Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 21 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 1 Sonnabend, den 2. (15.) Januar 1910.

Est. B
Tartu Riikliku Ülikooli Raamatukogu
139
Acc.-№ 116738.

Der Telephonverkehr mit der Gutsverwaltung zu Techelfer ist nur via Poststation (Landzentrale) möglich.

Inland.

Auf der Jahreswende.

Das Jahr 1910 hat das Erbe des verflossenen Jahres 1909 angetreten — auf dem Gebiete der internationalen Politik eine dunkle, krause Erbschaft, von der noch niemand zu sagen weiß, für welche von den Staaten und Völkern sie mit einem Plus, für welche sie mit einem Minus abschließen wird.

Als matter Erbe der großen Ereignisse der Jahre 1905 und 1906 war das Jahr 1907 dahingegangen. Ein bewegtes Gegenbild dazu bot sein nächster Nachfolger — das Jahr 1908 mit seinem Reichtum an markanten weltgeschichtlichen Ereignissen, wie sie der Zusammenbruch des persönlichen Regiments des Kaisers Wilhelm in Deutschland, die Annexion Bosniens durch Oesterreich mit seiner plötzlich inszenierten „aktiven Politik", die entsetzliche Erdbeben-Katastrophe in Italien mit ihren 200 000 Opfern an Menschenleben, der schauerliche Königs- und Kronprinzenmord in Portugal, die große Verfassungsumumwälzung in der Türkei und die Verfassungskämpfe in Persien darstellten. Nun ist im Strome der Zeit auch das Jahr 1909 versanken, in dessen Physiognomie so manche Zeitereignisse, noch mehr aber Zeitbefürchtungen sich eingegraben haben.

Das Jahr 1909 charakterisiert sich vielleicht am ausgesprochensten als ein Jahr der Gewitterschwüle, als ein Jahr des Zusammenballens drohender Wolken — am internationalen Horizont wie am Horizont des inneren Lebens einzelner Völker, namentlich Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Englands, der Türkei, Griechenlands und Spaniens. Von den großen internationalen Sorgen standen im Vordergrunde vor allem die Beunruhigung infolge der bosnisch-herzegowinischen Frage, das russisch-japanische Verhältnis und der deutsch-englische Gegensatz.

Die unter dem Bruch des Berliner Traktats im Jahre 1908 von Oesterreich-Ungarn mit einem raschen Handstreich vollzogene Annexion Bosniens und der Herzegowina lag in dem ersten Drittel des verflossenen Jahres mit dem Druck ernster Kriegsbefürchtungen auf dem friedensbedürftigen Europa. Serbien und Montenegro lärmten gewaltig — nicht weil sie irgendwelche Rechtsansprüche auf die annektierten slawischen Landgebiete erheben zu können vermeinten, sondern weil sie damit ein Stück ihrer von der Zukunft erhofften Beute davonschwimmen sahen. Serbien begann ernstlich zu rüsten, gestützt durch die feindselige Haltung der ohne Kompensation ausgegangenen Iswolskischen Politik wider Oesterreich und durch die gleichfalls keineswegs österreich-freundliche Haltung der Westmächte England und Frankreich. Fanatische Serben, an ihrer Spitze der damalige Kronprinz Georg, riefen das Volk zu den Waffen auf, allen Angeboten Oesterreichs gegenüber bestand man von serbischer Seite auf einer Vorladung Oesterreichs vor den Richterstuhl der europäischen Mächte und so sah auch Oesterreich sich zum Mobilmachen seiner Truppen genötigt. Woche um Woche standen sich die beiderseitigen Heere an der Drina gegenüber und ein Funke würde genügt haben, einen gewaltigen Kriegsbrand, der sich sicherlich nicht auf Serbien beschränkt haben würde, zu entzünden. Da trat Deutschland, obwohl es zu einem Eintreten für österreichisch-slawische Balkan-Interessen vertragsmäßig in keiner Weise verpflichtet war, entschlossen an die Seite seines Bundesgenossen — in „Nibelungentreue", wie die einen rühmen; „weil es das letzte Pferd war, das Deutschland im Stall hatte", wie die anderen sagen. Ob Deutschlands Einspringen ein politischer Fehler gewesen ist, wird die Zukunft lehren; jedenfalls ist es Deutschland zu verdanken, daß die Kriegswolken sich im Februar rasch verzogen, und jedenfalls hat Deutschland einen starken Prestige-Erfolg errungen. Im März erkannten das grollende Rußland, dann auch England und Frankreich die Annexion Bosniens und der Herzegowina seitens Oesterreichs an und nun blieb auch dem durch die Mobilisierung an den Rand des finanziellen Ruins gebrachten Serbien nichts Anderes übrig, als ein erzwungener Rückzug.

Eine andere kriegsschwangere Wolkenbildung glaubte man gegen Ausgang des Jahres im Fernen Osten wahrzunehmen — wobei allerdings die Befürchtungen sich auf mehr oder weniger vage Gerüchte und Vermutungen begründeten. Es läßt sich ja nicht leugnen, daß dort der Kern zu Verwickelungen gegeben ist, die leicht zu einem neuen kriegerischen Konflikt zwischen Japan und Rußland führen könnten: beide Staaten sind mit dem vom Grafen Witte abgeschlossenen Frieden unzufrieden geblieben: die Zweiteilung der Insel Sachalin, das natürliche Streben Rußlands, seine Lage in Ost-Asien wieder mehr zu festigen, und der Expansionsdrang Japans nach dem Festlande hin, das beiderseitige Bemühen, sich von etwa kommenden ernsten Dingen nicht überraschen zu lassen, sondern auf sie gerüstet zu sein, die Legung eines zweiten Schienenstranges der Sibirischen Bahn, die sich vorbereitende Annexion Koreas durch Japan — das alles läßt sicherlich die Blicke nicht ohne Besorgnisse nach dem Fernen Osten schweifen. Andererseits aber liegt es auf der Hand, daß beiden Staaten, die vor allem an ihrer ökonomischen und wirtschaftlichen Erstarkung zu arbeiten haben, gegenwärtig jede kriegerische Verwickelung höchst unerwünscht sein muß. Möglicherweise wird das angebrochene neue Jahr Rußland und Japan sozar Arm in Arm in einer wichtigen Frage anderen Mächten entgegentreten sehen — nämlich in der soeben von Nordamerika angeregten Regelung der Eisenbahnfrage in der Mandschurei.

Wie die ost-asiatischen Befürchtungen, so beruhen auch die von dem deutsch-englischen Gegensatz ausgehenden vornehmlich auf Zukunftsmöglichkeiten. Dieser Gegensatz beherrscht zurzeit zum nicht geringen Teile die gesamte europäische Politik und wird wohl schwerlich so bald hinweggeräumt werden. Deutschland hat, nachdem es Kolonialreich geworden ist, die gebieterische Pflicht, eine seiner Macht entsprechende Flotte zu schaffen, um in seiner Kolonialpolitik nicht auf Gnade und Ungnade dem Stirnrunzeln Englands preisgegeben zu sein. Es denkt nicht an aggressive Pläne, sondern nur an die Möglichkeit einer Verteidigung England gegenüber; dieses aber glaubt in keiner Weise dulden zu dürfen, daß seiner bisherigen glänzenden Uebermachtstellung zur See irgendwie Abbruch geschehe, und so greift, unter häufigen feindseligen Preßangriffen von mißtrauender englischer Seite, das Rüstungsfieber zur See beiderseits um sich und schafft eine jener gespannten Situationen, die den Untergrund zu schweren Verwickelungen in Zukunft abgeben können. Aber auch hier wird hoffentlich noch lange die Erkenntnis obsiegen, daß ein Krieg dieser beiden Mächte einen Weltbrand hervorrufen muß, der unsagbares Elend über ganz Europa heraufbeschwören und eine geradezu verhängnisvolle Schwächung Europas gegenüber dem sich gewaltig emporarbeitenden Nordamerika und dem aufstrebenden „gelben Osten" zur Folge haben könnte. — Die Zeit wird vielleicht auch in diesem ernsten Gegensatze die Schärfe der Gegensätzlichkeit mildern. Tatsächlich ist im Laufe des verflossenen Jahres bereits eine gewisse Entspannung im deutsch-englischen Verhältnis eingetreten; schon in der nächsten Zeit könnten auch die inneren Sorgen in beiden Staaten — und beiden fehlt es daran nicht — dazu beitragen, daß der in Rede stehende Gegensatz mehr und mehr auf den zweiten Plan rückt.

Wenden wir uns von diesen großen weltgeschichtlichen Problemen des Jahres 1909 den Einzelstaaten zu einer flüchtigen Jahresrückschau zu, so ist zunächst für Deutschland zu konstatieren, daß dieses Jahr ihm kein Glücksjahr gewesen ist. Ueber ein Trümmerfeld ist Deutschlands Weg im verflossenen Jahre gegangen. In Trümmer gegangen ist das, dem Großgrundbesitz und Großkapital freilich nicht geringe Opfer zumutende geplante große Werk der Finanzreform, welche dem Reiche die unbedingt notwendigen Mittel schaffen und der Sozialdemokratie den Boden abgraben sollte; in Trümmer gegangen ist auch der große konservativ-liberale Block, welcher in einem Augenblick patriotischen Aufschwunges geschaffen wurde und das deutsche Parlament und die deutsche Reichsregierung von dem Druck des durch auswärtige Einflüsse dirigierten Zentrums und der übrigen zentrifugalen Parteien, der Sozialdemokraten und Polen, frei machte; gestürzt ist darob auch der Reichskanzler Fürst Bülow, der befähigteste Kanzler, den das Deutsche Reich seit dem Fürsten Bismarck gehabt hat. Zwar ist — und das ist immerhin keineswegs gering zu veranschlagen — die große Finanzreform doch durchgeführt worden, aber erstens in nicht genügendem Umfange und sodann in einer Weise, welche zu einer unverhältnismäßigen Verteuerung wichtiger Produkte geführt und mit ihrem Strom von Unzufriedenheit und Verärgerung nicht wenig Wasser auf die Mühle der Sozialdemokraten geleitet hat. Das Zentrum ist wiederum die ausschlaggebende Partei im Reichstage, das „persönliche Regiment" des Kaisers beginnt wieder stärker hervorzutreten, der neue Reichskanzler „Major" v. Bethmann-Hollweg hat bisher den gehegten Hoffnungen wenig entsprochen, die „rote Flut" ist mächtig im Anschwellen begriffen und die Zerklüftung unter den nationalen bürgerlichen Parteien weiter vorgeschritten, denn je.

Auch Oesterreich-Ungarn kann, obgleich es in seinem großen auswärtigen Konflikt dank der „Nibelungentreue" Deutschlands mit heiler Haut und ohne Krieg davongekommen ist, nicht mit sonderlicher Befriedigung auf das Jahr 1909 zurückschauen. Mit seiner bosnisch-herzegowinischen Annexion hat es ein sehr fragliches und jedenfalls sehr kostspieliges Geschäft gemacht. Es hat seinem ungegliederten Staatsganzen einen weiteren großen und bunten, vorwiegend slawischen Landkomplex, über den es auf Grund allseitig anerkannter Verträge ohnehin fast völlig frei schalten und walten konnte, nunmehr einverleibt; es hat dafür aber auf den Sandshak Nowibazar gänzlich verzichten, der Türkei 75 Mill. Kronen zahlen, Serbien Handels- und Montenegro Kriegsmarine-Konzessionen machen müssen, es hat viele Millionen für seine Kriegsrüstungen verausgabt und um noch mehr Millionen sind österreichischer Handel und Industrie durch den türkischen und serbischen Boykott österreichischer Waren geschädigt worden; endlich hat es sich mit Rußland darob gründlich verfeindet. — Im inneren Leben der Monarchie dauerte der Völkerhader fort. In Ungarn war im verflossenen Jahre die Ministerkrisis nahezu in Permanenz. In Böhmen kam es nahezu zum Bürgerkriege. Roheste Ausschreitungen des Prager Pöbels an den deutschen Couleur-Studenten wiederholten sich das ganze Frühjahr hindurch und es kam so weit, daß man in Wien anfing, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Erfreulich war der Zusammenschluß aller deutschen Parteien Oesterreichs, namentlich auch der Christlich-Sozialen, in dem zur Abwehr des tschechischen Andranges auf Wien und Nieder-Oesterreich beantragten Gesetz über die deutsche Unterrichtssprache in den rein deutschen Provinzen.

Unter den Glücklichen des Jahres ist wohl an erster Stelle Frankreich zu nennen. Frankreichs Macht hat sich nach innen und außen gefestigt; im Reigen der Völker spielt man wieder die „Grande Nation". Die Freude über die glücklichen Auspizien, unter denen das neue Jahr beginnt, ist doppelt groß, da Frankreich aus einer entscheidenden Krise hervorgegangen ist — gleichzeitig aus einer drohenden Revolution und einer Kriegsgefahr. 1909 begann unter Wetterleuchten: die Bewegung des Proletariats riß die Beamtenschaft mit sich fort, schien die Disziplin der Armee zu untergraben; der vierjährige Marokko-Konflikt mit Deutschland schien nach Ansicht der Pessimisten zu einer blutigen Katastrophe führen zu müssen. Beide fürchtenswerte Probleme wurden zufriedenstellend „liquidiert", der Widerstand der Staatsangestellten von dem bald darauf freilich gestürzten Clemenceau gebrochen und die revolutionäre Nebenregierung auf der Arbeitsbörse geknebelt; ein Marokko-Abkommen führte zur Annäherung an Deutschland. Auf dem Gebiet der internationalen Politik war das zu Anfang Februar geschlossene deutsch-französische Marokko-Abkommen jedenfalls das Hauptereignis des Jahres. Deutschland zog sich damit politisch völlig aus dem Sultanat zurück und erhielt dafür nur höchst unbestimmte wirtschaftliche Vorteile zugesichert. Nun ist Frankreich denn auch endlich mit dem sich heftig sträubenden Mulay Hafid fertig geworden: er ist glücklich unter die französische Vormundschaft geraten. Der Sturz Bülows erregte in Frankreich keine Trauer. Als „moralischer" Vorteil bleibt für Deutschland nur ein in der Tat gebessertes, für die Zukunft aber nicht allzu dauerhafte Garantien bietendes Verhältnis zu Frankreich nach. — Die auswärtige Politik ist von Pichon auch sonst mit Geschick gefährt, die Freundschaft mit England gefestigt und die Annäherung Italiens gefördert worden.

Keine Großmacht tritt mit schwereren inneren Sorgen ins Jahr 1910 hinüber, wie England. Dort fällt gerade in diesen Tagen — heute ist ein keltischer Wahltag erster Ordnung — die Entscheidung über die Gesamtrichtung der inneren Entwickelung, über Homerule für Irland, über Sein oder Nichtsein des Oberhauses, über ein „soziales Budget" oder verstärktes Schutzzollsystem. Nachdem das von dem Unterhause mit großer Majorität angenommene, auf stärkere Besteuerung der großen Vermögen abzielende „soziale Budget" vom Oberhause verworfen oder, besser gesagt, durch den in der bisherigen Parlamentsgeschichte unerhörten Appell an das Volk nicht angenommen worden, sind bei diesem Wahlkampfe in einem Maße, wie selten zuvor, alle sozialen und parteilichen Leidenschaften entfesselt worden. In diesen Wahlkampf spielen auch die Frage eines eigenen irischen Parlaments (nach der Tradition und aus wahltaktischen Gründen müssen die Liberalen ein solches konzedieren), die Marine-Rüstungen und die Beziehungen zu Deutschland (den die Konservativen als den Popanz ausspielen, der England niederzuwerfen sich anschicke) lebhaft hinein. Der Ausgang dieser Wahlen, der noch völlig in Dunkel gehüllt ist, wird entscheidend wirken nach vielen Seiten hin. — Auf dem Gebiete der auswärtigen Politik hat das bewährte diplomatische Geschick König Edwards erfolgreich weiter gearbeitet. Allerdings fielen auf die russisch englischen Beziehungen leichte Schatten aus dem Zusammenarbeiten in Persien und auch die türkisch-englischen Beziehungen haben sich minder intim und vorteilbringend entwickelt, als erwartet wurde; aus der mit Hochdruck erwirkten englischen Konzession für die Euphrat- und Tigris-Schiffahrt sind der Türkei sogar ernstliche Ungelegenheiten erwachsen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Rückschau auf die politischen Ereignisse des Jahres 1909.
Senatoren-Revision des gesamten Kriegsressorts.
Das Universitäts-Statut vor dem Minister-Komitee.
Verdächtige Explosion in Riga.
Ankunft der chinesischen Studien-Kommission in Petersburg.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Neujahrsfeier in Nord und Süd.

Von Dr. Paul Lange.

Es ist merkwürdig, wie verschiedenartig durch die Geschichte der Charakter unserer Feste ausgeprägt worden ist. Der des Neujahrsfestes ist vor allem dadurch bestimmt worden, daß es außerhalb des Kreises der großen christlichen Feste steht. Wohl fehlt auch ihm nicht die Teilnahme der Kirche, aber jene Weihe großer religiöser Erinnerungen und Feierlichkeiten, die das Oster-, das Pfingstfest und Weihnachten auszeichnen — die geht dem Neujahrsfeste ab. So erklärt es sich, daß im Süden, wo das festliche Leben so gut wie ganz mit dem kirchlichen Leben zusammenfällt, das Neujahrsfest nie eine rechte Bedeutung hat gewinnen können. In Italien steht es im Schatten zweier großer Feste, gegen die es nicht aufkommen kann: das ist das Weihnachtsfest auf der einen und Epiphanias auf der anderen Seite — das Fest jener Fee Befana, die in Italien die Rolle unseres Knecht Ruprecht spielt. Zwischen diese beiden Feste hineingestellt, muß sich das italienische Neujahr mit der Rolle eines nicht sehr bedeutenden lustigen Tages begnügen. Ebenso wenig hat der Neujahrstag in Spanien vermocht, sich zu einem wirklichen Festtage zu entwickeln. Doch hat sich in Spanien immerhin eine eigentümliche volksmäßige Neujahrssitte erhalten, die dem Feste einen gewissen Charakter gibt. Diese Sitte besteht darin, daß man in der Silvesternacht, und zwar gerade, wenn die Glocke Mitternacht schlägt, 12 Traubenkerne herunterschlucken muß, auf jeden Glockenschlag also einen. Es heißt, daß dieses Verfahren Glück für das ganze nächste Jahr sichere. In den höheren Gesellschaftsklassen wird dieser Brauch bei den Neujahrsfeiern um Mitternacht vernachlässigt; zu einer Art Volksfest aber gibt er auf der Puerta del Sol Anlaß, wo sich um Mitternacht eine ungeheure Volksmenge ansammelt und von den zahllosen Verkäufern die in Bündeln feilgebotenen obligaten 12 Traubenkerne ersteht.

Seiner ganzen Natur nach, so sollte man denken, ist das Neujahrsfest dazu bestimmt und geschaffen, ein ernstes Fest zu sein. Für immer und ewig wird ein Jahr auf dem großen Kirchhof der Geschichte beigesetzt, und ein neues unbekanntes Stück Geschichte beginnt. Das sollte wohl nachdenklich stimmen. Aber, soviel uns bekannt, gibt es nur zwei Länder, in denen diese ernste Seite des Festes den Ton der Neujahrsfeier angibt. Das sind Holland und Norwegen, wo man besonders den Silvesterabend in ernster Zurückgezogenheit und Nachdenklichkeit zu verleben liebt, und wo auch dem Neujahrstage ein ernstes Feiertagsgepräge gewahrt wird.

Im allgemeinen aber haben, so scheint's, die Menschen wenig Neigung, sich über die Flucht und den Wechsel der Zeiten Gedanken zu machen, sondern sie freuen sich des Tages, freuen sich, daß sie noch atmen in rosigem Lichte, vergessen das Vergangene und begrüßen das neue Jahr mit Jubel und Uebermut — erhoffen sie doch von jedem neuen Jahr, daß es das beste werde. In ziemlich primitiver und roher Art äußert sich der Neujahrsjubel in der nordamerikanischen Union. Da hat sich der üble Brauch ausgebildet, daß in der Neujahrsnacht zwischen 12 und 1 Uhr und wohl auch noch darüber hinaus mit allen möglichen und unmöglichen Feuerwaffen geschossen wird, und zwar fast immer mit scharfen Patronen. Die Folge dieses Brauches ist nicht nur, daß die Neujahrsnacht durch einen geradezu barbarischen Lärm „verherrlicht" wird, sondern daß außerdem am Tage nachher die Zeitungen regelmäßig die „Verlustliste" der Silvesternacht mitzuteilen haben. Im übrigen ist Neujahrstag in den Ver. Staaten zwar ein gesetzlicher Feiertag, wird aber als solcher nur sehr wenig begangen. Die Geschäfte, die Banken usw. sind von Morgens bis Abends geöffnet, wie an gewöhnlichen Wochentagen. — Im Heim bildet den Hauptbestandteil des Neujahrsfestes der Neujahrs-Empfang, eine Feier, deren Anordnung und Leitung der Frau des Hauses und ihren Töchtern obliegt. Es beginnt dieser Empfang schon etwa um 11 Uhr. Die Damen erscheinen in ihren größten Gesellschaftstoiletten und empfangen nun die Gäste, die sich gleichfalls im Gesellschaftsanzuge einfinden. Dieser Empfang pflegt bis gegen 3 Uhr nachmittags zu dauern und die Familie mit ihren Gästen zu einem mehr oder weniger opulenten Neujahrs-Lunch zu vereinigen. Zu einer Zeremonie von ganz besonderer Art hat sich ja bekanntlich der Neujahrs-Empfang im Weißen Hause zu Washington ausgebildet. Tausende und aber Tausende finden sich hier am Neujahrstage ein, um dem ersten Bürger der Union ihre Glückwünsche abzustatten. Es gehört schon eine Art von Feldherrntalent dazu, um diese Gratulantenmassen zu organisieren, die nun, Mann für Mann, vor dem Präsidenten vorbeidefilieren und ihm, sowie der Frau Präsidentin, die Hand schütteln.

Uebrigens nicht in Amerika allein hat sich eine gewisse Roheit in die Feier des Neujahrsfestes eingeschlichen. Auch die Deutschen haben wenig Grund, auf die Yankees mit Steinen zu werfen. Vor allem in Berlin glauben viele Leute, das Jahr nicht besser und würdiger einleiten zu können, als indem sie jede Art von Lärm und Unfug verüben. Glücklicherweise geht es seit mehreren Jahren zu Berlin in der Silvesternacht immer zahmer zu. Dagegen artet die Silvesterfeier des Pöbels in London, wie es scheint, immer mehr aus. Ihr Schauplatz ist der Platz vor der St. Pauls-Kathedrale; hier sammelt sich der Londoner Pöbel an und verübt einen wahren Höllenlärm.

Das Land, wo das Neujahrsfest die größte Bedeutung hat, ist und bleibt aber Frankreich. Es verdankt diese Bedeutung dem Umstande, daß die Sitte des Beschenkens, die fast in allen anderen christlichen Ländern sich an das Weihnachtsfest geheftet hat, in Frankreich dem Neujahrstage überlassen bleibt. Frankreich ist hierin der Nachfolger des alten Rom, wo gleichfalls der Neujahrstag durch Aufmerksamkeiten und Geschenke aller Art begangen wurde. Die Neujahrsgeschenke in Frankreich halten aber der großen Mehrzahl nach noch heute die überlieferte Form der Bonbonnière fest. Nun gibt es Bonbonnièren und Bonbonnièren — solche von einfachster Beschaffenheit und bescheidenstem Inhalte und solche, die ein kleines Vermögen repräsentieren und übrigens oft nur als Hülle für ein kostbares Geschenk dienen. Die Bonbonnière kostet vielleicht 20 Fr., das Kleinod, das sie birgt, 5000. Von dem ungeheuren Verbrauch an Zuckerwerk aller Art und an Bonbonnièren, den Frankreich zum Neujahrstage hat, läßt sich keine bessere Vorstellung geben als durch Zahlen. Ein einziges großes Haus in Paris verkauft in den letzten vier Tagen des Jahres 14 000 kleine

Eines der bewegtesten Jahre war das verflossene für die Balkan-Staaten. Es brodelte gewaltig im Hexenkessel des nahen Orients, vor allem in der Türkei selbst. Nachdem zu Beginn des Jahres die Verständigung mit Oesterreich in der bosnischen Frage erzielt und auch der Boykott österreichischer Waren abbestellt war, brach im März die vom Sultan Abdul Hamid geschürte Militär-Revolte aus, welche die Jungtürken stürzte, das Parlament vertrieb und die Verfassung aufhob. Es war aber nur ein kurzer Sieg der Reaktion. Die Konstitution hatte doch schon zu tiefe Wurzeln im Lande gefaßt. Sofort sammeln sich ihre Anhänger in Saloniki, marschieren von dort aus gegen die Hauptstadt und schon am 11. April sind sie Herren Konstantinopels. Abdul Hamid wird ihr Gefangener, wird seines Thrones entsetzt, um bei Saloniki interniert zu werden, und an seiner Stelle Muhammed V zum Sultan erhoben. Die neue Verfassung erscheint nun doppelt gekräftigt. — Mächtig ist das nationale Selbstbewußtsein der Türken erstarkt und es läßt nicht mehr mit sich umspringen, wie früher.

Das beweist u. a. die verzwickte Kreta-Frage, in der die Türkei alle Lostrennungsgelüste bisher vereitelt hat. Sie ist ein Kreuz nicht nur für die Türkei, sondern auch für Griechenland, dessen Wollen in schwerem Mißverhältnis zu seinem Können steht. Heillos zerfahrene Verhältnisse zerrütten das Königreich der Hellenen, wo durch eine Offiziersverschwörung eine ernste dynastische Krisis hervorgerufen ist und solche Erscheinungen möglich geworden sind, wie die des neuesten Salamis-Helden Typaldos.

Aus Serbien haben wir das Erwähnenswerteste bei Besprechung der bosnischen Krisis bereits berührt. Die durch die Kriegsrufer erhitzten Gemüter haben sich inzwischen etwas mehr beruhigt, zumal einer der Hauptschreier, der frühere Kronprinz Georg, der serbischen Thronfolge verlustig erklärt und kalt gestellt worden ist. — Montenegro hat aus dem bosnischen Streit wenigstens den Vorteil eingeheimst, daß es fortan eine eigene Kriegsflugge zur See führen darf und freier Herr im Gebiet und Hafen von Antivari ist, ohne durch Oesterreichs Einsprache gebunden zu sein. — Das völlig unabhängige Bulgarien hat sich mit der Türkei ausgesöhnt und auch nähere Beziehungen zu Serbien anzuknüpfen gesucht. Die von Iswolski geförderte Idee einer Konföderation der slawischen Balkan-Staaten ist in Kurs gesetzt, doch scheinen die Bedingungen zu ihrer Verwirklichung nicht gerade sehr solide zu sein.

Der sonstigen Staaten gedenken wir nur im Vorübergehen — Italiens, dessen Prestige durch die Zusammenkunft in Racconigi entschieden gehoben ist und dessen Stellung im Dreibunde eine weitere Lockerung erfahren hat; Belgiens, das durch den Tod König Leopolds, des großen Geld- und Kaufmann-Königs, einen, wie es scheint, für seine fernere politische Entwickelung bedeutsamen Thronwechsel erlebt hat; Spaniens, das mit dem ruhmlos inszenierten Kriege gegen die Rifkabylen um Melilla unter blutigen Opfern und unter dem Widerwillen des spanischen Volkes endlich fertig geworden ist und das den Entrüstungssturm über den angeblichen (übrigens noch heute nicht einwandfrei klargestellten) Justizmord an dem Sozialistenführer Ferrer zu überstehen hatte; Schwedens, welches eine der gewaltigsten Streikbewegungen überwinden mußte; endlich Nordamerikas, das unter seinem neuen Präsidenten Taft ein glückliches Jahr hinter sich gebracht und nun, wie es scheint, die ruinöse Industrie-Krisis vom Herbst 1907 völlig überwunden hat.

Sicherer als die Ergebnisse, welche das verflossene Jahr auf dem Gebiet der Politik hat zutage treten lassen, sind die Früchte zu rubrizieren, die auf dem großen Felde der wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften gereift sind. Wer wollte verzeichnen, was alles auf sämtlichen Gebieten des Wissens und Forschens des menschlichen Geistes wieder an Arbeit und Erfolgen geleistet worden ist! Es sei hier nur daran erinnert, daß das Jahr 1909 fortleben wird als das Jahr der Erreichung des Nordpols — dieses mit so zahlreichen Opfern bisher vergeblich erstrebten Zieles, des, freilich befleckt durch nebenher gegangenen Lug und Trug sowie enttäuschend durch den Inhalt der kärglichen Ausbeute, nun nicht mehr, wie einst, die menschliche Wißbegier in Not und Tod locken wird. — Auch daran sei erinnert, daß das Jahr 1909 fortleben wird in der Geschichte der Luftschiffahrt und des Luftfluges als dasjenige Jahr, von dem die dereinst zu erwartende Beherrschung der Luft durch den Menschen datieren wird. — Vielleicht werden die Erzeugnisse dieser Art dereinst dauernder im Gedächtnis der Menschheit fortleben, als die politischen Vorgänge, die uns Lebenden im abgelaufenen Jahre im Vordergrunde des Interesses standen.

Das Universitäts-Statut vor dem Minister-Komitee.

—PA.— Das Minister-Komitee ist zur Begutachtung der Vorlagen über das Universitäts-Statut und den Etat der russischen Universitäten geschritten. Im Hinblick auf die Kompliziertheit der Frage konnte die Durchsicht der Vorlagen am 29. Dezember noch nicht beendigt werden.

Das Minister-Komitee sprach sich für die Annahme der im Projekt vorgesehenen Vorschrift aus, der zufolge nur Absolventen der zum Unterrichtsministerium ressortierenden Gymnasien oder solche Personen, die die Prüfungen in allen zum Gymnasial-Kursus gehörenden Fächern bestanden haben, in die Universitäten aufzunehmen sind.

Ferner sprach sich das Minister-Komitee dahin aus, daß die für jede Universität festzusetzende Zahl der Studierenden in Zukunft genau eingehalten werden müsse; die Festsetzung der Ordnung, die zu beobachten ist, falls die Zahl der Anmeldungen derjenigen der vorhandenen Vakanzen nicht entspricht, wird dem Unterrichtsministerium überlassen.

Die Feststellung des Lehrplans, soweit es sich dabei um die qualitative und quantitative Bestimmung der Lehrfächer handelt, wird gleichfalls der Entscheidung des Unterrichtsministers überlassen. — Bezüglich der genauen Verteilung der Kurse hält das Minister-Komitee es für möglich, diese Frage voll und ganz der Entscheidung durch die Fakultäten anheimzustellen. Dieser Ansicht schloß sich auch der Unterrichtsminister an.

Dorpat, 2. Januar.

Unter dem 1. Januar sind Allergnädigst verliehen worden: der St. Wladimir-Orden 4. Klasse dem Vizegouverneur von Livland Kelepowski; der St. Annen-Orden 3. Klasse dem Kreisarzt von Wall Friedrich Barth und dem Rigaer Stadtrat Dr. med. Rudolf Heerwagen; ferner der St. Wladimir-Orden 4. Klasse dem Chef des Rigaer Post- und Telegraphenbezirks Ingenieur Nowizki, dem Professor des Rigaer Polytechnikums Otto Hofmann; der St. Annen-Orden 2. Klasse den Professoren des Rigaer Polytechnikums v. Bergmann, Nikolai Osmilow und Heinrich Treu, den Livländischen Volksschul-Inspektoren Sswetschnikow und Ssawarenski; der St. Annen-Orden 3. Klasse dem Livländischen Volksinspektor Dewkozin; der St. Stanislaus-Orden 2 Klasse dem Professor des Rigaer Polytechnikums Buchholz, dem Adjunkt-Professor des Rigaer Polytechnikums Oskar Lutz und dem Livländischen Volksschulinspektor Momot; der St. Stanislaus-Orden 3. Klasse dem Dozenten des Rigaer Polytechnikums Erhardt Britzke und Karl Heinz sowie dem Adjunkt-Professor Reinhold Feldweg; der St. Stanislaus-Orden 2. Klasse dem Ehrenfriedensrichter des Pernau-Felliner Kreises Harald v. Stryk.

Das Allerhöchste Wohlwollen für ausgezeichneten und eifrigen Dienst wird eröffnet dem Chef des Rigaer Postkontors Ssamssonow und dem Gehilfen des Chefs des Rigaer Post- und Telegraphenbezirks Makowski.

Für Auszeichnung im Dienst ist der Ehrenkurator des Arensburger Gymnasiums Freiherr Leo v. Freytag-Loringhoven zum Wirkl. Staatsrat befördert worden.

— Der Livl. Vizegouverneur, Kammerherr Kelepowski, kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, Mittwoch von Segewold nach Riga zurück.

— Zur Einberufung eines Kongresses russischer Vereine und politischer Organisationen teilt der „Rish. Westn." als Erwiderung auf die Auslassungen der „Rish. Myssl" u. a. mit, daß der Vorstand des nationalen Klubs „Russkaja Besseda" schon Anfang Oktober beschlossen habe, einen Kongreß einzuberufen, falls auf der allgemeinen Versammlung des „Russischen Klubs" nicht eine solche Einberufung beschlossen werden sollte. Auf einen Antrag, den Herr Wyssotzki auf der allgemeinen Versammlung des „Russischen Klubs" einbrachte, erfolgte die Erklärung, daß der „Russische Klub" nach seinen Statuten kein Recht zur Einberufung irgendwelchen Kongresses besitze. Darauf führte der Vorstand der „Russkaja Besseda" seinen Beschluß aus, d. h. er versandte die Einladungen zum Kongreß. — Auf die Mitteilung der „Rishsk. Myssl", daß Herr Wyssotzki Korrespondent der „Pet. Tel.-Ag." geworden sei, erwidert der „Rishski Westn." nichts.

— Die Zahl der Hinrichtungen im scheidenden Jahre hat, wie der „Prawo" zu entnehmen, die beträchtliche Zahl von 537 erreicht, während an Todesurteilen 1449 gefällt worden waren. Auf die einzelnen Städte verteilen sich die Hinrichtungen folgendermaßen: Jekaterinoslaw — 116, Odessa und Ssaratow — 31, Charkow — 23, Woronesh — 22, Riga und Warschau — 21, Kiew und Tambow — 19, Tiflis, Ufa und Kursk — 18, Moskau und Krassnojarsk — 15, Wilna — 14, Lodz und Jelissawetgrad — 11 u. s. w. Petersburg hatte nur 3 Fälle aufzuweisen.

Wenden. Eine Sektion für Heimatkunde hat die Ortsgruppe Wenden des Deutschen Vereins in Livland, welche etwa 560 Mitglieder zählt, im November 1908 ins Leben gerufen, ein Beispiel, das, wie die „Pet. Ztg." betont, auch den anderen kleinen baltischen Städten sehr wohl zur Nachfolge empfohlen werden kann, sofern in ihnen nicht schon von früher her Gesellschaften zur Pflege der Lokalgeschichte bestehen, d. h. in Arensburg seit 1865, in Fellin seit 1881, in Pernau seit 1896 und in Weißenstein seit 1904. Die bezeichnete Sektion hat sich zur Aufgabe gestellt, die Weckung und Pflege des Interesses für Wenden und seine Umgegend in dreifacher Hinsicht: 1) bezüglich der Naturkunde, 2) der Geographie und Topographie, und 3) der Geschichte und Kulturgeschichte. Beschlossen wurde von vornherein die Gründung eines Museums, und um das Material für ein solches zu beschaffen, wurde an die Interessenten die Bitte gerichtet, um die Einsendung namentlich folgender Gegenstände: alter Bilder, Bücher und Kunstgegenstände, alter geographischer Karten, Pläne, Manuskripte, alter Geräte und Möbel, Trachten und Handarbeiten, bei Bauten und Ausgrabungen gemachter Funde, naturwissenschaftlicher Sammlungen und für diese geeigneter, der naturwissenschaftlichen Kenntnis dienlicher Gegenstände. Alle diese Dinge können, wie es heißt, auch leihweise der Sektion überlassen werden, und sie sollen für den Fall der Auflösung der Sektion oder des Deutschen Vereins mit Bewilligung der Geber der „Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands" übergeben werden. — Der Aufruf hat erfreulicherweise seine Wirkung nicht verfehlt. Dem Vorstande gehört als Vorsitzender der dim. Kreisrichter Heinr. v. Meyer an, als Sekretär der Inspektor des Landesgymnasiums zu Birkenruh Leon Goertz. Alle Monate werden Sitzungen abgehalten, die sich namentlich mit geschichtlichen Fragen zu beschäftigen pflegen und als eine der nächsten Aufgaben hat sich die Sektion die Herstellung einer Touristenkarte für Wenden und dessen Umgegend gesetzt.

Riga. Das verflossene Jahr bedeutet, wie die „Rig. Rdsch." schreibt, in den Annalen des Schiffsverkehrs von Riga ein Rekordjahr, in dem die Zahl der eingelaufenen Seeschiffe (die am 31. Dezember 1909 um die Mittagszeit 2631 betrug) die absolut höchste seit 30 Jahren ist, wobei der Tonnengehalt der eingelaufenen Schiffe — der sich für 1909 noch nicht berechnen läßt, zweifellos der höchste ist, seitdem Riga besteht. Ist die Anzahl der eingelaufenen Schiffe in den Jahrfünften 1871—75 und 1876—80 auch höher gewesen als 1909 und hat damals die Zahl 3000 erreicht, so muß man bedenken, daß es sich damals um kleine Schiffe und dabei vorwiegend um Segler gehandelt hat, deren gesamter Tonnengehalt in den besten Jahren 1 Million Tons gleichkam, während schon seit 1896 die in Riga verkehrenden Dampfer allein mehr als 1 Mill. Tons an Gehalt aufweisen und das J. 1909 fast das Doppelte an Tonnage der eingelaufenen Schiffe aufzuweisen haben dürfte, als die damaligen besten Jahre.

— Die Bestattung der irdischen Hülle des weil. Präses des Baltischen Bezirksrats des Kais. russischen Feuerwehrvereins W. Redelien fand, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, Mittwoch statt, unter Beteiligung einer großen Anzahl Leidtragender, unter denen Vertreter der Feuerwehr-Institutionen vorherrschten. Es riefen dem Verstorbenen warme Worte des Dankes nach: der Sekretär des Verwaltungsrats der Rigaer Freiwilligen Feuerwehr, der Präses der Verwaltung der Kommunalfeuerwehr, der Präses des balt. Bezirksrats, der Hauptmann der Patrimonialfeuerwehr und der Hauptmannsgehilfe der Revaler Feuerwehr. Zur Bestattungsfeier hatten von auswärtigen Feuerwehr-Institutionen Deputationen entsandt: Reval, Wolmar, Mitau und Libau. Unter den Kränzen befand sich ein vom Hauptrat des Kais. russischen Feuerwehr-Vereins gestifteter prachtvoller Lorbeerkranz.

— In der Nacht auf Mittwoch erfolgte in dem dreistöckigen Steinhause des Kaufmanns Paramonow, gr. Moskauer Straße Nr. 44, eine heftige Explosion, die, nach dem Bericht der Rigaer Blätter, anfangs von den Sachverständigen auf die Explosion von Gas zurückgeführt wurde. Durch die Explosion wurden in Trümmer gelegt das Mützengeschäft der Taube Singrewitsch in der unteren Etage, ihre Wohnung, die benachbarte Geschirrhandlung von Hirsch Berkowitsch, die Wohnung des Hausbesitzers in der 2. Etage und schließlich in der 3. Etage die Wohnung des Kleinbürgers Filka Garfunkel. Das Gebäude geriet in Brand. Verletzungen erhielten die 40-jährige Taube Singrewitsch und ihr 40-jähriger Mann Salman S. Da sich durch die Gewalt der Explosion in den Hinterwänden des Hauses Risse gebildet haben, wurde das Haus geräumt. Bei einer am Tage darauf in Gegenwart von Gerichtsautoritäten und Sachverständigen vorgenommenen Untersuchung wurde mit Sicherheit festgestellt, daß keine Gasexplosion stattgefunden hat. Unter den Trümmern wurde ein verdächtiges, dynamitähnliches Pulver gefunden, welches analysiert werden wird. Man vermutet, daß die starke Explosion auf Sprengstoffe zurückzuführen ist. Die obengenannten 2 verletzten Personen befinden sich im Krankenhause unter polizeilicher Bewachung. — Infolge der Explosion wurden die Türen aus den Angeln gerissen und sind die Oefen zusammengestürzt. Die Fensterladen des Hauses sind über die Moskauer Straße weit weggeschleudert worden.

Reval. Mittwoch hatten sich, den Revaler Blättern zufolge, vor dem Spritzenhause wie auch vor dem Redaktionslokal der Zeitung „Wirulane" eine nach Tausend zählende Menge Kinder und Erwachsene versammelt. Es handelte sich um die Austeilung von Billetten für einen am 3. Januar im Spritzenhause zu veranstaltenden Weihnachtsbaum für arme Kinder. Diese Weihnachtsbescherung ist von dem Kapitän der freiwilligen Flotte Herrn Tschagliewski, dem Begründer des seiner demnächstigen Bestätigung entgegensehenden Vereins „Die Sonntagsruhe armer Kinder", arrangiert; es sind im Spritzenhause 300 Billette und in den beiden Redaktionslokalen „Wirulane und „Päewaleht" je 50 Billette verteilt worden.

Narva. Bei den jüngst in Narva stattgehabten Stadtverordneten-Wahlen hat, wie der „Rev. Beob." nach estnischen Blättern mitteilt, die estnische fortschrittliche Partei keinerlei Erfolge zu verzeichnen gehabt, was wieder eine Folge absolut mangelnder Organisation sowie weitgehender Interessenlosigkeit gewesen sein soll. Der Vertreter des estnischen Vereins Jaan Speek fiel mit 75 gegen 65 Stimmen durch. Ein Macher am estnischen Blatt „Kaja" (Echo) erhielt mit 25 Stimmen pro den überhaupt niedrigsten Stimmsatz. Die größten Aussichten, Stadthaupt zu werden, hat ein Admiral Ossipow. Von den zu wählenden 29 Stadtverordneten und 6 Kandidaten gingen nur 27 durch, so daß eine Nachwahl erforderlich war, die Mittwoch stattfinden sollte.

Kurland. Vom Lande wird der „Lib. Ztg." geschrieben: Ein schönes Weihnachtsfest haben wir verbracht — ohne Frost und Schnee bei angenehmem Frühlingswetter. Die Witterung ist einstweilen noch so milde, daß die ärmeren Landbewohner in der Mittagszeit ihr Vieh auf die Weide hinauslassen . . .

Petersburg. Mittelst Allerhöchster Reskripte ist verliehen worden: der Alexander-Newski-Orden mit Brillanten dem Wirkl. Geheimrat, Reichsratsmitglied und Senator Wl. Sabler; der Alexander-Newski-Orden ohne Brillanten dem Staatssekr., Reichsratspräsidenten, Wirkl. Geheimrat Mich. Akimow, dem Kriegsminister General der Kavallerie Wl. Ssuchomlinow, dem Staatssekr., Chef der Allerhöchsten Bittschriftenkanzlei, Reichsratsmitglied Stallmeister Baron Al. Budberg, dem Verkehrsminister, Geheimrat und Reichsratsmitgliede S. Ruchlow, dem Jägermeister, Reichsratsmitgliede Grafen S. Toll und dem Geheimrat Reichsratsmitglied Wl. Deitrich.

Zu Reichsrats-Mitgliedern sind ernannt worden Senator Baron Korff, der Gehilfe des Verkehrsministers Senator Mjassojedow-Iwanow und dim. Geheimrat Fürst Lieven.

Der Gehilfe des Justizministers Lütze ist auf sein Gesuch hin unter Belassung in seiner Senatorenwürde seines Amtes enthoben worden. Zu seinem Nachfolger ist der Direktor des 1. Departements des Justizministeriums Werewkin ernannt. Direktor des 1. Departements wird der ältere Juriskonsult Miljutin.

Der Oberdirigierende der Landwirtschaft und des Agrarwesens Hofmeister Kriwoschein ist unter Belassung in den von ihm bekleideten Aemtern zum Staatssekretär ernannt.

Petersburg. Dem Senator Garin wird, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, nunmehr auch die Revision der Zentral-Institutionen des Kriegsministeriums übertragen werden, wobei ihm alle Rechte eines Kriegsministers in Bezug auf die Voruntersuchung werden erteilt werden, d. h. das Recht der kriminellen Verfolgung der Beamten des Kriegsministeriums, unabhängig von ihren Aemtern oder ihrem Rang. Gleichzeitig ist dem Senator Garin das Recht erteilt worden, ausnahmelos die Bitten aller Behörden und Beamten um Ueberlassung von Dokumenten oder Mitteilung über die Ergebnisse der Revision rundweg abzuschlagen, um das Geheimnis seiner Revision zu wahren. Letztere Bestimmung ist getroffen worden, da bei seinen bisherigen Revisionen einige bloßgestellte Beamte durch die Gerichtsbehörden von der Revisionskommission unter Berufung auf Gesetzparagraphen die Auslieferung verschiedener Dokumente verlangt hatten, um Verleumdungsklagen gegen Preßorgane anzustrengen.

— Durch ein Allerhöchstes Reskript wird der Staatssekretär Wirkl. Geheimrat Akimow für 1910 zum Reichsrats-Vorsitzenden ernannt. Desgleichen wird der Wirkl. Geheimrat Golubjew für 1910 zum Vizepräsidenten des Reichsrats ernannt.

— Den Berichten der Residenzblätter über den in Petersburg tagenden Kongreß zur Bekämpfung der Trunksucht entnehmen wir, daß am 30. Dez. der Stadthauptmann folgende zur Abendsitzung angesagten Vorträge verbot: D. N. Borodins Vortrag „über das Branntwein-Monopol"; M. G. Kotelnikows „Was hat das Branntwein-Monopol Rußland gegeben?" und „Kredit und Debet der Branntweinsteuer"; R. Koppes „Unrentabilität unseres Monopol-

---

Papiertüten mit Konfekt — dabei sind die feineren Sorten, z. B. die Seiden- und die Samt-Bonbonnièren, gar nicht in Betracht gezogen. In der letzten Woche des Jahres verkauft dieses eine Haus nicht weniger als 20 000 Pfund Bonbons, und an den in Paris so beliebten, dem deutschen Gaumen aber selten mundenden glasierten Kastanien setzt es gar 24 000 Pfund um. Man erzählt von einem Bankier, daß er für Bonbonnièren und Süßigkeiten als Neujahrsgeschenke Jahr für Jahr 10 000 Fr. ausgibt. Es wird erwartet, daß am Neujahrstage jeder Freund des Hauses seinen Gratulationsbesuch abstattet und zu Ehren des Tages entweder die obligate Süßigkeit oder doch einen Blumenstrauß der Frau des Hauses verehrt. Einen großen Teil des Tages wird die Familie von Besuchern geplagt; der Salon ist, wenn der Nachmittag heranbricht, überfüllt mit Blumen und Süßigkeiten. Jene gemütliche bürgerliche Neujahrsfeier im engsten Familienkreise, die Gustave Droz so nett zu schildern verstanden hat, findet man eigentlich nur noch in den Kreisen der kleineren französischen Bourgeoisie. Früher war es Sitte, daß die Dame jedem Gratulanten am Neujahrstage die Wange zum Kusse bot.

Der nächste Verwandte der französischen Neujahrsfeier ist die Neujahrsfeier in Belgien. In Belgien war es früher, bis tief in die Neuzeit hinein, ständige Sitte, die Mitternachts-Messe zu besuchen. Man ging freilich weniger aus Andacht hin, als weil die Messe eine so günstige und bequeme Gelegenheit bot, sich zu treffen, sich zu beglückwünschen und miteinander zu plaudern. Gerade dies aber war der Tod des Brauches. Jetzt erlangt man zur Mitternachts-Messe nur durch Karten Zutritt; die kirchliche Feier ist ernster geworden, sie hat den gesellschaftlichen Charakter verloren. Was aber die Belgier von den Franzosen übernommen haben, das ist vor allem die Sitte des Schenkens. In Belgien ist der 1. Januar der Tag, wo alles sein Geschenk erwartet.

Eine Neujahrsfeier ganz besonderer Art hat Neapel. Dort wird an diesem Tage der Stadt- und Landesheilige Januarius darüber befragt, ob der Stadt ein glückliches neues Jahr bevorstehe. Es ist das Wunder des heiligen Blutes, das an diesem Tage zu Neapel gezeigt wird. Ursprünglich hat es mit diesem Tage nichts zu tun gehabt, sondern die Verflüssigung des Blutes des heiligen Januarius vollzog sich ursprünglich am 19 September, am 16. Dezember und am ersten Sonnabend im Mai. Aber um des günstigen Orakels willen bringt man das Wunder jetzt auch am Neujahrstage zur Anschauung. Eine ungeheure Menschheit versammelt sich, um ihm beizuwohnen; Tausende von Augen sind gespannt auf das Fläschchen gerichtet, das das Blut des Heiligen enthält. Und wenn das Wunder sich vollzieht, das Blut sich verflüssigt, dann bricht die Menge in begeisterte Freudenrufe aus und verläßt das Gotteshaus in der sicheren Hoffnung, einem glücklichen Jahre entgegenzugehen.

Mannigfaltiges.

Erinnerung an Bismarck. Aus seinen Bismarck-Erinnerungen erzählt, wie der „Reichsbote" mitteilt, Stöcker in seinen nachgelassenen Papieren: Dem alten Büchsel begegnete der Fürst einmal im Tiergarten zu Pferde — es war unmittelbar nach dem französischen Krieg — und Büchsel sagte zu ihm: „Ich möchte Sie einmal fragen, ob Sie für ihre Politik auch den lieben Gott angerufen haben." — „Ach," sagte der Fürst darauf, „lieber Herr Generalsuperintendent, wie können Sie wohl denken, daß man solche große Dinge tun könnte, ohne sich mit dem lebendigen Gott ins Einvernehmen zu setzen. Meine Taten sind die Frucht meiner Gebete." So war es; das sollen auch wir immer festhalten Und wenn er von mancher Seite hingestellt wird als einer, der das Christentum nicht hochgehalten hat, so ist das durchaus ein Irrtum.

— Millionensegen in Amerika. Ein wahrhaft königliches Geschenk hat die Gattin des verstorbenen Eisenbahnkönigs Harriman dem Staat New-York als Neujahrsgeschenk gemacht: 10 000 Acres herrlichen Landes und die Summe von 1 Million Dollar, um dies Gebiet in einen öffentlichen Park von unvergleichlicher Schönheit zu verwandeln. Mrs. Harriman führte mit diesem Geschenk einen Wunsch ihres verstorbenen Mannes aus. Das Geldlegat ist ein Beitrag zu der Summe von 2 500 000 Dollar, die zur Erwerbung des Landes an der Küste des Hudson-River notwendig ist, das an das von ihr geschenkte Gebiet anstößt. Sechzehn Millionäre haben schon zu diesem Zwecke weitere namhafte Beträge gespendet, im ganzen 1 615 000 Dollar, davon Pierpont Morgan und Rockefeller je 50 000 Dollar. Durch diese Schenkungen wird die Bevölkerung von New-York ihren Anteil an dem Genuß der unvergleichlichen Schönheit erhalten, den die Ufer des Hudson und die Meeresküste an Landschaftsbildern gewähren. Bisher waren die schönsten Stellen nur im Besitz reicher Privatleute und der Oeffentlichkeit nicht zugänglich.

— Der widerrufene arktische Vorname. In New-Jersey hat ein Kind, dem seine Eltern in der ersten Begeisterung über die angebliche Entdeckung des Nordpols durch Cook die Vornamen Frederick A. Cook beigelegt hatten, umgetauft werden müssen, da seine voreiligen Eltern entweder sich geärgert hatten, daß ihr Vertrauen so grimmig getäuscht worden ist, oder befürchteten, ihr Sprößling könnte einmal später den Spöttereien boshafter Nebenmenschen ausgesetzt sein. Sie zogen also die pseudoarktischen Vornamen zurück, widerstanden auch der Versuchung, ihn Robert E. Peary zu taufen, und nannten ihn ganz schlicht und einfach John Henry. Die New Yorker „Evening Post", die diese Tatsache registriert, findet den Ausweg, dem kleinen Erdenbürger einen neuen Namen zu geben, nachdem sich herausgestellt hatte, daß mit dem ersten kein Staat zu machen war, ganz vernünftig. Denn, meint es mit deutlicher Anspielung, warum sollte man Vornamen nicht ebenso gut widerrufen können wie goldene Medaillen oder Doktortitel, die von impulsiven Universitätsfakultäten zuerkannt worden sind.

— Der richtige Titel. Folgendes kleine Geschichtchen, das er als Standesbeamter erlebte, sendet ein Leser der „Tägl. Rdsch.": Vor dem Standesbeamten eines kleinen Ortes erscheint der Stubenmaler, um die Geburt seines Ersten anzumelden. Auf die Frage nach Stand und Namen antwortet er mit Würde: „Maler N. N." Die Titelsucht ist dem Standesbeamten bekannt, darum fragt er weiter: „Maler? Nicht Malermeister?" und erhält die Antwort: „Nein, schreiben Sie nur Maler, Malermeister kann sich doch nur Menzel nennen!"

— Berechnend. Kontorist: „Zu Neujahr komme ich bei meinem Chef um Gehaltserhöhung, Urlaub und Avancement ein — etwas davon wird er mir doch bewilligen!"

---

stems" und der Moskauer Schneider und Küschner „Der Alkoholismus bei den Schneidern". Eine Deputation von Kongreßmitgliedern begab sich zum Stadthauptmann, traf ihn jedoch nicht an. Zum Schluß der Sitzung vom 31. Dez. konnte der Vorsitzende mitteilen, daß der Gehilfe des Ministers des Innern Senator Kryshanowski gestattet hat, die vom Stadthauptmann verbotenen Referate über das Monopol zu verlesen. Die Arbeiter-Delegierten reichten einen Protest gegen das Kongreßpräsidium ein, das ihnen in der Tagessitzung eine Aussprache über das Verbot einiger Vorträge seitens des Stadthauptmannes nicht gestattet hatte. — — Von den auf den letzten Sitzungen gehaltenen Vorträgen sei erwähnt der des Herrn J. M. Zihz, Bevollmächtigten der Livländischen Antialkoholgesellschaft, „Ueber Volksschule und Alkoholismus" und der des Abg. Preedkaln über die „Trunksucht bei den Letten in der Vergangenheit und Gegenwart".

— Zur Allerhöchsten Begnadigung Jusskewitsch-Kraskowskis und Polownews erfährt die „Now. Wr.", daß beide aus dem Gefängnis entlassen worden sind. Beide hatten, obgleich zu 6-jähriger Gefängnishaft verurteilt, doch auf die Einreichung einer Kassationsbeschwerde an das finnländische Hofgericht verzichtet und all ihre Hoffnung auf die Allerhöchste Gnade gesetzt. Demgemäß verfaßte der Verteidiger Rechtsanwalt P. F. Bulazel einen ausführlichen Bericht und begab sich auf Bitten der Verurteilten bald nach Abschluß des Prozesses in Kiwinebb nach Jalta, wo er die Vermittlung des Ministers des kaiserl. Hofes Baron Freederickszz in Anspruch nahm. Am 27. Dez. wurde es bekannt, daß die Allerhöchste Begnadigung erfolgt sei; gleichzeitig ging dem Minister-Staatssekretär von Finnland General Langhof der Allerhöchste Befehl zu, die Verurteilten auf freien Fuß zu setzen. General Langhof setzte seinerseits den Finnländischen Generalgouverneur in Kenntnis, der unverzüglich die Anordnung traf, Jusskewitsch-Kraskowski und Polownew aus dem Helsingforser Gefängnis zu entlassen, wohin sie erst kürzlich von Wiborg übergeführt worden waren. Polownew hatte erst 1 Jahr und 2 Monate, Jusskewitsch-Kraskowski erst 8 Monate seiner Haftzeit abgebüßt.

— Die Kaiserliche Kanzlei für den Empfang von Bittschriften auf den Allerhöchsten Namen konnte am 1. Jan. auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Wie der Chef dieser Kanzlei, Staatssekretär Baron Alexander Budberg, in diesem Anlaß einem Journalisten mitteilt, laufen jährlich ungefähr 70 000 Bittschriften auf den Allerhöchsten Namen ein, von welchen die meisten gemäß dem Willen Sr. Majestät des Kaisers ganz oder zum Teil erfüllt werden. Ein sehr großer Teil der untertänigsten Gesuche bezieht sich auf Familienangelegenheiten, unter denen die Bitten von Frauen um die Erteilung eines besonderen Passes und Scheidungsangelegenheiten einen großen Platz einnehmen. Weit größer aber ist die Zahl der Unterstützungsgesuche, die gleichfalls nach Maßgabe der Möglichkeit erfüllt werden. Die Summe, die zu diesem Zweck jährlich verausgabt wird, beläuft sich auf ca. 300 000 Rbl. Ein Drittel dieser Summe wird zur Unterstützung der lernenden Jugend verbraucht. Recht bedeutend ist auch die Zahl der Begnadigungsgesuche und der Bitten um die Erlaubnis zur Aenderung des Familiennamens, die bis auf geringe Ausnahmen alle erfüllt werden. Geschieht es, was sehr häufig vorkommt, daß die Petenten sich einen bekannten oder stark verbreiteten Namen beizulegen wünschen, so kann ihnen natürlich dieser Wunsch nicht erfüllt werden, doch wird es ihnen in der Regel freigestellt, sich einen anderen Namen zu wählen. Im allgemeinen darf behauptet werden, daß in der Regel fast nur Juden die Erlaubnis zur Namensänderung verweigert wird. Ich bin, sagte Baron Budberg, durchaus kein Judenfeind, muß aber sagen, daß die Juden in den meisten Fällen aus Eigennutz, zum Christentum übertreten und dabei innerlich doch stets Juden bleiben. Das Jubiläum hat sich auf Gottesdienste beschränkt.

— Der Annen-Orden 2. Klasse ist Allergnädigst verliehen worden dem Lehrer der St. Annen-Kirchenschule Friedrich v. Keußler.

— Die Leiche des Mörders Andrei Gilewitsch ist nunmehr auch von seinem Moskauer Bruder W. A. Gilewitsch agnosziert worden. Der Leichnam wird den Verwandten zur Beerdigung ausgeliefert werden. Es stehen nunmehr 2 Zivilklagen bevor. Die eine wird von seiten der Angehörigen Gilewitschs gegen die Versicherungsgesellschaft, in der sein Leben versichert war, gerichtet. Die Gesellschaft will die Auszahlung der Prämie verweigern und motiviert dieses erstens mit der Nichtentrichtung der letzten fälligen Zahlung für die Versicherung und zweitens damit, daß laut Statut in Fällen von Selbstmord die Angehörigen die Prämie nur dann erhalten können, wenn der Verstorbene nicht weniger als 3 Jahre versichert gewesen ist. Der zweite Prozeß ist eine gegen die Verwandten Gilewitschs gerichtete Zivilklage der Angehörigen des Studenten Podluzki, dessen Gelder sich der Mörder bekanntlich angeeignet hatte. — Die Polizei ist, wie die „Now. Wr." hört, 3 Helfershelfern von A. Gilewitsch auf der Spur, mit denen zusammen er 2½ Jahre lang das Verbrechen vorbereitet hatte. W. A. Gilewitsch sucht noch immer die Unschuld seines Bruders zu beteuern.

— Ein Lenkballon ist vorgestern abends über der Residenz beobachtet worden. Der Ballon, der grell elektrisch beleuchtet war und an seinem Vorderteil ein rotes, an der Gondel weißes Licht sehen ließ, bewegte sich gegen den Wind von Südost nach Nordwest. Wenn es überhaupt ein Ballon war, dürfte es ein ausländischer gewesen sein, denn man weiß im Luftschifferpark absolut nichts von diesem geheimnisvollen Lenkballon.

PA. **Kasan.** Das Kriegsgericht beendigte nach 22-tägiger Verhandlung den Intendantur-Prozeß, sprach zwei Angeklagte frei und verurteilte die übrigen 10 Angeklagten, darunter einen Oberstleutnant, mehrere Kapitäne und Stabskapitäne 2c., bei Verlust der Rechte, Titel, Orden und des militärischen Ranges zu Korrektionsabteilung. Außerdem sind zum Besten der Krone beizutreiben vom Techniker Poltewski 38 000 Rbl. und von 8 anderen Angeklagten zusammen 130 000 Rbl.

Kasan. Die Tochter des unter Gericht gegebenen Intendanten Prutkin wurde in Prag in dem Moment verhaftet, als sie Wertpapiere ihres Vaters auf die Bank bringen wollte. Das Geld wurde konfisziert.

PA. **Ssytschewka.** Der Präsident der Reichsduma Chomjakow gründet hier zusammen mit einigen Ortsansässigen einen Ssokol-Verein. Die Vereinsstatuten sind zur Bestätigung abgeschickt worden.

Ssaratow. Wie die „Deutsche Volksztg." meldet, stellte kürzlich im Verein der Wahrhaften Russen der Redner Makarow den Antrag, bei der Behörde nachzusuchen, nach dem Vorbilde Odessas, das seine Witte-Straße in die „Straße Peter d. Gr." umbenannt hat, die Deutsche Straße in „Straße des Zar-Befreiers" umzubenennen. Der Antrag wurde mit dem Rufe: „Nieder mit der Deutschen Straße!" angenommen.

Ufa. Der kadettische Abg. Brodski wurde bekanntlich gerichtlich belangt „wegen Aneignung eines ihm nicht zukommenden Namens oder Titels" (Art. 1416 des Strafg.). Der „Retsch" wird aus Ufa geschrieben, daß sich der Edelmann Michail W. Tatischtschew im Juli d. J. bei der Stadtverordneten-Wahl in Meselinsk den Titel eines Kurators der Güter seines verstorbenen Bruders angeeignet habe, während der Titel seiner verwitweten Schwägerin gehörte, dank diesem Titel zwei Stimmen erhielt und später sein Manöver eingestand, wie ferner gegen ihn auf Grund des Art. 1416 Strafanzeige beim Prokureur erstattet wurde, der Prokureur, aber im Verhalten Tatischtschews nichts Strafbares sah. Ueber den Bescheid des Prokureurs wurde im Kasanschen Appellhof geklagt, doch dieser fand den Bescheid des Prokureurs vollkommen regelrecht.

Deutsche Kolonien. „Auf eigentümliche Weise bekam" — es sei wörtlich nach der „Odess. Ztg." berichtet — „Jakob M. in W. heraus, wer bei ihm Brennmist stiehlt. Schon längere Zeit bemerkte er, daß jede Nacht von seinem Brennmist geholt wird, konnte aber den Dieb nie ertappen. Da nahm er eines Abends ein Stück Mist, machte ein Loch hinein, füllte dieses Loch mit Pulver, verstopfte es und legte das Miststück zum andern. Am andern Morgen, noch frühe, als J. M. schon auf war, hörte er bei seinem Nachbar Daniel schreien. Er lief hinüber und erkundigte sich nach der Ursache. „Ha", sagte man ihm dort, „es hat unseren Ofen zerrissen." Nun wußte J. M., wer der Dieb ist: sein Nachbar der Büttel D. W., der jetzt zum Schaden auch noch den Spott hat und mitten im Winter, kurz vor den Feiertagen ohne Ofen ist."

Finnland. Der Generalgouverneur hat sich, wie die Revaler Blätter melden, in einem Schreiben an den Senat darnach erkundigt, ob die Meldungen über die Weigerung der Behörden, die vorjährige Stempelsteuerverordnung zur Anwendung zu bringen, den Tatsachen entspricht. In diesem Falle ersucht der Generalgouverneur den Senat schleunigst Maßnahmen zu treffen, damit dem Widerstande der Beamten gegen die Erfüllung ihrer Dienstpflichten ein Ende bereitet und der Eingang der erwähnten Steuer, die hauptsächlich für Volksbildungszwecke Verwendung findet, gewährleistet werde. Ueber die Maßnahmen des Senats wünscht der Generalgouverneur ungesäumt benachrichtigt zu werden.

Politischer Tagesbericht.

Zu dem amerikanischen Vorschlage in Sachen der Mandschurei-Bahnen.

In der neuesten Nr. der „Köln. Ztg." findet sich zu dem von dem nordamerikanischen Staatssekretär angeregten Verkauf der mandschurischen Eisenbahnen an China eine anscheinend offiziöse Auslassung, in der Nachstehendes ausgeführt wird:

Nachrichten aus Japan zufolge hat die Anregung der Vereinigten Staaten wegen der japanischen und russischen Eisenbahnen in der Mandschurei in Japan den Eindruck hervorgerufen, daß es sich um eine gegen Japan gerichtete Koalition handle. Man scheint den Unwillen darüber in erster Linie auf Deutschland abladen zu wollen. Dem gegenüber ist darauf hinzuweisen, daß die amerikanischen Vorschläge sich nicht auf die japanischen, sondern auch auf die russischen Bahnen beziehen, daß also von einer Spitze gegen Japan nicht wohl die Rede sein kann. Es ist auch kaum anzunehmen, daß England, der Verbündete Japans, das sich mit den amerikanischen Vorschlägen im Grundsatz einverstanden erklärte, sich an einem japanfeindlichen Vorgehen beteiligen würde.

Auffallenderweise scheinen übrigens die Japaner ihren Unwillen weniger gegen England als gegen Deutschland zu richten, was einer gewissen Ungleichmäßigkeit entspricht, die wir schon manchmal zu beobachten Gelegenheit hatten. Bei reiflicher Erwägung würden vielleicht selbst die Japaner finden, daß der Vorschlag in seiner Gesamtheit eine auch für Japan gar nicht so ungünstige Seite hat und daß es im übrigen nur ein Vorschlag ist, den, soweit uns bekannt ist, die Regierung der Vereinigten Staaten im Falle der Weigerung Rußlands und Japans keineswegs diesen beiden Staaten aufzuzwingen beabsichtigt.

Die letzte Wendung in der Auslassung des Rheinischen Blattes läßt bereits mit hinreichender Sicherheit erkennen, daß das ganze Projekt ins Wasser fallen wird. An seine Durchführung ist, solange Japan wie auch Rußland ihm abgeneigt sind, natürlich nicht zu denken.

Deutschland.

Dem Pariser „Matin" wird unterm 13. Jan. aus Brüssel gemeldet, daß sich dort das Gerücht von einer Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Präsidenten Fallières erhalte und in diplomatischen Kreisen als durchaus möglich betrachtet werde. Es heißt, wie die „B. Z. a. M." berichtet, daß in Brüssel Schritte unternommen werden sollen, um einen Besuch des Präsidenten Fallières zur Weltausstellung in Brüssel herbeizuführen, und zwar zu einer Zeit, in welcher eine Begegnung mit Kaiser Wilhelm dort ermöglicht werden könnte.

Zum Hellfeld-Prozeß wird aus Berlin unterm 13. Januar berichtet: In dem Hellfeld-Prozeß sind die Vergleichsverhandlungen bisher daran gescheitert, daß hinter dem Kläger ein Konsortium von Waffenlieferanten steht, das der eigentliche Prozeßführende ist. Das Konsortium erklärt — vielleicht mit Rücksicht auf die beträchtlichen Ausgaben, die es bereits gemacht hat —, daß es auf der geltend gemachten Forderung bestehen müsse.

England.

Am vorigen Montag hat König Edward im Buckingham-Palaste das „Dissolution Council" abgehalten — eine Formalität, die nur ganz kurze Zeit in Anspruch nahm. Der König unterzeichnete im Kreise der Minister die Proklamation, durch die das vor vier Jahren gewählte Parlament aufgelöst und der Zusammentritt des neu zu wählenden Parlaments auf den 15. Februar angeordnet wird. Unmittelbar nach der Unterzeichnung der Proklamation wurden die Neuwahlen ausgeschrieben. Es wurden vom „Crown Office" die 542 „Writs", die Wahlbefehle an die Städte, Boroughs und ländlichen Distrikte in England und Schottland erlassen, während die Befehle für Irland vom Dubliner Schloß aus erlassen wer-

Fortsetzung in der Beilage.

Deutsche Ingenieur-Akademie
Wismar, a. Baltischen Meere.
Ausländer-Kurse. Aufnahmebedingung. i. Programm.
Damen finden Aufnahme.

Handelswissenschaftliche Kurse von **Friedr. Mester**, Inhaber d. über Europas Grenzen bekannten früheren Handels-Akademie Leipzig. Zwölf Dozenten. Prospekt gratis.

Wollen Sie heiraten?
Von Damen (darunter auch solche mit illegitimem Kind, mit körperlichen Fehlern 2c.) mit **Vermögen v. 5000 bis 500.000 Mk.** sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Vermögen), die es wirklich ernst meinen und bei denen gegen eine **schnelle Heirat** kein Hindernis vorliegt, wollen schreiben an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

Masseuse S. Mathiesen
Botanische Str. 46, Sprechst. v. 3—4.

Eine Dame sucht eine Stelle als
Verkäuferin
— Hoffnungs-Str. Nr. 9 Qu. 6. —

Suche zu St. Georgi 1910 e. Stelle als
Verwalter
wenn möglich, auf einem Gute mit Brennerei. Besitze Zeugnisse. Adresse Caster bei Dorpat. **L. Grosset.**

Gesucht auf einem Gute eine
Lehrerin
(Deutsche), die mindestens 5 Klassen des Gymnas. absolviert hat und die russ. Sprache gut beherrscht. Näheres Allee-Str. 57, Qu. 2, im Hof, v. 1—3 U.

Eine deutsch- od. lettisch-sprechende
Köchin
kann sich melden. Kastanien-Allee 26.

Eine gutattestierte
Köchin oder Wirtin
für eine grössere Wirtschaft kann sich melden — Alexanderstr. 80.

Gesucht ein deutschsprechendes
Kindermädchen
nur mit Zeugnissen und persönlicher Rekommandation zu melden von 10 bis 12 Uhr und 3—5. Antritt sofort aufs Land — Carlowastr. 28.

Ein mit guten Attestaten versehenes
Dienstmädchen
das auch kochen kann, findet sofort Stellung — Kastanien-Allee 30, unten.

Alte Violine
zu verkaufen — Salz-Str. Nr. 19. Zu besehen an Sonntagen v. 10—½12 Uhr vorm. und von 3—6 Uhr nachm., an Wochentagen nur v. 9—10 Uhr abds.

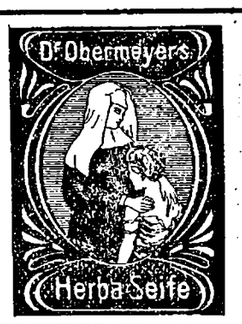
Zeddelmannsche Privatanstalt.
Beginn des Unterrichts **Montag, den 11. Januar** (nicht Freitag, den 8. Jan.) 1910.
Meine Sprechstunde in diesem Semester vom 11. Jan. an werktäglich von 1—2 Uhr Magazinstr. 3, 1 Treppe hoch.
R. v. Zeddelmann.

Livland **H. Treffner's** Jurjew
Privatgymnasium mit Rechten
verbunden mit einem Schulpensionat.
Der Unterricht im I. Sem. 1910 beginnt am 11. Januar. — Die Eintrittsexamina am 7. Januar. — Für Schule und Pension ist die semesterliche Zahlung 125 Rbl. — Nähere Auskunft erteilt
Hugo Treffner, Pferdestr. 2.

Müller'sche Höhere Privat-Handels-Lehranst. zu Jauer in Schles.
1) Mehrjähriger Kursus: Ausbildung für den kaufmännischen Beruf und Erlangung des Einj.-Freiw.-Zeugn.
2) Fachwissenschaftlicher Kursus für junge Kaufleute (ganze und halbjährige Kurse). Schulanfang, Dienstag, den 5. April 1910. Prospekte durch die **Direktion.**



Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.



ES GIBT KEIN besseres Mittel, als die von ärztlichen Autoritäten anerkannte
Dr. Obermeyer's „HERBA-SEIFE"
gegen **Sommersprossen, Pickel, Flechten, Mitesser, u. jegliche Hautunreinigkeiten.**
Tausende von Danksagungen!!
Nach wenigem Gebrauch, bester Erfolg!
Preis 60 und 80 Kop.
Anmerkung: Echt nur mit dem Bildnis **der barmherzigen Schwester** auf jedem Stück.
Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Das Christliche Hospiz „Bethabara"
Riga, Fellinerstr. Nr. 3a,
empfiehlt seine renommierten u. neueingerichteten Zimmer von 40 Kop. bis 1 Rbl. 50 Kop., Mittag und Abendbrot im Hause. Vorherige Anmeldung ratsam. Stellensuchende junge Mädchen finden volle Pension von 50 Kop. an.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1910.

Die „Nordlivländische Zeitung"

vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 45. Jahrgang ein und wird täglich (ausgenommen Sonn- u. hohe Festtage) — Sonnabends mit einer **illustrirten Feuilleton-Beilage,** erscheinen.

Die „Nordlivländische Zeitung" bringt in ihrer Abendnummer die bis 2 Uhr Mittags ihr zugegangenen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur, erhält häufig Spezialdepeschen und Nachrichten von ihren **Korrespondenten** in Berlin, Petersburg, Riga und mehreren anderen baltischen Orten.

Die „Nordlivländische Zeitung" läßt es sich angelegen sein, über **alles Wissenswerte** aus der Politik und den Ereignissen des Tages in übersichtlicher, **zusammenfassender Form** zu berichten. Jeden zweiten Sonnabend erscheint eine **Schachspalte.**

Der **Abonnements-Preis** beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Neujahrsvisiten
haben nachträglich abgelöst:
Essen, A. v., Mäxhof.
Plaks, K.
Sohnwald, P.
Zeitner, Ludwig, in Firma, Progress'.

Взамѣнъ новогодныхъ визитовъ дѣтскому пріюту общ. попеч. о тюрмахъ
пожертвовалъ
Маргенсъ, Г. Г.

Zur Vorbereitung in d. I. Klasse d. Hornschen Schule wird für ein 10jähr. Mädchen eine **Mittschülerin** aus gut. Famil. gesucht. Adressen bitte abzug. in d. Exp. d. Z. unt. Chif. M.

Erfahrene Gouvernante
wünscht eine Stelle zum Verreisen. Off. sub „Gouvernante" an d. Exp. d. Bl.

Eingebundene Zeitschriften
sind zu verkaufen: Die Gartenlaube 1899, Illustrierte Welt 1903 (à 1 Rbl.), Die Woche 1904 u. 1905 (à 2 Rbl.), Daheim 1909, (à 3 Rbl.), — Schmalstr. Nr. 3, Qu. 11, von 3—4.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern
mit grosser Entree, Veranda u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **sofort zu vermieten** — Pleskauer Str. 26, Haus Markert.
Daselbst werden **Möbel verkauft.**

Ein oberes, gut möbliertes
Zimmer
mit eigenem Ausgang u. Veranda wird am 6. Jan. frei — Carlowastr. 29a Pension Kraus.

Hausfrauen
kauft beim blinden
Rosenthal
Alexanderstr. 8.

Gestern um 3/42 Uhr nachmittegs entschlief nach kurzem, schweren Leiden

Der Kaufmann

Fromhold Grünwaldt

1. Korinth. 13. 8.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 3. Januar c., mittags 1/21 Uhr vom Trauerhause aus (Rigasche Str. Nr. 57) statt.

Die tiefbetrübte Mutter und die Schwester.

Dorpat, den 2. Januar 1910.

Am Freitage, den 1. Januar, verschied nach langem, schweren Leiden

Ida Koppel

geb. Jürgenson.

Die tiefbetrübten Angehörigen.

Torma.

---

2 beliebte Jahresbegleiter:

Geuter's Baltischer Taschen-Notiz-Kalender 1910.

Geuter's Schreib- und Löschunterlage 1910.

Bewährt seit 25 Jahren. Ueberall zu haben.



Das illustrierte

Preis-Verzeichnis für 1910

von **Gemüse-, Blumen-, Baum-, Gras- u. ökonomisch. Samen, Obstbäumen, Beerensträuchern,** Erdbeeren- und Spargelpflanzen, Zier-, Allee- und **Parkbäumen,** div. **Koniferen, Zier-, Hecken- u. Schlingsträuchern,** ein Prachtsortiment von **Garten- u. Topfrosen, Rosenwildlingen,** Kaktus-**Dahlien, Nelken,** Chrysanthemum, perennierenden **Stauden, Maiblumen, Blumenzwiebeln, Knollen**-Gewächsen, **Champignonbrut** etc., **Baumwachs, Raupenleim, Tabaks-Extrakt, vergiftete Gerste, Hornspähne, Knodalin** (unfehlbares Vertilgungsmittel für alle Insekten!), **Raffiabast, Blumendünger, Gartenwerkzeuge** etc. ist in **deutscher** und **russischer** Sprache erschienen u. wird auf Verlangen gratis zugesandt.

Johann Daugull

Inhaber **Leopold Daugull**

Kunst- u. Handelsgärtnerei, gegründet **1823.**

СЕРЬЕЗНОЕ ДОБРОСОВѢСТНОЕ ПРЕДЛОЖЕНІЕ

ОБРАТИТЕ НА НЕГО ВНИМАНІЕ.

ЕСЛИ ВАШЪ

ЖЕЛУДОК

плохо варитъ, если Вы страдаете катарромъ, **запорами,** геморроемъ, вздутіемъ живота, тошнотой, изжогой, если Вашъ организмъ истощенъ, разслабленъ и Вы вслѣдствіе этого удручены, подавлены, — **потребуйте мою книгу: „ОЗОНЪ“** какъ естественный оздоровитель желудка. Вы найдете въ ней причины Вашихъ страданій и совѣтъ, какъ отъ нихъ избавиться. Я долго работалъ надъ этими вопросами и предлагаю свой трудъ страдающимъ для ознакомленія **безплатно.** Сообщите мнѣ открыткой Вашъ адресъ и я немедленно вышлю Вамъ свою книгу.

Д-ръ мед. Антонъ Мейеръ, хим. лаб. С.П.-Б. Екатерининскій кан. 29-8.



fehlt Ihnen. — Sie werden immer trübsinniger, immer verzweifelter, weil Sie sich keinem Menschen anvertrauen wollen, weil Sie keinem Ihre selbstverschuldeten Leiden schildern können. Ihre Nerven werden immer mehr zerrüttet. Sie werden im Laufe der Zeit ein wandelndes Zerrbild der Männlichkeit, wenn Sie nicht endlich zu einem Entschluss sich aufraffen u. etwas Ernstes gegen den immer weiter um sich greifenden Verfall Ihres Nervensystems tun. Allen, die an Nervenschwäche leiden, sei es gesagt. Ergreifen Sie die Hand, die sich Ihnen bietet, die Sie aus dem Sumpf trägen Stumpfsinns herausziehen kann. Lesen Sie die Ratschläge eines alten erfahrenen Nervenarztes, der wie kaum ein anderer dieses Gebiet menschlicher Leiden kennt u. in der Lage ist, Ihnen tatsächlich den richtigen Weg zur Gesundung u. Kraft zu zeigen. Dieses hervorragende Werk ist franko zu beziehen gegen 50 Kop. in Briefm. vom **Verlag Aesculap, Genf** 551 (Schweiz).

Bandwurm mit Kopf,

auch Maden- und Spulwürmer, werden auch in hartnäckigen Fällen schmerzlos in zirka 2 Stunden entfernt durch „Solitaenia“, garantirt unschädl., angen. schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründl. Darmreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Man verlange echt „Solitaenia“ für Erwachs. Rb. 2 für Kinder Rb. 1,— aus dem Laboratorium Leo, Dresden, in Apotheken und Drogerien. Hauptdepots: Apotheke Müller.

Generalrepräsentant für Russland: Apotheker E. Treutler, Warschau, Nowy Swiat 60. Hauptniederlage für Dorpat: Apotheke M. A. Jurgenson.

Всѣмъ

почтившимъ память нашего покойнаго мужа и отца приносятъ **глубокую благодарность**

Трелины.

Pergament- und Pergamin-Papier

empfiehlt

J. Solba.

Grosser Markt 12, Haus Bokownew.

Tapeten- u. Farbenhandlung

im Rathause

Ältest. u. größtes Tapetengeschäft am Platze

Lager in- u. ausländischer

Tapeten

zu billigen festen Preisen in größter Auswahl en detail, wie engros.

Künstlerfarben

zu konkurrenzlosen Preisen

Malerfarben, Firnis, Lacke, Goldleisten, Wandpappen, Plafond-Rosetten, Diaphanie etc. Billigste Bezugsquelle

Tapetenhandlung P. Sohnwald im Rathause.

Geld-Darlehen 5% Ratenrückzahlung, gerichtlich nachgewiesen reell, Selbstgeber **Diesner, Berlin** 160, Belle-Alliancestr. 67. Rückp.

Brau-Gerste

bester Qualität

kauft

Brauerei „TIVOLI“

Johannis-Str. 16.

EMS

Emser-Pastillen

in den Königlich Preussischen Betrieben zu Bad Ems hergestellt aus sämtlichen löslichen Salzen der Emser Staatsquellen.

Altbewährtes Mittel bei **Katarrhen des Halses, Schleimhautentzündungen,** als mildernd, lösend, vorbeugend. Käufl. i. d. Apotheken.

Wichtig für Landwirte!

Im Auftrage einer auswärtigen Firma wird eine Partie für das Innere des Reichs bestimmter

Separatoren

bester Konstruktion, Tellersystem,

in verschiedenen Grössen für ca.

1/3 des Fabrikwertes

verkauft.

Anerkennungsschreiben von Klein-Grundbesitzern über bereits im Gebrauch befindliche Maschinen liegen vor.

I. A. **Th. Hirsch.**

Reval.

Rollläden

aus Wellblech sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.

Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art, und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow

Gouvern. Warschau, St. der Warschau-Wiener-Eisenb.

Ein gebrauchtes deutsch-russisch. u. russ.-deutsch.

Lexikon

von Pawlowsky wird zu kaufen gewünscht. Off. sub „Lexikon“ in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Pergament- und echtes finnisches Pergamin- Papier

in Ries und Rollen empfiehlt zu

Fabriks-Preisen

Firma P. Schmidt

Kaufhof 3.

Die **Bierniederlage**

„Kunzendorf“

Dorpat in der Techelferschen Strasse, ist vom 1 Januar ab in die

Rigasche Str. Nr. 14—16

übergeführt worden und empfiehlt nur die berühmten und angepriesenen Biere a. d. Bierbrauerei Kunzendorf sowie: Bock-, Tafel-, Schwarz- u. Märzenbier. Bestellungen werden prompt ausgeführt.

---

2 landsche 6% Obligationen

zu 3000 u. 2000 Rbl. können per sofort abgegeben werden. Offert. sub „6% landsche Obl.“ an die Exp. d. Bl.

Gebr. Mahagoni-Kommode

u. **Schreibpult** (Bureau) m. Fächern, alter Stil, werden verkauft — Salz-Str. 22.

K. Wint, Tischler.

Ein günstig gelegenes

Budenlokal

für d. Jahrmarktzeit zu vermieten. Näh. zu erfragen Bibl. Schnakenburg, Gr. Markt Nr. 2.

Ein Drogengeschäft

in Dorpat, **zu kaufen** od. **zu pachten gesucht.** Off. sub „Drogengeschäft“ in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Ein geräumiges **Geschäftslokal** am Grossen Markt Nr. 15 (Handlung Eller) ist mietfrei. Alles Nähere bei B. Genns in der Handlung.

Eine kleine

Gewürzbude

mit vollständiger Einrichtung zu vermieten — Gartenstr. 55.

Budeneinrichtung

aus Glasschränken billig zu verkaufen. Näheres — Schuhwarenhand. Grosser Markt 16, A. Josset.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der **Pepler-, Pastorat-, Rigasche-, Philosophenstr, und Kastanien-Allee** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

Dienstag, den 5. Januar

von den an den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Elektrisches Theater „Saturn“

Telephon Nr. 28

im Hôtel „Bellevue“, Uferstrasse, Eingang von der Uferstrasse.

Den 2., 3., 4. und 5. Januar 1910

Grandiose Kunstfilm-Vorstellungen.

Non plus ultra der Kinematographie!

Aus unserem reichhaltigen Kunstfilm-Repertoire erwähnen wir nachstehende Furore-Nummern:

Novität! Novität! Herrliche Landschaftskunstfilm:

Sonntag in Touraine.

Wundervolle Aufnahme.

Novität! Novität!

Die verwünschte Mühle.

Dramatische Kunstfilm.

Sensationelle Novität, Kunstfilm ersten Ranges!

Neu! Neu! Zum erst. Mal in d. Balt. Provinzen:

„Sie ist verreist!“

Grand. Drama, nach d. System d. **Farbenkinematographie** ausgef.

Ausserdem erstklassige komische Bilder.

Gut eingerichtete familiäre Räume mit Familien-Buffet ohne Alkohol, **Früchte aus dem Süden** und **erfrischende Getränke.** Als besonders zu erwähnende Novität: **Elektrisches Orchester.**



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgensen, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.

Von Montag, den 4. bis Sonntag, den 10. Januar 1910 incl.

Die Stadt Salzburg „das deutsche Rom“ und eine Wanderung im Gebirgstale der Salzach.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entree **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Gemäldeausstellung

Emil Musso

Dorpat v. 20 Dez. 1909 — 6. Jan. 1910

im Saale der von Zeddelmann'schen Privatknabenanstalt Magazin-Strasse Nr. 5

geöffnet von 10—3 Uhr. Entree 30 Kop., für Kinder 10 Kop.

Dom-Schlittschuhbahn.

Eröffnung Sonntag, d. 3. Januar.

Luxlichtbeleuchtung Montags u. Donnerstags von 9—11 Uhr.

Verkauf der Billette im Schlittschuhbahn-Häuschen Sonntag, Montag u. Dienstag zwischen 3 und 4 Uhr.

Schönheitspflege der Haut!

durch ständigen Gebrauch von

F. Wolff & Sohn's

Kaloderma-Präparaten

schützt man die Haut der Hände und des Gesichts, vor den ungünstigen Einflüssen der rauhen Jahreszeit.

Kaloderma-Gelée wirkt sofort lindernd und glättend bei rissiger Haut. Fettet nicht, da ohne Oel und Fett bereitet.

Kaloderma-Seife mit Glycerin und Honig bereitet, unübertroffen zur Erhaltung einer hellen und zarten Haut.

Kaloderma-Reispuder beliebtes Toilettemittel. Schmiegt sich der Haut auf das innigste an.

Kaloderma-Rasierseife steht durch Zusatz von Kaloderma-Gelée an der Spitze sämtlicher Rasierseifen-Fabrikate.

Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Drogen-Geschäften.

Schrankfächer (Safes)

vermietet in ihrer neuen Stahlkammer

die Jurjewer Bank.

D. H.-V.

Sonntag den 3. Januar 1910

Konzert der Stadt-Kapelle

von 1/2,6—1/2,8 Uhr.

D. H.-V.

Schlittschuhbahn.

Militär-Musik

Sonntag, den 3. Januar von 3—5 Uhr

Die Direktion.



Die nächste

Uebung

findet **Mittwoch, den 6. Januar statt.** Um pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Theater „Imperial“.

Vom 2.—4. Jan. 1910.

Grosses reichhaltiges Programm

unter anderem

Fischereischulen in Belgien.

Aeusserst interessant. Aufnahme nach der Natur.

Die Märtyrerin vom Pompeji.

Spannendes Drama.

Die Tante aus Amerika.

Sehr komisch.

Die Demonstration erfolgt mit ganz neuen Apparaten, welche ein Flimmern ausschliessen.

Evang. Verein junger Männer

(Karlowa-Str. 19)

Sonntag, den 3. Januar c. 8 Uhr abends

Versammlung

Der Präses.

Student sucht

volle Pension.

Offerten mit Preisangaben erbeten sub „O. M.“ — Petersburger Str. 59, C.-Qu. Frat. Dorp.

Im unterzeichneten Verlage erschien soeben:

Anleitung

für die

livländ. Kirchspielsvorsteher in Wegesachen.

Preis 40 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 1 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 1. Sonnabend, 2. (15.) Januar 1910.

den. In London wurden die Wahlbefehle dem Lordmayor und den übrigen Mayors durch besondere Boten, den Wahlvorständen in den um die Hauptstadt gelegenen Bezirken durch Automobile übersandt, während die Versendung der altertümlichen Pergamenturkunden in die Provinz durch die Post erfolgte. — Am heutigen Sonnabend werden 67 Wahlen, darunter zwölf in London, stattfinden. — Die Diskussion über die Aussichten der Wahl wird natürlich von Tag zu Tag lebhafter, und man ist in London, wo der Sieg der Konservativen zweifellos ist, mehr und mehr geneigt, anzunehmen, daß sie auch in der Provinz Erfolge erzielen werden. An der Börse, wo sich von Anfang an wenig Begeisterung für das Lloyd Georgesche Budget gezeigt hat, mehren sich die Stimmen dafür, daß mit der Möglichkeit einer liberalen Niederlage gerechnet werden müsse.

Portugal.

Auf geheimnisvolle Weise verschwand im Sommer vorigen Jahres, wie die „Voss. Ztg." aus Lissabon meldet, aus dem Munitionsschuppen eine Dynamitpatrone. Kurz darauf wurde ein des Diebstahls Verdächtiger auf einer Wiese ermordet aufgefunden. Der Untersuchungsrichter hat bei den Nachforschungen eine Anzahl geheimer Verbindungen aufgedeckt, die gegründet waren zum Zwecke einer Aenderung der bestehenden Regierungsform. Es sei eine ganze Masse von Totschlägern, schwarzen Masken, Dolchen, Pulver und Dynamit beschlagnahmt worden. Um Gewißheit zu haben, suchte der Korrespondent der „Voss. Ztg." den Untersuchungsrichter auf, der die vorstehende Meldung inhaltlich voll bestätigte und ihn zur Verbreitung dieser Nachricht ermächtigte. — Trotzdem wird aus Lissabon unterm 12. Januar gedrahtet: „Ein hier verbreitetes Gerücht, das auch in die auswärtige Presse übergegangen ist, wollte wissen, daß ein im September 1909 begangener großer Patronendiebstahl und die hiermit zusammenhängende Ermordung eines der Diebe die Polizei auf die Spur eines anarchistischen, gegen die Regierung gerichteten Anschlages geführt und sie zahlreiche Verhaftungen vorgenommen habe. Von dem Gerücht ist allein richtig, daß jetzt 5 jener Diebe verhaftet worden sind und diese sämtlich republikanischen Vereinigungen angehören. — Nach weiteren Meldungen aus Lissabon dauern jedoch die Verhaftungen, die die dortige Polizei nach der Entdeckung des Komplotts zum Umsturz der Monarchie vornahm, fort. Unter den Festgenommenen befinden sich die 4 Rädelsführer, in deren Wohnungen außer einer großen Menge von Explosivstoffen und Waffen auch Gesichtsmasken und Kostüme zu Verkleidungszwecken aufgefunden wurden. Einige der Verhafteten machten Aussagen, durch die ihre Genossen schwer belastet werden Der Unbekannte, der vom Lissabonner Zollamt Patronenstahl und später in Cascaes ermordet aufgefunden worden war, soll ein Revolutionär gewesen sein, dem seine Komplicen mißtrauten und den sie beseitigten, weil sie Verrat von seiner Seite fürchteten.

Griechenland.

In der Deputiertenkammer brachte der Finanzminister eine Gesetzesvorlage ein, durch welche die Regierung zur Aufnahme von zwei Anleihen ermächtigt wird. Die eine Anleihe, im Betrage von 150 Millionen Drachmen, ist für Eisenbahnbauten bestimmt, die andere soll zur Beseitigung des Zwangskurses dienen.

Kreta.

Nach vertraulichen Mitteilungen, die aus Rom stammen, werden seit zwei bis drei Wochen Verhandlungen zwischen den Kabinetten von Rom, Athen und Konstantinopel gepflogen, die den Zweck verfolgen, eine friedliche, alle Kreise befriedigende Lösung der Kreta-Frage herbeizuführen. Die Richtung, in der die Verhandlungen geführt werden, geht, nach der „Voss. Ztg.", dahin, daß die Türkei auf Grund einer Vereinbarung mit den Kreta-Schutzmächten die Insel Kreta gegen eine entsprechende Summe an Griechenland abtreten solle, worauf dann in einer internationalen Konferenz von sämtlichen europäischen Großmächten dem türkischen Reiche sein Besitzstand für immerwährende Zeit garantiert werden soll. — Nach Informationen in Berliner diplomatischen Kreisen ist dieses Gerücht lediglich als ballon d'essay aufzufassen. — Ferner wird aus Paris unterm 13. Januar noch telegraphiert: Zwischen den Kabinetten von Paris, London, Rom und Petersburg dauern die Erörterungen über die Nützlichkeit einer Ausschiffung der Truppen auf der Insel Kreta fort. Man wolle sich nicht übereilen, um dem neuen türkischen Großwesir die erforderliche Zeit zu lassen, eine neue energische Mahnung an die Bevölkerung Kretas zu richten. Immerhin wird offiziös bemerkt, daß die Mächte noch vor Ende Januar eine entscheidende Wendung in dieser Angelegenheit mit Sicherheit erwarten.

Nordamerika.

Dem „Daily Chronicle" wird aus Washington gemeldet, daß der spanische Gesandte Marquis de Villalobar plötzlich abberufen worden sei. Einige New-Yorker Blätter geben eine recht seltsame Erklärung für dieses überraschende Ereignis. Präsident und Frau Präsident Taft haben nämlich bei den Empfängen im Weißen Hause einige Neuerungen eingeführt. So z. B. sollen in Zukunft die Botschafter Vortritt vor den Gesandten und allen anderen Diplomaten haben. Es ist nicht bekannt, ob der Marquis de Villalobar hiervon Kenntnis hatte oder ob er durch diese neue Regel seine Würde angetastet sah und sie deshalb ignorieren wollte. Jedenfalls erschien er zugleich mit den Botschaftern zur Gratulation beim Präsidenten, wo er von einem Beamten ersucht wurde, sich zurückzuziehen. — Der Gesandte hat den Vorfall nach Madrid berichtet, wo man seine Entrüstung teilt und ihn, wie gewünscht, abrief. Es gilt als wahrscheinlich, daß Spanien den Posten in Washington eine Zeit lang unbesetzt lassen wird.

Locales.

Bei den diesmaligen Neujahrs-Ordens- und Rangverleihungen sind auch nicht wenige Funktionäre in unserer Stadt ausgezeichnet worden.

Unter dem 1. Januar sind Allergnädigst befördert worden für Auszeichnung zu Wirklichen Staatsräten: die Professoren der hiesigen Universität Rektor Alexejew, A. Ignatowski, Julius v. Kennel, J. Kondakow, M. Krassnoshen, W. Kurtschinski und E. Petuchow.

Allergnädigst verliehen worden sind: der St. Stanislaus-Orden 1. Klasse dem Professor der hiesigen Universität Wl. Tschisch; der St. Wladimir-Orden 3. Klasse dem ordentlichen Professor B. Sresnewski sowie dem Professor emer. des hiesigen Veterinär-Instituts W. Gutmann; der St. Wladimir-Orden 4. Klasse den Professoren der Universität Afanassjew, Boguschewski und Newserow; der St. Annen-Orden 2. Klasse dem Professor der Universität P. Grave, dem außeretatmäßigen Professor des Veterinär-Instituts J. Negotin und dem Lehrer des hiesigen Gymnasiums D. Solotarew; der St. Annen-Orden 3. Klasse dem Dozenten des Veterinär-Instituts L. Spassli; der St. Stanislaus-Orden 2. Klasse dem Professor der Universität Al. v. Bulmerincq und dem Lehrer des hiesigen Lehrerseminars M. Stoljarow; endlich der St. Stanislaus-Orden 3. Klasse dem Arzt des weiblichen Puschkin-Gymnasiums Dr. med. Joh. Meyer. — Schließlich sei an dieser Stelle noch erwähnt, daß dem langjährigen Obersekretär des Dorpater Rats, gegenwärtigen Krepost-Sekretär am Wenden-Walkschen Friedensrichter-Plenum, cand. Robert Stillmark, der St. Stanislaus-Orden 2. Klasse verliehen worden ist.

Der diesmalige Silvester-Abend hatte bei prächtigem Wetter eine Menge Menschen herausgelockt, doch verliefen der Abend und die Nacht bei den seitens der Polizei getroffenen Vorsichtsmaßregeln vollständig ruhig. — Die Glocken der lutherischen Kirchen läuteten das neue Jahr ein und vom Turm der St. Marien-Kirche wurden von einem Bläserchor 2 Choräle geblasen. — Am gestrigen Vormittage wurde bei der Uspenski-Kirche die übliche Neujahrs-Parade abgehalten.

Auch in diesem Jahre ist von Oberpastor B. Wittrock für seine St. Johannis-Gemeinde ein hübsch ausgestattetes Silvester-Gedenkblatt ausgegeben worden, das nach einer Jahresschluß-Betrachtung in gewohnter Weise eine Chronik der Gemeinde für das Jahr 1909 bietet. Diese erwähnt einer Reihe von festlichen Höhepunkten im Gemeindeleben — der 75. Provinzial-Synode mit ihrem Festgottesdienst in der renovierten und mit Gasbeleuchtung versehenen altehrwürdigen St. Johannis-Kirche, der Feier des 50 jährigen Bestehens der Unterstützungs-Kasse und des apologetischen Instruktionskursus. Auf mehreren Gebieten beklagt der Bericht eine Abschwächung und Erlahmung des kirchengemeindlichen Lebens, während es in einigen anderen an erfreulicher Betätigung gemeindlichen Interesses nicht gefehlt hat.

Nur Günstiges kann Pastor emer. R. Gahlnbäck von der Kinderliga und dem St. Johannis-Ferienheim berichten. Bis zu 250 Kinder, namentlich Mädchen, haben sich des Sonntags zwischen 2 und 5 Uhr nachmittags im Turnsaale zu den Kinderliga-Arbeiten eingefunden. Im Ferienheim wurden 22 Kinder (früher nur 16) den ganzen Sommer über verpflegt.

Innerhalb der St. Johannis-Gemeinde sind im Laufe des verflossenen Jahres 38 Kinder (gegen 42 im vorigen Jahre) getauft worden und 107 Jünglinge und Jungfrauen (gegen 97) konfirmiert worden. Gestorben sind 39 männliche und 57 weibliche Personen — im ganzen 96 (gegen 74).

In der Universitäts-Gemeinde sind, wie wir hier hinzufügen können, 11 Kinder (gegen 13 im vorigen Jahre) getauft worden und 16 Personen (gegen 14) gestorben.

Eine Erweiterung des Telephonnetzes soll, nach dem „Rig. Tagebl.", mit dem nächsten Frühling erfolgen. Nach den Informationen der „Rig. Ztg." liegt seitens der Rigaer Telephongesellschaft allerdings die Absicht vor, das Telephonnetz bis nach Dorpat, Pernau, Werro und Fellin zu erweitern, doch begegnen die diesbezüglichen Verhandlungen zurzeit noch so vielen Schwierigkeiten seitens der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen in Petersburg, daß ihr Abschluß vor der Hand noch fraglich erscheint.

Die Angestellten der Nordwest-Bahnen planen, wie der „Rev. Beob." nach dem „Wirul." meldet, die Gründung eines Vereins zwecks eigener Versorgung. Von dem aus Mitglieds-Beiträgen gesammelten Kapital sollen an der Bahn gelegene Güter gekauft werden, deren Erträge zum freien Unterhalt arbeitsunfähiger Mitglieder dienen sollen. Für diese sollen Häuser erbaut werden. Aus allen möglichen Gründen entlassene Arbeiter der Bahn finden ebenfalls hier Unterkunft, müssen aber für den Verein arbeiten. Wegen irgendwelcher Schandtaten Entlassene finden dagegen keine Aufnahme. Außerdem soll die Gründung verschiedenartiger Lehranstalten ins Auge gefaßt sein, in denen die Kinder der Angestellten gratis unterrichtet werden. Ferner soll es Laboratorien, Hospitäler, Sanatorien 2c. geben, und der Verein baut und kauft Fabriken, eröffnet Buden 2c. — An der Spitze des etwas allzu großartig anmutenden Unternehmens soll ein Fürst Krapotkin stehen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 1. Jan. Gestern geruhte Se. Maj. der Kaiser das Zarskoje Sseloer Militärhospital zu besuchen und sich mit den Patienten Allergnädigst zu unterhalten. Die Großfürstinnen Olga und Tatjana Nikolajewa teilten Geschenke aus.

Heute fand im Allerhöchsten Beisein ein Neujahrs-Gottesdienst in Zarskoje Sselo statt. Außer den Mitgliedern des Kaiserhauses waren anwesend der Ministerpräsident mit den Ministern, der Vorsitzende des Reichsrats, der Vizevorsitzende der Reichsduma, die Hofchargen, die Suite u. a. Um 2 Uhr 30 Min. fand der übliche Allerhöchste Empfang des Diplomatischen Corps statt. An-

wesend waren der Hof- und Außenminister, der Oberhofmarschall, Oberzeremonienmeister und andere Hofchargen.

Die in einigen Blättern erschienenen Meldungen über Unruhen in den geistlichen Seminaren und Schließung von 22 Lehranstalten sind ungenau. Von den Seminaren, in denen der normale Gang der Arbeiten unterbrochen wurde, ist nur das Tomsker zeitweilig ganz geschlossen worden, in dem mit Erlaubnis des Hl. Synods die Arbeiten nach Weihnachten wieder beginnen werden. In den Seminaren in Kostroma, Orel, Jarosslaw und Smolensk sind nur einige Klassen oder Parallelklassen geschlossen worden. In 4 Seminaren wurden, ohne Schließung der Klassen, nur einige Zöglinge ausgeschlossen, die sich nicht den Forderungen der Seminarobrigkeit fügen wollten. In 7 Seminaren endlich brauchten weder irgend welche Klassen geschlossen noch Zöglinge ausgeschlossen zu werden.

Heute nachmittag traf die außerordentliche chinesische Marine-Studienkommission mit Prinz Tsai Sjun an der Spitze ein und wurde am Warschauer Bahnhof vom Großfürsten Boris Wladimirowitsch empfangen. Eine Ehrenwache des Moskauer Leibgarde Regiments war auf dem Perron aufgestellt. Das Orchester intonierte die chinesische Nationalhymne.

Wologda, 1. Jan. Eine Versammlung der Mitglieder der Luftschiff-Gesellschaft beschloß, populäre Vorträge über die Luftschiffahrt zu organisieren, Modelle zu demonstrieren und ein Luftschiff zu bauen.

Wladiwostok, 1. Jan. Aus Kamtschatka wird gemeldet, daß infolge des Nichteintreffens des Dampfers „Antung" 34 Personen an der unbewohnten Küste ihrem Schicksal überlassen blieben. Beim Versuch, zu Lande nach Petropawlowsk zu gelangen, kamen unterwegs 11 Mann um, während die übrigen halb erfroren, Ojernaja erreichten. Der Gouverneur ließ ihnen Hilfe angedeihen.

Berlin, 14. (1.) Jan. Im Anlaß des Neujahrstages besuchte Kaiser Wilhelm um die Mittagszeit den russischen Botschafter Grafen Osten-Sacken. Der Kaiser, der die Uniform des Petersburger Leibgarde-Regiments König Friedrich Wilhelm III. und den Andreas-Orden trug, weilte beim Gesandten ungefähr 1 Stunde.

Paris, 14. (1.) Jan. Mit überwältigender Majorität wurde Dubosc zum Senatspräsidenten wiedergewählt.

London, 14. (1.) Jan. In der Vorstadt Kilburn brannte die Tuchniederlage von Evans nieder. Die Verluste betragen gegen 1 Mill. Lstr.

Madrid, 14. (1.) Jan. Vor der Redaktion der Militär-Zeitung, welche die Ordensverleihungen an die Teilnehmer am Marokko-Feldzuge kritisiert hatte, wurde gestern von Offizieren eine Demonstration in Szene gesetzt. Darauf hin wurden der Madrider Generalkapitän abgesetzt, die Kommandeure der Teilnehmer an der Demonstration zur Reserve entlassen und viele Spitzführer der Demonstration zu Festungshaft verurteilt.

Marchefield (Staat Oregon), 14. (1.) Jan. Der Dampfer der Stillen-Ozean-Linie „Zarina" ging bei Cosbey unter. 80 Mann der Besatzung sind ertrunken.

Petersburg, 1. Januar. Bei der heutigen 86. Ziehung der I. Inneren 5% Prämien-Anleihe fielen die Hauptgewinne auf folgende Serien und Nummern:

200 000 Rbl. auf Ser. 18 702 Nr. 36;
75 000 Rbl. auf Ser. 828 Nr. 16;
40 000 Rbl. auf Ser. 7545 Nr. 14;
25 000 Rbl. auf Ser. 1124 Nr. 5;
10 000 Rbl. auf Ser. 11 554 Nr. 12; Ser. 3 910 Nr. 36; Ser. 16 083 Nr. 1;
8000 Rbl. auf Ser. 2742 Nr. 16; Ser. 16 952 Nr. 21; Ser. 994 Nr. 36; Ser. 16 166 Nr. 15; Ser. 13 858 Nr. 18;
5000 Rbl. auf Ser. 19 361 Nr. 5; Ser. 4303 Nr. 29; Ser. 14 776 Nr. 32; Ser. 17 934 Nr. 41; Ser. 17 802 Nr. 26; Ser. 7382 Nr. 25; Ser. 4306 Nr. 2; Ser. 3768 Nr. 14;
1000 Rbl. auf Ser. 7399 Nr. 18; Ser. 15 104 Nr. 24; Ser. 5395 Nr. 19; Ser. 7661 Nr. 3; Ser. 438 Nr. 28; Ser. 10 998 Nr. 6; Ser. 17 507 Nr. 41; Ser. 12 468 Nr. 28; Ser. 11 388 Nr. 22; Ser. 2856 Nr. 12; Ser. 10 968 Nr. 18; Ser. 7380 Nr. 23; Ser. 7714 Nr. 27; Ser. 13 930 Nr. 21; Ser. 10 854 Nr. 22; Ser. 4788 Nr. 36; Ser. 1396 Nr. 43; Ser. 6262 Nr. 34; Ser. 6852 Nr. 34; Ser. 11 091 Nr. 45.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Um 11 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.
Beichte um ½11 Uhr in der Sakristei.
Predigttext: 1. Petri 4, 12—16.
Prediger: cand. min. O. Meder.

Eingegangene Liebesgaben:

Im Kirchenbecken am 20. Dezember 8 Rbl. 6 Kop.; den 25. Dezember 6 Rbl. 74 Kop.; den 26. Dezember 1 Rbl. 55 Kop.; den 27. Dezember 2 Rbl. 50 Kop.; den 31. Dezember 13 Rbl. 75 Kop.; am Neujahrstage 7 Rbl. 95 Kop.; am Weihnachtsabend für die Liederzettel 75 Rbl. 50¼ Kop., wovon nach Abzug der Kosten für die Armen verblieben 51 Rbl. 50¼ Kop. Außerdem für die Armen 15 Rbl., zu Weihnachtsgaben 20 Rbl. und aus der Sparbüchse eines Kindes 16½ Kop.; zu Holz 18 Rbl.; dem Pastor zu freier Verfügung 21 Rbl.; für die Unterstützungskasse 1 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag nach Neujahr, den 3. Januar 1910:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: 1. Petr. 4, 12—19.
Prediger: Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben:

Kollekte für die Armen 18 Rbl. 63 Kop.; zu Weihnachten für die Armen 40 Rbl. 50 Kop.; zu Holz 14 Rbl.; Festkollekte für Johanniswitwen am Weihnachtsabend 106 Rbl. 28 Kop.; für die ausgelegten Schriften und Predigten 9 Rbl. 14 Kop.; für die Kirchenremonte 10 Rbl. 12 Kop.; für die Heidenmission Kollekte am 1. Weihnachtsfeiertage 23 Rbl. 26 Kop. + 1 Rbl. 50 Kop; für die St. Johannis-Kirchenschule 1 Rbl.; für das Knaben-Waisenhaus 1 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 11 Rbl.; im Kindergottesdienst 7 Rbl. 59 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag nach Neujahr, den 3. Januar 1910:
Estnischer Gottesdienst mit Beichte nnd Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Am Epiphanias-Fest:
Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Todtenliste.

Emil Behnke, Geschäftsführer der Druckerei A. v. Grothuß, † im 40. Jahre am 29. Dezember zu Riga.

Waldtraut Hollander, † im 17. Jahre am 28. Dezember zu Riga.

Dr. med. Artur Friedrichson, † am 27. Dezember zu Poneweſh.

Therese v. Nymann, geb. Küttner, † im 83. Jahre am 27. Dezember zu St. Petersburg.

Uhrmacher Erik Adolf Ek, † am 27. Dezember zu St. Petersburg.

Emilie Gerke, † im 84. Jahre am 28. Dezember zu St. Petersburg.

Elisabeth Graf, geb. Schmunck, † am 29. Dezember zu St. Petersburg.

Friederike Pflüger, geb. Schleith, † am 28. Dezember zu Ligowo.

Börsenmakler Hermann Hasselblatt, † im 71. Jahre am 31. Dez. zu St. Petersburg.

Solist der Kaiserl. Oper a. D. Theodor Franke, † im 65. Jahre am 30. Dez. zu St. Petersburg.

Hans Schottmaier, † im 31. Jahre am 30. Dez. zu St. Petersburg.

Ingenieur Uno Sarén, † am 29. Dez. zu St. Petersburg.

Karl Vollrath, † am 29. Dez. zu St. Petersburg.

Alide Knospe, geb. Toom, † am 31. Dez. zu St. Petersburg.

Hebamme Elisabeth Caleri, verw. Krause, geb. Schroeder, † am 26. Dez. zu Moskau.

Kaufmann Fromhold Grünwaldt, † am 1. Jan. zu Dorpat.

Ida Koppel, geb. Jürgenson, † am 1. Jan. zu Torma.

Charlotte Leiland, † im 79. J. am 27. Dez. zu Riga.

Alexander Schumann, Maschinenmeister, † im 44. J. am 29. Dez. zu Reval.

Paul Rabinowitz, Vertreter der Libauschen Filiale der Berliner Kommerzbank, † am 29. Dez.

Olga Garos, geb. Staub, † am 29. Dez. zu Rawen.

Katharina Neumann, geb. Neuland, † am 30. Dez. zu Libau.

Franz Nickant, † am 29 Dez. zu Libau.

Jakob Friedr. Talent, † im 62. J. am 31. Dez. zu Riga.

Johann Baumgart, † am 31. Dez. zu Riga.

Pauline v. Jelita-Wolski, Stiftsdame des adeligen Katharinen Stiftes zu Mitau, † am 28. Dez.

Wilhelmine Concordia Bohl, † im 87. J. am 30. Dez. zu Riga.

Martin Gustav Bange, † im 42. J. am 29. Dez. zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 2. Januar 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	758.0	757 3	748.8
Thermometer (Centigrade)	1.6	0.5	1.2
Windricht. u. Geschwind.		?.2	
Relative Feuchtigkeit	90%	94%	89%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern 0.7
3. Niederschlag 2.7

Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 30. Dez. 1909.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,51
Berlin	„ 100 Rmk.	46,20
Paris	„ 100 Frcs.	37,53

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	89¼
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	101¼
5% Staatsanleihe von 1906	101¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	438
„ „ „ (1866)	854
Prämien-Anleihe der Adelsbank	306
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	88¼
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	87¾
4½ Don Agrar-Bank	87½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	82¾
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1190
„ „ Versich.-Ges. Rossija	415
„ „ Russ. Transport-Ges.	70
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	50¼
„ „ Wolga-Kama-Bank	880
„ „ Russ. Bank	402
„ „ Internat. Hand.-Bank	431½
„ „ Diskonto-Bank	460
„ „ Privat-Handels-Bank	69
„ „ Don-Agrarbank	626
„ „ Brjansker Schienenfabrik	111
„ „ Ges. der Malzew-Werke	360
„ „ Schwarzmeer Zement-Fabrik	280 Käuf.
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	109¼
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	120¼
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	350

Tendenz: Der Aktienmarkt beschließt das Jahr in guter Stimmung und geschäftlich belebt; der Anlagemarkt weniger fest und 1. Prämien-Anleihe matt.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. K. Hasselblatt. Buchd. G. Mattiesen.

Druck und Verlag von G. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.); Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 2. Montag, den 4. (17.) Januar 1910.

Der Telephonverkehr mit der Gutsverwaltung zu Tacholfer ist nur via Poststation (Landzentrale) möglich.

Inland.

Die Neuernennungen im Reichsrat.

Mit großer Spannung hatte man zu diesem Jahreswechsel der Veröffentlichung der Liste der zur Teilnahme an den Reichsrats-Sitzungen designierten Reichsratsmitglieder entgegengesehen.

Der Reichsrat besteht bekanntlich aus 98 Allerhöchst ernannten und aus 98 von verschiedenen Institutionen des Landes gewählten Mitgliedern. In Wirklichkeit gibt es weit über 100 zu Reichsrats-Mitgliedern ernannte Würdenträger. Von diesen können jedoch immer nur 98 laut einer zu jedem Neujahr von Sr. Majestät festgesetzten Liste als aktive Reichsrats-Mitglieder an den Sitzungen des Oberhauses teilnehmen. Nun lagen um diese Jahreswende die Parteiverhältnisse im Reichsrat derart, daß die Zentrumsgruppe, auf welche das Kabinett Stolypin sich vornehmlich stützt, nur über eine Mehrheit von etwa 5 Stimmen verfügt. Daß bei einer solchen Kräfteverteilung Zufälligkeiten bei den Abstimmungen eine große Rolle spielen, liegt auf der Hand.

Es ist daher verständlich, daß bereits verlautete, in den „Sphären" würde scharf um die Neubesetzung der zum Jahreswechsel vakant werdenden Reichratssitze gekämpft und es gab schon pessimistische Blätter, die von einem zu erwartenden Erfolge der Treibereien der Partei Durnowos zu berichten wußten. Andere Blätter dagegen wiesen — wohl mit mehr Recht — darauf hin, daß die Position des Kabinetts Stolypin eine so feste sei, daß dieses seine Interessen schon zu wahren und dafür Sorgen zu tragen wissen werde, daß keine zu schroffen Gegensätze zwischen einem zu konservativen Reichsrate und einer gemäßigten Duma zugelassen werden, wodurch die Politik des Kabinetts nur gefährdet werden könnte.

Beim Schluß der letzten Herbstsession zählte der Reichsrat 94 ernannte und 98 gewählte Mitglieder. Zum 1. Januar 1910 schieden zudem aus der Zahl der ernannten Mitglieder aus Baron Nolde, Fürst Wjasemski, Baron Mengden und W. Werchowski. Mithin waren 8 Reichsratssitze durch Allerhöchste Ernennung zu besetzen. An die Stelle der Ausscheidenden sind nun zu aktiven Reichsrats-Mitgliedern neuernannt worden: Geheimrat Sinowjew I, Generaladjutant Dikow, Hofmeister Iswolski I, Wirkl. Staatsrat Iswolski II und Geheimrat Schipow. Außerdem sind von früheren Reichsrats-Mitgliedern von neuem zur Teilnahme an den Sitzungen designiert worden: Geheimrat Baron Korff, Geheimrat Mjassojedow-Iwanow und Fürst Lieven.

Wie die „Birsh. Wed." mitzuteilen wissen, ist der diesmaligen Komplettierung des Reichsrats keine politische Bedeutung beizumessen, denn die Neuernennungen veranlassen schwerlich irgendwelche Verschiebungen in den Parteigruppierungen. Drei von den Neuernannten sind Mitglieder des Ministerkabinetts (die beiden Iswolskis und Mjassojedow-Iwanow) und nehmen als solche nur in Ausnahmefällen an den Abstimmungen teil und zwar, wie dies die Praxis bewiesen hat, keineswegs immer zugunsten der Konservativen. Auch von den übrigen 5 neuen Stimmen dürften, wie die „Birsh. Wed." annehmen, die wenigsten den Rechten zugute kommen.

„Abschied".

In der „Düna-Zeitung", die mit dem Ausgang des alten Jahres ihr Erscheinen eingestellt hat, richtet Dr. Ernst Seraphim, der dieses Blatt 18 Jahre hindurch geleitet hat und fortan sich der „Rig. Ztg." in den Dienst stellen wird, in der Silvester-Nummer ein bewegtes Abschiedswort an die Leser, um von seinem konservativen Standpunkte aus zusammenfassend die Ziele und Ideale darzulegen, denen er bei seiner journalistischen Tätigkeit in der „Düna-Z." nachgegangen ist, und um seinen Dank für die ihm in dieser seiner Arbeit zu teil gewordene Förderung auszusprechen. In dem „Abschied" heißt es unter anderem:

„Was wir gewollt haben, hat sich im Wandel der Zeiten oft gemodelt, die Anschauungen über die Zweckmäßigkeit dieser oder jener politischen Aktion, über die Notwendigkeit dieser Konzession oder jenes Kompromisses, über das Festhalten an dieser Form, oder über das Verteidigen jener Position haben sich nach den Zeitumständen ändern müssen, aber die Gesinnung, die uns Leitstern unseres politisch-nationalen Handelns gewesen ist, die haben wir nie verrücken lassen. Diese Gesinnung wurzelt in der Ueberzeugung, daß es unvergängliche Grundlagen gibt, ohne die ein Wirken und Leben keinen Wert hat: es sind das die historisch entwickelten Formen unseres provinziellen Seins, die das Gefäß für unsere deutsche Kultur und unseren evangelischen Glauben geworden sind, Formen, die wir weiter zu wandeln verpflichtet sind, damit sie nicht erstarren und das Wort nicht von uns gilt „Weh Dir, daß Du ein Enkel bist", die wir aber nie um augenblicklichen scheinbaren Vorteils wegen selbst zertrümmern dürfen. Immer und immer wieder haben wir darauf hingewiesen, daß nur eine historische Betrachtungsweise uns den Schlüssel zu den mannigfachen Streitfragen der Gegenwart gibt und daß die unser Volk und unsere Heimat, wenn auch wider Willen, schädigen, die nach Doktrinen weltfremd unsere Verhältnisse zu ändern bemüht sind und auch vor einem radikalen Bruch nicht zurückscheuen".

Und an einer anderen Stelle heißt es: „Gewiß, — wir sind uns wohl bewußt, daß wir in Form und im Wesen in so mancher Einzelfrage geirrt haben, daß unsere redliche Absicht uns manches Mal über das Ziel hinausgeführt hat und in diesem oder jenem Fall weniger mehr gewesen wäre, aber das kann uns darin nicht wankend machen, daß unser Wirken Frucht tragen wird über das Bestehen der „Düna-Zeitung" hinaus. . . ."

Der Abschiedsstimmung, die durch dieses Schlußwort geht, wird sich auch derjenige, der, wie wir, nicht selten gegnerisch den von der „Düna-Ztg." vertretenen Anschauungen gegenübergestanden hat, nicht entziehen wollen. Freilich anders sind oft genug die Folgerungen gewesen, die wir aus unserer historischen Betrachtungsweise für die Forderungen der Gegenwart und die weiteren Entwickelungsziele unserer baltischen Heimat gezogen haben, und auch heute sind wir nicht in der Lage, die Art und Weise, wie die „Düna-Z." oft gegnerische Anschauungen bekämpft hat und in ihren Spalten hat bekämpfen lassen, nachträglich milder zu beurteilen, als es einst geschehen ist. Aber nie haben wir die lautere, heiße Liebe verkannt, mit welcher der Chef-Redakteur der „Düna-Z." für unsere deutsch-baltische Heimat erfüllt gewesen und mit der er mannhaft und überzeugungstreu nach außen hin für unsere teuersten Güter eingetreten ist. — Es freut uns, bei diesem Abschied die Gemeinsamkeit des Bodens, auf dem wir mit Herrn Dr. Seraphim in dem wichtigsten Stücke baltischer Journalistik stehen, mit dem Gefühl voller Kollegialität betonen zu können.

Eine merkwürdige Interpellation des Revaler St.-V. Koba.

Der durch seinen Antrag, die Revaler Gobelins zu verkaufen, seit kurzem weiteren Kreisen bekannt gewordene StV. Koba hatte auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung eine Interpellation eingebracht, die auf den Wunsch nach einer Registrierung aller der Stadt gehörigen Wertgegenstände und sonstigen Vermögensobjekte hinauslief. Zu dieser Interpellation, die anfangs von den Revaler Blättern nur ganz kurz erwähnt worden war, schreibt nun die „Rev. Ztg.", deren Chefredakteur der betr. StV.-Versammlung persönlich nicht hatte beiwohnen können:

Nachträglich ersahen wir aus einem Referat in den „Rew. Isw." daß Herr Koba mit jener Interpellation viel weiter gegangen war. Wie es in dem genannten russischen Blatt heißt, nahm der StV. Koba nach Schluß der Sitzung das Wort und sprach seine Verwunderung aus, daß die Stadt alljährlich dem städtischen Archivar die Gage akkurat bezahlt, während dieser nur sehr wenig im Archiv arbeite und sich in der Redaktion einer der örtlichen deutschen Zeitungen beschäftige. Er habe sich nicht einmal die Mühe genommen, ein Verzeichnis der Gegenstände zusammenzustellen, welche im Stadtarchiv aufbewahrt werden. So seien bis zu dem Moment, wo von ihm (Koba) die Frage der kostbaren alten Gobelins aufs Tapet gebracht worden sei, nur 4 solche gezählt worden, während sich jetzt 7 ergeben hätten. Außerdem wies der Stadtverordnete Koba darauf hin, daß auch für das Jahr 1910 laut Budget eine Summe zur Gagierung des Archivars ausgeworfen sei und bat, der Duma zur nächsten Sitzung das gewünschte Verzeichnis vorzustellen. — So der Bericht des russischen Blattes, der sich im wesentlichen mit den Referaten der estnischen Presse deckt und daher wohl als zutreffend angesehen werden darf.

Eine erstaunlichere Leistung als diese Interpellation ist kaum denkbar! Erstaunlich ist vor allen Dingen die Auffassung, die Herr Koba von den Aufgaben des Revaler Stadtarchivars hat. Offenbar glaubt er, daß der Stadtarchivar dazu angestellt ist, um die Antiquitäten und Wertgegenstände, die im Besitz der Stadt sind, aufzubewahren, in Ordnung zu halten und zu registrieren, daß er es also vorwiegend mit den der Stadt gehörigen „alten Sachen" zu tun hat. In dem „Wirulane" wird der Archivar denn auch ganz im Sinne der Kobaschen Auffassung direkt als „Wanaasjade hoidja" (Bewacher alter Sachen) bezeichnet. Hätte Herr Koba sich die Mühe genommen, sich vor seiner neuesten Interpellation etwas genauer über die Aufgaben des Archivars, wie sie ihm in der von der Stadtverordneten-Versammlung s. Z. erlassenen Instruktion zuerteilt sind, zu unterrichten und sich auch sonst etwas besser informiert, so hätte er diese ganze durchaus frivole und grundlose Interpellation wohl im Interesse seines Renommees lieber unterlassen. Er hätte aus der Instruktion erfahren, daß der Stadtarchivar dazu angestellt ist, das (bekanntlich sehr reichhaltige und wissenschaftlich ungemein wertvolle) Revaler Stadtarchiv „zu ordnen, zu bewahren und nutzbar zu machen", daß er es also mit der Ordnung und Verwertung eines historischen Urkundenarchivs, nicht im mindesten aber mit der Aufbewahrung und Registrierung 2c. jener Wertgegenstände (Armleuchter, Zinnkannen, Gobelins usw.) zu tun hat, die auch gar nicht im Archiv untergebracht sind. Er hätte sich ferner mit Leichtigkeit schon aus der bloßen Lektüre der jährlichen Stadtamtsberichte davon überzeugen können, welcher Art die Arbeit des Stadtarchivars ist und speziell auch davon, daß augenblicklich eine sehr umfangreiche wissenschaftliche Edition des Stadtarchivars über das älteste Revaler Kämmereibuch so gut wie druckfertig vorliegt, aus Mangel an Mitteln aber noch nicht hat in Druck gegeben werden können.

Er hätte ferner durch eine bloße Anfrage beim Stadtarchivar in Erfahrung bringen können, daß die von ihm gewünschte Registrierung der städtischen Wertsachen schon existiert und zwar stammt die letzte Registrierung aus dem Jahre 1904, wo sie auf Veranlassung des damaligen Stadtsekretärs Benecke veranstaltet wurde. Dieses detaillierte Verzeichnis, das unter der Mitarbeit zweier Experten, des Konservators des Provinzialmuseums A. Hoven und des jetzigen Stadtarchivars, zusammengestellt wurde, zählt nicht nur alle Sachen und Wertobjekte einzeln auf, sondern gibt auch die näheren Merkmale an. Und da hätte denn Herr Koba sich auch zugleich davon überzeugen können, daß in diesem Verzeichnis, von dem ein Exemplar im Stadtarchiv aufbewahrt wird, alle 7 Gobelins aufgezählt sind, daß sein Stolz auf die angeblich erst von ihm entdeckten 3 kleineren Gobelins (außer den berühmten 4 größeren) mithin durch nichts begründet ist. — Was endlich den persönlichsten und gehässigsten der Angriffspunkte in der Interpellation anlangt, so versteht es sich von selbst, daß der Archivar bei seiner bescheidenen städtischen Gage auf Nebenerwerb angewiesen ist, aber ebenso selbstverständlich ist es, daß durch derartige Nebenbeschäftigungen die Stunden seiner offiziellen Arbeitszeit im Archiv keiner Abkürzung, sondern höchstens einer Verschiebung unterliegen. Ob sich Herr Koba wohl nachträglich dieser Interpellation etwas schämen wird?

Vom Düna-Dnjepr-Kanalprojekt.

Auf dem ersten allrussischen Kongreß der Wasserbau-Ingenieure, der dieser Tage in Moskau stattfand, hielt Beklemischew einen interessanten Vortrag über die Verbindung des Schwarzen Meeres mit der Ostsee. Er entwickelte dabei die Notwendigkeit eines Kanalbaues zwischen Orscha und Witebsk zur Verbindung des Dnjepr mit der Düna. Der neue Wasserweg müßte nach der Ansicht des Vortragenden nicht bloß eine kommerzielle, sondern auch eine strategische Bedeutung haben und daher für tiefgehende Seeschiffe zugänglich gemacht werden. Ferner müßte auch das Wolga-Bassin mit dem Meere durch einen Wolga-Don-Kanal verbunden werden. Den Kanal dürften nur Schiffe unter russischer Flagge passieren. Zur Verwirklichung eines so großen Planes müßten die Regierung sowohl als die kommunalen Institutionen hinzugezogen werden.

Gegen dieses Projekt wandten, wie die „Pet. Ztg." berichtet, die Wolga-Schiffsreeder ein,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zwischenfälle auf dem Antialkohol-Kongreß.
Kommunalwahlen und Beamtenmaßregelung im preußischen Abgeordnetenhause.
Empfang der chinesischen Studien-Kommission durch Se. Maj. den Kaiser.
Von den Wahlen in England.

Feuilleton.

Der Siegeszug der Flugmaschine im Jahre 1909.

Mit dem tragischen Sturz Delagranges ist im Kampf um die Eroberung der Lüfte wieder ein Streiter — der vierte in wenigen Monden — gefallen, aber sein Opfertod wird den Siegeszug der Flugmaschine nicht aufhalten. Sie hat im vergangenen Jahre mit Riesenschritten den Weg vom einem skeptisch belächelten „Spielzeug" bis zu einem neuen Verkehrsmittel, dessen Vervollkommnung die Welt mit leidenschaftlicher Spannung verfolgt, durchmessen. Denn in der Geschichte der Menschheit wird das Jahr 1909 als „das Jahr des Fluges" fortleben. Wenn auch im Vorjahre die Brüder Wright bereits Flüge von einstündiger Dauer ausgeführt haben — erst im Jahre 1909 ward aus dem kühnen Sport der erfolgreichen Amerikaner ein neuer Beruf, dessen Pioniere bei der großen Woche in Rheims vor den Augen der Welt die Feuerprobe bestanden.

Noch zu Beginn des Jahres lächelten, wie wir in der „Kön. Hart. Z." ausgeführt finden, die Skeptiker ironisch, wenn von der Möglichkeit die Rede war, mit einem von diesen „Spielwerken" einen Flug von 100 englischen Meilen auszuführen. Mit den vollbrachten Taten sind die Zweifler jetzt widerlegt. Am 25. August legte Paulhan mit seiner Flugmaschine in Rheims in zwei Stunden 43 Minuten 33⅓ englische Meilen zurück, schon am Tage darauf Latham in 2 Stunden 13 Min. 96⅓ Meilen, am 27. Farman in 3 Stunden 4 Min. 112 Meilen und dann am 3. November bei Châlons in einem Fluge von 4 Stunden und 17 Min. Dauer nicht weniger als 150 englische Meilen.

Aber diese Leistungen bestätigen zwar das Stehvermögen der Flugmaschine: noch nicht ihre Fähigkeit, größere Reisen über weite Landstrecken auszuführen. Da müssen Hügel überflogen, Wälder gekreuzt, dichtbesiedelte Gegenden, Städte mit ihren Türmen und Bauten überwunden werden können, kurz, die Flugmaschine muß imstande sein, mühelos größere Höhen zu erklimmen. Zum Schluß des Jahres 1908 war es noch keinem Pionier der Fliegekunst gelungen, größere Höhen zu erreichen. Welche Fortschritte das Jahr 1909 in dieser Richtung gebracht hat, mag folgende Zusammenstellung zeigen: Am 18. Juli erklomm Paulhan in Douai eine Höhe von 487⅓ Fuß. Am 29. August folgt Latham in Rheims und erreicht 503 Fuß. Am 17. September schwingt sich Orville Wright in Berlin bis zu 564 Fuß Höhe empor und drei Tage später erreicht Rougier in Brescia eine Höhe von 650 Fuß. Doch die Erfolge sind selbst mit diesem Resultat noch nicht abgeschlossen: am 6. November erhebt sich Paulhan in Sandown bis zu einer Höhe von 977 Fuß, während Orville Wright in Berlin am 8. Oktober bereits 1100 Fuß erreicht. Wiederum ist es Paulhan, der in Châlons am 19. November mit 1150 Fuß Höhe den Rekord übernimmt, aber noch am selben Tage wird er von Latham, der 1830 Fuß erreicht, überboten. Am folgenden Tage gelingt es Paulhan schließlich, sich den Rekord für das Jahr 1909 endgiltig zu sichern: er erreicht eine Höhe von nicht weniger als 1950 Fuß. Inzwischen hat der Graf de Lambert in Paris die Ungläubigen widerlegt, die an der Möglichkeit zweifelten, mit einer Flugmaschine über eine moderne Großstadt aufzusteigen. Im Herzen von Paris erhebt er sich mit seiner Flugmaschine, umkreist und überfliegt den Eiffelturm, erreicht eine Höhe von 1200 Fuß und landet glücklich ohne Zwischenfall.

Die Frage nach der Möglichkeit, mit der Flugmaschine größere Ueberlandflüge zu leisten, beantworten inzwischen andere mit der Tat: Farman legt 47 englische Meilen zurück, Latham 40, Codi 40, und Paulhan führt einen Weitflug quer über Land aus, der 36 Minuten dauert und bei dem er gegen 60 englische Meilen zurücklegt. Aber noch harrten andere Einwände der Zweifler der Beantwortung. Man machte geltend, daß die Flugmaschine von den günstigen Witterungsverhältnissen abhänge und der Gewalt der Windsbraut nie würde zu trotzen wissen. Levavasseur, der Schöpfer der Antoinette-Motore, war der Erste, der prophezeite, daß Maschinen gebaut werden könnten, die selbst starkem Sturme gegenüber sich behaupten könnten. Der Behauptung folgte der Beweis auf dem Fuße. Auf einer von Levavasseur gebauten Maschine erhob sich Latham in stürmischem Wetter und blieb völlig Herr seines Apparates; dieses Wagestück wiederholte er mehrmals bei starkem Sturme mit dem gleichen günstigen Ergebnis.

Dann übernahmen es die Piloten der Luft, den letzten Einwand der Skeptiker zu brechen, der sich gegen die Fähigkeit der Flugmaschine wandte, größere Gewichte oder mehr als einen Menschen in die Luft empor zu heben. Die Brüder Wright unternehmen eine ganze Reihe von Flügen, bei denen sie Passagiere mitführten, und während der Flieger-Woche in Rheims erregte die Leistung Farmans das größte Aufsehen, der gar mit zwei Passagieren auf seiner Maschine den weiten Flugplatz umkreiste. Vor wenigen Tagen erst stieg Latham mit einem kinematographischen Fachmann auf, der während seines Fluges Aufnahmen machte.

So haben die Fachmänner der Theorie, die mit gelehrten Rechnungen bewiesen, daß die Schwerer-als-die-Luft-Maschine niemals zu praktischen Erfolgen vordringen könne, bittere Zeiten durchleben müssen, und nach den Fortschritten des vergangenen Jahres wird man damit rechnen können, daß das Jahr 1910 weitere Vervollkommnungen bringen wird. Die gewonnenen Erfahrungen und Beobachtungen lassen bereits in groben Umrissen den Weg erkennen, den die Zukunft dem Aviatiker vorzeichnet. Es wird darauf ankommen, das Gewicht der Maschine noch weiter zu verringern, die Leistungsfähigkeit der Motoren zu steigern, damit die Tragfähigkeit der Maschine noch weiter zu erhöhen und zugleich ein Mittel zu finden, den Luftpiloten gegen die atmosphärischen Einflüsse zu schützen, die in Anbetracht der wachsenden Geschwindigkeit immer bedeutungsvoller werden. Denn die bisher erreichte Höchstgeschwindigkeit von 60 engl. Meilen in der Stunde wird in diesem Jahre aller Wahrscheinlichkeit nach noch bei weitem überboten werden; Levavasseur hat erklärt, daß Maschinen konstruiert werden könnten, die eine Stundengeschwindigkeit von nicht weniger als 150 englischen Meilen gewährleisten.

Interessant ist eine Zusammenstellung, die einen Ueberblick gewährt über die Einnahmen, die die Pioniere der Luftschiffahrt im vergangenen Jahre mit ihrer neuen Kunst erzielt haben So berechnet man die Einnahmen Blériots auf nicht weniger als 240 000 Mark; der unglückliche Delagrange konnte 160 000 Mk. verdienen, Paulhan 128 000, Farman 104 000, Latham 104 000, Curtiß 64 000, Rougier 48 000, de Lambert 48 000, Sommer 24 000, De Caters 16 000, Gobron 8000 und Tissandier 8000 Mk. Paulhan ist eingeladen worden, eine Tournee durch Amerika zu veranstalten, für die ihm nicht weniger als 800 000 Mk. geboten worden sind.

Kunst und Wissenschaft.

Sonntag, den 27. Dez. fand, wie wir einem Bericht der „Pern. Ztg." entnehmen, eine Versammlung der Mitglieder der Altertumforschenden Gesellschaft zu Pernau statt. Die Sitzung — so berichtet u. a. die „Pern. Ztg." — war die erste in den neuen Räumen und hatte einen festlichen Anstrich. Im Gegensatz zu früher viel Platz, den Sammeleifer anspornend und der Entfaltung den bisher vermißten Spielraum gewährend. In seiner Ansprache wies der Präses Glück auf die bescheidenen Anfänge hin, aus denen die Gesellschaft sich herausgearbeitet hat, er nannte die erste und zweite Phase, die im jetzigen Kontorhause der

daß es zum mindesten verfrüht wäre, von Kanälen für Seeschiffe zu reden, solange die Mängel der Wasserstraßen für flachgehende Flußfahrzeuge fortbestänben.

Nach zweistündiger Debatte faßte der Kongreß einstimmig eine Resolution, in welcher der Wunsch einer baldigen Ausführung des Projektes einer Kanalverbindung des Schwarzen Meeres mit der Ostsee ausgedrückt wurde.

Dorpat, 4. Januar.

Der Wladimir-Orden IV. Kl. ist, wie wir einer der letzten Nummern des „Reg.-Anz." entnehmen, dem jüngeren Zensor des Rigaschen Komitees für ausw. Zensur Ed. Kurtz, dem Mitgliede des Estl. Kollegiums der allgem. Fürsorge Georg v. Ramm, dem Lehrer des Pernauschen Gymnasiums A. Luther und dem Glied des Diskonto-Komitees der Revaler Abt. der Reichsbank R. Koch verliehen worden.

— Ein Sohn Rigas, Herr Percy Alexander v. Zimmermann ist, wie die „Rig. Rdsch." hört, soeben auf Grund seiner Inaugural-Dissertation über „die Voraussetzungen des kaufmännischen Zurückbehaltungsrechts" von der juristischen Fakultät der Universität Leipzig zum Doctor juris promoviert worden.

— Aus dem Rechenschaftsbericht der estnischen Bildungsvereine ist, dem „Rish. Westn." zufolge zu ersehen, daß die Esten gegenwärtig schon über 90 Bildungsvereine mit 11 000 Mitgliedern verfügen. 1906 existierten nur 6 estnische Bildungsvereine mit 26 Mitgliedern und im vorigen Jahr waren schon 55 Bildungsvereine mit einem Kapital von 121 226 Rbl. vorhanden.

—l— **Fellin.** Nach dem am Silvester-Abend in der deutschen St. Johannis-Kirche verlesenen Bericht sind im Laufe des verflossenen Jahres innerhalb dieser Gemeinde 11 Knaben und nur 2 Mädchen, zusammen 13 Kinder, geboren worden; für diese Felliner Gemeinde bestätigt sich also der statistische Satz, daß nach Kriegsjahren der Ueberschuß der Knabengeburten zunimmt. Gestorben sind 26 Personen, 14 männliche und 12 weibliche, so daß in dieser Gemeinde nicht nur kein natürlicher Zuwachs, sondern eine Abnahme um 13 Seelen eingetreten ist. — In der estnischen Stadtgemeinde wurden 20 Knaben und 23 Mädchen — zusammen 43 Kinder und eigentümlicherweise mehr Mädchen als Knaben — geboren. Es starben 27 Personen männlichen und 18 weiblichen Geschlechts, zusammen 45; also auch in dieser städtischen Gemeinde überragt die Zahl der Todesfälle diejenige der Geburten.

Walk. Zu den Stadtverordneten-Wahlen, die am 5. und 6. April stattfinden sollen, schreibt die „Rig. Aw.", daß die ausschlaggebende Majorität der Esten infolge der sog. Marktfrage ins Schwanken geraten ist, so daß das Ergebnis der Wahlen sich nicht vorhersehen läßt.

Kreis Riga. In der Nacht auf den 1. Januar wurden, wie die „Rig. Ztg." meldet, aus der lutherischen Kirche in Ringmundshof mittels Einbruchs eines Fensters 19 Orgelpfeifen im Werte von 200 Rbl. gestohlen.

Riga. In London machten, wie erinnerlich, im vorigen Sommer zwei bewaffnete Verbrecher einen mißlungenen Raubversuch in einem Bankgeschäft und töteten und verwundeten bei der Hetzjagd, die auf sie unternommen wurde, mehrere Polizisten und Privatpersonen. Gleich damals wurde konstatiert, daß die Verbrecher, von denen der eine erschossen, der andere verwundet wurde, aus den Ostseeprovinzen stammten. Jetzt ist, nach der „Rig. Aw.", festgestellt, daß der erschossene Verbrecher der Bauer des Tadaikenschen Gebietes des Grobinschen Kreises Jehkab Zihrul ist, der verwundete aber, der sich der Londoner Polizei gegenüber als Paul Ilefeld ausgegeben hatte, der Bauer des Rosenbeckschen Gebietes des Wolmarschen Kreises Anton Lukstin ist. Beide haben sich früher schon in der Heimat an Raubüberfällen beteiligt; einer von ihnen hat im Rigaer Zentralgefängnis gesessen.

— Der Neujahrstag in Riga trug, wie die „Balt. Post." schreibt, eine ganz frühlingsmäßige Physiognomie. Goldener Sonnenschein lagerte den ganzen Vormittag über der Stadt und lockte Hunderte von Spaziergängern in die Anlagen und Gärten. Die Feststimmung wurde durch dieses außergewöhnlich schöne Wetter noch wesentlich erhöht und schuf ein farbenfrohes Bild, das eher an einen Ostersonntag glauben ließ, als an Neujahr.

Reval. Wie die Revaler Blätter erfahren, ist im Kontrakt mit dem Skulpteur Berenstamm betreffs Erbauung des Peter-Denkmals in Reval gesagt, daß die Fertigstellung des Denkmals bis spätestens den 11. März 1911 zu erfolgen hat. Somit ist auch nicht zu erwarten, daß das Denkmal vor dem angesetzten Termin fertig werden wird.

— Freitag war, wie die Revaler Blätter berichten, in der Lutherschen Fabrik, und zwar in der Abteilung für Kistenfabrikation, aus bisher noch unermittelter Ursache Feuer ausgebrochen, das sich rapid verbreitete und große Dimensionen anzunehmen drohte. Mit vereinten Kräften rückten die Löschmannschaften dem entfesselten Element von allen nur zugänglichen Seiten zu Leibe und es gelang ihnen, ein weiteres Vordringen zu verhindern. Nach etwa 1½ Stunden konnte die Feuerwehr abrücken; von dem steinernen Immobil, welches mit 24 tausend Rbl. versichert war, sind nur noch die Mauern nachgeblieben.

— Zu fürchterlichen Lärmszenen kam es, dem „Wirulane" zufolge, auf der Sitzung der estnischen Sterbekasse am 24. Dezember. Gleich bei der Wahl der Leitung erhob sich ein unerhörtes Spektakeln, Trampeln und Pfeifen. Darauf folgte die Wahl des Geschäftsführers, da der Präses erklärte, er könne mit dem für diesen Posten gewählten Herrn, als einer „ungebildeten Person" nicht zusammen arbeiten. Der seitherige Schriftführer erhielt, in der Abstimmung 24 Stimmen pro und 25 Stimmen contra; er drohte, seine Jahresgage auf gerichtlichem Wege zu fordern. Der Spektakel wurde immer größer, alle Bande der Ordnung waren gelöst. Ein alter Kerl, der seinen Rock an der Wand beschmiert hatte, zog diesen gemütlich aus und begann ihn zu säubern. Schließlich wurde die Versammlung auf Veranlassung des dejourierenden Polizeibeamten geschlossen.

— Freitag vollendeten sich, wie die Revaler Blätter schreiben, 30 Jahre seit der Begründung der Revaler Exportfirma Erhard Dehio. Zur Feier dieses Gedenktages fand in dem Hause des Chefs der Firma ein Diner statt, zu welchem Geschäftsfreunde und nähere Bekannte des Jubilars geladen war. Während des Diners fand die lebhafte Wertschätzung der vielseitigen erfolgreichen Tätigkeit des Jubilars Herrn Erhard Dehio auf kaufmännischem, wie auf kommunalem und gemeinnützigem Gebiet in mehrfachen Reden wohlverdiente warme Würdigung. — Zu Neujahr hat Herr Erhard Dehio in seiner Eigenschaft als Glied des Diskontokomitees der Revaler Abteilung der Reichsbank den St. Annen-Orden 2 Klasse erhalten.

Kurland. Wie der „Rig. Ztg." mitgeteilt wird, ist Montag nacht der Majoratsherr auf Popen, Baron Karl Behr im Alter von 73 Jahren in Paris verstorben. Popen mit 8 Beigütern ist das zweitgrößte Gut Kurlands mit etwa 52 000 Dessj. Land. Da der jüngere Bruder des Popenschen Erbherrn, Baron Friedr. Behr-Schleck vor ungefähr einem Monat gleichfalls kinderlos verstorben ist, gehen die beiden riesigen Besitzungen an andere Linien der Familie Behr über.

Petersburg. Die russischen Blätter sind mit den üblichen, mehrere Seiten füllenden Spezial-Jahresrückblicken über die einzelnen Gebiete des öffentlichen Lebens angefüllt. Dabei sind die der inneren politischen Lage gewidmeten Rückblickartikel naturgemäß auf den charakteristischen Parteiton gestimmt.

In rosigem Lichte stellt sich das verflossene Jahr eigentlich nur der „Rossija" dar, die konstatiert, daß das Jahr 1909 vor allem ein Jahr des Friedens war, wie Rußland es braucht. Die Wunden des Krieges sind weiter verheilt, die wirtschaftliche Entwickelung hat Fortschritte gemacht trotz unbedeutender Differenzen (!) herrschte Einigkeit zwischen der Regierung und den gesetzgebenden Institutionen, in denen die Flamme des russischen Patriotismus sich hell entzündete.

Die „Now. Wr." spricht von der Verjüngungsarbeit, zu der sich alle Russen berufen fühlen, geht auf die mannigfachen Demütigungen und Enttäuschungen ein, denen Rußland 1909 ausgesetzt gewesen ist und setzt für die Zukunft alle Hoffnung auf den sich mächtig entfaltenden russischen Nationalismus, die Russische Nationale Fraktion und den Nationalen Klub. Die Russen müssen die Herren in dem von ihnen gegründeten Reiche bleiben. „Wenn dies jemand unbequem ist, so ist das nicht ihre Schuld".

Der oktobristische „Golos Prawdy" feiert ebenfalls vor allem das Erwachen des russischen Nationalismus, dessen Kulminationspunkt im Menschikowschen Nationalen Klub zu erblicken sei.

Sehr pessimistisch sind die Artikel der „Birsh. Wed." und der „Retsch"; beide Blätter erklären, das alte Jahr habe außer gesetzgeberischem Kleinkram absolut nichts Neues gebracht und man erinnere sich gern eines Ausspruches des „Bürgers aus Sstytschewka", soll heißen: Chomjakows, der einmal gesagt habe: Die alte Regierung und die alte Duma — was könne dabei Neues herauskommen? — Die „Retsch." fordert jedoch auf, nicht zu verzagen, sondern weiterzukämpfen. Die Bevölkerung, die auf dem richtigen Wege ist, muß früher oder später siegen.

In Petersburg ist die Europa bereisende chinesische Marine-Studienmission eingetroffen und in Zarskoje Sselo von Sr. Maj. dem Kaiser in Audienz empfangen worden. Der an der Spitze der Mission stehende Prinz Tsai-Hsyn dankte für den freundschaftlichen Empfang mit den Worten: „Ich übermittle Ew. Kais. Majestät den freundschaftlichen Gruß meines geliebten Bruders, des Prinzregenten. Von der traditionellen Freundschaft zwischen unseren Staaten beseelt, möchte ich von der ewigen Wahrung und ferneren Befestigung der Beziehungen zwischen Rußland und China zum Glück für die ganze Welt überzeugt sein." Se. Majestät der Kaiser antwortete dem Prinzen: „Mit aufrichtigem Vergnügen begrüße Ich in der Person Ew. Hoheit ein Glied des regierenden Hauses des befreundeten Chinesischen Reichs. Da Ich dem Zweck der von Ew. Hoheit unternommenen Reise herzliche Sympathie entgegenbringe, habe Ich befohlen, daß Ihnen in Rußland bei der Erfüllung Ihrer Aufgabe jeglicher Beistand geleistet werde. In der vollen Ueberzeugung, daß der Besuch Ew. Hoheit in Rußland zur weiteren Festigung der seit Jahrhunderten bestehenden Freundschaft zwischen Rußland und China dienen wird, bitte Ich Sie, Ew. Hoheit, zum Zeichen dieser Freundschaft die Insignien Meines Alexander-Newski-Ordens entgegenzunehmen."

— Auf dem Petersburger Antialkohol-Kongreß kam es vorgestern, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, zu einem Zwischenfall, dessen Mittelpunkt das Reichsratsmitglied v. Cramer-Riga war. Ein Herr Borodkin trat, obwohl er das Wort hatte, den Vortritt dem Bischof Mitrofan ab, der beantragte, in einer Resolution die völlige Enthaltsamkeit von allen alkoholischen Getränken zu fordern. Der Vorsitzende der Sektion, Reichsratsmitglied v. Cramer, erklärte, daß der Antrag des Bischofs Mitrofan nichts weiter sei, wie ein früher eingebrachter ähnlicher Antrag von Prof. Nishegorodzew. Daher werde er die Sitzung zunächst auf 10 Minuten zwecks privater Aussprache schließen und dann die beiden Anträge auf die Tagesordnung stellen. Sofort erhob sich lauter Lärm: Zunächst, hörte man rufen, müsse noch Borodkin das Wort erhalten! Als der Lärm immer mehr anwuchs, schritt die Polizei ein. Herr v. Cramer verließ die Sitzung, die nach 20 Minuten wieder eröffnet wurde. — Darauf ereignete sich ein zweiter Zwischenfall. Nach Erneuerung der Sitzung brachte Preedkaln namens der Arbeitergruppe eine Resolution ein, in welcher sie darauf hinwies, daß bei uns ein Umschlag im Alkoholgenuß nur dann eintreten könne, wenn die politischen Verhältnisse im Lande sich anders gestalten. Der Vorsitzende, Herr v. Cramer, ließ darauf über folgende Resolution abstimmen, die mit 95 gegen 43 Stimmen angenommen wurde: „Der Erste Allrussische Kongreß gegen die Trunkenheit ist der Meinung, daß nur die völlige Enthaltsamkeit vom Alkoholgenuß den Kampf gegen die Trunkenheit wirksam gestalten könne". Als Herr Kasparjanz erklärte, die Propaganda der vollständigen Enthaltsamkeit sei bei dem gegenwärtig bestehenden Monopolsystem ein „revolutionärer Akt", mußte er angesichts des sich erhebenden Lärms die Tribüne verlassen. Nach dieser Abstimmung erklärte Herr v. Cramer die Sitzung als geschlossen, ohne die Resolution der Arbeitergruppe zur Abstimmung vorzulegen. Da umdrängten dichte Massen die Präsidiumstribüne. Herr v. Cramer verließ den Saal. Noch lange legte sich nicht die aufgeregte Stimmung im Saale. Bei Beginn der Abendsitzung reichte die Arbeiterorganisation einen schriftlichen Protest gegen den Vorsitzenden ein, der ihnen die Freiheit des Wortes entzogen habe. — Einen mehr originellen als realisierbaren Vorschlag brachte ein Herr Koppe ein: er beantragte die Stärke des gegenwärtig bekanntlich 40-grädigen Branntweins progressiv zu verdünnen, bis schließlich reines Wasser in den Monopolbuden verabfolgt werde. Da aber der Staat die Monopoleinnahmen unbedingt nötig habe, müsse der Preis des Branntweins, resp. des an seiner Stelle verkauften Wassers, stets derselbe bleiben!

— Der 12. Januar, als der Tag, wo die Polen vor 300 Jahren nach 16-monatigen vergeblichen Bemühungen die Belagerung des tapfer verteidigten Troizke-Sergius-Klosters aufgaben, wird in allen Armeeteilen durch feierliche Gottesdienste begangen werden. Den Untermilitärs wird die Bedeutung und die Geschichte der ruhmreichen Verteidigung des Klosters in Vorträgen erläutert werden.

— In Ochta hat die Mutter eines zweijährigen Kindes, das sie von einem reichen Podrjatschik außer der Ehe (sie ist verheiratet) hatte, nach langem Feilschen, ihr Kind dem natürlichen, sonst kinderlosen Vater, nämlich für 40 000 Rubel verkauft. Der Podrjatschik adoptiert das Kind. Die Mutter und ihr Gatte frohlocken über das viele Geld.

Moskau. Auf dem in Moskau tagenden Kongreß der Naturforscher und Aerzte kam es in der Sektion für Agronomie zu einem Zwischenfall. Der bekannte B. N. Demtschinski referierte, wie wir der „Mosk. D. Ztg." entnehmen, bei überfülltem Auditorium über seine Getreidekultur und bekämpfte hierbei die jetzt übliche Düngung des Bodens, die neben anderen Usancen der landwirtschaftlichen Technik zur Vernichtung der Selbsttätigkeit der Wurzeln führe. Als dann der Referent für die Beetkultur eintrat, ließ das Auditorium ihn nicht weiter sprechen und zeigte in seiner Majorität eine feindliche Haltung: unter diesen Umständen zog D. es vor, den Saal verlassen.

— Im Moskauer Stadtamt lief die Anzeige einer Persönlichkeit ein, es werde eine Millionen-Hinterlassenschaft zugunsten der Stadt Moskau von gewisser Seite verhehlt; wenn das Stadtamt gewisse Prozente davon bewillige, werde man die Sache aufdecken. Man vermutet, es handele sich um eine Anzahl Aktien, die einer der Gründer der Firma Gebr. Perlow der Stadt vermacht haben könnte. In einer Konferenz des Stadtamts mit bekannten Juristen wurde darauf beschlossen, gegen die Teefirma Perlow eine Klageforderung auf 400 000 Rbl. anhängig zu machen, da die Firma trotz des Legats eines ihrer verstorbenen Mitglieder, wonach der Stadt 400 000 Rbl. für ein Alkoholiker-Hospital zu überweisen waren, diesen Betrag bisher seiner Bestimmung nicht zuführte. Die Firma zahlte im Stadtamt nur 25 000 Rbl. ein, und gab falsche Zahlen über den Wert der Firmenanteile.

— PA. In dem Großen Moskauschen Gasthause fand am 2. Januar ein Diner der Teilnehmer des Veterinär-Kongresses statt, der am 3. Januar eröffnet werden sollte. 400 Personen haben sich gemeldet und 300 Berichte angezeigt. Gleichzeitig wird eine Ausstellung veranstaltet.

— Das Ministerium der Volksaufklärung hat die Genehmigung zur Eröffnung des „Esperanto-Instituts" in Moskau erteilt.

Minsk. PA. Ein Angestellter der Asow-Don-Bank in Pinsk ist am 2. Januar unter Mitnahme von 38 500 Rbl. an Bankgeldern und 20 000 Rbl. an Privatgeldern entflohen.

Odessa. Eine Kontrolle der jüdischen Vornamen in den Wählerlisten Odessas ist von General Tolmatschew der Stadtduma von Odessa aufgetragen worden. Für diese Revision hat General Tolmatschew der Duma 7 Tage Zeit gegeben. Man zweifelt in Odessa nicht, daß die Mehrzahl der Namen den Geburtsscheinen nicht entsprechen wird; man sagt, daß alle diese Wähler aus den Listen gestrichen werden sollen, da eine Verbesserung der Listen unzulässig ist. — Merkwürdig ist nur, daß die Behörden sich so spät auf die seit Jahrzehnten von ihnen selbst in zahllosen Papieren sanktionierten Mißbräuche mit den eigenmächtigen Namensänderungen besonnen haben.

Warschau. Ueber Kämpfe in der evangelischen Gemeinde in Warschau schreibt die „Nowa Gaz.": „Die Wahlen in der evangelischen Gemeinde zwecks Wahl eines zweiten Gemeindepastors an Stelle des Pastors Machleid wurden vertagt. Es war dies ein Sieg der Gemeindeglieder in dem Kampfe, den sie seit einer gewissen Zeit mit der Germanisierungssucht der Deutschen führen müssen. Das Konsistorium beschloß, den Umstand zu benutzen, daß Pastor Machleid nicht in die Kandidatenliste aufgenommen werden kann, und beschleunigte die Wahlen. Die Opposition jedoch, an deren Spitze die Herren Landsberg und Martens standen, stellten den Antrag, die Wahlen zu vertagen, und drangen damit auch durch." — Soviel aus dieser Notiz hervorgeht, haben die Herren mit den deutschen Namen Landsberg und Martens der Opposition gegen „die Germanisierungssucht der Deutschen" zum Siege verholfen!

Finnland. Der finländische Senat hat, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, den ihm unterstellten Behörden die Befolgung der Stempelsteuer-Ordnung vom 30. Dezember 1909 eingeschärft. Ferner erteilt der Senat den Behörden die Weisung, diejenigen Beamten, welche die Verordnung nicht befolgt haben, dem

---

Firma Dicks und im früher Göschelschen Hause durchlaufen wurden, die Glanzzeit unter Leitung des unvergeßlichen Theodor Czernay. Leider fehlt uns ein fachmännischer Historiker, wie wir ihn s. Zt. an Oberlehrer Cosack hatten, und die gelehrte Kraft des Dr. Frank; trotzdem mehrt sich das Interesse an unsern Publikationen; das beweist der steigende Schriftenaustausch. — Die Sammlungen weisen wieder einen erfreulichen Zuwachs auf. Ein Geschenk aus der Kais. Porzellan-Fabrik zierte den Sitzungsraum, gewiß eine schöne Attraktion; man bekam auch eine neue wertvolle neolithische Tafel zu sehen, die 15., und der von Herrn Koch verlesene Akzessionsbericht erregte Interesse: er zeigte, daß die Vorräte an alten Kulturschätzen noch nicht erschöpft sind und sich nach den neuen stattlichen Hallen sehnen, die für sie das richtige Milieu bilden. Es ist althistorischer Boden, auf dem wir uns nun dank dem Entgegenkommen der Stadtverwaltung bewegen können. Die neue elektrische Beleuchtung ist von Herrn Pulst eingerichtet worden und unsrer mit der Anordnung betrauten Kommission gebührt Dank für ihren praktischen und gut angebrachten Sparsinn, denn Luxus vertragen unsere Finanzen nicht. — Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten verlas Baron Freytag-Loringhoven eine neue Arbeit Dr. Schneiders: „Versuch einer Rekonstruktion der Stadt Pernau um 1550," das Ergebnis mehrjähriger Studien. Das Baumaterial zu dieser Arbeit lieferte hauptsächlich das alte Erbe- und Denkel-Buch, über das Professor Hausmann vor einigen Jahren einen Vortrag hielt, der noch in aller Erinnerung ist.

— Kapellmeister Schnéevoigt geht, den Rigaer Blättern zufolge, im nächsten Sommer unter sehr vorteilhaften Bedingungen nach Kiew statt nach Majorenhof. Er begab sich nach kurzem Aufenthalt in Riga direkt ins Ausland, um auf 6 Wochen nach Rom zu gehen, wo er, wie im vorigen Jahre, für einen Zyklus von Konzerten mit der königlichen Kapelle „Santa Cäcilia" verpflichtet ist. Dieses Mal begleitet ihn seine Gemahlin, um auch daselbst zu konzertieren.

Mannigfaltiges.

Ueber Tod und Leben sprach kürzlich in Berlin im Architektenhause Professor Dr. Ewald. Wir unterscheiden, so führte er in seinem interessanten Vortrage aus, zwei Arten des Todes: den physiologischen, der den natürlichen Abschluß des Lebens bildet, und den pathologischen, der ein vorzeitiges, durch äußere Ursachen bedingtes Ende bedeutet. Täglich sterben auf unserem irdischen Planeten über 82 000 Menschen. In jeder Sekunde schließt ein Menschenkind die Augen zum ewigen Schlummer; aber nur die wenigsten erleiden einen physiologischen Tod. Die natürliche Grenze des Lebens liegt für uns zwischen 70 und 80 Jahren; doch steht fest, daß diese Grenze heutzutage häufiger überschritten wird als z. B. noch vor hundert Jahren. Jedenfalls ist der Tod eine eherne Notwendigkeit, die zum Teil durch die Abnutzung unserer Körpergewebe in höherem Alter bedingt wird. Nach Metschnikows geistreicher Theorie wird unser Organismus durch Anhäufung chemischer Stoffwechselprodukte dauernd geschädigt, die vom Darm aus in die Körpergewebe eindringen. Damit ist allerdings nur der physiologische Tod erklärt. Die meisten Menschen sterben unter Krankheitserscheinungen, die dem höheren Alter eigentümlich sind. Aber gleichviel, welches die Todesart ist, — mit wenigen Ausnahmen stirbt der Mensch vom Herzen aus. Der Mensch ist tot, wenn das Herz und mit ihm die Atmung still steht. Nur in ganz seltenen Fällen, z. B. bei Blausäurevergiftung, schlägt das Herz noch etwas länger. Wirklich bewußt ist sich wohl niemand des Todes selbst, so schrecklich sich manche Erscheinungen auch für die Umgebung ausnehmen mögen. Auch bei Unglücksfällen erfolgt der Tod anscheinend schmerzlos. Selbst bei dem qualvollen Verhungern und Verdursten umnachtet sich der Geist, bevor das Leben entweicht.

— Der erste Jahrgang der „St. Petersburger Zeitung", der von 1727, galt bis jetzt als völlig verschwunden. Weder die Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, von der die Zeitung 132 Jahre herausgegeben worden ist, besaß ein Exemplar dieses Jahrganges noch auch die Kaiserliche Oeffentliche Bibliothek, und alle Umfragen, Publikationen in der Presse des Auslandes usw., waren vergeblich gewesen. Man besaß nur aus G. F. Müllers Geschichte der Akademie einige Zitate aus dem Jahrgange, wußte, daß Christoph Friedrich Groß und Johann Samuel Beckenstein in diesem Jahre Redakteure gewesen waren und daß das Blatt einmal wöchentlich in der Stärke eines Bogens erschien. Das war aber auch ziemlich alles. Jetzt teilt Dr. K. Stählin-Heidelberg, der Nachkomme eines der bekanntesten Redakteure des Blattes, der Redaktion der „St. Pet. Z." mit, daß die Universitäts-Bibliothek von Jena ein Exemplar des Jahrganges **1727** besitze. Näheren Nachrichten, die vielleicht manches bibliographisch Interessante bringen werden, ist mit Spannung entgegenzusehen.

— Zum Ordenssegen zu Neujahr ist wohl eine kleine Information über die Zahl der jährlichen Ordensverleihungen am Platz. Im verflossenen Jahr sind bisher ca. 26 000 russische Orden verliehen worden. Im Jahr 1908 waren es genau 21 782 Orden und 52 521 Medaillen. Verliehen wurden: 4 Andreas Orden, 1 Katharinen-Orden, 58 Alexander-Newski-Orden, 59 Weiße-Adler-Orden, 6 Wladimir-Orden 1. Klasse, 50 zweiter, 458 dritter und 2087 vierter Klasse, 168 St. Annen-Orden 1. Klasse, 2214 zweiter, 5449 dritter und 75 vierter Klasse, 324 St. Stanislaus-Orden 1. Klasse, 89 zweiter, 2970 dritter und 7765 vierter Klasse, 208 Abzeichen für tadellosen Dienst, 75 Marineabzeichen 1. Klasse und 145 zweiter Klasse, 29 Abzeichen des Roten Kreuzes, 29 für Männer und 30 für Frauen, 44 goldene Säbel, 397 Abzeichen des Militärordens 1. und 2. Klasse und 9742 3. und 4. Klasse, 360 St. Annen-Abzeichen für Untermilitärs. Rettungsmedaillen wurden verliehen: goldene 33 und silberne 1477. Im Jahre 1908 wurde für die Herstellung der Ordensabzeichen und Medaillen 320 549 Rbl. verausgabt. Der Andreas Orden kostet 79 Rbl. 20 Kop, mit Schwertern — 86 Rbl. 13 Kop. die Kette zu ihm — 272 Rbl. 50 Kop., der Stern — 6 Rbl. 19 Kop. Die billigsten Orden sind der Stanislaus-Orden 3. Klasse — 12 Rbl. 23 Kop. und der Wladimir-Orden 4. Klasse — 8 Rbl. 25 Kop.

— Ein Zukunftsbild von Edison. Aus New-York wird berichtet: Edison ist unter die Propheten gegangen und hat sich darüber geäußert, wie es nach seiner Meinung in 200 Jahren auf der Welt aussehen werde. Die Menschen werden sich dann in noch viel ausgedehnterem Maße, als es ihnen bisher gelungen ist, aller Kräfte der Erde und der Luft bemächtigt haben und Wunder der Technik vollbringen. Der Lebensunterhalt wird so billig sein, daß ein gewöhnlicher Arbeiter sich all den Luxus wird leisten können, den sich heute nur der Besitzer eines jährlichen Einkommens von 800 000 Mk. gestatten kann. Edison glaubt nicht nur an die wundervollen Hilfskräfte, die das Radium darbieten wird, sondern auch an die Verwertung von Vulkanen zum Nutzen der Menschheit. Bisher haben wir, so meint er, nur im Dunklen getastet und stecken trotz manches Erreichten noch in den Anfängen. „Wie unwissend sind wir! Wir wissen nicht, was Schwere ist; auch kennen wir nicht die Natur der Wärme, des Lichts und der Elektrizität, obwohl wir uns ihrer ein wenig bedienen. Wir sind wie junge Hunde, die gerade aus der Hütte herausgekrochen sind und einen Blick auf ihre Umgebung werfen. Es wird noch einer ungeheuren Entwicklung unseres Gehirns bedürfen, um uns zu einer wirklichen Höhe des Fortschritts emporzubringen." — Auch über Einzelheiten dieser paradiesischen Zukunft, von der wir in unserem barbarischen und halbwilden Zustande noch so weit entfernt sind, weiß Edison Erstaunliches zu erzählen. So wird es z. B. den Ohren der Frauen süß klingen, daß die Stoffe der Zukunft so billig sein werden, daß jede Dame jeden Wechsel der Mode sofort mitmachen kann. Aus Holzbrei wird künstliche Seide gemacht, die besser ist als die natürliche und schöner leuchtet. In 50 Jahren schon wird der Seidenwurm so überflüssig sein, wie das indische Indigo, das durch das Indigo aus unseren Laboratorien ersetzt ist.

— Erschöpfende Auskunft. Ein Theaterdirektor war, so erzählt der „B. B. C.", von einem Kollegen um eine Auskunft über einen früher bei ihm beschäftigt gewesenen Schauspieler angegangen worden. Er entledigte sich dieser Aufgabe in folgender Weise: „Ueber Herr Kollege! Mein verflossener erster Held spielte Lear, Hamlet, Romeo, Faust und Billard, — das letzte am besten. Mit herzlichem Gruß Ihr . . ."

— Humor des Auslandes. Der angesehene Bürger war sehr stolz auf seine Position in der Gemeinde. „Und wissen Sie", sprach er, „als ich zuerst in diese Stadt kam, hatte ich kaum einen Fetzen auf meinem Rücken." — Der Mann, der nicht so angesehen war, zuckte die Achsel. — „Als ich zuerst in die Stadt kam", sagte er, „hatte ich tatsächlich nicht mal einen Fetzen auf dem Rücken!" — „Sie scherzen", meinte der angesehene Bürger. — „Durchaus nicht", entgegnete der Bürger, der nicht so angesehen war, sehr ernsthaft. „Ich bin hier geboren". („Illustr. Bits".)

Gericht zu übergeben. Außerdem sollen die Schuldigen verpflichtet werden, den durch die Nichterhebung der Stempelsteuer dem Fiskus zugefügten Schaden zu decken. Da die Gerichtsbehörden unter das Justizdepartement ressortieren, hat das Oekonomiedepartement diesen in bezug auf die Stempelsteuer keine Vorschriften erteilen können. — Gegen die Repressivmaßregeln des Senats hat der stellv. Prokurator Charpentier Berufung eingelegt.

— Außer Polowzew und Jusikewitsch-Krasikowski ist, wie der „Rev. Beob." meldet Allerhöchst begnadigt worden auch der ehem. Polizeikommissar Pekonen, welcher unter Anklage stand, zu Bobrikows Zeit fingierte Reiserechnungen ausgestellt zu haben und sich seit der Zeit in Rußland aufgehalten hat.

— Der Polizeimeistergehilfe in Helsingfors, Kapitän Jalander, hat, der „Rev. Ztg." zufolge, sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Politischer Tagesbericht.

Aus dem preußischen Abgeordnetenhause.

So nüchtern und geschäftsmäßig wie die Thronrede, die Herr v. Bethmann Hollweg am Dienstag im Weißen Saale dem königlichen Sprecher überreichte, so farblos und unpersönlich waren die Worte, mit denen der neue Ministerpräsident sich zwei Stunden später dem preußischen Abgeordnetenhause vorstellte.

Wie in der Thronrede die mit Spannung erwartete Darlegung der Grundzüge des Bethmannschen Wahlreform-Programms vorsichtig vermieden ist, so hielt es der Ministerpräsident auch in der ersten Sitzung des Unterhauses für nützlich, alles politische Beiwerk zu vermeiden und nur mit ein paar wohlgesetzten verbindlich-unverbindlichen Worten in seiner neuen Würde die Volksvertretung zu begrüßen.

Kaum hatte der Ministerpräsident geendet, so erhob sich der Finanzminister v. Rheinbaben. Der Minister sprach nicht so gut und so klar wie sonst, aber die ganze Tonart bewies doch, wie sehr Herr v. Rheinbaben sich als Dirigent des Regierungsorchesters fühlt. Immerhin war es erfreulich, daß der Finanzminister von seiner alten Praxis, die Finanzlage Preußens grau in grau zu malen, diesmal um ein Kleines abgehen zu dürfen glaubte: mit unverhohlener Genugtuung hob er hervor, daß es seiner Finanzpolitik gelungen sei, das 200-Millionen-Defizit des Jahres 1908 auf 105 Millionen im Jahre 1909 zu ermäßigen. Freilich glaubt er neuer Einnahmequellen nicht entraten zu können, und so legte er sich denn mit einer gegen Baden und Sachsen ziemlich rücksichtslosen Verve für die Schiffahrtsgebühren ins Zeug.

Während man in der zweiten Kammer Herrn v. Rheinbaben mit mehr oder minder Interesse lauschte, hielt das Herrenhaus eine ganz kurze und rein formale Sitzung ab. Man begnügte sich mit der Konstituierung des Hauses, und diese war das Werk weniger Augenblicke.

In einer ganz besonders langen Sitzung beschäftigte sich der Reichstag am Mittwoch mit dem Fall Rattowitz, den Interpellationen über die Maßregelung von Reichsbeamten „wegen Ausübung ihres kommunalen Wahlrechts". So gering auch, referiert die „Nat. Z.", der spezielle Wert der ausgiebigen Debatten bezüglich des eigentlichen Beratungsthemas war, das eine Gute hatten sie wenigstens: die große Bedeutung der polnischen Frage für Preußen und Deutschland wurde wieder einmal von allen Seiten vor Augen geführt. Aber auch die andere wichtige Frage wurde dabei besprochen und beantwortet: Ist der Beamte infolge seines besonderen Verhältnisses zum Staate in der Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte beschränkt? Unterstützt von den Rednern der Nationalliberalen und der Konservativen, vertraten die Staatssekretäre Delbrück und Krätke den Standpunkt der Reichsregierung, der in der Polen-Politik Preußens ja am schärfsten charakterisiert wird. Ein Beamter der Regierung, die in der großpolnischen Bewegung eine große Gefahr für deutsche Kultur und das Deutsche Reich erblickt, darf unter keinen Umständen die Wahl eines polnischen Abgeordneten, und handele es sich auch nur um eine Kommunalwahl, fördern, ohne gegen seine besonderen Beamtenpflichten zu verstoßen. Der Gang der Verhandlungen über die Maßregelung der Beamten, die in Kattowitz polnische Kandidaten wählten, nachdem ihnen deren Betätigung in der großpolnischen Bewegung ausdrücklich bekannt gegeben war, war natürlich sehr lebhaft, da nach den Interpellanten Graf Oppersdorff und Korfanty außer den oft unterbrochenen Staatssekretären Delbrück und Krätke noch die Abgeordneten Gröber (Zentr.), Dr. Heinze (Natl.) und Henning (Kons.) sprachen und die Stellung ihrer Fraktionen zur Polen-Frage in wirksamster Weise zeichneten. Die Reihenfolge der Redner, die gegen 6½ Uhr durch einen Vertagungsantrag unterbrochen wurde, gab dann zum Schluß noch zu einer langen Geschäftsordnungs-Debatte über die bei Interpellationen übliche Folge der Fraktionsredner Anlaß. — Auch am folgenden Tage wurde diese Interpellations-Debatte in scharfer Diskussion fortgesetzt.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm empfing Mittwoch den Präsidenten der Hudson-Fulton-Feier, General Woodford, zur Entgegennahme der goldenen Erinnerungsmedaille und verlieh ihm den Kronen-Orden 1. Klasse. Gleichzeitig mit der Medaille überreichte der General ein Dankschreiben des New-Yorker Komitees, in dem es u. a. heißt: „Das Band, das unsere beiden Nationen umschließt, ist tiefwurzelnd und von langer Dauer. Wenn auch unsere Zunge eine andere Sprache spricht, so entstammt unser Blut doch schließlich jener großen germanischen Quelle, die seither ein so weites Gebiet der zivilisierten Welt befruchtet hat. Aus dieser selben Quelle sind wir seitdem durch direkte Uebertragung vielfach neu gekräftigt worden. Seit den Tagen der Kindheit unserer Kolonien, als sich die stämmigen deutschen Einwanderer zu friedlicher Tätigkeit an den Ufern des Hudson und des Mohawk niederließen, durch unsere Kämpfe für nationale Unabhängigkeit, während welchen unserm Washington die unschätzbare Hilfe von Friedrichs des Großen Adjutanten, Baron v. Steuben, zuteil wurde, bis herab zur gegenwärtigen Zeit, da ungefähr ein Viertel der Bevölkerung der Stadt New-York von deutscher Geburt oder Abstammung ist, hat sich unsere Dankesschuld an Ihr Volk stetig vermehrt." — Der Kaiser nahm Medaille und Schreiben entgegen und verlas eine Antwort in englischer Sprache, in der er seiner Freude über die Medaille Ausdruck gab. Er bat, dem Komitee seinen wärmsten Dank zu übermitteln. Er hoffe, daß die Hudson-Fulton-Feier ein neues Glied in der Kette, welche beide stammverwandten Völker verbindet, die ohnehin durch so starke Bande verknüpft seien, bilden werde.

Kaiser Wilhelm empfing am vorgestrigen Sonnabend den Großfürsten Michael Michailowitsch, der die Orden des verstorbenen Großfürsten Michael Nikolajewitsch überbrachte.

Nach Mitteilungen aus Friedrichsruh befindet sich der junge Fürst Otto von Bismarck, dessen Gesundheitszustand bekanntlich zu Besorgnissen Anlaß gab, wieder im allerbesten Wohlbefinden. Auch der Frau Fürstin Herbert Bismarck ist ihr letzter Aufenthalt in der Schweiz sehr gut bekommen, so daß die fürstliche Familie mit den fünf Enkelkindern Bismarcks sich der besten Gesundheit erfreut.

Oesterreich.

Aus Wien meldet die „N. Fr. Pr." vom 12. Januar: Heute früh ist im Hause des Oberprokurators der Niederösterreichischen Landeshypothekenanstalt, Reichsrats-Abg. Leopold Steiner, eine mit Sprengstoff gefüllte Blechbüchse explodiert. Das Mauerwerk wurde beschädigt, verletzt wurde niemand.

England.

Die Neuwahlen im vereinigten Königreich haben einen bemerkenswerten Einfluß auf den Touristenverkehr zwischen England und dem Festlande ausgeübt. In den großen Hotels in Paris und an der Riviera ertönt die ständige Klage, daß bis jetzt wenig Engländer angekommen sind. Die Mehrzahl der englischen Besucher, die während der Weihnachts- und Neujahrs-Feiertage nach Paris reisten, sind, so wird der „Daily Mail" aus der französischen Hauptstadt gemeldet, nach England zurückgekehrt, oder stehen im Begriff es zu tun. Auch von dem Süden Frankreichs ziehen die Engländer in Scharen heimwärts, um ihr Stimmrecht auszuüben. Eine große Anzahl englischer Damen ist in diesem Winter allein nach dem Kontinent hinübergefahren, da ihre Männer so eifrig mit der Wahlpropaganda beschäftigt sind, daß sie keine Zeit finden, dem unangenehmen englischen Winter zu entfliehen.

Belgien.

Auf Antrag des Herrn Charron in Paris waren die 45 Koffer und Kisten, mit denen die Prinzessin Luise von Belgien neulich in Paris eintraf, gerichtlich mit Beschlag belegt worden, weil die Prinzessin sich geweigert hat, die Gläubiger zu befriedigen. Sofort nach der Beschlagnahme ließ die Prinzessin Luise jedoch Schritte tun, um Charron schadlos zu halten. — Die Advokaten der Prinzessin Luise hatten Montag im Justizpalast eine Konferenz mit den Rechtsanwälten der Gläubiger ihrer Mandantin einberufen. Die Vertreter der Prinzessin boten den Gläubigern auf ihre zusammen 4 Millionen übersteigende Forderung eine ansehnliche Abschlagszahlung an vorbehaltlich einer Prüfung und Reduktion der vielfach überspannten Forderungen. Beispielsweise wurde von einem Hotel der Prinzessin eine Rechnung von 2000 Franken überreicht für Reinigung eines von dem Hunde der Prinzessin verunreinigten Salons. Der Testamentsvollstrecker des verstorbenen Königs wird in den nächsten Tagen bereits die Teilung der im Testament den Töchtern ausgeworfenen 18 Millionen Fr. vornehmen, wovon die Prinzessin Luise also 6 Millionen Franken zur Verfügung erhält. Man beziffert jetzt das Erbteil jeder der Prinzessinnen auf annähernd 20 Mill. Fr. Die Gläubiger verließen die Versammlung mit sehr vergnügten Gesichtern.

Serbien.

Wie unterm 14. (1.) Januar aus Belgrad gemeldet wird, sind die diplomatischen Verhandlungen wegen eines Empfanges des Königs Peter durch Kaiser Franz Joseph in Wien als endgiltig gescheitert zu betrachten.

Griechenland.

Aus Athen wird vom 14. (1.) Jan. gemeldet: Die Petition der Offiziere zugunsten der Begnadigung von Typaldos und Genossen trägt fast 300 Unterschriften von Marine- und Landoffizieren. — Zorbas erhielt eine Erklärung, die von allen höheren Marineoffizieren mit Ausnahme eines einzigen unterzeichnet war, worin sie mitteilen, daß sie die Teilnehmer an der Rebellion nicht als Kameraden anerkennen würden, falls sie wieder in die Marine eingestellt werden würden.

Locales.

Die auf Initiative des hiesigen Livländischen landwirtschaftlichen Vereins und insbesondere dessen Sekretärs Dr. H. v. Pistohlkors in Angriff genommene Veranstaltung landwirtschaftlicher Wanderausstellungen und Wanderversammlungen ist, nachdem im Oktober v. J. auf einer von Vertretern der landwirtschaftlichen Vereine der 3 Provinzen beschickten Versammlung in Riga die „Baltische Landwirtschafts-Gesellschaft" gegründet worden, kürzlich um einen weiteren Schritt gefördert worden. Wie die „Balt. Wochenschr." in ihrer letzten Nummer mitteilt, hat die Kurländische Oekonomische Gesellschaft auf ihrer Generalversammlung vom 11. v. Mts. unter Geltendmachung einiger Abänderungswünsche im betr. Statutenentwurf ihren Beitritt zur Baltischen Landw.-Gesellschaft mit einem Jahresbeitrage von 400 Rbl. beschlossen.

Auf der nämlichen Generalversammlung der Kurländischen Oekonomischen Gesellschaft wurden auf Vorschlag des Präsidenten zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft erwählt der Präsident der Kais. Livl. Gemeinnützigen und Oekonomischen Sozietät Landrat E. v. Oettingen-Jensel und der Präsident des Estländischen landw. Vereins Landrat Baron Pilar von Pilchau-Walck.

Wie nach dem „Reg.-Anz." nachträglich gemeldet sei, haben zu Neujahr außer den bereits gemeldeten u. a. noch folgende Ordens-Auszeichnungen stattgefunden: den Wladimir-Orden 4. Klasse hat der Volksschul-Inspektor Wember erhalten, den Annen-Orden 2. Klasse der frühere langjährige Direktor der hiesigen Realschule und gegenwärtige Direktor des Alexander-Gymnasiums zu Riga Bojarinow und den Annen-Orden 3. Klasse der Dozent am hiesigen Veterinär-Institut Spassti.

Auf der am 29. Dezember stattgehabten feierlichen Jahressitzung der Akademie der Wissenschaften wurde, wie wir im „Reg.-Anz." lesen, die Jubiläums-Medaille zum Gedächtnis Karl Ernst v. Baers Herrn E. Russow zuerkannt für die von ihm verfügte Ueberlassung der wertvollen Torfmoor-Sammlung seines Vaters, des weil. Professors Dr. E. Russow an die Akademie der Wissenschaften.

Ein erschütterndes Familiendrama spielte sich hier in den letzten Tagen ab. In einem Hause der Ausstellungs-Straße verstarb plötzlich am Altjahr-Abend das 2-jährige Söhnchen des Schreibers einer hiesigen Kronsbehörde, während gleichzeitig die 3-jährige Tochter desselben plötzlich erkrankte. Ueber den näheren Sachverhalt erfahren wir Folgendes: Der in Rede stehende Beamte hatte am Silvester-Abend in Abwesenheit seiner Frau, mit der er in zweiter Ehe verheiratet ist, seinen beiden aus erster Ehe stammenden Kindern Morphium eingegeben, um sie von dem Elend dieses Lebens zu befreien; die Tochter erbrach das ihr beigebrachte Gift und blieb dadurch am Leben. Am gestrigen Sonntag setzte sich die Tragödie fort, indem auch der Beamte selbst mit der Absicht, seinem Leben ein Ende zu machen, eine Dosis Opium zu sich nahm. Davon machte er seinem ihn besuchenden Bruder Mitteilung und erzählte ihm auch, wie er den beiden Kindern das Gift beigebracht hatte. Sofort wurde nach einem Arzt und dem Revieraufseher geschickt. Nachdem der Arzt dem Beamten ein Brechmittel eingegeben hatte, erholte sich der Patient und erzählte auch der Polizei in aller Ruhe, daß er sich und den Kindern die Last dieses Lebens habe abnehmen wollen. —oc—

Am Sonnabend um 6¾ Uhr abends hatte sich im elektrischen Theater „Imperial" auf dem Platze vor dem Polizeigebäude durch Funken vom Projektions-Apparat aus das Zelluloidband, auf dem die zur Schau bestimmten Bilder stehen, während der Vorstellung entzündet. Der Maschinist versuchte anfangs das Feuer allein zu dämpfen, wobei er seine Hand dermaßen verbrannte, daß er im städtischen Krankenhause ärztliche Hilfe suchen mußte. Als das Feuer aber größere Dimensionen annahm, wurde die Feuerwehr alarmiert. Sie löschte das Feuer rasch, nachdem sie die Ueberdachung des Anbaues für den erwähnten Projektions-Apparat entfernt hatte. Die Besucher des elektrischen Theaters sind glücklicherweise mit dem bloßem Schreck davongekommen. Der Schaden am Immobil, welches gegen Feuersgefahr nicht versichert ist, ist gering. K. L

Es sei darauf hingewiesen, daß das Ortsstatut über die Friseur-Geschäfte, welches in den Nummern 106, 107 und 108 der „Livl. Gouv.-Z." abgedruckt ist, nunmehr in Kraft tritt. Demnach haben alle Besitzer von Friseuranstalten unverzüglich ein Gesuch im Stadtamt einzureichen mit Angabe ihres Namens und ihrer Adresse sowie des Lokals, in welchem sich die Friseurstube befindet. — Daraufhin wird dann die Friseurstube von einer Kommission besichtigt werden und es erhalten diejenigen Besitzer, deren Anstalten dem Ortsstatut entsprechen, eine Bescheinigung; denjenigen jedoch, deren Friseurstuben als nicht entsprechend befunden werden, wird ein Termin zur Abstellung der Mißstände gegeben. Nach Ablauf dieses Termins wird die Friseurstube, falls die gerügten Mängel nicht abgestellt sind, geschlossen. Ohne Bescheinigung des Stadtamts ist auch die Eröffnung neuer Friseurstuben untersagt.

In nächster Zeit soll eine Konferenz der Gemeindeschreiber des hiesigen Kreises stattfinden, auf der insbesondere die Geschäftsordnung der Gemeindeverwaltung besprochen werden soll. Der Bauerkommissar des 2. Distrikts hat, wie wir dem „Post." entnehmen, die Initiatoren der Konferenz aufgefordert, ihm bis zum 25. d. Mts mitzuteilen, welcherlei Fragen sie auf die Tagesordnung setzen wollen.

Der „Petschursche Postimees", das Organ der Pleskauer Esten, hat seinen ersten Jahrgang mit einem Defizit abgeschlossen. Die Redaktion des „Post." sammelt nun Geldgaben zur Unterstützung des Blattes. — Ein anderes estnisches Blatt, der in Amerika erscheinende, von Peeter Speek redigierte, sozialdemokratische „Uus Ilm" blickt, mit 180 Dollar in der Kasse, mit Befriedigung auf das erste Halbjahr seines Bestehens zurück. Eine wohleingerichtete Druckerei mit elektrischem Betriebe ist angelegt, und die Zahl der festen Abonnenten soll schon 400 betragen. Auch hat, wie das Blatt behauptet, seine Arbeit schon angefangen, „geistige Frucht" zu tragen.

In einem „Gedenket der Vögel" betitelten Eingesandt der „Rigaer. Rdsch." lesen wir: Werfet nicht Eure geplünderten Christbäume in den Ofen, sondern: Man schmelze Hammel oder Rinderfett, vermenge es mit Hanfkörnern, Hirse und anderem Vogelfutter, mit dieser noch flüssigen Mischung bestreiche man recht reichlich die Aeste des Baumes, oder einen Teil desselben, den man in den Garten oder Hofraum, sowie auf den Balkon stellen kann. Einzelne Zweige kann man vor dem Fenster befestigen, wo sich nach gar nicht langer Zeit eine große Vogelgesellschaft einfindet und sehr behaglich darauf lospickt. Ich habe ein kleines Bäumchen vor meinem Fenster auf einem Brett festgenagelt und dieses Brett wird immer wieder mit frischem Fett begossen und reichlich mit Körnern bestreut, sodaß ich mich täglich an den kleinen vergnügten Gästen freuen kann.

Briefkasten. Herrn N. J—ko hierselbst. Da die Dom-Schlittschuhbahn ein für eine geschlossene Gesellschaft bestimmtes rein privates Unternehmen ist, können wir nicht Klagen gegen Glieder deren Leitung in unserem Blatte öffentlich behandeln. Mit Beschwerden gegen die in ungehöriger Form erfolgte Zurückweisung, wie Sie sie einem der Leiter der Bahn in den Mund legen, können Sie sich wohl nur an den Vorstand der Bahn wenden. — Wir erkennen im übrigen an, daß in der betreffenden Annonce nicht von der „Dom Schlittschuhbahn", sondern von der „privaten Dom-Schlittschuhbahn" hätte gesprochen werden sollen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. Jan. Zu Mitgliedern des Militärrats sind ernannt worden der Kommandierende des 1. Kaukasischen Armeecorps General Jazkewitsch und der Chef des Warschauer befestigten Rayons General Beljawski.

Auf der Sitzung des Psychiater-Kongresses fand die feierliche Eröffnung des russischen Verbandes von Psychiatern und Neuropathologen statt. Der Verband bezweckt die Vereinigung der wissenschaftlichen und wissenschaftlich-praktischen Tätigkeit der Psychiater und Neuropathologen und die Förderung und regelrechte Organisation der Fürsorge für Geistes- und Nervenkranke.

Moskau, 3. Jan. Der allrussische Veterinär-Kongreß ist eröffnet worden.

Wladiwostok, 3. Jan. Dem seinen Posten verlassenden Gouverneur General Pflug wurde von der hiesigen chinesischen Gesellschaft in Gegenwart des Generalkonsuls eine Adresse überreicht für sein sympathisches Verhalten der chinesischen Bevölkerung gegenüber.

Die Schulkommission des Küstengebiets beschloß, beim Ministerium der Volksaufklärung und der Uebersiedlungsverwaltung um eine einmalige Subvention von 270 500 Rbl. zum Bau von Schulgebäuden und eine alljährliche von 88 500 Rbl. zum Unterhalt des Lehrpersonals nachzusuchen.

Lodz, 3. Jan. In der Andreas-Straße stürzte die Fassade des im Bau begriffenen 5-stöckigen Gebäudes der 2. Gesellschaft für Gegenseitigen Kredit ein. Er werden Grabungen angestellt, um festzustellen, ob Opfer zu verzeichnen sind.

London, 16. (3.) Jan. Bis 1 Uhr nachts waren ins Parlament gewählt 43 Unionisten, 37 Liberale, 6 Arbeiterparteiler und 5 Nationalisten. Die Unionisten haben 18 Sitze gewonnen, die Liberalen 3. Von den 10 Bezirken Londons, die bisher nur von Liberalen vertreten wurden, gingen 3 in die Hände der Unionisten über; letztere hatten gehofft, dieses würde mit allen 10 geschehen. Durchgefallen ist auch einer der angesehensten Kämpfer für die Tarifreform, Mr. Grimsby. In Zentral- und West-England waren die Wahlen für die Unionisten günstig.

Viräns, 16. (3.) Jan. Das Königspaar besuchte in Begleitung des Prinzen Christophorus die russische schwimmende Ausstellung.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Getauft: Alexander Woldemar Michael Bodo Baron Maydell. — Begraben: Edith Sophie Margot Hildegard Anna von Lösch, 14 Jahre 9 Monate alt.

Todtenliste.

Professor des Moskauer Konservatoriums Theodor Bubek, † am 30 Dez. zu Moskau.

Irma Blechschmidt, † am 27. Dez. zu Moskau.

Joseph Berend Konstantin Theodor Frhr. v. Maydell zu Maidel, † im 40. J. am 1. Jan.

Marie Mathilde Andersonn, † im 78. J. am 1. Jan. zu Reval.

Emma Cäcilie Romansky, geb. Holst, † im 84. J. am 30. Dez. zu Riga.

Wilh. Joh. Ranck, † im 65. J. am 1. Jan. zu Riga.

Ernestine Weidtlandt, geb. Wirth, † im 67. J. am 1. Jan. zu Riga.

Johann Burkowsky, † am 30. Dez. zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 4. Januar 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	755.6	753.4	748.1
Thermometer (Centigrade)	0.0	0.0	0 5
Windricht. u. Geschwind.			S.2
Relative Feuchtigkeit	94 %	92 %	89 %
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern —
3. Niederschlag —

Gewinnliste

der 86. Prämien-Ziehung der ersten 5%-Inneren Prämien-Anleihe am 1. Januar 1910.

Gewinne fielen auf folgende Nummern:

200 000 Rbl. auf Ser. 18 702 Nr. 36;
75 000 Rbl. auf Ser. 828 Nr. 16;
40 000 Rbl. auf Ser. 7 545 Nr. 14;
25 000 Rbl. auf Ser. 1 124 Nr. 5;
10 000 Rbl. auf Ser. 11 554 Nr. 12; Ser. 3 910 Nr. 36; Ser. 16 083 Nr. 1;
8000 Rbl. auf Ser. 2742 Nr. 16; Ser. 16 952 Nr. 21; Ser. 994 Nr. 36; Ser. 16 166 Nr. 15; Ser. 13 858 Nr. 18;
5000 Rbl. auf Ser. 19 864 Nr. 5; Ser. 4303 Nr. 29; Ser. 14 776 Nr. 32; Ser. 17 934 Nr. 41; Ser. 17 802 Nr. 26; Ser. 7382 Nr. 25; Ser. 4306 Nr. 2; Ser. 3768 Nr. 14;
1000 Rbl. auf Ser. 7399 Nr. 18; Ser. 15 104 Nr. 24; Ser. 5395 Nr. 19; Ser. 7661 Nr. 3; Ser. 438 Nr. 28; Ser. 10 993 Nr. 6; Ser. 17 507 Nr. 41; Ser. 12 468 Nr. 28; Ser. 11 338 Nr. 22; Ser. 2856 Nr. 12; Ser. 10 963 Nr. 13; Ser. 7880 Nr. 23; Ser. 7714 Nr. 27; Ser. 13 930 Nr. 21; Ser. 10 854 Nr. 22; Ser. 4783 Nr. 36; Ser. 1396 Nr. 43; Ser. 6262 Nr. 34; Ser. 6852 Nr. 34; Ser. 11 091 Nr. 45.

Gewinne von **500** Rbl.

Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.
2	42	5669	21	10 445	29	15 111	39
65	7	5725	41	10 464	9	15 142	12
96	16	5754	6	10 543	10	15 199	30
197	8	5760	48	10 544	18	15 211	21
208	26	5896	11	10 620	46	15 342	47
287	21	6014	3	10 651	35	15 412	28
294	17	6056	17	10 688	47	15 439	16
336	41	6213	49	10 706	32	15 470	49
343	41	6217	16	10 744	47	15 607	5
743	14	6226	24	10 768	41	15 627	18
871	46	6285	10	11 065	16	15 917	40
1175	47	6300	8	11 079	29	16 107	48
1351	44	6418	2	11 089	12	16 142	5
1410	28	6492	27	11 155	1	16 232	3
1443	11	6500	33	11 174	18	16 237	4
1471	33	6574	46	11 189	36	16 345	26
1583	6	6770	44	11 209	37	16 449	10
1638	19	6947	46	11 225	27	16 466	49
1705	19	6971	37	11 257	19	16 499	11
1728	22	6985	28	11 336	22	16 690	18
1909	1	7001	13	11 465	23	16 821	48
2000	44	7051	23	11 527	1	16 841	9
2141	2	7061	39	11 722	4	16 852	37
2283	28	7062	19	11 770	48	16 853	1
2294	46	7144	23	11 799	8	16 854	21
2347	42	7435	18	11 902	46	16 860	37
2630	37	7487	10	12 043	6	17 015	43
2720	14	7716	17	12 119	9	17 075	13
2948	7	7742	23	12 242	6	17 112	10
2990	29	7825	40	12 248	45	17 127	17
3052	6	7866	10	12 286	36	17 132	47
3354	41	8254	12	12 449	13	17 162	28
3442	39	8305	5	12 789	19	17 176	16
3448	7	8378	13	12 789	20	17 201	38
3503	17	8456	10	12 802	48	17 304	47
3565	30	8482	41	12 851	34	17 475	27
3569	46	8663	1	12 945	35	17 502	50
3690	50	8780	2	13 018	6	17 563	4
3699	38	8810	15	13 057	7	17 645	10
3707	16	8947	26	13 137	29	17 749	45
3707	48	8951	45	13 494	4	17 843	23
3731	9	9019	28	13 617	47	17 889	4
3867	3	9097	19	13 679	5	17 903	7
4057	12	9158	23	13 774	31	17 992	16
4062	12	9210	26	13 921	42	17 997	3
4082	30	9244	30	14 056	5	18 005	34
4087	40	9355	39	14 103	23	18 127	23
4130	16	9430	10	14 103	32	18 127	47
4421	48	9596	32	14 147	19	18 161	17
4548	36	9613	14	14 165	9	18 191	28
4589	18	9615	49	14 259	32	18 222	1
4745	18	9637	33	14 297	37	18 290	11
4785	18	9680	5	14 394	26	18 485	39
4795	40	9720	36	14 396	3	18 530	47
4803	16	9722	21	14 418	47	18 645	15
4816	15	9733	29	14 554	33	19 137	12
4988	6	9782	3	14 554	46	19 183	40
5005	25	9803	1	14 634	10	19 190	33
5250	50	9811	44	14 636	32	19 372	8
5262	43	9826	10	14 676	17	19 372	46
5283	23	10 267	29	14 825	9	19 395	26
5322	12	10 271	34	14 838	27	19 581	33
5420	39	10 311	20	14 892	31	19 604	24
5491	35	10 320	16	14 980	32	19 728	22
5508	22	10 358	38	15 021	29	19 999	19

Im ganzen 300 Gewinne im Gesamtbetrage von 600 000 Rubel.

Tabelle der in der Amortisations-Ziehung ausgelosten Serien:

Nummern der Serien:

86	3934	6340	9398	13 335	17 357
112	3976	6367	9406	13 571	17 400
315	3998	6372	9440	13 690	17 507
362	4034	6500	9663	13 888	17 613
415	4049	6536	9697	13 951	17 710
669	4073	6563	9771	13 989	17 844
748	4114	6586	10 026	14 005	17 918
769	4272	6674	10 102	14 026	17 966
892	4312	6685	10 122	14 182	17 976
931	4364	6944	10 288	14 236	18 037
1006	4493	6970	10 339	14 368	18 076
1055	4524	7211	10 547	14 675	18 218
1335	4571	7261	10 580	14 706	18 377
1584	4592	7312	10 583	14 780	18 453
1621	4620	7321	10 757	14 902	18 469
1770	4624	7398	10 852	14 970	18 794
1773	4674	7481	11 345	14 980	18 840
1787	4732	7536	11 366	15 292	18 850
1797	4813	7609	11 442	15 294	18 936
1820	4847	7653	11 450	15 330	19 008
1911	4969	7793	11 499	15 455	19 207
1927	5114	8242	11 538	15 526	19 267
1934	5248	8243	11 708	15 574	16 284
1974	5417	8346	11 711	15 601	19 330
2179	5443	8358	11 800	15 604	19 363
2231	5488	8828	11 840	15 638	19 416
2335	5630	8854	12 545	15 771	19 419
2458	5706	8921	12 659	15 959	19 435
2510	5791	8930	12 769	16 003	19 552
2665	6043	8947	12 832	16 097	19 702
3346	6062	8957	12 911	16 108	19 764
3376	6073	8994	12 938	16 178	19 910
3393	6087	9110	13 100	16 487	19 932
3431	6103	9152	13 136	16 499	
3630	6150	9179	13 285	16 551	
3683	6169	9265	13 293	16 890	
3891	6329	9320	13 303	17 141	

Im ganzen 218 Serien (10 900 Billette), die einen Gesamtwert von 1 471 500 Rbl. repräsentieren. — Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 1. April 1910 ab in den Kontoren und Filialen der Staatsbank sowie auch in den Renteien der Städte, die keine Institutionen der Bank haben, zu 135 Rbl. pro Stück eingelöst.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. L. Hasselblatt — Druck C. Mattiesen

daß es zum mindesten verfrüht wäre, von Kanälen für Seeschiffe zu reden, solange die Mängel der Wasserstraßen für flachgehende Flußfahrzeuge fortbeständen.

Nach zweistündiger Debatte faßte der Kongreß einstimmig eine Resolution, in welcher der Wunsch einer baldigen Ausführung des Projektes einer Kanalverbindung des Schwarzen Meeres mit der Ostsee ausgedrückt wurde.

Dorpat, 4. Januar.

Der Wladimir-Orden IV. Kl. ist, wie wir einer der letzten Nummern des „Reg.-Anz." entnehmen, dem jüngeren Zensor des Rigaschen Komitees für ausw. Zensur Ed. Kurtz, dem Mitgliede des Estl. Kollegiums der allgem. Fürsorge Georg v. Ramm, dem Lehrer des Pernauschen Gymnasiums A. Luther und dem Glied des Diskonto-Komitees der Revaler Abt. der Reichsbank N. Koch verliehen worden.

— Ein Sohn Rigas, Herr Percy Alexander v. Zimmermann ist, wie die „Rig. Rdsch." hört, soeben auf Grund seiner Inaugural-Dissertation über die „Voraussetzungen des kaufmännischen Zurückbehaltungsrechts" von der juristischen Fakultät der Universität Leipzig zum Doctor juris promoviert worden.

— Aus dem Rechenschaftsbericht der estnischen Bildungsvereine ist, dem „Rish. Westn." zufolge zu ersehen, daß die Esten gegenwärtig schon über 90 Bildungsvereine mit 11 000 Mitgliedern verfügen. 1906 existierten nur 6 estnische Bildungsvereine mit 26 Mitgliedern und im vorigen Jahr waren schon 55 Bildungsvereine mit einem Kapital von 121 226 Rbl. vorhanden.

—l— **Fellin.** Nach dem am Silvester-Abend in der deutschen St. Johannis-Kirche verlesenen Bericht sind im Laufe des verflossenen Jahres innerhalb dieser Gemeinde 11 Knaben und nur 2 Mädchen, zusammen 13 Kinder, geboren worden; für diese Felliner Gemeinde bestätigt sich also der statistische Satz, daß nach Kriegsjahren der Ueberschuß der Knabengeburten zunimmt. Gestorben sind 26 Personen, 14 männliche und 12 weibliche, so daß in dieser Gemeinde nicht nur kein natürlicher Zuwachs, sondern eine Abnahme um 13 Seelen eingetreten ist. — In der estnischen Stadtgemeinde wurden 20 Knaben und 28 Mädchen — zusammen 43 Kinder und eigentümlicherweise mehr Mädchen als Knaben — geboren. Es starben 27 Personen männlichen und 18 weiblichen Geschlechts, zusammen 45; also auch in dieser städtischen Gemeinde überragt die Zahl der Todesfälle diejenige der Geburten.

Walk. Zu den Stadtverordneten-Wahlen, die am 5. und 6. April stattfinden sollen, schreibt die „Rig. Aw.", daß die ausschlaggebende Majorität der Esten infolge der sog. Marktfrage ins Schwanken geraten ist, so daß das Ergebnis der Wahlen sich nicht vorhersehen läßt.

Kreis Riga. In der Nacht auf den 1. Januar wurden, wie die „Rig. Ztg." meldet, aus der lutherischen Kirche in Ringmundshof mittels Einbruchs eines Fensters 19 Orgelpfeifen im Werte von 200 Rbl. gestohlen.

Riga. In London machten, wie erinnerlich, im vorigen Sommer zwei bewaffnete Verbrecher einen mißlungenen Raubversuch in einem Bankgeschäft und töteten und verwundeten bei der Hetzjagd, die auf sie unternommen wurde, mehrere Polizisten und Privatpersonen. Gleich damals wurde konstatiert, daß die Verbrecher, von denen der eine erschossen, der andere verwundet wurde, aus den Ostseeprovinzen stammten. Jetzt ist, nach der „Rig. Aw.", festgestellt, daß der erschossene Verbrecher der Bauer des Tadaikenschen Gebietes des Grobinschen Kreises Jehkab Zihrul ist, der verwundete aber, der sich der Londoner Polizei gegenüber als Paul Ilefeld ausgegeben hatte, der Bauer des Rosenbeckschen Gebietes des Wolmarschen Kreises Anton Lukstin ist. Beide haben sich früher schon in der Heimat an Raubüberfällen beteiligt; einer von ihnen hat im Rigaer Zentralgefängnis gesessen.

— Der Neujahrstag in Riga trug, wie die „Balt. Post." schreibt, eine ganz frühlingsmäßige Physiognomie. Goldener Sonnenschein lagerte den ganzen Vormittag über der Stadt und lockte Hunderte von Spaziergängern in die Anlagen und Gärten. Die Feststimmung wurde durch dieses außergewöhnlich schöne Wetter noch wesentlich erhöht und schuf ein farbenfrohes Bild, das eher an einen Ostersonntag glauben ließ, als an Neujahr.

Reval. Wie die Revaler Blätter erfahren, ist im Kontrakt mit dem Skulpteur Berenstamm betreffs Erbauung des Peter-Denkmals in Reval gesagt, daß die Fertigstellung des Denkmals bis spätestens den 11. März 1911 zu erfolgen hat. Somit ist auch nicht zu erwarten, daß das Denkmal vor dem angesetzten Termin fertig werden wird.

— Freitag war, wie die Revaler Blätter berichten, in der Lutherschen Fabrik, und zwar in der Abteilung für Kistenfabrikation, aus bisher noch unermittelter Ursache Feuer ausgebrochen, das sich rapid verbreitete und große Dimensionen anzunehmen drohte. Mit vereinten Kräften rückten die Löschmannschaften dem entfesselten Element von allen nur zugänglichen Seiten zu Leibe und es gelang ihnen, ein weiteres Vordringen zu verhindern. Nach etwa 1½ Stunden konnte die Feuerwehr abrücken; von dem steinernen Immobil, welches mit 24 tausend Rbl. versichert war, sind nur noch die Mauern nachgeblieben.

— Zu fürchterlichen Lärmszenen kam es, dem „Wirulane" zufolge, auf der Sitzung der estnischen Sterbekasse am 24. Dezember. Gleich bei der Wahl der Leitung erhob sich ein unerhörtes Spektakeln, Trampeln und Pfeifen. Darauf folgte die Wahl des Geschäftsführers, da der Präses erklärte, er könne mit dem für diesen Posten gewählten Herrn, als einer „ungebildeten Person" nicht zusammen arbeiten. Der seitherige Schriftführer erhielt, in der Abstimmung 24 Stimmen pro und 25 Stimmen contra; er drohte, seine Jahresgage auf gerichtlichem Wege zu fordern. Der Spektakel wurde immer größer, alle Bande der Ordnung waren gelöst. Ein alter Kerl, der seinen Rock an der Wand beschmiert hatte, zog diesen gemütlich aus und begann ihn zu säubern. Schließlich wurde die Versammlung auf Veranlassung des dejourierenden Polizeibeamten geschlossen.

— Freitag vollendeten sich, wie die Revaler Blätter schreiben, 30 Jahre seit der Begründung der Revaler Exportfirma Erhard Dehio. Zur Feier dieses Gedenktages fand in dem Hause des Chefs der Firma ein Diner statt, zu welchem Geschäftsfreunde und nähere Bekannte des Jubilars geladen war. Während des Diners fand die lebhafte Wertschätzung der vielseitigen erfolgreichen Tätigkeit des Jubilars Herrn Erhard Dehio auf kaufmännischem, wie auf kommunalem und gemeinnützigem Gebiet in mehrfachen Reden wohlverdiente warme Würdigung. — Zu Neujahr hat Herr Erhard Dehio in seiner Eigenschaft als Glied des Diskontokomitees der Revaler Abteilung der Reichsbank den St. Annen-Orden 2 Klasse erhalten.

Kurland. Wie der „Rig. Ztg." mitgeteilt wird, ist Montag nacht der Majoratsherr auf Popen, Baron Karl Behr im Alter von 73 Jahren in Paris verstorben. Popen mit 8 Beigütern ist das zweitgrößte Gut Kurlands mit etwa 52 000 Dessj. Land. Da der jüngere Bruder des Popenschen Erbherrn, Baron Friedr. Behr-Schleck vor ungefähr einem Monat gleichfalls kinderlos verstorben ist, gehen die beiden riesigen Besitzungen an andere Linien der Familie Behr über.

Petersburg. Die russischen Blätter sind mit den üblichen, mehrere Seiten füllenden Spezial-Jahresrückblicken über die einzelnen Gebiete des öffentlichen Lebens angefüllt. Dabei sind die der inneren politischen Lage gewidmeten Rückblickartikel naturgemäß auf den charakteristischen Parteiton gestimmt.

In rosigem Lichte stellt sich das verflossene Jahr eigentlich nur der „Rossija" dar, die konstatiert, daß das Jahr 1909 vor allem ein Jahr des Friedens war, wie Rußland es braucht. Die Wunden des Krieges sind weiter verheilt, die wirtschaftliche Entwickelung hat Fortschritte gemacht trotz unbedeutender Differenzen (!) herrschte Einigkeit zwischen der Regierung und den gesetzgebenden Institutionen, in denen die Flamme des russischen Patriotismus sich hell entzündete.

Die „Now. Wr." spricht von der Verjüngungsarbeit, zu der sich alle Russen berufen fühlen, geht auf die mannigfachen Demütigungen und Enttäuschungen ein, denen Rußland 1909 ausgesetzt gewesen ist und setzt für die Zukunft alle Hoffnung auf den sich mächtig entfaltenden russischen Nationalismus, die Russische Nationale Fraktion und den Nationalen Klub. Die Russen müssen die Herren in dem von ihnen gegründeten Reiche bleiben. „Wenn dies jemand unbequem ist, so ist das nicht ihre Schuld".

Der oktobristische „Golos Prawdy" feiert ebenfalls vor allem das Erwachen des russischen Nationalismus, dessen Kulminationspunkt im Menschikowschen Nationalen Klub zu erblicken sei.

Sehr pessimistisch sind die Artikel der „Birsh. Wed." und der „Retsch"; beide Blätter erklären, das alte Jahr habe außer gesetzgeberischem Kleinkram absolut nichts Neues gebracht und man erinnere sich gern eines Ausspruches des „Bürgers aus Ssytschewka", soll heißen: Chomjakows, der einmal gesagt habe: Die alte Regierung und die alte Duma — was könnte dabei Neues herauskommen? — Die „Retsch." fordert jedoch auf, nicht zu verzagen, sondern weiterzukämpfen. Die Bevölkerung, die auf dem richtigen Wege ist, muß früher oder später siegen.

In Petersburg ist die Europa bereisende chinesische Marine-Studienmission eingetroffen und in Zarskoje Sselo von Sr. Maj. dem Kaiser in Audienz empfangen worden. Der an der Spitze der Mission stehende Prinz Tsai-Hsyn dankte für den freundschaftlichen Empfang mit den Worten: „Ich übermittle Ew. Kais. Majestät den freundschaftlichen Gruß meines geliebten Bruders, des Prinzregenten. Von der traditionellen Freundschaft zwischen unseren Staaten beseelt, möchte ich von der ewigen Wahrung und ferneren Befestigung der Beziehungen zwischen Rußland und China zum Glück für die ganze Welt überzeugt sein." Se. Majestät der Kaiser antwortete dem Prinzen: „Mit aufrichtigem Vergnügen begrüße Ich in der Person Ew. Hoheit ein Glied des regierenden Hauses des befreundeten Chinesischen Reichs. Da Ich dem Zweck der von Ew. Hoheit unternommenen Reise herzliche Sympathie entgegenbringe, habe Ich befohlen, daß Ihnen in Rußland bei der Erfüllung Ihrer Aufgabe jeglicher Beistand geleistet werde. In der vollen Ueberzeugung, daß der Besuch Ew. Hoheit in Rußland zur weiteren Festigung der seit Jahrhunderten bestehenden Freundschaft zwischen Rußland und China dienen wird, bitte Ich Sie, Ew. Hoheit, zum Zeichen dieser Freundschaft die Insignien Meines Alexander-Newski-Ordens entgegenzunehmen."

— Auf dem Petersburger Antialkohol-Kongreß kam es vorgestern, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, zu einem Zwischenfall, dessen Mittelpunkt das Reichsratsmitglied v. Cramer-Riga war. Ein Herr Borodkin trat, obwohl er das Wort hatte, den Vortritt dem Bischof Mitrofan ab, der beantragte, in einer Resolution die völlige Enthaltsamkeit von allen alkoholischen Getränken zu fordern. Der Vorsitzende der Sektion, Reichsratsmitglied v. Cramer, erklärte, daß der Antrag des Bischofs Mitrofan nichts weiter sei, wie ein früher eingebrachter ähnlicher Antrag von Prof. Nishegorodzew. Daher werde er die Sitzung zunächst auf 10 Minuten zwecks privater Aussprache schließen und dann die beiden Anträge auf die Tagesordnung stellen. Sofort erhob sich lauter Lärm: Zunächst, hörte man rufen, müsse noch Borodkin das Wort erhalten! Als der Lärm immer mehr anwuchs, schritt die Polizei ein. Herr v. Cramer verließ die Sitzung, die nach 20 Minuten wieder eröffnet wurde. — Darauf ereignete sich ein zweiter Zwischenfall. Nach Erneuerung der Sitzung brachte Preedkaln namens der Arbeitergruppe eine Resolution ein, in welcher sie darauf hinwies, daß bei uns ein Umschlag im Alkoholgenuß nur dann eintreten könne, wenn die politischen Verhältnisse im Lande sich anders gestalten. Der Vorsitzende, Herr v. Cramer, ließ darauf über folgende Resolution abstimmen, die mit 95 gegen 43 Stimmen angenommen wurde: „Der Erste Allrussische Kongreß gegen die Trunkenheit ist der Meinung, daß nur die völlige Enthaltsamkeit vom Alkoholgenuß den Kampf gegen die Trunkenheit wirksam gestalten könne". Als Herr Kasparjanz erklärte, die Propaganda der vollständigen Enthaltsamkeit sei bei dem gegenwärtig bestehenden Monopolsystem ein „revolutionärer Akt", mußte er angesichts des sich erhebenden Lärms die Tribüne verlassen. Nach dieser Abstimmung erklärte Herr v. Cramer die Sitzung als geschlossen, ohne die Resolution der Arbeitergruppe zur Abstimmung vorzulegen. Da umdrängten dichte Massen die Präsidiumstribüne. Herr v. Cramer verließ den Saal. Noch lange legte sich nicht die aufgeregte Stimmung im Saale. Bei Beginn der Abendsitzung reichte die Arbeiterorganisation einen schriftlichen Protest gegen den Vorsitzenden ein, der ihnen die Freiheit des Wortes entzogen habe. — Einen mehr originellen als realisierbaren Vorschlag brachte ein Herr Koppe ein: er beantragte die Stärke des gegenwärtig bekanntlich 40-grädigen Branntweins progressiv zu verdünnen, bis schließlich reines Wasser in den Monopolbuden verabfolgt werde. Da aber der Staat die Monopoleinnahmen unbedingt nötig habe, müsse der Preis des Branntweins, resp. des an seiner Stelle verkauften Wassers, stets derselbe bleiben!

— Der 12. Januar, als der Tag, wo die Polen vor 300 Jahren nach 16-monatigen vergeblichen Bemühungen die Belagerung des tapfer verteidigten Troizke-Sergius-Klosters aufgaben, wird in allen Armeeteilen durch feierliche Gottesdienste begangen werden. Den Untermilitärs wird die Bedeutung und die Geschichte der ruhmreichen Verteidigung des Klosters in Vorträgen erläutert werden.

— In Ochta hat die Mutter eines zweijährigen Kindes, das sie von einem reichen Podrjatschik außer der Ehe (sie ist verheiratet) hatte, nach langem Feilschen, ihr Kind dem natürlichen, sonst kinderlosen Vater, nämlich für 40 000 Rubel verkauft. Der Podrjatschik adoptiert das Kind. Die Mutter und ihr Gatte frohlocken über das viele Geld.

Moskau. Auf dem in Moskau tagenden Kongreß der Naturforscher und Aerzte kam es in der Sektion für Agronomie zu einem Zwischenfall. Der bekannte B. N. Demtschinski referierte, wie wir der „Mosk. D. Ztg." entnehmen, bei überfülltem Auditorium über seine Getreidekultur und bekämpfte hierbei die jetzt übliche Düngung des Bodens, die neben anderen Usancen der landwirtschaftlichen Technik zur Vernichtung der Selbsttätigkeit der Wurzeln führe. Als dann der Referent für die Beetkultur eintrat, ließ das Auditorium ihn nicht weiter sprechen und zeigte in seiner Majorität eine feindliche Haltung: unter diesen Umständen zog D. es vor, den Saal verlassen.

— Im Moskauer Stadtamt lief die Anzeige einer Persönlichkeit ein, es werde eine Millionen-Hinterlassenschaft zugunsten der Stadt Moskau von gewisser Seite verhehlt; wenn das Stadtamt gewisse Prozente davon bewillige, werde man die Sache aufdecken. Man vermutet, es handele sich um eine Anzahl Aktien, die einer der Gründer der Firma Gebr. Perlow der Stadt vermacht haben könnte. In einer Konferenz des Stadtamts mit bekannten Juristen wurde darauf beschlossen, gegen die Teefirma Perlow eine Klageforderung auf 400 000 Rbl. anhängig zu machen, da die Firma trotz des Legats eines ihrer verstorbenen Mitglieder, wonach der Stadt 400 000 Rbl. für ein Alkoholiker-Hospital zu überweisen waren, diesen Betrag bisher seiner Bestimmung nicht zuführte. Die Firma zahlte im Stadtamt nur 25 000 Rbl. ein, und gab falsche Zahlen über den Wert der Firmenanteile.

— PA. In dem Großen Moskauschen Gasthause fand am 2. Januar ein Diner der Teilnehmer des Veterinär-Kongresses statt, der am 8. Januar eröffnet werden sollte. 400 Personen haben sich gemeldet und 300 Berichte angezeigt. Gleichzeitig wird eine Ausstellung veranstaltet.

— Das Ministerium der Volksaufklärung hat die Genehmigung zur Eröffnung des „Esperanto-Instituts" in Moskau erteilt.

Minsk. PA. Ein Angestellter der Asow-Don-Bank in Pinsk ist am 2. Januar unter Mitnahme von 38 500 Rbl. an Bankgeldern und 20 000 Rbl. an Privatgeldern entflohen.

Odessa. Eine Kontrolle der jüdischen Vornamen in den Wählerlisten Odessas ist von General Tolmatschew der Stadtduma von Odessa aufgetragen worden. Für diese Revision hat General Tolmatschew der Duma 7 Tage Zeit gegeben. Man zweifelt in Odessa nicht, daß die Mehrzahl der Namen den Geburtsscheinen nicht entsprechen wird; man sagt, daß alle diese Wähler aus den Listen gestrichen werden sollen, da eine Verbesserung der Listen unzulässig ist. — Merkwürdig ist nur, daß die Behörden sich so spät auf die seit Jahrzehnten von ihnen selbst in zahllosen Papieren sanktionierten Mißbräuche mit den eigenmächtigen Namensänderungen besonnen haben.

Warschau. Ueber Kämpfe in der evangelischen Gemeinde in Warschau schreibt die „Nowa Gaz.": „Die Wahlen in der evangelischen Gemeinde zwecks Wahl eines zweiten Gemeindepastors an Stelle des Pastors Machleid wurden vertagt. Es war dies ein Sieg der Gemeindeglieder in dem Kampfe, den sie seit einer gewissen Zeit mit der Germanisierungssucht der Deutschen führen müssen. Das Konsistorium beschloß, den Umstand zu benutzen, daß Pastor Machleid nicht in die Kandidatenliste aufgenommen werden kann, und beschleunigte die Wahlen. Die Opposition jedoch, an deren Spitze die Herren Landsberg und Martens standen, stellten den Antrag, die Wahlen zu vertagen, und drangen damit auch durch." — Soviel aus dieser Notiz hervorgeht, haben die Herren mit den deutschen Namen Landsberg und Martens der Opposition gegen „die Germanisierungssucht der Deutschen" zum Siege verholfen!

Finnland. Der finnländische Senat hat, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, den ihm unterstellten Behörden die Befolgung der Stempelsteuer-Ordnung vom 30. Dezember 1909 eingeschärft. Ferner erteilt der Senat den Behörden die Weisung, diejenigen Beamten, welche die Verordnung nicht befolgt haben, dem

---

Firma Dicks und im früher Göschelschen Hause durchlaufen wurden, die Glanzzeit unter Leitung des unvergeßlichen Theodor Czernay. Leider fehlt uns ein fachmännischer Historiker, wie wir ihn s. Zt. an Oberlehrer Cosack hatten, und die gelehrte Kraft des Dr. Frank; trotzdem mehrt sich das Interesse an unsern Publikationen; das beweist der steigende Schriftenaustausch. — Die Sammlungen weisen wieder einen erfreulichen Zuwachs auf. Ein Geschenk aus der Kais. Porzellan-Fabrik zierte den Sitzungsraum, gewiß eine schöne Attraktion; man bekam auch eine neue wertvolle neolithische Tafel zu sehen, die 15., und der von Herrn Koch verlesene Akzessionsbericht erregte Interesse: er zeigte, daß die Vorräte an alten Kulturschätzen noch nicht erschöpft sind und sich nach den neuen stattlichen Hallen sehnen, die für sie das richtige Milieu bilden. Es ist althistorischer Boden, auf dem wir uns nun dank dem Entgegenkommen der Stadtverwaltung bewegen können. Die neue elektrische Beleuchtung ist von Herrn Pulst eingerichtet worden und unsrer mit der Anordnung betrauten Kommission gebührt Dank für ihren praktischen und gut angebrachten Sparsinn, denn Luxus vertragen unsere Finanzen nicht. — Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten verlas Baron Freytag-Loringhoven eine neue Arbeit Dr. Schneiders: „Versuch einer Rekonstruktion der Stadt Pernau um 1550," das Ergebnis mehrjähriger Studien. Das Baumaterial zu dieser Arbeit lieferte hauptsächlich das alte Erbe- und Denkel-Buch, über das Professor Hausmann vor einigen Jahren einen Vortrag hielt, der noch in aller Erinnerung ist.

— Kapellmeister Schnéevoigt geht, den Rigaer Blättern zufolge, im nächsten Sommer unter sehr vorteilhaften Bedingungen nach Kiew statt nach Majorenhof. Er begab sich nach kurzem Aufenthalt in Riga direkt ins Ausland, um auf 6 Wochen nach Rom zu gehen, wo er, wie im vorigen Jahre, für einen Zyklus von Konzerten mit der königlichen Kapelle „Santa Cäcilia" verpflichtet ist. Dieses Mal begleitet ihn seine Gemahlin, um auch daselbst zu konzertieren.

Mannigfaltiges.

Ueber Tod und Leben sprach kürzlich in Berlin im Architektenhause Professor Dr. Ewald. Wir unterscheiden, so führte er in seinem interessanten Vortrage aus, zwei Arten des Todes: den physiologischen, der den natürlichen Abschluß des Lebens bildet, und den pathologischen, der ein vorzeitiges, durch äußere Ursachen bedingtes Ende bedeutet. Täglich sterben auf unserem irdischen Planeten über 82 000 Menschen. In jeder Sekunde schließt ein Menschenkind die Augen zum ewigen Schlummer; aber nur die wenigsten erleiden einen physiologischen Tod. Die natürliche Grenze des Lebens liegt für uns zwischen 70 und 80 Jahren; doch steht fest, daß diese Grenze heutzutage häufiger überschritten wird als z. B. noch vor hundert Jahren. Jedenfalls ist der Tod eine eherne Notwendigkeit, die zum Teil durch die Abnutzung unserer Körpergewebe in höherem Alter bedingt wird. Nach Metschnikows geistreicher Theorie wird unser Organismus durch Anhäufung chemischer Stoffwechselprodukte dauernd geschädigt, die vom Darm aus in die Körpergewebe eindringen. Damit ist allerdings nur der physiologische Tod erklärt. Die meisten Menschen sterben unter Krankheitserscheinungen, die dem höheren Alter eigentümlich sind. Aber gleichviel, welches die Todesart ist, — mit wenigen Ausnahmen stirbt der Mensch vom Herzen aus. Der Mensch ist tot, wenn das Herz und mit ihm die Atmung still steht. Nur in ganz seltenen Fällen, z. B. bei Blausäurevergiftung, schlägt das Herz noch etwas länger. Wirklich bewußt ist sich wohl niemand des Todes selbst, so schrecklich sich manche Erscheinungen auch für die Umgebung ausnehmen mögen. Auch bei Unglücksfällen erfolgt der Tod anscheinend schmerzlos. Selbst bei dem qualvollen Verhungern und Verdursten umnachtet sich der Geist, bevor das Leben entweicht.

— Der erste Jahrgang der „St. Petersburger Zeitung", der von 1727, galt bis jetzt als völlig verschwunden. Weder die Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, von der die Zeitung 132 Jahre herausgegeben worden ist, besaß ein Exemplar dieses Jahrganges noch auch die Kaiserliche Oeffentliche Bibliothek, und alle Umfragen, Publikationen in der Presse des Auslandes usw., waren vergeblich gewesen. Man besaß nur aus G. F. Müllers Geschichte der Akademie einige Zitate aus dem Jahrgange, wußte, daß Christoph Friedrich Groß und Johann Samuel Beckenstein in diesem Jahre Redakteure gewesen waren und daß das Blatt einmal wöchentlich in der Stärke eines Bogens erschien. Das war aber auch ziemlich alles. Jetzt teilt Dr. K. Stählin-Heidelberg, der Nachkomme eines der bekanntesten Redakteure des Blattes, der Redaktion der „St. Pet. Z." mit, daß die Universitäts-Bibliothek von Jena ein Exemplar des Jahrganges 1727 besitze. Näheren Nachrichten, die vielleicht manches bibliographisch Interessante bringen werden, ist mit Spannung entgegenzusehen.

— Zum Ordenssegen zu Neujahr ist wohl eine kleine Information über die Zahl der jährlichen Ordensverleihungen am Platz. Im verflossenen Jahr sind bisher ca. 26 000 russische Orden verliehen worden. Im Jahr 1908 waren es genau 21 782 Orden und 52 521 Medaillen. Verliehen wurden: 4 Andreas Orden, 1 Katharinen-Orden, 58 Alexander-Newski-Orden, 59 Weiße-Adler-Orden, 6 Wladimir-Orden 1. Klasse, 50 zweiter, 458 dritter und 2087 vierter Klasse, 168 St. Annen-Orden 1. Klasse, 2214 zweiter, 5449 dritter und 75 vierter Klasse, 324 St. Stanislaus-Orden 1. Klasse, 89 zweiter, 2970 dritter und 7765 vierter Klasse, 208 Abzeichen für tadellosen Dienst, 75 Marineabzeichen 1. Klasse und 145 zweiter Klasse, 29 Abzeichen des Roten Kreuzes, 29 für Männer und 30 für Frauen, 44 goldene Säbel, 397 Abzeichen des Militärordens 1. und 2. Klasse und 9742 3. und 4. Klasse, 360 St. Annen-Abzeichen für Untermilitärs. Rettungsmedaillen wurden verliehen: goldene 33 und silberne 1477. Im Jahre 1908 wurde für die Herstellung der Ordensabzeichen und Medaillen 320 549 Rbl. verausgabt. Der Andreas Orden kostet 79 Rbl. 20 Kop., mit Schwertern — 86 Rbl. 13 Kop. die Kette zu ihm — 272 Rbl. 50 Kop., der Stern — 6 Rbl. 19 Kop. Die billigsten Orden sind der Stanislaus-Orden 3. Klasse — 12 Rbl. 28 Kop. und der Wladimir-Orden 4. Klasse — 8 Rbl. 25 Kop.

— Ein Zukunftsbild von Edison. Aus New-York wird berichtet: Edison ist unter die Propheten gegangen und hat sich darüber geäußert, wie es nach seiner Meinung in 200 Jahren auf der Welt aussehen werde. Die Menschen werden sich dann in noch viel ausgedehnterem Maße, als es ihnen bisher gelungen ist, aller Kräfte der Erde und der Luft bemächtigt haben und Wunder der Technik vollbringen. Der Lebensunterhalt wird so billig sein, daß ein gewöhnlicher Arbeiter sich all den Luxus wird leisten können, den sich heute nur der Besitzer eines jährlichen Einkommens von 800 000 Mk. gestatten kann. Edison glaubt nicht nur an die wundervollen Hilfskräfte, die das Radium darbieten wird, sondern auch an die Verwertung von Vulkanen zum Nutzen der Menschheit. Bisher haben wir, so meint er, nur im Dunklen getastet und stecken trotz manches Erreichten noch in den Anfängen. „Wie unwissend sind wir! Wir wissen nicht, was Schwere ist; auch kennen wir nicht die Natur der Wärme, des Lichts und der Elektrizität, obwohl wir uns ihrer ein wenig bedienen. Wir sind wie junge Hunde, die gerade aus der Hütte herausgekrochen sind und einen Blick auf ihre Umgebung werfen. Es wird noch einer ungeheuren Entwicklung unseres Gehirns bedürfen, um uns zu einer wirklichen Höhe des Fortschritts emporzubringen." — Auch über Einzelheiten dieser paradiesischen Zukunft, von der wir in unserem barbarischen und halbwilden Zustande noch so weit entfernt sind, weiß Edison Erstaunliches zu erzählen. So wird es z. B. den Ohren der Frauen süß klingen, daß die Stoffe der Zukunft so billig sein werden, daß jede Dame jeden Wechsel der Mode sofort mitmachen kann. Aus Holzbrei wird künstliche Seide gemacht, die besser ist als die natürliche und schöner leuchtet. In 50 Jahren schon wird der Seidenwurm so überflüssig sein, wie das indische Indigo, das durch das Indigo aus unseren Laboratorien ersetzt ist.

— Erschöpfende Auskunft. Ein Theaterdirektor war, so erzählt der „B. B. C.", von einem Kollegen um eine Auskunft über einen früher bei ihm beschäftigt gewesenen Schauspieler angegangen worden. Er entledigte sich dieser Aufgabe in folgender Weise: „Lieber Herr Kollege! Mein verflossener erster Held spielte Lear, Hamlet, Romeo, Faust und Billard, — das letzte am besten. Mit herzlichem Gruß Ihr . . ."

— Humor des Auslandes. Der angesehene Bürger war sehr stolz auf seine Position in der Gemeinde. „Und wissen Sie", sprach er, „als ich zuerst in diese Stadt kam, hatte ich kaum einen Fetzen auf meinem Rücken." — Der Mann, der nicht so angesehen war, zuckte die Achsel. — „Als ich zuerst in die Stadt kam", sagte er, „hatte ich tatsächlich nicht mal einen Fetzen auf dem Rücken!" — „Sie scherzen", meinte der angesehene Bürger. — „Durchaus nicht", entgegnete der Bürger, der nicht so angesehen war, sehr ernsthaft. „Ich bin hier geboren". („Illustr. Bits".)

Gericht zu übergeben. Außerdem sollen die Schuldigen verpflichtet werden, den durch die Nichterhebung der Stempelsteuer dem Fiskus zugefügten Schaden zu decken. Da die Gerichtsbehörden unter das Justizdepartement ressortieren, hat das Oekonomiedepartement diesen in bezug auf die Stempelsteuer keine Vorschriften erteilen können. — Gegen die Repressivmaßregeln des Senats hat der stellv. Prokurator Charpentier Berufung eingelegt.

— Außer Polownew und Jusikewitsch-Krasikowski ist, wie der „Rev. Beob." meldet Allerhöchst begnadigt worden auch der ehem. Polizeikommissar Pekonen, welcher unter Anklage stand, zu Bobrikows Zeit fingierte Reiserechnungen ausgestellt zu haben und sich seit der Zeit in Rußland aufgehalten hat.

— Der Polizeimeistergehilfe in Helsingfors, Kapitän Jalander, hat, der „Rev. Ztg." zufolge, sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Politischer Tagesbericht.

Aus dem preußischen Abgeordnetenhause.

So nüchtern und geschäftsmäßig wie die Thronrede, die Herr v. Bethmann Hollweg am Dienstag im Weißen Saale dem königlichen Sprecher überreichte, so farblos und unpersönlich waren die Worte, mit denen der neue Ministerpräsident sich zwei Stunden später dem preußischen Abgeordnetenhause vorstellte.

Wie in der Thronrede die mit Spannung erwartete Darlegung der Grundzüge des Bethmannschen Wahlreform-Programms vorsichtig vermieden ist, so hielt es der Ministerpräsident auch in der ersten Sitzung des Unterhauses für nützlich, alles politische Beiwerk zu vermeiden und nur mit ein paar wohlgesetzten verbindlich-unverbindlichen Worten in seiner neuen Würde die Volksvertretung zu begrüßen.

Kaum hatte der Ministerpräsident geendet, so erhob sich der Finanzminister v. Rheinbaben. Der Minister sprach nicht so gut und so klar wie sonst, aber die ganze Tonart bewies doch, wie sehr Herr v. Rheinbaben sich als Dirigent des Regierungsorchesters fühlt. Immerhin war es erfreulich, daß der Finanzminister von seiner alten Praxis, die Finanzlage Preußens grau in grau zu malen, diesmal um ein Kleines abgehen zu dürfen glaubte: mit unverhohlener Genugtuung hob er hervor, daß es seiner Finanzpolitik gelungen sei, das 200-Millionen-Defizit des Jahres 1908 auf 105 Millionen im Jahre 1909 zu ermäßigen. Freilich glaubt er neuer Einnahmequellen nicht entraten zu können, und so legte er sich denn mit einer gegen Baden und Sachsen ziemlich rücksichtslosen Verve für die Schiffahrtsgebühren ins Zeug.

Während man in der zweiten Kammer Herrn v. Rheinbaben mit mehr oder minder Interesse lauschte, hielt das Herrenhaus eine ganz kurze und rein formale Sitzung ab. Man begnügte sich mit der Konstituierung des Hauses, und diese war das Werk weniger Augenblicke.

In einer ganz besonders langen Sitzung beschäftigte sich der Reichstag am Mittwoch mit dem Fall Rattowitz, den Interpellationen über die Maßregelung von Reichsbeamten „wegen Ausübung ihres kommunalen Wahlrechts". So gering auch, referiert die „Nat. Z.", der spezielle Wert der ausgiebigen Debatten bezüglich des eigentlichen Beratungsthemas war, das eine Gute hatten sie wenigstens: die große Bedeutung der polnischen Frage für Preußen und Deutschland wurde wieder einmal von allen Seiten vor Augen geführt. Aber auch die andere wichtige Frage wurde dabei besprochen und beantwortet: Ist der Beamte infolge seines besonderen Verhältnisses zum Staate in der Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte beschränkt? Unterstützt von den Rednern der Nationalliberalen und der Konservativen, vertraten die Staatssekretäre Delbrück und Krätke den Standpunkt der Reichsregierung, der in der Polen-Politik Preußens ja am schärfsten charakterisiert wird. Ein Beamter der Regierung, die in der großpolnischen Bewegung eine große Gefahr für deutsche Kultur und das Deutsche Reich erblickt, darf unter keinen Umständen die Wahl eines polnischen Abgeordneten, und handele es sich auch nur um eine Kommunalwahl, fördern, ohne gegen seine besonderen Beamtenpflichten zu verstoßen. Der Gang der Verhandlungen über die Maßregelung der Beamten, die in Kattowitz polnische Kandidaten wählten, nachdem ihnen deren Betätigung in der großpolnischen Bewegung ausdrücklich bekannt gegeben war, war natürlich sehr lebhaft, da nach den Interpellanten Graf Oppersdorff und Korfanty außer den oft unterbrochenen Staatssekretären Delbrück und Krätke noch die Abgeordneten Gröber (Zentr.), Dr. Heinze (Natl.) und Henning (Kons.) sprachen und die Stellung ihrer Fraktionen zur Polen-Frage in wirksamster Weise zeichneten. Die Reihenfolge der Redner, die gegen 6½ Uhr durch einen Vertagungsantrag unterbrochen wurde, gab dann zum Schluß noch zu einer langen Geschäftsordnungs-Debatte über die bei Interpellationen übliche Folge der Fraktionsredner Anlaß. — Auch am folgenden Tage wurde diese Interpellations-Debatte in scharfer Diskussion fortgesetzt.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm empfing Mittwoch den Präsidenten der Hudson-Fulton-Feier, General Woodford, zur Entgegennahme der goldenen Erinnerungsmedaille und verlieh ihm den Kronen-Orden 1. Klasse. Gleichzeitig mit der Medaille überreichte der General ein Dankschreiben des New-Yorker Komitees, in dem es u. a. heißt: „Das Band, das unsere beiden Nationen umschließt, ist tiefwurzelnd und von langer Dauer. Wenn auch unsere Zunge eine andere Sprache spricht, so entstammt unser Blut doch schließlich jener großen germanischen Quelle, die seither ein so weites Gebiet der zivilisierten Welt befruchtet hat. Aus dieser selben Quelle sind wir seitdem durch direkte Uebertragung vielfach neu gekräftigt worden. Seit den Tagen der Kindheit unserer Kolonien, als sich die stämmigen deutschen Einwanderer zu friedlicher Tätigkeit an den Ufern des Hudson und des Mohawk niederließen, durch unsere Kämpfe für nationale Unabhängigkeit, während welchen unserm Washington die unschätzbare Hilfe von Friedrichs des Großen Adjutanten, Baron v. Steuben, zuteil wurde, bis herab zur gegenwärtigen Zeit, da ungefähr ein Viertel der Bevölkerung der Stadt New-York von deutscher Geburt oder Abstammung ist, hat sich unsere Dankesschuld an Ihr Volk stetig vermehrt." — Der Kaiser nahm Medaille und Schreiben entgegen und verlas eine Antwort in englischer Sprache, in der er seiner Freude über die Medaille Ausdruck gab. Er bat, dem Komitee seinen wärmsten Dank zu übermitteln. Er hoffe, daß die Hudson-Fulton-Feier ein neues Glied in der Kette, welche beide stammverwandten Völker verbindet, die ohnehin durch so starke Bande verknüpft seien, bilden werde.

Kaiser Wilhelm empfing am vorgestrigen Sonnabend den Großfürsten Michael Michailowitsch, der die Orden des verstorbenen Großfürsten Michael Nikolajewitsch überbrachte.

Nach Mitteilungen aus Friedrichsruh befindet sich der junge Fürst Otto von Bismarck, dessen Gesundheitszustand bekanntlich zu Besorgnissen Anlaß gab, wieder im allerbesten Wohlbefinden. Auch der Frau Fürstin Herbert Bismarck ist ihr letzter Aufenthalt in der Schweiz sehr gut bekommen, so daß die fürstliche Familie mit den fünf Enkelkindern Bismarcks sich der besten Gesundheit erfreut.

Oesterreich.

Aus Wien meldet die „N. Fr. Pr." vom 12. Januar: Heute früh ist im Hause des Oberprokurators der Niederösterreichischen Landeshypothekenanstalt, Reichsrats-Abg. Leopold Steiner, eine mit Sprengstoff gefüllte Blechbüchse explodiert. Das Mauerwerk wurde beschädigt, verletzt wurde niemand.

England.

Die Neuwahlen im vereinigten Königreich haben einen bemerkenswerten Einfluß auf den Touristenverkehr zwischen England und dem Festlande ausgeübt. In den großen Hotels in Paris und an der Riviera ertönt die ständige Klage, daß bis jetzt wenig Engländer angekommen sind. Die Mehrzahl der englischen Besucher, die während der Weihnachts- und Neujahrs-Feiertage nach Paris reisten, sind, so wird der „Daily Mail" aus der französischen Hauptstadt gemeldet, nach England zurückgekehrt, oder stehen im Begriff es zu tun. Auch von dem Süden Frankreichs ziehen die Engländer in Scharen heimwärts, um ihr Stimmrecht auszuüben. Eine große Anzahl englischer Damen ist in diesem Winter allein nach dem Kontinent hinübergefahren, da ihre Männer so eifrig mit der Wahlpropaganda beschäftigt sind, daß sie keine Zeit finden, dem unangenehmen englischen Winter zu entfliehen.

Belgien.

Auf Antrag des Herrn Charron in Paris waren die 45 Koffer und Kisten, mit denen die Prinzessin Luise von Belgien neulich in Paris eintraf, gerichtlich mit Beschlag belegt worden, weil die Prinzessin sich geweigert hat, die Gläubiger zu befriedigen. Sofort nach der Beschlagnahme ließ die Prinzessin Luise jedoch Schritte tun, um Charron schadlos zu halten. — Die Advokaten der Prinzessin Luise hatten Montag im Justizpalast eine Konferenz mit den Rechtsanwälten der Gläubiger ihrer Mandantin einberufen. Die Vertreter der Prinzessin boten den Gläubigern auf ihre zusammen 4 Millionen übersteigende Forderung eine ansehnliche Abschlagszahlung an vorbehaltlich einer Prüfung und Reduktion der vielfach überspannten Forderungen. Beispielsweise wurde von einem Hotel der Prinzessin eine Rechnung von 2000 Franken überreicht für Reinigung eines von dem Hunde der Prinzessin verunreinigten Salons. Der Testamentsvollstrecker des verstorbenen Königs wird in den nächsten Tagen bereits die Teilung der im Testament den Töchtern ausgeworfenen 18 Millionen Fr. vornehmen, wovon die Prinzessin Luise also 6 Millionen Franken zur Verfügung erhält. Man beziffert jetzt das Erbteil jeder der Prinzessinnen auf annähernd 20 Mill. Fr. Die Gläubiger verließen die Versammlung mit sehr vergnügten Gesichtern.

Serbien.

Wie unterm 14. (1.) Januar aus Belgrad gemeldet wird, sind die diplomatischen Verhandlungen wegen eines Empfanges des Königs Peter durch Kaiser Franz Joseph in Wien als endgiltig gescheitert zu betrachten.

Griechenland.

Aus Athen wird vom 14. (1.) Jan. gemeldet: Die Petition der Offiziere zugunsten der Begnadigung von Typaldos und Genossen trägt fast 300 Unterschriften von Marine- und Landoffizieren. — Zorbas erhielt eine Erklärung, die von allen höheren Marineoffizieren mit Ausnahme eines einzigen unterzeichnet war, worin sie mitteilen, daß sie die Teilnehmer an der Rebellion nicht als Kameraden anerkennen würden, falls sie wieder in die Marine eingestellt werden würden.

Locales.

Die auf Initiative des hiesigen Livländischen landwirtschaftlichen Vereins und insbesondere dessen Sekretärs Dr. H. v. Pistohlkors in Angriff genommene Veranstaltung landwirtschaftlicher Wanderausstellungen und Wanderversammlungen ist, nachdem im Oktober v. J. auf einer von Vertretern der landwirtschaftlichen Vereine der 3 Provinzen beschickten Versammlung in Riga die „Baltische Landwirtschafts-Gesellschaft" gegründet worden, kürzlich um einen weiteren Schritt gefördert worden. Wie die „Balt. Wochenschr." in ihrer letzten Nummer mitteilt, hat die Kurländische Oekonomische Gesellschaft auf ihrer Generalversammlung vom 11. v. Mts. unter Geltendmachung einiger Abänderungswünsche im betr. Statutenentwurf ihren Beitritt zur Baltischen Landw.-Gesellschaft mit einem Jahresbeitrage von 400 Rbl. beschlossen.

Auf der nämlichen Generalversammlung der Kurländischen Oekonomischen Gesellschaft wurden auf Vorschlag des Präsidenten zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft erwählt der Präsident der Kais. Livl. Gemeinnützigen und Oekonomischen Sozietät Landrat E. v. Oettingen-Jensel und der Präsident des Estländischen landw. Vereins Landrat Baron Pilar von Pilchau-Walck.

Wie nach dem „Reg.-Anz." nachträglich gemeldet sei, haben zu Neujahr außer den bereits gemeldeten u. a. noch folgende Ordens-Auszeichnungen stattgefunden: den Wladimir-Orden 4. Klasse hat der Volksschul-Inspektor Wember erhalten, den Annen-Orden 2. Klasse der frühere langjährige Direktor der hiesigen Realschule und gegenwärtige Direktor des Alexander-Gymnasiums zu Riga Bojarinow und den Annen-Orden 3. Klasse der Dozent am hiesigen Veterinär-Institut Spassli.

Auf der am 29. Dezember stattgehabten feierlichen Jahressitzung der Akademie der Wissenschaften wurde, wie wir im „Reg.-Anz." lesen, die Jubiläums-Medaille zum Gedächtnis Karl Ernst v. Baers Herrn E. Russow zuerkannt für die von ihm verfügte Ueberlassung der wertvollen Torfmoor-Sammlung seines Vaters, des weil. Professors Dr. E. Russow an die Akademie der Wissenschaften.

Ein erschütterndes Familiendrama spielte sich hier in den letzten Tagen ab. In einem Hause der Ausstellungs-Straße verstarb plötzlich am Altjahr-Abend das 2-jährige Söhnchen des Schreibers einer hiesigen Kronsbehörde, während gleichzeitig die 3-jährige Tochter desselben plötzlich erkrankte. Ueber den näheren Sachverhalt erfahren wir Folgendes: Der in Rede stehende Beamte hatte am Silvester-Abend in Abwesenheit seiner Frau, mit der er in zweiter Ehe verheiratet ist, seinen beiden aus erster Ehe stammenden Kindern Morphium eingegeben, um sie von dem Elend dieses Lebens zu befreien; die Tochter erbrach das ihr beigebrachte Gift und blieb dadurch am Leben. Am gestrigen Sonntag setzte sich die Tragödie fort, indem auch der Beamte selbst mit der Absicht, seinem Leben ein Ende zu machen, eine Dosis Opium zu sich nahm. Davon machte er seinem ihn besuchenden Bruder Mitteilung und erzählte ihm auch, wie er den beiden Kindern das Gift beigebracht hatte. Sofort wurde nach einem Arzt und dem Revieraufseher geschickt. Nachdem der Arzt dem Beamten ein Brechmittel eingegeben hatte, erholte sich der Patient und erzählte auch der Polizei in aller Ruhe, daß er sich und den Kindern die Last dieses Lebens habe abnehmen wollen. —oc—

Am Sonnabend um 6¾ Uhr abends hatte sich im elektrischen Theater „Imperial" auf dem Platze vor dem Polizeigebäude durch Funken vom Projektions-Apparat aus das Zelluloidband, auf dem die zur Schau bestimmten Bilder stehen, während der Vorstellung entzündet. Der Maschinist versuchte anfangs das Feuer allein zu dämpfen, wobei er seine Hand dermaßen verbrannte, daß er im städtischen Krankenhause ärztliche Hilfe suchen mußte. Als das Feuer aber größere Dimensionen annahm, wurde die Feuerwehr alarmiert. Sie löschte das Feuer rasch, nachdem sie die Ueberdachung des Anbaues für den erwähnten Projektions-Apparat entfernt hatte. Die Besucher des elektrischen Theaters sind glücklicherweise mit dem bloßem Schreck davongekommen. Der Schaden am Immobil, welches gegen Feuersgefahr nicht versichert ist, ist gering. K. L

Es sei darauf hingewiesen, daß das Ortsstatut über die Friseur-Geschäfte, welches in den Nummern 106, 107 und 108 der „Livl. Gouv.-Z." abgedruckt ist, nunmehr in Kraft tritt. Demnach haben alle Besitzer von Friseuranstalten unverzüglich ein Gesuch im Stadtamt einzureichen mit Angabe ihres Namens und ihrer Adresse sowie des Lokals, in welchem sich die Friseurstube befindet. — Daraufhin wird dann die Friseurstube von einer Kommission besichtigt werden und es erhalten diejenigen Besitzer, deren Anstalten dem Ortsstatut entsprechen, eine Bescheinigung; denjenigen jedoch, deren Friseurstuben als nicht entsprechend befunden werden, wird ein Termin zur Abstellung der Mißstände gegeben. Nach Ablauf dieses Termins wird die Friseurstube, falls die gerügten Mängel nicht abgestellt sind, geschlossen. Ohne Bescheinigung des Stadtamts ist auch die Eröffnung neuer Friseurstuben untersagt.

In nächster Zeit soll eine Konferenz der Gemeindeschreiber des hiesigen Kreises stattfinden, auf der insbesondere die Geschäftsordnung der Gemeindeverwaltung besprochen werden soll. Der Bauerkommissar des 2. Distrikts hat, wie wir dem „Post." entnehmen, die Initiatoren der Konferenz aufgefordert, ihm bis zum 25. d. Mts mitzuteilen, welcherlei Fragen sie auf die Tagesordnung setzen wollen.

Der „Petschurscher Postimees", das Organ der Pleskauer Esten, hat seinen ersten Jahrgang mit einem Defizit abgeschlossen. Die Redaktion des „Post." sammelt nun Geldgaben zur Unterstützung des Blattes. — Ein anderes estnisches Blatt, der in Amerika erscheinende, von Peeter Speek redigierte, sozialdemokratische „Uus Ilm" blickt, mit 180 Dollar in der Kasse, mit Befriedigung auf das erste Halbjahr seines Bestehens zurück. Eine wohleingerichtete Druckerei mit elektrischem Betriebe ist angelegt, und die Zahl der festen Abonnenten soll schon 400 betragen. Auch hat, wie das Blatt behauptet, seine Arbeit schon angefangen, „geistige Frucht" zu tragen.

In einem „Gedenket der Vögel" betitelten Eingesandt der „Rigaer. Rdsch." lesen wir: Werfet nicht Eure geplünderten Christbäume in den Ofen, sondern: Man schmelze Hammel oder Rinderfett, vermenge es mit Hanfkörnern, Hirse und anderem Vogelfutter, mit dieser noch flüssigen Mischung bestreiche man recht reichlich die Aeste des Baumes, oder einen Teil desselben, den man in den Garten oder Hofraum, sowie auf den Balkon stellen kann. Einzelne Zweige kann man vor dem Fenster befestigen, wo sich nach gar nicht langer Zeit eine große Vogelgesellschaft einfindet und sehr behaglich darauf losspickt. Ich habe ein kleines Bäumchen vor meinem Fenster auf einem Brett festgenagelt und dieses Brett wird immer wieder mit frischem Fett begossen und reichlich mit Körnern bestreut, sodaß ich mich täglich an den kleinen vergnügten Gästen freuen kann.

Briefkasten. Herrn N. J—ko hierselbst. Da die Dom-Schlittschuhbahn ein für eine geschlossene Gesellschaft bestimmtes rein privates Unternehmen ist, können wir nicht Klagen gegen Glieder deren Leitung in unserem Blatte öffentlich behandeln. Mit Beschwerden gegen die in ungehöriger Form erfolgte Zurückweisung, wie Sie sie einem der Leiter der Bahn in den Mund legen, können Sie sich wohl nur an den Vorstand der Bahn wenden. — Wir erkennen im übrigen an, daß in der betreffenden Annonce nicht von der „Dom Schlittschuhbahn", sondern von der „privaten Dom-Schlittschuhbahn" hätte gesprochen werden sollen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. Jan. Zu Mitgliedern des Militärrats sind ernannt worden der Kommandierende des 1. Kaukasischen Armeecorps General Jazkewitsch und der Chef des Warschauer befestigten Rayons General Beljawski.

Auf der Sitzung des Psychiater-Kongresses fand die feierliche Eröffnung des russischen Verbandes von Psychiatern und Neuropathologen statt. Der Verband bezweckt die Vereinigung der wissenschaftlichen und wissenschaftlich-praktischen Tätigkeit der Psychiater und Neuropathologen und die Förderung und regelrechte Organisation der Fürsorge für Geistes- und Nervenkranke.

Moskau, 3. Jan. Der allrussische Veterinär-Kongreß ist eröffnet worden.

Wladiwostok, 3. Jan. Dem seinen Posten verlassenden Gouverneur General Pflug wurde von der hiesigen chinesischen Gesellschaft in Gegenwart des Generalkonsuls eine Adresse überreicht für sein sympathisches Verhalten der chinesischen Bevölkerung gegenüber.

Die Schulkommission des Küstengebiets beschloß, beim Ministerium der Volksaufklärung und der Uebersiedlungsverwaltung um eine einmalige Subvention von 270 500 Rbl. zum Bau von Schulgebäuden und eine alljährliche von 88 500 Rbl. zum Unterhalt des Lehrpersonals nachzusuchen.

Lodz, 3. Jan. In der Andreas-Straße stürzte die Fassade des im Bau begriffenen 5-stöckigen Gebäudes der 2. Gesellschaft für Gegenseitigen Kredit ein. Er werden Grabungen angestellt, um festzustellen, ob Opfer zu verzeichnen sind.

London, 16. (3.) Jan. Bis 1 Uhr nachts waren ins Parlament gewählt 43 Unionisten, 37 Liberale, 6 Arbeiterparteiler und 5 Nationalisten. Die Unionisten haben 18 Sitze gewonnen, die Liberalen 3. Von den 10 Bezirken Londons, die bisher nur von Liberalen vertreten wurden, gingen 3 in die Hände der Unionisten über; letztere hatten gehofft, dieses würde mit allen 10 geschehen. Durchgefallen ist auch einer der angesehensten Kämpfer für die Tarifreform, Mr. Grimsby. In Zentral- und West-England waren die Wahlen für die Unionisten günstig.

Piräus, 16. (3.) Jan. Das Königspaar besuchte in Begleitung des Prinzen Christophorus die russische schwimmende Ausstellung.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Getauft: Alexander Woldemar Michael Bodo Baron Maydell. — Begraben: Edith Sophie Margot Hildegard Anna von Lösch, 14 Jahre 9 Monate alt.

Todtenliste.

Professor des Moskauer Konservatoriums Theodor Bubel, † am 30 Dez. zu Moskau.

Irma Blechschmidt, † am 27. Dez. zu Moskau.

Joseph Berend Konstantin Theodor Frhr. v. Maydell zu Maidel, † im 40. J. am 1. Jan.

Marie Mathilde Andersonn, † im 78. J. am 1. Jan. zu Reval.

Emma Cäcilie Romansky, geb. Holst, † im 84. J. am 30. Dez. zu Riga.

Wilh. Joh. Ranck, † im 65. J. am 1. Jan. zu Riga.

Ernestine Weidtlandt, geb. Wirth, † im 67. J. am 1. Jan. zu Riga.

Johann Burkowsky, † am 30. Dez. zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 4. Januar 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	755.6	753.4	748.1
Thermometer (Centigrade)	0.0	0.0	0 5
Windricht. u. Geschwind.			S.2
Relative Feuchtigkeit	94 %	92 %	89 %
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern —
3. Niederschlag —

Gewinnliste

der 86. Prämien-Ziehung der ersten 5%-Inneren Prämien-Anleihe am 1. Januar 1910.

Gewinne fielen auf folgende Nummern:

200 000 Rbl. auf Ser. 18 702 Nr. 36;
75 000 Rbl. auf Ser. 828 Nr. 16;
40 000 Rbl. auf Ser. 7 545 Nr. 14;
25 000 Rbl. auf Ser. 1 124 Nr. 5;
10 000 Rbl. auf Ser. 11 554 Nr. 12; Ser. 3 910 Nr. 36; Ser. 16 083 Nr. 1;
8000 Rbl. auf Ser. 2742 Nr. 16; Ser. 16 952 Nr. 21; Ser. 994 Nr. 36; Ser. 16 166 Nr. 15; Ser. 13 858 Nr. 18;
5000 Rbl. auf Ser. 19 361 Nr. 5; Ser. 4303 Nr. 29; Ser. 14 776 Nr. 32; Ser. 17 934 Nr. 41; Ser. 17 802 Nr. 26; Ser. 7382 Nr. 25; Ser. 4306 Nr. 2; Ser. 3768 Nr. 14;
1000 Rbl. auf Ser. 7399 Nr. 18; Ser. 15 104 Nr. 24; Ser. 5395 Nr. 19; Ser. 7661 Nr. 3; Ser. 438 Nr. 28; Ser. 10 993 Nr. 6; Ser. 17 507 Nr. 41; Ser. 12 468 Nr. 28; Ser. 11 338 Nr. 22; Ser. 2856 Nr. 12; Ser. 10 963 Nr. 13; Ser. 7380 Nr. 23; Ser. 7714 Nr. 27; Ser. 13 930 Nr. 21; Ser. 10 854 Nr. 22; Ser. 4783 Nr. 36; Ser. 1396 Nr. 43; Ser. 6262 Nr. 34; Ser. 6852 Nr. 34; Ser. 11 091 Nr. 45.

Gewinne von **500** Rbl.

Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.
2	42	5669	21	10 445	29	15 111	39
65	7	5725	41	10 464	9	15 142	12
96	16	5754	6	10 543	10	15 199	30
197	8	5760	48	10 544	18	15 211	21
208	26	5896	11	10 620	46	15 342	47
287	21	6014	3	10 651	35	15 412	28
294	17	6056	17	10 688	47	15 439	16
336	41	6213	49	10 706	32	15 470	49
343	41	6217	16	10 744	47	15 607	5
743	14	6226	24	10 768	41	15 627	18
871	46	6288	10	11 065	16	15 917	40
1175	47	6300	8	11 079	29	16 107	48
1351	44	6418	2	11 089	12	16 142	5
1410	28	6492	27	11 155	1	16 232	3
1443	11	6500	33	11 174	18	16 237	4
1471	33	6574	46	11 189	36	16 345	26
1583	6	6770	44	11 209	37	16 449	10
1638	19	6947	46	11 225	27	16 466	49
1705	19	6971	37	11 257	19	16 499	11
1728	22	6985	28	11 336	22	16 690	18
1909	1	7001	13	11 465	23	16 821	48
2000	44	7051	23	11 527	1	16 841	9
2141	2	7061	39	11 722	4	16 852	37
2283	28	7062	19	11 770	48	16 853	1
2294	46	7144	23	11 799	8	16 854	21
2347	42	7435	18	11 902	46	16 860	37
2630	37	7487	10	12 043	6	17 015	43
2720	14	7716	17	12 119	9	17 075	13
2948	7	7742	23	12 242	6	17 112	10
2990	29	7825	40	12 248	45	17 127	17
3052	6	7866	10	12 286	36	17 132	47
3354	41	8254	12	12 449	13	17 162	28
3442	39	8305	5	12 789	19	17 176	16
3448	7	8378	13	12 789	20	17 201	38
3503	17	8456	10	12 802	48	17 304	47
3565	30	8482	41	12 851	34	17 475	27
3569	46	8663	1	12 945	35	17 502	50
3690	50	8780	2	13 018	6	17 563	4
3699	38	8810	15	13 057	7	17 645	10
3707	16	8947	26	13 137	29	17 749	45
3707	48	8951	45	13 494	4	17 843	23
3731	9	9019	28	13 617	47	17 889	4
3867	3	9097	19	13 679	5	17 903	7
4057	12	9158	23	13 774	31	17 992	16
4062	12	9210	26	13 921	42	17 997	3
4082	30	9244	30	14 056	5	18 005	34
4087	40	9355	39	14 103	23	18 127	23
4130	16	9430	10	14 103	32	18 127	47
4421	48	9596	32	14 147	19	18 161	17
4548	36	9613	14	14 165	9	18 191	28
4589	18	9615	49	14 259	32	18 222	1
4745	18	9637	33	14 297	37	18 290	11
4785	18	9680	5	14 394	26	18 485	39
4795	40	9720	36	14 396	3	18 530	47
4803	16	9722	21	14 418	47	18 645	15
4816	15	9738	29	14 554	33	19 137	12
4988	6	9782	3	14 554	46	19 183	40
5005	25	9803	1	14 634	10	19 190	33
5250	50	9811	44	14 636	32	19 372	8
5262	43	9826	10	14 676	17	19 372	46
5283	23	10 267	29	14 825	9	19 395	26
5322	12	10 271	34	14 838	27	19 581	33
5420	39	10 311	20	14 892	31	19 604	24
5491	35	10 320	16	14 980	32	19 728	22
5508	22	10 358	38	15 021	29	19 999	19

Im ganzen 300 Gewinne im Gesamtbetrage von 600 000 Rubel.

Tabelle der in der Amortisations-Ziehung ausgelosten Serien:

Nummern der Serien:

86	3934	6340	9398	13 335	17 357
112	3976	6367	9406	13 571	17 400
315	3998	6372	9440	13 690	17 507
362	4034	6500	9663	13 888	17 613
415	4049	6536	9697	13 951	17 710
669	4073	6563	9771	13 989	17 844
748	4114	6586	10 026	14 005	17 918
769	4272	6674	10 102	14 026	17 966
892	4312	6685	10 122	14 182	17 976
931	4364	6944	10 288	14 236	18 037
1006	4493	6970	10 339	14 368	18 076
1055	4524	7211	10 547	14 675	18 218
1335	4571	7261	10 580	14 706	18 377
1584	4592	7312	10 583	14 780	18 453
1621	4620	7321	10 757	14 902	18 469
1770	4624	7398	10 852	14 970	18 794
1773	4674	7481	11 345	14 980	18 840
1787	4732	7536	11 366	15 292	18 850
1797	4813	7609	11 442	15 294	18 936
1820	4847	7653	11 450	15 330	19 008
1911	4969	7793	11 499	15 455	19 207
1927	5114	8242	11 538	15 526	19 267
1934	5248	8243	11 708	15 574	16 284
1974	5417	8346	11 711	15 601	19 330
2179	5443	8358	11 800	15 604	19 363
2231	5488	8828	11 840	15 638	19 416
2335	5630	8854	12 545	15 771	19 419
2458	5706	8921	12 659	15 959	19 435
2510	5791	8930	12 769	16 003	19 552
2665	6043	8947	12 832	16 097	19 702
3346	6062	8957	12 911	16 108	19 764
3376	6073	8994	12 938	16 178	19 910
3393	6087	9110	13 100	16 487	19 932
3431	6103	9152	13 136	16 499	
3630	6150	9179	13 285	16 551	
3683	6169	9265	13 293	16 890	
3891	6329	9320	13 303	17 141	

Im ganzen 218 Serien (10 900 Billette), die einen Gesamtwert von 1 471 500 Rbl. repräsentieren. — Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 1. April 1910 ab in den Kontoren und Filialen der Staatsbank sowie auch in den Renteien der Städte, die keine Institutionen der Bank haben, zu 135 Rbl. pro Stück eingelöst.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. K. Hasselblatt — Verl. C. Mattiesen

Allen Freunden u. Bekannten, dem Commisverein, d. Freundekreis und insbesondere dem Ruderklub, sagen hiermit für die liebevolle Teilnahme an dem letzten Geleit meines unvergesslichen Sohnes u. Bruders Fromhold, den innigsten

Dank.

Emilie Grünwaldt und Tochter.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme und Hilfe anlässlich des Todes ihres Mannes und Vaters

Feodor Konstantinowitsch Semenow

sagen allen Freunden und Bekannten, besonders den Herren des Stadtamtes, tiefgefühlten

Dank.

Die Witwe u. Kinder.

D. F.-B.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 4—5 Uhr.

Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Der Unterricht

in meiner Anstalt beginnt **Dienstag,** den 12. Januar um 9 U. morg. **Aufnahmeprüfung** Montag, den 11. Jan. 9 Uhr morgens. Anmeldungen dazu Sonnabend, d. 9. Jan. v. 3—4 U. Jakobstr. 13.

A. Grass.

Beginn

des Unterrichts in meiner Schule

Montag, den 11. Januar, 9 Uhr morg.
Aufnahmeprüfung:
Sonnabend, d. 9. Januar, 10 Uhr morg.

Lydia Horn
Schulvorsteherin.
Zu sprechen vom 7. Januar ab täglich von 12—1 und von 5—6.

Der Unterricht

in meiner **Privatschule beginnt d. 11. Januar.** — Anmeldungen täglich von 4—5 Uhr — Rigasche Str. 87.

E. B. Seezen.

Der

Unterricht

in meiner Schule beginnt am **Montag d. 11. Januar. Anmeldungen** erbeten vom 1. Januar täglich v. 11—1.

O. Wieckberg,
Russische Str. 2.

Mein Haushaltungskursus

in deutscher Sprache beginnt den 21. Jan. und in estnischer Sprache d. 20. Jan.

A. Hoffmann
Johannisstr. 13.

In den Nachmittagstunden erteilt

Deutschen Unterricht

Selma Landesen.

Zu sprechen in den Ferien zwischen 11—12 Uhr vormittags Stern-Str. 25.

Pension Landesen

Stern-Str. 25.
Zimmer frei f. Schülerinnen u. Dame.

Ein Schüler u. ein jung. Mädchen finden freundl. Aufnahme mit Nachhilfe in russischer Sprache. In freien Stunden Bewegung in einem grossen Garten. Off. sub „Schüler" an die Expedition dieser Zeitung.

In einer russischen Familie finden

kleinere Schulkinder

gute Pension und Nachhilfe — Alexander-Str. 72a, Qu. 4.

Nach Kurland wird e. deutschsprech. **Kindermädchen** nur mit guten Zeugnissen und persönlicher Rekommandation **gesucht.** Anmeldungen von 12—2 Uhr — Pleskauer Str. 26, Qu. 3.

Gesucht ein deutschsprechendes **Kindermädchen** nur mit Zeugnissen und persönlicher Rekommandation zu melden von 10 bis 12 Uhr und 3—5. Antritt sofort aufs Land — Carlowastr. 28.

Ein junges deutsches

Mädchen

sucht eine Stelle zu kleinen Kindern. Kann den Anfangsunterricht u. Musikstund. erteilen — Scharrenstr. 10, i. Hof.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 декабря 1909 года.

	Руб.	Кп.
Активъ.		
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	277,546	17
Учетъ векселей	968,627	86
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	16,597	66
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	30,333	—
„ „ негарантированныхъ	53,502	—
ипот. облигацій	76,010	—
Товаровъ	86,050	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 91,396.50 запасн. капитала)	223,101	82
Спеціальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	45,351	15
„ „ „ % бумагъ негарант.	414,864	21
„ „ „ ипот. облигацій	468,276	—
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	437,961	33
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	78,547	69
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	11,130	22
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	407,375	39
б) векселя на комиссіи	61,115	49
Протестованные векселя	515	—
Зданіе банка	75,680	43
Текущіе расходы	50,458	77
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	15,614	91
Проценты по вкладамъ	39,119	26
Имущество и обзаведеніе	9,193	06
Расходы подлежащіе возврату	1,341	07
Переходящія суммы	5,482	20
Комиссіонные векселя	93,319	13
Руб.	3,947,113	82
Пассивъ.		
Основной капиталъ	350,000	—
Запасный капиталъ	91,469	94
Вклады:		
Срочные	1,954,857	—
Бессрочные	1,700	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	960,485	50
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	221,893	39
б) векселя на комиссіи	124,344	71
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	—	—
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	5,582	29
Счетъ процентовъ и комиссій	188,675	25
Переходящія суммы	8,553	74
Руб.	3,947,113	82

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	7—8%
„ ссуды	7—8%
„ вклады	3—5%
„ вкладныя текущій счетъ	3%

Stand der Jurjewer Bank

am 31. Dezember 1909.

	Rubel.	Kp
Activa.		
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	277,546	17
Discontirte Wechsel	968,627	86
Coupons und zahlbare Effecten	16,597	66
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	30,333	—
ungarantirten Werthpapieren	53,502	—
Hypothekarischen Obligationen	76,010	—
Waaren	86,050	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 91,396,50)	223,101	82
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	45,351	15
„ „ „ „ ungarantirten „	414,864	21
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	468,276	—
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	437,961	33
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	78,547	69
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	11,130	22
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	407,375	39
b) Incassowechsel	61,115	49
Protestirte Wechsel	515	—
Immobil	75,680	43
Unkosten	50,458	77
Stahlkammer-Conto	15,614	91
Einlagen-Zinsen	39,119	26
Mobiliar und Einrichtung	9,193	06
Unverrechnete Auslagen	1,341	07
Interims-Conto	5,482	20
Incasso-Wechsel	93,319	13
Rbl.	3,947,113	82
Passiva.		
Grundcapital	350,000	—
Reservecapital	91,469	94
Einlagen:		
Terminirte	1,954,857	—
Unterminirte	1,700	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	960,485	50
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	221,893	39
b) Incassowechsel	124,344	71
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	—	—
Effecten-Zinsen	5,582	29
Zinsen und Provisionen	188,675	25
Interims-Conto	8,553	74
Rbl.	3,947,113	82

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig.

für Wechseldiscont	7—8%
„ Darlehen	7—8%
„ Einlagen	3—5%
„ Giro	3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Verwalter
Reichsdeutscher, 40 J. a., praktisch-theoretisch gebildeter Landwirt, Spezialist für Kartoffelbau, Brennerei, Viehhaltung, doch auch im Besitz langjähriger Erfahrungen in Waldwirtschaft, Bau, Drainage u. doppelter Buchführung, wünscht St. Georgi od. i. Herbst 1910 die Verwaltung eines od. mehrerer Güter zu übernehmen. Z. Z. in langjähriger, ungekündigter Vertrauensstellung a. e. gröss. Gute i. Estland. Gute Referenzen. Angebote m. Gehaltsangabe sub „E. F." bis z. 20. Januar an d. Exp. erbeten.

Suche zu St. Georgi 1910 e. Stelle als

Verwalter

wenn möglich, auf einem Gute mit Brennerei. Besitze Zeugnisse. Adresse Caster bei Dorpat. **L. Grosset.**

Eine Dame

mit langjähriger Praxis, wünscht Beschäftigung in der Buchführung. Off. sub „Buchhalterin" an d. Exped. d. Bl.

Eine Wirtin

wird fürs Land **gesucht.** Zu erfragen Breit-Strasse 8.

Ein deutschsprechendes

Mädchen

welches gute Zeugnisse vorweisen kann, kann sich zum Alleindienen sofort melden, Philosophen-Str. 16, part.

Ein russischsprechendes **Mädchen** wird zum Alleindienen nach Petersburg **gesucht.** Anzufragen Ausstellungs-Str. Nr. 2, Qu. 2.

Gesucht ein tüchtiges ordentliches

Stubenmädchen

mit Attestaten — Teich-Str. 74, Qu. 5.

Eine

deutschsprech. Köchin

sucht Frau Professor Boettcher, Techelfersche Str. 5, oben.

Eine deutsch- od. lettisch-sprechende

Köchin

kann sich melden. Kastanien-Allee 26.

Ein ordentliches

Stubenmädchen

sucht eine Stelle hier oder auswärts — Markt-Str. 76, Qu. 3.

Ende Januar. od. Anfang Febr. wird

eine Wohnung

von 3—4 Zimmern **gesucht.** Off. erb. sub. L. K. an die Exp. d. Bl.

Kl. möblierte Wohnung

von 2 Zimmern u. Küche im ob. Stadtteil per sofort gesucht. Off. unt. „R." in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Im Auftrage der Herren Meltzer & Co., Generalagenten der

Warschauer Feuerversicherungs-Gesellschaft

beehre ich mich hierdurch zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, dass mir die Subagentur genannter Versicherungs-Gesellschaft für Dorpat und Umgegend mit dem heutigen Tage übertragen worden ist.

Dorpat, d. 1. Januar 1910.

E. Arndt, Altstrasse Nr. 4.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung, bitten wir höflichst, in Feuerassekuranz-Angelegenheiten sich an obige Adresse zu wenden; gleichzeitig verbinden wir hiermit die Anzeige, dass unser bisheriger Agent, Herr C. G. Becker, nach gütlicher Vereinbarung die Subagentur niedergelegt hat.

Meltzer & Co., Riga.
Generalagenten der Warschauer Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Pergament-Papier

und echtes finnisches Pergamin-

in Ries und Rollen
empfiehlt zu
Fabriks-Preisen

Firma **P. Schmidt**
Kaufhof 3.

Zeddelmannsche Privatanstalt.

Beginn des Unterrichts **Montag, den 11. Januar** (nicht Freitag, den 8. Jan.) 1910,

Meine Sprechstunde in diesem Semester vom 11. Jan. an werktäglich von 1—2 Uhr Magazinstr. 3, 1 Treppe hoch.

R. v. Zeddelmann.

Schwerhörige

und Ertaubte können aus den Mundbewegungen das Gesagte erkennen. Dies ist dadurch möglich, dass jeder gesprochene Laut eine besondere Bewegung des Mundes erfordert und die Verschiedenheit der Mundstellungen durch das Auge wahrnehmbar ist. **Prospekte gratis. Friedrich Müller-Walle** Ablese-Lehrinstitut, **Berlin W. 50,** Würzburger Strasse 22. Gegründet 1892. **Kursus beginnt in St. Petersburg Anfang Februar a. St.**

Cognac von A. C. Meukow & Co.

in Cognac (Charente)

führt seit vielen Jahren im **Spezial-Verkauf** und empfiehlt als ganz **besonders hervorragend** in Qualität

Weinhandlung „Tivoli"

Telephon Nr. 32. Verkaufslokal Johannis-Str. 16.
Niederlagen in Werro und Oberpahlen.

Budenlokal

für die Jahrmarktszeit

in guter Lage zu vermieten. Näheres — Fortuna-Str. Nr. 6, von 9—10 U. vorm. und von 3—4 Uhr nachm.

Hamburg, den 12. Januar 1909.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	13./1.	Postdampfer	Cincinnati.
„ „	18./1.	„	President Grant.
„ „	22./1.	„	Amerika.
„ „	29./1.	„	Pennsylvania.
„ „	5./2.	„	Graf Waldersee.
„ „	12./2.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	19./2.	„	President Lincoln.
„ „	26./2.	„	President Grant
Nach Boston:	14./1.	„	Bethania.
„ „	24./1.	„	Bulgaria
Nach Baltimore:	14./1.	„	Bethania.
„ „	24./1.	„	Bulgaria
Nach Philadelphia:	18./1.	„	Pisa.
„ „	3./2.	„	Rhenania
Nach New-Orleans:	25./1.	„	Dortmund
Nach Westindien:	20./1.	„	Niederwald.
„ „	22./1.	„	Christiania
„ „	27./1.	„	Constantia.
„ „	1./2.	„	Patagonia.
Nach Mexiko:	14./1.	„	Prinz Oskar.
„ „	18./1.	„	Sardinia.
„ „	28./1.	„	Albingia.
Nach Ostasien:	20./1.	„	Liberia.
„ „	4./2.	„	Alesia.
„ „	11./2.	„	Belgravia.
„ „	17./2.	„	Andalusia
Nach Wladiwostok:	20./1.	„	Ambria.
„ „	5./2.	„	Oriel.
Arabisch-Persischer-Dienst:	24./1.	„	Parthia

Ein oberes, gut möbliertes

Zimmer

mit eigenem Ausgang u. Veranda wird am 6. Jan. frei — Carlowastr. 29a Pension Kraus.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern

mit grosser Entree, Veranda u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **sofort zu vermieten** — Pleskauer Str. 26, Haus Markert.

Daselbst werden **Möbel verkauft.**

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Die nächste

Uebung

findet **Mittwoch, den 6. Januar statt.** Um pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

In meinem Kommissionsverlage erschien soeben:

Der Katechismusunterricht im Feuer der Kritik.

Vortrag von
Viktor Wittrock — Oberpastor.
Preis 30 Kop.

J. G. Krüger, Buchhandlung.

Räumen

eine grosse Partie

Rester

Wollstoffe
Flanelletts
Barchent
Cretonne
Batiste

Winter- & Sommer-Trikots
zu äusserst billigen Preisen

Ploetz & Baumann
Kaufhof 1.

Schöne

Rosen
Nelken
Maiblumen
Margueriten
Mimosen etc.

Geschmackvolle
Blumen-Arrangements
Bouquets, Kränze
Tafeldekorationen etc.

Carl Will
Schlosstr. 7.

Frische Lymphe

von Doctor Beklemischew und Doctor Grüning
stets zu erhalten

Droguerie A. Kramer
Petersburger Str. Nr. 6.

Im Geflügelhof Karlowa-Str. 86 sind täglich

frische Eier

zu haben.

Ein günstig gelegenes

Budenlokal

für d. Jahrmarktzeit zu vermieten. Näh. zu erfragen Bibl. Schnakenburg, Gr. Markt Nr. 2.

Ein

Budenlokal

an der Neumarktstrasse Ecke Alexanderstr. **ist sofort zu vermieten;** auch für die Zeit des Jahrmarktes abzugeben. Auskunft erteilt

S. Kaplan & Press.

Budeneinrichtung

aus Glasschränken billig zu verkaufen. Näheres — Schuhwarenhand. Grosser Markt 16, A. Josset.

Brockensammlung des Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Mühlen-, Lehm-, Hetzel-, Katholischen-, Marienhofschen-, Altstrasse u. Wallgraben

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

Donnerstag, den 7. Januar

von den an den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Einen herzlichen Dank

dem unbekannten Spender der freundlichen Weihnachtsgaben sagt die Empfängerin, Blum-Str. 4.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.); Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2b Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 3 Dienstag, den 5. (18.) Januar 1910.

Inland.

Eine russische offiziöse Stimme zum amerikanischen Mandschureibahn-Antrage.

Von aktuellem Interesse ist eine lange Auslassung des offiziellen Organs des Finanzministeriums, der „Torgowo-Promyschlen. Gas." über den Vorschlag der amerikanischen Regierung betreffs Neutralisierung der Mandschurei-Eisenbahnen.

Zunächst stellt das russische offiziöse Organ, wie wir dem Referat des „Herold" entnehmen, fest, daß ihm die Motive nicht völlig klar sind, welche die amerikanische Regierung veranlaßt haben, gegenwärtig die Frage der Ostchinesischen Bahn anzuschneiden. Weder die souveränen Rechte Chinas in der Mandschurei noch die Prinzipien der „Offenen Tür" in diesem Gebiet seien zurzeit durch irgend etwas bedroht.

Sodann geht die „Torgowo-Promyschlen. Gas." auf die Interessen der Ostchinesischen Bahn über, in welcher auch große Privatkapitalien investiert sind. Unter gewaltigen Opfern seien großangelegte Unternehmungen im Zusammenhang mit der Bahn geschaffen worden, welche für die Zukunft Erfreuliches versprechen, aber auch schon jetzt nicht unwichtige Resultate liefern. Allein in Charbin zähle man gegenwärtig 40 000 Russen, es bestehe hier schon eine ansehnliche Industrie (besonders Mühlen). Ein weiterer wichtiger Mittelpunkt sei Chailar, das den Handel mit der Mandschurei ausbaue. Der gesamte Handelsumsatz im Rayon der Bahn betrage jährlich schon etwa 50 Millionen Rbl. Dieser ganze Handel finde seine Stütze bei der Verwaltung der Bahn und würde bei dem Uebergang der Bahn in andere Hände in Verfall geraten.

Noch bedeutender wären aber die allgemeinstaatlichen Interessen Rußlands, die in Frage stehen. Die Ostchinesische Bahn sei das Hauptmittel für die Verbindung des russischen Fernen Ostens mit dem übrigen Reiche, für die Versorgung des fernen Ostens mit Waren; sie eröffnen außerdem der russischen Industrie die besten Aussichten auf die Entwickelung des russischen Handels mit China, auf die Erschließung der natürlichen Reichtümer der Mandschurei. Immer stärker entwickele sich bei den Chinesen das Bedürfnis nach Waren, die ihnen Rußland liefern kann (Lichte, Petroleum, Fensterglas usw.). So sei der amerikanische Vorschlag vom Gesichtspunkt der russischen staatlichen Interessen unannehmbar.

Aber auch der internationale Handel sei daran interessiert, daß in der Entwickelung der jetzt bestehenden Verhältnisse kein Bruch eintrete. Der Export von Bohnen aus der Mandschurei (für die Oelindustrie) nach dem internationalen Markt nehme einen ganz gewaltigen Aufschwung, der Mandschurei-Weizen sei ein neuer Faktor im internationalen Getreidehandel geworden. Ausländische Firmen beginnen, Charbin zu ihrer Handelsbasis zu wählen, und alles dies verdanke man der Ostchinesischen Bahn.

Schließlich hebt die „Torgowo-Promyschlen. Gas." hervor, daß der amerikanische Vorschlag nicht einmal irgendwelche Hinweise enthalte, wie die vielen „Hunderttausende Millionen Rubel" realisiert werden sollen, welche erforderlich wären, um in den Händen Chinas die Eigentumsrechte auf alle Bahnen zu konzentrieren.

Die Sorge um die Defizite der Ostchinesischen Bahn sei recht überflüssig. Diese Defizite scheinen so groß, weil die Ostchinesische Bahn u. a. auch die Ausgaben für die staatliche Ussuri-Bahn und die Amur-Grenzbrigade trägt. Wenn man von diesen Ausgaben absieht, so wird für 1910 ein Defizit von 570 370 Rbl. erwartet (bereits 882 693 Rbl. weniger als 1909), und in absehbarer Zeit dürfte dies Defizit ganz verschwinden.

Den amerikanischen Vorschlag charakterisiert der Offiziosus als ein „Experiment von riesenhaften Dimensionen", das an günstigen Resultaten zweifeln lasse. In Rußland könne dieser Vorschlag schwerlich Sympathie finden. Es sei aber auch zu erwarten, daß die ausländische Kritik bald einsetzen werde.

Ueber den zweiten Vorschlag der Amerikaner, eine Konkurrenz-Bahn Tsintschou-Zizikar-Aigun zu bauen, äußert sich die „Torgowo-Promyschlen. Gas." sehr kurz. Die politische und strategische Bedeutung einer solchen Bahn würde eine große sein, aber die Stellungnahme Rußlands zu diesem Unternehmen könnte erst fixiert werden, wenn die Grundlagen der Konzession für das geplante Unternehmen genauer bekannt werden.

Daß das Organ des russischen Finanzministeriums in dieser ablehnenden Weise zu dem amerikanischen Vorschlage Stellung nehmen werde, war ja vorauszusehen. Zu dem zweiten amerikanischen Plane, durch die Konkurrenz-Bahn Tsintschou-Aigun die Ostchinesische Bahn tot und Rußland und Japan gefügig zu machen, äußert sich übrigens die „Now. Wr." mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit. Nachdem sie in einem längeren sehr scharf gehaltenen Artikel den amerikanischen Antrag als naiven diplomatischen Neujahrsscherz von schlechtem Ton charakterisiert hat, schreibt sie:

„Die Frage des Baues neuer Eisenbahnen in der Mandschurei, welche auf die Konkurrenz mit der Ostchinesischen Bahn berechnet sind, kann nur angeregt werden, wenn Rußland und Japan dazu ihre Einwilligung geben. Die diesbezüglichen Rechte Rußlands und Japans bilden kein Geheimnis; sie sind durch internationale Verträge bestimmt, die seinerzeit auch den Vereinigten Staaten mitgeteilt wurden. Ein diplomatisches Techtel-Mechtel mit Deutschland und China anzufangen, ohne vorher nach der Meinung Rußlands und Japans gefragt zu haben, ist demnach vor allem die Bekundung einer diplomatischen Unerzogenheit, welche schwerlich einen Menschen zieren kann, welcher den verantwortlichen Posten des Staatssekretärs der großen amerikanischen Republik einnimmt."

Die russischen Wertpapiere im Jahre 1909.

—H.— Wie in den Jahren 1904, 1905 und 1906 ganze Vermögen infolge des starken Rückganges der russischen Werte verloren gegangen sind, so sind in den beiden letzten Jahren und namentlich im Jahre 1909 ganze Vermögen durch glückliche Spekulation gewonnen worden. Infolge des gesteigerten Vertrauens der ausländischen Börsen und der immer lebhafter werdenden Nachfrage nach den sich gut verzinsenden russischen Werten ist — unerachtet aller zeitweilig aufgetauchten Bewölkungen am politischen Himmel, speziell auch der bosnisch-herzegowinischen Krisis — der Wert der russischen zinstragenden Papiere und Aktien im verflossenen Jahre auf der ganzen Linie stetig gestiegen.

Diese steigende Bewegung ging aus von den am sichersten fundierten zinstragenden Staatspapieren, dehnte sich dann auf die sonstigen hypothekarisch gesicherten Werte und schließlich auch auf die Dividendenpapiere aus, von denen einige ganz kolossale Preissteigerungen erfahren haben. Einige Beispiele nach einer vom Börsen-Berichterstatter der „St. Pet. Z." zusammengestellten lehrreichen Tabelle mögen diese Aufwärtsbewegung näher illustrieren.

Das russische Standard-Papier, die 4% Staatsrente, die vor dem Kriege den Pari-Stand erreicht hatte, dann aber im Jahre 1906 auf 67½%, also fast um ein volles Drittel ihres Wertes gesunken war, wurde auf der letzten Petersburger Börse des Jahres 1908 noch mit 77% notiert, während sie am 30. Dez. 1909 mit rund 90% bewertet wurde. Schon vor diesem Staatspapier hatten die 5% coupon-steuerfreien Staatsanleihen von 1905 und 1906 ihre steigende Richtung aufgenommen, indem sie, nachdem sie noch im Jahre 1907 mit 86 bis 88% notiert waren, schon im Dezember v. J. einen Stand von etwa 97% erreicht hatten; diesen Stand haben sie in laufenden Jahre auf über Pari erhöht — nämlich auf 101¼%.

Die steigende Tendenz übertrug sich dann auf die hypothekarisch besicherten Wertpapiere: die Petersburger Stadt-Obligationen haben sich von 78 auf 88, die 4½% Charkower und Tulaer Pfandbriefe von 75% auf 87, die 5%-Zufuhr-Obligationen von unter 70% auf 82¾% erhöht. Den Agrar-Pfandbriefen steht aus einem besonderen Grunde wohl noch eine weitere Erhöhung bevor: auf der ersten Petersburger Börse dieses Jahres wurde nämlich eine Verfügung des Finanzministers bekannt, wonach die Sparkassen, abgesehen von den Staatspapieren, bei Anschaffung von Anlagewerten jedesmal von dem Barbetrage 25% in 4½% Pfandbriefen der Agrarbanken anlegen dürfen. Hoffentlich erstreckt sich diese Vergünstigung auch auf unsere liv-, est- und kurländischen Pfandbriefe.

Die größten Steigerungen sind natürlich bei den Spekulations-Papieren par excellence, nämlich bei den Aktien, zu verzeichnen. Als die Anlagewerte teuer wurden, wandte sich die Aufmerksamkeit der Kapitalisten in wachsendem Maße den Dividenden-Papieren zu. Es stiegen vom 30. Dez. 1908 bis zum 30. Dez. 1909 von den soliden Bank-Aktien: Wolga-Kama von 785 auf 880 Rbl., Russische von 339 auf 402 Rbl., Internationale von 336 auf 431 Rbl., Diskonto von 390 auf 461 Rbl.; von Versicherungsgesellschafts-Aktien „Rossija" von 290 auf 415 Rbl., Salamandra von 378 auf 520 Rbl. und die große 1. Versicherungs-Ges. von 860 auf 1192 Rbl. Sehr große Steigerungen hatten einzelne Eisenbahn-Aktien aufzuweisen — so Moskau-Kasan von 158 auf 341 Rbl. und Rostow-Wladikawkas von 760 auf 1630 Rbl. Auch die Aktien der 1. Zufuhrbahn-Gesellschaft erfuhren eine enorme Preissteigerung, nämlich von kaum 20 auf 50½ Rbl.; wer also von diesen bisher dividendenlosen Aktien 100 Stück hatte, besaß zu Anfang des Jahres 2000 Rbl., besitzt jetzt aber 5050 Rbl. — Die gewaltigsten Steigerungen sind natürlich für einzelne industrielle Papiere, namentlich die „exotischen", d. h. zwischen Sein und Nichtsein taumelnden, Werte zu registrieren, wie etwa für die Lena-Goldminen, deren Preis im Laufe des Jahres von 450 Rbl. auf 2600 Rbl. hinaufgetrieben ist, oder für die Goldindustrien, deren Aktien von 7½ Rbl. (!) auf 73 Rbl. stiegen, und für die halb verkrachte Nordische Glas-Industrie, deren Aktien sich von 30 auf 117½ Rbl. hoben.

Für das große Publikum hat natürlich das Steigen der soliden Anlagewerte die größte Bedeutung — vor allem auch die, daß der Zinsfuß nunmehr beträchtlich gesunken ist. Während noch vor 1½ Jahren eine Verzinsung des Kapitals in den sichersten Staatspapieren zu 6% bequem zu erzielen war, ist jetzt eine 5-prozentige Verzinsung bei der Anlage in Staatspapieren nicht mehr durchführbar; die 4% Rente verzinst sich nur noch mit 4½% und die 5% Anleihen, die einen Stand über ihrem Nominalwert erreicht haben, verzinsen sich auch nicht mehr zu vollen 5%. Die Kapitalansammlung in Rußland wird also infolge des Rückganges des Zinsfußes wiederum langsamer vor sich gehen und der Staat wird im Bedarfsfalle billige Anleihen aufnehmen können. Die normale Verzinsung staatlicher Werte steuert auf 4½% los.

Dorpat, 5. Januar.

Ueber die Zahl der Hinrichtungen in Liv- und Kurland lesen wir in der „Rig. Rdsch.": Seit der Einführung der Feldgerichte (20. August 1906) ist bis zum 1. Jan. 1910 in Liv- und Kurland im ganzen an 284 Personen das Todesurteil vollstreckt worden, und zwar in Riga an 200 und in Mitau an 84 Personen.

* **Kreis Fellin.** Der am letzten Weihnachtsfeiertage auf Initiative des Felliner Mäßigkeitsvereins „Wabadus" einberufene Kongreß der Mäßigkeitsvereine des Felliner Bezirks hat sich keiner sehr zahlreichen Beteiligung zu erfreuen gehabt. Es wurden, wie wir der „Sakala" entnehmen, verschiedene Reden gehalten und verschiedene Resolutionen gefaßt. Unter anderem bevollmächtigte der Kongreß den Vorstand des „Wabadus"-Vereins, die estnischen Reichsduma-Abgeordneten aufzufordern, für das Zustandekommen eines Gesetzes zu arbeiten, durch welches den örtlichen Selbstverwaltungen das volle Recht eingeräumt wird, bestehende Trinklokale zu schließen sowie die Eröffnung neuer Trinklokale zu verbieten.

—l— **Fellin.** Die Stadtverordneten-Wahlen in Fellin werden im Januar 1910 stattfinden, aber von irgend einer Wahlagitation auf der deutschen oder estnischen Seite ist äußerlich nichts zu merken. Die estnischen Blätter, welche die Agitation zu den Stadtverordneten-Wahlen in Pernau mit Hochdruck betrieben äußern sich recht pessimistisch über den Ausgang der Wahlen in Fellin für die estnischen, oder, wie sie sich zu benennen belieben, für die fortschrittlichen Wähler. Sie können sich im übrigen über die Führung der die Wohlfahrt der Stadt betreffenden Geschäfte wohl schwerlich beklagen. Es ist nicht wenig seitens der alten Stadtverwaltung geschehen und vieles ist in Angriff genommen. Die Tätigkeit des Schlachthauses ist geregelt worden, so daß bei der Ausfuhr der Stempel des Schlachthauses in Fellin Giltigkeit hat auch in anderen Städten. Die Kanalisation der Stadt wird zu Ende geführt, die Stadt wird zu einem sehr billigen Tarif elektrisches Licht erhalten usw. — Trotzdem äußerlich von einem Wahlkampfe nichts zu spüren ist, suchen doch die Parteien eifrigst ihre Stellung zu stärken. Das sieht man, wenn in der eigentlichen Stadt ein Grundstück aus einer Hand in die andere übergehen soll. Dann wird alles angewandt, um den Besitz zu erhalten. Das mag ein Beispiel illustrieren: Im Zentrum der Stadt brannte ein Haus nieder, das in estnischen Händen war; das Immobil war verschuldet, so daß aus der Versicherungssumme von 9000 Rbl. ca. 5000 Rbl. zur Schuldendeckung verwandt werden mußten. Gleich wurden verschiedene Angebote gemacht, das Grundstück zu kaufen. Da mischte sich die estnische Sparkasse ein, schoß dem Besitzer ein großes Kapital vor und verpflichtete ihn, ein großes Haus zu errichten und den Besitz nicht zu veräußern. — — In Fellin ist fühlbarer Wohnungsmangel, so daß alle verfügbaren Wohnungen gleich besetzt und vermietet werden — oft, noch ehe der Bau beendet ist. Dem ent-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Bewegung der russ. Wertpapiere im Jahre 1909.
Die Vertreter des Finanzministeriums verlassen den Antialkohol-Kongreß.
Petersburg für cholerafrei erklärt.
Verhaftung eines Intendanturbeamten im Generalsrang in Wladikawkas.
Sozialdemokratische Versammlungen in Berlin.
Weitere unionistische Wahlsiege in England.
Konflikt des Prinzen Georg von Serbien.

Feuilleton.

Die Luftschiffsysteme der Staaten beim Jahreswechsel.

Während Deutschland in bezug auf die Fortbildung der Aeroplane vom Auslande, besonders Frankreich, übertroffen wird, marschiert es, wie ein v. Sch. gezeichneter Artikel der „Köln. Hart. Z." ausführt, hinsichtlich der Vielseitigkeit der Luftschiffsysteme und der Anzahl der verfügbaren Luftschiffe an der Spitze der Staaten. Entsprechend dieser besonderen Leistungsfähigkeit beider Länder, sind auch die beiden hervorragendsten Ereignisse des verflossenen Jahres der Flug des „Zeppelin 3" nach Berlin und die Kanalüberfliegung Blériots mit seiner Flugmaschine, der Initiative eines Deutschen und eines Franzosen zu verdanken.

Der Bestand Deutschlands ist im wesentlichen bekannt. Die Höchstleistungen der drei Zeppelin-Schiffe sind Glanzleistungen, die bisher nicht erreicht wurden: 38 Stunden Fahrzeit ohne Unterbrechung und Erreichung einer Lufthöhe von 1800 Meter. Das vierte Zeppelin-Schiff, das im Bau ist und 1910 für Fahrten der Deutschen Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft in Aussicht genommen ist, soll 20 000 Kubikmeter (die übrigen 13 000 bis 15 200 Kubikmeter) fassen. — Vom Typ Parseval ist der erste Ballon (2800 Kubikmeter) im Besitz des Aeroklubs, der zweite (4000 Kubikmeter) in Metz im Besitz der Heeresverwaltung und der dritte (5600 Kubikmeter), der sich auf der Ila und bei den Luftschiff-Manövern in Köln auszeichnete, wird demnächst vom Kriegsministerium übernommen werden. Außerdem existiert ein für den Automobil-Klub fertiggestelltes kleines Sportmodell, das den französischen Zodiak-Luftschiffen nachgebildet ist. Die drei Militär-Luftschiffe, die 1800 Kubikmeter und 5000 bezw. 5500 Kubikmeter fassen, und von denen Nr. 2 und Nr. 3 in Köln und Metz stationiert sind, haben sich als halbstarre Luftschiffe — „Parseval" ist unstarr — gleichfalls bewährt.

Weniger bekannt sind die übrigen Systeme. Zu den unstarren Schiffen zählen das hauptsächlich für den Sport verwendbare Luftschiff „Clouth" (17 200 Kubikmeter) sowie das Schiff der Rheinisch-westfälischen Motorluftschiff-Gesellschaft (2000 Kubikmeter), das sehr den unstarren französischen Systemen ähnelt, und, da es auf der ersten Fahrt Havarie erlitt, noch kein Urteil zuläßt. Zu den halbstarren Schiffen ist der Typ „Ruthenberg", das kleinste deutsche Luftschiff (1200 Kubikmeter) zu rechnen, das bisher Erfolge aufzuweisen hatte und sich in Privatbesitz in Hannover befindet. Größer noch ist die Zahl der starren in Vorbereitung befindlichen Luftschiffe. Wir können 1910 mit den Aufstiegen eines Holzluftschiffes „Rettig", je eines Stahlluftschiffes „Unger" und „Prill", sowie mit dem riesigen Luftschiffstyp „Schütte" (20 000 Kubikmeter) rechnen. In Vorbereitung ist auch das unstarre Luftschiff „Krell" von Siemens-Schuckert — das größte seiner Art, da es 13 000 Kubikmeter fassen soll.

In Frankreich sind an unstarren Bauten (Typ: „Ville de Paris", bezügl. „Clément Bayard") die „Ville de Paris" vorhanden (8200 cbm), die gegenwärtig in Verdun stationiert und neu montiert wird. Der „Clément Bayard" (8500 cbm) ist im Besitz der Astra-Werke und soll durch die russische Regierung abgenommen werden. Da aber die Höhenleistungen nicht genügten und allerlei Mißgeschick den Ballon ereilte, ist dies bis jetzt noch nicht geschehen. Für Sport- und Tourenzwecke wurden nach dem gleichen Muster „Ville de Nancy" und „Ville de Bordeaux" erbaut, welche Schiffe etwas kleiner gehalten wurden. Der „Colonel Renard" (6800 cbm) ist das größte Luftschiff dieses Typs und für die Armee bestimmt. Die bisherigen Leistungen aller dieser Schiffe erreichen nicht die der unsrigen. Als Höchstleistungen werden Höhenfahrten bis 1500 m und neunstündige Fahrtdauer angegeben. Vom halbstarren „Patrie"-Typ der Herren Guillot-Lebaudy ist außer einem alten Modellschiff „Le Jaune" die „Liberté" vorhanden (4200 cbm), der für Belfort bestimmt ist und 1910 fahrbereit sein wird. Die Probefahrten, die er 1908 unternahm, befriedigten nicht und ließen mehrere Abänderungen notwendig erscheinen. Die Schiffe „Patrie" und „République" sind bekanntlich verloren gegangen. Dann sind noch drei Luftschiffe des „Zodiak"-Typs vorhanden (750 bis 1200 cbm), die Sportzwecken dienen und vom Grafen de la Vaulx entworfen sind. Sie haben sich als sehr fahrtüchtig erwiesen. In Vorbereitung sind dann noch Schiffe des starren Systems „Spiess" und des gemischten Systems „Malécot".

In England hat man sich nach mannigfachen Versuchen mit dem Militärluftschiff „Baby", das nach dem französischen „Ville de Paris"-Typ konstruiert wurde, bisher begnügt. Es soll bei der Marine Verwendung finden und mißt nur 30 : 7 m, trägt also seinen Namen mit einem gewissen Recht. Im Bau befindet sich das bei den Pariser Astrawerken bestellte unstarre Luftschiff nach dem Modell-Typ „Clément Bayard", das aber 7000 cbm groß werden soll. Dann verlautet noch von einem starren Schiff, das bei Vickers in Vorbereitung sein soll. Die halbstarren Fahrzeuge („Nulli secundus"-Typ) hat man aufgegeben.

In Italien ist nach dem Versuchsschiffsmodell I ein Militärluftschiff „I bis" gebaut worden, das in der Form etwa einer langgezogenen Rübe ähnelt (2500 cbm). Ende Oktober legte das Fahrzeug eine Tour von 500 km ohne Unterbrechung zurück, wobei es sich durch vortreffliche ruhige Lage in der Luft auszeichnete. Es weist viele Eigentümlichkeiten auf und ist den halbstarren Systemen zuzurechnen. Zwei weitere größere Luftschiffe dieser Art sind geplant.

Oesterreich-Ungarn, das zu Beginn des Jahres 1910 eine besondere Luftschifferabteilung in Fischamend in Niederösterreich erhält, verfügt über einen „Parseval" (2400 cbm), der seine Probefahrten beendet hat und das Renner-Luftschiff, das sich nicht bewährt hat. Im Bau ist ein Schiff nach dem Lebaudy-Typ (3800 cbm) und in Vorbereitung ein Stahlluftschiff des Oberstleutnants v. Wallach (7000 cbm), das anscheinend erfolgreich zu werden verspricht. Schließlich soll auch noch ein Schiff nach dem Typ Clément Bayard angeschafft werden.

In Rußland ist von einer heimischen Bauart noch wenig zu spüren. Das halbstarre, dem „Parseval" nachgebildete Schiff des Hauptmanns Schabsky (1500 cbm) bewährte sich nicht. Man ist jetzt dabei, ein neues dieser Art (5500 cbm) zu bauen. Außerdem schweben die Verhandlungen wegen Ankaufs eines „Clément Bayard", was bereits erwähnt wurde.

Auch die Union hat sich im Luftschiffbau bisher nicht hervorgetan. Das unstarre System „Baldwin" (nur 556 cbm), ist etwa nach Art des „Ville de Paris-Typs" konstruiert worden, erreichte aber nur eine Höhe von nicht über

sprechend wird sehr viel gebaut, wobei die Häuser sich wirklich zeigen können. Viele Gebäude sind in finnisch-schwedischem Stil aufgeführt und genügen allen Anforderungen. Viele haben eine Wasserleitung, eine Zentral-Heißluftheizung und, wenn man will, auch elektrische Beleuchtung. Bei dem Wohnungsmangel sind leider auch die Mieten relativ hohe.

Pernau. Mit diesem Jahr tritt die „Pernausche Zeitung" in ein neues Jahrhundert ihres Bestehens. Im Sommer 1809 begründete, wie in gen. Blatt berichtet wird, F. W. Marquardt, nach längeren Verhandlungen mit dem Pernauschen Rat die erste Buchdruckerei in Pernau, die heutige Stadtbuchdruckerei, und erhielt zugleich die Konzession zur Herausgabe einer Zeitung. Im Herbst dieses Jahres erscheint bereits das „Pernausche Wochenblatt" einmal wöchentlich. Von Marquardt übernahm 1840 F. W. Borm die Druckerei und damit auch die Herausgabe des Wochenblattes. 1869 wird das Wochenblatt in die „Pernausche Zeitung" umbenannt und erscheint von nun an zweimal wöchentlich. Als Redakteur leiteten das Blatt nach dem Tode Borms Koll.-Rat Amandus Meyer und darauf Syndikus Gustav Groot bis es 1895 vom jetzigen Redakteur und Herausgeber cand. L. W. Laakmann übernommen wurde.

Wenden. Der lettische Dichter und frühere Reichsduma-Deputierte Eduard Treumann (Swahrgul) ist, wie die „Latw." berichtet, wegen Redigierung der Gedichte von Ed. Weidenbaum verhaftet worden. (Weidenbaum ist, wie die „Rig. Rdsch." hierzu bemerkt, ein verstorbener lettischer Dichter, der auch mehrere revolutionäre Gedichte verfaßt hat.)

Riga. Das Kriegsgericht verhandelte, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, am 2. Januar eine Anklage gegen die Bauern Kahpost und Stande. Kahpost wurde beschuldigt, im Dezember 1905 mit 25—30 Bewaffneten das Gut Neuenburg, Baron Recke gehörig, überfallen zu haben, wo sie das Schloß, die Brennerei, Ställe und andere Baulichkeiten eingeäschert hatten und den Spiritus hatten ausfließen lassen. Kahpost hatte bei dem Feuerschaden mit bewaffneter Hand verhindert, das Feuer zu löschen, wodurch auch Vieh umkam. Stande war Mitglied des Neuenburgschen Exekutivkomitees und hatte der Gutsverwaltung schriftlich, unter Androhungen befohlen, die Arbeiten einzustellen. Als der Befehl des Exekutivkomitees nicht erfüllt wurde, ward das Gut eingeäschert. Beide wurden schuldig gesprochen und zu Zwangsarbeiten verurteilt: Kahpost auf 20 und Stande auf 8 Jahre.

— Zur Stellung des Rechtsanwalts Arved Berg an der Zeitung „Dsimt. Wehst." teilt die „Rig. Aw." mit, daß sein Wunsch, der formelle Redakteur und Leiter des Blattes zu werden, nicht in Erfüllung gegangen, er vielmehr von der Majorität der Administratoren beiseite geschoben worden ist.

Runö. Die bekannte Vorkämpferin der Tierschutz-Frage, Frau Constance Ullner in Helsingfors hält dort, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, gegenwärtig Vorträge über die Insel Runö, deren Erträge zugunsten der Restaurierung der alten lutherischen Kirche auf Runö bestimmt sind.

Mitau. Das Statut einer lettischen gegenseitigen Lebensversicherungsgesellschaft ist, der „Tehw." zufolge soeben bestätigt worden. Die Gesellschaft, deren Statut denen der großen Lebensversicherungs-Gesellschaften gleicht und die ein Mitgliedsanteil-Kapital von 300 000 Rbl. haben soll, wird ihre Operationen in diesem Jahr beginnen.

Windau. Wie man dem „Rig. Tgbl." aus Windau schreibt, flüchteten am 30. Dezember aus dem Windauschen Gefängnis drei schwere Verbrecher, welche zu Zuchthaus und langjähriger Gefängnishaft verurteilt waren. Sie setzten über den Zaun, wo sie ihre Gefangenentracht ablegten und andere Kleider anzogen und flüchteten. Die Untersuchung stellte fest, daß die Flucht bereits seit längerer Zeit vorbereitet war.

Petersburg. Auf der Sitzung des Antialkohol-Kongresses vom 3. Jan. teilte der Vorsitzende Dr. Nisegorodzew mit, die Vertreter des Finanzministeriums hätten ihm erklärt, daß sie auf die weitere Teilnahme an den Arbeiten des Kongresses verzichten. Die von ihnen dem Kongreß-Bureau eingereichte schriftliche Erklärung lautet, wie wir der „Retsch" entnehmen:

„Auf der gestrigen Abendsitzung erklärte Herr D. N. Borodin in seinem Vortrage und bekräftigte auf eine diesbezügliche Frage des Vertreters des Finanzministeriums J. S. Minzlow, daß das Finanzministerium den geheimen Branntweinverkauf unterstütze. Der Vorsitzende, Herr Drill, unterbrach den Redner nicht und zwang dadurch den Vertreter des Finanzministeriums, sich zu dieser Erklärung zu äußern. Da der geheime Branntweinverkauf ein im Kriminalgesetzbuch vorgesehenes Verbrechen ist, da die Anschuldigung der Begünstigung oder Duldung eines solchen Verbrechens im höchsten Grade beleidigend und absolut unzulässig ist gegenüber einer der höchsten staatlichen Institutionen, wie das Finanzministerium eine ist, und da der Umstand, daß diese Beschuldigung vom Vorsitzenden unbeachtet gelassen worden ist nach einer ganzen Reihe ähnlicher Erklärungen sowohl von seiten Herrn Borodins, wie auch von seiten anderer Redner, von denen einer z. B. sich erlaubt hat, den Kronsbranntweinverkauf ein Staatsverbrechen und den ehem. Finanzminister S. J. Witte einen Staatsverbrecher zu nennen, — da dieser Umstand die ruhige Behandlung einer so ernsten Frage unmöglich macht, erklären die Vertreter des Finanzministeriums, daß sie zu ihrem großen Bedauern sich gezwungen sehen, auf die weitere Teilnahme an den Arbeiten des Kongresses zu verzichten."

Ferner teilte Herr Nisegorodzew mit, das Bureau habe aus absolut sicherer Quelle erfahren, daß der Kongreß im Falle der Wiederholung solcher Zwischenfälle werde geschlossen werden.

Wie Berliner Blätter erfahren, soll der Fall Hellfeld vor einem internationalen Schiedsgericht seine Erledigung finden; die verlangte Summe werde Hellfeld nicht erhalten, wohl aber sozusagen ein Schmerzensgeld.

— Die Journale und der Bericht der im Synod niedergesetzten besonderen Kommission zur Frage der Anlässe für Ehescheidungen sind an die Mitglieder des Synods und an alle Minister versandt worden. Zu den bisherigen Scheidungsgründen sind im Gesetzentwurf u. a. hinzugekommen: beiderseitige Untreue, Konfessionswechsel, Sektierertum, Irrsinn und gerichtlich nachgewiesene grausame Behandlung.

— Der Gesundheitszustand des Reichsratsmitgliedes Baron Hoyningen-Huene, der an der Ecke der Basseinaja und des Liteiny Prospekts von einem Fuhrmannsschlitten überfahren wurde, flößt Befürchtungen ein.

— Vorträge über die nationale Frage und die „Theorie des Nationalismus" beabsichtigt der Allrussische Nationale Studentenverband für Studenten in diesem Monat zu veranstalten. Als Lektoren sollen bereits mehrere Professoren und bekannte Politiker gewonnen worden sein.

— Uebernichtabgeholte Prämienlos-Gewinne wissen Residenzblätter zu berichten: Der Besitzer des Prämienbillets Nr. 46, Serie 1646, das vor 5 Jahren 200 000 Rubel gewann, hat seinen Gewinn bisher nicht abgeholt; 51 glückliche Gewinner von insgesamt 290 500 Rbl. haben sich bisher nicht gemeldet. Ein Gewinn von 500 Rbl., der auf das Billett Nr. 10, Serie 288, gefallen war, liegt in der Reichsbank nun schon 27 Jahre.

— 182 Geldstrafen für die Summe von 87 875 Rbl. sind, den russischen Blättern zufolge, im Jahre 1909 Zeitungen auferlegt worden. In Petersburg wurden 89 Strafen für die Summe von 29 900 Rbl. auferlegt; 7 wurden in der Folge erlassen und 2 Strafen auf die Hälfte herabgesetzt. In Moskau wurden 15 Strafen für die Summe von 10 500 Rbl., in Kiew 11 Strafen, in Zarizyn — 7, in Wjatka — 6 usw. verhängt.

— Die Broschüre des Grafen Leo Tolstoi „Christliche Lehre, dargelegt für Kinder" ist vom Ministerium der Volksaufklärung für die Schulbibliotheken verboten worden. Der Synod hat dasselbe in bezug auf die Kirchenschulen getan.

Moskau. Das Moskauer Schwarzhundert-Blatt „Wjetsche" hat sein Erscheinen eingestellt. Zum Ersatz desselben wird wieder die „Russkaja Semlja" erscheinen unter nächster Mitwirkung des Protohierei Wostorgow. Herausgeber desselben wird Herr Glinka sein, der zurzeit die „Semschtschina" herausgibt.

Twer. Der Gouverneur v. Bünting (ehem. estl. Gouverneur) ist, den „Rev. Isw." zufolge, nach dem Besuch eines Gefängnisses an der Gesichtsrose erkrankt, die auf den Kopf übergegangen ist. Sein Zustand soll zu ernster Besorgnis Anlaß geben.

Ssaratow. Am 27. Dez. hat sich, wie kurz gemeldet, der älteste Sohn des ehem. Baltischen Generalgouverneurs, jetzigen Reichsratsmitgliedes Baron S. A. Möller-Sakomelski im Gasthause „Rossija" durch einen Revolverschuß das Leben genommen. Der „Gol. Mosk." meldet Näheres: Baron S. P. Möller-Sakomelski war Beamter für besondere Aufträge beim Charkower Gouverneur, war aber dann dem Ministerium des Innern zukommandiert worden und bekleidete seit mehr als 2 Jahren keinerlei Posten. Er war sehr vermögend, da er seine Großmutter beerbt hatte. Doch verschwenderisch veranlagt, hatte er alles durchgebracht. Vor 2 Jahren wurde er in Charkow mit einer Chanteuse Nadeshda Ssinowskaja bekannt, die auf sein Drängen die Bretter verlassen hatte, und bei ihm bis zu seinem Tode verblieben war. Am 24. Nov. waren beide in Ssaratow eingetroffen und im Hotel „Rossija" abgestiegen. Vor den Weihnachtsfeiertagen war die Ssinowskaja vom Baron S. P. Möller-Sakomelski nach Warschau gesandt worden, um dort sein letztes Ssamarasches Gut umzuversetzen, da dieses wegen Nichtbezahlung der Zinsen zum Verkauf angesetzt worden war. Mit leeren Taschen traf er mit seiner Geliebten in Ssaratow ein. Am 27. Dez. veranstalteten beide mit zwei bekannten Familien eine Troikafahrt durch die Stadt. Der Baron war heiter und guter Dinge. Da erklärte er plötzlich, er müsse für einen Augenblick ins Hotel zurück, stieg aus der Troika, nahm eine Droschke und fuhr davon. Er trat in sein Hotelzimmer, zog seinen Revolver hervor und erschoß sich, ohne seinen Mantel abzulegen. — Die Ssinowskaja erklärt die Tat mit großen Geldsorgen. Es ist wohl nur in Rußland möglich, daß ein Beamter zu einem Ministerium gehören kann, ohne daß er 2 Jahre lang irgend eine Arbeit zu leisten gebraucht hat. Der junge Baron bemühte sich vergeblich, als Beamter einen Posten zu erhalten. Man beließ ihn im Ministerium, vertraute ihm aber nichts an. Lebensüberdrüssig zog er von Stadt zu Stadt, fand aber selbst keine Zivilanstellung. Seine Beziehungen zum Vater waren denkbar schlecht. Vor 2 Jahren hatte sich der Sohn an seinen Vater mit der Bitte gewandt, ihm irgend eine Anstellung zu verschaffen. Statt aller Antwort sandte ihm der Vater einen Revolver. „Ich erschieße mich nur deshalb nicht", erklärte der junge Baron, „weil ich meinem Vater keinen Gefallen erweisen will." Vor einigen Monaten hatte der junge Baron wieder an seinen Vater geschrieben. Diesmal war eine schriftliche Antwort erfolgt: der greise General fragte seinen Sohn verwundert, wie es komme, daß er sich noch nicht erschossen habe oder noch nicht im Nachtasyl gelandet sei. Der junge Baron lebte mit seiner Geliebten sehr friedlich, und wie in seinem Hotel versichert wird, sehr sparsam.

Aus dem Amurgebiet kommen wieder Alarmnachrichten über das bedrohliche Vordringen der Chinesen. In der Nähe der Stadt Blagoweschtschensk, auf dem chinesischen Ufer des Amur sind die Festungsarbeiten beendet. Vom Dampfer aus kann man die Laufgräben deutlich sehen. Leute, die von der chinesischen Grenze zurückgekehrt sind, berichten, die Chinesen siedelten sich massenhaft im Grenzgebiet an. Es sind viele darunter wohlbewaffnet und in militärischen Dingen erfahren. Im Verkehr mit unserer örtlichen Bevölkerung sind die Chinesen äußerst selbständig, ja frech. Eine ganze Menge Chinesen hat sich in den Goldbezirken auf den Kabinettländereien, nahe bei der im Bau befindlichen Amurbahn, eingenistet.

Wladiwostok. Der Schnellzug Nr. 2 kam, wie eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." vom 1. Jan. uns meldet, statt am 31 Dezember abends am 1 Januar um 5 Uhr morgens in Wladiwostok an, weil er auf der Station Duitsinschau auf einen Zug gestoßen war, wobei er 7 leere Güterwagen zerschmetterte. In dem Schnellzuge befand sich der Chef der Bahn, General Chorwat mit seiner Gemahlin, der sofort persönlich eine Untersuchung vornahm. Es stellte sich heraus, daß weder der Stationschef noch sein Gehilfe anwesend waren und ein Telegraphist vorschriftswidrig an ihre Stelle getreten war. Der Telegraphist hatte es verabsäumt, dem Weichensteller die nötigen Instruktionen zu geben. Die Fahrgäste kamen mit leichten Verletzungen davon.

Finnland. PA. Die „Finljandsk. Gas." feierte am 1 Januar das 10-jährige Jubiläum ihres Bestehens. Dem Gottesdienst wohnten der Generalgouverneur Seyn und viele Beamten bei. Während des darauf folgenden Frühstücks wurden mehrere Reden gehalten und Toaste ausgebracht. Nach dem Toast auf Seine Majestät erwähnte General Seyn den Gründer der Zeitung Generaladjutanten N. J. Bobrikow, die Institutionen und Personen, die die erste russische Zeitung Finnlands gefördert haben. Man trank auf das Gedeihen der Zeitung und auf die Rückkehr zu der früheren Arbeit für die russische Sache in der Grenzmark Finnland.

— Der Chef der Korostensker Eisenbahn-Gendarmerie-Abteilung, Oberstleutnant Daragan, der sich geweigert hatte, auf die finnländischen Eisenbahnen versetzt zu werden, wurde, wie aus Kiew gemeldet wird, auf Verfügung des Gehilfen des Ministers des Innern, Kurlow, ohne Gesuch verabschiedet.

— Außer dem Polizeimeister-Gehilfen Jalander hat, wie wir im „Rev. Beob." lesen, auch der stellv. Polizeimeister von Helsingfors Oberstleutnant Berg seinen Abschied eingereicht. Als nächster Anlaß zum Rücktritt des allgemein verehrten Polizeimeisters wird, wie das Blatt bemerkt, ein scharfes Schreiben bezeichnet, welches der Generalgouverneur Seyn neulich an den Polizeimeister abgefertigt hat. Polizeimeister Berg hat die Helsingforser Ordnungsmacht reorganisiert nach deren Demoralisation zu Bobrikows Zeit und der darauf folgenden Glanzperiode der „Roten Garde".

Politischer Tagesbericht.

Bilder vom englischen Wahlkampfe.

Die Wogen des Wahlkampfes, lesen wir in einer Schilderung der „Tägl. Rdsch.", schlagen immer höher. Nur noch Stunden sind's bis zu dem ersten Tage, wo die Wähler ihre Stimme darüber abgeben sollen, ob sie, wie die Liberalen sagen, „Schwarzbrot oder Weißbrot" essen wollen, oder, um mit den Unionisten zu reden, ob sie „Arbeit haben und sich satt essen, oder verhungern wollen". Dabei gibt es Reden über Reden, Reden in Versammlungslokalen, Reden in Parks, an Straßenecken und in Fabrik- und Geschäftslokalen, ja sogar Reden in Eisenbahnwagen — kurz überall, wo ein begeisterter Anhänger der einen oder anderen Partei überhaupt nur eine Gelegenheit zu haben glaubt, seinen lieben Mitmenschen seine eigenen politischen Ansichten aufzuzwingen. Nach den Traditionen der englischen Wahlschlachten kann es ja allerdings nicht wundernehmen, wenn die meisten Redner im Kampfe mit der Wahrheit Sieger bleiben, aber eine derartige Quelle von „Uebertreibungen", um den Euphemismus des Erzbischofs von Canterbury zu gebrauchen, wie in dem gegenwärtigen Wahlkampf, ist nach dem Ausspruch der bekannten „ältesten Leute" noch niemals dagewesen.

Die Versammlungen zeigen ein anderes Bild als in Deutschland. Eine Diskussion gibt es in England nicht; an deren Stelle tritt der sog. „Heckler", ein Zwischenrufer, ein Fragesteller. Jede Frage muß von dem Kandidaten beantwortet werden. Die Zeitungen zeigen zur Wahlzeit ein ähnliches Bild wie die deutschen, nur daß mit Verminderung der Parteien, von denen in England ja eigentlich nur zwei in Frage kommen, eine Verschärfung der Einseitigkeit des Standpunktes und der Unwahrhaftigkeit der Argumente Hand in Hand geht, so daß dem einfachen Manne es ungemein schwer gemacht wird, einen richtigen Ueberblick zu gewinnen.

Den größten Unterschied zeigt jedoch das Leben auf der Straße. Während in Deutschland alles seinen ruhigen Gang geht, ganz wie gewöhnlich, hat in England die Wahlerregung das ganze öffentliche Straßenbild verändert. Die Agenten des Kandidaten, und unter ihnen viele Frauen, vor allem die Frauen, Mütter und Schwestern der Bewerber um einen Sitz im Unterhause, gehen von Haus zu Haus und werben um Stimmen. So mag es denn geschehen, daß eine vornehme Baronin an die Türen der Aermsten der Bevölkerung klopft, mit ihnen über Politik tiefsinnige Gespräche führt und wohl auch häufig zum Tee eingeladen wird, den sie im Interesse der guten Sache runterschlucken muß. — Eine von den Damen, die sich am regsten an der Wahlkampagne beteiligen, ist Mrs. Lloyd George, die Gemahlin des Schatzkanzlers, die mit Hilfe ihrer 4 Kinder selbständig für ihren Gatten den Wahlkampf in Carnarvon Burghs führt.

Eine besondere Spezialität der diesjährigen Wahlkampagne sind die sog. „Dumping Shops" — Läden, in denen die vom Auslande eingeführten Waren ausgestellt sind. Recht lustig wirkt ein solcher Laden in der Camberwell-Road in London. Ueber dem Schaufenster ein langgestrecktes Schild, das den Wähler auffordert, Freihandel- und Zolltarifpreise der Artikel miteinander zu vergleichen, darüber aber, in gleicher Länge, aber riesenhoch ein Schild mit der Aufschrift „Radikales Geschwätz! Seht Euch's an und lacht!" Das Erdgeschoß ist von der Freihandel-Union, das erste Stockwerk aber von den Tarif-Reformen gemietet. Denselben Trick wenden übrigens auch die Liberalen an.

Die besondere Heftigkeit dieses Wahlkampfes geht auch aus den Wahlkarikaturen hervor, die in Riesengröße alle leeren Wand- und Plankenflächen Londons bedecken. Zeichnungen sowohl als Witze nähern sich sehr oft so bedenklich der Grenze des Erlaubten, wie nur irgendein „Simplizissimus"-Witz, und widersprechen auf das schlagendste der Behauptung der reisenden Engländer, die man auf dem Kontinent so oft zu hören bekommt, daß der Engländer auch in der politischen Karikatur nie das Maß des Wohlanständigen überschreite.

Deutschland.

Zu dem amerikanischen Projekt der Neutralisierung der mandschurischen Eisenbahnen schreibt die „Nordd. Allg. Z." in ihrer vorgestrigen Wochenschau: „Was die Haltung Deutschlands in dieser Angelegenheit anlangt, so ist bereits festgestellt, daß Deutschland, im Einklang mit dem Vorgehen Englands, sich grundsätzlich zustimmend geäußert hat, da der amerikanische Vorschlag den Grundsätzen der offenen Tür und der Gleichberechtigung aller Mächte entspricht, die stets die Grundlage der deutschen Politik in Ostasien gewesen sind. Es bedarf keiner näheren Darlegung, daß Deutschland hierbei von der Voraussetzung der Zustimmung Japans und Rußlands ausgeht. Daß von japanischer Seite angenommen wird, die Vereinigten Staaten hätten sich bei ihrem Vorschlage von der gleichen Voraussetzung leiten lassen, geht aus einer Auslassung des japanischen Regierungsorgans „Kokumin" hervor, in der es heißt, die amerikanische Regierung hege zweifellos den Wunsch, den Frieden aufrechtzuerhalten, und werde ihren Vorschlag zurückziehen, wenn sie sich von seiner Undurchführbarkeit überzeugt habe. Dem Versuch, Deutschland als eigentlichen Urheber oder Hauptförderer der Aktion hinzustellen, tritt dasselbe Organ entschieden entgegen." . . .

Ueber die voraussichtliche Gestaltung der preußischen Wahlreform glaubt ein Mitarbeiter der „Schles. Ztg." genaue Angaben machen zu können. Er versichert: Daß die Kasseneinteilung beibehalten wird, ist selbstverständlich. Der Ausgleich zwischen der Vorherrschaft des großen Geldbeutels oben und der Menge der steuerpflichtigen Köpfe unten, um die mißliebigen Worte Plutokratie und Demokratie zu vermeiden, soll durch Vergünstigungen an den Mittelstand, an die höhere Bildung in der wirtschaftlichen und sozialen Rangstellung bewirkt werden. Man braucht hier nicht notgedrungen an die Zuerkenntnis von Zusatzstimmen für solche Wählerkategorien zu denken; der Gedanke ließe sich auch durch eine entsprechende Klasseneinteilung verwirklichen. Ob die indirekte Wahl in Form der Einschaltung von Wahlmännern beizubehalten ist, findet in dem Ergebnis der Wahlrechtsstatistik teilweise ihre Beantwortung. Da zumeist schon die Wahlmänner nach bestimmten politischen Gesichtspunkten ausgewählt und beauftragt werden, könnte hier eine Aenderung platzgreifen, die die Wähler direkt an die Wahlurne beordert. Dagegen steht

---

500 m und blieb nicht länger als zwei Stunden in der Luft.

In Belgien ist nach dem halbstarren System der Firma Godard in Paris das Schiff „La Belgique" bereits im Gebrauch, während „La Flandre" sich noch im Bau befindet. Letzteres ist eine Kombination zwischen dem halbstarren und unstarren französischen Typ. Hervorragende Leistungen hat das erstere, im Privatbesitz in Brüssel befindliche Schiff nicht aufzuweisen gehabt.

Das spanische Nationalluftschiff „Torres Quevedo," das 1908 von einer Privatgesellschaft gebaut wurde und 1000 cbm faßt, hat sich als nicht tauglich erwiesen. Mit einem aus Frankreich bezogenen Fahrzeuge des „Bayard-Clément-Typs" — es wurde „Espana" genannt — haben die Spanier auch kein Glück bei den Versuchsfahrten gehabt. Das Schiff landete „unfreiwillig" als „Freiballon". Ein solches oder ähnliches Mißgeschick ist den Bauten dieses Typs, wenn militärische Anforderungen an sie gestellt wurden, bis jetzt fast immer zugestoßen. — Anscheinend sind diese Schiffe zu empfindlich für Heereszwecke.

Mannigfaltiges.

Nach der seligen Jungfrau von Orleans, die, wie die „Croix" hofft, 1913 zum Grade der Heiligkeit aufgerückt sein wird, gedenkt Pius X. noch eine zweite Französin selig zu sprechen. Es ist Bernadette Soubirons, das Mädchen, dem die Jungfrau in Lourdes erschienen ist. Der Bischof von Nevers fordert in einem Hirtenbrief auf, es möchten alle Briefe und schriftlichen Aufzeichnungen der Bernadette der Untersuchungskommission zur Verfügung gestellt werden. Zwar wird gleich dazu bemerkt, daß sich wohl nicht viel vorfinden werde, da Bernadette in Lourdes und später im Kloster zu Nevers nicht viel geschrieben habe, aber vielleicht ist dies für die Vereinfachung dieser Seligsprechung besonders förderlich. Denn man weiß ja, daß die Legende der Entstehung von Lourdes manche Widersprüche zeigt.

— Auf dem Friedhof in Leitmeritz wurde am vorigen Mittwoch der Leichnam der im Jahre 1904 verstorbenen Braut des Oberleutnants Hofrichter exhumiert und photographiert. Proben des Erdreichs und der Fleischteile wurden nach Wien gesandt.

— In Berlin hat die Zensur Maeterlincks Drama „Maria Magdalena", das Max Reinhardt im Deutschen Theater aufführen wollte, verboten — mit der Begründung, daß infolge der vielen biblischen Zitate und der Stimme des Herrn, die in dem Stücke vorkommen, das religiöse Empfinden eines Teils der Zuschauer verletzt werden könne.

— Frau Baronin von Heldburg. Der „Tägl. Rundsch." wird geschrieben: Bei der Wiedervermählung des Großherzogs von Weimar ist es mehrfach aufgefallen, daß das Kasserhaus die Meininger Hochzeitsfeierlichkeiten nicht durch den Besuch des Kaisers selbst oder durch den eines seiner Söhne auszeichnete. Dem Meininger Hofe ist diese Nichtbeteiligung allerdings wohl weniger überraschend gekommen, denn als im November die Nachricht auftauchte, daß auch das Kaiserpaar wahrscheinlich an der Hochzeitsfeier teilnehmen werde, beeilte sich das herzogliche Hofmarschallamt, die Meldung zu verbreiten, daß an den Kaiserhof keine Einladung ergangen sei. Es ist ja nicht unbekannt, daß man sich in Berlin mit der Tatsache der Vermählung des Herzogs Georg II. mit der zur Baronin von Heldburg erhobenen Schauspielerin Ellen Franz immer noch nicht abgefunden hat und daß diese dritte Ehe des Herzogs das Hindernis für einen Besuch des Kaisers am Herzogshofe zu Meiningen, dem doch auch die Schwester des Kaisers, die Gemahlin des Erbprinzen, angehört, bildet. Vor dem Regierungsantritte Wilhelms II. war es allerdings anders. Als sich der Herzog mit Ellen Franz vermählt hatte und die Offiziere des in Meiningen garnisonierenden Bataillons sich weigerten, ihr die den Mitgliedern des herzoglichen Hauses zustehenden Ehrenbezeigungen zu erweisen, genügte eine Beschwerde des Herzogs bei Kaiser Wilhelm I., um für Abhilfe zu sorgen. Auf Veranlassung des Kaisers erschien Kronprinz Friedrich Wilhelm in Meiningen und sorgte für sofortige Abhilfe. Uebrigens brachte die jetzige Hochzeit noch einen bemerkenswerten Vorgang. Nach der vom Hofmarschallamte herausgegebenen Ordnung des Trauungszuges schritt der König von Sachsen neben der Prinzessin Friedrich von Sachsen-Meiningen, Herzog Georg neben der Fürstin von Schaumburg-Lippe, dahinter folgten die übrigen fürstlichen Gäste, Prinzen und Prinzessinnen, und als letzte Dame im Zuge schritt hinter der jüngsten Prinzessin — Frau Baronin von Heldburg! Obwohl die Zuordnung den Vermerk trug: „Die Ordnung ist von Seiner Hoheit dem Herzog unbeschadet bestehender Rangverhältnisse befohlen", — scheint die höfische Etikette doch stärker gewesen zu sein und ihn daran verhindert zu haben, seiner Gemahlin den Platz an seiner Seite und damit den Vortritt vor einer der fürstlichen Damen zu geben.

— Ein unerwarteter Fund. Daß es oft im Leben romanhafter zugeht als in Romanen, ist schon oft gesagt worden, und man erinnert sich dessen, wenn man die Meldung des „Newyork-Herald" aus Farmersville bei Easton liest. Hier hatte ein Gutsbesitzer einen alten Geldschrank, der fortlaufend vom Vater auf den Sohn und dann auf den Enkel des ursprünglichen Inhabers vererbt worden war, ohne daß er — seit etwa vierzig Jahren — einmal geöffnet worden wäre. Der Gutsbesitzer wollte das alte, ganz und gar mit Rost bedeckte Möbel endlich verkaufen, versuchte aber zuvor noch einmal, ihn aufzuschließen, was indes nicht gelang, da auch das Schloß durch Rost ruiniert war, und ließ den Geldschrank durch einen Schlosser öffnen. Zum größten Erstaunen des Eigentümers zeigte sich nun, daß das Innere des alten Erbstückes mit Geld gefüllt war — der gesamte Betrag des vorgefundenen Schatzes belief sich auf 30 000 Dollar in Gold!

— Ausschlaggebend. In einer kleinen Garnison ist beim Herrn Oberst Abendgesellschaft. Eine junge Hauptmannsfrau ist sich im Unklaren, ob sie dorthin „ausgeschnitten" oder „geschlossen" gehen soll. Sie schickt deshalb den Burschen zu ihrer Freundin, er sollte fragen, wie die gnädige Frau heute abend zu dieser Gesellschaft gehe. Der Bursche richtet seinen Auftrag aus, erhält jedoch die Antwort, die Herrschaft sei ausgegangen; „aber" fügt der dortige Bursche hinzu, „meine Gnädige geht, glaub ich, ausgeschnitten, denn sie hat sich auf 5 Uhr ein Bad bestellt!"

— Fuchsgedanken. Die Natur ist wirklich weise: sie gibt manchen Tieren einen Winterpelz, damit die — Menschen nicht frieren.

fest, daß die öffentliche Wahl nicht aufgehoben werden wird.

In den amtlichen Kreisen Berlins sieht man mit großer Besorgnis der Möglichkeit einer Ablehnung des deutsch-portugiesischen Handelsvertrages entgegen. Die „Nordd. Allg. Z." schreibt warnend in ihrem letzten Blatte: „Leider scheint es, als läge die Ablehnung des Vertrages durch den Reichstag nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit. Die Opposition, die mit großer Energie gegen den Vertrag vorgeht, übersieht dabei vollständig, daß die Ablehnung des Vertrages nicht den geringsten Vorteil gegenüber seiner Annahme bieten kann. Der Vertrag sichert unbestreitbar Deutschland das wichtigste Recht, das der Meistbegünstigung, und setzt darüber hinaus durch die Festsetzung von Höchstgrenzen den Auswüchsen des Hochschutzzolls in Portugal eine Grenze. Alle von den Gegnern des Vertrages bekämpften Zollsätze würden bei Ablehnung des Vertrages von Portugal nicht nur eingeführt, sondern über die festgesetzte Höchstgrenze hinaus erhöht werden können. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen steht für Deutschland, das bei der gegebenen Lage in Portugal nicht mehr erreichen kann, nunmehr in Frage, ob sein Handel und seine Schiffahrt wie bisher an zweiter Stelle bleiben sollen oder bei Ablehnung des Vertrages das Feld den Konkurrenten räumen müssen. Verlorene Märkte wiederzugewinnen, gehört zu den allerschwierigsten Aufgaben, die, wie manche Beispiele zeigen, nur selten gelöst werden."

Dem Abgeordnetenhause ist ein Zentrums-Antrag zugegangen, nach dem die Regierung aufgefordert wird, Maßnahmen zur Herbeiführung eines wirksamen Schutzes gegen die schwere Schädigung zu treffen, die dem deutschen Volksleben durch die zunehmende Verbreitung der öffentlichen Unsittlichkeit und insbesondere der heranwachsenden Jugend durch die überhandnehmende Pornographie und Schundliteratur zugefügt wird. — Zweifellos wird dieser sehr zeitgemäße Antrag bis über die Reihen der Konservativen hinaus voller Sympathie begegnen.

Oesterreich-Ungarn.

In der schweren ungarischen Krisis ist nun endlich ein Ruhepunkt erreicht worden: der ehem. Finanzminister Lukacz als Neubilder des Kabinets ist von seiner Aufgabe zurückgetreten und man hat auf den Grafen Khuen-Hedervary, den „Mann der eisernen Hand", zurückgegriffen. So gut wie unvermeidlich erscheint für die nächste Zukunft die Auflösung des ungarischen Abgeordnetenhauses und die Einleitung von Neuwahlen. Eine ungarische Regierung hat große Machtmittel, um politische Wahlen zu beeinflussen, „reine Wahlen" sind in Ungarn eine Seltenheit. Aber Lukacs traute sich die rücksichtslose Energie nicht zu, die Neuwahlen so zu leiten, daß sie eine andere Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses ergeben sollten. So legte er denn die ihm vom Kaiser übertragene Mission, ein neues Ministerium zu bilden, in die Hände des Kaisers zurück. An seine Stelle tritt Graf Khuen-Hedervary. Er galt immer als die letzte Reserve der Krone, als der Mann, der auf alle Fälle „Ordnung machen". wird, so oder so. Er hat zwar schon einmal bei dem Versuch in Ungarn „Ordnung zu machen" einen Mißerfolg gehabt, aber von Kroatien her, wo er viele Jahre Banus hieß und Diktator war, hat er den Ruf einer „eisernen Hand", und so galt er in den großen Krisen immer als eine Art ultima ratio. Ob es Graf Khuen-Hedervary gelingen wird, „Ordnung zu machen", das wird sich bald zeigen.

Holland.

Die Königin Wilhelmine der Niederlande hat, wie man aus dem Haag berichtet, das Schloß Loo verlassen und bringt, wie alljährlich, die Wintermonate in der Hauptstadt ihres Landes zu. Dort fand vor einigen Tagen ein Hofball statt, an dem die Königin teilnahm. Sie sah ihren Gästen während des Abends in einem Lehnstuhle sitzend zu. Man nimmt diese Tatsache allgemein für eine Bestätigung des seit mehreren Wochen verbreiteten Gerüchtes, daß die Königin sich von neuem in gesegneten Umständen befindet. Der Geburt eines zweiten Kindes der Königin würde man mit größter Spannung entgegensehen; denn wenn dieses zweite Kind ein Sohn ist, so wird es Kronprinz der Niederlande, und sein älteres Schwesterchen, die Kronprinzessin Juliane, verliert den Titel einer Kronprinzessin.

Belgien.

Die Bank von Brüssel hat der Prinzessin Luise auf ihre Erbschaft hin 5 Millionen vorgeschossen, wovon drei zur sofortigen Bezahlung der Schulden, zwei für den Lebensunterhalt der Prinzessin reserviert wurden. Nun hat plötzlich der geschiedene Gemahl der Prinzessin Luise, Prinz Philipp von Koburg-Gotha durch seinen Brüsseler Advocaten die übrigen Millionen mit Beschlag belegen lassen, da er bei der Scheidung 2 Millionen Mark Schulden für die Prinzessin bezahlt habe.

Türkei.

Ibrahim Hakki, der mit der Ernennung zum Großwesir auch den Pascha-Titel erhält, ist der erste türkische Großwesir, der seiner Bildung und seinem Wesen nach ein Mann der neuen Aera ist. Durch sein umfassendes Wissen, vor allem durch seine Sprachkenntnisse, hat er eine schnelle Carrière gemacht. Als junger Mann wurde er unter Abdul Hamid Palastsekretär, und bald wurde er an die Spitze des Uebersetzungsbureaus gestellt. Durch eifrige Lektüre gewann er, wie die „N. Fr. Pr." schreibt, Kenntnis von modernen Anschauungen, und schon zur Zeit, in der sich die türkischen Staatsmänner hüteten, allzu viel mit Europäern zu verkehren, unterhielt er mit Angehörigen der fremden Kolonien einen steten Kontakt. Er ist auch ein ausgezeichneter Jurist und fungierte als juridischer Beirat der Pforte. Im ersten verfassungsmäßigen Kabinett wurde er Unterrichtsminister, dann Minister des Innern. Man sah schon damals in ihm den kommenden Mann. Aus diesem Grunde scheint er einflußreichen Mitgliedern des jungtürkischen Komitees unbequem geworden zu sein, und er wurde als Botschafter nach Rom gesendet. Von dort ist er nun geholt worden, um die schwierigen Fragen zu lösen, die sich in der letzten Zeit für die Regierung, die Kammer und das Komitee ergeben haben.

Kreta.

Die Antwort der kretischen Schutzmächte an die Pforte fällt, wie eine Wiener Information wissen will, durch ihre Schroffheit gegen die Kreter auf. Diese Schroffheit erklärt man in diplomatischen Kreisen damit, daß die Schutzmächte von der Pforte davon verständigt wurden, daß die Türken in Thessalien einmarschieren und diese Provinz als Faustpfand behalten würden, falls die Kreter Deputierte für die griechische Kammer wählen. Da die Schutzmächte einen griechisch-türkischen Konflikt vermeiden wollen, werden sie energisch gegen Kreta auftreten und zunächst dahin wirken, daß die für den März geplanten Wahlen für die kretische Nationalversammlung auf den September verschoben werden.

Japan.

Nach den Informationen der Reuterschen Agentur ist die wirtschaftliche Lage in Japan augenblicklich nicht erfreulich und der erwartete Aufschwung ist nicht eingetreten. In der Industrie macht sich eine starke Depression bemerkbar, und die Lage der Landwirtschaft ist recht schwierig, was vor allem durch die niedrigen Reispreise hervorgerufen ist. Die gute Ernte hat den Preis dieses Hauptkonsumartikels herabgesetzt und eine zahlreiche Konsumentenklasse verfügt daher nur über relativ geringe Barmittel. Besonders schwer hat diese Depression auf die Webereien eingewirkt und die Manufakturisten waren genötigt, laut gegenseitigem Uebereinkommen die Produktion einzuschränken. Infolge der glänzenden Ernte und der guten Lage der Seidenindustrie — in Verbindung mit der fortdauernden Besserung der Handelsbilanz — hofft man jedoch, daß die Situation wenigstens zum Frühling etwas besser werden wird.

Marokko.

Nach einer Depesche der „Köln. Ztg." aus Tanger über ein weiteres Vordringen der Franzosen wurde ein starkes Aufgebot von 8000 Reitern aus den von den Franzosen besetzten Grenzgebieten der Beni Snassen und anderer Stämme unter zwei den Franzosen ergebenen Führern zusammengezogen und bezog 120 Kilometer von der algerischen Grenze westlich ein vereinigtes Lager. Auch aus Udschda seien viele Truppen dorthin dirigiert. — Der Zweck der Bewegungen soll die Ausdehnung des französischen Einflusses nach Westen bis zunächst nach Tazza und eine engere Knüpfung des um Marokko gelegten Netzes unter Ausnutzung der jetzigen günstigen Lage sein.

Locales.

In der Zeit vom 16.—31. Dezember v. J. sind bei dem unterzeichneten Stadtarzt Erkrankungen an Pocken in folgenden Häusern angezeigt worden:

Beerenstr. 5, Gildenstr. 7, Teichstr. 25 u. 29, Rigasche Str. 97, Blumenstr. 7, Karlowastr. 30 und 72, Stapelstr. 1, Speicherstr. 11, Flachsstraße 5, Bergstr. 47, Revalsche Str. 40, Rathausstr. 44, Lange Str. 3, 23, 35, 38, 66 u. 72, Neustr. 10 u. 35, Weidenstr. 6 und Uferstr. 27 — im ganzen 24 Häuser und 33 Kranke.

Typhusfälle (Typh. abdom.) sind 4, Diphterie 3 und Masern 169 in der gleichen Zeit registriert worden.

Die Zahl der obigen 209 Erkrankten besteht aus 21 Männern, 11 Frauen und Jungfrauen und 177 Kindern.

Die Anzahl der an Masern Erkrankten hat sich in der zweiten Hälfte des vorigen Monats verringert, während die Pockenepidemie sich weiter ausgedehnt hat. Da ein Impfzwang bei uns nicht besteht, so sei an alle Einwohner der Stadt und namentlich an die Eltern minderjähriger Kinder, wie auch an die Stellvertreter auswärtiger Eltern die dringende Mahnung gerichtet, sich und die Kinder freiwillig der Impfung, resp. Revakzination zu unterziehen, weil solche die einzigen Schutzmittel gegen die Ansteckungsgefahr dieser bösartigen Krankheit bieten. Ueberdies werden die Hausbesitzer und Hausverwalter gebeten, ihre Mieter in diesem Sinne belehren und beeinflussen zu wollen. Unentgeltliche Impfungen finden an jedem Montag, Mittwoch und Freitag um 10 Uhr morgens im Stadthospital statt. Im Hause Nr. 106 an der Markt-Straße ist eine besondere Abteilung für Pockenkranke eingerichtet worden, desgleichen an der Fischer-Straße Nr. 13, vis-à-vis dem Stadt-Hospital für einige Infektionskrankheiten, wie Diphtherie, Scharlach, Masern 2c. eine besondere Abteilung. Beide genannten Abteilungen stehen unter der Leitung eines erfahrenen Arztes.

Dr. A. Lezius.

Unser Landsmann Karl Johann v. Voß (1884 in Fellin geboren und 1903 an der Universität Dorpat immatrikuliert) ist im Sommer v. J. an der Universität Halle zum Doktor der Philosophie promoviert. Seine Inaugural-Dissertation über „Diderots Moralphilosophie" ist kürzlich hierselbst im Druck erschienen.

Im Laufe des vorigen Jahres ereigneten sich, wie wir erfahren, in Dorpat folgende Unglücksfälle: Erschossen haben sich 3, erhängt 5, ertrunken sind im Embach 13 Personen und 1 Kind in einem Wasserkübel, unter einem Eisenbahnzuge verunglückt 1, durch Kohlendunst vergiftet 1; auf der Straße und in einer Einfahrt verstarben plötzlich 2, an übermäßigem Alkoholgenuß 1. Raubmorde wurden 2 verübt (an dem Händler Wiin und dem Schutzmann Wösu); ein Selbstmord wurde durch ein Skalpell ausgeführt; durch kochende Milch wurde zu Tode verbrüht 1 Kind. Es wurden 2 Kindesleichen aufgefunden; ein Kind wurde verbrannt und ein anderes wurde vergiftet. Im ganzen büßten somit in Dorpat 35 Personen unter besonderen Umständen, resp. durch Unglücksfälle ihr Leben ein — gegen nur 21 Personen im Laufe des Jahres 1908.

Die diesjährige Ablösung der Neujahrs-Visiten hat bei 216 Namen einen Ertrag von 246 Rbl. ergeben — gegen 238 Rbl. 50 Kop. bei 215 Namen im Vorjahre und 211 Rbl. bei 194 Namen zum Januar des Jahres 1908. So sind wir — bei stetig gewachsenem Ertrage der Ablösungssumme in den letzten drei Jahren — in den Stand gesetzt worden, in erhöhtem Maße den vielfachen Anforderungen zur Förderung unterstützungsbedürftiger Schulkinder nachzukommen. — Es wurden 50 Rbl der St. Johannis-Kirchenschule und 60 Rbl. dem Leiter der Graßschen Töchterschule zur Unterstützung unbemittelter Schülerinnen der Anstalt überwiesen, während der Restbetrag zur Entrichtung des Schulgeldes für Kinder armer Einwohner in verschiedenen Schulen verwandt worden ist. — Die Redaktion der „Nordliv. Ztg." spricht für diese Gaben zum Besten der unterstützungsbedürftigen Schuljugend im Namen der Unterstützten den besten Dank aus.

Bekanntlich wird der vom Dom zu der Universitäts-Kirche hinabführende Berg von unserer Jugend mit Vorliebe zum „Schlittschenfahren" oder Rodeln benutzt. Daß dieses Vergnügen keineswegs ungefährlich ist, hat u. a. der vorige Sonntag bewiesen, wo bald nach einander zwei Knaben schwere Beinbrüche erlitten. Eine böse Falle bildet der vom Zugange beim Dr. Kengsep'schen Hause weiterhin nach den Treppen beim v. Broeckerschen Hause den Abhang abgrenzende kleine Zaun mit einer Latte: wird beim kolossalen Schwunge, den der Schlitten bei einer so vorzüglich glatten Bahn, wie wir sie jetzt haben, am Fuße des Berges erlangt, der Steuernde wider Willen nach links hin zur Seite getrieben, so gerät er mit den Füßen unter die Latte, stürzt mit dem Schlitten kopfüber nach vorn und das unter die Latte geratene Bein wird, wie es eben am Sonntag zwei Knaben erfahren mußten, fast unvermeidlich durchgebrochen. — Irgend etwas muß zur Verhütung derartiger schwerer Unfälle geschehen — sei es, daß die Rodelbahn nach links hin durch einen zweckentsprechend angelegten leichten Bretterzaun abgegrenzt wird, sei es, daß der quer am Fuß des Berges sich hinziehende Lattenzaum abgetragen wird. Vorab aber seien die Rodelnden und auch die Eltern der kleinen Knaben und Mädchen aufs dringendste auf die dort drohende Gefahr aufmerksam gemacht und zur Vorsicht gemahnt.

Die Leitung des Photoplastikons nimmt mit vollem Recht an, daß, wer einmal in Salzburg geweilt hat, zu gern noch ein zweites Mal in diesen zu den schönstgelegenen Städten Europas gehörenden Ort zurückkehrt. Wir benutzen unseren diesmaligen zweiten Aufenthalt im „deutschen Rom", um eine Menge durchweg neuer prachtvoller Panoramenblicke, Ansichten von Prachtbauten 2c. zu genießen. Dann geht's das Salzach-Tal hinauf über den sehr malerischen, durch seine erfolgreiche Verteidigung durch die tiroler Freiheitskämpfer berühmten Lueg-Paß in das vornehme wildbachdurchrauschte Bad Gastein. Auf dem Wege dahin werfen wir einen Blick in die bekannte Lichtenstein-Klamm und setzen sodann unseren Weg nach dem berühmten, schönen Zeller See fort. Im Hintergrunde sehen wir von dort bereits sich die majestätischen weißen Häupter des Hohen Tauern erheben. Um diese nahe zu schauen, wandern wir weiter in die an Naturschönheiten überreichen Hochgebirgstäler, bis wir schließlich am Fuße der vor unseren Augen von den Fernern des Venedigers und Glockners herabkommenden Gletscher stehen. n.

Eine an uns gerichtete, mit den Buchstaben B. St. gezeichnete Zuschrift geht recht scharf mit dem für das Jahr 1910 erschienenen „Nordlivländischen Kalender" ins Gericht. — Wir geben sie nicht wieder, weil mehrere der Ausstellungen nicht gerechtfertigt oder im Kalender selbst bereits abgetan sind. Zu der letzteren Kategorie gehört vor allem das beanstandete Verzeichnis der Deputierten der Steuergemeinde, auf S. 60; dieses ist unter den „Berichtigungen" unmittelbar hinter dem Inhaltsverzeichnis durch ein richtiges Verzeichnis im Kalender selbst bereits ersetzt worden. — Einige der vom Hrn. Einsender gemachten Ausstellungen beziehen sich auf erst im Herbste 1909 nach Abschluß der Redaktion des Kalenders, resp. nach Inangriffnahme der Drucklegung eingetretene Veränderungen, wie die Anstellung eines 4. Kreischef-Gehilfen und die Besetzung des Schriftführerpostens beim Armenpflege-Verein. — Gegen Schluß des Schreibens heißt es:

„Blicken wir ferner auf das Register der Häuser und Hausnummern, so finden wir auf S. 167 in der Petersburger-Straße neben dem Hause Müllverstädt, als folgendes Haus den Hilfsverein ohne Nummer und darauf Schwarz mit 2 Hausnummern 125 u. 127 angegeben, während faktisch erst das Haus Schwarz mit Nr. 125 und dann der Hilfsverein mit der Nr. 127 stehen müßte. — In der Rosen-Straße ist das Haus Nr. 33 ganz ausgelassen; Nr. 35, 37, 39 sind einer Besitzerin zugeschrieben. Richtig müßte es heißen: 33 u. 35 H. St., 37 u. 39 L. St. — Der Besitzer der Häuser 41, 43, 45 der Revalschen Straße heißt nicht Johannes, sondern Ernst Schwarz . . ."

Mit diesen Berichtigungen hat es seine Richtigkeit und die Leser täten gut daran, sie sich behufs Vermeidung von Mißverständnissen im Kalender zu notieren. Im übrigen illustrieren gerade diese Berichtigungen, mit welchen Schwierigkeiten die Zusammenstellung derartiger Nachschlagewerke verknüpft ist; denn wie uns versichert wird, ist gerade dieser Teil des Kalenders von zwei durchaus kompetenten Instanzen vor der Drucklegung durchgesehen worden und doch sind solche Irrtümer stehen geblieben.

Die „Nordlivländische Zeitung" wird in Anlaß des Heilige-Drei-Königs-Tages morgen, Mittwoch, nicht erscheinen.

Schach.

In dem Kampf um die Weltmeisterschaft zwischen Lasker und Schlechter haben die beiden ersten in Wien gespielten Partien mit Remis geschlossen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 4. Jan. Der Ober-Militärmedizinal-Inspektor Ehrenleibchirurg des Allerhöchsten Hofes Geheimrat Jewdokimow wurde zum Ober-Militärsanitätsinspektor ernannt.

Prinz Tsai-Hsyn besuchte die Obuchowsche Stahlfabrik. Ein Teil seines Gefolges besichtigte gleichzeitig die Baltische Werft.

Die Residenz nebst den Vororten wird für cholerafrei erklärt, jedoch behufs der Möglichkeit zur Ergreifung von vorbeugenden Maßregeln gegen die Cholera im Zustande der Cholerabedrohtheit belassen.

Auf Verfügung des Handelsministers werden in der seit Herbst 1905 geschlossen gewesenen Dombrowsche Montanschule am 15. d. Mts. die Arbeiten wieder aufgenommen werden.

Moskau, 4. Jan. Der „Utro Rossii" ist vom Stadthauptmann für den Artikel „Blutsteuer" mit 500 Rbl. gepönt worden.

Astrachan, 4. Jan. In Akbalyka ist die Pest erloschen. Das Sanitätspersonal ist aufgelöst worden.

Rostow a. Don, 4. Jan. Im Hofe eines dichtbewohnten Hauses wurde der Leichnam des Inspektors für Kleinkredit Troizki mit Spuren eines gewaltsamen Todes aufgefunden.

Wladikawkas, 4. Jan. Auf Verfügung des Senators Garin wurde in der vergangenen Nacht das frühere Glied der Moskauer Empfangs-Kommission, Generalmajor a. D. Artabolewski, verhaftet.

Berlin, 17. (4.) Jan. Im größten juristischen Journal, nämlich in der „Deutschen Juristenzeitung", redigiert von Laband, schreibt Prof. Niemeyer anläßlich der Beschlagnahme der Rußland gehörenden Werte: Es sei notwendig, in Zukunft dafür zu sorgen, daß eine zwischen einer Privatperson und einer Regierung abgeschlossene Abmachung, die mit einem durch die Wechselfälle eines Krieges bedingten möglichen Vorteil rechnet, sich nicht zu einem internationalen Konflikt auswachse, den politische Agitatoren ausnutzen könnten zur Erregung nationaler Leidenschaften und Verletzung der gutnachbarlichen Beziehungen zwischen den einzelnen Staaten. Die Regulierung dieser Frage durch einen internationalen Vertrag sei um so wünschenswerter, als die Interessen des Staates gegen die Zulässigkeit von Widerklagen und deren zwangsweise Durchsetzung sprechen.

Die türkische Regierung hat von der deutschen Reichsbank die Auslieferung der Millionen-Einlage des Ex-Sultans gefordert. Man nimmt an, daß die deutsche Regierung selbst die Frage angeregt habe — mit dem Wunsch, die Reichsbank von der Verantwortung für die Einlagen Abdul Hamids zu befreien.

Die deutsche Regierung sucht Mittel und Wege ausfindig zu machen, auf welche Weise in Zukunft der Wiederholung einer Beschlagnahme von Wertobjekten eines fremden Staats vorgebeugt werden könnte.

Es haben 61 sozialdemokratische Versammlungen stattgefunden mit Protesten gegen das preußische Wahlrecht und der Forderung, es möchte im allgemeinstaatlichen Geiste abgeändert werden. Die Zahl der Teilnehmer betrug 2500. Auch in der Provinz fanden ähnliche Versammlungen statt. Zu Ausschreitungen ist es nirgends gekommen.

London, 17. (4.) Jan. Bis 1 Uhr nachts waren ins Parlament gewählt 92 Unionisten, 77 Liberale, 16 Arbeiterparteiler und 13 Nationalisten. Die Unionisten haben 37 Sitze erobert, die Liberalen 7 und die Arbeiterpartei 1. Wiedergewählt wurden u. a. der Präsident des Ressorts für Lokalverwaltung Burns und der Staatssekretär von Irland Birrel. In der Londoner City wurden die Unionisten Balfour mit 17 907 und Banbury mit 17 802 Stimmen gewählt. Der Liberale Bell erhielt nur 4628 Stimmen. In Gateshead und Durham siegten die Liberalen über die Arbeiterpartei. In Portsmouth wurde der Unionist Charles Beresford gewählt.

Stockholm, 17. (4.) Jan. Der König eröffnete den Reichstag mit einer Thronrede. Darin wird u. a. die Einbringung eines Gesetzentwurfs behufs Vermeidung der Möglichkeit einer Wiederholung des vorigjährigen Stillstandes von Handel und Industrie in Verbindung mit der Arbeiterbewegung in Aussicht gestellt. Ungeachtet der äußersten Oekonomie bei der Aufstellung des Budgets pro 1911 wird die Notwendigkeit von neuen Steuern dargetan. So sollen die Importsteuer auf Kaffee, die Erbschafts- und die Vermögenssteuer erhöht werden. Das neue Budget balanciert mit 229 411 000 Kronen.

Haparanda, 17. (4.) Jan. Gestern wurde ein etwa 30 Sekunden währendes Erdbeben, begleitet von unterirdischen Detonationen, hier bemerkt.

Belgrad, 18. (5.) Januar. Beim Neujahrs-Hofball kam es zu einem Konflikt zwischen dem Belgrader Stadtpräfekten Alimpitsch und dem Prinzen Georg. Der Stadtpräfekt reichte seinen Abschied ein. Der Ministerrat lehnte sein Abschiedsgesuch ab und beantragte, ihm Genugtuung zu geben, indem man den Prinzen Georg ins Ausland schicke. Jetzt haben der König und der Ministerrat sich dahin geeinigt, daß der Prinz nicht ins Ausland zu reisen, sondern in den aktiven Militärdienst zu treten hat, wobei sein Gehalt herabgesetzt wird. — Die Blätter verurteilen das Benehmen des Prinzen.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 6. Januar, dem Epiphaniasfest:
Um 11 Uhr Gottesdienst.
Predigt-Text: Römer 6, 3—4.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Zu Epiphanias, den 6. Januar:
Gottesdienst ohne Abendmahl um 10 Uhr.
Predigt-Text: Jes. 60, 1—6.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für die Heidenmission.

St. Marien-Kirche.

Am Epiphanias-Fest:
Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.
Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags

Todtenliste.

Fanny Gensler, † im 24. J. am 29. Dez. zu Riga.

Emma Feiser, † geb. Ruck, am 3. Jan. zu St. Petersburg.

Anna Peters, geb. Steppen, † am 2. Jan. zu St. Petersburg.

Alfred Karl Wilhelm Bernsdorff, † am 3. Jan. zu Riga.

Heinrich Oskar Grunwald, † am 3. Jan. zu Riga.

Alexander Zietemann, † am 3. Jan. zu Dorpat.

Karl Herzberg, ehem. Buchhalter der Rigaer Kommerzbank, † im 73. J. am 2. Jan. zu Riga.

Katharina Eichmann, geb. Preede, † im 56. J. am 1. Jan. zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 5. Januar 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	746.6	744.8	744.2
Thermometer (Centigrade)	2.0	1.4	1.5
Windricht. u. Geschwind.		SSW.5	WSW.4
Relative Feuchtigkeit	89%	87%	93%
Bewölkung	5	10	9

2. Maximum d. Temp. gestern 2.2
3. Niederschlag 2.0

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. R. Hasselblatt. Hans C. Mattiesen.

Zum sofortigen Antritt ein tüchtiger
Kommis
gesucht. Drei Ortssprachen erforderlich. Meldungen — A. Holsting, Gr. Markt 16.

Eine Köchin
kann sich melden — Jakob-Str. 27.

Für eine Droguerie wird ein
Lehrling
gesucht. Näh. bei Matto, Petersburger Str. 117.

Für e. größeres kaufmännisches Geschäft hier am Ort wird ein
Lehrling
gesucht. Off. unter L. nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Ein d. 3 Ortssprachen kundiger int. Mann in mittl. Jahren wünscht unter bescheidenen Ansprüchen als **Kassierer, Verkäufer** oder ähnl. Anstellung in einem Geschäft. Off. sub C. A. an d. Exped. d. Bl. erb.

Junge Mädchen
als Verkäuferinnen für die Jahrmarktszeit können sich melden bei O. Willmann & Co., Rathaus. Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik B. Goerber,

Eine erfahrene
Pflegerin
die zu massieren versteht, wünscht Beschäftigung — Techelfersche Str. 20, Qu. 5, von 12—6.

Ein verheirateter
Kutscher
mit guten Zeugnissen sucht hier od. nach auswärts eine Stelle — Rathaus-Str. Nr. 16, beim Hauswächter.

Schulkinder
finden freundliche Aufnahme. Klavier im Hause — Küter-Str. 1, Qu. 3.

Pension
2 Schüler und 1 Schülerin finden freundliche Aufnahme bei Frau Fuchs — Rathaus-Str. 18.

Freundliche, möblierte
Zimmer
mit voller Pension zu haben — Küter-Str. 8b, Qu. 5. Zu besehen v. 12—4.

Gesucht ein möbl.
Zimmer
Off. sub „Zimmer" an d. Exp. d. Bl.

Nach Kurland wird e. deutschsprech.
Kindermädchen
nur mit guten Zeugnissen und persönlicher Rekommandation gesucht. Anmeldungen von 12—2 Uhr — Pleskauer Str. 26, Qu. 3.

Ein Schüler u. ein jung. Mädchen finden freundl. Aufnahme mit Nachhilfe in russischer Sprache. In freien Stunden Bewegung in einem grossen Garten. Off. sub „Schüler" an die Expedition dieser Zeitung.

Ein Drogengeschäft
in Dorpat, zu kaufen od. zu pachten gesucht. Off. sub „Drogengeschäft" in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Zur Vorbereitung in d. I. Klasse d. Hornschen Schule wird für ein 10jähr. Mädchen eine
Mittschülerin
aus gut. Famil. gesucht. Adressen bitte abzug. in d. Exp. d. Z. unt. Chif. M.

In einer russischen Familie finden
kleinere Schulkinder
gute Pension und Nachhilfe — Alexander-Str. 72a, Qu. 4.

Eine
Familienwohnung
von 4—6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten im oberen Stadtteil per sofort oder 1. März c. gesucht. Offerten erbeten sub „R. Z." an d. Exp. d. Blattes.

Ein Haus
mit einem Garten wird im 1. oder 2. Stadtteil zu kaufen gesucht. Off. unt „Hausgarten" sind in d. Exp. d. „Nordl. Ztg." niederzulegen.

4 möbl. Zimmer
u. Küche werden für's laufende Semester vermietet. Zu besehen von 11—12 u. 3—4 — Stern-Str. 2, oben.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern
mit grosser Entree, Veranda u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist sofort zu vermieten — Pleskauer Str. 26, Haus Markert.
Daselbst werden Möbel verkauft.

Faschingsfest.

Verreise
auf ca. 3 Tage.
Dr. Rothberg.

Verreise
morgen Abend auf 3 Tage
Dr. Hollmann.

Beginn d. Unterrichts
den 12. Januar, 9 Uhr m. **Aufnahmeprüfungen** den 11. Jan. v. 10—1. **Anmeldungen** während der Weihnachtsferien werktäglich v. 5—6 Uhr nachm.
Amalie Salomon.
Dorpat, Johannis-Str. 24, 2 Treppen.

Der Unterricht
in meiner Schule für Knaben und Mädchen beginnt am 11. Januar
A. v. Tesche
Rigasche Str. Nr. 71, im Hofe, Qu. 15.

Mein Klavierunterricht
beginnt am 14. Januar.
Sprechst. v. 1—2.
Else Henningson
Hetzelstr. 2.

Polytechnikum
Arnstadt (Thür.)
Damen finden Aufnahme.
Programm kostenfrei.

Beginne meinen
Unterricht
am 11. d. Mts. Zu demselben können noch kl. Knaben und Mädchen gemeldet werden.
E. Steckell, Berg-Str. 24.

Mein Klavierunterricht
beginnt den 13. Januar 1910.
Sprechstunde v. 11—12.
A. v. Reutz
Pepler-Str. Nr. 17, 2. Stock.

Gründlicher
Klavierunterricht
wird erteilt in u. aus dem Hause. Beginn des Unterrichts den **14. Jan.** Sprechstunden von 4—6 — Garten-Str. 57, Qu. 4. **H. Sedack.**

Stunden
deutsch, russisch, lateinisch u. Mathematik erteilt ein **erfahrener Repetitor** mit 8-jähriger Praxis. Rigasche Str. 23, Qu. 5. II Etage, vis-à-vis der Realschule. Sprst. v. 10—12, 2—4.

Beginne meine
Kochkurse
den 15. Jan. Anmeldungen tägl. von 12—4 Uhr.
Küter-Str. 8b, Qu. 5. **S. Donner.**

Eine Pensionärin
findet noch Aufnahme — Jakob-Str. 28.
Umgangssprache Französisch.
C. Schaffé.

Schöne
Rosen
Nelken
Maiblumen
Margueriten
Mimosen etc.
Geschmackvolle
Blumen-Arrangements
Bouquets, Kränze
Tafeldekorationen etc.
Carl Will
Schlosstr. 7.

Bestellungen auf die Jammesche Milch
werden entgegengenommen—Rigasche Str. Pferde-Poststation u. Ritter-Str. 9, bei Herrn Reinartz. Die Milch wird zwei Mal täglich ins Haus gestellt. Zahlung monatlich.

Fest der Jahreszeiten.

Allerhöchst
bestätigte Musikschule zu Jurjew.
Theorie, Geschichte und Aesthetik der Musik, Orgel-, Pianoforte-Spiel, Streich- u. Blasinstrumente, Solo- und Chorgesang.
Beginn des Unterrichts in der:
a) **Vorbereitungsklasse** (für Anfänger) am Dienstag, d. 12. Januar c. a.
b) **Klavierabteilung** am Donnerstag, den 14. Januar.
c) **Organisten-Klasse** vom 20. Januar u. Aufnahmeprüfung am 19. Januar.
Die Prüfung für die Klavierabteilung am 13. Januar. — Nähere Auskunft erteilt am 9. Januar ab täglich von 11—12 Uhr vormittags
Sternstr. 19. **Rudolf Griwing** Direktor.



Mache dem geehrten Publikum von Jurjew u. Umgegend bekannt, dass ich nach mehrjähriger Unterbrechung wieder in Jurjew zum Jahrmarkte eingetroffen bin und empfehle
mein **komplett ausgestattes Lager** mit den **letzten Neuheiten** in

Damen-Konfektionen
und
Herren-Garderoben.

Damen-Abteilung:
Herbst-Jaquetts
Herbst-Paletots
Herbst-Kragen in schwarzen, glatten u. engl. Stoffen
Wattirte Rotonden und Paletots,
Glatte Plüsch-Jaquetts u. Paletots, in Wolle u. Seide,
Pelz-Jaquetts u. Paletots mit d. Fell nach innen u. nach aussen
Damen-Pelze
Muffs in allen Sorten
Pelz-Kragen
Pelz-Shawls
Pelz-Boas

Herren-Abteilung:
Herbst-Anzüge
Herbst-Paletots
Herbst-Pelerinen
Winter-Anzüge
Sport-Jaquetts
Winter-Paletots mit und ohne Karakul-Kragen
Seiden-Plüsch-Westen
Schwarze Röcke in Tuch-Crêpe und Tuch-Satin
Herren-Pelze
Beinkleider aller Art
Für Schüler:
Blusen-Anzüge
Winter-Paletots

Ausserordentlich billiges Angebot!
für die bevorstehende Sommer-Saison 1910

Damen
Havelocks, engl. Mäntel
Kimonos in eleg. Ausstatt.
Alpacca-Mäntel
Sommer-Kragen

Herren
Eleg. Sommerpaletots
„ Sommeranzüge
„ Herren-Pelerinen
„ Havelocks

Aller Art Kinder-Garderoben, sowohl für Knaben, wie für Mädchen nach den letzten Modellen angefertigt, für jegliches Alter.

Zuverlässigste Bezugsquelle
für die neuesten Erscheinungen der Mode.
Façon bekannt gut sitzend. Preise billig!
Daher dürften die Wünsche eines hochgeehrten Publikums in jeglicher Hinsicht befriedigt werden.

Das in den Ostseeprovinzen bekannte und prämiierte Confectionshaus

J. Levy, aus Riga.
Stand: Grosser Markt 13, 1 Treppe
im früheren Lokal der „Ressource".

Die neu eröffnete
Rigasche C. L. Kymmelsche Bierniederlage
Techelfersche Str. Nr. 4
empfiehlt ihre vorzüglichen **Biere**
Lagerbier (hell)
Pilsener (hell)
Münchener (dunkel)
Märzenbier (dunkel)
Honigmeth
dieselben sind in Bezug auf Haltbarkeit und Wohlbekömmlichkeit überall als vortrefflich anerkannt.
Bestellungen werden prompt und reell ausgeführt und angenommen: Techelfersche Str. Nr. 4; Neumarkt-Str. Nr. 3, Bierbude; Ritter-Str. Nr. 1, Weinhandlung.

Fabrikation von Thermometern
bis 550° Cels. für Brauer, Brenner- und Molkereien, sowie Fabriken; **Fieberthermometer,** garantiert zuverlässig; **Saccharo-, Alkoholo- und Aräometer;** **Reparatur** von Fenster- u. Zimmerthermometern.
Wasserstandröhren auf 300 Atm.-Druck geprüft.
Lieferung von **Metallpyrometern bis 1000° C**
Backofenthermometer bis 800° C.
Hermann Kühn, Ecke Stern- u. Garten-Str.
Einzige Werkstätte am hiesigen Platze.

Die Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik
B. GOERBER
wird am 7. Januar eröffnet.
Stand wie im vorigen Jahre
in der Tabakshandlung **O. Willmann & Co.** i. Rathause.

Keine Reklame, sondern Faktum!!
Nur für die Jahrmarktszeit! Nur für die Jahrmarktszeit!

Kaukasisches Magazin
Kühnstr. 6 im früheren R. Tergan'schen Geschäftslokale **Kühnstr. 6.**

Kanaus, fest, farbig	80 K. pr. Arsch.	Halstücher u. Cachenez	v. 95 K. pr. Stück
„ fest, schwarz	von 65 „ „ „	Orenburger Tücher	von 80 „ „ „
„ weich, in allen Farben	von 65 „ „ „	Blusen à la Japanesse	v. 1.10 „ „ „
Soura, zu Futter	von 35 „ „ „	Fell-Schuhe	von 1.50 „ „ Paar
Damacé zu Kleidern u. Rotunden	von 65 „ „ „	Baschlyk	von 75 „ „ Stück
Florentin in allen Farben	35 „ „ „	Tischdecken	von 2.10 „ „ „
Taffet, Persischer, glatt in allen Farben	35 „ „ „	Portieren	von 2.80 „ „ Paar
Taffet, Persischer, gestreift u. gemustert	35 „ „ „	Teppiche in allen Grössen zu sehr billigen Preisen.	
Poppeline (1½ Arsch. breit)	1.20 „ „ „	Burka-Stiefel für Herren und Damen.	
Shawls aus Tschi-tschun-tscha	von 1.10 „ „ Stück	Gürtel, kaukasische	von 1.25 K. pr. Stück
Shawls aus Gaze	von 1.15 „ „ „	Unterröcke, Hausarbeit, aus Kanaus,	von 6.75 „ „ „
Shawls, Phantasie	von 90 „ „ „	Kaukasische Silbersachen	in grosser Auswahl.

Kühnstr. 6 im früheren R. Tergan'schen Geschäftslokal **Kühnstr. 6**

Solide feste Preise!

D. H.-V.
Schlittschuhbahn.
Militär-Musik
Mittwoch, den 6. Januar von 5—7 Uhr
Die Direktion.

D. H.-V.
Mittwoch den 6. Januar 1910
Konzert
der Stadt-Kapelle
von ½7—½9 Uhr.

Уроки живописи и рисованія
въ моей мастерской возобновляется въ наступающемъ семестрѣ съ 11-го января. Условія прежнія.
Художн. Г. Жижиленко
Ботаническая 42.

FREI
ES KOSTET GAR NICHTS.
Jeder darum Ansuchende erhält **GRATIS** eine Schachtel eines sicheren **HEILMITTELS gegen RHEUMATISMUS und GICHT.**



Ich litt jahrelang an **Rheumatismus** und Gicht, und keine Arznei gab mir die geringste Erleichterung; die Aerzte gaben meine Heilung auf, da gelang es mir plötzlich eine Mischung von 5 ganz harmlosen Ingredienzen zusammenzustellen, und dieses Mittel heilte mich in der kürzesten Zeit. Ich versuchte diese Arznei nachher an Bekannten und Nachbarn welche an **Rheumatismus** litten, auch an Hospital Patienten, mit solch wundervoll erstaunlich günstigen Resultaten, dass selbst hervorragende Doktoren zugeben mussten, dass mein Mittel ein positiv erfolgreiches sei.

Verunstaltung der Hände bei allgemeinem akutem, artikularem Reumatismus.

Seitdem habe ich damit hunderte von ganz hilflosen Personen welche weder ohne Hilfe essen, noch sich selbst ankleiden konnten, geheilt und zwar solche im Alter von 60 zu 75 Jahren, welche manchmal über 30 Jahre diesem Leiden unterworfen waren. Ich bin des Erfolges so sicher, dass ich mich entschlossen habe, mehrere hunderte von Schachteln frei zu verteilen, damit andere armselige Leidende auch davon Vorteil erzielen mögen. Es ist dies ein wunderbares Mittel und unterliegt es keinem Zweifel, das Kranke welche selbst von Doktoren und Hospitälern als unheilbar erklärt, vollständig wieder hergestellt wurden.

Bemerken Sie sich, ich verlange keine Bezahlung, sondern fordere Sie nur auf, mir Ihren Namen und Addresse zuzusenden, mit dem Verlangen nach einer **freie Probeschachtel.** Wenn Sie dann mehr bedürfen, ist der Preis ein äusserst mässiger. Meine Absicht ist est nicht, aus meiner Erfindung ein enormes Vermögen zu ermassen sondern elend Leidende zu heilen. Wenden Sie sich per Welt Post Karte an: M. E. Trayser, № 229. Bangor House, Shoe Lane, London, England.

Frische Lymphe
von Doctor Sklemischew und Doctor Grüning
stets zu erhalten
Droguerie A. Kramer
Petersburger Str. Nr. 6.

Flecht- u. Ausnähblätter
für kleine Kinder.
L. Ehrhardt, Ritter-Str. 5.
Zur Zeit des Jahrmarktes Eingang S. Part.

W C
Wiener Conditorei.
Empfehle frische **Confitüren** aus Pomade, Marzipan u. Chocolade. Ferner **Vanille-Tafelchocolade, Kaffeechocolade, Milchchocolade, Chokoladenplätzchen.** Stets vorrätig Kakes, deutsche Napfkuchen, Theebackwerk und Makronen. **Täglich frische Dessertkuchen.**
Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werd. prompt effektuiert.
Sonntags Wiener Caffeebrot.

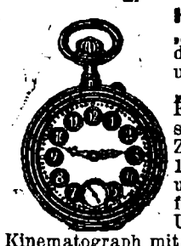
Budeneinrichtung
aus Glasschränken billig zu verkaufen. Näheres — Schuhwarenhand. Grosser Markt 16, A. Josset.

Hiermit die ergebene Mitteilung, dass ich das neurenovierte
erstklassige Restaurant
nebst
KOMMERZ-HOTEL
Dorpat — Rigasche Str. 39 — Telephon 162
übernommen habe.

Reichhaltiges Buffet und gute Küche!
Täglich von 10—1 Uhr vormittags
warmes Frühstück zu 25 Kop.
Speisen à la Carte. — Bier vom Fass!
1 russisches Billard. — — Chambres separées.
Geöffnet bis 2 Uhr nachts.

Indem ich sauber eingerichtete **Fremdenzimmer** und gute aufmerksame Bedienung zusichere, empfehle ich mein neues Unternehmen dem Wohlwollen meiner geschätzten Gäste.
Hochachtungsvoll **J. Oldt**
früherer Inhaber vom Hotel „Moss".

Fort mit den goldenen Uhren! Fast umsonst!



Herren-Uhren höchst elegante aus echtem. amerik. Golde **„Amerika"**, flache, mit reicher Gravierung, können sogar durch Spezialisten kaum von den goldenen Uhren 56. Probe unterschieden werden. Ausser der Eleganz sind die Uhren „Amerika" der besten Konstruktion der berühmt. schweiz. Fabrik „Langen Watch". Ia Aufzug ohne Schlüssel, 40-stündlich, genauest erprobt, mit schriftl. Garantie für 8 J. Zwecks grösseren Absatzes sind die Preise angesetzt: statt 15 nur 2 Rbl. 95 Kop., 2 Uhren 5 Rbl. 50 Kop., Damenuhren 3 Rbl. 90 Kop. Allen Uhren werden **gratis** beigefügt: 1) neumod. Kette aus demselben Metall, zu Damen-Uhren eine solche Halskette. 2) Breloque-Neuheit: autom. Kinematograph mit interess. Ansichten. 3) Patent. Taschen-Schreibzeug Neu-Sigaro und ein sämisch. Uhren-Täschen. Geschlossene Uhren mit 3 massiven Kapseln nebst allen diesen Gegenständen 4 Rbl. 75 Kop. — Aufträge werden per Post unter Nachnahme u. ohne Handgeld erledigt. Adresse: **Варшава Представительство часовъ „Америка", п. ф. Ш. Шмулевичъ,** Сосновая 14 А. — 16 отд. Porto 1—3 Uhren 45 Kop., ins asiat. Russland 65 Kop., nach Sibirien 85 Kop.

Bitte genau auf
Namen und Adresse zu achten!
Dem Hochgeehrten Publikum Jurjews und der Umgegend die ergebene Anzeige, dass während des Januar-Markts 1910 mein
Strickwarenlager
am grossen Markt Nr. 15
im Lokale des Herrn E. Eller halten werde (nicht mehr Nr. 9 bei Retsch).
Hochachtungsvoll
M. Silpert, aus Riga.
Schwarzhäupter-Str. 4 und Düna-Markt 78/79. Telephon 1672.

Budenlokal
für die Jahrmarktszeit
in guter Lage zu vermieten. Näheres — Fortuna-Str. Nr. 6, von 9—10 U. vorm. und von 3—4 Uhr nachm.

Unübertroffen
in Ausführung und Qualität
liefert in solider Handarbeit
Schlittschuh-Stiefel
Schneeschuh- " "
Jagd- " "
Uniform- " "
Ballschuhe
A. W. Uelper
vorm. F. Hampf
Ritter-Str. 9, neben J. G. Krüger.

D. F.-B.
Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 4—5 Uhr.
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Hausfrauen
kauft beim blinden
Rosenthal
Alexanderstr. 8.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Drogen-Geschäften.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Karlowa-, Alexander-, Lodjen-, Markt-, Salz-, Fischer-, Stapel- u. Neumarktstr.
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Freitag, den 8. Januar
von den an den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Kl. möblierte Wohnung
von 2 Zimmern u. Küche im ob. Stadtteil per sofort gesucht. Off. unt. „R." in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Faschingsfest.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.); Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil' 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 21 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 4 Donnerstag, den 7. (20.) Januar **1910.**

Natur und Bedeutung der englischen Parlaments-Wahlen. I.

Auf keinen Punkt des Erdenrundes sind augenblicklich die Blicke der politischen Welt mit größerer Spannung gerichtet, als auf Alt-England. Dort vollzieht sich gegenwärtig ein Kampf, dessen Ausgang nicht nur mit Rücksicht auf die große Rolle, welche Großbritannien gerade gegenwärtig in der internationalen Politik spielt, und nicht nur durch dessen Bedeutung im Getriebe des Welthandels, sondern auch durch die besonderen Momente, welche in die englischen Parlaments-Wahlen im allgemeinen und für die diesmaligen im Speziellen hineinspielen, das allgemeine Interesse in hervorragendstem Maße gefangen nimmt.

Eines der Momente, welches die Spannung am Ausgange des Kampfes erhöht, beruht in der Erfahrung, daß England dasjenige Land ist, welches, trotz der alteingefahrenen Geleise der Parteipolitik, die überraschendsten Umschläge im Kräfteverhältnis der Parteien durch Neuwählen erlebt hat. Noch vor 5 Jahren beherrschte eine starke unionistische Mehrheit das englische Unterhaus, die unter Zusammenschluß der alten Tory-Partei und der wider das irische Heimrule sich sträubenden Glieder der alten Whig-Partei sich gegen die irischen Autonomie-Ideen Gladstones zusammengefunden hatte; dann aber brachten die Wahlen des Jahres 1906 eine jähe Umwälzung zugunsten der Liberalen. Eine Umwälzung nach der anderen Seite erscheint nun wieder im Bereich des Möglichen, wenn auch nicht Wahrscheinlichen.

Das englische Unterhaus zählt 670 Mitglieder, von denen 465 in England, 30 in Wales, 72 in Schottland und 103 in Irland gewählt werden. Infolge der Wahlen von 1906 hatte die unionistische Mehrheit von 184 Stimmen (402 gegen 268) einer liberalen Majorität von nicht weniger als 356 (513 gegen 157) Platz gemacht — der größten, die die Geschichte des Parlaments kennt. Durch die Nachwahlen der letzten Jahre hat sich diese Mehrheit auf 384 reduziert.

Der Stand der Parteien bei Auflösung des Parlaments war folgender: Liberale (einschließlich 8 liberale Gewerkvereinler) 373, Arbeiterpartei 46, Iren 83; diesen Mehrheitsparteien mit zusammen 502 Stimmen stand ein unionistischer Besitz von 168 Mandaten gegenüber. Die Majorität der Regierung betrug also 334 Stimmen; um die Mehrheit zu erlangen, müßten die Konservativen demnach genau 168 Sitze erobern, ihre Zahl mithin verdoppeln.

Unter ungeheuerster Aufregung, in einer Siedehitze, wie sie die englische Geschichte der letzten drei Menschenalter jedenfalls nicht gekannt hat, ist die erste Haupt-Wahlschlacht am Sonnabend verlaufen. Man sah den Ausfall dieser ersten Wahlschlacht als von maßgebender Vorbedeutung für den Ausgang des ganzen Wahlfeldzuges an, der sich noch bis in die nächste Woche hinein weiterspielen wird. Einen sicheren Fingerzeig für den Generalsieg hat nun dieser erste Tag nicht erbracht, doch aber bedeutsame Winke erteilt.

Insgesamt waren am Sonnabend 91 Wahlen — also nahezu der siebente Teil aller Wahlen und dazu in dem wichtigen London — zu vollziehen. Das genaue Ergebnis dieses Wahltages ist: gewählt 43 Unionisten, 37 Liberale, 6 Vertreter der Arbeiterpartei und 5 Nationalisten. Die Unionisten haben 18, die Liberalen nur 3 Sitze gewonnen.

Man kann nicht sagen, daß die konservativen Blätter übermäßig über diesen Erfolg jubilieren. Das unionistische Sonntagsblatt „Observer" sagt: „Die Unionisten haben netto 15 Sitze gewonnen; aber wenn sie auch nur in diesem Maßstabe fortführen, so würde die Partei außerordentlich verstärkt in das Unterhaus zurückkehren. Das ist eines der von Anfang an angestrebten Hauptziele gewesen; wenn es erreicht wird, würde dies ein Resultat von größter Wichtigkeit sein." Ueber das bis jetzt Erreichte gibt eine vorläufige Zusammenstellung Aufschluß: in den Wahlbezirken, in denen bis jetzt gewählt wurde, wurden bei der letzten Wahl 1906 abgegeben in London für die Unionisten 45 681, für die Liberalen 53 684 Stimmen; in den Provinzen für die Unionisten 231 608 und für die Liberalen 262 979 Stimmen. Diesmal ist das Ergebnis folgendes: in London für die Unionisten 59 297, für die Liberalen 54 059, in den Provinzen für die Unionisten 275 817, für die Liberalen 268 972 Stimmen. Dies bedeutet eine Zunahme der Stimmen: in London für die Unionisten um 13 616, für die Liberalen um 367; in den Provinzen für die Unionisten um 44 209, für die Liberalen um 5993 Stimmen. Es verzeichnen also die unionistischen Tarifreformer bis jetzt einen Nettogewinn von 51 465 Stimmen.

Man berechnet jetzt in London, daß die Liberalen mit einer auf etwa hundert Stimmen eingeschrumpften Mehrheit am Ruder bleiben werden. Diese Berechnung stützt sich einmal auf die Wahrnehmung, daß bei dem Sonnabend-Wahlgang die liberalen Mehrheiten überall erheblich zurückgegangen sind, auf der anderen Seite auf das Gewinnergebnis. Man hatte berechnet, daß, wenn ein konservativer Sieg zustandekommen solle, die Unionisten am ersten Tage mindestens 29 Sitze erobern und der Prozentsatz ihrer Gewinne sich während der ganzen Wahl auf der gleichen enormen Höhe halten müsse. Man erkennt an, daß die Liberalen keinen Anlaß haben, enttäuscht zu sein, da die meisten der Sitze, die sie Sonnabend einbüßten, ihnen nur durch die ganz außergewöhnliche liberale Woge von 1906 zugeführt wurden und deren Verlust vorauszusehen war. Hingegen zweifelt man im Lager der Unionisten nicht daran, daß aus den immerhin großen Gewinnen des Sonnabend die sichere Hoffnung auf den konservativen Sieg bei den nächsten Wahlen gefolgert werden dürfe. Eine abschließende Statistik über die am Sonnabend abgegebenen Stimmen zeigt, daß die Gesamtzahlen einander sehr nahe kommen: die Konservativen sind mit 345 755 Stimmen hinter den Liberalen, für die 352 192 Stimmen abgegeben wurden, nur um etwas über viertausend Stimmen zurückgeblieben.

Auch die weiteren Wahlen am Montag und Dienstag zeigen im allgemeinen die gleiche Richtung der Wahlbewegung: es waren, wie uns telegraphiert wird, bis vorgestern 121 Unionisten gegen 97 Liberale, 21 Arbeiterparteiler und 41 Nationalisten, also gegen 159 Parteigänger der gegenwärtigen Regierung, gewählt. Die Liberalen geben sich — wohl nicht ohne Grund — der Hoffnung hin, daß sie in dem noch ausstehenden Rest der Wahlen entschieden die besseren Chancen haben.

Bei den vorstehenden Ziffern ist durchaus zu beachten, daß die Stimmen der Unionisten und die der „Liberalen" keineswegs mit dem gleichen Gewicht in die politische Wagschale fallen. Das Gewicht der Unionisten ist größer; denn sie repräsentieren eine geschlossene, einheitliche Partei, während die „Liberalen" eine heterogene Masse darstellen, an deren einheitlich liberalen Kern sich zunächst einige Gewerkvereinler, dann aber die aufstrebende Arbeiterpartei und schließlich als Körper mit durchaus eigenen politischen Zielen die mehr als 80 Mann starken Iren ziemlich lose angliedern. Es ist also sehr viel Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden, daß im künftigen Parlament die Liberalen nur mit Hilfe der Arbeitsparteiler und der Iren eine Majorität, also nur eine unsichere, wechselnde Majorität haben werden. — Ist aber dies der Fall, so kann die Fortexistenz des Oberhauses, um dessen Sein oder Nichtsein doch in der Hauptsache der Kampf geht, als gesichert angesehen werden. Man wird es nicht wagen, mit einer unsicheren und stark geschwächten parlamentarischen Mehrheit und bei der verstärkt hervorgetretenen Gegenströmung dieser altehrwürdigen Institution alt-englischen Parlamentarismus ernstlich zu Leibe zu gehen. — Im übrigen werden wir auf die Bedeutung der diesmaligen Wahlen in einem weiteren Artikel noch zurückkommen.

Inland.

Zur Frage der Neutralisierung der mandschurischen Bahnen.

Von vorzüglich informierter, dem Ministerium des Auswärtigen nahe stehender Seite erfährt ein Mitarbeiter der „Pet. Ztg." folgendes:

Anfangs war das Ministerium bereit, den Vorschlag der Vereinigten Staaten, wenn auch nicht in seinem ganzen Umfang, so doch wenigstens in dem Teile, welcher die Linie Kintschou-Aigun betrifft, zu akzeptieren. Später hat sich aber die Stellungnahme des Ministeriums jäh geändert: nachdem es sich mit dem Vorschlage eingehend bekannt gemacht hat, hat es dem Ministerkonseil mitgeteilt, daß der amerikanische Vorschlag den russischen Interessen im Fernen Osten widerspreche. Die einzige russische Eisenbahnlinie, die Rußland mit Wladiwostok verbindet, einem internationalen Syndikat zu übergeben, wäre für die Interessen Rußlands gar zu nachteilig.

Außerdem kam der Umstand in Betracht, daß die japanische Regierung sich entschieden gegen den amerikanischen Vorschlag ausgesprochen hat. Auf dem Standpunkte stehend, daß man der japanischen Regierung entgegenkommen müsse, zumal Japan in der letzten Zeit eine Reihe von Schritten unternommen habe, um in Uebereinstimmung mit der russischen Regierung zu handeln, hat das Ministerium sich zu einer Handlungsweise entschlossen, die im Widerspruch zu den Interessen Chinas, aber im Einklang mit den japanischen Interessen steht. Unser Ministerium konnte sich nicht auf den Standpunkt eines gewissen oppositionellen Teiles unserer Presse stellen, die den amerikanischen Vorschlag billigt; die gen. Presse ist nicht frei von einer gewissen Uebertreibung von Chinas Bedeutung. Der Standpunkt des Ministeriums ist, daß wir mit dem stärkeren Japan und nicht mit China Hand in Hand gehen müssen.

Was die zweite Frage über die Linie Kintschou-Aigun betrifft, so hat das Ministerium dem amerikanischen Vertreter in dem Sinne geantwortet, daß es sich der Aeußerung seiner Meinung enthalte, weil aus dem amerikanischen Vorschlage nicht genügend klar zu ersehen sei, welche Aufgabe die Neutralisation der gen. Eisenbahnlinie haben solle. Sobald die amerikanische Regierung sich darüber eingehender ausspricht, wird das Ministerium seinerseits mit seiner Meinung nicht zurückhalten.

Nach den im Ministerium vorliegenden Nachrichten, ist Japan bereit, an dem internationalen Syndikat für den Bau der Eisenbahnlinie Kintschou-Aigun teilzunehmen, obgleich das seinem Interesse widerspricht. Die Erklärung hierfür ist, daß Japan sich durch seine Teilnahme gegen andere ihm unliebsame Elemente, die dem Syndikat sich anschließen könnten, sichern will.

Das Landschulenwesen in Livland.

Ueber das Landschulenwesen in Livland gehen der „Rig. Rdsch." aus offizieller Quelle folgende Mitteilungen zu:

Zu Ende des verflossenen Jahres bestanden in Livland im ganzen 1088 Landschulen, darunter 120 Parochialschulen, 43 Ministeriumsschulen und 38 Elementarschulen. Ministeriumsschulen gibt es im lettischen Teil von Livland 13, im estnischen Teil 30. Die Elementarschulen, die einen höheren Typus der Volksschule darstellen, sind hauptsächlich in letzterer Zeit und fast ausschließlich in den Flecken und Hakelwerken begründet. Ihrer gibt es im lettischen Teil 29 und im estnischen Teil 9.

In allen diesen Schulen unterrichten 1248 Lehrer und 78 Lehrerinnen, im ganzen 1324 Lehrkräfte. Von diesen haben ihre Bildung erhalten: im früheren Walkschen ritterschaftlichen Parochiallehrerseminar 57, im früheren Walkschen ritterschaftlichen Gemeindelehrerseminar 128, im Lehrerseminar zu Karmel (auf Oesel) 40, in den Lehrerseminaren im Innern des Reiches 13; in den baltischen Krons-Lehrerseminarien waren 244, in den Ministeriumsschulen 188, bei verschiedenen Prüfungskommissionen haben das Lehrerexamen bestanden 535; Lehrer, die kein Examen abgelegt haben, gibt es 119.

In die Augen springend ist die große Zahl derjenigen Lehrer, die die für ihren Beruf erforderliche pädagogische Vorbildung nicht besitzen. In den Lehrerseminarien pädagogisch gebildete Lehrer gibt es nur 482 oder etwas mehr als 36 Prozent aller Lehrkräfte. Hinsichtlich der Ausbildung der Lehrer stehen die Letten den Esten voran. Ungeprüfte Lehrer gibt es im estnischen Teil 113, im lettischen Teil nur 6. Auch die Zahl der in den Ministeriumsschulen vorgebildeten ist im lettischen Teil eine viel geringere, als im estnischen Teil.

Besonders mangelhaft ist die Vorbildung der Landschullehrer für den Religionsunterricht, die in den russischen Seminarien ausgebildeten Lehrer nicht ausgeschlossen. Von dem ältesten jetzt bestehenden Krons-Lehrerseminar berichteten vor kurzem die lettischen Blätter, daß die Stelle des Lehrers für den evangelisch-lutherischen Religionsunterricht seit Jahren unbesetzt ist und von einer Hilfskraft ausgefüllt wird. In Anbetracht der traurigen Lage des Religionsunterrichts in unseren Landschulen hat das Livländische evangelisch-lutherische Konsistorium sich an den Kurator des Rigaschen Lehrbezirks mit dem Gesuch gewandt, alle neuanzustellenden Lehrer einer Prüfung im Religionsunterricht nach einem besonders ausgearbeiteten Programm zu unterziehen und ohne diese Prüfung keinem Lehrer den Religionsunterricht zu gestatten. Die Antwort des Kurators steht zurzeit noch aus; da aber der jetzige Kurator ein eifriger Förderer der religiös-sittlichen Bildung ist, so ist eine günstige Lösung dieser Angelegenheit zu erwarten.

In den Städten ist das Lehrpersonal ein viel gleichmäßigeres und besteht fast ausschließlich aus pädagogisch geschulten Kräften. Infolge der Anwesenheit der Prediger ist in den Städten auch die Ueberwachung des Religionsunterrichts viel

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das Wesen des englischen Wahlkampfes.
Weitere Zwischenfälle und stürmischer Schluß des Antialkohol-Kongresses.
Das türkische Parlamentsgebäude niedergebrannt.
Weiteres Ueberwiegen der Unionisten bei den Wahlen in England.

Feuilleton.

„Little Tim."

Das Lebensbild eines amerikanischen „Politikers." *)

New-York, Ende Dezember.

Timothy L. Sullivan, der dieser Tage starb, war ein typischer amerikanischer „Politiker". Ein Ungelehrter, ein Mensch mit kaum den notwendigsten gesellschaftlichen Formen — und doch trauert die ganze „Ostseite" um ihn. Sullivan war ein gewöhnlicher Handwerks-Politiker, und doch vermochte er im dichtbevölkertsten Viertel der Stadt mit einem einzigen Worte mehr, als wenn zehn der berühmtesten Redner des Landes vier Wochen lang sich die Stimmbänder müde redeten.

„Little Tim" — man sprach von ihm nie anders als in diesem Diminutiv, da auch sein Vetter „Big Tim" Sullivan in der Politik eine große Rolle spielt — wandte die Methoden aller seiner Genossen an, nur daß er sie genialer, großzügiger auszuüben verstand als diese. Als Zwölfjähriger war er, ein echtes Produkt der „Slums", Schuhputzer. Dann wurde er Zeitungsbote. Sobald er 21 Jahre, also wahlberechtigt, wurde, war er auch schon mitten in der Politik. Bald wurde er Mitglied der Legislatur, Vorsteher der Stadtverordneten usw. Eine regelrechte Beschäftigung oder einen Beruf hatte er nicht — er war eben ein Politiker. Und seine Macht wurde groß, und bald war er der einzige Führer, der dem demokratischen Ober-„Boß", dem Führer von Tammany Hall, die Zähne zeigen durfte. Ein enormes Heer von Wählern östlich von der Bowery hörte nur auf ihn, er war eine Macht, mit der gerechnet werden mußte, und Gouverneure und Präsidentschafts-Kandidaten haben um seine Gunst gebuhlt.

Und warum war er so populär? Woher kam sein Einfluß auf die Stimmgeber? Folgende Vorgänge erklären ihn:

John Smith hat in der Bezechtheit eine lebhafte Auseinandersetzung mit einem Polizisten gehabt, die ein Erinnerungszeichen am Schädel des Dieners der heiligen Hermandad zurückläßt. John Smith sieht einen Termin auf der Strafinsel vor sich und mobilisiert seine Verwandten. „Little Tim" wird angerufen. Er überredet den Polizisten, an Gedächtnisschwäche zu leiden, wenn der Fall zur Verhandlung kommt. Ist der Polizist aber halsstarrig, weiß „Little Tim" sich dem Richter zu nähern, wenn auch auf irgend einem Umweg, und das Ende vom Lied ist, daß John Smith entweder ganz frei kommt oder doch nur sehr milde bestraft wird. John Smith und seine Verwandten wären sehr undankbar, wenn sie nicht bei den nächsten Wahlen für Sullivans Kandidaten stimmen würden. Und wahrscheinlich ist John Smith sein ganzes Leben ein getreuer Anhänger „Little Tims".

Die Witwe Clancy klagt: zwei ihrer Kinder sind ohne Schuhe und der Winter kommt. „Little Tim" gibt ihr eine Anweisung auf einen Schuhladen. Die Witwe Clancy wird in ihrer Mietskaserne eine eifrige Werberin für Tim Sullivans Kandidaten sein.

„Ach, da ist ja Maggie Smith — und mit so einem hübschen Baby!" ruft Tim Sullivan aus. Das junge Frauchen, das den Kinderwagen schiebt, wird vor Vergnügen hochrot, zumal der bekannte und vielgenannte politische Führer das Kindchen herzhaft abküßt. Nur dreimal hat er in seinem Leben die junge Frau gesehen, vielleicht nur als Mädchen, aber ein Politiker muß ein riesiges Personengedächtnis haben. Resultat: Maggie Smiths Gatte ist jetzt todsicher für Tim Sullivan und seine Kandidaten.

Da geht des Weges der Geistliche einer armen katholischen Gemeinde am äußersten Ende von Tim Sullivans Distrikt. „Ehrwürdiger Vater, haben Sie schon das neue Altartuch, das Sie so sehr wünschten?" „Wie, noch nicht? Nun, dann lassen Sie mich machen!" Und Tim Sullivan beschafft ihm das Tuch und gewinnt einen nicht zu verachtenden Freund. Und dem evangelischen Pastor tut er diesen und dem Rabbiner einen anderen Gefallen.

„Tim, mein Junge kann gar keine Arbeit mehr bekommen, gibts nirgendwo ein kleines Aemtchen für ihn?" So fragt ein Familienvater, und Tim sucht. Er hat ja ausgezeichnete Verbindungen in allen städtischen und staatlichen Aemtern und er wird den jungen Mann schon irgendwo unterbringen, wenn auch nur auf zwei oder drei Monate.

Tim Sullivan war in seinem Distrikt eben der Mann, an den man appelliert, wenn Schwierigkeiten irgendwelcher Art entstanden, er hatte Verbindungen und Einfluß, er konnte fast alles applanieren. Zweimal im Winter arrangierte Tim Sullivan gemeinschaftlich mit seinem Vetter eine große Schuhbescherung, bei der jeder Mensch, der seine alten Schuhe dalassen wollte, sich neue anziehen konnte. Fragen wurden nicht gestellt. Und an allen Festtagen speisten sie fünftausend Mann und auch dann wurde niemand gefragt, woher und wohin. „Little Tim" trug stets eine große Banknotenrolle in der Tasche und aus seinem Distrikt hatte niemand nötig, zweimal um einen Dollar zu bitten.

Und wozu das alles? Nun, der arme Schuhputzer hat, ohne je gearbeitet zu haben, eine Million hinterlassen. Die Politik macht sich immer bezahlt. Tim Sullivan hat nicht direkt gestohlen. Aber wenn ein öffentlicher Kontrakt zu vergeben war, mußte er seine Prozente haben, sonst stimmte die ihm ergebene Mehrheit im Stadtrat oder in der Legislatur dagegen. Und wenn eine Bill eingebracht wurde, die die großen Banken, Eisenbahnen oder sonstige Korporationen anging, schien sich alles gegen die Vorlage zu verschwören, bis — „Little Tim" und seine Leute „gesehen" waren; dann ging's wie „geschmiert".

Das alles hat die Ostseite „Little Tim" nicht besonders übel genommen. Er hat ja nur die Reichen gebrandschatzt. Aber daß die Reichen die Abgaben, die sie an Tim Sullivan und seinesgleichen zahlten und noch weiter zahlen, nicht allein tragen, das sieht die Ostseite nicht.

*) Aus der „Frankf. Ztg."

Literarisches.

Aus Südwest-Afrikas schweren Tagen. Blätter von Arbeit und Abschied von Lic. Dr. Paul Rohrbach. Verlag von Wilhelm Weicher, Berlin W 30. — 279 Seiten. Preis geh. 4 Mk.)

Unser Landsmann Dr. Paul Rohrbach veröffentlicht ein hochinteressantes Buch, das einen recht unerwarteten Beitrag zu dem großen südwest-afrikanischen Problem des Eingeborenen-Aufstandes von 1904/06, seiner Bekämpfung und den mancherlei auffallenden Begleiterscheinungen jener Ereignisse darstellt, von denen bisher in Deutschland nur die allgemeine, etwas dunkle Vorstellung bestand, daß verschiedenes dabei nicht zum Besten bestellt gewesen ist.

Rohrbach enthält sich als Nichtmilitär begreiflicherweise des direkten Urteils über rein militärische, strategische und taktische Fragen, aber er kritisiert um so rückhaltloser die wirtschaftliche und politische Verkehrtheit in der Anlage und der Durchführung des Herero-Feldzuges nach dem Ausscheiden der alterfahrenen afrikanischen Kräfte aus der Leitung der Operationen.

Am ausführlichsten sind geschildert der Ausbruch der Rebellion im Norden, die der Verfasser mit seiner Gattin unmittelbar mit erlebte und wobei er nur wie durch ein Wunder den Hereros entging; ferner die Zeit der Einschließung aller Weißen des Nordbezirks in Grootfontein, wobei Rohrbach als Kriegsfreiwilliger das hitzige Gefecht von Uitkomst mitmachte; darnach aber hauptsächlich: „Die Tätigkeit als Vorsitzender der südwestafrikanischen Entschädigungs-Kommission und als Sachverständiger für die Ansiedlungsfragen." — Hier werden wir bis in den Kern der Lebensnotwendigkeiten für die Kolonie geführt, um am Schluß zu erfahren, daß der Autor dieser Aufzeichnungen, die durchweg die wärmste Liebe für das südwest-afrikanische Schutzgebiet atmen, weichen mußte der schlechthin ablehnenden Kritik der kolonialen Bureaukratie gegenüber seinen Ideen und seiner Stellung. Das Buch beschließt ein Brief vom 2. März 1909 an die Redaktion der „Hilfe", worin er klipp und klar mitteilt, warum er seine Stellung als Kommissar für die Siedelungsangelegenheiten in Deutsch-Südwestafrika hat aufgeben müssen.

*

Aus Hans Hoffmanns Nachlaß bringt das soeben erschienene Januar-Heft der „Deut-

leichter. In Riga sind alle Schulen in Rayons geteilt, deren Ueberwachung je einem Pastor anheimgestellt ist. Seit dem vorigen Sommer ist ein besonderer Revidentenposten für die Ueberwachung des Religionsunterrichts besonders in den städtischen Elementarschulen kreiert worden. Diejenigen Schulen, in denen es mit dem Religionsunterricht schlechter bestellt ist, werden vom Revidenten unablässig besucht. Die Mittel für dieses Amt werden teils von den Pastoren getragen, teils von der Stadtverwaltung hergegeben, die durch diese Opfer in dankenswerter Weise die sittlich-religiöse Erziehung in ihren Schulen fördert.

Dorpat, 7. Januar.

Der vom nationalen Klub „Russkaja Besseda" in Riga einberufene Kongreß von Vertretern russischer Parteien, Vereine und Zirkel tritt nächsten Sonntag in den Räumen der „Russkaja Besseda" zusammen. Herr Wyssotzki vom „Rishski Westn." gibt sich, wie aus einem in dem gen. Blatt abgedruckten Leitartikel hervorgeht, offenbar keinen sehr weitgehenden Hoffnungen über die zu erwartenden Resultate dieses Kongresses hin. Er sagt u. a:

„Es ist sehr wahrscheinlich, daß zu diesem Kongreß am 10. Januar sehr wenig Vertreter russischer Vereine aus unserem Gouvernement erscheinen werden. Doch die „Russkaja Besseda" darf sich durch den nicht vollen Erfolg ihres sympathischen Beginnens nicht irre machen lassen. Kommt der erste Versuch nicht aus, so muß man ihn, unter neuen Voraussetzungen, wiederholen, indem man ein neues, umfassenderes und lebensfähiges Programm aufstellt."

Warum ist Herr Wyssotzki mit seinem „neuen, umfassenderen und lebensfähigen Programm" so vorsichtig? Er ist doch sonst nicht so!

Der Ministerrat hat, wie erwähnt, die Prüfung des vom Unterrichtsministerium entworfenen neuen Universitäts-Statuts begonnen. Nach Meinung der „Reisch" wird ein Hauptstreitpunkt das Institut der Universitäts-Pristaws sein, welches das Ministerium angesichts der im akademischen Leben noch nicht eingetretenen völligen Beruhigung für absolut notwendig erkläre, während festistehe, daß der Finanzminister, der bekanntlich durchaus zu den konservativen Elementen des Kabinetts gehört, kategorisch gegen diese Wiedereinführung der Inspektur sei und scharf die Bewilligung der hierzu geforderten 100 000 Rbl. bekämpfen werde.

Pernau. Anläßlich der Stadtverordneten-Wahlen hatte der Pernauer „Postimees", um dem Aerger über die Niederlage seiner Partei Luft zu machen, behauptet, daß ein Deutscher über die Esten, die sich „unter die konservativen Fittiche verkrochen" haben, in engerem Kreise geäußert habe: „Mit Schweinehirten läßt sich gut spielen." — Das „allgemeine Wahlkomitee" richtet in diesem Anlaß an den Redakteur des Pernauschen „Post." die offene Frage: „Wir fordern Herrn Karu hierdurch auf, uns den Namen derjenigen zu nennen, der die oben erwähnte Aeußerung getan haben soll, widrigenfalls wir dieselbe für eine niederträchtige, auf Verhetzung der hiesigen Bevölkerungsgruppen berechnete Lüge und Verleumdung erklären." Bezeichnend ist, daß der „Postimees" diese Aufforderung nicht hat abdrucken wollen; sie ist daher in der deutschen „Pern. Ztg." erschienen.

Riga. Zum Theaterkonflikt melden die „Rig. N. Nachr." unter der Spitzmarke „Wieder eine Niederlage Direktor Dahlbergs": „Direktor Dahlberg hatte die für einen Antrag an die Genossenschaftstagung in Berlin gegebenen Unterschriften Rigascher Bühnenmitglieder ohne deren Wissen für eine Klage beim Landgericht I Berlin benutzt, um die einstweilige Aufhebung der von der Bühnengenossenschaft über Riga verhängten Sperre zu erlangen. Die am 8. Januar stattgehabte Verhandlung in Berlin endete damit, daß der Kläger Direktor Dahlberg mit der von ihm beantragten einstweiligen Verfügung kostenpflichtig abgewiesen wurde. Sonach bleibt die Sperre für Riga bestehen."

— Die Abtragung des ehem. Frauen-Gefängnisses an der Wall-Straße, das in letzter Zeit als Wohnstätte für Gorodowois gedient, hat, dem „Prib. Krai" zufolge, bereits begonnen. Mit der Abtragung dieses Gebäudes verschwindet wieder ein Stück Alt-Rigas vom Schauplatz.

Estland. Der unterirdische Brand an der Küste in der Nähe von Baltischport ist, wie dem „Pwl." geschrieben wird, erloschen. Während des letzten großen Sturmes hat die heftige Brandung den „Brand" gelöscht. Die brennende Küste hatte noch in den Weihnachtsfeiertagen viele Zuschauer angezogen.

Hapsal. Der Gouverneur von Estland hatte, wie wir im „Post." lesen, wegen eines formalen Fehlers dem am 4. Dezember gewählten StV. Suurkäila seine Bestätigung versagt. Am 28. Dezember wurde an dessen Stelle mit 47 gegen 13 Stimmen J. Tamwert zum Stadtverordneten gewählt. Der deutsche Kandidat Heering erhielt 47 Stimmen contra und 13 pro.

Kurland. In Kurland scheint, nach den Zeitungsmeldungen zu urteilen, bereits eine vollkommen frühlingsmäßige Witterung zu herrschen. Dieser Tage wurde aus Tuckum von einem Jäger die Ankunft von Staaren gemeldet und Montag wurde der „Rig. Ztg." mitgeteilt, daß auch in Wezaken von 8 Jägern Staare gesehen worden sind. Wie ferner der „Latw." mitgeteilt wird, wurden in der Zeit um Weihnachten auf dem Gute Durben bei Tuckum etwa 10 Taze lang die Felder durch 5 Pflüger bearbeitet. Auch im Schaulenschen und Wilkomirschen Kreise des Gouv. Kowno soll kürzlich gepflügt worden sei.

Goldingen. Die Kirchenregister der deutschen lutherischen Gemeinde ergeben, nach dem „Gold. Anz.", auch für das Jahr 1909 wie für das vorhergehende, Zahlen, die das Wachsen der Gemeinde bestätigen. Es ist namentlich durch das Zunehmen der deutschen Bevölkerung auf dem Lande verursacht. Getauft sind 55 Kinder, 34 Knaben und 20 Mädchen, eines verstarb vor der Taufe, — gegen 57 im Jahre vorher. 1906 waren nur 27 Kinder getauft. Es verstarben 45 Gemeindeglieder gegen 55 im Vorjahre, 14 männliche und 31 weibliche. Die Ziffer der über 80 Jahre alt Gewordenen war besonders hoch, nämlich 13.

Windau. Zu den Stadverordneten-Wahlen schreibt die „Wind. Ztg.: „Die letzten Wahlen scheinen die lettische Partei nicht befriedigt zu haben, da der Wähler Vogel eine Beschwerde, der Wähler Schwanberg eine Beschwerde und der Wähler Eser eine dritte Beschwerde on den Gouverneur eingereicht haben. In den Beschwerden wird darauf hingewiesen, daß die Wählerlisten nicht richtig publiziert sind, daß anstatt der fehlenden Bälle zum Ballotieren Schrot gegeben worden, daß einige Wähler widergesetzlich zu den Wahlen zugelassen, andere dagegen ausgeschlossen worden, daß das Wahllokal nach Eröffnung der Versammlung nicht geschlossen worden und auch nachher Wähler in dasselbe zugelassen worden, daß um 3 Uhr nachmittags das Ballotement als beendet erklärt und daher mehrere nachher erschienene Wähler nicht mehr zum Ballotement zugelassen worden seien. Der deutsche Wähler Frisch und andere jedoch bitten den Gouverneur um Bestätigung der Wahlen, da sie mit dem Resultate derselben äußerst zufrieden seien und ihrer Meinung nach keine Unregelmäßigkeiten zugelassen seien. Wie wir hören, sollen die Wahlen kassiert und Neuwahlen angeordnet werden."

— Die „Windausche Zeitung" schreibt in ihrer letzten Nummer: „Der bisherige Chefredakteur der „Wind. Ztg.", Herr Bernhard Semenow, legt nach ca. 8jähriger Tätigkeit mit dem Schluß dieses Jahres sein Amt nieder. An seiner Stelle wird vom 2. Januar 1910 ab Herr J. Ulmann, Besitzer der gleichnamigen Buch- und Steindruckerei, als verantwortlicher Redakteur und Herausgeber zeichnen, der wie bisher im Interesse des Deutschtums bestrebt sein wird, die „Wind. Ztg." — trotz der finanziellen Schwierigkeiten, mit denen bekanntlich ein Wochenblatt in einer Kleinstadt zu kämpfen hat — auch im neuen Jahre weiter erscheinen zu lassen." Zugleich teilt der neue Redakteur den Lesern mit, daß Herr Semenow, der demnächst die selbständige Leitung eines zu begründenden größeren Organs in den Ostseeprovinzen übernehme, auch fernerhin wissenschaftliche Artikel, Skizzen usw. für die „Wind. Ztg." schreiben werde.

Neue Zwischenfälle auf dem Antialkohol-Kongresse.

Petersburg. Dank hauptsächlich den Bemühungen der Arbeiterdeputierten, die bestrebt waren, immer wieder den Debatten und Resolutionen eine gegen das gegenwärtige Regime gerichtete politische Färbung zu geben, ist es während der letzten Verhandlungstage auf dem Allrussischen Kongreß zur Bekämpfung der Trunksucht zu wiederholten Zwischenfällen gekommen. Nur dank dem Umstande, daß die Vorsitzenden Prof. Nishegorodzew und Prof. Drill die linksstehenden Redner wiederholt vermahnten und unterbrachen und mehrfach die Sitzungen auf kurze Zeit aufhoben, ist trotz der Gewitterschwüle ein ernster Konflikt und die offiziös bereits angedrohte Schließung des Kongresses vermieden worden. Nachdem, wie bereits mitgeteilt, die Vertreter des Finanzressorts mit einem Protest den Kongreß verlassen hatten, sind ihnen ebenfalls mit einem Protest die Vertreter der Geistlichkeit gefolgt und die beleidigten Vertreter der Arbeiterschaft haben erklärt, daß sie sich bei den weiteren Abstimmungen ihrer Stimmen enthalten werden. Man hat den Eindruck, daß der Kongreß wohl über viel Idealismus und Temperament, aber über zu wenig Reife verfügt, um die große Aufgabe, die er sich gestellt hat, auf praktischem Wege einer Lösung näherzubringen.

Dieses trat besonders deutlich zutage auf der Plenarsitzung vom 5. Januar, wo zunächst die Debatten über die Branntweinmonopol-Frage beendet werden sollten. Nachdem der Vorsitzende Prof. Nishegorodzew erklärt hatte, daß trotz aller Bemühungen die auf dem Kongreß angeregte Angelegenheit der am 15. Nov. verhafteten 12 Arbeiter, die zu Delegierten auf dem Antialkoholkongreß gewählt worden waren, noch nicht hat aufgeklärt werden können, bestieg der Arbeiter-Delegierte Tschirkin das Katheder und erklärte, das Mißtrauen der Kongreßleitung gegen die Arbeiter-Delegierten sei absolut ungerechtfertigt. Dagegen müsse er konstatieren, daß das Präsidium alles in seinen Kräften Stehende tue, um die Resultate des Kongresses auf Null zu reduzieren, indem es die Behandlung aller sozialen Fragen, welche die Grundlage der Trunksuchtsfrage bilden, systematisch unterdrücke. Nachdem der hierdurch verursachte Lärm sich gelegt hatte, protestiert der zweite Vorsitzende Prof. Drill gegen das Hineintragen von parteipolitischen Gesichtspunkten in die Krongreßverhandlungen.

Unter fortwährendem Lärm werden die Debatten über die in der Monopolfrage anzunehmende Resolution fortgesetzt. Zeitweilig erscheinen sogar mehrere Redner gleichzeitig auf der Rednertribüne. Unter unbeschreiblichem Tumult wird mit 67 gegen 46 Stimmen einer besonderen 14-gliedrigen Kommission die Ausarbeitung dieser Resolution übertragen.

Weiter gelangte, nachdem einigermaßen die Ruhe wiederhergestellt war, zur Verhandlung eine Resolution des Abg. Kljuschew, worin darauf hingewiesen wird, daß der Kampf mit der Trunksucht nur auf kulturellem Wege geführt werden könne und daß daher der Schulbildung der erste Platz eingeräumt werden müsse. Besonders sei die religiöse und moralische Erziehung zu betonen. Die Delegierten der Arbeitergruppe schlugen vor, die Worte über das religiöse und moralische Element im Schulwesen auszuschließen, und die Resolution wurde mit diesem Amendement mit 57 gegen 40 Stimmen angenommen. Die anwesenden geistlichen Mitglieder protestierten und, da ihnen nicht das Wort erteilt wurde über die angenommene Resolution zu debattieren, so fühlten sie sich veranlaßt, von den weiteren Arbeiten des Kongresses abzusehen. Dem Vorsitzenden Prof. Nishegorodzew gelang es allerdings, nachdem er die Sitzung temporär unterbrochen hatte, einen Teil der Geistlichen zur Rückkehr in die Versammlung zu bewegen. Nachdem nach der erwähnten Unterbrechung die Sitzung wieder aufgenommen war, übernahm Prof. Drill den Vorsitz, erklärte das Abstimmungsresultat für ein Mißverständnis und äußerte warnend, der Kongreß könne ein schlimmes Ende nehmen, falls er seinen Beschluß nicht ändere. Gegen diese parteiischen Wort eund die Wiederaufnahme der durch die Abstimmung geschlossenen Debatte protestierte sehr heftig der Abg. Preedkaln. Ihm schloß sich aus formalen Gründen Prof. Stange an. Schließlich entschloß sich der Vorsitzende, in dieser Angelegenheit einen Redner pro und einen contra reden zu lassen.

Der Priester Mirtow erklärte darauf, der Kongreß vernichte seine ganze große Bedeutung, wenn er nicht seine Resolution abändert. Ohne Religion und Moral sei kein Leben und erst recht keine Schule möglich. Falls der Kongreß bei seiner Resolution bleibe, würden alle Geistlichen den Kongreß verlassen.

Gegen den Vorschlag spricht der Arbeiter Tschirkin. Der Redner spricht mehr von den Todesstrafen als von der direkten Frage, wobei er auch von den Fehlern der bestehenden Kirche spricht. Dem Redner wird das Wort entzogen und die Sitzung wieder temporär geschlossen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung schlägt D. N. Borodin folgende Resolution vor, welche alle Parteien versöhnen könne: die Trunksucht in der Mitte der Schüler ist eine bewiesene Tatsache und es müssen daher folgende Maßregeln eingeführt werden: 1) in die Programme der mittleren Schule müsse die Lehre über die Abstinenz eingeführt werden; 2) die Beseitigung aller Hindernisse, welche jetzt hinsichtlich der Eröffnung von Volksbibliotheken und Einrichtung von Volksvorträgen bestehen; 3) die Zulassung von Jugendorganisationen zwecks Nüchternheitspropaganda; 4) die Beseitigung aller Hindernisse, welche den Bildungsorganisationen außerhalb der Schule gestellt werden.

Die namens der Arbeiter vom Abg. Predkaln vorgestellte Resolution wurde vom Vorsitzenden nicht zur Abstimmung gebracht und auch, auf Beschluß des Bureaus, nicht verlesen angesichts ihres politischen Charakters. Die Arbeiter reagierten darauf, indem sie erklärten, daß sie an den weiteren Abstimmungen nicht teilnehmen werden.

Das weitere Resultat war, daß zur Abendsitzung kein Geistlicher erschien. Dafür lag ein von über 20 Geistlichen unterzeichneter schriftlicher Protest vor. Unangenehme stürmische Debatten rief der Antrag hervor, den Protest zu verlesen. Schließlich wurde beschlossen, die Protestler ersuchen zu lassen, zurückzukehren.

Wie gespannt die Stimmung schließlich geworden war, trat u. a. zutage, als Dr. Lukomski auf der Tagessitzung vom 5. Jan. die Bemerkung fallen ließ, der Alkoholkonsum sei in fast allen Ländern mit dem Staatsbudget verknüpft: sofort wurde ihm auf Forderung des dejourierenden Polizeioffiziers das Wort entzogen. Ferner konnte Frau Drosdowa ihren Vortrag über den Kampf gegen den Alkoholmißbrauch in Rußland nicht beenden, da der Vorsitzende sich immerfort genötigt sah, sie zu unterbrechen.

Zum Schluß der Tagessitzung wurde bekannt, daß der Stadthauptmann das Anordnungskomitee informiert hat, daß falls noch solche Resolutionen wie die in der Frage über das Schulwesen gefaßt würden, oder solche Ereignisse vorkämen, wie das Ausscheiden der geistlichen Mitglieder, er genötigt sein werde, den Kongreß zu schließen.

Auf der Abendsitzung desselben Tages wurde hauptsächlich die wichtige Rolle besprochen, welche die Frau im Kampf gegen den Alkoholismus spielen müsse, und bei der Gelegenheit betont, ihr müsse auf legislativem Wege eine von ihrem Manne unabhängige Stellung gesichert werden.

Wie sehr die Kongreßleitung bemüht war, ungeachtet aller tumultuarischen Opposition den Kongreß vor einer vorzeitigen Schließung zu bewahren, ersah man namentlich, als unter anderen Schlußresolutionen auch eine Resolution der Arbeitergruppe eingebracht wurde, welche darauf hinweist, daß der Kampf gegen den Alkoholismus nur dann produktiv werden könne, wenn sich alle sozialen Verhältnisse in Rußland änderten. Sie wurde zwar verlesen, doch von dem Präsidium nicht zur Abstimmung gebracht. Die Ablehnung des Präsidiums erregte große Unzufriedenheit und es kam fast wieder zu einem Zusammenstoß mit dem Präsidium. Doch das resolute Auftreten des Vorsitzenden Prof. Nishegorodzew beschwichtigte die Leidenschaften.

Unter anderen Damen hielt auch Frl. v. Grewingk-Riga einen Vortrag. Sie machte die Anwesenden mit den Zielen und der Arbeit des Bundes baltischer abstinenter Frauen bekannt. Der Verein besteht aus 120 Mitgliedern. Er hat periodische Versammlungen arrangiert, auf denen der vom Alkoholgenuß verursachte Schaden ausführlich besprochen worden ist. Auch wurde unentgeltlich oder für eine sehr geringe Entschädigung eine in drei Landessprachen abgefaßte Antialkoholliteratur verbreitet. Der Verein veranstaltete auch Reisen ins Ausland und hat u. a. in London und Frankfurt a. M. über seine Tätigkeit referiert. Zum Schluß ihrer Rede wünschte Frl. v. Grewingk ihren russischen Kolleginnen Glück zu der kulturellen Arbeit.

Der vom Rechtsanwalt Borodin hervorgerufene Zwischenfall mit den Vertretern des Finanzressorts wird viel besprochen, wobei

---

schen Rundschau" eine wundervolle Erzählung „Vox populi", die des Dichters starke humoristische Begabung voll zur Geltung kommen läßt und sich seinen besten Arbeiten würdig anschließt, während die „Geschichte einer Kleinstädterin" von Kochanowskaja den eigenartigen Reiz des bürgerlichen Milieus in Rußland lebendig veranschaulicht. Mit einer Sammlung altbuddhistischer Dichtungen, die die Anfänge und Entstehung des Buddismus aufzuhellen imstande sind und neue biographische Tatsachen über seinen Stifter selbst beibringen, macht der Göttinger Professor Oldenberg zum ersten Male das größere Publikum vertraut. — Friedrich den Großen und Napoleon in ihren ersten Feldzügen vergleicht der als militärischer Schriftsteller anerkannte Oberst Dr. Gustaf Dickhuth. — Professor Georg Steinhausen gibt in seinem Aufsatz, der das Urteil des Auslandes über die Deutschen bis in die neueste Zeit verfolgt, einen interessanten Beitrag zur Kulturgeschichte. Von E. T. A. Hoffmann veröffentlicht Hans v. Müller entzückende Briefe aus den Bergen, die, auf einer Reise geschrieben, bislang verschollen waren. Dem neu erwachenden Interesse an der altdeutschen Malerei kommt der glänzend geschriebene Aufsatz Mela Escherichs über Stefan Lochner entgegen. Unbekannte Briefe Goethes und Alexander v. Humboldts veröffentlicht Archivdirektor K. Th. Zingeler. Aus der großen Reihe wertvoller Bücherbesprechungen sei die Prof. Richard M. Meyers über die vier großen Romane von Frenssen, Handel-Mazzetti, Thomas Mann und Ernst Zahn hervorgehoben.

Ueber Impressionismus veröffentlicht Julius Meier-Graefe einen sehr originellen Aufsatz im Dezember-Heft der Münchener Monatshefte „Die Kunst" (F. Bruckmanns Verlag, vierteljährl. Mk. 6.). Es ist ganz und gar nicht ein trockener theoretischer Vortrag: von Spektralanalyse, vom Komplementärproblem und vom Divisionsprinzip spricht der Autor nicht, dafür aber gibt er, indem er die Fäden bis auf die alten Meister zurückspinnt, ein lebensvolles Bild der Ziele und des Wesens dieser Künstler, die nun einmal unter der Etikette „Impressionisten" laufen, dieser Künstler, „in denen sich wie bei allen großen Künstlern das Wunder menschlicher Entwicklung offenbart, weil sich Sinnen und Sehnen der Zeit in ihnen zeigt." Mit größter Sorgfalt sind die den Aufsatz begleitenden Abbildungen nach Meisterwerken der Impressionisten gewählt; es sind schwerlich in einem Zeitschriften-Aufsatz diese Werke in gleicher Vollendung reproduziert worden. — Ferner finden wir noch ausgezeichnet illustrierte Aufsätze über den jungen Bildhauer Josef Hinterseher, über Hannoversche Künstler, über Arbeiten der Architekten Beutinger und Steiner in Heilbronn, über Max Läuger und seine Gärten, über neue deutsche Bühnenkunst, in denen die Fritz Schumachersche Inszenierung des „Hamlet" für Dresden zum ersten Male gezeigt werden 2c. 2c. Besondere Erwähnung verdienen auch noch die hier abgedruckten prachtvollen Briefe von Eugène Delacroix, die mit gleichem Interesse wie das berühmte Tagebuch des Meisters gelesen werden dürften.

Mannigfaltiges.

Ein Impfmittel gegen die Influenza (?). Nach langem Studium soll es jetzt dem bekannten britischen Bakteriologen Sir A. E. Wright, dem Direktor des Laboratoriums des St. Mary-Hospitals in London, gelungen sein, ein Impfmittel gegen die Influenza zu entdecken, die gerade in dieser Jahreszeit so große Opfer fordert und so viele Menschen ans Krankenbett fesselt. Der englische Gelehrte, der sich in der Heilkunde schon durch eine Anzahl bedeutsamer Entdeckungen ausgezeichnet hat, hat einem Londoner Mitarbeiter des „Matin" einige Einzelheiten über sein neues Mittel gegen die Influenza verraten. Die Kranken, die im Hospital Genesung suchen, werden durchweg mit dem neuen Impfverfahren behandelt. „Wir entziehen dem Körper des Erkrankten eine kleine Blutmenge, die isoliert wird. Die Bazillen, die sich in dem Blute befinden, gleichviel, welcher Art sie sind, werden nun künstlich zur Entfaltung gebracht. Nach drei- bis sechsstündiger Kultur haben die Mikroben den gewünschten Entwickelungsgrad erreicht, wir vermögen ihre giftige Beschaffenheit zu erkennen. Das gewonnene Impfmittel wird dann dem Kranken eingeimpft. Die Resultate sind außerordentlich zufriedenstellend, in den meisten Fällen wird eine rasche Heilung erzielt. Die Influenzamikroben variieren in ihrer Eigenart sehr stark nach der körperlichen Beschaffenheit des Kranken, so daß für jeden aus dem eigenen Gifte das Impfmittel bereitet wird. Für ungeduldige Kranke, die die Präparierung des Impfmittels aus den eigenen Mikroben nicht abwarten, haben wir ein besonderes Impfmittel bereit, das nach verschiedenen Experimenten zusammengestellt ist und ebenfalls günstige Resultate bringt. In Fällen, in denen die Influenza des Patienten auf eine besondere Varietät Mikroben zurückgeht, haben wir nicht gezögert, uns selbst die Krankheit des Patienten einzuimpfen. Dadurch wurde es uns möglich, durch Kultivierung der nun auf uns übertragenen Mikroben genau das Impfmittel herzustellen, dessen der Kranke bedurfte. Kurz vor Weihnachten übernahm ich so die Mikroben eines Patienten, der mehr als 30 Jahre lang fast ständig an Influenza litt, ohne die Krankheit je völlig zu überwinden. Heute ist sein Zustand besser als je und die vollkommene Heilung nur eine Frage kurzer Zeit."

— Den Kampf gegen die Schundliteratur hat der Württembergische Goethe-Bund in einer nachahmenswerten Form aufgenommen. Um den literarischen Geschmack zu vertiefen, veranstaltet er nämlich bei freiem Eintritt in verschiedenen Lokalen Stuttgarts und Cannstatts an Sonntagen Vorlesungen, in denen die besten Prosadichter zu Wort kommen sollen. Als Vorleser haben sich Damen und Herren zur Verfügung gestellt.

— Schneesturm. Die Stadt New-York liegt unter dem Banne eines furchtbaren Schneesturmes. Die Straßen sind mit zwölf Zoll hohem Schnee bedeckt, der Bahnverkehr stockt fast ganz. Tausende von Passagieren saßen in den Vorstädten stundenlang im Schnee fest. — Der Bürgermeister von New York, Gaynor, wurde auf dem Heimwege von Long Island vom Schnee aufgehalten und verirrte sich. Eine abgesandte Rettungsabteilung fand ihn schließlich in sehr erschöpftem Zustande auf.

— Der Wahnsinnige in der Kirche. Als der Pfarrer von Gianico bei Brescia mit seinem Coadjutor die Frühmesse beginnen wollte, stürzte plötzlich ein Mann hervor und streckte beide Pfarrer mit Revolverschüssen nieder. In der Kirche entstand eine furchtbare Panik. Der Täter wurde verhaftet und als geistesgestört in das Irrenhaus geführt.

— Der jüngste Aviatiker. In dem Kampfe um die Eroberung der Luft beansprucht auch die Jugend ihren Anteil. Mit lebhafter Verwunderung wurden die Freunde der Fliegekunst in Rheims in diesen Tagen Zeugen eines ungewohnten Anblicks: im Aerodrom bestieg ein kleiner Knabe eine Flugmaschine und vollführte mit vollkommener Sicherheit eine Anzahl von Experimenten. Es war der kleine, zwölf Jahre alte Sohn des Flugmaschinentechnikers Henriot, der kleine Marcel Henriot, der auf der Flugmaschine seines Vaters einen Flug unternahm und zum Erstaunen aller Anwesenden den Apparat sogar besser und sicherer zu handhaben wußte, wie sein Vater. Der Knabe sieht noch jünger aus, als zwölf Jahre, aber bei seinen Versuchen zeigte er eine ungewöhnliche Kaltblütigkeit und eine Kraft der Nerven, die die Bewunderung aller Zeugen herausforderte.

— Des Wahlkandidaten ewiges Lächeln. Von den Leiden und Freuden des englischen Wahlkandidaten gibt ein Eingeweihter in einem englischen Blatt eine launige Schilderung:

Abends um 11 Uhr kam der Kandidat in die Gesellschaft, auf seinen Mienen wie immer ein seliges Lächeln. „Ich bin tot", sagte er müde, mit heiserer Stimme und strahlendem Lächeln, „vollkommen tot"; er sinkt dabei kraftlos in den weichsten Sessel und gähnt, ohne sein Lächeln zu verlieren. Wir taten unser Bestes, ihn mit Erfrischungen zum Leben zurückzurufen. Lächelnd trank er und lächelnd begann er seine 20. Rede des Tages. „Sie müssen das Lächeln entschuldigen," sagte er, immer lächelnd, „aber ich wage nicht, es abzulegen. Ich schlafe mit ihm; ich kämme mich lächelnd, lächelnd schreibe ich Schecks. Der fürchterlichste Anfall von Rheumatismus kann nicht den strahlenden Ausdruck meiner Mienen zerstören, und als ich heute zum Zahnarzt ging, lächelte ich ohne Pause unter den furchtbarsten Schmerzen der Bohrmaschine. Er hat mir seine Stimme versprochen. Viermal bin ich heute rasiert worden. Als ich heute, lächelnd, aus dem Laden meines Friseurs trat, stand der Konkurrent auf der anderen Straßenseite vor seinem Laden, schwang sein Rasiermesser und schrie allen Vorübergehenden zu, er würde nicht für mich stimmen, wenn er mich nicht rasieren könnte. Der Mann war verrückt oder betrunken. Die Menge gröhlte und jubelte. Aber ich ging lächelnd in seinen Laden und lächelte. Alles bewunderte meine Kühnheit. Und ich lächelte, indes der Wahnsinnige mich rasierte, mit dem Messer meine Kehle kitzelte und seinen Konkurrenten verfluchte. Ich hoffte nur, daß er mir mein Lächeln nicht für ewig wegrasieren würde. Als ich herauskam, jubelte die Menge. Es scheint, daß der Barbier kein Stimmrecht hat. Da setzte ich mein Extralächeln auf, eine Verstärkung, die ich stets bereit halte und die sehr wirksam ist. Wenn ich durch die Straßen gehe, streue ich Fröhlichkeit rings um mich her. Mit meinem Lächeln ziele ich auf die Herzen der Mütter, die an den Türen stehen, ich begeistere die Kinder, die im Straßenschlamm Kanäle bauen. . . . Es ist sehr anstrengend, einen Monat lang zu lächeln. Meine Kiefer hören nicht auf zu schmerzen. Jeden Tag wird es schlimmer. Ich schaudere bei dem Gedanken, wie die Wahlen werden mögen — das heißt natürlich, ich lächle dabei. Aber ob ich durchkomme oder durchfalle," so schloß der Kandidat lächelnd, — „gleichviel, wenn erst das Resultat bekannt ist, so ist das mein letztes Lächeln für den nächsten Monat gewesen. . . ."

besonders bemerkt wird, daß dessen Wortführer, in seiner Entgegnung die Beschuldigungen des Herrn Borodin als eine „freche Lüge" bezeichnet hatte. — Am gestrigen Mittwoch sollte der Kongreß geschlossen werden.

Dieser Tage wird, wie die Belgrader „Reforma" hört, in Petersburg der serbische Ministerpräsident Milowanowitsch erwartet, der, daselbst den Boden für den bevorstehenden Besuch des Königs Peter vorbereiten soll. Nach seiner Rückkehr nach Serbien wird König Peter an eine Revision der Konstitution schreiten. Falls jedoch sein Besuch in Petersburg nicht zustande kommen sollte, wird der König seinem Lande einen Vorschlag betreffend Abänderung der Thronfolge machen.

— PA. Der 3. Psychiater-Kongreß ist geschlossen worden. Der Kongreß sprach sich in seinen Schlußresolutionen für die Gleichberechtigung der Frauen aus, da die anormale Lage der Frauen eine der Ursachen der Geisteskrankheiten sei.

— Seit dem 24. Dez. ist Petersburg für cholerafrei erklärt worden. Von den Cholerakranken liegt nur noch ein in der Genesung begriffener Soldat in einem Hospital. Es sind im ganzen an der Cholera erkrankt in der Zeit vom 24. August 1908 bis zum 8. Mai 1909 und vom 17. Mai 1909 bis Ende Dezember 1909 in Petersburg 16594 Personen; von diesen starben 6666 und genasen 9728 Personen. Davon erkrankten 8969 und starben 3986 im Jahre 1908 und 7631 bezw. 2680 im Jahre 1909. Die Sterblichkeit schwankte zwischen 35—40 und 42 Prozent. Als bemerkenswert sei hervorgehoben, daß das Wasserniveau in der Newa in den Wochen am höchsten stand, wo die Cholera-Erkrankungen zunahmen. Sank das Wasser stärker, so nahmen die Erkrankungen ab.

Moskau. Unlängst hatte der Moskauer Kurator u. a. den ihm von der Moskauer Universität zur Belassung an der Hochschule zwecks Vorbereitung zum Professorenberuf vorgestellten jüdischen Kandidaten Epstein bestätigt. Dieser Tage hatte nun, wie die „Retsch" mitteilt, das Konseil weitere drei jüdische Kandidaten, die Herrn Feldstein, Katzenellenbaum und Apsis, denen ebenfalls die Vorbereitung zum Professorenberuf ermöglicht werden sollte, zur Bestätigung vorgestellt. Der Kurator hatte die Bestätigung dieser weiteren jüdischen Kandidaten dem Unterrichtsminister anheimgestellt, der das Gesuch des Konseils abschlägig beschieden hat.

— Dem ehemals an der Dorpater, gegenwärtig an der Moskauer Universität tätigen Professor der Kunstgeschichte Staatsrat Malmberg ist Allergnädigst der Wladimir-Orden 4. Klasse verliehen worden.

— PA. Der Allrussische Veterinär-Kongreß beschloß wegen Einführung eines fünften Kursus in den Veterinär-Instituten nachzusuchen. Ferner sprach sich der Kongreß für die Schaffung eines besonderen Veterinär-Departements aus, falls das Veterinärwesen der Hauptverwaltung für Ackerbau unterstellt werden sollte.

Kiew. Der Gouverneur Giers bestrafte den „Kiewsk. Westn." mit 200 Rbl. wegen eines Artikels über die Landorganisation und den Redakteur des gen. Blattes mit 2 Monaten Arrest, weil er aus den Residenzblättern eine von der Residenzzensur nicht beanstandete Notiz abgedruckt hatte, nach der bei der Sammlung zum Besten eines Stipendiums auf den Namen des Handelsministers Timaschew auf die Beamten der Staatsbank ein Druck ausgeübt worden sei. („Retsch.")

PA. Jelissawetpol. Am 5. Januar wurde in Jelissawetpol ein etwa 3—4 Sekunden dauerndes Erdbeben mit starken unterirdischen Detonationen verspürt.

PA. Tiflis. Am 4. Januar versagte die Bremse eines die steile Wereiker Straße hinabfahrenden Waggons der elektrischen Straßenbahn. Der Waggon, der von Menschen überfüllt war, entgleiste und ging in Trümmer. Den bisherigen Feststellungen zufolge, hat 1 Person ihren Tod gefunden, während 27 Personen schwer verletzt wurden. Einigen der letzteren, die nur noch schwache Lebenszeichen aufwiesen, wurden die Füße amputiert.

Politischer Tagesbericht.

Deutschland.

Das 100. preußische Ordensfest.

Als Jubiläumsfeier wurde am vorigen Sonntag das Ordensfest im königlichen Schloß zu Berlin begangen. Vor hundert Jahren wurde es eingesetzt, und es hat sich im Laufe der Jahre, seiner Natur gemäß, zum volkstümlichsten aller Hoffeste in Berlin entwickelt.

Das Schloß, die königlichen und städtischen Gebäude und viele Häuser in der Umgebung des Schlosses waren beflaggt. Schon vom frühen Morgen an herrschte in den gewaltigen Küchenräumen und den Kellereien des Schlosses reges Leben, denn es sollten etwa 1000 Personen an der Königstafel speisen.

Von 9 Uhr ab begann die Anfahrt der neu zu dekorierenden Herren und Damen, der geladenen Generale, Minister, Diplomaten und Fürstlichkeiten. Da es in Strömen regnete, hatten sich Schaulustige nur ganz vereinzelt eingefunden. Der Kaiser unternahm auch keine Ausfahrt, wie sonst an diesem Tage; die Wagen kamen geschlossen an — und auch die Galawache der Gardes du Corps marschierte mit übergehängten schwarzen Mänteln an. Die neu zu dekorierenden Persönlichkeiten versammelten sich in der ersten Braunschweigischen Kammer und empfingen dann in der zweiten Braunschweigischen Kammer aus den Händen der Mitglieder der Generalordenskommission die Orden. Inzwischen hatten sich die Prinzen und Prinzessinnen im Kurfürstenzimmer eingefunden, die Hofchargen und die Gefolge in der boisierten Galerie.

Gegen 11½ Uhr erschienen der Kaiser und die Kaiserin. Sie begrüßten die anwesenden Fürstlichkeiten und begaben sich dann mit großem Vortritt nach dem Rittersaal. Der Kaiser führte die Kaiserin, der Kronprinz die Prinzessin Eitel Friedrich, Prinz Heinrich die Kronprinzessin usw. Im Rittersaal waren bereits die Ritter des Schwarzen Adlerordens und die aktiven Staatsminister versammelt. Der Kaiser und die Kaiserin traten vor den Thronbaldachin, die Prinzen und Prinzessinnen neben diesen zu beiden Seiten, die Hofstaaten gegenüber. Die neuen Ritter und Inhaber des Roten Adlerordens, des Kronenordens und des Hausordens von Hohenzollern hatten in alphabetischer Reihenfolge Aufstellung genommen und defilierten nun vor dem Kaiser. Während dieser Cour stellte der Präses der Ordenskommission die neuen Ritter mit Namen vor.

Hierauf schritten der Kaiser und die Kaiserin im Zuge zur zweiten Paradevorkammer, wo die Damen des Wilhelms-Ordens, des Luisen-Ordens, des Verdienstkreuzes und der Roten-Kreuz-Medaille den Zug erwarteten; auch hier wurden die neu Dekorierten vorgestellt. — Unterdessen füllte sich der weite Rundbau der Schloßkapelle mit den zum Gottesdienst geladenen und befohlenen Persönlichkeiten, besonders den im letzten Jahre Ausgezeichneten. Am Altar stand die Hofgeistlichkeit, dem Altar zunächst saßen der Reichskanzler, Staatssekretär Freiherr v. Schoen, die Botschafter und die Herren des diplomatischen Corps, gegenüber die Ritter des Schwarzen Adlerordens.

Hieran schloß sich die Festtafel im weißen Saal. Dem Kaiserpaar gegenüber saß der Reichskanzler. Im Verlaufe des Mahles trank der Kaiser auf das Wohl der neuernannten und der vorigen Ritter. Nach der Tafel wurde Cercle abgehalten, wobei das Kaiserpaar viele der Neudekorierten ansprach.

Insgesamt sind beim diesmaligen Ordensfeste 416 Auszeichnungen verteilt worden. Es haben u. a. erhalten: der Staatssekretär Dernburg, dessen Stellung zeitweilig schon als erschüttert angesehen wurde, den Roten Adler-Orden 1. Klasse, der Botschafter Mumm v. Schwarzenstein in Tokio den Kronen-Orden 1. Klasse und der Gesandte Dr. Rosen in Tanger den Roten Adler-Orden 2. Klasse. Im Zusammenhange mit den Maßregelungen der Beamten und Lehrer in Kattowitz ist es von Interesse, daß der dortige Regierungspräsident v. Schwerin durch den Roten Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife ausgezeichnet worden ist.

Anläßlich der am Geburtstage des Kaisers bevorstehenden Eröffnung der französischen Gemäldeausstellung in der Berliner Akademie der Künste, wird am 25 (12) Januar in der französischen Botschaft ein Galadiner für 180 Personen stattfinden. Das Kaiserpaar, der Kronprinz nebst Gemahlin sowie die übrigen Prinzen haben ihr Erscheinen zum Diner zugesagt.

Der Reichskanzler und preußische Ministerpräsident, Major v. Bethmann Hollweg hat innerhalb des preußischen Ministeriums einen militärischen Rang-Kollegen erhalten: dem preußischen Finanzminister Frhrn. v. Rheinbaben ist der Charakter als Major verliehen worden, mit dessen Abzeichen er auf dem Krönungsfeste erschien.

Oesterreich.

Zum Fall Oberleutnant Hofrichter erhält die „N. Fr. Pr." die Mitteilung, „daß in der Angelegenheit der Cyankali-Sendungen an zehn Generalstabsoffiziere im Laufe der letzten Zeit sich keine neuen Entdeckungen ergeben haben und daß auch die Anzeigen des Eisenhändlers Pfeil sowie die Ergebnisse von privaten Erhebungen der Angehörigen Hofrichters schon vor Wochen in die Untersuchung eingezogen wurden, ohne daß ein sachdienlicher Nutzen zu erlangen gewesen wäre. Die Polizeibehörde hat dem Garnisonsgerichte ein großes Anzeigen- und Erhebungsmaterial übermittelt, welches die erwähnten und andere Angaben von Zeugen enthielt. Das meiste von diesen Anzeigen konnte als gegenstandslos fallen gelassen werden." — Es sind wohl starke Verdachtsgründe gegen Hofrichter vorhanden, aber man hat bisher noch nicht beweisen können, daß er Cyankali bezogen hat. Hätte man in dieser Hinsicht Beweismittel zur Stelle, so würde man sich wohl kaum zu der Ausgrabung einer Toten entschlossen haben.

England.

Dem im Mittelpunkte des Wahlkampfes stehenden Minister Lloyd George wäre es im Hafenort Grimsby beinahe übel ergangen. Er hatte am Nachmittag zu einer enthusiastischen Versammlung von 7000 Menschen gesprochen. Als er jedoch die Halle verließ, sah er sich auf der Straße einer Volksmasse gegenüber, die über ihre feindselige Stimmung keinen Zweifel ließ. Man schrie ihm Schimpfworte nach, wie „Verräter" und „Burenfreund" und machte Miene, auf ihn einzudringen. Da zog sich Lloyd George vorsichtig in die Halle zurück und die Polizei schloß der nachdrängenden Menge die Tür vor der Nase zu. Aber das Volk wich nicht. Unterdessen hatte Lloyd George das Gebäude durch ein Hintertürchen verlassen. Er mußte allerdings noch über eine hohe Mauer klettern, gelangte aber unter starkem Polizeiaufgebot zuach dem Bahnhof, wo sein Automobil ihn erwartete. — Während er am Abend in einer anderen Stadt redete, ertönte plötzlich eine Stimme aus der Höhe: „Wir verlangen das Wahlrecht für Weiber!" Es zeigte sich, daß Suffragettes auf das Dach gestiegen und in dieses ein Loch nach dem Saal gebohrt hatten. Immer und immer wiederholten sie ihren Kriegsschrei und bewarfen den Minister mit Konfetti und Kalksteinchen, so daß sie schließlich mit Gewalt von dem Dach herabgeholt werden mußten.

Schweden.

Eine Art Volksabstimmung über das Alkohol-Verbot wird in Schweden ins Werk gesetzt. Die guten Erfolge des Alkohol-Verbots während des allgemeinen Ausstandes im letzten Sommer veranlaßten den Zentralverband der schwedischen Abstinenten-Vereine, eine Volksabstimmung vorzunehmen über die Frage, ob schon jetzt die rechte Zeit für die Einführung eines dauernden und vollständigen Alkohol-Verbotes in Schweden gekommen sei. Jeder Mann und jedes Weib über 18 Jahren wird persönlich aufgesucht und befragt. Bis Montag waren allein in Stockholm über 68 000 Menschen befragt worden, von denen sich etwa 50 000 für und etwa 3000 dawider aussprachen. 15 000 haben eine Stellungnahme abgelehnt.

Belgien.

In Sachen der Erbschaft des Königs Leopold wird aus Brüssel vom 16. (3.) Jan. gemeldet: In beteiligten Kreisen herrscht heute große Aufregung wegen der für morgen bevorstehenden Auszahlung der ersten Erbschaftsrate von 15 Millionen Fr. an die Töchter des Königs Leopold. Die Hotels sind besetzt mit wirklichen und angeblichen Gläubigern der Prinzessin Luise. In letzter Stunde haben noch ernste Beratungen unter den Verwandten der Prinzessin Luise stattgefunden. Ihr früherer Gatte, Prinz Philipp von Koburg, der eine Forderung von zwei Millionen angemeldet hat, ist durch Geheimrat Bacharach aus Wien vertreten. Auch Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, der Bruder der deutschen Kaiserin, der ein hervorragendes Interesse an der Sache nimmt, weil seine Gattin die Tochter des Prinzen Philipp und der Prinzessin Luise ist, hat in besonderer Mission den Berliner Rechtsanwalt Dr. Lubszynski als Bevollmächtigten entsandt. Dieser hat noch keine Entschließungen getroffen. Vermutlich wird von seiten der beiden Kinder der Prinzessin Luise versucht werden, Schutzmaßnahmen gegen die andringende Flut der Gläubiger durchzusetzen. — Prinz Philipp von Koburg hat, einem Telegramm der „B. Z. a. M." aus Brüssel zufolge, einem Druck der Gräfin Lonyay nachgebend, seinen Antrag auf Geltendmachung seiner Forderung gegen seine gewesene Gemahlin, die Prinzessin Luise, zurückgezogen.

Kreta.

Die Kreta-Frage wird, wie reichsdeutsche Blätter meinen, immer bedenklicher. Auf die letzten, den Anschluß an Griechenland unumwunden fordernden Kundgebungen der Kreter antwortet die Türkei mit Truppenbereitstellungen. Die Hartnäckigkeit, mit der hier die Pforte sich unnachgiebig zeigt, beginnt die Mächte zu verstimmen. Sie sagen sich, daß viele Schwierigkeiten beseitigt würden, wenn die Jungtürken sich bequemten, die Stärkung des türkischen Nationalgefühls in irgend einer anderen Frage zu bewirken. Daraus dürften einige der am Bosporus beglaubigten Vertreter der Mächte den türkischen Ministern gegenüber auch kein Hehl machen. Alle Ratschläge fallen aber auf steinigen Boden. So kann der Streit um Kreta eine schlimme Entwickelung nehmen. So wenig Freude Europa an dieser Insel hat, so wenig Freude wird auch Griechenland an ihr erleben, wenn sie tatsächlich einmal zu Griechenland geschlagen wird. Die Kreter werden mit der griechischen Regierung nicht zufrieden sein, die allerdings Grund genug zu abfälliger Beurteilung bietet, und die Griechen werden in den Kretern bald unbequeme und lästige Genossen erblicken. Wenn die Türken sich den Genuß der Schadenfreude in reichem Maße verschaffen wollten, müßten sie gerade jetzt den Griechen überantworten. Aber das jetzige türkische Regiment kann nicht an die Zukunft denken, sondern muß sich mit der nächsten Gegenwart beschäftigen. Sich selbst zu stützen ist seine größte Sorge und dazu glaubt es, Kreta unbedingt festhalten zu müssen. Hieraus können ernste Gefahren entstehen.

Locales.

Aus der alten ehrenwerten Garde der einstigen Lehrer unseres alten Dörptschen „Gouvernements-Gymnasiums", wie es unter dem Direktorat Julius v. Schroeders war, ist am vorgestrigen Tage deren ältester, der ehem. Lehrer der französischen Sprache August Saget, in seinem 90. Lebensjahre vom Tode abgerufen worden.

Der Hingeschiedene wurde am 30. April des Jahres 1820 in der französischen Schweiz in Neuchatel geboren und wanderte, zum Lehrer am Pensionat Pastor Bergmann's in Lasdohn berufen, vor bald 7 Jahrzehnten, nämlich im Sommer 1842, hier ein. Er bestand an der Universität Dorpat das Hauslehrer-Examen sowie im Jahre 1846 das Examen als Gymnasiallehrer der französischen Sprache und siedelte, nachdem er an der ritterschaftlichen Kreisschule in Arensburg und als Lehrer an der Pernauer höheren Kreisschule gewirkt hatte, zu Anfang des Jahres 1861 nach Dorpat über, das seitdem in 50 langen Jahren sein ständiger Wohnsitz gewesen ist. Als Lehrer der französischen Sprache hat er hier eine überaus umfassende Tätigkeit entfaltet — als Lehrer am Gymnasium, an der vortrefflichen Privat-Erziehungsanstalt von Frt. Schultz und an der Stadt-Töchterschule, außerdem aber auch seit dem Jahre 1862 als Lektor der französischen Sprache an der Universität, welches letztere Amt er bis zum Jahre 1895 versah, wo er sich gänzlich in den Ruhestand zurückzog.

Sein lauteres, mildes Wesen hat ihm bei seinen Kollegen wie bei den vielen Hunderten seiner Schülerinnen und Schüler ein freundliches, dankbares Gedächtnis gesichert. Noch bis in die letzten Jahre hinein erfreute sich der Hingeschiedene, den die Leiden des Alters erst seit etwa zwei Jahren empfindlicher zu drücken begannen, außerordentlicher körperlicher und geistiger Rüstigkeit.

Begünstigt von der milden Witterung wurde gestern das Fest der Wasserweihe im Beisein einer großen Menschenmenge am Embach vollzogen. Auch dieses Mal wurden keine Salven vom Militär abgegeben. — Die übliche Parade wurde auf dem Polizei-Platze abgehalten.

Unterm 1. Januar ist dem hiesigen Friedensrichter des 1. Distrikts, Staatsrat Nikolai Woischtschew, Allergnädigst der St. Wladimir-Orden 4. Klasse verliehen worden.

Nach den vielen Niederschlägen in Form von Schnee, Schlacke und Regen ist das Wasser im Embach, der sich stellenweise vom Eise befreit hat, um mindestens 1 Fuß gestiegen. Der augenblickliche Wasserstand weist 4 Fuß über dem sog. normalen Niveau oder 30,7 Meter über dem Meeresspiegel auf. —ch.

In der „Pet. Ztg." und anderen Residenzblättern erläßt der auf dem Gebiete des Feuerwesens besonders tätige Petersburger Stadtverordnete Th. v. Landesen einen Aufruf zur Einsendung von Vorschlägen für einen der Duma vorzulegenden Gesetzentwurf über die Regelung des Feuerlösch- und Schutzwesens in Rußland. In diesem Aufruf heißt es u. a.:

„Hunderte Millionen unseres Nationalvermögens fallen dem Feuer zur Beute, Tausende Menschenleben schweben in steter Gefahr! Und dessenungeachtet tun wir fast gar nichts, um die kolossale Feuersgefahr in Rußland zu bekämpfen. Die Regierung beschäftigt sich hauptsächlich mit Bestätigung von Statuten, die doch umgangen werden. Die Stadtverwaltungen führen schon jahrelang Krieg mit der Polizei um die Abgrenzung der Rechte und Pflichten bei der Leitung des Löschwesens. Die Feuerwehr-Vereine polemisieren unter einander über den Ort des nächsten Feuerwehr-Kongresses. Die Semstwos probieren ohne Ziel und Zweck die verschiedensten Maßnahmen. Die einen verteilen Spritzen, aber ohne genügende Anzahl von Schläuchen, die anderen graben in den Dörfern Teiche, um dem Wassermangel bei Feuersbrünsten abzuhelfen, die dritten schütten die schon gegrabenen Teiche wegen Verunreinigung wieder zu! Manche errichten in den Dörfern Eisendächer, die aber nicht angestrichen werden und in kurzer Zeit verrosten. Andere wiederum wollen dort Zementdächer einführen, wo die armseligen Dachsparren unserer Bauernhäuser die Last nicht tragen können . . . Und so geht es überall, Geld wird dabei zwar verausgabt, aber Resultate werden recht selten erzielt. Ist es nicht endlich einmal Zeit, an diese jährlich wiederkehrende Heimsuchung Rußlands zu denken und etwas Sachliches vorzuschlagen?

Einige Abgeordnete der Reichsduma beabsichtigen, der Duma einen Gesetzentwurf über die Regelung des Feuerlösch- und Schutzwesens vorzulegen. Ich soll den Herren helfen diese Arbeit auszuführen. Wahrlich, eine schöne Aufgabe! Ich bitte nun alle Feuerwehr-Kameraden, speziell der Baltischen Provinzen, mir ihre Wünsche mitzuteilen. Vielleicht gelingt es doch noch rechtzeitig, in das Projekt die gewünschten Maßnahmen aufzunehmen.

Hochachtungsvoll Th. v. Landesen,
St. Petersburg, Troizkaja 8."

Da die Ober-Medizinalverwaltung Kenntnis davon hat, daß in der letzten Zeit sowohl bei Inhabern verschiedener medizinischer Würden, als auch bei den Zöglingen von Spezial-Lehranstalten, die zu der Erlangung dieser Würden vorbereiten, gefälschte Dokumente gefunden worden sind, so hat sich der Ober-Medizinalinspektor an die Gouverneure und Stadthauptleute mit der Bitte gewandt, den ihnen unterstellten Medizinalverwaltungen eine Prüfung der Attestate aller Zahnärzte, Denkisten, Pharmazeuten, Feldscher und Feldscherinnen, Hebammen ersten und zweiten Grades, Massagisten und Massagistinnen sowie aller Bildungsattestate der Apothekerlehrlinge und -Lehrmädchen sowie der Zöglinge der Schulen für Zahnheilkunde, Massage, medizinische und pädagogische Gymnastik und aller Feldscher- und Hebammenschulen vorzunehmen. — Außerdem soll von den Medizinalverwaltungen alljährlich zu Beginn des Herbstsemesters eine sorgfältige Prüfung der Zeugnisse der Zöglinge der gen. Lehranstalten vorgenommen werden. Die gen. Schulen unterliegen im Falle der Aufnahme von Zöglingen von ungenügendem oder gar keinem Bildungszensus oder im Falle der regelwidrigen Zulassung von Externen zum Examen unverzüglich der Schließung auf Anordnung des Ministeriums des Innern.

Die Giltigkeitsdauer der Postmarken alten Musters, die zum 1. Januar ablaufen sollte, ist bis zum 1. Mai d. J. prolongiert worden.

In den in unserem vorgestrigen Blatte veröffentlichten Daten über Pockenerkrankungen ist infolge einer versehentlichen Angabe des betr. Patienten fälschlich das Haus Teich-Straße Nr. **29** aufgegeben worden. Es handelt sich nicht um dieses Haus, sondern um das Haus Teich-Straße Nr. **13**.

Schach.

Im Wettkampf Lasker-Schlechter hat auch die dritte Partie mit Remis abgeschlossen. Gleich den beiden ersten Partien war auch diese (Schlechter hatte den Anzug) spanisch eröffnet.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. Dez. Gestern abend wurde auf der letzten Plenarsitzung sämtlicher Sektionen des Antialkoholkongresses zunächst ein ständiges 21-gliedriges Bureau gewählt. Darauf wurden u. a. folgende Resolutionen angenommen: Die Verteilung der Alkoholverkaufsstellen muß mit Hinzuziehung von Vertretern der öffentlichen Verwaltungen geregelt werden. Den Dorfgemeinden und anderen öffentlichen Selbstverwaltungsorganen muß volle Freiheit eingeräumt werden bei der Abfassung von untersagenden Verdikten auf den Dorfversammlungen, an welch letzteren Frauen mit entscheidender Stimme teilnehmen können. Den Fabrikarbeitern ist das Recht einzuräumen, um die Schließung von Monopolbuden in der Nähe der Fabriken im Umkreis von 1 Werst einzukommen. Der Kongreß erkennt an, daß eine radikale Maßregel die allmähliche Liquidierung des fiskalischen Branntweinverkaufs sein würde und der Ersatz der Getränkeeinnahmen durch anderweitige Ein-

nahmen. Der nächste Kongreß findet nach 2 Jahren in Moskau statt.

Heute fand im Adelsklub unter dem Vorsitz von W. J. Kowalewski die Schlußsitzung des Antialkoholkongresses statt. Eingangs hielt Maxim Kowalewski einen Vortrag über die Prüfung der Frage der Alkoholbekämpfung seitens des Reichsrats, worauf der Vorsitzende die vom Kongreß gefaßten Resolutionen verlas. Dabei ertönten aus der Mitte der Arbeiter-Delegierten Rufe: „Das ist abgeändert! Wir bitten die auf der Sitzung aller Sektionen angenommene Fassung zu verlesen!" Es entstand zunehmender Lärm. Dazwischen hörte man Rufe: „Das ist Fälschung! Das ist nicht eine Resolution des Kongresses, sondern eine Resolution des anordnenden Bureaus!" Der Vorsitzende rief mehrfach zur Ordnung. Mehrere Anwesende baten ums Wort zur Tagesordnung. Die Mehrheit wünschte eine Fortsetzung der Verlesung. Die Arbeitervertreter verließen unter Lärm, Geschrei, Gepfeife und Applaus den Saal. Der Vorsitzende erklärte nach Beendigung der Lesung, das anordnende Komitee habe tatsächlich einige Aenderungen bei den Resolutionen vornehmen müssen. Die überwältigende Majorität der Versammelten nahm diese Erklärung mit Applaus auf. Der Vorsitzende verlas eine lange Reihe von Begrüßungen, u. a. ein Schreiben mit Unterschriften von 10 000 litauischen Frauen, das sich gegen den Alkoholkonsum der Jugend richtet und die Resolutionen des Kongresses willkommen heißt. Nach Verlesung einer Reihe anderer Begrüßungen wird der Kongreß geschlossen.

Am 9. d. Mts. gelangt vor dem Militärbezirksgericht der Prozeß gegen Woskressenski-Petrow, den Mörder des Detektivchefs Karpow, zur Verhandlung.

Zarskoje Sselo, 6. Jan. Anläßlich des Epiphanias-Festes fand in Allerhöchstem Beisein die übliche große Parade nebst der Jordan-Feier statt.

Moskau, 6. Jan. Der Naturforscher- und Aerzte-Kongreß ist geschlossen worden. Der nächste Kongreß findet 1911 in Tiflis statt.

Stuttgart, 19. (6) Jan. Aus dem ganzen Königreich kommen Meldungen von Ueberschwemmungen. Im Ammer-Tale sind viele Häuser von Wasser umgeben. Die Straßen von Kalw sind überschwemmt. Im Neckar-Tal haben sich große Seen gebildet.

Wien, 19. (6) Jan. Die Gemahlin des Thronfolgers, die Herzogin von Hohenberg, nahm zum ersten Male offiziell an einem Hofballe teil, indem sie bei der Hofcour unmittelbar nach den jüngeren Erzherzoginnen folgte.

Berlin, 6. (19.) Januar. Im preußischen Abgeordnetenhause gelangte die Interpellation des Zentrums und der Polen über die Maßregelung der Beamten in Kattowitz zur Verhandlung. Vor überfüllten Tribünen und in Gegenwart des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen beantwortete der Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg die Interpellation, indem er darauf hinwies, daß Religionsunterschiede in der preußischen Politik keine Rolle spielen. Die Beamten seien in ihrem Stimmrecht nur dann beschränkt worden, wenn solches im Interesse der Dienstdisziplin unbedingt geboten schien, da sonst das Staatswesen eine Erschütterung erlitte. Die Hoffnung auf die Wiederherstellung eines polnischen nationalen Staates sei einer der die Polen einigenden Faktoren, die der polnischen Bewegung große Kraft verleihen. Die Geschichte lehre, daß die Politik des passiven Verhaltens für Preußen verhängnisvoll gewesen sei und zur Folge haben würde, daß die Polen auf Kosten des deutschen Elements das Uebergewicht erlangen. Das Ziel der preußischen Politik bestehe in der Befestigung des deutschen Elements mit Hilfe der Schule und der Kolonisation. Zum Schluß sprach v. Bethmann Hollweg die Hoffnung aus, daß das Abgeordnetenhaus diese Politik unterstützen werde. — Die Rede fand den stürmischen Beifall der Konservativen und Nationalliberalen, während das Zentrum und die Polen zischten.

Gelsenkirchen, 6. (19.) Januar. Im Schacht „Holland" sind durch den Einsturz einer Mauer 6 Bergarbeiter verschüttet worden.

London, 20. (7.) Jan. Bis 1 Uhr nachts wurden gewählt 129 Unionisten, 118 Liberale, 44 Nationalisten und 28 Arbeiterparteiler. Die Unionisten eroberten 57 Sitze, die Liberalen 9 und die Arbeiterpartei 1.

Kopenhagen, 19. (6.) Jan. Die Universitätskommission teilt mit, daß die von Cook eingesandten Originaldokumente und seine Notizbücher in den wesentlichen Zügen übereinstimmen. Das vorliegende Material erbringe keinen Beweis dafür, daß Cook den Nordpol erreicht hat, enthalte aber auch keinen Gegenbeweis.

Konstantinopel, 19. (6.) Jan. Der Schiragan-Palast, der Sitz des Parlaments, ist bis auf die Mauern niedergebrannt. Die Verluste betragen 40 Mill. Rbl. Die sämtlichen Dokumente des Senats und der Kammer sind vernichtet. Offiziell wird mitgeteilt, daß der Brand infolge eines Schornsteinschadens der Dampfheizung entstanden ist. Das Feuer brach im Senatslokal aus. Die Parlaments-Sitzungen werden in einem anderen passenden Lokal stattfinden.

Teheran, 19. (6) Jan. Hier sind Versammlungen jeder Art im Interesse der Verhinderung von regierungsfeindlichen Agitationen verboten worden.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 7. Januar 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	738.5	740.1	741.9
Thermometer (Centigrade)	—1.0	—1.9	—1.6
Windricht. u. Geschwind.			NNE.1
Relative Feuchtigkeit	98%	100%	92%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern 1.3
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Carl A. Hollmann. Buchdruckerei

Es hat Gott nach seinem unerforschlichen Ratschluss gefallen unsere teure, unvergessliche Mutter und Grossmutter

Ella Lilienblum

geb. Jürgens

am 5. Januar, 7 Uhr abends nach kurzem, qualvollen Leiden zu sich zu rufen.

In tiefer Trauer

Die Kinder und Grosskinder.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. Januar, um ½12 Uhr von der klinischen Kapelle aus statt.

Die Beerdigung des Herrn

August Saget

weil. Lektor und Oberlehrer der französischen Sprache, findet Freitag, den 8. Januar, präzise 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus, Kastanien-Allee Nr. 10, statt.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ доводитъ до свѣдѣнія г. г. владѣльцевъ торговыхъ и промышленныхъ заведеній и начальствующихъ лицъ Казенныхъ и общественныхъ учрежденій города **Юрьева и Юрьевскаго Уѣзда**, что для приведенія мѣръ и вѣсовъ въ состояніе, удовлетворяющее требованіямъ **Высочайше** Утвержденнаго 4-го іюня 1899-года Положенія о мѣрахъ и вѣсахъ, въ городѣ Юрьевѣ, съ 11 марта по 10 апрѣля 1910-го года, будетъ командированъ чиновникъ рижской повѣрочной палатки торговыхъ мѣръ и вѣсовъ для производства какъ первоначальной, такъ и повторительной повѣрки, а также и внезапной ревизіи примѣняющихся въ торговлѣ, промышленности и во всякаго рода казенныхъ, общественныхъ и частныхъ учрежденіяхъ мѣръ и вѣсовъ. При этомъ городская управа предлагаетъ имѣть въ виду слѣдующее:

1) Г. г. владѣльцы торговыхъ и промышленныхъ заведеній, начальствующія лица какъ казенныхъ, такъ и общественныхъ учрежденій, до представленія своихъ мѣръ и вѣсовъ къ повѣркѣ и клейменію, подаютъ въ **Юрьевскую Городскую Управу** подписанное ими объявленіе (обр. № 1-а.) съ подробнымъ перечисленіемъ всѣхъ представляемыхъ мѣръ и вѣсовъ;

2) Причитающійся сборъ за повѣрку и клейменіе мѣръ и вѣсовъ вносится при особомъ объявленіи въ Юрьевскую Городскую Управу до повѣрки;

3) Повѣркѣ и клейменію подлежатъ всѣ мѣры и вѣсы, примѣняемые въ мѣстахъ, гдѣ производятся торговые обороты и вообще разсчеты, сопряженные съ примѣненіемъ мѣръ и вѣсовъ, а именно: на рынкахъ, въ лавкахъ, магазинахъ, складахъ и всякихъ торговыхъ заведеніяхъ, на фабрикахъ, заводахъ, мастерскихъ, ремесленныхъ заведеніяхъ и т. п. промысловыхъ предпріятіяхъ, въ аптекахъ, аптекарскихъ магазинахъ, почтамтахъ, (почтовыхъ конторахъ), на желѣзнодорожныхъ станціяхъ и складахъ, въ таможняхъ, банкахъ и ихъ отдѣленіяхъ, казначействахъ, интендантскихъ, военныхъ и морскихъ складахъ и мастерскихъ и вообще во всякаго рода частныхъ, казенныхъ и общественныхъ учрежденіяхъ;

4) Въ торговыхъ заведеніяхъ, по разъясненію Отдѣла Торговли, не допускается продажа не клейменныхъ мѣръ и вѣсовъ, вслѣдствіе чего всѣ торговыя заведенія, продающія мѣры и вѣсы, принуждены представить свои продажные мѣры и вѣсы къ повѣркѣ и клейменію;

5) Повѣркѣ и клейменію подлежатъ: вѣсы съ нижними чашками, столовые вѣсы, неравноплечные вѣсы (десятичные, сороковые, состенные, тысячные, вагонные, возовые и безмѣны), автоматическіе вѣсы, всѣ гири примѣняемыя къ вышеназваннымъ вѣсамъ, всѣ мѣры длины (сажени, аршины, футы, метры, ленты, землемѣрныя цѣпи, приборы для измѣренія роста человѣка и приборы для опредѣленія роста и вѣса животныхъ), всѣ мѣры питейныя (ведро и его подраздѣленія), всѣ мѣры сыпучихъ тѣлъ (четверть и ея подраздѣленія), мѣры кубическія, станки для измѣренія и продажи дровъ и т. п. измѣрительные приборы;

6) Всѣ употребляемыя въ торговлѣ **точные мѣры, вѣсы и гири** повѣряются и клеймятся только въ городѣ Ригѣ, Елисаветинская ул. 101, въ 15-ой Повѣрочной Палаткѣ Торговыхъ Мѣръ и Вѣсовъ;

7) Въ 1910-омъ году подлежатъ повѣркѣ и клейменію: а) мѣры и вѣсы, неимѣющіе клейма, б) мѣры и вѣсы, хотя и клейменные, но почему либо неисправные (испорченные), в) мѣры и вѣсы, клейменные въ 1906-омъ году и г) мѣры и вѣсы съ просрочнымъ клеймомъ 1905-го и предшествовавшихъ годовъ;

8) Примѣняемые въ торговлѣ и промышленности и во всякаго рода казенныхъ, общественныхъ и частныхъ учрежденіяхъ мѣры и вѣсы подлежатъ, черезъ каждые три года, повторительной повѣркѣ и новому заклейменію;

Примѣчаніе: Мѣры и вѣсы, представляемые въ повторительную повѣрку, должны имѣть еще вторую пробку, изъ мѣди или сплавовъ, для наложенія на таковую новаго клейма.

9) Мѣры и вѣсы, не удовлетворяющіе требованіямъ закона, не клеймятся при чемъ внесенные сборы за повѣрку таковыхъ не возвращаются, а потому, во избѣжаніе напрасныхъ расходовъ, къ означенному сроку прибытія въ городъ Юрьевъ чиновника Рижской Повѣрочной Палатки всѣ подлежащіе клейменію мѣры и вѣсы должны быть надлежащимъ образомъ подготовлены къ повѣркѣ и клейменію, т. е. приведены въ соотвѣтствующее требованіямъ закона о мѣрахъ и вѣсахъ состояніе;

10) Г. г. владѣльцы торговыхъ и промышленныхъ заведеній, а равно начальствующія лица какъ казенныхъ, такъ и общественныхъ учрежденій, уклонившіеся отъ выщеуказанной повѣрки своихъ мѣръ и вѣсовъ въ городѣ Юрьевѣ, будутъ поставлены въ необходимость представить свои мѣры и вѣсы для повѣрки ихъ клейменія въ 15-ую Повѣрочную Палатку, въ гор. Ригу;

11) Послѣ названной повѣрки будутъ производиться въ городѣ Юрьевѣ и Юрьевскомъ уѣздѣ внезапныя ревизіи мѣръ и вѣсовъ, — при замѣченныхъ нарушеніяхъ требованій закона о мѣрахъ и вѣсахъ виновные въ этомъ будутъ привлечены къ законной отвѣтственности, по ст. ст. 1175 или 1176 Улож. о Нак.;

12) Пріемъ мѣръ и вѣсовъ въ мѣстной Повѣрочной Палаткѣ по Пароходной улицѣ за № 1 ежедневно, кромѣ праздничныхъ дней, съ 11 марта по 10-ое апрѣля 1910 г. отъ 10 до 12 час. дня.

Объявленія съ таксами за повѣрку и клейменіе мѣръ и вѣсовъ (обр. № 1-а. и № 1—6.) и объявленія для взноса денегъ за повѣрку и клейменіе можно получать безплатно въ 15-ой Повѣрочной Палаткѣ мѣръ и вѣсовъ (гор. Рига, Елисаветинская ул. № 101), а также въ Юрьевской Городской Управѣ во всѣ присутственные дни, съ 11 марта по 10 апрѣля 1910 г.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt bringt hiermit zur Kenntnis der Inhaber von Handels- und Gewerbeetablissements und Chefs der Krons- und Kommunalinstitutionen Jurjews und des Jurjewschen Kreises, dass zu einer den Vorschriften des Allerhöchst am 4. Juni, 1899 bestätigten Reglements über Masse und Gewichte entsprechenden Instandsetzung der Masse und Gewichte vom 11. März bis 10. April 1910 Beamte der Rigaschen Aich- und Justierkammer der Handelsmasse und Gewichte nach Jurjew werden abkommandiert werden, behufs Ausführung sowohl einer erstmaligen als auch einer wiederholten Justierung, desgleichen auch einer plötzlichen Revision der im Handel, Gewerbe und in aller Art Krons-, Kommunal- und Privatinstitutionen zur Anwendung gelangenden Masse und Gewichte. Hierbei empfiehlt das Stadtamt Folgendes zur Beachtung:

1. Die Inhaber von Handels- und Gewerbeetablissements, Chefs sowohl der Krons- als auch der Kommunalinstitutionen reichen, vor Vorstellung ihrer Masse u. Gewichte zur Justierung und Stempelung, beim Stadtamt eine von ihnen unterschriebene Erklärung (Schema Nr. 1a) ein nebst genauer Aufzählung aller vorzustellenden Masse und Gewichte;

2. Die für die Justierung u. Stempelung der Masse und Gewichte zu entrichtende Steuer wird bei einer besonderen Erklärung vor der Justierung beim Stadtamt eingezahlt;

3. Der Justierung u. Stempelung unterliegen alle Masse u. Gewichte, welche an Orten, wo Handelsunternehmungen und überhaupt mit Benutzung von Massen u. Gewichten verbundene Abrechnungen stattfinden, Anwendung finden, als namentlich: auf Märkten, in Buden, Magazinen, Niederlagen und allen Handelsanstalten, in Fabriken, Manufakturen, Werkstätten, handwerklichen Anstalten u. dergl. gewerblichen Unternehmungen, in Apotheken, Drogenhandlungen, Postämtern (Postcomptoirs), auf Eisenbahnstationen u. -Niederlagen, in Zollämtern, Banken und deren Filialen, Renteien, Militär- und Marineintendantur-Niederlagen u. Werkstätten u. überhaupt in aller Art privaten, Krons- u. Kommunalinstitutionen;

4. In Handelsetablissements ist gemäss Erläuterung der Abteilung für Handel, der Verkauf ungestempelter Masse und Gewichte nicht gestattet, in Folge dessen alle Handelsetablissements, welche Masse und Gewichte verkaufen, gehalten sind, ihre verkäuflichen Masse u. Gewichte zur Justierung und Stempelung vorzustellen;

5. Der Justierung und Stempelung unterliegen: Wagen mit unteren Wageschalen, Tafelwagen, ungleicharmige Wagen (Dezimal-, Pud-, Zentesimal-, Millesimal-, Waggon-, Fuderwagen und Besmen), automatische Wagen, alle Gewichte, welche zu obgenannten Wagen benutzt werden, alle Längemasse (Faden, Arschine, Fusse, Meter, Bänder, Landmesserketten, Geräte zur Ausmessung des Wuchses von Menschen und Geräte zur Bestimmung des Wuchses u. Gewichtes von Tieren), alle Trinkmasse (Eimer und dessen Teilmasse), alle Masse der Streukörper (Techetwert u. dessen Teilmasse) Kubikmasse, Längemasse zur Ausmessung u. zum Verkauf von Holz und dergleichen Ausmessungsgeräte;

6. Alle im Handel gebräuchlichen Präzisionsmasse, -Wagen und -Gewichte werden nur in Riga, Elisabethstrasse 101, in der 15. Aich- u. Justierkammer für Handelsmasse u. -Gewichte justiert u. gestempelt;

7. Im Jahre 1910 unterliegen der Justierung und Stempelung: a) Masse und Gewichte, welche keinen Stempel haben, b) Masse u. Gewichte, welche obgleich gestempelt, doch aus irgend einem Grunde unrichtig (verdorben) sind, c) Masse u. Gewichte, welche im Jahre 1906 gestempelt worden sind und d) Masse u. Gewichte mit verfallenem Stempel des Jahres 1905 und der vorhergehenden Jahre;

8. Die im Handel und Gewerbe u. in jeder Art Krons-, Kommunal- u. Privatinstituten zur Anwendung gelangenden Masse u. Gewichte unterliegen nach je drei Jahren einer wiederholten Justierung u. neuen Abstempelung

Anmerkung: Masse und Gewichte, welche zu wiederholter Justierung vorgestellt werden, müssen noch mit einer zweiten Niete aus Messing oder einer Mischung desselben zur Anbringung eines neuen Stempels auf derselben versehen sein.

9. Masse und Gewichte, welche den Anforderungen des Gesetzes nicht entsprechen, werden nicht gestempelt, wobei die für die Justierung eingezahlten Steuern nicht zurückerstattet werden, weshalb zur Vermeidung vergeblicher Ausgaben, zum angegebenen Ankunftstermin der Beamten der Rigaschen Justierkammer in Jurjew alle der Stempelung unterliegenden Masse u. Gewichte in gehöriger Weise zur Justierung u. Stempelung vorbereitet, d. i. in den den Anforderungen des Gesetzes über Masse u. Gewichte entsprechenden Zustand gebracht sein müssen;

10. Die Inhaber von Handels- und Gewerbeetablissements, desgl. die Chefs sowohl der Krons- als auch der Kommunalinstitutionen, welche sich obgedachter Justierung ihrer Masse und Gewichte in Jurjew entziehen, werden in die Notwendigkeit versetzt sein ihre Masse und Gewichte zur Justierung und Abstempelung der 15-ten Justierkammer in Riga vorzustellen;

11. Nach genannter Justierung werden in Jurjew u. im Jurjewschen Kreise plötzliche Revisionen der Masse u. Gewichte stattfinden u. bei wahrgenommenen Verletzungen der gesetzlichen Anforderungen über Masse und Gewichte die Schuldigen gemäss Art. Art. 1175 oder 1176 des Strafgesetzbuches zur gesetzlichen Verantwortung gezogen werden.

12. Die Annahme der Masse u. Gewichte wird in der örtlichen Justierkammer an der Dampferstrasse №1 täglich, mit Ausnahme der Feiertage, vom 11. März bis zum 10. April 1910 von 10 bis 12 Uhr vormittags stattfinden.

Bekanntmachungen mit den Taxen für Justierung und Stempelung der Masse u. Gewichte (Schema № 1-a u. № 1-b) und Bekanntmachungen betreffend die Einzahlung des Geldes für Justierung u. Stempelung sind unentgeltlich in der 15-ten Justierkammer der Masse und Gewichte (Riga, Elisabethstrasse № 101), desgleichen im Jurjewschen Stadtamt an allen Werktagen vom 11-ten März bis zum 10. April 1910 zu erhalten.

Городское Управленіе.

Лица имѣющія долговыя требованія къ Юрьевской городской кассѣ за 1909 годъ, симъ приглашаются представить свои счеты не позже 10-го января 1910 года.

Г. Юрьевъ, 29 декабря 1909 г.
№ 2734.

Stadtverwaltung.

Diejenigen Personen, welche an die Stadtkasse Schuldforderungen pro 1909 haben, werden aufgefordert, ihre Rechnungen nicht später als bis zum 10. Januar 1910 vorzustellen.

Beginn d. Unterrichts

den 12. Januar, 9 Uhr m. **Aufnahmeprüfungen** den 11. Jan. v. 10—1. **Anmeldungen** während der Weihnachtsferien werktäglich v. 5—6 Uhr nachm. **Amalie Salomon.**

Dorpat, Johannis-Str. 24, 2 Treppen.

Beginn
des Unterrichts in meiner Schule

Montag, den 11. Januar, 9 Uhr morg.
Aufnahmeprüfung:
Sonnabend, d. 9. Januar, 10 Uhr morg.

Lydia Horn
Schulvorsteherin.

Zu sprechen vom 7. Januar ab täglich von 12—1 und von 5—6.

Уроки живописи и рисованія

въ моей мастерской возобновляется въ наступающемъ семестрѣ съ 11-го января. Условія прежнія плата по семестрамъ или по урокамъ.

Художн. Г. Жижиленко
Ботаническая 42.

Zahnarzt M. Gauer

empfängt täglich von 9—1 u. von 3—7, Sonntags von 11—4. Mässige Preise. Jakobstrasse 6, Qu. 4.

Die Auction
der Leihkasse

wird am 8. Januar 1910 um 3 Uhr nachm. in den Räumen der Leihkasse — Stein-Str. 1, stattfinden.

Zum Ausgebot gelangen div. Gold- u. Silbersachen, Uhren, Kleider, Kissen, Nähmaschinen, Velozipeb, Mikroskop 2c.

Die Verwaltung d. Leihkasse.

Der Unterricht

in meiner Anstalt beginnt **Dienstag,** den 12. Januar um 9 U. morg. **Aufnahmeprüfung** Montag, den 11. Jan. 9 Uhr morgens. Anmeldungen dazu Sonnabend, d. 9. Jan. v. 3—4 U. Jakobstr. 13.

A. Grass.

Kindergärtnerinnen-Seminar
Jakob-Strasse 56.

Beginn im **Seminar**: d. 14. Jan. ½9 Uhr morg.
Beginn im **Kindergarten**: d. 16. Jan. ½10 Uhr morgens.

Neuanmeldungen f. d. Kindergarten können noch entgegengenommen werden.

Elly Schütze.

Sprechst. ½6—6 (ausser Dienstags).

Beginn meines
franz. Unterrichts
am 14. Januar.

A. Sahmen
Magazinstr. 12, 2 Treppen.
Zu sprechen von ½2—½4.

Meine **franz. Stunden**
beginnen am 15. Januar.
Teichstr. 48.
Sprechst. 3—4. **Adele Mickwitz.**

Beginn meines Privatunterrichts in
Handelswissenschaften
am 15. Januar.
Teichstr. 48.
Sprst. 3—4. **Margarete Mickwitz.**

Stunden

in der **Mathematik** erteilt ein früherer Lehrer der Realschule — Rigasche Str. 79, Qu. 19. BILOW.

Mein
Instrumental-Unterricht
beginnt den 18. Januar.

Scharren-Str. 8. 3—5. **Paul Köhler.**

Beginn meines
Klavier-Unterrichts
am 14. Januar.
Scharren-Str 8. **L. Köhler.**

Mein
Klavierunterricht
beginnt den 12. Januar.

Harry Toepffer
Altstr. 1. Zu spr. von 1—2 Uhr.

Der **Musikunterricht**
(Klavier, Flöte) beginnt am 14. Jan. Zu sprechen von 3—5 nachm.

Hermann Besserer
Schloss-Str. 13.

Zum Unterricht

in d. **Anfangsgründen** können noch kl. Knaben u. Mädchen gemeldet werden.

E. Sieckell.
Bergstrasse 24.

Wünsche

mit einnm Herrn **Bekanntschaft** zu machen. Offerten Poste Restante. „K. L 108."

Eine deutsche, gebildete
junge Dame
wünscht Kinder in den Anfangsgründen **zu unterrichten** oder dieselben bei den Schularbeiten zu beaufsichtigen — Mühlen-Str. 5. Qu. 9, v. 12—2.

Eine Dame

mit langjähriger Praxis, wünscht Beschäftigung in der Buchführung. Off. sub „Buchhalterin" an d. Exped. d. Bl.

Eine Gouvernante

sucht hier od. unweit von Dorpat eine **Stelle.** Off. bittet man unter „G." in die Exp. d. Bl. zu schicken.

Maschinenschreiberin

die der deutschen und russichen Spr. mächtig ist und auch stenographieren kann, **wünscht Anstellung.** Langjährige Büropraxis. Off. sub M. B. an d. Exp. d. Ztg.

Deutsche Frau

die sehr ordentlich und gut Wäsche näht und bessert, **wünscht Arbeit.** Off. erbeten sub „Wäsche" an d. Exp. d. Ztg.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgensen, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Von Montag, den 4. bis Sonntag, den 10. Januar 1910 incl.

Die Stadt Salzburg „das deutsche Rom" und eine Wanderung im Gebirgstale der Salzach.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entree **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.** —
Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Private
Dom-Schlittschuhbahn.

Heute, Donnerstag, v. 9—11 Uhr zum ersten Mal

Lux-Licht-Beleuchtung.

Die **konstituierende Generalversammlung** des Vereins **„Jugenderziehung"** findet statt

am 11. Januar 7 Uhr abends

im Lokal des Kindergärtnerinnen-Seminars, Jakob-Strasse 56.

Beratungsgegenstände: Zweck der Gründung des Vereins.
Vorstandswahl.
Wahl der Revisionskommission.
Subventionierung der Lehranstalt.

Die Gründer des Vereins „Jugenderziehung"

Allerhöchst
bestätigte Musikschule zu Jurjew.

Theorie, Geschichte und Aesthetik der Musik, Orgel-, Pianoforte-Spiel, Streich- u. Blasinstrumente, Solo- und Chorgesang.

Beginn des Unterrichts in der:
a) **Vorbereitungsklasse** (für Anfänger) am Dienstag, d. 12. Januar c. a.
b) **Klavierabteilung** am Donnerstag, den 14. Januar.
c) **Organisten-Klasse** vom 20. Januar u. Aufnahmeprüfung am 19. Januar.

Die Prüfung für die Klavierabteilung am 13. Januar. — Nähere Auskunft erteilt am 9. Januar ab täglich von 11—12 Uhr vormittags

Sternstr. 19. **Rudolf Griwing**
Direktor.

Zum Jahrmarkte eingetroffen
empfiehlt das
Wiener Mode-Magazin
von Ch. Lulla aus Riga
sämtliche Neuheiten zu konkurrenzlosen Preisen
Stand: Grosser Markt Nr. 15.

Schwerhörige

und Ertaubte können aus den Mundbewegungen das Gesagte erkennen. Dies ist dadurch möglich, dass jeder gesprochene Laut eine besondere Bewegung des Mundes erfordert und die Verschiedenheit der Mundstellungen durch das Auge wahrnehmbar ist. **Prospekte gratis. Friedrich Müller-Walle** Ablese-Lehrinstitut, **Berlin W. 50,** Würzburger Strasse 22. Gegründet 1892
Kursus beginnt in St. Petersburg Anfang Februar a. St.

Dem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, dass ich mit meinem

grossen Strickwaren-Lager

eingetroffen bin.

Stand: Grosser Markt 15, Magazin Eller

Hochachtungsvoll
M. Silpert aus Riga.

Ein jedes Paar meiner diamantschwarzen Strümpfe ist mit einer **Garantie** meiner Firma versehen. Bitte genau auf den Namen zu achten.

Budenlokal
für die Jahrmarktszeit

in guter Lage zu vermieten. Näheres — Fortuna-Str. Nr. 6, von 9—10 U. vorm. und von 3—4 Uhr nachm.

In den Nachmittagstunden erteilt
Deutschen Unterricht
Selma Landesen.

Zu sprechen in den Ferien zwischen 11—12 Uhr vormittags Stern-Str. 25.

Pension Landesen
Stern-Str. 25.

Zimmer frei f. Schülerinnen u. Dame.

Pension

2 Schüler und 1 Schülerin finden freundliche Aufnahme bei Frau Fuchs — Rathaus-Str. 18.

Ein Schüler u. ein jung. Mädchen finden freundl. Aufnahme mit Nachhilfe in russischer Sprache. In freien Stunden Bewegung in einem grossen Garten. Off. sub „Schüler" an die Expedition dieser Zeitung.

Eine Pensionärin

findet noch Aufnahme — Jakob-Str. 28.
Umgangssprache Französisch.
C. Schaffé.

In einer russischen Familie finden
kleinere Schulkinder
gute Pension und Nachhilfe — Alexander-Str. 72a, Qu. 4.

Pension.

Eine Schülerin findet freundliche Aufnahme und russische Konversation — Leppikstr. 8, Qu. 3, II Etage.

Ein Schüler findet noch
Pension
— Ufer-Str. 4.

Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme — Garten-Str. 48, Qu. 4.

Pensionärinnen

finden in einer deutschen Familie gute Aufnahme — Rigasche Str. 119, Qu. 8.

Pensionärinnen

finden Aufnahme — Philosophenstr. 10. bei Frau v. Kymmel.

Eine
deutschsprech. Köchin
sucht Frau Professor Boettcher, Techelfersche Str. 5, oben.

Eine Wirtin

wird fürs Land **gesucht.** Zu erfragen Breit-Strasse 8.

Eine Magd

welche zu kochen u. zu plätten versteht, **sucht eine Stelle** — Karlowa-Str. 34, Qu. 9.

Ein junges deutsches
Mädchen
sucht eine Stelle zu kleinen Kindern. Kann den Anfangsunterricht u. Musikstund. erteilen — Scharrenstr. 10, i. Hof.

Ein russisch-sprechendes
Mädchen

das zu kochen versteht, wird zum Alleindienen **gesucht** — Neumarkt-Str. 16, Pelzhandlung **Johannson.**

Eine Köchin

empfiehlt sich täglich zum Kochen — Langstr. 1, im Hof, Qu. 1.

Eine Verkäuferin

der 3 Landessprachen mächtig, **findet Anstellung.** Zu erfragen, Johannis-Str. 7, in der Conditorei.

Ein Lehrling

kann sich melden in der Photographie **C. Schulz.** — Gartenstr. 3.

Wegen Raummangels ein
Wiener Flügel
billig zu verkaufen. Zu besehen werktäglich v. 3—4, Mühlenstr. 33, parterre.

Ein Pianino (260 R.) und ein **Crystallspiegel** (45 R.) werden verkauft — Petersburg. Str. 30 in der Handlung.

Ein freundliches
Zimmer
mit voller Pension kann abgegeben werden. Blumstr. 22, Qu. 3, bei Fr. E. Musso. Zuerfragen v. 1—2.

Geschäftslokal

während d. Jahrmarkts **zu vermieten.** Näheres in d. Schuhwarenhandlung — Ritterstr. 9.

Ищу опытную
русск. гувернантку
(приходящую) для занятій съ двумя мальчиками ежедневно въ теченіе нѣсколькихъ часовъ. Узкая ул. 6. Видѣть можно отъ 2—4 ч. попол.

W C
Wiener Conditorei.

Empfehle frische **Confitüren** aus Pomade, Marzipan u. Chocolade. Ferner **Vanille-Tafelchocolade, Kaffeechocolade, Milchchocolade, Chocoladenplätzchen.** Stets vorrätig Kakes, deutsche Napfkuchen, Theebackwerk und Makronen. **Täglich frische Dessertkuchen.**
Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werd. prompt effektuiert.
Sonntags Wiener Caffeebrot.

---

2 möbl. Zimmer
— Scharrenstr. 8.

---

2 möbl. Zimmer

mit sep. Eing. **können** stillebenden Studenten **abgegeben werden** — Philosophen-Str. 10.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 5 Freitag, den 8. (21.) Januar **1910.**

Natur und Bedeutung der englischen Parlaments-Wahlen. II.

Wie schon gestern betont worden, handelt es sich bei den diesmaligen englischen Parlaments-Wahlen in erster Linie um das Verhältnis zwischen dem englischen Unterhause und dem Hause der Lords. Aus der verfassungsrechtlichen Frage, ob das Oberhaus überhaupt das Recht hat, entgegen dem Herkommen das vom Unterhause beschlossene Budget zu verwerfen, ist ein Ansturm gegen das Oberhaus auf der ganzen Linie erwachsen. Und dann ist, gefördert durch die geschickte Wahltaktik der Konservativen und genährt durch die wachsende Leidenschaftlichkeit der Wahlbewegung, eine ganze Menge sonstiger bedeutungsvoller Probleme in den Kampf hineingetragen worden, so daß in der Tat über viel mehr abgestimmt wird, als über das Vetorecht der Lords in Budgetfragen.

Von liberaler Seite wird behauptet, es stehe jetzt ein Dreifaches auf dem Spiele: die Volksrechte, der Freihandel und die Friedenspolitik. Nicht mehr die Oberhaus-Frage bilde den Hauptgegenstand des Wahlkampfes, es handele sich nicht mehr um verfassungsmäßiges Recht oder Unrecht, sondern einfach um einen Kampf um die Macht. Diese Sachlage sei von den konservativen Führern verschuldet. Sie hätten nicht gewagt, das englische Volk vor die Frage zu stellen, ob es, einer reaktionären Minderheit gehorchend, auf seiner Bahn umkehren wolle; die Antwort darauf wäre allzu deutlich ausgefallen. Darum hätten sie die Fragen des Schutzzolls und der Seerüstungen in den Vordergrund geschoben, Forderungen, in denen ihnen in einem Teile des Landes eine starke Gefolgschaft gewiß sei, und auf deren Zugkraft sie ihre Siegeshoffnungen hauptsächlich stützten. Sie hätten außerdem den Fremdenhaß als Wahlmotiv aufgestachelt durch den doppelten Schlachtruf des Zollschutzes und der maritimen Rüstung à outrance.

Diese Beschuldigungen treffen gewiß im großen Ganzen das Richtige. Aber andererseits ist, wie nicht mit Unrecht die „Hamb. Nachr." hervorkehren, doch zu bedenken, daß den Konservativen die Waffen, deren sie sich jetzt bedienen, von den Liberalen selbst in die Hand gedrückt worden sind — und zwar dadurch, daß sie ihnen sozusagen einen Kampf auf Leben und Tod aufgedrängt haben, indem sie versuchten, die Ausübung der verfassungsmäßigen Rechte des Oberhauses als Verfassungsbruch hinzustellen und die Beschränkung oder gar die Beseitigung des Oberhauses mit einer Rücksichtslosigkeit forderten, wie sie bisher kaum erlebt worden ist. Das mußte die Vertreter des Konservatismus Englands zum Entscheidungskampfe auf den Plan rufen und sie jedes Mittel, das sich ihnen darbot, ergreifen lassen, um ihren Gegnern den Wind aus den Segeln zu nehmen. Da lag es denn für die Konservativen nahe, sowohl die Rüstungsfrage, wie den Schutzzoll in den Wahlkampf hineinzuziehen. Denn diese beiden Fragen erschienen in ganz hervorragendem Maße geeignet, der Sache des Konservatismus in England zu nützen. Wenn den englischen Wählern begreiflich gemacht wird, daß durch den Uebergang zur Schutzzoll-Politik nicht nur die Aufbringung der 300 Millionen Mark für die Zwecke der Sozialreform und der Marine erfolgen kann, sondern daß außerdem noch weit höhere Summen mit Leichtigkeit auf Kosten des Auslandes aufgebracht zu werden vermögen, so wird der Erfolg ebenso wenig ausbleiben, als wenn die Konservativen den Wählern beweisen, daß England nur unter ihrer Obhut vor den Angriffen Deutschlands oder irgend einer anderen Macht sicher sei. Das mag vom englischen liberalen Standpunkt aus gesehen traurig erscheinen, ändert aber nichts an der Tatsache, daß es so ist.

Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß die Chancen der Konservativen bei den Wahlen im allgemeinen höher geschätzt worden sind, als zu Anfang der Wahlbewegung. Beachtenswert ist auch, daß sich die englischen zahllosen Sportvereine der Sache der Konservativen angeschlossen haben, weil die puritanisch gesinnten Köpfe, die voll Eifer gegen ein Uebermaß sportlicher Veranstaltungen, gegen das Wettunwesen bei den Rennen, gegen Trinken und Rauchen auftreten, von jeher auf der liberalen Seite stehen, während die Tories immer die Partei des frohen Lebensgenusses gewesen sind. Namentlich bei dem weniger gebildeten Großstadt-Publikum ist dieser Punkt von nicht geringem Einfluß. Ferner propfezeite man auf unionistischer Seite, daß „die Zusage der Gewährung der Selbstregierung für Irland, durch die das gegenwärtige Kabinett sich die Wahlhilfe der Iren sicherte, den Konservativen ebenso nützen werde, wie der immer zugkräftige Schrei nach der großen Flotte und der Abwehr der deutschen Invasion.

Schon jetzt läßt der Hergang der Wahlen erkennen, daß diese Rechnung eine richtige gewesen ist. Die konservative Bewegung hat sich aus einer Abwehr- in eine Angriffsbewegung umgewandelt und eine stattliche Reihe partieller Siege errungen. Zu einem Generalsiege auf der ganzen Linie aber wird es für die Konservativen schwerlich kommen, höchst wahrscheinlich vielmehr zu einem Ergebnis, wonach die beiden großen englischen Parteien sich so ziemlich die Wage halten, die Irischen Nationalisten aber den Ausschlag geben.

Das wird das neue englische Parlament zu einer gewissen Untätigkeit verdammen. Es wird überhaupt nichts Entscheidendes geschehen: weder wird das Oberhaus „hinweggefegt", noch wird zur Schutzzoll-Politik übergegangen, noch wird mit den Rüstungen fieberhafter, als bisher, fortgeschritten werden. Aus diesem Zustande des Gleichgewichts der Kräfte werden erst eine abermalige Parlamentsauflösung und abermalige Neuwahlen hinausführen. Und für diese abermaligen Neuwahlen sind die konservativen Siegeschancen offenbar nicht gering.

Inland.

Graf Aehrenthal über seine Beziehungen zu Rußland.

* Wesselizki-Boshidarewitsch, der bekannte „Argus"-Korrespondent der „Now. Wr.", der vor Jahren von Berlin, dann von London und jetzt von Wien aus sein Gift über alles, was ihm nach „Germanismus" roch, ausgegossen hat, berichtet seinem Blatte über eine einstündige Unterredung, die er dieser Tage mit dem Leiter der österreichischen Politik, dem Grafen Aehrenthal, gehabt hat.

„Ich habe 20 Jahre meines Lebens dem Studium Rußlands und der Vorbereitung zu einer Näherung Oesterreichs und Rußlands gewidmet" — sagte Graf Aehrenthal mit einem Tone tiefen Bedauerns. „Ich habe mir dort viel Freunde erworben und die russische Sprache erlernt. . . Ich muß daher jetzt annehmen", unterbrach er seinen begonnenen Satz, „daß es — en dehors du gouvernement — in Rußland eine Partei gibt, die auf jeden Fall Feindschaft mit Oesterreich sucht."

„Entschuldigen Sie, Graf", entgegnete der Interviewer, „nicht einer Partei, nein, ganz Rußland ist die Politik, die man dem Wiener Kabinett zuschreibt, unerträglich. Die Stimmung der russischen öffentlichen Meinung kann sich erst nach einer Aenderung der österreichischen Politik ändern."

„In Rußland schreibt man fälschlicherweise die Annexion Bosniens dem deutschen Einfluß zu", fuhr Graf Aehrenthal fort. „Es ist überhaupt ein Irrtum, daß Deutschland irgendwelchen Einfluß auf die Maßnahmen Oesterreich-Ungarns gehabt hat. Deutschland kann auf diese garnicht wirken. Wenn jemand auf die österreichische Politik einen Einfluß haben könnte, so ist das Rußland".

Der Herr „Argus" bezweifelte dies.

„Unsere Beziehungen zu Rußland bessern sich", erklärte Graf Aehrenthal, ohne dessen Einwand zu beachten, „doch dazu braucht man Zeit. . ."

Auf den feinen Vorwurf, daß er schon 20 Jahre lang die österreichisch-ungarische Politik bekämpfe, antwortete der Korrespondent der „Now. Wr.", daß es seine Pflicht sei, allen gegen sein Vaterland gerichteten Maßnahmen entgegenzuarbeiten. Doch sei er erfüllt von Sympathie zu den Völkerschaften der Habsburgischen Monarchie und befreundet mit einigen der bedeutendsten österreichischen Staatmänner. Weiter erklärte er, seiner Meinung nach sei es verfrüht, von einer russisch-österreichischen Entente zu sprechen, — man müsse zunächst auf eine Besserung der beiderseitigen Beziehungen hinarbeiten und vor allem die unnötigen und böses Blut machenden Polemiken einstellen.

„Seien Sie überzeugt", bemerkte darauf der Minister, „daß von unserer Seite keinerlei Polemik, weder eine direkte noch eine indirekte, erfolgen wird."

„Aber kann man vielleicht eine neue Bewegung auf der Balkan-Halbinsel in nächster Zukunft erwarten", fragte der russische Korrespondent.

„Ni prochain, ni éloigné, — weder in nächster, noch in entfernter Zukunft —" antwortete rasch und besonders energisch Graf Aehrenthal.

„Je prends acte de ces paroles", entgegnete Herr Argus, „wenn Sie es wünschen, bin ich bereit, das russische Publikum mit Ihrer Erklärung bekannt zu machen."

„Das habe ich schon früher erklärt", entgegnete der Minister, „— in den Delegationen — und was noch wichtiger ist, die Räumung des Sandshaks Nowibazar beweist unwiderleglich, daß Oesterreich-Ungarn keineswegs gewillt ist, auf der Balkan-Halbinsel weiter vorzudringen. . . . Im übrigen bevollmächtige ich Sie, meine Worte drucken zu lassen."

Weiter erklärte Graf Aehrenthal kategorisch, daß „die Frage der Balkan-Bahnen vom Wiener Kabinett ausschließlich vom ökonomischen Gesichtspunkt aus werde geprüft werden."

Graf Aehrenthal verabschiedete seinen Gast mit liebenswürdigen Worten: „Jetzt kennen Sie den Weg hierher, — ich würde mich freuen, Sie auf dem Rückwege nach Rußland nochmals zu sehen."

In einem besonderen Entrefilet weist die „Now. Wr." auf diese Wiener Korrespondenz hin und bemerkt, es wäre ein Verstoß wider die internationale Höflichkeit, an der Wahrheit der Worte des österreichischen Ministers, der alle aggressiven Absichten Oesterreich-Ungarns auf der Balkan-Halbinsel kategorisch leugnete, zu zweifeln. Das russische profanum vulgus kümmere sich jedoch nicht um diese Etikette und dürfte Oesterreich gegenüber den Standpunkt des ungläubigen Thomas einnehmen.

„Nous prenons acte de vos paroles, Mr. le Comte", schließt die „Now. Wr."

Revisionen!

Die zahlreichen strengen Revisionen, die gegenwärtig in den verschiedensten Ressorts teils in Ausführung begriffen, teils in Aussicht genommen sind, dürften als eines der greifbarsten Resultate des neuen Kurses bezeichnet werden. Wie tief und von wie langer Dauer die Wirkung dieser Revisionen sein wird, darüber kann man sich gegenwärtig allerdings noch kein Urteil bilden. Rückhaltlose Anerkennung wird man jedoch schon jetzt der mutigen Entschlossenheit zollen können, mit der jetzt endlich das scharfe Messer des Arztes an das schon so lange schwärende und den ganzen Organismus des russischen Staates vergiftende Krebsgeschwür der Beamtenunredlichkeit gelegt worden ist. Ob es den geschickten Operateuren gelingen wird, die Wurzel dieses Nationalübels mit zu entfernen, wird die Zukunft lehren.

Daß namentlich der erfolgreichste der Revidenten, Senator Garin, gegenwärtig zu den bestgehaßten Männern Rußlands gehört, ist bekannt. Wie die „Birsh. Wed." erfahren, wurde bereits vom ersten Augenblick der Garinschen Revision an in den höheren Kreisen von einer ganzen Reihe extrem konservativ gesinnter Personen darauf hingewiesen, daß diese Seite der Regierungspolitik negative Resultate zeitigen könne und die Regierungsorgane in den Augen der Gesellschaft und Europas zu diskreditieren drohe. Mit diesen Angriffen waren auch die mehrfach auftauchenden Gerüchte über die angeblich unsichere Stellung P. A. Stolypins verbunden, sowie über die Einschränkung des weiten und mächtigen Verlaufes, den die Revision des Senators Garin nahm.

Es ist jedoch nur wenigen bekannt, daß vor der Garinschen Revision den Regierungskreisen Photographien verschiedener Quittungen und Dokumente vorgelegt wurden, die mit unzweideutiger Klarheit das Vorhandensein von Mißbräuchen und Räubereien bewiesen. Und diese Daten waren entscheidend; es wurde beschlossen, fest und unerschütterlich vorwärtszugehen. Und bald wurde die erste Garinsche Revision eingesetzt, die so reiches Material lieferte.

Von nun an wird das Kabinett Stolypin, wie der Gewährsmann der „Birsh. Wed." aus sicherer Quelle erfahren haben will, den eingeschlagenen Weg mit noch größerer Energie verfolgen. Es ist kein Geheimnis, daß die Arbeit des Senators Garin in Warschau nicht als beendet gelten kann: Es sind vielmehr Daten vorhanden, welche auf die Notwendigkeit einer riesigen Arbeit zur Aufdeckung aller in Warschau stattgehabten Mißbräuche hinweisen. Außer dieser Warschauer Revision werden jedoch demnächst noch drei weitere in Angriff genommen werden, die beweisen sollen, mit welcher Energie das Kabinett Stolypin, gestützt durch das Allerhöchste Vertrauen, die Aufdeckung und Ausrottung aller Mißbräuche zu betreiben gedenkt.

Dieser Tage wird nämlich die offizielle Ernennung des Herrn Neidhardt, des Bruders der Gemahlin des Premiers, zu dem von dem die Intendantur revidierenden Senator Garin unabhängigen Revidenten in Warschau erwartet. Er wird die Revisionsarbeiten namentlich im Magistrat, dann aber auch in allen anderen Behörden dieser Stadt so lange leiten, bis seine offizielle

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Interview der „Now. Wr." beim Grafen Aehrenthal.
„Revisionen!" — Revision in Riga und im Verkehrsressort.
Russische Forderungen an China.
Die Affäre Hellfeld im Deutschen Reichstage besprochen.
Ueberraschende Wahlerfolge der englischen Unionisten.

Feuilleton.

Nach Stockholm.

Von Wilhelm Ostwald (Groß-Bothen).

Unser durch den Nobel-Preis ausgezeichneter Landsmann veröffentlicht über seine in dieser Veranlassung unternommene Stockholm-Fahrt in der „Frankf. Ztg." folgenden Artikel:

Es war nicht das erste Mal, daß ich nach Stockholm fuhr. Vor mehr als einem Vierteljahrhundert war ich von Riga aus dorthin gereist, um einen merkwürdigen jungen Menschen kennen zu lernen, der mir kurz zuvor eine Abhandlung geschickt hatte, die mich durch die erstaunliche Originalität ihres Inhaltes (sie enthielt Untersuchungen über die elektrische Leitfähigkeit und im Anschluß daran eine Theorie der chemischen Verwandtschaft) in Aufregung versetzte. Der junge Mann hieß Svante Arrhenius. Damals sah ich diese schönste Stadt des Nordens zum ersten Male und fand bestätigt, was Baedeker in seiner kurzsächlichen Weise vom Reisen in Schweden sagt: jeder Schwede behandelt den Fremden wie seinen persönlichen Gast.

Nachdem aus jener erstmaligen Begegnung mit Arrhenius, (die in Upsala stattfand) eine durch gemeinsame Arbeiten und Kämpfe gefestigte Freundschaft geworden war, bin ich noch mehrfach in Stockholm gewesen — zuletzt im Herbst dieses Jahres, um die Einweihung des neuen Nobel-Instituts für Physik, das Arrhenius unterstellt worden war, dessen 50. Geburtstag und den 25. Jahrestag der Theorie der freien Ionen, durch welche Arrhenius die Chemie revolutioniert hatte, feiern zu helfen. Der Generalstreik war gerade ausgebrochen, und es gab keine Droschken, so daß wir einige Schwierigkeiten hatten, unser Gepäck zu befördern. Ein großer Teil der erwarteten Gäste war aus Furcht vor dem Streik ausgeblieben. Doch war alles, was wir äußerlich davon sahen, eine sehr große Anzahl Angler, die überall an dem Wasser saßen, um gleichzeitig die leere Zeit zu vertreiben und womöglich etwas für den kargen Tisch zu fangen. Kein Lärm, kein Gezänk, kein Auflauf, kein Blutvergießen, nicht nur in Stockholm, sondern im ganzen Lande. Ich glaube nicht, daß es gegenwärtig ein einziges anderes Volk gibt, das dies den Schweden nachmachen wird. Das Alkoholverbot, das alsbald im ganzen Lande durchgeführt worden war, hat zweifellos sehr viel zu diesem glänzenden Erfolge beigetragen. Aber es bedeutet doch auch eine beneidenswerte Kulturhöhe gerade der unteren Schichten, daß es durchgeführt werden konnte.

So fand ich bestätigt, was ich bereits einige Jahre vorher ausgesprochen hatte: daß die Schweden in sozialer Kultur gegenwärtig die führende Nation in Europa und damit in der ganzen Kulturwelt sind. Die völlig unblutige Trennung von Norwegen, trotzdem auf schwedischer Seite das zweifellose physische Uebergewicht war, ist eine Kulturtat ersten Ranges gewesen: das erste Beispiel eines solchen Vorganges in der Weltgeschichte. Inzwischen hat die Entdeckung, daß es kulturgemäßer ist, den rohen Kampf mit seiner entsetzlichen Menschen- und Energievergeudung durch friedliches Abkommen zu ersetzen, bei dem beide Teile vorteilhafter abschneiden, als beim erfolgreichsten Kriege möglich wäre, ihren Einfluß weiter verbreitet, und die Behandlung der Angelegenheiten zwischen den Völkern lenkt von der Nervosität des imaginären „Ehrenpunktes" auf die rationelle Auffassung der Völker- und Menschenökonomie über.

Nun war ich nach wenigen Monaten wieder dorthin unterwegs, um die höchste wissenschaftliche Auszeichnung zu empfangen, welche die Kulturwelt zur Zeit kennt. Durch die Fähre Saßnitz-Trelleborg ist die Reise gegenwärtig auch im Winter so bequem wie möglich geworden; die den deutschen ähnlichen schwedischen Schlafwagen, die dort verkehren, sind die bequemsten und zweckmäßigsten, die ich kennen gelernt habe; insbesondere sind sie dem amerikanischen „Pullman" weit überlegen. Nach wohl durchschlafener Nacht erfreut man sich des schwedischen Frühstücks, man mittagt angenehm, allerdings vor monotoner Landschaft, und ist unversehens von Berlin nach Stockholm gelangt, wo man von den Freunden empfangen wird.

Die Nobel-Stiftung rührt, wie man weiß, von Alfred Nobel, dem Erfinder des Dynamits, her, der einen sehr erheblichen Teil seines großen Vermögens für wissenschaftliche Zwecke testamentarisch gestiftet hat. Das verfügbare Kapital beträgt zur Zeit über 30 Mill. Kronen, etwa 35 Mill. Mark, und wird von einem eigenen Kuratorium verwaltet, das auf dessen langsame Steigerung, entsprechend dem sinkenden Geldwert, Bedacht nimmt. Für die Organisation und deren Durchführung war und ist der Neffe des Testators, Emanuel Nobel, besonders tätig. Die jährlichen Einnahmen dienen nach Rückstellung der eben erwähnten Reserven einerseits zur Entwicklung entsprechender wissenschaftlicher Anstalten in Stockholm, andererseits und in der Hauptsache zur Erteilung von Preisen an wissenschaftliche Forscher und andere Förderer der allgemeinen Kultur. Sie sind, und das macht erst ihre Bedeutung aus, vollkommen international und beziehen sich auf Physik, Chemie, Medizin, Literatur und Pazifismus.

Die Verteilung dieser fünf Preise ist weitgehend dezentralisiert. Für die Physik und Chemie ist die Akademie der Wissenschaften in Stockholm zuständig, für die Medizin die in Stockholm bestehende selbständige medizinische Fakultät, das Karolinische Institut; der Literatur-Preis wird von der gleichfalls in Stockholm bestehenden schwedischen Akademie (die der französischen Akademie der vierzig Unsterblichen entspricht) und der Friedenspreis endlich vom norwegischen Storthing erteilt. Diese Körperschaften haben indessen nur die endgiltige Entscheidung zu fällen, die noch durch zwei Instanzen vorbereitet wird, so daß jede Vorsorge getroffen ist, um möglichst objektive Resultate zu erzielen. Auch ist bekannt, daß (vielleicht mit ganz wenigen Ausnahmen) die Wahl stets von der überwiegenden Mehrzahl der kompetenten Zeitgenossen gebilligt worden ist, so daß jene Körperschaften ihres verantwortlichen und schwierigen Amtes mit ausgezeichnetem Erfolge gewaltet haben.

Der erste Schritt besteht darin, daß die das Vorschlagsrecht besitzenden Personen zur Einsendung motivierter Vorschläge eingeladen werden. Solche Personen sind beispielsweise für die beiden ersten Preise die Mitglieder der schwedischen Akademie der Wissenschaften (auch die auswärtigen), ferner die früheren Preisträger, endlich ausgezeichnete Fachgenossen, denen man persönlich ein gutes sachliches Urteil zutraut. Auch werden in systematischer Reihenfolge wissenschaftliche Körperschaften, wie Universitäten und Akademien gebeten, hierfür geeignete Personen zu bezeichnen.

Die eingelaufenen Vorschläge werden alsdann von einem dazu eingesetzten Sonderkomitee bearbeitet, das nicht das Recht hat, seinerseits neue Vorschläge zu machen, sondern an die vorgelegten Namen gebunden ist. Das Ergebnis wird endlich der Akademie übermittelt, die den entscheidenden Beschluß faßt, der mindestens einen Monat vor dem 10. Dezember, als dem Todestage Alfred Nobels, erledigt sein muß. Obwohl der Beschluß geheim gehalten werden soll, pflegen um diese Zeit Nachrichten von geringerer oder größerer Sicherheit in die Presse durchzusiltrieren. Auch die gewählten Preisträger erhalten billigerweise die Nachricht unter dem Siegel der Verschwiegenheit (das bisher anscheinend nicht gebrochen wurde, denn die vorzeitigen Nachrichten pflegten von Stockholm auszugehen), damit sie sich auf die Reise vorbereiten können. Es ist für sie ein wenig unbequem, um diese Zeit den teilnehmenden Fragen von Freunden und Fernstehenden ohne Verletzung der Wahrheit auszuweichen.

Am 10. Dezember werden die Wahlen in feierlicher Sitzung in Gegenwart des Königs, der Königin und des ganzen Hofes sowie der ausgezeichnetsten Persönlichkeiten der schwedischen Hauptstadt verkündet. Trefflicher Männerquartett-Gesang, den man in Schweden überall in vorzüglicher Ausführung hören kann, leitet die Feier ein. Mit dem Männerquartett in Schweden ist es nämlich wie mit dem Bier in Baiern: da so gut wie jedermann Kenner ist, so kann sich Minderwertiges überhaupt nicht vorwagen. Dazwischen die Reden: zunächst spricht der Kurator des

Ernennung zum Generalgouverneur von Wilna, Kowno und Grodno erfolgt.

Zum Revidenten in Odessa und Kiew wird Senator Dedjulin ernannt. Seine erste Aufgabe wird die Untersuchung des Intendanturwesens sein. Es ist aber sehr möglich, daß der Kreis seiner Vollmachten erweitert und auch auf die Tätigkeit des Generals Tolmatschew ausgedehnt wird.

Es ist sodann fast endgiltig beschlossen, Revisionen in West- und Ostsibirien vorzunehmen. Zu Revidenten sollen ernannt werden: der ehemalige Direktor des Polizeidepartements Trusjewitsch und der ehem. Direktor der Kanzlei des Ministeriums Wuitsch.

Dorpat, 8. Januar.

Wie der „Rev. Beob." erfährt, ist in den Kreisen der Reichsduma von der neuerdings wieder als sicher bevorstehend gemeldeten Senatoren-Revision in den Ostseeprovinzen bisher nichts bekannt.

— Das permanente Mitglied der Livländischen Gouv.-Bauerbehörde Martschewski ist, wie die „Rig. N. Nachr." erfahren, Dienstag auf Grund einer telegraphischen Anordnung aus Petersburg bis auf weiteres von seinem Posten enthoben und ist gegen ihn eine Voruntersuchung auf Grund der Artikel 354, 356, 362 und 474 des Strafkodex eingeleitet worden. Mit der Erfüllung seiner Dienstobliegenheiten ist der Bauerkommissär des I. Distrikts des Rigaschen Kreises v. Aderkas betraut worden. — Nach dem „Prib. Kr." ist diese stellvertretende Amtsführung des Herrn v. Aderkas durch die Erkrankung des Herrn Martschewski bedingt.

Riga. Das Mitglied des Konseils des Ministeriums des Innern, Geheimrat N. Th. Sajontschkowski, der wie bereits früher gemeldet, zu Revisionszwecken nach Riga abkommandiert war, kehrte Montag aus Petersburg nach Riga zurück und nahm die Revision wieder auf. Diese Revision bezieht sich, wenn eine neuerdings über diese Angelegenheit berichtende weitere Rigasche Korrespondenz der „Reisch" Recht hat, vorzugsweise auf das Verpflegungswesen und die Gouv.-Behörde für bäuerliche Angelegenheiten.

— In der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit hat der Verein zur Förderung der Volkswohlfahrt einen bedeutsamen Schritt gemacht. In diesen Tagen soll nämlich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, eine unentgeltliche Beratungsstelle für Mütter eröffnet werden. Den Frauen soll, wenn nötig, unentgeltliche Geburtshilfe vermittelt werden; die Möglichkeit dazu bietet die städtische geburtshilfliche Poliklinik, an die sich die Beratungsstelle eng anlehnt. Ferner wird ein Lehrblatt für Mütter, das die wichtigsten Grundsätze der Säuglingshaltung enthalten wird, demnächst in allen Landessprachen erscheinen. Endlich sollen bedürftigen Müttern in Geld und Naturalien Beihilfen geleistet werden, damit unter Umständen Mütter ihren Kindern erhalten werden können, die, durch die Not gezwungen, sonst wegen außerhäuslicher Arbeit ihre Kinder verlassen und sie der unnatürlichen Ernährung mit ihren Gefahren ausliefern müßten. Einige Abmachungen mit Lieferanten von Fleisch, Brot, Milch ꝛc. sind bereits geschlossen, die den genannten Zweck zu erreichen helfen sollen. Von der Beratungsstelle aus soll ein Hilfsdienst von Fürsorgeschwestern oder freiwilligen Helferinnen möglichst bald organisiert werden, der sich auf die wirtschaftliche und hygienische Beratung der Mutter in ihrem Hause, sowie auf die Kontrolle der Säuglingshaltung und richtigen Verwendung der gebotenen Unterstützungen beziehen soll.

Estland. Am 4. Jan. hat sich, wie die Residenzblätter melden, der stellv. Estländische Gouverneur Oberst Korostowetz dem Premierminister Stolypin vorgestellt.

Reval. Von einigen Herren wurde vor einiger Zeit ein Gesuch um Gründung eines estnischen Vereins unter dem Namen „Kultur" eingereicht, das den Zweck haben sollte, die örtliche Selbstverwaltung und die kooperative Bewegung betreffenden Fragen zu beraten und zu erlernen. Die Gouv.-Session in Vereinsangelegenheiten soll, wie die Revaler Blätter hören, infolge der ungenauen und unbestimmten Angabe des Zweckes dieses Vereins das Gesuch abschlägig beschieden haben.

— In Reval sind, wie dem „Rev. Beob." mitgeteilt wird, in der Baltischportschen Vorstadt in der letzten Dezember-Woche Staare gesehen worden.

Kurland. Von weiteren etwas verfrühten Frühlingsboten weiß die „Rig. Ztg." zu melden: In der Nähe von Mitau sind am 8. Januar von einem Waidmann herumhüpfende Frösche im Walde gesehen worden.

Kreis Goldingen. 1905 wurde, nach der „Rig Aw.", aus der Kerklingenschen Kirchhofskapelle die Leiche des mehrere Jahre vorher verstorbenen Baron Kleist weggeschleppt, die dann später in verunstaltetem Zustande in einem Graben der Landstraße gefunden wurde. Durch Zufall ist es jetzt bekannt geworden, daß mehrere Kurstensche Wirte mit ihren Knechten die Untat vollbracht haben. Der jüngere Kreischef-Gehilfe erschien nun in den Gesinden der Initiatore der Tat, der Wirte Blusman und Sprohgis, um sie zu verhaften, doch waren sie schon vordem entflohen. Andere Teilnehmer der Tat wurden zwar verhört, doch auf freiem Fuß belassen.

Goldingen. Ueber die Entwickelung des handelsindustriellen Lebens Goldingens im Jahre 1909 schreibt der „Gold. Anz.": Außer der Zündholzfabrik „Vulkan", die ihren Export immer mehr ausdehnt und bereits einen bedeutenden überseeischen Handel treibt, sind hier noch zwei Nadelfabriken und eine Konfektfabrik in den letzten Jahren entstanden. Die in den Besitz der Stadt übergegangene früher Hirschmannsche Nadelfabrik wird durch Neu- und Umbau für die Polizeiverwaltung und das Postkontor eingerichtet. Anstelle der alten abgebrannten Wintelerschen Mühle ist ein großes steinernes Fabrikgebäude entstanden, mit elektrischer Beleuchtung.

Petersburg. Da China sich Japan gegenüber zu fortwährenden Zugeständnissen bewegen läßt und alle japanischen Forderungen in bezug auf die Mandschurei erfüllt, hat auch Rußland sich entschlossen, dem japanischen Beispiele zu folgen. Gegenwärtig arbeitet, wie die „Rossija" der Chinesischen Zeitung „Beisin-shi-bao" entnimmt, die russische Gesandtschaft in Peking einen Entwurf der Forderungen aus, mit denen demnächst Rußland sich an China wenden wird. Diese sollen auf folgende Punkte hinauslaufen:

1) Erweiterung der russisch-chinesischen Schiffahrt in der Provinz Chei-lun-tsjan und Beschränkung der Schiffahrt auf dem Amur auf russische und chinesische Schiffe.

2) Errichtung eines russischen Konsulats in Jao-nan-fu.

3) Ausarbeitung besonderer Vorschriften für die in Urga lebenden Russen, die nicht den alten mongolischen Gesetzen unterworfen werden können.

4) China verpflichtet sich, den Mongolen keinerlei Hindernisse in den Weg zu legen, wenn diese langfristige Anleihen unter bestimmten Bedingungen abzuschließen wünschen zum Zwecke von allerhand Verbesserungen und Reformen im konstitutionellen Geiste.

5) Rußland erhält in der Mongolei gewisse Vorrechte und das ausschließliche Recht, daselbst Eisenbahnen zu bauen und die Montan- und anderen Naturreichtümer nutzbar zu machen.

6) Die chinesische Regierung gesteht den russischen Kaufleuten besondere Handelsprivilegien in Ili und der Provinz Sintsjan zu.

Ueber die Revision im Ressort des Verkehrsministeriums erfährt die „Retsch", daß die der geplanten großen Senatoren-Revision vorangehende Wororowsche Revision bereits grobe Mißbräuche in der Organisation der Kohlenlieferungen aufgedeckt hatte. Die großen Kohlenlieferanten hatten ihre guten Freunde im Oekonomie-Departement des Ministeriums, die ihnen Nachrichten zukommen ließen, durch welche sie instand gesetzt wurden, die von ihnen geforderten Kohlenpreise möglichst günstig zu normieren. So sei z. B. nachgewiesen worden, daß ein wichtiges geheimes Papier, von dessen Inhalt nur 4 Personen unterrichtet sein konnten, den Kohlenlieferanten vor Abschluß der neuen Kontrakte verraten worden ist. Aehnliche Dinge scheinen an der Tagesordnung gewesen zu sein.

— Der Stadthauptmann erließ, nach der „Pet. Ztg.", folgenden Befehl: Laut Bestimmung der Stadtduma und des Friedensrichterplenums vom 23. September resp. 29. Oktober sind, angefangen vom 1. Januar 1910, sämtliche Angelegenheiten von Minderjährigen bis zum Alter von 17 Jahren dem Friedensrichter am Katharinenhofer Prosp. Nr. 4 zur Verhandlung zu überweisen. — Das wäre ein Schritt in der Richtung auf das Institut der „Jugendrichter", das sich u. a. in einigen Teilen der Vereinigten Staaten sehr bewährt hat.

Pleskau. Die Untersuchung gegen den Abt des Staro-Troizki-Klosters Archimandrit Feodor wegen Nichtbeobachtung der Klosterregeln ist beendet und hat, wie eine durch die Blätter gehende Mitteilung besagt, festgestellt, daß der Angeklagte sich dem Trunk und anderen z. T. perversen Lastern ergeben und Kirchengewänder in Bojarenkostüme verwandelt hat. Von einer Wiedergabe der unerquicklichen Einzelheiten nehmen wir Abstand. Dem Abt ist bloß ein mündlicher Verweis und der Rat erteilt worden, in ein anderes Kloster überzusiedeln. Der Archimandrit ist nämlich ein rühriges Mitglied des Russischen Volksverbandes.

Moskau. Wie das Petersburger Stadthaupt N. A. Reszow in Moskau um seinen Mittag kam, wird in der „Peterb. Gaseta" erzählt. Er las in einer Zeitung, daß das Mitglied des Petersburger Stadtamts, Petrow, im Restaurant „Der Bär" einem Fürsten Schtschetinin eine Ohrfeige versetzt habe, wofür ihn die Gattin des Fürsten ins Gesicht geschlagen habe. Ein Duell sei möglich ... Herr Reszow fragte alsbald in Petersburg telephonisch an. Die Zeitungsmeldung wurde ihm bestätigt. Herr Reszow reiste sofort, ohne das bestellte Mittagsessen zu genießen, nach Petersburg ab!

— Bei der soeben stattgehabten Ziehung der Prämienlose ist, wie die „Reisch" erfährt, der Hauptgewinn von 200 000 Rbl. auf das einem der Gebrüder Rjabuschinski gehörende Billett gefallen. S. P. Rjabuschinski hatte vor einigen Tagen 100 Prämienlose erstanden, unter ihnen auch den Haupttreffer!

Rjasan. Ein Bruder des bekannten Dr. Dubrowin, Distanzchef der Rjasan-Uraler Bahn J. N. Dubrowin, ist wegen verschiedener amtlicher Vergehen entlassen worden. Er war einer der Hauptverbreiter der „wahrhaft russischen" Ideen und pochte immer darauf, daß er der Bruder des berühmten Häuptlings sei. Die Verbändler spannen jetzt alle Kräfte an, um ihn wieder ins Amt zu bringen. Als die Verwaltung die Dokumente und Papiere des abgesetzten Distanzchefs einforderte, erhielt sie die Antwort, die Papiere seien verloren gegangen!

Kamenez-Podolsk. Nächst der bereits zersprengten Sjawazkischen Räuberbande gehört diejenige, die eben noch im Südwest-Gebiet ihr terroristisches Unwesen treibt, zu den hervorragendsten Ausgeburten der Revolution in diesem Genre. Anfang November wurden 7 Arrestanten unter Bedeckung von der Stadt Prokurow nach Winniza gesandt. Als der Konvoi in der Stadt Litin Halt machte und ein Nachtquartier bezog, überwältigten die Zwangssträflinge die Begleitmannschaft, verwundeten einige der Polizisten, banden sie, nahmen ihnen ihre Gewehre, Revolver und Patronen ab und flohen. Allmählich verschafften sie sich auch andere Waffen und bildeten seitdem eine wohlorganisierte Räuberbande, die die ganze Gegend in Schrecken hielt, wegelagerte und brandschatzte. Zahlreiche andere Verbrecher hatten sich den sieben Zwangssträflingen angeschlossen. Der Generalgouverneur F. F. Trepow berief die Gouverneure der gefährdeten Gouvernements Podolien, Wolhynien und Kiew zu einer Konferenz in Kasatin, auf der ein Plan zur Ergreifung der Bande ausgearbeitet und Prämien ausgesetzt wurden. Die Bande setzte ihr Treiben trotzdem fort, hatte in der ganzen Umgebung Hehler und Helfershelfer, und die von ihr terrorisierte Bevölkerung leistete ihr jegliche Unterstützung. Ende November wurde im Berditschewschen endlich einer der Rädelsführer der Bande, Tscharnezki, ein zum Tode Verurteilter, dann aber zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigter Verbrecher, ergriffen. Vor zwei Wochen hatte ein Teil dieser Bande im Dorf Woitowzy eine jüdische Kleiderhändlerin überfallen und ihr 20 Wunden zugefügt. Eine große Polizeiabteilung machte sich auf die Suche und verfolgte die Banditen bis zum Dorf Wassjutin. Hier umzingelte die Abteilung eine Kaschemme, in der sich drei der Banditen aufhielten. Zwei Polizeioffiziere drangen in die Schenke und kommandierten: „Hände hoch!" Alle folgten, nur ein Kerl schoß auf die Polizisten. Diese schossen wieder. Das Resultat war, daß ein Räuber entkam und 2 getötet wurden. Die Jagd auf die Bande, aber auch die Untaten der Banditen haben seitdem nicht aufgehört.

Krasnojarsk. Sprengstoffe und Zündschnur wurden, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, in der Wohnung des Präses des Bezirksgerichts Gabrilowitsch entdeckt.

PA. **Wladiwostok.** Hier hat die erste Sitzung der Gründer eines Vereins für Luftschiffahrt stattgefunden.

Lodz. Noch ist der Einsturz des im Bau begriffenen Salemannschen Hauses in Petersburg in aller Erinnerung, eben erst ist ferner die Gerichtsübergabe der Inzenieure Reinherz und Sujew angeordnet worden, unter deren Leitung ein riesiger Neubau in Odessa stand, der unlängst zusammengestürzt ist, und schon kommt aus Lodz die Nachricht von neuen Bautastrophen. Am 30. Dezember stürzten in einem Neubau in der Karlo-Straße einige Mauern ein und begruben einen Arbeiter unter ihren Trümmern. Am 2. Januar stürzte, wie die Lodzer Blätter melden, der mit einem Kostenaufwande von 150 000 Rbl. von der zweiten Lodzer Leih- und Sparkasse aufgeführte und seiner Vollendung nahe, 6 stöckige Neubau an der Andreas-Str. wie ein Kartenhaus zusammen. Die Ursache ist in dem untauglichen Ziegelmaterial und der schlechten Bauleitung zu suchen. Am Tage nach der Katastrophe wurden 2 Arbeiter fast unversehrt aus den Trümmern ausgegraben. Die Baukommission hat die Sistierung der Arbeiten an mehreren Neubauten angeordet.

Finnland. Die vom Landtage votierten Stempel- und Getränkesteuer-Vorlagen sind, wie die Revaler Blätter melden am letzten Freitag dem finnländischen Minister Staatssekretariat in Petersburg zugestellt worden Am selben Tage hatte der Minister-Staatssekretär auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers nach der Ursache gefragt, warum die obigen Steuervorlagen noch nicht in Petersburg eingetroffen seien

— Wie die Polizeiuntersuchung ergeben hat rührte das einem Schuß ähnliche Geräusch, welches, wie telegraphisch mitgeteilt von einem auf Posten stehenden Kosaken in Helsingfors vernommen wurde, von dem Zuklappen des Deckels eines in der Nähe aufgestellten Kehrichtkastens her.

Politischer Tagesbericht.

Zur „Anhalt"-Affäre

schreibt die „Nat.-Ztg." in ihrer Abendnummer vom Montag:

„Wie verlautet, werden für den Fall, daß die Gerichte die Beschlagnahme der russischen Werte bestätigen sollten, an den maßgebenden Stellen in Berlin Maßnahmen erwogen, um auf gesetzgeberischem Wege einer Wiederholung des Falles, daß Depots einer auswärtigen Macht in Deutschland der Beschlagnahme verfallen, von vornherein vorzubeugen. Wird nämlich die Beschlagnahme rechtskräftig, dann ist nicht nur mit der Gefahr zu rechnen, daß die russische Regierung ihre Depots aus Deutschland zurückzieht, sondern daß auch andere Regierungen für die Sicherheit ihrer Gelder zu fürchten beginnen und ihre Kapitalien überall anderswo, nur nicht mehr in Deutschland unterbringen. Was eine solche Möglichkeit für den deutschen Kapitalmarkt zu bedeuten haben würde, braucht wohl nur angedeutet zu werden."

Deutschland.

Vor kurzem wurde an dieser Stelle angedeutet, daß bei dem Zustandekommen einer Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Präsidenten Fallières der Fürst von Monaco, der sein Ozeanographisches Institut feierlich einweihen wolle, vielleicht eine Rolle spielen werde. Die Neigung dazu hat der Fürst jedenfalls. Es würde ihm ungemeine Freude bereiten, wenn sein Name mit einem Zusammentreffen verknüpft wäre, von dem man sagen darf, daß es weltgeschichtliche Bedeutung besitzt. Aber ob es dabei Erfolg haben wird, ist fraglich. Verschiedene französische Blätter haben jüngst mit aller Entschiedenheit erklärt, daß ein Zusammentreffen des deutschen und des französischen Staatsoberhauptes durchaus wünschenswert sei, aber eine Spielhölle dürfe den Boden dafür nicht abgeben. Ob also die Begegnung, zu der es aller Wahrscheinlichkeit nach kommt, gerade in Monaco stattfinden wird, ist einstweilen noch nicht ausgemacht. Es ist daher, wie von Berlin aus betont wird, auch nicht richtig, wenn es heißt, der Fürst von Monaco wolle nach Berlin kommen, um den Kaiser zu der Einweihung seines Instituts einzuladen. Der Fürst hat zwar sein Erscheinen in Berlin für Ende dieses Monats angezeigt, aber zu dem Zwecke, die französische Kunstausstellung in Berlin zu besichtigen. Es ist aber so gut wie selbstverständlich, daß der Fürst den Kaiser besucht und bei dieser Gelegenheit vielleicht die Einladung überbringt. — Die Sprache der französischen Presse gegen die Wahl von Monaco als Stätte der Begegnung ist ohne Zweifel beachtenswert. In Paris hält man es für viel wahrscheinlicher, daß die Begegnung auf dem Mittelmeer oder in Brüssel bei der dortigen Ausstellung stattfinden werde.

Die Umsätze des deutschen Außenhandels betragen (außer den Edelmetallen)

Nobel-Stiftung, Graf Wachtmeister, sodann der Präsident der Wissenschaftsakademie Hildebrand, beide schwedisch. Jeder Preisempfänger wird dann in längerer Rede gekennzeichnet und gelobt, und es ist ein wunderliches Gefühl, die Worte anzuhören, von denen man weiß, daß sie Freundliches enthalten, ohne daß man mehr auffassen kann, als einzelne Fachausdrücke, die gerade das nicht erkennen lassen, was man gern verstanden hätte. Aber schließlich wendet sich doch der Redner in der nationalen Sprache des Preisträgers an diesen, faßt mit kurzen Worten das Gesagte zusammen und geleitet ihn zum König, aus dessen Händen er das Diplom, ein auf Pergament hergestelltes Kunstwerk der Miniaturmalerei, das mit Emblemen geschmückt ist, die sich auf das Arbeitsgebiet des Preisträgers beziehen, sowie eine mit seinem Namen versehene große goldene Medaille empfängt. Diese zeigt einerseits das Bildnis Alfred Nobels, andererseits eine Allegorie: die Wissenschaft entschleiert die Natur. Dann wird der eindrucksvolle Vorgang durch neuen Männergesang geschlossen.

Unmittelbar hieran schließt sich das Festessen in den glänzenden Räumen des Grand Hotel. Auch hier begleiten Reden das festliche Mahl, indem nach den offiziellen Einleitungsreden und einem längeren allgemeinen Vortrag des Präsidenten — diesmal in französischer Sprache, damit er auch allen Preisträgern verständlich sei — diese ihre Gefühle und Gedanken zum Ausdruck bringen können. Dies geschieht in der umgekehrten Reihenfolge der Erteilung, so daß diesmal Selma Lagerlöf, die Trägerin des Literaturpreises (der als letzter in der Reihe steht) zunächst das Wort nahm. In einem entzückenden Märchen sprach sie ihre Empfindungen aus; ihr folgte Prof. Kocher aus Bern, der Schöpfer der Kropfchirurgie, sodann ich. Dann kam Prof. Braun aus Straßburg und endlich Marconi, dessen junge, anmutige Gattin, die mir gegenüber saß, viel mehr Lampenfieber zu empfinden schien, als er selbst. Den Vorsitz an der Tafel führte der Kronprinz und die jugendschöne Kronprinzessin, die durch ihr menschlichheiteres Wesen sich im Fluge alle Herzen zu eigen machte. Während der Kaffee in den Nebenräumen gereicht wird, ist der Festsaal im Handumdrehen ausgeräumt, und bald ertönen wieder die harmonisch-kräftigen Töne vierstimmigen Männergesanges. Sehr langsam geht der Abend zu Ende.

Am folgenden Tage war Festmahl im königlichen Schlosse unter dem Vorsitze des Königspaares. Der König ist eine hohe, sehr schlanke Erscheinung, bei der Königin hat das mütterliche Hohenzollernblut die Züge und das väterliche die eindrucksvolle Güte des Ausdruckes bestimmt. Der Ton des Verkehrs ist lebhaft und frei von höfischer Steifheit.

Am gleichen Tage begann auch die Erledigung der den Preisträgern auferlegten Pflicht, einen wissenschaftlichen Vortrag über den Gegenstand ihrer Auszeichnung zu halten. Aeußerst charakteristisch war hierbei der Unterschied zwischen Marconi und Braun, deren Vorträge sich unmittelbar an einander schlossen. Während der italienisch-englische Ingenieur die Angelegenheit durchaus als technische Aufgabe behandelte, bei der man eben alles probiert, was Erfolg zu versprechen scheint, lag dem deutschen Professor in erster Linie daran, sich über die theoretischen Grundlagen des Problems klar zu werden und sie seinen Hörern klar zu machen. Der hochinteressante Vortrag Prof. Kochers brachte mir die freudige Ueberraschung, daß die von ihm geschilderten physiologischen und pathologischen Erscheinungen, die mit der Funktion der Schilddrüse verbunden sind, unverkennbare Fälle von Katalyse darboten, die sich auf denselben Gegenstand bezogen, bezüglich dessen mir die Auszeichnung erteilt worden war und über den ich am Sonntag sprach.

Fasse ich meine Eindrücke zusammen, so gipfeln sie in einer intensiven Empfindung dafür, in welchem Maße international verbrüdernd die Wissenschaft zu wirken vermag, wie sie denn ja auch der allgemeinste Besitz der Gesamtmenschheit ist. Ein beneidenswertes Los ist dem schwedischen Volke zuteil geworden, daß es, nachdem es schon zweimal die wissenschaftliche Hegemonie gehabt hat (unter Linné und unter Berzelius), nunmehr diese bedeutendste aller wissenschaftlichen Stiftungen verwalten darf. Insbesondere aber beneidete ich die Stockholmer Kollegen um den Vorzug, in jedem Jahre mehrere Leute ersten Ranges persönlich studieren zu können. Wie wertvoll wäre mir eine solche stets wiederkehrende Gelegenheit für meine Studien über „große Männer!"

Eine andere, sehr lebhafte Empfindung war die der fast unaufschiebbar gewordenen Notwendigkeit der internationalen Hilfssprache die uns aus dem Babylon (wir hörten und sprachen durcheinander schwedisch, deutsch, englisch, italienisch und französisch) heraushilft. Durch die Presse ist inzwischen die Nachricht gegangen, daß ich mit den mir zuteil gewordenen Geldmitteln das Esperanto zu unterstützen gedenke. Hieran ist so viel wahr, daß ich für die Entwickelung der internationalen Hilfssprache allerdings Mittel bereitgestellt habe. Aber die Anhänger des orthodoxen Esperanto haben sich so unfähig gezeigt, diese wichtige Angelegenheit in wissenschaftlich-praktischem Sinne freiheitlich zu entwickeln, und persönlich ist mir noch jüngst bei einem esperantistischen Pressevertreter ein so geringes Maß von journalistischer Redlichkeit begegnet, daß ich für das Alt-Esperanto und seine Anhänger keinen Pfennig übrig habe. Meine Mitarbeit gilt ausschließlich dem Ido, der auf esperantistischer Grundlage entwickelten verbesserten Hilfssprache.

Mannigfaltiges.

Englische Wahlkuriosa. Seit einigen Tagen treten in England Kinder als Wahlredner auf. In Wandsworth fährt der vierjährige Lionel Belilios mit einem Ponywagen durch die Stadt und hält angelernte Reden an das Volk. Ferner ist im Verlaufe des Wahlkampfes plötzlich ein deutscher Bäcker, J. Zeller, berühmt geworden. So erschien das Bild „des Mannes, der das Schwarzbrot für den König backt", in vielen Zeitungen mit Schwarzbroten und Pumpernickel in den Händen. Die Liberalen hatten nämlich den englischen Arbeitern Angst eingejagt mit der Drohung, daß, wenn sie für die schutzzöllnerischen Konservativen stimmten, es in Zukunft nur noch deutsches Schwarzbrot für sie geben werde. Aber die „Lords" haben dem englischen Wähler versichert, daß er sich darüber nur freuen könne. Denn das deutsche Schwarzbrot sei eine Delikatesse! — In Richmond hängt von einem Hausbalkon ein deutscher Kürassierhelm über einer Flage mit dem deutschen Reichsadler, darunter befindet sich schwarzumhüllt das britische Wappen und die Inschrift: „Wenn Sie das wollen, so stimmen Sie nur für Holzapfel!" — Holzapfel, der liberale Kandidat, ist nämlich von deutscher Abstammung.

— Ein Opfer des Nationalitätenhasses. In der Bergarbeiter-Gemeinde Dittmannsdorf wurde, wie der „Tag" berichtet, der polnische Bergarbeiter Przeczek von einem unbekannten Täter erschossen. In der Gemeinde lebt das Bergarbeiter-Ehepaar Krol; der Mann ist Tschechе, die Frau Polin. Als das Kind der Eheleute schulpflichtig wurde, entstand zwischen den Eltern ein Streit, ob der Knabe die tschechische oder die polnische Schule der Gemeinde besuchen sollte. Die Frau setzte es schließlich durch, daß der Knabe in die polnische Schule kam. Von diesem Tage an gingen dem Ehepaar fast täglich Drohbriefe zu, in denen verlangt wurde, daß der Knabe in die tschechische Schule gegeben werde. Alle Wachsamkeit der Gendarmerie, um den Urheber dieser Drohungen zu ermitteln, war vergebens. Sonnabend abend kam der Bergmann Przeczek, ein Bruder der Frau Krol, zu dem Ehepaar und erbot sich, Nachtwache zu halten, um den Täter abzufassen. Gegen Mitternacht bemerkte er vor dem Hause einen Schatten. Er schoß, jedoch augenscheinlich ohne Wirkung. Als er dann vor die Tür trat, um zu sehen, ob er jemand verletzt habe, krachte aus dem nahen Walde ein Schuß, der P. tot niederstreckte. Die herbeigeeilten Dorfbewohner alarmierten die Gendarmerie, doch konnten die Täter nicht entdeckt werden. Im Laufe der Untersuchung wurde der Bergmann Krol, der die letzte Nacht nicht zu Hause zugebracht hatte, verhaftet, da er unter dem Verdacht steht, den Schuß auf seinen Schwager abgegeben zu haben.

— Das Millionär-Theater in New-York, das mit einem so großen Kostenaufwande errichtet wurde, muß der schlechten Akustik wegen gänzlich umgebaut werden. Die Decke soll 6 Meter niedriger gelegt und der Saal bedeutend verkleinert werden. Um den Einnahmeausfall auszugleichen, wird auf dem Dache ein zweiter Saal für intimere Vorstellungen nach Art der Kammerspiele erbaut werden.

— Eine Statistik der Vergeßlichkeit. Im vergangenen Jahre wurden in den Straßenbahnwagen Berlins etwa 29 000 Regenschirme vergessen und nur etwa 16 000 wieder abgeholt, ferner wurden 4000 Portemonnaies, Damentaschen mit mehr oder weniger wertvollem Inhalte, 2400 Bücher, zum größten Teile Schundliteratur, und 985 Operngläser gefunden.

— Alte Dame: „Mein kleiner Junge, weißt Du Deine Zeit an diesem schönen Nachmittage nicht besser hinzubringen, als hier zu stehen und zu faulenzen?" — Der kleine Junge: „Ich faulenze nicht! Herr Hankinson ist drinnen und poussiert mit meiner Schwester, und er bezahlt mir fünf Groschen für die Stunde, daß ich aufpasse, ob Papa kommt." („Chips.")

pro 1909: Einfuhr — 8,2 Milliarden Mark; Ausfuhr — 6,7 Milliarden. Die Umsätze sind im Vergleich zum Jahre vorher gestiegen, dagegen im Vergleich zum Jahre 1907 bedeutend gesunken.

Gegen den Staatssekretär Frhrn. v. Schön ist eine Art Hetze in den Zeitungen ins Werk gesetzt worden, die offenbar mit recht primitiven Mitteln arbeitet. In ihrer Dienstag-Nummer läßt die „Nordd. Allg. Z." folgendes Dementi los: „Die „Berl. Morgenpost" gibt ein angeblich in Paris verbreitetes Gerücht wieder, nach dem der Staatssekretär des Auswärtigen, Frhr. v. Schön, bei Gelegenheit einer Besprechung mit dem französischen Botschafter Cambon über die Frage der Mannesmannschen Ansprüche gesagt haben soll: „Lassen Sie sich durch diese Preßartikel nicht irreführen. Die Regierung hat damit nichts gemein. Wenn die Reichsregierung ernsthaft gewillt ist, etwas zu tun, folgen uns die Reichstags-Abgeordneten wie die jungen Hunde". — In der Reihe der gegen den Staatssekretär Frhrn. v. Schön gerichteten Treibereien ist dieser Angriff besonders plump. Wir sind ermächtigt, die dem Staatssekretär in den Mund gelegten Worte als böswillige Erfindung zu kennzeichnen."

In Posen wurde vorgestern in Gegenwart der Spitzen der staatlichen, Militär- und Kommunalbehörden, sowie von Vertretern der Staatsregierung das neue Gebäude der königlichen Akademie durch einen Festakt seiner Bestimmung übergeben. Die Festrede hielt der Rektor der Akademie, Professor Dr. Spieß.

Oesterreich-Ungarn.

Ein tschechisch-polnischer Klub ist in Prag gegründet worden. Der Statthalter von Böhmen beanstandete die zuerst vorgeschlagenen Bezeichnungen des Klubs, der sich „Klub der Freunde des polnischen Volkes" oder „Klub der tschechisch-polnischen Gegenseitigkeit" nennen wollte und bestätigte ihn erst, als man den Namen „Tschechisch-polnischer Gesellschaftsklub" wählte. Zweck des Klubs ist die Pflege der tschechisch-polnischen Geselligkeit und der Kulturgemeinschaft mit dem polnischen Volke, die Anknüpfung von Beziehungen mit den nach Prag kommenden Polen, die Verbreitung von Kenntnissen, die das polnische Volk, seine Literatur und Kunst, seine Kultur und wirtschaftlichen Verhältnisse betreffen, unter den Tschechen, endlich die Verbreitung polnischer Sprachkenntnisse. Politische Fragen sind zwar ausgeschlossen, doch hat selbstverständlich die ganze Gründung nur einen politisch panslawistischen Zweck.

England.

Am Montag äußerte sich die „Times" mit dem bisherigen Verlauf der Wahlen nicht ganz zufrieden. „Die Unionisten haben zwar gut gearbeitet", schreibt sie, „aber wir erwarten vertrauensvoll, daß sie besser arbeiten. Die große liberale Majorität hat angefangen zu schmelzen, und es ist aller Grund vorhanden, daß der Prozeß der Auflösung im Verlaufe der Wahlen beschleunigt wird. Die Fusion der Liberalen und der Sozialisten hat zwar die erwarteten Früchte getragen, aber die Unionisten werden ihre große Ernte halten, wenn das Land erst einmal begreift, daß diese Partei, an der so viele noch aus Tradition hängen, keine Zukunft mehr hat!" — Auch die „Daily Mail" sagte am Montag früh „Gute Arbeit, aber sie muß besser werden."

Auch die Wahlen am Montag befriedigten die Konservativen nicht, die zwar 19 Mandate eroberten, aber auch 5 verloren, so daß die Gewinne der beiden ersten Tage nur 28 Mandate betragen. Immerhin aber imponierte auch den Liberalen die große Zunahme der für die Tarifreform abgegebenen Stimmen. Bemerkenswert ist u. a., daß die Kriegshäfen und Arsenalstädte den Konservativen zufallen. — Vom vorgestrigen Mittwoch wird der „Kön. Hart. Z." aus London telegraphiert: „Die Unionisten sind nach dem gestrigen Wahlresultat bedeutend hoffnungsvoller geworden. Insgesamt sind 1 217 315 unionistische Stimmen (226 000 mehr als im Jahre 1906) und 1 292 127 radikale Stimmen (96 000 mehr als 1906) abgegeben worden."

Ueber die Physiognomie Londons am Montag wird dem „Berl. Tgbl." unterm 17. (4.) Jan. telegraphiert: „Während am Sonnabend die Unionisten nur mit geringen Majoritäten ihre Mandate erlangten, wurden ihre Kandidaten hier heute teilweise mit doppelter Stimmenzahl gegen die Gegenpartei gewählt. Da heute im Gegensatz zu Sonnabend kaltes und trockenes Wetter herrschte, so ist die Bewegung in den Straßen, besonders in Fleetstreet, außerordentlich stark. In der Fleetstreet sind über 12 000 Menschen versammelt, die das Erscheinen der Wahlergebnisse auf den Wandflächen der großen Redaktionen erwarten. Eine Zeitungsredaktion gibt ein elektrisch beleuchtetes Plakat, auf dessen einer Seite sich ein fetter Ochse und auf der anderen ein mageres Pferd befindet. Darunter steht geschrieben: „Wollt Ihr englisches Fleisch und Freihandel oder wollt Ihr deutsches Pferdefleisch und Tarifreform?" — Im Süden von London, in dem Arbeiterviertel von Battersea werden Unruhen befürchtet. Dort sind starke Polizeiaufgebote zusammengezogen worden. Es wird befürchtet, daß die Gegner des Arbeitsministers John Burns sich noch im Laufe des Abends zu wilden Ausschreitungen werden fortreißen lassen."

Die Stimmrechtlerinnen sind weniger, als befürchtet wurde, bei den Wahlen hervorgetreten. In Norwich hat am Montag eine Dame versucht, sich an der Wahl zu beteiligen. Sie fuhr mit einem großen Automobil vor das Wahllokal vor, begleitet von ihren Bekannten, und behauptete, ihr Name sei in die Wahllisten eingetragen, weshalb sie auch wahlberechtigt sei. In der Tat war ihr Name versehentlich in die Listen eingetragen, aber trotzdem wies man sie aus dem Lokal. Sie hatte jedenfalls die Genugtuung, auf der Straße von Zeitungsphotographen geknipst zu werden.

Dänemark.

Ein neuer Minister-Skandal ist in Kopenhagen aufgedeckt worden. Der gegenwärtige radikale Minister des Innern P. R. Munch hat festgestellt, daß der Generaldirektor der dänischen Post Kiörboe, der seit 1904 dieses Amt bekleidet, jedes Jahr die ihm zustehende Freikarte für die Benutzung der Eisenbahnen veräußert hat. Kiörboe übergab alljährlich seine Freikarte dem früheren Minister des Innern und ließ sich hierfür jedesmal 900 Kronen zahlen.

Portugal.

Eine Versammlung der maßgebenden deutschen Kaufleute beschloß, nach einer Meldung der „Frankf. Z." aus Lissabon, einstimmig, den Deutschen Reichstag dringend um Annahme des Handelsvertrages zu bitten. Die befürchtete Schädigung einzelner Industriezweige stehe in keinem Verhältnis zu den Gesamtinteressen, die durch die Ablehnung des Vertrages auf das Spiel gestellt würden. Durch die Ablehnung würden Frankreich und England große Vorteile erzielen zum dauernden Nachteil deutscher Interessen.

Serbien.

Die zwischen dem Prinzen Georg und dem Stadtpräfekten von Belgrad, Alimpitsch, bestehenden Meinungsverschiedenheiten führten, wie schon telegraphisch berichtet worden, beim letzten Hofball zu einem neuen Streit. Als der Prinz des Präfekten ansichtig wurde, rief er, mit dem Finger auf ihn zeigend, zum russischen Dragoman: „Sehen Sie sich diesen Hund an!" Der Prinz sprach die Worte so laut, daß Alimpitsch sie hörte. Er suchte sofort den Ministerpräsidenten Paschitsch auf, wobei er vom Prinzen, mit dem er nochmals zusammentraf, beschimpft wurde. Er beschwerte sich über das Verhalten des Prinzen, verließ den Ball und reichte seinen Abschied ein.

Indien.

In Indien treten verschiedene Gärungserscheinungen wieder stärker zutage. Aufsehen erregt in Kalkutta die Meldung von der Verhaftung von zehn Angehörigen des Eingeborenen-Regiments, die an der Aufstandsbewegung beteiligt sein sollen. Das Regiment wird wahrscheinlich unverzüglich verlegt werden. Trotzdem wird geglaubt, daß nur sehr wenige Soldaten sich der Bewegung angeschlossen haben. — Das Marine-Detachement ist verstärkt worden und hat die Aufgabe erhalten, die verbotene Einfuhr von Waffen in die Häfen des Persischen Golfes zu verhindern.

Aus der estnischen Presse.

** In den letzten Tagen des Dezember-Monats ist, wie der „Post." aus sicherer Quelle erfährt, dem Hrn. Gouverneur von Livland von der Hauptverwaltung für Agrarorganisation ein wichtiges Schreiben zugegangen. Darnach soll darüber gewacht werden, daß sämtliche Kronsgüter im Baltikum, deren Pachtzeit abläuft, unter örtliche russische Bauern verteilt würden, und zwar auf Pacht ohne Meistgebot. Zu wünschen sei dabei, daß diese Grundstücke namentlich den von russischen Bauern gebildeten Genossenschaften vergeben würden. Die Pachtbedingungen seien seitens der örtlichen Bauern-Behörden zu stellen. Zu Pächtern sollen die besonders tüchtigen unter den russischen Bauern ausgesucht werden. Zu dem Zweck sollen von den örtlichen Gemeindeverwaltungen Listen der innerhalb jeder Gemeinde seßhaften russischen Bauern an die Gouv.-Verwaltung eingesandt werden.

Diesen Tatsachen schickt der „Post." folgende einleitende Bemerkungen voraus:

„Das plötzliche Steigen des russischen Nationalgefühls, das Weitersehende wohl schon erkannt und vorherverkündigt hatten, das aber manche Weise für eine leere Bangemacherei seitens der estnischen Nationalen hielten, hat angefangen, sich schneller bei uns zu Lande fühlbar zu machen, als man denken konnte. Solange sich diese chauvinistische Strömung nur in den heftigen Redeausbrüchen der rechten Parteien äußerte, hatte sie noch keine praktischen Folgen. Jetzt, wo das gegenwärtig am Steuer befindliche Ministerium sich stark dieser Woge zuzuneigen beginnt, tritt das Programm der Nationalen in das praktische Leben ein.

Natürlich haben unsere baltischen deutschen Konservativen durch ihre Versuche der Ansiedlung deutscher Kolonisten das Steigen dieser (russisch-) nationalen Woge in unserem Grenzgebiet beschleunigt. Denn wenn es im Baltikum möglich war, von einem neuen deutschen Bauernstande zu träumen, der hier angesiedelt werden könnte, so war es klar, daß die Regierung ihrerseits auf den Gedanken gedrängt wurde, diese Möglichkeit im Sinn des russischen nationalen Gedankens auszunutzen...

„Ausgeblieben", meint das Blatt weiter, „würde die russische nationale Strömung bei uns freilich wohl nicht sein... Doch sie wäre wohl auf dem Wege gekommen, wie früher: durch Schule, Gericht und Selbstverwaltung. Daß es möglich ist, im Baltikum fremde Bauern anzusiedeln — die Inauguierung dieses Gedankens haben wir jedenfalls den deutschen Rückschrittlern zu verdanken."

Vorderhand, solange es sich hierbei nur um die örtlichen russischen Bauern handelt, ist — so meint das estnische Blatt zum Schluß — die Sache in der Praxis nicht so gefährlich; im Prinzip jedoch ist sie dazu angetan, unter der indigenen Bevölkerung bittere Empfindungen wachzurufen, wenn gesehen wird, daß von allen an Landmangel leidenden Nationalitäten nur ein Teil ausgewählt und unter Vorzugsbedingungen mit Land versehen wird. Und auch dazu würde es kommen, daß namentlich an der kurischen Grenze, wo es viele Kronsgüter gibt, die angrenzenden Völker in Bewegung gesetzt würden und für die von Westen kommenden ökonomisch-tüchtigen Nationalitäten zur Ansiedlung eine zukünftige Pflanzstätte bereitet würde.

Es hat natürlich keinen Zweck, zur Befriedigung des tertius gaudens den wahren Ursachen der Heranziehung deutscher Kolonisten, nämlich den bitteren Erfahrungen von Untreue und Falschheit in den Jahren 1905 und 1906 sowie dem schweren Arbeitermangel hier im Lande, dem „Post." gegenüber näher nachzugehen.

*

Der „Wirulane" widmet dem bekannten estnischen Schriftsteller und Komponisten Dr. K. A. Hermann am Jahrestage seines Todes einen warmen Nachruf, in dem u. a. die Zensurverhältnisse vor 20 Jahren beleuchtet werden, wo der estnischen Presse nicht nur vorgeschrieben wurde, was sie nicht schreiben durfte, sondern sogar, was sie schreiben sollte. Es heißt dort, wie wir in der „Rev. Z." referiert finden:

„Besonders grell und scharf spiegelt die Zustände jener Zeit der Anfang des Mai 1889 wieder, wo dem von Dr. Hermann redigierten Blatte (dem „Postimees") der ganze Inhalt bis zur letzten Zeile mit „roter Tinte" gestrichen wurde, so daß das Blatt nur mit Annoncen und einigen von der vorhergehenden Nummer nachgebliebenen Nachrichten erscheinen mußte. Und auch sogar das Erscheinen in dieser Form war dem Machthaber ein Dorn im Auge, so daß er den Redakteur gründlich vornahm. Es wurde die strenge Vorschrift erlassen, daß in jeder Nummer ein gewichtiger Artikel sein müsse, in dem von der Wichtigkeit und Notwendigkeit der „Annäherung der Grenzländer ans große Reich" geredet wurde. Sonst könne das Blatt überhaupt nicht erscheinen. Es wurde sogar das Nennen des Namens „Eesti" ganz und gar verboten. Wie schwer das auf den ehrenwerten Hermann wirkte, der ja mit Leib und Seele die estnische Nationalität zu heben und zu stützen suchte, läßt sich nicht beschreiben! Der Mann sah in jenen Tagen ganz gebrochen aus; er klagte fast weinend: „Was soll ich eigentlich tun!" Es war aber kein anderer Ausweg, als entweder zu gehorchen oder das Blatt eingehen zu lassen. Mancher andere hätte vielleicht den letzteren Weg gewählt; Hermann wählte den ersteren und tat wohl recht daran. Denn so konnte er doch wenigstens etwas sagen und tun, wenn auch nur recht behutsam und vorsichtig. Er schrieb statt mit Tinte mit Galle, aber er schrieb immerhin, und es war nicht umsonst."

Wie wir der vorstehenden Reminiszenz hinzufügen können, erging in jenen Tagen — es war im April 1889 — an sämtliche der hiesigen abgeteilten Zensur unterstellten Blätter, darunter sogar an den „Saarlane" in Arensburg die oben referierte Zumutung, die, beiläufig bemerkt, hinsichtlich unseres Blattes, der damaligen „Neuen Dörptsch. Ztg." nicht nur an die Redaktion, sondern auch an den Verlag gestellt wurde. Die estnischen Blätter, und speziell der „Post.", brachten dann einige Zeit in der Tat Artikel im Sinne der beanspruchten „Annäherung". Der Redakteur des „Saarlane", der kürzlich verstorbene Baron Hartwig v. Saß, konnte infolge der Sundsperre erst im Mai-Monat der „Zitation" hierher Folge leisten.

*

Im „Päewaleht" bringt ein Spaßvogel eine ganze Reihe von Vorhersagungen für das neue Jahr, von welchen hier einzelne in der Uebertragung des „Rev. Beob." wiedergegeben seien:

„Herr Tönissson unternimmt eine lange Reise. Man sieht ihn im Luftschiff über den Alpen dahinfliegen und sich in einer Stadt in der Schweiz niederlassen. Von da macht er eine Hochzeitsreise an das Gestade des Mittelmeeres.

Die Deutschen unterliegen bei den Dörptschen Wahlen, doch siegen die Esten nicht. Diese Weissagung sei allerdings etwas dunkel, doch die der Pythia seien noch dunkler gewesen.

Mühlberg, der Dichter von „Janus Tod," schafft eine Oper ohne Musik, welche in der „Estonia" aufgeführt wird. Die Begeisterung kennt keine Grenzen (sc. diejenige Mühlbergs).

Das „Estonia"-Ensemble begibt sich zu Gastspielen nach Wien und Berlin; zum Repertoir gehören „Der fidele Bauer" und „Der Rastelbinder". Die Verwunderung in den ausländischen Hauptstädten ist groß.

Die Herren Schulzenberg und Terras fahren zu einer Zauberin nach Hallist, die ihre Zungenbänder löst.

In Reval werden noch 80 Sterbekassen gegründet, auf deren Versammlungen so hitzige Schlachten geschlagen werden, daß sich die Sargfabrikanten vor Freude die Hände reiben."

Locales.

Von der Vogelwarte Rossitten wird uns unterm 17. (4.) Januar von Hrn. Dr. J. Thienemann, Leiter der Vogelwarte, geschrieben:

Die in Nr. 298 dieses Blattes erwähnte gezeichnete Krähe, die beim Stadtgute Jama von Hrn. Verwalter Robert Grün erlegt wurde, hat ihren Ring Nr. 738 am 20. Oktober 1905 in Rossitten auf der Kurischen Nehrung erhalten. Diese Nebelkrähe, die gleichzeitig mit 48 Artgenossen aufgelassen wurde, hat also die Marke 4 Jahre und 3 Monate getragen. Auffallend ist, daß dieses Exemplar in diesem Winter nicht nach Süden gewandert ist. Der Fall weist darauf hin, daß bei der herrschenden abnorm milden Witterung zahlreiche Vögel in ihrem Brutgebiete geblieben sind.

Gestern mit dem Abendzuge traf aus Riga Se. Hohe Eminenz der Erzbischof Agathangel von Riga und Mitau hier ein — auf dem Bahnhofe von der Geistlichkeit feierlich empfangen. Der Herr Erzbischof begab sich alsbald in die Uspenski-Kirche, wo er eine Messe zelebrierte, zu der eine große Zahl Geistlicher aus der Umgegend erschienen war. Er gedenkt, wie verlautet, bis zum Sonntag hier zu bleiben.

„Der Katechismus-Unterricht im Feuer der Kritik" — unter dieser Aufschrift ist soeben ein anregender Vortrag von Oberpastor B. Wittrock hierselbst (in Kommission bei J. G. Krüger) im Druck erschienen, in dem in wohldurchdachten, fesselnden Ausführungen das schwierige Problem des Katechismus-Unterrichts behandelt wird. Im Schlußresultat tritt der Verfasser u. a. für folgende methodische Prinzipien ein:

1) Luthers Katechismus ist nicht als ein System von Lehren und Begriffen, sondern als das persönliche Bekenntnis des Reformators zu behandeln; 2) die katechetische Auslegung soll nicht theoretisch-abstrakt, sondern praktisch-konkret, anschaulich gestaltet werden, und zwar durch die Hilfsmittel der Illustration, der Vergleichung, der Gleichnisse, Beispiele und der Analogie, wobei das synthetische Verfahren vor dem analytischen den Vorzug verdient; 3) die Katechismus-Wahrheiten müssen in eine möglichst organische Verbindung mit dem biblischen Geschichtsstoff gebracht werden; 4) die Katechismus-Texte sind nicht Ausgangs-, sondern Zielpunkte des Religionsunterrichts, haben daher nicht am Anfang, sondern am Ende der religiösen Unterweisung auf jeder einzelnen Stufe ihren Platz; 5) durch anschauliche Sacherklärungen anstatt einfacher Worterklärung und Satzergliederung ist der Wortlaut des Katechismus dem Verständnis des Kindes so weit nahezubringen, daß er bereits auf der Unter- und Mittelstufe memoriert werden kann, um auf der Oberstufe im unangelehnten Katechismusunterricht für die Erkenntnis vertieft und im Zusammenhang erfaßt zu werden; 6) der Katechismus-Unterricht hat auf allen Stufen christozentrisch zu sein."

Auf der Generalversammlung des estnischen Literarischen Vereins vom 4. d. Mts wurden, wie wir im „Post." lesen, einstimmig zu Ehrenmitgliedern des Vereins aufgenommen Prof. Leo Meyer in seiner Eigenschaft als ehemaliger langjähriger Präses der Gelehrten estnischen Gesellschaft und Förderer der estnischen Sprache, ferner der Helsingforser Staatsarchäolog J. Aspelin, der Kopenhagener Sprachforscher Prof. W. Thomsen, Pastor W. Reiman sowie die beiden Bildhauer A. Weizenberg und A. Adamson.

Die Schüler der obersten Klasse der hiesigen Stadtschule, zusammen 28 Mann, haben in Begleitung von 6 Lehrern der Anstalt vom 27. Dezember bis zum 3. Januar eine Exkursion nach der Newa-Residenz unternommen, um sich mit den Sehenswürdigkeiten der Stadt bekannt zu machen. Zur Deckung der Kosten waren, wie wir estnischen Blättern entnehmen, aus den Mitteln der Schulkasse 250 Rbl. beigesteuert worden. Da die Fahrpreise für die Teilnehmer der Exkursion ermäßigt waren, so hatte jeder Schüler nur 3 Rbl. für das Vergnügen aus eigener Tasche zuzuzahlen.

Welche Schätze schönen Trinkwassers der Dorpater Untergrund birgt, hat kürzlich wieder ein vom Brunnenmeister Hrn. A. Grün erbohrter artesischer Brunnen an der Ecke der Salz- und Holz-Straße bewiesen. Man stieß dort auf eine starke Wasserader in einer Tiefe von 291 Fuß, nachdem zuletzt die Bohrungen durch ganz außerordentlich hartes Gestein gegangen waren. Der neuerbaute Brunnen liefert schönes, klares Wasser in einem Quantum von gegen 6000 Eimer in der Stunde. — Der Bohrbrunnen an der Ecke der Stein- und Langen Straße lieferte schon bei einer Tiefe von 240 und der Bokownewsche bei 271 Fuß das Wasser. —ch.

(Eingesandt.)

An die geehrte Polizeiverwaltung wird hiermit die höfliche Bitte gerichtet, die dazu Verpflichteten ernstlich zum Streuen von Sand auf die Fußsteige (und zwar auch vor 8 Uhr morgens) anhalten zu wollen. Die nachlässige Erfüllung der betreffenden Verpflichtung gefährdet zu Viele.

Ein Bürger der Stadt.

Nach dem Jagdkalender dürfen den ganzen Januar hindurch geschossen werden: Hasen, Auer-, Birk- und Haselhühner und Fasanen. Alles übrige Wild steht in der Schonzeit.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. Jan. Unter dem Vorsitz des Handelsministers Miller begannen die Sitzungen eines besonderen Konseils von 300 Syndikaten unter Beteiligung von Vertretern sämtlicher Ressorts. Es soll zur Ausarbeitung allgemeiner Grundlinien eine Enquete über die Tätigkeit der Syndikate in Rußland eingeleitet werden.

Plozk, 7. Jan. Das Postkontor von Dobrshin im Lipnoschen Kreise wurde von 7 Bewaffneten geplündert. Ein Landwächter wurde getötet.

Schemacha, 7. Jan. Um ½1 Uhr nachts wurde in der Richtung von Norden nach Süden hier ein 6 Sekunden währendes ziemlich heftiges Erdbeben verspürt.

Berlin, 20. (7.) Jan. Bei der Prüfung des Budgets des Justizministers wurde im Reichstag auch die Hellfeld-Affäre berührt. Der Nationalliberale Rechtsanwalt Junck erklärte, im Völkerrecht sei anerkannt, daß, sobald ein Staat sich freiwillig an die Gerichte eines anderen wendet, es sich der Jurisdiktion dieses anderen Staates unterwirft. Die Mitteilung v. Schöns bezeichne den Gerichtsspruch von Tsintau als ungiltig. Ueber die Giltigkeit oder Ungiltigkeit eines Gerichtsurteils könne jedoch nicht das Auswärtige Amt entscheiden, sondern die allgemeinen deutschen Gerichte. Das Auswärtige Amt könne das Urteil nicht für ungiltig erklären, das in Tsintau laut Kaiserlichem Erlaß gefällt ist, sondern müsse es vollstrecken. Das Gutachten des Auswärtigen Amts, als sei das Tsintauer Gerichtsurteil ungiltig, werde von den Juristen widerlegt.

Der Staatssekretär des Justizressorts v. Lisko erwiderte darauf, er könne über die faktische Seite der Angelegenheit nichts sagen, da sie ihm offiziell unbekannt sei.

Der Abg. Dowe (Freis.) hält die Prüfung der Angelegenheit in ihrem gegenwärtigen Stadium für inopportun. Rechtsanwalt Heine (Soz. Dem.) schließt sich Junck an.

Sigmaringen ist zum Teil ganz unter Wasser. Es droht Rückeneinsturz. Die Stadt Wiesenthal hat sich in einen richtigen See verwandelt.

Wien, 20. (7.) Jan. Das (heute an leitender Stelle in unserem Blatte wiedergegebene) Interview Aehrenthals mit einem Korrespondenten der „Now. Wr." wird von der „N. Fr. Pr." kommentiert. Die Politik Oesterreich-Ungarns sei bereit, mit wohlwollender Geduld den Umschlag der Stimmung in Rußland zu fördern. Damit stimme das gesamte Oesterreich-Ungarn überein, das neben dem unerschütterlichen Bündnis mit Deutschland völlig unabhängig für die Aufrechterhaltung der guten Beziehungen mit Rußland Sorge tragen kann. In Oesterreich gebe es keine Partei des Krieges und des aggressiven Imperialismus. Das Blatt argwöhnt, daß es eine solche Partei in Rußland gebe. Doch müßten die Versöhnungsversuche unentwegt fortgesetzt werden. In solchem Sinne habe Graf Aehrenthal gehandelt bei seinem Interview mit dem Vertreter des unversöhnlichen russischen Blattes.

Das Interview Aehrenthals mit dem Londoner Korrespondenten der „Now. Wr." Bohibarowitsch, das erst jetzt veröffentlicht wurde, datiert, der „Pol. Korr." zufolge, von Anfang Dezember. Die Erklärungen Aehrenthals über die russisch-österreichischen Beziehungen und die österreichische Balkan-Politik sind im allgemeinen richtig wiedergegeben.

Paris, 20. (7.) Jan.). An verschiedenen Orten Frankreichs ist infolge von Ueberschwemmung der Verkehr unterbrochen worden.

Wegen Aufbewahrens von Sprengstoffen wurde der Russe Martynow, in dessen Wohnung im November v. J. eine Explosion stattgefunden hatte, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

London, 20. (7.) Jan. Die gestrigen Wahlen in den Grafschaften lassen eine bedeutende Wendung zugunsten des Unionismus und der Tarifreform erkennen. Sie haben den Unionisten 18 neue Sitze gebracht. In Schottland siegen die Liberalen, doch haben die Unionisten auch hier 2 unerwartete Siege erfochten. Die Liberalen in Wales haben 2 Sitze verloren, was um so niederdrückender wirkte, als hier die Liberalen ihre Stellung für unerschütterlich hielten.

In den Kohlengruben bei Sichem in der Grafschaft Durham wollten mehrere Hundert Streikende sich der Kohleniederlage bemächtigen und bewarfen das Polizeiaufgebot von 60 Mann mit Steinen. Die Polizisten gaben Feuer und verwundeten 6 Mann. Die Menge fuhr fort, mit Steinen zu werfen und verwundete viele Polizisten.

Bislang wurden gewählt 168 Unionisten, 137 Liberale, 29 Arbeiterparteiler und 53 Nationalisten. Die Unionisten gewannen 72 Sitze, die Liberalen 9 und die Arbeiterpartei 1.

In den Kohlengruben bei Belleshill riß die Aufzugskette und 8 Bergleute stürzten zu Tode.

Schanghai, 20. (7.) Jan. In Peking sind Delegierte der repräsentierenden Versammlungen des Reiches eingetroffen, die die Einberufung eines Parlaments fordern. Es werden von ihnen Volksversammlungen inszeniert. Der Staatsrat hält die von ihnen auf den Namen des Regenten eingereichte Petition zurück.

Tokio, 20. (7.) Jan. Das amerikanische Geschwader brachte heute, beim Verlassen Jokohamas, der japanischen Flotte einen kostbaren Trinkbecher als Zeichen der Freundschaft zum Geschenk. Der kommandierende Admiral und dessen Stab wurde vom Kaiser empfangen. Die Tokioter Presse drückt den Amerikanern gegenüber ihre Sympathie aus.

Mexiko, 20. (7.) Jan. Ein Komet ist entdeckt worden, der auch am Tage bei Sonnenschein sichtbar ist. Seine Größe gleicht der des Halleyschen Kometen.

Todtenliste.

Karoline Rosenberg, † im 93. J. am 1. Jan. zu Riga.

Amalie Lindeman, † im 77. Jahre zu St. Petersburg.

Emma Feiser, geb. Ruck, † am 3. Jan. zu St. Petersburg.

Margarathe Sommer, geb. van der Bellen, † im 47. Jahre am 4. Jan. zu Narva-Krähnholm.

Ottilie Echaust, geb. Stoller, † im 56. Jahre am 5. Jan. zu Reval.

Heinr. Christoph Spiegel, Aeltermann des Reeperamtes, † im 86. Jahre am 1. Jan. zu Pernau.

Karl Emil Thimm, † im 69. Jahre am 3. Jan. zu Reval.

Fritz Doege, † am 5. Jan. zu Moskau.

Oberst Magnus Baron Kruedener, † am 5. Jan.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 8. Januar 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	744.3	747.9	749.5
Thermometer (Centigrade)	—2.2	—5.8	—4.8
Windricht. u. Geschwind.	NNW.2	N.1	SE.1
Relative Feuchtigkeit	89 %	95 %	90 %
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern 1.2
3. Niederschlag 0.6

Kursbericht

Riga, 5. Jan. 1910.

		Käuf.	Verk.
4½ %	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	76	77
5 %	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	90	—
5½ %	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	100	—
4½ %	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	90	—
5½ %	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	99	—
5 %	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	92½	—
4½ %	Livl. Pfandbr.	92	93
4 %	Livl. Pfandbr.	83	—
4½ %	Kurl. Pfandbr.	94	95
4 %	Kurl. Pfandbr.	86	87
4 %	Estländ. Pfandbr.	84	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Emil K. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen.

Gestern abend um 7½ Uhr entschlief sanft nach langem Leiden mein lieber Mann und mein guter Vater

Paul von Berg.

Die Beerdigung findet Montag, den 11. Januar, präzise 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus, Mühlen-Str. 5, statt.

Agnes von Berg
Ernst von Berg.

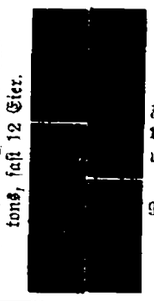
Dorpat, den 8. Januar 1910.

1.000.000 EIER-CARTONS.

JOS. WERNER, CHICACO, ILL.

1842 North Park Ave. 1842

!! EIER-CARTONS !!



Dies ist die Form des Cartons, fast 12 Eier.

Meine neue erzeugten **Eier-Behälter** haben den Vorzug, daß die **Eier** während des **Transportes** nicht brechen, **verhüten** das **Frieren** der Eier während der Winterszeit und sparen die Kisten-Packung.

Meine **Eier-Behälter** sind eine elegante Verpackung und geben den Eiern mindestens den **doppelten Wert.**

Mein Preis ist bloß: per 1000 (Tausend)

Rbl. 15.00 R. W.

N. B. Muster werden des billigen Preises wegen absolut nicht versandt.

Anfragen wegen Vertretungen werden nicht beantwortet.

Direkte Bestellungen von

Eierhändlern

erwünscht.

Probe-Bestellungen von 1000 St. werden sofort gegen Einsendung v.

Rubel 15.00 zugesandt.

Sämtliche Artikel der Papierbranche billigst geliefert.

Für alle ihnen zu ihrer Silberhochzeit in so reichem Maße und von so verschiedenen Seiten her erwiesene Freundlichkeit und Teilnahme

danken herzlich

Georg Rathlef und Frau.

Die **konstituierende Generalversammlung** des Vereins **„Jugenderziehung“** findet statt

am 11. Januar 7 Uhr abends

im Lokal des Kindergärtnerinnen-Seminars, Jakob-Strasse 56.

Beratungsgegenstände: Zweck der Gründung des Vereins.
Vorstandswahl.
Wahl der Revisionskommission.
Subventionierung der Lehranstalt.

Die Gründer des Vereins „Jugenderziehung“.

Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen

Ökonomischen Sozietät

werden im grossen Saale der hiesigen Gesellschaft „Ressource“ (Karlowastrasse) am **Mittwoch, Donnerstag** u. **Freitag, 20. bis 22. Januar** (2—4. Februar) **1910** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen vormittags jedesmal präzise um 11 Uhr und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags; am Donnerstag, 21. Januar veranstaltet die Ökonomische Sozietät ebendaselbst einen Diskutierabend, um der Versammlung mehr als bisher Gelegenheit sich auszusprechen zu geben.

Zu reger Beteiligung an diesen öffentlichen Versammlungen ladet ganz ergebenst ein die Ökonomische Sozietät

i. A. der beständige Sekretär: Stryk.

Meiner hochgeehrten Kundschaft die ergebene Anzeige, dass ich meine

Schuhwerkstatt

welche sich in der Rigaschen Strasse Nr. 15 befand, vis-à-vis ins

Laakmannsche Haus Nr. 8

übergeführt habe.

Hochachtungsvoll

K. Urberg, Rigasche Str. Nr. 8.

Zum Schulbeginn

empfehle mein gut assortiertes Lager in

Schreib- und Zeichen-Materialien, als:

Aufgabenhefte
Kladden
Hefte etc.
Whatmanpapier
Pauspapier
Paustein
Reisszeuge
Kurven
Dreiecke
Lineale
Reiss-Schienen
Masstäbe etc. etc. etc.

Ed. Werg

Tel. 171. **Rigasche Str. 1.**

Wichtig für Landwirte!

Im Auftrage einer auswärtigen Firma wird eine Partie für das Innere des Reichs bestimmter

Separatoren

bester Konstruktion, Tellersystem,

in verschiedenen Grössen für ca.

⅓ des Fabrikwertes

verkauft.

Anerkennungsschreiben von Klein-Grundbesitzern über bereits im Gebrauch befindliche Maschinen liegen vor.

I. A. **Th. Hirsch.**
Reval.

Billiges Hausmittel

(Pflanzen-Präparat)

welches abführend und blutreinigend wirkt, empfiehlt

P. Rademann

Neumarktstr. Nr. 12.

Ein Gut

oder Beigut im estnischen Teil Livlands wird zu kaufen oder zu arrendieren **gesucht.** Offerten sub „Gut“ an die Exp. des Bl.

40—50 Kühe

meist Angler, werden verkauft Pastorat Talkhof über Laisholm.

Älterer Schüler **sucht**

volle Pension

in einer gebildeten Familie, möglichst mit eigenem Zimmer. Off. mit Preisangabe an d. Exp. des Blattes unter S. D. erbeten.

Zwei Theologen **suchen** 1 grösseres oder 2 kleinere stillgelegene

möbl. Zimmer

ff. ub „E. W.“ an die Exp, d. Bl

Ein helles möbliertes

Zimmer

mit voller Pension gesucht von einer Dame. Off. mit Preisangabe sub „Studierende“ an d. Exp. d. Bl.

Eine kl. Familienwohnung

v. 2—3 Zimm., mit allen Wirtschaftsbequemlichk. **wird** jetzt od. zum Apr. **gesucht.** Off. sub C. E. an d. Exp. d. Bl.

Zimmer

einer Dame abzugeben — Budenstr. 3, Qu. 5, im Hof rechts, 2 Treppen.

Freundliche, möblierte

Zimmer

mit voller Pension **zu haben** — Küter-Str. 8 b, Qu. 5. Zu besehen v. 12—4.

---

4 möbl. Zimmer

u. Küche werden für's laufende Semester **vermietet.** Zu besehen von 11—12 u. 3—4 — Stern-Str. 2, oben.

---

2 möbl. Zimmer

— Scharrenstr. 8.

Gute Wohnung

von 5—6 Zimmern wird zum Februar od. März von einer deutschen Familie **gesucht.** Off. erbeten sub „Wohnung E. S.“ an d. Exp. d. Bl.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der **Quappen-, Mönch-, Ritter-, Gilden-, Küter-, Kühn-, Buden-, Promenaden-Str. u. Grosser Markt**

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

Sonnabend den 9. Januar

von den an den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Morgen, Sonnabend, d. 9. Jan.

wird Seine Eminenz der Erzbischof von Riga und Mitau

Agathangel

in der hies. **estnischen St. Georgs-Kirche** einen

Abendgottesdienst

abhalten. Anfang des Gottesdienstes **um 6 Uhr abends.**

Die Damen, die in der

Kinderliga

der St. Johannis-Kirche sich beschäftigen, die leitenden und helfenden sowohl wie die neu eintretenden, werden gebeten

am 11. Januar um 11 Uhr

sich im St. Johannis-Pastorate zu einer Beratung versammeln zu wollen.

Ev. Jungfrauen-Verein.

Jeden Sonntag Versammlung

um 4 Uhr

Alles-Strasse 68, Eingang durch den Hof.

Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist willkommen.

6000 Rbl.

à 6% auf erstklassige städtische Hypothek zu vergeben. Off. unter „6000“ an d. Exp. d. Bl.

Zu verkaufen:

1 grosser **Sofatisch,** 2 kl. **Schreibtische,** 1 kl. **Mahagoni-Sofa** und andere **Mahagoni-Möbel** — Garten-Str. 12.

Ein Pianino (260 R.) und ein **Crystallpfeilerspiegel** (45 R.) werden verkauft — Petersburg. Str. 30 in der Handlung.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Es wird dringend gebeten,

einer sehr hilfsbedürftigen Armen altes Schuhwerk, Galoschen etc. spenden zu wollen. Abzugeben — Mühlen-Str. 30, Qu. 1.

Ein Stubenmädchen

sucht eine Stelle — Pleskauer Str. 11, Qu. 4.

Raubmörder Stolze

Am 9. Oktober 1909 ist in Vogelsang bei Elbing der prakt. Arzt **Dr. med. Krause** ermordet und beraubt worden. Der Tat dringend verdächtig ist der frühere Lehrer, **Paul Hermann Stolze,** geboren am 1. Oktober 1884 in Hammer, Kreis Niederbarnim. **Stolze** hat sich vom Frühjahr 1909 bis zum Tage des Mordes in Elbing unter dem falschen Namen **Zander** aufgehalten.

Gegen ihn ist **Haftbefehl** u. **Steckbrief** erlassen. Vgl. Deutsches Fahndungsblatt 1909, Stück 3213 u. 3214.

Stolze ist am Tage des Mordes flüchtig geworden und bisher nicht ermittelt. Es besteht der Verdacht, daß er sich unter falschem Namen aufhält. Im Verkehr ist er gewandt und tritt sicher auf. Es ist auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß **Stolze** im Auslande bei einer deutschen Familie als Hauslehrer oder dergl. Stellung genommen hat.

Auf die Ermittelung ist eine Belohnung von **1500 Mark** ausgesetzt.

Personalbeschreibung:

Alter 25 Jahre, geboren am 1. Oktober 1884 zu Hammer, Kreis Niederbarnim.
Größe: 1,70—1.72 m.
Gestalt: schlank.
Haar: blond } Haar- u. Barttracht mög-
Bart: hellblond } licherweise jetzt verändert.
Gesicht: länglich, hager, blaß,
Augen: braun,
Augenbrauen: dunkelblond,
Nase: schwachgekrümmte Habichtsnase,
Zähne: vorn falsch,
Besondere Kennzeichen: etwas O-Beine
Schädel von oben gesehen hinten breiter als vorn.

Elbingen, d. 5. Dez. 1909.

Der Untersuchungsrichter.

Ein Packen, vor Weihnachten

vergessen

in der Handlung K. Stahlberg. — Neumarktstr. 7, abzuholen daselbst.

Zugelaufen

br. Dachshund, ungefähr 3 Monate alt. Abzuholen bei Holm, Wallgraben.

Zurückgekehrt

Übernehme Krankenpflege. — Revalsche Straße Nr. 61, eine Treppe.

M. Wachsbleicher.

Zurückgekehrt

Dr. K. Pfaff.

Zahnarzt M. Gauer

empfängt täglich von 9—1 u. von 3—7, Sonntags von 11—4. Mässige Preise. Jakobsstrasse 6, Qu. 4.

Gebildete Dame übernimmt die

Klavierbegleitung

zum Gesang od. zu anderen Instrumenten. Off. sub. Nr. 78 an die Exp. d. Bl.

Polytechnikum
Arnstadt (Thür.)
Damen finden Aufnahme.
Programm kostenfrei.

Stunden

deutsch, franz. u. Klavier **werden erteilt** — Steinstr. 34, Qu. 6. Zu sprechen von 3—5 n.

Gesucht für dies. Sem.

deutsche Stunden

(Lesen, Grm. u. Übersetz. a. d. Russisch.) pro ½ Rbl. d. Stunde. Off. sub lit. „Herr K. N.“ in d. Exp. d. Bl. erb.

Schulkinder

werden in verschiedene Lehranstalten vorbereitet, auch Unterricht in Anfangsgründen erteilt. Näheres — Promenaden-Str. Nr. 27, 1—2.

Eine Lehrerin

erteilt **Nachhilfst.** in allen Schulfächern — Uferstr. 10, von 10—12.

Der **Unterricht**

in meiner Mädchenschule beginnt am

13. Januar

Maria Ridnik.

Beginne meine

Kochkurse

den 15. Jan. Anmeldungen tägl. von 12—4 Uhr.

Küter-Str. 8b, Qu. 5. **S. Donner.**

Unsere **Musikstunden**

beginnen **Donnerstag den 14. Jan.**

Ernst v. Knorre
Helene v. Knorre.
Teichstr. 6.

Gründlicher

Klavierunterricht

wird erteilt in u. aus dem Hause. Beginn des Unterrichts den **14. Jan.** Sprechstunden von 4—6 — Garten-Str. 57, Qu. 4. **H. Sedack.**

Mein Klavierunterricht

beginnt den 15. Januar.

Karlowa-Str. 3, Qu. 1. **Alla Bader.**

Meine Stunden im

Zeichnen und Malen

beginnen den 12. Januar. (Anfangsunterricht für Kinder n. ausl. Met. — Teich-Str. 22.

Veronica Baertels.

Zeddelmannsche Privatanstalt.

Beginn des Unterrichts **Montag, den 11. Januar** (**nicht** Freitag, den 8. Jan.) 1910.

Meine Sprechstunde in diesem Semester vom 11. Jan. an werktäglich von 1—2 Uhr Magazinstr. 3, 1 Treppe hoch.

R. v. Zeddelmann.

Livland **H. Treffner's** Jurjew

Privatgymnasium mit Rechten

verbunden mit einem Schulpensionat.

Der Unterricht im I. Sem. 1910 beginnt am 11. Januar. — Die Eintrittsexamina am 7. Januar. — Für Schule und Pension ist die semesterliche Zahlung 125 Rbl. — Nähere Auskunft erteilt

Hugo Treffner, Pferdestr. 2.

Das Christliche Hospiz „Bethabara“

Riga, Fellinner Str. Nr. 3a,

empfiehlt seine renommierten u. neueingerichteten Zimmer von 40 Kop. bis 1 Rbl. 50 Kop., Mittag und Abendbrot im Hause. Vorherige Anmeldung ratsam. Stellensuchende junge Mädchen finden volle Pension von 50 Kop. an.

Violoncello-Unterricht

Beginn der Stunden Donnerstag, den **14.** Januar.

Ernst Schüssler.

Hoffnungsstraße 5. I. (bei Carlowa).

Unterricht für

Nordische Laute

(Scholander-Laute)

erteilt **Paul Köhler.**

Scharren-Str. 8. 3—5.

Ein Mitschüler

zum Unterricht im Lateinischen-Septima-Cursus für das kommende Halbjahr gesucht. Off. unter St. L. werden an die Exp. d. Bl. erbeten.

In einer russischen Familie finden

kleinere Schulkinder

gute Pension und Nachhilfe — Alexander-Str. 72a, Qu. 4.

Suche zu St. Georgi 1910 e. Stelle als

Verwalter

wenn möglich, auf einem Gute mit Brennerei. Besitze Zeugnisse. Adresse Caster bei Dorpat. **L. Grosset.**

Verwalter

(verheiratet), **sucht,** gestützt auf gute Attestate und Empfehlungen, zu Georgi 1910 **Stelle.** Offerten bitte zu richten Dorpat, Teichst. 47, Hausbesitzer.

Ein d. 3 Ortssprachen kundiger int. Mann in mittl. Jahren wünscht unter bescheidenen Ansprüchen als **Kassierer, Verkäufer** oder ähnl. Anstellung in einem Geschäft. Off. sub C. A. an d. Exped. d. Bl. erb.

Für e. größeres **kaufmännisches Geschäft** hier am Ort wird ein

Lehrling

gesucht. Off. unter L. nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Eine Magd

sucht zum Alleindienen eine **Stelle** — Hoffnungstr. 11, Qu. 8.

Eine Köchin

sucht eine Stelle — Pleskauer Str. 11, Qu. 4.

Ein mit guten Attest. versehenes **Dienstmädchen** das zu kochen versteht, **kann sich sofort melden** — Kastanien-Allee Nr. 30, unten.

Ein treues ordentliches **Mädchen** **kann empfohlen werden** — Alt-Str. 2, in der Handlung.

Ein deutsch- u. russisch-sprech. **Dienstmädchen** mit guten Zeugnissen, das auch kochen kann, **wünscht e. Stelle** — Teich-Str. 57/59, Qu. 4.

Eine deutsch-spr. Köchin

mit Attestaten **sucht e. Stelle** — Rathaus-Str. 48, Qu. 1.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Bestellungen auf die Tammesche Milch

werden entgegengenommen—Rigasche Str. Pferde-Poststation u. Ritter-Str. 9, bei Herrn Reinartz. Die Milch wird zwei Mal täglich ins Haus gestellt. Zahlung monatlich.

Zum Jahrmarkt eingetroffen

empfehle mein Lager zu anerkannt **billigen Preisen**

Stand: Grosser Markt Nr. 9

Magazin E. Retsch

die Rigasche Strick-Anstalt

B. Fain, Weberstr. Nr. 6.

Hamburg, den 12. Januar 1909.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach **New-York:**	13./1.	Postdampfer	Cincinnati.
„ „	18./1.	„	President Grant.
„ „	22./1.	„	Amerika.
„ „	29./1.	„	Pennsylvania.
„ „	5./2.	„	Graf Waldersee.
„ „	12./2.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	19./2.	„	President Lincoln.
„ „	26./2.	„	President Grant
Nach **Boston:**	14./1.	„	Bethania.
„ „	24./1.	„	Bulgaria
Nach **Baltimore:**	14./1.	„	Bethania.
„ „	24./1.	„	Bulgaria
Nach **Philadelphia:**	18./1.	„	Pisa.
„ „	3./2.	„	Rhenania
Nach **New-Orleans:**	25./1.	„	Dortmund
Nach **Westindien:**	20./1.	„	Niederwald.
„ „	22./1.	„	Christiania
„ „	27./1.	„	Constantia.
„ „	1./2.	„	Patagonia.
Nach **Mexiko:**	14./1.	„	Prinz Oskar.
„ „	18./1.	„	Sardinia.
„ „	28./1.	„	Albingia.
Nach **Ostasien:**	20./1.	„	Liberia.
„ „	4./2.	„	Alesia.
„ „	11./2.	„	Belgravia.
„ „	17./2.	„	Andalusia
Nach **Wladiwostok:**	20./1.	„	Ambria.
„ „	5./2.	„	Oriel.
Arabisch-Persischer-Dienst:	24./1.	„	Parthia

Brodierte An- und Einsätze

auf Madapolam gestickt, vorzüglich gearbeitet

Brod. Motive als Einlagen für Wäsche und Blusen.

Waschbänder weiss u. farbig, für Wäsche, Blusen u. Schürzen.

Barmer Spitzen Festons, unverwüstlich für praktische Wäsche, d. beste in grosser Auswahl zum Fabrikspreise empfiehlt

Die Filiale der Rig. Wäsche-Fabrik B. Goerber

Stand: im Rathause in der Tabakshandlung O. Willmann & Co.

Teenijate palgaraamat

hält vorrätig

C. Mattiesen's Buchdr.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.); Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 6 Sonnabend, den 9. (22.) Januar **1910.**

Inland.

Mißernten und Volksverpflegung.

A. S. Jermolow, der frühere Landwirtschafts-Minister und einer der besten Kenner des russischen Agrarwesens, behandelt in einem soeben erschienenen Werk die Frage der immer wiederkehrenden Mißernten und der zur Bekämpfung derselben organisierten Verpflegung. Das Buch zerfällt in zwei Teile, von denen der erste eine historische Uebersicht der Mißernten und des Verpflegungswesens bis auf die Jahre 1908—1909 enthält. Der zweite Teil trägt die Ueberschrift „Resultate der Vergangenheit und Aufgaben der Zukunft", und behandelt unter anderem die Frage des Verpflegungswesens in Zukunft. Bekanntlich ist das Ministerium des Innern gerade mit der Ausarbeitung eines neuen Verpflegungsreglements beschäftigt, welches im Sommer des vorigen Jahres den Semstwoversammlungen zur Beratung vorgelegt worden ist. So ist das Buch A. S. Jermolows aktuell und wirft manch neues Streiflicht auf diese die Regierung und Oeffentlichkeit beschäftigende Frage.

Der Autor verweist, wie das „Rig. Tgbl." referiert, darauf, daß die Regierung und Volksvertretung alljährlich viele Millionen für die Volksverpflegung auswerfen, doch folge daraus nur eine progressive Verschuldung der Bevölkerung. Das traurige Resultat einer 18jährigen Darlehens- und Verpflegungsoperation, die sich von 1891 bis 1908 erstreckte, finden wir in der gewaltigen Summe von 562,8 Mill. Rbl. ausgedrückt. Wie viel von dieser halben Milliarde dem Volk ins Debet zu stellen ist, läßt sich sehr schwer berechnen, da in dieser Ziffer alles aufgenommen worden ist, was der Bevölkerung zugute gekommen ist. Diese Berechnung wäre auch überflüssig, denn die Bevölkerung hat von dieser halben Milliarde kaum den 10. Teil zurückgezahlt, während die übrige Schuld durch Gnadenerlasse und Abschreibungen gelöscht worden ist. Den Angaben des Autors nach sind von der Bevölkerung nicht mehr als 52,6 Millionen Rbl. der Verpflegungsschulden getilgt worden!

Als Endresultat lassen sich für das Jahr 1909 folgende Daten feststellen: das Reichs-Verpflegungskapital hat einen Bestand von 2,2 Mill. Rbl., während die Schulden der Bevölkerung sich auf 210 Mill. Rbl. belaufen. Das Gouv.-Verpflegungskapital zeigt ein Saldo von 8,2 Mill. Rbl. bei einem Ausstande von 16,7 Mill. Rbl. Schließlich muß der Bestand der kommunalen Verpflegungskapitalien auf 37,8 Mill. Rbl. angeführt werden, bei einem Passivum von 28,6 Mill. Rbl. Hierzu tritt ein Vorrat von 120 Mill. Pud Getreide. Nebenbei versichert der Autor, daß die von ihm angeführten Zahlen keinen Anspruch auf unbedingte Genauigkeit erheben, jedoch im großen und ganzen annähernd richtig sind.

Man muß zugeben, daß diese Zahlen, selbst wenn sie nur annähernd richtig sind, ein geradezu trostloses Bild der Verarmung des Volkes zeigen. Dieses Bild gewinnt an Schärfe, wenn wir die Verschuldung der einzelnen Gouvernements näher betrachten, welche früher als Kornkammer Rußlands betrachtet wurden. So Ssamara mit 64 Mill. Rbl., Ssaratow mit 60 Mill. Rbl., Kasan mit 52 Mill. Rbl. usw.

Folgendes sind die Schlüsse, zu denen der Autor auf Grund der Daten über die Frage des Landbesitzes gelangt. In allen Gouvernements, in denen der Gemeindebesitz vorherrscht, sind die Verpflegungsschulden am höchsten, während der Einzelhofbesitz gewöhnlich keine Ansprüche auf staatliche Hilfe erhebt, sondern sich mit der Selbsthilfe begnügt. So haben die Gouvernements Kowno, Wolhynien und Podolien keinerlei staatliche Darlehen aufzuweisen. Die Wolga-Gouvernements besitzen 81 Prozent Staatsdarlehen, die kleinrussischen 19 Prozent und die zentralen Schwarzerde-Gouvernements 72 Prozent.

Hat diese halbe Milliarde Unterstützung der Bevölkerung einigen Nutzen gebracht oder ihren Wohlstand gehoben? Der Autor beantwortet diese Frage verneinend und versichert, daß die Bevölkerung im Verlauf der letzten 18 Jahre verarmt sei, weil die Verpflegungshilfe ganz falsch veranlagt sei. West-Europa kennt schon seit langem keine Verpflegungshilfe, und nur in Indien treten uns teilweise derartige Erscheinungen wie in Rußland entgegen. Allerdings ist das Verpflegungswesen dort anders eingerichtet. Der Autor schlägt vor, das russische Verpflegungswesen mit dem richtigen Namen zu nennen und einem ausgesprochenen Wohltätigkeitswesen, kein Mäntelchen umzuhängen. Wenn man die Aermsten des Dorfes füttern muß, damit sie nicht Hungers sterben, so soll man nicht von Darlehen, sondern von Almosen sprechen. Sollte man aber zu Darlehen greifen müssen, so sollen sie in Aussaatgetreide geleistet werden. A. S. Jermolow versichert in seinem Buch, daß selbst die idealste Verpflegungsunterstützung, wie der Verkauf von billigem Getreide oder die Einrichtung von Notstandsarbeiten, immer nur als Palliativmaßregeln zu betrachten sind, solange keine kulturell-wirtschaftlichen Wege zur Hebung des Wohlstandes der Bevölkerung eingeschlagen werden können. Solange die Feldwirtschaft so primitiv betrieben wird und der Gemeindebesitz vorliegt, solange für eine Hebung der Heimindustrie und zur Bekämpfung der Trunksucht und Dorfbrände so wenig getan wird, solange könne man sich nicht rühmen, etwas Ernstes in dieser Frage unternommen zu haben.

Zum Smiltener Bahnbau Projekt.

In Sachen der Smilten-Haynaschschen Zufuhrbahn fand, wie die Rigaer Blätter nach der „Rig. Aw." referieren, am 5. Januar in Riga eine Versammlung der Aktionäre unter Leitung des Landrats Baron Staël-Holstein statt, zu der von 112 stimmberechtigten Aktionären 65 erschienen waren. Hinsichtlich der Finanzierung des Baues wurde die Mitteilung gemacht, daß mit Hilfe einer Gruppe französischer Finanzmänner die nötigen Mittel wahrscheinlich werden beschafft werden können. Zu Direktoren der Bahn wurden erwählt die Herren Landrat v. Gersdorff-Daugeln, Ingenieur Schickedanz in Wolmar und Kaufmann Alexejew in Riga.

Stadthaupt Brackmann-Pernau wies die Versammlung darauf hin, daß eine Aenderung des Bauprojekts in der Hinsicht durchaus nötig sei, daß nicht Haynasch, sondern eine Station der Pernauer Zufuhrbahn, etwa Quellenstein oder Sigast, den Endpunkt der projektierten Bahn zu bilden habe. Haynasch sei als Exporthafen ungeeignet, weil zu seiner Instandsetzung etwa 20 bis 30 Mill. Rbl. erforderlich wären, die zu beschaffen unmöglich sei. Auch besitze Haynasch weder eine Gilde, noch Börse oder ähnliche Handelsinstitution, wie es überhaupt an Kaufleuten dort mangele. Die Bahnlinie nach Pernau hinaus würde freilich um etwa 20 Werst länger als die jetzt projektierte Linie sein, doch seien die Stadt Pernau und dortige Kaufleute bereit, für 300 000 Rbl. Aktien der Bahn zu kaufen — soviel würde ungefähr der Bau jener 20 Werst kosten. — Nach kurzen Debatten wurde der Vorschlag Stadthaupt Brackmanns angenommen und das Direktorium beauftragt, die nötigen Schritte zu tun, um die Konzession für die veränderte Linie zu erlangen.

Unter den Smiltenschen Landarbeitern herrscht, bereits große Aufregung. Da im nächsten Sommer mit dem Bau der Eisenbahn begonnen werden soll, so hoffen alle Arbeiter an den Bahnarbeiten angestellt zu werden, und wollen sich bei den Wirten nicht verdingen. Die „Rig. Aw." weist darauf hin, daß bei den Erdarbeiten nur russische Arbeiter aus dem Innern des Reichs angestellt werden sollen, weil die viel billiger sind als die hiesigen Arbeiter.

Dorpat, 9 Januar.

Unter der Ueberschrift „Resultate der Revision" berichtet, wie die „Rig. Rdsch." referiert, der „Dsimt. Westn." u. a.:

Im vorigen Sommer revidierte der Wirkl. Staatsrat Stepanowitsch die livländischen Bauerinstitutionen. Gleich nach der Revision sprach man von Unordnung in der Gouv.-Behörde für Bauerangelegenheiten. Da traf am 14. Dezember das Mitglied des Konseils des Ministeriums des Innern Sajontschkowski mit 4 anderen Beamten zur Revision aller Gouv.-Institutionen in Riga ein. Am 5. Januar benachrichtigte der Präses der Landschaftsabteilung des Ministeriums des Innern telegraphisch den Livländischen Gouverneur, daß das ständige Glied der Gouv.-Bauerbehörde Martschewski auf Verfügung des Konseils des Ministeriums wegen Dienstvergehen auf Grund der §§ 354, 356, 362 und 474 des Strafgesetzes (Verschleuderung und Fälschung, für welche Vergehen Einreihung in die Korrektions-Abteilung bezw. Verschickung nach Sibirien vorgesehen sind) dem Gericht zu übergeben ist. Der Minister des Innern hat die Verfügung des Konseils bestätigt und auf Grund des § 1100 des Kriminalgesetzes verfügt, Martschewski vom Amt zu suspendieren. Die Revidenten haben die größte Aufmerksamkeit dem Ankauf des Saatgetreides in den Jahren 1902/3 und 1904/5, sowie den Gouv.-Assekuranz- und anderen Geldangelegenheiten zugewandt.

Wie ferner der „Rishski. Westn." meldet, wird der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten, Wirkl. Staatsrat Burzew, in den nächsten Tagen in Riga eintreffen. Seine Ankunft steht mit der Revision des Herrn Sajontschkowski in Zusammenhang.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Neue Intrigen gegen P. A. Stolypin.
Die Russische Antwortnote auf den amerikanischen Mandschureibahn-Vorschlag.
Verfolgung eines Revidenten in Smolensk.
v. Bethmann über die Polen-Politik.
Streik unter der Arbeiterschaft der russischen Handelsschiffahrts-Gesellschaft in Odessa.
Sichtung eines neuen Kometen.
Neue Wahlsiege der englischen Unionisten.

— Die Rückkehr des Livländischen Gouverneurs Sweginzow ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, in den nächsten Tagen noch nicht zu erwarten. Mit Riga steht Se. Exzellenz durch besondere Kuriere in Verbindung.

Kreis Fellin. Der Chef des Rigaschen Post- und Telegraphen-Bezirks bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß vom 3. Januar ab im Flecken Groß-Johannis eine Post- und Telegraphenabteilung eröffnet worden ist, mit Annahme und Ausreichung von aller Art Postsendungen sowie inländischer und internationaler Telegramme.

Riga. Das Bezirksgericht verhandelte, wie die Rigaer Blätter berichten, vorgestern eine Anklage gegen den Bauern Charitonow wegen Kirchendiebstahls. Schon als Knabe war er als Kirchendieb vorbestraft worden. In der Nacht zum 12. Januar v. J. hatte er die Kirche des Alexei-Mönchklosters, wo er als Wächter angestellt war, aufgebrochen und aus den Opferbüchsen 15 Rbl. gestohlen. Angesichts seines reuigen Geständnisses wurde er unter Verlust der Rechte nur zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

— Der verantwortliche Redakteur und Administrator des „Dsimt. Wehstn." Fr. Wittandt ist, wie die Rigaer Blätter mitteilen, gestern gestorben. Der Entschlafene, ein stiller, friedliebender Mensch, ist als Mitarbeiter der später sistierten Zeitungen „Baltijas Wehstnesis," „Balss", „Saweetis" und „Plehsums" und als Redakteur des jetzigen „Dsimt. Wehstn." mehr als 12 Jahre tätig gewesen. Als provisorischer

Feuilleton.

Eine moderne Damenfigur.

Aus New-York wird berichtet:

Wird die Frauengestalt männlich? Das ist die interessante Frage, die ein amerikanisches Blatt aufwirft und zu der sich eine Reihe bekannter amerikanischer Bildhauer und Gelehrter ausführlich äußern. Denn mit dem zunehmenden Interesse der modernen Amerikanerin für Sport und alle Arten anstrengender körperlicher Uebung geht eine Umformung der weiblichen Gestalt Hand in Hand, deren Folge schon heute für das vorurteilsfreie Auge nicht zu verkennen ist.

„Die amerikanische Frau von heute", so äußert sich der Bildhauer Potter, „ist mehr männlich als schön und dem griechischen Schönheitsideal ferner denn je. Allmählich hat sich diese Umwandlung vollzogen, aber ihren Abschluß scheint sie jetzt erreicht zu haben. Die Muskelentwicklung ist durch stete körperliche Anstrengung auf ihren Höchstpunkt gesteigert, so daß der moderne Frauenkörper dem Athleten näher steht als der griechischen Schönheit." — Der Künstler bezweifelt, ob der neue Frauentypus damit ästhetischen Reiz gewonnen habe, denn die neue Gestalt mit den harten wulstigen Muskeln ist weder schön noch symmetrisch und entbehrt all der weichen fließenden Kurven, die man früher als ein wesentliches Schönheitselement der weiblichen Gestalt zu betrachten gewohnt war.

„Eine solche Muskelentwicklung mag bei der männlichen Gestalt Schönheit bedeuten, das Ideal der Frauengestalt aber ist ein anderes als das der Männerfigur, wo Stärke und Kraft zur Schönheit gehören. Die Schultern der Frauen wurden breiter und die einschmeichelnde, schmale, sanft abfallende Schulterlinie der älteren Generation ist verschwunden. Die neue sportbegeisterte Frau zeigt einen flachen Brustkasten, außerordentlich breite muskulöse Schultern, eine breite Taille und kleine Hüftenansätze: kurz, alle Eigenheiten der Mannesgestalt. Man nehme ein naturgetreues Abbild eines modernen Mädchens, das eifrig Tennis oder Golf spielt, und stelle sie neben die Gestalt eines gleich großen jungen Mannes und man wird in den Formen nur noch unwesentliche Unterschiede finden."

Ganz in demselben Sinne äußert sich der Präsident der Nationalen Zeichen-Akademie John W. Alexander. Er nennt die übertriebene Muskelentwicklung bei der Frau eine Beleidigung des ästhetischen Sinnes und sieht in dem Streben der Frau nach dieser Richtung einen Mangel an Kultur und zugleich eine nationale Gefahr, denn die Ueberanstrengung des Körpers muß sich am Nachwuchs rächen. Der Maler S. J. Woolf, der für eine große Turnhalle in Chicago dekorative Wandgemälde schafft, hat in einem Fries einen Zug moderner Turnerinnen darzustellen und bei der Arbeit zum ersten Male moderne sporttreibende Frauen als Modelle benutzt. Achselzuckend wies der Künstler auf sein Werk und bemerkte: „Diese Frauengestalten sind kaum zu unterscheiden von den männlichen, aber sie sind absolut naturgetreu, die Modelle kennt jeder. Ich gestehe ehrlich, ehe ich diesen Fries begann, war ich aufs höchste verwundert über die Modelle, die ich in meinem Atelier empfing. Ich hatte bisher nur Frauen gemalt, die keine übertriebenen körperlichen Anstrengungen gepflegt hatten und so jene weichen fließenden Linien boten, die meinen künstlerischen Intentionen entsprachen. Aber bei diesem Werke sollte ich die moderne Turnerin gestalten, und so mußte ich wohl bei diesen Modellen bleiben. Ich hoffte, unter ihnen schönentwickelte Muskeln zu finden, und erwartete auch eine gewisse herbe Strenge der Form, aber statt dessen fand ich Frauengestalten, die den jungen Athletenfiguren der männlichen Studenten überraschend ähnelten. Die Struktur der Rückenmuskeln war männlich und die genauen Messungen zeigten dann auch, daß das moderne Mädchen nur wenig von ihrem Bruder abweicht. Zu einer Psyche, einer Amazone, einer Grazie oder einer Nymphe wird man in einigen Jahrzehnten wohl vergebens nach einem Modell suchen."

Zu den Künstlern gesellt sich die Schneiderin. Der Inhaber eines der größten Londoner Schneiderateliers, Mr. Hitchins, stimmt in seinen Beobachtungen dem Urteil der Künstler vorbehaltlos zu. „Wir können keine Kleider mehr nach Modellen arbeiten lassen; die Sportleidenschaft hat die körperliche Entwicklung der Frau in andere Richtung gedrängt. Als ich kürzlich der Tochter einer alten New-Yorker Familie erklärte, ich könne mit ihrer Taille nichts anfangen, weil ihre Gestalt wie Marmor sei, antwortete sie: „Ich reite auch täglich 5 Meilen und spiele eifrig Golf." Vor 10 Jahren noch konnte man eine Frauengestalt durch die Kleidung verschönen. Heute nicht mehr. Die Schultern sind breit, man kann sie nicht mehr schmäler aussehen machen. Die Taille ist weit und kann nicht mehr eingeschnürt werden. Wenn die Hüften wieder in Mode kommen, so werden die modernen Frauen sich Polster anschaffen müssen. Eine Modellrobe, die vor 10 Jahren noch für eine normale Durchschnittsfigur paßte, kann von der Amerikanerin von heute nicht mehr getragen werden."

Kunst und Wissenschaft.

Prof. Dr. Friedrich Kohlrausch †. Die gelehrte Welt hat einen schweren Verlust erlitten: in seinem Ruhesitze Marburg starb Prof. Dr. Friedrich Kohlrausch, der bekannte Physiker und Nachfolger von Helmholtz in der Leitung der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt. Der Gelehrte entstammte einer Familie, die manchen berühmten Namen aufzuweisen hat. So war sein Großvater der Historiker Friedrich Kohlrausch, der 1814 jene wirksamen Reden über Deutschlands Zukunft schrieb, und sein Vater Rudolf Kohlrausch, gleichfalls Physiker, hat mit Wilhelm Weber die ersten Messungen der elektrischen Ströme in mechanischem Maß ausgeführt, die zum Teil die Grundlage des absoluten Maßsystems bilden. In Rinteln ist Friedrich Kohlrausch am 14. Oktober 1840 geboren, hat somit das 70. Lebensjahr nicht vollendet. Zuerst Assistent an der Göttinger Sternwarte, ging er bald als Dozent des Physikalischen Vereins nach Frankfurt, kehrte dann als Privatdozent nach Göttingen zurück, wo er 1867 zum Extraordinarius aufrückte. Seine Laufbahn führte ihn dann weiter als Ordinarius an das Züricher Polytechnikum, dann nach Darmstadt, an die Universitäten Würzburg und Straßburg. Nach dem Tode von Hermann Helmholtz wurde Kohlrausch als Präsident der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt nach Berlin berufen. Die Arbeiten des Gelehrten haben besonders das Gebiet der elektrischen Ströme zum Gegenstande, die Leitungswiderstände, die Konstanten der galvanischen Ströme, die Elastizität fester Körper und die elastische Nachwirkung. Von seinen Schriften seien der Leitfaden der praktischen Physik hervorgehoben und sein Lehrbuch der praktischen Physik.

— Ein neuer Komet ist, wie gestern telegraphisch aus Mexiko gemeldet wurde, entdeckt worden. Vermutlich handelt von demselben Himmelswanderer folgende Londoner Meldung: Nach einer Depesche aus Johannesburg (Transvaal) hat der Astronom Drak am 17. Januar einen neuen Kometen entdeckt. Drak beobachtete ihn kurz vor Sonnenaufgang zwischen dem 5. und 16. Breitengrad, südsüdwestlich von der Sonne entfernt. Er schien sich ihr zu nähern. Man glaubt, daß der Komet auch in Europa sichtbar sein wird.

— Pierpont Morgan hat, wie ein Telegramm aus New-York meldet, der Yale-Universität 100 000 Dollars zur Errichtung eines Lehrstuhls für assyrische und babylonische Literatur gestiftet. Die Stiftung Morgans geschah zum Gedächtnis des verstorbenen Assyriologen Lassan, eines der hervorragendsten Journalisten Amerikas, der gleichzeitig Herausgeber der New-Yorker „Sun" war.

Schach.

Im vergangenen Semester wurde im Dorpater Schachverein ein kleines Turnier ausgefochten, das aber hinter den früheren Turnieren insofern zurückstand, als sich an demselben der größere Teil der stärksten Spieler nicht beteiligte. Nachstehend lassen wir eine recht spannende Partie aus diesem Turnier folgen. Von den zwölf Mitspielenden ging stud. L. Owen mit 9½ Points als Sieger hervor (verloren gegen H. Weckram, remis gegen stud. H. Girgensohn). II. stud. H. Oehrn (verloren gegen stud. L. Owen und stud. K. Wulffius) mit 9 P. III. H. Weckram mit 7½ P. (verloren gegen stud. H. Oehrn, stud. W. Schwarz und stud. B. Masing; remis gegen A. Ots). IV.—V. Preis geteilt zwischen stud. W. Schwartz und A. Ots mit je 7 P.; in den VI. Preis teilten sich mit je 4½ P. Magstrd. H. Semel, stud. K. Wulffius und stud B. Masing.

Eröffnung Caro-Kann.

(gespielt am 2. November 1909 im Dorpater Schachverein)

Weiß: stud. L. Owen. — Schwarz: stud. H. Oehrn.

1) e2—e4 c7—c6 2) Sb1—c3 d7—d5 3) e4×d5 c6×d5 4) d2—d4 Lc8—f5 5) Sg1—f3 e7—e6 6) Sf3—e5 a7—a6 7) Sf1—d3 Lf5×d3 8) Dd1×d3 Lf8—d6 9) Lc1—e3 Sg8—e7 10) Sc3—e2 Sb8—c6 11) Se5—f3 Ta8—c8 12) c2—c3 0—0 13) Le3—f4 Se7—g6 14) Lf4—g3 Ld6×g3? [Ein grober Fehler, an dessen Folgen Schwarz schließlich zugrunde geht; die freie h-Linie wird im Weiteren von Weiß mustergiltig ausgenutzt] 15) h2×g3 h7—h6 16) g3—g4! Dd8—f6 17) Dd3—d2 [Auf 17) Dd3—e3 würde folgen 17) . . . . e6—e5 18) g4—g5 h6×g5 19) Sf3×g5 e5×d4 20) De3—h3 Tf8—e8 mit gutem Spiel für Schwarz].

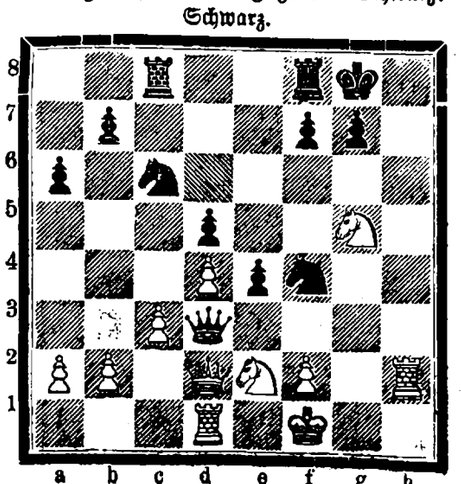
17) . . . . e6—e5 18) g4—g5 h6×g5 19) Sf3×g5 Sg6—f4!? [Schwarz hat zu wenig Streitkräfte bei der Hand, um den Angriff mit Erfolg durchzuführen, aber andererseits muß er sich schon auf ein va banque-Spielen einlassen, um Weiß von seinem Angriff etwas abzulenken; immerhin war hier Tf8—e8 viel sicherer].

20) Sg5—h7 Sf4×g2+ 21) Ke1—f1 Df6—f3 22) Th1—h2! [Die Drohung Sg2—e3+ mußte natürlich pariert werden] 22) . . . . e5—e4! 23) Sh7—g5 [Sh7×f8 geht nicht wegen e4—e3! — 23) Dd2—g5 wäre weniger stark wegen 23) . . . . f7—f6 24) Dg5×g2 Df3×g2 25) Kf1×g2 Tf8—e8 nebst Te8—e7 und g7—g6 und Schwarz gewinnt die Figur zurück; nach dem Textzuge ist der schwarze Springer nicht mehr zu retten].

23) . . . . Df3—d3 24) Ta1—d1! Sg2—f4 [Falls 24) . . . . Dd3×d2, so 25) Td1×d2 e4—e3 26) Fd2—b8 und der schwarze Springer kann sich nicht retten; der Textzug gibt freilich Gelegenheit zu einer netten Gewinncombination].

Stellung nach dem 24. Zuge von Schwarz:

Schwarz.



a b c d e f g h

Weiß.

verantwortlicher Redakteur des „Dsimt. Wehstn." wird der Rechtsanwalt Stumberg zeichnen.

Reval. In der Revaler städtischen Sanitätskommission ist, wie der „Wirul." hört, das Projekt angenommen worden, ein physiko-therapeutisches Institut, d. h. ein Krankenhaus, in dem das natürliche Heilverfahren betrieben werden soll, zu errichten. Das Krankenhaus soll mit Hilfe der Kapitalien der Dr. Heinrichsen-Stiftung, die auf etwa 90 000 Rbl. angewachsen ist, erbaut werden. Von dieser Summe sollen 80 000 Rbl. zur Einrichtung des Krankenhauses verwendet werden.

— Den übereinstimmenden Berichten der russischen, schwedischen und norwegischen Behörden zufolge ist von dem vor 3—4 Wochen über Reval gesichteten Ballon „Luna" nichts entdeckt worden. Der Führer des Ballons, Leutnant Richter, ist offiziell als verschollen erklärt worden.

Kurland. Das Kriegsgericht in Riga begann, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, vorgestern die Verhandlung einer Anklage gegen die Bauern Purin, Linde und Birkenstein wegen Waffenraubes und Ermordung von Dr. Katterfeldt in Irmlau im Jahre 1905. Wie eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." uns meldet, ist Purin zum Tode durch den Strang verurteilt worden.

Libau. Die „Lib. Ztg." berichtet: „Handel und Gewerbe kamen hier trotz des gesteigerten Eisenbahnverkehrs in der 2. Hälfte v. J. zu keinem Aufschwunge. Bis auf die Getränkehändler, die durch die Hafenarbeiter die glänzendsten Geschäfte machten, klagen alle Händler und Handwerker über Rückgang der Geschäfte. Von den Weihnachtsartikeln ist ein großer Teil unverkauft geblieben. Infolge dieser ungünstigen Geschäftslage werden etliche Geschäfte von Neujahr an ihre Tätigkeit einstellen. Der milde Winter hat gleichfalls viele Kohlen- und Holzhändler zur Liquidierung ihrer Geschäfte veranlaßt. Auch die Fabriktätigkeit liegt darnieder. Es wird über allgemeinen Geldmangel geklagt und die Gerichte sind mit Forderungsklagen überladen."

Neue Intrigen gegen P. A. Stolypin.

Petersburg. In der „Retsch" weiß L. Lwow über neue Intrigen gegen den Premierminister Stolypin zu berichten. In bureaukratischen Kreisen verlautet, wie wir seinen längeren Ausführungen entnehmen, daß zwei Tage vor Neujahr eine Gruppe hochgestellter Gegner Stolypins ein Memorandum eingereicht haben, in dem sie nachzuweisen suchen, daß die Abschaffung des Postens eines Vorsitzenden des Ministerrats zeitgemäß und notwendig sei.

Zu diesem Zweck weisen sie eingehend darauf hin, daß die Regierungs- und gesetzgebenden Institutionen sich bereits genügend in das neue Regime eingearbeitet und eingelebt haben, so daß kein Bedürfnis mehr nach einem besonderen ständigen Ministerpräsidenten vorhanden sei — zumal nach einem Ministerpräsidenten, der als einziger Hauptrepräsentant der ganzen Regierung auftritt und dadurch die Bedeutung der übrigen Mitglieder des Ministerkabinetts herabmindert. Zum Schaden der Regierungsautorität konzentriere der allmächtige Premierminister die ganze Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung und der Volksvertreter auf sich. Dadurch stelle er sich sozusagen auch vor die Allerhöchste Gewalt und vermindere deren Prestige.

Andererseits erwecke die dem Ministerpräsidenten zugestandene Macht auch Zweifel daran, ob wirklich in Rußland die Selbstherrschaft noch in ihrem vollen Umfange bewahrt sei und ob nicht das westeuropäische konstitutionelle Prinzip Eingang gefunden habe. Dem Premierminister schreiben seine hochgestellten Gegner das Bestreben zu, den Gedanken an dieses konstitutionelle Prinzip in Rußland einzubürgern. Im Zusammenhang damit sei auch bereits eine Neigung vorhanden, die Stellung der russischen Volksvertretung in einem entsprechenden Sinne auszulegen, obgleich deren Existenz die russische selbstherrliche Staatsform keineswegs einschränke, wie dies in den westeuropäischen sogen. beschränkten Monarchien der Fall ist.

Die Aufhebung des Postens des Ministerpräsidenten würde nun mit einem Schlage allen derartigen Zweifeln ein Ende bereiten und die Unbeschränktheit der russischen Selbstherrschaft dartun. Seine Aufhebung erfordere keinen gesetzgeberischen Akt und widerspreche in keiner Weise der Umgestaltung des Ministerrates vom Jahre 1905, die keineswegs, wie von anderer Seite behauptet wird, einen obligatorischen besonderen Vorsitzenden des Ministerrats vorsehe. Vielmehr sei die alte Ordnung nicht außer Kraft gesetzt worden, nach der, wenn nicht Se. Majestät persönlich den Vorsitz im Ministerrat übernimmt, der jeweilige älteste Minister zu präsidieren hat.

Im Art. 4 des neuen Statuts für den Ministerrat heißt es: „Im Falle der Abwesenheit des Vorsitzenden des Ministerrates vertritt ihn ein Allerhöchst designiertes Mitglied des Ministerrates." Die konservativen Antragsteller kommen nun in ihrem Memorandum darauf heraus, daß es vorzuziehen wäre, den Posten des „Vorsitzenden" unbesetzt zu lassen und sich mit einem „stellvertretenden" Vorsitzenden zu begnügen. Dieser würde zur Führung des Vorsitzes genügen und dabei doch nicht in dem Grade das Schwergewicht auf sich konzentrieren, wie dies jetzt bei dem Ministerpräsidenten der Fall ist. Die Kompetenzen der einzelnen Ministerkollegen würden einander gleichgestellt sein und die Unbeschränktheit der Allerhöchsten selbstherrlichen Gewalt wäre für alle offenbar. Die Minister wären direkt und ausschließlich vor der Allerhöchsten Gewalt und nicht mehr teilweise vor dem Premierminister verantwortlich.

Viel Aussicht auf Erfolg sollen die Vertreter dieser Ideen trotz ihres Selbstvertrauens, nach dem Gewährsmann der „Retsch", nicht haben.

Ueber den Inhalt der russischen Antwortnote auf den nordamerikanischen Vorschlag betreffs Neutralisierung der Mandschurischen Bahnen erfährt die „Now. Wr." aus sicherer Quelle: Die russische Regierung findet, daß der Souveränität Chinas in der Mandschurei und dem Prinzip der offenen Tür bei dem status quo keinerlei Gefahr droht. Der amerikanische Antrag ist daher durch die Situation keineswegs gerechtfertigt und schädigt dabei aufs empfindlichste die enormen russischen staatlichen und privaten Interessen. Die russische Regierung muß daher in der gegenwärtigen Situation jede Veränderung vermeiden, die so wenig Garantie für gute Resultate bietet, wie der amerikanische Vorschlag. Was die Kintschou-Aigun-Bahn anbetrifft, so hat die russische Regierung im Prinzip nichts gegen deren Erbauung einzuwenden. Angesichts ihrer politischen und strategischen Bedeutung und ihrer Bedeutung für die benachbarte Ostchinesische Bahn schiebt sie jedoch ihre Entscheidung in dieser Angelegenheit auf, bis sie über die Grundlage des diesbezüglichen amerikanischen Projekts näher unterrichtet ist. Ueberhaupt behält die russische Regierung sich das Recht vor, dergleichen Projekte im Zusammenhang mit ihren ökonomischen, politischen und strategischen Interessen zu prüfen. — Diese Antwort sollte spätestens bis zum morgigen Sonntag dem amerikanischen Vertreter eingehändigt werden.

— Demnächst soll, wie wir in Sachen der Intendantur-Prozesse der „Pet. Ztg." und anderen Blättern entnehmen, in Moskau der Prozeß gegen 80 Intendanturbeamte beginnen, zu dem 150 Zeugen geladen sind. — In Kiew wird die Untersuchung fortgesetzt. — In Sachen des Kasanschen Intendantur-Prozesses zieht der Prokureur des Moskauer Bezirksgerichts die Intendanten Mjagkow und Woschtschannikow wegen falscher Zeugenaussagen unter Eid zu gerichtlicher Verantwortung, da ihre Aussagen bei der Voruntersuchung mit ihren Zeugenaussagen vor Gericht nicht übereinstimmen. — Alle Materialbeweise der Garinschen Senatoren-Revision in Intendantur-Angelegenheiten werden dem Senator Garin zur Verfügung gestellt, der beabsichtigt, ein Museum der Senatoren-Revisionen zu schaffen. — Die „Stolitschn. Molwa" berichtet, daß die Untersuchung in Sachen der neuen 67 Intendanten von Kasan dem Abschluß entgegengeht. Es sind dabei nicht nur kleine Beamten, sondern auch höhergestellte mit dem Bezirksintendanten Geheimrat Lissowski kompromittiert.

— Die „Retsch" registriert das Gerücht, daß angeblich eine Senatoren-Revision des Marineressorts durch den Senator Garin bevorsteht.

— Der Polarforscher Ernst Shackleton wird demnächst in Petersburg erwartet. Der Forscher hatte bekanntlich einen nur 150 Werst vom Südpol entfernten Punkt auf seiner letzten anarktischen Expedition erreicht.

— Eine Ausstellung der englischen angewandten Kunst wird 1910 in Petersburg und Moskau stattfinden. Dem Vertreter der englischen Aussteller, Mitglied der englischen Handelskammer Brass, hatte schon im Dezember 1909 der frühere Handelsminister Timirjasew, seine Unterstützung zugesagt. Der Dumapräsident Chomjakow und einige Mitglieder der Duma und des Reichsrats haben sich bereit erklärt, dem Komitee beizutreten. Die Ausstellung dürfte alle Zweige des englischen Kunstgewerbes zur Anschauung bringen.

— Der Gewinner der 75 000 Rbl. bei der letzten Ziehung der Prämienbillette ist der steinreiche Präsident des Russischen Lloyd und Mitglied des Konseils der Russischen Bank für auswärtigen Handel, S. P. Jelissejew. Die „Pet. Gas." hört, daß schon sein Großvater vor Zeiten 75 000 Rbl. gewonnen hatte. Man könnte das vererbtes Glück nennen! — Das Glück ist übrigens wieder einmal doch recht ungerecht gewesen: in Moskau, wie gestern gemeldet, und in Petersburg sind vielfache Millionäre die Hauptgewinner.

Minsk. Das Minsker Kriegsgericht verurteilte den Gemeinen Ssolowjew, der erklärte, ein Anhänger der Lehren Leo Tolstois zu sein, und sich als solcher weigerte, eine Flinte in die Hand zu nehmen, zu 4 Jahren Disziplinarbataillon. („Russk. Ssl.")

Radomysl (Gouv. Kiew). Im Dorfe Gorodeschtschino kam es zwischen den Bauern Shabenko und Titorenko zu folgendem kuriosen Handel: Shabenko vertauschte dem Titorenko seine Frau gegen ein Stierpaar. Der Tausch wurde nach schriftlicher Abmachung mit Zeugen und mit Bewilligung des Dorfältesten vollzogen. Die Tauschurkunde war großspurig verfaßt: „Herr Sinowi Maximow Shabenko tauscht seine eigene gesetzliche Frau mit Herrn Peter Nesterow Titorenko nach persönlicher friedlicher Uebereinkunft, und das Weib geht von Herrn Shabenko „einverstanden, ohne Prügel", weil sie gegen Stiere eingetauscht ist und ihrem gesetzlichen Manne zu gehorchen hat. Herr Peter Nesterow Titorenko übernimmt aber das Weib wie sein eigenes Weib. . ." hieß es in der Urkunde. „Wenn die Alexandra Ulassowna ihren Mann verläßt, der sie gegen ein Stierpaar eingetauscht hat, so hat sie vier Stiere zu je 60 Rbl. zu zahlen . . ." Vor einigen Tagen nun ist die Alexandra Ulassowna ihrem neuen Mann davongelaufen und zum alten Manne zurückgekehrt. Titorenko forderte von Shabenko seine beiden Stiere zurück. Von den ausgemachten 4 Stieren sprach er schon nicht mehr. Aber auch die 2 Stiere waren bei Shabenko nicht mehr zu holen: er hätte sie dem Bauern Melnitschenko verkauft und das Geld verjubelt. Titorenko fackelte nicht lange. Er ging zu Melnitschenko in den Hof und führte dessen Stiere fort. Melnitschenko hat ihn daraufhin des Diebstahls angeklagt. Es wird einen sehr komplizierten Prozeß ergeben. Titorenko hat die Stiere nicht gestohlen; sie gehörten ihm. Die Frau Shabenkos durfte dem nicht-rechtmäßigen Gatten mit Fug und Recht davonlaufen. Da Titorenko mit Shabenkos Frau verfuhr, als wäre sie seine eigene, hatte auch Shabenko das Recht, mit den Stieren zu tun und zu lassen, was er wollte. Der Hereingefallene scheint Melnitschenko zu sein.

Ssmolensk. Nicht geringes Aufsehen hat hier die Revision des geistlichen Seminars erregt. Wie bereits kurz berichtet, meldete der Revident Herr Menschikow — nebenbei bemerkt, ein Vetter des bekannten gleichnamigen Redakteurs der „Now. Wr." — der Prokuratur, daß ihm in der Nacht auf den 22. Dez. drei Individuen, die sich als Polizeiagenten ausgaben, die wichtigsten und kompromittierendsten der auf die Revision bezüglichen Papiere entwandt haben. Herr Menschikow hatte allerdings diesen Pseudo-Polizeiagenten gegenüber, die auf einen direkt aus Petersburg erhaltenen Befehl zu handeln vorgaben, einen solchen Respekt an den Tag gelegt, daß er von ihnen keinerlei Legitimation verlangt hatte. Herr Menschikow ist aber auch anderen Verfolgungen ausgesetzt gewesen. Je mehr Mißbräuche er in der Verwaltung des Seminars aufdeckte, desto schärfer wurden diese: anfangs liefen Denunziationen gegen ihn bei seinen Vorgesetzten ein, bald nach der Entwendung der Dokumente erhielt er eine Todesdrohung, falls er nicht sofort Ssmolensk verlasse, endlich wurde ihm sogar abends von einem Unbekannten auf der Straße eine tiefe Wunde am Halse beigebracht. Bald darauf erhielt er einen weiteren Brief von einem Anhänger der alten Ordnung, in dem er aufgefordert wurde, binnen einer Woche die Stadt zu verlassen: „Das zweite Mal werden wir besser treffen!" Der Gouverneur ist um Schutz der Revisionskommission ersucht worden. („Now. Wr." und „Retsch.")

Gouv. Cherssson. Eine 100-Jahrfeier der deutschen Kolonisation in Süd-Rußland steht bevor. Im Jahre 1810 begann die Besiedelung eines südrussischen Gebiets mit deutschen Einwohnern, die durch einen besonderen Erlaß des Kaisers Alexander I. fünf Jahre zuvor eingeladen worden waren, nachdem Ansiedler anderer Nationen vorher sich als unfähig zu einer geeigneten Bewirtschaftung des Gebiets erwiesen hatten. Die Gegend liegt am Nordufer des Schwarzen Meeres in der Umgebung des Flusses Beresan und wird von weiten Steppen eingenommen, die äußerst fruchtbar sind. So ist denn die Bevölkerung seit einem Jahrhundert auch zu einer ansehnlichen Ziffer angewachsen, an der die Deutschen immer noch den Hauptanteil haben. Im ganzen sind es 11 deutsche Kolonien. In Erinnerung an ihre vor 100 Jahren geschehene Gründung widmet ihnen der Pater Konrad Keller aus Odessa in der Monatsschrift „Deutsche Erde" eine ausführliche Beschreibung. Die Ansiedlungen haben sämtlich deutsche Namen; sie heißen Waterloo, Speier, Landau, Sulz, Karlsruhe, Katharinental, Johannestal, Rohrbach, Worms, Rastadt und München. Der Aufsatz gibt nur für 7 Kolonien die Zahl der Einwohner an, die zwischen 1500 und 2500 für die einzelnen Ansiedlungen schwankt. Nur Waterloo begnügt sich mit 900 Bewohnern, die hauptsächlich aus Württemberg sind und ihren schwäbischen Dialekt noch in bemerkenswerter Reinheit bewahrt haben. Die Religion ist teils katholisch, teils evangelisch.

Kaukasus. Als Nachfolger des Oberpastors O. Wirén in Helenendorf wird von der „Kaukas. Post" Pastor v. Engelhardt genannt. Derselbe hat in Dorpat studiert und ist augenblicklich in einer Wolga-Gemeinde tätig. Die Gemeinde Helenendorf hat Herrn v. Engelhardt bereits gewählt und wird derselbe dem an ihn ergangenen Ruf gewiß Folge leisten, da ihm — seiner Familie wegen — ein längerer Aufenthalt im Süden sehr gelegen kommt.

Finnland. Der Senat hat, der „Rev. Ztg." zufolge, beschlossen, die Allerhöchst bestätigten temporären Bestimmungen über die Inspektion der finnländischen Staatsbahnen durch das russische Verkehrsministerium in der finnländischen Gesetzsammlung zu publizieren.

Politischer Tagesbericht.

Der Beginn der parlamentarischen Arbeit in Berlin.

(Berliner Original-Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Berlin, 18. (5.) Jan. 1910.

— v. S. — Der Wiederbeginn der parlamentarischen Arbeit im Reichstage und Landtage hat das politische Leben sofort mit voller Kraft

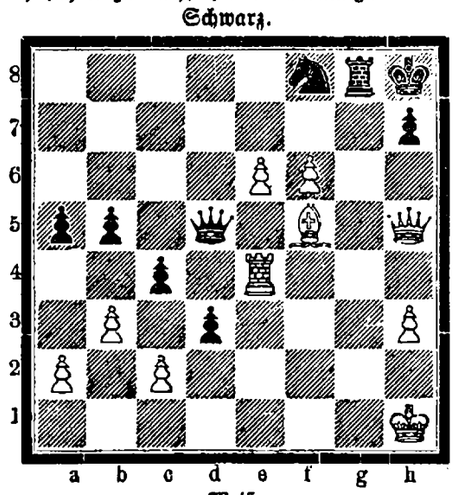
---

25) Dd2×f4! Dd3×d1† 26) Kf1—g2 f7—f6 27) Th2—h8+ Kg8×h8 28) Df4—h4+ Kh8—g8 29) Dh4—h8††

*

Eine im November 1909 im Café Fingerhut in Riga unter Vorgabe von Bauer und Zug gespielte freie Partie zwischen stud. A. Willigerode (Weiß) und Meister G. Salwe (ohne Bf7) führte zu nachstehender Stellung:

Schwarz.



Weiß.

Weiß am Zuge übersah hier den sofort entscheidenden Zug 1) f6—f7 [1) . . . . Tg8—g7 2) e6—e7 und Schwarz ist verloren] und zog statt dessen 1) b3×c4?, worauf ein schnelles Mat folgte: 1) . . . . d3×c2! 2) c4×d5 c2—c1 D† 3) Kh1—h2 Dc1—g1††.

Mitteilungen aus der Schachwelt.

Hamburg. Auf dem im Juli dieses Jahres stattfindenden Kongreß des Deutschen Schachbundes zu Hamburg wird außer den gewöhnlichen Turnieren auch ein Champion-Turnier stattfinden, zu welchem 7 Herren eingeladen werden, nämlich Janowsky, Dr. E. Lasker, Maroczy, Marshall, Rubinstein, Schlechter und Dr. Tarrasch. Das Zustandekommen dieses höchst interessanten Turniers ist bereits gesichert. Nun werden Janowsky, Marshall, Rubinstein, Schlechter und Dr. Tarrasch sicherlich — force majeure ausgeschlossen — teilnehmen, von dem Weltmeister Dr. E. Lasker, der sich in der letzten Zeit schachlich sehr fleißig betätigt, ist dies ebenfalls wahrscheinlich, und nur auf die Beteiligung Maroczys ist mit Sicherheit nicht zu rechnen, denn er hat sich auch an dem Champion-Turnier zu Ostende 1907 nicht beteiligt und das für Nürnberg 1906 geplante Champion-Turnier durch sein Nichterscheinen vereitelt. Das für nächstes Jahr geplante Turnier wird das zweite dieser Art sein und bietet durch seine Zusammensetzung noch weit bessere Aussichten auf Erfolg als sein Vorgänger vor zwei Jahren, da damals die älteren Meister Burn und Tschigorin sich nicht mehr im Besitz ihrer vollen Spielstärke befanden.

Riga. Dem Rigaer Schachverein ist vor einiger Zeit eine Herausforderung der Moskauer Schachgesellschaft zu einem Revanche-Korrespondenzkampf zugegangen. (Aus einem 1899—1900 gespielten telegraphischen Wettkampf ging Riga mit einer Gewinnpartie bei einer Remise als Sieger hervor). Riga hat die Herausforderung angenommen und der Kampf ist bereits im Gange. Das Rigasche Spielkomitee besteht aus den Herren: Gebrüder C. und R. Behting, Prof. Bohl und A. Lüth; das Moskauer Komitee weist folgenden Bestand auf: Dr. O. Bernstein, A. Alechin, Gontscharow und Rosanow.

I. Partie: Moskau (Weiß)-Riga. 1) d2—d4 d7—d5 2) Sg1—f3 e7—e6 3) c2—c4 c7—c5 4) c4×d5 e6×d5 5) Sb1—c3 Sb8—c6 6) g2—g3.

II. Partie: Riga (Weiß)-Moskau: 1) e2—e4 e7—e6 2) d2—d4 d7—d5 3) Sb1—c3 Sg8—f6 4) Lc1—g5 Lf8—b4 5) e4×d5 Dd8×d5.

Das III. Internationale Endspielstudien-Turnier des „Rig. Tgblt." hat folgendes Resultat ergeben: I. u. II. Preis Gebr. W. u. M. Platoff in Riga; III. Preis J. Berger in Graz; IV. Preis Comte de Villeneuve-Esclapon in Paris; 1. ehrende Erwähnung A. Troitzki in Jewe (Estland); 2. ehr. Erw. A. Kubbel in Petersburg; 3. ehr. Erw. J. Sehwers in Archangel; 4. ehr. Erw. F. Sackmann in München und 5. ehr. Erw. V. Holst in Kopenhagen.

Petersburg. Wie das „Rig. Tgblt." zu berichten weiß, plant die Petersburger Schachgesellschaft im März einen Match zwischen A. Rubinstein und O. Bernstein. Der Gewinner soll 1200 Rbl., der Verlierer 800 Rbl. erhalten. — Ein kürzlich beendetes Turnier von Schülern der oberen Klassen der Petri-Schule ergab folgendes Resultat: I. Aug. Kubbel mit 22 Points, weiter folgen J. Gordon (20½), R. Stahl (16½), P. Salkind und Golubowski je 14½, P.

Moskau. Ende Dezember weilte A. Rubinstein als Gast der Moskauer Schachgesellschaft in Moskau. Zwei Simultan-Vorstellungen ergaben folgendes Resultat: +27, —4, remis 6 und +26, —7, remis 5. Zwei Beratungspartien zwischen O. Bernstein und Fürst Urussow gegen A. Rubinstein und K. Issakoff endeten beide mit Remis. Eine Beratungspartie O. Bernstein und A. Alechin (Weiß) gegen A. Rubinstein und Gontscharow (Schwarz) wurde von Ersteren gewonnen. Eine Partie gegen A. Alechin wurde vom Lodzer Meister gewonnen.

Wien. Die 4 ersten Partien des Wettkampfes um die Weltmeisterschaft im Schach zwischen Dr. E. Lasker und C. Schlechter wurden alle „spanisch" eröffnet. Die 3 ersten Partien schlossen mit Remis; die vierte Partie ist am Mittwoch zum zweiten Male abgebrochen worden und scheint, obwohl Lasker einen Bauer mehr besitzt, ebenfalls auf Remis münden zu wollen.

A. W.

Mannigfaltiges.

Allerlei von Cook. Ueber Cooks derzeitigen Aufenthalt besagt eine Frankfurter Meldung vom 19. (6.) Januar: Die Nachricht der „Frankf. Ztg.", der Nordpolfahrer Cook befinde sich in einem Sanatorium bei Heidelberg, ist richtig, obwohl sie von allen Seiten dementiert wird. Es ist selbstverständlich, daß die Leiter des in Betracht kommenden Sanatoriums allen Anfragen gegenüber erklären, Cook sei nicht bei ihnen. Begreiflicherweise will Cook allen ihm unangenehmen Nachfragen aus dem Wege gehen und inkognito in Heidelberg bleiben, um seine Gesundheit wieder herzustellen. Cook ist, wie der „Kleinen Frankf. Presse" mitgeteilt wird, bereits vor einiger Zeit in Heidelberg eingetroffen. Er ist sehr krank. Man neigt der Ansicht zu, daß die von ihm in Szene gesetzte Nordpol-Entdeckung eine Erfindung seines kranken Geistes gewesen sei. Jedenfalls hat Cook durch den vielen Alkohol gelitten, den er bei seinen arktischen Reisen zu sich genommen hat. — Wie man aus New-York berichtet, soll sich Frau Frederik A. Cook, die Gattin des „Nordpolentdeckers", in der Nähe von New-York inkognito aufhalten und auf eine Gelegenheit warten, ein Finanzarrangement betreffs der Summen zu treffen, die sie seit ihrer Verheiratung Dr. Cook vorgestreckt hat. Wenn man den Bekundungen von Mrs. Stebins, der Gattin des angesehenen Mitglieds des „Arctic Club" und Frau Cooks intimster Freundin, Glauben schenken darf, ist die Frau des Pseudoentdeckers über Cooks Vorgehen aufs tiefste empört und hat von ihm beträchtliche Summen zu fordern, die sie während der ganzen Zeit ihrer Ehe dem Manne fortlaufend hat zukommen lassen. Denn wie Frau Cook erklärte, hat ihr Gatte von dem Tage der Geburt ihrer jetzt neunjährigen Tochter Helen an auch nicht einen Pfennig für die Lebensunterhaltung der Familie beigesteuert; sie hat nicht nur diese vollständig aus eigenen Mitteln bestritten, sondern hat auch die Kosten seiner Jagdausflüge bezahlen müssen. Als sie Cook heiratete, hieß sie Marien Hunt und war die Witwe eines Arztes in Philadelphia. Cook war mit ihrer verstorbenen Schwester verlobt gewesen. Der Wunsch, dem über den Tod der Braut schier untröstlichen Cook in seinem Kummer Halt und Stütze zu bieten, bestimmte sie in der Hauptsache, dem Manne die Hand zu reichen, der nichts hatte und darauf angewiesen war, von dem Vermögen zu leben, das Mr. Hunt seiner Witwe hinterlassen hatte.

— Ein französischer Flugkünstler als Brandstifter. Aus Reims wird gemeldet: Hier wurde der Aviatiker Paquier unter dem Verdachte verhaftet, seinen neuerbauten Zweidecker nebst Schuppen selbst in Brand gesteckt zu haben, um die Versicherungssumme zu erhalten.

— Die Untersuchung der Teile, die der ausgegrabenen Leiche der ehemaligen Braut des Oberleutnants Hofrichter entnommen wurden, ließ keine Spur von Cyankali entdecken.

— Der neue französische Hundertfranken-Schein. Soeben wurde in Paris der neue dreifarbige Hundertfranken-Schein ausgegeben. Im Geschäftsverkehr außerhalb der großen Banken wurde das Wertzeichen einmütig zurückgewiesen und es kam vor, daß Personen, die damit bezahlen wollten, sich großen Unannehmlichkeiten aussetzten. Man verbat sich hier ärgerlich alberne Scherze, verspottete dort den angeblichen Gimpel, der sich wertlose bunte Papierlappen als Geld hatte anhängen lassen, und veranlaßte an anderen Orten die Verhaftung des vermeintlichen Betrügers, der einen Reklamezettel für 100 Fr. auszugeben wagte. Das Merkwürdige ist, daß die Polizei ebenso verblüfft war wie das Publikum und in mehreren Aemtern nicht überzeugt werden konnte, daß der Besitzer des neuen Scheins kein Betrüger oder Narr war.

— Leoncavallos neue Oper „Maja". Leoncavallos neue Oper „Maja", die im Beisein des italienischen Königspaares im Costanzi-Theater zur Aufführung kam, bereitete allgemeine Enttäuschung. Ein überaus nichtssagendes, konventionelles Libretto aus dem Hirtenleben vereinigt sich mit ebenso konventioneller, schwacher Musik, um das Publikum 3 Stunden hindurch zu langweilen. Nur im ersten Akt gelangen dem Maestro eine Romanze und ein Liebesduett, die Beifall fänden. Von dem mit allerlei Tarantella- und Operettenmusik gespickten zweiten Akt an trat ein rapider Niedergang ein. Amüsant war, daß das Orchester Mascagni dirigierte, dessen früher sehr gespanntes Verhältnis zu Leoncavallo man kennt. Als vollends Leoncavallo seinen sich sträubenden Freund Mascagni an der Hand vor die Rampe zerrte, da bemächtigte sich des Publikums eine ironische Heiterkeit. Das Bild des kugelrunden Leoncavallo und des schlanken, eleganten Mascagni, Hand in Hand wie Max und Moritz, es wirkte unbeschreiblich humoristisch. Trotz einer wohlorganisierten und aufdringlichen Claque erlebte die Oper ein verhülltes Fiasko.

— Nasenschutz! „Ich sitze" — so schreibt jemand im Januarheft des „Kunstwart" — „im Schauspielhause und genieße mit Andacht den Duft, der von der vor mir sitzenden Jungfrau aus den ganzen holden Mai in konzentrierter Form aufsteigen läßt. Immerhin nach einiger Zeit möchte ich mich mit etwas anderem beschäftigen. Man gibt „Hamlet". Der Vorhang hebt sich, die Posten tauschen ihre aufgeregte Zwiesprache, es riecht nach Mai. Der Geist kommt aus einem Ort, wo es gar nicht schön ist, aber er riecht nach Mai. So geht es weiter. Die furchtbare Gewißheit beim Schauspiel im Schauspiel, der Monolog, des Polonius Tod, Ophelias Wahnsinn, die Kirchhof-Szene, das große Sterben am Schluß, „der Rest ist Schweigen" — es riecht immer ungemein holdselig nach Mai. Holdselig nämlich für den, der's mag, wie mein Vorderfräulein. Auch nicht eigentlich nach Mai, sondern nach irgendeinem Parfüm de cent oder de mille fleurs. Nach Parfüm jedenfalls. Während all des Ungeheurem dort riecht's nach Parfüm. Wie es neulich im Konzert bei Beethoven nach Parfüm roch. Unentrinnbar, als sollte eben die Unerbittlichkeit des Schicksals dadurch in grausamer Anschaulichkeit symbolisiert werden. — — Lärmschutz fordern schon viele, ich fordere Nasenschutz. Nicht wahr, meine Damen, Sie sind sonst auch der Ansicht, daß Zurückhaltung vornehm und Aufdringlichkeit sagen wir: nicht vornehm sei? Und doch zwingen Sie im Konzert und Theater alle, die um Sie herumsitzen, die Gerüche zu riechen, die Ihnen persönlich angenehm sind und die Sie infolgedessen von Ihnen ausgehen lassen. In Konzert und Theater und sonst auch, wer nicht mit zugehaltener Nase vor Ihnen stehen will, muß riechen, was Ihnen angenehm erscheint. Kann es eigentlich viel Aufdringlicheres geben?"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 6. Sonnabend, den 9. (22.) Januar 1910.

aufleben lassen. Im Reichstage beschäftigte man sich in den ersten Tagen mit zwei wichtigen Interpellationen, im preußischen Abgeordnetenhause nahmen der Etat und das preußische Defizit die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Die Parteiverhältnisse bieten im allgemeinen das gleiche wenig erfreuliche Bild, wie im letzten Sommer und bei der Regierung vermißt man eine klare und bestimmte Stellungnahme in allen Fragen.

In den ersten Tagen der Parlaments-Session sind die Parteigegensätze freilich weniger scharf zutage getreten, als nach allem, was vorgefallen ist, erwartet werden konnte. Die mecklenburgische Verfassungs-Debatte bot eigentlich nur den Freisinnigen und Sozialdemokraten Anlaß zu längeren Erörterungen. Daß diese Debatte ein greifbares Ergebnis nicht zeitigen konnte, war nach den Erklärungen des Staatssekretärs des Innern und des mecklenburgischen „Bundesrats-Bevollmächtigten jedem klar. Wenn die radikalen Parteien dessen ungeachtet eine längere Erörterung noch daran knüpften, so geschah das wohl nur zum Zweck der Agitation; aber praktische Zwecke konnten dadurch unmöglich erzielt werden.

Man kann über die Notwendigkeit der Reform der Verfassung in Mecklenburg denken, wie man will; der Reichsregierung darf es jedoch nicht verdacht werden, wenn sie in die Angelegenheit nicht eingreifen will. Es würde dadurch ein Präzedenzfall geschaffen werden, der schlimme Folgen nach sich ziehen müßte.

Ebenso wenig hat die Reichstags-Verhandlung über die bekannte Versetzung der Kattowitzer Lehrer neue bemerkenswerte Momente gezeitigt. Wiederum war es die äußerste Linke, die dieses Mal im Verein mit dem Zentrum und natürlich den Polen die Polen-Politik der Regierung aufs schärfste angriff, während Konservative und Nationalliberale das Verhalten des Kultusministers mit Rücksicht auf die deutschfeindlichen Bestrebungen der Polen billigten. Neues brachte nur der schlesische Graf Oppersdorff, der namens des Zentrums die Interpellation begründete und Einzelheiten über die Taktik des Beamtentums in Oberschlesien berichtete, welche die Gegensätze unter den Deutschen in jenen Landesteilen in einem recht traurigen Lichte erscheinen ließen; die Verwirrung unter den staatserhaltenden Elementen wurde dadurch freilich einigermaßen erklärlich.

Die eigentlichen Parteikämpfe werden beginnen, wenn im preußischen Abgeordnetenhause die Wahlrechts-Vorlage eingebracht ist. Daß sie kommen, schon in den nächsten Wochen kommen wird, hat ja die Thronrede angekündigt, aber wie sie aussieht, darüber weiß vorläufig, außer den direkt beteiligten Personen in der Regierung, eigentlich niemand etwas Bestimmtes. Nur so viel darf mit Sicherheit angenommen werden, daß das Reichstags-Wahlrecht für die preußischen Wahlen nicht als Grundlage dienen soll, daß die Wünsche des Linksliberalismus sich jedenfalls nicht erfüllen werden.

Anzeichen der bevorstehenden heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Parteien treten im übrigen schon jetzt hervor. Bei der äußersten Linken ist die Gereiztheit außerordentlich groß. Erfreulicherweise beginnen die Nationalliberalen eine größere Zurückhaltung gegenüber dem Linksliberalismus zu üben. Die Stimmen mehren sich, die vor der Großblock-Politik warnen und eine Uebertragung dieser badischen Parteikonstellation auf das gesamte Reich als überaus bedenklich bezeichnen. Nutzbringend wäre es gewiß für das gesamte Reich, wenn sich wieder ein stärkeres Zusammenwirken der Konservativen mit den gemäßigten Liberalen ermöglichen ließe — schon um das Zentrum nicht gar zu mächtig werden zu lassen. Aber ob das sich erreichen läßt, bleibt einstweilen eine offene Frage.

Die Kattowitzer Interpellation im preußischen Abgeordnetenhause.

Nun hat also auch das Abgeordnetenhaus seine Kattowitzer Interpellation und damit zugleich seinen ersten „großen Tag" in dieser Session gehabt. Es war am vorigen Mittwoch alles da: ein dichtbesetztes Haus, überfüllte Tribünen, um den Ministerpräsidenten v. Bethmann Hollweg geschart ein reicher Kranz von Ministern, in dem nur Herr v. Rheinbaben, der präsumtive „Stellvertreter" fehlte, ja sogar in der Hofloge hoher Besuch: der junge Bräutigam, Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, von Herrn Jordan v. Kröcher und dem Minister v. Moltke ehrfurchtsvollst begrüßt.

Auf die Interpellation hin führte der Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg aus:

Ich bin gern bereit, über die Anordnungen der Staatsregierung Auskunft zu geben. Es kommt für mich darauf an, festzustellen, daß für die Entscheidung der Regierung Partei-Politik und konfessionelle Gegensätze nicht maßgebend gewesen sind. Die Beamten stimmten für den Kandidaten der großpolnischen Richtung. Ich stelle aufs bündigste fest, daß in der gesamten Polen-Politik der preußischen Regierung konfessionelle Gegensätze irgend eine Rolle nicht spielen. In Kattowitz stimmten Beamte und Lehrer für den großpolnischen Kandidaten, obwohl ihnen erklärt worden, daß eine solche Stimmabgabe mit ihren Pflichten unvereinbar sei. Die Regierung sah von allen disziplinaren Strafmaßregeln ab (Lachen im Zentrum) und versetzte die Beamten im Dienstinteresse von Kattowitz in Aemter gleichen Ranges und Gehalts. Der Vorwurf der Rechts- und Verfassungswidrigkeit ist durchaus unbegründet. Die Regierung hat das unbestreitbare Recht, Beamte, welche sie an einer bestimmten Stelle für ungeeignet hält, zu versetzen. Der Beamte soll in der Freiheit des Wahlrechts nur beschränkt werden, wenn es das Dienstinteresse unbedingt erfordert. Wenn mit diesem Grundsatz gebrochen würde, würden die Grundlagen des Staates erschüttert werden. („Bravo!" rechts.)

Die gegenwärtige Polen-Politik, welche von dem Fürsten Bismarck inauguriert und von dem Fürsten Bülow fortgeführt wurde, findet die Zustimmung der Mehrheit des Hauses. Deshalb ist es nicht nur das Recht, sondern die Pflicht der Regierung, die Prinzipien dieser Politik auch gegen die Beamten durchzuführen. Der Gedanke einer Hoffnung auf Wiederherstellung eines polnischen Nationalreiches ist das geistige Element, das die Polen zusammenhält und das der polnischen Bewegung starke Stoßkraft verleiht.

Die Geschichte lehrt, daß eine Politik des Zusehens und Geschehenlassens für uns verhängvoll wäre. Eine solche Politik würde eine Stärkung des Polentums zu ungunsten des Deutschtums zur Folge haben. Das Deutschtum im Osten stark zu erhalten, ist das Ziel unserer Polen-Politik, der Schul- und Ansiedelungs-Politik. Ich hoffe, daß die Mehrheit des Hauses die Politik der Regierung auch zukünftig unterstützt und daß sie anerkennt, daß staatsrechtliche Notwendigkeit die Regierung zu ihrem Vorgehen bestimmte.

Stürmischer Beifall rechts und bei den Nationalliberalen, Zischen im Zentrum und bei den Polen schlossen sich an die Rede des Reichskanzlers.

Deutschland.

Die französische Kunstausstellung, die nächstens in Berlin eröffnet wird, ist ein weiteres Glied in der Kette der Handlungen und Vorgänge, die auf eine Versöhnung Frankreichs mit Deutschland abzielen. Anläßlich der Eröffnung wird, wie schon gemeldet, auf der französischen Botschaft ein Empfang stattfinden, zu dem das Kaiserpaar sein Erscheinen zugesagt hat. Diese Zusage ist bedeutungsvoller als sie auf den ersten Blick scheint. Bisher hat immer nur der Kaiser die französische Botschaft betreten, die Kaiserin aber nicht. Die Kaiserin Augusta, die Gemahlin Wilhelms I., war in der Mitte der 70-er Jahre einige Male in der französischen Botschaft. Mit dem Sturz des Präsidenten Mac Mahon aber hörten diese Besuche auf. Wenn die Kaiserin sich nächstens in dem Botschaftsgebäude einfindet, so ist das seit mehr als dreißig Jahren der erste derartige Besuch.

Infolge schwerer Regengüsse am vorigen Montag und Dienstag sind in fast ganz Süd-Deutschland, namentlich in Württemberg und Elsaß-Lothringen, aber auch in der Schweiz verheerende Hochwasserschäden eingetreten. Bei Oberndorf bildet das Neckar-Tal einen einzigen großen See; der Verkehr stockt; die Flüsse führen Haustrümmer und zahlreiche Tierleichen mit sich. — In der Schweiz haben Erdrutsche vielfache Verkehrsstörungen hervorgerufen.

Oesterreich.

Auf Einladung Dr. Luegers fand dieser Tage eine Besprechung der deutsch-freiheitlichen und christlich sozialen Parteiführer statt. Es wurde beschlossen, auch künftig wie bisher in nationalen Schutzfragen einmütig vorzugehen. Es wurde ein Komitee eingesetzt, das die weiteren Schritte sowie die Form beraten soll, wie die nationalen Schutzgesetze in den vier reindeutschen Kronländern weiter auszubauen sind, worauf in den Landtagen gemeinsam vorzugehen sei. An der Besprechung nahmen die Minister Dr. Schreiner und Weißkirchner teil.

Ungarn.

Der neue ungarische Kabinettschef Graf Khuen-Hedervary hatte unmittelbar nach der Ablegung des Amtseides eine längere Audienz beim Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand, was großes Aufsehen erregt. Ein solcher Vorgang war niemals üblich, und speziell der Vorgänger Khuens, Dr. Wekerle wurde erst im vierten Jahre seiner Ministerschaft vom Thronfolger zu einer Audienz berufen. Die Politik des Kabinetts Wekerle begegnete wiederholt dem Einspruch und der Gegnerschaft des Thronfolgers. Die jetzige Audienz wird allgemein so gedeutet, daß der Erzherzog alle Punkte des Khuenschen Programms genau kennen wollte und seinen Standpunkt in allen Fragen, und namentlich in den militärischen, dem Grafen zur Kenntnis gebracht hat. — Inzwischen rüstet man sich in Ungarn zur schärfsten Opposition gegen das neue Kabinett. Auch die Jungliberalen unter dem Grafen Andrassy zeigen sich höchst erbittert. Am Montag wird Graf Khuen sich dem Reichstag vorstellen und sein Programm entwickeln. Die Parteien planen ein einmütiges Mißtrauensvotum des gesamten Abgeordnetenhauses gegen Khuen, was wahrscheinlich zur sofortigen Auflösung, jedenfalls aber zur Vertagung und späteren Auflösung des Hauses führen wird.

England.

Nach unserer gestrigen Londoner Depesche waren bis zum vorgestrigen Tage bereits 163 Unionisten gegen 219 Nicht-Unionisten gewählt — d. h. also schon jetzt nahezu so viele Unionisten, wie das bisherige Parlament mit seinen 168 Unionisten überhaupt aufzuweisen hatte. Ganze 288 Wahlen stehen noch aus; was jetzt noch den Unionisten zufällt, repräsentiert von der 6. Wahl ab einen glatten Ueberschuß konservativer Stimmen gegenüber ihrem bisherigen Bestande. Trotz aller liberalen Mißerfolge dürften die Konservativen bei diesen Wahlen aber doch nur den „moralischen" Sieg erringen. — In London hat — so wird unterm 18. (5.) Januar dem „B. T." berichtet — die Aufregung, unter der sich das Wahlgeschäft vollzieht, noch nicht nachgelassen. Trotz des vorherrschenden Regenwetters erneuern sich die Menschenansammlungen. Mit Hurrarufen werden die durch Scheinwerfer auf weiße Flächen geworfenen Bilder begrüßt. Ein starkes Polizeiaufgebot, das jedoch vollständig unnötig ist bei der ausgezeichneten Haltung der Menge, ist zur Stelle. Ausschreitungen sind fast nirgends zu bemerken oder doch nur ganz vereinzelt. Selbst in schärfstem Parteigegensatze stehende Plakate läßt man ungestört nebeneinander hängen. Bei der unglaublichen Aufregung über die gegenwärtigen Wahlen ist diese Haltung bewunderungswürdig. — In der Londoner Börse war ein Plakat angeschlagen, in dem es hieß: „Wenn die Liberalen siegen, verlieren wir in fünf Jahren Irland, die Armee, die Marine und die Staatskirche und bekommen dafür Wesleyanische Kapellen. Die Limonadetrinker (Aha!) lügen." — Admiral Beresford, der in Portsmouth gewählt worden ist, erklärte, daß seine erste Aktion im Unterhause darin bestehen werde, daß er von der Marineverwaltung Rechenschaft über die letzten vier Jahre fordern werde.

Allen unseren geehrten Abonnenten

deren Bezugszeit mit dem 31. Dezember vorigen Jahres abgelaufen ist und die bisher ihr Abonnement nicht erneuert haben, zur gefälligen Kenntnisnahme, dass ihnen von Montag, den 11. Januar, ab die Zeitung nicht mehr zugestellt werden wird.

Die Geschäftsstelle der „Nordlivländischen Zeitung".

Dänemark.

Entgegen der gestern von uns wiedergegebenen Nachricht meldet halbamtlich „Ritzaus Tel.-Bur.": Als der ehemalige Minister des Innern, Enevold Soerensen, nach dem Tode des damaligen Generaldirektors der Posten dem Kopenhagener Oberpostmeister Kiörboe das Amt des Verstorbenen anbot, stellte Kiörboe die Bedingung, daß er dabei keine Verminderung seiner Einnahmen erleide. Der Minister erfüllte das Verlangen, indem er Kiörboe anstelle der Jahreskarte für die Staatsbahnen den Preis hierfür in Höhe von 900 Kronen auszahlen ließ, wogegen Kiörboe die Kosten für seine Dienstreisen selbst bezahlte. — Der jetzige Minister des Innern leitet aus diesem Tatbestand keinen Vorwurf gegen den Generalpostdirektor her. Generalpostdirektor Kiörboe hat auch entgegen anderen Meldungen keinen Urlaub angetreten, sondern versieht seinen Dienst nach wie vor.

Italien.

Italien bekundet nun auch Deutschland gegenüber seinen Dank für die Messina-Hilfeleistungen. Die „Tribuna" und das „Giornale d'Italia" veröffentlichen den Bericht der Schlußsitzung des Deutschen Hilfskomitees für Italien. Die „Tribuna" schreibt dazu: „Die Ziffern allein sind schon ein so klarer Beweis einer Brüderlichkeit, die nichts unversucht läßt, sich zu offenbaren, so daß jedes Wort, ihre moralische Bedeutung hervorzuheben, überflüssig erscheinen kann. Wir würden uns aber einer Pflichtvergessenheit schuldig machen, wenn wir diesem uns aus Berlin kommenden Dokument inniger Freundschaft nicht ein Zeichen unserer wärmsten Dankbarkeit folgen ließen. Politische Bündnisse haben, wie schon die Ansicht Bismarcks war, immer etwas Hinfälliges in sich und können von den Ereignissen überholt werden. Die Bündnisse des Gefühls haben aber unzerstörbare Kraft. Das „Giornale d'Italia" sagt: In der wichtigen Sitzung, nach der sich das deutsche Hilfskomitee auflöste, finden wir den Ausdruck der ganzen Sympathie der großen deutschen Nation für unser Land vom Kaiser Wilhelm bis zum einfachsten Bürger wieder. Von der Kaiserin, welche das verdienstvolle Werk protegierte, bis zu den mitleidigen deutschen Frauen, die dessen Seele waren, gab das ganze Deutschland ohne Prahlerei und ohne Lärm den Leidenden Italiens den Beweis großmütigster Herzlichkeit. Von diesem Werk wird ein dauerndes Dokument in den Kinderasylen und Armenhäusern, ein noch dauerhafteres aber in dem Herzen eines jeden Italieners bleiben. — Ferner hat die Königin von Italien an die Deutsche Kaiserin das nachstehende Telegramm gerichtet: „Die Beendigung der Arbeiten des deutschen Hilfskomitees für die in Sizilien und Calabrien durch das Erdbeben Geschädigten gibt mir Gelegenheit, Euerer Majestät die Bezeigung meiner lebhaftesten Dankbarkeit für die Förderung zu wiederholen, die Eure Majestät dem zuzungsten der Opfer des Erdbebens mit so viel brüderlicher Fürsorge durchgeführten Liebeswerk gewährt haben. Ich bitte Euere Majestät, den Ausdruck dieser Gesinnungen, die der König teilt, genehmigen zu wollen. Elena."

Belgien.

Nach Wiener Nachrichten haben die jüngsten Nachforschungen über den Nachlaß des Königs Leopold zur Auffindung neuer Werte geführt. Den Informationen einer hiesigen Stelle zufolge handelt es sich um ziemlich bedeutende Werte in Kongo-Aktien, ferner um belgische Staatspapiere und um kostbare Schmuckgegenstände, die König Leopold der von ihm geplanten Koburger Stiftung überantwortete. Durch eine Einziehung dieser neuen Werte würde sich nach vorläufigen Berechnungen die Erbschaft der drei Prinzessinnen auf zirka neunzig Mill. Fr. erhöhen, so daß auf jede Erbin dreißig Millionen entfielen.

Serbien.

Infolge des Verdachts, daß der Kassierer des serbischen Kriegsministeriums, Major Jovanovitsch, Unterschlagungen begangen habe, begann eine Kommission in der vorigen Woche die Kassenbestände zu prüfen. Montag früh sprang Major Jovanovitsch in selbstmörderischer Absicht in die Save, wurde jedoch gerettet. Er gab Nervenzerrüttung als Ursache des Selbstmordversuchs an. Die Kommission hat die Untersuchung noch nicht beendet.

Türkei.

Der telegraphisch gemeldete Brand des Tschiragan-Palastes, in dem das Parlament tagte, bedeutet einen schweren Verlust für den Staat. Die erste Annahme, daß der Brand infolge einer Explosion in der Heizungsanlage ausgebrochen ist, wird nicht allgemein geteilt. Der Präsident der Kammer und die Minister halten dies für ausgeschlossen; sie meinen, daß jedenfalls nur infolge Verschuldens eines Parlamentsangestellten das Feuer solche Dimensionen annehmen konnte. Augenzeugen behaupten, daß das Feuer gleichzeitig an mehreren Stellen zum Ausbruch gekommen sei. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden. — Das Feuer hat im Parlamentsgebäude wild gehaust; fast die gesamte innere Einrichtung ist den Flammen zum Opfer gefallen. Die Flammen stiegen zuerst im Mitteltrakte des Palastes auf und ergriffen infolge des herrschenden Sturmes in ganz kurzer Zeit die beiden Flügel, in denen der Senat und die Kammer untergebracht waren. Einige Palaisdiener konnten sich mit Mühe retten; es sollen 6 Feuerwehrleute unter einer einstürzenden Treppe begraben, außerdem mehrere Menschen verletzt worden sein. Der Garten des Palastes bildet ein wüstes Durcheinander von Klubsesseln, Polstermöbeln, prachtvollen vergoldeten Stühlen und Tischen. Akten, Papiere, Hunderte von roten und weißen Stimmzetteln liegen überall verstreut.

Aus der russischen Presse.

Anknüpfend an die gestern auch von uns wiedergegebenen Meldungen von Senatoren-Revisionen, die verschiedenen Gebieten des russischen Reiches — darunter angeblich auch den Ostseeprovinzen — bevorstehen, tritt der „Rishki Westn." in seiner Nummer vom gestrigen Donnerstage in einem längeren Artikel mit Entschiedenheit für die Notwendigkeit einer Senatoren-Revision im Baltikum ein. — Das gen. Blatt erwähnt hierbei ferner eine dieser Tage von der „Retsch" veröffentlichte Korrespondenz aus Riga, der zufolge die Revision des eben dort weilenden Mitgliedes des Konseils des Innenministeriums, Geheimrats Sajontschkowski, nur als Vorbereitung der eigentlichen, angeblich dem Senator N. A. Dedjulin übertragenen Senatoren-Revision zu betrachten sei. Das Blatt des Herrn Wyssotzki hält diese Meldung für durchaus nicht unwahrscheinlich und sagt in diesem Anlaß unter anderem:

„Die direkten Beweise von sehr großen, in einigen der Gouv.-Behörden stattgehabten Mißbräuchen sind, wie uns mitgeteilt wird, bereits erbracht und die dieser Behörde vorstehende Persönlichkeit ist, einem Telegramm aus Petersburg zufolge, ihres Postens enthoben und wird dem Gericht übergeben werden. Wenn aber erwiesen ist, daß in einem Ressort der Gouv.-Verwaltung große Mißbräuche vorgekommen sind, so überkommen einen unwillkürlich Zweifel darüber, ob in den anderen Ressorts alles in Ordnung ist. Die Würde des Staates verlangt gebieterisch eine Aufklärung über alle Zweige der örtlichen Verwaltung, damit nicht Vorwürfe darüber laut werden, daß die Strahlen des Revisions-Reflektors auf die Einen gelenkt wurden, die Anderen aber von ihnen verschont geblieben sind."

„Diese Erwägung hat die direkte Notwendigkeit der Durchführung einer ebenso weit angelegten Enquete über die Verhältnisse in unserem Gebiet durch kompetente Persönlichkeiten zur Folge, wie sie zu Beginn der 80-er Jahre durch den Senateur Manassein bewerkstelligt wurde."

„Gegen eine solche gründliche Revision hat sich, gerüchtweise, der baltisch-deutsche Adel ausgesprochen, der geltend macht, daß sie eine Verringerung seines Ansehens und eine Erschütterung der Bedeutung und des Einflusses des dominierenden Standes auf die örtlichen Angelegenheiten bewirken könne. Als zweites Argument gegen die Revision wird auf den Umstand hingewiesen, daß die Woge der Revolution während oder nach der Revision wieder aufschäumen könnte. Beide Ergänzungen gehen, unserer Meinung nach, von haltlosen Voraussetzungen aus. Die Tätigkeit der Adels- und Landschafts-Institutionen ist, wie von deren Vertretern erklärt worden ist und noch erklärt wird, über jeden Tadel und Vorwurf erhaben. Auf diesem Gebiet ist, nach den Versicherungen der den adligen Institutionen nahestehenden Personen, alles in mustergiltiger Ordnung. Wenn die Revidenten sich von einer derartigen Beschaffenheit der Geschäftsführung überzeugt haben werden, so werden sie den Schöpfern einer solchen mustergiltigen Ordnung natürlich nur ihren tiefgefühlten Dank votieren. Dadurch aber wird die durch eine Reihe von Anlässen teilweise erschütterte Autorität und Bedeutung des Adels, wiederhergestellt und gekräftigt werden.

Ebenso verhält es sich mit der berühmten „Revolutionswoge". Sie wird nur durch die trüben Quellen des Verschweigens und Verbergens genährt und gestützt . . . Eine wirkliche Senatoren-Revision — davon sind wir überzeugt — würde den Keimen der Revolution ein Ende machen, deren Macht sich am öftesten auf das Gerede über, möglicherweise nicht bestehende Mißbräuche der Behörden, Machenschaften der Kapitalisten usw. begründet.

Es gibt aber noch einen dritten sehr triftigen Grund, weshalb die russischen Balten einen revidierenden, mit großen Vollmachten ausgerüsteten Senateur im Gebiet zu sehen wünschen. Das Leben im Baltikum wird in den gesetzgebenden und wohl auch in den Regierungs-Institutionen in einem für die russischen Bewohner dieses Gebiets äußerst ungünstigen Licht dargestellt und daher haben wir keine Hoffnung, daß die uns günstigen Gesetzes-Vorlagen alle Instanzen wohlbehalten passieren; in gleicher Weise sehen wir, daß den der russischen Sache schädlichen Vorlagen über die Abänderung der lokalen Lebensformen sehr wenig Hindernisse in den Weg gelegt werden. Die Senatoren-Revision kann ein solches geprüftes Material zusammentragen, das die Schaffung von Grundlagen, welcher Art sie auch sein mögen, die mit den allgemein-staatlichen Aufgaben nicht übereinstimmen und den Interessen der russischen Leute widersprechen, unmöglich macht." . .

Hier steckt des Pudels Kern: dem „Rishski Westn." liegt — und das entspricht vollkommen der genugsam bekannten Richtung dieses Blattes — viel weniger an einer Senatoren-Revision, die Mißbräuche aufdeckt, als an einer solchen, die die bekannte geknechtete Laze der Russen im Baltikum „beweist." Ein Eingehen auf die in die obigen Auslassungen eingestreuten Insinuationen des Wyssotzkischen Organs ist überflüssig. Sie sind nachgerade stereotyp geworden.

Locales.

Wir nähern uns unserer großen landwirtschaftlichen Januar-Woche, in deren Mittelpunkt die öffentlichen Jahressitzungen der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät stehen. Diese finden vom 20.—22. Januar (Mittwoch, Donnerstag und Freitag) in dem neuen Hause der „Ressource in der Karlowa-Straße statt; sie beginnen an den genannten Tagen um 11 Uhr vormittags und ihnen schließt sich am Abend des Donnerstages von 8 Uhr ab noch ein Diskussions-Abend über Moorbehandlung, Weiden- und Wiesenpflege an.

Die Mittwoch-Sitzung soll außer der Eröffnungsrede des Präsidenten, Landrats E v. Oettingen-Jensel, Vorträge bringen: von Baron N. v. Korff-Waiwara über Häufelkulturen, vom Fürsten A. Lieven-Mesothen über die Hebung der Bruttoerträge unseres Ackers und vom Sekretär G. v. Stryk über die in der Großindustrie sich bildenden Interessengemeinschaften und deren Bedeutung für die Landwirtschaft.

Auf der Tagesordnung der Donnerstag-Sitzung am Vormittage stehen Vorträge: über Kreditwesen und Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes, Referent Oberdirektor Landrat A. v. Strandmann; über die Anlage und Kultur von Dauerweiden, Referent Dozent A. Buschmann; über unsere Zuchtbestrebungen in den letzten 25 Jahren und Ausblicke in die Zukunft, Referent Dozent Dr. P. Stegmann.

Endlich sind für die Freitag-Sitzung angekündigt Vorträge vom Grafen F. v. Berg-Schloß Sagnitz über das Einmieten und Erhalten der Rüben sowie von Dr. H. v. Pistohlkors über die Landwirtschaft als Gewerbe in Skandinavien und Deutschland.

Der Jahresaktus des Veterinär-Instituts soll, wie wir hören, auch in diesem Jahre nicht stattfinden.

Wie wir erfahren, ist der außeretatmäßige außerordentliche Professor des Veterinär-Instituts, Mag. K. Happich, zum etatmäßigen ordentlichen Professor dieses Instituts ernannt worden.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks setzt, wie die „Rig. Ztg." mitteilt, in einem Rundschreiben die Chefs der Lehranstalten davon in Kenntnis, daß mit dem Jahre 1910 der Fiskus den Verwaltungen der Lehrbezirke die Mittel zur Herausgabe der Zirkulare nicht mehr bewillige und ihr obligatorisches Abonnement seitens der Lehranstalten aufgehoben worden ist. Die Zirkulare werden durch ein Journal des Unterrichtsministeriums ersetzt. Das für die Zirkulare bereits ein ezahlte Geld wird den betreffenden Lehranstalten retourniert werden.

Wie uns mitgeteilt wird, ist heute vom Seismographen der Dorpater Sternwarte ein Erdbeben mittlerer Stärke registriert worden. Der Anfang der Bodenerschütterung wurde um 10 Uhr 55 Min. vormittags und das Maximum um 11 Uhr 2 Min. verzeichnet.

Der Ergänzungsfriedensrichter für Livland, Titulärrat Koslowski ist, wie der „Reg.-Anz." meldet, zum Friedensrichter des 5 Distrikts des Dörpt-Werroschen Bezirks ernannt worden.

Wie man uns mitteilt, ist Herr Ernst Oberleitner in Anbetracht seiner mehr als 30 jäh-

gen Zugehörigkeit zur Dorpater Freiwilligen Feuerwehr und seiner besonderen Verdienste um sie kürzlich zum Ehrenmitgliede dieser Wehr gewählt worden.

Eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts beginnt übermorgen, Montag, hierselbst ihre Sitzungen und wird die ganze Woche hindurch hier tagen.

In der gestrigen Nummer der „Rev. Ztg." begegnen wir folgender Notiz: „Wie wir hören, wird der Dorpater Männergesang-Verein im März unsere Stadt besuchen und im Schwarzenhäupterssaale ein Konzert geben. Diese Sängerfahrt nach Reval dürfte für uns insofern ein Ereignis werden, als wohl seit dem Sängerfest 1866 kein deutscher Gesangverein in corpore unsere Stadt besucht hat." — Wir werden demnächst wohl näher auf diese Sängerfahrt zurückkommen.

Zahlreiche Protokolle sind in der letzten Zeit von der Polizei wegen Unterlassens von Sandstreuen aufgenommen worden. —h

Falsche Dreirubel-Scheine, die schwer von echten zu unterscheiden sind, befinden sich in Riga im Umlauf. Sie tragen die Nr. 020067.

Nachdem aus Kurland gemeldet war, daß daselbst Starschwärme beobachtet worden sind, wird jetzt der „Pet. Ztg." aus Strelno geschrieben, daß auch dort ein Star gesehen worden ist, der schweigend, aber anscheinend kreuzfidel auf einer Birke saß. — Offenbar hat die abnorm warme Witterung den leichtsinnigen Gesellen verlockt, mitten im Winter seine Rückreise in den gefährlichen Norden anzutreten.

Gestohlen worden sind: am 23. November aus einer Wohnung in der Gilden-Straße Wäsche, Blusen und eine Damenuhr (die Diebin wurde am 1. Januar von der Detektiv-Polizei auf der Straße ergriffen, wobei sie einen Gegenstand, welcher sich als die gestohlene Uhr erwies, in eine Wasserrinne von sich schleuderte); am 25. Dezember aus einer Brauerei 2 Korb Bier (der Dieb wurde von der Kriminal-Polizei ergriffen); am 26. v. Mts. Fleisch, Garn usw mittelst Aufbruchs einer Schufferei in der Garten-Straße (beide Diebe wurden von Detektiv-Beamten ergriffen); am 27. v. Mts. ein Paletot, Geld und ein Paß aus einer unverschlossenen Wohnung in der Kauf-Straße; am 28. Dezember 45 Rbl. bares Geld aus einer unverschlossenen Wohnung in der Fluß-Straße; am 3. Jan. aus einer unverschlossenen Wohnung in der Karlowa-Straße 10 Rbl. bares Geld und am 5. Januar Wäsche usw. mittelst Aufbruchs eines Koffers, der in einem Schauer lag. —h

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. Jan. Mittelst Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Ministerrats vom 31. Dez 1909 geht die „Pet. Tel.-Agentur" aus den Händen des Finanzministeriums in die Verwaltung des Ministerrats über. Gleichzeitig ist der Entwurf einer neuen Ordnung der Agentur Allerhöchst bestätigt worden. Die allgemeine Geschäftsleitung ruht in den Händen eines Konseils, bestehend aus zwei vom Ministerpräsidenten ernannten Direktoren und einem Leiter der Handelssektion, welcher letztere vom Finanz- und Handelsminister gemeinsam ernannt wird.

Mittelst Allerhöchsten Befehls ist der Zustand des außerordentlichen Schutzes in der Residenz und im Gouv. Petersburg bis zum 7. Juli 1910 ausgedehnt worden.

Der Redakteur der „Retsch" Jelkin wurde vom Bezirksgericht wegen Verleumdung und Beleidigung des Akademikers Sobolewski zu 2 Monaten Polizeiarrest und 100 Rbl. Strafe verurteilt. Weiter bestätigte das Gericht das Urteil gegen den ehem. Redakteur des „Ssjwet" Oblouchow, der zu 10 Tagen Arrest und 100 Rbl. Strafe verurteilt worden war wegen Verleumdung und Beleidigung des Abg. Schilo. Wegen beleidigender Aeußerungen über die Kanzlei des Wilnaschen Generalgouverneurs wurde der Redakteur der „Now. Ruß" Sajontschkowski zu 10 Tagen Arrest und 50 Rbl. Strafe verurteilt.

Moskau, 8. Jan. Der „Utro Rossii" wurde vom Stadthauptmann wegen eines Artikels über den fiskalischen Branntweinhandel mit 500 Rbl. gepönt.

Odessa, 8. Jan. In der Admiralität der Russischen Handels-Dampfergesellschaft stellten die Handwerker sämtlicher Abteilungen, im Bestande von 550 Mann wegen Entlassung von 6 Arbeitern der Schmiedeabteilung die Arbeiten ein.

Tomsk, 8 Jan. Die städtische Duma nahm von Peter Makuschin eine neue Schenkung von 100 000 Rbl. zur Eröffnung einer Volksuniversität an.

Berlin, 21. (8.) Jan. Aus dem Kunstmuseum wurde ein Schadowsches Bronzerelief Friedrichs des Großen geraubt.

Wilhelmshafen, 21. (8) Jan. Gestern abend wurde am südwestlichen Himmel ein Komet gesehen, dessen Schweiflänge 6 Grad beträgt.

Paris, 21. (8.) Jan. Das Wasser der Seine und Rhone ist gestiegen, wodurch in den anliegenden Städte viel Schaden entstanden ist. In Lyon wurde die auf einem Damm erbaute Morgue fortgeschwemmt und an die Brücke geschleudert. Mehrere Menschen sind ertrunken.

Ein weiteres Telegramm meldet: Das Wasser der Seine überflutete u. a. die im Bau befindliche Strecke der Untergrundbahn. Die Verluste sind enorm. Von überall treffen Ueberschwemmungsnachrichten ein. Mehrere Hundert Häuser sind eingestürzt. Aus Troyes, Rheins, Lyon, Bourges und Dijon wird gemeldet, daß die Flüsse aus den Ufern getreten sind. Viele Eisenbahnstrecken sind zerstört; Telegraphen- und Telephonverkehr sind unterbrochen.

Fontainebleau, 21. (8.) Jan. Im Dorfe Loroise stürzten infolge von Ueberschwemmung mehrere Häuser ein. 5 Personen wurden getötet und 10 verletzt.

Chalons, 21. (8.) Jan. Der russische Aviatiker Jefimow flog in einer Höhe von 15 Metern 63 Kilometer in 1 Stunde.

London, 21. (8) Jan. Die heutigen Wahlen verliefen für die Unionisten ebenso günstig, wie die gestrigen. In Schottland errangen sie noch einen unerwarteten Sieg. In der Grafschaft Essex mußte der durchgefallene liberale Einpeitscher Pease unter Polizeischutz nach Hause zurückkehren. Der gewählte Unionist wurde auf einem Stuhl im Triumph in der Stadt herumgetragen. Die Erfolge der Unionisten werden den, konservativen Grundsätzen huldigenden Landwirten zugeschrieben, auf die die Regierung vergeblich gebaut hat. Lancashire und Yorkshire bleiben den Liberalen treu. — Bisher sind gewählt **184 Unionisten, 158 Liberale, 32 Arbeitsparteiler und 50 Nationalisten.** Die Unionisten gewannen 82 Sitze, die Liberalen 9 und die Arbeitspartei 1.

Odensee, 8. Jan. Ein Hafenarbeiter ist an den schwarzen Pocken erkrankt; desgleichen erkrankten die Frau und 2 Kinder des Arbeiters sowie ein Arzt und 2 Mädchen. Es sind Quarantäne-Maßregeln ergriffen worden. Die Schulen und Vergnügungsetablissements sind geschlossen. Es werden allgemeine Impfungen vorgenommen. Die Seuche ist durch den Windauschen Dampfer „Tjalwe" eingeschleppt worden.

Kuschk (Süd-Turkestan), 21. (8.) Jan. Im Westen erschien ein großer glänzender Komet mit langem Schweif.

Tokio, 21. (8.) Jan. Gestern wurde dem amerikanischen Botschafter die Antwortnote Japans auf den amerikanischen Antrag betreffs Neutralisierung der Mandschurischen Bahn eingehändigt. Die nicht umfangreiche Note enthält die Zurückweisung des Antrags. Man nimmt an, daß die Note in freundschaftlichem und zuvorkommendem Ton abgefaßt ist, sich aber in keine Argumentationen einläßt und die Zurückweisung nicht qualifiziert.

Der Verband der japanischen Presse feierte gestern durch ein Bankett die Botschafter Rußlands, Englands, der Vereinigten Staaten und Frankreichs. In den Toasten wurde auf den Beruf der Presse, die Beseitigung von internationalen Differenzen zu fördern, hingewiesen.

Addis Abeba, 21. (8.) Jan. Im Befinden des Negus Menelik ist eine kleine Besserung eingetreten. Im Lande ist es ruhig.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 10. Jannar, dem 1. Sonntag nach Epiphanias:
Um 11 Uhr Gottesdienst.
Predigt-Text: Johannes 15, 4—5.
Prediger: Hahn.

Die Konfirmandenlehren dieses Jahres werden stattfinden: für die weibliche Jugend vom 10. Mai bis zum 6 Juni; für die männliche Jugend vom 30 Mai bis zum 20. Juni. Im Herbst wird keine Lehre stattfinden.

St. Johannis-Kirche.

Am 1. Sonntag nach Epiphanias, den 10. Januar:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Röm. 12, 1—6.
Prediger: Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 1. Sonntag nach Epiphanias, den 10. Januar:
Kirchweihfest, estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr. — Liederzettel und Gedenkblätter.
Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags
Nächster deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier am Sonntag, den 17. Januar.
Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Todtenliste.

Ehem. Lektor und Oberlehrer der französ. Sprache August Saget, † im 90. Jahre am 5. Jan. zu Dorpat.

Baron Karl v. Behr, Majoratsherr auf Popen, † am 28. Dezember zu Paris.
Frau Dr. Emmy Lilienthal, geb. Stamm, † am 4. Jan. zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog Station der Realschule vom 9. Januar 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags
Barometer (Meeresniveau	751.0	754 8	757.5
Thermometer (Centigrade	—4.3	—8 6	—10 6
Windricht. u. Geschwind.			
Relative Feuchtigkeit	100 %	100 %	93 %
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern 4.0
3. Niederschlag —

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 7. Jan. 1910.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,63
Berlin „ 100 Rmk.	46,22
Paris „ 100 Frcs.	37,57

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	89
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	101¼
5% Staatsanleihe von 1906	101¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	445
„ „ (1866)	358
Prämien-Anleihe der Adelsbank	316
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	88
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	87¼
4½ Don Agrar-Bank	87
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	84¼
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1201
„ „ Versich.-Ges. Rossija	421
„ „ Russ. Transport-Ges.	77½
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	54
„ „ Wolga-Kama-Bank	880
„ „ Russ. Bank	406
„ „ Internat. Hand.-Bank	437
„ „ Diskonto-Bank	461
„ „ Privat-Handels-Bank	70
„ „ Brjansker Schienenfabrik	114
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	112½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	127
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	370

Tendenz: Anlagemarkt leidlich fest, Aktienmarkt sehr fest.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Buchdr. C. Mattiesen.

Verreise Montag
früh auf 2–3 Tage
Dr. Graubner.

Zahnarzt M. Gauer
empfängt täglich von 9—1 u. von 3—7. Sonntags von 11—4. Mässige Preise. Jakobstrasse 6, Qu. 4.

Beginn d. Unterrichts
den 12. Januar, 9 Uhr m. **Aufnahmeprüfungen** den 11. Jan. v. 10—1. **Anmeldungen** während der Weihnachtsferien werktäglich v. 5—6 Uhr nachm. **Amalie Salomon.**
Dorpat, Johannis-Str. 24. 2 Treppen.

Der Unterricht
in meiner Anstalt beginnt **Dienstag,** den 12. Januar um 9 U. morg. **Aufnahmeprüfung** Montag, den 11. Jan. 9 Uhr morgens. Anmeldungen dazu Sonnabend, d. 9 Jan. v. 3—4 U. Jakobstr. 13.
A. Grass.

Der Unterricht
in meiner **Privatschule beginnt d. 11. Januar.** — Anmeldungen täglich von 4—5 Uhr — Rigasche Str. 87.
E. B. Seezen.

Zum Unterricht
in d. **Anfangsgründen** können noch kl. Knaben u. Mädchen gemeldet werden.
E. Sieckell.
Bergstrasse 24.

Am 14. Jan. Beginn meiner
Privatstunden
und meines
Klavierunterrichts
Sprechst. v. 2—3. Jakobstr. 28.
C. Schaffé.

Mein Unterricht
(russische Sprache, Conversation, Literatur).
beginnt **am 12.** Januar.
Frau Dr. Anna Mühlenthal.

Privat- & Nachhilfestunden
erteilt eine **dipl.** Lehrerin. Näheres von 1—3, Holmstr. Nr. 12, I Etage links.

Gesucht für dies. Sem.
deutsche Stunden
(Lesen, Grm. u. Übersetz. a. d. Russisch.) pro ½ Rbl. d. Stunde. Off. sub lit. „Herr K. N." in d. Exp. d. Bl. erb.

Wohne Stern-Str. Nr. 50b.
Pflegerin Frau H. Weeber.

Am 16. Januar Beginn meiner
französischen
Spielschule.
M. Schaffé.
Sprechst. 3—4.
Jakobstr. Nr. 28.

Mademoiselle Vuillot
reprend ses cours et leçons le 15. Visible 2¼—3½ — Alexander-St. 42.

Mes leçons de français
recommenceront le 12 janvier. S'adresser pour informations de 3-5 heures rue Jacob 42. **Lydie de Broecker.**

Meine
französischen Stunden
beginnen am 16. Januar. Anmeldungen empfängt A. Walter — Schloß Str. 30.
Hanna Walter Johannis-Str. 14.

Meine
französischen Stunden
fangen am 13. Januar an.
Sprechstunde 3—4 alle Tage, außer Freitag.
Schloß-Str. 30. A. Walter.

My English Lessons
begin on the 12 of January.
El. Simpson.
At home 2—3. Blumenstr. 11.

The English lessons
begin January 15 th.
Miss Jenny Leidig
Kastanien-Allee Nr. 19.
At home 3—4 P. M.

Уроки латинскаго и греческаго.
Многолѣтняя практика. — Рижская ул. 69. кв. 12. Дома отъ 3-4 ч.

Russ. und Deutsche **Privatstunden** sowie **Nachhilfe-Stunden** erteilt **Else v. Wahl**
Teich-Str. 74, Qu. 12. Sprechst. 3—4

Stunden
deutsch, russisch, lateinisch u. Mathematik erteilt ein **erfahrener Repetitor** mit 8-jähriger Praxis. Rigasche Str. 23, Qu. 5. II Etage, vis-à-vis der Realschule. Sprst. v. 10—12, 2—4.

Желаю имѣть занятія:
пригот. въ млад. клас. и разгов. русск., нѣмец. яз., а также и муз. — Каштановая 63 b, кв. 3, отъ 10—2.

Mein
Instrumental Unterricht
beginnt am 11. Januar. Sprechst. von 12—1 vorm. u. 3—5 nachm.
Franz Jacob
Markt-Str. 16.

Beginn meines Unterrichts
(Gesang und Klavier) den 18 Januar (Sprechst. Montag von 3—4, sonst tägl. von 12—1.)
Frau Johannes Beise
Mühlenstraße 5, Qu. 4.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am Montag, den 18. Januar.
Sprechzeit vom 15. Jan. ab von 7—8 Uhr abends.
Hermann von Andreae
Magazin-Str. 12, 1 Treppe.

Mein Klavierunterricht
beginnt Mittwoch d. 13. Januar. Sprechstunden von 1—3 Uhr.
L. Pawlowsky
Shukowsky- (Blum-) Str. 8.

Beginn des
Klavierunterrichts
am 18. Jan. Sprechst. v. 1—3. Petersburger Str. 111. **Elly Huck.**

Der Unterricht
für **Klavier** und **Cornet à Piston** beginnt am 12. Januar — Schmal-Str. 8.
Joh. Alschkewitz.

Mein
Klavierunterricht
beginnt den 12. Januar.
Harry Toepffer
Altstr. 1. Zu spr. von 1—2 Uhr.

Mein Klavierunterricht
beginnt am 14. Januar.
Sprechst. v. 1—2.
Else Henningson
Hetzelstr. 2.

Mein Klavierunterricht
beginnt den 13. Januar 1910.
Sprechstunde v. 11—12.
A. v. Reutz
Pepler-Str. Nr. 17, 2. Stock.

Mein
Klavierunterricht
beginnt den 14. Januar.
Anna Skuien
— Teich-Str. Nr. 39.

Beginne meinen
Klavierunterricht
den 18. Januar. Nehme noch neue Anmeldungen von 3—5 entg.
Salme Hermann.
Dorpat, Mühlen-Str. 15.

Mein Haushaltungskursus
in deutscher Sprache beginnt den 21. Jan. und in estnischer Sprache d. 20. Jan.
A. Hoffmann
Johannisstr. 13.

Gründlicher
Klavierunterricht
wird erteilt in u. aus dem Hause. Beginn des Unterrichts den **14. Jan.** Sprechstunden von 4—6 — Garten-Str. 57, Qu. 4. **H. Sedack.**

Mein Klavierunterricht
beginnt den 15. Januar.
Karlowa-Str. 3, Qu. 1. **Alla Bader.**

Beginn meines
Klavier-Unterrichts
am 14. Januar. **L. Köhler.**
Scharren-Str 8.

Mein
Instrumental-Unterricht
beginnt den 18. Januar.
Scharren-Str. 8. 3—5. **Paul Köhler.**

Der **Musikunterricht**
(Klavier, Flöte) beginnt am 14. Jan. Zu sprechen von 3—5 nachm.
Hermann Besserer
Schloss-Str. 13.

Mein
Violin-Unterricht
beginnt den 14. Januar.
Ed. Wähner
Rigasche Str. 17. I.
Zu sprechen: von 1—2 Uhr.

Mein Unterricht im
Malen und Zeichnen
beginnt am 14. Jan. Atelier Salz-Str. 3. Sprechstunden von 1—2 Uhr.
Elsbeth Rudolph.

Beginne meinen
Unterricht
in **Buchbinderei u. Holzschnittarbeiten** am 12. Januar — Blum-Str. 15.
Baronesse Heyking.

Meine Handarbeitsstunden
beginnen den 18. Januar.
Agnes Ustal.
Alexanderstr. 2. Firma **Kuhlmann.**

Уроки живописи и рисованія
въ моей мастерской возобновляется въ наступающемъ семестрѣ съ 11 го января. Условія прежнія плата по симестрамъ или по урокамъ.
Художн. Г. Жижиленко
Ботаническая 42.

Schulkinder
werden in verschiedene Lehranstalten vorbereitet, auch Unterricht in Anfangsgründen erteilt. Näheres — Stern-Str. Nr. 27, 1—2.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch
gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie.—Prospekte gratis.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Harthörige
oder
taubstumme Kinder
werden zum Mitunterricht nach der Methode Prof. Gutzmann, Berlin, gesucht. Kurse für Erwachsene können eingerichtet werden.
Sprechst. 9—11 u. 3—5 Uhr.
L. Krause
Karlowastr. 27, im Hof, 1 Tr. h.

Wollen Sie heiraten?
Von Damen (darunter auch solche mit illegitimem Kind, mit körperlichen Fehlern ꝛc.) mit **Vermögen v. 5000 bis 500.000 Mk.** sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Vermögen), die es wirklich ernst meinen und bei denen gegen eine **schnelle Heirat** kein Hindernis vorliegt, wollen schreiben an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

Zwecks
Heirat
suche Bekanntschaft mit einer Dame, die eine Mitgift über 5000 Rbl. besitzt. Nur ernste Reflektantinnen bitte höfl., ihre Adr. einzusenden unter „R. H." Poste restante.

Verkäuferin
während des Jahrmarkts für die Modebranche **gesucht.** Zu erfrag. Gr. Markt 15.

2 saub. Mägde
für Küche u. Stube können sich melden — Sternstr. 9, von 9—11 Uhr.

Ein Stubenmädchen
das zu nähen versteht, **sucht** eine Stelle — Pleskauer Str. 11, Qu. 6.

Wünsche
als Köchin od. zum Alleindienen hier od. z. Verreisen **eine Stelle.** — Off. sub „Köchin" Jurjew, Erbsen Str. 19, beim Gärtner Kitz erb.

Eine russ. spr.
Köchin
sucht eine Stelle — Petersburger Str. Nr. 111, Qu. 5.

Eine
deutschsprech. Köchin
sucht Frau Professor Boettcher, Techelfersche Str. 5, oben.

Ein freundliches
Zimmer
mit voller Pension kann abgegeben werden. Blumstr. 22, Qu. 3, bei Fr. E. Musso. Zuerfragen v. 1—2.

Опытн. учительница
даетъ уроки русскаго яз. и репетируетъ по всѣмъ предм. Адр.: Марienгофская 50, кв. 2. Д. отъ 11-1 и 4-6.

Schulkinder
finden freundliche Aufnahme. Klavier im Hause — Küter-Str. 1, Qu. 3.

Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme — Garten-Str. 48, Qu. 4.

Pensionärinnen
finden in einer deutschen Familie gute Aufnahme — Rigasche Str. 119, Qu. 8.

Ein Schüler findet noch
Pension
— Ufer-Str. 4.

Eine Pensionärin
findet freundliche Aufnahme bei Pastorin Kreews Jacob-Str. 38, gegenüber d. Graß'schen Schule.

Pension
f. kl. Schulkinder — Karlowastr. 27. Pastorin Nerling.

Ищу опытную
русск. гувернантку
(приходящую) для занятій съ двумя мальчиками ежедневно въ теченіе нѣсколькихъ часовъ. Узкая ул. 6. Видѣть можно отъ 2—4 ч. попол.

Eine Dame & ein Lehrling
der 3 Ortssprachen mächtig, für ein Maschinen- und Saatengeschäft **gesucht.** Off. nebst Gehaltsansprüchen sub „D. S." in d. Exp. d. Bl. abzugeben.

Ein **gebildeter kautionsf. Mann**
der Vertrauensposten bekleidet hat, Güterverwalter, Buchhalter etc. gewesen ist u. I-ma Zeugnisse besitzt, wünscht eine Stellung als **Gutsverwalter, Kassierer, Buchhalter** od. dergl. Gefl. Off. Dorpat, Fischer-Str. 35, Qu. 10 sub „A. B."

Ein ausgelernter
Gärtnerjunge
sucht Stellung ins Innere d. Reiches oder hier auf e. Gute — Neumarkt-Str. 22. **A. Morits.**

Junger Kommis
mächtig d. 3 Ortsspr., **wünscht eine Stel. e.** Off. sub T. K. an d. Exped. dieses Bl.

Apothekergehilfen
Drogisten
werden gesucht. Näh. Marien-Apotheke.

Ein deutsch-sprechender **Lehrling** kann sich melden bei **C. Schulz**
Photographie, Gartenstr. 3.

Für e. größeres **kaufmännisches Geschäft** hier am Ort wird ein
Lehrling
gesucht. Off. unter L. nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

1 möbl. Wohnung
von 2 Zimmern mit od. ohne Pension für 3 stillebende Herren abzugeben — Karlowastr. 9, Qu. 3.

Kl. Familienwohnung
Preis 120. Zu erfragen Petersburger Str. Nr. 38, und Uferstr. 14.

Gesucht
1 od. 2 kl. appart gel. möbl. Zimmer geschl. Veranda. Off. unter „gesucht" an d. Exp. d. Bl. erb.

Gesucht ein unbedingt sonniges
möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension (eventuell nur Mittagen). Off. sub „Sonniges Zimmer" an die Exp. des Bl.

2 einzeln möblierte Zimmer
mit Benutz. d. Klaviers an stilleb. Damen od. Herren **zu vermieten** — Alt-Str. Qu. 2.

Ein Zimmer
zu vermieten — Jakob-Str. 20, im Hof

1—3 möblierte Zimmer
sind zu vermieten — Alexander-Str. 43 im Hof, II St.

Ein stilleb. stud. theol. **sucht** ein ruhig
Zimmer
in der Nähe der Universität. Off. erb. an d. Exp. des Bl. sub „Zimmer B. M."

Diverse
Sommerwohnungen
auf d. Gut **Kehrimois** noch mehrere Gesunde, schöne Lage im Kiefern- u. Fichtenwald. 16 Werst v. Dorpat, 5 W. v. Station Nüggen; bequeme Fahrgelegenheit u. teilw. Lebensmittel vom Gut, die Post per Dorpat; Telephon.

Im Neubau an der Ecke der Buden-Straße und des Victualien-Marktes ist
Lokal
geeignet für ein Thee- oder Speisehaus sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen bei B. Genss in der Handlung ferner der Geschäftsraum am Großen Markt (Handlung Eller).

Im unterzeichneten Verlage erschien soeben:
Anleitung
für die
livländ. Kirchspielsvorsteher in Wegesachen.
Preis 40 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Ein weißer
Seidenpudel
zu verkaufen — Allee-Str. 65, Qu. 1.

Ein Schirm
ist vor Weihnachten **vergessen worden** in der Handlung Heller Ritterstr. 1, Handl. Nr. 3.

Druck von Becker von C. Mattiesen.

Allerhöchst
bestätigte Musikschule zu Jurjew.

Theorie, Geschichte und Aesthetik der Musik, Orgel-, Pianoforte-Spiel, Streich- u. Blasinstrumente, Solo- und Chorgesang.

Beginn des Unterrichts in der:
a) **Vorbereitungsklasse** (für Anfänger) am Dienstag, d. 12. Januar c. a.
b) **Klavierabteilung** am Donnerstag, den 14. Januar.
c) **Organisten-Klasse** vom 20. Januar u. Aufnahmeprüfung am 19. Januar.

Die Prüfung für die Klavierabteilung am 13. Januar. — Nähere Auskunft erteilt vom 9. Januar ab täglich von 11—12 Uhr vormittags

Sternstr. 19. **Rudolf Griwing** Direktor.

Die öffentlichen Jahressitzungen
der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen
Ökonomischen Sozietät

werden im grossen Saale der hiesigen Gesellschaft „Ressource" (Karlowastrasse) am **Mittwoch, Donnerstag u. Freitag, 20. bis 22. Januar** (2—4. Februar) **1910** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen vormittags jedesmal präzise um 11 Uhr und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags; am Donnerstag, 21. Januar veranstaltet die Ökonomische Sozietät ebendaselbst einen Diskutierabend, um der Versammlung mehr als bisher Gelegenheit sich auszusprechen zu geben.

Zu reger Beteiligung an diesen öffentlichen Versammlungen ladet ganz ergebenst ein die Ökonomische Sozietät

i. A. der beständige Sekretär: Stryk.

Anmeldungen zu den ersten **allgemeinen-** wie **Privat-**
Tanz-Kursen
moderner Salon-Tänze

empfange bis zum **20. Januar** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr — **Petersburger Str. Nr. 59.**

Anmeldungen für **Privat-Kurse**, zeitig erbeten. Einzelne **Salon-, National-, Charakter-** und **Kunsttänze**, lehre zu **jeder Zeit**, unter anderen **Novitäten: „Major", „Tyrolienne", „Toréador" etc.**

Carl Helmer
Dorpat, **Petersburger Str. 59.** Oberlehrer der Tanzkunst.

Schönheitspflege der Haut!
durch ständigen Gebrauch von
F. Wolff & Sohn's
Kaloderma-Präparaten

schützt man die Haut der Hände und des Gesichts, vor den ungünstigen Einflüssen der rauhen Jahreszeit.

Kaloderma-Gelée wirkt sofort lindernd und glättend bei rissiger Haut. Fettet nicht, da ohne Oel und Fett bereitet.

Kaloderma-Seife mit Glycerin und Honig bereitet, unübertroffen zur Erhaltung einer hellen und zarten Haut.

Kaloderma-Reispuder beliebtes Toilettemittel. Schmiegt sich der Haut auf das innigste an.

Kaloderma-Rasierseife steht durch Zusatz von Kaloderma-Gelée an der Spitze sämtlicher Rasierseifen-Fabrikate.

Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Drogen-Geschäften.

Schwerhörige

und Ertaubte können aus den Mundbewegungen das Gesagte erkennen. Dies ist dadurch möglich, dass jeder gesprochene Laut eine besondere Bewegung des Mundes erfordert und die Verschiedenheit der Mundstellungen durch das Auge wahrnehmbar ist. **Prospekte gratis. Friedrich Müller-Walle** Ablese-Lehrinstitut, **Berlin W. 50,** Würzburger Strasse 22. Gegründet 1892. **Kursus beginnt in St. Petersburg Anfang Februar a. St.**

WAESCHE

in anerkannt vorzüglicher Ausführung von gewöhnlicher bis zur besten Qualität.

Für Herren, Damen und Kinder
kauft man nirgends so gut und so preiswürdig als in der
Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik
B. Goerber
im Rathause i. d. Tabakshandl. O. Willmann & Co.

Wer den geringsten Versuch mit meiner Wäsche gemacht, **hat** die Ueberzeugung, daß das Zuhausearbeiten in jeder Hinsicht nachteilig ist. Bestellungen nach Maß aus jedem gewünschten Stoffe und in jeder Machart werden innerhalb einer Woche **geliefert.**

Billigste Quelle zur Anfertigung ganzer Aussteuer, wobei jeder individuelle Wunsch berücksichtigt, und genau ausgeführt wird.

Zum Jahrmarkt eingetroffen
empfehle mein Lager zu anerkannt **billigen Preisen**
Stand: Grosser Markt Nr. 9
Magazin E. Retsch
die Rigasche Strick-Anstalt
B. Fain, Weberstr. Nr. 6.

Къ началу
школьнаго семестра
предлагаю мой богатый выборъ
письменн. и рисовальн. принадлежностей
какъ:
дневники
черновыя
разныя тетради
ватманская бумага
рисовальная бумага
готовальни
трехугольники
линейки
чертильники и т. д.
Ед. Вергъ
Телеф. 171. Рижская ул. 1.

W C
iener onditorei.

Empfehle frische **Confitüren** aus Pomade, Marzipan u. Chocolade. Ferner **Vanille-Tafelchocolade, Kaffeechocolade, Milchchocolade, Chokoladenplätzchen.** Stets vorrätig Kakes, deutsche Napfkuchen, Theebackwerk und Makronen. **Täglich frische Dessertkuchen.**

Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werd. prompt effektuiert.

Sonntags Wiener Caffeebrot.



In meinem Kommissionsverlage erschien soeben:
Der Katechismusunterricht im Feuer der Kritik.
Vortrag von
Viktor Wittrock — Oberpastor.
Preis 30 Kop.
J. G. Krüger, Buchhandlung.

Vorschriftsmässige
Turnschuhe
solide Arbeit
zu ermässigten Preisen empfiehlt
Schuhmagazin
K. Plaks
Kaufhof Nr. 37.

Neuheit in **wollen. bunten Strümpfen**
gestrickten Damen-Kostümen
Sport-Artikel
für Damen, Herren und Kinder
empfiehlt billig die
Rigasche Strick-Anstalt
Grosser Markt Nr. 9.

5-10 Rbl. täglich
kann jede strebsame Person, welche über einige Stunden freie Zeit verfügt, leicht verdienen.
Höchst reelles Angebot!
Alles Nähere gratis u. franko, daher absolut kein Risiko.
Off. an **F. Sicard.** Abt. 8, **Riga,** Gr. Jakobstr 5.
Retour Sie Geld erhalten?

Trockene
Holzbeizen
in allen modernen Farben
welche durch einfaches Auflösen sofort gebrauchsfertig
empfiehlt Interessenten billigst
Rud. Kessler
Droguerie — Holmstr. 2.

Nur während des Jahrmarktes!
Persisches Magazin
Ritter-Str. 14. Ritter-Str. 14.
Grosse Auswahl
von **Orientalischen Waren, kaukasischen Silbersachen** und **Edelsteinen.**
Dschafar Sadichow.

Faschingsfest:
Fest der Jahreszeiten.
Sonnabend, den 23., und Sonntag, den 24. Januar
in den Räumen der Bürgermusse.

Frühlingsmärchen im Blütensaal. — Tischlein deck' dich. — Maibowle. — Dornröschenschloss. — Venustempel mit Nektar und Ambrosia. — Delphisches Orakel. — Hochgebirgsschenke. — Rodelbahn. — Elektrische Schaukel. — Kaffee „Zum Jägerhäuschen". — Terrasse „Zum Rüdesheimer". — Eisgrotte „Zum Nordpol". — Pierettenheim. — Punschquelle. — Hügel des Glücks. — Auf der Bühne: Elfenreigen. Pierettentanz. Serpentintanz. Matrosentanz. Bacchantentanz. — Confettischlacht. — Tanz.

Eintritt 1 Rbl., Kinder 50 Kop.

Der Ertrag ist zu gemeinnützigen Zwecken bestimmt.



Das illustrierte
Preis-Verzeichnis
für 1910
von Gemüse-, Blumen-, Baum-, Gras- u. ökonomisch. Samen, Obstbäumen, Beerensträuchern, Erdbeeren- und Spargelpflanzen, Zier-, Allee- und Parkbäumen, div. Koniferen, Zier-, Hecken- u. Schlingsträuchern, Garten- u. Topfrosen, Dahlien, Stauden, etc. ist in **deutscher** und **russischer** Sprache erschienen u. wird auf Verlangen gratis zugesandt.

Johann Daugull
Inhaber **Leopold Daugull**
Kunst- u. Handelsgärtnerei, gegründet **1822.**



Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Schrankfächer
(Safes)
vermietet in ihrer neuen Stahlkammer
die Jurjewer Bank.

6000 Rbl.
à 6% auf erstklassige städtische Hypothek zu vergeben. Off. unter „6000" an d. Exp. d. Bl.

---

1 Garnitur eleg.
Boudoir-Möbel
Umstände halber billig **zu verkaufen** — Stern Str. 44, Qu. 6, zwischen 12—3.

Gute Violine
zu verkaufen — Salzstr. 19, zu bes. tägl. von 2—6 nachm.

Breitstr. Nr. 19 können **deutschen** Herren
2 Zimmer
abgegeben werden.

---

2 möbl. stillgelegene
Zimmer
zu vermieten — Pleskauer Str. 12, Qu. 2.

Mal- u. Zeichenunterricht
Beginn 20. Januar
Teichststr. Nr. 28 **K. Raud.**
Zu sprechen von 1/2 5—5.

Schulartikel
als:
Hefte, Cladden, Bleifedern, Tinte, Federkasten, Messer, Scheren, Ranzen, Liniale, Farbenkasten u. sämtliche Schreib- u. Zeichen-Materialien; Schreib- und Postpapiere, Lederwaren, Albums für Photographien, Kodak, Postkarten u. Marken, Zeichen- u. Poesie-Bücher, Bilderrahmen, Leisten u. versch. Andere
bei
Carl Unger
Johannis-Strasse 8.

Umzugshalber
gänzlicher
Ausverkauf
von
Herren- und Damen-Garderoben
Kurzwaren etc.
Zu billigsten Preisen.
R. Dolinsky, Ritter-Str. 17.

Tricot-Wäsche
für Herren, Damen und Kinder
in Wolle und Baumwolle
Netzhemden u. Hosen
unentbehrlich für Transpirierende
Reform- u. Turnhosen
für Damen und Mädchen
Strümpfe, Socken, Kinderstrümpfe
verkauft zum Fabrikpreise
Die Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik
B. Goerber
im Rathause, in der Tabakshandlung O. Willmann u. Co.

---

10 St. Mandarinen à 20 Kop.
10 St. Apfelsinen à 20 Kop.
Aepfel (Antonowka) à 8 Kop. &
und in großer Auswahl verschiedene andere Früchte empfiehlt
I. Drucker
Fruchtkeller Ritter-Str. **Nr. 11.**

Drogerie
auf d. Lande wird unter günstigen Bedingungen verpachtet. Näher. Marien-Apotheke.

Nur während des Jahrmarkts
befindet sich meine Strickanstalt
Gr. Markt 15
Magazin Eller.
Hochachtungsvoll
M. Silpert aus Riga.
Sonntag v. 12—5 geöffnet.

Ein Haus
mit einem Garten wird im 1. oder 2. Stadtteil **zu kaufen gesucht.** Off. unt „Hausgarten" sind in d. Exp. d. „Nordl. Ztg." niederzulegen.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.

Die Bewohner der **Johannis-, Schloss-, Breit-, Magazin-, Kompagnie- u. Scharren-Str.**
deien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Montag den 11. Januar
von den an den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

D. H.-V.
Schlittschuhbahn.
Militär-Musik
Sonntag, den 10. Januar
von 3—5 Uhr
Die Direktion.

Schach-Verein
Montag, 11. Januar
Wiederbeginn d. Vereins-Abende.

Evang. Verein junger Männer
(Karlowa-Str 18)

Sonntag, den 10. Januar c.
7 Uhr abends:
Versammlung
(Pastor **H. Lezius:** „Persönliche Beziehungen zur Mission.")

Gäste, auch Damen, sind herzlich willkommen.

Der Präses.

Die Damen, die in der
Kinderliga
der St. Johannis-Kirche sich beschäftigen, die leitenden und helfenden sowohl wie die neu eintretenden, werden gebeten
am 11. Januar um 11 Uhr
sich im St. Johannis-Pastorate zu einer Beratung versammeln zu wollen.

Die Generalversammlung
des
Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatore
findet statt am **20. Januar c.**
um 6 Uhr nachmittags in Dorpat
im Saale des Dorpater Handwerker-Vereins.

Tagesordnung:
a) Diverse Mitteilungen.
b) Aufnahme neuer Mitglieder.
c) Annahme der Jahresbeiträge.
e) Rechenschaftsbericht pro 1909.
d) Wahl eines Administrators.
f) Wahl der Revisions-Kommission pro 1910.
g) Beratung über Anlage des Vereinskapitals und zu erteilende Unterstützungsquote pro 1910 an Vereinsmitglieder.
h) Güterexkursion.
i) Jubiläumsfeier betreffend.

Die Kassa-Revidenten und Administratore werden ersucht sich einzufinden den 20. Januar 12 Uhr vormittags zur Kassarevision im Kreditsystem.

Die Administration.

Auskunftsstelle: Nordlivländisches-Kommissionsbüro, Dorpat, Kompagniestr. 2.

Die **Bierniederlage**
„Kunzendorf"
Dorpat in der Techelferschen Strasse, ist vom 1 Januar ab in die
Rigasche Str. Nr. 14—16
übergeführt worden und empfiehlt nur die berühmten und angepriesenen Biere a. d. Bierbrauerei Kunzendorf sowie: Bock-, Tafel-, Schwarz- u. Märzenbier. Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Hausfrauen
kauft beim blinden
Rosenthal
Alexanderstr. 8.

НИВА

еженедѣльный иллюстрированный журналъ.

ОТКРЫТА ПОДПИСКА НА 1910 г.

ПОДПИСЧИКИ ПОЛУЧАТЪ:

52 №№ журнала: романы, повѣсти, разсказы, картины, рисунки, иллюстраціи соврем. событій.

52 КНИГИ, отпечатанныхъ четкимъ шрифтомъ и содержащія:

12 КНИГЪ ЕЖЕМѢСЯЧНАГО ЖУРНАЛА „ЛИТЕРАТУРНЫЯ и ПОПУЛЯРНО-НАУЧНЫЯ ПРИЛОЖЕНІЯ".

первыя ПОЛНАГО СОБРАНІЯ СОЧИНЕНІЙ 18 КНИГЪ А. Ѳ. ПИСЕМСКАГО.

ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ въ 4 КНИГАХЪ ВСЕВ. М. ГАРШИНА.

СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ въ 18 КНИГАХЪ КНУТА ГАМСУНА.

12 №№ „ЕЖЕМѢСЯЧНЫХЪ ПАРИЖСКИХЪ МОДЪ".

12 ЛИСТОВЪ выкроекъ и рисунк. для рукодѣльныхъ работъ.

1 СТѢННОЙ КАЛЕНДАРЬ на 1910 г., отпечатанный красками.

ПОДПИСНАЯ ЦѢНА „НИВЫ" со всѣми приложеніями на годъ: въ С.-Петербургѣ безъ доставки—6 р. 50 к., съ доставкою—7 р. 50 к., съ пересылкою во всѣ мѣста Россіи—8 р. За границу—12 р.

Разсрочка платежа въ 2, 3 и 4 срока.

Иллюстрированное объявленіе о подпискѣ высылается безплатно.

Адресъ: С.-Петербургъ, въ Контору журнала „НИВА", улица Гоголя, № 22.

Politechnisches Institut Frankenhausen, a. Kyffhäuser, Germania.

Ingenieurabteilungen f. Maschinenbau, Elektrotechnik, landw. Maschinen, Eisenkonstruktion, Brückenbau & Architektur. Männliche und weibliche Studierende mit 5—6 Klassen. Programme 40 Kop.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach^m. Christ^n. Koch**

Rigasche Strasse Nr. 56.



Grosse Auswahl von

Damen-Konfektionen und Herren-Garderoben.

J. Levy aus Riga.

Stand in Dorpat: Grosser Markt 13, 1 Treppe, im früheren Saale der Ressource.

Die neu eröffnete

Rigasche C. L. Kymmelsche Bierniederlage

Techelfersche Str. Nr. 4

empfiehlt ihre vorzüglichen **Biere**

Lagerbier (hell)
Pilsener (hell)
Münchener (dunkel)
Märzenbier (dunkel)
Honigmeth

dieselben sind in Bezug auf Haltbarkeit und Wohlbekömmlichkeit überall als vortrefflich anerkannt.

Bestellungen werden prompt und reell ausgeführt und angenommen: Techelfersche Str. Nr. 4; Neumarkt-Str. Nr. 3, Bierbude; Ritter-Str. Nr. 1, Weinhandlung.

Francken's

löslicher, reinholl. **Cacao** Nerven-stärkend & nahrhaft!

Francken's Milchchocoladen.

Die besten Marken der Welt!
Cacaofabriken „Mexico" Koog a./d. Zaan, Holland.

WARNUNG

Der von Tag zu Tag immer zunehmende Absatz des **Sperminum-Poehl** hat in neuester Zeit eine Reihe wertloser Nachahmungen auf den Markt gebracht, die unter verschiedenen, dem Spermin ähnlichen Namen (Spermatin, Sperminol, Scquard' sche Auszüge etc.) reklamiert werden, wobei die Nachahmer bestrebt sind, ihre Produkte dem „**Sperminum-Poehl**" gleich zustellen. Unter den Nachahmern finden wir oft Leute, die mit der Medizin nichts gemein haben, wie Drogen- & Parfümhändler etc. Verständlicherweise haben derartige Nachahmungen keine medizinische und wissenschaftliche Begründung und um ihren Produkten einen wissenschaftlichen Anstrich zu geben, zitieren die Nachahmer in ihren Reklamierungen die Literatur und ärztliche Beobachtungen, die sich auf das **Sperminum-Poehl** beziehen und führen dadurch nicht nur Kranke, sondern selbst Aerzte irre.

Wir halten es dafür für unsere Pflicht unsere Abnehmer vor jenen Nachahmungen zu **warnen**. Alle in der Literatur beschriebenen zahlreichen Beobachtungen von Gelehrten und Aerzten über die günstige Wirkung des **Spermins** bei **Neurasthenie, sex. Schwäche, Alterschwäche, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen von Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Sklerose, Palpitation, Herzarythmie, Myodardit), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Inanitationszustände nach schweren Krankheiten, Uebermüdungen** etc, beziehen sich ausschliesslich auf das **Sperminum-Poehl** und deshalb bitten wir beim Kauf auf die Bezeichnung übrigen Präparate **„SPERMINUM-POEHL"** und die Firma zu achten, da alle blos Nachahmungen des **Sperminum-Poehl** sind und in der Wirkung mit demselben nichts gemein haben. Das einzige echte **Spermin** ist das **Sperminum-Poehl**. Preis pro Flakon 3 Rbl. **Literatur** steht auf Verlangen gratis zur Verfügung.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT

Prof. Dr. v. Poehl & Söhne.

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers. St.-Petersburg.

P. P.

Beehre mich hiermit meiner hochgeehrten Kundschaft anzuzeigen, dass ich mein an der Ritterstrasse Nr. 17 befindliches

Herren- & Damen-Garderoben-Geschäft

am 5. Februar 1910, nach dem

Grossen Markt Nr. 8

überführe. — Für das mir bisher im vollsten Masse entgegengebrachte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe in unveränderter Weise auch in meinem neuen Lokale freundlich bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll **R. Dolinsky.**

Keine Reklame, sondern Faktum!!

Nur für die Jahrmarktszeit! Nur für die Jahrmarktszeit!

Kaukasisches Magazin

S. ELBECK & K^o. aus Tiflis

Kühnstr. 6 im früheren Tergan'schen Geschäftslokale **Kühnstr. 6**

Kanaus,	fest, farbig	80	K. pr. Arsch.
„	fest, schwarz	von 65	„ „ „
„	weich, in allen Farben	von 65	„ „ „
Soura,	zu Futter	von 35	„ „ „
Damacé	zu Kleidern u. Rotunden	von 65	„ „ „
Florentin	in allen Farben	35	„ „ „
Taffet,	Persischer, glatt in allen Farben	35	„ „ „
Taffet,	Persischer, gestreift u. gemustert	35	„ „ „
Poppeline	(1½ Arsch. breit)	1.20	„ „ „
Shawls	aus Tschi-tschun-tscha	von 1.10	„ „ Stück
Shawls aus Gaze		von 1.15	„ „ „
Shawls, Phantasie		von 90	„ „ „

Halstücher u. Cachenez		von 95	K. pr. Stück
Orenburger Tücher		von 80	„ „ „
Gestickte Blusen	à la Japanesse	von 1.25	„ „ „
Fell-Schuhe		von 1.50	„ „ Paar
Baschlyk		von 75	„ „ Stück
Tischdecken		von 2.10	„ „ „
Portieren		von 2.80	„ „ Paar
Teppiche	in allen Grössen zu sehr billigen Preisen.		
Burka-Stiefel	für Herren und Damen.		
Gürtel, kaukasische		von 1.25	K. pr. Stück
Unterröcke,	Hausarbeit, aus Kanaus,	von 6.75	„ „ „
Kaukasische Silbersachen	in grosser Auswahl.		

Teppiche, persische, bucharische, tekinsche, kaukasische und **Dielenläufer.**

Solide feste Preise! Solide feste Preise!

Elektrisches Theater „Saturn"

Telephon Nr. 28

im Hôtel „Bellevue", Uferstrasse, Eingang von der Uferstrasse.

Von Sonnabend, den 9. bis Dienstag, den 12. Januar c.

Grosse Vorstellungen

Unser Theater ist in Dorpat das **einzige Unternehmen**, welches so eingerichtet ist, das **jede Feuersgefahr ausgeschlossen** ist. Die Apparate zur Demonstration der Bilder wie auch zur Beleuchtung, sind in einem aus Paris bezogenen **hermetischen Stahlschrank,** welcher in einer dicken Mauer mit Zement eingemauert ist, untergebracht — ein leichter Druck auf den Knopf und der Schrank schliesst sich hermetisch, so dass das Feuer von selbst erlischt.

Neu! Hochinteressantes Bild! — Brillante Aufnahme nach der Natur. **Neu!**

Die Reise zum nördlichen Vorgebirge.

Herrlich. Landschaftsbild **Lourd** nach der Natur photographiert.

Interessantes Drama: **Die Liebe des Poeten!** Eigenartiges Bild.

Latauré's Selbstmord 1. Der Zahlungstag, 2. Zur Miete, 3. Ich habe keinen Groschen, 4. Man soll sein Talent nicht missbrauchen.

Ausserdem viele andere Bilder. — Preise von 10—50 Kop.

Bandwurm mit Kopf,

auch Maden- und Spulwürmer, werden auch in hartnäckigen Fällen schmerzlos in zirka 2 Stunden entfernt durch „Solitaenia", garant. unschädl., angen. schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründl. Darmreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Man verlange echt „Solitaenia" für Erwachs. Rb. 2 für Kinder Rb. 1.— aus dem Laboratorium Leo, Dresden, in Apotheken und Drogerien **Hauptdepots: Apotheke Müller,**

Generalrepräsentant für Russland: Apotheker E. Treutler, Warschau, Nowy Swiat 60. Hauptniederlage für Dorpat: Apotheke M. A. Jurgenson.

Zu verkaufen: 1 grosser **Sofatisch,** 2 kl. **Schreibtische,** 1 kl. **Mahagoni-Sofa** und andere **Mahagoni-Möbel** — Garten-Str. 12.

Landapotheke

in Nordl. wird umständehalber sofort billig verkauft oder verarrendiert. Off. sub „Apotheke W." in d. Exp. d. Bl.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.

Von Montag, den 11. bis Sonntag, den 17. Januar 1910 incl.

Besuch westafrikanischer Inseln.

Zweite interessante Wanderung auf **Teneriffa.**

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entree **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Elektrisches Theater

„Imperial"

auf dem Polizeiplatze.

Sonnabend, den 9., Sonntag, den 10., Montag, den 11. u. Dienstag, den 12. Januar.

Grandiose Vorstellungen, brillantes Programm, erstklassiges Orchester!

Unter anderen Nummern, ganz besonders beachtenswert:

Feuerwirbel ausgeführt von Krassarina.

Joseph wird von seinen Brüdern verkauft brillante Feerie aus der biblischen Geschichte.

Agra berühm. Stadt in Bengal. Grand. Ans.

Wir lenken die Aufmerksamkeit eines hochgeehrten Publikums auf unsere neue Demonstrierkammer, welche mit **Eisenplatten** und **Asbest** ausgefüttert ist, so dass jede Feuersgefahr ausgeschlossen ist.

Zum Jahrmarkte eingetroffen!

Berliner Mode-Bazar

7 Grosser Markt 7

Lokal des Herrn **Eichwaldt.**

Denkbar grösste Auswahl sämtlicher neuester Modewaren

als: Kleiderbesätze und Garnituren in den modernsten Farben und feinsten Genres. **Flitter- u. Perl-Stoffe,** Applikationen, Einsätze, fertige Colliers, Spitzen, Bänder, Tüll- und Spitzenstoffe, echte Wiener Straussfedern und Boas, Spitzenkleider und Broderien, Schleier, Garniturstoffe, **Alles Neuheiten!**

Rester in Applikationen, Spitzenstoffe u. s. w. in Schweizer Ausführung werden zu wirklich noch nie dagewesenen **billigen Preisen** verkauft — wovon sich eine jede Dame gütigst überzeugen wolle.

7 Grosser Markt 7

7 Grosser Markt 7. Lokal des Herrn Eichwaldt.



Peru-Tannin-Haarwasser

echt nur mit obigem Bilde

zur Erhaltung und Förderung eines prächtigen Haarschmuckes

Niederlage bei

S. v. Kieseritzky.

Endgiltiger Ausverkauf!

Persisches Magazin

M. A. Schichiew aus Tiflis

Grosser Markt Nr. 8 Haus Fischmann,

Wegen Aufgabe des hiesigen Geschäftes **vom 11. bis 29. Januar endgiltiger Ausverkauf** sämtlicher Waren.

Grosse Auswahl seidener u. halbseidener **Stoffe** der neusten u. modernsten Muster und Farben. Seidene **Decken, Tücher, Shawls.** Echte chinesische **Tschi-tschun-tscha** in allen Farben. Gestickte **Kissen** und **Divan-Rollen. Reichhaltiges Lager** von persischen, tekinschen und kaukasischen **Teppichen** und **Dielenläufern** (Handarbeit), **Portièren** und verschiedenen anderen orientalischen Artikeln.

Die Preise sind äusserst mässig.

Es ist jedem ratsam, diese günstige Kaufgelegenheit wahrzunehmen.

M. A. Schichiew.

Räumen

eine grosse Partie

Rester

Wollstoffe
Flanelletts
Barchent
Cretonne
Batiste

Winter- & Sommer-Trikots

zu äusserst billigen Preisen

Ploetz & Baumann

Kaufhof 1.

Deutsche Frau

die sehr ordentlich und gut Wäsche näht und bessert, **wünscht Arbeit.** Off. erbeten sub „Wäsche" an d. Exp. d. Ztg.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: L. B. 1909 (2 Br.); Kommis; L.; Studierende (2 Br.); Lexiko; Hausgarten; P. P. (2 Br.); 4—6 Zimmer; Wäsche; E. W. (7 Br.); D. Z. (7 Br.); St. L.; 6000; K. N. (8 Br.)

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 2 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 7. Montag, den 11. (24.) Januar 1910.

Inland.

Nach Neujahr.

(St. Petersburger Original-Korrespondenz der „Nordl. Ztg.")

— M. W. M. — Zurzeit fließt das politische Leben in so ruhigen Bahnen dahin, daß die Liebhaber starker Eindrücke sich höchst unbefriedigt fühlen. Sie wollen wieder etwas, was auf die Nerven geht. Aber nicht nur sie fühlen sich nicht behaglich. Es geht den meisten so, die sich an die politischen Stürme und Brisen gewöhnt haben, auch ohne daß es ihnen Freude bereitete. Die Einen vermissen die Anregung, wie die Raucher, denen der Arzt den Tabak verboten hat, die Stunde garnicht erwarten können, in der sie wieder zum gewohnten Kraut greifen dürfen; die Anderen sind wie die Nichtraucher, die im überfüllten Waggon für Raucher sitzen müssen und sich des Zugaufenthalts freuen, während dessen sie sich in der verhältnismäßig frischeren Luft des Bahnsteigs ergehen können — bis die Glocke wieder ertönt und sie einsteigen müssen. Ohne starken Tabak ist kein Leben denkbar. Fehlt er, so liegt er in der Luft, so spürt man ihn dort in der Nase; mit tödlicher Sicherheit muß man, wenn nicht heut, so morgen, in den Tabakrauch hinein. Das Ungewisse ist quälend. Am liebsten gehört man selbst zu den Rauchern, pafft, wenn man will, und quält sich nur in der kurzen Zeit, in der man nicht rauchen darf.

Mag dieses Gleichnis auch gewaltig auf Stelzfüßen gehen, so ist doch eins sicher: über kurz oder lang „geht es los". Was uns bevorsteht, das liegt im Schoße der Götter. Das Gelindeste wäre, wenn die Agitation der Rechten gegen Stolypin von Erfolg gekrönt würde; doch man prophezeit auch einen Krieg im Fernen Osten, ja im nahen Westen. Vielleicht kommt auch etwas ganz Unerwartetes.

Die mächtigen zu äußerst rechts stehenden Kreise haben gehörigen Orts eine Eingabe mit dem Gesuch, den Posten eines Ministerpräsidenten abzuschaffen, eingereicht. Sie motivieren ihr Gesuch damit, daß die exzeptionelle Stellung des Ministerpräsidenten nicht nur die übrigen Minister in den Schatten stelle, sondern sogar das Augenmerk der Volksvertreter und der ganzen öffentlichen Meinung so sehr an seine Person fesseln, daß das Prestige des Monarchen darunter leide. Zudem werde in der ganzen Welt der Glaube erweckt, als sei in Rußland das konstitutionelle Regime der beschränkten Monarchie eingeführt und die Selbstherrschaft abgeschafft worden. Der gesetzliche Vorsitzende des Ministerrats sei auch nach der Ordnung von 1905 der Kaiser, der den ältesten Minister zu seinem Stellvertreter zu ernennen beliebe, nicht aber ein Minister, der sich selbst Vorsitzender des Ministerrats nennen darf. Mit einer Beseitigung des Ministerpräsidiums falle das ganze Phantom der Konstitution nach abendländischem Muster zusammen . . .

Der Gehilfe des Verkehrsministers Wenndrich mußte s. Z. seinen Posten verlassen, weil er den Posten eines Ministerpräsidenten für eine usurpierte Würde erklärte. Amtlich gibt es tatsächlich nur die Bezeichnung eines „Vorsitzenden des Ministerrats". Aber Wenndrich und seine Gesinnungsgenossen im Kabinett erklären sogar, Stolypin sei nicht für Lebenszeit zum Vorsitzenden des Ministerrats ernannt worden und es liege gar kein Grund dafür vor, warum im Kollegium nicht auch ein anderer, als der Minister des Innern, präsidieren solle, z. B. der Verkehrsminister — auch zur Zeit des Ministers des Innern Stolypin, der am liebsten aufs Innere verzichtete und nur Premier wäre.

Alle Neujahr wiederholt sich der Sturm auf die Allmacht Stolypins. Im vorigen Jahre hat dieser Sturm Stolypin stark nach rechts geweht, den Oktober-Verband von ihm abgetrieben und die Russische Nationalpartei gebildet. Heuer wird Stolypin an der wundesten Stelle seiner Zentralisierungspolitik, am Zentralpräsidium, angegriffen. Verwunderlich ist, daß gerade die Rechten es sind, die dieser Politik bezüglich Finnlands und des Kaukasus die Dienste von Kulissenschiebern geleistet haben und noch leisten. In der Finnland- und Kaukasus-Frage waren diese Dienste so beschaffen, daß sie fast an Bärendienste erinnerten, so daß die Regierungsvertreter in der Duma sogar beschwörend abwinken konnten und als geradezu oktobristisch-liberal dastanden.

In Sachen der Abschaffung der temporären Generalgouverneure aber leisteten die Rechten harten Widerstand. Die Vermutung liegt nahe, daß es sich bei der Rechten vornehmlich um Personalfragen handelte. Gegen die Aufhebung des baltischen Generalgouvernements haben sie nicht protestiert; denn Baron Möller-Sakomelski war ihnen gleichgiltig. Und doch hätten sie, wären sie prinzipientreu, gerade für das Baltikum die Beibehaltung des Generalgouvernements fordern müssen. Dort ist mehr Blut geflossen, als anderweitig. Des Ministerpräsidenten Ansicht war, daß durch die Einsetzung des Generalgouverneurs nur der Schein erweckt wurde, als seien die Ostseeprovinzen etwas Anderes, als die übrigen Gouvernements, und das dürfte im zentralisierten Rußland am wenigsten mit den „baltischen Gouvernements" der Fall sein.

Dumbadses und Tolmatschews Satrapentum widerstanden der Zentralisierungspolitik stärker als selbst das Generalgouvernement des wahrhaften Russen v. Hörschelmann in Moskau. Man spricht jetzt davon, daß entweder Dumbadse oder Tolmatschew Stadthauptmann von Petersburg wird, da der Petersburger Stadthauptmann Dratschewski Gehilfe des Generalgouverneurs Seyn in Finnland werden solle. Geschähe das, wäre das das Resultat Stolypinschen Wollens? Der Russische Volksverband hat nie aufgehört, Dratschewski zu den Seinen zu zählen, obwohl der Stadthauptmann bei der Verteilung der Strafen den Blättern des Verbandes gegenüber wahrlich unparteiisch war. Vielleicht ist es dem Minister des Innern lieber, einen Volksverbändler in der Nähe als in der Ferne, in Jalta oder Odessa, zum Untergebenen zu haben.

Große Veränderungen hat die Neujahrs-Beamtenliste in den Blättern nicht aufzuweisen. Auch die erwartete Rektifizierung des Reichsrats durch die diesjährigen Ernennungen hat keinerlei Verlegung des Schwergewichts im Oberhause ergeben. Ein Stellenwechsel ist aber außerordentlich wichtig: die Ersetzung des Generals Baron Kaulbars durch den General Saxubajew im Kommando des Odessaer Militärbezirks. Der „Golos Moskwy" begrüßt diesen Wechsel mit großer Wärme. Der betreffende Artikel scheint aus der Feder des in Landesverteidigungsfragen wohlinformierten Gutschkow zu stammen. In ihm heißt es, daß, solange Baron Kaulbars das Kommando über den gegen den ewig unruhigen Balkan und das in der Hegemonie über die südslawischen Völker mit Rußland rivalisierende Oesterreich-Ungarn vorgelagerten Militärbezirk inne hatte, die russische Südwest-Grenze andauernd gefährdet war; denn Kuropatkin hatte Beweise dafür erbracht, daß Baron Kaulbars die Schuld an der Niederlage bei Mukden trage, und der Kriegsrat, zu dessen Mitgliede Baron Kaulbars jetzt ernannt worden ist, hatte damals seine Stellung vor ein Kriegsgericht verlangt. Saxubajew sei dagegen ein Kriegsmann, gegen den man nichts einwenden könne.

Aehnlich urteilt der halboffiziöse „Kiewljanin" über Baron Kaulbars, den er wie Kuropotkin, Baron Bilderling und Baron Stackelberg unfähig nennt, während er Saxubajew als strategisches Genie hinstellt, das von Kuropatkin unterdrückt worden sei. Das Blatt hat darin recht: jeder, der die Kriegsereignisse verfolgte, freute sich über die Fähigkeiten Saxubajews. Er hat bei Dashitsao den ersten russischen Erfolg herbeigeführt, die Vernichtung der Gesamtarmee bei Liaojang und am Schaho verhindert und ist in Odessa mehr am Platze, als der Höfling Baron Kaulbars. Die Westgrenze hat jetzt lauter tüchtige Oberkommandierende: Saxubajew in Odessa, Iwanow in Kiew, v. Hörschelmann in Wilna und v. Hörschelmann als Gehilfen Skalons in Warschau.

Für die Westgrenze ist im letzten Jahr überhaupt sehr viel getan worden. Eigentümlich aber berühren die übrigen Erörterungen im „Kiewljanin" anläßlich der Ernennung Saxubajews. Aus ihnen spricht die Hoffnung auf einen baldigen Krieg. Jeder Offizier müsse im Kriege gewesen sein, heißt es da, und es sei erwünscht, daß im Heere die kriegerische Erfahrung wieder einmal in praxi aufgefrischt werde. Noch immer sei das Heer in den Händen von Kriegsakademikern, die kein Pulver gerochen. . . . . .

Ist Rußland wirklich kriegsbereit??

Zur Frage der Senatoren-Revision

geht dem „Rig. Tgbl." von dessen Petersburger —ss—-Mitarbeiter eine Korrespondenz zu, in der es u. a. heißt:

„In hier sonst vorzüglich unterrichteten Kreisen, die besonders in baltischen Fragen gut versiert sind und in Fühlung sowohl mit der Regierung als auch mit dem Hofe stehen, ist von der angeblichen Revision nichts bekannt. Aufs allerbestimmteste kann ich versichern, daß die Nachricht in der Form, wie sie das Rigasche russische Blatt gebracht hat, den Tatsachen nicht entspricht. Jedenfalls ist dem Senator Dedjulin selbst bis zur Stunde nichts davon bekannt, daß er mit der erwähnten Revision beauftragt werden wird. Bei der Nachricht über die bevorstehende Revision des Senators Dedjulin ist wohl der Wunsch als der Vater des Gedankens anzusehen.

Bei dem im Kabinett Stolypin herrschenden Bestreben, Mißstände in der Provinz durch Senatoren-Revisionen aufzudecken und zu beseitigen, ist es nicht unmöglich, daß auch die Ostseeprovinzen, in erster Reihe Livland, in die Kategorie der Gouvernements gerückt werden, wo eine Senatoren-Revision geplant wird, zumal ein gewisser Teil der Presse mit weniger Wahrheitsliebe als Konsequenz systematisch bemüht ist, die Notwendigkeit einer derartigen Revision nachzuweisen. Es würde sich in diesem Falle mehr um ein Nachgeben der öffentlichen Meinung, als um ein Mißtrauen der Regierung gegenüber den Zuständen im Baltikum handeln. Ferner meint man, daß die Revision, falls sie überhaupt stattfinden sollte, keine Aehnlichkeit mit der Manasseinschen Revision haben und sich vornehmlich auf die Land- und Stadtpolizei und die bäuerlichen Gemeindeverwaltungen erstrecken würde. Das sind jedoch nur Vermutungen, die zwar auf gewissen Symptomen beruhen, aber nicht als unbedingt zutreffend bezeichnet werden können.

Fest steht nur, daß bis zur Stunde keine bestimmten Beschlüsse gefaßt worden sind, und Senator Dedjulin keinen Auftrag zur Ausführung der Revision erhalten hat . . ."

Eine Maßnahme zur Verstärkung des russischen Elements in den baltischen Provinzen.

In diesen Tagen ist, wie die „Rig. Rdsch." nach dem „Dsimt. Wehstn." referiert, von der Hauptverwaltung für Landeseinrichtung und Landwirtschaft dem Livländischen Gouverneur ein Zirkular zugesandt worden, in dem es u. a. heißt:

Die schweren agraren Verhältnisse, in denen sich die russischen Bauern in den baltischen Provinzen im Vergleich mit den Letten und Esten befinden, haben die Hauptverwaltung für Landeseinrichtung und Landwirtschaft veranlaßt, zu Mitteln zu greifen, damit bei der Befriedigung des Landmangels den russischen Bauern bei der Aufteilung der Kronsgüter die Vorhand gegeben werde. Im Jahre 1909 ist im Wesenbergschen Kreise ein Kronsgut in der Größe von 2047 Dessj. lediglich an russische Bauern verteilt worden; vom Kronsgut Wottigfer (im Dörptschen Kreise) sind 800 Dessj. für russische Bauern bestimmt. Außerdem ist die Baltische Domänenverwaltung angewiesen worden, namentlich von russischen Bauern gebildeten Genossenschaften die Kronsgüter, deren Pachtzeit abläuft, ohne Meistgebot zu übergeben. Für diesen Zweck sind von der Hauptverwaltung schon einige Kronsgüter, deren Pachtzeit am 23. April 1910 abläuft, vorgemerkt worden, als z. B. Hofzumberge (im Doblenschen Kreise) mit 340,51 Dessj., Klein-Barben mit 206,67 Dessj., Sussay (im Friedrichstädtschen Kreise) mit 164,81 Dessj. und Wagenhof (im Goldingenschen Kreise) mit 152,25 Dessj. Von den landlosen russischen Bauern sollen die tüchtigsten ausgesucht werden, die sich erfolgreich der Wirtschaftsführung auf den Gütern anpassen könnten, und der Domänenverwaltung vorgestellt werden.

Zu diesem Zirkulär bemerkt der „Dsimt. Wehstn.", daß die Regierung erkannt habe, daß die russischen Bauern im freien Wettbewerb mit den Letten und Esten nicht bestehen könnten. Auch die Baueragrarbank fördere diese Tendenz

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur Frage der Senatoren-Revision im Baltikum.
Der seines Postens enthobene Beamte der Livl. Bauernbehörde Martschewski geflohen?
Verhaftung der Arbeiterdeputierten vom Antialkohol-Kongreß.
Das mutmaßliche Resultat der englischen Wahlen.
Vom neuen Kometen.

Feuilleton.

Wahlfieber.

Von L. M. Schultheis (Manchester)*).

Ich stehe auf einem halben Quadratfuß Diele im Reformklub, dem großen politischen Klub liberaler Ueberzeugung. Der übrige Raum ist ebenso sparsam auf ein paar hundert Menschen verteilt. Es ist Samstag, abends 9 Uhr, man erwartet die Wahlresultate.

Ich stünde natürlich nicht im Reformklub, wenn ich kein enragierter Liberaler und Freihändler wäre. Und die Leute um mich her sind auch alle enragierte Liberale und Freihändler. Um dies ganz klar zu machen, tragen alle Männer knallrote Schlipse, alle Frauen knallrote Schleifen, Hüte und Kleider. Knallrot ist hier liberal, kornblumenblau konservativ. Auch mir hat man ein knallrotes Zeichen angehängt. Ich bin eigentlich zu sensitiv, um meine innersten Gefühle so auffällig an die große Glocke zu hängen, aber da an diesem ereignisvollen Tage selbst die Hunde Farbe bekennen (ich habe auf dem Wege in die Stadt 7 liberale und 5 konservative Köter gezählt), können Eigenbrödler nicht berücksichtigt werden.

Wir stehen so schon anderthalb Stunden. Die Aufregung wächst von Minute zu Minute. Draußen auf dem Platz tönen die Huppen unzähliger Autos — sie fliegen seit heute morgen acht Uhr mit der roten oder blauen Farbe geschmückt, ruhelos zwischen der Wahlstelle und den zweifelhafteren Stimminhabern hin und her, denn die Leute, die nicht Patriotismus genug besitzen, um in strömendem Regen ihre Stimme abzugeben, sind nicht abgeneigt, sich zu diesem Zweck den sanftschaukelnden Polstern eines Automobils anzuvertrauen. Diese Reflexion weckt dennoch bittere Gefühle in unsern rot dekorierten Herzen, denn wem hat der Himmel die meisten Kraftwagen geschenkt? Wem anders als den Kornblumenblauen? Dazwischen aber höre ich, wie ein alter Herr in unbeschreiblich herrlicher roter Weste einem Freund mitteilt, daß eine alte Dame seines Kreises 70 Stimmen für die gute Sache gewonnen hat. Das tröstet einigermaßen für die Töff-Töffs. Ein junger Mann bricht sich langsam Bahn durch die Menge. „Ein harter Tag, Onkel" ruft er, „seit 12 Stunden gearbeitet wie ein Nigger, aber glorios, sag' ich Dir, unsere Sache steht nicht übel!" Sein einst weißer Stehkragen ist schlapp und formlos, er selbst ist todmüde, aber seine Augen glänzen.

Es ist jetzt nach 9 Uhr. Auf allen Tischen, auf sämtlichen Fensterbänken, auf jedem Vorsprung steht und kauert die rotbebänderte Menschheit. Von Zeit zu Zeit sagt jemand, daß die erste Nachricht sogleich eintreffen könne. Aber der telegraphische Apparat auf der kleinen Plattform streckt höhnisch seine papierene Zunge heraus und rührt sich nicht. Ein Feuerwehrmann guckt herein und sieht sich vergebens nach einem Platz um, auf dem die gewählten und die nichtgewählten Kandidaten die übliche Anrede nach der Zählung halten können. Es kann kein Apfel zur Erde fallen. Schließlich baut man eine Art Hühnerleiter in die Tür rechts. Dann wenden sich alle Augen wieder auf den Telegraphen. Aber es nützt nichts, die Herren, die die Resultate verkünden, sind noch nicht zur Stelle.

Es ist eine unbeschreibliche, unterdrückte Erregung in der Menge, ein Gemurmel, eine Bewegung, krampfhafte Hoffnung. Ich selbst kann vor Aufregung kaum still stehen, obgleich mich als guten Reichsdeutschen die Sache eigentlich gar nichts angeht. Denn, wie der Prediger sagt: „Es ist alles eitel und Mühe." Ich kann jetzt beim besten Willen nicht mehr vorwärts noch rückwärts, ich stehe also auf meinem halben Quadratfuß still, warte und philosophiere.

Mir ist, als hätte ich genau dieselbe Sensation schon oft gehabt, die ich jetzt fühle, wo ich erwartungsvoll in fürchterlicher Enge stehe. Ein weites, grünes Feld kommt mir in die Erinnerung, ein paar flanell-gekleidete Gestalten, eine atemlose Menge — der große Cricketmatch zwischen Eton und Harrow! Zweiundzwanzig Schuljungen beim Ballspiel, ein paar tausend frenetischen Beifall klatschende Zuschauer, am Ende des zweiten Tages ein jugendlicher Held auf den Schultern seiner Genossen, von der Menge vergöttert.

Jetzt, wo ich die Analogie gefunden habe, werde ich sie nicht los. Diese ganze Wahlgeschichte, trotz allem Wohl und Wehe, das davon abhängt, ist im Grunde ein ungeheurer Sport, ein Riesen-Fußballmatch, den dies seltsame Volk mit Fleiß und erstaunlicher Genialität organisiert hat. Dieser Sport ist so ganz ihrer Eigenart angepaßt, daß ich zweifle, ob ein anderes Volk ihn bei sich einbürgern könnte. Die spielerisch-ironische Ader des Engländers wäre dem methodischen Sinn des deutschen Bureaukratismus ein Greuel. Sie befähigt ihn jedoch, die haarsträubendsten Behauptungen seiner beiden Parteien cum grano salis zu lesen — und zu vergessen, und wenn die Resultate verkündigt werden, sich nicht nur seines Sieges zu freuen, sondern sich zu erinnern, daß auch der Besiegte ein Mensch und ein Engländer ist.

Ich wende mich rasch nach der Plattform: der Apparat hat angefangen zu ticken, zwei Herren sind eifrig darübergebeugt. Die Aufregung wird ungeheuer. Jemand neben mir sagt: „Es geht gegen uns, ich sehe es an den Gesichtern der Beiden!" Das Gemurmel wird zum Getöse. Der Herr am Apparat richtet sich auf, ergreift die Klingel und gibt ein Zeichen. Er öffnet den Mund, doch es dauert einige Sekunden, ehe er sprechen kann. Es entsteht plötzlich eine Totenstille. Dann sagt der Herr klar und deutlich den Namen des ersten liberalen Kandidaten. Ein tosendes „Hurra!" bricht los. Alles weht mit den Tüchern. Hinter mir auf dem Tisch erscheint ein kleiner, alter Herr mit frischem Gesicht, das von einem weißen Fransenbart umrahmt ist. Er schwingt eine stattliche Union Jack-Fahne mit Grazie und Behendigkeit. Die Dame neben ihm hat ein Riesentaschentuch von grellster Röte entfaltet. Der Tumult ist unbeschreiblich.

Der Herr am Apparat versucht vergebens, noch eine weitere Mitteilung zu machen. Endlich greift er zur Klingel: „Ich möchte noch die Zahlen mitteilen!" Es ergibt sich eine Majorität von 800 Stimmen für den liberalen Kandidaten. Erneute Hurra-Rufe.

Jetzt folgen die Resultate rasch auf einander. Mit Ausnahme einer sogenannten Dreieck-Wahl, in der als Dritter Mann ein Sozialdemokrat aufgestellt war und der Sitz infolgedessen an die Konservativen gefallen ist, hat sich unser großes Handelszentrum für Freihandel und Fortschritt erklärt. „Gott sei Dank," sagen die meisten, schauen aber doch mit sorgendem Auge auf die kommenden Tage.

Plötzlich richten sich all die gespannten Gesichter von der Plattform nach der Tür mit der Hühnerleiter. Ein etwas ermüdeter, älterer Herr im Zylinder hat dort seinen Stand genommen. Es ist das erste neue Parlamentsmitglied, das der Versammlung seinen Dank abstatten will. Drei brausende „Hurras" begrüßen ihn. Er sagt einige einfache Worte, aber die Stimme will nicht mehr. Es ist aber gleichgiltig, was er sagt — hochleben muß er doch. Dann geht er weiter, er hat noch an mehreren Orten zu erscheinen.

All' die gewählten Kandidaten erscheinen, mit Jubel begrüßt. Einer spricht ein paar sympathische Worte für seinen Gegner, Kapitän F., der das Unglück hat, am Wahltag krank geworden zu sein. Daß er der ehrlichste, achtungswerteste aller Gegener sei. Die roten Schlipse und Schleifen bringen Kapitän F. ein donnerndes Hurra.

Da steht schon wieder eine neue Figur auf der Hühnerleiter „Ladies and gentlemen", beginnt er. Es ist der Kandidat, den der Sozialist herausgedrückt hat. „Ladies and gentlemen, ich danke Ihnen von Herzen — wir haben einen guten Kampf gekämpft — morgen würde

*) Aus der „Frankf. Ztg."

der Regierung, indem sie in einigen Fällen die von ihr erworbenen Güter vorzugsweise an russische Bauern vergebe.

Dorpat, 11. Januar.

Der anfänglich auf den 10. Januar anberaumte Kongreß russischer Fischerei-Interessenten in St. Petersburg ist, wie die Blätter melden, auf den 27. dieses Monats verschoben worden. Unter den bereits angemeldeten Kongreßmitgliedern finden sich die Namen folgender von den drei Filialvereinen der Kais. russischen Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang in Liv-, Kur- und Estland abdelegierten Personen: aus Livland: Max von zur Mühlen, Sekretär des Livländischen Filialvereins, und Dr. Friedrich v. Möller; aus Estland Baron Otto Magnus Stackelberg, Präsident des Estländischen Filialvereins, und Dr. Guido Schneider. Als Vertreter aller drei Filialvereine wird Baron A. v. Schilling-Paddas am Kongreß teilnehmen, der Reichsduma-Abgeordnete für Estland.

— Das seines Postens enthobene permanente Mitglied der Livländischen Gouv.-Behörde für bäuerliche Angelegenheiten Martschewski hat sich, wie die „Rishsk. Now." melden, der Verhaftung durch die Flucht entzogen; es sind energische Maßregeln ergriffen worden, um seiner habhaft zu werden. — Diese auch vom „Prib. Kr." gebrachte, aber als „Gerücht" bezeichnete Meldung wird zunächst wohl mit Reserve aufzunehmen sein.

Fellin. Der Propst emer. Pastor zu Fellin-Köppo August Westrén-Doll ist um die Jahreswende seiner Bitte gemäß seitens des livländischen Konsistorii mit dem Rechte der Emeritur seines Amtes entlassen worden. Das Konsistorium hat, wie der „Fell. Anz." hört, in diesem Anlaß Gelegenheit genommen, dem von seinem Amte Zurücktretenden, „für seine langjährige treue Arbeit im Dienste unserer Landeskirche sowie an seiner Gemeinde" den Dank der Oberbehörde auszusprechen. Der „Fell. Anz." bemerkt hierzu: „Pastor W.-D. hat sich am Silvesterabend von seiner deutschen, am Neujahrstage von seiner estnischen Gemeinde verabschiedet und ist sodann in den wohlverdienten Ruhestand treten. Wir sind überzeugt davon, daß es dem im Dienst ergrauten Manne nicht leicht gefallen sein wird, von der Arbeit abzustehen, die im Laufe seiner 45-jährigen pastoralen Tätigkeit so recht eigentlich den Inhalt seines Berufslebens gebildet hat; nichtsdestoweniger hoffen wir, daß es dem Senior unter den Predigern unseres Sprengels mit Gottes Hilfe vergönnt sein wird, sich noch lange Jahre in Gesundheit und geistiger Frische des Lebensabends zu erfreuen."

Kreis Werro. Zum Prediger von Neuhausen ist, wie die „Pet. Ztg." erfährt, der cand. min. Mahr, bisher Vikar des Dörpt-Werroschen Sprengels, vom Patronatsherrn v. Liphart voziert worden.

Kreis Walk. Ordiniert wurde, nach dem „Rig. Kirchenbl.", am 3. Januar in der St. Jakobi-Kirche zu Riga der Cand. Jüri Kristjan zum Pastor-Adjunkt in Rauge.

Riga. Die Delegation des Wilnaschen Kriegsgerichts hat, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, soeben ihre Session in Riga geschlossen. Zu Ende dieses Monats trifft aus Wilna eine neue Delegation in neuem Bestande ein.

— Das Mitglied des Konseils des Ministeriums des Innern Geheimrat Sajontschkowski hat, wie wir im „Rishski Westn." lesen, mit den ihm attachierten Beamten Baron Osten-Sacken, Kryshanowski und Michailow am Freitag die Geschäftsführung des 2. Reviers des Petersburger Stadtteils in Riga einer Revision unterzogen, wobei alles in vorzüglicher Ordnung gefunden wurde.

— Im national-russischen Klub „Russkaja Beseda" hat der Oberlehrer der städtischen Realschule W. F. Bubrich einen Vortrag über die russische Schulpolitik der letzten Jahre gehalten. Nach einer längeren historischen Einleitung besprach er den heutigen Stand des Schulwesens und fand, wie der „Rish. Westn." mitteilt, sowohl an der Mittelschule, wie an der Hochschule mehreres auszusetzen. Besonders unerfreulich fand er das Erziehungswesen in den Kommerzschulen, doch auch die geistliche Schule und die Militärerziehungsanstalten bedürften großer Verbesserungen. Für die Mittelschulen erblickte der Vortragende den einzigen günstigen Ausweg in einer Ordnung, bei der der privaten Unternehmungslust der Fremdstämmigen zur Eröffnung von Schulen volle Freiheit gewährt wird. Die Approbation der Kenntnisse zur Verleihung staatlicher Rechte an die Schüler soll unter Kontrolle der Regierung durch besondere Kommissionen erfolgen.

— Die „Zihna", das berüchtigte lettische Revolutionsblatt, hat, wie die „Rig. Aw." meldet, dieser Tage ihre Nr. 107 erscheinen lassen, deren Ausgabe eigentlich für den Juli geplant war. Das Blatt kündigt in dieser Nummer das Aufhören seines Erscheinens und den Ersatz durch Bulletins in zwangloser Reihenfolge an — „bis die Verhältnisse sich geändert haben werden."

— In den letzten Nächten wurden an 3 Orten Verhaftungen vorgenommen. Unter den Verhafteten soll sich, wie die „Rig. Aw." gerüchtweise registriert, auch einer der Hauptführer der örtlichen sozialdemokratischen Partei befinden. Bei Gelegenheit der Verhaftungen wurden auch einige wichtige Dokumente konfisziert.

— PA. Der Gehilfe des Rigaschen Hafenchefs Baron Taube ist zum Chef des Hafens von Wladiwostok ernannt worden.

Reval. Ueber das nach dem Vorschlage der Sanitäts-Kommission aus Mitteln der Dr. Heinrichsen-Stiftung zu errichtende Krankenhaus berichtet der „Virul." Folgendes: Bedenken verursachte den städtischen Beamten die Frage, welcher Art das zu gründende Krankenhaus sein solle. Der Wunsch des verstorbenen Dr. Heinrichsen war, daß in dem zu begründenden Krankenhause das natürliche Heilverfahren befolgt werde. Der Stadt aber fehlt ein gewöhnliches Krankenhaus. Die Eröffnung eines „natürlichen" Krankenhauses wäre in Reval unter den jetzigen Bedingungen ein unnützer Luxus. Nun ist der Sanitäts-Kommission das Projekt eines in St. Petersburg lebenden estnischen Arztes, Arthur Loßmann, vorgelegt und in einer Versammlung am 5. Jan. verlesen worden. Nach diesem Projekt finden die modernsten natürlichen Heilmethoden in dem neuen Krankenhause Berücksichtigung, wie z. B. Wasser- und Moorkuren, Sonnen- und Luftbäder, ein elektrisches Kabinett, ein Röntgen-Kabinett, ein Inhalatorium, Massage, Meerbäder, orthopädische Apparate 2c. Die Einrichtung des ganzen Krankenhauses, Möbel und Apparate, soll etwa 30 000 Rbl. kosten. Das Krankenhaus soll so eingerichtet werden, daß es sich finanziell selbst erhält. Das soll vollkommen möglich sein. Reval sei eine bekannte Seestadt mit schönem Klima (?!) und schöner Natur, und ein derartiges Krankenhaus werde vermögendere Patienten aus dem ganzen Reich anziehen. Das würde es ermöglichen, daß die ärmeren Kranken gratis oder gegen bedeutend geringere Zahlung behandelt würden. Selbstverständlich würden die örtlichen Einwohner bei der Aufnahme ins Krankenhaus das Vorrecht haben. Mit den restierenden 64 000 Rbl. soll der Bau des Krankenhauses bestritten werden. Das neue Institut soll in Katharinental errichtet werden. Katharinental gehöre zum Domänenressort und gewiß werde die Krone zu einem solchen Unternehmen kostenlos Land hergeben. Das würde die Baukosten erheblich verringern. — So die Mitteilung des estnischen Blattes. Die „Rev. Ztg." bemerkt zu diesem ihrem Referat: „Wie ein modernes Sanatorium — denn um ein solches handelt es sich offenbar in dem vorliegenden Projekt — für 30 000 Rbl. ins Leben gerufen werden soll, dürfte doch recht schleierhaft erscheinen."

Petersburg. Die Reichsduma-Kommission zur Behandlung der Frage der Trunksucht-Bekämpfung hat, wie der Abg. Jerosplin in einem längeren Artikel in der „Now. Wr." ausführt, die Tschelyschewsche Proposition, den Alkoholhandel gänzlich zu verbieten, als nicht durchführbar verworfen und sich auch gegen die beantragte Beschränkung des Branntweinhandels auf die Städte ausgesprochen. Dagegen beantragt die Kommission u. a. folgende Maßnahmen:

Das Mindestmaß in dem der Branntwein verkauft wird, soll von 1/100 auf 1/10 Wedro erhöht werden. Kein Käufer soll mehr als eine Flasche täglich erhalten dürfen. Die Strafen für heimlichen Handel sollen erhöht werden. Der Branntweinhandel soll auf den Eisenbahn- und Dampferstationen ganz verboten werden, ebenso auf privatem Lande. Die Gemeinden sollen das Recht erhalten, um Schließung der fiskalischen Branntweinbuden zu petitionieren. Endlich sollen die Stunden des Handels verkürzt werden.

Die Kommission meint, dadurch ein Sinken der Staatseinnahmen aus dem Branntweinverkauf von 93 Mill. Rbl. jährlich zu erzielen, wobei jedoch die Gesammtsumme der Staatseinnahmen angesichts der Hebung der Steuerkraft des Volkes nicht sinken würde. Das Finanzministerium soll daher mit den von der Kommission vorgeschlagenen Maßnahmen einverstanden sein. Der Finanzminister setzt sogar voraus, daß die Hälfte der Gemeinden von dem Recht, die Monopolbuden zu schließen, Gebrauch machen würde, was die Schließung von über 11 000 Monopolbuden zur Folge hätte. Der Branntweinkonsum auf dem Lande würde dabei jedoch nicht um 50 %, sondern nur um 20 % zurückgehen.

PA. Zum Gehilfen des Verkehrsministers ist das Mitglied des Ingenieurkonseils des Verkehrsministeriums, Prof. emer. des Petersburger Technologischen Instituts Geheimrat Schtschukin ernannt worden.

— PA. Zum Direktor der Reichsbank ist der bisherige Gehilfe des Direktors, der Wirkl. Staatsrat Konschin ernannt worden.

— Petrow-Woskressenki, der Mörder des Gendarmerieobersten Karpow, ist, den Residenzblättern zufolge, am Sonnabend vom Kriegsgericht zum Tode durch den Strang verurteilt worden; die Zivilklage seitens des Hauswirten im Betrage von 5000 Rbl. für den durch die furchtbare Bombenexplosion verursachten großen Schaden ist für berechtigt erkannt worden.

— Wie mehrere Residenzblätter melden, sind fast alle Arbeiterdeputierten, die auf dem Antialkohol-Kongreß redend aufgetreten sind, verhaftet worden.

— Auf Anordnung des Ministers des Innern P. A. Stolypin ist das vielbesprochene L. Andrejewsche Stück „Anathema", das bekanntlich die extremen Konservativen als die christliche Religion bloßstellend wütend bekämpfen, vom Repertoire einiger Residenzbühnen zurückgezogen worden. Nach der „Retsch" soll das Stück für das große Reich verboten werden. Bisher hatten sich die Behörden dem gen. Stücke gegenüber verschieden verhalten. An vielen Orten war die Aufführung verboten, an anderen gestattet worden. Für Moskau hatte vor einigen Monaten Nemirowitsch-Dantschenko die Erlaubnis zur Aufführung persönlich bei P. A. Stolypin erwirkt. Man nimmt an, daß konservative Kreise ihre Drohung wahrgemacht und sich direkt an die Allerhöchste Gewalt gewanot haben.

— Der Herausgeber des „Graschdanin" Fürst W. P. Meschtscherski kann am 14. Januar auf ein halbes Jahrhundert journalistischer Tätigkeit zurückblicken.

— Der Abg. W. M. Purischkewitsch hatte als Thema seines letzten Vortrages im „Russischen Verein" „Die Geschichte der Entwickelung der revolutionären studentischen Bewegung und die zeitgenössischen Strömungen in der russischen Hochschule" gewählt. Redner beleuchtete das Leben der studentischen Organisationen seit 1858 und versuchte nachzuweisen, daß die verschiedenartigen studentischen revolutionären Organisationen angeblich Mittel aus den für arme Studenten bestimmten Summen erhalten. Stipendien würden sehr häufig gar nicht wirklich bedürftigen, sondern vorgeschobenen Personen bewilligt, die das Geld zu Parteizwecken abliefern.

— Dem „Russk. Sslowo" wird aus Paris mitgeteilt, daß dem Allerweltsenthüller Burzew eine große Unannehmlichkeit bevorsteht. In seinen Enthüllungen hat er nämlich erklärt, der Professor R. habe mit dem Polizei-Departement in Verbindung gestanden. Prof. R. hat nun beschlossen, Burzew wegen Verleumdung zu verklagen.

— Auf Grundlage der Bestimmungen über den außerordentlichen Schutz hat der Petersburger Stadthauptmann das Erscheinen der estnischen Zeitung „Peterb. Teataja" inhibiert.

— Die letzten uns heute zugegangenen Residenzblätter melden wiederum Schneeverwehungen aus dem Osten und Südosten des Reiches. Stellenweise ist der Passagierverkehr nach dem Ural und Rostow unterbrochen gewesen.

Moskau. Der dieser Tage in Moskau eingetroffene Senator Garin hat die Revision einer ganzen Reihe neuer Institutionen in Angriff genommen. Wie verlautet, wird von Senator Garin außer einer allgemeinen Revision des Verkehrsministeriums in allernächster Zeit eine Revision der Moskauer Ringbahn und des Moskauer Zollamts vorgenommen werden.

(„Pet. Ztg.")

— PA. Der Veterinär-Kongreß hat die Zulassung von Frauen zu den russischen Veterinär-Instituten für wünschenswert befunden und beschlossen, in diesem Sinne ein Gesuch an die Regierung zu richten.

Gouv. Tula. Ueber zwei interessante Abende in Jasnaja Poljana berichten Residenzblätter. Am 6. und 7. Januar führte ein Kinematograph Aufnahmen über den letzten Besuch Leo Tolstois in Moskau den Gästen des Dichters vor, unter denen sich befanden: das Reichsratsmitglied Graf Ossujew, das Mitglied der ersten Reichsduma Ssubbotin und viele Bauern. Besonderes Interesse verriet L. N. Tolstoi selbst, der den Photographen fragte, ob er keine Bilder von russischen Schriftstellern zeigen könne, und ihn bat, das vorhandene Bild Leonid Andrejews vorzuführen. Nach der Vorstellung bemerkte Tolstoi, es sei schade, daß er seine Eltern nicht so sehen könne, wie er sich selbst gesehen habe. Auf seinen Wunsch wurden die Szenen, in denen er abgebildet ist, noch einmal demonstriert. Der Dichter posierte dem Photographen für kinematographische Aufnahmen in verschiedener Gestalt. Die Abende schlossen mit einem gemütlichen Spielchen des Tolstoischen Ehepaares und seiner Gäste. L. Tolstoi sieht frisch und munter aus, jeden Tag reitet er aus wie früher.

Jekaterinoslaw. In Verbindung mit der Aufdeckung einer Organisation zur Befreiung der Juden von der Militärpflicht sind vier Rabbiner verhaftet worden.

P.A. **Jaroslaw.** Das Bezirksgericht hat nach dreitägiger Verhandlung in Sachen des Judenpogroms, der in Jaroslaw im Oktober 1905 stattgefunden und bei dem etwa 30 jüdische Handels- und Industriebetriebe gelitten hatten, 5 Angeklagte zu 1½ Jahren Arrestantenabteilung, 9 zu 8 Monaten, 2 zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt und 12 Angeklagte freigesprochen.

PA. **Grosny.** Mehrere Räuber überfielen in der Nacht auf den 9. Jan. den Bahnhof in Grosny, verwundeten zwei Polizisten schwer und raubten aus der Bahnkasse 18 000 Rbl.

Odessa. General Tolmatschew, der Odessaer Generalgouverneur, ist von P. A. Stolypin nach Petersburg zitiert worden und reist Dienstag aus Odessa ab. Einige Blätter bringen diese Nachricht in Zusammenhang mit der Tatsache, daß das sinnlos reaktionäre Regime Tolmatschews Handel und Wandel Odessas in einem Grade lahmgelegt hat, daß in allen einsichtsvollen Kreisen sich Opposition gegen ihn erhoben hat.

PA. — Am 8. Januar wurde in allen Werkstätten der Admiralität die Arbeit wieder aufgenommen.

PA. **Tiflis.** Am 8. Januar wurde in Kutais in einer belebten Straße der Förster Fürst Daschkeliani durch einen Revolverschuß ermordet.

Finnland. Dem Vernehmen nach soll, wie die „Rev. Ztg." meldet, die Polizei in Orten, wo es keine besonderen Polizeimeister gibt, wieder, wie zu Bobrikows Zeiten, den betr. Kreischefs untergeordnet und den Bürgermeistern und Stadtfiskalen jegliches Bestimmungsrecht über die Polizei entzogen werden.

— Zum stellv. Professor der Zoologie an der Helsingforser Universität ist, wie der „Rev. Beob." meldet, der Dozent A. Luther ernannt worden.

PA. **Helsingfors.** Der Polizeimeister Oberst Berg hat sein Abschiedsgesuch zurückgezogen.

Politischer Tagesbericht.

Die wahrscheinliche Entscheidung im englischen Wahlkampf.

Der Telegraph hat uns gestern die ziffernmäßigen Daten über das bisherige Ergebnis der englischen Parlaments-Wahlen nicht übermittelt, wohl aber uns vom voraussichtlichen Fazit des schweren Kampfes in Kenntnis gesetzt. Es ist gekommen, wie es vielfach erwartet wurde: die Konservativen oder Unionisten werden mit den von ihnen in sieghaftem Elan durchgebrachten Parlamentsgliedern den vereinigten Liberalen (den eigentlichen Liberalen und den zu ihnen haltenden Arbeiterparteilern) die Wage halten: jede dieser beiden Hauptgruppen wird über annähernd je 290 Stimmen im Parlament verfügen und ihnen zur Seite stehen die etwa 80 irischen Nationalisten. Die bisherige kolossale liberale Majorität ist also hinweggefegt, aber als Sieger stehen nicht die Konservativen auf dem Schlachtfelde, sondern die ausschlaggebende Gruppe im englischen Unterhause sind bis auf weiteres die irischen Nationalisten.

Ihre Politik wird einzig und allein davon beherrscht sein, wie sie am sichersten zu einer Autonomie Irlands kommen. Da sie darauf nur unter einem liberalen Regiment rechnen können, ist es klar, daß sie sich im allgemeinen zu den Liberalen schlagen werden. Damit ist eine unionistisch konservative Regierung, selbst wenn die

---

ich ihn wieder kämpfen, denn wir haben uns nichts vorzuwerfen — dennoch," — hier zittert seine Stimme ein wenig — „es tut mir leid, als der einzige vor Ihnen zu stehen, der keinen Erfolg aufzuweisen hat. . . ."

Ein donnerndes, tosendes „Hurra" übertönt die tapfere, müde Stimme. Ein warmherziges, brüderliches, erstehendes Hurra.

„Ich muß noch weiter — gute Nacht," sagt der Durchgefallene, und verschwindet. Meine Gedanken folgen ihm, wie er so müde und tapfer in die Nacht hinausgeht.

Die Menge beginnt an den Heimweg zu denken. Ich schäle mich langsam heraus. Es ist nahezu 11 Uhr. Drei Stunden habe ich heiß und halb erstickt ausgeharrt.

„Alles ist eitel und Mühe," sagt der Prediger. Aber immer hat er doch nicht Recht.

Literarisches.

Die „Süddeutschen Monatshefte" beginnen mit dem vielversprechenden Januarheft den 7. Jahrgang. Eingeleitet wird das neue Heft mit der Fortsetzung von Ganghofers „Lebenslauf eines Optimisten". Der köstliche Humor Ganghofers, der den ersten Abschnitt des Lebenslaufs, das „Buch der Kindheit" auszeichnete, tritt auch wieder in der Fortsetzung in dem Buch der Jugend hervor und läßt seine Fortsetzung mit Spannung erwarten. Rudolf Hans Bartsch, einer der glänzendsten neueren Romanschriftsteller, steuert eine kleine reizende Erzählung aus dem Theaterleben „Der Berliner" bei, während Georg von der Gabelentz mit einer Novelle „Ein Seegespenst" aufwartet. Friedrich Naumann widmet Leopold Sonnemann, dem verstorbenen Verleger der „Frankf. Ztg.", einen warm empfundenen Nachruf. Im übrigen bringt das Januar-Heft fünf unbekannte Gedichte von Friedrich Rückert, einen recht interessanten Aufsatz von Henry van de Velde über Kunst und Industrie, einen politischen Artikel von Paul Busching über „Der Zug nach Links" und ferner eine Würdigung Thomas Manns aus der Feder Josef Hofmillers. Die übliche Rundschau und verschiedene „Notizen" vervollständigen den reichen Inhalt des Heftes.

Kunst und Wissenschaft.

Ein französisches starres Luftschiff. Die französische Heeresverwaltung hat nun ein Luftschiff starren Systems für die Armee bei dem Ingenieur Spieß bestellt, der sich auch an der Konkurrenz des französischen Kriegsministeriums beteiligte. Der starre Körper des „Spieß" besteht aus Stahlrippen, die von einer Seidenhülle umgeben sind. Das Modell ist eigentlich nur 72 Meter lang gedacht. Es wird aber 88 Meter lang werden. Die Höhensteuer sind genau in derselben Weise angebracht, wie beim „Zeppelin" und haben auch dieselbe jalousieförmige Gestalt. Auch das Seitensteuer ist genau dem Zeppelinschen nachgemacht. Das Luftschiff ist in 12 Gasabteilungen geteilt, die von einander unabhängig sind und die Gewähr dafür bieten, daß Katastrophen wie die der „République" ausgeschlossen sind. — Nach den Angaben der französischen Heeresverwaltung soll es imstande sein, 7 Personen zu tragen, was ja an sich keine bedeutende Leistung ist.

— Siegfried Wagners neue Oper „Banadietrich" gelangt am 23. Januar im Karlsruher Hoftheater zur Uraufführung. Der Dichterkomponist, der selbst dirigieren wird, hat für sein Textbuch die alte Volkssage benutzt, nach der „Dietrich von Bern", der Sagenname Theodorichs des Großen (unter Bern ist Verona zu verstehen), mit dem „wilden Jäger" identisch ist. In den Gegenden mit slawischer Bevölkerung wurde aus Pan Dietrich das zusammengezogene „Banadietrich". Bei Wagner ist dieses der kühne Sterbliche, der sich über die Schranken der Menschheit hinwegsetzen will. Der Teufel macht sich in Verkleidung an ihn heran, um ihn zu verderben, aber sein Liebchen Schwaneweiß, die als Nixe in ihr Element zurückkehrt, lockt ihn zu sich in des Wassers Tiefe zu neuem Leben. — Da die „wilde Jagd" und viele Spukgestalten auf die Bühne kommen, so gehört ein sehr großer szenischer Apparat dazu.

— Léhar-Première in Wien. Im Karl-Theater errang Léhars allerneueste Operette „Zigeunerliebe", die dritte Léhar-Operette, einen großen Erfolg. Léhars Musik kommt diesmal in magyarischen Motiven, ist voll Schwung und Feuer und stellenweise von weicher Lyrik und Walzerrhythmik erfüllt. Das romantisch gehaltene Buch von Willner und Bodansky erzählt, wie eine Bojarentochter durch einen Traum von ihrer unglücklichen Liebe zu einem Zigeuner geheilt wird und ihr Herz dem für sie bestimmten Bräutigam schenkt.

Mannigfaltiges.

Die Sammlung zu einer Nationalspende für Detlev v. Liliencron hat, wie aus Hamburg gemeldet wird, die Summe von 36 000 Mk. ergeben.

— Ueber den Ausbau des Verkehrs mit Zeppelin-Luftschiffen schreibt die „Württemb. Automobil- und Luftschiffahrts-Korr.": Das im Bau begriffene Luftschiff „Z. 4", das dem Personenverkehr dienen soll, wird 20 000 Kubikmeter fassen und mit 3 Motoren ausgerüstet sein. Dieses Schiff wird eine äußerst bequeme Ausstattung der Kabine erhalten und etwa 20 Personen aufnehmen können, wobei natürlich die Mitnahme von Betriebsmitteln für einen gewissen Zeitraum in Betracht gezogen ist. Die dieser Tage verbreitete Nachricht, daß gegenwärtig ein Zeppelin-Luftschiff mit acht Motoren gebaut werde, das 300 Personen befördern soll, ist eine pure Erfindung.

— Die Wiedervermählung der Frau Major v. Schönebeck hat dieser Tage in London stattgefunden. Der neue Gatte der Frau v. Schönebeck, der Berliner Schriftsteller A. O. Weber, ist bekannt geworden durch einige satirische Schriften. Frau v. Schönebeck besitzt übrigens ein erhebliches Vermögen. Das Strafverfahren gegen die der Teilnahme an der Ermordung ihres Gatten verdächtige Frau nimmt seinen Fortgang.

— Eine evangelische Pastorin hat jetzt in Ungarn ihre Wirksamkeit begonnen, und zwar in den evangelischen Teilen Siebenbürgens. In der Hauptstadt Klausenburg hielt kürzlich Frau Julia Vargha ihre erste Predigt und machte von da aus eine Rundreise in die übrigen Städte Siebenbürgens. Ueberall soll sie begeisterte Aufnahme gefunden haben. Denn Frau Vargha ist eine glänzende Rednerin und eine vorzügliche Theologin. Ein Stück Vererbung mag hier mitspielen: ist doch die neue Pastorin die Tochter des evangelischen Bischofs Karl Satz.

— Ein Herzog als Falschmünzer. In Madrid ist kürzlich der Herzog von Benavente unter dem Verdacht der Falschmünzerei verhaftet worden. Es wird dazu berichtet: Don Emilio Bessières Herzog von Benavente und Gaudia Marquis von Lombay, Grande von Spanien, war seit 1902 von seiner Gattin geschieden und lebte ziemlich ärmlich in einem kleinen Hotel als Herausgeber einer Revue, die den schönen Titel „Ideal" führt. Der Herzog ist Oberst in der peruanischen Armee gewesen und hat während des Feldzuges in Marokko der spanischen Regierung seine Dienste angeboten. Da er in seinem Scheidungsprozeß eine große Summe nicht zahlen konnte, wurde eine Pfändung auf seiner Besitzung in Holopis verfügt. In den meisten Zimmern wurde nichts gefunden, was für eine Beschlagnahme in Betracht kommen könnte. Als die Beamten aber eine etwas verstärkte und fest verschlossene Tür aufbrachen, traten sie zu ihrem Erstaunen in eine vollständig eingerichtete Falschmünzerwerkstatt, die mit den modernsten Werkzeugen ausgestattet war. In einer Kiste fanden die Beamten halbvollendete Fünfpesetas-Stücke im Werte von 7500 Francs. Nur die Prägung der Köpfe Alfons XII. und XIII. war noch nicht beendet. Auch Briefe und Listen, die verschiedene vornehme Persönlichkeiten kompromittieren, wurden mit Beschlag belegt. Seit zwei Jahren mußten mehrere Millionen falschen Silbergeldes aus dem Verkehr gezogen werden, ohne daß die Falschmünzer bisher entdeckt werden konnten. — Der Herzog wurde sofort verhaftet. Einem Journalisten, der ihn im Gefängnis sprechen konnte, erklärte der Herzog, er sei unschuldig. Seit Jahren habe er die Besitzung Holopis nicht betreten. Wenn dort eine Falschmünzerwerkstatt entdeckt wurde, könne sie nur von dem Verwalter eingerichtet worden sein. — Der Herzog wird, wie dem „L.-A." neuerdings gedrahtet wird, nach Kadiz übergeführt werden, um dort verhört zu werden. Es herrscht die Ansicht vor, daß er unschuldig und ein Opfer der Rachsucht seiner Frau ist.

— Humor des Auslandes. Er: „Wissen Sie, ich kann immer sagen, was die Leute von mir denken." Sie: „Sie Aermster! Wie unangenehm das sein muß!" — — „Muskelstärke," sprach der Professor des Boxens, „erfordert Selbstbeherrschung. Das Temperament darf nie mit einem durchgehen. Ah, denken Sie mal, meine Herren, wieviel glücklicher die Welt sein würde, wenn sich jeder beherrschte!" — Der Boxer zündete sich eine Zigarre an und kicherte: „Wenn man die Selbstbeherrschung verliert, kann großer Schaden entstehen," sagte er. „Ich kannte mal einen Mann, der beim Whist dreizehn Trümpfe in der Hand hielt, und infolge des Temperamentes seines Mitspielers bekam er nur einen einzigen Stich mit dieser idealen Karte." — „Unmöglich!" höhnte ein Redakteur, der die wöchentliche Whistspalte seines Blattes redigierte. — „Unmöglich? Durchaus nicht", war die Entgegnung des Boxers. „Sehen Sie, sowie dieser Mann bei der ersten Runde das As seines Mitspielers stach, sprang dieser in seiner Wut auf und warf ihn zur Tür hinaus."

(„Illustr. Bits.")

Am 9./22. Januar 1910 entschlief in Nizza im achtzigsten Lebensjahre unsere liebe Mutter und Grossmutter

Gräfin Therese d'Aspermont

verwittwete von Wulf, geb. von Köchly.

Emil von Wulf-Ronneburg
Angelina von Wulf
geb. Herzogin Lante della Rovere
Marie Christine von Wulf
Julio Graf d'Aspermont
Theresina Comtesse d'Aspermont.

Techelfer, 11./24. Januar 1910.

Druck von C. Mattiesen.

Unionisten in den noch ausstehenden Wahlen die Liberalen um ein oder zwei Dutzend Mandate überflügeln sollten, von vornherein ausgeschlossen. Es werden mithin wiederum die Liberalen am Steuer des Staatsschiffes sitzen, aber es wird nur eine schwache Regierung ohne Eigenkraft sein, eine Regierung von irischen Gnaden. Mit anderen Worten: die Parlamentswahlen vom Januar 1910 haben überhaupt keine endgiltige Entscheidung gebracht. Um zu einem parlamentarischen Dauerzustande zu gelangen, sind neue Wahlen erforderlich. Ob die erstarkte konservative Woge die Kraft hat, auch die zur parlamentarischen Mehrheit noch fehlenden 50—60 weiteren liberalen Stimmen an sich zu reißen, wird wohl noch im Laufe dieses Jahres festgestellt werden.

*

Zu den am 18. (5.) Januar vollzogenen Wahlen macht der Londoner Korrespondent des „Berl. T." folgende Bemerkungen:

„Das wichtigste gestrige Ergebnis vom deutschen Standpunkte aus ist, daß die Tarifreform nach Ansicht aller liberalen Blätter und auch nach dem Eingeständnis der Konservativen unmöglich wird. England zerfällt unter dem Gesichtspunkt der Parlaments-Wahlen in drei Teile: Der erste ist das Land nördlich der Linie vom Dee nach dem Humber, das Land der Kohle, des Eisens, der Baumwolle, der Wolle, also der eigentlichen Großindustrie mit den Hauptstädten Manchester, Sheffield, Leeds und Bradford. Dieser Landesteil hat sich mit fast ebenso großen Majoritäten wie 1906 für den Freihandel ausgesprochen. — Südlich der Linie liegen die „Midlands" mit Birmingham als Hauptstadt, der Residenz Chamberlains, dessen Einfluß die Region völlig beherrscht. Dieser Distrikt ist von kleineren, hart um ihre Existenz kämpfenden Industriebetrieben übersät. Die Bevölkerung ist für die Versprechungen der Tarifreform leichter zugänglich und daher oppositionell. — Der Süden ist das eigentliche feudale England mit seinen Kathedralen, den kleinen Marktorten und Städten mit stolzer „Geschichte". In diesen ist nur auf konservative Wahlen zu rechnen. Das gestrige, den Unionisten günstige Ergebnis wird jedenfalls auf die Wählerschaft im Süden von Einfluß sein. Zwar haben, wenn man von den Werftorten absieht, die großen Hafenstädte Plymouth, Southampton, Bristol, Hull alle für Freihandel und Liberalismus gestimmt; dennoch ist begreiflich, daß die Tarifreformer nach den gestrigen Resultaten jubeln. „Es war ein glänzender Tag für die Tarifreform." — Der Mut der Konservativen belebt sich, und einige sprechen sogar von Sieg — allerdings unter Voraussetzungen, die kaum zutreffen dürften."

Redmond, Führer der irischen Partei, sagte in einer Rede in Dublin, das irische Home-Rule sei das einzige Ergebnis der gegenwärtigen Wahlen in Großbritannien. Die bereits ausgesprengte Behauptung, daß der Premierminister Asquith seine Zusage geändert habe, sei nicht ernst zu nehmen. Das wichtigste Moment der Lage seien seine Erklärungen, daß er eine Home-Rule-Bill nicht einbringen werde, ehe er mit den Lords fertig sei, und daß er sein Amt erst dann wieder übernehmen werde, wenn das Veto-Recht des Oberhauses abgeschafft worden sei. Sobald dieses Hindernis aus dem Wege geräumt sei, meinte Redmond, habe er wegen der Zukunft der irischen Frage keine Sorge mehr. Keine liberale Partei, wie stark sie auch sein möge, werde es wagen, den Irländern das Recht auf Home-Rule abzusprechen.

Deutschland.

Das preußische Abgeordnetenhaus setzte am vorigen Freitag die Verhandlungen über die Interpellation der Polen und des Zentrums über die Beamtenmaßregelungen in Kattowitz fort. Als Erster ergriff das Wort der Abg. Fischbeck (Freis. Vpt.). Er bekämpfte das Verhalten der Regierung aufs schärfste. Nach dem Abg. Fischbeck erhielt der Sozialdemokrat Dr. Liebknecht das Wort, der mit seiner Rede das Debüt im Landtage feierte. Dr. Liebknecht zeichnete sich gleich dadurch aus, daß er nach den ersten Sätzen einen Ordnungsruf vom Präsidenten Kröcher wegen seiner überaus scharfen Angriffe gegen die Regierung erhielt. — Sodann erhob sich der Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg. Er wandte sich zunächst mit Schärfe wider den sozialdemokratischen Vorredner. Dann fuhr er fort: „Was die Versetzung im Interesse des Dienstes anlangt, so muß ich auch heute wieder darauf dringen, daß man zwischen ihr und der Disziplinarstrafe unterscheidet, sonst kann man rechtlich die Sache nicht beurteilen. Genaue Vorschriften für die Versetzung im Interesse des Dienstes lassen sich nicht treffen. Sie selbst, die Sie im praktischen Leben stehen, verlangen, auch in der Mitte und auf der linken Seite des Hauses, daß ein Beamter, der durch sein amtliches oder außeramtliches Verhalten bewiesen hat, daß er sein Amt am bisherigen Orte seiner Tätigkeit ersprießlich nicht fortführen kann, der sich in Widerspruch gesetzt hat, sei es mit dem Publikum, für das er zu wirken hat, sei es mit den Beamten, oder mit diesen oder jenen Dingen, für die er zu wirken hat, daß er von dem Orte versetzt wird. Solche Beamte werden nicht in disziplinarischem Wege bestraft, sondern im Interesse des Dienstes an einen Ort versetzt, an den sie besser passen. Wenn sich Widersprüche zeigen auf sozialem, persönlichem ja vielleicht auch sogar politischem Gebiet, die die Folge haben, daß der Beamte sich nun nicht mehr zur ersprießlichen Wahrnehmung seiner Geschäfte des erforderlichen Vertrauens der Bevölkerung erfreut, dann wird er versetzt, darüber lassen sich keine allgemeinen Regeln aufstellen. („Sehr richtig!" rechts.) . . . Ich kann nur wiederholen: Der Regierung ist es nicht darum zu tun, in ihren Beamten willenlose, korrumpierte Sklaven zu haben, wie es Abgeordneter Liebknecht eben ausgesprochen hat. Wir wollen Männer haben, die aus ihrer Ueberzeugung dem Staate dienen und die sich dauernd dessen bewußt sind, daß das Amt, das sie bekleiden, mag es noch so untergeordnet sein, doch ein Stück der Staatsverfassung ist, deren Aufrechterhaltung Pflicht der Beamten ist. Es ist der Regierung durchaus unerwünscht, die Beamten in der Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte und insonderheit in der Freiheit des Wahlrechts irgendwie zu beschränken. Es soll das nur geschehen, wenn zwingende Staatsnotwendigkeiten vorliegen."

Ueber ein amerikanisches Geschenk für Kaiser Wilhelm schreibt die „New-Yorker Handelsztg.": „Kurz vor Schluß der Session anläßlich der Feiertage hat der Repräsentant Barthold von Missouri dem Unterhause der Bundeslegislatur eine Vorlage unterbreitet, welche eine Aufmerksamkeit für Kaiser Wilhelm bezweckt. Es handelt sich dabei um Beschaffung einer Bronze-Nachbildung des den Lafayette-Park der Bundeshauptstadt zierenden Denkmals für General v. Steuben, und zwar ist die Nachbildung dazu bestimmt, dem Deutschen Kaiser als Dank für das von ihm gestiftete Washingtoner König Friedrich-Denkmal übermittelt zu werden. Die Kosten für die Herstellung der Replika selbst werden 4000 Dollars betragen, und 1000 Doll. würden für Verpackung, Uebersendung usw. erforderlich sein."

Die Universität Bonn macht immer weiter von sich reden: soeben ist auch das Corps „Palatia" für dieses und das kommende Semester suspendiert worden. Die Corps hatten, so wird dem „B. T." zu dieser Maßregelung gemeldet, am 4. Dezember einen „Bierbock" in Rüngsdorf veranstaltet. Auf der Rückfahrt mit der Dampfstraßenbahn begingen Angehörige der Corps Ausschreitungen, wobei sie alle Fensterscheiben zertrümmerten. Der S. C. bestrafte die Schuldigen seinerseits mit der schärfsten Strafe, so daß von einem anderweitigen Einschreiten gegen die Corps zuerst abgesehen wurde, zumal auch anfänglich die Ausschreitungen weniger schwer erschienen. Eine gerichtliche Untersuchung ergab jedoch, daß nur durch die Aufmerksamkeit und Entschlossenheit des Zugpersonals ein Unglück verhütet worden ist. Am meisten belastet war das Corps „Palatia", das nun in obiger Weise bestraft worden ist. Gegen die anderen beteiligten Corps „Rhenania", „Guestphalia", „Saxonia" und „Teutonia" hat sich der Senat weitere Schritte vorbehalten, falls die gerichtliche Untersuchung noch weiteres Material bringt, das sie etwa belastet.

Oesterreich-Ungarn.

Wie, zufolge einem Telegramm der „Kön. Hart. Z.", aus wohlinformierten Petersburger politischen Kreisen verlautet, soll Oesterreich ernstlich eine Annäherung an Rußland bezüglich der Orient-Fragen suchen. Es heißt aber, daß Rußland sich in keine Sonderverhandlungen über Balkan-Angelegenheiten einlassen werde, sofern nicht Deutschland daran teilnehme.

Frankreich.

Fast noch schwerer als Süd-Deutschland und die Schweiz ist Frankreich vom letzten Unwetter heimgesucht worden. So wird dem „Lok.-Anz." unterm 19. (6.) Januar aus Paris gemeldet: Seit 48 Stunden wütet ein furchtbarer Sturm in ganz Frankreich und namentlich an den Küsten des Kanals und des Atlantischen Ozeans, hier und da von überaus heftigen Regengüssen mit Gewitterbildung begleitet. Aus Havre wird gemeldet, daß dort der orkanartige Sturm noch immer anhält, wobei diluvianische Regengüsse niedergehen. In Brest wütet seit zwei Tagen ein Sturm von unerhörter Heftigkeit. Auch an andern Orten der Bretagne, so namentlich des Departements Finisterre stürmt und regnet es ohne Unterbrechung. Das Meer ist dermaßen entfesselt, daß die Insel Molène seit fünf Tagen nicht mehr mit Lebensmitteln versorgt werden konnte. Auch aus Bordeaux treffen Meldungen über Wetterkatastrophen ein.

Serbien.

Nach Belgrader Meldungen hat die jüngste Affäre des Prinzen Georg von Serbien die Erregung gegen den Prinzen noch verschärft. In der Stadt liefen seit dem Donnerstage Gerüchte um, daß der Ministerrat beschlossen habe, beim Könige den Antrag auf Aberkennung aller Rechte eines königlichen Prinzen zu stellen. Tatsächlich hat der König auf Antrag des Ministerrates nach längerem Widerstreben in die strafweise Entfernung des Prinzen Georg aus Belgrad eingewilligt. Er wird, wie dem Wiener „Korr.-Bur." gemeldet wird, auf Verfügung des Kriegsministers nach Gorny Milowaz überführt zum Dienst am 10. Inf.-Regiment. Der Prinz müsse an die Leistung seiner Dienstpflichten im Verlauf von 8 Tagen gehen. — Gerüchtweise verlautet, daß der Prinz beschlossen habe, dem Befehl nicht nachzukommen und seine Offizierscharge abzulegen, falls der Befehl nicht geändert wird. Man fürchtet, daß die Frage weitere Komplikationen hervorrufen werde. Der Prinz ist zurzeit nicht imstande, seinen Dienstleistungen nachzukommen, da er sich in die rechte Hand geschnitten hat. — Die Versuche des Prinzen, vom König eine Aufhebung des Befehls zu erlangen, sind bisher nicht von Erfolg gekrönt worden.

Türkei.

Zum Brand des Tschiragan-Palastes wird aus Konstantinopel vom 20. (7.) Januar gemeldet: Der Brand des Tschiragan-Palastes scheint das Werk von Fanatikern zu sein, die den alten Sultanspalast als durch Ungläubige befleckt ansahen. Der Arzt einer benachbarten Schule erklärt, er hätte mit den Schülern den Brand löschen können, wenn nicht alle Wasserhähne verschlossen gewesen wären. Kurze Zeit vor dem Brande brachte ein illustriertes Blatt eine Traumdarstellung, die Abdul Hamids Schloß Tschiragan in Flammen zeigte.

Kreta.

Die Pforte paßt geduldig, aber unnachsichtig den Kretensern auf die Finger. Am Donnerstage richtete sie nach einem Ministerrat an alle Großmächte durch Vermittelung der türkischen Botschaften eine Note, in der sie gegen den Gebrauch der neubestellten kretischen Briefmarken mit dem Aufdruck „Hellas", sowie dagegen protestiert, daß fortgesetzt Gerichtsentscheidungen im Namen des Königs der Hellenen gefällt werden.

Marokko.

Mulay Hafid sträubt sich. Noch immer zeigt sich Mulay Hafid wenig geneigt, die von seinem Vertreter El Mokri mit der französischen Regierung eingegangenen Verpflichtungen amtlich zu bestätigen. Einige Notabeln behaupten, daß Mulay Hafid durch nichts zur Unterschrift zu bewegen sei.

Deutsch-Südwestafrika.

Ein wertvoller Exportartikel scheint in Deutsch-Südwestafrika erschlossen zu sein. In der Wandelhalle des Reichstages ist auf einem Tische eine größere Zahl verschieden gefärbter Marmorplatten zur Besichtigung durch die Reichstags-Abgeordneten aufgelegt worden. Sie entstammen durchweg der südwestafrikanischen Kolonie, und zwar einem Lager, das in unmittelbarer Nähe der Otavi-Bahn sich befindet und etwa 160 bis 190 Kilometer von der Küste entfernt ist. Wie versichert wird, ist dieses Lager von ganz kolossalem Umfange und daher imstande, schier unerschöpfliche Mengen von Marmor zu liefern. Die Güte des Marmors soll den besten europäischen Marmorlagern nicht im geringsten nachstehen. — Die Frachten für den Transport des Marmors vom Bruch zur Küste und von da nach dem Mutterlande sollen sehr gering sein, so daß die Einführung dieses kolonialen Marmors sich als lohnender Industriezweig erweisen dürfte.

Nordamerika.

Es geht das Gerücht, daß Roosevelt bei den Wahlen zum Kongreß kandidieren wird, falls die Partei ihm die Erwählung zum Sprecher garantiere.

Ein seltsamer Boykott wird in Kansas City (Missouri) ins Werk gesetzt. Wegen der hohen Preise von Rind- und Schweinefleisch unterzeichneten viele Tausende ein schriftliches Versprechen, sich jeder Fleischspeise zu enthalten. Besonderen Nachdruck erhält die Bewegung durch den Anschluß von 300 000 Mitgliedern der Arbeitervereinigungen, die erklärten, sich 30 Tage lang jeder Fleischspeise enthalten zu wollen. Einige Unternehmungen gewährten infolge der Abstinenzbewegung bereits einen geringen Preisnachlaß. — Die neueste New-Yorker Meldung vom 22. (9) Jan. besagt: Der infolge der Teuerung der Fleischprodukte entstandene Fleischboykott wächst immerfort. Nicht weniger als eine Million Personen aus den verschiedenen Gesellschaftsklassen im Lande hat sich verpflichtet, kein Fleisch mehr zu essen. In Boston hat eine große Versammlung stattgefunden, auf der der Boykott gepredigt wurde.

Ein schweres Eisenbahn-Unglück wird aus Nordamerika gemeldet. Bei der nördlichen Bucht des Ontario-Sees entgleisten 4 Passagierwaggons der kanadischen Pacifik-Bahn und stürzten den steilen Abhang in den See hinunter. Ein fünfter Wagen fing Feuer. Umgekommen sind 48 Menschen— teils ertrunken und teils verbrannt; verwundet wurden 92 Passagiere.

Locales.

In der „Now. Wr." lesen wir an sichtlicher Stelle folgende Annonce:

„Vakant ist der Posten des Konseil-Sekretärs an der Dorpater Universität mit einem etatmäßigen Gehalt von 1000 Rbl. und einer Ergänzungsgage aus den Spezialmitteln von 800 Rbl. Personen, die einen akademischen Grad besitzen, werden aufgefordert, ihre Bewerbung um diesen Posten unter Beifügung ihrer Dokumente bis zum 20. Januar 1910 einzureichen."

Wir haben bereits über die selbst für die Astronomen überraschende Entdeckung eines sehr hellen neuen Kometen berichtet, der des Abends auch bei uns sichtbar sein muß, wenn Wolken ihn nicht verdecken. Die erste Nachricht über das Auftauchen dieses Himmelsvagabunden traf am 3. (16.) Januar aus Johannesburg in Kiel, der Zentralstelle für den telegraphischen astronomischen Nachrichtendienst, ein. Seitdem ist der neue Komet u. a. in Wien, Cambridge, Marseille, Wilhelmshaven, Breslau, Tsja-Tschou, Wladiwostok, Tichwin, Helsingfors, Wiborg, Uleaborg, Tammerfors, Wilmanstrand und Riga mit bloßem Auge gesichtet worden.

Dem „Rig. Tgbl." wird geschrieben: „Am 8. Januar, abends gegen 5½ Uhr war am südwestlichen Himmel ca. 25° über dem Horizont ein Komet deutlich sichtbar. Der nach oben stehende Schweif hatte ungefähr die doppelte Größe des gegenüberliegenden Mondes. Da der Abendhimmel noch sehr hell war, machte das Auffinden einige Schwierigkeit. Außer dem Kometen und der Venus waren um diese Zeit nur einige Sterne schwach sichtbar. Gegen 6 Uhr zog eine Wolkenwand herauf und der Komet verschwand im Nebel."

Aus Breslau wird unterm 9. (22.) Jan. gedrahtet: „Auf dem Observatorium wurde um ½6 Uhr nachm. in der Nähe der Sonne der neuentdeckte Komet bemerkt, der mit bloßem Auge sichtbar war. Der Schweif des Kometen bildet zwei fächerartig auseinandergehende Streifen. Der Komet hat eine solche Lichtstärke, wie der Halleysche Komet während des Moments seiner größten Lichtfülle. Um 6 Uhr verschwand er.

Ein Telegramm aus Wilhelmshaven besagt, daß der Komet zwischen 5 und 6 Uhr abends tief am Horizont, links vom Punkt, wo die Sonne untergeht, stand. Sein Schweif hatte eine Länge vo 5—6°. Dagegen gibt das Telegramm aus Wilmanstrand eine Schweiflänge von 10° (?) an. (Da der scheinbare Sonnendurchmesser ziemlich genau ½° beträgt, ist der Kometenschweif 10—20 mal länger als der scheinbare Sonnendurchmesser. D. Red.)

Der Komet muß außergewöhnlich hell sein, da er bei solcher Nähe an die Sonne hat beobachtet werden können. In Europa konnte der Komet dem Anschein nach zuerst auf der Wiener Sternwarte mit einem Kometensucher etwa 40° südlich von der Sonne und 3 Grad ihr nachfolgend, gesehen werden. Man konnte, wie die „N. Fr. Presse" meldet, ganz deutlich einen fächerförmigen Schweif erkennen, dessen Ränder einen Winkel von etwa 40° bildeten. Nach englischen Beobachtungen war der Schweif fast 2° lang und von ungemein starkem Glanz. Der Kopf des Kometen war von der Größe und Helle des Planeten Merkur (Stern erster Größe). Daraus, daß dieser helle Komet nicht früher entdeckt wurde, kann man schließen, daß er der Sonne sehr nahe gekommen ist, daß nur die große Annäherung die ganz bedeutende Helligkeit verursacht hat und daß er eigentlich ein recht kleiner Komet ist. Ist diese Vermutung richtig, so wird er ebenso rasch seine gegenwärtige große Helligkeit verlieren und wird bald wieder spurlos im Weltall verschwunden sein.

Wenn man diesen Kometen mit bloßem Auge beobachten will, wird man sich daher beeilen müssen. Hoffentlich bieten dazu klare Abende demnächst Gelegenheit, worauf bei dem gestern eingetretenen Fallen des Barometers leider nicht allzu viel Aussicht vorhanden ist — Erwähnt sei noch, daß die Stellung des Kometen sich für Beobachtungen in unseren Breiten günstiger gestaltet, indem der Komet, der Ekliptik folgend, sich nach Norden hinausbewegt und in den Abendstunden höher am Horizont sichtbar sein wird. Gegenwärtig steht der Komet zwischen dem Sternbilde des Wassermanns und des Steinbocks.

Der Herr Erzbischof Agathangel von Riga und Mitau verläßt, wie wir hören, heute unsere Stadt. Er besuchte heute um 10 Uhr vormittags die Realschule und begab sich dann ins Seminar.

Zur Frage der Herabsetzung des Passagiertarifs schreibt die „Now. Wr.": Auf seiner letzten Sitzung hat das Tarifkomitee definitiv beschlossen, den Passagiertarif vom 1. Juli 1910 derart herabzusetzen, daß der Preis für die die zweite Klasse das anderthalbfache der dritten und der Preis für die erste Klasse das zweieinhalbfache der dritten Klasse beträgt, wobei der Tarif für die dritte Klasse nicht verändert wird. Was den Vororts-Tarif betrifft, so sollen die Preise für die dritte Klasse unverändert gelassen, die Preise für die erste und zweite aber herabgesetzt werden. Doch wird sich der Vororts-Tarif von dem Tarif für den Fernverkehr unterscheiden und es soll den einzelnen Bahnen innerhalb gewisser Grenzen freigestellt werden, den genauen Tarif festzusetzen.

Der Pristawgehilfe des 1. Stadtteils Meksch und der Kanzleibeamte der Kreis-Polizeiverwaltung Saß sind von Koll.-Registratoren zu Goud.-Sekretären befördert worden.

Im Frühjahr 1909 meldete sich beim Dekan der medizinischen Fakultät der Universität Dorpat der Edelmann Adam Jablonski, ein Pole, zur Apothekergehilfen-Prüfung und legte der Anmeldung ein Zeugnis des Petrikauer Gymnasiums über die Absolvierung von vier Gymnasialklassen bei. Da gerade Zeugnisse dieses Gymnasiums sehr oft gefälscht wurden, wurde in Petrikau angefragt und festgestellt, daß das Zeugnis Jablonskis gefälscht war. Das Rigaer Bezirksgericht verurteilte Jablonski zum Verlust aller besonderen Rechte und 1½ Jahren Arrestanten-Abteilung. Der Verurteilte legte beim Petersburger Appellhof Berufung ein, dieser aber hat am 7. Januar, wie die „Pet. Ztg." berichtet, die Berufung verworfen.

Die Statuten des hiesigen Verbandes der Dorpater Fuhrleute sind, wie wir im „Post." lesen, in diesen Tagen zum zweiten Male aus Riga unbestätigt zurückgekommen.

Nach Aussagen von Fischern soll der Peipus durch die bisherige abnorme Witterung — Regen, Stürme usw. — noch nicht zugefroren sein. Auch der Embach kann mit Gefährten noch nicht ohne Lebensgefahr passiert werden. Am Sonnabend brach ein Gefährt oberhalb des Hafen-Kruges und am Sonntag ein anderes unterhalb Merzhofs durchs Eis. In beiden Fällen konnten die Menschen und Pferde gerettet werden. — Selbst unser Fährboot beim Fischmarkt ist noch in voller Tätigkeit.

—ch.

Kürzlich gelang es Detektiv-Beamten, ein Pferd, das im November im Weißensteinschen Kreise gestohlen war, hier mit dem Diebe zu ermitteln; ferner wurde der Dieb eines im vorigen Monat in Tabbifer gestohlenen Pferdes glücklich ergriffen. Beide Pferdediebe sind ihrer Schuld geständig.

—h.

Durch zuschnelles Fahren wurde am Sonnabend abend ein altes Mütterchen an der Ecke der Kühn- und Buden-Straße von einem Privat-Gefährt überfahren, die 77-jährige Frau kam mit dem bloßen Schreck und einigen Schrammen am Gesicht davon.

—h.

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von G. S. 1 Rbl. 50 Kop. — mit dem Früheren 16 Rbl. 50 Kop. Die Red. der „Nordlivl. Ztg.".

Schach.

Im Schachwettkampf Lasker-Schlechter hat, wie erwartet wurde, auch die 4. Partie mit einem Remis geschlossen und für die fünfte Partie wird schon wieder das nämliche Ergebnis vorausgesagt. Für diese Partie hat Schlechter abermals die von ihm mit besonderer Liebe studierte spanische Eröffnung gewählt. Fast scheint es, als sei der Weltmeister Lasker nicht imstande den Meister der Remis-Partien zu überwinden. Dr. Lasker selbst hat in einem Kommentar zu der zweiten Partie des heißen Ringens den Stoßseufzer laut werden lassen: „Wie kann man den schlagen, der den Verheißungen des Erfolges wie den Drohungen eines scheinbaren Angriffes mit derselben Kühle begegnet, zu allererst auf die eigene Sicherheit bedacht ist und dieses Ziel mit aller Wissenschaftlichkeit und, wenn es geboten, mit allem Scharf- und Spürsinn verfolgt!"

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 11. Jan. Die Sicherheitspolizei hatte erfahren, daß die sozialdemokratische Organisation für den 9. d. Mts. in einigen Fabriken Meetings geplant hatte. Infolgedessen wurden in der Nacht auf den 7. d. Mts. verhaftet: das Petersburger Komitee der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, das illegale Zentralbureau der professionellen Verbände sowie einige der am meisten aktiven Arbeiter der Partei der Propagandisten. Es wurden konfisziert Stempel der Partei sowie das Archiv des Petersburger Komitees mit einer Menge von wertvollen Dokumenten, die ein Licht auf die revolutionäre Tätigkeit der Partei werfen; ferner ein Hektograph zur Vervielfältigung von Aufrufen zum 9. Jan. und allerlei Briefschaften. Einige der Verhafteten verweigern die Nennung ihrer Namen. Es hat sich herausgestellt, daß von den Verhafteten mehrere am Antialkohol-Kongreß teilgenommen haben, dessen Tätigkeit sie eine regierungsfeindliche Tendenz zu geben bestrebt waren.

Kaluga, 10. Jan. Im Dorfe Bor wurde aus einem Heiligenbild eine Edelsteinverzierung im Werte von 1000 Rbl. geraubt.

Helsingfors, 10. Jan. Das Gerichtsdepartement überließ die Entscheidung der Frage der Stempelsteuer dem Ermessen der Referenten, die beschlossen, die Gerichtsurteile auf einfachem Papier auszufolgen.

Nowaja Buchara, 23. (10.) Jan. Zwischen den Sunniten und Schiiten in der Residenz finden auf religiöser Grundlage seit 2 Tagen blutige Zusammenstöße statt. Es hat Tote gegeben. Mehrere persische Magazine sind demoliert worden. Als Urheber der Unruhen gelten Studenten. Die Sunniten suchen die Straßen nach Persern und schiitischen Beamten ab. Die Regierung hat Maßregeln zur Unterdrückung der Unruhen ergriffen.

Wien, 23. (10) Jan. Vor einigen Tagen dementierte die „N. Fr. Pr." das Gerücht, der Kaiser habe auf einem Hofballe den russischen Militärattaché Martschenko ignoriert, der angeblich dieserhalb von seinem Posten abberufen worden sei. Heute bringt das Blatt den Namen Martschenkos mit der Angelegenheit des Arsenalbeamten Kretschmar in Zusammenhang, der das Geheimnis eines neuen Artilleriegeschosses an Ausländer zu verraten im Begriff gestanden habe. Andere Wiener, Ofenpester und Berliner Blätter bringen ähnliche Andeutungen. Die „Zeit" teilt mit, es handle sich um die Aufdeckung eines organisierten Spionagesystems; Kretschmar habe ein Geständnis abgelegt und es stehe eine neue Verhaftung bevor. Das Blatt bringt zugleich ein Interview mit Swerbejew, in dem der Zusammenhang der Martschenkoschen Angelegenheit mit dieser Affäre dementiert wird. Aus erster Quelle verlautet, daß die Ball-Affäre erdichtet ist. Martschenko reist heute nach Petersburg auf Urlaub, den er schon im Dezember erhalten hat.

Paris, 23. (10.) Jan. Das Wasser der Seine steigt beständig. Auf einigen Trambahnlinien ist der Verkehr unterbrochen. Mehrere Häuser drohen mit Einsturz. Aus der Provinz laufen alarmierende Nachrichten über Wassersnot ein.

London, 23. (10.) Jan Es sind bisher gewählt 218 Unionisten, 185 Liberale, 33 Arbeitsparteiler und 67 irische Nationalisten. Die Unionisten erobern 101 Sitze, die Liberalen 18 und die Arbeitspartei 1.

Madrid, 23. (10.) Jan. Die aus Marokko zurückgekehrten Truppen zogen gestern unter dem Jubel der Bevölkerung in die festlich geschmückte Residenz ein. Vor der Stadt wurden sie vom Ministerpräsidenten, dem Kriegsminister, dem Gouverneur und dem Bürgermeister begrüßt. Die Truppen defilierten an der auf dem Balkon des Schlosses stehenden Königsfamilie vorüber.

Belgrad, 23. (10.) Jan. Der Thronfolger Alexander folgt einer Einladung König Ferdinands nach Sofia, wo er einige Tage bleibt. Der Besuch trägt einen privaten Charakter.

Peking, 23. (10.) Jan. Die Regierung unterbreitete dem Regenten einen vorläufigen Bericht über den Bau einer Eisenbahnlinie Tschin-tschou-Zizikar, zu welchem sich eine Anleihe von 50 Mill. Lan (20—25 Mill. Rbl.) als notwendig erweise.

Todtenliste.

Helene Bruttan, geb. Kies, † im 87. Jahre am 3. Jan. zu Riga.

Sidonie Schneider, † am 1. Jan. zu Moskau.

Lidia Schmidt, † am 1. Jan. zu Moskau.

Louise Schamil, geb. Roßmeyer, † am 4. Jan. zu St. Petersburg.

Hedwig Thomas, geb. Hehn, † am 4. Jan. zu Moskau.

Adele Emilie Dupuis, † am 4. Jan. zu Moskau.

Paul v. Berg, † am 7. Jan. zu Dorpat.

Josef Cahn, † zu Mentone.

Fritz Drögmöller, † im 34. Jahre am 9. (19.) Jan. zu St. Blasien.

Adam Nikolai v. Renteln, † am 2. (15.) Jan. zu Berlin.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 11. Januar 1910.

	Uhr Ab. gestern	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau			752.8
Thermometer (Centigrade,			—11.0
Windricht. u. Geschwind.			
Relative Feuchtigkeit			97 %
Bewölkung			10

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern 8.8
3. Niederschlag 4.0

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Buchdr. C. Mattiesen.

Zurückgekehrt
empfange täglich Zahnkranke von 10—1 vorm. und 3—6 nachm.
Eug. Lourie Zahnarzt an d. Realschule.

Der Unterricht
in meiner Privatschule beginnt den 12. Januar. Sprechst. von 2—3 Uhr.
P. Jürgens.
Scharren-Straße Nr. 2, Qu. 3.

Beginn meines Unterrichts
(Gesang, Deklamation, hygienisches Sprechen)
am **18. Januar.**
Sprechstunde v. 15. Januar an v. 6—7.
Betty Wulffius
Teich-Str. 1.

The English lessons
begin January **13** th.
Miss Jenny Leidig
Kastanien-Allee Nr. 19.
At home 3—4 P. M.

Mes leçons de français
recommenceront le 12 janvier. S'adresser pour informations de 3—5 heures rue Jacob 12. **Lydie de Broecker.**

Meine **franz. Stunden**
beginnen am 15. Januar.
Teichstr. 48.
Sprechst. 3—4. **Adele Mickwitz.**

Beginn meines
franz. Unterrichts
am 14. Januar.
A. Sahmen
Magazinstr. 12, 2 Treppen.
Zu sprechen von ½2—½4.

Am 16. Januar Beginn meiner
französischen
Spielschule.
M. Schaffé.
Sprechst. 3—4.
Jakobstr. Nr. 28.

Уроки латинскаго и греческаго.
Многолѣтняя практика. — Рижская ул. 69, кв. 12. Дома отъ 3—4 ч.

Meine
russischen Stunden
beginnen den 12. Januar.
El. Simpson.
Zu sprechen 2—3. Blumen-Str. 11.

Beginn meines Privatunterrichts in
Handelswissenschaften
am 15. Januar.
Teichstr. 48.
Sprst. 3—4. **Margarete Mickwitz.**

Beginne meine
Stunden
am 15. Jan. Uebernehme noch Stunden in allen Schulfächern u. Nachhilfestunden.
Jenny Barth, Stern-Str. 47, Sprchst. von ½3—¼4.

Beginne meine
Klavier- und Nachhilfestunden
den 18. Januar
Margot Reinwaldt.
Auf d. Dom. Neben d. alten Anatomicum.

Gebildete Dame übernimmt die
Klavierbegleitung
zum Gesang od. zu anderen Instrumenten. Off. sub. Nr. 78 an die Exp. d. Bl.

Der **Musikunterricht**
(Klavier, Flöte) beginnt am 14. Jan.
Zu sprechen von 3—5 nachm.
Hermann Besserer
Schloss-Str. 13.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am Montag, den 18. Januar.
Sprechzeit vom 15. Jan. ab von 7—8 Uhr abends.
Hermann von Andreae
Magazin-Str. 12, 1 Treppe.

Mein Klavierunterricht
beginnt den 15. Januar.
Karlowa-Str. 3, Qu. 1. **Alla Bader.**

Mein Klavierunterricht
beginnt Mittwoch d. 13. Januar. Sprechstunden von 1—3 Uhr.
L. Pawlowsky
Shukowsky- (Blum-) Str. 8.

Beginne meinen
Klavierunterricht
den 18. Januar. Nehme noch neue Anmeldungen von 3—5 entg.
Salme Hermann
Dorpat, Mühlen-Str. 15.

Mein Klavierunterricht
beginnt am 15 Januar. Anmeldungen täglich von 3—4 Uhr.
Elisabeth Hennig
Pastorat-Str. Nr. 4, im Hof. Qu. 4.

Meine Klavierstunden
beginnen den 16. Januar.
Fanny von Riekhoff
Jakob-Str. 42.
Sprechstunde v. 11—12 vorm.

Beginne meine
Kochkurse
den 15. Jan. Anmeldungen tägl. von 12—4 Uhr.
Küter-Str. 8b, Qu. 5. **S. Donner.**

Mein **Musikunterricht**
beginnt **Donnerstag, den 14. Januar.**
Sprechstunden: täglich von 12—2 Uhr.
Musikdirektor **Gerhardt Wagner**
Stern-Strasse 3.

Beginn meines
Klavierunterrichts
am **18. Januar.**
Sprechstunde v. 15. Januar an v. 7—8.
Hedwig Wulffius
Teich-Str. 1.

Der **Unterricht** für
Mandoline und Guitarre
beginnt den **18. Januar.**
Hans Hof
Teich-Str. 25, II.

Violoncello-Unterricht
Beginn der Stunden
Donnerstag, den **14.** Januar.
Ernst Schüssler.
Hoffnungsstraße 5. I. (bei Carlowa).

Mein
Instrumental-Unterricht
beginnt am 11. Januar. Sprechst. von 12—1 vorm. u. 3—5 nachm.
Franz Jacob
Markt-Str. 16.

Mein
Violin-Unterricht
beginnt den 14. Januar.
Ed. Wähner
Rigasche Str. 17. I.
Zu sprechen: von 1—2 Uhr.

Unterricht für
Violine
erteilt **Paul Köhler**
Scharren-Str. 8, 3—5.

Der Unterricht
für **Klavier** und **Cornet à Piston** beginnt am 12. Januar — Schmal-Str. 8.
Joh. Aschkewitz.

Unsere **Musikstunden**
beginnen **Donnerstag den 14. Jan.**
Ernst v. Knorre
Helene v. Knorre.
Teichstr. 6.

Beginne meinen
Gesangunterricht
am 16. Januar. Kinderchorgesang für Knaben und Mädchen v. 8—12 Jahren.
Sprechstunde v. 3—4 Uhr.
Frieda Deglau.
Rigasche Str. Nr. 17, Qu. 7.

Mein
Gesang-Unterricht
beginnt den 15. Januar.
Marie Erdmann
Blumen-Str. 14, 1 Tr. hoch.

Beginn meiner Privatstunden im
Zeichnen und Malen
den 18. Januar. Sprechstunde v. 4—5
Sophie von Koskull
Teich-Str. Nr. 31.

Mein Unterricht im
Malen und Zeichnen
beginnt am 14. Jan. Atelier Salz-Str. 3.
Sprechstunden von 1—2 Uhr.
Elsbeth Rudolph.

Meine Stunden im
Zeichnen und Malen
beginnen den 12. Januar. (Anfangsunterricht für Kinder u. ausl. Met. — **Teich-Str. 22.**
Veronica Baertels.

Gesucht wird zum sofortigen Antritt in deutscher Familie eine
erfahr. Gouvernante
zu 2 Kindern: Knabe 6½ und Mädchen 8½ Jahre alt. Erforderlich russische Konversation und Musik. Gefällige Gesuche mit Gehaltsangabe u. Zeugnissen nebst Photographie, die retourniert wird, zu richten: Pferdeposstation **Klinke-Fellin.**

Eine Dame & ein Lehrling
der 3 Ortssprachen mächtig, für ein Maschinen- und Saatengeschäft **gesucht.** Off. nebst Gehaltsansprüchen sub „D. S." in d. Exp. d. Bl. abzugeben.

Deutscher
Eleve-Wirtschaftsgehilfe
kann sich für das Jahr 1910 melden bei Herrn G. von Rathlef-Tammist.
Anstellungsaussichten nur bei guten Empfehlungen und genügender Vorbildung.

Gesucht eine Magd
welche russ. spricht, zu kochen versteht u. gute Zeugn. besitzt — Marienhof-Str. 9, parterre.

Ein tüchtiger Gärtner
mit sehr guten Zeugnissen, kann empfohlen werden — Frau Prof. Bergmann, Karlowa-Str. 6.

Ein Gärtnerjunge
mit e. 1-jähr. Zeugn., **sucht Stellung** ins Innere d. Reiches oder hier auf e. Gute — Stein-Str. 44, Qu. 21.
A. Morits.

Aelterer
Apothekergehilfe
resp. **Provisor,** vorzüglich der lettischen Sprache mächtig, zum sofortigen Antritt **gesucht** — Псковъ, аптека Э. Вальтеръ.

Eine Pensionärin
findet freundliche Aufnahme bei Pastorin Kreews Jacob-Str. 38, gegenüber d. Graß'schen Schule.

Pension
f. kl. Schulkinder — Karlowastr. 27. Pastorin Nerling.

Eine Pensionärin
findet freundliche Aufnahme — Schmal-Strasse Nr. 2.

Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme — Garten-Str. 48, Qu. 4.

Ein Schüler findet noch
Pension
— Ufer-Str. 4.

Schulkinder
werden in verschiedene Lehranstalten vorbereitet, auch Unterricht in Anfangsgründen erteilt. Näheres — Stern-Str. Nr. 27, 1—2.

Schülerinnen
finden Aufnahme — Teichstr. 74, Qu. 16.

Schulhefte
aus **bestem** Papier, 32 Seiten stark (mit Löschblatt versehen)
Kladden
Kollegienhefte
Schreibunterlagen
mit Kalender
sowie **sämtliche**
Schulbedarfsartikel
empfiehlt
Olga Palmas
Kühnstr. 2.

Hingerichtet
sei dein Auge auf den
kolossal billigen Verkauf
bestehend v. Bändern, Spitzen, Schleiern Besätzen, Einsätzen in Tüll u. Guipure, Tüllstoffe in Seide, auch Baumwolle, halbfertige Tüllkleider in neuester Ausführung, Brodierte An- u. Einsätze etc.
Wiener Mode-Magazin
Ch. Lulla. **Stand:** Gr. Markt 15, im Lokal Eller.

Damen-

Hemden	v. 110	K.
Pantalons	„ 95	„
Nachtjacken	„ 105	„
Nachthemden	„ 210	„
Röcke	„ 175	„
Untertaillen	„ 55	„
Korsettschoner	„ 25	„

Kinder-Wäsche
in allen Größen
verkauft einzig billig und **reell** die **Wäsche-Fabrik**
B. Goerber
im Rathause, in der Tabakshandl. O. Willmann & Co.

Bestellungen auf Weslershoffsches
Birkenholz
mit Zustellung nimmt entgegen
P. Bahrs,
Karlowa-Str. 19.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat
M. Vares.

Ein Gut
oder Beigut im estnischen Teil Livlands wird zu kaufen oder zu arrendieren **gesucht.** Offerten sub „Gut" an die Exp. des Bl.

Zu verkaufen eine gut erhaltene
Fussnähmaschine
— Rigasche Str. 24, Qu. 6.

Tafelförmiges Klavier
billig zu verkaufen — Jakobstr. 6 bei Tischler K. Palm.

Wegen Raummangels ein
Wiener Flügel
billig zu verkaufen. Zu besehen werktäglich v. 3—4, Mühlenstr. 33, parterre.

„Hans Heiling"
Nächste Probe
Freitag, 15. Januar, 9 Uhr im Handwerker-Verein.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringe ich zur Kenntnis des reisenden Publikums, dass auf Beschluss des ritterschaftlichen Ausschusses vom 1. Februar a. c. ab, die Postprogon auf allen Wegen, die nicht zu den offiziellen Posttrakten gehören, von 4 auf 5 Kop. pro Pferd und Werst und bei Wegestrecken von über 25 Werst von 5 auf 6 Kop. pro Pferd für jede Werst über die ersten 25 Werst hinaus erhöht worden ist.

Reval, Ritterhaus, am 9. Januar 1910

Nr. 21. **Baron von Dellingshausen**
Ritterschaftshauptmann.

Schwerhörige

und Ertaubte können aus den Mundbewegungen das Gesagte erkennen. Dies ist dadurch möglich, dass jeder gesprochene Laut eine besondere Bewegung des Mundes erfordert und die Verschiedenheit der Mundstellungen durch das Auge wahrnehmbar ist. **Prospekte gratis. Friedrich Müller-Walle** Ablese-Lehrinstitut, **Berlin W. 50,** Würzburger Strasse 22. Gegründet 1892. **Kursus beginnt in St. Petersburg Anfang Februar a. St.**

Elektrisches Theater
„Imperial"
auf dem Polizeiplatze.
Sonnabend, den 9, Sonntag, den 10., Montag, den 11. u. Dienstag, den 12. Januar.
Grandiose Vorstellungen, brillantes Programm, erstklassiges Orchester!
Unter anderen Nummern, ganz besonders beachtenswert:
Feuerwirbel ausgeführt von Krassarina. | **Joseph wird von seinen Brüdern verkauft** brillante Feerie aus der biblischen Geschichte. | **Agra** berühm. Stadt in Bengal. Grand. Ans.
Wir lenken die Aufmerksamkeit eines hochgeehrten Publikums auf unsere neue Demonstrierkammer, welche mit **Eisenplatten** und **Asbest** ausgefüttert ist, so dass jede Feuersgefahr ausgeschlossen ist.

Während des Jahrmarktes!
Gebr. Glasow
Ritter-Strasse 5 (bei Ehrhardt)
Reichhaltige Auswahl von
Jaroslawer Leinwand, Tischwäsche u. and. Waren
zu **Fabrikspreisen** und zwar:
Reine Leinwand u. andere Stoffe zu Laken von 40 Kop. an, Leinwand für Wäsche v. 25—85 Kop. Lein-Taschentücher von 1.60—700 Rbl. Dtzd., Lein-Handtücher, fertige von 2.50—9 Rbl. Dtzd. Diverse Baumwollwaren zu sehr billigen Preisen.
Gebr. Glasow.

Schularticel
als:
Hefte, Cladden, Bleifedern, Tinte, Federkasten, Messer, Scheren, Ranzen, Liniale, Farbenkasten u. sämtliche Schreib- u. Zeichen-Materialien; Schreib- und Postpapiere, Lederwaren, Albums für Photographien, Kodak, Postkarten u. Marken, Zeichen- u. Poesie-Bücher, Bilderrahmen, Leisten u. versch. Andere
bei
Carl Unger
Johannis-Strasse 8.

Restaurant I. Ranges
‚Hasenkrug'.
Ein kautionsfähiger **Geschäftsführer** oder **Pächter** gesucht. Nur kautionsfähige Reflektanten mit Geschäftskenntnis erhalten Auskünfte von der **Gutsverwaltung Forbushof** per Dorpat.

Landapotheke
in Nordl. wird umständehalber sofort billig verkauft oder verarrendiert. Off. sub „Apotheke W." in d. Exp. d. Bl.

Gesucht ein unbedingt sonniges
möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension (eventuell nur mit Mittagen). Off. sub „Sonniges Zimmer" an die Exp. des Bl.

4 möbl. Zimmer
u. Küche werden für's laufende Semester **vermietet.** Zu besehen von 11—12 u. 3—4 — Stern-Str. 2, oben.

2 zusammenh. möbl.
Zimmer
zu vermieten — Lodjen-Str. 9, Qu. 2.

Ein freundliches
Zimmer
mit voller Pension kann abgegeben werden. Blumstr. 22, Qu. 3, bei Fr. E. Musso. Zuerfragen v. 1—2.

1—2 gut möblierte
Zimmer
gesucht von einem deutschen corporellen Studenten. Off. mit der Preisangabe in der Exp. des Bl. sub „31" erbeten.

Une dame donne des
leçons de français
théorie et pratique. S'adresser: Rigasche Str. 60. Mme Korsak.

Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleißes.

Generalversammlung
Mittwoch, d. 20. Januar (2. Febr.) 1910. 9 Uhr abends im **großen Saale der Ressource.**

Tagesordnung:
1. Protokollregulierung und geschäftliche Mitteilungen.
2. Aufnahme neuer Mitglieder,
3. Jahresbericht des Sekretären nebst Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters. Ausstellung, Häuserverwaltung.
4. Vorlage des Budgets pro 1910.
5. Anträge betr. die Ausstellung 1910.
6. Wahl des Direktoriums.
7. Bericht über die Gründung der „Baltischen Landwirtschaftsgesellschaft".
8. Diverse Anträge.

Anträge sind bis spätestens zum 19. Januar schriftlich einzureichen beim
Sekretär.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.
Soeben erschien:
Berichte und Mitteilungen
Dezember 1909 Nr. 12.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.
Die Geschäftsstelle.

Herren-

Nachthemden	v. 110	K.
Kaleçons	„ 115	„
Bunte Oberhemden mit Reserve-Manschetten	„ 225	„
Bunte Westen	„ 400	„

bis zu den besten Qualitäten empfiehlt in allen Größen vorrätig, sowie auf **Bestellung** nach Maß, in fachmännisch akkurater Ausführung einzig **billig** und **reell** die Filiale der **Rigaschen Wäsche-Fabrik**
B. Goerber
im Rathause in der Tabakshandl. O. Willmann & Co.

Flecht- u. Ausnähblätter
für kleine Kinder.
L. Ehrhardt, Ritter-Str. 5.
Zur Zeit des Jahrmarktes Eingang S. Part.

Bestellungen auf die Jammesche Milch
werden entgegengenommen — Rigasche Str. Pferde-Poststation u. Ritter-Str. 9, bei Herrn Reinartz. Die Milch wird zwei Mal täglich ins Haus gestellt. Zahlung monatlich.

Zu verkaufen:
1 grosser **Sofatisch,** 2 kl. **Schreibtische,** 1 kl. **Mahagoni-Sofa** und andere **Mahagoni-Möbel** — Garten-Str. 12.

Baby-
Jäckchen in Wolle u. Baumwolle, **Kinderschuhe, Häubchen, Windelhosen** sowie **Damen-Untertaillen** und Ersatzfüsse für Strümpfe in Wolle und Baumwolle empfiehlt billigst die
Rigasche Strickanstalt von
M. SILPERT.
Stand am Gr. Markt 15, Magazin Eller.

Конditorei.
Empfehle frische
Fruchtmarmeladen.
Täglich Berliner Pfannkuchen (Ponschki).

Aepfel
verschiedene Sorten **zu verkaufen** — Holm-Str. 17, Haus Hotel Jakor.

Сѣверн. Лифл.
Колбасная
предлагаетъ ежедневно свѣжіе:

Фаршъ телячій	20 к.	фунт.
„ говяжій I сортъ	20 „	„
„ „ II „	15 „	„
„ изъ свин. мяса	24 „	„
Бифштексъ безъ костей	26 „	„
Филэ „ „	35 „	„
Сливочные сосиски для жаренья	20 „	„
Малорос. колбасики	25 „	„
Языкъ соленный	35 „	„
Сметана I сортъ	28 „	„
Сыръ для кухни (суше)	25 „	„
Густые сливки для сбивки	25 „	бут.
Десятокъ яицъ	40 „	

по Кюновск. ул. № 1
Г. Луйга.

Mittage
in einer Familie sucht ein Student. Off. sub S. L. in d. Exp. d. Ztg.

D. H.-V.
Sonntag, den 17. Januar
abends 7—9 Uhr
Kostümfest
mit Musik, Baumillumination, Eisgrotten, Waldhäuschen, Rodelbahn.
Kassenöffnung ½7 Uhr.
Entree: Erwachsene 25 Kop., Kinder 15 Kop.

Deutsche Leih- u. Sparkasse.
Dienstag, den 19. Januar 1910
um 6 Uhr abends
in der Ressource (Karlowastraße 24)
Generalversammlung.
Tagesordnung: Anträge.

Falls diese Generalversammlung nicht beschlußfähig ist, findet am selben Abend um **7 Uhr** eine zweite Generalversammlung statt, die unabhängig von der Anzahl der vertretenen Stimmen beschlußfähig ist.
Der Vorstand.

Verein für Kammermusik.
Im Saale d. Zeddelmannschen Anstalt
Beginn der Uebungen
Dienstag, d. 12. Januar.

Schach-Verein
Montag, 11. Januar
Wiederbeginn d. Vereins-Abende.

Die Generalversammlung
des
Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatore
findet statt am **20. Januar c.**
um 6 Uhr nachmittags in Dorpat
im Saale des Dorpater Handwerker-Vereins.

Tagesordnung:
a) Diverse Mitteilungen.
b) Aufnahme neuer Mitglieder.
c) Annahme der Jahresbeiträge.
d) Rechenschaftsbericht pro 1909.
e) Wahl eines Administrators.
f) Wahl der Revisions-Kommission pro 1910.
g) Bratung über Anlage des Vereinskapitals und zu erteilende Unterstützungsquote pro 1910 an Vereinsmitglieder.
h) Güterexkursion.
i) Jubiläumsfeier betreffend.

Die Kassa-Revidenten und Administratore werden ersucht sich einzufinden den 20. Januar 12 Uhr vormittags zur Kassarevision im Kreditsystem.
Die Administration.

Auskunftsstelle: Nordlivländisches-Kommissionsbüro, Dorpat, Kompagniestr. 2.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Jakobs-, Techelfer-, Botanischen-, Erbsen-, Bohnen- u. Embach-Str.
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Dienstag den 12. Januar
von den an den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Молод. эст.
знающая отлич. русскій яз. ищетъ мѣста въ горнич. или въ няни — Эмбахская, д. № 10, кв. 15.

1 schöne helle
Wohnung
von 5 Zimmern und Küche ist **zu vermieten** Rigasche Str. 32. Daselbst 2 elegant möbl. Zimmer mit Paradeneingang und 2 einzelne möbl. Zimmer zu vergeben.

Gute Wohnung
von 5—6 Zimmern wird zum Februar od. März von einer deutschen Familie **gesucht.** Off. erbeten sub „Wohnung E. S." an d. Exp. d. Bl.

Eine
möbl. Wohnung
von 2 Zimmern ist **zu vergeben** — Marienhoffche Str. 27.

Breitstr. Nr. 19 können **deutschen** Herren **2 Zimmer** abgegeben werden.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.); Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2! Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 8 Dienstag, den 12. (25.) Januar 1910.

Inland.

Gapons Rolle am 9. Januar 1905.

* Die „Now. Wr." veröffentlicht eine sehr interessante Reminiszenz an den Helden der tragischen Arbeiterprozession zum Winterpalais vom 9. Januar 1905. Ein Mitarbeiter des gen. Blattes berichtet über eine Unterredung, die er mit einem Gapon sehr nahe stehenden Arbeiter gehabt hat, in der manches beachtenswerte Material enthalten ist zur Beurteilung der kindlich-optimistischen Persönlichkeit Gapons, seiner merkwürdigen, zuerst die Regierung und dann die Arbeiter hintergehenden Rolle und über den Charakter dieser ersten großen, blutig niedergeschlagenen revolutionären Manifestation vom 9. Januar 1905.

„Wie mir alles noch vor Augen steht," begann der ehem. Freund Gapons seine Erinnerungen. „Ich erinnere mich noch lebhaft, wie 8 oder 9 Monate vor unserem berühmten Zuge zum Winterpalais eine große Versammlung stattfand, auf der auch Gapon zugegen war. Es wurde viel gestritten. Die Redner betonten die Notwendigkeit von Reformen und sprachen von den Versprechungen, die man den Arbeitern gemacht und die man hinterher nicht gehalten habe. Nach einer Brandrede erhob sich Gapon. Er sprach in kurzen, scharf akzentuierten Sätzen, die stark auf die Zuhörer wirkten. Worte führen zu nichts, sagte er, man muß handeln, vor allem aber die Ruhe und das Selbstvertrauen bewahren. „Dabei kommt nichts heraus!" rief ein Arbeiter dazwischen. Gapon warf einen strafenden, unzufriedenen Blick auf den Protestler und entgegnete: „Wir müssen alle zusammen bitten!" Jemand verlautbarte wieder Zweifel. Da rief Gapon mit wilder, schriller Stimme, mit der Faust auf den Tisch schlagend: „Ja, wir werden gehen! Wir werden friedlich gehen und man wird uns friedlich anhören!" Diese Worte machten eine ungeheure Wirkung, in den Augen vieler alter Leute standen Tränen.

Die darauffolgenden Ereignisse in Rußland überstürzten sich mit einer schwindelerregenden Geschwindigkeit. Ein frischer Luftzug wehte uns um die Köpfe . . . Es fanden sich in unserer Mitte Führer, doch diese wurden bald zu Marionetten in der Hand einzelner Parteihäuptlinge . . . Plehwe wurde ermordet . . . Die Niederlagen im Fernen Osten begannen . . . Ueberall fanden Versammlungen statt, Resolutionen wurden gefaßt, ein Wirbelwind hatte Rußland erfaßt . . .

Unsere Arbeitergruppe (die von Gapon organisierten Arbeiter gehörten bekanntlich keiner der politischen Arbeiterparteien an) wollten auch von der Situation profitieren. Wir suchten einen Führer, der einerseits unsere Interessen vor der Regierung vertreten könnte und andererseits voll und ganz unser Vertrauen genoß. In aller Munde war der Name Gapons.

Es fand wieder eine große Versammlung statt, der Gapon beiwohnte. Man sprach davon, daß man die Gelegenheit nicht ungenutzt vorübergehen lassen dürfe. Man müsse unverweilt handeln! Auf alle diese Brandreden schwieg Gapon hartnäckig und schaute scharf nach allen Seiten . . . Nach einigen Tagen hielten wir eine Versammlung eines engeren Kreises unserer Vertrauten ab, — es mögen 10 Mann anwesend gewesen sein. Man ging rasch auf Details über, arbeitete ein Aktionsprogramm aus und verweilte bei gewissen Resolutionen, wie sie in der Zeit massenhaft von den Genossenschaften und Versammlungen gefaßt wurden. Gapon protestierte gegen diese hergebrachten Formen und erklärte, aus diesen „toten" Resolutionen könne doch nichts herauskommen. „Was sollen wir denn machen?" fragte man ihn. Da lächelte er in seiner eigenen Weise und rief eigentümlich zischend durch die Zähne: „An mich glauben! Ich weiß, wie man es machen muß!"

Das war im Dezember 1904. Sofort wurde aus den Anhängern Gapons ein 4gliedriges Geheimkomitee gebildet. In diesem Komitee erklärte Gapon kategorisch, es habe keinen Sinn, Resolutionen einzureichen, obwohl dies mit einer Majorität von 2 Stimmen beschlossen worden sei. Man müsse einen „anderen Plan" ausführen. Welchen Plan er meinte, darüber schwieg Gapon zunächst noch.

Unter den Arbeitern hörte man bereits unzufriedene Aeußerungen — Gapon verstecke sich hinter Phrasen. Endlich enthüllte Gapon in einer Sitzung seiner nächsten Anhänger seinen Plan: man müsse zum Winterpalais marschieren und eine Bittschrift überreichen. In unseren Sektionen verbreitete sich mit Blitzesschnelle die Nachricht von diesem Plane. Allenthalben stimmte man ihm bei. Auf einer größeren Versammlung entwickelte Gapon seinen Plan ausführlicher und schloß mit dem flammenden Rufe: „Seid ihr einverstanden?" „Ja!" ertönte es. „Schwört, daß ihr mir folgt!" Die Anwesenden schworen. Gapon umarmte jeden einzelnen.

Im Laufe weniger Tage war alles abgemacht. Im Geheimen wurden alle Sektionen in den Plan eingeweiht. Einzelne Arbeiter, die Fühlung mit den in Parteien organisierten Genossen hatten, teilten diesen von Gapons Plänen mit. Die Sozialrevolutionäre verhielten sich recht skeptisch, versprachen aber ihre Beihilfe, falls es zum bewaffneten Aufstande kommen sollte. Sie hätten schon ihre Waffen in Bereitschaft. Die Sozialdemokraten erklärten Gapon für unnormal, für einen beschränkten Popen, der die Arbeiter aufs Glatteis führen werde.

Gapon selber aß und schlief fast nicht, sondern widmete sich ausschließlich der Ausführung seines Planes. Er hatte Unterredungen mit Politikern und Journalisten und suchte einflußreiche Persönlichkeiten für seinen Plan zu gewinnen.

So fuhr er u. a. am 7. Januar auch zum Justizminister N. W. Murawjew, um bei ihm etwas zu erreichen. Murawjew empfing ihn mit den Worten: „Was machen Sie da?!" „Geben Sie mir Ihr Ehrenwort, daß Sie mich nicht verhaften werden", antwortete Gapon. „Ich gebe es", entgegnete der Minister. „Sie haben die Gelegenheit", fuhr Gapon fort, „eine große Rolle zu spielen. Ueberreden Sie Se. Majestät den Kaiser, auf den Balkon hinauszutreten und unsere Bittschrift in Empfang zu nehmen". Murawjew war überrascht und entgegnete sehr erregt nach längerem Nachdenken: „Ich habe meine Pflichten. Das geht mich nichts an!" Zum Schluß der Unterredung riet Graf Murawjew Gapon, sich an den Innenminister und den Stadthauptmann zu wenden . . .

An demselben 7. Januar suchte Gapon den Stadthauptmann auf. „Sie wissen ja garnichts", sagte Gapon in schroffer Form zum General Fulon, „in Petersburg wird ein Aufstand ausbrechen!" Der Stadthauptmann antwortete Gapon ebenfalls ausweichend. Mehrfach versuchte Gapon telephonisch, eine Audienz beim Innenminister Fürsten Sswjatopolk-Mirski zu erwirken, doch erhielt er keine Antwort.

Am 8. Januar fuhr er von Sektion zu Sektion und erteilte seine letzten Befehle. Da wurde bekannt, die Regierung habe beschlossen, Gapon zu arretieren. Sofort steckten seine Freunde ihn in Weiberkleider und banden ihm ein Tuch um den Kopf. So fuhr er weiter. Am Abend erschien er auf einer 12-gliedrigen Ausschußsitzung und feuerte seine Anhänger nochmals an. Nochmals schworen die Anwesenden begeistert, ihm zu folgen. Alle nahmen von einander gerührt Abschied.

Am Morgen des 9. Januar sah ich, wie Gapon mit dem Arbeiter Wassiljew bei der Narvschen Pforte vorfuhr . . . Der Zug setzte sich in Bewegung . . . Die Schüsse fielen . . . Unweit Gapon bemerkte ich die große Gestalt eines „Intelligenten", den ich auf der Versammlung vom Abend vorher gesehen hatte . . . Als eine verirrte Kugel zwei Schritt von Gapon den Wassiljew tötete, ergriff dieser „Intelligente", den ich „Martyn" nennen gehört hatte, mit starker Hand Gapon und zog ihn aus der Menge . . . In einer Nebenstraße schnitt man ihm rasch die Haare ab und zog ihm einen Arbeiterpaletot an. „Martyn" blieb bei Gapon und hat ihn gerettet. Bis zum 19. Januar sahen und hörten wir nichts von Gapon. Am 19. Januar floh er ins Ausland.

*

Viel Zeit war seitdem vergangen. Ich wußte, daß Gapon sich wieder mit „großen Plänen" trug und nach 2 Fronten spielte. Ich begleitete ihn zum Zuge, der ihn nach Oserki führen sollte. „Sei still Bruder! Ich weiß alles besser als ihr. Auf den Schultern der Regierung muß man die Revolution machen. Sie glauben, daß sie mich betrogen haben, dabei aber betrüge ich sie . . . Sei nicht traurig, Bruder! Alles ist gut. Alles ist sehr gut. Wir werden Sektionen eröffnen . . . und viel für die Arbeiter tun. Auf Wiedersehen! . . ." Das waren die letzten Worte, die ich von Gapon gehört habe . . .

. . . Vordem hatte Gapon mir viel von seinen geheimnisvollen Plänen erzählt. Er unterhielt geheime Beziehungen zu den Sozialrevolutionären und zur Regierung. Einmal hatte ich bei ihm den „Martyn", seinen Retter vom 9. Januar, getroffen. Es war — Martyn Rutenberg — sein Retter und sein — Mörder!"

„Wie ist das alles schrecklich, wie hat das alles so niedrig geendet", schloß der Gewährsmann der „Now. Wr." mit Tränen in den Augen.

Rigas Handel.

Unter dem Titel „Rigas Handel und Schiffahrt 1908, I. Abteilung: Rigas Handelsverkehr auf den Wasserwegen" hat die Handelsstatistische Sektion des Rigaer Börsenkomitees unter Leitung ihres Sekretärs Bruno v. Gernet auch für das verflossene Jahr wieder das bekannte wertvolle statistische Werk erscheinen lassen:

Wir ersehen daraus, sagt die „Balt. Post", daß der Handel Rigas sich auch im vergangenen Jahr im Ganzen in der aufsteigenden Richtung bewegt hat, die er im laufenden Jahrzehnt trotz Krieg und Revolution eingeschlagen hat. Die Zufuhr von Flachs, Getreide usw. auf der Düna hat mit 2 820 761 Pud (gegen 2 293 508 im Vorjahr 1907) den bisher überhaupt höchsten Stand erreicht, die Holzzufuhr ist mit über 8 Mill. Stück Balken, Brussen, Spieren, Sleepers, Pitprops ungefähr der des bisher besten Jahres 1904 gleich. Die Zufuhr zur See aus inländischen Häfen hielt sich mit 9 376 941 Pud fast auf der Höhe des Vorjahres 1907 (10 415 287 Pud), übertraf dabei alle übrigen Jahre recht bedeutend.

Der Import zur See aus dem Auslande hat 1908 mit einem Wert von 109 582 068 Rbl. sämtliche früheren Jahre weit hinter sich gelassen und selbst das bisher beste Jahr 1906 (109 035 464 Rbl.) um einen Wertbetrag von über einer halben Million Rbl. geschlagen. Erheblich im Steigen zeigte sich namentlich die Einfuhr von Rohbaumwolle, Eisen, Rohjute, Rohkreide, Maschinenteilen, Steinkohlen und Koks (von 33¹/₄ Mill. Rbl. im Jahr 1907 auf 39 Mill. Rbl. im Jahre 1908). An der Spitze der Einfuhrländer steht diesmal an Englands Stelle Deutschland (mit 46 Mill. Rbl.), dahinter kommt gleich das industrielle Inselreich (41¹/₂ Mill. Rbl.), in weitem Abstande folgt dann Dänemark (mit 6¹/₄ Mill. Rbl.), an das sich Belgien und Holland reihen.

Der Export zur See war im Jahr 1908 mit einem Wertbetrage von 129 365 629 Rbl., nicht ganz so hoch wie im Vorjahr 1907 (134 783 346 Mill.) und in den Jahren 1905 und 1906, überragt aber den Durchschnitt des laufenden Jahrzehnts. Gehoben hat sich besonders die Ausfuhr von Flachs (8 Mill. Rbl. gegen 5¹/₂ Mill. im Vorjahr), Hanf, Oelkuchen, Leinsaat, Pitprops usw. Das Hauptbestimmungsland der exportierten Waren war England (nahe an 56 Mill Rbl.); danach kamen Deutschland (etwa 19¹/₂ Mill.), Belgien (18 Mill.), Frankreich (16¹/₄ Mill.).

Dorpat, 11. Januar.

Das Mitglied des Konseils des Ministeriums des Innern Geheimrat R. T. Sajontschkowski begab sich, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern mit den ihn begleitenden Beamten nach Petersburg zurück.

— Zu der Gerichtsübergabe des ständigen Gliedes der Livl. Gouv.-Bauerbehörde Martschewski erfährt die „Rig. Ztg.", daß es sich um das Fehlen beträchtlicher Summen von den in der Verwaltung der betreffenden Behörde befindlichen Kapitalien handelt, wofür das genannte ständige Glied ausschließlich die Verantwortung trägt. Die Untersuchung der Angelegenheit findet zurzeit statt. Herr Martschewski ist, wie verlautet, nach Petersburg abgereist.

— Der Kongreß der russischen politischen Parteien und gesellschaftlichen Institutionen in Livland, der zu vorgestern vom russisch-nationalen Klub „Russkaja Besseda" einberufen war, kam, wie die Rigaschen Blätter melden, wegen mangelhafter Beteiligung nicht zustande. Die Abhaltung des Kongresses ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Kreis Fellin. Zur ökonomischen Lage des Kleingrundbesitzes bringt der „Fell. Anz." folgende Mitteilung: Beim hiesigen Friedensrichter-Plenum sollten im verflossenen Jahre im ganzen 43 Gesinde, welche der livl. adel. Güter-Kredit-Sozietät verpfändet waren, zum öffentlichen Ausbot kommen — von diesen sind tatsächlich blos 8 auf dem Wege der Versteigerung in andere Hände übergegangen, indem die Besitzer der übrigen 35 Gesinde es möglich machten, vor dem anberaumten Versteigerungstermine die eingeklagten Forderungen zu begleichen und dadurch die angedrohte Zwangsenteignung zu vereiteln. Anno 1908 betrug die Zahl der im Pernau-Fellinschen Bezirk dem Kreditsystem verpfändeten Gesinde 2767, die Zahlen werden sich im Laufe des letzten Jahres wohl kaum erheblich geändert haben, und können wir sie daher getrost als Grundlage für die heurige Prozentberechnung nehmen; darnach entfielen auf 1000 verpfändete Gesinde 2,9, die 1909 der Versteigerung unterlagen. Wer es fertig bringt, bemerkt dazu das zitierte Blatt, aus diesen Zahlen ungünstige agrare Zustände herauszuschlagen, dem ist eben nicht zu helfen!

Fellin. In der Schloß-Straße, in den Räumen der früheren Andersonschen Handlung, hat die bekannte Revaler Buchhandlung Kluge u. Ströhm eine Filiale ihrer Buch-,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eine Gapon-Reminiszenz.
Vom Prozeß Petrow-Wosskressenski.
Vom neuen Kometen.
Absendung russischer Truppen zur Unterdrückung der blutigen Religionskämpfe in Nowaja-Buchara.
Antrittsrede der neuen Kabinettchefs Khnen-Hedervary und Hakki-Pascha.
Hochwasser in Paris.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Cotillon.

Von Silvester Frey.

„O, du längster und merkwürdigster aller Tänze! Du halb Spiel und halb Tanz! Reizend, wenn du die einzelnen Paare im Kreise umhertreibst, noch reizender, wenn du ihnen erlaubst, ungestört und ein wenig versteckt zu plaudern!" Mit diesen Worten apostrophiert Gustav Freytag in „Soll und Haben" den Cotillon — sehr bezeichnend, denn sie bieten zugleich eine durchaus zutreffende Charakterisierung des Tanzes. Und so uralt er ist, so andauernd hält er sich in der Gunst fröhlicher Menschenkinder.

Die choreographische Literatur behauptet zwar, daß er etwa um die Zeit der französischen Revolution aufgetaucht sei. Andere lassen ihn sogar noch jünger sein; nach ihrer Ansicht fällt die Entstehungszeit des Cotillons etwa in das erste Drittel des vorigen Jahrhunderts. Wie dem jedoch sei: der Tanz mußte gefallen, weil er gar so kurzweilig die Schrittweise des Fußes mit gesellschaftlicher Lustbarkeit zu vereinbaren wußte. Die altfranzösischen Tänze mit ihrer nicht selten schon zu streng bemessenen Hoheit, ja Herbheit, boten dem tanzenden Paare absolut keine Möglichkeit zu fröhlichem Geplauder. Die Etikette — nicht allein die des Hofes, sondern auch der guten Gesellschaft — hätte sicher Acht und Bann verhängt über den, der es gewagt, während eines Menuetts oder gar einer Gavotte mit seiner Partnerin ein Gespräch zu beginnen. Die übrigen Tänze jedoch, voran Gaillarde, Sarabande oder Ecossaise, waren in einem viel zu übermütigen Takt gehalten, als daß es möglich gewesen, mitten hinein in Hüpfschritt und Kreiselbewegung von Liebe und Glück zu sprechen. Wirklichen Spielraum dafür bot doch erst der Cotillon. Mit anderen Worten: bei den übrigen Tänzen kommt allenfalls die körperliche Schönheit, bestimmt durch die Rhythmen der Musik, zu ihrem Rechte; beim Cotillon überdies noch das Herz. „Wenn du beginnst", fährt der Dichter fort, „werden die Blicke der Mütter besorgt — du kindischer, lustiger, endloser Tanz! Wie viele Glückliche hast du gemacht; wie viele stille Tränen hast du verursacht; wie manches Brautpaar hast du zusammengeführt, und welche Qualen der Eifersucht hast du erregt: du die Freude der Jugend, die große Angelegenheit der Mütter, die Furcht der ermüdeten Väter — ein Greuel nur für die Musiker . . .!"

Entstehen konnte der Cotillon, wie er sich heute bietet, nur in einer Zeit, die geflissentlich in Gegensatz zu kommen trachtete zu allem, was sie bisher gesehen. Zuerst wandte sich das Volk, gelangweilt durch die Steifheit und den strengen Rhythmus jener vornehmen Hof- und Gesellschaftstänze, den Neuerungen zu, die hin und wieder bei öffentlichen Vergnügungen versucht worden waren. Die besseren Kreise folgten, schließlich sogar Adel und Hof — jenem argen Beispiel, das von unten herauf gegeben war. Nichtsdestoweniger wurde der Cotillon — den Namen freilich führte er damals noch nicht — zuerst immer noch nach gewissen choreographischen Gesetzen getanzt. Anfangs als Française, später als Contretanz — also freilich wohl in Touren zerlegt, die jedoch durch gemeinsames Band zusammengehalten wurden und demnach, genau genommen, ein Ganzes bildeten.

Die Priester des altehrwürdigen Kults der reigenfrohen Göttin jammerten: „Das zielt alles auf die Zerstörung der Sitten und bestätigt gründlich die Vorwürfe, die man den Franzosen ihrer wechselnden Launen halber macht, da sie in diesen wie in vielen anderen Dingen das Gute und Nützliche dem Vergnügen und der Neuheit opfern." Allein, wenig zufrieden mit der Bresche, die man bisher in das alte Tanzsystem gelegt, ging man noch einen Schritt weiter. Nicht nur, daß die frühere Reihenfolge der Touren nach jeweiligem Belieben vertauscht ward, schob man auch neue ein. Und zwar möglichst in einem Schrittmaß, das dem Fuße auch des Ungeübtesten so gut wie keine Schwierigkeiten bereitete. Die Metamorphose ging weiter, indem die alten, stets noch wenigstens einigermaßen choreographisch geregelten Touren kurzerhand fortfielen, um durch Stücke aus beliebigen Rundtänzen ersetzt zu werden. Das war also endlich der Cotillon, wie man ihn wollte — die völlige Regellosigkeit im Tanze, dieser selber nur noch Rahmen für ein möglichst buntes geselliges Treiben. Zum Entsetzen der Weisen der früheren Tanzkunst, die einmal über das andere Zeter schrieen, ohne deshalb jedoch der Beliebtheit des Cotillons einen Damm setzen zu können. Wo man es trotzdem wagt, wird er sofort von der Flut hinweggespült. Diese selber eilt von Land zu Land, von Volk zu Volk. Bald tanzt man den Cotillon in London nicht minder als vorher zu Paris; er erobert Wien im Fluge, er wird in Berlin heimisch. Kein Wunder, denn man gewann endlich einmal einen Tanz, bei dem man sich nicht darauf zu beschränken brauchte, mit der Fußspitze bestimmte Figuren auf den Estrich zu schreiben; nein, einen, bei dem man lachen und weinen, lieben und hassen durfte. Kurz, der Spielraum bot für sämtliche Phasen des gesellschaftlichen Lebens.

Gleichwohl hat der Cotillon kaum bei einem anderen Volke eine so begeisterte Aufnahme gefunden wie gerade bei den Deutschen. Vielleicht schon deswegen, weil wir zumal über eine ganze Zahl rhythmisch gefälliger, überdies jedoch ziemlich leicht erlernbarer Rundtänze verfügen. Außerdem ist sowohl der Tourentanz der Franzosen als auch der Kolonnentanz der Engländer, die beide bislang das gesellschaftliche Leben des Germaneniums beinahe allein beherrscht hatten, eigentlich ein fremder Zug in der Choreographie des deutschen Michel. So oft diesen — im Laufe der vielen Jahrhunderte — die Lust anwandelte, sich im Tanze zu erlustigen, geschah es in der Art, daß er sich ein Evatöchterlein zur Partnerin wählte, die Rechte um deren Hüfte schlang und nun, mit ihr herumkreiselnd, wirbelnd den Saalraum ummaß. Das durfte er jetzt von neuem im Cotillon. Dazu kam, daß dieser, genau betrachtet, ganz und gar nicht im Grunde so fremdartig war, wie sein Name klang. Ueberall auf deutschem Boden hatte man vielmehr schon vor Jahrhunderten einen Tanz gekannt, der dem fremden, der eben aus Frankreich über die Grenze gekommen war, auf ein Haar glich. „Cotillon" hieß dieser, weil sich in einer Haupttour der Tänzer von seiner Partnerin loslockert und in möglichst komischer Verkleidung, vor allem jedoch ein Frauenunterkleid um die Hüften, etwas wie einen Solotanz aufführt. Denn „Cotillon" bedeutet ja nichts weiter als „Unterrock". Und eben weil diese Tour jedesmal so überaus drastisch zu wirken pflegte, verlieh sie dem gesamten Tanz den Namen.

Jener jedoch, wie man ihn ehedem in deutschen Gauen aufgeführt, hieß, weit dezenter jedenfalls, „Großvater". Seine ursprüngliche Heimat scheint das Elsaß gewesen zu sein. Von hier aus bis über die Vogesen ist aber nur eine gar knappe Wegstrecke; und es war ja ohnehin nicht das erste Mal, daß sich der Franzose einen alemannischen Tanz ausborgte, ihn verwelschte und dann wieder in die ursprüngliche Heimat als echt Pariser Fabrikat zurückschickte. Genau so war's mit dem „Großvater" geschehen. Denn auch hier gab es einen Vortänzer, der im Frauenrock, die lang herabfallende Zipfelmütze auf dem Kopfe, unter dem Jubel der umstehenden Paare nach dem Takte der Musikweise allerhand unbeholfenkomische Schritte und Drehungen ausführte. Am meisten Spaß machte ihm wie den Umstehenden das erwähnte weibliche Kleidungsstück, und während diese Beifall klatschten, sang er, sein eigenes Gebaren fröhlich-harmlos ironisierend:

„Herr Gevatter,
Wenn ich tanze —
Wackelt mir
Mein Unterrock?"

Man weiß, wie der Tanz augenblicklich im Ballsaale aussieht. Seinen Charakter als „halb Spiel, halb Tanz" hat er freilich bewahrt; nur

Kunst- und Musikalienhandlung eröffnet. Diese Filiale hat zugleich vom Januar d. J. ab an den Vertrieb des „Fell. Anz." übernommen.

Riga. Vom 31. Dezember bis zum 5. Januar sind, der „Rig. Ztg." zufolge, in der Stadt und deren Umgebung vier Kirchendiebstähle ausgeführt worden. Zuerst wurde die Martins-Kirche in der Stadt und gleich darauf die Kirchholmsche Kirche in Kurtenhof, in der Nacht auf den 1. Januar die Kirche zu Neuermühlen und schließlich in der Nacht zum 5. Januar die Nikolaikirche zu Pinkenhof bestohlen. Ueberall sind die Diebstähle mittels Einbruchs von Fenstern ausgeführt worden. Außerdem haben die Diebe Sammelbüchsen geleert und in Pinkenhof aus einem eisernen Kasten zwei Metallleuchter gestohlen. Jedenfalls hat man es mit einer organisierten Kirchendiebsbande zu tun.

— Gestern fand im Bezirksgericht die Verhandlung der Klagen des Konzertmeisters Krämer und des Musikers Schulz gegen das Theaterkomitee statt, das beide Herren entlassen hatte. Die Musiker waren durch Rechtsanwalt Fürst Mansyrew vertreten, während der Vertreter der Gegenpartei eine Vollmacht der Großen Gilde vorwies. Fürst Mansyrew bestritt die Giltigkeit dieser Vollmacht, da die Kontrakte nicht mit der Großen Gilde, sondern mit dem Theaterkomitee abgeschlossen seien. Das Gericht legte Fürst Mansyrew den Beweis auf, daß das Theaterkomitee eine juristische Person sei, was Rechtsanwalt Reußner bestritten hatte. Die Verhandlung wurde daher auf einen Monat vertagt. Hierzu bemerken die „Rig. N. Nachr.", denen wir die obige Meldung entnehmen: „Falls man die Ansicht des Herrn Rechtsanwalt Reußner akzeptiert, so folgt daraus, daß alle Kontrakte, da sie auf den Namen des Theaterkomitees lauten, nicht rechtskräftig sind."

— Zur Explosion in der großen Moskauer Straße, über die wir kürzlich berichteten, wird den Rigaer Blättern mitgeteilt, daß die Explosion durch Sprengstoffe hervorgerufen sei. Der Inhaber des Magazins, in dem die Explosion stattfand, wurde mit seiner Frau aus dem Stadtkrankenhause in das Zentralgefängnis übergeführt.

— Wie man den „Rig. N. N." von interessierter Seite mitteilt, wird in Riga eine Zeitung in jüdischer Sprache gegründet, die in nächster Zeit zu erscheinen beginnen wird.

— Statistisches aus der Dom-Gemeinde veröffentlicht das „Rig. Kirchenbl.": Vom 1. Oktober 1908 bis zum 30. September 1909 betrug die Gesamtzahl der Geburten 230. Verstorben sind 255 Personen (darunter 9 Selbstmorde): es ist also ein Geburtenunterschuß zu verzeichnen. Uebergetreten sind aus der Orthodoxie zum Luthertum 9 Personen, aus dem Katholizismus 1, aus dem Baptismus 5.

Kurland. Die unfahrbaren Wege sind, wie es in einer Korrespondenz der „Lib. Ztg." heißt, zu einem Uebel geworden, das Mitau, Doblen, Bauske und wohl auch noch andere kleine Städte gegenwärtig schwer empfinden müssen. Nicht nur, daß die Holzpreise ganz entsetzlich in die Höhe getrieben worden sind, sondern die Stadtbewohner sind nunmehr auch von der nötigen Zufuhr an Lebensmitteln fast ganz abgeschnitten. In welch' einem schauderhaften Zustande sich die Landstraßen zurzeit befinden, dafür hier nur ein Beispiel: Als in diesen Tagen die den Verkehr zwischen der Eisenbahnstation Friedrichshof und Doblen vermittelnde Diligence sich — angefüllt mit Passagieren — unterwegs befand, glitt der schwere Wagen infolge der vollständig aufgeweichten Strecken in den Graben und schlug um, wobei der Kutscher gegen einen Telegraphenpfosten geschleudert und lebensgefährlich verletzt wurde, eine Dame schwere Quetschungen erlitt und die übrigen Reisenden mit Hautschrammen usw. davon kamen.

Goldingen. In der Nacht auf den 8. Januar ist, dem „Gold. Anz." zufolge, in dem Geschäft von Hirschfeld ein größerer Diebstahl verübt worden. Die Diebe waren vom Balkon aus auf den Boden gelangt und hatten sich durch Aussägen der Oberlage den Weg ins Geschäft frei gemacht. Gestohlen wurden u. a. gegen 100 Uhren, eine Anzahl Ringe, Uhrketten sowie verschiedene Gold- und Silbersachen im Betrage von 800 bis 1000 Rbl. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Petersburg. Die Einzelheiten des Prozesses gegen Petrow-Wosskressenski, den Mörder des Obersten Karpow, werden naturgemäß streng geheim gehalten. Die „Now. Wr." ist dennoch imstande, einige interessante, wenn auch recht allgemein gehaltene Mitteilungen über diese Prozeßverhandlungen zu veröffentlichen. So schweigsam Petrow vor dem Untersuchungsrichter gewesen ist, so redselig wurde er vor dem Kriegsgericht. Er schilderte sein ganzes Leben seit seiner Flucht aus dem Gefängnis in Glasow, nach der er zum „Genossen Sergei" einem sehr bekannten Revolutionär „in die Lehre" ging. „Sergei" unterhielt eine regelrechte Bombisten-Schule, in der die Fabrikation und Benutzung von Sprengstoffen, Bomben und Höllenmaschinen bis ins Detail gelehrt wurde. Auf seinem Totenbette vertraute „Sergei" dem Petrow ein „schreckliches Geheimnis" an. Petrow erzählte auch dieses Geheimnis vor Gericht, doch seine allzu häufige Berufung auf Verstorbene erweckte einigen Zweifel an seiner Wahrhaftigkeit.

Nachdem er zuerst in Saratow und darauf in Petersburg in den Dienst der politischen Geheimpolizei getreten war, beschloß er, den Chef dieser Polizei, General Gerassimow, zu ermorden.

Interessant waren auch die Mitteilungen Petrows über seine Carrière in der politischen Polizei. Auf einen falschen Paß hin lebend, erhielt er in Saratow als politischer Geheimpolizist 500 Rbl. monatlich. Damals brauchte Gerassimow besonders tüchtige Leute und forderte zu dem Zweck „talentierte" Beamte aus der Provinz. Als einer der Ersten wurde ihm Petrow zukommandiert, der in Petersburg sogleich eine Zulage von 500 Rbl. monatlich bekam.

Petrow hegte gegen den Oberst Karpow keine besonders feindschaftlichen Gefühle und hat ihn vielmehr „zufällig" in die Luft gesprengt: Karpow kam als Opfer für General Gerassimow ums Leben, denn die Höllemaschine war eigentlich für den General Gerassimow bestimmt. (Auch andere Residenzblätter melden, Petrow-Wosskressenski habe in der letzten Zeit wiederholt darauf gedrungen, in der neugemieteten Wohnung behufs Beratung einer besonders wichtigen Angelegenheit den General Gerassimow und noch außerdem eine oder zwei Spitzen der politischen Polizei zu einer Konferenz hinzuzuziehen — augenscheinlich, um alle gemeinsam zu ermorden.

Die Hollenmaschine war, entgegen allen bisherigen Vermutungen, nicht unter dem Divan, auf dem Karpow saß, sondern an der untersten Seite des Tisches, auf dem Karpows Tee stand, angebracht.

Auf Anregung des Ministeriums des Innern hat, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, der Minister der Volksaufklärung dem Petersburger II. und XI. Gymnasium und der II. Realschule die Weisung zugehen lassen, daß in diesen Anstalten der Unterricht einer der neuen Sprachen, in den Gymnasien des Deutschen und des Französischen, in der Realschule beziehungsweise des Englischen, durch den Unterricht des Schwedischen oder des Finnischen ersetzt werden soll; ob die Schüler schwedisch oder finnisch treiben sollen, darüber haben die Eltern zu entscheiden. Weiter heißt es in dem Schreiben, daß solche Absolventen der genannten Anstalten, welche das Abiturientenexamen im Schwedischen oder Finnischen bestanden haben, in jeder beliebigen Hochschule, sowohl in den Universitäten, als auch in den technischen Hochschulen, das Anrecht auf ein Stipendium im Betrage von 360 Rbl. jährlich haben sollen, nach dessen Genuß sie in der für die Kronsstipendiaten vorgeschriebenen Weise in einen öffentlichen Dienst zu treten haben. — Diese Anordnung verdankt offenbar keinerlei pädagogischen Erwägungen ihren Ursprung, sondern ist offenbar erfolgt, um russische Beamten heranzubilden, die das Schwedische oder Finnische beherrschen und in Finnland Verwendung finden sollen.

— Das Innenministerium prüft, wie die „Retsch" hört, gegenwärtig das Statut eines „Allgemeinstudentischen Klubs der Akademisten". Nach dem Statut können Studierende aller Hochschulen, die zu legalen Organisationen gehören, dem Klub beitreten. Der Klub darf sich selbstredend nicht mit Politik befassen, er soll vielmehr alle regierungstreuen studierenden Elemente vereinigen und ihnen Gelegenheit zur Erholung, Sport und Zerstreuung bieten. Das Unterrichtsministerium hat sich für die Eröffnung der Klubs ausgesprochen, obwohl es bisher im Prinzip stets gegen die Organisation der Studentenschaft als eines Ganzen Stellung genommen hat.

— Infolge der Ernennung O. J. Lamberts zum Direktor der „Petersb. Telegraphenagentur" ist Baron von der Osten-Driesen zum Oberzensor für dramatische Werke ernannt worden.

— Das in Petersburg erscheinende radikale estnische Blatt, „Peterburi Teataja" („Petersburger Bote") ist, wie gestern gemeldet, inhibiert worden. Den Abonnenten des Blattes ist sofort ein Ersatz geworden: ihnen wird statt seiner ein „Pealinna Teataja" („Residenz-Bote") zugestellt.

Moskau. Der Stationschef von Buchowalowo der Moskau-Windau-Rybinsk Bahn Progreß ist verhaftet und nach Moskau abgefertigt worden. In der Wohnung des Progreß wurde ein Lager russischer und lettischer revolutionärer Schriften entdeckt.

(„Pet. Ztg.")

Kischinew. Im Zusammenhang mit den Räubereien im Stadtamt hat man, wie Residenzblätter melden, gegen 200 Fälschungen in der Buchhaltung entdeckt. Auch die Quittungen für eingezahlte Gelder waren häufig gefälscht.

Warschau. Im Mai wurden große Mißbräuche an der Warschauer Bahn entdeckt, welche in einer Erhebung von Geldern auf gefälschte Frachtbriefe bestanden. Außerdem waren für fast alle Bahnen Rußlands gefälschte Passagierbillette in Umlauf gesetzt worden. Jetzt ist ein Teil der schuldigen Beamten verhaftet worden, während die Hauptschuldigen ins Ausland geflohen sind.

Warschau. Zu den Mißbräuchen auf den Eisenbahnen wird folgender in mancher Hinsicht charakteristische Fall berichtet. Mehrere Eisenbahnbeamten in Warschau, die den Dienst quittiert hatten, hatten sich das Recht erwirkt, ihre bewegliche Habe unentgeltlich nach Petersburg befördern zu lassen. Die ausgereichten Begleitscheine vertauschten sie durch Vermittelung der Kommissionäre an dritte Personen; da die Prozedur der unentgeltlichen Beförderung des Eigentums der Beamten aber mit großen Formalitäten, u. a. der Vorweisung der Pässe, verbunden ist, so mußten sie auch diese temporär den Käufern zur Verfügung stellen. Der Betrug wurde nur ganz zufällig in Petersburg aufgedeckt, und zwar erwies es sich, daß die „Käufer" höhere Beamte eines anderen Ressorts waren. Die Fracht wurde beschlagnahmt und ihnen erst gegen Hinterlegung einer recht beträchtlichen Pön ausgeliefert. Am bezeichnendsten aber ist der Umstand, daß die betreffenden Personen nicht Anstand genommen haben, sich an den Verkehrsminister mit dem Ersuchen zu wenden, ihnen die Pön zu erlassen!

P.A. **Finnland.** Die Voranschläge für die ordentlichen und außerordentlichen Einnahmen Finnlands pro 1910 sind mit den auf Veranlassung des Finnländischen Generalgouverneurs gemachten Veränderungen Allerhöchst bestätigt worden.

Finnland. Allerhöchst sind die vom Landtage votierten Stempel-, Brau- und Spiritussteuern in veränderter Form bestätigt worden. Dem Senat wurde, nach der „Rev. Ztg.", eine Bemerkung dafür zuteil, weil er die obigen Beschlüsse des Landtages in Behandlung genommen hatte, ohne eine Allerhöchste Aufforderung hierzu erhalten zu haben. Die Bestätigung obiger Steuern ist ohne vorherige Einholung des Gutachtens des Senats erfolgt.

Aus der russischen Presse.

Die „Now. Wr." hat Frankreich, dem warmumworbenen Verbündeten Rußlands, Kummer bereitet. Bereits vor 3 Wochen sah sich die „Now. Wr." genötigt, der französischen Regierung Vorwürfe zu machen. Daß die französischen Financiers Bulgarien veranlaßt hatten, eine Anleihe in Oesterreich aufzunehmen, findet die „Now. Wr." entschieden falsch, aber doch verständlich, denn diese Geldleute denken nur daran, möglichst hohe Kommissionsgelder für sich herauszuschlagen. Nicht zu rechtfertigen war jedoch damals, nach Meinung der „Now. Wr.", das Vorgehen der französischen Regierung gewesen, die die Zulassung der bulgarischen Anleihe an der Pariser Börse verboten und dadurch Oesterreich geholfen hatte, Bulgarien noch weiter seinem Einfluß zu unterwerfen.

Bedeutend verwunderlicher, wie diese Angelegenheit, findet jedoch die „Now. Wr." die „Geschichte mit der neuen österreichischen Anleihe" in Frankreich. Schon hatte es geheißen, die französische Regierung werde diese ganz augenscheinlich gegen Rußland und das Slawentum gerichtete und vom französischen Botschafter in Wien bekämpfte Anleihe nicht auf der Pariser Börse zulassen. Da gibt wider alles Hoffen und Erwarten die französische Regierung doch ihre prinzipielle Einwilligung zu dieser Anleihe, und nur die Kompensationsfrage ist noch zu regeln. Alle Rechtfertigungsversuche der französischen Regierungsvertreter bezeichnet die „Now. Wr." als Spiegelfechterei. Für sie ist es klar, daß die Oesterreicher in erster Linie das französische Geld für Bezahlung der Unkosten der Mobilisation während der bosnischen Annexion und zu Flottenbauten und nur einen kleinen Rest zu der Konversion der ungarischen Rente, dem angeblichen Zweck dieser Anleihe, benutzen werden. Somit sei es ganz klar, gegen wen das französische Geld verwandt werden wird.

Die „Now. Wr." fordert daher kategorisch von der französischen Regierung, sie soll die Kotierung der bevorstehenden österreichischen „Kriegs-Anleihe" an der Pariser Börse verbieten: „Die französische Demokratie, so sollte man meinen, müht sich und spart nicht, um Gelder zu Kriegsrüstungen herzugeben, die zu schlimmer Stunde nicht nur gegen ihre Verbündeten, sondern auch gegen sie selbst gerichtet werden können."

Politischer Tagesbericht.

Deutschland und Oesterreich-Ungarn auf dem Balkan.

Von diplomatischer Seite wird u. a. der „Nat.-Z." geschrieben:

Vor einigen Tagen erhielt ich ein Schreiben eines Freundes in Konstantinopel, der, aus dem Orient stammend, mit den Verhältnissen der Balkanländer aufs beste vertraut ist. Ich fasse seine Mitteilungen über die politische Lage in folgenden Sätzen zusammen: die Situation in der Türkei wie in Griechenland, man kann sagen auf dem ganzen Balkan, ist äußerst kritisch. Die allgemeine Gärung nimmt in der Türkei von Tag zu Tag zu, der Ausbruch der Unzufriedenheit wird nur durch die Aufrechterhaltung des Belagerungszustandes gehemmt. Die Berufung des neuen Großwesirs wird pessimistisch kommentiert, da sein Chauvinismus leicht zu Konflikten Anlaß zu geben geeignet ist. In allen nichttürkischen Kreisen ist die Ueberzeugung vorherrschend, daß neue Konflikte bevorstehen. Von Konstantinopel geht ein deutschfeindlicher Wind jetzt über die ganze Türkei aus.

So weit die Schilderung, die niemanden überraschen kann, der mit dem Lauf der Dinge am Bosporus einigermaßen vertraut ist. Der politische Einfluß Deutschlands bei den neuen Machthabern in Stambul ist gleich null. Ueber die Gründe spricht man schon besser gar nicht mehr. An dem Umschwung ändert auch die persönliche Beliebtheit des Generaloberſten von der Goltz nichts, der das türkische Heer für den kommenden Krieg wehrfähig machen soll. Darin besteht seine ganze Mission. Nicht umsonst sehnt sich Freiherr v. Marschall von einer Stätte fort, wo es für ihn keine Erfolge mehr geben kann.

Der Jungtürken Politik gravitiert nach England, das als Mutter der Parlamente auf alle jungliberalen, unklaren Elemente, sei es in der Türkei oder in Rußland, einen politisch zwei-

---

die Touren sind andere geworden. Bunter, reicher, prächtiger. Und das ist's, was mir am Cotillon von heute so wenig gefallen will. Eine Blume, umrahmt von etlichem Grün, ein Orden aus blinkendem Gold- oder Silberpapier — das waren die Spenden, mit denen sich ehedem die junge Welt beglückte. Heute ist man anspruchsvoller. Ein Cotillon kostet den, der ihn veranstaltet, manch hübsches Sümmchen; trotzdem stehen wir in dieser Hinsicht — zu unserem Glück! — noch bedenklich zurück hinter den Großprotzen im Dollarlande. Aber über die so bescheidenen Auszeichnungen, die sich der Tänzer während eines Cotillons von werter Frauenhand an die Brust heften ließ, waren sogar Männer erfreut, von deren ernstem Sinn man kaum erwartet hätte, daß ihnen so harmloser Tand willkommen sein könne. So wird aus dem Leben des großen Mediziners und Universitätslehrers August Hirsch folgendes erzählt: Als der junge Doktorand promoviert werden sollte, hatte er die Nacht vor dem so wichtig-festlichen Tage bis zum frühen Morgen fröhlich das Tanzbein geschwungen. Flugs eilt er in die Aula und legt den Ueberzieher ab. Da zeigt sich denn, daß der Frack noch in der Pracht all seiner Cotillon-Orden erstrahlt — zum nicht geringen Entsetzen des Dekans, des großen Johannes Müller. Dies schmilzt jedoch schnell zusammen angesichts der schwer zu bändigenden Heiterkeit, von der die gesamte Korona befallen ist. . .

Ein ferneres Cotillonbild zeigt den ehem. Reichskanzler Fürsten Bülow — freilich zu einer Zeit, da er diese Würde noch nicht besaß — wie er eben auf einem Balle mit Rudolf v. Delbrück zusammentrifft. „Sie tanzen ja überaus flott!" meint der erstere; „und wie reich mit Orden Sie geschmückt sind! In der Tat, ich glaube fast, Sie besitzen deren mehr als ich selber!" — Delbrück, der diesen Vorfall in seinen „Erinnerungen" erzählt, erwidert: „Jawohl, meine Orden — die sind auch danach, während Ihre" — „Glauben Sie mir", entgegnet Bülow in ernstem Tone, „die Orden, die Sie tragen, verursachen viel innigere Freude als die, welche Sie auf meiner Brust sehen!" Wenige Augenblicke darauf wurde Delbrück, der ein flotter Tänzer war und überdies den Cotillon sehr liebte, zu einer Extratour fortgeholt. — Kurz, man schätzt den Tanz bei uns wie kaum einen anderen; wie wenn die Freude an ihm uns im Blut liege, — vielleicht, weil er eben im Kern ein deutscher Tanz ist. Wissen mögen es freilich wenige, daß er eben nicht mehr ist und nicht weniger als der elsässische Großvatertanz, dessen urwüchsiger Frohsinn, heute freilich wesentlich abgetönt, sie in seinen Bann zwingt. Auch John Bull dürfte kaum eine Ahnung davon haben, ebenso wenig wie Bruder Jonathan — oder all die übrigen Nationen, die diesem Gesellschaftsspiel in Tanzform so willig den Hauptplatz in ihrem Ballraum zugestehen. Selbst nicht der Franzose, der ja auf seinen Cotillon schwört. Wie würde er erstaunt sein, wenn er vernimmt, daß sogar der ausgelassene, fröhliche Vers, den er bei diesem Tanze singt, im Grunde nur eine Uebersetzung ist der vorhin mitgeteilten alemannischen Liedstrophe. Sogar eine ziemlich wortgetreue, denn sie lautet:

„Oh, ma mère,
Quand je danse —
Va-t-il bien
Mon Cotillon?"

Literarisches.

— Dr. V. — Die „Innen-Dekoration", diese vornehme Zeitschrift für Wohnungs-Einrichtung und den gesamten inneren Ausbau, Herausgeber Alexander Koch-Darmstadt, tritt mit ihrer Januar-Nummer in den 21. Jahrgang ein. Obwohl der Eindruck der letzten 20 Jahresbände lauten muß: „Nicht mehr zu übertreffen", bringt Hofrat Koch doch immer das Kunststück fertig, mit jedem Hefte eine neue Ueberraschung zu bescheren! Liegt das daran, daß sich allmählich eine Klärung der künstlerischen Anschauungen vollzogen hat, oder daß sich die Forderungen der Zweckmäßigkeit mit denen der Schönheit inzwischen zu innigem Bunde vereinigt hat, sodaß ernsthafte Widersprüche gegen die künstlerischen Leistungen nicht mehr in dem Maße sich erheben wie in den Jugendtagen der neuen Kunst? Dann müßten allerdings die zahlreichen, der „Innen-Dekoration" nachgearteten Zeitschriften auf der gleichen Höhe stehen. Am besten ist wohl das Geheimnis der Kochschen Erfolge so zu erklären, daß hier ein fein geschulter Geschmack das Beste aus allen guten Werken der Kunst herauszufinden versteht. Neben einer großen Anzahl von Innenräumen, wie Hallen, Speise-, Musik-, Schlafzimmer 2c. sind es diesmal insbesondere einige Wohnausbauten, die in ihrer vollständigen Innen-Einrichtung im Zusammenhang mit der Außen-Architektur erschöpfend vorgeführt werden, — Bauten, die ihrem Umfange nach noch der bürgerlichen Baukunst zuzurechnen sind, die aber durch die geschickte Behandlung den Eindruck höchster Vornehmheit erwecken. Neben den erfolgreichsten englischen Baukünstlern Ernest Newton u. C. G. Ashbee, die uns reizvolle englische Landhäuser zeigen, erscheint der deutsche Emanuel v. Seidl-München, ein wahrer Dichter, der frei von allem Schematismus auch dem kleinsten Werke eine Fülle von Schönheiten zu entlocken versteht. Seine Villa des Tonkünstlers Richard Strauß wie sein eigenes Landhaus sind Musterleistungen deutscher Baukunst. Weiterhin erscheint Bruno Paul in seiner eleganten Gemütlichkeit, Prof. Carl Sieben mit einem vornehmen Ausbau eines Herrensitzes mit Parkanlage bei Aachen, der in München wirkende John A. Campbell mit einem Landhaus, das im Aeußern etwas der englischen Auffassung zuneigt, aber im Inneren trauliche Winkel umschließt. Die zahlreichen Räume aus der Arbeiterwohnungs-Ausstellung Zürich geben Anregungen für einfach gediegene Ausbildung der Wohnungseinrichtung. Die vorgeführten Möbel sind schlichter und darum wohl auch billig, würden aber durch ihre edlen Verhältnisse jeder Bürgerwohnung zur Zierde gereichen. Gerade daß die Zeitschrift sich nicht nur mit den Prunkstücken der Kunst befaßt, darin liegt ihr segensreicher Einfluß auf die Wohnkultur! Die eingeflochtenen Abhandlungen und Erläuterungen der vorgeführten Bilder halten sich frei von Uebertreibung und vertiefen nur die Wirkung, die durch das reiche Anschauungsmaterial — über 100 Abbildungen und viele Beilagen! — erzielt wird. So dürfte die Januar-Nummer der „Innen-Dekoration" (Einzelpreis Mark 2.50) allen Freunden der Zeitschrift wiederum willkommen sein, durch ihre Reichhaltigkeit und vornehme buchkünstlerische Ausstattung aber den alten Lesern neue Freunde hinzuwerben!

Mannigfaltiges.

Flugübungen deutscher Offiziere. Seit einigen Wochen werden mehrere Offiziere in der Kunst des Fliegens ausgebildet. Die Flugübungen des Wright-Schülers Engelhardt sind bereits bekannt. Die anderen Studien in der Kunst des Fliegens werden an deutschen Apparaten geplant. So wird ein Grade-Apparat von dem Oberleutnant Schott bei seinen Flugversuchen auf dem Flugfelde Borg in der Nähe von Berlin benutzt. Ferner wird Oberstleutnant Ilse, der Chef des Generalstabes des 18. Armee-Corps, im Fliegen ausgebildet; erzbenutzt für seine Uebungen den Eindecker des deutschen Ingenieurs Euler. Außer diesen genannten Offizieren haben schon vorher mehrere Offiziere in Frankreich Unterricht in der Kunst des Fliegens genommen, als Deutschland eigene Flugapparate noch nicht aufzuweisen hatte. So war z. B. ein Oberstleutnant v. Arnim ein Schüler Blériots. Alle diese Flugübungen sind aber einstweilen noch rein private Angelegenheiten der betreffenden Offiziere.

— Aino Aktè, die bekannte Sängerin an der Pariser Großen Oper, hat, wie aus Stuttgart telegraphiert wird, vom König die Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft am Bande des Friedrich-Ordens erhalten.

— Berliner Affären. Aus Berlin wird vom 19. Januar geschrieben: Man muß es am Rande der Zeitgeschichte vermerken: Es gibt doch noch Wunder, trotz allem! Telegramme werden nach Paris dirigiert, und niemand will sie geschickt haben. Der Unterzeichner hat sie nicht unterzeichnet. Eine Depesche ist da, und man weiß nicht, woher. Der Kaiserliche Automobil-Klub, der in Berlin die Feier seines zehnjährigen Wirkens beging, ist durch ein solches Taschenspielerstück um die Anwesenheit des französischen Klub-Delegierten, des Präsidenten Baron Zuylen, gebracht worden; denn diesem war auf dem bezeichneten Weg die gefälschte Nachricht von einer angeblichen Absage des Festes wegen Hoftrauer zugeschickt worden. Zum Glück eine Intrige, die keinen Schaden anrichtet. Mit vollem Recht hat der Vertreter des Kaisers beim Klubfest, Prinz Heinrich, sehr energisch den Wunsch ausgesprochen, daß diesem Zwischenfall nachgeforscht werde, und wenn jetzt ein Kriminalkommissar aus Berlin in dieser Sache nach Paris geschickt wurde, so ist zu erwarten, daß ein Fall von Verhetzung zwischen zwei Völkern, wenn auch im kleinen, dafür aber sehr exakt zur Analyse gebracht wird.

— Die „Königin der Apachen." Die „Königin der Apachen", Luise Adrienne Delarue, genannt die „große Marcelle", ist verhaftet worden. Sie steht im Verdacht, den Apachen Liaboeuf, dessen mörderischer Kampf mit den Polizisten kürzlich von sich reden machte, bei seinen Vorbereitungen unterstützt zu haben. Auch soll sie selbst gedroht haben, mit ihrem Dolch den Polizisten zu Leibe zu gehen und wenigstens einen „abzustechen." Die große Marcelle ist ein kräftiges Weib von 28 Jahren, deren Körper ganz mit Narben von Stichen und Schüssen bedeckt ist — Erinnerungen an Kämpfe, bei denen die Freundin Liaboeufs tapfer mitgestritten hat. Ihre Arme und Hände sind tätowiert. Sie ist in ihren Kreisen verehrt, aber auch gefürchtet; wenn sie gereizt wird, nimmt sie es mit zwei Männern auf. Marcelle hat sich aber diesmal ohne Widerstand verhaften lassen. Sie behauptet, die Beschuldigung gegen sie wäre irrig, da sie Liaboeuf nur flüchtig gekannt und überdies versucht habe, ihn von seinem Plane abzubringen.

— Zu offenherzig. Fräulein: „Ah, ein Bukett vom Herrn Leutnant! (Halblaut zur Zofe) Das hat mindestens 20 Mark gekostet! Aber da steckt ja noch ein Gedicht!" — Bursche: „Das ist noch teurer g'wesen, gnä' Fräul'n!"

selhaften, aber psychologisch begreiflichen Einfluß ausübt. Obwohl nicht weniger schuldig in der verfahrenen kretischen Angelegenheit als die drei andern Schutzmächte, hat die englische Regierung die gemeinsame Sache zugunsten der eigenen Position in Konstantinopel im Stiche gelassen. Seitdem geht das unaufrichtige Notenspiel hin und her, an dem niemand mehr mit wirklichem Interesse beteiligt ist. Die Türkei weiß, daß Kreta ihr bleiben wird, weil England jede andere Lösung für inopportun hält. Die erfreulichen Folgen: Bagdad-Bahn und Schiffahrts-Konzessionen und was sonst die Zukunft birgt, die annoch verhüllt ist.

Was bleibt für Deutschland und Oesterreich-Ungarn? Viel und nichts, je nachdem. Die übrigen Balkanstaaten, Rumänien, Bulgarien, Griechenland. Letzteres zählt augenblicklich nicht, wennschon man auch den kleinsten Faktor nicht außer Berechnung lassen soll. Das Wort von der quantité négligeable darf im Lexikon des Diplomaten nicht stehen. Schließlich können auch die Brander aus dem Freiheitskriege mit einem neuen Kanaris oder Miaulis an der Spitze in der Form moderner Torpedoboote noch einmal Wirklichkeit werden. . .

Deutschland.

Des Kolonial-Staatssekretärs Dernburg Glück wird bald sprichwörtlich werden. Noch vor wenigen Wochen war er, so wird der „Kön. Hart. Z." aus Berlin geschrieben, einer der am meisten angegriffenen Staatssekretäre. Alles schien sich gegen ihn zu verschwören. Mit einem Geschick, das wir in aller Aufrichtigkeit unserer Diplomatie wünschen, entledigte sich der Staatssekretär all der ihn scheinbar schwer belastenden Anklagen. Die Budget-Kommission, die nach der Erwartung weiter Kreise schon sein Todesurteil auf den Lippen hatte, sprach ihm nicht nur ihr volles Vertrauen aus, sondern ging über die Beschwerden der Südwestafrikaner einfach zur Tagesordnung über. Dernburg, der Ordensgeschmückte, konnte die Glückwünsche der plötzlich wieder zu ihm Zurückkehrenden entgegennehmen. Die viel angefochtene Diamanten-Regie, die übrigens in der Hauptsache der Geh. Legationsrat Gollinelli ausgearbeitet hat, bleibt eine geschickte Operation. Bei all den Klagen, die heute die überraschten Farmer führen, wird etwas recht Wesentliches übersehen. Als die ersten Diamantenfunde eintrafen, als sich die Kunde bestätigte, daß ein Abbau auf längere Zeit lohnend sein würde, kam es in erster Linie darauf an, einen deutschen Diamantenmarkt zu schaffen, der die gefährliche Konkurrenz des Kaplandes aushalten konnte. Es war notwendig, so rasch als möglich eine Zentrale zu schaffen, die mit der Macht des eigenen Kapitals sich all den Widerständen entgegensetzen konnte, die von dieser Seite etwa kommen würden. Die Diamanten-Regie galt in erster Linie der Sicherung. Sie galt weiter dem Schutze der Preisbildung. Auch hier konnte die Regie erreichen, daß der Preis auf dem Amsterdamer Weltmarkt für Diamanten für die deutsche Ausfuhr um 10 Mark gegenüber den ersten Angeboten gesteigert wurde. Schließlich ist mit der Gründung eines Reservefonds aus den recht beträchtlichen Abgaben der Diamanten-Regie den kleinen Schürfern eine Institution geschaffen, die ihnen nicht nur zu jeder Zeit eine Abnahme ihrer Funde sichert, sondern auch in Zeiten der Not Vorschüsse gewährt. — — Mit der unverkennbar verdienstvollen Gründung einer derartigen Regie hat auch das Glück des Staatssekretärs Schritt gehalten. Nicht nur, daß sich die Diamantenfunde als immer wertvoller herausstellen, sondern auch andere Quellen eröffnen sich plötzlich, an die bis jetzt niemand gedacht hat. Soeben ist auf Veranlassung des Abg. Groller der Budgetkommission eine Reihe von Marmorfunden vorgelegt worden, die, wie erwähnt, nicht nur durch ihre Reichhaltigkeit, sondern besonders durch ihre Schönheit geradezu überraschen. Die Fundstellen sollen die größten sein, die überhaupt bis jetzt auf der Welt gemacht worden sind. Sie umfassen ca. 82 000 Quadratmeilen, die Marmorberge steigen bis zu einer Höhe von 350 Metern an. Die Qualität soll die des Marmors von Carara übertreffen. — Erst Diamanten und nun ein Reichtum in Marmor! Wenn in Kamerun und Deutsch-Ostafrika die ersten Baumwoll-Plantagen im großen begonnen haben werden — Dernburgs Spekulationen, die er von seiner Amerika-Reise mitgebracht, gehen auf nichts weniger als die Befreiung des deutschen Baumwollmarktes vom amerikanischen Monopol — kann man wohl von Dernburgs Glück sprechen. — — Wie verlautet, ist die Verleihung des Adels an den Staatssekretär Dernburg in kürzester Zeit zu erwarten.

Die „Köln. Volks-Ztg." glaubt feststellen zu können, daß auf dem letzten Ordensfest von den konservativen Abgeordneten nur solche dekoriert worden seien, die am 24. Juni gegen die Erbanfall-Steuer gestimmt haben. Die „Köln. Volksztg." irrt aber; wenigstens hat auch der Abg. Dr. Wagner in Dresden, der für die Erbanfall-Steuer gestimmt hat, den Roten Adler-Orden 4. Klasse erhalten.

Eine einschneidende Neuerung für die Privatdozenten der Medizin an der Berliner Universität ist im Werke. Wie die „B. Z." erfährt, liegt der medizinischen Fakultät ein neuer Antrag über die Regelung der Habilitation vor. Die Privatdozentur soll fortan auf fünfjährige Kündigung verliehen werden. Wenn der Dozent es versäumt, binnen dieser Frist für eine Berufung nach außerhalb zu sorgen, so soll die Fakultät berechtigt sein, ihm ohne weiteres die venia legendi zu entziehen.

Oesterreich.

Der aus dem Friedjung-Prozeß bekannte Abgeordnete Franz Supilo hat an die Wähler seines Wahlbezirks ein offenes Schreiben gerichtet, worin er den Verlauf des Prozesses schildert. Von besonderem Interesse ist darin die Darstellung der Intervention des Herrenhaus-Mitgliedes Dr. Baernreither. Supilo schreibt hierüber: „Dr. Baernreither drückte mir die Hand und bat mich warm, mit allen Kräften für eine Beilegung dieser schrecklichen Affäre einzutreten. Er betonte, daß es sich hier nicht um Friedjung oder um Aehrenthal handle, sondern daß höhere Interessen auf dem Spiele stehen: das Ansehen der österreichischen Justiz, der gute Ruf unserer Diplomatie und die Ehre der Monarchie. Ich erklärte, daß ich für meine Person keine Genugtuung verlange. Genugtuung kann mir nur das kroatische Volk geben. Aber ich forderte, daß man endlich diese Art der Politik gegenüber den Kroaten und Serben einstelle. Dr. Baernreither erwiderte, er könne garantieren, daß man die bisherige Politik nicht fortsetzen werde."

Frankreich.

Die „Apachen" nach Afrika! Der Senat verwies dieser Tage einen Antrag Humberts an den Heeresausschuß, wonach die gegenwärtig der Armee des Mutterlandes einverleibten besonders gefährlichen „Apachen" versetzt und den afrikanischen Disziplinarbataillonen zugeteilt werden sollen.

England.

Bisher sind 520 Parlaments-Wahlen erledigt, mithin stehen nur noch 150 Wahlergebnisse aus. Die letzten Wahltage haben eine Veränderung in dem bisherigen Stärkeverhältnis der Parteien zu einander kaum gebracht: Unionisten und Liberale machen das große Wahlrennen noch immer „Gurte an Gurte" und nur die Iren sind ihrer Sache froh. Nach einer Londoner Meldung vom 22. Jan. geben die führenden Organe der Liberalen jetzt zu, daß die Situation für die Partei sehr ernst geworden und ihre Aktionskraft im kommenden Parlament in Frage gestellt ist. Der „Daily Chronicle" gesteht, wenn auch noch zaudernd zu, daß es den Tories gelingen werde, die Liberalen von den Iren abhängig zu machen. Falls dies eintritt, was kaum noch zu vermeiden ist, wird sogar die Budget-Frage prekär. Denn die Nationalisten haben im Unterhause in zweiter Lesung gegen das Budget gestimmt und in der dritten Lesung sich der Stimmabgabe enthalten. — Die „Morning Post" sagt: „Ein liberales Unglück folgt dem anderen; die Regierungsmajorität fällt ständig und geschwind. Bestürzung und Verwirrung ergreift die Anhänger der Koalition. Selbst wenn Asquith die Regierung übernimmt, so wird er keine Autorität haben, die großen und gefährlichen Regierungspläne auszuführen, die beabsichtigt sind. Die ganzen Anschuldigungen gegen das Oberhaus haben sich im Lichte der Wahlen als lächerlich erwiesen. Das Land hat den größten Teil seiner Vertreter abberufen und wird noch mehr von denen abberufen, die sich an diesen Angriffen beteiligt haben."

Serbien.

Die Königin Natalie von Serbien hat, wie aus Belgrad vom vorigen Freitag gemeldet wird, ihr ganzes vom König Alexander von Serbien ererbtes Besitztum, das aus mehreren Häusern in Belgrad besteht, an eine russische Bankgruppe verkauft.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird vom 22. Januar telegraphiert: Die Kammer hielt heute im Klub der Deputierten eine Sitzung ab. Nach Verlesung von 140 aus der Provinz eingegangenen Depeschen, in denen der Kammer der Schmerz der Bevölkerung über den Brand des Parlamentsgebäudes ausgedrückt wird, beantragte ein Deputierter, den Provinzen zu telegraphieren, es sei kein Anlaß zur Beunruhigung vorhanden, da das Feuer lediglich durch einen Zufall entstanden sei. Der Präsident erwiderte, eine dergartige Erklärung abzugeben, sei nicht angängig, solange das Ergebnis der Untersuchung noch nicht bekannt sei. — Die Kammer beschloß die Ausschreibung für den Bau eines neuen Parlamentsgebäudes bei der Regierung zu beantragen.

Der Kriegsminister Mahmud Schefket-Pascha gab am vorigen Donnerstage zu Ehren des Generaloberſten Frhrn. v. d. Goltz ein Abschiedsessen, an dem etwa 30 höhere türkische Offiziere teilnahmen. Der Kriegsminister toastete auf den deutschen Kaiser und die deutsche Armee unter dem Ausdruck tiefen Dankes für die Entsendung deutscher Offiziere nach der Türkei, insbesondere des allgemein verehrten Generals Frhrn. v. d. Goltz. Dieser erwiderte mit einem Trinkspruch auf den Sultan und die türkische Armee. Weiter sprachen Frhr. v. d. Goltz auf den Kriegsminister und Chazi Muktar-Pascha auf Frhrn. v. d. Goltz. Sämtliche Toaste wurden mit großer Begeisterung aufgenommen.

Abessinien.

Die „Agenzia Stefani" meldet aus Adis Abeba: Das Land ist andauernd ruhig; die Beziehungen zwischen der Regierung und den Generalgouverneuren scheinen sich gebessert zu haben. Der Generalgouverneur Dedjas Balticha von Harrar ist in Adis Abeba eingetroffen, Generalgouverneur Dedjas Abate, Oberstatthalter von Tigre, weilt noch in Makalle, doch ist seine Abberufung endgiltig beschlossen. — In dem Zustand des Kaisers Menelik zeigten sich in den letzten Tagen leichte Besserungserscheinungen, dennoch ist sein Zustand hoffnungslos. Der Einfluß der Kaiserin behält am Hofe die Oberhand.

Locales.

Zu Donnerstag, den 14. Jan., ist eine außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung einberufen worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Bericht des Stadtamts über die Journalverfügung der Livl. Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten vom 22. Dez. 1909, durch welche die von der Dorpater Stadtverwaltung am 24. Sept. 1909 beschlossene Ergänzung der obligatorischen Verordnung bezüglich des Fahrverkehrs in den Straßen Dorpats aufgehoben worden ist. — 2) Gutachten der von der Stadtverwaltung gewählten Kommission zur Prüfung des Entwurfes einer obligatorischen Verordnung betreffs Benutzung von Naphthamotoren. — 3) Antrag des Stadtamts auf Aufnahme des Postens des Arztes der städtischen Elementarschulen in die Liste der pensionsberechtigten Aemter. — 4) Antrag des Stadtamts auf Abänderung des Beschlusses der Stadtverwaltung vom 17. Dez. 1909 bezüglich der Gagierung der Lehrkräfte in den städtischen Elementarschulen. — 5) Gesuch des Kommandeurs des 95. Krassnojarskischen Infant.-Regimentes um Abtretung eines zwischen dem Kasernen-Platze und dem Gute Rathof befindlichen Grundstückes für Zwecke des Militärs. — 6) Gesuch des Direktoriums der Kais. Dorpater Universität um Abtretung eines bis 20 Dess. großen Grundstückes an die Universität zwecks Erbauung der projektierten Universitäts-Kliniken und -Institute. — 7) Festsetzung der Höhe der Strafe für nicht-rechtzeitige Zahlung der Automobil-Steuer. — 8) Gesuch des Gustav Karro um die Erlaubnis, in seiner Bierbude Rathaus-Str. 48 mit warmen Speisen zu handeln. — 9) Festsetzung der Dienstzeit des Steuer-Aeltesten. — 10) Wahl eines Steuer-Aeltesten.

Der Herr Erzbischof Agathangel von Riga und Mitau hat gestern Dorpat verlassen. Am Sonntag zelebrierte er in der griechisch-orthodoxen Universitäts-Kirche den Gottesdienst und nahm dann an einem ihm zu Ehren im „Rodnik" veranstalteten Diner teil, dem viele Professore der Universität, das Stadthaupt, der Regiments-Kommandeur ꝛc. — insgesamt etwa 60 Personen beiwohnten. Ueber dieses Diner wird uns berichtet:

Als erster Redner hieß Professor B. Sresnewski in seiner Eigenschaft als Präses des Vereins „Rodnik" den Hrn. Erzbischof willkommen. Besondere Beachtung fand eine längere Rede, welche der Rektor der Universität Dr. W. Alexejew im Namen der anwesenden Professoren an den Gast richtete. Er führte in seiner Rede aus, wie zwischen Wissenschaft und Religion stets ein Zusammenhang bestanden habe und noch bestehe, wie insbesondere auch die moderne Wissenschaft sehr oft zu Erkenntnissen und Grundsätzen gelange, die in der christlichen Lehre schon längst vertreten seien. Redner wies dabei speziell auf die große Uebereinstimmung zwischen den sittlichen Grundprinzipien hin, zu welchen der Philosoph Herbart von seiner rein wissenschaftlichen philosophisch-mathematischen Betrachtungsweise aus bei Festlegung der Grundsätze seiner Erziehungsethik gelangt ist, und den Grundsätzen, welche die Seligpreisungen in der Bergpredigt beherrschen — wie solches besonders in der Idee der Vergeltung, der Vollkommenheit und des Rechts hervortritt. — Auch das Stadthaupt V. v. Grewingk hielt als Vertreter der Stadt eine sehr beifällig aufgenommene Rede, auf die, gleichwie auf die anderen Ansprachen, der Herr Erzbischof in warmen Worten dankte. Es folgten noch einige weitere Reden.

Auch in diesem Jahre ist der Jahrmarkt still bei uns eingezogen. Es haben sich etabliert am Großen Markt das Damen- und Herren-Konfektionsgeschäft von J. Levy aus Riga; ein „Berliner Mode-Bazar", das „Wiener Mode-Magazin" Ch. Lulla aus Riga; ferner die Strickanstalt von M. Silpert, die Strick-Anstalt von B. Fain, die „Filiale der Rigaer Wäschefabrik" von Gebrüder Goerber im Rathause und das „Persische Magazin" von M. A. Schichijew aus Tiflis. Ferner findet man beim Passieren der Kühn-Straße u. a. das „Kaukasische Magazin" von Elbeck u. Ko. aus Tiflis und in der Ritter-Straße das „Persische Magazin" von Dschafar Sadichow sowie das Weißwaren-Geschäft von Glasow.

Für weite Schichten der Bevölkerung bilden die Bretterbuden am Embach-Ufer den eigentlichen Jahrmarkt. Die Buden ziehen sich von der Ueberfahrt bis hart an die Steinbrücke in mehreren Reihen hin — etwa 80 an der Zahl. Ihre Inhaber setzen sich aus hiesigen Kaufleuten, sodann aus Tataren und vor allem aus einer Menge Kleinhändler zusammen. Die Schaubuden, die Gegenstände von 5—20 Kop. bis zu einigen Rubeln bieten, haben den Schaulustigen alles mögliche Begehrenswerte zur Ansicht ausgestellt, so daß es ganz natürlich ist, wenn, trotz großer Konkurrenz, dort die besten Geschäfte gemacht werden. In diesem Jahre sind die Glücksspielbuden vom Hrn. Gouverneur verboten.

—ch.

Der neue Komet, der bei klarem Wetter auch bei uns mit bloßem Auge des Abends, kurze Zeit vor und nach Sonnenuntergang, am südwestlichen Horizont sichtbar sein und etwa um 6 Uhr unterm Horizont verschwinden muß, ist mittlerweile in einer ganzen Reihe von weiteren Orten beobachtet worden, so u. a. in Berlin, Petrosawodsk (wo er trotz hellem Mondschein ½ Stunde lang gesehen wurde), in Sachalin, Jelissawetpol, Semipalatinsk, Kutais und Orenburg (wo er ebenfalls bei hellem Mondschein 3 Stunden lang sichtbar war).

Ein Telegramm aus Umba im Gouv. Archangel besagt, daß der Komet jeden Abend im Südwesten, tiefer und westlicher als die Venus, mit bloßem Auge im Laufe mehrerer Stunden beobachtet werden konnte.

Aus Kurmysch (Gouv. Ssimbirsk) telegraphiert uns die Tel.-Agentur: Von 4 bis 6½ Uhr abends war gestern der Komet sichtbar. Man konnte den Kern und den Schweif deutlich unterscheiden. Der Schweif hatte in seinem mittleren Teil eine Breite, die dem Monddurchmesser gleichkam.

Prof. Turner von der Univerkität in Oxford, der den Kometen mit einem gewöhnlichen Feldstecher beobachtet hat, meint, der Schweif habe etwa die vierfache Länge des Durchmessers des Mondes. Es handelt sich in der Tat um einen ganz neuen Kometen, der mit dem z. Z. ebenfalls sichtbaren Halleyschen nichts zu tun hat. Daß der Himmelskörper so plötzlich am Firmament aufgetaucht ist, ohne daß man vorher die geringste Ahnung davon gehabt hätte, ist nicht verwunderlich. Bei den Kometen ist das sogar zumeist der Fall. Die periodischen Kometen, zu denen der Halleysche Komet gehört, bilden die Ausnahme; diese hat man stets vorher erwartet, da man ihre Bahn und ihre Umlaufszeit annähernd hat berechnen können. Die meisten Kometen laufen aber in einer parabolischen Bahn, kommen nur einmal in die Nähe der Sonne und verschwinden dann wieder im Weltall, um nie wieder zurückzukehren.

Als dieser Tage im Rasinschen die 21-jährige Lissa Käärik starb, verbreitete sich das Gerücht, daß sie nicht eines natürlichen Todes verstorben sei. Die Leiche wurde daher auf Anordnung der Kreispolizei nicht bestattet, sondern hierher ins Anatomikum befördert, wo durch die Sektion festgestellt werden konnte, daß der Verstorbenen die Leibesfrucht abgetrieben und sie infolge von Blutvergiftung zugrunde gegangen war. Die Sache ist dem Untersuchungsrichter übergeben worden.

—oc—

Gestern nachmittag glitt in der Rusischen-Straße ein betrunkenes Frauenzimmer aus und brach sich das Schienbein. Sie wurde ins Hospital abgefertigt.

—h.

Parlamentsbericht.

14. Reichsduma-Sitzung
vom 11. Januar.
(Drahtbericht.)

Der Vorsitzende Akimow eröffnet die Sitzung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser, worauf die Verlesung der Namen der zur Teilnahme an den Sitzungen ausersehenen Reichsrats-Mitglieder erfolgt.

Die Vorlage über die bedingte Verurteilung wird der Kommission überwiesen; 6 kleinere Vorlagen werden verabschiedet; die Vorlage über den Modus der Gerichtsübergabe wird nach Annahme einer entsprechenden Uebergangsformel gleichfalls der Kommission übergeben.

Nächste Sitzung: 16. Januar.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 11. Jan. Eine außerordentliche Gesandtschaft unter der Führung des Herzogs von Durfelle ist angekommen, um das Ableben König Leopolds von Belgien und die Thronbesteigung König Alberts anzuzeigen.

Die niederländische Regierung hat die Quarantäne-Maßnahmen gegen die Schiffahrtsgelegenheiten aus Riga aufgehoben.

Beim Ministerium der Volksaufklärung ist eine Kommission niedergesetzt worden zur Ausarbeitung von Maßregeln zur Bekämpfung des Alkoholismus unter den Schülern der Mittel- und Elementarschulen.

Ein Allerhöchstes Reskript auf den Namen des Metropoliten Wladimir von Moskau hebt die Verdienste des Troizki-Klosters vor 300 Jahren gelegentlich der Verteidigung der Mönche gegen die 30 000 Mann starke Armee Ssapegas hervor.

Die konstituierende Versammlung des allrussischen Nationalen Klubs hat stattgefunden. Der Vorstand wandte sich an die Militärchargen mit der Aufforderung, dem Klub beizutreten. Auf Grundlage des Militärgesetzes ist jedoch den Offizieren und anderen Militärchargen die Mitgliedschaft in politischen Organisationen usw. untersagt. Der Kriegsminister unterbreitete die Aufforderung des Klubs an Allerhöchster Stelle und Se. Maj. der Kaiser hat unterm 22. v. Mts. die Genehmigung zum Beitritt von Militärs zum Klub versagt.

Das Militärbezirksgericht verurteilte im Prozeß in Sachen der Explosion im „Café Centrale" Ssatunin und Cholodilin zu 2½ und Tschishow und Turgin zu 4 Jahren Zwangsarbeit. (Es handelt sich um die vor 1 Jahre stattgehabte Affäre, bei welcher ein von den Beklagten mitgebrachtes Artilleriegeschoß versehentlich explodierte.)

Das Todesurteil an dem Mörder des Obersten Karpow ist vollstreckt worden.

Der bekannte Polarforscher Shackleton ist angekommen.

Moskau, 11. Jan. Im Laufe der letzten Woche ist kein einziger Cholerafall registriert worden.

Kasan, 11. Jan. Heute ist ein Teil der Stearinlichtfabrik von Krestownikow niedergebrannt. Die Verluste betragen 500 000 Rbl.

Nikolajewsk (Küstengebiet), 12. Jan. Seit 3 Tagen kann mit unbewaffnetem Auge abends ein großer Komet gesehen werden.

Lodz, 11. Jan. Eine Deputation von Fabrikanten ist nach Petersburg gereist, um in Sachen der Einführung einer Stadthauptmannschaft in Lodz zu petitionieren.

Helsingfors, 11. Jan. Aino Malmberg wird, behufs Kräftigung der Sympathien der öffentlichen Meinung, demnächst in England und Schottland mit Unterstützung der Londoner Liga für öffentliche Vorträge eine Reihe von Vorträgen über Finnland, die Finnländer, die finnländischen Frauen und den Kampf Finnlands für seine Rechte veranstalten.

Nowaja Buchara, 11. Jan. Die Sunniten, die scharenweise in die Stadt strömen, fordern die Absetzung des sunnitischen Statthalters und die Einsetzung eines schiitischen Kandidaten. Auf Ersuchen der Bucharaschen Regierung sind russische Truppen aus Ssamarkand, im Bestande von 1 Rotte Schützen, 100 Kosaken und 4 Maschinengewehren nach Buchara gesandt worden, die die russischen Institutionen bewachen. Gestern abend hörten die Metzeleien auf. Es sind gegen 100 Personen ermordet worden. Die Eingeborenen sind mit Berdan-Gewehren und Revolvern bewaffnet.

Berlin, 24. (11.) Jan. Von einigen seismographischen Stationen Deutschlands wurde ein heftiges Erdbeben in südöstlicher Richtung, vermutlich in Armenien, registriert. Aus Island traf eine Erdbeben-Meldung ein.

Ofenpest, 24. (11.) Jan. Im Abgeordnetenhause verlas der neue Ministerpräsident eine Regierungs-Deklaration. Das neue Kabinett sei gebildet worden, um die sich hinziehende Krisis mittelst einer konstitutionellen Maßnahme zu lösen und Verwicklungen im Verhältnis zwischen der Krone und dem Volk vorzubeugen. Das Kabinett rechnet auf die Unterstützung des Abgeordnetenhauses, widrigenfalls neue Wahlen ausgeschrieben werden würden. In der Bankfrage werde die Regierung einen den Interessen des Landes Rechnung tragenden Entwurf einbringen. In der Wahlrechtsfrage lehne sie das Mehrheits-Votum ab und stelle sich auf den Standpunkt des allgemeinen Wahlrechts; doch werde sie mit der historischen Entwicklung des Staates rechnen.

Der Premier hielt auch im Herrenhaus eine Programmrede. Tisza trat zu seiner Verteidigung auf, sprach sich indessen gegen die Wahlreform aus, die weder der Nation noch der Dynastie Nutzen bringen werde.

Paris, 25. (12.) Jan. Das Wasser der Seine ist in weiterem schnellen Steigen begriffen. Die Bevölkerung mehrerer Kais befindet sich in Gefahr. Im Parlamentsgebäude sind die Keller voller Wasser. Die elektrische Beleuchtung ist eingestellt und der Sitzungssaal wird mit Gas beleuchtet. — Der Telegraphenverkehr mit Oesterreich, Spanien und Portugal ist unterbrochen.

Konstantinopel, 24. (11.) Jan. Die Kammer nahm das Anerbieten der Tochter des Exsultans, das Parlament bis auf weiteres in ihrem Palast aufzunehmen, an. Der neue Großwesir trat in der Kammer mit einer Programmrede auf. Der erste Punkt des Regierungsprogramms sei die Wiederaufrichtung der Gerechtigkeit. Die Reaktion liege am Boden, die Konstitution triumphiere. Die Regierung werde für die Wiederherstellung des Friedens in den Provinzen und die Einigung der Bevölkerung im Innern sorgen. Aggressive Pläne nach außen hin hege sie nicht. Die heiligen Rechte der Türkei werde sie aber verteidigen. (Applaus.) Der Großwesir schloß: „Sie erwarten von mir eine Erklärung bezüglich Kretas? Nun wohl: unser Recht auf Kreta ist ein unzweifelhaftes. Wir treten es keinem ab und behalten unser von allen Mächten anerkanntes Recht darauf bei." Die Rede machte einen vorzüglichen Eindruck.

Während der Debatten über das Programm des Kabinetts übten die Oppositionellen Führer strenge Kritik am alten Kabinett, worauf Hakki Bey nochmals auftrat und erklärte, er würde seinen Posten nicht angenommen haben, falls die Dimission Hilmi Paschas sich als unkonstitutionell erwiesen hätte. Darauf wurde mit 187 gegen 34 Stimmen dem Kabinett ein Vertrauensvotum erteilt.

London, 24. (11.) Jan. Die russische und japanische Antwort auf die amerikanische Note enthält, so schreibt die „Times", zugleich auch die Antwort der übrigen Regierungen, denn Berlin, Paris und London haben anerkannt, daß bei einer Abgeneigtheit Rußlands und Japans das amerikanische Neutralisationsprojekt undurchführbar sei. Bezüglich des chinesischen Reskripts, das das Uebereinkommen mit amerikanischen und englischen Unternehmern betreffs der Tschintschou-Antung-Bahn sanktioniert, bemerkt die „Times", daß unter den gegebenen Bedingungen das Dekret einer praktischen Bedeutung entbehre, denn China könne es nicht früher realisieren, als bis die Mächte sich darüber geeinigt hätten. Die Vereinigten Staaten könnten dies Uebereinkommen am wenigsten unterstützen, da sie selbst die gemeinsame Vereinbarung mit den übrigen Mächten in Vorschlag gebracht hätten.

London, 25. (12.) Jan. Gewählt sind bisher 221 Unionisten, 201 Liberale, 34 Arbeitsparteiler und 69 Nationalisten. Die Unionisten haben 108 Sitze erobert.

Belgrad, 24. (11.) Jan. Die Aerzte haben den Prinzen Georg trotz seiner Handverletzung für diensttauglich erklärt. Der Prinz ist mit seiner Ueberführung nach Gorny Milowaz einverstanden.

Sofia, 24. (11.) Jan. Der Kronprinz von Serbien ist hier eingetroffen und wurde vom König empfangen, der ihn in seine Arme schloß und küßte.

Saloniki, 24. (11.) Jan. An der bulgarischen Grenze kam es zwischen türkischen und bulgarischen Grenzposten zu einer mehrstündigen Schießerei. Von den Türken wurden 2 erschossen und 3 verwundet.

Kalkutta, 24. (11.) an. Während der Gerichtsverhandlung in Sachen der Verschwörung erschoß ein junger Bengale einen Polizeioffizier, der an der Entdeckung der Verschwörung beteiligt gewesen war und flüchtete auf die Straße. Während der Verfolgung warf er eine Bombe, die jedoch nicht explodierte.

Tokio, 24 (11.) Jan. Die Regierung beschloß, Port Arthur dem auswärtigen Handel zu öffnen. Die westliche Bucht wird Handelshafen, während die östliche Kriegshafen bleibt.

Ottawa, 24. (11.) Jan. Bei der gestern gemeldeten Eisenbahn-Katastrophe beim Ontario-See sind 70 Personen umgekommen. Viele Leichen sind unter das Eis geraten. Die 25 in den verbrannten Waggons gefundenen Leichen sind bis zur Unkenntlichkeit entstellt.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Kollekte für die Armen 4 Rbl. 32 Kop.; für die ausgelegten Schriften und Predigten 3 Rbl. 32 Kop.; für die Kirchenremonte 5 Rbl. 19 Kop.; für die Heidenmission zu Epiphanias 33 Rbl. 88 Kop. + Ertrag zweier Büchschen 11 Rbl. 79 Kop. + 1 Rbl.; für das Magdalenium 2 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 13 Rbl.; für die Stadtmission 14 Rbl. 61 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 12. Januar 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	751.0	748.7	749.0
Thermometer (Centigrade)	—11.6	—12.1	—11.0
Windricht. u. Geschwind.			
Relative Feuchtigkeit	93 %	100 %	93 %
Bewölkung	10	10	4

1. Minimum d. Temp. nachts 13.0
2. Maximum d. Temp. gestern 11.1
3. Niederschlag 0.1

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. K. Hoffenblatt. Hans C. Mattiesen.

Verreist
bis zum 27. d. M.
Masseuse **S. Mattiesen.**

Polytechnikum Arnstadt (Thür.)
Damen finden Aufnahme.
Programm kostenfrei.

Harthörige
oder
taubstumme Kinder
werden zum Mitunterricht nach der Methode Prof. Gutzmann, Berlin, gesucht. Kurse für Erwachsene können eingerichtet werden.
Sprechst. 9—11 u. 3—5 Uhr.
L. Krause
Karlowastr. 27, im Hof, 1 Tr. h.

Nordlivl. Verein zur Förderung der Handfertigkeit.
Schülerwerkstatt.
Beginn der Arbeit **Sonnabend, den 16. Januar** 1910, ¼4 Uhr nachm. **Alle** Teilnehmer werden dringend gebeten, zu erschienen. **Neuanmeldungen** dann in der Werkstatt (Techelfersche Str. 4, 3 Treppen) u., **ausgenommen Sonnabend, von 6—7 Uhr ab.** beim Unterzeichneten.
Ed. Haller, Karlowa-Str. 11.

Mein Unterricht
(russische Sprache, Conversation, Literatur).
beginnt **am 12.** Januar.
Frau Dr. Anna Mühlenthal.
— Alt-Straße 9. Sprechst. 3—4.

Beginne meinen
russischen Unterricht
d. 13. Januar u. übernehme noch einige Stunden im Laufe des vormittags.
Sternstr. 30.
Zu sprechen 12—2. **M. Stamm.**

Meine
englischen Stunden
beginnen den 18. Januar. Sprechst. 3—4
Hedwig Walter.
Breit-Straße 8.

Meine
französischen Stunden
beginnen den 13. Januar.
Sprechstunden von 4—5.
E. Erdmann.
Johannisstr. 12.

Mes leçons de français
recommenceront le 12 janvier. S'adresser pour informations de 3—5 heures rue Jacob 12. **Lydie de Broecker.**

Französische Stunden
werden erteilt — Alexander-Str. 6, Qu. 1.

Privat- & Nachhilfestunden
erteilt eine **dipl.** Lehrerin. Näheres von 1—3, Holmstr. Nr. 12, I Etage links.

Stunden
deutsch, franz. u. Klavier **werden erteilt** — Steinstr. 34, Qu. 6. Zu sprechen von 3—5 n.

Eine deutsche, gebildete junge **Dame** wünscht Kinder in den **Anfangsgründen zu unterrichten** od. dieselben bei den Schularbeiten zu beaufsichtigen — Mühlenstr. 5, Qu. 9 von 12—2 Uhr.

СТУД. УНИВ.
готов. во всѣ сред. уч. зав. и на различныя свидѣт.: атт. зрѣл. акт. уч. вольнооопр. I и II разр. и т. д. Садовая 5, кв. 7. Лично съ 12—1.

Meine Stunden im
Zeichnen und Malen
beginnen am 14. Januar.
Sophie Schwarz
Wallgraben 19. Sprechstunde v. 1½—3.

Der **Musikunterricht**
(Klavier, Flöte) beginnt am 14. Jan. Zu sprechen von 3—5 nachm.
Hermann Besserer
Schloss-Str. 13.

Gründlicher
Klavierunterricht
wird erteilt in u. aus dem Hause. Beginn des Unterrichts den **14. Jan.** Sprechstunden von 4—6 — Garten-Str. 57, Qu. 4. **H. Sedack.**

Klavier- u. Nachhilfestunden
werden erteilt — Stern-Str. 61, oben. Sprechst. v. 11—1.

Am 14. Jan. Beginn meiner
Privatstunden
und meines
Klavierunterrichts
Sprechst. v. 2—3. Jakobstr. 28.
C. Schaffé.

Gesucht eine
Mitschülerin
für russische Privatstunden zur Vorbereitung für die I. Klasse u. ebenso eine Mitschülerin zur Vorbereitung im Russischen für die III. Klasse der Horn'schen Schule. Näheres — Teich-Str. 15, von 10—1.

Ein Mitschüler
zum Unterricht im Lateinischen Septima-Cursus für das kommende Halbjahr **gesucht.** Off. unter „St. L." werden an die Exp. d. Bl. erbeten.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1910.

Die **„Nordlivländische Zeitung"**
vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 45. Jahrgang ein und wird täglich (ausgenommen Sonn- u. hohe Festtage) — Sonnabends mit einer **illustrirten Feuilleton-Beilage,** erscheinen.

Die „Nordlivländische Zeitung" bringt in ihrer Abendnummer die bis 2 Uhr Mittags ihr zugegangenen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur, erhält häufig Spezialdepeschen und Nachrichten von ihren **Korrespondenten** in Berlin, Petersburg, Riga und mehreren anderen baltischen Orten.

Die „Nordlivländische Zeitung" läßt es sich angelegen sein, über **alles Wissenswerte** aus der Politik und den Ereignissen des Tages in übersichtlicher, **zusammenfassender Form** zu berichten. Jeden zweiten Sonnabend erscheint eine **Schachspalte.**

Der **Abonnements-Preis** beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

D. H.-V.
Schlittschuhbahn.
Militär-Musik
Mittwoch, den 13. Januar
von 3—5 Uhr
Die Direktion.

Evang. Verein junger Männer
(Karlowa-Str. 19)
Mittwoch, den 13. Januar c.
9 Uhr abends:
Bibelabend.
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.
10 Uhr abends:
Ausschuss-Sitzung
zu welcher alle Ausschussglieder zu erscheinen haben.
Der Präses.

Im Saale der Bürgermusse.
Dienstag, d. 19. Januar 1910
Klavier-Abend Frédéric Lamond.
Programm.
I. a) Variationen und Fuge über ein Thema von Händel — Brahms.
b) Sonate op. 53, C-dur (Waldstein) — Beethoven.
Allegro con brio
Introduzione. Adagio molto.
Rondo. Allegretto moderato.
II. a) Sonate op. 35, B-moll — Chopin.
Grave
Scherzo
Marche funèbre
Presto.
b) Nocturne, As-dur — Schubert-Tausig.
c) Marche militaire —
III. a) Etude Des-dur — Liszt.
b) Valse-Impromptu
c) Don Juan—Fantasie
Während der Vorträge wird kein Eintritt in den Konzertsaal gewährt.
Konzertflügel: C. Bechstein-Berlin — aus dem Depot P. Neldner in Riga.
Anfang 8½ Uhr abends.
Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop., und 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner des
III. Stadtteils
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Mittwoch den 13. Januar
von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Geräuchertes
Schafsfleisch
eingetroffen — **Ritterstrasse 7a,** in der Käsehandlung.

In meiner Handlung ist vor Weihnachten ein
Päckchen vergessen
worden. Marie Silberhand, Ritterstr. 1.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Sonniges Zimmer (3 Br.); 6000; Zimmer W. M. (5 Br.); T. B.; C. A.; S. D.; D. S. (5 Br.); C. B.; L.; Gesucht; E. W. (4 Br.); K. N. (11 Br.)

Unterricht für Nordische Laute
(Scholander-Laute)
Mandoline und **Guitarre** erteilt
Scharrenstr. 8, 3—5. **Paul Köhler.**

Beginne meinen
Gesangunterricht
den 18. Jan. Sprechst. 12—2.
Elisabeth von Hueck.
Sternstr., 20, I.

Pension.
Eine Schülerin und ein Schüler finden noch freundliche Aufnahme bei Frau Fuchs — Rathausstr. Nr. 18.

Pensionärinnen
finden in einer deutschen Familie gute Aufnahme — Rigasche Str. 119, Qu. 8.

Verwalter
(verheiratet), **sucht,** gestützt auf gute Attestate und Empfehlungen, zu Georgi 1910 **Stelle.** Offerten bitte zu richten Dorpat, Teichst. 47, Hausbesitzer.

Provisor, der hiesig. Sprachen mächtig, **sucht Stellung.** Off. sub M. G. empfängt d. Exp. d. Bl.

Ein Käsemeister
der Butter, sauren Schmant und Tworog zu bereiten versteht und im vergangenen Jahre selbständig mit gutem Erfolg gearbeitet hat, **sucht** Stellung Dorpat, Rathaus-Str. Nr. 28, Qu. 4. A. Puidak.

Eine Schneiderin
die gut nach dem Journal arbeitet, sucht Arbeit in od. außer d. Hause — Pleskauer Str. 40a, Qu. 5.

Eine Kontoristin
die auf der Maschine schreibt u. schon längere Zeit in Riga u. hier tätig gewesen ist, wünscht Beschäftigung — Mühlen-Str. 5, Qu. 9, von 12—2 Uhr.

Eine junge Wirtin
sucht eine Stelle in einer kleinen Familie od. zu alleinstehenden Personen hier od. auch auswärts. Zu erfragen von 2—6 Uhr nachm. — Salz-Str. 19.

Ein junges Mädchen
d. gut schneider., bittet um Arb. ausser d. Hause — Lang-Str. 21, oben, rechts.

Ein junges Mädchen
sucht ein stilles **Zimmer** mit voller Pension. Adresse zu richten — Industrie-Str. 5, Qu. 3.

Ein junges Mädchen
wünscht eine Stelle zu Kindern — Neumarkt-Str. 3, Qu. 3, im Hof, 2. St.

Wäscherin
sucht **Arbeit** — Fischer-Str. 33, Qu. 33.

Eine Magd
sucht z. Alleindienen od. in d. Stube eine Stelle — Jamasche Str. 73, Qu. 6.

Eine tüchtige russisch-spr.
Köchin
sucht a. Stelle—Rathaus-Str. 53, Q. 11.

Zum Alleindienen od. in d. Stube **sucht** e.
Magd
eine Stelle — Alexander-Str. 52, Qu. 3.

Ein russ.
Kindermädchen
sucht eine Stelle—Stapel-Str. 41, Q. 1.

Нужна кухарка.
Приходить отъ 10—11 час. — Садовая № 27.

Dorpater Turn-Verein.
Wegen Erkrankung des Turnlehrers, Herrn E. Eckardt, können die Turnstunden einstweilen noch nicht beginnen.
12. I. 1910. **Die Direktion.**

Thüringisches
Technikum Ilmenau Höhere techn. Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techn. u. Werkmstr. Gr. Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbild. v. Volontär. Staatl. Prüf.-Komm. **Ausländer zugelassen.** Prosp. gratis.
Dir. Prof. Schmidt

Mein **Musikunterricht**
beginnt **Donnerstag, den 14. Januar.**
Sprechstunden: täglich von 12—2 Uhr.
Musikdirektor Gerhardt Wagner
Stern-Strasse 3.

Deck-Anzeige.
Vom 1./14. Februar an **decken auf dem Gute Waetz die Vollbluthengste**

Mäsodik
(Off. G. B. v. VII. p. 395.)
d. br. H. geb. 1898 von **Matschbox** (S. Simon) a. d. **Veronika** von Bucaneer a. d. Verbena v. Compramice. Gezogen in Österreich bei Baron Springer. Seine Produkte grosse korrekte und starke Pferde; **Buster Braun** und **Bergamo** in Russland sehr gut gelaufen. **Decktaxe** für Vollblut 60 Rbl., für Halbblut 24 Rbl.

Grudusk
(Зав. кн. т. XIII. стр. 154).
f. H. geb. 1903 v. **Saca-Papier** (Salisburg) a. d. **Impetient** v. King Monmouth a. d. Patient. Gezogen bei dem Fürsten Lubomirsky. Grudusk ist der leibliche Bruder von **Intrigant,** dem Sieger des Österreichischen Derby 1908 und aller grossen Rennen für zweijährige in Russland 1907. Selbst hervorragend gut gelaufen. Sehr korrektes, breites, knochiges und muskulöses Pferd. Decktaxe für Vollblut 60 Rbl., für Halbblut 24 Rbl.
Futterkosten etc. für Stuten mit Fohlen 1 Rbl., für güste 80 K. pro Tag. Stallgeld 3 Rbl. pro Stute.
Gestütsverwaltung Waetz pr. Weissenstein,
Estland, Bahnstation Allenküll, Pernau-Revaler-Bahn.
Den baltischen Züchtern wird die Decktaxe um die Hälfte ermässigt.

Ausverkauf
zu ermässigten Preisen
wegen Geschäfts-Verkleinerung
wie: **Nickelbetten, Spiegel, Wienerstühle, Saalgarnituren** u. s. w.
Bestellungen werden angeonmmen in allen Stilarten zu mässigen Preisen im Möbel-Magazin
Carl Rammat, Rigasche Str. 1.

W C
Wiener Conditorei.
Empfehle frische **Confitüren** aus Pomade, Marzipan u. Chocolade. Ferner **Vanille-Tafelschocolade, Kaffeeschocolade, Milchschocolade, Chokoladenplätzchen.** Stets vorrätig Kakes, deutsche Napfkuchen, Theebackwerk und Makronen. **Täglich frische Dessertkuchen.**
Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werd. prompt effektuiert.
Sonntags Wiener Coffeebrot.

Gute Violine
zu verkaufen — Salz-Str. Nr. 19.

Billig zu verkaufen
Kleiderschränke, Kommoden, Schlafdivans, kl. Sofas, Roßhaar- u. Seegras-Matratzen, Wallgraben 3. Uebernehme das Aufpolstern u. das Ueberziehen von Möbeln u. Matratzen.

Abreise halber
ein großer **Philodendron** u. ein groß. **Tisch** billig zu verkaufen — Rosen-Str. 19, Qu. 1.

Ein gut eingefahrener, gesunder, starker u. schneller
Viererzug
ist für 1100 Rbl. zu verkaufen. Die Pferde können auch paarweise abgegeben werden. Nähere Auskunft zu erfahren — Jakob-Str. 20.

Heute empfangen
ganz moderne
Golf-Jackettes
und
Golf-Westen
für Damen
Filiale d. Rigaschen Wäsche-Fabrik
B. Goerber
im Rathause, in der Tabakshandl. O. Willmann & Co.

Полученъ свѣжій розливъ электролитной воды
Кобякъ.
Аптекарскій магазинъ
В. Цейтлеръ.

Grösst. Lager am Ort!
Flügel
erhalten aus der Fabrik **R. Rathke, St. Petersburg**
Vertreter J. R. Grünreich
Breitstr. 19, im eigenen Hause.

Offeriere
Blinimehl
9 Kop. pfd. und guten
Honig
A. Reinbaum
Jakob-Str. 11.

Wer
übernimmt eine prima I. Obligation von Rbl. 6000 auf eine größere städtische Besitzlichkeit, die sonst keine Schulden auf sich hat. Off. sub „6000" an d. Exp. d. Bl.

Drogerie
auf d. Lande wird unter günstigen Bedingungen verpachtet. Näher. Marien-Apotheke.

Im Neubau an der Ecke der Buden-Straße und des Victualien-Marktes ist ein
Lokal
geeignet für ein Thee- oder Speisehaus sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen bei B. Genss in der Handlung ferner der Geschäftsraum am Großen Markt (Handlung Eller).

Hausfrauen
kauft beim blinden
Rosenthal
Alexanderstr. 8.

1 schöne helle
Wohnung
von 5 Zimmern und Küche ist **zu vermieten,** Rigasche Str. 32. Daselbst 2 elegant möbl. Zimmer mit Paradeneingang und 2 einzelne möbl. Zimmer zu vergeben.

Eine deutsche Familie sucht zum Frühling eine
Wohnung
von 6—7 Zimmern. Gefl. Angebote „Wohnung 842" durch die Exp. d. Blatt.

Eine
möbl. Wohnung
von 2 Zimmern ist **zu vergeben** — Marienhoffsche Str. 27.

Restaurant Poirier.
Täglich von 11 Uhr ab warmes Frühstück à 25 Kop.
Mittwoch — Strömlingspfännchen
Donnerst. — Rollklops m. Kartoffelpüré
Freitag — Heringspfännchen
Sonnabend — Litauer Srasy mit Kartoffelpüré.
Täglich russische Blini à la carte.

Haematogen Hommel
in frischer Sendung empfing die
Drogerie W. Zeitler.

Für Kinder!
Gewebte
Jäckchen
Höschen
Röckchen
Untertaillen
Lätzchen
Kinder Strümpfe und Socken
sowie sämtliche
Kinder-Wäsche
in allen Größen
verkauft einzig billig
die Filiale d. Rigaschen Wäsche-Fabrik
B. Goerber
im Rathause in der Tabakshandl.
O. Willmann & Co.

1—2 gut möblierte
Zimmer
gesucht von einem deutschen corporellen Studenten. Off. mit der Preisangabe in der Exp. des Bl. sub „31" erbeten.

2 zusammenhäng. Zimmer
mit sep. Eingang stillebenden Deutschen zu vergeben — Philosophen-Str. 10 oben.

2 einz. möbl. stillgelegene
Zimmer
zu vermieten — Alt-Str. 3, Qu. 2.

Eine möblierte
Studenten-Wohnung
von 3 Zimmern ist **zu vermieten** — Shukowsky (Blumen)-Str. Nr. 22, Qu. 1.

Gut möblierte
Studentenwohnung
ist **zu vermieten** — Rigasche-Str. Nr. 1.

Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen. Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer.
Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.

Stichelhaarig. Dachs
zu kaufen gesucht. Off. sub. stud. H. an d. Exp. des Bl.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich,
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.); Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 9. Mittwoch, den 13. (26.) Januar 1910.

Inland.

Die augenblickliche Lage im russisch-deutschen Hellfeld-Konflikt.

* Dieser Tage ist der in Sachen des vielbesprochenen deutsch-russischen Hellfeld-Konflikts nach Deutschland abkommandierte Gehilfe des Zivildepartements des Senats, Wirkl. Staatsrat K. Dynowski, nach Petersburg zurückgekehrt. Wirkl. Staatsrat Dynowski hat sogleich dem Justizminister Bericht erstattet, worauf er vom Finanzminister und sodann vom Ministerpräsidenten empfangen wurde. Wie verlautet, soll am morgigen Donnerstag eine der Hellfeld-Affäre gewidmete Sitzung des Ministerrats stattfinden, worauf Herr Dynowski abermals nach Berlin abkommandiert werden wird.

Aus augenscheinlich dem Staatsrat Dynowski nahestehenden Kreisen erfahren nun die „Retsch" und die „Birsh. Wed." einiges über die Resultate, die Herr Dynowski auf seiner Reise erzielt hat, und einiges Material, das die von den russischen Blättern gebrachte Darstellung des Konflikts in einigen Punkten nicht unwesentlich zurechtstellt.

Die ganze Affäre wird eigentlich zu Unrecht von der Presse „Anhalt-Affäre" genannt. Der Dampfer „Anhalt" und seine Ladung spielt nämlich in diesem Konflikt eine durchaus zweitklassige Rolle, denn, wie vordem von deutscher Seite bereits richtig dargestellt, hat Hauptmann a. D. v. Hellfeld niemals angestritten, daß der Dampfer und seine Ladung laut vorliegender Quittung von der russischen Regierung voll bezahlt und deren volles Eigentum sind. Die Forderung v. Hellfelds in der Höhe von 8 Millionen Mark, zu denen jetzt noch 1½ Millionen Zinsen und Gerichtskosten kommen, besteht sich darauf, die russische Regierung angeblich bei ihm, als dem Vertreter einiger Geschützfabriken, eine weitere Anzahl Kanonen bestellt hat und sich jetzt weigert, dieselben abzunehmen.

Der Streit ist dadurch entstanden, daß v. Hellfeld behauptet, die zwischen ihm und dem russischen Vertreter Oberst Ogorodnikow geführten Verhandlungen hätten bereits aus dem Stadium eines Vorkontraktes heraus zu einem definitiven Kontrakt geführt, der allerdings nur mündlich abgeschlossen worden ist. Die russische Regierung sei daher verpflichtet, ihm für die bestellten Kanonen 8 Millionen Mk. zu zahlen.

Von russischer Seite wird dem entgegengehalten, daß von einem definitiven Kontrakt keine Rede sein könne, da die Allerhöchste Genehmigung zu dem Kanonenankauf nicht erfolgt ist. Wenn auch in Deutschland ein Vertrag rechtsgiltig ist, selbst wenn er bloß mündlich abgeschlossen ist, so erblickt doch die russische Regierung in den zwischen v. Hellfeld und Oberst Ogorodnikow stattgehabten Vorverhandlungen in keinem Falle einen Vertrag. (Man erinnert sich, daß von deutscher Seite die Vermutung verlautbart wurde, die russische Regierung habe durch diese Verhandlungen nur bezweckt, den ursprünglich beabsichtigten Verkauf der betr. Kanonen an Japan zu hintertreiben, ohne die ernste Absicht zu haben, die Geschütze wirklich zu erstehen.)

Als Hellfeld auf dem Wege in den Fernen Osten von dem Abschluß des Portsmouther Friedens erfuhr, befürchtete er, die russische Regierung werde die ihr nicht mehr nötigen Kanonen nicht abnehmen, lief daher in Tsintau an und erklärte, Dampfer und Ladung nicht früher der russischen Regierung ausliefern zu wollen, bis diese die zweite Kanonenlieferung bezahlt habe. (Die „Birsh. Wed." bringen es übrigens auch in dieser zweiten „berichtigten" Darstellung fertig, von dieser strittigen Kanonenlieferung ganz zu schweigen und einfach zu behaupten, v. Hellfeld habe für die Auslieferung des vollbezahlten Dampfers ganz ohne Motivierung weitere 3 Millionen gefordert!)

Die Sache wurde von der russischen Regierung vor das deutsche Gericht von Kiautschou gebracht. Die russische Regierung klagte auf Herausgabe des zweifellos ihr gehörenden Dampfers und der Ladung; v. Hellfeld antwortete mit seiner Gegenklage auf Zahlung der 8 Mill. Mark. Im Laufe von 8 Monaten protestierte die russische Regierung gegen diese Gegenklage. Nach langen Verhandlungen erklärte die russische Regierung erst im September 1909, sie verzichte auf jeden weiteren Protest gegen die Hellfeldsche Gegenklage und fordere kategorisch, daß eine gegen sie gerichtete Gegenklage in keinem Falle vor einem deutschen, sondern nur vor einem russischen Gerichte erhoben werde. Da der russische Vertreter nach diesem Protest an den weiteren Gerichtsverhandlungen nicht mehr teilnahm, erklärte das deutsche Gericht in Kiautschou in letzter Instanz v. Hellfelds Forderung — in Abwesenheit des Vertreters des Beklagten — für berechtigt und verfügte die Beschlagnahme in dem Mendelsohnschen Bankhause deponierter russischer Staatswerte zu beantragen.

Als das Amtsgericht seiner Forderung Folge gab, erhob die russische Regierung auf diplomatischem Wege hiergegen Protest. Wie bekannt, reagierte das deutsche auswärtige Amt auf diesen diplomatischen Protest, indem es sich auf die Seite der russischen Regierung stellte und, wie dies s. Z. auch Bismarck in dem früher erwähnten Streitfall mit Rumänien getan hatte, vor dem Kompetenz-Gerichtshof den Kompetenzkonflikt erhob, indem es erklärte, die Beschlagnahme fremden Staatseigentums sei ein Eingriff der Gerichtsbehörden in die Kompetenzen des Ministeriums des Auswärtigen. — Der Wirkl. Staatsrat Dynowski ist mit den Resultaten seiner Reise zufrieden. Er ist allenthalben sehr liebenswürdig empfangen worden. Unter anderem hat er auch die Völkerrechtslehrer fast aller deutschen Universitäten aufgesucht und sie um ihr Gutachten in diesem internationalen Rechtskonflikt ersucht. Fast alle deutschen Völkerrechtler stellten sich dabei entschieden auf die Seite der russischen Regierung, nur wiesen einige von ihnen mit liebenswürdigem Lächeln darauf hin, daß der kürzlich verstorbene bekannte russische Völkerrechtler Professor v. Martens in seinen Schriften eine dem gegenwärtigen Standpunkt der russischen Regierung diametral-entgegengesetzte Meinung vertreten habe.

Weiter hat Herr Dynowski auch mit dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und dem preußischen Justizminister v. Lukas Unterredungen gehabt. Der Justizminister hat sein Herrn Dynowski gegebenes Wort gehalten und die Forderung der russischen Regierung, soweit sie sich auf das internationale Recht stützt, vor dem Reichstage verteidigt.

Der Kompetenzgerichtshof wird die Sache wahrscheinlich nicht vor Ende Februar oder Anfang März verhandeln können. Als Vertreter der russischen Interessen wird daselbst ein Vertreter des preußischen Außenministeriums fungieren.

Erwähnt sei noch, daß die vom Berliner Amtsgericht angeordnete Beschlagnahme der russischen Werte nicht nur, wie s. Z. gemeldet, durch die Uebergabe der Sache an den Kompetenzgerichtshof temporär sistiert worden ist, sondern daß auch das Bankhaus Mendelsohn von sich aus sich geweigert hatte, der rechtswidrigen Beschlagnahme-Ordre Folge zu leisten, wobei sie natürlich v. Hellfeld gegenüber die Verantwortung übernahm. — Ganz so schlecht, wie das die „Now. Wr." darzustellen beliebt, sind die russischen Millionen also doch wohl nicht im „jüdischen" Berliner Bankhause aufgehoben.

Die nationale Frage in der Agrarpolitik und die Bauernagrarbank.

Einige lettische Blätter berichteten, daß auch die Bauernagrarbank die Absicht der Regierung, das russische Element durch Ansiedlung beim Verkauf der parzellierten Güter zu stärken, fördere.

Von zuständiger Seite erfährt die „Rig. Rdsch." daß die baltischen Filialen der Bauernagrarbank weder von ihrer Petersburger Zentrale, noch von einer anderen Regierungsinstitution eine derartige Vorschrift erhalten haben. Die baltischen Filialen der Baueragrarbank haben nach den allgemeinen bestätigten Instruktionen zu wirken, die eine Bevorzugung einer Nationalität in ihren Operationen ausschließen. — Zurzeit befaßt die Rigaer Filiale der Baueragrarbank sich hauptsächlich mit der Realisierung der angekauften Güter und mit der Ausreichung von Darlehen an die örtlichen Bauern. Die Darlehensgesuche von den Bauern laufen nicht sehr zahlreich ein. Auch der Ankauf von Rittergütern wird fortgesetzt. Noch in diesen Tagen hat die Rigaer Filiale an die Petersburger Zentrale den Kaufvertrag über ein von ihr in Livland erworbenes Rittergut gesandt.

Vom Deutschen Verein in Estland.

Der Jahresbericht des Deutschen Vereins in Estland über das vierte Geschäftsjahr 1908/09 bietet, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, gleich seinen Vorgängern ein Bild aufopfernden und fruchtbringenden Schaffens, läßt aber zum ersten Male seit dem Bestehen des Vereins die aufsteigende Linie vermissen: sowohl die Gesamtzahl der Mitglieder als auch die der Beiträge ist gesunken, wenngleich nicht viel, doch immerhin gesunken; die gewaltige Kraftanstrengung hat etwas nachgelassen.

Die Zahl der Mitglieder betrug 5270 gegen 5302 und 4502 in den Jahren 1908 und 1907. An Beiträgen waren angemeldet: Vom flachen Lande 6895 Rbl. (resp. 6725 und 5762 in den Jahren 1908 und 1907); von den kleinen Städten und Flecken 1406 Rbl. (resp. 1710 und 1599); von der Stadt Reval 15 905 Rbl. (resp. 16 759 und 15 173); aus Estland im ganzen 23 707 Rbl. (resp. 25 194 und 22 534); aus dem übrigen In- und Auslande 2027 (resp. 2440 und 2387); insgesamt 25 734 (resp. 27 634 und 24 921) Rbl.

Wie aus obigen Daten ersichtlich, hat die Mitgliederzahl sich um ein geringes vermindert. Die Ursache hierzu sieht der Vorstand des Vereins ausschließlich darin, daß im Berichtsjahr alle Mitglieder, die mit ihren Zahlungen im Rückstande waren, aus den Listen gestrichen wurden. Es ergab sich dadurch ein Ausfall von mehreren Hundert Mitgliedern, der zusammen mit den Verstorbenen, Fortgezogenen und Ausgetretenen die Summe der Neueintretenden um ein kleines übertraf. Für Estland hat sich die Mitgliederzahl um drei vergrößert, dagegen ist die Zahl der auswärtigen Mitglieder kleiner geworden, was sich zum Teil auch dadurch erklärt eingetreten sind.

Es haben sich im verflossenen Jahr wieder hochherzige Gönner des Vereins gefunden: Baron Max Pilar v. Pilchau schenkte ein Stipendienkapital von 500 Rbl., die Erben der Frau Dr. Dorothea Dehio aus deren Nachlaß zum selben Zweck 600 Rbl. Ein Vermächtnis des Herrn Alexander Michelson wandte dem D. V. 1000 Rbl. zu. Herr Malermeister Kuhr in Weißenstein übergab zum Bau des Schulhauses 2000 Rbl. mit der Auflage, ihm eine Leibrente von 4 Prozent zu zahlen. Zum Schluß des Jahres wurde dem Verein ein Kapital von 10 000 Rbl. übergeben, dessen Zinsen dem Verein nach dem Ableben des Stifters zufallen sollen. Eine Menge von Spenden im Gesamtbetrage von 12 127 Rbl. (resp. 11 758 und 10 401 in den Jahren 1907 und 1906) gab dem Vorstande die Möglichkeit, den Ausgabenvoranschlag für 1908/9 zu verwirklichen. Hierzu gehören die Beiträge folgender Körperschaften: das Estländische Landes-Hilfskomitee, die Revaler Börsenkaufmannschaft, das Schwarzenhäupter-Corps, die Große Gilde, der Deutsche Wohltätigkeits-Verein, die Gegenseitige Kreditgesellschaft, das Revaler Bankkontor G. Scheel u. Ko. die Estländische Leih- und Spargenossenschaft, die Aktiengesellschaft A. M. Luther u. a.

An deutschen Schulen zählt der Bericht (mit Einschluß der vom Verein nicht unterstützten Anstalten) auf: in Reval 12 und außerhalb Revals 7. Im ganzen wurden in allen deutschen Schulen Estlands zusammen im Schuljahr 1908/9 1827 Kinder unterrichtet (gegen 1733 im Schuljahr 1907/8), davon in den vom D. V. unterhaltenen oder unterstützten Schulen 910.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Chomjakow in Zarskoje Sselo.
Berliner Angriffe gegen Graf Mehrenthal.
Shackelton-Ehrung in Petersburg.
Andauer der religiösen Wirren in Nowaja-Buchara.
Neue unerwartete Siege der Unionisten in England.
Zunahme der Hochwassergefahr in Paris.
Deutscher Professoren-Aufruf zugunsten Finnlands.

Dorpat, 13. Januar.

Auf der vorgestrigen Reichsrats-Sitzung wurde u. a., wie wir dem Bericht der „Pet. Ztg." entnehmen, der Gesetzentwurf über die Prediger-Synoden des Rigaer Propstbezirks ohne Debatten angenommen.

— Zu der von uns mit Vorbehalt wiedergegebenen Meldung der „Rishsk. Now." von der Flucht des seines Postens enthobenen Gliedes der Livländischen Gouv.-Bauernbehörde Martschewski geht dem gen. Blatt die offizielle „Tgbl." hat Herr M. eine Kaution von 20 000 Rbl. hinterlegt und ist nach Petersburg gereist.

Riga. Die dem Mitglied des Konseils des Ministers des Innern Sajontschkowski attachierten Beamten Baron v. d. Osten-Sacken, Kryshanowski und Michailow revidierten, wie wir im „Rishsk. Westn." lesen, Sonnabend in der Polizei-Verwaltung die Geschäftsführung des Adreßtisches und der Abteilung für Angelegenheiten der Hebräer; es wurde alles in vorzüglicher Ordnung gefunden.

— Wie wir aus dem Bericht der Rigaer Blätter über die Montag stattgehabte Stadtverordneten-Versammlung ersehen, ist der Entwurf eines Vertrages der Stadt mit der Gesellschaft „Zoologischer Garten in Riga" angenommen worden, so daß diese die weitesten Kreise interessierende Unternehmung ihrer Durchführung wieder um einen Schritt

Feuilleton.

Peary am Nordpol.

Der ausführliche eigene Bericht Pearys über seine epochemachende Tat und über die Wochen, Jahre und Jahrzehnte des Ringens und Kämpfens, die dem Triumph der Willenskraft voraufgingen, wird jetzt — beiläufig bemerkt gegen ein gesalzenes Honorar — zu gleicher Zeit in einer amerikanischen und in einer englischen Zeitschrift sowie im „Corriere della Sera" veröffentlicht. Mit einem patriotischen Bekenntnis beginnt er seine Aufzeichnungen.

„Stets war der Nationalstolz in mir lebendig, aber nie war er stärker als in jenem Augenblick, da ich vor mir am nördlichsten Punkt der Erdkugel das Banner mit den Sternen und Streifen flattern sah." Vor seinem Geiste ziehen die 28 Lebensjahre vorüber, die allein der Erreichung dieses Augenblickes gewidmet waren, um den alle großen Nationen der Welt fast vier Jahrhunderte lang gekämpft hatten. Er erinnert sich der trüben Augenblicke des Zweifelns und Zagens, die ihn so oft heimgesucht hatten, und seine Gedanken eilen fort zu den Freunden und Getreuen, deren, Hilfe deren Vertrauen, deren unerschütterliche Treue es ihm ermöglicht haben, endlich doch noch diese große Stunde zu erleben. Aber die Freude und der Triumph äußerten sich nicht in einem Ueberschäumen der Lust. Wochen und Monate beispielloser körperlicher Anstrengung waren voraufgegangen; nun, da das Ziel erreicht ist, überwindet ein physiologisches Ruhebedürfnis Phantasie und Willenskraft, die so lange nur auf diesen Punkt gerichtet waren.

„Mein stärkstes Verlangen, als ich den Pol erreicht hatte, war der Wunsch nach Ruhe." Ermattet sinkt Peary nieder, und der Schlummer übermannt ihn an der Stelle, der von Jugend auf die ganze Sehnsucht seines Lebens gegolten hatte. Aber kurz ist die Zeit der Erholung, eine seltene Exaltation des Geistes verscheucht den kurzen Schlaf. Und während er sich erhebt und nun sofort Beobachtungen anstellt und die Umgebung des Poles durchforscht, überwältigen ihn wieder die Erinnerungen an alle die Versuche, die er unternommen hat, um den Pol zu erreichen. Diese letzte Reise war die achte Fahrt, die er nach dem eisigen Norden unternommen hatte. 18 Jahre seines Lebens, die beste Manneszeit von seinem 30. bis zu seinem 50. Jahre, hatte er in der menschenfernen Welt des Nordens verbracht, und die kurzen fünf Jahre, die er dazwischen in zivilisierten Ländern verlebte, hatten nur neuen Vorbereitungen zu den Fahrten nach dem Norden gegolten.

Peary legt sich die Frage vor, wann zum ersten Mal der Gedanke an die Eroberung des Nordpols in sein Leben trat. Er selbst weiß keine genaue Antwort zu finden. Aber er entsinnt sich noch des gewaltigen Eindrucks, den im Jahre 1885 Nordenskjölds Schilderung seiner grönländischen Expedition auf die Phantasie des Jünglings ausübte. Der Eindruck war so groß, daß der junge Peary im folgenden Jahr allein und auf eigene Faust eine Reise nach Grönland unternahm. „Vielleicht war es damals", so erzählt er, „daß zum ersten Mal in meinem Unterbewußtsein die Hoffnung sich einschlich, den Nordpol zu erreichen. Wie dem auch sei, das „arktische Fieber" hatte mich ergriffen, und ich fühlte, daß mein Schicksal sich inmitten des Eises des fernsten Nordens erfüllen würde."

Von nun ab wird der Gedanke an den Nordpol zum Lebensinhalt und zur einzigen Triebkraft seines Handelns. Die Idee ergreift so völlig von ihm Besitz, daß er schließlich sich nur noch als ein Instrument fühlt, dessen einziger Lebenszweck die Erreichung des hohen Zieles ist. „Ein Erfinder wird mir dies nachfühlen können, ein Künstler und jeder, der für eine Idee arbeitet." Aber mehr als ein Jahrzehnt sollte noch verstreichen, ehe Peary die erste Fahrt nach dem Norden antrat, erst 1898 ging die Expedition hinaus, die als klares Ziel den Norpol sich gesetzt hatte.

Peary schildert dann die Stunden des Bangens und der Enttäuschung, die seiner letzten entscheidenden Expedition vorausgingen. Die „Roosevelt" sollte umgebaut werden, die Unternehmer erfüllten nicht ihre Kontrakte, statt im Juni wird das Schiff erst im September fertig. Ein Jahr ist verloren; die Ausreise muß auf den nächsten Sommer vertagt werden. Indeß der Polarfahrer sich bemüht, in den langen Wintermonaten seiner leidenschaftlichen Ungeduld Herr zu werden, trifft ihn der härteste Schicksalsschlag: sein bester Freund, sein Gönner, zugleich die finanzielle Stütze des Unternehmens, wird ihm durch den Tod geraubt. Alles scheint verloren. Es fehlt nicht an besorgten Bekannten, die dem Niedergeschlagenen, der die Hoffnung seines Lebens entschwinden sieht, diese tragische Wendung als einen Wink des Schicksals darstellen. „Eine Zeit lang lebte ich in dem Gefühl, daß alles vorüber sei; alle Energie, alles aufgewandte Geld waren unwiederbringlich verloren. Gott wollte nicht, daß ich den Nordpol entdeckte."

Aber in letzter Stunde rafft er sich zusammen und findet neue Hilfe und Unterstützung. Ihn beseelt das Gefühl, daß er vor der letzten Wahl zwischen den zwei einzigen Möglichkeiten steht: Sieg oder Verzicht. „Ich war nun alt geworden, ich mußte siegen oder meinen Traum auf ewig aufgeben. Und ich gelobte meiner Frau, daß dies der letzte Versuch zur Eroberung des Poles sein würde." Am 6. Juli 1908 — endlich! — verläßt die „Roosevelt" den Hafen von New-York. An einem Sonntag, am 19. Juli, ergehen vom Leuchtturm der Punta Amour die letzten Grüße an die zivilisierte Welt, die Telegramme an die Frau und die Freunde. „Ich dachte: was mag die erste Botschaft erzählen, die ich vielleicht in Jahresfrist absende?" Am Kap York wurden die Eskimos an Bord genommen.

„Das Kap York, bei rund 76 Grad nördlicher Breite, bedeutete den Anfang der wirklichen Expedition. . . . Hinter mir blieb die zivilisierte Welt, die fortan für mich vollkommen nutzlos bleiben mußte: vor mir lag die Eiswüste, durch die ich mir den Weg zum Pol bahnen mußte. Vor mir lag mein Traum, mein Schicksal, alle die Mächte, die mich 23 Jahre lang unwiderstehlich immer nordwärts und immer nordwärts dem Pole entgegen getrieben hatten. . . . Und während das Schiff nordwärts dahin zog, fühlte ich an jenem ersten August-Tage, daß ich zum letzten Male meinem Schicksal Auge in Auge gegenüber trat. . . . ."

Meine Cook-Expedition.

Bekanntlich ist die Frage nach dem derzeitigen Aufenthaltsorte des schwindlerischen Rivalen Pearys bisher ein noch unaufgeklärtes Rätsel; denn der Angabe, daß der vermeintliche Nordpol-Entdecker Cook sich in oder bei Heidelberg in einem Sanatorium befinde, ist sehr energisch widersprochen worden. Immerhin führten die meisten bisherigen Andeutungen über den Aufenthaltsort Cooks nach der schönen Neckar-Stadt, und so hat sich denn ein eigens zur „Entdeckung Cooks" vom „Berl. Tgbl." ausgerüsteter Spezialkorrespondent auch zunächst nach Heidelberg gewandt. Er schildert den bisherigen Verlauf seiner Entdeckungsreise wie folgt:

Heidelberg, 22. (9.) Januar.

„Suchen Sie Cook!" lautete die Instruktion, mit der ich entsandt wurde, das Gerücht von dem Aufenthalt des „Nordpol-Entdeckers" in einem Sanatorium bei Heidelberg auf seine Wahrheit hin zu prüfen. Und gleich darauf saß ich auch schon im Automobil, das mit mir gen Süden, auf Heidelberg zu, sauste. Gegen Mittag traf ich in Heidelberg ein. Hier spricht alle Welt von Cook. Die Zeitungsnachrichten über Cooks angeblichen Aufenthalt in Heidelberg haben dieses Thema zum Tagesgespräch gemacht. In der Gesellschaft spricht man davon, im Café, auf der Straße, in der Universität, im Salon und in der Küche, und die Buben auf dem Trottoir haben den bekannten, längst begrabenen Gassenhauer in modern-modifiziertem Kleide wieder aufleben lassen und singen: „Hab'n Sie nicht den kleinen — Cook gesehn?"

Mit Hilfe des Adreßbuches beginne ich mit den Besuchen beim Oberbürgermeister und beim Polizeipräsidenten mit dem Erfolge, daß beide Herrn erst zu anderer Stunde

nähergerückt ist. — Die Gesellschaft hat ein 11,38 Dessj. großes Areal des Kaiserwaldes gegen eine Pachtzahlung von 1 Rbl. jährlich erhalten. Das hügelige Waldland dieses am Stintsee belegenen Teiles des Kaiserwaldes genügt nach Ansicht des Vereins nach der topographischen Beschaffenheit des Bodens und der Lage am Seeufer allen Bedingungen zur Errichtung eines allen zeitgemäßen Forderungen entsprechenden Zoologischen Gartens, in dem die Tiere in möglichst großer Freiheit gehalten werden. Bei Anpflanzungen im Zoologischen Garten beabsichtigt die Gesellschaft, die Pflanzen nach botanisch-geographischen Gruppen so zu verteilen, daß die einzelnen Tiergruppen nach Möglichkeit von solchen Pflanzen umgeben sind, die ihrer Heimat eigen sind. Der laut Kontrakt in 5 Jahren fertigzustellende Garten kann nur in dem Falle für eröffnet gelten, wenn er einen Bestand von mindestens 75 Tierspezies in mindestens 200 Exemplaren aufweist. Wenn die Annahme des städtischen Kontraktes von dem Vorstand der Gesellschaft „Zoologischer Garten" erfolgt ist, sollen schon in diesem Frühjahr die nötigen Bauten in Angriff genommen werden, so daß die Aussicht besteht, den Garten mit dem festgestellten Minimalbestande an Tieren bereits im Sommer 1911 eröffnen zu können.

Reval. Im „Päew." wendet sich, wie die „Rev. Ztg." referiert, Dr. Konik gegen die in den estnischen Blättern gemachten Vorschläge betreffs Errichtung eines Sanatoriums aus den Mitteln der Heinrichsen-Stiftung. Ein Sanatorium mit modernen Apparaten sei für 93 000 Rbl. durchaus nicht zu beschaffen. Es sei dann schon eher zu raten, ein städtisches Krankenhaus zu errichten, namentlich da ein Sanatorium mit „natürlichem Heilverfahren" der Forderung des Begründers der Heinrichsen-Stiftung, es sollte ein homöopathisches Institut begründet werden, durchaus nicht entspreche; ein solches Heilverfahren sei eher in einem städtischen Krankenhause möglich.

Kurland. Der lettische Gutsbesitzer und Arrendator mehrerer Kronsgüter Gauja hat, der „Tehw." zufolge, seinen Kontrakt auf das Kronsgut Friedrichslust im Mitauschen Kreise nebst dem Gutsinventar und Salog im Werte von 8000 Rbl. für die Einrichtung einer landwirtschaftlichen Schule der ökonomischen Gesellschaft vermacht. Außerdem hat Herr Gauja einige Legate im Werte von 6000 Rbl. für verschiedene gemeinnützige Zwecke gestiftet; darunter befinden sich Summen zur Bestreitung von Weihnachtsbescherungen für die Armen, von jährlich abzuhaltenden Johanni-Feiern usw.

Libau. Der Libausche Korrespondent der „Rish. Now." weiß zu berichten, daß für die Bewachung der sog. „dem Hafen überwiesenen Kriegsschiffe", d. h. völlig dienstuntauglicher Schiffe, von denen im Kriegshafen zwei stationiert sind, jährlich vom Marineressort 6480 Rbl. verausgabt werden. Dieses mit solchem Kostenaufwande bewachte Gut wird einst auf der Auktion für eine Bagatelle verkauft werden. Ist dies nicht absurd?

— Sonnabend wurde, wie die Blätter melden, auf dem alten Kirchhof an einem Baume eine flatternde rote Fahne gefunden; die Polizei entfernte sie.

Petersburg. Ueber die letzte Audienz des Reichsduma-Präsidenten Chomjakow in Zarskoje Sselo erfährt die „Now. Wr." aus allerbester Quelle, daß Chomjakow zusammen mit dem Justizminister Schtscheglowitow und anderen hochgestellten Persönlichkeiten, die ihren üblichen Vortrag an diesem Tage hatten, an den Hof fuhr. Chomjakow wurde als Erster vorgelassen und unterbreitete seinen ausführlichen alleruntertänigsten Bericht über die Tätigkeit der Duma während der verflossenen Hälfte der dritten Sessionsperiode.

Ungeachtet der Reihe der übrigen auf ihre Audienz Wartenden, dauerte die Unterredung Sr. Majestät mit Chomjakow mehr als eine Stunde. Alle Fragen der laufenden Session, als die Gesetzprojekte über die Unantastbarkeit 2c., die Interpellationen 2c. wurden von N. A. Chomjakow eingehend erläutert. Besonders eingehend verweilte sein Bericht bei der Englandfahrt der russischen Parlamentarier und der erwarteten Gegenvisite der englischen und französischen Deputierten, wobei dieser Besuch der Parlamentarier der verbündeten und befreundeten Staaten durchaus auf Sympathie stieß. Der Empfang N. A. Chomjakows trug einen ausgesprochen gnädigen Charakter.

Die Abgg. Gutschkow, Lerche, Kapustin, Graf Bennigsen u. a. haben bei der Reichsduma einen Gesetzesantrag eingebracht, nach dem die Städte das Recht erhalten sollen, die Immobiliensteuer zum Besten der Städte auch auf die Kronsimmobilien zu erstrecken. („Now. Wr.")

— A. A. Lopuchin, der ehemalige Direktor des Polizeidepartements, der wegen der Asew-Affäre nach Sibirien verschickt worden ist, hat gegenwärtig eine Anstellung in der Minussinsker Abteilung der Sibirischen Bank erhalten; er bezieht ein sehr geringes Gehalt.

— Der Organisator der internationalen Ausstellung für Luftschiffahrt, die Ende Januar im Petersburger Salzdepot eröffnet werden soll, Herr de Frett ist von P. A. Stolypin empfangen worden. Der Premier interessierte sich lebhaft für das Programm der bevorstehenden Ausstellung und versprach Herrn de Frett seine Unterstützung, vor allen Dingen Erleichterung der Zollformalitäten.

— Abweichungen von der festgesetzten Uniformierung, so z. B. Feldmützen preußischen Musters, zu kurze Uniformröcke, zu hohe Kragen, das Fehlen des Halstuches — sind in vielen Fällen bei Offizieren und Untermilitärs beobachtet worden, weshalb der Kriegsminister allen Kommandeuren vorschreibt, entschiedene Maßregeln zu treffen, um zu erreichen, daß die Uniformen den Allerhöchst festgesetzten Formen entsprechen. — Dieser Armeebefehl dürfte in Zusammenhang stehen mit der Meldung zahlreicher Blätter, wonach bei der Beerdigung Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Michael Nikolajewitsch der Kommandierende der Truppen, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, mehr als 20 Offiziere wegen reglementwidriger Uniformierung Arreststrafen diktiert hat.

— In Petersburg ist die Cholera definitiv erloschen. Der letzte Cholera-Patient ist am 10. Januar aus dem Alexander-Militärhospital als genesen entlassen worden. In Behandlung stehen noch 11 als choleraverdächtig eingelieferte Personen, von denen jedoch alle an gewöhnlichen, nichtansteckenden akuten Magenkrankheiten leiden dürften.

— In Ergänzung einer bereits gebrachten Nachricht entnehmen wir der „Pet. Ztg", daß die Arbeiterdeputierten vom Antialkohol-Kongreß am 6. und 7. Jan. gemeinsam mit den Mitgliedern des Petersburger Komitees der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, des illegalen Zentralbureaus der Professionalverbände und einer Gruppe besonders tätiger sozialdemokratischer Agitatoren verhaftet worden sind, nachdem die Polizei in Erfahrung gebracht hatte, daß die sog. Petersburger lokale sozialdemokratische Organisation zum 9. Januar (dem G.apon-Tage) Arbeitermeetings vorbereite. Die verhafteten Arbeiterdeputierten vom Antialkohol-Kongreß hatten sich bemüht, den Kongreß auf die Basis des regierungsfeindlichen Kampfes zu bringen.

Moskau. Nachdem in Petersburg ein besonderer Friedensrichter für Vergehen Minderjähriger eingesetzt worden ist, hat nun, wie wir der „Mosk. D. Ztg." entnehmen, auch die Versammlung des stadtischen Moskauer Friedensrichterplenums die Einführung eines „Sondergerichts in Sachen Minderjähriger bis zum 17. Lebensalter" in Moskau für wünschenswert und notwendig befunden und eine Sonderkommission zwecks Ausarbeitung dieser Frage gewählt.

Gouv. Plozk. Im Plozker Gouvernement ist die polnische Boden-Kleinkreditgesellschaft „Matiza der Landarmen" administrativ geschlossen worden.

Lodz. Lodz wird Stadthauptmannschaft wie der „Dzien." schreibt. — Die Umbenennung von Lodz von einer Kreisstadt in eine Stadthauptmannschaft kommt somit zustande. Russische Blätter bestätigen die Nachricht, daß sich die Regierungskreise im Prinzip mit dieser Aenderung bereits einverstanden erklärten. Zur Bedingung wurde jedoch gestellt, daß die Lodzer Fabrikanten 120 000 Rbl. jährlich zum Unterhalt der Stadthauptmannschaft garantieren. Für den Posten des Stadthauptmanns ist der ehem. Lodzer Militär-Generalgouverneur General Kasnakow ausersehen.

Finnland. Wie die „Rev. Ztg." nach dem Blatt „Framtid" berichtet, sollen sich die Mitglieder des Oekonomie-Departements des Senats in zwei Parteien geschieden haben. Zu der einen, deren Programm in der möglichsten Respektierung der „lokalen" Gesetze besteht, gehören die Senatoren Sillman, Hedlund und Kraatz. Die andere Partei gilt als „Partei der Reichsgesetze" und zu ihr gehören die Senatoren Berg, Wirenius und Markow. Die führenden Rollen spielen die Senatoren Kraatz und Berg. Senator Wirenius, der bekanntlich als stellv. Vizepräsident fungierte, hatte anfangs eine schwankende Haltung beobachtet, war jedoch bald, wie obiges Blatt meint, vollständig unter den Einfluß des Grafen Emil Berg geraten. Dieser war es auch, der der Antwortrede des Senats an den Generalgouverneur Seyn bei dessen Amtsantritt die schließliche Fassung gab.

— Zum Senator des Oekonomiedepartements des finnländischen Senats ist der Assessor des Aboer Hofgerichts Saarikoski (Serenius) Allerhöchsten Ortes ernannt worden. Neben den Generälen und Admirälen hat, wie der „Rev. Bevb." bemerkt, somit auch ein finnländischer Jurist in dem jetzigen Senat Sitz und Stimme erhalten. Herr Saarikoski gehört zu der altfinnischen Partei und wurde nach Entlassung des oppositionellen Richterbestandes des Aboer Hofgerichts im Jahre 1904 zum Assessor dieser Behörde ernannt. Bei der Rehabilitierung der entlassenen Beamten im Jahre 1907 mußte Herr S. seinen Posten verlassen, wurde aber im folgenden Jahre wieder zum Assessor des Hofgerichts ernannt. Er beherrscht die russische Sprache.

Politischer Tagesbericht.

„Aehrenthals Abstieg."

Die Wiener „Zeit" bringt unter dem Titel „Aehrenthals Abstieg" einen bemerkenswerten Artikel aus Berlin über das Aehrenthal-Interview des Vertreters der „Nowoje Wremja" Wesselitzki, dessen Mitteilungen wegen des schlechten Eindrucks in Berlin teilweise dementiert worden seien.

Der Artikel führt aus, Aehrenthal habe es nicht verstanden, dem Beispiel der deutschen Politik zu folgen, die trotz der Mißhelligkeiten der Annexions-Campagne nach dem Abschluß der Aktion die Beziehungen zu Rußland zu bessern wußte. Aehrenthals Polemiken mit Iswolski hätten steigende Besorgnisse erregt. Der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand habe sich während seines Berliner Aufenthalts mit der Richtung der deutschen Politik durchaus einverstanden erklärt und sogar eine Reise nach Petersburg in Aussicht genommen, um nach dem Rechten zu sehen, doch sei das Projekt an Wiener Einflüssen gescheitert. Dann sei der „unglückliche" Friedjung-Prozeß gekommen und habe wieder Oel ins Feuer gegossen. Es sei sogar ein gleichzeitiger Rücktritt Aehrenthals und Iswolskis erwogen worden, um aus der friedlichen Verständigung der drei Kaisermächte persönliche Gehässigkeiten auszuschalten. — Aehrenthals Abstieg sei bedauerlich, doch könnten die politischen Leitziele großer Mächte von persönlichen Momenten nicht abhängig bleiben.

*

Auch sonst wird in Deutschland das erwähnte Aehrenthal-Interview übel vermerkt — speziell auch wegen des großsprecherischen Passus über die Stellung Deutschlands zu Oesterreich-Ungarn. Man verdenkt es auch dem Grafen Aehrenthal, daß er sich gerade eines notorisch so deutschfeindlichen Publizisten, wie es Herr Wesselitzki von der „Now. Wr." ist, als Sprachrohr bedient hat, um seine eigentlichsten politischen Anschauungen der Welt bekannt zu geben.

Deutschland.

Ueber Kaiser und Kanzler weiß die „Zukunft" zu erzählen: „Den Kaiser langweilt Bethmann schon. Der zeichnet den Baron Schoen absichtlich aus, durch Besuche, Einladungen, Orden und gält sich dem Kanzler fern. Wegschicken wird er ihn fürs Erste wohl nicht; aber auch nicht stützen, wenn der arme Theobald im Parlament auf Schwierigkeiten stößt. Der Berliner Schnodderwitz „Hol' man's Bett weg, sonst schläft Bethmann Hollweg noch länger", sei in Potsdam erzählt und mit lustigem Lachen aufgenommen worden. „Der Kanzler ist fast schon fertig." — Muß bei uns denn immer der Falsche ans Messer? Ausfüllbar, im Sinn der Reichsverfassung, ist das Amt des Kanzlers längst nicht mehr; was hier geleistet werden müßte, kann kein Einzelner leisten. Bis wir uns Einrichtungen geschaffen haben, die dem Bedürfnis genügen, müssen wir geduldig sein. Hier ist ein fleißiger, ernsthafter, gescheiter Patriot von bestem Wollen und ohne Gier nach Applaus. Einer, der in stiller Arbeit Nützliches wirken und sein Geschäft mit reichlichen Mitteln treiben will. Ob Schöpferkraft, Augenmaß, Entschlußfähigkeit den Willen prompt genug bedienen, kann heute noch Keiner sagen. Soll Spott und alberner Lungerwitz den Mann lähmen? Lasset ihm mindestens doch die Zeit, die zu dem Beweis nötig ist, daß er nichts kann."

Kaiser Wilhelm traf am Sonntag in der Nachmittagszeit in Weimar ein — am Tage des Einzuges des neuvermählten Großherzogspaares. Er wurde am Bahnhof vom Großherzog empfangen und fuhr mit diesem nach dem Residenzschloß. Bei der Galatafel im großen Saale des großherzoglichen Schlosses erfolgte der Einzug des Hofes unter den Klängen von Wagners „Einzug der Gäste in die Wartburg." Voran schritt der Großherzog mit der Großherzogin, der Kaiser folgte mit der Mutter der Großherzogin, Prinzessin Friedrich von Sachsen. Im Verlaufe des Mahles erhob sich der Großherzog zu einem Toast auf den Kaiser, wobei er u. a. sagte: „Euerer Majestät danken meine Frau und ich auf das allerherzlichste für den gütigen Besuch, den Euere Majestät uns heute abstatten. Wir sind tief gerührt, daß Euere Majestät zu unserem Einzug gekommen sind, um meine Frau in ihrer neuen Heimat zu begrüßen, und hocherfreut über diesen Beweis treuer Freundschaft ..." — Der Kaiser erwiderte mit einem längeren Trinkspruch. Er sagte unter anderem: „Ich nehme innigen Anteil daran, daß Du Weimar eine neue Landesmutter wiedergeschenkt hast, und dankbaren Blickes sieht die Bevölkerung zu ihrem Fürsten auf. Wo es Tränen zu trocknen gibt, wo Hilfe in der Not zu bringen ist, da ist die Landesmutter vonnöten, und da wird sie an ihrem Teile wirken. Die Stellung Weimars in der deutschen Geschichte verbindet es unlöslich mit der Entwickelung der Wissenschaft, unserer Sprache und der Dichtkunst, und so hoffen wir, daß die Erinnerung an die großen Dichter und Denker, an den großen Olympier und die anderen herrlichen Gestalten deutscher Männer, die hier hervorgegangen sind, durch Euere königliche Hoheit, die Frau Großherzogin gehegt und gepflegt werden wird, wie von so vielen ihrer Vorgängerinnen" ... — Um 11 Uhr fuhr der Kaiser, von dem Großherzog begleitet, zur Bahn, um nach Berlin zurückzukehren.

In der Frage der Schiffahrts-Abgaben hat der baierische Verkehrsminister vor wenigen Tagen im Abgeordnetenhause erklärt, daß die baierische Regierung den Standpunkt der preußischen, die mit aller Energie auf Einführung der Schiffahrts-Abgaben hinarbeite, jetzt teile. Die baierische parlamentarische Zentrumskorrespondenz, deren Partei im Abgeordnetenhause die Majorität hat, meint, das Dringen Preußens auf Einführung der Schiffahrts-Abgaben drohe einen Verfassungskonflikt im Reiche zu schaffen. Obwohl Baiern als Hauptinteressent der Main-Kanalisation die preußische Politik offiziell unterstützen will, dürften doch die Schiffahrts-Abgaben, durch die besonders die Bundesstaaten schwer bedroht würden, nicht eingeführt werden. Man wird in Preußen und im Bundesrat auf andere Mittel sinnen müssen, um den Ausbau eines mittelländischen Kanals zu ermöglichen.

Zu der Meldung über die Kündigungsfrist für Privatdozenten erhält das „B. T." folgende Auskunft von zuständiger Seite: „Die Sache liegt in Wahrheit viel schlimmer. Der besagte Antrag, der in erster Linie reaktionären Zwecken und Zielen dient und, obwohl aus Kreisen der Fakultät stammend, von oben her bestellte Arbeit ist, liegt nicht erst der Fakultät vor, sondern bereits dem Kultusministerium. Seine Sanktionierung ist daher baldigst zu erwarten. Bis jetzt besteht diese Einrichtung, die auch auf der letzten Aerzteversammlung abfällig kritisiert wurde, nur in Göttingen."

Gegen die Ausschreitungen der Fastnachttage wendet sich der Kardinalerzbischof Dr. Fischer in Köln in einem Fasten-Hirtenbrief. Der Erzbischof weist mit Schmerz auf die maßlosen und sündhaften Ausschreitungen hin, die sich auf den Straßen durch Roheit und Gemeinheit breit machten. Er erhebt seine Stimme gegen diese beklagenswerten Ausschreitungen und warnt die Gläubigen dringend davor.

Eine Schutzmauer für die Insel Helgoland soll errichtet werden. Im Etat der Bauverwaltung wird dafür eine erste Rate von 250 000 Mk. gefordert. Sie wird, wie folgt, begründet: Die Insel Helgoland bröckelt auf der ganzen Südwest-Seite fortgesetzt stark ab, so daß auf einzelnen Stellen außer den militärischen Befestigungen auch die vorhandenen preußischen fiskalischen Anlagen und bei weiterem Fortschreiten des Abbruchs der Bestand der Insel gefährdet werden. Große Felsmassen sind im letzten Jahre auf der Strecke von der Südspitze bis zu der 1908 preußischerseits errichteten Mauer am Blockhorn abgestürzt. Hier muß der Fuß des Felsens gegen die Angriffe der See bald geschützt werden. Zu dem Zwecke soll, wie dies schon beim Blockhorn mit gutem Erfolge geschehen ist, eine Schutzmauer erbaut werden, die den Felsenfuß gegen weitere Auswaschungen sichern und die Möglichkeit schaffen wird, die abstürzenden Felstrümmer der Insel zu erhalten. Aehnliche Maßnahmen werden in absehbarer Zeit auch nördlich vom Blockhorn bis zur Nordspitze hinauf erforderlich werden. — Die Kosten für die ganze zu schützende Uferstrecke zwischen der Süd- und Nordspitze der Insel sollen von Preußen und dem Reiche nach Maßgabe der beiderseitigen Interessen je zur Hälfte getragen werden. Sie sind für die jetzt geplante Anlage auf 1 636 000 Mark veranschlagt. Auf Preußen entfallen demnach 818 000 Mark.

---

zu sprechen sind. Noch ein Versuch, und ich stehe dem Stadtoberhaupt gegenüber. Freimütig erklärt mir der Herr, er wisse über Cook amtlich absolut nichts, privatim nur das, was die Zeitungen berichten. „Man vermutet ohne jeden Schatten eines Beweises, er lebe verborgen in einem der vielen Sanatorien der Umgebung."

Jetzt weiß ich von dieser Stelle genug und pilgere zum „Polizeipräsidium", wo ich nach zwei Dutzend Fragen folgende wichtige Tatsachen eruiere: 1) gibt's in Heidelberg gar keinen Polizeipräsidenten, sondern einen großherzoglichen Amtmann, 2) ist der großherzogliche Amtmann, dem ich soeben in wohlgeformter, längerer Rede den Grund meines Anliegens auseinandergesetzt habe, nur zuständig für Konzessionssachen und — doppeltes Pech — auch da nur für die Buchstaben M bis Z, 3) ist der großherzogliche Amtmann, der für meine Angelegenheit, Buchstabe C, zuständig ist, gar nicht großherzoglicher Amtmann, sondern großherzoglicher Rechtspraktikant und 4) weiß er von der ganzen Angelegenheit so viel, wie ich, also nichts, und schickt mich zum Polizeikommissar.

Der Himmel lohne dem edlen Manne, daß er zuständig war und liebenswürdig. Er wußte, ein Herr wisse von einer Dame, daß deren Freundin bestimmt wisse, wo Cook stecke, und ich begab mich zu dieser Freundin. Die liebenswürdige Dame, die auf dem Gebiete der Journalistik umfangreiche Erfahrungen hatte, konnte endlich etwas Positives berichten: Sie hatte vor zwei Tagen persönlich Cook an der Hauptpost gesehen und ihn sofort nach einer Abbildung in irgendeinem „Intelligenzblatt" wiedererkannt. Aber diese felsenfeste Ueberzeugung, die mir zum leuchtenden Stern am finstern Nachthimmel geworden war, brach jäh in Stücke, als ich der Kinderin froher Botschaft meine Originalphotographie des Gesuchten vorwies, und sie erkannte, daß das Intelligenzblatt, um aktuell in seinen Bildern zu sein, ihr die Gesichtszüge des hochverdienten, verstorbenen 1. Vorsitzenden des Kaninchenzüchtervereins vorgesetzt hatte.

6 Uhr abends war's inzwischen geworden. Die ersten Studenten kamen schon vom Frühschoppen, und noch war mein Mut nicht gebrochen. Das polizeiliche Meldebureau, das hier Fahndungsamt heißt, hat mir sämtliche 1819 Fahndungszettel zur Durchsicht zur Verfügung gestellt, die in den letzten 14 Tagen von Fremden ausgefüllt wurden. Ich werde also heute abend „fahnden". Fahnden nach Herrn Cook, der sich angeblich Hunter oder Jäger nennt, fahnden nach Frau Cook, die — wie man erzählt — getrennt von dem Vermißten — in einer hiesigen vornehmen Pension lebt und allwöchentlich mit ihm in einem Hotel eines benachbarten Neckar-Städtchens heimlich zusammentrifft. Bei so wertwollen Helfern müßte es doch mit seltsamen Dingen zugehen, wenn ich Cook nicht schließlich beweiskräftiger entdecken sollte, als er selbst den Pol entdeckt hat.

Lothar Stark.

Mannigfaltiges.

Paulhans Höhenflug im Sturm. Von dem verwegenen Fluge, mit dem Paulhan am vorigen Mittwoch bei dem großen Flieger-Meeting in Los Angeles einen neuen Weltrekord aufgestellt hat, werden interessante Einzelheiten berichtet. Es war ein so stürmischer Tag, daß die Zuschauermenge enttäuscht sich bereits zum Heimweg rüstete, weil niemand glaubte, daß bei diesem Wetter irgend ein Aviatiker auf seiner Maschine sein Leben der zürnenden Windsbraut anvertrauen würde. Unerwartet zog Paulhan seinen Apparat aus dem Schuppen, kaum eine Minute später erhob er sich in die Lüfte, und im Kampfe mit dem Sturm umkreiste er den weiten Flugplatz. Dann, den Wind im Nacken, sauste er in Richtung auf Arcadia davon. Sein Ziel lag nicht weniger als 23 englische Meilen entfernt. Auf dem Platze entstand sofort die größte Erregung. In wilder Hast nahmen zahllose Automobile die Verfolgung des kühnen Flüchtlings auf; in einem Wagen sah man die Gattin Paulhans weinend und die Hände zum Gebet gefaltet. Rasch entschwand die Flugmaschine den Blicken. Mit scharfen Gläsern konnte man noch beobachten, wie Paulhan mit seiner Maschine immer höher emporstieg; schließlich sah man nur noch einen winzigen weißen Punkt, der über den schneebedeckten Gipfel der Sierra Madres emporzustreben schien. Aber Paulhan erreichte das gesetzte Ziel, er umkreiste den Rennplatz von Arcadia, überquerte die Stadt und wandte dann seine Maschine zum Heimflug gegen den Wind. In Arcadia konnte man beobachten, wie der Apparat zu immer größeren Höhen sich erhob. — In Los Angeles auf dem Flugplatz herrschte inzwischen bange Erregung. Plötzlich kam die Nachricht, Paulhan sei in beträchtlicher Höhe abseits des Weges gesichtet. Der Sturm hatte ihn abgetrieben. Aber mit einer eleganten Wendung wandte er nun seine Maschine auf den Flugplatz; in größter Höhe hatte er mildere Luftströmung gefunden. In ruhigem Fluge näherte sich die Maschine Los Angeles und landete unter brausenden Hochrufen ohne den geringsten Zwischenfall. Bei diesem Fluge erreichte Paulhan eine Höhe von 2130 Fuß; die Strecke von 47 engl. Meilen hat er in 2 Stunden 42 Min. 5 Sek. zurückgelegt. — Aber der Ehrgeiz des kühnen Aviatikers war mit dieser bisher unerreichten Leistung nicht erschöpft. Schon am nächsten Morgen ließ er dem einen Rekord einen neuen folgen. Mit Ueberraschung sah man, daß neben Paulhan auf der Maschine seine junge Frau Platz nahm. Frau Paulhan, die am Tage vorher nur mit Grauen dem Wagnis ihres Mannes gefolgt war, gab mit diesem Fluge einen Beweis dafür, daß sie die Gefahren ihres Mannes lieber teilt, als vom sicheren Port aus mit ansieht. Mit der Gattin auf der Maschine unternahm Paulhan einen Querlandflug von 35 Kilom., den er in 33 Min. glücklich zu Ende führte. Damit hat er einen neuen Weltrekord für einen Passagierflug quer über Land aufgestellt und zugleich bewiesen, daß er mit seiner Maschine den Wettkampf mit den Wrightschen Aeroplanen mit Erfolg durchführen kann. Auf die bei der Flugwoche anwesenden Amerikaner hat diese Leistung des französischen Aviatikers einen tiefen Eindruck gemacht.

— Abnahme der Majestätsbeleidigungen. In den letzten zehn Jahren haben sich in Preußen die Verbrechen wegen Majestätsbeleidigung erheblich verringert. Von über 400 im Jahre 1899 ist die Zahl auf 120 im Jahre 1907 herabgegangen. Das Gesetz vom 17. Februar 1908 hat sodann den Erfolg gehabt, daß im Jahre 1908, wie jetzt feststeht, nur 39 Fälle zur Verurteilung gelangten, d. h. noch nicht ganz eine Person auf eine Million strafmündiger Personen der Zivilbevölkerung.

— Schreibt Deutsch! Immer noch, schreibt die „Tägl. Rdsch.", wird diese Mahnung leider außer acht gelassen, wenn sich auch vieles schon in dieser Hinsicht gebessert hat. An und über Geschäften finden wir in Groß-Berlin französische und französisch sein sollende, seltener englische Aufschriften noch in Menge. Eine Ankündigung lautete: „High-life — gala soirée." Diesem sprachlichen Mischmasch ebenbürtig ist eine uns jetzt von einem Leser zugeschickte Einladung zu einem „five o'clock tea" (von 5 Uhr-Tee wird leider in ähnlichen Fällen nur ausnahmsweise gesprochen), auf der es unter dem Programm heißt: „3 Mark (consommation comprise) vom Kellner „einzukassieren." In einer Charlottenburger Kneipe endlich — um damit für heute zu schließen — fand ein anderer Leser einen Aushang folgenden Inhalts: „Bière Original Pilsener Brasserie Genossenschaft à Pilsen-Bohême." Wegen dieses entsetzlichen Anschlages zur Rede gestellt, meinte der Wirt seelenruhig, die Ankündigung sei doch sehr schön!

— * Leo Falls Operette „Der fidele Bauer" behauptet sich, wie wir den Revaler estnischen Blättern entnehmen, noch immer als ein Zugstück des Revaler estnischen „Estonia"-Theaters. Am 9. d. Mts. wurde die Operette dort bereits zum 12 Male gegeben. Elf Vorstellungen haben bei total ausverkauftem Hause stattgefunden.

— Das Neueste vom Schmuck. Die eleganten Modedamen Englands haben eine neue Liebhaberei zum Siege geführt: in den großen Londoner Juwelenläden sieht man jetzt überall reizende kleine Broschen oder Nadeln, die die Formen großer Insekten zeigen. Der Gedanke, die Formen von Käfern, Bienen oder Schmetterlingen für Schmucksachen zu verwerten, ist zwar nicht neu, aber zum ersten Mal werden hier die Modelle genau in Naturgröße kopiert. Man sieht alle Arten von Tieren, von der kleinen Stubenfliege und dem Marienkäferchen bis hinauf zu naturgroßen Eidechsen, die kunstvoll aus dunkelgrünem Email der Natur nachgebildet sind. Besonders reizvolle Farbenkombinationen gestatten die Schmetterlinge. Als Broschen, an denen die kleinen Uhren der Damen befestigt werden, sind reizvolle Nachbildungen von Nachtfaltern bevorzugt, wundervolle Farbenzusammenklänge von leuchtendem Blau, tiefem Grün und dunkleren Farben. Auch Nachbildungen von Musikinstrumenten werden als Broschen getragen, zierlich gefertigte kleine Lauten, Guitarren, Violinen, Harfen, aus Perlmutter, Opal oder Edelmetall hergestellt; die Saiten sind aus feinem Gold- oder Silberdraht gearbeitet. Bisweilen zieren kostbare Edelsteine diese Erzeugnisse der neuesten Schmuckmode.

Ungarn.

Das Kabinett Khuen-Hedervary stößt auf ernste Schwierigkeiten. Die Parteien wollen ihm mit schärfstem Widerstande entgegentreten. Sogar die gemäßigten Pester Blätter greifen es heftig an. So schreibt u. a. der „Budapest": „Das neue Kabinett ist ein Maikäfer-Ministerium, das die schwarzgelben Streifen am Unterleibe trägt". — Der neue Kabinettschef hat, wie gestern telegraphisch gemeldet worden, vor beiden Häusern sein Programm entwickelt. Graf Khuen-Hedervary ist beim Abgeordnetenhause auf ablehnendes Schweigen gestoßen, während das Herrenhaus der freundlichen, aber schwerlich sehr zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck gegeben hat, es möge der Regierung gelingen, die Aufgaben, die es sich gestellt hat, auf gesetzmäßigem Wege zu lösen.

Frankreich.

Der Telegraph meldete gestern von einem weiteren Steigen der Wassersnot in Paris. Am Sonnabend hieß es schon, der Eifelturm sei durch die Ueberschwemmung gefährdet, da sich in dessen Nähe eine starke Bodensenkung bemerkbar gemacht habe. Diese Alarm-Nachricht wird jedoch bereits als unbegründet hingestellt. — Aus den Gebieten der Rhone, der Loire, der Marne, der Aube und der Maaß kommen immer neue Meldungen über Hochwasserschäden. Die Straßen vieler Städte stehen unter Wasser, zahlreiche Fabriken sind überschwemmt. Die Bewohner erhalten den Verkehr mit Booten notdürftig aufrecht. Infolge des Hochwassers ist in der Gegend von Troyes der Eisenbahnverkehr auf mehreren Linien unterbrochen. — Der Ministerrat hat beschlossen, in der Kammer einen Kredit von zwei Millionen Fr. zur Hilfeleistung für die Opfer der Hochwasser-Katastrophe zu verlangen.

Unter der Aufschrift „Frankreich im Wasser" wird dem „B. T." aus Paris unterm 22. (9.) Januar u. a. berichtet: Die Ueberschwemmungen, die aus allen Teilen der Republik gemeldet werden, haben so großen Schaden angerichtet, daß man beinahe von einer nationalen Katastrophe reden kann. Die Seine hat an den Pariser Brücken nahezu die Höhe erreicht, die sie 1882 erlangt hatte — 5,84 Meter. Da sich nahe dem Fluß die größten Elektrizitätswerke befinden, ergaben sich aus dem Steigen der Gewässer sofort die höchsten Unannehmlichkeiten: die elektrische Beleuchtung auf den Brücken und in den benachbarten Straßen versagte. Zunächst mußte die elektrische Bahn Paris-Ost den Betrieb gänzlich einstellen, da die Dynamos und Oefen unter Wasser standen. Die Kraftzentrale der Untergrundbahn konnte nur unter bedeutenden Schwierigkeiten die Arbeit fortsetzen. — In der Nähe des Flusses gab es zahlreiche Erdrutsche, die die Häuser gefährden. Alle Seine-Inseln sind mit ihren Bäumen unter den gelben, lehmigen Wellen verschwunden. Der Schiffsverkehr ist natürlich überall eingestellt worden. — Die ernstesten Nachrichten kommen von der Rhône, Saône und dem Doubs. Die Städte Besançon, Montbéliard und Dôle liegen wie in einem See. Aus der letzteren Stadt wird gemeldet: Die vier Flüßchen, die hier im Doubs zusammenlaufen, der Gland, die Savoureuse, die Lugine und der Allan, waren schon am Mittwoch und Donnerstag stark angeschwollen, und der unaufhörliche Regen, der auf den Bergen schmelzende Schnee verwandelten sie am Donnerstag Abend zu reißenden Strömen. Die Ueberraschung für die kleine, protestantische Industriestadt war schrecklich. Plötzlich drangen von allen Seiten in die Straßen die Wasserfluten ein; Angstgeschrei ertönte aus allen Häusern, fast augenblicklich erloschen die Gasflammen, und während die Fluten in die Keller hineinrauschten, läuteten die Glocken Sturm. Die Soldaten des 21. Regiments hatten Flöße gebaut, mit denen sie ungezählte Einwohner nach den höher gelegenen Stadtteilen brachten. Die Wasser gingen allmählich zurück; doch sie hatten zahlreiche Gebäude niedergeworfen, mehrere Menschenleben gefordert und viele Haustiere ertränkt. — Der Bewohner des Seine-Quartiers in Paris hat sich eine wahre Panik bemächtigt. Besonders empfindlich bemerkbar macht sich in Paris der Mangel an Trinkwasser.

England.

Die Artikel der konservativen Sonntags-Presse schildern die Liberalen als pulverisiert, als abhängig von der sozialistischen Arbeiterpartei, als hilflos unter dem Daumen des Nationalistenführers Redmond. Ganz so schlimm ist die Sache aber nicht. Die noch ausstehenden Wahlresultate werden die Lage voraussichtlich noch bedeutend ändern. Die noch fehlenden 170 Wahlen werden zum größten Teil jedenfalls zugunsten der Liberalen ausfallen. Selbst eine konservative Depeschen-Agentur erklärt, daß folgende Resultate zu erwarten wären, selbst wenn in dem gegenwärtigen Verhältnis weiter gewählt würde: Liberale und Arbeiter 296, Unionisten 292, Nationalisten 81. — In Carnarvon, dem Wahlsitz von Lloyd George, rückte am Sonntag nachts eine große Menge von Landleuten unter Absingung walisischer Volkslieder ein. Nachdem sie sich davon überzeugt hatten, daß das Suffragette-Bureau vollständig zerstört sei, griffen sie den konservativen Klub an. Sie vertrieben die bewachende Polizei, rissen die Bretterverschläge, die zum Schutz angebracht worden waren, nieder und verwüsteten das Klubhaus. Nur die Mauern und das Dach blieben unversehrt. In Downham-Market, wo der Liberale Winfrey gewählt worden ist, durchzog die konservative Menge die Straßen und warf den liberalen Bürgern die Fenster ein. In Heywood mußte in den Baumwollspinnereien der Betrieb zeitweilig eingestellt werden, da unter den Arbeitern wegen der bevorstehenden Wahlen fortwährend Prügeleien stattfanden.

Serbien.

Aus Belgrad wird vom 24. (11.) Januar telegraphiert: Die Reise des Thronfolgers Alexander nach Sofia tritt hier vollständig in den Hintergrund. Alles beschäftigt sich mit der Maßregelung des Prinzen Georg. Zwischen dem Prinzen und seinem Vater entstand, wie es heißt, ein heftiger Streit, als der Prinz den Vater persönlich ersuchte, nicht in seine Versetzung einzuwilligen. Nach dem Blatt „Prawda" hätte der Prinz bemerkt: „Ich gehe nicht allein. Wir sind alle, Du und meine Geschwister und ich, auf einmal hierher gekommen. Sollte ich Belgrad verlassen, so tue ich dies nur, wenn Ihr alle mitkommt." — Der Prinz scheint durch die Stellungnahme einiger Blätter, wie auch durch das Zureden seiner intimen Freunde aufgemuntert zu sein, sich gegen den Beschluß der Regierung und den König aufzulehnen, denn außer der „Reform" ergreift auch die stark verbreitete „Stampa" die Partei des Prinzen. Sie bemerkt: Die Maßregelung sei übereilt, für einen Prinzen erniedrigend und ungerecht. Sollte der Prinz tatsächlich der Abkommandierung nicht Folge leisten, so dürften ernstliche Komplikationen, wenigstens aber große Skandale entstehen.

Türkei.

Wie der „Lok.-Anz." aus Paris erfährt, ist der frühere Großwesir Hilmi Pascha in Paris eingetroffen, wo er zwei Monate bleiben wird. Dann wird er eine Rundreise nach Wien, Berlin, Petersburg, London und Rom unternehmen. Es heißt, daß er nach seiner Rückkehr nach Konstantinopel, die erst nach einigen Monaten zu erwarten ist, wieder die politische Arena betreten wird.

Nordamerika.

Die Bewegung gegen die künstliche Fleischteuerung macht auch in den Oststaaten reißende Fortschritte. Zu den Städten, in denen die Boykott-Organisation festen Fuß gefaßt hat, sind nun auch New York, Brooklyn und Boston getreten. Wenn nun ein Teil der Arbeiterschaft New Yorks die Parole der Enthaltung von Fleischnahrung eine Zeitlang befolgt, ist ein Millionen Dollars betragender Schaden unabwendbar. Der Fleischtrust wird daher rasch zum Nachgeben gezwungen werden können. Die Behörden beschleunigen infolge des Boykotts das seit längerem angekündigte gerichtliche Vorgehen gegen den Trust. Das Justizdepartement hat soeben verbreiten lassen, daß demnächst vor der Großjury in Chicago die einleitenden Schritte zur gerichtlichen Verfolgung des Fleischtrusts wegen seiner gesetzwidrigen Praktiken geschehen werden. Man bezweifelt aber mit Recht, daß die Befriedigung über diese Haltung der Bundesbehörden der Boykott-Bewegung unter der erbitterten Bevölkerung Einhalt tun werde, solange nicht die Fleischpreise sinken.

Locales.

Der neue Komet, der so viel von sich reden macht, ist gestern abend endlich auch bei uns gesichtet worden, leider aber nur in Bruchteilen einer Minute. Zwei Beobachter die sich, trotz des teilweise noch immer recht stark bewölkten Himmels, nach dem seltenen Himmelswanderer auf die Suche machten, entdeckten ihn um 6 Uhr abends (St. Petersburger Zeit) von den neuen Volks-Hochschulkursen aus in südwestlicher Richtung noch recht hoch über dem Horizont in einer Wolkenspalte, wo er zwei mal hinter einander — zwar nicht deutlich in seinen Umrissen, aber doch unzweifelhaft kenntlich — zum Vorschein kam, um gleich wieder zu verschwinden. Wenn auch eine genauere Beobachtung infolge der starken Bewölkung nicht möglich war, so konnte doch die Richtung, in der man den Kometen zu suchen hat, mit Sicherheit festgestellt werden: er steht auch von uns aus gesehen westlich, d. h. rechts neben der Venus, ein wenig tiefer als diese, jedoch nicht sehr weit von ihr entfernt und wird am sternklaren Himmel sofort zu finden sein, da man ihn schon bei so ungünstigem Himmel, wie er es am gestrigen Abend war, erblicken konnte.

Wie aus Berichten auswärtiger Blätter zu ersehen ist, hat die Helligkeit des Kometen in den letzten Tagen bereits nicht unerheblich abgenommen; zur Beobachtung des kurzen, aber schön entwickelten Schweifes ziehe man womöglich ein Fernrohr heran.

In den ersten Monaten des laufenden Jahres soll an die Herausgabe einer neuen Auflage des „Album Estonorum" geschritten werden. Es ergeht daher an alle ehemaligen Mitglieder der Estonia (auch an die aus dem Corps ausgeschiedenen) die ergebene Bitte, dem Unterzeichneten die erforderlichen Daten über ihre Person möglichst bald zukommen lassen zu wollen und dieses auch in betreff verstorbener ehemaliger Landsleute zu tun. Die Daten, die der Herausgeber benötigt, sind folgende:

1. Korrekturen zur 2. Aufl. des „Alb. Est." von 1896.
2. Veränderungen in der Lebensstellung seit 1896 (möglichst an der Hand der 2. Aufl.)
3. Mädchenname der Frau und Name und Beruf ihres Vaters.

Eine im verflossenen Jahr unter den Philistern gemachte Umfrage hat bereits reiches Material dem Herausgeber in die Hand gegeben, da jedoch die erhaltenen Daten ursprünglich nur in den „Nachträgen zum Alb. Est." Verwendung finden sollten und der Plan, sie in größerem Rahmen zu benutzen, erst viel später auftauchte, so reichen sie z. T. bis in den Februar a. p. zurück. Daher seien auch diejenigen Philister, die die an sie gerichteten Fragen bereits beantwortet haben, gebeten, eventuelle weitere Lebensveränderungen baldmöglichst mitteilen zu wollen, denn es wäre überaus bedauerlich, wenn die neue Auflage des Alb. Est. nur unvollständig und lückenhaft die Lebensläufe der in ihm enthaltenen Personen wiedergäbe; dem Herausgeber ist aber nicht die Möglichkeit gegeben, sich in jedem einzelnen Falle davon zu überzeugen, in wieweit die ihm gemachten Angaben auch heute noch zutreffen. Georg Adelheim.

Reval, Alte Poststr. 3.

Die Photographische Gesellschaft zu Riga veranstaltet in der Zeit vom 15. Juli bis zum 15. Sept. 1910 in den Räumen des städt. Kunstmuseums eine Internationale Photographische Ausstellung. Die Ausstellung — die dritte derartige Veranstaltung der Rig. Photogr. Gesellschaft — umfaßt folgende Gruppen: 1. Wissenschaftliche Photographie; 2. Farbenphotographie; 3. Künstlerische Photographie (Porträt, Landschaft, Genre); 4. Reise-, Ansichts-, Momentbilder, Diapositive und Stereoskope; 5. Photographie im Dienste der Technik und Architektur; 6. Reproduktionsphotographie (sämtliche Pressendruckverfahren); 7. Kinematographische Photographie; 8 Photographische Apparate, Platten, Papiere und Chemikalien; 9. Photographische Literatur.

Die Anmeldungen zur Ausstellung sind bis zum 15. April 1910 an das Sekretariat der Internationalen Photographischen Ausstellung in Riga 1910 zu richten unter der Adresse: Herrn Arthur Kurz, Inhaber der Photo-Handlung Emil Borchardt, Riga, Wallstraße 10; hier sind auch die näheren Bedingungen kostenfrei erhältlich. Es wird auf die Beteiligung der bekanntesten Amateurphotographen Deutschlands, Oesterreichs, Frankreichs, Englands, Amerikas 2c. gerechnet. Auch ist zu hoffen, daß eine Reihe von Meisterbildern von der photographischen Weltausstellung zu Dresden 1909 ihren Weg nach Riga nehmen werden. Für die besten Leistungen gelangen Preise zur Verteilung, bestehend in künstlerisch ausgeführten Diplomen zum Grand Prix, zur goldenen, silbernen und Bronze-Medaille und Anerkennungsdiplomen

---

Das Innenministerium hat, einer Agentur-Depesche zufolge, die Gouverneure angewiesen, den Verkauf von geistigen Getränken in den Speiseanstalten mit warmen Speisen nicht zu behindern, unter dem Vorbehalt jedoch, daß die Maßregel nicht zur Vermehrung der Zahl der Trinkanstalten beitrage.

Nach dem letzten Zirkular des Dorpater Kreischefs sind in der Zeit vom 1.—15 Dezember neue Pocken-Erkrankungen vorgekommen: im Dorpater Vorstadtbereich in der Pleskauer Str. 40 und 46 und in der Elisabeth-Straße Nr. 10; auf dem Lande im Dörpschen Kreise: im Techelferschen Gebiet im Tiksoja-Gesinde, im Kaster-Wendauschen Piirisaar-Dorf, auf den Gütern Kaster, Kardis, Kockora, Rojel, auf der Märhofschen Hoflage Aro, im Laisholmschen-Mäe-Mardi-Gesinde, im Randenschen, Wainu- und Reinu-Gesinde, auf dem Gute Randen und in den Allatzkiwischen Döfern, Groß- und Klein-Kolga, Kasepää und Nossa.

Zu den am stiefmütterlichsten bedachten Verkehrsstrecken gehört bekanntlich die Tour Reval-Dorpat, resp. Reval-Riga mit dem in Reval eingestellten halben Waggon 2. Klasse und halben Waggon 1. Klasse für den ganzen Zug. Auf diesen Mangel und sonstige gerade in diesem vom Verkehrsressort so sehr „nebenbei" behandelten Zug zu beobachtende Schäden lenkt eine Zuschrift der „Rev. Ztg." sehr verdientermaßen die Aufmerksamkeit. Sie lautet: „Erlauben Sie durch Vermittelung Ihrer geschätzten Zeitung einige in Praxis erprobte Ratschläge für die aus Reval nach Riga reisenden Passagiere zu erteilen: 1) Falls man nicht sehr frühzeitig zum Zuge eintreffen kann, so ist es ratsam, einen Klappstuhl mitzunehmen, da für die nach Riga reisenden Passagiere stets nur die Hälfte eines Waggons als 2. Klasse bestimmt ist, und diese weist, abgesehen von dem Toilettenraum und der Damenabteilung, nur 2 Bänke mit je 3 Sitzplätzen auf. 2) Es ist ratsam, zur Bequemlichkeit des Eisenbahnpersonals nicht zu schlafen, damit dasselbe mit dem Wecken der Passagiere bei der Billettkontrolle nicht zu lange aufgehalten wird. Kontrolliert werden die Billette 5 bis 7 mal, manchmal auch 8 mal, wie sich Schreiber dieser Zeilen in der Nacht vom 6. auf den 7. c. überzeugen konnte. Die Kontrolle wird pünktlich alle 1½ Stunden wiederholt. 3) Es ist aus Gesundheitsrücksichten dringend geboten, einen Staubsauger mitzunehmen, mit dem man in kleineren Zwischenräumen den Staub von der Diele aufsaugen kann, zumal die 5 mal in der Nacht mit ihrem Besen erscheinende Aufwartefrau die Arbeit des Ausfegens der Diele sehr gewissenhaft vornimmt. 4) Jeder Reisende muß ein Thermometer bei sich führen, da es oft vorkommt, daß das Waggon-Thermometer entweder ganz fehlt oder zerschlagen ist und dann dem Heizer die Temperatur von 25° R. als die gesetzliche von 15° R. vorkommt und 6) müßte jeder Reisende ein Licht mit sich führen, um mit demselben beim Auslöschen des Waggonlichtes bis zum Erscheinen des Kondukteurs, was mitunter auch 1 Stunde dauert, den Waggon zu beleuchten.

Einer, den die Reise sehr angegriffen hat."

Es wäre ganz zeitgemäß, wenn in der Fuhrmanns-Taxe für die Fahrten in die immer weiter nach Ropkoy und nach dem Techelferschen Areal hin sich ausdehnenden Vorstadtteile feste Normen vorgesehen würden. Bei dem Fehlen einer Taxe nach diesen zum Teil recht entlegenen, zum Teil aber auch vom Zentrum garnicht sonderlich weit abliegenden Regionen kommt es nicht selten zu willkürlichen Uebervorteilungen der Passagiere seitens der Fuhrleute und zu unliebsamen Auseinandersetzungen zwischen Fuhrmann und Passagier. — Das „Rahwa Päewal." erzählt von einem Falle, wo ein Passagier für eine Fahrt vom „Karskuse Söber" (im 3. Stadtteil) in die Hoffnungs-Straße 20 Kop. zahlte, während der freche Fuhrmann 50 Kop. verlangte und auf die Weigerung seines Fahrgastes diesen mit Schimpfreden und Peitschenschlägen regalierte.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 12. Jan. Während der Sitzung der Geographischen Gesellschaft im Lokale der Stadtduma hielt der Polarforscher Shackleton einen Vortrag über seine Südpol-Expedition in den Jahren 1908 und 1909. Der Vorsitzende Ssemenow-Tjanschanski eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßung des Forschers in französischer Sprache. Shackleton demonstrierte in englischer Sprache Lichtbilder. Ihm wurde die Ehrenmedaille der Gesellschaft verliehen.

Das Militärbezirksgericht verurteilte den Arbeiter der Narvaschen Baumwollmanufaktur Lister wegen Ermordung des Fabrikdirektors v. Peltzer im Jahr 1907 zum Tode, beschloß jedoch, um eine Milderung des Urteils einzukommen.

Das Gericht verurteilte Gerzyko wegen Schmähung der Kirche in der Broschüre „Kirche und Staat" zu 1½ Jahren Festungshaft.

Die „Derewenskaja Gaseta" ist für einen Artikel „Dorf und Stadt" mit 500 Rbl. gepönt worden.

Moskau, 12. Jan. Der allrussische Veterinär-Kongreß ist geschlossen worden. Es wurde einstimmig beschlossen, um die baldigstmögliche Einführung der Semstwo da, wo sie noch nicht besteht, nachzusuchen, denn dies sei das einzige Mittel, das Veterinärwesen auf die entsprechende Höhe zu bringen.

Im Troizki-Kloster fand im Beisein der Zivil- und Militärbehörden anläßlich des 300. Jahrestages der Befreiung des Klosters von der polnischen Invasion ein feierlicher Festgottesdienst statt.

Auf der Istominschen Manufaktur hat ein Brand gewütet. Die Verluste betragen 300 000 Rbl.

Astrachan, 12. Jan. In der Kirgisensteppe sind 6 Fälle einer pestähnlichen Seuche registriert worden, davon 3 mit tödlichem Ausgang.

Tiflis, 12. Jan. Seit 2 Tagen wird hier gegen Abend am westlichen Himmel ein sehr heller Komet beobachtet, dessen Schweiflänge 10 Grad beträgt. Er steht rechts von der Venus.

Nowaja Buchara, 12. Jan. Seit dem Eintreffen von russischem Militär aus Ssamarkand ist es hier stiller geworden. Außerhalb der Stadt fand ein Zusammenstoß zwischen Sunniten und Schiiten statt. Doch die gegen 500 Köpfe starke Menge wurde von 10 Kosaken und 1 Offizier bald zerstreut, ohne daß seitens des Militärs zur Waffe gegriffen wurde. Es blieben 3 Personen tot auf dem Platze. Die Handelstätigkeit hat wieder begonnen. Gegen Mittag fand wieder ein Ueberfall auf die Perser statt. Ein persischer Arzt nebst seiner Familie wurde ermordet. Im allgemeinen ist die Zahl der Opfer eine große. Die Sunniten erklären, nicht eher sich beruhigen zu wollen, als bis sämtliche Behörden von Beamten persischer Abkunft gereinigt sind.

Grund zu den Religionskämpfen gab die Beleidigung von ihren Religionsübungen nachkommenden Persern durch einen Mullah. Alle Ermahnungen der Geistlichkeit blieben fruchtlos. Die bucharaschen Truppen gehen nicht energisch genug vor. — Die Kämpfe dauern an, wie eine weitere Depesche besagt. Das Verhältnis der sich befehdenden Parteien zum russischen Militär ist kein offenbar feindseliges. Es werden gegen 50 Tote gezählt; die Zahl der Verwundeten ist unbekannt.

Berlin, 25. (12. Jan.). Aus Hamburg und Schleswig-Holstein kommen Meldungen über heftige Schneeverwehungen. Der Zugverkehr ist stark gehemmt.

In der Akademie der Künste fand im Beisein der kaiserlichen Familie, des französischen Botschafters, des Reichskanzlers u. A. die Eröffnung der Ausstellung von Werken der französischen Kunst des 18. Jahrhunderts statt. Kaiser Wilhelm eröffnete die Ausstellung mit einer Rede. Der Kaiser, der König von Sachsen, der Großherzog von Baden und andere deutsche Fürsten haben wertvolle Gemälde beigesteuert. Ferner beteiligen sich viele Privatpersonen und französische und deutsche Museen an der Ausstellung. Die französische Republik hat kostbare Gobelins ausgestellt.

Kaiser Wilhelm schenkte den Delegierten der französischen Akademie der Künste sowie den französischen Kunstausstellern seine Büste und Bronze-Medaillen mit seinem Bildnis. In der französischen Botschaft fand ein Galaabend statt. Der Kaiser erschien — seit dem deutsch-französischen Kriege zum ersten Male — in Begleitung der kaiserlichen Familie. Es waren gegen 200 geladene Gäste zugegen — Minister, Botschafter usw. Nach einer Vorstellung fand ein Souper statt, das glänzend verlief.

Die 1909 gebildeten Bankkonsortien mit der preußischen Staatsbank an der Spitze übernahmen die Realisation einer deutschen Reichs-Anleihe von 340 Mill. Mark und einer preußischen von 140 Mill., beide zu 4 Prozent und am 1. April 1918 tilgbar. Die öffentliche Subskription zum Kurse von 101 Mark findet vom 5. Febr. an statt.

Berlin, 26. (13.) Jan. Die Berliner Zeitungen veröffentlichen einen Aufruf zugunsten Finnlands, der unterzeichnet ist von den Professoren Berlins, Münchens, Leipzigs, Heidelbergs, Göttingens, Jenas, Freiburgs, Würzburgs, Breslaus und Wiens. Die unterzeichneten Professoren erklären, weit entfernt zu sein vom Gedanken, sich in die innere Politik Rußlands einzumischen. Der Gegensatz zwischen der russischen Regierung und dem finnländischen Volke berühre jedoch auch die Interessen aller Kulturstaaten Europas. Die Vernichtung und selbst die Schmälerung der politischen Unabhängigkeit Finnlands würde eine Verletzung feierlich gegebener Versprechungen und die Aufhebung einer während vieler Generationen anerkannten Rechtsordnung bedeuten. Die Unterzeichner würden den Untergang der selbständigen finnländischen Kultur bedauern und können sich nicht vorstellen, daß die russische Gesellschaft und speziell deren gesetzliche Repräsentanten die Reform des innerpolitischen Lebens ihres Vaterlandes mit der Teilnahme an einer offenen Verletzung der Konstitution durch die politische und geistige Vernichtung des finnländischen Volkes einleiten werden.

Paris, 25. (12.) Jan. Die Kammer warf 2 Mill. Frcs. zum Besten der Ueberschwemmten aus. Mit 385 gegen 137 Stimmen wurde während der Debatten zur Interpellation über die weltliche Schule die Uebergangsformel von Dessoi angenommen, in der u. a. die Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß die Regierung die weltliche Schule gegen alle Gegner schützen werde.

Die durch die Ueberschwemmung geschaffene Lage in der Umgebung von Paris ist eine ernste. Alle Züge aus dem Süden verspäten sich. In Chalons-sur-Marne sind mehrere Häuser eingestürzt. Die Verluste sind groß. Mehrere Brücken der Hauptstadt schweben in Gefahr, fortgeschwemmt zu werden. Ein Teil der Züge verkehrt garnicht. Das Wasser der Seine steigt stündlich um 1 Zentimeter. Es fällt reichlicher Schnee. Eine Menge von Häusern ist von den Einwohnern geräumt worden. Auf 8 Brücken ist der Verkehr verboten worden. Stellenweise steht das Wasser 1 Meter hoch. Die elektrische Beleuchtung ist verdorben. Aus der Provinz kommen schlimme Nachrichten. An der Nordküste wütet ein Sturm.

Fallières, Briand und Millerand besuchten die am meisten von der Ueberschwemmung heimgesuchten Stadtteile. Fallières bemühte sich persönlich um einen von den übrigen verlassenen Kranken. Die Marne fährt fort zu steigen. Am Morgen wurden 3000 Menschen an einen sicheren Ort übergeführt. Viele wünschen in ihren Häusern zu bleiben. Es sind Maßregeln ergriffen worden gegen Banditen, die unter dem Vorwande, zu retten, auf Booten die überschwemmten Straßen auf und ab fahren.

London, 25. (12.) Jan. Die gestern in 10 Wahlbezirken von den Unionisten erfochtenen Siege haben alle Erwartungen übertroffen und sind auf Konto der unter den Irländern bestehenden Parteispaltung zu setzen. Das liberale Blatt „Westm. Gaz." empfiehlt jetzt einen Kompromiß zwischen beiden Parteien in der Frage der Oberhaus-Reform. Die konservativen Abendblätter begrüßen diesen Vorschlag, obwohl sie bekennen, daß hier Hinderungsgründe vorhanden seien — besonders die Erklärung Asquiths, er werde nicht auf seinem Posten bleiben, falls nicht das Vetorecht der Lords abgeschafft werde.

Gewählt sind bisher 238 Unionisten, 213 Liberale, 36 Arbeitsparteiler, 71 Nationalisten. Die Unionisten gewannen 112 Sitze, die Liberalen 15, die Arbeitspartei 1.

Stockholm, 25. (12.) Jan. Die schwedische Staats- und Hypotheken-Bank schloß mit mehreren französischen und niederländischen Banken eine Anleihe von 60 Mill. Kronen zu 3½ % ab. Der Kurs ist noch nicht bekannt gegeben.

Rom, 25 (12.) Jan. An vielen Orten des Landes wüten Stürme und Wolkenbrüche. Im Hafen von Neapel sind die Verluste bedeutend.

Biserta, 25. (12.) Jan. Der Panzerkreuzer „Ernest Renan" ist in der Ponti-Bucht gestrandet. Er hat bisher noch nicht flott gemacht werden können.

New-York, 25. (12.) Jan. Zwischen den Truppen Estradas und Madriz wird bei Acoyana in Nicaragua eine Schlacht geschlagen. Die Schlachtlinie beträgt 15 engl. Meilen.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Begraben: Der frühere Lektor der französischen Sprache August Saget, 89 Jahre 8 Monate alt; verwitwete Frau Elwine Lilienblum geb. Jürgens, 65 Jahre 8 Monate alt.

Marien-Gemeinde. Friseur Julius Taube mit Witwe Helene Rosalie Pikson. — Gestorben: Kaufmann Frommhold Friedrich Grünwald, 44 Jahre 11 Monate alt.

Todtenliste.

Karl v. Nieffen, † am 7. Jan. zu Moskau.

Ella Lilienbaum, geb. Jürgens, † am 5. Jan. zu Dorpat.

Adolf Hülsemann, † am 4. Jan. zu St. Petersburg.

Schneidermeister Reinhold Heinrich Pahlberg, Aeltermann der Dom-Gilde, † am 6. Jan. zu Reval.

Frau Propst Elfriede Hillner, geb. Hugenberger, † im 87. Jahre am 3. Jan. zu Windau.

Julie Dmitrijewna Kurotschkin, geb. Merkuljew, † am 6. Jan. zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 13. Januar 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	750 5	750.1	748.3
Thermometer (Centigrade)	—10.0	—12.2	—9 1
Windricht. u. Geschwind.		SE.5	SSE 7
Relative Feuchtigkeit	94 %	100 %	91 %
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 18.0
2. Maximum d. Temp. gestern 9.7
3. Niederschlag 0.1

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 11. Jan. 1910.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,58
Berlin „ 100 Rmk.	46,19
Paris „ 100 Frcs.	37,54

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	90⅛
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	101⅛
5% Staatsanleihe von 1906	101⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	444
„ „ „ (1866)	357
Prämien-Anleihe der Adelsbank	316
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	88⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	88⅛
4½ Don Agrar-Pfandbr.	87¾
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1203
„ „ Versich.-Ges. Rossija	423
„ „ Russ. Transport-Ges.	80
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	53⅛
„ „ Wolga-Kama-Bank	887½
„ „ Russ. Bank	404
„ „ Internat. Hand.-Bank	435
„ „ Diskonto-Bank	462
„ „ Privat-Handels-Bank	67
„ „ Don-Agrarbank	660
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	113
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	124½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	375

Tendenz: Auf dem Anlagemarkte große Kauflust und steigende Preise; auf dem Aktienmarkte stürmische Hausse in Eisenbahn-Aktien und vorzügliche Disposition.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Franz C. Mattiesen.

Kgr. Sachs. **Technikum Hainichen** Maschinen- u. Elektrotechnik. Ing., Techn. u. Werkm. Brückenbau. Progr. fr. Lehrfabrik

Wiederbeginn meines
Kindergartens
(Stern-Str. 11.)
Montag den 18. Januar, um 10 Uhr. Anmeldungen erbeten täglich zwischen 1/2—2. Mühlen-Str. 11.
Dorothea Schlüter.

Kindergärtnerinnen-Seminar
Jakob-Strasse 56.
Beginn im **Seminar:** d. 14. Jan. 1/4 9 Uhr morg.
Beginn im **Kindergarten:** d. 16. Jan. 1/4 10 Uhr morgens.
Neuanmeldungen f. d. **Kindergarten** können noch entgegengenommen werden.
Elly Schütze
Sprechst. 1/2 6—6 (ausser Dienstags).

The English lessons
begin January **13** th.
Miss Jenny Leidig
Kastanien-Allee Nr. 19.
At home 3—4 P. M.

Meine **franz. Stunden**
beginnen am 15. Januar.
Teichstr. 48. Sprechst. 3—4. **Adele Mickwitz.**

Une dame donne des
leçons de français
théorie et pratique. S'adresser: Rigasche Str. 60. Mme Korsak.

Beginne meinen
russischen Unterricht
d. 13. Januar u. übernehme noch einige Stunden im Laufe des vormittags.
Sternstr. 30.
Zu sprechen 12—2. **M. Stamm.**

Beginne meine
Stunden
am 15. Jan. Uebernehme noch Stunden in allen Schulfächern u. Nachhilfestunden. **Jenny Barth,** Stern-Str. 47, Sprchst. von 1/2 3—1/4.

Privat- u. Nachhilfestunden
erteilt **Frau Prof. Landesen.** Garten-Str. 38a. Sprechst. 2—3.

Уроки латинскаго и греческаго.
Многолѣтняя практика. — Рижская ул. 69. кв. 12. Дома отъ 3—4 ч.

Желаю имѣть занятія:
пригот. въ млад. клас. и разгов. русск., нѣмец. яз., а также и муз. — Каштановая 63 b, кв. 3, отъ 10—2.

Студ. унив.
IV курса, гимн., русск., опытный репетиторъ, готовитъ по всѣмъ предметамъ ср.-уч. заведеній. Оф. въ газ. „Nordl. Ztg." sub „D."

Beginn meines Privatunterrichts in
Handelswissenschaften
am 15. Januar.
Teichstr. 48. Sprst. 3—4. **Margarete Mickwitz.**

Beginn meines Unterrichts
(Gesang, Deklamation, hygienisches Sprechen)
am **18. Januar.**
Sprechstunde v. 15. Januar an v. 6—7.
Betsy Wulffius
Teich-Str. 1.

Meine Handarbeitsstunden
beginnen den 18. Januar.
Agnes Ustal.
Alexanderstr. 2. Firma **Kuhlmann.**

Eine diplomierte
Lehrerin
(firm im Russischen) wünscht Stunden in allen Fächern hier od. auswärts zu erteilen. Off. sub „Lehrerin" erbeten an d. Exp. des Bl.

Beginne meine
Klavier- und Nachhilfestunden
den 18. Januar
Margot Reinwaldt.
Auf d. Dom. Neben d. alten Anatomicum.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am Montag, den 18. Januar.
Sprechzeit vom 15. Jan. ab von 7—8 Uhr abends.
Hermann von Andreae
Magazin-Str. 12, 1 Treppe.

Mein Klavierunterricht
beginnt Mittwoch d. 13 Januar. Sprechstunden von 1—3 Uhr.
L. Pawlowsky
Shukowsky- (Blum-) Str. 8.

Mein Klavierunterricht
beginnt am 14. Januar.
Sprechst. v. 1—2.
Else Henningson
Hetzelstr. 2.

Der **Musikunterricht**
(Klavier, Flöte) beginnt am 14. Jan. Zu sprechen von 3—5 nachm.
Hermann Besserer
Schloss-Str. 13.

Allerhöchst
bestätigte Musikschule zu Jurjew.
Théorie, Geschichte und Aesthetik der Musik, Orgel-, Pianoforte-Spiel, Streich- u. Blasinstrumente, Solo- und Chorgesang.
Beginn des Unterrichts in der:
a) **Vorbereitungsklasse** (für Anfänger) am Dienstag, d. 12. Januar c. a.
b) **Klavierabteilung** am Donnerstag, den 14. Januar.
c) **Organisten-Klasse** vom 20. Januar u. Aufnahmeprüfung am 19. Januar.
Die Prüfung für die Klavierabteilung am 13. Januar. — Nähere Auskunft erteilt vom 9. Januar ab täglich von 11—12 Uhr vormittags
Sternstr. 19. **Rudolf Griwing** Direktor.

Mein **Musikunterricht**
beginnt **Donnerstag, den 14. Januar.**
Sprechstunden: täglich von 12—2 Uhr.
Musikdirektor **Gerhardt Wagner**
Stern-Strasse 3.

Anmeldungen zu den ersten **allgemeinen-** wie **Privat-**
Tanz-Kursen
moderner Salon-Tänze
empfange bis zum **20. Januar** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr — **Petersburger Str. Nr. 59.**
Anmeldungen für **Privat-Kurse** zeitig erbeten. Einzelne **Salon-, National-, Charakter-** und **Kunsttänze,** lehre zu **jeder Zeit,** unter anderen **Novitäten: „Major", „Tyrolienne", „Toréador" etc.**
Carl Helmer
Dorpat, **Petersburger Str. 59.** Oberlehrer der Tanzkunst.

Die öffentlichen Jahressitzungen
der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen
Ökonomischen Sozietät
werden im grossen Saale der hiesigen Gesellschaft „Ressource" (Karlowastrasse) am **Mittwoch, Donnerstag** u. **Freitag, 20. bis 22. Januar** (2—4. Februar) **1910** stattfinden.
Die Sitzungen beginnen vormittags jedesmal präzise um 11 Uhr und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags; am Donnerstag, 21. Januar veranstaltet die Ökonomische Sozietät ebendaselbst einen Diskutierabend, um der Versammlung mehr als bisher Gelegenheit sich auszusprechen zu geben.
Zu reger Beteiligung an diesen öffentlichen Versammlungen ladet ganz ergebenst ein die Ökonomische Sozietät
i. A. der beständige Sekretär: Stryk.

Jede Dame
besuche den bekannten **Berliner**
Jahrmarkts-Bazar.
Sämtliche Mode-Artikel bringen grossen Vorteil.
7 Grosser Markt 7
im Lokal des Herrn P. Elchwaldt.

Beginne meine
Klavierstunden
den 19. Januar. Sprechst. von Sonntag den 17. Jan. an tägl. von 3—4.
Edith von Goette
Mühlen-Str. 20 III

Beginn des
Klavierunterrichts
am 18. Jan. Sprechst. v. 1—3. Petersburger Str. 111. **Elly Huck.**

Violoncello-Unterricht
Beginn der Stunden
Donnerstag, den **14.** Januar.
Ernst Schüssler.
Hoffnungsstraße 5. I. (bei Carlowa).

Mein
Violin-Unterricht
beginnt den 14. Januar.
Ed. Wähner
Rigasche Str. 17. I.
Zu sprechen: von 1—2 Uhr.

Der **Unterricht** für
Mandoline und Guitarre
beginnt den **18. Januar.**
Hans Hof
Teich-Str. 25, II.

Unterricht für
Waldhorn und **Cornet à Piston**
erteilt **Paul Köhler**
Scharren-Str. 8. Sprechst. v. 3—5.

Молод. эст.
знающая отлич. русскій яз. ищетъ мѣста въ горнич. или въ няни — Эмбахская, д. № 10, кв. 15.

Suche eine tüchtige
Arbeiterin
für mein Putz- und Modegeschäft.
M. Vormeier, Großer Markt 1.

Ein russisch-sprechendes
Kindermädchen
sucht e. Stelle. Pleskauerstr. 66, Q. A.H.

1 deutsch- und russisch-sprechendes
Kindermädchen
sucht e. Stelle Elisabeth Str. 6, Qu. Hurt.

Schnelle Heirat
wünsch. viele vermögende Damen. Herren, wenn auch ohne Vermögen, wollen sich melden. **M. Rothenberg,** Berlin N. W. 23.

Beginn meines Unterrichts
(Gesang und Klavier)
d. 13. Januar. Sprechst. tägl. 12—1.
Frau Johannes Beise
Mühlen-Str. 5, Qu. 4.

Beginne meinen
Gesangunterricht
am 16. Januar. Kinderchorgesang für Knaben und Mädchen v. 8—12 Jahren.
Sprechstunde v. 3—4 Uhr.
Frieda Deglau.
Rigasche Str. Nr. 17, Qu. 7.

Beginn meiner Privatstunden im
Zeichnen und Malen
den 18. Januar. Sprechstunde v. 4—5
Sophie von Koskull
Teich-Str. Nr. 31.

Aelterer
Apothekergehilfe
resp. **Provisor,** vorzüglich der lettischen Sprache mächtig, zum sofortigen Antritt **gesucht** — Псковъ, аптека Э. Вальтеръ.

Ein deutsch-sprechender
Lehrling
kann sich **sofort melden** in der Uhrenhandl. v. H. Tillemann, Firma E. Kiwastik — Promenaden-Str. 11.

Ein Lehrling
mit der nötigen Schulbildung und der drei Ortssprachen mächtig, findet Anstellung bei **E. Günther,** Kaufhof 26.

Нужна кухарка.
Приходить отъ 10—11 час. — Садовая № 27.

Ein junges Mädchen
sucht ein stilles **Zimmer** mit voller Pension. Adresse zu richten — Industrie-Str. 5, Qu. 3.

Ein ordentliches treues
Mädchen
kann sich melden — Sternstr. 44, Qu. 2.

Eine deutschsprechende
Aufwärterin
sucht eine Stelle — Marktstr. 33, Qu. 4.

Elektrisches Theater ‚Saturn'
im Hôtel „Bellevue", Uferstrasse, Eingang von der Uferstrasse.
13. 14. und 15. Januar 1910
Brillante Vorstellungen.
— Neu! — Unter anderen erstklassigen Novitäten: **— Neu! —**
Die Bürgschaft
nach der Ballade von **Friedrich von Schiller**
Phänomenale Glanznummer, **Friedrich von Schiller kinematographiert.**
Die Gnade der Göttin grosses Drama, herrliches Kunstbild ersten Ranges. | **Mit der Liebe spielt man nicht.** Grosses Drama. | **Matrosenschule in England.** Lehrreiches Bild. | **Kamillo der Bürokrat.** Urkomisches Bild.
Gutventilierte, warme, familiäre Räumlichk. Familienbuffet ohne Alkohol, Südfrüchte, erfrischende Getränke etc. — **Preise von 10—50 Kop.** Abonnements- u. Schülerbilletts nach Uebereinkunft.

Wohne Stern-Str. Nr. 50b.
Pflegerin Frau H. Weeber.

Eine Magd
sucht eine Stelle — Schloss-Str. 6. im Hof.

Pension.
Eine Schülerin und ein Schüler finden noch freundliche Aufnahme bei Frau Fuchs — Rathausstr. Nr. 18.

Brodierte
An- u. Einsätze
auf Madapolam gestickt, in riesiger Auswahl, **Festons zu Wäsche,** unverwüstlich.
Wäschebänder weiß und farbig,
Brodierte Motive als Einlagen zu Wäsche und Blousen
empfiehlt zu Fabrikspreisen
die Filiale d. **Rigaschen Wäsche-Fabrik**
B. Goerber
im Rathause, in der Tabakshandl. O. Willmann & Co.

Biomalz
mit Eisen
mit Kalk
und rein
aerztlich empfohlenes Kräftigungsmittel
zu erhalten in der Droguerie
A. Kramer
Petersburger Strasse Nr. 6.

Damen-
Herren- & Kinderstrümpfe, die neuest. Muster, sowie **Ballstrümpfe** in Ajour und glatt, **Orenburger & Daunentücher, Shawes, gestrickte und Tricotröcke** empfiehlt die Rigasche Strickanstalt von
M. Silpert
aus Riga.
Stand am Gr. Markt 15
Magazin **Eller.**

Trauer-Crêpe
in verschiedenen Qualitäten verkauft billig das Wiener Modemagazin
Ch. Lulla aus Riga.
Stand: **Gr. Markt Nr. 15**
Magazin Eller.

Brau-Gerste } **Ia Qualität**
Futter-Hafer }
Birkenholz } **dick-**
Ellernholz } **scheitiges**
kauft bei Schlittenlieferung **franko Fabrik**
Brauerei „Tivoli"
Dorpat.

Aepfel
verschiedene Sorten **zu verkaufen** | Holm-Str. 17, Haus Hotel Jakor.

Zu kaufen **gesucht** eine gut erhaltene
Stereoskop-Kamera
für Platten 9×18. Off. sub „Stereoskop-kamera" in der Exp. d. Bl. erbeten.

Brennholz
billig zu haben — Dampfer-Str. 2-a.
Grischakow.

Verkaufe:
verschiedene gute Damenkleider, Blousen, Rotunden, kurze Plüschjacken, 1 Herren-Kaisermantel u. s. w. — Pastorat-Str. 2.
Frau M. Tiks.

Ein Gut
oder Beigut im estnischen Teil Livlands wird zu kaufen oder zu arrendieren **gesucht.** Offerten sub „Gut" an die Exp. des Bl.

Faschingsfest: Fest der Jahreszeiten.
Sonnabend, den 23., und Sonntag, den 24. Januar
in den Räumen der Bürgermusse.
Frühlingsmärchen im Blütensaal. — Tischlein deck' dich. — „Zum kühlen Maikäfer" — Dornröschenschloss. — Venustempel mit Nektar und Ambrosia. — Delphisches Orakel. — Hochgebirgsschenke. — Rodelbahn. — Elektrische Schaukel. — Kaffee „Zum Jägerhäuschen". — Gasthaus „Zur Krone" in Assmannshausen. — Eisgrotte „Zum Nordpol". — „Zum moussierenden Faschingstropfen" — Punschquelle. — Hügel des Glücks. — Auf der Bühne: Elfenreigen. Pierettentanz. Serpentintanz. Matrosentanz. Bacchantentanz. — Confettischlacht. — Tanz.
Eintritt 1 Rbl., Kinder 50 Kop.
Der Ertrag ist zu gemeinnützigen Zwecken bestimmt.



Vom Dezember an wird während der Wintermonate ein
regelmässiger wöchentlicher Verkehr
vermittelst der Frachtdampfer
„TOR" oder „VIRGO"
zwischen:
Reval-Hangoe u. retour,
Reval-Stockholm u. retour
unterhalten werden. **Beste Bezugsroute für schwedische Maschinen.** — Ferner
Reval-Åbo u. retour
per **„Wellamo"** oder **„Oihonna"**
bei genügender Ladung. Nähere Auskunft bei
Carl F. Gahlnbäck
Reval.

Während des Jahrmarkts!
F. Lebedew
Ritter-Strasse 12, Haus Oss.
Magazin Jaroslawer Leinwand, Tisch- und Bettwäsche.
Lein-Laken von 40 Kop. bis 1 Rbl. pro Arsch.
Wäsche-Lein 18—20 Wersch. breit, 20—80 Kop. pro Arsch.
Lein-Handtücher, Jaroslawer, von 2.25—12 Rbl. Dtzd.
Lein-Taschentücher, Jaroslawer, von 1.50—8 Rbl. Dtzd.
Grosse Auswahl baumwollener und anderer Waren.
F. Lebedew.



Garantiert **sicher wirkende**
Schuppenpomade.
Nach zwei bis dreimaligem Gebrauch dieser Pomade verschwinden die so lästigen Schinnen und Schuppen vollständig von der Kopfhaut.
Preis: Rbl. 1.25.
F. WOLFF & SOHN
Parfumeurs
KARLSRUHE.
Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Drogen-Geschäften.

Flechtarbeiten
aus Rohr, wie Körbe, Stuhlsitze u. s. w. verfertigt der blinde **Karl Roobs,** Garten-Str. Nr. 9.

Frische
Trinkeier
im **Dorpater Mustergeflügelhof,** Jakob-Str. Nr. 60.

Landapotheke
in Nordl. wird umständehalber sofort billig verkauft oder verarrendiert. Off. sub „Apotheke W." in d. Exp. d. Bl.

2 zusammenh. möbl.
Zimmer
zu vermieten — Lodjen-Str. 9, Qu. 2.

Ein Zimmer
zu vermieten — Jakob-Str. 20, im Hof.

Gesucht
1 od. 2 kl. appart gel. möbl. Zimmer u. geschl. Veranda. Off. unter „gesucht" an d. Exp. d. Bl. erb.

1—2 gut möblierte
Zimmer
gesucht von einem deutschen corporellen Studenten. Off. mit der Preisangabe in der Exp. des Bl. sub „31" erbeten.

Buden-Str. Nr. 1 ist eine
Wohnung
von 3 Zimmern nebst Küche zu vermieten und sofort zu beziehen. Zu erfragen beim Hauswächter.

D. H.-V. Schlittschuhbahn.
Sonntag, den 17. Januar
abends 7—9 Uhr
Kostümfest
mit Musik, Baumillumination, Eisgrotten, Waldhäuschen, Rodelbahn.
Kassenöffnung 1/2 7 Uhr.
Entree: Erwachsene 25 Kop., Kinder 15 Kop.

Schlittschuhbahn im Botanischen Garten
des Studenten-Vereins „Sport".
Donnerstag, d. 14. Januar.
Militär-Musik
von 6—8 Uhr abends.
In nächster Zeit findet auf der Schlittschuhbahn ein **Maskenfest** statt.

Die Generalversammlung
des
Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatore
findet statt am **20. Januar c.**
um 6 Uhr nachmittags in Dorpat
im Saale des Dorpater Handwerker-Vereins.
Tagesordnung:
a) Diverse Mitteilungen.
b) Aufnahme neuer Mitglieder.
c) Annahme der Jahresbeiträge.
e) Rechenschaftsbericht pro 1909.
d) Wahl eines Administrators.
f) Wahl der Revisions-Kommission pro 1910.
g) Beratung über Anlage des Vereinskapitals und zu erteilende Unterstützungsquote pro 1910 an Vereinsmitglieder.
h) Güterexkursion.
i) Jubiläumsfeier betreffend.
Die Kassa-Revidenten und Administratore werden ersucht sich einzufinden den 20. Januar 12 Uhr vormittags zur Kassarevision im Kreditsystem.
Die Administration.
Auskunftsstelle: Nordlivländisches-Kommissionsbüro, Dorpat, Kompagniestr. 2.

W K
iener onditorei.
Empfehle frische
Fruchtmarmeladen.
Täglich Berliner Pfannkuchen (Ponschki).

Erfolg der Kosmetik!
Müllers Vaselin-Seife
Einzig in der Welt durchsichtig vorhanden!
Das Beste für die Haut!
Erhältlich überall!

Holländischen
Kakao
80 Kop. Pfd.
empfehlen
Lellep Arens & Ko.

Grosser
Häuserkomplex
nebst Bauplätzen
(Marienhoffsche Str. 9, 11, 13, Mühlenstr. 55) **zu verkaufen.** Näheres Wallgraben 14, 1 Tr. hoch. 3—4 Uhr nachm.

Eine unmöblierte
Familienwohnung
von 5—7 Zimmern (ungerechnet Vorzimmer und Buffet) mit den üblichen Wirtschaftsbequemlichkeiten in dem oberen Stadtteil **sucht** zum 1. Juni d. J. Eduard von Oettingen, Adr.: Wallgraben 14.

Ein möbliertes
[redacted] Zimmer [redacted]
ist einer Dame **zu vermieten** — Mühlenstr. 16. Zu besehen von 2—3 U.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: S. L. (4 Br.); K. N.; Wäsche; W. M.; Sonniges Zimmer (4 Br.; Gesucht; Apotheke W.; Hausgarten; 6000; 31; L.; Gut.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 10 Donnerstag, den 14. (27.) Januar 1910.

Inland.

Ueber das Schicksal der baltischen Reformprojekte

geht dem „Rev. Beob." folgende „g" gezeichnete Korrespondenz aus Petersburg zu:

Vier Jahre sind bald ins Land gegangen, seitdem die Arbeit an den baltischen Reformprojekten auf Grund des Allerhöchsten Befehls vom 28. November 1905 begann, 2½ Jahre, seitdem die fertigen Reformprojekte nach Prüfung durch die Besondere Session beim temporären baltischen Generalgouverneur der Regierung vorgestellt wurden. Die eine Hälfte der Mandatsperiode der dritten Reichsduma ist bereits abgelaufen. Und noch ist keines der baltischen Reformprojekte in unsere gesetzgebenden Körperschaften gelangt. Ja, es ist auch gar keine Aussicht vorhanden, daß dieses in nächster Zeit geschehe, und die Ihrem Korrespondenten gegenüber von einem Duma-Abgeordneten geäußerte Ansicht, daß die dritte Reichsduma die speziellen baltischen Projekte überhaupt nicht in Verhandlung zu ziehen haben werde, dürfte den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen.

Die Ursache liegt darin, daß den Reichsprojekten der Vorzug gegeben werden muß. Bei aller Arbeitsfreudigkeit der Duma geht die Reformarbeit doch sehr langsam vorwärts, da eben alles reformiert werden muß.

Immerhin muß hervorgehoben werden, daß einige der allgemeinen Reformen, die in der Behandlung der Duma sind, sich auch auf die speziellen Bedürfnisse der Ostseeprovinzen erstrecken — so die auf die Einführung der Glaubensfreiheit und auf das Volksschulwesen bezüglichen Reformprojekte. Bekanntlich ist aber der größere Teil der zur ersteren Kategorie gehörigen Projekte von der Regierung zur nochmaligen Durchsicht zurückgezogen und nicht wieder zurückgestellt worden. Die auf das Volksschulwesen bezüglichen Reformprojekte aber befinden sich noch in der Kommission. Hier soll, hoffentlich nur vorübergehend, ein Hindernis hinsichtlich des Zugeständnisses der Muttersprache als Unterrichtssprache eingetreten sein.

Die speziellen baltischen Reformprojekte sind, wie hervorgehoben, überhaupt noch nicht in die Duma gelangt. Vor Jahresfrist hieß es noch, die Regierung werde demnächst, nach Fertigstellung des Projekts der Reichslandschaftsreform, unter Heranziehung von Vertretern des Landes an die endgiltige Ausarbeitung des Landschaftsreform-Projekts für die Ostseeprovinzen herantreten. Heute verlautet davon nichts mehr. Das baltische Justizreform-Projekt dürfte in den Kanzleien wohl erst dann zur endgiltigen Prüfung gelangen, wenn die Prinzipien der Reichs-Justizreform feststehen. Das Projekt der Reform der Kirchenverfassung befindet sich zurzeit im Departement für geistliche Angelegenheiten fremder Konfessionen, an dessen Spitze der bekannte Mitarbeiter des Fürsten Schachowskoi in Estland, Wirkl. Staatsrat Charusin, steht. In welcher Fassung es diese Kanzlei verlassen wird, läßt sich jetzt noch nicht bestimmen. — Von dem Schicksal der Agrarprojekte hört man nichts.

Dieser Stillstand in der baltischen Reformarbeit ist durch die allgemeinen Verhältnisse bedingt. Um so unmotivierter sind die Angriffe gewisser russischer Blätter gegen die gegenwärtigen Verfassungsverhältnisse in den baltischen Provinzen, deren Fortbestehen den Deutschen, der beliebten Zielscheibe nationalistischer Bosheit, zum Vorwurf gemacht wird.

Vom „neuen Regime" in der Verwaltung der Stadt Reval.

Wir hatten im Laufe des vorigen Jahres und auch früher wiederholt Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß die Stadtverordneten in Reval, deren Majorität bekanntlich estnisch ist, in ihrer Praxis bisher kaum irgend welche Befähigungsnachweise erbracht haben, — am allerwenigsten, wenn man die von jener Seite seiner Zeit gegebenen großtuerischen Versprechungen mit der Wirklichkeit vergleicht. Wir erinnern hier bloß an die auch in der Presse wiederholt erwähnte Verwüstung in der Stadtkasse, deren Mittel zu allen möglichen, in keinem Verhältnis zur Zahlkraft der Stadt stehenden Unternehmungen, wie beispielsweise der projektierten Normal-Apotheke, herhalten müssen. Einen erneuten Beleg für die berechtigterweise sich geltend machende Unzufriedenheit mit dem „neuen Regime" bietet ein „Eingesandt" im „Rev. Beob.", in dem es heißt:

„Bei der Agitation zu den letzten Stadtverordneten-Wahlen in Reval stellte ein estnischer Arbeiter an seine führenden Stammesbrüder die zweifelnde Frage, wie es denn stehen würde, wenn die Stadtverordneten-Versammlung in weit überwiegender Majorität aus Esten bestehen würde und ob namentlich der Arbeiterstand dabei in seiner schwierigen Lage auf städtische Fürsorge rechnen dürfte. „Gewiß" lautete im Brustton der Ueberzeugung die Antwort der Bewerber um die Kommunalposten.

Während damals der Arbeiter etwas bedenklich schwieg, schweigt er jetzt schon nicht mehr, weil schon gleich nach dem Amtsantritt der neuen Stadtverwalter statt der vielfach versprochenen Entlastung eine Mehrbelastung begann. Als eine solche Mehrbelastung ist jede neue Zahlung, mag sie auch noch so gering sein, anzusehen. Wir meinen die Anmeldesteuer beim Umzuge, die zwar nur 4 Kop. pro Person beträgt, aber für eine arme Arbeiterfamilie recht empfindlich ist, zumal man oft in der Lage ist, sich ein besseres Mietquartier suchen zu müssen. Schon diese Belastung wiegt die Beschaffung von Arbeit, die bei der Vergebung von Betten für die Kasernen als große Wohltat angepriesen wurde, mehrfach auf.

Es bleibt aber nicht bei dieser direkten Mehrbelastung, sondern auch die indirekten Steuern lassen nicht auf sich warten. Zunächst sei die projektierte Einführung von Wassermessern erwähnt, die in sämtlichen Häusern angebracht werden sollen, wie sie in den Badstuben schon obligatorisch sind. Durch diese Neuerung in den Badstuben erwächst der Arbeiterklasse eine fühlbare Belastung, weil die Badstubenbesitzer die höhere Wasserkonsumgebühr natürlich auf ihre Besucher abwälzen. Ebenso ist es mit der Erhöhung der Immobiliensteuer um 2% bestellt, die auch zu einem großen Teil von der Arbeiterbevölkerung bezahlt werden müssen.

Fragt man aber, ob für die wachsenden Summen im städtischen Haushalt etwa für die Wohleinrichtung der Stadt besser gesorgt worden ist, z. B. für die Erhaltung der gesundheitlich wichtigen Alleen, so fällt die Antwort recht traurig aus. Es gibt Stellen, wo bei der Pflasterung der Boulevards die Straße so unvorsichtig aufgehackt wurde, daß die Wurzeln der Bäume beschädigt wurden und die Bäume ausgingen. Es genügt nicht, wenn man sich in den estnischen Tagesblättern damit brüstet, daß die estnische Stadtduma in der bisher abgelaufenen Amtszeit schon so viel für die Wohlfahrt der Stadt getan habe. Ehrenvoller wäre es, wenn man dieses Lob anderen überließe. Aber wo sollte es wohl herkommen?

Die Wirklichkeit legt wohl den dringenden Wunsch nach einem neuen Wahlgesetz nahe, nach welchem die Stimmen nicht nur gezählt, sondern auch gewogen werden."

Eine Senatoren-Revision in den Baltischen Provinzen

wird, wie nun auch die „Rig. Rdsch." aus guter Quelle erfährt, nicht stattfinden. Die Abberufung des nach Riga zur Information gesandten Beamten soll mit der Unterlassung einer Senatoren-Revision zusammenhängen.

Dorpat, 14. Januar.

In Sachen der gegen das seines Postens enthobene ständige Mitglied der Livländischen Gouv.-Bauernbehörde Martschewski anbefohlenen gerichtlichen Untersuchung sind, wie wir im „Rishski Westn." lesen, Sonntag der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten P. Alexandrow und der Prokureurs-Gehilfe des Petersburger Gerichtshofes Wirkl. Staatsrat L. Schulgin aus Petersburg in Riga eingetroffen. Martschewski erwies sich als nicht in Riga anwesend und die gen. Gerichtsvertreter fuhren am selben Abend nach Petersburg zurück. Wie das Blatt ferner meldet, hat der gegenwärtig in der Residenz weilende Herr Martschewski keine Kaution gezahlt und befindet sich mithin nicht auf freiem Fuß.

Fellin. Die schwarzen Pocken sind auch in Fellin eingezogen und fordern nicht nur unter Kindern, sondern auch unter Erwachsenen Opfer. Man vermutet, wie wir in einem estnischen Blatt lesen, daß die Seuche aus Dorpat importiert ist.

Walk. Der ältere Kreischefgehilfe Kollegienrat Wyssozki ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Walkschen Kreischef ernannt worden.

Burtneck. Montag fand, wie die „Rig. N. Nachr." melden, auf Schloß Burtneck die Wahl des neuen Pastors statt. An Stelle des im vorigen Jahr verstorbenen Pastors Blumenthal wurde Pastor Meyer aus Wohlfahrt vom Kirchenkonvent einstimmig erwählt. Zu dieser Wahl hat der Patronatsherr v. Schröder seine volle Zufriedenheit ausgedrückt.

Riga. Die aus Vertretern russischer Vereine bestehende Spezialkommission zur Veranstaltung von Peter-Feiern beschloß, nach der „Rish. Myssl", die Frage, ob ein Kongreß von russischen Männern der Oeffentlichkeit einberufen werden solle, der allgemeinen Versammlung der Vertreter der Vereine vorzulegen. Ferner erklärte sie den Bau eines Volkshauses auf den Namen Peters des Gr. in Riga für wünschenswert. Der Antrag auf Aufstellung einer Büste Peters des Großen auf der Kobernschanze wurde abgelehnt. Dann wurde beschlossen, die Regierung zu ersuchen, das ehemalige Palais Peters des Großen (in der Palais-Str.) anzukaufen und zu einem gemeinnützigen Zweck zu bestimmen. Endlich wurde noch beschlossen, die Beschaffung von Mitteln für Veranstaltung von Schauspielen (im russischen Theater), Konzerten, Vorlesungen usw. durch Sammlungen bei Vereinen und im ganzen Reich ins Auge zu fassen.

— Dienstag wurde auf dem Katholischen Kirchof der Generalmajor A. J. Lipinski mit militärischen Ehren bestattet. Wie der „Rish. Westn.", mitteilt, war Generalmajor A. J. Lipinski in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts Herausgeber des „Rishski Westnik". Der Verstorbene gehört auch zum Vorstand des Russischen Klubs.

— Der Flecktyphus hat leider mit dem Winter wieder einen epidemischen Charakter angenommen. Seit dem vorigen Frühling, wo sie in Riga stark um sich griff, ist die Krankheit nicht ganz erloschen. Im November verzeichnete die Rig. städtische statistische Kommission 77 Erkrankungen am Flecktyphus. Gegenwärtig sind, laut der „Rig. Ztg." erteilter Mitteilung, 147 Betten im Stadtkrankenhause mit Flecktyphuskranken belegt.

— Noch in diesem Monat soll in Riga ein neues Monatsjournal „Russkaja Sseda" für Literatur, Politik, Kunst und Volkswirtschaft in russischer Sprache zur Herausgabe gelangen. Herausgeber des Journals ist der gleichnamige nationalistische Klub; als Redakteur zeichnet ein Herr Utkin. Zu diesem neuen, die Konkurrenz der 4 Rigaschen russischen Tagesblätter voraussichtlich noch verschärfenden Unternehmen bemerkt die „Rishsk. Myssl" u. a.: „Dieses Journal wird natürlich eine Ablagerungsstätte für den Preßballast sein, der aus irgend einem Grunde im „Rishski Westn." nicht Platz gefunden hat."

Estland. Aus St. Martens wird, wie der „Rev. Beob." referiert, dem „Päew." geschrieben: Im vergangenen Herbst fand in Groß-Ruhde die Schullehrerwahl statt. Die 5 erschienenen Kandidaten erklärten bei einer Gage von unter 150 Rbl. auf die Stelle nicht reflektieren zu wollen. Die Gage wurde darauf von 108 auf 150 Rbl. erhöht. Dasselbe geschah in der Folge in den Schulen von Klein-Ruhde, Martens und Vogelsang. Da das nun aber die Gemeindezahlung von 2 auf 20 Kop. erhöhte, erregte die Neuerung große Unzufriedenheit und die Gemeindeversammlung beschloß vor Weihnachten schlankweg, die Gage auf das Ursprüngliche zu reduzieren. Auch ein Weihnachtsgeschenk!

Reval. Der von der Revaler StV.-Vers. zum Vertreter in der Pädagogischen Konferenz beim Nikolai-Gymnasium gewählte Rechtsanwalt Ferd. Karlson ist, wie im „Pwl." zu lesen, vom Gouverneur nicht bestätigt worden.

Wesenberg. Die seinerzeit von der Stadt beim Kurator eingereichte Petition um Gründung eines vollständigen Knaben-Gymnasiums in Wesenberg wurde 1908 abschlägig beschieden, wobei die Bemerkung hinzugefügt wurde, daß für Wesenberg nur die Gründung einer Realschule in Betracht kommen könnte. Nunmehr ist, wie die Revaler Blätter mitteilen, das Stadthaupt durch den Kurator beim Minister der Volksaufklärung um Gründung einer vollständigen Knaben-Lehranstalt beliebigen Typus vorstellig geworden.

Kurland. Als Vertreter der Kurländischen Abteilung der Kais. russischen Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang wird, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, Baron Nolcken-Pampeln am III. Kongreß russischer Fischerei-Interessenten in Petersburg teilnehmen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Hellfeld-Konflikt vor dem Ministerrat.
Gerüchte vom Rücktritt des Staatssekretärs v. Schoen.
Stürmische Auftritte im ungarischen Parlament.
Blutige Schlacht zwischen den Regierungstruppen und Aufständischen in Nicaragua.
Der Eiffelturm durch das Hochwasser bedroht?
Ablehnende Haltung der deutschen Presse zum Finnland-Aufruf der deutschen Professoren.

Feuilleton.

Die erste Himmelsbeobachtung durch das Fernrohr.

In diesen Tagen konnte die Astronomie das dreihundertjährige Jubiläum des Tages feiern, da zum ersten Male ein Gelehrter ein Fernrohr gegen den Himmel richtete und mit einem Schlage der astronomischen Forschung die Bahn zu einer neuen Aera freimachte.

Am 7. Januar 1610 richtete Galilei, wie G. Renaudet in der „Nature" ausführt, sein neukonstruiertes Fernrohr gegen die Sterne und sah, was vordem kein Mensch gesehen. Auf dem Monde sah er gebirgige Massen und mehr oder minder glänzende Punkte, schimmernde Kreise, die er mit dem Anblick eines Pfauschweifes vergleicht und die man später als Krater erkannte. Unter der Beobachtung mit dem Fernrohr schienen sich die Sterne wie durch Zauberei zu vervielfältigen. In den Plejaden sah man nicht mehr sieben oder acht Gestirne: das magische Rohr läßt deren mehr als 40 erkennen. Die Milchstraße ist nicht mehr ein weißlicher nebelhafter Streifen am Firmament: sie gleicht einer Staubwolke von Sternen. Der Nebelstern des Krebses ist nicht mehr die ungewisse schwebende Wolke: man erkennt darin ein System nahe aneinander liegender Sterne. Und die Beobachtung der Planeten, besonders die des Jupiter, enthüllt Galilei die wahre Form des Sonnensystems.

Schon vorher hatte der große Italiener dem neuentdeckten Fernrohr seine Arbeitskraft zugewandt. Etwa im Mai 1609 erhielt er Kenntnis von der holländischen Entdeckung, studierte das System der Strahlenbrechung und konstruierte sein erstes Fernrohr, das er dem Dogen von Venedig überreichte. Es war eine Bleitube von etwa 50 Zentimetern Länge; als Objektiv diente ein konvexes Glas von 40 Millimetern Durchmesser und als Okular eine kleine konkave Linse. Von der Höhe des Campanile zeigte Galilei seinen begeisterten Freunden durch dieses Fernrohr die Schönheiten der Lagunenstadt, die alle wie durch ein Wunder in nächste Nähe gezaubert schienen, und voll Verwunderung erkannte man in der Ferne wandelnde Menschen, die das unbewaffnete Auge kaum als Punkte wahrnahm.

Aber Galilei ist mit dem Erfolge nicht zufrieden; rastlos arbeitet er in der Stille weiter, vervollkommnet seinen Apparat, und nach Ablauf von kaum acht Monaten hat er ein neues Fernrohr konstruiert, das die Gegenstände dreißigfach vergrößert. Am 7. Januar 1610 richtet er das neue Instrument auf den Jupiter. Er sieht den Planeten in gewaltiger Vergrößerung: zu beiden Seiten aber gewahrt er winzige Sterne, zwei zur Linken, einen zur Rechten. Am folgenden Tage setzt er die Beobachtung fort, doch zu seiner großen Verwunderung haben die kleinen Sterne ihren Platz gewechselt: nun stehen alle drei zur Rechten des Jupiter. Diese Veränderung erregt den Forscher außerordentlich; er will in der nächsten Nacht die Beobachtung fortsetzen, doch der Himmel ist bewölkt und kein Stern wird sichtbar. Erst am 10. kann Galilei wieder den Jupiter erkennen; doch statt der drei Sterne gewahrt er nur zwei zur Linken. Der 11. Januar bietet das gleiche Bild. Erst am 13. sieht er zum ersten Male die vier Trabanten zusammen, einen östlich, die drei anderen westlich. Am 15. stehen alle vier im Westen. Von nun ab verfolgt Galilei auf das Genaueste ihre Bewegungen, zeichnet ihre Bahn auf und erkennt die Sterne als Trabanten, die den Jupiter umkreisen wie der Mond die Erde. In dieser Analogie findet Galilei ein starkes Argument für das System des Kopernikus, und der Astronomie eröffnen sich neue Horizonte. Galileis Entdeckungen erregen das höchste Aufsehen.

Am 19. April 1610 richtet Kepler einen begeisterten Brief an seinen italienischen Strebensgenossen. Er bewundert die Einfachheit des Galileischen Fernrohrs, und Kepler ist es, der das Instrument vervollkommnet und dann das eigentliche astronomische Fernrohr erfindet. Während aber Galilei in Padua in den Januar-Nächten des Jahres 1610 den Jupiter beobachtet, hatte auch ein deutscher Astronom das neue Instrument auf die Sternenwelt gerichtet: am 8. Januar entdeckte Simon Marius in Ansbach drei der Jupiter-Trabanten.

Leberreime*).

Die Leber ist vom Hecht und nicht von einem Spechte,
Rechts liegt der linke Daum', dagegen links der rechte.

Dies ist eine charakteristische Probe der einst so beliebten Leberreime, die sich meist dadurch auszeichneten, daß sie nichts oder wenig zu sagen hatten. Heute ist diese poetische Spielerei, die darin bestand, daß ein Gast, dem eine Hechtleber vorgesetzt wurde, ein mit den Worten „Die Leber ist vom Hecht" beginnendes Verschen zu improvisieren hatte, worauf die ganze Tischgesellschaft der Reihe nach desgleichen tat, verschollen und vergessen.

Diese „Leberreime," Kinder des Augenblicks, waren in der Mehrzahl allerdings schal und bedeutungslos; da jedoch bei der großen Verbreitung dieses Brauches es auch geistreichen und witzigen Köpfen passieren mußte, sich vor die Aufgabe des Leberreimens gestellt zu sehen, so wird in jenen Tagen auch manch tiefsinniger, scharfer und feiner Gedanke in diese drollige Form gegossen worden sein, als deren Erfinder der Poeta Laureatus Dr. Heinrich Schrivius aus Kiel galt. Wohl aber gerade diese sinnvollsten und würzigsten Reime gingen verloren; denn von den mehreren hundert Leberreimen, die uns erhalten worden sind, darf nur ein geringer Bruchteil Anspruch auf Wert oder Witzigkeit machen, so daß es uns nicht wundern kann, daß Lichtenberg einst mit eisernem Spott seine Stimme gegen diese poetische Modespielerei erhob.

Nichtsdestoweniger gewährt es aber uns Enkeln ein harmloses Vergnügen, eben diese Reimspielerei, die den Gästen unserer Urgroßväter die Zeit vertreiben half, etwas näher kennen zu lernen. Deshalb wollen wir es uns nicht versagen, einen kurzen Ausflug in das Reich der Leberreime zu machen, wobei uns eine wirklich nette, kleine Auswahl solcher Reime, die uns in dem Büchlein „Urväter Hausrat in Spruch und Lehre" dargeboten wird, als Führerin dienen möge.

Fast immer wurde in der ersten Zeile dieser Verschen mitgeteilt, daß die Leber vom Hecht und nicht von irgend einem anderen Tiere stamme. Eine Art Menageriedust oder wenigstens ein gewisses zoologisches Parfüm haftet darum den meisten Leberreimen an. Alles ist hier vertreten: Vögel, Fische, Insekten, Säugetiere usf. Unter den letzteren gab z. B. gerade das Rindvieh zu dem hübschen, sinnigen Verschen Anlaß:

Die Leber ist vom Hecht und nicht von einem Rind,
Das Auge macht verliebt, doch macht die Liebe blind.

Den lustigen Ziegen dagegen verdanken wir folgendes ernsthafte Poem:

Die Leber ist vom Hecht und nicht von einer Ziegen,
Mißgönn' den Bösen nicht, daß sie so hoch gestiegen;
Die Wolken, die man jetzt so schwulstig stehet gehen,
Die mag man bald hernach in faulen Pfützen sehen.

Die sanften Lämmer begnügten sich in ihrer Bescheidenheit mit dem schlichten Zweizeiler:

Die Leber ist vom Hecht und nicht von einem Schaf,
Den Seinen schenkt es Gott, versichert man, im Schlaf.

Unter den kleinen Säugetieren war der Biber dazu ausersehen, eine lobenswerte und eine nicht lobenswerte Tatsache in Versform zu bringen, denn ein Leberreim lautet:

*) Aus der „Nordd. Allg. Ztg."

Die Hellfeld-Affäre vor dem Ministerrat.

Petersburg. Am 11. Januar fand um 10 Uhr abends eine außerordentliche Sitzung des Ministerrats statt, auf dem, wie wir mehreren Residenzblättern entnehmen, der aus Berlin zurückgekehrte Wirkl. Staatsrat K. K. Dynowski seinen Bericht über die Hellfeld-Affäre vorlegte. Alle Minister waren anwesend, nur der Kriegsminister ließ sich vertreten. Der Bericht Dynowskis dauerte über 3 Stunden, die Sitzung dauerte bis 2 Uhr nachts.

Staatsrat Dynowski unterrichtete die Minister über die juristische Seite der Angelegenheit und die Organisation des deutschen Gerichts in Tsintao, welches in absentia causalis die Forderungen Hellfelds anerkannt hatte. Dynowski vertrat die Meinung, daß dergleichen Mißverständnisse gewöhnlich nicht auf gerichtlichem, sondern auf diplomatischen Wege beigelegt werden. Das Tsintaoer Gerichtsurteil, das auf den Tatbestand weiter nicht einging, könne man nicht als gesetzmäßig anerkennen.] Noch weniger sei die Beschlagnahme des Eigentums einer fremden Regierung gesetzmäßig.

Die Aufgabe der russischen Regierung sei es gewesen, wie dies bereits im deutsch-rumänischen und bayrisch-rumänischen Konflikt (1882 resp. 1885) geschehen ist, den ganzen Prozeß auf den Boden des Kompetenzenkonflikts zu übertragen, was auch erreicht worden sei. Nunmehr falle Rußland eine abwartende Rolle zu, denn jetzt handle es sich nicht um die Streitsache mit Hellfeld und der preußisch-russische Zwischenfall habe sich in einen rein preußischen umgewandelt. Jetzt gehe ein Streit zwischen preußischen Ressorts vor sich — des Auswärtigen Amtes mit dem Gerichtsressort. Das Kompetenzgericht habe zu entscheiden, welches von den beiden Ressorts kompetent sei, ausländisches Eigentum zu pfänden. Es sei nicht zu bezweifeln, daß vom Kompetenzgerichte in dem Sinne entschieden wird, wie dies bereits historisch und juristisch geschehen sei. Selbst wenn das Kompetenzgericht von den Präzedenzfällen absehen und das deutsche Gerichtsressort Recht behalten sollte, auch dann hätte Herr von Hellfeld schon mit dem Mendelssohnschen Bankhause zu prozessieren, welches sich geweigert habe, sich der Beschlagnahme zu fügen, und damit die Fortsetzung des Prozesses auf sich übertragen habe.

Die weitere Führung der Angelegenheit wird in den Händen Stolypins, Iswolskis und Kokowzows liegen. Dynowski fährt demnächst wieder nach München und Straßburg ab. In einer kompetenten ausländischen Zeitschrift wird Dynowski demnächst die Forderungen der russischen Regierung eingehend vom juristischen Standpunkt aus beleuchten.

Dem englischen Polarreisenden Sir Ernest Shackleton, der am 11. Januar aus München in Petersburg eintraf, wurde an diesem Tage der St. Annen-Orden 2. Kl. verliehen, dessen Insignien ihm vom Vizepräsidenten der Kaiserlich Russischen Geographischen Gesellschaft P. P. Ssemenow-Tjanschanski überreicht wurden. Am 12. Januar wurde der Polarforscher von Sr. Majestät in Zarskoje Sselo in 1½-stündiger Audienz empfangen und abends 9 Uhr hielt er in feierlicher Sitzung der Geographischen Gesellschaft seinen Vortrag über die Expedition von 1908—1909 nach dem Südpol vor einem zahlreichen Publikum, nachdem ihm, wie gestern gemeldet, unter stürmischem Applaus des Publikums der höchste Preis der Kais. Russischen Geographischen Gesellschaft, die goldene Medaille des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, des ersten Präsidenten der Gesellschaft, überreicht worden. Unter dem Publikum bemerkte man zahlreiche sehr hochgestellte Persönlichkeiten. — Am 13. Januar sollte Sir Shackleton im Neuen Englischen Klub vor der englischen Kolonie seinen Vortrag wiederholen. Von Petersburg reist der Polarforscher nach Aberdeen (Schottland), wo er zwei Monate verweilen und dann im März nach Amerika reisen wird, um dort Vorträge zu halten.

— Der Vorsitzende der französischen Gruppe der Interparlamentarischen Union Senator d'Estournelles de Constant hat, wie die Residenzblätter erfahren, nach Petersburg gemeldet, daß der Besuch der französischen Parlamentarier auf den 4. oder 5. Februar hat verschoben werden müssen. Es werden um die gen. Zeit außer Herren d'Estournelles 6 französische Senatoren und 5 Deputierte in Petersburg eintreffen.

— Kammerherr Baron G. A. Pilar von Pilchau ist am 11. Januar, nach langer, schwerer Krankheit gestorben. Einen Teil seiner Dienstjahre verbrachte er in der Apanagen-Hauptverwaltung, die letzten Jahre als Schriftführer in der Kanzlei des Hofministeriums.

— Die Petersburger Behörde für Vereinsangelegenheiten hat die Registrierung der Petersburger Vereinigung des Allrussischen Nationalen Verbandes, als dessen Gründer u. a. die echten Russen S. J. Trauštel und A. A. Löschern v. Herzfeld gezeichnet haben, verweigert, da die Gründer keine Kopie des Beschlusses der Generalversammlung bezüglich der Benennung des Verbandes eingereicht hatten. („Retsch.")

— Der Verleger E. Gerzig hatte sich am 12. Januar wegen der Herausgabe der Leo Tolstoischen Broschüre „Kirche und Staat" vor dem Petersburger Gerichtshof zu verantworten. Das Gericht erblickte im Inhalt der gen. Broschüre eine Gotteslästerung und Gerzig wurde zu 1½ Jahren Festungshaft verurteilt.

— Eine Bande jugendlicher Diebe, die nicht weniger als 30 Mitglieder im Alter von 8 bis zu 15 Jahren zählt, ist auf dem Petersburger Baltischen Bahnhofe verhaftet worden. Diese Bande beschäftigt sich vornehmlich mit dem Diebstahl verschiedener Gegenstände aus den auf dem Reservestrange stehenden Waggons.

Moskau. Im Alten Katharinen-Krankenhaus befindet sich, wie wir der „Mosk. D. Ztg." entnehmen, gegenwärtig ein junges Mädchen mit einer seltenen Anomalie, nämlich einem dritten Bein auf dem Rücken. Wegen Hinfälligkeit des Mädchens kann das Bein nicht amputiert werden. Ihre beiden normalen Füße sind gelähmt, der Körper ist mit Geschwüren bedeckt, außerdem leidet das Mädchen an Abmagerung und Tuberkulose.

— Im Stadtamt erschien, nach der „Pet. Ztg." der Bevollmächtigte eines Moskauer Großkapitalisten und erklärte, daß dieser die Absicht habe, der Stadt 1 Million Rbl. zur Anlage von Handwerksschulen zu spenden.

— Die „Derewensk. Gaseta" ist mit 500 Rbl. bestraft worden.

Charkow. Ein großer Skopzen-Prozeß steht in Charkow bevor. 142 Skopzen, die in verschiedenen Städten und Flecken des Gouvernements zusammengesammelt worden sind, werden auf die Anklagebank kommen. Ein Teil von ihnen befindet sich in Haft, der andere unter Polizeiaufsicht. („Birsh. Wed.")

Taschkent. Ein interessanter Rechtsfall wird hier demnächst zur Entscheidung gelangen. Ein Herr Marnizki erfuhr unlängst, daß auf ein in seinem Besitz befindliches Prämienbillett bereits vor mehreren Jahren ein Hauptgewinn von 200 000 Rbl. gefallen sei, doch nicht lange sollte er sich ungestört seines Glückes erfreuen können. Es erschien nämlich der frühere Besitzer des glückhaften Prämienbillets und suchte nachzuweisen, daß das Billett ihm gehört hatte zur Zeit, als dieser Hauptgewinn auf dasselbe fiel. Erst zwei Jahre nach dem Gewinn, von dem auch er nichts gewußt hatte, habe er sein Billett Herrn Marnizki verkauft. Die Angelegenheit wird die Gerichte beschäftigen.

Polen. Wie der „Russk. Sl." gemeldet wird, plant die Firma Nobel Petroleum für Polen auf dem Wasserwege von Baku nach Warschau zu schaffen, was nach den Berechnungen 15 Kop. pro Pud billiger käme als die Eisenbahnbeförderung. Aus Baku soll das Petroleum auf der Wolga bis Rybinsk, von dort auf den Kanälen des Marien-Systems bis Petersburg geschafft, hier in Seeschiffe gepumpt und nach Danzig gesandt werden, wo es in Petroleum-Barken gepumpt und die Weichsel hinauf geschickt wird. Durch diese Kombination beabsichtige die Firma, die Konkurrenz der kleinen russischen und der polnischen Naftaquellen unmöglich zu machen. Die Eisenbahnen verlören 4 Mill. Rbl. an Einnahmen.

Finnland. Se. Maj. der Kaiser hat, wie wir im „Rev. Beob." lesen, die Anstrengung von Majestätsbeleidigungsklagen gegen den Chefredakteur der „Suomalainen Kansa" Dr. Antti Kaasalainen wegen eines „Unvernünftig" betitelten Artikels, sowie gegen den Redakteur A. Halonen wegen einer in Abo gehaltenen Rede anbefohlen.

— Gleichzeitig mit der Bestätigung der neuen Stempel- und Getränke-Steuern ist, wie die Revaler Blätter melden, die Petition des Landtages um eine Durchsicht des Zolltarifs zwecks Erhöhung des Zolles auf ausländisches und russisches Bier und Spirituosen Allerhöchst abschlägig beschieden worden. Es liegt die Gefahr nahe, daß sich infolge der neuen, beträchtlich erhöhten Brausteuer der Bierimport aus dem Auslande, vorzugsweise jedoch aus dem Kaiserreiche, zum Schaden der heimischer Brauindustrie entwickeln wird. Eine Anzahl von Brauereien in Finnland hat sich bereits zur Erhöhung der Preise ihrer Erzeugnisse um 1 Mark pro Korb veranlaßt gesehen.

Politischer Tagesbericht.

Die Schulden der europäischen Staaten.

Die wachsenden Ausgaben für Kulturzwecke haben allmählich alle modernen Staaten in eine immer größer werdende Schuldenlast gestürzt. Zu Ende des 18. Jahrhunderts betrug die Gesamtsumme der Staatsschulden erst 10 Milliarden Mark, wovon auf Europa 9,6 Milliarden entfielen, und hiervon wieder auf England allein 5,6 und auf Holland 2 Milliarden, 1847 waren die Gesamtschulden auf 34, 1870 bereits auf 78 Milliarden Mark angewachsen, woran Europa mit 59, Amerika mit 15, Asien mit 4 Milliarden beteiligt war. Bis zum Jahre 1906 waren die Gesamtschulden der Staaten auf die kolossale Summe von 177 Milliarden Mark gestiegen. Davon entfielen 122 Milliarden (etwa ⅔) auf Europa, 21 Milliarden auf Amerika, 5 auf Afrika, 12 auf Asien und 6 Milliarden auf Australien. Die wichtigsten europäischen Staaten waren in folgender Weise an der Gesamtschuld beteiligt:

Staat	Schulden in Millionen Mark	auf den Kopf der Bevölkerung Mark
Deutsches Reich	16 158,1	266
Großbritannien	15 779,8	376
Frankreich	24 868,8	633
Italien	11 188,9	329
Oesterreich-Ungarn	12 777,2	266
Rußland	18 759,4	134
Spanien	7 677,8	394
Rumänien	1 169,3	192
Belgien	2 608,9	372
Dänemark	260,6	96
Norwegen	385,2	168
Schweden	431,9	80
Niederlande	1 925,7	344
Portugal	1 587,0	631
Schweiz	420,8	114
Serbien	369,4	136

Die höchsten absoluten Schulden wie auch auf den Kopf der Bevölkerung hat demnach Frankreich; doch sind auch Deutschland, England, Oesterreich und Italien reichlich mit Schulden gesegnete Länder. Außerordentlich hoch ist der Schuldbetrag auf den Kopf in Portugal. Zu Deutschland muß noch bemerkt werden, daß in der genannten Summe auch die Schulden der Bundesstaaten mit eingeschlossen sind.

Ein unmittelbarer Vergleich, in welchem Maße die Bevölkerung der verschiedenen Staaten durch die öffentliche Schuldenlast gedrückt wird, läßt sich aus den obigen Zahlen natürlich nicht ziehen, da hierfür nicht allein die tatsächliche Höhe der Schulden, sondern auch die Art und Weise ihrer Verzinsung — durch direkte oder indirekte Steuern — in Frage kommt.

Deutschland.

Die überhand nehmenden Fälle von Lustmorden in Deutschland veranlassen die Blätter, energisch eine strengere Bestrafung der Lustmörder zu verlangen. So begegnen wir in der „Deutsch. Tagesztg." folgender Auslassung: „Kurze Zeit nach der Untat an Miß Lake in Essen befand ich mich in einer Gesellschaft englischer Offiziere und ihrer Damen. Im Verlaufe des Gesprächs über das entsetzliche Verbrechen machte einer der Herren die Bemerkung: „Wir müssen uns hüten, unsere Frauen und Töchter nach Deutschland zu schicken, denn es ist das Land der Lustmörder." Diese Aeußerung empörte mich derart, daß ich heftig erwiderte und die Gesellschaft bald verließ. Heute, nachdem ich jener Behauptung seit drei Jahren auf den Grund gegangen bin, könnte ich dem Engländer leider nicht mehr widersprechen. Die meisten Sittlichkeitsverbrechen hat zwar Belgien aufzuweisen, wo von 100 000 Einwohnern 15,11 zur Verantwortung gezogen werden. In Deutschland wurden im selben Zahlenverhältnis 14,08 bestraft. In allen anderen Ländern zum Teil erheblich weniger. In bezug auf Sittlichkeitsverbrechen überhaupt nimmt Deutschland eine sehr traurige, ja geradezu bejammernswürdige Stellung ein; ist es doch schon so weit bei uns gekommen, daß zweibeinige Bestien ihre Gier an Säuglingen stillen. Bei Aachen schlachtete kürzlich ein arbeitsscheuer Kerl einen neunjährigen Knaben ab, nachdem er ihn vorher vergewaltigt hatte. Wegen Sittlichkeitsverbrechens hatte der Mensch schon im Stegener Zuchthause gesessen. Jetzt ist er einer Heilanstalt übergeben worden. Früher oder später wird er wieder auf die Menschheit losgelassen werden. Das nennt sich Justiz an Lustmördern im Rechtsstaate Preußen! Die Schurken rechnen damit. So sagte einer in Westfalen, der ein braves Dienstmädchen in seiner Kammer überfiel und tötete, bei seiner Verhaftung frech, es könne ihm bei seiner Jugend ja nichts passieren. Soeben lese ich: In der Nähe von Wissingen bei Osnabrück wurde eine Mutter, die mit ihren drei Kindern auf dem Heimwege begriffen war, von einem Manne überfallen, niedergeschlagen und in Gegenwart ihrer Kinder vergewaltigt. Wem eine solche Nachricht nicht das Blut durch die Adern jagt, der steht noch unter dem Vieh. Was ist denn an solchen Mördern zu „heilen", was sollen bei ihnen „seelische Kuren"! Das Mittelalter war frei von unserer ebenso unsinnigen wie schädlichen Humanitätsbuselei, es erkannte die Natur genau und handelte deshalb Sittlichkeitsverbrechern gegenüber schlechthin vernünftig, indem es sie vertilgte, wie es tolle Hunde totschlug und Wölfe ausrottete. Es muß aber auch heute mit der Bestrafung der Lustmörder anders werden, um wenigstens zu ververhindern, daß ganze Generationen von Sittlichkeitsverbrechern ins Leben gesetzt werden. Sollte wegen dieses Vorschlages jemanden die Lust anwandeln, mir den Vorwurf der Grausamkeit zu machen, so müßte ich ihm erwidern, daß die größte Grausamkeit darin liegt, solche Morde nicht zu verhindern ..."

Es scheint sich ein Wechsel im Auswärtigen Amte vorzubereiten; die „Rhein.-Westf. Ztg." schreibt: „Wie wir von einer Seite erfahren, die gut unterrichtet ist, kann Herrn v. Schoens Tätigkeit als Leiter des Auswärtigen Amts als abgeschlossen betrachtet werden. Die Gründe für ein vermutliches Scheiden sind nicht allein in den überaus zahlreichen Angriffen zu sehen, die von Stimmen aller Parteirichtungen gegen den Staatssekretär bezüglich der Art, wie deutsche Interessen im Auslande von ihm vertreten werden, laut wurden, sondern man neigt in maßgebenden Kreisen auch zu der Ansicht, daß der neue Kanzler, der in manchen Beziehungen einen von Bülows Gepflogenheiten abweichenden Kurs einschlagen will, dies besser mit einem Manne seiner Richtung als Leiter des Auswärtigen Amtes tun kann. Ueber den Termin des Wechsels verlautet noch nichts Bestimmtes, doch wird Herr v. Schoen auf jeden Fall sein Ressort im Reichstage noch vertreten. Bekanntlich ist es seit langem schon der Wunsch des Staatssekretärs, Botschafter in Paris zu werden, und aller Voraussicht nach wird diesem Begehren auch entsprochen werden.

Wie die „Deutschen Presse-Nachrichten" erfahren, trägt man sich in maßgebenden Kreisen mit der Absicht, in den deutschen Kolonien mittelst Lenkballons wissenschaftliche Erkundungsfahrten anzustellen. Für diese Studienfahrten ist vorderhand nur Deutsch-Ostafrika mit dem Ausgangspunkt Dar-es-Salaam in Aussicht genommen.

Ungarn.

Im ungarischen Abgeordnetenhause spielten sich am Montag vor und nach der Programmrede des Ministerpräsidenten Khuen-Hedervary sehr erregte Szenen ab. Das neue Kabinett wurde beim Betreten des Saales von einem zwei Minuten andauernden heftigen Geschrei der Unabhängigkeitspartei empfangen. Man rief: „Civie, weg mit Euch!" „Dienstboten, gehen Sie nach Agram!" — Inmitten des ohrenbetäubenden Lärmes bat Graf Khuen-Hedervary den Präsidenten, das königliche Handschreiben zu verlesen, doch trat erst nach geraumer Zeit die nötige Stille ein. Auch während der Verlesung ertönten Zurufe von den Bänken der Linken. — Bei der Debatte, die sich über den Vorschlag des Präsidenten entspann, man möge das Handschreiben zur Kenntnis nehmen und es dem Magnatenhause übermitteln, sah sich der Präsident zunächst zur Anordnung einer Pause genötigt. Er wurde später, als er zur Abstimmung schreiten wollte, von den Mitgliedern der Unabhängkeitspartei mit Schmährufen überhäuft. Die Abgeordneten eilten auf die Präsidententribüne. Ein Abgeordneter entriß dem Schriftführer das Protokoll und warf es von der Tribüne hinab. Auch die Mitglieder der Verfassungspartei eilten zum Schutze des Präsidenten auf die Tribüne. Unter wachsendem Lärm mußte der Präsident die Sitzung aufs neue unterbrechen. — Nach Wiederaufnahme der Sitzung sprach der Abg. Julius v. Justh der neuen Regierung das Mißtrauen seiner Partei aus. Dann

---

Die Leber ist vom Hecht und nicht von einem Biber,
Dem einen ist sein Weib, dem andern andre lieber.

Einer harmloseren Erfahrung zum Reimgewand verhalf dagegen der Zobel:

Die Leber ist vom Hecht und nicht von einem Zobel,
Das allzugrüne Holz verträgt noch keinen Hobel.

Auch die Vöglein in den Lüften liehen, wie schon erwähnt, bereitwillig ihre Namen den Leberdichtern als Reimmaterial. Eine kleine Meise löste z. B. in einem mathematisch geschulten Kopf folgenden Vers aus:

Die Leber ist vom Hecht und nicht von einer Meise,
Es gibt um einen Punkt unzählig viele Kreise.

Ein Falke wiederum gab Anregung zu einem sehr zierlichen und innigen Vers, der in einen Neujahrswunsch ausklingt:

Die Leber ist vom Hecht und nicht von einem Falken.
Ein Häuslein mit einem güldenen Balken
Wünsche ich der Herzallerliebsten mein.
Vergißmeinnicht soll die Türe sein,
Kunst, Ehr' und Lieb' ihr Hausgerät,
Augentrost ihre Freude früh und spät,
Wohlgemut ihr Schlafkämmerlein,
Mit Zucht soll es gezieret sein.
Ein solches Häuslein, so schön und klar,
Meiner Liebsten ich wünsche zum Neuen Jahr!

Würdig und gesetzt aber stolziert ein Leberreim einher, der den Vogel Strauß zum Protektor hat:

Die Leber ist vom Hecht und nicht von einem Strauß,
Die Tugend wanket nicht, sie gleitet nimmer aus.
Dieweil zu ihrem Dienst Trabanten steh'n bereit:
Zur Rechten steht die Ehr'; zur Linken steht der Neid.

Auch das Käuzlein präsidiert in einem Zweizeiler:

Die Leber ist vom Hecht und nicht von einem Kauze,
Wer keinen Schnabel hat, dem gab Gott eine Schnauze.

Im Reich der Insekten gibt es natürlich gleichfalls allerlei Tierchen, auf die sich etwas reimt. Dieser Tatsache verdanken wir das nachstehende Gedicht, aus dem eine schöne, stille Ergebung des Menschen in sein persönliches Ungemach spricht:

Die Leber ist vom Hecht und nicht von einer Spinnen,
Ständ' jemand wählen frei auf einer hohen Zinnen,
Ein Leid aus allem dem, worum sich alle grämen,
Man meint, er würde nur sein eignes wieder nehmen.

Die unappetitliche Wanze hat nur zu einem Zweizeiler verlockt, der folgenden Wortlaut trägt:

Die Leber ist vom Hecht und nicht von einer Wanze,
Die Kette bricht der Sklav', der Ritter eine Lanze.

Dem fleißigen Bienlein aber ist mehr als einmal die Ehre widerfahren, zu Leberreimen verwendet zu werden. Auf die gemeinnützige Bienenarbeit ist sehr hübsch angespielt in dem Vers:

Die Leber ist vom Hecht und nicht von einer Bienen,
Wer selber niemand nützt und läßt sich nur bedienen,
Bleibt endlich sonder Dienst; das Beste, das wir können,
Ist, andern unsre Hand zu Lieb und Ehren gönnen.

Auch der Mücke war es vergönnt, einen ernstgemeinten Mahnruf einzuleiten:

Die Leber ist vom Hecht und nicht von einer Mücke,
Habt acht, ich bitt', auf diese Stücke,
Als Liebe, Glaube, Treu' und Ehr',
Schnarchen jetzt leider alle sehr.

Nicht selten ging man in den Leberreimen auch von dem Gedanken aus, daß die Leber bei der Galle sitze; der folgende Vers diene als Beispiel:

Die Leber, die wir jetzt bereimet wollen essen,
Ist bei der bittern Gall' vorhin nicht fern gesessen.
So muß man in der Not aus Bösem Gutes klauben,
Und so den Honigseim dem armen Bienlein rauben.

Oder auch:

Die Leber ist zur Gall' umsonst nicht hingesetzet,
Weil alles ja bemüht, was irgend nur ergötzet.
Der Mond ist nie so klar, der Himmel nie so frei,
Daß nicht ein' Wolken da und trüber Anblick sei.

Diese weise Betrachtung möge nun aber den Abschluß unseres Ausfluges in das Reich der Leberreime bilden, denn:

Die Leber ist vom Hecht und nicht von einem Affen,
Es ist, wie jeder weiß, der Mensch dazu erschaffen,
Daß er mit Maß nur soll sich an den Dingen laben;
Für Leberreime auch wird dies wohl Geltung haben!

T. v. Altwallstädt.

Literarisches.

Die Zeitungs-Annonce ist ein wichtiger Faktor im Geschäftsleben unserer Zeit geworden. In weiten Kreisen von Industrie und Handel heißt man deshalb den alljährlich um die Jahreswende erscheinenden Zeitungs-Katalog der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse willkommen. Der Inserent findet in diesem Buch in übersichtlicher Anordnung alle wünschenswerten Angaben. In Verbindung mit Rudolf Mosse's Normal-Zeilenmesser bietet dieser Zeitungs-Katalog die sichere und bequeme Handhabe für eine korrekte Zeilenberechnung und für eine Kontrolle der Anzeigen-Rechnungen. Mit der soeben erschienenen Ausgabe für das Jahr 1910 widmet die Firma Rudolf Mosse ihren Geschäftsfreunden wieder eine elegante Schreibmappe mit einem Notizkalender für jeden Tag des Jahres. Die Schreibmappe enthält ferner eine Reihe für das Geschäftsleben wichtiger Gesetzesbestimmungen, Porto- und Stempel-Tarife, Zinstabellen usw. In einem besonderen Abschnitt zeigt die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse an Reproduktionen auffälliger Annoncen-Entwürfe, die sie in ihrem eigenen Zeichenbureau hergestellt hat, wie sie bestrebt ist, ihre Dienste auch auf diesem Gebiet den Inserenten wertvoll zu machen.

Mannigfaltiges.

Christiania, 28. (10.) Jan. Eine Kunde von dem verschollenen Ballon „Luna". Ein Bauer in Sigdal, der von dem im vorigem Monat in Sachsen aufgestiegenen Ballon „Luna" gelesen hatte, schrieb der deutschen Gesandtschaft in Christiania, er habe am 21. oder 22. Dezember 1909 ungefähr 50 Kilom. von seinem Standort entfernt, einen leuchtenden Gegenstand niedergehen sehen. Die deutsche Gesandschaft ersuchte infolgedessen darum, in der von dem Bauer beizeichneten Gegend Nachforschungen anstellen zu lassen. Der Amtmann schickte zwei Skiläufer zu Untersuchungen aus; die Gesandtschaft selbst will eventl. eine Hilfsexpedition absenden.

— Thüringisches Technikum Ilmenau. Von diesem bekannten Technikum wird geschrieben: Die Frequenz der Anstalt hat sich mit der Wiederbelebung der Industrie ebenfalls gehoben. Die Lehrfächer Wechselstrom-Technik, Eisenhochbau und Brückenbau sind weiter ausgebaut worden, und namentlich der Werkzeug-Maschinenbau in Verbindung mit den modernen Fabrikationsmethoden der Werkstatt hat jetzt als die wichtigste Grundlage des praktischen Maschinenbaues an der Anstalt eine ganz besondere Pflegestätte erhalten. Zur Unterstützung ist eine ständige Ausstellung von vorbildlichen Werkzeugmaschinen und Werkzeugen den Laboratorien und eigenen Fabrikwerkstätten angefügt worden.

— Nach Verübung großer Wechselfälschungen ist der Herzog von Campobella, Neffe des Kardinals Rampolla, mit einer Soubrette aus Florenz geflüchtet. — Dazu wird aus Rom gemeldet: In der gesamten Römischen und Neapolitanischen Aristokratie spricht man von nichts anderem, als von der Skandalaffäre, deren Held der Neffe des Kardinals Rampolla ist. Dieser junge Aristokrat, der Herzog von Campobella und Sohn des Prinzen von Buonsorello, der mit der Stiefschwester des Kardinals verheiratet ist, hat den Namen seines Oheims mißbraucht und Wechsel im Betrage von 42 000 Fr. auf Rampollas Namen gefälscht. Der Herzog ist als großer Lebemann in Rom bekannt und gilt als Liebhaber der glänzendsten Schauspielerinnen und Sängerinnen. Mit einer Chanteuse hatte der Herzog in wenigen Jahren ein Barvermögen von 2 Millionen Lire durchgebracht. Auf Antrag seiner Eltern wurde er dann entmündigt. Der Herzog ist jetzt entflohen, und zwar, wie man vermutet, nach Korfu.

— Ich werde alles Papa sagen. Aus Washington wird berichtet: Miß Helen Taft, die Tochter des amerikanischen Präsidenten, die im nächsten Jahre in der Gesellschaft von Washington ihr Debüt feiern wird, erschien am Sonntag zusammen mit einigen Studentinnen in einer Versammlung der streikenden Blusenarbeiterinnen von Philadelphia und schüttelte entrüstet ihr junges Haupt bei den Reden, in denen die Arbeiterinnen ihre Entbehrungen schilderten. Am Schluß der Versammlung erklärte die junge Dame resolut, es sei ihre feste Absicht, „mit Papa über die schrecklichen Bedingungen zu sprechen, unter denen die Blusennäherinnen leben müssen." „Ich werde niemals mehr eine Bluse anziehen können, ohne zu schaudern," fuhr sie fort; „ich muß immer an diese Mädchen denken, die zehn oder zwölf Stunden mit schrecklichen Kopfschmerzen arbeiten müssen und dabei in einer Minute tausend mal eine Nadel auf- und abspringen sehen — alles, um in einer Woche 20 Mark zu verdienen!" Sie zog dabei ihr Notizbuch hervor, schaute hinein, und sagte: „Jawohl, tausend mal in einer Minute, das war's, was die Rednerin uns sagte. Ich gehe jetzt nach Hause und werde alles Papa sagen."

entwickelte der neue Ministerpräsident sein Programm. Als unmittelbar nachher der Vizepräsident mitteilte, die vorgelegten Regierungsvorlagen seien ohne Debatte den betreffenden Ausschüssen zuzuweisen, erhob sich von neuem ein Sturm bei der Opposition. Der Präsident nahm jedoch keine Meldung zum Worte mehr an und schlug infolge der vorgeschrittenen Zeit Vertagung vor. Unter heftigem Widerspruch der Parteien Jusths und Kossuths beschloß das Haus im Sinne des Präsidenten.

Frankreich.

In der französischen Kammer ist ein heftiger Kampf für und gegen die staatliche Schule entbrannt. Er erreichte am Montag und Dienstag mit den Reden des katholischen Parteiführers Grousseau und des Unterrichtsministers Doumergue seinen Höhepunkt. Wenn man solchen Debatten in den französischen Parlamenten zuhört, hat man den Eindruck, daß die „älteste Tochter der Kirche" die erste ist, die definitiv das Regiment der Kirche aus Politik und Schule verbannt. Grousseau erklärte, daß von den 86 000 französischen Gemeinden nur noch eine ganz verschwindende Zahl dem katholischen Familienvater die Wahl zwischen der staatlichen und der religiösen Schule läßt. Es ist eine Tatsache, daß erst seit einigen Monaten auf ein Geheiß aus Rom die klerikale Attacke auf die Staatsschule gelenkt wurde. „Daß die Neutralität nicht gewahrt wird", fuhr Grousseau fort, „ergibt sich schon daraus, daß das Wort „Gott" aus allen Lehrbüchern ausgemerzt wird. Nichts ist lächerlicher und schändlicher. Im Zitat La Fontaines „Der kleine Fisch wird groß, wenn Gott ihm das Leben läßt" ist „Gott" in „man" verändert. So wird die Schule entchristlicht. Vor drei Jahren sagte Ministerpräsident Briand in Angers: „Wir müssen die Schule von den konfessionellen Lügen befreien." — Briand unterbrach ihn: „Verstehen wir uns recht: ich sprach in einem Lande, wo die Lehrer und Lehrerinnen den schlimmsten Angriffen von klerikaler Seite ausgesetzt sind; ich meinte mit konfessionellen Lügen nur die gegen die Lehrerschaft gerichteten Verleumdungen. Möge man sich in acht nehmen, daß nicht mit den Angriffen der Geistlichkeit ein neuer schwerer Schaden gerade für die Kirche entstehe. Wir werden zwar nicht von unserem Standpunkt der religiösen Neutralität in der Staatsschule abgehen, aber wir werden dafür sorgen, daß in den noch bestehenden Schulen der dogmatische Unterricht nicht staatsfeindlich und unmodern geführt wird." In einer großen Rede erklärte dann der Unterrichtsminister Doumergue, daß von der Regierung zwar nicht das Unterrichtsmonopol für den Staat verlangt werde, aber doch eine schärfere Kontrolle der religiösen Schulen. Und da Grousseau eine Reihe von Uebergriffen des „Laiengeistes" in Lehrbüchern der Staatsschulen zitiert hatte, zitierte der Minister seinerseits einige Stellen aus katholischen Lehrbüchern: „Für die Autoren der katholischen Lesebücher gibt es keine Geschichte Frankreichs, sondern nur eine Geschichte der Kirche. Alle Ereignisse, Regierungen, Männer, die nicht für die Kirche arbeiten, werden verurteilt. Napoleon I. fällt, weil er Rom von den kaiserlichen Truppen besetzen ließ. Louis Philippe fällt, weil er der Kirche die Unterrichtsfreiheit verweigerte. Napoleon III. fällt, weil er den Raub des Kirchenstaats zuließ. Wie steht es mit dem rein Wissenschaftlichen? Da liest man, daß die Menschen von Adam und Eva abstammen, eine „Tatsache, die von der Heiligen Schrift und der Wissenschaft erwiesen ist". Mit der Moral? Jedes Mittel wird angewandt, um die Kinder ärmerer Leute zum Besuch der religiösen Schule zu zwingen." — Der Minister verlas Fälle, in denen Sterbenden das Abendmahl verweigert, Armen die Geldunterstützungen entzogen wurde usw. „Wir befinden uns mitten im Kampf! Ein Kampf, den Sie heraufbeschworen haben! Wir sind zur Antwort bereit!" rief der Minister unter großem Beifall der Linken.

England

In einer Rede, die Balfour in Haddington hielt, erklärte er, daß diese Wahl nur der erste Kampf in der Reihe von Kämpfen sei zur Entscheidung von schwebenden großen Streitfragen. Eine Tarifreform sei unvermeidlich. Was die Marine anlange, so müsse sie so stark gemacht werden, daß ein für allemal alle Befürchtungen vor Kriegen und Invasionen oder einer Unterbindung des britischen Handels hinfällig würden. Geschähe dies nicht, so müsse England gewärtig sein, über kurz oder lang in die Lage zu kommen, eine diplomatische Demütigung ruhig hinnehmen oder ein feindliches Vorgehen sich gefallen lassen zu müssen, dem zu widersetzen es nicht genügend stark sei. — Der Führer der Konservativen spielt also immer noch auf dem Kriegsinstrument.

Nach dem Jahresbericht für 1909 über die Schiffsneubauten in Großbritannien und im Auslande ergibt sich im Vergleich mit 1908 eine beträchtliche Abnahme der Neubauten in fast allen Ländern — so in Frankreich um über 49 pCt., in Deutschland um nahezu 40 pCt. und in den Vereinigten Staaten um über 31 pCt. Andererseits zeigt die in England vom Stapel gelaufene Tonnage, verglichen mit 1908, eine Zunahme von 61 397 Tonnen. Das Vereinigte Königreich baute oder erwarb fast 47 pCt. der im Jahre 1909 vom Stapel gegangenen Tonnage. Von der in der ganzen Welt 1909 in Dienst gestellten Handelsschiffs-Tonnage sind beinahe 62 pCt. in England vom Stapel gelaufen und, wenn nur die herausgebrachten Hochsee-Handelsdampfer, die 3000 Tonnen und mehr enthalten, in Rechnung gezogen werden, nahezu 75 pCt. der Gesamtsumme. 180 solcher Dampfer mit einem Tonnengehalt von 892 078 Tonnen sind in England vom Stapel gelaufen.

Schweden.

Nach Verhandlungen von mehreren Monaten ist, wie aus London telegraphiert wird, von der englischen Regierung die Auslieferung des schwedischen Gelehrten Dr. Eckenberg beschlossen worden, der des Mordversuchs durch die Absendung von Bomben durch die Post an mehrere Personen in Schweden, insbesondere an Hrn. John Hammar, den geschäftsführenden Direktor des schwed. Export-Vereins, verdächtig ist. Dr. Eckenberg erhielt die Erlaubnis, gegen den Beschluß Berufung einzulegen.

Serbien.

Am Sonntag ist in Belgrad in Sachen der Entfernung des Prinzen Georg eine amtliche Erklärung veröffentlicht worden, in der es heißt: „Der Befehl des Königs an den Kriegsminister über die Einstellung des Prinzen Georg in das Infanterieregiment in Milanowac hatte nur den Zweck, den Prinzen Georg durch regelmäßige Tätigkeit im militärischen Dienst in der Erziehung vervollkommnen zu lassen, damit er später seinem Lande und der Dynastie nützlichere Dienste leisten könne. Die serbische Presse hat den königlichen Befehl als eine Bestrafung ausgelegt; die Bestimmung eines Offiziers zum aktiven Dienst kann aber niemals als Disziplinarmaßnahme gedeutet werden. — Prinz Georg hat, wie gemeldet, endlich erklärt, daß er dem Beschluß der Regierung wegen seiner Versetzung nach Milanowac nachkommen werde. — Diese friedliche Beilegung der Affäre des Prinzen Georg hat in Belgrad sehr befriedigt, da dadurch die Gefahr einer Verfassungs- und vielleicht auch Dynastie-Frage beseitigt worden. Die Nachgiebigkeit des Prinzen Georg ist, wie die „Voss. Ztg." schreibt, vor allem dem Einfluß eines mit ihm und der Dynastie Karageorgewitsch eng befreundeten Belgrader Kaufmanns zu verdanken. Freilich mußte auch die Regierung den Rückzug antreten. Sie erklärte, die Versetzung des Prinzen sei nicht als Strafe oder Maßregelung verfügt worden, sondern einzig und allein wegen der Notwendigkeit, dem Prinzen die Möglichkeit zu bieten, im aktiven Truppendienst seine militärischen Kenntnisse zu vervollkommnen.

Kanada.

Fast noch fieberhafter, als im Mutterlande England, arbeitet man in Kanada auf eine Verstärkung der englischen Kriegsmarine los. Der Premierminister Laurier brachte kürzlich im Parlament ein Gesetz über die Verteidigung zur See ein, in welchem die Aufstellung einer ständigen Flottenreserve und von Freiwilligentruppen vorgesehen ist. Für den sofort zu beginnenden Bau einer Flotte von elf Kreuzern sollen im laufenden Jahre 3 Millionen Dollar ausgeworfen werden. Der Premierminister erklärte, Kanada würde, falls England mit irgend einer Macht Krieg führen sollte, seine Kriegsflotte dem Könige zur Verfügung stellen. — Im Laufe der Beratung über die Vorlage führte Borden, der Führer der Opposition, aus, er halte einen Krieg mit Deutschland für durchaus möglich. Deutschland habe die Suprematie zu Lande, wie Großbritannien sie zur See habe, und wenn die Deutschen sich als die größere Rasse erwiesen, wenn sie mehr Reichtum an Hilfsmitteln, mehr Wissen, höheres Organisationstalent, aufrichtigen Patriotismus und mehr Selbstaufopferung hätten, als die Briten, dann seien sie auch berechtigt, die ersten zur See zu sein wie jetzt zu Lande. Solange aber, fuhr Borden fort, das Blut unserer Vorfahren rot in unseren Adern fließt, würden wir einer Herausforderung mit einem Herzen entgegentreten, das nicht weniger fest wäre, als das war, mit dem unsere Vorväter dem Angriffe der unüberwindlichen Armada standhielten. Die Suprematie Deutschlands zur See würde das Ende des britischen Reiches bedeuten.

Locales.

Die diesmalige theologische Januar-Konferenz tritt in der nächsten Woche hierselbst zusammen, um in gewohnter Weise „inmitten der vielfachen Zerrissenheit unserer Zeit die Pastoren und sonstigen Theologen der verschiedenen Landesgebiete durch gemeinsamen Gedankenaustausch theologischer Art auch in demjenigen zentralen Zusammenschluß der Herzen zu fördern, ohne den sie die Kraft zur Erfüllung ihrer Aufgaben nicht aufbringen können". Die Leitung der Konferenz führt Oberkonsistorialrat Pastor P. Willigerode; den wissenschaftlichen Vortrag wird Professor Pastor Mag. T. Hahn halten, und zwar über die „Bibelkritik im Religionsunterricht", woran sich an der Hand der von dem Vortragenden aufgestellten 5 Thesen eine Diskussion schließen soll. Der Vortrag von Mag. Hahn findet am Mittwoch, um 9 Uhr abends im Saale der Marien-Gilde, die auch diesmal gastlich der Konferenz ihre Räume zur Verfügung stellt, und die Diskussion am Donnerstage von ½10 Uhr vormittags an statt, worauf um 4 Uhr ein gemeinsames Mittagsmahl folgt.

Dieser Konferenz stellt sich an die Seite die IV. Jahresversammlung der Livländischen Missions-Konferenz, zu welcher der Konferenz-Leiter Oberpastor P. Wittrock und der Livländische Missions-Referent Pastor P. Walter die Einladung ergehen lassen. Diese Jahresversammlung findet am Dienstag von 9—½2 Uhr vormittags und von 4—6 Uhr nachm. im Stadtmissions-Saal in der Salz-Straße statt. Die Morgenandacht hält Pastor Bergengrün-Wenden, den 1. Vortrag über die „Absolutheit des Christentums und der Religion" Oberpastor P. Wittrock, den zweiten Vortrag „Unsere Stellung zur Leipziger und Finnischen Missionsgesellschaft" Pastor H. Neppert-Marien Magdalenen, den dritten Vortrag (am Nachmittage) der in Dorpat weilende Missionar Hoffmann aus Majaweram (Indien) über das Thema „Auf dem Wege zur Volkskirche in Indien." — An jeden dieser interessanten Vorträge soll sich eine Diskussion schließen.

Weiter folgt ebenfalls am Dienstag um 7 Uhr abends im Sommerlokal der „Bürgermusse" eine öffentliche Missionsversammlung, auf welcher Missionar Hoffmann („Indiens Not — ein Ruf nach der Mission") und Pastor Walter-Koddafer („Missionsarbeit in Konstantinopel") Ansprachen halten werden.

Im Anschluß an die Einladung zur Missions-Konferenz wird mitgeteilt, daß am Mittwoch, den 20. Januar, im Stadtmissionssaal folgende Versammlungen stattfinden werden: 1) Um 10 Uhr vorm. die Generalversammlung der Dörpt-Werroschen Prediger-Witwen- und Waisenkasse; 2) Um 4 Uhr nachm. die Generalversammlung des Nordlivl. Bezirks-Komitees der Unterstützungskasse; 3) Um 5 Uhr nachm. die Generalversammlung der Nordlivl. Sektion der Bibelgesellschaft.

Außerdem tagt noch am Dienstag abends und Mittwoch der „Zentralrat des St. Johannis-Vereins" im Lokal des Evang. Vereins junger Männer und findet am Donnerstage um 7 Uhr abends im Sommerlokal der „Bürgermusse" eine öffentliche Versammlung des St. Johannis-Vereins statt, auf der Dr. W. Schlüter den Bericht über die Tätigkeit der Dorpater Abteilung des St. Johannis-Vereins erstatten und Pastor Rechtlich als Leiter des Bruderhauses dieses Vereins über die Entwickelung und Arbeit der von ihm geleiteten Anstalt im abgelaufenen Jahre Mitteilung machen wird.

Wie wir erfahren, ist in einer vom Livländischen Gouverneur bestätigten Ergänzung zu den obligatorischen Verordnungen über den Sonntagshandel der Handel aller Art an denjenigen Sonntagen, welche in die Jahrmarktszeit fallen, von 12—5 Uhr nachmittags, freigegeben worden.

Eine Statistik der polizeilichen Bestrafungen und Verhaftungen, wie sie aus den von der Polizei geführten Listen zusammengestellt ist, ergibt, daß in Dorpat im Laufe des verflossenen Jahres wegen Trunkenheit insgesamt 3104 Personen, nämlich 2814 Männer und 290 Frauenzimmer, in Arrest abgeführt worden sind. Diese Ziffer ist im Vergleich zum Vorjahre ein wenig gestiegen, indem im Jahre 1908 insgesamt 2978 Personen (2710 männlichen und 268 weiblichen Geschlechts) wegen Trunkenheit arretiert wurden. — Für Diebstähle aller Art wurden über 117 Männer und 19 Weiber, zusammen 136 Personen (gegen 149 im Jahre 1908), Protokolle aufgenommen. Zu einem Polizei-Arrest von 8 Tagen bis zu 3 Monaten wurden durch richterlichen Spruch für verschiedene Vergehen 43 Personen (gegen 47 im Jahre vorher) verurteilt. — Wenn man berücksichtigt, daß die städtische Bevölkerung im Laufe des verflossenen Jahres, wie aus mancherlei Anzeichen zu schließen ist, nicht unerheblich gewachsen ist, so kann diese polizeiliche Statistik, die gegen das Vorjahr nur eine geringe Zunahme der Trunksuchtsfälle und eine Abnahme der aufgenommenen Diebstahls-Protokolle sowie der verhängten Arreststrafen aufzuweisen hat, nur als günstig aufgefaßt werden.

Auf der am Montag dieser Woche stattgehabten Sitzung der Deputierten der Steuergemeinde ist u. a. beschlossen worden, auf das der Steuerverwaltung gehörende, mit einer hypothekarischen Schuld von 15 000 Rbl. belastete Haus noch weitere 5000 Rbl. in Obligationen aufzunehmen, um durch diese Operation die Möglichkeit zu gewinnen, einen Teil der dringlichsten älteren Schulden zu tilgen. — Weiter wurde, wie der „Post." berichtet, beschlossen, Herrn Kaufmann R. Fischmann als dem geeignetesten Kandidaten für den Posten eines Aeltesten der Steuergemeinde, dessen Wahl am heutigen Donnerstag seitens der StV.-Versammlung vollzogen werden soll, zu befürworten.

Teneriffa, die größte, reichste und malerischste der spanischen Kanarischen Inseln, ist das Ziel unserer dieswöchigen Photoplastikon-Wanderung. Unser Standquartier nehmen wir in der Hauptstadt der Insel Oratava, um von dort Ausflüge längs der schönen, brandunggepeitschten, hohen Felsenküste zu unternehmen und, weiter ins Land vordringend, die wunderbar subtropische Vegetation und namentlich die reichen Kulturanpflanzungen zu studieren. Weiter wird unser Interesse durch die interessanten Volkstypen — die Eingeborenen, ein schöner Menschenschlag, sind Mischlinge von Normannen und Spaniern — durch seltsame Höhlenwohnungen ꝛc. gefesselt. Der Glanzpunkt unseres Aufenthaltes ist jedoch ein Ausflug auf dem Rücken von Kamelen in das Hochgebirge, dessen rauhe Caldera »(Kessel) Täler wir bis zum Aschenkegel des berühmten schneegekrönten Vulkans Pik de Teyde durchstreifen. n.

Der neue Komet, der vorläufig die Bezeichnung „1910a" erhalten hat, ist in den letzten Tagen in Riga zum zweiten Male, in Windau, Petersburg und anderen Orten beobachtet worden. Im Gegensatze zu unserer gestern wiedergegebenen Information berichtet ein astronomischer Mitarbeiter der „Voss. Ztg.", daß der Komet bis zum Anfang der nächsten Woche noch wesentlich an Helligkeit zunehmen werde.

Unterm 1. Januar sind für Auszeichnung im Dienst den jüngeren Aufsehern des hiesigen Gefängnisses Michael Tilsen und Hans Sulg silberne Medaillen mit der Aufschrift „Für Eifer" am Annen-Bande am Halse zu tragen Allergnädigst verliehen worden.

Die Werbesektion des Libauschen Theaterbau-Komitees, deren Tätigkeit für uns im Hinblick auf unsere lokale, der Libauschen analoge Theaterbau-Frage von besonderem Interesse ist und über deren erste Erfolge wir bereits bei früherer Gelegenheit berichteten, hielt am Montag eine Sitzung ab, auf der, der „Lib. Ztg." zufolge, konstatiert wurde, daß sich der Gesamtbetrag der festen Zeichnungen bereits auf ca. **33 000** Rbl. und der in Aussicht gestellten auf ca. **8—10 000** Rbl. beläuft. Obwohl die Werbetätigkeit noch keineswegs abgeschlossen ist und die Zeichnungen noch einer Reihe von öffentlichen Institutionen und Privatpersonen usw. ausstehen, veröffentlicht das Libauer Blatt die Liste der bisher gezeichneten größeren Beiträge, unter denen sich viele Einzelzeichnungen von 200 bis 3000 und 4000 Rbl. befinden; die Rigaer Kommerzbank beteiligt sich mit 1500 Rbl. am Theaterbau, die Firma Helsing und Grimm mit 1000 Rbl. usw.

Der Regisseur unserer Dramatischen Sektion, Herr Otto Duwe hat in den letzten Tagen ein dreimaliges gelungenes Gastspiel am Stadttheater zu Libau absolviert. Er ist als Montalouf in dem auch hier zu Gehör gebrachten Michaelisschen Schauspiel „Die Revolutionshochzeit", als Emanuel Striese in dem „Raub der Sabinerinnen" und in der Rolle des „alten Königs" in dem von ihm selbst verfaßten romantischen Spiel „Im Maien" — das, wie erinnerlich, im vorigen Semester ebenfalls auf einem Leseabend der Dram. Sektion vorgetragen worden ist — aufgetreten. Wir heben aus den sehr lobenden Theaterbesprechungen der „[illegible] Ztg." über das Auftreten des Herrn Duwe namentlich die Kritik über sein eigenverfaßtes Stück, das Sonnabend seine Uraufführung erlebt hat, hervor; zum Schluß heißt es dort: „Das Stück fand ungeteilten und starken Beifall bei dem zahlreich erschienenen Publikum. Alle Darsteller und besonders der Verfasser des Stückes mußten wiederholt vor der Rampe erscheinen."

Eine Erläuterung des Unterrichtsministeriums lautet dahin, daß ein Absolvent der VI. Realschulklasse längstens binnen 2 Jahren die Schlußprüfung für alle 7 Klassen der Realschule ablegen kann, daß jedoch der Eintritt in die VII. Klasse ohne Prüfung nur dann gestattet ist, wenn seit der Erlangung des Zeugnisses für 6 Klassen nicht mehr als 3 Monate verflossen sind.

Am Sonnabend und Sonntag der nächsten Woche wird unserem Publikum wieder einmal Gelegenheit geboten werden, einen genußreichen Abend zu verbringen und zugleich seine oft bewährte Opferfreudigkeit für gemeinnützige Zwecke zu bekunden. Das an den gen. Tagen in der Bürgermusse zu veranstaltende große „Fest der Jahreszeiten" geht nämlich darauf aus, für zwei Zwecke Geld aufzubringen, die wohl beide in weiten Kreisen auf Sympathie rechnen dürfen: der Reingewinn dieser Veranstaltung ist für den Theaterbau-Fonds und zu einem Teil für die Haushaltungsschule von Frau A. v. Schmidt bestimmt.

Das „Fest der Jahreszeiten" ist als ein Faschingsfest in ebenso großem Stil, wie die „Bunte Messe", die im Jahre 1906 so viel Beifall fand, gedacht, ist jedoch in einem wesentlich anderen, ganz neuen Rahmen angelegt. Das Festkomitee hat wochenlange mühevolle Vorbereitungen nicht gescheut, um dem Fest einen unseren Kräften entsprechenden künstlerischen Anstrich zu geben und recht Vielseitiges zu bieten. Sehr zahlreiche Mitwirkende haben sich liebenswürdig in den Dienst des Unternehmens gestellt.

An die Festbesucher ergeht das Ersuchen, sich dem Charakter dieses Festes als eines Faschingsfestes anzupassen und sich nach Möglichkeit zu kostümieren, sei es, daß sie verschiedene Charaktermasken (etwa solche, die sich den Jahreszeiten einordnen), sei es, daß sie bloß humoristische Kopfbedeckungen, falsche Bärte und Nasen u. dgl. wählen. Gesichtsmasken werden nicht gestattet sein.

Der Billettverkauf wird am Montag eröffnet werden.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 13. Jan. Der Medizinalrat prüfte die ihm zur Begutachtung unterbreitete Vorlage von 33 Abgeordneten in Sachen der Änderung der Gesetzbestimmungen über die Rechte und Pflichten der Feldscher und Feldscherinnen und erkannte diese Änderung als annehmbar an.

Konteradmiral Abasa ist unter Beförderung zum Vizeadmiral wegen Familienangelegenheiten aus dem Dienst entlassen worden.

Auf der Fabrik für Utensilien für Petroleumbeleuchtung und Beheizung fand eine Explosion statt. 6 Arbeiter haben Verletzungen davongetragen, davon 3 schwere.

Zarskoje Sselo, 13. Jan. Se. Maj. der Kaiser empfing die außerordentliche belgische Gesandtschaft, die nach Rußland gekommen ist, um Sr. Majestät das Ableben König Leopolds und die Thronbesteigung König Alberts zur Kenntnis zu bringen. Nach der Audienz fand ein Allerhöchstes Frühstück statt. Se. Maj. der Kaiser trug dabei den Leopolds-Orden. Anwesend waren die Mitglieder der Gesandtschaft, der belgische Gesandte und der Hof- und Außenminister. Se. Majestät verlieh dem Herzog von Durselle den Annen-Orden 1. Klasse.

Moskau, 13. Jan. Wegen Unterstützung des Streiks wurde der Vorstand der Buchdruckergesellschaft Fedorow verhaftet.

Nowaja Ladoga, 13. Jan. Ein Falschmünzer wurde verhaftet. In seiner Wohnung wurde eine wohleingerichtete Werkstätte entdeckt.

Tiflis, 13. Jan. An vielen Orten des Gouv. Eriwan wurde am 12. Jan. 5 Uhr morgens ein Erdbeben verspürt. Die Bevölkerung ist stark aufgeregt.

Astrachan, 13. Jan. In der Kirgisensteppe sind 2 neue pestähnliche Erkrankungen registriert worden; 5 Personen sind gestorben.

Neu-Buchara, 13. Jan. Im Laufe des Tages kamen vereinzelte Morde in der Stadt vor. Aus der Umgebung strömen die Dorfbewohner in die Stadt zusammen. Am Nachmittag kamen Plünderungen vor. Es werden Versöhnungsversuche gemacht. Die Sunniten und Schiiten verhalten sich den in Buchara lebenden russischen Zivilisten und dem Militär gegenüber durchaus sympathisch. Viele bitten die Russen um Wiederherstellung der Ruhe. Mehrere Geldinstitute haben ihre Gelder aus der Stadt geschafft. Viele Russen und Eingeborene verlassen unter dem Schutz von Kosaken die Stadt. Falls die Ruhe nicht bald hergestellt wird, wird die Stadt vom russischen Militär besetzt werden.

Die Nacht verging ruhig; nur hier und da in der Umgebung ertönten vereinzelte Schüsse. Am Morgen rückten auf Ansuchen des Kuschbegi die russischen Truppen in die Stadt ein. Die Bevölkerung nahm das ganz ruhig auf. Der Nachfolger des Emirs ist mit 200 bucharaschen Kosaken zur Pazifizierung eingetroffen. Die Bevölkerung flehte ihn um die Absetzung des Kuschbegi an, der an allem Blutschuld sei. Der Nachfolger erklärte, die Absetzung sei vom Emir beschlossen worden. Gestern wurden 2 Verwandte und ein Diener des Kuschbegi ermordet.

Berlin, 26. (13.) Jan. In offiziellen Kreisen wird die Veröffentlichung des Aufrufs der deutschen Professoren zugunsten Finnlands sehr bedauert. Man sieht diesen Aufruf als eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Rußlands an, die die Arbeit der sich für eine gemeinsame Tätigkeit Rußlands und Deutschlands bemühenden Kreise erschwere. Falls die russische Intelligenz — so sagt man — sich in das Verhalten Deutschlands zu den Polen oder zu Elsaß-Lothingen mischen wollte, so würde Deutschland nicht ermangeln, in entschiedener Weise sich dagegen zu wenden. — Hervorragende Blätter sprechen sich auch heute gegen den Aufruf aus. Die „Nordd. Allg. Ztg." druckte die bekannte Erklärung der „Köln. Ztg." ab, in der es heißt, daß der Aufruf den Finnländern wohl mehr schaden als nützen würde.

Die Reichstags-Kommission lehnte mit 15 gegen 13 Stimmen den Entwurf des deutsch-portugiesischen Handelsvertrages ab.

In den hiesigen politischen Kreisen folgt man mit Interesse den Meldungen über die Versuche, mehr freundschaftliche Beziehungen zwischen Rußland und Oesterreich einzuleiten. Man hofft, daß bald ein Vergleich in den wichtigsten Punkten der Balkan-Frage zwischen beiden Staaten zustande kommen wird.

Anläßlich des im Reichstag besprochenen Auftretens einiger Generale erklärte der Kriegsminister, die Offiziere könnten in bestimmten Fällen sich an ihre Truppenteile wenden, doch sollen sie nicht für den Krieg agitieren und die Politik berühren.

Wien, 26. (13.) Jan. Die Presse beschäftigt sich eifrig mit der Frage der Aufbesserung der russisch-österreichischen Beziehungen. Die „N. Fr. Pr." führt ein Interview mit einer hochgestellten Persönlichkeit an, die die Frage eine brennende genannt und die Ueberzeugung ausgesprochen habe, daß die Bedingungen ihrer Lösung günstige seien — angesichts der bestehenden Stimmung in Petersburg, besonders aber in Berlin, wo man sein Möglichstes tue zur Verminderung der gespannten Beziehungen. Die „Wien. Allg. Ztg." erklärt, die Absichten der beiden Mächte seien die besten.

Paris, 26. (13.) Jan. Es wird auch für morgen ein Steigen der Seine erwartet. Den Steinbrücken droht keine Gefahr, wohl aber den eisernen. Das Wasser drang ins Kellergeschoß des Rathauses und in die drahtlose Telegraphenstation des Eiffelturms. Am Morgen fiel eine Menge Schnee. Der Verkehr auf der Orleans-Bahn ist eingestellt. Ein Teil des Gebäudes des Außenministeriums ist geräumt worden. Der Kriegsminister teilte die Stadt in 5 Bezirke und stellte an deren Spitze je einen Major der Reserve zur Leitung der Rettungsarbeiten. Aus den Hafenstädten trafen zu Rettungsarbeiten 120 Seeleute mit 74 Booten ein. — Aus der Provinz wird gemeldet, daß das Wasser der Saone gefallen ist.

Chalons-sur-Marne, 26. (13.) Jan. Der russische Aviatiker Jefimow legte in einer Höhe von 150 Meter 55 Kilom. in 53 Minuten zurück.

Brest, 26. (13.) Jan. Der russische Dreimaster „Mikus" aus Riga, der nach Brasilien bestimmt war, ging während des Sturmes 80 Meilen von Wessan unter. Die Besatzung wurde gerettet und befindet sich in Brest.

London, 26. (13.) Jan. Die persische Regierung ersucht die englische und russische Regierung, ihr einen Vorschuß von 400 000 Lstr. auf die neue Anleihe zu geben. England und Rußland sollen bereit sein, die Hälfte zu geben unter der Bedingung, daß das Geld für den Schutz der Karawanenstraßen und den Sold der die Ordnung im Lande aufrechterhaltenden Truppen verwandt werde.

Die Liberalen haben bei den Parlaments-Wahlen in Lancashire und Devonshire 2 Wahlsiege erfochten; die Unionisten gewannen 5 neue Sitze.

Es sind gewählt 255 Unionisten, 233 Liberale, 38 Arbeitsparteiler und 72 Nationalisten. Die Unionisten gewannen 117 Sitze, die Liberalen 17 und die Arbeitspartei 1.

Bellinzona, 26. (13.) Jan. Im Gebirge wurden 6 Schmuggler von einer Lawine überrascht und zermalmt.

Christiania, 26. (13.) Jan. Der König hat den Storthing mit eine Thronrede eröffnet.

Belgrad, 26. (13.) Jan. Die Mitteilungen der ausländischen Presse, der Prinz Georg habe den König gebeten, den Versetzungsbefehl zurückzunehmen und unter den jungen Offizieren sei eine Bewegung zugunsten des Prinzen ausgebrochen, werden vom „Preß-Bureau" dementiert.

New York, 26. (13.) Jan. Nach der gestern gemeldeten Schlacht zwischen den nicaraguanischen Regierungstruppen und den Revolutionären räumten die Regierungstruppen das Schlachtfeld. Die Verluste der Revolutionäre betragen 400 Mann an Toten und Verwundeten. Die Verluste der Regierungstruppen sollen noch größer sein.

Todtenliste.

Robert Eduard Perci Ewers, Buchdruck-Maschinenmeister, † am 4. Jan. zu Riga.

Alexander Hadelich, Pharmazeut, † am 5. Jan.

Edgar Uckschе, † am 1. Jan. zu Moskau.

Karoline Günther, † im 84. Jahre am 7. Jan. zu Riga.

Sophie Helene Brutzer, † im 38. Jahre am 22. (9.) Jan. zu Davos.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 14. Januar 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau		748.6	748.4
Thermometer (Centigrade)			0.4
Windricht. u. Geschwind.		SE.1	
Relative Feuchtigkeit		98 %	92 %
Bewölkung		10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.7
2. Maximum d. Temp. gestern —0.2
3. Niederschlag 0.6

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Druck v. H. Laakmann.

Allen Verwandten und Bekannten die Traueranzeige, dass unsere innig geliebte Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter

Hedwig Johannson

geb. Schwalbe

am 11. Januar im vollendeten 80. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet statt Freitag, den 15. Januar, um 12 Uhr mittags aus „Friedheim".

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Meine Stunden im

Zeichnen und Malen

beginnen den 12. Januar. (Anfangsunterricht für Kinder n. ausl. Met. — **Teich-Str. 22.**

Veronica Baertels.

Ein **gebildeter kautionsf.** **Mann** der Vertrauensposten bekleidet hat, Güterverwalter, Buchhalter etc. gewesen ist u. l-ma Zeugnisse besitzt, wünscht eine Stellung als **Gutsverwalter, Kassierer, Buchhalter** od. dergl. Gefl. Off. Dorpat, Fischer-Str. 35, Qu. 10 sub „A. B."

Junger

Landwirt

Reichsdeutscher, der drei Ortssprachen in Wort und Schrift mächtig, mit allen Zweigen der Landwirtschaft, Viehpflege u. Brennereiwesen vertraut, **sucht**, gestützt auf vorzügliche Zeugnisse u. pers. Empfehlungen Stellung als Verwalter oder Wirtschaftsgehilfe auf einem großen Gute. Gefl. Off. erbeten — Dorpat, Postfach 112.

Suche eine Stelle als

Meier

Haus- od. **Budenknecht** — Pleskauer-Str. 62-a, Qu. 6.

Ein tüchtiger Gärtner

mit sehr guten Zeugnissen, kann empfohlen werden — Frau Prof. Bergmann, Karlowa-Str. 6.

Eine gut attestierter

Hauswächter

sucht e. Stelle, Shukowski-Str. 11. M.K.

Schneiderin

wünscht außer dem Hause **Arbeit**, Jakob-Str. 7.

Gouvernante

erteilt Stunden zu mäßigem Preise in allen Schulfächern, so wie deutsche und **Klavierstunden** — Erbsen-Str. 1, Qu. 2. Sprechst. von 3—4 Uhr nachmittags.

Eine junge Wirtin

sucht eine Stelle in einer kleinen Familie od. zu alleinstehenden Personen hier od. auch auswärts. Zu erfragen von 2—6 Uhr nachm. — Salz-Str. 19.

Ein junges

Mädchen

sucht eine Stelle zu grösseren Kindern Breit-Str. 21, beim Drechsler.

Eine Magd

sucht zum Alleindienen eine Stelle — Breitstr. 1, beim Hauswächter.

Eine Köchin

mit persönlichen Empfehlungen **gesucht** — Garten-Str. 55, Qu. 1, von 10—2 vorm. u. 5—8 nachmittags.

Ein Stubenmädchen

sucht eine Stelle, auch zum Alleindienst — Pleskauer-Str. 48, Qu. 10.

Русская дѣвушка

ищетъ мѣсто къ дѣтямъ или горничной — Липовая ул. 8, кв. 8.

Unübertroffen

In Ausführung und Qualität

liefert in solider Handarbeit

Schlittschuh-Stiefel
Schneeschuh- „
Jagd- u. Leiferm- „
Ballschuhe u. s. w.

Empfehle von meinem Lager **ratiosolus Schuhwerk** jeglicher Art. **Halbschuhen** u. **Reparaturen** werden besonders stark gearbeitet.

A. W. Uelper, vorm. **F. Kampf.**

Ritter-Str. 9, neben J. G. Krüger.

W C

Wiener Conditorei.

Empfehle frische **Confitüren** aus Pomade, Marzipan u. Chocolade. Ferner **Vanille-Tafelchocolade, Kaffeechocolade, Milchchocolade, Chokoladenplätzchen.** Stets vorrätig Kakes, deutsche Napfkuchen, Theebackwerk und Makronen. **Täglich frische Dessertkuchen.**

Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werd. prompt effektuiert.

Sonntags Wiener Caffeebrot.

Offeriere

Blinimehl

9 Kop. d. und guten

Honig

A. Reinbaum

Jakob-Str. 11.

Häuser

und

Bauplätze

zu verkaufen. Näheres — Wallgraben 14, 1 Tr., 3—4 Uhr nachm.

Wegen Raummangels ein

Wiener Flügel

billig zu verkaufen. Zu besehen werktäglich v. 3—4, Mühlenstr. 33, parterre.

Zu gemeinnützigen Zwecken

(Theaterbau und Haushaltungsschule).

Faschingsfest:

Fest der Jahreszeiten.

Sonnabend, den 23., und Sonntag, den 24. Januar

in den Räumen der Bürgermusse.

Beginn 5 Uhr.

Frühlingsmärchen im Blütensaal. — Tischlein deck' dich. — „Zum kühlen Maikäfer". — Dornröschenschloss. — Venustempel mit Nektar und Ambrosia. — Delphisches Orakel. — Hochgebirgsschenke. — Rodelbahn. — Elektrische Schaukel. — Kaffee „Zum Jägerhäuschen". — Gasthaus „Zur Krone" in Assmannshausen. — Eisgrotte „Zum Nordpol". — „Zum moussierenden Faschingstropfen" — Punschquelle. — Hügel des Glücks.

Auf der Bühne **Tänze:** Libellentanz, Pierettentanz, Holländischer Tanz, Serpentintanz, Schnittertanz.

Confettischlacht. **Allgemeiner Tanz.**

Orchester-Musik.

Eintritt 1 Rbl., Kinder 50 Kop.

Das Fest-Komitee.

Wer

übernimmt eine prima I. Obligation von Rbl. 6000 auf eine größere städtische Besitzlichkeit, die sonst keine Schulden auf sich hat. Off. sub „6000" an d. Exp. d. Bl.

Elegante

Nickel-Betten

empfiehlt zu herabgesetzten Preisen

Chr. Truuts, Gr. Markt Nr. 2.

Bestellungen auf best renommierte

Schlittschuhstiefel

u. Herren- u. Damen-Stiefel,

wie auch **Reparaturen** und **Gummiarbeiten** führe **gut** und gewissenhaft aus.

Schuhmachermeister **A. Lätt,** Alexander-Str. 19.

Tafelförmiges Klavier

billig zu verkaufen — Jakobstr. 6 bei Tischler K. Palm.

Bestellungen auf Weslershofsches

Birkenholz

mit Zustellung nimmt entgegen

P. Bahrs, Karlowa-Str. 19.

Wenig gebrauchte Zweispänner- und Vierspänner- englische

Pferdegeschirre

stehen billig zum Verkauf bei

Chr. Truuts Gr. Markt Nr. 2.

Auf dem Gute **Serrist** per Werro stehen **zum Verkauf**

1 Paar Fahrpferde

Stute und Wallach, braun, 2 A. 44 W. 8 Jahre alt, Preis 550 Rbl. Nähere Auskünfte erteilt die **Gutsverwaltung.**

Im Haselauschen Tannenwalde zu vermieten, eventuell zu verkaufen, unter günstigen Bedingungen eine

möblierte Datsche

mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Eiskeller etc. Näheres — Blumenstr. 9, Qu. 2.

Eine

Wohnung

von 4 Zimmern, großem Vorzimmer, Veranda u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist Umstände halber **sofort zu vergeben** — Pleskausche Str. 26. Daselbst ist ein **Pfeilerspiegel** billig zu haben.

Eine renovierte

Wohnung

von 6 Wohnzimmern, Veranda und Wirtschaftsbeq. ist **mietfrei** — Philosophen-Str. 14, zu erfragen daselbst Nr. 16, part.

---

1 schöne helle **Wohnung**

von 5 Zimmern, **2 eleg. möbl. Zimmern,** Paradeneingang, sind **zu vermieten** — Rigasche-Str. 32. Daselbst 2 einzeln oder zusammenhäng. ruhige **möbl. Zimmer** mit Beheizung à 40 Rbl. semesterlich abzugeben.

Aelterer deutscher Student sucht e.

Wohnung

v. 1 od. 2 Zimmern mit od. ohne Pension. Off. sub B. N. an d. Exp. d. Bl.

Ein möbl. Zimmer

m. v. Pension (mit Ben. 1 Flügels) vermietet Frau Dr. E. Meyer — Techelfersche Str. Nr. 4, Qu. 3. Zu Hause v. 11—3 Uhr nachm.

Ein gr. gut möbl.

Zimmer

mit einem Schlafzimmer, Paradeneingang, **zu vermieten** — Alt-Str. 3, Qu. 2.

1—2 gut möblierte

Zimmer

gesucht von einem deutschen corporellen Studenten. Off. mit der Preisangabe in der Exp. des Bl. sub „31" erbeten.

Es wird dringend gebeten,

einer sehr hilfsbedürftigen Armen altes Schuhwerk, Galoschen etc. spenden zu wollen. Abzugeben — Mühlen-Str. 30, Qu. 1.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgensen, Belstage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.

Von Montag, den 11. bis Sonntag, den 17. Januar 1910 incl.

Besuch westafrikanischer Inseln.

Zweite interessante Wanderung auf

Teneriffa.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entree **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

„Hans Heiling"

Nächste Probe

Freitag, 15. Januar, 9 Uhr im Handwerker-Verein.

Gelehrte Estnische Gesellschaft.

Zu der

Montag, den 18. Januar, 6 Uhr nachm.

im Lokale der Gesellschaft stattfindenden

Jahresfeier

werden die Mitglieder und alle Freunde der Gesellschaft eingeladen.

1) Vortrag des Präsidenten Dr. W. Schlüter: Die Entwicklung der Nowgoroder Skra vom 13. bis 16. Jahrhundert.

2) Jahresbericht, verlesen vom Sekretär E. Filaretow.

Private Dom-Schlittschuhbahn.

Freitag, den 15. Januar

Militär-Musik

von 8 bis 5 Uhr.

Entree: Kinder 10 Kop., Erwachsene 15 Kop., Fremde 20 Kop.

Die Direktion.

Die Beschäftigungen der Kinderliga der St. Johannisgemeinde

beginnen am Sonntag, den 17. Januar um 3 Uhr nachm. in dem Turnsaal. Um 4 Uhr verschiedene Mitteilungen.

Pastorin Wittrock.
Frl. R. Kelterborn.
Frl. M. Neumann.

Evang. Verein junger Männer

(Karlowa-Str. 19)

Sonntag, den 17. Januar c. 7 Uhr abends:

Versammlung

(P. em. **E. Gahlnbäck:** „Der Untergang Pompejis").

Gäste, auch Damen, sind herzlich willkommen.

Der Präses.

Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleißes.

Generalversammlung

Mittwoch, d. 20. Januar (2. Febr.) 1910. 9 Uhr abends im **großen Saale der Ressource.**

Tagesordnung:

1. Protokollregulierung und geschäftliche Mitteilungen.
2. Aufnahme neuer Mitglieder,
3. Jahresbericht des Sekretären nebst Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters. Ausstellung, Häuserverwaltung.
4. Vorlage des Budgets pro 1910.
5. Anträge betr. die Ausstellung 1910.
6. Wahl des Direktoriums.
7. Bericht über die Gründung der „Baltischen Landwirtschaftsgesellschaft".
8. Diverse Anträge.

Anträge sind bis spätestens zum 19. Januar schriftlich einzureichen beim

Sekretär.

Gestern Abend wurden auf der Karlowa-Strasse **15 Rbl. verloren.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselben abzugeben — Stern-Str. 13.

Dr. E. Moritz

pract. Arzt

(Lungenkrankh.)

Sprechstunden 11—1 vorm. 4—5 nachm.

Rigasche Strasse Nr. 2.

Юрьевская гимназія

Императора Александра I-го Благословенного.

Начало испытаній назначено:

1. на званіе аптекарскаго ученика, первый классный чинъ, на свидѣтельство для поступленія на государственную службу и для вольноопредѣляющаго II разряда на **27 января;**
2. за курсъ восьми классовъ гимназіи по латинскому и греческимъ языкамъ — **на 9 февраля** и
3. на званіе домаш. и начальныхъ учителя и учительницы — на **16 февраля.**

Директоръ

Петръ Руцкій.

Nordlivl. Verein zur Förderung der Handfertigkeit.

Schülerwerkstatt.

Beginn der Arbeit **Sonnabend, den 16. Januar** 1910, 1/4 4 Uhr nachm. **Alle** Teilnehmer werden dringend gebeten, zu erscheinen. **Neuanmeldungen** dann in der Werkstatt (Techelfersche Str. 4, 3 Treppen) u., **ausgenommen Sonnabend, von 6—7 Uhr ab.** beim Unterzeichneten.

Ed. Haller, Karlowa-Str. 11.

Beginne meine

Kochkurse

den 15. Jan. Anmeldungen tägl. von 12—4 Uhr. Küter-Str. 8b, Qu. 5. **S. Donner.**

Beginn meines

franz. Unterrichts

am 14. Januar.

A. Sahmen

Magazinstr. 12, 2 Treppen.

Zu sprechen von 1/2—1/4.

Am 16. Januar Beginn meiner

französischen Spielschule.

M. Schaffé.

Sprechst. 3—4. Jakobstr. Nr. 28.

Französische Stunden

werden erteilt — Alexander-Str. 6, Qu. 1.

Имѣющая дипломъ на званіе

домашней учительницы

желаетъ репетировать малоуспѣшныхъ учениковъ и ученицъ.

Студентъ

опытный репетиторъ ищетъ уроковъ — Мельничная 9, кв. 6. Дома отъ 4—5 ч.

Преподаватель

съ выш. образов. даетъ уроки. Предл. въ конт. сей газ. подъ лит. „ABC".

Beginne meinen

Gesangunterricht

den 18. Jan. Sprechst. 12—2.

Elisabeth von Hueck.

Sternstr. 20, I.

Mein

Gesang-Unterricht

beginnt den 15. Januar.

Marie Erdmann

Blumen-Str. 14, 1 Tr. hoch.

Meine Klavierstunden

beginnen den 16. Januar.

Fanny von Rickhoff

Jakob-Str. 42.

Sprechstunde v. 11—12 vorm.

Mein Klavierunterricht

beginnt am 15 Januar. Anmeldungen täglich von 3—4 Uhr.

Elisabeth Hennig

Pastorat-Str. Nr. 4, im Hof. Qu. 4.

Nur während des Jahrmarktes!

Ritterstr. 1 **M. P. Koslow** Ritterstr. 1

Saratower Sarpinka

und die neuesten **Sarpinka-Stoffe** für die Sommer-Saison 1910.

Leicht, elegant und dauerhaft.

Zu empfehlen für Damen-Kleider und Blusen, für Kinder-Kleider und Kostüme, sowie für Herren- und Damen-Wäsche.

Bielefelder Reinleinene Taschentücher

mit Hohlsaum, das feinste und beste, was man in Damentaschentüchern hat

jetzt v. 2 Rbl. pr. 1/2 Dtz. an

verkauft soweit noch der Vorrat reicht

die Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik **B. Goerber**

im Rathause in der Tabakshandlg. O. Willmann & Co.

Fort mit den goldenen Uhren! Fast umsonst!



Herren-Uhren höchst elegante aus echtem. amerik. Golde **„Amerika"**, flache, mit reicher Gravierung, können sogar durch Spezialisten kaum von den goldenen Uhren 56. Probe unterschieden werden. Ausser der Eleganz sind die Uhren „Amerika" der besten Konstruktion der berühmt. schweiz. Fabrik „Langen Watch". Ia Aufzug ohne Schlüssel, 40-stündlich, genauest erprobt, mit schriftl. Garantie für 8 J. Zwecks grösseren Absatzes sind die Preise angesetzt: statt 15 nur 2 Rbl. 95 Kop., 2 Uhren 5 Rbl. 50 Kop., Damenuhren 3 Rbl. 90 Kop. Allen Uhren werden **gratis** beigefügt: 1) neumod. Kette aus demselben Metall, zu Damen-Uhren eine solche Halskette. 2) Breloque-Neuheit: autom. Kinematograph mit interess. Ansichten. 3) Patent. Taschen-Schreibzeug Neu-Sigaro und ein sämisch. Uhren-Täschen. Geschlossene Uhren mit 3 massiven Kapseln nebst allen diesen Gegenständen 4 Rbl. 75 Kop. — Aufträge werden per Post unter Nachnahme u. ohne Handgeld erledigt. Adresse: **Варшава Представительство часовъ „Америка", п. ф. Ш. Шмулевичъ,** Сосновая 14 А. — 16 отд. Porto 1-3 Uhren 45 Kop., ins asiat. Russland 65 Kop., nach Sibirien 85 Kop.

Die erwarteten gestickten Blousen

habe heute in allen Stoffarten erhalten.

Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik **B. Goerber**

Im Rathause, in der Tabakshandlung O. Willmann & Co.

Als Vertreter für den Handel mit

Schleswigschem Rotvieh

(Zuchtvieh, Angler-Rasse) werde ich von Ende Januar bis Ende Februar Liv-, Est- und Kurland bereisen. Ich bitte höflichst den Wunsch, meinen Besuch zu erhalten, schriftlich an mich gelangen zu lassen:

W. Jversen, **Versandgeschäft von Schleswigschem Rotvieh.**

Munkbrarup in Angeln

Post Ringsberg, Bezirk Kiel.

Neue engl.

Pferdegeschirre

mit **Weissmetall** u. **Neugold-Beschl.**

empfiehlt zu 150 Rbl.

Chr. Truuts

Gr. Markt 2.

Halbblut Stute

4 1/2 Jahr alt 2 Arschin 3 1/2 W. zu verkaufen — Gebr. Putnin, Rathaus-Str. Nr. 7.

Wünsche zu kaufen:

1 gebrauchtes kloin. Buffet, 1 doppeltürig. Kleider- und Wäscheschrank. Off. sub „Möbel" an die Exp. d. Bl.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.); Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 20 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 11. Freitag, den 15. (28.) Januar 1910.

Inland.

Die Revision der livländischen Gouv.-Bauernbehörde.

* Zu der gegenwärtig im Gang befindlichen Revision einiger Gouvernements-Behörden in Riga, die zu der Gerichtsübergabe des ständigen Mitgliedes der Gouv.-Bauernbehörde Martschewski geführt hat, geht der „Reisch" aus Riga eine Korrespondenz zu, aus der wir, indem wir der „Reisch" die Verantwortung für die Richtigkeit des Mitgeteilten überlassen, das Folgende übernehmen:

„Im Oktober v. J. kam in Riga der Gehilfe des Chefs der Landschaftsabteilung im Ministerium des Innern Wirkl. Staatsrat Stefanowitsch an zur Revision der bäuerlichen Institutionen und darunter auch der Gouv.-Bauernbehörde. Die Resultate seiner Revision wurden geheim gehalten. Es wurde nur bemerkt, daß der Revident jedes Zusammentreffen mit Herrn Martschewski unter vier Augen vermied.

Am 14. Dez. kam Herr Sajontschkowski nach Riga und machte sich sofort an die Revision der Gouv.-Bauernbehörde. Das Ergebnis seiner Revision war die Amtsentsetzung und Gerichtsübergabe des ständigen Mitgliedes dieser Behörde, des Staatsrats Martschewski, auf Grund der Artt. 354, 356, 362 und 474.

Herr Martschewski war, nachdem er in mehreren Städten des Reichsinnern gedient hatte, zum Bauerkommissar in Fellin ernannt und 1902 von dort auf denselben Posten nach Riga übergeführt worden. Als energischer Mensch wußte er bald den damaligen Gouverneur Generalleutnant Paschkow unter seinen Einfluß zu bringen, der dank seiner Korrektheit und seinem Vertrauen sich einer großen Popularität bei der Bevölkerung erfreute. Dank dessen Hilfe erhielt Herr Martschewski bald den durch den Abgang des Wirkl. Staatsrats Jacoby frei gewordenen wichtigen Posten eines ständigen Gliedes der Gouv.-Bauernbehörde.

Noch als Bauerkommissar des Rigaer Kreises überredete Herr Martschewski den Gouverneur Paschkow, angesichts einer Mißernte, die angeblich das livländische Gouvernement heimgesucht hatte, alle Getreideankauf-Operationen in der Gouv.-Bauernbehörde zu konzentrieren, die natürlich die Bauern nicht betrügen werde. Generalleutnant Paschkow übertrug die Getreideankäufe Herrn Martschewski. Die Gemeinden zahlten ihr Geld Herrn Martschewski ein, der über dasselbe nach seinem Gutdünken verfügte, und Herrn Sajontschkowski blieb nur übrig, einen Mißbrauch nach dem andern festzustellen. . .

Im Jahre 1904 wurde Herr Martschewski, damals schon ständiges Glied der Gouv.-Bauernbehörde, an die Spitze der Institution für Getreideankäufe gestellt. Er schrieb den Gemeinden vor, ihre Gelder für die Getreideankäufe in die Bauernbehörde einzuzahlen, und zwar nicht in Bargeld, sondern in zinstragenden Wertpapieren. Nicht eine einzige Gemeinde durfte selber ihre Papiere realisieren, und diejenigen Gemeinden, die solche Papiere nicht besaßen, mußten sie kaufen, um sie bei Herrn Martschewski einzureichen. Durch die Erfahrung des vorhergegangenen Jahres, in dem ebenfalls Herr Martschewski die Getreideankäufe geleitet hatte, belehrt, zeigten die Gemeinden keine besondere Lust, an den Getreideankäufen teilzunehmen, und zwar motivierten sie dies entweder mit einer guten Ernte in einer bestimmten Gegend oder mit der Nachbarschaft von Kurland, wo es damals gerade eine sehr gute Ernte gab, oder auch mit anderen Gründen.

Dennoch gelang es Herrn Martschewski, von den livländischen Gemeinden 30—40 000 Rbl. in Wertpapieren einzukassieren. Mit der Realisierung der Papiere befaßte sich Herr Martschewski selber, wobei er keine detaillierten Rechenschaftsberichte vorstellte, sondern nur eine allgemeine, endgiltige Abrechnung, in der es nur hieß, daß er für den Verkauf von so und so viel Wertpapieren so und so viel Rbl. erhalten hatte. Alles das wurde ganz im Geheimen und mit Umgehung der Kanzlei der Bauernbehörde gemacht.

Jetzt hat die Revision des Herrn Sajontschkowski festgestellt, daß der wirkliche Erlös der Wertpapiere unvergleichlich viel höher, als der von Herrn Martschewski in seiner Abrechnung angegebene, gewesen ist. Die Summe der Verpflegungsgelder, die Herr Martschewski sich angeeignet hat, können die Revidenten jetzt nicht mehr genau feststellen, doch nehmen sie an, daß er bei dieser Operation nicht unter 7—8000 Rbl. „verdient" hat. Rechnet man jedoch die erste Verpflegungskampagne noch hinzu, so verdoppelt sich diese Summe.

Einige Gemeinden haben auch noch die Ueberkäufe eingezahlten Gelder zu ergänzen, die ihnen bisher noch nicht zurückgezahlt worden sind."

Herr Martschewski hat aber auch noch auf anderen „Märkten" zu verdienen gesucht:

„In den Ostseeprovinzen pflegen alle Gemeinde-Baulichkeiten in Gegenseitigen oder in privaten Versicherungsgesellschaften versichert zu werden. Herr Martschewski erließ den Befehl, daß alle Gemeinden ihre kommunalen Baulichkeiten in der Bauernbehörde versichern müssen, in der er eine besondere Versicherungsabteilung einführte. Für diese Versicherungen zahlten die Gemeinden im ganzen der Bauernbehörde 30 000 Rbl. im Jahr, wobei Herr Martschewski für die Geschäftsführung außerdem 10 000 Rbl. vom Fiskus auswirkte. Von dieser Summe sollten die 17 Bauerkommissare 3000 Rbl, die Gemeindeschreiber 4000 und den Rest Herr Martschewski für seine Kanzlei erhalten.

Herr Martschewski schickte nun den Bauerkommissaren Anweisungs-Talons auf bestimmte Summen und schrieb ihnen vor, ihm Quittungen auf die in den Talons angegebenen Summen zu senden. Auf diese Anweisungen hin erhielten die Kommissare das Geld in den örtlichen Renteien ausgezahlt, wobei sie natürlich wiederum über diese Summen quittieren mußten, so daß die von ihnen an Herrn Martschewski gesandten Quittungen eigentlich vollkommen überflüssig waren. Niemand kam darauf, daß Herr Martschewski diese Quittungen zu verbrecherischen Zwecken gebrauchte. Die Kommissare glaubten vielmehr, daß er diese doppelten Quittungen aus übergroßem Diensteifer verlange und sie an die Kassen- und Abrechnungsbücher anzuheften gedenke.

In Wirklichkeit jedoch stellte Herr Martschewski bei der nächsten Auszahlung von Gratifikationen (die 2—3 mal im Jahre ausgezahlt werden) die Anweisung nicht auf die Namen der einzelnen Kommissare aus, sondern schrieb nur eine Anweisung auf die Totalsumme, die den Kommissaren zukam, auf seinen eigenen Namen aus. Nachdem er diese Summe aus der Rentei erhalten hatte, schickte er natürlich den Kommissaren keinen Kopeken, dafür legte er aber seiner Abrechnung die Quittungen bei, die ihm die Kommissare bei der oben erwähnten ersten Anweisung ausgestellt halten. Auch diese sehr große Summe, die Herr Martschewski sich auf diese Weise im Laufe von 4 Jahren angeeignet hat, konnte die Revisionskommission nicht genau feststellen.

Mit denselben Quittungen hat Herr Martschewski auch sehr häufig Summen belegt, die er für Wirtschaftsausgaben erhalten hatte: d. h. die Gelder steckte er in seine Tasche und die angebliche Ausgabe wurde durch die Quittung des Kommissars belegt. Allerdings fragten die Kommissare, wenn sie dazwischen nach Riga kamen, zuweilen, weshalb man ihnen denn keine Gratifikationen für die Führung der Versicherungs-Operationen zahle. Die Unterbeamten mußten Martschewski wagten sich jedoch die Kommissare mit dergleichen Fragen nicht heran.

Außer mit großen Mißbräuchen gab sich Herr Martschewski aber auch mit kleinen ab. So nahm er z. B. von den Gemeinden je 5 Rbl. für die Herstellung von Büchern, sammelte auf diese Weise 2000 Rbl. und bezahlte die Bücher aus der Kronskasse. Ferner nahm er von den Bauern Geld für Brustabzeichen, die gratis verliehen werden, für die Versicherungsschildchen, für Uhren, die sie sich kauften usw.

In Riga ist bereits der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten von der Petersburger Gerichtspalate, Wirkl. Staatsrat Burzew, angekommen, dem die Untersuchung in der Martschewskischen Angelegenheit übertragen ist.

Herr Martschewski fuhr, sowie es bekannt wurde, daß er dem Gericht werde übergeben werden, nach Petersburg, wo sich gegenwärtig auch der Livländische Gouverneur aufhält . . ."

„Für Finnland."

Durch die offiziöse „Petersburger Tel.-Ag." sind unsere Leser mit dem Inhalt einer von deutschen Professoren veröffentlichten Kundgebung in Sachen Finnlands bekannt gemacht worden. Da diese in verschiedenen reichsdeutschen und österreichischen Blättern veröffentlichte Auslassung im Auslande wie auch in Rußland lebhaft besprochen werden dürfte, lassen wir sie im Wortlaut folgen. Sie lautet:

„Die Maßnahmen, die von der russischen Regierung neuerdings gegen das Großfürstentum Finnland ins Werk gesetzt werden, sind von so außerordentlicher Art und Bedeutung, daß sie nicht umhin können, in jedem Kultur- und Rechtsstaat das peinlichste Aufsehen und Befremden hervorzurufen.

Es liegt uns fern, uns in die innere Politik Rußlands einmischen zu wollen. Aber die zwischen der Regierung Rußlands und dem finnländischen Volke bestehende Differenz berührt auch allgemeine Interessen Europas, ja der gesamten Kulturstaaten. Kaiser Alexander I. erwarb Finnland, indem er zugleich Finnland eine selbständige Existenz als eines mit dem großen russischen Reich verbundenen Staates einräumen zu wollen erklärte, eine Erklärung, auf welche auch in dem Frieden von Fredrikshamn, durch welchen Finnland von Schweden abgetreten wurde, Bezug genommen ist. Erscheint somit die zwischen Rußland und Finnland schwebende Differenz zwar nicht als eine solche, die einem internationalen Schiedsgericht zu unterbreiten wäre, so ist ihre dem Rechte entsprechende Erledigung doch für das Vertrauen, welches dem internationalen Rechte entgegengebracht werden muß, nicht ohne Bedeutung; denn [illegible] des erworbenen Landes sich gestützt hat und bei welcher auch der formelle Abtretungsvertrag eines Versprechens des erwerbenden Teiles gedacht hat, ist nicht eine Erwerbung, welche dem erwerbenden Staate das Recht einräumt, die gegebene Zusicherung zu widerrufen, ohne zugleich das internationale Recht zu verletzen.

Die Unterzeichneten glauben die Ueberzeugung weitester deutscher Kreise wiederzugeben, wenn sie anläßlich der gegenwärtigen Gefährdung der Selbständigkeit Finnlands folgendes öffentlich aussprechen:

1. Nach fast einmütigem Urteil der angesehensten Rechtsgelehrten aller Kulturvölker erkannte Kaiser Alexander I. im Jahre 1809 bei der Vereinigung Finnlands mit Rußland Finnland die Stellung eines vom russischen Staat sich unterscheidenden Staates zu. Die Zerstörung oder auch nur Beeinträchtigung dieser politischen Selbständigkeit Finnlands würde einen Bruch feierlich gegebener Versicherungen und die Aufhebung einer durch mehrere Menschenalter als unantastbar anerkannten Rechtsordnung bedeuten.

2. Wir würden den bei dem Verlust der politischen Selbständigkeit unvermeidlichen Zusammenbruch der eigentümlich finnländischen Kultur tief beklagen, da diese unter harten Mühen und aus eigener Kraft errungene Kultur ein sehr schätzbares Glied des gesamten modernen Kulturlebens bildet.

3. Wir können nicht denken, daß die russische Gesellschaft und daß namentlich die gesetzlichen Vertreter des russischen Volkes den inneren Aufbau des politischen Lebens ihres Vaterlandes damit beginnen werden, daß sie zu einem offenkundigen Verfassungsbruch und damit zugleich zur politischen und geistigen Vernichtung eines tüchtigen und stets loyalen Volkes ihre Hand bieten.

Unterzeichnet ist diese Kundgebung von den Professoren Karl v. Amira-München, Gerhard Anschütz-Berlin, L. v. Bar-Göttingen, Ludwig Beer-Leipzig, G. v. Below-Freiburg i. B., Edmund Bernatzik-Wien, Karl Binding-Leipzig, W. Braune-Heidelberg, Luja Brentano-München, Carl Domaszewski-Heidelberg, [illegible], Wilhelm Foerster-Berlin, Ludwig Geiger-Berlin, Otto Gierke-Berlin, Theodor Gomperz-Wien, Carl Grünberg-Wien, Ernst Haeckel-Jena, K. Hampe-Heidelberg, Heinrich Harburger-München, Ludo M. Hartmann-Wien, Andreas Heusler-Berlin, Ferdinand Hodler- (Maler) -Genf, Johannes Hoops-Heidelberg, G. Jellinek-Heidelberg, (mit anderer theoretischer Motivierung), Friedrich Jodl-Wien, Wilhelm Kahl-Berlin, Georg Kaufmann-Breslau, Max Klinger-Leipzig Karl Lamprecht-Leipzig, Viktor v. Lang-Wien, A. Lasson-Berlin, Max Lenz-Berlin, August Leskien-Leipzig, v. Lilienthal-Heidelberg, W. Lotz-München, Ernst Mach-Wien, Ernst Mayer-Würzburg, Otto Mayer-Leipzig, Richard M. Meyer-Berlin, Hans Horst Meyer-Wien, W. Meyer-Lübke-Wien, Eugen v. Philippovich-Wien, Robert Piloty-Würzburg, Paul Puntschart-Graz, Max Reger-Leipzig, Dietrich-Schäfer-Berlin, Leopold v. Schröder-Wien, Ernst Freiherr v. Schwind-Wien, R. See-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eine Darlegung des Falles Martschewski.
Die Finnland-Kundgebung der deutschen und österr. Professoren.
Rede des deutschen Botschafters Pourtalès über die deutsch-russischen Beziehungen.
Blutige Zwischenfälle bei soz.-demokratischen Wahlrechtsdemonstrationen in Braunschweig und Gleiwitz.
Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens an den Reichskanzler von Bethmann Hollweg.
Die Kellerräume des Louvre überflutet.

Feuilleton.

Ein Ruhmesblatt der russischen Geschichte.

Unter dieser Aufschrift veröffentlicht Heinrich Wöhler in der „Mosk. Dtsch. Ztg." die nachfolgende historische Reminiszenz:

In diesen Tagen wurde gemeldet, daß der Kriegsminister angeordnet habe, am 12. Januar, dem 300. Jahrestage der Befreiung des Troize-Ssergiewo-Klosters, sollten feierliche Gottesdienste abgehalten werden. Das ist begreiflich, denn die ruhmvolle Abwehr der Feinde nach langer Drangsal, deren Abschluß der 12. Januar 1610 bildete, und die allendliche Befreiung bedeuten eine bemerkenswerte Epoche in der russischen Geschichte. Das Kloster T.-S. bestand damals schon über 2½ Jahrhunderte und diente zeitweilig als Festung, nämlich von Anfang Oktober 1608 bis Januar 1610.

In dieser Zeit nationaler Verwirrung und Bedrängnis, dem Interregnum, das erst mit der Thronbesteigung der Romanows ein Ende fand, war Tr.-Ssergiewo ein Palladium Rußlands; fiel jenes, so war der ganze Norden den Feinden preisgegeben. Das Kloster wurde von etwa 300 Mönchen bewohnt, von denen viele ehemals Krieger gewesen waren und Geschütze gut zu handhaben wußten. Dazu kamen noch viele Flüchtlinge aus der Stadt und Umgegend, so daß sich im ganzen wohl 2500 streitbare Männer in der Klosterfestung befanden; unter ihnen gab es wahre Helden, wie z. B. einen Bauer mit dem bezeichnenden Namen Ssjuseta (Eile, Hast), der als einzige Waffe eine alte Hellebarde benutzte, aber mit derselben feindliche Angreifer nur so niedermähte; Schießwaffen verstand er übrigens gar nicht zu gebrauchen. — Das Heer der Belagerer war sehr bunt zusammengesetzt aus Russen, nämlich Parteigängern des Pseudo-Demetrius, Polen, Tataren, Tscherkessen, Kosaken, im ganzen 30 000 Mann mit 68 Geschützen. Ende September 1608 hub die Belagerung an. Am 13. Oktober wurde der erste Sturm unternommen, jedoch von den Belagerten erfolgreich zurückgeschlagen; ja diese wagten einige kühne Ausfälle, brachten den Feinden empfindliche Verluste bei und trugen selbst reiche Beute, namentlich an Mundvorräten heim, um so willkommener, da die Klosterfestung eigentlich nur schwach verproviantiert war.

Am 28. Oktober wurde erneut ein noch heftigerer Sturm ins Werk gesetzt; er soll durch eine Erscheinung des heil. Ssergius vorherverkündet worden sein. Auch dieser Sturm wurde erfolgreich abgeschlagen. Vom Ende Oktober an wurden die armen Belagerten furchtbar beunruhigt durch beständiges Klopfen und Dröhnen unter der Erde: Es wurden Minen gelegt. Allein durch einen gefangenen Kosaken erfuhr man, in welcher Richtung, und verhinderte heldenmütig den Fortgang der Minierarbeit durch Verschütten des Ganges. Ein weiterer Ausfall verlief so glücklich für die Belagerten, daß sie dem Feinde einen Verlust von 1500 Toten und 500 Verwundeten beibrachten, während der diesseitige Verlust nur 174 Köpfe betrug. Welch Beispiel von Heldenmut!

Da brach mitten im Winter eine schreckliche ansteckende Krankheit unter den Belagerten aus, die anfangs 10, später 50, ja auf ihrem Höhepunkte 100 Opfer täglich dahinraffte. Erst am 9. Mai erlosch die Seuche vollends. Ein Versuch der Feinde, den Bedrängten das Wasser abzuschneiden, wurde glücklich durch schleunige Ableitung der das Kloster umgebenden Teiche vereitelt. Im Juli 1609 wurde der letzte Sturm unternommen. Das Häuflein der heldenmütigen Verteidiger war auf 200 Köpfe zusammengeschmolzen. Endlich brachte Wassili Schuiskis Neffe den langersehnten Ersatz mit 900 Mann tüchtiger Truppen; und mitten im Winter, Januar 1610, mußte Sazepa der Hauptmann der Belagerer, nach nahezu sechzehnmonatigen vergeblichen Versuchen mit Schimpf und Schande abziehen. Die Klosterfestung und das Vaterland waren gerettet.

Vom neuen Komet „1910a".

Der Observator der kg Sternwarte in Berlin, Dr. P. Guthnick, veröffentlicht in dem „Berl. Tgbl." eine kleine Studie, in der es, nachdem auf die bisher leider sehr behindert gewesenen Beobachtungen über die Bahn des Kometen hingewiesen worden ist, u. a. heißt:

„. . . Die Folge der großen Annäherung an die Oberfläche der Sonne war eine intensive Erhitzung des Kometenkerne, der nach einer spektroskopischen Beobachtung von Aitken an der Licksternwarte am 19. Januar in besonders hohem Glühzustande sich befinden mußte. Nicht allein ist das Spektrum des Kometenkernes abweichend von dem gewöhnlichen Spektrum der meisten Kometen (Kohlenwasserstoff-, Kohlenoxyd-, Cyanspektrum) ein kontinuierliches, wie es ein glühender fester oder flüssiger Körper besitzt, es tritt in ihm außerdem noch eine helle gelbe Linie auf, die wahrscheinlich identisch ist mit der gelben Doppellinie im Spektrum des Natriumdampfes. Demnach ist also die Temperatur des Kernes durch die Bestrahlung der nah Sonne so gesteigert worden, daß Leichtmetall wie Natrium, aus ihren chemischen Verbindungen ausgetrieben und verdampft werden konnten. Im Einklang damit steht die intensive gelbe Färbung des Kometenkopfes, die offenbar vom glühenden gelben Natriumdampf verursacht wird. Ob das Glühen durch die Temperaturerhöhung allein bewirkt wird, wissen wir nicht, manche Gründe, auf die hier nicht eingegangen werden kann, sprechen jedoch dafür, daß es wenigstens zum Teil auch auf elektrische Vorgänge zurückzuführen ist. Das Aufleuchten der hellen Natriumlinie ist auch bereits an früheren Kometen beobachtet worden, so an dem Kometen 1882 I, ferner an dem großen September-Kometen 1882 II, die der Sonne ebenfalls sehr nahe kamen.

Im Fernrohr bietet der neue Komet den typischen Anblick der großen und hellen Kometen; er ähnelt zum Beispiel außerordentlich den Abbildungen, welche wir von dem berühmten Donatischen Kometen von 1858 besitzen. Der Kern ist von einer strahlenden Helligkeit und umgeben von einer mächtigen Nebelhülle. Aus der am stärksten von der Sonne erhitzten Vorderseite des Kernes schießt der Sonne zu die leuchtende Schweifmaterie empor, sie wird jedoch schon nach Zurücklegung einer kurzen Strecke von einer abstoßenden Kraft der Sonne, die wahrscheinlich entweder elektrischer Natur oder identisch mit dem sogenannten Lichtdruck ist, nach rückwärts umgebogen und bildet dann den langen, von der Sonne abgewendeten Schweif. Diese Erscheinung ist etwa einem gegen den Wind gerichteten scharfen Dampfstrahl zu vergleichen, der von diesem nach kurzem Kampf zurückgetrieben wird. Hinter dem dichteren Kometenkern, den die zurückgetriebene Schweifmaterie natürlich nicht durchdringen kann, sondern umgehen muß, entsteht infolgedessen ein Hohlraum; der Schweif ist also in Wirklichkeit ein hohler Zylinder oder Kegel, muß daher in der Mitte dunkler erscheinen als am Rande, wodurch die scheinbare Zerspaltung in zwei Schweife entsteht.

Die Helligkeit des Kometen hat seit seiner Sonnennähe schon außerordentlich abgenommen, was offenbar zum größten Teil eine Folge des Nachlassens der stürmischen Vorgänge auf ihm ist, die von der gewaltigen Sonnenbestrahlung ausgelöst wurden. Die Abnahme der Helligkeit infolge der mit wachsender Entfernung abnehmenden Erleuchtung durch die Sonne müßte für sich allein viel geringer sein, zumal der Komet der Erde sich nähert.

Aeußerst interessant ist, soweit man dies nach den vorliegenden unsicheren Bahnelementen beurteilen kann, die große Aehnlichkeit der Bahn mit den Bahnen der hellen Kometen von 1668, 1680, 1843 I, 1882 I, 1882 II, die nach den sorgfältigen Untersuchungen des verstorbenen Astronomen Kreutz eine sogenannte Kometenfamilie bilden. Man nennt so eine Gruppe von Kometen, die nahezu in derselben Bahn in mehr oder weniger großen Zwischenräumen hintereinander herlaufen und wahrscheinlich Bruchstücke eines einzigen Kometen sind, der bei seinen Periheldurchgängen durch die gewaltige Einwirkung der Sonne allmählich zersprengt worden ist. Die genannten Kometen zeichnen sich u. a. alle dadurch aus, daß sie im Perihel der Sonne außerordentlich nahe kamen, was ja auch bei dem gegenwärtigen Kometen der Fall gewesen zu sein scheint. Die Kometen 1843 I und 1882 II sind gleich dem „1910a" am hellen Tage in der Nähe der Sonne gesehen worden.

Die Eisenbahnkatastrophe in Kanada.

Bei dem Unglück auf der Kanada-Pacific-Bahn sind mindestens 70 Personen ums Leben gekommen. Sie befanden sich sämtlich in den vier Waggons, die den Bahndamm bei Webbwood westlich von Sudbury in den Spanischen Fluß hinabstürzten und das zwölf Zoll dicke Eis durchbrachen. Auch die Zahl der Verletzten ist außerordentlich groß, doch fehlen hier noch genauere Angaben. Der Kondukteur

berg-Berlin, Gustav Seidler-Wien, Eduard Sievers-Leipzig, Georg Simmel-Berlin, Rudolph Sohm-Leipzig, Henry Thode-Heidelberg, E. Troeltsch-Heidelberg, E. Ritter v. Ullmann-München, Henri van de Velde-Weimar, Johannes Volkelt-Leipzig, Wach-Leipzig, August Weißmann-Freiburg i. Br., Ulrich v. Wilamovitz-Moellendorf-Berlin, Roman Woerner-Freiburg i. B., W. Wundt-Leipzig.

*

Wie schon thelegraphisch mitgeteilt worden, wird von deutscher offiziöser Seite diese Kundgebung als eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines fremden Staates zurückgewiesen. Daß sie als solche von der russischen öffentlichen Meinung empfunden werden wird, liegt ebenso sehr auf der Hand, wie die Tatsache, daß etwa eine entsprechende ausländische Manifestation zu der deutschen Polen-Politik seitens der öffentlichen Meinung in Deutschland gleichfalls aufs entschiedenste zurückgewiesen werden würde.

Eine von der „Köln. Ztg." zu der vorstehenden Kundgebung offiziös gebrachte Aeußerung, die in diesem Fall noch einen besonderen Nachdruck dadurch erhält, daß sie ohne Kommentar von der „Nordd. Allg. Zeitung" übernommen wird, lautet:

„Man mag die Maßregeln der russischen Regierung gegen das Großfürstentum für unberechtigt und unbegründet halten, aber man kann sich doch der Befürchtung nicht entziehen, daß die Erklärung der Sache Finnlands mehr schaden als nützen wird. Bei der außerordentlichen Empfindlichkeit, die in Rußland gegen jede auch nur vermutete Einmischung Deutschlands in innere russische Angelegenheiten herrscht, wird man dort in der Erklärung den Versuch sehen, sich um Dinge zu kümmern, die das deutsche Volk gar nichts angehen, und die Folge wird sein, daß die gewohnheits- und berufsmäßigen Hetzer gegen Deutschland neue Waffen für ihre gemeingefährliche Tätigkeit gewinnen."

Auch andere Blätter, wie sogar die „Deutsche Tagesz.", schließen sich dieser Kritik der „Köln. Ztg." an. Die „Tagesz." fügt hinzu, daß man es den Russen nicht übelnehmen könnte, wenn sie durch den Aufruf erregt würden. Die Deutschen sollten nicht die Rolle eines „Allerweltsnachtwächters" auf sich nehmen.

Dorpat, 15. Januar.

Der Livländische Gouverneur Geheimrat Swegintzew verbleibt, wie die „Rig. Rdsch." im Gegensatz zu auswärtigen Preßmeldungen nach Information an zuverlässiger Stelle mitteilen kann, auf seinem Posten.

— Zum ständigen Glied der Livländischen Gouv.-Bauernbehörde ist, wie der „Rishsk. Myssl" meldet, der bisher in gleicher Eigenschaft in Kowno tätig gewesene Beamte Rachmanin ernannt worden.

Fellin. Die Gouv.-Behörde für Städte-Angelegenheiten hat sich, wie wir dem „Rishskij Westn." entnehmen, für die Bewilligung des Gesuches der Felliner Stadtverwaltung um eine Kronsanleihe im Betrage von 40 000 Rbl. zur Erweiterung des städtischen Schlachthauses, zur Anlage einer Wasserleitung und Kanalisation und zur Vornahme von Drainagearbeiten auf dem Stadtgut Wieratz ausgesprochen.

Kreis Walk. Proklamationen mit der bekannten Devise: „Ruhm den Gefallenen, Fluch den Mördern!" waren, der „Latw." zufolge, am 9. Januar auf dem Wege vom Gute Stomersee bis zur Eisenbahnstation ausgestreut und in der Nähe der letzteren auf einer Scheune eine schwarze Fahne aufgezogen. Nach den Fußspuren verhaftete der Urjadnik einen örtlichen Bauer W. und brachte ihn zur Untersuchung nach Marienburg. Eine Haussuchung bei W. hat keine ihn belastenden Momente ergeben.

Salisburg. Am 10. Januar brannte das Gemeinde-Armenhaus nieder. In den Trümmern des abgebrannten Armenhauses fand man, wie man der „Rig. Rdsch." berichtet, einen verkohlten Leichnam. Die Ursache des Brandes und die Persönlichkeit des Brandopfers sind noch unbekannt.

Riga. Der livländische Gouvernements-Landmesser Staatsrat Eugen Palmbach ist vorgestern plötzlich am Schlage im Schloß gestorben.

— Der Fabrikant M. S. Kusnezow wird, nach dem „Prib. Krai", für seine Fabrikschule ein neues Gebäude errichten. In diesem soll auch ein 1000 Personen fassender Vortragssaal errichtet werden.

— Von einer merkwürdigen Metamorphose berichten die Rigaer Blätter: Dieser Tage traf aus Moskau eine Sendung wertvoller Tücher im Gewicht von 2 Pud 17 Pfund in Riga ein. So glaubte man. Aber man irrte: als die Sendung auf ihr Gewicht geprüft wurde, war sie um 18 Pfund schwerer geworden. Der Korb, dessen Plombe unversehrt war, wurde geöffnet. Von der ganzen Sendung waren nur einige billigere Tücher aufzufinden, der Rest bestand aus einer Mischung von Steinkohlen, Kehricht und Schnee.

— Zu Anlaß der Feier des Geburtstages des Kaisers Wilhelm II. fand, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, gestern in den Räumen des Wöhrmannschen Parkes eine von der Rigaschen Kolonie der deutschen Reichsangehörigen veranstaltete solenne Schulfeier statt, die einen sehr erhebenden Verlauf nahm. An der Feier beteiligten sich etwa 400 Knaben und Mädchen. Nachdem Pastor A. Geist ein einleitendes Gebet gesprochen hatte, kamen verschiedene Chorgesänge und patriotische Deklamationen zur Ausführung, woran sich der Vortrag von 2 Szenen aus Heyses Schauspiel „Kolberg" schloß.

Petersburg. Am 13. Jan. beging die reichsdeutsche Kolonie in Petersburg in traditioneller Weise die Feier des Geburtstages Kaiser Wilhelm II. Graf Pourtalès, der deutsche Botschafter, toastete auf Se. Maj. den Kaiser Nikolaus II., indem er eine auch politisch bedeutungsvolle Rede hielt, der wir, nach der „Pet. Ztg.", das Folgende entnehmen:

Seit wir uns zum letzten Male aus gleichem Anlaß hier versammelten, ist ein ereignisreiches Jahr dahingegangen. Mit Genugtuung kann Rußland auf das vergangene Jahr als ein für seine kulturelle Entwicklung im allgemeinen günstiges und erfolgreiches zurückblicken. Eine reiche Ernte, mit der das Land beschert ward, hat zur Belebung von Handel und Wandel und zur Förderung des nationalen Wohlstandes beigetragen. Große und für das Land wichtige Fortschritte sind auf dem Gebiete der Gesetzgebung gemacht worden. In den begeisterten Huldigungen, welche dem Kaiser auf seinen Reisen im Innern des Reichs bereitet wurden, durfte der edelgesinnte, gütige Monarch, dessen Herz so warm für das Wohl seiner Untertanen schlägt, erhebende Beweise für die ihm von seinem Volke entgegengebrachte Liebe und Anhänglichkeit erblicken.

Wir Deutsche und besonders diejenigen, denen Rußland eine zweite Heimat geworden ist, und die als treue Bürger des Landes, dessen Gastfreundschaft sie genießen, an den Geschicken dieses Landes innigen Anteil nehmen, können über diese Erfolge nur aufrichtig Freude empfinden. Das günstige Ergebnis des vergangenen Jahres war aber nur dadurch möglich, daß der äußere Frieden erhalten wurde. Sr. Maj. dem Kaiser Nikolaus gebührt das Verdienst, in einem kritischen Augenblick, da drohende Wolken am politischen Horizont Europas erschienen, seinen mächtigen Einfluß zugunsten des Friedens in die Wagschale geworfen zu haben. Für uns Deutsche aber ist es besonders erfreulich, das Deutschland der russischen Regierung bei ihren Bestrebungen, die Kriegsgefahr zu beseitigen, hilfreiche Hand leisten konnte.

Die Leidenschaftlichkeit einer politisch bewegten und erregten Zeit und die Unkenntnis der wahren Vorgänge hat vielfach die Rolle Deutschlands in jener entscheidenden Stunde in einer für Rußland unfreundlichen Licht erscheinen und die Legende von der Bedrohung Rußlands durch Deutschland aufkommen lassen. Die Erkenntnis der Wahrheit hat sich aber inzwischen bereits in weiten Kreisen Bahn gebrochen, und die Geschichte wird einst feststellen können, daß es im Gegenteil ein auf gegenseitigem Vertrauen begründeter, freundschaftlicher Meinungsaustausch zwischen St. Petersburg und Berlin war, welcher den Weg zur friedlichen Lösung der Krisis öffnete.

So hat sich bei diesem Anlaß erneut der hohe Wert des über brennende Fragen des Augenblicks erhabenen, altbewährten freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Deutschland und Rußland gezeigt. Und als wenige Monate nach jenen Ereignissen die Herrscher beider Reiche einander in den finnischen Schären die Freundeshand reichten, konnte Kaiser Nikolaus in den warmen Begrüßungsworten, mit denen er seinen kaiserlichen Gast willkommen hieß, mit Recht auf die traditionelle Freundschaft zwischen seinem Hause und unserem Herrscherhause als wertvolle Bürgschaft des allgemeinen Friedens hinweisen.

Seit jenem Tage ist von russischen Staatsmännern wiederholt der Wert, den Rußland auf gute Beziehungen mit Deutschland legt, betont worden. Wie hoch unser Kaiser diese Beziehungen schätzt, beweist er bei jeder sich bietenden Gelegenheit. Auch sein neuer Kanzler hat gleich in einer seiner ersten Reichstagsreden das Festhalten an dem traditionellen guten Verhälnis zwischen Deutschland und Rußland als einen der Punkte bezeichnet, die das Programm der von ihm vertretenen auswärtigen Politik bilden.

So dürfen wir denn getrost hoffen, daß die deutsch-russischen Beziehungen, die ich, ohne Staatsgeheimnisse zu verraten, als gegenwärtig vorzügliche bezeichnen darf, zum Segen beider Völker, welche so viele gemeinsame Interessen mit einander verbinden, auch weiterhin vor Trübungen bewahrt bleiben und, wie bisher, ein Bollwerk des Friedens bilden werden."

Graf Pourtalès schloß seine Rede mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Maj. Kaiser Nikolai II. Das Hoch auf Kaiser Wilhelm brachte der baierische Botschafter aus.

Petersburg. Die „Birsh. Wed." konstatieren in ihrer Besprechung der ersten Reichsrats-Sitzung des neuen Jahres mit Bitterkeit, daß der Reichsrat in seiner „Methode des italienischen Streiks," d. h. mit dem gesetzmäßigen Hinziehen der Entscheidung über die von der Duma angenommenen Gesetzentwürfe fortfährt. Zum Schluß macht das gen. Blatt darauf aufmerksam, daß die neuernannten Mitglieder des Reichsrats „ihre Ueberzeugungen offen kundgetan haben, indem sie sich auf die rechten Bänke und nur zum Teil auf die letzten, die auf dem rechten Flügel des Zentrums stehen."

— Die Dimission des Petersburger Rektors und Prorektors, der Proff. Borgmann und Grimm, ist noch nicht offiziell angenommen worden. Dennoch wird bereits darüber gesprochen, wer ihre Nachfolger werden könnten. Es verlautet, von den progressiven Professoren wünsche niemand, unter den gegenwärtigen Verhältnissen an die Spitze der Universität zu treten. Die konservativen Professoren fürchten wiederum, nicht gewählt zu werden. Man spricht davon, daß schließlich der Rektor und Prorektor vom Ministerium werden ernannt werden; wahrscheinlich ist es aber nicht.

— General Unterberger, der von seinem Posten scheidende Generalgouverneur und Truppenkommandierende des Amur-Gebiets, wird zum Mitgliede des Reichsrats ernannt.

— Die sterbliche Hülle des unlängst verstorbenen, in Petersburg recht populären „russischen Chinesen", des Kaufmanns 1. Gilde Tifontai, ist nach Charbin übergeführt worden. Tifontai hatte viele Jahre in Port Arthur gelebt und sich mit der Lieferung von Getreide für die im Fernen Osten stehenden russischen Truppen beschäftigt. Als die Japaner Port Arthur einnahmen, konfiszierten sie den Besitz Tifontais, der mit 1½ Mill. Rbl. bewertet wurde. Verfolgungen seitens der Japaner und seiner Landsleute, der Chinesen, befürchtend, trat er in den russischen Untertanenverband und siedelte nach Petersburg über. Auf sein Gesuch um Schadenersatz für das von Japan konfiszierte Vermögen zahlte ihm die Reichsrentei 500 000 Rbl. Diese Summe hielt Tifontai für zu gering; er glaubte, daß seine Verdienste nicht genügend anerkannt worden seien und zog sich schmollend von allen Geschäften mit unserer Regierung zurück. Die Witwe Tifontais ist Lutheranerin; er selbst blieb bis zum Tode ein treuer Anhänger des Konfuzius. Die Bitte seiner Frau, eine Seelenmesse für ihn zu zelebrieren, schlug die orthodoxe Geistlichkeit daher ab.

Moskau. Der Konsum von Pferdefleisch in Moskau hat in den letzten Jahren bedeutend zugenommen. Jährlich werden über 12 000 Pferde geschlachtet, deren Fleisch bisher vorwiegend Tataren zur Nahrung diente, doch in letzter Zeit findet es infolge der zunehmenden Teuerung der Lebensmittel und namentlich infolge des stetigen Steigens der Fleischpreise Abnehmer auch unter der ärmeren christlichen Bevölkerungsmasse. („Mosk. D. Ztg.")

Moskau. Der „Tatjana"-Tag, der Stiftungstag der Moskauer Universität, ist, wie bereits gemeldet, auch in diesem Jahre mit keinem Universitäts-Aktus begangen worden. Dafür fand am Abend im Restaurant „Prag" ein Festessen statt, an dem über 60 Professoren und Dozenten teilnahmen. In den Tischreden wurde hauptsächlich der Bedürfnisse der Hochschulen gedacht. Die Studenten-Restaurants auf dem Twerschen Boulevard waren polizeilich geschlossen worden. In den Vorstadt-Restaurants herrschte das übliche Bild des Tatjana Tages.

Finnland. Anläßlich der Begnadigung der im Herzenstein-Prozeß verurteilten Volksverbändler Polownew und Juskewitsch Krasikowski hatte die „Now. Wr.", in Wiederholung von bereits früher ausgesprochenen falschen Behauptungen, einen Bericht des Erstgenannten gebracht, der die Zustände in den finnländischen Gefängnissen in den schwärzesten Farben geschildert hatte. Jetzt berichtet in demselben Blatte Juskewitsch-Krasikowski über seinen Aufenthalt in diesen Gefängnissen und ist über die dort herrschenden Zustände des Lobes voll! Sowohl er wie Polownew hätten in sauberen, hellen Zimmern (nicht Zellen!) gesessen, keinerlei Ketten noch Fesseln getragen (Polownew hatte von Ketten erzählt, die 1½ Pud wogen!), konnten täglich Besuche empfangen, die Bibliothek benutzen, zweimal täglich spazieren gehen etc. Ketten wurden nur beim Transport aus einem Haftlokal in ein anderes getragen und auch das nur deshalb, weil in Finnland eine Arrestanten-Partie von 30 Mann nur von einem Wächter begleitet werde.

Politischer Tagesbericht.

Vom englischen Wahlkampf.

Es bleibt dabei: keine der beiden Parteien, zwischen denen der englische Wahlkampf eine große historische Entscheidung herbeiführen sollte, hat Grund, sich seines Verlaufes zu freuen, und die Iren sind die tertii gaudentes.

Ueber die politischen Folgen, die als Frucht dieses Wahlverlaufes zu gewärtigen sind, besagt ein der „Tägl. Rdsch." zugehender Drahtbericht aus London vom Montag:

Die große „unionistische Welle", die allein der bisherigen Oppositionspartei des englischen Unterhauses die absolute Mehrheit verschaffen konnte, ist ausgeblieben. Immerhin genügt der Zuwachs, den die Anhänger des greisen Chamberlain zu verzeichnen haben, um die Liberalen aus ihrer alten Machtstellung zu verdrängen.

Die Hauptfrage, die gegenwärtig die politischen Kreise Englands beschäftigt, ist daher die, ob das gegenwärtige liberale Kabinett für den Fall, daß die Liberalen nur mit Unterstützung der irischen Nationalisten die absolute Mehrheit im Parlament erhalten, demissioniert oder nicht. Der Rücktritt des Premierministers Asquith würde im gegenwärtigen Augenblick einen vollständigen Stillstand bezeichnen. Denn die Annahme des Budgets muß so schnell wie möglich durchgesetzt werden; dies ist die brennendste Frage der gegenwärtigen inner-englischen Politik, wenn sie auch im Wahlkampf bisweilen hinter anderen Fragen zurückgetreten ist. Freilich ist es bei dem neuen Stimmenverhältnis der Parteien ausgeschlossen, daß das von den Lords verworfene Budget in seiner alten Form wieder eingebracht werden kann. Im Dezember des vergangenen Jahres haben die Iren gegen eine von Lloyd George vorgesehene Besteuerung des Spiritus gestimmt. Dasselbe würden sie wieder tun, falls der englische Finanzminister seinen Gesetzesvorschlag nochmals einbringt. Um also die Iren im neuen Parlament nicht gegen sich zu haben, bleibt der Regierungspartei nichts Anderes übrig, als die im letzten Parlament eingebrachten Finanzgesetze fallen zu lassen. Lloyd George muß seine Vorlage zur Hebung der englischen Finanzen abändern und den Wünschen der anderen Parteien mehr anpassen. Gibt aber der Finanzminister seinen bisherigen Standpunkt auf, dann haben die Lords in Wirklichkeit das erreicht, was sie bei der Ablehnung des Budgets im Oberhaus vor Augen hatten.

Daß die Iren nicht umsonst der liberalen Regierungspartei Unterstützung gewähren, ist selbstverständlich. Home Rule wird ihre Gegenforderung für ihre Dienste sein. Ein Gesetz für Home Rule wird aber selbst innerhalb der liberalen Partei auf Widerstand stoßen. Und hiermit wird die Frage einer neuen Spaltung der liberalen Partei akut. Wird ein Home Rule-Gesetz eingebracht, dann werden sich vermutlich, wie zu Gladstones Zeiten, die Liberalen in zwei feindliche Lager trennen. Die liberalen Gegner von Home Rule werden zwar nicht allzu zahlreich sein; doch wird ihr Sichlossagen von der jetzigen liberalen Partei wahrscheinlich immerhin genügen, die bestehende Parteikonstellation zu zerstören.

Dieser Ausblick zeigt, daß die gegenwärtigen Wahlen in England nicht das Ende der innerpo-

---

des Speisewagens Bell zeichnete sich bei den Rettungsarbeiten durch besonderen Mut und durch Kaltblütigkeit aus. Er kroch durch die Fenster des Wagens, schlug, in dem eisig kalten Wasser unter der Eisdecke stehend, ein Loch in die Decke und zog so alle erreichbaren Personen heraus; im ganzen wurden auf diese Weise acht Personen gerettet.

Aus Toronto werden unterm 24 (11.) Jan. neue Einzelheiten über die Katastrophe bekannt. Aus dem einen Wagen 1. Klasse, der von der Brücke auf die Eisdecke des Flusses hinabstürzte, diese durchbrach und in den Fluten versank, konnten nur drei Personen gerettet werden. Von den Reisenden des Wagens dritter Klasse, der in den Fluß stürzte, ist niemand gerettet worden. Auch von den Insassen des anderen Wagens 3. Klasse, der auf der Brücke stehen blieb und in Brand geriet, kamen nur wenige mit dem Leben davon. Ein Mann, der glücklich den Flammen entkommen war und die Brücke entlang ging, wurde vor Erschöpfung ohnmächtig und stürzte auf die Eisdecke des Flusses hinab, wo er zerschmettert liegen blieb. Eine Frau mit einem kleinen Kind, die sich im Augenblick der Katastrophe im Gesellschaftszimmer des Wagens 1. Klasse aufhielt, arbeitete 6 Stunden lang, bis sie ein Loch in die Wagenwand gebrochen hatte, durch das sie mit ihrem Knaben das Freie erreichen konnte. Ein Bahnbeamter stürzte von der Brücke herab. Wie durch ein Wunder blieb er bei dem Sturz aus einer Höhe von 30 Fuß vollkommen unverletzt.

Die Arbeiten zur Bergung der Getöteten sind, wie der „L.-A." meldet, mit den größten Schwierigkeiten verknüpft. Die riesige Kälte erschwert die Arbeiten ungeheuer. Am Sonntag setzte ein heftiger Wind ein, der bald zu einem Blizzard anwuchs; die Temperatur fiel bis zu 20 Grad Fahrenheit unter Null. Als in der Bergung der Leichen aus dem im Fluß versunkenen Bahnwagen eine Stockung eintrat, fror der Fluß sofort wieder ganz zu, so daß von den unter der Eisdecke befindlichen Trümmern nichts mehr zu sehen war. Erst nachdem mit Eissägen große Löcher in die Eisdecke gebrochen worden waren, konnten die Arbeiten wieder fortgesetzt werden. Man glaubt, daß noch etwa 40 sich in dem nassen Grab befinden.

Ehe die erste Nachricht von der Katastrophe nach Sault Ste. Marie kamen, vergingen mehrere Stunden. Und ehe die erste Hilfe von dort eintraf, verstrich noch einmal dieselbe Zeit. Inzwischen waren viele der Verwundeten infolge von allzu großem Blutverlust gestorben. Diejenigen, die sich aus den Fluten des Stromes gerettet hatten, hatten schwer unter der grimmen Kälte zu leiden. Ihre Kleider waren nach wenigen Minuten erstarrt, so daß sie sich kaum bewegen konnten. Viele von ihnen werden schwere Krankheiten davontragen. Aus dem Wasser ragen nur noch die Ventilatoren der halbzertrümmerten Wagen hervor. Man hat versucht, diese auszupumpen; doch ist diese Arbeit nutzlos gewesen. Die Insassen der Wagen sind längst alle tot. Auch von den Geretteten werden viele noch ihren Wunden erliegen. — Die Personalien der Opfer der Katastrophe festzustellen, wird bei vielen unmöglich sein. Viele Leichen wird der Fluß mit sich fortführen. Andere sind durch die Flammen bis zur Unkenntlichkeit entstellt.

Kunst und Wissenschaft.

Unter der Spitzmarke „Altlivländische Dokumente" referieren die „Rig. N. Nachr.": In der „Rig. Awise" finden wir einen Artikel des Lehrers P. Abbul betreffend Dokumente über die Teilung Lett- und Livlands, welche sich in der Bibliothek des Fürsten Czartoryski in Krakau befinden. Wie bekannt, kam das polnische Reichsarchiv bei der Teilung Polens in den Jahren 1773, 1793 und 1795 an Rußland, darunter der größte Teil der auf die baltischen Provinzen bezüglichen Dokumente, welche im Jahre 1562 nach Polen gelangt waren. Diese Dokumente, im ganzen 131, werden in der Kais. Bibliothek und im Senatshause aufbewahrt. Wie aus einem Verzeichnis des Polnischen Reichsarchivs vom Jahre 1613 zu ersehen ist, betrug die Zahl der Dokumente ursprünglich 226; folglich waren 95 Dokumente abhanden gekommen. Im Sommer des Jahres 1880 fand Dr. Perlbach aus Greifswald einen Teil der fehlenden Dokumente, ungefähr 42, in der Bibliothek des Fürsten Czartoryski zu Krakau. Unter den gefundenen Dokumenten befinden sich 21 Dokumente aus dem 13. Jahrhundert, darunter sind die wichtigsten folgende 3 Original-Dokumnte: 1) das Dokument über die Teilung Lettlands, geschrieben auf Pergament, ohne Datum aus den Jahren 1211—1212, mit 3 bischöflichen Siegeln, außerdem ein 4ter Pergamentstreifen ohne Siegel, 2) das Dokument über die Teilung Livlands vom Jahre 1224, auf Pergament mit 3 Pergamentstreifen; an einem der Streifen hängt die eine Hälfte des Ritterordens-Sigels. 3) Zwei Dokumente vom Jahre 1259, enthaltend die Aussagen zweier Zeugen, betreffend die Grenzen des Burtneksees und Salis, gleichfalls auf Pergament. (Ein bis zur Entdeckung durch Dr. M. Perlbach niemandem bekanntes, ungedrucktes Dokument.) — Von diesen Dokumenten gelang es Herrn P. Abbul photographische Abzüge in je 2 Exemplaren zu erhalten. Bei Vergleichung des photographischen Abzus des sub 3 aufgeführten Dokuments mit den Texte dieses Dokuments, wie es sich in Fr. A. Bielensteins: „Die Grenzen des lettischa Volksstammes und Sprache im 13. Jahrhunder" und „Mitteilungen aus der livländischen Eschichte", Bd 13, Heft 1, abgedruckt findet, erweist es sich, daß Dr. M. Perlbach beim abschreiben des Dokuments eine ganze, sehr wichtige Zeile ausgelassen hat. — Der Autor spricht am Schluß seines Artikels die Hoffnug aus, daß es mit Hilfe dieses Dokuments möglich sein wird, die genauen Grenzen des alter Lett- und Livland zu bestimmen.

— Der Akademiker Fürst Golizyn hat, den „Birsh. Wed." zufolge, einen besonderen seismographischen Apparat erfunden, mittelst welchem man den Herd eines Erdbebens bestimmen kann.

— Siegfried Wagners neue Oper „Bana Dietrich" ist bei der Uraufführung im Karlsruher Hoftheater sehr beifällig aufgenommen worden. Der Komponist wurde mehrmals hervorgerufen. Die größte Wirkung übte der zweite Akt aus, der manche stimmungsvollen Momente und eine geschickte Instrumentierung des Lyrischen aufweist.

Mannigfaltiges.

Ein neuer Flugapparat. Mit einem neuen deutschen Flugapparat sind, wie dem „B. B.-C." aus Luftschifferkreisen geschrieben wird, jüngst bei Köln mehrere vorzügliche Probefahrten unternommen worden, nach denen dieser Apparat den besten französischen Modellen mindestens an die Seite gestellt werden kann. Es handelt sich dabei um den Eindecker des Ingenieurs Delfosse. Er zeichnet sich vor allem anderen dadurch aus, daß er ähnlich wie das Stahlluftschiff als erster Typ eines Stahl-Flugapparates angesprochen werden kann. An Stelle des bisherigen Materials, das für die Rahmen verwendet wurde und das aus Holz oder Bambusrohr bestand, hat Ingenieur Delfosse nahtlose Stahlröhren benutzt Der ganze Delfossesche Flugapparat ist einer der leichtesten Flugapparate der Welt. Die Heeresverwaltung bringt der Erfindung großes Interesse entgegen und wird voraussichtlich zu einem der nächsten Flüge einen militärischen Sachverständigen entsenden.

— Ein Jahresrekord der Wohltätigkeit. Aus New-York wird berichtet: Noch nie hat der philanthropische Sinn der Amerikaner einen so hohen Wohltätigkeits-Rekord aufgestellt wie im verflossenen Jahre. Die neueste Statistik zeigt, daß nicht weniger als 150641250 Dollars im Jahre 1909 für wohltätige Zwecke gestiftet worden sind. Rund 70 Millionen davon entfielen auf Gaben, mehr als 77 Millionen auf Legate. Die wohltätigen Stiftungen erhielten rund 67½ Millionen, die Bildungs- und Lehranstalten 46 Millionen, die kirchlichen Stiftungen 22½ Millionen, die Museen 8½ Millionen und die Bibliotheken 3½ Millionen Dollars. Rockefeller spendete im Jahre 1909 12 130 500 Dollars, so daß er der Nation jetzt insgesamt 181 760 162 Dollars geschenkt hat, Carnegie stiftete 4 652 000 Dollars, womit seine Spenden für wohltätige Zwecke die Gesamtsumme von 162 000 000 Dollars erreichten. Die höchste Summe brachte bisher das Jahr 1907 mit 149 Millionen Dollars.

— Eine Riesenwelle. Die Stürme, die in der letzten Zeit die Vereinigten Staaten heimgesucht haben, haben sich auf dem Atlantischen Ozean ebenfalls bemerkbar gemacht, und zwar so stark, daß der Riesendampfer „Lusitania" auf seiner letzten Reise nach New-York um einen vollen Tag zu spät eingetroffen ist. Die „Lusitania" hat nämlich einen Unfall erlitten: sie ist von einer großen Welle getroffen worden, die das vordere Steuerhaus beinahe fortgerissen hat. Die Welle traf das Schiff zu einer Zeit, wo die Promenadendecke völlig leer waren, weil gerade alles beim Essen war und so sind Menschenverluste nicht zu beklagen. Das beschädigte Steuerhaus liegt 84 englische Fuß über dem Wasserspiegel. Der erste Offizier, der die Welle hat herankommen sehen, sagt jedoch, sie sei noch bedeutend höher, nämlich 100 Fuß (also 30 Meter) hoch gewesen. Ihr Gewicht wird an 2000 Tonnen geschätzt und aus dieser gewaltigen Schwere läßt sich ermessen, was für Schaden sie noch hätte anrichten können.

— Gespräch im Café Größenwahn: „Wir Bildhauer," sagte der robuste Mann, „sein schon unter alle Künstler am ärgsten dran. Das Modell will bezahlt sein, das Atelier, der Stein, das Werkzeug, der Hilfsarbeiter, der Gipsgießer, der Spediteur, die Verpackung, das Fortschaffen, das Auspacken, das Aufstellen ... Wie gut hat's dagegen ein Schriftsteller! Er braucht nur einen Bleistift." — „Den borge ich mir vom Kellner," sagte der Jüngling mit der Dichtermähne.

(„Jugend.")

litischen Krisis, sondern erst der Anfang eines harten langwierigen Parteikampfes sind.

Deutschland.

Wie telegraphisch schon gemeldet, haben am vorigen Dienstag zum ersten Male seit dem deutsch-französischen Kriege mit dem Deutschen Kaiser die Deutsche Kaiserin und andere Glieder des Kaiser-Hauses in der Berliner französischen Botschaft zu Gast geweilt. Am Abend dieses Tages fand bei dem französischen Botschafter Cambon und Gemahlin anläßlich der Eröffnung der französischen Ausstellung eine Abendunterhaltung mit anschließendem Souper statt. Der Kaiser und die Kaiserin waren der Einladung des Botschafters gefolgt, ebenso der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz und Prinzessin Heinrich sowie Prinz und Prinzessin August Wilhelm. Der Kaiser mit Gefolge erschien gegen 9 Uhr. Anwesend waren ferner Reichskanzler v. Bethman Hollweg, Staatssekretär Frhr. v. Schön, Minister v. Trott zu Solz, Kriegsminister v. Heeringen und Staatssekretär v. Tirpitz mit Gemahlinnen, außerdem der Präsident der Akademie der Künste Prof. Kampf mit Gemahlin, Generalkonsul Schwabach mit Gemahlin, die Herren der Delegation des Instituts sowie andere französische Kunstfreunde und Künstler. Nach künstlerischen Darbietungen, u. a. Gesangsvorträgen von Frl. Demougeot von der Großen Oper in Paris und Aufführung des ersten Aktes von Beaumarchais' „Barbier von Sevilla" unter Mitwirkung von Mitgliedern der Comédie française, folgte ein Souper von 200 Gedecken, dessen Arrangements in den Händen des Hotel Bristol lagen. — Der Fürst von Monaco, der der Eröffnung der französischen Ausstellung beiwohnen wollte, hat die Berliner Reise vorläufig aufgegeben.

Die polnische Wahlagitation in Berlin lenkt die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf sich. Es bestehen zurzeit drei große Wahlbezirke, in denen besondere Vertrauensmänner und Agitatoren die künftige polnische Wahlagitation vorbereiten und planmäßig organisieren. An der Spitze der ganzen Bewegung steht ein mehrgliedriger Ausschuß mit dem „Dziennik Berlinski" als Organ. Zweck der Organisation ist, die polnischen Kräfte Berlins kennen zu lernen, „zu messen", auf die Kirchen-, Stadtverordneten- und Parlaments-Wahlen den möglichsten Einfluß zu erlangen, und überall da, wo es angängig erscheint, polnischen Kandidaten zum Siege zu verhelfen. Es besteht die Absicht, bei den kommenden Stadtverordneten-Wahlen in zwei Bezirken polnische Kandidaten aufzustellen.

Ungarn.

In der Dienstag-Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärte Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary, es sei richtig, daß er im Abgeordnetenhause keine Partei habe. Doch hoffe er, daß seine Politik in der Nation Anhänger und sein Appell an die Wähler Widerhall finden werde. Der Ministerpräsident verwahrte sich entschieden gegen die Verdächtigung, daß er bei den Wahlen verfassungswidrige und unmoralische Mittel anwenden wolle. Er sei, falls die Majorität der Nation sich für einen Würdigeren erkläre, jeden Augenblick bereit, seinen Platz zu räumen. Er habe seine Stellung nicht gesucht und noch am Tage seiner Berufung einen Politiker vorgeschlagen, der mit der Kabinetsbildung betraut werden sollte. — Graf Andrassy erklärte, seine Partei würde für ein Mißtrauensvotum nur stimmen, falls sie die Verantwortung für die Folgen trage und die Bildung der Regierung übernehmen könnte. Er werde das Budget-Provisorium bewilligen. Hierauf ergriff der Ministerpräsident aufs neue das Wort und erklärte, daß er trotz der weitgehenden Differenzen bezüglich der Wahlreform in der Rede des Grafen Andrassy eine sympathische Auffassung der Lage erblicke, so daß ein Ausgleich der Differenzen zwischen ihnen möglich sein werde.

Frankreich.

Der Pariser Mitarbeiter der „Tägl. Rdsch." schildert in einem Brief vom 23. Januar die Ueberschwemmung in Paris u. a. folgendermaßen: „Seit langen Jahren haben die Pariser so etwas nicht erlebt! Die Seine, dieses sonst so wohlerzogene, nie über die Stränge schlagende Großstadtkind, ist mit einmal wie aus Rand und Band geraten, hat auf ihrem Laufe durch Paris die hohen, steingemauerten Ufer ihres Bettes übersprungen und nicht nur in den benachbarten Stadtteilen, sondern im gesamten Pariser Verkehr heillosen Schaden angerichtet — ein Schauspiel, wie es die ältesten Leute sich nicht erinnern, jemals gesehen zu haben! Der Wasserstand hat diesmal eine Höhe erreicht, die sogar den Rekord vom Jahre 1876 von 7 Mtrn. weit hinter sich läßt, und noch muß man sich nach Aussage der Schiffer und Wetterkundigen auf ein weiteres Steigen der Flut gefaßt machen. Ganz Paris ist auf den Beinen, um von den Kais und Brücken herab den ungewohnten Anblick des zum reißenden Strome angeschwollenen Flußbettes zu betrachten, auf dessen schmutziggelben, gurgelnden Wogen Trümmer aller Art, Holzblöcke, Bootsmasten, totes Vieh dahintreiben. Zwischen der Karousselbrücke und dem Pont Neuf und weiter hinauf bis zum Pont Solferino sind die Kais schwarz von Menschenmassen. Neugierige belagern die Landungstreppen und wagen sich bis zu den letzten Stufen vor. Hier liegt einer der Häfen von Paris; aber die Barken sind verschwunden, Schlepper und Dampfer, vom Anker losgerissen, treiben weitab davon, fast auf gleicher Höhe mit dem Straßendamm, und die Schiffskajüten sehen aus, wie kleine Häuschen, die am Ufer errichtet sind. Die Cité Insel, das Reiterstandbild Heinrichs IV. stehen unter Wasser, und die beiden Arme der Seine bilden nur noch einen Lauf. Die Warenstapel im Hafen haben stark gelitten, Weinfässer und Spiritustonnen wurden zu Tausenden fortgeschwemmt. Ueberall ein Bild der Verwüstung, und, je weiter man stromaufwärts geht, um so breiter dehnt sich das Bett der Wassermassen nach beiden Seiten hin aus. Das ist nicht mehr die Seine, — das ist der Rhein, die Donau, der Jangtsekiang! Jenseits des Pont National haben die Fluten das große Wehr gesprengt und sich schäumend in die Gräben der Befestigungsanlagen ergossen. Auch der „Jardin des Plantes" ist in Mitleidenschaft gezogen worden: gestern fanden die Wärter ihre Bären halbertrunken im Zwinger vor, und das von Mitleid ergriffene Publikum ließ es an lauten Vorwürfen gegen die ohnmächtige Verwaltung nicht fehlen. Noch schlimmer erging es den Krokodillen, die entsetzlich froren, da das Wasser die Kellerräume des Reptilienhauses erreicht und die Heizvorrichtungen ausgelöscht hatte. — An anderen Stellen erwiesen sich die Verheerungen des Hochwassers aber noch weit folgenschwerer. So vor allem für die Untergrund-Bahnen! Die eben erst fertig gestellte Nord-Südlinie, die in einem Tunnel unter der Seine verläuft, hatte am ärgsten zu leiden. Das Wasser drang, die Stauanlagen durchbrechend, in die Gänge ein und bildete so einen unterirdischen Strom. Die Ingenieure erklären zwar, daß für die Häuser darüber keine Gefahr für den Augenblick zu befürchten sei; allein die Beunruhigung zahlloser Bewohner besteht darum doch fort und wächst von Stunde zu Stunde. Infolge der Ueberflutung der elektrischen Werkstätten, die den Strom zum Betriebe des Métro liefern, haben verschiedene Linien den Verkehr ganz einstellen müssen. Aus demselben Grunde sahen sich auch andere elektrische Betriebe erheblich gestört oder zum Teil ganz unterbrochen. . . Nach allen Richtungen überflutet der Fluß seine Ufer. Die Sicherheit der Bewohner der an den Ufern stehenden Häuser ist schwer bedroht. Die größte Gefahr für Paris droht jedoch von der drohenden Ueberschwemmung des Wasserreservoirs und der städtischen Pumpstation. Von den Behörden sind alle nur denkbaren Maßnahmen getroffen worden, um diese Ueberschwemmung zu verhindern." — Obgleich der Schaden, den das Hochwasser in Paris angerichtet hat, sich bereits auf Millionen beläuft, ist der Hochwasserschaden außerhalb von Paris noch viel größer.

Griechenland.

Der Militär-Bund bereitet sich vor, von der Bühne abzutreten. Nachdem die Marineoffiziere sich schon für die Auflösung des Bundes ausgesprochen haben, wird Korbas die Frage an die Armee richten, ob in Anbetracht der Verhältnisse der Rücktritt des Bundes genehm sei. Die Antwort wird voraussichtlich bejahend ausfallen. Auch aus den Bürger- und Gewerbekreisen soll der gleiche Wunsch geäußert werden. Der Militärbund hofft, das Volk sei durch die Revolution genügend gereift, um seine Rechte zukünftig selber nachdrücklich vertreten zu können; andernfalls sei es seines Schicksals würdig.

Nordamerika.

Die bekannte, von Prof. Langhans herausgegebene, wissenschaftliche Zeitschrift zur Deutschkunde, die „Deutsche Erde", hatte auf Grund einer Statistik des „German Newspaper Directory" einen Rückgang der deutsch-amerikanischen Presse feststellen zu müssen geglaubt. Darnach bestanden in den Vereinigten Staaten i. J. 1896: 787, 1902: 743 und 1909: 715 deutsche Zeitschriften, worunter 80 Tageblätter, 554 Wochenblätter und 82 Monatsschriften. Wie die Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Auslande berichten, ist das ältere Blatt der New Yorker deutschen Bewegung, „Der Deutsche Vorkämpfer", mit diesem Schluß nicht einverstanden. Er weist darauf hin, daß im letzten Jahrzehnt in einer großen Anzahl von Städten die Fusionierung von zwei oder mehreren kleineren deutschen Konkurrenzblättern stattgefunden habe, durch die einzelne bedeutende und lebensfähige Blätter an die Stelle von mehreren mit geringer Verbreitung getreten seien, so in St. Louis, Milwaukee und Cleveland.

Locales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 14. Januar.

Nachdem das Protokoll der vorigen StV.-Versammlung reguliert worden war, verlas das Stadthaupt v. Grewingk die Journalverfügung der Livl. Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten vom 22. Dez. 1909, durch welche die von der Dorpater Stadtverwaltung am 24. Sept. 1909 beschlossene Ergänzung der obligatorischen Verordnung bezüglich des Fahrverkehrs in den Straßen Dorpats (es handelt sich um die Sperrung der Straßen zu beiden Seiten der St. Johannis-Kirche zu gewissen Stunden) aufgehoben worden ist. Diese Verfügung wurde zur Kenntnis genommen.

Entsprechend dem Gutachten der von der Stadtverwaltung gewählten Kommission zur Prüfung des Entwurfes einer obligatorischen Verordnung betreffs Benutzung von Naphthamotoren wurde sodann einstimmig beschlossen, bis auf weiteres kein diesbezügliches Ortsstatut auszuarbeiten.

Weiter wurde beschlossen, den Posten des Arztes der städtischen Elementarschulen in die Liste der pensionsberechtigten Aemter aufzunehmen und von seiner Gage die entsprechenden Abzüge zu machen.

Da der Punkt bezüglich der Gagierung der städtischen Elementarschullehrer von der Tagesordnung abgesetzt worden war, wurde hierauf das Gesuch des Kommandeurs des 95. Krasnojarskischen Infanterie-Regimentes um Abtretung eines zwischen dem Kasernen-Platze und dem Gute Ratshof befindlichen etwa 800—400 □-Faden großen Grundstückes für Zwecke des Militärs verhandelt. Die Versammlung beschloß, das gewünschte Grundstück dem Militärressort nicht als Eigentum, sondern unter bestimmten Kautelen zur Benutzung zu überlassen.

In Sachen des Gesuchs des Direktoriums der Kais. Dorpater Universität um Abtretung eines bis 20 Dess. großen Grundstückes an die Universität zwecks Erbauung der projektierten Universitäts-Kliniken und -Institute wurde auf Antrag des Stadtamts resolviert, daß, da die Stadtverwaltung innerhalb der städtischen Grenzen kein passendes Grundstück besitzt und selber für verschiedene Unternehmungen Grundstücke zu kaufen genötigt ist, es allein möglich wäre, der Universität ein Grundstück auf dem Gute Jama abzutreten, falls die Universität es für möglich befinden sollte, auf dem ausgewählten Grundstück die projektierten Gebäude zu errichten. Daher beschloß die Stadtverwaltung, der Universitätsverwaltung zu antworten, daß die Stadtverwaltung dem Bedürfnis der Universität nach einem Bauplatz für Kliniken und Institute nach Möglichkeit entgegenzukommen wünsche, jedoch bis zur Feststellung der Bedingungen und Details dieser Grundstückabtretung die Universitätsverwaltung ersuche, Vertreter zu bestimmen, damit diese gemeinsam mit Vertretern der Stadtverwaltung die Felder und Wiesen des Gutes Jama besichtigten und einen Platz ausfindig machten, der den Zwecken der Universität entspräche.

Des weiteren wurde die Höhe der Strafe für nicht-rechtzeitige Zahlung der Automobil-Steuer auf 50 % der Steuer festgesetzt.

Das Gesuch des Gustav Karro um die Erlaubnis, in seiner Bierbude Rathaus-Str. 48 mit warmen Speisen zu handeln, wurde bewilligt.

Zum Schluß wurde die Dienstzeit des Steuer-Aeltesten auf 3 Jahre festgesetzt und zum Steuer-Aeltesten mit 41 gegen 5 Stimmen der Kaufmann R. Fischmann, den die Deputierten der Steuergemeinde als Kandidaten aufgestellt hatten, gewählt. Ein Gegenkandidat war in der gestrigen Versammlung nicht aufgestellt worden. M.

Die Schülerwerkstatt im II. Semester 1909.

Der Bericht über die Arbeit des verflossenen Semesters muß leider die betrübende Tatsache konstatieren, daß die Zahl der Teilnehmer an der Arbeit ohne ersichtlichen Grund nicht unerheblich abgenommen hat: waren es im I. Sem. noch 116 Teilnehmer, so wies das II. Sem. deren nur 90 auf. Immer wieder macht sich die Schwierigkeit der Beschaffung geeigneter Lehrkräfte fühlbar. Aus diesem Grunde hat der Metallkursus im vorigen Semester ausfallen müssen, und auch jetzt sind wir leider noch nicht in der Lage, die Vakanz besetzen zu können. Dank der Liebenswürdigkeit des Herrn Kusik konnten wenigstens die im I. Sem. begonnenen Metallarbeiten unter seiner Leitung beendet werden. Herr v. Numers hatte die Freundlichkeit, die Leitung eines Drechselkursus zu übernehmen, an dem 2 Herren teilnahmen. Die Teilnehmer verteilten sich folgendermaßen auf die einzelnen Kurse:

Papparbeit:	55	Teilnehmer in	6 Kursen
Buchbinderei:	7	" "	1 Kursus
Tischlerei:	26	" "	3 Kursen
Drechslerei:	2	" "	1 Kursus.

Summa: 90 Teilnehmer in 11 Kursen.

Beim Beginn des neuen Semesters richte ich einen erneuten dringenden Appell an alle Eltern und Erzieher, unsere männliche und weibliche Jugend in größerer Zahl an den Segnungen der Schülerwerkstatt teilnehmen zu lassen. Die Arbeit beginnt am Sonnabend, den 16. Januar um ½4 Uhr und ich bitte wieder alle Teilnehmer, sich dann bei mir zu melden und, wenn irgend möglich, den Beitrag gleich zu entrichten. Bitten um Ermäßigung oder Erlaß der Zahlung sind ebenfalls dann mir vorzutragen, damit ich sie dem Verwaltungsrat zur Entscheidung vorlegen kann. Meldungen empfange ich auch täglich, ausgenommen Sonnabend, von 6—7 Uhr in meiner Wohnung, Karlowa Str. Nr. 11.

Ed. Haller.

Es verlautete, daß die Kriegshistorische Gesellschaft nachgesucht hat, zur Erinnerung an die Jahrhundertfeier des Krieges von 1812 neue Postmarken mit den Bildnissen Kutusows, Bagrations u. a. Kriegshelden herauszugeben. Ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." hat dieserhalb den Hauptchef der Posten und des Telegraphen, Geheimrat Sfewastjanow, befragt. Derselbe erklärte, daß dies Gesuch kaum erfüllt werden dürfte, da im Jahre 1913 neue Marken zum 300jährigen Jubiläum der Herrschaft des Hauses Romanow zur Einführung gelangen sollen. Diese Arbeit ist der Expedition zur Anfertigung von Staatspapieren übergeben. Die Porträts der Mitglieder der Dynastie sind schon fertig und gebilligt; nur ihre Verteilung auf die einzelnen Marken ist noch nicht bestimmt. Das Bild Sr. Maj. des Kaisers Nikolai II. soll auf die jenige Markensorte kommen, welche am meisten gebraucht wird. Es werden hierüber statistische Erhebungen angestellt. Die neuen Marken werden etwas größer sein als die bisherigen; ihre Farbe wird unverändert bleiben. Als Muster haben die Graveure die österreichischen Marken genommen, welche nach Herrn Sfewastjanow die besten auf der Welt sind. — Die Postkarten sollen nicht verändert werden.

Ein reumütiger Dieb fand sich dieser Tage in der Detektiv-Abteilung ein. Es war ein Vorbestrafter namens Juul, der die Mitteilung machte, daß er aus einer Ablegekammer eine Wage, Gewicht und einen Muff gestohlen habe. Da er davon überzeugt gewesen sei, daß er doch ermittelt werden würde, melde er sich lieber freiwillig, um bei der zu erwartenden Verurteilung wenigstens eine Milderung der Strafe zu erlangen. Er gab auch ganz richtig an, wo er die gestohlenen Sachen verkauft hatte. —h.

Der Trick mit dem verlorenen Gelde wird von Zeit zu Zeit in unserer Stadt noch immer mit Erfolg ausgeführt. Gestern noch wurde ein Bauer ein Opfer dieses Tricks: er wurde so, wie es schon etwa 6 mal an dieser Stelle beschrieben worden, gestern, als er den Wallgraben entlang ging, durch 2 Gauner nach der bekannten Methode geprellt. Erst als die Betrüger sich aus dem Staube gemacht hatten, fiel es ihm plötzlich ein, seinen Beutel zu revidieren, wobei er die Wahrnehmung machte, daß aus seinem Beutel 20 Rbl. verschwunden waren. Dann meldete er den Vorfall der Kriminal-Polizei. Die Detektiv-Polizei fahndet nach den Betrügern. —h.

Eine recht interessante, wenn auch nicht sehr seltene Mißgeburt wird demnächst von Herrn stud. med. Imm. Koch nach Dorpat gebracht werden. Wie wir aus einer Zuschrift ersehen, die er aus der Kolonie Gnadental im Akkermanschen Kreise an die „Odess. Ztg." richtet, wurde im Chutor Danik-Chadschi ein normales Kalb mit zwei Köpfen geboren. Bis zu den zwei Ohren schreibt er, ist alles normal ausgebildet, von da an aber nach vorne zum Munde ist der Kopf gespalten, so daß er zwei Mundöffnungen hat, mit normal ausgebildeten Kiefern, zwei Zungen, vier Augen. Die Köpfe sind bis aufs Geringste einander ähnlich. An einem z. B. sind einige weiße Flecken; dieselben Stellen des anderen Kopfes sind auch weiß. Der Kopf hat 2 normale Ohren an den Seiten und ein verkümmertes gemeinsames Ohr ohne Ohröffnung in der Mitte. Die Eingeweide wiesen keine Anomalien auf. Den Doppelkopf wird Herr stud. Koch nach Dorpat mitnehmen, damit ihn hier Fachleute untersuchen können.

Gestohlen wurden im Laufe der letzten Tage d. v. Mts. aus einem Trinklokal in der Neumarkt-Straße mittelst Nachschlüssels mehrere Flaschen Benediktiner und Tafeln Schokolade und am 7. Januar aus der Bahnhofs-Badestube 2 Wasserkrähne und Wasserleitungsröhren. —h.

Noch stehen unsere Kunstfreunde unter dem erhebenden Eindruck des unvergeßlichen Beethoven-Abends von Frederic Lamond im Dezember, und schon fügt es ein glücklicher Zufall, daß des großen Künstlers Reisedispositionen es ihm ermöglichen, den dringenden Bitten zahlreicher Hörer nachzugeben und am nächsten Dienstag uns mit einem zweiten Konzert zu erfreuen. Wer jenen ersten Abend erlebt, der weiß es, daß mit einem Lamond-Konzert ihm ein Ereignis bevorsteht. Kaum irgend ein anderer Künstler vermag sein Publikum so zu faszinieren, es im Innersten zu ergreifen. Hier wird in der Tat der Genuß zum Erlebnis. Lamond, dessen Ruhm als größten Beethoven-Spielers feststeht, bringt uns am Dienstag die herrliche Waldstein-Sonate von Beethoven. In nicht minder begeisterten Urteilen ergeht sich die Presse des Auslands über seine Wiedergabe der Meisterwerke anderer Komponisten, und so dürfte es von höchstem Interesse sein, diesen charaktervollsten Klavierinterpreten der Neuzeit auch einen Brahms, Chopin und Liszt ausschöpfen zu hören. — Wie sehr Lamond mit seiner Kunst auch in Riga gezündet hat, beweist der Umstand, daß schon am Tage nach der Ankündigung des zweiten Konzerts sämtliche Billette vergriffen waren.

Schach.

Im Schachweltkampf Lasker-Schlechter wurde die fünfte Partie nach 58 Zügen von Schlechter gewonnen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 14. Jan. Gestern empfing Se. Maj. der Kaiser den Vorsitzenden des Reichsrats Akimow.

Anläßlich des Geburtstags Kaiser Wilhelms fand heute in der deutschen St. Petri-Kirche ein Festgottesdienst statt. Zugegen waren der Außenminister nebst seinem Gehilfen, der deutsche Botschafter nebst Gemahlin, das Botschaftspersonal sowie verschiedene Vertreter der Mächte und andere hochgestellte Personen. Darauf fand in der deutschen Botschaft ein Frühstück statt, zu dem die Offiziere der Regimenter, deren Chef Kaiser Wilhelm ist, geladen waren. Im Laufe des Tages besuchten die Botschaft mehrere Großfürsten, Minister u. andere hochgestellte Personen. Um 4 Uhr nachmittags fand daselbst der Empfang der deutschen Kolonie statt.

Am Abend fand in Zarskoje Sselo ein Allerhöchstes Diner zu 29 Gedecken statt, zu dem alle deutschen Botschaftsmitglieder geladen waren. Zur rechten Hand Sr. Maj. des Kaisers saß der deutsche Botschafter. Se. Majestät war in deutscher Uniform und brachte einen Toast auf Kaiser Wilhelm aus.

Der Ministerrat resolvierte, daß die Vorlage des Unterrichtsministers über die neuen Universitäts-Statute und -Etats den gesetzgebenden Institutionen vorzulegen sei.

Am Trauergottesdienst an der Bahre der Gräfin Pahlen in der lutherischen Kirche nahmen teil die Großfürsten Nikolai Michailowitsch, Konstantin Konstantinowitsch nebst seiner erlauchten Gemahlin, die Großfürstinnen Xenia und Olga Alexandrowna und Maria Pawlowna, die Prinzessin Helene von Sachsen-Altenburg, der Hof- und Außenminister, der Botschafter von Oesterreich, Italien und Spanien, der niederländische Gesandte u. a.

Der Direktor der Petersburger mechanischen Fabrikation von Fußbekleidung, der deutsche Reichsangehörige Friedrich Roß, ist zum Kommerzienrat ernannt worden.

Die Hauptverwaltung des Generalstabes erklärt, daß alle ausländischen Preßmeldungen bezüglich des russischen Militäragenten in Wien höchst tendenziös und mit großer Vorsicht aufzunehmen seien. Die Frage der Abberufung des Obersten Martschenko aus Wien ist garnicht in Erwägung gezogen worden. Die Reise Martschenkos nach Petersburg sei schon im Dezember entschieden gewesen.

Der neue Komet ist gesehen worden in Ischim, Kowno, Minsk, Libau, Nishne-Tagilsk, Sfewastopol, Sslowjansk, Essluzk, Schaulen, Jakutsk und Kertsch. An letzterem Ort verschwand der Komet um 6 Uhr 45 Min., nachdem er sich schnell dem westlichen Horizont genähert hatte. Seine anfangs vertikale Lage ging allmählich in eine horizontale über. Nach Verschwinden des Kerns unter dem Horizont blieb der bogenförmige Schweif in einer Länge von mehreren Graden noch 10 Min. lang am Himmel sichtbar.

Ein Brand im Jelissejewschen Hause Ecke der Fontanka verursachte dem Hauswirt und den Mietern einen Verlust von 100 000 Rbl. Es sind 3 Stockwerke abgebrannt und 2 durch Wasser beschädigt.

Aus dem Kaspi Gebiet traf eine Deputation von Turkmenen ein, um Sr. Maj. dem Kaiser ihre treuunterthänigsten Gefühle auszudrücken anläßlich der 25-jährigen Zugehörigkeit von Merw zu Rußland. Zugleich mit der Deputation traf auch der Generalgouverneur von Turkestan Sfamssonow in der Residenz ein.

Wilna, 14. Jan. Der die Nennung seines Namens verweigernde Unbekannte, der am 6. Dez. auf die Generale Akimow und Pengo geschossen hatte, indem er einen von ihnen irrtümlicherweise für den General v. Hörschelmann ansah, ist zum Tode durch den Strang verurteilt worden.

Odessa, 14. Jan. Se. Maj. Der Kaiser hat gestattet, daß im Sitzungssaal des Universitäts-Konseils auf einer Marmortafel die am 9. Okt. 1909 von Sr. Majestät zu einer Deputation der Universität gesprochenen Worte: „Ich danke Ihnen, meine Herren, für Ihre Ergebenheit. Ich glaube an die Aufrichtigkeit Ihrer Gefühle; Sie haben dieselbe durch die Tat in schwerer Zeit bewiesen" — aufgestellt würden.

Berlin, 27. (14.) Jan. Anläßlich des Geburtstags des Kaisers ist dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg der Schwarze Adler-Orden verliehen worden.

Anläßlich des Kaiser-Geburtstages wurden zu lebenslänglichen Mitgliedern des Herrenhauses ernannt der Professor der politischen Oekonomie Adolf Wagner, der Direktor der Deutschen Bank Winner und der Besitzer der Kruppschen Werke Krupp v. Bohlen.

Braunschweig, 27. (14.) Jan. Während der gestrigen Demonstrationen der Sozialdemokraten zugunsten des allgemeinen Wahlrechts kam es zu Unordnungen. Das Polizeiaufgebot, auf das aus der Menge geschossen wurde, mußte blank ziehen. Es gab Verwundete; darunter ist auch ein Schutzmann. Viele wurden verhaftet.

Gleiwitz (Schlesien), 27. (14.) Jan. Es kam wegen tätlicher Beleidigung einer Privatperson durch einen Polizisten zu einem Zusammenstoß zwischen der Menge und der Polizei. Es wurde Militär requiriert, das die Menge zerstreute. Es gab viele Verwundete.

Paris, 27. (14.) Jan. Das Hochwasser ist beständig im Steigen begriffen. Die Kellergeschosse des Außenministeriums, des Louvre und des Hofes „Kontinent" sind überschwemmt. Dem deutschen Botschaftsgebäude droht dasselbe Schicksal. Die meisten Trambahnen verkehren nicht. Einige Vorstädte sind von Paris abgeschnitten. Das Schloß der Bourbonen und das Gebäude des Innenministeriums sind überschwemmt. Zum Kammergebäude ist der Zugang nur von einer Seite frei. Das Magazin Printemps ist geschlossen. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt. Das Wasser der Rhone ist gestiegen. In den Sevennen ist reichlicher Schnee gefallen.

Christiania, 27. (14.) Jan. Das Kabinett reichte seine Dimission ein, die vom Könige angenommen wurde — mit dem Ersuchen, daß das Kabinett temporär die Regierungsgeschäfte fortführe. Der Ministerpräsident empfahl dem König den Führer der Rechten zur Bildung eines neuen Kabinetts. — Die Dimission wurde durch das Ergebnis der Wahlen hervorgerufen.

Campobasso (Italien), 27. (14.) Jan. Infolge eines Erdrutsches entgleiste ein Eisenbahnzug. Tot sind 8 Personen und verletzt 10.

Athen, 27. (14.) Jan. Es heißt, daß das Kabinett dimissionieren wolle, da 2 Sitzungen der Kammer wegen Fehlens des Quorums geschlossen werden mußten. — Eine weitere Meldung besagt, daß das Kabinett durch die Militär-Liga gestürzt worden ist.

Teheran, 27. (14.) Jan. Der Neffe Ala ud Doulés Nowaher es Saltané wurde wegen Parteinahme für den Ex-Schah öffentlich gehängt. Auf die Vorstellungen des russischen Gesandten wurde der Leichnam vor den Beschimpfungen durch die Menge geschützt. — Ein Teil der eingeborenen Offiziere und der Kosaken-Brigade drückte im Medshilis seine Ergebenheit der Regierung aus und verzichtete auf seine Vorrechte vor den übrigen Truppenteilen. Die Offiziere wiesen auf die Notwendigkeit hin, die Rolle der Offiziere als Instruktoren und nicht als Vorgesetzte genauer zu regeln. Der Brigadechef enthob diese Offiziere ihres Postens.

Peking, 27. (14.) Jan. Der Bericht des Unterrichtsministers über die Reform der Pekinger Universität im laufenden Jahr ist bestätigt worden. Es werden eröffnet Fakultäten für klassische Literatur, Jurisprudenz, Philologie, Naturwissenschaft, Agronomie, Technologie, Bergwissenschaft und Handelswissenschaft. In die erste dieser Fakultäten werden auch ausländische Studierende aufgenommen.

Tokio, 27. (14.) Jan. Der Außenminister erklärte in der Kammer, die Beziehungen zu den Mächten seien gute. Die Beziehungen zu Rußland bessern sich trotz der ungünstigen Gerüchte. Beide Mächte arbeiten auf eine gegenseitige Freundschaft hin. Der amerikanische Vorschlag sei abgelehnt worden, da er den Traktaten zuwiderlaufe und die Interessen Japans in der Mandschurei schädigen würde.

Sydney, 27. (14.) Jan. Der Vorsitzende des Bergleute-Verbandes wurde wegen Gewaltmaßregeln während des letzten Streik zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Andere Rädelsführer kamen mit gelinderen Strafen davon.

Todtenliste.

Generalmajor Adam Lipinski, † am 8. Jan. zu Riga.

Alexander Petrowitsch Reinhold, † am 6. Jan. zu Wesenberg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 17. Januar 1910.

	2 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	747 0	751.8	755.6
Thermometer (Centigrade	—0 4	—11.6	—5 2
Windricht. u. Geschwind.			
Relative Feuchtigkeit	98 %	100 %	7[illegible] %
Bewölkung	10		

1. Minimum d. Temp. nachts —12 7
2. Maximum d. Temp. gestern —6.0
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Druck v. C. Mattiesen.

Für die ihnen beim Heimgange ihrer lieben Mutter, Frau Julie Jansen erwiesene Teilnahme sagen allen herzlichen

Dank

Die Kinder.

Zurückgekehrt
Dr. Graubner.

Zurückgekehrt
empfange täglich Zahnkranke von 10—1 vorm. u. 3—6 nachm.

Eug. Lourie

Zahnarzt an d. Realschule, Altstr. 8.

Das

Auskunftsbureau

des Oesalschen Estnischen Landwirtschaftlichen Vereins empfängt und erteilt Auskünfte in allen Angelegenheiten betreffs Arbeiter, Dienstboten, Arbeitsstellen und wirtschaftlicher Fragen und vermittelt Stellen. — Für Annahme oder Erteilung jeglicher Auskunft wird eine Gebühr von 20 Kop. erhoben. — Jegliche Auskunft über mehr als einen Arbeiter 20 Kop. à Person. — Für schriftliche Antworten bittet man Postmarken beizufügen. Honorar für Dienstabschlüsse von Arbeitern nach Uebereinkunft. — Arbeitsuchende sind von Zahlungen befreit.

Adresse: Auskunftsbureau, Arensburg, oder Справочное Бюро, гор. Аренсбургъ.

Polytechnikum
Arnstadt (Thür.)
Damen finden Aufnahme.
Programm kostenfrei.

Wiederbeginn meines

Kindergartens

(Stern-Str. 11.)

Montag den 18. Januar, um 10 Uhr. Anmeldungen erbeten täglich zwischen 1/2—2. Mühlen-Str. 11.

Dorothea Schlüter.

Nordlivl. Verein zur Förderung der Handfertigkeit.

Schülerwerkstatt.

Beginn der Arbeit **Sonnabend, den 16. Januar** 1910, 1/4 Uhr nachm. **Alle** Teilnehmer werden dringend gebeten, zu erscheinen. **Neuanmeldungen** dann in der Werkstatt (Techelfersche Str. 4, 3 Treppen) u., **ausgenommen Sonnabend, von 6—7 Uhr ab.** beim Unterzeichneten.

Ed. Haller, Karlowa-Str. 11.

Student, erfahrener Repetitor mit besten Empfehlungen, erteilt

Nachhilfestunden

und bereitet zum Examen vor, bei mässigem Honorar. Off. sub J. H. an d. Exp. d. Bl. zu richten.

Stunden

erteilt in allen Fächern ein erfahrener Repetitor, stud. med. — Petersburger Str. 14, 1 Treppe rechts.

Stunden

deutsch, franz. u. Klavier **werden erteilt** — Steinstr. 34, Qu. 6. Zu sprechen von 3—5 n.

Privat- u. Nachhilfestunden

erteilt **Frau Prof. Landesen.** Garten-Str. 38a. Sprechst. 2—3.

Eine Dame

die gute französische und Klavierstunden gibt und die bereit wäre eine Stelle als Vorleserin oder Gesellschafterin für den halben oder auch den ganzen Tag anzunehmen und die auch Kinder zur Schule vorbereiten kann, kann bestens empfehlen Lilli von Broecker — Jakobstr. 12 von 3—5.

Eine diplomierte

Lehrerin

(firm im Russischen) erteilt Stunden in allen Fächern und in der Musik. — Sternstr. 44, Qu. 2.

Junger

Landwirt

Reichsdeutscher, der drei Ortssprachen in Wort und Schrift mächtig, mit allen Zweigen der Landwirtschaft, Viehpflege u. Brennereiwesen vertraut, **sucht**, gestützt auf vorzügliche Zeugnisse u. pers. Empfehlungen Stellung als Verwalter oder Wirtschaftsgehilfe auf einem großen Gute. Gefl. Off. erbeten — Dorpat, Postfach 112.

Ein Gärtner

mit guten Zeugnissen **sucht eine Stelle** hier oder ins innere Rußland. Näheres Dorpat, Schloß-Str. 3, in der Bude **J. Kangro.**

Русская дѣвушка

ищетъ мѣсто къ дѣтямъ или горничной — Липовая ул. 8, кв. 8.

Ein ordentliches treues

Mädchen

kann sich melden — Sternstr. 44, Qu. 2.

Mes leçons de français

recommenceront le 12 janvier. S'adresser pour informations de 3—5 heures rue Jacob 12. **Lydie de Broecker.**

Une dame donne des

leçons de français

théorie et pratique. S'adresser: Rigasche Str. 60. Mme Korsak.

Beginn meines Unterrichts

(Gesang, Deklamation, hygienisches Sprechen)
am 18. Januar.
Sprechstunde v. 15. Januar an v. 6—7.

Betsy Wulffius
Teich-Str. 1.

Meine Stunden im

Zeichnen und Malen

beginnen am 14. Januar.

Sophie Schwarz

Wallgraben 19. Sprechstunde v. 1—1 1/2—3.

Beginne meinen

Gesangunterricht

am 16. Januar. Kinderchorgesang für Knaben und Mädchen v. 8—12 Jahren. Sprechstunde v. 3—4 Uhr.

Frieda Deglau.

Rigasche Str. Nr. 17, Qu. 7.

Beginne meine

Klavier- und Nachhilfestunden

den 18. Januar

Margot Reinwaldt.

Auf d. Dom. Neben d. alten Anatomicum.

Beginn meines

Klavierunterrichts

am 18. Januar.
Sprechstunde v. 15. Januar an v. 7—8.

Hedwig Wulffius
Teich-Str. 1.

Beginne meine

Klavierstunden

den 19. Januar. Sprechst. von Sonntag den 17. Jan. an tägl. von 3—4.

Edith von Goette
Mühlen-Str. 20 III

Mein

Instrumental Unterricht

beginnt am 11. Januar. Sprechst. von 12—1 vorm. u. 3—5 nachm.

Franz Jacob
Markt-Str. 16.

Eine Köchin

welche gut kocht, **wünscht** eine **Stelle** auch als **Alleindienende** in eine kleine Familie, spr. deutsch Erbsenstr. 16. Q. 12.

Eine Köchin

die etwas russisch spricht, **sucht** e. **Stelle** — Rigasche Str. 85, beim Schuhmacher.

Ein zuverlässiges deutsch-sprechendes

Dienstmädchen

wird verlangt — Jakob-Str. 56.

Eine Magd

sucht zum Alleindienen eine **Stelle** — Fischer-Str. 12, in d. Bude.

Ein Kind (Mädchen) 2 Monate alt wird als

Pflegekind

abgegeben — Berg-Str. 23, Qu. 3.

! Gebet acht !

Versende per Post unt. Nachnahme ohne Anzahlung einen ganzen Abschnitt von 4 1/4 Arsch. Cheviot-Stoff **„Triumph"** zu einem vollständigen

Herrenanzug für **2 R. 75 K.**

Ungeachtet d. äusserst. Billigk. ist d. Stoff „Triumph" aus Wolle (nicht Baumw.) u. verfügt über die Eigenschaft. d. best. Zeuge — ist dauerh., prakt. u. eleg. v. Farben: schwarz, d. blau, braun, oliv. Porto 55 K. Bei Bestell. von 3 u. mehr Absch. Vers. für meine Rechnung. Bestellungen zu richten: г. Лодзь, № 116 п., фабриканту ЗИГМУНТУ РОЗЕНТАЛЮ.

Jod-Glidine

empfing in frischer Sendung die Droguerie

W. Zeitler.



Ratten und Mäuse

rotten Sie radikal und rasch aus mit den

Automatischen Fallen

welche fortwährend ohne Beaufsichtigung fangen, sich von selbst stellen und keine Witterung hinterlassen.

Niederlage bei

S. v. Kieseritzky.

Frischen körnigen

Caviar

do. gepr. in Schachteln

Sëmga, mildgesalzen

in ganzen und halben Fischen à **45** Kop. d. Pfd.

erhielt und empfiehlt

W. Daugull.



BENSDORP'S REINER HOLLÄND. **CACAO**
wird von wirklichen Cacao-Kennern mit Vorliebe gewählt — wegen seines köstlichen Geschmacks und seiner Nährkraft.
Edelste Qualität.
— Ueberall erhältlich. —

Vertreter für Dorpat: **W. Schiller,** Riga, P. F. 69.

Moskowische
Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12.

Als Vertreter für den Handel mit

Schleswigschem Rotvieh

(Zuchtvieh, Angler-Rasse) werde ich von Ende Januar bis Ende Februar Liv-, Est- und Kurland bereisen. Ich bitte höflichst den Wunsch, meinen Besuch zu erhalten, schriftlich an mich gelangen zu lassen:

W. Jversen, Versandgeschäft von Schleswigschem Rotvieh.
Munkbrarup in Angeln
Post Ringsberg, Bezirk Kiel.



Sämmtliche Hautkrankheiten
heilt und entfernt NUR
Dr. OBERMEYER'S
„HERBA-SEIFE"
Tausende von Danksagungen!

In vorzüglicher Qualität
Französische
und
Californische

Pflaumen

in Originalkisten und pfundweise von 18—40 Kop. d. Pfd.

Silberpflaumen
Pflaumen, entkleinte
Mirabellen, Pfirsiche
Prünellen, Birnen
Aprikosen, Nektarinen
Aepfel in Scheiben

Bessarabische Pflaumen
süß und saftig
12 Kop. d. Pfd.

erhielt in großer Auswahl

L. H. Rosenkranz.

Frisch eingetroffen

Friedrichshofsche Tafelbutter

50 Kop. das ℔.

Pastorat-Str. Nr. 11.

Gutes Mittagessen

wird in und aus dem Hause **verabfolgt** — Marienhofsche Str. 62, Qu. oben.

Holländischen

Kakao

80 Kop. Pfd.

empfehlen

Lellep Arens & Ko.

Zu kaufen **gesucht** eine gut erhaltene

Stereoskop-Kamera

für Platten 9×18. Off. sub „Stereoskop-kamera" in der Exp. d. Bl. erbeten.

Schöne reife

Birnen
Aepfel
Almeria-Trauben
Apfelsinen
Citronen
Kastanien I^a
1 Pfd. 25 Kop., 5 Pfd. 1 Rbl.
Nüsse
in grosser Auswahl
empfiehlt

W. Daugull
Grosser Markt Nr. 10.

Ein kleines Klavier

wird billig **vermietet** — Botanische Str. 15, Qu. 4. Zu besehen v. 11—4 U.

Brennholz

billig zu haben — Dampfer-Str. 2-a.
Grischakow.

Zum August d. J. wird e. geräumige

Wohnung

hell u. hoch, für eine Schule gesucht, wo sich 3 grössere Klassen einrichten liessen, womöglich mit einem grösseren Hof oder auch Garten u. in einer ruhigeren Strasse. Im Interesse der Schule ist man auch bereit, etwa ein ganzes Haus u. die Verwaltung desselben zu übernehmen. Off. mit Bedingungen sub „August-Schule" an d. Exp. d. Bl. freundlichst erbeten.

Eine kl. Familienwohnung

v. 2—3 Zimm., mit allen Wirtschaftsbequemlichk. **wird** jetzt od. zum Apr. **gesucht.** Off. sub C. E. an d. Exp. d. Bl.

Eine möblierte Wohnung

von 5 Zimmern ist **zu vermieten** — Jakob-Str. 32.

Zu vermieten eine

Familienwohnung

von 6 Zimm., Veranda u. Gärtchen — Hetzel-Str. 2, Zu besehen v. 12—1.

Ein möbliertes

Zimmer

(event. mit **Pension**) einer Dame **zu vergeben** — Magazin-Str. 12, III. Et. bei Frl. **Sahmen.**

Es wird dringend gebeten,

einer sehr hilfsbedürftigen Armen altes Schuhwerk, Galoschen etc. spenden zu wollen. Abzugeben — Mühlen-Str. 30, Qu. 1.

Wohltätigkeits-Vorstellung

zum Besten des Deutschen Frauen-Bundes

Donnerstag, d. 21. Januar im Saale der „Bürgermusse"

„Gyges und sein Ring"

Eine Tragödie von Fr. Hebbel in 5 Aufzügen.

Dargestellt von Mitgliedern der **dramatischen Gesellschaft,** auf der nach Angaben von Hrn. Reg. Duwe neu erbauten **Reform-Bühne.**

Vollständig neue Ausstattung! Neue Kostüme!

Der Vorverkauf findet in der Buchhandlung von **C. Glück** statt.



Winter-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toszna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Owinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

Gültig vom 15. Oktober 1909.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

W K
iener onditorei.
Empfehle frische
Fruchtmarmeladen.
Täglich Berliner Pfannkuchen (Ponschki).

In frischer Sendung erhielt

Chokoladen-Konfekt
Karamellen
Bisquits
Chokoladen-Konfekte in Schachteln
in reicher Auswahl

Gr. Markt 10 **W. Daugull.**

Biomalz

mit Eisen
mit Kalk
und **rein**
aerztlich empfohlenes Kräftigungsmittel
zu erhalten in der Droguerie

A. Kramer
Petersburger Strasse Nr. 6.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Gesucht ein

Zimmer

mit voller Pension, mögl. mit separ. Eingang. Off. beim Schweizer des Studentenkonvikts f. Stud. M. abzugeben.

Tricotagen

für Damen, Herren und Kinder, in Baumwolle, Halbwolle und Wolle

Figaros

mit und ohne Aermel

Ueberstrümpfe, Handschuhe, Kinderkleidchen, Wiegendecken u. a.

empfiehlt billigst

die Rigasche Strick-Anstalt von

M. Silpert.

Stand: Großer Markt Nr. 15, Magazin Eller.

Wichtig für Landwirte!

Im Auftrage einer auswärtigen Firma wird eine Partie für das Innere des Reichs bestimmter

Separatoren

bester Konstruktion, Tellersystem,

in verschiedenen Grössen für ca.

1/3 des Fabrikwertes

verkauft.

Anerkennungsschreiben von Klein-Grundbesitzern über bereits im Gebrauch befindliche Maschinen liegen vor.

I. A. **Th. Hirsch.**
Reval.

Evang. Verein junger Männer
(Karlowa-Str. 19)

Sonntag, den 17. Januar c.
7 Uhr abends:

Versammlung

(P. em. **E. Gahlnbäck:** „Der Untergang Pompejis").

Gäste, auch Damen, sind herzlich willkommen.

Der Präses.

Ev. Jungfrauen-Verein.

Jeden Sonntag Versammlung

um 4 Uhr

Alice-Strasse 68, Eingang durch den Hof.

Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist willkommen.

D. H.-V.

Schlittschuhbahn.

Sonntag, den 17. Januar
abends 7—10 Uhr

Kostümfest

mit Musik, Baumillumination, Eisgrotten, Waldhäuschen, Rodelbahn.

Kassenöffnung 1/2 7 Uhr.
Entree: Erwachsene 25 Kop., Kinder 15 Kop.

Grosse Gilde.

Sonnabend, den 16. Jan. 1910
9 Uhr abends
ausserordentliche

Gildenversammlung.

Die Tagesordnung ist im Gildenhause ausgehängt.

Der Aeltermann.

Musikal. Gesellschaft.

Im Saale der Grossen Gilde
Montag, den 18. Januar 1910
präzise 8 1/4 Uhr abends

Beginn der Chorübungen

zu
Jadassons „Vergebung"
und
Mendelssohns „Paulus".

Um rege Beteiligung bittet

der Vorstand.

Die Beschäftigungen der Kinderliga

der St. Johannisgemeinde

beginnen am Sonntag, den 17. Januar um 3 Uhr nachm. in dem Turnsaal. Um 4 Uhr verschiedene Mitteilungen.

Pastorin Wittrock.
Frl. R. Kelterborn.
Frl. M. Neumann.



H.-V.

Comité für Obst- u. Gartenbau.

Montag, den 18. Januar
9 Uhr abends

Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Revision und Berichte der Kasse und Bibliothek.
2. Wahlen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 12 Sonnabend, den 16. (29.) Januar 1910.

Inland.

„Das finnländische Bureau".

* Der gestern von uns an dieser Stelle im Wortlaut wiedergegebene Aufruf der deutschen Professoren zu Gunsten Finnlands ist ein fetter Bissen für die „Now. Wr.". Sie läßt selbstredend die Gelegenheit nicht ungenützt vorübergehen, aus diesem Aufruf Kapital für ihre finnlandfeindliche Propaganda zu schlagen. Zur Charakterisierung der Situation sei auch ihre Auslassung registriert, in der sie den Finnländern für diesen Aufruf der deutschen Professoren giftig heimzahlt und versucht, diesen Aufruf als ein Machwerk eines im Auslande befindlichen finnländischen Agitationsbureaus hinzustellen.

„. . . Der Aufruf der internationalen Gelehrten," schreibt die „Now. Wr.", „ist offenbar der Anfang einer neuen Agitationskampagne zu Gunsten der Finnländer in den ausländischen Preßorganen. Im gegenwärtigen Fall wiederholt sich das, was die finnländischen Agitatoren vor einigen Jahren mit einer solchen Hartnäckigkeit ins Werk setzten.

Auch damals war die russische Politik gegenüber Finnland auf das Drängen Plehwes und Bobrikows hin auf einen festen Weg eingelenkt und war bemüht, ein russisches Programm mit Sicherheit und ohne fremde Einwirkungen durchzuführen. Die Finnländer und die Svekomanen fuhren daraufhin zusammen und beschlossen, auf die ausländische Presse einzuwirken und eine ganze Preßkampagne zu organisieren, die damals die Gemüter nicht wenig erregte.

Sie errichteten zu dem Zweck in Paris ein besonderes Bureau, an dessen Spitze ein gewisser Erik Ehrstroem, ein sehr rühriger Mensch, gestellt wurde. Dieses Bureau befand sich in einer der Pariser Avenuen, wo ihm mehrere Zimmer zur Verfügung standen. Dort wurden alle russischen Zeitungen gelesen, eine Menge ausländischer Preßorgane liefen dort ein und dort wurden die Widerlegungen, Bemerkungen und Artikel auf den verschiedensten Sprachen fabriziert und versandt. Die höchsten Inspirationen gingen dabei von Mechelin aus, der sehr häufig nach Paris kam und sich mit Ehrstroem beriet, dem man in den Pariser Redaktionen den Spitznamen eines „außerordentlichen finnländischen Gesandten und bevollmächtigten Ministers" gegeben hatte.

Nach jeder Konferenz mit Mechelin und anderen hervorragenden Vertretern der finnländischen Agitation wurden Broschüren gedruckt, und in London und anderen politischen Zentren hielten nervöse, von den finnländischen Separatisten erregte Politiker Brandreden gegen Rußland und die russischen Staatsmänner, die ihr Programm aufgedeckt hatten.

Diese ganze Agitation kostete große materielle Opfer, da ein gewisser Teil der ausländischen Presse, der sich liebevoll den finnländischen Tränen gegenüber verhielt, auch nicht abgeneigt war, entsprechende Checks auf eine Bank anzunehmen. Ehrstroem hatte ein solides Contocorrent und stellte mit großer Seelenruhe seine Checks „auf den Vorweiser" aus. Für die finanzielle Seite des Unternehmens war überhaupt sehr gut gesorgt, denn sie befand sich in den Händen des bekannten finnländischen Bankiers Albert Wolf, der sich sehr sympathisch gegenüber allen Unternehmungen Mechelins und der anderen Senatoren verhielt.

Einmal wurde auf einer Konferenz bei Ehrstroem, an der auch viele hervorragende Svekomanische Politiker teilnahmen, beschlossen, ein eigenes Organ in französischer Sprache herauszugeben, und alsbald erschien in Paris das Journal „L'Européen". Wöchentlich wurden der französischen Presse die allerunwahrscheinlichsten Erzählungen von barbarischen Taten der russischen Regierung und von der Bedrückung der Finnländer vorgesetzt, und als der Kischinewsche Pogrom sich ereignet hatte, druckte der „L'Européen" als erster das berühmte Telegramm Plehwes an den Chef der Kischinewschen Gendarmerie über die Organisation des Pogroms ab.

Alles das zielte darauf ab, die öffentliche Meinung Europas gegen Rußland einzunehmen, und man muß den finnländischen Agitatoren zugestehen, daß ihnen dies dank ihrer Zähigkeit und Erfindungsgabe zuweilen gelang, indem sie z. B. anläßlich des Kischinewschen Progroms sowohl in weiten gesellschaftlichen Kreisen als auch in der Presse in der Tat eine Rußland sehr unangenehme Stimmung erregten.

Ihr Hauptaugenmerk richteten die Finnländer auf London, und aus der Wohnung Ehrstroems wurde ein direktes Telephon nach London angelegt(!): jeden Abend setzte er sich aufs sorgfältigste in Relation mit einem sehr verbreiteten englischen Preßorgan, wobei er alle interessanten Neuigkeiten mitteilte und seinen Agenten bei diesem Blatte bat, dasselbe Material auch an andere Blätter weiterzugeben.

Dieser Agitation schloß sich auch der berühmte Ziliakus an, der auch Ehrstroems Beihilfe in Anspruch nahm, indem er Nachrichten revolutionären Charakters verbreitete. Die Zusammenkünfte mit Ziliakus und überhaupt mit „geheimnisvollen Persönlichkeiten" wurden sehr geheim eingerichtet. Es hieß einmal, Ziliakus wolle sich von Mechelins Gruppe trennen und seine selbständige Agitationskampagne führen, doch verfügte er nicht über genügende Mittel, und so mußte er denn noch weiter zum „außerordentlichen finnländischen Gesandten" in Paris fahren.

Als in der „Nouvelle Revue" der offene Brief in Sachen der finnländischen Frage erschien, der, wie nur wenige wußten, von Plehwe inspiriert war, erschraken die Finnländer nicht wenig, und Ehrstroem zog sich sofort nach London zurück. Bald erschien in den Spalten der „Review of Reviews" eine Antwort, die später in Broschürenform in Zehntausenden von Exemplaren verbreitet wurde. Der ein wenig hysterische Herr Stead empfing den finnländischen Agitator mit offenen Armen und nahm sich der Verteidigung der „Unterdrückten" an. Zur selben Zeit gewannen die unternehmenden Finnländer einige bekannte Politiker in Deutschland und Frankreich für sich.

Augenscheinlich geht gegenwärtig dasselbe vor sich, was vor einigen Jahren ins Werk gesetzt wurde. Das finnländische Bureau ist wieder auferstanden. Wahrscheinlich stehen hinter den Coulissen desselben dieselben Personen. Der Aufruf der deutschen Gelehrten ist die erste öffentliche Tat dieses Bureaus. Wollen wir auf die folgenden warten."

Wir sind nicht gewillt, uns für das Vorgehen der deutschen Professoren ins Zeug zu legen; aber wir müssen doch wohl gestehen, daß ihre Kundgebung nicht den Eindruck einer mit dem finnländischen Stempel versehenen und auf Bestellung gelieferten Fabrikware macht.

Zur Agrarpolitik der Regierung in den Baltischen Provinzen.

In Anlaß der Meldung einiger Blätter, wonach die Regierung sämtliche freigewordenen Kronsgüter im Baltikum unter die örtlichen russischen Bauern zu verteilen beabsichtige, erbat sich ein Mitarbeiter der „Rig. Rdsch." eine Unterredung mit dem Dirigierenden der Verwaltung der Landwirtschaft und der Reichsdomänen der Baltischen Provinzen, Kammerherrn Kulumsin. Ueber diese Unterredung bringt das Blatt folgenden Bericht:

Die Verordnung der Hauptverwaltung für Landeinrichtung und Landwirtschaft bezieht sich, nach der Ansicht des Herrn Dirigierenden, nicht auf alle Kronsgüter im Baltikum, sondern nur auf einen bestimmten Fall. Einige der vielen im Illurtschen Kreise lebenden landlosen Russen hatten schon seit Jahren zu wiederholten Malen die Regierung gebeten, ihnen Kronsland in Arrende zu geben. Infolge dieses Gesuches der im Illurtschen Kreise lebenden Russen ist der Baltischen Verwaltung der Landwirtschaft und der Reichsdomänen die Weisung zugegangen, einige freigewordene Kronsgüter den Bittstellern ohne Meistgebot zur Auswahl vorzuschlagen. Da die Krone im Illurtschen Kreise kein Land besitzt, so wurde beschlossen, den Bittstellern, zu denen 20—30 Familien gehören, eine Auswahl unter den Kronsgütern Hofzumberge, Klein-Barben, Sussey und Wagenhof vorzuschlagen. Diese Güter sollen jedoch nicht parzelliert werden, sondern an Genossenschaften ungeteilt verpachtet werden. Wenn die betreffenden Familien sich nicht selber werden einigen können, welches Stück jeder zu bearbeiten hat, so wird die Verteilung durch das Los entschieden werden. Es ist aber noch die Frage, ob die Illurtschen Russen die ihnen vorgeschlagenen Güter annehmen und ob alle von ihnen fähig sein werden, an der Bewirtschaftung eines Gutes teilzunehmen.

Auch die Angaben des „Post." und „Dsmt. Wehstn." inbetreff der übrigen Kronsgüter sind teils ungenau, teils falsch. In der Nähe von Narva (im Wesenbergschen Kreise) ist ein Waldareal unter die örtlichen russischen Bauern parzelliert werden. Esten gibt es dort nicht. Auf dem Kronsgut Wottigfer ist ein Waldareal nicht unter Russen, sondern unter orthodoxen Esten parzelliert worden. Auf dem Kronsgut Mustelhof (auf Oesel) ist auf das Gesuch des griechisch-orthodoxen Priesters das die orthodoxe Kirche umgebende Kronsland unter die orthodoxen Esten parzelliert worden.

Dem Herrn Dirigierenden ist es auch nicht bekannt, daß die obige Verordnung eine Gegenmaßregel gegen die Heranziehung deutscher Kolonisten seitens einiger Gutsbesitzer wäre, wie es der „Post." behauptet hatte.

Wenn die Regierung, so meinte der Herr Dirigierende, die Baltischen Provinzen durch russische Bauern russifizieren wollte, so müßte sie erstens dazu die Absicht und zweitens in genügendem Maße Land hier haben. Die Regierung hat aber dazu weder die Absicht noch das nötige Land. Herr Kulomsin ist im Prinzip strikt gegen die Parzellierung der Kronsgüter. Viele Kronsgüter haben Gebäude im Werte von 50 000 bis 75 000 Rbl. Das in den Gebäuden steckende Kapital würde durch die Parzellierung verloren gehen.

Parzelliert werden von der Baltischen Verwaltung der Landwirtschaft und der Reichsdomänen nur abgeholzte Waldflächen. Bis jetzt sind von der Verwaltung zirka 50 000 Dessj. parzelliert worden. Nach den Informationen der Verwaltung schlagen sich die Kleinwirtschaftler ganz gut durch. Im Jahre 1910 sollen 8000 bis 9000 Dessj. parzelliert werden. Damit wird aber auch der für die Parzellierung geeignete Landfonds der Verwaltung so ziemlich erschöpft sein. Vom Jahre 1911 ab können nur 2000—3000 Dessj. jährlich parzelliert werden. Früher war das Minimum der Landparzellen auf 6—10 Dessj. festgesetzt; jetzt ist es auf 15 Dessj. erhöht worden.

Zur bekannten Verordnung des Herrn Dirigierenden, daß die Kronsgesindewirte ihre Kaufkontrakte korroborieren lassen sollen, teilte Herr Kulomsin mit, daß diese Verordnung durch das Livländische Landratskollegium veranlaßt worden sei, das nicht gewußt habe, an wen es die Repartitionslisten über die neue Bodeneinschätzung zu schicken habe, da die Kronswirte vor dem Gesetz nicht als Eigentümer ihrer Gesinde gelten können. Da den Kronswirten bekanntlich der Kaufpreis für ihre Gesinde ganz erlassen ist, so haben sie bei der Korroborierung ihrer Kontrakte nur für Stempelmarken etwa 2 Rbl. zu bezahlen. Bei einigen möge vielleicht die Verabsäumung der Korroborierung durch die Berechnung veranlaßt sein, daß sie Schulden machen können, ohne daß ihre Gesinde verkauft werden könnten; bei den meisten sei aber die Nachlässigkeit der Grund der Verzögerung. Nach der Veröffentlichung des Herrn Dirigierenden hätten sich sämtliche Kronswirte beeilt, ihre Kaufkontrakte korroborieren zu lassen.

Die Taufe und Erziehung von Kindern aus gemischten Ehen

bildet in verschiedenen Eparchien den Gegenstand von Mißverständnissen. In einer der letzten Sitzungen des Heil. Synods wurde, wie die Residenzblätter melden, infolge gemeinsamer Anfrage des Gouverneurs von Witebsk und des Bischofs Serafim von Plozk, ob Lutheranern gestattet werden könne, Kinder aus Ehen mit Orthodoxen lutherisch zu taufen, einstimmig folgender Erlaß an alle Eparchien beschlossen:

„Der Synod findet, daß in dem gegenwärtig im ganzen russischen Reiche, Finnland ausgenommen, geltenden Gesetze über das Bekenntnis von Kindern, die aus gemischten Ehen zwischen Orthodoxen und anderen christlichen Bekennern hervorgehen, gefordert wird, daß Bekenner der verschiedenen christlichen Bekenntnisse bei Eingehung der Ehe mit Orthodoxen sich schriftlich verpflichten, die in einer solchen Ehe geborenen Kinder nach den Vorschriften des orthodoxen Bekenntnisses zu taufen und zu erziehen. Personen, welche ein nach den Vorschriften der orthodoxen Religion zu taufendes Kind nach anderem Ritus taufen, werden einer Geldstrafe und zeitweiliger Entfernung vom Amte unterworfen."

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

„Das finnländische Bureau."
Die „Rossija" zum deutschen Professoren-Aufruf.
Erneuter Streik der Werft-Arbeiter der Odessaer Schiffahrtsgesellschaft.
Das Abgeordnetenhaus votiert dem Kabinett Khuen-Hedervary sein Mißtrauen; Vertagung der Parlamentssitzungen bis zum März.
Zunahme des Pariser Hochwassers.

Feuilleton.

Einiges über jüngstestnische Literaturbestrebungen.

—st— Wie auf allen Gebieten des estnischen Lebens der Gegenwart, so herrscht auch auf dem der Literatur eine emsige Tätigkeit. Man ist mit Eifer an der Arbeit, eine dem Zeitgeist entsprechende estnische Original- und Nationalliteratur ins Leben zu rufen, und vornehmlich ist es eine Gruppe junger dichterisch und kritisch tätiger Esten, die hier die Pfadzeigerrolle übernommen hat.

Mit vollem Bewußtsein setzten die Bestrebungen dieser „Jungen", die modernen Kulturströmungen des Westens auch für das estnische Geistesleben fruchtbar zu machen, etwa um die Jahrhundertwende ein, bis sich dann endlich eine Anzahl von jungen „Stürmern und Drängern" zu einer festgeschlossenen Literaturclique unter dem Kollektivnamen „Jung-Estland" zusammentat und die Parole ausgab: „Laßt uns Esten sein, aber laßt uns auch Europäer werden!" Im Jahre 1905 erschien, von eben dieser jungestnischen Literaturgruppe herausgegeben, die etwa im Stile der s. Z. in Deutschland herausgekommenen „Modernen Dichtercharaktere" der Jüngstdeutschen gehaltene Sammlung „Noor-Eesti I" (Jung-Estland I.), der 2 Jahre darauf eine zweite, ähnlich gehaltene Sammlung „Noor-Eesti II". folgte und im Dezember des soeben verflossenen Jahres eine dritte Sammlung „Noor-Eesti III".

In dem zuletzt herausgekommenen „dritten Album" der „Noor-Eesti"-Sammlungen begegnen wir sowohl poetischen Beiträgen als auch — und zwar diesmal vorwiegend — kritisch-ästhetischen Abhandlungen über verschiedene estnische Literaturfragen. Vor allem liefert Friedebert Tuglas (als Erzähler unter dem Pseudonym Fr. Michelson bekannt) eine instruktive Charakteristik zweier vielgenannter estnischer Erzähler der Gegenwart — Eduard Wildes und Ernst Petersons. Der Kritiker hat die beiden Dichter ihrem Wesen nach fein erkannt. Er schreibt klar, verständig und sachlich und dokumentiert sich als Feind unnützer Phrasen und selbstgefälligen Prunkens mit allerlei Wissen, was von Bernhard Linde nicht gesagt werden kann, der recht selbstgewiß auftritt, ungemein viel alles Mögliche durch einander zitiert und in seinen „Gedanken über Literatur und Leben" letzten Endes über ein verschwommenes, halbdurchdachtes Gerede doch nicht hinauskommt. Aehnliches gilt auch vom dritten Theoretiker des Bandes, Jaan Oks, der „Kritische Gefühle beim Lesen der älteren und neueren estnischen Literatur" zum Besten gibt. Wenn es einer von diesen drei Genannten ist, dessen ästhetische Normen für die estnische Literatur am besten passen, so ist es Fr. Tuglas. Er ist der Einzige, der dem Europäertum auf Kosten des Estentums keine zu weitgehenden Konzessionen macht.

Ueber die belletristischen Beiträge läßt sich nichts besonders Erfreuliches sagen. Fr. Tuglas' psychologische Skizze „Flackerndes Feuer" erscheint vielfach gekünstelt und bringt einen quälenden Eindruck hervor und in Ed. Wildes Skizze „Auf dem Trockenen" macht sich der brutalste Naturalismus breit. Tuglas schildert den Seelenkampf eines betrogenen Ehemannes, der in der Nacht mit dem Gedanken umgeht, sein treuloses Weib im Schlafe zu ermorden, während Wilde (der, nebenbei bemerkt, eigentlich garnicht zu den „Jungen" gehört) den sexuellen Zynismus auf die Spitze treibt. Daß Wilde persönlich, wie aus der Pointe seiner Skizze hervorgeht, an den sexuellen Nuditäten durchaus kein Behagen findet, gibt ihm aber — weder vom moralischen noch auch vom ästhetischen Standpunkt aus gesehen — das Recht, Sachen herauszubringen, die nicht anders als direkt sittlich vergiftend auf einen großen Teil seiner Leser, namentlich die Jugend, wirken müssen.

Eine besondere Stellung im Bande nimmt die ästhetisierende Studie „Ruth" von J. Randwere ein. Hier wird der Idealtypus eines mit den höchsten geistigen und körperlichen Vorzügen ausgestatteten Weibes konstruiert, das eigentlich Selbstzweck ist, aber, wie der Verfasser am Schlusse sagt, dem von ihm gewählten Manne — einerlei ob in oder außer der Ehe — zugleich das höchste und intensivste Glück zu geben vermag, dessen der Mensch überhaupt fähig ist. Leider ist dieser in den verschiedensten Farben schillernde, raffinierte Weibtypus von einem hypermodernen, vom Pulsschlag der Volksseele gänzlich unberührten Gesichtspunkt aus gesehen und paßt in seiner Ueberkultur eher in irgend ein westeuropäisches Kulturzentrum hinein, als in die rauhe, arbeitsvolle estnische Wirklichkeit, in der es für einen vom tätigen Leben abgewandten Epikureismus absolut keinen Raum gibt.

Die „Jungen" haben sich in den europäischen Hauptliteraturen natürlich tüchtig umgesehen und von ihnen starke Impulse empfangen. Selbstverständlich ist auch der Einfluß des deutschen Geistes bei ihnen ein sehr intensiver gewesen. Einer von ihnen spricht das selbst aus: „Nicht umsonst sehen die Deutschen sich als Kulturträger an; sie haben uns (Esten) an Bildung wirklich viel gegeben, mag auch der chauvinistische Stolz (?!) dies zu bekennen verbieten." In dem vorliegenden „Noor Esti III" nun haben die französischen Parnassiens und Symbolisten es den jungestnischen Lyrikern angetan. Wir finden hier neben mehr oder weniger gelungener estnischer Originallyrik auch ein „Französisches Bouquett" — Lyrik von Baudelaire, Rimbaud, Albert Samain, Sully Prudhomme, Verhaeren und Verlaine, an denen die „Jungen" mit Erfolg ihre Uebersetzungskunst erprobt haben.

Was soll nun durch die Herausgabe dieser „Noor-Eesti"-Sammlungen bezweckt werden? Nichts Geringeres als der Versuch soll unternommen werden, eine vom modernen Geist getragene rein estnische Literaturströmung einzuleiten. Dieser Versuch erscheint uns aber — wenigstens in der Gestalt, wie er hier durchgeführt worden ist, — nichts weniger als zweckentsprechend. Die „Jungen" tragen alle doch ein allzu stark ausgeprägtes modernes Europäertum zur Schau; zu viel bewußte fremde Kultur spricht aus ihnen, die für die große unentwickelte Masse des estnischen Volkes nichts ist und auch nichts sein kann. Das Aufkeimen und Wachsen einer estnischen Literatur muß aber von unten herauf, aus dem gesunden Mutterboden des durch keine Ueberkultur verfälschten Volkstums heraus, vor sich gehen, wenn anders eine Literatur ins Leben gerufen werden soll, die, dem estnischen Leben entstammend, auch auf dieses Leben befruchtend zurückwirken soll. Aber die Schöpfer einer solchen Literatur müssen mehr Esten sein, als Europäer. Dieses sind die hier in Rede stehenden „Jungen" leider nicht. Und darum sind ihre Sammlungen denn auch nur eine Gabe für die oberen Hundert der estnisch redenden Bevölkerung und so gut wie ohne irgend welche praktische Bedeutung für das erst zum Dasein erwachende estnische Literaturleben.

Das im modernen Gewande erschienene Buch enthält als Bilderschmuck Reproduktionen von Gemälden und Skulpturen der estnischen, in Paris ihren Studien obliegenden Modernen R. und V. Trik und J. Koort.

*

Auf viel weitere Kreise des estnischen Volks berechnet ist die ebenfalls kurz vor Weihnachten im K. Söötschen Verlage hierselbst erschienene, von K. Sööt und G. Suits herausgegebene lyrische Sammlung „Eesti Luule" („Estnische Dichtung") — die erste vollständige estnische Anthologie mit 829 Gedichten von 76 Dichtern. Dem estnischen Publikum wird hier ein dankenswerter Ueberblick über den Werdegang seiner Lyrik seit dem Ausgang des 18. Jahrhunderts bis in die unmittelbare Gegenwart hinein geboten. Unter den älteren Dichternamen des hier berücksichtigten Zeitraums stoßen wir auch auf eine ganze Reihe nicht-estnischer Namen, wie v. Tiesenhausen, G. Philipp v. Roth, O. R. v. Holtz, Peter Graf Manteuffel, Schultz-Bertram, Fedr. Hasselblatt, A. G. Willigerode u. A., die das eine oder andere ansprechende Poem in estnischer Sprache verfaßt haben. Die Hauptpfleger der an Farben und Tönen nicht reichen estnischen Lyrik waren bis in die letzte Zeit hinein (wie aus den kurzen biographischen Daten zu den einzelnen Poeten hervorgeht) Schullehrer, Küster und Gemeindeschreiber. — Das stattliche, hübsch ausgestattete Buch macht einen sympathischen Eindruck, hätte aber zweifellos noch mehr gewonnen, wenn die Herausgeber ihm eine literarhistorische Einleitung vorangeschickt hätten.

Kunst und Wissenschaft.

☐ Unser Landsmann Baron Kurt v. Wolff, der als Liederkomponist bereits vor einem Jahre mit einer im Verlage von Hofmeister in Leipzig erschienenen, seinerzeit auch in unserem Blatt eingehend gewürdigten Sammlung

Dorpat, 16. Januar.

Am verflossenen Sonnabend besuchten die Glieder der Revisionskommission, Baron Osten-Sacken und Wirkl. Staatsrat Michailow, die Rigaer Polizeiverwaltung. Wie die „Reisch" zu berichten weiß, revidierte Baron Osten-Sacken eine Reihe von Dokumenten, während Herr Michailow sich mit den Beamten unterhielt. Dabei habe er sich sehr unterrichtet gezeigt — namentlich was die privaten Ausgaben verschiedener Polizeibeamten anbetrifft.

Kreis Fellin. Zum Vikar des Fellinschen Sprengels ist, dem „Rig. Kirchenbl." zufolge, der ehemalige Pastor-Adjunkt in Pillistfer, Friedrich Mickwitz, ernannt worden.

Fellin. Der „Fell. Anz." schreibt: „Wir stehen an der Schwelle unserer auf Dienstag, den 19. d. Mts., anberaumten Stadtverordneten-Wahlen. Was der einzelne Wähler wahrzunehmen hat, um seiner Wahlverbindlichkeit in formaler Hinsicht gerecht zu werden, ist in der im Stadtamt (kostenfrei) erhältlichen dreisprachig abgefaßten Wahlordnung übersichtlich und klar dargelegt. Wer daher ein Interesse an den Wahlen hat, wird nicht unterlassen, sich beizeiten die nötige Information zu erholen. Die Ansichten darüber, wer zu Stadtverordneten zu wählen seien, werden ja voraussichtlich auseinander gehen. Da im Hinblick auf die zu wählenden Kandidaten seither keinerlei Direktive an die Oeffentlichkeit getreten ist, können wir es naturgemäß nicht als unsere Aufgabe ansehen, die Personenfrage an dieser Stelle zu berühren, und erübrigt uns daher, dem von Herzen kommenden Wunsche Ausdruck zu geben, daß die bevorstehenden Wahlen in jeder Hinsicht zum Wohle und zum Besten unserer guten Stadt ausfallen mögen. Das walte Gott!"

Walk. Der Finanzminister hat, wie der „Südlivl. Anz." meldet, am 7. Januar die Statuten der 2. Walkschen Gesellschaft gegenseitigen Kredits bestätigt. Die neue Kreditgesellschaft wird im engen Anschluß an die alte Walksche Leih- und Sparkasse wirken. Da die Gesellschaft erst nach Abdruck der Statuten in der Gesetzes-Sammlung ihre Tätigkeit beginnen kann, wird die Eröffnung erst im März erfolgen.

— Der Uhrmacher Zimbrot wurde, wie der „Südlivl. Anz." berichtet, Sonnabend vor Budenschluß in seinem Geschäft um 9 goldene Uhren beraubt. Ein junger Mensch ließ sich goldene Uhren vorlegen. Plötzlich nahm er alle 15 vor ihm liegenden Uhren hastig an sich und stürmte über den angrenzenden Holzmarkt zur Wiese, wobei er 6 Uhren verlor. Der Beraubte verfolgte ihn mit Hilfe eines Knechts. Es gelang jedoch nicht, den Fliehenden einzuholen, der in der Dunkelheit verschwand. Der Dieb hatte sich außerdem auch ein silbernes Papirosetui und eine unechte Kette angeeignet und im Geschäft seine Mütze, Galoschen und Handschuhe zurückgelassen.

Riga. Proklamationen unter der Ueberschrift „Das Jahresfest der Revolution am 9. Januar" sind in Riga ausgestreut gewesen. Die Proklamationen enthalten, nach der „Rig. Aw.", außer den üblichen Schimpfereien nur noch die Nachricht, daß die Reihen der Sozialdemokraten sich stark gelichtet haben.

Arensburg. Am 20. d. Mts. finden die Arensburger Stadtverordneten-Wahlen statt. Es schien dabei im schönsten Frieden hergehen zu wollen; nun aber haben sich in elfter Stunde estnische und dem Anscheine nach auch andere unzufriedene Elemente doch noch zu einer Oppositions-Partei zusammengeschlossen. Der „Post." weiß nämlich aus Arensburg etwa Folgendes zu berichten: Am verflossenen Sonntag fand eine von gegen 80 Personen besuchte estnische Wähler-Versammlung statt, welche die nachstehende Resolution annahm: „Die Esten gehen zu den Wahlen nicht unter der nationalen Fahne; bei der Aufstellung der Wahlkandidaten wird nicht auf die Nationalität gesehen, sondern nur darauf, daß der zu Wählende ein sachverständiger Mann und nützlicher Arbeiter im Interesse des Stadtwohls sei. Ein Kompromiß mit der konservativen Deutschen Clique wird nicht abgeschlossen, sondern die Esten gehen selbständig zu den Wahlen." — Kandidaten wurden von der Versammlung nicht aufgestellt, sondern dies wurde einer 5-gliedrigen Kommission (bestehend aus den Wählern Liiw, Mag. Allik, Steueriaspektor Heinrichsen, Esser und Etruk) übertragen. Endlich wurde für jede einzelne Straße ein „Wahlinstruktor" gewählt. — Das hiesige estnische Blatt meint, die „Neuerer" hätten Chancen auf einen vollen Sieg, wenn sie alle Mann einig an die Wahlurne heranbrächten. — — Das „Arensb. Wochenblatt" schreibt in seiner letzten Dienstag-Nummer zu den am nächsten Mittwoch zu vollziehenden Stadtverordneten-Wahlen unter anderem: „. . . Wohl erschallt auch in unserer Mitte hie und da der unselige Ruf: „Hie deutsch! hie estnisch!", der schon so oft in anderen Städten unserer Heimat verhängnisvoll geworden ist. Hie und da droht er die Objektivität zu gefährden. Wir wollen nicht von Wahlsiegen oder Niederlagen der einen oder anderen Nationalität träumen. Wir wollen suchen, die besten Männer aus unserer Mitte an die Spitze der Stadt zu stellen, Männer, welche sich durch Wissen, Arbeitskraft, wirtschaftliche Tüchtigkeit und Bedeutung auszeichnen. Keinerlei persönliche Interessen dürfen uns leiten. Doch eins ist wichtig: einig müssen wir sein. Es werden in nächster Zeit Kandidatenlisten publiziert werden, welche nach reiflicher Ueberlegung von einer größeren Gruppe von Wählern zusammengestellt sind. Für diese Kandidaten wollen wir stimmen wie ein Mann."

Reval. In Reval hat sich, nach dem „Päew.", ein Verband gebildet, der sich mit der mechanischen Verarbeitung von Torf zu Brennmaterial befassen will. Man hofft dadurch die Holzpreise herabzudrücken. Zugleich beabsichtigt der Verband die Gründung einer elektrischen Zentralstation von 750 Pferdekraft, die der Stadt eine elektrische Energie von 1—2 Million Kilowatt liefern soll. Während des Sommers, wo der Bedarf an Elektrizität zu Beleuchtungszwecken ein geringer ist, soll sie zur Verarbeitung des Torfs dienen. Der Verbrauch der Stadt an elektrischer Kraft wird auf 300 000 Kilowatt veranschlagt, mit den übrigbleibenden 900 000 ließen sich 40—50 Torfmaschinen treiben, die im Jahr 4—5 Millionen Pud Torf verarbeiten könnten. Die Stadt besitzt 718 Dessj. Torfmoor mit einer Tiefe von 1½—1¾ Faden. Das Moor enthält demnach ca. 2½ Million Kubikfaden rohen Torf, deren jeder 150 Pud trockenen Torf ausgibt, mithin im Ganzen 387 720 000 Pud. In einer Dessj. sind ca. 500 000 Pud, welchen die Stadt im Laufe des Jahres verbrauchen könnte. Der Verband soll sich an das Stadtamt mit dem Vorschlag wenden wollen, ihm resp. einer zu gründenden Aktiengesellschaft auf 50 Jahr das alleinige Recht der Torfbereitung und Gründung einer elektrischen Zentralstation unter bestimmten Bedingungen zu überlassen.

— Der Advokat Temantist, wie im „Wirul." zu lesen, am 13. Januar aus dem Revalschen Untersuchungsgefängnis in das Tschernjaginsche Strafgefängnis übergeführt worden.

Hapsal. Wie die Revaler Blätter erfahren, ist am vorgestrigen Donnerstage das bisherige Stadthaupt von Hapsal Dr. Gottfried v. Krusenstiern mit allen gegen 2 Stimmen zum Stadthaupt wiedergewählt worden. An Stelle des Stadtrats Mirsalis, dessen Turnus abgelaufen war, während Herr StR. Normann noch zwei Jahre im Amt verbleibt, wurde mit 15 gegen 8 Stimmen der Privatanwalt Eldring zum Stadtrat gewählt. Der bisherige Sekretär Mühlenkamp wurde mit 21 gegen 1 Stimme wiedergewählt.

Windau. Der Windausche Pristaw J. von Böttticher hatte, wie die „Latw." schreibt, s. Z. beigetriebene Strafgelder eigenmächtig den Predigern für die Gemeindearmen überweisen lassen. Für diese Eigenmächtigkeit war er vom baltischen Generalgouverneur seines Postens enthoben worden und sollte unter Gericht gestellt werden. Diese Verfügung des Generalgouverneurs hat die kurländische Gouvernementsregierung aufgehoben, und zwar mit der Motivierung, daß die Eigenmächtigkeit nicht in böser Absicht geschehen und der Pristaw darum nicht unter Gericht zu stellen ist.

Frauenburg. Vor Weihnachten wurde gemeldet, daß aus der Stadtschule in Frauenburg einige Schüler ausgeschlossen worden sind, die einen Lehrer aus der Klasse vertrieben hatten. In der vorigen Woche sind, der „Latw." zufolge, wieder 13 Schüler aus der Stadtschule ausgeschlossen worden. Viele Eltern nehmen selbst ihre Kinder aus der Schule.

Die „Rossija" zum deutschen Professoren-Aufruf.

Petersburg. Die offiziöse „Rossija" weist in einem relativ ruhig gehaltenen Artikel den Aufruf der deutschen Professoren zugunsten Finnlands zurück. Zunächst konstatiert sie, daß der Aufruf eine unzulässige Einmischung in die inneren Angelegenheiten Rußlands darstellt, wie dies schon von einflußreichen deutschen Kreisen und einem Teil der russischen Presse Deutschlands konstatiert worden ist. Die Begriffe von Gerechtigkeit, Kultur und politischem und ethischem Fortschritt, auf welche sich die deutschen Professoren berufen, sind, wie die „Rossija" weiter bemerkt, jedenfalls relativ und die deutschen Professoren wären sicherlich zu anderen Anschauungen betreffs Finnlands gekommen, wenn sie außer den von Mechelin u. Ko. stammenden gefälschten Berichten über die Lage in Finnland und die angeblichen „russischen Greueltaten" daselbst mehr faktische Kenntnisse über die finnländische Frage gehabt hätten.

Nachdem die „Rossija" noch des weiteren die Vorstellung der „liberalen" Professoren über den „Heldenkampf" des „kleinen Finnland", das seine „historischen Rechte" verteidige, als absolut unklar und falsch dargestellt hat, schreibt sie weiter: „Die Wahrheit besteht darin, daß die finnländischen Politikaster die allgemein staatlichen Grundinteressen mißachten und für ihre Idee eines besonderen finnländischen Staates eintreten und daher jedes Bemühen, die autonome russische Provinz nicht die Grenzen der ihr zugestandenen inneren Autonomie übertreten zu lassen, als Verletzung der „historischen Rechte" erklären."

Die deutschen Zeitungen, die annehmen, dieser Professoren-Aufruf könne Finnland mehr schaden als nützen, dürften nach Meinung der „Rossija" recht haben, indem der Aufruf nicht nur die öffentliche Meinung Rußlands gegen Finnland errege, sondern auch beweise, einen wie wenig festen Boden die finnländischen Politikaster unter ihren Füßen hätten, da sie solche „Kunststückchen" arrangieren müßten.

Dem Chefredakteur und Herausgeber des Graschdanin, Fürsten W. P. Meschtscherski, wurde, wie die „Pet. Ztg." berichtet, in Anlaß seines 50-jährigen Journalistenjubiläums ein Porträt Sr. Maj. des Kaisers überreicht, das Se. Majestät eigenhändig mit folgender Inschrift versehen hatte: „Dem unermüdlichen Kämpfer für die Erhaltung der historischen Grundlagen der gedeihlichen Entwickelung des russischen Staates. Nikolaus."

— Am 14. Januar kam vor dem Kassationsdepartement des Senats der Prozeß des Rechtsanwalts A. J. Gillerson zur Verhandlung, der vom Wilnaer Appellhof wegen einer angeblich aufreizenden Rede, die er als Verteidiger im Prozeß wegen des Bjelostoker Pogroms gehalten hatte, zu 1 Jahr Festung verurteilt worden war. Sein Verteidiger, Rechtsanwalt Grusenberg, führte in seiner Verteidigungsrede vor dem Senat u. a. aus, daß es der Vollmacht des Vorsitzenden freistehe, im beliebigen Augenblick den Verteidiger zu sistieren und ihm sogar das Wort zu entziehen. Daher kann der Verteidiger nur durch Beschluß des Gerichts selbst zur Verantwortung gezogen werden. Im gegebenen Fall sind die Worte Gillersons nicht gleich in das Protokoll eingetragen worden. Weder der Vorsitzende noch der Prokureur haben ihm irgend eine Bemerkung gemacht und erst nach vielen Tagen entstand der Vorwurf, daß die Rede Gillersons verbrecherisch gewesen sei. Man suchte seine Rede aus dem Gedächtnis nachzukonstruieren, wobei zufällig im Gerichtssaal Anwesende Zeugen waren. Die Anklage war somit von Anfang an falsch aufgebaut, weshalb der Prozeß niedergeschlagen werden muß. — Nach fast einstündiger Beratung entschied der Senat, daß die Kassationsklage des Rechtsanwalts Gillerson ohne Folge zu belassen sei. — Dieses Urteil hat für die Redefreiheit der Verteidiger vor Gericht eine prinzipiell wichtige Bedeutung. Mit Recht weisen einige Blätter darauf hin, daß zum mindesten vor Gillerson der damalige Präsident des Gerichts, der Gillerson frei reden gelassen hat, wegen Nichtausübung der Sitzungspolizei hätte zur Rechenschaft gezogen werden müssen.

— Dem bekannten Violinspieler und Professor des Petersburger Konservatoriums, Wirkl. Staatsrat Leopold Auer, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, unter dem 18. Dezember Allergnädigst der St. Wladimir-Orden 3. Klasse verliehen worden.

— Wie die „Birsh. Wed." und die „Now Wr." aus angeblich bester Quelle erfahren, hat Dr. Dubrowin erklärt, wegen Meinungsverschiedenheiten das Amt eines Vorsitzenden des Russischen Volksverbandes niederlegen zu wollen.

— Das Gerücht von der bevorstehenden Ernennung Dumbadses zum Stadthauptmann von Petersburg, das seit mehreren Tagen kursierte, wird heute von der „Rossija" energisch dementiert.

— Der „Semschtschina" ist die Kopie eines Schreibens zugegangen, das der Abg. W. Purischkewitsch an den Petersburger Gouv.-Adelsmarschall gerichtet hat. Das charakteristische Schreiben lautet: „Ew. Durchlaucht, geehrter Fürst Iwan Nikolajewitsch Ssaltykow! Indem ich Ihnen beifolgend 2 Pfund Karbolsäure übermittle, bitte ich Sie, freundlichst verfügen zu wollen, daß der Saal der Petersburger Adels-Vereinigung sorgfältig desinfiziert wird, weil er gestern, am Tatjana-Tage, durch die Anwesenheit von Juden, die dort ihren musikalischen nationalen Abend veranstalteten, beschmutzt worden ist. Ich bedauere, daß die Dworjanskoje Ssobranje in den jüdischen Ansiedelungsrayon gerückt ist. Ich bitte Sie, die Versicherung meiner Hochachtung und Ergebenheit entgegenzunehmen." — Immer derselbe Narr!

— Das Projekt eines gewaltigen russischen Unterseekreuzers wurde, wie die „Rish" berichtet, am 12. Dez. vom Ingenieur-Mechaniker W. M. Schurawlew der Kais. Russischen Schiffahrtsgesellschaft vorgelegt. Nach dem Projekt, das bereits beim Marineministerium eingereicht ist, soll der Kreuzer eine Wasserverdrängung von 4500 Tons haben, die Versenkung unter Wasser dauert nur 2½ Minuten und entwickelt das Schiff über dem Wasser 26 Knoten, unter dem Wasser 15 Knoten Geschwindigkeit und kann bei einer Tiefenfahrt von 400 Fuß 3 Tage lang unter Wasser bleiben. Sein Aktionsradius über Wasser ist so groß, daß er von Kronstadt nach Wladiwostok um Afrika herum gehen kann. Armiert ist der Kreuzer mit 36 Minenapparaten für 72 Whitehead-Torpedos. Er hat 15 Schottenabteilungen und ist mit 140 Mann und 9 Offizieren bemannt. Die Kosten sollen 8 Mill. Rbl. betragen. — Ganz glaubwürdig klingen diese Angaben allerdings nicht.

— Die Verwaltung der Südwestbahnen ist infolge der Nichtbezahlung der Landschaftssteuern seit dem Jahre 1903 für zahlungsunfähig erklärt worden.

(„Birsh. Wed.")

— Im Osten und Südosten des Reiches haben die Eisenbahnen wieder mit schweren Schneestürmen zu kämpfen. Nach annähernder Schätzung haben die Schneeverwehungen den Privatbahnen schon mindestens 700 000 Rbl. gekostet.

— Bei einer Haussuchung in der Roshdewstenskaja in Petersburg fand die Polizei auf der Treppe eine 12 Pfund schwere Bombe.

Odessa. Grammophonplatten mit der Ansicht Tolstois über die Todesstrafe werden, wie den „Birsh Wed." aus Odessa gemeldet wird, zur Exekutierung an öffentlichen Orten nicht zugelassen.

Warschau. Der wegen Verschleuderung von 30 000 Rbl. entlassene Kanzleidirektor der Agrarbank Kljatschkowski hat sich, den „Birsh. Wed." zufolge, erschossen.

Finnland. In Finnland hat, wie die „Rish" hört, der Aufruf der deutschen Professoren großes Aufsehen erregt. Aus begreiflichen Gründen enthalten sich jedoch Presse und Politiker jeden Kommentars.

— Zu dem Beschluß des Senats, die temporären Bestimmungen betr. die Kontrolle des Verkehrsministeriums über die finnländischen Eisenbahnen in der finnländischen Gesetzsammlung zu publizieren, hat, wie die Revaler Blätter melden, der Prokurator eine Protestäußerung zu Protokoll gegeben.

— Dem Antrage des Generalgouverneurs entsprechend, hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, der Senat der Oberpreßverwaltung zur effektiveren Ueberwachung der Presse für das laufende Jahr 16 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Politischer Tagesbericht.

Zum Wahlkampf in England.

Der gewaltige Wahlkampf geht mit dem heutigen Tage seinem Abschluß entgegen. Nach der

---

von Vertonungen, vorzugsweise Goethescher Lieder, vor die Oeffentlichkeit getreten ist, hat, wie wir erfahren, kürzlich in München, seinem gegenwärtigen Aufenthaltsort, einen neuen künstlerischen Erfolg errungen. Dortselbst erlebte ein neues Werk des Komponisten, eine „Rhapsodie aus Goethes Faust" für großen und kleinen Chor, Sopran-Solo und Orchester, seitens der unter der Leitung des bekannten Sängers Ludwig Heß stehenden Konzertgesellschaft für Chorgesang seine Uraufführung. Die neue Tonschöpfung fand seitens des Publikums lebhaften Beifall und Wolff sah sich mehrfach in der Lage, den Anwesenden für die ihm gewordene Anerkennung zu danken. Auch die örtliche Kritik hat mit ihrem günstigen Urteil über die „Rhapsodie aus Goethes Faust" nicht zurückgehalten und erkennt nicht nur die Schlichtheit der Erfindung und den vornehmen Geschmack Kurt v. Wolffs an, sondern ist auch der Ansicht, daß allein schon das Fugato des Schlußsatzes genügt, um den positiven Wert der Schöpfung zu dokumentieren. — Es wäre gewiß eine dankbare Aufgabe für unsere baltischen Gesangvereine und Sänger, wenn sie es unternehmen wollten, die eine oder andere der Wolffschen Tondichtungen unserem einheimischen Publikum zu vermitteln. Eine Probe seines Könnens bietet, wie hier nicht unerwähnt bleibe, auch die musikalische Beilage des 1. September-Heftes vom Jahrgang 1909 des „Kunstwarts".

— Von einem interessanten archäologischen Fund berichtet der „Ssmol. Westn." aus Ssmolensk. In der Nähe dieser Stadt ist kürzlich ein aus ca. 700 Münzen bestehender Schatz gehoben worden, deren Mehrzahl — 620 Stück — der Obrigkeit abgeliefert worden, während der Rest in Privathände übergegangen ist. Bei den Münzen wurden die Ueberbleibsel wertvoller Steine entdeckt, unter ihnen Smaragde und Perlen. Nach dem Dafürhalten von Kennern sind die Münzen als assyrische und arabische aus dem 7. Jahrhundert v. Chr. anzusprechen; trotz ihres mehr als 2500 Jahre betragenden Alters ist die Prägung ausgezeichnet erhalten. Sie waren anscheinend in einem Topf in die Erde vergraben worden, von dem sich indes nur der mit einer noch nicht entzifferten hieroglyphenartigen Inschrift versehene Deckel erhalten hat.

— Freiherr v. Nordenskjöld, der Sohn Adolf Erich v. Nordenskjölds, des Entdeckers der Nordost-Passage, ist nach zweijährigen Reisen durch größtenteils noch unerforschte Teile Südamerikas zurückgekehrt. Mit seinen zwei Begleitern hat er eine überaus kühne und abenteuerliche Forschungsreise hinter sich, die etwa 10 000 Kilom. weit auf dem Rücken der Pferde und gegen 5000 Kilom. im Kanoe vor sich gegangen ist. Er bringt etwa 11 000 archäologische und ethnographische Fund- und Sammelstücke mit. Auf Grund seiner Ausgrabungen in Wounds hat er festgestellt, daß zu einer gewissen Zeit dieselbe hoch entwickelte Kultur sich von Mexiko über Zentralamerika bis nach Bolivien ausgedehnt hat. Die wissenschaftliche Bearbeitung der Resultate dürfte von größter Bedeutung werden.

Mannigfaltiges.

Kometensucher in Berlin. Der Himmel, berichtet die „Nordd. Allg. Z." in ihrer letzten Dienstag-Nummer, war gestern zwar bewölkt. Das tat aber nichts. Große Scharen zogen dennoch hinaus aufs Tempelhofer Feld und den Kreuzberg, um den neuen Stern zu sehen. Pünktlich 5 Uhr, wie vorgeschrieben, wurden Operngläser, Fernrohre und dgl. ausgewickelt, und das Suchen begann. Unermüdlich schaut man hinauf und sucht den mit Schneewolken behangenen Himmel ab. Einige finden wirklich ein paar „Sterne." Man weiß zwar nicht weshalb, aber man drängt sich in Haufen zusammen. Man hat aber bald gefunden, daß einige der Sterne Warenhauskuppeln sind. Die werden also außer Konkurrenz gestellt, und nach verschiedenen weiteren Abzügen bleibt schließlich noch ein stattlicher, gelblich schimmernder großer Stern übrig, der nun allgemein scharf aufs Korn genommen wird. „Nur der kann's sein!" erklärt ein Herr. Und man fängt an zu staunen. Da, laut wird die Andacht gestört: „Das ist ja die Uhr vom Rathausturm!" heißt es. — „Wahrhaftig! Ueberhaupt — ist das ja hier Norden!" findet auf einmal ein Anderer. Unwillkürlich macht alles kehrt. Der Komet soll ja im Westen erscheinen und man läßt die Blicke über das immer noch nicht bebaute Aufmarschgelände hinweg über den Himmel schweifen. Man untersucht sehr scharf, bis endlich einer herausplatzt: „Der Himmel ist ja so bedeckt, daß man überhaupt keinen Kometen sehen könnte!" Allmählich leuchtet das den Sterngeckern ein. Enttäuscht werden die astronomischen Instrumente wieder eingewickelt, die abgekühlten Naturforscher ziehen sich verschnupft zurück. Die Rangen, die noch herumtollen, machen sogar noch dumme Witze über die Kometen, denen „der Benzin ausgegangen" sei. Allmählich senkt sich die Stille der Winters über das Kreuzberg-Observatorium.

— Vandalismus bei Polar-Expeditionen. Die Polargebiete sind, wie man erwarten kann, nicht gerade reich an Tierarten. Dafür sind in der Arktis wie in der Antarktis einige sehr ansehnliche Säugetiere, die sonst auf der Erde nicht zu finden sind, in zuweilen erstaunlich großer Zahl vertreten oder — vertreten gewesen. Leider haben unter den Robben und Seeelefanten, Walrossen usw. habgierige Menschen schon furchtbar gewütet und ganze Hekatomben dieser merkwürdigen Geschöpfe zur Strecke gebracht, um von ihren Körpern Pelze und Tran zu gewinnen. Immerhin haben diese Verwüstungen sich auf die Gebiete beschränkt, die verhältnißmäßig leicht auf Schiffen zu erreichen sind. Seit einiger Zeit aber ist auch eine andere Art von „Jagd-Expeditionen" nach Nordpolar-Gegenden beinahe Mode geworden, und Doktor Emil Böse macht in „Petermanns Mitteilungen" darauf aufmerksam, daß diese Unternehmungen eine wirkliche Gefahr des Aussterbens über wertvolle und bereits selten gewordene Tierbestände heraufbeschworen haben. So soll die Expedition von Peary über 100 Moschusochsen umgebracht haben, ohne daß Nahrungsmangel als Veranlassung oder Rechtfertigung anerkannt werden kann. Dafür hat der Bericht eines Begleiters von Peary George Borup Zeugnis abgelegt. Was dort von der Jagd auf Moschusochsen erzählt wird, ist allerdings nicht besser als eine Schlächterei, und doch handelt es sich um eine Tierart, von der jetzt vielleicht nur noch einige Hundert am Leben sind und zu deren künstlichen Erhaltung bereits Schritte getan worden sind. Von diesen Geschöpfen tötete die Expedition Peary auf vier Jagdzügen allein 47 Stück, und dann wurden aus reiner Mordlust noch in weiteren vier Tagen 72 Walrosse umgebracht. Und sollte es wirklich wahr sein, daß Peary diese „Jagd" begünstigt habe, um späteren Forschern die Reise nach dem Nordpol zu erschweren?

— Cooks „Entdeckung" in Heidelberg. Aus Heidelberg wird unterm 24. d. M. geschrieben: Die von vielen Tausenden in der alten und neuen Welt aufgeworfene Frage: „Ist oder war Dr. Cook in Heidelberg?" hat eine glaubwürdige Beantwortung bisher nicht gefunden. Um allen Zweifeln über Cooks Aufenthalt ein Ende zu machen, hat sich daher unsere Studentenschaft des Stoffes angenommen und ihn zum Gegenstand eines Cook-Umzuges gemacht. Die Urheberschaft dieses erheiternden Ereignisses kommt der Turnerschaft „Rhenopalatia" zu, die das Heidelberger Philisterium schon öfters mit originellen Auf- und Umzügen beglückt hat. Neben einer Musikkapelle und in Begleitung eines riesigen Bären, der wohl dem Publikum aufgebunden werden sollte, hatte der Gesuchte und Vielbegehrte, eingehüllt in einen mächtigen Pelzmantel und gekennzeichnet durch die Aufschrift „Inkognito", auf einem „Festwagen" Platz genommen, und so ging es in feierlichem Zuge durch die Gassen der Musenstadt. Vorweg marschierten eine Bärenmaske nebst Bärentreiber, die mit schicklichen Tänzen (zweifellos aus Freude über Cooks endliche „Entdeckung" in Heidelberg) den Zug eröffneten. Des weiteren folgte ein Wagen mit der Devise: „Direkt vom Nordpol zurück", auf dem die fröhliche Gesellschaft couleurtragender Eskimobrüder mit den berühmten „Beweisstücken" Platz genommen hatte. Der respektable Cook-Zug wurde überall mit freundlichem Verständnis aufgenommen. Sogar die heilige Hermandad legte ihm keine Hindernisse in den Weg. Die unschuldige Ursache dieses Umzuges war eigentlich der „echte", allerdings nur ausgestopfte, Bär, den ein „alter Herr" aus Rußland seiner Verbindung dediziert hatte und der jetzt in feierlicher Weise vom Bahnhof nach dem Verbindungshaus befördert wurde. Vielleicht hat sich der wirkliche Dr. Cook unter der erheiterten Zuschauerschaft befunden. Gemeldet hat er sich allerdings nicht.

— Ein Pferd im Ballsaale. In den „M. N. N." lesen wir: Eine originelle und in München vielleicht bisher noch nicht dagewesene Ueberraschung wurde bei dem am 18. Januar vom Reichsrat Fürst Frede gegebenen Balle den Gästen bereitet. Zum Kotillon erschien nämlich ein normalgroßes Pferd im Ballsaale. In altürkischer Zäumung mit versilberten Hufen, auf dem hellledernen Sattel einen mächtigen, mit Nelken-, Rosen- und Veilchenbuketten reichgefüllten Korb tragend, bot dasselbe einen schmucken Anblick, der allen, besonders den versammelten Damen, laute Ausrufe der Bewunderung entlockte. „Arpad" benahm sich aber auch sehr musterhaft und weltgewandt und zeigte nicht die mindeste Scheu, als ob ihm die neue Umgebung absolut nicht ungewohnt vorkäme. Nachdem der Blumenkorb vom Sattel gehoben und das artige Salonpferd unzählige Male abgeklatscht und gestreichelt worden war, verließ die „Ueberraschung", vom Wärter geführt, wiehernd den Saal.

— Siegfried Wagners Verse. In „Banadietrich" hat der Dichterkomponist manchmal ganz Ungeheuerliches verbrochen. Hier zwei Stichproben:

„So scholl es nie aus Dietrichs Mund,
Diesmal boll des Nachbars Hund".

„Dietleib! Du logst! 's ist alles nicht wahr,
Hack' an mir des Argwohns Aar . . ."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 12. Sonnabend, den 16. (29.) Januar 1910.

gestern uns zugegangenen letzten Depesche stehen nur noch einige Dutzende von Wahlen aus. Bis vorgestern waren insgesamt 625 Wahlen von den 670 überhaupt vorzunehmenden erledigt. Ihr Resultat ist, daß 258 Unionisten 367 Nicht-Unionisten, nämlich 253 Liberale, 40 Arbeitsparteiler und 74 irische Nationalisten gegenüberstehen. Als ein großer liberaler Erfolg würde es eingeschätzt werden, falls die noch ausstehenden Wahlen das Resultat ergeben, daß die Liberalen ohne die Arbeitsparteiler und Nationalisten auch nur um einige wenige Mandate die Unionisten überflügeln.

Auf liberaler Seite scheint man durchaus nicht die Absicht zu haben, von der Regierung zurückzutreten. Der Schatzkanzler Lloyd George sprach kürzlich in Alfreton. Er nahm auf eine Angabe des konservativen „Daily Telegraph" Bezug, daß die regierungsfreundlichen Parteien vor Ende der Woche eine Majorität von 125 Mandaten haben würden, und zeigte dann an der Hand der Resultate vergangener Wahlen, daß frühere Kabinette mit viel kleineren Majoritäten regiert hätten. „Im Jahre 1877 mit einer Majorität von 91 Sitzen gewählt", sagte Lloyd George, „regierte Disraeli 6 Jahre lang und tat unendlichen Schaden; im Jahre 1874 regierte die Tory-Partei mit einer Majorität von 90 Sitzen, obwohl sie die Minorität im Lande hatte". Nun wurde von den Tories erwidert, fuhr der Schatzkanzler fort, die künftige liberale Mehrheit sei keine einheitliche Partei, wie die unionistische. Allein der Arbeiter seien die Liberalen sicher, und er freue sich, auf einer Arbeitertribüne zu sprechen und einen der Arbeiterkandidaten zu unterstützen, die ihn stets unterstützt hätten. „Ja, aber die Nationalisten!", würfe die Opposition ein. „Nun, ich kenne eine andere nicht einheitliche Majorität", sagte hierauf der Kanzler, „sie kam 1886 zur Regierung. Es war damals Chamberlain, der die Tories an der Regierung hielt; Salisbury stand an der Spitze der Partei, der Chamberlain kurze Zeit vorher derb verspottet hatte; ein anderes Mitglied war Goschen, den Chamberlain nach Kräften lächerlich gemacht, und der Marquis of Hartington, den er den Rip-van-Winkle getauft hatte. Die Majorität, sagen die Konservativen, ist keine Majorität. Damit meinen sie: Wenn die Majorität eine liberale ist, so ist sie keine; ist sie aber eine konservative, so ist sie wohl eine solche.

Jetzt, wo die Unionisten sehen, daß keine Aussicht für sie besteht, die Zügel der Regierung selbst zu ergreifen, beschäftigen sie sich mit Mutmaßungen, wie die künftige liberale Regierung geführt werden soll. Der Versuchsballon einer neutralen Regierung unter Lord Rosebery zur Ermittelung der wahren Volksstimmung wird losgelassen und, wie recht und billig, gleich wieder als unpraktisch eingezogen, da Asquith und seine Kollegen kaum wünschen können, für Rosebery gekämpft zu haben. Möglicher wäre, meint die „Times", eine „Runde-Tisch-Konferenz" der Führer beider Parteien. Die unionistische Partei sei gern bereit, das Haus der Lords zu reformieren, und wenn dies in gemeinsamer Uebereinstimmung geschähe, so läge es keineswegs außerhalb des Bereichs der Möglichkeit, gesetzlich dem Unterhause die volle Herrschaft über die Finanzen zu geben. Nur müßten mit dem Budget nicht Angelegenheiten verbunden sein, die eine unabhängige Behandlung erforderten. „Für einen Staatsmann", sagt das Blatt, „der sich auf das Niveau einer außergewöhnlichen Krisis erheben kann, sind hier nach unserer Ansicht die Elemente für eine Verständigung vorhanden, die ihn aus einer schwierigen Situation befreien könnten."

Deutschland.

In der königlichen Akademie der Künste am Pariser Platz fand am Dienstag die Eröffnung der Ausstellung von Werken französischer Kunst des 18. Jahrhunderts durch den Kaiser statt. Gegen 1/4 12 Uhr trafen die ersten Geladenen im Akademiegebäude ein, und bald entfaltete sich in der Eingangshalle unter van Plattenbergs Gobelin „Die Krönung der Psyche" und den Gipsabgüssen von Pigalles Merkur und Venus ein reges Leben. Das Bild entbehrte allerdings der Buntheit: der Gehrock überwog stark und ließ die wenigen Damentoiletten und vereinzelten Uniformen fast verschwinden. Aber man wurde reichlich entschädigt durch die vielen bemerkenswerten Köpfe in dieser internationalen Gesellschaft von Künstlern und Kunstliebhabern. — Einige Minuten nach 12 Uhr trafen der Kaiser und die Kaiserin ein. Gefolgt von Hofdamen und Hofgenerälen durchschritten sie grüßend die Eingangshalle und hielten dann im ersten Saal Cercle ab. Der Kaiser ließ sich die französischen Herren vorstellen und unterhielt sich mit jedem einzelnen. — Der Kaiser weilte volle zwei Stunden in der Ausstellung. Er sprach sich den Delegierten der französischen Akademie der schönen Künste gegenüber sehr anerkennend über die reiche Beschickung der Ausstellung aus und gab seiner Bewunderung für die französische Kunst und insbesondere für die wundervollen Werke, die zur Ausstellung gelangen, Ausdruck. Er zog sämtliche Mitglieder der Akademie und die französischen Aussteller, besonders Herrn Dreyfus, Graf und Gräfin de la Riboricre, Graf de Comondo und Rothschild in längere Gespräche. Er ließ als Andenken an die Eröffnung der französischen Ausstellung einem Teil der Mitglieder seine Büste, dem anderen eine in Bronze gehaltene Souvenir-Platte mit seinem Bildnis überreichen. — Auch die Kaiserin sprach sich begeistert über die Ausstellung aus. — Um 1/4 4 Uhr erschien der Sohn des Staatssekretärs v. Schoen und überreichte dem Herrn Bonnat, dem Vizepräsidenten der Pariser „Academie des Beaux-Arts," den Roten Adler-Orden 1. Klasse mit dem Stern. Auch einzelne andere Persönlichkeiten wurden mit Auszeichnungen bedacht.

Der Kaiser hat dem französischen Botschafter eine Bronze-Medaille mit seinem Bildnis auf goldbronzenem Sockel überreicht. Der Sockel trägt in französischer Sprache die Inschrift: „Der Kaiser dem französischen Botschafter Herrn Jules Cambon am 25. Januar 1910."

Die Suspendierung der beiden Corps „Borussia" und „Palatia" in Bonn scheint zu einem Konflikt zwischen den Spitzen des Offiziers-Corps und dem Rektor der Universität, Professor Dr. Georg Loeschcke, geführt zu haben. Der Rektor gibt alljährlich ein Diner, zu dem die Spitzen der Zivil und Militärbehörden eingeladen werden. Diesmal haben die letzteren abgesagt und ihr Fernbleiben ist auf das energische Vorgehen gegenüber den Corps zurückzuführen. Der Rektor machte einem Vertreter der „B. Z." darüber folgende Mitteilungen: „Ich betrachte die Angelegenheit als eine rein persönliche Sache. Die Herren haben versucht, mich zu brüskieren. Daß sie nicht eingeladen gewesen waren, ist unrichtig. Oberst v. Arnim, der Kommandeur des Königs-Husaren-Regiments, hatte bereits zugesagt. Nach der Suspendierung schrieb er mir aber, unter den gegenwärtigen Umständen werde ich es wohl verstehen, daß er nicht erscheine. Nicht genug daran, veranlaßte er auch den im Dienstalter jüngeren Kommandeur des Infanterie-Regiments, dem Diner fernzubleiben. Im übrigen haben sich die Herren entschuldigt, und gesellschaftlich ist alles wieder in Ordnung."

Oesterreich.

Die aufgetauchten Gerüchte über eine angebliche Unstimmigkeit zwischen dem deutschen Botschafter v. Tschirschky und dem Minister des Aeußeren Grafen Aehrenthal werden an zuständiger Stelle von Wien her aufs entschiedenste dementiert.

Frankreich.

Das große Wasser-Elend dauert fort. Aus der Provinz laufen weitere Hiobsposten ein. In Maçon mußte die Bevölkerung vor dem Hochwasser der Saone die Häuser räumen, die Umgegend von La Bresse ist von jedem Verkehr abgeschnitten. In Verdun sind 11 Häuser eingestürzt. In Meaux sind mehrere Straßen und die Husarenkaserne überflutet, auch die Nachbarorte stehen unter Wasser. In Lille herrschen heftige Stürme. Im Arrondissement Hazebrouck sind die Kanäle und Flüsse über die Ufer getreten, im Norden von Pas de Calais ist jeder Verkehr unterbrochen. In Souvigny-sur-Orge nimmt das Hochwasser noch immer in beunruhigendem Maße zu.

Weiter meldet der Draht aus Paris vom 26. (13.) Januar: Die Situation hat sich über Nacht noch kritischer gestaltet. Die Seine ist fortwährend im Steigen begriffen und hat neue Stadtteile sowie eine weitere Anzahl von Straßen überschwemmt. Ununterbrochen laufen von allen Seiten Hiobsposten ein. Das hydrometrische Institut und die meteorologische Anstalt gaben ein Bulletin heraus, das besagt, daß heute der kritischeste Tag von Paris sei. Die Deputiertenkammer und die deutsche Botschaft haben bis Dienstag abend nahezu 2½ Meter Wasser in den Kellern gehabt. Die Aerzte sprechen große Besorgnis betreffs der Zukunft der hygienischen Verhältnisse von Paris aus. Man befürchtet, daß, nachdem die Ueberschwemmung aufgehört habe, eine Typhusepidemie ausbrechen werde.

Eine Depesche vom 27. (14) Jan. aus Paris meldet: „Das anhaltende Steigen der Seine hat in zwei Stadtteilen am Bahnhof Quai d'Orsay und in der Umgebung der Rue de Vac eine wahre Katastrophe geschaffen. Die Seine ist über Nacht auf 9,10 Meter gestiegen und heute wird ein weiteres Steigen um 50 Zentimeter befürchtet. Dem Andrängen der Wassermassen gegen die Mauern des Bahnhofs Quai d'Orsay haben diese Mauern nachgegeben und damit den Fluten einen Weg geebnet. Das Wasser sprengte das Tor der Rue de Lille und die Wassermengen, die ständig anschwollen, drängten sich durch diese Straße in mächtigen Fluten nach der Deputiertenkammer. Sie ist vollständig vom Wasser umgeben."

„Soeben trifft die Nachricht ein, daß die Stützen des Invaliden-Bahnhofs zu wanken beginnen. Man befürchtet den Einsturz des Bahnhofs. — Minister Pichon konnte das Ministerium des Auswärtigen nur mittelst Barke erreichen. Der Präsident Fallières hat in Begleitung des Ministerpräsidenten Briand den Vororten einen Besuch abgestattet. Dem Präsidenten schrien Frauen und Kinder um Brot und Hilfe und Rettung entgegen. Die Arbeitslosigkeit nimmt in erschreckender Weise zu. Die Zahl der Arbeitslosen soll jetzt auf 100 000 gestiegen sein."

Türkei.

In der bereits seit einiger Zeit vorbereiteten türkischen Antwort auf die letzte Note der Kreta-Mächte erklärt die Pforte, sie könne die Beibehaltung des jetzigen status quo auf Kreta nicht annehmen, weil dies eine Aufrechterhaltung ungerechter Zustände wäre. Die Pforte verlangt eine baldige Lösung der Kreta-Frage auf der Grundlage weitgehender Autonomie unter Wahrung der türkischen Souveränitätsrechte.

Locales.

Uebermorgen treten wir in unsere große „Sitzungs-Woche" ein — in eine wahre Hochflut von Sitzungen, Generalversammlungen und Konferenzen aller Art, von denen wir die theologischen in unserer Donnerstag Nummer bereits aufgeführt haben.

Was die landwirtschaftlichen und verwandte Interessen behandelnden Sitzungen anlangt, so weist der „Sitzungs-Kalender" für den Montag 4 derartige Komitee- und Kommissions-Sitzungen auf.

Der Dienstag bringt am Abend nach 4 Komitee-Sitzungen um 9 Uhr zwei Generalversammlungen — die des Livländischen Fischerei-Vereins und des Vereins zur Förderung livländischer Pferdezucht.

Am Mittwoch um 11 Uhr vormittags beginnen die den Mittelpunkt unserer landwirtschaftlichen Woche bildenden öffentlichen Sitzungen der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät. Außer 4 Kommissions-Sitzungen finden an diesem Tage nicht weniger als 7 Generalversammlungen statt, und zwar des Dörptschen Kreis-Telephonvereins, des Verbandes Baltischer Anglervieh Züchter, des Livländischen gegenseitigen Hagelassekuranz-Vereins, des Baltischen Reiter-Vereins, des Hilfsvereins livländischer Arrendatoren und Verwalter (im Lokal des Handwerker-Vereins), des Verbandes Livländischer Holländer-Friesenviehzüchter und des Livländischen Vereins zur Förderung der Landwirtschaft.

Der Donnerstag bringt u. a die zweite öffentliche Sitzung der Kais Livländischen Oekonomischen Sozietät, die Generalversammlungen des Livl. Vereins von Liebhabern der Jagd und des Baltischen Moor-Vereins sowie den Diskutier-Abend der Oekonomischen Sozietät.

Am Freitag findet am Vormittage die letzte öffentliche Sozietäts-Sitzung, am Nachmittage die Generalversammlung des Baltischen Samenbau-Verbandes und am Abend der Forstabend des Vereins baltischer Forstwirte statt.

Für den Sonnabend sind dann noch die Generalversammlung des Vereins baltischer Forstwirte und eine solche des Hilfsvereins der Förster und Forstwächter angesagt.

An die Stelle des, wie gemeldet, zum Bezirks-Inspektor des Rigaschen Lehrbezirks ausersehenen seitherigen Direktors des hiesigen Alexander Gymnasiums, Hrn. Rutzki, ist, wie nach den neuesten Informationen der Rigaer Blätter verlautet, Herr Sfretenski, bisher Inspektor des Rigaschen Alexander-Gymnasiums, zum Direktor des hiesigen Gymnasiums designiert worden.

Der neue Komet ist, wie wir aus den z. T. sehr ausführlichen Berichten der entsprechenden Ortsblätter ersehen, vorgestern in Riga „in voller Pracht", ferner in Baltischport, Pernau und Quellenstein beobachtet worden.

Durch zu schnelles Fahren geriet gestern in der Mittagszeit an der Ecke der Alt- und Kauf-Straße ein Schlitten auf dem jetzt durch den reichlichen Schneefall stark erhöhten Fahrdamm ins Schleudern, wobei ein etwa 55-jähriger Mann vom Schlitten so heftig am Bein getroffen wurde, daß er einen Beinbruch erlitt. Der Verletzte wurde unter Beihilfe von Passanten in die Klinik abgefertigt. —ch.

In der Nacht auf heute ist von Einbrechern, die durch den Garten eingedrungen waren und einige Türen aufgemunkt hatten, der Geldschrank im Kontor der C. Mattiesenschen Druckerei erbrochen und aus diesem über 5000 Rbl. in barem Gelde gestohlen worden. Durch das Zusammentreffen zufälliger Umstände hatte sich gerade am gestrigen Tage eine größere Summe im Geldschrank angesammelt.

Es seien hiermit alle, welchen der Sinn für die Vergangenheit unserer Heimat nicht erstorben ist, auf die am kommenden Montag um 6 Uhr nachm. zu begehende Jahresfeier der Gelehrten estnischen Gesellschaft aufmerksam gemacht. Der Vortrag des Präsidenten Dr. W. Schlüter wird uns in sachkundigster Weise in die Organisation des Nowgoroder Kontors des deutschen Hansa-Kaufmanns einführen — dieser Gründung strebsamen deutschen Handelsgeistes, der ja auch Dorpat einen großen Teil seines Aufblühens verdankt. Aber ganz abgesehen von dem Gewinn, den dieser Vortrag verheißt, sollte uns der Jahrestag unserer örtlichen altertumforschenden Gesellschaft eine Mahnung sein, durch unsere Teilnahme unsere Vergangenheit zu ehren. Diese Mahnung richtet sich ja nicht allein an die Mitglieder der Gesellschaft, sondern alle, die sich mit unserer Vergangenheit verbunden fühlen, sind übermorgen als Gäste willkommen geheißen.

Das „Fest der Jahreszeiten".

In Ergänzung unserer vorgestrigen Notiz sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Festbesucher ersucht werden, sich in ihrer Kleidung nach Möglichkeit dem Charakter des Festes anzupassen. Damit das Fest ein möglichst zwangloses Gepräge erhalte und ein möglichst farbenfreudiges Bild biete, werden die Herren ausdrücklich ersucht, nicht in schwarzer Gesellschaftstoilette (nicht Frack und langer Rock) zu erscheinen. Dagegen werden alle Besucher ersucht, in farbiger Alltagstoilette (z. B Sommertoilette mit hübschem Hut) oder in Sportkostümen jeder Art (Rodel-, Ruder-, Jagd-, Ski-, Luft-Sport 2c. 2c.) zu erscheinen oder sich zu kostümieren. Von Kostümen sind historische und ähnliche Kostüme nicht erwünscht, dagegen sehr geeignet solche, die den Jahreszeiten angepaßt sind, ferner Charaktermasken wie Jäger, Winzer, Bauer, Handwerksbursch u. dgl. Gesichtsmasken sind nicht gestattet.

Der Billettverkauf wird von Montag ab an 4 Stellen vor sich gehen. Den Verkauf haben freundlichst übernommen die Buchhandlungen Glück und Krüger, sowie die Handlungen Rosenkranz und Unger. Des beschränkten Raumes wegen kann nur eine bestimmte Anzahl von Billetten für jeden Tag verkauft werden. Es ist daher sehr geraten, sich zeitig Eintrittskarten zu Sonnabend, oder für Sonntag zu sichern. Eine Ausdehnung des Faschingsfestes auf einen dritten Tag ist unter keinen Umständen möglich.

Die Tänze auf der Bühne werden jeden Tag um 6 und um 9 Uhr aufgeführt werden. Da eben noch an Programmerweiterungen gearbeitet wird, wird demnächst noch eine eingehendere Schilderung des Festes veröffentlicht werden.

Zurechtgestellt sei, daß das Thema des Vortrages, den Oberpastor B. Wittrock auf der diesmaligen Missions-Konferenz halten wird, lautet: „Die Absolutheit des Christentums und der Mission."

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15 Jan Se. Maj. der Kaiser spendete 10 000 Rbl. zum Besten der durch die Ueberschwemmung in Paris geschädigten Bevölkerung.

Gemäß dem vom Ministerrat gebilligten Entwurf des Universitäts-Statuts gibt die Erlangung eines Universitätsdiploms das Recht auf die Erlangung höherer wissenschaftlicher Grade und Bekleidung von Aemtern an den höheren Lehranstalten. Zur Erlangung von dienstlichen, ständischen und professionellen Rechten werden Staatsexamina eingeführt. Es werden Posten von Fakultäts-Pristaws ohne polizeiliche Funktionen kreiert, die darüber zu wachen haben, daß die Studenten innerhalb der Mauern der Universität sich ordentlich aufführen. Dem Unterrichtsminister wird anheimgestellt, je auf 1 Jahr freie etatmäßige Professoren-Gehälter von einer Universität an eine andere überzuführen. Der neue Etat der Universitäten ist bewilligt und die Erhöhung der Professoren-Pensionen für wünschenswert erklärt worden.

Die Gerichtspalate verurteilte den Verleger Peschechonow wegen Herausgabe der Broschüre „Das arbeitende Volk" und des Journals „Volkssozialistische Umschau" zu 1 Jahr Festung.

Zarizyn, 15. Jan. Hier wurde die Familie des Adeligen Schischuka, bestehend aus Vater, Mutter und 5 Kindern im Alter von 11 bis 4 Jahren, vom Sohn Schischukas aus seiner ersten Ehe, ermordet.

Odessa, 15. Jan. Auf der Admiralität ist ein neuer Streik ausgebrochen. Die Dampfschiffahrt-Gesellschaft will im äußersten Fall die Admiralität für längere Zeit schließen.

Helsingfors, 15. Jan. Der Senator Sillman hat krankheitshalber seine Dimission eingereicht. Der Senator Cotén hat sein Amt angetreten, weigert sich aber, den Gerichtseid zu leisten.

Buchara, 15. Jan. Am Morgen erschienen beim Thronfolger Deputationen der Sunniten und Schiiten mit dem Versprechen, fortan Frieden zu halten. Darauf ersuchten die Deputationen den russischen politischen Agenten und General Lilienthal, Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland ihren tiefgefühlten Dank zu Füßen zu legen dafür, daß die Russen zur Wiederherstellung der Ordnung beigetragen hätten. Darauf erfolgte eine öffentliche Versöhnung.

Berlin, 28. (15.) Jan. An den deutschen Universitäten studieren, offiziellen Daten zufolge, 1858 Russen; das macht 41 Prozent sämtlicher in Deutschland studierender Ausländer.

Emden, 28. (15.) Jan. Im ganzen östlichen Teil von Friesland herrscht ein heftiges Schneegestöber.

Ofenpest, 28. (15) Jan. Das Abgeordnetenhaus hat mit bedeutender Majorität dem Kabinett Hedervary sein Mißtrauen ausgesprochen. Der Ministerpräsident erklärte darauf, ihm blieben jetzt nur 2 Wege: entweder die Dimission des Kabinetts oder die Auflösung des Hauses. Er könne nicht sofort einen entscheidenden Schritt tun, weswegen er laut kaiserlichem Reskript die Sitzungen des Hauses bis zum 11. März vertage. Die Minister verließen unter starkem Lärm den Saal. Graf Batthyani beantragte die Annahme einer Resolution, wonach die Regierung, da sie die Sitzungen vor der Votierung des Budgets geschlossen habe, die Konstitution verletzt und nicht das Recht der Steuereintreibung, Rekrutenaushebung und Anleiheaufnahme habe. Diese Resolution wurde von sämtlichen Linken gegen die konstitutionelle Partei angenommen.

Paris, 28. (15) Jan. Man hofft, daß das Wasser der Seine morgen ein wenig fallen wird. Die in den überschwemmten Stadtteilen wohnenden Kammerdeputierten werden auf Booten ins Parlament befördert. — Das Wasser der Seine, Rhone und Marne beginnt beim Ursprung der Flüsse zu fallen. Der Zugverkehr zwischen Paris und Autenil ist eingestellt. Die direkte Telegraphenverbindung mit Oesterreich, England, Holland und Dänemark ist unterbrochen. — Es regnet heute heftig.

Eine weitere Depesche meldet, die Lage habe sich verschlimmert. Ein ungemein heftiger Westwind erschwere die Rettungsarbeiten. An der Nordküste wüten heftige Stürme.

Mourmelon-le-Grand, 28. (15.) Jan. Der Aviatiker Jefimow unternahm einen 50 Minuten dauernden Flug über Mourmelon.

London, 28. (15.) Jan. Die Unordnungen im nördlichen Teil der Grafschaft Durham infolge der Wahlen und des Kohlenarbeiter-Streiks nehmen zu. Die Streikenden demolierten den Unionisten-Klub und die Wohnung des Kohlenbergwerkbesitzers. Letzterer schoß und verwundete einen der Exzedenten. Das Automobil des Direktors wurde von der Menge in Stücke geschlagen. Es wurde ein starkes Polizeiaufgebot requiriert.

Der Torpedojäger „Eden" ist bei Dover vom Sturm ans Land geworfen und total zertrümmert worden. Die Besatzung ist gerettet.

Gewählt sind 258 Unionisten, 263 Liberale, 40 Arbeitsparteiler und 74 Nationalisten.

Brüssel, 28. (15.) Jan. Einige Ortschaften bei Gent und in Flandern sind von Ueberschwemmungen heimgesucht. Das Wasser steigt. Mehrere Fabriken haben ihren Betrieb eingestellt.

Athen, 28. (15.) Jan. Der Sturz des Kabinetts erfolgte, nachdem die Militärliga dem Ministerpräsidenten Mauromichalis Unfähigkeit und Unaufrichtigkeit vorgeworfen hatte. General Zorbas erklärte ihm, die Liga fordere einstimmig den Rücktritt der Regierung. Rhallis und Theotokis wurden ersucht, das neue Kabinett zu unterstützen, damit die Anleihe durchgeführt und zur Einberufung der Nationalversammlung geschritten werden könne, deren vorläufiges Programm von der Kammer dem König unterbreitet werden soll. Die Regierung erklärte dem König, die Einberufung einer Nationalversammlung sei inopportun und gefährlich. Der König versprach, binnen 24 Stunden zu antworten.

Der König soll mit der Einberufung einer Nationalversammlung einverstanden sein.

Cannes, 28. (15.) Jan. Das Torpedoboot Nr. 192 strandete gestern bei der Insel Sainte Marguerite. Das Fahrzeug ist wahrscheinlich verloren, die Besatzung gerettet.

Kairo, 28. (15.) Jan. Der Aviator Latham stürzte mit seinem Flugapparat aus einer Höhe von 40 Metern herab. Der Apparat ging in Trümmer, Latham selbst blieb aber unverletzt.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 17. Januar, dem 2. Sonntag nach Epiphanias:
Um 9/10 Uhr Kindermissionsstunde.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst. Stille Kommunion gleich nach dem Gottesdienst.
Predigt-Text: Johannes 1, 45—51.
Prediger: cand. min. O. Meder.

St. Johannis-Kirche.

Am 2. Sonntag nach Epiphanias, den 17. Januar:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Röm. 12, 6—16.
Prediger cand. theol. Winkler.
Um 9/11 Uhr Kindergottesdienst.

St. Marien-Kirche.

Am 2. Sonntag nach Epiphanias, den 17. Januar:
Deutscher Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: Willigerode.
Vorher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Todesliste.

Charlotte Julianne Elisabeth Hentz, geb. Grosch, † im 80. Jahre am 8. Jan. zu Dünaburg.

Johanna Thau, geb. v. Rengarten, † am 8. Jan. zu St. Petersburg.

Johann Janson, † im 65. Jahre am 4. Jan. zu Riga.

Julie Jansen, geb. Schoenberg, † am 8. Jan. zu Dorpat.

Julius Neumann, † am 7. Jan. zu St. Petersburg.

Else Quack, geb. Abels, † am 7. Jan. zu Moskau.

Friedrich Rothbeck, † am 9. Jan. zu St. Petersburg.

Gräfin Therese d'Aspermont, verw. v. Wulf, geb. Köchly, † im 80. Jahre am 9. (22.) Jan. zu Nizza.

Robert Petersohn, † am 10. Jan. zu St. Petersburg.

Jean Rutsch, † am 9. Jan. zu St. Petersburg.

Elisabeth Junghans, † im 88. Jahre am 6 Jan. zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog Station der Realschule vom 16. Januar 1910.

	Uhr Ab. gestern	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	758 6	761.4	763.1
Thermometer (Centigrade	—6 9	—4 0	—3 8
Windricht. u. Geschwind.			
Relative Feuchtigkeit	94 %	95 %	93 %
Bewölkung	7	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts
2. Maximum d. Temp. gestern —0.3
3. Niederschlag —

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 14. Jan. 1910.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	90⅜
5% Innere Anleihen 1905 u. 1906	101½
5% Staatsanleihe von 1906	101⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	442
„ „ „ (1866)	356
Prämien-Anleihe der Adelsbank	317
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	88⅜
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	423
„ „ Russ Transport-Ges.	79
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	57⅛
„ „ Wolga-Kama-Bank	886
„ „ Russ. Bank	404½
„ „ Internat. Hand.-Bank	435
„ „ Diskonto-Bank	470
„ „ Privat-Handels-Bank	69
„ „ Don-Agrarbank	659½
„ „ Brjanster Schienenfabrik	113½
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	118
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	127½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	370 Verk.

Tendenz: Fest für Anlagewerte und recht gut für Aktien.

Für die Redaction verantwortlich: Cand. R. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen

Zurückgekehrt
Dr. Graubner.

Dr. E. Moritz

pract. Arzt
(Lungenkrankh.)
Sprechstunden 11—1 vorm.
4—5 nachm.
Rigasche Strasse Nr. 2.

Der **Unterricht** für
Mandoline und Guitarre
beginnt den **18. Januar.**
Hans Hof
Teich-Str. 25, II.

Beginn des
Klavierunterrichts
am 18. Jan. Sprechst. v. 1—3. Petersburger Str. 111. **Elly Huck.**

Beginne meinen
Gesangunterricht
den 18. Jan. Sprechst. 12—2.
Elisabeth von Hueck.
Sternstr. 20, I.

Meine
englischen Stunden
beginnen den 18. Januar. Sprechst. 3—4
Hedwig Walter.
Breit-Straße 8.

Französische Stunden
werden erteilt — Alexander-Str. 6, Qu. 1.

Student, erfahrener Repetitor mit besten Empfehlungen, erteilt
Nachhilfestunden
und bereitet zum Examen vor, bei mässigem Honorar. Off. sub J. H. an d. Exp. d. Bl. zu richten.

СТУД. УНИВ.
готов. во всѣ сред. уч. зав. и на различныя свидѣт.: атт. зрѣл. апт. уч. вольноопр. I и II разр. и т. д. Садовая 5, кв. 7. Лично съ 12—1.

Студ. унив.
IV курса, гимн., русск., опытный репетиторъ, готовитъ по всѣмъ предметамъ ср.-уч. заведеній. Оф. въ газ. „Nordl. Ztg." sub „D."

Student math.
erteilt Stunden — Ausstellungs-Str. 8-b. Zu Hause v. 3—5 nachm.

Студентъ
опытный репетиторъ **ищетъ уроковъ** — Мельничная 9, кв. 6. Дома отъ 4—5 ч.

Преподаватель
съ выш. образов. даетъ уроки. предл. въ конт. сем газ. подъ лит. „ABC".

Deutsche, französische, auch englische
Stunden
in den Anfangsgründen werden erteilt — Philosophen-Str. 5, eine Treppe hoch. Zu sprechen von 4—5 nachmittags.

Mademoiselle Vuillot
reprend ses cours et leçons le 15. Visible 2½—3½ — Alexander-Str. 42.

Eine diplomierte
Lehrerin
(firm im Russischen) wünscht Stunden in allen Fächern hier od. auswärts zu erteilen. Off. sub „Lehrerin" erbeten an d. Exp. des Bl.

Gouvernante
erteilt Stunden zu mäßigem Preise in allen Schulfächern, so wie deutsche und **Klavierstunden** — Erbsen-Str. 1, Qu. 2. Sprechst von 3—4 Uhr nachmittags.

Verwalter
(verheiratet). **sucht,** gestützt auf gute Attestate und Empfehlungen, zu Georgi 1910 **Stelle.** Offerten bitte zu richten Dorpat, Teichst. 47, Hausbesitzer.

Ein Meier
der Zeugnisse über Viehpflege besitzt, sucht Stellung. Adr.: Лиф. губ. чр. пор. Феллинъ, им. Ново-Суислебъ. Г. Себеръ.

Ein geschickter Schmied
der längere Zeit auf grösseren Stellen hier und im Innern des Reiches gedient hat, mit allerlei Maschinen umzugehen versteht, gut Schlosserarbeit kennt und gute Zeugnisse besitzt, sucht Stellung, Dorpat, Rathaus-Str. 29, Qu. 6. J. L.

Ein Kutscher
sucht eine Stelle — Sand-Str. 2, Q. 3.

Eine Dame
die gute französische und Klavierstunden gibt und die bereit wäre eine Stelle als Vorleserin oder Gesellschafterin für den halben oder auch den ganzen Tag anzunehmen und die auch Kinder zur Schule vorbereiten kann, kann bestens empfehlen Lilli von Broecker — Jakobstr. 12 von 3—5.

Suche eine tüchtige
Arbeiterin
für mein Putz- und Modegeschäft.
M. Vormeier, Großer Markt 1.

Ein ordentliches treues
Mädchen
kann sich melden — Sternstr. 44, Qu. 2.

Ein russ.-spr.
Dienstmädchen
sucht in d. Stube od. zu Kindern eine **Stelle** — Petri-Str. 27, Qu. 5.

Wollen Sie heiraten?
Von Damen (darunter auch solche mit illegitimem Kind, mit körperlichen Fehlern etc.) mit **Vermögen v. 5000 bis 500.000 Mk.** sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Vermögen), die es wirklich ernst meinen und bei denen gegen eine **schnelle Heirat** kein Hindernis vorliegt, wollen schreiben an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

Stellenvermittelung
des
Deutschen Vereins
Gr. Markt 8, werktägl. v. 5—7.

Stellen finden: Gouvernanten, deutsche Bonnen u. Erzieherinnen zum Verreisen nach Ostrolenko, Rjasan, Poltawa, Krementschug u. Jekaterinodar, gebild. russ. Bonne, Wirtschafterin, kochende Wirtin, Viehwirtinnen, gute Köchin, gewandtes Stubenmädchen, Mädchen zum Alleindienen (zum Verreisen), Wäscherin (Glanzplätt.), Kontorist (Geschäftsreis.), Lehrling (Photogr.), Tischler.

Stellen suchen: Gouvernanten, Hausdamen, Stundenlehrerinnen (russ., franz., engl., deutsch u. Klavier), Kassiererin, Gesellschafterin, Erzieherin, Stützen, Verkäuferinnen, Kinderfrau, Kindermädchen, junge Stubenmädchen, Gutsu. Lagerverwalter, Expeditor, Wirtschafts- u. Forsteleve, Förster, Bierbrauer, Branntweinbrenner, Aufseher (auf d. Lande u. in der Stadt), Hausknecht, Tischler u. Sattler aufs Land, Portier, Diener od. Kellner, Chemiker-Techniker, Futtermeister, Ziegler, Buschwächter.

Студентъ математ.
старш. кур. готовит во всѣ средн. уч.зав., юнк. учил. и на аттест. зрѣл.; знает древніе языки. Техелф. ул. домъ № 16, кв. 1 отъ 4 ч. веч.

Handarbeitsstunden
mit Malen **werden erteilt** — Teich-Str. 25, Qu. 2, oben.

Suche eine Stelle als
Verkäuferin oder Kassiererin
bin früher in einer Handlung beschäftigt gewesen. Off. sub Verkäuferin an d. Exp. d. B.

Ein junges, anständiges deutschspr.
Mädchen
sucht Anstellung als Stubenmagd od. zu Kindern, zu erfragen beim Hauswächter. Dampfer-Str. Nr. 1.

Ein Kindermädchen
und ein junges **Dienstmädchen** vom Lande **suchen Stellen** — Neumarkt-Str. 3, Qu. 3, im Hof.

Eine Wäscherin
welche gut zu plätten versteht u. gute Zeugn. hat, bittet um Arbeit — Rathausstr. 65.

Ein Mitschüler
zum Unterricht im Lateinischen Septima-Cursus für das kommende Halbjahr **gesucht.** Off. unter „St. L." werden an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein Kind (Mädchen) 2 Monate alt wird als
Pflegekind
abgegeben — Berg-Str. 23, Qu. 3.

Grosser
Häuserkomplex
nebst Bauplätzen
(Marienhoffsche Str. 9, 11, 13, Mühlenstr. 55) **zu verkaufen.** Näheres Wallgraben 14, 1 Tr. hoch. 3—4 Uhr nachm.

Eine große schön gelegene
Wald-Villa
in Haselau, möbliert, mit allem Zubehör, Waldpark und Tennisplatz wird vermietet. Näheres Pastoratstr. 3.

Eine unmöblierte
Familienwohnung
von 5—7 Zimmern (ungerechnet Vorzimmer und Buffet) mit den üblichen Wirtschaftsbequemlichkeiten in dem oberen Stadtteil **sucht** zum 1. Juni d. J. Eduard von Oettingen, Adr.: Wallgraben 14.

Kl. Familienwohnung
u. ein **einzelnes Zimmer** zu vermieten — Uferstr. 14, Petersb. Str. 38.

Umbaues halber sofort gesucht eine
Familienwohnung
von 6—7 Zimmern (teilweise erwünscht Korridor-System) im Zentrum der Stadt. Adressen erbeten: Ritter-Str. 22, 2. Stock. Frau Sekretär Dhiemianovicz.

Gesucht von 2 still lebenden Damen
eine Wohnung
von 4—5 Zimmern zum März, April od. Mai Off. sub „A. P." an d. Exp. d. Bl.

Eine renovierte
Wohnung
von 6 Wohnzimmern, Veranda und Wirtschaftsbeq. ist **mietfrei** — Philosophen-Str. 14, zu erfragen daselbst Nr. 16, part.

Aelterer deutscher Student sucht e.
Wohnung
v. 1 od. 2 Zimmern mit od. ohne Pension. Off. sub B. N. an d. Exp. d. Bl.

Eine schöne helle u. warme
Parterre-Wohnung
von 5—6 Zimmern ist sofort zu vermieten — Breitstr. 31. Zu erfragen nur von 2 bis 4 Uhr nachm. Qu. 3. Welikow.

Zu vermieten
1 Wohnung
für 2 Studenten mit oder ohne Pension — Kastanien-Allee Nr. 1, Qu. 4.

Ein möbl. Zimmer
m. v. Pension (mit Ben. 1 Flügels) vermietet Frau Dr. E. Meyer — Techelfersche Str. Nr. 4, Qu. 3. Zu Hause v. 11—3 Uhr nachm.

Mal- u. Zeichenunterricht
Beginn 20. Januar
Teichststr. Nr. 28 **M. Raud.**
Zu sprechen von ½5—5.

St. Johannes-Verein
(für Innere Mission)
Oeffentliche-Versammlung
Donnerstag, den 21. Januar c.
um 7 Uhr abends
im Sommerlokal der Bürgermusse.
Dr. W. Schlüter: Bericht über die Tätigkeit der Dorpater Abteilung des St. Johannes-Vereins i. J. 1909.
Pastor **F. Rechtlich:** Ueber die Arbeit und Entwicklung des Bruderhauses in Reval.
Tellerkollekte für den St. Johannes-Verein.

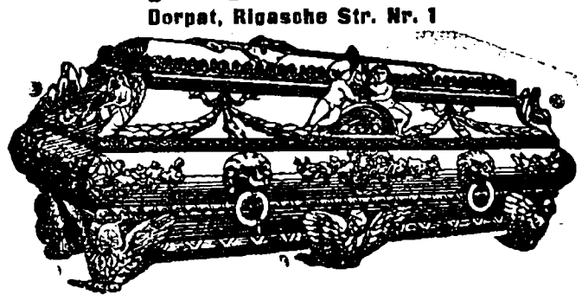
Gelehrte Estnische Gesellschaft.
Zu der
Montag, den 18. Januar, 6 Uhr nachm.
im Lokale der Gesellschaft stattfindenden
Jahresfeier
werden die Mitglieder und alle Freunde der Gesellschaft eingeladen.

1) Vortrag des Präsidenten Dr. W. Schlüter: Die Entwicklung der Nowgoroder Skra vom 13. bis 16. Jahrhundert.
2) Jahresbericht, verlesen vom Sekretär E. Filaretow.

Endgiltiger Ausverkauf während des Jahrmarkts!
In der Ritter-Str. Nr. 12, Haus Oß im
Magazin Jaroslawer Leinwand, Tisch- u. Bettwäsche
F. Lebedew.
Jaroslawer Leinwand zu Laken von 40 bis 1 Rbl., zu Hemden von 20—80 Kop., Tischdecken versch. Farben und Größe von 50 Kop. bis 8 Rbl. Stück, Tisch- u. Thee-Zubehör von 6 Rbl. bis 25 Rbl., Handtücher fertig rein Lein Jaroslawer von 2.25 Kop. bis 13 Rbl. Dtzd., Taschentücher Lein Jaroslawer von 1.25 Kop. bis 8 Rbl. Decken verschiedene, Satin, pariser u. weiße von 1.50 bis 8 Rbl. Große Auswahl Baumwollstoffe zu Laken und Hemden.
Da zum erstenmal in Dorpat, so werden alle Waren **unter den Fabrikspreisen verkauft,** wovon sich das Publikum der Stadt und Umgegend durch einen Besuch des Magazins überzeugen kann. Von der Qualität der Waren u. den Preisen kann sich jeder selbst überzeugen. Außerdem ist auch Jaroslawer Leinwand eigener Handarbeit vorhanden.
F. Lebedew, aus Jaroslaw.

Elegante Damen-Wäsche
Hemden, Pantalons, Nachthemden, Matinées
Untertaillen, Röcke
aus franz. soiden. Batist, aus russ. Batist u. Nansuk, weiss u. farbig empfiehlt in moderner origineller Ausführung
Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik **B. Goerber**
Im Rathause, in der Tabakshandlung O. Willmann & Co.

Das Sargmagazin Carl Rammat
Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1



empfiehlt die besten **hermetischen Metallsärge** in- und ausländischen Fabrikats mit und ohne Glasplatten, wie auch verschiedene **Holzsärge** aus **Eichen-, Eschen-** und **Tannenholz** mit und ohne Zinkeinlagen, **Metallkränze mit Trauerschleifen, elegante Leichenschleier** in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen. **Katafalk** und **Kandelaber** stehen zur Verfügung.

Gutes Mittagessen
wird in und aus dem Hause **verabfolgt** — Marienhoffsche Str. 62a, Qu. oben.

2—3 eleg. möbl. Zimmer
Paradeneingang, nebst Veranda sind **sofort zu vermieten** — Alexander-Str. 43-a. Näheres daselbst im Hofgebäude II St.

Ein stilles, gut
möbliertes Zimmer
mit apartem Eingang ist frei Karlowa-Str. 29a. Pension Kraus.

---

2 gut möbl. Zimmer
separat gel. — Scharren-Str. 8.

---

2 zusammenh. sonnige
möbl. Zimmer
zu vermieten — Botanische Str. 22.

Gesucht ein
Zimmer
mit voller Pension, mögl. mit separ. Eingang. Off beim Schweizer des Studentenkonvikts f. Stud. M. abzugeben.

Ein möbliertes Zimmer
ist einer Dame **zu vermieten** — Mühlen-Str. 16. Kann auch als Absteigequartier oder an Passanten vergeben werden.

Заведеніе
каучуковъ. штемпелей
Г. Бергъ.
Юрьевъ. Променадная 3.

Gut möbl.
Studenten-Wohnung
ist zu vermieten — Rigasche Str. 1.

Mache dem hochgeehrten Publikum bekannt, dass mein **Konfektwarenlager** sich in der Neumarktstr. **15** (unter der Bürgermusse) befindet. Empfehle zu billigen Preisen immer frische Schokoladen u. Konfekte.
Hochachtungsvoll
Adolph Jantra
Neumarktstr. 15.

Gute Violine
zu verkaufen — Salz-Str. 19.

Cello
zu verkaufen — Neumarktstr. 24, Qu. 9. v. 12—2.

Eine grosse Partie
Rester
in Wolle, Halbwolle, Flanellet u. Barchent räumt zu **bedeutend herabgesetzten Preisen**
H. Schmidt
Grosser Markt 16.

Wegen Umbau
meines Lokals, räume ich zu besonders
herabgesetzten Preisen
moderne Winter- und Frühjahrs-Hüte, Boas etc.
J. Cholostow
Alt-Str. Nr. 17.

Сѣверн. Лифл. Колбасная
предлагаетъ ежедневно свѣжіе:

Фаршъ телячій	20	к. фунт.
„ говяжій I сортъ	20	„ „
„ „ II „	15	„ „
„ изъ свин. мяса	24	„ „
Бифштексъ безъ костей	26	„ „
Филэ „ „	35	„ „
Сливочные сосиски для жаренья.	20	„ „
Малорос. колбасики	25	„ „
Языкъ соленный	35	„ „
Сметана I сортъ	28	„ „
Сыръ для кухни (суше)	25	„ „
Густые сливки для сбивки	25	„ бут.
Десятокъ яицъ	40	„

по Кюновск. ул. № 1
Г. Луйга.

Offeriere
Blinimehl
9 Kop. *tf.* und guten
Honig
A. Reinbaum
Jakob-Str. 11.



Emser-Pastillen
in den Königlich Preussischen Betrieben zu Bad Ems hergestellt aus sämtlichen löslichen Salzen der Emser Staatsquellen.
Altbewährtes Mittel bei **Katarrhen des Halses, Schleimhautentzündungen,** als mildernd, lösend, vorbeugend. Käufl. i. d. Apotheken u. Drogenhandl.

Den besten ungelöschten
Muschel-Kalk
offeriert pud- und waggonweise billigst, auf Wunsch mit Zustellung ins Haus.
A. Mondson
Rigasche Str. 72.

Neue engl.
Pferdegeschirre
mit **Weissmetall** u. **Neugold-Beschl.**
empfiehlt zu 150 Rbl.
Chr. Truuts
Gr. Markt 2.

Brau-Gerste } **Ia Qualität**
Futter-Hafer }
Birkenholz } **dickscheitiges**
Ellernholz }
kauft bei Schlittenlieferung
franko Fabrik
Brauerei „Tivoli"
Dorpat.

Die Beschäftigungen der Kinderliga
der St. Johannisgemeinde
beginnen am Sonntag, den 17. Januar um 3 Uhr nachm. in dem Turnsaal. Um 4 Uhr verschiedene Mitteilungen.
Pastorin Wittrock.
Frl. R. Kelterborn.
Frl. M. Neumann.

Vorläufige-Anzeige.
Der Bazar
zum Besten d. Frauen-Vereins
soll auch in diesem Jahre stattfinden.
Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: Marienhilfe, Kinderbewahranstalten, Witwenhaus, Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars gewiesen, bittet daher dringend, dass Stadt und Land sich freundlich an demselben beteiligen, auch durch Spendung verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit dankend bereit sind:
Frau Oberpastor Wittrock.
Frau von Bruiningk.
Fräulein M. von Stryk.
Frau Professor Bulmerincq.
Frau Sekretär Ammon.
Frau von Lilienfeld.

Im Saale der Bürgermusse.
Dienstag, d. 19. Januar 1910
Klavier-Abend
Frédéric Lamond.

Programm

I. a) Variationen und Fuge über ein Thema von Händel — Brahms.
b) Sonate op. 53, C-dur (Waldstein) — Boethoven.
Allegro con brio
Introduzione. Adagio molto.
Rondo. Allegretto moderato.
II. a) Sonate op. 35, B-moll — Chopin
Grave
Scherzo
Marche funèbre
Presto.
b) Nocturne, As-dur
c) Marche militaire — Schubert-Tausig.
III. a) Etude Des-dur
b) Valse-Impromptu — Liszt.
c) Don Juan—Fantasie

Während der Vorträge wird kein Eintritt in den Konzertsaal gewährt.

Konzertflügel: C. Bechstein-Berlin — aus dem Depot P. Neldner in Riga.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop., und 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse.
Mittwoch, den 27. Januar c.
abends 8 Uhr:
Konzert
des Violin-Virtuosen
Johannes Nalbandian
Professor des St. Petersb.-Konservatoriums
und der Klavier-Virtuosen
Polotzkaja Emzowa.

Programm.
1. Sonate E-dur — Händel
Herr J. Nalbandian.
2. a) Gavotte — Gluck-Brahms
b) Feuerzauber — Wagner-Brahms.
Frau Polotzkaja-Emzowa.
3. Konzert A-moll (Gesangsscene) — Spohr.
Herr J. Nalbandian.
4. a) Arioso } Händel-Burmeister.
b) Präludium }
c) Menuett — Mozart-Burmeister.
d) Rigaudon — Rameau-Burmester.
e) Siciliana — Bach-Auer.
f) Gavotte — Mozart-Auer.
Herr J. Nalbandian.
5. a) Andantino — Schubert
b) Polonaise — Chopin.
Frau Polotzkaja-Emzowa.
6. a) „Märchen" für Violine — J. Nalbandian.
b) Melancholie } J. Nalbandian.
c) Orientale }
Herr J. Nalbandian.

Konzert-Flügel von J. Becker, St. Petersburg.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 Rbl. 10 K 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K., 75 K u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

D. H.-V.
Schlittschuhbahn.
Sonntag, den 17. Januar
abends 7—10 Uhr
Kostümfest
mit Musik, Baumillumination, Eisgrotten, Waldhäuschen, Rodelbahn.
Kassenöffnung ½7 Uhr.
Entree: Erwachsene 25 Kop., Kinder 15 Kop.

Schlittschuhbahn
im Botanischen Garten, des Studenten-Vereins **„Sport"**
Sonntag, den 17. Januar 1910
Militär-Musik
von 5—7 Uhr.
Den 31. Januar findet auf der Schlittschuhbahn ein grandioses **Maskenfest** mit Preisen für die besten Kostüme statt.

Musikal. Gesellschaft.
Im Saale der Grossen Gilde
Montag, den 18. Januar 1910
präzise 8½ Uhr abends
Beginn der Chorübungen
zu
Jadassons „Vergebung"
und
Mendelssohns „Paulus".
Um rege Beteiligung bittet
der Vorstand.

General-Versammlung
des Nordlivl. Bezirks-Komitees der Unterstützungskasse
Mittwoch, d. 20. Januar c.
um 4 Uhr nachmittags
im
Stadtmissionssaal
(Salz-Str. 1.)
Zu der **General-Versammlung** haben alle evang.-luth. Gemeindeglieder, die einen Beitrag für die **U.-K.** gezahlt haben, Zutritt.

Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleißes.
Generalversammlung
Mittwoch, d. 20. Januar (2. Febr.) 1910. 9 Uhr abends im **großen Saale der Ressource.**

Tagesordnung:
1. Protokollregulierung und geschäftliche Mitteilungen.
2. Aufnahme neuer Mitglieder,
3. Jahresbericht des Sekretären nebst Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters. Ausstellung. Häuserverwaltung.
4. Vorlage des Budgets pro 1910.
5. Anträge betr. die Ausstellung 1910.
6. Wahl des Direktoriums.
7. Bericht über die Gründung der „Baltischen Landwirtschaftsgesellschaft".
8. Diverse Anträge.

Anträge sind bis spätestens zum 19. Januar schriftlich einzureichen beim
Sekretär.



H.-V.
Comité für Obst- u. Gartenbau.
Montag, den 18. Januar
9 Uhr abends
Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Revision und Berichte der Kasse und Bibliothek.
2. Wahlen.

Zugelaufen
ein grosser gelbbrauner Hund — Mühlenstr. 13.

Ein kleiner schwarzer Pudel hat sich am 11. d. M. auf der Techelferschen Forstei Händi
eingefunden
u. kann v. Eigentümer gegen Insertions- u. Futterungskosten abgeholt werden.

Sämtliche

Lein- & Weisswaren

der bestrenom. Fabriken des Inlandes, wie

Hielle & Dietrich, Jarossiawer, Krusche & Ender, Morosow etc. etc.

empfiehlt zu

Fabrikspreisen

Gr. Markt 16. **H. Schmidt.**

Natürlicher Kaukasischer

COGNAC



von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

СЕРЬЕЗНОЕ ДОБРОСОВѢСТНОЕ ПРЕДЛОЖЕНІЕ

ОБРАТИТЕ НА НЕГО ВНИМАНІЕ.

ЕСЛИ ВАШЪ

ЖЕЛУДОК

плохо варитъ, если Вы страдаете катарромъ, **запорами**, геморроемъ, вздутіемъ живота, тошнотой, изжогой, если Вашъ организмъ истощенъ, разслабленъ и Вы вслѣдствіе этого удручены, подавлены, — **потребуйте мою книгу: „ОЗОНЪ“** какъ естественный оздоровитель желудка. Вы найдете въ ней причины Вашихъ страданій и совѣтъ, какъ отъ нихъ избавиться. Я долго работалъ надъ этими вопросами и предлагаю свой трудъ страдающимъ для ознакомленія **безплатно**. Сообщите мнѣ открыткой Вашъ адресъ и я немедленно вышлю Вамъ свою книгу.

Д-ръ мед. Антонъ Мейеръ, хим. лаб. С.П.-Б. Екатерининскій кан. 29-8.

Blooker's cacao

ist im Gegensatz zu Kaffee und Thee nicht nur ein **angenehmes,** sondern auch

ein nahrhaftes Getränk von feinem Geschmack.

Zu haben in allen grösseren Kolonialwaren- und Droguenhandlungen

in Blechdosen von 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Kg.

Bandwurm mit Kopf,

auch Maden- und Spulwürmer, werden auch in hartnäckigen Fällen schmerzlos in zirka 2 Stunden entfernt durch „Solitaenia“, garant. unschädl., angen. schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründl. Darmreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Man verlange echt „Solitaenia“ für Erwachs. Rb. 2 für Kinder Rb. 1,— aus dem Laboratorium Leo, Dresden, in Apotheken und Drogerien. Hauptdepots: Apotheke Müller.

Generalrepräsentant für Russland: Apotheker E. Trautler, Warschau, Nowy Swiat 60. Hauptniederlage für Dorpat: Apotheke M. A. Jurgenson.

Brodierte Blousen

ganz neue hübsche Muster

in Foulard, Batist, Wolle und Seide

von R. 1.40 pr. Stück an

verkauft, solange noch der Vorrat reicht,

Die Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik **B. Goerber**

im Rathause, in der Tabakshandlung O. Willmann & Co.

Schrankfächer

(Safes)

vermietet in ihrer neuen Stahlkammer

die Jurjewer Bank.

Erstklassige Pianinos

in vornehmster Ausführung empfiehlt

Wallgraben Nr. 1. J. Moritz.

Daselbst steht ein **guterhaltenes Tafelklavier zum Verkauf.**

Wenig gebrauchte Zweispänner- und Vierspänner- englische

Pferdegeschirre

stehen billig zum Verkauf bei

Chr. Trunts Gr. Markt Nr. 2.

Im Hafelaufchen Tannenwalde zu vermieten, eventuell zu verkaufen, unter günstigen Bedingungen eine

möblierte Datsche

mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Eiskeller etc. Näheres — Blumenstr. 9, Qu. 2.

Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen und

Oekonomischen Sozietät

werden in dem an der **Karlowastraße** belegenen Hause der Gesellschaft **„Ressource“** am Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 20., 21. und 22. Januar (2. bis 4. Februar) 1910 stattfinden.

Tagesordnung mit dem Vorbehalte von Aenderungen:

1. Tag: Mittwoch, den 20. Januar (2. Februar), vormittags von 11 Uhr ab:

1. Eröffnung durch den Präsidenten der Livl. Oekonomischen Sozietät, Landrat E. von Oettingen-Jensel.
2. Ueber Häufelkulturen, Ref. Baron R. von Korff-Waiwara.
3. Die Frage der Hebung der Bruttoverträge unseres Ackers, Ref. A. Fürst Lieven-Mesothen.
4. Ueber unsere Zuchtbestrebungen in den letzten 25 Jahren und Ausblicke in die Zukunft, Ref. Zuchtinspektor Dozent Dr. P. Stegmann.

2. Tag: Donnerstag, den 21. Januar (3. Februar), vormittags von 11 Uhr ab:

5. Kreditwesen und Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes, Ref. Oberdirektor d. Livl. adel. Güter-Kredit-Sozietät Landrat A. von Strandmann.
6. Die Aufgabe der Buchführungszentralen und ihre Bedeutung für die landwirtschaftliche Praxis, Referent Leitender der Königsberger Zentrale Güngerich.
7. Ueber die Anlage und Kultur von Dauerweiden, Ref. Doz. des Rigaschen Polyt. Instituts A. Buschmann.

Diskutierabend, Donnerstag, den 21. Jan. (3. Febr.), abends von 8 Uhr ab:

8. Ein neuer Funkenfänger, demonstriert von Architekt R. Baron Engelhardt.
9. Fragen der Moorbehandlung, Weiden- und Wiesenpflege.

3. Tag: Freitag, den 22. Januar (4. Februar), vormittags von 11 Uhr ab:

10. Ueber das Einmieten und Erhalten der Rüben, Ref. Graf F. von Berg-Schloß Sagnitz.
11. Die Landwirtschaft als Gewerbe in Skandinavien und Deutschland, Ref. Dr. H. von Pistohlkors.
12. Ueber die in der Großindustrie sich bildenden Interessengemeinschaften und deren Bedeutung für die Landwirtschaft, Ref. beständiger Sekretär der Livl. Oekonomischen Sozietät Stryk.

Oeffentliche Missions-Versammlung

am Dienstag, den 19. Januar c.

um 7 Uhr abends

im Sommerlokal der Bürgermusse.

Ansprachen:

Missionar **Hoffmann** aus Indien: „Indiens Not — ein Ruf nach der Mission.“

Pastor **P. Walter**-Koddafer: „Missionsarbeit in Konstantinopel.“

Liederzettel. Verkaufstisch mit Missionsliteratur. Tellerkollekte für die Heidenmission.



Das Illustrierte

Preis-Verzeichnis

für 1910

von Gemüse-, Blumen-, Baum-, Gras- u. ökonomisch. Samen, Obstbäumen, Beerensträuchern, Erdbeeren- und Spargelpflanzen, Zier-, Allee- und Parkbäumen, div. Koniferen, Zier-, Hecken- u. Schlingsträuchern, Garten- u. Topfrosen, Dahlien, Stauden, etc. ist in **deutscher** und **russischer** Sprache erschienen u. wird auf Verlangen gratis zugesandt.

Johann Daugull

Inhaber **Leopold Daugull**

Kunst- u. Handelsgärtnerei, gegründet **1822.**

Während der Jahrmarktszeit

Stand in Dorpat: Grosser Markt Nr. 17, Hôtel Amerika, eine Treppe.

Das Wiener Konfektionshaus aus Riga

empfiehlt dem geehrten Publikum Dorpats und der Umgegend sein komplett ausgestattetes

Lager in den letzten Neuheiten

in **Damen-Konfektionen und Herren-Garderoben, Herbst- und Winter-Jaquetts, Sommer-Jaquetts** in allen Farben, letzte Neuheit, zu **sehr billigen Preisen.** Façon bekannt gut sitzend.

Stand: Grosser Markt Nr. 17, Hôtel Amerika.

Restaurant I. Ranges

‚Hasenkrug‘.

Ein kautionsfähiger **Geschäftsführer** oder **Pächter** gesucht. Nur kautionsfähige Reflektanten mit Geschäftskenntnis erhalten Auskünfte von der **Gutsverwaltung Forbushof** per Dorpat.

Als Vertreter für den Handel mit

Schleswigschem Rotvieh

(Zuchtvieh, Angler-Rasse) werde ich von Ende Januar bis Ende Februar Liv-, Est- und Kurland bereisen. Ich bitte höflichst den Wunsch, meinen Besuch zu erhalten, schriftlich an mich gelangen zu lassen:

W. Jversen, Versandgeschäft von Schleswigschem Rotvieh.

Munkbrarup in Angeln

Post Ringsberg, Bezirk Kiel.

Bestellungen auf Weslershofsches

Birkenholz

mit Zustellung nimmt entgegen

P. Bahrs, Karlowa-Str. 19.

Ein gut eingefahrener, gesunder, starker u. schneller

Viererzug

ist für 1100 Rbl. zu verkaufen. Die Pferde können auch paarweise abgegeben werden. Nähere Auskunft zu erfahren — Jakob-Str. 20.

5-10 Rbl. täglich

kann jede strebsame Person, welche über einige Stunden freie Zeit verfügt, leicht verdienen.

Höchst reelles Angebot!

Alles Nähere gratis u. franko, daher absolut kein Risiko.

Off. an **F. Sicard.** Abt. 8, **Riga, Gr. Jakobstr 5.**

Wollen Sie Geld verdienen?

Zu gemeinnützigen Zwecken

(Theaterbau und Haushaltungsschule).

Faschingsfest:

Fest der Jahreszeiten.

Sonnabend, den 23., und Sonntag, den 24. Januar

in den Räumen der Bürgermusse.

Beginn 5 Uhr.

Frühlingsmärchen im Blütensaal. — Tischlein deck' dich. — „Zum kühlen Maikäfer“. — Dornröschenschloss. — Venustempel mit Nektar und Ambrosia. — Delphisches Orakel. — Hochgebirgsschenke. — Rodelbahn. — Elektrische Schaukel. — Kaffee „Zum Jägerhäuschen“. — Gasthaus „Zur Krone“ in Assmannshausen. — Eisgrotte „Zum Nordpol“. — „Zum moussierenden Faschingstropfen“ — Punschquelle. — Hügel des Glücks.

Auf der Bühne **Tänze:** Libellentanz, Pierettentanz, Holländischer Tanz, Serpentintanz, Schnittertanz.

Confettischlacht. **Allgemeiner Tanz.**

Orchester-Musik.

Eintritt 1 Rbl., Kinder 50 Kop.

Passe-partouts 2.10 Kop. Billettverkauf bei **C. Glück, J. Krüger, L. H. Rosenkranz, C. Unger.**

Das Fest-Komitee.

Zum Besten des deutschen Frauenbundes.

Donnerstag, den 21. Januar

im Saale der Bürgermusse

Gyges und sein Ring.

Eine Tragödie in fünf Akten von Friedrich Hebbel.

Einen Regenbogen, der, minder grell als die Sonne,
Strahlt in gedämpftem Licht, spannte sich über das Bild;
Aber es sollte nur funkeln und nimmer als Brücke dem Schicksal
Dienen, denn dieses entsteigt einzig der menschlichen Brust.
(Fr. Hebbels Motto zu „Gyges“).

Personen der Tragödie:

Kandaules, König von Lydien.	Lesbia, Hero	Sklavinnen.
Rhodope, seine Gemahlin.		
Gyges, ein Grieche.	Thoas, Karna	Sklaven.

Sklavinnen. Sklaven. Gladiatoren. Volk.

Die Handlung ist vorgeschichtlich und mythisch; sie ereignet sich innerhalb eines Zeitraumes von zweimal vierundzwanzig Stunden.

Während der einzelnen Verwandlungen bleibt der Zuschauerraum dunkel. Pausen von je 10 Minuten nach dem 2. und 4. Akt.

Die Reform-Bühne ist nach freien Angaben von Regisseur Otto Duwe erbaut.

Die Herren-Kostüme sind im Atelier L. Leibowitz, Libau, die Damen-Kostüme im Atelier Söört, Dorpat, angefertigt.

Anfang: 8 1/4 Uhr. **Ende:** 1/4 11 Uhr.

Billette (inklusive Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Theater-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Theater-Kasse geschlossen.

Evang. Verein junger Männer

(Karlowa-Str. 10)

Sonntag, den 17. Januar c.

7 Uhr abends:

Versammlung.

(P. em. **E. Gahlnbäck:** „Der Untergang Pompejis“).

Gäste, auch Damen, sind herzlich willkommen.

Der Präses.

Hausfrauen

kauft beim blinden

Rosenthal

Alexanderstr. 8.

Erfolg der Kosmetik!

Müllers Vaselin-Seife

Einzig in der Welt durchsichtig vorhanden!

Das Beste für die Haut!

Erhältlich überall!

P. P.

Beehre mich hiermit meiner hochgeehrten Kundschaft anzuzeigen, dass ich mein an der Ritterstrasse Nr. 17 befindliches

Herren- & Damen-Garderoben-Geschäft

am 5. Februar 1910, nach dem

Grossen Markt Nr. 8

überführe. — Für das mir bisher im vollsten Masse entgegengebrachte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe in unveränderter Weise auch in meinem neuen Lokale freundlich bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll **R. Dolinsky.**

Der

Ausverkauf

wegen

Umzuges

bei

D. Kahn

Jurjew. Alexander-Str. 6

wird fortgesetzt

und empfehle zu ganz besonders

billigen Marktpreisen

Damen-

wattierte Paletots u. Jacken

Pilsch-Paletots u. Jacken

Herren-

wattierte Paletots u. Joppen

Anzüge u. Beinkleider

sowie in grosser Auswahl

Unterröcke, Oberröcke und Blousen, Nachtwäsche für Herren u. Damen, wollene u. halbwollene Leibwäsche, Kragen, Manschetten, Vorhemde, Shlipse, Halstücher u. s. w.

Jurjew, Alexander-Strasse Nr. 6

D. Kahn.

Im März wird das Magazin **übergeführt** Alexanderstr. 4.

Verkaufe:

verschiedene gute Damenkleider, Blousen, Rotunden, kurze Plüschjacken, 1 Herren-Kaisermantel u. s. w. — Pastorat-Str. 2.

Frau M. Tits.

Tafelförmiges Klavier

billig zu verkaufen — Jakobstr. 6 bei Tischler K. Palm.

Unübertroffen

in Ausführung und Qualität

liefert in solider Handarbeit:

Schlittschuh-Stiefel

Schneeschuh- „

Jagd- u. Uniform- „

Ballschuhe u. s. w.

Empfehle von meinem Lager **rationelles Schuhwerk** jeglicher Art. **Halbsohlen u. Reparaturen** werden besonders stark gearbeitet.

A. W. Uelper, vorm. **F. Haeppl.**

Ritter-Str. 9, neben J. G. Krüger.

W C

iener onditorei.

Empfehle frische **Confitüren** aus Pomade, Marzipan u. Chocolade. Ferner **Vanille-Tafelchocolade, Kaffeechocolade, Milchchocolade, Chokoladenplätzchen.** Stets vorrätig Kakes, deutsche Napfkuchen, Theebackwerk und Makronen. **Täglich frische Dessertkuchen.**

Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werd. prompt effektuiert.

Sonntags Wiener Caffeebrot.

Für 2 R. 75 K. versende ich p. Post unt. Nachnahme ohne Anzahlung einen ganzen Abschnitt von 4 1/4 Arsch. Cheviot-Stoff **„Triumph“** zu einem **vollständ. Herrenanzug.** Ungeachtet d. äuss. Billigk. ist d. Stoff aus Wolle (nicht Baumw.) u. besitzt ders. alle Eigenschaft. d. allerbest. Zeuge — ist sehr dauerh., prakt. u. elegant. Farben: schwarz, d.-blau, braun u. oliv. Porto 55 Kop. 2 Abschnitte zu

2 Anzügen für 5 R. 50 K.

+ 55 Kop. Porto. Bei Bestell. v. 3 od. mehr Abschn. geht d. Fracht f. meine Rechnung. Bestellungen zu richten: **г. Лодзь, № 116 в., фабриканту ЗИГМУНТУ РОЗЕНТАЛЮ.**

Farbige Herren-Oberhemden m. ref. Manschetten

von 2.25 Rbl. p. Stück

zuverlässig waschecht

Englische Westen

Kragen

in diversen Façons

vorrätig in allen Größen.

Das Neueste in

Brust-, Kragen- und Manschetten-Knöpfen in größter Auswahl

verkauft einzig billig und reell

die Filiale d. **Rigaschen Wäsche-Fabrik**

B. Goerber

im Rathause, in der Tabaksbandl. O. Willmann & Co.

Die Schreibmaterial- und Modewarenhandlung „Venus“ **Ritter-Str. 21,** vis-à-vis der Johannis-Kirche, offeriert

Palmen-Kränze

von 40 Kop. bis 10 Rbl.

Palmen-Sträusse

von 20 Kop. bis 5 Rbl. und

Metall-Kränze

von 50 Kop. an bis 20 Rbl.

Продаются

двѣ пары лошадей англійской породы въ Штабѣ 95-го пѣх. Красноярск. полка на Садовой ул. Спросить фельдв. **Груздовъ.**

Verkauft werden

2 Paar englische Pferde im Stab des 95. Krasnojarsk. Regiments in der Garten-Str. Anzufragen Feldwebel **Grusdow.**

Harzer Kanarien-Vögel

billig **zu verkaufen** — Neu-Str. 34, Qu. 4, v. 10—2 Uhr.

НИВА

еженедѣльный иллюстрированный журналъ.

ОТКРЫТА ПОДПИСКА НА 1910 Г.

ПОДПИСЧИКИ ПОЛУЧАТЪ:

52 №№ журнала: романы, повѣсти, разсказы, картины, рисунки, иллюстраціи соврем. событій.

52 КНИГИ, отпечатанныя убористымъ четкимъ шрифтомъ и содержащія:

12 КНИГЪ ЕЖЕМѢСЯЧНАГО ЖУРНАЛА „ЛИТЕРАТУРНЫЯ и ПОПУЛЯРНО-НАУЧНЫЯ ПРИЛОЖЕНІЯ".

первыя **18** КНИГЪ ПОЛНАГО СОБРАНІЯ СОЧИНЕНІЙ **А. Ѳ. ПИСЕМСКАГО.**

4 КНИГАХЪ ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ въ **ВСЕВ. М. ГАРШИНА.**

18 КНИГАХЪ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ въ **КНУТА ГАМСУНА.**

12 №№ „ЕЖЕМѢСЯЧНЫХЪ ПАРИЖСКИХЪ МОДЪ".

12 ЛИСТОВЪ выкроекъ и рисунк. для рукодѣльныхъ работъ.

1 СТѢННОЙ КАЛЕНДАРЬ на 1910 г., отпечатанный красками.

ПОДПИСНАЯ ЦѢНА „НИВЫ" со всѣми приложеніями на годъ: въ С.-Петербургѣ безъ доставки—6 р. 50 к., съ доставкою—7 р. 50 к., съ пересылкою во всѣ мѣста Россіи—8 р. За границу—12 р.

Разсрочка платежа въ 2, 3 и 4 срока.

Иллюстрированное объявленіе о подпискѣ высылается безплатно.

Адресъ: С.-Петербургъ, въ Контору журнала „НИВА", улица Гоголя, № 22.

Weisswaren

während des Jahrmarktes zu bedeutend herabgesetzten Preisen

zu Leib-, Tisch- und Bettwäsche

Kaffee-Gedecke
Tisch- und Dessert-Servietten
Handtuchleinen u. Wischtücher
in- u. ausl. Piqué-Decken, weiss u. farbig

offerieren in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1. — Telephon Nr. 174.

Schweizer Applikations-Reste!

7 Grosser Markt 7

Nur während des

Jahrmarktes

ist der Besuch des Grossen

Berliner Mode-Bazars

für eine jede Dame von grossem Vorteil u. Interesse.

Neueste Mode-Artikel

zu besonders billigen Preisen.

Straussfedern u. Tüllkleider in grosser Auswahl

7 Grosser Markt 7

Lokal des Herrn **Eichwaldt.**

Nur während des Jahrmarktes!

Persisches Magazin

Ritter-Str. 14. Ritter-Str. 14.

Grosse Auswahl

von **Orientalischen Waren, kaukasischen Silbersachen** und **Edelsteinen**

Dschafar Sadichow.

Während des Jahrmarktes!

Gebr. Glasow

Ritter-Strasse 5 (bei Ehrhardt)

Reichhaltige Auswahl von

Jaroslawer Leinwand, Tischwäsche u. and. Waren

zu **Fabrikspreisen** und zwar:

Reine Leinwand u. andere Stoffe zu Laken von 40 Kop. an, Leinwand für Wäsche v. 25—85 Kop. Lein-Taschentücher von 1.60—700 Rbl. Dtzd., Lein-Handtücher, fertige von 2.50—9 Rbl. Dtzd. Diverse Baumwollwaren zu sehr billigen Preisen.

Gebr. Glasow.

Nur während des Jahrmarktes!

Ritterstr. 1 **M. P. Koslow** Ritterstr. 1

Saratower Sarpinka

und die neuesten **Sarpinka-Stoffe** für die Sommer-Saison 1910.

Leicht, elegant und dauerhaft.

Zu empfehlen für Damen-Kleider und Blusen, für Kinder-Kleider und Kostüme, sowie für Herren- und Damen-Wäsche.

Hiermit beehre ich, dem hochgeehrten Publikum der Stadt Jurjew und der Umgegend anzuzeigen, dass ich am hiesigen Platze

Neumarkt-Strasse Nr. 9

neben dem Schuhwaren-Geschäft des Herrn Term

unter der Firma

B. Zimbler

ein

Damengarderoben-Geschäft

eröffnet habe.

Für das mir während meiner 22-jährigen Tätigkeit als Damengarderoben-Zuschneider bei der Firma S. Kaplan & Press im vollstem Masse entgegengebrachte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe in unveränderter Weise auch meinem eigenen Unternehmen freundlichst bewahren zu wollen.

Pünktliche reelle Bedienung zusichernd,

Hochachtungsvoll

B. Zimbler.

Elektrisches Theater „Saturn"

im Hôtel „Bellevue", Uferstrasse, Eingang von der Uferstrasse.

16., 17., 18. und 19. Januar 1910

Das Neueste vom Neuen! **Grandioses Furorebild!**

In den Ostseeprovinzen zum ersten Mal demonstriert:

Spannend! Furore! **Die Geheimnisse des Harems**

hochinteressantes grandioses Drama, in welchem die Zustände in der Türkei beleuchtet werden, nach einem spannenden Sujet dargestellt.

Neu! **Der Rheinwasserfall** interessantes Ansichtsbild.

Neu! **Die Ehre der Jetztzeit** hochkomisches Bild.

Saisonbillette nach Uebereinkunft. — Anfang Sonntags um 1 Uhr, an den Wochentagen um 4 Uhr.

Bitte die Affichen und Programme zu beachten! — **Preise von 10—50 Kop.**

Keine Reklame, sondern Faktum!!

Nur für die Jahrmarktszeit! **Nur für die Jahrmarktszeit!**

Kaukasisches Magazin

S. ELBECK & Kº aus Tiflis

Kühnstr. 6 im früheren Tergan'schen Geschäftslokale **Kühnstr. 6**

Kanaus,	fest, farbig	80 K. pr. Arsch.	Halstücher u. Cachenez	v.	95 K. pr. Stück
„	fest, schwarz	von 65 „ „ „	Orenburger Tücher	von	80 „ „ „
„	weich, in allen Farben	von 65 „ „ „	Gestickte Blusen à la Japanesse	von	1.25 „ „ „
Soura,	zu Futter	von 35 „ „ „	Fell-Schuhe	von	1.50 „ „ Paar
Damacé	zu Kleidern u. Rotunden	von 65 „ „ „	Baschlyk	von	75 „ „ Stück
Florentin	in allen Farben	35 „ „ „	Tischdecken	von	2.10 „ „ „
Taffet,	Persischer, glatt in allen Farben	35 „ „ „	Portieren	von	2.80 „ „ Paar
Taffet,	Persischer, gestreift u. gemustert	35 „ „ „	Teppiche	in allen Grössen zu sehr billigen Preisen.	
Poppeline	(1½ Arsch. breit)	1.20 „ „ „	Burka-Stiefel	für Herren und Damen.	
Shawls	aus Tschi-tschun-tscha	von 1.10 „ „ Stück	Gürtel, kaukasische	von	1.25 K. pr. Stück
Shawls	aus Gaze	von 1.15 „ „ „	Unterröcke,	Hausarbeit, aus Kanaus, von	6.75 „ „ „
Shawls,	Phantasie	von 90 „ „ „	Kaukasische Silbersachen	in grosser Auswahl.	

Teppiche, persische, bucharische, tekinsche, kaukasische und **Dielenläufer.**

Solide feste Preise! Solide feste Preise!

Umzugshalber gänzlicher

Ausverkauf

von

Herren- und Damen-Garderoben

Kurzwaren etc.

Zu billigsten Preisen.

R. Dolinsky, Ritterstr. 17.

Auf dem Gute **Serrist** per Werro stehen **zum Verkauf**

1 Paar Fahrpferde

Stute und Wallach, braun, 2 A. 44 W. 8 Jahre alt, Preis 550 Rbl. Nähere Auskünfte erteilt die **Gutsverwaltung.**

Kaloderma



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Drogengeschäften.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker Jürgensen, Eintritt.

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.

Von Montag, den 18., bis Sonntag, den 24. Januar 1910 incl.

Das schöne Anhalt-Land. Ein Besuch d. Residenz

Dessau u. seiner Umgebung.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entree **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Stadt-Theater

ist unabläßig bemüht, dem Publikum allen erdenklichen Kunstgenuß zu bieten. Auch ich biete alles auf, Jedermann zufrieden zu stellen und gebe mir deshalb

Die Ehre

Ihnen mitzuteilen, daß ich Herren- und Damen-Garderoben, genau wie nach Maß gearbeitet, zu staunend billigen Preisen verkaufe, passend für alle

Personen:

- **Herbst-Jaquetts-, Herbst-Paletots, Herbst-Kragen.**
- **Wollen- u. Seiden-Plüsch-Jaquetts u. Paletots.**
- **Pelz-Jaquetts** u. **Pelz-Paletots** mit d. Felle nach innen und nach außen.
- **Wattierte Rotonden** und **Paletots.**
- **Damen-Pelze.**
- **Muffs** in allen Sorten.
- **Pelz-Kragen.**
- **Pelz-Shawls, Pelz-Boas.**
- **Neu angefertigte Herren-Garderoben.**
- **Herbst-Anzüge, Herbst-Paletots, Herbst-Herren-Peleri-nen** und **Havelocks.**
- **Winter-Anzüge, wattierte Arbeits-Jaquetts, Winter-Paletots** mit u. ohne Karakulkragen.
- **Seiden-Plüsch-Westen**
- **Schwarze Röcke** in Tuch-Crêpes und Tuch-Satin.
- **Herren-Pelze.**
- **Beinkleider** aller Art.

Ort der Handlung: Dorpat, Gr. Markt 13,

im früheren Saale der „Ressource."

Hierauf:

für

Die Herren Söhne

in reichhaltigster Auswahl:

Schüler-Anzüge u. **Paletots** || für **Gymnasium** u. **Realschule.**

Ort der Handlung: Dorpat, Gr. Markt 13,

im früheren Saale der „Ressource."

Pausen finden nicht statt während der **Geschäftsöffnung** von 8½ Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Reelle Bedienung! Preise bekannt billig! Solide Waren!

Eintritt frei!

J. LEVY aus Riga.

Eine kleine Partie

Russisches Leinen, Handarbeit

v. 34—72 Kop. pr. Arschin, verkauft als besonders preiswert

Die Filiale d. Rigaschen Wäsche-Fabrik

B. Goerber

im Rathause, in der Tabakshandlung O. W. Willmann & Co.

1909 Prämiiert mit der Goldenen Medaille 1909.

B. Fain, Riga.

!Unübertroffen!

Wieder eingetroffen

auf dem Grossen Markt Nr. 9

B. Fain

und bittet Alle „Tretet ein" -
Bei mir wird nichts an Sachen fehlen
Welche als hygienisch die Aerzte empfehlen
Zum Schutz vor Kälte, Feuchtigkeit,
Für des Körpers Wohl und Sauberkeit.
Von Herren-, Damen- und Kindersachen
Ist alles hier zur Hand
Und aufrichtig, es ist nichts zu machen
Viel billiger als im ganzen Baltenland!

Zum Beispiel getrickte

Damen	-Jacken	**Herren**	-Jacquettes	**Kinder**	-Kleidchen
	-Blusen		-Westen		-Röckchen
	-Figaros		-Hemde		-Kappen
	-Röcke		-Hosen		-Jacken
	-Hosen		-Kniewärmer		-Hosen
	-Gamaschen		-Gamaschen		-Gamaschen

Zugleich auch **Socken** ½ Dtzd. v. 1.20; **Strümpfe** ½ Dtzd. v. 1.20
Tricot- „ „ „ 1.25; Tricot- „ „ „ 1.80
Dann auch **Trikot-Wäsche** in Baum- u. Wolle
Tücher, Schürzen etc.
Es fehlt auch nicht an **Sport-Artikeln,** an **Röcken** in Tuch, Satin Alpacca, u. s. w., u. s. w.

Ich bitte nochmals „Tretet ein!
Ein Jeder wird willkommen sein"
Es wartet dankbar
Hochachtungsvoll

B. Fain
Grosser Markt Nr. 9.

Elegante

Nickel-Betten

empfiehlt zu herabgesetzten Preisen

Chr. Truuts, Gr. Markt Nr. 2.

Noch ein Stamm

Racehühner

(Italiener graue) zu verkaufen — Jakobstr. 6, im Hof.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 3 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 13 Montag, den 18. (31.) Januar 1910.

Inland.

„Duma-Resultate".

Ueber die Ergebnisse der bisherigen Duma-Session hielt Dr. Erhardt auf der Freitag in Riga stattgehabten Parteiversammlung der Baltischen Konstitutionellen Partei einen längeren Vortrag. Die „Rig. Rdsch." berichtet darüber wie folgt:

Dr. Erhardt erkannte an, daß im letzten halben Jahre an positiver Arbeit, die auch für uns ein unmittelbares Interesse habe, nicht allzu viel geschehen sei, da ja der Ausbau der Agrargesetzgebung am meisten die Duma beschäftigt habe, deren praktische Folgen sich erst dann zeigen würden, wenn durch weitere Anstrengungen das landwirtschaftliche Niveau des Landes gehoben würde. Auch die Reform des lokalen Gerichts, die von der Duma angenommen worden ist, hat für unsere Provinzen zunächst keine Bedeutung. Wichtig aber ist das bei dieser Gelegenheit angenommene Amendement Anissonow, das den Verkehr zwischen Richter und Bevölkerung in den Landessprachen zuläßt. Die Abschaffung des Dolmetscher-Verkehrs ist nicht nur erwünscht, sondern notwendig. — Das Immobiliensteuer-Gesetz, das zu einem Teil von der Duma bereits akzeptiert ist, wird auch für uns Geltung haben. Seine Bedeutung liegt vor allem in der Schätzung der Steuerobjekte nach ihrer individuellen Ertragsfähigkeit. Die Besteuerung um 6 % ist allerdings sehr hoch und man muß vor allem befürchten, daß sie die bisherige Besteuerung zu Gunsten der Kommune um 10 % unmöglich machen wird. Wir müssen uns aber darin finden, daß der Staat, um so notwendige Reformen, wie die allgemeine Schulpflicht und die kostenlose Volksschule, durchzuführen, großer Mittel bedarf, die nur durch Opfer zu erlangen sind.

Politisch bedeutsam war in diesem Abschnitt nur die Verhandlung über das Gesetzprojekt über die Unantastbarkeit der Person. Das Projekt der Regierung hatte die Rechte der Bürger nur unvollkommen geschützt; die von der Kommission Gololobow vorgenommenen Aenderungen hatten diesen Schutz illusorisch gemacht. Die Einsetzung einer neuen Kommission ist als Zeichen dafür, daß es der Duma ernsthaft darum zu tun ist, wirklich die bürgerlichen Freiheiten durchzusetzen, freudig zu begrüßen.

Was die spezielle Arbeit unseres Abgeordneten anlangt, so hat Dr. Erhardt seine Tätigkeit vor allem wieder in die Dienste der Budget-Kommission gestellt. Die sehr komplizierte Arbeit, über die Verwendung des bekannten 10 Millionen-Fonds ein klares Bild zu schaffen, hat Dr. Erhardt in sehr schneller Zeit noch vor Beginn der Session fertigstellen müssen und dabei die ganze Unhaltbarkeit dieses namentlich von Witte gemißbrauchten Systems nachgewiesen. Bekannt ist die mühevolle Arbeit Dr. Erhardts an der Lösung der Frage nach den Regeln vom 8. März. Wie im vergangenen Jahre, so hat Dr. Erhardt auch in diesem wieder das Referat über das Zolldepartement übernommen. Mit Genugtuung kann konstatiert werden, daß die Regierung den im vergangenen Jahre von unserem Abgeordneten geäußerten Wünschen entgegengekommen ist. An einem neuen Zollstatut wird gearbeitet; die Erhöhung der Beamtengehälter, verbunden mit einer Abschaffung der Einrichtung, daß die Beamten von den beschlagnahmten Summen profitieren, wird vorbereitet; die vorläufige Besichtigung der Schiffe soll beseitigt werden u. a. m. Einer Anregung Dr. Erhardts ist auch die Vorbereitung eines neuen Patentgesetz-Projektes zuzuschreiben, nach dem, englischem Muster folgend, Ausländer genötigt werden können, die im Inlande angemeldeten Patente innerhalb einer bestimmten Frist praktisch auszubeuten, widrigenfalls sie ihrer verlustig gehen.*) Die Heranziehung ausländischen Kapitals in die russische Industrie darf aus der Durchführung einer solchen Bestimmung erhofft werden. Auch in den Fragen des Holzhandels hat die Regierung Entgegenkommen gezeigt und plant, nach Einholung von näheren Daten dahin zu wirken, daß das Holz möglichst nur in bearbeitetem Zustande exportiert wird. Schließlich sind auf Dr. Erhardts Anregungen die projektierten Neuerungen im Lotsen- und Leuchtfeuerwesen zurückzuführen. Wie bisher hat unser Abgeordneter mit dem Kadetten Bobjanski gemeinsam das Referat über die Grenzwache übernommen, und hinzugekommen ist noch ein Referat über die Kreditkanzlei, das am kommenden Montag der Budgetkommission eingereicht wird.

Bei dieser Arbeit ist es u. a. Dr. Erhardt gelungen, sich ein Bild darüber zu machen, wie viel russisches Geld jährlich zur Bezahlung unserer Staatsschulden ins Ausland geht. Er glaubt, die Summe auf 200 Millionen schätzen zu müssen. Nach den vorhandenen Daten befinden sich von den Anleihen nach Metallvaluta bloß ca. 5—7 Prozent im Inlande, von denen nach Papiervaluta aber ca. 50—70 Proz.

Während an politischen Taten das letzte Jahr demnach nicht reich war, so muß doch eine sehr bedeutsame politische Entwicklung in dieser Zeit konstatiert werden. Es ist das die scharfe Hervorkehrung nationalistischer Tendenzen, die in der Vereinigung der gemäßigten Rechten mit den Nationalisten sich dokumentierte und in der neu aufgebrachten Parole „Rußland für die Russen!" Ausdruck fand. In der Gesellschaft und in der Presse fangen diese Tendenzen an, sich immer mehr breit zu machen. Sie sind es auch, die den russisch-baltischen Verband veranlaßt haben, die Idee einer nationalrussischen Sondervertretung in der Duma und im Reichsrat wieder aufzunehmen und sich damit an die Oktobristen-Partei zu wenden. Auf dem Kongreß waren die Rigaschen Herren an die Fraktion verwiesen worden, und Herr Wyssotzki ist denn auch in der Tat in Petersburg gewesen und vom Fraktionsbureau im Beisein der baltischen Abgeordneten angehört worden. Herr Wyssotzki hat die gegenwärtigen Abgeordneten nicht angegriffen, aber erklärt, daß sie mit den Interessen der russischen Staatsidee nicht genügend vertraut seien, um sie vertreten zu können. Herr Dr. Erhardt ist in Uebereinstimmung mit unserer Partei ein entschiedener Gegner des Vorschlages. Nicht dagegen — erklärt er — sei er, daß ein Russe von den baltischen Provinzen in die Duma gewählt würde. Mit einem solchen Kollegen würde er gern gemeinsam arbeiten. Das Kuriensystem ist aber nichts anderes als die Degradierung der Staatsbürger nicht-russischer Nationalität zu Bürgern zweiter Klasse. Nie und nimmer aber können Bürger Rußlands, die sich ihrer Rechte und Pflichten dem Reiche gegenüber bewußt sind, eine derartige Herabwürdigung zugeben. Dr. Erhardt glaubt nicht, daß Herr Wyssotzki mit seinen Bemühungen Erfolg haben werde und meint, daß er klüger getan hätte, sich an die Nationalisten zu wenden. Denn diese sind es, die mit ihrem Rufe „Rußland für die Russen" die Entrechtung und Beseitigung der „Fremdstämmigen" anstreben.

Trotzdem diese nationalistischen Tendenzen gerade jetzt ganz besonders scharf hervorgetreten und entschieden worden sind, glaubt Herr Dr. Erhardt nicht an ihre Gefahr. Wenn man die Parteiverschiebungen in der dritten Duma betrachtet, erhält man folgendes Bild:

Die Rechten hatten 1907 50 Stimmen; jetzt haben sie 49. Die Nationalisten und Gemäßigten hatten 1907 97 Stimmen; jetzt haben sie 96. Die Oktobristen hatten 1907 154 Stimmen; jetzt haben sie 125. Die Progressisten hatten 28 Stimmen und haben jetzt 40. Die Kadetten sind bei 54 Stimmen geblieben. Die Muselmänner sind von 8 auf 9 durch eine sozialdemokratische Stimme gewachsen. Die Polen sind 18 Mann stark geblieben. Die Arbeitsgruppe hat zu ihren 13 Stimmen 2 sozialdemokratische hinzubekommen. Die Sozialdemokraten haben statt 20 nur noch 17 Stimmen. Neu sind 7 Parteilose und 11 sog. Rechtsoktobristen.

Wenn man auch nicht gar zu entscheidende Schlußfolgerungen aus diesen Ziffern ziehen darf, so meint Dr. Erhardt doch annehmen zu können, daß der mit der Reaktion engverbundene Nationalismus im Volke selbst keine Sympathien finde. Das russische Volk sei von jeher tolerant gewesen und kenne keine nationalistische Feindseligkeit. Die Masse würde die von den oberen Gesellschaftskreisen inszenierte Hetze nicht mitmachen und deshalb könne man vertrauen, daß das Volk eine Herrschaft dieser Tendenzen auch nicht zulassen würde. Das Volk wolle keine Reaktion und keine nationale Verhetzung. Es verlange Reformen.

Ernster gestimmt wird man trotz allem Optimismus, wenn man die Tätigkeit der Regierung betrachte. Von ihr muß man allerdings sagen, daß sie das Reformwerk verzögere. Man braucht nur daran zu denken, daß sie die 3 zurückgezogenen Toleranz-Projekte trotz ihres Versprechens noch immer nicht der Duma retourniert. Noch immer haben wir nicht das sehnlichst erwartete Preßgesetz! Noch immer kein Vereinsgesetz! Noch immer nicht die so dringend notwendigen Selbstverwaltungsgesetze, weder für die Stadt noch fürs Land. Ja, man hört nicht einmal, daß an diesen Projekten gearbeitet wird.

Einen gewissen Trost bieten ja die von der Regierung vorgenommenen Revisionen, die die ernste Absicht einer Reorganisation erkennen lassen. Aber auch diese Revisionen, die alle Behörden und alle Ressorts dringend brauchen, die überall nur schwere Mißbräuche aufdecken, können nur dann einen Zweck haben, wenn mit dem ganzen System gebrochen wird, mit der Willkür, die die Mutter aller dieser Mißbräuche ist. Von einer solchen Absicht ist aber bisher nichts zu bemerken. Im Gegenteil, die Ungesetzlichkeiten der Administration, besonders in Süd-Rußland, dauern ungestört fort. Ueberall finden wir noch Ausnahmezustände usw. Das versucht man dadurch zu motivieren, daß man das Gespenst einer neuen Revolution immer wieder an die Wand malt. Wenn aber Stolypin der zweiten Duma zugerufen hat: „Bange machen gilt nicht", so können wir jetzt der Regierung ein Gleiches zurufen. An die Gefahr der zweiten Revolution glauben wir nicht. Soweit sie bestehen möge, kann ihr nur durch die Schaffung gesetzlicher Zustände, nicht aber durch Willkürherrschaft entgegengearbeitet werden.

Hier aber reichen sich Nationalismus und Reaktion wieder die Hand. Die Nichtrussen, heißt es immer, haben die Revolution gemacht. Die Deutschen werden allerdings dabei ausgenommen. Trotzdem ist diese Fabel gefährlich und entspricht, wie jedermann weiß, nicht den Tatsachen. Den Nationalisten aber paßt es vortrefflich, unter der Maske der Loyalität die Unterdrückung der Fremdstämmigen zu propagieren. Das Volk aber mit seinen gesunden Instinkten und seinem geraden, ehrlichen Sinn wird an diese Märchen nicht glauben, wird sich nicht verhetzen lassen. Das muß unsere Hoffnung sein.

Und deshalb dürfen auch wir uns in unserer Stellung nicht kopfscheu machen lassen. Wir dürfen keine Reaktion und keinen Chauvinismus aufkommen lassen und nicht erschlaffen in unserer Arbeit für das russische Reich. Vor den persönlichen Interessen, den deutschen, den lettischen, den estnischen, muß uns das Interesse des Reichs stehen, mit dem wir durch Geburt und Leben aufs engste verknüpft sind. Diese staatsbürgerliche Pflichterfüllung muß uns auch unsere Rechte sichern. Und mit dem ruhigen Selbstbewußtsein des Staatsbürgers können wir allen den Anfeindungen und Bemühungen, uns vom nationalistischen Standpunkte aus zu bedrängen und herabzusetzen, entgegentreten und sie zurückweisen!

*) In England setzt das Gericht die Entscheidung für ein „exproprietes" Patent fest. Die englische Patentgesetzgebung hat den Erfolg gehabt, daß z. B. allein im Jahre 1908 über 200 Mill. Fr. ausländischen Kapitals zur industriellen Ausnutzung von Patenten in England investiert worden ist. — Für Riga würde eine Reform der russischen Patentgesetzgebung im englischen Sinne von großer Bedeutung für die weitere Entwickelung als Industriezentrum sein.

Neue Revisionen.

In teilweiser Bestätigung und Ergänzung früherer Nachrichten teilt die „Retsch" mit, daß am 13. Januar 4 neue Revisionen festgesetzt worden sind, von denen 2 selbständige und 2 Hilfsrevisionen für den Senator Garin sein werden. Die beiden Hilfsrevisionen beziehen sich vorzüglich auf die Intendantur, und zwar wird Senator R. A. Dedjulin zu dem Zweck nach Kiew und D. B. Neidhardt nach Warschau abkommandiert werden.

Den Anlaß zu diesen neuen Revisionen haben der ungeheure Umfang der aufgedeckten Mißbräuche in der Intendantur und die Notwendigkeit gegeben, Material für die geplante Reformierung des Intendanturwesens zu sammeln. Die gen. beiden Senatoren werden ihre Revisionsarbeit im Februar aufnehmen. Nach der Revision der Intendantur wird von denselben Kommissionen das Ressort des Verkehrsministeriums revidiert werden. Angesichts der in Aussicht genommenen Revisionen der weiteren Oekonomie-Institutionen des Kriegsressorts und des Marineressorts wird die Zahl der revidierenden Senatoren vielleicht vergrößert werden.

Die selbständigen Revisionen beziehen sich auf Ost-Sibirien, wohin Baron O. L. Medem gehen wird, und auf West-Sibirien, wohin Senator N. J. Wuitsch bestimmt ist. Auch diese Revisionen werden bei der Intendantur einsetzen und in gewissem Zusammenhang bleiben mit der Garinschen Revision.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Dr. Erhardt über die Reichsduma.
Ein russisch-österreichischer Zwischenfall.
Eine stürmische Reichstagssitzung.
Ablehnung der Dimission des Kabinetts Khuen Hedervary und Anordnung von Neuwahlen.
Genehmigung des Königs zur Einberufung einer National-Versammlung in Athen.
Abnahme des Pariser Hochwassers.

Von der „Baltischen Monatsschrift".

Die uns soeben zugegangenen Hefte 11 und 12 (November und Dezember) der „Baltischen Monatsschrift" bringen zunächst die verdienst- und mühevolle Arbeit von Prof. Dr. R. Hausmann, der den Briefwechsel K. E. v. Baers mit seinem Jugendfreunde Ed. Asmuth veröffentlicht, zum Abschluß. Für den Goethe-Forscher von Interesse ist der Abdruck von drei in der Rigaschen Stadtbibliothek aufbewahrten Goethe-Briefen an den Staatsrat Georg Nicolovius, den Schwiegersohn von Goethes Schwester Cornelia und Urgroßvater von Frau Elisabeth Bergengrün in Riga. — Das Dezember-Heft wird mit einem „Aus dem Tagebuch einer Gouvernante" betitelten Auszug der Memoiren des Frl. Amalie Jordan eröffnet, die eine Zeitlang auch im Hause des Gendarmerie-Chefs zur Zeit Kaiser Nikolai I., des Grafen Benckendorf-Schloß Fall tätig gewesen ist; die Memoiren enthalten u. a. Mitteilungen über die Sängerin Henriette Sontag. „Etwas über Lubahn und die Ewst" ist die darauf folgende teilweise Wiedergabe einer Art geschichtlicher und topographischer Chronik aus der Feder eines unbekannten Verfassers, die aus dem Jahre 1879 stammt und im Archiv des Gutes Lubahn kürzlich gefunden worden ist. Ein Artikel über die letzten Feldzüge im 7-jährigen Kriege nach den Aufzeichnungen des Obersten v. Rennenkampf bildet den Schluß.

In einem „An die Leser der Baltischen Monatsschrift" gerichteten Nachwort fordert die Redaktion dieses unseres ältesten, nunmehr in den 52. Jahrgang tretenden Journals das Publikum zu reger Förderung der Monatsschrift auf. Es heißt dort unter anderem:

„Wir brauchen doch notwendig ein Organ, wie es die „Baltische Monatsschrift" ist, und ihr Eingehen würde für unsere geistigen und Kulturbestrebungen eine bedauerliche Einbuße bedeuten. In dieser Erkenntnis haben sich nun eine Anzahl Herren zusammengetan, um der alten Zeitschrift mit Rat und Tat zur Seite zu stehen

Feuilleton.

Von der Berliner Ausstellung französischer Kunst des 18. Jahrhunderts.

Da die Kunst des Rokoko bekanntlich ihre feinsten Reize in der eleganten stilvollen Ausstattung der Innenräume entfaltet, so waren jene vier Gemächer des Deutschen Hauses, welche während der Pariser Weltausstellung 1900 französische Heimatkunst beherbergten, zu wahren Schmuckkästchen feinsinniger Innenkunst ausgestaltet worden. Die Bewunderung jenes echten Rahmens, den man den Werken eines Lancret, Chardin, Pater und Watteau gegeben hatte, war denn auch eine allgemeine und bedingungslose. Hier war der Besucher in der Tat allem Marktgetriebe einer Weltmesse entrückt, hier stand er lediglich unter dem Eindruck einer vergangenen Zeit, die ihre Sehnsucht nach freiem verfeinerten Lebensgenuß durch Schöpfungen betätigte, welche sowohl auf dem Gebiet der hohen, als auch der dekorativen und angewandten Kunst eine selten zarte Schönheit der Farben- und Formensprache mit bewunderungswerter Gediegenheit der Technik zu vereinen wußten.

Daß die jetzige Berliner Ausstellung altfranzösischer Meisterwerke im Aeußeren annähernd ähnliche Bedingungen erfüllen müsse, war — so lesen wir u. a. in einem Referat von H. Vollmer in der „Nordd. Allg. Z." — ihren Leitern von vornherein klar; jedoch der größere Umfang und die in der Berliner Akademie vorhandenen Räume wiesen das dekorative Element in bestimmte Schranken zurück. Der Gesamteindruck der Säle ist der einer ruhigen, schlichten Vornehmheit.

Die reiche Folge von überaus wertvollen Gobelins nach den Kartons von de Troy, welche der französische Staat aus seinem Besitz zu der Ausstellung beigesteuert hat, ziert den großen Hauptsaal, und auch einige andere wertvolle Tapisserieen nach Boucher und Oudry haben hier ihren Platz gefunden. Die Wand zwischen den beiden Flügeltüren beherrscht Lebruns imposantes Porträt der Königin Marie Antoinette; Houdons meisterhafte Marmorbüste Voltaires, interessante Porträts in gleichem Material von Lemoyne und Francin, Bronzen und Coyzevox, Gicardon und Clodion — Schätze aus Berliner und Dresdener Sammlungen — stehen hier auf Postamenten und Säulen zwischen echten Rokokosesseln. Das Ganze ist zum vornehmen Saal geworden, der sich ausgezeichnet für festliche Empfänge und Begrüßungen eignet, jedes dekorative Zuviel ist streng vermieden. Der Präsident der Akademie, Professor Artur Kampf, hat sich große Verdienste um das Zustandekommen dieser Ausstellung erworben, und nicht das geringste Verdienst ist die Aufmerksamkeit, welche er auf die dekorative Gesamtwirkung der einzelnen Säle verwendet hat. Die Gemälde sind nach diesem bestimmten Grundsatz gehangen worden, die Farbengegensätze treten, dem Charakter der Zeit entsprechend, niemals schroff auf, und der für die Bilder gewählte Hintergrund, neutrales helles Braun oder Gelbgrau, ist meist — mit Ausnahme der beiden in Grün gehaltenen Säle — ein für die Gemälde günstiger; auch die üblichen echten Teppiche wirken da, wo ihre Farbenskala gedämpft ist, recht gut. Im Vorraum dominiert als Mittelpunkt Pesnes großes Bildnis Friedrichs des Großen aus dem Besitz des Großherzogs von Hessen nebst dem bekannten genrehaften Doppelbildnis, welches derselbe Maler in der Kinderzeit des großen Herrschers schuf, daneben die Porträts verschiedener sächsischer Monarchen von Delvaux, Nattier, Rigaud und Coustou von nicht minder starker dekorativer Wirkung. Auch finden sich hier neben Bronzen von Clodion und Dupré eine Folge interessanter Medaillen von Nini mit Porträtreliefs bekannter Persönlichkeiten aus dem Paris des XVIII. Jahrhunderts.

In dem großen Saal I befindet sich an der Nordwand, wie schon erwähnt, das große Bildnis der Königin Marie Antoinette, von ihrer Lieblingsmalerin Vigée Lebrun geschaffen. Selten ist eine Fürstin auf mannigfachere Art von der Kunst verherrlicht worden als Frankreichs anmutige unglückliche Königin; fast alle zeitgenössischen Künstler schufen Bildnisse von ihr, und Mme. Vigée Lebrun bekennt des öfteren, daß ihr die Farben fehlten, um die feinen Töne des Teints dieser Frau treu wiederzugeben. Das Gegenüber der Königin ist an der Südwand des Saales III Bouchers Porträt der Marquise von Pompadour aus dem Besitz des Barons Maurice Rothschild. Saal X beherbergt ein zweites Bildnis der Marquise von desselben Meisters Hand, auch überaus charakteristisch, aber in ungleich kleinerem Format, und doch sind das eben nur zwei Darstellungen von den zahlreichen, welche Boucher, der „Maler der Grazien", von seiner schönen Auftraggeberin schuf. Wie stark die französische Kunst durch diese Frau beeinflußt wurde, wie die Bildhauer Falconnet, Coustou, Adam, Pigalle, die Maler Latour, Oudry, Vanloo, Vernet und Watteau ihren künstlerischen Generalstab bildeten, welcher ihrer Aufträge harrte und sie gern ausführte, ist allzu bekannt, um noch erwähnt zu werden. Die schöne unbedeutende Dubarry ist im Saal V durch zwei künstlerisch wertvolle Brustbilder von Drouais und Lebrun vertreten.

Welch eine reiche Galerie eleganter schöner Frauen und ernster, eleganter Männer diese Ausstellung umschließt, wirkt nicht nur bei dem ersten Rundgang verblüffend, sondern dieser Eindruck wird sich bei jedem neuen Sehen noch steigern. Rigaud, Nattier, Drouais, Largillière, Duplessis, Danloux, David, Tocqué, Fragonard — hinter all diesen Namen stehen Porträts, die im besten Sinne des Worts vollendet genannt werden können, deren Kolorit meist so fein, deren Zeichnung so sicher und deren Technik so solide ist, daß sie samt und sonders Proben einer Kultur sind, deren geistige Höhe heute mehr noch wie je imponiert. Diese routinierten Bildnismaler zeigen sich aber meist in allen Sätteln der Kunst gerecht — hier sei nur auf zwei hingewiesen: welch' wundervoll duftige Landschaften läßt der Porträtist Fragonard entstehen; und Watteau, dem Tausendkünstler, gelingt die ehrwürdige Mme. Pater ebenso gut, wie seine bewegte graziöse Welt der jugendlichen Lebenskünstler beider Geschlechter oder auch die Spiegelbilder des bürgerlichen Lebens seiner Zeit. Diese Welt der genießenden, daseinsfrohen Lebewesen, die mit ihren Empfindungen nur zu spielen scheinen; all diese schlanken Menschenkinder, die in kleidsamen Kostümen und graziöser Beweglichkeit ihre Vergnügungspflichten mit so köstlicher Selbstverständlichkeit erfüllen, haben ja in Watteau und seinen Nachfolgern Lancret und Pater ihre geschicktesten Verherrlicher gefunden. Die zahlreichen Proben der Kunst dieser Dreizahl stammen aus König Friedrichs Besitz; sie haben an Jugendfrische noch kein Jota eingebüßt, und d von den Künstlern selbst einst gezogene arkadis Grenzlinie hat sie von jeher vor jeder faden F vialität bewahrt.

und sie zugleich gewissermaßen auf eine breitere Basis zu stellen. Gilt es doch, dem Sinken des Bildungsniveaus, das wir dem Rückgang der Universität Dorpat und unseres Schulwesens verdanken, mit aller Energie zu steuern. Und dazu bedarf es der Mitwirkung aller verfügbaren Kräfte. Es soll daher der Versuch gemacht werden, mehr als es bisher der Fall war, in der Monatsschrift über die neuzeitlichen geistigen Strömungen auf wissenschaftlichem und künstlerischem wie praktischem Gebiet zu orientieren. Aber dieser Versuch kann freilich nur Erfolg haben bei regster Teilnahme der dazu berufenen und befähigten Kräfte in Stadt und Land. An sie ergeht daher die Bitte, die Zeitschrift durch Beiträge und Ratschläge zu stützen, an unsere Leser aber die Bitte, dem alten Blatte nicht untreu zu werden, sondern vielmehr ihr neue Freunde zu werben, alte wiederzugewinnen . . ."

Dorpat, 18. Januar.

Se. Exzellenz der Livl. Gouverneur N. A. Sweginzow kehrte, wie die Rigaer Blätter melden, Sonnabend aus Petersburg nach Riga zurück.

— Der Chef der Hauptverwaltung für Landorganisation und Landwirtschaft hat den Beschluß des Komitees der Hauptverwaltung bestätigt, dem Grafen Friedrich Berg-Schloß Sagnitz für seine nützliche Tätigkeit auf landwirtschaftlichem Gebiet die goldene Medaille der Hauptverwaltung zu verleihen.

—u— **Oberpahlen**, 14. Januar. In den letzten Tagen des alten Jahres traf von der Pernauer Polizei die telegraphische Nachricht hier ein, daß von ihr ein Individuum ergriffen sei, welches geständig sei, den vielbesprochenen Diebstahl in der Tibboschen Uhrenhandlung ausgeführt zu haben. Der Uhrmacher Tibbo begab sich sofort nach Pernau und erkannte in dem Verhafteten seinen ehemaligen Gesellen Fleckenstein. Bei der Haussuchung fand man bei ihm noch Uhren und Wertsachen für 800 Rbl. vor; das übrige gestohlene Gut hatte er an Tataren losgeschlagen und den Erlös verjubelt. Fleckenstein war verhaftet worden, als er im Rausch ein revolutionäres Lied auf der Straße sang. Nach einem Verhör beim Oberpahlenschen Untersuchungsrichter wurde er nach Fellin abgeführt.

—ss— **Fellin**, 14. Januar. Laut einer Bekanntmachung des Stadtamts finden die Stadtverordneten-Wahlen in Fellin den 19 Januar und die Stichwahlen, falls solche erforderlich sein sollten, am 21. Januar statt; die Ausgabe der Eintrittsbillette für die Wähler findet den 16. und 18. Januar statt. Die estnischen Blätter schweigen sich ganz aus und bis jetzt haben sie über ihre Kandidaten nichts verlauten lassen; es scheint daß in der Besetzung der Stadtverordneten-Sitze keine großen Veränderungen eintreten werden. — — Zu Anfang dieses Jahres ist in Fellin ein Fall von schwarzen Pocken vorgekommen. Wo der Erkrankte — Kaufmann Martin Justi, 36 Jahre alt — sich infiziert hat, weiß man noch nicht. Erkrankt war er am Silvester-Abend und am 13. Januar ist er gestorben. Er hatte erst vor etwa 5—6 Monaten geheiratet. Die Wohnung ist jetzt abgesperrt und man hofft, daß der Pockenfall vereinzelt bleiben wird.

— Am vorigen Sonnabend war, dem „Fell. Anz." zufolge, die Freiw. Feuerwehr zu ihrer Jahres-Generalversammlung zusammengetreten. Aus der bei dieser Gelegenheit zum allergrößten Teil auf Wiederwahlen herauslaufenden Chargenbesetzung sei erwähnt, daß an Stelle des von seinem Posten zurücktretenden Dr. Gernhardt der Gerbereibesitzer G. Johns zum Oberberger gewählt wurde.

—rp— **Werro**. Unter günstigen Auspizien begann das neue Jahr für den hiesigen Deutschen Verein, indem schon am 6. Januar unter der liebenswürdigen Mitwirkung von Frau H. von Samson-Kirrumpäh und geschätzter Dilettanten im renovierten, mit einer neuen Bühne versehenen Saale des Geselligkeits-Vereins ein sehr gelungener Musikalischer Abend unter regster Beteiligung von Stadt und Land stattfand. Unter anderen musikalischen Darbietungen erregte namentlich das launige Singspiel „Die Liebe als Singmeister" enthusiastischen Beifall. Unter den sehr gelungenen Liedern fand namentlich der „Lenz" von Hildach, von Frau v. Samson vorgetragen, rauschenden Beifall. — Bei dieser Gelegenheit erinnern wir uns noch lebhaft, wie in früheren Jahren Frau v. Samson unsere musikalischen Aufführungen im hiesigen Gesangverein „Singuf" durch die Uebernahme von Solopartien freundlichst unterstützte, wessen wir noch heute dankend gedenken. — Wir wollen hoffen, daß die geschätzten auswärtigen Sangeskräfte uns Mitgliedern des Deutschen Vereins recht oft genußreiche Abende bringen werden.

Wenden. Wie man der „Balt. Post" meldet, wurde vor einigen Tagen in dem Gebäude des Wenden-Walkschen Friedensrichter-Plenums eine Haussuchung vorgenommen und einige niedere Beamten in Haft genommen. Es ist nichts Wichtiges entdeckt worden und die Inhaftierten sind wieder freigelassen.

Riga. Ueber den Verlauf der Freitag stattgehabten, von ca. 70 Personen besuchten Versammlung der Baltischen Konstitutionellen Partei berichtet die „Rig. Rdsch.": Die Versammlung wurde vom Parteipräses eröffnet und wählte Herrn B. v. Schubert zum Vorsitzenden. Als erster erhielt der Parteisekretär Herr Th. v. Richter das Wort zum Jahresbericht. Nachdem die Versammlung dem Redner für seinen Bericht durch lebhaften Beifall gedankt hatte, erhielt Dr. R. Erhardt das Wort. Der Inhalt seiner Ausführungen ist an leitender Stelle widergegeben. Zum Schluß erbat Dr. Ch. v. Broecker Auskunft über das der Duma vorgelegte Apotheken-Projekt. Dr. Erhardt erklärte, daß die Ausarbeitung eines Projektes, in dem von den Antragstellern die Konzessionsfreiheit der Apotheken vorgesehen ist, von der Duma für wünschenswert erklärt worden ist. Er glaubt aber nicht, daß gerade dieser Wunsch, der nur zu einer Verschlechterung des Arzneiwesens führen könne, von der Duma angenommen werden würde. Das Präsidium wurde beauftragt, dieser Frage näher zu treten. Zum Schluß der Partei-Versammlung fanden die Wahlen des Präsidiums und des Ausschusses statt. Zu wählen waren 1 Präses, 3 Vizepräsidenten und 65 Ausschußglieder. Das Sonnabend vorgenommene Skrutinium ergab die Wahl des Rechtsanwalts R. v. Klot zum Präses und des Professors E. von Bergmann, Sekretärs E. Blumenbach und vereid. Rechtsanwalts A. Hoff zu Vizepräsidenten.

— Zur Wiederkehr des 9. Januar hatten, wie man der „Rig. Rdsch." berichtet, die Rigaer Sozialdemokraten beschlossen, von sonstigen Ruhestörungen abzusehen, am 9. Januar aber möglichst große Arbeitermassen auf die Rigaschen Straßen zu schicken. Aber auch diese Absicht wurde durch die Wachsamkeit der Polizei verhindert, die rechtzeitig die nötigen Maßregeln traf. Nur auf der Kalkstraße wurden größere Arbeitermengen bemerkt, sonst aber wurde nirgends die Ruhe in der Stadt gestört. — Es hieß kürzlich, daß die „Zihna" aus Mangel an Abonnenten ihr Erscheinen einstellen werde. Diese Nachricht entspricht insofern nicht den Tatsachen, als die „Zihna" ihre Existenzmittel hauptsächlich aus dem Auslande bezogen hatte. Die Sozialdemokraten hatten alles zur Herausgabe einer neuen Nummer der „Zihna" vorbereitet, gaben aber die Absicht definitiv auf, weil sie wußten, daß sie durch die stets gutinformierte Sicherheitspolizei bei ihrer Arbeit überrascht werden würden. Die Rigaer Sozialdemokraten beziehen daher ihre geistige Nahrung aus dem in Belgien herausgegebenen „Latweeschu Sozialdemokratijas Wihstnesis", der jedoch aus leicht verständlichen Gründen nur zufällig und selten in die Hände der Genossen gelangen kann.

— Massenhaussuchungen und Verhaftungen sind, der „Rig. Rdsch." zufolge, in den letzten Tagen in verschiedenen Stadtteilen vorgenommen, die mit Haussuchungen und Verhaftungen von Arbeiterdelegierten und Teilnehmern am Antialkohol-Kongreß in Petersburg in Zusammenhang stehen.

— Das „russische Blatt „Rishskija Nowosti" stellt, wie die Herausgeber in einer Bekanntmachung mitteilen, sein Erscheinen ein und die Abonnenten erhalten ihr Geld zurück. Wie die „Rig. Rdsch." jedoch von anderer Seite erfährt, ist dieses Einstellen des Erscheinens nur ein zeitweiliges. Die bisherigen Mitarbeiter und das Druckereipersonal gedenken, das Blatt baldmöglichst wieder auf kooperativer Basis weitererscheinen zu lassen. — Die letzte Nummer des Blattes war übrigens konfisziert worden.

Arensburg. Die Unsitte der Neujahrs-Gratulationen seitens der Hausknechte und anderer niederer Bedienter mit den entsprechenden „alkoholischen" und anderen Konsequenzen scheint in Arensburg besonders stark zu herrschen. Wie nämlich das „Arensb. Wchbl." meldet, mußte am 2. Januar die ganze Stadt im Dunkeln bleiben, weil die Nachtwächter nicht imstande waren, die Straßenlampen anzuzünden!

Reval. In den letzten Tagen berichteten wir über den estnischerseits angeregten Plan, die Dr. Heinrichsen-Stiftung zur Begründung eines modernen physiko-therapeutischen Sanatoriums zu verwenden — einen Plan, dessen Realisierbarkeit auch im eigenen Lager der Esten, von Dr. Konik, in Zweifel gezogen wird. Nun hat der „Rev. Beob." Einsicht in die testamentarischen Bestimmungen über das von Dr. Heinrichsen hinterlassene Kapital genommen und berichtet auf Grund seiner Informationen folgendes: Der Wunsch des Erblassers war ausgesprochener Weise der, daß in Reval eine „Herberge für Scheintote" errichtet werden sollte. Diesem Zwecke sollte eine Wohnung, resp. ein Haus dienen. Da nun ein solches voraussichtlich des öfteren unbenutzt dastehen würde, bestimmt er, daß in demselben arme Kranke unentgeltliche Verpflegung finden sollen. Aerzte, Apotheken und Medikamente werden indes ausdrücklich aus diesem Hause verbannt, und es soll die Heilung bei gesunder, kräftiger Kost der Natur selbst überlassen werden. Von der Errichtung irgend einer, wie auch immer beschaffenen Klinik aus nach Herrichtung der Herberge für Scheintote eventuell übrig bleibenden Mitteln ist im Testament überhaupt nicht die Rede. In wie kleinem Umfange sich Dr. Heinrichsen das Ganze gedacht hat, geht daraus hervor, daß nur von 4 bis 8 Betten die Rede ist. Nach diesen testamentarischen Bestimmungen konnte ein dem erstgenannten Zweck der Stiftung naheliegendes Institut, wie das Totenbeschau-Haus, aus den Mitteln des Dr. Heinrichsenschen Kapitals eingerichtet werden. Ein Krankenhaus zu ärztlicher Verpflegung von Patienten entspricht aber durchaus nicht den Intentionen des Testators. Diese sind mehrfach in der Absicht der Errichtung eines städtischen Krankenhauses von der früheren Stadtverwaltung geprüft worden. Die Frage, ob man die Mittel des Kapitals zu diesem Zweck verwenden dürfe, mußte aber immer verneinend ausfallen, weil ein solcher Plan dem Wortlaut des Testaments widerspricht. Man konnte sich daher nur dafür entscheiden, das Kapital weiter anwachsen zu lassen, bis es sich so weit vergrößert hat, daß man die erforderlichen Schritte zu einer anderen Verwendung desselben unternehmen kann. So weit ist es unserer Ansicht nach noch eben nicht. Denn für ein städtisches Hospital gehört sich nicht nur die Bausumme, sondern auch das Kapital für den Unterhalt des Hospitals. Würdet man diesen dem städtischen Budget auf, so gerät man immer tiefer in die ständig gewordene Misère, zur Deckung der laufenden Ausgaben des städtischen Haushalts zu den der Stadtverwaltung anvertrauten Kapitalien zu greifen, die, wie noch neulich bei der Revision hervorgehoben wurde, zum größten Teil nicht intakt sind.

— In der Redaktion des „Wirulane" herrschte, wie der „Rev. Ztg. mitgeteilt wird, von Freitag ab ein Streik. Die Redaktionsglieder verlangen, daß der Herausgeber M. Antje, der mit der Neujahrsgratulation zugleich dem Inspektor für Preßangelegenheiten Herrn H. Jansen auch 25 Rbl. zugeschickt hatte, die Obliegenheit eines Herausgebers und verantwortlichen Redakteurs auf eine andere Person übertrage, mit der die Redaktionsglieder zufrieden wären. M. Antje sei damit nicht einverstanden gewesen. Sonnabend erschien infolgedessen nur ein halbes Blatt.

Libau. Zu den Stadtverordneten-Wahlen bringt die „Dsihwe" folgende Notiz: „Wie uns berichtet wird, organisiert sich in Libau eine neue progressive Wählergruppe, die bei den Wahlen mit einem selbständigen Kommunalprogramm aufzutreten beabsichtigt. Die Initiative geht von Kreisen der progressiven lettischen Wähler aus."

Der Zwischenfall des russischen Militär-Attachés in Wien.

Petersburg. Ueber den auch in unserem Blatte bereits erwähnten vielbesprochenen Zwischenfall mit dem russischen Militär-Attaché in Wien, Oberst Martschenko, der mit einer Spionage-Angelegenheit in Verbindung gebracht wurde, entnehmen wir der „Retsch":

Vor einiger Zeit erschien beim russischen Militäragenten in Wien, Oberst Martschenko, ein älterer Oesterreicher und teilte ihm mit, er habe in seinen Händen die Pläne einiger militärischer Befestigungen an der österreichisch-russischen Grenze, die für Rußland von außerordentlichem Werte seien. Er sei in Geldverlegenheit und erbiete sich daher, die Pläne zu verkaufen. Allerdings könne er die Pläne nicht mitbringen und bitte daher Oberst Martschenko um eine Zusammenkunft an einem bestimmten Orte, wo er ihm die Pläne vorweisen könne. Oberst Martschenko erschien nicht zu diesem Rendezvous.

Es ergab sich darauf, daß der Unbekannte ein Agent einer österreichischen Spionage-Agentur war und darauf ausging, den Oberst Martschenko in eine häßliche Affäre zu verwickeln, die sich zu politischen Zwecken ausnutzen ließe.

Oberst Martschenko kehrt nicht mehr nach Wien zurück und wird voraussichtlich den Attaché-Posten in Konstantinopel erhalten, während der russische Attaché aus Konstantinopel nach Wien übergeführt werden wird.

Von einem in Petersburg eingetroffenen Schreiben des Kaisers Franz Josef soll, nach der „Retsch", in russischen diplomatischen Kreisen viel die Rede sein. Im Februar werde, so heißt es, der österreichische Thronerbe, Erzherzog Franz Ferdinand, nach Petersburg kommen. Diesem Besuch wird eine große politische Bedeutung beigemessen, und zwar im Sinne einer österreichisch-russischen Annäherung. Der Erzherzog würde eventuell von seiner Gemahlin, der Herzogin von Hohenberg, begleitet sein.

— Freitag hatte im Zarskoselsker Alexander-Palais die Deputation des Kombinierten Leibgarde-Kosakenregiments das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorstellen zu dürfen, um dem Großfürsten Thronfolger das Dreilinien-Kosakengewehr, den Säbel mit dem Portepee, die Pike und die Patronentaschen der Sibirischen Kosaken im kleinen Maßstabe zu übermitteln. Se. Maj-stät geruhte, mit dem Großfürsten Thronfolger aus den inneren Gemächern zu treten nnd die Deputation huldvoller Fragen zu würdigen.

— Vom Petersburger Deutschen Bildungs- und Hilfs-Verein meldet die „Pet. Ztg." unter anderem: Auf der letzten Sitzung des Vorstandes legten die Vertreter der einzelnen Sektionen Berichte über die Tätigkeit derselben vor, aus denen sich ein Fortschritt auf der ganzen Linie ergab. Ebenso wurde der Kassenbericht vorgelegt, der ein durchaus günstiges Bild der finanziellen Lage des Vereins zeigte: dieser hat seinen im Laufe des Jahres vermehrten Verpflichtungen nachkommen können und ist mit einem relativ nicht unbedeutenden Saldo in das neue Rechnungsjahr hinübergegangen. Die Zahl der Mitglieder beträgt zurzeit etwa 2800, von denen aber etwa der siebente Teil mit den Mitgliedsbeiträgen im Rückstande ist. Der Vorstand hat ferner beschlossen, die im vorigen Jahre an der ersten, von 70 Kindern besuchten Vereinsschule bei der Moskauer Pforte provisorisch begründete 3. Klasse weiterbestehen zu lassen und an dieser Schule sowie an der von 60 Kindern besuchten 2. Vereinsschule vor der Narvschen Pforte die 1. Klasse zu teilen.

— Am 14. Jan. trat Sir Shackleton seine Rückreise nach England an. Doch will er, wie es heißt, in nächster Zeit wieder nach Rußland kommen und gemäß erhaltenen Aufforderungen in Moskau und in anderen großen Städten des Reichs mehrere Vorträge halten.

— Die Auslieferung des ehem. Nishni-Nowgorodschen Gouverneurs Baron Fredericks, der in der Gurko-Lidval-Affäre zur Amtsentsetzung und zu einer Geldstrafe von 10 000 Rbl., bezw. einem Jahre Gefängnis verurteilt worden ist und sich zurzeit in Paris aufhält, hat die russische Regierung bei der französischen beantragt.

— Die Petersburger städtische Revisions-Kommission hat das Verschwinden von 40 000 Pud alter Pferdebahnschienen festgestellt.

— Am 14. Januar vertrat im Senat der durch seinen Redefreiheits-Prozeß bekannte Rechtsanwalt A. A. Gillersohn die Interessen seines Klienten. Der Zufall wollte es, daß an dieser Sitzung der Gehilfe des Oberprokureurs Makarow teilnahm, welcher früher Gehilfe des Prokureurs am Wilnaer Appellhof war. Er wie auch sein Bruder der Gehilfe des Ministers des Innern, waren in der inkriminierten Rede Gillersohns erwähnt worden. Der Gehilfe des Oberprokureurs Makarow legte gegen die Verteidigung durch den Rechtsanwalt Gillersohn Protest ein, da Gillersohn einer Tat beschuldigt wurde, die Rechtsverlust zur Folge habe. Rechtsanwalt Gillersohn erwiderte darauf, daß er in seinen Rechten nicht beschränkt worden sei und daher das volle Recht habe, vor Gericht aufzutreten. Der Senat, dem diese Streitfrage vorgelegt wurde, stellte sich auf den Standpunkt des Rechtsanwalts, und Gillersohn führte seinen Prozeß zu Ende.

Wilna. Der wegen des Attentats auf den General Pengo, den er für den Oberstkommandierenden der Truppen General v. Hörschelmann hielt, zum Tode verurteilte Unbekannte hat sich am Tage vor seiner Hinrichtung lebendig verbrannt: er hatte ein Tuch um seinen Kopf gewickelt, dieses mit Petroleum getränkt und dann angezündet. Trotzdem alsbald Hilfe herbeieilte, verschied der Selbstmörder nach wenigen Minuten. („Retsch.")

PA. **Charkow**. Infolge des warmen Wetters und warmer Regen sind die Flüsse aufgegangen und es hat sich unerwartet Hochwasser eingestellt.

Wladiwostok. Am 14. Januar kam vor dem Petersburger Hauptmilitärgericht auf dem Kassationswege der Prozeß gegen den sauberen Chef der Wladiwostoker Abteilung der politischen Schutzpolizei Oberstleutnant Sawarizki zur Verhandlung. Vom Wunsche beseelt, seine eifrige und nützliche Tätigkeit zu dokumentieren, hatte, wie die „Pet. Ztg." referiert, Sawarizki mit Hilfe zweier ihm untergebener Agenten Bugowski und Bagirow Proklamationen verbrecherischen Inhalts in die Wohnungen ihm mißliebiger Personen eingeschmuggelt und dann bei den darauf veranstalteten Haussuchungen diese Proklamationen gefunden. Er ließ sich den Stempel einer Wladiwostoker Gruppe der Sozialrevolutionäre verfertigen und versah mit ihm auch die Proklamationen, die er unter den Arbeitern verteilen

---

Zeichnungen Watteaus, in geradezu vortrefflichen Proben hier vereint zu sehen, ist ein Genuß, und die graphischen Ergänzungen, welche bald als Stiche, bald als farbige Radierungen in figurenreichen Szenen der Zeit einen Spiegel vorhalten, sind, einerlei ob sie sich gespreizt, frivol, süßlich oder schlicht geben, in gleichem Maße interessant. Daß ein Künstler wie François Boucher, der jahrelang Beherrscher der französischen Malerei war, hier durch die verschiedensten Arbeiten zur Geltung kommt, ist dankenswert, denn auf diese Art werden viele Bouchers dekorativ wirksame, aber dennoch inhaltsleere Schaffensweise recht kennen lernen; seine Bildnisse, daneben die olympischen Gestalten, Kostümfiguren und andere, charakterisieren sein starkes Talent aufs treffendste. Den feinen Koloristen Fragonard recht zu schätzen, ergibt sich hier die beste Gelegenheit. Jan Siméon Chardin, von dem in jüngster Zeit zwei Bilder durch die Vereinigung der Kunstfreunde aus dem Besitz des Deutschen Kaisers farbig nachgebildet wurden, ist in der Ausstellung durch eine ganze Kollektion seiner lebenswahren hübschen Genreszenen vertreten; der starke Einfluß, welchen die niederländischen Meister auf diesen Pariser Künstler ausübten, wird durch seinen guten französischen Geschmack, der den einfachsten Alltagsdingen eine flotte liebenswürdige Seite abgewinnt, aufs glücklichste parallelisiert.

Auch Greuze mit seinen Familienszenen und sentimentalen Schönen ist berechtigt, hier zu Worte zu kommen; aber ebenso natürlich ist es, daß sein Trank nach dem prickelnden Champagner der Meister des Rokoko etwas fade und flau erscheint.

Daß diese reich beschickte, sorgfältig vorbereitete Ausstellung französischer Kunst des 18. Jahrhunderts nicht nur ihrer künstlerischen Bedeutung nach eine Quelle des Genusses ist, sondern daß sie auch kulturgeschichtlich uns eine ungemein reiche Ausbeute gibt — darüber kann nur eine Meinung herrschen. Gerade für diese vielgestaltige französische Kunstausstellung hat Grillparzers tiefsinniges Wort: „Soll ich die Kunst ein Bild des Lebens nennen? Ein Bild im Bache, ja; doch eins im Spiegel nicht" — seine ganz besondere Berechtigung.

Mannigfaltiges.

Die Opfer der Erdbeben-Katastrophe in Italien. Zum ersten Male wird eine auf amtliche Listen gestützte Aufstellung über die Zahl der Opfer der Erdbeben-Katastrophe in Unteritalien vom 28. Dezember 1908 veröffentlicht. Danach sind in Messina und Umgegend, ganz überwiegend in der Stadt Messina selber, die gegen 100 000 Einwohner — mit Einschluß des großen Gemeindegebietes 150 000 Einwohner — zählte, über 60 000 Menschen umgekommen. An 33 000 von ihnen liegen noch unter den Ruinen der eingestürzten Häuser; 27 000 sind auf den drei Friedhöfen von Spira, Mare Grosso und dem Gran Camposanto bestattet worden. — In Calabrien wird die Gesamtzahl der Opfer auf ca. 17 000 berechnet, wovon auf den zunächst der Meerenge gelegenen Kreis Reggio 15 000 entfallen.

— Sind Bälle noch Ehestifter? Mit dieser heiklen Frage leitet ein Mitarbeiter des Wien. Tgbl." eine Plauderei über den Fasching ein, der — wie er meint — mit seinen vielen ungezwungenen Ball-Gelegenheiten bisher seit Jahr und Tag als der privilegierte, man möchte beinahe sagen, der konzessionierte Heiratsvermittler galt. Jetzt freilich, da die Jugend so viele Möglichkeiten hat, zwanglos miteinander zu verkehren, da die „bunte Reihe" des Faschings sich nicht nur beim Wintersport und Sommerausflug, nicht nur im Badeleben und beim Studium, sondern selbst im Ernste des Berufes wiederholt, jetzt mußte das dynastische Vorrecht des fidelen Prinzen ins Wanken geraten. Statistische Nachforschungen bei den Wiener Brautpaaren des letzten Jahres, bei Pfarrern und sonstigen Kompetenzen in Heiratsangelegenheiten, haben ergeben, daß kaum 35 Prozent der anno 1909 geschlossenen Ehen auf Ballbekanntschaften, zurückzuführen sind. Kaum 35 Männer unter 100 sind ihrer künftigen Frau zum ersten Male auf dem glatten Terrain des Tanzbodens begegnet. Die einen haben sie beim Schlittschuhlaufen kennen gelernt, die anderen sogar weit draußen auf schneeiger Höh', wo ihnen die Rodelfahrt zu zweit mit ihr zu einer Art prophetischer Vorbedeutung wurde. Allen physikalischen Theorien zum Trotz: auch aus Eis und Schnee können Flammen schlagen. Die Skiläufer und Schlittenfahrer wüßten über diesen Punkt sicherlich so mancherlei zu berichten. Und wem auch draußen im Freien das Gefühl ein bißchen einfriert, dem geht dann später, nach absolvierter Kilometerzahl, in der Schutzhütte oder in der Gaststube erst recht das Herz auf. Auch beim Sport spielt ja die Kongenialität der Fertigkeit eine große Rolle. Wie sich im Fasching so häufig das eleganteste Tänzerpaar auch fürs Leben zusammenfand, so kommen jetzt die Matadoren des Tennis, Ski- oder Schlittschuhlaufens nicht selten auf den Gedanken, daß sie nicht nur im Sinne des Sports prächtig zueinander passen. Man denke nur an die umfangreiche Tandem-Literatur! Beinahe möchte man von einer Art Zuchtwahl der Gewandtheit sprechen. Und wie so manche beim Vergnügen die Uebereinstimmung ihrer Wesen entdecken, so werden sich andere bei der Arbeit darüber klar. Geschieht es nicht häufig, daß der Bureauchef sein Bureaufräulein heimführt? Daß der Buchhalter und die Korrespondentin, deren Schreibtische einander gegenüberstehen, sich auch ansonsten näherrücken? Ganz neu sind diese Fälle nun freilich nicht, denn daß der Lehrer von der Knabenschule einmal eine Lehrerin von der anstoßenden Mädchenschule heiratete, oder der Sänger die Opernpartnerin zu seinem Weibe machte, wie auf der Bühne, so im Leben, das geschah auch schon vor zwei oder mehr Jahrzehnten. Nur haben sich derartige Vorkommnisse eben in demselben Maße gehäuft, in dem die Mädchen ins Berufsleben eingedrungen sind. Und dann — was die Hauptsache war —, selbst wenn der große Entschluß auch außerhalb des Faschings reifte, hat man des Karnevals sozusagen zur Legalisierung seiner Beziehungen bedurft. Erst wenn ein junges Paar sein Glück ein bißchen durch den Fasching walzen ließ, schien es öffentlich approbiert. Dessen bedarf's jetzt nicht mehr. Und so machen all diese Möglichkeiten, bei denen sich Männer und Mädchen im ungezwungenen Verkehr finden, dem Fasching seine Oberherrschaft streitig. Man hat's nicht mehr nötig, sich seinen Mann resp. die seine Frau gerade im Ballsaal zu suchen; denn anderswo läßt sich die entscheidende Wahl überlegter, sicherlich verläßlicher treffen. Und diese Momente geben dem Entschluß des Heiratens solidere Stützpunkte.

— Humor des Auslandes. Kleines Mädchen: „Ich habe einen Vater und eine Mutter und einen Großvater." — Alter Herr: „Und wie alt ist dein Großvater?" — Kleines Mädchen: „Ich weiß nicht, aber wir haben ihn schon sehr lange." („Tit Bits.") — — „Jack, Dolly hat mir ein schreckliches Geheimnis erzählt und hat mich schwören lassen, daß ich es keiner Seele wiedererzählen werde." „Nun, mach schnell. Ich komme sowieso schon zu spät ins Geschäft." — — Der schlaue Herr: „Können sie mir erklären, wie es kommt, daß eine Dame kaum jemals einem Herrn dankt, daß er ihr seinen Platz in der Straßenbahn einräumt?" Die noch schlauere Dame: „O ja, das kommt daher, daß ihr kaum je Gelegenheit dazu geboten wird."

(„Illustr. Bits.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 13. Montag, 18. (31.) Januar 1910.

liberalen Vereins von Karlsruhe, kam in seiner Rede auch auf das Verhältnis der Bundesstaaten unter sich zu sprechen und nahm dabei Gelegenheit, ziemlich scharfe Angriffe gegen Preußen wegen des Verhaltens in der Schiffahrtsabgaben Frage zu richten. Der gleichfalls anwesende preußische Gesandte am badischen Hofe v. Eisendecher sprach darauf dem neben ihm sitzenden Oberbürgermeister von Karlsruhe sein Bedauern aus, daß diese Angriffe gefallen seien, und betonte, daß er sich gezwungen sehe, eine Feier, bei der deractige Angriffe auf den von ihm vertretenen Bundesstaat Preußen erhoben werden, zu verlassen. Tatsächlich erhob er sich auch sofort, nachdem der Redner seine Ausführungen beendet hatte, und verließ ostentativ den Saal. Die betreffende Stelle in der Freyschen Rede lautete: „Als der Erzieher, dessen Beispiel und Wort in allen Schichten der Bevölkerung viel gilt, hatte Friedrich der Deutsche mitgeholfen, uns den Reichsgedanken einzuprägen, unauslöschlich einzuimpfen, so daß wir nicht wanken und nicht irren werden, auch nicht in trüben Zeiten, wie der gegenwärtigen, wo wir mit banger Sorge in die Zukunft unseres badischen Volkes blicken müssen, weil größere, mächtigere deutsche Bundesstaaten auf eigenen Vorteil bedacht sind. Unbekümmert darum, daß uns dadurch viel bleibender Schaden zugefügt wird, ist es ein Verdienst des Großherzogs Friedrich des Deutschen, daß er kein Partikularist ist, daß wir, wenn wir Wilhelm II. im Geiste vor uns sehen, in unserem Empfinden der Preußenkönig dabei verblaßt vor dem deutschen Kaiser, so daß wir auch in einer solch trüben, sorgenvollen Zeit voll herzlicher germanischer Treue, voll Anhänglichkeit dem Jubilar Heilruf entgegenbringen."

Die Reichstags-Kommission zur Vorberatung des Handelsvertrages mit Portugal hat diesen, nach zweimal abgebrochenen Abstimmungen, mit 15 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Es wird sich nun zeigen, ob diese Abstimmung der Kommission auch vom Plenum gutgeheißen wird. Die Konservativen, Freisinnigen und Sozialdemokraten stimmten geschlossen für den Antrag; dagegen stimmten die Nationalliberalen, die sich jedoch ihre Stellungnahme im Plenum noch vorbehielten, fast sämtliche Zentrumsabgeordnete, die Polen und ein Teil der Reichspartei.

In unserer Sonnabend-Nummer gaben wir den Inhalt eines angeblichen Interviews des Rektors der Universität Bonn wieder, das Erklärungen über das Verhältnis zwischen der Universität und dem Offiziercorps des dort stehenden Husaren-Regiments brachte. Nunmehr hat der Rektor, Geheimrat Löschcke, der „Köln. Ztg." auf Befragen erklärt, es sei unverantwortlich, einen solchen Artikel in die Welt zu setzen. Die ganze Meldung sei aus einzelnen Aeußerungen und Gerüchten zurechtgemacht, und er müsse es entschieden ablehnen, das zu decken, was ihm da in den Mund gelegt worden sei. Der Berichterstatter habe sich bei ihm als naher Verwandter eines hochgeschätzten Kollegen eingeführt und habe sich Auskunft über die Angelegenheit des Corps „Palatia" erbeten, was aber abgelehnt worden sei. Beim Fortgehen habe der Besucher auch über das Fernbleiben der Offiziere beim Rektorats-Essen gesprochen, worauf Geheimrat Löschcke erwiderte habe, es sei unrichtig, wenn behauptet wäre, die Herren seien nicht eingeladen gewesen. Sie seien ferngeblieben wegen der Borussen-Sache. Die ganze Angelegenheit war längst aufs liebenswürdigste beigelegt. Davon, daß er den Ausdruck „brüskieren" gebraucht habe, könne gar keine Rede sein. Im übrigen habe er der Unterredung keine Bedeutung beigelegt; sie sei ohne sein Wissen und gegen seinen Willen durch einen groben Vertrauensbruch, dazu in durchaus verdrehter und gefärbter Weise ausgebeutet worden.

Die Denkschrift über die Entwicklung des Kiautschou-Gebiets vom Okt. 1908 bis Okt. 1909 ist dem Reichstage zugegangen. Das Jahr 1909 hat, wie sie feststellt, auch dem Kiautschou Gebiet eine entschiedene Besserung seiner Lage gebracht, indem die Krisis langsam überwunden wurde, die während der vorangehenden Jahre den Weltmarkt im allgemeinen und den Handel Ost-Asiens im besonderen beherrscht hat. Einer der Faktoren, die gerade in China die Depression des Handels verstärkt hatten, wirkte noch im Berichtsjahre fort: die Entwertung des Silber- sowie des Kupfergeldes; doch sind für beide inzwischen wenigstens stabilere Verhältnisse eingetreten. — Als Gesamtergebnis der Entwicklung in der nunmehr anscheinend zu einem gewissen Abschluß gelangten weltwirtschaftlichen Krisen-Periode ist festzustellen, daß das deutsche Schutzgebiet, das von der Handelsdepression der Vorjahre an sich schon weniger schwer betroffen worden war als die anderen großen Stapelplätze des Ostens, jene Krisis leicht und in verhältnismäßig kurzer Zeit überwunden hat. Diese Tatsache darf man gewiß als ein Zeichen für die gesunde Grundlage ansehen, auf der die Entwicklung der Kolonie aufgebaut ist. — Der Gesamtwert des Handels ist von 49 704 985 Schill. im Jahre 1907/08 auf 65 019 877 Schill. im Berichtszeitraum, also um 15 314 892 Schill oder 30,8 v. H. gestiegen. An der Steigerung sind alle Gebiete des Handelsverkehrs, besonders die Ausfuhr beteiligt. Die Gesamtausfuhr stellte sich auf 26 449 426 gegen 18 416 548 Schill. im Vorjahre.

Oesterreich-Ungarn.

Die „Los von Rom-Bewegung" hat, nach der „Deutsch-evangel. Korr.", auch im Jahre 1909 weitere Fortschritte gemacht. Bei vorsichtiger Schätzung wird sich die Zahl der Uebertritte zum Luthertum im ganzen wieder auf über 4000 belaufen. Das würde einen Gesamtgewinn der evangelischen Kirche Oesterreichs allein durch Uebertritte von nahezu 56 000 deutschen Volksgenossen bedeuten. Zusammen mit den Uebertritten zu der anderen romfreien Kirche Oesterreichs, der alt-katholischen, ergibt sich dann eine Gesamtziffer von fast 70,000 Austritten aus der römischen Kirche, wobei die Tausende nicht gerechnet sind, die austraten, ohne sich einer andern Kirche anzuschließen.

Ungarn.

In voller Schärfe ist nunmehr in Ungarn der Kampf zwischen Parlament und Regierung entbrannt. Am Freitag nahm das Abgeordnetenhaus mit großer Majorität einen Mißtrauens-Antrag gegen das Kabinett des Ministerpräsidenten Khuen-Hedervary an. Der Ministerpräsident erklärte, da der Regierung das Mißtrauensvotum gegeben sei, ständen ihr zwei Wege offen, die Dimission oder die Auflösung des Hauses. Sofort könne er sich nicht entscheiden. Hierauf ließ der Ministerpräsident ein königliches Handschreiben verlesen, durch das das Abgeordnetenhaus bis zum 24. März vertagt wird. Die Minister verließen unter großem Lärm des Hauses den Saal. — Graf Batthiany beantragte alsdann eine Resolution, daß die Regierung dadurch, daß sie eine Vertagung eintreten lasse, ohne ein Budgetprovisorium zu besitzen, die Verfassung verletzt habe, weder Steuern erheben noch Rekruten ausheben, weder Handelsverträge abschließen, noch Anleihen aufnehmen oder Summen für gemeinsame Ausgaben ausfolgen könne. Die Resolution wurde von der gesamten Linken angenommen, nur die Verfassungspartei stimmte dagegen. — — Die gesamte ungarische Presse verurteilt schroff die Vertagung der Parlaments-Session durch den Grafen Khuen-Hedervary. Die Organe der Partei der Unabhängigkeit weisen darauf hin, daß die Regierung aufgehört habe, eine konstitutionelle zu sein. Ein Artikel Kossuths führt aus, daß für die Regierung kein Grund vorlag, den Rahmen des Gesetzes zu verlassen. Die Blätter der Konstitutionellen Partei des Grafen Andrassy bedauern gleichfalls, daß die Regierung die Entscheidung der Budgetfrage nicht abgewartet habe. — Die „N. Fr. Pr." sagt, Hedervary treibe ein gefährliches Spiel; die Monarchie werde sich so bald nicht beruhigen. — Der Kaiser Franz Josef lehnte am Sonnabend das Abschiedsgesuch des Grafen Khuen-Hedervary ab und sanktionierte dessen Vorschlag über die Anberaumung neuer Wahlen. Der Termin der Neuwahlen ist noch nicht festgesetzt.

Frankreich.

Endlich geht die Wassersnot in Paris und Frankreich ihrem Ende entgegen. Wie uns der Telegraph meldet, hat am Freitag die Seine zu fallen begonnen und ist in der Nacht von Freitag auf Sonnabend erheblich gefallen — bei klarem Wetter und steigendem Barometer. — Am schlimmsten stand es in Paris in der Nacht von Donnerstag auf Freitag und im Laufe des Vormittages des Freitag. Es wird darüber in Morgendepeschen des 28. (15.) Januar telegraphiert:

Die Lage hat sich bis Mitternacht noch weiter verschlimmert. Das Wasser war bis dahin noch etwa 10 Zentimeter gestiegen, scheint aber jetzt zum Stillstand gekommen zu sein. Dabei herrscht strenge Kälte; wo das Wasser nicht tief ist, ist es gefroren. Das 12 Arrondissement, eines der größten von Paris, steht völlig unter Wasser; seine Straßen sind ganz in Dunkel gehüllt. Die Verbindung mit der übrigen Stadt läßt sich nur noch auf der Rue Roquette aufrechterhalten. Trotz der späten Stunden drängen sich die Neugierigen an den hauptsächlich bedrohten Punkten, so besonders an der Pfahlbrücke zusammen, deren Pfosten abgesägt werden mußten, weil das auf der Seine treibende Holz sich an ihnen staute.

6 Uhr früh: Die Schrecken der vergangenen Nacht, in der die Ueberschwemmung ihren Höhepunkt erreicht haben dürfte, wurden durch den Mangel an Beleuchtung vermehrt, der sich auf große Teile der Stadt erstreckt. Das Wasser erreichte in der Nacht allenthalben den Scheitel der Brückengewölbe und stieg mehrfach bis zur Höhe des Brückenbelages. Der Verkehr über die Brücken wurde darauf auch für alle Straßenbahnen und Omnibusse gesperrt. Die Place de la Concorde wurde durch Infanterie abgesperrt, die auch einen Graben durch den Jardin de Paris gezogen hat. Im Palais Bourbon sind alle Kommissions-Sitzungssäle der Deputiertenkammer in Schlafräume für das Personal umgewandelt worden, da die Wohnungen unter Wasser stehen. Von der oberen Seine, Yonne und Marne trafen im Laufe der Nacht Meldungen ein, nach denen das Wasser zu fallen begonnen hat.

9 Uhr vormittags: Die Hoffnung auf ein Sinken des Wassers scheint sich nicht zu erfüllen, da neuerdings Regenwetter eingetreten ist. Um 2 Uhr früh erreichte das Hochwasser die Brustwehr des Louvre Quais. Man macht verzweifelte Anstrengungen, die Brustwehr durch Zementsäcke zu erhöhen und durch Balken zu stützen, da ein Nachgeben der Mauerwerke für die ganze Umgebung, den Louvre, die Place de la Concorde und die Champs Elysées, eine Katastrophe bedeuten würde. Am bedrohlichsten ist die Lage am Bahnhof St. Lazare, wo das aus den Sammelkanälen heraustretende Wasser rasch steigt. Die Reisenden können nur noch durch zwei Seitentore zum Bahnhof gelangen. — Das Wasser hat bereits die Kaimauern an den Champs Elysées überstiegen und nähert sich dem Elysée-Palast, in dem der Präsident wohnt. Der riesige Platz vor dem Invalidendom, die sog. Invaliden-Esplanade, ist in einen großen See umgewandelt. Das Palais des Ministeriums des Aeußern haben die Fluten vollständig umzingelt und so von jedem Verkehr abgeschnitten.

Fürst Radolin mußte schon am Donnerstage mit seiner Familie in das Haus eines der Herren der deutschen Botschaft übersiedeln, da der weitere Aufenthalt im Botschafter-Palast wegen der Ueberschwemmung unmöglich geworden ist. Die Heizanlagen und die Küchenräume sind vollständig überflutet. Auch in das Erdgeschoß des Hauses drang das Wasser ein.

Vom Freitag wird ferner gemeldet: „Heute haben sich zum ersten Mal schwere Personenunfälle zugetragen, an denen hauptsächlich der unterwühlte Zustand der Pariser Straßen Schuld trägt. Der Boden öffnet sich plötzlich unter den Füßen ahnungslos Vorübergehender und verschlingt sie. Dieses Mißgeschick ist heute einem Fuhrmann, einem Gardereiter und einer Frau widerfahren. Die beiden Reiter konnten aus dem Erdspalt herausgezogen werden, während die beiden Pferde elend umkamen. Die unglückliche Frau verschwand im Abgrund und konnte nicht gerettet werden. — — Von den 85 000 Gebäuden der Stadt Paris ist bis jetzt nur ein Schauer einsestürzt.

Die Sammlung zum Besten der Opfer der Ueberschwemmung hat schon 1 414 936 Fr.

erreicht. — König Edward von England spendete 1000 Guineen und die Königin 1000 Pfund für den Fonds des Lordmayors zur Unterstützung der durch die Ueberschwemmung in Paris geschädigten Personen.

Griechenland.

In Griechenland geht es wieder kunterbunt zu, und wieder wie bei solchen Gelegenheiten widersprechen sich die Nachrichten. Der Sturz des Kabinetts Mavromichalis erfolgte, nachdem die Militär-Liga dem Ministerpräsidenten Unfähigkeit und Mangel an Aufrichtigkeit vorgeworfen hatte. Zorbas teilte ihm mit, daß die Liga einstimmig die Dimission der Regierung fordere. Rhallis und Theotokis wurden ersucht, das neue Kabinett zu unterstützen, damit es die schwebenden Budget- und die Anleihegesetze verabschieden und zur Einberufung der Nationalversammlung schreiten könne, deren Programm vorerst von der Kammer und dem König festgesetzt werden soll. Rhallis und Theotokis schlossen sich den Vorschlägen der Liga an, die den kretischen Politiker Venizelos bestimmte, mit den Parteiführern zu verhandeln. Dragoumis soll die Bildung des neuen Kabinetts mit Zorbas als Kriegsminister übernehmen. — In Regierungskreisen wird die Situation folgendermaßen dargestellt. Die Regierung bezeichnete dem König die Einberung der Nationalversammlung als inopportun und gefährlich, worauf der König sich 24 Stunden Bedenkzeit ausbat. Es wird wohl diesen Aufschub zu Rücksprachen mit den Parteiführern benutzen. — Die Mitglieder der Militärliga versichern, sie würden die Einberufung der Nationalversammlung durchaus nicht zur conditio sine qua non machen. Ferner soll die Liga beschlossen haben, sich unter der Bedingung aufzulösen, daß eine Nationalversammlung zum Zwecke der Revision der Verfassung einberufen wird. Die Liga hat sich, ohne die Regierung davon zu verständigen, mit den Führern der parlamentarischen Parteien in Verbindung gesetzt, um sie für ihren Plan zu gewinnen.

Locales.

In der zweiten Hälfte des Dezember-Monats v. J. sind beim Stadtarzt Erkrankungen an natürlichen Pocken in folgenden Häusern angezeigt worden: Beerenstr. 5, Teichstr. 25, Pleskausche Str. 33, Pferdepost-Station, Rigasche 84, Karlowastr. 48, Stapelstr. 19, Flachsstr. 5, Petristr. 82, Revalsche Str. (Psych. Klinik), Bergstr. 47, Lange-Str. 38 u. 72, Petersburger Str. 9 u. 87 — im ganzen 15 Häuser und 18 Kranke; es sind 8 Männer, 3 Frauen und 7 Kinder.

Ferner sind in der gleichen Zeit registriert worden: Erkrankungen am Unterleibs-Typhus: Wallgraben 6, Alexanderstr. 23, Marien-Markt 13, Bergstr. 31 und Rathausstr. 89 — zusammen 6 Kranke in 5 Häusern; an Diphtherie: Wallgraben 2 und Petersburger Str. 94; Masernfälle sind nur 7 gemeldet worden.

Das Unterrichtsministerium hat die bisher noch nicht gesetzlich festgelegte Amtsdauer der Prorektoren gleich der der Rektoren auf 3 Jahre festgesetzt.

Mit der Ueberschrift: „Wo die medizinische Fakultät der Dorpater Universität hin muß" veröffentlicht ein Herr N. P. in der „Now. Wr." eine längere Zuschrift. Der Einsender geht davon aus, daß in der auch von uns berücksichtigten Zuschrift an die „Now. Wr." vom 28. Dez. 1909 eine Reihe von Städten namhaft gemacht waren, die angeblich ein Recht darauf hätten, daß die medizinische Fakultät der Dorpater Universität, die aus verschiedenen Gründen gegenwärtig in Dorpat unmöglich florieren könne, in ihre Mauern übergeführt werde. Herr N. P. konstatiert nun, daß in dieser Aufzählung eine Stadt ganz übergangen sei, die das meiste Anrecht auf die medizinische Fakultät habe, und zwar sei das Rostow a. D., eine Stadt mit über 150 000 Einwohnern und großen, mit Laboratorien reich ausgestatteten Kliniken. Mehrfach hätten angereiste Professoren und Akademiker erklärt, Rostow müsse eine Pflanzstätte der höheren medizinischen Bildung werden. Der Einsender hofft, seine Zeilen werden die Aufmerksamkeit des Unterrichtsministeriums auf Rostow richten.

Wir haben uns an dergleichen sonderbare Projekte genugsam gewöhnt, um uns über den Vorschlag des Herrn N. P. nicht weiter zu wundern.

Gestern kurz nach 6½ Uhr abends wurde ein Brand im 2. Stadtteil gemeldet. Durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuer war im Gartenhäuschen des Handwerker-Vereins im Zimmer der Kegeljungen ein Brand entstanden, den die Wehr mit 2 Druckspritzen (№r. 1 und 7) in kurzer Zeit dämpfte. Der Dachstuhl, die Lagen und die Wände haben unter Feuer und Wasser stark gelitten und die angrenzenden Retiraden sind fast völlig ausgebrannt. Diesem Brande sind auch die 4 Schwäne, die im Sommer den Teich zierten, zum Opfer gefallen. — Der Schaden, welcher ca. 500 Rbl. betragen dürfte, ist von der St. Petersburger Versicherungs-Gesellschaft (Agent E. Oberleitner) zu tragen. K. L.

Wie uns mitgeteilt wird, bekleidet der bisherige Buchhalter der Dorpater Steuerverwaltung, Herr Alexander Fuchs, seit dem 14. Januar nicht mehr dieses Amt; dessen Funktionen sind zeitweilig dem früheren zweiten Buchhalter, Herrn Teimann, übertragen worden.

Wie die „Livl. Gouv.-Z." bekannt gibt, ist es dem Tanzlehrer Hrn. Karl Helmer gestattet worden, in Dorpat eine Schule der Tanzkunst zu eröffnen.

Eine ungetreue Tochter hatte in Wesselshof dieser Tage ihrem Vater 60 Rbl. gestohlen und war mit dem Gelde nach Dorpat geflüchtet. Hier wurde die Entwichene, die 21-jährige A. K., von der Kriminalpolizei ermittelt, und zwar mit dem Gelde, von dem sie nur 60 Kop. verausgabt hatte. —h.

Aus der Stern-Straße ist uns heute ein naseweiser „Frühlingsbote" ein Kohlweißling, eingeliefert worden. Er war durch das geöffnete Fenster hereingeflottert; leider hat sich nicht feststellen lassen, wo die Puppe ihr Winterquartier aufgeschlagen hatte.

Vergessen worden in einem Fuhrmannsschlitten ist ein Korb mit Frauenwäsche. Der Korb wurde vom ehrlichen Fuhrmann der Polizei abgeliefert und die Eigentümerin kann ihn in der Hauptwache in Empfang nehmen. —h.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Kiew, 17. Jan. Auf der Hauptlinie der Südwest-Bahnen herrscht ein Schneegestöber. Zur Beseitigung der stellenweise sehr großen Schneemassen sind zahlreiche Schneearbeiter unablässig tätig.

Charkow, 17. Jan. Die 105. Jahresfeier der Universität wird hier begangen. Ein Festaktus fand nicht statt. Nach dem Gottesdienst fand in der Bibliothek für die Geistlichkeit und die Professorenschaft ein Frühstück statt. Gestern wurden die neuen Gebäude des chemischen Laboratoriums und der juristischen Fakultät eingeweiht.

Tiflis, 17. Jan. Bei Baku erschoß ein Maschinist der Nobelschen Werke in einem Anfall von Raserei zuerst den Gehilfen des Leiters der Werke Zikul und den Maschinisten Moschkowski und darauf sich selbst.

Eine Revision im Oltäschen Post- und Telegraphenkontor stellte eine Verschleuderung von über 30 000 Rbl. Kronsgeldern fest. Der Postchef ist verhaftet worden.

Wien, 30. (17.) Jan. Die Regierung hat den böhmischen Landtag einberufen, obwohl die Unterhandlungen zwischen den deutschen und tschechischen Abgeordneten zu keinen positiven Resultaten geführt haben.

Krakau, 30. (17.) Jan. Das Gericht sprach Janina Borowskaja, die der Ermordung des Advokaten Lewizki angeklagt war, wegen Mangels an Beweisen frei. Der Staatsanwalt reichte eine Protestklage ein. Die Borowskaja verbleibt in Haft. (Es handelt sich um einen vielbesprochenen Prozeß. Die in Krakau studierende verheiratete Russin Borowskaja war mit dem Advokaten Lewizki, einem skrupellosen Lebemann, der sie in einem schwierigen politischen Prozeß verteidigte, ein Verhältnis eingegangen. Als Lewizki darauf die Beziehungen zur Borowskaja abzubrechen sich anschickte, fand man ihn, nachdem er eine letzte Nacht mit seiner Geliebten verbracht hatte, erschossen. Die Borowskaja behauptete vor Gericht, Lewizki habe vor ihren Augen Selbstmord verübt.)

Paris, 30. (17.) Jan. Das Wasser ist über Nacht um weitere 20 Zentimeter gefallen und fährt gleichmäßig fort zu fallen.

London, 30. (17.) Jan. Der aus Brighton nach London abgelassene Schnellzug entgleiste. Es sind 10 Personen getötet und 20 verwundet worden.

Madrid, 30. (17.) Jan. Der russische Dampfer „Maria" lief an der Nordküste von Spanien auf ein Felsenriff und sank. Die Besatzung ist gerettet.

Athen, 30. (17.) Jan. Die Konferenz des Königs mit den Parteiführern währte 3 Stunden. Der König erklärte, die geforderte Revision der Konstitution widerspreche der Konstitution selbst, die zur Revision die Zustimmung von Dreiviertel der Kammerdeputierten während zweier Legislaturperioden fordere. Theotokis erklärte, das einzige Mittel zur Schaffung einer normalen Lage sei die Einberufung einer Nationalversammlung. Dragulis und Rhallis unterstützten ihn. Der König erwiderte, er sei geneigt, die Frage der Einberufung einer Nationalversammlung in Erwägung zu ziehen, falls die Parteihäupter bereit seien, ein Konzentrationskabinett zu bilden. Theotakis und Rhallis erklärten, sie hielten ein Konzentrationskabinett für nicht zweckentsprechend

Eine weitere Depesche meldet, der König sei auf die Einberufung einer Nationalversammlung eingegangen und habe Dragulis die Bildung eines außerparlamentarischen Kabinetts übertragen. Nach Veröffentlichung des Dekrets über die Einberufung der Nationalversammlung wird die Militär-Liga ihre Auflösung proklamieren — unter Wiederherstellung der Eidesleistung für die Offiziere.

Teheran, 30. (17.) Jan. Die energischen Proteste der russischen und englischen Gesandtschaft gegen die barbarische Hinrichtung des Nowaher es Saltans brachten einen starken Eindruck auf die Regierung hervor. Die der Mißhandlung des Leichnams schuldigen Fidais wurden ins Gefängnis geworfen. Der persische Außenminister besuchte den russischen Gesandten und sprach ihm sein Bedauern anläßlich des Zwischenfalls aus.

Peking, 30. (17.) Jan. Der russische Gesandte hatte mit der hiesigen Regierung eine Unterredung in Sachen der projektierten amerikanischen Eisenbahn Tsintschou Zizikar-Aigun, die die Ostchinesische Bahn durchschneidet und bis zum Amur geht. In Wahrung der russischen Interessen wies der Gesandte auf die Notwendigkeit hin, bei Gewährung der Konzession mit der Meinung und dem Rat Rußlands zu rechnen. Der japanische Gesandte erklärte, Japan sei ebenfalls an der Frage interessiert und wünsche an dem Unternehmen teilzuhaben.

Todtenliste.

Frances Octavia Addison, † im 83. Jahre am 10. Jan. zu Riga.

Olga Baeckmann, geb. Hawerda, † am 10. Jan. zu Riga.

Gertrud Feyerabend, † im 10. Jahre am 11. Jan. zu Friedrichstadt.

Friedrich v. Schwebs, † im 63. Jahre am 10. Jan. zu St. Petersburg.

Staatsdame Gräfin Helene v. d. Pahlen geb. Gräfin Toll, † am 10. Jan. zu St. Petersburg.

Nikolai Blumann, † am 10. Jan. zu Jena (Thüringen)

Wetterbericht.

Der meteorolog. Station der Realschule vom 18. Januar 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	755 7	756.3	756.2
Thermometer (Centigrade)	—1.8	—2 4	—0.1
Windricht. u. Geschwind.	WSW.4	SSW 3	SW 3
Relative Feuchtigkeit	100 %	92 %	81 %
Bewölkung	9	9	9

1. Minimum d. Temp. nachts —4.2
2. Maximum d. Temp. gestern —3.4
3. Niederschlag 2 3

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. C. Hasselblatt. Hans C. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

ließ. Ferner wurden auf Anordnung und unter Aufsicht Sawarizkis Bomben verfertigt und in die Wohnungen mißliebiger Personen und in die Speisesäle und Werkstätten der Hafenarbeiter geschmuggelt. Dem Chef des Wladiwostoker Hafens und anderen hochgestellten Personen sandte Sawarizki Briefe mit Todesdrohungen, die er mit dem genannten Stempel versah. Ja, er sandte sich selbst solche Drohbriefe. Und eines Tages sandte er an sich selbst einen Sarg mit der Inschrift, daß des Chefs der politischen Schutzpolizei Oberstleutnants Sawarizki Minuten gezählt seien. Das Amur-Bezirksgericht verurteilte Oberstleutnant Sawarizki zum Verlust aller besonderen Rechte und zu 8 Jahren Arrestantenabteilung und Bagirow zu 3 Wochen Arrest; Bugowski wurde freigesprochen. Sawarizki brachte die Sache vor das Hauptmilitärgericht und dieses ordnete eine Neuverhandlung an, die jedoch für Sawarizki noch ungünstiger ausfiel. Das Militärgericht verurteilte ihn zum Verlust aller besonderen Rechte und zu 4 Jahren Zwangsarbeit. Der Verurteilte reichte wieder eine Kassationsklage ein. Das Hauptmilitärgericht ließ am 14. Jan. diese Klage ohne Folgen.

Finnland. Hartnäckig halten sich, nach der „Pet. Ztg.", die Gerüchte über die bevorstehende Ernennung des Odessaer Stadthauptmanns General Tolmatschew zum Gehilfen des Finnländischen Generalgouverneurs. Wir geben die Gerüchte nur mit Vorbehalt wieder.

— Infolge einer Weisung des Generalgouverneurs sind, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, von den Magistraten in Nyslott und Heinola Erklärungen darüber einverlangt worden, wann und auf wessen Veranlassung die Aufsicht über die Polizei in den genannten Städten von den Kreis- bezw. Distriktschefs wieder auf die Magistrate übergegangen ist, obgleich die Aufsicht über die Polizei in Städten ohne besonderen Polizeimeister laut Allerhöchster Verfügung vom 18. Febr. 1904 den Gouverneuren resp. Kreischefs obliegt.

— Gegen die Blätter „Päiva", „Vapaa Sana", „Kansan Lehti" und „Vakka Suomi" sind die Erhebungen von Majestätsbeleidigungsklagen beantragt worden.

Politischer Tagesbericht.

Beim Schluß der englischen Wahlen.

Man schreibt uns aus Berlin vom Donnerstag:

—A. C.— Als die Engländer im Buren-Kriege die ersten Niederlagen erlitten, mußte der unbefangene Beobachter die Mannhaftigkeit, mit der sich das englische Volk benahm, bewundern.

Dieselbe mannhafte Ruhe zeichnete während der vierzehntägigen Dauer der Wahlschlacht die Führer aus. Sie hörten nicht auf, ermutigende Ansprachen an ihre Anhängerschaft zu richten, obwohl jeder Tag neue Niederlagen brachte, so daß schon nach den ersten Wahltagen die Unmöglichkeit, eine rein-liberale Mehrheit zu erhalten, offensichtlich wurde.

Denn eine Niederlage sind diese Wahlen für den englischen Liberalismus gewesen. Nach den Wahlen von 1906 saßen die Liberalen ohne Hinzurechnung der Arbeiterpartei weitüber doppelt so viel Sitze, als die Unionisten; sie waren dieser Partei um gut 200 Sitze überlegen. Dieser gewaltige Ueberschuß ist durch die jetzigen Wahlen mehr als ausgeglichen worden: die Unionisten sind zur stärksten Partei geworden. Es ist auch kein Trost, wenn herausgerechnet wird, daß die „Regierungsparteien" wenige hunderttausend Stimmen mehr erhalten haben, als die Unionisten. Dafür bilden die Unnonisten eine in sich geschlossene Partei, während die Arbeiterpartei schon eine nicht ganz sichere Regierungspartei sind, die Iren aber noch viel weniger.

Der Mißerfolg der Liberalen konnte freilich dem aufmerksamen Beobachter nicht unerwartet kommen. Ersatzwahlen geben meist eine ziemlich sichere Prognose für die nächstfolgenden allgemeinen Wahlen. Wir haben dies in Deutschland schon wiederholt erlebt und in England ist es ebenso. In den Jahren 1904 und 1905 hatten die Liberalen bei den Ersatzwahlen zum Unterhause Erfolg auf Erfolg zu verzeichnen, in den Jahren 1908 und 1909 die Unionisten. Den Ersatzwahlen von 1904/05 folgte der liberale Wahlsieg von 1906, den Ersatzwahlen von 1908 09 der unionistische Erfolg von 1910.

Freilich war der damalige liberale Wahlsieg sehr viel größer und entscheidender, als der gegenwärtige unionistische. Die Liberalen hatten für sich allein — auch ohne Arbeiterpartei und Iren die Mehrheit, die Unionisten würden jetzt die Unterstützung der Iren brauchen, um eine, beiläufig auch ziemlich knappe Mehrheit zu besitzen. Da nun die Iren einstweilen den Liberalen näher stehen als den Unionisten, so ist zur Zeit an eine konservative Regierung nicht zu denken. Nun steht die Fortdauer der liberalen Herrschaft auf sehr schwachen Füßen, weil die Liberalen immerfort auf ihre arbeitsparteilichen und irischen Freunde und Verbündeten werden Rücksicht nehmen müssen. Diese Freundschaft aber ist gefährlich, denn das englische Volk liebt weder den Radikalismus noch wünscht es den Iren allzu große Zugeständnisse gemacht zu sehen. Wenn also das liberale Ministerium sich von Lloyd George und Burns allzu weit nach links drängen läßt oder wenn es sich von Redmond zu harte Bedingungen diktieren läßt, so wird es in der Folge noch mehr an Boden verlieren, als bei den gegenwärtigen Wahlen.

Wenn gesagt wird, daß die Regierung besonders in den „Grafschaften" Terrain verloren hat, weil man dort die Kornzölle wünscht, so halten wir das kaum für zutreffend. Nach dem „Statesman's Year Book" beträgt in England die Zahl der in der Landwirtschaft beschäftigten Personen kaum eine Million bei mehr als 12 Millionen männlicher Bevölkerung, während allein in der Industrie über 6 Millionen beschäftigt sind. Die mit Getreide bebaute Bodenfläche ist in Groß-Britannien von 9¼ Millionen Acres im Jahre 1875 auf nicht ganz 7 Millionen im Jahre 1907 heruntergegangen. England muß so unendlich viel mehr Getreide einführen als es selbst herstellt, daß die Kornzölle viel mehr Leute belasten würden, als davon Nutzen hätten. Wir glauben deshalb, daß nicht sowohl die Aussicht auf die Kornzölle die Wähler in den Grafschaften auf die Seite der Unionisten geführt hat, als die Abneigung gegen den von einigen Mitgliedern der Regierung zur Schau getragenen Radikalismus.

Wenn die Unionisten klug sind, so suchen sie nicht das Ministerium in der nächsten Zeit zu stürzen, sondern sie gehen darauf aus, die Regierung in immer tiefere Abhängigkeit von den Radikalen und den Iren gelangen zu lassen. Wenn schon nach kurzer Zeit wiedergewählt werden müßte, etwa noch im Laufe dieses Jahres, so würde das Wahlergebnis kaum wesentlich anders sein, als es jetzt gewesen ist. Die Unionisten wären dann ebenso wenig regierungsfähig, wie zur Zeit. Wollen andererseits die Liberalen die jetzt erlittene Schlappe bei den nächsten Wahlen wieder gut machen, so müssen sie einmal nicht eine so reichliche Zahl von Fehlern begehen, wie nach 1906, und sie müssen zweitens die Arbeiterpartei und die Iren in einer gewissen Distanz halten. Wir müssen allerdings zugeben, daß bei der gegenwärtigen Situation die letzterwähnte Forderung leichter gestellt, als erfüllt werden kann.

*

Wie wir unsererseits zu der vorstehenden Berliner Korrespondenz zu bemerken haben, ist es noch ganz und garnicht ausgemacht, daß, wie es oben heißt, die Unionisten als die numerisch stärkste Partei des Parlaments aus den Wahlen hervorgehen werden. Im Gegenteil die größere Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die Liberalen (ohne die Arbeitsparteiler und erst recht ohne die Iren) sich als numerisch stärkste Partei im englischen Unterhause behaupten werden — wenn auch nur mit einem Plus von 1 oder 2 Stimmen. Bis zum Sonnabend früh waren nämlich genau ebenso viele Unionisten wie Liberale gewählt oder genauer: **263** Unionisten, **263** Liberale, **40** Arbeitsparteiler und **76** Nationalisten. Es sind mithin noch 28 Wahlen zu erledigen. Von diesen 28 Wahlkreisen waren früher 25 in den Händen der beiden Hauptparteien, nämlich 17 in denen der Liberalen und 8 in denen der Unionisten; wenn also die Unionisten in diesem Rest der Wahlen nicht mindestens 5 den Liberalen abnehmen, so bleiben diese in der Majorität.

Morgen und übermorgen werden die letzten vereinzelten Wahlen (auf dem Orkney Inseln ꝛc.) vor sich gehen.

Nach einer amtlichen Bekanntmachung wird der König das Parlament am 21. Februar eröffnen.

Deutschland.

Stürmische Szenen im Reichstage.

Eine Berliner Agentur-Depesche vom 29. (16.) Januar berichtet uns von einer erregten Episode auf der Sonnabend-Sitzung des deutschen Reichstages wie folgt:

Bei Beratung des Militär-Budgets spielten sich heute stürmische Szenen ab. Als der Konservative v. Oldenburg erklärte, der Kaiser müsse in jedem beliebigen Augenblick die Möglichkeit haben, jedem Leutnant zu befehlen: „Nehmen Sie 10 Mann und schießen Sie den Reichstag!" — erschallte ein Gelächter, das allmählich einer starken Erregung links, besonders unter den Sozialdemokraten, wich. Die ganze Linke erhob sich und Rufe wurden laut: „Unerhörter Skandal! Frechheit! Verfassungsbruch!" Rechts dagegen wurde Oldenburg stürmisch Beifall gezollt. Mit großer Mühe stellte der Präsidierende Vizepräsident Prinz Hohenlohe, die Ruhe wieder her. — Ledebour (Soz.) wurde wegen seiner Angriffe gegen den Vorsitzenden zur Ordnung gerufen. Die Führer der Nationalliberalen, des Zentrums und der Freisinnigen legten namens ihrer Parteien Protest ein gegen die in den Worten Oldenburgs enthaltene Aufforderung zum Verfassungsbruch. Schrader (Freis.) erklärte, die Worte Oldenburgs verletzten die Achtung, welche die Rechten bisher noch immer vor dem Kaiser gezeigt hätten. Oldenburg selbst erklärte, er habe mit seinen Worten nur das krasseste Beispiel von Disziplin zum Beweise dessen anführen wollen, wie in äußersten Fällen die Disziplin über die Verfassung gestellt werde. — Der Lärm dauerte auch nach der Erklärung Oldenburgs an. Sachse (Soz.) rief dem Vizepräsidenten Prinzen Hohenlohe zu: „Herunter vom Präsidentensitz!" Ledebour (Soz.) wirft Hohenlohe Feigheit vor, die er bei dem Zwischenfalle gezeigt habe. Beide erhielten Ordnungsrufe. Ledebour protestiert dagegen. — Dienstag wird darüber abgestimmt werden, ob der Ordnungsruf gegen Ledebour gerechtfertigt war. Zum Schluß hatte Vizepräsident Spahn den Vorsitz übernommen.

Die Unzufriedenheit der nationalen Kreise mit der Führung der auswärtigen Politik Deutschlands wird von Tag zu Tag größer. Der Unmut über die Art und Weise, wie in der nach-bismarckschen Zeit deutsche auswärtige Potitik gemacht wird, gelangt namentlich in den alldeutschen Blättern in einer Stärke zum Ausdruck, wie es seit den ominösen November-Tagen des Jahres 1908 kaum der Fall war.

So schreibt der konservative „Reichsbote", anknüpfend an die bekannte Aeußerung des österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußern über die einflußlose Rolle, die Deutschland Oesterreich gegenüber spiele: „Das sagt Graf Aehrenthal wenige Monate nach dem Eintreten für die österreichische Politik in Bosnien, die gegen Rußland gerichtet war, so daß Deutschland die Feindschaft Rußlands riskierte! Man sieht daraus, daß das Ausland sich allmählich gewöhnt hat, auf Deutschland gar keine Rücksicht mehr zu nehmen, weil Deutschland nichts übel nimmt, alles zum Besten auslegt und sich immer zurückzieht."

Die „Hamb. Nachr." sind natürlich das letzte Blatt, das es für seines Dienstes hält, gegen die Berechtigung solcher Auffassung Einspruch zu erheben. In seiner Montag-Nr. schreibt das Hamburger Blatt: „Wie oft haben wir im Laufe der Jahre den schweren Bedenken Ausdruck verliehen, denen die Haltung der amtlichen auswärtigen Politik des Deutschen Reiches unterlag, vor ihrer Fortsetzung gewarnt und vorausgesagt, wohin sie führen werde und müsse. Alles war vergeblich. Fehler reihte sich an Fehler. Die Fortsetzung des deutsch-russischen Neutralitätsvertrages wurde als zu kompliziert aufgegeben und Rußland damit in die Arme Frankreichs getrieben. Der damalige Reichskanzler aber pries das als „Wiederherstellung des europäischen Gleichgewichts". Daß diese Wiederherstellung auf Kosten Deutschlands, seiner internationalen Stellung und seiner Interessen erfolgte, kam ihm gar nicht in den Sinn. Wir erinnern weiter an das unglückliche Abkommen mit England über den Austausch Zanzibars gegen Helgoland, an den ewigen Zickzackkurs und das Hin- und Herschwanken zwischen England und Rußland, das uns beide Länder entfremdete, an die unnötigen und provozierenden Aussprüche, daß ohne den Willen Deutschlands in der Welt nichts geschehen dürfe, daß der Dreizack in die deutsche Faust gehöre, an die den Mächten aufgedrungene Entsendung Waldersees nach China und die „Vorschuß-Lorbeeren" die ihm gespendet wurden, an die unglückselige Tanger-Fahrt, die unsere gänzliche Isolierung zur Folge hatte und uns, wenn wir nicht allein dastehen wollen, à la merci von Oesterreich-Ungarn stellte und uns schließlich zwang, Deutschlands Macht und Ehre für eine unrechtmäßige Handlung dieses Staates einzusetzen. Nie ist ein größeres Fiasko erlebt worden und es hält schwer, die Ruhe zu bewahren, wenn man erwägt, welche Erfüllung die großen Ankündigungen tatsächlich gefunden haben, die nach der Entlassung des Fürsten Bismarck laut wurden. In der Tat: „großen herrlichen Zeiten" sind wir entgegen geführt worden und die weltpolitische Stellung, die wir einnehmen, ist überwältigend. Wir sind glücklich so weit gelangt, daß jetzt so ziemlich jede Macht glaubt, sich ungestraft die Füße am Mantel der Germania abwischen zu dürfen. Aber es wäre Unrecht, die Schuld daran, daß wir eine so klägliche Rolle spielen, dem jetzigen Auswärtigen Amt und dessen Chef in die Schuhe zu schieben. Was wir jetzt ernten, sind lediglich die Früchte der unglückseligen Politik, die wir seit dem Jahre 1890 den anderen Mächten gegenüber getrieben haben.".

Kaiser Wilhelm hat am vorigen Donnerstage in glänzender Feier, umgeben von den Gliedern des Kaiserhauses und einem großen Kranze von Fürstlichkeiten, seinen 51. Geburtstag gefeiert. Es fehlte nicht an dem üblichen militärischen Gepränge, an einem außerordentlich starken Straßenleben bei schönster Witterung, an Festakten, Festgottesdienst, Gala-Diner und Gala-Vorstellung. Zum Festgottesdienste schritten etwa 60 Fürstlichkeiten einher. Eingefunden hatten sich u. a. der König von Sachsen, der König von Württemberg, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, die Großherzoge von Sachsen, von Mecklenburg-Schwerin und von Oldenburg, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland sowie eine große Zahl Herzöge, Prinzen und Prinzessinnen.

Ein peinlicher Zwischenfall ereignete sich bei der von der Bürgerschaft von Karlsruhe veranstalteten Vorfeier zu des Kaisers Geburtstag, an der die Spitzen der Regierung sowie die Zivil- und Militärbehörden teilnahmen. Der zweite Redner, der den Toast auf den Großherzog auszubringen hatte, Kammer-Stenograph Frey, Vorsitzender des jung-

Zurückgekehrt
empfange täglich Zahnkranke von 10—1 vorm. u. 3—6 nachm.
Eug. Lourie
Zahnarzt an d. Realschule, Altstr. 8.

Wiederbeginn meines
Kindergartens
(Stern-Str. 11.)
Montag den 18. Januar, um 10 Uhr. Anmeldungen erbeten täglich zwischen ½2—2. Mühlen-Str. 11.
Dorothea Schlüter.

Beginn meines Unterrichts
(Gesang, Deklamation, hygienisches Sprechen)
am 18. Januar.
Sprechstunde v. 15. Januar an v. 6—7.
Betsy Wulffius
Teich-Str. 1.

Beginne meine
Klavierstunden
den 19. Januar. Sprechst. von Sonntag den 17. Jan. an tägl. von 3—4.
Edith von Goette
Mühlen-Str. 20 III

Privat- u. Nachhilfestunden
erteilt **Frau Prof. Landesen.** Garten-Str. 38a. Sprechst. 2—3.

Meine Stunden im
Zeichnen und Malen
beginnen am 14. Januar.
Sophie Schwarz
Wallgraben 19. Sprechstunde v. 1½—3.

Stunden
erteilt **Frl. Jaesche.** Botanische Str. 18. Sprechst. 2—4.

Zu sofortigem Eintritt suche ich für meine Buchhandlung eine jüngere
gebildete Dame.
Selbstgeschriebene Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten. **J. Anderson,** vorm. K. J. Karow's Universit.-Buchhandlung (Bruno Ilwes) Pernau.

Ein stilles, gut
möbliertes Zimmer
mit apartem Eingang ist frei Karlowa-Str. 29a. Pension Kraus.

Stunden
erteilt in allen Fächern ein erfahrener Repetitor, stud. med. — Petersburger Str. 14, 1 Treppe rechts.

Студентъ математ.
старш. кур. готовит во всѣ средн. уч.зав., юнк. учил. и на аттест. зрѣл.; знает древние языки. Техелф. ул. домъ № 16, кв. 1 отъ 4 ч. веч.

Fräulein
aus guter Familie, Russin, mit guten Empfehlungen, diplomiert, **sucht Stunden** — Philosophenstr. 2, Qu. 2.

Eine diplomierte
Lehrerin
(firm im Russischen) erteilt Stunden in allen Fächern und in der Musik. — Sternstr. 44, Qu. 2.

Ein **zuverlässiger**
Buchhalter
der auch die Brennerei-Buchführung versteht und ein
tüchtiger Meier
Deutscher, Schwede oder Däne, können sich für das Gut Woiseck melden, Dorpat, Wallgraben 22.

Gesucht
eine ältere **deutschsprechende Person** die zu kochen versteht, zum Alleindienen ins Moskausche Gouv. — Uferstr. 4.

Eine Köchin
sucht eine Stelle — Gartenstr. 2, beim Hauswächter.

Eine Magd
sucht eine Stelle — Malzmühlen-Str. 35, Qu. 6

Ein fleissiges Mädchen
sucht e. Stelle als Köchin od. zum Alleindien. Spricht russ., besitzt persönl. Empfohl. — Allee-Str. 81, Qu. 6. Keiw.

Ein junges **Dienstmädchen** vom Lande **sucht** zu Kindern, in d. Stube od. zum Alleindienen **e. Stelle** — Marien-Str. 35, Qu. 3.

Unverheirateter Verwalter
gesucht für Unnipicht. Meldungen Mittwoch, u. Donnerstag v. 10—11 Uhr Johannis-Str. 5. Zeugnisse sind vorzuweisen.

Ein Kutscher
sucht eine Stelle — Sand-Str. 2, Q. 3.

Экономка жел. пол. мѣсто, хорошо знающ. хозяйств., ум. готовить — Елизаветская ул. № 7, кв. 8.

Brennholz
billig zu haben — Dampfer-Str. 2-a.
Grischakow.

Verkaufe:
verschiedene gute Damenkleider, Blousen, Rotunden, kurze Plüschjacken, 1 Herren-Kaisermantel u. s. w. — Pastorat-Str. 2.
Frau M. Tiks.

Im Haselauschen Tannenwalde zu vermieten, eventuell zu verkaufen, unter günstigen Bedingungen eine
möblierte Datsche
mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Eiskeller etc. Näheres — Blumenstr. 9, Qu. 2.

Eine möblierte Wohnung
von 5 Zimmern ist **zu vermieten** — Jakob-Str. 32.

Ein möbliertes Zimmer
ist einer Dame **zu vermieten** — Mühlen-Str. 16. Kann auch als Absteigequartier oder an Passanten vergeben werden.

Ein möbl. Zimmer
m. v. Pension (mit Ben. 1 Flügels) vermietet Frau Dr. E. Meyer — Techelfersche Str. Nr. 4, Qu. 3. Zu Hause v. 11—3 Uhr nachm.

2 gut möbl.
Zimmer
mietfrei — Scharrenstr. 8.

Student d. Univ. **sucht** ein nicht teures
Zimmer
in einer stillen deutschen Familie. Off. erb. an Dmitriew Stern-Str. 46, Qu. 3.

Ehepaar **wünscht** 2 still gelegene
möblierte Zimmer
mit voller Pension auf 1—2 Mon. Off. mit Preisang. sub G. an d. Exp. d Bl.

Eine Wohnung
von 3—4 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird per **sofort gesucht.** Off. an d. Exp. d. Bl. unter „3—4 Zimmer".

Krugspacht.
Der Haselausche Prahmkrug ist von Georgi 1910 zu verpachten. Auskünfte erteilt das Komptoir des Grafen Scheremetjew Haselau Forstei Tuigo.

Kinderwärterin
aufs Land **gesucht.** Näh. von 2—3 Uhr — Gut Jama.

Perl-Kaviar
gepr. Kaviar
Semga
geräucherten Lachs
Sardellenbutter
Anchovisbutter
Königsheringe
Revaler-Killo
Schwed. Killo
Anchovis
frisches Blinimehl
Russische Butter
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Netz-Jacken
in verschiedenen Arten von **60 Kop.** an.

Netz-Hosen
in allen Größen verkauft
die Filiale d. **Rigaschen Wäsche-Fabrik**
B. Goerber
im Rathause, in der Tabakshandl. O. Willmann & Co.

Ein im Zentrum der Stadt Werro belegenes
Haus
mit Nebengebäuden, großem Garten und freiem Bauplatz ist verkäuflich. Zu erfragen bei Dr. A. Karp.

Ein Paar Fahrpferde
dunkle Schweißfüchse, 4 W. hoch, 4 Jahr alt, gut eingefahren. Zu **verkaufen** durch den Kutscher vom 20.—24. Januar, Dorpat, **Stern-Str. 2** von 12—3 Uhr.

Mietfrei ist der
Geschäftsraum
am Großen Markt 15 (Handlung Eller). Im Neubau an der Buden-Str. ist ein Lokal im 1. Stock, geeignet für ein Speisehaus, sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Handlung B. Genß, Kühn-Str.

Private Dom-Schlittschuhbahn.
Dienstag, den 19. Januar
Militär-Musik und Illumination
von 6 bis 8 Uhr.
Entree: Kinder 15 Kop., Erwachsene 20 Kop., Fremde 25 Kop.
Die Direktion.

Oeffentliche
Missions-Versammlung
am Dienstag, den 19. Januar c.
um 7 Uhr abends
im Sommerlokal der Bürgermusse.
Ansprachen:
Missionar **Hoffmann** aus Indien: „Indiens Not — ein Ruf nach der Mission."
Pastor **P. Walter**-Koddafer: „Missionsarbeit in Konstantinopel."
Liederzettel. Verkaufstisch mit Missionsliteratur.
Tellerkollekte für die Heidenmission.

Am **Sonntag, den 24. Januar** wird in der Universitäts-Kirche, gleich nach dem Gottesdienste eine
Gemeindeversammlung
stattfinden, zu der alle stimmberechtigten, Gemeindeglieder hierdurch eingeladen werden.
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht des Kirchenrats und Revision der Kasse.
2. Rechenschaft über den Bau des Konfirmandensaals, so wie Möblierung und Einrichtung des Saales.
3. Feierliche Begehung des 50. Jahrestages der Einweihung der Universitäts-Kirche am 31. Januar c.
4. Neuwahl der Glieder des Kirchenrats für das nächste Triennium.

Der Kirchenrat
der evangel. luther. Universitätsgemeinde.

In d. Schloss-Str. 15 ist eine möbl.
Studenten-Wohnung
von 4 Zimmern, Vorzimmer, Küche u. Veranda **sofort zu vermieten.**

Gr. möbliertes Zimmer
mit sep. Eingang, passend für 2 Herren, **zu vermieten** — Ausstellungs-Str. 4, Qu. 2.

E. Studentenwohnung
von 3 Zimmern nebst Küche, im Garten gelegen, ist **zu vermieten** — Schloss-Str. 9.

Sofort gesucht
e. Wohnung v. 2—3 Zimmern u. Küche. Off sub „J. A. M." an d. Exp. d. Bl.

1 möbliertes Zimmer
ist zu verm. — Sonnenstr. 1, II. St.

Zwei zusammenhäng. im Gart. geleg.
möbl. Zimmer
mit sep. Eingang **sind zu vermieten** — Jamasche Str. 44.

2 möbl. Zimmer
Paradeneingang, sind **zu vermieten** Rathaus-Str. 48, Qu. 1.

Deutsche Leih- u. Sparkasse.
Dienstag, den 19. Januar 1910
um 6 Uhr abends
in der Ressource (Karlowastraße 24)
Generalversammlung.
Tagesordnung: Anträge.

Falls diese Generalversammlung nicht beschlußfähig ist, findet am selben Abend um **7 Uhr** eine zweite Generalversammlung statt, die unabhängig von der Anzahl der vertretenen Stimmen beschlußfähig ist.
Der Vorstand.

Die Arbeiten der Kinderliga
im Saale der Töchterschule des Herrn Direktor Grass **beginnen** am Sonntag den **24. Jan.** um 3 Uhr nachmittags.
Pastorin Hahn L. Walter.

In meinem: Kommissionsverlage erschien soeben
Der Katechismusunterricht im Feuer der Kritik.
Vortrag von
Viktor Wittrock — Oberpastor.
Preis 30 Kop.
J. G. Krüger, Buchhandlung.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt sur gef. Beachtung in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat
M. Vares.

Restaurant Poirier
Täglich warmes Frühstück à 25 Kop.
Dienstag: Eisbein mit Erbsenpuré.
Mittwoch: Strömlingspfännchen.
Donnerstag: Schnellklops.
Freitag: Polnische Srasy.
Sonnabend: Heringspfännchen.

Во вторникъ, 19-го января, въ годовой день кончины

Полиціймейстера

Никандра Михайловича Забѣлина

будетъ отслужена заупокойная обѣдня на кладбищѣ въ 11 час. утра.

Elementar-Gesangs-Kurse

Beginn: Montag, den 25. Januar.

Sprechstunden: täglich von 6—7 Uhr.

Musikdirektor Gerhardt Wagner

Stern-Str. Nr. 3.

Die Verwaltung der

Pleskauer Kommerzbank

beehrt sich den Inhabern von Actien II. Emission der Bank mitzuteilen, dass der Umtausch der Talons gegen neue Couponsbogen in der Zentrale der Bank in Pskow stattfindet.

Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen und

Oekonomischen Sozietät

werden in dem an der **Karlowastraße** belegenen Hause der Gesellschaft **„Ressource"** am Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 20., 21. und 22. Januar (2. bis 4. Februar) 1910 statthaben.

Tagesordnung mit dem Vorbehalte von Aenderungen:

1. Tag: Mittwoch, den 20. Januar (2. Februar), vormittags von 11 Uhr ab:

1. Eröffnung durch den Präsidenten der Livl. Oekonomischen Sozietät, Landrat E. von Oettingen-Jensel.
2. Ueber Häufelkulturen, Ref. Baron N. von Korff-Waiwara.
3. Die Frage der Hebung der Bruttoverträge unseres Ackers, Ref. A. Fürst Lieven-Mesothen.
4. Ueber unsere Zuchtbestrebungen in den letzten 25 Jahren und Ausblicke in die Zukunft, Ref. Zuchtinspektor Dozent Dr. P. Stegmann.

2. Tag: Donnerstag, den 21. Januar (3. Februar), vormittags von 11 Uhr ab:

5. Kreditwesen und Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes, Ref. Oberdirektor d. Livl. adel. Güter-Kredit-Sozietät Landrat A. von Strandmann.
6. Die Aufgabe der Buchführungszentralen und ihre Bedeutung für die landwirtschaftliche Praxis, Referent Leitender der Königsberger Zentrale Güngerich.
7. Ueber die Anlage und Kultur von Dauerweiden, Ref. Doz. des Rigaschen Polyt. Instituts A. Buschmann.

Diskutierabend, Donnerstag, den 21. Jan. (3. Febr.), abends von 8 Uhr ab:

8. Ein neuer Funkenfänger, demonstriert von Architekt R. Baron Engelhardt.
9. Fragen der Moorbehandlung, Weiden- und Wiesenpflege.

3. Tag: Freitag, den 22. Januar (4. Februar), vormittags von 11 Uhr ab:

10. Ueber das Einmieten und Erhalten der Rüben, Ref. Graf F. von Berg-Schloß Sagnitz.
11. Die Landwirtschaft als Gewerbe in Skandinavien und Deutschland, Ref. Dr. H. von Pistohlkors.
12. Ueber die in der Großindustrie sich bildenden Interessengemeinschaften und deren Bedeutung für die Landwirtschaft, Ref. beständiger Sekretär der Livl. Oekonomischen Sozietät Stryk.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringe ich zur Kenntnis des reisenden Publikums, dass auf Beschluss des ritterschaftlichen Ausschusses vom 1. Februar a. c. ab, die Postprogon auf allen Wegen, die nicht zu den offiziellen Posttrakten gehören, von 4 auf 5 Kop. pro Pferd und Werst und bei Wegestrecken von über 25 Werst von 5 auf 6 Kop. pro Pferd für jede Werst über die ersten 25 Werst hinaus erhöht worden ist.

Reval, Ritterhaus, am 9. Januar 1910

Nr. 21. **Baron von Dellingshausen**
Ritterschaftshauptmann.

Deck-Anzeige.

Vom 1./14. Februar an **decken auf dem Gute Waetz die Vollbluthengste**

Mäsodik

(Off. G. B. v. VII. p. 395.)

d. br. H. geb. 1898 von **Matschbox** (S. Simon) a. d. **Veronika** von Bucaneer a. d. Verbena v. Compramice. Gezogen in Österreich bei Baron Springer. Seine Produkte grosse korrekte und starke Pferde; **Buster Braun** und **Bergamo** in Russland sehr gut gelaufen. **Decktaxe** für Vollblut 60 Rbl., für Halbblut 24 Rbl.

Grudusk

(Зав. кн. т. XIII. стр. 154).

f. H. geb. 1903 v. **Sacapapier** (Salisburg) a. d. **Impetient** v. King Monmouth a. d. Patient. Gezogen bei dem Fürsten Lubomirsky. Grudusk ist der leibliche Bruder von **Intrigant,** dem Sieger des Österreichischen Derby 1908 und aller grossen Rennen für zweijährige in Russland 1907. Selbst hervorragend gut gelaufen. Sehr korrektes, breites, knochiges und muskulöses Pferd. Decktaxe für Vollblut 60 Rbl., für Halbblut 24 Rbl.

Futterkosten etc. für Stuten mit Fohlen 1 Rbl., für güste 80 K. pro Tag. Stallgeld 3 Rbl. pro Stute.

Gestütsverwaltung Waetz pr. Weissenstein,
Estland, Bahnstation Allenküll, Pernau-Revaler-Bahn.

Den baltischen Züchtern wird die Decktaxe um die Hälfte ermässigt.

Für 2 Rbl. 1 Herrenrock
f. d. unerhört bill. Preis versende ich e. fertig. genäh. sehr prakt. u. hübsch. f. alle Jahreszeit. verwendb. Herrenrock (пиджакъ). Ebenfal. versen. a. dauerh. mod. Stoff genäh. **Hosen nur f. 2 Rbl.** Porto f. Rock u. Hosen 35 K. Bei Bestell. v. 3 u. mehr Gegenständ. geht d. Fracht f. mein. Rechn. Versend. p. Post u. Nachn. ohn. Handgeld m. Empfehl. Wenn es n. gefällt, nehme ich zurück. Bestell. zu richt.: фабр. З. Г. Розенталю. Лодзь, № 216.

Häuser

und

Bauplätze

zu verkaufen. Näheres — Wallgraben 14, 1 Tr., 3—4 Uhr nachm.

Die Donische Agrarbank

in Taganrog gibt hiermit bekannt, dass sie ihre **Tätigkeit auf die Gouvernements**

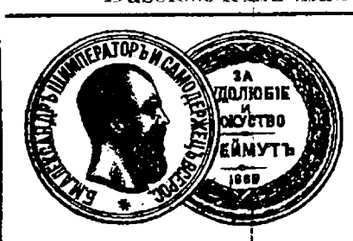
Liv-, Est- und Kurland

ausgedehnt hat und ausser **Gütern** und **Gesinden** auch **städtische Immobilien** in den Städten **Riga, Dorpat, Mitau, Libau, Windau, Reval** und **Hapsal** beleiht. Die Darlehne werden auf die Dauer von 10—66 Jahren ausgereicht.

Alle näheren Auskunfte werden täglich erteilt durch den Taxator der Bank

A. von Huebbenet im Nordlivländischen Kommissionsbüro, Dorpat, Compagniestr. 2.

Daselbst kann man auch Näheres erfahren über **diverse Rittergüter,** die **verkauft** werden.









Ew. Freymuth

Spezialgeschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländischen

Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen, Bett-, Tisch- und Leibwäsche

Seid.-, Woll-, Baumwoll-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche, Taschentücher, Handtücher und Küchentücher

empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.

Zeige einem p. p. Publikum höfl. an, dass ich die

Kolonialwaren-Handlung

des weil. F. Grünwaldt

käuflich erworben habe und in derselben Branche und in demselben Lokale unter meiner Firma weiterführen werde.

Ich bitte, mein junges Unternehmen durch gütigen Zuspruch unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Ecke der Garten- und Pepler-Str. Nr. 43—30. **B. Jürgens.**

Johann Daugull

Grosser Markt, Ecke Kühnstr.

empfiehlt

Rosen, Nelken, Maiblumen, Veilchen

und andere Schnittblumen

Bouquets, Kränze, Blumenkörbe, Topfpflanzen

etc. etc. etc.

WAESCHE

in anerkannt vorzüglicher Ausführung von gewöhnlicher bis zur besten Qualität.

Für Herren, Damen und Kinder

kauft man nirgends so gut und so preiswürdig als in der

Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik

B. Goerber

im Rathause i. d. Tabakshandl. O. Willmann & Co.

Wer den geringsten Versuch mit meiner Wäsche gemacht, **hat** die Ueberzeugung, daß das Zuhausearbeiten in jeder Hinsicht nachteilig ist. Bestellungen nach Maß aus jedem gewünschten Stoffe und in jeder Machart werden innerhalb einer Woche **geliefert.**

Billigste Quelle zur Anfertigung ganzer Aussteuer, wobei jeder individuelle Wunsch berücksichtigt, und genau ausgeführt wird.

Nur während des Jahrmarkts.

Es versäume niemand von dieser äußerst **günstigen** Gelegenheit Gebrauch zu machen! Prima Qualitäten, **Seidene Einsätze** schw., weiß, auch farbig. **Elegante Kleider-Besätze,** auch in Perlen, halb- u. fertige Tüll- u. Flitter-Roben, in weiß schw. Brodierte An- und Einsätze, Stickereien für Blusen, Schawls, Schleier, moderne Gürtel, Taschen, Taschentücher etc.

Tüll-, Spachtel-Stoff, Spitzen, Einsätze

Wiener Mode-Magazin Ch. Lulla aus Riga.

Stand Gr. Markt 15, im Lokal Eller.

Bitte auf meinen Namen zu achten.

Eine Broschüre, welche ein Mittel über **Heilung** von:

Krebs-, Magen- und Leber-Leiden

von verdächtigen **Geschwülsten,** inneren und äusseren **Wucherungen** angibt, verschicke ich mit vielen beglaub. Dankschreiben umsonst. Provisor **J. Eckert,** Mitau.

Möbl. Studentenwohnungen sind **zu vermieten** — Schmalstr. 1, Haus Schlüsselberg.

Ein hell möbliertes Zimmer ist **zu vermieten** — Sternstr. 48, Qu. 3, 2. Stock.

Ball

strümpfe, a jour u. glatt, in schwarz und farbig. **Shawls, Unterröcke, Untertaillen, Trikotagen,** sowie **gestrickte u. Trikot Ersatzfüsse** für Strümpfe empfiehlt

die Rigasche Strikanstalt von

M. Silpert

Stand nur Gr. Markt 15 Magazin Eller.

Rolläden

aus Wellblech sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.

Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art, und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Action-Gesellschaft in Pruszkow
Gouvern. Warschau, St. der Warschau-Wiener-Eisenb.

Holländischen

Kakao

80 Kop. Pfd.

empfehlen

Lellep Arens & Ko.

Zu kaufen **gesucht** eine gut erhaltene

Stereoskop-Kamera

für Platten 9×18. Off. sub „Stereoskopkamera" in der Exp. d. Bl. erbeten.

Geldschränke

diebs- u. feuersicher

mit Panzerung der Fabriken

Arnheim, Berlin

und

Kaestner, Leipzig

liefern

Gebr. Brock.

! Jahrmarkts-Ausverkauf !

Lederne Handschuhe mit Pelz- und Flanell-Futter	von	75 K. an.
Waschlederne Handschuhe	„	90 „ „
Wollene Handschuhe	„	35 „ „
Herren-Hemde, gestrickte	„	100 „ „
Herren-Blousen	„	150 „ „
Tricot-Hemde	„	75 „ „
Lein-Kragen	„	20 „ „
Seidene Shlipse	„	15 „ „
Halstücher	„	50 „ „
Tragbänder	„	20 „ „
Damen-Gürtel	„	40 „ „
Wollene Tücher	„	75 „ „
„ Figaros	„	140 „ „
„ Strümpfe	„	35 „ „
„ Socken	„	35 „ „
Baschliks	„	60 „ „
Taschentücher, bunte Batist-	„	25 „ „

Heller, Ritterstr. 1
Handlung 3.

Diebe liebten

perlgrauen Umleger

sind wieder eingetroffen in der Rigaschen Strickanstalt von

M. Silpert.

Stand: Großer Markt Nr. 13, Magazin Eller.

Ausländische Goldsachen werden à 3.50 Kop. geräumt.

Die **fehlenden Sorten**

Damen-Wäsche

sind heute **wieder eingetroffen** und ist das Lager wieder vollständig assortiert.

Auch

Damen-Oberröcke

habe heute eine **große** Partie erhalten.

Filiale d. Rigaschen Wäsche-Fabrik

B. Goerber

im Rathause, in der Tabakshandl. O. Willmann & Co.

Конд[itorei]

[Wi]ener

Empfehle frische

Fruchtmarmeladen.

Täglich Berliner Pfannkuchen (Pouschki).

Von heute ab **täglich** frisch

Berliner Pfannkuchen

in der Konditorei

W. J. Luchsinger.

Heu

zu haben — Ufer-Str. 1 a, Ratmann.

Ein gebrauchter **Schrank** und ein **Bett** werden **zu kaufen gesucht** — Küterstraße Nr. 1, Qu. 3.

Im Saale der Bürgermusse.

Dienstag, den 26. Januar c.

Lieder-Abend

William Pitt Chatham

Programm.

Beethoven
Ich liebe dich.

Bach
Willst du dein Herz mir schenken.

Haydn
Liebes Mädchen, hör' mir zu.

Zumsteeg
Wahre Minne.

Schubert
Nacht und Träume.
Herbst.
Lachen und Weinen.
Dithyrambe.

Tschaikowsky
Inmitten des Balles.
Warum im Traume.
So bald vergessen.
An dem schlummernden Strom.
Es war im ersten Lenzesstrahl.

Hans Schmidt
Waldesrauschen.
Der Schnee.
Vogellehre.
Die Schäferin.

Am Klavier Herr Hans Schmidt.

Konzertflügel von Becker — St. Petersburg.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse.

Freitag, den 5 Februar

Lieder-Abend

von

Sven Scholander

aus Stockholm

Begleitung: **Schwedische Laute von 1798.**

Programm:

1. Frohsinn (Kotzebue) — F. Himmel (um 1800).
2. Vetter Michel — Volksweise.
3. Serenade (Baggesen) — C. M. v. Weber. 1809.
4. Der Tod (Lessing) — O. Schmidt. 1894.
5. Drei Schneider am Rhein (Herloson) — Volksweise.
6. Three jolly sailorboys — Sailorsong.
7. Neckens polska — Schwedisches Volkslied.
8. Flickan i Rosendelund — Schwedisches Volkslied.
9. L'avare — Chanson bergerette XVIII[e] scle.
10. La paimpolaise. Chanson des pêcheurs d'Islande — T. Botrel.
11. La fille du président — Chanson XVIII[e] scle.
12. Après de ma blonde — Chanson populaire.

Es wird gebeten, sich vor den einzelnen Vorträgen möglichst mit dem Text vertraut zu machen.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 Rbl. 10 K. 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K., 75 K. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Vor Nachahmungen wird gewarnt. ANUSOL BOEDECKE & Cº

ECHT NUR IN SCHACHTELN MIT ZOLLPLOMBE DER RUSSISCHEN REGIERUNG VERSEHEN.

ZUR SCHNELLEN, BEQUEMEN UND SCHMERZLOSEN BEHANDLUNG DER

HAMORROIDE

WIRD EMPFOHLEN

ANUSOL

in Form von Suppositorien. Dieses bewährte Heilmittel ist von ärztlichen Autoritäten allerseitig anerkannt.

Preis 1/1 Schachtel R. 1. 75.

Zu haben in allen Apotheken- & Droguenhandlungen.

Vertreter für ganz Russland

E. JUERGENS,
Moskau, Wolchonka.

Verloren

ein **Packen** auf d. vom Wege Bahnhof in die Malzmühlen-Straße. Abzugeben Malzmühlen-Str. 62, Qu. 3.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Nr. in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: B. N. (10 Br.); D. S. (2 Br.); Verwalter 27; August-Schule (2 Br.); 6000 (3 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.); Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2c Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 14 Dienstag, den 19. Januar (1. Februar) 1910.

Inland.

Von der Universitätsreform.

Laut Mitteilung des offiziösen Informationsbureaus hat der Ministerrat die Prüfung des vom Unterrichtsministerium ausgearbeiteten Universitäts-Statuts beendet. Es wird, wie mehrere Residenzblätter melden, noch im Januar der Duma als Vorlage zugehen. Im allgemeinen kann man nur dem dringenden Wunsche Ausdruck geben, daß die gesetzgebenden Kammern durchgreifende Veränderungen an dem Entwurf vornehmen mögen, der nach dem Urteil kompetenter Personen in mehr als einer Hinsicht noch hinter dem bekannten Statut von 1884 zurückbleibt.

Hier kommen, wie die „Pet. Ztg." erfährt, insbesondere die folgenden Punkte in Betracht: Das neue Statut sucht den Begriff der Universität zu zerstören und an seine Stelle den einer Reihe von einander unabhängiger Fakultäten zu setzen. Es läßt dem Ermessen des Ministeriums bei der Besetzung von Katheder allzu großen Spielraum. Es stempelt den Rektor nicht zum primus inter pares, sondern zum Vorgesetzten der Professoren. Es will die durch die Ereignisse verurteilte Inspektion wieder aufleben lassen, allerdings unter anderem Namen: der Inspektor soll Universitäts-Pristaw heißen. Das Informationsbureau versichert dazu, daß es sich um eine ganz neue Institution handle, die mit der alten nichts gemein habe. Aber eine Vergleichung der den Inspektoren eingeräumten Rechte und der ihnen auferlegten Pflichten mit denen der neuen Pristaws zeigt zur Evidenz, daß diese Verwahrung nur den Zweck hat, die öffentliche Meinung zu beruhigen. Endlich muß als Mangel des neuen Entwurfs noch die Festlegung eines viel zu niedrigen Gehalts für das Professorenkollegium genannt werden. Gleichzeitig nämlich soll das System der Vorlesungs-Honorare aufgehoben werden. Und wenn das auch durchaus als Fortschritt anzuerkennen ist, so läßt sich doch andererseits mit Sicherheit voraussehen, daß diese Maßregel allein, ohne wirklich entsprechende Erhöhung des Gehalts, nur dazu führen wird, daß in Zukunft noch mehr Katheder ständig leerstehen werden als jetzt.

Doch von amtlicher Seite wird das Hauptgewicht nicht auf diese Fragen gelegt. Uns auch aus parlamentarischen und sonstigen politischen Kreisen kann man die Ansicht hören, daß im Statut ein neues Prinzip zur Geltung gebracht wird, das so gesund und vielversprechend sei, daß neben ihm alle die anderen Fehler und Schwächen des Entwurfs verblassen. Von seiner Durchführung verspricht man sich eine neue glänzende Aera in unserem Universitätsleben und um seinetwillen sollte man — so heißt es — auf eine allzu scharfe Kritik der nun fertiggestellten Vorlage verzichten.

Dieses neue Prinzip läßt sich kurz folgendermaßen zusammenfassen: Die Universitäten sollen nur noch Tempel der Wissenschaft sein und nicht mehr Vorbereitungsanstalten für den praktischen Beruf, für den Broterwerb. Das soll dadurch erreicht werden, daß die Universitätsdiplome keinerlei staatliche Rechte mehr verleihen. Um solche zu erlangen, soll vielmehr ein besonderes Examen von einer bei dem Unterrichtsministerium zu bildenden Kommission erforderlich sein.

Ist dieser Zustand erst hergestellt, dann würde, nach Ansicht der Freunde des neuen Statuts, alles gut werden: Die Ueberfüllung der Universitäten wird aufhören. Nur diejenigen werden eine Hochschule beziehen, die wirklich wissenschaftlich arbeiten wollen. Die Professoren werden infolgedessen jedem einzelnen Hörer mehr Zeit widmen können und das Niveau des akademischen Unterrichts wird sich heben. Auch wird man überhaupt die reine Wissenschaft pflegen können, ohne Rücksichtnahme auf praktische Ziele. Andererseits aber wird die Beamtenschaft durch die neue Ordnung der Dinge gewinnen. Denn die staatlichen Prüfungskommissionen werden naturgemäß andere Anforderungen an die Kandidaten stellen, als es die Universitätskommissionen jetzt tun. Sie werden die praktische Seite berücksichtigen und es wird nicht mehr vorkommen, daß junge Leute in den Staatsdienst treten, die wohl ein gewisses Maß an theoretischen Kenntnissen besitzen, aber vom praktischen Leben und seinen Anforderungen keine Ahnung haben.

Das klingt ohne Zweifel alles sehr überzeugend und verlockend. Auch haben diese Ideen bereits seit geraumer Zeit in der russischen Gesellschaft Wurzel gefaßt. Es kommt ferner noch hinzu, daß diese für uns geplante Organisation im Musterlande der Hochschulen und des Beamtentums, in Deutschland, bereits seit geraumer Zeit in Kraft ist und daß man dort mit den erzielten Resultaten vollkommen zufrieden ist. Aber unvermeidlich erhebt sich die Frage, ob unter unseren besonderen Verhältnissen die gesteckten Ziele sich werden erreichen lassen.

Was zunächst die Entlastung der Universitäten betrifft, so erscheint es außerordentlich zweifelhaft, ob eine solche eintreten wird. Die staatlichen Examen-Kommissionen werden doch wohl eine bestimmte Summe von Kenntnissen verlangen, und es liegt auf der Hand, daß diese Summe sich ungefähr mit dem Lehrstoff der betreffenden Fakultäten wird decken müssen. Folglich wird der leichteste und sicherste Weg zu ihrer Aneignung auch ferner der Besuch der Universität sein. Andererseits wird der Staat die Universitäten doch nicht von jeder Rücksichtnahme auf seine, des Staates, Zwecke entbinden können. Dazu ist er auch gar nicht berechtigt, da er ihnen die Existenzmittel aus seinem allgemeinen Budget gibt. Auch geht aus dem neuen Statutenentwurf klar hervor, daß dem Ministerium nichts ferner liegt, als auf die Aufsichtsrechte den Hochschulen gegenüber zu verzichten. Ja, es ist in ihm speziell von einer Bestätigung der Lehrpläne durch das Ministerium die Rede. Folglich werden die Fakultäten auch weiterhin damit rechnen müssen, daß sie verpflichtet sind, ihren Hörern die Kenntnisse zu vermitteln, deren der Beamte, der Rechtsanwalt, der praktische Arzt bedarf. Also wird in dieser Hinsicht alles beim alten bleiben und die Zahl der Hörer wird nicht geringer werden. Daraus wieder folgt, daß alle jetzigen Uebelstände bestehen bleiben, daß die Ueberfüllung fortdauern wird und daß nach wie vor die allermeisten Studenten die Universität beziehen, um sich für den Broterwerb vorzubereiten.

In Deutschland kann das Staatsexamen von niemandem abgelegt werden, der nicht die vorgeschriebene Semesterzahl gehört hat. Es ist sehr wahrscheinlich, daß für unsere Kommissionen dieselbe Regel gelten wird. Sollte das aber nicht der Fall sein, so würde die geplante Neuordnung der Dinge nur dazu führen, daß in Einzelfällen Prüflinge auftreten würden, die sich das nötige Wissen auf privatem Wege angeeignet haben. Hin und wieder wird ihnen das gelungen sein. Meist aber wird ihr Wissen in Ermangelung der gehörigen Anleitung bei der Arbeit lückenhaft und unsystematisch sein; und sollte diese Art der privaten Vorbereitung zum Staatsexamen weiter um sich greifen, so könnte das nur sehr wenig wünschenswerte Folgen nach sich ziehen ... Die Universitäten würden durch die neue Ordnung der Dinge nicht gewinnen. Die Beamtenschaft aber würde direkten Schaden leiden. Denn sie wird, sei es auch nur in einzelnen Fällen, Individuen in ihrer Mitte aufnehmen müssen, deren Fachbildung keine gründliche und systematische ist.

Anders würde sich die Sache nur dann stellen, wenn wir ganz nach deutschem Muster handeln und den Besuch der Universität im Laufe einer bestimmten Zeit als Vorbedingung für die Ablegung des Staatsexamens statuieren wollten. Dann könnte das Universitätsexamen seinen jetzigen rein theoretischen Charakter beibehalten, während das Staatsexamen einen mehr praktischen Anstrich erhalten könnte. Davon ließen sich für den Staatsdienst gewisse Vorteile erwarten. Aber hier taucht wieder die schwierige Frage auf: Woher sollen wir die geeigneten Examinatoren nehmen?

Unter unseren Beamten gibt es nicht, wie in Deutschland, zahlreiche Männer, die in ihrem Fach weiter arbeiten, die den Theoretiker und Praktiker in sich vereinigen und deshalb dazu befähigt sind, zu erkennen, ob ein Kandidat sich für die Bekleidung staatlicher Posten eignet. Von der mangelnden Praxis in dieser Hinsicht soll nicht einmal gesprochen werden. Aber man kann sich leicht vorstellen, wie ein prüfender Richter oder Verwaltungsbeamter auf dem Examen entweder mit spärlichen Resten seiner Universitätsweisheit vorfahren oder Kenntnis eines papiernen Geschäftsganges verlangen würde. Und deshalb würde es sehr bald darauf hinauskommen, daß die staatlichen Examen-Kommissionen entweder nur eine formale Rolle spielen und bloß die Universitäts-Diplome bestätigen oder aber daß sie aus denselben Professoren zusammengesetzt werden, aus denen die akademischen Kommissionen bestehen. Und das Ergebnis wäre zwecklose Verschwendung von Zeit und Arbeit.

Es erhellt also, daß wir uns von einer Verpflanzung des deutschen Systems weder eine Hebung der Universitäten noch eine Verbesserung des Bestandes an Beamten versprechen dürfen. Man wird also kaum sagen dürfen, daß die Anerkennung des Prinzips der Entstaatlichung der Universität im neuen Statut so wertvoll ist, daß es über alle die anderen zahlreichen Mängel des ministeriellen Entwurfs hinwegzusehen zwänge ...

Von der Landesirrenanstalt Stackeln.

Dem Bericht der Verwaltung der Landes-Heil- und Pflege-Anstalt für Geisteskranke in Stackeln für das Jahr 1909 ist, den Rigaer Blättern zufolge, folgendes zu entnehmen:

Die Zahl der behandelten Kranken betrug 278 Personen. Hiervon gehörten zu Livländischen Bauergemeinden 262, zu anderen Bauergemeinden 2, zu anderen Ständen 14 Personen. Neuaufgenommen wurden im Jahre 1909 170 Kranke. Hiervon gehörten zu Bauergemeinden 165 und zu anderen Ständen 5 Personen. Es verblieben zum 1. Januar 1910 178 Kranke. Hiervon gehörten zu Bauergemeinden 170 und zu anderen Ständen 8 Personen. Ihrer Nationalität nach waren von den Kranken: Letten 210, Esten 56, Deutsche 11, Russen 1. Die Anstalt verließen im Jahre 1909: 1) als genesen 21 Personen, 2) bedeutend gebessert 14 Personen, 3) gebessert 14 Personen, 4) ungeheilt 27 Personen. Todesfälle kamen 24 vor.

Die Ausgaben der Anstalt betrugen im Jahre 1909 im ganzen 62 295 Rbl. Die Ausgaben sind teils durch die Einnahmen der Anstalt (Verpflegungsgelder und Wirtschaftseinnahmen), teils durch die Subventionen der Landeskasse und der Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke bestritten worden. Diese Subventionen betrugen: von der Landeskasse 37 000 Rbl., von der Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke 1022 Rbl.

Eine Erweiterung des Telephonnetzes in Livland.

Auf Grund der am 28. Mai 1906 Allerhöchst bestätigten Verfügung des Ministerkomitees ist es, wie die „Rig. Rdsch." meldet, der Rigaer Telephon-Gesellschaft gestattet, allmählich fortschreitend, einen telephonischen Verkehr zwischen Riga und allen Kreisstädten Livlands einzurichten. Im laufenden Jahr beabsichtigt die Telephongesellschaft, das außerstädtische Telephonnetz durch Einrichtung folgender Linien zu erweitern: 1) Riga-Dorpat, 2) Walk-Pernau, 3) Walk-Fellin, 4) Walk-Werro. Ferner will die Rig. Telephongesellschaft den telephonischen Verkehr in allen Kreisstädten Livlands einrichten, mit Ausnahme von Dorpat, wo sich bekanntlich ein Telephonnetz der Krone befindet.

Zurzeit petitioniert die Telephongesellschaft beim Ministerium des Inneren um die Erlaubnis für die Einrichtung der Kreisstadt-Linien.

Von den Livländischen Urkunden-Editionen.

Ueber die Arbeiten für das Livländische Urkundenbuch und die Livländischen Ständetagsakten hat das Direktorium der „Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands" kürzlich einen höchst instruktiven „Bericht" veröffentlicht, der schon um deswillen die Leser interessieren dürfte, weil beide monumentalen Publikationen, für welche die Fürsorge der genannten Gesellschaft übertragen worden ist, bereits seit vielen Jahren auf Kosten der baltischen Ritterschaften und Städte veranstaltet werden.

Die bei W. F. Häcker in Riga gedruckte kleine Schrift enthält, wie man der „Pet. Ztg." schreibt, einen Bericht des Direktoriums, gezeichnet vom stellvertretenden Präsidenten H. Baron Bruiningk, den Kassabericht des Schatzmeisters F. Redlich und die Berichte der beiden Herausgeber Dr. jur. Aug. v. Bulmerincq und L. Arbusow. Die Jahresbeiträge für das Urkundenbuch machen gegenwärtig 4480 Rbl. aus. Von dieser Summe entrichten die livländische Ritterschaft 1360 Rbl., die kurländische 1000 Rbl., die estländische 780 Rbl. (die Oeselsche Ritterschaft ist nicht beteiligt); ferner steuern die Städte Riga 780 Rbl., Dorpat 240 Rbl., Mitau und Pernau je 170 Rbl. bei. Leider haben bekanntlich die Stadtverordneten-Versammlungen von Reval seit 1906 und Libau seit 1908 die Zahlungen ihrer Beiträge im Betrage von 500 und 200 Rbl. eingestellt, und vollends befremdlich ist es, daß gerade Reval, welches das älteste und reichhaltigste Archiv der Ostseeprovinzen besitzt, mit einer solchen Maßnahme den Anfang gemacht hat. Immerhin hat sich von früher her, weil die für archivalische Reisen veranschlagten Diäten und Reisegelder zeitweilig nicht aufgebraucht wurden, ein gewisses Ersparnis in der Kasse angesammelt, und andererseits sind unlängst von einer Dame, die nicht genannt sein will, 500 Rbl. für das Urkundenbuch gespendet worden. Die Ausgaben bestehen im Honorar für die beiden Herausgeber zu 2000 Rbl., in den Druckkosten und in einigen anderen Zahlungen. Das Saldo der Kasse betrug am 1. Juli 1909 16 200 Rbl. in Wertpapieren und 523 Rbl. 54 Kop. in barem Gelde.

Das von weil. Dr. Georg Friedrich v. Bunge vor mehr denn 60 Jahren begründete große „Liv-, Est- und Kurländische Urkundenbuch" erscheint jetzt in zwei „Abteilungen". Der XI. Band, der mit dem Jahre 1458 abschließt, ist noch von Dr. Philipp Schwartz ediert worden. Nach seinem im Jahre 1907 erfolgten Tode ist für die Fortsetzung der „ersten Abteilung" Dr. jur. Aug. v. Bulmerincq gewonnen worden, der in nächster Zeit den XII. Band herausgeben zu können hofft. — Die „zweite Abteilung" des Urkundenbuches beginnt mit dem Regierungsantritt des Ordensmeisters Wolter v. Plettenberg im Jahre 1494. Von ihr hat Leonid Arbusow bis jetzt zwei Bände publiziert, welche mit dem Jahre 1508 abschließen. Eine Verzögerung in der Publikation des Urkundenbuches ist dadurch eingetreten, daß beide Herausgeber zugleich die Edition der von Oskar Stavenhagen begründeten „Akten und Rezesse der Livländischen Ständetage" übernommen haben. Die erste Lieferung des I. Bandes, die den Zeitraum 1304 bis 1404 umfaßt, ist bereits von Stavenhagen selbst ediert worden, und die Fortsetzung folgt durch A. v. Bulmerincq. Hingegen hat L. Arbusow im Laufe des Jahres 1909 fünf Lieferungen des III. Ban-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Ausland-Abteilung der Kreditkanzlei und der Antrag des Abg. Dr. Erhardt.
Eine stürmische Sitzung des deutschen Reichstags.
Von der Pariser Wassernot.
Der Kaiser von China lehnt die beantragte Einberufung des Parlaments zu einem früheren Termin ab.
Japanfeindliche Unruhen in Korea.

Feuilleton.

Zur Aufführung der Tragödie „Gyges und sein Ring" von Hebbel.

Eine der interessantesten Dichterpersönlichkeiten ist unstreitig Friedrich Hebbel, wohl nach Schiller der größte Tragiker der Deutschen. Er hat in hohem Maße das nicht seltene Schicksal hervorragender Geister erdulden müssen, von seiner eigenen Zeit nicht genügend anerkannt zu werden. Doch ist die Nachwelt bestrebt, diese Versäumnis gut zu machen. Literaturkenner und Freunde haben unablässig auf ihn und seine hervorragende Bedeutung hingewiesen, alle deutschen Bühnen, die sich höhere Ziele stecken, bemühen sich um die Aufführung seiner Dramen, — kurz, sein Platz auf dem deutschen Parnaß ist unbestritten. — Ob er aber in weiteren Kreisen schon so bekannt ist, wie seine überragende Bedeutung verdient? Die Frage kann man wohl getrost mit „nein" beantworten; im großen und ganzen ist Hebbel viel zu wenig bekannt. Bei uns zu Lande ist die Entschuldigung hierfür auch nicht schwer: wir haben selten Gelegenheit, ihn aufführen zu sehen, und es ist ja ein ganz berechtigter Wunsch, den Dramatiker auf der Bühne und nicht nur aus den Büchern kennen zu lernen. Aber Hebbel ist auch Lyriker und wir dürfen ihn auch als solchen unseren Klassikern zuzählen — doch auf der Schule wurde er, uns Aelteren wenigstens, noch nicht nahe gebracht und Gedichtelesen ist in reiferen Jahren nicht jedermanns Sache. Aber eine Hinterlassenschaft des großen Dichters gibt es, mit der sich wohl jeder bekannt machen müßte, der Interesse für das Werden und Ringen einer genial veranlagten Menschenseele hat, und das sind „Hebbels Tagebücher", eines der reichsten, gehaltvollsten Bücher unserer Literatur, das ist sein Leben überhaupt*). Ein Leben, das aufsteigt aus Dürftigkeit und Mangel, das „aus verzweifeltem Kampfe mit härtester Lebensnot, aus noch unheimlicherem Ringen mit den Gespenstern der eigenen Brust sich befreit und aus dunklem Labyrinthe den Weg zu heller, olympischer Größe, zu vollendeter geistiger Freiheit und Klarheit gefunden hat." Es ist in hohem Maße fesselnd, das Leben dieses einfachen Maurersohnes aus Niederdeutschland zu verfolgen, der, nachdem er sein ganzes Leben lang unter Verkennung und Nichtbeachtung zu leiden hatte, am Schlusse desselben, nach der endlichen Aufführung seiner Trilogie „Die Nibelungen" auf dem Hofburg-Theater zu Wien der Held des Tages und von einer Woge nationaler Begeisterung mächtig gehoben wurde. Namentlich die studentische Jugend ließ sich vom Dichter fortreißen und brachte ihm enthusiastische Huldigungen dar. Als er einige Monate darauf die Nachricht erhielt, daß ihm für seine „Nibelungen" der neugestiftete Schiller-Preis zum ersten Mal gewährt sei, lag er bereits hoffnungslos auf dem letzten Lager. Bald darauf starb er, erst 50 Jahre alt (am 13. Dez. 1863), bis in die letzten Tage arbeitend an seinem Demetrius, der, obgleich leider ein Torso geblieben, zu seinen bedeutendsten Schöpfungen gehört.

*) Eine kurze, gute Hebbel-Biographie von Adolf Bartels ist im Reclam'schen Verlage erschienen.

Hebbels Schaffen war seiner Zeit voraus; daher wurde er von den literarischen Cliquen und Gruppen des Tages unablässig befehdet; nur vereinzelt erhoben sich Stimmen, die energisch auf ihn hinwiesen. Er suchte und fand in Wahrheit neue Wege; was er erstrebte, war die Vereinigung unserer klassischen Traditionen mit den Forderungen eines auf die moderne Weltanschauung gegründeten Realismus. Seine Tragödie ist deswegen, ungeachtet der mit Vorliebe gewählten historischen Stoffe, doch stets die seiner Zeit, im besten Sinne modern. Daher ist Hebbel für die jetzige Phase unserer dramatischen Literatur von der allergrößten Bedeutung, im eigentlichen Sinne des Wortes ein Lebender. Aus ihm sind sowohl Ibsen wie Gerhart Hauptmann hervorgewachsen. Sein Drama weist in die Zukunft hinein, ja, es hat bereits Vieles von dem, was man in unseren Tagen so heiß erstrebt, und demgemäß beginnt er, auf den Theatern aufzuerstehen.

So ist es mit allergrößter Genugtuung zu begrüßen, daß auch Dorpat eine Hebbel-Aufführung, soviel ich weiß, zum ersten Mal erleben soll. Unsere dramatische Gesellschaft hat sich die lohnende, wenn auch recht schwierige Aufgabe gestellt, die Tragödie „Gyges und sein Ring", eine der schönsten Dichtungen Hebbels, aufzuführen. Und mit diesem Stück kommen wir gleich in den Brennpunkt des Hebbel-Problems. Es ist nicht zu leugnen, daß die Auswahl der Stoffe zu den Hebbel'schen Dramen oft befremdend wirkt, daß man sich dem Dichter fügen und in ihn finden muß und manchmal lieber einen anderen Stoff mit so außerordentlichem Genie und so erlesener Kunst behandelt sehen möchte. Das trifft teils auch auf „Gyges und sein Ring" zu, das einen spröden Stoff behandelt.

Der Dichter hat ihn bei Herodot in folgender Fassung vorgefunden: Der Lyder-König Kandaules läßt, um mit dem Besitz des schönsten Weibes zu prahlen, seinen Günstling, den Griechen Gyges, seine Gemahlin unverschleiert in ihrer ganzen Schönheit sehen. Der Frevel bleibt nicht unbemerkt und wird dadurch gebüßt, daß Gyges, ihrer Aufforderung folgend, sie heiratet, nachdem er seinen Freund getötet hat. — Was hat nun Hebbel aus diesem uns fast barbarisch anmutenden Stoff gemacht? Er setzt seiner Tragödie die Bemerkung voraus: „Die Handlung ist vorgeschichtlich und mythisch" — und hätte wohl auch hinzufügen können: sie ist symbolisch zu verstehen und in ihrer märchenhaften Einkleidung mit dem grübelnden Verstande nicht ganz zu enträtseln.

Es sei mir erlaubt, sie hier kurz zu skizzieren. Kandaules, der Lyder-König, der Nachkomme des Herakles, bricht mit den Traditionen seines Hauses und will der Reformator seines am Althergebrachten mit Starrheit haltenden Volkes werden. Er begünstigt einen jungen Griechen Gyges, mit dem ihn edelste Freundschaft verbindet. Gyges überstrahlt alle in seiner jugendlichen, feurigen Tapferkeit und mit seinem Edelsinn, damit auch das Volk des Lyder für sich gewinnend. Kandaules hat zur Gemahlin Rhodope, die indische Königstochter aus weit entlegener Grenze, die unverbrüchlich dem religiösen Glauben ihres Landes anhängt: daß kein Männerauge außer dem ihres Vaters und Gatten sie je erblicken dürfe, ohne daß es den Tod auf ihr schuldig-unschuldiges Haupt herabzöge. Auch hier versucht Kandaules der Neuerer zu sein, doch auch hier ohne Erfolg. Sie läßt sich nicht von ihm bewegen, beim Feste als Königin mit ihm zu erscheinen.

„Bläst auch der frische Wind an allen Orten die Schleier weg, du hälst den Deinen fest", wirft der König ihr nicht ohne leichte Bitterkeit vor. So scheint vom Dichter ein leises Sichnichtverstehen der Gatten angedeutet, auf das

des, der die ganze Regierung Wolter v. Plettenbergs behandeln wird, veröffentlicht.

Dorpat, 19. Januar.

Eine Einschränkung der Ordensverleihungen ist Allerhöchst in dem Sinne verfügt worden, daß Personen, die im Staatsdienst stehen, jedoch keinen Klassenrang oder nicht den ihrer Stellung entsprechenden haben, keine Orden verliehen werden können.

— Der ältere Gerichtsamts-Kandidat beim Petersburger Appellhof, Tit.-Rat Conradi, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Ergänzungsfriedensrichter für Livland ernannt worden.

Riga. Zu dem gestern bereits gemeldeten Resultat der Präsidiums-Wahlen in der Baltischen Konstitutionellen Partei in Riga ist, nach der „Rig. Ztg.", zu bemerken, daß die Wahl des vereid. Rechtsanwalts N. v. Klot zum Präses und des Prof. E. v. Bergmann zum Vizepräses eine Wiederwahl, und die der Herren cand. jur. E. Blumenbach und Rechtsanwalts A. Hoff eine Neuwahl bedeuten. Als Vizepräsidenten schieden somit aus die Herren A. Tobien, M. Ruhtenberg und P. Großmann; die beiden letzteren wurden in den Ausschuß gewählt. Aus dem Ausschuß sind ausgeschieden die Herren: E. Bostroem, Erich v. Gruenewald, R. v. Hirschheydt, E. Baron Huene, Georg Kerkovius, Felix Baron Lieven, A. Nikiferow, J. Peterson. In den Ausschuß wurden neugewählt: Rechtsanwalt C. Bornhaupt jun., Bankbeamter M. Doß, Direktor A. Intelmann, Professor K. Kupffer, Architekt H. Pirang, Architekt P. Riebensahm, Klempnermeister G. Saje, Glasermeister A. Torp, Zimmermeister S. Wihksne.

— Der Livländische Antialkohol-Verein hatte die Absicht, am 20. Januar einen öffentlichen Vortragsabend über den I. Allrussischen Antialkohol-Kongreß abzuhalten, auf dem als Referenten der vereid. Rechtsanwalt Kempel und die Lehrer Dawis und Zihz auftreten sollten. Auf Grund der Bestimmungen über den verstärkten Schutz hat die Gouvernementsobrigkeit, wie die „Rig. Rdsch." meldet, den Vortragsabend verboten.

— Wie die Rigaer Blätter erfahren, soll vom 20. Mai an eine dreisprachige, täglich erscheinende Strandzeitung von Herrn V. Kattchin, dem Verfasser des „Illustrierten Führers" vom Rigaschen Strande, herausgegeben werden.

Reval. Wie die „Rev. Ztg." hört, hat auf einer Freitag stattgehabten Sitzung die städtische Sanitäts-Kommission in Bezug auf das Projekt des St. Petersburger estnischen Arztes Loßmann betr. Errichtung eines städtischen Sanatoriums aus den Mitteln der Dr. Heinrichsen-Stiftung, über das wir s. Z. berichteten, sich namentlich im Hinblick auf den nicht genügend begründeten Kostenanschlag des Projekts durchaus ablehnend ausgesprochen.

— Der Herausgeber des „Wirulane", M. Antje, veröffentlicht, wie dieser Zeitung zu entnehmen, in der Sonnabend-Nummer seines Blattes folgende Erklärung: „Die heutige Nummer des „Wirulane" erscheint nur als halbes Blatt. Der Grund dafür ist der Umstand, daß die Redaktionsmitglieder von mir forderten, ich solle das Blatt in möglichst kurzer Zeit solchen Personen verkaufen, gegen die sie nichts hätten und die eines der Redaktionsmitglieder zum verantwortlichen Redakteur ernennen würden. Als ich nicht augenblicklich eine entscheidende Antwort geben konnte und mir Bedenkzeit bis zum nächsten Tage ausbedang, wurde die Arbeit eingestellt. Ich habe zur Beilegung dieses Zwischenfalls und zur Sicherung des Erscheinens des Blattes (natürlich in der früheren Richtung) die nötigen Schritte getan. Nähere Erklärungen über den Konflikt und die ganze Angelegenheit werde ich geben, sobald die Sache geordnet ist."

* * **Narva.** Die Narvaschen Stadtverordneten-Wahlen haben, wie erwähnt, am 29. Dezember stattgefunden, wobei von den 29 neuen Stadtvätern, wie das „Rahwa Pwlht." sich ausdrückt, „nur 4 Esten und ein paar andere von estnischem Geblüt", die sich aber ganz für Russen ausgeben, sind. Das bisherige Stadthaupt A. Tatarin, das 6 Jahre an der Spitze der städtischen Gemeinde gestanden hat, ist bei den diesmaligen Wahlen durchgefallen. Die Führung der städtischen Geschäfte — fährt das estnische Blatt fort — ruht vollständig in russischen Händen; doch sind die Beziehungen zwischen Russen und Esten derartig, daß es zu nationalen Reibungen nicht zu kommen pflegt. Wenn es nach dem Rechten gehen sollte, so müßte, wie das Blatt meint, das dicke Ende eigentlich in den Händen der Esten sein; denn von den 40 000 Einwohnern der Stadt seien nicht mehr als 18 000 Russen, höchstens 15 000, falls man die „Wachholder-Russen" (die estnischen Mitläufer der Russen) noch hinzuzählt. Freilich stehen die Russen dem Vermögenszensus nach auf einer höheren Stufe, doch gibt es auch nicht wenige Esten, die ihnen darin nicht viel nachstehen.

Kurland. Die Hofesknechte des Gutes Dweeten im Illuxtschen Kreise fanden, wie der „Rig. Aw." geschrieben wird, in einer Heuscheune die Leiche eines feingekleideten Mannes, der, wie ersichtlich, erschlagen und in die Scheune geworfen war.

Kreis Friedrichstadt. Gleich 1908 hat auch für das Vorjahr ein Geburtenunterschuß in der Linden-Birsgallenschen Gemeinde festgestellt werden können: es sind 1909, nach der „Rig. Aw.", 48 Kinder geboren und 64 Gemeindeglieder gestorben.

Petersburg. Die ausländische Abteilung bei der Kreditkanzlei wird auf der Montag-Sitzung der Duma-Budgetkommission — Referent Dr. Erhardt — beraten werden. Die Sitzung, zu der Minister Kokowzow erwartet wird, verspricht, wie die „Pet. Ztg." schreibt, recht interessant zu werden. Es soll der auf der ausländischen Abteilung ruhende Schleier nach Möglichkeit gelüftet werden. Ganz wird es wohl nicht gelingen, da bereits früher der Direktor der Kreditkanzlei Dawydow das Ersuchen des Referenten, ihm die Rechenschaftsberichte der ausländischen Abteilung zur Verfügung zu stellen, zurückgewiesen hatte. Herr Dawydow motivierte seine Absage mit dem Hinweis darauf, daß die verlangten Berichte der Veröffentlichung nicht unterliegen.

Es hat sich nun herausgestellt, daß die ausländische Abteilung, die sich u. a. mit der Börsenspekulation auf russische Papiere befaßt, nicht der Beaufsichtigung der Reichskontrolle unterliegt, sondern einzig und allein vom eigenen Ressort kontrolliert wird. Die Rechenschaftsberichte wurden bis 1906 dem Finanzkomitee unterbreitet; nachdem aber dieses reorganisiert worden, hörte die Einbringung der Berichte auf. Bei der ausländischen Abteilung besteht ein Spezialfonds für Ankauf von ausländischen Tratten. Die Höhe dieses Fonds konnte infolge der Absage des Direktors der Kreditkanzlei nicht festgestellt werden. Nach dem Bericht der Reichskontrolle beliefen sich die Summen der Staatsrentei, die zur Verfügung der ausländischen Abteilung stehen, zum 31. Dezember 1908 auf 121 240 000 Rbl. Durch die immer zunehmenden Umsätze der Abteilung wuchs auch der Reservefonds immer mehr an. Dr. Erhardt weist nun darauf hin, daß die dem Fiskus zur Verfügung stehenden Barmittel im ausländischen Gelde viel zu hoch seien und daß die Staatsausgaben für das Ausland 210 Mill. Rbl., darunter auch die Zahlungen für die Anleihen — 200 Mill. Rbl. — betragen.

Den Hinweis des Finanzressorts auf die Notwendigkeit großer Umsatzmittel in ausländischer Valuta zur Aufrechterhaltung unseres Rubelkurses will Dr. Erhardt nicht gelten lassen. Wenn früher, vor der Einführung der Goldwährung in Rußland, der Spekulation auf den Kurs der Kreditbillette entgegengetreten werden mußte, so liege jetzt eine derartige Notwendigkeit ja nicht mehr vor. Durch Spekulationen und Börsengeschäfte könne das Abströmen des Goldgeldes ins Ausland nicht verhindert werden, wenn unsere Zahlungsbilanz tatsächlich passiv wäre, was aber kaum der Fall sein dürfte.

Der Referent ist der Ansicht, daß die ausländische Abteilung bei der Kreditkanzlei ohne Schaden für die ausländischen Operationen aufgehoben werden könnte; das müßte auch geschehen, da ihrem weiteren Bestehen infolge der veränderten Sachlage jede Berechtigung abzusprechen sei. Die Staatsbank könne sehr gut die bisher von der ausländischen Abteilung ausgeführten Operationen übernehmen.

Tschechow-Feiern sind Sonntag und gestern — am 17. Januar wäre der allzufrüh gestorbene Novellist und Dramatiker 50 Jahre alt geworden — überall im Reiche veranstaltet worden. In seiner Vaterstadt Taganrog ist das Haus, in dem er geboren, von der Stadt angekauft worden und es wird eine allrussische Sammlung für ein Tschechow-Denkmal veranstaltet. Im russischen Theater zu Riga wurde zum Gedächtnis Tschechows sein Schauspiel „Onkel Wanja" aufgeführt.

— Wie wir der „Retsch" entnehmen, sind jetzt, nach dem Rücktritt Dr. Dubrowins von der Leitung des Russischen Volksverbandes, Verhandlungen im Gange, die auf einer Verschmelzung des Russischen Volksverbandes und des Verbandes des Erzengels Michael abzielen. Es heißt, der Abg. Purischkewitsch sei der Initiator dieser Idee. Am vorigen Sonnabend erklärte A. J. Dubrowin offiziell im Hauptkonseil des Volksverbandes, daß er den Posten eines Vorsitzenden und die Stellung als Mitglied des Konseils niederlege. Er behält nur die Würde eines Ehrenpräsidenten des Verbandes. Diese wurde ihm im Februar 1908 auf dem Allrussischen Kongreß des Verbandes erteilt. Auch Frau Polubojarinowa legte ihr Amt als Rentmeister nieder, blieb aber Mitglied des Konseils. Dubrowin wünscht seine Gründe, die ihn bewogen haben, die Präsidentschaft niederzulegen, nicht zu nennen.

— Eine pikante kleine Bosheit bringt die „Retsch", die aber auch ihre durchaus ernste Seite hat. Das Blatt bespricht die Tatsache, daß in diesen Tagen aus den Zentren des Antisemitismus, aus Kiew, Odessa, Kischinew, Minsk und anderen Städten Deputationen eingetroffen sind, um eine Petition — zugunsten der Juden einzureichen. Es handelt sich darum, daß die sog. Judennorm für die innerhalb des jüdischen Ansiedlungsrayons belegenen Kommerzschulen auf 50 pZt. fixiert war. Kürzlich hat nun der Unterrichtsminister Schwartz durchgesetzt, daß sie auf 15 pZt. herabgesetzt wurde. Nun hat es sich jedoch erwiesen, daß unter solchen Umständen die Kommerzschulen einfach nicht existieren können — und Deputationen der antisemitischesten Städte kommen nach Petersburg und bitten um Wiederherstellung des früheren Zustandes.

— In Warschau sind die Zeitungen „Der Fraind" und „Warsch. Gas." mit je 400 Rbl. und in Twer die „Twersk. Kopeika" mit 100 Rbl. bestraft worden — letztere für ein Feuilleton, in dem die Zustände im örtlichen Gymnasium geschildert wurden. In Moskau ist der schon oft gemaßregelte „Utro Rossii" wieder zu 500 Rbl. verurteilt worden für eine Auslegung eines Vortrages, den der Abg. N. Lwow in der Moskauer Friedensliga und in der Gesellschaft zur Einigung der Völkerschaften Rußlands gehalten hat.

— Die Zukunft des in der letzten Zeit vielbesprochenen Petersburger Zoologischen Gartens gestaltet sich mit jedem Tage verworrener und geheimnisvoller: während der Garten offiziell an P. P. v. Winkler verpachtet worden ist und dieser Herr auch ein Tagesgeld zum Unterhalt der Tiere aus dem Stadtsäckel bezieht, sitzen die exmittierten bisherigen Pächter Baumwald und Holtz unbehindert im Garten; sie trotzen der Stadtverwaltung, Polizei und dem Untersuchungsrichter und machen nicht die geringsten Anstalten zum Verlassen des warmen Nestes. Heute tritt nun ein neuer Pächter des Zoologischen Gartens, ein Herr W. W. Isenberg, wie ein deus ex machina in einem Inserat im „Pet. List." an die Oeffentlichkeit, unterzeichnet sich flott als „Arrendator des Gartens" und teilt mit, daß Herr v. Winkler widerrechtlich Sicherheiten und Anzahlungen für die Vergebung von allerlei Pachtobjekten des Gartens empfange. Herr Isenberg erklärt, daß nur er dazu das Recht habe, und bezeichnet die abgeschlossenen Verträge als ungiltig. — Es scheinen doch nette Schiebungen vor sich zu gehen, in die das Gericht baldigst Licht bringen sollte.

Kiew. Ein großes Chantage-Bureau ist in Kiew in der Wohnung einer gewissen Schtschankow entdeckt worden. Man fand über 1000 Adressen, eine Menge von Stempeln der Universität, 400 Briefe, die zur Absendung bereit lagen und Bitten um Hilfe für einen armen Studenten, einen Stellenlosen, einen Familienvater, einen Arbeiter usw. enthielten. Solche Briefe haben Widerhall gefunden und es sind zahlreiche Spenden eingesandt worden.

Kasan. Die Gerichtspalate beschloß infolge des Protestes des Prokureurs, dem vereid. Rechtsanwalt Alkin für die Unterzeichnung des Wiborger Aufrufes das Recht zum Praktizieren zu entziehen. („Birsh. Wed.")

PA. **Wologda.** Dem Wologdaer Gouvernementsamt ist aus dem Auslande der Vorschlag gemacht worden, mit einer englischen Kapitalistengruppe in Verhandlungen über eine Anleihe zwecks Herstellung der Verbindung zwischen der Petschora und dem Ob zu treten. Dieser Wasserweg würde England die Priorität in den Handelsverhältnissen Sibiriens verschaffen.

Odessa. In der Odessaer Gerichtspalate wurde soeben der ehem. Polizeiaufseher Sljezak verurteilt, wegen dessen beinahe 16 Unschuldige erhängt worden waren. Es heißt in der Anklageschrift, daß dieser Sljezak als Polizeiaufseher von Owidiopol im April 1908 in die deutsche Kolonie abkommandiert war, um dort die fälligen Kronssteuern zu erheben. Sljezak kam dort an, frühstückte ausgiebig, wobei er sich einen schweren Rausch anlegte, und verlangte dann, man solle ihm ein deutsches Weib herschaffen. Die Kolonisten hatten keine Lust, diesen Wunsch der „Obrigkeit" zu erfüllen. Da begann der Betrunkene die Frau des Restaurateurs und die Dienstmädchen zu belästigen; aber alles ergriff die Flucht vor dem wilden Gesellen. Da geriet er in Wut, zog seinen Säbel und schlug wie ein Rasender um sich. Er zertrümmerte Gläser, Geschirre und hieb auf jeden los, der ihm begegnete. Dann befahl er, das Trakteur sofort zu schließen. Er drang überall in die Kolonistenhäuser und verübte einen fürchterlichen Skandal. Er sagte, er werde alle „deutschen Revolutionäre" verhaften und prügelte jeden, den er traf. Mehrere Kolonisten ließ er ergreifen und ins Gefängnis schleppen. Da rotteten sich die Leute zusammen und verprügelten den Unruhestifter gründlich. Sljezak sah darin einen Aufstand der Kolonisten und berichtete in diesem Sinne ans Militär-Kriegsgericht. „Ihr schuftigen Deutschen", sagte er, „Ihr müßt alle gehängt werden. Ihr schlagt einen Russen, ihr sollt dafür büßen." Das Militär-Kriegsgericht verurteilte auch wirklich alle 16 Kolonisten zum Tode durch den Strang. Aber bevor das Urteil ausgeführt wurde, kamen Einzelheiten heraus, die die Sache im wahren Lichte zeigten. Das Urteil wurde aufgehoben und die Kolonisten erhielten 14 Tage Arrest. Sljezak selbst aber kam auf die Anklagebank. Die Zeugen bestätigten die Ausschreitungen des Sljezak. Er wurde zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Odessa. Ueber ein rätselhaftes Verschwinden meldet die „Odess. Ztg.": Fürst Trubezkoi und Generalleutnant Koch erstatteten der Eisenbahn-Gendarmeriepolizei darüber Anzeige, daß vor zwei Wochen die Gemahlin des Fürsten Trubezkoi und deren Schulfreundin Filippowa spurlos aus dem Hause des Fürsten Trubezkoi verschwunden seien. Man glaubte, die Fürstin Trubezkaja sei nach Odessa gefahren. Fürst Trubezkoi soll während der Abwesenheit der Fürstin im Namen seiner Gemahlin mehrere Telegramme von der Station Kiew I. erhalten haben, man solle sich ihretwegen nicht bekümmern. Die Besichtigung der Originaltelegramme ergab, daß sie von einer fremden Hand geschrieben waren, was sehr verdächtig war. Nach allen Stationen wurden Telegramme geschickt, man möge nach den Verschwundenen forschen. Fürst Trubezkoi machte sich selbst auf die Suche. Beim Verlassen ihrer Wohnung hatte die Fürstin viele Brillanten und Goldsachen mitgenommen. Laut aus Kiew in Odessa eingetroffenen privaten Nachrichten, ist nun die Fürstin Trubezkaja mit der Frau Filippowa vom Fürsten Trubezkoi in Kiew bei deren Anverwandten gefunden worden. Der Grund des Verschwindens der zwei jungen Frauen bleibt unaufgeklärt.

Warschau. Wie der „Russk. Sslowo" gemeldet wird, hat der Generalgouverneur vorgeschrieben, daß die Personen, die während der letzten Zeit von der Orthodoxie zum Katholizismus übergetreten sind, in allen offiziellen Dokumenten auch fernerhin als Orthodoxe bezeichnet werden sollen.

Finnland. In einem Schreiben legt der Generalgouverneur dem Senat nahe, die Platzfrage für ein in Wiborg auf Initiative der dortigen Militärbehörde zu errichtendes Denkmal Peter I. in erneute Beratung zu nehmen. Mit ihren Ansprüchen an einen bestimmten Platz im Tervaniemi-Park, um den es sich hierbei handelt, war, wie die Revaler Blätter melden, die obige Militärbehörde bis in die höchste finnländische Instanz abgewiesen worden. Man gedenkt, das in Frage stehende Terrain jetzt auf dem Expropriationswege zu erwerben.

— Der neuernannte Senator Alexander v. Kothen, der am letzten Freitag sein Amt angetreten und sich hierbei geweigert hat, den finnländischen Diensteid abzulegen, unter Berufung auf das Beispiel des Senators Markow, kennt, nach den Revaler Blättern, keine der beiden finnländischen Landessprachen.

Politischer Tagesbericht.

Eine stürmische Sitzung des Deutschen Reichstages.

Ueber die gestern nach einer Agentur-Depesche berichteten stürmischen Szenen, welche der streitbare Junker v. Oldenburg aus Januschau in der Sonnabend-Sitzung des Reichstages hervorrief, liegen uns nunmehr die stenographischen und sonstigen Berichte vor. Danach ist die ganze rednerische Entgleisung v. Oldenburgs augenscheinlich von den Sozialdemokraten in rascher Erfassung der für sie so wertvollen Entrüstungsgelegenheit sehr stark unterstrichen worden; die meisten Parlaments-Berichte lassen dem Hauptausfall des konservativen Redners nur „große Heiterkeit", „stürmische Heiterkeit" u. dgl. m. folgen, während das Feuer der Leidenschaften erst durch die Sozialdemokraten angefacht wurde. Natürlich konnte der Verstoß des Redners von keiner Seite gutgeheißen werden.

Es handelte sich um den Militär-Etat, Soldaten-Mißhandlungen, Offiziers-Lustbarkeiten, Kritik der Offiziere u. dgl. m. Der Kriegsminister v. Heeringen weiß es, alle die Fälle und Vorwürfe erneut erfolgreich aufzuklären und zurückzuweisen; fast sichtlich nimmt seine rednerische Gewandtheit und Schlagfertigkeit zu.

Nach ihm, so schreibt die „Tägl. Rdsch.", kommt Herr v. Oldenburg aus Januschau, und er trägt wieder zur Heiterkeit des Hauses bei. Ihm imponieren die kritisierenden Ex-Offiziere keineswegs so wie Herrn Müller-Meiningen, und er erinnert an einen Fall aus den Tagen Bismarcks. Als da ein früherer Finanzminister scharf im Herrenhause die Finanzvorlagen der Regierung kritisierte, da sagte der Ministerpräsident: „Meine Herren, lassen Sie sich nicht imponieren von einem anscheinend Sachverständigen. Wäre der Mann brauchbar gewesen, dann hätten wir ihn behalten!" Die Linke redet Herr v. Oldenburg unter großer Heiterkeit ständig mit „verehrte Bundesbrüder" an. Er wolle dem Auswärtigen Amt keine neuen Unannehmlichkeiten machen, sonst würde er vielleicht Vergleiche zwischen preußischer und französischer Disziplin ziehen. Das Duell werde nie ganz abgeschafft werden können. Und dann folgt ein Hohelied auf den preußischen Offizier und nicht zumindest den adligen Offizier. Und ein Sturm der Heiterkeit erhebt sich, als der Redner sich dahin zusammenfaßt: „Der König von Preußen muß jederzeit in der Lage sein, zu einem Leutnant zu sagen: „Nehmen Sie zehn Mann und schließen Sie den Reichstag."

---

auch dann und wann ein hingeworfenes Wort Rhodopens deutet.

Im Stück herrscht, wie gesagt, mythische Märchenstimmung: ein den Träger unsichtbar machender Ring, den Gyges dem König schenkt, wird von diesem erprobt. Dabei entdeckt er, daß er für seine Reformbestrebungen verlacht und eine Verschwörung gegen ihn geplant wird. Kandaules nimmt das mit großem Gleichmut auf, wie wir ihn überhaupt im Laufe des Stückes und in seinem fast freiwilligen Tode als reifen Denker und nicht als großen Mann der Tat erkennen, wie ihn die Zeit gefordert hätte. — Der märchenhafte Ring gewinnt aber eine noch tiefergehende Bedeutung für den Verlauf der Handlung. Kandaules besteht darauf, daß Gyges, durch den Ring unsichtbar gemacht, ihn zu seiner Gemahlin begleite, da er sich schon längst darnach sehnt, vom Freunde wenigstens ihre unvergleichliche Schönheit und die Größe seines ehelichen Glückes preisen zu hören. Damit ist nun der tragische Knoten geschürzt. Kandaules hat die Feinsinnigkeit und die Verletzlichkeit seiner Gemahlin nicht mit in Rechnung gestellt — instinktiv ahnt sie eine fremde Gegenwart, manche Zeichen bestätigen ihren Verdacht — und Rhodope fühlt sich durch ein Verbrechen entweiht, welches nach ihren sittlichen und religiösen Anschauungen als Sühne ihren Tod oder den des Frevlers verlangt.

Von nun an ist bis auf den Schluß der Fortschritt der Handlung tief innerlich ins Seelenleben der drei Beteiligten verlegt. Gyges ist, nachdem er die Königin geschaut, von glühender, edler Liebe zu ihr erfüllt, für die Hebbel Töne findet, wie sie in unserer Dichtung kaum zarter und zugleich leidenschaftlicher erklungen sind. Diese Szenen lassen ihn uns als den reinen und feurigen Geist erkennen, der fähig gewesen wäre, Rhodope liebend zu verstehen. Aber auch Kandaules reift an seiner tragischen Schuld heran, indem er das Wesen seiner von ihm tödlich verletzten Gemahlin tiefer und wärmer erfaßt, als ihm bisher möglich gewesen; auch seine Reformbestrebungen erkennt er als verfrüht an und sich als zu schwach, „um," wie er es in seinem gedankentiefen letzten Gespräch ausdrückt, „an den Schlaf der Welt zu rühren". Rhodope endlich erlebt eine erschütternde Stufenleiter innerer Verzweiflung, bis es ihr grauenvoll klar wird, daß ihr Gatte selbst Verrat an ihrem heiligsten Empfinden geübt hat. Am schwersten verständlich vom ganzen Drama scheint ihr Verhalten, nachdem sie klar sieht, was ihr geschehen, und die Sühne, die sie sich und den beiden beteiligten Männern auferlegt. Wollen wir da überhaupt folgen, so müssen wir absehen von der relativen Entschuldbarkeit des Vergehens und nur das in ihren Gefühlen verletzte Weib in Betracht ziehen; und zwar ist sie, wie aus ihren Worten deutlich hervorgeht, nicht nur in ihrem weiblichen, sondern auch in ihrem religiösen Empfinden aufs tiefste getroffen. So nur läßt sich die Sühne annähernd begreifen, die sie für nötig erachtet, so nur die Mittel verstehen, die sie dazu anwendet. Dennoch bleibt, worauf schon oben hingewiesen, ein Rest übrig, den auch das eingehende Nachdenken nicht vollständig löst oder der wenigstens die Möglichkeit offen läßt, mit einfühlendem Verständnis den psychologischen Verlauf des Geschehens so oder anders zu deuten.

Möchten Viele unter uns diesen Versuch wagen und, nachdem sie sich durch die Vermittlung des lebendigen Wortes von der Bühne herab haben ergreifen lassen von der edlen Leidenschaft, dem Tiefsinn und der wunderbaren Stimmungsgewalt, die in dem Stücke herrscht, sich alsdann lesend und denkend in dieses Meisterwerk deutscher Dichtkunst versenken. Eine große innere Bereicherung muß die Folge davon sein und eine nähere Bekanntschaft mit einem unserer größten Dichter und Denker. Das vermittelt zu haben, wird ein den Alltag überdauerndes Verdienst unserer „Dramatischen Gesellschaft" sein. E. D.

Mannigfaltiges.

Drahtlose Telegraphie. Die Versuche mit den drahtlosen Telegrammen mittelst des Telefunkensystems, die zwischen Deutschland und den deutschen Kolonien einerseits und zwischen den Kolonien untereinander andererseits vorgenommen wurden, haben ein günstiges Ergebnis gehabt. In Verfolg dieser Versuche werden daher drahtlose Stationen errichtet werden in der Südsee, in Deutsch-Ostafrika, in Deutsch-Südwestafrika und in Kamerun, so daß sämtliche Kolonien auf drahtlosem Wege mit dem Mutterlande verkehren können.

— **Absturz des Aviatikers Latham.** Der Aviatiker Latham, der gegenwärtig in Heliopolis bei Kairo Flugversuche unternimmt, wollte, wie schon telegraphisch gemeldet, am Freitag einen Motor von bedeutender Stärke ausprobieren. Mit riesiger Geschwindigkeit flog er in einer Höhe von 150 Metern dahin, als plötzlich der Motor aussetzte und auch an der Höhensteuerung etwas in Unordnung geriet. Der Aeroplan schoß erst ein Stück in die Höhe, um dann in scharfem Winkel sich mit dem Vorderteil nach unten zu bewegen. Unter ängstlicher Spannung der Zuschauer glitt er noch eine Weile ruhig dahin, um dann plötzlich zu Boden zu stürzen. Auf dem harten Terrain wurde der Aeroplan vollständig zertrümmert; der Aviatiker selbst blieb wie durch ein Wunder unverletzt. In großer Besorgnis liefen die Umstehenden zu dem Trümmerhaufen und glaubten nicht anders, als Latham als Leiche hervorziehen zu müssen. Da kroch der Aviatiker aus den Trümmern seines Aeroplans völlig unversehrt hervor.

— In der Affäre Hofrichter hat sich ein neuer merkwürdiger Zwischenfall ereignet. Ein Offizier der Triester Garnison, der als Belastungszeuge gegen Hofrichter geführt werden sollte, hat sich in dem Moment erschossen, als er die Vorladung vor den Wiener Garnisongerichtshof erhielt. Er war sofort tot. Es kursieren über die Ursache des Selbstmordes allerlei Gerüchte. Man hat jedoch absolut keine Anhaltspunkte dafür, daß der Selbstmord des Offiziers mit der Affäre Hofrichter im Zusammenhang steht. — Ferner ist, nach einer Meldung aus Wien, der Bruder der Frau des verhafteten Oberleutnants Hofrichter, der Kaufmann Gerasdorfer, am Herzschlag gestorben. Von der Unschuld Hofrichters überzeugt, führte er die ganze Aktion zum Nachweis der Schuldlosigkeit seines Schwagers.

— **Tafts Tänzchen.** William Taft, der dickste Präsident, dessen sich die Vereinigten Staaten je rühmen konnten, hat neuen Ruhm auf seine Person gehäuft: trotz seiner 250 Pfund schwang er bei einem Wohltätigkeitsball in Washington zum Entzücken aller Amerikaner das Tanzbein. Seit 26 Jahren besaß Amerika keinen tanzenden Präsidenten. Taft blieb die Ehre, seit der Präsidentschaft von Arthur 1881—85 zum ersten Male dem amerikanischen Volke wieder einen Präsidenten-Tanz zu zeigen. Es war die schönste Dame des Balles, die Taft engagierte, Frau Pearse Horne; die geehrte Tänzerin schildert jetzt im „Newyork Americain" ihre Eindrücke von Tafts tänzerischen Talenten: „Der Präsident ist ein idealer Tänzer, er tanzt mit einer märchenhaften Leichtigkeit, aber leider hat er einen ein wenig kurzen Atem." Doch das trübt nicht den Stolz Amerikas.

— **Zur Mode.** „Wie hat man denn das verunglückte Fräulein Zipfel heimgebracht?" — „Ein Herr hat sie auf seine Arme genommen und zwei haben den Hut getragen." („Fl. Bl.")

Als sich endlich der Heiterkeitssturm ein wenig zu legen begann, erschollen plötzlich Entrüstungsrufe beiden Sozialdemokraten, die besonders vom Abg. Ledebour ausgingen. Heftige Gestikulationen und Beratungen der sozialdemokratischen Größen zeigten an, daß etwas Besonderes bevorstehe. Der Abg. Schrader (Freis.) wandte sich sofort, nachdem dem Lärm atemloses Schweigen gefolgt war, gegen die Aeußerung des Abg. v. Oldenburg, die dem Allerhöchsten Herrn Handlungen zuschiebe, die er nicht tun könne und nicht tun würde und die man wohl aus den Kreisen des Heeres kaum zu hören bekäme; denn er nehme zur Ehre der Armee an, daß diese Respekt vor der Verfassung habe. Der Eid, der dem Monarchen geleistet werde, gelte auch dem Staat.

Der Tumult wurde jedoch von den Sozialdemokraten erneuert. Abg. Singer (Soz.) verlangte das Wort zur Geschäftsordnung. Er fragte den Präsidenten Erbprinzen zu Hohenlohe-Langenburg, warum er nicht die vom Abg. v. Oldenburg geschehene Beleidigung des Reichstages gerügt, worauf der Präsident erwiderte, weil der Abg. v. Oldenburg nach seiner, des Präsidenten, Auffassung nur ein Beispiel der Stärke der preußischen Disziplin durch seine Worte habe geben wollen. Bei einer anderen Auffassung der Rede des Abg. v. Oldenburg würde er diese aufs schärfste gerügt haben. Abg. v. Oldenburg erklärt, daß der Präsident ihn durchaus richtig verstanden habe, er habe sagen wollen, daß der Soldat seine Pflicht tue, — unbekümmert um die Verfassung. Abg. Bassermann (Natl.) sprach trotz der Erklärung des Herrn von Oldenburg sein Bedauern über die Aeußerung aus.

Abg. Gröber (Zentr.) hielt sie ebenfalls für nicht bedeutungslos und bedauerte das Wort. Abg. Müller Meiningen (Freis.) sah darin eine schwere Schädigung des bundesstaatlichen Charakters des Reiches und Abg. Singer (Soz.) spielte die Debatte ins Persönliche, indem er die Erklärung des Herrn v. Oldenburg als Kneifen bezeichnete, worauf Abg. v. Oldenburg nochmals gegen die falsche Auffassung seiner Worte protestierte und dem Abg. Singer auf seinen persönlichen Angriff erwiderte, was Herr Singer denke, sei ihm Wurst.

In diesem großen Zwischenspiel wickelte sich noch ein anderes Intermezzo ab; denn immer stürmischer und ungezogener wurden die Rufe der Genossen nach dem Präsidentensitz. Dem Präsidenten ruft man zu: „Runter vom Präsidentenstuhl!" „Das nennt man kneifen!" usw., während der konservative Abg. Kretsch nach den Bänken der Sozialdemokraten ruft: „Ist denn kein Tierarzt da?" — Der Soz.-Dem. Sachse wurde vom Prinzen Hohenlohe zur Ordnung gerufen. — Nach Schluß des stürmischen Zwischenspiels rief Ledebour: „Und der Präsident bleibt?" Auch er wurde zur Ordnung gerufen. — Da Ledebour dagegen Widerspruch erhob, so wird der Zwischenfall den Geschäftsordnungs-Ausschuß und dann das Plenum noch einmal beschäftigen.

Deutschland.

Wie die Blätter melden, ist der Gegenbesuch des Grafen Aehrenthal in Berlin nunmehr endgiltig auf die zweite Februar-Woche festgesetzt worden. Ursprünglich war schon die erste Februar-Woche in Aussicht genommen, doch ist der Besuch auf Wunsch des Reichskanzlers verschoben worden, da in der ersten Februar-Woche bereits die neue preußische Wahlrechts-Reform an den Landtag gelangt und der Reichskanzler somit durch parlamentarische Arbeit belastet ist.

Die nationalliberale Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses hat folgende Interpellation eingebracht: „Ist die kgl. Staatsregierung unterrichtet, daß in der Provinz Posen gegen Beamte wegen ihres Eintretens für die nationalliberale Partei amtliche Maßregelungen ergriffen worden sind? Billigt sie diese Maßnahmen?" — Die Interpellation soll einen Fall im Auge haben, bei dem ein Beamter, der im nationalliberalen Sinn agitatorisch tätig war, vom Regierungspräsidenten gemaßregelt worden sein soll.

Mahnende Worte hat der Rektor der Universität Bonn, Professor Dr. Georg Löschcke, an die Studentenschaft gerichtet. Sie lauteten mit Bezug auf die Ausschreitungen der Corps nach der „Rh.-Westf. Ztg." wie folgt: „Was ich getan habe und tun werde — Sie können es glauben, daß es immer nur der Vater ist, der an seine Kinder denkt. Zwei Worte möchte ich Ihnen als Richtschnur sagen: Das Schönste wäre, wenn jeder von uns, alt und jung, sich als Ziel setzte: Keine Sekunde in deinem Leben, in der du nicht die Herrschaft hast über dich selbst! Niemals sich selbst verlieren! Es ist ein Heiliges, was Sie entweihen, es ist ein Heiliges, was Sie fortwerfen, wenn Sie sich selbst verlieren. Wir sollen in jedem Augenblick die Herrschaft über uns selbst anstreben und stets bereit sein, unsere Kraft in den Dienst der Gesamtheit zu stellen."

Ungarn.

Als am Freitag der Ministerpräsident dem Präsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses das königliche Handschreiben übermittelte, bemächtigte sich des ganzen Hauses große Erregung. Trotzdem die Abgeordneten die Vertagung erwartet hatten, schienen sie überrascht zu sein. Die Verlesung des Handschreibens durch den Schriftführer vollzog sich unter großer Unruhe. Als die Minister den Saal verließen, brach der Sturm los und einzelne Schmähruse ertönten. Darauf stellte Graf Batthiany den schon gemeldeten Antrag. Nach ihm ergriff Graf Apponyi das Wort und führte aus, daß der Ministerpräsident die Verfassung verletzte, indem er die Vertagung ohne Staatshaushalts-Provisorium ausgesprochen habe. Er würde ihm das Budgetprovisorium bewilligt haben, nehme aber jetzt den Antrag Batthiany an. — Graf Andrassy mißbilligte ebenfalls das Vorgehen der Regierung, lehnte jedoch den Antrag Batthiany ab. Der von der Regierung unternommene Schritt könne noch gut gemacht werden, wenn die Regierung abdanke und ein anderes Kabinett an ihre Stelle trete. — Die Sitzung schloß in großer Erregung; viele Abgeordnete sangen das Kossuth-Lied.

Frankreich.

Das anfangs als übertrieben bezeichnete Wort, daß Paris das Bild einer belagerten Stadt biete, hat sich allmählich bewahrheitet. Aus den Vororten strömt die Bevölkerung massenhaft nach Paris, um Zuflucht zu suchen, während zahlreiche vermögende Leute die Stadt verlassen; namentlich die Fremden beschleunigen ihre Abreise. Im Geschäftsleben ist eine schwere Stockung eingetreten, und in der Bevölkerung greift eine tiefgehende Besorgnis Platz.

Von Sonnabend um 8 Uhr morgens wird berichtet: Obwohl die Meldung von einem leichten Sinken des Hochwassers, die übrigens amtlich noch nicht bestätigt worden ist, sich mit Windeseile verbreitet hat, haben die Schrecken der Ueberschwemmung die ganze Nacht unvermindert angedauert. In der Rue St. Dominique verhindert der Zustand der Straße die Versorgung der Einwohner mit Lebensmitteln, so daß sie seit Mittwoch an allem Mangel leiden; sie rufen aus den Fenstern nach Brot. Der Justizminister Barthou und dessen Familie, deren Wohnung in der Avenue Antin überschwemmt ist, mußten teils in einem Boot, teils auf dem Rücken von Männern in das Justizministerium flüchten. — Auf dem Polizeikommissariat des Stadtviertels St. Germain-Auxerrois hatte ein Kanzleidiener einen Kampf mit einem Heer von Ratten zu bestehen, die durch das Wasser aufgejagt worden waren. Er suchte sich der Tiere durch Stockhiebe und Revolverschüsse zu erwehren, wurde aber in die Hand gebissen.

Der Ministerpräsident Briand, der Kriegsminister Brun und der Polizeipräfekt Lépine besuchten am Sonnabend verschiedene von der Ueberschwemmung heimgesuchte Stellen und überzeugten sich davon, daß alle Maßnahmen zur Hilfeleistung an die Bevölkerung getroffen waren. Briand erklärte, daß die Verhängung des Ausnahmezustandes sich angesichts der Ruhe, die die Pariser Bevölkerung gewahrt hat, sich durch nichts rechtfertigen würde. Mit bewunderungswürdiger Selbstaufopferung hätten die Pariser den Behörden bei den Rettungsarbeiten Hilfe geleistet. — Im Gebäude des ehemaligen Geistlichen Seminars Saint Sulpice fanden mehr als 500 obdachlos gewordene Personen Unterkunft. Beim Bahnhofe Saint Lazare steht das Wasser 45 Zentimeter hoch, da der Zustrom aus den für die Untergrundbahn gegrabenen Tunnels andauert. Nachmittags fiel das Wasser der Seine um 2 Zentimeter.

Ein Bericht vom Sonnabend aus Paris besagt noch: Die Stimmung der Bevölkerung ist nunmehr ruhiger geworden, obgleich die Kahnverbindung zwischen den einzelnen Häusern in den überschwemmten Straßen immer mühseliger wird. An mehreren Stellen bildeten sich, offenbar infolge Bodensenkung, regelrechte Strudel denen die Fährleute nur mit Aufgebot aller Kräfte ausweichen können. Eine Fahrt mit Kähnen nach der deutschen Botschaft ist ein sehr schwieriges Unternehmen. Die Lage in der Gegend des St. Lazare-Bahnhofes hat sich weiter verschlimmert. Truppen und Arbeiter sind damit beschäftigt, das Straßenpflaster aufzureißen, um auf diese Weise Material zur Errichtung von Notdämmen zu gewinnen.

England.

Lord Beresford scheint nunmehr doch Ernst zu machen und mit seinen Enthüllungen über die Mißstände in der englischen Kriegsmarine hervorzutreten. So erklärte der frühere Lord der Admiralität, daß die Schiffe der Invincible-Klasse unbrauchbar seien. Er behauptet ferner, daß der „Invincible" seit dem Tage, an dem er in Dienst genommen wurde, noch nicht imstande gewesen sei, seine Geschütze abzufeuern. Falls ein Krieg ausbräche, könnte die Admiralität mit der Invincible-Klasse nichts weiter tun, als sie im Hafen liegen zu lassen.

Afghanistan.

Eine Agentur-Depesche aus Bombay vom vorigen Sonnabend meldet: Vom englischen Kreuzer „Hyazinth" und vom Transportschiff „Hardinge" ist bei Djask am Persischen Golf eine Truppe unter Führung des Obersten Delamaine gelandet worden. Diese Truppe hat nach 7-stündigem Marsch das Dorf Laskar am Flusse Djagin, wo sich ein Waffendepot befindet, besetzt. Die Abteilung hat 760 Gewehre, Revolver, Bajonette und Pulver beschlagnahmt. Die Engländer hatten keine Verluste. Drei Afghaner fielen. Gestern ist die Expedition nach Djask zurückgekehrt.

Süd-Afrika.

Bei einem in Johannesburg veranstalteten Kommers im deutschen Klub anläßlich des Geburtstages des Deutschen Kaisers brachte der Oberkommissar von Süd-Afrika, Earl of Selborne, einen Trinkspruch aus, in dem er sagte: Jeder in Süd-Afrika einwandernde Deutsche mehre die Kraft des Landes. Deutsche und Briten lebten hier mit und neben einander. Daraus ergebe sich, daß sie einander Verständnis entgegenbrächten. Ihre Landsleute in Europa seien in einer weniger glücklichen Lage. Ein Volk kenne das andere nicht; das bedeute eine Gefahr für beide. Earl of Selborne richtete an seine Hörer den dringenden Appell, daß ein jeder an seinem Teile zur Erzielung eines besseren Verständnisses zwischen den beiden Völkern beitragen solle.

Locales.

Jahresfeier der Gelehrten Estnischen Gesellschaft. I.

Zu der gestern stattgehabten Jahresfeier der Gelehrten Estnischen Gesellschaft hatten sich relativ zahlreiche Mitglieder und Freunde, unter ihnen auch mehrere Damen, eingefunden, die von dem Präsidenten Dr. W. Schlüter mit einem herzlichen Glückauf für ein arbeitsfreudiges und erfolgreiches neues Jahr begrüßt wurden.

Zum Thema seines Festvortrages hatte Dr. Schlüter sich eine Untersuchung über „Die Entwicklung der Nowgoroder Skra vom 13. bis 16. Jahrhundert" gewählt. Der Vortragende erwähnte einleitend, daß er mit diesem Vortrag eine Frage berühre, der er nähergetreten sei anläßlich des ihm seitens der baltischen Geschichts-Gesellschaften gewordenen Auftrages, eine Sammlung der Nowgoroder „Skraen" in die Wege zu leiten, — eine Sammlung, die als Widmung der erwähnten Gesellschaften zu dem 1911 in Nowgorod stattfindenden archäologischen Kongreß gedacht sei.

„Euch, Ihr Götter, gehört der Kaufmann. Güter zu suchen Geht er, doch an sein Schiff knüpft das Gute sich an," — mit diesem Schillerschen Distichon leitet eDr. Schlüter seine Schilderung über die bis in graueste Vorzeiten nachweisbaren Handelsbeziehungen der Kaufleute der verschiedensten Völker nach Norden ein, um im Speziellen die „Skra" oder Schraen zu charakterisieren, deren Vorschriften für die hauptsächlich aus Wisby, Soest, Dortmund, Lübeck und den livländischen Städten kommenden deutschen Kaufleute, die sich im deutschen Kaufhof zu St. Peter in Nowgorod aufhielten, verbindlich waren. An der Hand dieser, der Zeit zwischen dem 13. und 16. Jahrhundert angehörenden Schraen, deren wir im ganzen 6 besitzen, entwarf der Vortragende ein lebensvolles Bild des streng geregelten Lebens des deutschen Kaufmanns inmitten der russischen Umgebung.

Das älteste dieser Statuten, dem 13. Jahrh. angehörend und im Lübecker Archiv aufbewahrt, weist ausdrücklich darauf hin, daß in ihm nur ein bereits zur alten Sitte gewordenes Gewohnheitsrecht formuliert worden ist: ihm ist zu entnehmen, daß die sich in Winter- und Sommerfahrer gliedernden Besucher des Peterhofes bei der Einfahrt in die Newa (von wo aus sie auf dem Wolchow nach Nowgorod gelangten) zwei Aelterleute wählten, den Oldermann des Hofes und den Oldermann St. Peters, die ihrerseits vier „Ratgeber" zu küren hatten. Diesen unterstand die Schlichtung von Streitigkeiten, die Vertretung des Hofes nach außen und die Abhaltung der „Stevene", d. h. der allgemeinen Versammlungen.

War das Leben am Hofe zu St Peter somit ein rechtlich fest und streng organisiertes, so war den deutschen Kaufleuten und ihren Lehrlingen andererseits intern auch die Möglichkeit zu fröhlichem Zechgelage gewährt, worauf das Vorhandensein besonderer Stuben hinweist. Aus der vom Vortragenden erwähnten Reihe der von den Olderleuten verhängten Bestrafungen sei hier als besonders interessant eine Pön von 10 Mark Silber erwähnt, die auf Schädigung der Interessen der Kaufleute durch unbefugtes Einlassen eines Landfahrers in den Hof zu St. Peter steht. Die Wasserfahrer galten nämlich als die Vornehmeren und als die eigentlichen Besitzer des Hofes, die den Landfahrern nur eine gewisse Duldung entgegenbrachten: so z. B. mußte der Oldermann der letzteren nach Ankunft der Wasserfahrer sofort sein Amt niederlegen. Erst mit der allmählichen Kräftigung des livländischen Ordensstaates errangen die Landfahrer eine größere Bedeutung.

Diese von der ersten Skra festgesetzten Grundzüge des Lebens zu St. Peter erfuhren, wie Dr. Schlüter an der Hand der übrigen 5 nachwies, entsprechend dem im Laufe der Jahrhunderte vor sich gehenden Zeitwandel, mannigfache Aenderungen; die beginnende Zentralisation des russischen Staates und die sich allmählich geltend machende Tendenz der Moskauer Zaren, die einseitige Privilegierung der Hansestädte nicht mehr aufrechtzuerhalten, führten im 15. Jahrhundert zu einer Abschwächung der Frequenz im Hofe zu S. Peter, bis er im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts „sang- und klanglos" zu Grabe ging. „Die fortschreitende Zeit hatte", wie Dr. Schlüter zum Schluß seines formell wie inhaltlich gleich anziehenden Vortrages sagte, „auch dieses Stück deutschen Mittelalters begraben, und nur mit Hilfe der wissenschaftlichen Forschung kann man sich heute für einen Augenblick in eine Vergangenheit zurückversetzen, die, wenn es ihr auch an dem Reize einzelner hervortretender Persönlichkeiten fehlen mag, uns doch das anziehende Bild kraftvollen zielbewußten Vordringens eines ganzen Standes, des „gemeinen deutschen Kaufmanns", gewährt."

Nach dem von der Versammlung mit warmem Beifall aufgenommenen Vortrag von Dr. Schlüter erstattete der Sekretär, Oberlehrer E. Filaretow den Jahresbericht; wir kommen morgen auf dessen genauere Wiedergabe zurück. AK.

Ueber die Tätigkeit der hiesigen Detektiv-Abteilung seit dem Bestehen des Instituts, nämlich vom 1. November 1908 bis zum 31. Dezember 1909, liegen uns folgende Daten vor: Es wurden aufgedeckt Fälle von: Mord 2, Raub 10, Falschmünzerei 1, Diebstahl 198, Verschleuderung und Aneignung von fremdem Gute 16, Pferdediebstahl 8, Betrug 4, Vergehen gegen die Akziseverordnungen 41, Handel zu unerlaubter Zeit 8, Tragen und Aufbewahren von Feuer- und kalten Waffen ohne Erlaubnisschein 21, Uebertretung der Paßvorschrift 18, Abtreibung von Leibesfrucht 3, Flucht aus Sibirien 2, Entlaufen von Arrestanten 6, Benutzung falscher Pässe 7, Vagabundage und Paßlosigkeit 23, Entlaufen von Kindern 4, Desertieren von Soldaten 2, Kindesaussetzung 1; endlich wurde eine aus 4 Personen bestehende fremde Diebsbande entdeckt. Ferner wurde 27 verdächtigen Personen Diebsgut abgenommen, 100 Personen, die unter polizeilicher Aufsicht standen, sich aber von ihrem angewiesenen Aufenthaltsort entfernt hatten, wurden ermittelt, 16 Juden, welche hier das Wohnrecht nicht besaßen, arretiert und abgeschoben, auf Anordnung der Gerichts-Institutionen 63 Personen ermittelt und arretiert, 312 Personen auf Verlangen der Richter aufgesucht, verlorene Gegenstände in 5 Fällen und Diebsgut für 4554 Rbl. und Wertdokumente für 2083 Rbl. ermittelt. Im ganzen wurden 899 Fälle erledigt.

In Moskau soll, wie wir estnischen Blättern entnehmen, in nächster Zeit ein „Estnischer Landarbeiter-Verband in Rußland" ins Leben gerufen werden. Es ist bereits eine Kommission zur Ausarbeitung der diesbezüglichen Statuten gebildet worden.

Der Kampf gegen den Alkohol wird estnischerseits mit Eifer und Hingebung geführt. Man sucht jetzt in letzter Zeit nach dem Vorbilde der Finnländer durch dem kindlichen Verständnis angepaßte Vorträge über die Schädlichkeit des Alkohols die Kinder von früh auf zu Gegnern des Alkohols zu erziehen. In unserer Stadt ist es Frau Helmi Pöld, die sich dieser dankenswerten Aufgabe unterzieht. Frau Pöld hielt, wie wir im „Post." lesen, vorgestern im „Karskuse Söber" vor einem vollen Saal ihre erste „Mäßigkeitsstunde". Unter den Zuhörern befanden sich besonders viele Kinder. Frau Pöld hat es sich zur Aufgabe gemacht, für ihre „Stunden" persönlich unter den Kindern Propaganda zu machen; sie ist bestrebt, sich besonders Straßenkindern zu nähern und diese zum Besuch ihrer Stunden aufzufordern.

Wie mehrere Augenzeugen berichten, wurde heute früh, 20 Minuten vor 7 Uhr, im Zenith ein plötzliches, intensiv-weißes Aufleuchten bemerkt, das mehrere Sekunden andauerte. Offenbar handelte es sich um einen Meteor.

Die Verpflegungsgelder für die Gefangenen sind laut Mitteilung im „Reg.-Anz." für das Jahr 1910 in folgendem Maßstabe (pro Tag) festgesetzt: in Livland von 9—13 Kop., in Kurland von 8—12 Kop., je nach der Ortschaft. Sollte es wirklich möglich sein, bei den heutigen Lebensmittelpreisen einen Menschen für 10 Kop. täglich satt zu machen?

Der derzeitige Redakteur des in Amerika erscheinenden estnischen sozialdemokratischen Blattes „Uus Ilm" Peeter Speek (der ehemalige „Uudised"-Speek) soll, wie wir im „Rahwa Pwlht." lesen, demnächst von der Redaktion zurücktreten. An seine Stelle habe das Blatt Frau Linda Jürmann berufen, die sich, sobald das Reisegeld bei ihr eingetroffen, nach Amerika begeben werde.

Vom Hofe einer Bäckerei wurden dieser Tage 2 Fäßchen mit Honig im Werte von 40 Rbl. gestohlen. Der Verdacht der Kriminal-Polizei lenkte sich alsbald auf Lastfuhrleute, die nach dem in Rede stehenden Hofe Holz angeführt hatten, und in der Tat fand man bei einem der Fuhrleute das eine Faß vor — bereits durchsägt, aber seines süßen Inhalts noch nicht beraubt. Das andere Fäßchen hat bisher noch nicht ermittelt werden können. —h.

Schach.

Der Schachwettkampf zwischen Lasker und Schlechter wird jetzt, nachdem die ersten 5 Partien in Wien gespielt worden waren, in Berlin seinen Fortgang nehmen, und zwar im Hotel de Rome, Unter den Linden 39. Als Spielzeit sind die Stunden von 4—7 Uhr nachmittags und 8½ bis 10½ Uhr abends festgesetzt. Wie erwähnt, ist der augenblickliche Stand des Matches Schlechter 3 und Lasker 2 Points. — Lasker als Anziehender eröffnete die 6. Partie am Sonnabend spanisch und erlangte bald einen starken Angriff, gegen den sich Schlechter noch sehr geschickt verteidigte. Später gewann Lasker einen Bauern, jedoch ergab sich dann ein Endspiel, das für ihn nur schwer zu gewinnen sein dürfte. Die Partie wurde nach 36 Zügen abgebrochen.

Parlamentsbericht.

15. Reichsrats-Sitzung vom 16. Januar.

PA. Den Vorsitz führt Akimow. Es gelangen u. a. folgende Gegenstände zur Verhandlung: Es wird erst eine Reihe von Allerhöchst bestätigten Gesetzvorlagen verlesen und dann eine Kommission gewählt, die sich mit der Vorlage über steuerfreien Durchlaß von Seeschiffen aus dem Auslande befassen soll.

Die Vorlage über Ausdehnung des Art. 33 des Kriminalgerichtsverfahrens auf die Gouvernements des Warschauer Gerichtsbezirks wird einigen Aenderungen unterzogen und in die Duma zurückverwiesen. — Beim Uebergang zur artikelweisen Lesung der Vorlage über die Erhöhung der Kanzleimittel der Gouverneurs-Kanzleien und Gouv.-Verwaltungen in 50 Gouvernements wird eine Formel angenommen, die den Wunsch ausdrückt, daß die Regierung für die schnellste Ausdehnung der in der Vorlage erwähnten Maßregeln auch auf andere Gebiete Sorge tragen möge; die Vorlage selbst wird angenommen; ebenso 7 weitere kleine Vorlagen.

Nach einer Pause wird über die Vorlage zur Anweisung von Mitteln für vorbereitende Arbeiten zum Bau eines chemisch-mechanischen Laboratoriums für das Militärressort verabschiedet. — Zum Schluß wurden zwei Vorlagen beurteilt, die vom Kriegsministerium eingebracht waren. Die Beratung ging bei geschlossenen Türen vor sich und die Vorlagen wurden in der Duma-Redaktion angenommen. — Nächste Sitzung: 20. Januar.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 18. Jan. Hier ist ein gewisser Alexander Richter verhaftet worden, der sich für einen englischen oder schwedischen Reichsangehörigen ausgibt und unter der Maske des Oberingenieurs Troizki von der Goldgruben-Gesellschaft eine Reihe von Gaunereien in Petersburg, Moskau und anderen Städten verübt hat. Richter spiegelte den Leuten vor, er sei auf der Fahrt nach Petersburg auf der Bahn um seine Barschaft bestohlen worden und es gelang ihm, auf diese Weise größere Summen zu erschwindeln, so u. a. von der Firma Gerhardt u. Hey 650 Rbl., Winkler in Moskau 450 Rbl. usw.

Moskau, 18. Jan. Vor dem Militärbezirksgericht begann der Prozeß in Sachen des Moskauer Post- und Telegraphen-Streiks. Die Zahl der Angeklagten beträgt 80, die der Zeugen 200. Der Prozeß wird 2 Wochen dauern.

Kiew, 18. Jan. In dem ausgedehnten Rayon der Südbezirke der Südwest-Bahnen ist das Schneegestöber in einen Schneesturm übergegangen, der einen bedrohlichen Grad angenommen hat. Auf verschiedenen Linien kommen Stockungen vor. Der Schnee wird durch spezielle Schneezüge fortgeführt. Zur Reinigung des Geleises sind Bauern aus den anliegenden Dörfern hinzugezogen worden.

Ssamara, 18. Jan. Die Gouv.-Versammlung beschloß, um die Gründung eines Polytechnikums in Ssamara einzukommen und warf zu dem Zweck 200 000 Rbl. aus.

Nikolajew, 18. Jan. Es wurden 80 Männer und Frauen der Chlysten-Sekte während ihrer Gebetsversammlung von der Polizei überrascht und verhaftet.

Poneweß, 18. Jan. Der Exdeputierte der 2. Duma Kupstas wurde von einer Delegation der Wilnaer Gerichtspalate wegen Haltens einer regierungsfeindlichen Rede auf der Station Poneweß am 12. Febr. 1907 zu 1½ Jahren Festungshaft verurteilt.

Odessa, 18. Jan. Die Werftarbeiter nahmen heute unter den alten Bedingungen ihre Arbeiten wieder auf.

London, 31. (18.) Jan. Gewählt sind 272 Liberale, 271 Unionisten, 80 Nationalisten und 41 Arbeitsparteiler. Ausstehend sind nur noch 6 Wahlen.

In politischen Kreisen interessiert die Frage sehr, ob Asquith dem Rat der Radikalen folgen wird, in der Frage der Aufhebung des Veto-Rechts der Lords keinerlei Konzessionen zu machen, oder ob er den Weg einer Reform des Oberhauses beschreiten wird, den die Unionisten und die Mehrzahl der Lords selbst empfehlen.

Konstantinopel, 31. (18.) Jan. In Regierungskreisen hat die Athener Meldung über die Einberufung einer Nationalversammlung sehr beunruhigt. Der Umstand, daß kretische Deputierte in die Nationalversammlung geschickt werden würden, könnte leicht die Ursache eines türkisch-griechischen Krieges werden. Die Pforte beschloß jedoch, von einem selbständigen Auftreten abzusehen — in der Voraussetzung, daß es den Schutzmächten gelingen werde, den in seinen Folgen verhängnisvollen Schritt abzuwenden.

Athen, 31. (18.) Jan. Dragulis wurde am Morgen vom König empfangen und wurde mit der Bildung eines außerparlamentarischen Kabinetts beauftragt. Man meint, Zorbas werde Kriegsminister werden.

Eine weitere Depesche meldet, daß Dragulis das neue Kabinett gebildet hat.

Peking, 31. (18.) Jan. Mittelst kaiserlichen Befehls ist das Gesuch der Provinzen um schnellere Einführung des konstitutionellen Regimes abgelehnt worden. Der Termin der Einführung bleibt der alte. Die kaiserliche Ablehnung des Gesuchs wird durch die Unvorbereitetheit der Bevölkerung motiviert.

Tokio, 31. (18.) Jan. In der koreanischen Provinz Tjöngando sind ernste Unruhen ausgebrochen. Es sind 20 japanische Kolonisten ermordet worden.

Todtenliste.

Direktorgehilfe der Russ. Feuerversicherungs-Gesellsch. (gegr. 1867) Robert Petersohn, † am 10. Jan. zu St. Petersburg.

Dorothea Rosenberg, geb. Siegmann, † am 9. Jan. zu Moskau.

Gustav Bach, † am 11. Jan. zu St. Petersburg.

Anna Katharine Raudsepp, geb. Mode, † am 11. Jan. zu Reval.

Heinrich Raudith, † im 57. Jahre am 10. Jan. zu Reval.

Ernst Ferdinand Noah, † im 87. Jahre am 11. Jan. zu Riga.

Konstantin Loewen, Ingenieur-Technolog, † im 77. Jahre am 12. Jan. zu Werro.

Heinrich Robert Kiesel, † am 5. Jan. zu Riga.

Katharine Meilert, Krankenpflegerin, † am 11. Jan. zu Riga.

Karoline Elisabeth Petersson, geb. Blum, † im 85. Jahre am 12. Jan. zu Riga.

Anastasia Ida Elisabeth v. Stoever, † am 12. Jan. zu Riga.

Hedwig Johannson, geb. Schwalbe, † im 80. Jahre am 11. Jan. zu Dorpat.

Reinhold Rothberg, † im 61. Jahre am 12. Jan. zu Reval.

Kammerherr Baron Georg Pilar v. Pilchau, † im 50. Jahre am 11. Jan. zu St. Petersburg.

Dorothea Seliwanow, geb. Kalchert, † am 4. Jan. zu Nowograd-Wolynsk.

Staatsrat Eugen Arnold v. Palmbach, Livl Gouvernements-Landmesser, † am 13. Jan. zu Riga.

Albert Jacoby, † am 10. (23.) Jan. zu Hamburg.

Johannes Hartvigsen, † am 12. (25.) Jan. zu Skodsborg.

Elisabeth Sevier, † am 13. Jan. zu St. Petersburg.

Johann Eduard Kopffstahl, † am 13. Jan. zu St. Petersburg.

Karoline v. Kornrumpf, geb. v. Dittmar, † am 14. Jan. zu Riga.

Heinrich Volkmann, Ingenieur, † am 13. Jan. zu Riga.

Erbl. Ehrenbürger Friedrich Woldemar Herrmann, Beamter der Rigaer Börsenbank, † im 71. Jahre am 14. Jan. zu Riga.

Rudolf Riegert, † im 35. Jahre am 13. Jan. zu Riga.

Adolf Edgar Leibig, † am 16. Jan. zu Riga.

Rudolf Pomerenke, † am 13. Jan. zu Libau.

Alexander Lorenz, † im 34. Jahre am 14. Jan. zu Riga.

Anna Elisabeth Jachmann, † am 12. (25.) Jan. zu Konitz.

Dr. Karl Wirckan, † im 78. Jahre am 18. Jan. zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 19. Januar 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau		759.2	763.5
Thermometer (Centigrade)		—3.0	—1.4
Windricht. u. Geschwind.			NW.1
Relative Feuchtigkeit		100%	90%
Bewölkung		10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.4
2. Maximum d. Temp. gestern 0.0
3. Niederschlag 0.4

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Hans C. Mettiesen.

Polytechnikum
Arnstadt (Thür.)
Damen finden Aufnahme.
Programm kostenfrei.

Beginn meines
Gesangunterrichts
am 25. Januar. Sprechstunde v. 10—11.
Georg Stahlberg, Neumarkt-Str. 7.

An einem
Kinder-Gesangkursus
können noch einige Kinder Teil nehmen. Anmeldungen bei Frau Eisenschmidt — Pastorat-Str. 11.

Beginne meine
Kochkurse
Krankheits halber erst am 26. Jan. Anmeldunger nehme täglich entgegen von 12—4 Uhr.
S. Donner
Küter-Str. 8-b, Qu. 5.

Unverheirateter Verwalter
gesucht für Unnipicht. Meldungen Mittwoch, u. Donnerstag v. 10—11 Uhr Johannis-Str. 5. Zeugnisse sind vorzuweisen.

Junger Forstmann
mit bescheidenen Ansprüchen, gestützt auf gute Zeugnisse, **sucht** Anstellung. Off. sub „Junger Forstmann" an die Exp. d. Bl.

Ein junger Mann
sucht als Diener eine Stelle, hier od. zum Verreisen — Sternstr. 50b, bei H. Weber,

Eine junge Dame sucht Stellung als
Kontoristin.
Kenntnisse in der Buchführung und in den örtlichen Sprachen. Zu erfragen Fortuna-Str. 6.

Gebildete ältere Dame
sucht Stellung als selbständige Leiterin des Haushalts, auch Erziehung von Kindern bei einem Herrn. Adr. unter „L. A. Z." an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein junges Mädchen
das 4 Kl. im Gymnasium beendet, wünscht eine Stelle — Pleskauer-Str. 30, Qu. 5.

Ein 14-jähriges
Dienstmädchen
sucht s. Stelle — Marienstr 13, Q. 6.

Ein Dienstmädchen
sucht zum Alleindienen eine **Stelle** — Botanische Str. 68, Qu. 3.

2 gut attestierte
Stubenmädchen
suchen Stellen, auch z. Alleindienen — Lang-Str. 4, Qu. 8.

Gute Wäscherin
(arme Witwe) **sucht Arbeit** bei sich zu Hause — Zentral-Str. 9, Qu. 13.

Gesucht eine
Magd
zum Alleindienen, die zu kochen versteht — Hetzelstr. 6, Qu. 5.

Zum Alleindienen **sucht** e. tüchtige
Magd
eine **Stelle** — Zentralstr. 9, Qu. 3.

Für 3 R. 30 K. versende ich p. Post unt. Nachnahme ohne Anzahlung einen ganzen Abschnitt von 4¼ Ar. Cheviot „Olymp" zu einem vollständ. **Herrenanzug.** Verpack. u. Versand f. meine Rechn. Ungeacht. d. äuss. Billigk. ist d. Stoff aus Wolle (nicht Baumw.) u. besitzt ders. alle Eigenschaft. d. best. Zeuge — ist sehr dauerh., prakt. u. hübsch. Farben: schwarz, d.-blau, braun u. oliv. Bei Bestell. v. 3 od. mehr Abschn. füge ich zu allen das Futter bei als
Gratis-Prämie.
Bestell. zu richten: г. Лодзь, № 116 а., фабриканту ЗИГМУНТУ РОЗЕНТАЛЮ.

Ball-
strümpfe, à jour u. glatt, in schwarz und farbig. **Shawls, Unterröcke, Untertaillen, Trikotagen,** sowie **gestrickte u. Trikot Ersatzfüsse** für Strümpfe empfiehlt
die Rigasche Strikanstalt von
M. Silpert
Stand nur Gr. Markt 15 Magazin Eller.

W C
iener onditorei.
Empfehle frische **Confitüren** aus Pomade, Marzipan u. Chocolade. Ferner **Vanille-Tafelchocolade, Kaffeechocolade, Milchchocolade, Chokoladenplätzchen.** Stets vorrätig Kakes, deutsche Napfkuchen, Theebackwerk und Makronen. **Täglich frische Dessertkuchen.**
Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werd. prompt effektuiert.
Sonntags Wiener Caffeebrot.

Täglich
Blini
mit Kaviar
„Commerz-Hotel"
Rigasche Str. 39.

Ein stilles, gut
möbliertes Zimmer
mit apartem Eingang ist frei Karlowa-Str. 29a. Pension Kraus.

Diebe liebten
perlgrauen Umleger
sind wieder eingetroffen in der Rigaschen Strickanstalt von
M. Silpert.
Stand: Großer Markt Nr. 15, Magazin Eller.
Ausländische Golfjacken werden à 3.50 Kop. geräumt.

Frische Blumen
Rosen, Nelken, Mimosen, Veilchen, Maiblumen, Anemonen, Ranunkeln ect.
Blühende Topfpflanzen
Hyacinthen, Tulpen, Maiblumen, Syringen, Asaleen ect.
Blumen-Arrangements
Bouquets, Kränze, Blumenkörbe, Jardinièren, Tafeldekorationen, Trauerspenden
empfiehlt
Carl Will
Schloss-Str. Nr. 7.

Mein Preis-Verzeichnis für 1910 über **Gemüse-, Blumen-, Feld- und Waldsämereien, Obstbäume, Fruchtsträucher, Rosen etc.** wird auf Wunsch gratis und franco zugesandt.

FREI
ES KOSTET GAR NICHTS.
Jeder darum Ansuchende erhält GRATIS eine Schachtel eines sicheren HEILMITTELS gegen RHEUMATISMUS und GICHT.

Ich litt jahrelang an Rheumatismus und Gicht, und keine Arznei gab mir die geringste Erleichterung: die Aerzte gaben meine Heilung auf, da gelang es mir plötzlich eine Mischung von 5 ganz harmlosen Ingredienzen zusammenzustellen, und dieses Mittel heilte mich in der kürzesten Zeit. Ich versuchte diese Arznei nachher an Bekannten und Nachbarn welche an **Rheumatismus** litten, auch an Hospital Patienten, mit solch wundervoll erstaunlich günstigen Resultaten, dass selbst hervorragende Doktoren zugeben mussten, dass mein Mittel ein positiv erfolgreiches sei.


Veranstaltung der Hände bei allgemeinem akutem, artikularem Reumatismus.

Seitdem habe ict damit hunderte von ganz hilflosen Personen welche weder ohne Hilfe essen, noch sich selbst ankleiden konnten, geheilt und zwar solche im Alter von 60 zu 75 Jahren, welche manchmal über 30 Jahre diesem Leiden unterworfen waren. Ich bin des Erfolges so sicher, dass ich mich entschlossen habe, mehrere hunderte von Schachteln **frei** zu verteilen, damit andere armselige Leidende auch davon Vorteil erzielen mögen. Es ist dies ein wunderbares Mittel und unterliegt es keinem Zweifel, das Kranke welche selbst von Doktoren und Hospitälern als unheilbar erklärt, vollständig wieder hergestellt wurden.

Bemerken Sie sich, ich verlange keine Bezahlung, sondern fordere Sie nur auf, mir Ihren Namen und Addresse zuzusenden, mit dem Verlangen nach einer **freie Probeschachtel.** Wenn Sie dann mehr bedürfen, ist der Preis ein äusserst mässiger. Meine Absicht ist est nicht, aus meiner Erfindung ein enormes Vermögen zu ermassen sondern elend Leidende zu heilen. Wenden Sie sich per Welt Post Karte an: M. E. Trayser, № 229. Bangor House, Shoe Lane, London. England.

Ball-Schuhe u. -Stiefel
auf Lager für Herren und Damen — Breitstr. 25.
Jauram.

Offeriere feine
Häringe
pro Pf. 12 u. 15 Kop.
A. Reinbaum
Jakob-Straße 11.

Von heute ab **täglich** frisch
Berliner Pfannkuchen
in der Konditorei
W. J. Luchsinger.

Gute Mittagsspeisen
sind zu haben — Garten-Str. 46a, Q. 3.

Einige Teilnehmer am
Mittagtisch
können sich noch melden Breitstr. 12, Q. 2.

Wohlschmeckenden Fehtenhofschen
Tränenkäse
zu haben in der Milchhandlung Ecke der Karlowa- und Blum-Str.

Brau-Gerste, Futter-Hafer, Birkenholz, Ellernholz } **Ia Qualität dickscheitiges**
kauft bei Schlittenlieferung **franko Fabrik**
Brauerei **„Tivoli"**
Dorpat.

Ein kleines Haus
mit Garten im I. oder II. Stadtteil zu kaufen gesucht. Off. sub N. S. L. an die Exp. d. Bl. abzugeben.

Die Donische Agrarbank

in Taganrog gibt hiermit bekannt, dass sie ihre **Tätigkeit auf die Gouvernements**

Liv-, Est- und Kurland

ausgedehnt hat und ausser **Gütern** und **Gesinden** auch **städtische Immobilien** in den Städten **Riga, Dorpat, Mitau, Libau, Windau, Reval** und **Hapsal** beleiht. Die Darlehne werden auf die Dauer von 10—66 Jahren ausgereicht.

Alle näheren Auskünfte werden täglich erteilt durch den Taxator der Bank

A. von Huebbenet im Nordlivländischen Kommissionsbüro, Dorpat, Compagniestr. 2.

Daselbst kann man auch Näheres erfahren über **diverse Rittergüter,** die **verkauft** werden.

Ein **zuverlässiger**
Buchhalter
der auch die Brennerei-Buchführung versteht und ein
tüchtiger Meier
Deutscher, Schwede oder Däne, können sich für das Gut Woiseck melden, Dorpat, Wallgraben 22.

Abreise halber werden hohe
Spiegel
billig verkauft im Möbelsaal bei Frau Orenberg.

„Theater Saturn" Hotel Bellevue, Eingang von der Ufer-Straße.
Telephon 26.

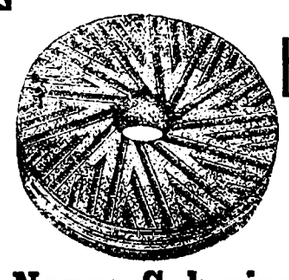
Von Mittwoch, den 20., bis Sonnabend, den 23. Januar 1910

Grandioses Furorebild! Soeben von der Weltfirma Gebr. Pathé aus Paris erhalten: Letzte Novität!

Peter der Große, der Reorganisator Rußlands.
Seine Kinderjahre, sein Leben, sein Wirken u. sein Tod.
Ausserdem viele andere erklassige Bilder.

Telegramm!
Habe die Ehre dem geschätzten Publikum der Stadt Dorpat anzuzeigen, dass ich zum Jahrmarkt eine **grosse Auswahl**
Saratower Sarpinka
und **modernster Sarpinka-Gewebe, Saison 1910,** wie für **Kleider** und **Wäsche,** so auch zu **Kinder-Kostümen** mitgebracht habe.
Die Preise sind äusserst billig.
Meine Firma besitzt mehrere hohe Auszeichnungen.
Ritter-Str. 6. **Fedor Woronkow.**

Johann Daugull
Grosser Markt, Ecke Kühnstr.
empfiehlt
Rosen, Nelken, Maiblumen, Veilchen und andere Schnittblumen
Bouquets, Kränze, Blumenkörbe, Topfpflanzen
etc. etc. etc.

Empfehle bestens ab Lager:

Künstl. La Ferté Quarz-Mühlsteine
Naxos-Schmirgel-Mühlsteine
Jonsdorfer Mühlsteine sowie
Material für künstliche Mühlstein-Auflagen.
Liefere
Kompl. Mahlmühleinrichtungen und **Eisenteile** zu Mühlenanlagen
Sägewerke und **Holzbearbeitungs-Maschinen** jeder Art
Ziegel- und **Drainröhrenpressen**
Torfpressen etc.
Turbinen nach Spezial-Konstruktionen
Schwedische Naphthamotore etc. etc.
F. H. Maultzsch, Reval
Rathausplatz 13.
Vertreten durch Herrn:
Elm. Grohs,
Dorpat.

Nur während des Jahrmarktes!
Ritterstr. 1 **M. P. Koslow** Ritterstr. 1
Saratower Sarpinka
und die neuesten **Sarpinka-Stoffe** für die Sommer-Saison 1910.
Leicht, elegant und dauerhaft.
Zu empfehlen für Damen-Kleider und Blusen, für Kinder-Kleider und Kostüme, sowie für Herren- und Damen-Wäsche.

Die öffentlichen Jahressitzungen
der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen
Ökonomischen Sozietät
werden im grossen Saale der hiesigen Gesellschaft „Ressource" (Karlowastrasse) am **Mittwoch, Donnerstag** u. **Freitag, 20. bis 22. Januar** (2—4. Februar) **1910** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen vormittags jedesmal präzise um 11 Uhr und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags; am Donnerstag, 21. Januar veranstaltet die Ökonomische Sozietät ebendaselbst einen Diskutierabend, um der Versammlung mehr als bisher Gelegenheit sich auszusprechen zu geben.

Zu reger Beteiligung an diesen öffentlichen Versammlungen ladet ganz ergebenst ein die Ökonomische Sozietät

i. A. der beständige Sekretär: Stryk.

Anerkannt gut sitzende
Damen-Oberröcke
in Tuch, Cheviot u. engl. Stoffen v. R. 190—950 pr. St.
Brodierte Blousen
in Seide, Gaze, Popelin, Wolle, seid. Batist u. Foulard v. R. 140—850 pr. St
Ganz mod. ausl. Golf-Jaquetts
weiß u. farbig in allen Größen v. R. 7 an
Neuheit! Golf-Westen. Neuheit!
Nur zuverläßig gute Sachen empfiehlt
Die Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik **B. Goerber**
im Rathause, in der Tabakshdlg. O. Willman & Co.

7 Grosser Markt 7
Wer
gut und billig sämtliche **Modewaren,** nur aus Neuheiten bestehend, **kaufen** will, der besuche im eignen Interesse ohne Kaufzwang zu befürchten, den alljährigen grossen
Berliner Modewaren-Bazar
7 Grosser Markt 7
Nur zum Jahrmarkte eingetroffen!

Heute erhalten
Wollene-, Plüsch-Decken, Piqué-Decken weiß u. farbig
Tischdecken, Servietten, Handtücher
Zyrardower Fabrikat
zu Fabrikpreisen.
Filiale d. Rig. Wäsche-Fabrik **Goerber**
im Rathause, in d. Tabakshandl. O. Willmann & Co.

2 braune Stuten
6 u. 7 Jahr alt, 2¾ W., im Paar reingefahren, auch geritten — hübsche Pferde! **zu verkaufen.** Auskünfte Schloß-Straße 1.

4 Hengste
(2 Rappen, 1 Brauner, 1 Fuchs) stehen zum Verkauf auf der hiesigen Pferdepoststation.

2 braune Pferde
2½ Wersch. hoch, auch geeignet zum Reiten, **werden verkauft** auf der Pferdepost.

Zwei gute
Arbeitspferde
sammt Wagen und Schlitten und vollständigem Geschirr werden verkauft. Näheres in der Handlung P. N. Besnosow am Barklayplatz.

Mietfrei ist der
Geschäftsraum
am Großen Markt 15 (Handlung Eller). Im Neubau an der Buden-Str. ist ein Lokal im 1. Stock, geeignet für ein Speisehaus, sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Handlung B. Genß, Kühn-Str.

Ein Paar Fahrpferde
dunkle Schweißfüchse, 4 W. hoch, 4 Jahr alt, gut eingefahrer. Zu **verkaufen** durch den Kutscher vom 20.—24. Januar, Dorpat, **Stern-Str. 2** von 12—3 Uhr.

Eine **renovierte**
Wohnung
von 6 Wohnzimmern, Veranda und Wirtschaftsbeq. ist **mietfrei** — Philosophen-Str. 14, zu erfragen daselbst Nr. 16, part.

Im Saale der Bürgermusse.
Dienstag, d. 19. Januar 1910
Klavier-Abend
Frédéric Lamond.

Programm.
I. a) Variationen und Fuge über ein Thema von Händel — Brahms.
b) Sonate op. 53, C-dur (Waldstein) — Beethoven. Allegro con brio Introduzione. Adagio molto. Rondo. Allegretto moderato.
II. a) Sonate op. 35, B-moll Grave Scherzo Marche funèbre Presto. } Chopin
b) Nocturne, As-dur
c) Marche militaire — Schubert-Tausig.
III. a) Etude Des-dur
b) Valse-Impromptu } Liszt.
c) Don Juan—Fantasie

Während der Vorträge wird kein Eintritt in den Konzertsaal gewährt.

Konzertflügel: C. Bechstein-Berlin — aus dem Depot P. Neldner in Riga.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

General-Versammlung
des Nordlivl. Bezirks-Komitees der Unterstützungskasse
Mittwoch, d. 20. Januar c.
um 4 Uhr nachmittags
im
Stadtmissionssaal
(Salz-Str. 1.)
Zu der **General-Versammlung** haben alle evang.-luth. Gemeindeglieder, die einen Beitrag für die **U.-K.** gezahlt haben, Zutritt.

Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleißes.

Generalversammlung
Mittwoch, d. 20. Januar (2. Febr.) **1910.** 9 Uhr abends im **großen Saale der Ressource.**

Tagesordnung:
1. Protokollregulierung und geschäftliche Mitteilungen.
2. Aufnahme neuer Mitglieder,
3. Jahresbericht des Sekretären nebst Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters. Ausstellung. Häuserverwaltung.
4. Vorlage des Budgets pro 1910.
5. Anträge betr. die Ausstellung 1910.
6. Wahl des Direktoriums.
7. Bericht über die Gründung der „Baltischen Landwirtschaftsgesellschaft".
8. Diverse Anträge.

Anträge sind bis spätestens zum 19. Januar schriftlich einzureichen beim
Sekretär.

Ein wenig gebrauchtes, in vollst. gutem Zustande befindliches
englisches
Lokomobil
besonders geeignet für eine Sägerei (Sägegatter), ist zu verkaufen. Adresse: Herr Metsamärt, Fellin, Livl.

Eine schöne grosse
Wohnung
von 10 Zimmern mit einem grossen Saal, passend für Schule oder Verein, ist vom 1. Juli oder 1. August in diesem Jahre **zu vermieten.** Zu erfragen — Philosophenstr. 2, v. 12—1 Uhr; die andre Zeit Karlowa Str. 84.

2 Zimmer
mit voller Pension **zu vermieten** — Breitstrasse 12, Qu. 2.

Ein möbl. Zimmer
(nur für stille Einwohner) **zu vermieten — Jakob-Str. 6, Qu. 5.**

Eine Wohnung
von 2 Zimmern u. Küche an stillebende Mieter **sofort zu vermieten** — Alexanderstr. 39.

Gesucht
2 kl. od. 1 gr. **Zimmer.** Off. unter „P. M." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Ein kl. möbl.
Zimmer mit v. P. ist zu haben Küterstr. 8 b, zu bes. v. 12—4.

Eine unmöblierte
Familienwohnung
von 5—7 Zimmern (ungerechnet Vorzimmer und Buffet) mit den üblichen Wirtschaftsbequemlichkeiten in dem oberen Stadtteil **sucht** zum 1. Juni d. J. Eduard von Oettingen, Adr.: Wallgraben 14.

E. Studentenwohnung
von 3 Zimmern nebst Küche, im Garten gelegen, ist **zu vermieten** — Schloss-Str. 9.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.); Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2c Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 15. Mittwoch, den 20. Januar (2. Februar) 1910.

Inland.

Oesterreichs Annäherungsversuch an Rußland.

Wir haben bereits über die üble Aufnahme berichtet, die das dem „Argus"-Korrespondenten der „Now. Wr." vom Grafen Aehrenthal gewährte Interview in einem nicht geringen Teil der reichsdeutschen Presse gefunden hat. Nicht ohne Grund hatten deutsch-national gesinnte Blätter die Frage aufgeworfen, ob die gegenüber dem deutschfeindlichsten Mitarbeiter des deutschfeindlichsten Blattes getane Aeußerung des Leiters der auswärtigen Politik Oesterreichs: „Wenn jemand auf Oesterreichs Maßnahmen einen Einfluß ausübt, so ist das Rußland und nicht Deutschland" die Antwort auf die in kritischer Stunde von Deutschland seinem Verbündeten erwiesene „Nibelungentreue" sein soll. Diese Blätter zogen aus diesem Interview des Grafen Aehrenthal den Schluß, daß Oesterreich hinfort unter Umgehung der deutschen Interessen eine Verständigung mit Rußland auf der Balkan-Halbinsel anstreben könnte.

Als eine Antwort auf diese Zeitungsauslassungen ist ein Artikel der „Now. Wr." aufzufassen, der den Standpunkt gewisser einflußreicher slawophiler Kreise in Sachen einer russisch-oesterreichischen Verständigung darlegt. In diesem Artikel konstatiert die „Now. Wr." eingangs, diese Angriffe gegen Aehrenthal bewiesen, daß man von deutscher Seite dem Grafen nicht gestatten wolle, sich von der deutschen Vormundschaft zu befreien und die erst unlängst gestörten guten Beziehungen zu Rußland zu erneuern. Das kümmere die „Now. Wr." natürlich wenig. Sie könne jedoch die Behauptung von Aehrenthals Verteidigern im slawischen Lager, daß Rußland bereits Verhandlungen eröffnet habe, um das alte Einvernehmen mit Oesterreich wiederherzustellen und eine Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären auf der Balkanhalbinsel herbeizuführen, nicht mit Stillschweigen übergehen.

Die „Now. Wr." spricht demgegenüber die Meinung aus, daß eine Erneuerung des Märzsteger Abkommens oder die Abschließung eines Sonderabkommens mit Oesterreich aus mehreren gewichtigen Gründen gegenwärtig unmöglich sei.

Rußland hat, so schreibt sie u. a., indem sie Oesterreichs Sündenregister aufzählt, das Märzsteger Abkommen, obwohl es seiner Bewegungsfreiheit Fesseln auferlegte, streng eingehalten. Oesterreich hat es dagegen zweimal zum Schaden Rußlands und des Slawentums verletzt. In der sich hieran schließenden Preßpolemik hat die österreichische Diplomatie es für möglich gehalten, einen konfidentiellen Schriftenwechsel tendenziös und unvollständig zu veröffentlichen. Sie stellte dieses Unternehmen erst ein, als die russische Diplomatie drohte, den vollen Wortlaut dieses Schriftenwechsels der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Endlich machte die Reformtätigkeit der neuen türkischen Regierung jedes Uebereinkommen der Mächte, das darauf ausgeht, die Türkei zu Reformen zu zwingen, überflüssig.

Es ist nunmehr Oesterreichs Aufgabe, Rußland und Europa davon zu überzeugen, daß es wirklich den Faden aufnimmt und gute Beziehungen zu Rußland wünscht. Die österreichische Regierung darf sich nicht auf die schönen Worte des Grafen Aehrenthal, an deren Aufrichtigkeit die „Now. Wr." keineswegs zweifeln will, beschränken. Um die Balkan-Halbinsel vor neuen Erschütterungen zu bewahren, muß Oesterreich vielmehr folgende Verpflichtungen klipp und klar übernehmen:

1) Der status quo auf der Balkan-Halbinsel wird erhalten.

2) Das neue Regime in der Türkei wird unterstützt, da es die Gleichberechtigung aller Bevölkerungsteile sicherstellt.

3) Gegen die freie Entwicklung der Balkanstaaten darf von österreichischer Seite nichts unternommen werden. Hierunter ist auch zu verstehen, daß diese Staaten sich ungehindert mit der Türkei zu einem Balkan-Bunde zusammentun dürfen, da dieser nur dem Frieden förderlich sein kann.

Wenn Oesterreich diese Verpflichtungen eingeht, dann werden nicht die früheren russisch-österreichischen Vereinbarungen, wohl aber normale russisch-österreichische Beziehungen wieder möglich sein. Denn beide Staaten haben kein Interesse an einem latenten Konflikt, sondern brauchen gutnachbarliche Beziehungen.

Ueber die hohe Ethik und die Friedensliebe der „Now. Wr." ist selbstredend niemals ein Zweifel möglich gewesen. Vielleicht wird aber in ihrer hier skizzierten Auslassung doch von österreichischer Seite eine nähere Angabe darüber vermißt, was für Verpflichtungen Rußland bezüglich der Balkan-Halbinsel übernimmt und zwar auf wie lange Zeit.

Zur Frage der Vorschriften über die Eröffnung von Apotheken wird offiziell gemeldet:

Das Ministerium des Innern hat in Anbetracht dessen, daß in den bestehenden Vorschriften über die Eröffnung von Apotheken den Pharmazeuten der Vorzug gegeben ist, während das Gesetz die Eröffnung von Apotheken „jeden, dem es beliebt" gestattet, für notwendig befunden, in den genannten Vorschriften den § 3 nebst Anmerkung aufzuheben und folgende neue allgemeine Bestimmungen für die Konzessionierung von Apotheken zu erlassen:

Bei der Erteilung von Konzessionen werden in erster Linie die Kommunal-Institutionen berücksichtigt, wobei in allen Städten der Vorzug den Stadtverwaltungen gegeben wird, und sodann in den Gouv.-Städten den Gouv.-Landschaften und in den Kreisstädten sowie an allen anderen Punkten des Kreises den Kreislandschaften.

Nach diesen Kommunal-Institutionen erhalten den Vorzug die Pharmazeuten auf folgender Grundlage: Aus der Zahl der unter einander konkurrierenden Pharmazeuten werden vor allem diejenigen Kandidaten ausgeschaltet, von welchen der lokalen Obrigkeit bekannt ist, daß sie irgendwo bereits Normalapotheken besessen haben oder besitzen, wenn auch gemeinsam mit irgend jemand anderem. Nach Ausschluß dieser Konkurrenten oder bei Vorhandensein von Kandidaten, die bereits Apotheken besessen haben oder besitzen, wird der Vorzug demjenigen erteilt, der die größte Zahl von Jahren und Monaten tadellos Normalapotheken verwaltet hat, und hierauf dem Pharmazeuten, der die größte Zahl von Jahren in Apotheken desselben Typus im pharmazeutischen Grade eines Provisors gedient hat. Bei der Berechnung der pharmazeutischen Praxis in beiden bezeichneten Fällen werden einer jeden Person, welche den Magistergrad besitzt, 2 Jahre hinzugezählt. Einem Provisor wird bei Berechnung der Zeit der pharmazeutischen Praxis gegenüber einem Apothekergehilfen 1 Jahr zugezählt. Bei Vorhandensein einer in allen Beziehungen gleichen Berechtigung unter den konkurrierenden Pharmazeuten wird die Frage der Kandidatur durch das Los entschieden. Wenn als Konkurrenten private Organisationen und Personen auftreten, so wird die Zahl der Kandidaten durch die Anciennität bei der Einreichung der Gesuche und bei gleichzeitiger Vorstellung der Gesuche durch das Los festgesetzt.

Die Bevorzugung der städtischen und landschaftlichen Institutionen bei Eröffnung von Apotheken begründet das Ministerium mit der Verpflichtung dieser Institutionen für die öffentliche Gesundheitspflege zu sorgen.

Dorpat, 20. Januar.

Eine überaus bemerkenswerte baltische historisch-publizistische Veröffentlichung enthält das soeben erschienene Februar-Heft der von Julius Rodenberg herausgegebenen Monatsschrift „Deutsche Rundschau" — nämlich den ersten Teil der „Erinnerungen aus meinem Leben" von Julius von Eckardt. Dieser erste, von dem Herausgeber Julius Rodenberg mit einem Vorwort versehene Teil der — leider übrigens nicht vollständig, sondern nur abschnittweise zur Veröffentlichung gelangenden — „Erinnerungen" des unvergeßlichen baltischen Journalisten und Patrioten setzt mit der Deutschland-Reise Eckardts im Jahre 1865 ein und läßt deutlich erkennen, daß wir uns keiner geringen Bereicherung unserer Kenntnisse von den Bestrebungen urd Strömungen in dem letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts aus dieser Publikation versprechen dürfen.

Riga. Der Rigasche Russische Hilfsverein hielt Sonntag seine Jahresversammlung ab, die einen sehr stürmischen Verlauf nahm. Wie die „Rish. Myssl." mitteilt, trugen die Debatten einen leidenschaftlichen Charakter und gingen oft in eine Schimpferei über. Der Vorsitzende und der Vorstand traten vom Amt zurück. Die Versammlung beschloß, hierüber dem Gouverneur zu berichten und ihn um Anordnung einer Revision in Sachen der den Streit erregenden Vereinsangelegenheiten, so u. a. des Rechenschaftsberichts für das verflossene Jahr, zu ersuchen. — Der gegenseitige Hilfs- und Bildungsverein der Altgläubigen durchlebt, wie der „Rish. Westn." mitteilt, dieselbe Krisis, wie der Russische Hilfsverein. In beiden Vereinen ist Herr Pawlow Präses. Der Vorstand des Hilfsvereins der Altgläubigen beschloß, Herrn Pawlow seines Amtes als Präses zu entheben und über seine Handlungsweise der Generalversammlung zu berichten.

Arensburg. Zu den heute stattfindenden Stadtverordneten-Wahlen ist, wie den „Rig. N. Nachr." gemeldet wird, eine deutsche und eine estnische Kandidatenliste publiziert worden. Die meisten Kandidaten figurieren, obgleich keine Einigung erzielt ist, auf beiden Listen. Von 349 Wahlberechtigten hat nur ein Drittel seine Eintrittskarten gelöst.

— Im neuen Klub „Russkaja Bessseda" hat der Reichsduma-Abgeordnete Tytschinin (Nationalist) einen Bericht über die verflossene Duma-Session abgestattet. Er konstatierte, dem „Rishsk. Westn." zufolge, vor allem, daß die III. Duma nach ihrem nationalen Bestande zu 60 % national-russisch und ihrem parteipolitischen Gepräge nach gemäßigt sei. In seinem Referat über die Einführung der allgemeinen Schulpflicht, berührte er auch die Kirchenschulen im Baltikum, die nach dem Projekt dem Synod unterstellt werden sollen. Die Schulkommission habe auch den Auftrag, ein Reglement für die fremdstämmigen Schulen zu schaffen. Nach dem Regierungsprojekte soll der Lehrkursus 4 Jahre währen, wobei in Ortschaften, die über 50 % Fremdstämmige haben, in der Muttersprache unterrichtet werden soll. Gegen dieses Projekt haben sich in der Schulkommission 4 Glieder (Nat. und Rechte) ausgesprochen, während die übrigen 8 Glieder (Zentrum und Opposition) für das Projekt eintraten. Nachdem noch einige weitere Momente der Duma-Arbeit vom Redner berührt worden waren, wurde die Diskussion über die fremdstämmigen Schulen (nach dem besagten Projekt) eröffnet. Es nahmen die Lehrer Dagajew und Brjanzew sowie der Geistliche Wärrat an ihr teil: in der Diszussion traten die Tendenzen des „Rishsk. Westn." zutage.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die „Now. Wr." über russisch-österreichische Beziehungen.
Der Reichsduma-Präsident über die Arbeiten der Reichsduma.
Eine Finnland Kundgebung holländischer Professoren.
Die Türkei rüstet.
Beginn der Landtags-Wahlen in Finnland.
Der Luftschiffer Mortimer in Kairo verunglückt.

Estland. Ueber den Branntweinkonsum in Estland im Jahre 1909 sind dem „Rev. Beob" eingehende Daten zugegangen, aus denen hervorgeht, daß diese Provinz im Vorjahre rund 189 416 Rbl. mehr als 1908, und zwar 2 628 746 Rbl. für Branntwein verausgabt hat. Das entspricht einer täglichen Ausgabe von 7202 Rbl.

— In Wesenberg ist, nach dem „Wirul.", der „Handwerker-Unterstützungsverein" obrigkeitlich geschlossen worden.

Reval. Zur „Wirulane"-Affäre ist dem „Pwl." zu entnehmen, daß die ausgeschiedenen Redaktionsmitglieder auf ihre ursprüngliche Forderung, das Blatt solle verkauft werden, verzichtet und nur verlangt hätten, daß Herr Rahamäggi ganz entlassen werde. Darauf habe Herr Antje verneinend geantwortet. Wie das „Pwl." ferner zu berichten weiß, soll demnächst in Reval ein neues estnisches Blatt „Talkinna Teataja" erscheinen, das von früheren Redakteuren des „Wirul." herausgegeben werden wird. — Der „Wirul." ist übrigens Montag in gewohntem Format wieder erschienen.

Goldingen. Ueber den Brand der Nadelfabrik „Meteor" in der Nacht auf den vorigen Mittwoch berichtet der „Gold. Anz.", daß es gelang, das Feuer auf das Maschinengebäude zu beschränken und die Nebengebäude zu schützen, auch die Motoranlage blieb vom Feuer verschont. Der verursachte Schaden betrug 18 150 Rbl.

Petersburg. Der aus den Ferien zurückgekehrte Reichsduma-Präsident Chomjakow hat sich Vertretern der „Now. Wr." und der „Birsh. Wed." gegenüber über den Arbeitsplan der kommenden Session geäußert. Die Duma müsse jetzt vor allem an die Durchsicht des Budgets gehen, mit der voraussichtlich am 2. Februar begonnen werden wird. In den ersten Sitzungen gelangen einige kleine Gesetzentwürfe und das Gesetz über bäuerliche Mustereinzelnwirtschaften zur Verhandlung.

Recht scharf äußerte sich Chomjakow in seiner bekannten geraden Art über die Langsamkeit mit der der Reichsrat die von der Duma

---

Feuilleton.

Unser Theater.

Ein Beitrag zur Bühnenreform-Bewegung
von Otto Duwe.

Jede Zeit hat das Theater, das sie verdient.

Blicken wir zurück in die graue Vorzeit, als die Uranfänge des Dramas noch im Tanz verborgen lagen, betrachten wir uns das Theater des Altertums im hochentwickelten Griechenland, die Wiedergeburt der Tragödie in der Renaissance, die Mysterienspiele des Mittelalters, oder werfen wir einen Blick auf die Bühnen Shakespeares und Lessings: immer finden wir, ohne erst große kulturhistorische Studien machen zu müssen, den Spiegel der damaligen Zeit, den Wertmesser einer Kultur. Untersuchen wir den Zweck des Theaters, das Wesen des Dramas aller Zeiten und Völker, so kommen wir immer wieder zu dem gleichen Resultat: das Spiel im Theater versetzt die Menge in einen orgiastischen Rauschzustand, es regt unbekannte, größere Gefühle an, es erhebt die Sinne, es erweitert das alltägliche Leben. Die unaufhaltsamen rhythmischen Bewegungen des Dramas teilen sich dem Hörer mit, die Phantasie schlägt schnell die Brücke zwischen Zuschauerraum und Bühne; was sich dort abspielt, ist nicht mehr das Schicksal einiger gleichgiltiger Menschen — jeder Einzelne durchlebt es mit, es wird Gemeingut der ganzen Menge. So erfüllt das Theater seinen Zweck im höchsten Sinne, denn es soll weder nur unterhalten, noch nur belehren, am wenigsten aber dem Zuschauer, wie einem unfolgsamen Kinde mit der Moralrute vor der Nase herumfuchteln. Der Hörer zieht selbst die letzte Konsequenz aus den gesteigerten Leidenschaften — einerlei, ob diese Mut, Liebe Haß oder Verbrechen darstellen.

Jede Zeit hat ihr Theater. Unwillkürlich drängt sich da die Frage auf: welches ist nun das unsrige? Sehen wir über das sich momentan recht breit machende und dafür hoffentlich recht bald überlebende Varietés- und Operettengenre hinweg und antworten wir lieber: vorläufig hat unsere Zeit überhaupt noch kein Theater.

Nachdem der Naturalismus endgiltig sein kurzes und, ach, einst so himmelstürmendes Erdendasein für immer ausgehaucht hat, ist für das Theater unserer Tage eine schwere Krisis hereingebrochen. Mehr und mehr ziehen sich die Gebildeten zurück, neue „Schlager" gibt's nicht mehr, man greift zu Nestroy, Kotzebue — einen Moment verblüffen die alten Herren im neuen, prächtigen Gewande wohl auch, aber der Katzenjammer, der folgt, wird immer trostloser. Auch der noch vor einem Jahrzehnt so vielgeschmähte Schiller ist wieder hoch zu Ehren gekommen: man weiß wieder, oder vielleicht nie besser als heute, was man an ihm hat. Und doch trennt eine Kluft Zuschauer und Darsteller. Wo liegt der Grund hierfür?

Der Rahmen, in dem sich heute unser Drama abspielt, ist derselbe geblieben, wie er es vor mehr als 100 Jahren war. Nun hat sich aber unser Auge, unser ganzes Raumempfinden im Laufe der Zeit sehr verfeinert; ich muß hier gleich bemerken, daß wir, wenn wir erwartungsvoll im Theater sitzen, bevor wir noch etwas zu hören bekommen, etwas zu sehen verlangen. Man versuchte Schritt zu halten, trug mehr Farben auf die Leinwand auf, malte „genau nach der Natur" und wurde in Kostümen und Requisiten „ganz echt". Man erfand einen neuen Stil, spielte so natürlich, wie das Leben war — umsonst! Unter Pomp und Stillosizkeit erbebte das Theater bis in unsere Zeit. Und das darf uns gar nicht Wunder nehmen. In Tagen, wo die angewandte Kunst im Leben eine so hervorragende Rolle spielt, wo wir mitleidig lächelnd an geschmacklosen Schaufenstern vorübereilen, wo jeder Frauenhut zur Kritik herausfordert — sollen wir unser Auge im Theater durch die gröbsten Raumschnitzer verletzen lassen? Vor uns breitet sich beispielsweise eine Landschaft aus, wir taxieren die Tiefe auf ca. 10 Kilometer. Die Perspektive an und für sich ist gut gemalt; wir sehen einen Wald, ein Schloß, einen See, Wiesen und Felder. Jetzt tritt ein Schauspieler auf die Szene, er nähert sich dem Bilde und siehe da — unsere Phantasie hat uns belogen; denn der Mensch dort auf der Bühne ist kein Riesenkind, das sehen wir, also ist das ganze Bild ein falsches. Nun fehlt es nur noch, daß der Akteur in der Hitze des Gefechtes mit der Hand den Prospekt berührt, so daß die ganze Landschaft in Schwankungen gerät und um den Ernst des Abends ist's getan.

Wie kann man in einem engen, begrenzten Raum ein Stück Natur festhalten wollen, das in Wirklichkeit hundertmal so groß an Ausdehnung ist! Das war der Todeskeim, den der Naturalismus schon bei seiner Geburt in sich trug. Vereinfachung der Szene, das ist es, was die Bühnen-Reform anstrebt. Die Natur läßt sich im Bild nicht kopieren. Der Zuschauer will selbst die letzte Konsequenz ziehen, darum genügt für die Bühne eine bloße Andeutung alles Dekorativen. Richtige Raumvorstellung zu erwecken, soll das Grundprinzip sein. Wenige gut gemalte Bäume am richtigen Platz vermögen viel eher die Illusion eines Waldes zu erwecken als ein mit tausendjährigen Stämmen bemalter Urwaldprospekt, der bei der mindesten Berührung in Gefahr kommt zu wackeln; ein paar praktikable Häuser, zwischen denen man sich wirklich hin und her bewegen kann, lösen besser das Gefühl aus in einer Stadt zu sein, als eine perspektivisch gemalte meilenlange Straße, in der man stundenlang keinen Menschen sieht und in der der Darsteller, wenn er sie betreten würde, schließlich nur noch als Punkt erscheinen müßte. Wo nicht unbedingt perspektivisch gemalte Hintergründe sein müssen, versuche man ruhige Flächen zu gewinnen, von denen sich die handelnden Personen um so plastischer abheben; sind jedoch Prospekte nötig, bringe man sie so an, daß nicht nur das Auge des Laien, sondern auch der Blick des Fachmanns keine Störung erleidet. Es gibt da ein sehr einfaches Mittel. Wird nämlich der Blick des Zuschauers durch einen tiefer liegenden Zwischenraum unterbrochen, so hört die richtige Schätzung der Perspektive auf; das Auge kann die Breite der versenkten Hinterbühne nicht mehr angeben und dort angebrachte Prospekte müssen immer das richtige Bild ergeben.

Das Drama ist unaufhaltsame rhythmische Bewegung, die sich im Zuschauer auslöst. Zuschauer und Darsteller müssen also Eins werden. Im Theater des Altertums schob sich die Szene weit in den Raum der Hörer vor; aus Shakespeares Zeiten wissen wir, daß die vornehme Welt ihre Logen im Hintergrund der Bühne hatte; im Rokoko durften Bevorzugte im Proszenium Platz nehmen und beim japanischen Theater, das sich seinen großen Stil bewahrt hat, treten die Akteure noch heutigen Tages über eine Brück aus dem Zuschauerraum auf die Bühne. Auch wir sind bemüht, Bühne und Zuschauerraum nicht nur seelisch, sondern auch technisch zu nähern. In modernen Schauspielhäusern baut man das Orchester schon seit langem tief unter die Bühne und überdeckt es, wenn es nicht gebraucht wird; und endlich beginnt man auch mit einem uralten Zopf aufzuräumen: der Fußrampe. Erkundigte man sich bisher, warum denn die störenden Lampen, die jede Figur verzerren und den Darstellern gewissermaßen die Füße abschneiden, auf dem Fußboden stehen, so hieß es stets: wir müssen sie haben, um die richtige Beleuchtung herstellen zu können. Dies im Zeitalter der Elektrizität, wo man Lichtquellen an allen nur möglichen Punkten anbringen kann. Die Fußrampe erfanden die kleinen reisenden Gesellschaften von anno dazumal, die nicht das Geld für einen kostspieligen Kronleuchter aufbringen konnten, wie es die Mode wollte, und somit ihre Unschlittkerzen einfach auf den Fußboden stellten.

Wenn nun alles Ueberflüssige beim Theater unserer Zeit fällt, ist es eine natürliche Folge, daß auch die Darstellungsweise eine andere, verfeinerte werden muß; wir werden also einen neuen Stil finden müssen, den Stil, der unser Leben wirklich erweitert.

Die Reform-Bühne in ihrer jetzigen [illegible] kann und soll selbstverständlich [illegible] Ideal sein, sie ist nur der Anfang [illegible] Evolution der Bühnen-[illegible]

ihm übersandten Gesetze erledigt. So halte er es für zweckmäßig, die Besprechung der örtlichen Gerichtsreform erst nach Ostern wieder aufzunehmen. Die Duma habe keine Veranlassung sich damit zu beeilen, wo noch so viele unerledigte Gesetzentwürfe von den vorigen Sessionen unerledigt im Reichsrat liegen, wie z. B. das Gesetz vom 9. November, das Gesetz über die Bekenntnisfreiheit ꝛc. „Ich halte es in praktischer Beziehung für äußerst unerwünscht, daß das Oberhaus die Gesetze erst 2 Jahre, nach dem das Unterhaus sie geprüft hat, durchsieht!" meinte Chomjakow.

Von Interpellationen bezeichnete Chomjakow die betreffs des Art. 96 der Grundgesetze für so wichtig, daß sie als erste vorgenommen werden wird. Das neue Universitäts-Statut werde schwerlich noch in diesem Jahre der Duma zugehen. — Im übrigen sei die Position der Duma unverändert fest. Die Gerüchte über seinen, Chomjakows, Rücktritt seien aus der Luft gegriffen.

Es verdient registriert zu werden, daß die gestern eingetroffene „Now. Wr." die Freundschafts- und Friedensrede des deutschen Botschafters Grafen Pourtalès zur Geburtstagsfeier Kaiser Wilhelms II. vollinhaltlich an der Spitze des Blattes bringt und so deren Kenntnisnahme den weitesten Kreisen der russischen Gesellschaft vermittelt. Es ist dies seit Jahrzehnten der erste Fall, daß die „Now. Wr." einer im Kreise der deutschen Kolonie gehaltenen Botschafter-Rede in dieser Weise Beachtung schenkt.

— In der in unserem gestrigen Blatte erwähnten Sitzung der Duma-Budgetkommission vom 18. Januar trat der Finanzminister Kokowzow energisch für das Weiterbestehen der Auslandsektion der Kreditkanzlei ein, die eine wichtige Informationsrolle zu spielen habe, deren Reservefonds gegenwärtig jedoch nicht mehr bestehe. Zwischen dem Finanzministerium und der Reichskontrolle würden Unterhandlungen zu dem Zwecke geführt, auch diese Sektion der Reichskontrolle unterzuordnen. — Erklärungen über den Fall Hellfeld verweigerte W. N. Kokowzow mit Rücksicht auf dessen internationalen Charakter.

— Der Aufruf der deutschen Professoren „Pro Finlandia" wird nicht unbeantwortet bleiben. Wie die „Now. Wr." mitteilt, hat zunächst der Russische Nationale Klub beschlossen, gegen diesen Aufruf zu protestieren. Die Frage über die Art und Weise, in der dieser Protest erfolgen soll, wurde Sonntag, 17. Januar, auf der Sitzung des Klubvorstandes beraten. Der Vorstand erkannte einstimmig die Notwendigkeit eines Protestes an und einigte sich dahin, daß bei dem Protest in erster Reihe die prinzipielle Seite der Frage, d. h. die Einmischung von Ausländern in innerrussische Verhältnisse berücksichtigt werden müsse. Andere Vorstandsmitglieder sprachen sich auch für das Eingehen auf das Wesen der Sache aus und äußerten den Wunsch, daß in der Entgegnung auf den Aufruf die Professoren darüber aufzuklären seien, daß sie sich durch die tendenziöse Beleuchtung der finnländischen Frage in die Irre hätten führen lassen. Die Versammlung beschloß, sich hinsichtlich der Redaktion des Protestes mit anderen politischen Körperschaften in Verbindung zu setzen.

— Die Orthodoxe Baltische Bratstwo hielt am 17. Jan. die Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende, Reichsrats-Mitglied M. N. Galkin-Wrasski, vermerkte in seinem Resümee des abgelaufenen Jahres, daß die Bratstwo eine schwere finanzielle Krisis durchmache und sich genötigt sehe, ihre religiös aufklärende Tätigkeit in den baltischen Provinzen einzuschränken.

— Das Petersburger Militärbezirksgericht sprach am 16. Jan, die 26-jährige Adlige Sawadskaja frei, die im Juni 1906 wegen Zugehörigkeit zu einer revolutionären Militärorganisation verhaftet worden war. Die Freigesprochene hat somit 2½ Jahre in Untersuchungshaft verbracht!

Moskau. Im Episkopal-Gebäude fand eine feierliche Versammlung des Russischen Monarchischen Vereins statt, auf der zunächst der Bischof von Serpuchow einen Gottesdienst abhielt und ein Goldbrokat-Banner weihte. Der Protohierei Wostorgow teilte sodann mit, daß er noch in derselben Nacht nach Petersburg reisen werde, um eine Audienz in Zarskoje Selo zu erwirken und dieses Banner Sr. Majestät als Geschenk des Monarchischen Vereins zu überreichen. Weiter ließ der Protohierei Wostorgow den Vorstand des Vereins bevollmächtigen, gegen den Besuch der englischen und französischen Parlamentarier in Rußland und gegen den Finnland-Aufruf der deutschen Professoren zu protestieren, da in alle dem eine Einmischung von Ausländern in die inneren russischen Angelegenheiten zu erblicken sei. („Birsh. Wed.")

Kiew. Der Vorsitzende des Russischen Volksverbandes Postny wurde für einen den Nationalitätenhaß erregenden Artikel in seinem Blatte „Na Strashe" zu 2 Wochen Arrest verurteilt. („Retsch.")

Kiew. Bei der Revision der medizinischen Lehranstalten sind sehr interessante Dinge aufgedeckt worden. Am meisten kompromittiert erwies sich die Feldscher- und Hebammen-Schule der Aerzte Turowerow und Romanowski, die gegen 800 Personen in absentia Unterricht erteilt und Diplome ausgestellt hat.

Ostsibirien. Zur Frage der Aufhebung des Kriegszustandes im Fernen Osten erfährt die „Pet. Ztg": Der Abg. Tschilikin (ehem. Sozialdemokrat, jetzt Arbeitsgruppler) hatte sich vor Weihnachten an den Vizedirektor des Polizeidepartements mit der Frage über den Zeitpunkt der Aufhebung des Kriegszustandes in Ostsibirien gewandt und die Antwort erhalten, daß die Aufhebung desselben in einigen Tagen erfolgen werde. Auf die nun erneute Frage über das Ausbleiben der in Aussicht gestellten Maßnahme, von der der Abgeordnete Tschilikin seine Wähler verständigt hatte, wurde ihm die Antwort zuteil, der Kriegszustand könne infolge der umlaufenden Kriegsgerüchte nicht aufgehoben werden, da er beim Ausbruch eines Krieges doch wieder proklamiert werden müßte.

Finnland. Acht Professoren des Staatsrechts an den 4 Universitäten Hollands haben, wie die Revaler Blätter melden, eine Kundgebung zugunsten Finnlands veröffentlicht.

— Der Aufruf „Pro Finlandia", den eine Anzahl hervorragender deutscher Gelehrter in deutschen Blättern veröffentlicht hat, war im Helsingforser Blatte „Nya Pressen" zur gleichen Zeit erschienen wie in den deutschen Blättern. Die „Nya Pressen" wurde deshalb zur Rede gestellt und gab die Antwort, daß ihr Berliner Korrespondent zu den deutschen Blättern in so vorzüglichen Beziehungen stehe, daß er vom Aufruf zur rechten Zeit Kenntnis erhalten und ihn telegraphisch nach Helsingfors habe melden können.

Helsingfors. Der Bierkutscher Olander in Helsingfors, der beim Passieren eines russischen Rittmeisters auf der Straße gegen denselben unter Drohungen mit geballter Faust Schimpfworte ausstieß, wurde vom Ratsgericht zu 160 Mark Strafe resp. 26 Tage Gefängnis verurteilt.

Politischer Tagesbericht.

Kaiser Wilhelm II. und Deutschlands öffentliche Meinung.

Der diesmalige Geburtstag des Kaisers Wilhelm hat den Preßorganen Gelegenheit geboten, wieder einmal die vielumstrittene Persönlichkeit des Kaisers und dessen Verhältnis zu seinem Volke ins Auge zu fassen. Die Ergebnisse sind wesentlich günstigere, als sie noch die vor Jahresfrist zutage gelangten Eindrücke widerspiegelten. Wir heben aus den Begrüßungsartikeln, die ja allerdings in einer gewissen Geburtstags-Feststimmung geschrieben sind, einige Abschnitte mit markanteren Zügen hervor.

Die „Tägl. Rundsch." schreibt unterm 27. Januar:

„Der Geburtstag des Kaisers hat seit Jahren immer mehr auch den Charakter einer Manifestation des Reichsgedankens erhalten; sein persönlich-dynastisches Gepräge tritt fast zurück hinter dem starken national-politischen Unterton, den die Versammlung der Fürsten am 27 Januar von Berlin aus ins deutsche Land hinaustönen läßt. Wir feiern so nicht mehr den Kaiser allein, wir feiern Kaiser und Reich und freuen uns von Herzen des verstärkten nationalen Klanges. — Und doch werden an diesem Tage die Gedanken der Nachdenklichen von der erweiterten Symbolik des Festes immer wieder zurückgleiten zu der Persönlichkeit des Kaisers, zu seinem Menschentum und seiner Imperatorenseele, die durch gewaltige Stürme hindurch den Frieden mit sich selbst und mit der Nation gefunden zu haben scheint. Sie werden sich sagen, daß dieser Kaiser ein ganz anderer ist, als der zürnende und im Zorn immer irrende Cäsar der 90-er Jahre, und sie müssen sich fragen, ob diese Stille auf dem Kaiserthron den Ausdruck harmonischer Abgeklärtheit oder die Zurückhaltung des Skeptikers, des Unverstandenen bedeutet. Unter den Gebildeten der Nation sind die Meinungen hierüber immer noch in erstaunlicher Weise geteilt. Vor uns liegt das feine Buch eines reinen Deutschen, Karl Scheffler's, der unter dem Titel „Idealisten" mit stahlharter Entschlossenheit und wundervoll kühlem Intellekt die geistige und sittliche Struktur deutscher Gegenwart bis ans Ende untersucht; ein Mann von Unerschrockenheit, ein ausgezeichneter Kopf, dessen Werturteile, soweit ein erster Blick reicht, mit grandioser Sicherheit ins Schwarze treffen. Und dennoch: in Ansehung des Kaisers greift er mit derselben Grandiosität daneben: „Wilhelm II. hat, gerade wie die Nation, eine entschieden materialistische Lebensanschauung und ist darum durchaus den Befehlen gewisser äußerlicher, autoritativ auftretender Ideen unterworfen und ganz unoriginell. . . . Was gegenüber seinen Handlungen von Schmeichlern und schlechten Psychologen oft genialische Impulsivität genannt wurde, ist die Ausdrucksweise eines heftigen, der Selbstdisziplin nicht leicht gehorchenden Naturells, das immer nur eines Gedankens, einer Empfindung, einer Beobachtung zurzeit fähig ist und dem es darum eben versagt ist, mit klarem Kausalitätsgefühl Ursache und Wirkung nebeneinander zu sehen und ein Ganzes mit beruhigter Sachlichkeit zu überblicken." — Man hat früher mit vielem Recht von der ungewöhnlichen Kompliziertheit des kaiserlichen Naturells gesprochen. Aber diese Kompliziertheit hat in den 22 Jahren des Ineinander-Einlebens von Fürst und Volk ihre Rätsel verloren; die Psyche dieses reinen Idealisten, dem alles Materialistische fremd ist, hat das Schreckensvolle jener Zeit von sich gestreift, da Kaiser und Reich in wilden Wirren den Stein der Weisen suchten, und Karl Scheffler's Diktum atmet fast zweijahrzehntige Rückständigkeit. . . Wir haben heute kein Recht mehr, immer nur wieder das Negative von gestern zu betonen; wir haben die Pflicht, dem Positiven von gestern und heute Anerkennung zu zollen. Und laßt ihr an der spezifischen Eigenart dieses Kronenträgers kein gutes Haar, — in dem einen wird die Geschichte später objektiver und darum gerechter urteilen: an die Spuren dieses Kaisers knüpft sich Entstehen, Wachstum und Größe der deutschen Flotte, dieses eisernen Instruments zur Behauptung des ehernen deutschen Willens im Rate der Völker. Uns dünkt, der Kaiser habe hier doch „ein Ganzes mit beruhigter Sachlichkeit überblickt". An die Flotte aber, dieses durchaus eigenste Werk Wilhelms II., heftet sich der Weltmacht-Gedanke, und der Kaiser kann, da er sie in rastloser Konsequenz und Zähigkeit schuf, für sich in Anspruch nehmen, hier wenigstens die Zeichen seiner Zeit verstanden zu haben. . ."

An immer noch nachwirkenden Groll glaubt die „National-Zeitung": „Das Vertrauen des Volkes war schweren Erschütterungen ausgesetzt; die Nachwirkungen bewegter Zeit sind noch nicht überwunden. Es wäre byzantinische Liebedienerei, zu sagen, daß alles, was die besten Elemente im Volke bis ins Innerste aufgerührt hat, vergeben und vergessen sei. Vielleicht vergeben, aber nicht vergessen — weder unten im Volk, noch auf steiler Höh', wo Fürsten stehen. Die Menschen von heute sind in Anschauungen und Betätigung nicht die gleichen wie vor 50 Jahren, und das innerste Wesen eines Mannes ändert sich nicht mehr, wenn er die Schwelle des fünften Jahrzehntes überschritten hat. Dem müssen beide Teile Rechnung tragen."

Klarheit und Wahrheit, meint dagegen die „Rheinisch-Westfälische Zeitung", herrschen nun zwischen Fürst und Volk. „Es ist Klarheit und Wahrheit eingetreten zwischen Fürst und Volk. Nur ganz Unbelehrbare versuchen heute noch, den Kaiser mit einem Nebel von unberechtigten Schmeicheleien zu umhüllen. Die große Mehrheit des Volkes steht diesem Treiben abhold und verachtend gegenüber. Es hat sich frei gemacht von einer unwahren Ueberschätzung und läßt ihm gern die Verehrung zukommen, die ihm als Mensch und Fürst gebührt. Der Kaiser selbst hat anderseits die Schranken erkannt, die ihm durch Verfassung und Begabung gesetzt sind und würdigt die Bedeutung eines nach Selbstbestimmung und Mitregierung ringenden Volkes. Das ist ein großer Fortschritt, den uns das verflossene Jahr gebracht hat.

Auch der „Schwäbische Merkur" schreibt, daß keine dauernde Entfremdung, im Gegenteil eine Annäherung von Fürst und Volk erfolgt ist.

Deutschland.

Bei dem Bankett, welches die deutsche Kolonie in London zum Geburtstage des Kaisers Wilhelm veranstaltete, hat der Londoner deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich eine Rede gehalten, die großen Eindruck machte und in der Oeffentlichkeit stark diskutiert wird. Er sprach mit Nachdruck von den friedlichen Zielen des deutschen Volkes und des Kaisers und legte dar, daß Kriege um der Handelsinteressen willen bei der innigen Verwebung aller internationalen Interessen ein Unding seien. Eine Flotte sei für Deutschland einfach zur Wahrung seiner Unabhängigkeit zur See eine Notwendigkeit. „Wir begehren", sagte der Botschafter darüber, „keine neuen Länderstrecken; unsere „Eroberungspolitik" ist auf Erschließung fremder Märkte gerichtet und wird geführt mit den Waffen des Geistes, nicht mit roher Gewalt. Sie darf nicht ausschließend wirken. Es handelt sich nicht um die Vernichtung, sondern um die Förderung des Rivalen im gegenseitigen Interesse. Das gegenseitige Vertrauen der Völker macht den Schutz der Interessen nicht entbehrlich; dafür sind Heer und Flotte da. Wir bauen unsere Flotte nach einem lange festgelegten Plan und beanspruchen nicht, die Stärksten auf dem Meer zu sein. Das Meer ist frei und gehört niemand allein; aber wir wollen im Einklang mit unseren überseeischen Interessen eine achtunggebietende Stellung einnehmen und nicht allein von dem guten Willen anderer Seemächte abhängen". — — Von den etwa 500 Deutschen, die die Rede mit angehört hatten, wurde sie mit außerordentlichem Beifall aufgenommen, und die Kundgebungen für den Botschafter wiederholten sich, als er den Saal verließ. — Es scheint, daß auch die englische Presse von der durch die Balfoursche Wahlagitation notwendig gewordenen freimütigen Aussprache nicht unangenehm berührt ist. „Wir begrüßen aufs herzlichste" schreibt der „Daily Chronicle", „die Rede des deutschen Botschafters — sowohl den Ton, der offen und freundlich, wie den Inhalt, der eine Basis liefert, auf der die Flottenrüstungen jedes Landes ohne Beleidigung oder Herausforderung des anderen erörtert werden können. Gegenseitige Achtung und gegenseitiges Verstehen, das Zugeständnis der Rechte, die man selbst beansprucht, an andere Länder — das gewährt, wie wir stets behauptet haben, die beste Sicherheit für freundschaftliche Beziehungen. Die Rede des deutschen Botschafters trägt hierzu bei." Unter der Spitzmarke „Eine wichtige Rede" schreiben die radikalen „Daily News": „Graf Metternich sprach nicht in vorsichtigen oder geheimnisvollen Wendungen. Die Rede war als Rede eines Botschafters besonders deutlich, aber diese Offenheit und das Menschliche in ihr sind klare Zeichen der neuen Haltung der deutschen Regierung gegenüber England, die sich mit dem Amtsantritt des neuen Kanzlers bemerkbar macht."

Die Direktion des Berliner Elektrizitätswerkes hat beschlossen, für die Pariser Bevölkerung, die durch die Ueberschwemmung so hart betroffen worden ist, am Sonnabend, den 12. Februar, abends 8 Uhr eine große Wohltätigkeitsveranstaltung zu arrangieren. Die gesamte Einnahme wird ohne jeden Abzug der französischen Botschaft zur Unterstützung der Geschädigten zur Verfügung gestellt werden.

Das erste sozialdemokratische Amtsblatt hat sich in Deutschland aufgetan. Der Gemeinderat der Meiningenschen Gemeinde Lichtenhain hat ein Gesuch der sozialdemokratischen „Weimarer Volkszeitung", ihr alle gemeindebehördlichen Bekanntmachungen zur Veröffentlichung zuzuweisen, einstimmig angenommen. Damit wäre das erste sozialdemokratische Amtsblatt konstituiert worden.

Die in Leipzig lebenden Polen, deren Zahl gar nicht gering ist und die in sieben Vereinen zusammengeschlossen sind, beabsichtigen, ein eigenes Verkehrshaus zu errichten. In den polnischen Zeitungen wird aufgefordert, hierzu Gelder zu sammeln.

Ungarn.

Das ungarische Amtsblatt wird demnächst eine Proklamation an das Volk veröffentlichen, um die Vertagung und bevorstehende Auflösung des Reichstages zu begründen. Die Proklamation soll über die Absichten der Regierung Khuen Hedervarys Beruhigung verbreiten.

Frankreich.

Der Brüsseler „Petit Bleu" veröffentlicht in seiner Sonntag-Nummer einen von Jacques Collandres aus Paris telegraphierten Leitartikel, der die schon einmal dementierte Nachricht von dem nahe bevorstehenden Rücktritt des Präsidenten Fallières mit außerordentlicher Bestimmtheit wiederholt. Collandres sagt, daß alle Dementierungen der Nachricht der Wahrheit nicht entsprächen, daß vielmehr die Abdankung des Präsidenten absolute Tatsache sei. Fallières folge mit diesem Schritte dem dringenden Rat seiner Aerzte und er sei zu dem endgiltigen Entschluß im letzten Dezember veranlaßt worden, als er von zwei schweren Ohnmachtsanfällen heimgesucht worden sei, die man der Oeffentlichkeit verheimlicht habe.

Außer in Paris selbst wird besonders in London und New-York die Hilfsaktion für die durch das Hochwasser Geschädigten gefördert. Die amerikanische Handelskammer in Paris spendete 200 000 Fr. Aus London wird telegraphiert: Der Prinz von Wales zeichnete für die Opfer der Pariser Ueberschwemmung 500 Pfund. Mehrere Theater veranstalten Galavorstellungen, deren Ertrag den Opfern der Pariser Wasserkatastrophe zugewendet werden soll. Zu dem Hilfsfonds des Lordmayors für Paris steuerte, wie gemeldet, König Edward 1000 Guineen, die Königin 1000 Pfund bei. Der Fonds beträgt bereits über 4000 Lstr. — In New-York ist die Hilfsaktion für Paris jetzt organisiert. Die Opern und anderen Theater geben Vorstellungen, zahlreiche Zeitungen sammeln. Boston sandte 50 000 Dollars.

Fortsetzung in der Beilage.

---

noch vieler Verbesserungen, denn die Auswahl der Stücke, die auf ihr zur Darstellung gebracht werden kann, ist vorläufig noch eine beschränkte; eines jedoch darf heute schon behauptet werden: sie wird in der Entwicklung unseres Theaters eine große Rolle spielen.

Kunst und Wissenschaft.

Graf Zeppelins Nordpolfahrt. Der „Hann. Cour." bringt ein Interview mit dem in New-York weilenden Professor Hergesell über das Ergebnis seiner kürzlich abgeschlossenen Passat-Forschungen in den Antillen und über die Hergesell-Zeppelinschen Pläne zur Eroberung des Nordpols im Luftschiff. Ueber die projektierte Fahrt nach dem Nordpol sprach der Gelehrte sich wie folgt aus: Sofort nach meiner Rückkehr nach dem Deutschen Reich werden die Vorbereitungen für die Nordpol-Expedition in Angriff genommen. In einem halben Jahr schon werden zwei von uns gecharterte und ausgerüstete Dampfer verschiedene feste Stationen auf der Fahrtstrecke anlegen und uns später selber als schwimmende Stationen dienen. Die Hauptvorratsstation gedenken wir auf Spitzbergen anzulegen. Von dort aus haben wir noch etwa 1200 Kilom. zum Nordpol. Mit günstigem Wind könnten wir also von dort aus die Fahrt in etwa 35 bis 40 Stunden machen. Doch ist eine Fahrt nach dem Nordpol für uns nur von geringer Bedeutung. Der Hauptzweck ist die gründliche wissenschaftliche Erforschung der Polar-Region, die Vornahme weitgehender meteorologischer Beobachtungen sowie zuverlässiger Messungen zu Wasser und zu Land in dem bisher fast noch unbekannten Gebiet zwischen Grönland und Franz-Josefs-Land. Wir wollen zwei besonders konstruierte Zeppeline für die Fahrt benutzen, wovon das eine Luftschiff auf Spitzbergen belassen werden wird, um eines eventuellen drahtlosen Notrufes aus dem eigentlichen Forschungs-Luftschiff gewärtig zu sein. Diese Luftschiffe will Graf Zeppelin etwa 150 Meter lang bauen und mit 25 bis 30 Separatgaskammern ausstatten. Es soll imstande sein, etwa 25 Mann zu tragen, doch ist bis jetzt in Aussicht genommen, nur etwa zwölf Mann mitzunehmen. Aller Voraussicht nach wird die deutsche Regierung die Kosten des Unternehmens auf sich nehmen. Im anderen Falle hat sich Fürst Albert von Monaco angeboten, die Expeditionskosten zu decken. Der Fürst wird auch die Fahrt mitmachen. Die Unkosten dürften kaum unter 3 Millionen Mark zu bemessen sein.

— Das tiefste Bohrloch der Welt. Deutschland hatte schon seit langer Zeit die Ehre, in seinem Bereich das tiefste Bohrloch der Welt zu besitzen. Es war dasjenige von Paruschowitz bei Rybnik in Oberschlesien mit einer Tiefe von etwas mehr als 2003 Metern, das die ganze Mächtigkeit der oberschlesischen Steinkohlenformation durchteuft hat und dabei über 80 Kohlenflöze durchsetzte. In Amerika, wo doch sonst so gern Rekords geschaffen werden, ist man nicht tiefer als etwa 1500 Meter gelangt. Jetzt hat Deutschland in dem gleichen Gebiet seinen eigenen Rekord geschlagen mit dem Tiefbohrloch von Czuchow, das ursprünglich 2500 Meter in die Erde hinuntergehen sollte, dann aber im März 1909 bei rund 2240 Meter beendet wurde. Diese technischen Leistungen, die in erster Linie zugunsten der bergbaulichen Erforschung geschehen, haben noch eine besondere wissenschaftliche Bedeutung, weil durch thermometrische Messungen in den Tiefbohrlöchern Bestimmungen über die Zunahme der Temperatur von der Erdoberfläche nach dem Erdinnern hin erzielt werden können. Solche Beobachtungen bieten die einzige Grundlage für die Beurteilung der Wärmeverhältnisse im Erdinnern. Auch das neue Bohrloch von Czuchow ist zu diesem Zweck benutzt worden. Die Ergebnisse bespricht der Landesgeologe Michael in den Monatsberichten der Deutschen Geologischen Gesellschaft. Die tiefste „Station", bis zu der man mit dem Thermometer vordringen konnte, lag bei 2221 Meter Tiefe, da sich das Bohrloch in den noch fehlenden 20 Metern mit einer Schlammschicht gefüllt hatte. Die Temperatur in der genannten Tiefe betrug 83,4 Grad. In 500 Metern belief sie sich auf 26, in 1000 Metern auf 40 und in 1500 Metern auf 68 Grad. Der Durchschnitt der Wärmezunahme ist danach zu einem Grad auf je 31,8 Meter berechnet worden. Dieses Mittel, das in der Geologie als „geothermische Tiefenstufe" eine überaus wichtige Rolle spielt, stimmt mit früheren Messungen in anderen Bohrlöchern gut überein, obgleich in den verschiedenen Erdgegenden große Schwankungen vorkommen.

Mannigfaltiges.

Ein Menschenfreund, der Rentier Ludwig Zeitler ist dieser Tage in Berlin zur letzten Ruhe bestattet worden. Er hat ein Alter von 75 Jahren erreicht. In Berlin als Sohn eines kleinen Geschäftsmannes geboren, hat er sich mit allerlei Unternehmungen emporgearbeitet, sich dann zur Ruhe gesetzt und verschiedene Stiftungen gemacht, die er der Stadtgemeinde übergeben hat. Zumal lag ihm die Jugend am Herzen. Er hat der Stadt Berlin zur Begründung einer Emil-Zeitler-Fachschul-Stiftung das Grundstück Linienstraße 20 sowie eine Hypothek von 206 600 Mk. überlassen. Für eine Stiftung, das Ludwig-Zeitler-Studienhaus, ein Stift und Heim für in Berlin Studierende und für Kandidaten überwies er dem Magistrat die Grundstücke Büschingstraße 1 und 2, für seine Stiftung Wilhelmine-Zeitler-Frauenheim zedierte er noch bei Lebzeiten an die Stadt 4 Grundstücke an der Büsching-Straße. Alle diese Häuser hat er selbst erbaut und bis an sein Lebensende für den Magistrat verwaltet. Der Wert dieser zehn Grundstücke ist bedeutend, denn sie befinden sich sämtlich in gutem Zustande und sind nicht belastet. Dabei war Zeitler so klug, sich bei Lebzeiten seines Besitzes zu entäußern und seine Stiftungen lediglich zu verwalten, so daß er die Freude an dem Erblühen seines menschenfreundlichen Werkes hatte.

— Bebels Memoiren. Soeben gelangte der erste Band aus August Bebels Memoiren zur Ausgabe, die den Titel „Aus meinem Leben" tragen. Aus einem Kapitel sei eine amüsante Geschichte hier wiedergeben. Bebel schreibt: „Eine Quelle des Glücks und ein Trost in schweren Stunden wurde uns die im Januar 1869 geborene Tochter, mit deren Geburt ein amüsanter Vorgang verknüpft ist. Am Vormittage des betreffenden Tages saß ich in der Stube vor meinem Schreibtisch und wartete in großer Aufregung auf das erhoffte Ereignis, als an die Tür geklopft wurde und auf meinen Hereinruf ein Herr in die Stube trat, der sich als Rechtsanwalt Albert Träger vorstellte. Trägers Name war mir bereits durch seine in der „Gartenlaube" veröffentlichten Gedichte und durch seine öffentliche Tätigkeit bekannt. Nach unserer Begrüßung äußerte Träger verwundert: „Sie sind ja noch ein junger Mann, ich glaubte, Sie seien ein älterer behäbiger Herr, der sein Geschäft an den Nagel gehängt hat und die Politik zu seinem Vergnügen treibt." Ich stand in der üblichen grünen Drechslerschürze vor ihm und entgegnete lächelnd: „Wie Sie sehen, sind Sie im Irrtum." Wir unterhielten uns dann, bis ich in der Nebenstube das erwartete Kindergeschrei hörte. Jetzt gab es für mich kein Halten mehr. Mit wenigen Worten klärte ich Träger über die Situation auf, worauf er mir herzlich gratulierte und sich entfernte. — Einige Jahre später wurden wir Kollegen im deutschen Reichstage und blieben bis heute trotz unseres prinzipiell verschiedenen Standpunktes gute Freunde."

— Ein estnisch-portugiesisches Wörterbuch (für die Auswanderer nach Brasilien) hat, dem „Wirul." zufolge, der bekannte Agent in Sao Paolo Jos. Gutmann herausgegeben.

— Der ausgepfiffene Komet. Man schreibt der „Frankf. Ztg." aus Turin vom 26. (13.) Jan.: Das italienische Publikum ist bei Schauspielen sehr ungeduldig und gibt im Theater, wenn die Vorstellung nicht zeitig beginnt, seinem Gefühle durch Pfeifen und Rufen lauten Ausdruck. Gestern Abend hatten sich nun auf dem Exerzierplatz zahlreiche Menschen eingefunden, um den neuen Kometen zu sehen. Der interessante Stern ließ sich aber zunächst nicht blicken: hielt sich hinter einem Wolkenfetzen verborgen. Das Publikum wurde ungeduldig und begann lebhaft zu pfeifen. Dieser Ausdruck gerechter Mißbilligung rührte offenbar den Kometen, denn er kam gleich hinter dem Wolkenvorhang hervor und zeigte sich strahlend in seinem schönsten Lichte. Das Publikum quittierte für diese Leistung gebührend mit Beifallklatschen

— Ein „umgekehrter Ball", der offiziell als „Bellamy-Ball" bezeichnet wurde, soll, nach der „Daily Mail", in Pittsburg einen riesigen Erfolg gehabt haben. Von Anfang bis Ende wurde das Programm in umgekehrter Reihenfolge zur Durchführung gebracht, wie auf gewöhnlichen Bällen. Als die Gäste, mehrere Hundert an der Zahl, sich im Tanzsaal versammelten, fanden sie die Wände mit sogenannten „magischen Spiegeln" bedeckt, und jedem Gaste wurde ein Stück Papier auf dem Rücken befestigt, auf dem sein Name in umgekehrter Schrift zu lesen war. Mit seiner Tischdame tanzte dann jeder Herr rückwärts in den Speisesaal. Die Gäste saßen auf den Tischen, während die Speisen auf die Stühle gestellt wurden. Das Menu begann mit schwarzem Kaffee und endete mit Suppe. Die Diener, die servierten, trugen auf dem Hinterkopf Masken, hatten ihre Fracks verkehrt angezogen und gingen rückwärts durch den Saal. Der Ball begann mit einem „Schlußwalzer" und endete mit einer großen Polonaise.

— Trotz des erheblichen Katers, an dem alle Teilnehmer am folgenden Tage litten, hat die Pittsburger „Gesellschaft", den Zeitungen zufolge, den „Bellamy-Ball" als eine „reizvolle Neuerung" bezeichnet."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 15. Mittwoch, den 20. Januar (2. Februar) 1910.

England.

Nach einer aus London kommenden Mel-
ng soll in den nächsten Tagen ein Kabinetts-
statfinden, wonach die Veränderungen
Ministerium, die durch das Ergebnis der
ahlen notwendig geworden sind, erfolgen wer-
n. König Edward, dessen Ankunft in London
mittelbar bevorsteht, wird dort bis nach der
öffnung des Parlaments verweilen.

Die ministerielle „Westminster Gazette"
klärte in einem Leitartikel über den Eindruck,
lchen die Wahlen im Auslande, besonders in
utschland hervorgerufen haben: Es sei sehr
der Zeit, daß alle ernsten Parlamentarier
r Parteischattierungen dahin zusammenwirk-
, daß bei eventuellen neuen Wahlen in Eng-
d der Frieden zwischen England und Deutsch-
d nicht durch eine Wiederholung der anti-
utschen Wahlagitation ernstlich ge-
rdet werde. Eine neue Khaki-Wahl, bei welcher
utschland die Rolle der Buren spielen müßte,
rde das denkbar größte Unheil anrichten.
e unheilvollste Episode bei den gegen-
rtigen Wahlen sei Balfours Rede ge-
sen. Sei doch Balfour als Führer der Oppo-
on nächst dem Premierminister für die natio-
le Politik verantwortlich. Die wahre Politik
glands sei eine höfliche Sprache und eine
erragende Flotte. Die Regierung werde für
letztere in solcher Weise sorgen, daß Panik
d Schmähungen überflüssig würden. Sie
fft, die Opposition werde ihr helfen, mit
utschland wenigstens auf höflichem Fuß zu
iben, selbst wenn sie ihre Ansicht über Flotten-
erlegenheit usw. äußere.

Das für die Admiralität gebaute englische
uftschiff ist so weit fertiggestellt, daß es
reits in den nächsten Wochen „von Stapel"
lassen werden kann. Die Besatzung, 2 Offiziere
d 4 Mann, ist schon ausgesucht worden.
ieses Luftschiff ist von der Firma Spencer and
ons entworfen worden mit besonderer Rücksicht
f die ihm gestellte Aufgabe, zum Abpa-
uillieren der Nordsee zu dienen. Es
nach den Zeppelins das größte Luftschiff, das
her gebaut ist; es soll ein besonderes Magazin
Explosivstoffe enthalten. Die Maschine ent-
ckelt 200 Pferdekraft. Das Luftschiff soll im
otfall bis 80 Mann tragen können. Es wird
cht einem der Geschwader der Flotte zugeteilt
rden, sondern seine eigene Station an der
üste der Nordsee bekommen.

Italien.

Das vom König begründete internatio-
ale landwirtschaftliche Institut in
om veröffentlicht seinen ersten Bericht über
e landwirtschaftliche Statistik für
n Januar 1910. Der Bericht umfaßt sechs
bschnitte. Mit Rücksicht auf die große Ver-
iedenheit der Zeiten der Aussaat und der
rnte in den verschiedenen Weltteilen werden die
änder in drei Zonen eingeteilt. Die erste, die
ordzone, umfaßt Nordamerika mit Ausnahme
on Mexiko, ferner Europa und das asiatische
ußland. Die zweite, die Zentralzone,
mfaßt Mexiko, Zentralamerika und Südamerika
rdlich vom Aequator, einen Teil Nord-Afrikas,
nn Zentral- und Süd-Asien. Die dritte Zone,
ie Südzone, umfaßt alle Länder südlich der
entralzone in Süd-Amerika und Afrika, sowie
ustralien und Neu-Seeland. Der fünfte Ab-
hnitt enthält eine Tabelle mit den Daten über
ie Anbaufläche von Winterweizen und
interroggen und über den Stand der
ulturen am 14. Januar 1910 in den Ländern
er Nordzone. — Die Tabelle für das laufende
ahr ist notgedrungen sehr unvollständig infolge
on Mangel an Zeit und der Unmöglichkeit, ge-
isse von den Regierungen gelieferten Daten zu
rgleichen und auch infolge des Fehlens eines
atistischen Dienstes in einigen Ländern, der
iese Angaben hätte liefern können. Der sechste
bschnitt enthält eine Tabelle mit der Schätzung
er Anbaufläche und der Produktion von
eizen in den Ländern der Südzone nach dem
tand vom 1. Januar d. Js. Das Institut
rlangte von den Ländern der Südzone, wo die
treideernte eben im Gange ist, telegraphische
aten über die gesamte Anbaufläche an Weizen
nd um eine vorläufige Feststellung des Ertrages.
nfolge der knappen Zeit sind die Informationen
ur unvollständig eingegangen. Nach der vor-
ufigen Feststellung beträgt die Gesamtpro-
uktion an Weizen für das Jahr 1909/10
n Argentinien 42 785 000 Zentner, in Australien
2 817 100, in Chile 6 400 000, in Peru 400 000
nd in Uruguay 2 610 000 Zentner. Das Pro-
entverhältnis zu der mittleren Gesamtproduktion
er letzten Jahre zeigt für diese Länder eine
arke Zunahme der Produktion.

Türkei.

Aus Konstantinopel gehen vom vorigen Sonn-
g fast sämtlichen Londoner Blättern recht be-
nruhigende Nachrichten über türkische Rü-
ungen zu. So wird der „Times" gemeldet,
aß die drohende Sprache eines Teiles der bul-
arischen Presse das Gerücht einer bevorste-
enden Mobilisierung auf beiden Seiten
n der mazedonischen Grenze und Uebertreibun-
en in den Darstellungen von unbedeutenden
renzzwischenfällen in der türkischen Hauptstadt
einahe eine Panik hervorgerufen haben. Es
ind in der Tat 20 000 Mann Reservisten
es 2. und 3. Armeecorps einberufen wor-
den. — Dem „Daily Telegr." wird aus Kon-
stantinopel gemeldet, trotz der öffentlichen Dementierung in der Presse werden die Rüstungen mit großem Eifer fortgesetzt. Das zweite in Saloniki garnisonierende Armeecorps stehe marschbereit. Die Eisenbahnen befördern jede Nacht große Quantitäten von Munition nach Adrianopel und anderen Grenzplätzen. Man will sich insbesondere von etwaigen ernsteren Vorgängen in Griechenland und Kreta nicht überraschen lassen.

Griechenland.

In der „Voss. Ztg." findet sich folgende ernste und beachtenswerte Auslassung über die wieder akut gewordene Krise in Griechenland: „Also doch eine Nationalversammlung? Und was dann? Man ist in eine Sackgasse geraten und kann nicht hinaus. Man versucht es mit allem Möglichen, um immer von neuem die Erfahrung zu machen, daß nichts hilft. Der Militär-Bund kann sich nicht verhehlen, daß seine Leistungen gleich Null sind. Eine Nationalversammlung soll ihn ablösen, um ihm die Verantwortlichkeiten von den Schultern zu nehmen. Die Nationalversammlung wird, wenn sie zustande kommt, reden und beschließen; sie wird mehr reden, als die Kammer, und wenn es möglich wäre, vielleicht noch mehr beschließen. Und wenn sie das getan haben wird, wird die alte Misère trotzdem fortbestehen. Durch Verfassungsänderungen, neue Gesetze und dergleichen ist dem griechischen Elend nicht beizukommen. Alles, was die Kammer und das Kabinett Mavromichalis unter dem Drucke des Militär-Bundes bisher getan haben, gilt nicht. Es war in der Tat Pfuscherarbeit — und die größte Pfuscherarbeit war das willkürliche Budget, durch das man naiverweise den fremden Finanzmächten Sand in die Augen streuen wollte. Nun soll die Nationalversammlung die alte Pfuscherarbeit von vorne beginnen, denn was anderes kann's ja doch nicht werden. Aber nicht an der Verfassung, nicht an den Gesetzen liegt's, sondern an den Menschen und ihrer politischen Gliederung; die müssen geändert werden. Das Heilmittel für Griechenland liegt in der Kulturarbeit, nicht in der Gesetzesmacherei. Nur reifen allerdings die Früchte der Kulturarbeit spät; sie fallen erst nächsten Generationen zu. Die griechischen Politiker vermeinen aber, wenn sie die Gesetzmühle eifrig drehen, den Staat auf einmal zu Blüte und Macht emporheben zu können. Der Weg führt in die Irre. Aus einer richtigen Erkenntnis heraus ist die revolutionäre Bewegung entstanden, dann aber hat sie sich sofort in unentwirrbares Dickicht verloren. Wo bleiben alle die großen Pläne, die achtunggebietende Armee, die mächtige Flotte, der Goldstrom einer Anleihe usw.? Die Griechen wollten es den ausländischen Stimmen nicht glauben, daß sie Phantasten sind, daß das schwache Land nichts von alledem leisten kann, was es sich in den Honigmonden der Revolution zu leisten vornahm. Auch mit der Nationalversammlung wird man nicht weiter kommen. Verzicht auf großangelegte Auslandspolitik, Abkehr von nationaler Großmannssucht, Erziehung der Jugend zu ernsten Staatsbürgern, Hebung der Landeskultur, tüchtige Arbeit in der Verwaltung und Technik — das etwa wäre die Richtung, die man einschlagen müßte, damit der griechische Staat sich nach und nach aus Ohnmacht und Erniedrigung erhebt. Alles andere ist schlimmste Quacksalberei.

Argentinien.

Wie die „B. Z. a. M." erfährt, trifft in Berlin in der ersten Februar-Woche, von Paris kommend, eine vom Kriegsministerium in Buenos Aires abgeordnete technische Studienkommission ein, die mit dem Ankauf eines Luftschiffparks für das argentinische Heer betraut worden ist.

Locales.

Generalversammlung des Livländischen Fischerei-Vereins.

Wie schon seit vielen Jahren wurde auch diesmal die Reihe der landwirtschaftlichen Generalversammlungen von derjenigen unseres Fischerei-Vereins oder der „Livländischen Abteilung der Kais. Russischen Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang", wie der offizielle Titel lautet, am gestrigen Abend eröffnet. Der Präsident, dim. Landrat Eduard v. Oettingen, eröffnete die Versammlung, indem er dem Revidenten Herrn v. Samson-Hummelshof das Wort zum Kassen-Bericht erteilte, der, trotz der zur Verfügung stehenden bescheidenen Mittel, im allgemeinen einen befriedigenden Stand der Finanzen konstatierte.

Sodann erstattete der Sekretär, cand. zool M. von zur Mühlen, einen eingehenden Bericht über die Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahre, aus dem in erfreulichstem Maße hervorging, daß die Bestrebungen zu einer rationellen Fischzucht immer weiter bei uns zu Lande an Terrain gewinnen.

Nach dem Bericht des Hrn. Fischerei-Instruktors A. Kirsch ist in Livland im vergangenen Jahre eine große Forellen-Teichwirtschaft in Hummelshof bei Walk neu angelegt worden und Forellen- und Karpfen-Teichwirtschaften werden geplant in Altenwoga, Ayakar, Schloß Trikaten, Lindenhof, Lobenstein, Schloß Salisburg, wo bereits einige Teiche zur Anzucht von Coregonen angelegt sind, und in Kerro. Bei Morsel und Burtneck haben auch zwei Kleingrundbesitzer die Anlage von Forellen- und Karpfenteichen in die Wege geleitet. — Erwähnt sei, daß die Filial-Brutanstalt des Hrn. Kirsch in Grütershof bei Kokenhusen nach Borkowitz bei Uexküll verlegt wird. — Die Peipus-Fischereiverhältnisse liegen leider nach wie vor sehr im Argen und geradezu verheerend wirken die dort neuerdings in Anwendung gelangenden großen Reusen. Die Beschaffung von Eiern der Peipus-Maräne war außerordentlich erschwert.

Eine überaus rege Tätigkeit hatte der Fischerei-Instruktor im verwichenen Jahre in Estland zu entwickeln. Es wurden die im Bau begriffenen Forellenteiche in Fonal und Undel weiter ausgebaut und eine Neuanlage in Engdes begonnen. Weiter wurden Teichanlagen, resp. Fischaussetzungen projektiert in Talms, Uddrich, Kedder, Fegfeuer, Addafer, Heinrichshof, Annia, Wesenberg und Kurküll. Ausgesetzt wurden Forellen und junge Aale auf den Gütern Kukkers, Burhöwden, Fonal, Undel und Faehna.

Was die Untersuchung der Wildgewässer anlangt, so hat der Sekretär seine besondere Aufmerksamkeit dem Kehrimoisschen See und dem Peipus zugewandt. Die Peipus-Untersuchungen sind im Auftrage der Kais. Russischen Gesellschaft für Fischzucht mit großer Sorgfalt vom Privatdozenten cand. Sfamssonow durchgeführt worden. Er hat dargelegt, in wie verhängnisvoll verheerender Weise am Peipus die Raubfischerei betrieben wird, so daß der Bestand an großen und wertvollen Fischarten in diesem gewaltigen Süßwasserbecken, der an Wasserfläche den Genfer See um das Siebenfache übertrifft, bereits auf ein Minimum reduziert ist. Der Peipus ist mehr und mehr zum „Stint-See" geworden, doch auch dem Stintbestande droht infolge der Nachstellungen während der Laichzeit die Ausrottung. So wie bisher kann es nicht länger fortgehen, soll nicht der Peipus — dieses wichtige Feld der Volksernährung, aus dem jetzt noch allein an getrockneten Stinten etwa 300 000 Pud jährlich gewonnen werden — in seinem Fischbestande gänzlich verarmen. Die Resultate seiner zeitraubenden und mühevollen Arbeiten hat Herr Ssamssonow in einem längeren Vortrage am 4. Dezember der Kais. Russischen Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang vorlegen können. Für diese dem erhaltenen Auftrage so voll entsprechende Durchführung der Arbeit ist sowohl ihm wie auch dem Sekretären der Dank obengenannter Gesellschaft ausgesprochen worden.

Außer dem Instruktor hat auch der Sekretär M. von zur Mühlen die Anlage von Teichwirtschaften begutachtet — so in Heimthal, Pujat und Kokenhof. Im Pujatschen Gebiet verdient die mit vorzüglicher Ausnutzung der Terrain- und Wasserverhältnisse ausgeführte Karpfenwirtschaft eines Kleingrundbesitzers besondere Beachtung.

Nachdem der Präsident Ed. v. Oettingen auch seinerseits darauf hingewiesen hatte, wie verhängnisvoll gerade für die Fischereibevölkerung selbst die weit getriebene Scheu vor einem tatkräftigen Dreinfahren zur Regelung der Fischschonung wirken müsse, wandte man sich der Besprechung der wichtigsten Zukunftsaufgabe des Vereins zu — der geplanten Veranstaltung der großen internationalen Ostsee-Fischereiausstellung in Riga.

Die ursprünglich zum vorigen Herbst geplante Rigaer Ausstellung der am Ostseebecken liegenden Länder und Gebiete hat, wie der Sekretär M. von zur Mühlen berichtete, aufgeschoben werden müssen, da sich die Zeit zur Vorbereitung dieses großen internationalen Unternehmens als viel zu knapp erwies. Jetzt ist seine Verwirklichung für den Juli dieses Jahres in Aussicht genommen worden, und zwar unter durchaus günstigen Auspizien. Vor allem ist seitens der Hauptverwaltung für Landwirtschaft dem Unternehmen das größte Entgegenkommen bewiesen, insbesondere auch die Zuwendung der erforderlichen Subvention, welcher Posten allerdings noch von der Duma und dem Reichsrat bestätigt werden muß, zugesagt worden. Sodann ist diese Idee von Schweden und Norwegen mit lebhafter Sympathie begrüßt worden und auch Dänemark und Deutschland mit seinen Ostseegebieten werden sich voraussichtlich stark beteiligen. Nicht minder haben sich die Stadt Riga und die örtlichen Regierungs-Autoritäten, darunter insbesondere auch der Herr Kurator Prutschenko, durchaus sympathisch zu der Ausstellung verhalten. Insbesondere hat der Herr Kurator aufs entgegenkommendste die schönen Räume des Stadtgymnasiums oder des Alexander-Gymnasiums mit der Realschule für die Ausstellung zur Verfügung gestellt.

Die Ausstellung darf, wie im Verlaufe der Debatte hervortrat, als durchaus gesichert betrachtet werden, sofern die in Aussicht gestellte staatliche Subvention in aller Form gewährt ist. Die Organisation des ganzen Unternehmens ist vom rührigen Sekretär bereits vielfach vorbereitet worden; es ist dafür gesorgt, daß 60 große Aquarien aus Glas und Winkeleisen rechtzeitig fertig gestellt werden, der Rigaer Dozent für Fischereiwesen, Herr G. Schneider, hat sich bereit erklärt, das Ausstellungs-Sekretariat zu übernehmen und auch andere Herren wollen tatkräftig das Unternehmen fördern. Die Ausstellung, für deren Eröffnung vorläufig der 8. Juli in Aussicht genommen ist, soll 10 Tage dauern; daran soll sich ein 3-tägiger internationaler Kongreß schließen. — Die ausländischen Ausstellungen sollen auf ihren eigenen Schiffen anlangen und diese werden mit ihren interessanten Fischerei-Einrichtungen gleichfalls besichtigt werden können.

Die Generalversammlung stimmte mit Dank allen bisher in dieser Richtung getanen Schritten zu und autorisierte den Vorstand, das Unternehmen auch weiterhin nach Kräften von sich aus zu fördern.

In Anlaß des 25-jährigen Bestehens der Gesellschaft wurden auf Antrag des Vorstandes zu Ehrenmitgliedern die Herren J. D. Kusnezow, Abteilungschef für Fischereiwesen im Landwirtschafts-Ministerium, und Johannes Arnold, älterer Spezialist für Ichthyologie ebenda, und zum korrespondierenden Mitgliede der Dozent Guido Schneider in Riga gewählt.

Nach Erledigung einiger weiterer geschäftlicher Angelegenheiten wurde zu den Wahlen geschritten. Zum lebhaften Bedauern der Gesellschaft legte der dim. Landrat Eduard v. Oettingen, dem der Landrat v. Stackelberg-Kardis den warmen Dank der Gesellschaft für seine verdienstvolle Präsidentschaft während dreier Jahre aussprach, das Präsidium nieder. An seine Stelle wurde Herr v. Samson-Himmelstjerna zu Hummelshof zum Präsidenten der Livländischen Fischerei-Gesellschaft gewählt. — Die übrigen Herren vom Vorstande wurden per Akklamation wiedergewählt. H.

Die öffentlichen Jahres-Sitzungen der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät wurden heute vormittags mit einer Rede des Präsidenten, Landrats E. v. Oettingen-Jensel, eröffnet. Die Beteiligung ist eine außergewöhnlich starke: von Nah und Fern hatten sich gegen 300 Teilnehmer zu der Sitzung eingefunden.

Jahresfeier der Gelehrten Estnischen Gesellschaft. II.

(Schluß.)

In dem vom Sekretär der G. E. Ges. Oberlehrer E. Filaretow, erstatteten Jahresbericht wurde einleitend konstatiert, daß das Leben der Gesellschaft sich auch im verflossenen Jahr in den gewohnten ruhigen Bahnen bewegt hat.

An Monats-Sitzungen haben im vorigen Jahr 8 stattgefunden, auf denen, um hier nur die Mitteilungen größeren Umfanges zu erwähnen, folgende Herren Vorträge hielten: am 18. Jan. hielt Dr. W. Schlüter den Festvortrag „Ueber den Einfluß des Niederdeutschen auf das Estnische"; ein ähnliches Thema behandelte Dr. phil. G. v. Sabler, der eine Abhandlung über altgermanische Wortwurzeln in estnischen Namen, speziell den Ortsnamen auf „—fer" vortrug. Lokal interessante Fragen berührte Stadtarchivar T. Christiani in seinen Vorträgen über das erste Privileg Dorpats in polnischer Zeit und über die Dorpater Scharfrichtertaxe im Jahre 1700; Dr. med. R. Otto endlich trug seine ergebnisreiche Untersuchung über das Dominikaner- und Franziskaner-Kloster in Dorpat vor. — Prof. Dr. R. Hausmann und der Konservator der Gesellschaft Herr Frey brachten im Laufe des Jahres verschiedene interessante Berichte über Münz- und Altsachen-Funde in unseren Provinzen. Hr. Kunstmaler Rand erläuterte im Mai die von ihm zusammengetragene reichhaltige Sammlung von altestnischen Hausfleiß-Sachen. Eine Anzahl von Gegenständen aus dem ethnographischen Museum der Gesellschaft war im vorigen Jahr auf die Revaler Kunst-Ausstellung geschickt worden.

Abdelegierungen haben im Jahre 1909 nicht stattgefunden. Dem Präsidenten der Gelehrten Estnischen Gesellschaft Dr. W. Schlüter ist die Ehre zu Teil geworden, zum Ehrenmitglied der Gesellschaft für Geschichte und Alterumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands ernannt zu werden. Was den Schriftenaustausch der G. E. G. anbelangt, so steht sie mit 49 in- und 139 ausländischen wissenschaftlichen Vereinen in Verbindung.

Die Mitgliederzahl ist wieder zurückgegangen: durch den Tod verlor die Gesellschaft 10 Mitglieder, unter ihnen das Ehrenmitglied Herzog Georg v. Mecklenburg-Strelitz und die korrespondierenden Mitglieder Friedr. Amelung, Senator Otto Donner, Prof. Karl Lohmeyer, Prof. Johanna Mestorf in Kiel und Harald Baron Toll. Neuaufgenommen wurden 4 Mitglieder. Die Zahl der Ehrenmitglieder beträgt gegenwärtig 15, die der korrespondierenden Mitglieder 45 und die der ordentlichen 156 — was einer Gesamtzahl von 216 (gegen 222 im v. J.) entspricht.

Der Bücherbestand der Bibliothek hat, ungerechnet die im Austausch erhaltenen Werke, einen Zuwachs von 86 Editionen erhalten und zählt gegenwärtig 12 940 Nummern. Der Manuskripten-Bestand ist in seinem deutschen Teil um 3 Exemplare gewachsen und zählt 710 Nummern; der estnische Teil ist mit 258 Nummern derselbe geblieben; der Gesamt-Bestand beträgt mithin 968 Manuskript-Nummern.

Die Sammlungen der G. E. G. haben einen Zuwachs von 126 Bildern in 9 Nummern, 26 Nummern Altsachen und 27 Münzen erfahren. — Die ethnographische Sammlung der Gesellschaft mußte wegen Kündigung des alten Mietlokals in einem neuen, ebenfalls gemieteten Raum untergebracht werden. A. K.

Von den Pastoralkonferenzen I.

Die sog. „schwarze Woche" hat gestern ihren Anfang genommen mit Abhaltung der IV. Jahresversammlung der Livländischen Missions-Konferenz. Gewöhnlich weilt bei dieser Gelegenheit auch ein aktiver Missionar der Leipziger Mission in unserer Mitte. Diesmal hatten wir die Freude, einen einheimischen Missionar unter uns begrüßen zu dürfen, nämlich Missionar R. Hoffmann aus Majawaram in Indien, der nach 8 jähriger Arbeit zur Erholung in die Heimat gekommen ist.

Nach einer von Pastor Bergengrün-Wenden gehaltenen Andacht begrüßte der Leiter der Konferenz, Oberpastor V. Wittrock, die Gäste und hielt sodann den ersten Vortrag über: „Die Absolutheit des Christentums und die Mission."

Bei der so vielfachen Bestreitung der Berechtigung der Missionsarbeit gilt es einen festen Ausgangspunkt zu finden für die Missionspflicht. Diesen Punkt erblickt der Referent in der Absolutheit des Christentums, d. h. in seiner Vollkommenheit nicht nur im Sinne der Unüberbotenheit, sondern der Unüberbietbarkeit — und in seiner Einzigartigkeit, sofern das Christentum den alleinigen Mittler zwischen Gott und den Menschen der Welt bringt. Diese Tatsache ist freilich nur ein Axiom, aber dem Glaubenden steht es fest. Was das Missionsziel anlangt, so sei es nicht nur „Erhebung und Entwickelung durch Ausbreitung der religiösen Ideenwelt Europas und Amerikas", wie die moderne religionsgeschichtliche Schule es wolle, sondern Rettung und Bekehrung der Heiden, die direkte Christianisierung der Welt.

In die sehr lebhafte Debatte griff besonders Prof. K. Girgensohn orientierend ein. Die Besprechung der praktischen Frage, in wieweit die Missionsarbeit an die heidnischen religiösen Vorstellungen anknüpfen und sie verwerten könne, bot Missionar Hoffmann Gelegenheit, aus der Praxis heraus diesen Gegenstand in bezug auf Indien zu beleuchten.

Der zweite Vortrag wurde von Pastor Neppert-Marien-Magdalenen gehalten über die Frage: „Unsere Stellung zur Leipziger und Finnischen Missionsgesellschaft". Nachdem er die Anknüpfung und Entwickelung unserer Beziehungen zu Leipzig dargelegt, trat er warm für die Beibehaltung dieser geschichtlich gewordenen Beziehungen ein gegenüber dem neuerdings hier und da sich zeigenden Bestreben, die Gaben der estnischen Gemeinden der Finnischen Mission zukommen zu lassen. In der sich anschließenden Debatte wurden indeß von verschiedenen Seiten her Stimmen laut, die sich für Finnland aussprachen. Diese Frage wird auf den Pastoralkonferenzen wohl noch weiter erörtert werden.

Auf der gestern abend im Sommerlokal der Bürgermusse recht zahlreich besuchten öffentlichen Missionsversammlung hielt der Missionar Hoffmann einen Vortrag. Er sprach über die Frage: „Indiens Not — ein Ruf zur Mission". Neben manchen sittlichen Vorzügen, die der Inder selbst vor dem christlichen Europäer besitzt, seine Höflichkeit, seine Selbstbeherrschung und Ruhe, sein Familiensinn und seine Freigebigkeit, seine Nüchternheit usw. herrsche dort große sittliche Verwahrlosung und Not. Die Herrschaft der Kaste und die niedrige Stellung der Frau bringen hauptsächlich diese Not mit sich. Und die gepriesene Religiosität der Inder erweist sich doch bei näherem Zusehen als eine nur auf äußerem Zeremoniendienst beruhende Uebung voller Aberglauben, ja voller Unsittlichkeit.

I. H.

Klavier-Abend Frédéric Lamond.

Herr Lamond, welcher noch von seinem Beethoven-Abend im Dezember her bei uns im besten Andenken steht, brachte uns in seinem gestrigen Klavier-Abend Werke verschiedener Komponisten: Brahms, Beethoven, Chopin, Liszt 2c. Alle die Vorzüge seines Spiels, die wir damals an ihm schätzen lernten — vollendete Technik, äußerst modulationsfähiger Anschlag und eine durchgeistigte Vortragsart — traten auch gestern wieder glänzend hervor. Es ist gleich, was er spielt, immer spricht aus seinen Vorträgen eine eigenartige, subjektiv gestaltende, vor Allem selbständig denkende Persönlichkeit. Er will durch keine Aeußerlichkeit, weder durch gewaltige Kraftanstrengung noch durch blendende Technik, noch auch durch übergroße Zartheit imponieren. Bei ihm tritt gerade die gesunde und musikalisch natürliche Mischung aller dieser Elemente, die Auffassung eines Tonstückes nach dem in ihm gegebenen innern Verhältnis der Töne zu einander, hervor.

Als Beethoven-Spieler gehört Lamond entschieden zu den Besten. Der klar gegliederte, abgeklärte und eindringliche, von liebevollem Versenken in den Beethovenschen Geist zeugende Vortrag der Waldstein-Sonate ließ das von neuem erkennen.

Aber auch den anderen Komponisten bleibt Lamond nichts schuldig. Wie wußte er in den Händel-Variationen die Gestaltung des Kleinen und Allerkleinsten mit Großzügigkeit zu vereinen. Da gab es keine Lücke für den Hörer, keine Passage, in der uns nur der Techniker fesselte. Hier sinnend, dort stürmisch, hier scherzend, dort grübelnd, ließ er seine Leistung in der grandiosen Schlußfuge gipfeln.

Aus dem übrigen Programm möchte ich noch die ergreifende Wiedergabe des Trauermarsches in der Sonate von Chopin hervorheben, ebenso wie die des Liebestraumes von Liszt. Letzteren spielte Herr Lamond ganz besonders schön. Darin lag eine unaussprechliche Poesie, eine hinreißende Weichheit und Wahrheit der Empfindung.

Nicht endenwollender Beifall am Schluß des Konzerts veranlaßte Herrn Lamond immer wieder auf dem Podium zu erscheinen und sich schließlich noch zu zwei Zugaben zu verstehen.

Gerhart Wagner.

Die Livl. Behörde für Städteangelegenheit hat dieser Tage eine Reihe aus Dorpat eingelaufener Klagen wegen nichterfolgten Eintragens in die städtische Wählerliste einer Durchsicht unterzogen. Hierbei wurde, wie der „Rishski Westn." meldet, u. a. resolviert, die Klage des Cand. J. Tönisson ohne Folgen zu belassen, und zwar aus folgenden Gründen: 1) weil J. Tönisson für Unterzeichnung des Wiborger Aufrufes vom Petersburger Gerichtshof auf Grund des P. 3 des § 129 des I. Teiles der Gesetzessammlung verurteilt worden ist; 2) weil der gen. Gesetzparagraph als Strafe eine dreijährige Korrektionshaft vorsieht, diese Strafe aber das Recht der Teilnahme an Wahlen und Beschlußfassungen ständischer Versammlungen und das aktive wie passive Wahlrecht an Landschafts-städtischen und kommunalen Versammlungen ausschließt; 3) weil — trotzdem Tönisson nicht zu Korrektions-, sondern zu Gefängnishaft und, wie er glaubt, ohne Rechtseinschränkungen verurteilt worden ist — gemäß einer in analoger Veranlassung getroffenen Senatsentscheidung nicht die Art der Strafe, sondern der gerichtlich festgestellte Charakter des Verbrechens die Wahlrechtsfrage tangiert. Daher erscheint die Tatsache, daß eine Person eines Vergehens für schuldig befunden worden ist, das nach dem Gesetz Rechtsverlust oder -Einschränkung hätte nach sich ziehen können, als ein Faktor, der der betr. Person das Wahlrecht nimmt, trotzdem diese Person einer Strafart unterzogen worden ist, die sonst nicht Rechtsverlust oder -Einschränkung nach sich zieht (Senats-Ukas Nr. 462 vom Jahre 1907).

Wie nach demselben Blatt gerüchtweise verlautet, beabsichtigt cand. Tönisson gegen diese Resolution der Behörde für Städteangelegenheiten mit einer Beschwerde an den Senat zu gehen, um eine prinzipielle Entscheidung der Frage über die Wahlrechte von Personen, die unter Gericht gestanden haben, herbeizuführen.

Auf derselben Sitzung wurden ferner die Beschwerden des Dirigierenden der Livl. Akzise-

Verwaltung, betreffend die Eintragung des Finanzministeriums in die Wählerliste, sowie die Beschwerden v. Wahls, Lukjepps und Loods durchgesehen; es wurde resolviert, dieselben als begründet anzusehen.

Der Chef der Direktion der Nordwest-Bahnen, Ingenieur Walujew, wird, wie der „Rishski Westn." meldet, an Stelle des von seinem Posten zurücktretenden Hofmeisters Kopytkin zum Inspektor der Kaiserlichen Züge ernannt werden.

Unter dem Vorsitz des Obermedizinalinspektors Malinowski fand, wie die „Tel.-Ag." uns meldet, dieser Tage in Petersburg eine Sitzung des besonderen Konseils statt zur Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs übrr die sanitären Forderungen, denen die städtischen Wohnungen zu entsprechen hätten. Es wurde für notwendig anerkannt, die Forderung in den Entwurf aufzunehmen, daß jedes neue Gebäude nicht früher bezogen werden dürfe, als bis es von der Sanitäts-Kommission besichtigt worden. Der Neubau muß trocken sein, die Zimmerlagen und Dielen müssen vor dem Eindringen der Kälte geschützt sein usw.

Die Reize einer schmucken, sauberen Residenzstadt eines deutschen Kleinstaates lernt derjenige kennen, der Dessau, der Hauptstadt des Herzogstums Anhalt, im Photoplastikon einen Besuch abstattet Hübsche Kirchen, ein architektonisch interessanter alter Stadtteil, wohlgepflegte Anlagen, mit künstlerischen Denkmälern, ein vornehmes Residenzschloß mit zahlreichen Prunkräumen und namentlich die herzoglichen Lustschlösser inmitten außerordentlich malerischer Parkanlagen zeichnen diese wegen ihrer Anmut bekannte kleine Residenz aus. n.

Es ist zur Kenntnis des Ministeriums des Innern gelangt, daß Entrepreneure und Regisseure von privaten Theatern dramatische Werke, besonders Possen, zur Aufführung bringen, ohne die von der dramatischen Zensur vorgenommenen Streichungen im Text zu beachten. Sie ergänzen oft die Stücke durch Szenen und Ausdrücke, die nicht der dramatischen Zensur zur Durchsicht vorgestellt gewesen sind. Außerdem wird zuweilen den Stücken eine Inszenierung gegeben, die der von der dramatischen Zensur durchgesehenen Form nicht entspricht und dem Stücke einen ganz anderen Charakter verleiht, als es nach dem Buche hat. Schließlich werden in einigen Gouvernements Stücke zur Aufführung zugelassen und Kouplets auf der Bühne gesungen, die garnicht von der dramatischen Zensur durchgesehen sind. In Anbetracht dessen hat, wie die Blätter melden, das Ministerium des Innern den Polizeiinstitutionen aufgetragen, unabläßig darüber zu wachen, daß nicht dramatische Werke, Kouplets, Chansons usw. zur Aufführung gelangen, die nicht genau dem von der dramatischen Zensur durchgesehenen Text entsprechen und daß ihre Aufführung nicht mit Gesten oder einer Inszenierung verbunden ist, die ihnen einen veränderten Charakter verleihen.

Infolge eines Defekts einer Röhre an der Lokomotive des Postzuges Petersburg Riga mußte der Zug gestern unweit der Plattform Bartholomäi (zwischen Laisholm und Tabbifer) stehen bleiben. Der Lokomotivführer, der einen Telegraphenapparat mit sich führte, depeschierte aus dem nächsten Wächterhäuschen um Hilfe nach Tabbifer, von wo aus Dorpat eine Hilfslokomotive verlangt wurde. Der Zug gelangte denn auch mit reichlich 1¼ Stunden Verspätung glücklich hier an. —ch.

Wie uns mitgeteilt wird, ist gestern morgen auch im Laiwaschen Gebiet die hier beobachtete Lichterscheinung mehrere Sekunden lange gesehen worden.

Das „Rahwa Pwlht." registriert das in der Stadt umgehende Gerücht, als plane der Druckereibesitzer Herr Ed. Bergmann hierselbst die Herausgabe eines neuen estnischen Blattes „Uus Aeg" (die neue Zeit) von konservativer Richtung.

Morgen abend findet, wie an dieser Stelle nochmals erinnert sei, die Aufführung von Hebbels „Gyges und sein Ring" statt. Zuletzt ist das Drama hier in Dorpat im Mai 1905 vom Ensemble unseres Dorpater Sommertheaters zur Aufführung gebracht worden. Es ist daher ein großes Verdienst unserer Dramatischen Sektion, dieses durch kühne und große Intentionen und Schönheit der Sprache gleich hervorragende Werk unserem Publikum wieder einmal vorführen und so nicht nur den speziellen Hebbel-Freunden, sondern auch den Verehrern des Dramas großen Stils überhaupt einen hohen und nachhaltigen künstlerischen Genuß bereiten zu wollen.

Schach.

Der Schachkampf Lasker-Schlechter wurde in der unterbrochenen sechsten Matchpartie am Sonntag fortgesetzt. In der Abbruchsstellung hatte Lasker zwar einen Bauern mehr, aber seine Gewinnchancen waren nur gering. Die Partie endete denn auch nach weiterem zweistündigen Kampfe mit Remis.

Neueste Nachrichten.

△ **Pellin.** Bei den gestern vollzogenen Stadtverordneten-Wahlen ist die vom allgemeinen Wahlkomitee aufgestellte Kandidaten-Liste glatt durchgegangen; alle Kandidaten der estnischen Liste sind (mit Ausnahme der 5 gemeinsam aufgestellten) durchgefallen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 19. Jan. Das Reichsratsmitglied Geheimrat Nikolski wurde zum Stellvertreter des Statthalters des Kaukasus ernannt.

Das Universitäts-Konseil beschloß, den Jahres-Aktus am 8 Februar nicht zu begehen.

Dem Mörder des Direktors Peltzer der Narvaschen Spinnerei Leichter wurde die Todesstrafe in 20 Jahre Zwangsarbeit umgewandelt.

Sewastopol, 19. Jan. Dem ehem. Leutnant Akwilonow, der wegen Veruntreuung von Kronsgeldern und wegen Untergangs des Unterseebootes „Kambala" zu 5 Jahren Arrestanten-Kompagnie verurteilt worden war, wurde diese Strafe Allerhöchst in 6 Monate Festungshaft umgewandelt.

Sachalin, 19. Jan. In der Niederlassung Onora wurde bei heftigem Schneesturm ein Erdstoß mit Bodenschwankungen verspürt.

Helsingfors, 19. Jan. Auf den beginnenden Landtags-Wahlen stimmten hier von 62 826 Wählern nur 20 582.

Berlin, 1. Febr. (19. Jan.). Im Reichstag wurde der Protest des Sozialdemokraten Ledebour gegen den ihm vor 3 Tagen vom Vizepräsidenten Hohenlohe erteilten Ordnungsruf mit allen Stimmen gegen die der Sozialdemokraten zurückgewiesen. Bei den Polen und den Freisinnigen wurde das Abstimmungsresultat mit schallendem Gelächter begrüßt. Durch die Abstimmung wurde eine Präsidenten-Krisis abgewandt, auf die die Linken hingearbeitet hatten.

Der Reichstag nahm den deutsch-portugiesischen Handelsvertrag an, der früher von der Kommission abgelehnt worden war.

In der Budget-Kommission wies der Regierungskommissär darauf hin, daß in der Luftschiffahrt Deutschland an erster Stelle stehe. Eine Luftflotte dürfe man jedoch wegen ihrer Kostspieligkeit nicht bauen. Doch müsse das Land eine bestimmte Zahl von Flugapparaten besitzen.

In Friedenau wollte in der Volksschule während der Naturgeschichtsstunde der Lehrer den Schülerinnen die Herstellung des Schießpulvers demonstrieren. Als er in einem Mörser chlorsaures Kalium mit Schwefel verrieb, erfolgte eine Explosion. Dem Lehrer wurden die Hände verstümmelt. Von den Schülerinnen wurden 5 verletzt.

Paris, 1. Febr. (19. Jan.). Bei der Austerlitz-Brücke steht das Wasser 7 Meter 64 Zentimeter über Normal. Im allgemeinen ist es um 102 Zentimeter gefallen. Auf dem Quai d'Orsay ist es ganz gefallen. Man versucht bereits den Trambahnverkehr stellenweise aufzunehmen.

In der Rue Louis Blanc haben sich Erdspalten gebildet und sind 2 Häuser eingestürzt. Menschen sind nicht verunglückt.

London, 1. Febr. (19. Jan.). Gewählt sind bisher 273 Liberale, 271 Unionisten, 41 Arbeitsparteiler und 82 Nationalisten, darunter 11 O'Briensche Unabhängige. — Es stehen nur noch 3 Wahlresultate aus.

Sofia, 1. Febr. (19. Jan). Die Rekruten, die sich Ende März zu stellen haben, werden, dem „Korr. Bur." zufolge, schon Ende Februar einberufen werden. In kompetenten Kreisen wird dieser vorzeitigen Einberufung keine politische Bedeutung zugemessen. Die öffentliche Meinung erblickt jedoch darin einen Zusammenhang mit der Einberufung von 20 000 Mann der türkischen Landwehr. Großes Interesse in politischen Kreisen rufen ferner die Meldungen einzelner bulgarischer Blätter über eine Mobilisation im Rayon des Adrianopeler Armeecorps sowie auch über eine bevorstehende wichtige Beratung des junktürkischen Komitees hervor.

Kairo, 1. Febr. (19. Jan.). Der Aviatiker Mortimer-Singer stürzte während eines Fluges mit seinem Apparat herab und brach Arme und Beine und verletzte sich die Brust.

New York, 1. Febr. (19. Jan.). Im Staate Colorado sind in einem Schacht durch schlagende Wetter 8 Bergleute getötet und über 100 verschüttet worden. Es sind 79 Leichen ans Tageslicht befördert worden. Man befürchtet, daß von den 149 im Schacht befindlichen Bergleuten, meist Slawen und Ungarn, sich kein einziger hat retten können.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Die Konfirmandenlehren dieses Jahres werden stattfinden: für die weibliche Jugend vom 10. Mai bis zum 6. Juni; für die männliche Jugend vom 30. Mai bis zum 20. Juni. Im Herbst wird keine Lehre stattfinden.

Hahn.

Eingegangene Liebesgaben:

Im Kirchenbecken am 3. Januar 2 Rbl. 50 Kop.; den 6. Januar 4 Rbl. 40 Kop.; den 10. Januar 3 Rbl. 90 Kop.; für die Mission 4 Rbl.; zur Gage des Stadtmissionaren und der Gemeindeschwester 11 Rbl.; für die Orgel 20 Rbl. Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Kollekte für die Armen am 1. Sonntag nach Epiphanias 4 Rbl. 8 Kop.; + 1 Rbl.; für die ausgelegten Schriften und Predigten 10 Rbl. 60 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 29 Kop.; dem Pastor zu freier Verfügung 1 Rbl. 5 Kop.; für die Mission 1 Rbl. 50 Kop.; für den Stadtmissionar 15 Rbl.; für die Station der Gemeindeschwester 15 Rbl.; für das Magdalenium 25 Rbl.; für den St. Johannes-Verein 10 Rbl. 50 Kop.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 4 Rbl.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Begraben: Frau Selma von Wissel, geb. Musche 47 Jahre 3 Monate alt.

Marien-Gemeinde. Getauft des Erbherrn zu Lunia Heinrich Baron Nolcken Tochter Ursula Sophie Eleonore.

Todtenliste.

Christoph Ernst Rauch, † im 51. Jahre am 17. Jan. zu Sassenhof.

Arvid Oskar Zekul, Ingenieur, † im 34. Jahre am 16. Jan. zu Baku.

Gottlieb Theodor Teich, † im 78. Jahre am 18. Jan. zu Reval.

Eustachius Dynowski, weil. Friedensrichter in Weißenstein, † um den 18. Januar.

Olga Johannson, † im 71. Jahre 15. Jan. zu Dorpat.

Auguste Lubiens, geb. Moritz, † im Jahre (zu St. Petersburg?).

Eugenie Rudolf, geb. Birn, † am Jan. zu Moskau.

Geschäftsführer der Petersb. Versich.-Gesell Johann Jaanson, † am 16. Jan. zu St. tersburg.

Mary Pritchard, † im 60. Jahre 16. Jan. zu St. Petersburg.

Weil. Apotheker Theodor Göck, † am Jan. zu Dorpat.

Alexandrine v. Nybeck, † am 16. Jan. St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 20. Januar 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 U Mitt
Barometer (Meeresniveau	767.2	768.1	769.
Thermometer (Centigrade)	—4.0	—3.1	—2.
Windricht. u. Geschwind.	—.1	SW.1	SW
Relative Feuchtigkeit	100%	100%	79
Bewölkung	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts —5.8
2. Maximum d. Temp. gestern —2.3
3. Niederschlag —

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 18. Jan. 19

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,53
Berlin „ 100 Rmk.	46,18
Paris „ 100 Frcs.	37,53

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	90½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	102
5% Staatsanleihe von 1906	102
5% Prämien-Anleihe (1864)	449
„ „ „ (1866)	361
Prämien-Anleihe der Adelsbank	321
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	88¼
4½ Don Agrar-Pfandbr.	88¾
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	87 R
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1205
„ „ Versich.-Ges. Rossija	424
„ „ Russ. Transport-Ges.	79
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	57
„ „ Wolga-Kama-Bank	905
„ „ Russ. Bank	411
„ „ Internat. Hand.-Bank	443
„ „ Diskonto-Bank	493
„ „ Privat-Handels-Bank	74
„ „ Brjansker Schienenfabrik	115
„ „ Ges. der Malzew-Werke	365
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	117
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	128
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	370

Tendenz: Fest und belebt bei aufwärts sich wegenden Preisen.

Für die Redaction verantwortlich: Emil L. Hasselblatt. Verl. C. Mattiesen.

Zahnarzt M. Gauer
empfängt von 9—1 u. v. 3—7, Sonntags von 11—4. Mässige Preise. Jakobstrasse 6, W. 4.

D. F.-B.
Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 4—5 Uhr
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Frau Prof. Kessler
Sprechstunde:
Montag und Donnerstag
von 12—1 Uhr.

Городск. Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что владѣльцы автоматическихъ экипажей должны внести въ городскую кассу не позже 1-го марта 1910 г. сборъ съ этихъ экипажей въ 2 рубля съ каждой дѣйствительной лошадиной силы. Въ случаѣ неисправнаго взноса сбора владѣлецъ автоматическаго экипажа подвергается денежной пенѣ въ размѣрѣ 50% съ суммы остающейся въ недоимкѣ. Владѣльцы автоматическихъ экипажей, количество дѣйствительныхъ лошадиныхъ силъ коихъ еще не опредѣлено особою комиссіею, обязаны заявить о томъ не позже 20-го февраля с. г. Городской Управѣ, которая назначитъ срокъ осмотра экипажа.

19 января 1910.
№ 174.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die Besitzer von Automobilen bis zum 1. März 1910 in der Stadtkasse die Steuer von 2 Rbl. pro effective Pferdekraft einzuzahlen haben. Im Fall die Steuer nicht voll bezahlt worden ist, wird der Automobilinhaber einer Pön von 50% von der schuldigen Summe unterworfen.

Die Besitser von Automobilen, deren effektive Pferdestärke durch eine besondere Kommission nicht festgestellt ist, haben davon spätestens bis zum 20. Februar d. J. dem Stadtamt Anzeige zu machen, das dann eine Besichtigung des Automobils anordnen wird.

Dr. E. Moritz
pract. Arzt
(Lungenkrankh.)
Sprechstunden 11—1 vorm.
4—5 nachm.
Rigasche Strasse Nr. 2.

Livonia.
Sprechstunde des Kassen-Vorstehers v. 3—4
Stern-Str. Nr. 8.

Deutsche Ingenieur-Akademie
Wismar, a. Baltischen Meere.
Ausländer-Kurse. Aufnahmebedingung. 1. Programm.
Damen finden Aufnahme.

Deutsche, französische, auch englische
Stunden
in den Anfangsgründen werden erteilt — Philosophen-Str. 5, eine Treppe hoch. Zu sprechen von 4—5 nachmittags.

Beginn meines
Gesangunterrichts
am 25. Januar. Sprechstunde v. 10—11.
Georg Stahlberg, Neumarkt-Str. 7.

Stunden
in den Schulfächern erteilt **Anna Jaesche** Botanische Str. 18 II. Sprechst. v. 2—4.

Erfahrene Lehrerin
erteilt französische, russische und deutsche Stunden bei mäßig. Honorar — Rosenstr. 45 im Hof links oben, Qu. 7. Spr. v. 2—4.

Eine diplomierte
Lehrerin
(firm im Russischen) erteilt Stunden in allen Fächern und in der Musik. — Sternstr. 44, Qu. 2.

Fräulein
aus guter Familie, Russin, mit guten Empfehlungen, diplomiert, **sucht Stunden** — Philosophenstr. 2, Qu. 2.

Ein fleissiges Mädchen
sucht e. Stelle als Köchin od. zum Alleindien. Spricht russ., besitzt persönl. Empfehl. — Allee-Str. 81, Qu. 6. Kelw.

Kinderwärterin
aufs Land **gesucht.** Näh. von 2—3 Uhr — Gut Jama.

Elementar-Gesangs-Kurse
Beginn: Montag, den 25. Januar.
Sprechstunden: täglich von 6—7 Uhr.
Musikdirektor Gerhardt Wagner
Stern-Str. Nr. 3.

Ищу уроковъ
исключит. по кур. старш кл. муж. и жен. гимн. или на атт. зрѣл. видѣть можно отъ 4—5. Адр. Налимья 24, кв. 8.

Forstwirt
akadem. gebildet, zum Staats-Forstcorps zugezählt, mit ca. 27-jähr. Praxis, prima Zeugnissen und Referenzen **sucht** Bethätigung. Gasthaus Moß, Zimmer 4.

Verwalter
(verheiratet) sucht, gestützt auf gute Attestate und Empfehlungen, zu Georg 1910 Stelle. Off. bitte zu richten Dorpa, Teichstr. 47, Hausbesitzer.

Unverheirateter Verwalter
gesucht für Unnipicht. Meldungen Mittwoch, u. Donnerstag v. 10—11 Uhr Johannis-Str. 5. Zeugnisse sind vorzuweisen.

Forst-Eleve
in 3 Orts-Spr. firm, sucht Stelle. Off. sub „Herby" in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Eine junge Dame sucht Stellung als
Kontoristin.
Kenntnisse in der Buchführung und in den örtlichen Sprachen. Zu erfragen Fortuna-Str. 6.

Eine deutsche Gouvernante
der russischen Sprache mächtig, wünscht eine entsprechende Anstellung in oder außerhalb Dorpats. Off. Rigasche Str. 62, Qu. 3. Sprechst. 3—4.

Eine Magd
vom Lande **sucht** z. Kindern od. in die Stube eine Stelle — Melonen-Str. 17.

Ein Stubenmädchen
das die Glanzplätterei versteht, **sucht** eine Stelle — Rathaus-Str. 70, Qu. 5.

Ein russ.
Kindermädchen
sucht e. Stelle — Stapelstr. 41, Qu. 1.

Schnelle Heirat
wünsch. viele vermögende **Damen.** Herren, wenn auch ohne Vermögen, wollen sich melden. **M. Rothenberg, Berlin N. W. 23.**

Gesucht auf einem Gute bei Dorpat bei gnem einz. Herrn eine saubere
Magd
die gut kocht und zu plätten u. selbständig zu wirtschaften versteht. Gage 8 Rbl. mon. Gute Zeugnisse erforderlich. Off. sub 21 R. befördert die Exp. d. Bl.

Eine Köchin
sucht eine Stelle, auch zum Alleindienst — Rosen-Str. 3, Qu. 4.

Eine deutschsprechende
Aufwärterin
mit guten Zeugn. kann sich sofort melden bei **Carl Unger,** Johannisstr. 8.

Eine Köchin
die russ. u. deutsch spricht, **sucht e. Stelle** Kl. Sternstr. 35, Qu. Frl. Kull

In d. Schloss-Str. 15 ist eine möbl.
Studenten-Wohnung
von 4 Zimmern, Vorzimmer, Küche u. Veranda **sofort zu vermieten.**

Ein möbliertes
Studentenzimmer
ist zu **vermieten** in der Garten-Str. 17 im Hofe, Haus Hasselblatt.

Ruhiger Mieter **sucht stilles**
Zimmer
zum Studium mit od. ohne Pension. Off. mit Preisangabe sub Nr. 37 erb. in die Exp. d. Blattes.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern u. Küche ist v. 1. Febr. an zu vermieten — Zu erfragen Großer Markt 7, III. Etage von 2—3.

Ein möbliertes
Zimmer
(event. mit **Pension**) einer Dame **zu vergeben** — Magazin-Str. 12, III. Et. bei Frl. **Sahmen.**

In der unterzeichneten Buchhandlung sind folgende Bücher von
Max von Güldenstubbe
zu haben:
Hubert, eine Erzählung aus der Reformationszeit.
Preis 28 Kop.
Himmel und Erde, erzählende Gedichte.
Preis 55 Kop.
Carl Glück
Buchhandlung.

Mache dem hochgeehrten Publikum bekannt, dass mein **Konfektwarenlager** sich in der Neumarktstr. 15 (unter der Bürgermusse) befindet. Empfehle zu billigen Preisen immer frische Schokoladen u. Konfekte
Hochachtungsvoll
Adolph Jantra
Neumarktstr. 15.

Schlitten
Ein gebrauchter zweisp. Landschlitten und 3 Stadtschlitten stehen zum Verkauf bei
Wagenbauer Fischer
Petersburger-Str. 14.

Grosser
Häuserkomplex
nebst Bauplätzen
(Marienhoffsche Str. 9, 11, 13, Mühlenstr. 55) **zu verkaufen.** Näheres Wallgraben 14, 1 Tr. hoch. 3—4 Uhr nachm.

Wiesenwalzen
stehen zum Verkauf, komplett, 60 Rbl. pr. Stück. Bergmann, Schloß-Str. Nr. 12.

Krugspacht.
Der Haselausche Prahmkrug ist von Georgi 1910 zu verpachten. Auskünfte erteilt das Komptoir des Grafen Scheremetjew Haselau Forstei Tutgo.

Zu vermieten
1 Wohnung
für 2 Studenten mit oder ohne Pension — Kastanien-Allee Nr. 1, Qu. 4.

Stottern
heilt **dauernd** durch **Wachsuggestion** Prof. **M. Wagner** СПБ. Пантелеймонск. ул. 8. Prospekt gratis.

Neue Häuser
in hübscher Lage, die 1300—1500 Rbl. jährlich Miete eintragen, sind abreisehalber zu verkaufen. Näh. durch Hrn. Lenke Dorpat, Philosophenstr. 23.

Erstklassige Landische
Obligation zu 3000 Rbl.
à 6 pr.C. kann per sofort vergeb. werden Off. an d. Exp. d. Bl. sub I. K.

Zu kaufen gesucht
ein **Grundstück,** auch mit Gebäuden. Im II. Stadtteil am Embach gelegen. Offerte unter R. a. d. Exp. d. Ztg.

Eine Garnitur
Saalmöbel
u. ein **Kronleuchter zu verk.**
— Fischerstr. 2.

Regalen
aus Birkenholz mit Fächern und Kasten zu einer vollständ. Budeneinrichtung werden verkauft. Marienhoffsche Str. Nr. 52 Qu. 1 von 12—2 Uhr.

Zu verkaufen:
1 Zweispänner-Schlitten (fast neu), für 2 Pferde gebrauchtes englisches Geschirr, Spitzsträngen, Glockenspiele, Spitzpeitschen. Zu erfragen Garten-Strasse 26, beim Kutscher.

Eine Wohnung
von 3—4 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird per **sofort gesucht.** Off. an d. Exp. d. Bl. unter „3—4 Zimmer".

Ein möbl.
Zimmer
zu vermieten — Marienhof. Str. 21.

Къ 1 марту ищутъ
Квартиру
въ 4 комнаты. Спросить Аллейная № 51, кв. 2.

Suche eine gut
möblierte Wohnung
von 2 Zimmern mit ungestörtem und absolut separatem Eingang. Off. sub I. K. an d. Exp. d. Bl.

Foxterrier-Welpen
zu verkaufen Petersburger Str. 113, Qu. 2. Eingang d. d. Hof.

Vorläufige-Anzeige.
Der Baza
zum Besten d. Fraue Vereins
soll auch in diesem Jahre st finden.

Der Frauen-Verein ist für seine Institute: Marienhilfe, derbewahranstalten, Witwenh Arbeitsverteilung hauptsächlich den Ertrag des Bazars angewie bittet daher dringend, dass St und Land sich freundlich an d selben beteiligen, auch d Spenden verschiedenster Ge stände zum Verkauf, zu d Empfang jederzeit dankend reit sind:
Frau Oberpastor Wittro Ritterstr. 20
Baronin Bruiningk, Carlowastr. 20
Fräulein M. von Stryk, Alexanderstr. 36
Frau Professor Bulmerin Sternstr. 5
Frau Sekretär Ammon, Wallgraben 14
Frau von Lilienfeld, Wallgraben 17.

Soeben erschien:
Benjamin Paul Pättisepp
Humoristische Dichtung von
* * *
Preis 30 Kop.

Arbeitsjournal
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buch

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Am **Sonntag, den 24. Januar** wird in der Universitäts-Kirche, gleich nach dem Gottesdienste eine

Gemeindeversammlung

stattfinden, zu der alle stimmberechtigten, Gemeindeglieder hierdurch eingeladen werden

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht des Kirchenrats und Revision der Kasse.
2. Rechenschaft über den Bau des Konfirmandensaals, so wie Möblierung und Einrichtung des Saales.
3. Feierliche Begehung des 50. Jahrestages der Einweihung der Universitäts-Kirche am 31. Januar c.
4. Neuwahl der Glieder des Kirchenrats für das nächste Triennium.

Der Kirchenrat
der evangel. luther. Universitätsgemeinde.

Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen

Ökonomischen Sozietät

werden im grossen Saale der hiesigen Gesellschaft „Ressource“ (Karlowastrasse) am **Mittwoch, Donnerstag** u. **Freitag, 20. bis 22. Januar** (2—4. Februar) **1910** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen vormittags jedesmal präzise um 11 Uhr und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags; am Donnerstag, 21. Januar veranstaltet die Ökonomische Sozietät ebendaselbst einen Diskutierabend, um der Versammlung mehr als bisher Gelegenheit sich auszusprechen zu geben.

Zu reger Beteiligung an diesen öffentlichen Versammlungen ladet ganz ergebenst ein die Ökonomische Sozietät

i. A. der beständige Sekretär: Stryk.

Wenn

Sie sicher gehen wollen

und für Ihr Geld etwas Praktisches kaufen wollen

so kaufen Sie recht vorteilhaft

Herren-Herbst-Paletots
Herren-Winter-Paletots
Herren-Frühjahrs-Paletots
Herren-Sommer-Paletots
Herren-Schlafröcke
Herren-Jackett-Anzüge
Salon-Anzüge
Phantasie-Westen
Beinkleider
Wirtschaftsjoppen
Lodenpelerinen (Wetterkragen)
Schüler-Anzüge
Schülerpaletots
Damen- Herbst- u. Frühjahrs-Mäntel
Damen- „ „ Jacken

in eleganter Ausführung
Wattierte Mäntel
Wattierte Jacken
Plüsch-Mäntel u. Jacken (Karakul-Imitation).

Für die aus unserem Geschäft gekauften Waren übernehmen wir volle Garantie für guten Sitz, gute Stoffe u. Zutaten u. saubere Arbeit.

Hochachtungsvoll

S. Kaplan & Press

gegründet 1878

Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

Lagerverkauf für Walk bei P. OGINZ
„ „ Oberpahlen bei J. LUTZ.

Kunstdünger

für die Frühjahrsbestellung zur Abfuhr während der Schlittenbahn offeriert die

Dorpater Agentur d. Consumvereins d. Landwirte Libau-Riga
Kühnstrasse 1.

Während d. Jahrmarktes Magazin Saratower Sarpinka

Nikolai Woronkow

Ritter-Str. Nr. 8.

Das geehrte Publikum sei hiermit auf die **niedrigen Preise** aufmerksam gemacht, die ich für meine Artikel, wie: **Saratower Sarpinka, mederne Gewebe aus Sarpinkagarn, seidene u. halbseidene Sarpinka** für Damenjacken, Kinderkleider, Herren- & Damenwäsche angesetzt habe. **Bitte, meine Preisliste zu beachten:** Sarpinka, seidene in Restern von 25 Kop. an, Sarpinka, gewaschene in Restern von 15 Kop. an, etc. etc. **Achtet auf meine Firma und bitte, dieselbe mit anderen nicht zu verwechseln.** Meine Firma ist durch zahlreiche Auszeichnungen beehrt.

Hochachtungsvoll:

Nikolai Woronkow.

St. Johannes-Verein

(für Innere Mission)

Oeffentliche-Versammlung

Donnerstag, den 21. Januar c.
um 7 Uhr abends
im Sommerlokal der Bürgermusse.

Dr. W. Schlüter: Bericht über die Tätigkeit der Dorpater Abteilung des St. Johannes-Vereins i. J. 1909.
Pastor **F. Rechtlich:** Ueber die Arbeit und Entwicklung des Bruderhauses in Reval.

Tellerkollekte für den St. Johannes-Verein.

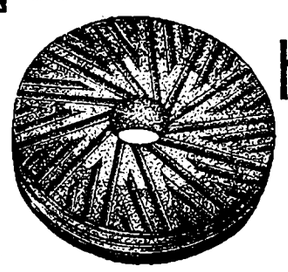
Johann Daugull

Grosser Markt, Ecke Kühnstr.
empfiehlt
Rosen, Nelken, Maiblumen, Veilchen
und andere Schnittblumen
Bouquets, Kränze, Blumenkörbe, Topfpflanzen
etc. etc. etc.

Erstklassige **Pianinos**

in vornehmster Ausführung
empfiehlt
J. Moritz, Wallgraben Nr. 1.
Daselbst steht ein gut erhaltenes Tafelklavier zum Verkauf.





Empfehle bestens ab Lager:
Künstl. La Ferté Quarz-
Mühlsteine

Naxos-Schmirgel-Mühlsteine
Jonsdorfer Mühlsteine sowie
Material für künstliche Mühlstein-Auflagen.
Liefere
Kompl. Mahlmühleinrichtungen und
Eisenteile zu Mühlenanlagen
Sägewerke und **Holzbearbeitungs-Maschinen** jeder Art
Ziegel- und **Drainröhrenpressen**
Torfpressen etc.
Turbinen nach Spezial-Konstruktionen
Schwedische Naphthamotore etc. etc. etc.

F. H. Maultzsch, Reval

Rathausplatz 13.
Vertreten durch Herrn:
Elm. Grohs,
Dorpat.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts

von verschiedenen **Lederartikeln** als **engl. Pferdegeschirre, engl. Herren- u. Damen-Sättel, Reitzeug, Gerten, Reitstöcke, Handbeutel, Geldbeutel, Portemonnaies, Brieftaschen, Schreibmappen, Reisekoffer, Tschemodans, Handkoffer, Plaidhüllen, Gürtel, Tragbänder etc.**

Chr. Truuts

Grosser Markt Nr. 2.

Gutes Mittagessen

wird in und aus dem Hause **verabfolgt**
— Marienhoffsche Str. 62a, Qu. oben.

Umzugshalber
gänzlicher
Ausverkauf
von
Herren- und Damen-
Garderoben
Kurzwaren etc.
Zu billigsten Preisen.
R. Dolinsky, Ritterstr. 17.

Die Arbeiten der Kinderliga

im Saale der Töchterschule des Herrn Direktor Grass **beginnen** am Sonntag den **24. Jan.** um 3 Uhr nachmittags.

Pastorin Hahn
L. Walter.

Zum Besten des deutschen Frauenbundes.

Donnerstag, den 21. Januar
im Saale der Bürgermusse
Gyges und sein Ring.

Eine Tragödie in fünf Akten von Friedrich Hebbel.

Einen Regenbogen, der, minder grell als die Sonne,
Strahlt in gedämpftem Licht, spannte sich über das Bild;
Aber es sollte nur funkeln und nimmer als Brücke dem Schicksal
Dienen, denn dieses entsteigt einzig der menschlichen Brust.
(Fr. Hebbels Motto zu „Gyges“).

Personen der Tragödie:

Kandaules, König von Lydien.
Rhodope, seine Gemahlin.
Gyges, ein Grieche.
Lesbia, Hero, Thoas, Karna } Sklaven.
Sklavinnen.

Sklavinnen. Sklaven. Gladiatoren. Volk.

Die Handlung ist vorgeschichtlich und mythisch; sie ereignet sich innerhalb eines Zeitraumes von zweimal vierundzwanzig Stunden.

Während der einzelnen Verwandlungen bleibt der Zuschauerraum dunkel.
Pausen von je 10 Minuten nach dem 2. und 4. Akt.

Die Reform-Bühne ist nach freien Angaben von Regisseur Otto Duwe erbaut.

Die Herren-Kostüme sind im Atelier L. Leibowitz, Libau, die Damen-Kostüme im Atelier Söört, Dorpat, angefertigt.

Anfang: 8¼ Uhr. **Ende:** ¾11 Uhr.

Billette (inklusive Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Theater-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Theater-Kasse geschlossen.

Zu gemeinnützigen Zwecken
(Theaterbau und Haushaltungsschule).

Faschingsfest:
Fest der Jahreszeiten.

Sonnabend, den 23., und Sonntag, den 24. Januar
in den Räumen der Bürgermusse.
Beginn 5 Uhr.

Frühlingsmärchen im Blütensaal. — Tischlein deck' dich. — „Zum kühlen Maikäfer“. — Dornröschenschloss. — Venustempel mit Nektar und Ambrosia. — Delphisches Orakel. — Hochgebirgsschenke. — Rodelbahn. — Elektrische Schaukel. — Kaffee „Zum Jägerhäuschen“. — Gasthaus „Zur Krone“ in Assmannshausen. — Eisgrotte „Zum Nordpol“. — „Zum moussierenden Faschingstropfen“ — Punschquelle. — Hügel des Glücks.

Auf der Bühne **Tänze:** Griechischer Tanz, Libellentanz, Pierettentanz, Holländischer Tanz, Serpentintanz, Schnittertanz, Gesänge.

Confettischlacht. **Allgemeiner Tanz.** Faschingszeitung.

Orchester-Musik.

Eintritt 1 Rbl., Kinder 50 Kop.
Passe-partouts 2.10 Kop. Billettverkauf bei C. Glück, J. Krüger, L. H. Rosenkranz, C. Unger.

Das Fest-Komitee.

Im Saale der Bürgermusse.

Freitag, den 29. Januar 1910

Lieder-Abend
Eva Lissmann.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Keine Polnische Ware!

Alleinverkauf in Dorpat!

Die anerkannt besten
Wollenen & Atlas-Steppdecken
gearbeitet von Frl. Schönau
hier in allen Farben stets am Lager bei
Gr. Markt Nr. 8 **R. Tergan.**

Keine Polnische Ware!

Während d. Jahrmarktes
Ritterstr. 12
Haus Oss.
Magazin Jaroslawer Leinwand.
Tisch- und Bettwäsche und diverse Baumwollwaren.
Endgiltiger
Ausverkauf
unter den Fabrikpreisen.
J. Lebedew
aus Jaroslaw.
Zum ersten Mal!

---

2 altmod.
Lehnstühle
weiß lackiert und verschiedene and. **Mahagoni-Möbel** zu verkaufen — Gartenstr. Nr. 12.

Was ist Cheviot „Turin“? Eine Novität a. d. Gebiete v. Herrenstoffen ist „Cheviot Turin“. Bei d. bill. Preise v. 3 R. 30 K., beste Sorte 3 R. 95 K., f. v. Abschn. v. 4¼ Arsch. zu e. vollst. Herrenanzug, ist dieser Stoff garn. zu untersch. v. Zeugen zu 3—4 R. pro Ar. u. besitzt derselbe alle Eigenschaften d. letzteren d. h. ist höchst dauerh., prakt. u. eleg. Farb.: schwarz, d.-blau, braun, oliv. Vers. per Post ohne Anzahlung. Bei Bestellung v. 3 od. mehr Abschnitten wird jed. d. erforderl. Futter gratis beigef. Ohne Risiko, volle Garantie, wenn nicht gefällt, nehme zurück. Bestellungen zu richten: Въ фабрику шерстяныхъ издѣлій.
З. РОЗЕНТАЛЯ г. ЛОДЗЬ.

Im Saale der Bürgermusse.

Mittwoch, den 27. Januar c.
abends 8 Uhr:

Konzert

des Violin-Virtuosen
Johannes Nalbandian
Professor des St. Petersb.-Konservatoriums
und der Klavier-Virtuosen
Polotzkaja Emzowa.

Programm.

1. Sonate E-dur — Händel
   Herr J. Nalbandian.
2. a) Gavotte — Gluck-Brahms
   b) Feuerzauber — Wagner-Brahms.
   Frau Polotzkaja-Emzowa.
3. Konzert A-moll (Gesangsscene) — Spohr.
   Herr J. Nalbandian.
4. a) Arioso } Händel-Burmeister.
   b) Präludium }
   c) Menuett — Mozart-Burmeister.
   d) Rigaudon — Rameau-Burmeister.
   e) Siciliana — Bach-Auer.
   f) Gavotte — Mozart-Auer.
   Herr J. Nalbandian.
5. a) Andantino — Schubert.
   b) Polonaise — Chopin.
   Frau Polotzkaja-Emzowa.
6. a) „Märchen“ für Violine — J. Nalbandian.
   b) Melancholie } J. Nalbandian.
   c) Orientale }
   Herr J. Nalbandian.

Konzert-Flügel von J. Becker, St. Petersburg.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 Rbl. 10 K 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K., 75 K u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Evang. Verein junger Männer

(Karlowa-Str. 10)

Der Bibelabend fällt aus

Mittwoch, den 20. Januar c.

Der Präses.

„CASINO“

vormals **„Arkadia“**

Ecke Rigasche und Pepler-Strasse

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum Dorpats und der Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich das oben genannte Etablissement übernommen habe und am

Donnerstag d. 21. Januar

die Eröffnung stattfindet.

Erstklassiges Künstler-Ensemble.

Exquisite Küche. ‖ **Weine** u. **Biere** nur erster Firmen.

Reelle und aufmerksame Bedienung zusichernd, bitte um zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll **M. Rudowitz.**

Die Donische Agrarbank

in Taganrog gibt hiermit bekannt, dass sie ihre **Tätigkeit auf die Gouvernements**

Liv-, Est- und Kurland

ausgedehnt hat und ausser **Gütern** und **Gesinden** auch **städtische Immobilien** in den Städten **Riga, Dorpat, Mitau, Libau, Windau, Reval** und **Hapsal** beleiht. Die Darlehne werden auf die Dauer von 10—66 Jahren ausgereicht.

Alle näheren Auskünfte werden täglich erteilt durch den Taxator der Bank

A. von Huebbenet im Nordlivländischen Kommissionsbüro, Dorpat, Compagniestr. 2.

Daselbst kann man auch Näheres erfahren über **diverse Rittergüter,** die **verkauft** werden.

Keine Reklame, sondern Faktum!!

Nur für die Jahrmarktszeit! Nur für die Jahrmarktszeit!

Kaukasisches Magazin

S. ELBECK & Kº. aus Tiflis

Kühnstr. 6 im früheren Tergan'schen Geschäftslokale **Kühnstr. 6**

Kanaus, fest, farbig	80	K. pr. Arsch.	
„ fest, schwarz	von 65	„ „ „	
„ weich, in allen Farben	von 65	„ „ „	
Soura, zu Futter	von 35	„ „ „	
Damacé zu Kleidern u. Rotunden	von 65	„ „ „	
Florentin in allen Farben	35	„ „ „	
Taffet, Persischer, glatt in allen Farben	35	„ „ „	
Taffet, Persischer, gestreift u. gemustert	35	„ „ „	
Poppeline (1½ Arsch. breit)	1.20	„ „ „	
Shawls aus Tschi-tschun-tscha	von 1.10	„ „ Stück	
Shawls aus Gaze	von 1.15	„ „ „	
Shawls, Phantasie	von 90	„ „ „	

Halstücher u. Cachenez	v. 95	K. pr. Stück
Orenburger Tücher	von 80	„ „ „
Gestickte **Blusen** à la Japanesse	von 1.25	„ „ „
Fell-Schuhe	von 1.50	„ „ Paar
Baschlyk	von 75	„ „ Stück
Tischdecken	von 2.10	„ „ „
Portieren	von 2.80	„ „ Paar
Teppiche in allen Grössen zu sehr billigen Preisen.		
Burka-Stiefel für Herren und Damen.		
Gürtel, kaukasische	von 1.25	K. pr. Stück
Unterröcke, Hausarbeit, aus Kanaus,	von 6.75	„ „ „
Kaukasische Silbersachen in grosser Auswahl.		

Teppiche, persische, bucharische, tekinsche, kaukasische und **Dielenläufer.**

Solide feste Preise! Solide feste Preise!



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Drogen-Geschäften.

Die **Bierniederlage**

„Kunzendorf“

Dorpat in der Techelferschen Strasse, ist vom 1 Januar ab in die

Rigasche Str. Nr. 14—16

übergeführt worden und empfiehlt nur die berühmten und angepriesenen Biere a. d. Bierbrauerei Kunzendorf sowie: Bock-, Tafel-, Schwarz- u. Märzenbier. Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Ein Rittergut

nebst Hoflage in Summa 1175 Looffst. davon Acker 557 Lfst. Heuschlag 108 Lfst. Wald 413 Lfst. wird umstände halber verkauft. Näh. Dorpat, Petersburger Str 28 parterre, von 11—1.

Gelegenheitskauf!

2 gebrauchte Kavalleristen-Sättel, 2 wenig gebr. engl. Sättel und 1 fast neues engl. Zweispänner Geschirr mit Broncebeschlag ist im Auftrage billig zu verkaufen bei Sattlermeister **Grünwaldt** Neumarktstr.

Ein gut eingefahrener gesunder starker, u. schneller

Viererzug

ist für 1100 Rbl. zu verkaufen. Die Pferde können auch paarweise abgegeben werden. Nähere Auskunft zu erfahren — Jakob-Str. 20.

Ein Paar Fahrpferde

dunkle Schweißfüchse, 4 W. hoch, 4 Jahr alt, gut eingefahrer. Zu **verkaufen** durch den Kutscher vom 20.—24. Januar, Dorpat, **Stern-Str. 2** von 12—3 Uhr.

---

2 braune Stuten

6 u. 7 Jahr alt, 2½ W., im Paar rein gefahren, auch geritten — hübsche Pferde! **zu verkaufen.** Auskünfte Schloß-Straße 1.

Elektrisches Theater „Saturn“

im Hôtel „Bellevue“, Uferstrasse, Eingang von der Uferstrasse.

20., 21. und 22. Januar 1910

Grandiose Kunstfilm-Vorstellungen.

Letzte Novität! **Letzte Novität!**

Peter der Grosse

seine Kinderjahre, sein Leben und sein Wirken, welches der segensreichen Reorganisation Russlands gewidmet war, wie auch sein allzu früher Tod.

Non plus ultra der kinematographischen Technik! Grandioses Furore-Bild in **20 Bildern.** Das Bild wird seiner riesigen Länge wegen in zwei nacheinander folgenden Abteilungen demonstriert werden. Die Beschreibung des Bildes würde uns zu weit führen. Wir erwähnen nur, dass jeder, der sich für die kinematographische Technik interessiert, sich dieses seltene Kunstwerk ansehen möge. Für die Güte des Bildes garantiert die **Firma Gebr. Pathé,** von welcher das Bild hergestellt ist.

Neu! **Die Urwälder Indiens** herrliches, lehrreiches Bild. Kunstfilm.

Neu! **Der Schrecken d. Räubers** grandioses Drama. Kunstfilm.

Neu! **Vor- und nachher** grand. komisches Bild. Max Linder in der Hauptrolle.

Telephon Nr. 86. **S. Dahlgit.**

Theater „Illusion“

auf dem Heumarkt, bei der Steinbrücke.

Grandioses Bild! **Letzte Novität!**

Peter der Grosse

Kindheit, Leben und Tod des grossen Reorganisators.

Elektrisches Theater „Imperial“

auf dem Polizeiplatze.

Vom 20. bis 22. Januar 1910

Grossartiges Programm.

Die Beisetzung des Grossfürsten Michail Nikolajewitsch.

Aeusserst interessantes Bild. Sehr gelungene Aufnahme und andere äusserst interessante Bilder.

Anfang um 4 Uhr nachm., Sonntags um 1 Uhr.

Schlittschuhbahn im Botanischen Garten

des Studenten-Vereins „Sport“.

Donnerstag, d. 21. Januar.

Militär-Musik

von 6—8 Uhr abends.

Den 31. Januar findet auf der Schlittschuhbahn ein **Maskenfest** mit Preisverteilung statt.

---

1 Garnitur eleg.

Boudoir-Möbel

Umstände halber **billig** zu verkaufen — Stern-Str. 44, Qu. 6. Zwischen 12—3.

Verlaufen

hat sich am 19., abends ein **grauer Wolfspitz** bei Techelfer. Derjenige, welcher den Hund in die Karlowastr. 28 zurückbringt, erhält eine Belohnung.

Die beiden Herren

die am 16. Jan. in der **Marienhoffschen Str. 8 parterre** waren, werden freundl. gebeten, nochmals erscheinen zu wollen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: B. N. (3 Br.); Stereoskop-Kamera; J. A.; N. S. L.; 3—4 Zimmern; P. M.

P. P.

Beehre mich hiermit meiner hochgeehrten Kundschaft anzuzeigen, dass ich mein an der Ritterstrasse Nr. 17 befindliches

Herren- & Damen-Garderoben-Geschäft

am 5. Februar 1910, nach dem

Grossen Markt Nr. 8

überführe. — Für das mir bisher im vollsten Masse entgegengebrachte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe in unveränderter Weise auch in meinem neuen Lokale freundlich bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll **R. Dolinsky.**

Francken's

löslicher, reinholl. **Cacao** Nervenstärkend & nahrhaft!

Francken's Milchchocoladen.

Die besten Marken der Welt!

Cacaofabriken „Mexico“ Koog a./d. Zaan, Holland.

Erhältlich Überall.

Erfolg der Kosmetik!

Müllers Vaselin-Seife

Einzig in der Welt durchsichtig vorhanden!

Das Beste für die Haut!

Erhältlich Überall!

K **iener** **K** **onditorei.**

Empfehle frische

Fruchtmarmeladen.

Täglich Berliner Pfannkuchen (Ponschki).

Nur während des Jahrmarkts! **Für Modisten extra Rabatt!**

Ein

Versuch genügt, um sich von der **Billigkeit** und **Güte** meiner Waren zu überzeugen. Empfehle sämtliche Neuheiten

Tüll-, Spachtel-Stoff, Spitzen, Einsätze Prima Qualitäten, **Seidene Einsätze** schw., weiss, auch farbig. **Elegante Kleider-Besätze,** auch in **Perlen,** halb- u. fertige **Tüll- u. Flitter-Roben,** in weiss, schwarz **Brodierte An- und Einsätze, Stickereien für Blusen, Schawls, Schleier, moderne Gürtel, Taschen, Taschentücher etc.**

Ch. Lulla, Riga

Stand Gr. Markt 15, Lokal Eller.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 20 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 16. Donnerstag, den 21. Januar (3. Februar) 1910.

Inland.

Obligatorische Verordnung des Livländischen Gouverneurs.

Der Livländische Gouverneur, Geheimrat Sweginzow, hat in der „Gouv.-Ztg." unter dem 18. Januar auf Grund des Pkt. 1, Art. 15 der Regeln über den verstärkten Schutz, folgende obligatorische Verordnung erlassen:

Zur Wahrung der öffentlichen Ordnung und Ruhe im Gouvernement Livland erlasse ich folgende obligatorische Verordnung für alle Bewohner Livlands:

1) Verboten ist aus politischen Erwägungen oder zwecks politischer Demonstration, die Arbeiten auf Fabriken, Werken, in Typographien und industriellen Unternehmungen en masse niederzulegen, die Magazine zu schließen und auf gegenseitige Verabredung den Straßenverkehr zu sperren.

2) Verboten sind alle Auftritte demonstrativen Charakters, als: Ansammlungen, Umzüge, die Entfaltung von Flaggen regierungsfeindlicher Organisationen, der Gesang verbotener Lieder, Schüsse, das Halten von Agitationsreden, gleichwie die Veranstaltung ungenehmigter Geldsammlungen und die Einräumung seiner Lokalitäten für unerlaubte Versammlungen.

3) Es ist verboten jede Art von öffentlicher Verherrlichung einer verbrecherischen Handlung sowie die Verbreitung oder öffentliche Schaustellung von Werken, wie von Bildnissen, die eine solche Handlung verherrlichen; ferner der Druck oder die öffentliche Verbreitung lügnerischer Nachrichten über die Tätigkeit eines Regierungsorgans, einer Amtsperson, des Militärs oder eines Truppenteils, die unter der Bevölkerung ihnen gegenüber ein feindseliges Verhalten hervorrufen. Desgleichen verboten ist die öffentliche Verbreitung oder der Abdruck von lügnerischen, allgemeine Aufregung erregenden Gerüchten über Regierungsverfügungen, öffentliche Notstände oder andere Ereignisse.

4) Es ist verboten die Einmischung in die Handlungsweise und die Verfügungen der Beamten der Administration und der Polizei, die auf die Aufrechterhaltung und den Schutz der öffentlichen Ordnung gerichtet sind.

5) Es ist verboten ein jegliches eigenmächtige Eindringen in die Räume von Regierungs- und Kommunal-Institutionen, in die Post- und Schutzwaggons der Eisenbahnen, in fremde Wohnungen sowie in eingezäunte Orte und Gesinde, in Handels- und industrielle Unternehmungen, in Gebäude von Fabriken und Werken, in Kontore 2c.

6) Es ist verboten, ohne eine diesbezügliche schriftliche Erlaubnis jeder Art Feuer- oder kalter Waffe aufzubewahren oder zu tragen. Ausgenommen sind die Personen, denen die Waffe ihrem Amt oder ihrem Dienst nach zugeeignet ist.

7) Verboten ist die Einfuhr, der Verkauf von jeder Art Waffen sowie Schießmunition solchen Personen, die eine diesbezügliche Erlaubnis nicht besitzen. Waffenhändler machen auf jedem derartigen Erlaubnisschein einen Vermerk über den Verkauf unter Bezeichnung der verkauften Waffenart, ihres Systems und ihrer Nummer, wenn sie eine hat; sie sind ferner verpflichtet, besondere Bücher über den Verkauf von Waffen und Munition zu führen und diese auf das erste Verlangen der Behörden vorzuweisen. Büchsenschmieden und Waffenläden wird zur Pflicht gemacht, bei der Annahme von Waffen zur Reparatur die Vorweisung eines Waffenscheins zu fordern.

8) Besitzer von Gütern, Gesinden, Häusern, möblierten Zimmern, Einfahrten usw. sowie deren Stellvertreter (Verwalter, Pächter usw.) müssen ständig und sorgsam alles beobachten, was in den Grenzen ihres Besitztums oder in ihrem Pachtbezirk vorgeht und hierbei eine aufmerksame Aufsicht über alle Personen haben, die in den Häusern wohnen und in den Gütern erscheinen. Ueber alle verdächtigen Handlungen und Beziehungen der genannten Personen sind die Besitzer oder deren Stellvertreter verpflichtet, unverzüglich die nächste Polizeicharge zu benachrichtigen. Sie müssen der Polizei auch zur Kenntnis bringen alle verdächtigen Ansammlungen, Meetings, Waffenlager, Lager von Sprengstoffen und revolutionären Drucksachen usw.

9) Eigentümer von Gütern, Gesinden, Hauswirte und Wohnungsmieter sind verpflichtet, ein namentliches Verzeichnis aller dort, wenn auch nur zeitweilig Lebenden zu führen und in dieses Verzeichnis alle Veränderungen im Einwohnerbestande einzutragen. Ueber alle Ein- und Ausziehenden sind die städtischen Hauswirte und Wohnungsmieter verpflichtet, der Polizei Mitteilung zu machen und deren Pässe unverzüglich ausschreiben zu lassen.

10) Die Portiers, Dworniks, Nachtwächter und Fuhrleute sowie die Bedienung öffentlicher Equipagen und der Tramways sowie die Dampfer- und Schiffsmannschaft sind verpflichtet, der Polizei bei Ausführung ihrer dienstlichen Obliegenheiten bei Verhütung und Verhinderung von Verbrechen Unterstützung zu erweisen.

11) Hausbesitzer oder verantwortliche Verwalter gleichwie Hoteliers und Zimmervermieter in den Städten sind verpflichtet, auf Verlangen der Polizei, das durch meine Verfügung begründet wird, im Laufe dreier Tage die Hausverwalter, Portiers, Dworniks und Wächter, die als nicht entsprechend befunden worden sind, zu entfernen.

12) Das Velozipedfahren in den Grenzen des Livländischen Gouvernements ist nur nach Erhalt eines schriftlichen Zeugnisses von der Polizei eines der Ostsee-Gouvernements gestattet — unter Ausreichung eines Nummerzeichens in zwei Exemplaren, von denen das eine beim Vorderrad angebracht werden muß, das andere über dem Hinterrad oder zwischen den Hinterrädern, wenn es sich um ein Dreirad handelt. Dem Zeugnis muß eine mit dem Polizeisiegel versehene Photographie des Velozipeds-Eigentümers beigeheftet sein.

Anmerkung: Die früher von den Vorständen oder Verwaltungen der in den Grenzen des Gouvernements bestehenden Vereine ausgestellten Fahrlizenzen haben, wenn diese Vereine vom Gouvernementschef dazu keine besondere Genehmigung erhalten hätten, keine Giltigkeit, und ihre Besitzer müssen um neue Zeugnisse von der Polizei nachsuchen.

13) Personen, die auf dem Velozipeds fahren, sind verpflichtet, dieses Zeugnis bei sich zu tragen und bei der ersten Forderung der Polizeibeamten, die durch einen Aufruf, Pfiff oder Schuß in die Luft erfolgen kann, anzuhalten.

14) Die der Uebertretung dieser Verfügung Schuldigen unterliegen in administrativer Ordnung einer Geldstrafe bis zu 500 Rbl. oder einem Arrest bis zu 8 Monaten.

15) Vorstehende obligatorische Verordnung tritt unmittelbar nach ihrer Publikation in Kraft und ersetzt die am 15. April 1909 erlassenen obligatorischen Verordnungen.

Pernau. In Pernau hatte sich, wie die „Pern. Ztg." berichtet, am 14. Januar ein Star eingefunden, dem sich am 17. Jan. ein zweiter Star hinzugesellte. Vom Hausbesitzer werden den verfrühten Frühlingsboten Fleischschnitzel und Kartoffeln dargeboten, die sie in Ermangelung ihres natürlichen Menus mit sichtlichem Appetit verzehren.

Salisburg. Kürzlich ist, wie man dem „Dsimt. Wehstn." berichtet, auf der Landstraße die Leiche des Salisburger Einwohners Robert Grabe gefunden worden. Die Besichtigung der Leiche erwies, daß Grabe, ein stiller, friedliebender Mensch, ermordet worden war.

Riga. Der Gehilfe des Vorsitzenden des Rigaschen, Bezirksgerichts K. W. Suszynski ist, der „Rishsk. Myssl" zufolge, vorgestern am Fleckityphus gestorben. Der Verstorbene erfreute sich, wie das Blatt hervorhebt, großer Beliebtheit sowohl unter seinen Kollegen, als in der Gesellschaft.

— Auf Initiative des Kurators des Lehrbezirks soll, wie die Rigaer Blätter melden, in Riga ein pädagogisches Museum begründet werden. Zu diesem Zweck ist unter dem Vorsitz des Direktors des Alexander-Gymnasiums Bojarinow eine spezielle Kommission eingesetzt worden.

— Eine Sekte, deren Glieder sich „Gotteskinder" nennen, treibt, nach der „Latw.", in Riga ihr Wesen. Zwei, drei Männer und Weiber treten als Verkünder des Gotteswortes auf, doch ist das Ganze nur als Gotteslästerung zu bezeichnen.

Estland. Am 15. Jan. brannte in Harrien im Udara-Gesinde infolge Brandstiftung die gefüllte Heuscheune des Bauern Heinrichson nieder. Der Schaden beträgt ca. 320 Rbl. Als der Brandstiftung verdächtig ist der 12-jährige Rasikische Bauernsohn Kenwerk verhaftet worden, der, wie die Revaler Blätter mitteilen, eingestanden hat, die Brandstiftung auf Anraten seines 19-jährigen Bruders verübt zu haben.

Libau. Ueber die Generalversammlung der Ortsgruppe Libau des Vereins der Deutschen in Kurland berichtet die „Lib. Ztg.": Der Vorsitzende, Rechtsanwalt W. Melville, gibt einen allgemeinen Ueberblick über die Entwickelung des deutschen Vereinslebens in Libau. Erfreulicherweise konnte ein, wenn auch langsames, so doch ständiges Vorwärtsschreiten konstatiert werden, und dies ungeachtet aller äußeren Hindernisse und Anfeindungen und trotz eines gewissen Grades von Lauheit, die sich leider in einem Teil der deutschen Gesellschaft bemerkbar macht. Einen überzeugenden Beweis für die aufsteigende Tendenz im Vereinsleben bieten die Resultate der Werbearbeit, die in den letzten Monaten wieder von der Werbesektion aufgenommen worden ist. Es läßt sich schon heute übersehen, daß sie dem Verein einige Hundert neue Mitglieder zuführen wird. — Herr Ullmann legte darauf der Versammlung den Rechenschaftsbericht für das Jahr 1908/09 vor. Die Einnahmen betrugen 16,896 Rbl. Als Hauptposten figurieren unter ihnen die Mitgliedsbeiträge mit 4495 Rbl., die Schulgelder mit 7201 Rbl. und ein Zuschuß aus den „Spezialmitteln" im Betrage von 2491 Rbl. Die Ausgaben belaufen sich auf 15,747 Rbl., so daß ein Saldo von 549 Rbl. verbleibt.

Windau. Ueber ein großartiges Projekt berichtet der „Wind. List.": Die Verwaltung der Moskau-Windauer Bahn hegt den kühnen Plan, den Stillen mit dem Atlantischen Ozean durch eine über Moskau und Windau führende Weltmagistrale zu vereinigen. Die gen. Verwaltung ist bereits mit englischen Kompagnien in Verbindung getreten zwecks Eröffnung einer eigenen Dampferlinie: Liverpool-Manchester-Windau. So großartige Aussichten dieses Projekt einerseits verspricht, so wenig kann andererseits geleugnet werden, daß ein solches Unternehmen für die Kronsbahn Libau-Romny den völligen Ruin bedeuten würde.

Grobin. Auch in Grobin stehen die Stadtverordneten-Wahlen vor der Tür. Schon am 16. Februar sollen sie stattfinden, doch dürfen, wie der „Lib. Ztg." geschrieben wird, die Gemüter nicht so in Aufregung versetzt werden, wie in Libau. Grund zu Klagen haben die Grobiner wohl kaum, hat doch die jetzige Stadtverwaltung dafür gesorgt, daß die Kreisstadt Grobin sich der seltenen Eigenschaft — der Schuldenlosigkeit rühmen kann. Trotzdem aber bleiben auch dort der Verwaltung Vorwürfe nicht erspart. So hören wir, daß die vor einigen Monaten nach ausländischem Muster dort eingeführte Petroleum-Gasbeleuchtung von den alten Grobinern als unnützer Luxus betrachtet wird. (!)

Petersburg. Zur Besteuerung der vom Militärdienst Freikommenden verlautet, daß die P. A. Stolypin vom Direktor des statistischen Komitees, General Solotarew, in diesem Sinne gemachte Eingabe 5 Kategorien der Freikommenden, je nach ihrem Vermögenszensus und ihrem Vergünstigungsgrad, aufstellt. Die zahlreichste Kategorie hätte während dreier Jahre 40 Rubel jährlich zu zahlen. Der Arbeiter bringt einer Bauernfamilie nämlich ungefähr so viel jährlich ein. Wer zur höchsten Kategorie gehört, hätte während dreier Jahre je 5000 Rbl. zu zahlen! Herr Solotarew berechnet die Einnahmen aus dieser neuen Steuer auf mindestens 300 Millionen Rbl. Das Projekt wird in einer Kommission aus Vertretern der Ressorts geprüft werden.

Petersburg. Die Errichtung einer russischen Ausstellung in London schlägt das Handelsministerium dem Ministerrat vor. Eine vorherige Anfrage beim Moskauer Börsenkomitee wurde in einem dem Plane ungünstigen Sinne beantwortet. Die russische Industrie müsse sich zuerst von den im Jahre 1905 erhaltenen Schlägen erholen. Ganz anders war der Standpunkt der russisch-englischen Handelskammer, die darauf hinweis, daß man sich gerade gegenwärtig in England sehr für Rußland interessiere und daß dieser Moment ausgenützt werden müsse. Rußland könne für seine landwirtschaftlichen Erzeugnisse, Mineral- und Metallprodukte aus dem Ural und Sibirien, Handwerkserzeugnisse, Kunstwerke 2c. sehr wohl in England Interessenten finden. Freilich würde es ohne Kronssubvention nicht abgehen. Die Handelskammer übernimmt einen Teil der Ausgaben — 700 000 Rbl. — und ersucht um eine Kronsunterstützung von 300 000 Rbl. Die Frage geht jetzt an den Ministerrat. — Im Zusammenhang hiermit sei erwähnt, daß der italienische Konsul in Moskau angeregt, hat eine russische schwimmende Ausstellung nach Italien zu senden.

— Am 31. Jan. wird beim Ministerpräsidenten P. A. Stolypin ein großes Diner stattfinden, zu dem das ganze auswärtige diplomatische Corps geladen sein wird.

— Zur Interpellation der Rechten wegen der Unterlassung der gerichtlichen Verfolgung des Kadettenführers P. N. Miljukows erfährt die „Pet. Ztg.": Die extreme Rechte hatte 1908 eine Interpellation eingebracht, in der, auf den Hinweis des Premierministers von einer Anteilnahme P. N. Miljukows an der Pariser Konferenz der oppositionellen und revolutionären Gruppen fußend, der Minister befragt wird, weshalb er keine gerichtliche Verfolgung P. N. Miljukows eingeleitet habe. Diese Interpellation ruhte, wie viele andere, unterm grünen Tuch. Nun hat sich der Sache der Führer der Nationalisten, P. N. Krupenski, angenommen, der in einem speziellen Memorandum an die Interpellations-Kommission erklärt, die Konferenz, die nach dem Begnadigungs-Manifest (21. Oktober 1905) abgehalten worden sei, habe sich mit der Vorbereitung zu terroristischen Akten und zum Aufruhr befaßt. Die Regierung sei daher verpflichtet, die Einleitung des Gerichtsverfahrens gegen P. N. Miljukow aufzunehmen und die Duma müsse über ihn den temporären Ausschluß verhängen.

— Die Petersburger Sanitätsrevisions-Kommission stellte fest, daß in den Kokorewschen Speichern 1600 Pud Butter in Fässern mit der Aufschrift „Sibirische Butter des Handelshauses Gebr. Barssukow in Tomsk" lagern, die sämtlich mit nicht weniger als 30% Margarine verfälscht sind.

— Ueber einen Selbstmord aus reli-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Amerikanisch-japanische Konfliktmöglichkeiten.
Beginn der Reichsduma-Sitzungen.
Die ministerielle Wiener Presse spricht sich für eine russisch-österreichische Annäherung aus.
Kaiser Wilhelm ordnet die Einbringung der Wahlrechtsreform-Vorlage an.
Schluß der Parlamentssitzungen in Athen.
Die Berliner und Pariser Presse sprechen Befürchtungen über einen türkisch-griechischen Krieg aus.

Feuilleton.

Die sinkende Flut in Paris.

Paris, 30. (17.) Januar.

Die Seine ist innerhalb der letzten 24 Stunden um 13 Zentimeter gefallen. Das ist, so telegraphiert der Pariser Berichterstatter des „Berl. Tgbl.", nur eine geringe Hoffnung auf Besserung, aber doch eine Hoffnung. Das Wetter ist am heutigen Sonntag schön. Ein heller, frischer Morgen leuchtet über den verwüsteten Straßen. Da der Sonntag einen gesteigerten Andrang zu den Seine-Kais erwarten läßt, macht die Behörde durch die Zeitungen und durch Maueranschläge darauf aufmerksam, daß bei der Unterhöhlung der Uferstationen eine Menschenansammlung gefährlich werden könnte. Deshalb werden die Seine-Kais militärisch bewacht werden. Die Bürgerschaft wird ersucht, kaltblütig zu bleiben und im eigenen Interesse die Sicherheitsmaßnahmen nicht zu stören. Dies vernünftige Manifest trägt wie andere offiziöse Kundgebungen dieser Tage den Stempel Briands, dessen kaltblütige Energie sich Anerkennung erzwungen hat. Man vergleicht seine gelassene, aber rastlose Tätigkeit mit den Maßnahmen seines Vorgängers Clemenceau während des großen Verkehrsstreiks, und der Vergleich fällt notwendig zugunsten der jetzigen Regierung aus. Damals kopfloses Disponieren, fortwährendes Schwanken zwischen übermäßiger Strenge und schwächlicher Nachsicht, eine wortreiche Sprache, die fast immer nur wortreiches Versprechen blieb. Diesmal von Anbeginn an Zeichen einer festen Hand, die von einem verständigen Geist gelenkt werden. Wenige, aber zielbewußte und auch der Menge verständliche Worte. Ein Einsetzen der eigenen Persönlichkeit ohne Ruhe, aber doch ohne jede Prahlerei. Zwei Namen bleiben in der Pariser Erinnerung dieser Tage haften und lassen sich nicht mehr auslöschen: die Namen Briand und Millerand. Beiden Männern ist es zu danken, daß in dieser Zeit der Unordnung die Vernunft aufrecht erhalten blieb. Sie im Verein mit der musterhaften Haltung der Pariser Bürgerschaft haben allein großes Unglück verhütet.

Szenen von der Ueberschwemmung.

Nicht die wortreichste Schilderung könnte einen genauen Ueberblick über die allgemeine Situation geben. Nur einige Einzelheiten seien noch hinzugefügt. — Die Gefahr für den Konkordia-Platz und für die Umgebung des Lazarebahnhofs scheint beschworen zu sein. Der „See von St. Lazare", wie man das Wasserbecken zwischen der Rue de L'Arcade und der Rue D'Amsterdam getauft hat, ist in seinem Niveau seit gestern etwas gesunken. Als ich gestern im Boot an der Leiter anlangte, durch die man zum ersten Stock meines Wohnhauses klettern muß, stand das Wasser noch bis zur Rückenlehne der Bank auf dem Boulevard. Heute früh bedeckte es nur noch das Sitzbrett. Als ich um 7 Uhr früh vom Balkon auf den „Kanal Haußmann" hinuntersah, begrüßte mich ein lautes „Hallo!". Der brave Seemann aus Cherbourg, der zum Gondolier unseres Hauses avancierte, liegt in seinem Boot, das sich mitten auf dem Fahrdamm sanft im Wasser schaukelt, und raucht seine Pfeife. Er steht auf und schwingt ein Zeitungspaket. Ich habe ihm abends den Auftrag gegeben, mir die Morgenblätter zu besorgen, und er hat sein Versprechen nicht vergessen.

Aus der Rue L'Arcade kommt langsam ein Regierungsponton mit Offizieren und Ingenieuren. „Fällt das Wasser?" schreit ein Nachbar aus seinem Fenster. „Ja, Monsieur, es beginnt zu fallen!" ist die Antwort. Und das Boot fährt weiter, vorbei an einem sonderbar aussehenden Ungetüm, das langsam aus der Rue Pasquier kommt. Ein großer Mann mit einem der französischen, nach außen gewendeten Pelze hat sich Stelzen angeschnallt und stakt wie ein Riese durch das Wasser. In der einen Hand hält er einen Stock, mit dem er vor jedem Schritt den Boden vorsichtig untersucht, denn es gibt Löcher. In der anderen Hand trägt er mit großer Vorsicht drei Flaschen mit Kindermilch. Mein Concierge kennt den Mann, es ist ein Offizier in Pension, ein guter Sportsman, der ein krankes Kind im Hause hat. Das Kind braucht gute Milch und die hat der Vater zur Stelle geschafft. „Steigen Sie ein, Hauptmann", ruft der Führer des Bootes, „Danke, Kamerad, ich bin gleich zu Hause." Und der Bär auf Stelzen tastet sich weiter. — Das ist ein kleines Bild von einem Sonntagsmorgen während der Ueberschwemmung. Ein häßlicheres Bild haben heute nacht die Brückenwächter gesehen. Die Seine hinunter trieb ein totes Rind, das an einem langen Strick die Leiche eines Knaben hinter sich herzog — eines armen Hüterjungen, den die Ueberschwemmung mit fortgerissen hat.

Die Lage hat sich im Laufe des Tages gebessert. Die Seine ist nach den amtlichen Angaben um 40 Zentimeter gefallen. Die meisten Brücken sind für den Verkehr freigegeben. Dagegen sind die Seine-Ufer in weiter Ausdehnung durch Militär bewacht, das die vielen Hunderttausende, die bei dem schönen Sonntagswetter nach dem Fluß wandern, von den Kais zurückhält. Die ganze Seite der Champs Elysées nach der Seine zu wird so vor dem Andrang der Menge geschützt. Nur die Passage nach den Brücken wird für den Verkehr offen gehalten.

Das Bild der von der Ueberschwemmung betroffenen Quartiere und Straßen ist in hohem Grade malerisch, speziell die Beleuchtung. Ich bin heute im Boot durch einige der Viertel gefahren, von denen in den letzten Tagen so viel erzählt wurde. In Bercy und Charenton sieht man noch nichts von einer Abnahme der Wasserflut. Die Häuser sind zum größten Teil geräumt. Durch offene Fenster sieht man in ärmliche Zimmer, in denen die Möbel zur Hälfte im Wasser stehen. Boote mit Sanitätspolizei begegnen uns. An vielen Orten beginnt man mit der Desinfektion der von dem Schmutzwasser verseuchten Wohnstätten. In dem vornehmen Passy ist der Anblick und auch die Stimmung vergnüglich. Hier hat sich an einer Straße eine Kapelle in einem Boot installiert, die zwar nur aus drei Männern und einer Frau besteht, aber für ein ganzes Orchester Lärm macht. Das Basar-Viertel ist noch ein kleines Venedig, doch ist in der Hauptsache schon eine entschiedene Abnahme des Wassers zu bemerken.

Viele Bewohner des Boulevard Haußmann und der angrenzenden Straßen haben sich inzwischen ihre schönen eigenen Boote gesichert, die das Haus mit Lebensmitteln versorgen. Das Eckhaus in der Rue de L'Arcade, meiner Wohnung gegenüber muß, von besonders kapitalkräftigen Herrschaften bewohnt sein. Hier ist ein langer Holzsteg errichtet, der um das ganze Haus bis in die Nachbarstraße hineingeht und sogar eine Art Geländer aus Stricken erhalten hat. In der Nachbarschaft der Sühnekapelle am Rande

gibser Ekstase berichtet der „Herold“: In der Nacht auf den 18. Januar fand die Frau des im Dorfe Grashdanka wohnhaften Kleinbürgers Nikolai Brandelius ihren Mann in der Ecke vor dem Heiligenbilde knien. Im Glauben, daß er bete, achtete sie nicht weiter auf ihn; als er sich aber nach Verlauf einer Stunde nicht rührte, ging sie näher und gewahrte, daß ihr Mann eine Leiche war. Er hatte einen Strick an einem Nagel befestigt und sich erhängt. Als Grund des Selbstmordes nimmt man religiöse Ekstase an.

Moskau. Ueber eine beachtenswerte Rede des Abg. N. N Lwow über die Nationalitäten-Frage berichten die Residenzblätter: Am 16. Januar fand in Moskau die vereinigte Sitzung der slawischen Kulturgesellschaft und der Gesellschaft der Annäherung der Nationalitäten in Rußland statt. N. N. Lwow hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede über die Nationalitäten-Frage in Rußland. Er wies hin auf die Notwendigkeit der Entstehung aufrichtig nationaler Gefühle in der russischen Gesellschaft. Wenn wir, so sprach er, in uns nicht gesunde nationale Gefühle erziehen, so werden andere kommen, die die Masse des Volkes auf den Weg grober Verletzungen dieses Gefühls stoßen werden. Ein drohendes Symptom in diesem Sinne ist die Eröffnung des „Nationalen Klubs“ in Petersburg. Dieser Klub wird ein einflußreicher Faktor im russischen Leben werden. Dort treten einflußreiche Persönlichkeiten als Mitglieder ein. In der Provinz gehören Gouverneure und ganze Gouv.-Verwaltungen dazu; es bildet sich so ein Apparat, um die Politik Stolypins ins Leben einzuführen; letzterer ist der Hauptleiter dieser Bewegung. Die Losung dieses Klubs ist der „Kronspatriotismus.“ In dieser Losung sieht Redner eine Gefahr für die kulturelle Entwickelung des Landes. — Nach Beendigung der Rede entstand eine lebhafte Debatte. B. J. Sfyromjatnikow erklärte sich nicht einverstanden mit dem Redner. Die nationale Bewegung gereiche der Kulturwelt nicht zum Vorteil; dem Nationalreich stehe das Kulturreich gegenüber. W. M. Ustinow wies darauf hin, daß Rußland nicht ein Nationalreich, sondern ein Reich der Nationalitäten sei. Die großrussische Bevölkerung, die „herrschende Rasse“, betrage nur 47 Proz. der Gesamtbevölkerung. — Vorsitzender war der Rektor der Universität Manuilow. Ein zahlreiches Publikum war während der Reden anwesend.

Radom. Hier ist der ehem. Abgeordnete der 1. Reichsduma Jan Wigura verhaftet worden, der soeben nach Verbüßung einer längeren Gefängnisstrafe freigelassen worden war. Seine zweite Verhaftung fand am Vorabend seiner Hochzeit statt.

Buchara. Am 9. Jan. fand, wie kurz telegraphisch gemeldet, in Alt-Buchara ein schreckliches Gemetzel statt, nach dem eine Menge Toter und Verwundeter auf dem Platz blieb. Es heißt, daß die Ausschreitung auf den religiösen Gegensatz der Bucharen und der Perser zurückzuführen ist, von denen die ersteren Sunniten, wie die Türken, letztere Schiiten sind; beide Teile sind sehr fanatisch. Der Berichterstatter der „Birsh. Wed.“ nennt jedoch einen anderen Grund als Anlaß zum Gemetzel. Der Kusch-Begi, Statthalter des Emirs von Buchara in Alt-Buchara, ist seiner Abstammung nach Perser. Die 40 000 Perser in Buchara sind zumeist Nachkommen der von den Tekke-Turkmenen als Sklaven ins Land geschleppten Perser und in Buchara nicht sonderlich geachtet. Daher sahen die in Chiwa und Buchara herrschenden turk-tatarischen Uzbeken und die Sarten, Abkommen der iranischen Urbevölkerung, in der Ernennung eines Persers auf einen so hohen Posten eine Beleidigung ihrer Stämme. Der Kusch-Begi erwies seinen Stammesgenossen allerlei Vorzüge, zumal in religiösen Fragen, was die Erbitterung noch mehr schürte. Am 9. Jan. beschlossen die Uzbeken und Sarten, ihre Unzufriedenheit offen zu dokumentieren. Es war der Tag des Propheten Ali. In hellen Haufen zogen sie vor den Palast. Das Haupikontingent der Schar bildeten Studenten. Sie forderten laut den Rücktritt des Kusch-Begi. Dieser ließ seine Soldaten auf die Menge schießen. Die Menge geriet in Wut. Heulend stürzte sie sich auf die Soldaten und machte einige von ihnen nieder. Die Soldaten hatten nicht in die Luft geschossen, sonder die meisten Manifestanten an den Beinen verwundet. Die Aufrührer protestierten auch gegen die Anwesenheit der Europäer und der Juden in Buchara. Die Juden hätten aufgehört, das Zeichen ihrer Erniedrigung, den Strick um den Leib an Stelle des Gürtels, zu tragen, schrien sie; das sei wider die Gesetze. Vom Palast zogen die Aufrührer durch die Straßen und vernichteten alles Eigentum der Perser, dessen sie habhaft werden konnten. Die ihnen in die Hände fallenden Perser wurden schwer mißhandelt oder getötet. Die Perser flüchteten nach Neu-Buchara, wo sie sich unter den Schutz der russischen Behörden stellten. Mehrere Tage dauerten die Tumulte fort. — Am 18. Januar wurden die Forderungen der Aufrührer bewilligt: die persischen Beamten erhielten ihre Entlassung. Die Hospitäler sind mit Verwundeten überfüllt. Zwischen den Sunniten und Schiiten ist Frieden geschlossen worden; ihre Geistlichen küßten sich vor allem Volke.

Finnland. Der russische Botschafter in Berlin hat, wie der „Rev. Beob.“ nach der „Nya Pressen“ meldet, die Weisung erhalten, bei der deutschen Regierung freundschaftliche Vorstellungen zu machen wegen der in der deutschen Presse veröffentlichten Erklärung der deutschen Professoren zu Gunsten Finnlands.

— Da dem Trinkerasyl in Turva die bisherige Staatssubsidie infolge Allerhöchsten Beschlusses entzogen worden, sieht sich, den Revaler Blättern zufolge, die genannte Anstalt veranlaßt, am 1. Mai ihre Tätigkeit einzustellen.

Politischer Tagesbericht.

Zur Lage in Ost-Asien.

Ein bedeutsames politisches Symptom glaubt die „Nat.-Ztg.“ in dem jüngsten amerikanischen Vorschlage zur Neutralisierung der mandschurischen Bahnen erblicken zu müssen. Die Kalkulationen dieses Blattes scheinen uns allerdings nicht genügend fundamentiert zu sein, eröffnen aber immerhin eine so interessante Perspektive, daß wir sie nicht übergehen wollen. Die betreffende Auslassung besagt:

„Jeden Kenner der asiatischen Verhältnisse mußte der jetzt von Japan und Rußland gleich mäßig zurückgewiesene Vorschlag der Amerikaner, die Bahnen in der Mandschurei zu Gunsten Chinas zu „neutralisieren“, auf das lebhafteste befremden — wenigstens unter der Voraussetzung, daß er das hätte meinen sollen, was er auszusprechen schien. In Wirklichkeit war aber auch der Zweck dieses Schachzuges ein ganz besonderer. Es ist damit nichts mehr und nichts weniger beabsichtigt, als die Einleitung einer amerikanisch-chinesischen „Entente“ im allgemeinen, auf die zunächst im besonderen durch Begünstigung der amerikanischen Ansprüche in dem Streit um die Bahnkonzessionen von Hankau nach Canton und von Hankau nach Szetschuan den Chinesen eine Probe gemacht werden wird.

Weder in Washington noch in Peking ist man auch nur einen Augenblick darüber im Zweifel gewesen, daß gar keine Aussichten auf Annahme der amerikanischen Vorschläge durch Russen und Japaner bestand. Was man wirklich wollte, das war eine Brüskierung der Japaner im Interesse Chinas und im Einverständnis mit China. Amerika wünscht sich der Welt offen Arm in Arm mit China und als Gegner der japanischen Expansion in Asien zu zeigen. Die Antwort war natürlich die unmittelbar danach gemeldete energische Verstärkung der japanischen Eisenbahn-Politik eben innerhalb des mandschurisch-koreanischen Systems durch Kapitalserhöhung und — Befestigungen.

Die ganze russische Presse und die russische Bevölkerung im fernen Osten ist seit einiger Zeit in Aufregung wegen vermeintlicher neuer Kriegsrüstungen Japans gegen Rußland. Diese Rüstungen sind Tatsache, aber sie gelten gar nicht Rußland, wenigstens nicht in erster Linie, sondern sie entspringen der Besorgnis vor den Vereinigten Staaten. Von dieser Seite her erwarten die japanischen Staatsmänner seit dem Amtsantritt Tafts, für den Herstellung enger Beziehungen zu China und scharfe Tonart gegen Japan die Hauptpunkte seines ostasiatischen Programmes sind, nichts Gutes. Für den Fall eines offenen Konflikts mit Amerika hält man es dann allerdings auch für möglich, daß Rußland die Gelegenheit benutzen könnte, um Revanche für Port Arthur und Tsuschima zu nehmen. Es ist daher durchaus nicht ausgeschlossen, daß der Notenwechsel über die Mandschurei-Bahnen nur das Vorspiel zu sehr viel ernsthafteren Ereignissen im Osten ist.

Deutschland.

Zu dem Oldenburg-Zwischenfall in der Donnerstag-Sitzung des Reichstages, der, wie man auch sonst über diese Entgleisung denken mag, gewaltig und ganz unnützer Weise das Blut gegen die Konservativen in Wallung gebracht hat, wird uns aus Berlin unterm 30. (17.) Januar geschrieben:

—A. C.— Wir geben hier unserem persönlichen Empfinden über die Oldenburgsche Aeußerung nicht Ausdruck, denn es gibt Dinge, die sich derart selbst richten, daß sie nicht gerichtet zu werden brauchen. Wir wollen nur klaren und nüchternen Kopfes die Folgen des Oldenburgschen Streichs erwägen.

Es ist unserer Ueberzeugung nach außer allem Zweifel, daß Herr v. Oldenburg mit dieser einen Aeußerung die Sozialdemokratie mehr gefördert hat, als es die Herren Bebel und Singer in einem langen Leben getan haben. Die Sozialdemokratie ist auch sofort bei der Hand, den ihr in den Schoß geworfenen Schatz mit Wucherzinsen anzulegen. Am Dienstag wird Berlin sozialistische Massenversammlungen haben, die preußischen Provinzen und die Bundesstaaten werden dem gegebenen Beispiele folgen. Das Schlimme ist, daß durch das Oldenburgsche Wort nicht nur die zielbewußten Parteigänger des Sozialismus zu energischerer und leidenschaftlicherer Betätigung angespornt werden, sondern daß der Sozialdemokratie viele Tausende von Mitläufern zugeführt werden, die sich sonst um Politik nicht gekümmert haben, auf die aber die unerhörte Verhöhnung alles verfassungsmäßigen Empfindens wie ein Peitschenhieb wirken muß.

Wir stehen mit dieser pessimistischen Auffassung nicht allein. Die „Berliner „Neuesten Nachrichten“, ein Organ, das, weil der Kampf gegen die Sozialdemokratie seine Hauptbetätigung ausmacht, seine Nerven für alles besitzt, was der Sozialdemokratie Vorteil bringen könnte, sind geradezu verzweifelt. Sie sehen einen Triumph sowohl des Partikularismus (auch darin haben sie Recht, denn Herr v. Oldenburg hat es verstanden, auch die Empfindungen der Bundesstaaten gröblich zu verletzen) wie der Sozialdemokratie voraus und sie sind über die Leichtfertigkeit, mit der den reichsfeindlichen Elementen dieser Triumph bereitet worden ist, derart erbittert, daß sie Ausdrücke wie „Werk der Unvernunft“, „wüste gedankenlose Laune“ und „hirnlose Herausforderung“ brauchen. Wenn ein ziemlich weit rechts stehendes Blatt derartige erregte Ausdrücke anwendet, so wird damit die Situation natürlich viel schärfer gekennzeichnet, als etwa durch die Entrüstung des „Berliner Tageblattes“.

Eisenach ist soeben bei den Ersatzwahlen den Sozialdemokraten in die Hände gefallen; Gotha ist durch die wenig glückliche Rolle, die Erbprinz Hohenlohe bei dem Vorfalle gespielt hat, bei den nächsten Wahlen nicht mehr zu halten; in Halle haben die Liberalen den Konservativen das Bündnis für die nächsten Wahlen schon jetzt gekündigt und damit ist die Rückeroberung dieses kürzlich an die Sozialdemokratie verloren gegangenen Wahlkreises ausgeschlossen. Wie viele andere Bollwerke des Bürgertums werden bei den nächsten Reichstags-Wahlen dank der Finanzreform und Herrn v. Oldenburg noch von der roten Flut hinweggeschwemmt werden!?

*

Wir schließen hier noch folgende Auslassung der freikonservativen „Post“ an:

„Die in Rede stehende Aeußerung des Abg. v. Oldenburg verdient die ernsteste Mißbilligung. Es ist an sich durchaus verwerflich, mit dem Gedanken des Staatsstreiches zu spielen — wenn auch nur zu dem Zwecke, um den höchsten Grad militärischer Disziplin zu illustrieren. Es ist doppelt verwerflich, wenn dies im Reichstag und auf der Tribüne desselben geschieht. Es zeugt aber auch von einem bedenklichen Mangel an politischem Scharf- und Weitblick, wenn man durch Aeußerungen dieser Art den Sozialdemokraten neuen Wind in ihre Segel liefert. Der Ausfall der letzten Wahlen in Eisenach-Dernbach lehrt nur zu deutlich, daß die von der Finanzreform ausgehende rote Welle ihren Höhepunkt noch nicht überschritten hat und daß es daher das Gegenteil einer vernünftigen Politik ist, wenn man der Sozialdemokratie weiter Wasser auf ihre Mühlen liefert.“

Bei einem Diner, das der Reichskanzler am Sonnabend Abend dem Präsidium des Abgeordnetenhauses gab, war der Ausfall des Herrn v. Oldenburg das allgemeine Gesprächsthema. Wie am Montag in den Reichstags-Couloirs erzählt wurde, war der Reichskanzler über den Vorfall geradezu konsterniert gewesen und hatte vor den anwesenden Abgeordneten aus seinem Bedauern kein Hehl gemacht.

Die preußische Wahlrechts-Vorlage hat die Unterschrift des Königs erhalten und wird am Freitag oder Sonnabend dem Abgeordnetenhause zugehen. Der Hauptinhalt der Vorlage soll halbamtlich veröffentlicht werden.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht zu der Hochwasser-Katastrophe in Paris die folgende Sympathiekundgebung: „Die gewaltige Wasserkatastrophe, die seit etlichen Tagen über die Hauptstadt der französischen Republik hereingebrochen ist, ruft auch in Deutschland warmes Mitgefühl hervor. Besonders wir in Berlin als Bewohner einer Mehrmillionen-Stadt vermögen zu ermessen, wie groß ein solches Unglück wirken muß wenn es derartig große Massen dichtgedrängter Bevölkerung trifft und sie in weitem Umfange der notwendigen oder gewohnten Hilfsmittel zur Befriedigung ihrer Lebensbedürfnisse zu berauben droht. Dazu kommt die Gefährdung zahlreicher Kulturschöpfungen von hohem Wert, deren Schutz gegen die entfesselten Naturgewalten nahezu unmöglich ist. Angesichts der überaus schwierigen Lage, in die die Bevölkerung von Paris durch die Wassersnot geraten ist, verdient deren Haltung hohe Anerkennung. Daß es hier und da zu Ausschreitungen gekommen ist, darf niemand wundernehmen, da keine große Stadt von Elementen frei ist, die bei solchen Anlässen die Schranken der Ordnung zu durchbrechen pflegen. Diese Vorkommnisse beweisen in ihrer Vereinzelung gerade, wie sehr sie von der allgemeinen Haltung der Bevölkerung abstechen. Wir hoffen und wünschen, daß Paris nun, nachdem allem Anscheine nach ein weiteres Ansteigen der Seine nicht mehr zu befürchten ist, bald aus seiner Notlage befreit werden, und daß der angerichtete Schaden sich schließlich doch als weniger groß herausstellen wird, als man ihn jetzt, solange die Ueberschwemmung dauert, zu schätzen Veranlassung hat“.

Im Wahlbezirk Eisenach-Dernbach, der durch die Erkrankung des bekannten Abgeordneten Schack frei geworden war, hat eine Reichstags-Ersatzwahl stattgefunden, und zwar hat der sozialdemokratische Kandidat Leber mit der kleinen Mehrheit von 103 Stimmen gesiegt. Im einzelnen erhielt Appelius (natlib.) 5786, Hädrich (deutsch-soz.) 4356 und Leber (Soz) 10250 Stimmen. — Damit ist wieder ein bisher noch niemals im sozialdemokratischen Besitz befindlich gewesener Wahlkreis im ersten Wahlgang dem roten Ansturm zum Opfer gefallen. — Ueber diesen Sieg schreibt der „Vorwärts“: „Den Gegnern ist dieser glorreiche Sieg gleich im ersten Wahlgange durchaus unverhofft gekommen. Allgemein hatten sie darauf gerechnet, daß der Nationalliberale in die Stichwahl gelangen werde. Sie hatten falsch gerechnet. Sie hatten die große Lektion der Reichs-Finanzreform nicht berücksichtigt, sie hatten deshalb das Wachstum der Sozialdemokratie zu niedrig veranschlagt.“

Oesterreich.

Dem „Standard“ wird aus Nisch in Serbien gemeldet: Die österreichische Regierung beginnt von neuem, große Truppenmengen an der türkischen Grenze zusammenzuziehen. Es heißt, die österreichische Regierung habe Kenntnis davon erhalten, daß Serbien und Montenegro aggressive Operationen im Tachlija-Distrikt zu unternehmen beabsichtigen, um von der gedrückten inneren Lage der Türkei Nutzen zu ziehen. Oesterreich glaube infolgedessen, auf alle Fälle vorbereitet sein zu müssen. — Der „Standard“-Gewährsmann scheint denn doch mit allzu „großen Augen“ die österreichischen Maßnahmen an der Grenze gesehen zu haben.

England.

In London herrscht die Ansicht, daß im Unterhause nach der Annahme der Adresse und von der neuerlichen Vorlegung des Budgets ein Antrag eingebracht werden wird, welcher die Privilegien des Unterhauses bezüglich der Geldbewilligungsanträge neuerlich betont und erklärt, daß es nötig sei, die Beziehungen der beiden Häuser zu ändern. Man hofft, daß die Resulotion, obwohl sie keine bindende Wirkung hat, einerseits jene Liberalen befriedigen wird, welche verlangen, daß gegen das Veto der Lords noch vor der Wiedereinbringung des Budgets vorgegangen wird, andererseits diejenigen Kräfte vereinigen wird, auf die sich die Regierung im allgemeinen stützen muß. — Ferner wird vom 1. Februar aus London telegraphisch berichtet: „Politische Bedeutung besitzt die Meldung, daß Asquith, der Dienstag vom König eingeladen worden war, am Sonnabend mit der Gattin im Schlosse Windsor zu übernachten, die Einladung ablehnte. Er schützte seine Abreise nach Cannes vor, wohin auch der Handelsminister Churchill und Schatzkanzler Lloyd George abgereist sind.

Italien.

Die Voruntersuchung in dem Monsterprozeß gegen die Neapolitanische Camorra ist soeben beendet worden. Angeklagt sind 46 Personen, von denen 5 als Mitglieder des geheimen Tribunals der Camorra, das den Polizeispion Cuocolo und dessen Frau zum Tode verurteilte, und sieben als ausführende Mörder bekannt sind. Die Zahl der Belastungs- und Entlastungszeugen beträgt je 400. Der Prozeß wird ein ganzes Jahr dauern. Den Angeklagten werden 45 Advokaten als Verteidiger zur Seite stehen. Man nimmt an, daß alles in allem auf fünfhundert Jahre Zuchthaus erkannt werden wird. — Der Schwurgerichts-Prozeß soll übrigens nicht in Neapel, sondern voraussichtlich in Florenz stattfinden.

Japan.

Wie der Telegraph meldet, beschloß das japanische Kabinett die Emission einer 4-prozentigen inneren Anleihe im Betrage von 100 Millionen Yen zur Tilgung 5 prozentiger Obligationen in demselben Betrage. Der Emissionskurs ist 95 Prozent. Die Regierung beabsichtigt die Konvertierung der übrigen inneren Anleihen, die sämtlich auf den 4-prozentigen Zinsfuß gebracht werden sollen.

Marokko.

Nach einer Meldung aus Tanger vom 31. (18.) Januar bringt die „Depêche marocaine“ Berichte von großen Unruhen in Dukala in der Nachbarschaft des Schauja-Gebietes. Eine Bestätigung aus einwandfreier Quelle fehlt. Vielleicht soll ein französischer Vorstoß nach Dukala zur „Herstellung der Ordnung“ vorbereitet werden.

Nordamerika.

Es mehren sich, wie dem „B. T.“ aus New-York gemeldet wird, die Zeichen, die darauf hinweisen, daß Roosevelt der Präsidentschafts-Kandidat des Jahres 1912 sein wird. Henry Allen, einer der hervorragendsten Verleger Nordamerikas, erklärte in einem Bericht an die Kansas-Gesellschaft, daß Taft der Erbitterung der Wählermassen des Westens nicht werde standhalten können. Die Abneigung gegen sein System sei darauf zurückzuführen, daß Taft den Ausschreitungen der Trusts nicht nur nicht aggressiv gegenübertrete, sondern eine gewisse Hörigkeit bekunde. Thomas Hisgen, einer der Präsidentschafts-Kandidaten des Jahres 1908, erklärt sich namens seiner Liga für Roosevelt. Von dem letzteren wird jetzt überall gesprochen, und seine Freunde sind schon jetzt in Bewegung, ihm die Präsidentschaft für 1912 zu sichern. Obwohl man sich nach einem energischen Kampf gegen das Monopol sehnt, scheint doch für den Augenblick keine Hoffnung zu sein, daß die Taft-Gruppe so bald ihre Macht verlieren wird.

Aus der estnischen Presse.

* * Das hiesige „Rahwa Päewaleht“ bringt in seiner letzten Nummer einen kurzen Bericht über die Sonntag von Frau H. Pöld abgehaltene „Mäßigkeits-Stunde.“ Von sich aus fügt die Redaktion dem eine Charakteristik dieser Versammlung hinzu, die zugleich auf die Gesinnung dieses Blattes ein Licht fallen läßt, das im Hinblick auf die bisher anscheinend eingenommene Haltung wenig angenehm überrascht. Wir lesen da wörtlich:

Wie wir hören, soll diese „Mäßigkeits-Stunde“ zugleich auch eine Bourgeoisie-Lehrstunde gewesen sein. Die Stundengeberin, wahrscheinlich Frau Pöld, hat auf der Versammlung (estnische) vaterländische Lieder, wie, „Mein Heimatland, mein Glück und Freud,“ „Mein liebes Heimatland“ und andere derartige geschmacklose und hinter der Zeit zurückgebliebene

---

des Wassers haben Soldaten ein Biwak aufgeschlagen. Es wird abgekocht wie im Manöver. Vor dem Leinenzelt ist ein Feldofen errichtet. Auf zusammengetragenen Holzstücken sitzen die Jäger, ihre Pfeife rauchend, und ein Unteroffizier steht neben dem brodelnden Kessel und prüft mit kritischem Gesicht die von der Suppe aufsteigenden Wohlgerüche.

Furchtbar ist der Anblick des überschwemmten Bahnhofes. Ueberall aber, mit der schon erwähnten Ausnahme von Bercy, bemerkte ich eine gehobene und vergnügte Stimmung, die sich resolut über das Unvermeidliche hinweggesetzt hat und von Verzweiflung nichts wissen will. Dennoch ist es geboten, nicht allzu optimistisch zu sein. Wenn auch die Flut zurückgeht, so ist doch das Elend lange nicht zu Ende. Der Not der Menschen wird abgeholfen, aber der Schaden, den Paris erleidet, ist ungeheuer. An vielen Stellen wird eine vollständig neue Ablage der unterirdischen Leitungen notwendig sein. Das aufgerissene Straßenpflaster muß ergänzt werden. Zahlreiche Häuser zeigen Risse und bedürfen einer Ausbesserung ihrer Fundamente und Fassaden. Die Kanäle müssen anders geregelt werden. Die Seuchengefahr ist durch energische Maßnahmen zu bekämpfen. Die Verluste der Geschäfte, besonders der Fabriken und Verkaufsmagazine, sind enorm. Die Theater mußten, weil das Licht versagte, zum Teil schließen. Telephon und Telegraph funktionieren nur mangelhaft. Hunderttausende von Briefen und Paketen konnten nicht bestellt werden.

In den am Lyoner Bahnhof gelegenen Stadtvierteln dehnen sich die Bodensenkungen immer mehr aus; die Avenue Daumesnil droht auf eine Strecke von 400 Metern einzusinken. Im Untergrundbahn-Tunnel hat sich die Lage nicht geändert. Die Kellerräume des Louvre-Warenhauses sind ebenfalls voll Wasser. Am Kai vor dem Institut de France und in der Rue Lafayette unweit des Opernhauses haben sich Aushöhlungen des Bodens gebildet. — Das Wasser ist heute nachmittag plötzlich in den Temple-Bahnhof der Untergrundbahn eingedrungen und steht an den Wänden des Gewölbes sieben Meter hoch.

Literarisches.

„Landleben.“ Illustrierte Wochenschrift für das vornehme Landleben mit der regelmäßigen Beilage „Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof.“ Vierteljährlich 3 Mk. Verlag Hachmeister u. Thal, Leipzig, Inselstraße 20. — Eine prächtig ausgestattete, zum Teil farbig illustrierte Zeitschrift, deren vielseitiger Text so ziemlich alles behandelt, was dem auf dem Lande lebenden, gebildeten Menschen am Herzen liegt: Landhaus-Architektur, Ausstattung der Wohnräume, Parkgärtnerei, Obst- und Gartenbau, Obstverwertung, Geflügel- und sonstige Kleintierzucht, Jagd, Sport aller Art, Naturleben, Hauswirtschaft usw. Es gibt zwar schon eine ganze Reihe guter Fachzeitschriften für die genannten einzelnen Gebiete, aber eine umfassende, nach Art der besseren Familienblätter ausgestattete gute Wochenschrift für das Landleben im allgemeinen fehlte bisher, und es wird gewiß von Vielen willkommen geheißen werden, daß ein solches Blatt nunmehr in wirklich schöner Form vorliegt.

Mannigfaltiges.

Rekordleistung eines Torpedobootes. Wie aus Pillau gemeldet wird, machte das Schichausche Torpedoboot S 166 am 22. (9.) d. Mts. eine mehrstündige Probefahrt in See. Das Mittel aller Fahrten war eine Geschwindigkeit von 35,93 Knoten. Die Höchstgeschwindigkeit während längerer Zeit war 36,3 Knoten (über 67 Kilom. in der Stunde). Die Schichauschen Turbinen und alle Apparate arbeiteten tadellos. Somit ist S 166 das schnellste aller bis jetzt existierenden Torpedoboote. Deplacement des Bootes beträgt ca. 700 Tons. Die beiden Schichau-Turbinen entwickeln ca. 18000 Pferdekräfte.

— Schwedens erste Theologin. Die alte Universität Upsala in Schweden hat vor einigen Tagen Fräulein Emilie Fogelklar als Doktorin der Theologie aus ihren Hallen entlassen. Fräulein Fogelklar ist nicht die erste Frau, die in Schweden die Theologie studierte, aber sie ist die erste Frau, die das theologische Examen abgelegt hat. Um zur Prüfung zugelassen zu werden, mußte Fräulein Fogelklar ein Gesuch an den König einreichen. Die Bewilligung wurde ihr gegeben, jedoch mit dem Bemerken, daß sich an die Ablegung der Prüfung keine neuen Rechte knüpfen würden. Die Theologin darf also weder das Priesteramt ausüben, noch an der Universität dozieren; wohl aber darf sie in ihrem Fach an Staatsschulen und Seminarien unterrichten.

— Es steht jetzt unzweifelhaft fest, daß Cook im Sanatorium Roggenau bei Eberbach gewesen ist. Er hat sich dort unter dem Namen Günther aufgehalten. Am Sonntag ist ein verschlossener Wagen zur Bahnstation Eberbach gefahren. In diesem befand sich Cook, der von dort aus die Reise nach Wien angetreten haben soll.

— Der Kampf um den Trauring. Aus New-York wird berichtet: Mit wachsender Besorgnis verfolgen die amerikanischen Verteidiger des Familienlebens die immer mehr überhand nehmende Sitte der modernen Amerikanerin, das Tragen des Eherings zu verschmähen. Die eleganten jungen Damen der neuen Generation erklären den Ehering für altmodisch und sind der Ansicht, daß eine moderne, vorurteilsfreie Frau dieses Sinnbild überwundener Abhängigkeit beiseite legen soll. „O, ich würde keinen Ehering tragen,“ so lautet die Aeußerung einer modernen Mutter von zwei Kindern; „ich finde das ordinär!“ — Man hat die Frauenrechtlerinnen für diesen merkwürdigen Wandel der Anschauungen verantwortlich machen wollen, aber die Führerinnen der Frauenbewegung verwahren sich leidenschaftlich gegen diesen Vorwurf. Miß Mary Donelly, die Sekretärin der Nationaligc für Frauenstimmrecht, erklärte voll Empörung: „Das ist die größte Torheit und der größte Irrtum, den Trauring beiseite zu legen, und alle, die das tun, geben damit nur einen Beweis von Eitelkeit, nicht aber von Unabhängkeit des Geistes.“ — Zu den Verteidigern des Trauringes gesellen sich nun auch die Juweliere. Denn die moderne Amerikanerin begnügt sich nicht damit, nach der Trauung den Ring in irgend einer alten Schatulle verschwinden zu lassen: auch die Form des alten Trauringes wird beanstandet. Man findet den alten Ring zu schwer und zu plump, und von Jahr zu Jahr werden die neuen Trauringe dünner, leichter und zerbrechlicher. „Dieser neue Ring,“ so äußerte sich dieser Tage der Besitzer eines der größten New-Yorker Juweliergeschäfte, „erweckt schon von vornherein den Eindruck, daß er nicht bestimmt ist, lange zu halten und dauernd getragen zu werden, wie der Trauring der guten alten Zeit.“ Die amerikanische Presse beschäftigt sich mit diesem Wandel der Mode als mit einer nationalen Gefahr und widmet dem Thema lange Spalten.

— Das kleinere Uebel. Chef (zum Bureausvorsteher): „Herr Müller, wenn Sie mal arbeiten, schaut Ihnen alles verwundert zu — und das ist kostspieliger, als wenn Sie allein nichts tun!“

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 16. Donnerstag, 21. Januar (3. Februar) 1910.

zucht nicht das Ausland kopieren dürfen, sondern uns eine eigene bodenständige, wenn auch auf ausländisches Blut zurückgehende rote Rasse heranzüchten müssen. M.

Von den Pastoralkonferenzen II.

Von den vielen Versammlungen des gestrigen Tages beansprucht das öffentliche Interesse wohl am meisten die Generalversammlung des Nord-Livländischen Bezirkskomitees der Unterstützungskasse, unter dem Vorsitz des Herrn v. Ekespparre.

Der Geschäftsführer Oberpastor B. Wittrock gab den Jahresbericht, aus welchem die erfreuliche Tatsache hervorging, daß die Gaben besonders aus den estnischen Gemeinden im verflossenen Jubiläums-Jahre bedeutend gestiegen seien, so daß sie um 1500 Rbl. die des Vorjahres und um 1100 Rbl. die des bisher besten Jahres 1904 übertroffen hätten. Im ganzen betragen sie 6456 Rbl. — An Stelle des Kassaführers des Bezirks-Komitees, des Herrn Kaufmanns Brosse, hatte Herr Kaufmann Riik die Funktionen eines Kassaführers übernommen. An Stelle des ausgeschiedenen Komiteegliedes Pastor Hornberg-Neuhausen ist Propst Greinert-Ecks gewählt worden.

Am Abend nahm die im Mittelpunkte der pastoralen Zusammenkünfte dieser Tage stehende eigentliche theologische „Januar-Konferenz" mit dem angekündigten Vortrage des Professors Pastor Mag. T. Hahn bei sehr starker Beteiligung der Pastoren — ihrer waren etwa 100 erschienen — ihren Anfang.

Generalversammlung des Livländischen Vereins zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleißes.

Unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Hrn. Bose-Kioma trat gestern um 9 Uhr abends der Livländische Verein zur Förderung der Landwirtschaft zu seiner Januar-Generalversammlung zusammen. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten erstattete der Sekretär und Schatzmeister Dr. H. v. Pistohlkors einen kurzen Bericht über das verflossene Jahr. Irgendwelche Ereignisse besonderer Art sind, wie er ausführte, in die Chronik des abgelaufenen Vereinsjahres nicht einzutragen. Der finanzielle Stand des Vereins ist ein befriedigender. Trotz der Erhöhung des Mitgliedsbeitrages ist in den letzten Jahren die Zahl der Mitglieder nur unerheblich zurückgegangen; dem Verein gehören zurzeit 86 zahlende Mitglieder an. Die Ausstellung des vorigen Jahres — die 50. der regelmäßig hier veranstalteten Ausstellungen — hat einen reinen Ueberschuß von 1500 Rbl. erbracht; durch den Verkauf der für Ausstellungszwecke kaum in Betracht kommenden Partie am Fuße des Abhanges sind 7000 Rbl. erzielt worden, die zur Verminderung der Schulden und damit des von Vereinswegen jährlich zu leistenden Zinsendienstes in willkommener Weise haben verwandt werden können. Trotz beträchtlicher Abschreibungen vom Werte der Vereins-Immobilien repräsentiert das Vermögen des Vereins den stattlichen Buchwert von 71 000 Rbl.

Nachdem dem Schatzmeister für das abgelaufene Jahr Decharge erteilt und das pro 1910 entworfene Budget genehmigt war, legte der Sekretär das geplante Programm der diesjährigen August-Ausstellung vor. Außer der Vieh-Abteilung soll die Ausstellung an Sonderausstellungen zunächst eine solche von Amateur-Photographien umfassen. Nachdem auf den Wert der Amateur-Photographien für die Landwirtschaft hingewiesen, das Verhältnis zu der bevorstehenden Rigaer internationalen Amateur-Photographie-Ausstellung berührt und der Wunsch nach einer Bevorzugung spezifisch landwirtschaftlicher Objekte zur Berücksichtigung empfohlen war, stimmte die Versammlung dem Unternehmen zu, das hoffentlich dem Interesse weiter Kreise entgegenkommen wird. — Als zweites Sonderunternehmen ist eine Milch-Ausstellung ins Auge gefaßt. Wenn aus der Milch höhere Preise in Petersburg erzielt werden sollen, so kann dies nur geschehen, wenn sie in hervorragender Qualität, d. h. vor allem in tadelloser Sauberkeit, auf den Markt gelangt. Auf die Erzielung größtmöglicher Sauberkeit soll nun diese Milch-Ausstellung, bei der es sich nur die Prämiierung der die Milchgewinnung leitenden Verwalter und Futtermeister handeln würde, hinarbeiten. Zur Verwirklichung dieser Ausstellung sind, namentlich von Petersburg her, bereits 400 Rbl. zur Verfügung gestellt worden. In die Kommission zur Vorbereitung dieser Spezialausstellung wurden die Herren Professor C. Happich, cand. Sponholz und Graf Berg-Schloß Sagnitz jun. gewählt.

Die Idee zur Veranstaltung einer Torf-Ausstellung ist fallen gelassen worden, indem eine solche der 1. Baltischen Wanderausstellung vorbehalten bleiben soll. Statt dessen soll eine Fohlen- und Hengstschau inszeniert werden, wobei namentlich auf die Beschickung der Schau mit den vorzüglichen Torgelschen Zuchthengsten gehofft wird.

Dr. H. v. Pistohlkors machte dann einige vorläufige Mitteilungen über das von ihm mit ganzer Kraft und unter Verwertung der in Deutschland, namentlich aber in Schweden und Dänemark gewonnenen Erfahrungen geförderte große Unternehmen der Begründung einer zentralen „Baltischen Landwirtschafts-Gesellschaft". Da Dr. v. Pistohlkors sich über diesen Gegenstand morgen in der öffentlichen Sitzung der Sozietät im Zusammenhange eingehend verbreiten wird, sei hier nur hervorgehoben, daß dieses Unternehmen, von dem sich ein neuer Aufschwung unserer baltischen Tierzucht erhoffen läßt, nunmehr als durchaus gesichert angesehen werden kann. Die definitive Entscheidung wird in den ersten März-Tagen fallen. — Seine Mitteilungen, an die sich verschiedene Anfragen knüpften, schloß Dr. v. Pistohlkors mit einem Dank an den Verein, der ihn in der Realisierung dieser Idee bereitwilligst gefördert habe, und an den Sekretär G. v. Stryk, durch dessen kollegiales Eintreten ihm die Studienreisen ins Ausland ermöglicht worden seien.

Die schwere Arbeiternot, wie sie sich namentlich im Werroschen in der Erntezeit fühlbar gemacht hat, brachte der Kreisdeputierte R. v. Sivers-Kergel zur Sprache und wies auf ein Schreiben des Werroschen landw. Vereins an den Livländischen Verein hin, in welchem gemeinsame Schritte zur Heranziehung russischer Wander- oder Saison-Arbeiter befürwortet werden. Um der unerträglichen Arbeiternot zu steuern, müsse man darauf Bedacht nehmen, durch Artel-Bildungen sich die Beschaffung von Arbeitertrupps aus dem Reichsinnern zu sichern. Während in der sich hieran anknüpfenden Debatte einerseits auf das in den vielen russischen Feiertagen liegende Hindernis der Verwertung russischer Saison-Arbeiter hingewiesen wurde, konnten von anderer Seite nicht unbefriedigende Erfahrungen in dieser Richtung konstatiert werden. Als sehr zweckmäßig hat sich mehrfach auch die Verwendung von Arrestanten zu Erntearbeiten erwiesen.

Nach Erledigung der Tagesordnung wurde zu den Wahlen der Direktoriumsglieder geschritten. Seitens des seitherigen Präsidenten, Landrats A. v. Oettingen-Ludenhof, lag die mit lebhaftem Bedauern aufgenommene Benachrichtigung vor, daß er sich gezwungen sehe, auf eine etwaige Wiederwahl zu verzichten. Auf Antrag des Vorstandes wurde beschlossen, die Wahl des Präsidenten zu vertagen. Der Sekretär Dr. H. v. Pistohlkors erklärte, daß er zurzeit nicht in der Lage sei, sich für ein ganzes Triennium zur Wahl zu stellen, jedoch bereit wäre, provisorisch noch ein weiteres Jahr sein Amt zu versehen. Nachdem sich die Versammlung mit dieser provisorischen Besetzung des Sekretariats einverstanden erklärt hatte, wurden alle übrigen Glieder des Direktoriums per Akklamation wiedergewählt. H.

Von Hrn. Eduard Bergmann hierselbst werden wir ersucht, das vom „Rahwa Päewal." registrierte Gerücht, wonach er angeblich die Herausgabe eines neuen estnischen Blattes plane, als jeder Begründung entbehrend zu dementieren.

Zum „Faschingsfest".

Uebermorgen soll der Karneval hier seinen Einzug halten und zwei Tage hindurch Frohsinn und Laune das Szepter führen! Die Räume unserer Bürgermusse, die schon so manches eigenartige Festgewand getragen, sollen zum heurigen Fasching im Schmuck der vier Jahreszeiten erstrahlen.

Pflanzengrün und farbige Lichteffekte begrüßen den Eintretenden im Treppenhause, das als künstlerisch hervorragende Zierde zwei Wandgemälde aus einem Rigaer Atelier aufweist, die in glücklichster Weise heitere Faschingsstimmung atmen.

Oben angelangt, nimmt uns zuerst der Frühling in seinen Bann. Der kleine Saal hat sich in einen duftenden Blütengarten verwandelt. Rosenarkaden, lauschige Sitze unter Frühlingsblüten und Knospen laden zum Verweilen ein, Erfrischungen locken zu kleinen Tischchen, die sich unter anmutigen Händen flink decken, während schon im Vorzimmer der Pavillon „Maibowle" ein Naß verschenkt, das uns in gehobener Stimmung die Weiterwanderung antreten läßt.

Diese führt uns in den großen Saal, den drei Zonen in drei Jahreszeiten gliedern. Die Bühne und der anstoßende Teil des Saales gehört dem Sommer. Zunächst der Eingangstür hat das liebliche Dornröschen in einem romantischen Schlosse seinen Sitz aufgeschlagen. Im Verein mit ihren Gespielinnen bietet sie gar schöne Dinge feil, gleich anziehend für Alt und Jung.

Gegenüber erglänzt ein weißer Marmortempel in antiker Pracht inmitten tropisch üppiger Vegetation. Hier ist das Reich der Venus und ihrer Priesterinnen. Nektar und Ambrosia, wie sie die Götter des Olymps nicht schöner kannten, wird hier jedem Sterblichen zuteil, der danach Verlangen trägt. Hauptsächlich kommen aber hier die Damen auf ihre Rechnung, denn der rühmlichst bekannte Schäfer Paris verteilt um ein Geringes die Aepfel der Schönheit als Huldigungspreis. Dicht daneben tut sich eine geheimnisvolle Felsgrotte auf, in der Pythia, die Priesterin des Delphischen Orakels, den Schleier der Zukunft lüftet.

Aus dem heißen Hellas führt eine Freitreppe auf die Bühne, die in Terrassen ansteigend zu Hochgebirgsgipfeln leitet. Erfrischend und kühl ist hier nicht nur die Bergluft, sondern auch das köstliche Naß, das frische Gebirgsmadel verzapfen. Wer sich hier niederläßt, hat zugleich zu einer Seite auf der Bühne die Aussicht auf die so beliebte moderne Rutschbahn, auf der anderen Seite auf eine Schaukel, die in elektrischem Farbenspiel erglänzt.

Quer durch die Mitte des Saals zieht sich auf erhöhter Estrade das Reich des Herbstes hin. Links schaut aus Waldesschatten ein schmuckes Jägerhäuschen hervor und saubere Tische laden zu einer Tasse warmen Kaffees. Gegenüber dehnt sich hinter einem Rebengange das Gelände einer Rhein Landschaft dahin. Bis an den Horizont folgt der Blick dem dahinfließenden herrlichen Strom, von hohem Fels schaut Burg Rheinstein herab, vorn aber verkündet ein Schild, daß wir uns auf der Terrasse des weinberühmten Gasthauses „Zur Krone" in Aßmannshausen befinden, ja der Wirt selbst macht in höchsteigener Person die Honneurs.

Verläßt man auf der andere Seite das Gebiet des Herbstes, so betritt man die Schnee- und Eisgefilde des Winters. In Eisgrotten unter der Galerie sind verschwiegene Plätzchen angeordnet zum Genuß der verschiedenartigen „moussierenden Faschingstropfen" oder eines Trunks aus der „Punschquelle", die nebenbei am „Südpol" sprudelt, während gegenüber am „Nordpol" die süßesten Eisprodukte und erlesene Leckereien den Gaumen reizen. Zur Verherrlichung unseres Festes haben die beiden Nordpolentdecker ihr Erscheinen zugesagt, und, was man sonst von ihnen nicht erwarten dürfte — hier sind sie ein Herz und eine Seele und Arm in Arm zu sehen.

Hat man so in den Genüssen aller Jahreszeiten geschwelgt, so verkünden um 6 Uhr Glockensignale den Beginn der Tänze und Reigenspiele auf der Bühne. Diese dürften selbst einen verwöhnten Geschmack befriedigen. Auch unter den eingestreuten Kouplets dürfte so mancher „Schlager" einschlagen.

Für diejenigen Festbesucher, die erst später kommen können, werden die Tänze und Gesänge um 9 Uhr wiederholt. Gegen 10 Uhr soll dann der allgemeine Tanz beginnen, der hoffentlich einen recht fröhlichen Faschingscharakter annehmen wird. Letzteres wird allerdings um so eher erreicht werden, wenn recht viele Besucher in bunten Kostümen erscheinen. Zahlreichen Wünschen nachkommend, erklärt hiermit das Komitee, daß ein

Kostümzwang nicht ausgeübt werden soll. Wohl aber ist es recht erwünscht, daß namentlich die Jugend die heitere Faschingsstimmung wahren und in Ermangelung eines Kostüms wenigstens am Eingang mit einer dort erhältlichen Kopfbedeckung sich versehen möge.

Die Passe Partouts haben Giltigkeit für beide Tage und gestatten beliebiges Gehen und Wiederkommen.

Das Fest beginnt an beiden Tagen um 5 Uhr und soll voraussichtlich gegen 2 Uhr seinen Schluß erreichen.

Um ein Zusammendrängen der zu erwartenden riesigen Besuchermengen zu vermeiden, ist es dringend erwünscht, daß möglichst viele Besucher schon in den früheren Stunden das Fest aufsuchen, um später anderen Platz machen zu können.

Parlamentsbericht.

33. Reichsduma-Sitzung vom 20. Januar.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung findet unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski statt. Nach Erledigung einiger kleiner, sich auf den Naphthabetrieb im Kuban-Gebiet und die Begründung von landwirtschaftlichen Meisterwirtschaften beziehenden Vorlagen referiert

Fürst Tenischew über die Resolution der IV. Duma-Sektion in Sachen der Erklärungen des Abg. Blumenthal-Ufa, der am 1. Aug. 1908 dem Präsidenten von seinem Mandatsverzicht Mitteilung gemacht und diese Mitteilung 16 Tage später für ungiltig erklärt hatte. Die Sektion beantragt, Blumenthal als wieder in seine Abgeordneten-Rechte eingetreten anzuerkennen — um so mehr als seine erste Erklärung am Tage des Widerrufs weder registriert noch in die Hände des Präsidenten gelangt war.

Karjakin, Timoschkin, Korolenko II und Samyssłowski halten die Resolution der IV. Duma-Sektion unter Berufung auf das Duma-Statut für inkorrekt und sind dafür, Blumenthal als aus dem Abgeordneten-Bestande ausgeschieden zu betrachten. Karjakin meint, daß die Anerkennung Blumenthals als Abg. einer Selbstwahl gleichkäme. Fürst Tenischew verteidigt den Standpunkt der Duma-Sektion. — Beim Ballotement gelangt der von den Progressisten gestellte Antrag zur Annahme, daß die Klärung der Frage, von wann an eine Mandats-Verzichtserklärung als nicht widerrufbar zu gelten hat, der Kommission zur Ausarbeitung des Duma-Statuts zu überweisen ist. Im übrigen wird die Resolution der IV. Duma-Sektion angenommen.

Nachdem Chomjakow das Präsidium übernommen hat, referiert v. Anrep über den von 60 Abgg. gestellten Antrag auf Ausarbeitung von temporären Regeln über die Aufnahme in höhere Lehranstalten. Redner spricht sich für die Annahme des Antrages und Ausarbeitung einer entsprechenden Gesetzvorlage aus.

Der Gehilfe des Unterrichtsministers Uljanow ist, unter Berufung auf das die gewünschten Regeln bereits enthaltende und vom Ministerkomitee genehmigte Universitäts-Statut gegen den Antrag. Auch die vom Unterrichtsminister ausgearbeitete Vorlage über die Prüfungsregeln für weibliche Personen mit höherer Bildung, die sich die entsprechenden Rechte sichern wollen, sei vom Minister-Komitee bereits genehmigt worden und mache den Antrag illusorisch.

Markow II, Timoschkin und Bogdanow unterstützen den Ministergehilfen, Bulat, Beloussow und der Priester Titow plädieren für Annahme des Antrags. Die Duma resolviert die Ueberweisung des Antrages an die Volksbildungs-Kommission zwecks Ausarbeitung einer entsprechenden Gesetzvorlage.

Veranlaßt durch einen entsprechenden Antrag von 130 Abgg. erklärt der Gehilfe des Landwirtschafts-Ministers Polenow, daß eine Vorlage über die Begründung eines agronomischen Instituts auf den Namen Peters d. Gr. in einer noch zu wählenden Stadt ausgearbeitet werde.

Graf Bennigsen referiert über die Eingabe von 39 Abgg., die für die

Aufhebung der administrativen Verschickung

von staatsgefährlichen Personen in irgendwelche Gebiete des Europäischen Rußland plädieren. Referent betont, daß die Kommission für Gerichtsreformen die Verschickung in beliebige Gebiete des Europäischen wie Asiatischen Rußland für gleich schädlich halte und sich für die Durchsicht der Eingabe ausspreche, da sie der Meinung sei, daß die administrative Verschickung überhaupt aufzuheben sei.

Der Direktor des Polizei-Departements hält sich nicht für befugt, seinen Standpunkt zu dieser Frage darzulegen, da die Duma bei der Vorbringung dieser Eingabe nicht die nötigen Formalitäten beobachtet habe. Die Regierung lehne ein Eingehen auf die Verschickungs-Frage in dieser Form ab, da sie nur einen Teil der Gesetzgebung über die Ausnahmezustände betreffe.

Nach der Fürsprache mehrerer Progressisten für die Annahme der Eingabe wird diese, gemäß dem Votum der Gerichtsreform-Kommission zwecks Ausarbeitung einer Gesetzvorlage an die Kommission verwiesen.

Der Präses verliest den Antrag der Arbeitsgruppler, die Kommission zu beauftragen, die Vorlage über die

Aufhebung der Todesstrafe

binnen 2 Wochen vorzubringen. — Schubinski erklärt, die Vorlage sei zwar fertig, es lägen aber zahlreiche laufende Sachen vor, so daß die Frage der Todesstrafe nicht vor dem Februar oder März zur Verhandlung gelangen könne. Bulat und Tschcheidse sind empört darüber, daß die schon zur 1. Session angeregte Frage noch immer nicht in Fluß gebracht werde. Schubinski und Timoschkin vertreten, unter Anspielungen auf den Terror von links, ihre ablehnende Haltung zur Vorlage.

Der Antrag der Arbeitsgruppler wird schließlich mit 114 gegen 113 Stimmen, bei 5 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Nächste Sitzung: 22. Januar.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 20. Jan. Im Prozeß gegen 10 Matrosen und 6 Zivilisten, die angeklagt waren, revolutionäre Organisationen gegründet zu haben, wurden 10 Mann zu Ansiedlung und 3 zu Gefängnis bis zu 8 Jahren verurteilt.

Petersburg, 20. Jan. Der Ministerrat billigte u. a. die Vorlage betreffs Festsetzung einer 3jährigen Frist für die Amtsdauer der von den Universitäten gewählten Prorektoren. Den freien Zuhörerinnen der Universitäten wurde das Recht eingeräumt, sich einem Examen vor den Prüfungskommissionen zu unterwerfen in der Eigenschaft als Externe.

Berlin, 2. Febr. (20. Jan.) Kaiser Wilhelm spendete zum Besten der Pariser Ueberschwemmten 20 000 Mark.

Der Kaiser ermächtigte den preußischen Ministerpräsidenten sowie den Innen- und Justizminister zur Einbringung der Wahlreform-Vorlage.

Berlin, 2. Febr. (20. Jan.) Der Jenaer Professor Löhning äußert sich in der Deutschen Juristenzeitung zum Fall Hellfeld dahin, daß der Beschlaglegung auf das Eigentum einer ausländischen Regierung unbedingt eine Resolution des Justizministers vorausgehen müsse; im entgegengesetzten Fall könne ein Kompetenzkonflikt entstehen — selbst dann, wenn schon ein in Kraft getretenes Gerichtsurteil vorliegt.

Die Zuspitzung der griechisch-türkischen Beziehungen in Verbindung mit der Einberufung der Nationalversammlung in Griechenland beschäftigt die gesamte Presse und wird als sehr ernst angesehen. In kompetenten Kreisen wird erklärt, es sei höchst unerwünscht, daß die kretischen Deputierten als vollberechtigte Glieder in die Nationalversammlung gelassen würden. Dies würde der Politik der Mächte und dem Willen der übrigen Staaten, besonders der Türkei, zuwiderlaufen. Die Rüstungen der Türkei zeigten, daß die Türken auf eine derartige Handlungsweise der Griechen mit dem Einmarsch der türkischen Truppen in Thessalien antworten würden. Das aber würde zu einer schweren Katastrophe in Griechenland führen.

Frankfurt a. M., 2. Febr. (20. Jan.) In der Zentralen Landwirtschaftlichen Leih- und Sparkasse ist eine Unterschlagung von 150 000 Mark aufgedeckt worden. Der Kassierer ist flüchtig.

Wien, 2. Febr. (20. Jan.). Die die Stimmung des Außenministers widerspiegelnden Blätter widmen der Frage der russisch-österreichischen Beziehungen Artikel. Im Hinblick auf die beunruhigenden Gärungsanzeichen auf der Balkan Halbinsel bedürfe es einer Einigung zum Schutz des Friedens. Eine Erneuerung des österreichisch-russischen Abkommens stelle sich dar als Folge der von den Ereignissen geschaffenen Notwendigkeit.

Paris, 2. Febr. (20. Jan.) Das „Petit Journal“ und die „République Française“ sprechen die Beunruhigung aus, daß die Angelegenheiten in Griechenland einen Einfluß auf den europäischen Frieden ausüben könnten. Die Blätter sehen in der Ernennung Zorbas' und Miaulis' zum Kriegs-, resp Marineminister sowie in den Rüstungen der Türkei bedrohliche Anzeichen.

Christiania, 2. Febr. (20. Jan) An der norwegischen Küste wüten heftige Stürme. Die See hat bei den Lofoten 10 ertrunkene Fischer ans Land gespült Es werden 9 Fischerboote mit 40 Insassen vermißt.

Sofia, 2. Febr. (20. Jan.). Die hiesigen Professoren haben in Anlaß der vom Gericht in Saloniki gefällten Todesurteile über Bulgaren folgende Resolution dem türkischen Botschafter übermittelt: „In aufrichtiger Ueberzeugung von der Notwendigkeit guter Beziehungen der Türkei zu Bulgarien und in der Meinung, daß nur weise Duldsamkeit Frieden stiften kann, wenden wir uns im Namen der Humanität und im Interesse beider Länder an die Ottomanische Regierung mit der Bitte, die harte Strafe des Kriegsgerichts von Saloniki nach Möglichkeit zu mildern.“

Konstantinopel, 2. Febr. (20. Jan.). Der Kommandierende der türkischen Flotte, der britische Admiral Humble, hat seinen Abschied eingereicht. — Die Differenzen zwischen dem Patriarchen und dem Synod haben sich sehr zugespitzt. Der Patriarch weigert sich, Dokumente zu unterzeichnen. Die griechische Bevölkerung ist in 2 Lager gespalten.

Konstantinopel, 2. Febr. (20. Jan.). Die Pforte hat, einem Londoner „Times“-Telegramm zufolge, den Mächten mitgeteilt, daß sie energische Maßregeln zum Schutz ihrer Souveränitätsrechte ergreifen werde, falls die Kreter an den griechischen Wahlen sich beteiligen sollten. Die „Times“ bedauert in ihrem Kommentar dazu, daß die Türkei die Verteidigung ihrer Rechte nicht den Mächten überläßt.

Athen, 2. Febr. (20. Jan.) Die Parlamentssession ist heute geschlossen worden. Auf den 14. Febr. n. St. ist eine außerordentliche Sitzung anberaumt worden.

Bartonville (Staat Illinois) 2. Febr. (20. Jan.) In den hiesigen Kohlengruben ist ein Feuer ausgebrochen. Sämtliche in den Schachten befindliche Bergleute sind gerettet.

Drakesborough (Staat Kentucky), 2. Febr. (20. Jan.) In den hiesigen Kohlengruben fand eine Explosion statt. Es sind 35 Leichen heraufbefördert worden. Gegen 20 Bergleute sind schwer verstümmelt.

Laredo (Texas), 2. Febr. (20. Jan.) In den Schachten in Las Esperanzas in Mexiko wurden durch eine Explosion 56 Bergleute getötet und 50 schwer verletzt.

Washington, 2. Febr. (20. Jan.). Peary schlug der Nationalen Geographischen Gesellschaft für den Herbst die Ausrüstung einer Südpol-Expedition auf dem Dampfer „Roosevelt“ vor. Peary persönlich kann die Expedition nicht begleiten.

Wetterbericht.

der meteorolog Station der Realschule vom 21. Januar 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	769.0	767.7	767.4
Thermometer (Centigrade)	—5 1	—7 7	—5 0
Windricht. u. Geschwind.	—.0	S 2	SSE.2
Relative Feuchtigkeit	90%	93%	81%
Bewölkung	10	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts —6.6
2. Maximum d. Temp gestern —2.1

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt Buchd. C. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Plappereien singen lassen, wobei die Versammelten noch obendrein sich von ihren Sitzen erheben müßten. Es wäre interessant, zu erfahren, wessen Kinder es waren, die in dieser „Mäßigkeitsstunde unterwiesen wurden und wen man zum nächsten Male dort zusammenzutreiben gedenkt. Bei Proletarierkindern lohnte es sich wohl nicht, auf diese Weise mit dem Eindringen der Bourgeoisie sich zu bemühen, lohnte es sich nicht, ihnen das „Heimatland" mit seinen Gütern, die für sie nicht existieren, vorzulügen. Versuchen die Bourgeois in ihren „Mäßigkeits-Stunden" dies dennoch zu tun, dann, Arbeiter, nehmt nicht an diesen Stunden teil! Wir Proletarier haben Besseres zu tun, als die Länder der Väter und die Kohlbeete der Mütter gemästeter Bourgeois zu lieben und zu preisen." — Der ruhelos umherirrende abgeschiedene Geist der „Uudised" schlimmen Angedenkens scheint neuerdings in der Redaktion des „Rahwa Pwlht." herumzuspuken.

Locales.

1. Oeffentliche Jahressitzung der Kaiserl. Livl. Gemeinnützigen und Oekonom. Sozietät.

Am gestrigen Mittwoch-Vormittag wurde im Saale der „Ressource" vom Präsidenten Erich v. Oettingen-Jensel die Reihe der diesjährigen Oeffentlichen Jahressitzungen der Kaiserl. Livl. Gemeinn. und Oekonom. Sozietät eröffnet. Wie bereits gestern erwähnt, sind diese Sitzungen diesmal besonders stark besucht, indem gegen 300 Herren sich zu dieser ersten Sitzung eingefunden hatten.

Herr E. v. Oettingen-Jensel begrüßte in seiner Eröffnungsrede die Erschienenen und konstatierte mit Befriedigung die besonders rege Teilnahme an den diesjährigen Sitzungen, aus der schließen zu dürfen er die Hoffnung aussprach, daß in unseren Landwirten das Bewußtsein erwacht sei, wie sehr auch sie heutzutage im engeren Zusammenschluß eine Erhöhung ihrer Widerstandskraft im Kampfe für ihre Interessen suchen müssen.

Seinen Rückblick auf das verflossene landwirtschaftliche Jahr eröffnete der Präsident mit der Mitteilung, daß der langjährige Landes-Kulturinspektor Herr Rosenstand-Wöldicke leider sein Amt niedergelegt hat. Unsere Landwirtschaft hat ihm viel zu danken und wird seine bedeutenden Verdienste nicht vergessen.

Den baltischen Landwirten hat, wie Herr v. Oettingen weiter ausführte, das verflossene Jahr manche harte Prüfung gebracht. Auf einen ungewöhnlich späten Frühling folgte zunächst eine dürre Zeit, die das Futter verkümmern ließ, sodann eine Regenperiode, die die Blüte des Roggens verdarb und schuld daran war, daß im August die Vegetation um einen vollen Monat zurück war. Nur der außergewöhnlich günstigen Herbstwitterung verdanken die baltischen Landwirte, daß sie keine absolute Mißernte getroffen hat. Doch ist die vorigjährige Ernte derart verspätet gewesen, daß an einigen Orten gegenwärtig noch Korn auf den Feldern stehen soll.

Noch immer hat unsere Landwirtschaft unter Unsicherheit der Lage und Unklarheit mancher Fragen zu leiden. Wohl hat es sich für manche Gebiete Livlands herausgestellt, daß gegenwärtig der Landwirt seine ganze Hoffnung auf eine rationelle Viehwirtschaft zu gründen hat. Doch sprach Herr v. Oettingen sich dahin aus, daß noch immer ein gedeihlicher Brotkornbau unbedingt als die Grundlage der livländischen Landwirtschaft betrachtet werden müsse.

In bedeutendem Maße schädigt auf diesem Gebiete nach wie vor der Staffeltarif der Eisenbahnen unsere Landwirtschaft, indem er den Getreidetransport auf weite Strecken im Verhältnis zu dem auf nahe Strecken derartig verbilligt, daß der Westen des Reiches im Brotkornbau in eine höchst bedenkliche Abhängigkeit vom Osten, von der kornproduzierenden Wolga-Gegend, geraten ist. Wenn infolge schlechter Ernte das Wolga-Korn ausbleibt, importieren wir in den Ostseeprovinzen von Deutschland her Getreide, was wohl sicher nicht als eine normale Erscheinung bezeichnet werden kann. Zudem plant man jetzt noch, um die ungenügenden Eisenbahneinnahmen zu heben, die ersten Staffeln des Tarifs noch mehr zu erhöhen, wodurch die schlimme Wirkung dieses Tarifs natürlich nur noch verstärkt wird. — Ferner bestehen den Landwirt schwer treffende Zölle auf Phosphorsäure-Düngemittel, Eisen 2c., durch welche die russische Landwirtschaft sozusagen einzelnen wenigen Industriezweigen tributpflichtig gemacht wird.

Auch die Zukunft, der die baltische Landwirtschaft entgegensieht, ist keine rosige. Da stehen uns neue Steuern bevor, welche die Landwirte besonders schwer treffen müssen: eine Erhöhung der staatlichen Grundsteuer, eine nach rein äußeren Kennzeichen zu erhebende Einkommensteuer, welche diejenigen Landwirte besonders schädigt, auf deren Grundbesitz Schulden haften 2c.

Erfreulich ist es, daß unter solchen Umständen auch in Rußland ein Bund der Landwirte sich zu bilden anschickt zwecks Vertretung der Interessen der Landwirtschaft, was, da Rußland vornehmlich Ackerbau Staat ist, als durchaus berechtigt bezeichnet werden muß. Das Landwirtschaftsministerium plant Unterstützung der Landwirtschaft in großem Maßstabe. Ein diesbezügliches Projekt wird der Reichsduma zugehen. Die baltische Domänenverwaltung sammelt bereits Gutachten zu diesem Zweck, wobei anzuerkennen ist, daß der Chef der baltischen Domänenverwaltung den Bedürfnissen der baltischen Landwirtschaft volles Verständnis entgegenbringt.

Aus der Tätigkeit der Kais. Livl. Gemeinn. und Oekonom. Sozietät erwähnte der Präsident, daß diese sich u. a. für die Bewilligung einer Staatssubsidie für landwirtschaftliche Instruktoren verwandt hat, worum 18 Delegierte estnischer landwirtschaftlicher Vereine nachgesucht hatten. Eine Genehmigung dieses Gesuches ist zu erwarten.

Das als Abteilung des Landeskulturbureaus neugegründete Bureau für Forstwirtschaft, das bereits 14 Beamte beschäftigt, ist im verflossenen Jahre erfolgreich tätig gewesen. Als durchaus nötig hat sich erwiesen die Errichtung einer Bauabteilung als technischer Beirat bei landwirtschaftlichen Bauten, ferner eine Buchhaltungsabteilung und eine Wirtschaftsberatung, die theoretisch und praktisch vorgebildete Fachleute in ihren Dienst stellen muß. Die freiwillige Arbeit auf diesem letzteren Gebiete hat sich als nicht genügend erwiesen. Wünschenswert ist zugleich mit der besseren Fundierung des Kreditwesens die Gründung einer eigenen Bank.

Infolge äußerer Schwierigkeiten ist es noch nicht gelungen, die geplante Verwalterschule ins Leben zu rufen, doch hat man die Hoffnung nicht aufgegeben, die Hindernisse zu überwinden.

Durchaus günstig entwickelt hat sich der neugegründete Moorverein, der die Errichtung einer Moorversuchs-Station unter Leitung eines Sachverständigen plant.

Endlich ist beim livl. Adelskonvent die Durchführung einer Agrarstatistik angeregt worden, die bei gewissen Interessenvertretungen von Wichtigkeit ist.

Das Brennereiwesen und der Kartoffelbau haben im verflossenen Jahre eine schwere Krise infolge von Ueberproduktion im Reiche durchgemacht.

Erfreuliche Resultate sind auf dem Gebiete des Zusammenwirkens erzielt worden: in Dorpat hat sich für den Kornhandel eine Gesellschaft für Konsumenten und Produzenten gebildet; die Bildung einer Genossenschaft der Milchexporteure nach Petersburg ist im Gange; ebenso ist ein Kartell der Konsumvereine in Bildung begriffen und der große Plan einer Allgemeinen baltischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft ist der Verwirklichung näher gerückt.

Herr v. Oettingen faßte seine Ausführungen dahin zusammen, daß im verflossenen Jahre auf dem Gebiete der Landwirtschaft manches erreicht worden, noch mehr jedoch erfolglos angestrebt worden ist. Zähigkeit und zielbewußtes Streben allein können die Landwirte ihrem Ziel näher führen und die Hoffnung auf ein günstiges neues Jahr mehren helfen.

Hierauf erhielt das Wort Baron N. v. Korff-Waiwara zu einem Vortrage über „Häufelkulturen". Er führte aus, wie gegenwärtig die Landwirtschaft einen völlig neuen Weg einzuschlagen im Begriff steht, indem sie ein Prinzip im Feldbau anwendet, das in der Gartenkultur schon lange bekannt ist. Und zwar sind uns hierin die Völker des Ostens vorausgegangen, während Hofrat Demtschinski das Verdienst gebührt, Europa auf die Bedeutung der Häufelkultur aufmerksam gemacht zu haben. Weiter erklärte der Vortragende, wie es der Zweck der Häufelung sei, die junge Pflanze tiefer in die Erde zu versenken und dadurch beim ersten Luftknoten die Bildung eines zweiten Wurzelstockes zu bewirken. Die besser ernährte Pflanze treibt dann eine außerordentlich viel größere Zahl von Halmen und außerordentlich stattliche Aehren.

Auf seine eigenen Erfahrungen näher eingehend, berichtete Baron Korff u. a., daß er durch die Behäufelung fast durchgängig günstigere Resultate als durch Drillsaat erhalten hatte. Ferner schilderte er die Maschinen, die er zur Behäufelung angewandt hatte und die Vorzüge der Schönnerschen Methode, die darin besteht, daß die Behäufelung nicht durch Aufschüttung eines Kammes, auf dem die Pflanzen wachsen, sondern durch Zuschütten von Furchen, in die die Pflanzen hineingesät sind, zuwege gebracht wird. Als Fragen, die noch näher zu untersuchen sind, bezeichnete Baron Korff die Feststellung der besten Entfernung, auf welche die Saatreihen von einander anzulegen sind, die Menge der zu verwendenden Saat und die Feststellung der Wachstumsperiode, in welcher die Behäufelung den jungen Pflanzen am zuträglichsten ist.

Zum Schluß demonstrierte der Vortragende durch Breitsaat, Drillsaat und Häufelkultur erhaltene Roggenpflanzen, von denen letztere über 20 Halme aus einem Korn getrieben hatten.

Im Laufe der Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß eine Hauptschwäche der Häufelkultur die Verspätung der Reife um gegen 3 Wochen ist und daß eine zweimalige Behäufelung im Herbst den Pflanzen wohl am bekömmlichsten ist, jedoch leicht Doppelwüchsigkeit bewirkt. Kulturinspektor Johannson hob hervor, daß ein vorzüglicher Kulturzustand des Bodens eine Vorbedingung für den Erfolg der Häufelkultur ist.

Das zweite Referat gab A. Fürst Lieven-Mesothen zur Frage der „Hebung der Bruttoerträge unseres Ackers". Der sehr reiche, viele Detailfragen behandelnde Inhalt dieses Vortrages, in dem Fürst Lieven über die auf seinem Gute Mesothen durch rationelle Feldwirtschaft erzielten Erfolge berichtete, macht leider ein eingehenderes Referat unmöglich. Der Redner betonte Anfangs die Wichtigkeit einer richtigen Behandlung der Brache, wobei er sich gegen die immer noch angewandte Schwarzbrache aussprach, ging dann auf die Düngung, die Drainage, die Unkrautentfernung ein, schilderte sodann seine meist guten Erfolge mit der Demtschinskischen Behäufelungsmethode, seine nach dem Cambyellschen System sehr rationell betriebene Feldwirtschaft und seinen harten Kampf gegen den Getreiderost, der seine Ernten während der letzten Jahre ganz außerordentlich geschädigt hatte. Er kam zum Schluß, daß es ratsam sei, bei strengster Berücksichtigung der Rentabilität den Bruttoertrag seines Ackers nach Möglichkeit zu heben, denn die Erfahrung beweist, daß die Chancen auf einen größeren Nettogewinn um so größer sind, je größer die Gesamteinnahmen vom Acker sind.

Den letzten Vortrag dieses Tages über „Unsere Zuchtbestrebungen in den letzten 25 Jahren und Ausblicke in die Zukunft" hatte Zuchtinspektor Dozent Dr. P. Stegmann übernommen. Er erinnerte zunächst daran, daß gerade vor 25 Jahren, im Jahre 1885, Geheimrat v. Middendorff den Baltischen Rindviehzüchter-Verband ins Leben rief, der bei seiner Gründung 25 Herren, darunter 23 Livländer, zählte. Eine neue Periode in der Tätigkeit dieses Vereins setzte ein, als Herr v. Sivers-Schloß Randen den Posten eines Zuchtinspektors übernahm, dessen fruchtbringende Arbeit sich namentlich in einer Vereinheitlichung der Verbands-Tätigkeit äußerte. Doch da Herr v. Sivers selber dem roten Anglervieh den Vorzug gab und gleichzeitig durch nicht genügend strenge Anforderungen bei der Körung die Gefahr entstanden war, daß durch zu schwache und kleine Angler die baltische Viehrasse degenerieren könne, wuchs die Opposition der Anhänger der Holländer- und Ostfriesen-Zucht. Nachdem 1899 die Zahl der Mitglieder des Balt. Rindviehzüchter-Verbandes mit 111 Herren ihr Maximum erreicht hatte, trat 1901 eine Spaltung ein, indem die Ostfriesen-Züchter ihren eigenen Verband gründeten. 1900 war Herr v. Sivers-Schloß Randen vom Posten des Zuchtinspektors zurückgetreten und 1902 wurde von 44 Herren der heute auf 77 Mitglieder angewachsene Anglerzüchter-Verband ins Leben gerufen.

Seit 8 Jahren wandelt nun die Anglerzucht bei uns neue Wege, indem die Züchter über der Milchergiebigkeit nicht mehr die zu einer gesunden Fortpflanzung nötigen Bedingungen übersehen und durch bessere Jugendernährung und Auswahl stärkerer Stiere bereits eine Kräftigung der roten Rasse erreicht haben. So ist man denn auf Grund mühsam gesammelter Erfahrungen bei uns zur Einsicht gelangt, daß wir in unserer Vieh-

Fortsetzung in der Beilage.

Livonia.

Sprechstunde des Kassen-Vorstehers v 3—4
Stern-Str. Nr. 8.

Handelswissenschaftliche Kurse
von **Friedr. Mester,** Inhaber der über Europas Grenzen bekannten früheren Handels-Akademie **Leipzig.** Zwölf Dozenten. Prospekt gratis.

Ein junger Theologe sucht fürs nächste Semester eine
Pension
in gebildeter deutscher Familie. Off. sub № 400 event. mit Angabe des Preises empf. d. Exp. d. Bl.

Geb. Dame d. mehrere Jahre
Oberin
e. Anstalt gewesen, wünscht sich zu verändern. Wäre bereit als stellv. **Hausfrau** auch a. Land z. gehen. Off. sub A. S. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Молодая барышня
ищетъ мѣсто въ кассѣ или продавщицей. Письменно — Длинная ул. 18, д. Янесъ. Передать Нооли.

Geübte, russisch-sprechende
Wärterin
gesucht. Lohn laut Übereinkunft — Neue Kastanien-Allee 1-a, Quartier Goworow.

Eine junge Wirtin
sucht eine Stelle. Zu erfragen v. 1—7 Uhr nachm. — Salzstr. 19.

Gesucht auf einem Gute bei Dorpat bei zwei einz. Herrn eine saubere
Magd
die gut kocht und zu plätten u. selbständig zu wirtschaften versteht. Gage 8 Rbl. mon. Gute Zeugnisse erforderlich. Off. sub 21 R. befördert die Exp. d. Bl.

Eine russ. spr.
Magd
sucht eine Stelle — Philosophenstr. 10 Kellerwohnung.

Forst-Eleve
in 3 Orts-Spr. firm, sucht Stelle. Off. sub „Herby" in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Ein erfahr. verheir.
Verwalter
sucht, gestützt auf I Zeugnisse u. Rekommandation eine Stelle. Gefl. Off. Dorpat, Fischerstr. 35, Hauswirt.

Verwalter
oder Unterverwalt, verheiratet, sucht, gestützt auf gute Attestate, eine Stelle. Besitzt persönliche Empfehlungen, mit der Landwirtschaft und der Brennereibuchführung vertraut, des Russischen mächtig. Off. bitte zu richten: Gr. Kongota, чр. ст. Эльва, Лиф. губ. А. Изакъ.

Ein Gärtner
kann sich melden, Sonnabend von 10—11 Uhr — Blumenstr. 1.

Ein Kutscher
mit guten Attestaten sucht eine Stelle — Bergstr. 9, Qu. 17.

Von der **Gouvernementsverwaltung** mit besonderen Rechten bestätigte
Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen zu den ersten **allgemeinen** wie **Privat-**
Tanz-Kursen
moderner Salon-Tänze
für **Anfänger** wie für **bessere Tänzer** empfange bis zum **1. Februar** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str Nr. 59.**
Anmeldungen für **Privat-Kurse** zeitig erbeten. — Theoretische wie praktische **Kurse der Tanzkunst** für professionelle Interessenten. Reichhaltiges **Repertoire** von **Aufführungstänzen** aller Art. Auf Wunsch **eigene Kombinationen** von leichteren u. höhere **Kunst-Aufführungen** (Balletts). Einzelne **Salon-, National-, Charakter-** und **Kunsttänze** lehre zu **jeder Zeit,** unter anderen **Novitäten: „Major", „Tyrolienne", „Toréador", „Valse Elégante" etc.**
Dorpat, **Petersburger Str. 59.** **Carl Helmer.**

Beständiges grosses Lager von sämtlichen
Landwirtschaftlichen Maschinen
Kunstdünger
Kraftfutter
Feld- u. Wiesen-Saaten
An- und Verkauf von **Getreide**
Elm. Grohs.

Gesucht
Technisches Geschäft
für den Verkauf von technischen Schläuchen, Special-Rohrapparaten, elektrischen Oefen und Kochapparaten, Ventilatoren etc. Schriftl. Offert. erb. sub „Apparat" an die Zentr. Annonc. Exped. L. u. E. Metzl u. Ko. St.-Petersburg Morskaja 11.

Окончил Ун-ть
репетир. и подготовл. во всѣ кл. ср. уч. зав. — Ново-Глиняная 1, кв. 1.

Forstwirt
akadem. gebildet, zum Staats-Forstcorps zugezählt, mit ca. 27-jähr. Praxis, prima Zeugnissen und Referenzen **sucht** Betätigung. Sonnenstraße 1, Wohn. Bergfeldt. Von Montag an Riga, Kirchen-Str. 37. W. 2.

Ein Meier
der guten franz. und holl. Käse bereitet, **sucht** e. **Stelle** auch als **Futtermeister.** Zu erfragen Kaufhof 11 bei Herrn Kiwi.

2 Zimmer
event. mit Pension, abzugeben — Philosophenstr. 10, oben.

Gebildete ältere Dame
sucht Stellung als selbstständige Leiterin des Haushalts, auch Erziehung von Kindern bei einem Herrn. Adr. unter „L. A. Z." an d. Exp. d. Bl. erb.

Gesucht
eine ältere **deutschsprechende Person** die zu kochen versteht, zum Alleindienen ins Moskausche Gouv. — Uferstr. 4.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit tägl. außer d. Hause — Salzstr. 4, Daselbst sucht eine **Magd** eine Stelle.

Ein **zuverlässiger**
Buchhalter
der auch die Brennerei-Buchführung versteht und ein
tüchtiger Meier
Deutscher, Schwede oder Däne, können sich für das Gut Woiseck melden, Dorpat, Wallgraben 22.

Die erwartete Sendung
Weinmakulatur, Seidenpapier, Packpapier u. liniiertes Papier
empfing die Niederlage der Aktien-Gesellschaft d. Revaler Papierfabrik
C. J. Johanson.
Vertreter
L. Mirwitz,
Quer-Str. 4.

Ausverkauf!
Lederne Handschuhe mit Pelz- u. Flanell-Futter v. 75 Kop. an
Waschlederne Handschuhe v. 90 K. an
Herren-Hemde v. 1 Rbl. an
Herren-Blusen v 1.60 Kop. an
Figaros v. 1.40 Kop. an
Strümpfe v. 35 Kop. an
Socken v. 20 Kop. an.
Heller.
Ritter-Str. 1, Handlung 3.

Ball-Schuhe u. -Stiefel
auf Lager für Herren und Damen — Breitstr. 25.
Jauram.

Brau-Gerste, Futter-Hafer } **Ia Qualität**
Birkenholz, Ellernholz } **dickscheitiges**
kauft bei Schlittenlieferung **franko Fabrik**
Brauerei **„Tivoli"**
Dorpat.

Häuser
und
Bauplätze
zu verkaufen. Näheres — Wallgraben 14, 1 Tr., 3—4 Uhr nachm.

Wegen Aufgabe der Arrende werden auf d. Hoflage, Prüüsi-Kõnhof чер. Кенень Свв. Зап. ж. д.
verkauft
13 Milchkühe, 4 Stärken, Arbeitspferde u. Ackergeräte.

Junger Forstmann
mit bescheidenen Ansprüchen, gestützt auf gute Zeugnisse, **sucht** Anstellung. Off. sub „Junger Forstmann" an die Exp. d. Bl.

W C
lener onditorei.
Empfehle frische **Confitüren** aus Pomade, Marzipan u. Chocolade. Ferner **Vanille-Tafelchocolade, Kaffeechocolade, Milchchocolade, Chokoladenplätzchen.** Stets vorrätig Kakes, deutsche Napfkuchen, Theebackwerk und Makronen. **Täglich frische Dessertkuchen.**
Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werd. prompt effektuiert.
Sonntags Wiener Caffeebrot.

Einige Teilnehmer am
Mittagtisch
können sich noch melden Breitstr. 12, Q. 2

Offeriere feine
Häringe
pro St. 12 u. 15 Kop.
A. Reinbaum
Jakob-Straße 11.

Schlitten
Ein gebrauchter zweisp. Landschlitten und 3 Stadtschlitten stehen zum Verkauf bei
Wagenbauer Fischer
Petersburger-Str. 14.

Unentgeltliche
Sandabfuhr
— Blum-Straße 1.

4 Hengste
(2 Rappen, 1 Brauner, 1 Fuchs) stehen zum Verkauf auf der hiesigen Pferdepoststation.

2 braune Pferde
2½ Wersch. hoch, auch geeignet zum Reiten, **werden verkauft** auf der Pferdepost.

2 braune Stuten
6 u. 7 Jahr alt, 2½ W., im Paar rein gefahren, auch geritten — hübsche Pferde! **zu verkaufen.** Auskünfte Schloß-Straße 1.

Ein Paar Fahrpferde
dunkle Schweißfüchse, 4 W. hoch, 4 Jahr alt, gut eingefahrer. Zu **verkaufen** durch den Kutscher vom 20.—24. Januar, Dorpat, **Stern-Str. 2** von 12—3 Uhr.

Eine Wohnung
im Zentrum der Stadt suchen zwei stillebende Studenten. Off. mit Preisangabe ins C! Q! der Estonia.

1 Wohnung
von 2 Zimmern **suchen** 2 deutsche korporelle Studenten. Off. zu richten **an die Exp. d. Bl. sub „Z. 100".**

Frische Blumen
Rosen, Nelken, Mimosen, Veilchen, Maiblumen, Anemonen, Ranunkeln ect.
Blühende Topfpflanzen
Hyacinthen, Tulpen, Maiblumen, Syringen, Azaleen ect.
Blumen-Arrangements
Bouquets, Kränze, Blumenkörbe, Jardinièren, Tafeldekorationen, Trauerspenden
empfiehlt
Carl Will
Schloss-Str. Nr. 7.
Mein Preis-Verzeichnis für 1910 über Gemüse-, Blumen-, Feld- und Waldsämereien, Obstbäume, Fruchtsträucher, Rosen etc. wird auf Wunsch gratis und franco zugesandt.

Arrende
einer Hoflage oder einer Bude wird **gesucht.** Off. sub „J. P." in d. Exp. d. Blattes erbeten.

Ein biliges Klavier
zu vermieten od. zu verkaufen — Jakobstr. 40, 2. Stock.

Eine Landapotheke
in der Umgegend Dorpats **wird billig verkauft.** Off. sub K. an d. Exp. d. Bl.

Студент
ищет **комнату** с полным пансіономъ в интеллигентной русской семьѣ. Предлож. просит адресоват в контору газ. под лит. Ш.

Ein möbliertes
Studentenzimmer
ist zu **vermieten** in der Garten-Str. 17 im Hofe, Haus Hasselblatt.

Zwei möblierte **Studentenwohnungen** zu vermieten — Rathaus-Str. 48, Paradentür, 1 Tr. hoch.

Möbl. Studentenwohnungen
sind **zu vermieten** — Schmalstr. 1, Haus Schlüsselberg.

Student
Deutscher, sucht pr sofort ein Zimmer mit voller Pension in einer gebildeten deutschen Familie. Gefl. Off. sub H. B. an d. Exp. d. Bl.

Zwei zusammenhäng. im Gart. geleg.
möbl. Zimmer
mit sep. Eingang **sind zu vermieten** — Jamasche Str. 44.

2 Zimmer
mit voller Pension **zu vermieten** — Breitstrasse 12, Qu. 2.

Ein gut möbl.
Zimmer
mit halber Pension sucht stillebender deutscher Corporeller. Off. mit Preisangabe — Teichstr. 17, 3.

Evang. Verein junger Männer
(Kariewa-Str. 19)
Sonntag, den 24. Januar
7 Uhr abends:
Mitglieder-Versammlung
Tagesordnung: 1) Aufnahme
2) Wahlen.
Laut Satzungen sind alle Mitglieder verpflichtet zu erscheinen.
Der Präses.

Quistenthal
mit Restaurant I. Kat.
als beliebter **Ausflugsort.**
Reichhaltige Auswahl an vorzüglichen kalten und warmen
Speisen u. Ia Getränken.

Die Arbeiten der Kinderliga
im Saale der Töchterschule des Herrn Direktor Grass **beginnen** am Sonntag den **24. Jan.** um 3 Uhr nachmittags.
Pastorin Hahn
L. Walter.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf
Korbmacherarbeit
sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus
Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

2 möbl., helle, große
Zimmer
zu vermieten — Sonnen-Str. 1, II. St.

Ein Stall
für 4 Pferde mit Wagenremise und Kutscherzimmer ist sofort zu vermieten. Lehm-Str. 1/3 Ecke Mühlenstr.

Ein Bernhardiner
zu verkaufen — Schloß-Str. 16.

Verloren
ein schwarzes **Portemonnaie** mit über 4 Rbl. Geld und einem kleinem Schlüssel. Der ehrliche Finder wird gebeten es abzugeben Rigasche Str. 117, Wohnung 2.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme anlässlich des Todes ihres Mannes, Provisors Th. Gööck, des weil. Apothekers zu Dorpat, sagt allen Freunden u. Bekannten wie seinen Kollegen innigsten

Dank

Die Witwe.

Амбулаторная Дѣтская клиника

Импер. Юрьевск. Университета

открывается для пріема больныхъ дѣтей и оспопрививанія **24 января** (воскресенье) 12—2 ч. и 25 января (понедѣльникъ) съ 10—11 ч. у. и 3—4 час.

Ambulatorische Kinderklinik

an der Universität Dorpat (Jurjew) ist zum **Empfang kranker Kinder** und zur **Pocken-Impfung** Sonntag, d. 24. Januar, von 12—2 Uhr und Montag, d. 25. Januar, von 10—11 Uhr morg. und 3—4 Uhr nachm. **geöffnet.**

Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen

Ökonomischen Sozietät

werden im grossen Saale der hiesigen Gesellschaft „Ressource“ (Karlowastrasse) am **Mittwoch, Donnerstag** u. **Freitag, 20. bis 22. Januar** (2—4. Februar) **1910** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen vormittags jedesmal präzise um 11 Uhr und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags; am Donnerstag, 21. Januar veranstaltet die Ökonomische Sozietät ebendaselbst einen Diskutierabend, um der Versammlung mehr als bisher Gelegenheit sich auszusprechen zu geben.

Zu reger Beteiligung an diesen öffentlichen Versammlungen ladet ganz ergebenst ein die Ökonomische Sozietät

i. A. der beständige Sekretär: **Stryk.**

Nur sehr kurze Zeit in Dorpat.

Quappenstr. 20, 2. Paradeneingang, vis-à-vis der Johannis-Kirche. Empfang von 11—2 u. 4—8 Uhr. Sonntags von 1—6 Uhr.

Chiromant

G. E. Jumick. Gute Erfolge in Schweden, Petersburg und anderen Städten. Frappiert jeden durch die Richtigkeit seiner Prophezeiungen, sagt untäuschlich nach den Linien der Hand die Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft und gibt nützliche Ratschläge in verschiedenen Lebensverhältnissen, wodurch jedem möglich ist unangenehme Folgen zu vermeiden. Anerkennung von angesehenen Persönlichkeiten. Gibt an den Charakter und Neigungen nach Photographien. Erklärungen in deutscher, russischer, lettischer und schwedischer Sprache.

Einzig dastehend in der Chiromantie!

Seance 1 Rbl.

Viel Geld

mit begrenzten Einsätzen u. auch kleineren Mitteln ist derzeit an der Berliner Börse zu verdienen.

Bin Bankfachmann in leitender Stellung bei erstem Berliner Bankhause, erteile Informationen gegen mässige Gewinnbeteiligung und übernehme Durchführung der Geschäfte bei meinem Hause. Nur ernste Reflektanten mögen ausführliche Mitteilungen richten sub G. K. 1195 durch d. Annoncen-Bureau, Berlin W. 8a., Leipziger Str. 103.

Kunstdünger

für die Frühjahrsbestellung zur Abfuhr während der Schlittenbahn offeriert die

Dorpater Agentur d. Consumvereins d. Landwirte Libau-Riga Kühnstrasse 1.

Sie sparen



mehr als die Hälfte an Zeit, Seife u. Feuerung und schonen die Wäsche durch Anschaffung einen kleinen Hauswäscherei, bestehend aus

Johns Volldampf Waschmaschine
„ Wäschewringer
„ Wäschemangel.

Prospekte und viele Anerkennungsschreiben stehen zu Diensten, ebenfalls Maschinen auf Probe. — Stets Lager in allen Grössen nur allein bei

Eduard Friedrich

Dorpat, Rigasche Str. 2.

Während d. Jahrmarktes Magazin Saratower Sarpinka

Nikolai Woronkow

Ritter-Str. Nr. 8.

Das geehrte Publikum sei hiermit auf die **niedrigen Preise** aufmerksam gemacht, die ich für meine Artikel, wie: **Saratower Sarpinka, moderne Gewebe aus Sarpinkagarn, seidene u. halbseidene Sarpinka** für Damenjacken, Kinderkleider, Herren- & Damenwäsche angesetzt habe. **Bitte, meine Preisliste zu beachten:** Sarpinka, seidene in Restern von 25 Kop. an, Sarpinka, gewaschene in Restern von 15 Kop. an, etc. etc. **Achtet auf meine Firma und bitte, dieselbe mit anderen nicht zu verwechseln.** Meine Firma ist durch zahlreiche Auszeichnungen beehrt.

Hochachtungsvoll:

Nikolai Woronkow.

Die Donische Agrarbank

in Taganrog gibt hiermit bekannt, dass sie ihre **Tätigkeit auf die Gouvernements**

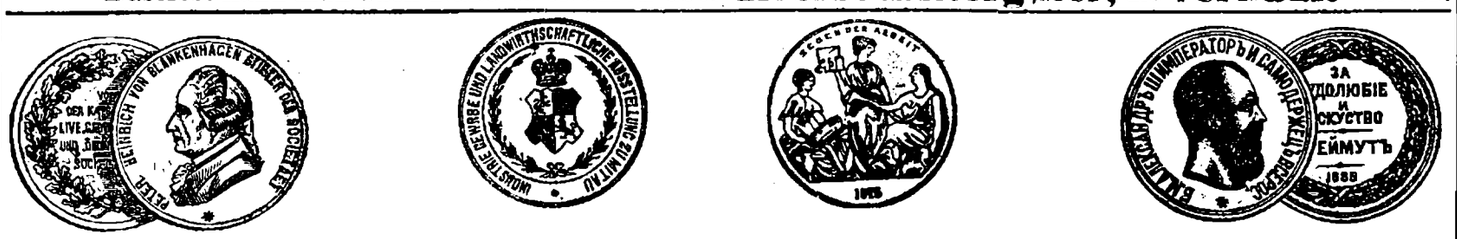
Liv-, Est- und Kurland

ausgedehnt hat und ausser **Gütern** und **Gesinden** auch **städtische Immobilien** in den Städten **Riga, Dorpat, Mitau, Libau, Windau, Reval** und **Hapsal** beleiht. Die Darlehne werden auf die Dauer von 10—66 Jahren ausgereicht.

Alle näheren Auskünfte werden täglich erteilt durch den Taxator der Bank

A. von Huebbenet im Nordlivländischen Kommissionsbüro, Dorpat, Compagniestr. 2.

Daselbst kann man auch Näheres erfahren über **diverse Rittergüter,** die **verkauft** werden.



Ew. Freymuth

Spezialgeschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländischen

Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen, Bett-, Tisch- und Leibwäsche

Seid.-, Woll-, Baumwoll-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche, Taschentücher, Handtücher und Küchentücher

empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.

Der

Livländische gegenseit. Assekuranzverein

übernimmt **auch in den Städten Livlands** die

Feuerversicherung von Mobilien und Immobilien zu den billigsten Prämiensätzen.

Das Bureau des Vereins befindet sich — Viktualienmarkt Nr. 7, und ist werktags von 10—2 geöffnet.

Tricot-Wäsche

aus den **besten ausl. Tricotstoffen** in eigener Fabrik hergestellt in Wollseide, Wolle, Halbwolle, Filo de ecose u. Baumwolle, auch Systeme **Prof. Dr. Jäger** und **Lahmann.**

Für Herren, Damen und Kinder

Reformhosen und Hemdhosen für Damen, Turnhosen für Damen und Mädchen.

Netzhemden u. Netzhosen

Golfjacken und Westen

ganz moderne Sachen

Nur ausländ. **gewebte Untertaillen** und **Corsetteschoner, Strümpfe, Socken** in Wolle und Baumwolle.

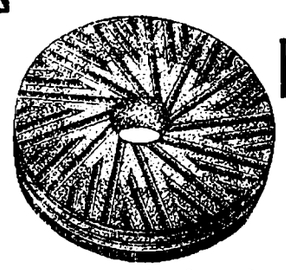
Für Kinder: gewebte Jäckchen, Höschen, Untertaillen, Röckchen, Reformröckchen, Lätzchen, Strümpfe u. kurze **Sockchen verkauft** zu reell billigen Fabrikpreisen

Die Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik B. Goerber

im Rathause, in der Tabakshdlg. O Willman & Co.

Trikot-Wäsche auf **Bestellung** nach Maaß wird nach jeder Angabe in 3—4 Tagen geliefert.

Empfehle bestens ab Lager:



Künstl. La Ferté Quarz-Mühlsteine

Naxos-Schmirgel-Mühlsteine
Jonsdorfer Mühlsteine sowie
Material für künstliche Mühlstein-Auflagen.
Liefere
Kompl. Mahlmühleinrichtungen und
Eisenteile zu Mühlenanlagen
Sägewerke und **Holzbearbeitungs-Maschinen** jeder Art
Ziegel- und **Drainröhrenpressen**
Torfpressen etc.
Turbinen nach Spezial-Konstruktionen
Schwedische Naphthamotore etc. etc. etc.

F. H. Maultzsch, Reval

Rathausplatz 13.

Vertreten durch Herrn:

Elm. Grohs,

Dorpat.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgensen, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.

Von Montag, den 18., bis Sonntag, den 24. Januar 1910 incl.

Das schöne Anhalt-Land. Ein Besuch d. Residenz

Dessau u. seiner Umgebung.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entree **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Sonnabend, d. 30. Januar, 9 Uhr abends

im Saale der Bürgermusse

Geselliger Abend mit Tanz.

Orchestermusik.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Eintrittskarten zu 50 Kop. sind in der Geschäftsstelle erhältlich.

Der Vorstand.



Telegramm!



Habe die Ehre dem geschätzten Publikum der Stadt Dorpat anzuzeigen, dass ich zum Jahrmarkt eine **grosse Auswahl**

Saratower Sarpinka

und **modernster Sarpinka-Gewebe, Saison 1910,** wie für **Kleider** und **Wäsche,** so auch zu **Kinder-Kostümen** mitgebracht habe.

Die Preise sind äusserst billig.

Meine Firma besitzt mehrere hohe Auszeichnungen.

Ritter-Str. 5. **Fedor Woronkow.**

! Billiger unmöglich !

Versende per Post unter Nachnahme ohne Anzahl. einen ganzen Abschnitt v. 4¼ Arsch. Cheviotstoff **„Triumph“** zu einem vollständ.

Herrenanzug f. 2 R. 75 K.

Ungeacht. d. äuss. Billigk. ist d. Stoff „Triumph“ a. Wolle (nicht Baumw.) u. besitzt ders. alle Eigenschaft. der best. Zeuge — ist sehr dauerh., prakt. u. eleg. Farben: schwarz, d.-blau, braun, oliv. Porto 55 K. Ebenso versende einen fertig., genähten, sehr prakt. u. hübsch. für alle Jahreszeiten passenden

Herrenrock für 2 Rbl.

Porto 35 K. Versende fertige, aus dauerhaftem prakt. Stoff genähte

Beinkleider für 2 Rbl.

Porto 35 K. — Bei Bestell. v. 3 od. mehr Gegenständen, der Versand f. meine Rechnung. Bestell. zu richten: г. Лодзь, № 1166. фабриканту: ЗИГМУНТУ РОЗЕНТАЛЮ.

Biere
hell und dunkel
Weine
in- und ausländische
Schnäpse
aus d. eig. Destillatur
Liqueure
aus d. eig. Destillatur u. ausländ.
empfiehlt in la Qualität

„Tivoli“

Johannis-Str. 16. Telephon 32.

Niederlagen in Werro u. Oberpahlen.

Traberschlitten

Stadtschlitten, finn. Schlitten, Arbeitswagen mit Reddeln, **Arbeitswagen** auf Federn **zu verkaufen.**

F. Eldring, Fischerstr. 51.

Ein kleines Haus

mit Garten im I. oder II. Stadtteil zu kaufen gesucht. Off. sub N. S. L. an die Exp. d. Bl. abzugeben.

Gelegenheitskauf!

2 gebrauchte Kavalleristen-Sättel, 2 wenig gebr. engl. Sättel und 1 fast neues engl. Zweispänner Geschirr mit Broncebeschlag ist im Auftrage billig zu verkaufen bei Sattlermeister **Grünwaldt** Neumarktstr.

Wiesenwalzen

stehen zum Verkauf, komplett, 60 Rbl. pr. Stück. Bergmann, Schloß-Str. Nr. 12.

D. H.-V.

Schlittschuhbahn

Militär-Musik

Freitag, den 22. Januar von 9—11 Uhr

Garderobe auf der Veranda.

Die Direktion.

Im Saale der Bürgermusse.

Freitag, den 5 Februar

Lieder-Abend

von

Sven Scholander

aus Stockholm

Begleitung: **Schwedische Lau von 1798.**

Programm:

1. Frohsinn (Kotzebue) — F. Himm (um 1800).
2. Vetter Michel — Volksweise.
3. Serenade (Baggesen) — C. M. Weber. 1809.
4. Der Tod (Lessing) — O. Schmi 1894.
5. Drei Schneider am Rhein (Herl son) — Volksweise.
6. Three jolly sailorboys — Sailorsc
7. Neckens polska — Schwedisc Volkslied.
8. Flickan i Rosendelund — Schw disches Volkslied.
9. L'avare — Chanson bergerette XVIIIe scle.
10. La paimpolaise. Chanson des cheurs d'Islande — T. Botre
11. La fille du président — Chan XVIIIe scle.
12. Auprès de ma blonde — Chans populaire.

Es wird gebeten, sich vor den einz nen Vorträgen möglichst mit dem Te vertraut zu machen.

Während der Vorträge bleiben Saaltüren geschlossen.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 Rbl. 10 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K., 75 u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **G Gillek,** vorm. E. J. Karow's Uni Buchhandlung, und am Konze Abend von 7 Uhr ab an der Ka zu haben. Von 1—3 Uhr nach ist die Konzertkasse geschlossen

„Casino“

vormals **„Arkadia“**

Ecke Rigasche u. Peplerstr.

Donnerstag, d. 21. Jan.

Eröffnungs-Vorstellung

Die Küche steht unter der Leitung eines Küchenchefs aus der Residenz. Weine und Biere nur erster Firmen.

Um zahlreichen Besuch bittet

M. Rudowitz.

Ein junger brauner **Pointer** hat

verlaufen

Abzugeben gegen Belohnung Teich 74 bei N. Ekimow.

Verlaufen

hat sich am 19., abends ein grau **Wolfspitz** bei Techelfer. Derjenige, der den Hund in die Karlowastr. zurückbringt, erhält eine Belohnung.

Junger Hund

(Fox-Terrier) mit einem Stummelschwa chen und gelben Flecken an der Seite auf dem linken Auge, abhanden gekom Sonnabend, den 16., um 1 Uhr na schloß sich der Hund einem **Realschü** an und wurde seit der Zeit nicht m gesehen. Der Finder wird gebeten, Hund gegen anständ. Belohnung im D ter „Illusion“ abzugeben.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 19.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.); Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2t Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 17. Freitag, den 22. Januar (4. Februar) 1910.

Inland.

Mangel an Kultur.

Hebung der Kultur, Vereinigung der gesellschaftlichen Kräfte und Erweiterung der politischen Rechte der Bevölkerungsmassen sind, wie Professor Jw. Oserow in einem Artikel der „Birsh. Wed." ausführt, die drei nächsten Aufgaben der Zukunft. Die Dringlichkeit dieser Aufgaben wird, wie die „Rig. N. Nachr." referieren, durch interessante statistische Daten beleuchtet:

„In Deutschland sind alle Wehrpflichtigen des Lesens und Schreibens kundig, in Schweden sind unter den zur Ableistung der Wehrpflicht Einberufenen (im Jahre 1906) 0,1 % des Lesens und Schreibens unkundig, in Dänemark 0,2 %, in der Schweiz (im Jahre 1904) 0,1 %, in Großbritannien und Irland 1 %, in Rußland (im Jahre 1903) 61,7 %.

Wieviel Kinder in schulpflichtigem Alter wachsen bei uns ohne jegliche Bildung auf! Die heranwachsende Generation wird in völliger Finsternis gehalten. Diese unsere wertvollsten Reichtümer verstehen wir nicht auszunutzen. Andere Länder schreiten vorwärts, wir bleiben stehen. In Kulturstaaten vereinigen sich die Leute zu Organisationen und Verbänden. In England sind in Arbeiterverbänden 1 866 000 Personen vereinigt, d. i. 26 % aller Arbeiter, in Deutschland 1 822 000 Personen — 24 % aller Arbeiter, in Dänemark 92 627 Personen — 49 % aller Arbeiter. In Rußland ist nur ein ganz geringer Teil der Arbeiter vereinigt — genaue Daten gibt es auf diesem Gebiet nicht. Früher waren die Arbeiterverbände ganz verboten, gegenwärtig sind sie allerdings vom Gesetz gestattet, die Administration stellt ihnen aber alle möglichen Hindernisse in den Weg. Wir sind nicht imstande, den großen Wert der Kollektivtätigkeit zu begreifen und entzweien die Leute künstlich unter einander. In England gab es im Jahre 1907 1173 Arbeiterverbände. Die jährlichen Einnahmen der 100 Hauptverbände betrugen 2 493 282 Pf. St., das Kapital dieser Verbände war 5 637 661 Pf. St. Auch bei den slawischen Völkern wird das Prinzip der Vereinigung ganz anders durchgeführt, als bei uns. Ein glänzendes Beispiel dafür bieten die Tschechen.

Auch die politische Tätigkeit der Bevölkerung ist infolge mangelnder Rechte auf diesem Gebiet eine sehr geringe. In Norwegen, wo, wie in Finnland, die Frauen politische Rechte genießen, nehmen (im Jahre 1907) 38,5 % der Bevölkerung an den Wahlen in die gesetzgebenden Institutionen teil, in Finnland (im Jahre 1906) 44,1 %, in Deutschland (im Jahre 1906) 22 %, in Belgien (im Jahre 1896) 22,1 %, in Spanien (im Jahre 1891) 22,4 %, in der Schweiz (im Jahre 1906) 22,6 %, in Rußland (im Jahre 1905) 1,7 %.

Unsere Heimat besitzt außerordentliche Reichtümer, aber wir exploitieren sie nicht. Unsere Kultur muß gehoben werden, aber wir fürchten sie, und darum verstehen wir nicht, die schlummernden Reichtümer unserer Heimat zu wecken."

Ein Interview beim Livländischen Gouverneur.

Der Livländische Gouverneur Geheimrat Sweginzow ist von dem Mitarbeiter der „Rig. N. Nachr.", Herrn Iwin, interviewt worden. Das gen. Blatt bringt über das Interview folgenden Bericht:

Die Behauptungen einiger Blätter, daß er die Absicht habe, seinen Posten zu verlassen, dementierte Geheimrat Sweginzew kategorisch.

Betreffend der Blättermeldungen über eine bevorstehende Senatoren-Revision sagte der Herr Gouverneur:

„Ich bin eben aus Petersburg zurückgekehrt und kann auf Grund meiner Information bestimmt behaupten, daß keine Senatoren-Revision beabsichtigt ist."

Die Anwesenheit des Wirkl. Staatsrats Sajontschkowski in Riga könne keinesfalls als Revision aufgefaßt werden. Sajontschkowski sei einzig und allein zum Zweck der Information über bestimmte Fragen des hiesigen administrativen Lebens erschienen. Allerdings konnte auf Grund der Tätigkeit Sajontschowskis in Riga (die übrigens vom Publikum falsch verstanden worden ist) der Anschein erweckt werden, als seien seine Vollmachten größer, denn in Wirklichkeit. Jedenfalls stehe es fest, daß nach der Abreise Sajontschkowskis keine Beamten des Ministeriums mehr zu ähnlichen Zwecken nach Riga kommen werden. — Was die Revision der Rigaschen Polizeiverwaltung durch Sajontschkowski betrifft, so habe sie sich darauf beschränkt, die Art und Weise der Herausgabe von Zeugnissen zum Empfang ausländischer Pässe kennen zu lernen.

Irgendwelche Veränderungen im Bestande der Beamten der Gouvernementsverwaltung stehen nicht bevor. Selbst der Posten des Staatsrats Martschewski ist nur interimistisch bis zur Beendigung des Gerichtsverfahrens gegen ihn besetzt.

Auf die Frage, ob der Herr Gouverneur die Absicht habe, ein besonderes Komitee zur Organisierung der im Frühling bevorstehenden Feierlichkeiten zu bilden, erfolgte eine verneinende Antwort mit dem Bemerken, daß die Initiative in dieser Angelegenheit die Stadtverwaltung und das bereits gebildete Komitee auf sich genommen haben.

Staatsrente und Sparkassen.

Am ersten Januar 1909 betrugen die Sparkassen-Einlagen in Geld 1 207,6 Mill. Rbl., in Wertpapieren 269,5 Mill. Rbl., im ganzen also 1 477,1 Millionen.

Die Zunahme der Geldeinlagen im Jahre 1908 war, wie die „Rig. Rdsch." referiert, sehr gering. Sie erreichte nicht einmal die Zunahme in den Normaljahren 1899—1903 und war nur fünfmal geringer als die im Jahre 1907. In 26 Gouvernements gingen die Einlagen um 16,8 Millionen zurück. Das waren die Südwest-Gouvernements, die kleinrussischen, in den landwirtschaftlichen Zentral- und Südrayons, wo der Ankauf von Bauerland zunahm und wo, dem Bericht zufolge, die Uebersiedlungsbewegung zunimmt, ebenso die Gouvernements, die an Mißernte gelitten haben.

Im Portefeuille der Sparkassen befanden sich am 1. Januar 1909 1 346 Mill. Rbl. in Wertpapieren, davon in Staatsanleihen 393,6 Mill. Rbl. Die Staatsanleihen machen also 29,24 Proz. der Sparkassen-Fonds aus, während sie im Jahre 1903 nur 8,96 Proz. betrugen — 63,4 Millionen Rbl. Die Sparkassen zeigen demnach immer mehr die Tendenz, die Staatsanleihen in sich aufzunehmen und zwar insbesondere die Staatsrente. Seit 1906 ist die Staatsrente im Sparkassenvermögen von 58,4 Millionen auf 243.4 Mill. Rbl., von 5,83 auf 18,08 Proz. gewachsen. Das muß natürlich von Einfluß auf den Kurs der Staatsrente sein. Ueber das Jahr 1909 liegen noch keine Daten darüber vor, ob eine Veränderung im Portefeuille der Sparkassen in Bezug auf die Rente vor sich gegangen ist. Erst nach einem Jahre wird man beurteilen können, ob die Kurssteigerung unserer Staatsrente, die in letzter Zeit das Niveau von 90 Rbl. erreicht hat, auf die Beruhigung des Landes oder auf künstliche Maßregeln zurückzuführen ist. Das Finanzministerium hat mehrfach erklärt, daß sie den Kurs der Reichsrente nicht durch Ankäufe auf Reichsbankkosten steigere; es ist aber möglich, daß das auf Kosten der Sparkassen geschieht.

Professor Oserow weist in der „Russk. Slowo" auf Grund von ziffermäßigen Daten nach, daß in den Jahren 1906—09 die Emission der Staatsrente nicht in gleichem Maße zugenommen hat, wie ihr Ankauf durch die Sparkassen, und bemerkt dazu: „Die Sparkassen sind ein mächtiges Mittel, um den Kurs von Papieren zu heben, und es wäre in höchstem Maße wünschenswert, wenn die Verwaltung der Staatssparkassen allmonatlich Mitteilungen über Veränderungen in ihrem Wertbestande veröffentlichte. Die Staatsrente ist unser wichtigstes Papier und eine Erhöhung ihres Kurses muß notwendig eine Steigerung auch der übrigen Papiere nach sich ziehen."

Dorpat, 22. Januar.

Der Livl. Gouverneur Geheimrat Sweginzow begibt sich, den „Rig. N. Nachr." zufolge, in diesen Tagen nach Woronesh, wo er als Gutsbesitzer an den Wahlen des Adelsmarschalls teilnehmen wird.

Fellin. Folgende nähere, unsere vorgestrige Meldung von dem Sieg des allgemeinen Wahlkomitees ergänzende Daten über die Stadtverordneten-Wahlen finden wir in der „Rig. Rdsch.": Die Liste des allgemeinen Wahlkomitees wies 26 deutsche und 6 estnische Kandidaten auf. Von 210 Wahlberechtigten erschienen 149 an der Wahlurne. Die deutsche Liste erzielte als Mindestsatz 86, als Höchstsatz 130 Pro-Stimmen; die Liste der estnischen Fortschrittspartei 38—53 Pro-Stimmen. — Gewählt worden sind die Herren: Nicolai Boström, Hermann Warnicke, Oscar Gabler, Bruno Sewigh, Bruno Sellheim, Gustav Johns, Walter Kapp, Siegfr. Baron Krüdener, Hermann Ströhmberg, Robert Natus, Max Petersen, Eduard Pohl, Peter Raska, Henn Riet, Hermann Rose, Alfred Schwan, Arnold Schwarz, Karl Schwerz, Robert Schoeler, Robert Schmidt, Karl Schneider, Julius Schneider, Otto Baron Engelhardt, Alexander Ehrenberg. — Unter den Herren Johann Wichwelin, Johann Paul und Heinrich Schauwe, die den gleichen Stimmsatz haben, wird sodann das Los entscheiden müssen, wer von ihnen Kandidat wird, während die beiden anderen in den Bestand der Stadtverordneten rücken.

Pernau. Die Beschwerde einer Gruppe städtischer Wähler über angeblich bei den letzten Stadtverordneten-Wahlen stattgehabte Gesetzwidrigkeiten und das Gesuch dieser Wähler um Anberaumung neuer Wahlen ist, wie wir im „Rishski Westn." lesen, von der Gouv.-Behörde für Stadtangelegenheiten ohne Folgen belassen worden.

— Unterm 19. Januar wird uns aus Pernau geschrieben:

—lk— Am 17. Januar feierte der Oberlehrer der Physik Heinrich Jacoby das 25-jährige Jubiläum seines Dienstes in der Pernauer Freiwilligen Feuerwehr, welcher er schon nahe volle 16 Jahre als Hauptmann vorsteht. Der Jubilar erfreut sich in allen Kreisen der Stadt großer Hochachtung, die in zahlreichen Gratulationen, verschiedenen Deputationen und Dedikationen zutage trat; u. a. hat die Stadtverwaltung es sich nicht nehmen lassen, durch eine Deputation eine Adresse in einer künstlerischen Mappe mit Silberbeschlägen zu überreichen. Die Feuerwehr brachte ihrem Hauptmann einen großen Fackelzug und am Abend vereinigten sich die Verehrer des Jubilars zu einem fröhlichen Souper, das durch viele Reden gewürzt wurde. Der Jubilar ist ein ehem. Jünger unserer alma mater Dorpatensis.

Süd-Livland. Diebstähle unter dem Landvolk sind in letzter Zeit, lettischen Blättermeldungen zufolge, zu einer wahren Landplage geworden. Im Kirchspiel Segewold sind im Laufe des letzten Monats 25 Diebstähle verübt worden. Aehnliches melden die lettischen Blätter aus Alt-Pebalg.

Kreis Riga. In Lobdiger starb, der „Rig. Aw." zufolge, kürzlich ein Kind infolge Genusses von Saccharin. Auch ein Mann hatte sich in gleicher Weise vergiftet, doch gelang es dem Arzt, ihn noch zu retten. Der Urjadnik nahm zwei hausierenden Russen etwa 2 Pfund Saccharin ab und setzte ein Protokoll darüber auf.

Riga. Die Estländische Literärische Gesellschaft zeichnete, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, den Rigaschen Stadtbibliothekar Herrn N. Busch durch die Wahl zum korrespondierenden Mitgliede aus.

Arensburg. Bei den am 20. Jan. stattgehabten Stadtverordneten-Wahlen sind, wie die „Rig. N. Nachr." melden, 18 Deutsche, 12 Esten, 1 Russe und 1 Lette gewählt worden. Zu Kandidaten sind 4 Deutsche, 1 Este und 1 Russe gewählt. Die Kandidaten der estnischen Fortschrittspartei sind sämtlich durchgefallen.

Reval. Die Volksbildungsfrage hat, wie wir dem Referat der Revaler Blätter entnehmen, die vorgestern stattgehabte Stadtverordneten-Versammlung beschäftigt. Wie aus dem Antrage des Stadtamts zu ersehen, hat am 18. März 1907 in Reval eine Kinderzählung stattgefunden mit dem Zweck, den Stand der Volksbildung in der Stadt festzustellen. Durch diese Zählung sind im ganzen 8471 Kinder beiderlei Geschlechts in schulpflichtigem Alter (von 8—15 Jahren) registriert worden, und zwar: Kinder, die einen Hausunterricht erhalten oder in Kindergärten und Kinderasylen untergebracht sind — 735, Kinder, die ihre Schule in der Stadt selbst besuchen — 5366, Kinder, die die Schule außerhalb der Stadt (in den Gemeindeschulen der Umgebung) besuchen — 113, Kinder, die die Schule durchschnittlich nur 2,2 Jahre besuchen — 722, Kinder, die keine Schule besuchen — 1535. Aus diesen Daten erhellt, daß aus der Gesamtzahl der Kinder schulpflichtigen Alters 722 oder 8,5 % die Schule durchschnittlich nur 2½ Jahre, und 1535 oder 18,10 % die Schule gar nicht besuchen, folglich 2257 oder 26,6 % der Kinder schulpflichtigen Alters zur Zeit der Zählung keinerlei Bildung erhalten hatten, wobei fast 90 % von ihnen ohne jegliche Beschäftigung waren. Es läßt sich somit annehmen, daß gegenwärtig die Zahl der Kinder im schulpflichtigen Alter schon bis zu 9000 gestiegen ist. — Aus obigen Daten ergibt sich, daß folglich noch 20 Schulklassen, gerechnet à 50 Schüler, in der Stadt Reval eröffnet werden müßten, um jedem schulpflichtigen Kinde die Möglichkeit zu geben, eine elementare Bildung zu erlangen, was einen Kostenaufwand von ca. 200 000 Rbl. beanspruchen würde. Um diesem Uebelstande wenigstens teilweise abzuhelfen, proponiert das Stadtamt, zunächst zum Bau zweier neuer Schulgebäude zu schreiten, eines hölzernen mit 4 Klassenräumen im Fabrikrayon des 5. Stadtteils und eines steinernen mit 6 Klassenräumen im 1. Stadtteil. — Der Antrag des Stadamts wurde einstimmig angenommen.

Libau. Ueber Libau als Aus- und Einwanderungshafen macht die „Lib. Ztg." folgende Mitteilungen: Im vorigen Jahre emigrierten über Libau 28 525 Personen gegen 19,342 im vorvorigen Jahre. Die Einwanderung des vorigen Jahres betrug 2182 Personen gegen 2812 Personen im Jahre 1908 Von den Auswanderern des vorigen Jahres waren 27 840 russische Untertanen, 231 Deutsche und die übrigen Bulgaren, Perser, Oesterreicher usw. Von den Einwanderern des vorigen Jahres waren 1837 russische Untertanen, 205 Deutsche und der Rest Bulgaren, Dänen Amerikaner etc.

Petersburg. Die Finnland-Aufrufe der deutschen und neuerdings auch der holländischen Professoren veranlassen sowohl die offiziöse „Rossija" als die „Now. Wr." zu weiteren Auslassungen über dieses Thema. Beide Blätter sind der Ansicht,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Interview beim Livl. Gouverneur.
Die deutsch-holländischen Finnland-Aufrufe beschäftigen den Reichsrat.
Niederlage der estnischen Fortschrittspartei bei den St.-V.-Wahlen in Arensburg.
Einberufung von 25 000 Mann Reserven in Saloniki.
Abgang eines englischen Geschwaders in den Piräus.

Feuilleton.

Wie Kronprinz Rudolf starb. *)

Durch die europäische Presse geht wieder einmal eine „Enthüllung" über Kronprinz Rudolf von Oesterreich. Sie knüpft an den Namen eines angeblich in Südamerika verstorbenen Baron Vetsera an, der zu Lebzeiten behauptet haben soll, an der Katastrophe in Mayerling beteiligt gewesen zu sein. Diese Enthüllung ist glatte Erfindung. Derartigen Ausstreuungen ohne Sinn und Halt kann nicht scharf genug entgegengetreten werden, soll nicht das von der historischen Kritik festgestellte Bild der Ereignisse vor der Oeffentlichkeit aufs neue zwecklos verwirrt werden.

Es ist hier nicht der Ort, zu untersuchen, wer diese Gerüchte neuerdings in Umlauf gesetzt hat, wer der genannte Vetsera war, auf Grund welcher Rechtstitel die österreichische Behörde dazu gekommen sein soll, dessen Papiere, wie behauptet wird, in Südamerika mit Beschlag belegen zu lassen usw. Es genügt die unanfechtbare Tatsache, daß am Todestage des Kronprinzen kein Vetsera in Mayerling geweilt hat. Die Beweise dieser Tatsache stützen sich auf ein zwanzigjähriges Studium der amtlichen, publizistischen und zeugenschaftlichen Akten, auf eine Korrespondenz mit sämtlichen direkt und indirekt Beteiligten und auf Quellen, die durch irgendeine der immer wieder auftauchenden „Enthüllungen" nicht aus der Welt geschafft werden können.

Von den zahlreichen Gewährsmännern, die mir das grundlegende Material zu meinen Untersuchungen im Laufe der Jahre und der zahlreichen Auflagen meines Buches „Die volle Wahrheit über Kronprinz Rudolf von Oesterreich" zukommen ließen und sich mit meinen einschlägigen Arbeiten befaßten, nenne ich: Seine k. Hoheit Herzog Karl Theodor in Baiern, den Bruder der Kaiserin von Oesterreich, der Mutter des Kronprinzen Rudolf; ferner den Grafen Georg Stockau, den Schwager der Baronin Vetsera (verheiratet mit einer Schwester der Baronin), der persönlich beim Nachspiel der Katastrophe anwesend und aktiv beteiligt war; den Grafen Josef Hoyos, der am Tage von Mayerling selbst unter dem Dache des Schlosses geweilt hat und Zeuge der Katastrophe gewesen ist. Weiter sei hier auf das umfangreiche, von mir veröffentlichte Material verwiesen, das aus dem Hause Vetsera mir wenige Jahre nach dem Tode des Kronprinzen zukam und in den ausführlichen Erklärungen der Mutter der unglücklichen Baronesse Mary Vetsera, der Todesgenossin Rudolfs, gipfelt. Alle die übrigen zahlreichen Mitarbeiter in österreichischen Hofkreisen usw. zu nennen, verbieten Rücksichten aller Art, und würde auch zu weit führen.

Zur Sache selbst sei folgendes erklärt:

Baronesse Vetsera besaß zwei Brüder und eine Schwester. Der jüngere Bruder war schon lange vor der sog. Vetsera-Periode gestorben. Er hat den Tag von Mayerling nicht erlebt. Der ältere diente vor der Katastrophe in einem k. k. Husaren-Regiment. Es ist erwiesen, daß der Kronprinz mit diesem Bruder ebenso wenig verkehrt hat wie mit der Schwester der Baronesse. Die beiden kamen mit dem Thronfolger in gar keine Berührung. Die Behauptungen der „Enthüllung", welche den Bruder zu einem täglichen Gesellschafter des Kronprinzen stempeln möchten, sind daher unwahr.

Unwahr ist weiter die Erklärung der „Enthüllung", daß die Familie Vetsera (speziell die Mutter der Baronesse) nach der Katastrophe aus dem Lande gewiesen worden sei. Die Baronin und ihre überlebende Tochter haben noch jahrelang — allerdings in strengster Zurückgezogenheit — in Oesterreich völlig unbehelligt gelebt. Noch im Jahre 1908 hat die alte Dame ihren Sommeraufenthalt in einem oesterreichischen Gebirgsort ungestört und ungekannt verbracht, wie zwei aus der Villa Vetsera (im Ort heißt sie anders) damals an mich gelangte Briefe erweisen. Unwahr ist, daß ein Bruder der Vetsera in Mayerling zur letzten Jagd geladen war, die bekanntlich mit der geheimnisvollen Katastrophe endete.

Unwahr ist, daß unter den Jagdgästen Graf Bombelles (der damalige Oberhofmeister des Kronprinzen) sich befunden hat, daß dieser es war, der die Todesnachricht nach Wien gebracht und dabei zwei Pferde zu Tode gejagt hat. Die Todesnachricht wurde gar nicht auf der Landstraße, sondern per Bahn nach Wien übermittelt, und nicht durch Bombelles, sondern durch den Grafen Josef Hoyos, der tags zuvor an der Jagd teilgenommen hatte. Hoyos ist nicht zu Pferd oder Wagen, sondern per Eisenbahn, und zwar über Baden, nach Wien geeilt unter Benutzung des Mittags-Schnellzuges der Südbahn. Hoyos ließ zu diesem Behufe den in Baden durchfahrenden Zug vom Stationsvorstand durch Notsignale anhalten, traf dann ½11 Uhr in Wien ein, fuhr mit einem Fiaker vom Bahnhof zur Burg und suchte dort den Grafen Bombelles auf, um ihm die niederschmetternde Meldung zu machen. Bombelles erfuhr also erst in Wien von der Katastrophe. Unwahr ist, daß die rechte Schläfe des Kronprinzen Rudolf „eine kleine Wunde" aufwies. Die Wahrheit ist eine völlige Zerschmetterung des oberen Schädels. Herzog Karl Theodor hat vor mehreren Jahren in Possenhofen gelegentlich der Besprechung meines Buches „Die volle Wahrheit" sich darüber wörtlich folgendermaßen geäußert: „Ich selbst habe den Schädel des Kronprinzen in Augenschein genommen und niemals eine solche fürchterliche Wunde gesehen, trotzdem die Feldzüge dazu reichlich Gelegenheit gaben." Diese Aussage habe ich auch, wie vieles andere, in den späteren Auflagen des Buches verwertet. Der Ohrenzeuge dieser Unterredung, ein baierischer Hofmann, lebt in München.

Unwahr ist, daß Baronesse Vetsera sich vergiftet hat. Sie ist erschossen worden.

Unwahr ist weiter, daß ein Vetsera das Leichenbegängnis der unglücklichen Baronesse nach Entdeckung der Katastrophe angeordnet hat, die Leiche in Mayerling einsargen und den Sarg durch den Wiener Wald nach Heiligenkreuz tragen ließ. In Wirklichkeit ist die Leiche der jungen, so tragisch ums Leben gekommenen Dame noch 38 Stunden, d. i. bis Donnerstag, den 31. Januar nachts, in Mayerling verblieben, weil der österreichische Hof sich fortgesetzt geweigert hatte, die Leiche zwecks Ueberführung nach Wien an die Familie herauszugeben. Erst den energischen Bemühungen des Grafen Stockau gllang es, am 31. Januar mittags Vollmacht zu erlangen, die Leiche zu bestatten, und zwar in Heiligenkreuz — unter der ausdrücklichen Bedingung, daß dies heimlich geschehe, daß kein Sarg in das kaiserliche Jagdschloß gebracht werde, kein Leichenwagen daselbst erscheine und daß die Versendung der Todesanzeigen vom Ausland aus (es wurde

*) Ernst Edler von der Planitz, der Biograph des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich, bekannt durch seine zahlreichen Schriften über den unglücklichen Thronfolger, darunter das umfangreiche Werk „Die volle Wahrheit", sendet der „Tägl. Rdsch." diese Erklärungen zur Veröffentlichung zu.

daß es sich um Erzeugnisse des schon früher erwähnten „Finnländischen Bureaus" handelt und daß den Protesten daher keine Bedeutung zugestanden werden könne. Das Ssuworinsche Blatt ergreift dabei gleichzeitig die Gelegenheit, um genauere Daten über das ominöse „Finnländische Bureau" zu bringen. Es veröffentlicht Bruchstücke aus Briefen finnländischer Patrioten und ausländischer Gönner Finnlands, unter denen die Prinzessin Ebba Solms eine besonders große Rolle gespielt hat. Es ist da die Rede von der Versendung finnlandsfreundlicher Broschüren an gekrönte Häupter und ebenso von der bekannten ausländischen Deputation des Jahres 1899, die nach Petersburg kam, um sich für Finnland zu verwenden, jedoch nicht empfangen wurde. Irgend etwas für diese Personen Kompromittantes ist in den Briefen nicht enthalten.

Auch in den Reichsratskreisen wird der Aufruf der deutschen Professoren sehr lebhaft besprochen. Wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, wird auf Initiative der rechten Reichsratsmitglieder die Frage behandelt, in welcher Weise der Reichsrat auf den Protest der deutschen Professoren zu reagieren hätte. Die Rechten haben beschlossen, daß es unbedingt die Pflicht der oberen Kammer sei, gegen die Erklärung der deutschen Professoren einstimmig zu protestieren. In der Zentrumsgruppe dagegen hat dieser Entschluß einige Meinungsverschiedenheiten hervorgerufen. Der Vorschlag, diese Frage vor das Plenum des Reichsrats zu bringen, ist von dem Bureau des Zentrums abgelehnt worden. Daher haben einzelne Mitglieder die Initiative ergriffen, und ihr Vorschlag wird in einer der nächsten Sitzungen der Gruppe zur Behandlung gelangen. Der Zentrumsgruppe wird vorgeschlagen werden, ihr mißbilligendes Verhalten zum Protest kundzugeben mit dem Hinweis darauf, daß sie die Meinung der deutschen Professoren hinsichtlich der finnländischen Frage nicht teile. Die diesbezüglichen Entschlüsse beider Reichsrats-Gruppen werden offiziell nicht veröffentlicht werden, weil sogar die Rechten es für unzulässig halten, daß eine gesetzgebende Kammer in offizielle Verhandlungen mit einer Reihe von Privatpersonen sich einließe. Doch sollen sie durch die Presse zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden. Die Vertreter des Zentrums protestieren energisch gegen den „provokatorischen Vorschlag" der Rechten. Unabhängig von den von den Reichsrats-Gruppen angenommenen Beschlüssen, beabsichtigen die Rechten, sich dem Protest anzuschließen, den in kurzer Zeit der Allrussische Nationalklub ausarbeiten wird.

Während in der Duma-Sitzung vom vorigen Mittwoch der Hammelsprung vorgenommen wurde, kam es, wie die „Pet. Ztg." berichtet, im Katharinen-Saal der Duma zu stürmischen Auftritten, die beinahe zu tätlichen Ausschreitungen geführt haben. Eine große Gruppe von linken Abgeordneten und Bauern, mit dem Arbeitsgruppler Bula an der Spitze, umringten einen alten Geistlichen — genannt wird der Geistliche Spassky von der Oktober-Fraktion — und überhäuften ihn mit Vorwürfen wegen seiner ablehnenden Haltung zu dem Antrage der Arbeitsgruppe betreffs der zweiwöchigen Frist zur Vorstellung des Kommissionsberichts über die Aufhebung der Todesstrafe. Den bedrängten, anfangs wenig zahlreichen Anhängern des Geistlichen kam von der rechten Seite Sukkurs. Von links und rechts ertönten neue Schmähruse und Drohungen, die aber glücklicherweise nicht zur Ausführung kamen. Die bevorstehende Bekanntgabe der Resultate des Hammelsprungs veranlaßte die Streitenden zu einer Rückkehr in den Saal, wo sich allmählich die Aufregung legte.

— Der Unterrichtsminister hat einen allerunterthänigsten Bericht eingereicht wegen Erteilung des Rechts an studierende Frauen, zu den Examen der Prüfungskommissionen der Universitäten als Externe zugelassen zu werden und sich einer Prüfung in allen Fächern des von ihnen absolvierten Hochschul-Kursus zu unterziehen auf Grund eines hierzu zu erlassenden Reglements des Unterrichtsministers. Die Entscheidung würde sich, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, auf diejenigen freien Zuhörerinnen an den Universitäten beziehen, denen laut Allerhöchster Verfügung vom 20. Oktober 1909 gestattet worden ist, das Studium des Universitäts-Kursus zu absolvieren und die den Kursus absolvieren werden, bevor auf legislativem Wege die Frage von der Examinierung studierender Frauen an den Hochschulen entschieden ist.

— Das Abschiedsgesuch des Rektors der Petersburger Universität, Professor Borgmann, ist angenommen worden; bis zur Neuwahl wird er vom Prorektor Grimm vertreten werden. Das Abschiedsgesuch des letzteren ist abschlägig beschieden worden.

— Auf einer Generalversammlung des Verbandes des Erzengels Michael wurde auf Vorschlag von W. M. Purischkewitsch' dem Dr. A. J. Dubrowin anläßlich seiner Aufgabe des Präsidiums im Verbande des russischen Volkes das Bedauern der Versammlung telegraphisch ausgedrückt. Was die Kardinalfrage des Abends anbetrifft, so waren viele der Anwesenden für eine Fusion des Verbandes mit dem Russischen Volksverbande zu einer Organisation; andere wieder wollten nur eine bloß „geistige Vereinigung" der Verbände in für die Monarchisten ganz besonders wichtigen Fragen. Bei der Abstimmung erwies es sich, daß die Mehrzahl der letzteren Ansicht war. Man beschloß, zunächst aus jedem Verbande fünf Vertreter zu wählen zur Ausarbeitung der Frage wegen einer Fusion der Tätigkeit der beiden Organisationen.

— Einem Zeitungsreporter gegenüber äußerte Dr. Dubrowin, die Siege, die der Volksverband schon über den Sozialismus errungen, werden ihn nicht veranlassen, im Kampfe nachzulassen, denn die Zeiten seien immer noch ernst. Er sei in die Krim gereist, um sich von den Folgen einer Vergiftung zu erholen. Ja, sagte Dr. Dubrowin, ich war mit einem stark wirkenden Gifte vergiftet worden, und es war mein Glück, daß das Gift nicht die erhoffte Wirkung auf mich ausübte. Mir wurde nämlich ein Frühstück serviert, dem Gift beigemischt war. Zum Glück hatte ich geringen Appetit und rührte kaum die Speisen an. Allein schon dieses geringe Quantum genügte, daß sich sofort ernste Vergiftungssymptome zeigten. Ich erkrankte schwer und hatte viel zu leiden. Lange zweifelte ich an meinem Aufkommen. . . . Weiter verlautet, daß, trotzdem Dr. Dubrowin den Präsidentenposten des Verbandes verlassen und die steinreiche alte Frau Polubojarinowa den Kassiererposten niedergelegt hat, letztere doch fortfahren wird, den an ständigen Defizits krankenden Volksverband pekuniär über Wasser zu halten. Schon allein die Herausgabe der „Russkoje Snamja", des Organs des Russischen Volksverbandes, brachte ein jährliches Defizit von 30—40 000 Rbl., das aus den Mitteln der Frau Polubojarinowa gedeckt wurde. An der Spitze des Hauptkonseils des Russischen Volksverbandes steht jetzt der ehemalige Gouverneur von Jaroslaw Rimski-Korssakow. Als Ehrenpräses verbleibt lebenslänglich Dr. Dubrowin, der jedoch in die faktische Leitung sich nicht einmischen wird. — Wieweit das Gerücht über die Verschmelzung des Russischen Volksverbandes mit dem Verbande des Erzengels Michal wahr ist, läßt sich nicht feststellen.

Witebsk. Der „Dsimt. Wehstn." bringt über die im Witebskischen Gouvernement lebenden katholischen Letten einen längeren Leitartikel, dem die „Rig. Rdsch." nachstehende Daten entnimmt: Für die 1/2 Million zählende lettische katholische Bevölkerung werden 2 Zeitschriften, „Austra" und „Drywa" in der besonderen Mundart dieser Letten herausgegeben, die jedoch sich nur mit Mühe halten können. Die Unterrichtssprache in den Volksschulen war bis jetzt durchweg die russische. Auf Anregung des früheren Kurators des Wilnaschen Lehrbezirks hat jetzt der Minister gestattet, in denjenigen Volksschulen, die vorwiegend von lettischen Kindern besucht werden, die lettische Unterrichtssprache einzuführen. Die Semstwoverwaltungen haben beschlossen, nur solche Lehrer anzustellen, die der lettischen Sprache mächtig sind. Es fehlen aber Schulbücher in der Mundart der katholischen Letten. Der „Dsimt. Wehstn." glaubt nicht, daß es den katholischen Letten gelingen wird, in ihrer Mundart eine selbständige Literatur zu begründen. Um sie aber ihrer Nationalität zu erhalten, sollten, wie das Blatt anregt, die baltischen lettischen Vereine die inflantischen Letten pekuniär unterstützen.

Finnland. Vom Finnland-Protest der 8 holländischen Professoren meldet die „Now. Wr.", daß Prof. van der Flüggt als erster Unterzeichner figuriert. Der französisch abgefaßte Protest wendet sich gegen die Verfügungen vom 20. Mai 1908 (bezüglich der Prüfung aller finnländischen Angelegenheiten durch den Ministerrat), gegen das von der Charitonowschen Kommission ausgearbeitete Projekt, gegen die Ernennung im russischen Dienste stehender Finnländer in den Senat usw.

Politischer Tagesbericht.

Türkisch-griechische Kriegsgefahr.

Der Hexenkessel im nahen Orient ist wieder einmal in ein gefährliches Brodeln geraten. Es kann kein Zweifel darüber bestehen: die Türkei rüstet ernstlich und ist fest entschlossen, zum Krummschwert zu greifen, falls die von ihr befürchteten Eventualitäten eintreten sollten.

Ueber kriegerische Vorbereitungen der Türkei wird vom Montag aus Konstantinopel gemeldet:

„Telegramme aus Adrianopel melden die Zusammenziehung starker Truppenmassen an der bulgarischen Grenze. Die Garnisonen der Grenzstädte sind verfünfacht worden. Alle Befestigungen werden mit fieberhafter Tätigkeit kriegsbereit gemacht. Das 2. Armeecorps ist zum Ausmarsch vollkommen fertig. Die Lage ist genau so gespannt wie zur Zeit der Proklamation Ferdinands I. zum Zaren von Bulgarien in Tirnowo. Die Pforte leugnet jedoch jede bevorstehende Kriegsgefahr und erklärt, daß sie sich nur eintretenden Möglichkeiten gegenüber sichern wolle."

Wie lebhaft man aber dennoch von dem Bestehen einer Kriegsgefahr überzeugt ist, beweist ein vom Draht aus London übermittelter Bericht des Konstantinopler Korrespondenten des „Daily Telegr.", wonach die Eisenbahn große Munitions- und Waffentransporte nach Adrianopel bringt und trotz aller Dementis die Tatsache, daß die Rüstungen in Macedonien mit größter Schnelligkeit betrieben werden, nicht abzuleugnen ist. Ganz Macedonien starre von Bajonetten und Kanonen.

Diese Meldungen sind insofern irreführend, als sie anscheinend auf einen türkischen Konflikt mit Bulgarien hindeuten. Diese Eventualität erscheint jedoch vorab so gut wie ausgeschlossen. Wenn die Türkei auch nach der bulgarischen Grenze hin sich in Wehr und Waffen setzt, so bezweckt es damit offenbar nur, alle bulgarischen Einmischungsgelüste beim Entstehen von Balkan-Wirren im Zaume zu halten. Der wahre Gegner der Türkei ist diesmal das Griechentum. Die Lage in Athen ist in der Tat höchst bedenklich geworden: die dem König abgetrotzte Einberufung der Nationalversammlung öffnet allen möglichen panhellenischen Aspirationen Tor und Tür; die Berufung des Kreter-Freundes Zorbas als Kriegsminister in das neue Kabinett und die anscheinend sehr wichtige Rolle, welche der in Athen weilende Kreter Venizelos in allen diesen Treibereien spielt, sind nicht unbedenkliche Zeichen der Zeit.

Sollten die Kreter, wie sie es offen verkündigen, tatsächlich Vertreter in die griechische Nationalversammlung entsenden, so wäre damit für die Türkei der casus belli gegeben. Die Antwort auf diese Verhöhnung ihrer Hoheitsrechte über die Insel Kreta würde unbedingt der Einmarsch türkischer Truppen in Thessalien sein. Bei dem mächtig erwachten nationalen türkischen Selbstbewußtsein könnte die Türkei, nachdem ihr die Abgliederung Bosniens und der Herzegowina noch nicht vergeben ist, die Lossage Kretas vom Osmanenreich unmöglich mit Gelassenheit hinnehmen — zumal das völlig zerrüttete Griechenland eben garnicht daran denken kann, ernstlich den Kampf mit der Türkei aufzunehmen, in dem es ganz isoliert dastehen würde.

Es steht zu hoffen, daß Griechenland die Sinnlosigkeit einer Herausforderung der Türkei in diesem Moment auch von sich aus einsieht. Im übrigen werden die Kreta-Mächte es an sehr eindringlichen Bemühungen, das fiebernde Hellenentum in die Schranken der Vernunft zurückzuweisen, sicherlich nicht fehlen lassen.

Ueber Maßregeln der Schutzmächte, um die Entsendung kretischer Abgeordneten in die griechische Nationalversammlung zu verhindern, schweben, wie aus Berlin vom vorgestrigen Mittwoch berichtet wird, bereits Verhandlungen.

Deutschland.

Die „Tägl. Rundschau" weist in einer Betrachtung über die Wahl in Eisenach mit der Ueberschrift „Die rote Fahne auf der Wartburg" darauf hin, daß die Liberalen ihre Stimmenzahl behauptet haben, während die 2400 Stimmen, die den Antisemiten verloren gingen, ausnahmslos — zur Sozialdemokratie abgeschwenkt sind. Das deutschnationale Blatt fährt alsdann fort: „Damit trägt, wenn die Sozialdemokratie jetzt auf dem alten deutschen Wahrzeichen, der Wartburg, ihre Fahne aufziehen konnte, allein die deutschsoziale Partei die Schuld, deren parteiegoistische Kirchturmspolitik hier zum Verrat an der nationalen Sache geführt hat. Zwischen 1907 und 1910 liegt die Reichsfinanzreform und die Affäre Schack. Wir haben hier sogleich, als der Tirolen-Skandal die deutsch-soziale Sache im Wahlkreise Eisenach-Dermbach unheilbar kompromittiert hatte, an diese Gruppe die Forderung gerichtet, auf das Mandat einstweilen zu verzichten, damit der bedrohlich starken Sozialdemokratie ein bürgerlicher Einigungskandidat gegenübergestellt würde, der nach den Stärkeverhältnissen der Parteien in Eisenach-Dermbach nur ein Nationalliberaler sein konnte. Ginge den Deutsch-Sozialen das gemeinsame nationale Interesse wirklich über den Fraktionshorizont, so wären sie danach verfahren. Statt dessen hat die Partei den moralisch vernichteten Schack so lange zu halten versucht, bis alles verdorben war, und hat es dann doch noch vermocht, durch Aufstellung einer aussichtslosen Sonderkandidatur die bürgerlichen Parteien zu spalten und so den Kreis der Sozialdemokratie auszuliefern. So hat sie zu der ersten Schuld die zweite gehäuft und mit den nationalen Interessen jenes frivole Spiel getrieben, wie es vom Fürsten Bülow schon bei der Reichs-Finanzreform festgestellt wurde, deren Wirkung sich jetzt in Eisenach-Dermbach von neuem zeigte."

Die demnächst dem Abgeordnetenhause zu übermittelnde Wahlsrechtsreform-Vorlage bringt, wie jetzt bestimmt versichert wird, die wichtige Konzession der direkten Wahl, modifiziert durch die Berücksichtigung von Bildung und Besitz. Die bisherige Bezirkseinteilung bleibt unverändert. — Ueber die Haltung des Zentrums bei der Wahlreform-Vorlage erklärt die „Germania": „Das Zentrum wird seinen alten Standpunkt in der Frage der Wahlrechtsreform wiederum vertreten und insbesondere die Einführung der geheimen Wahl zu einer conditio sine qua non für jede Wahlreform machen."

Ein Monstreprozeß, wie er die deutschen Militärgerichte bisher wohl noch nicht beschäftigt haben dürfte, hat in Berlin am Dienstag vor dem Kriegsgericht der 1. Gardedivision begonnen. Der Verhandlungssaal ist nicht imstande, die Massen der Zeugen aufzunehmen. Aus der sehr umfangreichen Anklage tritt, der „B. Z. a. M." zufolge, hervor, daß die den Angeklagten zur Last gelegten Straftaten bereits im Jahre 1906 begonnen haben. Es werden fortgesetzte Handlungen angenommen. Wachtmeister Karttach soll die ihm obliegende Beaufsichtigung Untergebener in schuldhafter Weise versäumt haben. Es wird ihm ferner zur Last gelegt, für Handlungen, die eine Verletzung seiner Dienstpflicht enthielten, Geschenke und andere Vorteile angenommen zu haben. Es soll weiter die ihm obliegende Meldung strafbarer Handlungen Untergebener, und zwar der Mitbeschuldigten Bruschke, Wahl, Meyer und Hansel, vorsätzlich unterlassen haben. Ferner soll er durch Mißbrauch der Dienstgewalt und seiner dienstlichen Stellung Untergebene zum Diebstahl militär-fiskalischer Futtervorräte vorsätzlich bestimmt haben. Schließlich soll er im Eigentum des Militärfiskus stehende Futtervorräte in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen haben.

Mit der Tagesordnung „Junker und Reichstag" hatte die sozialdemokratische Parteileitung in Berlin für Dienstag abend drei Versammlungen einberufen. Die Säle waren vor Beginn der Versammlungen überfüllt, so daß eine polizeiliche Absperrung vorgenommen wurde. Die Tausende, die keinen Einlaß finden konnten, verhielten sich, solange die Versammlungen stattfanden, ruhig, so daß die zahlreich zu Fuß und zu Pferde aufgebotene Schutzmannschaft keine Veranlassung zum Einschreiten hatte. Als die Versammlungen ihr Ende erreichten, versuchten die Besucher mit den Genossen auf der Straße sich zu Zügen zu formieren. Gegen einen aus 2000 Personen sich zusammensetzenden Zug, der sich die Müllerstraße entlang nach der Friedrichstraße bewegte, gingen 150 Schutzleute mit blanker Waffe vor und zersprengten ihn. Dabei wurden zahlreiche Sistierungen vorgenommen.

Aus Berlin wird das Ende der „Patientenschacher"-Affäre gemeldet. Das vom Kultusminister gegen die Professoren Ewald und Senator eingeleitete Verfahren wurde, wie bekannt, eingestellt. Der „Voss. Ztg." zufolge ist jetzt auch Professor Posner vom Disziplinargericht für nicht-richterliche Beamte nach umfangreicher Verhandlung von allen Punkten der Anschuldigung unter Auferlegung der Kosten des Verfahrens auf die Staatskasse freigesprochen worden.

In München ist am vorigen Dienstag der Dichter Otto Julius Bierbaum im Alter von 44 Jahren an Herzlähmung gestorben. In diesem lebensfrohen, burschikosen Lyriker verliert die neue deutsche Literaturbewegung einen ihrer hervorragenderen Repräsentanten.

Ungarn.

Der neue Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary spielt ein gewagtes Spiel — ein wildes va banque. Die Erbitterung in Ungarn ist aufs Aeußerste gestiegen. Die Mehrheit des Abgeordnetenhauses, lesen wir in einer Pester Korrespondenz der „Tägl. Rdsch.", hat in ihrer Wut und Entrüstung über die so plötzlich und auf so lange Zeit erfolgte Vertagung des Hauses diese für eine „flagrante Verletzung der Verfassung" erklärt, was aber vom rechtlichen Standpunkte betrachtet nicht stichhaltig ist, denn der Kaiser-König Franz Josef hat stets das unbestrittene Recht, den Reichstag zu jedem beliebigen Zeitpunkt zu vertagen oder aufzulösen. Von einem „ungesetzlichen Vorgehen der Krone" kann also gar keine Rede sein. Es hat sich aber Sonnabend der in der Geschichte des ungarischen Reichstages noch nicht vorgekommene Fall ereignet, daß sogar das Haus der Magnaten, also der vornehmsten Würdenträger des Landes, die bisher stets jede vom Unterhaus für noch so „ungesetzlich" erklärte Regierung unterstützt haben, sich in einem von der Mehrheit des Hauses angenommenen Beschlußantrage dahin ausgesprochen hat, daß die jetzt erfolgte Vertagung des Parlaments ein Verstoß gegen die ungarische Verfassung sei! Dadurch hat sich die Lage für das neue Kabinett Khuen-Hedervary wesentlich verschlechtert, zumal sich auch Graf Julius Andrassy, der Führer der 1867er Verfassungspartei, welcher die neue Regierung unterstützen wollte, nunmehr wegen der Vertagung des Hauses gegen den Grafen Khuen-Hedervary erklärt hat. Die neue Regierung steht also in einer geradezu fürchterlich erhabenen Einsamkeit da. Sie „stützt" sich nur auf eine Partei, die nicht vorhanden ist, nämlich die liberale, die vor vier Jahren in die Brüche gegangen ist und nun aus den kommenden Neuwahlen erst wiedererstehen soll, noch dazu gleich in der Stärke einer regierungsfähigen Mehrheit.

Böhmen.

Der böhmische Landtag ist für den 8. Februar einberufen worden. Frhr. v. Bienerth will also die Probe auf die Arbeitsfähigkeit des Landtages machen, die natürlich ganz von der Haltung abhängt, die die Tschechen zu den bekannten Forderungen der Deutschen einnehmen werden. In den Kreisen der deutsch-böhmischen Abgeordneten sieht man diesem Versuch der Regierung mit starkem und wohl vollauf begründetem Pessimismus entgegen. In führenden Kreisen der deutschen Landtagsparteien gilt wenigstens das Schicksal des böhmischen Landtages als besiegelt, wenn die Tschechen nicht in zwölfter Stunde den deutschen Standpunkt anerkennen sollten. Die Regierung werde den böhmischen Landtag nur einberufen, um dessen Arbeitsfähigkeit oder Arbeitsunfähigkeit festzustellen, wozu schon der Verlauf des ersten Sitzungstages genügen dürfte. In keinem Falle werde die Regierung den böhmischen Landtag länger tagen lassen, als zur Feststellung der Arbeitsunfähigkeit nötig sei.

England.

Die Wahlen haben das nun feststehende Ergebnis gebracht, daß die irische Partei im kommenden Parlament den Ausschlag geben wird. Auf welcher Seite sie immer ihre Stimmen in die Wagschale wirft, da wird die Mehrheit sein. Die Iren als Politiker sind viel zu geschult und klug, um diesen gewaltigen Vorteil durch allzu große unerfüllbare Forderungen in Frage zu stellen, sondern sie werden sich damit begnügen, Erreichbares zu fordern, dieses freilich auch im weitesten Umfange. Unter diesen Umständen ist die Gestalt des Führers der irischen Nationalisten von besonderem Interesse. John Redmond ist der Sohn eines irischen Parlaments-Abgeordneten. Er wurde im Trinity-College in Dublin erzogen, studierte die Rechte und wurde dann Anwalt an englischen und irischen Gerichtshöfen. Später wurde er ein Clerk der Vote-Office im Unterhause, gab diesen Posten aber auf, um sich um einen Sitz für einen Wahlkreis in seiner Heimat zu bewerben. Er wurde von New-Roß als Abgeordneter gewählt. Am ersten Tage seiner parlamentarischen Tätigkeit hielt er seine Jungfernrede, die derart wild war, daß sie eine sensationelle Szene hervorrief, und bevor die Uhr 12 schlug, war dem jüngsten Mitgliede des Parlaments bereits das Wort entzogen. Redmond war damals ein Mann in den Zwanzigern und heute noch ist sein Temperament ebenso stürmisch; er hat es aber verstanden, ihm ruhigeren und wirksameren Ausdruck zu geben. — Der irische Führer entspricht durchaus nicht

---

hierzu Venedig gewählt) zu erfolgen habe, ohne daß Mayerling oder Heiligenkreuz genannt würden. Die völlig gebrochene Mutter, Frau Baronin Vetsera, gab nach langem Sträuben ihre Zustimmung zu diesen gekräuselten Bedingungen. Und so fuhren Graf Stockau und dessen Schwager Alexander Baltazzi am Abend des 31. Januar mit einem Wagen nach Mayerling. Rudolfs Leiche war an diesem Tage bereits in Wien und das Schloß und die Gegend um Mayerling völlig verödet. In Mayerling trafen die Herren verabredungsgemäß mit einem Beamten des Oberhofmarschallamts und dem kaiserlichen Leibarzt Dr. Auchenthaler zusammen, der die Totenschau vornahm und das Protokoll diktierte. In welchem Zustande die Leiche der jungen Dame vorgefunden wurde, läßt sich in einer Zeitung nicht beschreiben. Sie wurde gewaschen, in Linnen gepackt, und Stockau und Baltazzi brachten sie so in einer Kutsche mitten in der Nacht auf dem Fahrweg über Alland nach Heiligenkreuz, woselbst auf amtliche Anordnung ein Sarg bereit stand, den der dortige Schreiner gezimmert hatte. In Gegenwart einer Kommission, bestehend aus Mitgliedern der Bezirkshauptmannschaft und der Polizei, fand in der Leichenkammer zu Heiligenkreuz sodann die Einsargung statt. Der behauptete heimliche Leichentransport im Sarg durch bestellte Träger im Auftrag eines Vetsera ist also eitle Phantasie, und die ganze Darstellung ergibt, daß der angebliche „Enthüller" nicht in Mayerling gewesen, die Leiche nicht gesehen, keine Anordnungen getroffen hat, ja nicht einmal die durch die Augenzeugen festgelegten Ereignisse kennt.

Diese wesentlichen Punkte genügen, um unanfechtbar klarzulegen, daß die „Enthüllung" ebensowenig Glaubwürdigkeit verdient wie die zahlreichen, seit 20 Jahren immer wieder auftauchenden Sensationsversuche. . .

Kunst und Wissenschaft.

Unser Landsmann Dr. Gerhard v. Keußler, seit einigen Jahren als Dirigent und Komponist in Prag tätig, hat, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, kürzlich im dortigen Rudolphinum vor vollbesetztem Hause eine neue Komposition, „Der Einsiedler", zur Aufführung gebracht, eine symphonische Dichtung für Orchester und Orgel, zu der er auch den Text verfaßt hat. Die fachmännische Kritik hat sowohl dieses Werk, wie auch die Aufführung sehr anerkennend beurteilt.

Mannigfaltiges.

Die Carrière eines Bühnenkönigs. Der Beherrscher der amerikanischen Bühne ist zurzeit Charles Frohman, einer der einflußreichsten Männer des Theater-Trusts. Ueber 3000 Schauspieler und Schauspielerinnen stehen in seinem Solde, und er ist in der Lage, über die meisten Theater in den Vereinigten Staaten verfügen zu können. Er begann mit einer Variététruppe vor mehr als 20 Jahren seinen Beruf als Impresario. Im Jahre 1888 sah er in Boston ein Stück, das zwar bei der Première nicht gefiel, das er jedoch derartig zu managen glaubte, daß ein großer Kassenerfolg herbeigeführt werden konnte. Er veranlaßte zwei Freunde, je 6000 Mk. in das Unternehmen zu stecken. Nach drei Jahren konnte jeder der drei Partner 200 000 Mk. Gewinn abrechnen; dabei waren weitere 200 000 Mk. noch nicht gerechnet, die der Autor des Stückes als Tantième erhalten hatte.

— „Garniert.e" Beinkleider für Herren. Aus London wird der „Inf." geschrieben: Die Knopfmode hat bei den Toilette" der Damen nicht Halt gemacht, sondern sie hat sich auch auf das Gebiet der Herrenmoden hinübergewagt, bei der sich immer lebhafter der Uebergang zu der bunten und garnierten Kleidung geltend macht. Als Anfang hierzu hat man mit dem „Garnieren" der Beinkleider begonnen. Die Bügelfalte, der Stolz eines jeden eleganten Mannes, die einzige Garnitur bisher, bleibt bestehen, aber rechts und links davon sieht man als letzte Modeschöpfung . . . Knöpfe. Sie reichen von dem untersten Rand der Hose bis ungefähr in Kniehöhe. Die Ausführung der Knöpfe ist derartig, daß sie entweder zum Stoff des Anzuges passend gehalten sind oder daß sie sich von ihm scharf abheben. Nicht zuletzt werden Goldknöpfe als Garnitur beliebt. Auch das Jackett soll dann den Metallknopf erhalten. Die Modemagazine zeigen uns bereits als letzte Neuheit ausgestellte elegante Herrenfiguren, die mit dem Spazierstock auf die neueste „Garnitur" der Beinkleider hinweisen. Namentlich in den Kreisen der tonangebenden Modedamen erfreut sich diese Neuerung bei den Garderobenstücken der Männer eines reichen Beifalles. Lord Fitsmore, einer der tonangebendsten englischen Herren, hat sich für seine Toilettenvervollständigung mehrere Dutzend der schönsten und elegantesten Knöpfe bestellt. Knöpfe aus Silber, die einen kleinen Perlenknopf in ihrer Mitte tragen, Knöpfe aus Kupfer, mit einem Rubin verziert, und Knöpfe aus Gold, die einen Kranz kleiner Brillantsplitter an ihrem Rande tragen. — Mit vollem Recht wird man jetzt von einem wirklichen „eleganten Knopf" sprechen dürfen.

— Ueber eine komische Szene wird der „Augsb. Abendzeitung" aus Schwarzach (Baiern) berichtet: Bei einer Verhandlung in Bogen war auch ein Bauer aus Einfürst als Zeuge geladen. Bei der Auszahlung des Zeugengeldes fragte er, wer das Geld bezahle. Als er zur Antwort bekam, der Staat, meinte er: „Dann mag i koans — der Staat hat so nix!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 17. Freitag, 22. Januar (4. Februar) 1910.

Diskussion. — Der Vortrag von Herrn Dozent A. Buschmann über Dauerweiden wurde zum gestrigen Diskussionsabend zurückgestellt, über den wir morgen referieren werden.

M.

Die theologische Januar-Konferenz.

Wie schon erwähnt, nahm am Mittwoch abend die diesjährige Januar-Konferenz ihren Anfang. Nach einer von Prof. K. Graß gehaltenen Andacht eröffnete der Oberkonsistorialrat P. Willigerode die Konferenz als deren Leiter und begrüßte im Namen des Dorpater theologischen Abends die zahlreich erschienenen Gäste, von denen die Generalsuperintendenten von Livland und Kurland insbesondere zu nennen sind. Dabei gedachte er zweier langjähriger treuer Mitglieder der Konferenz, die im letzten Jahre durch den Tod abgerufen sind, nämlich des Konsistorialrats H. Seesemann-Grenzhof und des Pastors Fr. Nerling-Matthäi.

Darauf hielt Prof. T. Hahn seinen angekündigten Vortrag: „Die Bibelkritik im Religionsunterricht". Jede wissenschaftliche Arbeit ist mit Kritik unlöslich verbunden. Wissenschaftliche Kritik bedeutet aber nicht ein Tadeln oder Zerpflücken des Gegenstandes, sondern ein Werten und Scheiden des einschlägigen Materials. Auch die Theologie bedarf kritischer Arbeit und auch an die Bibel kann der Theologe nicht anders als kritisch herantreten. Die Bibelkritik hat sich zudem bisher schon in mancher Beziehung als äußerst fruchtbringend erwiesen: in Beseitigung einer falschen Inspirationslehre, der allegorischen Exegese, überhaupt eines falschen Biblizismus und in Konzentrierung des Interesses von der Hülle weg auf den Kern der Sache.

Aber gehört solche Bibelkritik, der der Theologe nicht entraten kann, auch schon in die Schule, in den Religionsunterricht?

Erfahrungsmäßig ist nämlich die Bibelkritik durchaus nicht immer so wie sie sein sollte; sie ist entartet, sie ist zum Kritizismus geworden und durch das Ueberwuchern der Kritik droht gegenwärtig für die evangelische Gemeinde eine ernste Gefahr. Trotzdem hat die Bibelkritik auch schon im Religionsunterricht bis zu einem gewissen Grade Berücksichtigung zu finden. Nicht um den Unterricht interessant zu machen, nicht um die Schüler die Bibel kritisieren zu lehren, sollen kritische Fragen besprochen werden, sondern um bei der Jugend, die so wie so schon von Kritik beeinflußt ist und der die Bibel aus sittlichen Gründen schon manchmal unsympathisch ist, manche Glaubensanstöße aus dem Wege zu räumen.

Darum darf die Bibelkritik nie Selbstzweck, sondern nur ein Hilfsmittel zu dem eben genannten Zweck sein und ihre Behandlung erfordert wirklich reife und taktvolle Lehrer, die zwar gewisse, aber doch nicht unvorsichtige Schritte tun. Zudem darf ja nicht zu früh mit der Besprechung bibelkritischer Fragen begonnen werden. Auf der Unter- und Mittelstufe ist der biblische Geschichts-Stoff ohne Erwähnung der Kritik möglichst genau nach der Bibel zu bieten. Erst auf der Oberstufe hat die Berücksichtigung der Bibelkritik, und zwar bei Behandlung der Bibelkurse, einzusetzen. Der Religionslehrer, der es hier unterläßt, auf bibelkritische Fragen einzugehen, macht sich einer schweren Pflichtversäumnis schuldig.

Die Besprechung des Vortrages, welche sich von ½10 Uhr morgens bis 6 Uhr abends gestern hinzog, zerfiel in zwei Abschnitte. Zunächst wurde über Bibelkritik im allgemeinen gesprochen, über die Notwendigkeit ihres Vorhandenseins, über ihren Wert und die Frucht, die sie gezeitigt, endlich auch über die Grenze, bis zu welcher sie sich zu erstrecken habe. Im zweiten Teile kam ihre Anwendung speziell auf den Religionsunterricht zur Sprache, wobei man darüber verschiedener Meinung war, in wie weit man die Bibelkritik nur in apologetischer Weise zur Abwehr kritischer Bedenken heranziehen solle, oder in wie weit man den ganzen Unterricht vom kritischen Standpunkte aus nach gesicherten Resultaten neu zu gestalten habe. Trotz dieser Differenzen war man sich aber einig in dem Einnehmen eines positiven Bekenntnis-Standpunktes und in der Betonung des Grundsatzes, daß die Berücksichtigung und Verwertung bibelkritischer Forschungen im Religionsunterricht nur positiven und niemals negativen Endzielen dienen solle.

Zum Schluß dankte Oberpastor emer. F. Luther-Reval als ältestes Konferenzmitglied dem Dorpater theologischen Abend für die Einladung, dem Referenten für seinen anregenden Vortrag und dem Leiter für seine geschickte Leitung. Darauf wurde die Konferenz durch den Leiter mit einem Gebet geschlossen.

*

Als letzte der in Verbindung mit den pastoralen Konferenzen ins Werk gesetzten Veranstaltungen dieser Woche sei schließlich noch die öffentliche Versammlung für innere Mission erwähnt, die gestern abend im Sommerlokal der Bürgermusse abgehalten wurde. Hier erstattete zunächst der Schriftführer W. Schlüter über die Tätigkeit der Dorpater Abteilung des Landesvereins für innere Mission (Johannes-Verein) einen instruktiven Rechenschaftsbericht; alsdann berichtete Pastor F. Rechtlich-Reval in anziehender und fesselnder Weise über seine Tätigkeit als Leiter des Revaler Diakonenhauses.

I. H.

Zu denjenigen landwirtschaftlichen Vereinen, welche eine besonders erfreuliche Strebekraft und erfolgreiches Vorwärtsschreiten bekunden, gehört gewiß mit in erster Linie der Baltische Moorverein. In der Tat steht ihm bei der Ausdehnung der bei uns zu Lande für die Kultur unausgenutzt daliegenden Moorflächen eine schwierige kulturelle Aufgabe bevor, deren Bedeutung in immer vollerem Maße erkannt wird. Das trat auch in der gestern hierselbst abgehaltenen Generalversammlung des jungen Vereins — der zweiten während seines Bestehens — deutlich zu tage.

Nachdem der Präsident, Landrat Baron Stackelberg-Kardis, die Versammlung begrüßt hatte, demonstrierte zunächst der Vizepräsident Herr v. Sivers-Soosaar ein von einem Moor-Kolonisten hergestelltes Rodebeil, das vorzügliche Dienste beim Roden des Moorbodens leistet. Sodann hielt er einen Vortrag über die Pflege der Moorwiesen, in welchem er eine Reihe instruktiver Winke zur richtigen Behandlung der Wiesen, zur Sorge für Windschutz durch Hecken oder sonstige Windschutzstreifen, sodann namentlich zum Verhüten des Verunkrautens, welche Gefahr bei Moorwiesen besonders nahe liegt, zur Durchlüftung des Bodes usw. erteilte.

An der Hand des vom Geschäftsführer cand. C. Sponholz verlesenen und von ihm und dem Präsidenten Baron Stackelberg kommentierten Protokolls der vorigen Generalversammlung wurde sodann dargelegt, was im Laufe des letzten Jahres — nicht zuletzt auf mehrere vom Vizepräsidenten v. Sivers-Soosaar gestellte Anträge — in diesem Bereich geschehen ist. So ist die Ausdehnung des wichtigen Reichs-Vorflutgesetzes auf die Ostseeprovinzen wesentlich gefördert worden, indem der Gesetzentwurf nur noch der Bestätigung durch die Reichsduma und den Reichsrat bedarf. Es sind praktisch brauchbare Schemata für die Begründung von Moor-Genossenschaften ausgearbeitet, dem zweckmäßigen Bezuge, resp. der Kontrolle von Kunstdünger ist nicht ergebnislos Beachtung geschenkt und für eine Moor-Ausstellung im Jahre 1911 vorgearbeitet worden. Als für die Praxis sehr wertvoll hat sich die feste Anstellung eines Moorvogts, einer aus Ostpreußen gewonnenen fachtüchtigen Kraft, erwiesen; dieser Moorvogt ist bereits von 40 Gütern in Anspruch genommen worden.

Wichtig für den ferneren Fortgang der Moorkultur-Arbeiten sind die Schritte, welche zur Erwirkung eines Meliorationskredites für Moorwiesen-Kulturen getan worden sind. Der der Versammlung beiwohnende Präsident des Estländischen adeligen Kredit-Vereins, Landrat v. Hagemeister, teilte mit, daß seitens dieses Vereins eine weitgehende Beleihung der Moorkulturen im Prinzip bereits beschlossen und nur der Modus der Kontrolle derartiger Anlagen noch näher festzustellen sei. Ebenso konnte der Ober-Direktor der Oberdirektion des Livländischen adeligen Kredit-Vereins, Landrat A. v. Strandmann, eröffnen, daß die von ihm vertretene Oberdirektion sich im Prinzip durchaus zugunsten der Gewährung eines Moorwiesen-Meliorationskredits ausgesprochen habe. — Der Präsident sprach für das auf diesem wichtigen Punkte bewiesene Entgegenkommen der beiden Kreditvereine den Dank der Generalversammlung aus.

Zu Ehrenmitgliedern des Vereins erwählt wurden der derzeitige Präsident, Landrat Baron Viktor v. Stackelberg-Kardis, dessen seit 25 Jahren betriebene Moorkulturen bahnbrechend bei uns zu Lande gewirkt haben, und der Chef des Baltischen Domänenhofes, Kammerherr A. A. Kulomsin, der allen Bestrebungen des Moor-Vereins das vollste Interesse und jede erbetene Beihilfe gewährt hat.

Zum Schluß machte der Präsident Baron Stackelberg Mitteilung von einem bedeutsamen Schritt vorwärts zur systematischen Förderung der Moorkulturen: der Verein hat ein eigenes Landstück zur Anlage einer Moor-Versuchsstation erstanden. Die Moore der Ritterschafts- und Domänengüter, welche bereitwilligst zur Verfügung gestellt sind, entsprechen leider nicht den Anforderungen an eine zentrale Lage, an leichte Erreichbarkeit und an Vielseitigkeit der vorhandenen Moorböden. Da ist nun auf estländischem Boden hart an der livländischen Grenze bei Kardis ein größeres Gesinde des Gutes Sellie mit einem Areal von 157 Lofstellen, etwa 4 Werst von der Bahn-Station Wäggewa, ermittelt und erstanden worden, das in ganz hervorragendem Maße sich für eine Versuchsstation eignet. Dieses Terrain ist sehr bequem zu erreichen und schließt neben günstigen Vorflutverhältnissen eine nahezu klassische Vereinigung aller Arten von Moorböden — von dem vorwiegenden dankbaren Grünland-Moor angefangen bis zum schwerst zu behandelnden Hochmoor — in sich; außerdem hat sich der Besitzer von Sellie, Herr v. Baer, in zuvorkommendster Weise bereit erklärt, von dem angrenzenden Sellieschen Hochmoor ein ebenso großes Areal der Versuchsstation abzutreten. — Es soll nun zunächst zur Bebauung der Station geschritten werden. In weiterer Zukunft soll dann bei Riga eine zweite Moor-Versuchsstation angelegt werden.

H.

Gestern fand die allseits mit Spannung erwartete Aufführung der Hebbelschen Tragödie „Gyges und sein Ring" durch Mitglieder unserer strebsamen Dramatischen Sektion zum Besten des Deutschen Frauenbundes auf den zu einer Reformbühne umgestalteten „weltbedeutenden Brettern" der Bürgermusse statt.

Unser Referent, der am Besuch der gestrigen Vorstellung verhindert war, hat sich eine eingehende Besprechung des Dramas gelegentlich der in nächster Zeit zu erwartenden Wiederholung der Aufführung vorbehalten; wir geben daher an dieser Stelle die uns von sehr geehrter Seite übermittelten allgemeinen Eindrücke wieder, die die Zuschauer am gestrigen „Gyges"-Abend empfangen haben.

Wir haben in Dorpat seit langem keine in so hohem Maße künstlerisch vollendete Aufführung zu sehen bekommen. Alles, was Auge und Ohr genoß, war dazu angetan, um eine feierliche Stimmung auszulösen. Das ausgezeichnete Spiel sämtlicher Mitwirkenden, vor allem der Königin Rhodope und des Griechen Gyges, trug den Stempel sorgfältigster Arbeit und inneren Erfassens ihrer Rollen und zwang den Zuschauer in den Bann Hebbelschen Geistes. Diese für unsere Verhältnisse als hervorragend zu bezeichnenden schauspielerischen Leistungen wurden außerdem, sowohl was die Pracht der Kostüme anbelangt, als auch durch die nach den Angaben des Herrn Regisseurs O. Duwe hergestellte neue Bühnen-Ausstattung aufs wirkungsvollste ergänzt. Es waren oft überraschend schöne farbenreiche Bilder, die sich in plastischer Schärfe dem Auge von der vornehm-stilvollen Bühnenumgebung darboten.

Alles in Allem kann diese Aufführung, deren Gelingen nicht zum Letzten der mühevollen Regie des Herrn O. Duwe zu verdanken ist, als ein künstlerisches Ereignis bezeichnet werden.

Ueber einen schweren Mord wird uns berichtet: Am 14. Januar wurde im Padari-Kruge bei Neu-Kusthof der 52-jährige unverheiratete Krüger Peter Teppan erschossen. Der jüngere Kreischef-Gehilfe Ssoltanowski, der telephonisch vom Morde benachrichtigt wurde, begab sich sofort an Ort und Stelle und seine eifrigen Nachforschungen sind nicht erfolglos geblieben. Der Tatbestand ist etwa folgender:

Um ¼7 Uhr abends am genannten Tage saß

der Ermordete mit dem Gesicht zum Fenster gewandt in Gesellschaft zweier Gäste bei einem Glase Bier in der Krugsstube. Da ertönte ein Schuß und der Krüger brach sofort tot zusammen. Der eine der Gäste bekam einen Ohnmachtsanfall, während der andere, um dem Schießenden nicht ein Ziel zu bieten, in gebückter Stellung vom Fenster zur Tür schlich, die er nicht verschlossen, aber von außen zugebunden fand. Nach einer Weile war die Tür freigegeben, d. h. die Schnur, mit der die Klinke an die Krampe gebunden war, erwies sich als durchschnitten. Beide Gäste entflohen vom Orte der Katastrophe. Auf den Lärm hin liefen die Hausbewohner, die Mutter, Schwester usw. sowie der Neffe des Ermordeten, Anzow, herbei. Der Letztere benachrichtigte auch den örtlichen Landpolizisten vom Vorfall.

Der Ermordete war durch einen von der offenen schmalen Außengalerie abgegebenen Flintenschuß mit einer Ladung von grobem Schrot und Rehposten mitten in den Kopf getroffen. Die Fußspuren hatte der Verbrecher wohlweislich durch Scharren mit dem Fuße hin und her im Schnee verwischt. Hrn. Ssoltanowski gelang es nun, in dem Doppelfenster winzige Teile vom Pfropfen zu finden, der, wie unter der Lupe festgestellt wurde, aus Konfektpapier bestanden hatte. Ferner fand er unter der Bank auf der Außengalerie die Spur von einem Absatz, der einem mit sog. groben Pappnägeln beschlagenen russischen Stiefel angehörte. — Nach mehrtägiger Untersuchung stellte Hr. Ssoltanowski fest, daß der Mörder nur der vorgenannte 22-jährige Alexander Anzow sein könne, da der Absatz seines Stiefels genau mit der einzigen Spur, die gefunden war, übereinstimmte. Auch wies das zum Pfropfen verwandte Bonbonpapier auf ihn als Mörder hin. — Wie es scheint, spielen hier Erbschaftsangelegenheiten mit herein, da der Ermordete heiraten wollte.

—oc—

Die livländische Kommission für städtische Angelegenheiten hat, wie bereits gemeldet, cand. J. Tönisson aus der Liste der hiesigen städtischen Wähler gestrichen. Herr Tönisson ist jedoch von der Richtigkeit der Motivierung des Kommissionsbeschlusses nicht überzeugt und beabsichtigt, wie wir im „Post." lesen, die Angelegenheit dem dirigierenden Senat zu unterbreiten, um eine prinzipielle Entscheidung herbeizuführen.

Das Rigaer Bezirksgericht hatte einen gewissen Trshebinski zu ein Jahr Arrestantenabteilung verurteilt, weil er der Dorpater Universität ein gefälschtes Abgangszeugnis der Warschauer Universität vorgelegt hatte. Dabei hatte das Bezirksgericht in Betracht gezogen, daß Trshebinski vielleicht nicht wußte, daß das Zeugnis gefälscht war, aber wissen mußte, daß es ihm nicht zukam, da er nur 6 Gymnasialklassen absolviert und in Warschau nicht studiert hatte. Der Verurteilte brachte die Sache vor den Petersburger Appellhof, der, wie die „St. Pet. Z." berichtet, das Rigaer Urteil am 18. Januar bestätigte.

Bisher hatte sich der neue Komet, ebenso wie bis hierzu in unserer Stadt, auch in Reval hartnäckig hinter den Wolken versteckt gehalten. Nunmehr ist er aber in der estländischen Nachbarstadt am vorigen Dienstag beobachtet worden. Herr Edg. Hoeppener macht den Revaler Blättern von Mittwoch über seine Beobachtungen folgende Mitteilungen:

„Nachdem bisher neidische Wolken beständig den Anblick des Kometen 1910 A verwehrt hatten, bot sich gestern abend endlich bei fast wolkenlosem Himmel und vorzüglich klarer Luft Gelegenheit zur Beobachtung dieses seltenen Gastes. Mit einem Zeiß-Feldstecher und Sextanten bewaffnet — besseres stand mir leider nicht zu Gebote — zog ich aus der Dunstatmosphäre der Stadt hinaus, um von einem improvisierten Observatorium aus, das mir in einer Bodenkammer freundlichst zur Verfügung gestellt wurde, den geschwänzten Reisenden aufs Korn zu nehmen. Selbstverständlich konnten so keine zuverlässigen Messungen gemacht werden, aber ich kann immerhin einige Mitteilungen machen, die von Interesse sein dürften. Die hellglänzende Sichel der Venus war bereits geraume Zeit am Abendhimmel sichtbar, aber erst gegen 6 Uhr gelang es, den Kometen als ein lichtschwaches Pünktchen, das ein kurzes Strahlenbündel nach oben hinaussandte, zu sichten. Mit zunehmender Dunkelheit nahm auch der Kern an Helligkeit und der Schweif an Deutlichkeit und Länge zu und als bald nach 7 Uhr der Kern im Nebel des Horizonts verschwand, hatte der Schweif die stattliche Länge von etwa einem Drittel des Himmelsquadranten. Der Kern des Kometen stand im Sternbilde des Wassermann, rechts über der Venus annähernd in 21 h 32 min. Rektaszension und +1° Deklination, also nahe beim Aequator. Die Helligkeit des Kerns kam etwa der des α im Wassermann gleich, also einem Stern dritter Größe. Seinen Schweif sandte er in leicht nach links gekrümmtem Bogen aufwärts in das Sternbild des Pegasus hinein, in der Mitte zwischen den Sternen ϑ und ε hindurch an ς und α Pegasi vorbei, bis er sich endlich in der Gegend von α Andromedae im Ungewissen verlor. Somit durchzog der Schweif eine Himmelszone von etwa 0 bis 30° nördlicher Deklination, wobei jedoch seine Lichtstärke recht gering war und die der Milchstraße noch nicht erreichte. Sein Anblick war mehr interessant als imposant zu nennen."

In Estland ist der Komet in diesen Tagen außerdem in Loal, Laitz und Goldenbeck gesichtet worden. Unter dem Landvolk gilt auch jetzt vielfach der Komet als Vorbote von Krieg und anderem großen Unglück. Manche meinen sogar, der jüngste Tag stehe bevor.

Die Besucher des Faschingsfestes seien noch besonders auf eine neue Attraktion, den Glückshügel, aufmerksam gemacht — ein spannendes Glücksspiel, das zu den beliebtesten Veranstaltungen auf allen englischen Festen gehört. Es findet seine Aufstellung in dem Raum links vom Treppenhause. — Der größte Teil der dekorativen Malereien stammt aus dem bewährten Atelier des Herrn Neumann, während sämtliche Plakate der einzelnen Stände Originalentwürfe einer einheimischen, in München ausgebildeten Kraft sind. — Endlich sei noch erwähnt, daß zum ersten Male auf einem hiesigen Fest in ausgedehnteren Maße elektrische Beleuchtungseffekte verwandt werden. Durch die liebenswürdige Bemühung des Herrn Ingenieurs Sander werden hunderte von farbigen Glühlämpchen der Dekoration ein besonders glänzendes Aussehen verleihen.

Parlamentsbericht.

16. Reichsrats-Sitzung
vom 20. Januar.

PA. Auf der unter Golubews Präsidium stattfindenden Sitzung werden die Mandate der Reichsratsglieder Jeremejew-Wologda und Lessewitzki-Charkow bestätigt. Die Vorlage über Maßnahmen zur Bekämpfung der Philoxera wird in der von der Kommission umgearbeiteten Form angenommen und einer Einigungs-Kommission übergeben.

Nächste Sitzung: 30. Januar.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg 21. Jan. Der 4. allrussische Kongreß der Vertreter der Börse, des Handels und der Landwirtschaft wurde vom Ministerpräsidenten eröffnet. Es nehmen Teil daran die Vertreter von 34 Börsen und 18 landwirtschaftlichen und Industrie-Gesellschaften. Nach der Wahl Prosorows zum Vorsitzenden des Kongresses hielten der Finanz- und Handelminister Begrüßungsreden. Den Kongreß beschäftigte u. a. die Getreidetarif-Frage. Der Finanzminister wies auf die große Wichtigkeit der Frage hin.

Der Allrussische Nationale Klub hat beschlossen, in Sachen des Finnland-Aufrufes einiger ausländischer Gelehrter seinem tiefen Unwillen über diese ungebetene, auf einer falschen Auffassung der Rechtsgrundlagen Finnlands beruhende Einmischung in die innerpolitischen Angelegenheiten Rußlands Ausdruck zu geben.

Zarskoje Sselo, 21. Jan. Sr. Maj. dem Kaiser hatten gestern das Glück sich vorzustellen die Glieder der ständigen Haager Schiedsgerichtskammer Reichsratsmitglieder Ssaburow und Taganzew, der Professor der Moskauer Universität Graf Komarowski und das beständige Konseilsmitglied des Außenministeriums Baron Taube.

Helsingfors, 21. Jan. Die Wahlen im ganzen Lande verliefen ebenso lebhaft, wie die vorigjährigen. Die schwedische Partei brachte den Wahlen ein ganz besonderes Interesse entgegen. Die Zählung der Stimmen hat begonnen.

Berlin, 3. Febr. (21. Jan.). Dem Prinz-Regenten von China ist der Schwarze Adler-Orden verliehen worden.

Hamburg, 3. Febr. (21. Jan.) Auf der unteren Elbe stieß der schwedische Dampfer „Pneje" mit dem Dampfer „Susanne" zusammen. Das schwedische Fahrzeug sank. Es sind 6 Mann ertrunken.

Wien, 3. Febr. (21. Jan.) Aehrenthal begibt sich, der „Pol. Korr." zufolge, am 21. (8.) Febr. nach Berlin behufs Erwiderung des Besuchs des Reichskanzlers.

Der aus Berlin angekommene serbische Außenminister erklärt, von Seiten Serbiens und Bulgariens drohe dem Frieden keine Gefahr. Eine solche bestehe in der Existenz patriotischer Kriegsparteien in der Türkei wie in Griechenland. Doch hätten die Mächte Zeit, einen bewaffneten Zusammenstoß zu vereiteln, zumal die griechische Nationalversammlung erst zum Herbst einberufen werde.

Der russische Militäragent Martschenko dementiert in einem offenen Schreiben an die „N. Fr. Pr." die über ihn im Umlauf befindlichen Gerüchte und teilt mit, daß er auf seinen Posten zurückkehren werde.

Paris, 3. Febr. (21. Jan.) Die nationale Kollekte zum Besten der durch das Hochwasser Geschädigten ergab 2½ Mill. Frcs. Von Reichsoberhäuptern liefen ein 270 000 Frcs; aus London 900 000 und aus den Vereinigten Staaten 750 000 Frcs.

London, 3. Febr. (21. Jan.) Das Vorgehen der Türkei droht, wie die „Times" meint, die Schwierigkeit der Lage zu verdoppeln. Die Mächte sind bestrebt, gefährliche Komplikationen zu beseitigen. Die Annäherungsbereitschaft Oesterreichs und Rußlands stellt sich als ein erfreuliches Anzeichen dieser Bestrebungen dar.

In Beantwortung der Mitteilung des türkischen Botschafters, die türkische Regierung erblicke in der Entsendung von kretischen Deputierten in die Athener Nationalversammlung einen casus belli, versicherte das Auswärtige Amt, die britische Regierung erkenne vollkommen den Ernst der Lage, hoffe indessen, daß die Schutzmächte sich einstimmig einer derartigen provozierenden Haltung widersetzen würden.

Kopenhagen, 3. Febr. (21. Jan.) Ihre Maj. Kaiserin Maria Feodorowna ist nach Warnemünde abgereist.

Saloniki, 3. Febr. (21. Jan.) Es sind 20—25000 Mann Reserven der Jahrgänge 1904 und 1906 zu den Uebungen einberufen worden. Ein Teil der albanischen Soldaten weigerte sich, den Offizieren zu gehorchen. Mehrere türkische Soldaten schlossen sich ihnen an. Die Schuldigen wurden entwaffnet.

Malta, 3. Febr. (21. Jan.) Ein britisches Geschwader bestehend aus 1 Panzerschiff, 3 Kreuzern und 4 Torpedojägern ist nach dem Piräus abgedampft.

Eine weitere Depesche besagt, daß nur 1 Kreuzer nach dem Phaleron-Hafen geht. Der übrige Teil des Geschwaders geht nach Patras.

Die Abfahrt des britischen Geschwaders von Malta hat, einer Reuter-Information zufolge, keinerlei Beziehung zur politischen Lage. Es handelt sich um eine gewöhnliche Manöverfahrt.

Laredo, 3. Febr. (21. Jan.) Im Schacht von Las Esperanzas sind, letzten Meldungen zufolge, 68 Bergleute umgekommen. Die Explosion entstand durch Anrauchen einer Papiros.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 22. Januar 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	767.1	764.4	763.8
Thermometer (Centigrade)	—10.2	—6.0	—4.7
Windricht. u. Geschwind.		SSE.4	SSE.5
Relative Feuchtigkeit	100%	98%	84%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —12.0
2. Maximum d. Temp. gestern —3.8
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. K. Hasselblatt. Dim. C. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

dem Bilde, das man sich im allgemeinen von einem Irländer macht. Er hat nichts von dem nachlässig gekleideten, lustigen, witzigen „Irishman" mit seinem breiten Dialekt an sich, sondern er ist ein ernsthafter Mann zwischen fünfzig und sechzig Jahren, breit und kräftig gebaut, tadellos gekleidet, der sich mit einer Würde wie ein Gladstone benimmt. Der lustige Sinn des Irländers mag irgendwo im Innern Redmonds wohnen, zum Vorschein aber kommt nichts davon. Er sieht aus wie ein wohlhabender Geschäftsmann, mit dem nicht gut Kirschen essen ist. Redmond ist einer der ernsthaftesten Männer des Unterhauses und steht in einem gewissen Gegensatz zu der äußeren Erscheinung der Mitglieder seiner Partei. Als Redner spricht er scharf, klar und ohne Geberden.

Belgien.

Wie die „Neue Freie Presse" meldet, besteht zurzeit ein scharfer Gegensatz zwischen der Auffassung der drei Töchter des verstorbenen Königs Leopold einerseits und der belgischen Regierung und den Testamentsvollstreckern des Königs andererseits. Dieser Gegensatz in der Auffassung könnte zur Folge haben, daß die drei Prinzessinnen einen Prozeß gegen die Regierung und die Testamentsvollstrecker anstrengen werden. Die belgische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die vorgefundenen 80 Millionen nicht Leopold II. gehörten, sondern „Fonds" entstammen, über die der König kein Verfügungsrecht hatte, was der Anschauung der Prinzessinen entschieden widerspricht.

Griechenland.

Der Athener Korrespondent der „Times" wurde am vorigen Dienstag von König Georg empfangen. Der Monarch sprach sich sehr eingehend über die Gründe aus, die ihn veranlaßt haben, von dem Boden der Konstitution abzuweichen und seine Zustimmung zur Einberufung einer Nationalversammlung zu geben. Der König ist sich seiner großen Verantwortung bewußt, aber die leitenden Staatsmänner seien in ihn gedrungen, seine Zustimmung ohne jede Formalität zu geben, weil die Gefahr vorliege, daß die Kreter an den neuen Parlaments Wahlen teilnehmen würden. Gegen die Nationalversammlung als solche sei nichts einzuwenden, wenn sie gesetzmäßig einberufen und ihre Tätigkeit konstitutionell umgrenzt sei. Der König sei sich des Ernstes dieses Schrittes, der seine Stellung als Schützer der Konstitution bedrohe, und der einen gefährlichen Präzedenzfall schaffe, vollkommen bewußt. Aber alle für die Zukunft daraus vielleicht zu folgernden Zumutungen müsse er entschieden ablehnen. Welche Situation wird sich jetzt ergeben? Ein ganzes Jahr ohne Parlament. Und doch können Umstände eintreten, die eine gesetzgeberische Körperschaft nicht entbehren lassen. Im Falle einer Komplikation mit fremden Mächten würde die Regierung allein nicht maßgebend sein. Ernste Schwierigkeiten können auch im Falle einer Anleihe entstehen, die unentbehrlich zu sein scheint. Die Lage wird vielleicht eine Diktaturgewalt unabwendbar machen. Diese heikle Lage wird nun ein ganzes Jahr dauern. Daher glaubte der König, nachgeben zu müssen. Er habe aber die Auflösung der Militärliga zur conditio sine qua non gemacht. Diese Bedingung wurde von Venizelos, dem Unterhändler zwischen den politischen Parteien und der Militärliga, angenommen. Der König sieht der Zukunft trotz ihrer Dunkelheit und der großen auf ihm lastenden Verantwortlichkeit mit Mut entgegen.

Balkanhalbinsel.

Die Römische „Tribuna" erfährt aus Fiume, daß Fürst Nikolaus von Montenegro in der ersten Märzwoche dem König Peter von Serbien einen Besuch abzustatten gedenkt. In den letzten Tagen des Mai soll dann in Cetinje eine Zusammenkunft zwischen König Peter, dem Zaren Ferdinand von Bulgarien und dem Fürsten Nikolaus stattfinden, während der ein Bund zwischen Montenegro, Serbien und Bulgarien beraten und zum Abschluß gebracht werden soll. Die „Tribuna" hat diese Nachricht aus dem Munde eines hervorragenden montenegrinischen Politikers erhalten, der sich gegenwärtig auf der Reise nach Belgrad befindet.

Nordamerika.

Der Volkswirtschaftslehrer Professor Carner von der Harvard-Universität, der die Panik von 1907 voraussagte, erklärt, daß die hohen Preise für Nahrungsmittel und der Fleischboykott die Vorläufer einer großen finanziellen Panik seien, die in einem oder zwei Jahren eintreten müsse. „Ich will meinen Ruf als Volkswirt dafür aufs Spiel setzen," soll Carner angeblich geäußert haben, „daß Amerika im Jahre 1912 oder 1913 eine der schlimmsten Paniken in seiner Geschichte erleben wird. Der Vorrat an Nahrungsmitteln wird stufenweise, aber anhaltend immer geringer als die Nachfrage, und in wenigen Jahren werden die Vereinigten Staaten gezwungen sein, große Teile ihres Bedarfes an Fleisch und anderen Nahrungsmitteln zu importieren."

Locales.

2. Oeffentliche Jahressitzung der Kaiserl. Livl. Gemeinnützigen und Oekonom. Sozietät.

Auf der gestrigen zweiten öffentlichen Jahressitzung der Kais. Livl. Gemeinn. und Oekonom. Sozietät erhielt zunächst das Wort der Oberdirektor der Livl. adel. Güterkreditsozietät Landrat A. v. Strandmann zu einem Referat über „Kreditwesen und Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes. Der Referent setzte zunächst die Gründe auseinander, die dahin geführt haben, daß auch unsere baltische Landwirtschaft, wie dies naturgemäß in allen Betrieben mit der rasch fortschreitenden Komplizierung der Wirtschaftsbedingungen der Fall zu sein pflegt, von der Naturalwirtschaft, die wenig bares Geld erforderte, zur modernen Geldwirtschaft übergegangen ist. Diese setzt aber die Möglichkeit voraus, im Bedarfsfalle größere Barsummen zu beschaffen, wozu wiederum ein geordnetes Kreditwesen eine Vorbedingung ist. Der für die Landwirtschaft notwendige Realkredit ist aber erst mit einem geordneten Hypothekenwesen möglich geworden.

In alten Zeiten war der Realkredit nichts anderes, als eine Form des Individualkredits. Wie der Referent des weiteren in einem interessanten historischen Rückblick darlegte, ist zuerst in Preußen unter König Friedrich Wilhelm I. und später unter Friedrich d. Gr. der Gedanke angeregt worden, durch Gründung von Landes-, resp. Landschafts-Kreditinstitutionen eine Grundlage für einen gesunden Güter-Realkredit zu schaffen. Nachdem dieser Plan in Preußen zur Ausführung gebracht war, haben 1802 die preußischen Landschafts-Kreditinstitutionen das Vorbild für die baltischen Güterkredit-Institutionen gegeben.

Indem Landrat v. Strandmann näher auf den Charakter dieser Institutionen und des von ihnen gewährten Kredits einging, hob er als besonders wichtiges Moment hervor, daß erst durch die Umwandlung der kündbaren Obligationen in unkündbare die Grundlage für das moderne gesunde landwirtschaftliche Kreditwesen geschaffen worden ist. Unkündbarkeit des Kredits bei gleichzeitiger Sicherstellung der Amortisation bezeichnete der Vortragende als das einzige Mittel, dem Landwirt die bei seiner Arbeit unbedingt notwendige Ruhe und Sicherheit zu gewährleisten. Demgemäß hat auch die Livl. adl. Güterkredit-Sozietät 1875 die Kündbarkeit ihrer Pfandbriefe aufgehoben.

Ein solches landwirtschaftliches Kreditwesen läßt sich aber nur durch Kreditinstitutionen mit öffentlich-rechtlichem Charakter erreichen. Eine Hauptbedingung für deren erfolgreiches Funktionieren ist ein gutes Taxationssystem. Da jedoch bei der Bewertung von Gütern neben dem objektiven Werte der Immobilien auch der subjektive Wert der daselbst angewandten Wirtschaftsmethoden mit zu veranschlagen ist, so muß den Kreditinstitutionen die Möglichkeit geboten sein, die Taxation den verschiedenen Umständen und Zeiten anzupassen. Es ist begründete Aussicht vorhanden, daß das Taxwesen unserer Kreditsozietät nunmehr auch den Bedürfnissen der Wandelbarkeit sich wird in erhöhtem Maße anpassen können, nachdem der Herr Finanzminister eine günstige diesbezügliche Entscheidung getroffen hat.

Nachdem der Vortragende des weiteren das von der Güter-Kredit-Sozietät ins Auge gefaßte neue Güterbeleihungssystem, dem die Ergebnisse der Grundsteuer-Bonitierung zugrunde gelegt werden sollen, auseinandergesetzt hatte, ging er über auf die angesichts der allerorts zu beobachtenden Zunahme der hypothekarischen Belastung der Güter besonders wichtige Frage der Entschuldung und Beseitigung der Ueberschuldung. Hierbei verweilte er eingehend bei den in Deutschland und Oesterreich angeregten diesbezüglichen Maßnahmen. Bei uns in Livland kämen in erster Linie in Betracht eine entsprechende Abänderung des Erbrechts im Sinne der ritterschaftlichen Anerbenrechts-Vorschläge (wonach der Anerbe bei der Teilung das Voraus hat) und die Inangriffnahme eines Entschuldungsverfahrens für Privathypotheken. Ersteres wäre Aufgabe der Landesregierung, letzteres Sache der Kreditsozietät.

Diese werde, wie Landrat v. Strandmann versicherte, bemüht sein, das baltische landische Kreditwesen in einer den modernen Anforderungen entsprechenden Weise auszugestalten, damit die der Landwirtschaft zugeführten Kapitalien zum Segen unserer Heimat Früchte tragen.

Den zweiten Vortrag hielt der Leitende der Königsberger landwirtschaftlichen Buchführungszentrale, Herr Güngerich, über „Die Aufgabe der Buchführungszentralen und ihre Bedeutung für die landwirtschaftliche Praxis". Der Referent konstatierte eingangs, daß die bisher zu beobachtende auffallend ablehnende Haltung der Landwirte gegenüber einer rationellen, wissenschaftlich begründeten Buchführung wohl darauf zurückzuführen sei, daß die Wissenschaft bislang versäumt hätte, den Bedürfnissen der Landwirtschaft genügend Rechnung zu tragen. Seit etwa 10 Jahren ist hierin nun ein Wandel eingetreten und es gibt heute, dank den betriebswissenschaftlichen Arbeiten der Proff. Th. v. d. Goltz und Aereboe, bereits wissenschaftlich begründete und erprobte Buchführungsmethoden auch für die Landwirtschaft.

Den Anforderungen, die man an eine rationelle landwirtschaftliche Buchführung stellen muß, genügt nun die sog. doppelte Buchführung nicht. Sie zerreißt den ganzen organischen Gesamtbetrieb in eine Reihe einzelner Teile und läßt höchstens den letzten Gesamtreingewinn erkennen. Der Landwirt muß sich aber vor allem in allen seinen einzelnen Maßnahmen die Frage stellen: „Wie weit darf ich diese Maßnahme ausdehnen, um die äußerste Grenze der Rentabilität zu erreichen?"

Um diesen Anforderungen voll zu genügen muß, wie Herr Güngerich darlegte, die landwirtschaftliche Buchführung 1) den Ertrag der Gesamtwirtschaft nachweisen, 2) die Kontrolle über sämtliche Vorräte und Bestände der Wirtschaft bewirken und 3) zur Lösung der Rentabilitätsfragen und zur Schulung des Betriebsleiters, das Buchführungsmaterial richtig zu benutzen, beitragen.

Um dieses zu erreichen, ist man in Preußen von der kaufmännischen doppelten Buchführung, entsprechend den Forderungen der Aereboeschen Schule, zu einer einfachen Buchführung mit ausgebildeter Wirtschaftsstatistik zurückgekehrt. Gleichzeitig hat man das Institut der Buchführungszentralen ins Leben gerufen, denen die Landwirte ihre laufenden Wirtschaftsrechnungsangaben einsenden und die ihnen — unter Wahrung strengster Diskretion — detaillierte Bücher führen. Und zwar geschieht dies in einer Weise, die eine tatsächliche wirtschaftliche Kontrolle der Rentabilität der einzelnen wirtschaftlichen Maßnahmen und der Jahresergebnisse der einzelnen Wirtschaftszweige in Durchschnittszahlen zu ermöglichen scheint.

An der Hand sich auf 70 ostpreußische und 17 kurländische Güter erstreckender statistischer graphischer Darstellungen führte Herr Güngerich seine Zuhörer in die Arbeitsmethode und die interessanten Arbeitsergebnisse der ostpreußischen Buchführungszentrale ein, der sich bereits eine gleiche Filialzentrale in Libau, die zahlreiche kurländische Landwirte benutzen, angegliedert hat. Der Rahmen unseres Referates verbietet es leider, auf diesen Teil der sehr lehrreichen Ausführungen von Herrn Güngerich näher einzugehen, die sichtlich auf fruchtbaren Boden fielen.

Herr Güngerich schloß seinen Vortrag mit einem warmen Appell, sich die Resultate der landwirtschaftlichen Betriebswissenschaft zunutze zu machen, dabei aber nicht getrennt zu marschieren, sondern sich mit Libau zusammenzutun oder wenigstens unter gemeinsamer Führung zu marschieren.

An beide Vorträge schloß sich eine lebhafte

Fortsetzung in der Beilage.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что установленный тиражъ облигацій городского займа 1903 года имѣетъ быть произведенъ въ понедѣльникъ 1-го февраля с. г. въ 1 час. дня въ публичномъ засѣданіи Городской Управы въ зданіи Ратуши.

Гор. Юрьевъ, 21 января 1910 г.
№ 192.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die vorschriftsmässige Tirage der Obligationen der städtischen Anleihe vom J. 1903 Montag d. 1. Febr. cr. um 1 Uhr mittags in öffent. Sitzung des Stadtamts im Lokale des Rathauses stattfinden wird.

Zahnarzt M. Gauer
empfängt von 9—1 u. v. 3—7, Sonntags von 11—4. Mässige Preise. Jakobstrasse 6, W. 4.

СТУД. УНИВ.
готов. во всѣ сред. уч. зав. и на различныя свидѣт.: атт. зрѣл. апт. уч. вольноопр. I и II разр. и т. д. Садовая 5, кв. 7. Лично съ 12—1.

Stunden
erteilt in allen Fächern ein erfahrener Repetitor, stud. med. — Petersburger Str. 14, 1 Treppe rechts.

Eine deutsche Gouvernante
der russischen Sprache mächtig, wünscht eine entsprechende Anstellung in oder außerhalb Dorpats. Off. Rigasche Str. 62, Qu. 3. Sprechst. 3—4.

Eine **gebildete ältere**
Dame
die 11 Jahre auf einem grossen Gut die Wirtschaft geführt hat, sucht eine Stelle als Hausdame, in der Stadt oder auf dem Lande. Adresse zu erfragen in der Exp. des Blattes.

Zuverlässige anspruchslose
Person
die selbständig kochen u. wirtschaften kann, **sucht eine Stelle** in eine kleine Familie oder zu einz. Herrschaften oder auf dem Lande; zu erfr., Pleskausche Str. 31, Qu. 6.

Forstwirt
akadem. gebildet, zum Staats-Forstcorps zugezählt, mit ca. 27-jähr. Praxis, prima Zeugnissen und Referenzen **sucht** Betätigung. Sonnenstraße 1, Wohn. Bergfeldt. Von Montag an Riga, Kirchen-Str. 37. W. 2.

Ein erfahr. verheir.
Verwalter
sucht, gestützt auf Zeugnisse u. Rekommandation eine Stelle. Gefl. Off. Dorpat, Fischerstr. 35, Hauswirt.

Ein Meier
der guten franz. und holl. Käse bereitet, **sucht** e. **Stelle** auch als **Futtermeister.** Zu erfragen Kaufhof 11 bei Herrn Kiwi.

Eine deutschsprechende
Aufwärterin
mit guten Zeugn. kann sich sofort melden bei **Carl Unger,** Johannisstr. 8.

Polytechnikum
Arnstadt (Thür.)
Damen finden Aufnahme.
Programm kostenfrei.

Ein Käsemeister
der in Rußland an einer Meiereischule als Meister gedient hat und verschiedene Sorten Käse und Butter zu bereiten versteht, **sucht** gestützt auf gute Zeug.-Stellung. Briefe sub P. M. Käsemeister in d. Exp. d. Postimees.

Eine Köchin
sucht eine Stelle, auch zum Alleindienst — Rosen-Str. 3, Qu. 4.

Gesucht nach Kurland eine russ.- od. deutsch-spr.
Köchin
Näh. — Pleskauer Str. 26, Qu. 3.

Eine Schneiderin
wünscht Arbeit ausser dem Hause — Ausstellung-Str. 13-a, Qu. 2.

Ein deutschsprechendes **Stubenmädchen**
sucht e. Stelle auch zu Kindern — Marktstr. 37, Qu. 1.

Gesucht eine deutschsprechende
Magd
zum Alleindienen — Kastanien-Allee 10, eine Tr. hoch. Zu spr. v. 4—6 U.

Eine russ. spr.
Magd
die zu kochen versteht, **sucht** eine Stelle — Philosophen-Str. 16, beim Hauswächter.

Ein fixer Laufbursche
kann empfohlen werden — Altstr. 2, Eckbude.

Ein Kutscher
mit guten Attestaten sucht eine Stelle — Bergstr. 9, Qu. 17.

Ein nüchterner junger Mann **sucht eine Stelle** als **Hauswächter**
od. e. andere Beschäftigung — Marienstr. 53, Qu. 3.

Студент
ищет **комнату** с полным пансіономъ в интеллигентной русской семьѣ. Предлож. просит адресоват в контору газ. под лит. III.

Ein Zimmer
(event. mit voller Pension) einem ruhigen Studenten zu vermieten. Petersburger Str. Nr. 63, in d. 2. Etage bei Frau Lehrer Berta Kibbermann.

Eine kl. Familienwohnung
v. 2—3 Zimm., mit allen Wirtschaftsbequemlichk. **wird** jetzt od. zum Apr. **gesucht.** Off. sub C. E. an d. Exp. d. Bl.

Suche eine gut
möblierte Wohnung
von 2 Zimmern mit ungestörtem und absolut separatem Eingang. Off. sub I. K. an d. Exp. d. Bl.

1 Wohnung
von 2 Zimmern **suchen** 2 deutsche korporelle Studenten. Off. zu richten an die Exp. d. Bl. sub „Z. 100".

Schlitten
Ein gebrauchter zweisp. Landschlitten und 3 Stadtschlitten stehen zum Verkauf bei
Wagenbauer Fischer
Petersburger-Str. 14.

Wiesenwalzen
stehen zum Verkauf, komplett, 60 Rbl. pr. Stück. Bergmann, Schloß-Str. Nr. 12.

Neue Häuser
in hübscher Lage, die 1300—1500 Rbl. jährlich Miete eintragen, sind abreisehalber zu verkaufen. Näh. durch Hrn. Lenke Dorpat, Philosophenstr. 23.

1 Pfeilerspiegel, 1 Sophatisch und 2 Statuen
werden wegen Raummangel billig **verkauft** — Philosophenstr. 2, 1 Tr. rechts.

Zu kaufen gesucht
Stichelhaarhund-Welp.
Off. sub „Stichelhaar" a. d. Exp. d. Bl.

Student
Deutscher, sucht pr sofort ein Zimmer mit voller Pension in einer gebildeten deutschen Familie. Gefl. Off. sub H. B. an d. Exp. d. Bl.

Student (Pole)
sucht Wohnung mit voller Pension in einer deutschen Familie. Off. erbeten postlagernd sub „Student Lell" in das hies. Postamt.

Zum August d. J. wird e. geräumige
Wohnung
hell u. hoch, für eine Schule gesucht, wo sich 3 grössere Klassen einrichten liessen, womöglich mit einem grösseren Hof oder auch Garten u. in einer ruhigeren Strasse. Im Interesse der Schule ist man auch bereit, etwa ein ganzes Haus u. die Verwaltung desselben zu übernehmen. Off. mit Bedingungen sub „August-Schule" an d. Exp. d. Bl. freundlichst erbeten.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern u. Küche ist v. 1. Febr. an zu vermieten — Zu erfragen Großer Markt 7, III. Etage von 2—3.

E. Studentenwohnung
von 3 Zimmern nebst Küche, im Garten gelegen, ist **zu vermieten** — Schloss-Str. 9.

In d. Schloss-Str. 15 ist eine möbl.
Studenten-Wohnung
von 4 Zimmern, Vorzimmer, Küche u. Veranda **sofort zu vermieten.**

Ein möbliertes
Zimmer
zu vermieten — Jakob-Str. 6, Q. 5. zu bes. v. 10—12 u. 4—6.

Ein kl. möbl.
Zimmer mit v. P.
ist zu haben Küterstr. 8 b, zu bes. v. 12—4.

Pleskauer Kommerzbank.
Verwaltung in Pleskau.
Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Goldingen, Narva, Ostrow, Porchow und Wellkie-Luki (Gouv. Pleskau).
Bilanz pro 31. Dezember 1909.

Aktiva.	In der Centrale.	In den Filialen.	Summa
Cassa und laufende Rechnungen	160009 24	264058 92	424068 16
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	476441 26	3682539 85	4158981 11
Darlehen gegen Unterpfand	668493 59	2827598 31	3496091 90
Der Bank gehörende Wertpapiere	281154 62	99042 52	380197 14
Der Bank gehörende ausländ. Noten und Münzen	404 45	3237 07	3641 52
Discontirte tirargirte Effecten und laufende Coupons	201 94	16232 43	16434 37
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite.	84316 03	82735 73	167051 76
Correspondenten Loro (Credite mit Unterlage)	— —	131382 34	131382 34
„ -Nostro	524177 34	231902 04	756079 38
Conto der Filialen	2292322 32	933235 61	3225557 93
Protestierte Wechsel	— —	2237 85	2237 85
Unkosten	77280 79	124421 97	201702 76
Handlungs-Unkosten	1321 38	6705 06	8026 44
Transitorische Summen	14277 11	133232 92	147510 03
Immobil- und Einrichtungs-Conto	78439 40	87713 04	166182 44
	4658869 47	8626275 66	13285145 13

Passiva.			
Actiencapital der Bank (5000 Aktien à R. 250.—)	1250000 —	— —	1250000 —
Reserve-Capital	325071 74	— —	325071 74
Einlagen- und Giro-Conto	8847 14 32	5689922 30	6574636 62
Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert d. Wechsel	363455 08	— —	363455 08
Correspondenten-Loro	658855 09	70009 30	728864 39
„ Nostro.	1847 34	2243 72	4091 06
Conto der Filialen	891903 73	2338447 60	3230351 33
Noch nicht erhobene Dividende.	395 —	— —	395 —
Erhobene Zinsen und Commission 1909	92998 93	201611 99	294610 92
„ „ „ „ 1910	8728 83	70346 28	79075 11
Reservierte Zinsen auf Einlagen.	21081 50	114679 18	135760 68
Transitorische Summen	159019 70	130518 97	289538 67
Diverse Steuern auf Zinsen	798 21	8496 32	9294 53
	4658869 47	8626275 66	13285145 13

1,000.000 EIER-CARTONS.

JOS. WERNER, CHICAGO, ILL.
1842 North Park Ave. 1842
!! EIER-CARTONS !!
Dies ist die Form des Cartons, fast 12 Eier.
Meine neue erzeugten **Eier-Behälter** haben den Vorzug, daß die **Eier** während des **Transportes** nicht brechen, **verhüten** das **Frieren** der Eier während der Winterszeit und sparen die Kisten-Packung.
Meine **Eier-Behälter** sind eine elegante Verpackung und geben den Eiern mindestens den **doppelten Wert.**
Mein Preis ist bloß: per 1000 (Tausend)
Rbl. 15.00 R. W.
N. B. Muster werden des billigen Preises wegen absolut nicht versandt.
Anfragen wegen Vertretungen werden nicht beantwortet.
Direkte Bestellungen von
Eierhändlern
erwünscht.
Probe-Bestellungen von 1000 St. werden sofort gegen Einsendung v.
Rubel 15.00 zugesandt.
Sämtliche Artikel der Papierbranche billigst geliefert.

Wanemuine.
Vorstellungen d. Theatertruppe „Estonia"
in Dorpat.
Freitag, den **22.** Januar 1910.
Der Bettelstudent.
Operette von F. Zell und R. Genée, Musik von Carl Millöcker.
Sonnabend, den **23.** Jan. 1910.
Zum **2 Mal:**
Der fidele Bauer.
Operette in 3 Aufzügen von Victor Léon. Musik von Leo Fall.
Regisseur: Paul Pinna.
Dirig. Kapellmeister A. Wirkhaus.
Musik- u. Gesangchor von d. Revaler Theater „Estonia".
Anfang 9 Uhr abends.
Verkauf d. Billete bei „Postimees".

Im Saale der Bürgermusse.
Dienstag, den 26. Januar c.
Lieder-Abend
William Pitt Chatham
Programm.
Beethoven
Ich liebe dich.
Bach
Willst du dein Herz mir schenken.
Haydn
Liebes Mädchen, hör' mir zu.
Zumsteeg
Wahre Minne.
Schubert
Nacht und Träume.
Herbst.
Lachen und Weinen.
Dithyrambe.
Tschaikowsky
Inmitten des Balles.
Warum im Traume.
So bald vergessen.
An dem schlummernden Strom.
Es war im ersten Lenzesstrahl.
Hans Schmidt
Waldesrauschen.
Der Schnee.
Vogellehre.
Die Schäferin.
Am Klavier Herr Hans Schmidt.
Konzertflügel von Becker — St. Petersburg.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Am **Sonntag, den 24. Januar** wird in der Universitäts-Kirche, gleich nach dem Gottesdienste eine

Gemeindeversammlung

stattfinden, zu der alle stimmberechtigten, Gemeindeglieder hierdurch eingeladen werden

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht des Kirchenrats und Revision der Kasse.
2. Rechenschaft über den Bau des Konfirmandensaals, so wie Möblierung und Einrichtung des Saales.
3. Feierliche Begehung des 50. Jahrestages der Einweihung der Universitäts-Kirche am 31. Januar c.
4. Neuwahl der Glieder des Kirchenrats für das nächste Triennium.

Der Kirchenrat
der evangel. luther. Universitätsgemeinde.

Амбулаторная Дѣтская клиника

Импер. Юрьевск. Университета
открывается для пріема больныхъ дѣтей и оспопрививанія **24 января** (воскресенье) 12—2 ч. и 25 января (понедѣльникъ) съ 10—11 ч. у. и. 3—4 час.

Ambulatorische Kinderklinik

an der Universität Oerpat (Jurjew) ist zum **Empfang kranker Kinder** und zur **Pocken-Impfung** Sonntag, d. 24. Januar, von 12—2 Uhr und Montag, d. 25. Januar, von 10—11 Uhr morg. und 3—4 Uhr nachm. **geöffnet.**

Johann Daugull

Grosser Markt, Ecke Kühnstr.
empfiehlt
Rosen, Nelken, Maiblumen, Veilchen
und andere Schnittblumen
Bouquets, Kränze, Blumenkörbe, Topfpflanzen
etc. etc. etc.

! Feste und billige Preise! **Möbelstoffe** Grösstes Lager u. grösste Auswahl am Platze **!**

Portièren — Tischdecken
Teppiche — Rouleaux
Dielenläufer — Fussmatten

Dresdener

Stores und Tüll-Gardinen.

Alleinverkauf in Dorpat von

Dermatin

(Leder-Imitation).

Probe-Kollektionen von Möbelstoffen

in Werro Handlung N. Nagel & Co.
„ Walk „ A. Turmann
„ Fellin „ A. Rose
„ Pernau „ A. Sakatow

Kaufhof I. Telephon 174. **Plœtz & Baumann.**

Herren-Wäsche

als 5-fache **Leinkragen** in allen Façons. **Chemisetts, Piqué Vorleger, Manchetten, Piqué-Hemden, Wollwäsche, Weisse Halstücher, Krawatten, weisse & bunte woll. Handschuhe, Tragbänder, gute starke wollene u. baumwollene Socken**
echt schwedische Compositions-Kragen à 50 u. 60 K.
wollene Damen-Handschuhe, bunt u. weiss

Gold-, Silber- u. schwarze Gummigürtel und Gummiband, Ledergürtel, Kragen, Shlipse, Rüche, Orenburger Tücher, **englische Strickwolle, Zephyrwolle, Woll. Figare-Jacken** mit u. ohne Aermel, echtschwarze wollene u. baumwollene Damen- u. Kinderstrümpfe, bestes Rigasches Fabrikat
empfiehlt zu billigsten Preisen

J. Kuhhi, Kaufhof Nr. 4
vis-à-vis d. Barklayplatz.

Promenaden-Röcke

in Seide, Alpacca, Batist u. Lein von 2 Rbl. an

Oberröcke

v. R. 1.90 bis 9.50.

Brodierte Blusen, neue Muster

von R. 140 bis 8.50 pr. St.

Die Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik B. Goerber
im Rathaus, in der Tabakshandlung O. Willmann & Co.
Alle fehlenden Sorten **Damen-Wäsche** heute wieder erhalten.

! Gänzlicher Ausverkauf !

Wegen Aufgabe des Geschäfts räume ich sämtliche
Pelzartikel eigener Arbeit,
sowie Herren- u. Damen-Pelze, div. **Pelzfutter, Muffen, Fellmützen, Stolas, Boas, Kutscherkragen** und -Mützen, **Jagdmuffen, Fellteppiche, Schlitten-Decken**, diverse **Garniturfelle**, prachtvolle amerik. **Bärenfelle, Herren- u. Damen-Pelzstoffe** usw. **unterm Selbstkostenpreise**; ferner [redacted] **suche einen Abnehmer**
für das ganze Geschäft unter **guten** Bedingungen.

Näck, Kürschnermeister,
Neumarkt-Str. 24, Pelzhandlung.

Was ist Wahrheit

von
Willibald von Güldenstubbe.
Preis 80 Kop.
Carl Glück
Buchhandlung.

Im unterzeichneten Verlage erschien soeben:

Anleitung

für die
livländ. Kirchspielsvorsteher
in Wegesachen.

Preis 40 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Biere

hell und dunkel

Weine

in- und ausländische

Schnäpse

aus d. eig. Destillatur

Liqueure

aus d. eig. Destillatur u. ausländ. empfiehlt in Ia Qualität

„Tivoli"

Johannis-Str. 16. Telephon 32.
Niederlagen in Werro u. Oberpahlen.

Für 2 Rbl. 1 Herrenrock
f. d. unerhört bill. Preis versende ich e. fertig genäh. sehr prakt. u. hübsch. f. alle Jahreszeit. verwendb. Herrenrock (пиджакъ). Ebenfal. versen. a. dauerh. mod. Stoff genäh. **Hosen nur f. 2 Rbl.** Porto f. Rock u. Hosen 35 K. Bei Bestell. v. 3 u. mehr Gegenständ. geht d. Fracht f. mein. Rechn. Versend. p. Post u. Nachn. ohn. Handgeld m. Empfehl. Wenn es n. gefällt, nehme ich zurück. Bestell. zu richt.: фабр. З. Г. Розенталю, Лодзь, № 216.

Empfehle
Crêpe-Scheren
Wellen- „
Ondulier- „
und kleine dazu gehörige Spiritus-Lämpchen

Olga Palmas.

Dauerh. Dielenbürsten
empfiehlt
Müller, Johannisstr. 34.

Gelegenheitskauf!

2 gebrauchte Kavalleristen-Sättel, 2 wenig gebr. engl. Sättel und 1 fast neues engl. Zweispänner Geschirr mit Broncebeschlag ist im Auftrage billig zu verkaufen bei Sattlermeister **Grünwaldt** Neumarktstr.

Wegen Aufgabe der Arrende werden auf d. Hoflage, Prüüsi-Kõnhof vep. Kenen Cвв. Зап. ж. д.
verkauft
13 Milchkühe, 4 Stärken, Arbeitspferde u. Ackergeräte.

Piqué-Decken

in ganz neuen originellen **Mustern**
verkauft zu Fabrikpreisen
die Filiale d. **Rigaschen Wäsche-Fabrik**
B. Goerber
im Rathause, in der Tabakshandl. O. Willmann & Co.

W K
ienер onditorei.
Empfehle frische
Fruchtmarmeladen.
Täglich Berliner Pfannkuchen (Ponschki).

---

2 altmod.
Lehnstühle
weiß lakiert und verschiedene and. **Mahagoni-Möbel** zu verkaufen — Garten-Str. Nr. 12.

Traberschlitten

Stadtschlitten, finn. Schlitten, Arbeitswagen mit Reddeln, **Arbeitswagen** auf Federn **zu verkaufen.**
F. Eldring, Fischerstr. 51.

Erstklassige landsch. 6%
Obligation
zu 3000 Rbl. kann sofort vergeb. werden. Off. sub „3. T. K." an d. Exp. d. Bl.

Telephon Nr. 86. **S. Dshigit.**

Theater „Illusion"

auf dem Heumarkt, bei der Steinbrücke.

Grandioses Bild! **Letzte Novität!**

Peter der Grosse

Kindheit, Leben und Tod des grossen Reorganisators.

Berlin,

die herrliche Hauptstadt Deutschlands, in 14 Bildern, und andere Bilder.

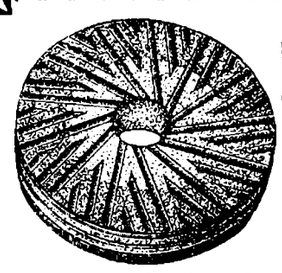
Schön-blühende Blumen,
als: **Azalien, Hyazinthen, Tulpen, Maiblumen, Narzissen** u. s. w. **nette Jardinièren, Nizzaer Schnittblumen: Nelken, Rosen** u. s. w.
Kränze, Sträuße, Dekorationen für Trauer- und andere Begebenheiten.

Blumenhandlung A. Jerw
im Bankgebäude.

Perl-Kaviar
Keta-Kaviar
gepr. Kaviar
Semga
geräucherten Lachs
Revaler Killo 1908
Schwed. Killo
Anchovis ohne Gräten
Sardellen
Königsheringe
Sardellenbutter
Anchovisbutter
frisch. Blinimehl
russische Butter
Kokowar

Süße, saftige böhmische
Amorette-Birnen
Valencia-Apfelsinen
Messina-Apfelsinen
Messina-Mandarinen
frische Pomeranzen
Tiroler-Aepfel
Krim. Aepfel
Almeria-Trauben
Blumenkohl
Kastanien
Malaga-Zwiebeln
Datteln
Feigen
Traubrosinen

empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Empfehle bestens ab Lager:

Künstl. La Ferté Quarz-
Mühlsteine

Naxos-Schmirgel-Mühlsteine
Jonsdorfer Mühlsteine sowie
Material für künstliche Mühlstein-Auflagen.
Liefere
Kompl. Mahlmühleinrichtungen und
Eisenteile zu Mühlenanlagen
Sägewerke und **Holzbearbeitungs-Maschinen** jeder Art
Ziegel- und **Drainröhrenpressen**
Torfpressen etc.
Turbinen nach Spezial-Konstruktionen
Schwedische Naphthamotore etc. etc. etc.

F. H. Maultzsch, Reval

Rathausplatz 13.
Vertreten durch Herrn:
Elm. Grohs,
Dorpat.

Während d. Jahrmarktes Magazin Saratower Sarpinka
Nikolai Woronkow
Ritter-Str. Nr. 8.

Das geehrte Publikum sei hiermit auf die **niedrigen Preise** aufmerksam gemacht, die ich für meine Artikel, wie: **Saratower Sarpinka, moderne Gewebe aus Sarpinkagarn, seidene u. halbseidene Sarpinka** für Damenjacken, Kinderkleider, Herren- & Damenwäsche angesetzt habe. **Bitte, meine Preisliste zu beachten:** Sarpinka, seidene in Restern von 25 Kop. an, Sarpinka, gewaschene in Restern von 15 Kop. an, etc. etc. **Achtet auf meine Firma und bitte, dieselbe mit anderen nicht zu verwechseln.** Meine Firma ist durch zahlreiche Auszeichnungen beehrt.

Hochachtungsvoll:
Nikolai Woronkow.

D. H.-V.

Schlittschuhbahn.

Militär-Musik

Freitag, den 22. Januar
von 9—11 Uhr
Garderobe auf der Veranda.
Die Direktion.

Die Arbeiten der Kinderliga

im Saale der Töchterschule des Herrn Direktor Grass **beginnen** am Sonntag den **24. Jan.** um 3 Uhr nachmittags.
Pastorin Hahn
L. Walter.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Sonnabend, d. 30. Januar, 9 Uhr abends
im Saale der Bürgermusse
Geselliger Abend mit Tanz.
Orchestermusik. — Buffett.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Eintrittskarten zu 50 Kop. sind in der Geschäftsstelle erhältlich.
Der Vorstand.

Casino-Theater

Rigasche und Pepler-Strasse Ecke
Direktion: **M. Rudowitz.**

Begeistert war Jeder

welcher die Eröffnungs-Vorstellung besucht hat.
Ausverkauftes Haus am ersten Abend!

Nur erstklassige Spezialitäten!

Beständiges grosses Lager von sämtlichen
Landwirtschaftlichen Maschinen
Kunstdünger
Kraftfutter
Feld- u. Wiesen-Saaten
An- und Verkauf von **Getreide**
Elm. Grohs.

Quistenthal

mit Restaurant I. Kat.
als beliebter **Ausflugsort.**
Reichhaltige Auswahl an vorzüglichen kalten und warmen
Speisen u. Ia Getränken.

Ein Bernhardiner

zu verkaufen — Schloß-Str. 16.

Cassa-Controle-Büchlein

in 8 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Ev. Jungfrauen-Verein.
Jeden Sonntag Versammlung
um 4 Uhr
Alice-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist willkommen.

Verloren

eine schwarze **Damenuhr** am 21. Jan. im oberen Stadtteil (Stern-Rigasche-Pepler u. Teich Str.) Gegen Vergütung abzugeben kl. Stereistr. 35, 2. Etage.

Verloren

am 20. Januar zwischen Teichstr. u. Wallgraben ein **Portemonnaie** mit Geld u. 1 Rezept auf den Namen „Frau von Samson"; abzugeben gegen angemessene Belohnung bei Frau Riik, Rigasche-Str. 63.

Junger Hund

(Fox-Terrier) mit einem Stummelschwänzchen und gelben Flecken an der Seite und auf dem linken Auge, abhanden gekommen Sonnabend, den 16., um 1 Uhr nachm. schloß sich der Hund einem **Realschüler** an und wurde seit der Zeit nicht mehr gesehen. Der Finder wird gebeten, den Hund gegen anständ. Belohnung im Theater „Illusion" abzugeben.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.); Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 18. Sonnabend, den 23. Januar (5. Februar) 1910.

In allen Buchhandlungen zu haben:
Атласъ f. d. Schreiberschen Bilder
M. A. Trostnikow. — Preis 30 Kop.

Inland.

Parlamentsbeginn.

(Petersburger Originalkorrespondenz der „Nordl. Ztg.")

St. Petersburg, 21. Januar 1910.

— M. W. M. — Nach den Weihnachtsferien hat der Reichsrat bereits mehrere Sitzungen gehabt, während die Reichsduma erst am 20. Januar an die Arbeit getreten ist. Sie arbeitet schneller als der Reichsrat, dessen Mühlen sehr langsam, vielleicht auch sicherer mahlen, der aber früher an die Arbeit gehen muß, falls er fertig werden will. Im Reichsrat hat sich manches verändert; einige Mitglieder sind ausgeschieden, andere hinzugekommen. In der Reichsduma sieht man keine neuen Gesichter, da ist alles beim alten.

Im „Hohen Hause" im Taurischen Palais waren am 20. Januar die Bänke sehr lückenhaft besetzt; es waren nicht einmal 200 Abgeordnete zur Stelle. Ohne alle Formalitäten eröffnete der 2. Vorsitzende Fürst Wolkonski im gewohnten gleichmütigen Tone, allerdings mit noch etwas an ihm ungewohnt nervösen Gesten, die Sitzung und man trat gleich in medias res, als da sind die Vorlagen über die Pudsteuer von den Naphthaindustriellen, die Naphthaindustrie im Kuban- und Terekkosaken-Gebiet, die Erhöhung des Gehalts der Volksschuldirektoren und -inspektoren, die Aufhebung des Verbots, die Geschwornen auf die den Angeklagten drohende Strafe aufmerksam zu machen, die Konzentrierung des Spirituosenverkaufs auf die Städte, die Regeln für die Aufnahme von Schülern in die Hochschulen, die lokale Selbstverwaltung bei den Kosaken, die Einstellung der administrativen Ausweisung . . . lauter sehr wichtige Gesetze, die man aber im „Hohen Hause" zu den „Vermicelles" rechnet, dem „Kleinkram".

Dazwischen die läppische Affäre Blumenthal. Der Kadett mit diesem Namen, einer von den ehemaligen Wolga-Deutschen, hatte am 1. September 1908 auf sein Mandat stolz verzichtet und nach 2 Wochen an den Reichsduma-Vorsitzenden telegraphiert, er nehme seinen Verzicht zurück, obgleich ihn niemand darum gebeten hatte. Darob entstand gleich am 20. Januar im Taurischen Palais eine große Haarspalterei. Auch die anderen Themata führten zu mehr oder weniger lebhaften Debatten. Wie gesagt, es war alles beim alten. Unsere deutsch-baltischen Abgeordneten waren sämtlich rechtzeitig auf ihren Plätzen, bis auf Baron Meyendorff, der sich einen kurzen Urlaub genommen hat. Die anderen deutschen Abgeordneten waren noch nicht in corpore erschienen.

Ein ganz anderes Bild bietet der Reichsrat, das höhere Haus. Dort hat alles einen eleganteren, vornehmeren Anstrich als im Hause des Volkes. Fast die ganze Sitzung am 20. Januar war der Reblaus, der Phylloxera vastatrix, gewidmet. Der Referent Denissow sprach mit riesiger Ausführlichkeit und gewaltiger Inbrunst von diesem grausigen Tiere, das nur den Antialkohol-Kongreßlern Freude bereiten kann. Der zweite Vorsitzende Golubew bewegte seinen weißen Kopf nur ab und zu, um zu zeigen, daß er nicht schlummere. Die übrigen Herren des Hauses unterhielten sich. Aber man unterhält sich im aristokratischen Reichsrate ganz anders als in der „Volksvertretung". In dieser entsteht durch diese Unterhaltungen ein solches Getöse, daß man die schlechten Redner völlig überhören muß; im Oberhause wird aber geflüstert wie in den Antichambres, so daß man ganz deutlich jedes Wort vernimmt, das ein Oberhäusler über ein in der Duma ganz debattelos erledigtes Thema spricht, — über die Reblaus.

Ein nordlivländisches Verkehrsprojekt.

Unter der obrigen Spitzmarke finden wir in der „Rig. Rdsch." einen A. K. gezeichneten Artikel, in dem die schon häufig erörterte Möglichkeit und Nützlichkeit der Herstellung einer Wasserverbindung Pernau-Fellin-Dorpat erneut dargelegt wird. — Der Artikel lautet:

Wenn auch die Ostseeprovinzen Liv-, Est- und Kurland im Vergleich zu den anderen russischen Gouvernements hinsichtlich des öffentlichen Verkehrswesens der Eisenbahnen, Chausseen usw. eine recht ehrenvolle Stellung einnehmen und namentlich durch das immer mehr anwachsende Netz von Kleinbahnen für die baltischen Provinzen immer günstigere Kommunikationsbedingungen geschaffen werden, so gibt es doch noch verschiedene Gebiete des hiesigen Verkehrswesens, wo noch ungleich mehr geschehen könnte. Oft hört man aus dem Munde von Ausländern, die unsere Provinzen bereisen und kennen lernen, die erstaunte Frage, warum bei uns die für den Frachten- und Güterverkehr so günstigen und billigen Verkehrswege der zahlreichen und geeigneten Wasserläufe der Ostseeprovinzen nicht intensiver ausgenutzt werden, oder die einzelnen Flußsysteme nicht durch Kanalverbindungen in Zusammenhang gebracht werden?

Und in der Tat bedeutet es eine Rückständigkeit unserer Verkehrsbedingungen, daß bei uns die Kommunikation auf den Wasserläufen und mittelst Kanäle noch so völlig in den Kinderschuhen steckt, wo doch die einheimische Industrie und die an Rentabilität im Rückgang begriffene Landwirtschaft so sehr einer billigen Zufuhr- resp. Abfuhrmöglichkeit bedürfen, wie es gerade der Wassertransport im Gegensatz zum teuren Eisenbahn- oder überhaupt dem Landtransport bietet.

Es war daher als ein erfreulicher Schritt zum Besseren zu begrüßen, als vor einigen Jahren der Düna-Aa-Kanal fertiggestellt und dem Verkehr übergeben wurde, ein Unternehmen, das prosperiert und durchaus eine Zukunft hat.*) Doch bleibt noch viel auf dem Gebiet der Schaffung von Wasserverbindungen in unseren Provinzen zu tun übrig. Bei der geographisch und topographisch günstigen nahen Nachbarschaft zweier bedeutenderer livländischer Flußsysteme, der Aa und des Embach, wird eine Verbindung dieser Flußgebiete durch einen Kanal sich hoffentlich in absehbarer Zeit verwirklichen lassen. Sind doch vom Grafen Berg-Sagnitz über die Möglichkeit und Rentabilität dieser Verbindung eingehende Untersuchungen bereits angestellt worden.

Doch noch ein anderes nordlivländisches Wasserstraßen-Projekt ist es, das seiner Verwirklichung harrt, nämlich das Projekt einer Wasserverbindung Pernau-Fellin-Dorpat resp. Peipus. Es ist das eine Verbindung, die schon vor einigen Jahrhunderten in wenn auch bescheidenen Grenzen tatsächlich bestanden hat und in größerem Maßstabe sowohl von der schwedischen Regierung, als auch später von der russischen Regierung zu Zeiten der Kaiserin Katharina II. und Kaiser Alexanders I. erstrebt wurde. Es wäre daher nur eine Erfüllung alter historisch vorgezeichneter Linien und Pläne, wenn die Gegenwart nunmehr die Verwirklichung dieser Verkehrspläne in modern-technischem Sinne in die Hand nehmen würde.

Der Fellinsche (etwa 5 Werst lange und an den breitesten Stellen etwa 1/2 Werst breite) See ist insofern eine geographische Merkwürdigkeit, als in ihm (oder genauer gesagt dicht bei ihm) die Wasserscheide liegt zwischen dem Gebiete des Pernaflusses einerseits und dem Wirzjärw-Becken, dem Embach und dem Peipusgebiet andererseits. Nach Westen fließt aus dem Fellinschen See ein Bach, der Nintgalbach, der nach seiner Vereinigung mit dem Nawast und Fennernschen Bach schließlich den Pernafluß bildet, der sich bei Pernau in den Rigaschen Meerbusen ergießt. Nach Osten dagegen zieht sich aus dem Fellinschen See der Tennasilmsche Bach, der schließlich in den Wirzjärwsee mündet, aus dem der Embach bei Dorpat vorüber das Wasser in den gewaltigen Peipussee abströmen läßt, der seinen Abfluß in der Narowa findet. Somit zieht sich schon jetzt ein natürliches Wasserband durch Nordlivland von Pernau bis zur Narowa-Mündung, zwischen Ostsee und Ostsee.

Es scheint festzustehen, daß in Ordenszeiten tatsächlich die Stadt Fellin einen schwunghaften Handel, und zwar auf dem Wasserwege nach Pernau wie auch nach Dorpat, betrieben hat. Besbardis (Bunge's Archiv B. I, pag. 138) verlegt (freilich im Gegensatz zu Hupel und Amelung) diese Ansicht und die neueste Durchforschung des Felliner Stadtarchivs durch Stadtsekretär Georg v. Freymann — deren Resultate in dem Jahresberichte der Felliner Literarischen Gesellschaft veröffentlicht sind — scheint diese Anschauung voll zu bestätigen. Diese Wasserstraße ist also damals in beiden Richtungen nach Pernau sowohl als auch nach Dorpat mit ziemlich großen platten Flußfahrzeugen befahren worden. Wie aus den Daten des Archivs zu ersehen ist, sind aber die Flüsse 1746 bereits stark verwachsen und versandet gewesen; immerhin konnten bis 1768 noch kleinere Kähne diese Wasserstraße befahren, bis schließlich 1811 auch dieses nicht mehr möglich war.

Hatte schon zu Zeiten der schwedischen Herrschaft ein Projekt zum Ausbau dieser Wasserverbindung bestanden, so wurde dieser Plan nach einer Idee, die von Kaiserin Katharina II. ausging, erst unter Alexander I. in ein realeres Stadium gebracht. Wie die Nachrichten des Felliner Stadtarchivs besagen, traf 1819 dort ein aus 2 Offizieren und 6 Gemeinen bestehendes Wasserbaukommando ein, um die Arbeiten in Angriff zu nehmen. Auf Requisition des Leiters dieses Kommandos sollte der Magistrat nicht weniger als 5 Zimmerleute, 3 Maurer, 2 Schmiede, 1000 gemeine Plotniken und 2000—3000 gemeine Arbeiter für die Arbeiten anwerben. Unter Leitung von weiteren 4 Offizieren und 18 Gemeinen wurden die Arbeiten 7 Jahre hindurch ununterbrochen fortgesetzt, dann aber plötzlich aus noch nicht feststehenden Gründen gänzlich abgebrochen.

So ruht denn dieses Projekt bis auf die Jetztzeit. Wie von unterrichteter Seite versichert wird, ist aber der Plan der Schaffung eines Wasserweges Pernau-Fellin-Dorpat-Peipus als moderner Verkehrsweg für Güter nicht bloß technisch, sondern auch finanziell durchaus realisierbar. Freilich müßte auf der Strecke Fellin-Pernau ein Schleusensystem eingerichtet werden, da die Höhendifferenz zu groß ist (der Boden des Fellinschen Sees hat ungefähr dieselbe Höhenlage wie die höchste Kirchturmspitze in Pernau). Der Vorteil, den ein solcher Wasserweg aber sowohl Handel als Industrie und auch der Landwirtschaft bringen würde, ist durchaus greifbar. Wird doch dem blühenden Hafenorte Pernau (mit seiner sehr beträchtlichen Zellulose Industrie) dadurch ein billiger Verkehrsweg für die Zufuhr der wichtigsten dort nötigen Produkte, Holz und Flachs, geschaffen. Das Stromgebiet des Embach, das riesige Peipusbecken mit seinen Ufergütern, das Flußgebiet der Welikaja im Pleskauschen Gouvernement kann seinen Ueberschuß von Zellulosehoolz, Flachs 2c. billig und erfolgreich an die Ostsee schaffen, von anderen Perspektiven garnicht zu reden.

Wahrlich, dieses alles müßte doch die Anregung dazu geben, daß die zuständigen Organisationen, Institutionen und Körperschaften bei uns sowie die interessierten Privatpersonen ernsthaft die Verwirklichung dieses nordlivländischen Verkehrsprojektes ins Auge fassen und baldigst die nötigen Schritte zu dessen Realisierung tun sollten. Das anzuregen, war der Zweck dieser Zeilen.

*) Es passierten im Jahre 1908 den Düna-Aa-Kanal nicht weniger als 1569 Flösse und außerdem 8000 Kub-Faden Holz, d h. etwa 1/10 des ganzen Floßverkehrs Rigas.

Aufrollung der Quotenland-Frage in der Reichsduma.

In einer Notiz zur Eröffnung der Frühlingssession der Duma schreibt der Petersburger —ss— Korrespondent des „Rig. Tgbl." unter dem 20. Januar seinem Blatt zu dem oben angedeuteten Thema:

Eben gelangt ein von 35 Abgeordneten unterzeichnetes Gesetzesprojekt zur Verteilung, in dem beantragt wird, „daß das sogenannte Quoten- und Sechstelland in den baltischen Provinzen seiner gesetzlichen Bestimmung zugeführt werde". Initiatoren dieser Vorlage sind die baltischen Abgeordneten Terras und Schulzenberg; unterzeichnet ist das Projekt ausschließlich von Vertretern der Opposition, darunter von den Herren Nisselowitsch und Friedmann.

Die Vorlage umfaßt 17 Druckseiten in 4°; sie enthält zunächst einen äußerst tendenziösen Ueberblick über die Entwicklung der Agrarverhältnisse in den Ostseeprovinzen, bietet eine ebenso tendenziöse Darstellung der gegenwärtigen landwirtschaftlichen Zustände und enthält zum Schluß ein aus 26 Paragraphen bestehendes Gesetzesprojekt. Wann diese Vorlage, für die unter den Mitgliedern der Opposition eine äußerst rege Propaganda gemacht wird, auf die Tagesordnung gelangt, läßt sich nicht bestimmen. — Es handelt sich um den sehr charakteristischen Versuch, dem von der Kommission vom vatikanischen Generalgouverneur ausgearbeiteten allgemeinen Reformprojekt vorzugreifen, Stimmung gegen dasselbe zu erwecken und die Volksvertretung gegen die baltischen Agrarverhältnisse, speziell gegen die „Barone", einzunehmen.

—rp— **Kreis Werro.** Es ist Recht und Pflicht eines jeden, den Nächsten vor Nachteil zu bewahren; daher soll in Ergänzung der Schilderungen der „Reich" über die Taten des sauberen Herrn Martschewsky noch Einiges angeführt werden. Zunächst hatte er alle Gemeindeverwaltungen des Werroschen Kreises gezwungen, mit der Versicherung ihrer Gemeindehäuser aus den russischen Assekuranz-Kompagnien auszutreten und eine um ein Drittel bis zur Hälfte höhere

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Quoten-Frage in der Reichsduma.
Protest des Russischen Nationalen und des Politischen Klubs sowie der Odessaer Professoren gegen den Pro-Finnlandia-Aufruf.
Interpellation der Sozialdemokraten über die im Zusammenhang mit dem Antialkohol-Kongreß erfolgten Arbeiterverhaftungen.
Resultate der finnländischen Landtags-Wahlen.
Streik der Münchener Landtags-Berichterstatter.

Feuilleton.

Otto Julius Bierbaum †.

Wieder ist einer von den Dichtern dahingegangen, deren Namen mit der jüngstdeutschen Literaturbewegung aufs engste verknüpft sind, die zu dem intimen Kreise der Münchener Zuschrift „Die Gesellschaft", der Fahnenträgerin der literarischen „Revolution" der 80-er und 90-er Jahre, gehörten: Conradi, Hartleben, Liliencron — ist nun auch der lebensfrohe, burschikose Lyriker Otto Julius Bierbaum in das dunkle Reich gefolgt, in den besten Mannesjahren und als Unvollendeter.

Ein Kind der Lausitz, hat Otto Julius Bierbaum, so lesen wir in einem ihm von der „Köln. Z." gewidmeten Nachruf, auf dem historischen Boden von Klein-Paris seinen Anschluß an den Sturm und Drang der realistischen Schule gefunden. Schon als flotter Leipziger Corpsstudent sündigte er sub rosa in der Musen stillem Hain. Die freie Luft Zürichs und endlich der Einfluß Münchens, des Hauptsitzes der „Moderne", vollendeten diese Entwickelung, die ihn ganz der Literatur in die Arme warf. Dabei ist er sozusagen ein ewiger Student geblieben — burschikos, naturwüchsig bis zur Manier, ein feucht-fröhlicher Gesell, der jedoch in späteren Jahren umschlug und sogar in literarischer Form die Segnungen der Abstinenz pries.

Die Hauptstärke des hochbegabten Mannes lag ursprünglich auf lyrischem Gebiet. Seine beiden ersten Gedichtbände („Erlebte Gedichte" und „Nemt, frouwe, disen Kranz") enthalten romantische Klänge von großer Stimmungsfülle und daneben kecke, moderne Erlebnisse von entzückender Frische. In der ersten kleineren, aber auch besseren Ausgabe seiner gesammelten Gedichte „Irrgarten der Liebe" sind eine Reihe lyrischer Perlen („Die Rosenlaute", „Traum durch die Dämmerung") enthalten — auch solche, denen man das Prädikat „tief" nicht absprechen kann, die mit dem Zauber ihrer Stimmung in das Reich des Unbewußten hinüberweisen. Daher haben bedeutende Komponisten wie Richard Strauß sie vertont.

Später wurde der Dichter redseliger und manierierter, so daß man an seinen Singspieltexten keine reine Freude mehr empfinden kann. Bierbaum hat auch auf dem Gebiete des Romans einige umfangreiche und nicht unbedeutende Leistungen aufzuweisen. Indessen ist er hier weniger Romancier im älteren Sinne des Wortes, als Biograph, Psycholog und Gesellschaftsschilderer. Sein großer Roman „Stilpe" schildert die in Elend und Verzweiflung endende Studenten-Generation der 80-er und 90-er Jahre, und sein neuester großer, dreibändiger Roman „Prinz Kuckuck" will ein Zeitbild von universaler Bedeutung geben. Breit, wuchtig und wirkungsvoll angelegt, verläuft dieses Buch jedoch in unerfreulichster Weise. Stieg der Dichter hier in stark kolportagemäßiger Weise in alle Niederungen der Sinnlichkeit herab, so gelangen ihm in seinen kleineren Romanen („Schlangendame" usw.) und in seinen Novellen („Studentenbeichten", „Annemargreth und die drei Junggesellen" usw.), die sich meist um die ars amandi drehen, die feinen, stimmungsreichen und satirischen Töne in glücklichster Weise.

Otto Julius Bierbaum hat des Lebens Lust und Leid in kaleidoskopischer Folge erfahren. Mit Glücksgütern von Hause aus nicht gesegnet, mußte der Dichter mit seiner Kunst vielfach nach Brot gehen. Eine Theatergründung, das jetzige Trianon-Theater in Berlin, mißglückte völlig. — Häusliches Ungemach ward ihm reichlich zuteil. In zweiter Ehe war er mit einer Italienerin verheiratet, und einem Besuch bei deren Verwandten verdanken wir seine „Empfindsame Reise nach Italien im Automobil", ein Buch, das ebenfalls kein freies Kind seiner Muse gewesen ist.

Im ganzen hat man leider den Eindruck, daß in den letzten Jahren die Entwickelung Bierbaums zum Stillstand gekommen war, daß er im wesentlichen der Welt gegeben hatte, wozu seine Begabung ihn befähigte. Indessen dachte man bei seiner jüngsten Erkrankung, anläßlich welcher er selbst seine vorzeitige Todesmeldung, in launiger Weise dementierte, keineswegs deren, daß diese Nachricht so bald erschütternde Wahrheit werden sollte. Als einer der Herolde der neuen deutschen Literaturbewegung wird Otto Julius Bierbaums Andenken fortleben, auch wenn seine Schaffenssehnsucht nicht zu voller Erfüllung reifte.

*

Aus Dresden wird zum Tode Otto Julius Bierbaums gemeldet: Bierbaum litt seit langer Zeit an einer Nierenerkrankung. Die Aerzte verschwiegen dem Kranken in wohlwollender Absicht seinen hoffnungslosen Zustand. Indessen trat in den letzten Wochen Wassersucht hinzu und verschlimmerte die Lage des Kranken wesentlich. Schon seit zehn Tagen vermochte der Dichter keine feste Nahrung mehr zu sich zu nehmen und mußte künstlich ernährt werden. Am Sonnabend trat zum ersten Male Todesangst bei ihm auf. Seiner auf einer Erholungsreise in Italien weilenden Gattin wurde telegraphiert, worauf sie sofort die Rückreise antrat.

Sie traf erst nach seinem Ableben in Dresden ein. Sie war untröstlich über den Verlust des Gatten. — Bierbaums Leiche wird nach Chemnitz zur Feuerbestattung übergeführt.

Pearys Nordpol und die Reklame.*)

New-York, 10. Januar.

Der Nordpol bezahlt sich. Sogar Dr. Cook, der ihn nicht entdeckt hat, konnte dadurch sein Bank-Konto um etwa hundertausend Dollars erhöhen; Herr Peary aber, der jetzt unbestrittene Erste am Ziele, sieht schon die erste Million in erreichbare Nähe gerückt. Er erweist sich dabei als recht smarter Geschäftsmann — unähnlich anderen Forschern oder Gelehrten, deren „Geldmacher-Instinkte" sich gewöhnlich in rudimentärem Zustande befinden.

Für Herrn Peary's Geschäftssinn legt die Weihnachts-Nummer von „Hampton's Magazine" ein glänzendes Zeugnis ab. Wir sehen darin zunächst den Anfang der von dieser Zeitschrift angekündigten Artikel darüber, wie der Nordpolfahrer sein Ziel erreichte. Jedes Wort zu fünf Mark. Dagegen läßt sich nichts sagen — im Gegenteil, die ganze Schriftstellerwelt Amerikas freut sich, daß, nachdem Herr Roosevelt widerhaarigen Herausgebern 1 Dollar per Wort abzwacken konnte, nun jemand kommt und einen Dollar und 25 Cents der Kasse dieser Herren entfremdet.

Nur wenn man die Anzeigenseiten der erwähnten Monatsschrift durchsieht, wird man erst gewahr, daß, ganz gleich was sonst im hohen Norden passiert sein mag, jedenfalls Herrn Peary's Geschäftssinn keinen Schaden erlitten hat. Da sind eine Unmenge amerikanischer Produkte angezeigt, die alle von dem Forscher am Nordpol erprobt und als vorzüglich befunden wurden. Z. B. sehen wir da, daß nur eine gewisse Biskuit-Sorte zwischen dem Forscher und dem Hungertode stand. Auf einer anderen Seite wird angekündigt, eine Waltham-Uhr zeige am Nordpol die Tageszeit am besten, wie Herr Peary herausgefunden habe. Unterzeug, von der Norfolk- and New Brunswick-Plosiery-Company hergestellt, hielt ihn dort warm und trug, wie es in der Anzeige heißt, „wesentlich zu seinem Erfolge bei." Mit Dupont'schem Schießpulver hat er die wilden Ungetüme erlegt, die sich ihm in den Weg stellten. Wenn er im hohen Norden an seine Toilette dachte, war es die „Rubberset"-Bürste, mit der er den Seifenschaum zum Rasieren auftrug. Und da er ein „Carbon Magnetic Razor", das „der Temperatur entsprechend adjustiert" war, benutzte, konnte es nicht fehlen, daß er am Nordpol als „echter amerikanischer Gentleman", wie es in der Anzeige heißt, ankam. — Wahrscheinlich wäre die Expedition ein kläglicher Mißerfolg gewesen, wenn nicht, wie wir auf einer andern Seite informiert werden, Tabak, den die „U. S. Tobacco Company" fabrizierte, als Kau-, Schnupf- und auch Rauchtabak den Mitgliedern über die Strapazen und Widrigkeiten einer solchen Fahrt hinweggeholfen hätte. Natürlich konnte Herr Peary nicht umhin, Winchester-Büchsen zum Nordpol mitzunehmen, und nur in der Thermos-Flasche hielt er seine Getränke warm.

Die Aufzeichnungen eines Forschers sind von größter Wichtigkeit, lesen wir auf einer andern

*) Aus der „Frankf. Ztg."

Prämie zu zahlen, obgleich es kein Gesetz gab, das eine solche Forderung gerechtfertigt hätte. In der Folge blieb aber Herr M. nicht allein dabei stehen, sondern er forderte von den reicheren Gemeinden, daß sie die teure Assekuranz-Prämie für drei Jahre voraus bezahlten! — Wo es aber nicht gelang, gleich Tausende einzuheimsen, da begnügte sich Mr. M. auch mit einem geringeren Verdienst. So pflegte er im Werroschen bei den Revisionen der Gemeindeverwaltungen aus dem Geldschrank 5—10 Rbl. als Provision für die gehabte Mühwaltung — d. h. für das Oeffnen des Geldschrankes — sich zuzuwenden. — Ein alter biederer Gehilfe eines Gemeindeältesten wußte bei einer solchen Revision den Gemeindeschatz dadurch vor der unvermeidlichen Plünderung, die den Gemeindeverwaltungen als Martschewskitscher Brauch schon bekannt war, zu bewahren, daß er vorgab, der Gemeindeälteste sei nicht zu Hause und habe die Schlüssel zum Geldschrank mitgenommen. — Wenn man nach Bekanntwerden dieser durch 8 Jahre geübten Plünderungen die Leute fragte: „Ja, warum habt Ihr Euch das Alles gefallen lassen?", so bekam man zur Antwort: „Was sollte man machen? Er war furchtbar — streng, und dann war er doch der Vorgesetzte!"

Pellin. Zu dem Siege des allgemeinen Wahlkomitees, über den wir bereits gestern nähere Angaben brachten, schreibt der „Fell. Anz.": „Aus der Liste geht hervor, daß die erwünschte Kontinuität in glänzender Weise gewahrt worden ist, und zwar handelt es sich hier ersichtlich nicht um in erbitterter Wahlfehde erstrittene, sondern um zuversichtlich erteilte Mandate, wobei in die Augen springt, daß die Majorität der Wähler sich nicht ängstlich durch exklusive Gelüste hat leiten lassen, sondern daß sie vielmehr ohne äußere Nötigung Elemente aus der estnischen Wählerschaft zur Leitung der städtischen Angelegenheiten herangezogen hat, von denen sie sich eine gedeihliche Förderung der kommunalen Interessen versprechen zu dürfen meinte. So sei es uns denn gestattet, die neu zusammentretende Stadtverordneten-Versammlung vertrauensvoll mit dem Wunsche zu begrüßen, daß es ihr auch im kommenden Quadriennium beschieden sein möge, die mancherlei an sie herantretenden Aufgaben wie seither in versöhnlichem, die Gegensätze nach Möglichkeit ausgleichendem Geiste zum Wohle unserer guten Stadt und deren gesamter Einwohnerschaft zu regeln. Der Ausfall der soeben vollzogenen Wahlen möge die Bürgschaft für Erfüllung dieses wohlgemeinten Wunsches bieten."

* * **Pernau.** Das Lindesche Holzgeschäft hat, wie wir im „Post." lesen, kürzlich in England für 55 000 Rbl. einen Dampfer von 1600 Tons gekauft, der zwischen Pernau und England Passagierfahrten unternehmen wird.

Kokenhusen. Die Gehilfen des Gemeindeschreibers der Kolonie Hirschenhof eigneten sich besiegelte Paßblankets, das Gemeindesiegel und einen größeren Talon auf die Rigasche Reichsrentei an und ergriffen, der „Rig. Rdsch." zufolge, vorgestern die Flucht. Der jüngere Gehilfe des Wendenschen Kreischefs verfolgte die Flüchtlinge und verhaftete sie. Bei den Jungen wurde außer den entwendeten Sachen auch illegale Literatur gefunden.

Riga. Zur administrativen Bestrafung des Duma-Abgeordneten Preedkaln kann der „Prib. Krai" folgende originelle Details mitteilen: Bekanntlich wurde Mitte Dezember der Deputierte Preedkaln für seine Teilnahme an einer nicht genehmigten Versammlung, die Material für den Antialkohol-Kongreß vorbereitete, vom Petersburger Stadthauptmann bestraft. Dieser Tage erschien in Petersburg um 11 Uhr abends bei Hrn. Preedkaln ein Revieraufseher, der ihm ein Papier überreichte, in dem ihm die offizielle Mitteilung des Stadthauptmanns gemacht wurde, daß er einer Strafe von 100 Rbl. für Verletzung der „Ordnung des Fahrens in der Stadt" unterzogen worden sei. Herrn Preedkaln schrieb auf dieses schwer verständliche Dokument, daß er zuvor wissen müsse, wofür die Strafe verhängt sei; bis dahin werde er nicht zahlen. Hierauf reiste Herr Preedkaln nach Riga. Aber auch hier wurde ihm bald nach seinem Eintreffen dasselbe Papier eingehändigt. Wie „Rann. Utro" mitteilt, hat Herr Preedkaln die Aufschrift bei dem Hinzufügen wiederholt, daß man augenscheinlich Deputierten auf denselben Blanketten schreibe, auf denen man Fuhrleuten über ihre Bestrafung Mitteilung macht.

— Die Flecktyphus-Epidemie in Riga, von der wir kürzlich bereits meldeten, wies, nach den Rigaer Blättern, im Laufe des Januar eine recht starke Zunahme auf. In den letzten Tagen ist jedoch eine Art Stillstand zu konstatieren, indem der Krankenbestand im städtischen Krankenhause sich neuerdings recht konstant auf der immerhin beträchtlichen Höhe von ungefähr 160 Typhuskranken erhält. Besondere Infektionsherde in der Stadt lassen sich nicht konstatieren.

— Zum Bau der Sängerhalle für das große lettische Gesangsfest, das im Sommer in Riga stattfinden soll, ist, der „Rig. Ztg." zufolge, dem lettischen Verein seitens des Stadtamts der sog. neue Ausstellungsplatz, in der Größe von etwa 10½ Losstellen, kostenfrei zur Verfügung gestellt worden. Die geplante Sängerhalle soll nicht weniger als 30,000 Personen fassen.

Arensburg. Zu den Stadtverordneten-Wahlen, über deren für die estnische Fortschrittspartei ungünstigen Ausgang wir gestern meldeten, teilt das „Arensb. Wchbl." in seiner am Tage vor den Wahlen erschienenen Nummer die Liste der estnischer- und deutscherseits aufgestellten Kandidaten mit. Das Verzeichnis der, im Hinblick auf das bereits vorliegende Endresultat als gewählt anzusehenden Kandidaten ist folgendes: Mag. Allik, Behm, Bergmann, Konstantin Baron Buxhoewden, Dr. Carstens, Esser, Etruk, Frey, Freytag, Burchard Baron Freytag-Loringhoven, Grünthal, J. v. Hahn, Friedrich Hallik, Heinrichsen, Jasner, Albert Johannson, Johannes Kingissepp, Koschemjakin, Koschewnikow, Kunstmann, Lange, Lichinger, Ernst Link. Maaß, Moschewitinow, Nagel, Erich Baron Nolcken, Gerhard Baron Nolcken, Palk, Papp, Dr. med. Baron Saß, Albert Sepp, Silbernagel, Schlup, Schwallbach, Dr. Sohn, Toomweli, Trei, Treimann, Wellig, Wildenberg.

— Auf der kürzlich abgehaltenen Generalversammlung des öselschen landwirtschaftlichen Vereins berichtete, wie wir dem „Arensb. Wchbl." entnehmen, der Präsident Baron Palm, der Dirigierende der Domänenverwaltung habe ihn aufgefordert, ihm Vorschläge zu machen betreffs Errichtung einer landwirtschaftlichen Schule auf dem Kronsgute Tahul. Da aber durch eine Senats-Entscheidung bei landwirtschaftlichen Schulen die Landessprache, in diesem Falle also die estnische, als Unterrichtssprache verböten wurde, so habe er dem Dirigierenden der Domänenverwaltung mitgeteilt, daß unter dieser Bedingung die Errichtung einer landwirtschaftlichen Schule, so notwendig und nützlich sie auch wäre, leider ausgeschlossen sei. Ebenso verhalte es sich mit dem Projekt, in dem bisherigen Seminar Karmel eine landwirtschaftliche Schule zu errichten, welches Projekt von dem Seminarlehrer Kirotar ausgearbeitet worden sei. — Die Versammlung teilte vollständig den Standtpunkt des Präsidenten.

Reval. Zum Vertreter der Stadtverwaltung ins Nikolai-Gymnasium behufs Teilnahme an den Sitzungen des pädagogischen Konseils hat die Mittwoch stattgehabte St.V.-Versammlung, den Revaler Blättern zufolge, an Stelle des von der Gouvernementsverwaltung nicht bestätigten StV. Karlson den StV. Dr. Köhler gewählt.

Mitau. Am 18. Januar wurde in Mitau der Bildhauer Ewald Willmans zu Grabe getragen. Mit ihm ist, wie die „Rig. Ztg." bemerkt, ein Mann alten Schlages dahingegangen, der sich um das heimatliche Kunstgewerbe hervorragend verdient gemacht hat. Seine Arbeiten haben ungeteilte Anerkennung gefunden.

Die Antwort des Nationalen Klubs auf den „Finnland-Aufruf" der Professoren.

P.A. **Petersburg.** „Der Allrussische Nationale Klub hat beschlossen, den ausländischen Gelehrten, die eine Kollektiverklärung in Sachen der russischen Politik in Finnland veröffentlicht haben, seinen tiefen Unwillen anläßlich ihrer Einmischung in die inneren Angelegenheiten Rußlands auszudrücken. In dieser Erklärung haben die gen. Gelehrten in Bezug auf die rechtliche Stellung Finnlands eine Reihe der allergröbsten Fehlschlüsse gemacht. So bezeugt der Nationale Klub, daß folgende Behauptungen der Wahrheit widersprechen:

1) daß Kaiser Alexander I. dem eroberten Finnland die Stellung eines vom russischen Staate gesonderten Staates zuerkannt hat; 2) daß bei der Angliederung des eroberten Finnland die Bevölkerung um ihre Einwilligung gefragt worden; 3) daß die Maßnahmen der russischen Regierung die besondere finnländische Kultur mit dem Untergang bedrohen.

Der Allruss. Nat. Klub nimmt an, daß die unterzeichneten Ausländer durch die Politiker zu ihrem bedauerlichen Irrtum verleitet worden sind, die durch Verheimlichung der einen und Entstellung der anderen Staatsdokumente eine Geschichtsfälschung zu begehen und ein nicht existierendes Recht zu schaffen bestrebt sind.

Als Wahrheitszeugen für die rechtliche Stellung Finnlands sieht der Allruss. Nat. Klub die unerschütterlichen Staatsakte an: das Allerhöchste Manifest vom 5. Juni 1808, die Artt. 1 u. 2 der Grundgesetze und die Artt. 4 und 6 des Friedrichshamer Friedens. Danach gibt es innerhalb der Grenzen des russischen Kaiserreiches keine anderen Staaten als den „einigen und unteilbaren" russischen und danach sind die finnländischen Gouvernements Schwedens „in den Besitz und unter die Herrschaft" Rußlands übergegangen, wobei die Großmut des russischen Selbstherrschers Finnland in seinen „inneren Angelegenheiten eine Selbstverwaltung nach einer besonderen Gesetzgebung" verliehen hat.

Durch ihre Einmischung haben die Unterzeichner nicht nur die Regeln des internationalen Rechts, sondern auch die des internationalen Anstandes verletzt und tragen zur Untergrabung der gutnachbarlichen Beziehungen bei, deren Erhaltung der Allruss. Nat. Klub sich zur Aufgabe gestellt hat. Da Rußland seine tausendjährige Staatlichkeit, seine nationale rechtliche Kultur, seine Machtstellung, seine Gesetze und sein Volksbewußtsein hat, so bedarf es keinerlei Hinweise von Ausländern darüber, welche staatliche Grundlage es beobachten und von welchen Prinzipien es sich leiten lassen soll." — Unterzeichnet ist diese Entgegnung vom Präsidenten des Allr. Nat. Klubs, Fürsten Wassiltschikow.

Der serbische Außenminister Milowanowitsch wird dieser Tage in Sachen des Besuches Königs Peter in Petersburg eintreffen.

— Das Reichsratsmitglied Fürst Stenbock-Fermor ist in seiner Eigenschaft als Präsident des Aeroklubs in Zarskoje Sselo in Audienz empfangen worden. Er hat einen sehr eingehenden Bericht über die Aviatik und ihre Entwicklung in Rußland unterbreitet.

— Auf dem, wie telegraphisch gemeldet, am Donnerstage in Petersburg eröffneten allrussischen Börsenhandels- und Landwirtschafts-Kongreß wurde, wie die Blätter melden, Baron E. Girard de Soucanton-Reval zum Vize-Präsidierenden gewählt.

— Die Dimission des Rektors und des Prorektors der Petersburger Universität wird offiziell nicht vor Ende Januar mitgeteilt werden. Die Neuwahlen dürften nicht vor Ende Februar zustande kommen.

— Dieser Tage hatte eine fortschrittliche Duma-Fraktion an die Privatlehranstalten Fragebogen versandt, um Auskünfte über deren materielle und rechtliche Sicherstellung zu erhalten. Das Material sollte bei der bevorstehenden Beratung der beantragten Gagenerhöhung der Lehrer benutzt werden. Nun hat, wie wir in der „Retsch" lesen, das Unterrichtsministerium die Leiter der Privatschulen mit Kronsrechten ersucht, diese Fragebogen nicht zu beantworten, da sie als „Organe der Regierungsgewalt" nur durch ihre direkte Obrigkeit Auskünfte erteilen dürfen.

— Aus autoritativer Quelle erfährt die „Pet. Ztg.", daß das Projekt der Kreierung von Ehrengerichten in der Intendantur für gegen die Offiziersehre verstoßende Handlungen von Intendanten bereits von der Militärobrigkeit gebilligt und bestätigt ist und in kürzester Zeit verwirklicht werden wird. Diese Gerichte sollen aus erwählten Richtern, Offizieren, bestehen. Die Prozesse werden auf Veranlassung der Verwaltungschefs und der Gerichtsvorsitzenden angestrengt. Was die vom Gericht verhängten Strafen anbelangt, so werden sie auch identisch sein mit den Strafen, die die Offiziers-Ehrengerichte verhängen. Das Projekt wird nach der Billigung und Bestätigung seitens der höchsten Militärobrigkeit ins Leben geführt werden, ohne der Reichsduma vorgelegt zu werden.

Moskau. Zu dem 25-jährigen Jubiläum der Gräfin Uwarowa als Präsidentin der Moskauer Archäologischen Gesellschaft wird unter ihren Verehrern eine Sammlung veranstaltet, um ihr zum Jubiläum eine goldene Medaille zu überreichen. Die Gräfin ist jetzt 83 Jahre alt.

Tiflis. Wie bereits telegraphisch gemeldet, verunglückte am 6. Januar auf dem Werikli Spusk in Tiflis ein Waggon der elektrischen Trambahn. Seine Bremsvorrichtung versagte, er raste den Abhang hinunter und zerschellte. Zahlreiche Tote und Verwundete waren Opfer der Katastrophe. Von den Schwerverletzten sind nach der „Kauk. Post" vier Personen ihren Verletzungen erlegen. Die Lehrerin Frl. Lutzau, die vom abstürzenden Dache förmlich skalpiert wurde, hat eine Gehirnentzündung bekommen und ringt mit dem Tode. Die übrigen Verunglückten befinden sich auf dem Wege zur Besserung. Schuld an der Katastrophe soll vor allem die ungünstige Witterung (Glatteis) sein. Auf die Schienen war schlechter Sand gestreut worden. Die Hauptverwaltung der Anonymen Gesellschaft in Brüssel hat dem Tifliser Direktor Bataille telegraphisch aufgetragen, die eventuellen Entschädigungsansprüche auf gütlichem Wege zu befriedigen, ohne erst den richterlichen Bescheid abzuwarten.

— Die Witterung ist, nach der „Kauk. Post", seit dem Tage der Heiligen-Drei-Könige wieder auffallend warm. Am 11. d. M. hatte man in der Sonne gar 25 Grad!

— v. F. — **Nikulin** (in Sibirien, Akmolinsker Gebiet), 12. Januar. Von einem Leser unseres Blattes geht uns folgende gelegentliche Mitteilung zu:

Am 12. Januar um 6 Uhr abends ist hier im Dorfe Nikulin (in Sibirien im Ischimschen Kreise) der Halleysche Komet (gemeint ist offenbar der „Komet 1910 a. Die Red.) als Stern erster Größe mit einem langen, breiten in die Höhe steigenden Schweife sehr deutlich 28 Minuten zu beobachten gewesen — bei vollem, schönem Mondschein. Seine Bewegung war ungemein schnell; er verschwand im Westen. Für die hiesige Bevölkerung war dieser Komet ein aufregendes Ereignis. Alles ist hier abergläubisch im höchsten Grade; so liefen denn alle hinaus; Groß und Klein bekreuzigte sich und jammerte, das habe eine schlechte Bedeutung; so eine brennende Kugel mit einem langen Schweif — das sei ein sicheres Zeichen, welches, vom Allmächtigen gesandt, entweder den Untergang der Welt oder doch einen Weltkrieg verkündige. Bei diesem felsenfesten Glauben blieben alle und gingen betrübt aus einander.

Polen. Die „juristische Isolierung" Polens soll beseitigt werden. Das Ministerium des Innern ist beschäftigt mit der Ausarbeitung eines Planes, wie die Grenzländer in juristischer Beziehung mit Rußland zu verschmelzen wären. In erster Linie soll, wie der „Goniec" behauptet, die Gesetzgebung des Königreiches Polen einer Durchsicht unterworfen werden. Das Blatt zweifelt aber daran, ob man wirklich den Polen diese Reste ihrer zivilrechtlichen Sonderheiten, die sie so sehr schätzen, nehmen wolle. In Polen herrscht bekanntlich ein besonderes Zivilrecht, der Code Napoléon; außerdem steht eine Reihe örtlicher Gesetze in Kraft.

Politischer Tagesbericht.

Zur Orient-Krisis.

Es darf wohl mit einiger Sicherheit angenommen werden, daß auch diesmal die griechisch-türkische Suppe, die sich gegenwärtig zusammengebraut, nicht so heiß wird gegessen werden, wie sie gekocht wird. Jedenfalls kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die großmächtlichen Löschapparate durchaus bereit gestellt sind, um das etwa schadenbringend aufschießende griechisch-türkische Patriotenfeuer rechtzeitig zu dämpfen.

Ein scharfes Streiflicht auf die Situation wirft folgende Londoner Meldung über die jetzt in Rußland herrschende Auffassung:

„Nach russischer Ansicht", so meldet der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph", „ist es der Plan der Jungtürken, nach den Demütigungen der neueren Zeit das alte Prestige durch einen fröhlichen siegreichen Krieg wieder zu gewinnen, wobei sie annehmen, daß sie den vereinten Slawen und Griechen überlegen seien. Die Mächte werden jedoch alles tun, um den Ausbruch von Feindseligkeiten zu vermeiden. Die Türken sind auf den Mangel an schwerem Geschütz und die ungenügende Ausrüstung ihrer Armee, wie überhaupt auf die unglücklichen Folgen aufmerksam gemacht worden, die eine etwaige Niederlage für das ottomanische Reich haben könnte. Rußlands Aktionslinie gegenüber den drohenden Wirren im nahen Osten dürfte nicht von der Haltung abweichen, die es den kleinen Balkan-Staaten gegenüber in der Zeit seiner Entente mit Oesterreich beobachtet hat. Jetzt wie damals erwarten die Russen und Rußlands Freunde, daß die Griechen und Kreter sentimentale Bestrebungen zurückhalten. Inzwischen erkennen die führenden Männer in Petersbnrg, wie ernst das Orient-Problem die Friedensaussichten berührt und auf welchen gefährlichen Grund die Mächte der Triple-Entente durch einen plötzlichen Kriegsausbruch geführt werden können. Es scheint daher in Petersburger diplomatischen Kreisen der lebhafte Wunsch zu bestehen, diese Verantwortung mit den mittel-europäischen Mächten zu teilen. Rußland und England beobachten der Türkei gegenüber eine entschieden freundliche Haltung und haben keine große Zärtlichkeit für die hellenischen Aspirationen. Die ottomanische Regierung ist entsprechend dankbar. Zwischen der Pforte und der französischen Regierung aber haben sich die früheren guten Beziehungen infolge eines unesischen Grenzkonflikts und der verfehlten Bemühungen der französischen Finanzleute, für die letzte Anleihe eine spezielle Garantie zu erhalten, verflüchtigt."

Man ist in London sehr überrascht über den aus Konstantinopel gemeldeten plötzlichen Rücktritt des Admirals Gamble, der noch aktiver englischer Marineoffizier ist, von seinem Posten als Ratgeber des türkischen Marineamtes. Der Admiral nahm seinen Abschied unter dem Vorwande, daß seine Gesundheit durch das Klima Konstantinopels erschüttert sei, was einigermaßen befremdend klingt; man ist daher geneigt, seinen Rücktritt mit der neuerdings weniger friedlichen Lage auf dem Balkan in Verbindung zu bringen.

Auch die englische Presse ist keineswegs sehr gut auf die großgriechischen Bestrebungen zu sprechen.

So schreibt der „Standard": „Im Grunde genommen ist das Interesse der Welt an den Vorkommnissen in dem kleinen Griechenland sehr gering. Aber die Störung des Friedens in Süd-Europa würde ein großes internationales Unglück sein. Und wenn die Griechen künftighin den diplomatischen Schutz genießen wollen, der ihnen bisher zuteil wurde und der nötig ist, um das Land vor einem Bankerott zu bewahren, so werden sie sich daran gewöhnen müssen, eine derartig provozierende Politik, wie sie sie jetzt treiben, in Zukunft zu unterlassen."

Die „Morning Post" meint: „Griechenland bedroht den Weltfrieden. Den politischen Reformen in Griechenland müssen unbedingt finanzielle Reformen vorausgehen. Diese können aber nie stattfinden, solange die Politik Griechenlands in den Händen einer durch und durch chauvinistischen Partei liegt."

Deutschland.

Die Affäre Oldenburg hat, wie telegraphisch gemeldet, am Dienstag im Reichstage zu Beginn der Plenarsitzung durch Ablehnung der Ledebourschen Beschwerde ihre formelle Erledigung gefunden. „Es ist," meint dazu die „Tägl. Rdsch.", „unter diesen Umständen bedauerlich, daß man nicht auch konservativerseits die Sache auf sich beruhen läßt, um den häßlichen Zwischenfall vergessen zu machen. Die „Kons. Korr." veröffentlicht nämlich folgende parteioffiziöse Kundgebung:

„In der liberalen und demokratischen Presse wird gegenwärtig ein großer Lärm darüber erhoben, daß der konservative Reichstagsabgeordnete v. Oldenburg am Sonnabend im Reichstage angeblich dazu aufgefordert haben soll, in verfassungswidriger Weise, äußerstenfalls mit militärischer Macht, gegen den Reichstag einzuschreiten. Daran ist kein wahres Wort. Herr v. Oldenburg steht mit der gesamten konservativen Partei streng auf dem Boden unserer Reichsverfassung. Eine Aufforderung zu Gewaltmaßregeln der erwähnten Art liegt ihm durchaus fern. Nur mangelnde Logik und tendenziöse Unterstellung vermögen den von Herrn v. Oldenburg selbst in der Sitzung sogleich klargestellten Sinn seiner Aeußerung, die lediglich in drastischer und humoristischer Weise äußerste Pflichten militärischer Disziplin kennzeichnen wollte, zu verdrehen und zu einer illoyalen Bekämpfung ihres politischen Gegners und womöglich unserer gesamten verfassungstreuen Partei auszunutzen."

Dazu bemerkt die „Tägl. Rdsch." ihrerseits

Seite, was Wunder daher, wenn Herr Peary am Nordpol nur Kohinor-Bleistifte gebrauchte? Und natürlich wurden die solchergestalt erlangten Resultate durch mit dem Eastman'schen Kodak aufgenommene Bilder illustriert. Keine Nordpol-Expedition wird sich mehr in die eisigen Gefilde des Nordens wagen, ohne gehörig mit „Wear Ever"-Aluminium-Kochgeschirr ausgerüstet zu sein. Darüber ist der Forscher nun sehr enthusiastisch, denn er schreibt: „Bevor ich meine Fahrt zum Nordpol antrat, suchte ich zunächst Information darüber, welches wohl das beste und dauerhafteste Kochgeschirr sei, und ich ermittelte, daß dasjenige, welches die „Wear Ever"-Marke trägt — aus Aluminium von genügender Stärke, um es dauerhaft und zuverlässig zu machen, angefertigt ist, und es mag interessieren, zu erfahren, daß diese „Wear-Ever"-Utensilien mit mir am Nordpol gewesen sind." Natürlich interessiert es uns, das zu erfahren, und wir sind noch nicht im klaren darüber, wie wir ohne diese Wissenschaft bisher haben leben können. Und schließlich informiert uns noch eine Anzeige, daß Herr Peary Alles, was er sonst noch gebraucht hat, am besten in Macys Departmentstore erlangen konnte. Ohne Zweifel sind einige Dinge, die sich für die Reklame ausschlachten lassen, übersehen worden. Darunter gehören aber nicht Desinfizierungs-Mittel, denn der Kapitän der „Roosevelt" teilt mit, daß alle Bazillen in dem Fahrzeug mit Shering's Formalin getötet wurden.

Den „Reklame-Chefs" kann man es nicht übel nehmen, daß sie sich mit Heißhunger auf Herrn Peary's Leistung stürzen. Es gibt nur einen Nordpol, der in dieser Weise ausgeschlachtet werden kann. Aber der Südpol ist noch da. Möglicherweise wird er indessen nicht von einem Amerikaner entdeckt. Schrecklicher Gedanke — für die Reklame!

Mannigfaltiges.

— Von der Entdeckung des Löschblattes, das in kurzer Zeit den Streusand, dessen sich die Menschheit jahrhundertelang bedient hatte, verdrängte, plaudert T. P. Weekly. Das erste Löschblatt wurde in einer englischen Papierfabrik in der Grafschaft Berkshire hergestellt. Der Nachlässigkeit eines Arbeiters verdankt die schreibende Welt die Entdeckung: Der Arbeiter vergaß zufällig, der rohen Papiermasse den nötigen Leimzusatz zu geben. Der Fabrikbesitzer war außer sich, und der unfreiwillige Entdecker des Löschblattes wurde zur Strafe für seine Nachlässigkeit entlassen. Später bemerkte der Fabrikant, daß das mißratene Papier die Eigenschaft hatte, Tinte aufzusaugen, ohne die Schrift zu verwischen. Der kluge Geschäftsmann schlug die Reklametrommel und fabrizierte von diesem Tage an nur noch Löschpapier, das ihn in kurzer Zeit zum reichen Manne machte.

— Ein Riesengaunertrick mit dem Kometen. Das Kometenjahr 1910 scheint auch ein gutes Jahr für die Diebe zu werden. Jedenfalls hat ein Massengaunertrick, der jüngst in Salzburg mit dem Kometen 1910A verübt wurde, den Vorzug der Originalität und Aktualität. Wie der „Inf." aus Wien geschrieben wird, hatten sich mehrere anscheinend höchst „moderne" Diebe in Salzburg am 29. Januar zusammengetan, um mit Hilfe des Kometen 1910A und der Wissensbegierde des Publikums einen großen Raubzug auszuführen, der sich lohnen sollte. Es waren 12 hoffnungsvolle junge Männer, von denen einer gegen Abend, als der Komet sichtbar werden sollte, auf dem Markte ein großes Fernrohr aufstellte, um den Kometen zu besichtigen. Kaum wurde er seiner ansichtig, als er mit lauter Stimme ausrief, daß eben der Komet erscheine. Von dem Publikum, das sich anscheinend zufällig um das Fernrohr geschart hatte, liefen sofort mehrere Männer in die besuchtesten Gasthäuser, um den Gästen das Erscheinen des Kometen mitzuteilen. Alles stürzte von dem Glas Bier fort, um sich dieses Ereignis nicht entgehen zu lassen. Während die „Sterngucker" aber nach der Himmelsrichtung suchten, hatten die freundlichen Mahner eine praktischere Beschäftigung gefunden. Sie benutzten die allgemeine Aufregung in allen denjenigen Lokalen, die völlig verlassen von Gästen, Wirt und Kellnern dalagen, umsämtliche Ueberzieher, Pelze und wertvollen Spazierstöcke beiseite zu schaffen. Der „Astronom" am Fernrohr hielt durch lange Erklärungen und laute Gespräche das Publikum auf und wußte eine solche Spannung zu erzielen, daß niemand an eine Rückkehr in das Gasthaus dachte. Schließlich forderte er die Umstehenden auf, ohne Entgelt selbst einmal das Fernrohr zu benutzen. Während die Leute sich um das Fernrohr drängten, verschwand der Sterndeuter unbemerkt. Diese ganze Komödie, die noch dadurch lebhafter wurde, daß das „Fernrohr" nur ein Blechrohr in der Form eines Fernrohrs war, eine Linse aber nicht hatte, dauerte ungefähr eine Stunde. Als die Astronomen nun von dem Gesehenen befriedigt wieder zu ihrem Biertopf zurückkehrten, machten sie die Entdeckung, daß alle ihre Ueberzieher und Pelze fehlten. Schnell verbreitete sich die Meldung in der ganzen Stadt, zumal sie aus allen Gasthäusern drang, und überall dasselbe zu berichten wußte. Es waren nach dem Polizeibericht 283 Ueberzieher und Pelze gestohlen.

— Ein nicht ganz richtig erratenes Rätsel. Meine siebenjährige Jüngste, schreibt man der „Tägl. Rdsch.", liest eifrig in ihrem Weihnachtsbuch und buchstabiert an einem Rätsel, dessen Lösung, wie ich bald erriet, der 29. Februar sein sollte.

„Er ist ein selt'ner Gast.
Und macht nicht lange Rast,
Nur ein mal in vier Jahren
Kommt er ins Land gefahren
Und ist bereits entschwunden
Nach vierundzwanzig Stunden."

So liest sie laut, und nach einigem Nachdenken ruft sie: „Ich hab's, es ist der Kaiser!"

Городское Управленіе.

Въ канцеляріяхъ Городской Управы, Городского Полицейскаго Управленія и трехъ участковыхъ Приставовъ, начиная съ 25-го января с. г., могутъ быть разсматриваемы желающими **избирательные списки** для предстоящихъ въ 1910 г. городскихъ выборовъ съ содержащимъ въ себѣ исправленія этихъ списковъ **дополненіемъ** ихъ и что избиратели могутъ пріобрѣтать у городской кассы отдѣльные экземпляры избирательныхъ списковъ и дополненій къ нимъ по 15 и 5 к. за каждый экземпляръ впредь до истощенія запаса.

Г. Юрьевъ, 22 января 1910 г.
№ 208.

Stadtverwaltung.

Vom 25. Januar a. c. an werden in den Kanzelleien des Stadtamts, der städtischen Polizeiverwaltung u. der drei Stadtteilspristave die **Wählerlisten** für die im Jahre 1910 bevorstehenden **Stadtverordneten-Wahlen** und der die Zurechtstellungen der Wählerliste enthaltende **Nachtrag** zur Einsichtnahme ausliegen. Einzelne Exemplare der Wählerlisten u. der Nachtrag werden, soweit der Vorrat reicht, auf Wunsch den Wählern zu 15 resp. 5 Kop. das Stück an der Stadtkasse verabfolgt.

Юрьевская гимназія

Императора Александра I-го Благословеннаго.

Начало испытаній назначено:

1. на званіе аптекарскаго ученика, первый классный чинъ, на свидѣтельство для поступленія на государственную службу и на вольноопредѣляющагося II разряда — на **27 января;**
2. за курсъ восьми классовъ гимназіи по латинскому и греческому языкамъ — **на 9 февраля** и
3. на званіе домаш. и начальныхъ учителя и учительницы — на **16 февраля.**

Директоръ
Петръ Руцкій.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib-, Stenographie.—*Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Wollen Sie heiraten?
Von Damen (darunter auch solche mit illegitimem Kind, mit körperlichen Fehlern ꝛc.) mit **Vermögen v. 5000 bis 500.000 Mk.** sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Vermögen), die es wirklich ernst meinen und bei denen gegen eine **schnelle Heirat** kein Hindernis vorliegt, wollen schreiben an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

5-10 Rbl. täglich
kann jede strebsame Person, welche über einige Stunden freie Zeit verfügt, leicht verdienen.
Höchst reelles Angebot!
Alles Nähere gratis u. franko, daher absolut kein Risiko.
Off. an **F. Sicard.** Abt. 8, **Riga, Gr. Jakobstr 5.**
Wollen Sie Geld verdienen?

3000 Rbl. kann ein jeder verdienen durch Uebernahme **unserer Agentur.** Besondere Spezialkenntnisse nicht erforderlich. Off., auch in russischer Sprache, zu adressieren: Exporthaus **R. Feith, Lugano,** (Schweiz). Briefe nach der Schweiz zu frankieren: geschlossene Briefe mit 10 Kop., Postkarten mit 4 K

Ein junges Mädchen wünscht deutsche
Stunden
zu nehmen von einem Studierenden. Off. sub N. N. an die Exp. des Bl. erbeten.

Stunden
erteilt in allen Fächern mit bestem Erfolge ein erfahrener Repetitor, stud math. — Philosophenstr. 21, im Hofe, 2 Trepp. Qu. 10, v. 10 12 u. 2—4.

Student, Repetitor, mit langjähr. Praxis **sucht**
Stunden gegen volle Pension. Off. sub „K. H." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Erfahrene
Lehrerin
erteilt Unterricht und Nachhilfestunden in allen Fächern zu spr. v. 3—4. Uferstr. 7, 2.

Verwalter
(verheiratet) sucht, gestützt auf gute Attestate und Empfehlungen, zu Georg 1910 Stelle. Off. bitte zu richten Dorpa, Teichstr. 47, Hausbesitzer.

Ein Käsemeister
der in Rußland an einer Meiereischule als Meister gedient hat und verschiedene Sorten Käse und Butter zu bereiten versteht, **sucht** gestützt auf gute Zeug., Stellung. Briefe sub P. M. Käsemeister in d. Exp. d. Postimees

Eine Köchin
sucht eine Stelle, auch als Wirtin, besitzt Attestate u. pers. Empfehlungen — Hoffnungs-Str. 11. Qu, .

Livonia.
Sprechstunde des Kassen-Vorstehers v 3—4
Stern-Str. Nr. 8.

Th. Grunau
Masseur und Heilgymnast
Staatlich diplomiert im In- u. Auslande
Sprechst. von 10—2 u. 6—8
Ritterstr. 4, Qu. 5.

Zahnarzt M. Gauer
empfängt von 9—1 u. v 3—7, Sonntags von 11—4. Mässige Preise. Jakobstrasse 6, W. 4.

Tapeuse
N. Kuuse.
Kastanien-Allee № 12, 2 Tr.

Eine junge **Deutsche** die zu nähen versteht, **sucht** eine Stelle zu Kindern oder als besseres Stubenmädchen. — Teichstr. 25, in der Bäckerei.

Gesucht wird e. ordentl. zuverlässiges **Mädchen** das zu kochen versteht, auch für die Stube. Zu erfragen Malzmühlen-Str. 26, im Hof.

Eine ältere erfahrene **Wäscherin** die gut kocht, **sucht** eine Stelle — Jamasche Str 3, v. 11—5 Uhr.

Ein deutschspr. **Kindermädchen** sucht Stelle zu Kindern oder in die Stube — Neumarkt Str. 3, Qu 3, im Hof, 2. Stock.

Geröstete
Kaffees
Specialität: div.
Kaffee-Melange
Roh-Kaffees.
Apfelsinen von 30 Kop. per 10 Stk. an
Feigen
Datteln
Birnen
Aepfel
Krimmer Trauben
Almeria Trauben
Kastanien
empfehlen
E. Meltias & E. W. Jürgens.
Johannis-Str. 18.
Telephon 166.

Die **Bierniederlage**
„Kunzendorf"
Dorpat in der Techelferschen Strasse, ist vom 1 Januar ab in die
Rigasche Str. Nr. 14—16
übergeführt worden und empfiehlt nur die berühmten und angepriesenen Biere a. d. Bierbrauerei Kunzendorf sowie: Bock-, Tafel-, Schwarz- u. Märzenbier. Bestellungen werden prompt ausgeführt.

W C
Wiener Conditorei.
Empfehle frische **Confitüren** aus Pomade, Marzipan u. Chocolade. Ferner **Vanille-Tafelchocolade, Kaffeechocolade, Milchchocolade, Chokoladenplätzchen.** Stets vorrätig Kakes, deutsche Napfkuchen, Theebackwerk und Makronen. **Täglich frische Dessertkuchen.**
Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werd. prompt effektuiert. **Sonntags Wiener Caffeebrot.**

Offeriere feine
Häringe
pro St. 12 u. 15 Kop.
A. Reinbaum
Jakob-Straße 11.

Novozon
Dr. Hinze
offeriert die Droguerie
W. Zeitler.

Haematogen-Hommel
Haematogen-Trampedach
Sanatogen-Bauer
trafen soeben ein
Mag. K. Juergenson
Promenadenstr. 14.

Dorpater Turn-Verein.
Das Männerturnen beginnt Montag, den 25. Januar c. um 9 Uhr abends. Wegen Erkrankung des Turnlehrers vorläufig unter Leitung von Vorturnern. Beginn der übrigen Turnstunden unter Leitung des Turnlehrers voraussichtlich in der zweiten Woche des Februar. — Anmeldungen zum Damen- und Männerturnen, sowie zum Kursus für Mädchen von 6—15 Jahren und Knaben von 6—9 Jahren werden am Dienstag, d. 26. Jan und Freitag. d. 29. Jan. von 6—7 Uhr nachm. in der Turnhalle entgegengenommen. Der Beitrag für 2 wöchentliche Turnstunden im Semester ist bei der Anmeldung mit 3 Rubel zu entrichten.
Der Vorstand.

Technikum Altenburg
Direktor: Professor A. Nowak.
Maschinen-, Elektro-, Papier-, Automobil-, Gas- und Wassertechn. 5 Laboratorien.
Programm frei.

Von der **Gouvernementsverwaltung** mit besonderen Rechten bestätigte
Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen zu den ersten **allgemeinen** wie **Privat-**
Tanz-Kursen
moderner Salon-Tänze
für **Anfänger** wie für **bessere Tänzer** empfange bis zum **1. Februar** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. № 59**
Anmeldungen für **Privat-Kurse** zeitig erbeten. — Theoretische wie praktische **Kurse der Tanzkunst** für professionelle Interessenten. Reichhaltiges **Repertoire** von **Aufführungstänzen** aller Art. Auf Wunsch **eigene Kombinationen** von leichteren u. höhere **Kunst-Aufführungen** (Balletts). Einzelne **Salon-, National-, Charakter-** und **Kunsttänze** lehre zu **jeder Zeit,** unter anderen **Novitäten: „Major", „Tyrolienne", „Torèador", „Valse Elégante" etc.**
Dorpat, **Petersburger Str. 59.** **Carl Helmer.**

Politechnisches Institut Frankenhausen, a. Kyffhäuser, Germania.
Ingenieurabteilungen f. Maschinenbau, Elektrotechnik, landw. Maschinen, Eisenkonstruktion, Brückenbau & Architektur. Männliche und weibliche Studierende mit 5—6 Klassen. Programme 0 Kop.



Das illustrierte
Preis-Verzeichnis
für 1910
von Gemüse-, Blumen-, Baum-, Gras- u. ökonomisch. Samen, Obstbäumen, **Beerensträuchern,** Erdbeeren- und Spargelpflanzen, Zier-, Allee- und Parkbäumen, div. Koniferen, Zier-, Hecken- u. Schlingsträuchern, Garten- u. Topfrosen, Dahlien, Stauden, etc. ist in **deutscher** und **russischer** Sprache erschienen u. wird auf Verlangen gratis zugesandt.
Johann Daugull
Inhaber **Leopold Daugull**
Kunst- u. Handelsgärtnerei, gegründet **1822.**

Ob alt oder jung, ob krank oder gesund, versäumen Sie es nicht, sich einen
P. Semeraks' Knet- u. Vibrations-Massage-Apparat
anzuschaffen. Diese Apparate sind auch für weniger bemittelte Personen, welche sich ein. Masseuren nicht gestatten können, erschwingbar, in dem Preise mässig.
„Ideal" kleiner Gesichts-Massage-Apparat zur Beseitigung aller Gesichtsübel, Erhaltung, Gewinnung und Pflege der Schönheit Broschüre gegen Einsendung v. 10 Kop. in Briefmarken. Versand per Nachnahme. Alleiniger Vertreter: F. A. Meyer, St. Petersburg, Мѣщанская № 6.

Bandwurm mit Kopf,
auch Maden- und Spulwürmer, werden auch in hartnäckigen Fällen schmerzlos in zirka 2 Stunden entfernt durch „Solitaenia", garant. unschädl., angen. schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründl. Darmreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Man verlange echt „Solitaenia" für Erwachs. Rb. 2 für Kinder Rb. 1,— aus dem Laboratorium Leo, Dresden, in Apotheken und Drogerien. Hauptdepots: Apotheke Müller,
Generalrepräsentant für Russland Apotheker E. Trentler, Warschau, Nowy Swiat 60. Hauptniederlage für Dorpat: Apotheke M. A. Jurgenson.

Für ein
Convents-Quartier
gesucht eine passende **Wohnung** von 5—8 Zimmern mögl. mit einem Garten. Off mit Preisang. zu richten an d. Exp. d. Bl. sub „Convents-Quartier".



Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Ballhandschuhe
in Leder u. Seide
Fächer
Russländisch. Spitzenstoffe
in modernen Farben
empfiehlt
Heller, Ritterstr. 1, Handlung 3.

Pianino und Flügel
zu vermieten — Rosenstr. 2. **Nyländer.**



Musikinstrumente und Saiten aller Art, Sprechmaschinen ꝛc. liefert billigst u. unter Garantie die Fabrik **Gläsel & Mössner** Markneukirchen Nr. **470** Kataloge frei.

Suche sofort 2 od. 3
Zimmer
mit einer Küche. Ad. „Lehrerin", Frl. Lieth — Rigasche Str. 77.

Möblierte Zimmer
zu vergeben — Alexanderstr. 35, Q. 4.

In der unterzeichneten Buchhandlung sind folgende Bücher von
Max von Güldenstubbe
zu haben:
Hubert, eine Erzählung aus der Reformationszeit. Preis 28 Kop.
Himmel und Erde, erzählende Gedichte. Preis 55 Kop.
Carl Glück
Buchhandlung.

Завѣденіе
каучуковъ. штемпелей
Г. Бергъ.
Юрьевъ. Променадная 3.

Die Auktion
der Leihkasse
wird am **4. Februar 1910** um 3 Uhr nachm. in den Räumen der Leihkasse, Steinstr. Nr. 1, stattfinden.
Zum Ausgebot gelangen div. Gold- u. Silbersachen, gold Uhren, Pelze, Fahrräder, Kleider, Fussnähmaschine etc.
Die Verwaltung d. Leihkasse.



Thermos-Flaschen
„ Kaffekannen
„ Theekannen
halten ohne Vorbereitung und ohne Chemicalien
heisse Getränke, Speisen
etc.
24 Stunden **heiss,**
kalte Getränke
auch an heissen Sommertagen ohne Eis tagelang kühl.
Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Drogen-Handlg.

5 billige Tage!
(Jahrmarktspreise)
von Sonntag den 24. bis Freitag den 29. Januar
werden folgende Waren spottbillig geräumt
Glacéhandschuhe von 30 K. pro Paar an
Tricot-Handschuhe gef von 25 K. p. P. an.
Manschken von 25 K. an.
Shlipse von 15 Kop. an.
Kragen, Leint- von 10 Kop. an.
Kragen (Komposition) von 30 Kop. an.
Tragbänder von 20 Kop. an.
Socken von 15 Kop. pro Paar an.
Gürtel von 20 Kop. pro Stück an
usw. usw. usw.
Ein jeder komme, um sich von der Billigkeit der Waare zu überzeugen.
B. Genss
Ecke der Kühn- und Budenstr.

Teilnehmer am
Mittagtisch
können sich melden Rathausstr. 18, Qu. 1.

Gelegenheitskauf!
2 gebrauchte Kavalleristen-Sättel, 2 wenig gebr. engl. Sättel und 1 fast neues engl Zweispänner Geschirr mit Broncebeschlag ist im Auftrage billig zu verkaufen bei Sattlermeister **Grünwaldt** Neumarktstr.

Ein gut erhaltener
Flügel
steht zum Verkauf — Breitstr. 19. Pianoforte-Magazin Grünreich.

Arrende
einer Hoflage oder einer Bude wird **gesucht.** Off. sub „J. P." in d. Exp. d. Blattes erbeten.

2 altmod.
Lehnstühle
weiß lakiert und verschiedene and. **Mahagoni-Möbel** zu verkaufen — Gartenstr. Nr. 12.

Ein kleines Haus
mit Garten im I. oder II. Stadtteil zu kaufen gesucht. Off. sub N. S. L. an die Exp. d. Bl. abzugeben.

Ein Stall
für 4 Pferde mit Wagenremise und Kutscherzimmer ist sofort zu vermieten. Lehmstr. 1/3 Ecke Mühlenstr.

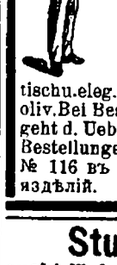
Zu rite Erlangung der **Doctorwürde** an europ. Univ. (Dr. jur. rer., pol., phil med., ing., theol), erteile ich s. 49 Jahren sachgemässe spez. Inform. u. Rat. Refer. in allen Staaten und Ständen Briefe unter **Dr. R. Breslau I lagd.** Rückporto 10 K.

Frische Blumen
Rosen, Nelken, Mimosen, Veilchen, Maiblumen, Anemonen, Ranunkeln ect.
Blühende Topfpflanzen
Hyacinthen, Tulpen, Maiblumen, Syringen, Azaleen ect.
Blumen-Arrangements
Bouquets, Kränze, Blumenkörbe, Jardinièren, Tafeldekorationen, Trauerspenden
empfiehlt
Carl Will
Schloss-Str. Nr. 7.
Mein Preis-Verzeichnis für 1910 über Gemüse-, Blumen-, Feld- und Waldsämereien, Obstbäume, Fruchtsträucher, Rosen etc. wird auf Wunsch gratis und franco zugesandt.

Die erwartete Sendung
Weinmakulatur, Seidenpapier, Packpapier u. liniiertes Papier
empfing die Niederlage der Aktien-Gesellschaft d. Revaler Papierfabrik
E. J. Johanson.
Vertreter
L. Mirwitz,
Quer-Str. 4.

Evang. Verein junger Männer
(Karlowa-Str. 10)
Sonntag, den 24. Januar
7 Uhr abends:
Mitglieder-Versammlung
Tagesordnung: 1) Aufnahme 2) Wahlen.
Laut Satzungen sind alle Mitglieder verpflichtet zu erscheinen.
Der Präses.

75 Kop. **Brennerei** und **Brauereibürsten** empfiehlt
G. Müller,
Johannis-Str. 34.



Billiger unmöglich! Für 2 R. 75. K. versende ich pr. Post unt. Nachn. ohne Anzahl. e. ganz. Abschn. v. 4¼ Ar. Cheviot „Triumph" zu e. vollst. Herrenanzug. Ungeacht. d. äussersten Billigk. ist d. Stoff „Triumph" aus Wolle (nicht Baumw.) u. besitzt ders. alle Eigensch. d. allerb Stoffe—ist dauerh., praktisch u. eleg. Farb.: schw., d-blau, braun oliv. Bei Bestell. v. 3 od. mehr Abschn. geht d. Uebersend für meine Rechn. Bestellungen zu richten: г. Лодзь, № 116 въ фабрику шерстяныхъ издѣлій. З. РОЗЕНТАЛЯ.

Student (Pole)
sucht Wohnung mit voller Pension in einer deutschen Familie. Off. erbeten postlagernd sub „Student Leil" in das hies. Postamt.

Ein möbliertes
Studentenzimmer
ist zu **vermieten** in der Garten-Str. 17 im Hofe, Haus Hasselblatt.

Student d. Univ. **sucht** ein nicht teures
Zimmer
in einer stillen deutschen Familie. Off. erb. an Dmitriew Stern-Str. 46, Qu. 3.

Zwei zusammenhäng. im Gart. geleg.
möbl. Zimmer
mit sep. Eingang **sind zu vermieten** — Jamasche Str. 44.

Ruhiger Mieter **sucht** stilles
Zimmer
zum Studium mit od. ohne Pension. Off. mit Preisangabe sub Nr. 37 erb. in die Exp. d. Blattes.

2 möbl., helle, große
Zimmer
zu vermieten — Sonnen-Str. 1, II. St.

2 Zimmer
zu vermieten — Breit-Str. 19, an deutsche Herren.

Ein gut möbl.
Zimmer
zu vermieten — Breit Str. 1.

Ein stillebender, den ganzen Tag aus dem Hause beschäftigter Herr **sucht** ein mehr im Zentrum gelegenes
Zimmer
mit od. ohne Möbel, event. Pension. Off. sub C K. an d. Exp. d. Bl.

Rasse-Geflügel
und Bruteier
von I. Tieren zu haben, **Riga,** Gertrud-Straße 13.

Ein kleiner Dachshund
hat sich eingefunden. Abzuholen Kleine Malzmühlen-Str. Nr, 23.

Dramatische Sektion des H.-V.
Beginn der Deklamations-Uebungen
Montag, den 25. Januar
6 Uhr nachm.
im Saale der Grass'schen Schule
Der Präses.

Restaurant
POIRIER
empfiehlt
warmes Frühstück
von 11—2,
Mittag von 1-5.
Billige Preise.
Französische, russische u. deutsche Küche.
Reichhaltiges Büffet
Biere von hiesigen u. ausw. Brauereien **vom Fass.**
Weine von den besten hiesigen und ausländischen Firmen. Selbstfüllung.

Nordlivl. Verein zur Förderung der Handfertigkeit.
Generalversammlung
Sonnabend den 30. Jan. 1910, 9 Uhr ab.
im Lehrerzimmer der **Zeddelmannschen Schule.**
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht pro 1909 und Budget pro 1910.
2. Wahl dreier Glieder des Verwaltungsrats und der Revisionskommission.

Um rege Teilnahme bittet
Der Verwaltungsrat.

Schlittschuhbahn im Botanischen Garten
des Studenten-Vereins „Sport".
Sonntag, d. 24. Januar.
Militär-Musik
von 6—8 Uhr nachm.
Den 31. Januar findet auf der Schlittschuhbahn ein **Maskenfest** mit Preisverteilung statt. Illumination, Feuerwerk.

Im Saale der „Bürgermasse"
Freitag, d. 29. Januar c.
Lieder-Abend
Eva Lissmann.
Programm.
Schubert. Du liebst mich nicht. Im Frühling. Wiederschein. Ellen's II. Gesang. Im Grünen.
Rachmaninow. Der Flieder.
Arensky. Im Halbschlaf.
Gretschaninow. Der Gefangene.
Moussorgsky. Das Mädchen. Mit der Puppe.
Kinderlieder: Auf dem Steckenpferd. Das Gebet.
Brahms. Auf die Nacht in der. Spinnstub'n.
Mädchenlieder: Das Mädchen spricht Am jüngsten Tag. Ach und du mein kühles Wasser. Stand das Mädchen. Mädchen fluch.
Am Klavier Frl. Hedwig Wulffius
Während der Vorträge wird kein Eintritt in den Konzertsaal gewährt.
Anfang 8½ Uhr abends.
Billette (inkl. Billettst.) à 2 Rbl. 10 K. 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K., 75 K. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Die Arbeiten der Kinderliga
im Saale der Töchterschule des Herrn Direktor Grass **beginnen** am Sonntag den **24. Jan.** um 3 Uhr nachmittags.
Pastor in Hahn
L. Walter.

Neue Häuser
in hübscher Lage, die 1300—1500 Rbl. jährlich Miete eintragen, sind abreisehalber zu verkaufen. Näh. durch Hrn. Lenke Dorpat, Philosophenstr. 28.

Zu kaufen gesucht
ein **Grundstück,** auch mit Gebäuden. Im II. Stadtteil am Embach gelegen. Offert. unter R a. d. Exp. d. Ztg.

Zu kaufen gesucht
Stichelhaarhund-Weib.
Off. sub „Stichelhaar" a. d. Exp. d. Bl.

„Wir halten diese Kundgebung für einen taktischen Fehler, weil sie der tendenziösen Ausschlachtung des Vorfalls neue Nahrung zu bieten geeignet ist. Wäre sie nicht erfolgt — wenigstens nicht in dieser Form, die einer ausdrücklichen Identifizierung der Fraktion mit dem Abgeordneten v. Oldenburg gleichkommt —, so hätte die konservative Partei sich nichts vergeben und vor allem ihren Gegnern nicht neue Angriffsmöglichkeiten geschaffen. Mit welchem Eifer vor allem die Sozialdemokratie den Zwischenfall auszunutzen bestrebt ist, zeigt die heutige Ankündigung an der Spitze des „Vorwärts": „Gegen Staatsstreichdrohung und Verfassungsbruch! Arbeiter Berlins! Der freche Ausspruch Oldenburgs hat die unauslöschliche Feindschaft der in Preußen und Deutschland herrschenden Junkersippe gegen das gleiche Wahlrecht enthüllt. Auf diese Provokation dürft Ihr die Antwort nicht schuldig bleiben! Erscheint darum massenhaft in den heute abend stattfindenden Protestversammlungen!"

Am vorigen Dienstag ist der japanische Prinz Hiroyasu Fushimi, der einer der angesehensten Prinzenfamilien Japans angehört und mit dem Kaiserhause verwandt ist, mit seiner Gemahlin Tokugawa, einer Tochter des letzten Shogun, in Berlin eingetroffen, um mittags vom Kaiser empfangen zu werden. Der Abgesandte des Kaisers von Japan ist Marineoffizier und dazu bestimmt, dem Kaiser Geschenke seines Souveräns zu überbringen, die u. a. in kostbaren Vasen und japanischen Wandschirmen bestehen. Außerdem wird der Prinz dem Prinzen Adalbert von Preußen hohe japanische Orden überbringen. Prinz Fushimi und seine Gemahlin leisteten auch der Einladung zum Hofball Folge.

Frankreich

Die Wasserkatastrophe in Paris kann nun als überwunden angesehen werden. Die Seine ist schon um mehr als 1½ Meter gesunken. In den Straßen, die noch überschwemmt sind, ist wegen der geringen Wassertiefe der Bootsverkehr eingestellt; vielfach sind Brücken und Stege errichtet worden. — Die mit Wasser und Eis bedeckte Bodenfläche beträgt noch 1500 Hektar.

England.

Der „Evening News" zufolge betragen die amtlich festgestellten Kosten der Wahlen rund 25 Millionen Mark. Die wirklichen Kosten sind jedoch viel höher und werden auf mindestens 40 Millionen Mark geschätzt. Sie übersteigen die Kosten aller bisherigen Parlaments-Wahlen bedeutend. — Die gegenwärtig in Süd-Frankreich zwischen den britischen Staatsministern gepflogenen Unterhandlungen dürften, wie die „Voss. Ztg." meint, für die Lebensdauer des Kabinetts und die Stellung der liberalen Parteien entscheidend sein. Lloyd George, der in Nizza angekommen ist, wird dort mit dem Premierminister Asquith zusammentreffen, der dem Finanzsekretär Hobhouse einen Kabinettssitz angeboten haben soll. In einem inspirierten Leitartikel meldet der radikale „Morning Leader", der König habe von einer Verwerfung des Staatshaushalts durch das Oberhaus abgeraten.

Türkei.

Ein Telegramm aus Konstantinopel meldet unterm 2. Februar: Bei der Pulverfabrik in Makrikos sind zwei russische Anarchisten verhaftet worden, die sich in verdächtiger Weise bei den Gebäuden zu schaffen machten.

Indien.

Neue peinliche Post kommt aus Indien. Eine Depesche aus Kalkutta vom 1. Februar meldet: Das 10. Eingeborenen-Regiment wurde gestern nach Heiderabad eingeschifft. 25 Mann dieses Regiments mußten kürzlich entlassen oder bestraft werden, weil sie sich an den indischen Unruhen beteiligt hatten. Der indische Oberbefehlshaber gab bei der Abfahrt des Regiments der Hoffnung Ausdruck, daß sich künftighin das Regiment nie wieder an Volksrevolten beteiligen werde. — Solche Gärungen unter den Eingeborenentruppen haben für die Engländer etwas besonders Unheimliches, weil gerade solche es waren, die den Ausbruch des großen indischen Aufstandes grausigen Angedenkens bedeuteten.

Locales.

3. Oeffentliche Jahressitzung der Kaiserl. Livl. Gemeinnützigen und Oekonom. Sozietät.

Die gestrige dritte und letzte öffentliche Jahressitzung der Kais. Livl. Gemein.- und Oekonom. Sozietät eröffnete Graf F. v. Berg-Schloß Sagnitz mit einem Referat über das Einmieten und Erhalten der Rüben.

Da eine moderne Viehwirtschaft in großem Maßstabe ohne Rübenfütterung nicht bestehen kann, so ist heutzutage für den Landwirt das Fernerhalten des Rübenfutters durch den Winter eine Frage von allergrößter Wichtigkeit. Das probateste und verbreitetste Mittel zur Konservierung der Rüben ist aber das „Einmieten", mit dem Graf Berg auch bei allen anderen Wurzelfrüchten die besten Erfahrungen gemacht hat, wenn gewisse Vorsichtsmaßnahmen beobachtet wurden. Als Hauptsache beim Einmieten bezeichnete der Referent die Erhaltung einer möglichst gleichmäßig niedrigen Temperatur in der Miete. Nicht nur Frost ist fernzuhalten, sondern durch Lüftung auch ein Steigen der Temperatur über 5° sofort zu unterdrücken. Die bekömmlichste Temperatur ist 1—2°. Dabei ist es sehr empfehlenswert, die Rüben gleich beim Einmieten möglichst bis gegen 0° abzukühlen.

Zu dem Zweck ließ Graf Berg womöglich die Miete offen, solange trockenes Wetter in sicherer Aussicht stand. War Regen zu erwarten, begann er sofort, sie mit Stroh und Erde zu bedecken. Graf Berg hat Temperaturschwankungen bis zu 15 und mehr Grad beobachtet. Solche hohe Temperaturen haben eine langsame Verbrennung der wertvollsten Nährstoffe der Früchte zur Folge. Dieser Verlust an Nährstoffen kann bis 25% und mehr betragen. Doch kann man unschwer diese hohen Temperaturen auf die Norm von 1—2° herabsetzen, wenn man für eine genügende Durchlüftungsanlage Sorge getragen hat.

Eine Ventilationsanlage ist somit für die Konservierung der eingemieteten Früchte von größter Wichtigkeit. Graf Berg hat die besten Erfahrungen mit Bretterröhren gemacht, die er oben und unten der Länge nach durch die ganze Miete führte und an den Seiten hinaustreten ließ. Durch Oeffnen dieser Röhren bei Erhitzung der Miete läßt sich die nötige Abkühlung erzielen. Alle 1—2 Wochen muß die Temperatur in der Miete durch Einführen eines Thermometers kontrolliert werden. Alle bisher zu diesem Zwecke angewandten Thermometer leiden an verschiedenen Mängeln. Die besten Erfahrungen hat Graf Berg mit einem nach dem System der medizinischen Fieberthermometer auf seine Bestellung in Berlin angefertigten Maximalthermometer gemacht, der sowohl billig ist (3½ Mark) als auch eine bequeme und zuverlässige Beobachtung und Ueberwachung ermöglicht.

Im Verlaufe der sich an dieses Referat anschließenden Diskussion berichtete dim. Landrat E. v. Oettingen über seine mit denen des Grafen Berg sich deckenden Erfahrungen mit dem Einmieten der Kartoffeln.

In einem ausführlichen Vortrage über das Thema „Die Landwirtschaft als Gewerbe in Skandinavien und in Deutschland", einem Vortrage, der geeignet war, weiteste Kreise unserer heimatlichen Bevölkerung zu interessieren, berichtete sodann Dr. H. v. Pistohlkors-Fordushof über seine interessanten Beobachtungen, die er während einer dem Studium der vorgeschrittenen landwirtschaftlichen Verhältnisse in den genannten Ländern gewidmeten Reise im vorigen Sommer gemacht hatte. Die Deutschen und die Skandinavier sind viel früher als wir, die wir uns eben erst von allerhand wirtschaftstheoretischen Vorstellungen freizumachen beginnen, zur Einsicht gelangt, daß die Landwirtschaft ein sehr schwieriges, gründlich zu erlernendes Gewerbe ist. Der Zwang, nach dem Erfolge streben zu müssen, welcher Zwang uns bislang noch vielfach gefehlt hat, ist ihr bester Lehrmeister gewesen und hat sie namentlich auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Organisationen und Genossenschaften Großes erreichen lassen.

Die Technik des modernen Ausstellungswesens hat Herr v. Pistohlkors namentlich auf der großen landwirtschaftl. Wanderausstellung in Leipzig studiert. Anschaulich schilderte er die ganz vorzügliche Organisation dieser Ausstellung, die sich bis auf Vorkehrungen für den immensen Verkehr aus der Stadt zur Ausstellung, Unterbringung der Fremdenmassen 2c. erstreckte und den Anforderungen der ungeheuren Besuchermassen stets und überall gerecht wurde. Ferner ging der Vortragende auf die Ausstellungsanlage, die Ausstellungsobjekte das Prämierungsverfahren, die landwirtschaftl. Versammlungen, die Studienausflüge 2c. ein.

Ist in der deutschen Landwirtschaft das Vereinswesen längst vorbildlich, so strebt neuerdings die schwedische Landwirtschaft nicht weniger, und zwar mit Staatshilfe, nach Zentralisation ihrer wirtschaftlichen Bestrebungen. Den 26 schwedischen landwirtschaftlichen Vereinen unter einem Präses, mit einem Sekretär und einem gemeinsamen Ausschuß ist eine große Anzahl bäuerlicher Vereine koordiniert. Ihnen zahlt der Staat eine jährliche Subsidie von 2 Mill. Kronen aus der Branntwein-Steuer, wozu die Landwirte selber noch 1 Mill. Kronen aufbringen. Sehr interessant war die eingehende Schilderung, die Dr. v. Pistohlkors von dem vorzüglichen Funktionieren dieses mächtigen Apparates gab. Die Umstände machen die Zugehörigkeit zu einer der vielen Genossenschaften obligatorisch. Ausgezeichnet und zugleich fast drakonisch organisiert ist das schwedische Körungswesen: die mit größter Macht, aber auch mit größtem allgemeinen Vertrauen ausgerüstete Prämiierungs- und Körungs-Kommission bracket schonungslos alles, was von Vieh oder Pferden nicht den Forderungen der Zuchtprinzipien entspricht. Die Erfolge sind ausgezeichnete.

Nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung des Großgrundbesitzes in Schweden ist gewesen, daß während einer Zeit des Tiefstandes der Landwirtschaft der Großgrundbesitz zu einem Teil in die Hände von Großindustriellen und anderen Kapitalisten übergegangen war. Diese nähere Berührung und Bekanntschaft mit der Kraft des Kapitals hat nicht wenig zur Erstarkung der modernen schwedischen Landwirtschaft beigetragen. In eingehender Schilderung einer Reihe von Einzelheiten entwarf hierauf der Referent ein Bild vom hohen Kulturniveau, das die Landwirtschaft heutzutage in Schweden erreicht hat. Als besonders vorbildlich für die Ostseeprovinzen stellte er die Bestrebungen hin, durch die in Schweden auf dem Gebiete der veredelten Massenzucht so Großes erreicht wird, und bezeichnete die Schaffung von Deckstationen und straffe Einheitlichkeit auf tierzüchterischem Gebiet als durchaus notwendig.

Sodann gab der Vortragende eine anschauliche Schilderung der landwirtschaftlichen Verhältnisse in Dänemark. Was in Schweden vorzüglich patriotischer Gemeinsinn geleistet, hat in Dänemark mehr gesunder Geschäftsinstinkt bewirkt: auch in Dänemark ist die Landwirtschaft durch Zusammenschluß erstarkt und hat sich, wie der Referent an einer Reihe von Einzelbeispielen und in einer Schilderung der Gesamtverhältnisse der dänischen Landwirtschaft darlegte, zu einer in vielem vorbildlichen Höhe emporgearbeitet.

Uns fehle noch der richtige korporative Geist, so schloß der Redner; nur den Erfolg wollen wir alle mit- und nachmachen. Wir müssen dagegen uns im Wollen mehr identifizieren und in der Arbeit mehr differenzieren. Nachdem wir am Vorbilde unserer Nachbarländer erkannt haben, wie steigerungsfähig die Landwirtschaft in ihrer Produktivität ist, müssen wir 1) an die Schaffung eines gesunden landwirtschaftlichen Kreditwesens und an die Entschuldung unseres Besitzes denken (hierbei nahm Referent auf die Ausführungen des Landrats A. v. Strandmann am Vortage Bezug) und 2) einen größeren Zusammenschluß anstreben in der Baltischen Landwirtschafts-Gesellschaft, die ein Zentrum für gemeinsame Arbeit der drei Heimatprovinzen werden soll.

Dieser Vortrag regte eine Diskussion an, in der namentlich Graf Berg-Schloß Sagnitz sich über die Anwendbarkeit der modernen technischen Errungenschaften in unserer Landwirtschaft aussließ.

Wegen der vorgerückten Stunde zog der letzte Referent, Sekretär G. v. Stryk, seinen Vortrag über „Die in der Großindustrie sich bildenden Interessengemeinschaften und deren Bedeutung für die Landwirtschaft" zurück. Der Vortrag wird in der „Baltischen Wochenschr." abgedruckt werden.

Darauf schloß der Präsident, Landrat Erich v. Oettingen-Jensel, die diesjährigen öffentlichen Sitzungen, dankte den Anwesenden für ihre rege Teilnahme und wünschte ihnen ein recht erfolgreiches Arbeitsjahr.

*

Am Donnerstag abend fand der übliche Diskutierabend statt, auf dem der Dozent des Rigaer Polytechnikums A. Buschmann seinen von der Vormittags-Sitzung zurückgestellten Vortrag über die Anlage und Kultur von Dauerweiden hielt. Das reiche Material, das er in seinem Referat bot, bildete den Ausgangspunkt zu einer lebhaften Diskussion, in der zahlreiche technische Detailfragen der Dauerwiesenkultur, des Weideganges usw. ventiliert wurden. M.

Neue Pocken-Erkrankungen sind laut dem letzten Zirkular des Kreischefs in der Zeit vom 16—31. Dezember zu verzeichnen gewesen: im Dorpater Vorstadtbereich in der Pleskauer Str. 56 und 64 und in der Hafen-Straße Nr. 2 und 3; auf dem Lande im Dörptschen Kreise: im Techelferschen Tikopja- und Soo Gesinde, im Roplowschen Betgut Marienhof, im Lautwaschen Möldres- und Kämara Gesinde, auf dem Gut Pilken, auf der Station Tabbifer, unter Haselau, auf den Gütern Merzhof und Kardis, in den Löwenhoffschen Gesinden Kopjärw, Rein und Plinsk, in den Allazkiwwischen Dörfern Kolga und Roß sowie in Pitrisaar und Weßlershof.

Die Darsteller unserer Dramatischen Sektion werden demnächst eine Kunstreise nach Reval unternehmen. Sie werden dort, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, am nächsten Sonnabend das hier mit so schönem Erfolge zur Darstellung gebrachte Hebbelsche Trauerspiel „Gyges und sein Ring" im „Metropol-Theater" zur Aufführung bringen.

Wie aus dem neuesten Zirkular des hiesigen Kreischefs zu ersehen, sind in der Umgegend von Wesenberg tollwütige Hunde aufgetreten. —oc—

In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag wurde in der Nu Straße ein junger Mann von mehreren Leuten überfallen, verprügelt, seines Geldbeutels mit einer kleinen Summe Geldes und seiner Mütze beraubt. In derselben Nacht wurde ein Einbruch in eine Gewürzhandlung in der Pleskauer Straße ausgeführt. Die Diebe waren in den Keller unter der Handlung eingebrochen, hatten 10 Burken Saft gestohlen, die Fallür aufgehoben und waren so in die Wohnstube gelangt, von wo sie einer silberne Uhr mitgenommen hatten. Da die Eigentümer erwacht waren, wurden sie in ihrem weiteren Unternehmen gestört, und ergriffen die Flucht. Detektiv-Beamten gelang es, am Donnerstag sämtliche 5 Personen die in der Neu-Straße den Überfall und in der Pleskauer Straße den Einbruch ausgeführt hatten, zu ermitteln. —h.

Beim Friedensrichter des 2 Distrikts wurde gestern der Lastfuhrmann Eduard Rähni, der, wie berichtet, vom Hofe einer Bäckerei beim Holzführen ein Fäßchen Honig im Werte von 20 Rbl gestohlen hatte, zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. —o—

Ein sehr fein gearbeiteter Patent-Türschlüssel ist gefunden und vom rechtmäßigen Eigentümer in der Detektiv-Polizei in Empfang zu nehmen. —h.

Gestohlen worden sind: am 9 d. Mts. aus einem unverschlossenen Zimmer in der Wallraben-Straße 1 Pud Petroleum und am nämlichen Tage durch zwei etwa 12 jährige Jungen von einem Jahrmarktstisch ein Taschenmesser (der Detektiv Polizei gelang es die jugendlichen Diebe nebst dem gestohlenen Objekt zu ergreifen); am 11. Januar in der Stapel-Straße mittelst Einbruchs durchs Fenster eine Harmonika im Werte von 32 Rbl und 7 Rbl. bares Geld und am 15 d. Mts. mittelst Aushebens der Türangel 4 Pud Schweinefleisch und Wäsche im Werte von etwa 22 Rbl —h.

Faschingsfest.

Um einem vielfach geäußerten Wunsch nach Möglichkeit entgegenzukommen, hat das Festkomitee für den zweiten Festtag, den Sonntag, billige Familienbillette zu 2 Rbl. 10 Kop. eingeführt. Diese sind für Familien bis zu 4 Gliedern (d. h. nur für Eltern und deren nicht-selbständige Kinder) giltig und von 4 Uhr ab an der Kasse erhältlich.

Am kommenden Mittwoch wird ein sympathischer Geiger von erlesenen Qualitäten zum zweiten Mal vor unser Publikum treten — Prof. J. Nalbandian aus Petersburg, der im verflossenen Semester mit durchschlagendem Erfolge hierselbst erstmalig konzertiert hat. Einer der vorzüglichsten Schüler Leopold Auers, ist Prof. Nalbandian ein Musiker-Virtuose vornehmen Stils, der seine Hörer nicht nur zu erwärmen, sondern auch fortzureißen versteht. Dies tritt auch in seinem diesmaligen Programm zutage: ganz ungewöhnlich reichhaltig, enthält es neben einer Reihe ungemein dankbarer und zündender kleinerer Sachen auch zwei größere Konzert Nummern — eine Händelsche Sonate und ein Spohrsches Konzert, und zwar die bekannte herrliche „Gesangsszene", für die wir dem Konzertgeber ganz besonders dankbar sind. — Unserem Publikum steht also in diesem Konzert ein exquisiter Musikgenuß bevor.

Parlamentsbericht.

16. Reichsrats-Sitzung
vom 22. Januar.
(Drahtbericht.)

Den Vorsitz führt Chomjakow. Es gelangt zunächst eine sozialdemokratische Interpellation folgende Inhalts zur Verlesung:

1) Ist es dem Minister des Innern bekannt, daß sowohl die Arbeiterorganisationen als auch einzelne Mitglieder derselben von der Administration wegen Vorbereitung zum 1. Allrussischen Antialkohol-Kongreß verfolgt worden sind, wobei es den professionellen Verbänden verboten wurde, über die Trunksuchtsfrage zu verhandeln und Delegierte zum Kongreß zu wählen; 2) daß von den Arbeitern herausgegebene Flugblätter konfisziert, 12 Delegierte am 15. November 1909 während der Verhandlung über im Kongreß zu haltende Vorträge verhaftet und viele an den Arbeiten des Kongresses beteiligt gewesene Delegierte in der Nacht vom 6. auf den 7. Januar und an den folgenden Tagen arretiert worden sind?

Die von Preedkalu beantragte Dringlichkeit wird abgelehnt und die Kommission mit der Fertigstellung des Interpellations-Referats binnen eines Monats beauftragt.

Darauf geht das Haus zur Behandlung der Vorlage über die

Reform des lokalen Gerichts

über. Art. 19 der Vorlage sieht ff. Bedingungen für die Wahl eines Friedensrichters vor: 1) ein Alter nicht unter 25 Jahren; 2) ein in dem Wahlbezirk belegener Landbesitz von der Größe, wie sie zur Teilnahme an Semstwo- und ähnlichen Wahlen erforderlich ist; 3) für städtische Wahlen ein Immobilien Besitz im Werte von 15 000 Rbl. in den Residenzen, von 6000 Rbl. in Städten mit über 50 000 Einwohnern und von 3000 Rbl. in den übrigen Städten, 4) die Absolvierung einer Hoch- oder Mittelschule; im letzten Falle wird eine dienstliche Stellung zur Bedingung gemacht, die dem Kandidaten die nötigen praktischen Erfahrungen sichert. — Das Amendement des Abg. Grimm, demzufolge Hebräer zu Friedensrichtern weder gewählt noch ernannt werden dürfen, wird als unter die Judengesetzgebung rubrizierend, abgelehnt. Zur Debatte über den Art. 19 haben sich 38 Redner gemeldet.

Schubinski ist gegen den Vermögenszensus, Opotschinin für die Anerkennung der Geltung desselben nicht nur im betr. Wahlbezirk, sondern in ganz Rußland.

Fürst Golizyn beantragt namens der Oktobristen-Fraktion ein Amendement des Inhalts, daß der Vermögenszensus unbeachtet bleiben könne, wenn der Friedensrichter-Kandidat ¾ der Stimmen der Landschafts-Versammlung auf sich vereinigt. Im übrigen wolle die Fraktion die Geltung des Vermögenszensus in dem von Opotschinin beantragten Sinn verstanden wissen.

Fürst Tenischew plädiert für eine Herabsetzung der Vermögenszensus-Bedingungen.

Baron Tscherkassow befürwortet, das Hauptgewicht auf den Bildungszensus zu legen. Ljachnizki verwirft den Vermögenszensus, ebenso Andreitschuk und Roditschew, der in ihm eine Verschärfung des Klassengegensatzes erblickt.

Der Justizminister Schtscheglowitow ist der Ansicht, daß die an den Friedensrichter oftmals herantretende Notwendigkeit der Gesetzesinterpretation den Nachweis spezifisch juristischer und nicht nur allgemeiner Hochschulbildung erforderlich mache. Dem Abg. Roditschew erwidert der Minister, daß dessen Auslegung des Vermögenszensus im Sinne der dadurch zu gewärtigenden Verschärfung der Klassengegensätze gänzlich unbegründet ist.

Roditschew verharrt bei seiner ursprünglichen Anschauung und fordert die Duma auf, gegen den Vermögenszensus und für die Gleichberechtigung Aller zu stimmen. (Applaus links.)

Die Ausführungen der weiteren zahlreichen Redner bringen nichts wesentlich Neues und plädieren je nach dem Parteistandpunkt für oder wider die Anerkennung des Vermögenszensus.

Der Referent Schubinski hält nur die Amendements Opotschinins und der Oktobristen für diskutabel.

Eine Abstimmung hat noch nicht stattgefunden.

Nächste Sitzung: 25. Januar.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 22 Jan. Um ½1 Uhr trafen Ihre Maj die Kaiserin Maria Fedorowna aus Dänemark in Zarskoje Selo ein.

Eine Senatsentscheidung erläutert, das Gesetz verleihe Privatpersonen nicht das Recht, Beschwerden gegen Verfügungen von Gouv. Behörden in gerichtlichen Angelegenheiten anhängig zu machen.

Das Innenministerium brachte in die Duma eine Vorlage ein in Sachen der Einführung der Semstwo in den Gouvernements Witebsk, Wolhynien, Kiew, Mohilew, Minsk und Podolien.

Der Seniorenrat des Politischen Klubs beschloß, einen Gegenprotest gegen den Aufruf der deutschen Professoren zu Gunsten Finnlands zu veröffentlichen.

Jelissawetpol, 22. Jan. In Schuscha wurde ein Lager von Bomben und Explosivstoffen entdeckt. 8 Personen sind verhaftet worden.

Odessa, 22. Jan. Von 28 Professoren der Universität unterzeichnet, ist folgende Erklärung veröffentlicht worden: „Deutsche Wissenschaft, deutsches Staatswesen und das nationale, patriotische Selbstbewußtsein des deutschen Volkes hoch schätzend, protestieren wir russische Professoren, empört über das Schreiben einiger deutscher Professoren in Sachen der finnländischen Frage, aufs entschiedenste gegen die Notwendigkeit eines Schrittes seitens sichtlich irregeführter Personen. Die Beziehungen Finnlands und der anderen Teile des Reiches müssen im erneuerten Rußland auf der klaren und unerschütterlichen Grundlage des Rechts beruhen. Der finnländischen Kultur droht dabei keinerlei Gefahr und auch nicht der provinziellen Selbstverwaltung Finnlands. Eines aber wird Rußland nicht dulden: daß in einer mit russischem Blut eroberten Provinz internationale Politiker, vor keinen Mitteln zurückschreckend, einen Staat im Staate aufrichten. Das russische Volk selbst wird, sich um seinen Herrscher scharend, in Uebereinstimmung mit der Regierung, dem Reichsrat und der Reichsduma, in Finnland die Frage zum Wohle aller Teile des Reiches entscheiden — ohne ungebetene Ratschläge von auswärts."

Tiflis, 22. Jan. Der Statthalter des Kaukasus hat Nachim Khan auf sein Gesuch gestattet, persönlich nebst seiner Familie sich in Rußland, und zwar in Jekaterinodar, aufzuhalten. Seinen Parteigängern ist das Ueberschreiten der Grenze untersagt.

Helsingfors, 22. Jan. Die bisherigen Wahlresultate sind: Schwedische Partei 10 995 Stimmen, Jungfinnen 12 979, Altfinnen 18 662, Sozialdemokraten 29 925, Agrarier 4639 und christlich-soziale Arbeiter 1288.

München, 4. Febr. (22. Jan.). Die Münchener Journalisten haben aufgehört, über die Sitzungen der Kammer zu berichten, da das Präsidium seiner Unzufriedenheit darüber Ausdruck gegeben hatte, daß die Journalisten, gegen die übermäßige Länge der Kammersitzungen protestierend, demonstrativ den Sitzungssaal verließen.

Wien, 4. Febr. (22. Jan.). Milowanowitsch besuchte heute den Grafen Aehrenthal.

In dem gestern eröffneten böhmischen Landtag kam es nicht zu der erwarteten Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen. Die Deutschen erneuerten die 2 Jahre lang währende Obstruktion. — Der steiermärkische Landtag verharrt infolge der Obstruktion der Slowenen in Untätigkeit; der dalmatische wegen der Obstruktion der Kroaten.

Das „Korr.-Bür." dementiert die Meldung der „Now. Wr." in Sachen der Reise des Erzherzogs Franz Ferdinand nach Petersburg.

Kalkutta, 4. Febr. (22. Jan.) Der gesetzgebende Rat nahm ein Preßgesetz an, nach welchem die neu entstehenden Blätter eine Kaution zu hinterlegen haben, die konfisziert wird, falls das Blatt wegen Verbreitung antibritischer Tendenzen verurteilt wird.

Athen, 4. Febr. (22. Jan.). Die Nationalversammlung wird, einer Pariser Havas-Meldung zufolge, nicht vor dem Dezember 1910 einberufen werden.

Kermineh, 4. Febr. (22 Jan.) Der Emir von Buchara ist nach Petersburg gereist.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 24. Januar, dem 3. Sonntag nach Epiphanias:

Um ¾10 Uhr Kindermissionsstunde von Missionar R. Hoffmann aus Indien.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.

Predigt-Text: Johannes 14, 6. (Eröffnung einer Reihe Predigten über die Person Jesu)

Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 3. Sonntag nach Epiphanias, den 24. Januar:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Röm. 12, 17—21.

Prediger: Wittrock.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst. (Ps 121.)

Um ½5 Uhr nachmittags Versammlung der konfirmierten weiblichen Jugend im Konfirmandensaal.

Abntag, den 25. Januar, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Johannis-Pastorat.

Todtenliste.

Marie Johannsen, † im 75. Jahre am 18. Jan. zu St. Petersburg.

August Rittig, † am 18. Jan. zu Zarskoje Selo.

Elise Treeck, † am 18. Jan. zu St. Petersburg.

Christian Irberg, † am 18. Jan. zu St. Petersburg.

Rudolf Paul v. Lilienfeld, Erbherr auf Alt, † im 66. Jahre am 19. Jan.

Aloys de Chey, Oberst der Admiralität, † am 15 Jan. zu Wladiwostok.

Christian Friedrich Höpker, † im 87. Jahre am 16 Jan. zu Mitau.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 23. Januar 1910.

	Uhr Ab. gestern	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	767 2	768.3	768.1
Thermometer (Centigrade	—3 7	—3 8	+0.3
Windricht. u. Geschwind.		SSE.2	S 1
Relative Feuchtigkeit	93%	100%	94%
Bewölkung	10	10	10

1. Maximum d. Temp. nachts —5.4
2. Maximum d. Temp. gestern —4.0
3. Niederschlag —

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 21. Jan. 1910.

Fonds- und Aktien-Course.

4% Staatsrente	90⅜
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	102
5% Staatsanleihe von 1906	102
5% Prämien-Anleihe (1864)	445½
„ „ „ (1866)	355⅛
Prämien-Anleihe der Adelsbank	317½
4½ St. Peterab. Stadt-Oblig.	89⅜
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	88
Aktien der 1. Feuerasser.-Comp.	1910 Verk.
„ „ Versich.-Ges. Rossija	425
„ „ Wolga-Kama-Bank	896
„ „ Russ. Bank	403½
„ „ Diskonto-Bank	496
„ „ Privat-Handels-Bank	72
„ „ Brjansker Schienenfabrik	115
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	116

Tendenz: Dem Kurz-Rückgang infolge der Orientwirrnis folgte heute eine Beruhigung und Besserung so ziemlich auf der ganzen Linie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Druck v. Mattiesen.

Амбулаторная Дѣтская клиника

Импер. Юрьевск. Университета

открывается для пріема больныхъ дѣтей и оспопрививанія 24 января (воскресенье) 12—2 ч. и 25 января (понедѣльникъ) съ 10—11 ч. у. и 3—4 час.

Ambulatorische Kinderklinik

an der Universität Dorpat (Jurjew) ist zum **Empfang kranker Kinder** und zur **Pocken-Impfung** Sonntag, d. 24. Januar, von 12—2 Uhr und Montag, d. 25. Januar, von 10—11 Uhr morg. und 3—4 Uhr nachm. **geöffnet.**

Johann Daugull

Grosser Markt, Ecke Kühnstr.

empfiehlt

Rosen, Nelken, Maiblumen, Veilchen
und andere Schnittblumen
Bouquets, Kränze, Blumenkörbe, Topfpflanzen
etc. etc. etc.

Keine Polnische Ware!

Alleinverkauf in Dorpat!

Die anerkannt besten

Wollenen & Atlas-Steppdecken

gearbeitet von Frl. Schönau

hier in allen Farben stets am Lager bei

Gr. Markt Nr. 8 **R. Tergan.**

Keine Polnische Ware!

Weisswaren

während des Jahrmarktes zu bedeutend herabgesetzten Preisen

zu Leib-, Tisch- und Bettwäsche

Kaffee-Gedecke
Tisch- und Dessert-Servietten
Handtuchleinen u. Wischtücher
in- u. ausl. Piqué-Decken, weiss u. farbig

offerieren in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1. — Telephon Nr. 174.

! Gänzlicher Ausverkauf !

Wegen Aufgabe des Geschäfts räume ich sämtliche

Pelzartikel eigener Arbeit,

sowie **Herren- u. Damen-Pelze**, div. **Pelzfutter, Muffen, Fellmützen, Stolas, Boas, Kutscherkragen und -Mützen, Jagdmuffen, Fellteppiche, Schlitten-Decken**, diverse **Garnitur-felle**, prachtvolle amerik. **Bärenfelle, Herren- u. Damen-Pelzstoffe** usw. **unterm Selbstkostenpreise;** ferner [redacted] **suche einen Abnehmer** für das ganze Geschäft unter **guten** Bedingungen.

Näck, Kürschnermeister,

Neumarkt-Str. 24, Pelzhandlung.

Ein

Für Modistinnen extra Rabatt!

Versuch genügt, um sich von der **Billigkeit** und **Güte** meiner Waren zu überzeugen. Empfehle sämtliche Neuheiten

Tüll-, Spachtel-Stoff, Spitzen, Einsätze Prima Qualitäten, **Seidene Einsätze** schw., weiss, auch farbig, **Elegante Kleider-Besätze,** auch in **Perlen,** halb- u. fertige **Tüll- u. Flitter-Roben,** in weiss, schwarz **Brodierte An- und Einsätze, Stickereien für Blusen, Schawls, Schleier, moderne Gürtel, Taschen, Taschentücher etc.**

Ch. Lulla, Riga

Stand Gr. Markt 15, Lokal Eller.

Sonntag v. 12-5 Uhr geöffnet.

Auf den Namen zu achten.

Francken's

löslicher, reinholl. **Cacao** Nervenstärkend & nahrhaft!

Francken's Milchchocoladen.

Die besten Marken der Welt!
Cacaofabriken „Mexico" Koog a./d. Zaan, Holland.

Erhältlich Überall.

Zu gemeinnützigen Zwecken

(Theaterbau und Haushaltungsschule).

Faschingsfest:

Fest der Jahreszeiten.

Sonnabend, den 23., und Sonntag, den 24. Januar

in den Räumen der Bürgermusse.

Beginn 5 Uhr.

Frühlingsmärchen im Blütensaal. — Tischlein deck' dich. — „Zum kühlen Maikäfer". — Dornröschenschloss. — Venustempel mit Nektar und Ambrosia. — Delphisches Orakel. — Hochgebirgsschenke. — Rodelbahn. — Elektrische Schaukel. — Kaffee „Zum Jägerhäuschen". — Gasthaus „Zur Krone" in Assmannshausen. — Eisgrotte „Zum Nordpol". — „Zum moussierenden Faschingstropfen" — Punschquelle. — Hügel des Glücks.

Auf der Bühne **Tänze:** Griechischer Tanz, Libellentanz, Pierettentanz, Holländischer Tanz, Serpentintanz, Schnittertanz, Gesänge.

Confettischlacht. **Allgemeiner Tanz.** Faschingszeitung.

Orchester-Musik.

Eintritt 1 Rbl., Kinder 50 Kop.

Morgen, **Sonntag: Familienbillette** für bis zu 4 Familienglieder á 2.10 Rbl. an der Kasse.

Das Fest-Komitee.

Erfolg der Kosmetik!

Müllers Vaselin-Seife

Einzig in der Welt durchsichtig vorhanden!
Das Beste für die Haut!

Erhältlich überall!

Den besten ungelöschten

Muschel-Kalk

offeriert pud- und waggonweise billigst, auf Wunsch mit Zustellung ins Haus.

A. Mondson

Rigasche Str. 72.

Prämiiert — gold. Med. — 1909.

Letzte Woche. — Spottpreise!

Hochachtungsvoll

B. Fain

im Lokale Ed. Retsch.

Prämiiert — gold. Med. — 1909.

Telephon Nr. 86. **S. Dshigit.**

Theater „Illusion"

auf dem Heumarkt, bei der Steinbrücke.

Den 24., 25., 26. und 27. Januar

„Der Künstler Del-Rebbio"

grosses, vorzüglich gespieltes Künstlerdrama.

Von Helsingfors bis Cap Houlen
besonders hübsches Bild der malerischsten Gegend.

„Der Fischfang mit Netzen"
interessantes, lehrreiches Bild, Naturaufnahme

und verschiedene andere Bilder.

Ueberzeugung macht wahr!

Letzte billige Woche!

Grosser Markt Nr. 7.

Sämtliche Modewaren, bestehend aus lauter Neuheiten für Damentoiletten in denkbar grösster Auswahl, werden zu wirklich billigen Preisen verkauft, damit eine jede Dame die Gelegenheit haben kann, sich moderne Sachen anzuschaffen.

In besonders grosser Auswahl Kleiderbesätze feinster modernster Ausführung, Perl-Besätze, Perl-Colliers, Perl-Garnituren, Gold- u. Stahlbesätze, seidene Applikationen, Broderien, Spitzen, Einsätze, Spitzenstoffe, Garniturstoffe, sowie sämtl. Modeartikel.

Rester-Besätze

zu Spottpreisen, Schweizer Ausführungen.

Grosser Markt Nr. 7.

Berliner Mode-Bazar

7 Grosser Markt 7

Lokal des Herrn Elchwaldt.

Telegramm!

Habe die Ehre dem geschätzten Publikum der Stadt Dorpat anzuzeigen, dass ich zum Jahrmarkt eine **grosse Auswahl**

Saratower Sarpinka

und **modernster Sarpinka-Gewebe, Saison 1910,** wie für **Kleider** und **Wäsche,** so auch zu **Kinder-Kostümen** mitgebracht habe.

Die Preise sind äusserst billig.

Meine Firma besitzt mehrere hohe Auszeichnungen.

Ritter-Str. 5. **Fedor Woronkow.**

! Jahrmarkts-Ausverkauf !

Lederne Handschuhe mit Pelz- und Flanell-Futter	von	75 K. an.
Waschlederne Handschuhe	„	90 „ „
Wollene Handschuhe	„	35 „ „
Herren-Hemde, gestrickte	„	100 „ „
Herren-Blousen	„	150 „ „
Tricot-Hemde	„	75 „ „
Lein-Kragen	„	20 „ „
Seidene Shlipse	„	15 „ „
Halstücher	„	50 „ „
Tragbänder	„	20 „ „
Damen-Gürtel	„	40 „ „
Wollene Tücher	„	75 „ „
„ Figaros	„	140 „ „
„ Strümpfe	„	35 „ „
„ Socken	„	35 „ „
Baschliks	„	60 „ „
Taschentücher, bunte Batist-	„	25 „ „

Heller, Ritterstr. 1

Handlung 3.

Haupt-Niederl. H. F. Jürgens, Moskau.



Goldene Medaille, London 1893.

Münzen-Tausch

Suche Dorpater. Abzugeben russische, römische Rigasche. Kaufe auch per Kassa.

H. Anderson, Riga

Gertrud-Str. 68, Qu. 15.

Eine Landapotheke

in der Umgegend Dorpats **wird billig verkauft.** Off. sub K. an d. Exp. d. Bl.

Erstklassige ländsch. 6%

Obligation

zu 3000 Rbl. kann sofort vergeb. werden. Off. sub „3. T. K." an d. Exp. d. Bl.

Empfehle mein Lager von:

Moskowischen, Petersburger und Finnischen Pferdegeschirren und Riemen; Arbeits-Chamutten, Chamutthölzer, Chamuttkränze, Wollok (Filz), Guhzen usw.

In grosser Auswahl **gute starke**

Arbeits-Krummhölzer

zu billigen Preisen.

C. Lipping

Kaufhof Nr. 27.

(Bitte höfl. genau auf die Adresse zu achten.

Fort mit den goldenen Uhren! Fast umsonst!



Herren-Uhren höchst elegante aus echtem. amerik. Golde **„Amerika"**, flache, mit reicher Gravierung, können sogar durch Spezialisten kaum von den goldenen Uhren 56. Probe unterschieden werden. Ausser der Eleganz sind die Uhren „Amerika" der besten Konstruktion der berühmt. schweiz. Fabrik „Langen Watch". Ia Aufzug ohne Schlüssel, 40 stündlich, genauest erprobt, mit schriftl. Garantie für 8 J. Zwecks grösseren Absatzes sind die Preise angesetzt: statt 15 nur 2 Rbl. 95 Kop., 2 Uhren 5 Rbl. 50 Kop., Damenuhren 3 Rbl. 90 Kop. Allen Uhren werden **gratis** beigefügt: 1) neumod. Kette aus demselben Metall, zu Damen-Uhren eine solche Halskette. 2) Breloque-Neuheit: autom. Kinematograph mit interess. Ansichten. 3) Patent. Taschen-Schreibzeug Neu-Sigaro und ein sämisch. Uhren-Täschen. Geschlossene Uhren mit 3 massiven Kapseln nebst allen diesen Gegenständen 4 Rbl. 75 Kop. — Aufträge werden per Post unter Nachnahme u. ohne Handgeld erledigt. Adresse: **Варшава. Представительство часовъ „Америка", п. ф. Ш. Шмулевичъ,** Сосновая 14 А. — 16 отд. Porto 1—3 Uhren 45 Kop., ins asiat. Russland 65 Kop., nach Sibirien 85 Kop.

Wenn

Sie sicher gehen wollen

und für Ihr Geld etwas Praktisches kaufen wollen

so kaufen Sie recht vorteilhaft

Herren-Herbst-Paletots
Herren-Winter-Paletots
Herren-Frühjahrs-Paletots
Herren-Sommer-Paletots
Herren-Schlafröcke
Herren-Jackett-Anzüge
Salon-Anzüge
Phantasie-Westen
Beinkleider
Wirtschaftsjoppen
Lodenpelerinen (Wetterkragen)
Schüler-Anzüge
Schülerpaletots
Damen- Herbst- u. Frühjahrs-Mäntel
Damen- „ „ Jacken

in eleganter Ausführung

Wattierte Mäntel
Wattierte Jacken
Plüsch-Mäntel u. Jacken (Karakul-Imitation).

Für die aus unserem Geschäft gekauften Waren übernehmen wir volle Garantie für guten Sitz, gute Stoffe u. Zutaten u. saubere Arbeit.

Hochachtungsvoll

S. Kaplan & Press

gegründet 1878

Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

Lagerverkauf für Walk bei P. OGINZ
„ „ Oberpahlen bei J. LUTZ.

Schrankfächer

(Safes)

vermietet in ihrer neuen Stahlkammer

die Jurjewer Bank.

Ekne[sic] große ön chgelegene

Wald-Villa

in Haselau, möbliert, mit allem Zubehör, Waldpark und Tennisplatz wird vermietet. Näheres Pastoratstr. 3.

Krugspacht.

Der Haselausche Krahmkrug ist von Georgi 1910 zu verpachten. Auskünfte erteilt das Komptoir des Grafen Scheremetjew Haselau Forstei Tuigo.

WARNUNG

Die von Tag zu Tag steigende Nachfrage nach dem **Sperminum-Poehl** hat in neuester Zeit eine Reihe wertloser Nachahmungen auf den Markt gebracht, die unter verschiedenen, dem Spermin ähnlichen Namen (Spermatin, Sperminol, Sequard' sche Auszüge etc.) angepriesen werden, wobei die Nachahmer bestrebt sind, ihre Produkte dem **„Sperminum-Poehl"** gleichzustellen. Unter den Nachahmern finden wir oft Leute, die mit der Medizin nichts gemein haben, wie Drogen- & Parfümhändler etc. Verständlicherweise haben derartige Nachahmungen keine medizinische und wissenschaftliche Begründung und, um ihren Produkten einen wissenschaftlichen Anstrich zu geben, zitieren die Nachahmer in ihren Ankündigungen die Literatur und ärztliche Beobachtungen, die sich auf das **Sperminum-Poehl** beziehen und führen dadurch nicht nur Kranke, sondern selbst Aerzte irre.

Wir halten es daher für unsere Pflicht unsere Abnehmer vor jenen Nachahmungen zu **warnen**. Alle in der Literatur beschriebenen zahlreichen Beobachtungen von Gelehrten und Aerzten über die günstige Wirkung des **Spermins** bei **Neurasthenie, sex. Schwäche, Altersschwäche, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen der Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Sklerose, Palpitation, Herzarythmie, Myocardit), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Inanitionszustände nach schweren Krankheiten, Uebermüdungen** etc. beziehen sich ausschliesslich auf **das Sperminum-Poehl** und deshalb bitten wir beim Kauf auf die Bezeichnung **„SPERMINUM-POEHL"** und die Firma zu achten, da alle übrigen Präparate blos Nachahmungen des **Sperminum-Poehl** sind und in der Wirkung mit demselben nichts gemein haben; das einzige echte **Spermin** ist das **Sperminum-Poehl**. Preis pro Flakon 3 Rbl. Literatur steht auf Verlangen gratis zur Verfügung.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT

Prof. Dr. v. Poehl & Söhne.

Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers. St.-Petersburg.

P. P.

Hiermit die ergebene Mitteilung, dass ich die Annahmestelle in der Rigaschen Str. Nr. 6 geschlossen und die Vertretung meiner seit dem Jahre 1806 in Riga bestehenden

Dampf-Färberei und Chemischen Reinigungs-Anstalt

für Dorpat und Umgegend

der Firma

W. Laatsch – Inhaber R. Thomson

übertragen habe.

In der Hoffnung, durch Vermittelung genannter Firma aus Dorpat mit recht zahlreichen Aufträgen beehrt zu werden, empfehle mich

Hochachtungsvoll

A. Rohloff-Riga.

P. P.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung, erlaube ich mir hiermit anzuzeigen, dass die Annahme der Aufträge für die

Dampf-Färberei und Chemische Reinigungs-Anstalt

A. Rohloff-Riga

in meinem Geschäft, **Alexanderstr. 9,** erfolgen wird.

Prompteste Uebermittelung der mir freundlichst erteilten Aufträge zusichernd, zeichne Hochachtungsvoll

W. Laatsch, Inh. R. Thomson.

Keine Reklame, sondern Faktum!!

Nur für die Jahrmarktszeit! Nur für die Jahrmarktszeit!

Kaukasisches Magazin

S. ELBECK & Kº aus Tiflis

Kühnstr. 6 im früheren Tergan'schen Geschäftslokale **Kühnstr. 6**

Kanaus, fest, farbig	80	K. pr. Arsch.	
„ fest, schwarz	von 65	„ „	
„ weich, in allen Farben	von 65	„ „	
Soura, zu Futter	von 35	„ „	
Damacé zu Kleidern u. Rotunden	von 65	„ „	
Florentin in allen Farben	35	„ „	
Taffet, Persischer, glatt in allen Farben	35	„ „	
Taffet, Persischer, gestreift u. gemustert	35	„ „	
Poppeline (1½ Arsch. breit)	1.20	„ „	
Shawls aus Tschi-tschun-tscha	von 1.10	„ „	Stück
Shawls aus Gaze	von 1.15	„ „	
Shawls, Phantasie	von 90	„ „	

Halstücher u. Cachenez	v. 95	K. pr. Stück
Orenburger Tücher	von 80	„ „
Gestickte **Blusen** à la Japanesse	von 1.25	„ „
Fell-Schuhe	von 1.50	„ „ Paar
Baschlyk	von 75	„ „ Stück
Tischdecken	von 2.10	„ „
Portieren	von 2.80	„ „ Paar
Teppiche in allen Grössen zu sehr billigen Preisen.		
Burka-Stiefel für Herren und Damen.		
Gürtel, kaukasische	von 1.25	K. pr. Stück
Unterröcke, Hausarbeit, aus Kanaus,	von 6.75	„ „ „
Kaukasische Silbersachen in grosser Auswahl.		

Teppiche, persische, bucharische, tekinsche, kaukasische und **Dielenläufer.**

Solide feste Preise! Solide feste Preise!

Die Rigasche Strickanstalt von

M. Silpert, aus Riga

empfiehlt ihr reichassortiertes Lager in sämtl.

Strümpfen, Tricotagen, Jacken, Röcken, Blusen, Kapuzons mit und ohne Aermel, **Beinkleider, Umleger, Westen, Baby-Jäckchen** in Wolle u. Baumwolle, **Netzjacken,** u. a. zu den billigsten Preisen.

Stand **Gr. Markt 15,** Magazin Eller.

Sonntag von 12–5 Uhr geöffnet.

Diamantschwarzes Strickgarn in 3 Stärken

Wegen Umbau

meines Lokals, räume ich zu besonders

herabgesetzten Preisen

moderne Winter- und Frühjahrs-Hüte, Boas etc.

J. Cholostow

Alt-Str. Nr. 17.

Riga 1901.

Wäsche

Das Unentbehrlichste für jeden Menschen

darf nur, will man sein Geld nicht wegwerfen, an der Quelle, wo solche fachmännisch hergestellt wird gekauft werden.

Nur als persönlichem Fachmann in der Wäsche-Branche ist es mir möglich, aus zuverlässig haltbaren Stoffen anerkannt sauber gearbeitete

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche

sowie auch durch ökonom. richtige Einteilung und Anwendung der neuesten technischen Errungenschaften in der Wäsche-Fabrikation, meine Waren so preiswürdig anzufertigen und zu Fabrikspreisen zum Verkauf zu bringen, wogegen keine Konkurrenz existiert, indem der Verdienst des Zwischenhändlers, der mindestens in 25—30% besteht, meinen Käufern zufällt; sogar das Zuarbeiten ist dagegen nachteilig.

Filiale d. Rig. Wäsche-Fabrik B. Goerber

Stand im Rathause in der Tabaksh. O. Willmann & Co.

Anfertigung sämtlicher Bestellungen von Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche, sowie ganzer Aussteuern, inkl. Namensstickerei, in kürzester Zeit.



Warnung vor Verlust!

4 Tage verbleiben Ihnen bis zum Jahrmarktsschluss zur Anschaffung der Ihnen billigst angebotenen

Damen-Confection aller Art.

Damen-Pelze, Pelz-Jaquettes, wattierte Paletots und Rotonden, Wollen- und Seiden-Peluche und Stoff-Jaquettes, Sommer-Regenmäntel und Jaquettes

sowie

Herren-Garderoben aller Art.

Herren-Pelze, Winter-Paletots mit u. ohne Karakul, Frühjahrs-Paletots, Winter-Anzüge wie auch Tuch-Röcke, Beinkleider; Schüler-Anzüge und Paletots

Stand in Dorpat: Grosser Markt 13

im früheren Lokale der Ressource.

J. Levy aus Riga.

Kaloderma



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Drogengeschäften.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;

b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;

c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach^m. Christ^n. Koch**

Rigasche Strasse Nr. 56.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgensen, Eingang.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.

Von Montag, den 25., bis Sonntag, den 31. Januar 1910 incl.

Ueber Oberammergau u. Kloster Ettal zum bayrischen Königsschloss Linderhof

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entree **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Casino-Theater

Rigasche und Pepler-Strassen Ecke

Direktion: **M. Rudowitz.**

Täglich Vorstellung.

Das glänzende Eröffnungs-Programm.

Hella Deloni — deutsche Soubrette.

Wilma Karascony — Ungarische Soubrette

Mstr. Loiten

Diabolo-Jongleur vom Krystall-Palace, London **zum ersten Male in Russland.**

Meta Nielsen, dänisch-deutsche Soubrette.

Paul Günther

Humorist.

Madm. Delarme, franz. Diseuse

Margit Hegy

Ung.-russ. Sängerin.

Geschw. Chatoirs, Tanz-Duett.

Clara Clarance

das elastische Wunder. Attraktion!

u. a. m.

Streng dezentes Familien-Programm.

Theater und Bühne sind auf das glänzendste renoviert!

Separ. Logen. Beginn d. Vorstellung 9 Uhr.

Nach der Vorstellung 12–2 Uhr nachts:

Grosses Cabaret

Conferencier: **Paul Günther.**

Mit vorzüglicher Hochachtung

Die Direktion.

Sport-Artikel

Golf-Jacken

u. s. w.

empfiehlt in neuer Sendung zu anerkannt billigen Preisen.

Ausverkauft

werden eine Partie **Röcke** in Satin 1.50 Kop. Alpacca 2—3.25 Kop. Tuch v. 4—5 Rbl. Auch seidene Batist-Damen-Wäsche.

Strick-Anstalt B. Fain, Grosser Markt 9.

Honig

30 und 35 Kop. pro Pfund.

Kompottobst

gemischtes

25, 30 u. 45 Kop. pro Pfd.

empfehlen

E. Meltsas & E. W. Jürgens

Johannis-Str. 18.

Tel. 166. Tel. 166.

Ball-Schuhe u. -Stiefel

auf Lager für Herren und Damen — Breitstr. 25.

Jauram.

Junger Hund

(Fox-Terrier) mit einem Stummelschwänzchen und gelben Flecken an der Seite und auf dem linken Auge, abhanden gekommen. Sonnabend, den 16., um 1 Uhr nachts schloß sich der Hund einem **Realschüler** an und wurde seit der Zeit nicht mehr gesehen. Der Finder wird gebeten, den Hund gegen anständ. Belohnung im Theater „Illusion" abzugeben.

Junger Hund

Der Hund, den die Illusion sucht, gehört mir. Baron Drachenfels. — Uferstr. 17.

Verloren

ein silb. **Portemonnaie** (für 10, 15 u. 20 Kop.) eingrav. H. Wühner. Gegen gute Belohnung abzuliefern — Pleskausche Str. 26, Qu. 2.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 4 der Familien-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2c Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 19. Montag, den 25. Januar (7. Februar) 1910.

Inland.

Zur Organisierung des neuen Landwirtschafts-Ministeriums.

Bekanntlich soll die gegenwärtige „Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Landeinrichtung" wieder in ein Ministerium umgewandelt werden. Der Entwurf dieser Neuorganisation beschäftigt gegenwärtig die interressortliche Konferenz des Kabinetts. Den dem Entwurf beigegebenen Motiven entnimmt die „Now. Wr." eine Reihe von Daten, die die Grundlage nachstehender, von der „Rig. Rdsch." referierten Ausführungen bilden.

Die Motive verweisen zunächst auf die mangelnde Rentabilität der russischen Landwirtschaft im Vergleich zu der des Westens. Wenn die russischen Felder gleich gut bearbeitet würden wie die deutschen, müßten sie im Jahre statt 3300 Millionen Pud 9600 Millionen produzieren. Rußland geht ständig zurück, da die Ertragsfähigkeit der Landwirtschaft nicht mit der Zunahme der Bevölkerung wächst, sondern auf dem gleichen Niveau bleibt. Die Ausfälle hat der Export zu tragen, der von Jahr zu Jahr abnimmt (von 646 Mill. Pud im Jahre 1904 auf 305 Mill. Pud. im Jahre 1908), während der Import ausländischen Getreides zunimmt (von 3,2 Mill. Pud im Jahre 1904 auf 13,7 Mill. Pud im Jahre 1908). Da unsere Handelsbilanz ganz auf dem Getreideexport basiert, so treibt diese Entwickelung direkt dem Staatsbankrott zu. Lächerlich gering sind ja auch die staatlichen Aufwände für Bedürfnisse der Landwirtschaft in Rußland: sie machen 6 Kop. auf die Dessjatine aus im Vergleich zu 42 Kop. in Amerika, 1 Rbl. in Belgien, 1 Rbl. 38 Kop. in Preußen, 2 Rbl. in Ungarn und Norwegen. Unsere staatliche Fürsorge für die Landwirtschaft bedarf also entschieden einer Neuorganisation.

Bis 1905 hatten wir ein Ministerium für Landwirtschaft und Domänen, dessen Aufgaben sich auf die Verwaltung der Kronsländereien beschränkten. Im Jahre 1905 wurde dieses Ministerium aus irgend einem Grunde in eine Hauptverwaltung verwandelt, deren einzelne Teile ein zufälliges Konglomerat von Departements und Verwaltungen darstellte, die mit einander so wenig in Zusammenhang standen, daß das Fischereiwesen vom Landwirtschafts-Departement, die Melioration von der Ansiedlungsbehörde sogar im Ministerium des Auswärtigen geleitet wird. Die Bauernbank untersteht dem Finanzministerium, die Bonitierung dem Justizministerium und die Pferdezucht hat ihr eigenes Ressort. Noch ärger ist das Chaos in den Lokalbehörden. Die Domänen-Verwaltungen beschäftigen sich nach wie vor nur mit den Kronsländereien und -Wäldern; die Ansiedlungsverwaltungen, die landwirtschaftlichen Inspektoren, die Landeinrichtungs-Kommissionen und alle in späterer Zeit entstandenen Institutionen stehen ganz außer dem Zusammenhang mit der Verwaltung der Landwirtschaft.

Der Entwurf für die Organisation des Landwirtschafts-Ministeriums strebt vor allem danach, die verschiedenen Betriebszweige unter eine einheitliche Verwaltung zu stellen. Schon das allein verdient Anerkennung. Ebenso müssen die Prinzipien einer möglichst ausgedehnten Dezentralisation und einer gemeinsamen Arbeit mit den gesellschaftlichen Organisationen bewillkommnet werden. Rußland ist so groß, daß mit den Besonderheiten der örtlichen Landwirtschaft gerechnet werden muß.

Zur Durchführung dieser Dezentralisation schlägt der Entwurf die Begründung von Organen vor, die mit genügender Autorität für die Erfüllung ihrer verantwortlichen Aufgaben ausgestattet sind. Dabei stellt sich der Entwurf auf den ganz richtigen Standpunkt, daß die administrativen Grenzen in den Gouvernements keineswegs landwirtschaftlich einheitliche Gebiete umfassen. Es sollen deshalb besondere landwirtschaftliche Bezirke und Bezirksverwaltungen begründet werden. An der Spitze der Bezirke stehen Kollegialverwaltungen mit beratenden Kompetenzen unter dem Präsidium einer vom Ministerpräsidenten (?) zu ernennenden Persönlichkeit. Diese Verwaltungen bestehen aus Gliedern der Regierungsbehörden und der Landschaft. Ihr Zweck ist die Ausarbeitung verschiedener Maßnahmen im Sinne der landwirtschaftlichen Verwaltung. Die Gouvernements-Behörden bestehen aus: a) den Landwirtschaftsverwaltungen, b) den Gouvernements- und Kreis-Einrichtungskommissionen, c) den Gouvernementskomitees für landwirtschaftlichen Kredit, d) den Waldschutz-Komitees, e) den Komitees für Fischereiwesen.

Schließlich betont der Entwurf mit Nachdruck, daß die gesellschaftlichen Organisationen, in erster Linie also die landwirtschaftlichen Genossenschaften, nach Kräften unterstützt werden müssen.

Dorpat, 25 Januar.

Zur Affäre Martschewski erfährt die „Rig. Rdsch." von gutinformierter Seite: Die Zeitungsangaben über die Höhe der vom Staatsrat Martschewski angeblich veruntreuten Summen, über einen gegen ihn erlassenen Haftbefehl usw. entbehren jeglicher Begründung. Tatsache ist nur, daß Martschewski, als wegen Verschleuderung von Kronseigentum und Dokumentenfälschung im Verdacht stehend, unter Gericht gestellt ist. Die gegen ihn eingeleitete Untersuchung wird dadurch sehr erschwert, daß Martschewski die ihn kompromittierenden Dokumente verbrannt hat. Die fehlenden Dokumente müssen auf Umwegen (von den Bauerkommissaren, Gemeindeverwaltungen usw.) beschafft werden. Die Untersuchung gegen Martschewski, der sich zurzeit in Petersburg aufhält, dürfte nach zwei Wochen beendet sein. Von Personen, die die Sachlage kennen, wird die veruntreute Summe auf annähernd 12 000 Rbl. geschätzt.

— PA. Die Duma-Kommission für Angelegenheiten der Volksbildung hat den Uebergang zur artikelweisen Lesung der von der Konferenz ausgearbeiteten Regeln für die Elementarschulen der Fremdstämmigen abgelehnt, indem sie es für wünschenswert erachtet, Regeln für den Sprachunterricht in den einklassigen Elementarschulen der Gouvernements des Zartums Polen und der Ostseeprovinzen sowie der litauischen und lettischen Bevölkerung der Gouvernements Kowno, Grodno, Wilna und Witebsk auszuarbeiten.

— Der ehemalige Pillistfersche Hilfsprediger, Pastor Friedrich Mickwitz, ist, wie wir der „Sakala" entnehmen, zum Fellinschen Sprengelsvikar gewählt worden.

** **Kreis Fellin.** Im Felliner Sprengel stehen in diesem Jahre 2 neue Prediger-Wahlen bevor, und zwar in Fellin selbst an der dortigen estnischen Gemeinde wie auch in Pillistfer. Unter den estnisten Konvents-Delegierten der städtischen Gemeinde werden, wie die „Sakala" erfahren haben will, als in Betracht kommende Kandidaten in Erwägung gezogen cand. theol. Jaan Lattik, der derzeitige Direktor des Felliner estnischen Progymnasiums, und cand. August Riggol, der ehemalige Pastor-Adjunkt der Pernauer Elisabeth-Gemeinde und derzeitige Rostower Gymnasiallehrer. Das Blatt hofft natürlich, daß die Konventsdelegierten „genügend selbständig" bei der Predigerwahl verfahren werden, ohne unter den Einfluß irgend einer „Autorität" zu geraten. — Als ernsthaftesten Kandidaten auf die Pillistfersche Pfarre sieht dieses estnische Blatt den bisherigen Pastor-Adjunkten Mickwitz an, doch sucht es auch ihm etwas anzukleckseln. Es schreibt: „Der gegenwärtige Hilfsprediger Fritz v. Mickwitz hat durch sein freundliches und schlichtes Wesen innerhalb der Gemeinde viele Anhänger gewonnen. Doch ist wohl die größere Zahl der Gemeindeglieder der Ansicht, daß der neue Pastor kein „Von" zu sein braucht." — Auch ein Fehler!

Fellin. Die Mumsepidemie will, so schreibt der „Fell. Anz.", auch im neuen Jahre hier nicht zur Ruhe kommen, doch macht sie jetzt weniger von sich reden, da vereinzelte Fälle von schwarzen Pocken — leider auch mit tödlichem Ausgange — hier zu verzeichnen sind. Soweit das Gesetz die Handhabe hierzu bietet, sind Maßnahmen getroffen worden, um einem Umsichgreifen der Blattern vorzubeugen.

—lk— **Pernau,** 21. Januar. Laut Bekanntmachung der Gouv.-Regierung ist die Klage der Wähler J. Karu und Dampel über Unordnungen bei den Stadtverordneten-Wahlen im Dezember v. J. ohne Folge belassen worden. Die neuen Stadtverordneten werden bald vereidigt werden und können dann zur Wahl des Stadtamts treten. Wie verlautet, beabsichtigt man, zum Stadthaupt von Pernau wieder das bisherige Stadthaupt, den Reichsduma-Abgeordneten O. Brackmann, zu wählen. Stadthaupt Brackmann soll erfreulicherweise nicht abgeneigt sein, eine etwaige Wiederwahl anzunehmen. — Die neuen Stadtverordneten werden u. a. sich auch mit der Frage einer weiteren Verpachtung des Kurhauses zu beschäftigen haben. Die Pächter sollen den Vorschlag machen, daß das Kurhaus ihnen zu den alten Bedingungen auf weitere 12 Jahre verpachtet werde, wobei sie sich bereit erklären, auf ihre Kosten einen größeren Anbau ausführen zu lassen. In diesem Anbau soll sich ein größerer Saal mit einer Bühne befinden; nach 12 Jahren soll dann der Theatersaal mit allen Einrichtungen und Dekorationen, was alles an 10 000 Rbl. kosten würde, ohne irgendwelche Zahlung kostenlos in den Besitz der Stadt übergehen.

— Der Friedensrichter des 2. Distrikts des Pernau-Felliner Bezirks, Staatsrat Ebuldin, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, auf den Posten eines Friedensrichters des 3. Distrikts des Hasenpoth-Grobinschen Bezirks übergeführt worden.

Kreis Wenden. Von der Regierung ist gestattet worden, die Ministeriumsschule in Fehteln in ein Progymnasium mit den Rechten der Kronslehranstalten umzuwandeln. Die Krone gibt, dem „Dsimt. Wehstn." zufolge, der Gemeinde 3000 Rbl. für die Remonte des Schulgebäudes. Hinsichtlich der Wahl der Lehrer bestehen Meinungsdifferenzen zwischen der Regierung und der Gemeinde. Letztere will das Recht der Lehrerwahl für sich beanspruchen, während die Regierung dieses nicht zugeben will.

Riga. Das Resultat der letzten Rigaschen Stadtverordneten-Wahlen (vom März 1909) war von lettischer links-liberaler Seite in drei Beschwerden beim Dirigierenden Senat angefochten worden. Am 19. Januar hat, wie die „Rig. Ztg." hört, das I. Senatsdepartement diese Beschwerden in Verhandlung genommen und dabei alle drei Beschwerden als unbegründet abgewiesen.

— Im Rigaschen Hauptpostamt ist, wie der „Rish. Westn." mitteilt, der Beamtenetat um 66 Personen vermehrt worden, so daß zurzeit dort mehr als 300 Beamte angestellt sind.

— Auf der letzten Generalversammlung der Estländischen Literarischen Gesellschaft sind, wie die Revaler Blätter mitteilen, in Anlaß des 75-jährigen Jubiläums der Rigaer Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands der langjährige Präsident dieser Gesellschaft, Oberlehrer Bernh. A. Hollander, zum Ehrenmitgliede der Estländischen Literarischen Gesellschaft und, wie schon gemeldet, der soeben zum Präsidenten der Rigaer Gesellschaft erwählte Stadtbibliothekar Nikolaus Busch zum korrespondierenden Mitgliede erwählt worden.

— Bekanntlich wurde von der sozialdemokratischen Fraktion in die Reichsduma eine Interpellation eingebracht über das Regime in den Gefängnissen, speziell im Rigaschen Zentralgefängnis, wo durch Schildwachen, die auf dem Hofe postiert waren, mehrfach Gefangene, welche trotz wiederholter Aufforderung der Wachen sich vom Fenster nicht entfernt hatten, erschossen worden seien. Die Angelegenheit wurde der Interpellations-Kommission zur Prüfung übergeben. Zur Untersuchung und Feststellung der Tatsachen wurde von der Duma der Abgeordnete Baron Schilling nach Riga abkommandiert, welcher, wie die Rigaer Blätter melden, Freitag aus Petersburg eintraf und in Begleitung des Livländischen Gefängnis-Inspektors Nowakow das Zentralgefängnis besuchte. Nachdem Baron Schilling über die dortigen Vorfälle sich genau informiert hatte, besichtigte er die einzelnen Abteilungen des Gefängnisses, wobei der Chef Iljaschenko und der Gefängnis-Inspektor ihm das Geleite durch die Korrektionsanstalt gaben. Baron Schilling äußerte seine Anerkennung über die musterhafte Ordnung und Sauberkeit im Gefängnis.

Reval. Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung kam es, wie wir aus dem Referat der Revaler Blätter ersehen, nach Erledigung der Tagesordnung, deren letzter Punkt die Anlage einer neuen Straße betraf, zu einer Debatte, die einer gewissen Komik nicht entbehrt. Der St.-V. Mend richtete nämlich im Anschluß an die soeben besprochene Straßenfrage eine Interpellation wegen der Namensbezeichnung der neuangelegten Straßen. Seiner Ansicht nach erscheine die Namensbezeichnung vieler Straßen recht willkürlich und gesucht; so wisse man z. B. nicht, ob der Name „Albert"-Straße, der einer der soeben besprochenen neu anzulegenden Straßen zuerteilt sei, etwa zu Ehren des Bischofs Albert oder des StV. Koba oder sonst Jemandes gewählt sei. Die Frage dränge sich daher von selbst auf, wer eigentlich in Reval die Straßen mit Namen zu versehen hat und nach welchen Gesichtspunkten das geschehe? Das Stadthaupt entgegnete, daß letzteres gewöhnlich vom Stadtrevisor geschieht, der bei Eintragung einer neuen Straße in den Stadtplan ihr irgend einen Namen geben muß, wobei die von ihm erfundenen Namen selbstredend keinerlei Beziehungen auf in der Stadt lebende Persönlichkeiten haben. Nachdem auf die Frage, wer denn der Initiator der Bebauung und Straßenanlage in der Gegend jener projektierten Albert-Straße sei, als solcher Herr Koba ernannt wurde, ergriff dieser das Wort und erklärte, es gäbe in Reval so viele Alberts, daß kein Grund vorliege, jenen Namen auf seine Person zurückzuführen; ebenso gut könne man ja auch annehmen, die Karl-Straße sei zu Ehren des StV. Karl Mend so benannt. Die Diskussion über die Interpellation wird hierauf vom Stadthaupt für geschlossen erklärt.

Wesenberg. Dieser Tage wurde, dem „Wesenb.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Neue Proteste gegen den Pro-Finnlandia-Aufruf.
Einführung einer Altersgrenze für den Militärdienst.
Energische Schritte der Mächte in der Kreta-Frage.
Von der preußischen Wahlreform-Vorlage.
Revision des Rigaschen Zentralgefängnisses durch den Abg. Baron Schilling.

Feuilleton.

Ein Ehrgeiziger.

Von S. Luß (Mannheim).

Es schlug eben zwei. Um diese Stunde fanden im Winter die Leichenbegängnisse statt. Da fing ja auch schon die kleine Glocke an: ein kurzes Aufhorchen in jedem Hause; jetzt mußte das volle Geläute einsetzen, der letzte Liebesdienst oder vielmehr die letzte Ehre, welche die Kirche jedem Bürger erweist. Wer war denn gestorben? Man kannte doch sonst jedes Ereignis aus dem Städtchen? So, das ist etwas anderes, die kleine Glocke bimmelt allein weiter, es ist also einer aus dem Armenhaus, der beerdigt wird, der nicht einmal so viel hinterläßt, daß seine Erben ihm das volle Geläute bestellen können. Der platte, unpolierte Armensarg ist es, der gleich vorbeigetragen werden wird, gefolgt von zwei oder drei Mitinsassen des Armenhauses.

Das ist keine Schau, die einen Bürger so ans Fenster oder vor die Tür zieht, als wenn ein Reicher hinausgetragen wird zur letzten Ruhestätte und man sich überzeugen will, wie viele Bürger dem Toten — oder auch nur sich selber — die Ehre geben.

Plötzlich hört man im Nachbarhause die Fenster aufreißen, die Haustür klappen, ein Zuruf zwischen zweien, zwischen dreien, man reißt auch sein Fenster auf, und die, welche alle Fenster schon besetzt sehen, eilen vor die Haustür, und trotz der Kälte und des Schnees stehen wie in einem Nu vor jeder Haustür Gaffer, stecken aus jedem Fenster Köpfe und siehe: eben als der kleine Zug mit dem Armensarge vorbeigeht, reißt jeder die Mütze vom Kopfe, denn die Majestät des Todes zwingt zur Reverenz, ob sie sich in einem irdischen Armen oder Reichen offenbart, und der alte Armenshäusler da bekommt ein so zahlreiches Spalier, sein Sarg wird von so vielen Bürgern gegrüßt, als wäre er der reichste und angesehenste Mann der Stadt gewesen. Ach, und er war der Aermsten einer und der wenigst Angesehene gewesen, der alte Wicke. Selbst in seiner Jugend war er wegen seines schwachen, gebrechlichen Körpers, seiner unansehnlichen schiefen Figur von Gesellschaft und Kameradschaft ausgeschlossen gewesen; dann war er Schweinehirte, ja wohl, zugegeben, ein treuer, gewissenhafter Schweinehirte, so lange, wie er irgend etwas tun konnte, fast bis zu seinem siebzigsten Jahre, und nun war er schon fast zwanzig Jahre im Armenhaus vergessen worden. Was zog also alle Bürger und Bürgerinnen an Tür und Fenster? Das Gefolge wie die Ausstattung war doch das bei Armenhäuslern herkömmliche!

Das Gefolge bestand aus einigen Armenhäuslern, aber dicht hinter dem Sarge schritt ernst und gemessen, da die Armen nicht gewagt hatten, sich neben und hinter ihm anzureihen, allein wie ein nahe verwandter Leidtragender ein gut gekleideter Mann mit langem weißem Barte; es war der Lehrer.

Im ersten Augenblick wollte mancher Mund sich spöttisch verziehen, und auf manche Lippe drängte sich ein leichtfertiger Witz, der sich auf den Leidtragenden und den früheren Beruf des Verstorbenen bezog, doch auch jetzt trug die Würde des Todes den Sieg davon: man schaute verwundert aber still und ernst dem seltsamen Leichengefolge nach. Selbst bei der Rückkehr vom Friedhof unterließ man trotz der gespannten Neugier das Fragen, und erst abends, als er ins Herrenstübel des Gasthofes eintrat, bestürmte man den Lehrer, um den Grund des seltsamen Ereignisses zu erfahren.

„Als ich vor 42 Jahren hierher kam", erzählte er, „da wußte ich noch nicht, daß man in unseren bergigen Straßen bei Winterglätte nur mit Filzüberschuhen und stachelbewehrtem Stocke gefahrlos gehen kann, und so kam es, daß ich beim ersten Glatteise an steiler, abschüssiger Stelle fiel und mich schwer am Kopf verletzte. Der jetzt Verstorbene war in der Nähe, und so schwach und gebrechlich er war, hob er mich auf und trug mich nach Hause. Meine Frau wollte ihm zwei Albus reichen für seine Bemühung, er aber lehnte das Geschenk ab mit den Worten: „Meinen Lohn hol' ich mir schon, wenn der Herr Lehrer wieder auf ist." Am zweitfolgenden Sonntage, als ich schon das Bett wieder verlassen hatte, erschien er in seinem Sonntagskittel und, an der Tür stehen bleibend, drehte er verlegen seine Pudelmütze in den Händen.

„Na", sagte ich zu ihm, „setzten Sie sich", und rückte ihm einen Stuhl an den Tisch. Dann schenkte ich ihm einen Schnaps ein und legte ihm, in der Meinung, daß die ihm von meiner Frau gereichte Gabe zu klein gewesen sei, vier Albus neben das Glas. Der Mann wurde immer verlegener, er vermochte oder getraute sich nicht, seine Gedanken in Worte zu kleiden. Endlich schob er die 4 Albus beiseite.

„Ach, Herr Lehrer", sagte er, „wie gut könnte ich die vier Weißpfennige brauchen, aber ich will sie nicht, ich will was Anderes fordern."

„Na, heraus damit", sagte ich, „wenn es mir möglich ist, sollen Sie es haben."

„Den Schnaps will ich trinken", antwortete er, „aber anstatt des Geldes sollen Sie mir versprechen, daß Sie, wenn ich sterbe, hinter meinem Sarge hergehen."

„Wie?" fragte ich ganz erstaunt und glaubte, ihn mißverstanden zu haben.

„Ach, Herr Lehrer", sagte er weich, „ich bin so arm; wenn ich einmal sterbe, werde ich hinausgetragen wie ein Hund; wer folgt denn der Leiche eines so armen Menschen? Und ich möchte doch so gern, daß wenigstens ein feiner Mann hinter meinem Sarge hergeht."

„Nehmen Sie nur das Geld", redete ich ihm zu, „ich kann ja eher sterben als Sie."

„Nein, Sie sind 10 Jahre jünger als ich", entgegnete er.

„Das Sterben geht nicht nach der Reihe."

„Nein, da haben Sie recht, aber Sie leben jedenfalls länger als ich, der nie was Richtiges zu essen bekommt".

„Nun", sagte ich zum Schluß, „nehmen Sie das Geld und essen Sie was Gutes dafür, ich verspreche Ihnen, daß ich, wenn ich Sie überlebe, hinter Ihrem Sarge folgen werde."

„Nein", wiederholte er noch einmal bestimmt, „das Geld nehm' ich nicht; dann sind Sie mir die Begleitung schuldig und müssen mit mir gehen."

Was sollte ich tun? Ich gab ihm das Versprechen, und er ging fort, ohne das Geld zu nehmen.

Einige Leute, denen ich damals diese Geschichte erzählt hatte, lachten über den armen Teufel, der die ihm so nötigen Groschen ausgeschlagen hatte, um sich einen Mann für sein Leichengefolge zu sichern. Sie sind alle längst dahingegangen, und so weiß jetzt niemand mehr von dem längst verflossenen Vorfall.

Vor einigen Tagen kam ein Mädchen aus dem Armenhaus zu mir, die mir folgendes ausrich-

Anz." zufolge, von einer Session des Revalschen Bezirksgerichts die Angelegenheit der Ermordung des Wösoschen Postknechts Siberg verhandelt. Der Mord war bekanntlich am 20. Juni 1909 auf dem Wege nach Wöso verübt worden, wobei die Mörder ihr Opfer um 300 Rbl. beraubt hatten. Das Gericht verurteilte die fünf angeklagten Bauern zur Zwangsarbeit für die Dauer von 5 J. 4 Mon. bis zu 12 Jahren. Unter den Verurteilten befindet sich der 60-jährige J. Kaar mit seinem 27-jährigen Sohn.

Petersburg. Aus dem von der „Now. Wr." wiedergegebenen Programm des bekanntlich durch Vereinigung der Fraktionen der gemäßigten Rechten und Nationalisten gebildeten Allrussischen Nationalen Verbandes entnehmen wir folgende grundlegende Artikel:

„Gestützt auf die Reichsgrundgesetze, huldigt der Allrussische Nationale Verband nachstehenden Prinzipien:

1) Einigkeit und Unteilbarkeit des Russischen Reichs und Wahrung der Vorherrschaft des russischen Volkstums in allen seinen Teilen.

2) Unerschütterlichkeit der repräsentativen Regierungsform. Die gesetzgebende Gewalt des selbstherrschenden Zaren in Einigkeit mit der Reichsduma und dem Reichsrat. Aufsicht der gesetzgebenden Institutionen über die gesetzmäßige Tätigkeit der Regierung.

3) Glaubensfreiheit auf der Basis eines christlichen Staates, unter Wahrung der festgesetzten Prärogativen der dominierenden orthodoxen Kirche. . .

Die nächsten Aufgaben des Verbandes bilden:

a) Die Entwicklung des russischen nationalen Selbstbewußtseins mit Hilfe der allgemeinen Volksbildung, der die unerschütterlichen Prinzipien der Religion, der Liebe zum Zaren und zum Vaterlande, sowie die Entwicklung und Kräftigung des Pflicht- und Rechtsgefühls zugrunde gelegt werden müssen.

b) Die Gewährung wirtschaftlicher Selbstverwaltung an die von Nichtrussen bewohnten Grenzlande, bei obligatorischer voller Wahrung der russischen lokalen und allgemeinstaatlichen Interessen. — Die Gleichberechtigung der Juden ist unzulässig.

c) Eine breite Entwicklung des allgemeinkirchlichen eparchialen und Gemeindelebens der herrschenden orthodoxen Kirche gemäß dem Kanon. Verbesserung der Lage der Geistlichkeit, besonders auf dem Lande.

Am 18. Jan. ist eine Allerhöchste Verordnung unterzeichnet worden, die für die im Militärdienst stehenden Personen eine Altersgrenze festsetzt. Danach dürfen hinfort Oberoffiziere bis zum 55., Stabsoffiziere bis zum 58. Jahre im Dienste bleiben, Kommandeure von Kavallerie-Regimentern bis zum 58. Jahre ernannt werden und bis zum 56. Jahre im Dienste verbleiben. Für Kommandeure von Infanterie-Regimentern sind diese Altersgrenzen auf 55 und 58 Jahre, für Divisionsgenerale auf 60 und 63, für Corpskommandeure auf 64 und 67 Jahre festgesetzt worden. („Reisch".)

— Auch die „Russk. Ssobranje" hat beschlossen, einen Protest gegen den Pro Finlandia-Aufruf der deutschen Professoren zu veröffentlichen. („Now. Wr.")

— Der Vorschlag des Großfürsten Alexander Michailowitsch, den 800 000 Rbl. betragenden Rest des freiwillig gespendeten Fonds zur Verstärkung der Kriegsflotte für den Bau von Luftschiffen zu verwenden, hat, wie die „Now. Wr." erfährt, auf die unlängst an die Spender ergangenen Aufforderung des Großfürsten, sich zu dieser Frage zu äußern, die Einsendung von 149 Antwortschreiben zur Folge gehabt, und zwar 108 von Privatpersonen und 36 von Truppenteilen, verschiedenen Regierungs-Institutionen, Landschaften, Stadtämtern, Gesellschaften, Lehranstalten, Handelskompagnien usw. 144 Antworten lauten zustimmend, 3 sind für die Beibehaltung des alten Modus der Verwendung und 2 wünschen den gleichzeitigen Bau von See- und Luftschiffen. — Unlängst fand nun, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, eine Generalversammlung der Kais. Schiffahrts-Gesellschaft statt, auf der darüber debattiert wurde, ob die Gesellschaft das Recht hat, die Spenden zu einem anderen als zu dem ursprünglich angegebenen Zwecke zu verwenden. Im Laufe der lebhaften Debatte trat u. a. Graf Bolewski sehr warm für die Schaffung einer Luftflotte ein. Unter anderem erzählte er, P. A. Stolypin habe ihm einstmals mitgeteilt, daß Kaiser Wilhelm II. ihm gegenüber bei einem Diner, als das Gespräch auf die Aerostaten und Aeroplane gekommen war, geäußert habe: „Das sind doch nur Spielsachen, die keine ernste Bedeutung haben." Dennoch beschäftigt sich jetzt Deutschland in zunehmendem Maße mit dem Bau dieser „Spielsachen". — Die Versammlung beschloß schließlich, zunächst die Kriegsflotte zu verstärken und ein Unterseeboot zu bauen und den dann noch verbleibenden Rest des Fonds für die Luftflotte zu verwenden.

— Die Witwe des russischen Revolutionärs Effron in Paris und ihr 14-jähriger Sohn wurden am Abend des vorigen Freitag in ihrer Wohnung in Paris erhängt aufgefunden. Wie ausländische Blätter melden und ein Spezialtelegramm der „Retsch" bestätigt, hatte der die Schule besuchende Sohn eine Rüge eines Lehrers sich so zu Herzen genommen, daß er sich zu Hause in der Retirade erhängte. Als die Mutter dies erfuhr, verübte auch sie Selbstmord. Frau Effron ist die Tochter des ehemaligen Gouverneurs von Moskau und die Nichte des früheren Ministers Durnowo. Sie hatte sich bereits vor vielen Jahren den Revolutionären angeschlossen, war wiederholt zu Gefängnisstrafen und Verbannung verurteilt worden und nach sehr wechselvollen Schicksalen nach Paris übergesiedelt.

— Die Hauptverwaltung des Roten Kreuzes hat beschlossen, eine eingehende Revision der Angelegenheiten des Komitees zur Unterstützung invalider Krieger und deren Familien vorzunehmen. Die Revision ist durch Gerüchte hervorgerufen über Mißbräuche bei der Verteilung von Jetons des Komitees.

— In Petersburg ist eine Reihe Haussuchungen bei Personen vorgenommen worden, die zu den Patronen- und Geschützteilbestellungen, die vom Artillerie-Ressort bei Privatfabriken gemacht werden, in Beziehung stehen. Den betreffenden Haussuchungen ging die Dienstentlassung einer Reihe von Unterbeamten der Artillerieverwaltung voraus.

— Personen, die dem Generaladjutanten Kuropatkin nahe stehen, erzählen, daß er in der Stille seines Landsitzes die letzte Hand an eine neue Arbeit legt, die nicht weniger Aufsehen erregen dürfte als sein Werk über den Japanischen Krieg. Die neue Arbeit behandelt „Die Aufgaben der russischen Kriegsstreitkräfte". Das Werk enthält u. a. folgende Abschnitte: Die zweckmäßige Tätigkeit der höheren Organe des Kriegsministeriums, die Reorganisation der Armee, der Schutz unserer Westfront, die Befestigung der russischen Macht im Fernen Osten usw. Das neue Werk wird wahrscheinlich noch im Laufe dieses Jahres erscheinen.

— Das Petersburger Rechtsanwalts-Bureau hat, wie die „Retsch" erfährt, nach Einsichtnahme ins Material es abgelehnt, ein Strafverfahren einzuleiten gegen den Rechtsanwalt Weber, den der Rechtsanwalt Bulazel beschuldigte, im Herzenstein-Prozeß Zeugen gegen Jusskewitsch-Krassakowski und Polownew erkauft zu haben.

Pleskau. Ueber ein anstößiges Heiligenbild wird gemeldet: In der Sitzung des Pleskauer Komitees zur Einberufung des Archäologischen Kongresses in Nowgorod hat Bischof Androni mitgeteilt, daß das Muttergottesbild aus der Kirche des historischen Dorfes Grusino entfernt ist. Man hatte nämlich entdeckt, daß in den Falten des Gewandes der Mutter Gottes das Gesicht des Grafen Arakischejew zu erblicken ist und daß die Gesichter der Mutter Gottes und des Jesuskindes genaue Porträts der Anastassija Minkina und ihres Sohnes sind.

Moskau. Zum Prozeß Rheinbott erfährt die „Retsch": Das Mitglied des Moskauer Appellhofes, Schadurski, der die Untersuchung in der gegen den früheren Moskauer Stadthauptmann General Rheinbott erhobenen Beschuldigung von Dienstvergehen und Bestechlichkeit leitet, hatte dieser Tage den General verhört. Schadurski verlangt von dem General eine große Summe als Sicherstellung gegen einen etwaigen Fluchtversuch.

— Der Tenor Leonid Sfobinow hat mit der Gesellschaft „Grammophon" einen Kontrakt abgeschlossen, laut dem er sich verpflichtet, nicht weniger als 20 Platten zu besingen. Dafür erhält er 30 000 Rbl. Für jede weitere Platte wird er besonders honoriert. Wird der Vertrag auf weitere 4 Jahre verlängert, so erhält er 60 000 Rbl. („Pet. Ztg.")

Jekaterinoslaw. Während der Rückreise des Kriegsministers ereignete sich ein Vorfall, der damit endete, daß die ganze Kondukteur-Brigade, die den Zug begleitete, entlassen wurde. Es wurden nämlich auf dem Dache des Waggons, in welchem sich der Minister befand, einige unbekannte Personen entdeckt. Man nimmt an, daß es „Hasen" waren, die die Konduckteure auf diese Weise vor der Kontrolle verbergen wollten.

Odessa. StV. Prof. Korsch übergab dem Stadthaupt seine besondere Meinungsäußerung betreffs des Beschlusses der städtischen Duma, dem Minister des Innern die Tätigkeit des Stadthauptmannes Tolmatschew als eine streng gesetzliche und auf das Wohl der Bevölkerung gerichtete zu attestieren. Prof. Korsch sagt in seinem Separatvotum, es liege nicht in der Kompetenz der städtischen Duma, über die Tätigkeit von Personen, die an der Spitze der Verwaltung stehen, ein Urteil abzugeben. Denn wie man ein lobendes, so könne man in dem Falle auch ein tadelndes Urteil fällen. Der Beschluß der Duma und die besondere Meinungsäußerung des Prof. Korsch wurde dem Stellvertreter Tolmatschews, Nabokow, übergeben. Dieser bestätigte das Protokoll nicht, sondern übergab es der Behörde für städtische Angelegenheiten.

Odessa. Den vorgestern telegraphisch wiedergegebenen Protest der 28 Odessaer Professoren gegen den „Pro Finlandia"-Aufruf der deutschen Professoren haben unterzeichnet die Proff. Adamowitsch, Almasow, Batujew, Wilinski, Golowin, Gribowski, Dobroklonski, Sagorowski, Petr Kasanski, Kamenski, Kischenski, Kjanizyn, Klitin, Korowizki, Korsch, Lawaschew, Mankowski, Nikonow, Orlow, Pawlowski, Palausow, Rennenkampff, Stankewitsch, Thomson, Fedorow, Tschishow, Schischegolew, Jakowlew.

PA. **Zarskoje Sselo.** Die Duma genehmigte die Aufnahme einer bei einem französischen Konsortium aufzunehmenden Anleihe von 1½ Mill. Rbl. zum Bau von Tramways, zu Beleuchtungs- und anderen Zwecken.

Tiflis. Hier hat sich, der „Birsh. Wed." zufolge, der Intendanturbeamte Sagatejew das Leben genommen.

Charbin. Die russische Zeitung „Charbin" ist, den „Birsh. Wed." zufolge, sistiert und der Redakteur verhaftet worden.

Warschau. In einer Vorstadt von Warschau verübten zwei Männer und eine Frau einen Rache-Ueberfall auf den Priester Gominski. Sie gossen ihm Schwefelsäure ins Gesicht und brachten ihm mit einer Eisenstange mehrere Schläge auf den Kopf bei, wodurch der Schädel des Angegriffenen zerschmettert wurde. Die Schwefelsäure hatte das Auslaufen der Augen zur Folge. Die Angreifer flohen, wurden jedoch festgenommen und von der Volksmenge beinahe zu Tode geprügelt. Die Attentäter erwiesen sich als zwei Brüder und die Frau des einen von ihnen. Die Verhafteten erklärten, daß sie nur vor dem Gericht erzählen werden, weshalb sie sich am Priester gerächt haben. Einer von ihnen war speziell dazu aus Baku eingetroffen.

Finnland. Der Generalgouverneur Seyn hat, wie wir im „Rev. Beob." lesen, den finnländischen Senat ersucht, bei der Ausarbeitung von Gesetzentwürfen sich nach dem Gutachten des Ministerrats zu richten, welchem zufolge den Abiturienten der russischen Lehranstalten dieselben Rechte in Bezug auf den Eintritt in den finnländischen Staatsdienst wie den Abiturienten der finnländischen Lehranstalten zu gewähren sind.

PA. **Helsingfors.** Der Geburtstag des Dichters Runeberg wurde Sonnabend in der Stadt als nationaler Festtag gefeiert. Vor dem in Grün prangenden Denkmal versammelte sich nachmittags zuerst der finnische und dann der schwedische Studentenchor; die Chöre sangen vor einem zahlreichen Publikum den Björneborg-Marsch, das Lied „Finnlands Sang" und „Vort land". In den Theatern fanden abends Festvorstellungen statt; in den dekorierten Auslagfenstern waren Büsten des Dichters ausgestellt, die Straßen illuminiert.

Politischer Tagesbericht.

Zur Kreta-Frage.

Wie es scheint, werden die Kreta-Schutzmächte energisch eingreifen, um die panhellenischen Treibereien zur Ruhe zu zwingen. Wenigstens wird, wie die „Voss. Z." erfährt, von unterrichteter englischer Seite neuerdings Folgendes mitgeteilt:

Die Kreta-Schutzmächte haben sich dahin geeinigt, nicht nur neuerdings Truppen auf Kreta zu landen, sondern auch über Griechenland die Blockade zu verhängen, wenn Kreta und Griechenland widerhaarig bleiben sollten. Auch wird der griechischen Regierung mitgeteilt werden, daß die Schutzmächte keinen Widerspruch erheben werden, wenn türkische Truppen in Thessalien einmarschieren sollten. Die Türkei ihrerseits gedenkt nicht erst abzuwarten, bis im Herbst die Nationalversammlung in Athen zusammengetreten ist, sondern bereits früher eine Erklärung in Athen zu fordern, welche Klarheit in der kretischen Frage schafft. Sollte sich die griechische Regierung ablehnend verhalten, so werde dies die Türkei als casus belli betrachten.

Die neue preußische Wahlrechts-Vorlage.

Am vorigen Freitag veröffentlichte die „Nordd. Allg. Ztg." die Grundzüge der von der preußischen Regierung vorgeschlagenen Wahlrechtsänderungen und einzelne Teile aus der Begründung des Entwurfes. — Am Sonnabend ist sodann der „Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung der Vorschriften über die Wahlen zum Hause der Abgeordneten" — so lautet der offizielle Titel der Wahlrechts-Vorlage — im Druck erschienen und im Abgeordnetenhause verteilt worden. Die Vorlage besteht aus 4 Artikeln. Die Artikel 1 und 3 zählen Bestimmungen der Verfassung auf, die durch neue Gesetze aufgehoben werden sollen. Artikel 2 enthält in 27 Paragraphen die neuen Vorschriften und Artikel 4 setzt fest, daß bei einzelnen Neuwahlen, die vor der nächsten, nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes stattfindenden allgemeinen Wahl erforderlich werden, die bisherigen Vorschriften angewandt werden.

Indem wir morgen auf den Inhalt dieser mit größter Spannung erwarteten Vorlage näher zurückkommen werden, sei für heute nur erwähnt, daß sie zwar das indirekte Wahlrecht durch das direkte ersetzt, aber an der öffentlichen Abstimmung durchaus festhält. Erstere Bestimmung erregt bei der äußersten Rechten Mißstimmung, während die Verweigerung der geheimen Wahl die gesamte Linke, aber auch die ultramontane Presse in Harnisch bringt und vollends die Sozialdemokratie zu Wutausbrüchen veranlaßt. Wir lassen hier einige Preßstimmen folgen:

Das „Berl. Tagebl." nennt die Wahlreform direkt volksfeindlich. Die „Voss. Ztg." charakterisiert dieses Gesetz als ein trauriges: dort, wo man um Brot und Salz bitte, reiche man dem Volke einen Stein. Der sozialdemokratische „Vorwärts" sieht in dem Gesetzprojekt eine nackte Kriegserklärung. — Die „Freis. Ztg." schreibt über den Entwurf: „Wenn es darauf ankäme, durch komplizierte Bestimmungen den Charakter und den Wert sowie die Wirkung eines Wahlsystems zu verhüllen, so hätte dies kaum besser geschehen können, als es in der neuen Wahlrechtsvorlage versucht worden ist. Durch die hier versuchte Kombinierung des Plural-Wahlsystems mit dem Dreiklassen-Wahlsystem ist es möglich, daß einem Teil der Klagen über die Ungerechtigkeit der Dreiklassen-Wahl der Boden entzogen wird — aber nur einem Teil. Desto schärfer tritt bei diesen Bestimmungen auf der anderen Seite das Bestreben in den Vordergrund, die minder wohlhabenden arbeitenden Klassen ganz und gar in der dritten Abteilung festzuhalten, damit ihre Majorisierung noch leichter sei, als jetzt. Vorläufig wollen wir unserem Bedauern darüber Ausdruck geben, daß die sogenannte Wahlreform so wenig Reformen bringt. Einzig und allein die direkte Wahl bedeutet einen Schritt weiter zu dem erstrebenswerten Ziele der Einführung des Reichstags-Wahlrechts. Alles andere ist eher geeignet, die notwendige Entwicklung aufzuhalten als zu fördern."

Die konservativen Blätter äußern sich über die Wahlreform zurückhaltend. Die „Kreuz-Zeitung" findet, man könne zum Besten des neuen Wahlgesetzes sagen, daß es sehr weit von den Prinzipien des Reichstags-Wahlrechts entfernt sei. Die „Deutsche Tageszeitung" meint, daß das neue Wahlgesetz in jedem Falle eine wesentliche und nicht ungefährliche Schwächung des Dammes, welcher den roten Fluß bisher zurückgehalten habe, in sich schließe. — Die „Germania" hält für den größten Fehler des Gesetzprojektes die Beibehaltung der öffentlichen Abstimmung. Das Zentrum werde mit allen Kräften für die geheime Abstimmung kämpfen. Diesen Standpunkt vertritt auch die „Köln. Volks-Ztg.", die den Entwurf schon wegen der Beibehaltung der öffentlichen Abstimmung für unannehmbar erklärt.

Die erste Lesung der preußischen Wahlreform soll am 10. Februar beginnen.

Deutschland.

Reichskanzler und Alldeutscher Verband.

Der Reichskanzler hat, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." an der Spitze ihrer Donnerstag-Nummer, folgende Zuschrift aus Mühlheim-Ruhr vom 31. Januar erhalten:

„Hochgebietender Herr Reichskanzler! Eurer Exzellenz habe ich als Obmann der Vereinigung rheinisch-westfälischer Vertrauensmänner des Alldeutschen Verbandes in deren Auftrage die Ehre, nachfolgende Entschließung ganz ergebenst zu unterbreiten:

Die am 30. Januar 1910 ins Düsseldorf als Vertreter von 39 Ortsgruppen tagenden rheinisch-westfälischen Vertrauensmänner des Alldeutschen Verbandes erachten es als vaterländische Pflicht, auszusprechen, daß in ihren Kreisen das Auswärtige Amt alles Vertrauen verloren hat. Diese Reichsbehörde hat fortgesetzt durch ihre Maßnahmen tatsächlich fremdländische Interessen zum Nachteil reichsdeutscher gefördert, ja geradezu dem Auslande die Waffen gegen deutsche Unternehmungen geliefert und in wichtigsten Fällen große reichsdeutsche Interessen schwer geschädigt.

Mit besonderer Sorge fragt die Versammlung, wie lange der Reichskanzler solches politisch und wirtschaftlich gleich schädliche Gebaren des Auswärtigen Amtes mit seiner Verantwortlichkeit decken will.

Euere Exzellenz bitte ich, dieser Entschließung eine wohlwollende Aufnahme entgegenzubringen und ihr eine geneigte Beachtung zuteil werden zu lassen. Euerer Exzellenz ganz ergebenster gez. Karl Itzenplitz.

Darauf ist folgendes Schreiben, datiert aus Berlin vom 3. Februar, ergangen:

„An die Hauptleitung des Alldeutschen Verbandes Mainz.

---

tete: „Der alte Wicke liegt im Sterben, aber er will noch vorher wissen, ob Sie daran denken, was Sie ihm versprochen haben."

Ich schickte ihm ein Fläschchen Wein und ließ ihm sagen: „Ich habe mein Wort nicht vergessen und werde es halten."

„Heute habe ich nun meine alte Schuld bezahlt."

— — Kein Laut wurde in dem sonst so lauten Raume gehört, als der Lehrer seine Erzählung beendigt hatte, alle saßen sie still und nachdenklich, bis der immer weichherzige, gutmütige Apotheker die Stille unterbrach: „Wenn ich gewußt hätte", sagte er, „daß der alte Schweinehirt so ehrgeizig war, bei Gott, ich wär' auch hinter seinem Sarge gegangen."

Wie freundlich muß der Stern des Verstorbenen an diesem Abend herabgeblinkt haben auf den schneebedeckten Hügel, der sich über seine irdische Hülle wölbte, und auf das liebe, unter den Schneedächern schlummernde Heimatstädtchen, in dem sogar einer der anerkannten Honoratioren bereit gewesen wäre, ihm die letzte Ehre zu erweisen. Oder hat gar sein Stern, als er diese frohe Botschaft hörte, einen Freudensprung getan, daß er wie eine Sternschnuppe durch den unendlichen Weltenraum dahinschoß?

(„Frankf. Ztg.")

Kunst und Wissenschaft.

Die Bakterien als Erhalter des Lebens. In der Jahressitzung der britischen Royal Microscopical-Society, die in diesen Tagen in London stattgefunden hat, gab Sir E. Ray Lankester Bericht über außerordentlich interessante Experimente, die über den Einfluß der Bakterien auf den menschlichen Körper und auf Tiere wertvolle neue Aufschlüsse gebracht haben. Es scheint, daß in vielen Fällen die Bakterien sowohl für den Menschen wie für die Tiere eine Lebensnotwendigkeit sind, und daß das völlige Fehlen von Bakterien Siechtum, Verfall und Tod herbeiführen kann. Die Experimente haben z. B. gezeigt, daß Hühner ohne Bakterien nicht leben können. Einige Eier wurden sorgsam von Bakterien gereinigt und dann in Brutapparaten entwickelt. Während der ganzen Inkubationsperiode wurde die die Eier umgebende Luft sterilisiert; als die Küken auskrochen, atmeten sie nicht nur sterilisierte Luft, sondern sie erhielten genau untersuchte bakterienfreie Nahrung. Nach wenigen Tagen starb eine Anzahl der jungen Hühner. Die Untersuchung zeigte, daß ihre Körper von Bakterien völlig frei waren. Die wenigen überlebenden Küken wurden sofort aus der sterilisierten Luft entfernt und bekamen nun gewöhnliches Futter, das alle Bakterien enthielt. Sie erholten sich sofort und entwickelten sich zu kräftigen, gesunden Hühnern. Dieselben Experimente wurden mit Fliegen vorgenommen und brachten das gleiche Ergebnis: die Fliegen, die in sterilisierter Luft mit sterilisierter Nahrung ernährt wurden, gingen in kurzer Zeit zugrunde, während die anderen Fliegen, die Fleisch erhielten, das verschiedene Bakterien aufwies, sich normal entwickelten und fortpflanzten. Dagegen zeigten andere Versuche, daß Raupen und Skorpione ohne Bakterien zu leben vermögen. Mme. Metschnikoff hat in der gleichen Richtung mit Kaulquappen Experimente durchgeführt, die zeigten, daß die Tiere ohne Bakterien gedeihen können. — Der menschliche Körper birgt in seinen Verdauungsorganen bekanntlich eine zahllose Menge von Bakterien, von denen man annimmt, daß sie zum Leben notwendig sind.

Mannigfaltiges.

Warum Oskar Wilde sich nicht das Leben nahm. Eine Reihe interessanter Einzelheiten aus dem Leben Oskar Wildes bringt ein fesselnder Aufsatz, der in der „Tribuna" veröffentlicht wird und sich insbesondere mit den Tagen beschäftigt, da Wildes Glück seinem Ende sich zuneigte und sein Schicksal die tragische Wendung nahm, die den gefeierten Liebling der Londoner Kunst- und Modewelt aus einer Welt des Ruhmes und des Luxus zwischen die kahlen Mauern des Zuchthauses führte. Schon bevor die Katastrophe hereinbrach, war Wilde oft das Opfer trostloser Stunden, in denen Lebensüberdruß ihn quälte und mehr als einmal dem Selbstmord nahe brachte. Eines Abends ging er zur Themse mit dem festen Vorsatz, seinem Leben ein Ende zu machen. Der Zufall wollte es, daß er am Geländer der Brücke lauernd einen ärmlich gekleideten Mann sah, der anscheinend von schmerzlicher Verzweiflung erschüttert wurde. Also er, Oskar Wilde, war nicht der einzige, der zu leiden hatte! — Der Dichter näherte sich dem Fremden, schüttelte ihn und fragte: „Also auch Sie, armer Alter, sind unglücklich?" Bei dieser Anrede richtete sich die Gestalt auf, musterte den elegant gekleideten Herrn mit einem Blick voller Verachtung, und mit dem Berufsstolz eines Arbeitenden antwortete er trocken: „Sie irren sich, mein Herr, ich bin Perückenmacher und habe meine Arbeit." — Diese stolze Abweisung machte auf Wilde einen so großen Eindruck, daß er umkehrte und nach Hause ging, ohne seinen Selbstmordplan ausgeführt zu haben. — Damals klag; die Zeit bereits hinter ihm, da seine geistvolle Verächtlichkeit gegen sein Publikum ihm nur neue Triumphe eintrug. Als „Lady Windermeres Fächer" seine Uraufführung erlebte, weigerte sich Wilde trotzig, dem Hervorrufen des begeisterten Publikums Folge zu leisten denn er rauchte gerade eine Zigarette. Schließlich gab er doch nach, und im Frack, eine grüne Nelke im Knopfloch und die Zigarette lässig zwischen den Lippen, trat er vor den Vorhang. Gemächlich machte er einen Zug aus der Zigarette, blies den Rauch genießerisch von sich und sagte dann kühl: „Meine Damen und Herren, es kann sein, daß es nicht passend ist, daß ich so vor Ihnen rauche, wie ich es tue, aber von Ihrer Seite ist es ebenso wenig passend, daß Sie mich stören, wenn ich rauche." Das Publikum aber war entzückt, und diese Aeußerung Wildes brachte ihm einen neuen Triumph, die den seines Werkes noch übertraf.

— Peary kommt nach Berlin. Einer Einladung der Berliner geographischen Gesellschaft folgend, wird Peary im Monat Mai in Berlin eintreffen und im Krollschen Etablissement vor den Mitgliedern der Gesellschaft und geladenen Gästen einen Vortrag mit Lichtbildern über seine Nordpol-Reise halten. Außerdem wird Herr Peary noch in einem öffentlichen Vortrag in der Singakademie über seine Reise sprechen. — Nach einer Drahtmeldung aus Washington ist im amerikanischen Senat von Hale eine Vorlage eingebracht, die vorschlägt, Peary den Rang eines Konteradmirals zu verleihen.

— Humor des Auslandes. „Wenn ich recht verstehe," schnauzte der Verteidiger, „sind Sie Lehrer. Wissen Sie in dieser offiziellen Eigenschaft etwas über Ursache und Wirkung?" — „Jawohl," antwortete der Zeuge mit den milden Zügen. — „Und wollen Sie mir, bitte, mal sagen, ob die Wirkung jemals der Ursache vorangeht?" — „Jawohl, das kann der Fall sein." — „Oh! Und wann, wenn ich fragen darf?" — „Wenn eine Schiebkarre von einem Manne geschoben wird." — Das Publikum kicherte, und der Richter putzte seine Brille. „Sie scheinen so klug zu sein," höhnte der Verteidiger, „daß Sie den Gerichtshof vielleicht auch darüber aufklären werden, wieviel Seiten ein Kreis hat?" — „Gewiß!" entgegnete der Zeuge. „Er hat zwei Seiten." — „In der Tat! Und welche sind das?" — „Die Innenseite und die Außenseite." — Der Fall wurde vertagt. („Answers.")

— Er: „Du bist so eitel, Connie, daß ich glaube, daß deine erste Frage, wenn du in den Himmel kommst, sein wird, ob deine Flügel gerade sitzen." — Connie: „Jawohl, Schatz, und ich werde bedauern, daß du nicht da sein wirst, um mir Bescheid zu sagen."

(„Illustr. Bits.")

— Vielsagend. „. . . Der Herr Rat scheint unter seiner verstorbenen Frau viel ausgestanden zu haben." — „Weshalb glauben Sie das?" — „Weil er seine Villa „Amalienheim" jetzt „Wilhelmsruhe" getauft hat."

— Unbedachte Bescheidenheit. Hofrätin: „. . . Ich werde nun doch, trotz meines Versprechens, davon Abstand nehmen müssen, in dem morgigen Wohltätigkeits-Konzert mitzuwirken!" — Komitee-Mitglied (bescheiden): „Aber, gnädige Frau — das können wir eigentlich gar nicht annehmen."

Der Hauptleitung des Alldeutschen Verbandes beehre ich mich mitzuteilen, daß mir aus Mülheim-Ruhr das beifolgende Schreiben zugegangen ist. Es ist unverantwortlich, daß von Gliedern einer Organisation, die, wie der Alldeutsche Verband, nach ihren Satzungen im nationalen Sinne wirken will, gegen eine Reichsbehörde so unwürdige und beweislose Anschuldigungen geschleudert werden. — Ich lehne es ab, diese Entschließung entgegenzunehmen. Der Reichskanzler.

v. Bethmann Hollweg."

Auch die „Tägl. Rdsch.", welche die Art der Vertretung deutscher Ausland-Interessen durch das auswärtige Amt wiederholt scharf kritisiert hat und dem Alldeutschen Verbande volle Sympathien entgegenbringt, tadelt entschieden diese „Entschließung voller so derber und schwerer Beschuldigungen", die dem Reichskanzler direkt ins Haus geschickt worden und die nicht von politisch-taktischem Geschick zeuge.

Wie der „Lok.-Anz." erfährt, hat die deutsche Regierung der französischen keinen Zweifel gelassen, daß sie, falls der Senat den von der Deputiertenkammer beschlossenen, gegen die deutsche Einfuhr gerichteten Zollerhöhungen ohne Rücksicht auf die deutschen Beschwerden und Wünsche zustimmen sollte, unverzüglich zu Gegenmaßregeln schreiten würde. Regierung und Reichstag sind völlig einig darin, daß in diesem Falle alles geschehen müsse, um die französische Ausfuhr nach Deutschland durch entsprechende Repressalien empfindlich zu treffen.

Zu einer äußerst stürmischen Auseinandersetzung kam es am Mittwoch-Abend in einer Versammlung in Berlin, welche die Konservative Vereinigung in Moabit einberufen hatte. Der Referent General Keim, sprach über nationale Sorgen, und Pfarrer Koch über nationale Pflichten. Als Pfarrer Koch die Aeußerung des Reichstags-Abgeordneten v. Oldenburg kritisierte und dabei hervorhob, daß, wer sich mit einer solchen Rede, solchen Witzchen und Mätzchen auf den Standpunkt eines ernsthaften Politikers stellen wolle, das Recht verwirkt habe, sich ein Deutscher zu nennen, erhob sich ein großer Tumult. Nachdem sich der Lärm allmählich gelegt hatte, begann die Diskussion, in der sich verschiedene Konservative sehr scharf gegen die Konservative Vereinigung wandten, welche die Geduld der alten Konservativen geradezu mißbrauche. Ein Konservativer verherrlichte das Zentrum und pries den Abgang des Fürsten Bülow, ein anderer sprach seine Befriedigung über die Blockzersprengung aus, ein dritter erklärte, die Konservative Vereinigung sei der Todfeind der Konservativen. Als darauf der Generalsekretär der Konservativen Vereinigung, Sommerburg, mitteilte, die Alt-Konservativen seien in der Absicht gekommen, die Versammlung zu sprengen, entstand ein ungeheurer Tumult. Mehrere Konservative wurden aus dem Saal verwiesen. Es ertönten Rufe wie „Vergewaltigung, Knebelung, unerhörte Frechheit!" Schließlich wurde die Versammlung kurzerhand, da eine Weiterverhandlung unmöglich war, geschlossen.

Nach einer Mitteilung eines Prager alttschechischen Blattes gibt es nicht weniger als 12 tschechische Vereine im Deutschen Reiche. Von diesen Vereinen neigen 62 der sozialdemokratischen Richtung zu, während die übrigen 58 Vereine tschechisch-nationale Vereinigungen darstellen. In letzter Zeit ist es zu Reibungen zwischen diesen beiden Richtungen gekommen. Um eine Aenderung herbeizuführen, wurde eine gemeinsame Konferenz von Delegierten beider Richtungen nach Berlin einberufen, zu der auch der tschechische Nationalrat, der in Prag seinen Sitz hat, eingeladen wurde. In der Versammlung, zu der sich aus Böhmen die tschechischen Agitatoren Pachmayer und Srba und der tschechische sozialdemokratische Abgeordnete Fölber eingefunden hatten, wurde für eine Einigung der Vereine plädiert und insbesondere die Veranstaltung gemeinsamer Vorträge, die Errichtung von tschechischen Lesehallen und Bibliotheken usw. empfohlen.

Oesterreich.

Unterm vorgestrigen Sonnabend schreibt das „Neue Wiener Tageblatt": „In Anlaß der in der Presse ausgedrückten Mutmaßungen über die jetzige Lage der österreichisch-russischen Beziehungen und betreffs der Chancen der sich vorbereitenden Annäherung zwischen beiden Reichen muß in der kategorischesten Weise empfohlen werden, eine gewisse Vorsicht zu beobachten. Wie angenehm diese Bemühungen auch berühren mögen, so muß doch festgestellt werden, daß die Frage sich noch im Anfangsstadium befindet. Weiter muß bemerkt werden, daß die Vorstellung, wonach zur Erreichung der Annäherung eine einseitige Erklärung Oesterreich-Ungarns betreffs der Balkan-Politik gefordert oder erwartet wird — auf einer ganz falschen Ansicht beruht."

Die telegraphisch erwähnte Zuschrift, die der russische Militär-Attaché Oberst Martschenko an die „Neue Freie Presse" von Petersburg aus zur Veröffentlichung sendet, hat folgenden Wortlaut: „Alle Details, die über einen meine Person betreffenden Zwischenfall auf dem Hofball, in gewissen Blättern, zu denen ich die „Neue Freie Presse" nicht zähle, erschienen, sind der Wahrheit nicht entsprechend. Ich habe mit der Arretierung eines Herrn Kretschmar nichts gemein. Ich bin nicht von meinem Posten abberufen worden und werde in den nächsten Tagen nach Wien zurückkehren. Achtungsvoll v. Martschenko, Oberst."

Frankreich.

Nach einer Pariser Meldung vom vorigen Donnerstage ist die Seine seit ihrem Höchststande um 2,02 Meter gesunken. Die meisten Straßen sind dem Verkehr wieder freigegeben worden, doch zeigten sich verschiedentlich neue Bodensenkungen, so namentlich vor dem Marineministerium. In den Vororten besserte sich die Lage gleichfalls bedeutend, indes ist Becon noch überschwemmt und in Courbevoie sind mehrere Häuser eingestürzt. — Die Verfolgung von Plünderern ist tatkräftig aufgenommen worden.

Rumänien.

Eine Freitag-Depesche meldet aus Bukarest: „Sämtliche Minister des Kabinetts erhielten gestern Drohbriefe, in denen ihnen der Tod durch Erschießen in Aussicht gestellt wird. Mehrere verdächtige Individuen sind verhaftet worden."

Indien.

Die Londoner „Daily Mail" veröffentlicht einen Brief ihres Korrespondenten in Kairo, wonach ein Indier, anscheinend ein Mitverschworener des vor einigen Monaten in London hingerichteten Mörders Dhingra, in den letzten Tagen aus Singapore in Kairo eingetroffen sei mit der Absicht, den Herzog von Connaught, den Bruder des Königs Edward, zu ermorden. Der Herzog wurde dieser Tage in Port Said erwarter. Der Indier sah sich jedoch von Polizisten überwacht und reiste nach Neapel weiter.

Ost-Afrika.

Dem Reuterschen Bureau werden über Aden neue ernste Unruhen im Somali-Lande gemeldet. Eine große Anzahl britischer Staatsangehöriger sei von den Eingeborenen getötet und viele Kamele seien geraubt worden.

Locales.

Forstabend. I.

Als letzte der landwirtschaftlichen Versammlungen öffentlichen Charakters beschloß am Freitag die von 8 Uhr abends bis kurz vor Mitternacht abgehaltene forstliche Versammlung die Woche der landwirtschaftlichen Sitzungen.

Die Verhandlungen eröffnete der Präsident des Vereins baltischer Forstwirte, Landrat M. v. Sivers-Römershof, mit einigen Mitteilungen über Erfahrungen und Vorkommnisse auf dem Gebiete des Forstwesens. Er konstatierte zunächst mit lebhaftem Bedauern, daß es — abgesehen allenfalls von ganz unbedeutenden Restbeständen — gegenwärtig Kiefernsaat in Livland nicht gibt, und vielleicht überhaupt nicht in den baltischen Provinzen. Das verflossene Jahr war ein äußerst schlechtes Saatjahr und es wäre dringend zu wünschen, daß im laufenden Jahre auf Gewinnung von Saat dieses für uns wichtigsten Nutzholzes um so mehr Bedacht genommen würde. An eine bekannte Firma in Deutschland soll aus Russisch-Polen eine größere Partie Kiefernsaat abgegangen sein, doch könne er über deren Qualität nichts berichten. — Nach einigen weiteren Bemerkungen über den Handel mit Kiefernsaat und über die Kiefern-Frage teilte Herr v. Sivers mit, daß Professor Ktenitz in Chorin bei Eberswalde eine umfassende Monographie über die Kiefer vorbereite; er habe in dieser Veranlassung hierher die Bitte gelangen lassen, ihm photographische Aufnahmen, (womöglich von 8—11 Zentim. Größe) von typischen 100—130-jährigen livländischen Normal-Kiefern zukommen zu lassen.

Eine eingehendere Mitteilung machte Forstmeister v. Stryk-Wiezemhof über die Nonne und über die Bekämpfung dieses unheilvollsten Feindes der Nadelhölzer und speziell der Fichten. Unsere Wälder sind bisher von diesem Forstschädling so ziemlich verschont geblieben, aber im vorigen Jahre ist von Preußen her, wo die Raupe aufs schlimmste gewütet hat, die Nonnen-Gefahr auch uns bedenklich nahe gerückt, indem dieser Schädling im vorigen Spätsommer Kurland bereits heimgesucht hat. Unter Demonstrierung des Insekts in den verschiedenen Stadien seiner Entwickelung — Eier, Raupe, Puppe, Schmetterling — orientierte der Vortragende die Anwesenden über die Lebensweise und die Lebensbedingungen dieses in Massen auftretenden, zum Glück aber von verschiedenen gefährlichen Feinden, namentlich Parasiten, in seiner Existenz bedrohten Forstschädlings und legte dann die Mittel zu seiner Bekämpfung dar.

Wolle man seine Fichtenbestände nicht rettungsloser Vernichtung preisgeben, so müsse man die Nonne mit allen Mitteln bekämpfen — vor allem durch Ablesen der Raupen gleich nach ihrem Ausschlüpfen von den Bäumen, durch Anbringung von Leimringen an den befallenen Bäumen, durch Abfangen der Schmetterlinge alsbald nach ihrem Ausschlüpfen aus der Puppe mittelst Anlockens zu Leuchtfeuern und Laternen, durch schonungsloses Vernichten der angegangenen Bäume rc. Dieser Kampf könne nur von einem einheitlichen Zentrum ausgeführt werden, indem ein besonderer Fachmann speziell zu diesem Zweck angestellt werden müßte, um den Kampf zu überwachen und anzuordnen, welche Bäume oder Reviere dem Beil und dem Feuer zu überweisen seien.

Oberförster Müller aus Kurland teilte die in Kurland bei der letzten Nonnen-Invasion gewonnenen Erfahrungen mit, wobei er sich hinsichtlich der Bekämpfung der Nonnengefahr auf einen vom Vorredner völlig abweichenden Standpunkt stellte. In Kurland habe man sich aufs angelegentlichste mit der Nonnengefahr beschäftigt und auch eine Zentralorganisation zu deren Abwehr bereits geschaffen. Nach Einholung der Gutachten einer Reihe angesehenster preußischer Forstmänner sei man jedoch zum Resultat gekommen, von allen Maßnahmen zur direkten Bekämpfung der Nonne Abstand zu nehmen und keine Kopeke für das Ablesen der Raupen, Leimringe u. dgl. m. zu verausgaben. Denn mit einer einzigen Ausnahme hätten alle um Rat angegangenen preußischen Fachautoritäten sich dahin geäußert, daß alle vorgeschlagenen Bekämpfungsmittel völlig nutzlos seien, daß alles darauf angewandte Geld fortgeworfen werde, ja daß die teilweise Bekämpfung das periodisch eintretende natürliche Massenabsterben des Insekts vielleicht nur aufhalte. So habe man in Kurland sich im wesentlichen darauf beschränkt, Prämien für unmittelbar nach dem Ausschlüpfen gefangene Nonnenweibchen auszusetzen und möglichst viel Nistkästen für kleine Vögel (Herr E. v. Middendorff hatte alsbald eine schöne Kollektion Nistkästen-Modelle nach Kurland gesandt) anzubringen. — Was die vorigjährige Verbreitung der Nonne in Kurland anlange, so seien drei größere Schwärme zu beobachten gewesen: bei Libau, südlich von Hasenpoth und bei Frauenburg. Der größte Schwarm dürfte bei Libau durch Ostwinde ins Meer getrieben sein.

Die Kontroverse über die Bekämpfung oder Nichtbekämpfung der Nonne rief eine lebhafte Diskussion hervor. Forstmeister v. Stryk gab der Ansicht Ausdruck, die vom Vorredner angeführten preußischen Gutachten hätten wahrscheinlich nur übergroße Kalamitäten, denen man wehrlos gegenüberstehe, im Auge. Oberförster Lichinger bestätigte die Zwecklosigkeit der Bekämpfung der Nonne nach den Erfahrungen, die man in Schweden gemacht hat. Baron Vietinghoff-Salisburg und besonders Graf Fredr. v. Berg-Schloß Sagnitz betonten den hohen Nutzen, welchen das Anbringen von Nistkästen (speziell wurden die Berlepsch'schen Nistkästen empfohlen) und das Anfüttern der Meisen als brillanter Insektenvertilger mit sich bringe; auf diese Fürsorge zumeist sei wohl zurückzuführen, daß in Sagnitz der Obstgarten und eine drei Werst lange Eichen-Allee im letzten Jahre sich fast ganz insektenfrei erwiesen habe.

Landrat M. v. Sivers-Römershof wies in großen Zügen darauf hin, wie sehr die Rentabilität der baltischen Forstwirtschaft erhöht werden könnte, wofern man besser orientiert wäre über die spezifischen Bedürfnisse, die jeweilig auf dem Welt-Holzmarkt auftreten. Gerade im Handel mit forstlichen Produkten werde auf dem Weltmarkte mit einer garnicht zu unterschätzenden großartigen Reklame und mit einem in größtem Stile organisierten Nachrichtendienst gearbeitet. Dabei bleiben die baltischen Forste und deren Produkte ganz im Winkel; man wisse weder draußen noch hier im Lande, was hier zu haben sei. Der hiesige Waldbesitzer habe fast nur das im Auge, was er gerade an Balken, Steepern und Zellholz besitzt, und vernachlässige allzu sehr das mitunter sehr rentable Material, dessen Wert über den Brennwert des Holzes weit hinausgeht. Die von auswärts hierher gelangende Nachfrage nach teuereren Spezial-Waldwaren, wie etwa nach Ahorn- oder Eschenholz, nach Weiden-, Birken- oder Fichtenrinde, nach Weidenruten u. dgl. m. ist darauf angewiesen, von Wald zu Wald nach dem Gewünschten zu suchen; nirgendwo sei eine sichere Auskunft darüber zu erhalten. Daher sei es im Interesse einer größeren Rentabilität unserer Forstprodukte dringend notwendig, eine forstliche Zentral-Auskunftsstelle einzurichten. (Schluß folgt) H.

Gestern und vorgestern hatten die Räume der Bürgermusse einen Festschmuck angelegt, der so ziemlich alles übertraf, was bisher in Dorpat auf dem Gebiete der künstlerischen Ausschmückung größerer Festräume geleistet worden ist. Es galt den Versuch, in unseren frostigen Norden das bunte, frohe Getriebe sorgenvergessender Faschingsstimmung zu verpflanzen. Daß dieser Versuch voll gelungen ist, darüber herrschte erfreuliche Einmütigkeit unter den Besuchern des Faschingsfestes, dessen Reinertrag zu ¼ einer in großem Maßstabe geplanten Haushaltungsschule und zu ¾ dem Theater-Baufonds zugute kommen soll.

Dem Faschingsfest war die Idee eines Festes der Jahreszeiten zugrunde gelegt worden. Jede der Jahreszeiten bot dem Besucher aus der Fülle der ihr eigentümlichen Genüsse und lud ihn zu längerem Verweilen ein. So vollkommen dabei die leiblichen Genüsse den an sie billigerweise zu stellenden Anforderungen entsprachen, so wurden sie doch noch übertroffen von dem Genuß, dem das Auge sich auf diesem Feste hingeben konnte. Ohne sich einer lokalpatriotischen Uebertreibung schuldig zu machen, kann man vor allem das Arrangement des das Vorzimmer und das Foyer einnehmenden Frühlings mit seinen hinter blühenden Obstbäumen halb verborgenen grünen Gitterlauben als einfach entzückend bezeichnen. — Das rosenumwobene Dornröschenschloß im Sommer, vor dem, nebenbei bemerkt, die weniger romantischen Menschen der Neuzeit sich mit Chokolade, Kuchen usw. stärkten, — bot ein nicht minder hübsches Bild, und die hochaufsteigende bierspendende Bergschenke auf der Bühne war fraglos sehr geschickt angelegt. — Die ganze Mitte des Saales war erhöht worden und bot, als ein Geschenk des Herbstes, im Gasthaus „Zur Krone" von Asmannshausen, die Weine, die uns der Rhein beschert, dessen liebliches Tal mit Schloß Rheinfels auf hoher Klippe den künstlerischen Hintergrund bildete. Gegenüber im sehr malerischen „Jägerhaus" gab's Kaffee. — Der Winter bietet in seinen Schnee- und Eismassen dem Dekorationskünstler naturgemäß ein relativ undankbares Material. Dennoch war auch hier eine hübsche Winterlandschaft hervorgezaubert worden, in der sich die vielbesuchte Sektgrotte und die Grotten des Südpols und Nordpols erhoben, wo es natürlich Gefrorenes u. dgl. gab.

Das sehr eindrucksvolle, hübsche Gesamtbild, welches durch die reichen Dekorationen, den Blumenschmuck, die bunten elektrischen Lämpchen rc. erzielt wurde, hoben selbstverständlich noch um ein bedeutendes die mitwirkenden Damen, die ihre das Auge erfreuenden, z. T. sehr reichen Kostüme ihren Ständen angepaßt hatten. In dankenswerter Weise hatte der größte Teil des Publikums, der vorher ergangenen Aufforderung entsprechend dunkle Gesellschaftstoiletten vermieden: man sah farbenfreudige Sommertoiletten, bunte Sportkostüme aller Art, einzelne Maskenkostüme rc., so daß das Fest auch dadurch den erwünschten ungezwungenen, fröhlichen Anstrich erhielt.

An besonderen Darbietungen gab es übermütige aktuelle Couplets und vor allem eine Reihe von Tänzen auf der Bühne, die dank ihrem geschmackvollen Arrangement und ihrer reizenden Ausführung den größten Beifall fanden. In der Tat wurde in dem von klassisch-gemessener Schönheit getragenen „Griechinnen-Tanz" (dieser mußte leider am zweiten Festtage fortfallen), im überaus graziösen Pierretten-Tanz, in dem ebenso anmutig-leichten Libellentanz, im übermütig flotten Schnitterlanz, im reizenden „holländischen Tanz" und im effektvollen Serpentin-Tanz im Rahmen des Möglichen wirklich fast Vollendetes geleistet.

Die Stimmung auf dem Feste war eine sehr gute; allgemein wurde anerkannt, daß das Fest in vielem die Erwartungen noch übertroffen hatte. In kleineren Kreisen wurde auch von den Festteilnehmern flott getanzt. Zu bedauern ist nur, daß, nachdem das Fest am Sonnabend nicht schlecht besucht gewesen war, der Besuch am gestrigen Sonntag nicht wenig hinter den Erwartungen zurückblieb, die man gehegt hatte angesichts des Interesses, das unser Publikum doch dem Hauptzweck des Festes, der Förderung unseres Theaterbaues, hätte entgegenbringen sollen. M.

Die Sonnabend-Nummer des „Post." enthält folgende Mitteilung: „In unserer Stadt beginnt in nächster Zeit ein fortschrittliches Tageblatt in russischer Sprache zu erscheinen, das namentlich die Aufgabe hat, der russischen Gesellschaft und Presse Klarheit zu verschaffen über die estnischen Verhältnisse und den hiesigen russischen Kreisen die Möglichkeit zu geben, frische Tagesnachrichten zu erhalten und die Forderungen der Lage zu besprechen."

Schülerwerkstatt.

Da es gelungen ist, in Herrn Schlossermeister Peterson eine tüchtige Kraft für die Metallarbeit zu finden, so soll, falls sich die genügende Anzahl von Teilnehmern findet, noch in dieser Woche mit der Metallarbeit begonnen werden. In Aussicht genommen ist zunächst der Sonnabend von ½4—½6 Uhr und ich erbitte Meldungen sowohl von Schülern als Erwachsenen im Laufe der nächsten Tage.

Ed. Haller.

(Karlowa-Str. 11; Sprechstunde, außer Sonnabend, von 6—7 Uhr.)

Nur 2 Pferdediebstähle sind, laut einem Zirkular des Kreis-Polizeichefs, innerhalb des Dörptschen Kreises im Laufe des ganzen Dezember-Monats (gegen 9 Pferdediebstähle im Laufe des November-Monats) ausgeführt worden. Dieser erfreuliche Rückgang der Pferdediebstähle dürfte teils auf die Energie der Kreispolizei-Beamten, teils auf die harte Strafe zurückzuführen sein, mit der jetzt die Pferdediebe belegt werden. Gegenwärtig wird ihnen nämlich statt Gefängnisstrafen Zwangsarbeit zudiktiert.

Eine höchst willkommene dauernde Erinnerung an das Faschingsfest mit seinen reizvollen Arrangements und anziehenden Gestalten hat uns das photographische Atelier von H. Riedel (vormals Th. John) beschert, indem es in 8 sehr gelungenen Aufnahmen in Postkarten-Format die im Carnevalsrausch vorübergezogenen Bilder für die Zukunft uns festhält. Da finden wir die in bester Erinnerung stehende liebliche Laube der Frühlingsbowle wie das gemütliche Kaffeezelt, das vielbesuchte Dornröschen-Gehege wie die labende Gebirgsschenke, das anheimelnde Gasthaus „Zur Krone" am grünen Rhein wie die Nektar- und Ambrosia-Halle und selbstverständlich fehlen auch die beiden Pole mit ihren Reizen nicht. — Um so lieber wird man sich dieser Erinnerungsbilder versichern, als, wie uns mitgeteilt wird, ein Teil des Erlöses dem Theater-Baufonds überwiesen werden wird.

Schach.

Wettkampf Lasker-Schlechter. Die am 30. Januar abgebrochene siebente Matchpartie wurde Dienstag nachmittag wieder aufgenommen. Beim 48. Zuge wurde sie remis gegeben. — Auch die 8. Partie scheint auf ein Remis münden zu wollen; Schlechter hat einige Gewinnchancen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 24. Jan. Die Zeitungsgerüchte über die bevorstehende Ernennung des Finanzministers zum Vorsitzenden des Reichsrats an Stelle Akimows entbehren jeder Begründung.

Der Kongreß der Vertreter des Börsenhandels und der Landwirtschaft beschloß, die Regierung zu ersuchen, die Ursachen des Steigens der Salzpreise im Baltikum zu untersuchen. Ferner wurde beschlossen, um die Herabsetzung der Posttaxe für Geldtransferte, des Tarifs der Reichsbank, des Posttarifs im internationalen Verkehr sowie um Verbilligung des innern Post- und Telegraphen-Tarifs nachzusuchen. Als Antwort auf die Begrüßung des Kongresses durch P. A. Stolypin wurde dem Ministerpräsidenten eine Begrüßungsdepesche geschickt.

Jelisfawetpol, 24. Jan. Das am 22. d. Mts. in Schuscha entdeckte Bombendepot enthielt Bomben, große Mengen Knallsäure, Quecksilber, Schießpulver, Patronen, Instrumente zum Laden von Patronen, eine Kugelgießform und Briefschaften in armenischer Sprache.

Odessa, 24. Jan. Mittelst obligatorischer Verfügung des Stadthauptmanns wird die Veranstaltung jeglicher Art öffentlicher und privater Versammlungen ohne Genehmigung der Obrigkeit unabhängig von Tendenz und Ort verboten. Zuwiderhandelnde werden mit 500 Rbl. gepönt oder erhalten 3 Monate Arrest.

Helsingfors, 24. Jan. Die bisherigen Wahlresultate sind: Sozialdemokraten 168819 Stimmen, Altfinnen 100 252, Jungfinnen 57558, Schweden 56610 und Agrarier 32196.

Paris, 6. Febr. (24. Jan.) Der Kriegsminister besichtigte 4 für die Armee angekaufte Flugapparate vom Wrightschen System.

Mourmelon-le-Grand, 6. Febr. (24. Jan.). Die Militärkommission wohnte den Flugversuchen bei, die Farman, van der Born und Jefimow bei starkem Winde und unter Mitnahme von 190 Kilogramm Ballast mit einem Militär-Zweidecker unternahmen. Die Kommission war mit den Resultaten der Probeflüge durchaus zufrieden.

Teheran, 6. Febr. (24. Jan.) Auf Verlangen des Medshilis reichte der Außenminister seine Dimission ein. Temporärer Verweser des Ministeriums ist der Ministergehilfe Samat ul Mulk, der das volle Vertrauen des Medshilis besitzt.

Indiana (Staat Pennsylvanien), 6. Febr. (24. Jan.) In den in der Nähe der Stadt belegenen Kohlengruben wurden durch eine Grubenexplosion 11 Bergleute getötet und die Gruben zum teil zerstört.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Im Kirchenbecken am 17. Januar 6 Rbl. 64 Kop.; für die Mission aus einer kleinen Missionsbüchse 1 Rbl. 70 Kop.; für die innere Mission 5 Rbl.; für die Orgel 3 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Kollekte für die Armen am 2 Sonntag nach Epiphanias 1 Rbl. 34 Kop. + Einzelgaben 11 Rbl. + 25 Rbl. zum Gedächtnis einer Verstorbenen; für die ausgelegten Schriften und Predigten 3 Rbl. 95 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 77 Kop.; für die Heidenmission Kollekte auf der öffentlichen Versammlung 46 Rbl. 82 Kop. + Einzelgabe 10 Rbl. + durch ein Büchschen 5 Rbl. 3 Kop.; für den St. Johannes-Verein 16 Rbl. 86 Kop.; für die Unterstützungskasse 5 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 2 Rbl.; im Kindergottesdienst 48 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Todtenliste.

Karl Lanke, † am 17. Jan. zu Libau.

Wirkl. Staatsrat Karl Suszinski, Vizepräses des Rig. Bezirksgerichts, † am 19. Jan. zu Riga.

Anna Tacking, geb. Rübenberg, † am 18. Jan. zu Reval.

Albert Arnold Robert Eichfuß, † im 5. Jahre am 18. Jan. zu Arensburg.

Kreislehrer Eugen Weidemann, † am 20. Jan. zu Riga.

Baronesse Alexandra v. Hahn, Stiftsfräulein des Katharinen-Stifts zu Mitau, † am 21. Jan.

Kaspar Müller, † im 72. Jahre am 21. Jan. zu St. Petersburg.

Nusza Biermann, † am 23. Jan. zu St. Petersburg.

Karoline v. Roth, † im 91. Jahre am 23. Jan. zu Dorpat.

Möbelfabrikant Karl Rammat, † im 43. Jahre am 23. Jan. zu Dorpat.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 25. Januar 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	753.1	748.9	745.5
Thermometer (Centigrade)	+1.0	+0.4	+1.5
Windricht. u. Geschwind.	SW.6	SW.3	SW.6
Relative Feuchtigkeit	85%	92%	85%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.4
2. Maximum d. Temp. gestern —1.3

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. K. Hasselblatt. Buchd. E. Mattiesen.

2 Studenten suchen 1 oder 2
Zimmer
mit voller Pension. Off. mit Preisang. an d. Exp. d. Bl. sub „Z. Z." erbeten.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern und Entree ist zu vermieten — Industrie-Str. 8.

Zimmer
zu vermieten stillebendem Herrn. Zu besehen von 1—3 Uhr — Hetzelstr. Nr. 5, oben.

Eine helle, gut möblierte
Wohnung
von 2 Zimmern, mit Beheizung und Bedienung, ist zu vermieten — Sternstr. 73.

Möblierte Wohnung
v. 5 Zimmern, Entrée, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichk. ist von Anfang Febr. an zu vermieten — Kleine Querstrasse Nr. 3, unweit d. Holzbrücke.
Daselbst ist ein **Klavier** und eine **Couchette** zu verkaufen.

Ein grosses Zimmer
mit guter Kochvorrichtung ist zu vermieten — Malzmühlen-Str. 40.

Ein gr., helles, möbliertes
Zimmer
zu vermieten — Petersb. Str. 24, 2.

Zu vermieten eine warme
Familienwohnung
von 5—6 Zimmern, Veranda und Gärtchen — Hetzelstr. 2. Zu besehen v. 12—1.

Ein möbl. Zimmer
zu vermieten — Embach-Str. 4, Qu. 13.

Ищу свѣтлую, теплую, хорошо меблированную
комнату
адр. — Прудовая 16, кв. 1, Соркин.

2 Zimmer
mit voller Pension zu vermieten — Breitstrasse 12, Qu. 2.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, gr. Vorhaus, gr. Veranda u. II. Garten, ist Mitte Februar Rigasche Str. 135, part., für 440 Rbl. zu vermieten. Näheres daselbst.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern und Küche ist zu vermieten — Garten-Str. 46.

2 Zimmer
zu vermieten — Breit-Str. 19, an deutsche Herren.

K
iener ouditorei.
Empfehle frische
Fruchtmarmeladen.
Täglich Berliner Pfannkuchen (Pontschki).

2 altmod.
Lehnstühle
weiß lakiert und verschiedene and. Mahagoni-Möbel zu verkaufen — Garten-Str. Nr. 12.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.
Nord-Bezirk.
Die Sitzung findet Dienstag, den 26. Januar, ½4 Uhr nachm, Gartenstr. 9, Qu. 2, statt.

Allen Verwandten und Bekannten die Traueranzeige, dass unsere inniggeliebte Tochter und Schwester

Amalie Schwalbe

geb. Schiron

am 24. Januar 5 Uhr nachm. sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet statt Mittwoch, den 27. Januar, um 1 Uhr mittags aus dem Trauerhause.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Dorpater Turn-Verein.

Das **Männerturnen** beginnt **Montag, den 25.** Januar c. um 9 Uhr abends. Wegen Erkrankung des Turnlehrers vorläufig unter Leitung von Vorturnern. Beginn der übrigen Turnstunden unter Leitung des Turnlehrers voraussichtlich in der zweiten Woche des **Februar.** — Anmeldungen zum **Damen-** und **Männerturnen,** sowie zum Kursus für **Mädchen** von 6—15 Jahren und **Knaben** von 6—9 Jahren werden am **Dienstag,** d. 26. Jan. und **Freitag,** d. 29. Jan. von 6—7 Uhr nachm. in der Turnhalle entgegengenommen. Der Beitrag für 2 wöchentliche Turnstunden im Semester ist bei der Anmeldung mit 3 Rubel zu entrichten.

Der Vorstand.

Damen-Wäsche

ist wieder in grosser Auswahl eingetroffen, auch

Herren-Nachthemden und Caleçons

sind wieder in allen Sorten u. Grössen vorrätig und wird das Lager nach Möglichkeit durch tägliche Nachsendungen bis zum Schluss des Jahrmarktes erhalten werden.

Die Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik **B. Goerber**

im Rathaus, in der Tabakshandlung O. Willmann & Co.

Herren-Wäsche

als 5-fache **Leinkragen** in allen Façons, **Chemisetts, Piqué-Vorleger, Manschetten, Piqué-Hemden, Wollwäsche, Weisse Halstücher, Kravatten, weisse & bunte woll. Handschuhe, Tragbänder, gute starke wollene u. baumwollene Socken**

echt schwedische Compositions-Kragen à 50 u. 60 K.

wollene Damen-Handschuhe, bunt u. weiss

Gold-, Silber- u. schwarze Gummigürtel und Gummiband, Ledergürtel, Kragen, Shlipse, Rüche, Orenburger Tücher, **englische Strickwolle, Zephyrwolle, Wolt. Figaro Jacken** mit u. ohne Aermel, echtschwarze wollene u. baumwollene Damen- u. Kinderstrümpfe, bestes Rigasches Fabrikat

empfiehlt zu billigsten Preisen

J. Kuhhi, Kaufhof Nr. 4
vis-à-vis d. Barklayplatz.

In der unterzeichneten Buchhandlung sind folgende Bücher von

Max von Güldenstubbe

zu haben:

Hubert, eine Erzählung aus der Reformationszeit. Preis 28 Kop.

Himmel und Erde, erzählende Gedichte. Preis 55 Kop.

Carl Glück
Buchhandlung.

Novozon

Dr. Hinze
offeriert die Droguerie
W. Zeitler.

Novozon Dr. Hinze
zu erhalten Droguerie
A. Kramer.
Petersburgerstr. 6.

Für 2 Rbl. 1 Herrenrock f. d. unerhört bill. Preis versende ich e. fertig genäh. sehr prakt. u. hübsch. f. alle Jahreszeit. verwendb. Herrenrock (пиджакъ). Ebenfal. versen. a. dauerh. mod. Stoff genäh. **Hosen nur f. 2 Rbl.** Porto f. Rock u. Hosen 35 K. Bei Bestell. v. 3 u. mehr Gegenständ. geht d. Fracht f. mein. Rechn. Versend. p. Post u. Nachn. ohn. Handgeld m. Empfehl. Wenn es n. gefällt, nehme ich zurück. Bestell. zu richt.: фабр. З. Г. Розенталю. Лодзь, № 216.

Teilnehmer am

Mittagtisch

können sich melden Rathausstr. 18, Qu. 1.

Einige Teilnehmer am

Mittagtisch

können sich noch melden Breitstr. 12, Q. 2

Wohne jetzt
Pleskausche Str. 26
parterre.
P. Boltz, Modistin.

Городское Управленіе.

Въ канцеляріяхъ Городской Управы, Городского Полицейскаго Управленія и трехъ участковыхъ Приставовъ, начиная съ 25-го января с. г., могутъ быть разсматриваемы желающими **избирательные списки** для предстоящихъ въ 1910 г. городскихъ выборовъ съ содержащимъ въ себѣ исправленія этихъ списковъ **дополненіемъ** ихъ и что избиратели могутъ пріобрѣтать у городской кассы отдѣльные экземпляры избирательныхъ списковъ и дополненій къ нимъ по 15 и 5 к. за каждый экземпляръ впредь до истощенія запаса.

Г. Юрьевъ, 22 января 1910 г.
№ 208.

Stadtverwaltung.

Vom 25. Januar a. c. an werden in den Kanzelleien des Stadtamts, der städtischen Polizeiverwaltung u. der drei Stadtteilspristave die **Wählerlisten** für die im Jahre 1910 bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen und der die Zurechtstellungen der Wählerliste enthaltende **Nachtrag** zur Einsichtnahme ausliegen. Einzelne Exemplare der Wählerlisten u der Nachtrag werden, soweit der Vorrat reicht, auf Wunsch den Wählern zu 15 resp. 5 Kop. das Stück an der Stadtkasse verabfolgt.

Bürgermusse.

Leih- und Spargesellschaft der St. Antoni-Gilde in Dorpat.

Sonntag, den 31. Januar a. c., 5 Uhr nachmittags

Generalversammlung.

Die Tagesordnung hängt im Geschäftslokal aus.

Ressource.

Sonnabend, den 6. Februar c.

Ball.

Beginn 9 Uhr abds.

Die Direktion.

Alle, die **Forderungen** an die Kasse der

Curonia

haben, werden hierdurch gebeten, mir ihre Rechnungen **nicht später** als bis zum **1. Febr. a. c.** zusenden zu wollen.

Edgar Lundberg
dz. K! V!
Schloss-Str. 13.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Dienstag, d. 9. Febr., 9 Uhr abds.
im Saale d. Bürgermusse

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht für 1909.
Budgetvoranschlag für 1910/11.
Wahlen.
Anträge u. Anfragen.

Der Vorstand.

Junger Mann, Gutsverwalter, sucht eine junge vermögende Dame zwecks

Heirat

kennen zu lernen. Gefl. Off. mit Photographie unter d. Chiffre „Verwalter" Z. Z. „poste restante" Юрьевъ.

Ein junges Mädchen wünscht deutsche

Stunden

zu nehmen von einem Studierenden. Off. sub N. N. an die Exp. des Bl. erbeten.

Ein Gürtlergesell

kann sich melden bei **W. Radetzky,** Riga, Kl. Schlosstr. 19, parterre.

Buchbindergehilfen u. Lehrlinge

können sofort Arbeit haben bei H. Forstreuter — Ritterstr. 19.

Ein deutsch-sprechender

Knecht

findet Arbeit — Johannisstr. Nr. 7, in der Conditorei.

Eine ältere erfahrene **Wirtin** die gut kocht, **sucht** eine Stelle — Jamasche Str 3, v. 11—5 Uhr.

Eine junge Person sucht als **Aufwärterin** oder **Dienstmädchen** eine Stelle — Zentralstr. 1, Qu. 3.

Eine Magd

die zu kochen versteht, **sucht eine Stelle** — Alexander-Str. 8, Qu. 4.

---

junges Mädchen

das zu nähen versteht, sucht e. Stelle i. die Stube od. zu Kindern — Marktstr. 2, Qu. 4.

Kgl. Conservatorium zu Dresden.

55. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. **Eintritt jederzeit.** Haupteintritt **1. April** und **1. September.** Prospekt durch das **Direktorium.**

Dramatische Gesellschaft (Sektion H.-V.)

Bürgermusse, Donnerstag, den 28. Januar
Zum zweiten Male

Gyges und sein Ring

Tragödie in 5 Akten von Fr. Hebbel

Auf der nach Angaben von Regisseur Otto Duwe erbauten Reform-Bühne.

Preise der Plätze (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 K., 1 R. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 und 50 K. (Galerie). Vorverkauf in **C. Glück's** Buchhandlung.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Sonnabend, d. 30. Januar, 9 Uhr abends
im Saale der Bürgermusse

Geselliger Abend mit Tanz.

Orchestermusik. — Buffett.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Eintrittskarten zu 50 Kop. sind in der Geschäftsstelle erhältlich.

Der Vorstand.

Sie müssen

sich das

exquisite Eröffnungs-Programm

im

Casino-Theater

(Direktion: **M. Rudowitz**)

ansehen!!!

Streng dezentes Familien-Programm.
Theater und Bühne sind auf das glänzendste renoviert!

Beginn d. Vorstellung 9 Uhr.

Nach der Vorstellung 12—2 Uhr nachts:

Grosses Cabaret

Johann Daugull
Grosser Markt, Ecke Kühnstr.
empfiehlt
Rosen, Nelken, Maiblumen, Veilchen
und andere Schnittblumen
Bouquets, Kränze, Blumenkörbe, Topfpflanzen
etc. etc. etc.

Erhalten neue Sendung von

Tischtüchern

in allen Grössen

Tischzeug pr. Arschin, Servietten und Handtücher, Tischgedecke v. 6—24 Personen

Lakenleinen.

Alles nur bestes Zyrardower Fabrikat. **Rein-Leinen.**

Bunte Tischdecken, weisse und bunte Piqué-Bettdecken, Englische und Bielefelder Taschentücher, in Battist und Lein, mit und ohne Hohlsaum

verkaufe zu Original-Fabriks-Preiskurant

Die Filiale d. Rigaschen Wäsche-Fabrik

B. Goerber

im Rathause, in der Tabakshandlung O. W. Willmann & Co.



ES GIBT KEIN besseres Mittel, als die von ärztlichen Autoritäten anerkannte

Dr. Obermeyer's „HERBA-SEIFE"

gegen **Sommersprossen, Pickel, Flechten, Mitesser, u. jegliche Hautunreinigkeiten.**

Tausende von Danksagungen!!
Nach wenigem Gebrauch, bester Erfolg!

Preis 60 und 80 Kop.

Anmerkung: Echt nur mit dem Bildnis der barmherzigen Schwester auf jedem Stück.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Ein **wachsamer**

Hofhund

Kreuzung Wolfshund u. Bernhardiner 2 Jahre alt, steht **zum Verkauf** — Poststation Rakke, Estland.

Ein junger

Fox-Terrier

mit hellbraunen Ohren und dunklem Kopf, ist am 11. Jan. abhanden gekommen. Abzugeben — Johannisstr. 18.

D. H.-V.

Freitag, den 29. Januar c.

Vortrag

des Herren

Oberl. cand. math. E. Wilde

über

Luftschiffahrt.

Anfang **9** Uhr abds.
Entree 10 Kop.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse.
Freitag, den 5 Februar

Lieder-Abend

von

Sven Scholander

aus Stockholm

Begleitung: **Schwedische Laute von 1798.**

Programm:

1. Frohsinn (Kotzebue) — F. Himmel (um 1800).
2. Vetter Michel — Volksweise.
3. Serenade (Baggesen) — C. M. v. Weber. 1809.
4. Der Tod (Lessing) — O. Schmidt. 1894.
5. Drei Schneider am Rhein (Herlossohn) — Volksweise.
6. Three jolly sailorboys — Sailorsong.
7. Neckens polska — Schwedisches Volkslied.
8. Flickan i Rosendelund — Schwedisches Volkslied.
9. L'avare — Chanson bergerette XVIII^e scle.
10. La paimpolaise. Chanson des pêcheurs d'Islande — T. Botrel.
11. La fille du président — Chanson XVIII^e scle.
12. Auprès de ma blonde — Chanson populaire.

Es wird gebeten, sich vor den einzelnen Vorträgen möglichst mit dem Texte vertraut zu machen.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 Rbl. 10 K. 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K., 75 K. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Въ залѣ общ. „Бюргермуссе"
во вторникъ 2-го февр. 1910 г.

Концертъ

В. К. Шетневой Пожарской

свободной художницы — оперной пѣвицы и

Ю. Г. Бильдштейна

віолончелиста виртуоза — лауреата Брюссельской Королевской консерваторіи

при благосклонномъ участіи піанистки г-жи

Гіоть.

Программа.

I

1. I. Satz aus der Sonate H-moll — Chopin. исп. г-жа Гіоть.
2. Арія изъ оп. „Искатель жемчуга" — Бизе. исп. г-жа Шетнева-Пожарская.
3. Sonate in la maj. — Boccherini. исп. г-нъ Бильдштейнъ.
4. a) Lied aus der Oper „Mignon" — Thomas.
   b) Pastorale — Bizet.
   c) Solvejgs Lied — Grieg.
   исп. г-жа Шетнева-Пожарская.
5. a) Feuerzauber — Wagner-Brassin.
   b) Erlkönig — Schubert-Liszt.
   исп. г-жа Гіоть.

II.

6. a) Chanson triste Калинниковъ. } Аттанд. Ю Бильдштейнъ
   b) Orientale — Кюнъ
   c) Menuet — Гендель. и исп. г-нъ Бильдштейнъ.
7. Нимфъ и Сильфы — Вемберга. исп. г-жа Шетнева-Пожарская.
8. Фантазія на русск. пѣсни — Давыдовъ. исп. г-нъ Бильдштейнъ.
9. Grande Polonaise brillante Es-dur — Chopin. Andante spinato — Polonaise — Chopin. исп. г-жа Гіоть.
10. a) Колыбельная пѣсня — Рѣчкунова.
    b) Страшная минута — Чайковскаго.

исп. В. К. Шетнева-Пожарская и Ю Бильдштейнъ.
Аккомп. Адель-ванъ-Оренъ.

Начало въ 8½ час. веч.

Билеты (включая Государ. сборъ) по 2 руб. 10 коп., 1 руб. 60 коп., 1 руб. 10 коп., 75 коп. 50 коп. и 30 коп. для учащихся можно получать въ книжномъ магазинѣ Г. Г. Глюкъ, бывш. Э. Ю. Кирова, и въ день концерта съ 7 ч. вечера при кассѣ. Отъ 1—3 час. билетная касса закрыта.





Eilet!

Nur noch

4 Tage!



Magazin

Saratower Sarpinka

F. A. Woronkow

Ritterstr. 5

Empfehle in

reicher Auswahl

echte

Saratower

Sarpinka

wie seidene, halbseidene und gewöhnliche zu Blusen, Kleidern, Schlafröcken, ebenso auch zu Herren- u. Damen-Wäsche.

F. A. Woronkow.

Ein gut erhaltener

Flügel

steht zum Verkauf — Breitstr. 19. Pianoforte-Magazin Grünreich.

Pianino

für 5—6 Rbl. monatl. zu mieten gesucht. Off. sub. H. G. empf. d. Exp. d. Bl.

Ein im Zentrum der Stadt Werro belegenes

Haus

mit Nebengebäuden, großem Garten und freiem Bauplatz ist verkäuflich. Zu erfragen bei Dr. A. Karp.

Heu

zu haben — Ufer-Str. 1a, Ratmann.

Kaufen

Roggen u. Hafer

empfehlen prima

Kleie u. Futtermehl

Gebrüd. J. u. L. Kroppmann
Holm-Str. Nr. 2.

Birkenholz

mit Anfuhr direkt aus dem Wald. Bestellungen empfängt

Nordlivl. Kommissionsbüro
Kompagnie-Str. 2.

Für den Kindergarten

bittet herzlich um Zigarrenkästchen aus Holz in allen Grössen

Elly Schütze.

Nummern der

„Faschings-Zeitung"

à 10 Kop. sind noch zu haben an der Einzelnummer-Verkaufstelle und in der Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Hübsche

Foxterrier

(7 Wochen alt) billig **zu verkaufen** — Petersburger Str. 151, v. Grotowsky.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)! Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil' 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 20 Dienstag, den 26. Januar (8. Februar) 1910.

Inland.

Graf Pourtalès über die deutsch-russischen Beziehungen.

** Der deutsche Botschafter in Petersburg, Graf Pourtalès, dessen die guten russisch-deutschen Beziehungen betonende Rede zur kürzlich stattgehabten Feier des Geburtstags Kaiser Wilhelms in der Petersburger deutschen Kolonie auch in der russischen Presse Beachtung gefunden hatte, hat einen „Sibirjak" zeichnenden Mitarbeiter der „Now. Wr." empfangen und im Laufe des Gespräches mit ihm sich zunächst über die „Hellfeld-Affäre" geäußert.

„Die Hellfeld-Affäre", sagte Graf Pourtalès, „ist eine rein juristische Angelegenheit, der keinerlei politische Bedeutung zukommt. Sie wird auf gerichtlichem Wege geklärt und beigelegt werden. Von russischer Seite ist anerkannt worden, daß die deutsche Regierung in dieser Affäre vollkommen korrekt gehandelt hat. Das ruhige und sachliche Verhalten beider Regierungen in diesem Streitfall dient als beredter Beweis für den beiderseitigen Wunsch, jeder ungünstigen Einwirkung dieser Angelegenheit auf die russisch-deutschen Beziehungen entgegenzuwirken. Es ist anzuerkennen, daß auch die russische Presse, die anfangs erklärlicherweise durch den Fall Hellfeld beunruhigt war, jetzt diese Angelegenheit durchaus objektiv behandelt.

Ebenso wenig hat die Manifestation der deutschen Professoren zu Gunsten Finnlands irgend eine politische Bedeutung. Es ist wohl kaum nötig, darauf hinzuweisen, daß die deutsche Regierung die in der Professoren-Manifestation ausgedrückten Anschauungen schon darum durchaus nicht teilt, weil sie in den russisch-finnländischen Beziehungen eine innere Angelegenheit eines fremden Staates erblickt: Nichteinmischung ist dabei eines der Hauptprinzipien der deutschen Politik. Wenn eine Gruppe deutscher Professoren es für richtig befunden hat, ihre Sympathien zu Finnland zum Ausdruck zu bringen, so ist das ihre eigene Sache. Nur müssen sie sich hinterher nicht wundern, wenn man ihnen vorwirft, sie seien als Fremde nicht imstande gewesen, alle die vielen einzelnen Faktoren richtig zu überblicken, die in den gegenwärtigen russisch-finnländischen Beziehungen von ausschlaggebender Bedeutung sind. Daher müssen sie sich schon dahineinfinden, daß ihre Manifestation, als eine Einmischung in fremde Angelegenheiten, nicht nur auf lebhaften Protest in Rußland stößt, sondern auch in Deutschland wenig Beifall findet. Aber für die russisch-deutschen Beziehungen ist diese Angelegenheit ohne die geringste Bedeutung. Man muß sie nur nicht in der Presse unnütz aufblasen . . ."

Weiter äußerte sich Graf Pourtalès darüber, daß die Presse beider Länder die guten russisch-deutschen Beziehungen ebenso festigen, wie stören kann, worauf Herr „Sibirjak" seinerseits einwarf: „Die gutnachbarlichen Beziehungen werden aber z. B. auch noch dadurch getrübt, daß, laut einem deutschen Gesetz, die russischen landwirtschaftlichen (Saison-)Arbeiter nur vom 15. April bis zum 14. September in Deutschland leben und arbeiten dürfen, worauf ihnen Ausweisung droht."

„Dieser Punkt über die Giltigkeit der Pässe der russischen landwirtschaftlichen Tagelöhner, die auf einige Monate nach Deutschland kommen, ist im Handelsvertrage enthalten. Soviel mir bekannt ist", entgegnete Graf Pourtalès, „ist durch diesen Punkt nur der schon lange bestehende Usus kodifiziert worden, und von russischer Seite wurde damals nicht das geringste Bedenken dagegen erhoben."

„Aber da gibt es noch andere ähnliche Gesetze in Deutschland", fuhr Herr „Sibirjak" fort. „So zahlen z. B. Russen in Deutschland Einkommensteuer, selbst wenn sie in Deutschland keinen Groschen erarbeiten und alle Gelder aus Rußland beziehen. Dieser Steuer unterliegen u. a. auch die Zeitungs-Korrespondenten, die doch auch der deutschen Regierung Nutzen bringen, indem sie deren Erklärungen und Meinungen nach Rußland melden."

„Daß den in Deutschland lebenden Russen diese Steuer unangenehm ist, ist begreiflich", meinte darauf der Botschafter. „Aber in diesem Falle liegt eben ein diesbezügliches Gesetz vor, weshalb ich mich weiterer Aeußerungen hierüber enthalten muß. Man muß aber, um der Wahrheit die Ehre zu geben, anerkennen, daß auch die in Rußland lebenden Deutschen ihrerseits einigen gleichermaßen drückenden Gesetzesvorschriften unterworfen sind, z. B. dem Verbot für Ausländer, Grundbesitz zu erwerben usw."

Im Verlaufe des weiteren Gesprächs gab Graf Pourtalès der Meinung Ausdruck, daß Deutschland ebenso wie Rußland vollstes Interesse habe an gutnachbarlichen Beziehungen angesichts der Menge gemeinsamer Interessen, und daß ernstere Gegensätze in ihren Interessen zurzeit nicht bestehen.

Als der Vertreter der „Now. Wr." die delikate Frage aufwarf, ob vielleicht unter der gegenwärtigen Monarchen ein Caesare Borgia existiert, der dem heimtückischen Machiavelli als Vorbild zu jenem Monarchen- und Diplomatenideal gedient hat, meinte der deutsche Botschafter, daß die Zeiten längst vorüber seien, da hinterlistige Intrigen die Grundlage der diplomatischen Kunst bildeten. Heutzutage vertrete der Diplomat die Interessen seiner Heimat viel besser durch eine offene, ehrliche, Vertrauen erweckende Politik. Die Hauptaufgabe der Diplomaten besteht heutzutage in der Ebnung der Wege für erfolgreiche friedliche Handelsbeziehungen, da die nationalökonomischen Interessen mit Recht immer mehr in den Vordergrund gestellt würden.

*

Die „Now. Wr." schickt diesem Interview einen maliziösen Artikel voraus, der charakteristisch ist für die jesuitische Selbstzufriedenheit dieses Blattes. Ihr Artikel dürfte im Grafen Pourtalès Gefühle des Bedauerns erweckt haben, daß er seine Liebenswürdigkeit gegenüber dem Vertreter eines Blattes verschwendet hat, von dem von vornherein anzunehmen stand, es werde bemüht sein, ihm einen Strick aus seinen eigenen Worten zu drehen.

Eingangs konstatiert die „Now. Wr." ironisch, Rußland sei in letzter Zeit durch Freundschaftserklärungen auswärtiger Diplomaten beglückt worden. Unlängst habe Graf Aehrenthal der Bereitwilligkeit Oesterreichs Ausdruck verliehen, alle russisch-österreichischen Mißverständnisse aus dem Wege zu räumen, und jetzt habe Graf Pourtalès nicht weniger warm im Namen Deutschlands geredet. Die „Now. Wr." stimmt den gen. beiden Diplomaten insofern durchaus bei, als nach ihrer Meinung „sich kein einziger Mensch in Rußland finden dürfte, der nicht die außerordentliche Wichtigkeit der engsten gutnachbarlichen Beziehungen zwischen den Russen und Deutschen anerkennt." Das dicke „Aber" folgt diesem Satz natürlich auf dem Fuß; fünf Zeilen weiter heißt es nämlich: „Bedauerlicherweise muß jedoch zwischen den wohlwollenden Erklärungen des deutschen Botschafters und den faktischen Tatsachen ein schmerzlicher Widerspruch konstatiert werden."

Und forscht man weiter danach, wodurch die Deutschen trotz der von Seiten der Partei der „Now. Wr." stets an den Tag gelegten größten Langmut und Korrektheit die so wünschenswerten guten deutsch-russischen Beziehungen immer wieder stören, so ersieht man aus den weiteren Auslassungen der „Now. Wr.", daß zunächst der „Pro Finlandia"-Aufruf der angesehensten deutschen Professoren die wahre Stimmung der deutschen Gesellschaft gegenüber Rußland enthüllt und bewiesen habe, daß nicht nur die revolutionären unteren Schichten, sondern auch die Spitzen der deutschen Gesellschaft und der deutsche Mittelstand Rußland gegenüber eine solche Feindseligkeit an den Tag legte, die die gesunden Sinne lähmt und den Verstand verfinstert.

Ferner dürfe keinesfalls der Vergessenheit anheimgegeben werden die Tatsache, daß Deutschland im bosnischen Konflikt an der Seite Oesterreichs gegen Rußland gestanden habe. Natürlich [illegible] der deutschen Diplomatie nicht übelnehmen, aber warum soll der deutsche Botschafter danach die offenbar Rußland feindlichen Handlungen Deutschlands als Freundschaftsakte hinstellen! (Hat er garnicht getan!)

Die Besteuerung deutscherseits des von den in Deutschland lebenden Russen aus Rußland bezogenen Einkommens bezeichnet die „Now. Wr." als einer „himmelschreienden Ungerechtigkeit" nahekommend, wobei das russische Blatt die von ihm dem Grafen Pourtalès rein angedichtete Rechtfertigung, „auch die in Rußland lebenden Deutschen zahlten die ihnen auferlegten Steuern", als belanglos hinstellt. Daß die russischen Saisonarbeiter von den preußischen Behörden als „weiße Sklaven" behandelt werden, steht für die „Now. Wr." ebenfalls fest.

Endlich kann die „Now. Wr." sich nicht genug über die Aeußerung des Grafen Pourtalès wundern, nach der die Hellfeld-Angelegenheit auf gerichtlichem Wege geschlichtet werden müsse, während doch sein Chef, Fch. v. Schoen, klipp und klar erklärt habe, nach den Bestimmungen des Völkerrechts kompetiere diese Sache nicht vor die deutschen Gerichte (!).

So kann man denn durchaus verstehen, daß die „Now. Wr." von ihrem Standpunkt aus zum Schluß kommt: „Das Interview mit dem Grafen Pourtalès hat im allgemeinen recht freudlose Gefühle in uns erweckt. . . . Man antwortet mit Freundschaftserklärungen; bei der Erörterung einer beliebigen (!) realen Frage tritt jedoch zutage, daß zwischen Lipp und Kelchesrand ein ungeheurer Abstand klafft." — Man ersieht hieraus, daß die „Now. Wr." in der Konstruierung von künstlichen deutsch-russischen Gegensätzen fast noch weniger Scharfsinn als Wahrheitsliebe entwickelt.

Dorpat, 26 Januar.

Die gestern hier eingetroffene Nr. 19 des „Reg.-Anz." enthält die temporären Regeln über die Zulassung der freien Universitäts-Zuhörerinnen (denen, gemäß einem Allerhöchsten Befehl vom 29 Oktober 1908, die Beendigung der begonnenen Studien gestattet ist) zu den Prüfungen vor den Universitäts-Prüfungskommissionen. Wir verweisen die Interessenten auf die genannte Nummer des Regierungsblattes.

—rp— **Werro.** Die Bevölkerung des Werroschen Kreises ist, wie uns scheinen will, leider mehr als an anderen Orten dem Alkoholmißbrauch ergeben. Es ist eine bekannte Tatsache, daß an den Tagen, wo hier am Orte Jahrmärkte abgehalten werden — und deren gibt es im Jahre ganze 14 — die beiden hiesigen Monopolbuden je 1000–2000 Rbl. für den Verkauf von Branntwein einnehmen. Das wären im Jahr im Durchschnitt von den paar Jahrmärkten allein ca. 20,000 Rbl. Dazu kommen die Jahreseinnahme beider Monopolbuden mit ca. 50,000 Rbl., und ebenso viel etwa von den Monopolbuden im Kreise — in Summa ca. **170,000** Rbl. Für dieses Geld könnte man die Tränen aller Armen trocknen, alle Schulen und alle Armen- und Krankenhäuser unterhalten. — Die Spiritustransporte zur hiesigen Fabrik für Spiritus-Rektifikation verführen auch vielfach die Leute, sich in bekannter Weise von dem ihnen zum Transport anvertrauten Spiritus ein Quantum zu beschaffen, dessen unsinniger Genuß sich dann schwer bestraft. So war auch neulich am 16. Januar ein noch junger Hofsarbeiter bei der Fahrt nach Hause seinen 2 in ähnlicher Weise angetrunkenen Reisegefährten vom Schlitten abhanden gekommen und wurde erst am dritten Tage im Walde als Leiche aufgefunden. — — Außer dem Branntweinsteufel haben wir hier noch mit einer anderen Teufelei zu kämpfen — mit dem seit Jahren hier im Kreise, namentlich in den ans Pleskausche Gouvernement angrenzenden Kirchspielen Range und Neuhausen bestehenden Gebrauch von Aether, wie solcher namentlich von den hausierenden Setukesen aus dem Pleskauschen vertrieben wird. Es ist in den letzten Jahren so Manches geschehen, um dem Volke die Beschaffung von Aether zu erschweren, doch wird es leider noch lange genug dauern, bis die Leute zur Vernunft gekommen sein werden. Hierher gehört als Kuriosum ein Fall, wo ein Bauersmann, wie vor einigen Tagen hierorts geschehen ist, zu einem Arzt kömmt und ihn ersucht, er möge ihm zu Einreibungen für seinen kranken Vater 5 Pfund Aether verschreiben, sonst bekäme er solchen aus der Apotheke nicht.

Riga. Die Geheimpolizei verhaftete eine aus 5 Personen bestehende Einbrecherbande, welche, der „Rig. Ztg." zufolge, in der letzten Zeit in mehrere Magazine eingebrochen war und Waren im Werte von mehreren Tausend Rbl. gestohlen hatte. Auch ein Hehler von Diebsgut und Mitwisser dieser Bande wurden festgenommen.

— Sonnabend wurde, wie die Rigaer Blätter berichten, auf der Strecke zwischen Moskau und Riga dem Kaufmann Lissitzk ein Portefeuille mit Geld gestohlen. In ihm befanden sich Wechsel und Schecks im Betrage von über 35 000 Rbl.

— Dem Herausgeber und Redakteur des lettischen Journals „Rota", J. Krumin, wurde, nach dem „Prib. Kr.", gestattet, unter dem Titel „Heiratsbote" eine besondere Beilage zu seinem Blatt herauszugeben.

Estland. Im Flecken Leal und Umgegend herrschen, wie dem „Pwl." mitgeteilt wird, die Masern so stark, daß ganze Familien krank daniederliegen. Auch die Schularbeit ist gestört; vor dem Feste war die Pennijözgische Schule zwei Wochen geschlossen und jetzt im neuen Jahr die Alakülsche. Da die Leute nicht daran glauben, daß die Krankheit ansteckt und ruhig mit den kranken Familien verkehren, so breitet sie sich immer mehr aus.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ein Interview des deutschen Botschafters Graf Pourtalès bei P. A. Stolypin.

Der Abg. Markow II. für Beleidigung der Duma und des Präsidenten auf 15 Sitzungen ausgeschlossen.

Der Alldeutsche Verband mißbilligt die auswärtige Politik des Reichskanzlers.

Das Medshilis veranlaßt den Außenminister wegen Untätigkeit in Sachen der Entfernung der russischen Truppen aus Persien zum Rücktritt.

Feuilleton.

Die Krone.

Von Marie Kaufmann-Hamburg.*)

Die Frauen aller Länder waren zu Zeus gekommen und baten ihn, er solle unter ihnen wählen und der besten die Krone einer Königin über alle Frauen aufs Haupt setzen. Diese Bitte trugen sie aber nur darum so einmütig vor, weil jede von ihnen im stillen hoffte, daß sie die Krone davontragen werde.

Zeus aber, der die Frauen kannte, durchschaute sie und wollte ihrem Wunsche nicht nachkommen, weil er wußte, daß Haß und Eifersucht daraus entstehen und daß sich jede hinter der einen, die er doch nur auswählen konnte, zurückgesetzt fühlen würde.

„Sehet zu, daß jede in sich selbst die Tüchtigste wird," ließ er ihnen sagen, „in ihrem Kreise soll jede aus sich selbst heraus zur Königin werden, ihr Leben soll sie dazu machen, nicht mein Richterspruch."

Aber die Frauen waren damit nicht zufrieden.

„O Zeus," sprachen sie, „wie können wir über uns selbst urteilen und wissen, wann wir so sind, wie wir sein sollen? Und wir haben doch gehört, daß man immer den Besten nachstreben soll, um ihnen gleich zu werden; wie aber können wir das, wenn wir nicht wissen, welche unter uns die Beste ist? Darum bitten wir Dich, erhebe diese über alle anderen, daß sie uns als leuchtendes Vorbild auf unserem Lebensweg voranschwebe."

Da wußte der Gott nichts mehr einzuwenden und gab ihrem Drängen nach. Er veranstaltete eine große Versammlung, zu der alle Frauen geladen waren, und stieg selbst auf die Erde herab, um unter ihnen Auslese zu halten und die Beste zur Königin zu erheben.

Als er glaubte, daß alle Frauen beisammen wären, ließ er durch einen Herold das Zeichen zum Anfange geben. Und um nicht durch unnütze Reden aufgehalten zu werden, ließ er verkünden, daß er an jede zwei Fragen richten werde, die sie ihm so kurz und umfassend als möglich beantworten solle.

Kaum hatte der Herold geendet, da trat auch schon eine Frau vor, die ihm am nächsten gestanden war.

Sie war hoch und schlank gewachsen, ihre Züge waren schön und edel und in ihren großen, träumerischen Augen brannte ein heiliges Feuer idealer Begeisterung. Mit edlem Anstand, aber stolz, als sei sie selbst eine Göttin, neigte sie sich vor Zeus und sah dann schweigend zu ihm auf, seiner Fragen wartend.

„Wer bist du?" begann dieser.

„Eine Dichterin!" antwortete das Weib.

„Und was tust du?" frug der Gott weiter.

„Ich möchte die Menschen erretten aus dem Sumpf gleichgiltiger, stumpfer Alltäglichkeit, in dem sie zu versinken drohen, möchte in ihrer Brust die Begeisterung wecken für alles Gute, Wahre, Schöne, Große, möchte ihnen Licht bringen in ihre Finsternis und sie über sich selbst hinaus heben, sie zu glücklichen, göttergleichen Geschöpfen machen. Eine reine, selige Menschheit, auf den Höhen des Lebens wandelnd, befreit von Schmutz und Häßlichkeit des sorgenbeschwerten, kummervollen Daseins in Not und Armut und geistiger Verkümmerung, das ist das Ziel, wonach ich strebe, dem ich meine ganzen Kräfte widme."

Zeus machte ein verzweifeltes Gesicht. Sollte er etwa gleich der ersten die Krone geben? Das ging doch nicht. Und doch schien es ihm, als ob dieses Weib da, das sich in den Dienst der ganzen Menschheit stellte, dieses Weib mit der großen, edlen, liebereichen Seele und dem hilfsbereiten Erlöserdrang, ihrer wert wäre.

„Es ist gut," sagte er und ließ sie abtreten. Erst wollte er alle anhören.

Eine zweite trat vor. Sie trug ein schlichtes Gewand und hatte kluge, ernste Augen und einen gütigen Zug um den Mund, der aussah, als müsse er gut trösten können.

„Wer bist du?" fragte Zeus wieder.

„Eine Aerztin?" lautete die Antwort.

„Und was tust du?"

„Auch ich habe mein Leben in den Dienst der Menschheit gestellt," sagte sie und ihre Stimme klang angenehm weich und gedämpft. „Ich verbinde ihre Wunden und stille ihre Schmerzen. Nicht die der Seele, sondern die des Leibes. Denn in einem kranken Leib wird selbst die edelste Seele niemals glücklich sein. Ich scheuche die bösen Krankheitsengel durch die Kraft meiner Wissenschaft von ihren Lagern und halte den Tod auf, solange es in meiner Macht steht. Ueberall, wo Menschen leiden, bin ich bei ihnen, helfe ihnen und tröste sie."

„Es ist gut," sagte Zeus wieder und dachte bei sich, ob nicht dieser die Krone gebühre.

Und bei jeder, die sprach, geriet er in neue Zweifel.

Die eine entzückte und erhob die Menschen durch die Macht ihres Gesanges, die andere hielt alles, was schön und lieblich war, im Bilde fest. Dann kam eine Priesterin, die betete für das Seelenheil der Menschen und glaubte, daß ihre priesterliche Reinheit sie über alle Frauen erhebe.

Die nächste aber sprach ihm von ihrer großen, gewaltigen Weibesliebe, die sie dem geliebten Manne, einer ganzen Welt zum Trotz, durch Schmach und Schande hatten folgen lassen und sie in Not und Elend an seiner Seite festgehalten hatte.

Dann kam eine, die war Königin über ein weites Reich und regierte milde und gerecht und machte ihre Untertanen glücklich. Nach ihr kam eine, die wollte nicht herrschen, die wollte nur dienen, weil dienen des Weibes Los sei, und so glaubte sie ihren Beruf am besten zu erfüllen.

Und eine jede, die kam, war anders geartet, dachte anders und handelte anders und doch schien dem armen Gott eine jede für sich lobenswert. Welcher also, welcher gebührte die Palme? — Während seines ganzen göttlichen Daseins war er sich noch nie so verzweifelt ratlos vorgekommen wie jetzt diesen vielen, vielen Frauen gegenüber, die ihm jede für sich und in sich eine Krone wert schien und unter denen er doch die Beste herauslesen sollte.

Da löste sich noch eine Frau aus der gaffenden Menge des Volkes, das sich ringsum angesammelt hatte, und, geführt von einem lieblichen Mädchen, halb noch Kind, halb schon erwachende Jungfrau, die voll Liebe und Verehrung schwärmerisch zu ihr aufsah, kam sie langsam, in unbewußter Hoheit, auf den Gott zugeschritten. Die Frau war keine imposante, große Erscheinung, weder jung noch hervorragend schön, und doch lag etwas so Hohes, Königliches über ihr, ging ein solch lichter Glanz von ihrer schlichten Gestalt aus, der alle Herzen sonderbar berührte und die Geister unter seinen Bann zwang.

„Wer bist du?" fragte Zeus.

„Eine Mutter!" antwortete das Weib.

„Und was tust du?"

„Ich lebe für meine Kinder."

Sonst sagte sie nichts. Da legte das schlanke Mädchen den weißen Arm um des Weibes Hals und sprach mit ihrer reinen, süßen Kinderstimme:

„Laß mich dir sagen, heiliger Zeus, was das bedeutet: „Ich lebe für meine Kinder." Die Mutter in ihrer selbstlosen himmlischen Güte wird niemals selbst von sich reden machen. Aber ich will es euch sagen. Seit dem Tage, da sie Mutter ward, hat sie vergessen, daß sie selbst noch lebt, war sie nur noch für uns, ihre Kinder, da. Den ganzen Tag war sie um uns bemüht, dachte und sorgte nur für uns, lenkte unsere ersten, unsicheren Schritte auf kleinen, strampelnden Kinderfüßchen und leitete mit ihrer starken Liebe unsere ersten schweren Schritte in das Leben hinein. Als wir noch klein waren, da wachte sie die Nächte an unserem Bett und trug uns mit müden Armen wiegend durchs Zimmer, wenn wir nicht schlafen konnten; und als wir größer wurden, da lag sie wachend in ihrem Bett und sorgte sich um unser Wohlergehen. Nur immer an uns dachte sie und an unser Glück, niemals an sich. Und als dann Tage der Not und der Sorge kamen, wie hat sie da

*) Aus „Frauen-Werke u. Ziele", Beilage zu den Hamb. Nachr."

Estland. Am 22. Januar fand in Rappel die feierliche Beerdigung Rudolf v. Lilienfeld's, Erbherrn zu Allo, Sicklecht und Rappel, statt. Von nah und fern waren die Verwandten und Freunde herbeigeeilt, um dem um die Heimat hochverdienten Manne die letzte Ehre zu erweisen. Was bei dieser Beerdigung jeden Teilnehmer mit herzlicher Freude erfüllen mußte, war, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, nicht nur die große Beteiligung der Bauerschaften der 3 Gebiete, deren Freund und Wohltäter der Verstorbene gewesen war, sondern auch die außergewöhnliche Anteilnahme der übrigen Rappelschen Gemeinde, die mit Herrn v. Lilienfeld ihren langjährigen Kirchenvorsteher und Leiter des Neubaues ihres Gotteshauses verloren hatte. Die Wirte hatten es sich nicht nehmen lassen, auf ihren Schultern 4 Werst weit, vom Gutshof bis zur Kirche, den ehemaligen Herrn zu tragen. Trotz des Werktages war das ca. 2000 Personen fassende Gotteshaus von Menschen überfüllt. In unvergeßlicher Weise kam aber die Liebe, deren der Entschlafene sich erfreute, am Grabe zum Ausdruck. Nachdem zuerst ein Raikülscher Bauer in schlichten Worten des Heimgegangenen als Kirchenvorsteher gedacht hatte, trat ein Sicklechtscher Wirt an die Gruft, um in längerer, formvollendeter Rede — eine Gabe, die vielen estnischen Bauern gegeben ist — daran zu erinnern, was Herr v. Lilienfeld ihm und seinen Bauerschaften gewesen war.

Reval. Der „Rev. Beob." schreibt in seiner Nr. vom gestrigen Tage: Gestern abend war ein Dieb in unsere Redaktion eingedrungen und hatte eine Kiste mit Büchern und eine Kommode geöffnet. Nach vergeblichem Durchstöbern aller Zimmer nach Wertgegenständen oder Geld war er beim Heimkehren einer Magd um ½10 Uhr abends durch die Eingangstür geflüchtet. — Um weiteren Einbrüchen vorzubeugen, sind im ganzen Heubelschen Hause umfassende Maßnahmen getroffen worden.

Narva. Die alte Narvaer Eisenbahn-Brücke, steht, wie dem „Pwl." geschrieben wird, nur für Fußgänger passierbar, neben der neuen. An Brücken über die Narowa, die auch Pferde passieren können, mangelt es aber in Narva. Eine einzige Holzbrücke ist vorhanden, die diesem Zwecke dienen kann. Es ist nun der Gedanke aufgetaucht, die alte Eisenbahn-Brücke in die Stadt zu verlegen. Dieser Plan würde viele Tausend Rbl. kosten. Die Krone hat dafür 10 000 Rbl. bewilligt, die Narvaer Fabriken 25 000. Es fehlen jetzt noch 10 000 Rbl., die man aus Regierungsmitteln zu erhalten hofft.

Kurland. Aus Hasenpoth berichtet man der „Latw.", daß Agenten der Smolensker Baueragrarbank die Gemeindeverwaltungen und Bauergesinde besuchen und die Letten zur Auswanderung nach Smolensk auffordern, weil dort viele Gutsbesitzer ihre Güter und Wälder der Baueragrarbank verkauft hätten, die parzelliert und weiter verkauft werden sollen. Die Letten wolle man dort als vorbildliche Wirtschaftsleiter haben. Ein anderer Agent fordere die Letten zur Auswanderung ins Amur-Gebiet auf.

Libau. In der Sitzung der Budgetkommission der Reichsduma vom 25. Jan. gelangte u. a. die Libausche Festungsfrage zur Verhandlung. Diese Festung soll bekanntlich aufgegeben und die Forts geschleift werden. Bei der Beratung des Etats der Haupt-Ingenieurverwaltung erwies es sich, der „Lib. Ztg." zufolge, nun, daß die Festungs-Ingenieurverwaltung in eine Ingenieurdistanz für Beaufsichtigung der Forts umbenannt wird. Die Schleifung der Festungswerke wird ungefähr 1½ Mill. Rbl. kosten. Für den Bau der Libauschen Festung sind 30 Mill. Rbl. verausgabt worden. Die Abtragung der Festung wird dadurch motiviert, daß beim Mangel einer Flotte die Festung direkt gefährlich für uns werden würde, da der Feind sie als Basis für seine Landestruppen benutzen könnte.

Petersburg. Wahrscheinlich wird, wie wir der „Retsch" entnehmen, kein Vertreter des polnischen Kolo an dem bevorstehenden Slawischen Kongreß in Sofia teilnehmen. Die polnischen Abgeordneten haben bemerkt, daß die Teilnahme Dmowskis an den Vorarbeiten zu diesem Kongreß keine Sympathie seitens der polnischen Gesellschaft gefunden hat. R. Dmowski, heißt es, hält noch immer die Vereinbarungen des Prager Kongresses und eine Teilnahme am Kongreß für obligatorisch. Unter den polnischen Nationaldemokraten verstärke sich dagegen die „Fronde" gegen eine weitere Teilnahme an der neoslawischen Bewegung, da diese unter Leitung des Grafen Bobrinski gegenwärtig schon gar zu kraß antipolnische Tendenzen verfolge. So haben z. B. viele angesehene polnische Politiker abgelehnt, sich an der Wilnaer Filiale der „Gesellschaft slawischer Gegenseitigkeit" zu beteiligen.

— Bei P. A. Stolypin fand am 24. Januar ein Rout statt. Außer dem Außenminister, dem Finanzminister, dem Justizminister, dem Landwirtschaftsminister, dem Verkehrsminister, dem Kriegs- und dem Marineminister waren „zu einer Tasse Tee" erschienen der Duma-Präsident, die oktobristischen Abgg. Gutschkow, Wolkonski, Antonow, Kapustin u. a, die Nationalisten Belaschow, Polowzow, Motowilow, Sinadino, v. Hübbenet u. a., die äußersten Rechten Samyslowski, Purischkewitsch, der Friedl. Erneuerer Jefremow, Monteville vom polnischen Kolo usw. Der Reichsrat war vertreten durch den Vorsitzenden Akimow und die Mitglieder Rödiger, Stürmer, Ziegler, v. Schaffhausen u. a. Die sehr lebhafte Unterhaltung betraf in erster Linie das gegenwärtig von der Duma beratene Gesetz über die Gerichtsreform und die finnländische Frage im Zusammenhang mit dem „Pro Finnlandia"-Aufrufe der ausländischen Professoren. Die Minister vertraten in Sachen Finnlands den Standpunkt der gemäßigten Rechten und rechten Oktobristen.

(Now. Wr." und „Retsch".)

— In maßgebenden oktobristischen Kreisen wird gegenwärtig eifrig die Frage der Veranstaltung einer ganzen Reihe von Routs bei N. A. Chomjakow geplant. Die Duma-Abgeordneten der verschiedensten Parteien sollen, wie die „Pet. Ztg." hört, in ungezwungener Weise auf neutralem Boden verkehren und auf diese Art soll ein Ausgleich zwischen den krassesten persönlichen Gegensätzen nach Möglichkeit herbeigeführt werden. Soweit bis jetzt verlautet, findet diese Idee bei den Nationalisten im Prinzip Zustimmung. Es mußte zuerst der Boden hier sondiert werden wegen der früheren starken Mißstimmung der Nationalisten gegen den Duma-Präses. Diese Animosität scheint jetzt vollständig geschwunden zu sein. Die Ausgaben für diese Routs soll die Duma tragen. Zu diesem Zweck wird dem Duma-Präses ein jährlicher Kredit von 20 000 Rbl. eröffnet werden. Der Plan der Einbringung eines derartigen Antrages wird erst nach der Aussprache mit den Duma-Fraktionen verwirklicht werden, um unliebsamen Erörterungen in der Duma vorzubeugen.

— Ueber die revolutionäre Bewegung unter den Studenten hielt am 22. Januar der Abgeordnete W. M. Purischkewitsch im Lokal der Russkoje Sobranje seinen zweiten Vortrag. Wie der „Semschtschina" zu entnehmen, schloß der Abgeordnete seinen Vortrag mit dem Hinweise darauf, „daß die Petersburger Universität nach einigen Tagen der Schauplatz einer neuen ungeheuren politischen Bewegung werden wird." Ist es der Regierung bekannt, fragte der Redner, daß am 1. Februar in der Universität eine grandiose Sschodka stattfindet, deren Leiter — es folgen die Namen — drei Studenten und drei Sozialdemokraten sind?...

— Der Schutzmann der Duma-Polizei Ignati Donskoi hat die Aufmerksamkeit weitester Kreise durch sein großes bildhauerisches Talent auf gelenkt. Nachdem er sich mehrfach in Schneefiguren versucht hatte, hat er dieser Tage im Vorgarten des Taurischen Palais ein lebensgroßes Reiterstandbild aus Schnee errichtet. Dieses läßt ein solches Talent erkennen, daß der Chef der Duma-Polizei, Baron Osten-Sacken, sich des neuentdeckten Künstlers annehmen will, der Duma-Präsident Chomjakow ihm 2 Pud Ton zu weiteren bildhauerischen Uebungen geschenkt hat und der Abg. Purischkewitsch den Fürsten Paolo Trubezkoi, den Schöpfer des vielangegriffenen Denkmals Alexander III., in einem recht schwachen Epigramm aufgefordert hat, bei Donskoi in die Lehre zu gehen.

Minsk. Der Mullah Sfarafow beginnt mit der Herausgabe des Koran in russischer Sprache. Die örtlichen Mohammedaner, die Nachkommen der Krimschen Tataren, die nach Litauen übergesiedelt sind, verstehen nämlich weder tatarisch noch arabisch. Die Mittel zu dieser Ausgabe geben einige reiche fromme Muselmänner.

Jelissawetgrad. Der „Golos Juga" ist für einen Artikel unter der Ueberschrift „Das Schicksal des Anathema" mit 1000 Rbl. bestraft worden. („Russk. Sslowo.")

Taganrog. Unter den Taganroger Kirchenbettlern befindet sich, wie mehrere Residenzblätter melden, ein 52-jähriger Fürst S. N. Bolchowski. Verwunderlich ist nicht, daß dieser Mann dem hohen Adel angehört. Barone und Grafen findet man heutzutage zur Genüge in den Kaschemmen und Nachtasylen, Fürsten singen auf den Höfen ihr „Chalat" und handeln mit abgetragenen Kleidern. Aber die Vorgeschichte des Bettellebens des Fürsten S. N. Bolchowski ist belehrend. Er nahm im Kasanschen Gouvernement eine angesehene Stellung ein und war sehr vermögend. Als eines Tags seine schöne Frau auf und davon ging und sich dem „Brettl" widmete, da verteilte er sein Hab und Gut unter seine Verwandten und gelobte, sich bis an sein Lebensende dem Pilgerleben zu widmen. Er verfügt über eine vorzügliche Bildung, spricht mehrere Sprachen und bekundet eine nicht gewöhnliche Intelligenz. Ein gebildeter Mensch gibt ein trauriges Beispiel! Es lautet: alles andere, nur nicht arbeiten!

PA. Lodz. Ein illegales betrügerisches Kontor unter dem Namen „Gesellschaft Russisches Manchester" wurde entdeckt, welches amerikanische Reklamen und Preislisten von Manufakturwaren nach allen Städten des Reiches aussandte. Bei der Durchsuchung wurden ein riesiges Quantum kompromittierender Dokumente, Quittungsbüchel und Siegel konfisziert. Der Inhaber des Kontors Orlanski alias Rishin wird zur Verantwortung gezogen.

Finnland. Gleichzeitig mit der Bestätigung des Staatsbudgets für das Jahr 1909 wurde dem Senat der Allerhöchste Befehl, künftig den zur Begründung zu unterbreitenden Staatsentwürfen Erklärungen und Angaben über die gesetzlichen Grundlagen der verschiedenen Budgetposten beizufügen. Der Senat hat, wie die „Rev. Ztg." schreibt, in diesem Anlasse beschlossen, um Befreiung von der Ausführung obigen Befehls für den Staatshaushalts-Entwurf 1910 nachzusuchen, da die Fertigstellung des Entwurfs sonst bedeutend verzögert werden würde.

Finnland. Der Geheimrat Charitonow hat, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, den von der Majorität der finnisch-russischen Konferenz akzeptierten Gesetzentwurf nebst den Sentiments der finnländischen Mitglieder vom 9. (22.) Januar dem Ministerrat übergeben. — Den „Bluth. Wed." zufolge soll dieser (der Deitrich'sche) Entwurf im Ministerrat nicht unwesentlichen Modifikationen zu Gunsten der Autonomie Finnlands unterworfen werden.

— Am vorletzten Freitag ist in Paris in der sozialpolitischen Hochschule ein Diskussionsabend in der finnländischen Frage abgehalten worden, an welchem der Exsenator Leo Mechelin und der in der finnländischen Frage bewanderte holländische Professor des Staatsrechts van der Vlugt teilgenommen haben. Um die Frage aus dem Gesichtspunkt der russischen Regierung zu beleuchten, hatte der Kammerherr Komarow einen Vortrag angesagt; als er aber erfuhr, daß er in Mechelin einen Opponenten erhalten würde, fand er es, dem „Rev. Beob." zufolge, ratsamer, nicht zu erscheinen.

Politischer Tagesbericht.

Von der preußischen Wahlrechts-Vorlage.

Die Begründung der neuen Wahlrechts-Vorlage, um die sich das ganze parlamentarische Leben Preußens in der nächsten Zeit drehen wird, ist ihrem Wesen nach in der gestern erwähnten Kundgebung der „Nordd. Allg. Ztg." enthalten. In den Hauptzügen wird darin ausgeführt:

Die Thronrede vom 20. Oktober 1908 hatte eine organische Fortentwicklung der Wahlrechts-Vorschriften verheißen. Damit war die Aufgabe bezeichnet, die mit dem nunmehr fertiggestellten Gesetzentwurf zu lösen war. Die organische Fortbildung des Wahlrechts auf den verfassungsmäßigen Grundlagen schloß den Uebergang zu einem völlig anderen Wahlsystem aus. Danach kam ein nach Berufsständen gegliedertes System so wenig in Frage als ein Proportional- oder ein Plural-Wahlrecht. Alle diese Systeme sind in ihren Grundlagen von dem geltenden Dreiklassen-Wahlrecht verschieden. Es handelte sich vielmehr darum, das bisherige Wahlrecht auf Grund der gewonnenen Erfahrungen von Mängeln zu befreien und den Verhältnissen der Gegenwart anzupassen. Der Grundgedanke der Dreiteilung der Wählerschaft ist beibehalten worden.

Vielfach ist gegen die Dreiklassen-Wahl geltend gemacht worden, daß sie die breiten Volksschichten vom Einfluß auf die Wahlen ausschließe und regelmäßig zur Ueberstimmung der dritten Abteilung durch die beiden oberen Abteilungen führe. Diese Behauptung hält vor der Statistik nicht stand...

Die Mängel des Systems liegen auf anderem Gebiete, zunächst in der indirekten Wahl und der mit dem Wahlmännersystem zusammenhängenden Vernachlässigung der Minoritäten; sodann in den Anomalien, die sich in der ersten Abteilung aus dem übermäßigen Stimmgewicht der großen Steuerzahler ergeben und sich in den „Einer- und Zweier-Abteilungen" zeigen; weiter in der ausschließlichen Anwendung des Steuermaßstabes bei der Bildung der Abteilungen. Diesen Mängeln will die Vorlage durch folgende Maßnahmen abhelfen:

Von der indirekten soll zur direkten Wahl übergegangen werden. Daß die indirekte Wahl sich überlebt hat und in die heutigen Verhältnisse nicht mehr hineinpaßt, kann nicht bestritten werden. Mit dem Uebergang zur direkten Wahl wird das politische Interesse der Wähler gesteigert, und mit der größeren Teilnahme an den Wahlen werden die Wünsche der Bevölkerung besser zum Ausdruck gelangen.

Die zweite wichtige Neuerung schlägt die Vorlage mit der sog. Maximierung" vor: es soll eine Grenze festgelegt werden, über die hinaus die Steuerleistung nicht mehr angerechnet wird. Diese Grenze ist bei 5000 Mk. Gesamtsteuer gewählt. Von diesem Maximierungssatz werden etwa 13 000 Wähler getroffen. Die Maximierung wird demnach den übermäßigen Einfluß der „Millionäre" ausschalten und die Bildung der erwähnten Einer- und Zweier-Abteilungen verhindern.

Die dritte Neuerung will neben dem Steuermaßstabe weitere Merkmale für die Bildung der Abteilungen aufstellen. Als solche bieten sich höhere Bildung, gereifte Berufserfahrung, verdienstvolle Tätigkeit im öffentlichen Leben. Damit wird der Ausbreitung der Bildung, des politischen Verständnisses und der Staatsgesinnung Rechnung getragen und den Klagen über unbillige Gruppierung der Wähler allein nach ihrem Besitz begegnet werden.

Eine weitere Verbesserung ergibt sich aus der Art der Stimmenzählung. Es soll abteilungsweise in Stimmbezirken abgestimmt werden. Die Zusammenrechnung der Stimmen soll aber in jeder Abteilung für den ganzen Wahlbezirk erfolgen, so daß die Minoritäten der einzelnen Stimmbezirke bei dem Gesamtresultat zur Geltung kommen.

Die Tendenz der Vorlage läßt sich also dahin zusammenfassen, daß sie unter Aufrechterhaltung der bisherigen Grundlagen des Wahlrechts und des Einflusses der mittleren Stände plutokratische Ausartungen beseitigt und für die Zukunft verhindert, und daß sie die Teilnahme der Wählerschaft an den Wahlen belebt.

*

Die Einführung der geheimen Abstimmung hat die Regierung bereits in der Erklärung vom 10. Januar 1908 abgelehnt. Es wird mithin die Stimmabgabe zu Protokoll festgehalten. In kleinen Stimmbezirken, die zur Erleichterung der Wahl notwendig sind, läßt sich das Wahlgeheimnis für die zweite und erste Abteilung nicht wahren, und man kann nicht der dritten Abteilung gewähren, was sich für die beiden anderen nicht sichern läßt. Gegen böswillige Verletzungen des Wahlgeheimnisses und gegen terroristische Beeinflussungen der Wähler schützt auch die geheime Wahl erfahrungsgemäß nicht. Sie begünstigt eher die Neigung, sich solcher Mittel zu bedienen, fördert die heimliche Verbreitung von Unzufriedenheit und birgt die Gefahr in sich, daß auch in Wählerschichten, auf deren Erhaltung bei unerschütterlichem Staatsbewußtsein nicht verzichtet werden kann, das politische Verantwortungsgefühl abgestumpft wird. Die im preußischen Staate überlieferte Oeffentlichkeit der Wahl erhält das Bewußtsein politischer Verantwortlichkeit rege, und nur durch Stärkung und Erhaltung dieses Bewußtseins schreitet die Selbsterziehung des Volkes zu Staatsgesinnung und zu politischem Verständnis vorwärts. Ein Blick in die Statistiken der Landtags- und der Reichstagswahlen zeigt zudem, daß die geheime Wahl staatsfeindlichen Bestrebungen den Schein einer Stärke und Verbreitung verleiht, die sie nicht besitzen... Im preußischen Staat beherrscht der Grundsatz der Oeffentlichkeit auch sonst alle wichtigeren Vorgänge des staatlichen Lebens, namentlich das weite Gebiet der kommunalen Wahlen. Eine Aenderung des Landtags-Wahlrechts in diesem Punkt würde kaum ohne Rückwirkung auch auf alle diese anderen Gebiete des öffentlichen Lebens bleiben können.

Aus den gestern wiedergegebenen Preßäußerungen läßt sich bereits zur Genüge erkennen, daß der Hauptkampf sich um den letzten Punkt, die offene oder geheime Abstimmung, drehen wird. Für die geheime Abstimmung werden alle Parteien links von den Nationalliberalen und wahrscheinlich auch diese sowie das stimmgewaltige Zentrum stimmen, so daß die Aussichten für die Annahme der Regierungs-Vorlage von vornherein sehr getrübte sind.

Deutschland.

Eine schlagende Illustration der Leichtfertigkeit der wider das Auswärtige Amt ausgestreuten Vorwürfe liegt neuerdings vor. Die „Rhein.-Westf. Ztg." brachte unter der Spitzmarke „Eine versäumte Pflicht unserer Diplomaten" eine Zuschrift des Privatdozenten Dr. A. Wirth in München, worin behauptet wurde, daß die Familie des seinerzeit in Persien ermordeten Studenten Immanuel Dammann durch eine Versäumnis des Auswärtigen Amtes von der persischen Regierung keine Entschädigung erhalten habe. Dem gegenüber stellt die „Nordd. Allg. Ztg." fest, daß die persische Regierung auf Betreiben des Gesandten in Teheran eine Entschädigungssumme von 15 000 Toman (etwa 58 000 Mk.) gewährt hat, deren letzter Teilbetrag bereits Ende September vorigen Jahres ausgezahlt worden ist.

Ungarn.

Die Magyarisierung von Familiennamen scheint in Ungarn nachgelassen zu haben. Bekanntlich war die Annahme eines magyarischen Namens mit der Zahlung von 1 Krone verbunden. Der Landesverein für Magyarisierung hat nun in seiner letzten Generalversammlung beschlossen, die Annahme eines gutklingenden magyarischen Namens billiger zu machen und von der Zahlung einer Krone abzusehen. Gleichzeitig will der Verein die Regierung ersuchen, die Gesuche um Namensmagyarisierung für stempelfrei zu erklären und das ganze Verfahren zu verkürzen.

Frankreich.

Die englischen Wahlen haben am am Quai d'Orsay sehr enttäuscht. Man dürfte sich dort heute fragen, ob man mit der gar zu offensichtigen Sympathiebezeigung für die Unionisten nicht doch etwas unklug gehandelt hat. Zweck der vielen Leitartikel, die in den französischen offiziösen Blättern dem englischen Wahlkampfe gewidmet wurden, war ausschließlich die Ermutigung der Freunde Balfours und Landsdownes, für die noch heute Delcassé und all' seine Nachfolger in der äußeren Politik durchs Feuer gehen. Die Engländer lieben Frankreich „gegen Deutschland", wie man zu sagen pflegt; es war darum durchaus nicht gleichgiltig für die beiden Parteien, die sich bei den Wahlen bekämpften, welche von ihnen sich auf die französischen Sympathien berufen könnte. In Paris ließ man keinen Irrtum darüber aufkommen, daß man sich nur über den Sieg der Konservativen freuen würde: nicht nur der „Temps" oder das „Echo de Paris" vertraten die Sache der englischen Lords, selbst radikale Regierungsblätter — Organe des sozialistischen Kabinetts Briand! — halfen mit, die englische liberale Sache zu schädigen und die Polemik der „Times", des „Standard" usw. zu unterstützen. Jetzt ist dem „Temps" und Genossen weniger behaglich zu Mute; der Quai d'Orsay hatte seine Wünsche zu sehr schon für die Wirklichkeit gehalten. Was konnte die Verirrung erklären? Doch nicht die Absicht der Unionisten, eine Zollmauer an den Küsten zu bauen, die Frankreichs jährlichem Milliardenhandel mit seinem besten Kunden als Riesengefahr erscheinen muß? Die sozialistischen Steuern, die Lloyd George durchsetzen will, sind

---

Hand in Hand mit dem geliebten Vater, für uns gearbeitet, für uns gekämpft und für uns gelitten. O Zeus, könnte ich dir sagen, was sie für uns getan hat, die Gute, Teure, Einzige. Mit den zarten Händen hat sie alle Steine aus unserem Wege geräumt und ihre große Liebe verlieh ihr übermenschliche Kräfte. O wenn ich all die Tränen hätte auffangen können, die sie in der Sorge um unsere Zukunft, um unser Glück geweint hat, wenn ich all die Schwielen zählen könnte, die ungewohnte harte Arbeit in ihre lieben Hände eingegraben hat, wenn ich all die Stunden zählen könnte, wo sie verzweifelt rang mit den schwachen Kräften, die zu unterliegen drohten, und dem starken Willen, welcher nicht erschlaffen wollte, wenn es galt, für uns zu sorgen und zu schaffen. Niemals war sie um ihr eigenes Wohl besorgt, nur immer an uns dachte sie, nur an uns und versagte sich jede kleine Freude, entbehrte alles, was sie entbehren konnte, um unsertwillen. Mit ihrer großen, treuen Liebe hüllte sie unser Leben ein wie mit einem warmen, schützenden Mantel, in dem wir uns geborgen fühlten vor den rauhen Stürmen des Lebens. O Zeus, was soll ich reden? Wie können Worte das erschöpfen, was sie getan hat für uns und noch tut? Wie kann mein schwacher Mund die unendliche Größe ihrer Liebe verkünden? Und wenn du, großer Gott, sie nicht schmücken willst mit der Krone, die du zu vergeben hast, obwohl sie ihr allein zukommt, weil unter all diesen hier keine ist, die sich über sie stellen dürfte, sie würde deine Krone nicht vermissen; unsere tiefe, grenzenlose Liebe und Dankbarkeit soll sie umweben mit dem Glorienschein der Heiligkeit; mit unserem Leben wollen wir ihr vergelten, was sie an uns getan, in frommer Andacht wollen wir uns ehrfurchtsvoll vor ihr beugen, vor unserer Mutter, unserer Königin."

Das Mädchen schwieg und schmiegte sich innig an die Mutter. Die hatte lächelnd, mit gesenkten Blicken, ihres Kindes Worten gelauscht. Ein seliger Glanz spielte in ihren schönen, liebevollen Augen, den keine Königswürde mehr erhöhen konnte.

In gespannter Erwartung schauten die Frauen auf Zeus. Der Gott aber brauchte keine Zeit mehr, sich zu besinnen. Das Mädchen hatte kaum geendet, da stand er auf, ging langsam in würdevoller Göttlichkeit auf die Mutter zu und reichte ihr die Hand.

„Dein sei die Krone," sprach er. „Du sollst Königin über alle sein, denn du bist die Beste unter ihnen."

Fragend sah er sich um im weiten Kreise und las frohe Zustimmung in aller Augen. Keine einzige wagte Einspruch zu erheben gegen seine Wahl, denn eine Mutter hatten sie alle. Und neidlos erkannten sie die Ueberlegenheit der Mutter an, fügten sich schweigend und hofften und wünschten alle im stillen, zu werden, was sie war. Selbst durch der Priesterin keusch entsagendes Herz ging es wie ein sehnsuchtsvolles Ahnen, daß es ein Glück gab, das reicher war als Aufopferung im Dienste der Götter, Mutterglück, und daß es eine Liebe gab, die größer und gewaltiger war als die scheu anbetende Liebe der Vestalin zu ihrer Göttin, die reiner und erhabener war als jedes andere irdische und himmlische Empfinden: die Mutterliebe.

Kunst und Wissenschaft.

Josef Kainz lebenslänglich an das Burgtheater engagiert. Wie aus Wien geschrieben wird, kam soeben zwischen der Hoftheaterbehörde, unter Bevollmächtigung des künftigen Direktors, Frhrn. v. Berger, ein Vertrag zustande, demzufolge Josef Kainz auf Lebzeiten an das Wiener Burgtheater verpflichtet ist. Dieser Vertrag beginnt nach 5 Jahren, wenn der alte Vertrag, der dem Künstler noch einen reichlichen Urlaub zumißt, abgelaufen ist. Doch hat man dem Schauspieler von den kontraktlichen Urlauben dieser Jahre bereits ein Beträchtliches im wahren Sinne des Wortes „abgekauft." Vom kommenden Mai ab wird Kainz bereits ununterbrochen zwei Monate lang im Burgtheater spielen — in einer ganzen Anzahl neuer Rollen zugleich.

— Rudolf Lindau, der bekannte Novellist, ist von Kaiser Wilhelm II. mit dem Kronen-Orden 1. Klasse bedacht worden.

— Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß „das Königl. Konservatorium für Musik und Theater zu Dresden am 1. April das Sommer-Semester beginnt."

Mannigfaltiges.

Ein Sonnentempel in Sudan entdeckt. Eine wichtige Entdeckung ist Professor Garstang gelungen. An der Stätte des alten Merse, der späteren Residenzstadt der äthiopischen Herrscher, hat der Gelehrte den Sonnentempel des Ergamenes aufgefunden, den schon Diodor erwähnt. Der Tempel ist ein einzigartiges Bauwerk, zeigt griechischen Einfluß und enthält zahlreiche Skulpturen, die die Siege des Ergamenes und seinen Triumphzug darstellen. Im Bau befindet sich auch ein großer Heiligenschrein, der mit prachtvoll emaillierten Ziegeln geschmückt ist. Auch eine Liste der Distrikte des südlichen Sudan wurde gefunden. Der Fund ermöglicht die Feststellung, daß die meroitische Schrift durch Ergamenes eingeführt und dem Griechischen nachgebildet wurde. Später war der Tempel von Neteg Ammon restauriert.

— Ein Preis für „Verkehr mit einem Planeten", wobei der Mars ausdrücklich ausgeschlossen ist, ist für das Jahr 1910 von der französischen Akademie der Wissenschaften zu vergeben. Es ist dies der Peter-Guzman-Preis von 100 000 Fr. Höhe, den die Witwe Guzmans dem ausgesetzt hat, der mit einem anderen Planeten als dem Mars irgendeine Verständigung erzielt. Bis es jemandem gelingt, diese Bedingung zu erfüllen, werden die Zinsen zum Kapital geschlagen, um dann nach je 5 Jahren in Form anderer Preise für Fortschritte auf dem Gebiete der Astronomie verteilt zu werden. — Man kann darauf schwören, daß dieser Preis für Fortschritte der Astronomie recht oft zur Verteilung gelangen wird, ehe das Kapital als Preis weggegeben wird. Offenbar hat die Witwe Guzman bei der Stiftung des Preises geglaubt, der Verkehr mit dem Mars sei nur ein Kinderspiel!

— Beneidenswert. Hausherr: „O, ich habe sehr anständige Mieter! Wenn ich ein Quartal nicht steigere, so kommen sie alle, um sich zu erkundigen, ob ich nicht krank bin!"

— Der Wasserfeind. Sie: „Schau' doch, Franz, wie herrlich das Meer ist!" — Er: „Ja ja, so betsemmen ist das Wasser ganz hübsch."

— Deutlich. Fremder: „Ich lese da soeben, daß es den Angestellten verboten ist, Trinkgelder zu fordern!" — Portier: „Natürlich; ein verständiger Mensch gibt ja auch, ohne daß ihm etwas abgefordert wird!"

allerdings den Pariser Kapitalisten, die nicht einmal eine französische Einkommensteuer tragen wollen, als böses Beispiel verpönt; aber die einzige Erklärung für die aktive Beteiligung der großen Presse Frankreichs am englischen Wahlkampf bietet doch nur die äußere Politik. Als Balfour die „deutsche Gefahr" auf das Wahlbanner seiner Partei schrieb, kommentierte das der „Temps" wie folgt: „Daß zahlreiche militärische, politische und wirtschaftliche Störungen die deutsch-englischen Beziehungen getrübt haben, weiß jeder . . . Asquith meint es ehrlich, wenn er sagt, daß es gegenwärtig keine Kriegsdrohung gibt. Aber Balfour meint es nicht weniger ehrlich, wenn er behauptet, die Marinepolitik der Liberalen habe gerade durch ihre Kurzsichtigkeit die Gefahr eines deutsch-englischen Konflikts heraufbeschworen. Asquith ist der Wahrheit nahe, wenn er sagt, der Konflikt sei nicht unvermeidlich, Balfour desgleichen, wenn er sagt, daß er nicht unmöglich sei. Und er ist der Wahrheit noch näher, wenn er meint, daß England zur Beschwörung der Gefahr, ja zu einer Verständigung, seine Seemacht im Verhältnis auf demselben Grade halten muß wie früher. Wir setzen noch hinzu: daß es eine bessere Wehrmacht zu Lande organisieren muß. Um zu einer Verständigung fähig zu sein, muß man stark sein, und das liberale Kabinett hat England nicht gestärkt . . ." Was der „Temps" mit „Verständigung" meint, kann man sich in Deutschland leicht ausmalen.

England.

Das konservative Parlamentsmitglied Lyttleton, ehemals Kolonialminister im Ministerium Balfour, erklärte; nach dem „B. T.", in einem Londoner Klub, das Oberhaus sei durch sein Wort gebunden, jedes Budget anzunehmen, das ihm das Unterhaus vorlege. — Wie erinnerlich, hatte vor der Parlamentsauflösung Lord Lansdowne selber erklärt, die Peers wollten erst die Entscheidung des Volkes kennen lernen, ehe sie das Budget annehmen könnten. Danach dürfte sich Lyttletons Hoffnung erfüllen, „daß das Oberhaus dem Worte und dem Geiste nach der übernommenen Verpflichtung seiner Führer nachkommen werde".

Griechenland.

Man beginnt in Griechenland nun glücklich die Friedensharfe zu stimmen. Aus Konstantinopel wird unterm 3. Februar telegraphisch gemeldet: Der griechische Gesandte Gryparis gab auf der Pforte Erklärungen ab, welche den Willen Griechenlands zur Fortsetzung freundnachbarlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern bekunden. Aehnliche Erklärungen wurden auch dem türkischen Gesandten in Athen von dem griechischen Minister des Aeußern gemacht.

Australien.

Die unruhvolle Arbeiterbewegung setzt sich in Sydney fort. Es wird unterm 4. Februar von dort gemeldet: Ausständige Kohlenarbeiter versuchten die Eisenbahnbrücke bei der Aberdere-Kohlengrube in die Luft zu sprengen. Der Versuch, die Brücke zu sprengen, mißlang, aber sonst wurde viel Schaden angerichtet.

Locales.

Zu Donnerstag, d. 28. Jan. ist eine ordentliche Stadtverordneten-Versammlung einberufen worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Antrag des Stadtamts auf Erhöhung des Postens sub Nr. 1 im Einnahmebudget pro 1910 und den Posten sub Nr. 64 im Ausgabebudget um je 1800 Rbl. 2) Bericht des Stadtamts über die Verausgabung der für die Bekämpfung der Cholera im Jahre 1909 bestimmten Summe. 3) Antrag des Stadtamts auf Ankauf eines Hugo Fuchs gehörenden in der Revaler-Str. sub Nrr. 15, 17, 19 und 21 belegenen Grundstücks zwecks Regulierung der Revaler Str. 4) Gesuch des städtischen Schulkollegiums um Erhöhung des Kredits für die Unterhaltung der städtischen Elementarschulen. 5) Gesuch des Ruderklubs um Verarrendierung des Grundstücks, auf dem das im Herbst 1909 abgebrannte Bootshaus des Klubs stand, auf eine längere Zeit. 6) Gesuch des Hausbesitzers Joh. Tomson um Streichung der ganzen oder eines Teiles der auf seinem Hause lastenden Steuerrückstände. 7) Gesuch des Händlers Juhan Sepp um Anweisung eines Platzes auf dem städtischen Marktplatze.

Forstabend. II.

Einen, die vom Landrat M. v. Sivers-Römershof angestellten Betrachtungen wirksam illustrierenden Vortrag hielt Herr Oberförster Lichinger aus Riga, indem er einen Ueberblick über die Entwicklung des Holzhandels und die Konjunkturen auf dem Holzmarkte gab. Aus der Fülle interessanter Einzelmitteilungen sei hier nur einiges angedeutet. Der Vortragende führte aus, wie das Kiefern- und Fichten-Balkenholz im Preise gestiegen sei und — zum Teil infolge des großen Streiks der 76 000 schwedischen Holzarbeiter — auch für die Zukunft günstige Konjunkturen aufweise, was für Riga als einen der größten Holzexporthäfen besonders wichtig erscheine. Dagegen sei auf dem Schwellenholz-Markt (es wird jetzt bekanntlich vielfach zu eisernen Schwellen gegriffen) die Nachfrage geringer geworden, der Handel in Grubenhölzern liege ganz darnieder und ebenso — voraussichtlich aber nur auf kurze Zeit — der Papierholz-Handel, den das massenhaft auf den Markt geworfene „Nonnen"-Holz übersättigt habe. Nach einzelnen Laubhölzern, wie besonders nach der Erle (zur Möbeltischlerei, bezw. Mahagoni-Imitationen), dann auch nach der Eiche, nach der Esche (zu Rodelschlitten) ꝛc., sei starke Nachfrage aufgetreten. Das Brennholz sei, nachdem vor 2 Jahren die Preise sich kolossal erhöht hatten, erheblich im Preise gesunken. — Zum Schluß wies der Vortragende auf einzelne besondere Erscheinungen auf dem Gebiete des Forstwesens hin; dahin sind zu zählen: die in Rußland geplante Einführung eines Importzolles auf Holz (womit besonders einige Hölzer aus Schweden und der Türkei getroffen werden dürften); ein neues, für die Haltbarmachung des Holzes angeblich epochales Imprägnierungsverfahren, das in Australien entdeckt worden sein soll; die französische Erfindung zum Schmelzen des Holzes (das geschmolzene Holz kann in beliebige Formen gegossen werden); der in Oesterreich erfolgte Nachweis, daß geflößtes Holz durchweg — mit alleiniger Ausnahme der Verwertung für Zellulose — den Vorzug vor ungeflößtem verdient; die Begründung von Holzbörsen in Petersburg und Moskau. — Als Kalamität bei uns zu Lande ist vor allem der Arbeitermangel anzusehen. — Auf die Gedanken des Vorredners zurückgreifend, betonte auch Herr Lichinger, daß die Errichtung eines forstlichen Auskunfts-Bureaus hier viel Nutzen stiften würde, da viele, jetzt garnicht zu befriedigende Nachfragen nach Spezialsortimenten hierher ins Land gelangen.

Den letzten Vortrag des Abends hielt Herr Konservator Stoll über baltische Naturdenkmalspflege. Er wies zunächst darauf hin, in wie großartiger Weise seit neuerer Zeit in den meisten ausländischen Kulturstaaten für die Erhaltung der Naturdenkmäler und die Wahrung des ursprünglichen Charakters der Landesnatur durch das Schaffen von Reservat-Territorien (die völlig unverändert in ihrem überkommenen Zustande zu belassen sind) Fürsorge getroffen ist. So hat Nordamerika 6 große Nationalparks, von denen allein der berühmte Yellowstone-Park so groß ist, wie das Königreich Sachsen; ebenso sind in England Reservate geschaffen und in allen Grafschaften Vereine zum Schutz seltener Vögel u. dgl. m. begründet worden. Mit ganz besonderem Verständnis und in umfassendster Weise ist man in Schweden vorgegangen, wo 10 Nationalparks errichtet sind und die Naturdenkmalspflege unter den Schutz der Reichsgesetzgebung gestellt ist; die Reichsgesetzgebung und die Vereinsgründung sind die festen Ecksteine, auf denen dort die Erhaltung der Naturdenkmäler beruht. Auch in Deutschland, wo eine von Professor Conwentz geleitete Zentralstelle die Naturdenkmalspflege leitet, ist unter ersprießlichstem Zusammenarbeiten von Staat und Gesellschaft nicht wenig geleistet worden.

In Rußland ist in dieser Richtung bisher äußerst wenig geschehen, obwohl es an Sympathien dafür nicht fehlt. Diese sind speziell auf mehreren Kongressen hervorgetreten. Ein eifriger Vorkämpfer für botanisch-geographische Reservate ist namentlich der Akademiker Borodin, welcher die Naturdenkmalspflege Rußlands in der Akademie der Wissenschaften konzentriert zu sehen wünscht.

Es wäre nun — führte Redner in überzeugender Darlegung aus — hohe Zeit, daß man auch in den Ostseeprovinzen der Erhaltung der heimischen Naturdenkmäler seine volle Fürsorge zuwendete. Die fortschreitende Kultur und der Handel bedrohen hier vieles Bemerkenswerte mit völligem Untergange. So drohen die für unsere Lande so charakteristischen erratischen Blöcke mehr und mehr zu verschwinden: sie werden gesprengt und in ganzen Schiffsladungen abgeführt. Ebenso sind viele typische und naturhistorisch wertvolle Partien, wie die Tuffsteinfelsen in Kurland, der berühmte Staburaggs-Felsen an der Düna (wo auch eine seltene Alpenpflanze, ein Relikt aus der Eiszeit, noch heute gedeiht), der Kalksteinfelsen in Oesel (wo gegenwärtig eine Zementfabrik angelegt werden soll) usw. usw., dringend eines Schutzes bedürftig ebenso wie bemerkenswerte vielhundertjährige Bäume und schöne Baumgruppen. Ferner drohen manche seltene Tierarten im Baltikum gänzlich zu verschwinden und sind darum durchaus des Schutzes bedürftig — so der Bär und der Elch (eine prächtige Reservation ließe sich etwa im Ohlingschen Forst für den Elch schaffen), ferner der Nerz, das Flugeichhörnchen, der Stein-, See-, Schrei- und Schlangenadler, der Schwarzstorch, der Reiher, das seit letzter Zeit rapid abnehmende Schneehuhn usw.

Bereits beginnt, wie Herr Konservator Stoll des weiteren ausführte, bei uns zu Lande das Interesse für die Erhaltung und Pflege der Naturdenkmäler sich zu regen und an Ansätzen zu fördernder Tat auf diesem Gebiet fehlt es nicht. So will insbesondere der Rigaer Naturforscher-Verein eine Station zur Beobachtung und zum Schutz seltener Vögel auf Oesel und im Kaiserwalde bei Riga einen Tierpark begründen. Es ist gewiß die Zeit gekommen, wo man auch bei uns zur Pflege unserer Naturdenkmäler sich vereinigen sollte — etwa in der Weise, daß in allen drei Provinzen sich besondere Vereine für Naturdenkmalspflege bilden mit einer Zentrale in Riga, die wohl am besten im Rigaer Naturforscher-Verein gegeben wäre. — Mit einem warmen Appell zu tatfreudigem Zusammenschluß ließ der Redner seinen Vortrag ausklingen.

Der Vorsitzende, Landrat M. v. Sivers-Römershof, dankte dem Vortragenden für seine anregenden Mitteilungen und sprach den dahin zielenden Bestrebungen die volle Sympathie des Vereins baltischer Forstwirte aus. Nach einigen weiteren Bemerkungen beschloß die Versammlung, die in Rede stehenden Bestrebungen ihrerseits tunlichst zu fördern und dem Rigaer Naturforscher-Verein vertrauensvoll die Initiative zur Anbahnung einer wirksamen Naturdenkmalspflege anheimzugeben. H.

Unter dem Vorsitz des Präses des Kirchenrats der Universitäts-Kirche, dim. Landrats Eduard v. Oettingen, fand am Sonntag eine Gemeinde-Versammlung der gen. Kirche statt.

Zu dem 1. Punkt der Tagesordnung „Rechenschaftsbericht des Kirchenrats und Revision der Kasse" wurde, wie wir erfahren, u. a. die für die Universitäts-Kirche bereits seit längerer Zeit brennende Frage der Anschaffung einer neuen Orgel, für welchen Zweck bisher 1700 Rbl. gesammelt worden sind, berührt: Pastor H. Lezius nämlich richtete in einer Interpellation an den Kirchenrat die Frage, ob eine neue Orgel wirklich von Nöten sei. Der Organist der Universitäts-Kirche wies, in Beantwortung der gen. Interpellation darauf hin, daß der Zustand der gegenwärtig 50 Jahre alten Orgel tatsächlich ein derartiger sei, daß ihr Ersatz durch ein neues Werk keineswegs ein Luxus, sondern eine dringende Notwendigkeit ist. Er erwähnte hierbei, daß, beispielsweise, ein Manual und ein nicht unbedeutender Teil der Pfeifen überhaupt nicht mehr funktionieren, daß einzelne Töne hängen bleiben und daß die Orgel einmal sogar ganz versagte. Die Versammlung schloß sich den überzeugenden Argumenten des Organisten an.

Zum Punkt 2 der Tagesordnung wurde mitgeteilt, daß das Universitätskirchen-Pastorat durch einen entsprechenden Umbau des oberen Stockwerkes im verflossenen Jahr einen geräumigen Gemeinde- und Konfirmandensaal erhalten hat.

Sodann wurde über die Frage der feierlichen Begehung des fünfzigsten Jahrestages der Einweihung der Universitäts-Kirche beraten; dieser Festtag fällt, da die Universitäts-Kirche am 31. Januar 1860 ihrer Bestimmung übergeben wurde, auf den nächsten Sonntag. Die Versammlung beschloß, an diesem wichtigen Gedenktage einen Festgottesdienst stattfinden zu lassen, dessen Weihe durch besonderen Chorgesang erhöht werden soll. Die Festansprache wird, wie mitgeteilt wurde, Se. Magnifizenz Generalsuperintendent Gaethgens halten. Die Kollekte ist zur Verstärkung des Orgelbau-Fonds bestimmt.

Die zum Schluß stattgehabte Wahl der Glieder des Kirchenrats für das nächste Trienium ergab die Wiederwahl des jetzigen Bestandes desselben. Zum Kirchenrat gehören gegenwärtig: dim. Landrat Eduard v. Oettingen als Präses und die Herren Prof. J. v. Engelmann, Prof. A. v. Bulmerincq, Prof. C. Girgensohn, Mag. theol A. Berendts, Dr. W. Schlüter, Architekt R. Baron Engelhardt und der Universitätskirchen-Prediger Prof. T. Hahn.

Der Livländische Gouverneur hat, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, dem Redakteur der hier erscheinenden Zeitung „Rahwa Päewaleht", Eisenschmidt, eine Strafe von 50 Rbl. oder eine Woche Arrest auferlegt. Die Strafe ist für eine in der Nr. 247 des Blattes abgedruckte Korrespondenz erfolgt, die lügenhafte Nachrichten über die Tätigkeit des Landgendarmen der Luniaschen Gemeinde enthält.

Wie uns mitgeteilt wird, ist unterm 12. Januar ein Allerhöchst bestätigtes Gesetz erlassen worden, nach welchem u. a. Inhaber von Freudenhäusern, die Mädchen unter 21 Jahren einstellen, sowie Kupplerinnen und überhaupt Personen, welche mit lebender Ware handeln, statt Arrest mit Gefängnis zu bestrafen sind.

Zur „Räuber"-Aufführung.

Nachdem bereits am Ende des vorigen Semesters eine größere Anzahl deutscher Studenten ihre Mitwirkung zu der geplanten Aufführung von Schillers Räubern zugesagt hat, soll nun ans Werk geschritten werden und morgen um 4 Uhr nachm. im Saal des Handwerker-Vereins die erste Leseprobe stattfinden. Zugleich ergeht an unsere deutsche Studentenschaft der Aufruf, es möchten sich, außer den bereits gemeldeten, morgen noch recht zahlreiche andere Kommilitonen einfinden, damit diese studentische Schiller-Feier sich möglichst imposant gestalten könne.

Das Komitee.

Parlamentsbericht.

35. Reichsduma-Sitzung
vom 25. Januar.
(Drahtbericht.)

Den Vorsitz führt Fürst Wolkonski. Während der Debatten wird die Verhandlung über den Art. 19 der

Gerichtsreform-Vorlage

fortgesetzt. Tschernoss witow und Schtschepkin befürworten den kadettischen Antrag, daß das Hauptgewicht bei der Wahl von Friedensrichtern auf deren juristische Vorbildung zu legen sei. Mjagki (Arbeitsgr.) ist namens seiner Fraktion gegen die Annahme des Art. 19, Wischnewski schließt sich dem Amendement Andreitschuks (Gem. R.), der eine Herabsetzung des Vermögenszensus beantragt, an.

Der Vorsitzende erklärt die Debatten für beendigt. Schubinski (Okt.) als Referent hält nur die Amendements Andreitschuks, Opotschinins (Okt.) (Geltung des Bildungszensus für ganz Rußland) und der Oktobristen (bei Wahl mit ⅔ sämtlicher Stimmen kann der Vermögenszensus fortfallen) für annehmbar.

Zur Abstimmung wird ein großer Teil der Amendements zurückgezogen, diejenigen von Andreitschuk, Opotschinin und den Oktobristen werden angenommen. Bei der Abstimmung über den Art. 19 in toto wird mit 164 Stimmen der äußersten Rechten und äußersten Linken gegen 128 Stimmen der Oktobristen und Nationalisten der

Vermögenszensus abgelehnt.

Artikel 20 wird verabschiedet, zu Artikel 21 (zu Friedensrichtern können nicht gewählt werden Personen, die unter Gericht stehen, auf gerichtliche Verfügung ihres Amtes enthoben oder aus ständischen Vereinen ausgeschlossen wurden, desgleichen ausgeschlossene vereidigte Rechtsanwälte und Rechtsanwaltsgehilfen) — wird von dem Nationalisten Kowalenko I beantragt, auch die Hebräer für nicht wahlfähig zu erklären. Zu diesem Amendement beantragen 30 Abgg. auf Grund des § 121 die Ablehnung desselben. Kowalenko I hält den § 121 in diesem Falle für nicht anwendbar: man dürfe einem Abg. nicht den Mund verbinden.

Markow II unterstützt Kowalenko; die ablehnende Haltung der Abgg. der Judenfrage gegenüber sei der Judenfrage nicht würdig. Das Amendement präzisiere nur die Stellung des Russenvolkes zu den Juden; „doch sie fürchten sich von der Judenfrage, da sie von diesem parasitischen Stamm abhängig sind."

Der Vorsitzende ruft Markow zur Ordnung.

Markow II erklärt, sich nicht an die ganze Duma, sondern nur an einelne Abgeordnete gewandt zu haben.

Der Vorsitzende erinnert den Redner daran, daß es unzulässig ist, sich an einzelne Abgg. zu wenden und empfiehlt ihm das Studium der Geschäftsordnung.

Markow II: Ich denke auch nicht daran, die Geschäftsordnung zu lesen, — sie ist ungesetzlich. (Stürmischer Applaus rechts.)

Der Vorsitzende: „Abg. Markow II, auf Grund der mir durch die Geschäftsordnung zustehenden Kompetenzen erkläre ich Ihre Aeußerungen für unpassend und entziehe Ihnen das Wort." (Stürmischer Applaus des ganzen Hauses).

Markow II verläßt das Katheder und sagt: „Ich gratuliere der Duma zu ihrem judaisierenden Vorsitzenden."

Der Vorsitzende beantragt den Ausschluß Markows II für die Dauer von 15 Sitzungen.

Markow II besteigt das Katheder und bezeichnet die Abgeordneten als jüdische Speichellecker. (Allgemeiner Lärm; Rufe: „Hinaus!")

Auf Beschluß der Duma wird der Abgeordnete

Markow II für 15 Sitzungen ausgeschlossen.

Markow II verläßt den Saal mit den Worten: „Ich freue mich Sie, die jüdischen Speichellecker, für 15 Sitzungen verlassen zu können." (Lärm links.)

Chomjakow übernimmt das Präsidium. Schubinski erklärt — nach Annahme des Amendements Kowalenko I — daß auch die Arbeitsgruppe einen Zusatz beantragt hätte — des Inhalts, daß Personen, die für verschiedene Verbrechen, mit Ausnahme von politischen, religiösen und literarischen mit Gefängnis oder schwereren Strafen belegt worden sind, ebenfalls nicht zu Friedensrichtern gewählt werden können; dieselbe Bestimmung mit denselben Ausnahmen wird für unter Gericht stehende Personen beantragt. Analoge Amendements seien seitens der Kadetten und Progressisten eingelaufen. Das laufe, meint Referent, darauf hinaus, daß zu Gefängnisstrafen Verurteilte dennoch wahlberechtigt sein sollen. Daher seien alle Amendements unannehmbar.

Der Gehilfe des Justizministers Werewkin spricht sich kategorisch gegen die Amendements aus.

Belousso w (Soz.-Dem.) meint, der Art. 21 sei überflüssig, da das Volk einen diebischen Intendanten oder sonst einen Verbrecher sowieso nicht wählen würde. Was den Ausschluß aus der Adelsversammlung anbetrifft, so treffe er gegenwärtig allerdings nur Personen, die im Stande gewesen sind, sich zu Gunsten des Rechts über ihre Standesinteressen zu erheben, nicht aber die Verschleuderer fremder Kapitalien. (Applaus links.)

Samyssłowski (Rechter) hält den § 21 für ein Verbrechen gegen das Volksgewissen. Denn jetzt sei es möglich, daß ein jüdischer Friedensrichter einen orthodoxen Zeugen vereidige.

Nach einigen weiteren Debatten werden alle Amendements abgelehnt und der Art. 21 in der Kommissionsfassung angenommen.

Nach Annahme des Art. 22 wird zu Art. 23 von Skorspadski (Okt.), Grimm (Okt.), Fürst Tenischew (Okt.) und Tomaschewitsch (Nationalist) die Unabsetzbarkeit der Ehren-Distrikts- und Ergänzungs-Friedensrichter (statt der von der Kommission vorgesehenen Wahl auf 3 Jahre) beantragt. Skoropadski beruft sich hierbei auf die

Autorität des Juristen Engelmann,

der der Ansicht sei, daß die Unabhängigkeit des Richters nur durch die Fristlosigkeit seiner Wahl sichergestellt werden könne.

Wischnewski beantragt eine 5-jährige Wahldauer.

Die Amendements werden abgelehnt und der Art. 23 ebenso auch 24 und 25 in der Kommissionsfassung angenommen.

Nächste Sitzung: 27. Januar.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 25. Jan. Die Generalversammlung der „Russkaja Besseda" beschloß einstimmig, sich dem Protest gegen die Kundgebung der deutschen Professoren in der Finnland-Frage anzuschließen.

Petersburg, 25. Jan. Einer Senatserläuterung zufolge, erstreckt sich das Privileg der Freizügigkeit innerhalb der russischen Grenzen nicht auf diejenigen Juden, die an der Verteidigung von Port Arthur im Bestande von Freischaren teilgenommen haben.

Kiew, 25. Jan. Der Studierende des Polytechnischen Instituts Sikorski unternahm eine Probefahrt mit dem von ihm konstruierten Aëroschlitten, der mit 8 Insassen sich leicht und schnell vorwärts bewegte. In den nächsten Tagen soll eine Prüfung der Höchstgrenze der Geschwindigkeit dieses Winterautomobils stattfinden. Das Gefährt hat 800 Rbl. gekostet.

Rostow a. Don, 25. Jan. In der städtischen Bank erhielt ein Buchhalter auf einen gefälschten Check 54 000 Rbl. Er wurde verhaftet. Man fand bei ihm 2 800 Rbl.

Odessa, 25. Jan. Die studentische Sektion des russischen Volksverbandes beschloß, sich dem Protest der 28 Professoren der Neurussischen Universität gegen den Aufruf der deutschen Gelehrten in der Finnland-Frage anzuschließen. Der russische Volksverband schloß sich ebenfalls diesem Protest an.

Helsingfors, 25. Jan. Die Wahlresultate waren bis 3 Uhr nachmittags: Sozialdemokraten 208 363 Stimmen, Altfinnen 121 847, Jungfinnen 74 984, Schweden 83 259, Agrarier 41 661. Bisher wurden gewählt 10 Schweden, 9 Sozialdemokraten, 3 Altfinnen und 1 Jungfinne. Die Schweden gewannen 1 Sitz, die Altfinnen verloren 1. Unter den Gewählten sind die ehem. Senatoren Mechelin und Wrede und der Prokureur Grotenfeld.

Berlin, 7. Febr. (25. Jan.). Der Alldeutsche Verband hielt gestern eine Versammlung ab behufs Stellungnahme des Verbandes zur Zuschrift der Vereinigung rheinisch-westfälischer Vertrauensmänner des Alldeutschen Verbandes an den Reichskanzler. Es wurde beschlossen, dem Reichskanzler mitzuteilen, daß der Verband, obwohl er die Form der Zuschrift verurteile, sich dennoch dem Inhalt derselben durchaus anschließe.

Paris, 7. Febr. (25. Jan.). Das heute vom Ministerrat angenommene Flottenbau-Programm sieht für die Schlachtflotte vor: 28 Panzerschiffe, 10 Schiffe für den Kundschafterdienst, sowie 52 Eskadrons-Torpedoboote; und für die Küstenflotte 94 Unterseeboote sowie 10 Fahrzeuge für den Stationsdienst in fremden Gewässern. Die Flotte wird in 2 Schlachteinheiten geteilt werden, von welchen jede je 2 Geschwader enthalten soll — eine mit vollem und die andere mit verkürztem Mannschaftsbestande.

Stockholm, 7. Febr. (25. Jan.) Sonntag in der Nacht traten beim König Gustav Koliken auf. Montag abend wurde von den Aerzten eine Blinddarmentzündung konstatiert. Die Aerzte beschlossen, sofort zu einer Operation zu schreiten, die auch gleich in der Nacht vorgenommen wurde. Der König hat die Operation gut überstanden.

Teheran, 7. Febr. (25. Jan.). Die Dimission des Außenministers war durch eine Interpellation der Extremen im Medshilis hervorgerufen. Tagi Sadé verlangte vom Minister, die Gründe des fortdauernden Aufenthalts der russischen Truppen im Lande zu erfahren sowie auch die Maßnahmen der persischen Regierung zur sofortigen Entfernung der fremden Truppen aus Persien. Der Minister antwortete in allgemeinen Phrasen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die russischen Truppen baldigst abberufen würden. Diese Antwort wurde vom Medshilis scharf kritisiert. Nachdem das Haus dem Minister ein Mißtrauensvotum erteilt hatte, reichte dieser seine Dimission ein. Die Nationalisten waren schon lange mit Ala es Saltans unzufrieden.

Peking, 7. Febr. (25. Jan.). Die chinesische Regierung hat dem englischen Gesandten mitgeteilt, China könne unmöglich zu einem definitiven Beschluß in der Frage der Tsintschou-Aigun-Bahn kommen, ohne die Interessen Rußlands und Japans in Betracht zu ziehen und sich mit diesen Mächten zu beraten.

Kairo, 7. Febr. (25. Jan.) In Heliopolis begann eine Flugwoche. Während des ersten Fluges geriet der Flugapparat des Fliegers Gobron in Brand. Gobron blieb unverletzt.

Todtenliste.

Emil Markgraf-Pajack, † im 25. Jahre am 22. Jan. zu Reval.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 26 Januar 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	740 0	744.3	741.8
Thermometer (Centigrade)	+1 2	+0.8	+1.0
Windricht. u. Geschwind.	—.5	WSW.1	SE.2
Relative Feuchtigkeit	92%	87%	94%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.1
2. Maximum d. Temp. gestern —2.8
3. Niederschlag 3.6

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Buchd. C. Mattiesen.

Möbeltischler J. Prick,
Garten-Str. 9 II,
Uebernimmt alle Reparaturen u. das Aufpolieren der Möbel in und außer dem Hause. Fährt auch auf d. Güter.

Erteile Handarbeit-
stunden und übernehme das Merken v. Wäsche usw. Bin auch firm im Schneidern. Steinstr. 36, Qu. 2. Frau Martin.

Eine Wäscherin
welche d. Glanzplätten gut versteht, bittet um Arbeit — Fischerstr. 41, Q. 10.

Ein junges Mädchen
welches gut kocht und näht, wünscht eine Stellung als Wirtschafterin — Petri-Str. 46, Qu. 2.

Молодая барышня
ищетъ мѣсто въ кассѣ или продавщицей. письменно Дынная ул. 18, д. Янесъ Нооли.

Einen Buchhalter
der deutsch u. russisch korrespondiert, für 3 Stunden täglich gewünscht (5—8 Uhr nachm.) Honorar 15 Rbl. monatlich. Gefl. Adressen sub E. L. in der Exp. d. Bl.

Erfahr. Massagistin
massiert für mässiges Honorar — Schloß-Str. 12, Qu. 6.

Umstände halber ist eine
möbl. Wohnung
von 2 zusammenhängenden Zimmern mit absolut separatem Eingang zu vermieten. Jakob-Str. 52a zu erfragen.

Suche ein helles, warmes gut möbl.
[redacted] **Zimmer** [redacted]
bis 25 Rbl. monatl. — Teichstr. 16, Qu. 1, Sorkin.

Möblierte Zimmer
zu vergeben — Alexanderstr. 35, Q. 4.

Eine schöne grosse
Wohnung
von 10 Zimmern mit einem grossen Saal, passend für Schule oder Verein, ist vom 1. Juli oder 1. August in diesem Jahre **zu vermieten.** Zu erfragen — Philosophenstr. 2, v. 12—1 Uhr; die andre Zeit Karlowa Str. 84.

Ein stilles Zimmer
ist mit voller Pension **zu vergeben** — Karlowa-Str. 27. Pastorin Nerling.

2 Buden-Lokale
Ecke Neumarkt und Alexanderstraße, sind sofort zu vermieten. Auskunft erteilen
S. Kaplan & Presz.

Gesucht ein helles, warmes, gut möbl.
Zimmer mit Pension.
Off. erb. Teichstr. 16, Qu. 1, Frl. Rosenberg.

Wer will
mit e. Dame den Toussaint-Langenscheidt französisch durcharbeiten? Bedingg.: einige Kennt. des Frz. und 1—2 St. tägl. Arbeitszeit. Schriftl. Off. Rigasche Str. 17, Q. 2.

2 Dienstmädchen
suchen Stellen — Salz-Str. 24, Qu. 10.

Gebr. Möbel für Studentenzimmer
zu kaufen gesucht.
Gefl. Adress. sub K. L. an d. Exp. d. Bl.

Verwalter
(verheiratet) sucht, gestützt auf gute Attestate und Empfehlungen, zu Georg 1910 Stelle. Off. bitte zu richten Dorpa, Teichstr. 47, Hausbesitzer.

Billig zu verkaufen:
Kleiderschränke, Kommoden, Schlafdivans, kl. Sofas, Krollhaar- u. Seegrasmatratzen — Wallgraben 3. Polsterarbeiten werden daselbst gut u. schnell ausgeführt.

„Hans Heiling“

Morgen, Mittwoch, den 27. Januar

7—9 Uhr abends

Ensemble-Probe

für Soli und Chor

Vollzähliges Erscheinen aller Mitwirkenden ist dringend erwünscht.

Hausfrauen!!

arbeitet nicht mehr euren Wäsche-Bedarf zu Hause.

Die Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik

B. Goerber

verkauft sämtliche

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche

aus nur zuverlässig haltbaren Stoffen, gutsitzend und hauptsächlich besonders sauber gearbeitet

bedeutend billiger.

Stand: Im Rathause in der Tabakshandlung O. Willmann & Co.

Hotel-Restaurant „Livland“

Besitzer: **M. Rudowitz** (früher Inhaber des Hotel Viktoria. Riga)

Rigasche und Pepler-Strassen Ecke.

Diners in und ausser dem Hause.

Mittag: 2 Speisen 40 Kop., 3 Speisen 50 Kop.

im Abonnement billiger.

Speisen à la carte zu soliden Preisen.

Exquisite Küche.

Weine erster Firmen

Biere, Kaffee, Liqueure erster Güte.

Billard.

Zimmer: von 75 Kop. bis 2 Rbl.

Stallung und Hofraum für Pferde u. Wagen.

Der Multiplikator

verdoppelt die Wärmeleistungsfähigkeit eines jeden Ofens, gibt bis über 50 % **Ersparnis** an Holz, warmen Fussboden u. erwärmt den grössten Raum **schon während des Heizens. Kamine erwärmen** das Zimmer. Sichere Beseitigung der Feuchtigkeit. Prospekte gratis.

Ing. V. Kessler

Alexander-Str. 15. 2—3 Uhr.



Schön blühende Blumen,

als: **Azalien, Hyazinthen, Tulpen, Maiblumen, Narzissen** u. s. w. **nette Jardinièren, Nizzaer Schnittblumen: Nelken, Rosen** u. s. w.

Kränze, Sträuße, Dekorationen } für Trauer- und andere Begebenheiten.

Blumenhandlung A. Jerw

im Bankgebäude.



Für ein

Convents-Quartier

gesucht eine passende **Wohnung** von 5—8 Zimmern mögl. mit einem Garten. Off. mit Preisang. zu richten an d. Exp. d. Bl. sub „Convents-Quartier“.





Nur für 2 R. 75 K.

versende ich pr. Post unt. Nachnahme einen Abschnitt v. 4¼ Arsch. Cheviot **„Triumph“** zu einen vollst. Herrenanzug. Ungeachtet der äussersten Billigk. ist d. Stoff **„Triumph“** aus Wolle (nicht Baumw.) u. verfügt ders. über alle Eigensch. d. allerb Zeuge — ist dauerhaft, praktisch u. eleg. Farb. t. schw., blau, braun, oliv. Porto 55 Kop. Bei Bestell. v. 3 od. mehr Abschn. geht d. Porto für meine Rechn. Bestellungen zu richten: г. ЛОДЗЬ, № 116 л. фабриканту З. РОЗЕНТАЛЮ.

Abreise halber ein wenig gebr.

Herren- u. Damen-Fahrad

billig zu verkaufen — Neue Kastanien-Allee Nr. 1ab.

W C

iener onditorei.

Empfehle frische **Confitüren** aus Pomade, Marzipan u. Chocolade. Ferner **Vanille-Tafelchocolade, Kaffeechocolade, Milchchocolade, Chokoladenplätzchen.** Stets vorrätig Kakes, deutsche Napfkuchen. Theebackwerk und Makronen. **Täglich frische Dessertkuchen. Bestellungen** auf Torten, Kringel, Blechkuchen werd. prompt effektuiert. **Sonntags Wiener Caffeebrot.**

Im Magazin

Jaroslawer Leinwand

und von

Tisch- und Bettwäsche

ist wegen Schluss des Jahrmarktes

Ausverkauf

aller Artikel zu nie dagewesenen billigen Preisen angesagt.

F. Lebedew

aus Jaroslaw.

Ritter-Str. 12, Haus Oss.

Umständehalber wird ein fast neues

Velociped

„Dayton“ mit Freilauf verkauft — Lodjenstr. 19a, Qu. 9.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что установленный тиражъ облигацій городского займа 1903 года имѣетъ быть произведенъ въ понедѣльникъ I-го февраля с. г. въ 1 час. дня въ публичномъ засѣданіи Городской Управы въ зданіи Ратуши.

Гор. Юрьевъ, 21 января 1910 г.
№ 192.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die vorschriftsmässige Tirage der Obligationen der städtischen Anleihe vom J. 1903 Montag d. 1. Febr. cr. um 1 Uhr mittags in öffent. Sitzung des Stadtamts im Lokale des Rathauses stattfinden wird.

Alle diejenigen, welche

Forderungen

an den Convent der

„Estonia“

haben, werden gebeten, ihre Rechnungen bis zum 1. Februar 1910 einzuschicken. Später eingelaufene Rechnungen werden nicht berücksichtigt werden.

Alle

Rechnungen

für das

Faschingsfest

sind bis zum Schluss dieser Woche vorzuweisen in der Kanzlei der Livl. ökonom. Sozietät — Schlosstr. 1, bei Herrn **E. Tergan**, zwischen 10 u. 2 U.

Das Komitee.

Student, Repetitor, mit langjähr. Praxis **sucht**

Stunden gegen volle Pension. Off. sub „K. H.“ an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Deutsche

Leih- u. Sparkasse

gr. Markt 8.

Werktäglich geöffnet von 11 bis 2 Uhr.

Polytechnikum

Arnstadt (Thür.)

Damen finden Aufnahme.

Programm kostenfrei.

Geräucherten Lachs
Butten
Kur. Cervelatwurst
Russ. Rauchwurst
französischen Brie-Käse
„ Camembert-Käse
„ Roquefort- „

empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstraße 2.

Grosses

Lager

Eiserne Betten

Zusammenlegbare

Hygienische Betten
Krankenbetten
Kinderbetten
Reform-Matratzen
Feder-Matratzen
Matratzen

Krollhaar (ausländische) Seegras, Matschalka, Holzwolle

Kopfkissen

ausländische Daunen, Halbdaunen, Federn u. Krollhaar

Bettdecken

Plüsch, Wollene, Stepp, Zephyr und Piqué

offerieren in jeder Preislage

Feste Preise! **Billige Preise!**

Plœtz & Baumann

Kaufhof 1. Teleph. 174.

Täglich

Blini

mit Lachs u. Kaviar und alte Weine.

Wanemuine.

Wallgrabenstr. № 4 ist

gute Milch

zu haben, kann auf Wunsch auch ins Haus gebracht werden. Daselbst **sucht** e. junges Mädchen eine **Stelle.**

Lehrling

mit guter Schulbildung, der deutschen, russischen und estnischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, per sofort **gesucht.** Gehalt 10—15 Rbl. monatl. Offert. mit Angabe des Alters, der Konfession u. d. Referenzen an d. Technische Bureau **O. Bieberger & Co., Riga,** Gr. Sandstr. 7, erbeten.

Gillette

der beste Sicherheits-Rasierapparat

der Gegenwart.

Verletzt nicht die Haut. Kann von jedem Ungeübten sofort benutzt werden. Erhältlich bei

Gebr. Brock.

Englische

Zephyre

neueste Muster

zuverlässig waschecht für Herren-Hemden und Damen-Blousen eingetroffen in der

Filiale der Rigaschen Wäsche-fabrik

B. Goerber

im Rathause, in der Tabaks-Handlung O. Willmann & Co.

Kaukas.

Kompottfrüchte

in Büchsen à 1, 1¼ und 2½ ℳ

klaren amerikanischen

Schleuderhonig

empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstr. 2.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, d. 29. Januar 1910

um 6 Uhr nachmittags

im Stadtmissionssaal

(Salz-Strasse 1.)

Der Vorstand.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Süd-Bezirk

Mittwoch, d. 27. Jan. 4 Uhr **Sitzung** Mühlen-Str. 11.

Im Saale der Bürgermusse.

Dienstag, den 26. Januar c.

Lieder-Abend

William Pitt Chatham

Programm.

Beethoven
Ich liebe dich.

Bach
Willst du dein Herz mir schenken

Haydn
Liebes Mädchen, hör' mir zu.

Zumsteeg
Wahre Minne.

Schubert
Nacht und Träume.
Herbst.
Lachen und Weinen.
Dithyrambe.

Tschaikowsky
Inmitten des Balles.
Warum im Traume.
So bald vergessen.
An dem schlummernden Strom.
Es war im ersten Lenzesstrahl.

Hans Schmidt
Waldesrauschen.
Der Schnee.
Vogellehre.
Die Schäferin.

Am Klavier Herr Hans Schmidt.

Konzertflügel von Becker — St. Petersburg.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. **ist** die Konzert-Kasse geschlossen.

Dramatische Gesellschaft (Sektion H.-V.)

Bürgermusse, Donnerstag, den 28. Januar

Zum zweiten Male

Gyges und sein Ring

Tragödie in 5 Akten von Fr. Hebbel

Auf der nach Angaben von Regisseur Otto Duwe erbauten Reform-Bühne.

Preise der Plätze (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 K., 1 R. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 und 50 K. (Galerie). Vorverkauf in **C. Glück's** Buchhandlung.

Schüler zahlen an der Abendkasse auf allen freien Plätzen 50 Kop.

Bevollmächtigten-Versammlung

des

Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins

am

27. Februar 1910, nachmitt. 7 Uhr

im Vereinslokale

in Jurjew (Dorpat), Gr. Markt 12.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Rechenschaftsberichts pro 1909.
2. Vorlage des Budgets pro 1910.
3. Antrag der Direktion, betreffend die Festsetzung der von den Darlehnsnehmern beim Eintritt in den Verein zum Besten des Reservefonds zu zahlenden Beiträge.
4. Wahl von fünf Gliedern der Revisionskommission.
5. Wahl von drei zur Unterzeichnung der Protokolle der Bevollmächtigten-Versammlung zu designirenden Delegierten und von sechs Ersatzmännern.

Jurjew (Dorpat), den 25. Januar 1910.

Im Namen der Direktion des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:

Präses: **H. Koppel.**

№ 125. Sekretär: **O. Wirkhaus.**

Casino-Theater

(Direktion: **M. Rudowitz**)

Täglich

Spezialitäten-Vorstellung.

Erstklass. Kunstkräfte.

Streng bezentes Familien-Programm.

Beginn d. Vorstellung 9 Uhr.

Nach der Vorstellung 12—2 Uhr nachts:

Grosses Cabaret.

Deck-Anzeige.

Vom 1./14. Februar an **decken auf dem Gute Waetz die Vollbluthengste**

Mäsodik

(Off. G. B. v. VII. p. 395.)

d. br. H. geb. 1898 von **Matschbox** (S. Simon) a. d. **Veronika** von Bucaneer a. d. Verbena v. Compramice. Gezogen in Österreich bei Baron Springer. Seine Produkte grosse korrekte und starke Pferde; **Buster Braun** und **Bergamo** in Russland sehr gut gelaufen. **Decktaxe** für Vollblut 60 Rbl., für Halbblut 24 Rbl.

Grudusk

(Зав. кн. т. XIII. стр. 154).

f. H. geb. 1903 v. **Saca-Papier** (Salisburg) a. d. **Impetient** v. King Monmouth a. d. Patient. Gezogen bei dem Fürsten Lubomirsky. Grudusk ist der leibliche Bruder von **Intrigant,** dem Sieger des Österreichischen Derby 1908 und aller grossen Rennen für zweijährige in Russland 1907. Selbst hervorragend gut gelaufen. Sehr korrektes, breites, knochiges und muskulöses Pferd. Decktaxe für Vollblut 60 Rbl., für Halbblut 24 Rbl.

Futterkosten etc. für Stuten mit Fohlen 1 Rbl., für güste 80 K. pro Tag. Stallgeld 3 Rbl. pro Stute.

Gestütsverwaltung Waetz pr. Weissenstein,

Estland, Bahnstation Allenküll, Pernau-Revaler-Bahn.

Den baltischen Züchtern wird die Decktaxe um die Hälfte ermässigt.

500 Rbl.

Belohnung

demjenigen, der uns Mitteilungen macht, die zur Wiedererlangung der in der Nacht auf den 16. d. Mts. im Kontor der **C. Mattiesenschen** Buchdruckerei mittelst Einbruchs gestohlenen Summe führen.

Ein junger Hund

(deutsch Langhaar) grau m. braun. Flecken, hat sich eingefunden. Abzuholen Mühlenstr. Nr. 2.

Ein Hasenhund

hat sich in der Nähe von Tabbifer **verlaufen.** Gezeichnet ist er schwarz und braun. Brust, Schwanz und Vorderbeine sind weiß, Nase schwarz. **Vor Ankauf wird gewarnt!** Gegen Belohnung abzugeben: Dorpat, Apotheke Hirschfeldt.

F. F.-W.

Mittwoch, den 27. Nov.

Beerdigung

eines Kameraden.

Abmarsch vom Spritzenhause präzise ½2 Uhr mittags.

Der Hauptmann.

Foxterrier-Welpen

zu verkaufen Petersburger Str. 113, Qu. 2. Eingang d. d. Hof.

Vom Lande eingetroffen

geräuch. Schinken

— **Ritterstrasse Nr. 7a,** in der Käsehandlung.

D. H.-V.

Generalversammlung

am 6. Februar 1910

9 Uhr abends.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsberichte pro 1909
2. Budget pro 1910
3. Beratung über die Feier des 50-jährigen Stiftungsfestes.

Falls diese G.-Versammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht zustande kommt, findet am **20. Februar** a. c. eine zweite statt, die auf Grund des § 55 des Vereinsstatuts in jedem Fall beschlussfähig ist.

Der Vorstand.

Restaurant

Poirier

Täglich warmes Frühstück
Mittwoch: Eisbein u. Meerettig.
Donnerstag: Kalbsbrust, soupraine.
Freitag: Fischpfännchen.
Sonnabend: Schmorklops, mit Kartoffelpüré.

Russische Blini

Musikal. Gesellschaft.

Im Saale der neuen Ressource

(Carlowastrasse)

Mittwoch, den 27. Jan.

präz. 6 Uhr nachmittags

Orchesterprobe.

Die Herren Studierenden, welche Streichinstrumente tractieren, werden höflichst um freundliche Mitwirkung gebeten. **Der Vorstand.**

Im Saale der Bürgermusse.

Mittwoch, den 27. Januar c.

abends 8 Uhr:

Konzert

des Violin-Virtuosen

Johannes Nalbandian

Professor des St. Petersb.-Konservatoriums

und der Klavier-Virtuosen

Polotzkaja Emzowa.

Programm.

1. Sonate E-dur — Händel
   Herr J. Nalbandian.
2. a) Gavotte — Gluck-Brahms
   b) Feuerzauber — Wagner-Brahms.
   Frau Polotzkaja-Emzowa.
3. Konzert A-moll (Gesangsscene) — Spohr.
   Herr J. Nalbandian.
4. a) Arioso } Händel-Burmeister.
   b) Präludium }
   c) Menuett — Mozart-Burmeister.
   d) Rigaudon — Rameau-Burmeister.
   e) Siciliana — Bach-Auer.
   f) Gavotte — Mozart-Auer.
   Herr J. Nalbandian.
5. a) Andantino — Schubert.
   b) Polonaise — Chopin.
   Frau Polotzkaja-Emzowa.
6. a) „Märchen“ für Violine — J. Nalbandian.
   b) Melancholie } J. Nalbandian.
   c) Orientale }
   Herr J. Nalbandian.

Konzert-Flügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 Rbl. 10 K. 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K., 75 K. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Засѣданіе

ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 28-го января 1910 г.

въ 8 часовъ вечера

Ивановская № 24.

1. Годовой отчетъ секретаря.
2. Сообщеніе **М. Г. Ребиндера:** Къ вопросу объ интегрированіи дифференціальныхъ уравненій движенія тяжелаго твердаго тѣла вокругъ неподвижной точки.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

am

Donnerstag, den 28. Dez. 1910

um 8 Uhr abends

Johannis-Str. Nr. 24.

1. Jahresbericht des Sekretärs.
2. Vortrag des Herrn **M. Robbinder:** Ueber Integrierung der Differentialgleichung der Bewegung eines schweren festen Körpers um einen unbeweglichen Punkt.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.); Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 21. Mittwoch, den 27. Januar (9. Februar) 1910.

Inland.

Die Frage des Quoten- und Sechstellandes in der Reichsduma.

Wie bereits Sonnabend mitgeteilt, gelangte am 20. Januar in der Reichsduma ein von 85 Abgeordneten der Linken und äußersten Linken eingebrachtes Gesetzesprojekt zur Verteilung, durch das die Frage der Verwendung des soz. Quoten- und Sechstellandes auf legislativem Wege normiert werden soll. Der Petersburger —ss—s Korrespondent des „Rig. Tgbl." macht nun einige weitere Mitteilungen über diese von den Abgg. Terras und Schulzenberg verfaßte Vorlage.

Danach ist der Vorlage ein historischer Ueberblick über die Entstehung des Quotenlandes vorausgeschickt, der nach dem Urteil des Korrespondenten des „Rig. Tgbl." von den gröbsten Unwissenheiten und Entstellungen strotzt. Mit der dreisten Unwahrheit, daß „inzwischen die landlose Bevölkerung in den Ostseeprovinzen dermaßen angewachsen sei, daß es den Gutsbesitzern keinerlei Schwierigkeiten (!) mache, sich mit der erforderlichen Zahl landwirtschaftlicher Arbeiter zu versehen — leitet sich dann das Resümee ein, worüber die in Rede stehende Korrespondenz referiert:

Die gegenwärtig gemachten Versuche, landwirtschaftliche Arbeiter aus den südrussischen deutschen Kolonien anzuwerben, sind — so heißt es — nicht durch die wirtschaftlichen Verhältnisse bedingt, sondern es handelt sich „um die Frucht chauvinistischer Tendenzen eines bekannten Kreises fanatischer Nationalisten unter den deutschen Gutsbesitzern". Im übrigen hätten die baltischen Gutsbesitzer seit der Ausscheidung des Quotenlandes ihre Ackerländereien und Wiesen derart vergrößert, daß in ihrer Mitte der Gedanke entstanden sei, durch Verpachtung der überflüssigen Ländereien an die Bauern ihren übergroßen Wirtschaftsbetrieb zu verkleinern. Durch die Gründung eines Fonds von Bauernpachtland, Ausscheidung des Quotenlandes zur regeren Benutzung und Einführung der wirtschaftlichen Frone hätten die baltischen Edelleute sehr viel gewonnen, obwohl sie jetzt noch von ihren großen Opfern zum Besten der Bauernschaft sprächen. Tatsächlich hätte die formelle Aufhebung der Frone und die Ausscheidung der bäuerlichen Wirtschaften aus den Gütern den Edelleuten nichts gekostet — erstlich weil sie die Ländereien zurücknahmen, welche den Bauern als Entgelt für die Frone zugewiesen waren, und zweitens weil die Bauern für das ihnen gelassene Land Pacht zahlen mußten.

Weiter wird behauptet, daß in den Ostseeprovinzen nach den Reformen der fünfziger und sechziger Jahre der Verkauf von Bauernland auf unbestimmte Zeit verschleppt wurde (!) und daß in Estland erst nach den „Agrarunruhen" von 1905 der Verkauf von Bauernland sich etwas lebhafter zu gestalten begann. Infolgedessen erfordere die Kapitalisation der im Laufe der letzten 50 Jahre rapid gestiegenen Pachtzahlungen weit größere Opfer als vor 50 Jahren, wo die Pachten und das Land weit billiger waren. Hieraus folgt — heißt es weiter —, daß die baltischen Ritterschaften durch die von ihnen selbst dirigierte Agrarreform sehr viel gewonnen haben. Hierin liege der Schlüssel dafür, daß die Ostseeprovinzen nach der Ausscheidung des Bauernlandes einen wirtschaftlichen Aufschwung genommen, während in den inneren Gouvernements die Befreiung der Bauern den Gutsbesitz erschüttert hätte. Im Grunde sollen die baltischen Barone die Bauern noch immer nicht von der wirtschaftlichen Knechtschaft befreit haben, weil sie das Recht besäßen und ausübten, von Jahr zu Jahr die Pachten zu erhöhen. „Die baltischen Bauern sind noch nicht in die Klasse unabhängiger Besitzer ihrer Ländereien getreten, während die weit später befreiten Bauern der inneren Gouvernements schon jetzt vollberechtigte und von niemand abhängige Eigentümer ihrer Landanteile sind."

Was das Gesetzesprojekt selbst betrifft, so verlangt § 2 desselben, daß die Quoten- und Sechstelländereien im Laufe von drei Jahren, gerechnet vom Termin der Gründung von Regulierungs-Kommissionen, an örtliche landlose Bauern verkauft werden müßten, wobei das Vorkaufsrecht den gegenwärtigen Pächtern dieser Ländereien einzuräumen sei. Im § 8 heißt es, daß das Quoten- und Sechstelland in dem am 18. Februar 1893 festgesetzten Umfange zu verkaufen ist. Der § 6 stipuliert, daß Pachtstücke von Quotenländereien, die größer sind als nach den geltenden Bestimmungen Bauernländereien sein dürfen, auf die Norm zu verkleinern sind. § 12 setzt fest, daß Quotenländereien, die wirtschaftlich zum 23. April 1909 bereits mit dem Gutslande verschmolzen waren und zur Arrondierung der Gutsgrenzen notwendig sind, mit Genehmigung der Regulierungs-Kommissionen durch andere, zu diesem Gute gehörende Ländereien ersetzt werden können. § 14: Die Regulierungs-Kommissionen werden an einem vom Agrar-Anordnungskomitee festgesetzten Termin eröffnet, und zwar je eine Kommission in jedem Bauern-Kommissarsbezirk. Vorsitzender der Kommission ist der zuständige Bauernkommissar. § 15: Zu den Regulierungs-Kommissionen gehören der Friedensrichter und der Vorsitzende des Oberbauerngerichts, zwei vom Großgrundbesitz gewählte Personen, zwei von den Bauern gewählte Personen und ein Landmesser. § 16: Die Mitglieder der Regulierungs-Kommissionen werden auf drei Jahre gewählt. § 20: Die Aufsicht über die Gesetzmäßigkeit aller Funktionen der Regulierungs-Kommissionen liegt der Gouv.-Behörde für Bauernangelegenheiten ob, die durch Hinzuziehung des Chefs der örtlichen Abteilung der Bauernbank und den Gouvernements-Landmesser zu erweitern ist. § 22: Quotenländereien, die im Laufe von drei Jahren nicht verkauft worden sind, unterliegen der Zwangsenteignung nach der Einschätzung der Regulierungs-Kommission.

Die Kritik des Gesetzesprojektes Spezialisten für die baltischen Verhältnisse überlassend, will ich zum Schluß noch auf die bewußten Unwahrheiten des Resümees hinweisen, aus denen zur Evidenz hervorgeht, daß es sich wiederum um einen plumpen Versuch handelt, durch unwahre Darstellungen (es besteht kein Arbeitermangel, wirtschaftliche Knechtung der Bauern, Fortdauer der Frone usw.) die Volksvertretung und das ganze Reich gegen den deutschen Großgrundbesitz einzunehmen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser erneute Vorstoß seinerzeit die verdiente Zurückweisung erfahren wird.

Die Budgets der livländischen Städte und der Unterhalt der Gefängnisse.

Einige Städte Livlands weigern sich bekanntlich, die Ausgaben für die Beheizung und Beleuchtung der Gefängnisse in ihr Budget aufzunehmen.

Die Livländische Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten hat nun, wie man der „Rig. Rdsch." berichtet, beschlossen, die Budgets dieser Städte — Wolmar, Wenden, Walk und Werro — so lange nicht zu bestätigen, bis diese Angelegenheit reguliert ist. Bestätigt ist das Budget der Stadt Dorpat, die sich bereit erklärt hat, sich mit dem Livländischen Landrats-Kollegium in Verbindung zu setzen. Desgleichen sind bestätigt die Budgets von Pernau (wo das Gefängnis stets von der Stadt beheizt und beleuchtet worden ist) sowie von Lemsal und Schlock, wo es keine Gefängnisse gibt.

Fellin. Bei dem am 24. Januar veranstalteten Schulfest des Progymnasiums fand, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, von seiten der Schüler unter Mitwirkung einiger weniger anderer Kräfte eine sehr gelungene Aufführung von „Wallensteins Lager" statt.

Pernau. In der Nacht auf den vorgestrigen Montag ist, wie uns geschrieben wird, der langjährige Oberpastor an der Nikolai-Kirche zu Pernau, Pastor Ferdinand Kolbe, nach schwerem Krankenlager einem Leiden erlegen, wider das er bei hervorragenden Aerzten und durch Reisen ins Ausland vergeblich Heilung gesucht hatte. Der Hingeschiedene, zu Werro am 3 April 1847 geboren, besuchte die bekannte Krümmersche Anstalt und dann unsere Universität, auf der er, unter den Studiengenossen eines der bekanntesten Glieder der „Fraternitas Rigensis", in den Jahren 1865—70 das Studium der Theologie absolvierte. Nachdem er das Jahrzehnt 1871 bis 81 in der Diaspora, nämlich als Pastor-Adjunkt und dann als Gouv.-Prediger und Lehrer in Nishni-Nowgorod gewirkt hat, wurde er als Nachfolger des zum Livländischen Generalsuperintendenten erwählten Heinrich Girgensohn im Jahre 1881 zum Oberpastor an der St. Nikolai-Kirche in Pernau berufen, welche Stelle er nun bald 30 Jahre bekleidet hat. — Oberpastor Kolbe war eine Persönlichkeit, die sich nicht übersehen ließ, von vielseitigen Interessen und von starkem Wollen. So hat er in Pernau im Mittelpunkte des geistigen und geselligen Lebens gestanden und sich auf den verschiedensten Gebieten betätigt — namentlich auch führend bei der Begründung der Pernauer Ortsgruppe des Deutschen Vereins, der er auch als Präses vorgestanden hat.

Kreis Wolmar. Einige Bewohner von Metzküll beabsichtigten, einen Kreis für Selbstunterricht zu begründen. Die Gouvernementsregierung hat, der „Rig. Rdsch." zufolge, die Begründung einer derartigen Gruppe nicht gestattet.

Riga. Das Budget der Stadt Riga für 1910 ist, wie die „Rig. Rdsch." meldet, von der Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten in der von der StV.-Versammlung akzeptierten Höhe bestätigt worden.

— In der Nacht auf gestern wurde, den Rigaer Blättern zufolge, der vom Militärbezirksgericht zum Tode durch den Strang verurteilte Mörder des Dr. Katterfeld in Irmlau, der Bauer Purin, hingerichtet.

— Ein Feuerwehr-Automobil, das eine Dampfspritze und Raum für 12 Mann Bedienung enthält, ist, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, von der bekannten Londoner Firma Merryweather and Son der Rigaer städtischen Kommunalfeuerwehr versuchsweise überlassen worden. Es wird für einige Wochen in Dienst gestellt und soll, falls der Versuch gute Resultate ergibt, von der Stadt angekauft werden.

Estland. Am vergangenen Sonntag hatte sich der stellv. Estländische Gouverneur Oberst Korostowetz in Begleitung des Kreischefs Amikejew und des Bauerkommissars Raschkow nach Koil begeben, wo er sich, den Revaler Blättern zufolge, nach einem Gottesdienst in die orthodoxe Gemeindeschule begab. Hier hatten sich die Schulkinder versammelt, die von Sr. Exzellenz in der russischen Sprache schriftlich und mündlich examiniert wurden. Nach einer Besichtigung der Koilschen Papierfabrik begab sich Se. Exzellenz zur Revision der Koilschen Gemeindeverwaltung. Nachdem eine genaue Revision der Buchführung vorgenommen war, wandte sich der Gouverneur an die Anwesenden mit einer Ansprache, in der er darauf hinwies, daß Koil der Ort war, wo die revolutionäre Bewegung des Jahres 1905 ihren Anfang genommen hatte, und daß, obwohl die Bevölkerung nur unter dem Einfluß der aus anderen Orten eingetroffenen Agitatoren gehandelt habe, sie trotzdem gerechte Strafe davongetragen habe. Diese Strafen, meinte der Herr Gouvernementschef, würden hoffentlich der Bevölkerung als eine Lehre dienen, in Zukunft nicht mehr auf Agitatoren zu hören, sondern mit eigenem Kopfe zum Wohle des Vaterlandes zu arbeiten. Die Rede, die ins Estnische übersetzt wurde, machte auf die Versammelten einen tiefen Eindruck; sie verlangten unter Hurra-Rufen, daß das Orchester die Nationalhymne exekutiere. Auf enthusiastisches Verlangen wurde diese dreimal wiederholt. Mit dem Abendzuge kehrte Se. Exzellenz nach Reval zurück.

Hapsal. Während der Revision der Hapsaler Freiwilligen Feuerwehr, die vom 27. bis zum 30. Dez. stattfand, wurden, dem „Rev. Beob." zufolge, u. a. folgende Mißstände konstatiert: Unmündige werden ohne schriftliche Erlaubnis ihrer Eltern als Mitglieder aufgenommen und genießen das Stimmrecht; 1908 hat keine Generalversammlung stattgefunden, und der Bericht dieses Jahres wurde erst im November 1909 durchgesehen; zu den Generalversammlungen wurden Fremde zugelassen, die sogar vor den Wahlen Agitation trieben; auf der letzten Generalversammlung wurde weder über den Vorsitzenden des Verwaltungsrates noch über den Hauptmann und den Oberzeugmeister balloti[e]rt, der Hauptmannsgehilfe dagegen wurde als gewählt anerkannt, obwohl er nur 57 Stimmen pro und 85 contra erhalten hatte; die Ein- und Ausgänge der einzelnen Geldsummen wurden von der Verwaltung nicht kontrolliert, sondern nur die Totalsummen verglichen. Den Ankauf von Feuerwehr-Utensilien besorgte die Verwaltung ohne Genehmigung der Generalversammlung; das Inventarbuch befindet sich in Unordnung und es hat keine Kontrolle des Inventarbuches stattgefunden. Der Gouverneur hat der Feuerwehr vorgeschrieben, diese Mißstände zu beseitigen.

Libau. In der städtischen Wählerliste sind, der „Lib. Ztg." zufolge, im ganzen 1339 Wähler aufgenommen worden. Die Zahl der städtischen Wähler ist im Vergleich zum Jahre 1906 um ca. 100 gewachsen. Die Ergänzung der Wählerliste wird voraussichtlich noch einen Zuwachs von ca. 50 Stimmen bringen.

Petersburg. In der vorigen Woche begann die „Now. Wr." mächtig Reklame zu machen für einen Vortrag ihres wegen seiner Deutschfeindlichkeit bekannten Londoner „Argus"-Korrespondenten, Herrn Wesselitski-Boshedarowitsch, über die russisch-englische Annäherung. Sie brachte ein

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das Ergebnis der englischen Wahlen.
Weitere Proteste nationaler russischer Verbände gegen den pro-Finnlandia-Aufruf.
Offiziöse Mitteilung über die Hergänge bei der durch den Hellfeld-Prozeß veranlaßten Beschlagnahme russischer Werte in Berlin.
Erneute Hochwasser-Befürchtungen in Paris.
Türkische Flottenbau-Pläne.

Feuilleton.

Musenklänge aus Deutschlands Leierkasten.

An der Hand der „Musenklänge aus Deutschlands Leierkasten" schildert Richard M. Meyer in seinem Aufsatz: „Parodiestudien" im Februar-Heft von „Velhagen u. Klasings Monatsheften" die parodielustige Zeit der vierziger Jahre.

In den Jahren 1844 bis 1846 muß die erste Auflage des noch heute weitverbreiteten Büchleins „Musenklänge aus Deutschlands Leierkasten" erschienen sein. Genaueres konnte mir die Verlagsbuchhandlung selbst nicht angeben; aber Aktualitäten wie das bekannte Lied „Freifrau von Droste-Vischering", das sich auf die Ausstellung des heiligen Rockes in Trier 1844 bezieht, und einzelne Datierungen (1845, 1846) lassen keinen Zweifel. — Das Buch enthält viel, was nur dem damals sehr beliebten „höheren Blödsinn" angehört — einer Stimmung, die doch selbst auch nichts Anderes ist, als ein Versuch, die Logik, die Ordnung der Dinge, die selbstverständlichen Voraussetzungen alles Tuns, zu parodieren, und der als höchste Blüte Scheffels „Gaudeamus" entsprang. — Ebenso kommt auch gelegentlich die politische Anspielung vor: in einer Freiligrath-Parodie heißt es:

Und durch Nasenloch der goldene Ring
Trägt sich leichter als — v. Bodelschwingh,

was auch wieder zur Datierung hilft, denn H. v. Bodelschwingh war nur bis 1848 Minister. — Manche andere politische Anspielung freilich, wie die Satire auf das reaktionäre Denunziantentum der Jahre nach der Revolution („In Berlin, der preußischen Residenze"), wird erst in späteren Auflagen hinzugekommen sein.

Ich zitiere absichtlich gerade diese offenbar jüngere Strophe, weil die Einlage beweist, wie lange die Freude an der Häufung exotischer Reimworte andauerte. Denn schon Heine hatte dem Dichter des „Löwenritts" die „Barbarei beständiger Janitscharenmusik" vorgeworfen und in „Atta Troll" seine Geschmacklosigkeit parodiert — freilich zugleich auch den Gegensatz der „Talente" zu den „Erinnerungen" betont. Freiligrath, der die bunten Reime selbst erst dem nicht minder oft darob verhöhnten Victor Hugo abgesehen hatte, steht als literarischer Prügelknabe bei den Parodisten jener Zeit fast ohne Konkurrenz. Auch Sallet rief ja:

Macht einer einmal einen kecken Reim,
Nachahmer Freiligraths! schickt ihn heim!

So völlig hatte sich die Vorstellung von dieser Neuerung mit dem Namen des westfälischen Poeten verbunden!

So fehlt es denn auch außerhalb des „Leierkastens" nicht an Freiligrath-Parodien. Besonders charakteristisch scheint mir eine solche, die noch heute umläuft:

Es lebt in Asien der Chinese,
Es lebt in Afrika das Gnu,
Es lebt die Milbe in dem Käse —
In meinem Herzen lebst nur du!

Das witzige Impromptu spielt ohne Zweifel mit „Freiligrathschen Reimen", wofür schon das Gnu aus dem „Löwenritt" (reimt auf „Karroo"!) beweisend ist. Zugleich aber vermute ich Ironisierung einer ganz anderen Dichterpersönlichkeit, nämlich der Oesterreicherin Betty Paoli. Ihr Gedicht heißt „Ergänzung":

Es gab der Gott, zu dem wir beten,
Dem Lenz der Blüten bunt Gewirr,
Den Sonnen gab er die Planeten
Und meine Seele gab er dir.

Er gab dem nachtbedeckten Meere
Des Mondesstrahles lichte Zier
Dem dunkeln Grund die goldne Aehre,
Und deine Liebe gab er mir!

Jedenfalls ist hinter manchem Vers, der heute als „reiner Unsinn" gilt, eine parodistische Absicht versteckt. In unseren Kommersbüchern stehen die lieblichen Verse:

Eine Wassermaus und eine Kröte
Gingen eines Abends späte
Einen steilen Berg hinan.
Da sprach die Wassermaus zur Kröte:
„Warum gehst du noch so späte
Diesen steilen Berg hinan?"

Ihr Vorbild aber ist eine einst berühmte Fabel Lichtwers:

Von dem Ufer eines See
Krochen annoch abends späte
Eine Wassermaus und Kröte
An den Bergen in die Höh.

Die etwas gesuchte Gegenüberstellung von kosmischem und individuellem Besitz mochte den Parodisten reizen, und er kam unwillkürlich in das Modeschema der Freiligrathiana.

Allerdings, so sicher wie die Beziehung auf Freiligrath ist die auf die österreichische Dichterin nicht. Und so ist denn auch in den „Musenklängen" manchmal fraglich, ob reiner Ulk vorliegt oder heitere Nachahmung. Ein Gedicht „Verrückte Akzente" macht sich über Akzentverrenkungen lustig:

Wenn ich zart die Worte stellte,
Wenn ich süß dich anlächelte,
Schenktest du kein Lächeln mir.
Soll ich all den Schmerz dir nennen,
Wenn ich mit dem verlorenen
Herzen stand, o Weib, vor dir?

Das konnte wohl auf irgendeinen bekannteren Stümper gehen. Aber ganz dieselbe Form der parodistischen Versverrückung ist uns aus der Jugend des Dichters Moritz Hartmann in einem erst neuerdings veröffentlichten Scherzgedicht eines kritischen Freundes erhalten, so daß es sich wohl um eine allgemeine Spielerei handeln mag, die immerhin mit Emanuel Geibels strenger Erziehung aus metrischer Richtung unterirdisch zusammenhängt.

Bedenklicher ist ein anderer Fall. Wohl das Tollste in der ganzen Sammlung sind die beiden Gedichte „An einen Schauspieler" und „An einen Tänzer", aus deren krampfhaftem „göttlichen Unsinn" (wie Gottfried Keller 1851 einmal an H. Hettner sich ausdrückt) ich nur folgende Proben heraushebe:

Auch Genüsse sind verächtlich,
Der Vollgenuß nur ist beträchtlich,
Gefühl und Saite sind Metall;
Praxiteles war öfters Maler,
Aus Formen werden Id'aler
Und in dem Lichte wohnt der Schall ...

oder

Bewahre so die reine Seele,
Und trinke von des Nachruhms Tau,
Der Durst wohnt nicht nur im Kamele,
Zur Nacht sind alle Katzen grau ...

Das zweite Gedicht ist offenbar selbst eine Kopie des ersten. In diesem ersten aber geht die Kühnheit des „höheren Blödsinns" an die Grenze des Erreichbaren. Ich habe früher einmal in einem Aufsatz „über die Grenzen des Irrtums" (in meiner Essay-Sammlung „Deutsche Charaktere") das Experiment gemacht, selbst in Strophen, wie die oben zitierten, einigen Sinn nachzuweisen oder vielmehr die Möglichkeit einer Exegese darzutun, die selbst in diese Verse Sinn legt: so unmöglich ist dem Menschen, das absolut Sinnlose zu sagen! Ich glaube aber, dieser Virtuos des Unsinns hatte noch eine Stütze. Ich fürchte, er hatte die sakrilegische Nebenabsicht, eins der tiefsinnigsten Gedichte in deutscher Sprache zu verspotten — kein geringeres als Goethes „Eins und alles". Man lese nur Strophen wie diese:

Im Grenzenlosen sich zu finden,
Wird gern der einzelne verschwinden,
Da löst sich aller Ueberdruß.
Statt heißem Wünschen, wildem Wollen,
Statt läst'gem Fordern, strengem Sollen,
Sich aufzugeben ist Genuß.

Wer versenkt sich heute nicht völlig in den Tiefsinn solcher Orakelsprüche! Aber als noch selbst ein Fr. Th. Vischer den zweiten Teil des „Faust" als sinnlose Künstelei verhöhnen durfte, mochten auch diese schwierigen Werke übermütigen Hohn herausfordern — und so wäre denn ein Bekenntnis, das Goethe selbst, freilich im ernstesten Sinn in seinem „Vermächtnis" parodiert und widerrufen hat, von Parodisten zu reinem Unsinn zerzaust worden! Eine ernste Vorlage setze ich auch für die viel feinere „Faldinella mistica" voraus, die in elegischem Ton gleich sinnfreie Rhythmen vorbringt:

Das Herz, wohl tät es sich Genüge,
Nur daß es seinen Trost vergaß,
Vergaß in seiner Kinderwiege
Bei Solothurn im grünen Gras.

Und in der Sehnsucht fliehen Saiten,
Im tausendfarbigen Geldn
Der Wellen, die vorübergleiten —
Noch sah kein Auge sie so schön.

Wenn man das recht gefühlvoll deklamiert, kann man wohl weichherzigen Hörern die Träne ins Auge zaubern, die sie vielleicht dem nachgeahmten Originalgedicht (Lenaus?) versagen würden.

Porträt des alten, militärisch-schneidig aussehenden Herrn, bewies in einem längeren Vorartikel die Richtigkeit aller Thesen, die Herr Weselitzki aufstellen sollte, usw. Da dieser Vortrag und die Aufnahme, die er seitens der Zuhörerschaft fand, charakteristisch für die gegenwärtig wohl das Gros der russischen Gesellschaft beherrschende Strömung ist, geben wir im folgenden den Bericht der „Pet. Ztg." über diesen Vortrag wieder:

Am Abend des 28. Jan. hatte sich eine recht stattliche Zuhörerzahl in den Räumen des „Politischen Klubs" versammelt. Der allerdings nicht große Klubsaal war ganz gefüllt. Unter den Anwesenden waren Personen zu bemerken, die zu der Diplomatie in innigen Beziehungen stehen, eine ziemlich beträchtliche Anzahl Damen, recht viele Parlamentarier, so Graf Wl. Bobrinski und Reichsrats-Mitglied Mich. Stachowitsch, viele in- und ausländische Journalisten usw.

Der Präsident des Klubs, Reichsratsmitglied Krassowski, eröffnete die Sitzung mit hochpolitischen Worten. Er wies darauf hin, daß die russische Gesellschaft Zeuge des großen politischen und wirtschaftlichen Kampfes zwischen England und Deutschland sei und daß Rußland wohl oder übel zwischen den beiden Parten die Auswahl werde treffen müssen; denn täte sie es nicht, so wäre das das beste Mittel, es mit beiden zu verderben.

Darauf begann Herr Weselitzki, und wer diesen Herrn bisher nur aus seinen Telegrammen und Artikeln kennen gelernt hat, war im Grunde genommen angenehm enttäuscht. Gegen den Inhalt seiner Rede, die historische Darstellung der bisherigen englisch-russischen Beziehungen und die Anpreisung der jetzigen Entente, die schon in Asien und Europa die wohltätigsten Folgen gehabt habe, ließen sich freilich ganze Bände zusammenschreiben, aber er war keineswegs so aggressiv gegen unseren westlichen Nachbarn, wie man das hätte von ihm erwarten können. Es sprach ein Greis, der gleich der von ihm hochverehrten Olga Nowikowa den Kampf für das Slawentum und die anglo-russische Entente sowie die Bekämpfung der Idee des Dreikaiser-Bündnisses zu seiner Lebensaufgabe gemacht hat, und jetzt mit Genugtuung konstatierte, welche Erfolge die von ihm erfochtenen Ideen gehabt haben. Allerdings ist es ihm noch nicht genug; er findet auch an unserer jetzigen Diplomatie auszusetzen, daß sie allzu oft ihre prinzipielle Deutschfreundlichkeit betone, aber erkennt doch im Gegensatz zu vielen anderen russischen Privatpolitikern die hohe Loyalität der deutschen Diplomatie an und hat speziell für die neuliche glänzende Rede des Botschafters Grafen Pourtalès volles Verständnis. Daß auch er über die „Großdeutschen", die ganz Oesterreich mit samt seinen 16 Millionen Slawen verschlucken wollten, unverantwortliche Dinge redete, konnte eigentlich nicht wundernehmen. Es war schon viel, daß er erklärte, er sei weder gegen Deutschland noch auch gegen Oesterreich-Ungarn, und träume in seinem Greisenalter von einem allgemeinen Völkerbunde, von den „Vereinigten Staaten der Menschheit".

Ziemlich unerquicklich gestaltete sich aber der Schluß der Sitzung, die Diskussion. Da Graf P. S. Tolstoi sehr mit Recht erklärte, der Redner habe den Beweis nicht erbracht, daß das Bündnis mit England dem mit Deutschland vorzuziehen sei, und sich selbst aus Gründen der ostasiatischen Politik für ein Bündnis mit Deutschland erklärte, fielen von seinem Opponenten Herrn Pilenko recht unbedachte Worte. Dieser erklärte, daß Deutschland uns in den Japanischen Krieg getrieben habe, daß im Nahen Orient unsere Interessen mit denen Deutschlands kollidierten, daß Slawophilie mit Germanophilie unvereinbar sei, und daß der Handelsvertrag mit Deutschland uns unendlich mehr Schaden gebracht habe als Englands Bündnis mit Japan. Leider wurde die heftige Rede des Herrn Pilenko eifrig beklatscht, während der Saal nach den Worten des Grafen Tolstoi stumm blieb.

Wenig erfreulich waren auch die Schlußworte des Präsidenten Krassowski. Er erzählte, daß es bei uns 1905 niemand gegeben habe, der eine englische Invasion befürchtete, wohl aber hätten viele Deutschlands wegen Bedenken gehabt. Das ist angesichts der Haltung, die Deutschland während der Kriegs- und Revolutionsjahre gewahrt hat, der schwärzeste Undank, den man sich vorstellen kann. Herr Krassowski versuchte sogar einen wirtschaftlichen Gegensatz zwischen Rußland und Deutschland zu konstruieren.

Erwähnung verdient, daß in drei konservativen Blättern die Schlüsse des Herrn Argus auf Ablehnung stoßen. Der „Sswet" konstatiert, Rußland habe keinesfalls die Wahl zwischen der Freundschaft mit England oder der mit Deutschland. Beide Staaten seien unversöhnliche Feinde des Slawentums und müßten folglich von Rußland durchaus gemieden werden. — Der „Graschdanin" kennzeichnet seinen Standpunt, indem er die Rede des Botschafters Grafen Pourtalès zum Geburtstage des Kaisers Wilhelm II. nochmals als vorzüglich und dem russisch-deutschen Friedens- und Freundschafts-Bedürfnis entsprechend bezeichnet. — Der „Gol. Prawdy" endlich weist darauf hin, daß die Verständigung mit England bisher Rußland in Persien, Tibet und Afghanistan nur Schaden gebracht habe.

Von dem am 24. Jan. beim Ministerpräsidenten Stolypin stattgehabten parlamentarischen Rout werden in verschiedenen Residenzblättern einige ganz interessante Gespräche wiedergegeben. So war z. B. u. a. auch die bevorstehende Ankunft der französischen Parlamentarier Gesprächsthema mehrerer Gruppen. An der Unterhaltung nahm auch Hofmeister Iswolski teil. Seine Beteiligung an dem zu Ehren der französischen Gäste festgesetzten Bankett kann nun als feststehend bezeichnet werden. Nicht ausgeschlossen erscheint eine Audienz der französischen Parlamentarier in Zarskoje Sselo. Ferner deuteten die Minister an, das neue Gesetzprojekt in Sachen Finnlands werde voraussichtlich im März der Duma zugehen. — P. A. Stolypin überredete W. M. Purischkewitsch, für den Vermögenszensus der wählbaren Richter zu stimmen. Das Reichsduma-Mitglied Fürst W. W. Tenischew sprach die Befürchtung aus, der Vermögenszensus werde nicht durchgehen, da sowohl die Rechten wie die Linken gegen ihn seien. Darauf bemerkte P. A. Stolypin: „Um so schlimmer; dadurch wird die Reform hinausgeschoben." (Wie aus dem gestrigen telegraphischen Dumabericht ersichtlich, ist der Vermögenszensus in der Tat dank den Stimmen des rechten und linken Flügels in der Duma durchgefallen.) — Auf des Abg. Jefremow (Friedl. Ern.) Frage, ob er dem Premierminister ein Billett zur Sitzung der Gesellschaft „Mir" (Frieden) senden solle, auf der Estournelles de Constant einen Vortrag halten wird, sagte P. A. Stolypin: „Bitte, schicken Sie mir eines". — Der Unterrichtsminister Schwarz versicherte, sein neues Universitäts-Statut sei entsprechend den im Jahre 1902 von den Professoren geäußerten Wünschen ausgearbeitet. Damals verlangten die Professoren eine Erweiterung der Kompetenzen der Fakultäten auf Rechnung des Universitäts-Konseils. — Der nächste Rout bei P. A. Stolypin findet Anfang Februar statt.

— Die „Retsch" dementiert alle Gerüchte betreffs Ernennung des Odessaer Stadthauptmanns General Tolmatschew auf einen höheren Posten. Tolmatschew wird zunächst in Odessa bleiben und event. später zum Reichsrats-Mitgliede ernannt werden.

Moskau. Der bekannte Millionär S. Morosow hat der Gouv.-Landschaft eine Summe von 100 000 Rbl. zur Organisation der Hausindustrie überwiesen. Der Spender knüpft daran die Bedingung, daß aus diesem Kapital nicht einzelne Personen, sondern Artels und Genossenschaften unterstützt würden.

Odessa. Als Duma-Kandidat ist, wie die „Pet. Ztg." nach russischen Quellen referiert, der Apothekenbesitzer Popow aufgestellt worden, da Brodski sich hartnäckig weigert, ein zweites Mal zu kandidieren. — Die vorgestern telegraphisch gemeldete rigorose Verordnung des Stadthauptmanns Tolmatschew, die bei Strafe von 500 Rbl. oder Arrest von 3 Monaten jegliche öffentliche oder private Versammlungen, gleichviel zu welchem Zweck, verbietet, steht selbstverständlich im engsten Zusammenhang mit diesen bevorstehenden Duma-Neuwahlen.

— Durch die russische Presse geht das Gerücht, daß der gegenwärtige Odessaer Rektor Prof. Lewaschew zum Rektor der Petersburger Universität ernannt werden wird.

Ussuriisk. In einem Dorfe des Kreises Ussuriisk passierte folgender einzig dastehende Fall. Der Priester mußte auf zwei Wochen in dienstlichen Angelegenheiten verreisen. Ein Weib, das sich in der letzten Periode der Schwangerschaft befand, bat den Geistlichen, ihr noch ungeborenes Kind zu taufen. Der Geistliche tat es! Er taufte das noch ungeborene Kind und gab der Frau 2 Taufscheine: den einen auf den Namen Prokopi, den anderen auf den Namen Eudokia lautend! Also, je nachdem nach Bedarf zu benutzen!

Finnland. Der Runeberg-Tag ist, wie hier in Ergänzung der vorgestrigen kurzen Meldung mitgeteilt sei, Sonnabend in Helsingfors in üblicher Weise festlich begangen worden. Einen peinlichen Eindruck machte der Beschluß des finnischen Studenten-Gesangvereins „Ylioppilaskuman Laulajat", der patriotischen Feier für Finnlands großen Nationaldichter fernzubleiben, was auf die Agitation altfennomanischer Kreise zurückzuführen ist. Man beginnt in diesen Kreisen jetzt Runeberg mehr als Schweden zu betrachten, trotzdem von ihm die finnländische Nationalhymne „Vårt land" herrührt. Wider den Beschluß beteiligte sich der Verein aber doch an der Feier, und zwar waren an Stelle der ausbleibenden „jungen" ältere Mitglieder des Vereins in die Reihen gerückt; es hatten sich von 64 Mitwirkenden 50 Prozent aktive junge Mitglieder eingefunden.

Politischer Tagesbericht.

Das neue englische Parlament.

Das Ergebnis des großen englischen Wahlkampfes stellt sich in folgenden Ziffern (allerdings sind zwei Wahlergebnisse offiziell noch nicht festgestellt) dar: Liberale 275, Unionisten 274, Arbeiterparteiler 40 und irische Nationalisten 81. Die größte Partei sind also nach wie vor die Liberalen, allerdings um nur eine Stimme die der Unionisten überragend; den 274 Unionisten aber stehen 396 Anti-Unionisten gegenüber.

Es haben also Liberale und Konservative fast die gleiche Anzahl Sitze erhalten. Stimmen Arbeiterparteiler und Iren mit den Liberalen, so hätten also die letzteren eine Mehrheit von 122; enthalten sich die Iren der Abstimmung, so haben Liberale und Arbeiterparteiler eine Mehrheit von 43; stimmen die Iren mit den Konservativen, so sind die Liberalen in der Minderheit. Es ist indessen, so führt ein Londoner Brief der „Nat.-Ztg." aus, eher günstig für die Liberalen, daß die irischen Nationalisten sich gespalten haben: eine große Partei, unter dem Führer Redmond, der anscheinend den Kompakt mit dem liberalen Kabinett gemacht hat, und eine kleine Partei der „Unabhängigen Nationalisten" (etwa 10), die gegen das Budget sind, und vor allen Dingen gegen die straffe Parteidisziplin des anderen Führers. Es lohnt sich nicht, auf die Subtilitäten in den irischen Parteiunterschieden einzugehen. Beide wollen Home Rule, aber suchen es auf verschiedenen Wegen. Für die Liberalen ist das, wie gesagt, eher günstig: die Redmond-Partei wird fester an die Liberalen gekettet, da das andere Parteichen Neigung zeigt, aus Opposition gegen die Liberalen zu stimmen.

Ueberhaupt sollte man nicht zu viel auf die Kassandra-Rufe der Konservativen und ihrer Presse geben: Prophezeiungen, wie Neuwahlen nach 8, 6 oder 9 Monaten sind mit größter Vorsicht aufzunehmen. Das gehört eben hier zum Geschäft. Die Konservativen haben ja eine große Anzahl hinzugewonnen, und die Schwierigkeiten, die ein liberales Kabinett finden wird, dürfen gewiß nicht unterschätzt werden. Aber auch die konservativen Politiker werden die Dinge nicht auf die Spitze treiben und werden es zu vermeiden suchen, die Krone in den Zwist hineinzuziehen und ihren Träger vor das Dilemma zu stellen, sich entweder mit den Liberalen zu entzweien, indem er einen etwa notwendigen Pairsschub — oder die Ausnutzung eines solchen — ablehnt, oder es mit den Konservativen zu verderben, indem er einer revolutionären Aenderung des Veto-Rechts der Lords zustimmt. Deshalb spricht man in konservativen Kreisen auch schon von einer Konferenz der Parteiführer, um einen offenen und scharfen Konflikt zu vermeiden.

Um seine Stellung zu stärken, wird der liberale Premier, Herr Asquith, jedenfalls versuchen, einen Iren und einen Arbeiterparteiler in das Ministerium hineinzubekommen. Da beide Parteien auf „Unabhängigkeit" eingeschworen sind, wird das natürlich seine Schwierigkeiten haben. Aber unmöglich ist es nicht, und man hat schon ganz andere Theatercoups in der englischen Politik erlebt.

Auch die Konservativen fangen bereits an, die Iren zu umschwärmen. Konservative Blätter suchen ihnen klar zu machen, daß ihre Stelle eigentlich an der Seite der Konservativen sei. Man schlägt ihnen einen Kuhhandel vor: die Iren sollten für Tarifreform, d. i. Schutzzoll, stimmen, eigentlich seien sie ja schon Schutzzöllner — für Irland, die Konservativen würden ihnen dann Home Rule geben. Andere Konservative schlagen vor, den irischen Knoten zu durchhauen: den Iren Home Rule zu geben, sie aber aus dem englischen Parlament zu entfernen — mit einem Wort, reinen Tisch mit der irischen Frage zu machen, die Iren sich selbst zu überlassen. Keiner dieser beiden Pläne wird vorläufig zur Ausführung kommen. Sie verdienen nur angeführt zu werden.

Es muß besonders davor gewarnt werden, die kommende liberale Regierung für schwach zu halten, etwa weil die konservative Presse es so darstellt. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß die liberale Regierung im kommenden Jahre die Marineforderungen um 6 bis 7 Mill. Pfd. Sterl. erhöhen wird, und auch sonst das Nötige für die Verteidigung des Landes tun, vielleicht sogar eine Flotten-Anleihe aufnehmen wird. Sogar die friedliebende „Daily News" brachte zum Wechsel der obersten Kommandostelle in der Admiralität einen Artikel über den abgehenden Ersten Lord, Lord Fisher, der an jingoistischem Triumphieren gar nichts zu wünschen übrig ließ.

Das Parlament wird erst am 21. Februar zusammentreten. Das alte Budget wird von den Lords glatt angenommen werden; im Unterhause ist es nicht gefährdet, solange die Iren nicht dagegen stimmen. Dann käme die Frage des Veto-Rechts der Lords und die gesetzliche Reservierung der Finanzkontrolle ausschließlich für das Unterhaus, ohne die Möglichkeit einer Einmischung des Oberhauses. Beide Fragen könnten ja mit einem Gesetz erledigt werden, und nach den sehr energischen Erklärungen des Premierministers und anderer Minister, „daß kein liberaler Minister die Regierung je wieder übernehmen werde ohne vorherige Garantien", sollte man meinen, daß das der Fall sein wird. Der Konflikt, in den die Krone unvermeidlich mit hineingezogen wird, würde dann sehr bald ausbrechen. Vorsichtige Andeutungen lassen darauf schließen, daß man nach und nach einen Ausweg sucht.

Deutschland.

„In den Parlamenten herrschte heute", so lesen wir in der Sonnabend-Nummer eines Berliner freisinnigen Blattes, „eine Stimmung, wie sonst nur an „großen" und größten Tagen. Im Abgeordnetenhause, wo die Vorlage schon bei Beginn der Sitzung gedruckt vorlag, bildete sie natürlich den einzigen Gesprächsgegenstand. Aber auch im Reichstage, wo freilich die kurze Dauer der Sitzung keine gründliche Aussprache aufkommen ließ, wurde viel mehr über die preußische Wahlrechts-Vorlage als über das Sonderabkommen mit Amerika gesprochen. In den Kreisen der Linken herrscht natürlich unbeschreibliche Entrüstung. Aus der Auffassung der Nationalliberalen wird man dagegen einstweilen noch nicht recht klug . . ."

Der Telegraph brachte uns gestern die Mitteilung, daß der Alldeutsche Verband sich dem Ausfall des rheinisch-westfälischen Zweigvereins wider den Reichskanzler inhaltlich durchaus angeschlossen habe — eine Meldung, die um so mehr überrascht, als diese Kundgebung selbst von allen konservativen und mehreren alldeutschen Blättern scharf verurteilt war. Zu den verurteilenden Preßorganen gehörten auch die „Hamb. Nachrichten", denen man wahrlich nicht vorwerfen kann, daß sie für die derzeitige Führung der auswärtigen Geschäfte Deutschlands ein größeres Maß von Nachsicht im Vorrat habe. Dieses Blatt äußerte sich in einem längeren Leitartikel: „Wir meinen es mit dem Alldeutschen Verbande gut. Auch wir möchten ihn, trotz der Entgleisungen seiner einzelnen Mitglieder, als Schärfer des nationalen Gewissens und als Aufrüttler des deutschen Patriotismus nicht entbehren. Um so mehr halten wir es für unsere Pflicht, ihn bei dieser Gelegenheit nochmals dringend zu ermahnen, energisch dafür zu sorgen, daß so bedenkliche maß- und taktlose Ausschreitungen, wie die Mülheimer Beschwerde sie darstellt, nicht mehr vorkommen können. Er muß seinen Mitgliedern Maßhalten, Takt und Beschränkung auf das Erreichbare einschärfen. Politik ist nach dem Fürsten Bismarck die Lehre vom Möglichen. Die Berücksichtigung dieses Bismarckschen Axioms ist leider nur zu häufig bei alldeutschen Kundgebungen und Stellungnahmen zu vermissen, und das war es auch, was den Fürsten Bismarck uns gegenüber zu dem Ausspruch veranlaßt hat: „Gute Menschen, aber schlechte Musikanten". Der Alldeutsche Verband sollte auch davon ablassen, dem Auswärtigen Amt in einzelnen Fällen, wo es sich um die Wahrnehmung der Interessen einzelner Deutscher im Auslande handelt, Daumschrauben anzusetzen, in Uebertreibungen zu verfallen und exzessive Forderungen zu stellen, die in analogen Fällen auch kein Engländer an seine Regierung richten würde. Wir können uns tatsächlich nicht wegen jeder Meinungsverschiedenheit über die Rechte einzelner Deutscher im Auslande mit anderen Mächten überwerfen und unsere europäische Stellung noch weiter schädigen . . ."

Die Aeußerung des Abg. v. Oldenburg ist den Konservativen doch recht unbequem. Das trat deutlich auf dem konservativen Parteitag in Hildesheim zutage. Abg. Dr. Hahn meinte in Hildesheim, Herr v. Oldenburg hätte den Ausdruck vielleicht etwas anders fassen können, wenn er zum Beispiel gesagt hätte, der betreffende Leutnant mit seinen 10 Mann müßte auf Befehl seines Königs auch selbst ihn, den Kammernherrn v. Oldenburg, gefangen nehmen. Herr v. Bodelschwingh-Schwarzenhasel richtete in Hildesheim einen scharfen Tadel gegen den „von ihm persönlich hochverehrten" Herrn v. Oldenburg. Er sagte nach der „Deutschen Tagesztg.": Ohne die heutige Stimmung stören zu wollen, müsse er doch sagen, er bedauere diesen Vorfall; Herr v. Oldenburg hätte als kluger Mann doch einen Augenblick bedenken sollen, welches Hetzmaterial er mit seinem Ausspruche der Sozialdemokratie zur Verfügung stellte. Er bedauere auch, daß nicht gleich nach Herrn v. Oldenburg aus der konservativen Fraktion heraus eine Richtigstellung erfolgt sei, und daß nicht nachträglich die „Konserv. Korresp." eine offene Mißbilligung des Ausdrucks veröffentlicht habe.

Frankreich.

Die Akademie der Inschriften erörterte am Freitag die Einladung der Berliner Universität, zu ihrer Jahrhundert-Feier im Oktober einen Vertreter zu entsenden. Man fand den trockenen Lakonismus der Einladung auffallend und äußerte die Be-

---

Aber trotzdem bleibt das historische Moment unverkennbar. Denn die literarische Parodie beherrscht in den „Musenklängen" nicht mehr Schiller, sondern Freiligrath. Das Pathos Schillers hat man sich längst gewöhnt, als ein gegebenes Urphänomen zu betrachten; aber Freiligraths Reime klingen dieser Zeit so neu und aufreizend, wie einst die Rhythmen von Schillers Jugendlyrik gellungen hatten:

Bismarck, Thiers — dort fällt für euch kein Lob ab!
Hoch ob beider Wuchs ragt der Baobab;
Der Kulturkampf selbst wird mäuschenstill
In dem Wundergolf von Guayaquill.

Diese Oberflächlichkeit des Hinhörens mit halbem Ohr persifliert köstlich eine Ballade von Hieronymus Lorm, die auf diese Weise weniger gegen Unarten einzelner Dichter, als gegen solche des Publikums gerichtet ist; freilich aber geißelt sie zugleich auch die hohlen Arrangements einer anschauungslosen Versepik, wie sie in der Hochflut der schlechten Balladen grassierte. Insofern gehört sie mit den „verrückten Akzenten" zusammen: wie diese gegen äußere, geht sie gegen innere „Schludrigkeit" der Dilettanten und „Familienblatt-Lyriker" jener in Goldschnitt gebundenen Tage vor:

Der Ritter sprach zum Knappen:
Auf! satt'le mir den Rappen!
Drauf ritt er ins Getümmel
Der Schlacht auf seinem Schimmel.

Hei, wie er flog zum Tanze
Mit Schwert und Schild und Lanze,
Er war der Feinde Schrecken
Auf seinem wilden Schecken.

Da schwirrten die Geschosse —
Der Ritter sank vom Rosse;
Er sank zu aller Staunen
Herab von seinem Braunen; —
Besah die Todeswunde
Und rief: „O Kunigunde,
Ich sterbe Deinethalben!" —
Lag tot bei seinem Falben.

Kunst und Wissenschaft.

Unsere junge berühmte Landsmännin Fräulein Erika v. Wagner wird nun bald das Hoftheater in Meiningen verlassen, um an der Wiener Burg eine schwere, aber stolze Aufgabe in Angriff zu nehmen. Die Meininger scheinen sich von ihr mit aufrichtig betrübtem Herzen zu trennen. Kürzlich ist Fräulein Wagner als Hero aufgetreten und die Meininger Kritiker überboten sich in Lobeserhebungen. So heißt es in einer der „Rig. Ztg." zur Verfügung gestellten Besprechung: „Den Löwenanteil an der glänzenden und denkwürdigen Aufführung trug Fräulein Erika v. Wagner. Sie offenbarte ein tiefes, ernstes Studium der Rolle, eine Auffassung nach der Anschauung des Dichters und eine imponierende Darstellung . . . Das war echte Meininger Kunst. Selbst die berühmtesten Heroinen haben sich umsonst bemüht, die Hero überzeugender lebenswahr darzustellen. Fräulein v. Wagner kann mit dieser Leistung überall auftreten, und sie wird stets den höchsten Erfolg erringen. Die Wiener Hofburg kann sich freuen, diesen neuaufgehenden Bühnenstern in ihr Firmament einreihen zu können, und wir Meininger — der Rest ist Schweigen."

— Das größte Raubtier der Welt. In den Räumen des New Yorker Naturhistorischen Museums ist jetzt das Skelett des größten Raubtieres der Erde, des Tyrannosaurus, aufgestellt worden, das vor kurzem von Prof. Barnum Brown in Montana aufgefunden worden ist. In dem „American Museum Journal" wird dieses größte Raubtier, das je gelebt hat, als ein 40 Fuß langes Ungeheuer geschildert, mit einem gewaltigen massiven Schädel, mit Kiefern, deren Länge vier Fuß erreicht und die mit großen, scharfspitzigen Zähnen von zwei bis sechs Zoll Länge besetzt waren. „Dieses Monstrum ist ohnegleichen unter den Raubtieren, die je die Erde bevölkert haben. Der Felsen, in dem das Skelett gefunden wurde, besteht aus lockerem Sandstein, aber das Skelett selbst war zum größten Teil in einer kieselharten Schicht eingebettet. Die Loslösung der Knochenteile aus diesem eisenharten Gebilde war eine langwierige, schwierige Arbeit, die aber glücklich zu Ende geführt werden konnte." Die Expedition des Museums war so glücklich, noch zwei weitere Skelette dieses riesigen Raubtiers aufzufinden. Der Schädel und die Kinnbacken des dritten Exemplars, das weitaus das größte und schönste ist, sind in einem besonderen Glaskasten neben dem montierten Skelett aufgestellt. Diese Aufstellung ist provisorisch; es wird geplant, zwei komplette Tyrannosaurier so zu montieren, daß sie sich gerade anzuschicken scheinen, ein Beutetier zu fressen.

Mannigfaltiges.

Wie die Engländer Wahlsiege feiern. Als Mr. J. C. Wedgwood in Newcastle-under-Lyme die langersehnte Kunde seines Sieges endlich in den Händen hielt, kletterte er vor Freude auf das Denkmal seines Urgroßvaters Josiah Wedgwood, des berühmten Erfinders, und bemalte das Standbild bei Morgengrauen mit den erfolgreichen Farben seiner Partei. Aber dieses ehrwürdige Standbild des alten Wodgwood, so erzählt eine englische Wochenschrift, war nicht das einzige Monument, das unter der Siegesfreude der Parteien zu leiden hatte. — Als in Aylesbury der Hon. E. W. Rothschild gewählt wurde, da bemalten die Parteigänger des Abgeordneten die bronzenen Löwen, die auf dem Marktplatz von Aylesbury stehen, mit den Farben ihres Kandidaten, mit einem leuchtenden Gelb und einem strahlenden Blau. Der Gemeinderat ließ dann am Morgen die Löwen säuberlich abwaschen, aber in der folgenden Nacht wurde die Bemalung erneuert, nur daß am Morgen die Löwen nicht mehr blau-gelb gestreift waren: diesmal hatte man den einen ganz blau und den anderen ganz gelb angemalt. — Anders feierte William Johnson seine Wahl, als er das Banner der Arbeiterpartei in Warwickshire zum Siege geführt hatte. Da der Kandidat nicht mehr in den Jahren war, wo man ohne große Schwierigkeiten Denkmäler erkletert, ließ er einen ganzen Ochsen und ein Schwein am Spieße rösten. Der Ochse wog 880 Pfund, und 9 Stunden lang drehten kundige Hände in Bedworth den Spieß. Der siegreiche Abgeordnete kam mit seiner Gattin eigens aus London, um das erste Stück Fleisch herunterzuschneiden. Wie sehr die Wähler mit dieser Siegesfeier einverstanden waren, mag aus dem Umstand geschlossen werden, daß in kaum einer halben Stunde der ganze Ochse verzehrt war. — Als in Peterborough der Erwählte des Volkes, Mr. Greenwood, im Triumphzuge nach seinem Hotel fahren wollte, spannte man ihm die Pferde aus und zog den Wagen bis zum Hotel. Dann aber wurde das leere Gefährt in feierlichem Umzuge durch die Stadt gerollt, bis endlich der große Augenblick kam: ein Enthusiast zündete den Wagen an, und unter tosendem Jubel fuhr man diese rollende Fackel durch die Straßen, bis Mr. Greenwoods Equipage nur noch ein Häufchen Asche war.

— Aus einem Bekenntnisbuche der Könige. Von einem eigenartigen Album, in dem fast alle gekrönten Häupter Europas auf Fragen gewissenhafte Antworten schriftlich niedergelegt haben, weiß eine englische Zeitschrift allerlei amüsante Einzelheiten zu erzählen. Dies Bekenntnisbuch der Könige ist Eigentum der Königin von Griechenland, und nie versäumt es die Besitzerin, bei dem Besuche fremder Monarchen oder bei dem Zusammentreffen mit Standesgenossen ihnen das Buch mit der Bitte um Beantwortung irgend einer Frage zu übergeben. Dem König von Griechenland, ihrem Gemahl, legte die Königin in ihrem Album die Frage vor: „Was ist Ihre Idee vom Glück?" Der König mag wohl eine Weile in der Stille nachgegrübelt haben, ehe er schließlich kurz und witzig seine Meinung formulierte: „Stets eine Doppelkrone zu haben ohne eine Krone." — Weniger doppelsinnig äußert sich der König von Schweden auf die Frage, welche Vorstellung er vom Unglück habe. „Ein Unglück," so meint der schwedische Monarch, „das sind zu enge Stiefel, ein Korn darin und darüber ein schwerer Fuß." — König Edward wurde die Frage vorgelegt, welche Art von Menschen er für die unangenehmsten halte. Der gekrönte Führer der Mode und des guten Tones zögerte nicht, seine Antipathien zu entschleiern, und er schrieb mit fester Handschrift in das Album: „Das unangenehmste Wesen der Welt, das ist meiner Meinung nach der Mensch, der durchaus mit dem Regenschirm auf einen hinweisen muß und dabei schreit: Da ist er!"

— „Ausgeprägter" Größenwahn. 150 000 Fünfkronenstücke, die im rumänischen Körmözer Münzamt geprägt worden waren, mußten eingezogen und eingegossen werden, weil der Präger Schwarz unter das Bild des Königs statt der Initialen des Souveräns seinen eigenen Namen gesetzt hatte, und dies in so winziger Schrift, daß man es zu spät bemerkte. Es stellte sich dann heraus, daß Schwarz vom Wahne befallen ist, er sei der Monarch. Bald darauf brach bei dem Präger der Wahnsinn vollständig aus und man mußte den Mann ins Irrenhaus sperren.

— Ein „Anti-Fluchverein." Die vom Ausland oft belächelte Gründungsmanie von Vereinen in Deutschland hat wieder eine seltsame Blüte gezeitigt. In Mülhausen i. E. hat sich ein Anti-Fluchverein gebildet, der, wie sein Name sagt, seinen Mitgliedern das Fluchen abgewöhnen will.

fürchtung, daß die Festreden die politischen Umstände, unter denen die Hochschule entstand, in einer Weise betonen werden, die den französischen Teilnehmern wenig angenehm sein würde. Die Antwort soll nach Verabredung mit den gleichfalls eingeladenen anderen vier Abteilungen des Instituts von Frankreich erfolgen.

England.

Aus London wird vom Sonntag telegraphiert: Premierminister Asquith kehrt am Mittwoch von Cannes zurück. Minister Lloyd George wird bereits am Dienstag-Abend von dort eintreffen. Am Donnerstag findet die erste Kabinettssitzung statt.

Orient.

Der „Petit Parisien" schreibt über die Lage im Orient: „Die Schwierigkeiten sind hinausgeschoben, aber als beseitigt kann die Krise nicht betrachtet werden. Zwei dunkle Punkte bleiben bestehen: das Frühjahr kann eine gesteigerte Aktivität der mazedonischen Banden herbeiführen, dann würde die Türkei energisch eingreifen und dadurch vielleicht Bulgarien in Erregung bringen; zweitens wird Ende März die gesetzgebende Versammlung in Kreta gewählt, die sich über die künftigen Beziehungen Kretas zu Griechenland aussprechen muß. Das ist Grund genug, eine neue Spannung zu fürchten. Die Mächte müssen sich deshalb die kurze Frist, die ihnen noch bleibt, zunutze machen, um für die Sicherung des Friedens zu wirken. Die vier Schutzmächte sind sich noch nicht darüber einig, ob es notwendig ist, die Insel von neuem zu besetzen. Oesterreich und Rußland, deren Annäherung von großem Nutzen sein würde, sind aber über höfliche Vorbesprechungen noch nicht hinaus gekommen." — So weit der „Petit Parisien". Die letzten beiden Sätze erscheinen ziemlich bedeutungsvoll, da die Informationen des „Petit Parisien" über auswärtige Politik gewöhnlich vom Quai d'Orsay stammen.

Aus der estnischen Presse.

Zwischen dem „Post." und dem in letzter Zeit plötzlich sich ganz rabiat gebärdenden hesigen „Rahwa Pwlht." herrschte gleich von Anfang an Todfeindschaft, und die beiden Blätter suchten einander bei jeder passenden Gelegenheit in den Augen der Leser herabzusetzen und zu diskreditieren. In einer seiner letzten Nummern leistet sich das „Rahwa Pwlht." nun folgende ingrimmige Polemik gegen den „Post." Das Blatt schreibt:

„Das in Dorpat erscheinende Sprachrohr des estnischen Schwarzen Hunderts „Postimees" verwaltet neben anderen stinkenden Aemtern auch das Prophetenamt. Schon wenigstens zehnmal hat es Blättern, denen die Atmosphäre des „Postimees"-Kreises zu drückend ist und die mit ihm die Schwarzhundertlorbeeren nicht teilen wollen, den Tod vorausgesagt. Die Courage, diese Blätter zu nennen, hat er selten; meist steht in dem Schwarzhundert-Blatt an Stelle des gegnerischen Blattes irgend ein Straßenjungen-Schimpfwort. Doch das „Eingehen" der Gegner will und will nicht kommen. Glauben Sie indessen nicht, daß unser Schwarzer deswegen stillschweigt. Nein, wie ein Rabe auf dem Gartenzaun krächzt er weiter bis zum Versagen der Stimme. Vorgestern log er wieder, als hätten die Drucker unseres Blattes wegen Nichtauszahlung der Löhne zu streiken angefangen, und sein Stiefelwichser, das Revaler „Pwlht", war höchst flink dabei, diese Lüge weiterzutragen. . . . Wir teilen hier dem Schwarzhundert-„Post." und seinem Stiefeljungen dem Schwarzhundert-„Pwlht" nochmals mit, daß in der Druckerei des „Rahwa Pwlht" nie ein Streik gewesen ist. Das Blatt erschien in halbem Umfange nur wegen Wechsels des Druckerpersonals . . . . So ist der Prophet „Postimees" nebst seinem Stiefeljungen bloß ein — Lügenprophet.

Derselbe „Post." fügt zu der aus unserem Blatt stibitzten Meldung in Sachen der Redaktion des „Uus Ilm", die er, der „Post.", den „Blättern" entnommen haben will, hinzu, daß die Redaktion des „Uus Ilm" offenbar bald auf dem Trockenen sitzen werde. Sorge nicht unnütz für die Sozialisten und Radikalen, Postipapakene! Besser wäre es wohl, wenn Du daran dächtest, was aus Dir selbst würde, falls man einst von Dir Rechenschaft verlangte über Dein schmutziges Geschäft. Nach den Zeichen zu urteilen, ist die Zeit vor der Tür, wo man den „Post." und seinesgleichen wieder mal zeitweise atmen läßt oder auch garnicht läßt. Und dann werden dem „Individuellen" selbst die Räume unter den Betten, die ihm 1905 noch einen Zufluchtsort gewährten, keinen Schutz mehr bieten — auch da wird er herausgezerrt werden. Das Gericht kommt, Alter!"

Wittert etwa das „Rahwa Päewal." wiederum die Morgenluft des Jahres 1905?

*

Die erste Nummer des neuen estnischen Auswanderer- und Kolonistenblattes „Asunik" („Der Kolonist") ist soeben in Reval herausgekommen. Das Leitwort des Blattes lautet folgendermaßen: „Streck dich aus, werde stark, Du junges Reis! Schreit einher mit den übrigen Kulturvölkern! Reiß dich los von dem Netz der Vaterländerei und verkünde der ganzen Welt, daß Estland nicht nur im Baltikum liegt, sondern daß sein Wohnort die ganze Welt ist."

Locales.

Lieder-Abend W. Pitt Chatham.

Herr Chatham, welcher gestern im Bürgermussen-Saal einen Lieder-Abend veranstaltete, konnte sich wieder eines großen Erfolges erfreuen, an dem auch die verständnisvolle Begleitung Hans Schmidts einen wesentlichen Anteil hatte.

Chathams äußerst weicher, rein lyrischer Tenor-Bariton zeugt von guter Schulung. Besonders modulations- und ausdrucksfähig ist sein Falset, während die Bildung der Brusttöne noch der letzten Feile bedarf. Auch die Aussprache läßt so gut wie nichts mehr zu wünschen übrig. Der Vortrag ist lebendig und natürlich empfunden.

Die Wahl des Programmes war eine äußerst glückliche. Gerade die einfachen, schlichten Lieder, und unter diesen solche heiteren und neckischen Charakters liegen Herrn Chatham zweifellos am besten. Da ist er auf seinem eigentlichen Gebiete, das der Natur seines Organs und seiner Veranlagung am meisten entspricht. Es sei nur an die entzückende Wiedergabe von Haydns „Liebes Mädchen hör mir zu", und Zumsteegs „Wahre Minne" erinnert. Von den Schubertschen Liedern gelangen am besten „Herbst" und „Weinen und Lachen". Von besonders tiefer Wirkung war Tschaikowskis „An dem schlummernden Strom", dessen Stimmungscharakter der Künstler ganz ausgezeichnet zu treffen wußte. Das Lied mußte auf stürmisches Verlangen wiederholt werden.

Die letzte Abteilung enthielt vier ansprechende Lieder von Hans Schmidt. Sie weisen in ihrer schlichten Einfachheit alle einen volkstümlichen Zug auf. Besonders gefallen haben mir die beiden ersten „Waldesrauschen" und „Der Schnee", während mir bei den anderen beiden der Klavierpart ein wenig zu überladen scheint. Ihre wirkungsvolle Wiedergabe durch Herrn Chatham zeichnete sich durch fein abgetönten Vortrag aus und veranlaßte das Publikum zu stürmischem Beifall, der wohl nicht zum geringsten Teil auch dem begleitenden Komponisten galt.

Verschiedene Zugaben, unter denen sich auch französische und englische Lieder befanden, beschlossen den genußreichen Abend.

Gerhardt Wagner.

Der letzten Nummer der „Balt. Wchschr." ist das „Stammbuch der Livländischen Holländer-Friesen-Viehzucht" pro 1909 beigelegt. Insgesamt sind bisher in das Stammbuch eingetragen 4381 Haupt Vieh — darunter 265 Stiere, 3394 reinblütige und 722 halbblütige Kühe. Das verflossene Jahr hat besonders zahlreiche Körungen gebracht: es wurden in das Stammbuch eingetragen 37 Stiere (welche Zahl nur vom Jahre 1902 mit 38 Stieren übertroffen wied), 578 reinblütige Kühe (eine bisher unerreichte Zahl, der diejenige des Vorjahres mit 472 noch am nächsten kommt) und 79 halbblütige Kühe — zusammen 694 Haupt.

Zum kommenden Sonntag ist von estnischer Seite im „Wanemuine" eine öffentliche Versammlung in Sachen der bevorstehenden städtischen Wahlen angesagt worden. Angekündigt sind Vorträge von P. Kase über die städtische Forstwirtschaft, von cand. jur. K. Parts über das städtische Budget und cand. jur. J. Tönisson über die Bedeutung der städtischen Wahlen für die estnischen kulturellen Bestrebungen.

Passagiere der Eisenbahn, die unterwegs durch Elementarereignisse, wie Schneeverwehungen, Ueberschwemmungen u. drgl. aufgehalten werden, sollen, nach einer Publikation im „Reg.-Anz." Nr. 19 vom 24. Januar, auf Staatskosten verpflegt werden und zwar sollen erhalten: Passagiere I. und II. Klasse 1 Rbl., Passagiere III. Klasse 50 Kop., IV. Klasse 20 Kop. täglich, Kinder die Hälfte. Diese Diäten erhalten jedoch nur solche Passagiere, die beim Stationschef darum nachsuchen. Die Verpflegung wird in natura verabfolgt, gegen einen vom Stationschef auf obige Summen ausgestellten Gutschein. Die Verpflegung wird nur gewährt, wenn der Zug länger als 6 Stunden Aufenthalt hat, und wenn der Aufenthalt länger als 12 Stunden dauert, wird sie nochmals gewährt, jedoch nicht öfter, als zweimal in 24 Stunden. — Diese Verfügung hat zur Voraussetzung, daß sich auf der betr. Station ein Büfett befindet. Wenn das nun aber nicht der Fall ist?

Ein ungetreuer Sohn hatte von seinem Vater 400 Rbl. empfangen, damit er für diesen Betrag Rechnungen begleiche und Einkäufe mache. Als der junge Mann bis zum Abend nicht zurücklehrte, beunruhigten sich seine Angehörigen und meldeten den Fall der Kriminal-Polizei, die den Vermißten mitten unter Zechbrüdern arretierte. Von dem Gelde hatte er bereits 45 Rbl. verpraßt und hätte wohl auch das übrige nicht geschont, wenn er nicht rechtzeitig abgeführt worden wäre. —h.

Als ein „Ereignis" auf künstlerischem Gebiet ist die in voriger Woche von unserer Dramatischen Gesellschaft ins Werk gesetzte Aufführung der Hebbelschen Tragödie „Gyges und sein Ring" in unseren kunstliebenden Kreisen empfunden worden und es rechtfertigt sich vollauf, daß morgen, Donnerstag, zu einer Wiederholung dieses tiefgründigen klassischen Dramas geschritten wird. Sowohl die Inszenierung schon vom rein äußerlichen Standpunkt — es handelt sich bekanntlich um eine von Hrn. Duwe hergerichtete „Reformbühne", die neben anderen Vorzügen auch den aufweist, daß die Bühne dank ihrer Erhöhung auch von den hinteren Reihen aus aufs beste zu überblicken ist — als auch insbesondere die vollendete Darstellung, welche diesem Drama hier zu teil geworden, lassen mit höchstem Interesse seiner morgigen Wiederaufführung entgegensehen. — Wir hoffen, das Publikum werde dem morgigen Abend um so weniger sein warmes Interesse vorenthalten, als sich dieses ernste künstlerische Unternehmen auch unserem „Frauenbunde" in den Dienst gestellt hat. So mögen denn morgen recht Viele sich gedrängt fühlen, hinzugehen und sich durch klassische Kunst und Größe über das Alltagsleben hinwegheben zu lassen.

Wir werden um Aufnahme nachfolgender Zuschrift ersucht:

Das Elternkomitee des hiesigen Gymnasiums des Kaisers Alexander I. arrangiert am nächsten Sonnabend einen Abend zum Besten der unbemittelten Schüler dieses Gymnasiums. Der Mangel an Mitteln ist recht fühlbar — nicht nur bei der Zahlung des Schulgeldes, sondern auch in anderen Beziehungen. So sind z. B. einige Schüler nicht im Stande, die teuren Lehrbücher zu kaufen. Dank der Tätigkeit des Komitees wurde es im vorigen Jahre ermöglicht, viele Lehrbücher, Atlanten usw. zu erwerben und sie den ärmsten Schülern zeitweilig zur Benutzung zu überweisen. In diesem Jahre wurde festgestellt, daß manche Schüler nicht ausreichend ernährt sind, und es wäre sehr erwünscht, Mittel ausfindig zu machen, um auf irgend eine Weise dieser Not zu steuern. Allen diesen Uebelständen abzuhelfen, wird nur dann möglich sein, wenn die örtliche Gesellschaft den Bestrebungen des Komitees mit Teilnahme entgegenkommt und ihre Spenden diesem guten Werke zuwendet.

Für die Vorstellung des 30. Januar ist eine der klassischen Komödien Ostrowskis „Свои люди — сочтемся" ausgewählt. Dieses Stück gehört zu den typischesten Komödien dieses Schriftstellers; er schildert darin die Sitten und das Leben der alten Mokauer Kaufmannschaft in lebhaften Farben.

Prof. C. Saint-Hilaire,
Vorsitzender des Elternkomitees.

Um einem mehrfach geäußerten Wunsche entgegenzukommen, wird, worauf auch hier hingewiesen sei, die „Faschings-Zeitung", die auf dem Fest der Jahreszeiten viel Beifall gefunden hat, an der Einzelnummer-Verkaufsstelle und in der Expedition der „Nordlivl. Ztg." zum Besten des Theaterbaufonds verkauft, soweit der Vorrat reicht.

Wie aus dem Annoncenteil unseres Blattes ersichtlich, wird eine Polnische Dramatische Truppe im Saale der „Ressource" (Karlowa-Str. 24) drei Gastspiele geben, und zwar wird zur Darstellung gebracht werden am Donnerstag „Mazeppa", eine Tragödie von Slowazki, am Sonnabend „Die leichtsinnige Schwester" (Novität) von Perzhinski und am Sonntag „Ihrer Vier", Komödie von der sehr beliebten polnischen Schriftstellerin G. Zapolska. Die Ausstattung der Stücke wird, wie uns versichert wird, eine besonders sorgfältige und reiche sein. Namentlich die prachtvollen historisch-getreu nachgebildeten Kostüme im „Mazeppa" verdienen Beachtung. Wie wir aus den Kritiken mehrerer uns vorliegender russischer Residenzblätter ersehen, sind die Aufführungen dieser Warschauer Dramatischen Truppe in Petersburg nicht allein von der dortigen polnischen Kolonie mit warmem Applaus aufgenommen worden. Das Spiel der einzelnen Künstlerinnen und Künstler wird z. T. als künstlerisch tief und packend bezeichnet. Im Gesamturteil der „Retsch" heißt es: „Es versteht sich von selbst, daß die polnische Truppe, die frei und geschickt Sittenstücke zur Aufführung bringt, größte Feinheit und besondere Farbengebung in der Darstellung des spezifisch polnischen Lebens und der polnischen Sitten an den Tag legt . . ."

Frl. Eva Lißmann, die wir vor 2 Jahren zuletzt hier gehört haben, gibt am kommenden Freitag wieder einen Liederabend. Die Sängerin hat mittlerweile im Auslande eine Reihe großer Erfolge zu verzeichnen gehabt und dürfte bald neben den renommiertesten Gesangssternen mit Auszeichnung genannt werden. Dies geht auch aus den außerordentlich lobenden Kritiken hervor, in denen es u. a. heißt: „Frl. Eva Lißmann ist im wahren Sinne eine Gesangskünstlerin die ihrer schönen und wohlgepflegten Stimme Gemüt verleiht und so leicht den innigen Kontakt zwischen Hörer und Komponisten schließt." Und der „Tag" schreibt: „Sehr viel Instinkt für den Stil ihrer Lieder hatte wieder Frl. Eva Lißmann, die überhaupt zu den erfreulichsten Sängerinnen dieses Winters zählt. Ihre Mittel sind außergewöhnlich gut geschult und ausgeglichen..." Alle hiesigen Musikfreunde, die das Werden und Wachsen der Sängerin auf ihrer in stetigem Aufstiege begriffenen Künstlerlaufbahn mit Interesse verfolgt haben, werden sich freuen, dieses Gesangstalent wieder einmal zu hören.

Schach.

Der große Wettkampf Lasker-Schlechter nähert sich seinem Ende. Nachdem am Sonnabend die am Mittwoch unterbrochene Partie wiederum mit Remis zum Abschluß gebracht war, nahm am Sonntag die 9., also die vorletzte, ihren Anfang. Es scheint, daß der Weltmeister Lasker seines zähen Gegners, der ihm um einen Zähler voraus ist, nicht mehr Herr werden kann. Am Sonntag griff Lasker zu der sizilianischen Verteidigung, gegen die der anziehende Schlechter wiederum eine originelle Fortsetzung wählte. Das Spiel nahm sehr bald einen scharfen Charakter an, da Weiß in etwas riskanter Weise auf Angriff spielte. Schließlich ergab sich ein Endspiel, in dem auf jeder Seite Turm, Springer und vier Bauern sind. Lasker bemühte sich, einen Weg zum Gewinn zu finden, jedoch zunächst ohne Erfolg. Die Partie wurde um ½11 Uhr abends vertagt und sollte Montag fortgesetzt werden.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 26. Jan. Das Mitglied des hiesigen Bezirksgerichts Sfokolow verstarb plötzlich während der Session des Gerichts in Walk.

Petersburg, 26. Jan. In Zurechtstellung einiger, von dem „Berl. Lok.-Anz." gebrachter, zum Teil mißverständlicher, zum Teil auf falschen Informationen beruhender Meldungen über die Hellfeld-Anhalt-Affäre veröffentlicht die „Pet. Tel.-Ag." folgende offiziöse Darstellung über die Hergänge, die zur Aufhebung der Beschlagnahme russischer Werte in Berlin führten:

Das deutsche Reichsgesetz sieht in der Frage der Beschlagnahme von dem Schuldner gehörigen Wertobjekten, die bei einer dritten Person deponiert sind, die Möglichkeit einer vom Gericht zu verfügenden vorläufigen Beschlagnahme vor. Die Mitteilung über die Verlängerung einer solchen vorläufigen Beschlagnahme ging dem Bankhause Mendelssohn am 2. Dezember zu. Am Abend dieses Tages setzte letzteres durch eine chiffrierte Depesche die betr. Petersburger Behörde von dem Vorgefallenen in Kenntnis; diese Depesche traf um 12 Uhr nachts ein und wurde am 3. Dezember, nach erfolgter Dechiffrierung, dem Finanzminister vorgelegt. In einem Antworttelegramm wurden dem Bankhause Mendelssohn die nötigen Instruktionen erteilt und gleichzeitig wurde mündlich der Außenminister von dem Vorgefallenen in Kenntnis gesetzt. Am 4. Dezember um 5 Uhr nachm. erhielt das gen. Bankhaus die Kopie der Beschlagnahme-Verfügung und gleichzeitig verpflichtete der Gerichtsvollzieher die Herren Mendelssohn durch Unterzeichnung eines Reversals zur Abfassung einer binnen 2 Wochen vorzustellenden Erklärung darüber, ob sie Schuldner der russischen Regierung und ob sie zur Zahlung der gerichtlich festgesetzten Summe bereit seien. Der russische Finanzminister setzte von allem Vorgefallenen am 3. Dez. den Außenminister in Kenntnis mit der Bitte, sich unverzüglich mit der Deutschen Reichsregierung in Relation zu setzen und durch den russischen Botschafter in Berlin Maßnahmen zum Schutz der Interessen der Reichsrentei zu ergreifen.

Die Herren Mendelssohn hatten indeß am 4. Dezember, vor Ablauf der Appellationsfrist, auf dem Instanzenwege eine Zivilklage gegen die Gerichtsverfügung erhoben und dem Gerichtsvollzieher erklärt, daß dem Kriegsressort gehörige Summen, auf die Hellfeld Anspruch erheben hatte, nicht bei ihnen deponiert seien und daß sie daher keine Zahlungen leisten würden.

Nachdem dieses geschehen war, ging dem Amtsgericht von dem preußischen Außenminister die Mitteilung von der erfolgten Aufwerfung der Frage der gerichtlichen Zuständigkeit zu. Auf Grund dieser Mitteilung sistierte das Gericht das ganze Verfahren bis zur Fällung einer Entscheidung des Kompetenzkonfliktes.

Petersburg, 26. Jan. Der Großfürst Nikolai Michailowitsch ist an der Stelle des verstorbenen Staatssekretärs Polowzow Allerhöchst zum Präses der Kais. Russischen Historischen Gesellschaft ernannt worden.

Der 4. allrussische Kongreß für Börsenhandel und Landwirtschaft ist geschlossen worden. Der Kongreß sprach sich u. a. auch für den baldigsten Erlaß eines Gesetzes über die Verminderung der Zahl der Feiertage aus.

Ein Protest gegen den Aufruf der ausländischen Gelehrten zu Gunsten Finnlands ist veröffentlicht worden vom Russischen Klub, der Vereinigung der Förderer der russischen historischen Aufklärung zum Gedächtnis Kaisers Alexander III., dem Slawischen Wohltätigkeitsverein, dem russischen Grenzmarken-Verbande, dem russischen Volksverbande und dem Verbande des Erzengels Michael.

Helsingfors, 26. Jan. Es waren bis 10 Uhr abends abgegeben für die Sozialdemokraten 298 925 Stimmen, die Altfinnen 164 971, die Jungfinnen 107 190, die Schweden 97 106, die Agrarier 52 195 und die christlich-sozialen Arbeiter 14 610.

Am vorigen Sonnabend um 9 Uhr abends überfiel, der „Finnl. Gaz." zufolge, ein offenbar angetrunkener Unbekannter hinterrücks 2 Schüler des russischen Alexander-Gymnasiums und versetzte ihnen Schläge. Einer der Schüler hatte am Halse eine leichte Messerwunde aufzuweisen. Eine Untersuchung ist im Gange.

Breslau, 8. Febr. (26. Jan.) Die Oder ist bei Ratibor im Steigen begriffen. Das Wasser erreicht eine Höhe von 2½ Meter.

Metz, 8. Febr. (26. Jan.). Das Wasser der Mosel steigt seit gestern. Auch das Wasser der Saar ist gestiegen, so daß der Schiffsverkehr eingestellt werden mußte.

Prag, 8. Febr. (26. Jan.). Der Landtag ist vertagt worden.

Paris, 8. Febr. (26. Jan.) Infolge Steigens des Wassers in den Nebenflüssen befürchtet man, daß das Wasser der Seine wieder erheblich steigen wird. Es hat sich bereits um 70 Zmt. erhöht.

Der Deputierte Joli brachte in die Kammer eine Interpellation ein über die Ursache der Katastrophe der „Republique" und gab dabei seinem Bedauern Ausdruck über die geringe Zahl der französischen Lenkballons. In dieser Hinsicht werde Frankreich von den übrigen Ländern, namentlich Deutschland, übertroffen. Der Kriegsminister antwortete: Deutschland werde im Oktober allerdings 25 Lenkballons besitzen, aber der Wert einer Luftflotte werde nicht nur an der Quantität gemessen.

La Pallice, 8. Febr. (26. Jan.). Hier ist im Schlepptau der russische Schoner „Velta" eingetroffen, der auf See auf eine schwimmende Mine gestoßen war.

London, 8. Febr. (26. Jan.) Von den Universitäten Glasgow und Aberdeen ist je 1 Unionist ins Unterhaus gewählt worden.

Stockholm, 8 Febr. (26. Jan.) König Gustav verbrachte den Rest der Nacht nach der Operation ruhig und schlief ein paar Stunden. Der königliche Patient fühlt sich bedeutend besser.

Konstantinopel, 8. Febr. (26. Jan.). Die für Volksspenden erworbenen 4 Torpedojäger werden in den nächsten Tagen hier erwartet. Ihre Schnelligkeit beträgt 32 Knoten. — Der Marineminister hat ein Schiffsbau-Programm ausgearbeitet: in 5 Jahren sollen gebaut werden 4 Dreadnoughts, 12 Torpedojäger und 10 Torpedoboote, wozu ein Kredit von 5 Mill. türk. Pfund notwendig ist.

Peking, 8. Febr. (26. Jan.) Die chinesische Regierung vertagte die definitive Bestätigung der Anleihe und des Kontraktes bezüglich des Baues der Bahnlinie Tsintschou-Aigun.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 28. Januar, um 5 Uhr:
Gottesdienst.
Predigt-Text: Jakobus 1, 19—25.
Prediger stud. theol. H. Girgensohn.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 27. Januar, um 6 Uhr nachmittags Katechismuspredigt über den 2. Artikel (Jesus der Hohepriester).
Wittrock.

Vorbereitungsstunde für die Gehilfen am Kindergottesdienst Donnerstag, den 28. Januar, um 4 Uhr nachmittags im Konfirmandensaal des St. Johannis-Pastorats. Um Meldungen neuer, dringend notwendiger Hilfskräfte bittet herzlich
Wittrock.

Todesliste.

Baronesse Marie v. Engelhardt, † im 80. Jahre am 21. Jan. zu Neumocken.

Dorothea Kesthal, geb. Petersohn, † im 85. Jahre am 28. Jan. zu Riga.

David Moses Joelson, † im 72. Jahre am 28. Jan. zu Riga.

Karl Adolf Barlehn, † im 75. Jahre am 20. Jan. zu Pernau.

Johanna v. Hippius, † im 73. Jahre am 22. Jan. zu Reval.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 27. Januar 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	740.2	748.8	750.3
Thermometer (Centigrade)	+2 4	+0 8	+0 8
Windricht. u. Geschwind.	—.6	WSW.5	SW.6
Relative Feuchtigkeit	93%	85%	70%
Bewölkung	10	10	4

1. Minimum d. Temp. nachts —0.1
2. Maximum d. Temp. gestern —2.4
3. Niederschlag 5.8

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 25. Jan. 1910.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,45
Berlin	„ 100 Rmk.	46,12
Paris	„ 100 Frcs.	37,50

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	90⅛
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	102
5% Staatsanleihe von 1906	102
5% Prämien-Anleihe (1864)	447½
„ „ „ (1866)	359
Prämien-Anleihe der Adelsbank	323
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89⅛
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	87½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1220
„ „ Versich.-Ges. Rossija	427
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	61
„ „ Wolga-Kama-Bank	897
„ „ Russ. Bank	409
„ „ Internat. Hand.-Bank	442
„ „ Diskonto-Bank	501
„ „ Privat-Handels-Bank	71
„ „ Brjansker Schienenfabrik	118
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	119
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	129½

Tendenz: fest, aber nicht besonders belebt.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Dem. C. Mattiesen.

Zilliges Hausmittel
(Pflanzen-Präparat)
welches abführend und blutreinigend wirkt, empfiehlt
P. Redemann
Neumarktstr. 12.

Eine dipl.
Hebamme
bietet ihre Dienste an, kann auch Pflegerin sein — Glückstr. 13, Qu. 4.

Eine Nähterin
bittet um Arbeit in od. täglich außer dem Hause. Billig werden Kleiderröcke, Kinderkleider, Wäsche usw. genäht — Pleskauer Str. 31, Qu. 9.

Ein Mädchen
welches russisch spricht,, zur Bedienung, kann sich melden — Johannis-Str. 7, in der Speise-Küche.

Pension
in einer Familie **gesucht** — 1 Zimmer mit voller Verpflegung für e. j. Mädchen für d. Dauer 1 Monats, während eines Examens vom 15. II—15. III. Off. nebst Preisangabe, Riga, Nevastr. 15, K. Poddin.

Student **sucht** gut möbl.
Zimmer
m. guter Pension in deutscher Familie. Off. sub „E. St." an d. Exp. d. Bl.

Gutgehendes
Hotel
oder **Restaurant** per sofort zu pachten gesucht. Off. mit näheren Daten erbeten nach: Reval, Hafen-Str. 5, Qu. 24.

Eine Wohnung
bestehend aus 4 Zimmern, **zu vermieten** — Jamasche Str. 43. Daselbst ist ein Spiegel zu verkaufen (Trumeau).

Eine Wohnung
von 2 möbl. Zimmern ist stillebenden Mietern **zu vermieten** — Mühlenstr. 29. Preis 50 Rbl. pro Semester.

Gesucht zu Georgi 1910 ein
Verwalter
für eine mittelgrosse Wirtschaft ohne Betriebe. Off. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen zu richten an die Expedition d. Bl. sub „Verwalter".

Gesucht eine
Wohnung
von 4—5 Zimmern mit Garten im ober. Stadtt. Off. sub „206" an d. Exp. d. Bl.

Im Zentrum d. Stadt ist eine
Wohnung
von 4 Zimmern u. Küche vom 1. Febr. an **zu vermieten.** Näheres — Großer Markt 7, 3 Treppen von 10—12 u. 5—6.

Eine helle, gut möblierte
Wohnung
von 2 Zimmern, mit Beheizung und Bedienung, ist zu vermieten — Sternstr. 73.

Für den 4., 5., 6. u. 7. Februar werden in einem feineren Hause
3 gut möblierte Zimmer
als Absteige-Quartier gesucht. Off. sub K. H. 3 an d. Exp. d. Ztg. erb.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, gr. Vorhaus, gr. Veranda u. kl. Garten, ist Mitte Februar Rigasche Str. 135, part., für 440 Rbl. **zu vermieten.** Näheres daselbst.

Erfahrene
Lehrerin
erteilt Unterricht und Nachhilfestunden in allen Fächern zu spr. v. 3—4. Uferstr. 7, 2.

Die Wassermühle
am Hof Rappin soll vom 1. Mai 1910 ab neu verpachtet werden. Nur kautionsfähige und maschinenkundige Müller mit guten Zeugnissen mögen sich melden bei dem Besitzer des Gutes.

Ein grosses Zimmer
mit guter Kochvorrichtung ist **zu vermieten** — Malzmühlen-Str. 40.

Schneiderin
welche gut nach dem Journal arbeitet, sucht Beschäftigung in oder außer dem Hause — Pleskauer-Str. 40a, Qu. 5, Ilison.

Buchbindergehilfen u. Lehrlinge
können sofort Arbeit haben bei H. Forstreuter — Ritterstr. 19.

Ein der deutschen Sprache kundiger Knabe, kann als
Lehrling
eintreten ins Photographische Atelier W. Staden, Steinstr. 3

Heute verschied sanft um 4 Uhr morgens nach langem schwerem Leiden im 66. Lebensjahre

Katharine Birkenthal

geb. Post.

Korinther 1, 13, 8.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 31. Januar, um 3 Uhr nachm. vom Trauerhause aus auf dem Marien-Kirchhof.

Der tieftrauernde Gatte, die Kinder u. Grosskinder.

Dorpat, den 27. Januar 1910.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringe ich zur Kenntnis des reisenden Publikums, dass auf Beschluss des ritterschaftlichen Ausschusses vom 1. Februar a. c. ab, die Postprogon auf allen Wegen, die nicht zu den offiziellen Posttrakten gehören, von 4 auf 5 Kop. pro Pferd und Werst und bei Wegestrecken von über 25 Werst von 5 auf 6 Kop. pro Pferd für jede Werst über die ersten 25 Werst hinaus erhöht worden ist.

Reval, Ritterhaus, am 9. Januar 1910
Nr. 21.

Baron von Dellingshausen
Ritterschaftshauptmann.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche
Tricot-Wäsche

für Herren, Damen und Kinder.

Broderien, Taschentücher, Strümpfe, Socken, Golf-Jacken, Tischdecken, Handtücher, Servietten, Gestrickte Blousen, Cravatten, Hosenträger, Laken- u. Wäsche-Leinen, Kissenschleier, Piqué-**Bett-Decken Oberröcke, Unterröcke** und div. andere Waren

verkauft, solange noch der Vorrat reicht, zu reell **billigen** Fabrikpreisen

die Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik **B. Goerber**

im Rathaus, in der Tabakshandlung O. Willmann & Co.

Die Bierniederlage

„Kunzendorff"

in der Techelferschen Strasse ist vom 1 Januar ab in die

Rigasche Strasse 14—16

übergeführt worden und empfiehlt nur die berühmten und angepriesenen Biere a. d. Bierbrauerei **Kunzendorff-Riga** sowie: **Bock-, Märzen-** oder **Berlinerbräu, Sazerbräu** und **Tafelbiere.** Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Francken's

löslicher, reinholl. **Cacao** Nervenstärkend & nahrhaft!

Francken's Milchchocoladen.

Die besten Marken der Welt!
Cacaofabriken „Mexico" Koog a./d. Zaan, Holland.

Erhältlich überall.

Hermetische Metallsärge

in- und ausl. Fabrikate, **Preis von 60 Rbl. an**, wie auch allerlei Gattungen Holzsärge aus **Eichen-, Eschen- u. Tannenholz** mit und ohne **Zinkeinlage** vom einfachsten bis zum elegantesten verziert, sind in grosser Auswahl vorrätig u. können bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen sofort geliefert werden. Katafalke u. Kandelaber mit Lichten stehn gratis zur Verfügung. Metallkränze von 1 Rbl. bis 100 Rbl.

Metall- u. Holzsargmagazin J. Kusik
Rigasche Str. 32, Dorpat.



Garantiert
sicher wirkende
Schuppenpomade.

Nach zwei bis dreimaligem Gebrauch dieser Pomade verschwinden die so lästigen Schinnen und Schuppen vollständig von der Kopfhaut.

Preis: Rbl. 1.25.

F. WOLFF & SOHN
Parfumeurs
KARLSRUHE.

Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Drogen-Geschäften.

Ein fast neuer, dunkler Anzug wird verkauft. Zu erfragen — Lodjenstr. 12, Qu. 2, 10—2.

Ein tüchtiger
Konditor
wird **gesucht** — Teichstr. 25.

Wohne jetzt
Pleskausche Str. 26
parterre.
P. Boltz, Modistin.

Bin vom 29. Jan. bis 2. Februar a. c. in Werro
und finden photographische Aufnahmen statt im Atelier Weide-Str., Haus Rattus. **W. Staden**, Photograph.

Alle, die **Forderungen** an die Kasse der

Curonia

haben, werden hierdurch gebeten, mir ihre Rechnungen **nicht später** als bis zum **1. Febr. a. c.** zusenden zu wollen.

Edgar Lundberg
dz. K! V!
Schloss-Str. 13.

Alle
Rechnungen
für das
Faschingsfest

sind bis zum Schluss dieser Woche vorzuweisen in der Kanzlei der Livl. ökonom. Sozietät — Schlosstr. 1, bei Herrn **E. Tergan**, zwischen 10 u. 2 U.

Das Komitee.

Erteile deutsche, russische u. engl. **Stenographiestunden**
System Stolze-Schrey. — Uebernehme **Abschriften auf der Maschine** in latein. u. russischer Schrift, stenographiere nach Diktat u. übertrage das Stenogramm in Maschinenschrift. Meine Stenographie-Schüler können bei mir auch das Schreiben auf der Maschine erlernen. **W. Schroeder,** Alleestr. 48. Zu sprechen zwischen 1 u. 2 und in den Abendstunden.

Schnelle Heirat

wünsch. viele vermögende **Damen.** Herren, wenn auch ohne Vermögen, wollen sich melden. **M. Rothenberg, Berlin N. W. 23.**

Was ist Cheviot „Turin"? Eine Novität a. d. Gebiete v. Herrenstoffen ist „Cheviot Turin". Bei d. bill. Preise v. 3 R. 30 K., beste Sorte 3 R. 95 K., f. v. Abschn. v. 4¼ Arsch. zu e. vollst. Herrenanzug, ist dieser Stoff garn. zu untersch. v. Zeugen zu 3—4 R. pro Ar. u. besitzt derselbe alle Eigenschaften d. letzteren d. h. ist höchst dauerh., prakt. u. eleg. Farb.: schwarz, d.-blau, braun, oliv. Vers. per Post ohne Anzahlung. Bei Bestellung v. 3 od. mehr Abschnitten wird jed. d. erforderl. Futter gratis beigef. Ohne Risiko, volle Garantie, wenn nicht gefällt, nehme zurück. Bestellungen zu richten: Въ фабрику шерстяныхъ издѣлій.
З. РОЗЕНТАЛЯ г. ЛОДЗЬ.

Neuer Konditorei.
Empfehle frische
Fruchtmarmeladen.
Täglich Berliner Pfannkuchen (Ponschki).

Blinimehl
Caviar körn. u. gepr.
Keta Caviar
Sëmga
Königsheringe
Delikatesse-Heringe
in Glastönnchen à 1 Rbl.
Schott. Fettheringe
pr. St. 12 Kop.
Oktober Killo I^a
Schwed. Killo
div. Sorten mit und ohne Gräten
Rigaer. u. russ. Würste
Käse div.
Russ. Butter
Kokowar
empfiehlt
Gr. Markt 10 **W. Daugull.**

Elektr. Theater „Saturn"

Telephon Nr. 26.
im Hotel Bellevue, Eingang von der Ufer-Straße.

27., 28. und 29. Januar 1910

Grandiose Kunstfilm-Vorstellungen.

Letzte Novität! **Letzte Novität!**

Die Ueberschwemmung von Paris 1910.

Küchen- Wirtschafts- Latzen- Reform- Mieder- Thee- Alpacca- Tändel- Schul- Kinder- **SCHÜRZEN**

in riesiger Auswahl
i. d. Filiale d. Rigaschen Wäsche-Fabrik
B. Goerber
im Rathause, in der Tabakshandl. O. Willmann & Co.

Nummern der
„Faschings-Zeitung"
à 10 Kop. sind noch zu haben an der Einzelnummer-Verkaufstelle und in der Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Erfolg der Kosmetik!
Müllers Vaselin-Seife

Einzig in der Welt durchsichtig vorhanden!
Das Beste für die Haut!
Erhältlich Überall!

Häuser
und
Bauplätze

zu verkaufen. Näheres — Wallgraben 14, 1 Tr., 3—4 Uhr nachm.

I. Obligation

2000 Rbl. ist abzugeben Zu erfahren — Pferdestr. 9. Rehesaar.

D. F.-B.
Lesenachmittag
Gruppe B. C.
Donnerstag, den 28. Januar **5 Uhr** im Hornschen Schulsaal.

Evang. Verein junger Männer
(Karlowa-Str. 10)
Mittwoch, den 27. Januar
9 Uhr abends:
Bibelabend.

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Eine Wäscherin

bittet um **Arbeit** — Fischerstr. 33.

Zum Alleindienen od. z. Kindern **sucht** eine **Magd** eine **Stelle** — Gildenstr. 7, beim Tischler.

Ein Stubenmädchen

sucht eine Stelle — Langetr. 1, Q. 5.

Telephon Nr. 86. **S. Dshigit.**

Theater „Illusion"

auf dem Heumarkt, bei der Steinbrücke.

Das Programm wird jeden Mittwoch u. Sonnabend gewechselt.

Den 27., 28. und 29. Januar

Schloss Erzengel

letzte, sensationelle mit der grossen goldenen Medaille prämiierte Novität, künstlerische Ausführung! Grandiose Ausstattung!

„Anna Masowetzkaja" — künstlerisches Drama. Sensationelle Novität!

Nord-Schweden hübsches Landschaftsbild. Naturaufnahme.

„Die Jagd auf den Leoparden" interessantes Sportbild. Naturaufnahme!

und verschiedene andere Bilder.

Dramatische Gesellschaft (Sektion H.-V.)

Bürgermusse, Donnerstag, den 28. Januar

Zum zweiten Male

Gyges und sein Ring

Tragödie in 5 Akten von Fr. Hebbel

Auf der nach Angaben von Regisseur Otto Duwe erbauten Reform-Bühne.

Preise der Plätze (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 K., 1 R. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 und 50 K. (Galerie). Vorverkauf in **C. Glück's** Buchhandlung.

Schüler zahlen an der Abendkasse auf allen freien Plätzen 50 Kop.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Sonnabend, d. 30. Januar, 9 Uhr abends
im Saale der Bürgermusse
Geselliger Abend mit Tanz.

Orchestermusik. — Buffett.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Eintrittskarten zu 50 Kop. sind in der Geschäftsstelle erhältlich.

Der Vorstand.

Casino-Theater

(Direktion: **M. Rudowitz**)
Täglich
Spezialitäten-Vorstellung.
Erstklass. Kunstkräfte.

Heute 1. Debut der reizenden Tanz-Soubrette **Vera de la Resitta.**

Streng bezentes Familien-Programm.
Beginn d. Vorstellung 9 Uhr.
Nach der Vorstellung 12—2 Uhr nachts:
Grosses Cabaret.

Restaurant „Kusmitsch"

Ecke Petersburger u. Jamasche Str. Nr. 2.

Täglich

von 9 Uhr abds. bis 2 Uhr nachts
Musik des Russisch-Polnischen Quartetts.
Täglich Blini.

Die Preise für Speisen und Getränke ausser Konkurrenz.

T. G. Kudrjawzew.

Novozon Dr. Hinze

zu erhalten Droguerie
A. Kramer.
Petersburgerstr. 6.

Ein Hasenhund

hat sich in der Nähe von Tabbifer **verlaufen.** Gezeichnet ist er schwarz und braun. Brust, Schnauze und Vorderbeine sind weiß. Nase schwarz. **Vor Ankauf wird gewarnt!** Gegen Belohnung abzugeben: Dorpat, Apotheke Hirschfeldt.

Birkenholz

mit Anfuhr direkt aus dem Wald. Bestellungen empfängt

Nordlivl. Kommissionsbüro
Kompagnie-Str. 2.

Ein möbl. Zimmer

zu vermieten — Embach-Str. 4, Qu. 13

D. H.-V.

Freitag, den 29. Januar
Vortrag
des Herren
Oberl. cand. math. E. Wild
über
Luftschiffahrt
(Mit Lichtbildern).
Anfang 9 Uhr abds. **Entree 10**
Der Vorstan

Im Saale der „Bürgermusse"
Freitag, d. 29. Januar
Lieder-Abend
Eva Lissmann

Programm.

Schubert. Du liebst mich nicht. Im Frühling. — Wiederschein. Ellen's II. Gesang. — Im Grün

Rachmaninow. Der Flieder.
Arensky. Im Halbschlaf.
Gretschaninow. Der Gefangene.
Moussorksky, Kinderlieder: D Märchen. — Mit der Puppe. — A dem Steckenpferd. — Das Gebet.

Brahms, Mädchenlieder: 'Auf d Nacht in der Spinnstub'n. — D Mädchen spricht. — Am jüngst Tag. — Ach und du mein küh Wasser. — Stand das Mädchen. Mädchenfluch.

Am Klavier Frl. Hedwig Wulffi

Während der Vorträge wird kein E tritt in den Konzertsaal gewährt.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 R 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 75 Kop. und 50 Kop. (Galer sind bei **C. Glück,** vormals E. Karow's Univ.-Buchhandlun und am Konzertabend von 7 U ab an der Kasse zu haben. V 1—3 Uhr nachm. ist die Konze Kasse geschlossen.

Польскій Театръ.

Варшавскими драматическ Артистами
даны будутъ только три представленія.

Въ зданіи Ресурсы
Карловская ул. № 24.

Въ четвергъ, 28 января 19
„Мазепа".
Трагедія въ 5 дѣйствіяхъ Ю. Сл вацкаго.

Въ субботу, 30 января
„Легкомысленная Сестра".
Соч. Т. Пержинскаго.

Въ воскресенье, 31 января
„Ихъ Четверо".
Соч. Г. Запольской.

Начало въ 8 часовъ вечера.

Билеты продаются въ книжном магазинѣ **К. Глюка,** быв. Карова а въ день представленія съ 4 ч. п полудни въ кассѣ театра до конц спектакля.

Дирекція: **А. Кудасевичъ**
Артистич. распоряд.: **Я. Новацкій**

11^oe Очередное Засѣданіе

Медицинск. Общества имен Н. И. Пирогова при Импе раторскомъ Юрьевскомъ Уни верситетѣ

имѣетъ быть **29-го января** с. г. **въ 7¾ ч. веч., в антовомъ залѣ Универ ситета.**

Предметы занятій:

I. 1) Проф. **С. Д. Михновъ** Къ вопросу объ операти номъ леченіи выворота матки
2) **Т. Спандуньянцъ** (из фармакологич. инст. проф **Д. М. Лаврова**). К вопросу о вліяніи живот наго организма на курар
3) Д-ръ **Л. А. Ландау.** (паранойныхъ состояніяхъ среди душевно больныхъ каторги.

II. Административное засѣданіе (закрытое). Вопросы по дѣламъ редакціи трудов Общества.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angab in der Expedition der „Nordlivländische Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: R. (3 Br.); C. K. (2 Br.); G. K.; N. N.; Convents-Quartier; K. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2c Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 22 Donnerstag, den 28. Januar (10. Februar) 1910.

Inland.

Die zweite Niederlage des Duma-Zentrums.

Die Montag-Sitzung der Reichsduma wird in zweifacher Beziehung in den Annalen der dritten Duma besonders vermerkt werden: Zunächst erbrachte der Abg. Markow II den erneuten Beweis, daß die äußersten Rechten sich nötigenfalls mit derselben Leichtigkeit wie ihre Kollegen von der äußersten Linken in geradezu anarchistischer Weise über die Schranken von Gesetz, Ordnung und Anstand hinwegsetzen. Als er seinen Ausfällen die Krone aufsetzte mit dem dem Vorsitzenden, Fürsten Wolkonski (der selbst gemäßigter Rechter ist!) und der gesamten Duma mehrfach entgegengeschleuderten Schimpfwort „Schabbesgojim" (womit die Christen bezeichnet werden, die am Sabbath für die Juden die diesen verbotenen Arbeiten verrichten), da ereilte ihn die höchstzulässige Disziplinarstrafe: Auf Antrag des mit größter Korrektheit die Würde des hohen Hauses wahrenden Fürsten Wolkonski wurde der Randalist auf 15 Sitzungen ausgeschlossen. Der Hohn, mit dem er noch im Abgehen seine Beschimpfung wiederholte, beweist, daß die gegenwärtige Geschäftsordnung der Duma mit der bloß moralischen Strafe des Ausschlusses doch nicht der ethischen Entwicklungshöhe gewisser Abgeordneter angepaßt ist. Man wird A. J. Gutschkow Recht geben müssen, der in einer Unterredung mit N. A. Chomjakow darauf drang, daß der oktobristische Antrag demnächst zur Verhandlung gestellt werde, nach dem die ausgeschlossenen Abgeordneten ebenso wie die ohne genügenden Grund Sitzungen versäumenden ihrer Tagesdiäten verlustig gehen.

Eine bedeutend größere prinzipielle Bedeutung als diesem Duma-Skandal muß sodann selbstverständlich dem Umstande zugemessen werden, daß in derselben Montag-Sitzung das Duma-Zentrum zum zweiten Mal eine eklatante Niederlage erlitten hat. Es handelte sich um die Festsetzung eines Vermögenszensus für die im Gesetzentwurf über die Gerichtsreform vorgesehenen Wahlfriedensrichter. In den Abgeordnetenkreisen war es bekannt, daß die Regierung besonderes Gewicht gerade auf diesen Punkt ihres Gesetzentwurfs legte, und dem entsprechend wurde auch der Vermögenszensus von den Vertretern des Zentrums und dem Referenten der Duma-Kommission, dem Oktobristen Schubinski, heiß verteidigt.

Schon während der Debatten trat zutage, daß die Opposition und die Bauern aus sachlichen Gründen, die äußersten Rechten dagegen aus im Oktobristenhaß wurzelnden taktischen Gründen gegen den Vermögenszensuspunkt gestimmt waren. Die Argumente der linken Opposition setzte N. N. Lwow auseinander, indem er darauf hinwies, daß es schon gegenwärtig unmöglich sei, Kandidaten für die Landschaftsämter und die Ehrenfriedensrichterposten ausfindig zu machen, die den Anforderungen des Bildungszensus entsprechen. Setzt man nun für die gewählten Friedensrichter außer dem Bildungs- noch einen Vermögenszensus fest, so würden notgedrungen höchst unerwünschte Elemente zu Friedensrichtern gewählt werden müssen.

Den Standtpunkt der rechten Opposition präzisierte der extreme Rechte Ssosonowitsch dahin, daß die Fraktion der Rechten wohl prinzipiell für den Vermögenszensus der Friedensrichter sei, jedoch gegen diesen stimmen werde, um zu beweisen, daß der ganze Gesetzentwurf den russischen Lebensbedingungen ganz und garnicht entspreche. — Das heißt mit anderen Worten: Da der Gesetzentwurf den Rechten wegen verschiedener zu liberaler Bestimmungen verhaßt war, ließen sie in sauberer Bundesgenossenschaft mit den extremen Linken denjenigen Punkt durchfallen, von dem sie genau wußten, daß die Regierung in ihm gerade eine konservative Sicherung und daher eine conditio sine qua non für die Durchführung der Gerichtsreform erblickt. Sie wollten damit womöglich dem Gesetzentwurf einen Hungertod in den Archiven bereiten — dasselbe Schicksal, das die Altgläubigen-Vorlage erlitten hat, die mit ihren für die Regierung unannehmbaren Amendements der Duma im Reichsrate festliegt. Sie erschütterten damit zugleich das Ansehen des sich als Regierungsstütze dünckenden Zentrums, versetzten namentlich dem Selbstbewußtsein der Oktobristen einen empfindlichen Stoß und erteilten in gewissem Sinne der Regierung eine Warnung, sich nicht zu sehr auf die Zufälligkeiten unterworfene Duma-Majorität zu verlassen. Und wenn auch diese mehr zufällige Bundesgenossenschaft der beiden extremen Dumaflügel schwerlich als eine Kombination betrachtet werden kann, mit der die Regierung bei ihren weiteren Maßnahmen ernstlich zu rechnen hätte, so gibt es doch zu denken, daß die Oktobristen und Nationalisten, diese beiden führenden Parteien in der Duma, mit denen die Regierung in ihrer Politik immerhin noch am meisten zu rechnen pflegte, in einer prinzipiell wichtigen Frage mit nicht weniger als 164 gegen 128 Stimmen überstimmt worden sind.

So hat denn auch das besprochene Abstimmungsergebnis eine begreifliche Erregung unter den Abgeordneten hervorgerufen, die in den Couloir-Gesprächen ihren Ausdruck fand. In den Couloirs äußerte Gutschkow, man müsse die kadettischen Politikaster in der Duma, denen er die Schuld an diesem Siege der Rechten zuschrieb, von den Kadetten im Reichr unterscheiden. Letztere würden mit Schmerz erfahren, daß die Abstimmung in der Montag-Sitzung möglicherweise die Beerdigungsmusik für die Gerichtsreform gewesen ist. Dieser Gesetzentwurf könne nunmehr als begraben betrachtet werden, da die Regierung ihn in dieser Gestalt unmöglich werde im Reichsrat durchbringen können. Es sei ein Sieg der Rechten und ein Schmerz für alle wahren Konstitutionalisten gewesen, denn jetzt werde die Rechtlosigkeit in den Dorfgemeinden, nach dem Durchfall des Reformprojekts, fortbestehen bleiben.

Selbst in kadettischen Kreisen freut man sich nicht recht des Sieges, den man den Rechten verdankt. Miljukow äußerte direkt: „Der Opposition kann ein solcher Sieg der Rechten keine Genugtuung sein!"

Stark erbittert hat der Zynismus der Rechten, der in der Erklärung von Ssosonowitsch zutage trat, die Rechten seien im Prinzip wohl für den Vermögenszensus, würden aber gegen ihn stimmen! Allgemein bemerkt wurde, daß Graf A. A. Bobrinski (R) demonstrativ vor der Abstimmung den Saal verließ und sogar Journalisten ersuchte, darauf hinzuweisen, daß er an dieser ihm unsympathischen Abstimmung keinen Anteil genommen habe.

Der Oktobrist Lerche äußerte die Hoffnung, die Einigungskommission (zwischen Duma und Reichsrat) oder sogar die zweite Lesung des Gesetzentwurfes in der Duma werde der von den Oktobristen proponierten Form zum Siege verhelfen. Dagegen wiesen die Kadetten darauf hin, daß die Oktobristen selber eine Verständigung zwischen sich und ihren linken Nachbarn durch ihre Haltung erschwert hätten. Besonders unangenehm waren die Kadetten naturgemäß dadurch berührt, daß das Amendement des Oktobristen Opotschinin von den Oktobristen zu Fall gebracht worden war. Dieses Amendement wollte auch den Personen das Recht zusprechen, zu Richtern gewählt zu werden, die, gleich den Wiborgern, auf einen eventuell Rechtsverlust nach sich ziehenden Gesetzartikel hin belangt und „nicht freigesprochen", wenn auch nicht ausdrücklich zu Rechtsverlust verurteilt worden sind. Als Kompromiß wird jetzt von den Oktobristen der Antrag erwogen, für diejenigen den Vermögenszensus aufzuheben, die mit ⅔ Majorität zu Richtern gewählt sind.

Eine weitere Kundgebung gegen den „Pro Finlandia"-Aufruf.

Sechs rechtsstehende Organisationen haben, wie gestern kurz telegraphisch gemeldet, einen Protest gegen den Aufruf der westeuropäischen Gelehrten unterzeichnet, der u. a. auch in Amerika zur Veröffentlichung gelangen soll. Als der geistige Urheber wird der bekannte Reichsratssekretär Korewo genannt. Der Protest lautet, nach der Wiedergabe der „Pet. Ztg.", im wesentlichen:

„Die aufrührerisch gesinnten Finnländer appellieren seit langem und hartnäckig an Europa. Infolge der Bemühungen finnländischer Agitatoren wurde 1899 eine Deputation von der jüdischen Intelligenz mit Trarieux an der Spitze organisiert. Finnländische Federn hatten damals Protestadressen der westeuropäischen Gelehrten verfaßt. Die Finnländer vereinigten auf dem Pariser Kongreß die Revolutionäre. Unermüdlich verleumden sie Rußland und die Russen in der ausländischen Presse. — Als Frucht der letzten Bemühungen der Finnländer um die Sympathien Europas erscheint der Aufruf der 65 ausländischen Professoren der verschiedensten Disziplinen, inklusive Vertreter der Skulptur und der Musik . . .

Die Grundgesetze des Russischen Reichs kennen keinen finnländischen Staat. Der einzige internationale Akt (der Friedenstraktat von Fredrikshamn), der die Beziehungen Finnlands zu Rußland normierte, spricht von „Gouvernements", die „im eigensten Besitz der monarchischen Herrschaft des Russischen Reichs" sich befinden. Finnland ist nicht kraft eines „Uebereinkommens" mit dem finnischen Volk oder kraft eines „Vertrages" seiner Vertreter mit der russischen Gewalt in den Bestand Rußlands getreten, sondern auf Grund des Eroberungsrechts und des Schlachtenloses.

Die finnländische Kultur ist vor allem das Resultat der unerschöpflichen Gnade Rußlands. Im Laufe eines ganzen Jahrhunderts kannte das finnische Volk beinahe keine Militärlasten. Es gab Jahre, wo Finnland nicht einen einzigen Soldaten stellte und nicht eine Kopeke zu Militärzwecken bestenerte. Es gab Jahre, wo Finnland nicht den zwanzigsten Teil jenes Kontingents unter den Fahnen hielt, das zu halten es verpflichtet war, und nicht den vierten Teil dessen zahlte, was es zahlen sollte. . . Rußland hat die finnländische Kultur geschaffen, nicht aber sie zerstört.

Die russische Oberhoheit schenkte Finnland und bewahrte ihm den Landtag, den Senat und die anderen lokalen Institutionen, obgleich deren Tätigkeit nicht immer den staatlichen Interessen des Russischen Reichs entsprach.

Der Zweck des neuen Hervortretens der ausländischen Gelehrten und der Finnländer ist klar: sie wollen unsere Regierung diskreditieren, sie verwirren, einen Druck ausüben, zu Zugeständnissen veranlassen. Vergebens. Unsere Regierung und unsere gesetzgebenden Institutionen wissen, daß in der finnländischen Frage die russische öffentliche Meinung für sie ist. Den ausländischen Gelehrten aber senden für ihr Zusammengehen mit der finnländischen Rebellion, für ihre unangebrachte und unzulässige Einmischung in unseren „häuslichen Streit" viele Tausende Mitglieder und Gesinnungsgenossen der Russischen Versammlung und der unten genannten Gesellschaften und Verbände durch ihre vereinigten Konseils einen glühenden und energischen Protest."

Unterzeichnet haben: 1) Die Russkoje Ssobranje; 2) Die Gesellschaft von Förderern russischer historischer Aufklärung zum Andenken Kaiser Alexander III.; 3) Die Slawische Wohltätigkeitsgesellschaft; 4) Der russische Grenzmarken-Verband; 5) Der Russische Volksverband und 6) Der Verband des Erzengels Michael.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eröffnung des Fischerei-Kongresses in Petersburg.
Vorläufiges Landtags-Wahlergebnis in Finnland.
China konzediert Japan die Eröffnung von 16 Postämtern in der Mandschurei.
Ueberschwemmung in Baden und Württemberg.
Peary-Ehrungen in New-York.

Pernau. Dem Wirken und der Persönlichkeit des nach beinahe 30-jähriger Pfarrtätigkeit am vorigen Montag aus dem Leben gerufenen Oberpastors Ferdinand Kolbe widmet auch die „Pern. Ztg." einen eingehenden und tiefgefühlten Nekrolog, in dem es u. a. von dem Hingeschiedenen heißt: „In ihm verliert die deutsche St. Nikolai-Gemeinde ihren tatkräftigen, scharf denkenden, beredten Prediger, der durch mehr denn 28 Jahre zum Segen so vieler in ihr gewirkt hat. In ihm verlieren die Sprengelsamtsbrüder einen Amtsbruder, der durch eine lange Reihe von Jahren auf ihren Synoden und Konferenzen und im Verkehr in ihrer Mitte durch seine Erfahrungen und Kenntnisse anregend und oft ausschlaggebend die brennenden Fragen in dieser für unsere Kirche ernsten Zeit beraten hat. In ihm verliert auch die livländische Synode ein tätiges Mitglied, dessen sie lange in Hochachtung gedenken wird. An seiner Bahre trauert so mancher teure Freund, dem er wahre Treue gehalten hat!" Nach einer Mitteilung über den äußeren Lebensgang des Dahingeschiedenen heißt es zum Schluß: „Schon seit Jahren machte sich bei ihm ein ernstes Leiden bemerkbar, das jedoch die Energie seines Naturells zu überwinden schien. Doch immer ernster wurde sein Leiden, dem zuletzt seine an sich gesunde Natur und der ihm eigene feste Wille nicht zu widerstehen vermochten. Am Silvesterabend hielt er seine letzte Predigt. Dann schwanden seine Kräfte sichtlich, bis er, seit Wochen ans Krankenlager gefesselt, umgeben von den Seinigen, Montag früh in noch nicht vollendetem 63. Lebensjahre sanft entschlafen ist. — Mit Ferdinand Kolbe ist ein treuer Sohn unserer Heimat und unserer baltischen evangelischen Kirche dahingegangen. Möge er

Feuilleton.

Die „kleine Königin".

Als Leopold II. von Belgien noch lebte, waren ihm seine Töchter Stephanie und Louise sehr verhaßt. Er hatte aber — so schreibt Max Hochdorf, Korrespondent des „Berl. Tgbl.", seinem Blatte aus Brüssel — die Laune, sein jüngstes Kind, die Prinzessin Clementine, vor der Welt zärtlich zu behandeln und sie bei offiziellen Festen wie ein sehr galanter Vater, zu verwöhnen. Deswegen vergaßen die höfischen Zeitungen ein wenig den delikaten Geschmack und tauften die Prinzessin „das letzte Lächeln am belgischen Hofe," und sie erzählten auch, Leopold II. nenne das Kind gern seine „kleine Königin".

Das Kind zählt jetzt 38 Jahre. Da der Vater tot ist, beeilt sie sich, den Mann zu heiraten, an dem sie schon lange gehangen hat. Sobald es die gute Sitte erlaubt, wird im Brüsseler Palais ein Trauhimmel aufgeschlagen. Der Bräutigam, Prinz Viktor Napoleon, ein versprengter und halb verbannter Prätendent auf den gestürzten Korsenthron, geht bald ins Fünfzigste. Er ist auch äußerlich kein Jüngling mehr, etwas korpulent wie alle Bonapartes. Seine Züge gleichen dem Gesicht des dritten Napoleon, als er sich eben zum Kaiser gemacht und die spanische Gräfin zur Kaiserin erhoben hatte.

Das Schicksal ist wirklich wenig sanft mit der späten Braut umgegangen. Denn die Prinzessin hatte eine Mutter, deren Herz sich mehr zu Pferden und Hunden als zu ihren Kindern wendete. Die Königin Marie-Henriette, die längst nicht mehr die Vertraute ihres Gatten war, übte in Spa die Tugenden einer waghalsigen Amazone. Da war ein Pferd eines Tages bei der Dressur etwas störrisch. Sie geriet in Leidenschaft, sie hieb mit der harten Peitsche auf das Tier ein, das schon aus den Flanken blutete. In diesem Augenblick trat die Tochter der Mutter entgegen. Das Fräulein war entsetzt und rief: „Halt! Halt!" Marie Henriette von Belgien wollte von solcher Auflehnung nichts wissen und schlug mit der Gerte auf ihr Kind ein. Der Körper der Prinzessin bedeckte sich mit Striemen, sogar auf ihrem Gesicht bildeten sich Hiebnarben. So waren Mutter und Tochter für immer getrennt; und sie haben sich erst wiedergesehen, als schon der Leichnam Marie-Henriettens aufgebahrt lag.

Leopold II. nahm sein Kind nun sehr freundlich auf. Er errichtete der Prinzessin im Laekener Park das Belvederehäuschen ein. Man schuf einen wunderhübschen Prinzessinnenversteck, Boudoirs, Salons, Spielzimmer, für die Ehrenfräuleins Kabinette, die stets mit den seltensten und frischesten Blumen geschmückt waren. Der Vater erfand den koketten Namen der „kleinen Königin", und da er Gattin und Töchter ziemlich laut und skrupellos aus seiner Nähe vertrieben hatte, blieb die jüngste Prinzessin sein Liebling.

Betrachtet man aber genauer das von Blumen und Luxus umgebene Leben des Lieblings, dann war es gar nicht fröhlich. Clementine wurde als dreißigjährige Dame gleich einem willenlosen Kinde behandelt. Sie durfte nichts tun als mit wachsamen Ehrendamen die Treibhäuser ihres Vaters durchwandern, durch die eleganten Promenaden der Residenz ein kindlich gebautes Pony-Fuhrwerk kutschieren und manchmal als Dilettantin die Rosen, Orchideen und Nelken malen, die auf ihren Konsolen blühten. Das ist, sogar für eine bescheidene, sehr gehorsame Prinzessin, ein gar langweiliges Dasein. Und es ist nicht verwunderlich, daß Clementine oft ans Fortflattern aus dem märchenschönen Käfig dachte. Meine Schwester Louise, so klagte zu sich die Prinzessin, ist zwar in ihren Liebesabenteuern wenig erfreulich, aber sie langweilt sich doch nicht zu Tode; sie muß doch nicht fortwährend gähnen, gähnen, wie ich es tue, vor lauter Ueberdruß in all der reichen Jungfraueneinsamkeit.

Seit 15 Jahren schon hat sie den Versuch gemacht, das Recht ihres Herzens zu erlangen. Der königliche Vater, für sich selbst heidnisch und frei, für seine Töchter so streng und fromm, sagte immer Nein. Clementine verlor einen belgischen Prinzen, der ihr als Gatte zugedacht war, durch frühen Tod. Ein Prinz von Neapel gefiel ihr, und sie gestand es, wie es fürstliche Fräulein tun. Nichts von all der Sehnsucht wurde erfüllt. Die Mutter wollte sogar, daß die Tochter den Schleier nehme, und auf den fürstlichen Käfig sollte der geistliche folgen. Nur diesmal widersetzte sich das gehorsame Kind, und es siegte.

Merkwürdig ist, daß Prinzessin Clementine ihre Bitternis stets sehr geschickt verbarg. Sie welkte nicht und blieb trotz ihrer 38 Jahre eine schöne, stattliche Dame. Man verstand es, daß der König sich gern an ihrer Seite zeigte, wenn er nach seiner Pflicht dem schaulustigen Patriotismus diente. Die Tochter nahm all die Opfer lächelnd auf sich. Alle Bürgerinnen und auch die kleinen Nähmädchen sind seit langem stolz darauf, wie erfinderisch die Prinzessin ihre Schönheit bewahrte. Es war eine Angewohnheit geworden, recht zornig auf den alten König zu reden, der seinem Kinde gar keine freie Wahl in Herzenssachen lassen wollte.

Denn es hieß, daß sie noch nicht verzichtet hätte, und der verbannte Napoleonide wurde genannt. Das war kein leeres Gerücht; auch logen die nicht, die wieder den König als Feind dieses Glückes sahen. Seit neun Jahren schwebt die Liebe zwischen dem Prinzen Viktor Napoleon und der Prinzessin Clementine. Vielerlei ist am belgischen Hofe gegen die menschliche Vernunft gegangen. Dort geschah also auch das Seltsame, daß die Frau um den Mann warb, daß sie neun Jahre um ihn diente, ihn neun Jahre verleugnete, um sogleich ihrer Liebe zu folgen, da sie frei verfügen durfte.

Die Liebe muß sicherlich sehr stark in ihr sein. Denn sie heiratet einen Mann, der sich die Wartezeit ein wenig auf leichtere Art gemildert hat, der schon zwei hübsche, bald militärpflichtige Jungen aus seinem Gewissensbunde besitzt. Die künftigen Gatten haben sich in ihrer Wartezeit nur manchmal aus der Ferne gesehen und gegrüßt, wenn sie sich im Stadtpark begegneten. Mehr als einen Gruß hat die artige Tochter niemals gewagt. Trotzdem hat sie vom Vater noch vor wenigen Jahren einen ungewöhnlichen Dank erhalten. Sie traf einmal im Laekener Park den König und das Fräulein Delacroix, das sich Baronin Vaughan nannte. Die Prinzessin wollte diese Bekanntschaft nicht machen. Doch der König wollte die Frau ehren, die sein Alter aufheiterte. Die Prinzessin flüchtete vor dem Paare und wurde nachher mit Worten gescholten, die sicher niemals zu den goldenen des verstorbenen Belgierkönigs zählen werden.

Das ist die stille, traurige, nicht unromantische Lebensgeschichte der „kleinen Königin". Zu den Kapiteln sanften Leidens sollen jetzt die fröhlichen kommen. Das Schicksal würde nichts Unrechtes tun, wenn es den bescheidenen Hoffnungen der späten Braut willfährig begegnete.

Literarisches.

Das Heft 5 der bekannten Monatsschrift „Die Kunst" (Verlag von F. Bruckmann A.-G., München, Preis vierteljährlich Mk. 6) führt uns mitten hinein in den Karneval und zeigt recht deutlich, in wie ausgedehntem Maße vor allem in München die Kunst sich in den Dienst der fröhlichen Geselligkeit stellt. In prächtigen, zum Teil farbigen Reproduktionen werden uns Fest- und Tanzkarten, Plakate, Einladungen, illustrierte Postkarten 2c. von A. Hengeler, O. Greiner, F. Esler, J. Diez, P. Rieth und anderen geboten, zu welchen der Text von Wilhelm Michel eine passende Umrahmung bildet. — Dem Festkarten-Aufsatz folgt ein seriöses Kapitel: ein Huldigungsartikel für Anders Zorn, der am 18. (5.) Februar seinen 50. Geburtstag feiert. Die Zornsche Bilderserie wird eröffnet durch eine brillante farbige Reproduktion des Porträts der Mrs Aßley, aber auch die dann folgenden einfarbigen Reproduktionen weiterer Bilder, Skulpturen und Radier-

sanft ruhen von seiner Arbeit und seinen Leiden!"

Riga. Das Glied des Rigaschen Bezirksgerichts Staatsrat A. Ssokolow ist, wie gestern gemeldet, Dienstag in Walk gestorben, wo er an der Delegations-Session teilnahm, die dort am Montag eröffnet wurde. Der Verstorbene war, wie die „Rig. Rdsch." erwähnt, erst 50 Jahre alt und befand sich in seiner letzten Stellung seit 1903. Vorher war er 5 Jahre lang Glied des Mitauschen Bezirksgerichts gewesen. Sein Tod bedeutet für das Bezirksgericht einen schweren Verlust.

— Der Flecktyphus ist in Riga epidemisch geworden. Den Rigaer Blättern zufolge beträgt die Krankenzahl im städtischen Krankenhause gegenwärtig 198. Die Oberin erkrankte vor einigen Tagen und ist gestorben, ebenso ein Feldscher. Ferner ist der Ordinator des Kriegshospitals Dr. N. Hollendorf Montag dieser Krankheit zum Opfer gefallen. Im allgemeinen gehört die Mehrzahl der Kranken dem Arbeiterstande an.

— Der lettische Dichter Peter Blau ist, wie die „Rig. Aw." berichtet, in diesen Tagen in Charkow verhaftet worden. Blau war lange Jahre Gemeindeschreiber in Erlaa und flüchtete vor den Strafexpeditionen in die Schweiz. Die Not hat ihn gezwungen, nach Rußland zurückzukehren. In Charkow hatte er sich bei Bekannten aufgehalten.

* **Estland.** Im Anschluß an den vorgestern von uns wiedergegebenen Bericht über die in Rappel stattgefundene feierliche Beerdigung des Herrn Rudolf v. Lilienfeld sei erwähnt, daß u. a. auch das Revaler estnische „Postimees" einen längeren Bericht bringt und dabei mit warmen Worten der außergewöhnlichen Liebe und Verehrung gedenkt, die der verstorbene Gutsherr und Kirchenvorsteher während seines Lebens auch bei der Bauerschaft sich erworben hatte. Das Blatt betont, in den Herzen der örtlichen Bevölkerung habe der Hingeschiedene ein unvergeßliches Gedächtnis hinterlassen.

— Am 24. Jan. ist, wie die Revaler Blätter erfahren, Pastor Wilhelm Nerling von dem Estländischen Generalsuperintendenten unter Assistenz von Propst Rinne-Karusen und Pastor A. Brasche-Goldenbeck als Pastor in Hanehl introduziert worden.

Kurland. Die heute hier eingetroffene Nummer des „Reg.-Anz" veröffentlicht ein von Reichsduma und Reichsrat angenommenes und Allerhöchst bestätigtes Gesetz, wonach von den kurländischen Landesabgaben während des Triennium 1908—1910 je 1000 Rbl. jährlich zur Subventionierung der Mitauer Gesellschaft zur Erziehung taubstummer Kinder abzulassen sind.

Petersburg. Der extrem rechte Abgeordnete Markow II, der sich auf der Montag-Sitzung durch sein Benehmen einen Denkstein in den Duma-Annalen gesetzt hat und auf 15 Sitzungen ausgeschlossen worden ist, versucht in einem Briefe an die „Now. Wr.", von seiner Ehre zu retten, was daran noch zu retten ist. Im gen. Briefe stellt er zurecht, daß er nicht gerufen habe: „Ich gratuliere der Duma zu Ihrem Schabesgoi-Präsidenten" (предсѣдательствующимъ шабесгоемъ), sondern: „Ich gratuliere der Duma zu Ihrem Präsidenten," und danach, als der Lärm ihn reizte, hinzugefügt habe: „Ihr Schabesgojim! Ihr Schabesgojim!" An dem Mißverständnis seien die Duma-Stenographen schuld, die beim raschen Nachschreiben die Kasusendigungen der Worte fortzulassen pflegen. Ferner habe er die Juden nicht einen parasitierenden (паразитное), sondern einen verblüffenden (поразительное) Volksstamm genannt.

— Alle größeren Petersburger Blätter, mit eingeschlossen die beiden deutschen, haben auf Anregung des Petersburger Korrespondenten des „Figaro", des Herrn Marschand, Kollekten zum Besten der in Paris durch die Ueberschwemmung Geschädigten eröffnet.

— Vorgestern früh trafen in Petersburg die Mitglieder der Allslawischen Vereinigung Dr. Kramarz-Wien, Dr. Kalikow-Sofia und der ehem. Abg. Konew ein. Gleichzeitig kamen aus Wilna General W. J. Wolodimirow und Herr Kohn an. Beide Herren sind Mitglieder der Wilnaschen Abteilung der Allslawischen Vereinigung. Auf dem Bahnhofe wurden die Gäste von Mitgliedern der „Slawischen Gegenseitigkeit" begrüßt. Am 28. Januar beginnen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit die Sitzungen der Allslawischen Vereinigung, auf denen auch das Programm des im Juni in Sofia bevorstehenden Slawischen Kongresses beraten werden soll.

— Im Kabinett des Duma-Präses hielt der Generalsekretär der Interparlamentarischen Union, Herr Ch. Lange, der unlängst in Petersburg eingetroffen ist, einen Vortrag. Es hatte sich eine große Anzahl von Reichsrats-Mitgliedern und Duma-Abgeordneten eingefunden. Da ein großer Teil der Versammlung des Französischen nicht mächtig war, fungierte, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, P. N. Miljukow als Dolmetscher. Herr Lange sprach über die Reorganisation der Interparlamentarischen Union und über die auf der Tagesordnung der bevorstehenden Brüsseler Konferenz stehenden Fragen. Der Vortragende gab einen kurzen Ueberblick über die Entstehung und die Entwicklung der Union, wies darauf hin, daß die Union bei den Regierungen sehr schnell an Bedeutung gewonnen habe, und erklärte, daß der jetzt im Zunehmen begriffene Internationalismus dem Patriotismus keineswegs widerspreche. Namentlich befriedige das jetzt bestehende Seerecht die Union durchaus nicht. Sie beabsichtige, ein neues Seerecht zu statuieren.

— Auf die Frage des Reichsrats-Mitgliedes Korwin-Milewski, ob die Regierungen auch mit der Union rechnen, antwortete Herr Lange mit dem Hinweis darauf, daß die 2. Haager Konferenz auf Antrag der Interparlamentarischen Union einberufen worden sei und daß diese Konferenz ihren Arbeiten in der Frage des obligatorischen Schiedsgerichts das auf der Londoner Konferenz von 1906 von der Union ausgearbeitete Projekt zugrunde gelegt habe. Zum Schluß teilte der Vortragende mit, daß die nächsten Konferenzen 1910 in Brüssel, 1911 in Rom und 1912 in Kanada stattfinden werden.

— Zum Rektor der Petersburger Universität wird nicht, wie die „Now. Wr." und die „Retsch" meldeten, der Rektor der Neurussischen Universität Lewaschow ernannt werden.

— Das Gesuch des Konseils des Petersburger Polytechnikums, das Institut „Polytechnikum Kaiser Peter d. Gr." zu benennen, ist genehmigt worden.

— Das Komitee des „Klubs der weiblichen progressiven Partei" hat sich an die Regierung mit dem eingehend motivierten Gesuch gewandt, Frauen das Recht zu gewähren, als Geschworene zu fungieren.

— Eine Gruppe von Persönlichkeiten, die sich besonders für die Erbauung einer neuen Kriegsflotte interessieren, haben den Gedanken angeregt, eine silberne Medaille zu stiften, die jedem verliehen wird, der mindestens 1 Rbl. zum Flottenbaufond beigesteuert habe. Sie hoffen, auf diese Weise weitere 40 Mill. Rbl. aufzubringen. Die an einem, den Farben der Andreasflagge entsprechenden weißblauen Bande zu tragende silberne Medaille soll auf der einen Seite die Abbildung eines Kreuzers, auf der anderen eine Inschrift tragen, die besagt, wofür sie verliehen worden ist. („Birsh. Wed.")

— Seit einiger Zeit sieht man in Petersburg auf den größeren Bränden ein junges Mädchen in halb männlichem Kostüm in Begleitung eines Bediensteten. Es ist, wie in dem „Peterb. Listok" zu lesen, die Tochter des früheren Ministers der Reichsdomänen und jetzigen Mitgliedes des Reichsrats, A. S. Jermolow, Mitglied der Kaiserlichen Feuerwehrgesellschaft und Ehrenkuratorin des Rjashsker Freiwilligen Feuerwehrvereins. Dieses exzentrische Fräulein ist Volontärin bei der städtischen Alexander Newski-Feuerwehr. Sie hat auf den Gütern ihres Vaters überall freiwillige Feuerwehren organisiert.

Ssaratow. In Ssaratow erscheint ein neues deutsches Blatt „Der Morgenstern", herausgegeben von Gottlieb Bauer, dem Verfasser der „Geschichte der deutschen Ansiedler an der Wolga". Es ist ein religiöses Blatt im Sinne der kirchlichen Brüder. („Odess. Ztg.")

Wladikawkas. Der frühere Kreischef von Chassaw-Jurtinsk, Oberstleutnant Kotljarewski, ist dem Gericht übergeben wegen Erpressung und Einvernehmen mit Räubern. Er stand in nahen Beziehungen zu den Verbrechern, die reiche Leute raubten und gegen Lösegeld freigaben.

Finnland. Als der zweite Finnländer, der in den jetzigen Senat eintreten wird, wird vom „Rev. Beob." der Referendar-Sekretär des Oekonomie-Departements R. Rainesalo (Rothström) genannt, dessen Ernennung demnächst erfolgen soll. Herr Rainesalo weilt gegenwärtig in Rußland, um russisch zu lernen, zu welchem Zweck er ein Staatsstipendium erhalten hat.

— Allerhöchst ist, wie die „Rev. Ztg." meldet, befohlen, die Blätter „Framtid," „Wakka-Suomi" und „Kansan Lehti" wegen Majestätsbeleidigung unter gerichtliche Anklage zu stellen.

Politischer Tagesbericht.

Admiral Seymour über die großen Linienschiffe.

In einer der jüngeren Londoner Zeitschriften, „Nashs Magazine", veröffentlicht Admiral Sir Edward Hobart Seymour (in Deutschland durch sein: „The Germans to the front!" bekannt) einen Artikel über den modernen Flottenbau und zieht im wesentlichen einen Vergleich zwischen den Dreadnoughts und den weniger gewaltigen Schlachtschiffen.

Wenn ich gefragt würde — so sagte der Admiral — was ich zu kommandieren vorziehen würde, einen Dreadnought-Typ oder einen „King Edward VII." (die immerhin 16 600 Tonnen verdrängen), so würde ich natürlich den ersteren wählen. Hätte ich aber die Wahl zwischen einem Dreadnought und zwei Schiffen vom Typ King Edward VII., so würde ich das letztere wählen. Es gibt viele Gründe, warum die Größe der zu erbauenden Linienschiffe ein Ende erreicht hat und vier von diesen Gründen sind besonders wichtig. Erstens ist es sehr leicht (?), ein mächtiges Schiff mit einer Kriegsmaschine, die sehr viel weniger kostet, zum Sinken zu bringen, so daß es eine rein national-wirtschaftliche Frage wird, wenn so außerordentlich teure Schlachtschiffe in Bau gegeben werden sollen; zweitens stellt sich die Beschränktheit der Häfen dem Bau noch größerer Schiffe ernsthaft entgegen; drittens haben wir nur wenige Häfen, in denen die großen Schlachtschiffe bequem ankern können; dazu kommt, daß die Rettung von auf Grund geratenen Schlachtschiffen — in der jetzigen Zeit ein Unglück, das jedem großen Schlachtschiff zustoßen kann — eine unvergleichlich schwierigere Aufgabe bei noch größeren Schiffen wäre; viertens aber liegt der wichtigste aller Gründe in dem Umstande, daß wenige Trockendocks in der ganzen Welt größere Schiffe, als die jetzt gebaut werden, aufnehmen können.

Es gibt Leute, die glauben, daß die Kampfkraft eines Schiffes auf der Vergrößerung des Raumgehaltes und der Anzahl seiner großen Geschütze beruht. Ich persönlich bin der Ansicht, daß die mittlere Armierung genau so gut ausgebaut werden muß wie die schwere. Hierüber sind die Meinungen jedoch geteilt.

Man hat auch die Behauptung aufgestellt, daß der Aeroplan, der soeben aufgetaucht ist, in einem künftigen Seekriege von Einfluß sein wird. Ich glaube nicht recht daran — vielleicht mit Ausnahme für den Aufklärungsdienst; dagegen glaube ich, daß das lenkbare Luftschiff in einer Seeschlacht von außerordentlicher Wirkung sein kann. Das Kriegsministerium hat nach dieser Richtung hin Versuche angestellt, die anscheinend diese Möglichkeit bestätigen.

Der Frieden der Nation wird am besten durch die Aufrechterhaltung ausreichender Schlachtschiffe gesichert. Die See muß genau so gut durch große Flotten geschützt werden wie das Land durch stehende Heere. Auch zum Polizeidienst müssen die Kriegsschiffe dienen und vielleicht hierfür in erster Linie. Auf dem Wasser muß genau so viel Machtaufgebot, um Festnahmen vorzunehmen, vorhanden sein, wie auf der Straße, und ich glaube, diesem Umstande verdankt die englische Flotte ihre Entwickelung.

Deutschland.

Der geschäftsführende Ausschuß des Alldeutschen Verbandes hat zu dem Mühlheimer Schreiben an den Reichskanzler und dessen Antwort hierauf mit folgendem Schreiben Stellung genommen:

„Ew. Exzellenz beehrt sich die Hauptleitung des Alldeutschen Verbandes, auf die Zuschrift vom 3. d. Mts. zur Kenntnis zu bringen, daß der geschäftsführende Ausschuß zu der uns übersandten Kundgebung der rheinisch-westfälischen Vertrauensmänner vom 31. Januar dieses Jahres folgende Stellung eingenommen hat: Der Ausschuß kann die Form jener Entschließung, und zwar in dem ganzen Umfange und der Art des Vorgehens der rheinisch-westfälischen Vertrauensmänner, nicht billigen. Er betrachtet indes die Entschließung als einen Ausfluß der ernsten Sorge um die auswärtige Politik des Deutschen Reiches, einer Sorge, die, wie die Auslassungen des bei weitem überwiegenden Teiles der deutschen Presse annähernd aller Parteirichtungen gerade aus diesem Anlaß dartun, von der überwältigenden Mehrheit der Reichsbürger geteilt wird. Der Geschäftsführende Ausschuß weiß sich mit allen Mitgliedern des Alldeutschen Verbandes einig in dem Wunsche, daß es der Reichsleitung gelingen möge, jener allgemeinen Sorge den Boden bald zu entziehen."

Dieses Schreiben ist viel weniger schroff gehalten, als es der uns von der „St. Pet. Tel.-Ag." zugestellte telegraphische Auszug vermuten ließ.

Die aus der Vereinigung der drei linksliberalen Fraktionen zu bildende neue „Fortschrittliche Volkspartei" wird sich am 6. März in Berlin auf einem gemeinsamen Parteitage von Delegierten der Freisinnigen Volkspartei, der Freisinnigen Vereinigung und der Deutschen Volkspartei endgiltig konstituieren. Der geschäftsführende Ausschuß der Freisinnigen Volkspartei bittet, unverzüglich die Wahl der Delegierten in die Wege zu leiten.

Frankreich

Aus der neuen französischen Marine-Vorlage werden u. a. folgende Einzelheiten gemeldet: Die Schlachtflotte besteht aus vier Geschwadern zu je 6 Panzern und 4 Reserveschiffen, 2 Aufklärungsschiffen pro Geschwader und 2 Reserve-Aufklärungsschiffen, 12 Torpedobooten pro Geschwader und 4 Ersatzbooten. Für die ausländischen Stationen finden je nach Bedarf Avisos oder Kanonenboote Verwendung. Unter den submarinen Streitkräften befinden sich 4 Minenschiffe und eine Anzahl Minensuchboote. Für besondere Zwecke sieht die Vorlage vor: 8 Vermessungsfahrzeuge, 8 Transportschiffe, ferner Schulschiffe sowie Fahrzeuge zum Schutz der Fischerei je nach Bedarf. — Für die Auslandschiffe und die Panzer, die vor 1909 auf Stapel gelegt sind, wird die Maximallebensdauer auf 25 Jahre, für die später auf Stapel gelegten auf 20 Jahre festgesetzt. 20 Jahre gelten auch für die Aufklärungsschiffe, dagegen 17 für die Torpedo- und Unterseeboote. Für die Kreuzer sowie die Auslandschiffe im aktiven Dienst sind volle Besatzungen vorgesehen, ebenso für die Hälfte der Fahrzeuge der submarinen Verteidigung. Schließlich sind auch Arbeiten zur Verbesserung der Hafenanlagen in Aussicht genommen.

Die Loire und ihre Nebenflüsse sind, wie vom vorigen Montag gemeldet wird, infolge der Schneeschmelze und starker Regengüsse aus den Ufern getreten. Mehrere Ortschaften sind bereits von Hochwasser umgeben und können sich nur mit Mühe Lebensmittel beschaffen. — Dem „Petit Parisien" zufolge beträgt die Zahl der durch die frühere Ueberschwemmung beschäftigungslos gewordenen Arbeiter 110 000, von denen 25 000 auf die Stadt Paris, 85 000 auf die Departements Seine et Marne und Seine et Oise entfallen. Zurzeit wird von der französischen Regierung eine umfassende Kredit-Vorlage ausgearbeitet, welche die Kammer bald beschäftigen wird. Man glaubt, daß 20 Millionen erforderlich seien, von denen die Stadt Paris einen Teil aufbringen wird.

England.

Die „Morning-Post" veröffentlicht ein langes Interview mit Josef Chamberlain über die politische Lage. Auf die Bemerkung des Berichterstatters, daß die ministeriellen Parteien den Ausfall der Wahl als den Triumph ihrer Prinzipien betrachten, antwortete Chamberlain mit folgenden charakteristischen Worten: „Je länger ich lebe und je größer meine Erfahrung wird, desto weniger halte ich davon, sich als Sieger aufzuspielen, wenn man tatsächlich verloren hat." Chamberlain gibt aber auch zu, daß die unionistische Partei die Hoffnungen, die man in der verflossenen Wahlkampagne auf sie gesetzt hatte, nicht in vollem Maße erfüllte. In Lancashire, Yorkshire und Schottland hätten sich die unionistischen Führer gescheut, mit dem Kriegsruf „Tarifreform" vor die Wähler zu treten. Da, wo über die Tarifreform bereits das Urteil entschieden war, habe die unionistische Partei die besten Resultate aufzuweisen. Wo aber die Führer nicht Farbe bekannten und mit der Tarifreform hinter dem Berge hielten, sei die Partei unterlegen. „Und dieselben Parteiführer," bemerkte der Berichterstatter, „befürworten jetzt, die Tarifreform überhaupt fallen zu lassen oder doch wenigstens nicht auf das große britische Reich auszudehnen, sondern auf die britischen Inseln zu beschränken, um die Verteuerung von Nahrungsmitteln zu vermeiden." Chamberlain antwortete: „Wenn sie die Tarifreform fallen lassen, was wollen sie denn an ihre Stelle setzen? Die Finanzreform ist der populärste Teil unseres Programms, aber wir sind Zauberer, die sich fürchten. Gerade die Frage der Nahrungsmittelbesteuerung muß offen beantwortet werden. Da hat die Kampagne wenigstens das eine Gute gehabt, daß sie mit den Schwarzbrot-Lügen aufgeräumt hat." — Zur gegenwärtigen Lage der Regierung sagte Chamberlain: „Mister Asquith muß in großem Aerger abgereist sein, denn man hatte ihn glauben gemacht, daß die Regierungspartei alles vor sich niederwerfen würde, und jetzt muß er sich auf die Iren verlassen. Sie werden ihm böse mitspielen, aber er wird ihnen kein Homerule geben. Er wird schon einen Ausweg finden." Auf die Frage, ob er glaube, daß, wenn er Führer der Oppositionellen wäre, es ihm gelänge, die liberale Regierung innerhalb 6 Monaten unmöglich zu machen, erwiderte Chamberlain: „Jedenfalls würde ich es versuchen".

Norwegen.

Die Besserung im Befinden Björnsterne Björnsons ist leider nur eine trügerische gewesen; es geht mit Norwegens größtem Dichter zu Ende. Nach einer seit der vorigen Woche stetig zunehmenden Verschlimmerung trat, wie

---

rungen des genialen Schweden fesseln aufs höchste. — Durchblättert man den kunstgewerblichen Teil des Heftes, so erkennt man wieder, daß der Schmucktrieb doch unausrottbar in der menschlichen Natur steckt. Die Dürftigkeit und Nüchternheit, die den nur nach konstruktiven Grundsätzen gebauten Möbeln anfänglich den Spottnamen „Bretterstil" eintrug, war durch Intarsienschmuck und einen größeren Formenreichtum ja längst überwunden, das Komfortbedürfnis verwöhnter Gesellschaftskreise konnte aber auch diese immerhin bescheidene Schönheit nicht befriedigen. Es hat daher nichts Ueberraschendes, zu sehen, daß in dem Hause, das der Münchener Architekt Paul L. Troost für den Großindustriellen Chillingworth in Nürnberg gebaut und eingerichtet hat, auch die Schnitzerei und mancherlei Anklänge an ältere Stilperioden wieder auftauchen, und man kann beobachten, daß alle diese Räume trotz ihres Reichtums etwas außerordentlich Wohnliches, ja Gemütliches haben, was man in so manchem ganz modernen Raum schmerzlich vermißt. — Das ganze Heft enthält auf 96 Seiten über 180 Illustrationen in vortrefflichen Reproduktionen und zeigt die bekannte Zeitschrift in ihrer aufstrebenden Entwickelung.

Die soeben erscheinende Februar-Nummer der „Süddeutschen Monatshefte" (München, Süddeutsche Monatshefte G. m. b. H., vierteljährlich 4 Mk.) wird eingeleitet durch A. Suppers Novelle „Der lange Adolf". Ludwig Ganghofer erzählt die mit Spannung erwartete Weldener Pfarrhaus-Tragödie. Aus Marlowes gewaltigem Drama „Eduard II." hat A. W. Heymel in stilvoller Uebertragung die Szene vom Königsmord, eine der grandiosesten der Weltliteratur, wiedergegeben. Geistvoll plaudert der bekannte Erzähler Friedrich Huch über eine Hamlet-Vorstellung, der er im Théâtre Français beiwohnte. Paul Busching spricht über Lily Brauns „Memoiren einer Sozialistin". Josef Hofmiller würdigt die neuesten Veröffentlichungen auf dem Gebiete der Erziehung. Julius Petersen weist nach, wie sehr die gegenwärtige, von Verlegerspekulationen ausgehende Ueberproduktion an Neudrucken vom Uebel ist. An dem Kampf um die Flora-Büste anknüpfend, nimmt Professor Boll in seinem großen Beitrag „Die Flora-Büste, Wilhelm Bode und die Wissenschaft" scharf Stellung gegen die Echtheit der Büste und gegen gewisse Arbeitsmethoden Bodes. Von programmatischer Bedeutung sind Georg Kerschensteiners, des Münchener Stadtschulrates, Ausführungen über einen wirklich modernen mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht. Von aktuellem Interesse sind die sozialen und politischen Beiträge: Talayrach v. Eckardts aufschlußreicher Aufsatz „Sozialismus und Gewerkschaften in Frankreich", des bekannten Brünner Hochschullehrers Othmar Spann Artikel „Das uneheliche Kind" und der kirchenpolitische Brief „Württemberg" von Spektator Novus, in dem das Regime des Bischofs Keppler von Rottenburg einer vernichtenden Kritik unterzogen wird. — Ungewöhnlich reich ist die Rubrik „Notizen", unter denen Paul Geheebs Bemerkungen über die „Trennung von Schule und Kirche in Sachsen-Meiningen" und der Bericht des Münchener Musikkritikers Rudolf Louis von der Pfitzner-Première im Leipziger Stadttheater besonders hervorgehoben seien.

Mannigfaltiges.

Hebbel-Museum in Wesselburen. In Friedrich Hebbels Vaterstadt Wesselburen wird ein Hebbel-Museum begründet. Das Haus, in dem das Museum untergebracht werden soll, ist bereits im Bau, so daß im Sommer die Eröffnung stattfinden kann. Inzwischen wird Material gesammelt und dabei um die Mitwirkung weiterer Kreise gebeten. Ein Gedicht von Hebbel an seine Jugendliebe Emilie ist dem Museum als wertvolles Geschenk überwiesen worden. Ferner sind 9 Briefe von der Hand Hebbels erworben worden; die Erstausgaben seiner sämtlichen Werke werden in dem Museum Platz finden. Ein großer Foliant, das Vorforderungs-Protokoll der alten Kirchspielsvogtei, worin der junge Hebbel als Schreiber des Kirchspielsvogts Mohr die Eintragungen zu machen hatte, ist aufgefunden worden, ebenso der Tisch, an dem Hebbel in der Kirchspielsvogtei gearbeitet hat. Angesichts der Wertschätzung, die Hebbels Werke immer mehr finden, hofft der Vorstand des Museums auf Unterstützung seiner Bestrebungen auch aus weiteren Kreisen.

— Die verschleierte Dame. Ein geheimnisvolle verschleierte Dame bereitet seit einigen Tagen der New-Yorker Kriminalpolizei unangenehme Stunden. Es ist eine außerordentlich gewandte und geschickte Diebin, die die großen Hotels zum Schauplatz ihrer Tätigkeit erkoren hat und die jeder Verfolgung sich bisher auf rätselhafte Weise zu entziehen wußte. Ja, es scheint, daß die verschleierte Dame sich ein besonderes Vergnügen daraus macht, der Polizei einen Schabernack zu spielen und sie in ihrem eigenen Netze zu fangen. In allen größeren Hotels schlendern jetzt Detektivs umher, wandeln durch die Korridore, sitzen im Lesezimmer; aber auf die verschleierte Dame scheint die Nähe der Verfolger nur aufreizend zu wirken, denn merkwürdiger Weise verschwinden immer gerade in den Räumen auf geheimnisvolle Weise Wertgegenstände, in denen kurz vorher noch der Detektiv auf der Lauer lag. Die letzte Leistung der kühnen Diebin ist die Entwendung einer kostbaren Louis XV.-Uhr, die sie aus dem Speisesaal des Hotels Buckingham stahl, ohne bemerkt zu werden. Zwei Tage später mußte eine andere Dame in einem großen Hotel die Kühnheit der verschleierten Dame schmerzlich bewundern lernen. Sie saß im Schreibzimmer des Hotels, als eine elegant gekleidete, tief verschleierte Frau ihr gegenüber auf einem Sessel Platz nahm. Wenige Augenblicke später vermißte die Dame ihre Brieftasche mit 400 Mk., die sie beim Schreiben neben sich auf den Tisch gelegt hatte. Mit der Brieftasche war natürlich auch die verschleierte Dame unsichtbar geworden. — Jeder Tag bringt neue Meldungen von Hoteldiebstählen, die mit der verschleierten Dame von New-York in Zusammenhang gebracht werden.

— Das „von" und der „Doktor" am Theater. Einem längeren Artikel von J. Alestra im „Theater-Courier" entnehmen wir folgenden, nicht uninteressanten Passus: „Was den Adel anbetrifft — und man wird zugeben, daß das „von" auf den Theaterzetteln eine große Rolle spielt —, so sieht es damit nach meiner Erfahrung bei Prüfung auf Wahrheit äußerst windig aus. — Von allen soidisant Adeligen, die mir in meiner langjährigen Berufszeit begegnet sind, war ein ganz kleiner Bruchteil waschecht. Alle übrigen verpufften bei näherer Prüfung in eitel Lüge. Sehr beliebt ist auch der Uebergang von dem irrelevanten holländischen „van" in das deutsche „von". Ein Kollege, der sich jahrelang beim Theater Schösser nannte und eigentlich Böttcher hieß, nannte sich und seine sehr zahlreiche Familie plötzlich Böttcher von Schösser. Ebenso gut hätte er sich „Schneider von Schuster" nennen können; aber das hätte doch noch etwas mehr verdächtig geklungen. — Eine Soubrette, verheiratet an ein bereits engagiertes Mitglied, trifft etwas verspätet ein. Die Wichtigkeit ihres Debüts will man noch wichtiger machen. Sie tritt nicht unter dem Namen ihres Mannes als Frau, sondern unter ihrem Mädchennamen auf, und da derselbe, sagen wir: Hochberg ist, wird noch ein „von" davor gesetzt; das macht sich besser. Von ihrer eigenen Mutter, einer braven, einfachen Frau, die darüber sehr betrübt war, weiß ich, daß es Wind war; aber sie blieb Frl. von Hochberg bis an ihr Lebensende. — Einer anderen Dame wurde polizeilich das „von" untersagt, da ihr Name mit dem eines Staatsmannes identisch war; aber im nächsten Ort prangte das „von" schon wieder auf dem Zettel. — Und so könnte ich noch sehr viele Beispiele weiter anführen. — Viele Kollegen, die aus Ungarn kommen und magyarische Namen führen, legen sich ohne weiteres ein „von" bei. — Es muß hier gleich vorweg gesagt werden, daß ein „von" im Magyarischen überhaupt gar nicht existiert, also von vornherein schon eine Lüge ist. — Wie mit dem Adel, ist es in den meisten Fällen mit dem „Doktor" bestellt; auch hier ist vieles „faul im Staate Dänemark". — Eine lustige Episode erlebte ich vor Jahren in Oesterreich. Dort gerierte sich lange Zeit ein Kollege als Dr. phil. und bekam infolge des Titels recht gute Engagements als Regisseur; denn ein Theaterzettel mit: Regie „Dr. phil. soundso" macht sich ganz gut. Durch einen Zufall kam der Schwindel heraus; mit seiner Doktor-Herrlichkeit war es mit einem Schlage zu Ende. — Ebenso auf Kosten der übrigen Kollegen führen manche Schauspieler den Titel: fürstlicher, herzoglicher usw. Hofschauspieler a. D. Man kann unter solchen Umständen sicher annehmen, daß die Sache einen Haken hat. — Das sind lauter Dinge, die auf Kosten der Berufskollegen geschehen und einfach nicht vorkommen dürften, ohne geahndet zu werden.

— Humor des Auslandes. Die beiden Künstler prahlten mit ihren Talenten. „Wissen Sie," sprach der eine, „ich malte eines Tages einen Schilling auf das Straßenpflaster, und ein Bettler zerbrach sich fast die Finger in dem Bemühen, ihn aufzuheben." — „Das ist nichts gegen das, was ich tat," versetzte der andere. „Ich malte eine Hammelkeule auf einen Stein, und zwar so naturgetreu, daß ein hungriger Köter den halben Stein auffraß, ehe er seinen Irrtum bemerkte." („Tit Bits.") — — Kartenlegerin: „Sie werden nicht älter als 35 werden, aber Sie werden heiraten, sehr gut sogar, und werden 17 Kinder haben." Junge Dame: „Wie kann ich das, wenn ich mit 35 sterbe?" — Kartenlegerin: „Eh? Oh! Ah, aber Sie werden einen Witwer mit vielen Kindern heiraten." — — Mutter: „Morgen ist unser Hochzeitstag. Da werde ich ein paar Hühner zum Mittagessen schlachten." — Vater: „Warum diese armen Dinger schlachten? Sie haben doch keine Schuld." („Illustr. Bits.")

aus Paris telegraphiert wird, Montag gegen Mittag bei Björnson die Agonie ein. Der Atem stockt immer häufiger. Das Bewußtsein ist vollständig entwichen, der Patient völlig gelähmt. Der Körper liegt in regungsloser Betäubung.

Spitzbergen.

Spitzbergen ist auf dem Wege, dem amerikanischen Territorialbesitzstande einverleibt zu werden. Die hoch in den arktischen Regionen liegende Inselgruppe, auf deren Besitz gegenwärtig keine Nation Anspruch erhebt, dürfte von den Vereinigten Staaten formell annektiert werden, falls eine dem Uneingeweihten ihrem Wortlaute nach unwichtig erscheinende Gesetzesvorlage von beiden Häusern des amerikanischen Kongresses angenommen und vom Präsidenten Taft unterzeichnet wird. Die von dem Bundessenator Lodge eingebrachte Vorlage erscheint unter dem Titel „Exterritoriale Lager von Phosphatkohlen usw."; ihr eigentlicher Zweck ist aber, die Ansprüche einer Anzahl amerikanischer Kapitalisten auf den Besitz einiger hunderttausend Acker Kohlenländereien auf jener Inselgruppe zu bestätigen. Die Vorlage ist bereits im Senat zur Annahme gelangt und liegt jetzt dem Unterhause zur Beratung vor. Sie baut sich, wie die „Börsen-Ztg." schreibt, auf folgender Vorgeschichte auf: Vor 6 Jahren besuchten zwei amerikanische Kapitalisten Frederick Ayer von Massachusetts und James Longyear von Michigan die Inselgruppe, um deren Mineralienläger zu studieren. Statt der erwarteten Eisenerzläger, fanden sie reichhaltige Kohlenläger vor, deren Abbau in den Händen von Norwegen lag. Die Amerikaner kauften den Norwegern die Läger ab und begannen sofort mit dem Abbau auf größerer Basis. Es wurde die „Arktische Kohlengesellschaft" gegründet, welche im vorigen Sommer 130 Arbeiter in den Bergwerken beschäftigte. Durch die erwähnte Vorlage soll ein bestehendes Grundgesetz erweitert werden, das dahin lautet, daß, „wenn ein Bürger der Vereinigten Staaten ein Guanolager auf irgend einer Insel oder einem Riff entdeckt, das außerhalb der rechtmäßigen Gerichtsbarkeit irgend eines anderen Landes liegt, und nicht im Besitz eines Bürgers irgendeines anderen Landes sich befindet, und er davon friedlich Besitz nimmt, so soll eine solche Insel oder ein solches Riff als zu den Vereinigten Staaten gehörig angesehen werden können." Die Lodge-Vorlage ergänzt dieses Statut dahin, daß sie hinter „Guano" die Worte „Phosphat, Kohlen oder andere Mineralien" einschaltet.

Türkei.

Der bereits gemeldete Rücktritt des Admirals Gamble hat, nach einer der „Tägl. Rdsch." aus London zugehenden Meldung, dort große Ueberraschung hervorgerufen. Es wird hervorgehoben, daß er während der kurzen Zeit seiner Amtsführung als Reorganisator der türkischen Flotte Vorzügliches geleistet hat und daß von ihm noch viel Bedeutendes für den Ausbau der genannten Flotte erwartet werden durfte. In den Kreisen der englischen Schiffsbau-Industrie hatte man infolge der Stellung Gambles auf beträchtliche Bestellungen für die türkische Flotte gehofft, und es wird die Vermutung geäußert, daß Meinungsverschiedenheiten wegen der hierüber abzuschließenden Verträge zum Abgange des englischen Konteradmirals aus Konstantinopel beigetragen haben mögen. Es bestehen in dieser Beziehung in der Türkei Strömungen, die einander scharf bekämpfen.

Kreta.

Wie aus der Pforte nahestehenden Kreisen verlautet, gaben am Montag der englische und der französische Botschafter dem Großwesir die identische Erklärung ab, daß die Schutzmächte die Entsendung von kretischen Deputierten nach Athen nicht zulassen und nötigenfalls Maßregeln zur Verhinderung ihrer Entsendung treffen würden. Bei der definitiven Lösung der kretischen Frage würden die Rechte der Türkei gewahrt werden. — Am Dienstag sollten der italienische und der russische Botschafter gleiche Erklärungen abgeben.

Palästina.

Ueber die ebenso umfassende, wie erfolgreiche deutsche Schultätigkeit der deutschen katholischen Mission in Palästina zumal über die besonders segensreiche Wirksamkeit des P. Schmitz ist in den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Auslande mehrfach berichtet worden. Nach ihrem letzten Bericht hat auch die evangelisch-deutsche Schultätigkeit in Jerusalem günstige Erfolge zu verzeichnen. Die von der evangelischen Jerusalem-Stiftung unterhaltene deutsch-evangelische Gemeindeschule ist seit dem Jahre 1908 zu einer 6-klassigen Schule ausgebaut, die in ihrer Organisation der Zusammenfassung der 3 Vorschulklassen mit der Sexta, Quinta und Quarta einer höheren deutschen Schule entspricht. An der Schule sind 3 männliche und 2 weibliche Lehrkräfte tätig. 1908 war sie von 28 Knaben und 25 Mädchen besucht. Bei 35 Kindern war die Muttersprache Deutsch. Der Staatsangehörigkeit nach waren 22 Reichsdeutsche, die anderen Oesterreicher, Engländer, Franzosen, Russen, Schweden, Amerikaner, Türken. Die Schule bildet den Unterbau zu der höheren deutschen Schule, die ein gemeinsames Unternehmern der Jerusalemer deutsch-evangelischen Gemeinde und der Templer-Gemeinden Palästinas bildet. Sie nimmt Knaben und Mädchen jeden Bekenntnisses und jeder Nationalität auf. Von der Untertertia bis einschließlich Untersekunda reichend, erstrebt sie die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung bezw. das Reifezeugnis für die Obersekunda einer Oberrealschule als Abschluß.

Locales.

Am vorgestrigen Abend trat das Konseil der Universität zu seiner ersten Sitzung in diesem Jahre zusammen. Dem Vernehmen nach war das bekannte Anerbieten der Stadt, 30 Dessjatinen Landes vom Stadtgute Jama der Universität zum Zwecke der Aufführung neuer Kliniken und anderer Baulichkeiten zu überlassen, Gegenstand einer eingehenden Besprechung. Wie verlautet, wurde schließlich der Beschluß gefaßt, die Stadt um eine nähere Präzisierung ihres Angebotes und eine Klarlegung verschiedener mit der eventuellen Bebauung des angebotenen Termins verknüpfter Fragen zu ersuchen.

Die Wahl eines neuen Sekretärs des Konseils der Universität, für welchen Posten sich, wie wir hören, 17 Aspiranten gemeldet haben, wurde vertagt ebenso wie auch die Wahl eines Universitäts-Architekten.

Die vom Stadtamte für die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen herausgegebene Wählerliste weist 1385 Wähler auf. Nach der Ergänzungsliste kommen zu diesen 1385 Wählern noch weitere 12 hinzu, während 54 aus der Liste zu streichen sind, so daß für die Ausübung eines Wahlrechts insgesamt 1343 Stimmen in Betracht kommen. — Vor 4 Jahren hatte die Wählerliste eine Gesamtzahl von 1280 Wahlberechtigten aufzuweisen; somit ist die Zahl der Wähler im Laufe dieser 4 Jahre um 118 gestiegen.

Die derzeitige Leiterin des Kindergartens, Fräulein Dorothea Schlüter, war bekanntlich auf eine Klage des hiesigen Volksschul-Inspektors hin von der hier tagenden Bezirksgerichts-Delegation am 7. Oktober dessen schuldig gesprochen, ohne Genehmigung der Obrigkeit „eine Lehranstalt niederer Kategorie" (nämlich den Kindergarten) eröffnet zu haben, und zu einer Geldstrafe von 50 Rbl. und zur Schließung des Kindergartens verurteilt worden. — Wie wir nun hören, ist auf die von ihrem Verteidiger, Rechtsanwalt H. v. Broecker, eingelegte Appellation hin Fräulein Schlüter am 25. Januar von der Petersburger Gerichtspalate freigesprochen worden.

Konzert Johannes Nalbandian.

Das gestrige Konzert des ausgezeichneten Petersburger Violinisten Professors Nalbandian brachte dem sympathischen Konzertgeber wiederum einen großen künstlerischen Erfolg ein und den Zuhörern zugleich einen ganz außerordentlichen Kunstgenuß.

Prof. Nalbandian ist von Meister Auer ausgebildet worden, führt also in direkter Linie die klassischen Traditionen der Joachim-David-Spohrschen Geigerschule fort. Die Vorzüge des Künstlers sind denn auch männliche Kraft und Seele des Bogens, Würde und Anmut des Spiels, gediegener Geschmack, verbunden mit der Fähigkeit, in den Geist der verschiedenen Kompositionen einzudringen, und nicht zuletzt eine höchst solide Technik, die jedoch nie Selbstzweck ist, sondern stets in den Dienst des musikalischen Gedankens gestellt wird. Im Besitz solcher künstlerischer Qualitäten, zu denen noch ein starkes, vom Künstler aber streng gezügeltes Temperament hinzukommt, vermag Prof. Nalbandian sein Publikum nicht nur zu fesseln und zu erwärmen, sondern wirklich auch fortzureißen. Man braucht dazu garnicht einmal sein spezieller Landsmann zu sein.

Außerordentlich schön und stilvoll trug der Künstler die beiden großen Nummern seines sehr reichhaltigen und gewählten Programmes vor — die Sonate in E-dur von Händel und das „Gesangsszene-Konzert" von Spohr; besonders mit dem Vortrag des letzteren legte er sich alle Ehre ein. Ganz reizend, eines fast immer schöner als das andere, erklangen die kleinen, von Auer und Burmester bearbeiteten Sachen klassischer Meister unter seinem Bogen. Einen geradezu begeisterten Applaus heimste Prof. Nalbandian aber naturgemäß während der letzten Abteilung mit seinen eigenen Kompositionen ein, einem „Märchen" für Violine allein, einer „Melancholie", deren leidenschaftlich gehaltener Mittelsatz indessen nicht gut zum Titel paßt, und einem farbenreichen „Orientale". Es sind ungemein melodiöse, poetisch empfundene und fein gesetzte Sachen, von denen namentlich das „Orientale" ein im guten Sinne effektvolles Virtuosenstück ist. Der Künstler wurde vom Publikum zu einer Reihe von Wiederholungen und Zugaben förmlich gezwungen. Hoffentlich besucht er auf seiner Durchreise aus Riga, wo er an der dortigen Musikschule allmonatlich einmal unterrichtet, zurückkehrend, noch öfter unsere Stadt.

Die Begleitung wurde von der Pianistin Polozkaja-Jemzowa nicht nur mit seltener Präzision, sondern auch verständnis- und farbenvoll ausgeführt. Als Solistin glänzte die Künstlerin durch einen leichten flüssigen Anschlag, große musikalische Intelligenz und eine geradezu virtuose Technik, so namentlich im Wagner-Brahmsschen „Feuerzauber" und der Chopinschen „Polonaise." — Beiden Konzertgästen wurden von den hiesigen armenischen Studierenden prachtvolle Blumenarrangements überreicht. —A—

In der vorigen Nacht um ¾1 Uhr morgens verkündeten die Alarmsignale einen Brand im 2. Stadtteile. Aus bisher unermittelter Ursache war im neuen Stadtteil auf dem Karlowaschen Felde, an der Ecke der Elisabeth- und Ropkoyschen Straße, im zweistöckigen hölzernen Türschen Hause Feuer ausgebrochen, welches von einigen Nachtwächtern bereits um 12 Uhr nachts bemerkt worden war, aber erst um ¾1 Uhr morgens zur Anzeige gebracht wurde. Die weite Entfernung des Brandobjekts vom Spritzenhause und die späte Meldung des Brandes hatten zur Folge, daß die Feuerwehr bei ihrem Eintreffen auf der Brandstätte den Dachstuhl des Hauses völlig von Flammen ergriffen vorfand. Das Feuer wurde mit 3 Druckspritzen (Nr. 1, 4 und 7) von 3 Seiten angegriffen, konnte aber infolge des großen Wassermangels nicht gedämpft werden. Die Wehr mußte zu ihrem Leidwesen zusehen, wie sich das Feuer mehr und mehr ausbreitete und endlich den ganzen großen Bau einäscherte. — Die Dampfspritze, welche beim Kochschen Kontor in der Rigaschen Straße aufgestellt war, trat infolge der angeführten Umstände recht spät in Tätigkeit. Der Zubringer, welcher die Wassertonnen füllte, arbeitete an der Ecke der Pepler- und Rigaschen Straße.

Das Türsche Haus, welches in der Estnischen Gegenseitigen Versicherungsgesellschaft für 10 000 Rbl. gegen Feuer versichert war, brannte völlig nieder. Das Mobiliar der Einwohner wurde zum großen Teil gerettet.

Dieser Brand hat zur Genüge bewiesen, daß, solange in diesem neuen Stadtteile kein ausgiebiges Wasserreservoir angelegt und kein Depot für Löschutensilien errichtet ist, die Wehr in den meisten Fällen dem verheerenden Element machtlos gegenüberstehen wird. K. L.

Sehr interessant und genußreich ist der Besuch, den wir in dieser Woche unter Führung des Photoplastikons dem malerischen Oberbayrischen Bergdorf Oberammergau, dem Orte der berühmten Passionsspiele, und dem in dessen Nachbarschaft gelegenen berühmten bayrischen Königsschlosse Linderhof abstatten. Schloß Linderhof, inmitten reizender Gartenanlagen mit Fontänen im reichsten Rokokostil erbaut, gibt noch mehr wie die übrigen Prachtschlösser des Künstlerkönigs Ludwig II. eine Vorstellung von den mit geradezu märchenhafter, verschwenderischer Pracht gepaarten hochfliegenden, feinen Kunstsinn der Lieblingssitze des einsamen unglücklichen Monarchen. Die Nachbildung der Blauen Grotte von Capri mit goldenem Kahn und das feenhafte orientalische Schlößchen Marokko vergessen wir bei diesem sehr lohnenden Besuch selbstverständlich nicht in Augenschein zu nehmen. n.

Dem „Post." gehen aus seinem Leserkeise recht merkwürdige Mitteilungen über den Chiromanten zu, der in der Quappen-Straße hierselbst sein „dunkles Gewerbe betreibt", indem er den Leuten die Zukunft „vorhersagt". So weiß das Blatt über einen Fall zu berichten, wo der „Weise" einem jungen Absolventen der Realschule den Rat gegeben habe, nicht zu studieren, sondern Förster zu werden, da das Studium ihm großes Unglück bringen werde. Und der junge Mann sei in der Tat mit warmem Dank geschieden — in der festen Absicht, nicht zu studieren! Dieses Vorkommnis sei nicht das einzige, wo der „Weise" jungen Menschen ihren Lebensweg „vorgezeichnet" habe. — Zum Schluß heißt es dann im Blatt: „Daß die erschwindelten Summen recht große sind, ist selbstverständlich, wenn man erwägt, daß beim „Weisen" vom Morgen bis zum Abend Ratheischende sich einstellen. Wäre es nicht angebracht, dem Schwindler ein bischen mehr auf die Finger zu sehen?"

Deutscher Verein.

Nach langer Pause veranstaltet der Vorstand am nächsten Sonnabend, den 30. Januar, im Saale der Bürgermusse wieder einen geselligen Abend, worauf die Mitglieder hiermit aufmerksam gemacht seien. Bei genügender Beteiligung der Jugend soll getanzt werden. Wie früher wird auch dieses Mal für ein reichhaltiges Bufett gesorgt sein. Die Eintrittskarten sind zu dem üblichen Preise von 50 Kop. in der Geschäftsstelle erhältlich.

Morgen abend wird im Handwerker-Verein Herr Oberlehrer cand. math. E. Wilde in einem Vortrag das Publikum in das hochinteressante Gebiet der „Luftschiffahrt" einführen. Cand. E. Wilde hat sich mit dem Studium der einschlägigen Fragen eingehend beschäftigt und wird, unterstützt durch eine große Serie von Lichtbildern, seine Zuhörer über alle wichtigeren die Luftschiffahrt mit Ballons und speziell mit Lenkballons wie auch die Aviatik (Flugmaschinen-Technik) betreffenden Einzelheiten unterrichten, wie Entwickelung der Luftschiff- und Flugtechnik, den Hauptprinzipien und Schwierigkeiten, deren die verschiedenen Systeme Herr zu werden suchen, u. a. m.

Parlamentsbericht.

86. Reichsduma-Sitzung
vom 27. Januar.
(Drahtbericht.)

Den Vorsitz führt Fürst Wolkonski; die Versammlung nimmt in Fortsetzung der Verhandlung über die

Gerichtsreform-Vorlage

nach kurzen unwesentlichen Debatten die Artt. 26—41 der Vorlage an. Bei Verhandlung des die Bestimmungen über die Ehrenfriedensrichter enthaltenden Abschnittes der Vorlage beantragt die Kommission die Aufhebung der bisher geltenden Artt. 46 und 47, denen zufolge der Ehrenfriedensrichter im Notfalle die Funktionen eines gewöhnlichen Richters ausüben konnte, wenn beide Parteien sich an ihn wandten.

Maklakow (Kadett) konstatiert einige Widersprüche, die diese Bestimmung in die Vorlage hineinbringt und meint, daß der die Ehrenfriedensrichter betreffende Teil des Projekts erfüllt sei von Mißtrauen gegen diese. Dann wäre schon die Aufhebung des Ehrenfriedensrichter-Instituts besser.

Entsprechend dem kadettischen Antrag werden die gen. Paragraphen in der bisher geltenden Fassung in die Vorlage hineingenommen. Die weiteren Artt. bis 57 inkl. werden in der Kommissionsfassung verabschiedet.

Auf der von Chomjakow geleiteten Abendsitzung referiert zunächst Gololobow (Okt.) über die von 107 Abgg. verschiedener Parteien eingebrachte Interpellation an den Handelsminister über die gesetzwidrige Handlungsweise des Regierungs-Markscheiders der Südrussischen Montanverwaltung Sutulow. Der gen. Beamte hatte dem Konsistorium von Jekaterinoslaw falsche Angaben über den Kohlenreichtum des dieser Kirchenbehörde gehörenden Landes gemacht, was dazu geführt hat, daß dieses 20 000 Rbl. jährlich eintragende Land einem gewissen Wolynski für bloß 60 000 Rbl. verkauft worden ist. Eine Folge davon seien Unruhe und Unzufriedenheit der Ortsbevölkerung. Die Interpellation wird einstimmig angenommen.

Das Wort erhält der Handelsminister, der erklärt, daß das Ministerium die Angelegenheit untersucht, Sjutulow für Uebertretung und Mißbrauch seiner amtlichen Kompetenzen seines Postens enthoben und die ganze Affäre dem Prokureur übergeben hat. (Zurufe „Das ist in der Ordnung!" und Applaus auf allen Bänken.)

Die Weiterverhandlung der Interpellation wird vertagt.

Sodann betritt der Direktor des Departements für geistliche Angelegenheiten das Katheder zur Abgabe von Erklärungen über die von 38 Abgg. eingereichte Interpellation in Sachen des gesetzwidrigen Verhaltens des Gouverneurs von Sedlez zu der römisch-katholischen Kirche in Opola. (Diese Kirche war, wie es in der Interpellation heißt, 1890 geschlossen und der griechischen Kirchenobrigkeit unterstellt, doch bis 1906 nicht benutzt worden. Auf die 1907 erfolgte Bitte, die Kirche den Katholiken zurückzugeben, sei von dem Departement für fremde Konfessionen der Bescheid erfolgt, daß diese Angelegenheit nach der allgemeinen Entscheidung der Frage der Rückgabe fremder Gotteshäuser geklärt werden würde. Nichtsdestoweniger sei die Einweihung der erwähnten Kirche als orthodoxe Kirche am 6. Juni 1908 vollzogen worden, wobei der orthodoxe Priester den katholischen Altar zerstören und die Ueberreste der in der Kirche beerdigten Glieder der Familie Schlubowski profanieren ließ. Den Befehl des Oberprokureurs des Synods, diesem Treiben Einhalt zu gebieten, ließ der Gouverneur von Sedlez unbeachtet.)

Der gen. Regierungsvertreter erklärt zunächst, daß die orthodoxen Gemeinden des erwähnten Gebietes zahlreicher als die katholischen sind (erstere zählen im Durchschnitt 466, letztere bloß 337 Gemeindeglieder). Die aufmerksame Behandlung der andersgläubigen Bewohner seitens der Regierung belegt Redner mit einem Hinweis auf die s. Z. erfolgte Anweisung von 18 000 Rbl. zum Bau römisch-katholischer Gotteshäuser. Das in der Interpellation erwähnte Gotteshaus sei bereits 1877 wegen Mangels an Gemeindegliedern geschlossen und erst 1870 der Benutzung durch die Staatskirche überlassen worden. Bei der 1907 erfolgten Einweihung der Kirche seien nicht seitens der Regierungsvertreter, sondern seitens der Ortsbewohner Rechtsübergriffe vorgefallen, indem diese damals bewaffnete Wächter vor das Gotteshaus gestellt hätten. Was ferner den in der Interpellation erwähnten Allerhöchst bestätigten angeblichen Ministerrats-Beschluß anbetrifft, dem zufolge die Frage der Rückgabe ehemals katholischer Gotteshäuser von dem prinzipiellen Votum den gesetzgebenden Körperschaften abhängen würde, so sei ein solcher Bescheid den betreffenden Bittstellern bloß mündlich und nicht auf dem Instanzenwege erteilt worden. Ein Telegramm des Innenministers an den Gouverneur von Sedlez mit der Weisung, die Einweihung der Kirche einzustellen, sei nicht abgegangen; der Gouvernenr habe nur die drahtliche Weisung erhalten, die Zustellung amtlicher Mitteilungen über die Affäre zu beschleunigen. Auch die Behauptung von der Schändung der im Gotteshause ruhenden menschlichen Gebeine entsprechen nicht den Tatsachen. Folglich könne der Gouverneur von Sedlez keinerlei Ungesetzlichkeiten beschuldigt werden (Applaus rechts und in einem Teil des Zentrums).

Dymscha (poln. Kolo) erklärt, daß die Erklärungen des Regierungsvertreters in manchen Punkten sich mit den Tatsachen nicht decken: die orthodoxe Bevölkerung des fraglichen Gebiets zähle, wie er persönlich eruiert habe, 2 500 und die katholische 2846 Seelen, also sei letztere in der Majorität. Trotzdem hätte sie, entgegen der Behauptung des Regierungsredners, nicht eine Kirche, sondern nur eine

Orangerie für Gottesdienste

zur Verfügung, während die Orthodoxen drei Kirchen hätten. Die Kirche in Opolo sei nicht 1877 wegen Mangels an Gemeindegliedern, sondern 1875 zwecks Verwirklichung des Beschlusses, die Union aufzuheben und die Bewohner gewaltsam zur Orthodoxie zu bekehren, geschlossen worden. Redner bezeichnet es sodann als Tatsache, daß den Bittstellern im Ministerium erklärt wurde, die Frage der Rückgabe der zu orthodoxen Gotteshäusern umgewandelten Kirchen an die Katholiken werde durch die legislativen Körperschaften entschieden werden und daß gleichzeitig durch einen Geheimbefehl angeordnet worden, diese Gotteshäuser nicht zurückzugeben. So sei mit Hilfe von Strafniks durch die im Nov. 1907 erfolgte Einweihung der Kirche zu Opola zu einem orthodoxen Gotteshause den Katholiken eine schwere Wunde beigebracht worden. Dem Gesetz zuwider seien die dort ruhenden Gebeine von den orthodoxen Priestern zum zweiten Mal beerdigt worden. Entgegen der ausdrücklichen Weisung des Ministerpräsidenten haben also Polizei und Geistlichkeit hier ihre eigene Politik getrieben und menschliche und göttliche Gesetze verletzt. Die Kirche ist im Besitz der Räuber geblieben, doch Gott wohnt nicht mehr in ihr. (Applaus links.)

Es melden sich

38 Redner

zum Wort. Graf Bobrinski II (Rechter) erklärt, nach den Mitteilungen des Regierungsvertreters für die Ablehnung der Interpellation stimmen zu wollen: er wisse jetzt, wer die Bedrängten und wer die Bedränger seien. Die Kirche sei 1905, als in Polen gesagt wurde, der Zar sei Katholik geworden, von den Katholiken dem Kaiserlichen Befehl zuwider geöffnet worden. Ihm, dem Redner, sei versichert worden, daß der Altar nicht zerstört worden, sondern noch jetzt im Gebrauch und daß die Profanation der dort ruhenden Gebeine nicht erwiesen ist. Redner beantragt eine Uebergangsformel, in der unter Hinweis auf das Manifest vom 17. April 1905 um den Schutz der Orthodoxie im Cholm-Gebiet vor den Angriffen der Andersgläubigen gebeten wird (Stürmischer Applaus rechts u. in einem Teil des Zentrums.)

Bulat (Arbeitsgr.) konstatiert, daß der Regierungsvertreter Ansichten vertreten habe, auf die die Staatspolitik seit dem Glaubensduldungs-Manifest verzichtet hatte. Ihm seien noch viele andere Fälle von gewaltsamer Fortnahme katholischer Gotteshäuser durch die Staatskirche bekannt. Die polizeilichen Vertreter der Orthodoxie haben offenbar den Grundsatz, ihren Glauben nicht durch das Vergießen ihres eigenen, sondern fremden Blutes zu verbreiten. (Applaus links.)

Nächste Sitzung: 29. Januar.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 27. Jan. Die von Reichsduma und Reichsrat angenommene Vorlage über die Erhöhung der Mittel der Kanzleien der Gouverneure und Gouv.-Verwaltungen ist Allerhöchst bestätigt worden.

Gestern hatte in Zarskoje Sselo die Ehre, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorstellen zu dürfen eine Deputation des 1. Kadettencorps, die dem in den Listen des Corps mitgeführten Thronfolger ein kleines Gewehr überreichte.

Der 3. allrussische Fischerei-Kongreß ist eröffnet worden. Der Kongreß ersuchte den Landwirtschaftsminister, Sr. Maj. dem Kaiser die treuunterthänigsten Gefühle des Kongresses zu Füßen zu legen.

Mit 88 gegen 64 Stimmen wurde der Kandidat der Alt-Dumapartei Glasunow zum Petersburger Stadthaupt gewählt.

Kiew, 27. Jan. In der Berditschewer Abteilung der Russischen Handels- und Industriebank wurden auf ein gefälschtes Transfert 20 000 Rbl. ausgefolgt.

Olonez, 27. Jan. Die hiesige Sektion der Karelischen Bratstwo beschloß, anläßlich der Finnland-Kundgebung der deutschen Professoren ihren Unwillen zu äußern.

Helsingfors, 27. Jan. Bis 8 Uhr abends waren gewählt 87 Sozialdemokraten, 42 Altfinnen, 28 Jungfinnen 26 Schweden, 16 Agrarier und 1 christlich-sozialer Arbeiter.

Mannheim, 9. Febr. (27. Jan.). Das Wasser des Rhein und Neckar ist infolge anhaltender Regengüsse in schnellem Steigen begriffen.

Stuttgart, 9. Febr. (27. Jan.) Vielerorts im Königreich haben sich die Täler infolge Hochwassers in richtige Seen verwandelt.

Paris, 9. Febr. (27. Jan.). Wie der Arrangeur der Rußland-Reise, der französischen Parlamentarier Senator d'Estournelles de Constant, dem Korrespondenten der „Pet. Tel. Ag." erklärte, stellt die Reise einen Akt internationaler Höflichkeit dar. An ihr beteiligen sich Senatoren und Deputierte der Linken, des Zentrums und der Rechten.

Nimes, 9. Febr. (27. Jan.). Der Kongreß der vereinigten Sozialisten sprach sich einstimmig gegen das neue Programm der Marine-Rüstungen aus.

Stockholm, 9. Febr. (27. Jan.). Das Befinden des Königs ist gut. Die Krankheit nimmt einen normalen Verlauf.

Madrid, 9. Febr. (27. Jan.) Das Ministerium hat seine Dimission eingereicht. Dem Demokraten Canalejas ist die Bildung eines neuen Kabinetts übertragen worden. Der Sturz des Kabinetts erfolgte infolge der Dimission von Romanenos, dem Vorsitzenden des liberalen Provinzkomitees.

Der deutsche Botschafter Graf Tattenbach ist gestorben.

Konstantinopel, 9. Febr. (27. Jan.). Die Stimmung ist eine ruhige geworden, die türkische Regierung ist überzeugt davon, daß Bulgarien und Griechenland keinerlei aggressive Maßnahmen planen. Die unmittelbare Gefahr eines Zusammenstoßes ist beseitigt.

Athen, 9. Febr. (27. Jan.) Der Synod enthob den Bischof von Larissa Ambrosius seines Amtes wegen Haltens revolutionärer Reden und mehrfacher Uebertretung der Kirchenregeln.

Peking, 9. Febr. (27. Jan.). Zwischen Japan und China ist ein Postabkommen abgeschlossen worden, durch welches China das Recht erhält, seine Post auf den japanischen Bahnen in der Mandschurei zu transportieren. Dafür erhält Japan das Recht, 16 Postabteilungen in der Mandschurei zu eröffnen.

New-York, 9. Febr. (27. Jan.) Hier fand ein feierlicher Empfang Pearys statt. Im Metropolitan-Theater waren 4000 Personen versammelt. Der Gouverneur überreichte Peary einen Check auf 10 000 Dollar, die durch eine Subskription eingekommen waren. Peary erklärte, er stifte diese Summe für die Ausrüstung einer amerikanischen Südpol-Expedition.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Begraben: Frl. Olga Johanson 70 Jahre 3 Monate alt. — Walter Eugen Wieghorst 3 Monate alt.

Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Herrn Bankdirektors Hans Wolfgang Schokhof Tochter Gerda Marie Johanna; des Kaufmanns Hermann Ploetz Tochter Ingeborg. — Verstorben: Emma Mathilde Regge 36 Jahre 2 Monate alt; der Dozent des Rigaschen Polytechnikums Paul Eduard von Berg 57 Jahre 8 Monate alt; Frau Juliane Johanna Jansen, geb. Schönberg, 76 Jahre 6 Monate alt; Witwe Hedwig Johannson, geb. Schwalbe 80 Jahre alt; der Provisor Theodor Ernst Göbck 74 Jahre 6 Monate alt. — Aufgeboten: Der deutsche Reichsangehörige, Chemiker Rudolf Hans Eigner mit Fräulein Alwine Mathide von Kügelgen.

Todtenliste.

Annita Sittnikoff, † im 15. Jahre am 22. Jan. zu Reval.

Zimmermann Karl Neumann, † am 21. Jan. zu Libau.

Irma Swedersky, † im 9. Jahre am 28. Jan. zu St. Petersburg.

Amalie Schwalbe, geb. Schiron, † am 24. Jan. zu Dorpat.

Alexander Gwyer, † am 24. Jan. zu St. Petersburg.

Marie Asmus, geb. Lembke, † am 24. Jan. zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 28. Januar 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	754.0	758.9	763.0
Thermometer (Centigrade)	—0.9	—0.1	0.4
Windricht. u. Geschwind.		SW.3	WSW.3
Relative Feuchtigkeit	80%	94%	78%
Bewölkung	9	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts —1.4
2. Maximum d. Temp. gestern +3.0
3. Niederschlag 0.2

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Hans C. Rathlefsen.

D. F.-B.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 4—5 Uhr
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Frau Prof. Kessler
Sprechstunde:
Montag und Donnerstag
von 12—1 Uhr.

Alle
Rechnungen
für das
Faschingsfest
sind bis zum Schluss dieser Woche vorzuweisen in der Kanzlei der Livl. ökonom. Sozietät — Schlosstr. 1, bei Herrn **E. Tergan**, zwischen 10 u. 2 U.
Das Komitee.

Alle diejenigen, welche
Forderungen
an den Convent der
„Estonia"
haben, werden gebeten, ihre Rechnungen bis zum 1. Februar 1910 einzuschicken. Später eingelaufene Rechnungen werden nicht berücksichtigt werden.

Möbeltischler J. Prick,
Garten-Str. 9 II.
Uebernimmt alle Reparaturen u. das Aufpolieren der Möbel in und außer dem Hause. Fährt auch auf d. Güter.

Erfahr. Massagistin
massiert für mäßiges Honorar — Schloß-Str. 12, Qu. 6.

Wer
erteilt franz. Konversationsstunden? Off. m. Preisang. abz. i. d. Exp. d. Bl. sub A. B.

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen zu den ersten **allgemeinen** wie **Privat-**
Tanz-Kursen
moderne Salon-Tänze
empfange bis zum **1. Februar** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. 59**. Diverse **einzelne Tänze** lehre **täglich**
Carl Helmer.

Russin (Hauslehrerin) erteilt
Stunden in allen Fächern
Spezialität: Russisch u. Mathematik und die neuen Sprachen — Altstraße 3, Qu. 2, O. A. Sprechst. 2—3.

Einen Buchhalter
der deutsch u. russisch korrespondiert, für 3 Stunden täglich gewünscht (5—8 Uhr nachm.) Honorar 15 Rbl. monatlich. Gfl. Adressen sub E. L. in der Exp. d. Bl.

Gesucht wird eine tüchtige
Stütze zu Kindern
mit gutem Russisch und bescheidenen Ansprüchen. Näheres brieflich bei Frau Schuldirektor A. Barnehl, Weißenstein, Estland.

Eine junge gebildete Dame wird als
Gesellschafterin und Hausgenossin
gegen freie Station **gesucht**. Off. abzugeben in der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins, Gr. Markt 8, zw. 6 u. 7 Uhr nm.

Eine junge Russin
für die Stube kann sich melden — Jakobstr. 27.

Gesucht eine deutsch.- oder russ.-sprech.
Köchin
welche gut kocht — Neue Kastanien-Allee Nr. 4, 2. Etage.

Eine attestierte Kammerjungfer
welche deutsch, estnisch, auch etwas russisch spricht u. nähen kann, sucht Stellung. Zu erfragen Uferstraße 22, bei Frau Niggol.

Eine ältere erfahrene Wirtin
die auch d. Vieh- u. Meiereiwirtschaft gut kennt, **sucht**, gestützt auf gute Zeugnisse eine **Stelle** hier od. auswärts, kundig d. 4. Ortsspr. Zu erfragen — Philosophenstr. 15, Qu. 3.

Eine deutschsprechende Wirtin
sucht eine Stelle. Adr.: Gut Ottilfer, пер. Олдустферъ. А. Ивановой.

1 deutsch-sprechende Köchin
sucht eine **Stelle** in einer deutschen oder russischen Familie od. in einer kl. Familie z. Alleindienen. Adr.: Ritter-Str. 4. Zu erfragen b. d. Hauswächterin.

Eine ehrliche
Köchin
welche gute Zeugnisse u. pers. Empfehlungen besitzt, **sucht eine Stelle.** Zu erfragen in d. Exp. dieses Bl.

Als **Köchin** od. **Stubenmädchen**
sucht eine junge Person eine Stelle — Rigasche Str. 115.

Ищу мѣсто
русской бонной. Адр.: ст. Нигненъ. А. И.

Ein Lehrling
mit den nötigen Schulkenntnissen, der drei Ortssprachen mächtig, findet Anstellung bei **E. Günther** — Kaufhof 26.

Dorpater Turn-Verein.

Das **Männerturnen** beginnt **Montag, den 25.** Januar c. um 9 Uhr abends. Wegen Erkrankung des Turnlehrers vorläufig unter Leitung von Vorturnern. Beginn der übrigen Turnstunden unter Leitung des Turnlehrers voraussichtlich in der zweiten Woche des **Februar.** — Anmeldungen zum **Damen-** und **Männerturnen,** sowie zum Kursus für **Mädchen** von 6—15 Jahren und **Knaben** von 6—9 Jahren werden am **Dienstag,** d. 26. Jan. und **Freitag,** d. 29. Jan. von 6—7 Uhr nachm. in der Turnhalle entgegengenommen. Der Beitrag für 2 wöchentliche Turnstunden im Semester ist bei der Anmeldung mit 3 Rubel zu entrichten.
Der Vorstand.

Die Bierniederlage
„Kunzendorff"
in der Techelferschen Strasse ist vom 1 Januar ab in die
Rigasche Strasse 14—16
übergeführt worden und empfiehlt nur die berühmten und angepriesenen Biere a. d. Bierbrauerei **Kunzendorff-Riga** sowie: **Bock-, Märzen-** oder **Berlinerbräu, Sazerbräu** und **Tafelbiere.** Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Johann Daugull
Grosser Markt, Ecke Kühnstr.
empfiehlt
Rosen, Nelken, Maiblumen, Veilchen
und andere Schnittblumen
Bouquets, Kränze, Blumenkörbe, Topfpflanzen
etc. etc. etc.

Restaurant „Kusmitsch"
Ecke Petersburger u. Jamasche Str. Nr. 2.
Täglich
von 9 Uhr abds. bis 3 Uhr nachts
Musik des Russisch-Polnischen Quartetts.
Täglich Blini.
Die Preise für Speisen und Getränke ausser Konkurrenz.
T. G. Kudrjawzew.

Casino-Theater.
(Direktion: **M. Rudowitz**)
Nach wie vor
übt das
vorzügliche
Eröffnungs-Programm
seine Wirkung aus.
Streng dezentes Familien-Programm.
Beginn d. Vorstellung 9 Uhr.
Nach der Vorstellung 12—2 Uhr nachts:
Grosses Cabaret
In d. nächsten Tagen eig. 8—10 Mann starkes Orchester.
Sonntag, den 31. Januar 1910
Nachmittag-Konzert
unter Mitwirkung der engagierten Artisten.
Entree 25 Kop.

!!! Waldschlösschen Bar Restaurant !!!
Telephon (Obram) 172
Täglich Blini
Mittag 2 Speisen u. Kaffee 40 Kop., Frühstück à 25 Kop., sauber und gut zubereitet. Weine von bester Güte, verschiedene Biere. Solide Preise. Neuumgebaute Kegelbahn. Billard.

In frischer Sendung
Blinimehl
erhielt und empfiehlt
B. Jürgens
Ecke Garten- und Pepler-Str.
Telephon 20.

Wegen Auflösung des Geschäfts
werden **sämtliche Waren** zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft
P. N. Besnosow
am Barklayplatz.

Umständehalber wird ein fast neues
Velociped
„Dayton" mit Freilauf verkauft — Lodjenstr. 19a, Qu. 9.

Blumentöpfe und rote Kacheln
sind wieder vorrätig — Steinstr. Nr. 40
Töpferei **Johann Sarak**
Dorpat.

W C
Wiener Conditorei.
Empfehle frische **Confitüren** aus Pomade, Marzipan u. Chocolade. Ferner **Vanille-Tafelchocolade, Kaffeechocolade, Milchchocolade, Chokoladenplätzchen.** Stets vorrätig Kakes, deutsche Napfkuchen, Theebackwerk und Makronen. **Täglich frische Dessertkuchen.**
Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werd. prompt effektuiert.
Sonntags Wiener Caffeebrot.

Юрьевское Городское Управленіе.

Отчетъ по управленію капиталомъ, пожертвованнымъ купцомъ Шамаевымъ за 1909 г.

Приходъ.	Наличныя деньги. Руб.	кп.	Цѣнныя бумаги. Руб.	кп.	Расходъ.	Наличныя деньги. Руб.	кп.	Цѣнныя бумаги. Руб.	кп.
Остатокъ къ 1 января 1909	42	60	64900	—	За купленныя процентныя бумаги	2500	—		
Проценты въ 1909 г.	2902	96			Разные расходы	19	64		
Куплены процентныя бумаги			2500	—	Расходы по управленію	400	—		
					Остатокъ къ 1-му января 1910 г.	25	92	67400	—
	2945	56	67400	—		2945	56	67400	—

1-го января 1910 г. капиталъ состоялъ изъ:
1) Закладныхъ, ингроссированныхъ на частныхъ недвижимостяхъ въ суммѣ 18.100 руб.
2) процентныхъ бумагъ въ суммѣ . . . . . 49.300 „
Итого 67.400 „

Юрьевъ, 26-го января 1910 г.

Elektrisches Theater „Saturn"
im Hôtel „Bellevue", Uferstrasse. Eingang von der Uferstrasse.
Heute, 28. Januar und **Morgen,** 29. Januar c.
Sensationelle Novität! Soeben aus Paris erhalten! Keine einzige Firma in Russland hat dieses Bild; ungeachtet grosser materieller Opfer ist es uns gelungen dieses phänomenale Bild nur für 2 Tage in unser Programm aufnehmen zu können:
Die Ueberschwemmung von Paris im Jahre 1910.
Unsere Firma ist wirklich die einzige, welche dieses Bild, in Russland soeben demonstriert!
Jedem Zeitungsleser ist es bekannt, welches entsetzliche Unglück in den letzten Tagen über die französische Hauptstadt hereingebrochen ist. In diesem Bilde gelangt **das Elend der Bevölkerung** wie auch das **gesamte Ueberschwemmungsgebiet von Paris** zur Darstellung. Da das Bild **nur 2 Tage** im Repertoire bleibt, so bitten wir das pp. Publikum, sich mit dem Ansehen dieses **seltenen Bildes** zu beeilen.
Ausserdem werden noch **Dramen, Reisebilder** und **zündend komische Bilder** demonstriert.

Sommerpension
von
Frl. B. Schultz
am Strande in Monplaisir, 4 Werst von der Station Korjf. Besonders schöne Lage. Warme und kalte Bäder. Anfragen: **Reval,** Klosterthor 11.

Nummern der
„Faschings-Zeitung"
à **10 Kop.** sind noch zu haben an der Einzelnummer-Verkaufstelle und in der Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Für 3 Rbl. 30 Kop.
versende ich pr. Post unter Nachnahme ohne Anzahl. einen ganzen Abschnitt v. 4¼ Arsch. Cheviot „Olymp" zu einem vollst. **Herrenanzug.** Verpackung u. Versand für meine Rechn. Trotz d. äussersten Billigkeit ist d. Stoff aus Wolle (nicht Baumw.) u. besitzt derselbe alle Eigenschaften d. besten Zeuge — ist dauerh., praktisch u. hübsch. Farben: Schwarz, d.-blau, braun u. oliv. Bei Bestellungen von 3 oder mehr Abschnitten füge zu allen d. Futter als
Gratis-Prämie
bei. Bestellungen zu richten: г. Лодзь № 116 е. фабриканту Зигмунту Розенталю.

Vorläufige-Anzeige.
Der Bazar
zum Besten d. Frauen-Vereins
soll auch in diesem Jahre stattfinden.
Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: Marienhilfe, Kinderbewahranstalten, Witwenhaus, Arbeitsverteilung hauptsächlich an den Ertrag des Bazars angewiesen, bittet daher dringend, dass Stadt und Land sich freundlich an demselben beteiligen, auch durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit dankend bereit sind:
Frau Oberpastor Wittrock, Ritterstr. 20
Baronin Bruiningk, Carlowastr. 20
Fräulein M. von Stryk, Alexanderstr. 36
Frau Professer Bulmerincq, Sternstr. 5
Frau Sekretär Ammon, Wallgraben 14
Frau von Lilienfeld, Wallgraben 17.

Eine Wohnung
von 5—6 Zimmern **für eine Elementarschule** gesucht. Off. zu richten schriftlich — Magazinstr. 6, Qu. 17.



Internationales Photoplasticon.
Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Belstage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Von Montag, den 25., bis Sonntag, den 31. Januar 1910 incl.
Ueber Oberammergau u. Kloster Ettal zum bayrischen Königsschloss Linderhof.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entree **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Freitag, den 29. Januar
von 7—10 Uhr abends
Kostümfest
Musik, Illumination und Feuerwerk auf der Dom-Schlittschuhbahn.
Billette auf der Schlittschuhbahn zu haben. Entree: Kinder (mit Maske) 20 Kop., ohne 25 Kop., Erwachsene (mit Maske) 30 Kop., ohne 35 Kop., Fremde 50 Kop.

Mittwoch, den 3. Februar
im Saale der „Ressource" Karlowa-Strasse
Generalprobe
zu den
lebenden Bildern
nach Gemälden alter Meister.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billette (inclusive Billetsteuer) à 1 Rbl., 75 Kop., 50 Kop. und 30 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Clück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 nachm. ist die Kasse geschlossen.

Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
Allgemeine Versammlung
Freitag, d. 29. Januar 1910
um 6 Uhr nachmittags
im Stadtmissionssaal
(Salz-Strasse 1.)
Der Vorstand.

Gebr. Möbel für Studentenzimmer
zu kaufen gesucht.
Gefl. Adress. sub K. L. an d. Exp. d. Bl.

I. Obligation
2000 Rbl. ist abzugeben Zu erfahren — Pferdestr. 9. Rehesaar.

Sofort ein
Vereinslokal
von 4—5 Zimmern **gesucht.** Off. mit Preisangabe zu richten an d. Exp. d. Bl. sub „Vereinslokal".

Für den 4., 5., 6. u. 7. Februar werden in einem feineren Hause
3 gut möblierte Zimmer
als Absteige-Quartier gesucht. Off. sub K. H. 3 an d. Exp. d. Ztg. erb.

Eine Wohnung
von 2 möbl. Zimmern ist stillebenden Mietern **zu vermieten** — Mühlenstr. 29. Preis 50 Rbl. pro Semester.

Zimmer
mit voller Pension stillebendem Herrn abzugeben. Zu besehen von 1—3 Uhr. Hetzelstr. 5, oben.

1 Wohnung
von 3 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Jakobstr. 27.

D. H.-V.
Freitag, den 29. Januar c.
Vortrag
des Herren
Oberl. cand. math. E. Wilde
über
Luftschiffahrt.
(Mit Lichtbildern).
Anfang **9** Uhr abds. **Entree 10 K.**
Der Vorstand.

Der nächste
Theologische Abend
soll am Donnerstag, den **4. Februar,** stattfinden bei
Berendts.

Bürgermusse.
Leih- und Spargesellschaft der St. Antoni-Gilde in Dorpat.
Sonntag, den 31. Januar a. c., 5 Uhr nachmittags
Generalversammlung.
Die Tagesordnung hängt im Geschäftslokal aus.

Польскій Театръ.
Варшавскими драматическ. Артистами
даны будутъ только три представленія.
Въ зданіи Ресурсы
Карловская ул. № 24.
Въ четвергъ, 28 января 1910
„Мазепа".
Трагедія въ 5 дѣйствіяхъ Ю. Словацкаго.
Въ субботу, 30 января
„Легкомысленная Сестра".
Соч. Т. Пержинскаго.
Въ воскресенье, 31 января
„Ихъ Четверо".
Соч. Г. Запольской.
Начало въ 8 часовъ вечера.
. Билеты продаются въ книжномъ магазинѣ К. Глюка, быв. Каровъ, а въ день представленія съ 4 ч. по полудни въ кассѣ театра до конца спектакля.
Дирекція: А. Кудасевичъ.
Артистич. распоряд.: Я. Новацкій.

Nordlivl. Verein zur Förderung der Handfertigkeit.
Generalversammlung
Sonnabend den 30. Jan. 1910,
nicht in der Zeddelmannschen Schule sondern Karlowa Str. 11, Quartier Oberl. Haller.
9 Uhr ab.
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht pro 1909 und Budget pro 1910.
2. Wahl dreier Glieder des Verwaltungsrats und der Revisionskommission.

Um rege Teilnahme bittet
Der Verwaltungsrat.

Verloren
gestern abend ein goldenes **Kettenarmband.** Gegen gute Belohnung abzugeben — Peplerstr. 12, Qu. 2.

Verloren
gestern auf der Straße vor der Wiener Conditorei eine kleine braune **Ledertasche** mit notwendigen Notizen. Abzugeben gegen Belohnung: Großer Markt 9, 1. Etage.

Ein Hasenhund
hat sich in der Nähe von Tabbifer **verlaufen.** Gezeichnet ist er schwarz und braun. Brust, Schnauze und Vorderbeine sind weiß, Nase schwarz. **Vor Ankauf wird gewarnt!** Gegen Belohnung abzugeben: Dorpat, Apotheke Hirschfeldt.

Arbeitsjournale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr
Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: E. St. (2 Br.; K. L.; E. L. (5 Br.); N. N. (2 Br.); 206; Z. Z.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.); Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2r Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 23 — Freitag, den 29. Januar (11. Februar) — 1910.

Inland.

„Ich wäre der Ansicht, daß . . ."

In einer kleinen boshaften Skizze nach dem Leben aus dem Gerichtssaal geißelt die „Russk. Sslo." das Absurde, daß eingefleischte Kriminalisten, die Vertreter der russischen Prokuratur, nach den bisher bestehenden Prozeßregeln in oft komplizierten zivilrechtlichen Fällen ihr Sentiment abzugeben hätten. Die „Rig. Rdsch." referiert über den Artikel wie folgt:

Wir sind im Gerichtssaal für Zivilsachen. Verhandelt wird ein komplizierter zivilrechtlicher Fall. Die Advokaten beider Prozeßparteien haben in stundenlangen Reden ihre Argumente dargelegt. Die alten Zivilisten, die jahrelang im Amte sind, folgen mit gespannter Aufmerksamkeit der Darlegung der komplizierten Argumente und der Analyse der schwer zu entwirrenden Tatumstände des Prozesses. Die Parteien wechseln noch die Repliken. Die strittige Frage wird vom entgegengesetzten Standpunkt aus beleuchtet. Nun steht die Entscheidung der Sache bei dem Gericht. Bevor aber der Gerichtshof sich ins Beratungszimmer zurückzieht, wendet noch der Präsidierende etwas widerwillig sein Gesicht einem jungen Manne in Gerichtsuniform zu, der an einem oparten Seitentisch vor den Richtern, scheinbar ganz versunken in seine fernabliegenden Angelegenheiten, dasitzt.

„Ihr Gutachten, Herr Staatsanwalt . . .?" wirft der Präsidierende hin, schon beinahe im Gehen begriffen, nachdem er sich von seinem Sitz erhoben hat. Der junge Mann reißt sich auf eine Sekunde von seinen Privatbeschäftigungen und seinen Papieren los, erhebt sich und murmelt das stereotype: „Полагалъ-бы . . ." („Ich wäre der Ansicht, daß . . .") Das Ende der Phrase wird höchst vernünftiger Weise verschluckt. Und der Gerichtshof verläßt den Saal, ohne sich auch nur die Mühe zu geben, darnach zu forschen, wie denn die „Ansicht" dieses jungen zerstreuten Herrn beschaffen ist. — Solche Szenen kann man täglich in den Zivilabteilungen unserer Gerichte beobachten. Technisch nennt man das „Staatsanwaltliches Gutachten in Zivilsachen."

Als die gegenwärtig geltende Prozeßordnung verfaßt wurde, wurde angenommen, daß ein Gutachten der Staatsanwaltschaft angebracht sei bei einigen Arten komplizierterer Zivilsachen, z. B. in Sachen, die das Interesse Minderjähriger, städtischer Kommunen, des Fiskus 2c. berühren. Die Meinungen gingen aber damals auseinander, ob dieses Sentiment mündlich, wie die Vertreter dieser Ansicht sich ausdrücken, als „glänzendes Impromptu" oder aber in der Form von ernsthaften schriftlichen Gutachten zu geben sei. Die Anhänger der Improvisation drangen damals durch und es sollte die betr. Akte der Prokuratur zur Kenntnisnahme mindestens 3 Tage vor der Verhandlung der Sache zugestellt werden. In der Praxis hat sich aber das Verfahren ganz anders gestaltet. Man muß vor allen Dingen im Auge haben, daß die Glieder der Prokuratur, die voll beschäftigt sind mit der Erledigung ihrer unmittelbaren dienstlichen Verpflichtungen in Kriminalsachen, diese Gutachten in Zivilprozessen als gänzlich überflüssige Belastung anzusehen pflegen und, wenn irgend möglich, solche Sachen gern den jüngeren Kollegen, den Gerichtsamts-Kandidaten zuzuschieben lieben. Oft genug geschieht es dann so, daß so ein „juristischer Jüngling" in einem schweren komplizierten Zivilrechtsfalle sein Gutachten abgeben muß und dabei nur bemüht ist, nicht direkt eine Dummheit zu sagen.

So hat sich denn die berüchtigte Phrase: „Ich bin der Ansicht, daß . . ." mit nachfolgendem Gemurmel herausgebildet. Da ist es nun nicht verwunderlich, daß oft die Vorsitzenden sich direkt über eine solche Farce mokieren und den betr. Vertreter der Staatsanwaltschaft in peinliche Verlegenheit setzen, indem sie ihn seine verschluckten Worte zu motivieren bitten. Auch der Senat hat in seiner Praxis diese Gutachten nicht ernst genommen, indem er z. B. erläutert hat, „daß die Nichtbeachtung des Gutachtens der Prokuratur im Urteil kein Kassationsgrund sei" oder „daß, wenn sogar das Gutachten des Staatsanwaltschafts-Vertreters nicht mit dem Gesetze übereinstimmt, dieses keinen Einfluß auf den Prozeßgang habe."

Diesen Unzuträglichkeiten ist nunmehr aber ein Ende bereitet, indem das Minister-Konseil in seiner letzten Sitzung, wie die „P. T.-Agentur" meldet, einen Gesetzentwurf angenommen hat, der die Vertreter der Prokuratur von der Verpflichtung befreit, in Zivilsachen ein Gutachten abgeben zu müssen. Dieser Gesetzesentwurf wird demnächst der Reichsduma zugehen und hat alle Aussichten, ohne ernsthaften Widerspruch angenommen zu werden.

Von der lettischen Volksschule.

Einen Niedergang der lettischen Volksschule konstatiert die „Latw." in einem längeren Artikel, in dem es u. a. heißt:

Vor zwei Jahrzehnten wehte ein frischer Hauch durch das Lettenland. Ohne Mühen und Ausgaben zu scheuen, errichteten die Gemeinden überall stolze Schulgebäude und versorgten sie mit Orgeln und allerlei Lehrmitteln. Das Schulhaus war der Stolz der Landbewohner. Jetzt dagegen befinden sich viele Schulgebäude in einem verwahrlosten Zustande, die Oefen sind verdorben, die Lehrmittel sind zugrunde gegangen, neue werden aber nicht angeschafft. Es scheint, als ob sich das lettische Volk in seinen Hoffnungen getäuscht hätte, die es auf seine Volksschule setzte. Die Gründe für den Niedergang der Volksschule sind, nach dem lettischen Blatt, sowohl bei den Schullehrern, als auch in der lettischen Gesellschaft und bei der Schulobrigkeit zu suchen. Viele Lehrer seien mangelhaft vorgebildet und wirkten nur mit Unlust in ihrem Amt Die lettische Gesellschaft lege eine große Gleichgiltigkeit der Volksschule gegenüber an den Tag. Mehrere Gemeinden seien bestrebt, die Ausgaben für die Schule auf die Krone abzuwälzen. Die landische Intelligenz, die Prediger und Gemeindeschreiber, könnten viel für die Hebung der Volksschule tun. Revidiert würden die Volksschulen wohl im Religionsunterricht und in den russischen Schulfächern, für die lettische Sprache gebe es aber keine Aufsicht.

So das lettische Blatt, das, wie die „Rig. Rdsch." bemerkt, außer acht läßt, daß durch die Bestimmungen von 1887 den Pastoren nur das Recht zusteht, den Religionsunterricht zu überwachen. Auch die Lokalschulverwaltungen bestehen nur noch auf dem Papier. Solange der Landbevölkerung nur das Recht zustehen wird, lediglich für die wirtschaftlichen Nöte ihrer Volksschule zu sorgen, die ganze Verwaltung der Volksschule aber in den Händen von meistenteils russischen Schulinspektoren liegt, ist an ein regeres Interesse der Landbevölkerung und der landischen Intelligenz für die Volksschule nicht zu denken.

Dorpat, 29. Januar.

Mittelst Allerhöchsten Befehls im Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung vom 18. Januar ist dem Kurator des Rigaer Lehrbezirks, Koll.-Rat Sergei Prutschenko, für eifrigen Dienst und beträchtliche Zuwendungen für die Sache der Volksbildung der Allerhöchste Dank eröffnet worden.

— Eine Erläuterung der Livl. Gouv.-Regierung vom 25. Januar, die auf eine Anfrage des Rigaschen Kreischefs in Anlaß eines speziellen Falls ergangen ist, besagt, daß Personen, die sich an den politischen Unruhen der Jahre 1905 und 1906 beteiligt hatten, als politisch unzuverlässig nur dann aus den Vorständen landischer Vereine ausgeschlossen werden können und in diese Aemter nicht gewählt werden dürfen, wenn diese Personen gerichtlich zum Verlust der Rechte verurteilt worden sind.

— Professor Dr. Karl Schirren in Kiel, der ja bereits im 84. Lebensjahre steht, liegt, wie der „St. Pet. Z." mitgeteilt wird, seit einigen Wochen schwer krank darnieder.

Walk. Die Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts in Walk verhandelte, den Rigaer Blättern zufolge, Dienstag folgende Anklagen: 1) gegen Ernst Anschjahn und Albert Sihpol wegen im Jahre 1908 versuchter Beraubung des Monopolbuden-Einkassierers Snamenski in Aahof. Beide wurden zu je 6 Jahren Zwangsarbeit verurteilt; 2) gegen den früheren Lehrer und lettischen Schriftsteller Linard Laizen, 22 Jahre alt, der am 13. Dezember 1905 in Hoppenhof dem örtlichen Landgendarm die Achselstücke abgerissen und den Säbel abgenommen hatte. Wegen revolutionärer Umtriebe schon früher vorbestraft, wurde der Angeklagte zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

Wenden. Die Stadtverordneten-Wahlen in Wenden sind, der „Rig. Aw." zufolge, auf den 3. Juni angesetzt, die Ergänzungswahlen auf den 5. Juni.

Riga. Vor dem Rigaschen Bezirksgericht kam vorgestern nachstehender Prozeß zur Verhandlung: Am 1. und 5. Dezember 1905 hatten bewaffnete Bauerbanden das Gut Koltzen überfallen und dem Verwalter Behrsin eine Flinte, einen Revolver, 200 Patronenhülsen und Schießpulver, desgleichen dem Buschwächter Ronis ein Jagdgewehr geraubt. Das Bezirksgericht sprach, den Rigaer Blättern zufolge, von 15 Angeklagten einen frei und verurteilte 7 zu 4 Monaten Gefängnis, 2 zu 2 Monaten und die übrigen zu 3 Wochen Polizeiarrest.

— Dienstag fand, wie wir in den „Rig. N. Nachr." lesen, in der Livl. Gouvernementsverwaltung unter der Leitung des stellv. Gouverneurs Kammerherrn A. K. Kelepowski eine Sitzung statt, auf der über die Maßnahmen zur Bekämpfung der Flecktyphusepidemie beraten wurde.

Arensburg. Das „Arensb. Wchbl." schreibt zu den in der vorigen Woche stattgehabten Stadtverordneten-Wahlen:

„Die Wahlen sind zu Ende und haben jeden, der noch in dem guten Glauben an ein friedliches Zusammenleben unserer Einwohnerschaft lebte, den deutlichen Beweis gegeben, daß dies nur ein schöner Traum gewesen ist. Eine kleine Gruppe unserer estnischen Bürgerschaft, deren Führer glücklicherweise bei dieser Gelegenheit aus ihrer Dunkelheit hervortraten, ist von Dorpat her so hypnotisiert worden, daß sie über die wirklichen Verhältnisse blind hinweg sieht und von keinem Entgegenkommen etwas wissen will. Sie war von ihrer Ueberlegenheit von vorn herein so fest überzeugt, daß sie kurz vor der Wahl unverhohlen äußerte, wer in die betreffenden Aemter einrücken sollte; denn von 349 Wahlberechtigten hatten 203 Billette genommen, nämlich einige Russen, etwa 80 Deutsche und 115 Esten. Wenn also jede Partei, wie man annahm, nur für die eignen Leute stimmte, so konnten unfehlbar nur Esten Stadtverordnete werden und zwar alle mit je 115 Stimmen. Das Resultat war aber ein ganz andres, wie die nachfolgende Zusammenstellung beweist. Die Russen und Deutschen waren klug genug, sich auf den Standpunkt der gesunden Vernunft zu stellen, auf den auch im entscheidenden Augenblicke die besonnenen Esten hinüberschwenkten, als sie die prahlerischen Reden ihrer Anführer hörten. Und so fand dann, mit wenigen Ausnahmen, eine Wahl statt, wie das „Wochenblatt" sie immer befürwortet hat. Die estnischen Führer: Liiw (104), Kitt (89), Karro (91), Salm (80) wurden sogar von ihrer eigenen Partei im Stich gelassen, wodurch sie weniger als 115 Stimmen erhielten, während die besten der estnischen Kräfte es mit Hilfe der Russen und Deutschen auf 130—174 Stimmen brachten. Die gesunde Vernunft hat also die Vorhand behalten, und Arensburg wird die längst angebahnte glückliche Entwicklung vier Jahre weiter fortsetzen können."

Estland. Die soeben veröffentlichten Wählerlisten von Wesenberg und Weißenstein enthalten die Namen von 264 bezw. 205 wahlberechtigten Personen.

Tuckum. In der vergangenen Woche verhaftete, wie die „Lib. Ztg." meldet, die Polizei den lange gesuchten Revolutionär Frei. Im Zusammenhang mit diesem Fall wurde auch der in Tuckum lebende Violinlehrer Waldmann verhaftet. In der Wohnung Waldmanns wurden einige Proklamationen, illegale Literatur und Revolver gefunden. Auch der bei Waldmann lebende Schüler Brei wurde verhaftet. Außerdem ist der Stadtsekretär auf Verfügung der Gouv.-Obrigkeit eines Kriminalverbrechens wegen seines Postens enthoben und unter Anklage gestellt worden.

Iswolski erklärt seine Sympathie für Deutschland.

Petersburg. Der Minister des Auswärtigen Iswolski hat, wie wir einem Spezialtelegramm der „Now. Wr." entnehmen, in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des Berliner „Lokal-Anzeigers" u. a. geäußert, daß die in Deutschland verbreitete Anschauung, er sei ein erklärter Gegner Deutschlands, irrig sei. Ebenso ungerechtfertigt sei die Behauptung, das russische Volk sei den Deutschen feindlich gesinnt. Die Meinung habe sich auf Grund der Artikel einiger russischer Zeitungen gebildet, die meistenteils nur darauf ausgehen, interessante Artikel zu schreiben, und keineswegs die wahre Stimmung der russischen Gesellschaft widerzuspiegeln. Das Bundesverhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich störe keineswegs die freundschaftliche, gutnachbarliche Einigung Rußlands und Deutschlands, die durch wichtige gegenseitige ökonomische Interessen mit einander verbunden seien. Zum Schluß seiner Unterredung erklärte der Minister, sein aufrichtiger Wunsch sei, die deutsch-russischen Beziehungen auch in Zukunft als die besten zu sehen.

In derselben Nummer der „Now. Wr.", in der dieses deutschfreundliche Interview gemeldet wird, ist ein doppeltes Gegengewicht in Gestalt von zwei redaktionellen Artikeln enthalten. Im ersten wird Deutschland und Oesterreich vorgehalten, sie sollten ihr Freundschaftsgefühl Rußland gegenüber durch Taten beweisen, indem sie im Nahen und im Fernen Osten die Forderungen der „Now. Wr." akzeptieren und die Versuche aufgeben, Rußland in neue Verwicklungen im Fernen Osten hineinzuziehen (!).

Im zweiten Artikel beweist die „Now. Wr." schlagend, daß die deutsche Gesellschaft im Gegensatz zu den Versicherungen des Botschafters Grafen Pourtalès Rußland feindlich gesinnt ist. Zu dem Zweck weist sie nochmals auf den Rußland feindlichen „Pro Finlandia"-Aufruf der 85 deutschen Professoren (nebenbei bemerkt, waren es nur 67 Professoren) und auf zwei Preßauslassungen des Grafen Pfeil in der „Tägl. Rdsch." und von Prof. Schiemann in der „Kreuz-Ztg." hin. Graf Pfeil macht der „Now. Wr." im speziellen und den Russen im allgemeinen den Vorwurf der Undankbarkeit, indem er mit Recht mit Bedauern konstatiert, daß Graf Pourtalès den Interviewer der „Now. Wr." liebenswürdig empfangen und die „Now. Wr." dieses Interview mit einem hämischen Kommentar versehen hatte. Prof. Schiemann hatte gemeint, man müsse ge-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Außenminister Iswolski äußert Sympathien für Deutschland.

Allerhöchste Anordnung von Revisionen verschiedener Intendanturbezirke.

v. Bethmann-Hollweg über die preußische Wahlreform-Vorlage.

Havarie des deutschen Militärluftschiffes III.

Feuilleton.

Die Uraufführung des „Chantecler".

Die große Sensations-Komödie „Chantecler", ein Tier-Drama von Edmond Rostand, die seit Wochen die Pariser, trotz Wassernot und sonstigen Nöten, in fiebernder Erwartung erhalten hat, ist, nachdem die Aufführung wiederholt hatte verschoben werden müssen, am vorigen Sonntag in Paris glücklich über die Bretter gegangen. Der Pariser Korrespondent der „Frankf. Ztg." telegraphiert seinem Blatt unterm 7. Februar über das große Ereignis:

Das heroisch-komische Fantasiestück „Chantecler" von Edmond Rostand wurde mit einer Spannung erwartet, wie ich sie nie im Theater beobachtet habe. Wie ein Zittern ging es durch den Saal des Theaters „Porte St. Martin", als die drei dumpfen Schläge erklangen, die seit Jahrhunderten auf den französischen Bühnen das Aufgehen des Vorhanges anzeigen.

„Noch nicht", tönt plötzlich eine schnurrende Stimme in den Saal: Jean Coquelin steht im Frack vor dem Souffleurkasten und beginnt zu sprechen. In einem kurzen Prolog schildert er dann dem Publikum, was hinter dem noch geschlossenen Vorhang sich befindet: Ein Bauernhof am Sonntag Nachmittag. Die Menschen sind ausgegangen und nur die Tiere sind zu Hause. Wir hören sie bereits krähen und schreien, und während der Prolog den Zuhörer bittet, willig und anspruchslos der Fantasie des Dichters zu folgen, öffnet sich die Szene.

Wirklich: nur ein einfacher Bauernhof tut sich vor den Blicken auf oder besser, nur die Ecke, in welcher sich der Hühnerhof befindet. Ein halbes Dutzend Hennen und Küchelchen, Enten und Gänse tummeln sich herum. Auf dem Dache schläft eine schwarze Katze, und eine Spottdrossel sitzt in einem Käfig. Die Vogelkostüme sind sehr hübsch und geschmackvoll gemacht. Sie ahmen die Tiergestalten getreu nach, lassen aber unter dem Kamm und den Schnäbeln die Gesichter der Darsteller frei. Der Größe dieser von Menschen gespielten Vögel entsprechend, sind alle Verhältnisse der Dekoration ins Riesenhafte getrieben. Das Auge gewöhnt sich bald daran. Der Dichter hat damit eine der schwierigsten Klippen glücklich umschifft: die unfreiwillige Komik, die man von dem Anblick des so riesig vergrößerten Hühnerhofes befürchtete.

Das Hühnervolk beginnt eine eifrige Unterhaltung. Eine weiße Henne führt das Wort. Man ist mit dem Hahn sehr unzufrieden, mit seiner herrischen Ueberlegenheit, mit seiner stolzen Unnahbarkeit und seiner dünkelhaften Einbildung, daß sein Ruf allmorgendlich das Licht und den Tag erwecke. Die Spottdrossel im Käfig begleitet diese Gespräche der Hennen mit unaufhörlichen Witzen und Wortspielen. Plötzlich zieht ein „Luftdrama", wie die Drossel sagt, alle Blicke auf sich. Ein Schmetterling flattert über den Hof. Hinter der Mauer erhebt sich ein Schmetterlingsnetz. Mit Angst und Zittern verfolgt der Hühnerhof den Vorgang und alles schreit fröhlich auf, als der Schmetterling der drohenden Gefahr entrinnt. Endlich erscheint im Hintergrund auf der Mauer der Hahn. Er scheint nichts von dem Treiben unten im Hof zu bemerken und beginnt seine Hymne an die Sonne zu singen. Diese Hymne, von der so viel erwartet wurde, verfehlte ihre Wirkung vollkommen. Herr Guitry, der sich in dem farbigen Gefieder prachtvoll bewegte, scheint für diese Verse nicht mehr Kraft gehabt zu haben, als der Dichter selbst. Der Hahn schickt nun die Hennen, nachdem er sie noch vor einem vor dem Tore vorbeisausenden Automobil gewarnt hat, auf das Feld hinaus. Er selbst läßt sich mit dem Hofhund, der ein alter Idealist ist, und der Spottdrossel, die den ironischen Cynismus versinnbildlicht, in lange philosophische Betrachtungen ein, aus denen der Zuhörer freilich nicht immer ganz klar wird. — Plötzlich ertönt ein Schuß. Eine leicht verwundete Fasanenhenne fällt in den Hof. Man rettet sie vor dem verfolgenden Jagdhund in die Hütte des Hofhundes. Der Hahn ist zuerst überrascht von der stolzen, koketten und zierlichen Erscheinung der Fasanin. Bald unterliegt er dem Zauber dieses Weibchens, das indessen rundweg ablehnt, als er ihr in seinem gewohnten Selbstbewußtsein den Hof macht. Die Fasanin findet den Hühnerhof eng und armselig und schwärmt für die Freiheit des Waldes. Aber die nächste Nacht muß sie doch in der Hütte des Hundes zubringen. Langsam sinkt die Dämmerung herein. Die Hühner klettern in ihren Stall. Der Hahn macht noch einmal die Runde und folgt ihnen gedankenvoll. Als völlige Dunkelheit herrscht, leuchten in den Bäumen die Augen von Eulen und anderen Nachtvögeln auf. Sie schmieden ein Komplott gegen den Hahn, weil er jeden Morgen das Licht verbreitet, das sie hassen. Die Fasanin hat diesen Gesprächen zugehört und jetzt, da sie den Hahn in Gefahr weiß und von seiner wundervollen Kraft überzeugt ist, regt sich in ihrem Herzen eine leise Zuneigung zu ihm.

Das ist der erste Akt. Mit einigem Widerstreben nur ließ sich das Publikum in diese Exposition der Handlung hineinziehen. Mancher schöne Vers errang Beifall. Aber weder die beginnende Liebesgeschichte, noch die symbolische Kraft der Dichtung, die namentlich aus der Rede des Hahnes hervorströmen soll, haben den Zuhörer ganz gepackt. Das Symbol bleibt unklar. Was bedeutet dieser Hahn, der uns bis jetzt ziemlich hausbacken vorgekommen ist?

Im zweiten Akt, der den stärksten Eindruck erzeugte, wird es uns klarer. Die Szene stellt einen Platz im Walde dar. Noch ist alles in Dunkel gehüllt. Unzählige Nachtvögel halten wieder eine Verschwörung ab. Auch die Spottdrossel und der schwarze Kater nehmen daran teil, allerdings nur mit zynischen Kalauern. Endlich hört man in der Ferne den ersten Hahnenschrei. Es beginnt leise zu dämmern. Hahn und Fasanin erscheinen im grauenden Tag. Der Hahn ist dem Lockruf der Fasanin nach der Freiheit des Waldes gefolgt und in einem langen Monolog erklärt er ihr die Aufgabe seines Lebens. Er muß mit seinem Schrei den Tag erwecken und sein Schrei ist ein ewiger Liebesruf nach dem Lichte und der Sonne. Und seinem Schrei wohnt die wunderbare Gewalt nur deshalb inne, weil er aus tiefstem Herzen, aus dem Glauben an die göttliche Mission hervorgeht. Die Fasanin hört schaudernd und zitternd vor Glück zu. Nie hat sie einen so gläubigen Ernst gesehen. Sie liebt den Hahn, der seine tönenden Phrasen von Zeit zu Zeit durch ein mächtiges „Kikeriki" unterbricht. So schafft er nun vor aller Augen den Aufgang der Sonne, welche dann eine blühende Landschaft erleuchtet. Der Vorgang ist szenisch ergreifend wiedergegeben. Aber die lyrische Kraft Rostands hat doch nicht ausgereicht, den Zuschauer völlig mitzureißen. Man hatte die Empfindung, daß

wisse deutschfeindliche Mitarbeiter aus dem Redaktionsstabe ausschließen. Das würde sogar den Beifall gewisser Hofkreise finden. — Daraus folgert nun die „Now. Wr.", die nochmals behauptet, sie schätze mehr als alle übrigen Blätter den Wert der deutsch-russischen Freundschaft, daß, solange die Deutschen derart feindselig gegen die „Now. Wr." gestimmt sind, Rußland an die Freundschaft Deutschlands nicht glauben könne. — Die „Now. Wr." identifiziert sich also fortgesetzt mit Rußland!

Die Mißbräuche im Artillerieressort — die Erteilung von verbotenen Auskünften an die Lieferanten seitens der unteren Angestellten, wodurch die Krone bedeutend geschädigt wurde — haben, wie sich herausgestellt hat, einen ganz systematischen Charakter getragen. Zur Prüfung der ganzen Angelegenheit wird eine besondere Kommission gebildet.

— Administrativ auf 5 Jahre verschickt wird, wie der „Herold" hört, in ein Gouvernement Ostsibiriens der Journalist Wl. Komkow. Nachdem Komkow sein Interview mit Harting in der „Retsch" hatte erscheinen lassen, war er bekanntlich verhaftet worden. Ihm werden Beziehungen zu Burzew zur Last gelegt.

Wilna. Dieser Tage demonstrierte der Schüler der 6. Klasse des Gymnasiums in Wilna, der junge Graf Stefan Syberg-Plater, vor seinen Lehrern und Kameraden einen von ihm persönlich konstruierten Aeroplan. Dieser erhob sich in eine Höhe von 3 Metern und flog 15 Meter weit. Das Modell ist zum Teil eigene Erfindung des jugendlichen Gymnasiasten.

Moskau. Auf gerichtlichem Wege wurde das Journal „Rabotscheje Djelo" inhibiert, und auf Grund der Bestimmungen des außerordentlichen Schutzes die weitere Herausgabe der Zeitungen „Shisn", „Sselonze Shisni" und „Molwa" und des Journals „Obschtschestwenny Wratsch", welch letzteres das Organ der Pirogow-Gesellschaft russischer Aerzte war, verboten.

Jekaterinoslaw. Im Hause der Nonne Werbowa wurde eine Diebshöhle und in ihrer Wohnung wurden Teile vom beraubten Muttergottesbilde von Czenstochau gefunden. Ein Teilnehmer an diesem vielbesprochenen Raub wurde verhaftet. („Retsch.")

Kiew. Das Stadthaupt wandte sich als Vorsitzender der Komitees zur Errichtung eines Denkmals des kleinrussischen Nationaldichters Schewtschenko an den Kurator mit dem Gesuch, in allen Lehranstalten des Lehrbezirks Kollekten zum Besten dieses Denkmals eröffnen zu dürfen. Der Kurator schlug dies Gesuch ab. („Retsch.")

Kasan. Im Bezirksgericht ist, nach der „Russk. Sl.", zum erstenmal in einem Zivilprozeß, in Vertretung der Forderungsklage eines Kaufmanns an ein Kloster, eine Advokatin, Frl. Kedrina, aufgetreten. Der Vertreter des Klosters verlangte die Zurückweisung der Advokatin, da die Frauen nach dem Gesetz nicht das Recht hätten, als Verteidiger aufzutreten. Das Gericht vertagte die Verhandlung und verpflichtete Frl. Kedrina, dem Gericht ihre Papiere vorzulegen.

Blagoweschtschensk. In der Stadt Seiskaja Pristanj schenkte der Besitzer reicher Goldwäschereien und Millionär Osarin 100 000 Rbl. zur Eröffnung eines Mädchengymnasiums.

Atkarsk. Unter der Ueberschrift, „Moderne russische Pädagogen", läßt sich die „Retsch" schreiben: Der Direktor der Realschule und des weiblichen Gymnasiums in Atkarsk, Herr Schtschitschenkow, besuchte nachts in Begleitung zweier Gehilfen die Wohnungen seiner Schüler und Schülerinnen. Er erklärt, er müsse sich davon überzeugen, ob die Schüler und Schülerinnen, getreu dem Reglement, hübsch artig zu Hause sitzen und besonders nicht an den Vorabenden von Feiertagen sich irgendwelchen Vergnügen hingeben. Vor allem suchte der edle Pädagoge das Haus einer Frau Münich heim, denn irgend jemand hatte ihm hinterbracht, daß in Frau Münichs Haus ein Tänzchen vor sich gehe. Als die Herren Schulmeister eintraten und von Frau Münich und ihren Söhnen, Studenten, gefragt wurden, was sie wünschten, erklärten sie, es sei ihre Pflicht, die Schüler, die dort zum Tanz versammelt wären, aufzuschreiben. „Aber, meine Herren, Sie sind ohne Einladung hier eingedrungen", bemerkte die Hausfrau, „ich bitte Sie daher, sich zu entfernen." Der Direktor wollte noch einiges sagen, Frau Münich aber öffnete die Türe und bat sehr energisch, der Herr möchte sie von außen zumachen. Auf dem Hof erhob sich unterdessen ein wilder Lärm. Der eine der den Direktor begleitenden Pädagogen war über den Zaun geklettert, um die Schüler, falls sie, wie er vermutete, auf der Hintertreppe flüchten würden, abzufangen; dabei war der Unglückliche aber auf einen riesigen bissigen Köter gestoßen, der ihn in rasender Wut anfiel ... Endlich kam der Dwornik herbeigestürzt und trieb den erhaschten Häscher in der Meinung, einen Einbrecher vor sich zu sehen, mit dem Besen vor sich her. Auf der Straße fanden sich die Pädagogen wieder zusammen. Sie hielten ihren Plan aufrecht und gingen in andere Häuser, um Schüler bei irgend etwas Unerlaubtem zu klappen. Aber in der mangelhaften Beleuchtung gingen sie irre und drangen in fremde Wohnungen. Es erhob sich ein Skandal: die Hausleute drohten, die „Räuber" mit Schüssen und Knütteln zu empfangen. Am nächsten Tage hatte der Direktor aber doch erfahren, daß einige Schüler wirklich bei Frau Münich getanzt hatten; sie wurden strengstens bestraft. Der Lehrer, dem der Hund die Hosen zerrissen hatte, erhielt vom Direktor eine Geldunterstützung ausgezahlt. — Man erwartet, daß die Duma diesen Fall besprechen wird.

Politischer Tagesbericht.

Berliner Brief.

Die Jahresversammlung der Balten-Vereinigung.

Berlin, 7. Febr. (25. Jan.) 1910.

— v. S. Die Berliner Baltenvereinigung hat in diesen Tagen ihre statutenmäßige Generalversammlung im Restaurant Burggrafenhof abgehalten. Leider war eine nur verhältnismäßig geringe Zahl der Mitglieder erschienen, um den Bericht des Vorstandes über die Tätigkeit der Vereinigung und bemerkenswertere Vorgänge im Leben der Baltenkolonie entgegenzunehmen.

Aus dem vom Vorstande abgestatteten Berichte ging hervor, daß die Zahl der Mitglieder der Vereinigung im abgelaufenen Jahre wiederum gewachsen ist. Auch die Kassenverhältnisse sind nicht ungünstig: sie weisen für das geringe Budget einen immerhin nennenswerten Ueberschuß auf, der sich mit Berücksichtigung der vermehrten Zahl der Mitglieder im Laufe des Jahres noch steigern dürfte. Leider fehlen unter den Mitgliedern immer noch viele, deren Mitwirkung an der Vereinsarbeit sehr erwünscht wäre, die jedenfalls viel zu einer günstigen Entwickelung der Vereinigung beitragen könnten.

Auf der Jahresversammlung fand wie üblich die Wahl der Vorstandsmitglieder statt, welche nach dem Statut ihr Amt nur für die Dauer eines Jahres bekleiden und dann sich einer Neuwahl unterziehen müssen. Das Wahlergebnis ergab die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. Der Vorstand wird sich mithin auch im nächsten Jahre aus nachstehenden Herren zusammensetzen: Rechtsanwalt Dr. jur. Otto v. Veh (erster Vorsitzender) Robert Baron Schoultz-Ascheraden (zweiter Vorsitzender), Chr. v. Bornhaupt, Direktor E. Behre, Dr. med. Poelchau und Georg Baron Saß. Das Amt des Schatzmeisters und Schriftführers versieht Dr. Poelchau. Da ein Mitglied des Vorstandes voraussichtlich im Herbst Berlin verlassen wird, so wurde als Stellvertreter für dieses ausscheidende Mitglied Dr. phil. Alexander Bergengrün gewählt.

Auf der Jahresversammlung wurde ferner über die im Laufe des vorigen Herbstes und dieses Winters gemachten Veranstaltungen berichtet und endlich besprach man einige Fragen interner Natur. Die geselligen Abende sind in diesem Jahre in geringerer Anzahl abgehalten worden. Es hat das seinen Grund hauptsächlich in einem, lebhafte Teilnahme erweckenden Todesfall, der sich im Laufe des vergangenen Herbstes zutrug. Für den März ist abermals ein Familienabend in Aussicht genommen, der im Hotel Excelsior stattfinden dürfte.

Aus den Verhandlungen der Jahresversammlung ist noch nachzutragen, daß als Mitglieder der Vergnügungskommission die Herren E. v. Haken und P. v. Bienenstamm gewählt wurden. Als Stellvertreter für Herrn v. Haken, der wegen der Trauer in seinem Hause keine geselligen Vergnügungen mitmacht, wurde Dr. phil. Alexander Beraengrün gewählt.

Nach Erledigung des geschäftlichen Teils blieben die meisten Anwesenden noch längere Zeit zusammen.

Deutschland.

Der Londoner „Standard" berichtet, daß der bereits angekündigte Besuch des Prinzen Heinrich von Preußen in England in ungefähr 14 Tagen stattfinden werde. — Das Blatt meint, daß der Besuch mit den Bemühungen in Verbindung stehe, die auf die Herstellung besserer Beziehungen mit Großbritannien abzielen. Die Bewegung finde in den höchsten Kreisen die wärmste Unterstützung, und bemerkenswert sei es, daß sie in Deutschland ihren Anfang genommen habe.

Es steht nunmehr fest, daß der frühere Präsident Theod. Roosevelt am 28. April in der deutschen Reichshauptstadt eintreffen wird, wo er zwei Tage lang verweilen will. Der Kaiser hatte, wie es heißt, ursprünglich beabsichtigt, Roosevelt mit allen Ehren, die einem regierenden Souverän zukommen, zu empfangen. Roosevelt hat jedoch den Kaiser in einem kürzlich eingelaufenen Briefe gebeten, von allen Veranstaltungen Abstand zu nehmen, da er als einfacher Privatmann reise. Der Kaiser hat sich diesem Wunsche gefügt.

Böhmen.

Der böhmische Landtag hat sich infolge der durch Dringlichkeits-Anträge u. dgl. m. betriebenen Obstruktion der deutschen Abgeordneten vertagen müssen. Auf der Dienstag Sitzung des Landtages wurde eine Erklärung der tschechischen Abgeordneten verlesen, in der die deutschen Abgeordneten für die schwere Schädigung der Landesinteressen und der volkswirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Interessen der Bevölkerung verantwortlich gemacht werden. Der Landtag wurde darauf vertagt. — Der Verband deutscher Landtags-Abgeordneter hat nach der Vertagung des Landtages eine Kundgebung an die Deutschen in Böhmen erlassen, in der es heißt: alle Deutschen strebten danach, daß die verworrenen nationalen Verhältnisse im Lande und auch im Reiche eine dauernde Ordnung erfahren, und im Hinblick auf dieses hohe Ziel müßten Opfer gebracht werden. Die Kundgebung schließt mit den Worten: „In unserem Recht liegt unsere Kraft."

Frankreich.

Am Montag spielte sich in dem Parlamentsgebäude ein Aufsehen erregender Zwischenfall ab. Als am genannten Tage in den Wandelgängen der Kammer der dem Kabinett des Kriegsministers beigegebene Hauptmann Savoureau mit dem Deputierten Dalimier sprach, trat der Chef des Kabinetts des Kriegsministers, General Toutée, auf ihn zu und befahl ihm, die Kammer zu verlassen. Der Zwischenfall rief große Erregung hervor. General Toutée soll dem Hauptmann Savoureau vorwerfen, daß er, den Vorschriften zuwider, einen an den Kriegsminister persönlich gerichteten Brief dem Minister direkt, ohne die Vermittelung des Chefs des Kabinetts, übergeben habe. — Weiter meldet hierzu eine Pariser Abend-Depesche vom Montag: „Der heutige Auftritt zwischen General Toutée und Hauptmann Savoureau, der dem Kriegsminister kurz zuvor Schriftstücke übermittelt hatte, die ihm von einem Deputierten übergeben worden waren, veranlaßte den Deputierten Dalimier, den Kriegsminister heute nachmittag in der Deputiertenkammer zu interpellieren. Dalimier nahm dabei für die Deputierten das Recht in Anspruch, mit dem Minister direkt in Verbindung zu treten. General Brun erwiderte, er bedauere den Zwischenfall und achte die Rechte der Kammern. Er könne mitteilen, daß General Toutée seinem Kabinett nicht mehr angehöre. (Beifall.) Eine Tagesordnung, die dem Minister das Vertrauen ausspricht, wurde hierauf in einfacher Abstimmung angenommen". — Damit war der Zwischenfall erledigt.

Schweiz.

Neuerdings ist in der Schweiz ein bemerkenswertes Fortschreiten des italienischen Elements wahrzunehmen. Das Selbstgefühl der Italiener ist durch die irredentistische Bewegung mächtig gesteigert worden und dies tritt in letzter Zeit auch in der Schweiz auffällig hervor. Die italienische Einwanderung nach dort hat sich von 1888 bis 1910 um 76 000 Köpfe vermehrt und ist noch in ständigem Steigen begriffen. Zumal die großen Tunnel- und Bahnbauten — Simplon, Albula, Bernina, Lötschberg — haben massenhaft italienische Arbeiter angezogen, die nach Vollendung der Bauten im Lande blieben, da ihre billige Arbeitskraft bei allen möglichen Unternehmungen gesucht ist. Ihre Zahl ist, zumal in den Kantonen Wallis, Graubünden und St. Gallen, stark angewachsen. Wie die „Action française" behauptet, lernen die Deutsch-Schweizer ihnen zuliebe bis nach St. Gallen hinein Italienisch, „da die Italiener das Deutsche nicht lieben". Andererseits wird aber auch die französische Sprache davon mitbetroffen. Die Action française erklärt wohl nicht ohne Uebertreibung, daß seit der Eröffnung des Simplontunnels das Italienische in der Westschweiz verbreiteter sei, als das Französische. Ein Graubündener Gastwirt erklärte dem betr. Berichterstatter, er habe seit 20 Jahren kein Französisch gesprochen und lasse seine Kinder Italienisch lernen, da ihnen das viel nützlicher sei. — Wenn im oberen Wallis infolge der Simplon-Eröffnung das Italienische vordringt, so ist, wie die Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland bemerken, das Deutsche der eigentliche Leidtragende. Das Französische ist in dieses rein deutsche Sprachgebiet nur dank der systematischen Verwelschungspolitik der früheren Jura-Simplon-Eisenbahn eingedrungen und hat erst an wenigen Stellen festen Fuß gefaßt. Das Eindringen des Italienischen ist jedenfalls für das Deutsche gefährlicher, da es, im Gegensatz zu dem Französischen, von einer Masseneinwanderung getragen wird.

England.

Der „Morning Leader" teilt einige Einzelheiten über die Zusammensetzung des neuen Parlaments mit. Die Abgeordneten, die bis jetzt gewählt sind, haben folgenden Beruf: 13 Bankiers und Financiers; 125 Juristen; 13 Brauer. Weinhändler und Branntweinbrenner; 11 Ingenieure; 7 Kohlenbergwerksbesitzer und Kohlenhändler; 1 Handlungsreisender; 8 Diplomaten und Staatsbeamte; 12 Direktoren öffentlicher Gesellschaften; 7 Hausmakler, Buchhalter und Auktionatoren; 13 Farmer und Landwirte; 56 Adlige und Gutsbesitzer; 13 Eisenwerksbesitzer und Metallhändler; 46 Arbeiterabgeordnete; 51 Fabrikanten und Spinnereibesitzer; 9 Aerzte; 37 Kaufleute; 3 Geistliche; 2 Automobilfabrikanten; 38 Zeitungsbesitzer und Journalisten; 45 Söhne und Brüder von Peers; 1 Kunst- und Bilderhändler; 1 Lotse; 8 Drucker, Buchhändler und Autoren; 12 Universitätsprofessoren; 3 Eisenbahn- und Flottenlieferanten; 10 Gesellschafts- und Privatsekretäre; 12 Reeder und Schiffsbauer; 30 Rechtsanwälte; 4 Pondsmakler; 16 Ladenbesitzer; 2 Lehrer; 1 ohne Berufsangabe; 44 Offiziere (Armee); 1 Admiral; 1 Marineoffizier.

Türkei.

Zwischen der Türkei und Bulgarien haben sich in letzter Zeit die Beziehungen offensichtlich gebessert. Die türkische Regierung hat sich definitiv entschlossen, die Bestimmungen des Banden-Gesetzes, in denen die Deportierung von Frauen und Kindern der Schuldigen und die Strafe der Verbannung vorgesehen ist, aufzuheben. Ferner sollen die Vorschriften über die Aburteilung dahin abgeändert werden, daß gegen den Angeklagten in einem öffentlichen Verfahren verhandelt wird, bei dem er den Beistand eines Anwalts genießt. Wenn diese Vorschläge die Billigung der Kammer finden, so werden sie, wie man in Konstantinopel mit Recht annimmt, viel zur Wiederherstellung des Vertrauens in Bulgarien und zur Förderung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei beitragen. Ein Beweis des guten Willens der Türkei, die in Bulgarien herrschende Erregung zu dämpfen, war bereits die jüngst verfügte Umwandlung der gegen den Bandenführer Dinga und seine 7 Genossen ausgesprochenen Todesstrafe in Gefängnisstrafe. Die Nachricht von dem Beschlusse wurde in Sofia freudig begrüßt. Fünfundzwanzig Mitglieder der Sfobranje werden demnächst Konstantinopel besuchen, wo sie von der türkischen Kammer, wie bestimmt zu erwarten steht, herzlich werden willkommen geheißen werden.

Aus der estnischen Presse.

** Die verschiedensten Strömungen quirlen innerhalb der estnischen Presse gegenwärtig durcheinander. So predigt das in Reval zur Herausgabe gelangende neue Blatt „Asunik" („Der Kolonist") dem estnischen Volk ein heimatfremdes, fast heimatfeindliches Weltbürgertum — „Estland ist nicht nur im Baltikum, sondern seine Heimat ist die ganze Welt." Dieser Parole „Kosmopolitismus um jeden Preis" hält der „Post." eine andere entgegen: er schwärmt von einem „Groß-Estland" (Suur-Eesti), in welchem Begriff alle estnischen Bestrebungen eingeschlossen sind.

„Noch niemals," lesen wir in einem „—n." gezeichneten Leitartikel des Blattes, „hat man öffentlich dieses Wort (Groß-Estland") gehört. Wenigstens nicht als ein bestimmtes, programmäßiges Losungswort. Ich würde mich nicht wundern, wenn dieses Wort einen ganzen Sturm entfesseln würde. . . „Der Verfasser beruhigt aber sogleich alle ängstlichen Gemüter: den russischen Chauvinismus à la „Rishski Westn.", der von einem estnischen Separatismus fabeln würde, die Liberalen, die, an und für sich wohlwollend dem „kleinen armen Völkchen" gegenüber, kopfschüttelnd von „Chauvinismus im tristesten Sinne" reden würden usw. usw. „Nein", fährt der Verfasser fort, „sogar die großrussischen Nationalen und Chauvinisten brauchen ihre Nerven nicht aufzuregen: Wir (Esten) wollen keine vereinigten finnisch-estnischen Reiche gründen, wir wollen auch nicht Petersburg fortnehmen . . ., wir denken auch nicht daran, in künftigen Tagen politischer Erregung unsere „Reiche" zu gründen, wie die aufgeregten Hirne der baltischen Deutschen es in den verflossenen Tagen der Erregung sich vorspiegelten, wir wollen auch nicht uns von Rußland losreißen — wir bleiben auf unserem Heimatboden . . .! Groß-Estland findet Raum innerhalb seiner Heimatgrenzen! Und sollten sich doch mehr „Kräfte sammeln, daß es anfinge überzufließen — wäre es denn für das Selbstbewußtsein des russischen Großvolks wirklich zu viel, wenn estnische Ackerbauer in die angrenzenden östlichen Gebiete pflügen und säen kämen, wo der Boden noch unkultiviert ist?! Rechnen wir Estland zu 18 393 Quadratwerst und nehmen wir von Nordlivland 21 500 Quadratwerst hinzu, wo schon jetzt Esten leben. Nun bewohnen dieses estländische Landesgebiet 415 000 und den estnischen Teil von Livland über 500 000 Esten. Denken wir uns nun auf dieses Areal ungefähr ebensoviele Bewohner wie gegenwärtig in Mitteleuropa — 120 Menschen auf die Quadratwerst: kommen da nicht über 4½ Millionen Menschen heraus?! Und zählt man noch die benachbarten Ansiedlungsgebiete hinzu, so bekommen wir an der Ostseeküste ein Volk zusammen, das über 5 Millionen Glieder hat! Und das genügt uns, um in der Völkerwelt an der Schaffung und dem Genuß einer lebensfähigen Kultur teilzuhaben. Ein anderes Groß-Estland streben wir nicht an — vielleicht gewöhnen sich daran auch allmählich die großrussischen nationalen Nerven . . ."

Locales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 28. Januar.

Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protokolls der vorigen StV.-Versammlung verlas das den Versitz führende Stadthaupt v. Grewingk den Antrag des Stadtamts auf Erhöhung des Postens sub Nr. 1 im Einnahmebudget pro 1910 und des Postens sub Nr. 64 im Ausgabebudget um je 1800 Rbl. Es handelte sich darum, daß bei der Abfassung des Budgetvoranschlages die Höhe der Immobiliensteuer noch nicht feststand. Nachträglich hat sich herausgestellt, daß die aus dieser Steuer zu erwartende Summe um 1800 Rbl. größer ist, als anfänglich veranschlagt. Es wurde daher auf Antrag des Stadtamts beschlossen, diese Summe zur Erhöhung der Ausgaben für Pflasterung zu

---

hier eine mächtig tönende Musik fehlt, um die Stimmung und die Poesie des anbrechenden und lichtbringenden Tages ganz zu erschöpfen. Mit diesem Aktschluß hat das Stück seinen Höhepunkt überschritten.

Der folgende dritte Akt sollte die große Satire auf die menschliche Gesellschaft bringen. Er stellt einen Empfang bei der Bruthenne dar, welche die Fasanin zu sich zu einem five o' clock tea geladen hat. Ein Pfau, eine Unzahl inländischer und ausländischer Hähne erscheinen, von einem Häher (Lakai) angemeldet. Zuletzt tritt auch Chantecler ein, der hier in diesem Milieu von Snobismus die Biederkeit und den einfachen Ernst repräsentiert. Er gerät in einen Streit mit einem fremden Kampfhahn, doch er verteidigt sich nicht, sondern bricht in lange Reden aus, die indessen die Langweiligkeit des ganzen Bildes nicht verwischen können.

Erst im vierten Akt, der uns bei Nacht an eine andere Stelle des Waldes bringt, beginnt das Interesse sich wieder zu heben. Zuerst freilich muß eine sich endlos hinziehende und nicht ganz verständliche Unterhaltung zwischen einem Sperber, dem Hahn und einer Gruppe Kröten überwunden werden. Hier wird allerlei von Literatur und Kunst geredet. Man glaubt u. a. auch Angriffe auf Richard Wagner herauszuhören, dessen „fremdartigem Gesang" das einfach-natürliche Lied der Nachtigall entgegengestellt wird. Die Nachtigall singt vom Baume. Hahn und Fasanin werden weich und weicher. Die Fasanin umschmeichelt ihren Geliebten zart, sie will, daß er heute nicht den Tag und die Sonne weckt. Er lehnt das pflichtbewußt ab. Aber er vergißt sich doch in der Süße der Stunde und plötzlich ist der Tag hereingebrochen. Erschrocken holt der Hahn den vergessenen Schrei nach, aber der Glaube an seine göttliche Mission, an seine lichtweckende Kraft ist gebrochen. Eilig fliegt er aus dem trügerischen Walde nach seinem Hühnerhof zurück. Die Fasanin fängt sich in einem von Wilddieben aufgestellten Vogelnetz. Der Hund, der zuletzt auch gekommen war, bricht in ein Klagelied aus und schließt das Stück mit den etwas rätselhaften Worten: „So sind die Menschen."

Das „Théâtre de la Porte St. Martin" hatte für eine prachtvolle Inszenierung gesorgt. Die großen szenischen Effekte des anbrechenden Tages und der aufgehenden Sonne, die Verschwörungen der Nachtvögel mit ihren leuchtenden Augen im Dunkel des Waldes gelangen vollkommen. Man hatte sich auch vor allem mit den Schwierigkeiten der Kostümfrage gut abgefunden. Nichts wirkte lächerlich. Sogar der Pfau, der im dritten Akt auftritt und mit seinem Schwanz ein Rad schlägt, funktionierte tadellos. — Die Darsteller hatten sich alle gut in den Geist ihrer Rolle hineingelebt, am besten wohl Frau Simone, die der Fasanin alle Koketterie und alle Anziehungskraft eines verführerischen, emanzipierten Weibchens lieh. Herr Guitry schien müde und abgespannt. Die lyrischen Partien seiner Rolle fielen ab. Die Verse verloren ihre Schallkraft. Aber er verkörperte den Charakter des an sich und seine Mission glaubenden Hahnes ausgezeichnet. Herr Coquelin als Hund, Herr Galipaux als Spottdrossel waren vorzüglich. Im ganzen fehlte der Darstellung vielleicht nur, was dem ganzen Werk fehlte, der gewaltige Schwung. „Chantecler" ist ein Gemisch aus Victor Hugos volltönender Lyrik und dem zynischen Esprit, der auf den Boulevards herrscht. Doch die Mischung ist nicht eine völlige Durchdringung geworden und man fühlte den Dichter wohl hinter dem Werke, aber nicht in dem Werke.

Mannigfaltiges.

Der Ballon „Luna" aufgefunden? Wie die „Chemnitzer Allgem. Ztg." meldet, ist in Dresden ein Telegramm eingegangen, wonach die Hülle des seit Wochen vermißten Ballons „Luna" geborgen sein soll. Die Hülle sei im nördlichen Teile Finnlands ohne Korb aufgefunden worden. Ueber das Schicksal des Führers aber, des Leutnants Richter vom 5. sächs. Infanterieregiment Nr. 177, liegt keine Nachricht vor.

— Ueber Lebenskraft im Ei berichtet Loeffel (Magdeburg) im Kosmoshandweiser für Naturfreunde: Die Lebenskraft im Vogelei ist für den Vogelzüchter von großer, praktischer Wichtigkeit, und ich habe deshalb zahlreiche Versuche angestellt, um die Lebensfähigkeit des Keimes zu ermitteln. Zunächst benutzte ich einige 50 Kanarienvogeleier, um die mittlere Lebensdauer festzustellen, von dem Augenblicke der Brutunterbrechung an gerechnet. Nahm ich am 5. Bruttag einem Kanarienweibchen 5 Eier weg und legte sie dann numeriert in halbstündigen Zwischenräumen wieder ins Nest, so wurden meist die ersten drei Eier glatt ausgebrütet, während die beiden anderen tot waren, so daß im allgemeinen für den fünften Bruttag eine Lebensdauer von 1½ Stunden angenommen werden kann. Für den siebenten Bruttag stellte es sich heraus, daß die Lebenskraft bereits auf 2 bis 2½ Stunden gestiegen war, während ich am neunten Bruttag 3½ bis 4 Stunden, ja in einem Falle sogar 4¾ Stunden verzeichnen konnte. Wie groß aber die Lebenskraft einen Tag vor dem Ausschlüpfen sein kann, geht aus folgendem kleinen Erlebnis hervor: Meinem Vater wurden auf einem Ausfluge zwei „Kiebitzeier" gebracht, die wir zum Transport in ein Körbchen legten und zudeckten. Zu Hause wurde das Körbchen weggestellt und ganz vergessen. Am Abend des folgenden Tages hörten wir ein leises Piepen, und siehe da, aus dem „Kiebitzei" war ein — Bekassinchen ausgeschlüpft. Das sofort geöffnete zweite Ei zeigte gleichfalls ein noch lebendes Junges, das aber nach Verlauf einer Stunde starb. Jedenfalls ist so viel sicher, daß die Lebenskraft im Ei mit dem mehr oder minder weit vorgerückten Bebrütungsstadium und der Größe des Vogels im engsten Zusammenhang steht.

— Ein deutscher Don Juan in Los Angelos. Unter dem Verdacht zahlreicher Heiratsschwindeleien wurde dieser Tage in Los Angelos der Deutsche v. Müller verhaftet. Er soll dreißig Frauen geheiratet und um ihr Vermögen betrogen haben. — Aus New-York wird darüber depeschiert: Auf dem Bahnhof entstand bei der Ankunft des Zuges, in dem Müller transportiert wurde, ein Aufruhr unter den vielen Frauen, die sich zu seiner Begrüßung dort eingefunden hatten. Eine von ihnen, die er in New-York geheiratet hatte, lief über den Perron hinweg auf ihn zu, schlug ihre Hände um seinen Hals und versuchte, ihn zu erwürgen. Müller wehrte sie ab und rief: „Ich kenne Sie ja gar nicht!" „Wenn du sie nicht kennst, dann kennst du vielleicht uns!" riefen zwei oder drei andere Frauen. Der Polizei gelang es unter großen Schwierigkeiten, den Heiratsschwindler vor der Wut der vielen Frauen zu schützen. — Als Müller später vor den Richter gebracht wurde, lachte er zynisch, als eine Frau nach der anderen in die Zeugenbank eintrat und ihn als ihren ehemaligen Gatten erkannte. Vorläufig sind 19 Frauen von Müller festgestellt worden. Man schätzt jedoch die Zahl der von ihm betrogenen Frauen auf 45.

— Glatte Rechnung. Eine ergötzliche Szene spielte sich laut „B. B.-K." vor einigen Tagen in einer Kieler Wirtschaft ab, wo es bei einem Festessen gebratene Tauben gab. Als der Wirt seine Argusaugen durch den Saal schweifen läßt, ob alles in Ordnung sei, entdeckt er in einer dunklen Ecke einen Kellner, der zwei übriggebliebene Tauben sorgfältig in eine Serviette wickelt und diese in seinen Frack verschwinden läßt. Rasch entschlossen ruft er den Kellner hinaus, greift nach einer Saucenschale und gießt deren Inhalt in die Tasche des verblüfften Kellners, indem er erläuternd bemerkt: „Zum Braten, mein Junge, gehört auch Sauce." — Sprach's und setzte den Kellner an die Luft.

verwenden und im Budgetvoranschlag pro 1910 die oben angegebenen Abänderungen vorzunehmen.

Es folgte der Bericht des Stadtamts über die Verausgabung der für die Bekämpfung der Cholera im Jahre 1909 bestimmten Summe. Im ganzen sind für den gen. Zweck im vorigen Jahre 8000 Rbl. angewiesen gewesen, welche Summe um 625 Rbl. überschritten worden ist. Die Versammlung beschloß, letztere Summe nach eingeholter Genehmigung des Gouverneurs aus dem Reservekapital A zu bestreiten.

Ferner wurde auf Antrag des Stadtamts beschlossen, das Hugo Fuchs gehörende in der Revaler Str. sub Nrr. 15, 17, 19 und 21 belegene Grundstück zwecks Regulierung der Revaler Str. für nicht mehr als 9000 Rbl. anzukaufen und diese Summe verschiedenen städtischen Kapitalien zu entnehmen.

Da die Miete für ein städtisches Schullokal um 200 Rbl. gestiegen war, wurde auf das Gesuch des städtischen Schulkollegiums hin diesem gestattet, das Budget um die gen. Summe im laufenden Jahre zu überschreiten.

Sodann beschloß die Versammlung auf das Gesuch des Ruderklubs hin, diesem unter den üblichen Kautelen das Grundstück, auf dem das im Herbst 1909 abgebrannte Bootshaus des Klubs stand, auf 40 Jahre, gerechnet vom Jahre 1920, wo der bisherige Kontrakt abläuft, zu verpachten, damit der Klub die Möglichkeit habe, sich daselbst ein festes Haus zu errichten.

Das Gesuch des Hausbesitzers Joh. Tomson um Streichung der ganzen oder eines Teiles der auf seinem Hause lastenden Steuerrückstände in der Höhe von 617 Rbl. wurde abgeschlagen, da die im Gesetze vorgesehenen Bedingungen für eine solche Streichung nicht vorhanden waren.

Endlich wurde auch das Gesuch des Alteisenhändlers Juhan Sepp um Anweisung eines Platzes auf dem städtischen Marktplatze abschlägig beschieden. Die übrigen Alteisenhändler hatten nämlich darum nachgesucht, ihm keinen Platz mehr anzuweisen, da Sepp seit einer Reihe von Jahren sich geweigert hatte, an der Zahlung für den gemeinsamen Nachtwächter, den diese Händler angestellt haben, teilzunehmen.

Sämtliche Beschlüsse auf dieser Versammlung wurden einstimmig gefaßt. — Zum Schluß erbat sich der StV. Kase das Wort und richtete an das Stadthaupt eine Anfrage in Sachen der Anweisung eines Bauplatzes für die Universitäts-Neubauten. Das Stadthaupt erwiderte, daß diese Angelegenheit z. Z. noch völlig in der Schwebe sei und daß auf der nächsten StV.-Versammlung, am 11. Febr., das Stadtamt einen diesbezüglichen Bericht vorlegen werde.

M.

Am gestrigen Abend wurde die Aufführung von „Gyges und sein Ring" seitens der Dramatischen Gesellschaft zum zweiten Male in Szene gesetzt.

Ueber die Bedeutung Friedrich Hebbels, dieses größten deutschen Dichters der nachgoetheschen Zeit, hat eine in diesem Blatt vor einigen Tagen erschienene kleine Studie die Leser bereits im Wesentlichen orientiert. Der Literarhistoriker Bartels faßt die Bedeutung dieser Titanennatur in folgende Worte zusammen, die hier ergänzend Platz finden mögen: „Er hatte die große fortreißende Leidenschaft, die ein Dichterwerk mit wahrhaft dramatischem Leben erfüllt, die gewaltige Willenskraft, die den handelnden Menschen des Dramas den dramatischen Stempel verleiht und die Handlung selbst bis zur letzten Konsequenz durchführt, er hatte auch den metaphysischen Tiefblick, der die Grundverhältnisse menschlicher Natur und menschlichen Geschicks zu erkennen vermag und bis zur Weltwurzel hinabstrebt, und dazu die dialektische Begabung, die in der Eins die Zwei erblickt, den großen Zwiespalt der Welt, die gegeneinander wirkenden Kräfte deutlich erschaut, und so die in Welt und Leben vorhandenen, dem Drama nötigen Konflikte zu erfassen, hinzustellen, auszugestalten und, soweit es möglich ist, aufzulösen vermag."

So ist auch die „Gyges"-Tragödie ein Kunstwerk, dessen Gedankentiefe und Formenschönheit gleichermaßen Jedem immer wieder aufs neue und von neuen Gesichtspunkten aus Seele und Geist ergreifen. Ebenso wie die Handlung „vorgeschichtlich und mythisch", also gewissermaßen zeitlos ist, dürfen wir in der gestern aufgeführten Tragödie eins der ganz wenigen Dichterwerke erblicken, deren Wert „länger dauernd als Erz" ist: dies gilt vor allen Dingen von den im Drama entwickelten seelischen Konflikten, deren elementare Wucht gerade es ist, die die Menschenherzen aller Zeiten hat erschauern lassen.

Die Darstellung solcher Seelenkämpfe, wie sie sich zwischen König Kandaules, seiner Gattin Rhodope und dem Griechen Gyges abspielen, ist daher für den Schauspieler eine leichte und schwierige Aufgabe zugleich: eine leichte im Sinn des Aufbaus des Konfliktes auf menschlich-elementarsten Leidenschaften, — eine schwere im Sinn des vom Dichter dem Ganzen aufgedrückten Stempels der Ewigkeit, also Zeitlosigkeit.

Wir müssen nun, nach den gestern gewonnenen Eindrücken, unumwunden gestehen, daß die Darstellung der „Gyges"-Tragödie eine denkbar vollendete gewesen ist: hier hieße Kritisieren im Sinne von Bemängeln — Nörgeln. Spiel, Regie und Dichter schufen ein Ganzes von so packender Größe, daß wohl ein Jeder sich über Zeit und Ort hinausgehoben gefühlt hat. Ganz besonders ist der Eindruck dieses hohen künstlerischen Erfolges dem Spiel der Königin Rhodope und des Griechen Gyges zu verdanken: die Vertreterin der erstgenannten Rolle bot mimisch und deklamatorisch eine die Tragik dieser königlichen Frau restlos erschöpfende Leistung, deren Partner Gyges es gleichfalls in vollstem Maße verstand, durch die Darstellung des sein Inneres zerwühlenden Kampfes tiefe Ergriffenheit zu wecken. König Kandaules vermittelte als Träger der dritten Hauptrolle überzeugend den Mann der als „eine adelige Natur, aber kein Genie" über dem Scheitern des von ihm gewollten Fortschritts zugrunde geht. Die Nebenfiguren, von denen besonders die glückliche Vertretung der Lesbia- und Thoas-Rolle erwähnt sei, paßten sich dem Ganzen durch angemessenes Spiel aufs beste an.

So weit das Spiel. Was die Bühnenbilder anbelangt, die uns die tüchtige Regie des Herrn O. Duwe zu schaffen gewußt hat, so glauben wir nicht zu viel zu sagen, wenn wir behaupten, in Dorpat eine ähnlich vollendete Vereinigung von vornehmstem künstlerischen Stil, Farbenpracht und Anpassung an den Charakter des Dichterwerkes noch nicht gesehen zu haben. Der Ersatz des unteren Rampenlichtes durch Oberbeleuchtung verlieh den sich auf der Bühne bewegenden Gestalten in ihren reichen und sich in der Farbenabtönung glücklichst ergänzenden Kostümen eine wunderbar schöne Plastik.

Zum Schluß, aber nicht zuletzt noch ein Wort über die von Herrn O. Duwe geschaffene Reformbühne. Das Weglassen des Unwesentlichen macht, nach einem Wort Feuerbachs, erst den Stil aus: an der mit einfachsten Mitteln bewerkstelligten Umwandlung der alten Bühne in ein den modernen Kunstforderungen entsprechendes Szenarium konnten wir gestern die Wahrheit dieses Worts verwirklicht sehen. Ganz abgesehen von dem rein Technischen, bot die „reformierte" Bühne mit ihren schönen Vorhängen für ein Stück von so ausgesprochen zeitlosem Charakter, wie der „Gyges" eines ist, einen Rahmen, wie ihn die alte Regiekunst nicht zu schaffen vermag. Geringste Kraftentfaltung und eine weise Oekonomie der angewandten Mittel haben hier in der Tat ein von persönlichem Kunstgeschmack inspiriertes Werk geschaffen, wie es des Ewigkeitswertes der Hebbelschen Dichtung würdig ist.

Die zahlreichen Zuschauer ließen sich willig in den Bann der gewaltigen Hebbel-Dichtung ziehen, die ihnen von Darstellern und Regie in so vollendeter Form vermittelt wurde. Die Aufführung war wirklich nach jeder Richtung ein „künstlerisches Ereignis". A. K.

Auch dieses Mal ist der Jahrmarkt klanglos zu Grabe getragen worden. Die unschönen Bretterbuden am Embach, die einen einträglichen Handel getrieben haben, werden bereits abgetragen. Flott gehandelt haben, wie verlautet, die Strickwaren-Handlungen und Sarpinka-Firmen. Aber auch die Konfektionsgeschäfte sollen diesmal, da nur wenige von auswärts am Platze waren, mit den Ergebnissen ihres Handelsbetriebes recht zufrieden gewesen sein. — Von hier aus beziehen die Jahrmarkts-Kaufleute meist den Fellinschen Jahrmarkt, der dort am 2. Februar beginnt und 8 Tage währt.

Gestern, leider erst unmittelbar vor dem Druck des Blattes, ging uns folgende Zuschrift zu:

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Es dürfte von allgemeinem Interesse sein, daß der gegenwärtig sichtbare Komet endlich auch in Dorpat beobachtet werden konnte.

Der wolkenlose Himmel am Mittwoch, den 27. Jan., erweckte die Hoffnung, den Kometen endlich sehen zu können. Jedoch wurde dieser wegen seiner geringen Lichtstärke erst um 7 Uhr sichtbar.

Zurzeit steht der Komet recht hoch über dem Horizont im Sternbilde des Pegasus, nahezu in der Mitte einer gedachten Linie, welche den Stern 2. Größe ε Pegasi mit dem Stern 3. Größe δ Pegasi verbindet. Diese Linie verläuft parallel dem Horizont und erleichtert das Auffinden des Kometen wesentlich, da der Stern ε Pegasi der hellste Stern in dieser Himmelsgegend ist und schon um 3/4 7 Uhr sichtbar wird. — Der Kern des Kometen ist nicht heller als ein Stern 5. Größe; von ihm erhebt sich der stattliche Schweif zuerst fast senkrecht empor, wendet sich bald nach links und gelangt mit einer leichten Krümmung in die Nachbarschaft des Sternes 2. Größe α Pegasi. Die Länge des Schweifes beträgt wenigstens 25 Grad, während seine Breite 3—5° nicht übersteigt.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Harry Kull, stud. med.

Die Verwaltung der Nordwest-Bahnen wird, den Residenzblättern zufolge, in nächster Zeit neue Waggons 8. Klasse in den Verkehr einstellen. Die neuen Waggons, die in russischen Eisenbahnwerkstätten gebaut worden sind, weisen Wiener Möbel und elektrische Beleuchtung auf.

Gestohlen worden sind: am 10. Januar aus den Räumen einer Kochschule in der Rigaschen Straße ein Pelz und 10 Rbl. bares Geld; am 15. d. Mts. aus einer unverschlossenen Wohnung in der Markt-Straße Kleider für über 15 Rbl.; am 16. d. Mts. aus der Garderobe des Vereins „Wanemuine" ein Paletot im Werte von 60 Rbl.; am 17. Januar aus einer Wohnung in der Johannis-Straße ein Rock im Werte von 6 Rbl. (die Diebin wurde von Detektiv-Agenten ergriffen); am 19. aus einem Keller in der Philosophen-Straße Fleisch und Fett für etwa 30 Rbl.; am 20. mittelst Nachschlüssels aus einer Wohnung in der Kastanien-Allee Kleider für 35 1/2 Rbl.; am 22. Wäsche aus einer unverschlossenen Wohnung in der Beeren-Straße für 86 Rbl. und am 24. d. Mts. Kleider aus einer Schafferei in der Promenaden-Straße im Werte von 15 Rbl.

— h.

Am Dienstag in der Mittagszeit fand man den 57-jährigen Hausbesitzer Karl Zupson in der Waschküche seines Hauses in der Hasen-Straße Nr. 12 erhängt vor. — Zupson war zu einer Strafe von 1 Monat Arrest verurteilt worden und soll sich diese Strafe sehr zu Herzen genommen haben. —oc—

Auf Verfügung des Livländischen Hrn. Gouverneurs vom 27. Januar wurde der Hausbesitzer Feodof Gamsow für Nichtausmeldung von mehreren Personen aus seinem Hause bei der Polizei zu 5 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt. Für dasselbe Vergehen erhielt der Hausbesitzer Joh. Koido 10 Rbl. oder 5 Tage Arrest.

—h.

Uns geht die nachfolgende Zuschrift mit dem Ersuchen um Veröffentlichung zu:

In unserer evang.-lutherischen Kirche Rußlands regt sich in den letzten Jahren in einer ganzen Reihe von Gemeinden das Interesse und die Liebe für die Arbeiten der „Inneren Mission". In den drei baltischen Provinzen hat sich der St. Johannis-Verein (Vereinigung für Innere Mission) gebildet, dessen Statuten am 10. Nov. 1908 von dem Herrn Minister des Innern bestätigt worden sind. Er hat die Aufgabe: 1. durch das mündliche Wort und Druckschriften die Glieder der evang.-luth. Kirche im christlichen Glauben zu stärken; 2. sowohl den Einzelnen nachzugehen, als auch Versammlungen zu veranstalten zum Zwecke religiöser und sittlicher Belehrung für Glieder der evang.-luth. Kirche; 3. für evang.-lutherische Gemeindeglieder, die durch leibliche oder sittliche Nöte verwahrlost sind, christliche Asyle zu gründen und schon bestehende derartige Anstalten zu unterstützen; 4. Personen, die sich zur Ausübung der obengenannten Arbeiten des Vereins auszubilden wünschen, die nötige Anleitung mit dem Worte Gottes und anderen dazu erforderlichen Kenntnissen in den Anstalten des Vereins oder anderen derartigen evang.-lutherischen Institutionen zu bieten." Wir haben es also wesentlich zu tun mit den Gliedern unserer Kirche, welche ihr innerlich entfremdet sind und unterzugehen in Gefahr sind. Zu dieser Arbeit bedürfen wir aber dringend der Mithilfe aller geistlich lebendigen Glieder unserer Kirche.

Wer aber mithelfen will, der will auch gern Näheres hören und lesen über die Arbeiten der „Inneren Mission", — nur Kenntnisse wecken und fördern lebendiges Interesse. Zu diesem Zwecke bietet der St. Johannis-Verein allen unsern Gemeindegliedern, auf Grund einer Vereinbarung mit dem Rauhen Hause in Hamburg, von wo aus Dr. J. H. Wichern die ganze Innere Mission der evangelischen Kirche ins Leben gerufen hat, das Abonnement an auf das Zentralorgan der gesamten Arbeit der Inneren Mission. Wenn wir in Rußland auch 200 Abonnenten gewinnen, so werden uns in den monatlichen Heften acht Seiten eingeräumt, um Nachrichten aus der Arbeit der „Inneren Mission" in Rußland zu bringen. Auf diese Weise könnten die Leser des Blattes sich über den Stand der gesamten Arbeit der „Inneren Mission" in allen evangelischen Landen, insbesondere in Deutschland, orientieren, und zugleich hätten wir ein Organ, in welchem die besonderen Fragen und Arbeiten, welche unsere evang.-lutherische Kirche in Rußland bewegen, auf dem Gebiete der „Inneren Mission" besprochen werden könnten.

Das Blatt heißt: „Die Innere Mission". Es erscheint in 12 Monatsheften von durchschnittlich 40 Oktavseiten, und bringt gediegene Aufsätze und vielfache Nachrichten. Durch Vermittelung des Unterzeichneten bezogen, wird es für einen ermäßigten Preis von 2 Rbl. 10 Kopeken per Post ins Haus geliefert. Bei einer Zuzahlung von 60 Kopeken (in Summe also 2 Rbl. und 70 Kopeken) wird monatlich als Beilage geliefert: „Geschichten und Bilder aus der christlichen Liebestätigkeit." In diesem kleineren Hefte von 16 Oktavseiten monatlich erscheinen ebenfalls monatlich auf 2—3 Seiten Nachrichten aus unserer einheimischen „Inneren Missions"-Arbeit.

Unterzeichneter bittet nun alle Freunde der „Inneren Mission" um möglichst baldige Bestellung des Blattes „Die Innere Mission" (für 2 Rubel 10 Kopeken), eventuell mit der Beilage „Geschichten und Bilder" (Preis für beide Blätter 2 Rubel 70 Kopeken.)

Den Betrag bitte ich mir per Post-Transfert baldigst zu übersenden. Das Januar-Heft beider Blätter wird nachgeliefert. Vor allem bitte ich um sehr deutliche Namensunterschrift und um sehr genaue und deutlich geschriebene Angabe der Adresse.

Pastor T. Hahn
an St. Olai in Reval.

Die Deutsche Vereins-Post, deren erste Auflage in wenigen Tagen vor Weihnachten vergriffen war, wird, den Rigaer Blättern zufolge, in nächster Zeit eine neue Auflage erscheinen lassen, die zwei neue Ansichtsvignetten enthalten wird, und zwar eine Silhouette der Trinitatis-Kirche in Mitau und ein Bild des Doms in Dorpat. — Der Verlag des „Rig. Tagebl." wird ferner auch eine von Herrn Baur gezeichnete Postkarte des Deutschen Vereins demnächst fertigstellen.

In unserem Referat über den auf dem Baltischen Forstabend gehaltenen Vortrag des Hrn. Konservators Stoll über Naturdenkmalspflege war, worauf die Rigaer Blätter, welche dieses Referat wiedergegeben hatten, aufmerksam gemacht werden, eine Ungenauigkeit enthalten, die auch hier zurechtgerückt sei. Dort war gesagt worden, daß der Rigaer Naturforscher-Verein im Kaiserwalde bei Riga einen Tierpark begründen wolle. Das strebt jedoch die Gesellschaft „Zoologischer Garten in Riga" an, während auf Initiative des Rigaschen Stadtgarten-Direktors G. Kuphaldt eventuell eine Musterstation für Vogelschutz im Kaiserwalde eingerichtet werden soll.

In Sachen der Schülerwerkstatt geht uns die nachstehende Zuschrift zur Veröffentlichung zu:

Mit dem Jahre 1907 ist im Wesen unserer Dorpater Schülerwerkstatt eine merkliche Veränderung eingetreten: unter den Gliedern des Livländischen Hausfleißvereins zeigte sich ein größeres Interesse für sie und sie erhielten, durch Umgestaltung ihres Statuts, größere Bewegungsfreiheit. Der nunmehrige Livländische Verein zur Förderung der Handfertigkeit ist zu Beginn seiner Tätigkeit durch eine öffentliche Veranstaltung zu Geldmitteln gekommen, und konnte den Lehrgang in der Werkstatt dadurch in neue Bahnen leiten. — Die Anschaffung von neuem Werkzeug und Material und die baldige Aenderung des Lehrprogramms, haben Resultate erzielt, welche auf der letzten Ausstellung der Schülerarbeiten im Dezember v. J. berechtigterweise die Zufriedenheit der Angehörigen der Schüler und des Verwaltungsrats gefunden haben. — Es sollen die Erfolge noch bessere werden und es strebt der Verwaltungsrat dahin, die Schülerwerkstatt in Dorpat anderen in nichts nachstehen, sondern als Muster dienen zu lassen.

Alle diese Bemühungen der Vereinsleitung drohen jedoch illusorisch zu werden, wenn die Verwaltung nur bei den Eltern der Schüler Entgegekommen findet, in den weiteren Kreisen aber auf bedauerliche Interesselosigkeit stößt. — Der Verwaltungsrat erwartet die Wünsche der Generalversammlung zu hören, hofft auf ihr Interesse und ihren Rat und fühlt sich in seinen Bestrebungen enttäuscht, wenn die Generalversammlungen, wie bisher, nur schwach besucht werden; dadurch läßt das Verständnis für die hohen Bestrebungen des Vereins auch bei seinen Gliedern nach. — Die nächste Generalversammlung findet Sonnabend, den 30. Januar beim Vereinssekretär, Oberlehrer Haller, in der Karlowa-Str. Nr. 11 um 9 Uhr abends statt; im Anschluß an den Rechenschaftsbericht werden Referate über die Tätigkeit des Vereins in der Schülerwerkstatt erfolgen, und es muß der Verwaltungsrat daher auch an dieser Stelle die resp. Vereinsglieder dringend um zahreichen Besuch ersuchen. Im Auftrage

Em. Baron Mengden,
d. Z. Präses.

Schach.

Im Wettkampf Lasker-Schlechter wurde am Dienstag die neunte Partie zu Ende gespielt. Das Endspiel stand um eine Kleinigkeit günstiger für Lasker und er hätte die Partie in der Tat gewinnen können, wenn er nicht einen minderwertigen Zug gemacht hätte. So aber schloß auch diese Partie mit Remis. Noch am Dienstag wurde die zehnte und letzte Partie begonnen. Als Sieger kann Lasker aus dem Kampfe nicht mehr hervorgehen; besten Falles, nämlich wenn er diese letzte Partie gewinnt, kann er es auf den gleichen Stand mit Schlechter bringen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28. Jan. Um 10 Uhr morgens kam Se. Maj. der Kaiser in die Residenz und begab sich in das 1. Kadettencorps, wo er in Gesellschaft des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch dem Gottesdienst und dem Unterricht beiwohnte. Gegen 12 Uhr verließ Se. Majestät unter begeisterten Hurra-Rufen der Kadetten das Corps und kehrte um 2 Uhr 30 Min. nach Zarskoje Sselo zurück. Die Kadetten sind laut Allerhöchstem Befehl auf 3 Tage beurlaubt worden.

Dem ehem. Gliede des Admiralitätsrats Admiral a. D. de Livron ist der Alexander Newski-Orden mit Brillanten verliehen worden.

Die Sitzungen der Gesellschaft der slawischen Gegenseitigkeit unter Beteiligung der slawischen Gäste Kramarcz, Konow, Kalinkow, Dmowski u. a. werden geschlossene sein. In den Blättern werden nur die Endresolutionen mitgeteilt werden. — Der slawische Kongreß ist auf den 24. Juni nach Sofia anberaumt worden. Die Hauptpunkte des Programms sind die Gründung einer allslawischen Bank und russisch-polnische Fragen.

Es sind neue Senateur-Revisionen verfügt worden. Senator Neidhardt wird die Regierungs- und Kommunal-Institutionen des Weichselgebiets revidieren, Senator Dedjulin die Intendanturverwaltungen des Kiewschen und Odessaer Militärbezirks, Graf Medem die Intendanturverwaltungen in West Sibirien und Senator Glischtschinski die Intendanturverwaltungen in Ost-Sibirien.

Der Zustand des verstärkten Schutzes wird aufgehoben in den Gouvernements Podolien und Wolhynien sowie in der Expropriationszone der Mittelasiatischen Bahn.

Kiew, 28. Jan. Der Aeroschlitten Ssikorskis entwickelte während der Probefahrt auf dem Hippodrom mit 3 Insassen eine Geschwindigkeit von 45 Werst pro Stunde.

Tiflis, 28. Jan. Am Abend wurde vor seinem Kontor der hiesige Naphtha-Industrielle Milow von 3 Unbekannten durch Revolverschüsse verwundet.

Helsingfors, 28. Jan. Es sind diesmal insgesamt **771521 Stimmen** bei den Wahlen abgegeben worden. Im vorigen Jahr hatten 846 471 Wähler gestimmt.

Berlin, 10. Febr. (28. Jan.). Im Landtage stand die Wahlreform-Vorlage auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung. Die Abgeordneten waren fast vollzählig versammelt; desgleichen die Minister mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze. Als der Reichskanzler auf der Tribüne erschien, ertönten von links feindselige Rufe, während den Linken von rechts „Hinaus!" zugerufen wurde. In 1 1/2-stündiger Rede motivierte der Reichskanzler, häufig von links unterbrochen, die Vorlage. Nach Schluß der Rede folgten längeres Zischen links und Bravo-Rufe rechts. Redner berührte die praktischen Resultate des Dreiklassen-Wahlsystems und führte u. a. aus, daß die gegenwärtige Gesetzgebung weder einen autokratischen noch auch einen plutokratischen Charakter trage. Weiter wies der Reichskanzler auf die Einkommen- und Kapitalistensteuer, die es selbst in einigen demokratischen Staaten nicht gebe, auf das staatliche Eisenbahnwesen, das Verhältnis des Staats zu den Arbeitern, die kulturelle Arbeit, auf die Preußen vor aller Welt stolz sein dürfe, hin. Die Regierung stelle keineswegs einseitige, konservative Forderungen auf. Die Beamtenschaft diene dem Staat und keiner Partei. Gegenwärtig hätten die Parlamente aufgehört, Stätten der politischen Erziehung zu sein. Eine Demokratisierung des Wahlrechts würde sicherlich ein Sinken und eine Verrohung der politischen Sitten hervorrufen (Protest-Rufe links). Die Regierung werde von ihrer Position aus Furcht vor der Sozialdemokratie nicht weichen. Zum Schluß weilte der Reichskanzler bei den einzelnen Punkten der Vorlage und setzte, des genaueren auseinander, weshalb die geheime Abstimmung abgelehnt sei.

Gestern abend erlitt der Militärballon Nr. 3 während eines längeren Fluges von Tegel nach Jüterbog bei Mariendorf in der Nähe von Tegel Havarie und wurde heute früh nach Tegel zurückgeschafft.

Wien, 10. Febr. (28. Jan.). Zur Frage der Wiederherstellung des Vertrauens in den Beziehungen zwischen Wien und Petersburg schreibt die „Pol. Korr.": Bei dem konfidentionellen Charakter der in diesem Anlaß begonnenen Verhandlungen, die offenbar einen normalen Verlauf nehmen und sich günstig entwickeln, können Mitteilungen der Presse über Einzelheiten der Verhandlungen nicht auf Zuverlässigkeit Anspruch erheben. Es empfiehlt sich ein geduldiges Abwarten der Resultate der diplomatischen Verhandlungen, — um so mehr, als man eine Orientierung der Gesellschaft aus kompetenter Quelle erwarten darf. Es ist nur ein Austausch der Meinungen gegenwärtig im Gange.

Ofenpest, 10. Febr. (28. Jan.). Im Wahlbezirk Iglau wurde während der Ergänzungswahlen der Handelsminister Jeromini gewählt. Man erblickt darin einen Umschwung in der öffentlichen Meinung zugunsten der Regierung.

Saloniki, 10. Febr. (28. Jan.). Von bekannter albanischer Seite soll in Albanien eine Agitation in reaktionärem Geiste fortgesetzt werden. Eine ganze Reihe angesehener Personen soll in die Sache verwickelt sein.

Konstantinopel, 10. Febr. (28. Jan.). Es verlautet, daß der deutsche Botschafter Marschall von Bieberstein seinen Posten am 1. März definitiv verlassen werde.

New-York, 10. Febr. (28. Jan.). Auf der gestrigen Jahresversammlung der Arbeiterpartei äußerte Keir Hardie in einer Rede seine Unzufriedenheit mit den Wahlresultaten und wies auf die Notwendigkeit einer durchgreifenden Wahlreform hin. Er protestierte gegen die Handlungsweise der Liberalen gegenüber dem Kandidaten der Arbeiterpartei, welcher Umstand nicht zu einer größeren Annäherung die Wege ebnen werde. Die Absichten der Liberalen bezüglich des Oberhauses riefen in der Arbeiterpartei kein besonderes Vertrauen hervor.

Kirchliche Nachrichten

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Todtenliste.

Herbert Paschasius, † im 28. Jahre am 22. Jan. zu Moskau.

Ferdinand v. Kymmel, † im 87. Jahre am 25. Jan. zu Dorpat.

Anna Elisabeth Jachmann, † am 12. (25.) Jan. zu Konitz.

Abraham Jannsen, † im 61. Jahre am 24. Jan. zu Reval.

Pauline Karoline Hamann, geb. Lemberg, † am 24. Jan. zu Reval.

Hermann Wilhelm Walk, Mechaniker, † im 22. Jahre am 23. Jan. zu Libau.

Hermann J. Rabinowitz, Generalinspektor der Versicherungs-Gesellschaft „Rossija", † zu Riga.

Karoline Antonie Braeter, geb. Prühl, † am 24. Jan. zu Riga.

Johann Pawulan-Pahlen, † im 70. Jahre am 23. Jan. zu Nowossjelki (Gouv. Witebsk).

Karl Orenius, Stadtsekretär von Bauske, † im 53. Jahre am 23. Jan. zu Bauske.

Oberpastor Ferdinand Kolbe, † im 62. Jahre am 25. Jan. zu Pernau.

Wilhelmine Mathilde Jannau, geb. Lösch, † im 87. Jahre am 26. Jan. zu Reval.

Karoline Sophie Baronin Schilling, geb. Karczewsky, † im 55. Jahre am 26. Jan. zu Reval.

Wilhelmine Neumann, geb. Wagner, † am 25. Jan. zu Libau.

Alexander Grünberg, † am 23. Jan. zu Riga.

Henriette Broedrich, † am 23. Jan. zu Kurmahlen.

Dr. R. Hollendorf, Ordinator des Kriegshospitals, † im 33. Jahre am 25. Jan. zu Riga.

Staatsrat Alexander Alexandrowitsch Sokolow, Glied des Rig. Bezirksgerichts, † am 26. Jan. zu Walk.

Emilie Trumpf, † am 26. Jan. zu St. Petersburg.

Katharine Birkenthal, geb. Post, † im 66. Jahre am 27. Jan. zu Dorpat.

Gertha Jenner, geb. Johannson, † am 26. Jan. zu St. Petersburg.

August Bielhaak, Mitarbeiter der Firma Claybilles u. Son, † im 75. Jahre am 27. Jan. zu Reval.

Lydia Bernhardt, † am 26. Jan. zu Riga.

Jakob Gulbe, Führer des Bugsierdampfers „Sylvia", † im 66. Jahre am 26. Jan. zu Riga.

Olga Laur, † am 26. Jan. zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 29. Januar 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	768.1	770.5	771.3
Thermometer (Centigrade)	—1.3	—2.0	+0.1
Windricht. u. Geschwind.			SW.1
Relative Feuchtigkeit	95 %	78 %	64 %
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —8.4
2. Maximum d. Temp. gestern +0.7
3. Niederschlag —

Kursbericht

Riga, 26. Jan. 1910.

		Käuf.	Verk.
4 1/2 %	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	77	78
5 %	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	90	—
5 1/2 %	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	100 1/2	—
4 1/2 %	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	90	—
5 1/2 %	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	100	—
5 %	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	92 1/2	—
4 1/2 %	Livl. Pfandbr.	93	94
4 %	Livl. Pfandbr.	83	—
4 1/2 %	Kurl. Pfandbr.	94	95
4 %	Kurl. Pfandbr.	86	87
4 %	Estländ. Pfandbr.	84 1/2	—

Für die Redaction verantwortlich:
Emil v. Hoffenstaht Jean C. Matthiesen

D. F.-B.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 4—5 Uhr
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Frau Prof. Kessler
Sprechstunde:
Montag und Donnerstag
von 12—1 Uhr.

Polytechnikum
Arnstadt (Thür.)
Damen finden Aufnahme.
Programm kostenfrei.

Wer
erteilt franz. Konversationsstunden? Off. m. Preisang. abz. i. d. Exp. d. Bl. sub A. B.

Deutsche, russische u. estnische
Uebersetzungen
werden ausgef., Ausstellungstr. 2 Q. 4.

Подготовляю и репетирую
учениковъ младшихъ классовъ. Дома отъ 3—5 —Садовая ул. 65, кв. 2.

Erfahrene Lehrerin
erteilt französische, russische und deutsche Stunden bei mäßig. Honorar — Rosenstr. 45 im Hof links oben, Qu. 7. Spr. v. 2—4.

Verwalter
(verheiratet) sucht, gestützt auf gute Attestate und Empfehlungen, zu Georg 1910 Stelle. Off. bitte zu richten Dorpat, Teichstr. 47, Hausbesitzer.

Gesucht zu Georgi 1910 ein
Verwalter
für eine mittelgrosse Wirtschaft ohne Betriebe. Off. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen zu richten an die Expedition d. Bl. sub „Verwalter".

Auf mittelgr. Gut kann sich ein
Landwirtschafts-Eleve
a. gebild. deutsch. Familie zu prakt. u. theoret. Ausbild. melden. Off. sub „Landw. Eleve" an d. Exp. d. Bl.

Buchbindergehilfen u. Lehrlinge
können sofort Arbeit haben bei H. Forstreuter — Ritterstr. 19.

Ein Diener
sucht eine Stelle — Petersburger Str. 9, Qu. 18.

Eine **gebildete ältere**
Dame
die 11 Jahre auf einem grossen Gut die Wirtschaft geführt hat, sucht eine Stelle als Hausdame, in der Stadt oder auf dem Lande. Adresse zu erfragen in der Exp. des Blattes.

Eine deutschsprechende Wirtin
sucht eine Stelle. Adr.: Gut Ollustfer, чер. Оллустферъ. A. Aua.

Eine ehrliche
Köchin
welche gute Zeugnisse u. pers. Empfehlungen besitzt, **sucht eine Stelle.** Zu erfragen in d. Exp. dieses Bl.

Gesucht eine deutsch.- oder russ.-sprech.
Köchin
welche gut kocht — Neue Kastanien-Allee Nr. 4, 2. Etage.

Eine russ.-sprechende
Köchin
sucht e. Stelle — Rig. Str. 107-b., Qu. 7.

Eine Magd
welche russ. spricht, sucht nach auswärts eine Stelle — Garten-Str. 25.

Für 2 Rbl. 1 Herrenrock
f. d. unerhört bill. Preis versende ich e. fertig. genäh. sehr prakt. u. hübsch. f. alle Jahreszeit. verwendb. Herrenrock (пиджакъ). Ebenfal. versen. a. dauerh. mod. Stoff genäh. **Hosen nur f. 2 Rbl.** Porto f. Rock u. Hosen 35 K. Bei Bestell. v. 3 u. mehr Gegenständ. geht d. Fracht f. mein. Rechn. Versend. p. Post u. Nachn. ohn. Handgeld m. Empfehl. Wenn es n. gefällt, nehme ich zurück. Bestell. zu richt.: фабр. З. Г. **Розенталю.** Лодзь, № 216.

W K
iener onditorei.
Empfehle frische
Fruchtmarmeladen.
Täglich Berliner Pfannkuchen (Ponschki).

Häuser
und
Bauplätze
zu verkaufen. Näheres — Wallgraben 14, 1 Tr., 3—4 Uhr nachm.

Gesucht Pianino
zur Miete — Philosophenstr. 2, Qu. 2.

Ein Tafelklavier
billig zu verkaufen — Wallgraben Nr. 13. Kuusik.

Ein Sattel
steht nebst Zaumzeug zum Verkauf. Zu besehen Johannis-Str. 12. Firma L. Sander, von 12—1 Uhr und von 4—5 Uhr.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Februar**

In Dorpat:		**durch die Post:**		**ins Ausland:**	
bis 28. Februar	— Rbl. 80 Kop.	bis 28. Februar	1 Rbl. — Kop.	bei dreimal wöchentl. Versand	
„ 31. März	1 „ 50 „	„ 31. März	1 „ 75 „	für 1 Jahr	11 Rbl. — Kop.
„ 30. April	2 „ — „	„ 30. April	2 „ 25 „	„ ½ „	6 „ — „
„ 31. Mai	2 „ 75 „	„ 31. Mai	3 „ — „	„ ¼ „	3 „ 50 „
„ 30. Juni	3 „ 25 „	„ 30. Juni	3 „ 50 „	„ 1 Monat	1 „ 25 „
„ 31. Juli	3 „ 50 „	„ 31. Juli	4 „ — „	bei täglichem Versand	
„ 31. August	4 „ 25 „	„ 31. August	4 „ 75 „	für 1 Jahr	15 Rbl. — Kop.
„ 30. September	5 „ — „	„ 30. September	5 „ 50 „	„ ½ „	8 „ — „
„ 31. Oktober	5 „ 50 „	„ 31. Oktober	6 „ — „	„ ¼ „	4 „ 50 „
„ 30. November	6 „ — „	„ 30. November	6 „ 50 „	„ 1 Monat	1 „ 65 „
„ 31. Dezember	6 „ 50 „	„ 31. Dezember	7 „ — „		

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."



Vertreter für Dorpat: **W. Schiller**, Riga, P. F. 69.

Aromatische Pastillen
für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.
Fabrik Gläschky & Wiedner,
St. Petersburg, Sredmjannaja 22.
Verkauf in allen Apothekerwaarenh. in St. Petersburg u. d. Provinz. Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop., für Limonaden à 10 Kop. pro Stück.
Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

Einige **Teilnehmer** für den
Mittagstisch
können sich noch melden — Breitstrasse 12, Qu. 2.

Ein fast neuer, dunkler Anzug
wird verkauft. Zu erfragen — Lodjenstr. 12, Qu. 2, 10—2.

Auf trocken. Sandboden gewachsene
Pumpen- und Bau-Balken, Strecken, Bretter u. Planken
verkauft Gutsverwaltung Kehrimois per Dorpat.

Pension
in einer Familie **gesucht** — 1 Zimmer mit voller Verpflegung für e. j. Mädchen für d. Dauer 1 Monats, während eines Examens vom 15. II—15. III. Off. nebst Preisangabe, Riga, Nevastr. 15, K. Poddin.

2 elegant möbl.
Zimmer
mit oder ohne Pension werden sofort zu mieten **gesucht.** Off. unt. „E. K." empf. d. Exp. d. Bl.

Gesucht ein möbl.
Studenten-Zimmer.
Off. sub S. W. in d. Exp. d. Bl.

Suche 1—3 gut und gemütlich
möblierte Zimmer.
Schriftlich, mit der Preisangabe Hotel Petersburg „Z".

2 helle, warme, gut möblierte
Zimmer
auch als Absteige-Quart. passend, **zu vermieten** — Rigasche Str. 71, Qu. 18.

Ein stilles Zimmer
ist mit voller Pension **zu vergeben** — Karlowa-Str. 27. Pastorin Nerling.

Für den 4., 5., 6. u. 7. Februar werden in einem feineren Hause
3 gut möblierte Zimmer
als Absteige-Quartier gesucht. Off. sub K. H. 3 an d. Exp. d. Ztg. erb.

Möblierte Wohnung
von 5 Zimmern, Entree und Küche wird umständehalber billig vergeben. Daselbst ist ein Klavier u. eine Couchette zu verkaufen. Zu erfragen Kl. Quer-Straße 3, unweit d. Holzbrücke, zw. 1 u. 4 Uhr.

Gesucht im oberen Stadtteil von stillebenden Mietern zum 1. Mai eine **Wohnung** von 4—5 Zim., Mädchenzim. u. all. Wirtschaftsbeq. Off. sub „Mai" an d. Exp. dieses Bl.

E. Wohnung v. 3 Zimmern und Küche u. **e. Stud.-Wohn.** sind zu vermieten — Schmalstr. 1, Haus Schlüsselberg.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, gr. Vorhaus, gr. Veranda u. kl. Garten, ist Mitte Februar Rigasche Str. 135, part., für 440 Rbl. **zu vermieten.** Näheres daselbst.

Im Zentrum d. Stadt ist eine
Wohnung
von 4 Zimmern u. Küche vom 1. Febr. **zu vermieten.** Näheres — Großer Markt 7, 3 Treppen von 10—12 u. 5—6.

Umstände halber ist eine
möbl. Wohnung
von 2 zusammenhängenden Zimmern mit absolut separatem Eingang zu vermieten. Jakob-Str. 52a zu erfragen.

D. F.-B.

Lese-Nachmittag
für deutsche junge Mädchen
Sonntag, den 31. Januar
5 Uhr nachm.
Teichstrasse Nr. 31, oben.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.
Sonnabend, d. 30. Januar, 9 Uhr abends
im Saale der Bürgermusse
Geselliger Abend mit Tanz.
Orchestermusik. — Buffett.
Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Eintrittskarten zu 50 Kop. sind in der Geschäftsstelle erhältlich.
Der Vorstand.

Casino-Theater.
(Direktion: **M. Rudowitz**)
Täglich
Spezialitäten-Vorstellung.
Erstklassige Kunstkräfte.
Streng dezentes Familien-Programm.
Beginn d. Vorstellung 9 Uhr.
Nach der Vorstellung 12—2 Uhr nachts:
Grosses Cabaret.
In d. nächsten Tagen eig. 8—10 Mann starkes Orchester.

Sonntag, den 31. Januar 1910
Nachmittags-Konzert
unter Mitwirkung der engagierten Artisten.
Beginn 3½ Uhr. Entree 25 Kop.

Restaurant „Kusmitsch"
Ecke Petersburger u. Jamasche Str. Nr. 2.
Täglich
von 9 Uhr abds. bis 2 Uhr nachts
Musik des Russisch-Polnischen Quartetts.
Täglich Blini.
Die Preise für Speisen und Getränke ausser Konkurrenz.
T. G. Kudrjawzew.

Evang. Verein junger Männer
(Karlowa-Str. 10)
Sonntag, den 31. Januar
7 Uhr abends:
Versammlung
(Stud. theol. **H. Katterfeld: „Das Hexenlied von Wildenbruch").**
Gäste, auch Damen, sind herzlich willkommen. **Der Präses.**

M. K.
Sonnabend, d. 30. Jan., ½6 Uhr
Uebungsnachmittag
im Saale des
Handwerker-Vereins.

Ev. Jungfrauen-Verein.
Jeden Sonntag Versammlung
um 4 Uhr
Alles-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist willkommen.

Im Saale der „Bürgermusse"
Freitag, d. 29. Januar c.
Lieder-Abend
Eva Lissmann.
Programm.
Schubert. Du liebst mich nicht. — Im Frühling. — Wiederschein. — Ellen's II. Gesang. — Im Grünen.
Rachmaninow. Der Flieder.
Arensky. Im Halbschlaf.
Gretschaninow. Der Gefangene.
Moussorksky, Kinderlieder: Das Märchen. — Mit der Puppe. — Auf dem Steckenpferd. — Das Gebet.
Brahms, Mädchenlieder: Auf die Nacht in der Spinnstub'n. — Das Mädchen spricht. — Am jüngsten Tag. — Ach und du mein kühles Wasser. — Stand das Mädchen. — Mädchenfluch.
Am Klavier Frl. Hedwig Wulffius
Während der Vorträge wird kein Eintritt in den Konzertsaal gewährt.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.
Monatssitzung
am **Mittwoch,** den 3. Febr.
6¼ Uhr nachm.
Der Vorstand.

Польскій Театръ.
Варшавскими драматическ. Артистами
даны будутъ только три представленія.
Въ здажій Ресурсы
Карловская ул. № 24.
Въ субботу, 30 января
„Легкомысленная Сестра".
Соч. Т. Пержинскаго.
Въ воскресенье, 31 января
„Ихъ Четверо".
Соч. Г. Запольской.
Начало въ 8 часовъ вечера.
Билеты продаются въ книжномъ магазинѣ К. Глюка, быв. Каровъ, а въ день представленія съ 4 ч. по полудни въ кассѣ театра до конца спектакля.
Дирекція: **А. Кудасевичъ.**
Артистич. распоряд.: **Я. Новацкій.**

Schlittschuhbahn
im Botanischen Garten des Studenten-Vereins „Sport".
Unvorhergesehener Umstände halber wird der
Maskenball
vom 31. Januar
auf den 2. Februar verlegt.
Militärmusik, Illumination, grand. Feuerwerk
Von 6—9 Uhr abends.
Preisverteilung für d. besten Kostüme.

In meinem: Kommissionsverlage erschien soeben
Der Katechismusunterricht im Feuer der Kritik.
Vortrag von
Viktor Wittrock — Oberpastor.
Preis 30 Kop.
J. G. Krüger, Buchhandlung.

Im unterzeichneten Verlage erschien soeben:
Anleitung
für die
livländ. Kirchspielsvorsteher in Wegesachen.
Preis 40 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

D. H.-V.
Freitag, den 29. Januar c.
Vortrag
des Herren
Oberl. cand. math. E. Wilde
über
Luftschiffahrt.
(Mit Lichtbildern).
Anfang 9 Uhr abds. **Entree 10 K.**
Der Vorstand.

Въ залѣ общ. „Бюргермуссе"
во вторникъ 2-го февр. 1910 г.
Концертъ
В. К. Шетневой-Пожарской
свободной художницы — оперной пѣвицы и
Ю. Г. Бильдштейна
віолончелиста виртуоза — лауреата Брюсельской Королевской консерваторіи
при благосклонномъ участіи піанистки г-жи
Гіотъ.
Программа.
I
1. I. Satz aus der Sonate H-moll — Chopin.
исп. г-жа Гіотъ.
2. Арія изъ оп. „Искатель жемчуга" — Визе.
исп. г-жа Шетнева-Пожарская.
3. Sonate in la maj. — Boccherini.
исп. г-нъ Бильдштейнъ.
4. a) Lied aus der Oper „Mignon" — Thomas.
b) Pastorale — Bizet.
c) Solvejgs Lied — Grieg.
исп. г-жа Шетнева-Пожарская.
5. a) Feuerzauber — Wagner-Brassin.
b) Erlkönig — Schubert-Liszt.
исп. г-жа Гіотъ.
II.
6. a) Chanson triste Калинниковъ. } Arrang. Ю. Бильдштейнъ
b) Orientale — Кюнъ
c) Menuet — Гендель. и
исп. г-нъ Бильдштейнъ.
7. Нимфы и Сильфы — Вемберга.
исп. г-жа Шетнева-Пожарская.
8. Фантазія на русск. пѣсни — Давыдовъ.
исп. г-нъ Бильдштейнъ.
9. Grande Polonaise brillante Es-dur — Chopin.
Andante spinato — Polonaise — Chopin.
исп. г-жа Гіотъ.
10. a) Колыбельная пѣсня — Рѣчкунова.
b) Страшная минута — Чайковскаго.
исп. В. К. Шетнева-Пожарская и Ю. Бильдштейнъ.
Аккомп. Адель-ванъ-Оренъ.
Начало въ 8¼ час. веч.
Билеты (включая Государ. сборъ) по 2 руб. 10 коп., 1 руб. 60 коп., 1 руб. 10 коп., 75 коп. 50 коп. и 30 коп. для учащихся можно получать въ книжномъ магазинѣ Г. Г. Глюкъ, бывш. Э. Ю. Карова, и въ день концерта съ 7 ч. вечера при кассѣ. Отъ 1—3 час. билетная касса закрыта.

Gegenüber den völlig ungerechtfertigten Angriffen des „Postimees" erkläre ich hiermit Folgendes:
In meinem Empfangszimmer habe ich in den drei Landessprachen bekannt gemacht, dass von mir kein Honorar erhoben wird, falls das von mir Prophezeite nicht der Wahrheit entsprechen sollte. Findet der Klient, dass es ihm nicht richtig prophezeit ist, braucht er nicht zu zahlen. Folglich ist es kein Betrug. Stimmt bei Einem nicht die Vergangenheit, so wird ihm die Zukunft überhaupt nicht gesagt. Auf diese Art kann sich das Publikum von meinem Wissen überzeugen, ohne betrogen zu werden. Uebrigens habe ich nicht nur mit dummen Leuten zu tun, wie es der „Postimees" meint. Bei mir sind Leute gewesen, die in den Wissenschaften jedenfalls dem Verfasser des genannten Artikels wohl weit voraus sind und von meiner Chiromantie durchaus befriedigt sind. Ich kann Beweise mehrerer Professoren und anderer Gelehrten anführen, die die Chiromantie als eine Kunst und nicht als einen Schwindel und eine Hexerei ansehen.
Chiromant G. Jumick
Quappenstr. 20.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Vereinslokal; A. Z. (3 Br.); K. H. 3.; E. St.; K. H.; Verwalter (4 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2c Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 24 Sonnabend, den 30. Januar (12. Februar) 1910.

Inland.

„Eigenartige Eiferer für die Wissenschaft."

In Zusammenhang mit der gegenwärtig akut gewordenen Frage der Beschaffung eines Bauplatzes für die Dorpater Universitäts-Neubauten ist die sporadisch von Zeit zu Zeit immer wieder auftauchende Frage der Ueberführung der Dorpater Universität, resp. der Dorpater medizinischen Fakultät nach Riga oder in eine innerrussische Stadt in hiesigen russischen Professorenkreisen wie auch in der russischen Presse neuerdings wieder ventiliert worden. In dieser Angelegenheit finden wir nun in den „Most. Wedomosti" folgende Zuschrift unter obiger Ueberschrift, die augenscheinlich einen zu den politisch gemäßigten Kreisen gehörenden hiesigen russischen Professor zum Autor hat:

„Von Zeit zu Zeit wird in der russischen Presse die Frage von der Notwendigkeit der Ueberführung der Jurjewer Universität aus der Kreisstadt Jurjew-Liwonski in irgend eine Gouvernementsstadt des Reichsinnern aufgeworfen. Die Notwendigkeit dieser Ueberführung wird mit den verschiedenartigsten Gründen gerechtfertigt. Als die Regierung mit der Umwandlung der deutschen Universität in eine russische begann, wurden Stimmen laut, die Universität könne ihre Aufgabe nur dann erfüllen, wenn sie sich in einer Stadt mit russischer Bevölkerung befinde, worauf viele russische Städte sich sehr darum bemühten, diese Hochschule in ihre Mauern zu bekommen.

Gegenwärtig ist diese alte Frage wieder aufgerührt worden, wobei man sich jetzt schon mit dem Gedanken aussöhnt, nicht die ganze Universität, sondern nur die medizinische Fakultät überzuführen.

Unlängst erschien in einer Petersburger Zeitung ein ganzes Feuilleton, in dem nach den Schilderungen eines Professors der Jurjewer Universität ihre trostlose Lage geschildert und die Notwendigkeit ihrer Reformierung nachgewiesen wurde, einer Reformierung, die einer Liquidation ähnlich sah. Besonders traurig dünkte dem Autor die Lage der medizinischen Fakultät, und da ihm ein Ausweg aus dieser Situation unmöglich schien, solange die Fakultät sich in Jurjew befinde, trat er für ihre Ueberführung nach Witebsk, Minsk oder in eine andere Stadt ein.

Die Auslassung dieses Autors weckte ein Echo und ein Korrespondent aus Rostow am Don unternahm es, zu erklären, daß der geeignetste Ort für diese Fakultät unbedingt Rostow am Don sei. Das Ganze schien eine so überaus einfache und leichte Sache zu sein: in den Koffer gepackt und nach dem neuen Ort abgereist — und fertig ist alles!

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Lage der Universität im allgemeinen und die der medizinischen im speziellen eine sehr wenig beneidenswerte ist. Doch daran ist nicht die Stadt schuld und dafür sind nicht die Professoren verantwortlich. Die Jurjewer Universität muß mit den alten Etats leben und ist in dieser Hinsicht schlechter wie alle anderen russischen Universitäten gestellt. Der Fehler des Grafen Deljanow bestand darin, daß er bei der Reorganisation der Universität nicht zugleich auch die alten Etats abgeändert und dadurch nicht auch eine Erneuerung der Universität in materieller Beziehung angebahnt hat.

Es genügt zu erwähnen, daß alle Gebäude in dem Zustande sind, wie sie vor fast 100 Jahren bei der Gründung der Universität projektiert und erbaut waren. Daher konnten einige Kliniken, die vor 30 Jahren unter dem bekannten Prof. Bergmann erbaut waren, die allgemeine Sachlage schon nicht mehr viel verbessern. Bei der Erbauung der Universität dachte niemand daran, daß sie dermaßen wachsen könne, daß ihre Räumlichkeiten für diese Menge der nach Jurjew strömenden Studenten zu eng werden würden. Aber das hatte man auch nicht in Moskau erwartet, als man die dortige Universität errichtete, und die alten Studenten erinnern sich noch der Kliniken an der Roshdestwenka, die in keiner Weise den Anforderungen entsprachen, bis schließlich auf dem Jungfernfelde eine ganze Kliniken-Stadt hervorwuchs. Dank den privaten Stiftungen und den Millionen, die der Fiskus beigesteuert hat, zu denen demnächst weitere 3 Millionen hinzukommen müssen, hat die Moskauer Universität sich so entwickelt, wie die jetzigen Studenten sie kennen.

Nichts davon gab es bei der Jurjewer Universität mit ihren geringen alten Etats, und daher sind ihre Auditorien und Kliniken eng, daher besitzen ihre Institute nicht die nötigen Instrumente, daher ist ihre Bibliothek sehr mangelhaft, aber auch sehr eng in den Ruinen eines alten Domes untergebracht usw.

Man muß sich darüber wundern, wie die Universität bei diesen unbedeutenden Mitteln so viel zu leisten imstande gewesen ist, vorzügliche mineralogische und zoologische Kabinette, einen ausgezeichneten botanischen Garten zustande gebracht hat, die den Studierenden ein reiches wissenschaftliches Material bieten. In einer traurigen Lage befindet sich die überfüllte medizinische Fakultät, da ihr genügend große Kliniken fehlen. Diesem Uebelstande ist jedoch leicht abzuhelfen, wenn der Fiskus der enterbten Universität die nötigen Gelder zuweist, wie sie dies mit den anderen Universitäten tut.

Die Stadtverwaltung von Jurjew ist ihrerseits bereit, jede Beihilfe zu erweisen, und hat bereits mehrere Dessjatinen Stadtgrund für den Bau von Kliniken angeboten, was die Möglichkeit gibt, den Domberg von den Klinikbauten zu befreien und Platz zu schaffen für neue Auditorien und Kabinette. So hängt denn alles vom guten Willen der Regierung ab, die gar keinen Grund hat, in der Jurjewer Universität irgend ein Stiefkind zu erblicken.

Wenn mithin die Gründe zu einer Ueberführung der Universität oder auch nur der medizinischen Fakultät sich leicht durch die Anweisung der für die Umbauten nötigen Summen beseitigen lassen, so gibt es außerdem auch noch andere Gründe, die gegen eine solche Uebersiedelung sprechen, die vielleicht für einige Professoren sehr erwünscht wäre, die in Jurjew keinen genügend weiten Patientenkreis und in den Versammlungen nicht genügend Zuhörer finden. Wir haben die Lage der Jurjewer Universität in der Grenzmark im Auge.

Es ist unnütz, von dem ungeheuren Einfluß der Universität auf das öffentliche Leben zu reden, und nicht ohne Grund bemühen sich andere Staaten um die Pflanzstätten der höheren Bildung in ihren Grenzgebieten. Deutschland hat nach dem deutsch-französischen Kriege vor allem eine medizinische Fakultät in Straßburg gegründet und unlängst eine Akademie im polnischen Posen errichtet, die in eine Universität umgewandelt werden soll. Ebenso hat Oesterreich eine deutsche Universität in Agram ins Leben gerufen. Diese Universitäten sind die wichtigsten und wirksamsten Pflanzstätten der deutschen Kultur im französisierten Elsaß und im slawischen Posen und Kroatien. Dieselbe Rolle muß die Jurjewer Universität im estnisch-lettischen Grenzgebiet spielen.

Sie muß für immer ein Vorposten der russischen Kultur bleiben, sie muß zu dem Zentrum werden, aus dem nach allen Seiten sich die russische Staatsidee und die russische Bürgerlichkeit verbreitet. Ohne ihre Bedeutung als geistiges Zentrum des Gebietes und als Pflanzstätte der Wissenschaft zu verlieren, muß sie als Schutzwall gegen die Anschläge der Deutschen auf das angestammte russische Land und als Quelle dienen, aus der die Bevölkerung Kraft und Wissen zum Kampfe gegen die Germanisierung schöpft.

Bisher hat sie diese wichtige Aufgabe garnicht oder wenigstens nur sehr ungenügend erfüllt und hat mehr als ein Echo jener radikalen und unpatriotischen Stimmen geduldet, die aus anderen Universitäten zu ihr drangen. Es wird aber, so muß man annehmen, die Zeit kommen, da sie sich auch ihrer anderen Pflichten, die ihr die Lage in der Grenzmark auferlegt, erinnern wird."

Ein Gespräch mit dem Generalsekretär der Interparlamentarischen Union.

Der Generalsekretär der Interparlamentarischen Union Ch. Lange entwickelte am Tage vor seiner Abreise nach Stockholm, Kristiania und Brüssel in einer Unterhaltung mit einem Vertreter der „Pet. Ztg." die Bestrebungen der Union und äußerte sich über seine in Petersburg empfangenen Eindrücke.

Zweck und Ziel der Interparlamentarischen Union, erklärte Herr Lange, ist vor allem das Schiedsgericht unter den Staaten und die Annäherung der Völker. Sie führte anfangs den Namen Union für internationales Schiedsgericht, hat aber später ihre Aufgaben erweitert und in ihr Programm auch Fragen des internationalen Rechts aufgenommen. Die Union bezweckt die Organisation der internationalen Gesellschaft der Staaten. Die Rüstungen einzuschränken ist noch nicht möglich und es herrscht leider bei der internationalen Gesellschaft das Faustrecht, das Kanonenrecht. Die Haager Konferenzen, die dazu berufen sind, das internationale Recht vorzubereiten, finden in der Interparlamentarischen Union eine Vorarbeiterin, deren Aufgabe es ist, die auf diesen Kongressen zu beratenden Fragen vorzubereiten.

Es gibt keinen Widerspruch zwischen dem nationalen und internationalen Gedanken. Der letztere hat als Voraussetzung den nationalen Gedanken, wie die Autonomie der Provinzen im Reich ja dem Reichsgedanken nicht widerspricht. Die Union wurde anfangs mit höhnischem Lächeln empfangen, ihre Mitglieder wurden Utopisten genannt. Die Union bewies aber bald durch die Tat, daß sie lebensfähig ist und Erfolge erzielen kann. Da sind drei Erfolge speziell zu erwähnen, auf die ich auch in meinem gestrigen Vortrage hingewiesen habe. 1) Die Gründung des ständigen Schiedsgerichtshofes im Haag, 2) die Einberufung der zweiten Haager Konferenz und 3) der Musterschiedsgerichts-Vertrag, der von der Londoner Konferenz 1906 ausgearbeitet und bei der Beratung auf der zweiten Haager Konferenz als Basis für die Diskussion gedient hat. Dieser Musterschiedsgerichs-Vertrag soll eine Einheitlichkeit in die zwischen den einzelnen Staaten abzuschließenden Verträge bringen, was die Arbeit, Zeit und Kosten natürlich herabsetzen muß. Von den 44 Staaten würde sonst ein jeder seinen eigenen Entwurf ausarbeiten müssen. Der Musterschiedsgerichts-Vertrag erzielte denn auch eine Zweidrittelmajorität. Für ihn stimmten von 44 Staaten 32, darunter auch Rußland. Doch da in diplomatischen Fragen Einstimmigkeit erforderlich ist, so wurde dieser Vertrag vorläufig nicht angenommen.

Die Union besteht seit 20 Jahren. Sie wurde während der Internationalen Pariser Ausstellung 1889 gegründet. Die Union hat 15 Kongresse in verschiedenen Hauptstädten abgehalten, zuletzt in Berlin 1908. Sie war vom Reichskanzler Fürst Bülow mit einer Rede begrüßt worden, in der er sehr anerkennende Worte über die Arbeiten und deren Resultate aussprach. Der Empfang war ein glänzender. Der Reichstag hatte mit Genehmigung der Regierung eine bedeutende Summe zum Empfang der 600 Interparlamentarier — Vertreter von 18 verschiedenen Nationen — bewilligt.

Bis zum heutigen Tage haben 11 verschiedene Parlamente Summen als Subvention der Union bewilligt, u. a. Großbritannien 7500 Fr., Frankreich 7000, Italien 5000, Oesterreich 3000, die skandinavischen Staaten zu je 1000 Francs. In allem haben die 11 Parlamente 32 000 Fr. bewilligt. Gegenwärtig gibt es 17 parlamentarische Gruppen, deren Mitgliederzahl sich 3000 nähert.

Auf die Frage, ob die Unionsleitung einen Kongreß für Petersburg plane, erwiderte Herr Lange, daß die Union einer Einladung nach Petersburg, wenn eine solche erfolgen sollte, mit größter Freude Folge leisten würde. Eine solche liege aber noch nicht vor. Man würde sich dessen erinnern, daß die Initiative zum ersten Haager Kongreß von Rußland ausging.

Die Zusammenkunft mit unserem Minister des Auswärtigen hat Herrn Lange sehr befriedigt. Ebenso hat der Vorstand der russischen Gruppe ihn ausgezeichnet empfangen.

Dorpat, 30. Januar.

Wie die Revaler Blätter von zuständiger Seite erfahren, hat der Dirigierende Senat in Anlaß eines Rapports des Estländischen Ritterschaftshauptmanns vom 7. Februar 1907 sub Nr. 273 in der Frage der Beifügung der Partikel „von" zu den adeligen Familiennamen laut Ukas aus dem Heroldie-Departement vom 18. Januar 1910 verfügt:

Dem Estländischen Ritterschaftshauptmann als Entscheidung auf seinen Rapport durch einen Ukas mitzuteilen, daß gemäß mehrfachen Erläuterungen des Dirigierenden Senats, die Partikel „von" nur den Familiennamen von Personen zugeeignet werden kann, die ihre Zugehörigkeit zu Familien ausländischer Herkunft, die diese Partikel führen, nachweisen, oder den Geschlechtern, die mit ihr in die Matrikeln der baltischen Gouvernements eingetragen sind und deren Vorfahren mit ihr in den Dokumenten über ihre adlige Herkunft vermerkt sind; daß sämtliche Adelsfamilien, die nicht zu den erwähnten Kategorien gehören, auch wenn sie irrtümlicher Weise mit der Partikel „von" in die örtlichen Adelsgeschlechtsbücher eingetragen worden sind, sowie die zu diesen Familien gehörigen Personen nicht das Recht besitzen, dem Familiennamen die genannte Partikel beizufügen, und daß die Bezeichnung eines Familiennamens mit der Partikel „von" nur in den kirchlichen Taufzeugnissen nicht als Grundlage für die Benennung der in diesem Dokument genannten Person mit einem solchen Beiwort dienen kann.

Die besondere Konferenz für fremdstämmige Schulen, die im Baltikum, in Polen und einigen Gouvernements des Nordwest-Gebiets zugelassen werden sollen, befaßte sich, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, mit der Frage des Unterrichts der russischen Sprache. Der Warschauer Abg. Alexejew (Nat.) pro-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zu den Gerüchten betreffs Ueberführung der Universität Dorpat.
Senats-Erklärung über das Recht des Adelsprädikats „von".
Debatte im Haager Parlament über Deutschlands angebliche Gewaltpolitik gegenüber Holland.
Ablehnende Haltung zur preußischen Wahlreform-Vorlage.
Umstimmigkeit im Londoner Kabinett.
Arbeiterunruhen in Frankreich.

Feuilleton.

Die Frauenstimmrechts-Bewegung in England.

Von Miß N. S. B. Atkinson in Brighton für die „Nordlivl. Ztg.".

Durch Vermittelung einer Leserin unseres Blattes geht uns die nachfolgende orientierende Darlegung einer englischen Dame zu, die sich der gemäßigten Gruppe der Frauenrechtlerinnen angeschlossen hat. Obgleich wir mit der englischen Frauenstimmrechts-Bewegung in ihrer bisherigen Gestalt keineswegs zu sympathisieren vermögen, geben wir den nachfolgenden sachlichen und manche uns neue Gesichtspunkte zur Beurteilung der ganzen Bewegung erschließenden Artikel gern wieder.

Zum ersten Male hat ein Premierminister, während er am Vorabend der allgemeinen Parlamentswahlen sein politisches Programm vor seinen Wählern entwickelte, der Frauenstimmrechts-Bewegung öffentlich Erwähnung getan und diese Bewegung ist daher tatsächlich in das Bereich der praktischen Politik gerückt.

Die Zahl der in England für die Sache des Frauenstimmrechts wirkenden Vereine und Verbände ist groß und in beständigem Wachsen begriffen. Unter den Gesellschaften, die sich die Erlangung des parlamentarischen Stimmrechts für die Frauen zum Ziel gesetzt haben, nimmt der „Nationale Verband der Frauenstimmrechts-Vereine" die erste Stelle ein. Dieser Verband, dessen Organisation auf streng demokratischer und repräsentativer Grundlage ruht, ist dem „Internationalen Verband für das Frauenstimmrecht" angegliedert und befindet sich unter dem Vorsitz von Mrs. Jawcett. Es ist eine große und stetig wachsende Verbindung von verschiedenen Gesellschaften, welche ungefähr hundert Zweigvereine zählt und sich über das ganze Vereinigte Königreich verbreitet. Die zu diesem Verbande gehörenden Gesellschaften suchen durch öffentliche und private Versammlungen sowie durch gelegentliche öffentliche Diskussionen mit ihren Gegnern die Masse des Volkes für die Bewegung zu interessieren. Durch verfassungsmäßige und friedliche Mittel beabsichtigen sie, das Land allmählich dazu zu erziehen, die Frage unparteiisch auf ihre Vorteile und Nachteile hin zu prüfen, ohne der gewalttätigen Taktik der sog. „Kampfespartei" Beachtung zu schenken.

Diese letztere Partei wird durch zwei Gesellschaften repräsentiert, durch den von Mrs. Pankhurst geleiteten „Sozialen und Politischen Frauenverein" und durch den „Verein für die Freiheit der Frauen," dessen Vorsitzende Mrs. Despard ist, eine vielgenannte Förderin der Interessen der arbeitenden Klassen. Diese beiden Organisationen haben es sich zur Aufgabe gestellt, jeder im Amt befindlichen Regierung Widerstand zu leisten, und zwar durch Mittel, welche sie als „gerechtfertigt durch die geächtete Stellung, zu welcher die Frauen jetzt verdammt sind", ansehen. Sie beabsichtigen, ihre Politik durchzuführen, bis entweder eine konservative oder eine liberale Regierung die Erteilung des Stimmrechts an die Frauen zu einer Parteifrage machen werde.

Es ist sicher, daß ihr Verhalten die Sache in den Augen des verständigen und loyal denkenden Teiles der Bevölkerung schädigt; doch um zu einem gerechten Urteil zu gelangen, muß der Umstand in Betracht gezogen werden, daß sie von vornherein vielfachen Provokationen ausgesetzt waren. Bevor die Liberalen im Jahre 1906 ans Ruder kamen, hatte man sie in dem Glauben erhalten, daß ihre Ansprüche berücksichtigt werden würden; statt dessen wurden sie von Anfang an von den liberalen Führern in kränkender Weise beiseite geschoben. Ihre Agitation nahm einen leidenschaftlicheren Charakter an nach dem Tode von Sir Henry Campbell-Bannermann, der ein Anhänger des Frauenstimmrechts war. Seitdem Mr. Asquith ins Amt des Premierministers eingerückt ist, hat er ungeachtet seiner staatsbürgerlichen Pflichten (nach englischer Anschauung darf es keinem Bürger verwehrt werden, eine Bittschrift einzureichen), es stets abgelehnt, irgendwelche Frauendeputationen, sei es aus dem „kämpfenden" oder aus dem konstitutionellen Lager, zu empfangen, und hat sich auch geweigert, Bittschriften für das Frauenstimmrecht entgegenzunehmen, die von weiblichen Aerzten und Schulvorsteherinnen, unabhängig von den bestehenden Organisationen, eingereicht werden sollten.

Der „Verein für die Freiheit der Frauen" hat erst ganz kürzlich die Methoden des „Sozialen und Politischen Frauenvereins" sich zu eigen gemacht, und zwar nachdem man es ihm unmöglich gemacht hatte, seine Bittschrift im Unterhause einzureichen. Die schroffe und unverbindliche Haltung des Premierministers, verbunden mit der sehr bald einsetzenden Behandlung der weiblichen Gesetzesübertreterinnen als Verbrecher, obgleich ihre Vergehen rein technischer Art waren, hat große Erbitterung hervorgerufen. So sehr die Taktik der kämpfenden Frauenrechtlerinnen bedauert werden muß, so ist es doch von gerecht denkenden Männern anerkannt worden, daß die Verantwortung zu einem großen Teil auf Mr. Asquith und auf dem Staatssekretär des Innern, Mr. Herbert Gladstone, ruht. Auch ein Teil der Presse, der beständig die Aufmerksamkeit des Landes auf die gewaltsamen und lächerlichen Handlungen gewisser Frauen lenkt, ohne die durch ruhige und ordnungsmäßige Methoden wirkenden bedeutsamen Organisationen zu berücksichtigen, kann nicht von jedem Tadel freigesprochen werden.

Außer den drei erwähnten Gesellschaften arbeiten der „Konservativ-Unionistische Verein für das Frauenstimmrecht", der „Liberale Verein für den Fortschritt der Frauen", der „Männerbund für das Frauenstimmrecht" und der „Stimmrechts-Verein der Schauspielerinnen, Schriftstellerinnen und Künstlerinnen" alle direkt für die Sache. Die Erlangung des Frauenstimmrechts bildet ferner einen Punkt in den Programmen mehrerer Parteiorganisationen — u. a. der „Unabhängigen Arbeiterpartei", des weiblichen Liberalen Verbandes, des weiblichen Nationalen Arbeiterverbandes, der weiblichen Kooperativen Gilde und der Sozialdemokratischen Partei. Auch die Delegierten der Gewerkschaften haben auf ihrer Generalversammlung das Frauenstimmrecht im Prinzip anerkannt.

Mit Ausnahme einer neuen Gesellschaft, des „Allgemeinen Stimmrechts-Vereins", welcher im Oktober vorigen Jahres gegründet wurde zum Zweck der Befürwortung eines allgemeinen und gleichen Stimmrechts sowohl für die Männer als auch für die Frauen, haben sich alle die genannten Stimmrechts-Vereine dahin geeinigt, eine Politik zu befolgen, welche es beiden politischen Landesparteien möglich machen würde, ihre Bestrebungen zu unterstützen. Sie bitten um das parlamentarische Stimmrecht „unter denselben Bedingungen als es den Männern gewährt wird oder werden möge". Nach dem heute geltenden Wahlmodus, der die Stimmberechtigung in weitem Maße von dem Besitz eines eigenen Haushalts abhängen läßt, würden ungefähr 1½ Millionen Frauen das Stimmrecht erhalten und von diesen würden zirka 82 Prozent zu den in der Industrie oder den freien Professionen Tätigen gehören; der Schutz der arbeitenden Frauenwelt durch eine von ihnen selbst gewählte Vertretung ist aber gerade die eigentliche Triebfeder der ganzen Stimmrechts-Bewegung. Da die Anzahl der männlichen Wähler jetzt ungefähr 7½ Millionen beträgt, so ist dieser Anspruch als ein bescheidener anzusehen.

Da jedoch die Liberalen vorläufig die Gewalt in Händen behalten werden, so könnte die Sachlage sich doch ändern. Sie haben sich für eine Erweiterung des Stimmrechts der Männer verbürgt, wenn auch die Form, in welcher dies geschehen soll, noch nicht feststeht. Mr. Asquith hat allerdings keinerlei Versprechungen bezüglich der Einführung des allgemeinen Stimmrechts der Männer gemacht: er ist nur so weit gegangen, einen Wunsch nach der Abschaffung des Pluralwahlrechts und einer Umteilung der Wahlbezirke auszusprechen; dadurch würde die Stellung der Frauen nicht weiter berührt werden. Aber das allgemeine Stimmrecht oder „ein Mann eine Stimme" ist einer der Hauptpunkte im Programm der Arbeiterpartei und eine große Anzahl von liberalen Parlamentariern hat ebenfalls diesen Punkt in den Vordergrund ihrer Wahlreden gestellt. Infolge dessen wird sich jede liberale Regierung unter einem starken Druck befinden, eine

ponierte, daß die Reichssprache in allen fremdstämmigen Elementarschulen ohne Rücksicht auf die Klassenzahl nur von Lehrern mit russischer Muttersprache gelehrt werden solle. Demgegenüber erklärte W. K. v. Anrep, daß auf diese Weise auch für die einklassigen Schulen mit einem Lehrer diese Bestimmung gelten würde, was aber unangebracht erscheint, da nicht alle Lehrer dieser Anforderung genügen würden und zwei angestellt werden müßten. Die Konferenz beschloß, nur für zweiklassige Schulen, an denen mithin zwei Lehrer tätig sind, die Bestimmung aufzustellen, daß einer von diesen das Russische als seine Muttersprache beherrscht.

—rp— **Werro.** Während in den großen Nachbarstädten zurzeit Aufführungen von größeren Bühnenwerken stattfinden, wurde hier das Stilleben der Kleinstadt durch die Eröffnung der neuen Bühne im Geselligkeits-Verein in angenehmer Weise unterbrochen. Dank dem Entgegenkommen des Hausbesitzers war an den Saal des Vereins, der Aula der früheren Krümmerschen Anstalt, eine geräumige Bühne nebst Garderoben angebaut, nach deren Vollendung unsere hiesigen Liebhaber für dramatische Kunst die Vereinsbühne am 24. Januar mit der Aufführung des 4-aktigen Schwanks „Der Raub der Sabinerinnen" eröffneten. Gespielt wurde mit Lust und Liebe bei fast tadellosem Ensemble. Die Rollen des „Theaterdirektors Striese" und der „Rosa" erlebten eine Darstellung, wie man sie auf einer großen Bühne kaum besser sieht. Nicht wenig mochten alle Beteiligten zu flottem Spiele animiert werden durch ein vollbesetztes Haus. — Wie wir erfahren, folgen unsere charmanten Dilettanten einer Aufforderung nach Pleskau, um daselbst im Deutschen Verein das Theaterstück zu wiederholen.

Fellin. Der zu Mittwoch einberufene Land-Fellinsche Kirchenkonvent ist, dem „Fell. Anz." zufolge, aus formalen Rücksichten nicht zustande gekommen. Wie zu hören, handelte es sich eigentlich um zwei gesonderte Konvente: um den Jahresschluß-Konvent, an dem die seitherigen Delegierten teilzunehmen hatten, und sodann um den Eröffnungskonvent unter Teilnahme der fürs laufende Triennium neugewählten Gemeindevertreter. Auf letzterer Versammlung sollte u. a. die Denominierung von Kandidaten für Neubesetzung der vakanten Pfarre stattfinden.

Wenden. Beim Kontrollieren des Postzuges fand, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, der Stationschef auf dem Trittbrett des Waggons sitzend den Stadtverordneten, Hausbesitzer und Kaufmann 2. Gilde A. S., der sich dort als billettloser Passagier versteckt hatte. Es wurde ein Protokoll aufgenommen.

Riga. Sechs neue Stadtelementarschul-Gebäude beabsichtigt, wie die „Rig. Ztg." meldet, die Stadtverwaltung bauen zu lassen — ungerechnet die beiden großen, aus Mitteln der Peter-Stiftung zu errichtenden Schulgebäude, von denen eins zur Aufnahme der städtischen Handelsschule, das andere zur Aufnahme von städtischen Elementarschulen und die außerdem beide dazu bestimmt sind, abends als städtische Gewerbeschulen zu dienen. Die Kosten der projektierten 6 Elementarschul-Gebäude sind durchschnittlich auf je 45 000 Rbl. veranschlagt.

— Der Senat hat die Kassationsklage der 66 wegen des Streiks auf der Riga-Oreler Bahn Verurteilten ohne Folgen belassen. („Retsch.")

— Zur Flecktyphus-Epidemie berichten die Rigaer Blätter, daß die in den letzten 24 Stunden um 14 gestiegene Krankenzahl im städtischen Krankenhause bereits 207 beträgt.

— Der Professor emer. des Rigaschen Polytechnikums, Wirkl. Staatsrat Koch, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, auf sein Gesuch hin aus dem Dienst entlassen worden.

— Dieser Tage ist der Polizei der langgesuchte Führer einer Einbrecherbande, Karl Meier, in die Hände gefallen, welcher eine ganze Reihe von Diebstählen und Einbrüchen verübt und mehrfach im Gefängnis gesessen hat. In Riga hatte er, den Rigaer Blättern zufolge, u. a. eine Schule eingerichtet, in der er junge Leute zu Taschendieben „ausbildete".

Estland. In Allentacken haben sich, wie dem „Wirul." berichtet wird, in letzter Zeit häufig Bären gezeigt, doch ist die Jagd auf sie erfolglos geblieben. Mehr Erfolg hatten die Wilddiebe gehabt, die in Mohntack 2 Bären erlegt haben. Dem einen haben sie das Fell über die Ohren gezogen und den Kadaver liegen lassen, während sie den andern mit heiler Haut entführten.

Mitau. Der Mittwoch auf der Generalversammlung verlesene Rechenschaftsbericht der Sparkasse des Vereins der Deutschen zeigt, wie die „Riga. Ztg." schreibt, auch für das verflossene Geschäftsjahr ein erfreuliches Resultat. Darnach stieg die Zahl der Mitglieder von 180 auf 263, und deren Guthaben betrug rund 8104 Rbl. Das Grundkapital ist auf 4421 Rbl. angewachsen. Die Spareinlagen erreichten die Höhe von 61 618 Rbl. Es wurden 551 Darlehen ausgereicht, die in dreimonatlichen Fristen einen Gesamtbetrag von 188 884 Rbl. darstellten. Der Reingewinn betrug 1597 Rbl.

Kreis Goldingen. Eine Revision der Groß-Essernschen Spar- und Vorschußkasse, die von einem Regierungsbeamten vorgenommen wurde, ergab, nach der „Rig. Aw.", daß seit 20 Jahren verschiedene Betrügereien vorgekommen sind. Der Hauptschuldige soll ein früherer Bankbeamter sein, gegen den eine Untersuchung eingeleitet ist.

A. P. Iswolski über die russisch-deutschen Beziehungen.

Petersburg. Ein gelegentlicher Mitarbeiter des Scherlschen „Lok.-Anz." und „Tags" hatte, wie gestern nach einem Spezialtelegramm bereits kurz berichtet, kürzlich Gelegenheit, in Petersburg mit dem Minister des Auswärtigen, Hofmeister Iswolski, über die derzeitigen deutsch-russischen Beziehungen sich zu unterhalten. A. P. Iswolski versicherte nachdrücklichst, daß man ihm zu Unrecht Abneigung gegen Deutschland und Deutschtum nachgesagt habe — zu Unrecht und lediglich auf Grund einer irrigen vorgefaßten Meinung. Die russischen Liberalen der fortgeschrittenen Richtung seien dem Deutschtum nicht wohlwollend gesinnt, weil in ihnen die Meinung sich eingewurzelt habe, daß die innere russische Politik ihrer Richtung nach durch Ratschläge des Kaisers Wilhelm beeinflußt und geradezu bestimmt worden sei und noch werde.

„So völlig unzutreffend das ist," fuhr der Minister fort, „man hat es lange Zeit geglaubt, glaubt es in manchen Kreisen des russischen Liberalismus noch heute. Mich selbst, der ich gemäßigter Liberaler bin, hat man zum Radikalen gemacht und demgemäß mir die deutschfeindliche Gesinnung des Radikalismus unterstellt, die ich zu keiner Zeit gehegt habe. Man verkennt auch die Gesinnung des russischen Volkes, der russischen öffentlichen Meinung, wenn man sich von ihr eine Vorstellung nach gewissen Petersburger Blättern macht, die weit mehr Sensationsorgane als treue Spiegel der wirklich bei uns verbreiteten Ansichten sind. Nationalistische Hetzereien sind Auswüchse publizistischer Betriebsamkeit — der Ausdruck unserer öffentlichen Meinung sind sie nicht. Es ist nicht lange her, daß Gutschkow in der Reichsduma lebhafte Sympathie für Deutschland kundgetan hat. Vor kurzem erst sagte ich einem anderen Herrn aus Berlin (Prof. Schiemann), der auf dem Wege nach Moskau war, er möchte doch dort bei den Universitätsprofessoren Umfrage halten und er werde finden, daß sie vor deutscher Philosophie, vor deutscher Wissenschaft die höchste Achtung hätten. Daß im Laufe der Jahre einmal eine Verschiedenartigkeit der Meinungen über Einzelfragen sich zeigt, ist kaum vermeidlich.

Deutschlands Bundestreue gegen Oesterreich-Ungarn konnte hier nicht überraschen noch unfreundlich aufgenommen werden, wenn auch die Ansicht vertreten werden mag, daß man vielleicht mit einer weniger scharfen Betonung hätte auskommen können. Jedenfalls haben wir hier den Wunsch, die freundnachbarlichen Beziehungen zu Deutschland zu erhalten und zu pflegen und noch inniger zu gestalten. Die beiden großen Nachbarreiche haben zu gewaltige gemeinsame Interessen, deren Förderung nur auf dem Wege freundschaftlichen Einvernehmens möglich ist — sie sind auf zu regen, engen, vielgestaltigen, ergänzenden wirtschaftlichen Verkehr untereinander angewiesen — sie haben zu gefestete politische Traditionen, als daß eine abweichende Richtung von mir begünstigt werden könnte."

Ob Hofmeister Iswolski die Sachlage leider nicht doch etwas zu optimistisch schildert. Kommen nicht auch aus ganz anderen Lagern, wie dem der fortgeschrittenen russischen Liberalen, gelinde gesagt, ungerechtfertigte Angriffe gegen Deutschland. Man braucht nur an die „Now. Wr." und den „Sswet" zu denken!

Das neueste, bereits im Druck befindliche dreibändige Werk A. N. Kuropatkins, das die Entwickelung der russischen Kriegsmacht in Verbindung mit Rußlands politischer Machtstellung behandelt, trägt, nach der „Now. Wr." den Titel „Rußland für die Russen".

— Der Igumen Arsseni, ein bekannter Johanniter, der vom Synod zur Besserung in ein Kloster verschickt war, ist statt dessen zum General Dumbadse gefahren und hat bei diesem den Synod verklagt. Aus Jalta kehrte Arsseni dann, mit Briefen des Generals Dumbadse an einflußreiche Personen versehen, eigenmächtig nach Petersburg zurück. Es heißt, es werden Schritte beim Synod getan, um eine Revision des Prozesses gegen Arsseni herbeizuführen.

— Dr. A. Dubrowin hat den Synod in einem Schreiben ersucht, das in der Residenz des orthodoxen Zaren von der Redaktion des „Westn. Suamja" vom Talmudisten Büttner herausgegebene „Tibetanische Evangelium" zu unterdrücken, in dem die Jahre aus dem Leben Christi beschrieben werden, über die in den vier Evangelien keine Daten enthalten sind.

— Der Bau der ersten Moschee in Petersburg, zu welcher am 8. Februar feierlich der Grund gelegt werden soll, wird etwa eine halbe Million Rubel kosten. Gesammelt sind bisher zirka 300 000 Rbl. Der Bau soll im Herbst 1911 fertig werden. Der Bauplatz, am Kronwerkski Prospekt, der 312 000 Rbl. gekostet hat, ist im Jahre 1906 vom Emir von Buchara der Petersburger muselmännischen Gemeinde geschenkt worden.

— Der Petersburger Appellhof hat den vielumstrittenen Petersburger Zoologischen Garten mit dem gesamten lebenden Inventar endlich definitiv der Stadtverwaltung zugesprochen. Der neue Pächter kann nun unbehindert seine Pachtrechte ausüben. Der bisherige Pächter Sanfont wurde exmittiert.

Kiew. In Kiew wurden zwei Einbrecher auf frischer Tat ergriffen, wobei der eine sich als der ehem. Gehilfe des Kischinewer Gefängnischefs Michailow erwies. („Retsch.")

Nikolajew. Ueber eine Tragödie in einem Restaurant berichtet die „Odess. Ztg.": Vor einigen Tagen betrat ein junger Mann in Seemannsuniform abends das Restaurant „London", ließ sich an einem Einzeltisch nieder und bestellte sich ein Abendessen. Er fiel dem Publikum auf, weil er überaus erschöpft und leidend aussah. Um den Blicken der Umhersitzenden zu entgehen, nahm der Seemann eine Zeitung vor und schien sich in ihre Lektüre zu vertiefen. Doch er las nicht, sondern hielt die Augen geschlossen. Als ihm das Essen serviert wurde, schien er zu erwachen, berührte aber das Essen nicht. Unterdes füllte sich der Saal immer mehr, und das rumänische Saalorchester spielte eine Weise. Den jungen Offizier hatten die Umsitzenden bereits vergessen. Da ertönte ein erschütternder Schrei. Alles sprang von den Plätzen. Die Musik setzte aus. Man sah den Seemann auf dem Boden liegen. Schaum trat ihm aus dem Munde; in der rechten Hand hielt er ein blutiges finnisches Messer. Ein Arzt wurde geholt und der junge Mann ins Hospital geschafft, wo man ihn wieder zum Bewußtsein brachte. Es stellte sich heraus, daß der Seemann im Restaurant erst Karbolsäure zu sich genommen und dann, als diese nicht wirkte, sich das Messer in die Brust gebohrt hatte. In seiner Tasche fand man einen Zettel: „Die Verhältnisse haben mich zu dieser Tat gezwungen. Ich bitte, niemand die Schuld an ihr zuzuschreiben. Erstattet Baron Sch. in Reval Mitteilung! Ich bin Alexander v. M." Aus den bei ihm gefundenen Rechnungen stellte es sich heraus, daß der junge Mann im Dezember in den Hotels Langeron und Passage in Odessa gewohnt hatte. Ferner fand sich eine Lombardquittung über den Versatz einer silbernen Zigarettendose. Die Ursache der Tat ist unbekannt, doch nimmt man an, daß sie aus pekuniärer Not geschehen ist.

Finnland. Soweit die Resultate der letzten Landtags-Wahlen bekannt sind, haben, wie der „Rev. Beob." schreibt, die Sozialdemokraten und die mit ihnen in vielen Fragen zusammengehenden Agrarier den Altfinnen etwa 6 Sitze abgewonnen und werden auf dem nächsten Landtage zusammen mindestens über die Hälfte sämtlicher Stimmen verfügen.

— Daß aus Finnland viel mehr Geld nach Rußland strömt als umgekehrt, ist, nach dem „Rev. Beob.", auch daraus ersichtlich, daß im Oktober 1909 durch Posttransferte 6 Mill. Mark mehr aus Finnland nach Rußland abgesandt worden sind als aus Rußland nach Finnland. 1908 kaufte Finnland aus Rußland Waren für 100 Millionen und verkaufte für 67 Mill. Mark.

Politischer Tagesbericht.

Die kommunale Selbstverwaltung in China.

Bekanntlich hat auch China die Bahnen betreten, welche das große Reich der Mitte in einen modernen Staat umwandeln sollen. Langsam aber und mit nicht unweiser Bedachtsamkeit schreitet China auf diesem Wege fort, indem es sehr vernünftig seine Aufwärtsentwickelung zu einem Verfassungsstaat von unten auf und ganz allmählich aufzubauen sich angelegen sein läßt. Bevor es den Segnungen des Parlamentarismus sich in die Arme wirft, hat es sich der Reorganisation der kommunalen Selbstverwaltung hingegeben und diese Aufgabe scheint es in recht zweckmäßiger Weise erledigt zu haben. Nicht ohne Interesse und einigermaßen europäisch anmutend ist, was eine Nankinger Korrespondenz der „Hamb. Nachr." hierüber mitzuteilen weiß. Es heißt dort unter anderem:

Neben den Provinzial-Landtagen ist in China auch die örtliche Selbverwaltung eingeführt worden, die praktisch vielleicht mehr leisten wird als die Provinziallandtage, weil sie weniger unter der Eifersucht der Regierungskreise zu leiden hat. Die Bestimmungen über die örtliche Selbstverwaltung sind vom Verfassungsreform-Amt ausgearbeitet worden. Die Aufgabe der kommunalen Selbstverwaltung besteht darin, in Unterstützung der Beamten und unter deren Aufsicht für die Wohlfahrt der Allgemeinheit zu sorgen. Dazu werden Verwaltungsgebiete gebildet. Die Städte sind Sitze von Kreisbeamten. Ortschaften mit mehr als 50 000 Einwohnern sind Marktflecken, die mit weniger Einwohnern sind Dörfer. — Die Geschäfte der Selbstverwaltung umfassen das Schulwesen, die Gesundheitspflege, Straßenbauten, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe, Wohlfahrtseinrichtungen, sonstige gemeinnützige Unternehmungen sowie die Aufbringung der erforderlichen Gelder.

Die ausführenden Körperschaften der Selbstverwaltung sind in den Städten und Marktflecken die Versammlung der Abgeordneten und die der Aeltesten; in den Dörfern, neben der Abgeordneten-Versammlung, die der Dorfältesten; in ganz kleinen Dörfern einfach die Versammlung sämtlicher Wahlberechtigten, wenn das Dorf nicht einem der nächsten Bezirke angegliedert werden kann. Vom Wahlrecht ausgeschlossen sind: Uebelbeleumdete, Opiumraucher, Geisteskranke und Analphabeten. Für die Selbstverwaltung dürfen nicht wählen oder gewählt werden: Beamte des Selbstverwaltungsbezirks, Soldaten, Polizeibeamte, Religionsdiener. — Im übrigen sind wahlberechtigt die chinesischen Staatsangehörigen, wenn sie 25 Jahre alt und mindestens drei Jahre ortsansässig sind und nicht weniger als 2 Dollar jährlich an Staats- und Gemeindeabgaben zahlen.

Die von den Wahlberechtigten aus ihrer Mitte auf zwei Jahre gewählte Abgeordneten-Versammlung, deren Höchstzahl 60 beträgt, zählt in Städten und Marktflecken 20, in Dörfern 6 bis 18 Mitglieder. Alljährlich scheidet eine Hälfte der Mitglieder aus. Die Versammlung wählt aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden und zwei Stellvertreter, deren Amtsdauer zwei Jahre beträgt. Die Mitgliedschaft ist ein Ehrenamt und unentgeltlich. Zuständig ist die Abgeordneten-Versammlung, um über den Voranschlag und die Abrechnung des Haushaltes sowie die Schlichtung von Wahlstreitigkeiten zu beschließen.

Die Aeltesten-Versammlung (in den Dörfern die der Dorfältesten) ist ausführende Körperschaft für die Beschlüsse der Abgeordneten-Versammlung sowie für die durch Gesetz, Satzung oder behördliche Verfügung getroffenen Anordnungen und hat die Wahl der Abgeordneten-Versammlung vorzubereiten. Sie besteht aus einem Präsidenten, einem bis drei Aeltesten und vier bis zwölf Notabeln, d. h. angesehenen Leuten des Bezirks. Die Abgeordneten-Versammlung schlägt als Präsidenten zwei Kandidaten vor. Der Generalgouverneur bezw. Gouverneur trifft die endgiltige Wahl. Die Aeltesten und die Notabeln werden von der Abgeordneten-Versammlung gewählt. Die Aeltesten müssen aber vom Ortsbeamten bestätigt werden. Ihre Amtstätigkeit sowie die des Präsidenten erfolgt gegen Vergütung und dauert zwei Jahre, die ehrenamtliche der Notabeln währt ein Jahr. Die eigentliche Geschäftsführung liegt vollständig dem Präsidenten ob.

Die Einnahmen der Selbstverwaltungskörperschaften bestehen aus den öffentlichen Geldern und anderem Gemeineigentum des Verwaltungsbezirks, den Geldstrafen und den Gemeindeabgaben. Voranschlag und Abrechnung werden jährlich von der Aeltesten-Versammlung oder den Dorfältesten der Abgeordneten-Versammlung zur Beschlußfassung eingereicht.

Die Aufsicht über die Selbstverwaltung führt der zuständige Ortsbeamte, der gelegentlich persönlich Nachprüfungen anzustellen und dem Generalgouverneur oder Gouverneur regelmäßig zu berichten hat. Er ist berechtigt, die Auflösung eines der Selbstverwaltungskörper oder die Absetzung eines Mitgliedes zu beantragen.

Gleichzeitig mit diesen Bestimmungen ist ein Wahlgesetz erlassen, das in 81 Artikeln sehr ausführlich alle Einzelheiten der Wahlen der

---

derartige Bestimmung in ihr Wahlreform-Projekt aufzunehmen. Sollten nun aber zugleich die Ansprüche der Frauen berücksichtigt werden, so würde das eine plötzliche Ausdehnung des Stimmrechts auf 10 Millionen Männer und 11 Millionen Frauen bedeuten — eine Maßnahme, die keine Regierung vorschlagen und kein Parlament annehmen würde. Das eigentliche Resultat der Agitation würde das allgemeine Stimmrecht für die Männer und das Abschieben der Ansprüche der Frauen auf eine unbestimmte Zukunft sein. Darüber sind sich alle Frauenstimmrechts-Gesellschaften klar, und als ein Abgeordneter im vorigen März eine Probebill für das allgemeine Stimmrecht einbrachte, sind sie einstimmig für deren Ablehnung eingetreten.

Sowohl die konservativen als auch die liberalen Führer sind vor den Wahlen von dem Nationalen Verband der Frauenstimmrechts-Vereine angegangen worden, sich darüber zu äußern, was im Falle ihres Einrückens ins Amt in der Sache zu erwarten wäre. Mr. Balfour, der persönlich ein Anhänger der Bewegung ist, erwiderte, daß die Einführung des Frauenstimmrechts keinen Punkt im offiziellen Programm der Unionistischen Partei bilde, aber daß es, da die Angelegenheit keine Parteifrage sei, den konservativen Abgeordneten frei stünde, nach Gutdünken zu stimmen, falls die Sache vorgebracht werden sollte. Mr. Asquiths Antwort erfolgte öffentlich bei Gelegenheit einer großen Wählerversammlung in der Albert Hall. Wie bisher, lehnte er es ab, das Frauenstimmrecht als eine Regierungsmaßnahme einzuführen, doch wiederholte er sein Versprechen, daß, falls ein solches Stimmrechts-Amendement in demokratischem Sinn von einem Abgeordneten eingebracht werden sollte und falls es der Wunsch des Hauses wäre, daß das betreffende Amendement in die geplante Reformbill aufgenommen würde, die Regierung dem keinen Widerstand entgegensetzen würde. Der Kernpunkt dieser Antwort liegt in der Bedeutung des Ausdrucks „in demokratischem Sinne". Wenn damit eine Anspielung auf das allgemeine Stimmrecht gemeint war, so ist soeben dargelegt worden, daß eine solche durchgreifende Stimmrechtserteilung an die Frauen keine Aussicht hätte, im Unterhause durchzubringen. Niemand weiß dies besser, als der Premierminister, und wenn dies sein Zweck war, so konnte er keinen angemessener scheinenden Weg finden, um den Plan zu vereiteln, gegen welchen er eine so eingewurzelte Abneigung gezeigt hat.

Für den Augenblick indessen müssen sich die Frauenstimmrechtlerinnen mit seiner Erklärung zufriedengeben. Während der Wahlen hat der Nationale Verband der Frauenstimmrechts-Vereine diejenigen parlamentarischen Kandidaten unterstützt, die sich verpflichteten, die Sache zu fördern. Auch werden von dem Verbande große Anstrengungen gemacht, um die Unterschriften von Wählern für eine dem neu zusammentretenden Parlament zu überreichende Bittschrift zu erlangen. Eine solche von einer überwältigenden Anzahl von Wählern unterschriebene Bittschrift würde als ein Mandat des Landes anzusehen sein, welches nicht leicht beiseite geschoben werden könnte.

Mannigfaltiges.

Neuer Lehrzweig für Handfertigkeits-Unterricht an höheren Schulen. Auf Veranlassung des preußischen Kultusministeriums hat, wie die „Inf." erfährt, Prof. Storch in Königsberg einen Lehrgang im Bootsbau für den Handfertigkeitsunterricht für höhere Schulen eingerichtet. Den Schülern wird Gelegenheit gegeben, Modelle vom einfachsten Boot bis zum völlig getakelten Kutter herzustellen. U. a. werden auch Kanoes, Alsterjollen, Fischerboote u. dergl. gefertigt, wobei zu bemerken ist, daß die Herstellung nicht nur den Zweck hat, die Jugend in der Ausführung von Modellen zu üben, sondern es auch ermöglicht, die Modelle zum Wettsegeln auf Teichen zu gebrauchen. Man hält den Unterricht im Bootsbau für die Schüler der oberen Klassen als besonders geeignet, die Begriffe von der Bedeutung und dem Ernst der Handarbeit vor Augen zu führen. Zu dem Kursus, den Professor Storch bereits eröffnet hat, meldeten sich so zahlreiche Schüler, daß nur die Hälfte aufgenommen werden konnte.

— Ein altes Herrscherrecht. Aus Jena schreibt man den „L. N. N.": Die Intendantur des Hoftheaters in Weimar hat an die Jenenser Burschenschaft nach langer Zeit wieder eine Einladung zur Aufführung von Schillers „Räuber" ergehen lassen. Die Burschenschaften werden deshalb nach altem Brauch am 19. Februar in feierlichem Aufzuge mit Wagen nach Weimar fahren, wo im Theater der Großherzog die Huldigung der Studenten entgegennehmen wird. Nach alter Tradition werden die Studenten während der Vorstellung von ihren Plätzen aus in das Lied der Räuber: „Ein freies Leben führen wir" mit einstimmen.

— Vom Ballon „Luna". Die Meldung der „Chemn. Allg. Ztg.", die Ballonhülle des vermißten Ballons „Luna" sei im nördlichen Finnland gefunden worden, bestätigt sich nicht.

— Dr. Cook ist, wie der „B. Z." aus Schoemberg bei Neuenbürg in Württemberg gemeldet wird, in einem dortigen Sanatorium abgestiegen. Eine große Anzahl amerikanischer Reporter ist bereits in Schoemberg eingetroffen, um ihn zu interviewen.

— Ein russischer Arsène Lupin. Als während der Unruhen im Jahre 1905 viele Verbannte und Zwangsarbeiter aus Sibirien flohen, befand sich unter diesen auch ein gewisser Sergei Below, der in Petersburg, Moskau, Kiew und anderen Städten der Polizei als einer der gefährlichsten Gauner bekannt war. Kurz nach seiner Flucht wurde in der Russisch-Chinesischen Bank ein riesiger Schwindel aufgedeckt: eine unbekannte Person hatte auf gefälschte Anweisungen hin Zehntausende von Rubeln aus der Bank erhalten. Doch wurde der Täter, der Below war, damals nicht entdeckt. In Kiew hatte Below schon früher von verschiedenen Banken 200 000 Rbl. erbeutet. — Als er nun geflohen war, wurde ein Beamter für besondere Aufträge an der Kiewer Gouv.-Verwaltung, P. W. Tsch—ski, beauftragt, ihn zu fangen. Das war aber nicht so leicht, denn nach jedem gelungenen Coup wechselte Below den Aufenthaltsort und fuhr meistens ins Ausland, nach Italien, trat in Monte Carlo als russischer Fürst auf und verspielte leichtsinnig die erbeuteten Summen. Dann kehrte er stets nach Rußland zurück, um etwas Neues zu unternehmen. So befand er sich einst in einer Stadt des Westgebietes, und hier geriet der Detektiv auf seine Spur. Trotz aller Vorsicht, mit der die Maßnahmen zur Verhaftung Belows betrieben wurden, bekam dieser doch Wind, und zwar gerade, als er angeblich eine große Bankoperation vorhatte und dazu leichtgläubige Leute brauchte, die einen Dienst suchen. Sofort ließ nun Tsch—ski in Petersburger und Kiewer Zeitungen bekanntmachen, daß er demjenigen 1000 Rbl. zu geben gewillt sei, der ihm eine Stelle in einer Unternehmung, ähnlich der, wie Below sie vorhatte, verschaffen könne. Er bekam viele Angebote, nahm aber nur das, welches unbedingt von Below herrührte, antwortete telegraphisch, daß er einverstanden sei, und schickte das Geld an die angegebene Adresse, die Filiale der Reichsbank in der Stadt Sfumy, auf den Namen des Kaufmannes Chartschenko, unter dem sich Below verbarg; doch warnte er die Bank, das Geld niemandem anders als dem tatsächlichen Empfänger auszuliefern. Diese Warnung wurde jedoch nicht beachtet und das Geld einem dritten ausgezahlt, der angeblich von Chartschenko geschickt worden war. So hatte der Gauner gesiegt; aber seine Freude dauerte nicht lange. In Ljubotin gelang es dem Agenten, zuerst als Aepfelverkäufer in sein Haus zu dringen, bis er schließlich die Möglichkeit hatte, sein Haus zu umzingeln und Below zu verhaften. — Offiziell ist bis jetzt nur bekannt, daß Below in Kiew die 200 000 Rbl. erschwindelte, daß er rechtlos ist und viermal von der Zwangsarbeit geflohen war. Doch ist die Zahl seiner Verbrechen zweifelsohne eine riesige. Er befindet sich gegenwärtig im Kiewer Gefängnis. P. W. Tsch—ski ist für seinen Erfolg zum Chef der Geheimpolizei in Wilna ernannt worden.

— Verraten. Studiosus Brandmeier fährt nach Schluß des Semesters und nachdem er durch großartig angelegte Pumpe so viel zusammengebracht hatte, um alles im Laufe des Jahres Versetzte auslösen zu können, den heimatlichen Gefilden zu. — „Du, Franz," fragte ihn abends die fürsorgliche Mama, welche die vorausgesandten Habseligkeiten ihres Einzigen bereits ausgepackt hatte, „an einigen Deiner Kleidungsstücke hängen Zettel mit Nummern, was bedeutet denn das?" — „Das," erwidert Brandmeier schnell gefaßt, „das sind die Garderobenummern, weil man in den Vorlesungen die Kleider ablegen muß!" — „So," erwidert darauf die Mama' „die Hosen auch?"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 24 Sonnabend, den 30. Januar (12. Februar) 1910.

Selbstverwaltungskörper regelt. Bemerkenswert ist die Teilung der Wähler in zwei Klassen; die erste besteht aus denjenigen Wahlberechtigten, die die meisten Staats- oder Kommunalabgaben und zusammen die Hälfte der von allen Wählern aufgebrachten Steuern und Abgaben zahlen; alle anderen gehören in die zweite Klasse.

Deutschland.

Am vorgestrigen Donnerstage hat der große Kampf um die Wahlrechts-Reform im preußischen Abgeordnetenhause seinen Anfang genommen — mit einem, wie schon der Telegraph meldete, sehr unruhigen Vorspiel und mit einer großen Rede des Reichskanzlers oder vielmehr des preußischen Ministerpräsidenten v. Bethmann Hollweg.

Schon lange vor Beginn der Sitzung machte sich, wie wir der vorgestrigen „Kön. Hart. Z." entnehmen, am Donnerstage die Erregung der Volksvertreter in einem nervösen Hin und Her, in Lärm und Unruhe bemerkbar. Die Tribünen waren selbstverständlich überfüllt. Die Ouvertüre zu der Vorstellung setzte gleich mit der großen Debatte über die preußische Wahlreform ein. Wohlorganisiert lösten sich die paar sozialdemokratischen Abgeordneten im Hintergrunde der linken Saalecke ab, um mit fortgesetzten Pfui-Rufen durch Lärm und Geschrei dem Ministerpräsidenten, der nach einem kurzen Vorspiel, in dem der Abg. Strosser in ganz anderer Sache das Wort ergriffen hatte, das Reden unmöglich zu machen. Der Abg. Borgmann schien der Führer dieses Tumults zu sein; durch laute Rufe feuerte er das Häuflein der Genossen an. Auf den Tribünen und im Saale ist alles aufgesprungen — die Rechte schreit: „Hinaus! Hinaus!" und fordert den ersten Vizepräsidenten Dr. Porsch, der sofort die Glocke ergriffen hatte, zu energischem Protest auf. — Die Szene hielt minutenlang an. Die Rechte und die Sozialdemokraten schrien; wüste Worte tönen aus dem Lärm heraus. Der Vizepräsident greift wiederholt ein und erst nach langem harten Kampfe der erregten Menge kehrt langsam die Ruhe zurück. Der Ministerpräsident, der schon lange vor Beginn der Sitzung mit seinem Stabe erschienen war, stand inmitten des gesamten preußischen Staatsministeriums regungslos in dem brandenden Lärm, hochaufgerichtet, die Rechte auf die Balustrade gestützt, die Linke leicht in der Tasche. Mit voller Ruhe begann er dann seine Rede, auf die wir am Montag näher eingehen werden.

Ihre Stellung zur Wahlreform bezieten am Mittwoch im Abgeordnetenhaus die konservative, freikonservative und nationalliberale Fraktion. Die Sitzungen aller drei Parteien waren stark besucht. Die Nationalliberalen vertagten am Nachmittag die weitere Beratung, während die Konservativen und Freikonservativen ihre Erörterung zu Ende führten. Beide entschieden sich für Kommissionsberatung. Für die Konservativen wird Abg. v. Richthofen, für die Freikonservativen Abg. v. Zedlitz das Wort führen. Die Vorlage blieb in beiden Lagern nicht ohne Kritik. Als verbesserungsfähig wurde besonders die Bestimmung empfunden, derzufolge die mittleren und kleinen Beamten bei der Klasseneinteilung vor den Gewerbetreibenden bevorzugt erscheinen. Es wurde dies als ungerechtfertigt erklärt und es werden in der Kommission entsprechende Abänderungsanträge vorgeschlagen werden.

Die Frage eines Massenstreiks als Protest gegen die Wahlrechts-Vorlage ist, wie der „Schles. Ztg." aus Berlin berichtet wird, in sozialdemokratischen Kreisen erwogen worden. Dem Blatt wird geschrieben: „Allen Ernstes ist in den letzten Tagen die Frage erwogen worden, ob man nicht als schärfsten Protest gegen die preußische Wahlrechtsvorlage einen großen Streik von 1 bis 3 Tagen in ganz Preußen unternehmen solle. Der Tag solle natürlich ganz geheim gehalten werden, weil man glaube, daß durch die Plötzlichkeit des Streiks, an dem viele Hunderttausende beteiligt wären, die Wirkung der Demonstration viel stärker sein würde, als wenn sie vorher angekündigt würde und die Arbeitgeber so in der Lage wären, sich auf diesen Coup vorzubereiten." — Gegen einen Massenstreik haben sich aber die Gewerkschaften erklärt. Die Gewerkschaften wollen nichts von einem Wahlrechts-Streik wissen. Sie erklären, daß, wie das Fiasko der Mai Feiern zeige, nur auf einen Bruchteil der gewerkschaftlich Organisierten zu rechnen sei.

Frankreich.

Auf der Dienstag-Sitzung der französischen Deputierten-Kammer interpellierte der Abg. Joly (radikal) wegen des Unglücksfalles des lenkbaren Luftschiffes „République", für dessen Hülle ein nicht genügend widerstandsfähiges Gewebe verwendet worden sei. Redner äußerte sein Bedauern darüber, daß Frankreich eine sehr geringe Anzahl lenkbarer Luftschiffe besitze, die noch dazu nicht einmal zur Verfügung seien, da sie sich im Umbau befänden. Frankreich, das als erstes Land eine Luftschiff-Flotte gehabt habe, lasse sich leider von anderen Ländern überflügeln, namentlich von Deutschland, das sich in planmäßigem Vorgehen eine Luftflotte geschaffen habe, die glänzende gemeinschaftliche Uebungen ausgeführt habe. — Der Kriegsminister, der bereits darauf hingewiesen hatte, daß der Umbau der drei Luftschiffe nach und nach erfolge, damit sich nicht alle zugleich in den Werkstätten befänden, erwiderte, daß bei der Entsendung des Lenkballons „République" zu den Manövern alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden seien, und daß nichts auf die Möglichkeit eines Unfalls hingedeutet habe. Frankreich werde immer Leute finden, die bereit sind, sich ihm zu weihen; aber es könne in Friedenszeiten Opfer, wie sie in Kriegszeiten unvermeidbar seien, nur verlangen, wenn es alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen habe, um sie zu vermeiden. — Joly wies sodann darauf hin, daß Deutschland im Oktober 1910 24 lenkbare Luftschiffe besitzen werde, darunter 4 vom Typ des „Zeppelin", 5 vom Typ des „Parseval" und 4 nach dem System von „Groß". Frankreich dürfe nicht im Hintertreffen bleiben. — Der Kriegsminister erwiderte, der Wert einer Flotte sei nicht allein nach der Zahl ihrer Einheiten zu bemessen; er glaube sagen zu können, daß keiner von den angeführten Ballons die Eigenschaften der französischen besitze.

Zur erneuten Hochwasser-Gefahr wird aus Paris vom vorigen Mittwoch gemeldet: „Die Seine ist in den letzten 24 Stunden um 21 Zentimeter gestiegen. Für morgen wird ein neues Steigen um 80 Zentimeter erwartet. Der Straßendamm am Quai d'Ivry ist in einer Länge von 80 Metern mit Wasser bedeckt." Da die Regierung, obwohl die Lage nicht bedrohlich ist, mit der Möglichkeit einer neuen Ueberschwemmung in Paris rechnet, ordnete der Ministerpräsident an, die gegen das Hochwasser getroffenen Maßnahmen vorläufig noch aufrecht zu erhalten. In den Stadtvierteln, die möglicherweise betroffen werden könnten, sollen die Notstege wiederhergestellt werden. Die Geländer der Kais in Bercy und Passy werden erhöht, die nach der Seine hinausgehenden Fensteröffnungen der unterirdischen Bahn sollen verstopft werden.

Irland.

Am Mittwoch hielt die irische Nationalisten-Partei eine Versammlung ab, in der John Redmond wieder zum Vorsitzenden gewählt wurde. Ferner wurde einstimmig beschlossen, die Anhänger O'Briens aus der Partei auszuschließen.

Nordamerika.

Man beginnt bereits in Nordamerika, von Roosevelts drittem „Term" zu sprechen. Robert Morris, der Präsident des republikanischen Klubs in New York, ist von Roosevelt telegraphisch ermächtigt worden, Vorbereitungen für den Empfang des früheren Präsidenten bei seiner Rückkehr auf amerikanischen Boden zu treffen. Der Klub hat die Absicht, die Heimreise Roosevelts durch eine nationale Kundgebung zu feiern, wie sie Amerika noch nicht gesehen hat. Man geht wohl nicht fehl, wenn man aus dieser Absicht den Schluß zieht, daß ihr auch eine hohe politische Bedeutung zukommt, indem sie Stimmung für Roosevelts dritte Präsidentschafts-Kandidatur machen soll.

Locales.

Zum 50 jährigen Jubiläum der Universitäts-Kirche.

Während unsere unter Kaiser Alexander dem Gesegneten erneuerte Dorpater Universität schon vor mehr als einem Lustrum auf eine 100 jährige Vergangenheit zurückblicken durfte, vollenden sich morgen erst 50 Jahre, seitdem unsere Universitäts-Kirche ins Dasein trat. Zwar begründet war eine evang.-lutherische Universitäts-Gemeinde schon einige Jahre früher, doch besaß sie keine eigene Kirche und ihre Gottesdienste wurden in der St. Johannis-Kirche und dann in dem notdürftig dazu hergerichteten unteren Saale der Universitäts-Bibliothek in der Domruine abgehalten. Von dort aus zog am 31. Januar 1860, dem Sonntag „Estomihi", die Universitäts-Gemeinde unter dem Gesange des Dankliedes „Nun danket alle Gott" in feierlichem Zuge, geleitet von studentischen Festmarschällen, den Domberg hinab zur Stätte der einstigen schwedischen Marien-Kirche in ihr neues, eigenes Gotteshaus, das, von Bischof Ferdinand Walter damals geweiht, nun volle 50 Jahre seiner Bestimmung gedient hat.

*

Ein Bericht über jene Weiheseier, die am 31. Januar 1860 stattfand, liegt uns nicht vor. Wohl aber mag eine Fest-Betrachtung, die gelegentlich des 25-jährigen Jubiläums der Universitäts-Kirche aus der Feder des Seniors der Dorpater Pastoren, des Konsistorialrates A. H. Willigerode, in unserem Blatte, der damaligen „Neuen Dörptschen Zeitung" (Nr. vom 31. Jan. 1885), erschien, an dieser Stelle in der Hauptsache wiedergegeben sein, um die Gegenwart und Vergangenheit erinnerungsvoll mit einander zu verknüpfen.

Der Festartikel ist überschrieben „Zum 31. Januar 1885" und lautet mit einigen Kürzungen wie folgt:

Fünfundzwanzig Jahre werden es heute, daß unser Universitätskörper seine, durch den Generalsuperintendenten Bischof Dr. J. Walter geweihte Kirche in gottesdienstlichen Gebrauch nahm. Am nächsten Sonntag gedenkt er dessen in herzlicher Freude vor dem Herrn, unserem Gotte. Sagt er aber da: „Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich", so sagen wir alle das Gleiche. Kann es doch von uns kaum zu hoch veranschlagt werden, daß unser Universitätskörper in seiner Kirche nun schon volle 25 Jahre auch sagen kann: „Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ihr Nest". Was unsere Altvorderen auch daneben in unser Land gezogen haben mag: ihre eigentliche Aufgabe war doch immer nur die, unser Land dem Herrn unserem Gotte zu gewinnen und seinem Volk alle die Segnungen zu bringen, welche das Christentum in sich schließt, und, wo ihm Tor und Tür geöffnet werden, in reichster Fülle über die Gläubigen ausschüttet, und wie mannigfach sie auch zur Rechten und Linken von dem ihnen gewiesenen Wege abgeirrt sein mögen — ihr Ziel war doch niemals ein anderes, als das, in unserem Lande und Volke eine Gotteshütte mitten unter den Menschenkindern herzustellen. Darum ist uns auch der 12. Dezember 1802, wo Kaiser Alexander I. uns unsere Landesuniversität wiedergab, unter unseren unvergeßlichen Tagen an erster Stelle ein unvergeßlicher; denn das Christentum will allerdings glauben, und nur glauben, aber wir müssen wissen, was wir glauben und Rechenschaft geben können von der Hoffnung, welche durch den Glauben in uns ist. Das aber wurde und wird uns, wie unseren Vorfahren, wurde und wird unserem Lande und Volke, wie dessen Nachkommen, nur durch die alma mater Kaiser Alexanders I. möglich, und im ganzen und vollen Umfange von da ab, wo unser Universitätskörper sein eigenes Haus und sein eigenes Nest in der Universitäts-Kirche gewann.

In ihren Gliedern gehörte unsere alma mater je der einen oder anderen Gemeinde unserer Stadt an; aber darum handelte es sich ja nicht, daß sie in ihren Gliedern, sei es hier oder dort, unserer Kirche einverleibt war, sondern darum, daß sie als Gemeinde mit den übrigen Gemeinden unserer Kirche dastand, selbst Landesgemeinde war und sich als solche betätigte. Das haben wir nun ganz und voll seit 25 Jahren, und nie können und werden wir es unserem Dr. Theodosius Harnack vergessen, daß er unsere Universitäts-Gottesdienste in der St. Johannis-Kirche unserer Stadt ins Leben rief, und unserem Dr. Arnold Christiani, daß er, von dem Kurator Bradke kräftig unterstützt, dem Universitäts-Gottesdienste die von demselben gebieterisch geforderte Universitäts-Gemeinde gab. Dr. Johannes Lütkens und Dr. Ferdinand Hörschelmann werden wir auch immer dafür danken, daß sie das von Harnack und Christiani begonnene Werk bis auf den heutigen Tag, es je und je in Gottes Namen und Kraft fördernd, fortgeführt haben. Leicht ist den verehrten Männern, was sie getan haben, nicht geworden, und Christiani war ja wohl voll berechtigt, der letzten Predigt, welche er seiner Gemeinde in der Domruine hielt, als Text das Wort des Herrn zu Grunde zu legen: „Siehe, ich will sie locken und will sie in eine Wüste führen und freundlich mit ihnen reden."

Freilich hatte Harnack die Glieder unserer alma mater schon zu besonderen Gottesdiensten versammelt, aber galt es nun, sich von den Gemeinden loszureißen, zu welchen die Glieder unserer alma mater bisher gehört hatten, so brachte das manchen Schmerz mit, und regte der eben geborene Vogel auch fröhlich die Flügel, so fehlten ihm doch Haus und Nest noch zu sehr, solange er in der Domruine weilen mußte, nachdem er die St. Johannis-Kirche hatte verlassen müssen. In der Wüste war er da freilich, nun aber redete ihm der Herr freundlich vom eigenen Hause und Neste. Da konnte er denn wohl vor den Türen der im Bau vollendeten Kirche sagen, bevor die beiden Glocken mit ihren Sprüchen „Ein feste Burg ist unser Gott" und „Allein Gott in der Höh sei Ehr" erklangen: „Tut mir auf die Tore der Gerechtigkeit, daß ich da hin eingehe und dem Herrn danke," denn von diesem Vogel galt es auch, was Walter seinem Wort an die Gemeinde als Text zu Grunde legte: „Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist." Unsere alma mater ist nun in dem, was ihres Vaters ist, und wir haben, wie Christiani in seiner ersten Predigt an der neuen Versammlungsstätte der Kinder Gottes sagte, nun in unserer Universitäts-Kirche auch eine Hütte Gottes mitten unter den Menschenkindern.

Das erste Werk, das nach der Weihe und der Festpredigt in unserer Universitätskirche heute vor 25 Jahren (1860) getan wurde, war die Ordination des cand. Bergwitz, jetzt Pastor an der Kirche zum Heiligen Geist in Reval. Gar mancher andere Kandidat hat nach ihm in dieser Kirche die Weihe zum Amt erhalten, welches ein köstliches Werk ist, und ist hingegangen in die Städte und Gaue unseres Landes, das von Meinhard begonnene Werk fortzuwirken. Nicht aber nur sie — auch die Kinder alle, welche in dieser Gotteshütte mitten unter den Menschenkindern die heilige Taufe empfingen, auch die Jünglinge und Jungfrauen, welche sich hier dem Herrn zum Eigentum gelobten, auch die Brautpaare in deren Liebe hier Gott seine Liebe gab, auch die Heimgegangenen, welchen des Herrn Wort hier als Stecken und Stab in das dunkle Tal mitgegeben wurde, auch sie alle, die hier das Evangelium von Christo hören und sich durch das heilige Sakrament des Altars Vergebung der Sünden Leben und Seligkeit versiegeln ließen, erheben heute heilige Hände auf und erwecken unser ganzes Land, heute zu sagen: „Das ist ein köstliches Ding, dem Herrn danken und deinen Namen lobsingen, du Höchster ..."

*

So der Festgruß des Pastors A. H. Willigerode. Wir schließen hieran, nach der „N. Dörpt. Ztg.", noch den kurzen Bericht über die kirchliche Feier des 25-jährigen Jubiläums am 3. Februar 1885. Die Montag-Nummer der „N. Dörpt. Z." berichtet darüber:

„Gestern, am Sonntag Estomihi, hatten sich die Glieder der Universitätsgemeinde, vor allem auch die Jünger unserer Hochschule, in der festlich geschmückten Universitäts-Kirche vereint, um den 25-jährigen Gedenktag der Kirchenweihe zu begehen. Der Dank, welcher die Gemeinde beim Rückblick auf die letztverflossenen 25 Jahre erfüllen mußte, fand zunächst in dem erhebenden Eingangsgliede: „Lobe den Herren, meine Seele" wie auch in dem während der Liturgie von einem Männerchore unter der Leitung des Musikdirektors Zöllner gesungenen 122. Psalm seinen Ausdruck. Nachdem der herrliche Choral Martin Luthers: „Ein feste Burg ist unser Gott" verhallt war, hielt der Prediger der Universitäts-Kirche Prof. Dr. F. Hörschelmann die Festpredigt, welcher der Text Off. 21, 1—7 zu Grunde lag. Mit warmem Dank gedachte Redner der früheren Leiter und Führer der Gemeinde, der schon heimgegangenen und der noch unter den Lebenden weilenden. Nachdem wiederum der Männerchor gesungen, hielt der Senior der Dorpater Pastoren, Konsistorialrat A. H. Willigerode, von dem Altar aus eine Ansprache an die Gemeinde, welcher er die warmen Segenswünsche des Livländischen ev.-lutherischen Konsistoriums und der beiden früheren Seelsorger dieser Gemeinde, Generalsuperintendenten A. Christiani und Oberpastors Dr. J. Lütkens, übermittelte. — Desgleichen wurden von geehrter Seite in dankbarer Erinnerung an die beiden genannten Seelsorger der Universitätsgemeinde ihre beiden Porträts dargebracht, davon das des Generalsuperintendenten in Oel gemalt. Beide Porträts haben in der Sakristei der Kirche Platz gefunden."

*

Seit jenem Tage sind weitere 25 Jahre ins Land gegangen. Mit anderen Augen schauen wir auf unsere Hochschule; aber mit altem Dank und in jenen warmen, an Erinnerungen reichen Tönen, wie sie uns aus dem vor 25 Jahren veröffentlichten Festgruß zurauschen und auch im Rückblick auf die letzten 25 Jahre in uns aufklingen mögen, sollten die Glieder der Universitäts-Gemeinde morgen ihre Schritte zu ihrem Gotteshause lenken. Ist dort doch so manches Wort der Stütze in schwerer Zeit, so manches Wort belebender Hoffnungsstärke gerade auch im letzten Vierteljahrhundert den Gemeindegliedern ins Herz gedrungen und ist doch unsere Universitäts-Kirche allezeit Zeugin gewesen eines reichen evangelisch-lutherischen Lebens.

Vor 50 Jahren vollzog das Oberhaupt der livländischen Geistlichkeit, Bischof Ferdinand Walter, die Weihe unserer Universitäts-Kirche und das Band, welches damals geknüpft wurde und sich im Laufe der Jahre stetig festigte, wird sich auch morgen, wo der derzeitige Livländische Generalsuperintendent die Festrede halten wird, von unserer Landeskirche aus zu der Universitäts-Gemeinde schlingen. Und wenn morgen, wie einst vor 50 Jahren, das alte Luther-Lied „Ein feste Burg ist unser Gott" und der Dankchoral durch die Kirche braust, so werden — gewissermaßen als ein Nachklang der ganzen 50-jährigen Vergangenheit dieser im weiten Reiche einzigartigen Kirche — Empfindungen des Dankes und verheißungsvoller Zuversicht für die Zukunft die Festversammlung erfüllen.

In seinem gestrigen interessanten, von zahlreichen Lichtbildern unterstützten Handwerkervereins-Vortrage führte Oberlehrer cand. math. E. Wilde seine Zuhörer in das Gebiet

der Luftschiffahrt ein. Zunächst entwarf er in kurzen Zügen ein Bild von der Entwickelung der Luftschiffahrt mit Ballons, die leichter als die Luft sind. Nachdem die Brüder Montgolfier 1783 ihren ersten mit heißer Luft gefüllten Apparat hatten steigen lassen, erfand gleich darauf der Physiker Charles den mit Wasserstoff gefüllten Ballon. Letzterer begann bereits sich mit dem Problem der willkürlichen Fortbewegung und Lenkbarkeit des Luftballons zu beschäftigen. Doch hatten die zunächst angewandten Ruder und Segel begreiflicherweise keinen Erfolg. Als erster betrat, nachdem der Russe Dantlewski die Zigarrenform des Ballons erprobt hatte, 1852 Giffard den richtigen Weg, der die Luftschiffart zur Lösung des Problems der Lenkbarkeit führen sollte. Er benutzte als erster die Luftschraube, und nur dem großen Gewicht und der geringen Kraft der von ihm zum Antrieb benutzten Dampfmaschine ist es zuzuschreiben, daß auch er und seine Nachfolger noch keine wesentlichen Erfolge erzielten. Den ersten wirklichen Erfolg errangen Renard und Krebs in ihrem mit Elektromotor ausgerüsteten Lenkballon, der nach 20 Minuten dauernder Fahrt zu seinem Ausgangspunkt zurückkehren konnte. Eine vollauf befriedigende Lösung des Problems war aber erst möglich, nachdem Wölfert 1897 die Vorzüge der leichten und starken Explosionsmotoren als Antriebmaschine für die Luftschraube nachgewiesen hatte. Wölfert wurde übrigens eines der vielen Opfer der Luftschiffahrt, indem sein Motor während einer Fahrt seinen Ballon entzündete.

Des weiteren schilderte der Vortragende eingehend die Vorzüge und Nachteile der verschiedenen gegenwärtig angewandten Lenkballontypen: des siegreichen starren Zeppelinschen Ballons mit Gaszellen im Innern, des halbstarren und unstarren Systems, das namentlich dank dem Umstande, daß diese Ballons sich leicht demontieren und verpacken lassen, für militärische Zwecke große Vorteile bietet. Endlich demonstrierte er an zahlreichen Abbildungen die den Ballon straff erhaltenden, im Ballonnneren angebrachten aufpumpbaren Ballonets, die das „Stampfen" des langen Ballons abschwächenden horizontalen Seitenflossen (Stabilisierungsflächen) die Höhen- und Seitensteuer, das Prinzip der Explosionsmotoren 2c. 2c.

Darauf ging der Vortragende auf die Flugapparate „schwerer als die Luft" über. Bereits Lionards da Vinci hatte Beobachtungen über den Vogelflug und Versuche, ihn nachzuahmen, angestellt. Die Zahl seiner erfolglosen Nachfolger auf diesem Gebiet ist groß. Namentlich sind, wie cand. Wilde an zahlreichen Beispielen ausführte, alle Versuche, das Prinzip des Flatter oder Ruderflugs der kleinen Vögel anzuwenden, fehlgeschlagen. Erst die Versuche des später ebenfalls verunglückten Ingenieurs Otto Lilienthal und die Erfahrungen mit Drachenfliegern haben gelehrt, daß wir das Problem des „Fliegens" nur durch Nachahmung des Gleit- oder Schwebefluges der großen Vögel lösen können. Dieses Prinzip besteht darin, daß an sich unbewegliche schräg gestellte Flügelflächen durch Gegenpressen gegen den Luftwiderstand gehoben, resp. schwebend erhalten werden. Wie der Vortragende bei der Besprechung der einzelnen Systeme der Flugäpparate darlegte, liegt auch hier die Hauptschwierigkeit in der Konstruktion eines möglichst leichten, starken und zugleich zuverlässigen Motors. Eine sehr wichtige Neuerung ist die versuchte Anbringung eines schweren Kreisels im Flugapparat, der dadurch, daß er, in Rotation versetzt, seine Drehungsachse beizubehalten strebt, die äußerst geringe Stabilität der Flugmaschine sichern würde.

Nach diesen sehr instruktiven Ausführungen beantwortete Herr Wilde noch einige an ihn gerichtete Fragen bezüglich des von ihm behandelten Gegenstandes. M.

Lieder-Abend Eva Lißmann.

Leider war der Bürgermussen-Saal gestern abend recht schwach besetzt. Das ist aufrichtig zu bedauern, haben doch alle die, welche gestern nicht anwesend waren, einen großen künstlerischen Genuß versäumt.

Beanspruchte Fräulein Lißmann schon allein durch die Wahl des Programmes, das uns fast nur selten gehörte oder ganz unbekannte Lieder brachte, ein erhöhtes Interesse, so übertraf sie doch durch die Ausführung desselben die Erwartungen noch ganz beträchtlich. Sie vereint in sich alles, was zu einer Gesangskünstlerin ersten Ranges qualifiziert: eine schöne, weiche, ausgiebige Stimme, vortreffliche Schulung und seelenvollen Vortrag von vornehmer Eigenart. Die Aussprache ist durchweg tadellos, die Atemführung bewunderungswürdig. Alles, was sie singt, ist durch intensive Gefühlswärme ausgezeichnet. Jedem Liede weiß sie einen eigenen Charakter zu geben.

Gleich das erste Lied „Du liebst mich nicht" von Schubert sang sie so ergreifend, wie man es selten zu hören bekommt. Es war mit das schönste des ganzen Abends. Aber auch die folgenden „Im Frühling", „Widerschein" und „Ellens 2. Gesang" kamen zu vortrefflicher Wiedergabe. „Das Lied im Grünen" hätte ich noch etwas lebhafter gewünscht.

Von den russischen Gesängen konnte ich den beiden ersten, „Der Flieder" von Rachmaninow und „Im Halbschlaf" von Arenski, kein größeres Interesse abgewinnen, trotzdem Fräulein Lißmann auch hier nichts schuldig blieb. „Der Gefangene" von Gretschaninow mußte auf stürmisches Verlangen wiederholt werden. Ich hätte eine großzügigere Auffassung für noch wirkungsvoller gehalten. Wahre Kabinett-Leistungen waren die dann folgenden 4 Kinderlieder von Mussorgski. Ob die Benennung „Lieder" berechtigt ist, möchte ich bezweifeln. Jedenfalls aber geben diese eigenartigen und reizenden, man könnte eher sagen „Szenen aus dem Kinderleben" Gelegenheit, höchste Vortragskunst zu beweisen. Und diesen Beweis erbrachte Fräulein Lißmann voll und ganz. Geradezu vollendet war hier ihre realistische Kleinmalerei. Man glaubte, diese Idylle der Kinderstube wirklich zu erleben.

Die dritte Abteilung umfaßte fünf Lieder von Brahms, von denen besonders „Auf die Nacht in der Spinnstub'n" und „Mädchenfluch" nochmals die hochentwickelte Gesangskunst Fräulein Lißmanns dokumentierten und wahre Beifallsstürme veranlaßten, welche die Künstlerin mit mehreren Zugaben quittierte.

Die Begleitung von Fräulein Hedwig Wulffius war über jedes Lob erhaben.

Gerhardt Wagner.

Der Rigaer Ev. Abstinenz-Verein „Rettung" hat, wie wir mitzuteilen ersucht werden, hierselbst in der Jakob-St. 32 eine Filiale eröffnet und wird morgen, Sonntag, seine erste religiöse Versammlung halten, wozu jedermann freundlichst eingeladen ist.

Wir werden ersucht, die Mitwirkenden an der Oper „Hans Heiling" infolge besonderer Umstände an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen, daß morgen, Sonntag, um 3 Uhr nachmittags die Probe für Chor und Solisten im Handwerker-Verein stattfindet.

Parlamentsbericht.

37. Reichsduma-Sitzung
vom 29 Januar.
(Drahtbericht.)

Den Vorsitz führt Fürst Wolkonski. Es gelangt zunächst eine Erklärung über den

Mandatsverzicht des Abg. Grimm

des oktobristischen Vertreters des Gouv. Ssaratow zur Verlesung, worauf ein Initiativantrag von 40 Abgg. zur Verhandlung gelangt, dem zufolge, die für Ordnungsstörung ausgeschlossenen Abgeordnete einem entsprechenden Diätenabzug unterzogen werden sollen. 31 andere Abgg. haben den Antrag auf Ueberweisung der Vorlage an die Geschäftsordnungs-Kommission gestellt, um feststellen zu lassen, ob eine derartige Vorlage wünschenswert ist.

Burischkewitsch ist für sofortige Vornahme des Meyendorffschen Gesetzes. Die Sittenreinheit könne mit Geldstrafen nicht erstickt werden und eine Pön könne den Ansichten der Abgg., ihren Ausrufen usw. keinen Riegel vorschieben. Die Mitglieder der Fraktionen der äußersten Rechten und Linken sind in materiell bedrängter Lage; die Vorlage schrecke sie aber nicht, denn sie sind gesinnungstüchtige Leute und zeichnen sich durch eine beim Zentrum nicht anzutreffede Unmittelbarkeit des Gefühls aus. Sie können nicht mit ihren Ausrufen an sich halten, wenn sie Robitschews und Anderer Reden hören. Auch ist noch kein Kriterium darüber festgestellt worden, was man sagen darf und was nicht: so z. B. seien Redner, die den Befehl vom 31. Mai für ungesetzlich erklärt hatten, nicht bestraft worden. Solange hier nicht Klarheit herrsche, seien Strafbestimmungen unzulässig. Er, Redner, habe einen Fonds gegründet zur Entschädigung gemaßregelter Abgeordneter und erkläre, daß die Rechten sich den Mund nicht verbinden lassen würden. (Rufe: „Sehr richtig!" von rechts und links.)

Fürst Tenischew (Okt.) erklärt, daß die Diätenabzüge als Strafe für in der Duma gemachten Skandal, und nicht als Druck auf die Ueberzeugung des Einzelnen gedacht sind.

Pokrowski (Soz.-Dem.) konstatiert ein Sinken des parlamentarischen Tones in der 3. Duma im Vergleich zum ersten Parlament. Man komme nur in die Duma, um sich an dem Skandal zu vergnügen. Daran sei nur das prinzipienlose Zentrum schuld. (Ordnungsruf des Präsidenten.) So weit sei es gekommen, daß der Pygmäe Gutschkow in seiner Rede über die Polizei die Freiheitsbewegung bespien habe. (Der Präsident stellt dem Redner bei Wiederholung ähnlicher Ausdrücke die Entziehung des Wortes in Aussicht.) — Redner ist gegen die Kommissions Uebergabe.

Der Initiativantrag wird, nach einigen weiteren Reden, mit 189 gegen 99 Stimmen an die Kommission verwiesen.

Die Duma schreitet hierauf zur Fortsetzung der Debatten über die

Gerichtsreform-Vorlage.

Nach Annahme des Art. 59 wird nach einigen Debatten über die folgenden Artikel 60—62 beschlossen, die für die Gerichtspristaws geltenden Taxen einer Revision zu unterziehen. Die übrigen Paragraphen des Abschnitts 6 der Vorlage werden in der Kommissionsfassung verabschiedet.

Bei Verhandlung der Frage über die Kontrolle der Friedensrichter stellt der Gehilfe des Justizministers Werewkin fest, daß die Erfahrung den ungenügenden Charakter der diese Kontrolle betreffenden Bestimmungen von 1864 erwiesen haben. Die Senatskontrolle komme oft viel zu spät zur Geltung, daher sollen von nun an nicht nur, dem Kommissions-Antrage entsprechend, die Appellhöfe, sondern, wie das Ministerium beantragt, auch die Bezirksgerichte durch besonders damit betraute Beamte die betr. Kontrolle ausüben.

Lomonossow (Okt.) tritt für Beibehaltung der bisherigen Praxis ein, desgleichen Robitschew (Kadett.) Lutz (Okt.) verwirft das Regierungs-Amendement und befürwortet den Kommissions-Antrag.

Der Kommissionsreferent Schubinski lehnt die Amendements ab; die Duma schließt sich seinem Standpunkt an und nimmt die Kommissionsfassung an.

Sodann werden die Artt. 65—72 (die Rechte und die Verantwortlichkeit der Friedensrichter betreffend) z. T. mit geringfügigen Amendements angenommen.

Wegen Fehlens des Quorums wird die Sitzung um 5 Uhr 30 Min. aufgehoben.

Die Abendsitzung kam wegen Nichterscheinens der Abgg. nicht zustande.

*

Wie verlautet, wird von den Oktobristen mit der gemäßigten Opposition ein Kompromiß angestrebt in Sachen des Zensus für die Wahlrichter, der den Gesetzentwurf über die Gerichtsreform zu Fall zu bringen droht. Man wird sich vielleicht dahin einigen, daß die gemäßigte Opposition für den Zensus stimmt, falls dieser auf $^1/_6$ des anfänglich von den Oktobristen proponierten und von der Duma-Majorität abgelehnten Zensus herabgesetzt wird.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 29. Jan. Der Emir von Buchara Seid Khan ist angekommen und im Winterpalais abgestiegen.

In der Adels-Agrarbank wurden 2 Personen angehalten, die auf einen falschen Check 100 000 Rbl. heben wollten. Es sind der Absolvent der Petersburger Universität und Tambower Gutsbesitzer Filimonow und der Offizier a. D. Koslowski. Filimonow gab an, er habe auf Initiative seines Bruders Eugen, Absolventen des Alexander-Lyceums, gehandelt, der infolge zerrütteter Vermögensverhältnisse die Fälschung ins Werk setzte, indem er auf einem echten Check auf 100 Rbl. die Ziffer 100 in 100 000 ummachte.

Der ehemalige Redakteur der „Retsch" Charitonow wurde wegen absichtlich falscher Nachrichten über die Tätigkeit der Regierung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der kaiserliche Ehren-Leibchirurg Prof. Botkin ist gestorben.

Warschau, 29. Jan. Hier wurde eine Werkstätte zur Herstellung falscher Postmarken entdeckt.

Helsingfors, 29. Jan. Bisher haben erhalten die Sozialdemokraten 313 359 Stimmen, die Altfinnen 172 054, die Jungfinnen 113 359, die Schweden 105 588, die Agrarier 54 329 und die christlich-sozialen Arbeiter 16849 Stimmen.

Berlin, 11. Febr. (29 Jan.) Im Landtage werden die Debatten zur Wahlreform fortgesetzt. Die Vertreter sämtlicher Parteien, mit Ausnahme der Konservativen, geben ihrer Unzufriedenheit mit der Vorlage Ausdruck und bestehen auf der Einführung der geheimen Stimmabgabe.

Paris, 11. Febr. (29. Jan.). Der Senat warf einen Kredit von 20 Mill. Frcs aus für die durch das Hochwasser geschädigte Bevölkerung.

Juvisy, 11. Febr. (29. Jan.) Die Seine ist wieder aus den Ufern getreten. Die angrenzenden Straßen sind überschwemmt.

Graulhet, 11. Febr (29. Jan.). Zwischen Streikenden und Gendarmen kam es gestern zu einem Zusammenstoß, wobei auf beiden Seiten leichte Verwundungen vorkamen. Heute Nacht explodierte in einem Stallraum eine Bombe, die große Verheerungen anrichtete. In der Stadt herrscht große Aufregung.

Palma, 11 Febr. (29. Jan.) Nördlich von Mallorca ist der französische Dampfer „General Chanzy" gesunken. Nur 1 Passagier ist gerettet worden.

Rom, 11 Febr. (29. Jan.). Sonnino verlas in der Kammer eine Regierungsdeklaration unter Anführung verschiedener in Aussicht stehender Gesetzvorlagen. Unter anderen wird die Einführung einer 2-jährigen Dienstdauer für Militärs aller Waffengattungen geplant.

London, 11. Febr. (29. Jan.). Die Vertagung der Entscheidung der Frage der Auszahlung an Persien eines Vorschusses von 400 000 Lstr. auf Konto der englisch-russischen Anleihe ist durch die Schwierigkeit einer Garantie bezüglich der Verwendung der Summe und einer diesbezüglichen Kontrolle bedingt.

Im Kabinett bestehen, konservativen Blättern zufolge, Differenzen wegen des Regierungsprogramms. Die liberale „Daily Chron." dementiert diese Gerüchte, während „Daily News" erklärt, das Kabinett stehe unmittelbar vor einer ernsten Krisis.

Dublin, 11. Febr. (29. Jan.). Der Führer der Nationalisten erklärte, die Partei sei heute einiger und stärker als je. Irland könne mit der Regierung nicht übereinstimmen, daß zuerst das Budget angenommen werden müsse, bevor die Frage über das Veto-Recht der Lords geprüft worden.

Haag, 11. Febr. (29 Jan.). Im Oberhause sagte der ehemalige Gesandte in Stockholm van Heeckeren bei der Motivierung seines Antrags betreffs der Notwendigkeit der Ergreifung von Schritten zur Sicherstellung der Niederlande vor einer Verletzung der Integrität des Landes seitens Deutschlands und Englands: „Der Herrscher des Nachbarstaates teilte vor einigen Jahren mit, er würde genötigt sein, das niederländische Territorium zu besetzen, falls die Niederlande ihre Verteidigungsmittel nicht in einen Zustand brächten, der sie befähigte, England zu widerstehen." Der Außenminister antwortete, er könne dieses Faktum früher nicht widerlegen, als bis Heckeeren genauer dargelegt haben werde, warum die Ausdrücke des Oberhauptes des Nachbarstaates das Land interessieren sollen; Heckeeren habe diese Frage nicht beantwortet. Die Debatten wurden resultatlos geschlossen. — Berliner Blätter melden, in einer geschlossenen Sitzung habe Heckeeren von einem Schreiben des deutschen Kaisers im Jahre 1904 an die Königin Wilhelmina gesprochen. — Der Außenminister erklärte kategorisch, die Königin habe nie ein Schreiben vom deutschen Kaiser erhalten bezüglich der Besetzung des niederländischen Gebiets; desgleichen auch keinerlei Depeschen oder Noten bezüglich Verteidigungsmaßregeln gegen England. Die Königin habe nie über eine solche Frage unterhandelt, weder mit dem deutschen Kaiser noch mit irgend jemand anderem. Der Außenminister schloß mit dem Ausdruck seiner tiefen Sympathie dem deutschen Kaiser gegenüber, der mehrfach offenherzige Freundschaft den Niederlanden gegenüber geäußert habe.

Algier, 11. Febr. (29. Jan.) Der Konsul von Bolivia wurde auf der Straße durch Revolverschüsse ermordet.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 31. Januar, dem 4. Sonntag nach Epiphanias:

Um 11 Uhr Festgottesdienst zur Feier des 50 jährigen Gedenktages der Einweihung der Kirche mit Chorgesängen und Liederzetteln.

Festrede von Generalsuperintendent Th. Gähtgens.

Festprediger: Hahn.

Liebesgaben für die Liederzettel und zum Schluß des Gottesdienstes zum Besten einer neuen Orgel.

Die abonnierten Plätze bleiben reserviert bis zum Orgelvorspiel. Dann werden alle Plätze frei, außer dem für die Sänger reservierten Orgelchor.

Um $^1/_2$2 Uhr Festgottesdienst für die Kinder mit Liederzetteln gegen Liebesgaben für die Orgel.

St. Johannis-Kirche.

Am 4. Sonntag nach Epiphanias, den 31. Januar:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Röm. 13, 8—10.

Prediger: Wittrock.

Um 1 Uhr (nicht $^3/_4$1 Uhr) Kindergottesdienst (Marc. 2, 18—17).

Um 7 Uhr abends Gemeindeabend im Sommerlokal der Bürgermusse.

Montag, den 1. Februar, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am 4. Sonntag nach Epiphanias, den 31. Januar:

Deutscher Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.

Prediger: H. Lezius.

Vorher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 28. Jan. 1910.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,40
Berlin	„ 100 Rmk.	46,10
Paris	„ 100 Frcs.	37,49

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	90$^3/_8$
5% Innere Anleihen 1905 u. 1906	102$^1/_4$
5% Staatsanleihe von 1906	102$^1/_2$
5% Prämien-Anleihe (1864)	450
„ „ „ (1866)	353
Prämien-Anleihe der Adelsbank	323$^1/_2$
4$^1/_2$ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89$^1/_2$
4$^1/_2$ Charkower Landsch.-Pfdbr.	88$^3/_8$
4$^1/_2$ Don Agrar-Pfandbr.	88$^3/_4$
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	87$^3/_8$
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	433
„ „ Russ Transport-Ges.	80
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	64
„ „ Wolga-Kama-Bank	906
„ „ Russ. Bank	410
„ „ Internat. Hand.-Bank	440$^1/_2$
„ „ Diskonto-Bank	497
„ „ Privat-Handels-Bank	71
„ „ Brjansker Schienenfabrik	118
„ „ Schwarzmeer Zement-Fabrik	300—305
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	118
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	129
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	374

Tendenz: Nach einer tags zuvor infolge der Ultimoregulierungen eingetretenen Abschwächung wieder steigende Preise auf dem Anlagemarkte bei Nachfrage aus dem Auslande; auf dem Aktienmarkt matter.

Für die Redaktion verantwortlich:
Chefredakteur Hoffmann. Verleger C. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Der tapferen freiwilligen Feuerwehr, den Herren Studierenden sowie den liebenswürdigen Nachbarn sagen ihren

herzlichsten Dank

für die unendlich bereitwillige Hilfeleistung beim Retten ihrer Sachen während des Brandes in der Stern-Strasse Nr. 69

die Familien

Grünberg u. Lange.

Городск. Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что владѣльцы автоматическихъ экипажей должны внести въ городскую кассу не позже 1-го марта 1910 г. сборъ съ этихъ экипажей въ 2 рубля съ каждой дѣйствительной лошадной силы. Въ случаѣ неисправнаго взноса сбора владѣлецъ автоматическаго экипажа подвергается денежной пенѣ въ размѣрѣ 50% съ суммы остающейся въ недоимкѣ. Владѣльцы автоматическихъ экипажей, количество дѣйствительныхъ лошадиныхъ силъ коихъ еще не опредѣлено особою комиссіею, обязаны заявить о томъ не позже 20-го февраля с. г. Городской Управѣ, которая назначитъ срокъ осмотра экипажа.

19 января 1910.
№ 174.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die Besitzer von Automobilen bis zum 1. März 1910 in der Stadtkasse die Steuer von 2 Rbl. pro effective Pferdekraft einzuzahlen haben. Im Fall die Steuer nicht voll bezahlt worden ist, wird der Automobilinhaber einer Pön von 50%, von der schuldigen Summe unterworfen.

Die Besitzer von Automobilen, deren effektive Pferdestärke durch eine besondere Kommission nicht festgestellt ist, haben davon spätestens bis zum 20. Februar d. J. dem Stadtamt Anzeige zu machen, das dann eine Besichtigung des Automobils anordnen wird.

Wohne jetzt
Pleskausche Str. 26
parterre.
P. Boltz, Modistin.

Aus Mangel an Damenbekanntschaft wünscht angereister intelligenter

junger Herr
(Deutscher)

die Bekanntschaft einer jungen Dame. Offerten erbeten an d. Exp. d. Bl. sub „Anonym".

Erteile deutsche, russische u. engl. **Stenographiestunden** System Stolze-Schrey. — Uebernehme **Abschriften auf der Maschine** in latein. u. russischer Schrift, stenographiere nach Diktat u. übertrage das Stenogramm in Maschinenschrift. Meine Stenographie-Schüler können bei mir auch das Schreiben auf der Maschine erlernen. **W. Schroeder,** Alleestr. 48. Zu sprechen zwischen 1 u. 2 und in den Abendstunden.

Подготовляю и репетирую
учениковъ младшихъ классовъ. Дома отъ 3—5 —Садовая ул. 65, кв. 2.

Gesucht ein französischer
Lehrer resp. Lehrerin, zur Vorbereitung des Gymnasialkursus. Off. mit Bedingungen an d. Exp. d. Bl. sub A. P. S.

Wer übernimmt
russische u. französische Nachhilfestunden von 2 Schulkindern der ersten Klasse? Off. sub E. K. 1 mit Preisangabe an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht zu Georgi 1910 ein
Verwalter
für eine mittelgrosse Wirtschaft ohne Betriebe. Off. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen zu richten an die Expedition d. Bl. sub „Verwalter".

Auf mittelgr. Gut kann sich ein
Landwirtschafts-Eleve
a. gebild. deutsch. Familie zu prakt. u. theoret. Ausbild. melden. Off. sub „Landw. Eleve" an d. Exp. d. Bl.

Ein Lehrling
mit den nötigen Schulkenntnissen, der drei Ortssprachen mächtig, findet Anstellung in d. Farbenhandl. E. Günther, Kaufhof 26.

Absolventin e. d. Mittelschule
bereitet für die 1. ob. 2. Klasse in allen Schulfächern vor. Off. sub L. N. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Erfahr. Massagistin
massiert für mässiges Honorar — Schloßstr. 12, Qu. 6.

Zum Alleindienen
eine deutsch od. russ. sprechende Magd gesucht — Philosophen-Str. 16, 1 Treppe.

Gesucht wird eine tüchtige
Stütze zu Kindern
mit gutem Russisch und bescheidenen Ansprüchen. Näheres brieflich bei Frau Schuldirektor A. Barnehl, Weißenstein, Estland.

Eine ältere erfahrene Wirtin
die auch d. Vieh- u. Molereiwirtschaft gut kennt, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse eine **Stelle** hier od. auswärts, kundig d. 4. Ortsspr. Zu erfragen — Philosophenstr. 15, Qu. 3.

Gesucht eine deutsch.- oder russ.-sprech.
Köchin
welche gut kocht — Neue Kastanien-Allee Nr. 4, 2. Etage.

Alle diejenigen, welche
Forderungen
an den Convent der
„Estonia"
haben, werden gebeten, ihre Rechnungen bis zum 1. Februar 1910 einzuschicken. Später eingelaufene Rechnungen werden nicht berücksichtigt werden.

Fraternitas Academica.
Hierdurch die Bekanntmachung, dass sämtliche Rechnungen, gerichtet an den C!, bis zum 3. Febr. empfangen werden. Später eingelaufene Rechnungen finden keine Berücksichtigung.

Der Kassen-Vorsteher.
Zu sprechen v. 6—8 Uhr ab — Johannis-Str. 9, Qu. 3.

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen zu den ersten **allgemeinen** wie **Privat-**
Tanz-Kursen
moderne Salon-Tänze
empfange bis zum **1. Februar** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. 59.** Diverse **einzelne Tänze** lehre **täglich**
Carl Helmer.

Franko ganz Russland!
senden gegen Einsendung v. 1 Rbl. (auch Briefmarken)
100 hochfeine Ansichtskarten
sortiert in Oster-, April-, Geburtstags-Blumen-Serien- und Scherzkarten. **1000 Stck. 6 Rbl. Germania, Com.-Ges., Berlin, Bessestr. H. 21.**

Stottern
heilt **dauernd** durch **Wachsuggestion** Prof. **M. Wagner.** СПБ. Пантелеймонск. ул. 8. Prospekt gratis.

Wollen Sie heiraten?
Von Damen (darunter auch solche mit illegitimem Kind, mit körperlichen Fehlern 2c.) mit **Vermögen v. 5000 bis 500.000 Mk.** sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Vermögen), die es wirklich ernst meinen und bei denen gegen eine **schnelle Heirat** kein Hindernis vorliegt, wollen schreiben an **L. Schleffinger, Berlin 18.**

Nüchterner Maschinist
welcher mit verschiedenen Motoren umzugehn versteht, tüchtig in der Schlosserarbeit ist u. gute Zeugnisse hat sucht, eine Stelle hier oder zum Verreisen. Angebote brieflich erbeten — Dorpat, Malzmühlenstr. 31, Qu. 4.

Eine ältere erfahrene **Wirtin**
die gut kocht, **sucht** eine Stelle nach auswärts — Jamasche Str. 3.

Eine
Weissnahtnähterin
(Jüdin) kann sich melden — Alexander-Str. 43a Qu. 5, im Hof.

Eine Magd
sucht eine Stelle — Neustr. 11, Qu. 5.

Riga.
Park-Hotel
Elisabeth-Str. Nr. 71,
vis-a-vis dem Wöhrmannschen Park, empfiehlt
renovierte und möblierte
Zimmer
von 80 Kop. an bis 4 Rbl.
Telephon Nr. 5445.

Eine Sommerwohnung
Balkon, 3 Zimmer, Küche, alle Wirtschaftsbequemlichkeiten, Tannenwald, Wasser, unweit Dorpat **zu vermieten.** Näheres Rig Str. 103, Qu. Hohlfeld v. 11—12.

Eine große schön gelegene
Wald-Villa
in Haselau, möbliert, mit allem Zubehör, Waldpark und Tennisplatz wird vermietet. Näheres Pastoratstr. 3.

Eine Wohnung
von 5—6 Zimmern **für eine Elementarschule** gesucht. Off. zu richten schriftlich — Magazinstr. 6, Qu. 17.

Eine Wohnung
bestehend aus **4** Zimmern, **zu vermieten** — Jamasche Str. 43. Daselbst ist ein Spiegel zu verkaufen (Trumeau).

Suche 1—3 gut und gemütlich
möblierte Zimmer.
Schriftlich, mit der Preisangabe Hotel Petersburg „Z".

2 elegant möbl.
Zimmer
mit oder ohne Pension werden sofort zu mieten **gesucht.** Off. unt. „E. K." empf. d. Exp. d. Bl.

Ein freundliches möbliertes
Zimmer
abzugeben — Embachstr. 4, Qu. 18.

Ein kl. Zimmer
für einen stillebenden Mieter für 5 Rbl. monatl. **zu vermieten** — Altstr. 3, Qu. 2.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Februar**

In Dorpat:			durch die Post:			Ins Ausland:		
bis 28. Februar	— Rbl.	80 Kop.	bis 28. Februar	1 Rbl.	— Kop.	bei dreimal wöchentl. Versand		
„ 31. März	1 „	50 „	„ 31. März	1 „	75 „	für 1 Jahr	11 Rbl.	— Kop.
„ 30. April	2 „	— „	„ 30. April	2 „	25 „	„ ½ „	6 „	— „
„ 31. Mai	2 „	75 „	„ 31. Mai	3 „	— „	„ ¼ „	3 „	50 „
„ 30. Juni	3 „	25 „	„ 30. Juni	3 „	50 „	„ 1 Monat	1 „	25 „
„ 31. Juli	3 „	50 „	„ 31. Juli	4 „	— „			
„ 31. August	4 „	25 „	„ 31. August	4 „	75 „	bei täglichem Versand		
„ 30. September	5 „	— „	„ 30. September	5 „	50 „	für 1 Jahr	15 Rbl.	— Kop.
„ 31. Oktober	5 „	50 „	„ 31. Oktober	6 „	— „	„ ½ „	8 „	— „
„ 30. November	6 „	— „	„ 30. November	6 „	50 „	„ ¼ „	4 „	50 „
„ 31. Dezember	6 „	50 „	„ 31. Dezember	7 „	— „	„ 1 Monat	1 „	65 „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Technikum Altenburg
Direktor: Professor A. Nowak.
Maschinen-, Elektro-, Papier-, Automobil-, Gas- und Wassertechn. 5 Laboratorien.
Programm frei.

Müller'sche Höhere Privat-Handels-Lehranst. zu Jauer in Schles.
1) Mehrjähriger Kursus: Ausbildung für den kaufmännischen Beruf und Erlangung des Einj.-Freiw.-Zeugn.
2) Fachwissenschaftlicher Kursus für junge Kaufleute (ganze und halbjährige Kurse). Schulanfang, Dienstag, den 5. April 1910. Prospekte durch die **Direktion.**

Die
Zinkographie
Dorpat Ch. Miidtra Erbsenstr. 39
empfiehlt sich zur Anfertigung von Netz- und Strich-Clichés für den einfachen und mehrfarbigen Druck zu mässigen Preisen.
Auf gute Ausführung wird besonderes Gewicht gelegt.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts
von verschiedenen **Lederartikeln,** als: **Zweispänner-, engl. Pferdegeschirre** mit **Neusilber** od. **Weissmetall** beschlagen à 150 Rbl.

Einspänner-	„	„	75 „
Zweispänner- mit Schwarz beschl.	„	„	90 „
Einspänner-	„	„	45 „
Engl. Herren-Sättel	„	„	15 u. teurer
Damen-Sättel	„	„	30 u. teurer
etc.	etc.	etc.	

Chr. Truuts, Grosser Markt 2.

Hermetische Metallsärge
in- und ausl. Fabrikate, **Preis von 60 Rbl. an,** wie auch allerlei Gattungen Holzsärge aus **Eichen-, Eschen- u. Tannenholz** mit und ohne **Zinkeinlage** vom einfachsten bis zum elegantesten verziert, sind in grosser Auswahl vorrätig u. können bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen sofort geliefert werden. Katafalke u. Kandelaber mit Lichten stehn gratis zur Verfügung, Metallkränze von 1 Rbl. bis 100 Rbl.

Metall- u. Holzsargmagazin J. Kusik
Rigasche Str. 32, Dorpat.

W C
Iener onditorei.
Empfehle frische **Confitüren** aus Pomade, Marzipan u. Chocolade. Ferner **Vanille-Tafelchocolade, Kaffeechocolade, Milchchocolade, Chokoladenplätzchen.** Stets vorrätig Kakes, deutsche Napfkuchen, Theebackwerk und Makronen. **Täglich frische Dessertkuchen.** **Bestellungen** auf Torten, Kringel, Blechkuchen werd. prompt effektuiert. **Sonntags Wiener Caffeebrot.**

Biomalz
Droguerie W. Zeitler.

Den besten ungelöschten
Muschel-Kalk
offeriert pud- und waggonweise billigst, auf Wunsch mit Zustellung ins Haus.
A. Mondson
Rigasche Str. 72.

Münzen-Tausch
Suche Dorpater. Abzugeben russische, römische Rigasche. Kaufe auch per Kassa.
H. Anderson, Riga
Gertrud-Str. 68, Qu. 15.

Tapssche Wurst
und Vollmilch zweimal täglich verkauft die Milch- und Wursthandlung in der
Katharinen-Str. Nr. 2.

Die erwarteten Sendungen
Sunlight-Seife
in grosser und kleiner Packung sind eingetroffen.
Drogerie W. Zeitler.

Erfolg der Kosmetik!
Müllers Vaselin-Seife
Einzig in der Welt durchsichtig vorhanden!
Das Beste für die Haut!
Erhältlich überall!

Teilnehmer für den
Mittagstisch
können sich noch melden — Botanische Str. 31.

2 Buden-Lokale
Ecke Neumarkt- u. Alexanderstr., sind sofort **zu verm.** Auskunft erteilen
S. Kaplan & Press.



Das Illustrierte
Preis-Verzeichnis
für 1910
von Gemüse-, Blumen-, Baum-, Gras- u. ökonomisch. Samen, Obstbäumen, Beerensträuchern, Erdbeeren- und Spargelpflanzen, Zier-, Allee- und Parkbäumen, div. Koniferen, Zier-, Hecken- u. Schlingsträuchern, Garten- u. Topfrosen, Dahlien, Stauden, etc. ist in **deutscher** und **russischer** Sprache erschienen u. wird auf Verlangen gratis zugesandt.

Johann Daugull
Inhaber **Leopold Daugull**
Kunst- u. Handelsgärtnerei, gegründet **1822.**

5300
gebrauchte Klavier-Noten (à 2 K.) verkauft **sehr billig** die Weinhandl. Meister — Petersburger Str. 26.

1 event. 2
Studentenzimmer
möbliert mit Beheizung u. Bed. zu vermieten — Mühlenstr. 3, Qu. 3.

Die Wassermühle
am Hof Rappin soll vom 1. Mai 1910 ab neu verpachtet werden. Nur kautionsfähige und maschinenkundige Müller mit guten Zeugnissen mögen sich melden bei dem Besitzer des Gutes.

Pianino zu vermieten **Flügel** zu verkaufen — Rosen-Str. 2, Qu. 4.

Dauerhafte
Zahn- u. Nagelbürsten
empfiehlt **G. Müller,** Bürstengeschäft, Johannis-Str. 34.

Zu Verkaufen:
2 kl. weißgestrichene Schränke u. 1einflügliger Kleiderschrank — Gartenstr. 12.

Ein fast neuer
Landauer
Umstände halber sehr billig zu verkaufen — Sternstr. 44, zu bes. zw. 1—3 beim Hauswächter.

Was ist Cheviot „Turin"?
Eine Novität a. d. Gebiete v. Herrenstoffen ist „Cheviot Turin". Bei d. bill. Preise v. 3 R. 30 K., beste Sorte 3 R. 95 K., f. v. Abschn. v. 4¼ Arsch. zu e. vollst. Herrenanzug, ist dieser Stoff garn. zu untersch. v. Zeugen zu 3—4 R. pro Ar. u. besitzt derselbe alle Eigenschaften d. letzteren d. h. ist höchst dauerh., prakt. u. eleg. Farb.: schwarz, d.-blau, braun, oliv. Vers. per Post ohne Anzahlung. Bei Bestellung v. 3 od. mehr Abschnitten wird jed. d. erforderl. Futter gratis beigef. Ohne Risiko, volle Garantie, wenn nicht gefällt, nehme zurück. Bestellungen zu richten: Въ фабрику шерстяныхъ издѣлій.
З. РОЗЕНТАЛЯ г. ЛОДЗЬ.

Wegen Auflösung des Geschäfts
werden **sämtliche Waren** zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft
P. N. Besnosow
am Barklayplatz.

Rolläden
aus Weißblech
sind die besten
Fenster- u. Türverschlüsse.
Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Weißblech jeder Art, und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Action-Gesellschaft in Pruszkow
Gouvern. Warschau, St. der Warschau-Wiener-Eisenb.

Elegante
Nickel-Betten
empfiehlt zu herabgesetzten Preisen
Chr. Truuts
Großer Markt Nr. 2.

Auf trocken. Sandboden gewachsene
Pumpen- und Bau-Balken, Strecken, Bretter u. Planken
verkauft Gutsverwaltung Kehrimois per Dorpat.

Langshan-
Hühner und Hähne werden verkauft — Karlowastr. Nr. 17.

Hübsche
Foxterrier
(7 Wochen alt) billig zu verkaufen — Petersburger Str. 151, **v. Grotowsky.**

D. F.-B.

Lese-Nachmittag
für deutsche junge Mädchen
Sonntag, den 31. Januar
5 Uhr nachm.
Teichstrasse Nr. 31, oben.

Religiöser Vortrag
Jakobstr. 32
Sonntag um 6 Uhr abds.
Jedermann ist herzlich eingeladen.
Eintritt frei!
Verein „Rettung".

Evang. Verein junger Männer
(Karlowa-Str. 18)
Sonntag, den 31. Januar
7 Uhr abends:
Versammlung
(Stud. theol. **H. Katterfeld: „Das Hexenlied von Wildenbruch").**
Gäste, auch Damen, sind herzlich willkommen. **Der Präses.**

Польскій Театръ.
Варшавскими драматическ. Артистами
даны будутъ только три представленія.
Въ зданіи Ресурсы
Карловская ул. № 24.
Въ субботу, 30 января
„Легкомысленная Сестра".
Соч. Т. Пержинскаго.
Въ воскресенье, 31 января
„Ихъ Четверо".
Соч. Г. Запольской.
Начало въ 8 часовъ вечера.
Билеты продаются въ книжномъ магазинѣ **К. Глюка,** быв. Каровъ, а въ день представленія съ 4 ч. по полудни въ кассѣ театра до конца спектакля.
Дирекція: А. Кудасевичъ.
Артистич. распоряд.: Я. Новацкій.

Schlittschuhbahn
im Botanischen Garten des Studenten-Vereins „Sport".
Unvorhergesehener Umstände halber wird der
Maskenball
vom 31. Januar
auf den 2. Februar verlegt.
Militärmusik, Illumination, grand. Feuerwerk
Von 6—9 Uhr abends.
Preisverteilung für d. besten Kostüme.

Im unterzeichneten Verlage erschien soeben:
Anleitung
für die
livländ. Kirchspielsvorsteher in Wegesachen.
Preis 40 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Verloren
von der Karlowastr. durch die Shukowskystr. in die Rigasche Str. eine **Brosche** (Camée) mit goldener Einfassung. Gegen eine Belohnung abzugeben — Rigasche Str. Nr. 77, Qu. 3.

Goldene Brosche
verloren von der Lodjenstr. bis z. Gartenstr. Gegen Belohnung abzugeben Lodjenstr. 15, Qu. 5.

Kleine Damentasche
mit Inhalt gefunden. Abzuholen Marktstr. 17. O. Steffen.

Allen freundlichen Teilnehmern bei der Bestattung des Herrn **Carl Rammat,** besonders der freiwilligen Feuerwehr und dem Verein „Taara", sagen

herzlichen Dank

Die Angehörigen.

!!Belohnung!!

Im Zuge № 32, Waggon II. Klasse, in der Nacht von Freitag d. 20. November auf Sonnabend d. 21. November a. p. **zwischen Alexanderspforte und Redenpois** um meine **Portefeuille,** enthaltend

10.400 Rubel u. zw. 5000 Rbl. in 500-Rubelscheinen 5400 Rbl. in 100-Rubelscheinen

sowie meinen **Ritterschaftspass,** mehrere **Schuldscheine, Quittungen** und ein **Protokoll der Werroschen Stadtverwaltung,** durch Auftrennen meiner Kleidung im Schlafe **beraubt,** setze ich als **erhöhte**

Belohnung 3000 Rubel

demjenigen aus, durch dessen Vermittelung ich wieder in den Besitz des geraubten Gutes gelange.

Wertvolle, zur Ermittelung der Diebe dienende Mitteilungen werden entsprechend belohnt

Johann Laury
Ritterschaftlicher Stationshalter.

W e r r o.

Francken's

löslicher, reinholl. **Cacao** Nervenstärkend & nahrhaft!

Francken's Milchchocoladen.

Die besten Marken der Welt!
Cacaofabriken „Mexico" Koog a./d. Zaan, Holland.
Erhältlich Overall.

СЕРЬЕЗНОЕ ДОБРОСОВѢСТНОЕ ПРЕДЛОЖЕНІЕ

ОБРАТИТЕ НА НЕГО ВНИМАНІЕ.

ЕСЛИ ВАШЪ

ЖЕЛУДОК

плохо варитъ, если Вы страдаете катарромъ, **запорами,** геморроемъ, вздутіемъ живота, тошнотой, изжогой, если Вашъ организмъ истощенъ, разслабленъ и Вы вслѣдствіе этого удручены, подавлены, — **потребуйте мою книгу: „ОЗОНЪ"** какъ естественный оздоровитель желудка. Вы найдете въ ней причины Вашихъ страданій и совѣтъ, какъ отъ нихъ избавиться. Я долго работалъ надъ этими вопросами и предлагаю свой трудъ страдающимъ для ознакомленія **безплатно.** Сообщите мнѣ открыткой Вашъ адресъ и я немедленно вышлю Вамъ свою книгу.

Д-ръ мед. Антонъ Мейеръ, хим. лаб. С.П.-Б. Екатерининскій кан. 29-8

Испробуйте счастье I-го марта.

Приславши въ нашу Банкирскую Контору 2 руб., каждый можетъ принять участіе на 1/50 часть выигрыша по Государств. билету 2-го займа въ тиражѣ, имѣющемъ быть 1 марта 1910 г. въ Государств. Банкѣ въ С. Петербургѣ. Затративъ такую ничтожную сумму вы можете выиграть капиталъ въ 4000 р. и потому вамъ слѣдовало бы использов. случай и немедл. запис. участникомъ. По получ. вашей ставки вамъ тотч. же будетъ высл. форменн. свидѣтельст. съ обознач. номера бил. и серіи. Выигрыши буд. опубликов. въ этой газетѣ и во всѣхъ друг. столич. и провинціальн. Заказы и деньги адр. въ **Банкирскую контору И. Махонбаума, Варшава, Маршалковская** 117. Фирма существ. съ 1850 года.

Цѣна ставки на 1/25 часть выигрыша 4 р. Заказы исполняются
„ „ „ 1/20 „ „ 5 р. также налож. платеж.
„ „ „ 1/10 „ „ 10 р. безъ задатка.

Sie sparen



mehr als die Hälfte an Zeit, Seife u. Feuerung und schonen die Wäsche durch Anschaffung einen kleinen Hauswäscherei, bestehend aus

Johns Volldampf Waschmaschine
„ Wäschewringer
„ Wäschemangel.

Prospekte und viele Anerkennungsschreiben stehen zu Diensten, ebenfalls Maschinen auf Probe. — Stets Lager in allen Grössen nur allein bei

Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.

Bandwurm mit Kopf,

auch Maden- und Spulwürmer, werden auch in hartnäckigen Fällen schmerzlos in zirka 2 Stunden entfernt durch „Solitaenia", garant. unschädl., angen. schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründl. Darmreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Man verlange echt „Solitaenia" für Erwachs. Rb. 2 für Kinder Rb. 1,— aus dem Laboratorium Leo, Dresden, in Apotheken und Drogerien **Hauptdepots: Apotheke Müller.**

Generalrepräsentant für Russland: Apotheker E. Treutler, Warschau, Nowy Swiat 60. Hauptniederlage für Dorpat: Apotheke M. A. Jurgenson.

Schrankfächer

(Safes)

vermietet in ihrer neuen Stahlkammer

die Jurjewer Bank.

Ob alt oder jung, ob krank oder gesund, versäumen Sie es nicht, sich einen

P. Semeraks' Knet- u. Vibrations-Massage-Apparat

anzuschaffen. Diese Apparate sind auch für weniger bemittelte Personen, welche sich ein. Masseuren nicht gestatten können, erschwinglich, in dem Preise mässig. **„Ideal"** kleiner Gesichts-Massage-Apparat zur Bescitigung aller Gesichtsübel, Erhaltung, Gewinnung und Pflege der Schönheit. Broschüre gegen Einsendung v. 10 Kop. in Briefmarken. Versand per Nachnahme. Alleiniger Vertreter: F. A. Meyer, St. Petersburg, Мѣщанская № 6.

Firma

Johann Daugull

Handelsgärtnerei, Baumschule u. Samenhandlung

gegr. 1822

teilt hierdurch mit, dass sie ihre

Geschäftsleitung nebst Kontor und Samenhandlung

aus der **Jamaschen Str. 46** in ihre jetzt umgebaute Handlung **am Embach** (gegenüber dem Kredit-System und der Dorpater Bank) übergeführt hat, wodurch dem geehrten Publikum die Möglichkeit geboten wird, bequemer die Bestellungen aufgeben und event. erwünschte fachmännische Auskünfte erhalten zu können.



4000 руб. можетъ получить каждый кто выпишетъ у насъ нижеслѣдующихъ 15 предметовъ только за 4 руб. 45 коп. 1) Часы черн. ворон. стали мужск. Анкерн. на камн., зав. безъ ключа разъ въ 36 час., 2) Изящн. цѣпь, 3-5) 3 серебр. 84 пробы брелка „Вѣра, Надежда, Любовь", 6) кошелекъ для час., 7) кожан. портмонэ съ 7-ью отдѣл., 8) каучук. штемп. съ именемъ, отч. и фамил. заказчика, 9) флаконъ краск. для штемп., 10), настоящ. стальн. бритва „Золингенъ" съ фабр. 5-ти лѣтн. гарант., 11) футл. для бритвы, 12) кисть для бритья, 13) никел. чашечка, 14) мундшт.-аппар. Д-ра Коха для безвр. куренія и 15) Загр. карм. ножницы. — Съ дамск. час. цил. 5 р., съ мужск. или дамск. закр. цил. 5 р. 75 к., съ серебр. час. 3-мя крышк. 84 пробы, 1-го сорт., 10 р. Перес. до 2 гарнит. 55 коп., въ Аз. Рос. и Сиб. 95 к. Заказы испол. немед. нал. плат. безъ задатка. **Премія!** Для распростр. издѣл. нашей фирмы, мы вошли въ сношеніе съ Банкирск. конторой, благодаря чему мы каждому заказчику однорв. съ заказ. прилагаемъ премію на пай Госуд. Выигрышн. Билета могущій дать 4000 р., розыгрышъ происх. въ Госуд. Банкѣ въ С. П. Бургѣ. — P. S. Число премій ограничено, такъ что съ заказами слѣдуетъ поспѣшить. — Заказы адресовать: **„Варшавское Промышленное Дело" Варшава 446.** —

Kaloderma



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Drogengeschäften.

Frischen körnigen Kaviar
Gepreßten „
Keta- „
Sëmga
Geräuchert. Lachs
„ Kilo
„ Petersb. Ihase
Kurische
Cervelat- Wurst
Salami- „
Ungarische „
Lachsschinken- „
Leber- „
Sardellenleber- „
Wiener Würstchen
Thüringer „
Jagd- „
Knappkäse
empfiehlt

Ananas
Rote Apfelsinen
Valencia- „
Tiroler Aepfel
Krim- „
Böhmische Birnen
Almeria-Trauben
Pomeranzen
Blumenkohl
Kastanien
Zwiebeln
Zitronen
Kauk. Kompott
Früchte

B. Frederking

Telephon 23. Alexander-Straße 2.

Ein Tafelklavier billig zu verkaufen — Wallgraben Nr. 13. Kuusik.

Echte Pudelwelpen zu verkaufen — Mühlenstr. 1, beim Hauswächter.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgensen, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.

Von Montag, den 1., bis Sonntag, den 7. Februar 1910 incl.

Das herrliche Rheinland.

Besuch von Königswinter, Siebengebirge mit Umgebung etc.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entree **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 1.10 K., für Studierende 90 K., für Kinder 70 K.

Casino-Theater.

(Direktion: M. Rudowitz)

Nur noch kurze Zeit

das grossartige

Eröffnungs-Programm.

Streng dezentes Familien-Programm.

Nach der Vorstellung 12—2 Uhr nachts:

Grosses Cabaret.

Sonntag, den 31. Januar 1910 sowie Jeden Sonntag

Nachmittags-Konzert

unter Mitwirkung der engagierten Artisten.

Entree 25 Kop. Beginn 3½ Uhr.

Mittwoch, den 3. Februar

im Saale der „Ressource" Karlowa-Strasse

Generalprobe

zu den

lebenden Bildern

nach Gemälden alter Meister.

Anfang 6¼ Uhr abends.

Billette (inclusive Billetsteuer) à 1 Rbl., 75 Kop., 50 Kop. und 30 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Clück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 nachm. ist die Kasse geschlossen.

!!! Waldschlösschen Bar Restaurant !!!

Telephon (Obram) 172

Täglich Blini

Mittag 2 Speisen u. Kaffee 40 Kop., Frühstück à 25 Kop., sauber und gut zubereitet. Weine von bester Güte, verschiedene Biere. Solide Preise. Neuumgebaute Kegelbahn. Billard.

Die Bierniederlage

„Kunzendorff"

in der Techelferschen Strasse ist vom 1 Januar ab in die

Rigasche Strasse 14—16

übergeführt worden und empfiehlt nur die berühmten und angepriesenen Biere a. d. Bierbrauerei **Kunzendorff-Riga** sowie: **Bock-, Märzen-** oder **Berlinerbräu, Sazerbräu** und **Tafelbiere.** Bestellungen werden prompt ausgeführt.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARABSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

5-10 Rbl. täglich

kann jede strebsame Person, welche über einige Stunden freie Zeit verfügt, leicht verdienen.

Höchst reelles Angebot!

Alles Nähere gratis u. franko, daher absolut kein Risiko.

Off. an **F. Sicard.** Abt. 8, **Riga, Gr. Jakobstr 5.**

Wollen Sie Geld verdienen?

Ballhandschuhe

in Leder u. Seide.

Seidene Spitzenstoffe

in allen Farben

Fächer, mod. **Plättwäsche** u. **Schürze**

empfiehlt

Heller, Ritterstr. 1, Handl. 3.

D. H.-V.

Schlittschuhbahn.

Militär-Musik

Sonntag, den 31. Januar von 3—5 Uhr.

Die Direktion.

Schlittschuhbahn im Botanischen Garten

des Studenten-Vereins „Sport".

Sonntag, d. 31. Januar.

Militär-Musik

von 6—8 Uhr nachm.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.

Monatssitzung

am Mittwoch, den 3. Febr. 6½ Uhr nachm.

Der Vorstand.

Ressource.

Sonnabend, den 6. Februar c.

Ball.

Beginn 9 Uhr abds.

Die Direktion.

Bürgermusse.

Leih- und Spargesellschaft der St. Antoni-Gilde in Dorpat.

Sonntag, den 31. Januar a. c., 5 Uhr nachmittags

Generalversammlung.

Die Tagesordnung hängt im Geschäftslokal aus.

Nordlivl. Verein zur Förderung der Handfertigkeit.

Generalversammlung

Sonnabend den 30. Jan. 1910,

nicht in der Zeddelmannschen Schule sondern **Karlowa Str. 11, Quartier Oberl. Haller.**

9 Uhr ab.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht pro 1909 und Budget pro 1910.
2. Wahl dreier Glieder des Verwaltungsrats und der Revisionskommission.

Um rege Teilnahme bittet

Der Verwaltungsrat.

Vor Nachahmungen wird gewarnt. **ANUSOL** Schutzmarke der Fam. Kgl. № 14590 **GOEDECKE & Cº**

ECHT NUR IN SCHACHTELN MIT ZOLLPLOMBE DER RUSSISCHEN REGIERUNG VERSEHEN.

ZUR SCHNELLEN, BEQUEMEN UND SCHMERZLOSEN BEHANDLUNG DER

HÄMORROIDEN

WIRD EMPFOHLEN

ANUSOL

in Form von Suppositorien. Dieses bewährte Heilmittel ist von ärztlichen Autoritäten allseitig anerkannt.

Preis 1/1 Schachtel R. 1. 75.

Zu haben in allen Apotheken & Droguenhandlungen.

Vertreter für ganz Russland

E. JUERGENS,

Moskau, Wolchonka.

Заведеніе

каучуков. штемпелей

Г. Бергъ.

Юрьевъ, Променадная 3.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. Z.; E. L. (3 Br.); S. W. (3 Br.): Verwalter (2 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 5 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.); Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 20 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 25. Montag, den 1. (14.) Februar 1910.

Inland.

Zu den russisch-österreichischen Annäherungsversuchen

schreibt das offiziöse „Petersburger Telegr.-Bureau":

„Da die Verhandlungen zwecks Herstellung normaler diplomatischer Beziehungen zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn naturgemäß konfidentiell sind, so hat keine Zeitungsmitteilung über diese Verhandlungen einen offiziösen Charakter und der Inhalt dieser Verhandlungen kann erst nach ihrem Abschluß veröffentlicht werden."

Gleichzeitig meldet die offiziöse Wiener „Polit. Korresp.":

„... Bei dem vertraulichen Charakter der zu diesem Zwecke eingeleiteten Besprechungen, die einen normalen Verlauf nehmen und sich befriedigend zu entwickeln scheinen, können Nachrichten, die bereits in dem gegenwärtigen Zeitpunkte über Einzelheiten dieser Aktion verbreitet werden, selbstverständlich keinen Anspruch auf Authentizität erheben. Es kann um so mehr empfohlen werden, den Ergebnissen der schwebenden diplomatischen Verhandlungen geduldig entgegenzusehen, als zu erwarten ist, daß die Oeffentlichkeit in dem Augenblicke, wo dieser Meinungsaustausch zum Abschlusse gekommen sein wird, durch völlig beglaubigte Mitteilungen ausreichende Aufklärung erhalten wird."

Das ist die erste offiziöse Anerkennung, daß russisch-österreichische Annäherungs-Verhandlungen im Gange sind. Es ist zu beachten, daß die Petersburger und Wiener offiziöse Mitteilung fast denselben Wortlaut hat, die Wiener Mitteilung jedoch allein den befriedigenden Verlauf dieser Verhandlungen besonders betont.

Eine Erwiderung Friedrich Baron Meyendorffs an die „Nowoje Wremja".

Die „Nowoje Wremja" bringt eine Erwiderung des Präses des Deutschen Vereins in Livland, Landrates F. Baron Meyendorff, gegen einen Artikel desselben Blattes, in dem namentlich die Merktafel des Kalenders der drei deutsch-baltischen Vereine in verleumderischer Weise angegriffen worden war. Die Erwiderung lautet:

„Es gibt nicht — wie nach jenem Artikel scheinen könnte — einen „Baltischen Deutschen Verein", sondern je einen in Estland, Livland und Kurland, gleichwie auch in zahlreichen anderen Gouvernements und größeren Städten Rußlands. Sie alle haben einzig den Zweck, die örtliche deutsche Bevölkerung in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung zu einigen und zu stärken. Diese Vereine sind von einander unabhängig und stehen mit irgendwelchen ausländischen Vereinen oder sonstigen Organisationen in keinerlei Zusammenhang.

Der von den drei baltischen deutschen Vereinen herausgegebene Kalender verfolgt keineswegs — wie der Autor des angeführten Artikels annimmt — pangermanistische Tendenzen, sondern hat außer den allgemeinen Aufgaben eines Kalenders den Zweck, die Mitglieder mit der Organisation und der Tätigkeit der Vereine bekannt zu machen.

In diesem Kalender sind unter der Ueberschrift „was wir baltischen Deutschen merken sollen" in 10 Punkten die wesentlichsten Pflichten der hiesigen Deutschen gegen die von ihnen gegründeten Vereine angedeutet. Um aber zu betonen, daß diese Pflichten nicht die einzigen sind, wird namentlich im 3. Punkt auch auf unsere Pflichten gegen Kaiser und Reich hingewiesen. Der Autor des angeführten Artikels Ihres Blattes findet, daß es zweifelhaft sei, welches Reich und welcher Kaiser hierin gemeint ist.

Der im Artikel angeführte Punkt 3 jener Regeln lautet (es folgt in russischer Uebersetzung):

„Setzet allezeit euren Stolz darin, dem Reiche, welchem wir angehören, und seinem Herrscher dieselbe Treue zu erweisen, die in guten wie in bösen Zeiten unwandelbar der höchste Ruhm unseres Volkes gewesen ist."

Ist hier denn wirklich ein Mißverständnis möglich? Ist denn der Autor wirklich nicht imstande gewesen, die klaren Worte zu verstehen, sei es auch nach Lesung der folgenden Seiten desselben Büchleins, wo genau die Tage angegeben sind, wann Kurland, Livland und Estland ins russische Reich eingetreten sind?

Weshalb verschweigt der Verfasser alle die Stellen unseres Kalenders, wo gleichfalls von unserer Zugehörigkeit zum russischen Reiche und unserer Ergebenheit gegen den russischen Kaiser die Rede ist?

Hat er denn sogar die in unseren Kalendern wiedergegebenen Porträts von Gliedern des Kaiserhauses nicht bemerkt?"

Präses des Deutschen Vereins in Livland:
Landrat F. Baron Meyendorff.

So weit ist die Erwiderung in der „Now. Wr." zum Abdruck gelangt. Wie die „Rig. Ztg." aber nach von ihr eingezogenen Erkundigungen feststellen kann, hat das genannte Blatt in für seine Stellung sehr charakteristischer Weise es für statthaft gefunden, folgenden Schluß der eingesandten Erwiderung einfach zu unterdrücken. Das Rigasche Blatt hält es für notwendig, diese charakteristische Tatsache festzustellen, indem es zugleich den fortgelassenen Teil der Erwiderung veröffentlicht. Er lautet:

„Angesichts aller dieser Tatsachen kann wohl kaum von einem zufälligen Mißverständnis die Rede sein, sondern es bleibt nur übrig, anzunehmen, daß der Verfasser jenes Artikels unsere Worte nach ihrem wahren Sinn nicht verstehen will. Unter solchen Umständen lohnt es natürlich nicht, nach einer Verständigung mit ihm zu suchen.

Es steckt aber hinter den Worten des Verfassers noch etwas anderes, ernsteres, nämlich das Bestreben, die deutschen Vereine einer künstlich verborgenen Illoyalität gegen Kaiser und Reich zu bezichtigen. Diese lügnerische Verdächtigung ist zwar nicht so ausdrücklich ausgesprochen, daß es möglich wäre, den Autor zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen, aber die diesbezüglichen Andeutungen sind doch durchsichtig genug.

Es entspricht weder der Würde der Deutschen Vereine, noch unserem guten Gewissen, auf solche Verleumdungen immer wieder zu antworten. Bei uns begegnet man ihnen mit voller Verachtung. Anders aber müssen sie leider auf die zahlreichen Zeitungsleser im weiten russischen Reiche wirken, die unsere Gesinnung nicht persönlich kennen. Bei ihnen kann durch solche Angriffe nur eine Entfremdung, ja eine Feindschaft gegen die deutsche Bevölkerung des Baltischen Gebietes erzeugt werden. Da aber Rußland unzweifelhaft des Zusammenschlusses aller staatserhaltenden Elemente seiner Bevölkerung bedarf, sind solche Aufreizungen gegen die baltischen Deutschen, die gegen Kaiser und Reich stets Treue bewiesen haben, geradezu ein Verbrechen."

Wichtige Nachrichten aus dem Unterrichtsressort.

In der Budget-Kommission der Reichsduma wurde dieser Tage die Frage der Hochschulbildung erörtert. Die Verhandlung fand, wie die „Pet. Ztg." berichtet, in Anwesenheit des Unterrichtsministers statt. Prof. Kapustin und A. J. Schingarew wiesen u. a. auf die prekäre Lage der Universität Dorpat hin. Eine ganze Anzahl von Lehrstühlen sei vakant, es mangele an Kliniken, viele Universitätsgebäude erfordern eine Kapitalremonte usw. Minister Schwarz gab alle diese bezeichneten Mängel zu und erklärte, daß er bereits in seiner Eigenschaft als Kurator des Rigaschen Lehrbezirks auf die Beseitigung dieser Mißstände hingearbeitet habe, aus Petersburg aber immer die Antwort eingetroffen wäre, es sei kein Geld da. Dieselbe Antwort werde ihm auch jetzt bei seinen Bemühungen für die Dörptsche Universität zuteil. Eine Abhilfe werde jedoch bestimmt nach der Einführung der Universitätsetats erfolgen.

Ferner teilte der Unterrichtsminister mit, daß in der nächsten Zeit in der Duma ein Gesetzprojekt über Zulassung von Externen, die ausländische Hochschulen absolviert haben, zum Staatsexamen eingebracht werde. Gegenwärtig erachte das Ministerium es nicht für möglich, diesen Externen das Recht zu verleihen, da ein entsprechendes Gesetz nicht vorliege. Auf eine entsprechende Anfrage erklärte Minister Schwarz, daß sein Ressort von der Gründung einer Universität im Nordwestgebiet vorläufig absehen wolle.

In der Sitzung der Unterrichtskommission der Duma wurden die Verhandlungen über die Gehaltserhöhung der Lehrer mittlerer Lehranstalten zum Abschluß gebracht. Auf Antrag W. K. v. Anreps nahm die Kommission am Regierungsprojekt einige Abänderungen vor. Der Entwurf sieht in der Kommissionsfassung für den Direktor ein Jahresgehalt von 5400 Rbl. vor (das Regierungsprojekt hat dasselbe auf 4500 Rbl. angesetzt). Die periodischen Zulagen, die das Regierungsprojekt für die Dauer von 5 Jahren bestimmt, wurden auf 3 Jahre reduziert. Nach den ersten 2 Triennien erfolgt eine Zulage von je 300 Rbl, nach den darauffolgenden 2 Triennien eine Zulage von je 200 Rbl. und hierauf eine Zulage von je 300 Rbl. Das Höchstgehalt der Lehrer macht hiermit nach 18-jähriger Lehrtätigkeit 2500 Rbl. zusammen mit dem Studenhonorar von 900 Rbl., für 12 Stunden — 3400 Rbl.

Die Kommission faßte gleichzeitig den Beschluß, das Unterrichtsministerium auf die Notwendigkeit der Herabsetzung des Schulgeldes in den mittleren Lehranstalten aufmerksam zu machen.

Dorpat, 1. Februar.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Mag. S. M. Prutschenks, ist, den Rigaer Blättern zufolge, seit einigen Tagen erkrankt; seine Obliegenheiten werden interimistisch von dem Bezirksinspektor Wirkl. Staatsrat G. Bukowitzki erfüllt.

— Am heutigen 1. Febr. sollte der Privatdozent der Petersburger Universität Alexander Baron Stael v. Holstein-Testama, ein Jünger unserer Universität, seine Antrittsvorlesung über „Während der letzten Zeit im Mittelasien gefundene buddhistische Handschriften" halten.

Kreis Wenden. Die früheren Lehrer der Lubahnschen Ministeriumsschule L. und Sch. wurden, nach dem „Dj. Wehstn.", verhaftet, weil in der Schulbibliothek verbotene Bücher gefunden wurden. Der Lehrer L. befindet sich im Gefängnis, während der andere Lehrer einige Tage nach seiner Verhaftung in Freiheit gesetzt wurde.

Römershof. Das Rigasche Bezirksgericht verurteilte, den „Rig. N. Nachr." zufolge, den erblichen Edelmann Friedrich v. Wohlgemut zu einem Verweise, weil er in seiner Eigenschaft als Vertreter der Gutspolizei zu Römershof einen lettischen Pächter ohne gerichtliches Urteil, nur auf die Anordnung des Gutsbesitzers v. Sivers, aus dem Gesinde hatte entfernen lassen.

Riga. Am Freitag ist der Senior der baltischen Journalisten, der Mitarbeiter der „Rig. Rdsch." Friedrich Pilzer, aus seiner publizistischen Tätigkeit geschieden. Nachdem er bereits im Mai 1907, nach Vollendung seines 70. Lebensjahres, die Redaktion des Auslandes und die Schauspielkritik an der „Rig. Rdsch." jüngeren Kräften überlassen und nur Opernkritik beibehalten hatte, legt er nunmehr auch diese nieder und tritt damit endgiltig in den Ruhestand. Er gibt einen Beruf auf, dem er durch 43 Jahre ehrlich, verdienstvoll und erfolgreich und so gut wie ausschließlich in Riga nachgegangen ist. Die „Rig. Rdsch." würdigt die Verdienste Friedrich Pilzers in einem von aufrichtiger Anerkennung getragenen Abschiedswort, in dem es u. a. heißt: „Es waren eben das stark ausgeprägte Gerechtigkeits- und Verantwortlichkeitsgefühl, die unbedingte Ehrlichkeit des Wollens, die ihn bei Ausübung seines Berufes leiteten. Eine vorbehaltlose Lebensbejahung, eine aufrichtige Freude an der Arbeit und ein frischer, schlagfertiger Humor, der noch anläßlich der von den Kollegen der gesamten deutschen Rigaer Presse veranstalteten Feier seines 70. Geburstages in verblüffender Fülle sprudelte, waren dabei seine Bundesgenossen. Heute nur noch ein kurzes Wort warmen Dankes für die Treue, die Friedrich Pilzer allezeit seinem Berufe, seiner Zeitung und seinen Kollegen gehalten, ein Wort aufrichtiger Anerkennung für die bis zum letzten Augenblick währende Hingebung und Sachkenntnis und die besten Wünsche für einen befriedigenden Lebensabend. In der Geschichte des Rigaer Theaters und der Rigaer Presse wird der Name Friedrich Pilzer nicht so bald vergessen werden."

— Mit der Einrichtung einer drahtlosen telegraphischen Verbindung Rigas mit Runö wird, wie wir im „Prib. Kr." lesen, in nächster Zeit begonnen werden. Die Unkosten werden von drei Ressorts getragen, und zwar vom Kriegs- und vom Marineministerium sowie von der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen.

— Herr Fr. W. Windisch, der seit 25 Jahren Aeltermann des Amtes der Rigaschen Goldschmiede ist, wurde, der „Balt. Post" zufolge, zu seinem Amts-Jubiläum, am 25. Januar, zum Ehren-Aeltermann erwählt. Dieser Fall steht in der 500-jährigen Geschichte des Amtes der Rigaer Goldschmiede einzig da.

— Vorbereitungen zu einem Streik im Sommer werden, wie die „Rig. Aw." erfahren haben will, von den Führern der Sozialdemokraten getroffen. Der Streik soll das Baugewerbe betreffen, das ohnehin schon durch die übertriebenen Forderungen der Arbeiter zu leiden hat. Einige Bauunternehmer sollen deshalb zögern, Kontrakte über Bauarbeiten abzuschließen. — Diese Streikgelüste sind um so törichter, ja frevelhafter, als, wie die „Latwija" berichtet, in Riga der Arbeitsmangel seinen Höhepunkt erreicht haben soll und auf den Fabriken die Arbeitslöhne herabgesetzt werden, da das Angebot an Arbeitskräften die Nachfrage weit übersteigt, während auf dem Lande der Arbeitermangel immer empfindlicher wird und die Knechtslöhne in die Höhe schnellen.

— Das temporäre Rigasche Kriegsgericht eröffnete Sonnabend seine Sitzungen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Offiziöse Bestätigung der russisch-österreichischen Annäherungsverhandlungen.
Prof. Berendts über die Finnland-Frage.
Note der Kreta-Schutzmächte an die Türkei.
Sozialdemokratische Straßendemonstrationen in Berlin und anderen preußischen Städten.
Militärunruhen in Canton.

Feuilleton.

Am Hofe des Ras Micael.

Arnaldo Cipolla, ein ehemaliger italienischer Offizier, der im Auftrage des „Corr. della Sera" Abessinien bereist, gibt in dem genannten Blatte eine anschauliche Schilderung vom Leben am Hofe Ras Micael in Dessié. Es herrscht dort ein merkwürdiger Gegensatz: alte Gebräuche barbarischen Charakters sind beibehalten und dann sieht der Besucher wieder überrascht, daß die modernsten technischen Erfindungen benutzt werden. Ras Micael ist einer der einflußreichsten Häuptlinge in Abessinien und der Vater des vermutlichen Nachfolgers des Kaisers Menelik, des Prinzen Jassu.

Im Vorzimmer des Ras fand Cipolla einen Schwarzen am Fernsprecher stehen und mit dem Hauptquartier Meneliks in Addis-Abeba sprechen. Hinter ihm kniete eine Reihe von Würdenträgern, die bei jeder Mitteilung des Sprechenden ihr Haupt bis zum Boden neigten, als ob sie im Angesicht des Negus selbst ständen. „Als ich die Schwelle des „heiligen Ringes" überschritt, in den nur die angesehensten Männer eingelassen werden", so fährt Cipolla fort, „fand ich den Ras auf einem Löwenfell sitzen; er dachte, wie man mir mitteilte, gerade über die Psalmen Davids nach. Inzwischen unterhielt mich Imer, der Häuptling der Haussa, ein sehr tapferer Mann, der mir fortwährend versicherte, daß er sein Herz von einem Dolchstich durchbohrt fühle, weil ich mich zu einer kurzen Begrüßung des Ras in Dessié aufhalten wolle. Dessié ist wie Makalé und Marto ein großes militärisches Lager und Micael hatte in diesem kritischen Momente alle seine Häuptlinge und Streitkräfte dort versammelt." Cipolla berichtet weiter:

„Da Micael wegen des kürzlich erfolgten Todes des Bruders seiner siebenten Frau in Trauer ist, so zeigt sich der Hof in seinem schmutzigsten Gewande. Die Höflinge haben zerrissene Kleidung angelegt, die Teppiche sind zerfetzt, die Kissen und der Thron tragen Ueberzüge, die in ihrer Schmutzfarbe das Pendant zu den Kleidern bilden. Der Ras ist ungekämmt und nur in einen alten Eingeborenen-Mantel gehüllt. Das Mahl wird in zerfallenden Körben serviert und der Honigtrank in abgenutzten Gläsern, die so schmutzig sind, daß man sie nur mit Schaudern den Lippen nähert. Das ist so Trauerbrauch. Es scheint übrigens, daß der Tote immer noch beweint wird, denn von Zeit zu Zeit dringt aus der Ferne ein Wehklagen ans Ohr. Die 3000 Sklaven des Ras klagen in „geordnetem" Chor unter der Leitung des ersten Eunuchen. Eine Viertelstunde lang muß der Dolmetsch für mich die üblichen Beileidsbezeigungen übersetzen, wie z. B., „Gott lasse Deinen Schmerz grünen."

Der Ras interessiert sich für vielerlei Dinge; er will wissen, wie die Zeitungen hergestellt werden, und fragt, ob es wahr sei, daß die Zeitungen auch den Regierungen unangenehme Dinge veröffentlichen dürfen. Als ich seine Frage bejahe, scheint sich seine Vertraulichkeit gegen mich etwas abzukühlen.

Ras Micael ist ein schöner Mann von etwa 50 Jahren, mit lebhaftem Auge und einer Adlernase. An seinem Munde ist eine vernarbte Kampfeswunde sichtbar, sein Lächeln ist freundlich, seine Sprache einnehmend und höflich, sein Ausdruck vertrauenerweckend. Vor etwa 20 Jahren ist er vom Islam zum Christentum übergetreten und übt die religiösen Gebräuche eifrig aus. Er genießt den Ruf, ein guter und gerechter Herrscher zu sein und hat als Mohammedaner die Bedeutung des Handels erkannt: er begünstigt die Märkte und überwacht die Handelsstraßen. Der Ras will meine Uhr sehen, er bewundert den praktischen lebernen Armring, in dem ich die Uhr halte, und bittet mich, ihm einen zu besorgen. Dann sagt er: „Ich habe eine große Meinung von den Europäern. Menelik ist groß, weil er sie kennt und sie schätzt. Wenn mein Sohn Jassu ihm auf dem Thron folgen soll, so möchte ich ihm erst eine Europa-Reise machen lassen. Abessinien muß Fortschritte machen."

Unterdessen füllt sich der Saal. Von Sklavinnen und Eunuchen geleitet, tritt die Gemahlin des Ras „Nizerd Zenebec" und eine Schar von Würdenträgerinnen ein; sie sind gebeugt und verhärmt vom Trauern und Klagen. Ihr Schritt ist unbeholfen, wie der von Personen, die nicht ans Gehen gewöhnt sind. In der Tat bewegen sich die Frauen zu Fuß nur von einem Raum des Lagers zum anderen. Unter den Frauen befindet sich auch die kleine Tamagnù, eine Nichte Micaels, noch ein Kind, aber doch schon die Frau Abrahàs, des Besiegten von Chuoram. Sie ist erst elf Jahre alt und trägt ganz vernachlässigte Kleidung; ihren Haarwuchs hat sie nach Witwenbrauch bis zur Wurzel abgeschnitten, da ihr Mann in der Verbannung lebt. Sie ist körperlich nicht entwickelter als ein europäisches Kind in gleichem Alter; auch ihre Bewegungen und ihr Gesichtsausdruck sind noch ganz kindlich. Ich sage ihr eine höfliche Lüge, indem ich ihr erzähle, die Damen in Italien seien über ihr Geschick sehr gerührt und möchten sie gern glücklich sehen. Und sie erwidert mir mit einem merkwürdigen Komplimente: „Sagt mir, Herr, ist es wahr, daß Männer wie Ihr sterben müssen? Ihr seit zu gut mit der Gattin des Besigten, könnte ich Euch in mein Haus aufnehmen, so würde ich Euch beweisen, daß er weniger schuldig ist, als man annimmt. Nein, ich verzweifle nicht. Ich bitte Gott, daß er ihm die Kraft gebe, in der Gefangenschaft auszuhalten. Ich bin hier als schwache Frau die einzige, die ihn noch liebt, ich verteidige ihn gegen alle, die ihn hassen und sich dessen rühmen."

Unterdes spricht der Ras mit vier Jünglingen, die die Schultern mit Ziegenfellen bedeckt haben und den Boden vor ihm mit der Stirn berühren. Es sind die Studenten der Bordà, Sie kehren nach einigen Monaten eines anachoretischen Lebens aus den dichten Wäldern der hohen „Tauta" zurück, wo es so kalt ist, daß die Bäche frieren. Der hundertjährige Mener von Berumilda, der Beichtvater des Ras, hatte sie erzogen und in die heiligen Bücher eingeweiht. Er hatte ihnen dann ein religiöses Problem gestellt, dessen Lösung ihnen das Recht gibt, sich Weise zu nennen. Sie reisten ab, gingen in den Wald, ertrugen vier Monate lang den Frost der Nächte, den Hunger und den Durst, betrachteten die Sterne, befragten die Quellen, besprachen das Rätsel der Dreieinigkeit, beschäftigten sich mit dem Leben der Heiligen und riefen die göttliche Gnade um Erleuchtung an. Endlich an einem hellen Nachmittag glaubten sie, die Frage gelöst zu haben, die ihnen der hundertjährige Mener gestellt hatte. Nun kamen sie und gaben dem Ras davon Kenntnis.

Der Ras ladet uns dann zum Mahle ein. Es werden u. a. blutige Stücke Ochsenfleisch und Hörner mit Honigtrank gebracht. Das Mahl, dem eine lange Diskussion darüber vorangegangen war, ob ich meine Hände im gleichen Becken wie der Ras waschen dürfe, verläuft sehr feierlich und zeremoniell. Nach uns werden die Frauen bedient, dann die Häuptlinge, darauf der Reihe nach die Würdenträger des Hofes, die Soldaten der Wache, die Eunuchen, die Sklaven und die Armen. Nun haben wir das vollständige Bild eines mittelalterlichen Hofes. Sogar ein Hofnarr fehlt nicht, ein kleiner Ungeheuer,

Zum Vorsitzenden wurde Generalmajor Tschinadse, zum Prokureur Herr Aljamtschik und zum Sekretär Herr Jeshow ernannt.

Petersburg. Den Senateuren Dedjulin, Baron Medem und Glischtschinski sind bei ihrer Revision der Institutionen des Militärressorts u. a. folgende Vollmachten eingeräumt worden: 1) administrative Strafen aufzuheben, die von der lokalen Gewalt auferlegt worden sind, 2) die Rechte der zuständigen Chefs bezüglich der Beauftragung der ihnen unterstellten Organe Untersuchungen anläßlich von Hinweisen auf inkorrekte Handlungen vorzunehmen, 3) bezüglich der Voruntersuchung und Gerichtsübergabe der Personen des Militärressorts alle Rechte der Militärobrigkeit und 4) das Recht, Behörden und Amtspersonen die Mitteilung des bei der Revision ermittelten Materials zu verweigern. Dem Senateur Neidhardt sind bei der Revision des Weichselgebiets und des Warschauer Militärbezirks außer den aufgezählten Vollmachten noch folgende Rechte Allerhöchst eingeräumt worden: 1) beim Senat über die Aufhebung von Bestimmungen und Verfügungen der Generalgouverneure, Gouverneure und anderer Administrationsbeamten einzukommen und gleichzeitig die Vollstreckung dieser Bestimmungen und Verfügungen zu sistieren und 2) gegen Amtspersonen des Zivilressorts, mit Ausnahme der ersten vier Amtsklassen, aus persönlicher Gewalt Kriminalverfahren einzuleiten, sie ihrer Aemter zu entheben und sie dem Gericht zu übergeben.

— Das von den russischen Gliedern der besonderen russisch-finnländischen Kommission akzeptierte Deitrichsche Projekt der Bestimmungen über die Edition Finnland betreffender Gesetze von allgemein-staatlicher Bedeutung sollte, bevor es der Prüfung durch den Ministerrat unterzogen wird, von einer besonderen Kommission unter dem Vorsitz P. A. Stolypins am heutigen 1. Febr. begutachtet werden.

— PA. Sonnabend machte der am Tage vorher in „Petersburg eingetroffene Emir von Buchara seine Visiten beim Vorsitzenden des Ministerrats Staatssekretär Stolypin, dem Hofminister, dem Kriegsminister, dem Minister des Auswärtigen und dem Generalgouverneur von Turkestan. Am gleichen Tage besuchten den Emir der Kriegsminister, der Kommandant der Festung Kertsch, der Petersburger Stadthauptmann und der Petersburger Kommandant.

— In der ausländischen Presse war die Mitteilung erschienen, als protegiere die russische Regierung in besonderem Maße den Karadagher Khan Rachim Khan, der vor der persischen Regierung auf russisches Gebiet geflüchtet sei. Die „Tel.-Ag." erfährt aus sicherer Quelle, daß die Mitteilungen irrig sind. Rachim Khan, der eine aktive Rolle im Kampf gegen die jetzige persische Regierung gespielt hat, erscheine in den Augen der russischen Regierung als politischer Verbrecher, der als solcher, gemäß den geltenden internationalen Gepflogenheiten, nicht auszuliefern sei. Um diesem persischen Landesflüchtling jegliche weiteren Beziehungen mit seinen ehemaligen Landsleuten unmöglich zu machen, sei er russischerseits genötigt worden, die Grenze zu verlassen und sich in Jekaterinodar niederzulassen.

— Die Gerichtsübergabe einer größeren Zahl von Beamten wegen Dienstvergehen soll, wie die „Retsch" auf Grund der im Verkehrsministerium zirkulierenden Gerüchte meldet, demnächst bekannt gegeben werden. Es handelt sich um Verwaltungsbeamte der Eisenbahnen, Wasserwege und Chausseen. Auch Ingenieure der im Bau begriffenen Amur-Bahn (!) sollen sich unter der Zahl der Kompromittierten befinden.

Moskau. Die Russische Monarchische Vereinigung hat sich in zwei Parteien gespalten; an der Spitze der einen Partei stehen Wostorgow und Nasarewski, an der anderen Miroljubow und Lukin. Wostorgow zeigte seinen Austritt aus der Vereinigung an und viele seiner Anhänger wollen seinem Vorgange folgen. („Pet. Ztg.")

Rybinsk. Der „Ryb. Westn." ist für einen Artikel über die Landorganisations-Kommissionen mit 300 Rbl. bestraft worden.

PA. **Kiew.** Von den südlichen Landungsstellen wird ein Aufgehen des Dnepr gemeldet. Die Reeder bereiten sich für die Eröffnung der Schiffahrt vor.

Kiew. Im konservativen „Kiewljanin" veröffentlichten, wie wir der „Retsch" entnehmen, 49 Kiewer Professoren einen Protest gegen den Pro Finlandia-Aufruf der deutschen Professoren. In diesem Protest heißt es, daß Finnlands Kultur keinerlei Gefahr drohe. Die russische Gesellschaft werde aber niemals die Verwirklichung der finnländischen Prätensionen zulassen. Der Schritt der deutschen Professoren sei eine um so mehr bedauerliche Einmischung in Rußlands innere Angelegenheiten, als er das Bewußtsein der nationalen Würde gerade in den russischen Kreisen verletzt habe, die mit Ueberzeugung für eine Freundschaft mit Deutschland eintraten. 32 Professoren hatten es abgelehnt, den Protest zu unterzeichnen.

Jekaterinoslaw. Die Polizei verfolgte zwei des Raubes verdächtige Individuen, wobei der eine von ihnen in ein Bergwerk bei Schtscherbinowka flüchtete. Die Polizisten verbarrikadierten alle Ausgänge und ließen nur eine kleine Luftöffnung frei. Bei jedem Versuch der Landwächter, in die Höhle einzudringen, begann der Unbekannte zu schießen. Diese Belagerung und Schießerei dauerte, wie der „Retsch" gemeldet wird, am 29. Jan. bereits 9 Tage.

PA. **Finnland.** Nach den bis zum 30. Januar abends eingelaufenen Ausweisen sind insgesamt 789 633 bei der Landtagswahl abgegebene Stimmen gezählt worden. Den Bestand des künftigen Landtags kann man als feststehend betrachten: Altfinnen 42 (darunter die ehemaligen Senatoren August Hjelt, Paasikivi, Danielson-Kalmari, Kairamo, Nevanlinna, Rautapä und Yrjö-Koskinen), Jungfinnen 28 (darunter Erkko, der ehemalige Senator Lilius, Professor Setälä, Thekla Hultin, Jona Kaströn und Svinhufvud), Schwedische Volkspartei 26 (darunter Mechelin, Freiherr v. Wrede, v. Born, Arvid Neovius), Sozialdemokraten 86 (darunter Minna Sillanä, Santeri Nuorteva und Hanninen-Valpas), Agrarier 17, Christliche Arbeiter 1. Weibliche Abgeordnete 17, darunter 9 Sozialdemokraten.

Politischer Tagesbericht.

Die Wahlrechts-Rede des preußischen Ministerpräsidenten v. Bethmann Hollweg.

Die am vorigen Donnerstage im preußischen Abgeordnetenhause gehaltene große Rede des Ministerpräsidenten währte mehr als eine Stunde. Sie ist zu lang, als daß die Raumverhältnisse unseres Blattes ihre Wiedergabe im vollen Wortlaut gestatteten; aber bei der Bedeutung, die sie für die ganz Deutschland in Atem haltende Materie beansprucht, und bei der akademischen Tiefgründigkeit, mit der hier mehrere allgemeine Zeitfragen für Deutschland behandelt werden, möchten wir doch wenigstens die Hauptsache dieses Zeitbildes in ausführlicher Wiedergabe auch unserem Blatte einverleiben. — Nachdem der von den Sozialdemokraten hervorgerufene ungezogene Tumult, worüber wir heute weiter unten berichten, überwunden war, führte Herr v. Bethmann u. a. aus:

Gemäß der Ankündigung der Thronrede vom 20. Oktober 1909 soll durch das Ihnen vorgelegte Wahlgesetz das Wahlrecht zum Hause der Abgeordneten auf den auf der Verfassung beruhenden Grundlagen organisch fortgebildet werden. Ebenso wie damals lehnt es auch heute die preußische Staatsregierung ab, diese Grundlage zu verlassen. Sie läßt sich in diesem Entschluß auch nicht wankend machen durch die Kritik, welche vorweg an dem Gesetzentwurf geübt worden ist. Die Sucht nach Popularität wird keinen Schritt der Regierung bestimmen. (Lachen links.) Das will ich auch denen sagen, die hinter meinem Bestreben, die Sache sachlich zu behandeln, Aengstlichkeit und Unsicherheit wittern . . . Man spricht von Strömungen in der Oeffentlichkeit, die die Reform des Wahlrechts fordern. Laut genug machen sie sich geltend, aber um so ruhiger muß man sehen, was hinter ihnen steht. Daß die Sozialdemokratie das Dreiklassenwahlrecht und jede, nicht mindestens auf das Reichstagswahlrecht hinausgehende Reform in Grund und Boden verdammt, ist nicht verwunderlich. Bei den Herren spricht der nackte Wille zur Macht. („Sehr richtig" rechts. Unruhe und Zurufe der Sozialdemokratie.) Sie hoffen, mit einem Wahlrecht auf breitester demokratischer Grundlage das Staatsgefüge Preußens zu lockern und erblicken darin eine Etappe auf dem Wege zur allmählichen Unterminierung des monarchischen Staates. („Sehr richtig!" rechts. Unruhe und Rufe der Sozialdemokraten: „Auf dem Wege zur Vernunft.") Auf diesem Wege werden wir den Herren nicht folgen. (Abg. Borgmann ruft: „Sie werden schon müssen!" Gegenrufe rechts: „Ruhe!") und darum bleibt jede Agitation und jeder Zwischenruf, der von ihnen erfolgt, auf die Entschlüsse der Staatsregierung völlig wirkungslos. (Abg. Borgmann: „Abwarten! Sie werden schon lernen!" Gegenrufe rechts: „Ruhe".)

Vizepräsident Dr. Porsch: Ich bitte um Ruhe. Ein Vertreter Ihrer Partei wird dann das Wort erhalten. Ich muß aber verlangen, daß Sie auch diejenige Ordnung respektieren, die Sie für sich wünschen. (Lebhafter Beifall rechts. Stürmische Rufe rechts: „Zur Ordnung rufen!") Die Geschäftsordnung gibt leider kein Mittel an die Hand, um gegen derartiges Benehmen vorzugehen. (Stürmische Rufe rechts: „Raus!" „Die Leute sollen sich erst anständig betragen lernen.")

Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg (fortfahrend): Bei der Forderung des Zentrums und des Freisinns nach dem Reichstagswahlrecht scheint mir nicht so sehr die Sucht nach eigener Herrschaft wie ethische und theoretische Motive maßgebend zu sein. Das Zentrum wird kaum an Sitzen verlieren — gleichgiltig, ob nach dem Reichstagswahlrecht oder nach dem Dreiklassenwahlrecht gewählt wird. Kein Mensch wird den Herren vorwerfen, daß hinter ihren Wünschen uneigennützige Bestrebungen stehen. — So glänzende Zeiten, wie in den 60-er Jahren des Abgeordnetenhauses hat der Fortschritt, der ausgesprochene Fortschritt, im ganzen Reichstage noch nicht erlebt, und damals wurde er doch von einem Bismarck bekämpft. . . In dem Rennen um die Gunst der Massen werden Sie (zu den Freisinnigen) hinter der Sozialdemokratie immer um mehrere Pferdelängen zurückbleiben oder Sie müssen, wie es in dem extremen Flügel der bürgerlichen demokratischen Presse schon heute geschieht, Töne anschlagen, die nicht damit in Einklang stehen, daß sie die Vertreter des gebildeten fortschrittlichen Bürgertums seien. Erlangen Sie aber erst einmal diese Position, dann büßen Sie Ihre Selbständigkeit und damit die Bedeutung ein, die eine Fortschrittspartei für das politische und staatliche Leben hat. Sie würden zwar die demokratische Regierung des preußischen Staates, die Schwächung der Konservativen erreichen und damit Ihre Wünsche erfüllen, aber lachender Erbe wäre ein Dritter. („Sehr richtig!" rechts.)

Mit dem Zentrum halten Sie jedes abgestufte Wahlrecht und vollends das Dreiklassen-Wahlrecht für verwerflich und allein das gleiche Wahlrecht für menschenwürdig. In dem Streit hierüber werden wir uns nie einigen. Sie sind der Ansicht, daß der nackten Zahl und damit der großen Masse der politische Einfluß ausgeliefert werden muß, damit sich Preußen glücklich entwickle. Ich bin der Ueberzeugung, daß die nackte Zahl zwar der bequemste, aber nicht der alleinige Gradmesser für die politischen Rechte einer Nation ist. Sie halten mit theoretischer Zähigkeit an einer überkommenen Forderung fest — unbekümmert um alle Erfahrungen, welche mit dem gleichen Wahlrecht gemacht worden sind und gemacht werden. Aber weiter. Auch in den Kreisen des gemäßigten Liberalismus, der für Preußen das Reichstags-Wahlrecht verwirft und der im Prinzip an einem abgestuften Wahlrecht festhält, ist die Bewegung, eine Reform des bestehenden Wahlrechts zu verlangen, beinahe ebenso lebendig. Ich halte es für falsch, diese Bewegung, wie es wohl geschieht, zum großen Teil auf Stimmungsmache zurückzuführen. Es ist ja möglich, daß die radikalen Wünsche auf gewisse Kreise abgefärbt haben. Die Suggestionskraft im Zeitalter der Zeitungen ist groß. (Heiterkeit rechts. Unruhe links.) Aber es ist nicht in den Kreisen Unbefangener zu leugnen, daß die Wahlrechtsfrage auch für den gemäßigten Liberalismus zu einer sehr ernsten Frage geworden ist. So offen und ehrlich ich dies zugebe und bewerte, muß ich mich doch fragen, ob es wirklich die Mängel des Landtags-Wahlrechts und die Vorzüge der erstrebten Reform sind, welche der Wahlrechtsfrage zu dieser Bedeutung verholfen haben. Mir scheint vielmehr, daß die Wahlrechtsfrage allmählich die Formel geworden ist, in der alles, was an politischer Unzufriedenheit und politischer Mißstimmung besteht, möge es mit dem Wahlrecht zusammenhängen oder nicht, zusammengefaßt wird. („Sehr richtig!" rechts. Zuruf bei den Sozialdemokraten: „Mit Recht.") Dann wird auch die erstrebte Reform auf den Punkt eingestellt, um den sich alles dreht, und damit wird die erstrebte Reform als der Punkt dargestellt, aus dem alle Leiden kuriert werden können. Das ist der Grund, weshalb sich die Wahlreform so tief eingefressen und eine Bedeutung gewonnen hat, die psychologisch und sozial weiter reicht, als praktisch. Darüber kann man nicht hinwegkommen, auch wenn man unbesehen die Schlagworte hinnimmt, in denen sich diese Stimmung ausdrückt. Reaktion, Bureaukratismus, Parteiregierung, agrarischer Feudalstaat, Junkertum sind ungefähr die Dinge, die mit der Reform des Wahlrechts beseitigt werden sollen. („Sehr richtig!" links.) In ruhiger Diskussion wird wohl auf vielen Seiten zugegeben werden, daß darin eine handgreifliche Uebertreibung liegt, aber man verlangt die Modernisierung eines ursprünglich auf überwiegend agrarische, zum Teil angeblich auch auf feudale Zustände zugeschnittenen Wahlsystems, das seinerzeit vielleicht seinem Zweck gedient habe, jetzt aber veraltet sei, nachdem der Staat seinen feudalen Charakter längst abgestreift hat. . .

Es kommt dazu noch ein anderes. Wir haben soeben in England sich einen Wahlkampf mit beispielloser Leidenschaft abspielen sehen. Die Waffen, die dort gebraucht worden sind, waren zum mindesten ebenso schartig, wie sie bei uns gewöhnlich sind. Das ist im Wahlkampf an sich nicht wunderbar. Aber eine hundertjährige politische Kultur und Erziehung verhindert die Engländer, politische oder gar religiöse Gegensätze auf das persönliche und soziale Gebiet zu übertragen. Der Engländer schätzt den Engländer nicht danach ein, ob er politisch und religiös ebenso denkt wie er. Bei uns sind wir noch nicht so weit auf allen Seiten, bei uns heißt es noch heute: Der denkt anders wie ich, also steht er eine Stufe tiefer. Daher kommt es, daß unsere politischen Zustände von einem Gefühl der Bitterkeit erfüllt sind, das tiefer steckt als die Realitäten in politischer Hinsicht. Der Konflikt, der im letzten Sommer über die Reichs-Finanzreform entbrannt ist, ist deshalb so scharf geworden, weil er in die Form der persönlichen Verstimmung, ja der Mißachtung übergeht. Ich will die Schuldfrage nicht untersuchen. Hier scheinen alle schuld zu sein.

Nun gibt es im Dreiklassen-Wahlrecht Dinge, die als Mißstände empfunden werden und Mißstände sind, und man erwartet von einer radikalen Reform dieses Wahlrechts den Wandel aller Dinge. Das ist die Täuschung. Es mag sich hören lassen, wenn es möglich wäre, die politischen Kräfte rein ziffernmäßig genau gegeneinander abzuwerten und dann die Verhältnisse im Parlament zusammenzufassen. Aber das sind Theorien, und wichtiger als die Theorien scheint mir noch die Praxis. Da ist es zunächst unrichtig, daß das preußische Wahlsystem auf agrarische und feudale Verhältnisse zugeschnitten ist. („Sehr richtig!" rechts.) Wie ist es denn in Wirklichkeit gekommen? Das Abgeordnetenhaus ist von einer fortschrittlichen zu einer nationalliberalen und von einer nationalliberalen zu einer konservativen Mehrheit gekommen. Dafür ist nicht die Form des Wahlrechtssystems, sondern dafür ist die Stellung bestimmend gewesen, die die Parteien zu den aktuellen politischen Problemen genommen haben. Trifft es denn weiter zu, daß die Mängel, die man dem preußischen Wahlsystem nachsagt, nämlich die angebliche Entrechtung der Volksmassen, die Bevorzugung des Agrariertums, des Großgrundbesitzes, sein plutokratischer Charakter, daß diese Mängel die Arbeit und Politik des Abgeordnetenhauses in eine die niederen Stände bedrückende einseitige und plutokratische Richtung bringen? Es ist so Sitte geworden, Preußen als das Land der finsteren Reaktion hinzustellen (Lärm bei den Sozialdemokraten und Zurufe: „Das ist die Wahrheit!"), daß ich mich schon im voraus auf die Kritik freue, die mir von denen zuteil werden wird, von denen diese Behauptung aufgestellt wird. Ich fürchte sie aber nicht. Es ist notwendig, einer Farce, die immer wieder als ein Gespenst aus vormärzlicher Zeit hervorkommt und schließlich im Ausland als ein lebendiges Wesen angesehen wird, einmal ins Gesicht zu sehen — nicht um einen Lobeshymnus auf die preußischen Zustände anzustimmen, das wäre genau so abgeschmackt, wie das Häufen von Schimpf und Schande, das Beschmutzen des eigenen Nestes abgeschmackt und unwürdig ist. (Lebhafter Beifall rechts, Gelächter links.) Was behauptet man nicht alles, um zu zeigen, daß jedes preußische Gesetz, das mit Ihrer Hilfe und Zustimmung zustande gekommen ist, jenen einseitigen, rückschrittlichen, reaktionären Charakter hat, den man als Signatur des preußischen Wahlsystems bezeichnet. . . Kein Mensch aber kann der preußischen Einkommensteuer und Vermögenssteuer vorwerfen, daß sie die Reichen zugunsten der Armen bevorzugt, und noch jede Novelle, die wir neuerdings zu diesem Gesetz gemacht haben, hat die Tendenz weiter verfolgt, die Bemittelten zugunsten der Unbemittelten stärker heranzuziehen. Und dann unsere Betriebsverwaltungen! Ich wüßte nicht, daß die Verstaatlichung der Eisenbahnen, diese für unsere gesamte Finanzgebahrung grundlegende Maßregel, unsozial sei. Im Gegenteil! Die Art und Weise, wie wir mit den von Ihnen bewilligten Mitteln in den staatlichen Betriebsverwaltungen die Lohnfrage der Arbeiter regeln, wie wir in der Eisenbahnverwaltung nicht unbedeutende Aufwendungen machen, um die Stellung der Arbeiter über ihre Bezüge hinaus zu verbessern, die Aufwendungen zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der minderbemittelten Arbeiter und Beamten, alles das sind Zeichen dafür, daß das preußische Parlament sich seiner sozialen Verpflichtungen wohl bewußt ist. Natürlich die Sozialdemokraten verlangten sehr viel mehr. (Zuruf der Sozialdemokraten: „Koalitionsrecht!") Aber wer sich genauer umsieht, wird finden, daß viele sehr gut geleitete Privatbetriebe in der unmittelbaren Nachbarschaft der staatlichen Betriebe gar nicht in der Lage sind, den Arbeitern die gleiche Lebenshaltung zu gewähren wie der Staat es kann. („Sehr richtig!" rechts.)

Ich muß noch einen weiteren hervorstechenden Zug der preußischen Gesetzgebung anführen — den Ausbau der Selbstverwaltung im weitesten Sinne des Wortes. (Zurufe links: „Wo gibt es denn noch Selbstverwaltung?") Ich lege dabei nicht das Gewicht auf die formale Seite der Sache, ich weiß, die Liberalen haben eine ganze Reihe von Wünschen, wohl aber auf den materiellen Inhalt dieser Selbstverwaltung, und da kann man ohne jede Uebertreibung sagen, daß der Schwerpunkt der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung des Landes in der Tätigkeit der Kommunalverbände liegt, der engeren und der weiteren, der Gemeinden, Kreise und Provinzen und der Genossenschaften jeglicher Art. Daran sollte man doch erinnern, wenn man über die preußischen Zustände als reaktionär und rückständig spricht. Tendenz unserer Gesetzgebung in den letzten 70 Jahren ist es gewesen, einen immer größeren Kreis von Aufgaben, welche bis dahin zentralistisch vom Staate erfüllt wurden, auf die Kommunalverbände zu übertragen. Das ist nicht geschehen, um den Staat zu entlasten, sondern weil es einem fortschrittlichen Staatswesen nur auf diesem Wege möglich ist, die Entwicklung des Landes zu fördern und dabei gleichzeitig die Bevölkerung zur Mitarbeit an ihren Geschicken heranzuziehen, wie es in ähnlicher Weise bisher noch kein Parlament und kein parlamentarisches Wahlrecht gewährleisten kann. Der Kulturarbeit, welche die preußischen Kommunen geleistet haben und leisten, braucht sich Preußen weder vor dem Inlande noch vor dem Auslande zu schämen. (Lebhafter Beifall rechts.) Eine solche Gesetzgebung aber, die diesen Gedanken verfolgt, die damit nur ausgebaut hat, wozu Stein und Hardenberg den Grund legten, kann man nicht reaktionär nennen.

Nun zum Kapitel Polizeiwesen! Ich kenne keine Gesetzgebung, die wie die preußische in so minutiöser Weise den Rechtsstaat auszubilden versucht (Lachen links) und jede Polizeiübung so mit dem Schutze von Garantien umgibt . . .

Wenn in allen diesen Beziehungen, die ich kurz gestreift habe, das Dreiklassen-Parlament so ganz versagt hätte, wenn es wirklich die rückschrittliche Politik getrieben hätte, die man ihm nachsagt, ohne die Dinge zu kennen, dann würde ich vielleicht die Leidenschaftlichkeit begreifen, mit der man für eine radikale Aenderung unseres Wahlrechts eintritt. Wie die Dinge aber liegen, ist es nicht zu begreifen. (Schluß folgt.)

Deutschland.

Die Tumult-Szene im preußischen Abgeordnetenhause, welche der großen Donnerstag-Rede des Ministerpräsidenten von Bethmann vorausging, wird allseitig, außer von den sozialdemokratischen Blättern, aufs schärfste verurteilt. So lesen wir in einem Stimmungsbericht der freisinnigen „Köln.-Hart. Z." zur Donnerstag-Sitzung: „Und endlich kam die Wahlreform an die Reihe. Herr v. Bethmann Hollweg erhielt das Wort. Ruhig erhob sich des Ministerpräsidenten hagere Gestalt; aber noch ehe ein Wort von seinen Lippen gefallen war, erscholl auf dem äußersten linken Flügel ein ohrenbetäubendes Zurufen. Mit einem Schlage war der parlamentarische Skandal fertig. Während die Genossen, ihrer fünfe, aus Leibeskräften „Pfui!" brüllten, erhob sich auf der Rechten und im Zentrum eine nicht minder lärmende Antwort. „Ruhe!" „Ruhe!" „Werden Sie sich anständig betragen!" riefen Abgeordnete, die sonst ganz ruhige Leute, in heller Empörung über diese bis dato unerhörte sozialdemokratische Gassenjungenleistung. Ein paar Minuten dauerte der Lärm, und erst nach geraumer Zeit schaffte die kräftig geschwungene Glocke des Herrn Porsch Stille. Mit zornbebender Stimme gab der sonst so joviale Vizepräsident seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß ihm kein Hilfsmittel zu Gebote stände, dieses unqualifizierbare Verhalten der fünf Genossen gebührend zu ahnden. Dann endlich konnte der Ministerpräsident sich an das Haus wenden. Blaß wie der Kalk an der Wand vor Erregung, lehnte Herr von Bethmann an seinem Tisch. Aber nichts in den ersten Worten seiner Rede verriet seine Empörung über die widerfahrene Beleidigung . . ." Auch am zweiten Tage der großen Debatte über die Wahlrechts-Vorlage waren Haus und Tribünen stark besetzt: die nervöse Spannung jedoch, die Donnerstag über dem Hause lagerte, war geschwunden. — Der Ministerpräsident fehlte am Anfang der Sitzung, weil der Kaiser in den Mittagsstunden bei Herrn v. Bethmann weilte. Es handelt sich um eine der üblichen Konferenzen, die zwischen dem obersten Leiter der Reichs- und preußischen Angelegenheiten und dem Monarchen in bestimmten Abständen stattfinden. — Der Wahlreform-Entwurf ist nach dreitägiger Beratung am Sonnabend einer Kommission aus 28 Mitgliedern überwiesen worden.

Eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." meldet

---

das zu Füßen des Ras am Boden kauert. Nahe beim Hofnarren liegen auf der Erde die Helden, die in ihren Händen zylinderhutgroße Gläser voll Honigtranks halten. Für außerordentliche kriegerische Verdienste wird dies Ehrenrecht auf Lebenszeit gewährt. In Europa gibt man statt dessen Orden."

Mannigfaltiges.

„Chantecler" nach der Première. Die Pariser Kritik ist in ihrem Urteil über „Chantecler" geteilt. Wer die Höflichkeit der Pariser Kritik und Rostands gesellschaftliche Stellung kennt, weiß, was das sagen will. Einige Zeitungen sprechen von einem Triumph (ein nationalistisches Blatt sogar von einem Triumph Frankreichs). Andere äußern starke Bedenken. Am einfachsten charakterisiert den Eindruck der „Radical" mit dem Wort „Kuriositäts-Erfolg". Ueber die Aufnahme des Werks bei der Erstaufführung lassen wir zwei französischen Zeitungen das Wort. Der „Matin" schreibt: „Der erste Akt fand eine warme Aufnahme, der zweite Akt entfesselte Enthusiasmus; man verlangte, Guitry solle die Verse noch einmal sprechen, in denen Chantecler ankündigt, er werde die Sonne aufgehen lassen. Man rief da capo. Die Frauen warfen Blumen auf die Bühne. Die Gesellschaft beim Perlhuhn im 3. Akt gefiel weniger. Im 4. Akt wurde der Gesang der Nachtigall applaudiert. Aber die Kröten fanden Widerspruch. Einige Zuschauer zischten, während die Majorität der Bewunderer applaudierte. . . ." — „Paris-Journal": „Weder Applaus noch Hervorruf fehlten, ebenso wenig Ovationen. Dagegen war das Publikum in den Zwischenakten merkwürdig kühl und sprach seltsamerweise so gut wie gar nicht über das Stück. Der Prolog wurde applaudiert. . . Der allgemeine Eindruck wird durch die Frage bezeichnet, die man sich beim Nachhausegehen vorlegte: „Wird es ein Erfolg?" — Die wirksamste und am meisten sympathische Mitteilung über „Chantecler" verbreiten die Direktoren Hertz und Cequelin in einem kleinen Brief, der die Entschädigungsansprüche wegen der Indiskretion gegen mehrere Zeitungen von 100 000 Fr. auf einen Fr. herabsetzt. Die Direktoren, die über den Erfolg ihrer Schauspieler und ihres Theaters glücklich sind, wollen die Prozesse nur aus prinzipiellen Gründen zu Ende führen. Die Einnahme der Erstaufführung beträgt nach den Zeitungsmitteilungen über 70 000 Francs.

— Der schwedische Erfinder Dr. Ekenberg, der von London aus im Sommer an den Exportvereins-Direktor Hammer und andere die Höllenmaschinen abgesandt haben soll, ist durch Selbstmord aus dem Leben geschieden. Darüber wird der „Voss. Ztg." aus Stockholm mitgeteilt: Nachdem Dr. Ekenberg vom englischen Gericht zur Auslieferung verurteilt worden war, traf kurz nach dieser Meldung die Nachricht von seinem Tode ein, der wahrscheinlich auf Selbstmord zurückzuführen ist. Hier würde Ekenberg, wenn ausgeliefert, wegen Ermordung seiner beiden Frauen angeklagt worden sein. Die Polizei hatte über den Tod der Frauen, die beide guter Hoffnung waren, als sie nach ganz kurzer Krankheit starben, eine Untersuchung angestellt. In beiden Fällen hatte Ekenberg den beiden Frauen einen Tee bereitet, obwohl er sich sonst mit solchen Dingen nicht beschäftigte. Und dies lenkte später den Verdacht auf ihn. Das erstemal sah eine Kammerjungfer, die unversehens in das Zimmer trat, wie Ekenberg ein Pulver in den Tee mischte. Ueberrascht erklärte Ekenberg, er tue in den Tee Chemikalien, die der kranken Frau gut tun würden. Beide Frauen starben unter Erscheinungen, die auch bei Ekenberg beobachtet wurden, als er plötzlich starb — Die Polizei berichtet, Ekenberg hätte im Gefängnis versucht, das Personal zu bestechen, um von ihm Gift zu erhalten. Der Londoner Berichterstatter des „Aftonbladet" meldet, Ekenberg habe dem Detektivchef Briggs 1000 Pfund Sterling angeboten, wenn er ihn entfliehen ließe.

— Sexuelle Vorträge für die Abiturienten der Berliner Gymnasien und Realschulen sollen, wie Sanitätsrat Dr. Rosenthal in der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten berichtete, demnächst eingeführt werden. Erfahrene Aerzte werden in diesen Vorträgen die zur Entlassung kommenden Schüler über die sexuellen Gefahren der Großstadt und deren Verhütung aufklären.

— Eine österreichische Gräfin Mohammedanerin. Aus Kairo wird gemeldet: In den hiesigen Gesellschaftskreisen erzählt man sich, daß der Khedive sich in der nächsten Zeit wieder verheiraten wird. Die in Aussicht genommene Braut ist eine österreichische Gräfin, Torek v. Zendes, die in Aegypten sehr wohlbekannt ist und, obgleich sie nicht im Palast wohnt, seit Jahren mit dem Hofe des Khedive in engster Berührung steht. Abbas II. hat seit langem eine große Zuneigung zu der Dame gefaßt, und da in der letzten Woche die Gräfin zum Islam übergetreten ist, so wird die Bekanntmachung der Heirat allgemein als unmittelbar bevorstehend angenommen. Die Gräfin wird eine khedivische Prinzessin werden und als solche den Namen Zubeida Yeni Hanem annehmen. Mme. Zubeida Yeni wird natürlich im Harem wohnen müssen.

— In der Not. Stromer: „Arm bin ich zwar — aber ehrlich! . . . Das einzige, was ich in der höchsten Not 'mal gestohlen hab', war ein Paket Insektenpulver!"

— Immer im Beruf. „Nun, Frau Staatsanwalt, darf man bald zur Verlobung Ihrer Tochter gratulieren?" — „O ja — seit gestern ist er geständig." („Fl. Bl.")

uns vom Sonnabend aus Berlin: In den Kreisen der Stadtverwaltung und unter den Vertretern der Wissenschaft, Kunst, Industrie und des Handels wird für den 20. Februar eine große Demonstration im Zirkus Schumann gegen den Regierungs-Wahlreformentwurf vorbereitet. Anläßlich der von den Sozialdemokraten für morgen angekündigten Meetings zum Protest gegen den Wahlreform-Entwurf warnt der Polizeipräfekt das Publikum vor Straßenkundgebungen, gegen die mit der Waffe werde eingeschritten werden.

Am 23. März findet, wie aus Korfu berichtet wird, im Parke des Achilläon in Gegenwart des Kaisers Wilhelm II die Aufstellung und Einweihung des neuen Achilles-Denkmals statt. Deutsche Matrosen einiger Kriegsfahrzeuge, die zu jener Zeit vor Korfu ankern werden, werden die Ehrenwachen stellen.

Eine Londoner Meldung, wonach die Prinzessin Viktoria Luise von Preußen einen Besuch am englischen Hof abstatten und später das Kaiserpaar zu einem offiziellen Besuch nach England gehen werde, wird der „N. Pol. Korr." an maßgebender Stelle als unbegründet bezeichnet. Desgleichen ist auch die Meldung englischer Blätter, daß die Prinzessin Viktoria Luise sich mit dem Herzog Arthur von Connaught verloben werde, nicht ernst zu nehmen.

Oesterreich.

Die Voruntersuchung gegen den unter dem Verdacht des Giftmordes stehenden Oberleutnant Adolf Hofrichter ist, wie der Tägl. Rdsch." geschrieben wird, nunmehr bis zu den sog. Schlußverhören gediehen. Diese Schlußverhöre, die im militärgerichtlichen Verfahren als „artikulierte Verhöre" bezeichnet werden, sind entscheidend für das weitere Schicksal des Beschuldigten. Die Schlußverhöre dürften aber trotz möglichster Beschleunigung noch drei bis vier Wochen in Anspruch nehmen.

Frankreich.

Eine furchtbare Dampfer-Katastrophe hat Frankreich betroffen. Der französische Ozeandampfer „General Chanzy", von Marseille kommend, ist an der Nordküste von Menorca mit Mann und Maus untergegangen. Nur ein einziger Passagier ist gerettet worden. Der Untergang erfolgte in der Nähe von Ciudehela, wo auch der einzige überlebende Passagier, ein Zollbeamter, geborgen wurde. Der Dampfer, der 87 Passagiere und 47 Mann Besatzung hatte, ist im Jahre 1891 erbaut. Er war eines der größten Schiffe der Algier-Marseille-Linie der Compagnie Generale Transatlantique. Infolge heftigen Sturmes hatte er die Einfahrt in die Straße zwischen Mallorca und Menorca verfehlt und wurde gegen die Felsen geschleudert.

Holland.

Wie der Telegraph meldete, ist in der niederländischen Kammer der mythische Brief, in dem Kaiser Wilhelm gegenüber der Königin Wilhelmine die Besetzung Hollands angedroht haben soll und der schon früher in den Blättern herumspukte, zur Sprache gebracht worden. Ausführlicher wird darüber berichtet: Bei Beratung des Budgets des Ministeriums des Aeußern in der Ersten Kammer begründete Mittwoch der ehem. Gesandte in Stockholm van Heeckeren einen Antrag, in dem der Minister aufgefordert wird, Schritte zu tun, um die Integrität der Niederlande gegen Deutschland und England zu sichern. Redner erklärte, ein einige Jahre zurückliegendes Ereignis, das dem Minister wahrscheinlich unbekannt sei, bilde einen speziellen Grund für Holland, eine bessere Garantie zu fordern, als das Nordsee-Abkommen sie den Mächten zweiten Ranges biete. Der Minister des Aeußern erwiderte, van Heeckeren müsse seine Behauptungen genauer formulieren, sonst könne er nicht antworten. Nach erregter Debatte, in der van Heeckeren behauptete, daß sein Prestige beim Stockholmer Hof durch die Beschwerde eines holländischen Landsmannes gelitten hätte, beschloß die Kammer in geheimer Sitzung, über diese Angelegenheit nicht in geheimer Sitzung, sondern öffentlich zu verhandeln. Van Heeckeren erklärte nunmehr zu seinem Antrage im einzelnen, der Souverän eines Nachbarstaates habe vor einigen Jahren wissen lassen, daß er gezwungen wäre, niederländisches Gebiet zu besetzen, wenn die Niederlande ihre Verteidigungsmittel gegen England nicht instand setzten. Der Minister verdiene Tadel, daß er diese Tatsache beim Abschluß des Nordsee-Abkommens nicht in Rechnung gezogen habe. Der Minister erwiderte, er könne diese Behauptung nicht entkräften, bevor van Heeckeren sich nicht genauer zu den Ausdrücken „Souverän eines Nachbarstaates" und „wissen lassen" geäußert habe. Im Interesse des Landes fordere er ihn auf, klarer und genauer zu sein. Da van Heeckeren nicht antwortete, wurde zunächst die Diskussion ohne Ergebnis geschlossen. — Auf der Donnerstag-Sitzung der Ersten Kammer wurde dann die Debatte über den angeblich vom Deutschen Kaiser an die Königin gerichteten Brief fortgesetzt, der die Drohung enthalten haben soll, der Deutsche Kaiser müßte niederländisches Gebiet besetzen, wenn nicht die Niederlande ihre Verteidigungsmittel gegen England instand setzen würden. Der Minister des Aeußern erklärte kategorisch und unter Berufung auf seine ministerielle Verantwortlichkeit, die Königin habe niemals einen solchen Brief, auch kein Telegramm, keine Note oder irgend ein anderes Schriftstück über die Verteidigungsmittel gegen England erhalten; sie habe niemals eine Unterredung über dies Thema mit dem Deutschen Kaiser gehabt und niemals sei jemand im Auftrage des Deutschen Kaisers an die Königin herangetreten, um hierüber zu sprechen. Der Minister schloß seine Ausführungen mit dem Ausdrucke hoher Sympathie für den Deutschen Kaiser, dessen aufrichtige Freundschaft gegenüber Holland sich so oft und so deutlich gezeigt habe. — Der Deputierte van Loebensels fragte in Abwesenheit des Deputierten van Heeckeren, warum man denn, wenn ihm Jahre 1904 eine Gefahr fremder Einmischung nicht bestanden habe, heimlich Maßnahmen ergriffen habe gegen einen plötzlichen Angriff. Die Regierung hätte besser getan, davon abzusehen, ihre uneingeschränkte Sympathie für Deutschland auszudrücken, da hier zwei Mächte in Betracht kämen. Darauf wurde die Debatte geschlossen.

Türkei.

Der Konstantinopeler Korrespondent der „N. Fr. Pr." hatte eine Unterredung mit Scheket-Pascha und Risaat-Pascha. Scheket erzählte ihm, daß Adrianopel befestigt und daß gerüstet werde. Ob die gegenwärtige griechische Regierung am Ruder bleibe oder eine andere käme — jede müsse mit dem unabänderlichen Willen des osmanischen Volkes rechnen, daß Kreta türkisch bleiben müsse.

Bei Besprechung der Gerüchte über eine österreichisch-russische Vereinbarung sagt der „Tanin", daß ein solches Abkommen die Türkei nicht bedrohe, da die Türkei an das Wohlwollen Rußlands glaube, das Oesterreich in den gehörigen Schranken halten werde. Die Zeitung empfiehlt ein Uebereinkommen der Balkan-Staaten als Gegengewicht gegen das Alldeutschtum.

Griechenland.

Die Athener Blätter veröffentlichen ein Zirkular der Militärliga an die Offiziere mit der Aufforderung, sich ausschließlich ihren militärischen Pflichten zu widmen und an den politischen Zwistigkeiten nicht teilzunehmen.

China.

Laut einer Depesche der „Pet. Tel.-Ag." sind in Kanton unter den chinesischen Truppen Unruhen ausgebrochen. Ein deutsches Flußkanonenboot ist aus Tsingtau zum Schutze der reichsdeutschen Interessen ausgelaufen. Die Stadttore sind geschlossen. Freitag fanden Zusammenstöße von Bewaffneten statt. Nach einer weiteren Depesche kämpften in Kanton drei Bataillone chinesischer Soldaten mit einander. Dabei wurde ein Polizeiamt zerstört. 200 Soldaten sind desertiert.

Nordamerika.

Der Senat hat eine Resolution Elkins angenommen, nach der eine Kommission beauftragt wird, eine Untersuchung über die Ursachen der Lebensmittelverteuerung in den Vereinigten Staaten anzustellen. Man erwartet, daß die Kommission für Mittel und Wege des Repräsentantenhauses zu ähnlichen Erhebungen ermächtigt werden wird.

Locales.

Mit einem erhebenden Festgottesdienst beging die Universitäts-Gemeinde am gestrigen Sonntag die Gedenkfeier des 50-jährigen Bestehens der Universitäts-Kirche. Das geschmückte Gotteshaus war dicht gefüllt von Andächtigen, auch der Rektor der Universität, Professor Alexejew, das Stadthaupt v. Grewingk und andere Ehrengäste, die Mehrzahl der deutschen Professoren und mehrere Pastoren hatten sich zu der Feier eingefunden.

Die Festrede vom Altar aus hielt der Livländische Generalsuperintendent Th. Gaehtgens. In beredten Worten wies er vor allem auf die bedeutsame Vergangenheit dieses Gotteshauses hin, mit dessen Entstehen und Werden die Namen so bedeutender Männer, wie eines Ulmann, Walter, Philippi, Harnack, Christiani, Bidder und v. Bradke eng verknüpft sind, das eine so einzigartige Stellung nicht nur für die ev.-lutherische Kirche Livlands, sondern auch des ganzen Reiches einnimmt, ist es doch die Stätte, in der seit den letzten 50 Jahren sämtliche Diener der ev.-lutherischen Kirche Rußlands zum ersten Male die Kanzel betreten haben. In die Wünsche, daß diese Kirche in alle Zukunft fortbestehen und segensreich auch fernerhin den heiligsten Interessen der Universitäts-Gemeinde wie denen der ganzen lutherischen Kirche dienen möge, ließ der Oberhirt der livländischen Geistlichkeit den Festgruß ausklingen, den er namens des livländischen Konsistoriums überbrachte

Die Festpredigt hielt der Universitäts-Prediger, Professor T. Hahn, über den Text 1. Korinther 1, 18—25. In gedankentiefer, von innerster Wärme durchwehter Rede gab er den Empfindungen und Gedanken Ausdruck, welche diese Feier in den einzelnen Gemeindegliedern wie innerhalb der ganzen Gemeinde auslösen müsse. Auch er griff natürlich in die Vergangenheit zurück; insbesondere erinnerte er daran, daß die Universitäts-Gemeinde das Glück gehabt habe, so hochbegnadete Kanzelredner, wie Christiani, Lütkens und Hoerschelmann, aber auch Volck, Alexander v. Oettingen, Reinhold Seeberg und vor allem Moritz v. Engelhardt zu hören und hervorragende Männer — so namentlich Friedrich Bidder und Karl Erdmann — als Vorsitzende ihres Kirchenrates walten zu sehen. — Die Liturgie wurde von dem Propst des Dörptschen Sprengels, Pastor Greinert zu Ecks, zelebriert.

Die kirchliche Feier wurde durch vier unter Leitung des Universitäts-Organisten, Professors K. Girgensohn, vorzüglich vorgetragene gemischte Chöre, in denen die hervorragendsten gesanglichen Kräfte unserer Stadt freudig mitwirkten, nicht wenig verschönt und besonders klangvoll rauschten auch die von der Gemeinde gesungenen Choräle, vor allem Luthers machtvolles Glaubenslied „Ein feste Burg ist unser Gott" wie einst vor 50 Jahren durch die damals geweihte Stätte.

Einen vollen Nachklang fand die gottesdienstliche Feier in einem gemeinsamen Mittagessen in dem oberen Saale des gastlichen Universitäts Pastorats, an dem etwa 30 Personen teilnahmen. Hier überbrachte zunächst der Ober-Konsistorialrat Pastor Paul Willigerode Gruß und Glückwunsch des evang.-lutherischen Generalkonsistoriums; diesem Glückwunsch schlossen sich solche namens der St. Johannis-Gemeinde und ihres Kirchenrates durch Oberpastor B. Wittrock, der theologischen Fakultät durch den Dekan Professor v. Bulmerincq, des Dörptschen Sprengels und der landischen Pastoren durch Propst Greinert und der Petri-Kirche durch Pastor W. Eisenschmidt an. In den zahlreichen Reden, die sich ganz von selbst ergaben, trat deutlich zutage, einen wie tiefen Hintergrund die 50-jährige Geschichte der Universitäts-Kirche bietet, auf wie festem Untergrunde sie steht, wie zahlreicher bedeutender Männer Wirken mit ihrem Werden verknüpft sind. Gedacht wurde in den Reden nicht nur der Anwesenden, des Hrn. Livländischen Generalsuperintendenten, des derzeitigen Präses des Kirchenrates, dim. Landrates Ed. v. Oettingen, des ehem. Rektors G. v. Oettingen und des früheren Kirchenrats-Präses J. Engelmann u. A. m., sondern auch das Gedächtnis mehrerer bereits zu den Toten Abgerufenen wurde pietätvoll in Erinnerung gerufen — so u. a. das des ehem. Kurators v. Bradke, dessen Sohn gestern unter den Tischgenossen weilte, und des einstigen langjährigen Kirchenrats-Präses, Prof. G. Dragendorff. — Es trat aber auch weiter hervor, wie feste, warme Beziehungen zwischen der Universitäts-Gemeinde und der theologischen Fakultät, zwischen ihr und den Landpredigern, namentlich aber den hiesigen städtischen Pastoren, vor allem aber auch zwischen der Gemeinde und ihrem derzeitigen Prediger, Professor Pastor Hahn, bestehen. — Zahlreiche Glückwunsch-Schreiben und -Telegramme, die zur Verlesung gelangten, legten Zeugnis dafür ab, daß ehrend und mit den wärmsten Wünschen auch in weiter Ferne dieser Ehrentag unserer Universitäts-Kirche mitbegangen worden ist. —t.

Auf der in der vorigen Woche stattgehabten Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft legte der Sekretär, Privatdozent N. Kultaschew, den Jahresbericht für das verflossene 57. Arbeitsjahr der Gesellschaft vor. Wie wir diesem Bericht entnehmen, ist 1909 der langjährige, verdienstvolle Konservator der Gesellschaft, Oberlehrer F. Sintenis, zum korrespondierenden Mitgliede gewählt worden. Zum Ehrenmitgliede wurde der Akademiker Faminzyn gewählt. Als ordentliche Mitglieder wurden 9 Personen aufgenommen, ausgetreten sind 2 Mitglieder Gegenwärtig zählte die Gesellschaft 12 Ehrenmitglieder, 179 ordentliche und 15 korrespondierende Mitglieder — in Summa 206 Mitglieder, von denen 121 in Dorpat und 85 auswärts leben.

Im Jahre 1909 hat die Gesellschaft 13 Sitzungen abgehalten, auf der 24 Vorträge gehalten worden sind. Eine Subsidie für eine entomologische Exkursion nach Zentralasien in der Höhe von 200 Rbl. ist dem Lehrer G. Ssumakow zugesprochen worden.

Das realisierte Budget pro 1909 balanciert mit 5419 Rbl. 80 Kop. Unter den Einnahmen figurieren die Mitgliedsbeiträge mit nur 503 Rbl. 50 Kop. (es stehen bedeutende Rückstände aus!), wozu eine lebenslängliche Ablösung der Beiträge in der Höhe von 50 Rbl. kommt; ferner erhielt die Gesellschaft eine Regierungssubsidie von 2500 Rbl., eine Subsidie von der Universität von 400 Rbl., während das Landwirtschaftsministerium die Seen-Kommission mit 300 Rbl. unterstützt. Aus der Vereinskasse erhielt die Seen-Kommission außer dieser Subsidie 810 Rbl. — Obwohl die Gesellschaft mit einem Saldo von 1112 Rbl. ins neue Jahr tritt, fällt es ihr sehr schwer, den wachsenden Anforderungen, die die Arbeiten an ihre Kasse stellen, gerecht zu werden. Es ist daher angeregt worden, event. um eine Erhöhung der Regierungssubsidie einzukommen.

In Schriftaustausch stand die Naturforschergesellschaft mit 96 russischen und 221 ausländischen Gesellschaften (zu denen im verflossenen Jahre 5 hinzugekommen sind). Die Bibliothek ist um 843 Bücher und Broschüren vermehrt worden.

Die Seen-Komission hat im verflossenen Jahre die Untersuchung der Seen der Sadjärw-Gruppe fortgesetzt und eine großangelegte Erforschung des Peipus ein Angriff genommen, zu welchem Zweck sie beim Peipusdorf Noß eine biologische Sommerstation unter der Leitung von Herrn N. Ssamssonow eingerichtet hat.

Den Schluß der Sitzung bildete ein Vortrag des Herrn M. Rehbinder „Ueber Integrierung der Differentialgleichung der Bewegung eines schweren festen Körpers um einen unbeweglichen Punkt." Dieser Vortrag bot ein Referat über einen weiteren Abschnitt einer umfangreichen mathematischen Arbeit des Vortragenden. M.

Da eine polnische dramatische Truppe in unserer Stadt eine sehr seltene Erscheinung ist, konnten die Warschauer Künstler, die Donnerstag, Sonnabend und Sonntag im Theatersaale „Ressource" gastierten, von vornherein — wenn auch vielleicht weniger eines pekuniären, so doch eines desto größeren künstlerischen Erfolges sicher sein. Zur Aufführung brachten sie Slowackis Tragödie „Mazeppa", Perzhinskis „Leichtsinnige Schwester" und die modern-realistische Sittenkomödie „Ihrer Vier" aus der Feder der beliebten polnischen Schriftstellerin Zapolska. Die Leistungen der Schauspieler standen durchweg auf der Höhe, so daß der stürmische Applaus, den sie ernteten, durchaus wohlverdient war.

Auch diejenigen unter den Zuschauern, die, wie Schreiber dieser Zeilen, der polnischen Sprache nicht mächtig waren, kamen voll auf ihre Kosten und hatten reichlich Gelegenheit zu künstlerischem Genuß und interessanter Beobachtung. Die Tragödie „Mazeppa" hinterließ dank dem z. T. ergreifenden Spiel, das eine glänzende Inszenierung mit reichen historischen Kostümen unterstützte, einen tiefen Eindruck. Die beiden modernen Stücke boten den Künstlern Gelegenheit, ihre Kunst in einem sehr routinierten, außerordentlich realistischen und gleichzeitig an psychologisch-feinen Details reichen Spiel zu dokumentieren. m.

Ein erschütternd plötzlicher Tod rief vorgestern Frau Dr. E. v. Böhlendorff, geb. v. Böhlendorff, aus dem Leben. An der Ecke der Alt- und Garten-Straße wurde am Sonnabend in der Mittagszeit die 64 jährige Dame, die sich bisher anscheinend einer guten Gesundheit erfreut hatte, von einem Unwohlsein befallen; sie setzte sich auf die nächste Treppe nieder, stürzte aber nach wenigen Augenblicken entseelt zu Boden. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte keinerlei Hilfe mehr bringen; augenscheinlich hatte ein Herzschlag ihrem Leben ein Ende bereitet.

Im Wesenbergschen Kreise sind, wie schon kurz erwähnt worden, tollwütige Hunde aufgetreten. Bereits sind mehrere Personen — man spricht von 17 — von tollen Hunden gebissen worden. Gegen die Weiterverbreitung der Tollwut sind im Wesenbergschen zwar energische Maßnahmen ergriffen worden — die Hunde, welche nicht einen Maulkorb trugen oder mit dem vroschriftsmäßigen Knüttel versehen waren, sind, etwa 30 an der Zahl erschossen worden — aber nichtsdestoweniger wäre auch den Hundebesitzern im nördlichen Teile unseres Kreises dringend Vorsicht und eine sorgsame Beobachtung ihrer Hunde zu empfehlen. —oc—

Die „Now. Wr." macht Schule. — Im „Wirulaue" macht ein Herr J. Lukats Propaganda für die Errichtung einer Universität in Reval. Reval sei die Zukunft einer Großstadt sicher. Es habe jetzt schon verschiedene Institutionen, die einen großstädtischem Charakter trügen. Zudem werde jetzt der Beschluß (ein solcher existiert nicht. Die Red. der „Nordl. Ztg.") bekannt, die medizinische Fakultät aus Dorpat zu verlegen. Da müsse sich Reval melden. Die Revaler Stadtverwaltung müsse Schritte tun, damit die Dorpater medizinische Fakultät nach Reval übergeführt werde. — Wenn Reval aus eigener Kraft ein großes Theater- und Konzerthaus bauen könne, so werde es auch die Mittel zu einer Universität aufbringen können. Falls die Stadtverwaltung nicht Schritte in dieser Hinsicht tun wolle, so sei es wohl die Aufgabe des (estnischen) Bildungsvereins, hierin die Initiative zu ergreifen. Es sei das notwendiger, als die Begründung einer estnischen Mädchenschule. — Der „Wir." brauchte wirklich nicht, sich über diese Frage den Kopf zu zerbrechen.

Ein ungeratener Sohn, der seine Mutter mißhandelt und ihr den Lebensunterhalt verweigert hatte, wurde dieser Tage vom Friedensrichter des 3. Bezirks zu 2 Monaten Arrest und 3 Rbl. Zahlung pro Monat verurteilt.

—o—

Aus Oberpahlen wird uns unterm 30. Jan. mitgeteilt: Gestern am 29. Jan. 9½ Uhr abends, sah ich in der Richtung von SO nach NW einen grünlich leuchtenden Meteor in der Größe einer Kroketkugel in schönem Bogen niedergehen.

H. R.

Morgen abend werden wir in der Bürgermusse eine treffliche russische Sängerin hören: Frau Schetnew-Posharskaja, deren heller Sopran, ausgezeichnete Schule und temperamentvolle Vortragsweise Zeugnisse eines anmutigen Talents und tüchtig entwickelten Könnens sind. Die Sängerin beherrscht auch die deutsche Sprache in vollkommener Weise und beweist für das deutsche Lied ein feines Verständnis. — Zugleich tritt auch ein junger Cellist, ein Laureat des Brüsseler Konservatoriums, Georg Bildstein auf, der übrigens hier kein Fremder mehr ist. Die Blätter rühmen einstimmig seinen gesunden, gesangvollen Ton und seine stupende Technik. — Die Mannigfaltigkeit des Programms wird durch das Auftreten der Pianistin Frl. Gyot gesteigert, die auch als Solistin debütieren wird.

Auch an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß die am Mittwoch stattfindende Generalprobe der „Lebenden Bilder", mit denen der Subskriptions-Ball zum Besten des Frauenbundes vom Freitag dieser Woche eröffnet werden wird, bereits um 5 Uhr nachm. beginnt.

Schach.

Der Schachwettkampf Schlechter-Lasker ist unentschieden geblieben! Das merkwürdige Match um die Meisterschaft der Welt, das unseres Wissens seinesgleichen nicht hat in der Geschichte des königlichen Spiels, ist unentschieden geblieben. Lasker hat die letzte der zehn Partien am Freitag nach hartnäckigem, neunstündigem Kampf doch noch gewonnen. Damit haben beide Spieler den Stand von je fünf Zählern erreicht. Im nächsten Jahr oder nach 2 Jahren soll ein neuer Wettkampf zum Austrag kommen.

Parlamentsbericht.

17. Reichsrats-Sitzung
vom 30. Januar.

PA. Die unter dem Vorsitz von Akimow tagende Versammlung verabschiedete eine Reihe kleinerer Vorlagen und nahm ferner die Etats des Reichsrats, der Reichskanzlei und der Reichs-Typographie an. Diese Etats betragen: für den Reichsrat 2 061 599 Rbl., für die Reichsrentei 699 848 Rbl., für die Reichstypographie 768 304 Rbl. und für die Remonte der Gebäude 1 162 500 Rbl.

Die Vorlagen über die Kommissionen und Kommissionäre und über die Nutznießung der fließenden Gewässer im Kaukasus werden der Kommission retourniert.

Nächste Sitzung: 6. Februar.

*

Die Budget-Kommission hat den Etat des Unterrichtsministeriums angenommen und hiermit die Prüfung der im Statsbudget pro 1910 vorgesehenen Ausgaben beendet.

*

Die Landesverteidigungs-Kommission der Reichsduma billigte die Vorlagen über die Bewilligung von Krediten für die Unterstützung des Allrussischen Aeroklubs, für die Unterstützung des Journals „Wosduchoplawatjelj" und für die Veranstaltung von Wettflügen mit Apparaten, die schwerer als die Luft sind.

*

PA. Auf einer kombinierten Sitzung der Kommission für städtische Angelegenheiten und der Finanzkommission fand ein Meinungsaustausch bezüglich der Vorlage betr. die Einrichtung einer Kanalisation und den Umbau der Wasserleitung in St. Petersburg statt. Die Majorität sprach sich dahin aus, daß die Einrichtung der Kanalisation und der Umbau der Wasserleitung in St. Petersburg Pflicht der Stadtverwaltung sei.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 31. Jan. Auf der Versammlung der Gesellschaft für slawische Gegenseitigkeit sprachen Kramarcz, Kalinkow und Lützkenow. Kramarcz sagte u. a., im Bilde der gegenwärtigen Lage des Slawentums im Westen sei wenig Helles. In Oesterreich finde ein Kreuzzug gegen das Slawentum statt. Die Deutschen nähmen den Tschechen das Recht der Sprache und bemühten sich überhaupt, ihre Lage zu erschüttern. Doch werde ihnen dies nicht gelingen, denn die Tschechen hätten zu viel Temperament. Bezüglich der polnischen Frage bemerkte Redner, die Lage der Polen in Galizien sei bei weitem nicht so beneidenswert, als wie sie geschildert werde. Ueber die von Prof. Friedjung beigebrachten Dokumente fällte Kramarcz ein scharfes Urteil. Redner spricht der letzten polnisch-tschechischen Zusammenkunft in Warschau eine große Bedeutung zu und wünscht, der Warschauer slawische Festtag möchte der Vorläufer eines allslawischen Festtages sein. Die tschechische Politik sei nie egoistisch gewesen. Die Tschechen hätten bei ihrem gefestigten Nationalbewußtsein nichts zu befürchten; sie verständen unter Nationalismus nicht sentimentales Geseufze, sondern tätige Heimatliebe und Arbeit zur kulturellen Förderung der Nation und zur Verteidigung jedes Fußbreites ihres Heimatbodens. Das Wort Nationalismus sei keine Fanfare zur Formierung von Parteien, sondern Selbstentäußerung zum Wohl des Ganzen. Zum Schluß eiferte Kramarcz mit glühenden Worten gegen den Pessimismus in der slawischen Frage.

Der der mehrfachen Herbeiführung künstlicher Aborte angeklagte Dr. Korabewitsch ist freigesprochen worden.

Sonnabend begann der Prozeß gegen die vereid. Rechtsanwälte Basunow und Aronsohn, die angeklagt sind, der Hochstaplerin Olga Stein s. Z. bei ihrer Flucht behilflich gewesen zu sein. Die Angeklagten erkannten sich für nicht schuldig an. Die Anklageakte basiert vorwiegend auf den Aussagen von Schulz, der persönlich erschienen war. Die Urteilsfällung wird am 1 Febr. erwartet.

Gestern sprach Prof. Berendts im Klub der öffentlichen Funktionäre über die im Pro Finnlandia-Aufruf der 65 deutschen Gelehrten aufgeworfenen Fragen. Die Versammlung stimmte mit den Schlußfolgerungen des Prof. Berendts überein und erkannte an, daß der Frederikshamner Friedenstraktat von 1809 keine internationale rechtliche Verpflichtung enthalte, Finnland die Stellung eines besonderen Staats einzuräumen, und daß die Frage über die Rechte Finnlands keine internationale Rechtsfrage darstelle. Die Versammlung beschloß, auf Kosten des Klubs den Vortrag von Prof. Berendts im Druck erscheinen zu lassen.

Kiew, 31. Jan. Die städtische Duma beschloß, um die Einberufung eines örtlichen Kongresses von Vertretern der Städte und Landschaften, des Handels und der Industrie sowie anderer interessierter Körperschaften nachzusuchen behufs Prüfung des Projekts eines Verkehrsweges Riga-Cherssson mittelst der Düna und des Dnjepr.

Auf den Südstrecken der Südbahnen wird der regelmäßige Verkehr durch unaufhörliche Regengüsse schon seit einer Woche gefährdet.

Shitomir, 31. Jan. Im Flecken Kotelnja wurde der Leichnam eines beraubten Unbekannten mit abgeschnittenem Kopf gefunden. Der Mörder wurde in Radsiwillowo beim Ueberschreiten der Grenze verhaftet.

Odessa, 31. Jan. In einer Handlung für Kirchengeräte erfolgte aus ungeklärter Ursache eine Explosion, die einen Brand zur Folge hatte.

Kutais, 31. Jan. Im Stadttheater ist eine Volksuniversität eröffnet worden.

Sfachalin, 1. Febr. Um 5 Uhr 15 Min. morgens wurde in Onori ein wellenförmiges Erdbeben mit nachfolgendem unterirdischen Getöse beobachtet.

Berlin, 13. Febr. (31. Jan.). Heute fanden sozialdemokratische Versammlungen und Straßenumzüge statt, an denen sich Zehntausende von Personen beteiligten. Die Demonstranten versuchten unter Gesang der Arbeitermarseillaise zum königlichen Schloß zu ziehen, wurden jedoch von Schutzleuten zurückgedrängt. In der Residenz selbst kam es zu keinen Zwischenfällen. In Rixdorf fanden unbedeutende Zusammenstöße mit der Polizei statt. In vielen preußischen Städten wurden Massendemonstrationen veranstaltet, wobei in einigen Fällen die Menge die Polizei mit Steinen bewarf. Die Schutzleute waren genötigt, mit blanker Waffe zu operieren. Es gab nur unbedeutende Verletzungen. Mehrere Demonstranten wurden verhaftet.

Paris, 13. Febr. (31. Jan.). Die Vertreter der Schutzmächte Kretas händigten Freitag dem auf Initiative Frankreichs niedergesetzten kretischen Exekutivkomitee eine Kollektivnote ein, in der den Kretensern die Beteiligung an den Wahlen für die griechische Nationalversammlung bei Androhung einer bewaffneten Intervention verboten wird. — Die Note wird Griechenland und der Türkei sowie auch Deutschland und Oesterreich mitgeteilt werden.

Saloniki, 13. Febr. (31. Jan.). Hier fand die Eröffnung eines russischen Krankenhauses statt, das für Patienten ohne Unterschied der Nationalität und Konfession bestimmt ist.

Todtenliste.

Vorsitzender der Verwaltung der Asow-Don-Kommerzbank, Alexander Rentzel, † am 30. Jan. zu Moskau.

Elisabeth Fleischer, † im 81. Jahre am 27. Jan. zu Mitau.

Elisabeth Ernetz, geb. Silfest, † am 28. Jan. zu Riga.

Hildegard Nicler, † im 10. Jahre am 29. Jan. zu Reval.

Adelaide Marie Esop, geb. Wilkmann, † am 26. Jan. zu Reval.

Schriftsetzer Alexander Sbikowsky, † am 28 Jan. zu Reval.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 1. Februar 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	772.0	772.1	771.9
Thermometer (Centigrade)	—0.5	—4.8	—4.0
Windricht. u. Geschwind.		SE 2	SE 3
Relative Feuchtigkeit	100%	95%	80%
Bewölkung	10	4	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.4
2. Maximum d. Temp. gestern 0.8
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Ernst R. Hoffmann. Hans C. Matthiesen.

№ 4711.

Eau de Cologne

als Universal-Toilettemittel einzig dastehend!



Für Wäsche, Kleidung, wie für ausgesprochene Hautpflege. — Einige Tropfen im Bade- od. Waschwasser wirken ausserordentlich wohltuend und belebend auf Teint und Haut und heben das körperliche Wohlbefinden.

Nur echt mit der ges. gesch. № 4711. auf Blau-Goldener Etikette.

Ferd. Mülhens, „№ 4711.“ KÖLN a. Rh. und RIGA.

Lieferant vieler Höfe.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringe ich zur Kenntnis des reisenden Publikums, dass auf Beschluss des ritterschaftlichen Ausschusses vom 1. Februar a. c. ab, die Postprogon auf allen Wegen, die nicht zu den offiziellen Posttrakten gehören, von 4 auf 5 Kop. pro Pferd und Werst und bei Wegestrecken von über 25 Werst von 5 auf 6 Kop. pro Pferd für jede Werst über die ersten 25 Werst hinaus erhöht worden ist.

Roval, Ritterhaus, am 9. Januar 1910

Nr. 21. **Baron von Dellingshausen**
Ritterschaftshauptmann.

Die Bierniederlage

„Kunzendorff“

in der Techelferschen Strasse ist vom 1 Januar ab in die

Rigasche Strasse 14—16

übergeführt worden und empfiehlt nur die berühmten und angepriesenen Biere a. d. Bierbrauerei **Kunzendorff-Riga** sowie: **Bock-, Märzen-** oder **Berlinerbräu, Sazerbräu** und **Tafelbiere.** Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Erstklassige Fabrik feiner

Schweizerstickereien sucht

in allen Städten Russlands **Damen** mit grossem Bekanntenkreis für den Verkauf ihrer Stickereien für Wäschebesatz, gestickter Kleider, Blusen, Taschentücher, etc. nach Mustern.

Prächtige Neuheiten und Spezialitäten. Letzte Pariser Moden. 25% Provision. Preise in Rubel und Kopeken. Sendungen franko Fracht und Zoll. Zahlungen gegen Nachnahme bei Empfang der Ware. Russische Korrespondenz. Offerten an Chiffre **Z. G. 448. Rudolf Mosse, St. Gallen Schweiz.**

Für ein

Convents-Quartier

gesucht eine passende **Wohnung** von 5—8 Zimmern, mögl. mit einem Garten. Off. mit Preisangabe zu richten an d. Exp. d. Bl. sub „Convents-Quartier“.

Kgl. Conservatorium zu Dresden.

55. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. **Eintritt jederzeit.** Haupteintritt **1. April** und **1. September.** Prospekt durch das **Direktorium.**

Johann Daugull

Telephon Nr. 25. **Dorpat.** Telegramm-Adresse: Daugull-Dorpat.

Kontor, Samen- u. Blumenhandlung
am Embach, gegenüber dem Kreditsystem und der Dorpater Bank.

Blumenhandlung: am Grossen Markt Nr. 5, Ecke Kühnstr.

Handels-Gärtnerei: Jamasche Str. Nr. 46.

Restaurant „Kusmitsch“

Ecke Petersburger u. Jamasche Str. Nr. 2.

Täglich

von 9 Uhr abds. bis 2 Uhr nachts

Musik des Russisch-Polnischen Quartetts.

Täglich Blini.

Die Preise für Speisen und Getränke ausser Konkurrenz.

T. G. Kudrjawzew.

15.000 Rbl.

werden auf sichere Obligationen zu 6% **vergeben.** Off. sub „O. Z.“ an d. Exp. d. Bl. zu richten.

Flügel & Pianinos

vom Hoflieferanten F. Becker, gebrauchte Flügel, Tafelklaviere u. Pianinos verkauft

E. Sprenk

Johannis-Str Nr. 36.

Ein im Zentrum der Stadt Werro belegenes

Haus

mit Nebengebäuden, großem Garten und freiem Bauplatz ist verkäuflich. Zu erfragen bei Dr. A. Karp.

Eine

Budeneinrichtung

als: Regale, Schränke, Bette, Gaslampen billigst zu verkaufen Gr. Markt 15. Näheres in der Spielwarenhandlung **G. Eller** Promenaden-Straße.

Eine arme Witwe bittet, ihre 2 Jahre alte Tochter als

Pflegekind

anzunehmen — Rathausstr. 63, Qu. 3.

Handelswissenschaftliche Kurse

von **Friedr. Meister,** Inhaber der über Europas Grenzen bekannten früheren Handels-Akademie **Leipzig.** Zwölf Dozenten. **Prospekt gratis.**

Deutsche, russische u. estnische

Uebersetzungen

werden ausgef., Ausstellungstr. 2, Q. 4.

Wer übernimmt

russische u. französische Nachhilfestunden von 2 Schulkindern der ersten Klasse? Off. sub E. K. 1 mit Preisangabe an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Ищу серьез. сотовар. для совмѣст. приготов. на аттес. зрѣл.: Знач. съ 5 кл. ср. уч. зав. Опытные учителя. Расх. по полам. Можно имѣть пансіонъ и прак. нѣмец. и франц. яз. Предл. sub „А. З.“ въ эксп. эт. газ.

Подготовляю и репетирую

учениковъ младшихъ классовъ. Дома отъ 3—5 — Садовая ул. 65, кв. 2.

Junger Mann, Gutsverwalter, sucht eine junge vermögende Dame zwecks

Heirat

kennen zu lernen. Gefl. Off. mit Photographie unter d. Chiffre „Verwalter“ Z. Z. „poste restante“ Юрьевъ.

Ein Lehrling

mit den nötigen Schulkenntnissen, der drei Ortssprachen mächtig, findet Anstellung in d. Farbenhandl. E. Günther, Kaufhof 26.

Verreise.

Dr. Schneider.

Herzlichen Dank

der Freiwilligen Feuerwehr für die freundliche Hilfeleistung beim Brande am 28. d. Mts.

Familie Reichenbach.

Dipl. Deutsche

(die gut das Russische beherrscht), wünscht unter bescheidenen Ansprüchen Kinder zu beschäftigen oder sie bei d. Schulaufgaben zu beaufsichtigen. Off. sub W. K. an die Exp. d. Bl.

Wirtschaftsgehilfe

gut empfohlen, firm im Russischen, für d. Gut Schl. Neuhausen (pr. Werro) zum 15. April **gesucht.**

Ein ausgelernter

Sattler

sucht eine Stellung auf einem Gute. Dorpat, Lindenstr. 29-a, A. Koska.

Eine Stelle als

Kinder- od. Stubenmädchen

sucht eine junge Russin mit Attestaten. Näh. beim Diener Persitzki, Universität, Museum, Eing. v. d. Jakobstr.

Ein deutschspr. **Dienstmädchen** vom Lande, **sucht** eine Stelle zu Kindern, oder in die Stube — Neumarkt-Str. 3, Qu. 3 im Hof, 2. Stock.

Gesucht eine Magd

zum Alleindienen, Gage 6—8 Rbl. — Alexanderstr. 43a, Qu. 2.

Eine gut attestierte **Köchin** welche russ. spr., sucht eine Stelle — Pastorat-Str. 1.

Ein tüchtiges, deutsch- oder russischsprechendes

Küchenmädchen

wird gesucht, Grosser Markt 4, 2. Stock.

Einige **Teilnehmer** für den

Mittagstisch

können sich noch melden — Breitstrasse 12, Qu. 2.

Einzelne

möblierte Zimmer

oder zwei Zimmer zusammen sind noch **zu vermieten** für stillebende Studenten oder Schuljugend, semester- oder monatweise. Karlowa-Straße 68, zu erfragen daselbst beim Hauswächter.

Ein sehr großes, gut

möbliertes Zimmer

und ein kleineres an Damen **zu vermieten.** E. v. Schroeder, Mühlenstr. 16.

Ein Zimmer

ist abzugeben mit oder ohne Pension einem stillebenden Herrn der tagsüber beschäftigt ist — Karlowastr. Nr. 9, Qu. 3.

Ein grosses, gut möbl. **Zimmer** mit **voller Pension** wird von einem deutschen Studenten **gesucht.** Off. sub „A.“ an die Exp. d. Bl.

Suche ein helles gut möbliertes

Zimmer

mit oder ohne Pension. Off. sub A. S. an d. Exp. d. Bl. erb.

Zum Frühling wird in guter Lage eine schöne, gesunde

Familienwohnung

v. 5 Zimmern (event. möbliert) **mietfrei.** Veranda, Garten, Wagen- u. Pferdestall, Eiskeller usw. Zu erfragen tgl. zw. 4—6 nachm. Altstr. 4.

Möblierte Wohnung

von 5 Zimmern, Entree und Küche wird umständehalber billig vergeben. Daselbst ist ein Klavier u. eine Couchette zu verkaufen. Zu erfragen Kl. Quer-Straße 3, unweit d. Holzbrücke, zw. 1 u. 4 Uhr.

E. Wohnung v. 3 Zimmern und Küche u. **e. Stud.-Wohn.** sind zu vermieten — Schmalstr. 1, Haus Schlüsselberg.

Blinimehl

Russische Butter prima Qual.
Frischen grobkörnigen Caviar
Gepressten „
Keta, roten „
Geräucherten Lachs
Sämga in div. Preislagen
Kurische Würste
in grosser Auswahl
Anchovis in Austern- und Tomaten-Sauce
Vorzüglichen inländischen
Käse zu 30 u. 40 Kop. d. Pfd. empfiehlt

L. H. Rosenkranz

Telephon 77. Promenaden-Str. 7.

„**Hans Heiling**“

Morgen, Dienstag, 9 Uhr abds.

Probe für Chor u. Soli.

Dienstag, den 2. Februar von 3—5 Uhr nachm.

Militär-Musik

auf der

Dom-Schlittschuhbahn.

Die Direktion.

Casino-Theater.

(Direktion: M. Rudowitz)

Morgen neue Debüts

D. F.-B.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 4—5 Uhr

Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Frau Prof. Kessler
Sprechstunde:
Montag und Donnerstag
von 12—1 Uhr.

Heute Abend

Religiöser Vortrag

gehalten von Herrn **G. Rabe**
Jakobstr. 32
Eintritt frei!
Verein „Rettung“.

Dörptscher Burschenchor.

Mitgliederversammlung u. Uebungs-Abend

präzise ½5 Uhr, Donnerstag, d. 4. Febr. im neuen Lokal d. „Ressource“ Karlowastr. 24.

Въ залѣ общ. „Бюргермуссе“ во вторникъ 2-го февр. 1910 г.

Концертъ

В. К. Шетневой Пожарской

свободной художницы — оперной пѣвицы и

Ю. Г. Бильдштейна

віолончелиста виртуоза — лауреата Брюсельской Королевской консерваторіи

при благосклонномъ участіи пианистки г-жи

Гіоть.

Программа.

I

1. I. Satz aus der Sonate H-moll — Chopin.
   исп. г-жа Гіоть.
2. Арія изъ оп. „Искатель жемчуга“ — Бизе.
   исп. г-жа Шетнева-Пожарская.
3. Sonate in la maj. — Boccherini.
   исп. г-нъ Бильдштейнъ.
4. a) Lied aus der Oper „Mignon“ — Thomas.
   b) Pastorale — Bizet.
   c) Solvejgs Lied — Grieg.
   исп. г-жа Шетнева-Пожарская.
5. a) Feuerzauber — Wagner-Brassin.
   b) Erlkönig — Schubert-Liszt.
   исп. г-жа Гіоть.

II.

6. a) Chanson triste Калиниковъ. } Arrang. Ю Бильдштейнъ
   b) Orientale — Кюнъ }
   c) Menuet — Гендель. и
   исп. г-нъ Бильдштейнъ.
7. Нимфъ и Сильфы — Вемберга.
   исп. г-жа Шетнева-Пожарская.
8. Фантазія на русск. пѣсни — Давыдовъ.
   исп. г-нъ Бильдштейнъ.
9. Grande Polonaise brillante Es-dur — Chopin.
   Andante spinato — Polonaise — Chopin.
   исп. г-жа Гіоть.
10. a) Колыбельная пѣсня — Рѣчкунова.
    b) Страшная минута — Чайковскаго.

исп. В. К. Шетнева-Пожарская и Ю Бильдштейнъ.

Аккомп. Адель-ванъ-Оренъ.

Начало въ 8¼ час. веч.

Билеты (включая Государ. сборъ) по 2 руб. 10 коп., 1 руб. 60 коп., 1 руб. 10 коп., 75 коп. 50 коп. и 30 коп. для учащихся можно получать въ книжномъ магазинѣ Г. Г. Глюкъ, бывш. Э. Ю. Карова, и въ день концерта съ 7 ч. вечера при кассѣ. Отъ 1—3 час. билетная касса закрыта.

Bürgermusse.

F. F.-W.

Sonnabend, d. 6. Febr. c.
9 Uhr abends

Winterfest

der Freiwilligen Feuerwehr

zu welchem die aktiven und passiven Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Donnerstag, d. 4. Febr. c.
8¼ Uhr abends

Generalprobe

zum Winterfest.

Billette zum Winterfeste für die passiven Mitglieder à 1 Rbl., sowie zur Generalprobe für Kameraden und deren Gäste à 50 Kop., 35 Kop. u. 25 Kop. sind in der Buchhandlung **C. Glück** zu haben.

Der Hauptmann.

Im Saale der Bürgermusse.

Freitag, den 5 Februar

Lieder-Abend

von

Sven Scholander

aus Stockholm

Begleitung: **Schwedische Laute von 1798.**

Programm:

1. Frohsinn (Kotzebue) — F. Himmel (um 1800).
2. Vetter Michel — Volksweise.
3. Serenade (Baggesen) — C. M. v. Weber. 1809.
4. Der Tod (Lessing) — O. Schmidt. 1894.
5. Drei Schneider am Rhein (Herlosson) — Volksweise.
6. Three jolly sailorboys — Sailorsong.
7. Neckens polska — Schwedisches Volkslied.
8. Flickan i Rosendelund — Schwedisches Volkslied.
9. L'avare — Chanson bergerette XVIII^e scle.
10. La paimpolaise. Chanson des pêcheurs d'Islande — T. Botrel.
11. La fille du président — Chanson XVIII^e scle.
12. Auprès de ma blonde — Chanson populaire.

Es wird gebeten, sich vor den einzelnen Vorträgen möglichst mit dem Texte vertraut zu machen.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Verloren

einen echten Stons.-Kragen am Sonnabend, d. 30. Januar, zwischen 6 u. 7 Uhr auf dem Wege: Ritter-, Alexander-, Neumarkt-, Lodjen- u. Fischerstr. Gegen gute Belohnung abzugeben, Fischerstr. 49 pt.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: C. K. 1 (15 Br.); Verwalter (3 Br.); C. K. (2 Br.); A. P. S. (5 Br.); E. K. (2 Br.); S. W. (2 Br.); landw. Eleve.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt vom **1. Februar**

in Dorpat:				**durch die Post:**				**ins Ausland:**			
								bei dreimal wöchentl. Versand			
bis 28. Februar	— Rbl.	80	Kop.	bis 28. Februar	1 Rbl.	—	Kop.	für 1 Jahr	11 Rbl.	—	Kop.
„ 31. März	1 „	50	„	„ 31. März	1 „	75	„	„ ½ „	6 „	—	„
„ 30. April	2 „	—	„	„ 30. April	2 „	25	„	„ ¼ „	3 „	50	„
„ 31. Mai	2 „	75	„	„ 31. Mai	3 „	—	„	„ 1 Monat	1 „	25	„
„ 30. Juni	3 „	25	„	„ 30. Juni	3 „	50	„				
„ 31. Juli	3 „	50	„	„ 31. Juli	4 „	—	„	bei täglichem Versand			
„ 31. August	4 „	25	„	„ 31. August	4 „	75	„	für 1 Jahr	15 Rbl.	—	Kop.
„ 30. September	5 „	—	„	„ 30. September	5 „	50	„	„ ½ „	8 „	—	„
„ 31. Oktober	5 „	50	„	„ 31. Oktober	6 „	—	„	„ ¼ „	4 „	50	„
„ 30. November	6 „	—	„	„ 30. November	6 „	50	„	„ 1 Monat	1 „	65	„
„ 31. Dezember	6 „	50	„	„ 31. Dezember	7 „	—	„				

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg.“

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.); Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 26 Dienstag, den 2. (15.) Februar 1910.

Inland.

Die allslawische Woche in Petersburg.

Petersburg steht wiederum unterm Zeichen eines allslawischen Kongresses. Es handelt sich um die Versammlung eines engeren Kreises slawischer Führer, die diesmal nicht für die Begeisterung der Massen berechnete politische Demonstrationen, sondern die mehr im stillen vor sich gehende Arbeit an der Verwirklichung der weitgehenden allslawischen Pläne sich zur Aufgabe gestellt haben. Die Verwirklichung der Beschlüsse des großen Prager allslawischen Kongresses, die Vorbereitung des nächsten großen allslawischen Kongresses in Sofia und — als Vorbedingung zur Verwirklichung aller panslawischen Pläne — die Abschwächung der wieder sehr bedenklich verschärften russisch-polnischen Gegensätze stehen auf dem Programm. Sitzungen, Vorträge auf Versammlungen, Beratungen mit Vertretern der russischen Regierung 2c. füllen die arbeitsreiche Zeit, welche die slawischen Gäste in Petersburg verbringen. Die Bankette und festlichen Empfänge dürften in Moskau mehr zu ihrem Recht kommen, wohin ein Teil von ihnen sich nach Beendigung des Arbeitsprogrammes auf dem Heimwege begeben wird.

Der russisch-polnische Antagonismus ist das chronische Leiden, das den in den Tagen des freiheitlichen Idealismus mit heller Begeisterung begrüßten Neoslawismus dem Tode entgegensiechen läßt. Nach den Versicherungen der liberalen russischen Blätter und der polnischen Presse ist vom Neoslavismus eigentlich nicht einmal mehr der einst viel und gern gebrauchte Name übrig geblieben. Selbst der ist unmodern geworden. Der Glaube an die alle inneren slawischen Gegensätze zum Schwinden bringende Heilkraft des rein kulturelle Zwecke verfolgenden, alle aggressive Politik perhorreszierenden Neoslawismus ist geschwunden. An dessen Stelle tritt wieder sein älterer Bruder, der mit dem Panrussismus verwandte alte Krons-Panslawismus.

Die „Now. Wr." triumphiert allerdings, daß die Vertreter der beiden wichtigsten polnischen Parteien doch auf dem Petersburger Kongreß eingetroffen sind, trotz der ausgesprengten Gerüchte, die Polen würden überhaupt nicht mehr mitmachen, solange ihnen Rußland Gewalt antue. Auf der Petersburger Konferenz sind anwesend Ludwig Straschewitsch als Vertreter der Ugodowzy (der polnischen „Realpolitiker") und Dmowski, der Führer der polnischen Nowodowzy. Es fehlt ein Vertreter der Fortschrittlichen Polnischen Partei, die ihre Vertretung in Prag hat. Auch die Polen von den russischen Grenzmarken (Graf Olisar und Prof. Dymscha) nehmen an den Beratungen nicht eil. Welche Stimmung bei diesen herrscht, trat auf der Duma-Sitzung zu tage, auf der die Interpellation wegen der expropriierten ehem. katholischen Kirche in Opolje beraten wurde; daß damals vor den Augen des im Zuschauerraum anwesenden Dr. Kramarcz die beiden Hauptvertreter des Neoslawismus, Prof. L. Dymscha vom polnischen Kolo und Prof. W. Bobrinski von den russischen Nationalisten ihre scharfen Klingen kreuzten, wird selbst von der sonst recht zuversichtlichen und siegesgewissen „Now. Wr." als wenig günstiges Präludium bezeichnet.

Von ihrem Standpunkt findet die „Now. Wr." es übrigens auch ganz richtig, daß an den Petersburger Kongreßarbeiten nur die obengenannten polnischen Vertreter aus den eigentlichen Urpolen teilnehmen und nicht auch Graf Olisar und Prof. Dymscha, die Vertreter des russischen Wolhynien und der „Podljaschskaja Ruß". Ob jedoch die Polen — namentlich nach der letzten Dumarede des Grafen Bobrinski — sich zu einer Teilnahme an dem großen Kongreß in Sofia bewegen lassen werden, das bezeichnet auch die „Now. Wr." als eine noch durchaus offene Frage. Wohl tun außer Kramarcz auch die Vertreter Bulgariens, der in Petersburg eingetroffene bulgarische Finanzminister Ljudskanow und der bulgarische Abg. Kalinkow, ihr Möglichstes, damit auf dem bevorstehenden Sofiaer Kongreß jeder Zusammenstoß vermieden werde, daß auf ihm dasselbe einige Zusammenarbeiten wie auf dem Prager Kongreß herrsche. Doch haben sich, wie selbst die „Now. Wr." zugibt, seitdem im slawischen Lager die Gegensätze verschärft und die Leidenschaften bedenklich verstärkt. . .

Von russischen Vertretern nehmen neben den Nationalisten auch der Oktobrist Krassowski, der friedliche Erneuerer N. N. Lwow und der Kadett Maklakow an den Kongreßarbeiten teil. Serbische Vertreter fehlen ganz; doch wird Serbien auf dem Kongreß in Sofia sicher vertreten sein. Wie nach der „Retsch" verlautet, wird u. a. auch W. A. Chomjakow sich nach Sofia aufmachen.

Die auf den am 29. Januar begonnenen Sitzungen gefaßten Beschlüsse werden streng geheimgehalten. Einen hervorragenden Platz im Arbeitsprogramm nimmt die Slawische Bank ein. Der russische Finanzminister, an den sich die russischen Glieder des allslawischen Komitees gewandt haben, erklärte, er könne sich mit der Gründung der Slawischen Bank nur in dem Falle einverstanden erklären, falls sie ihren Sitz in Petersburg erhält. Die Abziehung russischen Kapitals ins Ausland lasse sich nicht mit den russischen Interessen vereinigen. (Voraussichtlich wird übrigens an der Gründung der Slawischen Bank sich vornehmlich tschechisches Kapital beteiligen. Die Red.) Infolge dessen fiel das Projekt, diese Bank in Prag zu gründen, von vornherein fort.

Was die Höhe des Grundkapitals der Bank betrifft, so fand das Finanzministerium die in dem gen. Ministerium angenommene Summe von 5 Mill. Rbl. zu niedrig. Daher ist bis jetzt noch keines der Projekte bestätigt worden. Endlich, habe sich, nach der „Now. Wr.", auch das enge Verhältnis, in dem die russischen Bankinstitute mit den Berliner Banken stehen, als ein Hindernis für die rasche Realisierung des Slawischen Bankprojekts erwiesen, da die Berliner Finanziers den slawischen Plan naturgemäß zu vereiteln suchten. Doch hofft die „Now. Wr.", daß die Slawische Bank bei der gegenwärtigen günstigen Lage des russischen Geldmarktes und bei dem Aufschwung, den der russische auswärtige Handel nimmt, bald nach dem Sofiaer Kongreß, womöglich noch in diesem Jahre, werde ins Leben gerufen werden können. Nicht wenig werde hierzu auch die tschechisch-polnische Annäherung anläßlich der Ausstellung in Czenstochau beitragen, wie überhaupt die Belebung der westslawischen Handelsbeziehungen.

Die politische Diskussion betraf vorzüglich die auf dem Prager Kongreß aufgestellten Prinzipien auf die russisch-polnischen Beziehungen, sowohl in Russisch-Polen als auch in Galizien. Der Kongreß in Sofia soll ein parteiloser oder vielmehr alle Parteien umfassender werden, so daß jede slawische Richtung auf ihm Platz finden kann.

Unterm Vorsitz von K. P. Kramarcz fand eine Separatsitzung der Slawischen wissenschaftlichen Vereinigung statt. Herr Kramarcz legte einen Programmentwurf der tschechischen Bildungskommission „Narodnaja Rada" vor. Danach soll in Sofia ein Kongreß für slawische Kultur und Geschichte einberufen und sollen junge Gelehrte zwischen den slawischen Staaten ausgetauscht werden (die Petersburger Konferenz entschied übrigens, daß zunächst nur ein allslawischer medizinisch-naturwissenschaftlicher Kongreß in Sofia möglich ist); ferner sollen alle höheren slawischen Lehranstalten ihre sämtlichen Zeugnisse gegenseitig als vollwertig anerkennen und die slawischen Theater, Künstlergenossenschaften 2c. in ständigem Konnex mit einander treten; auf Kosten der slawischen Akademie soll ein gemeinsames litararisch-wissenschaftliches Organ, das ähnlich ist dem Londoner Athenaeum, herausgegeben werden; in jedem Sommer sollen in allen slawischen Ländern Volksuniversitätskurse abgehalten werden, auf denen die übrigen Slawen Russisch und die Russen die übrigen slawischen Sprachen lernen 2c. 2c.

Interessante Ausblicke gestattet eine Versammlung im Politischen Klub, auf der Kramarcz, Kalinkow und Ljudskanow in längeren Vorträgen die slawische Frage und speziell die Lage der West- und Südslawen behandelten.

Dr. Kramarcz, der Jungtschechenführer, schilderte in leuchtenden Farben die Verdienste und Erfolge des Slawischen Verbandes im österreichischen Parlament, stellte dem deutschen „kannibalischen Nationalismus" den kulturellen slawischen und speziell tschechischen Nationalismus gegenüber und drang zum Schluß — als auf die Vorbedingung für die Rettung der slawischen Bewegung — auf die Einstellung der russisch-polnischen Feindseligkeiten. Man solle nur ja nicht fürchten, in diesem Punkt als Phantast angesehen zu werden, denn nur Optimismus könne in einem den zum Siege nötigen Mut aufrecht erhalten.

Der Bulgare Dr. Kalinkow suchte das alte Slawophilentum, das s. Z. Bulgarien befreit hatte, mit dem Neoslawismus zu versöhnen, und verteidigte die bulgarische Regierung gegen den Vorwurf, am Slawentum Verrat geübt zu haben. Bulgariens Verständigung mit Oesterreich dürfe nicht übertrieben werden und die Verletzung des Berliner Traktats durch die Unabhängigkeits-Erklärung Bulgariens sei nicht zu ernst zu nehmen, denn der Berliner Traktat sei schon vordem sehr oft verletzt worden. Er stellte eine serbisch-bulgarische Aussöhnung auf der Basis des Neoslawismus in Aussicht und erklärte, Serbien sei Rußland für die gewährte Anleihe zu neuem großen Dank verpflichtet.

Endlich hielt Herr Ljudskanow eine, nach dem Referat der „Now. Wr.", besonders gedankentiefe Rede. Er pries Rußlands Güte, das Bulgarien eine Konstitution geschenkt habe, bevor es selber eine besessen, und stellte eine große schöpferische Arbeit in Bulgarien in Aussicht, denn nur kultureller Fortschritt sichere den Völkern die Selbständigkeit. Für Bulgarien sei ein auf Grund von Proportionalwahlen zusammengesetztes Parlament, das die Einsetzung eines Koalitionsministeriums und eine Vereinigung aller Parteien zu gemeinsamer Arbeit ermöglicht, eine Vorbedingung zur Beseitigung der negativen Seiten des Militarismus und zum kulturellen Fortschritt.

Aus diesem knappen Referat ersieht man bereits, wieviel hypothetische Elemente in der neoslawistischen Bewegung enthalten sind. Der alte Krons-Panslawismus hatte wenigstens den einen Vorzug, mit realeren Werten zu operieren.

Dorpat, 2 Februar.

Zum Verkauf von Spirituosen auf den Bauern gehörigen Parzellen der Kronsgüter in Livland.

In gegebener Veranlassung ist die Frage angeregt worden, ob der Verkauf geistiger Getränke auf dem Boden der bäuerlichen Parzellen, die von den Kronsgütern in Livland käuflich erworben sind, gestattet werden kann.

Der Dirigierende Senat in einem speziellen Falle und das Finanzministerium im allgemeinen haben, wie die „Rig. Rdsch." mitteilt, diese Frage in dem Sinne erläutert, daß auf die erwähnten Landparzellen nicht der § 883 des III. Teiles des Provinzialrechts und der § 220 der Livländischen Bauerverordnung angewandt werden können und daß die Kronsländereien den allgemeinen Reichsgesetzen unterliegen, weshalb für den Handel mit geistigen Getränken auf den von Bauern durch den Kauf von den Kronsgütern erworbenen Landparzellen lediglich die Einwilligung des Eigentümers der Landparzelle und die Erlaubnis des Dirigierenden der Gouvernements-Akzisevertwaltung erforderlich ist, der sich mit dem Gouverneur ins Einvernehmen zu setzen hat.

Pellin. Eine Generalversammlung der Ortsgruppe des Deutschen Vereins fand am 30. Jan. statt. Die statutenmäßig ausscheidenden Vorstandsglieder wurden wiedergewählt. Neu hinzugewählt in den Vorstand wurden, der „Rig. Ztg." zufolge, die Herren Baron Buxhöwden, Dr. med. Etzold und Dr. med. Gernhard. Die eingereichten Gesuche um eine bedeutende Erhöhung der Subsidien für die Schulen wurden ohne Widerspruch bewilligt, obgleich die zurzeit vorhandenen Mittel für eine derartige Erhöhung der Ausgaben nicht ausreichen.

Riga. Am gestrigen Tage sollte die Rigasche Stadtverordneten-Versammlung über den Abschluß einer neuen Anleihe im Betrage von acht Mill. Rbl. schlüssig werden. Ueber die geplante Verwendung dieser Anleihe gibt der in den Rigaer Blättern wiedergegebene Antrag des Stadtamtes Aufschluß; die 8 Mill. Rbl. sollen in folgenden Teilsummen zu nachstehenden kommunalen Zwecke verausgabt werden: 1) Für die weitere Durchführung der Kanalisation 1 200 000 Rbl. 2) Zur Legung eines 2. Magistral-Wasserleitungsrohres von Bellenhof bis zur Stadt 1 355 000 Rbl. 3) Zur Erweiterung und zum Ausbau des städtischen Elektrizitätswerkes 780 000 Rbl. 4) Stiftungen zur Kaiser Peter des Gr.-Feier im Jahre 1910: a) Anlage eines Volksparks auf der Thorensberger Wiese. b) Bau zweier Gewerbeschulen mit Abendkursen; c) Bau eines Nachtasyls; d) eines Kinderasyls; e) eines Heims für mittellose Gebildete — im ganzen 1 Mill. Rbl. 5) Für Kasernenbauten 1 Mill. Rbl. 6) Krankenhauserweiterung, des I. städtischen 135 000 Rubel, des II. städtischen 515 000 Rbl., Summa 650 000 Rbl. 7) Zum Bau eines III. städtischen (lettischen) Theaters 500 000 Rbl. 8) Schulenbau 270 000 Rbl. 9) Ausbau des Hagensberger Marktes 100 000 Rbl. 10) Bau eines großen Gebäudes beim Alexandermarkt für eine Abteilung der Stadtsparkasse und des Lombards 300 000 Rbl. 11) Bau eines Gebäudes beim Schlachthaus zur Utilisation von Tierkadavern 100 000 Rbl. 12) Für neue Feuerlöschmit-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Von der allslawischen Konferenz in Petersburg.
8-Millionen-Anleihe der Stadt Riga.
Empfang des Emirs von Buchara in Zarskoje Sselo: Allerhöchstes Reskript an den Emir.
Beruhigende Wirkung der Kreta-Note der Schutzmächte in der Türkei.

Feuilleton.

Aus den Jugendjahren von Karl Ernst von Baer.

Briefe von K. E. v. Baer an Ed. Aßmuth.
Herausgegeben von R. Hausmann.
(Riga, 1909. 122 Seiten.)

* Zu seinem 50-jährigen Oktober-Jubiläum hat 1864 K. E. v. Baer auf Wunsch der estländischen Ritterschaft selbst ausführliche Nachrichten über sein Leben in Druck gegeben. In liebenswürdiger und lehrreicher Weise spricht er hier über seine Jugendzeit. Aber es ist doch immer der Greis, der hier Ereignisse betrachtet, die vielfach bereits ein halbes Jahrhundert zurücklagen. Aus der Zeit selbst unmittelbare Zeugnisse von ihm zu erhalten, über das, was er erlebt, was ihn bewegt hat, war gewiß von Interesse. Solche Belege haben sich in einer Anzahl Briefe erhalten, die er an seinen Jugendfreund Eduard Aßmuth gerichtet hat, die von dessen Nachkommen als wertvoller Schatz bewahrt worden und die, von ausführlichen Erläuterungen begleitet, jetzt ans Licht treten.

Die Briefe stammen aus den Jahren 1809 bis 1819, das heißt, die frühesten hat der 17-jährige Schüler geschrieben, die letzten der 27-jährige junge Professor in Königsberg. So umspannen diese Briefe die Lehr- und Wanderjahre von K. E. v. Baer. Sie sind zuerst in der „Baltischen Monatsschrift" erschienen und liegen jetzt auch in einer Sonderausgabe im Buchhandel vor.

Auch nach der formalen Seite zeigen die Briefe Baer in sehr vorteilhaftem Licht, er ist bereits früh ein trefflicher Stilist. Die Schilderungen sind lebendig, anschaulich, wenn auch jugendliche Ueberschwenglichkeiten nicht fehlen. Ueberall kommt ein köstlicher Humor zutage, den sich der Verfasser bis in sein hohes Alter bewahrte. Warme herzliche Freundesliebe weht uns überall entgegen, die aber auch ein ernstes Wort nicht scheut. Ein edler froher Jüngling genießt gern, was der Tag bringt, aber höher als alles steht ihm jederzeit die Wissenschaft, er wollte kein Alltagsmensch werden, meint aber auch nicht ein Uebermensch zu sein.

Noch der Greis erinnerte sich mit Liebe und Dankbarkeit seiner Domschule in Reval, in die er mit 15 Jahren 1807 eintrat. Hier lernte er den Pastorensohn Ed. Aßmuth kennen, der nach dem frühen Tode des Vaters im Hause des Ratsherrn Hoffmann Aufnahme gefunden hatte. Auch Baer gewann bald Zutritt zu dieser gastlichen Familie und ist stets voll Dankes für all die Freundlichkeit, die ihm hier wie auch im Hause des Genossen durch dessen Mutter in reichem Maße zuteil geworden war.

Als die Zeit heranrückte, wo die Hochschule bezogen werden sollte, und im Elternhause der Gedanke auftauchte, nicht die erst wenige Jahre alte, wissenschaftlich noch nicht hochstehende Universität Dorpat zu wählen, sondern den Sohn nach Deutschland zu schicken, da war es die warme Zuneigung zu Aßmuth, die entschied, Baer mit diesem zusammen die heimische Hochschule wählen ließ. So hat die Freundschaft mit Aßmuth eine bedeutungsvolle Wendung im Leben Baers herbeigeführt.

Ueber die junge Universität Dorpat, über die Zeit, die man wohl ihre goldene oder heroische Zeit genannt hat, bringen diese Briefe wertvolles neues Material. Bald stand Baer mitten im Getriebe der Studentenwelt, noch war freilich die Zahl der Musensöhe nicht groß, erreichte kaum die Zahl 300. Ihre bisherige Organisation, eine allgemeine alle umfassende Burschenschaft, in der sich Gruppen nach den einzelnen Provinzen gebildet hatten, ist wesentlich auf Baers Betrieb aufgelöst worden, an ihre Stelle traten Fakultätsgenossenschaften, in denen sich, wie Baer hoffte, ein regeres wissenschaftliches Leben entfalten sollte. An der Spitze der einzelnen Fakultätsverbindungen standen Senioren, und es sind gute Namen, die wir hier hören: der spätere Rektor und Bischof Ulmann, der hochverdiente Bürgermeister von Riga J. C. Schwartz, Baer selbst. An anderen Zeitgenossen, die die Briefe nennen, seien angeführt: Hollander, später Direktor in Birkenruh, Iwan v. Grünewaldt, später Gouverneur und Senator, Napiersky, der Geschichtsforscher, Sahmen, später lange Jahre Professor in Dorpat, Weiße, namhafter Kinderarzt in Petersburg, Raupach u. a. Mit mehreren von ihnen trat Baer in einem Sonderbund, Harmonia, in enger Freundschaft zusammen.

Eine lebhafte Bewegung brachte auch in die Dorpater Studentenwelt der große Krieg von 1812 gegen Napoleon. In großen Mengen zog Militär durch Dorpat, mit dem leicht scharfe Reibungen entstanden. Vor allem wurde für Baer von Bedeutung, daß er mit zahlreichen medizinischen Kommilitonen 1812 nach Riga zog, um in den Kriegslazaretten Hilfe zu bringen. Bald erkrankte er, wie fast alle Dorpatenser, an schwerem Typhus. Lebhaft schildert er die elenden Zustände in den Krankenhäusern; man war der Not gar nicht gewachsen.

Diese Briefe aus der Studentenzeit haben einen ganz besonderen Wert. Wir hoffen, daß unsere heutige studierende Jugend diese Bilder aus dem akademischen Leben vor hundert Jahren gern kennen lernen wird. Der Herausgeber hat gerade diese Briefe mit reicheren Erläuterungen begleitet, z. T. nach den Akten der Universität. Es liegt hier ein Beitrag zu ihrer Geschichte vor.

Im J. 1814 verließ Baer als junger Doktor Dorpat. Er fühlte, daß seine Ausbildung noch sehr lückenhaft sei. In Würzburg bei dem großen Anatom Döllinger fand er, was er suchte: hier hat er an einem Blutegel zum ersten Mal anatomische Präparierübungen kennen gelernt, in Dorpat waren solche unbekannt gewesen.

Im August 1817 wird Baer Prosektor in Königsberg. Wohl wünschte man, ihn für Dorpat zu gewinnen, und auch er selbst dachte an die heimische Universität; wiederholt wurde mit ihm verhandelt. Aber das regere wissenschaftliche Leben fesselte ihn an Deutschland. Erst 1884 ist er endgiltig nach Petersburg übergesiedelt, wo er bald die Seele der Akademie wurde. Bis 1867 hat er dort gewirkt, dann wählte er Dorpat zum Aufenthaltsort für seine letzten Lebensjahre. In der Mühlen-Straße Nr. 4 (heute Haus v. Seidlitz) wohnte er; dort ist er 1876 sanft entschlafen.

Sein Jugendfreund Ed. Aßmuth war 1819 Pastor in Torma geworden. Im J. 1851 hatte er die Freude, noch einmal den Genossen der Jugend bei sich zu begrüßen. Nach langer segensreicher Tätigkeit ist Aßmuth 1853 in Dorpat gestorben.

Kunst und Wissenschaft.

Björnsons Befinden besserte sich, wie ein Telegramm aus Paris meldet, doch wie-

tel und Einführung eines neuen Feuersignalisationssystems 150 000 Rbl. 18) Für Pflasterung und Umpflasterung 115 000 Rubel. In Summa 7 520 000 Rbl. Dazu 6 Proz. Unkosten für Realisation der Anleihe, im ganzen 8 Mill. Rbl.

— Die Flecktyphus-Epidemie ist noch immer im Steigen begriffen. Wie wir aus den Bulletins der Rigaer Blätter ersehen, betrug die Krankenzahl gestern früh bereits 221.

Estland. Wie die Revaler Blätter erfahren, ist ein Gesuch zur Herausgabe eines „Nömmeschen Wochenblattes", welches hauptsächlich den Interessen dieses stetig wachsenden Datschenortes dienen soll, eingereicht worden. Das Programm bringt: 1. Lokalnachrichten; 2. Kleinere Notizen nicht politischen Charakters aus anderen Zeitungen; 3. Feuilleton; 4. Briefkasten und 5. Annoncen. Das Blatt soll in den Sommermonaten jeden Sonnabend und im Winter nicht weniger als zwei mal monatlich erscheinen. Als Herausgeber und Redakteure werden die Herren Nikolai v. Glehn und Eduard Volkmann zeichnen.

Kurland. Der „Dj. W." bringt statistische Daten über die 82 Kleinkredit-Institutionen Kurlands pro 1909. Es erweist sich, daß 79 derselben mit einem Reingewinn von insgesamt 172,382 Rbl. abgeschlossen, während drei mit einem Verlust von zusammen 11 520 Rbl. gearbeitet haben. Im Verhältnis zur Einwohnerzahl besitzen der Doblensche und der Talsensche Kreis die meisten Kreditinstitutionen, die wenigsten dagegen der Hasenpothsche, Windausche und Illuxtsche Kreis. In letzteren entfallen auf 70 600 Einwohner bloß 3 Kreditinstitutionen.

Mitau. Vorgestern fand die Einweihung des neuerbauten Hauses des Mitauschen Lettischen Vereins statt. Das imposante Gebäude enthält, wie den „Rig. N. Nachr." geschrieben wird, durchweg hohe Räumlichkeiten und einen geräumigen Saal, der wohl reichlich 1000 Personen fassen, also der einer der größten Räume in Mitau sein dürfte. Der Bau ist in etwa 2 Jahren, einschließlich Zentralheizung und elektrische Beleuchtung, nach den Plänen des Architekten Epls ausgeführt worden. Zur Einweihungsfeierlichkeit hatten sich zahlreiche Gäste, darunter der Kurländische Gouverneur, der Vizegouverneur und die Vertreter der verschiedensten Kronsbehörden sowie ein zahlreiches Publikum eingefunden.

Libau. Nachstehende, nicht uninteressante statistische Angaben über die Frequenz des Libauschen Postamtes finden wir in der „Lib. Ztg.": Im verflossenen Jahre wurden in Libau für 85 000 auswärtige Postanweisungen 345 000 Rbl. ausgezahlt, während 272 000 Postanweisungen für die Summe von 10 000 000 Rbl. befördert wurden. Im Laufe des Jahres wurden 1 168 000 Telegramme, 1 800 000 einfache Briefe, 900 000 Postkarten und 185 000 eingeschriebene Briefe befördert. Diese Riesenarbeit besorgten 115 Beamten und 75 Postillone, Depeschenboten und Wächter, denen 85 000 Rbl. an Gehalt ausgezahlt wurde.

Petersburg. Das Konseil der Moskauer Universität beschloß einstimmig, dem Unterrichtsministerium das in seinen Händen befindliche Material in Sachen der Universitätsfrage zugleich mit einem Bericht über das Leben der Universität während der letzten 3 Jahre zur Verfügung zu stellen. Der Minister wird ersucht werden, in dieses Material auch den gesetzgebenden Institutionen vollen Einblick zu gewähren. In seinem Memorandum wird das Konseil darauf hinweisen, daß die dem Allerhöchsten Erlaß von 27. Aug. 1905 zugrunde gelegten Prinzipien trotz der kurzen Zeit ihrer Anwendung doch schon Früchte getragen haben und daß die unerläßliche Vorbedingung zu einer normalen Entwickelung des akademischen Lebens weite Befugnisse des Professoren-Kollegiums sowohl auf dem Gebiet des Lehrwesens als auch auf dem der Universitätsverwaltung sind. Den Konseils müsse auch die Organisation der Aufsicht über die innere Ordnung in den Universitäten und die Genehmigung studentischer Organisationen in den Universitäten, soweit diese nicht den Gesetzen und den Prinzipien des akademischen Lebens zuwiderlaufen, anheimgestellt werden. Das Konseil ist daher zum einmütigen Beschluß gelangt, daß es seine Ansicht über die Universitätsreform zugleich mit Vorschlägen betreffs derjenigen Verbesserungen, die die Erfahrung nahegelegt habe, unbedingt dem Unterrichtsminister unterbreiten müsse.

— Am 31. Jan. fand bei P. A. Stolypin ein großer Rout statt, zu dem die diplomatischen Vertreter geladen waren. Am 30. Jan. hatte P. A. Stolypin die slawischen Gäste Kramarcz, Ljudskanow und Kalinkow zu einem Diner geladen, auf dem u. a. auch Chomjakow, N. Lwow, A. Maklakow und Miljutin anwesend waren.

— Die Verschmelzung der Partei der gemäßigten Rechten und des Nationalen Verbandes hat nun definitiv stattgefunden. In der vereinigten Sitzung der Mitglieder beider Parteien wurde, nach langen Vorverhandlungen die Fusion der Partei der gemäßigten Rechten und des Nationalen Verbandes einstimmig beschlossen. Die Versammlung fand, wie wir dem Bericht mehrerer Residenzblätter entnehmen, am 31. Januar im Alexander-Saale der Stadtduma statt. Den Vorsitz führte Fürst Urussow, der, beiläufig gesagt der nationalen Fraktion in der Duma nicht angehört. Dabei erklärte Fürst Urussow u. a.: „Nie werden wir die Verdienste des „Russischen Volksverbandes" vergessen, der während der Wirren als erster für den Zaren und das Vaterland eingetreten ist." Die Redner, die an der Tätigkeit des Nationalen Verbandes Kritik zu üben suchten, wurden durch Pfui-Rufe zum Schweigen gebracht. Hierauf wurden die Wahlen für den Parteivorstand vorgenommen. Bemerkenswert erscheint das Höchstmaß der Stimmen, die für M. O. Menschikow abgegeben wurden. Der eifrigste Rufer im Streite erhielt 205 Stimmen. Es folgen die Herren: der Abg. Wetschinin 186 Stimmen, der Stadthauptgehilfe Demkin (180), die Abgeord. Fürst Urussow (179), Schulgin (extr. R. 170), Balaschow (156) und v. Hübbenet (155), Prof. Kuplewasski und Abg. Krupenski (145), das neue Stadthaupt von Petersburg Glasunow (135), die Abgg. Bischof Jewlogi und Ladomirski (127), der Stadtverordnetenvorsteher Unkowski (126), der Redakteur der „Now. Wr." M. A. Ssuworin (90) 2c.

— Am 31. Jan. fand in Petersburg die Einweihung des neuen Lokals des Russischen Volksverbandes statt. Bemerkenswert ist, daß zu der Feier auch das Konseil der Russkoje Ssobranje fast in corpore und das Konseil des Verbandes vom Erzengel Michael erschienen war. Unter anderen sprach im Namen des Verbandes des Erzengels Michael W. M. Purischkewitsch. Der jüngere Bruderverein wolle mit dem Russischen Volksverband Hand in Hand gehen zum Nutzen des Vaterlandes. Dr. Dubrowin war nicht erschienen. — Von einer Verschmelzung des Dubrowinschen und des Purischkewitsch'schen Verbandes soll man übrigens Abstand genommen und sich mit einer „Annäherung" begnügt haben.

— P. A. Dem Reichsduma-Abgeord. Markow hat die Russkoje Ssobranje einen Lorbeerkranz mit einer Schleife in den Nationalfarben überreicht. Auf der Schleife steht: „Die Russkoje Ssobranje dem russischen Recken N. E. Markow". — So kommt man durch einfaches Schimpfen zu Ehren!

— Der Generalstab hat allen Truppenteilen den Befehl zugehen lassen, daß im gesamten Schriftenwechsel alle Fremdwörter und alle technischen Spezialausdrücke, die ohne Nachteil für den Sinn des Schreibens durch russische Ausdrücke ersetzt werden können, zu vermeiden sind.

Moskau. Ueber den nicht geringes Aufsehen erregenden Ausschluß des bekannten Millionärs Morosow aus der altgläubigen Kirchengemeinschaft berichtet die „Mosk. Deutsche Ztg.": Laut Resolution des altgläubigen Erzbischofs Joann ist der bekannte Vertreter der Handels- und Industriewelt, Manufakturrat Arseni Iwanowitsch Morosow, aus der altgläubigen Kirchen-Gemeinschaft ausgeschlossen worden. Unter den Altgläubigen rief dieser Vorfall große Bestürzung hervor. A. J. Morosow ist Gründer und Vorsteher der altgläubigen Gemeinschaft bei der Bogorodsk-Gluchower Manufaktur und bekleidete die Würde des Vizepräsidenten der Gemeinschaft des Rogoshski Friedhofs, ferner war er Ehrenmitglied des Allrussischen Kongresses der Altgläubigen und nahm hervorragenden Anteil an allen Vorgängen in den Kreisen der Anhänger des altgläubigen Bekenntnisses. Dank seiner stets offenen Hand für die Sache der Altgläubigen und seiner Energie waren viele altgläubige Gemeinschaften an verschiedenen Orten ins Leben gerufen und eine Anzahl von Kirchen erbaut worden. Als Veranlassung zur Ausschließung Morosows aus der Gemeinschaft der Altgläubigen dienten folgende Umstände. Im verflossenen Jahre war eine seiner Verwandten, Frl. Tschibissowa, die Ehe mit einem Engländer, der als Erzieher in der Familie Tschibissow tätig war, eingegangen, nachdem der Engländer kurz vor der Trauung in den Schoß der altgläubigen Kirche aufgenommen worden war. In der altgläubigen Kirche bei der Bogorodsk-Gluchower Manufaktur fand dieser Tage die Trauung der Schwester des gen. Engländers mit dem leiblichen Bruder der Tschibissowa statt, was den Satzungen der rechtgläubigen Kirche zufolge wegen zu naher Verwandtschaft nicht zulässig ist. Am Zustandekommen dieser Trauung hatte A. J. Morosow regen Anteil genommen und den Trauakt von einem in Suspendierung befindlichen altgläubigen Priester, den er zu verschiedenen Amtshandlungen in der von ihm erbauten Kirche heranzuziehen pflegte, vollziehen lassen. Erzbischof Joann schritt darauf ein. Die Ehe des Herrn Tschibissow mit der Engländerin wird jetzt als ungesetzlich wieder aufgelöst.

Wjatka. Die christlichen Eingeborenen von Wjatka wie auch die noch heidnischen feiern in einigen Orten in den Gouvernements Wjatka und Kasan den Freitag an Stelle des Sonntag. Die Eparchialobrigkeit verfügte in entgegenkommender Weise, auch den tscheremissischen Sonntag auf den Freitag zu verlegen. Durch diese Verfügung sanktioniert die Eparchialobrigkeit also die heidnische Sitte der Freitagheiligung. Es steht in der Verfügung ausdrücklich: „Der Gottesdienst ist für die Tscheremissen auf den Freitag zu verlegen und in einer für sie verständlichen Sprache zu halten." Die Zähigkeit, mit der die Leute an ihren alten heidnischen Sitten und Gebräuchen festhalten, wird von den Missionaren, Geistlichen und Lehrern wenig bekämpft: die christlichen Begriffe und Vorstellungen dringen nicht tief und sind noch nicht imstande, das eingewurzelte Alte zu verdrängen. Es erscheint zweifelhaft, ob jene Verfügung die Leute mehr in die orthodoxen Kirchen locken wird. Wahrscheinlich werden sie doch lieber in ihre eigenen Kiremetten gehen.

Finnland. Allerhöchst ist, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, anbefohlen worden, alle Gesuche von Russen, die Erwerbung des finnländischen Bürgerrechts betreffend, ohne Folgen zu belassen. In besonderen Fällen ist es dem Innenminister jedoch anheimgestellt, dem Ministerrat die Sache zur Prüfung zu unterbreiten, worauf dieselbe event. zur Allerhöchsten Genehmigung vorgestellt werden kann.

Politischer Tagesbericht.

Die Wahlrechts-Rede des preußischen Ministerpräsidenten v. Bethmann Hollweg. II.

Herr v. Bethmann Hollweg fuhr in seiner Rede fort:

Ich glaube ja nicht, daß der gemäßigte Liberalismus die preußische Gesetzgebung für so rückschrittlich hält. Was die Herren meinen, das ist das: sie behaupten, daß die Regierung in der Verwaltung und in der Anwendung der Gesetze die Konservativen einseitig bevorrechte — (Lebhaftes „Sehr richtig!" links). „Sie werden schon hören, wie weit das richtig ist, meine Herren!" (Heiterkeit) —, daß sie einseitig konservative Anschauungen vertrete und daß sie das tue oder tun müsse unter dem Drucke der mit dem Dreiklassen-Wahlrecht übermächtig gewordenen konservativen Partei. (Lebhafte Zustimmung links. Heiterkeit.) Darum soll also das Wahlrecht geändert werden! Das führt mich zu der Stellung der Regierung zu den Parteien. Ich habe böse Dinge darüber zu hören bekommen, daß ich im Reichstag gesagt habe, wir könnten in Deutschland keine Parteiregierung haben. Wiederlegt hat mich niemand und kann auch niemand. Preußen läßt sich nicht in das Fahrwasser des Parlamentarismus verschleppen, solange die Macht seines Königtums ungebrochen ist. (Beifall rechts.) An der Macht dieses Königtums, dessen stolze Tradition es ist, ein Königtum für alle zu sein, wird nicht berührt werden. (Beifall rechts.) Eine Regierung, die sich in den Dienst einer einzelnen Partei, und sei es auch der stärksten, stellte, die sich nicht in ihrem gesamten Organismus auch in ihrer Beamtenschaft Selbständigkeit gegenüber den Parteien bewahrte, die würde dem Lande einen halben Parlamentarismus vortäuschen, der außer allen übrigen Mängeln des Parlamentarismus noch den besonderen hätte, daß er innerlich unwahr und ungerecht wäre. („Sehr richtig!" rechts.) Auch die konservative Partei will und muß ihre Unabhängigkeit und ihre Selbständigkeit gegenüber der Regierung wahren. (Lachen und Rufe links: „Umgekehrt".) . . .

Der Beamte ist ein Diener des Staates und nicht Diener einer Partei. (Stürmischer Widerspruch links, vielfache Zurufe: „So sollte es sein!") Wie die politischen Beamten die Regierungspolitik zu vertreten haben, gegenüber allen Parteien zu vertreten haben, darüber bestehen feste und allgemein bekannte Grundsätze. (Zurufe bei den Liberalen: „Die werden nicht beachtet!") Jede Leugnung dieser Grundsätze würde den Zerfall des Staatsorganismus bedeuten. Natürlich muß der Beamte für seine Person eine feste politische Ueberzeugung haben. . . Wenn sich aber die politischen Gegensätze — und, Gott sei Dank, ist das nicht der Fall — dazu auswachsen sollten, daß der Beamte seine Macht politisch mißbraucht, so kann das für den Staat nur verhängnisvoll sein. (Sehr richtig! bei den Liberalen.) Es würde das die Liebe zur Bevölkerung, die Treue zur staatlichen Mitarbeit gefährden, Eigenschaften, ohne welche ein Staat wie Preußen, mit seinem beispiellosen wirtschaftlichen Aufschwung, nicht leben kann. Jede Verfemung des Andersdenkenden rächt sich. Deutschland und Preußen wissen davon ein trübes Lied zu singen. Denken Sie an die Zeiten der 20-er und 30-er Jahre des vorigen Jahrhunderts, erinnern Sie sich des Drucks, der auf dem Volke lastete. Aber so gut ich sage: wo ein solcher Mißbrauch stattfinden sollte, mißbillige ich ihn aufs entschiedenste — (Lautes Lachen links.) Lachen Sie nicht immer! Wenn Sie nichts Besseres dagegen einzuwenden haben, dann schweigen Sie lieber! (Lärm links, Zustimmung rechts.)

Also ich sage, ich verurteile ebenso gut jeden Mißbrauch, wie ich jede Schikane verurteile. Aber dagegen protestiere ich, daß man unserem politischen Beamtentum, unseren Landräten in ihrer Allgemeinheit oder auch nur in einem irgendwie nennenswerten Umfang, die Tendenzen in ihrer Amtsführung andichtet, von denen ich soeben gesprochen habe. Ausnahmen, die überall vorkommen, der Allgemeinheit zur Last zu legen und von Gebräuchen und Mißbräuchen einzelner auf den Geist zu schließen, der in der Verwaltung herrscht, ist ein Unrecht. Lassen Sie doch neben den Singularitäten, die in den meisten Fällen noch dazu falsch und aufgebauscht ihren Weg durch die Presse nehmen, die Tatsache nicht aus dem Auge, daß auch unsere Kreise für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes Großes geleistet haben. Das weiß jeder, der sich auch nur einigermaßen um die Verhältnisse kümmert. Vergleichen Sie doch die Kreisetats aus dem Anfange der 70-er Jahre mit den heutigen. Dann werden Sie sehen, in welchem Umfange die Kreise ihre Aufgaben erweitert haben. Diese ganze Tätigkeit, die sogar teils freiwillig geleistet wird, geht im letzten Ende zurück auf den Konsensus aller einzelnen. Man sagt, das preußische Beamtentum sei verknöchert. Der Geist eines Beamtentums wie das preußische ist nicht willkürlich, nicht zufällig. Er ist gewachsen und geworden mit der Geschichte, mit der Entwicklung des Staates, bei der, was man heute so gern vergißt, das Beamtentum wirklich keine unwürdige Rolle gespielt hat. Die ganze Geschichte der Entwicklung Preußens ist ein Zeichen dafür. Das hat seiner Art den strengen und vielfach barschen Charakter gegeben, durch den es das Errungene behauptet hat. Wenn Sie das konservativ nennen wollen — aber Preußen ist dadurch ein Staat geworden. (Beifall rechts.) Nicht immer hat dieser Geist Stich gehalten; gerade seine besten Zeiten nach dem großen Aufschwung durch die Steinschen Reformen erstarrten bald wieder in Bureaukratismus. Der staatliche nationale Organismus Preußens, den wir erhalten wollen, kann nur erhalten werden, wenn er von einem freien und vorurteilslosen Geiste erfüllt ist. (Lachen links.) Ich habe diese Ausführungen gemacht, nicht um der preußischen Verwaltung eine Lobrede zu halten, ich habe dabei auch auf Mängel und Fehler hingewiesen, die zu ihrem Teile schuld sind an dem Mißmut, der weite Kreise des Volkes erfüllt. (Sehr richtig!) Dieser Unmut greift viel weiter und anderswo hin, als wohin Sie meinen, die Sie mir „sehr richtig" zuriefen. Hinter diesem ganzen Unmut steckt das unbehagliche Gefühl, daß wir nach dem Aufschwung, den wir genommen haben, uns kulturell in einer Periode der Stagnation befinden. (Sehr richtig!) Lassen Sie mich nur zwei Punkte herausgreifen. Die Sorge darum, ob wir mit der höheren wissenschaftlichen Erziehung und Bildung unserer Jugend noch auf dem richtigen Wege sind, erfüllt weite Kreise unseres Volkes mit Besorgnis. Wir werden uns der Lösung dieses Erziehungsproblems auf die Dauer nicht entziehen können. Und auf religiösem Gebiet. Ich will nicht von Konfessionen sprechen, es liegt mir auch fern, irgendwelche religiösen oder kirchlichen Ueberzeugungen anzutasten oder gar verletzen zu wollen, aber die tiefe religiöse Bewegung, die seit Jahren die weiten Schichten unseres Volkes durchzieht, gibt mir das Recht dazu, zu sagen, daß der Drang nach innerlich vertieftem religiösen Leben, der immer ein Grundpfeiler deutschen Wesens gewesen ist und hoffentlich für alle Zukunft bleiben wird, nicht mehr überall vorhanden ist.

Ich bin abgeschweift. Aber man muß auf alle diese Quellen zurückgehen, um zu erkennen, weshalb diese Mißstimmung, von der ich sprach, in unserem Volke vorhanden ist und diese Mißstimmung verlangt auch eine Reform des preußischen Wahlrechts. Man wiegt sich in der Hoffnung, daß darin der Anfang zu allem Guten gefunden sei, wenn erst das preußische Dreiklassen-Wahlrecht abgeschafft worden ist. Ich muß aber immer wieder betonen, daß das ein großer Fehlgriff für alle diejenigen ist, welche in der Demokratisierung des preußischen Staates nicht das große Heil erblicken und damit komme ich auf meine vorigen Ausführungen zurück. Wem es darum zu tun ist, alle Anklänge an einen Klassenstaat zu beseitigen, wird mir zugeben, daß das Fragen der politischen Kultur und Erziehung sind, die viel weiter reichen, als die Form des Wahlsystems, und soweit sie mit dieser Form des Wahlsystems zusammenhängen, behaupte ich, daß politische Kultur und Erziehung nicht gefördert werden, sondern leiden, je demokratischer das Wahlrecht gestaltet ist. („Sehr richtig!" rechts.) Es hat eine Zeit gegeben, wo das Parlament die politische Bildung des Volkes ausmachte. Mir scheint diese Zeit vorüber zu sein. Was einer unserer bedeutendsten politischen Schriftsteller die Politisierung der Gesellschaft nannte, kann nur noch von den unteren Elementen der Gesellschaft und des Staates ausgehen. Dort wird der allgemeine formale Rahmen der Gesetzgebung von wirklichem Leben erfüllt. Dort, wo man die Wirkung der Gesetzgebung am eigenen Leibe fühlt, vollzieht sich die Erziehung zum staatlichen Verantwortlichkeitsgefühl, das die Grundlage allen politischen Lebens ist. Und vergleichen Sie, welchen Anteil nimmt denn das Volk an der Tätigkeit der Parlamente in seiner großen Masse. Ich spreche nicht von Fällen, wo Lebensfragen der Nation, wo die Frage, ob Krieg oder Frieden, das Volk bis in seine Tiefen aufrührt. Das wäre nicht der richtige Maßstab. Aber welchen Anteil nimmt das Volk an der

---

der langsam. Die Ernährung ist normal. Die Nächte sind ziemlich ruhig verlaufen. Vorläufig werden Krankheitsberichte nicht mehr ausgegeben.

— Expedition zur Erreichung des Südpols. Wie aus Washington gemeldet wird, haben die Direktoren der National Geographical Society die Einladung Pearys und des Artic Clubs angenommen, sich mit ihnen zur gemeinschaftlichen Ausrüstung einer Expedition zur Erreichung des Südpols zu verbinden. Die zur Aufbringung der Mittel erforderlichen Maßnahmen sollen unverzüglich eingeleitet werden. An der Expedition, die auf dem Dampfer „Roosevelt" erfolgen soll, wird, mit Ausnahme Pearys, die gesamte Mannschaft teilnehmen, die ihn auf der Nordpol-Expedition begleitete.

Mannigfaltiges.

Eine weiße Krähe. Es ist — so lesen wir in einer lokalen Notiz der „Rev. Ztg." — eine bekannte Tatsache, daß die Nebelkrähe (Corvus cornix, L.) und der Rabe (Corvus corax, L.) in Gegenden, wo ihre Wohnplätze angrenzen, legale Ehen eingehen. Die Kinder, die aus denselben hervorgehen, tragen aber das Grau und Schwarz der Eltern in einer von diesen abweichenden Zeichnungsanlage und sind hieran leicht als „Bastarde" zu erkennen. Welchen Umständen jedoch der sprichwörtliche „weiße Rabe" seine Entstehung verdankt, scheint einstweilen noch nicht ergründet zu sein, und ebenso wenig ist Referenten über den Ursprung der „weißen Krähe" etwas bekannt, die sich in vollem Wohlbehagen nun schon seit dem Oktober v. J. ab und zu auf den Feldern des Gutes Lechts, im Kirchspiel Ampel, blicken läßt. Es ist ein prächtiges schneeweißes Exemplar; der Kopf, Oberhals und die Flügelspitzen allein sind tief rabenschwarz. Die Nebelkrähen dulden die weiße Schwester ganz unbeanstandet in ihrer Mitte und gewähren ihr volle Gleichberechtigung in jeder Hinsicht. — Es ist diesem für jedes Museum begehrenswerten Prachtstück bisher leider vergeblich nachgestellt worden.

— Der schmollende Prinz Georg. Infolge der Nachrichten, daß der Zustand der verletzten Hand des Prinzen Georg zu ernsten Besorgnissen Anlaß gebe, da die Gefahr einer dauernden Verstümmelung vorliege, sandte der König den Leibarzt Nikolajewitsch nach Gorni Milanovac zur Untersuchung. Der Prinz lehnte jedoch, wie die Zeitung „Politika" meldet, ab, den Leibarzt zu konsultieren — mit der Begründung, daß man sich um seine Handwunde auch in Belgrad nicht gekümmert habe.

— In Innsbruck fanden in den letzten Tagen wiederholt Prügeleien zwischen freiheitlichen und klerikalen Studenten statt. In der Nacht auf Sonnabend kam es in einem Gasthaus zwischen beiden Gruppen zu einer großen Schlägerei, an der sich gegen 30 Studenten beteiligten. Die eingreifende Polizei mußte den Säbel ziehen, um die Kämpfenden zu trennen. Viele Studenten wurden erheblich verletzt, darunter zwei klerikale Studenten schwer durch Säbelhiebe. Die Gasthauseinrichtung wurde bei der Schlägerei zum Teil vernichtet.

— „Chantecler" in Berlin. Wie verlautet, ist vorläufig keine deutsche Aufführung des Rostandschen Tierdramas „Chantecler" geplant, da weder der materielle noch der künstlerische Erfolg des einen so großen Ausstattungsapparat erfordernden Stückes garantiert erscheint. Dafür steht das Pariser „Port Saint Martin-Theater," das das Werk eben herausbrachte, wegen eines Ensemble-Gastspiels mit einer Berliner Bühne in Unterhandlungen, die für dieselbe Tournee gleichzeitig auch mit anderen deutschen Städten sowie mit Wien und einer Anzahl italienischer Städte gepflogen werden.

— Ueber die Jagd auf die Apachen schreibt man der „Köln. Ztg." aus Paris. Daß die Apachen der französischen Hauptstadt und ihrer Vororte die ihnen durch die Ueberschwemmung gebotenen günstigen Gelegenheiten benutzen würden, ihrem Handwerk nachzugehen, war vorauszusehen. In dieser Voraussicht haben aber auch die Militär- und die Polizeibehörde ihre besonderen Vorsichtsmaßregln getroffen. Sie ordneten einen umfassenden Wachtdienst an, der alle Zugänge zu den überschwemmten und größtenteils geräumten Straßen und Vierteln unter scharfer Aufsicht hält, und richteten einige Streifwachen ein, die bei Tage und bei Nacht die überschwemmten Straßen und Viertel in Booten abfahren und jeden Unbekannten und Verdächtigen unter ihre Kontrolle nehmen. Die Truppen erhielten noch besondere Anweisungen, nötigenfalls ohne viel Federlesens von ihrer Waffe Gebrauch zu machen, wo verdächtige oder auf frischer Tat ertappte Gesellen ihren Aufforderungen nicht sofort Folge leisten. Diese Maßregeln haben zwar im allgemeinen auch gewirkt, aber dennoch das Apachentum nicht vollständig abschrecken können. Man erzählt von Fällen, wo das Raubgesindel teils einzeln, teils in Banden unter der Maske rettungbringender Helfer erschien, um alsdann mit der geretteten Habe das Weite zu suchen. Einer Anzahl von Apachen ist es aber auch dabei sehr schlecht ergangen. In Ivry ertappte eine Abteilung freiwilliger Retter einen dieser Beutemacher, wie er gerade, mit der fremden Habe beladen, aus dem Fenster eines geräumigen Hauses in seinen Kahn stieg, um davonzurudern. Man bemächtigte sich seiner und hing ihn sofort ohne weiteres am Brückenpfeiler auf. Als dann aber beim Anblick des Gehängten die erste Entrüstung größerer Besonnenheit Platz machte, schnitt man ihn ebenso schleunigst wieder los und übergab ihn der Polizeibehörde. Der Kerl wird diesen Vorgeschmack des Galgens wohl zeitlebens nicht vergessen. — In Charenton fand man aber am Sonnabend als Opfer solcher Lynchjustiz einen in der Tat von unbekannten Händen gehängten Apachen. Ob die Behörde sich viel Mühe geben wird, die Richter und Henker zu entdecken? Wir möchten nicht darauf schwören. — Besser kam ein anderer davon, den man in Ivry mit seiner Beute ertappte. Man warf ihn ins Wasser, fischte ihn aber dann in besserer Ueberlegung wieder heraus und überlieferte ihn der Polizei. — In Vitry überraschten Gendarmen zwei Einbrecher in einer geräumten Villa. Sie hatten alle Mühe, sie vor der Wut des Volkes zu schützen, das mit ihnen verfahren wollte wie mit dem Gehängten von Ivry. In Alfortville kam es zwischen einer Bande von Apachen, die in einer Barke ihre Beute in Sicherheit zu bringen suchten, und den sie verfolgenden Matrosen der Kriegsmarine zu einem regelrechten Gefecht, in dem jene von ihren Revolvern und diese von ihren Karabinern Gebrauch machten. Die Räuberbarke wurde von den Matrosen gekentert. Zwei Apachen fielen dabei ins Wasser und ertranken; einem gelang es, zu entkommen; der vierte wurde aufs Trockne geschleppt und kurzerhand an einem Baume aufgeknüpft. Ihr Unwesen treiben die Raubgesellen besonders dort, wo infolge jeglichen Mangels an Licht in den überschwemmten Ortschaften die Dunkelheit sie begünstigt. So werden namentlich aus St. Denis viele Ueberfälle und Plünderungen gemeldet. In mehreren Ortschaften der Pariser Bannmeile haben deshalb die Ortsbehörden jeglichen Verkehr in Booten ohne besonderen Erlaubnisschein untersagt. In Paris hört man nur von vereinzelten Diebstählen und Ausplünderungen, denn hier ist die Ueberwachung schärfer als in den Außenorten.

— Geschenke „für den ersten Zahn." Dieser Tage, so erzählt der „Pet. Listok", schenkte die Petersburger Fabrikantin L. Schtsch. ihrer kleinen Enkelin, die den ersten Zahn bekommen hatte, in Anlaß dieses freudigen Ereignisses eine Summe von 200 000 Rbl. Das Geld ist aber deponiert worden, mit der Bedingung, daß es erst nach 24 Jahren ausgezahlt werde. Der Amme der Kleinen schenkte die Großmutter 20 Dessjatinen Land und ein Haus in Finnland.

— Humor des Auslandes. „Dieser Minister scheint sehr extravagant zu leben." „Allerdings. Er gibt sein eigenes Geld aus, als wenn es Regierungsgelder wären." („Answers.") — — Er stöhnte: „Sieh dir nur mal diese Rechnung an", sprach er. „Vierzig Mark für Parfümerien — für nichts als Düfte, die entschwinden und verfliegen." Sie lächelte kalt. „Ja", entgegnete sie, „die entschwinden und verfliegen und sich mit den 35 Mark Zigarren und Zigaretten vereinen, die du jeden Monat verbrauchst." („Tit Bits.") — — Der Gigerl: „Ich denke, ich werde deinem Vater schreiben und ihn bitten, dich heiraten zu dürfen. Was für eine Art Brief würdest du mir raten zu schicken?" — Das Mädel: „Ich würde in deiner Stelle einen anonymen Brief schreiben."

laufenden sachlichen Arbeit der Parlamente? Die Presse hat die Sitte aufgebracht, von dem Parlament Stimmungsbilder zu liefern, bei denen man häufig den Eindruck hat, als sollte das ein Bericht über eine Theatervorstellung sein. (Heiterkeit.) Verläuft die Sitzung ruhig und sachlich — und würde es sich selbst um die wichtigsten Gegenstände handeln —, dann heißt es, daß öde Langeweile über dem Hause lagerte. Aber wenn ein großer Tag ist, dann wird davon gesprochen, welche Weste der Minister angelegt hatte. (Große Heiterkeit.) Und lustig wird es, wenn berichtet werden kann, daß der oder jener Abgeordnete temperamentvolle Angriffe gegen den Minister richtete, wobei er energische Töne fand und womöglich ein paar Ordnungsrufe erhielt. (Große Heiterkeit.) So wird das Volk verführt, in der Sensation den Kernpunkt der Politik zu finden. Ich will damit keine Kritik an der Tätigkeit der Presse üben, aber ich muß doch fragen, ob die Behauptung gerechtfertigt ist, daß die Parlamente das Zentrum sind, von dem aus politische Bildung und Erziehung auf die Volksmassen ausstrahlt, oder ob nicht umgekehrt die Demokratisierung des Parlamentarismus in allen Ländern dazu beigetragen hat, die politischen Sitten zu verflachen und verrohen, („Sehr richtig!" rechts) und den Fortschrittsprozeß zu hemmen, dessen wir dringend bedürfen, und zu dessen Förderung jetzt die Reform des preußischen Wahlrechts gemacht wird.

Ich habe alle diese Ausführungen gemacht, um einer Ueberschätzung des Wahlrechts in seinen Gründen und Wirkungen entgegenzutreten. Ich habe damit vielleicht ihre Geduld übermäßig in Anspruch genommen. Aber wenn behauptet wird, daß die Wahlrechtsfrage im Mittelpunkt, im Zenith unseres gesamten politischen Lebens steht, dann konnte auch ich an den allgemeinen Fragen nicht vorübergehen. (Schluß folgt.)

Deutschland.

Ueber die Aussichten der Wahlrechts-Vorlage haben die Berliner Freitag-Blätter bereits allerlei in Erfahrung gebracht, obwohl sich vor der Kommissionsberatung Zuverlässiges doch kaum feststellen läßt. So soll im Abgeordnetenhause bereits jetzt eine feste Mehrheit, bestehend aus Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen, für die Beseitigung der Drittelung in den Urwahlbezirken und deren Ersetzung durch Drittelung in den Wahlkreisen vorhanden sein. Andererseits wird behauptet, daß drei Mitglieder der konservativen Fraktion, und zwar bürgerliche Mitglieder, unbedingte Anhänger des geheimen Stimmrechts sind und ihre Anhängerschaft sogar schriftlich dokumentiert haben: Obermeister der Bäckerinnung in Danzig Cars, dann der Bürgermeister von Uesingen bei Wiesbaden, Beckmann, und der Landrat Türcke aus Rotenburg. Von den Freikonservativen sollen ebenfalls mehrere — man sagt 8 — für die geheime Wahl sein.

Frankreich.

Das schwere Unglück, das den Dampfer „General Chanzy" betroffen hat, ruft in Marseille und Algier ergreifende Kundgebungen der öffentlichen Trauer hervor. Die Vergnügungsanstalten in beiden Städten sind geschlossen. Die Gebäude der französischen und ausländischen Gesellschaften sowie die Schiffe im Hafen haben Halbstock geflaggt. Vor den Geschäftsräumen der Compagnie „Générale Transatlantique" in Marseille drängt sich eine ungeheure Menschenmenge, doch hält es schwer, die Namen der einzelnen Passagiere zu ermitteln.

Paris kommt noch immer nicht aus den Hochwasserängsten heraus. Vom 12. Februar wird aus Paris telegraphiert: „Die Seine ist in den letzten 24 Stunden um weitere 22 Zentimeter gestiegen. Der Wasserstand von heute ist aber immer noch 3 Meter 28 Zentim. niedriger als der höchste Stand während der großen Ueberschwemmung. Es regnet leicht. Heute lagerte dichter Nebel über Paris, der seit Mittag langsam weicht."

England.

Nach einer Londoner Information vom vorigen Freitag verlautet gerüchtweise, daß die Regierung einstimmig beschlossen habe, das Budget vor dem Gesetz über die Beschränkung des Vetorechts des Oberhauses durchzusehen. Die konservative Presse äußert ihre Zufriedenheit damit, daß das Kabinett am Ruder geblieben ist, und erklärt, die Unionisten seien bereit, dem Kabinett in der Budget-Frage gegen die Nationalisten Beistand zu leisten. Die liberale Presse sieht eine Verständigung Redmonds mit Asquith bevorstehen, deutet aber andererseits auf die Möglichkeit des Rücktritts des Kabinetts hin.

Der Führer der irischen Nationalisten-Partei, Redmond, machte am Donnerstage in Dublin eine Mitteilung, die vielleicht großen Einfluß auf die politische Lage haben wird im Hinblick auf die Tatsache, daß selbst der extreme Teil der liberalen Presse, wenn auch widerstrebend, die Notwendigkeit anerkannt hat, wegen der finanziellen Bedürfnisse der Regierung das Budget anzunehmen, bevor gegen die Lords etwas unternommen wird. Redmond betonte, die Nationalisten-Partei sei einiger und mächtiger als irgend eine frühere und erklärte, Irland könne und wolle der Regierung nicht zugestehen, daß das Budget angenommen und dann erst die Frage des Vetorechts der Lords behandelt werde.

Italien.

Der erfinderische lateinische Geist betätigt sich neuerdings in immer neuen Varianten der Verbrüderung zwischen dem italienischen und französischen Offizierscorps und den beiden Heeren. So haben die Offiziere des 1. Bersaglierie-Regiments in San Remo dem 3. Zuavenregiment in Constantine in Algier eine künstlerisch ausgeführte Bronze-Gedächtnistafel an das Gefecht von Palestro übersandt, in der das 7. Bataillon Bersaglieri und das 3. Regiment Zuaven Schulter an Schulter gefochten haben. Eine solche Erinnerung an gemeinsame Waffentaten läßt sich vom soldatischen Standpunkte aus verstehen. Wenig sympathisch aber mutet die neueste Form des italienischen Liebeswerbens um die französische Freundschaft an. Oberst Cavoretti vom 71. Infanterieregiment in Perugia hat den Kameraden des französischen Infanterieregiments der gleichen Nummern den eigenen Regimentsmarsch mit einem schwülstigen Schreiben übersandt, damit die französischen Kameraden, wenn sie den Marsch zum ersten Male hören, „etwas von den Schwingungen unserer Seele und die wärmsten Ausdrücke unserer brüderlichen Liebe" empfinden. „Wir erwarten nun Ihrerseits Ihre Partitur, um sie sobald wie möglich zu hören: wenn wir ihre Klänge vernehmen, wird es uns scheinen, als ob die Alpen versunken seien, und die beiden lateinischen Armeen eine einzige zur Verteidigung ihrer beiden Vaterländer bildeten, der schönsten und glorreichsten der Welt." — Das französische Regiment hat auf dieses von Oberst Cavoretti „im Namen des Offiziercorps" abgesandte Schreiben natürlich im gleichen Stil geantwortet und durch Tagesbefehl angeordnet, daß das italienische Schreiben in allen Kompagnien im Beisein der Offiziere verlesen werde; die Offiziere hatten dabei Unteroffiziere und Mannschaften auf die „volle Wichtigkeit der Empfindungen der Brüderlichkeit zwischen beiden Schwesternationen" hinzuweisen. Natürlich wird auch das sehnsüchtige Verlangen des Oberst Cavoretti nach dem französischen Marsch erfüllt werden. — Man kann unschlüssig sein, ob man sich mehr über die unmilitärische Gefühlsschwärmerei eines italienischen Regimentskommandeurs wundern soll, oder darüber, daß das italienische Kriegsministerium eine solche öffentliche politische Betätigung (denn darum handelt es sich zweifellos, solange Italien sich noch nicht formell seiner Dreibund-Verpflichtungen entledigt hat) und politische Kundgebungen ganzer Offiziercorps duldet.

Aus der estnischen Presse.

** Am 17. Januar fand, wie s. Z. gemeldet, im Klub der Rigaer ultra-konservativen Russen „Russk. Beseda" eine große Versammlung statt, auf deren Tagesordnung die Frage der „Unterrichtssprache in den nicht-russischen Elementarschulen stand. Der rechte Duma-Abg. Tytschinin forderte die Vertreter der örtlichen Bevölkerung auf, ihre Meinung über dieses Thema zu äußern. Unter anderen Rednern gab, wie nun der „Post." berichtet, auch der Herausgeber des estnischen orthodoxen Wochenblattes „Usk ja Elu" (Glauben und Leben) Oberpriester A. Wärat sein Gutachten ab — und zwar dahin, daß das „russische Volk das Zentrum des Reichskörpers darstelle und daß alle anderen Grenzvölker diesen Körper ernähren sollten. „Wir müßen alle die russische Sprache erlernen, um einander zu verstehen." Unter dem Volk fänden die Leute, die die russische Sprache aus der Schule entfernen wollten, keine Sympathie. Die Schule sei das beste Mittel, die örtliche Bevölkerung an die russische Kultur zu fesseln und den russischen Staatsgedanken hier einzupflanzen.

Der „Post." wendet sich gegen diese Ausführungen des „allerechtesten und wahrsten russischen Mannes" und weist darauf hin, daß die Schule einzig und allein zum Unterricht und zur Erziehung da ist. „Das ist ja die allerschlimmste und traurigste Erscheinung, daß man bei uns im Baltikum gewaltsam in die Schulen den politischen Dunst einführt, um mittelst desselben gewaltsam die Kinder der örtlichen Bevölkerung an die sog. russische Kultur zu fesseln."

Ein anderer „echt russischer Mann", der Priester Johannson, wußte, so berichtet der „Post." weiter, von den „glänzenden Resultaten" zu erzählen, die man vor dem Erscheinen des Lewschinschen Rundschreibens in den Gemeindeschulen erzielt hätte. „Falls man — meinte Redner — in der Elementarschule zu viel Nachdruck auf die Muttersprache legte und infolgedessen die Kenntnisse in der russischen Sprache abnähmen — so würde dies gegen die Erziehungswissenschaft sein." — Das estnische Blatt hofft indessen, daß in der Reichsduma der gesunde Verstand siegen und daß das neue Schulgesetz durchgehen werde.

*

Das im Revaler „Wirulane" erschienene Projekt des Herausgebers des „Asunik", Landmessers J. Lukats, über die Ueberführung der Dorpater medizinischen Fakultät nach Reval oder über die Gründung einer ganz neuen Universität in Reval wird vom „Post." besprochen. Das Blatt druckt den Aufruf des Herrn Lukats ab und fügt dem u. a. hinzu:

„Nicht als ein „ernstes" Echo haben wir diese Worte des Herrn Lukats wiedergegeben, sondern als ein klägliches Beispiel dafür, wie nebelhaft und leicht bei uns die Männer die Feder in die Hand nehmen, um mit ernstem Gesicht „Sachen zu regeln", von denen sie keine Ahnung haben ... Ein Mensch kann mitunter Dummheiten reden, doch das, was Herr Lukats aus der Feder fließen läßt, übersteigt alle erlaubten Grenzen und macht unser (estnisches) politisches Verständnis vor den anderen lächerlich. Und dieser Herr wirft sich zum Organisator unserer Auswanderungs-Frage auf!"

*

In Reval war seitens der wegen Streitigkeiten mit dem Herausgeber des „Wirulane" aus dem Redaktionsstabe des Blattes ausgetretenen Mitarbeiter der Plan gefaßt, ein selbständiges neues Blatt „Tallinna Teataja" herauszugeben. Die Subskription auf das neue Blatt ist jetzt abgeschlossen; es fehlen aber, wie wir im „Pwlht." lesen, zur Herausgabe noch 10—15 000 Rbl., weswegen das Blatt überhaupt nicht zur Herausgabe gelangen wird.

Locales.

Der Nordlivländische Verein zur Förderung der Handfertigkeit hielt am vorigen Sonnabend seine ordentliche Generalversammlung ab, die sich zunächst mit dem Rechenschaftsbericht für das Jahr 1909 und dem Budget für 1910 beschäftigte. Im Anschluß an den Rechenschaftsbericht wurde die schon oft erwähnte Schwierigkeit der Beschaffung von Lehrkräften besprochen, die dazu geführt hat, daß das bei der Begründung der Schülerwerkstatt in Dorpat im Anschluß an das Leipziger Vorbild angenommene Prinzip, auch diesen Zweig der Jugendausbildung pädagogischer Leitung anzuvertrauen, mehrfach hat durchbrochen werden müssen. Dieses Prinzip fand in Herrn G. v. Stryk, der vor mehr als 22 Jahren lebhaften Anteil an der Begründung der Dorpater Schülerwerkstatt genommen, einen warmen Fürsprecher; er sprach den dringenden Wunsch aus, die Lehrerschaft unseres Landes wieder lebhafter für den Handfertigkeitsunterricht zu interessieren und auf Mittel zu sinnen, Erziehern die Möglichkeit zu bieten, sich zu Lehrern der Handfertigkeit auszubilden. Die Schwierigkeiten, die diesem wünschenswerten Plane entgegenstehen, wurden von anderer Seite hervorgehoben: das immer noch geringe Interesse sowohl der Lehrer-, als auch weiterer Kreise und der Mangel an verfügbaren Mitteln. — Zum Schluß wurden die 3 statutenmäßig ausscheidenden Glieder des Verwaltungsrats, die Herren G. v. Stryk, M. v. Güldenstubbe und E. Brock, wiedergewählt und zu Gliedern der Revisions-Kommission die Herren G. Hoppe, Th. Dienstmann und Oberlehrer Filaretow ernannt.

Leider bewiesen auch dieses Mal nur wenige Vereinsglieder ihr Interesse durch den Besuch der Generalversammlung. H.

Unserem gestrigen Bericht über die Gedenkfeier des 50-jährigen Bestehens der Universitäts-Kirche sei noch hinzugefügt, daß bei dem gemeinsamen Mittagessen, wie von den anderen städtischen Gemeinden, so auch seitens der hiesigen St. Marien-Gemeinde und des Kirchenvorstandes dieser Gemeinde durch ihren Prediger, den Oberkonsistorialrat P. Willigerode, Gruß und Glückwunsch dargebracht wurden.

In der Anzenschen Parochialschule sind, wie wir im „Post." lesen, mit obrigkeitlicher Genehmigung Stunden für deutsche Sprache eingeführt worden.

Das Gastspiel unserer Dramatischen Sektion in Reval hat am Sonnabend programmäßig stattgefunden.

War, wie wir hören, der Erfolg der Aufführung von „Gyges und sein Ring" in materieller Hinsicht ein überaus zufriedenstellender, so darf ein Gleiches wohl auch in künstlerischer Beziehung angenommen werden. Die „Rev. Z." stellt eine eingehende Besprechung über den in „zündender Darstellung" gebotenen „seltenen Kunstgenuß" zu heute in Aussicht.

Der —lm—-Kritiker des „Rev. Beob." der meint, daß dem ganzen Vorwurf des Hebbelschen Dramas „das menschlich Bedeutungsvolle vollständig fehlt" und u. a. der Ansicht ist, daß die „Schwächlichkeit der Uebermenschen der Moderne die Popularisierung der Werke Hebbels begünstigt haben mag" sagt über die Aufführung u. a. folgendes: „Zwar schlug der Kandaules und gelegentlich auch Gyges in der Deklamation ein Tempo an, daß der Verständlichkeit Abbruch tat, aber die Rollen hatten auch diese Darsteller gut inne. Eine vorzügliche Leistung in Deklamation und Mienenspiel war die Rhodope der Frau Fredderike Faure. Sie hatte sich ganz in ihre schwierige Rolle hineingelebt und brachte alle die eigentümlichen Seelenregungen der gekränkten Herrin mit einer immer in den Grenzen der Schönheit gehaltenen Gewalt zum Ausdruck. Auch die Lesbia der Frau Sachssendahl und die Hero des Frl. Werner waren anmutende Leistungen. Vortrefflich durchgeführt wurde die Rolle des Thoas von Herrn Wolf Mickwitz, dessen Diktion an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Die Aufführung kann somit im ganzen als eine wohlgelungene bezeichnet werden, was bei der Schwierigkeit der drei Hauptrollen nicht wenig bedeutet".

In Riga ist am vorigen Sonntag im Stadttheater die Uraufführung der Oper „Gismonda" des hier nach in bester Erinnerung stehenden Musikdirektors Arthur Wulffius ins Werk gesetzt worden. In einer vorläufigen Notiz bemerkt zu dieser Premiére die „Rigasche Zeitung", daß das neue Tonwerk in sorgfältiger Einstudierung über die Bretter ging, vom stark besuchten Hause wohlwollend aufgenommen wurde und dem anwesenden Komponisten regen Beifall brachte. — Der Opern-Rezensent der „Rig. Rdsch.", Herr Springfeld, vermag mit Bedenken betreffs der hier eingeschlagenen musikalischen Richtung wie auch betreffs des Textes nicht zurückzuhalten.

Neue Pocken-Erkrankungen sind laut Zirkular des hiesigen Kreischefs in der Zeit vom 1.—15. Januar zu verzeichnen gewesen: im Dorpater Vorstadtbereich in der Pleskauer Str. 50 und in der Jamaschen Str. 1; auf dem Lande im Dörptschen Kreise: in dem Forbushofschen Tönis- und Kardla-Gesinde, auf dem Neu-Kusthofschen Beigute Lootwen, auf dem Kawastschen Beigute Poksi, auf dem Gute Kurrista, im Ringenschen Puidaku-Gesinde, auf dem Kuikatzschen Beigute Runa, im Kockoraschen Suitsu-Gesinde und in den Allazkiwitschen Dörfern Kolga und Kasepää und auf dem Gute Kockora.

Gestohlen worden sind: am 25. Jan. aus einer Wohnung in der Stern-Straße durch die Dienstmagd während der Abwesenheit ihrer Herrschaft ein Geldbeutel mit 60—70 Rbl. (die Diebin, die ihren Dienst am anderen Tage quittiert hatte, war nach Ermittelung der Vorstadts-Polizei nach Pleskau geflüchtet, wo sie ergriffen wurde) und am 29. v. Mts. aus der Garderobe des Vereins „Wanemuine" 3 Pelze im Werte von mehr als 400 Rbl. (ein Pelz wurde in einem Versteck im zweiten Stock aufgefunden). —h.

Parlamentsbericht.

38. Reichsduma-Sitzung
vom 1. Februar.
(Drahtbericht.)

Die unter dem Vorsitz von Chomjakow tagende Versammlung schreitet zur Fortsetzung der Debatten über die

Gerichtsreform-Vorlage

und beschließt, gemäß dem Kommissions-Antrage, die Kontrolle über die Friedensrichter-Institutionen den Appellhöfen zu übertragen; der Antrag des Justizministers, diese Kontrolle durch die Bezirksgerichte ausüben zu lassen, wird abgelehnt.

Kowalenko I (Nationalist) beantragt ein Amendement zu dem Abschnitt über vereidigte und Privatanwälte, dem zufolge auch

weibliche Rechtsanwälte

zur Gerichtspraxis zugelassen werden sollen.

Der Referent Schubinski plädiert dafür, diese Frage erst bei Vornahme des von 100 Abgg. eingebrachten Initiativantrages über die Zulassung weiblicher Personen zur Rechtsanwaltschaft anzuschneiden.

Der Gehilfe des Justizministers Werewkin findet, daß in dem vorliegenden Abschnitt verschiedene Fragen berührt werden, die über den Rahmen der Vorlage hinausgehen; er beantragt, über diesen Abschnitt überhaupt nicht zu debattieren.

Kowalenko I und Schubinski protestieren dagegen; letzterer meint, man könne diesem Antrage nur dann willfahren, wenn das Ministerium die Ausarbeitung einer Vorlage über die Advokatur in Aussicht stelle. Antonow (Okt.) beantragt die Ausschließung des fraglichen Abschnittes aus der Vorlage; Adshemow (Kadett), Maklakow (Kadett) und Bulat (Arbeitsgr.) protestieren dagegen. Timoschkin schließt sich dem Ministergehilfen an.

Der Ministergehilfe Werewkin motiviert nochmals seinen Standpunkt.

Nach einigen weiteren Debatten wird der Antrag Antonows angenommen; das Amendement Kowalenko I kommt daher in Fortfall.

Zur Frage der Richtergagen wird beschlossen, dem Ergänzungsfriedensrichter 2000 Rbl., dem Friedensrichter 3000 Rbl. und dem Plenumspräsidenten 4200 Rbl. zu bewilligen.

Auf Proposition von Timoschkin (Rechter) fällt die Abendsitzung, da sie einem Feiertag vorangeht, aus. Chomjakow übergibt Schidlowski das Präsidium. Die Versammlung schreitet zu Debatten über das Kapitel II der Vorlage über das Zivilgerichtsverfahren und das Notariatswesen. Zu dem Paragraphen, nach dem das Gericht bei seinen Urteilsfällungen entsprechend dem Hinweise einer oder beider Parteien das lokale gesellschaftliche Herkommen in Betracht ziehen kann, wofern ein solches dem Gesetz nicht widerspricht und als tatsächlich vorhanden erwiesen wird, — ergreift der

Ministergehilfe

das Wort und vertritt den Standpunkt der Regierung, daß das Gericht auch ohne besonderen Hinweis der Parteien auf ein solches Herkommen, alles zu tun hat, um den lokalen Sitten und Gebräuchen zum Recht zu verhelfen und daß das Bestehen letzterer nicht, wie die Kommission beantragt, von dem sich darauf berufenden Kontrahenten nachgewiesen zu werden braucht.

Die Duma nimmt die Kommissionsfassung an.

Zu dem Artikel 29, laut welchem der Kompetenzsphäre der Friedensnichter die Erledigung von Friedensvorlagen aller Art bis zu 1000 Rbl. und die Verfügung von Zwangsenteignungen unterstehen sollen, ergreift Maklakow (Kadett) das Wort. Er findet, daß die Kompetenz des Friedensrichters hierdurch nach beiden Richtungen hin zu sehr erweitert sind. Roditschew ist derselben Ansicht und befürchtet, daß die Richter infolgedessen zu reinen Formalisten werden könnten, während die Vorlage gerade eine Vertiefung der Rechtsprechung anstrebt.

Nach einigen weiteren Rednern vertritt Schubinski den Kommissions-Antrag und meint, daß eine Ueberbürdung der Friedensrichter nicht zu befürchten sei. Es würden dadurch ca. 75000 Rechtssachen dem Bezirksgericht entzogen, was bei 6000 Friedensrichtern ein Plus von 12 Rechtssachen pro Kopf ausmacht.

Der Art. 29 wird in der Kommissionsfassung verabschiedet.

Die übrigen, zur Verhandlung gelangten Artt. werden nach unwesentlichen Debatten, gemäß dem Antrag der Kommission, angenommen, wobei u. a. ein von Buzki (Nationalist) beantragtes auf Einschränkung des Zeugenverhörs hinzielendes Amendement abgelehnt wird, das der Antragssteller mit einem Hinweis auf den mit der Bestechung falscher Zeugen getriebenen Mißbrauch motiviert hatte, wie er z. B. in Finnland beim Herzenstein-Prozeß zu Tage getreten sei.

Nächste Sitzung: 3. Februar.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 1. Febr. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß eine 6-prozentige Anleihe von 8 Mill. Rbl. abzuschließen. (Ueber die Bestimmung dieser Anleihe findet sich das Nähere im heutigen Inland.)

Libau, 1. Febr. Eine wohl eingerichtete Falschmünzerwerkstätte ist von der Polizei aufgehoben worden. Verhaftet wurden 4 Personen.

Petersburg, 1. Febr. Allerhöchstes Reskript auf den Namen Sr. Hoheit des Emirs von Buchara: „Ew. Hoheit! Im laufenden Jahre erfüllten sich 25 Jahre Ihrer Herrschaft über das Bucharasche Khanat unter dem hohen Protektorat des russischen Reiches. In den stetigen Sorgen zur Annäherung Bucharas mit Rußland, zur Aufrechterhaltung von freundschaftlichen Beziehungen und zur Förderung von Handel und Industrie zu beiderseitigem Nutzen haben Ew. Hoheit stets eine herzliche Aufmerksamkeit den Interessen der russischen Armee und Flotte gewidmet. In den für sie schweren Zeitläuften machten Sie als einer der Ersten bedeutende Zuwendungen für die Bedürfnisse der Flotte und der Verwundeten, indem Sie zugleich mit freigebiger Hand dazu beitrugen, die Terek- und übrigen kaukasischen Kosaken, die auf den Gefilden der Mandschurei kämpften, mit warmer Kleidung zu versorgen. Indem Ich die Aufmerksamkeit Ew. Hoheit, die Sie den Interessen der Mir teueren Armee und Flotte widmen, hoch bewerte, habe Ich für gut befunden, den für Sie so bedeutungsvollen Tag Ihres 25-jährigen Jubiläums hervorzuheben durch Ihre Ernennung zum Chef des 5. Regiments des Orenburger Kosakenheeres. Ich verbleibe Ihr unabänderlich Ihnen wohlgeneigter Nikolai."

Dem Leibarzt des Emirs von Buchara Pissarenko ist Allergnädigst der Stanislaus-Orden 1. Klasse verliehen worden.

Der Prof. emer. der Militärmedizinischen Akademie Ehrenleibchirurg Rein ist nach Ausdienung der Jahre seines Postens als ordentlicher Professor der Akademie enthoben worden.

Die Kaiserin Maria Feodorowna, besuchte das Katharinen-Institut, wohnte einigen Unterrichtsstunden bei und sprach sich zum Schluß sehr anerkennend über die musterhafte Ordnung aus. Die Schülerinnen wurden von Ihrer Majestät auf 3 Tage beurlaubt.

Sonnabend fand unter dem Vorsitz des Großfürsten Alexander Michailowitsch eine Generalversammlung des Komitees zur Verstärkung der russischen Schlachtflotte statt. Es wurde beschlossen, die übrig gebliebenen 900 000 Rbl. sofort für die Schaffung einer Luftflotte zu verwenden und um die Allerhöchste Genehmigung zur Eröffnung einer allrussischen Subskription für den erwähnten Zweck nachzusuchen.

Die Gerichtspalate bestätigte das Urteil des Bezirksgerichts über den Mitarbeiter der „Retsch" Jablonowski, der wegen eines Feuilletons „Lex Timoschkina" zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt war, und sprach den Herausgeber der Tolstoischen Broschüre „Wo gibt es einen Ausgang?" frei.

Zarskoje Sselo, 1. Febr. Heute wurde in feierlicher Audienz von Sr. Maj. dem Kaiser der Emir von Buchara empfangen. Auch von Ihrer Maj. der Kaiserin wurde der Emir empfangen. Darauf geruhte Se. Majestät die vom Emir ihm dargebrachten Geschenke — Teppiche, seidene Stoffe, Pelzwerk, Waffen und 16 Pferde — zu besichtigen. Dem Emir und seinem Gefolge wurde ein Frühstück serviert.

Unter den Geschenken des Emirs an den Kaiser befinden sich ein Helmschmuck aus Brillanten und ein mit Edelsteinen verzierter Säbel, an die Kaiserin kostbare Geschmeide, an die erlauchten Kinder kostbare Geschmeide und an den Thronfolger ein kleiner, mit Edelsteinen besetzter Säbel und Dolch.

Moskau, 1. Febr. Im Prozeß wegen des Moskauer Poststreiks vom Jahre 1905 wurden 20 Angeklagte zu Festungshaft von 1 Monat bis zu 2 Jahren verurteilt. Freigesprochen wurden 7.

Im Lokal des Touristen-Vereins wurden einige Sozialdemokraten verhaftet. Man fand illegale Literatur und verschiedene Briefschaften.

London, 1. (14.) Febr. Im Unterhause werden sitzen 274 Liberale, 273 Unionisten 82 Nationalisten und 41 Vertreter der Arbeitspartei.

Offiziell werden mitgeteilt die Ernennung von Churchill zum Minister des Innern sowie einige andere Veränderungen im Bestande des Kabinetts.

Ofenpest, 1. (14.) Febr. Das Organisationskomitee der Regierungspartei erließ einen Aufruf an die Nation, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Parteiunterschiede der Gegner und Anhänger des österreichisch-ungarischen Ausgleichs von 1867 inhaltslos geworden seien. Der Aufruf empfiehlt die Bildung einer neuen Partei zur Herstellung harmonischer Beziehungen zwischen Krone und Volk und zur Leistung schöpferischer Arbeit, und ist unterzeichnet von den Ministern und von hervorragenden Politikern. Die Konstitutionelle Partei beschloß nach einer Rede Andrassys, sich selbst aufzulösen.

Konstantinopel, 1. (14.) Febr. Die Vertreter der Schutzmächte teilten dem türkischen Außenminister den Inhalt der von den Konsuln dieser Mächte dem kretischen Exekutivkomitee eingehändigten Deklaration mit. Diese Mitteilung hat auf die türkische Regierung beruhigend gewirkt. — Die Kammer nahm debattenlos die Vorlage über die Assignierung von 5 Mill. Pfund an zur Reclisierung des Flottenbau-Programms innerhalb der nächsten 10 Jahre.

In Arabien ist ein Aufstand gegen die Türken ausgebrochen.

Athen, 1. (14) Febr. Eine außerordentliche Session der Kammer ist eröffnet worden.

Allahabad, 1. (14.) Febr. Im indischen Vasallenstaat Bastar ist ein Eingeborenen-Aufstand ausgebrochen. Der britische Regierungskommissar ist schwer verwundet worden; verschiedene Regierungsgebäude sind zerstört. Zur Dämpfung der Unruhen sind 120 Mann Polizisten abgeschickt worden.

Kairo, 1. (14.) Febr. Das Wettfliegen ist zu Ende. Dem Aviatiker Rougier wurden Preise zuerkannt für den Höchstflug von 255 Meter und für den längsten Streckenflug von 220 Kilometer.

San Diego (Kalifornien), 1. (14.) Febr. Auf dem amerikanischen Torpedojäger „Hopkins" fand eine Explosion statt. Es wurden 7 Mann verwundet.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 4. Februar, um 5½ Uhr: Gottesdienst.
Predigt-Text: 1. Timotheus 1, 12—17.
Prediger stud. theol. F. Stockholm.
Am Sonntag, den 7. Februar, Abendmahlsfeier. — Die Beichte am Sonnabend um 7 Uhr.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 3. Februar, um 6 Uhr nachmittags Katechismuspredigt über den 2. Artikel (Jesus der Hohepriester).
Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Mittwoch um 6 Uhr nachmittags estnische Bibelstunde im Konfirmandensaal.
Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Wetterbericht.

des meteorolog. Station der Realschule vom 2. Februar 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	750.5	768.1	764.0
Thermometer (Centigrade)	—5.4	—13 8	—8.6
Windricht. u. Geschwind.	1	SSE.1	SE.2
Relative Feuchtigkeit	93%	96%	82%
Bewölkung	10	0	0

1. Minimum d. Temp. nachts —11.7
2. Maximum d. Temp. gestern 0.2

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen.

Городское Управленіе.

Въ четвергъ, 25-го февраля с. г., будутъ производиться, съ 11 часовъ утра до 8 часовъ вечера, въ помѣщеніи гимнастическаго общества, на углу Широкой и Магазинной улицъ, **выборы гласныхъ** Юрьевской Городской Думы. Начиная съ 11-го февраля, внесеннымъ въ избирательный списокъ избирателямъ, равно какъ и лицамъ, могущимъ участвовать въ выборахъ по праву представительства будутъ выдаваться Городскимъ Головою въ помѣщеніи Городской Управы въ будніе дни отъ 11—1 часа дня: а) Именныя объявленія для явки на выборы; б) снабженные печатью Городской Управы конверты для вложенія избирательной записки и в) экземпляры правилъ о порядкѣ производства выборовъ.

Лица, не получившія именнаго объявленія или утерявшія его, могутъ получить именное объявленіе или дубликатъ такового и прочія указанныя выше бумаги въ день выборовъ (25 февраля) въ избирательномъ помѣщеніи.

Г. Юрьевъ, 1-го февраля 1910 г.
№ 288.

Stadtverwaltung.

Am Donnerstag, den 25. Februar a. c., werden von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends in der Turnhalle, an der Ecke der Breit- und Magazinstrasse, die **Stadtverordneten-Wahlen** stattfinden. Vom 11. Februar a. c. an werden den in die Wählerliste eingetragenen Wählern und denjenigen Personen, die kraft des Repräsentationsrechts an den Wahlen teilnehmen können, vom Stadthaupt im Sitzungszimmer des Stadtamts an den Wochentagen von 11 bis 1 Uhr tags ausgereicht werden: a) Legitimationsscheine zur Teilnahme an den Wahlen; b) mit dem Stempel des Stadtamts versehene Kuverts für die Stimmzettel und c) Exemplare der Wahlregeln.

Personen, die keine Legitimationsscheine erhalten oder sie verloren haben, können solche Scheine oder Duplikate der verlorenen und die übrigen oben bezeichneten Papiere am Wahltage (am 25. Februar) im Wahllokal erhalten.

Polytechnikum
Arnstadt (Thür.)
Damen finden Aufnahme.
Programm kostenfrei.

Städt. Baugewerkschule
zu Bad-Sulza.
(Grossherzogtum Sachsen-Weimar). Abteilungen für **Hoch-** u. **Tiefbau.** Lehrpläne und Reifeprüfung wie an den Kgl. Pr. Baugewerkschulen.
Beginn des Sommersemesters: 6. April.
Direktion: Ernst Möller.

Уроки
бухгалтеріи
и комм. ариѳметики даетъ препод. бухгалтеріи
I. Сихверъ
Маріенгофская 42, д. отъ 2—3 и 7—8 ч.

Nachhilfestunden
in allen Schulfächern und deutsche Stunden werden erteilt — Shukowsky-(Blumen) Str. Nr. 8, Qu. 3.

Vorläufige-Anzeige.
Der Bazar
zum Besten d. Frauen-Vereins
soll auch in diesem Jahre stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: Marienhilfe, Kinderbewahranstalten, Witwenhaus, Arbeitsverteilung hauptsächlich au den Ertrag des Bazars angewiesen, bittet daher dringend, dass Stadt und Land sich freundlich an demselben beteiligen, auch durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit dankend bereit sind:

Frau Oberpastor Wittrock, Ritterstr. 20
Baronin Brauningk, Carlowastr. 20
Fräulein M. von Stryk, Alexanderstr. 36
Frau Professor Bulmerincq, Sternstr. 5
Frau Sekretär Ammon, Wallgraben 14
Frau von Lilienfeld, Wallgraben 17.

Die Wassermühle
am Hof Rappin soll vom 1. Mai 1910 ab neu verpachtet werden. Nur kautionsfähige und maschinenkundige Müller mit guten Zeugnissen mögen sich melden bei dem Besitzer des Gutes.

Eine
Budeneinrichtung
als: Regale, Schränke, Lette, Gaslampen billigst zu verkaufen Gr. Markt 15. Näheres in der Spielwarenhandlung **G. Eller** Promenaden-Straße.

Deutsche Leih- u. Sparkasse
gr. Markt 8.
Werktäglich geöffnet von 11 bis 2 Uhr.

D. F.-B.
Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 4—5 Uhr
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Frau Prof. Kessler
Sprechstunde:
Montag und Donnerstag
von 12—1 Uhr.

Gesucht
eine **Magd** mit guten Attestaten zum Alleindienen — Alloe-Str. 47.

Gesucht eine Magd
zum Alleindienen, Gage 6—8 Rbl. — Alexanderstr. 43a, Qu. 2.

Eine firme Köchin
mit guten Zeugnissen wünscht eine Stelle in der Stadt oder auf d. Lande — Ausstellungsstr. 13, Qu. 7.

Ein gut attestiertes russ-sprechend. **Dienstmädchen** sucht in d. Stube od. z. Kindern e. Stelle — Rosenstr. 10, Qu. 5.

Русская дѣвушка
желаетъ получить мѣсто одной прислугой, имѣю аттестаты. Рыбацк. 39.

Ein Kutscher
mit guten Attestaten. Kenntnisse der russ. od. deutschen Sprache erforderlich — kann sich melden am 4. od. 5. Febr. — Rigasche Str. 42, v. 9—10 Uhr morg.

FREI
ES KOSTET GAR NICHTS.
Jeder darum Ansuchende erhält GRATIS eine Schachtel eines sicheren HEILMITTELS gegen RHEUMATISMUS und GICHT.

Ich litt jahrelang an Rheumatismus und Gicht, und keine Arznei gab mir die geringste Erleichterung; die Aerzte gaben meine Heilung auf, da gelang es mir plötzlich eine Mischung von 5 ganz harmlosen Ingredienzen zusammenzustellen, und dieses Mittel heilte mich in der kürzesten Zeit. Ich versuchte diese Arznei nachher an Bekannten und Nachbarn welche an **Rheumatismus** litten, auch an Hospital Patienten, mit solch wundervoll erstaunlich günstigen Resultaten, dass selbst hervorragende Dokteren zugeben mussten, dass mein Mittel ein positiv erfolgreiches sei.



Verunstaltung der Hände bei allgemeinem akutem, artikularem Reumatismus.

Seitdem habe ich damit hunderte von ganz hilflosen Personen welche weder ohne Hilfe essen, noch sich selbst ankleiden konnten, geheilt und zwar solche im Alter von 60 zu 75 Jahren, welche manchmal über 30 Jahre diesem Leiden unterworfen waren. Ich bin des Erfolges so sicher, dass ich mich entschlossen habe, mehrere hunderte von Schachteln frei zu verteilen, damit andere armselige Leidende auch davon Vorteil erzielen mögen. Es ist dies ein wunderbares Mittel und unterliegt es keinem Zweifel, das Kranke welche selbst von Doktoren und Hospitälern als unheilbar erklärt, vollständig wieder hergestellt wurden.

Bemerken Sie sich, ich verlange keine Bezahlung, sondern fordere Sie nur auf, mir Ihren Namen und Addresse zuzusenden, mit dem Verlangen nach einer **freie Probeschachtel.** Wenn Sie dann mehr bedürfen, ist der Preis ein äusserst mässiger. Meine Absicht ist est nicht, aus meiner Erfindung ein enormes Vermögen zu ermassen sondern ekind Leidende zu heilen. Wenden Sie sich per Welt Post Karte an: M. E. Trayser, № 229. Bangor House, Shoe Lane, London, England.

Fast umsonst!
Für 7 R. 25 K. versend. 2 Frühjahrs-Kostüme: „Engl. Tricot", wollen, dauerh. u. modernen Stoff, 2 Arsch. Breite, 4¼ Arsch. Länge, zu einem vollständ. Herrenanzug, u. 8 Ar. Tricot „Panama" zu einem dauerh. u. eleganten Damenkostüm, inkl. Porto, unter Nachnahme, ohne Anzahlung, ohne Risiko. Falls nicht gefällt — zahlt die Fabrik das Geld voll zurück. Bestellungen zu richten: г. Лодзь въ фабрику „ПОБѢДА" почтов. ящ. 295.



Emser-Pastillen
in den Königlich Preussischen Betrieben zu Bad Ems hergestellt aus sämtlichen löslichen Salzen der Emser Staatsquellen.
Altbewährtes Mittel bei **Katarrhen des Halses, Schleimhautentzündungen,** als mildernd, lösend, vorbeugend. Käufl. i. d. Apotheken u. Drogenhandl.

Im unterzeichneten Verlage erschien soeben:
Anleitung
für die
livländ. Kirchspielsvorsteher
in Wegesachen.
Preis 40 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Februar**

in Dorpat:			durch die Post:			ins Ausland:		
bis 28. Februar	— Rbl. 80 Kop.		bis 28. Februar	1 Rbl. — Kop.		bei dreimal wöchentl. Versand		
„ 31. März	1 „ 50 „		„ 31. März	1 „ 75 „		für 1 Jahr	11 Rbl. — Kop.	
„ 30. April	2 „ — „		„ 30. April	2 „ 25 „		„ ½ „	6 „ — „	
„ 31. Mai	2 „ 75 „		„ 31. Mai	3 „ — „		„ ¼ „	3 „ 50 „	
„ 30. Juni	3 „ 25 „		„ 30. Juni	3 „ 50 „		„ 1 Monat	1 „ 25 „	
„ 31. Juli	3 „ 50 „		„ 31. Juli	4 „ — „		bei täglichem Versand		
„ 31. August	4 „ 25 „		„ 31. August	4 „ 75 „		für 1 Jahr	15 Rbl. — Kop.	
„ 30. September	5 „ — „		„ 30. September	5 „ 50 „		„ ½ „	8 „ — „	
„ 31. Oktober	5 „ 50 „		„ 31. Oktober	6 „ — „		„ ¼ „	4 „ 50 „	
„ 30. November	6 „ — „		„ 30. November	6 „ 50 „		„ 1 Monat	1 „ 65 „	
„ 31. Dezember	6 „ 50 „		„ 31. Dezember	7 „ — „				

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Der Multiplikator
verdoppelt die Wärmeleistungsfähigkeit eines jeden Ofens, gibt bis über 50 % **Ersparnis** an Holz, warmen Fussboden u. erwärmt den grössten Raum **schon während des Heizens. Kamine erwärmen** das Zimmer. Sichere Beseitigung der Feuchtigkeit. Prospekte gratis.
Ing. V. Kessler
Alexander-Str. 15. 2—3 Uhr.

Die
Zinkographie
Dorpat **Ch. Miidtra** Erbsenstr. 39
empfiehlt sich zur Anfertigung von Netz- und Strich-Clichés für den einfachen und mehrfarbigen Druck zu mässigen Preisen.
Auf gute Ausführung wird besonderes Gewicht gelegt.



Winter-Fahrplan
der Routen
St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toszna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.
Gültig vom 15. Oktober 1909.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Gebr. Mühlstein
zu einem Tisch zu **kaufen gesucht.** Off. mit Preisangabe an die Exp. d. Bl. erbeten sub „Mühlstein".

Ein wohlerhaltenes Instrument,
Rathkescher Flügel
wird verkauft für 350 Rbl. Zu besehen von 11—12 Uhr. vorm. Stern-Str. 33 Haus Porn, parterre links.

1500 Rbl.
Gesucht auf 1. Obligation. Off. sub „1500" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

2 Zimmer
können **deutschen** Herren abgegeben werden — Breitstr. 19.

In der Nähe d. Universität wird ein
Zimmer
mit voller Pension gesucht. Off. abzugeben sub Lit. „M." an den Portier des Studenten-Konvikts.

Grosses Zimmer
mit od. ohne Möbel **zu vergeben.** Zu erfragen — Ritterstr. 9, in der Schuhwarenhandlung.

Mittwoch, den 3. Februar
im Saale der „Ressource" Karlowa-Strasse
Generalprobe
zu den
lebenden Bildern
nach Gemälden alter Meister.
Anfang 6¼ Uhr abends.
Billette (inclusive Billetstteuer) à 1 Rbl., 75 Kop., 50 Kop. und 30 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Clück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 nachm. ist die Kasse geschlossen.

Casino-Theater.
(Direktion: **M. Rudowitz**)
Heute
Dienstag, den 2. Febr.
3 Debuts:
M-lle **Rochette**
französische Soubrette.
The Travello's
Original-Salon-Kraft-Jongleur Akt.
Maximilian Franke
Humorist.
Ausserdem die übrigen vorzüglichen Kunstkräfte.
Streng dezentes Familien-Programm.
Beginn 9 Uhr.
Nach der Vorstellung 12—2 Uhr nachts:
Grosses Cabaret.

1.000 000 EIER-CARTONS.
JOS. WERNER, CHICAGO, ILL.
1842 North Park Ave. 1842
!! EIER-CARTONS !!
Dies ist die Form des Cartons, fast 12 Eier.
Meine neue erzeugten **Eier-Behälter** haben den Vorzug, daß die **Eier** während des **Transportes** nicht brechen, **verhüten** das **Frieren** der Eier während der Winterszeit und sparen die Kisten-Packung.
Meine **Eier-Behälter** sind eine elegante Verpackung und geben den Eiern mindestens den **doppelten Wert.**
Mein Preis ist bloß: per 1000 (Tausend)
Rbl. 15.00 R. W.
N. B. Muster werden des billigen Preises wegen absolut nicht versandt.
Anfragen wegen Vertretungen werden nicht beantwortet.
Direkte Bestellungen von
Eierhändlern
erwünscht.
Probe-Bestellungen von 1000 St. werden sofort gegen Einsendung v.
Rubel 15.00 zugesandt.
Sämtliche Artikel der Papierbranche billigst geliefert.

2 Anzüge für 5 Rbl. 25 K.
Zur grösseren Verbreitung versenden wir statt für 12 Rbl., für 5 R. 25 K. folgende 2 Abschn. f. Kostüme: 1) 4¼ Arsch. zum vollst. Herrenanzug, franz. sehr dauerhaften, praktischen und modernen Trikotstoff. 2) 8 Ar. zum vollst. Damenkleid sehr modernen Wollenstoff „Angley". Solche 2 Abschn. bess. Sorte versenden für 5 R. 75 K. Porto 55 K. Bei Bestellung v. 2 od. mehr Paar Abschn. geht die Fracht für unsere Rechnung. Versend. per Post ohne Anzahl. unt. Nachn. mit Garantie. Falls nicht gefällt, nehmen wir zurück. Bestellungen zu richten: г. Лодзь, въ фабрику т-ва „ЗХО".

1 Wohnung
von 5—7 Zimmern, womögl. mit Garten, zum August **gesucht.** Off. erbeten, Neumarktstr. 21, Oberl. Siebert.

D. H.-V
Freitag, den 5. Februar
kein Vortra

Dramatische Sekti des H.-V.
Dienstag, d. 2. Februar
im Schulsaal Jakobstr
Leseprob
(Oskar Wilde, Ernst
Anfang 9 Uhr abends.
Der Vorsta

Dörptscher Burschenc
Mitgliederversammlung Uebungs-Abend
präziso ½5 Uhr, Donnerstag, d. 4. im neuen Lokal d. „Ressource" lowastr. 24.

Gelehrte Estn. Gesellsch
Monatssitzun
am **Mittwoch,** den 3.
6¼ Uhr nachm.
Der Vors

General-Versammlu
des St. Johannes-Verein in Riga
am 26. Februar c.
um 7 Uhr abends
im St. Gertrudheim (Gertr Kirche).
Alle Mitglieder sind zum Be der General-Vers. aufgefordert.
Der Vorstand der Dorp. Abt. d. Joh.

Evang. Verein junger Män
(Karlowa-Str. 10)
Mittwoch, d. 3. Februar
9 Uhr abends:
Bibelabend
Jeder junge Mann ist herzlich kommen.
Der Präse

Alexander-Str. Nr
im Hof
ist zu haben
Blindenarbei
zu herabgesetzten Preisen,
Brauerei-, Brennerei- u Meierei-Bürsten
sowie verschiedene andere Bür und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bitt
W. Rosenthal

Studenten-Zimmer
gesucht. Off. sub „A." an die dieses Bl.

Ein möbliertes Zimmer
zu vermieten — Verlängerte K nien-Allee 8.

Gesucht im oberen Stadtteil stillebenden Mietern **Wohnu** zum 1. Mai eine von 4—5 Zim., Mädchenzim. u Wirtschaftsbeq. Off. sub „Mai Exp. dieses Bl.

4 junge Hühnerhund-Wel
zu verkaufen. Zu besehen zw. 1 u. 2 — Sternstr. 42.

Foxterrier-Welpe
zu verkaufen — Petersburger 113, Qu. 2. Eingang d. d. Hof.

Eine grosse weisse
Hündin
mit braune Flecken am Kopf, hat eingefunden am 31. Jan. in der Petr 84. Gegen Inserctionskosten abzuh

Ein gold. Pinzene
ist in d. Handlung Carl Unger gessen worden.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-An in der Expedition der „Nordlivländ Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten gegangen: S. W.; E. K. (2 Br.); C. Verwalter (2 Br.); Anonym (4 A. Z.; O. Z.; E. K. 1 (11 Br.); A (4 Br.); A. P. S. (2 Br.); A. (5 B

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 20 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 27. Mittwoch, den 3. (16.) Februar 1910.



Inland.

Ergebnisse der Landtags-Wahlen in Finnland.

Obgleich die endgiltigen Resultate der Landtags-Wahlen noch nicht in sämtlichen Kreisen bis auf die letzte Ziffer ausgerechnet sind, läßt sich doch schon die Zusammensetzung der neuen Volksvertretung ziemlich genau bestimmen. Die Verschiebung gegenüber dem aufgelösten Landtage ist nicht sehr groß, immerhin aber, besonders wenn man auch die früheren Wahlen in Betracht zieht, recht charakteristisch, wie aus folgender, der „Pet. Ztg." aus Helsingfors zugehenden Korrespondenz hervorgeht:

Die Schwedische Volkspartei hat im Kreise Nyland ein Mandat erobert und hat somit in diesem Kreise 10 Vertreter. In den übrigen drei Kreisen, wo die Partei mit eigenen Wahllisten auftritt, hat es dieselbe Zahl von Vertretern erhalten wie früher, d. h. im südlichen Kreise Abo 5, im südl. Wasa 6 und im nördl. Wasa 5. Im ganzen wird die Partei also 26 Vertreter (früher regelmäßig 25) im Landtage haben. Es kann darüber kein Zweifel herrschen, daß die Schwedische Gruppe jetzt besser zusammengesetzt ist als je zuvor. Zählt sie doch Männer, wie die Herren Mechelin, Freiherrn Wrede und Freiherrn v. Born, ehem. Senator Nybergh und ehem. Prokureur Grotenfelt unter ihren Vertretern. Nebenbei sei bemerkt, daß die in einigen russischen Blättern verbreitete Nachricht oder Vermutung, daß Herr Leo Mechelin zum Talman (Präsidenten) des Landtages prädestiniert sei, keinerlei Begründung hat. Von mehr als Vermutungen könnte überhaupt nicht die Rede sein, da ja noch 2½ Wochen bis zum Anfang der Landtagsarbeit übrig sind und keinerlei Ueberlegungen innerhalb der Landtagsgruppen stattgefunden haben. Es ist aber kaum abzusehen, weshalb Herr Swinhufvud nicht zum Talman wiedergewählt werden sollte. . . .

Die Jungfinnen werden im neuen Landtag 28 Vertreter haben; dieselbe Zahl wie im letzten Landtag. Im ganzen hat die Partei seit den ersten Wahlen zwei Sitze gewonnen. Innerhalb der Partei herrscht leider Zwiespalt. Eine Richtung, deren Hauptorgan die „Helsingin Sanomat" ist, ist mehr finnisch-nationalistisch gefärbt, in sozialen Fragen etwas radikaler, in der großen politischen Frage dagegen etwas zurückhaltender. Die andere, vor allem durch das Helsingforser Blatt „Suomalainen Kansa" vertretene Richtung betont viel weniger die Sprachenfrage, ist mehr bürgerlich-konservativ, aber in der politischen Frage entschieden radikal. Unter den jungfinnischen Vertretern sind diesmal besonders zu nennen der ehem. Senator H. Lilius und der jetzt wiedereintretende Prof. Setälä. Dagegen sind zwei bemerkenswerte Kandidaten der Partei, Wirkl. Staatsrat Rein und ehem. Senator Gripenberg, in den Wahlen durchgefallen.

Ein böses Schicksal scheint die Altfinnen zu verfolgen. Bei der ersten Wahl (1907) erhielten sie 59 Vertreter; 1908 war die Zahl 54, im folgenden Jahre 48, und jetzt wird die Partei wahrscheinlich nur 42 Mitglieder im Landtage zählen. Also ein Verlust von 17 Sitzen im Verlauf von 3 Jahren. Fast in jedem Wahlkreise ist die Zahl der für die Partei abgegebenen Stimmen bedeutend zurückgegangen. In Anbetracht der charakteristischen Haltung der Partei zum großen politischen Konflikt ist diese Tatsach: ohne Zweifel die bemerkenswerteste Erscheinung im öffentlichen Leben Finnlands, obgleich Vorsicht anzuraten ist, wenn es gilt, dieselbe zu beurteilen. Zum großen Teil handelt es sich wohl weniger um „Bekehrungen" von Wählern als um Müdigkeit und Gleichgiltigkeit unter den früheren Anhängern der Partei. Angesichts der Pläne der Herren Deitrich u. a. ist es schier übermenschlich, finnländischerseits an die Möglichkeit eines Ausgleichs auf dem Wege der bereitwilligen Zugeständnisse zu glauben. Je mehr die Fanatiker der „Reichsgesetzgebung" ihre wahren Absichten enthüllt haben, um so schwieriger haben sie das Leben derjenigen finnländischen Partei gemacht, der sie früher ihr Lob zu spenden gewohnt waren. Daß die Altfinnen noch immer über eine beträchtliche Stärke verfügen, beruht wohl vor allem auf der starken Betonung des finnischen Sprachprogramms — nennt sich doch die Partei ziemlich irreführend „die Finnische Partei". In den Reihen der Parteivertreter werden diesmal wieder die ehem. Senatoren August Hjelt, Paasikivi und Freiherr Yrjö-Koskinen sowie der ehem. Senator Rautapää erscheinen. Auch der alte Parteichef Danielson-Kalmari wird nicht fehlen.

Wir sagten soeben, daß eine gewisse Vorsicht angebracht sei, wenn es gilt, die „Psychologie" der altfinnischen Niederlage zu ergründen. Es wäre entschieden voreilig, wollte man darin nur einen Sieg des sog. konstitutionellen Standpunktes erblicken. Von den 17 Sitzen, welche die Altfinnen seit der ersten Wahl verloren haben, sind nur 3 den konstitutionellen Parteien zugefallen; von den übrigen 14 sind 6 von den Sozialdemokraten und 8 von den Agrariern erobert worden.

Die Sozialdemokraten werden es jetzt bis auf 86 Sitze bringen (im ersten Landtag 80 Sitze). Diese ungeheure Zahl von Vertretern steht in grellem Widerspruch zu dem geistigen und kulturellen Niveau derselben. Die gebildeten Elemente unter den Sozialdemokraten sind weniger zahlreich als früher — die große Masse wird als gehorsame Abstimmungsmaschine den Weisungen der Führer Folge leisten.

Die Agrarier — oder, wie sie sich selber nennen, der „Bund der Landbewohner" — werden jetzt 17 (vielleicht sogar 18) Vertreter haben; im ersten Landtag zählten sie 9 Mitglieder. Diese Partei hat im Norden und im Osten Finnlands immer mehr Terrain gewonnen. Was die Partei eigentlich will und wo sie hinstrebt, ist nicht leicht zu sagen. Sie ist eine echte Kleinbauern-Partei, die indessen, vor allem wenn es sich um städtische Interessen oder Großindustrie handelt, bereit ist, mit den Sozialdemokraten zu gehen.

Es sind somit vor allem die Parteien, welche ganz offen gewisse Klasseninteressen verfechten, welche unter der finnischen Mehrheit der Bevölkerung Finnlands immer mehr Anhänger gewinnen. In inneren Gesetzgebungsfragen werden die bürgerlichen Parteien eine schwere Stellung haben gegenüber den kombinierten Sozialdemokraten und Agrariern: wie aus obiger Zusammenstellung des Korrespondenten hervorgeht, steht den 96 Schweden, Jung- und Altfinnen, die die bürgerlichen Interessen vertreten, eine Majorität von 103 Sozialisten und Kleinagrariern gegenüber, die, wie bemerkt, in vielen wichtigen Fragen Hand in Hand gehen dürften. Zum ersten Mal haben die mehr oder weniger ausgesprochen sozialistischen Elemente im finnländischen Landtage das Heft in den Händen, denn auch noch im vorigen Landtage hatten die Schweden, Jung- und Altfinnen mit 101 Stimmen die knappe Majorität.

Dorpat, 3. Februar.

Im Terras-Schulzenbergschen-Quotengesetz-Entwurf ist der Punkt, der von den mit der Gutswirtschaft vollständig verschmolzenen Quotenländereien handelt, besonders bemerkenswert. Es lautet nach dem „Dsimt. Wehstn." wörtlich: „An Stelle desjenigen Quoten- und Sechstellandes, das in wirtschaftlicher Hinsicht schon vollständig mit den Gütern verschmolzen ist, denen es zugeteilt worden, gerechnet vom 23. April 1909, ebenso zur Abrundung der Grenzen des Hofeslandes erforderlichen — können mit Erlaubnis der Regulierungskommission gemäß Vorschlag des Gutsbesitzers andere Landstücke vom Hofeslande abgeteilt werden, die von nicht geringerem Wert sind, als die dem Hof verbleibenden, und diese vom Hofe abgeteilten Landstücke gelten alsdann als Quoten- oder Sechstelland. — Wenn der betreffende Gemeindeausschuß und der Gutsbesitzer, der das Quoten- oder Sechstelland behalten will, sich nicht einigen können, so können sie sich mit Erlaubnis der Regulierungskommission auch anderweitig auseinandersetzen; alsdann aber geht der ganze Erlös des Landes einzig und allein in das Eigentum der Landgemeinde als solcher über." — — In diesem zweiten Teil des Artikels, bemerkt u. a. die „Rig. Z." zu dem von ihr reproduzierten Referat des lettischen Blattes, ist also — freilich verblümt und verschämt — ausgesprochen, daß der Gutsbesitzer, wenn er sein Eigentum behalten will, es gleichsam nochmals der Gemeinde abkaufen muß! Das geht doch noch über Zwangsenteignung, bei der der Gutsbesitzer wenigstens eine Entschädigung für das ihm abgenommene Land erhält.!

* * **Kreis Werro.** Bekanntlich sollten die Gemeindeschreiber, die bei der Versicherung der Gemeindegebäude in der amtlichen Gouv.-Feuerversicherungskasse tätig waren, für ihre Arbeit von Martschewski aus Riga, wohin die Versicherungsgelder dirigiert wurden, eine Entschädigung erhalten. Mit der Auszahlung dieser Entschädigungen soll es aber — so schreibt neuerdings der „Post." — sehr schlecht bestellt gewesen sein, ja so mancher Gemeindeschreiber soll jahrelang nicht eine Kopeke davon erhalten haben. Jetzt aber, nach der Amtsenthebung Martschewskis, hat man angefangen, ihn energisch zu mahnen, und zwar mit bestem Resultat, so daß das ausstehende Geld in manchen Fällen sogar telegraphisch von Martschewski eingelaufen ist.

—l—**Werro.** Uns wird geschrieben: Am Sonnabend gingen hier die Wahlen des Stadthauptes und der übrigen Funktionäre des Stadtamtes vor sich. Die Vorberatungen und die durch Wochen hindurch kolportierten Vorverkündigungen fanden bei der definitiven Wahl — wider alles Erwarten — nicht ihre Bestätigung, indem nicht die vom Gerücht angekündigte Persönlichkeit, sondern das altbewährte Stadthaupt, Herr E. Schultz, dank der von den Stadtvätern bewiesenen Einsicht, wiedergewählt wurde. — Damit ist eine erfreuliche Gewähr für die Kontinuität der Leitung der städtischen Angelegenheiten auch für die Zukunft gegeben.

Walk. Ueber die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen hört der Korrespondent der „Rig. N. Nachr.", daß die lettischen Kreise mit den Deutschen einen Kompromiß schließen wollen, um gegen die estnische Partei zu kämpfen.

Kreis Wenden. Wie der „Rig. Aw." aus Jummerdehn mitgeteilt wird, wurde der dortige Gesangverein geschlossen. Es verlautet, daß Verletzung der Statuten und eine schädliche Richtung des Vereins seine Schließung veranlaßt hat.

Lemsal. Die Stadtverordneten-Wahlen sind auf den 6. Februar anberaumt worden. In die Wählerliste sind 76 wahlberechtigte Wähler eingetragen worden. Es will, nach der „Rig. Ztg.", scheinen, daß die diesjährigen Wahlen recht lebhaft werden. Während der letzten zwei Dezennien hat die Häuser- und Einwohnerzahl Lemsals bedeutend zugenommen; mehrere frühere Gesindewirte und Handwerker sind zu Eigentümern städtischen Grund und Bodens geworden. Die geringe Wählerzahl erklärt sich dadurch, daß wegen Todes oder Abwesenheit mehrere Häuser keinen wahlberechtigten Repräsentanten besitzen.

Riga. Die Montag stattgehabte Stadtverordneten-Versammlung beschloß gemäß dem Antrage des Stadtamtes, zu der geplanten, gestern näher charakterisierten 8-Millionen-Anleihe diese Frage zur näheren Prüfung der Budget-Kommission zu überweisen. — Dieselbe Versammlung erledigte, wie wir aus den Referaten der Rigaer Blätter ersehen, u. a. auch einige Interpellationen. Als erster Interpellant hat der St.-V. Weinberg um Aufklärung darüber, warum bei der Anstellung von Aerzten am Stadtkrankenhause so wenig Rücksicht darauf genommen wird, daß die betreffenden Aerzte die drei Ortssprachen gut beherrschen. Erst kürzlich sei bei Ausfüllung einer Vakanz an der Abteilung für Augenkranke hierauf keine Rücksicht genommen worden. Der einzige Kandidat, der auch das Lettische vollkommen beherrschte, sei übergangen worden, obgleich er auch sonst in wissenschaftlicher Hinsicht vieles für sich anzuführen gehabt habe; es mache daher den Eindruck, als sei die Beherrschung der lettischen Sprache bei Wahl der Kandidaten nicht nur ein Vorzug, sondern ein Hindernis gewesen. Der Interpellant ersucht um Erläuterung der in solchen Fällen vom Stadtamt gehandhabten Prinzipien. Dem Redner wird vom Stadthaupt erklärt, daß nach dem Gesetz das Stadtamt im vorliegenden Fall ganz allein über die Anstellung zu entscheiden hat. Zu einer Beantwortung der Interpellation sei er daher formell nicht verpflichtet. Indessen würde der Stadtrat Dr. Heerwagen die gewünschte Auskunft vielleicht erteilen. Dieser erklärt, daß der in Frage kommende Arzt die drei örtlichen Sprachen beherrsche und daß Weinbergs Vorwürfe daher durchaus ungerechtfertigt wären.

Sodann bringt der St.-V. Frobeen den Antrag ein, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung die Wahl einer Kommission zu setzen zwecks Prüfung der Frage über den Bau eines eigenen neuen Stadthauses. Das gegenwärtig benutzte Gebäude genüge durchaus nicht mehr den Anforderungen: die Bureauräume seien gänzlich unzulänglich, das Archiv befindet sich zum Teil in nicht feuersicherer Aufbewahrung. Die Versammlung beschließt entsprechend dieser Proposition.

— An Flecktyphus sind, nach der „Rig. Ztg.", allein in den letzten 24 Stunden

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ergebnis der finnländischen Landtagswahlen.
Zum Besuch der französischen Parlamentarier.
Erwarteter Besuch König Edwards und König Ferdinands.
Wahlrechts-Tumulte in Berlin, Halle 2c.
Erfolgreiche Experimente der Kiewer Studenten mit dem Aeroschlitten.
Von den Unruhen in Kanton.
Eröffnung des englischen Parlaments.

Feuilleton.

Der Speisezettel des belagerten Paris.

Ein Mitarbeiter der Pariser Halbmonatsschrift „La Revue", Frank Schlösser, hat ein interessantes Schriftstück gefunden: eine Sammlung von Speisekarten aus der Zeit der Belagerung von Paris. Der Koch eines Restaurants, A. Toussenel, hat sie Tag für Tag zusammengestellt, Einkaufs- und Verkaufspreise verzeichnet und dazu allerhand Bemerkungen gemacht. Es ist also ein vollständiges Tagebuch der Belagerung von Paris nach der kulinarischen Seite. Schlösser teilt eine Anzahl Daten daraus mit und steuert auch Eigenes bei. Wir greifen nach einem Artikel der „Frankf. Ztg." einiges davon heraus.

Die Preise der einzelnen Speisen wechselten zuweilen rasch. So wird an einem Tage verzeichnet: „Katzen-Ragout 5 Frs., geschmortes Pferdefleisch 6 Frs." Am nächsten Tage war es bedeutend billiger: „Roastbeef von Pferdefleisch 3.50, Carré von Maulesel 3, Esels-Ragout 3.50 Frs." Zu derselben Zeit kostete die Portion Spargel 3.50, Plumpudding 1.50, eine Birne 1.50 Frs. Auf dem Markte kostete eine Katze 6, ein lebendes Schaf aus dem Jardin des Plantes 150, ein Kilo Mauleselfleisch 3.50 Frs.

Dazu zitiert Schlösser von dem bekannten gastronomischen Schriftsteller Fulbert Dumonteil folgende Anekdote, wie dieser sie selbst erzählt hat: „Während der Belagerung ging ich einmal auf den Markt, wo die üblichen Rinder und Schafe durch Pferde, Katzen und Ratten ersetzt waren. Da erblickte ich ein Plakat: „Hier wird Eselsfleisch verkauft." Ich ging in die Bude und fragte das darin befindliche Mädchen: „Wo haben Sie dieses Eselsfleisch her?"

„Ach", war die Antwort, „wir hatten zwei schöne Esel, die ein Gegenstand der Bewunderung für ganz Suresnes waren; als wir nach Paris flüchteten, mußten wir sie töten. Sie hießen Ernst und Josef. Josef wurde verkauft."

„Durch seine Brüder?"

„Nein, durch meinen Vater. Das hier ist der Ernst. Ist er nicht appetitlich? Das Filet kostet dreißig, das Hirn sechzig, das Herz zehn Frs. Das ist billig; nicht wahr?"

„Ich werde das Herz nehmen, Fräulein. Wie heißen Sie?"

„Denise."

Und das junge Mädchen, das sich Mühe gab, zu lächeln, aber ganz blaß war, wickelte mir das Herz des Esels Ernst ein. Es war, wie ich mich erinnere, an dem Tage, wo General Trochu proklamierte: „Paris wird nicht kapitulieren!" Ernst muß sehr alt gewesen sein; sein Herz, das sicher viel weniger zart war als das Herz Denises, verursachte mir eine solche Verdauungsstörung, daß ich heute noch den Deutschen wegen der Belagerung böse bin."

Am 17. Dezember verzeichnet Toussenel: „Pferdefleisch bleibt sich im Preise ungefähr gleich: 8 Frs. das Kilo. Die Pfauen aus dem Jardin des Plantes kosten 15 bis 18 Frs. Ich hatte für den Restaurateur 2500 Eier gekauft, die wir zwei Monate später zu 1.50 Frs. das Stück absetzten."

Am 20. Dezember kamen die ersten Ratten zum Verkauf; das Stück kostete 75 Cts. Der Handel wurde aber zuerst heimlich betrieben. Zuweilen erlebte der Koch schwere Enttäuschungen. Er hatte zwei lebende Truthähne bekommen, und er suchte sie so lange wie möglich am Leben zu erhalten. Plötzlich gingen beide ein. An ihre Stelle trat auf der Speisekarte Kamelfleisch, und die Gäste merkten keinen Unterschied. Allmählich wurde viel Pferde- und Katzenfleisch gegessen. Es wurde öffentlich empfohlen, junge Katzen nicht mehr zu ersäufen, sondern zu essen. Mit Zwiebeln gebraten oder als Ragout schmeckten sie ausgezeichnet. Auch Hundebraten war sehr geschätzt, obgleich Francisque Sarcey empört gegen das Schlachten der Hunde protestierte; er meinte, er würde eher begreifen, daß Orest seinen Pylades esse, Paul seine Virginie verzehre oder ein siamesischer Zwilling den anderen verspeise. Aber der Hunger kennt kein Gesetz. Schon im November wurden Katzen- und Hunde-Märkte eröffnet. Eine Hunde-Kotelette kostete 2 Frcs., das Pfund Hundefleisch 4 Frcs. Zwei gute Bürgersleute, Mann und Frau, hatten einen kleinen Hund Bijou, den sie sehr liebten. Eines Tages gab es nichts mehr zu essen: Bijou wurde geschlachtet und gebraten. Mann und Frau hatten Tränen in den Augen, als sie sich zu Tische setzten. Nachher legte die Frau mechanisch die Knochen auf Bijous Teller und sagte traurig: „Der arme Bijou; das hätte ihn sicher sehr gefreut!"

Im allgemeinen wurden mehr Katzen als Hunde gegessen; mit farbigem Papier und Bändchen geschmückt, wurden die Katzen unter dem Namen „lapins de gouttière" (Dach-Kaninchen) verkauft. Mit aller Kunst der Pariser Köche zubereitet, wurden Hund und Katze zu wahren Leckerbissen. Toussenel verzeichnet einmal folgende Preise: Eine Portion Huhn 16, Kaninchen 18, ein Huhn 26, ein Kaninchen 26, ein welscher Hahn 60, eine Gans 45 Frcs.; Blumenkohl 3, Grünkohl 4 Frcs.; Hund 2 Frs. das Pfund; eine abgezogene Katze 5, eine Ratte 1, eine große Kanalratte 1.50 Frs. Dazu kamen nach und nach fast alle Tiere des Jardin des Plantes; das Pfund kostete durchschnittlich 7 Frs., nur das Pfund Känguruh kostete 12 Frcs.

Ein Pariser Korrespondent schrieb aus jenen Tagen: „Gestern speiste ich mit einem Kollegen aus London, dem es gelungen war, sich ein großes Stück Mouflon zu verschaffen, eine Schafart, die, wie ich glaube, nur auf Korsika vorkommt. Er setzte es mir vor und ich aß davon; es war nicht absolut schlecht, aber ich werde es anderswo sicher nicht auf meinen Tisch bringen lassen. Heute hatten wir Ragout von Ratten. Es war ausgezeichnet; von Geschmack so zwischen Frosch und Kaninchen. Ich erinnere mich, daß in Aegypten mich immer Ekel erfaßte, wenn ich die Eingeborenen Ratten verzehren sah. Je älter die Ratte wird, desto zarter wird sie. Wenn ich jemals wieder nach Aegypten komme, wird mir das dortige Nationalgericht keinen Ekel mehr einflößen."

Auf der Speisekarte Toussenels stand freilich die Ratte nicht; es stand dafür „Wild-Ragout" da. Allmählich wurde ein regelrechter Ratten-Markt abgehalten, und zwar am Platze des Stadthauses, gerade vor der Nase der städtischen Behörden. Die Zufuhr war eine beständige. Die Rattenfänger holten sich ihre Ware aus den Kanälen und bedienten sich des Zuckers als Lockmittel. Uebrigens war die Ratte als Nahrungsmittel in Frankreich nichts Neues. Wie man in Burgund die Weinbergschnecke ißt, so werden in Bordeaux und Umgebung Ratten, die in Masse die dortigen Keller bevölkern, gejagt und an die Restaurationen verkauft. Wenn die Ratten betrunken sind, ist die Jagd sehr ergiebig.

Am 27. Dezember stieg der Preis einer Katze auf acht Frs. Ein Bär des Jardin des Plantes wurde für zweihundert Frs. verkauft. Ein Pfau kostete 29 Frs.; die Portion war auf der Karte mit fünf Frs. verzeichnet. Ein Gast berichtet aus jenen Tagen: „Gestern hatte ich ein Stückchen Pollux zum Mittagessen. Pollux und sein Bruder Castor sind die beiden Elephanten des Jardin des Plantes, die man geschlachtet hat. Pollux war hart, zäh und tranig; ich würde keinem Menschen

24 Personen neuerkrankt, unter ihnen auch der dirigierende Arzt der therapeutischen Abteilung Dr. med. H. Krannhals.

Libau. Bei der Wahlagitation, die jetzt nach Veröffentlichung der Wahlliste besonders munter einsetzt, tritt, der „Lib. Ztg." zufolge, eine Spaltung der lettischen Wähler in 3 Gruppen zutage. Die erste Gruppe bilden die Anhänger der jetzigen Stadtverwaltung, die zweite Gruppe besteht aus den Gegnern der jetzigen Stadtverwaltung und die 3. — ebenfalls der jetzigen Stadtverwaltung oppositionell gegenüberstehende — geht unter dem Namen „die progressiven Letten". Letztere sind mit einem selbständigen kommunalen Programm an die Oeffentlichkeit getreten und haben alle Versuche, die auf die Aufstellung eines gemeinsamen oppositionellen Programms abzielten, zum Scheitern gebracht. Das Programm der „progressiven Wähler" besteht aus 20 Paragraphen. Die einzelnen Fragen werden fast ausschließlich vom radikalen theoretischen Standpunkte aus betrachtet. Das Programm der lettischen Opposition dagegen, das zwar fertiggestellt, aber noch nicht veröffentlicht worden ist, läßt alle theoretischen Fragen bei Seite. Es sieht eine Reduzierung der städtischen Ausgaben um ca. 24 000 Rbl. und eine Erhöhung der Einnahmen um ca. 17 000 Rbl. vor und macht konkrete Vorschläge über die Verwendung dieser Summe von 40 000 Rbl. zum Unterhalt von neuen Elementarschulen, Erhöhung der Rentabilität des städtischen Krankenhauses, Anstellung von noch 2 Kommunalärzten, Errichtung eines Arbeitsnachweis-Bureaus, eines Arbeitshauses, eines Kinderasyls, Erweiterung der städtischen Bibliothek usw. usw.

Petersburg. Der Präsident der russischen Gruppe der Interparlamentarischen Union J. N. Jefremow erhielt vom Senator d'Estournelles de Constant folgendes Telegramm: „Der Besuch der französischen Parlamentarier in Petersburg ist ein Akt internationaler Höflichkeit, der gegenwärtig in Aufnahme gekommen ist. Diesem Besuch sind viele andere Besuche in den Jahren 1908 und 1904 unter den Parlamentariern Frankreichs, Englands, der skandinavischen Staaten usw. vorausgegangen, ferner die Konferenzen in London (1906) und in Berlin (1909) und unsere Besuche in den drei Parlamenten, der skandinavischen Staaten im Jahre 1909. Der bevorstehende Besuch hat außerdem den Charakter einer speziellen Manifestation der Annäherung des französischen Volkes an das russische und des Bündnisses mit Rußland; ferner ist der Besuch als Erwiderung auf den Besuch der russischen Parlamentarier in Paris im Juli vorigen Jahres anzusehen. Die Deputation besteht aus Senatoren und Abgeordneten verschiedener Parteien, angefangen von den Linken und dem Zentrum bis zu den Rechten. Alle diese Delegierten fühlen sich aber eng mit einander verbunden durch das Gefühl wärmster Freundschaft für das russische Volk. Das französisch-russische Bündnis wurde durch den Visitenaustausch der Staatsoberhäupter, der Armee und Flotte bekräftigt; das Bündnis kann durch den gegenseitigen Besuch von Parlamentariern beider Staaten nur befestigt werden."

Dem Programm zur Ehrung der französischen Parlamentarier sei entnommen: Am 5. Febr. werden die Ehrengäste auf der Warschauer Bahn vom Stadthaupt und von dem Duma-Abgeordneten J. N. Jefremow empfangen, wobei J. J. Glasunow den Gästen ein kunstvolles Album von Residenz-Ansichten überreicht. Darauf werden sie in Automobilen zum Hotel d'Europe gebracht. Am Abend findet beim französischen Botschafter Herrn Louis ein Rout statt. Der Vormittag des zweiten Tages wird der Besichtigung der Peter-Paul-Festung und des Museums Kaiser Alexander III. gewidmet sein. Dann wohnen die Gäste einer Sitzung des Senats bei. Abends wird eine Galavorstellung im Marien-Theater stattfinden, deren Ertrag zugunsten der Opfer der Pariser Ueberschwemmung bestimmt ist. Am 7. Februar findet am Vormittag ein Gottesdienst in der Botschaftskirche statt, worauf die Gäste die Staatsbank besichtigen. Um 2½ Uhr findet eine Sitzung der Friedensliga statt, auf der der französische Senator d'Estournelles de Constant über den Friedensbund berichten wird. Darauf wird im Restaurant „Medwedj" ein parlamentarisches Bankett zu Ehren der Gäste veranstaltet. Zu dem Bankett werden erwartet der Minister Iswolski, sein Gehilfe Ssasonow, der ganze Bestand der französischen Botschaft mit dem Botschafter an der Spitze und einige Mitglieder beider gesetzgebenden Kammern. Auf dem Bankett stehen Reden vom Minister Iswolski, dem französischen Botschafter Louis und einigen Mitgliedern der Interparlamentarischen Friedensliga in Aussicht. Am 8. Februar werden die Gäste die Eremitage besichtigen und von dort sich zur Sitzung nach der Reichsduma begeben, wo ihnen die Diplomatenloge zur Verfügung gestellt wird. Darauf findet ein Besuch bei den französischen Wohltätigkeits-Organisationen statt. Am 9. Februar abends reisen die Gäste nach Moskau. Wie verlautet, wird ihnen am 6. Februar in Zarskoje Sselo eine Audienz gewährt werden.

Während man sich in den Petersburger und Moskauer politischen Kreisen zum festlichen Empfang der französischen parlamentarischen Gäste rüstet, hat die Arbeitsgruppe eine Erklärung veröffentlicht, in der sie ihr Bedauern äußert, daß sie, trotz all ihrer großen Sympathie für Frankreich, für dessen parlamentarische Vertreter, für die durch den Besuch zum Ausdruck gebrachte Idee des internationalen Friedens und für die Demokratie, leider nicht am Empfange der französischen Parlamentarier teilnehmen könne. Dieser Empfang sei nämlich mit Vorbedacht in einer Weise organisiert worden, daß er die Illusion erwecken muß, als ob es in Rußland eine konstitutionelles Regime gebe und als ob die russische Regierung Hand in Hand mit den Volksvertretern arbeite. In Wirklichkeit werde dieser Besuch bei den gegebenen Verhältnissen keineswegs zur Festigung des internationalen Friedens beitragen.

Am 30. Januar hat, wie schon telegraphisch kurz gemeldet worden, unter dem Vorsitz Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Alexander Michailowitsch eine allgemeine Versammlung des Komitees zur Verstärkung der Kriegsflotte Rußlands durch freiwillige Spenden stattgefunden. Nach längeren Verhandlungen beschloß die Versammlung mit 30 Stimmen gegen 3 (die für den Bau von Kriegsschiffen waren), 1) die übrigbleibenden Summen der Spenden (etwa 900 000 Rbl.) unverzüglich zur Schaffung einer Luftflotte zu verwenden; 2) die Allerhöchste Genehmigung zur Eröffnung einer allgemeinen Spendensammlung für diesen Zweck zu erbitten, und 3) sofort im Bestande des Komitees eine Sektion für eine Luftflotte zu bilden. Dabei geruhte Se. Kais. Hoheit, seine Zustimmung zur Uebernahme des Präsidiums in der gen. Sektion zu geben.

— Zum 10. Febr. wird, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, Zar Ferdinand von Bulgarien in Petersburg erwartet.

Moskau. Demnächst beginnt eine Revision der kostbaren Sammlungen der Moskauer Waffenkammer durch eine Kommission aus Gliedern des Hofministeriums und des Archäologischen Instituts. („Birsh. Wed.")

— Vorgestern hat der letzte Cholerakranke das Hospital verlassen. Die Cholera kann somit in Moskau als erloschen angesehen werden.

— Ein jugendlicher Moskauer Erfinder, der sich der Flugtechnik zugewandt hat verdient, wie wir der „Mosk. Deutsch. Ztg." entnehmen, Beachtung. Es ist der Gymnasiast A. Porochowschtschikow, ein Sohn des bekannten Moskauer Architekten. Ein französischer Luftschiffer und Erfinder auf dem Gebiet der Flugtechnik hat bestätigt, daß der Aeroplan A. P's unter allen Flugapparaten dieser Art, die er in Rußland gesehen habe, der einzige sei, von dem er erwarte, daß er sich bewähren werde. Eine Kommission gelehrter Spezialisten hat sich dahin ausgesprochen, daß die Erfindung A. P's sich durch „Neuheit, Zweckmäßigkeit und Schönheit der Grundgedanken" auszeichne. Dem jugendlichen Erfinder ist tätige Förderung seitens der Herren Glagolew und J. Meller zuteil geworden; letzterer gestattet dem Erfinder, die Maschinen und Räumlichkeiten der Mellerschen Fabrik für den Bau des Traggestells seines Aeroplans nach dem Modell, welches im Polytechnischen Museum während des Naturforscher-Kongresses ausgestellt war, zu benutzen. Die für die Ausrüstung des Aeroplans nötigen Mechanismen werden aus Frankreich bezogen werden, wozu der Erfinder sich um eine staatliche Subsidie im Betrage von 6000 Rbl. zu bewerben gedenkt.

Tiflis. Die letztgemeldete Trambahn-Katastrophe hat einen großen Skandal im Gefolge. Es hat sich herausgestellt, daß viele Journalisten vom Stadtamt bestochen worden waren, damit sie über die Mißstände im Trambahnwesen Schweigen übten. Die Journalisten hatten ein Syndikat gebildet in Sachen der Katastrophe, das für eine bestimmte Summe die belgischen Kapitalisten, die die Trambahn erbaut hatten, zu rechtfertigen suchte. Die Hauptrolle bei diesem Skandal spielte der StV. Mirsojew. Zur Unterstützung der Kapitalisten waren über 100 000 Rbl. verausgabt worden.

Warschau. Zur bevorstehenden Neidhardtschen Revision in Polen verlautet, nach der „Rig. Rdsch.", daß der Generalgouverneur Skalon ihren Beginn nicht abwarten und bald um seine Verabschiedung einkommen will. Als feststehend gilt die Ernennung des Gouverneurs von Petrikau, Baron Essen, zum Gehilfen des Generalgouverneurs anstelle des Senators Podgorodnikow, der krankheitshalber von seinem Posten zurücktritt.

Finnland. Der „Now. Wr." zufolge gedenkt König Edward im Sommer in den finnländischen Gewässern einen Besuch abzustatten.

— Der Fabrikant G. E. Candolin in Abo hat, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, gegen 2 Millionen Mark zu wohltätigen Zwecken testamentarisch vermacht.

Politischer Tagesbericht.

Die Wahlrechts-Rede des preußischen Ministerpräsidenten v. Bethmann Hollweg. III.

(Schluß.)

Herr v. Bethmann Hollweg schloß seine große Rede mit folgenden Ausführungen:

Lassen Sie mich in kurzen Worten und in allgemeinen Zügen auf

die Grundlagen der Reform

eingehen. Mir ist mehrfach der Gedanke entgegengehalten worden, die Regierung müsse eine gründliche Liberalisierung des Wahlrechts vorschlagen, sonst werde die Sozialdemokratie noch mehr gestärkt. Der Vorschlag leidet an zwei großen Fehlern. Erstens ist Furcht immer der schlechteste Ratgeber und zweitens, glaubt man denn, daß die Sozialdemokratie sich mit irgendeinem Wahlrecht begnügen würde, das sie nicht zur Herrschaft bringt? So unschuldig sind wir doch nicht, das zu glauben. Wenn wir aber bereits so weit sein sollten, daß große Teile der bürgerlichen Parteien zur Sozialdemokratie übergehen, weil ihnen das Wahlrecht nicht genügt, so trägt nicht dieses daran die Schuld, sondern der Mangel an staatlichem Sinn bei den Ueberläufern. Die Regierung kann nur eine Reform vorschlagen, welche in Anknüpfung an das historisch Gewordene Bestimmungen beseitigt, die keine innerliche Berechtigung mehr haben, und die Vorsorge trifft, daß das zu Erhaltende sich nicht zu schädlichen Formen auswächst. Das tut die Regierung in dem Entwurf, und das zu tun ist ihre Pflicht. Wie oft wird in der Wahlrechtsagitation das bekannte Verdikt des Fürsten Bismarck über das Dreiklassen-Wahlrecht zitiert, namentlich von denjenigen, die seinerzeit die erbittertsten Gegner Bismarcks waren. („Sehr gut!" rechts.) Daß Bismarck trotz dieses Verdikts in 30-jähriger Tätigkeit das Wahlrecht nicht geändert hat, daß er am Ende seines Lebens, als er die Entwickelung in Deutschland und Preußen überschaute, in seinen Gedanken und Erinnerungen eine ganz andere Anschauung bekundet hatte, das wird übersehen. Man stellt eben Bismarck als den Theoretiker hin, der uns das Reichstags-Wahlrecht gegeben, weil er es für das vollkommenste gehalten hätte, und das Dreiklassen-Wahlrecht verdammt habe. Aber er hat es nicht geändert. Wenn man Bismarck zum Kronzeugen für eine radikale Reform des Wahlrechts anruft, so ist das also eine grenzenlose historische Voraussetzungslosigkeit. Lesen Sie doch die Rede vom 28. März 1867 durch, in der Sie jene Kritik des Dreiklassen-Wahlrechts finden. Darin sagt Bismarck vom Reichstags-Wahlrecht, dessen Mängel er ausdrücklich anerkennt, daß es uns überkommen sei als ein Erbteil der Entwicklung deutscher Einheitsbestrebungen. Es sei eben da gewesen. Die Verbündeten Regierungen hätten genommen, was vorlag und wovon sie glaubten, daß es am leichtesten annehmbar sein würde; weitere Hintergedanken hätten sie nicht gehabt. Ich glaube, schärfer und präziser kann der rechtliche und geschichtliche Geist Bismarcks in der Politik gar nicht gekennzeichnet werden, und auch die heutige Regierung muß sich auf diesen geschichtlichen Boden stellen: sie kann nur an das geschichtlich Gegebene anknüpfen, und wenn sie das tut, muß sie untersuchen, ob und was veraltet ist, und was sie als veraltet ansieht, muß sie beseitigen. Auf dieser Grundlage ist der Entwurf aufgebaut.

Auf die einzelnen Bestimmungen der Vorlage will ich hier nicht eingehen; nur einen Punkt, einen negativen, will ich kurz hervorheben. Der Entwurf hält am

öffentlichen Wahlrecht

fest. Er ist um deswillen von vornherein für unbrauchbar, für unwürdig, für unanständig erklärt worden! („Sehr richtig!" links.) Das ist ja das Votum, mit dem man bis in die gebildetsten Kreise der Bürger hinein die Einrichtungen des Staates zu belegen liebt! (Lebhafte Zustimmung rechts.) Die Frage der öffentlichen und der geheimen Stimmabgabe ist auch eine Ueberzeugungssache. Das öffentliche Wahlrecht hat so gut seine Vorzüge und Nachteile wie das geheime. Wir haben das öffentliche. Sollen wir von ihm abgehen, so müssen wir überzeugt werden, daß das geheime Wahlrecht theoretisch und praktisch das für Preußen absolut bessere sei. Die Regierung steht dieser Frage ganz anders gegenüber als vielleicht der einzelne Politiker. Der einzelne Politiker kann von den Vorzügen des geheimen Wahlrechts auf das leidenschaftlichste überzeugt sein und es deshalb mit der größten Energie verfechten. Die Regierung hat zu fragen, ob sie ein bedeutungsvolles, prinzipielles, bestehendes Recht, das für sie die Grundlage der Reform bildet, preisgeben soll oder nicht. Die Geheimhaltung der Stimmabgabe, so meint man, soll es dem Wähler ermöglichen, in voller Unabhängigkeit seiner eigenen politischen Ueberzeugung Ausdruck zu geben. („Sehr richtig!" links.)

Man soll doch den Begriff dieser Unabhängigkeit nicht übertreiben. Unser ganzes Leben setzt sich aus Abhängigkeiten zusammen. (Heiterkeit.) Ganz frei, ganz unabhängig, sozusagen in der Luft schweben, ist ein Phantom. Die Abhängigkeit, die des Lebens Notdurft schafft, ist die „gottgegebene Abhängigkeit", von der Bismarck einmal spricht. . . Wer im praktischen Leben steht, weiß, in wieviel Fällen es schwer ist, einen Arbeiter zu finden und festzuhalten, und daß auch der Arbeiter namentlich immer unabhängiger geworden ist, wie darüber hinaus alle Unabhängigkeiten des Lebens nicht verschwunden, aber in ihrer Wirkung geschwächt sind. Die guten Absichten des Gesetzgebers, dem Wähler in der geheimen Stimmabgabe den Ausdruck der eigenen politischen Ueberzeugung zu ermöglichen, schafft noch nicht Unabhängigkeit. Die geheime Stimmabgabe verhilft unleugbar dazu, alle geistig schwächeren Wähler unfrei zu machen gegenüber den Einflüssen materieller Instinkte und persönlicher Verstimmungen und dergleichen. Darum hat die Sozialdemokratie beim geheimen Wahlrecht so viel mehr Mitläufer wie beim öffentlichen. Darum ist die Sozialdemokratie, die doch sonst den Fanatismus der Oeffentlichkeit hat, eine so begeisterte Anhängerin des geheimen Wahlrechts. Die Sozialdemokratie, die immer gewohnt ist, praktische Realpolitik zu treiben, schätzt also den Sukkurs, der ihr bei geheimer Wahl aus den Mitläufern erwächst, höher ein, als die Vorteile, die sie bei öffentlicher Wahl durch den Terrorismus erzielt. Daß solcher Terrorismus von ihr geübt wird, und zwar in weit stärkerem Maße als von irgend einer anderen bürgerlichen Partei, das ist ja in diesem hohen Hause urkundlich festgestellt worden. (Lebhafte Zustimmung. Pfui-Rufe bei den Sozialdemokraten. — Glocke des Präsidenten.) Rechnet sie richtig, so ergibt sich die Gegenrechnung für die bürgerlichen Parteien, und zwar für alle bürgerlichen Parteien von selbst. Sie verlieren in ihrer Gesamtheit an Stimmen, und zwar nicht dadurch, daß sich politische Ueberzeugung frei betätigt, sondern daß mangelndes Verantwortlichkeitsgefühl unter dem Schleier des Geheimnisses staatsfeindlichen Einflüssen folgt, zu denen es sich öffentlich nicht bekennen mag. („Sehr wahr!" rechts.)

Meine Herren, alle Fragen, welche Preußens Landtag bei dem vorliegenden Entwurf beschäftigen, haben über Preußens Grenzen hinaus in ganz Deutschland lebhaftes Interesse wachgerufen. Formal ist die Angelegenheit lediglich eine preußische, und ich darf der Zustimmung der großen Mehrheit dieses hohen Hauses gewiß sein, wenn ich die Stimmen ganz entschieden zurückweise, welche dem Reiche eine Kontrolle über das vindizieren, was wir hier beraten und beschließen. (Lebhaftes Bravo!) Materiell ist es vollkommen berechtigt, wenn man im Reich mit größter Aufmerksamkeit verfolgt, wie sich im führenden Bundesstaate die staats- und verfassungsrechtlichen Verhältnisse gestalten. Dabei ist für manche Kreise gewiß der rein praktische Wunsch bestimmend, Preußen möge durch ein modernes Wahlrecht so demokratisiert werden, daß ein im letzten Ende auch demokratisierter Bundesrat die Geschicke des Reiches bestimmen möge. Das ist eine Entwicklungslinie, der wir widerstreben müssen, gerade in Rücksicht auf das im Reich geltende Wahlrecht. Aber es kommen auch noch andere Erwägungen zu Wort.

Es wird vielfach als Selbstverständlichkeit bezeichnet und gefordert, daß die konstitutionelle Entwicklung der verschiedenen Einzelstaaten homogene Bahnen einschlagen müsse. Das ist eine dogmatische Forderung ohne Verständnis für die Eigenart der deutschen Nation, ihre Geschichte und Kultur. Meine Herren, wenn es dem Wesen des deutschen Volkes und seiner Kultur entspräche, daß dem Norden und Süden die gleichen politischen Formen paßten, so hätte sich im Laufe der tausendjährigen Geschichte Deutschlands längst der zentralistische Staat entwickelt. Daß es nicht geschehen ist, liegt nicht an Zufälligkeiten der Geschichte, sondern in einem tiefen Zuge des deutschen Wesens, der, wenn er auch die Quelle unseres politischen Elends war, doch auch mit dem Reichtum und der Innerlichkeit unserer Kultur und mit dem Besten, was Deutschland geschaffen hat, enge zusammenhängt. Der individualistische Zug, oder, wie Bismarck sagte, der starke Isolierungstrieb im deutschen Wesen, verhinderte lange die Bildung einer adäquaten politischen Form, machte Deutschland und die deutschen Staaten zum Spielball fremder Interessen, und als schließlich die Form gefunden wurde, weil sie gegen das Ausland gefunden werden mußte,

---

raten, Elephantenfleisch zu essen, wenn er sich noch Rind- oder Hammelfleisch verschaffen kann. Die guten Stücke von Castor und Pollux wurden zu 45 Frs. das Pfund verkauft, die anderen Stücke kosteten 10 Frs. das Pfund." Am 2. Januar kauften die Restaurationen das Elephantenfleisch zu 80 Frs. das Kilo und einer von ihnen sagte: „An diesem Tage habe ich für 600 Frs. Elephantenfleisch verkauft." Am 7. Januar kosteten die Ratten 2 Frs. das Stück; an diesem Tage fügte der Koch die Bemerkung bei: „Meine Freunde, die von den Forts kommen, sagen, wir seien nicht stark genug; wir werden also wohl kapitulieren müssen."

Die Preise in den Pariser Restaurationen von gleichem Rang waren fast überall die gleichen. Bei Vefour im Palais-Royal kostete ein Stückchen Wild-Pastete (es war nicht gesagt, von welchem Wild, aber man konnte es sich schon denken) zwei Frs., ein Stückchen Trüffelwurst einen Franken. Bei den „Torois Frères Provinçaux" servierte man Rindswürste zu 4 Frs. das Pfund. Bei der Bezeichnung Rind muß man ein Fragezeichen machen. Bei Catelain kostete Boeuf à la mode zwei Frs. und eine Portion Geflügelleber ebenso viel. Ein gebratenes Huhn kostete sechzig Frs. Potel und Chabot verkauften Rindfleisch-Konserven bis zu 25 Frs. die Büchse. Ein halber Liter Milch kostete einen, frische Butter 25 Frs. das Pfund. Bei Duval bekamen die Stammgäste ausnahmsweise ein Stückchen, das Fleisch genannt werden konnte. Im Faubourg Saint-Honoré stellte ein Fleischermeister zwei abgezogene Wölfe aus. Die Antilopen des Jardin des Plantes erzielten hohe Preise, ebenso die Wasserratten und gewisse Hauskatzen. Für einen kleinen, sehr fetten Hund wurden hundert Frs. bezahlt. Toussenel bemerkt dazu: „Ich kenne Leute, die während der Belagerung ein ungeheures Vermögen erworben haben, indem sie das Publikum ausbeuteten."

Am 13. Januar schreibt er: „Ich habe Lattich-Salat für fünfzig Frs. gekauft. Jedes Stöckchen hat acht Blätter. Es stammt aus den Gemüsegärten innerhalb der Befestigungen." Am folgenden Tage: „Die Kartoffeln kosten fünfzig Frs. das Dekaliter, eine Taube zehn bis zwölf Frs. Obst ist äußerst selten, der Wein geht aus und das Salz beginnt zu mangeln." Am 19. Januar: „Es kam ein Mann, der zwei Kaninchen zum Kaufe anbot. Ich ließ ihn eintreten, um die Ware zu prüfen. Da sagte er: „Ich habe keine Kaninchen, aber zwei schöne Katzen."

„Was sollen sie kosten?"

„Sieben Franken das Stück."

Der Handel wurde sofort abgeschlossen.

Tags darauf: „Ich habe einen Bock gekauft, das Pfund zu drei Frs. Niemals wird es der Kochkunst gelingen, aus Bockfleisch ein annehmbares Gericht zu machen. Ich habe es mit allen möglichen Chemikalien behandelt, aber es war mir unmöglich, den Bockgeschmack zu beseitigen."

Am 22. Januar gab es kein Brot mehr. Endlich am 28. Januar wurde der Waffenstillstand geschlossen, die Linien wurden wieder geöffnet und die Nahrungsmittel strömten in Fülle herein. Die Belagerung hatte 135 Tage gedauert.

Kunst und Wissenschaft.

Ueber die Arthur Wulffiussche Oper „Gismonda Boccalino", die, wie gemeldet, am vorigen Sonntag im Stadttheater zu Riga ihre Erstaufführung erlebte, urteilt Oskar Springfeld, der Referent der „Rig. Z.", wie folgt: „Das musikalische Prinzip, zu dem sich der Komponist bekennt, ist leider nicht dazu geeignet, ein Werk eindrucksvoll und lebensfähig zu gestalten, denn es spiegeln sich in diesem Prinzip alle jene für das Ungesunde unserer heutigen Musikproduktion so charakteristischen Momente wider. Es ist das die Sucht nach Dissonanzen, die sich immer wieder nur in Dissonanzen auflösen und der Boykott jeglicher melodischen Linie. Aus diesen Faktoren entwickelt sich so eine ganze Reihe musikalischer Eintagsfliegen. Wir aber brauchen lebensvolle Werke, nicht Werke, die uns komplizierte harmonische Aufgaben zu lösen geben und unser Ohr kitzeln, sondern Werke, die an unser Gefühl appellieren. Auch Wulffius Musik ließ größtenteils kalt, zudem ermüdeten die Längen der Oper. Gewiß bekundete sich aber auch ein reiches musikalisches Können, ein fein entwickelter Sinn für eigenartige, farbenfreudige Harmonik, eine imponierende Selbständigkeit in der Instrumentation. Auch zeichneten sich die Motive durch Prägnanz und Plastik aus (so beispielsweise das einleitende Mailand-Motiv). Die lyrischen Partien waren stimmungsvoll gehalten und zeigten Ansätze zur Melodie, die sich leider nicht zu voller Blüte entfalten konnten. Von erfrischender Wirkung war die Trinkszene und sie erfreute durch eine gesund sich entwickelnde Melodie (übrigens die einzige in der Oper). Das musikalische Material wäre also in vollem Maße vorhanden; hoffen wir, daß Herr Wulffius es verstehen wird, auf einfacherem und natürlicherem Wege sich zu einem lebensvollen Werk durchzuringen. Dazu bedarf es aber auch eines gediegeneren Stoffes, als ihm die Novelle von Huldschiner aufweist. Hier fehlt der dramatische Kern vollständig. Der Konflikt wird lediglich durch äußere Gründe hervorgerufen. Auch sind die handelnden Personen recht farblos gezeichnet und voll unbegründeter Widersprüche."

— Auf der Rückreise von Rom nach seiner Villa in Brissago begriffen, ist der Komponist Leoncavallo in einem Mailänder Hotel schwer erkrankt. Sein Zustand gibt zu ernsten Besorgnissen Anlaß.

— Der Südpolforscher Charcot ist in Buenos Aires eingetroffen. Er hat den Pol zwar nicht erreicht, ist aber von den Ergebnissen seiner Expedition sehr befriedigt. Der Gesundheitszustand der Teilnehmer an der Expedition, die in Buenos Aires 14 Tage bleiben werden, ist gut.

Mannigfaltiges.

Eine Plagiatbeschuldigung Rostands. Aus New-York wird berichtet: Die Behauptung des Chikagoer Millionärs Samuel Eberley Groß, daß sein Drama „The Merchant Prince of Cornville" Rostand zu seinem „Cyrano de Bergerac", vor allem aber zu seinem „Chantecler" inspiriert habe, erscheint bei näherer Kenntnis des Stückes des Amerikaners, der Szenenführung und die der Kostümvorschriften im Stücke des Amerikaners und im „Chantecler" geradezu überraschend. Der erste Akt der amerikanischen Komödie stellt, wie auch Rostand dies im „Chantecler" tut, eine Szene auf einem Hühnerhof dar. Die Darsteller, die die Tracht der verschiedensten Haustiere haben, liefern in ihrer Unterhaltung eine Satyre des menschlichen Lebens. Im zweiten Akt unterhalten sich die Vögel teils in Prosa, teils in Poesie über literarische Streitfragen. Das ganze Stück ist äußerst phantastisch gehalten. Herr Groß, der, wie mitgeteilt, früher schon zeitweilig durchsetzte, daß „Cyrano de Bergerac" auf amerikanischen Bühnen nicht gegeben werden durfte, hat auch wieder gerichtliche Schritte eingeleitet, um die Aufführung von Rostands „Chantecler" in Amerika zu verhindern.

— Die Fallsche Operette „Der fidele Bauer" genießt in Reval bei der estnischen Bevölkerung eine ganz außerordentliche Popularität. Das Opus ist jetzt schon 14 mal, wie wir aus den estnischen Blättern ersehen, vor vollen Häusern im „Estonia"-Theater in Szene gegangen und auch bei der 14. Aufführung fanden nicht alle Schaulustigen Platz im Saale.

— Der Polizeihund mit der elektrischen Taschenlampe. Der Gendarmerierittmeister Rotter in Kladno in Böhmen, der sich mit der Zucht und Verwendung von Polizeihunden befaßt, hat das Polizeihundwesen durch eine ebenso einfache wie sinnreiche Einführung weiter ausgestaltet. Bisher war es in finsteren Nächten nur schwer möglich, den Hund zum verläßlichen Spurensuchen zu verwenden. Auch bei Verfolgung von Flüchtigen machte sich der Einfluß der Dunkelheit störend fühlbar. Rittmeister Rotter hat nun mit einer sattelförmigen Ledervorrichtung dem Hunde einen kleinen, kräftigen Akkumulator angelegt, der mit einem am Halsbande befestigten Glühkörper, der nach Belieben eingeschaltet werden kann, verbunden ist. Der von der Lampe nach vorn geworfene Schein beleuchtet das Untersuchungsfeld hell genug, um dem Hunde auch bei völliger Dunkelheit den Weg zu weisen. Angestellte Versuche mit Polizeihunden, die mit diesem Apparat ausgerüstet waren, sollen befriedigende Ergebnisse gehabt haben.

— Humor des Auslandes. „Denke nur, daß Lucy ihren Mann verlassen hat! Sie pflegte doch zu sagen, er sei das Licht ihres Lebens." „O ja, aber das Licht fing an, abends zu häufig auszugehen, wissen Sie." — — Er: „Wenn ich alle meine schlechten Angewohnheiten aufgäbe, würdest du mich dann heiraten? Sie: „Aber dann würde ich dich ja gar nicht wiedererkennen, mein Junge, und du kannst doch nicht erwarten, daß ich einen völlig Unbekannten heirate." („Illustr. Bits.") — — „Also Algernon will sein Leben der Poesie widmen?" „Ja, aber erst soll er ein Jahr in ein Bankgeschäft eintreten. Ich möchte nicht, daß der arme Junge stirbt, ohne je gewußt zu haben, was das für ein Gefühl ist, mit Geld umzugehen. („Life."

konnte es nur ein Föderativstaat sein, dessen Wesen eben darin liegt, daß die einzelnen Teile ihre durch Geschichte, Kultur und Charakter bedingte Eigenart in ihm wahren können, ohne daß die Interessen des Ganzen leiden.

Meine Herren, wir können und wollen die Eigenarten der baierischen, der schwäbischen, der sächsischen Volksstämme, und wie sie auch heißen mögen, nicht missen, diese Eigenarten, die sich nicht nur in ihren Sitten und Gewohnheiten, sondern auch in den Formen ihres Staatslebens aussprechen. Wir achten und lieben in ihnen einen Teil unseres eigenen Deutschtums. Aber man soll uns auch unsere preußische Eigenart nicht verkümmern, man soll sie nicht mit billigen Schlagworten als feudal, agrarisch und reaktionär in Verruf bringen. Das dient nicht deutscher Einigkeit. Denn Preußen und preußische Eigenart haben nicht an letzter Stelle an der Wiederersteḧung des Deutschen Reiches mitgearbeitet. (Lebhaftes Bravo!)

Wenn Sie, meine Herren — und damit will ich schließen — bei der Betrachtung der Wahlrechtsfrage neben dem agitatorischen Beiwerk auch solche Gesichtspunkte, wie ich sie anzugeben mir erlaubt habe, zu ihrem Rechte kommen lassen, dann werden Sie, davon bin ich überzeugt, Beschlüsse finden, die dem Wohle nicht nur des preußischen Staates, sondern auch des Deutschen Reiches dienen.

Unter lebhaften Bravo-Rufen der rechten Seite und der Mitte des Hauses, dem die Sozialdemokraten Zischen entgegensetzten, beendete der Ministerpräsident seine Rede.

Deutschland.

Die sozialdemokratischen Wahlrechtsdemonstrationen in Preußen am vorigen Sonntag.

„Der Tag der Arbeiter" wird vom „Vorwärts" die Extraausgabe über die Riesendemonstrationen überschrieben, die am Sonntag in Preußen gegen die Wahlrechtsvorlage von den Sozialdemokraten durchgeführt wurde." „Das erste Wort, so schreibt der „Vorwärts", ist ein Wort des Dankes an die Arbeiter Preußens. Selten noch hat ein Proletariat unter schlimmeren Bedrohungen (??) und in gefährlicherer Situation einstehen müssen für das, was es als notwendigen politischen Fortschritt erkannt hat, einstehen mit seiner ganzen Person, mit Einsatz seines Lebens, in vollem Bewußtsein dessen, was für jeden einzelnen auf dem Spiele stand. . . . Der heutige Tag der Demonstration war ein Tag der politischen Reife der Volksmassen, zugleich aber auch eine Demonstration der Unreife der Herrschenden in Preußen. Noch nie (?) hat Preußen und Deutschland eine politische Kundgebung gesehen, die sich durch die Zahl der Teilnehmer, durch die Entschlossenheit, die alle erfüllte, mit der heutigen Demonstration vergleichen ließe." — So weit das Loblied des „Vorwärts", dessen Text und Leier man schon aus früheren Walzen kennt. Bei jeder Demonstration heißt es, „noch nie" gab es etwas Aehnliches.

In Berlin war in den frühen Morgenstunden des trüben, nebligen Tages das einzig Bemerkenswerte, daß fast überall Neugierige die Anschlagssäulen umstanden, an denen das rote Plakat mit der Warnung des neuen Polizeipräsidenten von Jagow angeschlagen war, die folgenden Wortlaut hatte:

„Bekanntmachung. Es wird das „Recht auf die Straße" verkündet. Die Straße dient lediglich dem Verkehr. Bei Widerstand gegen die Staatsgewalt erfolgt Waffengebrauch. Ich warne Neugierige! Berlin, den 13. Februar 1910. Der Polizeipräsident v. Jagow".

An vielen Stellen, in den Außenbezirken fast überall, waren diese Plakate bald abgerissen. An ihre Stelle hatte man, und zwar nicht nur an den Litfaßsäulen, sondern auch an Türen und Fensterläden, rote Zettel angeklebt, auf denen die Forderung nach dem gleichen und geheimen Wahlrecht in der mannigfaltigsten Weise propagiert wurde. — Erst gegen Mittag wurde es lebhaft.

In Berlin fanden 45 Parteiversammlungen statt, an die sich fast überall Demonstrationszüge anschlossen. An zwei verschiedenen Punkten kam es zu blutigen Zusammenstößen. Ein Zusammenstoß mit der Polizei spielte sich gegen 4 Uhr in der Friedrich-Stadt ab. Von der Chaussee-Straße zog eine mehrere tausend Köpfe zählende Menge nach der Friedrichsstraße bis zur Kaserne des 2. Garde-Infanterieregiments, wo ein starkes Polizeiaufgebot den Weitermarsch verhinderte. Zahlreiche Demonstranten nahmen dabei eine drohende Haltung an. Rufe wie „Bluthunde" und „Nieder mit Bethmann Hollweg!" usw. ertönten. Die Menge wurde durch die Kar-Straße abgedrängt. Als dann die Leute sich gewaltsam einen Weg durch die Schutzmannsketten bahnen wollten, wurde blank gezogen. Die Demonstranten wurden nach dem Lehrter Bahnhof abgetrieben, wo sich der Zug auflöste. Drei Demonstranten wurden bei dem Zusammenstoß schwer, eine ganze Anzahl leichter verletzt. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Ein zweiter blutiger Exzeß spielte sich in Rixdorf auf dem Richard-Platze ab. Hier wurden die Schutzleute mit Steinen beworfen.

Außerhalb Berlins fanden die ernstlichsten Krawalle statt, in Frankfurt am Main, wo die Polizei außerordentlich rücksichtslos vorgegangen sein soll, in Duisburg, namentlich aber in Halle, wo am Sonntag bei den Straßendemonstrationen nach amtlichen Feststellungen 71 Personen verhaftet, 2 schwer verwundet und 100 leicht verwundet wurden — darunter ein Schutzmann, welchen ein berittener Kollege mit dem Säbel traf.

Die Debatte im preußischen Abgeordnetenhause über die Wahlrechts-Reform ist in ziemlich pessimistischer Stimmung zu Ende gegangen. Die Vorlage ist an eine Kommission verwiesen worden; aber kein Mensch vermag, wie die „Tägl. Rdsch." konstatiert, zu sagen, ob sich in ihr eine Einigung wird erzielen lassen und noch weniger, ob die Arbeit der Kommission die Zustimmung der Regierung und des Herrenhauses finden wird. Die Neigung zu Kompromissen und Konzessionen ist unzweifelhaft überall vorhanden; aber nicht der energische Wille, überhaupt etwas zustande zu bringen. Das alte „Es geht auch so" klang durch die Reden der Konservativen wie des Zentrums, während auf der Linken der Alles-oder-Nichts-Standpunkt gegen das Ende der Debatte schärfer wie am Anfang betont wurde. Der Hauptkampf wird sich um die Frage des geheimen oder öffentlichen Wahlrechts drehen. Für das geheime Wahlrecht ist im Landtage eine schwache Mehrheit vorhanden, die aber sofort zerfallen würde, wenn für das geheime Wahlrecht eine andere Konzession angeboten würde. Gelangt das geheime Wahlrecht zur Annahme, so könnte die Vorlage einstweilen als gefallen angesehen werden; denn selbst wenn der Widerstand der Regierung, die sich für die öffentliche Wahl erklärt hat, überwunden würde, wäre doch nicht abzusehen, wie sie die Energie aufzubringen vermöchte, das Herrenhaus zu ihrer Nachgiebigkeit zu bekehren. — Es ist eine der schlimmen Folgen der Reichs-Finanzreform, daß die Parteien heute die Festigkeit der Regierung nicht mehr als bestimmten Faktor in ihre Rechnung einstellen. Es muß als ausgeschlossen betrachtet werden, daß die Regierung ihre Reform im ausgesprochenen Gegensatze zu den Konservativen durchkämpfen wird und ein praktisches Ergebnis wird daher nur erzielt werden, wenn die Liberalen eine Verständigung mit den Konservativen zu erreichen suchen und ihre Forderungen danach einrichten. Dem Zentrum ist an einer Aenderung des Wahlgesetzes wenig gelegen, da sie ihm nur geringe Parteivorteile bringt. Es rüstet sich zur Rolle des tertius gaudens, verlangt die Uebertragung des Reichstags-Wahlrechts auf Preußen, die ja doch aussichtslos ist, und tritt für die geheime Wahl ein, um seinen Arbeiterwählern seine Volksfreundlichkeit zu beweisen. Fällt die Vorlage an dem Verlangen der geheimen Wahl, so hat es vor seinen „Wählern das Gesicht gewahrt und, da alles beim alten bleibt, den Bund mit den Konservativen befestigt, den Riß zwischen Konservativen und Liberalen aber vertieft.

Oesterreich.

Nach drei Monate hindurch unermüdlich fortgesetzten Bemühungen soll es, wie dem „Tag" aus Wien telegraphiert wird, dem Garnisongericht angeblich gelungen sein, Licht in die Wiener Giftmordaffäre zu bringen. Das Telegramm der Berliner Zeitung ist vom 12. d. M. datiert und lautet: „Heute abend wird bekannt, daß die Untersuchung gegen Hofrichter sich ihrem Ende nähert. Es wurden mehr als 50 Zeugen aus Mostar vernommen, deren Aussage größtenteils die Giftbeschaffung betraf. Das bisherige Ergebnis dieses Teils der Untersuchung hat schon den Beweis von Hofrichters Schuld vollkommen erbracht... Ende nächster Woche beginnt das drei Tage dauernde Schlußverhör, nach dessen Abschluß die Untersuchung des Geisteszustandes Hofrichters beginnt. Die Kosten der bisherigen Untersuchung betragen bis jetzt über 30 000 Kronen. Die Militärbehörde trägt die gesamten Kosten. Die Gattin Hofrichters überreichte eine Eingabe mit der Bitte um ihre Vernehmung als Zeugin. Danach wird ihr eine Unterredung mit ihrem Manne bewilligt werden."

Frankreich.

In der französischen Kammer wurde am vorigen Donnerstage für die deutsche Industrie gewaltig Reklame gemacht: der Kriegsminister mit seinem Stab von Pionieroffizieren bestätigte offiziell, daß Frankreich heute gezwungen ist, die Bestandteile seiner Luftschiffe aus Deutschland zu beziehen. Der Interpellant Abg. Benazet schwenkte hoch über seinem Kopfe wie chinesische Fahnen zwei gelbe Seidenlappen: „Sehen Sie," so rief er, „das hier ist ein Stück von der Ballonhülle unserer verunglückten „République" und das andere hier ist ein Stück von der Hülle des „Zeppelin". Ich zerreiße das erste Stück — krach! — Sie sehen, es geht wie Zunder auseinander; ich zerreiße das zweite Stück — kraaaach!! — Sie sehen, welche Anstrengungen mich das kostet. Hier haben Sie den Beweis, daß das Tuch der deutschen Ballons viel solider ist. Merkwürdigerweise stammt aber auch das unsolide Tuch unserer Ballons aus derselben deutschen Fabrik. Unser Kriegsministerium kauft ein billiges, nicht mit den Fäden kreuzweise, sondern parallel übereinandergeklebtes!" — Die Deputierten betrachteten voll Interesse den deutschen Zeppelin-Stoff, dessen Stärke in so demonstrativer Weise vor ihnen erprobt wurde. — General Roques, Chef des Pioniercorps, antwortete, daß man den Stoff für die Ballonhüllen gekauft habe, wo man ihn habe finden können; er hoffe, daß die nationale Industrie bald mit der deutschen konkurrieren könne. Vorläufig aber müsse man sich weiter an die in Frankreich befindlichen Zweigfabrik der Hannoverschen Tuchfirma wenden. Abg. Benazet behauptete darauf, von einer Zweigfabrik des hannoverschen Hauses könne nicht die Rede sein; sie wäre eine Augentäuschung, da das fertige Fabrikat aus Hannover importiert werde. Uebrigens bezöge man den Wasserstoff aus Deutschland, aus den Griesheimer Werken bei Frankfurt, die das Gas nach Moissans, eines Franzosen, System herstellten; es sei ein Skandal, daß die nationale Industrie nicht selbst die Entdeckung eines französischen Gelehrten ausbeute. „Wir entdecken und erfinden immer, und das Ausland allein macht sich's zu Nutze!", so rief Herr Bénazet empört. Der Kriegsminister machte eine verzweifelte Gebärde, als ob er daran schuldlos sei.

Marokko.

Der Sekretär der marokkanischen Gesandtschaft in Paris hat dem Sultan in Fez den Text der in Paris getroffenen Abkommen über die Anleihe und über die übrigen zur Verhandlung gekommenen Gegenstände überreicht. Als die Minister den Sultan zur Ratifikation der Schriftstücke aufforderten, antwortete er: „Jawohl, ich will unterzeichnen, aber ich wünsche, daß man mir Garantien gibt, ebenso wie ich Garantien gebe. Ich will nicht, wie Abdul Asis es getan, eine Unterschrift geben, ohne die Konsequenzen zu überblicken, die sie nach sich ziehen wird." — Weiter wird aus Felz gemeldet, Sultan Mulay Hafid sei nach Kenntnisnahme des von El Mokri abgeschlossenen Abkommens in großen Zorn geraten, habe Drohungen gegen Frankreich ausgestoßen und befohlen, die von französischen Instrukteuren ausgebildeten Truppenteile aufzuheben und den Artilleriesekretär Silahein Snussi, der dem französischen Major Mangin zur Verfügung gestellt war, zu verhaften. Der französische Konsul habe gegen dieses Vorgehen Einspruch erhoben, sei aber vom Sultan keiner Antwort gewürdigt worden. Die französische Militärmission habe den Instruktionsdienst sofort eingestellt. Man erwarte ihre Abberufung und noch ernstere Zwischenfälle, falls Mulay Hafid auf seiner Haltung beharre.

Locales.

In der zweiten Hälfte des Januar-Monats d. J. sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Natürliche Pocken: Johannisstr. 30, Kastanien-Allee 56, 87 und 87a, Pleskausche Str. 33, Karlowastr. 20, 62 und 72, Salzstr. 18, Alexanderstraße 44, 58 und 72, Marktstr. 90, Flachsstr. 5, Marienstr. 51, Alleestr. 8, Revalsche Str. 14, Petersburger Str. 70 und Lange Straße 24;

Unterleibs-Typhus: Rigasche Str. 68, Salzstr. 20, Lodjenstr. 4, Petersburger Str. 88 und Uferstr. 17;

Diphtherie: Bohnenstr. 26, Magazinstraße 5, Kastanien-Allee 46, Holzstraße 9 und Steinstraße 23;

Masern: Marienstraße 25, Annenhoffsche Str. 12, Revalsche Str. 37 und Fortunastr. 2.

Aus dem Dorpater Gartenbau-Verein.

Am Montag, den 18. Januar erledigte die Generalversammlung des Komitees für Obst- und Gartenbau unter leider sehr geringer Beteiligung ihrer Mitglieder ihre Geschäfte.

Aus dem Bericht des Bibliothekars ging hervor, daß die Gesellschaft eine Bibliothek von 160 Bänden besitzt, im Wert von ca. 390 Rbl. Die Einnahmen überwogen nach den Angaben des Kassierers auch in diesem Jahre die Ausgaben, so daß 25 Rbl. zum Reserve-Kapital abzuführen beschlossen wurde. Die Revidenten bestätigten die vollkommene Ordnung der von ihnen revidierten Bücher und Objekte. Darauf wurden der Vorstand und die Revidenten in vollem Bestande für das nächste Jahr wiedergewählt.

Nach Schluß der Generalversammlung wurden noch Prüfungen einiger Apfelsorten, die Herr Hoppe mitgebracht hatte, vorgenommen. Zum ersten Male lagen Früchte von „Fießers Erstling" vor, die wohl nur als Kochobst sich eignen dürften. „Garfield" war etwas weniger aromatisch und saftig als im Dezember.

Wie verlautet, wird auch in hiesigen Professoren-Kreisen ein Protest wider die „Pro Finlandia"-Kundgebung vorbereitet.

Konzert Schetnew-Posharskaja und G. Bildstein.

Vor einem leider nur spärlich besetzten Saal konzertierten gestern die russische Sängerin Frau Schetnew-Posharskaja und der Cellist Herr G. Bildstein; unser ständiges Konzertpublikum aber hat sich diesmal — wir gebrauchen das Wort noch einmal — leider einen ganz seltenen Musikgenuß entgehen lassen.

Frau Schetnew-Posharskaja ist eine routinierte Sängerin, die ihre, eines gewissen Reizes nicht entbehrende Stimme mit außerordentlichem Geschick behandelt. Dem Organ mangelt wärmere Fülle; es strahlt einen intensiven, aber etwas kalten Glanz in den Saal hinaus. Das Hauptgebiet der Sängerin ist die Opernbühne, und dort mag ihr Organ, insbesondere in der Höhe, wohl mit Erfolg den Kampf mit dem Orchester bestehen. Frau Posharskaja trug eine Reihe russischer und anderer Lieder vor, die den Beifall des Publikums fanden. Von den in deutscher Sprache gesungenen verdiente Griegs „Solvejgs Lied" den Preis. Die Sängerin bewies für die Eigenart des nordischen Meisters ein feines Verständnis.

Herr Bildstein kann ohne weiteres zu den ersten Meistern seines Instruments gezählt werden. Allgemeine Bewunderung verdient die geradezu phänomenal zu nennende Leichtigkeit der Bogen- und die Sicherheit der Grifftechnik, ebenso wie der Ernst der Auffassung und der geschmack- und gefühlvolle Vortrag für den Künstler einnehmen. Besonders hervorgehoben zu sein verdient, daß der Vortrag nie in sentimentale Süßlichkeit ausartet, sondern stets, dem Grundcharakter des Instrumentes angemessen, männlich und würdig bleibt. Der Ton, den der Künstler spinnt, weist hervorragende Schönheit und volle Rundung auf; er hat nicht nur Nerven, sondern auch Muskeln und erfreut das Ohr in allen Lagen und allen Schattierungen durch reinen Wohllaut.

Gediegen in Auffassung und Vortrag spielte der Künstler die Händelsche G-Moll-Sonate. In jeder Hinsicht eine Meisterleistung war die Interpretation der Sonate-A-Dur von Boccherini, einer Komposition voll entzückenden Reizes, die in der neuen Bearbeitung verblüffend modern klingt. — Eine Reihe kleinerer Nummern vervollständigte das interessante Programm.

Man wird in der Tat nicht so bald einen Cellospieler hören, der sein Instrument mit so vollendeter Meisterschaft und großartiger Mannigfaltigkeit des Vortrages beherrscht, wie Herr Bildstein. — Die Begleitung wurde von der Pianistin Adèle van Horen (Frau Bildstein) in korrekter Weise ausgeführt. —A—

Die zu Sonntag angesagt gewesene Versammlung der estnischen Fortschrittspartei in Sachen der städtischen Wahlen ist, wie wir im „Rahwa Pwlht" lesen, infolge äußerer Hindernisse nicht abgehalten worden.

Zu der Revaler Aufführung von „Gyges und sein Ring" durch unsere Dramatische Sektion schreibt C. M. in der „Rev. Ztg." unter anderem:

„... Das Hebbelsche Werk bietet so viel hervorragende Schönheiten, daß wir unseren Dorpater Gästen nur zu lebhaftem Dank verpflichtet sein können für das, was sie uns gebracht haben. Und nicht minder dafür, wie sie es gebracht haben. Es war, von einigen unvermeidlichen Mängeln abgesehen, eine Aufführung, die sich im großen und ganzen mit Ehren sehen lassen konnte und dem erfolgreichen Streben der Dorpater Dramatischen Sektion ein durchaus rühmliches Zeugnis ausstellte. Insbesondere gebührt diese Anerkennung den Darstellern der beiden großen Rollen des Gyges und der Rhodope, von denen die letztere in der Szene mit Lesbia den Höhepunkt ihrer zündenden Wirkung erreichte. Von den kleineren Partien fanden die beiden Mädchenrollen der Hero und der Lesbia ansprechende Vertretung und die Wiedergabe des Thoas fiel durch die deutliche und dem Charakter der Rolle entsprechende Diktion angenehm auf".

Eine Reihe malerischer Ansichten aus dem unteren Rheinlande, aus der Gegend, wo kurz vor Bonn die Felsen des Siebengebirges an das rechte Rheinufer herantreten, während am linken Ufer bereits die Rheinebene sich zu öffnen beginnt, führt uns in dieser Woche das Photoplastikon vor. Die Fahrt durch die schönen Waldtäler des Siebengebirges und die Ausblicke auf die burgen- und ruinengekrönten Uferanhöhen geben eine Vorstellung von dem Reichtum an Naturschönheiten, der Besuch in den zahlreichen kleinen Städtchen, Ausflugorten ꝛc. einen Begriff vom Wohlstande, der diese Gegend auszeichnet, während die überall sichtbaren Weinanpflanzungen dem Ganzen ein charakteristisches Gepräge erteilen. n.

Vorgestern wurde, den Revaler Blättern zufolge, in Reval ein Angestellter der dortigen Zellulosefabrik, Friedrich Sitz, arretiert. Er hatte in Laisholm 4000 Rbl. einkassiert und das Geld unterschlagen.

Zur Warnung vor unvorsichtigem Rodeln, das ja auch bei uns schon manches Unglück im Gefolge gehabt hat, diene nachstehende Notiz der „Rev. Ztg.: Sonntag hat sich in Reval beim Rodeln ein schwerer Unglücksfall zugetragen, der zu den ernstesten Besorgnissen für das Leben eines hoffnungsvollen 14jährigen jungen Menschen Anlaß gibt. Beim Hinabfahren vom steilen Laksberge in der Nähe des Weißen Leuchtturms in Katharinental rannte der Schlitten, auf dem der Führer mit dem Kopf nach vorne lag, während er mit den Füßen hinten steuerte, auf einen Baum los, so daß der Fahrer, der die Herrschaft über den Schlitten verloren hatte, mit voller Gewalt mit dem Kopf an den Baum stieß und einen schweren Schädelbruch davontrug. Ungefähr an derselben Stelle hat sich auch noch ein zweiter Unglücksfall zugetragen, bei dem der Betroffene relativ glücklicher, d. h. bloß mit einem Beinbruch, davonkam.

Vom Friedensrichter des 1. Distrikts wurde der vorbestrafte Hans Mättas, welcher, wie gemeldet, eine Säge vom Tisch eines Jahrmarktshändlers gestohlen hatte, zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. —o—

Die Lebensmittelpreise haben sich seit dem letzten Bericht vom 12. Dezember v. Jahres wesentlich zu Ungunsten unserer Hauswirtschaft verändert und stellen sich augenblicklich etwa folgendermaßen: Kalbfleisch kostet 10—14, Rindfleisch 12—16, Schweinefleisch 14—21, geräucherter Schinken 26—28 Kop. das Pfd.; lebende Hühner 80—100, geschlachtete 50—100 Kop das Stück; Hühnereier 7—8 Kop. pro Paar; Bauernbutter 38—40, Tischbutter 45 bis 48 Kop. das Pfd.; süße Milch 7, süßer Schmand 32, saurer 55—58 Kop. pro Stof; Hasen 70 bis 100 Kop. pro Stück; Kartoffeln 80 Kop. bis 1 Rbl. pro Los. — Obgleich der Embach und der Peipus endlich eisfest sind, ist der Fischmarkt sehr arm an Fischen; außer dem Sandart (mit 25—30 Kop. pro Pfund) und Rebsen (1—1 Rbl. 50 Kop. pro 100 Stück) werden nur minderwertige Fische feilgeboten. — Das Holz ist in diesem Winter recht billig; für gutes Birkenholz wird 6 Rbl. pro Faden verlangt. —ch.

Parlamentsbericht.

Die Duma-Geschäftsordnungskommission beendigte die Durchsicht der Senatsbestimmung über die Veröffentlichung der Geschäftsordnung. Drei Paragraphen wurden gemäß den Hinweisen des Senats abgeändert, die übrigen aber in der alten Fassung belassen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 2. Febr. Der Emir von Buchara wurde heute von der Kaiserin Maria Feodorowna und dem Großfürsten Michael Alexandrowitsch empfangen und brachte unter anderen Geschenken auch 4 Pferde dar.

Das Exekutivkomitee des Prager Kongresses beriet die Fragen, die mit der Abhaltung eines im Sommer in Sofia geplanten Kongresses der Vertreter der Idee einer kulturellen Einigung aller slawischen Völkerschaften im Zusammenhang stehen, und beschloß, den Kongreß in Sofia am 24. Juni 1910 stattfinden zu lassen und eine besondere Kommission von Gliedern des Exekutivkomitees zu bilden behufs Ausfindigmachung von Mitteln und Wegen zur Verhinderung von Differenzen in der russisch-polnischen Frage. Die polnischen Glieder des Exekutivkomitees erklärten, in Anbetracht der seit dem Prager Kongreß zu tage getretenen Differenzen bezüglich der Realisierung der Prinzipien des Kongresses in Sachen der russisch-polnischen Beziehungen, hielten sie die Einberufung eines Kongresses in diesem Jahre für nicht zeitgemäß. Die bulgarischen Glieder waren gegen eine Aufschiebung des Kongresses. Der Kongreß in Sofia 1910 sei im Mai v. J. in Petersburg beschlossen worden und in Bulgarien sei schon alles zum Empfang der Gäste vorbereitet; eine Vertagung würde dem bulgarischen Volk eine herbe Enttäuschung bereiten und die Popularität der Idee der slawischen Einigung beeinträchtigen. Das Komitee erkannte wohl die Gründe an, die die Polen für die Vertagung des Kongresses geltend machten, kam indessen doch zum Schluß, daß eine Vertagung unmöglich sei. Die polnischen Glieder Dmowski, Straschewitsch und Olizar reichten eine schriftliche Erklärung ein, in der sie sich für durchaus bereit erklären zur Mitarbeit an den aus den Prinzipien des Neoslawismus erwachsenden konkreten Materien, aber im gegenwärtigen Moment, da viele wesentliche Fragen des slawischen Lebens noch nicht die genügende Klärung erfahren haben, es für nicht möglich erachten, an den nächsten Kongressen teilzunehmen.

Im Politischen Klub fand zu Ehren der slawischen Gäste ein Diner statt. Kramarcz gab in einer Ansprache seinem Bedauern über die Differenzen und seiner Hoffnung auf den Fortschritt des Neoslawismus Ausdruck. Im selben Sinne sprachen Ljubskanow und Chomjakow. — Am Abend spät reiste Kramarcz ab.

Kaluga, 2. Febr. In eine Handlung drangen 5 maskierte Bewaffnete ein, verwundeten einen herbeigeeilten Schutzmann und entkamen.

Kiew, 2. Febr. Gestern wurden im Beisein zahlreicher Zuschauer im Hippodrom Probefahrten mit den von den Studenten Bylinkin und Sikorski konstruierten Aëroschliten unternommen. Der größere Schlitten machte mit 4 Insassen 50 Werst und der kleinere mit 3 Insassen 40 Werst in der Stunde. Die Gefährte werden durch Propeller in Bewegung gesetzt und gehorchen leicht dem Steuer.

Berlin, 15. (2.) Febr. Die Landtagskommission lehnte mit 15 gegen 11 Stimmen den Antrag auf das gleiche Wahlrecht ab. Der Antrag auf geheime Abstimmung wurde, trotz der energischen Verteidigung des Standpunktes des Ministerpräsidenten durch den Innenminister mit 15 gegen 13 Stimmen angenommen.

London, 15. (2.) Febr. Das Parlament ist eröffnet worden. Lord Lowther wurde einstimmig zum Speaker gewählt. Den größten Teil der Woche wird die Vereidigung der Abgeordneten in Anspruch nehmen. Die Thronrede wird nicht eher als am nächsten Montag verlesen werden.

Dem Staatssekretär des Innern Gladstone ist die Pairswürde verliehen worden.

Saloniki, 15. (2.) Febr. Der zum Tode verurteilte Wojewode Dinka ist nach Seres übergeführt worden — vermutlich zur Hinrichtung.

Teheran, 15. (2.) Febr. Der Regierung wird vom englischen und russischen Gesandten eine Note übergeben, in der sich England und Rußland bereit erklären, Persien unter bestimmten Bedingungen Geld vorzustrecken.

Kanton, 15. (2.) Febr. Die Aufständischen vernichteten die Materialien und Bauten der Kasernen, machten die Pferde nieder und flohen nach einem Artilleriegefecht unter Zurücklassung von 300 Toten. Der Vizekönig soll, einer Reuter-Meldung zufolge, erklärt haben, daß er nicht für die Sicherheit der Ausländer garantiere. Im Aufstandsgebiet flüchteten die Missionare und Angestellten der Bahn in die Ausländer-Niederlassung.

Tokio, 15. (2.) Febr. Der Mörder des Fürsten Ito ist in Port Arthur zum Tode verurteilt worden, seine Complicen zu Zwangsarbeit.

Aus Dalni ist eine neue Partie russischer Uebersiedler von 400 Personen angekommen, die sich auf die Hawai-Inseln begeben.

Todtenliste.

Karl Behrendt, † im 80. Jahre am 29. Jan. zu Riga.

Johanna v. Buchner, geb. Kentz, † im 68. Jahre am 18. Jan. zu Odessa.

Dim. Künstler der Kaiserl. Theater Friedrich Eduard Albrecht, † im 74. Jahre am 26. Jan. zu Moskau.

Emmy v. Boehlendorff, geb. v. Boehlendorff, † im 65. Jahre am 30. Jan. zu Dorpat.

Lilly Mellgren, geb. Collin, † im 66. Jahre am 31. Jan. zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 3. Februar 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	761.1	759.4	760.1
Thermometer (Centigrade)	—11.2	—8.8	—3.6
Windricht. u. Geschwind.	SE.1	SE.2	SE.3
Relative Feuchtigkeit	100%	94%	80%
Bewölkung	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern —5.5.
3. Niederschlag —

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 2. Febr. 1910.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,45
Berlin „	100 Rmk.	46,12
Paris „	100 Frcs.	37,51

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	91⅛
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103¼
5% Staatsanleihe von 1906	103
5% Prämien-Anleihe (1864)	452½
„ „ „ (1866)	362½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	398½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	90½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	90
4½ Don Agrar-Pfandbr.	89⅞
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1250
„ „ Versich.-Ges. Rossija	435
„ „ Russ. Transport-Ges.	84
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	62
„ „ Wolga-Kama-Bank	902
„ „ Diskonto-Bank	503
„ „ Privat-Handels-Bank	70
„ „ Schwarzmeer-Zement-Fabrik	330
„ „ Brjansker Schienenfabrik	119
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	128½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	132
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	370

Tendenz: Glänzende Stimmung auf dem Anlage- wie auf dem Aktienmarkte.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. L. Hoffmeister. Verl. C. Mattiesen.

Allen lieben Freunden und Bekannten, die uns in diesen schweren Trauertagen ihre aufrichtige, herzliche Teilnahme in so reichem Masse bewiesen haben, sprechen wir hiermit unseren

tiefgefühltesten Dank

aus

Dr. med. N. v. Boehlendorff.
Dr. phil. V. v. Boehlendorff.
Jda v. Boehlendorff.

Den 3. Febr. 1910.

Im Auftrage der

Versicherungs-Gesellschaft „JAKOR“ in Moskau

beehrt sich der Unterzeichnete zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass nach dem Ableben ihres langjährigen Vertreters in Jurjew, Herrn Th. Gööck, die Wahrnehmung der Interessen des „Jakor“ dortselbst Herrn

Eduard Kiwastik, Alt-Str. Nr. 8

übertragen worden ist, daher die ergebene Bitte, in allen den „Jakor“ betreffenden Versicherungs-Angelegenheiten sich fortan freundlichst an den Genannten wenden zu wollen.

Unter Zusicherung promptester Erfüllung aller Aufträge, erlaubt sich Unterzeichneter gleichzeitig die Hoffnung auszusprechen, dass die bisherigen guten Beziehungen zur Versicherungs-Gesellschaft „Jakor“ auch in der Folge unverändert fortbestehen werden.

G. von Schoepff
General-Agent der Versicherungs-Gesellschaft „Jakor“
für die Ostsee-Provinzen.

Donnerstag, den 4. Februar.

Theologischer Abend

bei Berendts.

Dramatische Sektion des H.-V.

Sonntag, d. 7. Febr.
5 Uhr nachm.

Öffentliche Vorlesung

„Ernst sein“

Komödie von Oskar Wilde.
Mitglieder frei.
Nichtmitglieder: 40 Kop.

Bürgermusse.

F. F.-W.

Sonnabend, d. 6. Febr. c
9 Uhr abends

Winterfest

der Freiwilligen Feuerwehr

zu welchem die aktiven und passiven Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Donnerstag, d. 4. Febr. c.
8½ Uhr abends

Generalprobe

zum Winterfest.

Billette zum Winterfeste für die passiven Mitglieder à 1 Rbl., sowie zur Generalprobe für Kameraden und deren Gäste à 50 Kop., 35 Kop. u. 25 Kop. sind in der Buchhandlung C. Glück zu haben.

Der Hauptmann.

Die Auktion

der Leihkasse

wird am **4. Februar 1910** um 3 Uhr nachm. in den Räumen der Leihkasse, Steinstr. Nr. 1, stattfinden.

Zum Ausgebot gelangen div. Gold- u. Silbersachen, gold. Uhren, Pelze, Fahrräder, Kleider, Fussnähmaschine etc.

Die Verwaltung d. Leihkasse.

Englischen Sprachunterricht

erteilt
Alma von Radecki
Ritterstrasse 17, 2 Treppen.
Sprechst. werktäglich v. ½6—½7.

Schnelle Heirat

wünsch. viele vermögende **Damen.** Herren, wenn auch ohne Vermögen, wollen sich melden. **M. Rothenberg, Berlin N. W. 23.**

Junger Mann

d. 4 Kl. d. Treffnersch. Gymn. absolviert hat, der 3 Ortssprachen mächtig, sucht e. erbetliebige Stellung. Off. sub L. K. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Suche zu St. Georgi **eine Stelle** als

Wirtschaftsgehilfe.

Anfragen erbeten an d. Gutsverwaltung Kerro via Ratte (Estl.).

Erfahrene Lehrerin

erteilt französische, russische und deutsche Stunden bei mäßig. Honorar — Rosenstr. 45 im Hof links oben, Qu. 7. Spr. v. 2—4.

Dipl. Deutsche
(die gut das Russische beherrscht), wünscht unter bescheidenen Ansprüchen Kinder zu beschäftigen oder sie bei d. Schulaufgaben zu beaufsichtigen. Off. sub W. K. an die Exp. d. Bl.

Für e. angeroistes gebild. **Fräulein** aus Riga, um das Examen zu machen, wird in gebildeter Familie auf c. 2½ Mon. (20. Febr. bis z. 10. Mai) volle Pension und Familien-Anschluss gewünscht. Off. in d. Exp. mit Preisang. u. Adresse nebst Namen sub „R. M.“

Ein deutsch-sprechender

Knecht

findet Beschäftigung — Johannisstr. 7, in der Conditorei.

Versende per Post unt. Nachnahme ohne Anzahlung einen vollst. Abschnitt von 4¼ Ar. Cheviot-Zeug **„Triumph“** zu einem

Herrenanzug für **2 R. 75 K.**

Ungeachtet der äussersten Billigkeit ist der Stoff **„Triumph“** aus Wolle (nicht Baumwolle) und verfügt derselbe über alle Eigenschaften der allerbesten Zeuge — ist sehr dauerhaft, praktisch u. eleg. Farben: schwarz, d. blau, braun u. oliv. Porto 55 K. Ebenso versende ein. fertigen, genähten, sehr prakt. und hübschen für alle Jahreszeiten benutzbaren

Herrenrock für 2 Rbl.

Porto 35 K. — Versende fertige a. dauerhaltem, prakt. Stoff genähte



Hosen für 2 R.

Porto 35 K. Bei Bestellung von 3 od. mehr Gegenst. geht d. Fracht f. meine Rechn. Bestell. zu richten: г. Лодзь № 116 в., фабриканту Зигмунту Розенталю.

Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Livland.

Ordentliche

Generalversammlung

Montag, den 8. Februar c.
präcise 6 Uhr abends
im Lokale des Creditsystems.

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht.

Sollte die zu 6 Uhr ab. einberufene Generalversammlung wegen ungenügender Beteiligung nicht beschlussfähig sein, so findet um **7 Uhr ab.** eine **zweite** statt, die nach § 19 der Statuten unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig ist.

Der Verwaltungsrat.

Bleibe in Dorpat nur bis zum 16. Februar.

Quappenstr. 20, 2. Paradeneingang, vis-à-vis der Johannis-Kirche. Empfang von 11—2 u. 4—8 Uhr. Sonntags von 1—6 Uhr.

Chiromant

G. E. Jumick. Gute Erfolge in Schweden, Petersburg und anderen Städten. Frappiert jeden durch die Richtigkeit seiner Prophezeiungen, sagt untäuschlich nach den Linien der Hand die Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft und gibt nützliche Ratschläge in verschiedenen Lebensverhältnissen, wodurch jedem möglich ist unangenehme Folgen zu vermeiden. Anerkennung von angesehenen Persönlichkeiten. Gibt an den Charakter und Neigungen nach Photographien. Erklärungen in deutscher, russischer, lettischer und schwedischer Sprache.

Einzig dastehend in der Chiromantie!
Seance 1 Rbl.

Räume eine große Partie Damen-

Ober- u. Unterröcke || Blusen in Seide, Wolle, Flanellet.

Wegen Aufgabe der Artikel

Knaben- u. Mädchen- Kleider u. Paletots

zu äusserst billigen Preisen.

Bankgebäude. Hermann Ploetz.



Wieder eingetroffen!

Damen-Kostüm-Stoffe

in den neuesten Farben (engl. Muster)

Damen-Tuche

in Schwarz und sämtl. Modefarben.

Cheviots

in **Weiss** und **Crême** und allen Modefarben
empfiehlt **in grosser Auswahl** zu festen billigen Preisen
die Tuchniederlage

„Waldenhof“

Dorpat, Alexander-Strasse 4.

Mit Stoffproben stehen wir stets bereitwilligst zu Diensten.

Die

Zinkographie

Dorpat **Ch. Miidtra** Erbsenstr. 39

empfiehlt sich zur Anfertigung von Netz- und Strich-Clichés für den einfachen und mehrfarbigen Druck zu mässigen Preisen.

Auf gute Ausführung wird besonderes Gewicht gelegt.

Für die Herren Kaufleute.

Pergaminpapier, Löschpapier, Pergamentpapier, Umschlagpapier, Heften- und Aktendeckel

empfing und empfiehlt zu Fabrikspreisen die Dorpater Niederlage der Aktien-Ges. der Revaler Papierfabrik „E. J. Johannson“, **Quer-Str. Nr. 4.** Telephon Nr. 127.

Daselbst ist auch Holz-, Leder- u. Lumpenpappe für Buchbinder zu haben.

Gemüse-Konserven

aus

Rauge

Bohnen
Erbsen
Karotten
Gemischtes
Spargel

Dörrgemüse

Bohnen
Karotten
Spinat
Julienne
Zuckererbsen

Weichkochende
weisse u. gelbe
Perlbohnen
Victoria-Erbsen
Spirren
Linsen
grüne u. gelbe
Munserbsen

empfiehlt

W. Daugull

Grosser Markt 10.

Telephon Nr. 86. **S. Dshigit.**

Theater „Illusion“

auf dem Heumarkt, bei der Steinbrücke.

Den 3., 4. und 5. Februar, nur für 3 Tage.

Das Leben der Mikroben.

(Tripanosomen der Schlafkrankheit). Bei einer Vergrösserung von 5000 mal sehen wir in einem Blutstropfen die Lebenskraft des Organismus — die Blutkörperchen — einem Ueberfall der Tripanosomen unterworfen, welche die Entkräftung und den Tod der Ratte, der die Schlafsuchterreger injiziert worden sind, herbeiführen. Die Aufnahme ist nach der Natur unter einem 50000 mal vergrössernden Microskop unter der Anleitung des jungen Gelehrten Dr. Kommopdopas gemacht.

Der Zoologische Garten in Antwerpen.

Naturaufnahmen in entsprechenden Farben nach der Methode der Farbencinematographie der Gebr. Pathé. 1) Indische Hirsche. 2) Amerikanische Hirsche. 3) Grunzochsen. 4) Lamas. 5) Zebu. 6) Bison. 7) Nashorn. 8) Nilpferde. 9) Zebras. 10) Giraffen. 11) Seelöwen. 12. Marabu. 13) Kondor. 14) Flamingo. 15) Eisbär. 16) Löwen. 17) Bei den Affen. 18) Ein neuer Freund.

Ausserdem andere Bilder.

Biomalz

Droguerie W. Zeitler.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Drogen-Geschäften.

Die erwarteten Sendungen

Sunlight-Seife

in grosser und kleiner Packung sind eingetroffen.

Drogerie W. Zeitler.

Erfolg der Kosmetik!

Müllers Vaselin-Seife

Einzig in der Welt durchsichtig vorhanden!
Das Beste für die Haut!
Erhältlich überall!

Bestellungen

auf frische Kochbutter werden entgegengenommen — Teichstr. 14, part.

Schach-Spiele

werden billig verkauft. Reparaturen von Elfenbein-, Knochen- u. Perlmutter-Gegenständen werden angenommen — Petersburger Str. 89. **J. Männik.**

Rotholz-Flügel

sehr gut erhalten (Preis 150 Rbl.) wird verkauft bei **Rich. Wenger**
Klavierstimmer Blumenstr. 11.

Ein grosser **Hofhund** billig zu verkaufen. Zu erfragen — Blum-Str. 1, Qu. 4.

Mittwoch, den 3. Februar
im Saale der „Ressource“ Karlowa-Strasse

Generalprobe

zu den

lebenden Bildern

nach Gemälden alter Meister.

Anfang 6¼ Uhr abends.

Billette (inclusive Billetsteuer) à 1 Rbl., 75 Kop., 50 Kop. und 30 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Clück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 nachm. ist die Kasse geschlossen.

Casino-Theater.

(Direktion: **M. Rudowitz**)

17

Nummern umfasst das jetzige

vorzügliche Programm!

Streng dezentes Familien-Programm.
Beginn 9 Uhr.

Nach der Vorstellung 12—2 Uhr nachts:

Grosses Cabaret.

Die Kalkbrennerei Tamsal

Nord-W.-B.

liefert für Bauten und Felddüngung **folgende Kalksorten:**

Prima Muschelkalk (Aetzkalk)
Aetzkalk, gemahlen
Rohkalk, gemahlen
Abfallkalk
Dünhofschen Gips in Stücken und gemahlen.

Ressource.

Sonnabend, den 6. Februar c.

Ball.

Beginn 9 Uhr abds.

Die Direktion.

Evang. Verein junger Männer
(Karlowa-Str. 16)

Mittwoch, d. 3. Februar
9 Uhr abends:

Bibelabend.

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. **Der Präses.**

Auf trocken. Sandboden gewachs.

Bau- u. Pumpen-Balken

Strecken, Bretter u. Planken, auch Birken-Planken **verkauft Gutsverwaltung v. Kehrimois** per Dorpat 16 W.

---

1 kleines, hellpol.

Buffet

1 **Knaggenständer** u. s. w. werden abreisehalber bis Freitag **verkauft** — Scharren-Str. 11, Qu. 3.

Diverse Sommerwohnungen

auf d. **Gute Kehrimois** noch mietfrei. Gesunde, schöne Lage im Kiefern- u. Fichtenwald, 16 Werst v. Dorpat, 5 W. v. d. Station Rüggen, bequeme Fahrgelegenheit u. teilw. Lebensmittel vom Gut. Tägl. Post per Dorpat. Telephon.

Grosses Zimmer
mit od. ohne Möbel **zu vergeben.** Zu erfragen — Ritterstr. 9, in der Schuhwarenhandlung.

---

1 event. 2

Studentenzimmer

möbliert mit Beheizung u. Bed. zu vermieten — Mühlenstr. 8, Qu. 3.

Studenten-Zimmer

gesucht. Off. sub „A.“ an die Exp. dieses Bl.

In der Nähe d. Universität wird ein

Zimmer

mit voller Pension gesucht. Off. abzugeben sub Lit. „M.“ an den Portier des Studenten-Konvikts.

Zum Frühling wird in guter Lage eine schöne, gesunde

Familienwohnung

v. 5 Zimmern (event. möbliert) **mietfrei.** Veranda, Garten, Wagen- u. Pferdestall, Eiskeller usw. Zu erfragen tgl. zw. 4—6 nachm. Altstr. 4.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 28 Donnerstag, den 4. (17.) Februar 1910

Inland.

Die Tätigkeit der Baltischen Konstitutionellen Partei im Jahre 1909. I.

Unter dem obigen Titel ist soeben das Referat des Parteisekretärs Th. v. Richter auf der Rigaer Parteiversammlung vom 15. Januar dieses Jahres im Druck erschienen. Wir entnehmen diesem Rückblick auf die Tätigkeit der B. K. P. im verflossenen Jahren folgendes:

Als ich — so begann Herr v. Richter seinen Bericht — vor Jahresfrist über unsere Tätigkeit im Jahre 1908 Ihnen Bericht erstattete, mußte ich konstatieren, daß jenes Jahr zwar das erste Jahr ruhiger parlamentarischer Arbeit gewesen sei, daß es aber an großen gesetzgeberischen Akten und an neuen schöpferischen Gedanken uns nichts gebracht hatte. Zugleich gab ich der Hoffnung Ausdruck, daß die so notwendige, ausdauernde und gründliche Bearbeitung der einschlägigen Fragen in den zahlreichen Kommissionen der Reichsduma im damals anbrechenden Jahre 1909 reiche Früchte tragen und die so notwendige Reform fast aller Zweige der Staatsverwaltung nunmehr energisch gefördert werden würde.

Leider, meine Herren, muß ich heute bekennen, daß diese Hoffnung sich als trügerisch erwiesen hat. Das Jahr 1909 hat uns an, das ganze Reich betreffenden Reformen wenig und an speziell unseren Landstrich, die drei baltischen Provinzen, berührenden, der Sanierung unserer öffentlichen Zustände gewidmeten neuen Gesetzen garnichts gebracht. Was in dieser Hinsicht von der Reichsduma geleistet wurde, steht noch in Beratung im Reichsrat. Das von uns bei Begründung unserer Partei aufgestellte, weitgehende, aber doch keineswegs radikal, sondern vollkommen gemäßigte Reformprogramm ist noch heute fast in allen Stücken unerfüllt. Wir alle aber sind, wie damals so noch heute, der Ueberzeugung, daß nur die Durchführung dieser Prinzipien in der Gesetzgebung und die hierdurch bewirkte Umwandlung unseres Staatswesens in einen auf modernen Rechtsgrundsätzen aufgebauten Rechtsstaat uns dauernd ruhige, gesetzmäßige Zustände verbürgen und einen Wall bieten kann wider die Erneuerung der ihrem Wesen nach politischen, ihrer Ausdrucksform nach aber nationalen und sozialen Revolution, deren Zeugen wir soeben gewesen sind. Auch noch im Jahre 1909 hat es an terroristischen Akten nicht gefehlt, von denen ich nur zwei erwähnen will: das Attentat vom 1. Februar auf den Präses des Kriegsgerichts in Riga, General Koschelew, und am Schlusse des Jahres die Ermordung des Chefs der politischen Polizei, Karpow, in St. Petersburg. Es sind dies zwar die markantesten, aber doch nicht die einzigen Merkmale dafür, daß an eine Wiederholung der aufrührerischen Monate der Jahre 1905 und 1906 noch immer gedacht wird. Auch hier am Orte dürfte die Hoffnung, jene Zeit mit besserem Erfolge sich erneuern zu sehen, noch nicht geschwunden sein! Zwar ist in dem Jahre, über das ich Ihnen berichte, das temporäre Generalgouvernement aufgehoben worden, weil seine Mission beendet war; die besonderen Machtbefugnisse, die der Zustand des sogen. verstärkten Schutzes der Administration verleiht, aber sind aufrecht erhalten und noch auf ein weiteres Jahr verlängert worden. Die andauernde militärische Bewachung der Reichsbank, die polizeiliche Eskorte von Geldtransporten in der Stadt und anderes erinnern noch heute daran, daß Ruhe und Ordnung noch nicht dauernd wiedergekehrt sind. Noch immer sind die Gerichte damit beschäftigt, das Maß der Schuld Einzelner an den Ereignissen jener Zeit zu bestimmen und nach Maßgabe der Umstände die ihnen gebührende, oft harte Strafe festzusetzen. Solange aber eine Wiederholung jener Zeit möglich erscheint, ist auch unserer Partei ihre Aufgabe gewiesen. Unserer Organisation ist dazu begründet, um zu beweisen, daß durch die liberalen, in unserem Programm niedergelegten Reformen auf gesetzlichem und friedlichem Wege eine Verbesserung der öffentlich-rechtlichen und gesellschaftlichen Zustände herbeigeführt werden kann und muß. Und nicht eher darf sie zerfallen, als bis dies geschehen und als erfolglos erwiesen sein wird ...

Nach einer Charakterisierung der Tätigkeit des Parlaments und der russischen Parteiströmungen fuhr Herr v. Richter u. a. wie folgt fort:

Im inneren Parteileben gehören zu den wichtigsten Ereignissen des vergangenen Jahres die Vereinbarung eines Verbandstatuts der 4 zumeist aus Deutschen bestehenden konstitutionellen Parteien des Baltikums, die Rigaer Stadtverordneten-Wahlen im März 1909 und unsere Verbindung mit dem „Verbande vom 17. Oktober" im September 1909.

Wie seinerzeit der Parteiversammlung berichtet wurde, war von den Vorschlägen, die auf eine engere Verbindung der 4 Parteien unter einander abzielten, damals nur die Vereinbarung eines gemeinschaftlichen Programms zur Tatsache geworden. Alle übrigen bezüglichen Vorschläge waren daran gescheitert, daß sie mehr oder minder die Selbständigkeit der einzelnen Parteien zu beeinträchtigen geeignet erschienen. Trotzdem hatte noch Ende 1908 der Ausschuß unserer Partei an der Hand eines Entwurfs unserer Dorpater Ortsgruppe einen neuen Entwurf eines Verbandstatuts ausgearbeitet. Dieser Entwurf und derjenige der Dorpater Ortsgruppe bildeten am 15. und 16. Januar 1909 in Riga den Gegenstand eingehender Beratungen, an denen außer dem Vorstand der B. K. P. die in Riga weilenden Mitglieder des Reichrats und der Reichsduma, Staatsrat N. von Cramer, Dr. R. Erhardt, Baron Foelckersahm, Baron Meyendorff und Baron Rosen, sowie ferner die Präsidenten und einige Glieder der Konstitutionellen Partei in Estland, der Monarchisch-Konstitutionellen Partei in Kurland, der Liberal-Konstitutionellen Partei in Libau und unserer Dorpater Ortsgruppe teilnahmen. Von den gleichfalls zu diesen Beratungen eingeladenen Gliedern unserer Ortsgruppen in Werro, Pernau, Walk und Arensburg war leider niemand erschienen. Den Kernpunkt der Verhandlungen bildete wiederum die Frage der Selbständigkeit der einzelnen Parteien. Es erwies sich, daß sowohl die estländische, als die beiden kurländischen Parteien und endlich auch die Dorpater Ortsgruppe nicht gewillt waren, der ins Leben zu rufenden Delegierten-Versammlung die Befugnis zu verleihen, im Namen der verbundenen Parteien bindende Beschlüsse zu fassen. Daher wurde vereinbart, daß der Delegierten-Versammlung wohl das Recht definitiver Ablehnung an sie gerichteter Anträge gewährt werden soll, von der Delegierten-Versammlung mit Stimmenmehrheit angenommene Anträge hingegen den 4 Parteien und der Dorpater Ortsgruppe der B. K. P. zur Entscheidung vorzustellen seien. Eine Majorisierung dieser 5 Interessenten unter einander soll gleichfalls nicht stattfinden, doch soll mehrmonatiges Schweigen zu Anträgen der Delegierten-Versammlung als Zustimmung gelten. . .

Dieses Projekt wurde zugleich mit einigen, teils von der Monarchisch-Konstitutionellen Partei, teils von der Dorpater Ortsgruppe der Balt. Konst. Partei gestellten Amendements vom Ausschusse unserer Partei am 16. April gutgeheißen und fand auch die Billigung der anderen Parteien. — Als zur Anmeldung des vereinbarten Statuts zu obrigkeitlicher Registrierung geschritten werden sollte, erwies sich jedoch, daß seitens einiger Parteien unterlassen worden war, für diesen Akt besondere Vertreter zu bestimmen. Hierdurch hat die Registrierung so arge Verzögerungen erlitten, daß sie im Berichtsjahr nicht mehr ausgeführt werden konnte und erst in dem soeben begonnenen Jahre erfolgen wird.

Nach einem nun folgenden Bericht über die Teilnahme der B. K. P. an den im März stattgehabten Stadtverordneten-Wahlen in Riga ging Herr v. Richter zur Darlegung der Hergänge bei der Anlehnung der B. K. P. an den Oktober-Verband über. Auf diesen und den übrigen Schlußteil des Berichtes kommen wir morgen zurück.

Zur Universitätsreform

äußert sich auch Fürst Eugen Trubezkoi im „Mosk. Jeshened." mit großer Schärfe. Er konstatiert, wie die „Rig. N. Nachr." referieren, zunächst, daß das vom Ministerrat angenommene Projekt des neuen Universitätsstatuts, das schon im Herbst 1908 bekannt gegeben wurde, sich durch die Beratung im Ministerrat in nichts geändert hat; ferner, daß dieses Statut in seinen Grundzügen kaum vom Statut von 1884 abweicht, es sei denn, daß es sich durch Heuchelei vor diesem auszeichne.

Der Sinn des neuen Projekts — fährt Fürst Trubezkoi fort — läuft auf Liquidierung der Universitäts-Autonomie und all der Neuerungen hinaus, die durch den Erlaß vom 27. August 1905 ins Universitätsleben hineingebracht wurden. Von allen reaktionären Projekten der letzten Zeit ist dieses vom Ministerium der Volksaufklärung ausgearbeitete unzweifelhaft eines der schädlichsten. Das Ministerium will Hand an alles das legen, was in den letzten Jahren die Universität zur Universität machte.

Um sich hiervon zu überzeugen, braucht man sich nur der Ereignisse zu erinnern, die sich in der Moskauer Hochschule bis zum Jahre 1905 abspielten. Vom Jahre 1899 an, in dem der erste allrussische Studenten-Streik begann, ging kein Universitätsjahr ohne Unterbrechung zu Ende. Alle die Erscheinungen, deren man sich erinnern wird, traten eben bei der Ordnung zutage, die durch das neue Statut wiederhergestellt werden soll: jegliche studentische Versammlungen und Vereinigungen waren verboten, und eben darum kleidete sich der Verkehr der Studenten unter einander in illegale Formen. Durch das Verbot der Sschodken wurde nur das Resultat erreicht, daß die Sschodken sich in gesetzwidriger Weise versammelten und zudem einen weit stürmischeren Charakter trugen als jetzt. Zu der Zeit entsprach die Leitung und Verwaltung der Universität völlig den Grundlagen, auf denen A. N. Schwarz sein neues Projekt aufbaut: das Konseil, jeglicher Rechte bar, hatte keine Möglichkeit, wirksame Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung zu treffen. Der Rektor war ganz unselbständig, seine Rolle beschränkte sich auf die Ausführung der Vorschriften des Kurators. Die Inspektion, welche die Funktionen erfüllte, mit denen jetzt die Universitäts-Pristaws betraut werden sollen, war ganz machtlos: in friedlichen Zeiten war sie nicht nur unnütz, sondern sogar gefährlich, weil sie durch Spionage den Haß der Studenten erregte; in Zeiten der Unruhen hatte sie keine Möglichkeit, eine Aufsicht über die Studenten auszuüben, denn sie wurde einfach aus den Auditorien hinausgeworfen. Kein Wunder, daß alle, die das Universitätsleben einigermaßen kannten, abfällig über die Inspektion urteilten. Am schärfsten urteilte über sie der jetzige Minister A. N. Schwarz, der damals Kurator des Rigaer Lehrbezirks war. Der Kommission gegenüber, die von G. E. Saenger zur Reorganisation der höheren Lehranstalten einberufen war, bestand A. N. Schwarz auf seiner Meinung, daß die Inspektion abzuschaffen sei, ohne sie durch irgendwelche entsprechende Organe zur Beaufsichtigung der Studenten zu ersetzen.

Die Zustände in der Universität sind natürlich auch eben nicht ideale, jedoch unterscheiden sie sich himmelweit von den Zuständen, wie sie vor der Autonomie waren. Das letzte Jahr bedeutender Unruhen war das Universitätsjahr 1905 bis 1906, also die Revolutionszeit. Seitdem verringern sich die Unruhen immer mehr; Streiks sind selten und von kurzer Dauer. Der einzige längere Streik, der im verflossenen akademischen Jahr stattfand, wurde sozusagen durch Hausmittel beigelegt, ausschließlich durch die moralische Einwirkung der Professoren auf die Studenten. In den letzten vier Jahren, seit der Autonomie, ist noch kein Semester wegen Studentenunruhen verloren gegangen. Sschodken haben im verflossenen Semester nur in der Petersburger Universität stattgefunden; in der Moskauer und in anderen Universitäten waren keine Sschodken zu verzeichnen. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß die Arbeiten an den Universitäten unter diesen Umständen so intensiv und erfolgreich sind, wie nie zuvor.

Früher schwankte die Universität zwischen zwei entgegengesetzten Typen: einer polizeilichen Institution und einem revolutionären Klub; jetzt erst ist sie, trotz aller Mängel, zu einer Universität, einer Lehranstalt geworden. Die Möglichkeit zu einer solchen Verwandlung ist durch die Autonomie bedingt, die jetzt vernichtet werden soll. Vor allem stellte die Autonomie eine Grundlage der Leitung jeglicher Lehranstalt her: die pädagogische Autorität, die bei der alten Ordnung ganz fehlte. Das Band des Vertrauens zwischen Professoren und Studenten, das durch das Statut vom Jahre 1884 zerrissen worden war, wurde wieder hergestellt.

Die Resultate dieser Umwandlung traten so deutlich wie möglich im vorigen Universitätsjahr zutage, als eine scharfe Verurteilung des Streiks seitens des Moskauer Universitätskonseils genügte, um die Einstellung des Streiks herbeizuführen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zum Resultat der Slawischen Konferenz.

Aufstellung eines defizitlosen Staatsbudgets für 1910 durch die Duma-Budgetkommission.

Neue soz.-dem. Wahlrechtsdemonstrationen in Berlin und Neumünster.

Ueberfall der Eingeborenen auf eine französische Militärabteilung in Senegambien.

Dorpat, 4. Februar.

Der stellv. Livländische Gouverneur Kammerherr Kelepowski hat sich, wie die Rigaer Blätter melden, vorgestern nach Petersburg begeben. Die Obliegenheiten des Gouv.-Chefs erfüllt der Dirigierende des Livländischen Kameralhofes Baron Tiesenhausen.

— Der Livländische Landmarschall A. Baron Pilar von Pilchau hat sich, der „Rig. Ztg." zufolge, vorgestern nach Petersburg begeben.

— Angelegenheiten über Glaubensänderung verschiedener Personen sollen, wie, nach der „Rig. Rösch.", der Minister des Innern zirkulariter bestätigt, von den Administrativbehörden in keinem Falle länger als einen Monat, vom Tage der Einreichung der Erklärung gerechnet, aufgehalten werden, wenn auch von der orthodoxen Geistlichkeit keine Antwort über die Ergebnisse der Ermahnung eingelaufen ist.

—rp— **Werro.** Vor einigen Tagen wurde hier einem jungen Leben durch einen Akt scheußlicher Roheit ein jähes Ende bereitet. Ein Knabe von 9 Jahren, Schüler einer städtischen Elementarschule, suchte von einer vorüberfahrenden Holzfuhre einen Scheit zu nehmen, wobei der auf der Fuhre Sitzende, ein Junge von etwa 15 Jahren, ohne weiteres mit einem Holzscheit einen Hieb gegen den Kopf des Knaben führte, wonach letzterer besinnungslos zusammenbrach. Der Knabe starb noch am selben Tage.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Das Recht des Lebens.

Skizze von Anna Pawlitschek.

Als Frau Eva — es sind nun Jahre her — einmal eine Einladung zum Tee just für den Totentag erhielt, erschien ihr das zwar als eine Geschmacklosigkeit; aber da sie zum Glück niemand da draußen hatte auf dem Gottesacker, als ihre ganz früh verstorbenen Eltern, die sie überhaupt nicht gekannt, so nahm sie ohne weiteres an.

Die Gesellschaft war trotz des kurios gewählten Tages recht munter. Nicht zum wenigsten eine Dame in Trauer, die vor gar nicht langer Zeit ihr Kind verloren hatte.

Frau Eva schüttelte damals das Grauen. So schnell konnten Menschen vergessen! — — —

Und ihr fiel ein Spruch ein, den sie vordem nie verstanden hatte:

Das ist, was an der Menschenbrust
mich oftmals läßt verzagen,
Daß sie den Schmerz, sowie die Lust
vergißt in wenig Tagen. — —

Damals war sie selbst noch im Glücke gewesen . . .

— — — Heute trägt auch sie ein schwarzes Kleid — seit mehr als einem Jahre bereits. Und sie gedenkt, es noch lange nicht abzulegen. Denn sie hat herbes Leid erfahren: ihr Liebstes hat sie eingesargt, ihren über alles geliebten Mann . . .

Uebermorgen, wenn alle Welt das Totenfest begeht, wird auch sie das teure Grab bekränzen und mit Lichten bestecken. Gewiß, sie wird sich von der Sitte nicht ausschließen. Aber eine Befriedigung findet sie nicht dabei. Ihre Trauer ist viel größer, viel tiefer als die aller anderen, die da glauben, genug getan zu haben, wenn sie die Konkurrenz des Totenkults erfolgreich begingen. Sie trauert im Herzen, wahr und tief. Das ist eben unvergänglich bei ihr. Sie lebt nur noch ihren Erinnerungen — ihren seligen, da sie ihn besaß, ihren traurigen, da sie ihn verlor.

Horch — da schellt es an ihrer Haustür.

Die einsame Frau auf dem einsamen Gehöft weit draußen im Felde erschrickt zu Tode. Wer mag es sein? Sie öffnet selbst . . .

Ach, der alte Martin, der Kutscher ihrer Gönnerin, der Gutsfrau von nebenan . . . Daß sie auch nicht gleich daran dachte. „Was soll's denn, Martin?" Und sie ringt langsam ihr Erschrecken nieder.

„Schickt mich Frau Baronin fragen, ob därf sie übermurgen Fuhr schicken um gnädige Frau?"

Das ist nichts Besonderes. Recht oft kommt solche Botschaft, um Frau Eva zu einem Abendplausch herüberzuholen aufs Schloß.

Gedankenlos wiederholt sie: „Uebermorgen? Also gut. Ich werde kommen."

„Sollen's dann mitfahren in Stadt — in Theater."

Und schon ist der Mann draußen. Offenbar hat er's eilig.

Frau Eva steht und besinnt sich: Sie, sie soll ins Theater?! — — Und gerade übermorgen, wo am Nachmittag der Schmuck der Gräber beginnt — —

Und der Mann ist fort, der Wagen rollt bereits — keine Möglichkeit, ihn zurückzurufen, ihm andere Bestellung aufzutragen.

Nein, wie ärgerlich.

Wie soll sie andere Botschaft hinschicken, sie, die außer einer steinalten Magd niemanden im Hause hat?! Und absagen muß sie. Das steht fest. Vielleicht durch das Milchmädchen morgen? — Und sie setzt sich hin und schreibt.

Doch die Milch ist übernommen am andern Tage, das Mädchen ist mit den Kannen rasselnd davongegangen und die Absage ist noch nicht abgeschickt.

Unter Tag besieht Frau Eva ihre Garderobe . . . Sie hat ja nicht einmal einen passenden Anzug. Nein, ganz bestimmt, sie kann nicht mitgehen ins Theater.

Doch die Karte liegt noch immer da . . . . Morgen aber muß sie hinüberkommen, und sollte selbst die alte Ludmilla den Gang machen müssen . . . . Ja. Ganz zuverlässig . . . . Da gibt's doch erst wirklich nichts zu überlegen . . .

— — Aber am Abend des Totentages sitzt Frau Eva dann doch neben der Baronin in der Loge.

Sie hat folgenden Gedankengang durchgemacht: wenn die Baronin sie einlud, für einen so traurigen Abend einlud, dann hat sie es in einer ganz bestimmten Absicht getan. Gewiß will sie die Unglückliche an solch einem Abend der schwarzen Verzweiflung entreißen, will ihr den Zwang auferlegen, ihrer Umgebung zuliebe gefaßt zu erscheinen, um so auch gefaßt zu werden.

Diese gute Absicht darf man nicht verkennen. Und es wäre geradezu taktlos, jetzt abzusagen, mit der Begründung, daß das Totenfest den Erinnerungen geweiht bleiben müsse. Nicht daran zu denken! Damit wäre die gütige Frau gewissermaßen ins Unrecht gesetzt. Ihr Antrag, als ein Versehen hingestellt, bekäme einen Anschein von Roheit, und nichts lag der Dame ferner, als aus Gedankenlosigkeit oder Gleichgiltigkeit jemand zu kränken.

Darum muß Frau Eva mithalten. Geschehe es, wie es wolle.

Und nachdem sie vom Friedhof, der hoch oben am Berge, rings um die alte Dorfkirche ausgebreitet liegt, heimgekehrt war, trocknete sie ihre Tränen, und dann kramte sie in ihren weggelegten hellen Sachen.

Ein Stück weißer Spitze sollte ihren schwarzen Anzug ein wenig freundlicher gestalten, und das Haar, sonst immer glatt zurückgestrichen, mußte, der Mode entsprechend, ein wenig gebauscht werden. Dann war Frau Eva bereit.

Während der Fahrt traten zwar wieder die Tränen in ihre Augen . . . Schmerzvoll tropften sie nieder. Und die blitzenden Wagenlichter schienen ihr Totenkerzen zu sein, ähnlich denen, die sie heute auf sein stilles Grab gesteckt, tief drin in dem Hain von Zeder und Zypresse . . .

Ach, so unermeßlich viel Leid kommt über die Menschen. Das schwerste ist wohl ihres. Denn ihr ist alles genommen worden, da sie in dem einen Menschen alles besessen hatte . . .

Nichts ist ihr geblieben, das sie mit dem Leben verbindet — nichts, als höchstens noch ihre Freundschaft für diese einzige Frau, die sie in ihrer warmen Fürsorge nicht untergehen lassen will in ihrem Leid. Ihr zuliebe sitzt sie nun hier in der Loge . . .

Ringsumher geputzte Menschen . . . fröhliche Gesichter . . . erwartungsfreudige Stimmung. Nichts gemahnt an Tod und Verderben — einzig nur vielleicht ihr schwarzes Kleid und ihre Leichenbittermiene . . .

Und Frau Eva schilt sich selbst ob ihrer Rücksichtslosigkeit. Nun sie einmal hier ist, darf sie den anderen die Freude nicht vergällen.

Das Gewand konnte sie so schnell nicht ausreichend ändern, ihre Stimmung aber muß sie verbergen, ihren Ausdruck beherrschen, sofern sie der Baronin ihre Teilnahme zu lohnen gedenkt.

Und sie zwingt sich zu einer halbwegs gesellschaftsfähigen Haltung, — zwingt sich auch zu einigem Interesse für das lustige Stück, das mit seiner gelungenen Mache Stürme der Heiterkeit beim Publikum entfesselt.

Ehrlich müht sie sich ab. Doch der erste Akt entlockt ihr kaum ein Lächeln. Der zweite bleibt nicht ganz ohne Wirkung. Im dritten aber wundert sie sich über sich selbst. — — War sie das, die vorhin so sorglos aufgelacht hat?! — sie, die da glaubte, überhaupt nie mehr lachen zu können, sie mit ihrem zertretenen Herzen?!

Reißt das Leben am Ende auch sie noch zurück in seine Rechte?! — sie, die sich dem Jammer und der Weltabgekehrtheit für immer verfallen wähnte?!

— — — — — — — — — — — — — —

Das ist's, was an der Menschenbrust
mich oftmals läßt verzagen,

Pernau. Ueber die Bestattung des weil. Oberpastors der Nikolaikirche F. Kolbe berichtet die „Pern. Ztg." unter anderem: Dienstag wurde der Sarg von den anwesenden Amtsbrüdern in die mit Trauerflor ausgestattete Kirche getragen, wo nach Gesang eines Chorals Pastor J. Hasselblatt mit einem Gebet den Entschlafenen empfing. Die ernste Feier wurde erhöht durch Vortrag eines Sologesanges der Frau v. Sadler-Grün und des unter Leitung des Musikdirektors J. Starke von dem gemischten Chor gesungenen schönen „Wenn ich einmal soll scheiden." Die Beerdigungsfeierlichkeiten begannen Freitag in der bis auf den letzten Platz gefüllten Kirche, wo Generalsuperintendent Th. Gaehtgens, der durch ca. 50 Jahre mit dem Entschlafenen eng befreundet gewesen ist, in der warm empfundenen Beerdigungsrede des Heimgegangenen Lebensbild zeichnete, das er in das Licht des Wortes Gottes stellte: Gnädig und barmherzig ist Gott gewesen und an dieser Treue hat der Entschlafene gehalten. Der Herr Generalsuperintendent gedachte dessen, was die Gemeinde an dem durch mehr denn 28 Jahre in ihrer Mitte wirkenden Prediger verloren und insbesondere die verschiedenen Vereinigungen in ihr, gedachte dessen, was der Sprengel und die livländische Pastorenschaft und weitere Kreise an ihm gehabt haben. Nachdem Propst P. Hoerschelmann das Altargebet gehalten und die anwesenden 16 Pastoren jeder mit einem Bibelspruch dem heimgegangenen Amtsbruder den Abschiedsgruß zugerufen und die Gemeinde den Schlußchoral gesungen, wurde der Sarg unter Orgelklängen von den Amtsbrüdern hinausgeleitet. Gesänge des Männerchores unter Leitung des Musikdirektors J. Starke und eines gemischten Chores unter Leitung des Organisten A. Kalnin erhöhten die ernste Trauerfeier in der Kirche. In unabsehbarem Zuge folgte nun das Trauergefolge dem von Schülern der oberen Klassen des Gymnasiums getragenen Sarge — dem stillen Friedhof zu. Nach den von Pastor A. Oebius vollzogenen Funeralien sprachen am Grabe noch: Propst P. Hoerschelmann im Namen des Sprengels, Kirchenvorsteher H. Ammende im Namen der St. Nikolai-Gemeinde, Dr. med. H. Stillmark als Vizepräses des Deutschen Vereins, Pastor J. Hasselblatt im Namen der St. Elisabeth-Gemeinde, Pastor J. Feldmann im Namen der Konfirmanden, Gymnasialdirektor W. E. Popelischew, Protohierei M. Snigusaar, Lehrer K. Kruhmin im Namen aller der an den Elementarschulen Unterrichtenden. All' diese Nachrufe zeigten, wie mannigfaltig und eingreifend das Wirken des Entschlafenen gewesen ist.

Riga. Die Montag stattgehabte Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte sich, den Rigaer Blättern zufolge, u. a. mit einer das Stadtamt betr. Frage: der Auswirkung der Uebergabe der „Zitadelle" an die Stadt. Die Rigasche Zitadelle ist zur Regierungszeit Karl XI. 1660—1697 auf Kosten der schwedischen Regierung gebaut worden. Die bei Abtragung der Wälle in den 50er Jahren des v. Jahrh. im Besitz des Militärressorts verbliebene sog. Zitadelle steht unter der Verwaltung der Rigaschen Ingenieurdistanz. 1871 wurden die Festungswerke der Zitadelle und ihre Esplanade der Rigaschen Stadtverwaltung übergeben mit Ausnahme der zum Bau des Geistlichen Seminars und der für die Bedürfnisse des Militärressorts erforderlichen Holzstapelplätze. Endlich verblieb dem Militärressort auch noch ein 3437 Quadratfaden umfassendes Grundstück auf der sog. Vorburg (an der Kaisergarten-Straße) auf dem sich Warenschuppen befinden. Das gesamte Grundstück der Zitadelle umfaßt gegenwärtig 15 902 Quadratfaden. Die auf diesem Grundstücke befindlichen Gebäude sind verfallen und z. T. unschön, die durchführenden Straßen und die hier befindlichen Plätze, Gärtchen und Squares bilden einen scharfen Kontrast zur Umgebung; außerdem stellt die Zitadelle gegenwärtig, wo die sehr wichtige Frage der Erweiterung des Zollrayons ins Auge gefaßt ist, ein direktes Hindernis zur Verwirklichung dieses Gedankens, da die Ingenieurverwaltung es augenscheinlich ablehnt, den für die Zwecke des Zollressorts erforderlichen Grund und Boden diesem abzutreten. Die Stadt könnte das Grundstück zum Bau von Häusern und Handelsetablissements und -Anlagen vorzüglich brauchen; daher würde das Stadtamt proponieren, für die Ueberlassung desselben dem Militärressort anderweitig die nötigen Gebäude aufzuführen oder Grundstücke und Barmittel für diesen Zweck anzuweisen. In Anbetracht obiger Erwägungen beantragt das Stadtamt, gehörigen Orts mit einem im obigen Sinne gehaltenen Vorschlage einzukommen. Die Vorlage wird einstimmig angenommen.

— Zu der, wie gemeldet, auf eigenes Gesuch erfolgten Verabschiedung des Professors emer. des Polytechnikums Wirkl. Staatsrat Johann Koch schreibt die „Rig. Rdsch.": Das Polytechnikum verliert an ihm eine ausgezeichnete Kraft und einen verdienstvollen akademischen Lehrer. Von ihm wurden erbaut: das Gebäude der adeligen Kreditsozietät, die Luther-Kirche zu Thorensberg, das Haus des Bankiers Schwartz an der Esplanade, das Landhaus des Herrn v. Transehe in Neu-Schwanenburg. Von seinen Schülern sind, unter Anlehnung an Entwürfe Kochs, ausgeführt worden: das Gebäude des Reichsbankkontors, die katholische St. Albertus-Kirche und das Laboratoriumsgebäude des Polytechnikums.

— Neue Flecktyphus-Erkrankungen sind in den letzten 24 Stunden nicht weniger als dreißig verzeichnet worden; der Krankenbestand beträgt 245.

— Ueber eine merkwürdige Affäre berichten die „Birsh. Wed." aus Riga. Die „Rig. Rdsch." knüpft an die Wiedergabe der Mitteilungen des Residenzblattes die Bemerkung, daß auch sie von ihnen Kenntnis erhalten, jedoch, da sie unglaubwürdig klangen, nicht berücksichtigt hatte; im übrigen überläßt das Rigasche Blatt die Verantwortung für die Wahrheit des Mitgeteilten den „Birsh. Wed.". Die Mitteilungen dieses Blattes lauten:

Am 26. Januar d. J. traf in Riga der Untersuchungsrichter aus Hasenpoth ein, um in der Wohnung des Professors am Rigaschen Polytechnikum Viktor v. Friedrichs eine eingehende Untersuchung zu veranstalten, die mehrere Stunden dauerte. Das Resultat dieser Haussuchung bestand darin, daß gegen Prof. v. Friedrichs nunmehr die kriminelle Anklage wegen Teilnahme an der Brandstiftung auf der Sägemühle des Gutes seines Schwiegervaters „Tukumshof", im Hasenpothschen Kreise in Kurland, erhoben wird. Prof. Fr. hat einen Bruder, einen früheren Offizier in der französischen Kolonialarmee, Eugen v. Friedrichs, der in Riga durch ein schwindelhaftes Unternehmen bekannt geworden ist, das mit dem Bankrott und der Flucht jenes Bruders ins Ausland endete.

Zu Ende des vorigen Jahres erschien E. v. Friedrichs wieder in Rußland und hielt sich auf dem Gute des Schwiegervaters seines Bruders, Panzer, auf. Hier trat er in ein intimes Verhältnis zu der Frau des Verwalters M. und machte unter ihrer Beihilfe den Versuch, die Sägemühle anzuzünden, was jedoch mißlang. Das entmutigte ihn jedoch nicht; nach einiger Zeit begann die Sägemühle wieder zu brennen und brannte dieses Mal bis auf den Grund nieder. Da das Gut öffentlich versteigert werden sollte und hoch versichert war, so entstand der Verdacht der Brandstiftung. Dieser Verdacht fand bei der Untersuchung seine Bestätigung. Es erwies sich, daß E. v. Friedrichs und Frau M. rechtzeitig in der Sägemühle ganze Haufen brennbarer Stoffe aufgestapelt hatten, die mit Petroleum durchtränkt waren, ferner eine Zündschnur mit Petroleum durchtränkt dorthin gelegt hatten, so daß die Fabrik gleichzeitig an verschiedenen Stellen in Brand geriet. E. v. Friedrichs und Frau M. wurden verhaftet und als man die Korrespondenz von E. v. Friedrichs durchsuchte, stießen die Behörden auf Beweise der Teilnahme seines Bruders Viktor v. Friedrichs an dieser Affäre. Die weitere Untersuchung stellte das Vorhandensein einer ganzen Bande gefährlicher Affäristen fest, unter Mitwirkung des Professors v. Friedrichs. Aus der Reihe von zahlreichen Affären, die von der Bande „bearbeitet" worden waren, sind beispielsweise folgende interessant:

Ein Glied dieser Bande, ein gewisser D. kaufte für einige Hundert Rubel ein kleines Gesinde und verkaufte das Gesinde auf notariellem Wege an einen guten Freund für 18 000 Rbl. Letzterer versetzte hierauf den „Kaufvertrag" in einer Privatbank für 9000 Rbl. und — das Gesinde verbleibt natürlich im Besitz der Bank. — Ein anderes Glied dieser Bande, ein gewisser Fischer, lernt im Zuge einen Gutsbesitzer Baron W. kennen. Letzterer steigt auf der Station Stackeln aus und verabschiedet sich herzlich von Fischer, der ihm kräftig die Hand drückt. Der Zug setzt sich in Bewegung, da ruft Fischer seinem Reisegefährten, dem Baron W., aufgeregt zu: „Habe meinen Brillanten aus dem Ring verloren. Suchen Sie ihn bitte auf und senden Sie ihn mir!" Der Brillant, der nur ein unechter ist, wird gefunden und Baron W. hat die Unvorsichtigkeit zu telegraphieren „Brillant gefunden", worauf der Schwindler natürlich die Annahme eines unechten Steines verweigert und sich einen Schadenersatz ausreißt. — Der bevorstehende Prozeß der Bande wird wohl noch manche schmutzige Affäre aufdecken.

Reval. Der vom Stadtamt als Stadtrevisor für Reval gewählte und provisorisch bereits angestellt gewesene Landmesser Lukats, der wohl mit dem Herausgeber des „Asunik" identisch sein dürfte, ist, wie die Revaler Blätter erfahren, vom Gouverneur auf diesem Posten nicht bestätigt worden.

Libau. Mit aufrichtiger Teilnahme werden weite Kreise die Trauernachricht aufnehmen, daß Theodor Ullmann, erst 53 Jahre alt, Montag durch einen Herzschlag aus einem arbeitsreichen Leben abberufen worden ist. Die „Lib. Ztg." widmet dem Heimgegangenen einen warmen Nachruf, dem wir folgende Angaben entnehmen: „Der Verstorbene stammte aus Mitau, wo er 1857 als Sohn des Rathsherrn George Ullmann geboren wurde. 1876 bezog er die Landesuniversität, auf der er sich zunächst dem medizinischen, dann von 1877—1882 dem historisch-philologischen Studium widmete. Die zahlreichen Ehrenämter, die Ullmann in der Curonia bekleidet hat, beweisen, daß schon damals die trefflichen Eigenschaften des jungen Studenten sich Anerkennung zu verschaffen wußten. Nachdem er den Grad eines cand. phil. erworben und das Oberlehrerexamen in den alten Sprachen bestanden hatte, wurde er 1884 als Lehrer und 1885 als Oberlehrer der lateinischen Sprache am Nikolai-Gymnasium in Libau angestellt. Seitdem ist Libau das Tätigkeitsfeld Theodor Ullmanns geblieben. 1892 legte er sein Lehramt nieder und trat in städtische Dienste. 1898 wurde er zum Stadtrat gewählt, in welcher Eigenschaft er oft für das Stadthaupt die Stadtverwaltung leiten mußte. Im Oktober 1906 trat er von diesem Posten zurück, um die Direktion des kurländischen Stadt-Hypothekenvereins zu übernehmen, die bis zu seinem Tode in seinen Händen gelegen hat." Ullmann war unter denen, die die Gründung der liberal-konstitutionellen Partei betrieben, und war zuletzt ihr Vorsitzender. Auch an der Begründung des Vereins der Deutschen, hat er, in vorderster Reihe stehend, sich mit der ihm eigenen Wärme beteiligt und viel Arbeit dabei geleistet. Als Vorstandsmitglied und zuletzt als Vizevorsitzender der Libauschen Ortsgruppe hat er sich namentlich auf dem Gebiet des Schulwesens und der finanziellen Geschäftsführung große Verdienste erworben. So stehen, schließt die „Lib. Ztg." ihre Würdigung, Freundschaft, Hochachtung und Dankbarkeit tieftrauernd an der Bahre, auf der Theodor Ullmann zu ewigem Schlummer gebettet ist — die vornehmste Ehrenwache, die einem Sterblichen zuteil werden kann.

Libau. Die „Birsh. Wed." wissen von einer Reihe geheimnisvoller Diebstähle aus einem Kompagnie- und dem Musikanten-Zeughause der Libauschen Halbequipage zu berichten. In der Nacht vom 7. zum 8. Januar sind Uniformstücke im Werte von ca. 120 Rbl. und einige Tage später Uniformstücke im Werte von 500 Rbl. gestohlen worden. Wie die Diebe zu Werke gegangen sind, ist unerklärlich, da die Zeughäuser von den im Kanal liegenden Schiffen aus genau beobachtet werden können und sich außerdem in der I. Etage des Gebäudes das Zimmer des wachthabenden Offiziers befindet.

Zum Resultat der allslawischen Konferenz in Petersburg.

Petersburg. In einem Telegramm unseres gestrigen Blattes meldeten wir bereits kurz, daß auf der Schlußsitzung der dieser Tage in Petersburg stattgehabten allslawischen Konferenz beantragt wurde, im Sommer dieses Jahres in Sofia den nächsten großen allslawischen Kongreß stattfinden zu lassen. Wie erwähnt, traten besonders die bulgarischen Mitglieder des auf dem Prager Kongreß eingesetzten Exekutivkomitees für das Zustandekommen dieses Kongresses ein, für den in Sofia schon alles verbreitet sei. Hiergegen wandten sich die polnischen Vertreter, die darauf hinwiesen, daß vor Lösung der russisch-polnischen Streitfragen ein solcher Kongreß undenkbar sei.

Nach längerer Debatte erkannten die übrigen Glieder des Exekutivkomitees die grundlegende Bedeutung der Beilegung der russisch-polnischen Zwistigkeiten für die angestrebte kulturelle Einigung aller Slawen durchaus an. Das Komitee beschloß jedoch, angesichts der Wichtigkeit, die das baldige Zustandekommen des Kongresses vor allem für die Balkanslawen hat, den allslawischen Kongreß in Sofia am 24. Juni d. J. stattfinden zu lassen und eine besondere Kommission aus den Gliedern des Exekutiv-Komitees zu bilden zur Ausfindigmachung eines Weges zur Beseitigung der Differenzen in der russisch-polnischen Frage. In diese Kommission würden die russischen Interessen vom Reichsrats-Mitgliede Kassowski und von den Duma-Abgg. Maklakow, N. Lwow und Grafen Bobrinski und die polnischen Interessen von den Reichsrats-Mitgliedern Grafen Olisar und R. Dmowski und den Duma-Abgg. Prof. Dymscha und Straschewitsch vertreten werden. Zum Vorsitzenden der Kommission wurde N. A. Chomjakow, zum Sekretär der (durch seine Ueberspanntheiten bekannte) General Wolodimirow gewählt. Für speziell Galizien betreffende Fragen wurden die Russen (Ruthenen) Dubykowitsch und Glebowitzki und die Polen Prof. Sdsjechowski und Doboschinski gewählt. — Diese Kommission soll Mitte Februar ihre Arbeiten beginnen und sie im April beendigen.

In einem Separatvotum erklärten darauf die Polen, der Prager Kongreß vom Jahre 1908 habe als seine Hauptaufgabe die Herstellung friedlicher Beziehungen zwischen den slawischen Volksstämmen bezeichnet. Diese Idee sei nun nicht nur nicht verwirklicht worden, sondern die entstellten Resolutionen des Kongresses hätten auch als Stütze für dem Slawentum direkt schädliche Handlungen dienen müssen. Die russisch-polnischen Beziehungen — konstatieren sie — haben sich bedeutend verschlechtert. Nicht nur daß die alten Einschränkungen die Entwickelung der polnischen Kultur nach wie vor aufhielten, sondern die Schaffung neuer bedrückender Zwangsmaßnahmen hätte auch den Beifall einiger Teilnehmer am Prager Kongresse gefunden. Indem wir polnischen Teilnehmer am Prager Kongresse unerschütterlich auf dem Boden der in den Prinzipien des Neoslawismus ausgedrückten slawischen Idee stehen, wollen wir auch noch fernerhin an der Verwirklichung der aus dem Neoslawismus sich ergebenden Aufgaben arbeiten, um die Möglichkeit aller Mißverständnisse und irriger Auslegungen zu beseitigen. Wir meinen aber, daß die äußere, in einem neoslawistischen Kongreß zum Ausdruck gebrachte slawische Solidarität der slawischen Sache nur dann nützen kann, wenn dieser sich auf ein klares und festes Programm stützt. Daher halten wir es nicht für möglich, im gegebenen Augenblick, wo viele grundlegende Fragen des slawischen Lebens noch nicht genügend geklärt sind, uns zu einer Teilnahme an den nächsten Kongressen zu entschließen.

Zum Präsidenten des durch Verschmelzung der Partei der gemäßigten Rechten und des Nationalen Verbandes gebildeten Allrussischen Nationalen Verbandes wurde der gem. Rechte Balaschow, zum Sekretär v. Hübbenet gewählt.

— Eine schlimme Mißernte prophezeit in der „Now. Wr." für das laufende Jahr Herr S. Gribojedow. Es habe sich, führt er aus, jetzt herausgestellt, daß fast der ganze Getreide produzierende Teil des Europäischen Rußland von Mißwachs des Winterkorns betroffen werden wird. Die Hoffnung auf einen Ausgleich durch eine gute Sommerkornernte sei eine trügerische, da man in der warmen Jahreszeit andauernde Dürre zu erwarten habe.

Kiew. Der Kiewer Professor Florinski, der Präses des Kiewer Preßkomitees ist, war, wie die „Retsch" hört, zum Akademiker vorgeschlagen worden. fiel beim Ballotement jedoch durch. Auf der dem Ballotement vorhergegangenen Sitzung der Akademie war auf die von ihm geübte, eines Gelehrten nicht würdige Unterdrückung der Preßfreiheit hingewiesen worden.

Nowgorod. In der Kirche von Grusino, der Residenz des zur Zeit Kaiser Alexander I. allmächtigen und gewaltigen Generals Araktschejew, befindet sich das herrliche Bild der Madonna mit dem Christus, welches man die „Araktschejewsche Madonna" nennt. Unlängst besuchte, wie bereits kurz erwähnt, eine Gesellschaft von Petersburgern diese Kirche. Es waren dies Kunstkenner, denen der hohe Kunstwert des Bildes sogleich auffiel. Man fragte nach und erfuhr, daß zur Zeit des Kaisers Alexander I. ein berühmter italienischer Maler auf Befehl des Grafen Araktschejew dieses Gemälde geschaffen habe. Ein Kenner der Araktschejewschen Epoche machte hierauf die Entdeckung, daß das Gesicht der Madonna ein vorzügliches Porträt der Geliebten und allmächtigen Beherrscherin Araktschejews, der bekannten Nastassja Minkina, das Gesicht des Christusknaben dagegen ein Porträt ihres Söhnchens vom Grafen Araktschejew sei. Nun bemerkte man noch zuguterletzt, daß die Falten der Gewänder der Madonna das Porträt Araktschejews selbst darstellten! Wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, erwies sich sogar schließlich, daß das aufgeschlagene Evangelium, das der Christusknabe in der Hand hielt, sich zurückklappen ließ, wodurch ein darunter verborgenes Porträt des Grafen Araktschejew und der Minkina sichtbar wurde. Genaue Nachforschungen ergaben, daß der Graf dieses Bild außer-

---

Daß sie den Schmerz sowie die Lust
vergißt in wenig Tagen.

Literarisches.

„Nord und Süd", die vor 33 Jahren von Paul Lindau gegründete Zeitschrift, die seit dem letzten Herbst in illustrierten Halbmonatsheften erscheint und in dieser verjüngten Form den Kreis ihrer Freunde stetig erweitert, feiert mit dem soeben erschienenen zweiten Februarheft das Jubiläum ihrer 400. Nummer. Eine große Zahl von hervorragenden Mitarbeitern der Zeitschrift hat sich zu diesem Jubiläum mit Gratulationsbeiträgen eingefunden, an ihrer Spitze Paul Lindau selbst, der eine eigenartige Gabe darbringt: ein bisher unveröffentlichtes Gedicht, das Theodor Fontane vor 25 Jahren zum 100. Hefte von „Nord und Süd" einsandte, das aber, wie Lindau auseinandersetzt, aus allerlei Gründen damals nicht zum Abdruck kam. Von den anderen Festgaben seien erwähnt die von Geheimrat v. Poschinger (eine Reminiszenz an die Zeit der schweren Erkrankung Kaiser Friedrichs im Juni 1887), von Rudolf Eucken, Gustav Falke, M. G. Conrad, R. M. Meyer, Georg Hirschfeld, Hedwig Dohm, Adolf Wilbrandt, Herbert Eulenberg, Wilhelm Schäfer, Franz Blei, Alexander v. Gleichen-Rußwurm, Ludwig Gurlitt u. a. Außerdem bringt das Heft einen vorzüglichen Aufsatz von Hauptmann a. D. Hildebrandt über „Die militärische Verwendung der Flugmaschinen", eine Studie von Franz Deibel über den Tantris-Dichter Ernst Hardt, eine nachdenkliche Betrachtung über den Niedergang des österreichischen Parlamentarismus von C. F. Luchner, eine „Berliner Kunstchronik" von dem Herausgeber Max Osborn und eine realistisch phantastische Skizze von Balder Olden „Der lange Kapellmeister". Die Rundschau bietet wiederum ein buntes Bild der jüngsten Ereignisse in Politik und Wirtschaftsleben, Theater und Literatur. Auch die künstlerische Ausstattung wird dem Jubiläums-Charakter des Heftes gerecht: außer einem vortrefflichen Gravüren-Porträt Ernst Hardts bringt die Nummer zwei Bilder von der großen Ausstellung französischer Kunst in der Berliner Akademie (einen Watteau und einen Chardin), ferner das wundervolle Porträt Gellerts aus der umfassenden Anton Graff-Ausstellung, die der Berliner Salon Schulte kürzlich veranstaltete, sowie einen wunderhübschen Dreifarbendruck nach Stielers Bild seiner anmutigen Tochter. Auch die illustrierte Bibliographie ist reizvoll bedacht.

Kunst und Wissenschaft.

Eine weitere Nachricht von der französischen Südpolexpedition. Das französische Südpolarschiff „Pourquois Pas", auf dem der Polarforscher Dr. Charcot seine Forschungsreise antrat, ist in der Magelhaens-Straße von dem Dampfer „Sud" angesprochen worden. Der Kapitän des „Sud" meldete durch Funkenspruch, daß ihm Dr. Charcot keine Aufschlüsse über die Ergebnisse seiner antarktischen Expedition gegeben habe. Charcot vertritt die Ansicht, daß die im antarktischen Meere entdeckten Länder nur die Ausläufer eines riesigen Erdteils um den Südpol herum sind. Die „Pourquois Pas" verließ im August 1908 den Hafen von Havre. Seit Weihnachten desselben Jahres, wo das Schiff Deception Island erreicht hatte, hat man nichts mehr von ihm gehört.

— Eine englische Universität in China. In Oxford und Cambridge werden Ende dieses Monats wichtige Verhandlungen stattfinden, um den Plan für eine englische Universität in China auszuarbeiten und in seiner endgiltigen Form dem britischen Publikum vorzulegen. Der Plan hat bereits auf allen Seiten Beifall und Unterstützung gefunden. Im Verwaltungsrat befinden sich der Marquis von Salisbury, Sir Ernest Satow, Ex-Gesandter in Peking, und Mr. Runciman; ferner haben der Erzbischof von Canterbury, Sir Robert Hart und viele andere ihr Interesse bekundet. Die Bewegung ging von hervorragenden Mitgliedern der Universitäten Oxford und Cambridge aus. Allen gemeinsam war das Gefühl, daß etwas getan werden müßte, um China in seiner gegenwärtigen Erziehungskrise zu helfen, und nach reiflicher Betrachtung kam man zu dem Schluß, daß das beste eine Universität wäre nach europäischem Muster, die den Chinesen die Möglichkeit bieten würde, sich eine westliche Erziehung anzueignen, ohne die weite und kostspielige Reise nach Europa machen zu müssen. Der Unterricht sollte auch die vorgeschrittenen und höheren Themata europäischer Bildung in sich einschließen, wie Nationalökonomie und Philosophie, und sollte nebenbei alles sorgfältig bewahren, was in der heimischen chinesischen Kultur literarischen, künstlerischen und ethischen Wert hat. Als Universitätsstadt ist Hankau als der Mittelpunkt des Eisenbahn- und Flußverkehrs in Aussicht genommen. Eine Anzahl angesehener Gelehrter hat bereits ihre Dienste als Professoren angeboten. Um die Universität innerhalb der nächsten fünf Jahre zu errichten, ist etwa 1 Million Mark erforderlich; um ihr aber eine sichere finanzielle Grundlage zu geben, noch weitere 4 Millionen Mark.

Mannigfaltiges.

Im preußischen Abgeordnetenhause hat der Abg. Ecker-Winsen (natl.) den Antrag eingebracht, die Bestrebungen zur Schaffung eines Naturparkes staatlicherseits zu fördern.

— Der Wiener „Chantecler" im Jahre 1783. „Es ist alles schon dagewesen", sagt bekanntlich Ben Akiba in Gutzkows „Uriel Akosta". Also auch Rostands „origineller" Chantecler. Dies stellt Gustav Gugitz in der „W. Abpst." fest. Die Priorität eines solchen Tierstückes kommt dem Wiener Schriftsteller Johann Rautenstrauch zu, der im Fasching 1783 im Kärtnertor-Theater sein Stück aufführen ließ. — Nicolai bemerkt in seiner Beschreibung einer Reise durch Deutschland 1784 4. Band, 610, folgendes: „Eine Gesellschaft, welche im Jahre 1783 auf diesem (Kärtnertor-) Theater spielte, führte unter anderem auf: „Der Haushahn", ein Faschingsstück in zween Aufzügen mit Musik. In demselben Stück waren die Schauspieler wie Hähne und Hennen ausgeputzt und dabey sangen diese Hähne und Hennen verschiedene Arien, welche sie recht charakteristisch sollen gekrähet und gekakelt haben. Die Idee dieses Hanshahnes ist übrigens, daß er eine Parodie des Hausvaters (gemeint ist Diderots „le père de famille") seyn soll". — Auch Direktor Schikaneder, der „große Emanuel", wie er sich selbstgefällig nannte, hatte, bevor er das Theater im Wiener Freihause übernahm, während seiner Bühnenleitung in Preßburg ein Ausstattungsstück geschrieben und auch zur Aufführung gebracht, in dem alle handelnden Personen als Hähne und Hühner auftraten und eine — Gans die Hauptrolle spielte. Die Kostüme bestanden aus natürlichen Federn und kosteten mit den teuren Requisiten ein Heidengeld, doch erhoffte Schikaneder sich von dem krähenden und gackernden Ensemble einen Riesenerfolg. Allein die damaligen Theaterhabitués wollten von einem dramatischen Genusse der „Ganseln" und „Hendeln" nichts wissen, die Komödie fiel jämmerlich durch. Schikaneder war total ruiniert, mußte seine ganze Gesellschaft auflösen und Preßburg, wie er seufzend bekannte, „betteltutti" verlassen. Das hat er der ungarischen Krönungsstadt nie vergessen. Daß er jedoch von seiner Vorliebe für dramatisches Federvieh nicht geheilt war, bewies er kurze Zeit darauf wieder bei der Aufführung von Mozarts „Zauberflöte" im Wiener Freihause, in welche Oper er bekanntlich die gefiederten Figuren der beiden Vogelmenschen „Papageno" und „Papagena" hineingedichtet und die Rolle des ersteren sich selbst auf den Leib geschrieben hatte. So prangt Schikaneder noch heute im Steinbilde über dem Portale des Theaters an der Wien, gegenüber der Papageno-Gasse. — Auch in neuester Zeit ist Rostands Idee bereits in einer Operette verwendet worden, die Hofballmusikdirektor Ziehrer im Jahre 1896 komponiert hat. Diese spielte auch im Vogelreiche, und deren handelnde Personen sollten mithin in Vogelgestalten auftreten. Die Hauptrolle eines Hahnes war damals Girardi zugedacht. Das Libretto war von dem Berliner Dramaturgen Hans Buchholz verfaßt und auf Bestellung des langjährigen und beliebten Kapellmeisters Federmann vom Friedrich-Wilhelmstädter Theater komponiert. Federmann ging aber vor der Fertigstellung der Operette ab, und Ziehrer versuchte, das aparte Stück in Wien zur Aufführung bringen zu lassen. Es wurde damals von Frau v. Schönerer und Direktor v. Jauner abgelehnt. Beide weigerten sich, den Künstlern zuzumuten, in derlei Kostümen aufzutreten. Ziehrer legte somit das Werk beiseite und verwendete einen großen Teil der Musik zu seinen nochfolgenden Operetten.

— In den Hörsälen der Berliner alma mater sind neben dem Katheder zwei Kleider-Haken an der Wand befestigt und zwischen diesen beiden Haken steht zu lesen: Nur für Dozenten! — Ein human gesinnter Studiosus hat zur Beruhigung der dozierenden Herren unter einem solchen Hakenpaar den Zusatz gemacht: „Wird jedoch meist zum Aufhängen von Kleidungsstücken benutzt."

— Die Kanzler Wilhelms II. Ein Mitarbeiter der „Frkf. Ztg.", der offenbar ein Feind alles Ungereimten ist, hat die Liste der Kanzler, die das Reich unter Wilhelm II. konsumiert hat, in folgendes Reimsystem gebracht:

Bismarck — der Verbannte,
Caprivi — der Verkannte,
Hohenlohe — der Verwandte,
Bülow — der Gewandte,
Bethmann — der Ernannte.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 28. Donnerstag, 4. (17.) Februar 1910

men: aus 273 Unionisten und 397 Nicht-Unionisten — nämlich 274 Liberalen, 41 Arbeiterparteilern und 82 Nationalisten.

Italien.

Die neue Regierung ist die Italien nunmehr in volle Aktion getreten, nachdem in voriger Woche der neue Ministerpräsident Sonnino vor der Deputiertenkammer sein Regierungsprogramm entwickelt hat. Der Ministerpräsident kündigte vor allem eine Vorlage über die Schiffahrts-Subventionen an. Diese Subventionen sollen nur Linien erhalten, die postalischen oder politischen Charakter haben. Die vorgeschlagene Maßnahme wird das Budget zusammen mit 30 Millionen Lire jährlich belasten, von denen 15 Millionen auf feste Subventionen entfallen. Der Ministerpräsident brachte weiter ein Gesetz über die Errichtung eines Eisenbahnministeriums ein und einen Entwurf betr. die Trennung des Ministeriums für Ackerbau und Forsten von dem für Arbeit, Industrie und Handel. Eine umfassende Vorlage beschäftigt sich mit der Beseitigung den Erdbebenschäden vom Jahre 1908. Ein anderer Entwurf betrifft die Gründung einer Genossenschaftsbank nach preußischem und ungarischem Muster. Auch die Wiederaufforstung soll nach Kräften gefördert werden. Der Ministerpräsident ging sodann zur Frage der Zollgesetzgebung über und betonte, die billige Bemessung der italienischen Zölle trete immer mehr in Erscheinung angesichts der wachsenden Härte der Zollsätze anderer, viel reicherer Länder. Daher sei der Zeitpunkt gekommen, wo Italien bei aller Geneigtheit, mit allen Ländern in wirtschaftlichem Frieden zu leben, zur Verteidigung seiner berechtigten Interessen sich rüsten müsse — für den Fall, daß seine friedliche Haltung keine Erwiderung finden sollte. Die Regierung werde daher eine Umfrage bei allen Interessenten veranstalten. Auf dem Gebiete der Kriegsflotte will der Minister das vom Parlament bereits angenommene Flottenprogramm bis zu den Jahren 1913 oder 1914 zur Durchführung bringen. Ein Projekt zur Reform der Elementarschulen bezweckt eine energische Bekämpfung des Analphabetentums. Die Kosten der Elementarschulen in den kleinen Gemeinden werden vom Staate übernommen. Die Gemeinden sollen lediglich die persönlichen Kosten tragen, die sie schon bisher getragen haben, sowie die Kosten für Schullokale und Schulgeräte. Um den Gemeinden die Lösung dieser Aufgaben zu erleichtern, soll ihnen ein Kredit von 240 Mill. Lire überwiesen werden, dessen Verzinsung der Staat übernehmen wird und der in 50 Jahren amortisiert werden soll.

Türkei.

Wie aus Konstantinopel unterm 14. (1.) Februar telegraphiert wird, leistete die Pforte am Sonntag eine Auszahlung von 200 000 türk. Pfund (370 000 Mark) an den Agenten der Firma Krupp für 100 Rohrrücklaufgeschütze. Der „B. Z. a. M." zufolge geht ferner das Gerücht, daß für die türkische Flotte vier Torpedoboote von der Schichau-Werft in Danzig unterwegs seien, die für das Schwarzmeer-Geschwader bestimmt seien. Rußland fühle sich dadurch angeblich beunruhigt, und auf Ersuchen von Petersburg sei der Verkauf von der deutschen Regierung inhibiert worden. Auf der Berliner türkischen Botschaft erfährt die „B. Z. a. M.", daß zwar Verhandlungen zwischen der türkischen Regierung und Schichau zum Ankauf von Torpedobooten des deutschen Typs schweben, ein Kauf aber noch nicht beschlossen sei.

Indien.

Das Gerücht, daß Lord Kitchener an Stelle des Earl of Minto zum Vizekönig von Indien ernannt werden soll, erregt bei der indischen Bevölkerung große Unruhe, da die Strenge Lord Kitcheners gegen die Eingeborenen allgemein gefürchtet wird. Man hält die Ernennung Lord Kitcheners zum Vizekönig für nicht unwahrscheinlich, zumal es bekannt ist, daß es schon seit längerer Zeit Kitcheners eigener Wunsch ist, den Posten eines Oberstkommandierenden von Indien mit dem des Vizekönigs des Indischen Reiches zu vertauschen.

Chile.

Von einer entsetzlichen Brandkatastrophe ist die blühende Stadt Valdivia im vorigen Dezember-Monat heimgesucht worden. Die reichsdeutschen Blätter erlassen darauf hin einen Aufruf zur Beihilfe, in dem es heißt: „Am 18. Dezember 1909 ist Valdivia, die „Hochburg der Deutschen" in Chile, durch eine verheerende Brandkatastrophe aufs schwerste getroffen worden. 18 Häusergevierte 150 Vordergebäude, 100 größtenteils deutsche Geschäftshäuser, namentlich auch die der großen deutschen Handlungshäuser, liegen in Asche. Zerstört ist der stattliche Bau des Deutschen Vereins, der gesellige Mittelpunkt der Deutschen Valdivias. 400 Familien sind obdachlos. Die Verluste betragen gegen 20 Millionen Mark. Ganz Chile empfindet die gewaltige Feuersbrunst als ein großes nationales Unglück. Valdivias deutsche Schule, die größte ihrer Art in Chile, ist die segensreichste Einrichtung der Deutschen im Lande geworden, wird aber infolge der großen Not, die über die sonst so opferwilligen deutschen Stammesgenossen jetzt hereingebrochen ist, in den nächsten Jahren schwer um ihr Fortbestehen kämpfen müssen. Spenden nimmt entgegen die Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Berlin W., Unter den Linden 35."

Locales.

Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft.

Auf der gestern stattgehabten Monats-Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft machte der Präses Dr. W. Schlüter von dem Einlauf eines Schreibens des Vorsitzenden der Altertumsforschenden Gesellschaft zu Riga, Stadtbibliothekars R. Busch, Mitteilung, in dem unter Bezugnahme auf die im Druck erschienenen „Arbeiten des 1. Baltischen Historikertages" mitgeteilt wird, daß dieses reichhaltige Werk von den Mitgliedern der Gel. Estn. Ges. direkt von dem Verleger Löffler in Riga zum Vorzugspreise von 2 Rbl. 40 Kop. (Ladenpreis 3 Rbl. 20 Kop.) bezogen werden kann. Da der Erlös aus dem Verkauf des gen. Buches die Unkosten voraussichtlich nicht decken wird, beantragt Herr R. Busch, die G. E. G. möge sich im Prinzip zur Deckung von 12½ Proz. des Defizits bereit erklären. — Die Versammlung beschließt dem entsprechend. Zur Frage des Bezuges der „Arbeiten des 1. Balt. Historikertages" zum Vorzugspreise wird die Veranstaltung einer Umfrage unter den Mitgliedern der G. E. G. in Aussicht genommen, um sodann an die Löfflersche Buchhandlung in Riga eine Kollektivbestellung ergehen zu lassen. Zur Uebernahme dieser Arbeit erklärt sich Oberlehrer Ed. Haller liebenswürdigst bereit.

Sodann berichtet der Präsident, in Verfolg einer an ihn seitens des Hrn. Dr. Kallas ergangenen Anregung, daß die Estica-Literatur in der Universitäts-Bibliothek neuerdings keine Berücksichtigung mehr findet und daß ein von der G. E. G. im Verein mit dem „Kirjanduse Selts" eingereichtes entsprechendes Gesuch an die Oberpreßverwaltung hier vielleicht Abhilfe schaffen könnte. Prof. R. Hausmann weist darauf hin, daß sich Mißlichkeiten daraus ergeben könnten, wenn die gen. Gesellschaften als Fürsprecher in Angelegenheiten der Universitäts-Bibliothek auftreten würden. Die endgiltige Klärung dieser Frage wird zunächst noch offen gelassen.

Der Sekretär E. Filaretow macht von der Wahl des bekannten Gelehrten Prof. Setälä zum Präsidenten der finnisch-ugrischen Gesellschaft Mitteilung. Der Bibliothekar zeigt den Einlauf folgender Geschenke für die Bücherei an: 1) von Prof. P. E. Pavolini-Florenz dessen mit Illustrationen reich ausgestattetes Prachtwerk: „Kalevala. Poema nazionale finnico". (Eine Uebersetzung in Versen); 2) von Hjalmar Appelgren-Kivalo-Helsingfors dessen „Finnische Trachten aus der jüngeren Eisenzeit"; 3) von der finnischen Akademie der Wissenschaften: a) Annales Academiae Scientiarum Fennicae. Serie B. Tom 1. b) Sitzungsberichte pro 1908; 4) von Julius Ailo-Helsingfors: „Die steinzeitlichen Wohnplatzfunde in Finnland" 1 u. 2; 5) Von der finnischen Archäologischen Gesellschaft: Protokolle 1. 1870—1875; 6) Vom Verlag Justus Perthes in Gotha; „Deutsche Erde" enthaltend 2 Aufsätze: R. Busch: Bernhard Hollander; F. v. Keußler: Baltische Geschichtsvereine; 7) Von Hrn. Konstantin v. Kügelgen: dessen; „Der Totentanz in der Deutschen Kunst" und „David Friedrich Strauß als Theolog und Mensch"; 8) Von Pastor Paslack in Oberpahlen, J. Kennit: Juubeli Sinodi jutlus; 9) Vom Ühiselu-Verlage in Petersburg: A. F. Tombak cand. ling. orientalis: Liiwimaa Eesaeg I. (Garlieb Merkels: Livlands Vorzeit); 10) Vom Verlag K. Sööt hierselbst: Ansomardi (P. Pitka); Elu pudemed; 11) K. E. Sööt und G. Suits: Eesti Luule; Kogu Eesti luuletusi; (12) Johann Liiw: Elu sügawuses.

Prof. K. Hausmann unterzieht das Werk von Hjalmar Appelgren-Helsingfors über die „Finnischen Trachten aus der jüngeren Eisenzeit" einer kurzen Besprechung und macht auf die interessanten vorchristlichen, dem 10.—12 Jahrh. angehörenden reichen Gräberfunde bei Abo aufmerksam, die dem Vf. das Material zu seinem hervorragend schön ausgestatteten Werk geliefert haben; Prof. R. Hausmann lenkt die Aufmerksamkeit besonders auf die vorzügliche Wiedergabe der ausnehmend phantasiereichen Bronzestickmuster hin.

Der Bibliothekar P. v. Haller teilt mit, daß er in der Bücherei mehrere Bände eines alten Herbariums unbekannter Herkunft gefunden habe. Dr. Schlüter ist der Ansicht, daß dieses Herbarium, der Handschrift nach zu urteilen, dem 18. Jahrh. angehört; es wird beschlossen, dasselbe einem einheimischen naturwissenschaftlichen Verein zu überweisen.

Prof. Hausmann übergibt der G. E. G. die von ihm herausgegebene Schrift „Aus den Jugendjahren von Karl Ernst v. Baer" und Bd. X des Werkes der bekannten Archäologin Gräfin Uwarowa „Матеріалы по археологіи Кавказа". — Dr. Schlüter überweist der Gesellschaft ein ihm von Direktor Bührich eingehändigtes Geschenk, bestehend in einer alten Lichtputzschere und im Auftrage von Prof. G. Landesen 2 an der Ecke der Blum- und Stern-Straße gefundene Kupfermünzen.

Der Konservator Frey übergibt 18 in Dorpat in einem Töpfchen ausgegrabene, von Prof. Hausmann angekaufte polnische Schillinge, ein Exemplar des Plakats der Dorpater Estnischen Kunstausstellung vom August v. J. und ein von ihm auf dem Boden des Rathauses gefundenes altes Krugsschild.

Zum Schluß verlas der Bibliothekar P. v. Haller eine in dem Jahre 1908 der Sitzungsberichte der Finnischen Akademie der Wissenschaften publizierte Studie von Jos. J. Mikkola „Über die Herkunft der eigentlichen Firmen." A. K.

Seit dem 31. Januar wird der Assistent der Medizinischen Klinik, Herr Joh. Buchholtz vermißt. Es sind seitens der Polizei Nachforschungen nach dem Verschwundenen eingeleitet worden und es wird gebeten, im Falle der Ermittelung des Aufenthaltsortes des Gesuchten alsbald der Polizei davon Anzeige zu machen. h.

Gestern um ½6 Uhr nachmittags spielte sich auf der Steinbrücke eine aufregende Szene ab: Ein junger Mensch in blauer Hose und Mütze stieg auf die steinerne Bank an der linken Seite der Brücke und sprang von dort mit dem Kopf voran in das offene Wasser. Nachdem er die offene Stelle unter der Brücke durchschwommen und an das feste Eis unterhalb der Brücke angelangt war, schaute er lächelnd zum zusammengelaufenen Publikum hinauf und tauchte unter. Da es bereits dämmerte und der Vorgang sich in einigen Minuten abspielte, ist die Meinung der Augenzeugen geteilt: die einen glauben in dem Ertrunkenen einen Studenten, die anderen einen geistesschwachen Maler erkannt zu haben. Die Personalien des Verunglückten konnten bis jetzt nicht festgestellt werden. —h.

Wie wir hören, soll auf einer am vorigen Sonntag abgehaltenen Versammlung der Beschluß gefaßt worden sein, an der Ecke der Stern- und Hoffnungs-Straße einen Bohrbrunnen nebst einem Wasserreservoir anzulegen, welches letztere der Feuerwehr bei entstehenden Bränden zur Verfügung stehen soll. Zu diesem Zweck soll der Besitzer von Karlowa, Hr. v. Bulgarin, 1800 Rbl. gespendet haben. Ferner soll Herr v. Bulgarin vor einiger Zeit auch 2500 Rbl. für Pflasterungszwecke, für Grand zu demselben Zweck 100 Rbl. und für Schulung unbemittelter Kinder 1000 Rbl. gespendet haben.

Der hiesige Kreischef hat eine öffentliche Versammlung der Sagnitzschen Orts-

gruppe des estnischen Vereins für Jugenderziehung verboten. Das Verbot wird, so wird im „Post." berichtet, damit motiviert, daß 1) die genannte Ortsgruppe keine registrierten Statuten habe (solche Vereine könnten auf Grund des Art. 28 der Regeln vom 4. März 1906 keine öffentlichen Versammlungen abhalten) und daß 2) auf der Tagesordnung der Versammlung das innere Leben des Vereins betreffende Fragen stehen, welche Fragen aber auf Grund der §§ 18 und 19 des Hauptvereins nur eine Generalversammlung des Vereins prüfen und entscheiden könne. Der „Post." wendet sich in scharfen Ausdrücken gegen die Motivierung dieses Verbots.

In der ersten Zeile des Feuilletons unserer Dienstag Nummer über die neueste Professor Hausmannsche K. E. v. Baer-Publikation hat ein augenscheinlich oktobristisch angehauchter Setzer Baer's „50 jähriges Doktor-Jubiläum" in ein 50 jähriges „Oktober-Jubiläum" umgewandelt, welches unverständliche Jubiläum wir hiermit für null und nichtig erklären.

Parlamentsbericht.

39. Reichsduma-Sitzung
vom 3. Februar.
(Drahtbericht.)

Den Vorsitz führt Fürst Wolkonski.

Purischkewitsch bittet das Zentrum im Namen der Rechten, die Vornahme der Budget-Verhandlungen zu beschleunigen, da das öffentliche Leben des Reiches unter der den Ressorts aufgezwungenen „Zwölftel"-Wirtschaft leide.

Die Versammlung erklärt die Ausarbeitung des von 41 Abgg. eingebrachten Initiativ-Antrages auf außeretatmäßige Anweisung weiterer 2 Millionen zur Verstärkung des Schulbau-Fonds für wünschenswert und beauftragt hiermit die Volksbildungs-Kommission.

Bogdanow (gem. Rechter) referiert über den von 33 Abgg. eingebrachten Antrag, die Organisierung landwirtschaftlicher Abteilungen bei den phys.-math. Fakultäten der Universitäten Charkow, Kasan, Kiew und Odessa in die Wege zu leiten.

Der Gehilfe des Unterrichtsministers Uljanow gibt der Sympathie des Ministeriums für den Antrag Ausdruck, meint aber, daß seine Verwirklichung teurer sein würde, als angenommen werde, und für Kiew und Charkow nicht in Betracht käme, da dort am Polytechnikum, bezw. am Technologischen Institut Kurse der gewünschten Art bereits existieren oder aber in der Bildund begriffen sind. Ueber die Kreierung entsprechender Lehrstühle in Kasan und Odessa wird das Ministerium zum Herbst die nötigen Vorlagen ausarbeiten.

Der Antrag wird, nachdem u. a. auch der Gehilfe des Landwirtschaftsministers sich zustimmend zu ihr geäußert, nach einigen Debatten der Kommission übergeben.

Bei Weiterverhandlung über die

Gerichtsreform-Vorlage

wird zunächst über den Antrag der Kommission, den Eid als gerichtliches Beweismaterial abzuschaffen, debattiert. Nach kurzer Debatte wird der Antrag abgelehnt. Unter Ablehnung der sozialdemokratischen und kadettischen Amendements werden sodann die Artt. betreffend das Sicherstellungs-Verfahren beim Beitreiben von Zivilforderungen in der Kommissionsfassung angenommen. Die weiteren Artikel des Abschnitts VII und des Abschnitts VIII der Vorlage werden nach kurzer Debatte gleichfalls verabschiedet. Abschnitt IX sieht u. a. die Zwangsbeitreibung auf Grund von Kontrakten über Immobilien-Mieten und von protestierten Wechseln vor: die Kadetten beantragen durch die Abgg. Adshemow, Partschewski und Sacharjew die Ablehnung des Zwangsverfahrens. Die Duma nimmt jedoch den Kommissions-Antrag in allen das Zwangsverfahren betreffenden Teilen an.

Auf der Abendsitzung, der Schidlowski präsidiert, wird eine von 49 Abgg. unterzeichnete Interpellation eingebracht, in der der Militärgouverneur des Amurgebietes der ungesetzlichen Handlungsweise beschuldigt wird, indem er am 28. Jan. den Müllern und Getreidehändlern den Ankauf von Getreide bei den ortsangesessenen Landwirten anders, als nach Vorweis einer entsprechenden Erlaubnis der Intendantur verboten habe. Die von Tschilikin (Soz Dem.) und Lerche (Okt.) beantragte Dringlichkeit der Interpellation wird anerkannt und die Interpellation angenommen.

Der Direktor des Polizeidepartements erklärt, daß die Regierung sofort nach Bekanntwerden dieser in der Tat ungesetzlichen Verfügung ihre Aufhebung angeordnet habe. Am 2 Februar sei sie bereits aufgehoben worden. — Die Energie und Schnelligkeit des Vorgehens der Regierung wird in einer vom Abg. Lerche beantragten einstimmig angenommenen Uebergangsformel von der Duma anerkannt.

Hierauf schreitet die Duma zur Weiterverhandlung der Interpellation in Sachen des gesetzwidrigen Verhaltens des Gouverneurs von Sedlez zu der römisch-katholischen Kirche in Opolje (vgl. den Bericht in Nr. 22 der „Nordlivl. Ztg.").

Jaronski (Volks-Demokr.) weist nach, daß die vom Regierungsvertreter mitgeteilten Daten den der Interpellation zugrunde gelegten Daten des Warschauer Statistischen Komitees widersprechen. Tatsächlich seien die Gebeine der in der Kapelle bestatteten Glieder der Familie Schlubowski ohne Genehmigung der Verwandten und des Ministeriums eigenmächtig an einem anderen Platz beerdigt worden.

Bischof Eulogius beleuchtet in mehr als einstündiger Rede den Sachverhalt und meint, daß die 1890 wegen der von den Schlubowskis betriebenen katholischen Gegenpropaganda geschlossene Kapelle keinesfalls als das Privateigentum des gen. Geschlechts betrachtet werden könne. Redner polemisiert gegen die vom Abg. Dymscha mitgeteilten Daten und beleuchtet die ganze Affäre als Beweis für die martervolle Lage der örtlichen Orthodoxen. Die Kapelle darf, wie Redner betont, keinesfalls den Katholiken zurückgegeben werden. Der Abg. Dymscha habe mit seiner Behauptung, daß Gott in der Kirche zu Opolje nicht mehr zu finden sei, Unrecht: als in ihr polnische Revolutionslieder gesungen wurden, sei das allerdings der Fall gewesen. Die ganze Interpellation sei überhaupt nur eine schädliche, von Petersburg aus inspirierte Mache des polnischen Kolos. (Applaus rechts und teilweise im Zentrum.)

Pawlowitsch (Okt.) meint, daß die Interpellation nicht geeignet ist, die polnisch-russische Annäherung zu befördern und ermahnt die Duma von ihr abzustehen.

Nächste Sitzung: 5. Februar.

*

Auf Initiative Gutschkows und Lerches wurde von den Oktobristen eine Gesetzvorlage eingebracht über die Einführung einer besonderen Wehrpflicht für Kriegsschiffe nach dem Muster der westeuropäischen Staaten. Nach diesem Gesetz könnten alle privaten See- und Flußfahrzeuge während eines Krieges oder während der Vorbereitungen zu einem solchen für Armenzwecke verwandt werden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. Febr. Während des Empfanges des Emirs von Buchara übergab Se. Maj. der Kaiser dem Emir Höchsteigenhändig ein mit Brillanten geschmücktes Jubiläumsabzeichen. Vorgestern stattete der Emir dem Ministerpräsidenten einen Besuch ab. Der Emir spendete namens des Thronerben zum Bau einer Moschee in Petersburg 15 000 Rbl. und von sich aus 5000 Rbl. zum Besten der Residenzarmen. In Zarskoje Sselo fand heute zu Ehren des Emirs von Buchara ein Galadiener zu 78 Gedecken statt. Der Eir hatte seinen Platz an der Seite Sr. Maj. des Kaisers. Anwesend waren die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Konstantin Konstantinowitsch, der Ministerpräsident sowie der Außen- und Kriegsminister.

Die Budgetkommission hat, im Gegensatz zu den Voraussetzungen des Finanzministers, der pro 1910 ein Defizit von 84 Mill Rbl. voraussieht, das Staatsbudget in Einnahmen und Ausgaben ohne Defizit mit 2 578 927 362 Rbl. balanciert. Auf Grund der ministeriellen Aufstellungen sind die ordentlichen Einnahmen um 31 485 457 Rbl. und die außerordentlichen um 1 624 383 Rbl. vermehrt worden.

Der Gehilfe des Dirigierenden der Landschaftsabteilung des Innenministeriums Stefanowitsch wurde zum Gehilfen des Oberdirigierenden des Ressorts der Kaiserin Maria ernannt.

Im Beisein des Emirs von Buchara des Ministergehilfen Ssasonow, des Stadthauptmanns, des türkischen Botschaftspersonals, der Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, der mohammedanischen Geistlichkeit sowie der mohammedanischen Kolonie fand die Grundsteinlegung der Moschee statt, zu deren Bau der Emir einen Teil der Mittel beigesteuert hat. Der Bau, der 312 000 Rbl. kosten wird, soll in 3 Jahren vollendet werden. Der erste Stein wurde vom Emir gelegt. Nach der Feier fand ein Frühstück statt, während dessen der Emir einen Toast auf Se. Majestät und den Thronfolger ausbrachte.

Mittelst Allerhöchsten Reskripts auf den Namen des Finnländischen Generalgouverneurs wird die Einberufung und Eröffnung des finnländischen Landtags auf den 16. d. Mts. anberaumt.

Der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten Burzow ist plötzlich verstorben.

Die städtische Duma beschloß, statt der geplanten Ehrung der französischen Parlamentarier durch einen Rout im Dumagebäude lieber 80 000 Frcs. zum Besten der durch das Hochwasser geschädigten Bevölkerung von Paris auszuwerfen.

Kiew, 3. Febr. Eine besondere Revisionskommission hat im Materialiendienst der Südwestbahnen große Mißbräuche entdeckt. Die Krone ist in bedeutendem Maße geschädigt worden.

Berlin, 16. (3.) Febr. Das handelspolitische Abkommen zwischen Deutschland und Kanada ist unterzeichnet worden. Damit hat ein 20-jähriger Zollkrieg seinen Abschluß gefunden.

Nach einem Protest-Meeting wider das neue preußische Wahlrecht zogen mehrere Hundert Personen gegen Mitternacht zum Reichskanzlerschloß, wurden jedoch von einem starken Polizeiaufgebot auseinandergesprengt.

Neumünster, 16. (3.) Febr. Nach 2 Protestversammlungen gegen das neue Wahlgesetz zogen die Teilnehmer am Abend vor das Rathaus und bewarfen die Schutzleute mit Steinen. Zur Säuberung des Platzes mußte eine Abteilung Infanterie requiriert werden, die mit gefälltem Bajonett vorging. Verwundet wurden mehrere Demonstranten und Schutzleute.

Paris, 16. (3.) Febr. Der Botschafter Nelidow ist in einer Privatklinik operiert worden. — Eine weitere Depesche besagt, daß Nelidow zum zweiten Male operiert worden ist. Sein Zustand ist befriedigend.

Wie dem Marineminister aus Senegambien gemeldet wird, ist im Kongo-Gebiet bei Abesch eine französische Abteilung in einen Hinterhalt der Eingeborenen gelockt worden. Gefallen sind 1 Kapitän, 2 Leutnants, 1 Sergeant und 101 Untermilitärs.

Die französischen Parlamentarier sind nach Petersburg abgereist.

Saloniki, 16. (3.) Febr. Der bulgarische Wojewode Dinka ist in Seres durch den Strang hingerichtet worden. 12 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilte Bulgaren sind nach Klein-Asien deportiert.

Athen, 16. (3.) Febr. Das Organ der Militärliga „Chronos" erklärt, die Nationalversammlung werde nur innere Reformen durchführen. Die Meldungen ausländischer Blätter, die Nationalversammlung beabsichtige die Schmälerung der Rechte des Königs usw., seien ganz irrig.

Kirchliche Nachrichten
Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 4. Februar, um 5¼ Uhr: Gottesdienst.
Predigt-Text: 1. Timotheus 1, 12—17.
Prediger stud. theol. F. Stockholm.

Am Sonntag, den 7. Februar, Abendmahlsfeier. — Die Beichte am Sonnabend um 7 Uhr.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule
vom 4. Februar 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau			764.0
Thermometer (Centigrade)			0.0
Windricht. u. Geschwind.			S.1
Relative Feuchtigkeit			79 %
Bewölkung			10

1. Minimum d. Temp. nachts

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. L. Hellenbach. Buchdr. C. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

ordentlich geschätzt und geliebt habe. Es hing in seinem Palast in Grusino über seinem Bett im Schlafzimmer. Als seine Geliebte, die Minkina, dann wegen ihrer Grausamkeit und Härte von den Hofsleuten in Grusino ermordet wurde, lag der Graf Araktschejew stundenlang auf den Knien vor diesem Bilde und weinte und betete. Nach seinem Tode wurde das Bild in die Kirche gebracht und hing seitdem dort. — Die Nachricht von dieser sensationellen Entdeckung kam jetzt dem Erzbischof Guri von Nowgorod zu Ohren. Er ließ den Fall sofort untersuchen und fand, daß alles in der Tat der Wahrheit entspreche. Darauf fand eine Versammlung der archäologischen Gesellschaft in Nowgorod statt, auf welcher Guri erklären ließ, das Madonnenbild werde wegen der sich darin aussprechenden Gotteslästerung aus der Kirche entfernt werden.

Tiflis. Wie gestern gemeldet, hatte die belgische anonyme Trambahn-Gesellschaft nach der Trambahn-Katastrophe mehrere Journalisten bestochen. Der Direktor der Gesellschaft erklärte offen, daß mehrere Mitarbeiter der „Jeshenedelnoje Obosrenije" Geld erhalten hatten. Zum „Syndikat der Presse zur Unterstützung ausländischer Kapitalisten-Unternehmungen" gehörten die Journalisten Lewan, Kipiani, Wladimir Nagurski u. a. Gegen diese Schmocks ist, wie die „Pet. Ztg." referiert, eine Untersuchung eingeleitet worden, die ergeben hat, daß das Syndikat für die Befürwortung der Hinausschiebung des Ankaufs der Trambahn durch die Stadt 1000 Fr. monatlich erhalten hatte. Das meist kompromittierte Blatt ist eingegangen. Der Arrangeur des Ganzen, Stadtverordneter Mirsojew, hat sein Mandat niedergelegt.

Finnland. Glieder der neuen. unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Stolypin tagenden Konferenz in der finnländischen Frage sind, dem „Rev. Beob." zufolge der finnländische Generalgouverneur Seyn, der Finanzminister Kokowzew, der Reichskontrolleur Charitonow, der Justizminister Schtscheglowitow, der Senator Garin sowie die Mitglieder des Reichsrats Deitrich und General Borodkin.

— Zum russischen Inspektor der finnländischen Eisenbahnen ist der Wirkl. Staatsrat David Andrejew Krüger ernannt worden. Herr Krüger hat, wie die Revaler Blätter mitteilen, in diesen Tagen seine neuen Amtsfunktionen übernommen. Die Ernennung dieses neuen Amtes wird von den finnländischen Blättern als den Grundgesetzen Finnlands zuwiderlaufend angesehen.

Politischer Tagesbericht.

Ein „roter Sonntag" in Berlin.

Den vorigen Sonntag hatte, wie schon gestern berichtet worden, die Sozialdemokratie in Berlin und zahlreichen anderen Städten für ihre Protest-Demonstrationen gegen die preußische Wahlrechts-Vorlage in Beschlag genommen.

Ueber die Vorgänge in Berlin berichten des Weiteren die Blätter:

Die Mitglieder der sozialdemokratischen Wahlvereine waren von ihren Bezirksvorständen durch Zettel aufgefordert worden, sich zu bestimmter Stunde in den Bezirkslokalen einzufinden. Hier wurden ihnen bestimmte Verhaltungsmaßregeln gegeben, und in geschlossenen Zügen ging es dann in die Versammlungslokale. Der Vorsitzende des Berliner Aktionsausschusses, Eugen Ernst, hatte im Auftrage des Parteivorstandes 45 Versammlungen in Berlin und den Vororten einberufen, zu denen fast ausnahmslos ein gewaltiger Andrang herrschte. Sehr viele Versammlungen mußten wegen Ueberfüllung abgesperrt werden. Auch die sozialdemokratischen Frauen, die bereits am Freitag Abend in einer eigenen Versammlung zur Wahlrechtsvorlage Stellung genommen hatten, waren wiederum in auffallender Stärke erschienen.

Als Redner traten in den Versammlungen die sozialdemokratischen Abgeordneten von Berlin und eine Reihe anderer Führer auf, u. a. auch Eduard Bernstein. In einigen Versammlungen sprachen nach den Referenten auch Mitglieder der Demokratischen Vereinigung, in anderen wiederum Frauen, die vor allem das Frauenstimmrecht forderten. Die Referate selbst waren sämtlich von auffallender Kürze und dauerten meist nicht länger als eine halbe Stunde, so daß die Versammlungen fast überall zu gleicher Zeit ihr Ende fanden. In allen Versammlungen wurde eine gleichlautende Resolution angenommen folgenden Wortlauts:

„Die Versammlung nimmt voll Empörung Kenntnis von der sogenannten Wahlrechtsvorlage der Regierung. Sie erblickt in dieser Vorlage eine unverschämte Verhöhnung (!) und freche Provokation (!) des Volks. Statt der Einführung des freien Wahlrechts, das die große Mehrheit des Volkes verlangt, bringt die Vorlage eine erhebliche Verschärfung der bisherigen Rechtlosigkeit der arbeitenden Bevölkerung und eine Erweiterung der ungeheuerlichen Vorrechte der Besitzenden. Das brutale Dreiklassen-System soll von neuem befestigt werden. Die Diktatur des platten Landes über die Städte bleibt mit der überlebten alten Wahlkreis-Einteilung weiter bestehen, und ebenso die niederträchtige öffentliche Stimmabgabe, die alle wirtschaftlich Abhängigen zum Stimmvieh der Gewalthaber herabwürdigt. Die Vorlage will weiter, daß Leute mit Universitäts- oder Kasernenhof-Bildung in die zweite oder erste Klasse abgeschoben werden, um dort gemeinsam mit den Besitzenden die rechtlose dritte Klasse, die Arbeiter, Handwerker und Kleinbauern niederzustimmen. Eine Regierung, die es mit ihrer Ehre und Würde vereinbar hält, der gesetzgebenden Körperschaft ein so perfides Machwerk zu unterbreiten, züchtet den Klassenhaß und setzt sich der Verachtung der ganzen Kulturwelt aus." — Schließlich verlangt die Resolution die Einführung des Reichstags-Wahlrechts in Preußen und richtet an das Abgeordnetenhaus das Ersuchen, diesen Wechselbalg einer Vorlage schleunigst abzulehnen.

Ungeachtet der Warnung des Polizeipräsidenten formierten sich die Versammlungsteilnehmer nach Schluß der Versammlungen unter Vereinigung mit den Massen, die keinen Einlaß gefunden hatten, und vor den Lokalen auf und ab gingen, zu geschlossenen Zügen, die in den Arbeitervierteln des Nordens und Ostens besonders große Dimensionen annahmen. Um den vom Polizeipräsidenten befürchteten Verkehrsstörungen aus dem Wege zu gehen, war Order gegeben worden, den Straßendamm nicht zu betreten und nur die Bürgersteige zu benutzen. Jeder Zug wurde von Schutzleuten begleitet, während sonst die Polizeiposten auffallend spärlich waren. An einzelnen Punkten stießen die Züge von mehreren Versammlungen zusammen, so daß die Massen noch mehr anschwollen. Die Züge bewegten sich in vollkommener Ruhe und Ordnung durch die Straßen unter fortwährenden Hochrufen auf das allgemeine Wahlrecht und dem zeitweiligen Absingen der Arbeiter-Marseillaise. Ein großer Teil der Züge nahm die Richtung nach der Wilhelmstraße, in der sich das Reichskanzler-Palais und die Ministerien befinden. Hier und in weitem Umkreise um das königliche Schloß herum hatten die Behörden umfangreiche Vorsichtsmaßregeln getroffen, von denen jedoch nur in geringem Maße Gebrauch gemacht wurde. In den Kasernen war das Militär konsigniert worden und kein Soldat durfte die Kaserne vor 7 Uhr Abends verlassen. Indes kam es zu einem Eingreifen des Militärs überhaupt nicht.

Die Schutzmannschaft dagegen hatte einen schweren Tag. An den Hauptverkehrszentren, die nach der Straße Unter den Linden, Schloßplatz führten, waren starke Schutzmannsketten gezogen, um einen etwa herannahenden Demonstrationszug abzulenken. Die Demonstranten bogen dann aber von selbst ab und zerstreuten sich allmählich in den Seitenstraßen. Einige Trupps zogen auch noch geschlossen bis zu irgend einem großen Platz, auf dem nach einer kurzen Ansprache eines Führers und nach Hochrufen auf das Wahlrecht der Zug sich auflöste. Unter den Linden, in der Regel dem Brennpunkt des Verkehrs bei jeder großen Veranstaltung, wäre von den Demonstrationen überhaupt nichts zu merken gewesen, wenn nicht bei der Friedrichsstraße der zum Schloß führende Teil durch eine dichte Schutzmannskette für jeden Verkehr abgeschlossen gewesen wäre. — Am Spätnachmittag zeigte der Straßenverkehr wieder das gewohnte Bild.

Wie erwähnt, kam es in Berlin zu zwei blutigen Zusammenstößen — in der Friedrich-Stadt und in Rixdorf auf dem Richard-Platze. Ueber den letzteren Zusammenstoß wird berichtet:

Auf dem Richard-Platz in Rixdorf hatten sich die Demonstrationszüge nach dem Schluß der Versammlungen getroffen und zu einem unabsehbaren Menschenhaufen aufgefüllt. In der Mitte erhob die Menge einen Mann auf die Schulter, damit er eine Rede halte. Jetzt forderte ein Polizeileutnant, der mit 8 Schutzleuten auf dem Platze stand, die Menge auf, auseinanderzugehen. Ein ohrenbetäubender Lärm war die Antwort. Niemand machte Miene zu gehen, und jede neue Aufforderung beantwortete die Menge mit Johlen und Pfeifen, dazu fielen drohende Schimpfworte. Endlich zogen der Offizier und die Schutzleute blank. Jetzt ergriff ein Teil der Menge die Flucht, andere aber blieben trotzig stehen, und als dann die Beamten mit der blanken Waffe auf sie einschlugen, rafften sie Steine auf und bewarfen die Schutzleute. Einer von diesen wurde am Hinterkopf getroffen, so daß er hinstürzte. Kameraden mußten ihn beiseite führen. Einer der Demonstranten erhielt einen blutigen Hieb über die Hand; als er diese emporstreckte, brach die Menge aufs neue in betäubenden Lärm aus. Unter furchtbarem Gejohle wiederholten sich Angriffe und Widerstand. Schließlich gelang es, die Menge in die Seitenstraßen zu zerstreuen. Die Vorgänge auf dem Richard-Platz wurden auch von dem Polizeipräsidenten von Rixdorf persönlich beobachtet.

Deutschland.

Zu der bevorstehenden Zentenarfeier der Friedrich Wilhelms-Universität wird die Stadt Berlin eine Jubiläumsgabe darbringen. Der Magistrat hat beschlossen, 200 000 Mk. zur Begründung einer Stiftung für Reisestipendien an Studenten der Berliner Universität zu schenken. Die Summe ist bereits in den neuen Etat eingestellt.

Die Berliner Medizinische Fakultät hat ihre Beratungen über die Einführung einer Kündigungsfrist für die Privatdozenten nunmehr abgeschlossen und beim Minister die Genehmigung einer Statutenänderung beantragt. Zur Begründung wird der immer mehr steigende Andrang zur Habilitation angeführt. Die Fakultät zähle jetzt schon nicht weniger als 129 Privatdozenten und es verlaute, daß wieder 17 Neuanmeldungen vorliegen. Diesen Zuständen solle nun die bedingungsweise Zulassung zur Dozentur ein Ende machen. Nach Ablauf dieser Frist soll die Fakultät entscheiden, ob die vorläufige in eine endgiltige Stellung umgewandelt werden soll. Für eine weitere Bestätigung soll als Grundlage dienen, ob die Privatdozenten in dem verstrichenen Zeitraum besondere wissenschaftliche Leistungen zu verzeichnen oder einen größeren Kreis von Studierenden zu fesseln gewußt haben. Ist dies nicht der Fall, so soll die Streichung erfolgen. Eine ähnliche Einrichtung, nur mit einer Anstellung auf zehn Jahre, bestand früher in Königsberg und eine gleiche ist noch in Göttingen in Kraft.

Frankreich.

Ueber Paris wird von großen Unterschleifen in der französischen Zollverwaltung gemeldet. In der Hafenzoll-Kasse von Havre wurden große Defraudationen entdeckt. Bei den Unterschlagungen — es sind über 8 Millionen Fr. bisher festgestellt worden — sollen auch drei Pariser Industrielle beteiligt sein.

Eine Pariser Meldung vom Montag bringt die ersehnte Nachricht, daß das Seine-Wasser gefallen ist, und zwar in den letzten 24 Stunden um 7 Zentimeter. — Am Montag legte der Finanzminister Cochery im Ministerrat einen Gesetzentwurf vor, der sich auf die Hilfeleistung für die Ueberschwemmten bezieht. Die Bank von Frankreich soll einen Vorschuß von 75 Millionen für 5 Jahre an kleine Kaufleute, Industrielle und Handwerker geben, dessen ratenweise Rückzahlung nach zwei Jahren begonnen werden soll. 25 Millionen sollen für 5 Jahre vom „Credit Foncier" überlassen werden, der Vorschüsse für den Wiederaufbau der Gebäude gewähren soll. Diese Vorschüsse sollen ohne Zins gegeben werden, aber gegen Zahlung von 2 Prozent für den Garantie-Fonds.

England.

Seit dem 14. (1.) Februar liegt endlich das Gesamtergebnis der englischen Parlamentswahlen vor, nachdem als letzte Wahl am Montag diejenige des Liberalen Wason als Parlamentsgliedes für die Orkney- und Shetland-Inseln gemeldet worden. Danach setzt sich das Haus der Gemeinen wie folgt zusam-

Fortsetzung in der Beilage.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 января 1910 года.

	Руб.	Кп.
Активъ.		
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	304068	11
Учетъ векселей	982933	13
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	3900	26
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	29555	—
„ „ негарантированныхъ	54173	—
ипот. облигацій	74110	—
Товаровъ	109950	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 91,396.50 запасн. капитала)	271199	49
Спеціальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	34005	89
„ „ „ % бумагъ негарант.	437706	14
„ „ „ ипот. облигацій	412455	68
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	523938	72
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	81944	71
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	12501	09
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	461541	72
б) векселя на комиссіи	66868	50
Протестованные векселя	—	—
Зданіе банка	75680	43
Текущіе расходы	55777	91
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	15614	91
Проценты по вкладамъ	82280	73
Проценты по цѣннымъ бумагамъ.	1520	18
Имущество и обзаведеніе	9193	06
Расходы подлежащіе возврату	572	97
Переходящія суммы	3304	78
Комиссіонные векселя	115683	59
	Руб. 4220480	—

Пассивъ.		
Основной капиталъ	350000	—
Запасный капиталъ	96029	24
Вклады:		
Срочные	1930519	—
Безсрочные	7309	—
Вѣчные	39552	—
Текущіе счеты	1194070	32
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	173397	42
б) векселя на комиссіи	156922	54
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	—	—
Счетъ процентовъ и комиссій	250227	81
Переходящія суммы	22452	67
	Руб. 4220480	—

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	7—8%
„ ссуды	7—8%
„ вклады	3—5%
„ вклады на текущій счетъ	3%

Stand der Jurjewer Bank

am 31. Januar 1910.

	Rubel.	K.
Activa.		
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	304068	11
Discontirte Wechsel	982933	13
Coupons und zahlbare Effecten	3900	26
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	29555	—
ungarantirten Werthpapieren	54173	—
Hypothekarischen Obligationen	74110	—
Waaren	109950	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 91,396,50)	271199	49
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	34005	89
„ „ „ „ ungarantirten „	437706	14
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	412455	68
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	523938	72
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	81944	71
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	12501	09
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	461541	72
b) Incassowechsel	66868	50
Protestirte Wechsel	—	—
Immobil	75680	43
Unkosten	55777	91
Stahlkammer-Conto	15614	91
Einlagen-Zinsen	82280	73
Effecten-Zinsen	1520	18
Mobiliar und Einrichtung	9193	06
Unverrechnete Auslagen	572	97
Interims-Conto	3304	78
Incasso-Wechsel	115683	59
	Rbl. 4220480	—

Passiva.		
Grundcapital	350000	—
Reservecapital	96029	24
Einlagen:		
Terminirte	1930519	—
Unterminirte	7309	—
Alle Zeit unkündbare	39552	—
Giro	1194070	32
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	173397	42
b) Incassowechsel	156922	54
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	—	—
Zinsen und Provisionen	250227	81
Interims-Conto	22452	67
	Rbl. 4220480	—

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig.

für Wechseldiscont	7—8%
„ Darlehen	7—8%
„ Einlagen	3—5%
„ Giro	3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

Und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Wohne jetzt Teichstr. 3
früher **Neumarktstr. 19.**
Masseuse **J. Rosenthal.**

Deutsche, russische, französische u. englische
Stunden
werden ertellt — Gartenstr. 31, Qu. 3, von 4—6.

Nachhilfestunden
in allen Schulfächern und deutsche Stunden werden ertellt — Shukowsky-(Blumen) Str. Nr. 8, Qu. 3.

Eine diplomierte Lehrerin
sucht für einen Kreis noch einige Mädchen und Knaben zum Unterricht in den Anfangsfächern und zur Vorbereitung für die Gymnasialklassen. Auch werden russische und deutsche Konversations-Stunden, wie auch ein tüchtiger Klavierunterricht ertellt — Stern-Str. Nr. 44, Qu. 2.

Gesucht eine **ältere kräftige Magd zu einer Kranken.** Nur solche mit guten Zeugnissen können sich melden. Hetzelstr. 2.

Gesucht
eine Vorarbeiterin u. Schülerinnen werden angenommen im Putz-Geschäft **M. Eisler,** Ritterstr. 5.

Eine tüchtige
Arbeiterin
sucht das Putz- u. Modegeschäft von **R. Luberg,** Ritterstr. 13.

Wirtschaftsgehilfe
gut empfohlen, firm im Russischen, für d. Gut Schl. Neuhausen (pr. Werro) zum 15. April **gesucht.**

Нужна кухарка
съ хорошими аттестатами, говорящая порусски. Мельничная 26, нижній этажъ, отъ 10 до 11 ч.

Нужна кухарка.
Приходить отъ 3—5. Каштановая 25.

Ein nüchterner u. zuverlässiger **Mann** mit guten Zeugnissen, der die drei örtlichen Sprachen spricht, wünscht eine Stelle als Aufseher, Kassierer od. Einkäufer. Zu erfragen—Rathausstr.26, unten, M. Oidermann.

Ein Stubenmädchen
welches zu nähen versteht, sucht eine Stelle, auch zu Kindern -- Gartenstr., beim Oekonom des Wanemuine.

Eine Köchin und ein Stubenmädchen
mit Attestaten suchen Stellen — Allee-Str. 88 bei der Hausbesitzerin.

In der Nähe d. Universität wird ein
Zimmer
mit voller Pension gesucht. Off. abzugeben sub Lit. „M." an den Portier des Studenten-Konvikts.

2 Zimmer
können **deutschen** Herren abgegeben werden — Breitstr. 19.

Geräucherte:
Killo
Bücklinge
Petersburger Jhase
Lachs
erhielt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Versende pr. Post unter Nachnahme ohne Anzahlung einen ganzen Abschnitt v. 4¼ Arsch. Cheviot-Zeug **„Triumph"** zu einem vollst.
Herrenanzug für 2. R. 75 K.
Ungeachtet der äussersten Billigkeit ist d. Stoff **„Triumph"** aus Wolle (nicht Baumw.) und verfügt derselbe über alle Eigenschaften d. allerbesten Zeuge — ist sehr dauerhaft, praktisch u. elegant. Farben: Schwarz, d.-blau, braun, oliv. Porto 55 Kop. Bei Bestellung von 3 oder mehr Abschnitten geht die Fracht für meine Rechnung. Bestellungen zu richten: гор. ЛОДЗЬ, № 116 к., фабриканту ЗИГМУНТУ РОЗЕНТАЛЮ.

Ein gebrauchter
Flügel
steht zum Verkauf — Breitstr. 19.

Brennholz
wird Kaster- und Fadenweise verkauft — Fischerstr. 52. Birken à 5.50 pro Faden Ellern à 4.50.

Gesucht eine kl.
Familien-Wohnung
von 3 Zimmern und Küche zu sofort oder später. Gefl. Off. unter „L. K. 59" an die Exp. dieses Bl.

Gesucht eine trockene helle
Wohnung
von 3 Zim. mit gut. Nebenräumen zum 15 Febr. Off. morgen vormittags an d. Exp. d. „Nordlivl. Ztg." sub „15. F."

Ein sehr großes, gut
möbliertes Zimmer
und ein kleineres an Damen **zu vermieten.** E. v. Schroeder, Mühlenstr. 16.

Eine freundliche, möblierte
Wohnung
von 2 Zimmern an deutsche Studenten zu vermieten. Zu erfragen Teich-Str. 19, im Hof 1 Treppe von 3—5.

Im unterzeichneten Verlage erschien soeben:
Anleitung
für die
livländ. Kirchspielsvorsteher
in Wegesachen.
Preis 40 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Am 31. Januar verschied nach langem schweren Leiden

Marta Emilie Werner.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 5. Februar, um 1 Uhr nachm. vom Trauerhause aus, Petersburger Str. Nr. 125, Qu. 3, Haus Schwarz.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Объявленіе.

Юрьевскій Городской Сиротскій Судъ симъ приглашаетъ студентовъ Императорскаго Юрьевскаго Университета и учениковъ Юрьевской Гимназіи (съ VI класса), православнаго и лютеранскаго вѣроисповѣданій, желающихъ получить за I семестръ 1910 г. **Шамаевскую стипендію**, представить о томъ свои письменныя прошенія не позже 15-го февраля с. г. въ канцелярію Сиротскаго Суда (отъ 12—1 ч. дня), предваряя просителей, что послѣ 15-го февраля прошенія не могутъ быть приняты. Къ прошеніямъ должны быть прилагаемы:

а) **студентами:**
1) свидѣтельство о бѣдности,
2) свидѣтельство о сословіи,
3) удостовѣреніе о томъ, что проситель состоитъ студентомъ, съ указаніемъ факультета, курса и семестра,
4) свидѣтельство объ успѣхахъ;

б) **учениками:**
1) свидѣтельство о бѣдности,
2) свидѣтельство о сословіи.

Прошенія лицъ, не представившихъ всѣхъ вышеозначенныхъ документовъ, будутъ оставлены безъ уваженія.

При семъ присовокупляется, что лица дворянскаго и крестьянскаго сословій не имѣютъ права на полученіе стипендій изъ капитала имени Шамаева.

Г. Юрьевъ, 1 февраля 1910 г.
№ 197.

Предсѣдатель:
В. фонъ Гревингкъ.

Publikation.

Das Stadtwaisengericht fordert hiermit diejenigen Studierenden der hiesigen Universität und diejenigen Schüler des hiesigen Gymnasiums (von der VI. Klasse an) lutherischer und griechisch-orthodoxer Kontession, welche das

Schamajew-Stipendium

pro I. Semester 1910 zu erhalten wünschen, auf, ihre diesbezüglichen Gesuche bis zum 15. Febr. a. c. in der Kanzlei dieses Waisengerichts zwischen 12 und 1 Uhr mittags einzureichen, mit dem Hinzufügen, dass nach genanntem Termine derartige Gesuche nicht mehr angenommen werden können.

Den Gesuchen haben hinzuzufügen:

a) Studenten:
1) ein Armutszeugnis,
2) ein Standeszeugnis,
3) ein Zeugnis, dass der Bittsteller immatrikuliert ist, nebst Angabe der Fakultät, Kursus u. Semesters;
4) ein Zeugnis über die Fortschritte im Studium;

b) Schüler:
1) ein Armutszeugnis,
2) ein Standeszeugnis.

Die Gesuche derjenigen Personen, welche nicht alle obenbezeichneten Dokumente vorgestellt haben, werden nicht berücksichtigt.

Personen bäuerlichen und adligen Standes haben keinen Anspruch auf ein Stipendium aus der Schamajew-Stiftung.

Gutes

Mittagessen

wird **verabfolgt** — Rathausstr. 18, grosse Tür, Qu. 1.

Einige **Teilnehmer** für den

Mittagstisch

können sich noch melden — Breitstrasse 12, Qu. 2.

Altes rentables und gut eingeführtes im Zentrum d. Stadt gelegenes

Geschäft

ist **Umstände halber zu verkaufen.** Kapitalanlage ca 5—12000 R. Gefl. Off. sub „Geschäft" in die Exp. d. Bl. erbeten.

Dorpater Turn-Verein.

Die **Turnstunden** in der Turnhalle unter Leitung des Turnlehrers Herrn E. Eckardt **beginnen am Montag, den 8. Februar c.** und finden statt:
für **Damen** am **Montag** u. **Donnerstag** von **5—6** Uhr nachm.
„ **Herren** am **Montag** u. **Donnerstag** von **9—10** Uhr abends
„ **Kinder** — Knaben im Alter von 6—9 und Mädchen von 6—15 Jahren — am **Dienstag** und **Freitag** von **5—6** Uhr nachm.

Anmeldungen werden während der Turnstunden in der Turnhalle entgegengenommen. Der **Beitrag** für 2 wöchentliche Turnstunden im Semester ist **bei der Anmeldung** mit 3 Rubel à Person zu entrichten.

Der Vorstand.

4. Febr. 1910.

Keine Fabrik-Ware!

Alleinverkauf in Dorpat!

Die anerkannt besten

Wollenen & Atlas-Steppdecken

gearbeitet von Frl. Schönau, hier

in allen Farben stets am Lager bei

Gr. Markt Nr. 8 **R. Tergan.**

Keine Fabrik-Ware!

Erklärung: Um Missverständnissen vorzubeugen, erkläre hiermit, dass ich in meinem Inserat vom 23. Januar mit den Worten „Keine polnische Ware" meine hierorts gearbeiteten Steppdecken als **mit der Hand gefertigt** von den aus Lodzer Fabriken herstammenden Decken unterscheiden wollte, es mir aber ganz fern lag, irgend einen Makel auszusprechen gegen polnische Waren überhaupt, da ich sowohl Tuch-, Lein- und Weisswaren bester Qualität aus polnischen Warschauer und Lodzer Fabriken führe.

БОРЬБА СЪ

ПЬЯНСТВОМ

Какъ избавиться отъ этого нагубнаго пристрастія, какъ удержать алкоголика отъ пьянства безъ его вѣдома.

ИНТЕРЕСНАЯ КНИГА, посвященная этому вопросу, высылается безплатно. Съ требованіями обращ. **Гигіеническій Университетъ Ш. ЛАСЛЕЙ и Ко. отд. № 50 „АЛКОЛА".** С.-Петербургъ, Екатерининскій каналъ, д. № 12.

Sämtliche Klee- u. Grassaaten Futtermittel

und **künstliche**

Düngemittel

offeriert billigst

Dorpater Filiale

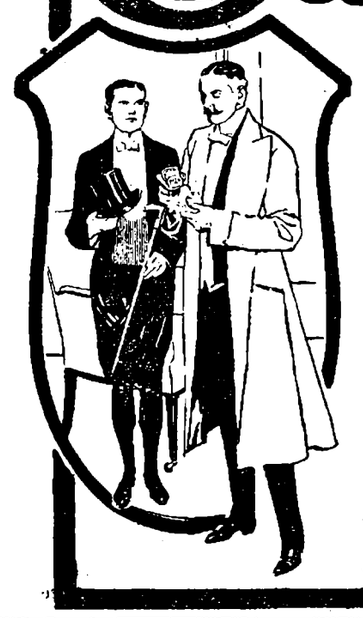
der Gesellschaft von Landwirten d. livl. Gouvern.

„Selbsthilfe"-Riga

Pleskausche Strasse № 4.

Das einzig vornehme Parfüm für den Gentleman

№ 4711. Eau de Cologne



Köstliches, diskretes Aroma. — Ein Universal-Toilette-Mittel. — Für Wäsche, Kleidung, wie f. ausgesprochene Hautpflege. — Glättet die Haut nach dem Rasieren und macht sie zart und geschmeidig.

Nur echt mit der ges. gesch.

№ 4711.

auf Blau-Goldener Etikette.

Ferd. Mülhens, „№ 4711" Köln a. Rh. und Riga.

Haus gegründet 1792

Carl Will Schloss-Str. 7 empfiehlt

Rosen, Nelken, Veilchen, Maiblumen, Mimosen und andere feine Schnittblumen.

Blumen-Arrangements für Geburtstage, Hochzeiten, Bälle, Künstlerspenden, Tafeldekorationen.

Trauer-Arrangements aus lebenden und künstlichen Blumen.

Blühende Topfpflanzen in schönster Auswahl.

Telephon Nr. 86. **S. Dshigit.**

Theater „Illusion"

auf dem Heumarkt, bei der Steinbrücke.

Den 3., 4. und 5. Februar, nur für 3 Tage.

Das Leben der Mikroben.

(Tripanosomen der Schlafkrankheit). Bei einer Vergrösserung von 5000 mal sehen wir in einem Blutstropfen die Lebenskraft des Organismus — die Blutkörperchen — einem Ueberfall der Tripanosomen unterworfen, welche die Entkräftung und den Tod der Ratte, der die Schlafsuchterreger injiziert worden sind, herbeiführen. Die Aufnahme ist nach der Natur unter einem 50000 mal vergrössernden Microskop unter der Anleitung des jungen Gelehrten Dr. Kommopdopas gemacht.

Der Zoologische Garten in Antwerpen.

Naturaufnahmen in entsprechenden Farben nach der Methode der Farbencinematographie der Gebr. Pathé. 1) Indische Hirsche. 2) Amerikanische Hirsche. 3) Grunzochsen. 4) Lamas. 5) Zebu. 6) Bison. 7) Nashorn. 8) Nilpferde. 9) Zebras. 10) Giraffen. 11) Seelöwen. 12. Marabu. 13) Kondor. 14) Flamingo. 15) Eisbär. 16) Löwen. 17) Bei den Affen. 18) Ein neuer Freund.

Ausserdem andere Bilder.

Испробуйте счастье I-го марта.

Приславши въ нашу Банкирскую Контору 2 руб., каждый можетъ принять участіе въ 1/50 часть выигрыша по Государств. билету 2-го займа въ тиражѣ, имѣющемъ быть 1 марта 1910 г. въ Государств. Банкѣ въ С. Петербургѣ. Затративъ такую ничтожную сумму вы можете выиграть капиталъ въ 4000 р. и потому вамъ слѣдовало бы использов. случай и немедл. запис. участникомъ. По получ. вашей ставки вамъ тотч. же будетъ высл. формен. свидѣтельст. съ обозначен. номера бил. и серіи. Выигрыши буд. опубликов. въ этой газетѣ и во всѣхъ друг. столич. и провинціальн. Заказы и деньги адр. въ **Банкирскую контору И. Махонбзума, Варшава, Маршалковская 117.** Фирма существ. съ 1850 года.

Цѣна ставки на 1/25 часть выигрыша 4 р. Заказы исполняются
„ „ „ 1/20 „ „ 5 р. также налож. платеж.
„ „ „ 1/10 „ „ 10 р. безъ задатка.

Rbl. werden gegen eine sichere städtische 6% Obligation **gesucht.** Off. unter „4600" an die Exp. dieses Bl. erbeten.

Rotholz-Flügel

sehr gut erhalten (Preis 150 Rbl.) wird verkauft bei **Rich. Wenger**

Klavierstimmer Blumenstr. 11.

Im Pianoforte-Magazin **Rathke,** Vertreter **J. R. Grünreich,** sind

grosse Flügel

Mignon-Flügel u. Pianinos

vorrätig **Breitstr. 19.**

Johann Daugull

Telephon Nr. 25. **Dorpat.** Telegramm-Adresse: Daugull-Dorpat.

Konter, Samen- u. Blumenhandlung

am Embach, gegenüber dem Kreditsystem und der Dorpater Bank.

Blumenhandlung: am Grossen Markt Nr. 5, Ecke Kühnstr.

Handels-Gärtnerei: Jamasche Str. Nr. 46.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.

Von Montag, den 1., bis Sonntag, den 7. Februar 1910 incl.

Das herrliche Rheinland.

Besuch von Königswinter, Siebengebirge mit Umgebung etc.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entree **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 1.10 R., für Studierende 90 K., für Kinder 70 K.

„Hans Heiling"

Sonntag, den 7. Februar, 9 Uhr abds.
im Saale der Ressource (Karlowa Strasse)

Orchester-Probe.

Casino

Theater

(Direktion: **M. Rudowitz**)

Das grosse und glänzende

Februar-Programm.

Beginn 9 Uhr.

Nach der Vorstellung 12—2 Uhr nachts:

Cabaret.

D. H.-V.

Freitag, den 5. Februar c.

kein Vortrag.

Donnerstag, den 4. Februar.

Theologischer Abend

bei **Berendts.**

Süsse:

Messina-, Murcia-, Californische Nabel-, Blut-Apfelsinen Apfelsinen von 25 K. 10 Stk. an.
Mandarinen
Tiroler Aepfel
Birnen
Kastanien
Datteln
Feigen
Pfirsich, Eriwansche in Büchsen.
Ital. Blumenkohl

empfehlen

E. Meltsas & E. W. Jürgens

Johannis-Str. 18. Telephon 166.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann

Alexanderstr. 35.

4 junge Hühnerhund-Welpen

zu verkaufen. Zu besehen tägl. zw. 1 u. 2 — Sternstr. 42.

Eine grosse weisse

Hündin

mit braune Flecken am Kopf, hat sich eingefunden am 31. Jan. in der Petristr. 84. Gegen Insertionskosten abzuhol.

Junger grauer

Wolfshund

hat sich verlaufen. Gegen Belohnung abzugeben — Klosterstr. 8, Qu. 8.

Vor Ankauf wird gewarnt.

Schlittschuh

verloren von der Teichstr. bis zur Neumarktstr. Abzugeben bei K. Stahlberg, Neumarktstr. 7.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: O. Z. (2 Br.); L. N.; E. K. A. S. (2 Br.); C. K. 1 (7 Br.); Mai; R. M. (6 Br.); A. (9 Br.) A. S. (4 Br.).

Gillette

der beste Sicherheits-Rasierapparat

der Gegenwart.

Verletzt nicht die Haut. Kann von jedem Ungeübten sofort benutzt werden.

Erhältlich bei

Gebr. Brock.

W C

Tener Confiterei

Empfehle Mignon-Bruchschokolade, Malzbonbon, Theebackwerk, Kakes altdeutsche Napfkuchen, reichhaltige Auswahl von Dessertkuchen, frische Confituren aller Art. Eine grosse Auswahl von Bonbonnieren. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streusselkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Täglich Berliner Pfannkuchen, Sonntags Wiener Caffeebrot.

Für Küche u. Haus

unübertroffen, billig, kein **stumpfes Messer** mehr beim Gebrauche des

Messerschärfers „Plothe".

Zu erhalten in der Niederlage

S. v. Kieseritzky.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.); Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2c Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 29 Freitag, den 5. (18.) Februar 1910.

Inland.

Die Tätigkeit der Baltischen Konstitutionellen Partei im Jahre 1909. II.

(Schluß.)

Ueber die Hergänge, die zu der im vorigen Jahre vollzogenen Anlehnung der B. K. P. an den Oktober-Verband geführt haben, heißt es im Bericht:

Die Frage der Anlehnung wurde zuerst am 16. Juni auf einer Sitzung des Vorstandes, an der auch der Abgeordnete Dr. Erhardt teilnahm, verhandelt. Der Vorstand hielt diesen schon vor Jahren zur Zeit der ersten Reichsduma-Wahl in Beratung gezogenen Schritt nunmehr für zeitgemäß, da einerseits die verflossene Zeit eine genügende Klärung des Verhaltens und der Richtung der Oktobristen-Partei und namentlich ihrer parlamentarischen Fraktion geboten hatte, und andererseits unter dieser Voraussetzung unserer Partei die Möglichkeit erwuchs, an dem im Oktober stattfindenden Verbandskongresse sich zu beteiligen. . . Wie zu erwarten stand, stieß die erste vom Parteiorgan ausgehende Anregung, in der zum Zusammenschluß aller der Bevölkerungsgruppen, die in Verwirklichung des Manifests vom 17. Oktober die Durchführung der bürgerlichen, nationalen und religiösen Gleichberechtigung erstreben, und zur Anlehnung unserer Partei an den „Verband vom 17. Oktober" aufgefordert wurde, bei der deutschen Presse Rigas auf Widerspruch. Und zwar zunächst bei dem „Rig. Tagebl." und sodann bei der „Düna-Ztg.". Die „Rig. Ztg." befürwortete sowohl die Anlehnung unserer Partei an den Verband, als die Beschickung des bevorstehenden Kongresses durch Delegierte der Partei unter der Bedingung, die übrigens vom Parteivorstande und dem Parteiorgan von Anfang an für selbstverständlich erachtet worden war, daß die Balt. Konst. Partei bei Entscheidung der Fragen, in denen sie abweichender Ansicht ist, unbedingte Selbständigkeit und Aktionsfreiheit sich wahre. Doch wünschte die „Rig. Ztg.", daß der formellen Anlehnung der Partei an den Verband die Beschickung des Kongresses vorhergehen möge und dessen Ergebnisse abgewartet werden möchten, ohne zuvor zu bindenden Schritten sich zu entschließen. Einige Tage später präzisierte dieses Organ seine Befürchtungen dahin, daß der Verband möglicherweise auf dem Kongreß von der bis dahin eingehaltenen streng konstitutionellen und nicht chauvinistischen Richtung abweichen könne, und daher Vorsicht geboten erscheine. Diesen Bedenken trat außer der „Rig. Rundsch." auch der estländische Reichsduma-Abgeordnete Benecke in einer Zuschrift an den „Rev. Beob." entgegen, indem er ausführte, daß das schon seit Jahren bestehende Anlehnungsverhältnis der Konstitutionellen Partei in Estland zum „Verbande vom 17. Oktober" die erstere ihrer Selbständigkeit in keiner Weise beraubt habe, daß selbstverständlich nur diejenigen Parteien Delegierte zum Kongreß senden könnten, welche in irgend einer Form sich dem Oktober-Verbande angeschlossen hätten, daß die Angliederung und Kongreßbeschickung die Anbahnung praktischer Beziehungen ermöglichen, die Stellung der baltischen Abgeordneten in der Oktober-Fraktion stärken und dazu führen werde, daß die baltischen konstitutionellen Parteien auf eine Unterstützung ihrer Wünsche durch den Oktober-Verband rechnen könnten.

Doch gaben die „Düna-Ztg." und das „Rig. Tagebl." die Opposition nicht auf. Die „Nordlivländische Zeitung", die anfangs Inkonvenienzen in den von dem unsrigen durchaus abweichenden Tendenzen des Rigaer „Russisch-Baltischen Verbandes vom 17. Oktober", der aber gleichfalls dem allgemeinen „Verbande vom 17. Oktober" angehört, gesehen hatten, erklärte sich durch die Ausführungen des Abgeordneten Benecke für befriedigt. Auch die „Rig. Ztg." stimmte am 21. August der sofortigen Anlehnung zu und warnte am 29. August in eindringlichen Worten vor Zersplitterung und Uneinigkeit, indem sie hervorhob, daß die Balt. Konst. Partei, so sehr die Ansichten über sie auseinander gehen mögen, ein gewaltiges Verdienst unbedingt habe, nämlich sämtliche Deutsche mit verschwindenden Ausnahmen in sich vereinigt zu haben.

Am 1. September beriet der Ausschuß diese Angelegenheit. An der Sitzung nahmen auch der Abgeordnete Dr. Erhardt und als Vertreter der Dorpater Ortsgruppe Rechtsanwalt A. Lieven teil. Letzterer erklärte im Namen der Dorpater Ortsgruppe, daß deren Ausschuß sich einstimmig für die Anlehnung ausgesprochen und die Absicht habe, zu dem bevorstehenden Kongresse einige Delegierte zu entsenden. Der Ausschuß beschloß, nachdem auch hier hauptsächlich erörtert worden war, ob nicht etwa eine Beschickung des Kongresses durch Delegierte auch ohne vorhergehende Anlehnung an den Verband möglich sei, die Anlehnung und die Kongreßbeschickung, sowohl von Riga aus, als durch eigene Delegierte der Dorpater Ortsgruppe, bei der Parteiversammlung zu befürworten.

Am 2. Sept. fand die vornehmlich diesem Gegenstande gewidmete Parteiversammlung in Riga statt. Nach längerer Diskussion wurde der Antrag auf Anlehnung an den Oktober-Verband fast einstimmig angenommen. Hiermit war eine Frage entschieden, welche für die Zukunft unserer Partei ohne Zweifel von der größten Bedeutung ist.

Es folgt die unseren Lesern durch frühere Berichte bekannte Schilderung des befriedigenden Verlaufes des Oktobristen-Kongresses in Moskau zu Anfang Oktober v. J., ein Referat über den Verlauf der 4 Parteiversammlungen in Riga und die Darlegung der Beziehungen der Parteileitung zur Presse Rigas. Zu diesem Abschnitt des Referats heißt es u. a.:

Ein bedeutungsvolles Ereignis für die Partei ist das am 31. Dezember erfolgte Eingehen der „Düna-Zeitung", die der Entwickelung der Partei und ihres Ansehens manches Hindernis bereitet hat. Das politische Programm der „Düna-Z." war das unsrige. Die Art, wie sie es vertrat, und die von ihr empfohlene Taktik aber waren durch Leidenschaftlichkeit ausgezeichnet und oft nicht geeignet, unserer Sache Sympathien zu erwerben. In allen größeren politischen Fragen hat die „Düna-Z." der Vertretung der Partei energische Opposition gemacht und unendliche Schwierigkeiten bereitet, ohne doch je im Ausschuß oder in der Parteiversammlung eine Majorität für die von ihr vertretene Ansicht gewinnen zu können.

Zum Schluß des 16 Seiten langen Referats heißt es:

Gewiß hat jeder von Ihnen die Betrachtungen gelesen, die die Presse üblicher Weise an den Jahreswechsel geknüpft hat. Sie werden darin gefunden haben, daß dem Jahre 1909 nicht viel Gutes nachgerufen wurde. Schlimmes habe es zwar nicht gebracht, aber Gutes, namentlich in politischer Hinsicht, auch nicht. Die Erwartungen, die man an dasselbe geknüpft habe, seien nicht in Erfüllung gegangen. Dasselbe muß auch unsere Partei sagen . . .

An dieser Stelle knüpft Herr v. Richter an eine am 5. Sept. 1908 von einer Parteiversammlung der B. K. P. gefaßte Resolution an, in der sie ihre Programmwünsche zusammenfassend nochmals präzisierte und mit den Worten schließt:

Von all' diesen Wünschen sind nur die uns nicht direkt berührenden, sondern auf die Agrarordnung anderer Reichsteile bezüglichen in Erfüllung gegangen. Und auch sie nur teilweise, da von umfassenden Maßnahmen zur Hebung der landwirtschaftlichen Produktion noch immer nichts zu hören gewesen ist.

Solange aber all' diese Wünsche unerfüllt blieben und doch der normale Verlauf des Lebens durch außerordentliche Ereignisse nicht gestört wurde, hatte die Partei offenbar keine Veranlassung, mit einem neuen Wunschzettel hervorzutreten oder zu andern Fragen Stellung zu nehmen. Trotzdem hat sie durch den befriedigenden Verlauf der Rigaer städtischen Wahlen, durch das Verbandsstatut der vier Konstitutionellen Parteien des Baltikums, durch ihre Anlehnung an den Verband vom 17. Oktober, durch Beginn der Vorbereitung der Reichsdumawahl Keime gelegt, von denen sie in kommender Zeit gute Früchte zu erwarten berechtigt ist. Viele Streitigkeiten im eigenen Hause hat sie dabei gehabt und oft häßliche Worte sich sagen lassen müssen von solchen, die doch ihre Freunde sich nennen. Sie hat auch neue Freunde sich gewonnen. Sie hat freilich dabei alte Mitglieder und in größerer Zahl, als die Zahl ihrer neuen Anhänger ist, verloren. Welche Beweggründe diese bewogen haben, uns den Rücken zu kehren, ist, da die Austrittserklärungen meist ohne Angabe von solchen erfolgten, uns unbekannt. In einigen Fällen handelte es sich jedenfalls nicht um prinzipielle Meinungsverschiedenheiten, sondern um Fragen, die lediglich die Wege zur Erreichung des doch gemeinsamen Zieles betrafen. Nicht mit Unrecht wurde in einer der erwähnten Neujahrsbetrachtungen erwähnt, „daß der in baltischen Landen stets florierende, schrankenlose Individualismus, der in den Jahren schwerer Not zurückgedämmt war, nun wieder üppig in den Halm schieße."

„Sorgen Sie, meine Herren, jeder nach seinen Kräften dafür, daß das, was die Zeit der schweren Not uns gebracht hat, die Partei der Ordnung und der Mäßigung, uns nicht verloren gehe durch die nebensächlichen Kämpfe des Alltags. Sorgen Sie, daß trotz der stattgehabten und der vielleicht noch zu erwartenden Absplitterungen der nachbleibende Kern der Partei fest zusammenhalte und die Partei bleiben könne, wozu sie begründet wurde und was sie zu gegenwärtiger Stunde noch ist: die größte und zahlreichste politische Organisation der Deutschen in Livland und ihrer politischen Gesinnungsgenossen!"

Ein Zirkular über fremdstämmige Vereine.

Die „Rig. Rdsch." erhält folgende Information:

Das Ministerium des Innern hat seine Aufmerksamkeit darauf gelenkt, daß in letzter Zeit unter den einzelnen Nationalitäten eine kulturelle Bildungsbewegung auf Grund der Erweckung eines engnationalpolitischen Selbstbewußtseins sich stark entwickelt, zu welchem Zweck eine ganz Reihe von Vereinen unter den verschiedensten Benennungen gebildet werden, die eine Vereinigung der fremdstämmigen Elemente auf Grund ihrer exklusiven nationalen Interessen zum Ziel haben.

Der Dirigierende Senat hat mehrfach (Ukas vom 18. Juni 1908 sub Nr. 9120, vom 4. September 1909 sub Nr. 8827 u. a.) erklärt, daß Vereine, die die oben erwähnten Ziele verfolgen, zur Vermehrung nationaler Absonderung und nationalen Zwistes führen und deshalb als solche angesehen werden müssen, die die öffentliche Ruhe und Sicherheit bedrohen.

In Anbetracht des oben Gesagten schreibt das Ministerium des Innern vor, bei der Registrierung von Statuten der fremdstämmigen Vereine genau die Frage zu erwägen, ob die zu begründenden Vereine nicht die oben erwähnten Ziele verfolgen. Im bejahenden Falle soll auf genauer Grundlage der Erläuterungen des Dirigierenden Senats ihre Registrierung verweigert werden."

Was die baltischen Provinzen angeht, so ist uns, bemerkt zu obigem das genannte Rigasche Blatt, von dem Bestehen derartiger Tendenzen bei Vereinsgründungen der hier vertretenen „Fremdstämmigen" nichts bekannt.

Ueber den Gebrauch des Adelsprädikats „von"

hat, wie gemeldet, der Senat neuerdings wiederum erläutert, daß das Recht zur Führung dieses Titels nur den immatrikulierten Adelsfamilien der Ostseeprovinzen und den Mitgliedern ausländischer Adelsfamilien zusteht. An die Wiedergabe dieser Verfügung knüpft das „Rig. Tgbl." nachstehende Bemerkung:

„Wir möchten bei dieser Gelegenheit bemerken, daß die in obiger Verfügung des Heroldie-Departements als „irrtümlich" bezeichnete Eintragung von Adelsfamilien in das Adelsgeschlechtsbuch der nicht zur Matrikel gehörenden Edelleute mit dem Prädikat „von" in Livland seit Errichtung dieses Buches anfangs der 60-er Jahre des vorigen Jahrhunderts bis in die 90-er Jahre die regelmäßige war. Die Anmaßung eines ihnen nicht zukommenden Prädikats kann also nicht den Gliedern dieser Familien etwa zum Vorwurf gemacht werden, was wir der Gerechtigkeit wegen feststellen wollen."

Zu derselben Frage geht der „Rig. Ztg." eine —en. gezeichnete Zuschrift zu, in der es u. a. heißt:

„. . . Man darf wohl annehmen, daß der neue Erlaß ebenso wenig Wirkung haben wird, wie die gleichartigen früheren Entscheidungen und „mehrfachen Erläuterungen des Senats", wenn nicht ein anderer Faktor mit ihm zusammen zu wirken sich entschließt. Dieser Faktor, der bei uns die zu erfolgreicher Mitarbeit nötige Macht besitzt, wird durch denjenigen durchaus nicht kleinen Teil der gebildeten Gesellschaft dargestellt, dem es in den meisten Fällen [illegible] kreise gehörende Person zur Führung des Adelsprädikates „von" berechtigt ist oder nicht.

Wenn die diesem Teil der Gesellschaft angehörenden Personen es nicht, wie das oftmals geschieht, als einen Akt unumgänglicher Höflichkeit ansehen würden, die betreffenden Usurpatoren beiderlei Geschlechts in der von ihnen zwar erwünschten, jedoch durchaus ungerechtfertigten Form anzureden, sondern ihnen sowohl im schriftlichen, als auch im mündlichen Verkehr stets die wahren und rechtmäßigen Bezeichnungen zukommen ließen, so würde die Kenntnis des richtigen Sachverhalts in der Gesellschaft bald allgemein und das Vorgehen der Wahrheitsliebenden einheitlich werden. Damit würde dann jede weitere Bemühung der Unberechtigten auf diesem Gebiete als nutzlos in Wegfall kommen und die ganze, vielfach erörterte, unliebsame Angelegenheit auch in dem wohlverstandenen Interesse der von solchem Vorgehen der gebildeten Gesellschaft Betroffenen als erledigt zu betrachten sein.

Auch auf diejenigen unter uns zu beobachtenden wahrhaft kühnen Leute, die, ohne irgend einem Adelsstande anzugehören, selbständig ein Adelsprädikat annehmen, oder die, wenn auch adeligen Standes sich in ihrer Selbstherrlichkeit

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zirkular des Innenministers über die fremdstämmigen Bildungsvereine.
Die Verminderung der Feiertage wird aufgeschoben.
Geplanter Block der äußersten Rechten und Nationalisten.
Möglichkeit einer Annäherung der Konservativen zu den Nationalliberalen in der preuß. Wahlreform.
Besuch Sr. Majestät des Kaisers im Pagencorps.

Feuilleton.

Der Untergang des „General Chanzy".

Die Erzählung des Geretteten.

Der einzige Gerettete bei der Katastrophe des „General Chanzy", Marcel Baudez, befindet sich noch im Hospital von Ciudadela. Sein Zustand erregt Besorgnis. Der Körper ist gebrochen, die Nerven sind derart erschüttert, daß Baudez fortwährend weint. Dem „Petit Parisien" wird sogar telegraphiert, daß die Aerzte eine Amputation der Hände und Füße des Unglücklichen für nötig halten. Von dieser traurigen Eventualität erwähnt ein Mitarbeiter des Pariser „Journal" in der Montag-Nummer dieses Blattes, der am Sonntag Baudez sprechen konnte, nichts. Er erhielt für sein Blatt eine Darstellung des Schiffbruchs, die bisher die ausführlichste ist. Baudez erzählt:

„Es mochte gegen 5 Uhr früh sein. Der Morgen begann zu dämmern. Da ließ ein entsetzlicher Lärm mich in meiner Kabine emporfahren. Ich stürzte nach der Treppe und von da nach der Kommandobrücke mitten unter die anderen Passagiere. Die Panik war schrecklich. Das Meer tobte und brüllte. Die Wellen wüteten so furchtbar, daß ich diesen Anblick nie vergessen kann. Als ich mit anderen auf die Brücke gelangte, brach das Schiff in zwei Hälften. Die eine verschwand sofort, die andere, auf der ich mich befand, wurde von den Wellen bestürmt. Ich erinnere mich, ein großes Stück ergriffen zu haben. Mit Händen und Füßen klammerte ich mich an. Dann aber verlor ich das Bewußtsein. Was vorgegangen ist, weiß ich nicht. Als ich wieder zur Besinnung kam, lag ich auf dem Bauche ausgestreckt auf sandbedecktem Felsen. Ich konnte mich nicht bewegen. Jeder Versuch, Hände oder Füße zu rühren, war so schmerzhaft, daß ich glaubte, jedes Glied im Leibe gebrochen zu haben. Aber die Wellen spülten über meinen Felsen, warfen Trümmer gegen die Steine, Holzstücke trafen mich. Ich nahm alle Kräfte zusammen und fischte einige Stangen und Bretter auf, aus denen ich eine Art Schutzwand errichtete, hinter der ich mich zusammenkrümmte."

„Hier soll ich 14 Stunden gelegen haben, sagte man mir. Ich selbst weiß es nicht. Ich war todesmatt. Schmerz und Kälte quälten mich. Ich konnte mir keine Rechenschaft über das geben, was um mich her geschah. Erst nach langer Zeit fühlte ich etwas wie dunklen Rettungsdrang. Ich wollte nicht allein auf diesen Klippen sterben, ohne wenigstens versucht zu haben, mich zu befreien. Die Wellen rollten über meine Klippen fort zum Strande. Ich hielt mich wieder an eine Planke fest, nachdem ich sie mit großer Anstrengung so gelegt hatte, daß sie beim nächsten Anprall ins Wasser gestoßen werden mußte. Die Wellen kamen, ich wurde gegen das Land getragen. Aber ich mußte den Versuch mehrmals wiederholen und wurde gewaltig zerschlagen und zerstoßen, bis ich festen Boden fühlte."

„Nun ging und kroch ich weiter, bis ich zu einem Ort kam, der, wie ich später erfuhr, Sorrescudera hieß. Ich traf einige Bauern, und sprach zu ihnen, sie verstanden mich aber nicht. Als sie jedoch sahen, in welchem Zustande ich war, leisteten sie mir Hilfe. Ich erhielt Nahrung, ein Lager, trockene Kleider. In meinen Taschen hatte ich noch ein paar Goldstücke, die ich meinem Retter bot. Aber er wies das Geld zurück. Mit vieler Mühe erklärte ich ihm, daß ich ein Telegramm an meine Mutter schicken wollte. Endlich verstand mich der brave Mann, umschlang mich mit seinen Armen und schleppte mich nach Ciudadela bis ins Gemeindehaus. Dort fühlte ich etwas mehr Kräfte und erzählte, was vorgegangen war. Aber ich wußte nicht, daß ich der einzige sei, der von der Katastrophe übriggeblieben war."

„Nachdem ich verbunden und gestärkt war, konnte ich die Leute selbst zu der Unglücksstelle begleiten. Sie nahmen Lebensmittel und Medizin mit. Es war vergebliche Sorge! Ein schreckliches Schauspiel bot sich uns dar. Nackte und halbnackte Leichen schwammen unter Trümmern. Die Wellen warfen die armen, zerrissenen Körper gegen die Felsen, nahmen sie wieder zurück ins Meer, spielten mit ihnen. Von Leben war nichts zu bemerken."

— — So lautet die Erzählung von Marcel Baudez. Der Korrespondent des „Journal" fügt hinzu, daß die Haltung der toten Körper, die man zu bergen bemüht war, von einem furchtbaren Kampfe zeugte. Die Hände umkrampften Holzstücke oder Rettungsgürtel. Die Augen sind weit aufgerissen. Den gräßlichsten Eindruck macht eine Gruppe von 30 Toten, die sich an eine Art Floß gebunden hatten, und die man vergebens an Land zu bringen versuchte. Trotz des erschütternden Schauspiels besteht bei einigen Leuten noch immer die Hoffnung, daß außer Baudez noch andere dem Tode entkommen sein könnten. Nach den letzten Berichten ist jedoch keine Aussicht, daß diese Hoffnung sich erfüllt.

*

Ferner wird dem „Berl. Tgbl." unterm 14. (1.) Februar aus Paris telegraphiert:

Da der Sturm noch immer andauert, waren bisher die Versuche, die Leichen des „General Chanzy" zu bergen, wenig erfolgreich. Vom Strande aus sieht man, wie dem „Temps" gemeldet wird, an den Felsen Köpfe, abgerissene Körperteile, Kleider und Schiffstrümmer. Der spanische Konsul hat telegraphiert: Ein einziger Leichnam, wahrscheinlich der eines Heizers, konnte ans Land gebracht werden. Er wurde photographiert und begraben. Fünf oder sechs andere Leichen, die in den Wellen dicht am Strande treiben, konnten wegen des hohen Seeganges noch nicht geborgen werden. Die spanische Regierung hat den Dampfer „Balcar" nach Ciudadela geschickt, um bei den Bergungsarbeiten zu helfen. Der nach Minorca geschickte spanische Regierungsvertreter telegraphiert: „Heute morgen um 12 Uhr wurde ein verstümmelter Körper aufgefischt. Gestern sah man 30 Leichen treiben. Es wurde der Versuch gemacht, sie mit zwei Booten zu erreichen. Aber es war unmöglich. Die Zahl der Toten im Wasser nimmt zu. Viele Trümmer und Verladungsstücke sind sichtbar. Der Sturm beginnt von neuem. Schleunige Entsendung eines Dampfers tut not, damit das Meer nicht alles fortreibt."

Bei dem Untergang des „General Chanzy" ist auch ein Bochumer, der seit drei Jahren bei der Knappschaftsberufsgenossenschaft in Bochum tätige Assessor Dr. Hammer, ums Leben gekommen. Dr. Hammer, der zuerst als Schwede ausgegeben wurde, befand sich auf einer Erholungsreise, hatte den Nizzaer Karneval besucht und war dann am Aschermittwoch an Bord des „General Chanzy" gegangen.

Die Gewässer zwischen den Balearen und der spanischen Festlandsküste gehören mit zu den gefährlichsten des Mittelmeeres. Durch die Gezeiten entsteht in ihnen ein Strom, der die Schiffe in ihrem Kurs versetzt, so daß bei Nebel eine Besteckaufnahme zur Unmöglichkeit wird, zumal die Versetzung abhängig von der Stärke der Meeresströmung wird. Den Inseln sind gefährliche Klippen vorgelagert, auf denen zumeist eine hohe Brandung herrscht. In den Wintermonaten machen sich zudem auf den Balearen noch gefährliche Stürme bemerkbar, die von den afrikanischen Küsten aus der Sahara kommen und die selbst die Südhäfen Spaniens und Frankreichs heimsuchen.

Drei Parabeln.

In Westermanns Monatsheften veröffentlicht Marie v. Ebner-Eschenbach folgende Parabeln:

Nicht unmöglich.

Ein Professor hielt einen Vortrag über Goethe und verhieß seinen Werken ewige

eines ihnen nicht zukommenden Titels oder Familiennamens bedienen, ließe sich das gekennzeichnete Verfahren mit Erfolg anwenden.

Hoffentlich entschließt sich unsere gute Gesellschaft zu dieser ehrlichen und daher einzig und allein ihrer würdigen Handlungsweise!"

Dorpat, 5. Februar.

Wie wir in dem heute hier eingetroffenen „Reg.-Anz." lesen, lautet das von der Reichsduma und dem Reichsrat angenommene und Allerhöchst bestätigte neue Gesetz über die Prediger-Synoden des Rigaschen Sprengels folgendermaßen: „Dem Propst des Rigaschen Sprengels ist das Recht einzuräumen, auf Grund der in anderen solchen Sprengeln bestehenden Bestimmungen, besondere Prediger-Synoden einzuberufen."

— Der Abschluß städtischer Anleihen ist, wie der Minister des Innern den Gouverneuren und Gebietschefs zirkulariter vorschreibt, den Stadtverwaltungen nur unter der Bedingung zu gestatten, daß die Arbeiten für die Erfüllung städtischer Bedürfnisse nur mit Mitteln der vaterländischen Industrie ausgeführt werden, wobei nur in den äußersten Fällen Bestellungen ins Ausland abgegeben werden dürfen, in welchem Fall jedesmal die spezielle Genehmigung des Ministers des Innern und des Handelsministers einzuholen ist.

Riga. In dem von dem Parteisekretär der Baltischen Konstitutionellen Partei, Herrn Th. v. Richter auf der Parteiversammlung im Januar d. J. verlesenen Jahresrückblick findet sich auch ein kurzer Bericht über den Kassenstand und die Mitgliederzahl der B. K. P. im Jahre 1908. Danach hatten die Einnahmen im Jahre 1908, einschließlich des Saldo aus dem Vorjahre, rund 18 047 Rbl., die Ausgaben 16 026 Rbl. betragen, so daß sich zum 1. Januar 1909 ein Kapitalrest ergab von 2020 Rbl. Die Ausgaben im Jahre 1908 sind dadurch so hohe geworden, daß anläßlich des definitiven Ueberganges der 1906 unter Garantie seitens der Partei von einer Kommanditgesellschaft begründeten Zeitung „Baltische Post" an einen neuen Verlag, ein bedeutender bisher als Aktivum vorgetragener Posten als aussichtslos gestrichen werden mußte. Auch jetzt ist die Abwickelung der Geschäfte jener Kommanditgesellschaft noch nicht beendet und ist mit Sicherheit zu erwarten, daß diese Liquidation weitere nicht unbedeutende Ausgaben der Partei zu unabweislicher Pflicht machen wird. Vorläufiger Berechnung nach betrugen 1909 die Einnahmen einschließlich des Saldo 12 373 Rbl. und die Ausgaben 11 030 Rbl. — Die Mitgliederzahl in Riga betrug am 31. Dezember 1908, nach dem Ausscheiden der zum „Liberalen Klub" gehörigen Mitglieder, 6569 Personen. Im Laufe des Jahres 1909 sind neu eingetreten 29 Mitglieder, verstorben 46, ausgetreten 46 Mitglieder. Am 31. Dezember 1909 betrug somit die Zahl der in Riga registrierten Mitglieder 6506.

— In Sachen der auch von uns gestern wiedergegebenen Enthüllungen der „Birsh. Wed." über eine „merkwürdige Affäre" in Riga erhält die „Rig. Rdsch." nachstehende Zuschrift des Prof. B. v. Friedrichs: „Die Notiz über meine Person, die von der „Birsh. Wedomosti" abgedruckt ist, enthält blos eine Reihe von verleumderischen Unwahrheiten. Unter anderem ist das genannte Gut schon 1907 aus v. P.'s Besitz in fremden Besitz übergegangen, wovon sich ein jeder an der Hand der Grundbücher vergewissern kann. Die Zusammenstellung meines Namens mit mir völlig unbekannten Personen und Handlungen bildet den zweiten Teil der Diffamation. Gegen obengenannte Zeitung wird ein strenges gerichtliches Verfahren eingeleitet."

Estland. Das Püchtitzsche Kloster ist dieser Tage das Opfer eines großen Feuerschadens geworden. Die Revaler Blätter berichten folgendes über diese Katastrophe: Das Feuer entstand aus bisher unermittelter Ursache in einer nahe dem Eingange gelegenen Klosterzelle, gerade zu einer Zeit, wo sämtliche 20 das Haus bewohnende Nonnen sich beim Gottesdienste befanden. Aus diesem Grunde wurde das Feuer so spät bemerkt, daß an eine Rettung des Gebäudes nicht mehr zu denken war. Auch eine Rettung der Sachen erwies sich als unmöglich, so daß die Nonnen ihre sämtliche Habe, selbst die nötigsten Kleidungsstücke verloren haben, wodurch sie in eine verzweifelte Lage geraten sind. Schwer ist auch die Lage des Klosters, das ein Obdach für 20 Nonnen verloren hat.

Reval. Dienstag hat, wie die Revaler Blätter berichten, die Dramatische Gesellschaft die Jahrhundert-Feier des ständigen deutschen Theaters in Reval festlich begangen. Der Festvorstellung ging ein Vortrag von Baronesse C. v. R. voraus, der, ein Resultat eingehender Studien gedruckter, aber auch archivalischer Literatur, die Schauspielkunst in Reval von ihren Anfängen an bis zur Gegenwart behandelte. Es folgte nach einer Pause der Prolog, den Goethe gelegentlich einer Weimarer Aufführung des Iffländschen Stückes „Alte Zeit und neue Zeit" 1794 verfaßt hat; an diesen Prolog schloß sich die sehr gelungene Aufführung des gen. Stückes, desselben, mit dem vor 100 oder genauer 101 Jahren, nämlich am 1. Febr. 1809, das ständige deutsche Theater in Reval eröffnet wurde.

— Die obrigkeitliche Erlaubnis zur Abhaltung des estnischen Sängerfestes im Sommer ist vom Ministerium des Innern der „Estonia" als dem Veranstalter des Festes erteilt worden. Nun hat, wie das „Pwl." mitteilt, auch das Programm des Musikfestes die Bestätigung durch den Gouverneur gefunden, jedoch unter folgenden Bedingungen: Alle bisherigen estnischen Uebersetzungen der Kaiser-Hymne hält der Gouverneur für unstatthafte Verstümmelungen der Hymne und fordert die Anfertigung und Verwendung einer neuen Uebersetzung; außerdem müsse der erste Anfang in russischer Sprache gesungen werden. Ferner müssen in dem Liede „Weel pole kadund lõik" (Noch ist nicht alles verloren) die Worte „wabaduse kandel" (Harfe der Freiheit) durch „kotka tiiwa kandel" (Harfe des Adlerflügels) ersetzt werden. Diese Korrekturen müssen den Chören zugestellt werden.

Petersburg. Die letzte Konferenz von Vertretern des Börsenhandels und der Landwirtschaft betonte in einer Resolution die Notwendigkeit, möglichst schnell die geplante Verminderung der Zahl der Feiertage durchzuführen. Eine gleiche Resolution faßte unlängst ein Kongreß von Vertretern von Handel und Industrie. Dessen ungeachtet hat, wie wir der „Retsch" entnehmen, die Frage der Verminderung der Zahl der Feiertage während der letzten Tage eine durchaus unerfreuliche Wendung genommen. Der von der Reichsrats-Kommission durchgesehene Gesetzantrag von A. W. Andrejewski hätte schon im Dezember v. J. vor die Plenarversammlung des Reichsrats kommen sollen. Angesichts des kategorischen Protestes der Vertreter des Innenministeriums war das Projekt jedoch zeitweilig zurückgestellt worden. Gleichzeitig setzte auch in den rechten Kreisen des Reichsrats eine scharfe Agitation gegen den Gesetzantrag ein (die ihre Wurzeln in den Kreisen der höchsten Geistlichkeit haben dürfte). Das Resultat ist, daß der Antrag auch in dieser Session nicht zur Verhandlung gestellt werden soll. — Wie wir aus anderen Quellen ersehen, soll der Synod bereit sein, 6—9 Feiertage fallen zu lassen, während in Reichsratskreisen die Aufhebung von mindestens 15 Feiertagen gefordert wird.

— Zar Ferdinand von Bulgarien und seine Gemahlin treffen, wie nunmehr auch von anderen Residenzblättern bestätigt wird, am Morgen des 10. Februar in Petersburg ein, um dort einen ungefähr einwöchigen Aufenthalt zu nehmen. Diesem Besuch wird große Bedeutung beigemessen. Auch einige bulgarische Minister werden bei dieser Gelegenheit in Petersburg erwartet.

— Die Berliner „Nat.-Ztg." schreibt: Die russische Regierung hat zur Unterstützung ihres Standpunktes in der Hellfeld-Angelegenheit eine Reihe bekannter Rechtsgelehrter zur Ausarbeitung von Gutachten aufgefordert. Diese Gutachten werden mit einem Referat von Exzellenz v. Dynowski zu einem Blaubuch vereinigt werden. Folgende Professoren sind mit der Ausarbeitung von Gutachten betraut: Laband, Kohler, Zorn, v. Stengel, Bornhak, Triepel, v. Seuffert, Brie, Fleischmann-Halle, Hatschek-Göttingen, Weiß-Paris und Meilt-Zürich.

— Dieser Tage fanden, wie der „Retsch" mitgeteilt wird, zwei Sitzungen der Dumafraktion der äußersten Rechten statt, auf der u. a. die von Wjasigin beantragte Abschließung eines Blocks mit den Nationalisten zwecks Schaffung eines mächtigen rechten Dumaflügels beraten wurde. Purischkewitsch protestierte heftig gegen diese Idee, da die äußersten Rechten auf keinen Fall ihre volle Selbständigkeit aufgeben dürften. Man ließ die Frage noch offen und beauftragte die Abgg. Samyslowski und Wladimirow, auf alle Fälle in privaten Unterredungen den Boden bei den Nationalisten zu sondieren.

— Ueber die Schließung des Russischen Bildungsvereins im Moskauer Stadtteil in Petersburg werden von der „Retsch" folgende Details mitgeteilt: Am 31. Dez. beschlossen mehrere Mitglieder des Vereins, das neue Jahr im Lokal des Vereins zu erwarten und machten dem Stadthauptmann mehrere Tage vor Neujahr eine entsprechende Anzeige. Am 30. Dez. ging dem Vorstande die Mitteilung zu, daß die Anzeige, weil sie nicht mit den erforderlichen Stempelmarken versehen war, nicht geprüft worden sei. Am Tage darauf wurde eine zweite, mit Stempelmarken versehene Anzeige dem Stadthauptmann übersandt, auf die jedoch im Laufe des Tages keine Antwort erfolgte. Am Abend des 31. Dez. wandte sich der Vorstand an den Pristaw, fand ihn aber nicht zu Hause. Im Bewußtsein, die gesetzlich vorgeschriebenen Formalitäten erfüllt zu haben, versammelten sich am Abend zur Neujahrsfeier die Mitglieder im Vereinslokal. Gegen 1 Uhr nachts erschienen der Pristaw und ein Gendarmerie-Offizier und veranstalteten eine Haussuchung, die indessen nichts Belastendes ergab. Bald darauf erhielt der Präsident vom Pristaw die Mitteilung, daß der Verein keine Versammlungen nachts abhalten dürfe und der Vorstand für die Veranstaltung einer nicht genehmigten Versammlung eine Strafe von 300 Rbl. zu entrichten habe.

— Vier Großstadtpflanzen, minderjährige Taschendiebe, wurden auf dem Snamenski-Platz festgenommen. Sie beschäftigten sich mit dem Bestehlen der Passagiere im Tramway. Zwei von ihnen sind noch so klein, daß sie nicht einmal ihren Familiennamen kennen, sondern nur ihren Vor-, resp. Spitznamen. Die Kinder haben ein halbes Jahr lang auf diese Weise in Petersburg gelebt und in den Warenwaggons genächtigt, die auf den Reserveständen stehen. Die beiden älteren, ein Knabe und ein Mädchen, scheinen aus einem Asyl entflohen zu sein, da ihre Wäsche das Merkzeichen einer Anstalt trägt.

Moskau. Daß erzwungene Sittlichkeit nicht immer angenehm empfunden wird, beweist folgende Meldung der Residenzblätter: Die Verwaltung der billigen Wohnungen im Hause Sslobownikow hat beschlossen, alle Türen, die aus der Abteilung der Männerquartiere in die Abteilung der Frauenquartiere führen, vom Frühjahr an zu vermauern, damit jeder Verkehr zwischen Männlein und Fräulein endgiltig abgeschnitten wäre. Gegen diesen Beschluß reichten 84 Einwohner des Hauses, Studenten und Kursistinnen, einen Kollektivprotest ein. Hierauf beschloß die Verwaltung, diese 84 Protestierenden auszusiedeln, doch muß hierzu erst eine Entscheidung des Friedensrichters abgewartet werden.

— Wie nach der „Pet. Ztg." verlautet, soll vom nächsten Jahre an Seminaristen, nach Absolvierung eines Examens in der Physik und einer neueren Sprache, der Eintritt in die Universität gestattet werden.

— Vertreter der Moskauer Handelswelt beschwerten sich bei der Hauptverwaltung der Staatsbahnen darüber, daß die Verwaltung der Nikolai-Bahn keine genügenden Maßnahmen zur Beseitigung der Plünderungen von Frachten ergreife. Wie die „Stolitsch. Molwa" zu wissen vorgibt, soll das Verkehrsministerium nunmehr eine Sonderkommission zur Untersuchung dieser Mißstände gebildet haben. (Mosk. Dtsch. Z.").

Odessa. Der Wirkliche Staatsrat Lawrow, Glied des Verkehrsministeriums, der hier eingetroffen ist zur Revision der Eisenbahnen, interessiert sich, wie die „Retsch" erfährt, besonders dafür, ob die Eisenbahnbeamten auch Mitglieder des Russischen Volksverbandes sind. Dabei glaubt er nicht einmal ihren bejahenden Antworten, sondern läßt sich die Adresse der Verbandssektion, den Vor-, Vaters- und Familiennamen des Vorsitzenden der Sektion ꝛc. nennen. Auf der Odessaer Güterstation fragte er sogar den Beamten Kolessow: „Aber hast du wenigstens einem Juden schon mal eins in die Fratze gegeben?" Als er eine bejahende Antwort erhielt, drückte er dem Helden die Hand. — Wir überlassen der „Retsch" die Verantwortung für diese Meldung.

— Nicht wenig besprochen wird in der Presse ein Vorfall, der in der 4. weiblichen psychiatrischen Abteilung des städtischen Krankenhauses in Sslobodka-Romanowka passierte. In der Nacht hörte die dejourierende Wärterin Hilferufe. Die Wärterin eilte herbei und fand die geisteskranke Hinda Odnokolez auf ihrem Bette sitzend; in der Kniegegend tropfte Blut aus einer Wunde, die von dem Biß einer Ratte herrührte. Die Wärterin machte dem Mädchen einen Verband. In diesem Augenblick schrie die zweite Wärterin Tupikowa laut auf, sie war beschäftigt, die kranke Chana Halperin aus einer schweren Ohnmacht ins Leben zurückzurufen, als plötzlich eine riesige Ratte unter der Decke der Halperin hervorsprang und davonlief. Man untersuchte die Halperin und fand, daß ihr Körper an drei Stellen zerfleischt war. Die Nachricht von diesen Zuständen durchflog die Stadt. Der Polizeimeister kommandierte eine Kommission von Aerzten und Pristaws ab, um eine Untersuchung anzustellen. Die Untersuchung bestätigte die obigen Angaben.

P. A. **Finnland.** Zu Senatoren und Mitgliedern des Oekonomie-Departements sind ernannt worden: das Mitglied der Oberprokuratur des Dir. Senats Chojjainow und der Referendar des Zivildepartements des finnländischen Senats Rainessalo. Das Glied des Oekonomie-Departements Konteradmiral Silmann ist aus Gesundheitsrücksichten seines Amtes enthoben worden.

Helsingfors. An der Helsingforser Universität sind, nach Angabe der „Rev. Ztg.", jetzt 2723 (2471 im Vorjahre) Studierende immatrikuliert, davon 600 (506) weiblichen Geschlechts.

Politischer Tagesbericht.

Zur griechischen und kretischen Frage.

Die griechische Kammer ist mit dem Beginn dieser Woche zu einer außerordentlichen Tagung zusammengetreten und demnächst muß es sich zeigen, wo dasjenige Griechentum, das zurzeit die Geschicke der kleinen Nation leitet, mit seinen Bestrebungen hinaus will und welcher unter den sich gegenseitig bekämpfenden Einflüssen sich zum maßgebenden aufschwingt. Die Verhältnisse in Athen scheinen zurzeit noch wenig geklärt zu sein.

So ist eine starke Gruppe innerhalb des Militär-Bundes, nach der „Voss. Ztg.", mit der beabsichtigten Auflösung des Bundes nicht einverstanden. Die Gruppe glaubt, daß sich die Politiker und der Hof die Idee der Einberufung der Nationalversammlung nur deshalb zu eigen gemacht haben, weil sie darin ein Mittel zur Niederwerfung des Bundes sehen und sich auf diese Weise um die Durchführung des von der Revolution angebahnten Reformwerkes zur Beseitigung der Mißwirtschaft herumdrücken wollen. Auch in der Kammer besteht eine Gruppe, die in geheimen Beratungen beschloß, gegen die Nationalversammlung zu stimmen. Die neue Gegnerschaft wider die Nationalversammlung gewinnt täglich an Boden und findet vielfach Ermutigung in der Bevölkerung.

Außerdem sind die Zwistigkeiten zwischen der Regierung und dem Militär-Bunde tiefer, als es von oben her aussieht. Besondere Gefahren drohen weiterhin von der Haltung der höheren Marineoffiziere bis zum Kapitänleutnant, indem sie die unbedingte Auflösung des Bundes verlangen und die gesetzlichen Gewalten unterstützen wollen. Schon am Tage der Beratung des Königs mit den Parteiführern über die Nationalversammlung erklärten die Kommandanten der Kriegsschiffe einmütig, daß sie keine Antastung des Thrones wünschten und die Nationalversammlung nur unter der Bedingung der Einwilligung des Königs annehmen würden. Es ist Tatsache, daß damals die Kommandanten der im Piräus und in Phaleron liegenden englischen und russischen Kriegsschiffe, diesen Beschluß der griechischen Kommandanten mißverstehend, den Versuch unternahmen, eine Verständigung mit ihnen zu erzielen, was aber von ihnen abgelehnt wurde. Unter solchen Umständen sind die Aussichten der Nationalversammlung sehr zweifelhaft und unvorhergesehene Ereignisse nicht ausgeschlossen.

Das beruhigendste Moment für die ganze Situation liegt jedenfalls darin, daß die Kreta-Mächte fest entschlossen sind, allen extravaganten Bestrebungen der Hellenen Zaum und Zügel anzulegen. In der italienischen Kammer erklärte, wie uns eine Agentur-Depesche meldet, vorgestern der Außenminister auf eine Interpellation über die Lage der kretischen Frage:

Die griechische Regierung teilte den Mächten mit, daß die Nationalversammlung nur das Ziel der Verschönung der inneren mit der äußeren Politik verfolge. Infolgedessen habe die Lage ihren scharfen Charakter verloren. Die Stellung Italiens zur Frage richte sich nach der von Frankreich, England und Rußland eingenommenen Stellung. Oesterreich-Ungarn und Deutschland hätten den Unterhandlungen fern gestanden, obgleich auch diese Mächte auf dem Standpunkt der übrigen Mächte standen. Der Minister schloß mit der beifällig aufgenommenen Erklärung: „Wir werden uns jedem Versuch, die Lage außerhalb der Abhängigkeit vom Konzert der Mächte zu verändern, entgegenstemmen." (Beifall.)

Deutschland.

Die „Tägl. Rdsch." schreibt unter der Aufschrift „Ein nationalliberal-konservatives Kompromiß zur Wahlrechtsvorlage?" wie folgt: Die „Kreuz-Ztg." äußert sich über die Rede des Abg. Schiffer, des nationalliberalen Fraktionsredners, in ihrer Wochenschau mit so konzilianten Worten, daß man daraus neue

---

Dauer. — Da erhob sich einer der Hörer: „Verzeihung, Herr Professor," sprach er, „glauben Sie wirklich, daß der Buschmensch, der in Tausenden von Jahren an der Stelle, wo jetzt der Frankfurter Dom steht, den Büffel jagt, singen wird: ‚Ich ging im Walde so für mich hin'?" — „Es ist nicht unmöglich," erwiderte der Professor.

Unkraut.

„Du Armes!" sprach eine feine Blume zu einem Unkraut, das über Nacht neben ihr emporgeschossen war. „Sehr leid tust du mir. Kaum läßest du dich blicken, als auch schon der Gärtner oder einer seiner Gesellen kommt und dich unter Verwünschungen wegfegt. Wenn ich bedenke, wie ich im Vergleich zu dir behandelt, wie ich behütet, gepflegt, bewundert werde, muß ich mich wirklich schämen." Sie neigte ihr rosiges Köpfchen und machte ein tugendhaft bescheidenes Gesicht.

Das Unkraut stieß ein derbes Lachen aus: „Dein Mitleid, du zartes Gebilde, ist übel angebracht. Siehst du denn nicht, wie lässig der Kampf gegen mich geführt wird? Mit einem Harkenstreich, einem Schlag mit der Stiefelsohle wird er meistens abgetan. Selten greift die Feindseligkeit mir an meine starke Wurzel, die sich tief und fast unausrottbar in das Erdreich senkt. Mich stets aus ihr zu erneuern, ist mein Vergnügen und meine Wonne. Deine Wurzeln jedoch, Gehegte und Gepriesene, sind zart und fein wie du selbst, und nicht selten geschieht's, daß sie von dem ausgerissen werden, der einige deiner Blüten pflücken will. Sehr verschieden, darin hast du recht, ist unsere Stellung in der Welt, aber sage mir, wer die seine besser behauptet!"

Grillengezirpe.

An einem schönen Sommerabend erhob ein Grillchen seine Stimme und zirpte laut und anhaltend. Ein kleiner Knabe wurde aufmerksam, horchte ganz entzückt, legte den Finger an den Mund und mahnte einige Erwachsene, die plaudernd dasaßen: „Seid still, hört zu, hört zu! — Es schlägt eine Nachtigall . . ."

Man lachte ihn aus, und er schämte sich tief und bitterlich. Aber ein alter Mann trat zu ihm und tröstete ihn: „Laß sie lachen. Ich müßte weinen an dem Tage, an dem du eine Nachtigall singen hören und achselzuckend sagen würdest: „Es hat nur eine Grille gezirpt!"

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

„Selten frisch".

Immer wieder muß vor der ganz unsinnigen Anwendung des Umstandswortes „selten" gewarnt werden. Da wurde kürzlich ein Bericht über einen plötzlichen Todesfall mit den Worten begonnen: „Gestern abend starb Herr N. Am Morgen seines Todestages war er selten frisch gewesen" — Aha, sagt man sich, kein Wunder, daß er nachher starb; aber das stimmt nicht, denn es heißt weiter: „obwohl er in der Nacht vorher sehr wenig geschlafen hatte". Also liegt ein Gegensatz vor: trotz schlechten Schlafens war er „selten frisch", daß soll heißen „frisch wie selten", heißt aber gar nicht so, sondern ist falsch und höchst irreführend. — In einem anderen Nachruf stand: „Er war vor allem ein Mensch, ein selten wohltuender Mensch, ein christlicher Mensch." Ist das christlich, nur „selten" wohlzutun? — Oder es steht geschrieben: „Dieses Unternehmen gibt selten gute Dividenden." Also werde ich mich hüten, mich daran zu beteiligen, denkt man. Liest man aber weiter, dann erfährt man, daß so hohe Gewinnanteile ausgezahlt wurden, wie man es selten erlebt. — Ein selten schöner Stil ist keineswegs ein einzig schöner, sondern ein höchst minderwertiger, der nur hier und da einige Lichtblicke zeigt; ein selten reicher Ernteertrag ist etwas sehr Betrübliches, genau wie ein selten fleißiger Schüler und ein selten wohltuender Eindruck. Auch die selten glückliche Ehe von der man in mancher Todesanzeige liest, sollte doch eigentlich nicht so öffentlich erwähnt werden; der Anzeigende beleidigt ja den Toten sowohl wie sich selbst aufs seltsamste mit dieser Redensart. Wann werden wir solchen Torheiten seltener begegnen?

Mannigfaltiges.

Schiffbruch in der Magellan-Straße. Noch haben sich die Erregung und die Trauer um die Opfer der „Chanzy"-Katastrophe bei den Balearen nicht gelegt, und schon wieder kommt die Nachricht von einem schweren Schiffsunglück in jener gefährlichen Meeresstraße, die das Festland von Südamerika vom Feuerland und dem Kap Horn trennt. Aus Santiago de Chile wird telegraphiert: Der Passagierdampfer „Lima" von der britischen Pacific Steam Navigation Company lief beim Durchfahren der Huamlin-Enge in der Magellan-Straße auf die Klippen und wurde wrack. Der erste Steuermann und 51 Passagiere ertranken, 205 Passagiere wurden vom britischen Dampfer „Hathuinet" gerettet. 88 sind noch an Bord. Die erdenklichsten Anstrengungen werden gemacht, auch diese noch zu retten, doch ist wenig Aussicht auf Erfolg vorhanden. Der „Lima" ist ein Dampfer von etwa 5000 Registertonnen.

Das aussterbende Pferd. Die so oft im Scherz hingeworfene Bemerkung, daß die Pferde infolge der fortschreitenden Entwickelung der mechanischen Fortbewegungsmittel allmählich auszusterben beginnen, hat bei den Militärverwaltungen einzelner europäischer Länder im Laufe der letzten Zeit doch eine etwas ernstere Bedeutung gewonnen. Vor allem sind die Engländer über die fortschreitende Verdrängung der Pferde durch das Automobil besorgt: bei der letzten Pferdemusterung hat sich ergeben, daß die vorhandenen Bestände schon jetzt kaum mehr ausreichen, um im Kriegsfalle die Bedürfnisse der Militärverwaltung zu decken. Es ist zu befürchten, daß sich in einigen Jahren ein empfindlicher Mangel an Pferden ergeben wird. Das Londoner Kriegsamt hat daher eingehende Erkundigungen in sämtlichen Bezirken Großbritanniens angeordnet, um die Brauchbarkeit der vorhandenen Pferde festzustellen. Sollten sich die Befürchtungen der Kriegsverwaltung bewahrheiten, so sollen staatliche Züchtereien angelegt werden, um die Bedürfnisse des Landes von privaten Verhältnissen unabhängig zu gestalten.

— Eine Statistik der Welthäfen. Eine Statistik der Welthäfen hat, wie aus New-York berichtet wird, die amerikanische Handelskammer veröffentlicht. Aus ihr geht hervor, daß New-York an der Spitze der Welthäfen im Tonnengehalt der Schiffe für den Auslandshandel steht. Im Jahre 1908 waren es 12 154 780 Tonnen, was gegenüber dem Jahre 1898 mit 7 771 412 Tonnen eine Zunahme von 56,4 v. H. bedeutet. London nahm hingegen in den zehn Jahren von 1897—1907 22,4 v. H., von 9 110 925 Tonnen auf 11 160 367, zu und sank damit an die dritte Stelle, während sich Antwerpen mit einer Zunahme von 81 v. H., von 6 181 922 Tonnen auf 11 211 803, auf den zweiten Platz emporschwang. In derselben Periode konnte Hamburg eine Zunahme von 82,7 v. H., von 6 090 510 Tonnen auf 10 888 553, verzeichnen und damit die vierte Stelle einnehmen, während Liverpool 48,2 v. H., 8 167 499 To. gegen 5 845 384, gewann. Das schnelle Wachstum Hamburgs wird in der Veröffentlichung der Handelskammer auf den großen Aufschwung von Handel und Industrie im Deutschen Reiche und die Unternehmungslust der Schiffahrtsgesellschaften zurückgeführt, während Antwerpen seinen Aufschwung vor allem seinen hervorragenden Hafenanlagen verdankt.

— Kometen und Ueberschwemmungen. Auf ein merkwürdiges Zusammentreffen von dem Erscheinen von Kometen und den großen historischen Ueberschwemmungskatastrophen weist ein englisches Blatt in einem interessanten Aufsatz hin. Die große Ueberschwemmungskatastrophe, die Frankreich heimsuchte und die mit dem Erscheinen von zwei Kometen zusammenfiel, ist nur ein neues Beispiel für dies Zusammentreffen. Als der Halleysche Komet im Jahre 1581 in der Sternenwelt annähernd den gleichen Platz einnahm wie heute, suchte eine furchtbare Ueberschwemmung Holland heim, bei der 400 000 Menschen ihr Leben verloren. Als im Jahre 1607 der Halleysche Komet wieder erschien, sprengte die Severn ihre Ufer, die Fluten stiegen bis zu den Häuserdächern, und Hunderte von Menschen kamen in den Wassern um. Mit dem Erscheinen des Bielaschen Kometen 1771 fällt dann die große Ueberschwemmungskatastrophe in Yorkshire, die Hochflut des Ripon, zusammen; wenige Monate später nach dem Wiedererscheinen des Kometen im Jahre 1883 brachen über China die furchtbaren Ueberschwemmungen herein, die mehr als 10 000 Häuser zerstörten. Frankreich hat der Bielasche Komet zwei große Ueberschwemmungen gebracht; kurz nach dem Erscheinen des Kometen im Jahre 1839 wurden Hunderte von Häusern durch eine Hochflut weggeschwemmt, und als 6 Jahre später der Komet wieder erschien, brach eine zweite Ueberschwemmungskatastrophe über Frankreich herein, die einen Schaden von 80 Millionen Mark verursachte. Mit dem letzten Erscheinen des Bielaschen Kometen im Jahre 1852 fällt dann die verheerende Hochflut des Holmfirth in der Gegend von Huddersfield zusammen, bei der 90 Menschen ihr Leben verloren. Damals teilte sich der Komet in zwei Hälften und ist seitdem nicht mehr gesichtet worden.

— Des Sängers Traum. „Diese Nacht habe ich furchtbar geschwitzt!" „Warum?" „Der Komponist Schubert ist mir im Traum erschienen". „Na, und . . ? — „Ich hab' gestern abend in dem Dilettantenkonzert ein Lied von ihm gesungen."

Hoffnung auf ein Einvernehmen zwischen der Rechten und den Nationalliberalen und damit auf das Zustandekommen eines annehmbaren Reformwerkes schöpfen darf: „Die Rede des nationalliberalen Abg. Schiffer zeichnete sich vor den aufgeregten Leitartikeln einiger jungliberaler Blätter nicht nur durch ihre Sachlichkeit und Ruhe, sondern auch durch ihre kluge Berechnung aus. Der nationalliberale Fraktionsredner forderte außer der Oeffentlichkeit der Wahl „die Beseitigung der plutokratischen Starrheit und eine Neueinteilung der Wahlkreise". Was er dann über die Bevorzugung der Beamten und über die „Belohnung des Examens auf Kosten des Könnens" sagte, fand im wesentlichen sowohl bei der Rechten wie beim Freisinn sympathische Aufnahme. Die Forderung einer Neueinteilung der Wahlkreise war freilich so wenig klar umschrieben, daß für die gegenwärtige Vorlage kaum eine Konsequenz daraus gezogen werden kann, zumal, wie der Redner selber sagte, die freisinnige Auffassung dieser Frage sich wesentlich von der nationalliberalen unterscheidet, die Rechte und das Zentrum zurzeit aber gegen jede Aenderung der Wahlkreise sind, eine Mehrheit für die nationalliberalen Wünsche also nicht zu beschaffen ist." — In der ganzen Rede, so schließt die beachtenswerte Auslassung, ist „uns nichts aufgefallen, was nach Erledigung des Unerreichbaren eine Verständigung zwischen Konservativen und Nationalliberalen im entscheidenden Augenblick unmöglich machen könnte, und selbstverständlich wäre es uns sehr willkommen, wenn eine solche Verständigung zustande käme."

Frankreich.

Bei der weiteren Beratung des Budgets des Kriegsministeriums in der Deputiertenkammer erklärte der Unterstaatssekretär Sarraut zu einem Antrag, der eine Vermehrung der Zahl der Militärärzte forderte, daß sich ein Gesetzentwurf darüber in Vorbereitung befinde. Es sei zuzugeben, daß die Krankheits- und Sterblichkeitsziffern in der französischen Armee ungünstiger seien als in der deutschen; aber man müsse dabei den Unterschied der Geburtsziffern und des damit zusammenhängenden Verhältnisses der Ausgehobenen zu der Gesamtzahl im Auge behalten. Außerdem beruhe die Krankheits- und Sterblichkeitsstatistik der beiden Länder nicht auf derselben Grundlage. In Deutschland seien manche Krankheiten aus der Armee verschwunden, die in Frankreich noch vorkämen; aber ihre Fortdauer sei nicht immer der Kaserne zur Last zu legen, sondern manchmal auch den Zivilbehörden. Der Antrag wurde schließlich angenommen.

England.

Wie schon gemeldet, ist am Dienstag das neue englische Parlament offiziell eröffnet worden. Nach der einstimmig erfolgten Wiederwahl Mr. Lowthers zum Sprecher des Unterhauses vertagte sich das Haus auf Mittwoch. Die königliche Sanktion der Wahl Lowthers zum Sprecher des Unterhauses sollte dem Unterhause am Mittwoch bekannt gegeben werden und die Mitglieder sollten sodann den Huldigungseid leisten. Da diese Zeremonie den größten Teil der Woche in Anspruch nehmen wird, so wird die Thronrede nicht vor dem nächsten Montag zur Verlesung gelangen.

Nordamerika.

Wie man aus New-York meldet, hielt dort während des Festmahls, das der Republikanische Klub im Hotel Waldorf-Astoria zur Feier von Abraham Lincolns 101. Geburtstag veranstaltete, Präsident Taft eine mit großer Spannung erwartete bedeutsame Rede über die innerpolitische Lage der Vereinigten Staaten. Taft erklärte, daß die hohen Lebensmittelpreise, über die in der letzten Zeit so viel geredet und geschrieben worden ist, keinesfalls eine Folge des bestehenden Tarifs seien. Die Trusts und großen wirtschaftlichen Vereinigungen, die den Handel in ihrem Sinn beeinflussen und jeden Wettbewerb zu unterdrücken versuchten, seien vielmehr die Urheber der gewaltigen Preissteigerung. Eine weitere Hauptursache sei aber auch noch die gewaltige Steigerung des Goldwertes und das Sinken des Silberwertes. Taft kritisierte scharf die gegenwärtige finanzielle Lage in den Vereinigten Staaten. Er warnte die Großen der amerikanischen Börse davor, die Politik der Regierung für das Mißtrauen verantwortlich zu machen, das das Publikum der amerikanischen Börse entgegenbringt. Er sagte: „Wenn die bestehenden Gesetze der Union für die Abwicklung von Geschäften ungünstig sind, so ist dies nur ein schlechtes Zeichen für die Methode, nach der in Amerika Geschäfte abgewickelt werden. Es ist daher am Platze, die Methode so abzuändern, daß sie mit den bestehenden Gesetzen in Einklang steht."

Locales.

Zur Verlegung der Dorpater Universität.

Vermutlich aus hiesigen russischen Professoren-Kreisen gehen dem „Rishski Westn." nähere Mitteilungen zu über die Stellung, welche die verschiedenen Professorengruppen bei der Aufwerfung der Frage der Erweiterung der Universitäts-baulichkeiten, resp. der Verlegung einzelner Fakultäten der Dorpater Universität in andere Städte eingenommen haben sollen.

Die Meinungen der Professoren, wird dem „Rishski Westn." berichtet, teilten sich bei Erörterung dieser Frage. Die einen Professoren traten dafür ein, daß die Medizinische Fakultät in eine andere größere Stadt, z. B. nach Riga, verlegt werde, denn im kleinen Dorpat fehle es dermaßen an klinischem Material, daß all' die projektierten teuren Klinik-Neubauten an der Tatsache, daß die Mediziner die Dorpater Universität ohne die nötige praktische Uebung verlassen, nichts ändern würden.

Ein anderer Teil der Professoren sprach sich für die Errichtung neuer Kliniken und für die Annahme der von der Stadt zu diesem Zweck als Geschenk angebotenen 30 Dessjatinen Landes auf dem Gute Jama aus. Es fanden sich jedoch auch Skeptiker, die der Meinung waren, daß dies Geschenk der Universität sehr teuer zu stehen kommen könnte. Die an dieses Geschenk von Seiten der Stadt geknüpften näheren Bedingungen sind nämlich noch nicht bekannt gegeben. Um aber Kliniken in „Jama" (nomen est omen, bemerkt der „Rishski Westn.", — denn „Jama" heißt auf russisch „Grube") zu errichten, ist es nötig, die dort bestehende Pudrett-Fabrik zu schließen, d. h. dem Eigentümer abzukaufen, dem gegenwärtigen Arrendator des Gutes eine Abfindungssumme für seinen Verzicht zu zahlen, eine Straße oder womöglich einen Tramway zum Zentrum der Stadt zu bauen; jedenfalls aber Kanalisation und Wasserleitung anzulegen 2c. 2c. Das alles dürfte nicht billig sein. (Dieses von der Stadt in Jama zum Geschenk angebotene Land ist, nebenbei bemerkt, der einzige für diegen. Zwecke in Betracht kommende Baugrund, den die Stadt überhaupt besitzt. Die Red. der „Nordl. Ztg.").

Dieselben Skeptiker neigen eher dazu, das nötige Land auf dem Gute Techelfer zu kaufen. Da verlangt aber der Gutsbesitzer für das nötige Land nicht weniger als 800 000 Rbl. (d. h. so viel, wieviel er erhalten würde, wenn er es privaten Personen verkaufen, resp. auf Erbpacht vergeben würde, wie dies gegenwärtig mit diesem ganzen Teile des Gutslandes geschieht. Die Red. d. „Nordl. Ztg."). Das müßten natürlich der Fiskus und die Universität bezahlen. Letztere hat aber, nach Versicherung des Gewährsmannes des „Rishski Westn.", die Dorpater Einwohner im Laufe von 100 Jahren schon so außerordentlich bereichert, daß es ihnen ganz natürlich erscheint, jetzt auch noch diese gehörige Summe von ihr auszureißen.

Diesen Gelüsten ist auch noch die Universitätsverwaltung entgegengekommen, indem sie sich für den Landverkauf in Techelfer sehr interessierte und darüber versäumte, ihr Augenmerk auch darauf zu richten, daß der Besitzer eines anderen an die Stadt grenzenden Gutes, der allerdings nur ein Russe ist, der Besitzer von Karlowa, für eine um die Hälfte geringere Summe ein ebenso großes Landstück der Universität abzutreten bereit ist.

Jetzt hat die Universitätsverwaltung genaue Erkundigungen eingezogen über die Kosten, die der Erwerb der oben genannten verschiedenen Bauplätze verursachen würde, und u. a. auch festzustellen unternommen, ob die Stadt, indem sie in Worten ein freigebiges Geschenk darbringt, nicht in Wirklichkeit ein äußerst vorteilhaftes Geschäft dadurch macht, daß sie auf Kosten der Universität sich gute Verkehrswege anlegt, sich von drückenden Verpflichtungen gegenüber ihren Arrendatoren befreit (?) und die Bodenpreise um die neuerstehenden Kliniken steigert. Solch eine günstige Gelegenheit würde sich ihr doch so bald nicht wieder bieten!

Zum Schluß bemerkt der Gewährsmann des „Rishski West.": „Wenn man sich vergegenwärtigt, wie die Stadt alle Vorteile, die der Besitz der Universität mit sich brachte, genossen hat und dabei im Laufe des verflossenen Jahrhunderts nie deren Bedürfnissen entgegengekommen ist (?), so kommt man unwillkürlich zum Schluß, daß es vernünftiger wäre, die medizinische und physiko-mathematische Fakultät in eine andere, große russische Stadt überzuführen und die in eine Akademie umgewandelte theologische Fakultät z. B. nach Moskau zu verlegen, in Dorpat dagegen die juristische und die philologische Fakultät zu belassen, für welche die vorhandenen Universitätsgebäude auf weitere 100 Jahre reichen würden."

Wir verzichten darauf, verschiedentliche, z. T. recht geschickt benutzte Entstellungen der Tatsachen zurechtzustellen, die der Gewährsmann des „Rishski Westn." in der obigen, ins ganze System der Grenzmarken-Politiker wohleingefügten Auslassung anbringt. Wir können aber doch nicht umhin, den Autor dieses Artikels auf die Gefahren aufmerksam zu machen, welche die Verlegung des Zentrums der evang.-lutherischen Bildung in die alte Zaren-Residenz Moskau mit sich bringen würde. Würde es nicht den billigen Interessen der „Staatsidee", den Prinzipien der „Staatlichkeit" mehr entsprechen, wenn die zukünftige lutherische geistliche Akademie in das geographische Zentrum des Reiches, also etwa nach Tomsk verlegt werden würde. Dann würde man der unangenehmen Ansammlung von Lutheranern in der Ostseegrenzmark leichter Herr werden können, und überdies gehören doch sowieso alle Lutheraner, die unmöglich gute Staatsbürger sein können, im Grunde nach Sibirien.

Was das hier verzeichnete Anerbieten des Besitzers des Gutes Karlowa anlangt, so ist es fraglos durchaus willkommen zu heißen. Unseres Erachtens verdiente das für die Universitäts-Neubauten ins Auge gefaßte Techelfersche Terrain nach seiner Lage zwar durchaus den Vorzug; sollte aber der Besitzer von Techelfer tatsächlich auf einem Kaufpreise bestehen, der den des Karlowaschen Terrains um das Doppelte übersteigt, so käme das letztere doch wohl sehr in Betracht. — Zum Schluß möchten wir gegenüber der genannten großen Baugrund-Summe denn doch nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß auch der Umfang des beanspruchten Baugrundes mit seinen 90 (!) livl. Lofstellen ein ganz kolossaler ist und daß in einer Großstadt wie Petersburg oder Riga für denselben Betrag sicherlich nur ein sehr viel kleinerer Teil einer solchen Bodenfläche zu erlangen sein dürfte — natürlich nur in weit abgelegener unbebauter Gegend.

Am 20. Januar um 6 Uhr nachm. hielt der Hilfsverein Livländischer Verwalter und Arrendatoren im Saale des Dorp. Handwerker-Vereins seine alljährliche Generalversammlung ab.

Nachdem der Präses Herr A. Beyer die zahlreich erschienenen Mitglieder begrüßt, gedachte er des im Juli verstorbenen Herrn Edgar Francken, Verwalters von Duckershof, den ein Schlaganfall inmitten der Feldarbeit tödlich getroffen. Die Versammlung ehrte das Andenken des Toten durch Erheben von den Sitzen. — Sodann führte der Vorsitzende aus, daß die Administration Publikationen behufs Stellenvermittelung entriert habe, um den stellenlosen und ungünstig gagierten Mitgliedern zu ermöglichen, im Innern des Reiches günstigere Engagements zu finden. Weiter referierte er, daß die Administration mit dem Verbande der landwirtschaftlichen Bureaubeamten Deutschlands in Relation getreten ist; mit großem Interesse wurde das kollegiale Schreiben dieses Vereins angehört, der auch die kostenfreie Zusendung seiner Zeitschrift zugesagt hatte. Die Grundprinzipien dieses Verbandes, welche sind: 1) Unterstützung in den verschiedensten Notlagen, 2) kostenfreie Auskunftei, 3) Rechtsrat und Rechtsschutz, 4) kostenfreie Stellenvermittelung, 5) Begräbniskasse, 6) kostenfreie Lieferung der Zeitschrift, 7) Vergünstigungen bei Abschluß von Unfall-Haftpflicht und Einbruchsdiebstahls-Versicherungen 2c. 2c. — sollen von einer ad hoc gewählten Kommission geprüft und daraus das für uns Geeignete extrahiert werden. Der Vorsitzende wurde beauftragt, die weitere Verbindung mit diesem Verbande zu pflegen.

Die ungemein lehrreiche und interessante Exkursion am 12. Juli v. J. nach Schloß Sagnitz rechtfertigt den allgemein ausgesprochenen Wunsch, wiederum eine solche landwirtschaftliche Exkursion in diesem Jahr, und zwar in der ersten Hälfte des Juni-Monats zu bewerkstelligen; es wurde in liebenswürdigster Weise als Besuchsobjekt Kolenhof bei Wolmar zur Verfügung gestellt. Es wurden 7 neue Mitglieder aufgenommen. An Stelle des ausscheidenden Administrators Herrn A. Stockebye wurde Herr Schultz-Kolenhof einstimmig gewählt, ebenso zu Kassenrevidenten wiedergewählt die Herren J. Grünberg-Könhof, J. Hain-Kurrista, Kusik-Dorpat, G. Hansen-Kosse und R. Sible-Kerrafer.

An Jahresbeiträgen flossen ein 842 Rbl. 25 Kop., an Unterstützungen pro 1910 wurden bewilligt 1271 Rbl. Der Rechenschaftsbericht pro 1909 wurde verlesen und von der Generalversammlung genehmigt. Er lautet im Auszuge: Seit Gründung des Vereins sind 228 Mitglieder aufgenommen und davon durch den Tod 68, anderer Umstände halber 37 Personen ausgeschieden, so daß am 1. Januar 1910 118 Mitglieder waren. Zum 1. Januar 1909 betrug der Vermögensbestand 28 646 Rbl. 17 Kop., an Beiträgen flossen zu 386 Rbl. 70 Kop. und an Zinsen 1586 Rbl. 11 Kop. — was zusammen 30 568 Rbl. 98 Kop. ergibt.

Die Ausgaben betrugen: Unkosten 192 Rbl. 58 Kop. Unterstützungen 1221 Rbl., Wertpapier-Austausch 152 Rbl. 98 Kop. — zusammen 1566 Rbl. 56 Kop. — Mithin belief sich zum 1. Januar 1910 der Vermögensbestand auf 29 002 Rbl. 42 Kop.

Die nächste Generalversammlung findet in Dorpat während der Sitzungen der Kais. Livl. Oekon. und gemeinnützigen Sozietät statt. N. K.

Wie nach einem estnischen Blatte bereits gemeldet, ist die für den vorigen Sonntag anberaumt gewesene Versammlung im „Wanemuine" in Sachen der städtischen Wahlen verboten worden. Nun lesen wir auch im „Post." darüber folgendes: „Die örtliche Polizei verbot die Versammlung. Denn an einer Versammlung, auf der die städtische Wahlfrage beraten werde, dürften ausschließlich Wähler teilnehmen. Da jedoch J. Tönisson nicht in die Wählerliste aufgenommen sei, dürfe er auch nicht erscheinen, um auf dieser Versammlung eine Rede zu halten. Die Angelegenheit wurde dem Livländischen Gouverneur unterbreitet und es wurde darauf hingewiesen, daß an einer öffentlichen Versammlung jeder vollberechtigte Bürger teilnehmen dürfe — ganz abgesehen davon, welcherlei Fragen auf der Tagesordnung stehen. Der stellvertretende Gouverneur von Livland, Kammerherr Kelepowski, unterstützte aber das Verbot der Polizei, so daß man mit der Sache in den Senat wird gehen müssen, wo das Verbot der Polizei zweifellos kassiert werden wird."

Im Anschluß an die kürzlich von uns wiedergegebenen Daten über die Stammbuch-Eintragungen der Livländischen Holländer-Friesenviehzucht seien auch die Körergebnisse für das Stammbuch des Baltischen Angler-Rindviehs für das Jahr Jahr 1909 mitgeteilt. Nach dem vom Verbande Baltischer Anglervieh-Züchter herausgegebenen letzten Stammbuch sind im Jahre 1909 insgesamt 979 Haupt in das Angler-Stammbuch eingetragen worden, davon 81 Stiere und 989 Kühe. Die Gesamtzahl dieser Eintragungen ist nur vom Jahre 1907 mit seinen 1020 Eintragungen übertroffen worden; bezüglich der Zahl eingetragener Stiere aber steht das abgelaufene Jahr an der Spitze, wobei ihm das Jahr 1908 mit nur 74 eingetragenen Stieren noch am nächsten kommt. — Insgesamt sind seit dem Jahre 1902 in das baltische Angler-Stammbuch 5259 Haupt, darunter 348 Stiere und 4911 Kühe, aufgenommen worden.

Die Sammlungen zur Verstärkung des Theaterbaufonds in Libau schreiten nach wie vor rüstig vorwärts. Dem überaus opferfreudigen Entgegenkommen, das die Werbekommission und die einzelnen Werber in allen Kreisen Libaus gefunden haben, ist es, wie die „Lib. Ztg." meldet, zu danken, daß in den letzten 8 Tagen ca. 7000 Rbl. gezeichnet worden sind, die sich ausschließlich aus Beträgen unter 250 Rbl. zusammensetzen. Die Gesamtsumme der fest gezeichneten Beiträge beläuft sich somit schon auf mehr als 40 000 Rbl. In Aussicht gestellt ist noch eine Reihe von größeren Beträgen von insgesamt ca. 8—10 000 Rbl.

Die Einnahmen der Ersten Zufuhrbahngesellschaft haben, wie die Blätter melden, für das erste Halbjahr 1909 im Vergleich mit demselben Zeitraum des Vorjahres auf allen drei Linien ein Wachstum aufzuweisen: die Linie Pernau-Reval vereinnahmte im J. 1909 in den Monaten Januar bis Juni 658 243 Rbl. (gegen 615 372 im J. 1908), Swenziany 153 986 (141 493) und die Südstrecken 707 355 (619 835).

Die Hauptverwaltung des Post- und Telegraphenwesens hat, wie uns mitgeteilt wird, zwecks besserer Regelung der Zustellung ungenügend oder garnicht frankierter einfacher postalischer Sendungen verfügt, daß diese Sendungen in die Empfangs- oder Austragebücher mit einer Darlegung der Grundlage für die Beitreibung des Zuschlages einzutragen sind. Die Postillone haben bei der Uebergabe der Postalien mit Zuzahlung den Empfängern das bezeichnete Buch mit dem Vermerk über die abzuliefernde Sendung vorzuweisen. Wenn aber vor Erhebung der Zuzahlung das Buch, in welchem die abzuliefernde Sendung vermerkt ist, nicht vorgewiesen worden ist, so sind die Adressaten der ungenügend oder garnicht frankierten Sendungen nicht verpflichtet, dafür eine Zuzahlung zu leisten.

In Sagnitz sollen Wölfe gesehen worden sein, weshalb am vorigen Sonntag in der dortigen Gegend eine Wolfsjagd abgehalten worden ist.

Der Lichtmeßmarkt war gestern, begünstigt durch das gute Wetter und die gute Schlittenbahn, sehr zahlreich besucht. Milchvieh war wenig und nur zu hohen Preisen vorhanden, während Schweine zu 13 Kop. pro ℔. Lebendgewicht recht reichlich angeboten wurden. Bauernbutter kostete 36—40 Kop. pro Pfund gegen 28 Kop. im vorigen Jahr. Hauptsächlich war der Markt mit Pferden beschickt, und da das Angebot ungemein stark war, waren die Preise recht annehmbar, so daß viele Käufe abgeschlossen worden sind. Gut gearbeitete Handarbeiten in der Webebranche waren viel und billig vertreten. — Holzgeschirre, Schlitten, Wagen und deren Teile waren ausnahmsweise sehr viel auf den Markt gebracht und billig zu erstehen. — Was den Markt besonders kennzeichnete, das waren — Betrunkene. —ch.

Gestern nachmittag verstarb plötzlich der 51-jährige Bauer Karl Saar. Er war bei Bekannten in der Rathaus-Straße 28 eingekehrt und während des Speisens plötzlich zusammengesunken. Wie es scheint, ist er am Herzschlage verschieden. —h.

Zur möglichsten Erleichterung des gegenwärtigen lästigen Reglements bezüglich der Größe der Postkarten privater Herstellung sind vom Minister des Innern für den inländischen und internationalen Postkartenverkehr nachstehende Dimensionen für die erwähnten Karten festgesetzt worden: eine Länge von nicht weniger als 2¼ Werschok (10 Zentimeter) und nicht mehr als 3½ Werschok (14 Zentimeter) und eine Breite von nicht weniger als 1½ Werschok (7 Zentimeter) und nicht mehr als 2 Werschok (9 Zentimeter).

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 4. Febr. Der ehemalige Stadthaupt-Gehilfe und Redakteur des „Teataja" K. Päts wurde auf Grund des Art. 129 von einer Delegation des Appellhofes unter Hinzuziehung von ständischen Vertretern zu 1 Jahr Festung verurteilt.

Petersburg, 4. Febr. Se. Maj. der Kaiser traf um ½10 Uhr morgens in offener Equipage im Pagencorps ein und wohnte zusammen mit dem bald darauf dort eingetroffenen Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch mehreren Stunden bei. Weiter besuchte Se. Maj. die Kirche und hörte im Weißen Saal mehrere Balalaika-Vorträge an. 5 Pagen wurden Allergnädigst zu Kammerpagen befördert. Se. Majestät sprach beim Scheiden dem Direktor des Corps seinen Dank aus für die musterhafte Ordnung und beurlaubte die Pagen auf 3 Tage.

Das Reichsrats-Mitglied Kalatschow ist gestorben.

Mittelst Allerhöchsten Namentlichen Ukases wurde der dem Innenministerium zugezählte Staatsrat Lambert zum außeretatmäßigen Mitgliede des Konseils der Oberpreßverwaltung ernannt.

Se. Maj. der Kaiser empfing gestern eine Deputation der Tambower Gelehrten Archiv-Kommission anläßlich des 25-jährigen Bestehens der Kommission und des 5-jährigen Bestehens des Allerhöchsten Protektorats dieser Kommission. Die Deputation überreichte Sr. Majestät eine künstlerisch ausgeführte Adresse, ein Jubiläums-Jeton und ein Trinkglas aus der Zeit der Poltawa-Schlacht.

Mittelst Allerhöchst bestätigten Urteils des temporären Kriegs-Marinegerichts in Wladiwostok in Sachen der Strandung des Torpedoboots „Bodry" wurde dem Kommandierenden des Fahrzeugs Kapitän 2. Ranges Baron Maydell eine Rüge erteilt. Der wachthabende Leutnant Neupokojew wurde freigesprochen.

Heute, am Jahrestage des Todes des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, fand in der Peter Pauls-Kathedrale im Allerhöchsten Beisein eine Totenmesse statt. Darauf stattete Se. Maj. der Kaiser im Aniitschkow-Palais der Großfürstin Maria Pawlowna einen Besuch ab, worauf sich Se. Majestät gegen 4 Uhr wieder nach Zarskoje Sselo zu begeben geruhte.

Der dritte allrussische Fischerei-Kongreß ist geschlossen worden. Es wurde u. a. die Notwendigkeit einer Vertretung von Repräsentanten des Fischereigewerbes in den Kleinkredit-Institutionen für notwendig anerkannt; ebenso die Assignierung von Geldmitteln seitens des Landwirtschaftsministeriums zur Einrichtung von Fischereidepots, die Vereinigung der Vertreter des Fischereigewerbes zur Wahrung ihrer gewerblichen Interessen und die Gründung einer speziellen Verwaltung für Fischereigewerbe im Fernen Osten.

Charkow, 4. Febr. Von den beiden Hauptschuldigen in der Affäre der Ausfolgung von 92 300 Rbl. aus der Filiale der Reichsbank auf einen gefälschten Check hin hat sich der eine erschossen und ist der andere flüchtig geworden.

Archangel, 4. Febr. Der ehem. Diener des Direktors der Leuchttürme des Weißen Meeres, Obersten Lemjakow, verwundete seinen früheren Herrn mit der Absicht, ihn zu berauben, durch einen Schuß in den Rücken. Der Verbrecher wurde verhaftet.

Taganrog, 4. Febr. In den Schönfeldschen Gruben wurden durch ein Stück herabfallenden Gesteins 2 Arbeiter getötet.

Baku, 4. Febr. Der Streik auf den Terokowschen Werken ist beendigt. Die Arbeiter standen von ihren Forderungen ab.

Helsingfors, 4. Febr. Der Kammerherr Peter Rikberg, der sich geweigert hatte, die Verfügung der Finanz-Expedition bezüglich der Auszahlung einer Rate für Militärbedürfnisse zu bestätigen, ist Allerhöchst seines Postens enthoben worden.

Kiel, 17. (4.) Febr. In der Nordsee stießen infolge Beschädigung des Steuers die Kreuzer „Königsberg" und „Dresden" zusammen. Die Fahrzeuge sind nur unbedeutend beschädigt worden.

Wien, 17. (4.) Febr. Der Kaiser bestätigte folgende konstitutionelle Gesetzvorlagen in Bosnien und der Herzegowina: das Wahlgesetz, die Statuten des Landtages, die Gesetze über Versammlungen und Vereine und das Gesetz über die Bezirksräte.

London, 17. (4.) Febr. Heute besuchte Asquith den König, um ihm über die Resultate der Beratungen des neuen Kabinetts Bericht zu erstatten. Darauf fand eine Sitzung des Ministerrats statt unter Beteiligung hervorragender Glieder der liberalen Partei. Die Verhandlungen Asquiths mit dem irischen Parteihaupt Redmond sind gescheitert. — Barnes, der Vorsitzende der Parlamentsfraktion der Arbeiterpartei, erklärte, Asquith habe vom König nicht die erwarteten Garantien bezüglich der Aufhebung des Veto-Rechts der Lords bekommen. Die Beratung des Budgets werde der Prüfung der Veto-Frage vorhergehen. Dies könne von der Arbeiterpartei nicht akzeptiert werden.

Sofia, 17. (4.) Febr. In die Sobranje wurde von der Regierung eine Vorlage eingebracht über die Einführung eines neuen Ordens des hlg. Kyrill und Methodius zur Erinnerung an die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens. Der Orden soll als der höchste Orden im Lande gelten und nur eine Klasse haben.

Saloniki, 17. (4.) Febr. Der Dampfer „Selamlik" mit 500 Mann Infanterie, einem Bataillon Sappeure und 6 Festungsgeschützen ist, dem „Korr. Bur." zufolge, nach Prevesa an der griechischen Grenze abgegangen.

Athen, 17. (4.) Febr. Zum Kammerpräsidenten wurde mit einer Majorität von 109 Stimmen der ehemalige Minister Zamados gewählt.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Am 5. Sonntag nach Epiphanias, den 7. Februar:

Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst. Prediger: Seesemann.

Eingegangene Liebesgaben:

Kollekte für die Armen am 3. Sonntag nach Epiphanias 7 Rbl. 88 Kop.; für die ausgelegten Schriften und Predigten 6 Rbl. 29 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 60 Kop.; für die Heidenmission 5 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 1 Rbl.; für den Stadtmissionar 5 Rbl.; im Kindergottesdienst 76 Kop. + für den Kostschüler in Indien von einer Kindergruppe 2 Rbl.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben (in 4 Wochen):

Für die Kirche 4 Rbl. 68 Kop.; für die Stadtarmen 15 Rbl. 1 Kop.; für die Landarmen 4 Rbl. 56 Kop.; für die Unterstützungskasse 7 Rbl. 25 Kop.; für die Mission (Kollekte) 14 Rbl. 1 Kop.; für die Taubstummen 10 Kop.; für die Blinden 65 Kop.; für die Lepröfen 40 Kop.

Herzlichen Dank! Paul Willigerode.

Todtenliste.

Emma Pallisen, geb. Henning, † am 30. Jan. zu St. Petersburg.

Senta Kohzer, Kind, † am 28. Jan. zu Riga.

Emilie Müller, geb. Hansohn, † am 18. Jan. zu Riga.

Baronin Johanna Kleist-Zerxten, geb. Freiin v. Klopmann, † im 48. Jahre am 29. Jan.

Scheina Woloshinsky, † im 86. Jahre am 29. Jan. zu Riga.

Ottilie Petrin, † im 38. Jahre am 29. Jan. zu Riga.

Jakobine Kuhn, geb. Hornburg, † am 31. Jan. zu Libau.

Sigrid Rulle, Kind, † am 1. Febr. zu Sepkull-Doktorat.

Anna Ehrmann, geb. Anderson, † im 36. Jahre am 31. Jan. zu Neu-Schwaneburg.

Nikolai Georg Koch, † im 32. Jahre am 29. Jan. zu Moskau.

Johann Tiedemann, † am 30. Jan. zu Reval.

Olga Krischewitz, geb. Borsdorff, † am 29. Jan. zu Tuckum.

Theodor Nälk, Braumeister der Brauerei Kokenhof, † am 27. Jan. zu Dorpat.

Pauline Judzewitsch, geb. Weber, † am 30. Jan. zu St. Petersburg.

Eduard Schiemann, † am 2. Febr. zu St. Petersburg.

Dr. med. Nikolai Kumberg, † am 1. Febr. zu Verdienst.

Alfred Laenebach, † am 2. (15.) Febr. zu Gardone (Riviera).

Julie Stahke, geb. Groschke, † am 3. Febr. zu St. Petersburg.

Cand. phil. Theodor Ullmann, Präsident des Kurl. Stadt-Hypothekenvereins, der Lib. Liberal-Konstitutionellen Partei und Vicepräses des Deutschen Vereins in Libau, † im 53. Jahre am 2. Febr. zu Libau.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 5. Februar 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	764.2	760.9	759.6
Thermometer (Centigrade)	—1.7	+0.6	2.6
Windricht. u. Geschwind.	S.1	.0	.0
Relative Feuchtigkeit	100%	85%	82%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —1.8
2. Maximum d. Temp. gestern +0.1
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich: Ostw. A. Hasselblatt Stud. G. Mattiesen

Gestern, den 4. Februar 1910, um 11 ½ Uhr vorm. entschlief sanft im 71. Lebensjahre nach langem schweren Leiden unsere liebe Mutter

Wilhelmine Braun

geb. Quint.

Die Beerdigung findet Sonnabend um 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

Die Kinder.

1,000,000 EIER-CARTONS.

JOS. WERNER, CHICACO, ILL.

1842 North Park Ave. 1842

Dies ist die Form des Cartons, fast ½ Eier.

!! EIER-CARTONS !!

Meine neue erzeugten **Eier-Behälter** haben den Vorzug, daß die **Eier** während des **Transportes** nicht brechen, **verhüten** das **Frieren** der Eier während der Winterszeit und sparen die Kisten-Packung.

Meine **Eier-Behälter** sind eine elegante Verpackung und geben den Eiern mindestens den **doppelten Wert.**

Mein Preis ist bloß: per 1000 (Tausend)

Rbl. 15.00 R. W.

N. B. Muster werden des billigen Preises wegen absolut nicht versandt.

Anfragen wegen Vertretungen werden nicht beantwortet.

Direkte Bestellungen von

Eierhändlern

erwünscht.

Probe-Bestellungen von 1000 St. werden sofort gegen Einsendung v.

Rubel 15.00 zugesandt.

Sämtliche Artikel der Papierbranche billigst geliefert.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „**Marienhof**“

hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Die Kalkbrennerei Tamsal

Nord-W.-B.

liefert für Bauten und Felddüngung **folgende Kalksorten:**

Prima Muscheikalk (Aetzkalk)
Aetzkalk, gemahlen
Rohkalk, gemahlen
Abfallkalk
Dünhofschen Gips in Stücken und gemahlen.

Ballhandschuhe

in Leder u. Seide.

Fächer, mod. **Plättwäsche** u. **Schleifen**

empfiehlt

Heller, Ritterstr. Handl. 3.

Bitte mir **Herren-** und **Damen-Kleider** in Kommission zu geben **Frau M. Tiks** Pastoratstr. 2.

Die Pferdepoststation

in einer Stadt Livlands wird **verkauft.** — Anzufr. unter „Post“ bei F. Sicard, Riga, Gr. Jakobstr. 5.

Besser u. billiger unmöglich! Für 3 Rbl. 30 Kop. versende per. Post unter Nachnahme ohne Anzahlung einen ganzen Abschnitt v. 4¼ Arsch. Cheviot „**Olymp**“ für einen vollst. Herrenanzug. Verpackung u. Porto für meine Rechnung. Ungeachtet der nie dagewesenen Billigkeit ist der Stoff aus Wolle (nicht Baumw.) und besitzt derselbe alle Eigenschaften d. allerbesten Zeuge — ist sehr dauerhaft, praktisch u. hübsch. Farben: Schwarz, d.-blau, braun, u. oliv. Bei Bestell. v. 3 oder mehr Abschnitten, füge zu allen das betreff. Futter als **Gratis-Prämie** bei. Bestellungen zu richten: гор. ЛОДЗЬ, № 116 г., фабриканту ЗИГМУНТУ РОЗЕНТАЛЮ.

Ein 16-jährig. Dienstmädchen

vom Lande **sucht** als Stuben- oder Kindermädchen eine Stelle — Rigasche Str. 46, im Hof.

Vorläufige-Anzeige.

Der Bazar

zum Besten d. Frauen-Vereins

soll auch in diesem Jahre stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: Marienhilfe, Kinderbewahranstalten, Witwenhaus, Arbeitsverteilung hauptsächlich au den Ertrag des Bazars angewiesen, bittet daher dringend, dass Stadt und Land sich freundlich an demselben beteiligen, auch durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit dankend bereit sind:

Frau Oberpastor Wittrock, Ritterstr. 20
Baronin, Bruiningk, Carlowastr. 20.
Fräulein M. von Stryk, Alexanderstr. 36
Frau Professor Bulmerincq, Sternstr. 5
Frau Sekretär Ammon, Wallgraben 14
Frau von Lilienfeld, Wallgraben 17.

Eine volle

Salon-Garnitur

Nussholz mit Seide bezogen, und ein

Flügel

von Mühlbach werden verkauft. Zu besehen v. 12—2 — Teichstr. 74, Qu. 5. Kap. Oppenheim.

Выражаемъ нашу глубокую благодарность студентамъ-корнорантамъ за энергичную помощь на пожарѣ по Звѣздной ул. въ ночь на 28 января.

Пострадавшіе студенты.

Городское Управленіе.

Городская Управа симъ объявляетъ, что при произведенномъ 1-го февраля с. г. тиражѣ облигацій городского займа 1903 г. вышли въ тиражъ слѣдующіе номера облигацій: № 498 въ 500 руб. и №№ 36, 53, 54, 217 и 393 въ 100 руб. каждая.

Гор. Юрьевъ, 4-го февраля 1910 г. № 306.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass bei der am 1. Februar c. stattgehabten Tirage der Obligationen der städtischen Anleihe vom J. 1903 folgende Nummern ausgelost worden sind: № 498 zu 500 Rbl. u. die №№ 36, 53, 54, 217 n 393 à 100 Rbl.

D. F.-B.

Meine Sprechstunden

Montag und Donnerstag

von 4—5 Uhr

Frau Dr. E. Mattiesen

Pastorat-Str. 8.

Frau Prof. Kessler

Sprechstunde:

Montag und Donnerstag

von 12—1 Uhr.

Polytechnikum
Arnstadt (Thür.)
Damen finden Aufnahme.
Programm kostenfrei.

Нужна кухарка

съ хорошими аттестатами, говорящая порусски. Мельничная 26, нижній этажъ, отъ 10 до 11 ч.

Нужна кухарка.

Приходить отъ 3—5. Каштановая 25.

Кухарка

говорящая по русски и имѣющая хорошіе аттестаты желаетъ получить мѣсто здѣсь или въ отъѣздъ. Петербургская 43, спр. в. молочн. фермѣ.

Пріѣзжая русская

дѣвушка

желаетъ мѣсто одной прислугой — Рыбацкая № 37.

Eine Kinderwärterin

sucht eine Stelle — Mühlenstr. 32.

Gesucht eine **ältere kräftige Magd zu einer Kranken.** Nur solche mit guten Zeugnissen können sich melden. Hetzelstr. 2.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Suppenmarken

à 6 Kop. u. **Brotmarken** à 1 Kop. sind zu haben bei Frau **Haffner** — Karlowastrasse 10. Die Suppen werden verabfolgt in den Suppenküchen: Tamm in der Budenstr., Holmstr. 7 u. Malzmühlenstr. 24.

Casino

Theater

Direktion: **M. Rudowitz.** Regie: **Paul Günther.**

Programm:

1. 2. 3. 4. Musikpiècen.
5. **Wilma Karasoony,** Ung. Soubrette.
6. M-elle **Rochette,** Tanz-Soubrette.
7. **Meta Nielsen,** dänisch-deutsche Soubrette.
8. **Héléne Delarme,** Franz. Soubrette.
9. **Hella Deloni,** deutsche Soubrette.
10. Mstr. **Loiten,** Diabolo-Jongleur.
11. **Vera de la Rasitta,** Tänzerin.
12. **Margit Hegy,** Ung.-russ. Sängerin.
13. **Clara Clarance,** das elastische Wunder.
14. **Geschw. Chutoirs,** Tanz-Duett.
15. **Maximilian Franke,** Humorist.
16. **The Travello's,** Original-Salon-Kraft-Jongleur-Akt.
17. Schlussmusik.

Beginn 9 Uhr.

Nach der Vorstellung v. 12—2 Uhr nachts:

Künstler-Cabaret.

Conferencier: **Maximilian Franke.**

NB. Jeden Sonntag Nachmittags-Vorstellung 3½ Uhr.

Bestellungen

auf frische Kochbutter werden entgegengenommen — Teichstr. 14, part.

Wiener Café

Johannis-Strasse № 7.

Als Getränke empfehle **Carlsbader Kaffee, Chocolade, Tee, Milch, Selters, Limonade gazeuse u. Fruchtlimonaden.**

J. H. Werner.

Eine Sommerwohnung

Balkon, 3 Zimmer, Küche, alle Wirtschaftsbequemlichkeiten, Tannenwald, Wasser, unweit Dorpat **zu vermieten.** Näheres Rig.Str. 103, Qu. Hohlfeld v. 11—12.

Zum Frühling wird in guter Lage eine schöne, gesunde

Familienwohnung

v. 5 Zimmern (event. möbliert) **miet frei.** Veranda, Garten, Wagen- u. Pferdestall, Eiskeller usw. Zu erfragen tgl. zw. 4—6 nachm. Altstr. 4.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern nebst Vorzimmer, Veranda, Küche und allen Bequemlichkeiten möbl. od. unmöbl. **zu vermieten** — Schlosstr. 15.

---

1 Wohnung

von 5—7 Zimmern, womögl. mit Garten, zum August **gesucht.** Off. erbeten, Neumarktstr. 21, Oberl. Siebert.

Eine freundliche, möblierte

Wohnung

von 2 Zimmern an deutsche Studenten zu vermieten. Zu erfragen Teich-Str. 19, im Hof 1 Treppe von 3—5.

---

2 zus. möbl. Zimmer

für 60 Rbl. **zu vermieten** — Marienhofsche Str. 8, Qu. 2.

Stillebender Herr **sucht** ein

Zimmer

mit voller Pension. Off. zu richten an d. Exp. d. Bl. sub „X“.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Ein Foxterrier-Welp

billig zu verkaufen — Sternstr. 48, Qu. 1, von 3—4 Uhr, Haus Kamdron.

Бюргермуссе.

Воскресенье 7 февраля

состоится

Юбилейный вечеръ

въ память 50-ти лѣтія со дня рожденія

А. П. Чехова.

Программа:

1) Лекція петербургскаго Литератора **Л. В. Львова-Рогачевскаго** о Чеховѣ.
2) Пьеса „Медвѣдь“ соч. Чехова.
3) Г-жа Левдикова и г-нъ Чуркинъ прочтутъ разсказы Чехова.
4) Г-нъ Егоровъ исп. романсъ на слова Чехова.
5) Въ заключеніе **Апофеозъ** (Чеховъ въ кругу своихъ героевъ). Постановка А. Г. Грасса.

съ 12 ч. **Баллъ** до 4 час.

Сборъ поступитъ въ пользу недостаточныхъ студентовъ Юрьевскаго Университета.

Билеты отъ 2 р. 60 к. до 50 коп. можно получать въ магазинѣ Цирка (Рыцарская ул. № 26), а въ день вечера въ кассѣ Бюргермуссе съ 11 час. утра.

Отвѣтственный распорядитель профессоръ **В. Э. Грабарь.**

Schach-Verein

Montag, den 8. Febr., 9 Uhr

Generalversammlung.

Wahl des Vorstandes.
Anmeldung und Aufnahme neuer Mitglieder (Semester-Betrag 1½ R.).
Internes Turnier.

Dienstag d. 23. und Mittwoch d. 24. Februar

im Saale der **‚Ressource‘**

zum Besten d. Theaterbaufonds

Hans Heiling

romantische Oper in 3 Aufzügen u. einem Vorspiel von E. Devrient. Musik von Heinrich Marschner.

Hans Heiling . . . **R. van Helvoirt Pal** vom Rigaer Stadttheater als Gast.

Während der Aufführung wird kein Eintritt in den Saal gewährt.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 4 R. 10 K., 3 R. 10 K., 2 R. 10 K. u. 1 R. 60 K. (Gallerie), Stehplätze 1 R. 10 K. sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, u. am Theater-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Theaterkasse geschlossen.

Ev. Jungfrauen-Verein.

Jeden Sonntag Versammlung

um 4 Uhr

Alise-Strasse 68, Eingang durch den Hof.

Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist willkommen.

D. H.-V.

Schlittschuhbahn.

Freitag, den 5. Februar

Militär-Musik

von 6—8 Uhr.

Die Direktion.

D. H.-V.

Generalversammlung

am 6. Februar 1910

9 Uhr abends.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsberichte pro 1909
2. Budget pro 1910
3. Beratung über die Feier des 50-jährigen Stiftungsfestes.

Falls diese G.-Versammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht zustande kommt, findet am **28. Februar** a. c. eine zweite statt, die auf Grund des § 55 des Vereinsstatuts in jedem Fall beschlussfähig ist.

Der Vorstand.

Dramatische Sektion des H.-V.

Sonntag, d. 7. Febr.
5 Uhr nachm.

Öffentliche Vorlesung

„Ernst sein“

Eine triviale Komödie für ernsthafte Leute von Oskar Wilde.

Eintritt für Mitglieder frei (die Mitgliedskarten sind vorzuweisen). Nichtmitglieder 40 Kop.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse.

Freitag, den 5 Februar

Lieder-Abend

von

Sven Scholander

aus Stockholm

Begleitung: **Schwedische Laute von 1796.**

Programm:

1. Frohsinn (Kotzebue) — F. Himmel (um 1800).
2. Vetter Michel — Volksweise.
3. Serenade (Baggesen) — C. M. v. Weber. 1809.
4. Der Tod (Lessing) — O. Schmidt 1894.
5. Drei Schneider am Rhein (Herlossohn) — Volksweise.
6. Three jolly sailorboys — Sailorsong.
7. Neckens polska — Schwedisches Volkslied.
8. Flickan i Rosendelund — Schwedisches Volkslied.
9. L'avare — Chanson bergerette XVIII^e scle.
10. La paimpolaise. Chanson des pêcheurs d'Islande — T. Botrel.
11. La fille du présifient — Chanson XVIII^e scle.
12. Auprès de ma blonde — Chanson populaire.

Es wird gebeten, sich vor den einzelnen Vorträgen möglichst mit dem Text vertraut zu machen.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K. 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind bei **C. Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

M. K.

Sonnabend, d. 6. Febr., ½6 Uhr

Uebung

im frdl. bewilligten Saal der Gilde

Evang. Verein junger Männer

(Karlowa-Str. 18)

Sonntag, den 7. Februar

7 Uhr abends:

Versammlung

(Beantwortung der im Fragekasten vorgefundenen Fragen)

Gäste, auch Damen, sind herzlich willkommen. **Der Präses.**

Verloren

am 4. Febr. eine goldne Doppelkapsel **Damenuhr** (Monogramm T. B.) auf d. Gange durch d. Mühlen-, Pepler-, Gartenstr. Gegen gute Belohnung abzugeben Livl. Adl. Güter-Kredit-Sozietät.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt vom **1. Februar**

in Dorpat:				**durch die Post:**				**ins Ausland:**			
bis 28. Februar	— Rbl.	80	Kop.	bis 28. Februar	1 Rbl.	—	Kop.	bei dreimal wöchentl. Versand			
„ 31. März	1 „	50	„	„ 31. März	1 „	75	„	für 1 Jahr	11 Rbl.	—	Kop.
„ 30. April	2 „	—	„	„ 30. April	2 „	25	„	„ ½ „	6 „	—	„
„ 31. Mai	2 „	75	„	„ 31. Mai	3 „	—	„	„ ¼ „	3 „	50	„
„ 30. Juni	3 „	25	„	„ 30. Juni	3 „	50	„	„ 1 Monat	1 „	25	„
„ 31. Juli	3 „	50	„	„ 31. Juli	4 „	—	„	bei täglichem Versand			
„ 31. August	4 „	25	„	„ 31. August	4 „	75	„	für 1 Jahr	15 Rbl.	—	Kop.
„ 30. September	5 „	—	„	„ 30. September	5 „	50	„	„ ½ „	8 „	—	„
„ 31. Oktober	5 „	50	„	„ 31. Oktober	6 „	—	„	„ ¼ „	4 „	50	„
„ 30. November	6 „	—	„	„ 30. November	6 „	50	„	„ 1 Monat	1 „	65	„
„ 31. Dezember	6 „	50	„	„ 31. Dezember	7 „	—	„				

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg.“

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 20 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 30 Sonnabend, den 6. (19.) Februar 1910.

Wichtig für Mineralwasserfabrikanten und Bierverleger. Die Vertretung des weltberühmten **Blitz' Sinalco** d. Fr. Hartmann Sinalco Akt.-Ges. Detmold wird für Dorpat u. Umgegend übergeben. Off. sub „E. L." an d. Exp. d. Bl.

Inland.

Zur russisch-österreichischen Verständigung.

* Nachdem bereits seit geraumer Zeit mehr oder weniger unverbürgte Mitteilungen über im Gang befindliche Verhandlungen zwischen der russischen und österreichischen Regierung ihren Weg in die Presse gefunden hatten, erfahren jetzt die „Birsh. Wed." aus „kompetenten Quellen" interessante Details über den Gang dieser auf ein neues russisch-österreichisches Balkan-Abkommen abzielenden Verhandlungen.

Von Anbeginn dieser Verhandlungen an setzte, wie die „Birsh. Wed." hören, die österreichische Regierung ihre Bemühungen darauf an, von der russischen Regierung wenigstens eine stillschweigende Zustimmung zum Bau der Sandshak-Bahn zu erlangen. Als Gegenleistung bot Oesterreich seine Zustimmung zur Oeffnung der Dardanellen und des Bosporus an.

Gegenwärtig ist die Frage der Sandshak-Bahn angesichts der kategorisch ablehnenden Haltung der russischen Diplomatie in dieser Sache zeitweilig von der Tagesordnung abgesetzt worden und die österreichische Regierung hat erklärt, nicht an die sofortige Erbauung dieser Bahn gehen zu wollen. Dafür hat aber, wie verlautet, die russische Regierung sich ihrerseits verpflichtet, bis auf weiteres in keiner Weise das Projekt der Donau-Adria-Eisenbahn zu fördern. Doch bedarf, nach den „Birsh. Wed.", diese letztere Nachricht noch der Bestätigung. Es sei doch schwer möglich, daß die russische Regierung leichten Herzens sich derart in vollsten Widerspruch mit der russischen öffentlichen Meinung zu setzen und dieses Projekt aufzugeben bereit wäre, das bezweckt, die slawischen Balkan-Staaten einerseits mit dem Meere und andererseits mit Rußland zu verbinden.

Als s. Z. die Frage der Sandshak-Bahn zum ersten Mal aufgeworfen wurde, nahm die russische Regierung sofort in sehr bestimmter Weise gegen dieses Projekt Stellung und erklärte, daß es sich unmöglich mit den slawischen und russischen Interessen vereinigen lasse. Dieser Umstand führte damals zu einer starken Abkühlung der Beziehungen zwischen Wien und Petersburg. Bei der Wiederaufnahme der russisch-österreichischen Verhandlungen hat nun die russische Regierung sogleich in Wien zu verstehen gegeben, daß sie nach wie vor ihren alten Standpunkt einnimmt.

Die Folge dieser Meinungsdifferenz war, daß die Verhandlungen ein wenig ins Stocken gerieten. Doch kann man im allgemeinen mit dem Gange der Verhandlungen zufrieden sein und die Frage der russisch-österreichischen Verständigung wird jedenfalls in positivem Sinne gelöst werden. Die Frage der Eröffnung der türkischen Meerengen soll nicht weiter berührt werden.

Die von einigen Wiener Blättern verbreitete Nachricht, die russische Regierung habe auf die Unterstützung des Projekts der Balkan-Föderation verzichtet, entbehrt, nach den „Birsh. Wed.", jeder Grundlage. Dieser Verzicht sei von der russischen Regierung nie verlangt worden und auch niemals würde sie auf ihn eingehen.

Im Zusammenhang mit diesen russisch-österreichischen Verhandlungen stehe auch die Ankunft des Zaren Ferdinand von Bulgarien in Petersburg. Als Haupt eines der größten Balkan-Staaten und erfahrener Diplomat, welchen Ruf er mit Recht genieße, will, wie der Gewährsmann der „Birsh. Wed." mitzuteilen weiß, Zar Ferdinand über diese nicht zuletzt auch seinen Staat betreffenden Verhandlungen auf dem Laufenden erhalten werden und auch selber an ihnen teilnehmen. Die Meldung, Zar Ferdinand komme nach Petersburg, um seinen Sohn ins Pagencorps zu bringen, entspreche nicht den Tatsachen. Wahr sei jedoch, daß vorbereitende Schritte getan werden, um den Erben des bulgarischen Thrones am russischen Kaiserhofe vorzustellen.

Soweit die Mitteilungen der „Birsh. Wed.", die einen insofern mit Befriedigung erfüllen können, als eine Entspannung der russisch-österreichischen Beziehungen die Vorbedingung für eine einmütige Stellung der Mächte zu der Lage im Balkan-Wetterwinkel ist, wo gegenwärtig mehr als ein Konflikt den Frieden Europas zu stören droht. Von den russischen Blättern verhalten sich namentlich die rechten prinzipiell ablehnend zu dem russisch-österreichischen Annäherungsplan, während die oppositionellen nur einzelne Einwände erheben. Die „Now. Wr." hält, wie bereits erwähnt, eine Annäherung nur für möglich, wenn Oesterreich vorher bestimmte Garantien gibt, daß es erstens den status quo auf dem Balkan nicht antastet, zweitens sich sympathisch zu dem neuen Regime in der Türkei verhalten, drittens die freie Entwicklung der slawischen Balkanstaaten nicht hindern werde. Und zwar müßten die Verbindlichkeiten nicht nur Rußland, sondern ganz Europa gegenüber übernommen werden. Dadurch würden allerdings nicht die früheren Abmachungen zwischen den beiden Staaten, wohl aber normale Beziehungen wieder hergestellt werden.

Die österreichische Presse, wie z. B. die „Neue Fr. Pr.", das „Neue Wien. Tgblt." 2c., warnt vor allzu großem Optimismus: wenn überhaupt von Annäherungsbestrebungen die Rede sein kann, so nur unter der Voraussetzung vollständiger Gegenseitigkeit; eine einseitige Erklärung von seiten Oesterreich-Ungarns hinsichtlich der Balkanpolitik genüge keineswegs; wer dieser Auffassung huldige, befinde sich im Irrtum.

Was Deutschland anlangt, so sieht man hier, wie die „Nordd. Allg. Ztg." an der Spitze ihrer Wochenschau schreibt, durchaus nicht scheel, wenn von Wien oder Petersburg aus für eine Verbesserung der Beziehungen beider Reiche gearbeitet wird. Man solle nur nicht glauben, daß Versuche, die darauf abzielen, die innigen Beziehungen zwischen Berlin und Wien zu lockern, von Erfolg gekrönt werden könnten; die Festigkeit des deutsch-österreichischen Bundesverhältnisses sei unerschütterlich.

Justizministerium und Duma.

Es ist merkwürdig, wie fast jedes Eingreifen des Justizministeriums in den parlamentarischen Debatten zu unangenehmen Reibungen führt. Von größeren Konflikten sei bloß an die Brüskierung der Polen durch den Minister Schtschegłowitow erinnert, der von der Dumatribüne erklärte, die Polen verunreinigten die russischen Gerichte — ferner an die allgemeine Entrüstung, die das Auftreten des Justizministers gelegentlich der Interpellation wegen des ungesetzlichen Zirkulars des Chefs des Gefängniswesens betreffs Nichtzulassung von Verteidigern in die Gefängnisse hervorrief, und endlich an einen Zwischenfall, der sich in der Duma-Sitzung vom Montag gelegentlich der Beratung der Gerichtsreform-Vorlage zugetragen hat und der hier, in Ergänzung des etwas knappen telegraphischen Berichts der Agentur, etwas eingehender beleuchtet werden soll. Wenn man auch zugeben mag, daß die Duma in dieser Hinsicht nicht ganz ohne Schuld ist, da sie fast jede Erklärung des Justizministeriums mit Mißtrauen aufnimmt, so fällt die Verantwortung doch nicht zuletzt auf dieses selbst, das schon oft genug in einer Weise aufgetreten ist, als liege ihm direkt daran, die Duma seine Macht fühlen zu lassen und sie zu reizen.

Es handelte sich auf der vorigen Montag-Sitzung der Duma, wie die „Pet. Ztg." in einem längeren Artikel ausführt, um folgendes: In der Regierungsvorlage über die Gerichtsreform befand sich ein Kapitel, das die Verhältnisse der Advokatur und überhaupt der Parteivertreter vor Gericht ordnete. In dieses Kapitel hatte die Justizkommission der Duma sehr weitgehende Veränderungen hineingetragen. Diese betrafen vor allem drei Punkte: die Lage der Juden, das Recht der Frauen, in die Reihen der Advokatur einzutreten und die korporative Organisation der Gehilfen der vereidigten Rechtsanwälte. Es sind das alles Fragen, die durchaus einer Neuregelung bedürfen und die zweifellos spruchreif sind. Den Prinzipien des Oktober-Manifestes entsprechend, müssen alle den Juden im Wege stehenden Hindernisse wenigstens auf diesem Gebiete fortgeräumt werden. Daß es wünschenswert ist, die Frauen zur Advokatur zuzulassen, läßt sich gleichfalls kaum bestreiten — über die Befähigung des weiblichen Geschlechts zum Richteramt läßt sich, wie auch die „Pet. Ztg." bemerkt, zum mindesten debattieren. Aber weshalb sie keine Parteivertretung übernehmen sollen, ist nicht einzusehen, um so weniger als niemand gezwungen ist, einen weiblichen Rechtsanwalt mit der Führung seiner Geschäfte zu betrauen. Und was endlich die Rechtsanwalts-Gehilfen betrifft, so hat diese Personenkategorie im Laufe der Jahre eine Entwickelung genommen, die eine gesetzliche Regelung ihrer Lage durchaus notwendig macht. Im geltenden Gesetz aber ist davon kaum die Rede.

Unter diesen Gesichtspunkten also ließ sich gegen die von der Justizkommission der Duma vorgenommene Erweiterung und Abänderung der Regierungsvorlage nichts einwenden. Auch formell war das Vorgehen der Kommission vollkommen einwandsfrei. Denn die Duma hat unbestreitbar das Recht, in jede Regierungsvorlage alle ihre notwendig erscheinenden Aenderungen hineinzutragen. Gegen die Gefahr aber, daß auf solche Weise ein völlig neues Gesetz entsteht und daß dadurch die Regeln über die Initiative und über den Modus des Verfahrens bei der Einbringung von Gesetzentwürfen verletzt werden, gibt es ein sicheres Mittel: die Regierung kann in solchen Fällen die ganze Vorlage zurückziehen. Dann hat das Parlament seinerseits die Möglichkeit, auf dem vorgeschriebenen Wege den von der Kommission ausgearbeiteten Entwurf als Initiativantrag zur Beratung zu bringen. Selbstverständlich hängt es dabei völlig vom Ministerium ab, wann es von der Befugnis der Zurückziehung Gebrauch machen will. Vorschriften darüber gibt das Gesetz nicht und kann es auch nicht geben. Denn es ist unmöglich, Regeln darüber aufzustellen, durch welche Veränderungen ein Gesetzentwurf eine solche Gestalt erhält, daß er mehr einem selbständigen Entwurf ähnelt als der ursprünglichen Vorlage. Infolgedessen aber — und darauf kommt es im vorliegenden Fall an — kann es auch keine Bestimmung darüber geben, wie weit die Duma in ihren Veränderungen von Regierungsvorlagen gehen darf. In der Idee ist selbstverständlich ein Mißbrauch des Veränderungsrechts seitens der Duma denkbar — die Verkehrung eines Regierungsentwurfs in sein Gegenteil würde zweifellos einen solchen Mißbrauch bedeuten. In praxi aber ist dergleichen ausgeschlossen, weil eben das Rückziehungsrecht der Regierung bestehen bleibt und als Korrektur dient.

Im vorliegenden Fall nun hatte die Regierung einige relativ unwichtige Bestimmungen über die Parteienvertretung in den Entwurf hineingetragen. Die Duma hatte, wie erwähnt, die Gelegenheit benutzt, um eine Reform dieser ganzen Materie vorzunehmen. Eine solche Reform ist unbestreitbar notwendig und gegen den materiellen Inhalt der Kommissionsvorschläge ist nichts einzuwenden. Aber — und das will durchaus in Betracht gezogen sein — die auf solche Weise berührten Fragen sind von einer allzu großen Wichtigkeit und haben, soweit es sich um die zwei ersten unter ihnen handelt, weittragende präjudizielle Bedeutung. Es erscheint deshalb durchaus nicht am Platz, sie so beiläufig zu entscheiden, wie das jetzt gelegentlich der Beratung der Gerichtsreform geschehen wäre. Deshalb muß es als ganz richtig bezeichnet werden, wenn verlangt wird, daß sie ausgeschieden und zum Gegenstande einer besonderen Vorlage gemacht werden.

Hätte nun der Vertreter des Justizministeriums eine solche Erklärung abgegeben und mit einer entsprechenden Motivierung das betreffende Kapitel zurückgezogen, so hätte sich kaum etwas dagegen einwenden lassen; die Frage, ob einzelne Kapitel einer Vorlage zurückgezogen werden können, was nach Art. 47 des Dumastatuts fraglich erscheinen kann, hat untergeordnete Bedeutung und kann deshalb unerörtert bleiben. Jedenfalls aber wäre damit das Problem erledigt gewesen und es hätte keinerlei Reibungen gegeben.

Anstatt aber so zu handeln, gab der Ministergehilfe eine weitschweifige Erklärung ab: das Justizministerium habe die Friedensrichter-Institutionen mit den allgemeinen Gerichten verknüpfen und deshalb auch einige auf die Parteivertretung bezüglichen Fragen neu ordnen wollen. Diese Verknüpfung habe die Duma abgelehnt. Dadurch habe sie das Recht verscherzt, die Normen über die Advokatur abzuändern. Namentlich aber hätte sie nicht das Recht gehabt, in die Vorlage Bestimmungen hineinzutragen, durch die ganz neue Prinzipien aufgestellt wurden. Mit einem Wort — es wurde die Kompetenz der Duma angetastet. Und das wurde noch schärfer betont, indem der Ministergehilfe auf wiederholte Fragen erklärte, er verspreche keineswegs, daß die Regierung einen neuen Entwurf über die einschlägige Materie vorlegen werde. Auch stütze er sich auf formelle Erwägungen.

Diese Stellungnahme war es, die die Situation komplizierte, die die Opposition zu ablehnender Haltung zwang und die Oktobristen in die peinliche Lage brachte, eine Formel vorschlagen zu müssen, die trotz aller sachlichen Berechtigung einen schwächlichen Eindruck machte. Materiell verdiente der Wunsch des Justizministeriums, die betreffenden Fragen auszuscheiden, durchaus Anerkennung. Die Motivierung aber prägte seinem Vorgehen den unerquicklichen Stempel einer beabsichtigten Demütigung der Duma auf.

Prozeß gegen den ehem. „Teataja"-Redakteur K. Päts.

Die besondere Session des Petersburger Gerichtshofes im Bestande des Präsidierenden und zweier Mitglieder desselben, des Mitgliedes des Revalschen Bezirksgerichts Sberchowski und der Ständevertreter, des Kreisdeputierten v. Brevern, des Stadthaupts Lender und des Hartschen Gemeindeältesten Lensmann begann vorgestern mit dem

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das Gutachten der russisch-finnl. Kommission vor der zweiten Instanz.

Festlichkeiten zu Ehren der französischen Parlamentarier in Petersburg.

Der Munizipalrat Berlins und anderer Städte sucht beim Landtag um Ablehnung der Wahlreform-Vorlage nach.

Blutiger Zusammenstoß zwischen der Polizei und Sozialdemokraten in Frankfurt a. M.

Bildung eines deutsch-französischen Marokko-Syndikats.

Erdbeben in Kanea und Umgegend.

Feuilleton.

Arbeiten des ersten baltischen Historiker-Tages zu Riga 1908.

(Riga 1909, Kommissions-Verlag von G. Löffler. 8° 322 Seiten mit 8 Lichtdrucktafeln.)

** Es läßt sich nicht leugnen, daß die freiere Luft, die seit einigen Jahren in Rußland weht, auch das Vereinsleben wesentlich gefördert hat. Nicht nur sind bei der erleichterten Möglichkeit der obrigkeitlichen Bestätigung eine nicht geringe Anzahl neuer Vereine aller Art entstanden, auch den schon bestehenden Gesellschaften ist die größere Bewegungsfreiheit zugute gekommen. So konnten im J. 1908 zum ersten Male die Mitglieder der ostseeprovinziellen Geschichts- und Altertums-Vereine zu einer gemeinsamen Versammlung in Riga sich zusammenfinden, auf der eine Reihe wichtiger, die Arbeit aller dieser Vereine berührender Fragen erörtert, dieser und jener Plan für gemeinsame Unternehmungen auf dem Gebiete der heimatlichen Geschichte entworfen, durch persönliche Berührung mit Gleichgesinnten die Teilnahme an den gemeinsamen Aufgaben gestärkt und gemehrt wurde.

Als Frucht dieses ersten baltischen Historiker-Tages, dem im J. 1911 als zweiter eine in Reval in Aussicht genommene Versammlung folgen soll, liegt jetzt im Druck veröffentlicht der stattliche Band der „Arbeiten" dieser Versammlung vor. Er enthält außer den Protokollen und einem Verzeichnis der Teilnehmer, deren Zahl sich auf 168 belief, sämtliche Vorträge, die an den drei Tagen der Zusammenkunft gehalten sind. Es sind im ganzen 22 Ansprachen von größerem oder geringerem Umfange, die zwar scheinbar sehr auseinanderliegende Gegenstände behandeln, aber doch alle von dem beherrschenden Mittelpunkte, dem warmen Interesse für die Vergangenheit der Heimat, ihre Beleuchtung erhalten.

Die Vorträge gliedern sich in verschiedene Gruppen. Die eine ist dem baltischen Archivwesen gewidmet; wir erfahren aus den Berichten der Herren Feuereisen, Baron H. Bruiningk, O. Stavenhagen, R. Winkler, P. Baerent, C. Mettig und Frhr. v. Foelkersam, wie viel Schätze noch ungehoben in größeren und kleineren Archiven unserer Provinzen liegen und welchen Ertrag die Sichtung und Durchforschung dieses Material gewähren wird. — Eine zweite Gruppe ist der Frage des Denkmalschutzes gewidmet, für den es bis jetzt kein wirksames allgemein giltiges Reichsgesetz gibt. Der Sammlung von volkskundlichem Material galt der Vortrag von G. Worms, woran sich als Beispiel für zähes Festhalten an altererbten Bräuchen im deutschen Handwerk höchst interessante Mitteilungen R. Minuth's über noch übliche Sitten bei den Rigaschen Kupferschmieden schlossen. Die Ausführungen Schlüters über das bisher auf dem Gebiete der Ortsnamenforschung Geleistete, seine in Form von Thesen gebrachten Vorschläge zur Sammlung aller ostseeprovinziellen Ortsnamen sowie die dem gleichen Thema gewidmeten Beiträge Baron Bruiningks, der Pastoren H. und W. Bielenstein und Herrn K. v. Löwis of Menar bilden wieder eine in sich zusammenhängende Gruppe von Vorträgen.

Die Wichtigkeit und den Nutzen gemeinsamer Arbeit auch auf scheinbar weit auseinander liegenden Gebieten der Wissenschaft stellen die Vorträge der Herren Doß, Thilo und Kupffer in helles Licht, die über das Sammeln von historischen Nachrichten über Naturereignisse des Ostbaltikums, über die Pflege der Naturdenkmäler und über die Herkunft, Verbreitung und Entwicklung der ostbaltischen Pflanzenwelt gesprochen haben.

Einen besonders wichtigen Beitrag zur Kenntnis der Vorgeschichte unseres Landes liefern die „Arbeiten", indem sie den Vortrag Prof. Hausmanns „über die archäologische Forschung in den Ostseeprovinzen im letzten Jahrzent" zum Abdruck bringen. Durch Beigabe von drei Lichtdrucktafeln wird der Vortrag, der als eine willkommene Fortsetzung der im Katalog der Ausstellung zum X. archäologischen Kongreß in Riga (1896) niedergelegten Uebersicht über die Archäologie des Ostbaltikums zu betrachten ist, anschaulich illustriert.

Die Vorträge sind zum Teil in erweiterter Gestalt gegeben, so daß sie nicht nur als Erinnerung an die in Riga gesprochenen Worte, sondern zugleich als wertvolle wissenschaftliche Beiträge zur Historiographie unserer Lande ihre Bedeutung behalten.

Diesen reichhaltigen Band hat nun das mit der Redaktion des Inhalts betraute Direktorium der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde in Riga durch den Buchhandel (Kommissionsverlag von G. Löffler, Riga) allen Interessenten zugänglich gemacht, und zwar mit der dankenswerten Abmachung, daß jedem Mitgliede der an dem Historiker-Tage beteiligten Gesellschaften, also auch der Gelehrten Estnischen Gesellschaft in Dorpat, der Bezug eines Exemplars zu dem Vorzugspreise von bar 2 Rbl. 40 Kop. (statt 3 R. 20 Kop.) freistehn soll. Von Seiten der Gelehrten Estnischen Gesellschaft sollen zur Erleichterung des Bezuges die in unserer Stadt wohnenden Mitglieder zur Beteiligung an der Subskription aufgefordert werden. Es ist zu wünschen, daß möglichst viele Mitglieder von dieser guten Gelegenheit, sich die „Arbeiten des ersten baltischen Historiker-Tages" zu einem im Verhältnis zu dem reichen Inhalte sehr mäßigen Preise zu erwerben, Gebrauch machen, da nur durch reichlichen Absatz die nicht unerheblichen Kosten der Herstellung des Bandes gedeckt werden können.

Wie entstand die Musik?

Mit dieser vielumstrittenen Frage beschäftigt sich der Berliner Professor Karl Stumpf, der bekannte Tonpsychologe, in der von Professor Hinneberg herausgegebenen „Internationalen Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik". Er stützt sich dabei auf das besonders in dem Berliner Phonogramm-Archiv gesammelte Material primitiver Musikübung, das ihm einen reicheren Einblick in die Anfänge alles Musizierens gestattet als seinen Vorgängern.

Die Theorie Darwins, nach der die Musik zunächst bei den Tieren ein Lockmittel im Liebeskampf gewesen sei, genügt ihm ebenso wenig wie die Hypothese Spencers, der die Entstehung der Musik aus den Akzenten und Tonfällen der menschlichen Sprache erklärte. Auch die neueste Anschauung, die den Ursprung aller Künste in der rhythmisch geordneten Bewegung bei gemeinsamer Arbeit sieht, erläutert nur die Anlässe und Motive, die zum Singen führen konnten. All diese Erklärungen versagen aber da, wo das spezifisch Unterscheidende der Musik beginnt, nämlich bei der Frage, wie die Menschen dazu kamen, die Linie der Töne, die an und für sich durchaus stetig ist, in bestimmte Intervalle zu gliedern. Die Urkeime dieser musikalischen Intervallbildungen, die wir in der Musik der verschiedenen Völker und Zeiten tatsächlich finden, müssen selbständig entstanden sein; dann erst konnten andere Elemente, wie der Rhythmus und die Sprache, mit der Melodik zusammenwirken. Das Bedürfnis akustischer Zeichengebung hat nach Stumpf den Menschen darauf gebracht, die Stimme als Tonwerkzeug zu benutzen.

„Versucht man, auf größere Entfernungen hin jemand durch die Stimme ein Zeichen zu geben, so verweilt die Stimme mit großer Stärke fest auf einem hohen Tone, wie er naturgemäß eben durch die stärkste Anspannung der Stimmlippen hervorgebracht wird, während sie am Schluß mit nachlassender Lungenkraft heruntergeht, wie wir an den Juchzern beobachten, die sich die Sennen im Gebirge gegenseitig zurufen. Dieses Verweilen auf einem festen Ton ist, meine ich, der erste Schritt zum Gesang, es zieht die Grenzlinie gegen das bloße Sprechen. Der zweite Schritt und der eigentliche Schöpfungsakt für die Musik ist

Prozeß gegen den ehem. Redakteur der Zeitung „Teataja", cand. jur. Konstantin Päts. Die Revaler Blätter berichten hierüber:

In der Nr. 257 vom 28. November 1905 der Zeitung „Teataja" war von den Revalschen Arbeiterältesten das Verlangen zur Einberufung einer konstituierenden Versammlung abgedruckt, wobei das Volk aufgefordert wurde, so lange und mit allen Mitteln zu kämpfen, bis eine demokratische Republik eingeführt sei; in Nr. 263 vom 5. Dez. 1905 derselben Zeitung war ein „Manifest der Arbeiterkomitees" publiziert, worin dem Volk Ratschläge gegeben wurden, wie die Regierung zum Bankrott geführt werden könne. — Als Zeugen waren 5 Personen verhört worden, darunter der ehem. Sekretär der Stadtverwaltung M. Pung. — Der Angeklagte Päts erkannte sich für nicht schuldig und erklärte, daß er weder die Gesinnungen der Sozialdemokraten teile, noch ein Revolutionär sei. Er hätte die Aufnahme der beiden inkriminierten Artikel nie zugelassen, wenn er nur von der Existenz derselben gewußt hätte. Leider, sagt Päts, mußte er gerade in der Zeit in der Eigenschaft eines Stadthaupt-Gehilfen das erkrankte Stadthaupt vertreten und konnte sich nicht um die Zeitung kümmern.

Als Verteidiger fungierten die vereidigten Rechtsanwälte Leontjew (ehemaliger Gehilfe des Oberprokureurs des Senats) aus Petersburg und Poska jun. Der Gehilfe des Prokureurs Krylow hielt die Anklage in vollem Umfange aufrecht, wonach Päts eine Strafe bis zu 8 Jahren Zwangsarbeit drohte. Rechtsanwalt Poska jun. sprach in einer glänzenden Rede über die Stimmung im Jahre 1905, analysierte die Zeugenaussagen, entwarf ein Bild der Tätigkeit des Angeklagten und bat um Freisprechung; Rechtsanwalt Leontjew sprach gegen die Anwendung des Art. 129 des Kriminalkodex und bat gleichfalls um Freisprechung. Nach ca. 1½-stündiger Beratung verurteilte das Gericht den cand. Constantin Päts, 32 Jahre alt, zur Festungshaft auf 1 Jahr.

Gleichzeitig verfügte das Gericht, den Angeklagten sofort in Haft zu nehmen und nur gegen eine Kaution von 5000 Rbl. bis zur Inkrafttretung des Urteils in Freiheit zu setzen. Nachdem der im Sitzungssaale anwesende Hausbesitzer Uusmann, der auch die erste Kaution von 10 000 Rbl. gestellt hatte, sich für einverstanden erklärte, die 5000 Rbl. Kaution für Päts zu stellen, wurde der Angeklagte in Freiheit gesetzt. Wie zu hören, werden die Verteidiger eine Kassationsklage einreichen.

C. Päts hat sich in diesen 5 Jahren fast gar nicht verändert. Der Verhandlung des Prozesses wohnte eine Menge Zuhörer bei.

Dorpat, 6. Februar.

Der Livl. Gouverneur Geheimrat N. A. Sweginzow ist, dem „Rishsk Westn." zufolge, gestern von einem Urlaub nach Riga zurückgekehrt und hat die Erfüllung seiner Amtsobliegenheiten wieder übernommen.

— Die Zahl der in Livland in den Gefängnissen Internierten beträgt, nach den Rigaer russischen Blättern, gegenwärtig 3 821.

—ss— **Fellin**, 4. Februar. Seit gestern steht Fellin im Zeichen des Jahrmarktes; alle Straßen sind überfüllt; der Marktplatz ist mit kleinen Buden übersät; die angereisten Geschäfte haben in der Umgegend des Marktes die verfügbaren Zimmer und Geschäfte gemietet. Dabei sind die Mietpreise in Anbetracht der kurzen Zeit von 8 Tagen ziemlich hohe; so z. B. wird für ein Lokal am Marktplatz 365 Rbl. gezahlt. Von Dorpater Firmen sind 2 Geschäfte da — B. Genfs und die Warschauer Schuhwarenhandlung A. Jürgenson. In diesem Jahr sind weniger fremde Geschäfte erschienen, als früher, so daß der Jahrmarkt mehr zu einer Volksbelustigung herabgesunken ist. Die Monopolbuden handeln natürlich äußerst schwunghaft; so z. B. betrug der Umsatz einer Monopolbude am 3. Februar mehr als 1200 Rbl., während im vergangenen Jahre hier an demselben Tage nur für etwas über 800 Rbl. Schnaps verkauft war. Belustigungen gibt es überall; sehr flott arbeitet ein Kinematograph. Aber auch an edleren Vergnügungen fehlt es nicht. So ist vom 1.—10. Februar in der Aula der Anstalt eine Gemäldeausstellung von Wilhelm Purvit eröffnet, die aber leider noch schwach besucht wird. Schon im vergangenen Jahre war eine kleine Kunstausstellung in Fellin veranstaltet worden, nun findet die zweite statt, und ist sie von Erfolg, so wird für das nächste Jahr eine Ausstellung Purvitscher Bilder aus Spitzbergen und Norwegen geplant werden. Einige Bilder sind von sehr starker Wirkung; mit einigen Bildern aber hat der Schreiber dieser Zeilen sich durchaus nicht befreunden können; einzelne wirken auf ihn direkt abstoßend. — Am Mittwoch fand ein, übrigens nicht sehr stark besuchter Liederabend von Sven Scholander statt; am 7. Februar gibt Frl. Irmgard Unger aus Dorpat einen Liederabend. — — Wo viele Menschen zusammenströmen, da sind stets auch die Gauner anzutreffen. Auch hier sind sie nicht faul, die Menschen um ihr Geld zu prellen, besonders beim Pferdehandel. Ein beliebter Trick ist folgender: Der Eigentümer des Pferdes überläßt sein Pferd zum Verkauf seinem Freunde, welcher das Pferd verkauft und mit dem Gelde verduftet; dann geht der Eigentümer zur Polizei und meldet, daß ihm ein Pferd gestohlen sei, er es aber bei dem Käufer bereits gefunden habe. Der Diebstahl wird von mehreren Zeugen bezeugt, das Pferd wird ebenfalls erkannt und der Polizei bleibt nichts übrig, als das angeblich gestohlene Pferd dem rechtmäßigen Käufer abzunehmen und dem Eigentümer zu übergeben. Der Käufer aber kommt im besten Falle nur um sein Geld; hat er aber den Kauf nicht in Gegenwart von glaubwürdigen Zeugen abgeschlossen, so erwächst ihm noch eine Menge Scherereien mit der Polizei und dem Gericht, da er sogar des Diebstahls bezichtigt werden kann. Natürlich fällt es sehr schwer, vor Gericht den Betrug festzustellen. Wie verlautet, verhalf hier der Polizei ein glücklicher Zufall dazu, eine solche Sache aufzudecken.

Kreis Riga. Gleich verschiedenen anderen Gemeinden hat auch die zu Ascheraden für das vorige Jahr einen Geburtenunterschuß zu verzeichnen: der Geburtenzahl von 78 stehen, dem „Dj. Westn." zufolge, 91 Todesfälle gegenüber.

— Vom 1. Februar ab ist auf dem Gute Klein-Roop eine Postabteilung mit Annahme und Ausgabe von Postsendungen aller Art eröffnet worden; außerdem ist eine Annahme inländischer Telegramme eingerichtet worden.

Riga. Im St. Jacobi-Pastorat versammelten sich, wie die Rigaer Blätter berichten, Mittwoch die Administration der Kirche, die Glieder des Livl. Konsistoriums und fast alle Pastoren der Stadt, um mit vielen Gemeindegliedern dem Oberpastor Stadtpropst Th Girgensohn ihre Glückwünsche zum 25 jährigen Amtsjubiläum darzubringen. Nach einer Andacht, die Oberpastor P. H. Poelchau hielt, begrüßte zunächst der Präsident des Konsistoriums, Landrat v. Strandmann, den Jubilar und der Generalsuperintendent Th. Gaehtgens verlas ein Schreiben, in dem das Konsistorium seiner langjährigen treuen Amtsführung mit Anerkennung gedachte. Im Namen der livl. Ritterschaft, als der Patronin der St. Jakobikirche, hielt darauf der resid. Landrat Baron Staël v. Holstein eine Ansprache und überreichte eine wertvolle Erinnerungsgabe. Dem Dank der Gemeinde gab der älteste Kirchenvorsteher M. v. Radecki Ausdruck. Als Zeichen ihrer Verehrung hat die Gemeinde ihrem treuen Seelsorger, dessen Freude an der Musik ihr bekannt ist, einen prächtigen Flügel und die Mittel zu einer Erholungsreise dargebracht.

— Die Zahl der Flecktyphus-Kranken ist in den letzten 2 Tagen auf 261 gestiegen.

— Eine sehr bedauerliche Angelegenheit ist, wie die „Rig. Rdsch." und die „Rig. N. Nachr." hören, Mittwoch auf der Versammlung des Rigaer Lokalausschusses der Bühnengenossenschaft zur Sprache gekommen. Auf Befragen gab das Orchestermitglied Payr zu, daß er den Boten des Stadttheaters veranlaßt habe, ihm die Korrespondenz des Direktors Dr. Dahlberg nach Berlin vor der Postaufgabe vorzulegen. Herr Payr hat einen Brief des Direktors geöffnet, um sich Einsicht in die zu dem in Berlin schwebenden Prozeß gemachten Aussagen zu verschaffen. Zu dieser Affäre bemerkt das erstzitierte Blatt: Die Anwendung eines so offenkundig unlauteren Mittels muß aufs schärfste verurteilt und schwer bedauert werden — um so mehr, als die Mitglieder des Lokalausschusses nicht einmal die Energie gehabt haben, das Vorgehen des Herrn Payr gebührend zu verurteilen. Durch solche Manipulationen verscherzen sich die Bühnenmitglieder die Sympathie, die sie im Publikum genießen. Die Behauptung des Herrn Payr, daß Dr. Dahlberg sich gleiche Ungehörigkeiten zu Schulden habe kommen lassen und an den Obmann des Lokalausschusses gerichtete Briefe geöffnet habe, kann als Entschuldigung nicht akzeptiert werden. — Man sieht aber: die Verhältnisse an unserer Bühne werden immer unerquicklicher.

Reval. Die Session des Petersburger Gerichtshofes, die Mittwoch in Reval zu tagen begann, hat, den Revaler Blättern zufolge, am gen. Tage u. a. folgende Urteile gefällt: Der frühere ältere Gehilfe des Weißensteinschen Kreischefs Poljanski (augenblicklich älterer Gehilfe des Revalschen Kreischefs) wurde wegen Uebertretung der Amtsbefugnisse, die sich in einer ungesetzlichen ½-stündigen Verhaftung einer Person dokumentierten, zu 3 Monaten Arrest auf der Hauptwache verurteilt; der ehemalige Chef der Gouverneurskanzlei D. W. Posnanski, der der ungenügenden Ueberwachung seiner Untergebenen angeklagt war, wurde freigesprochen. Es handelte sich hier um die Defraudation von 10 716 Rbl., die durch seinen ehemaligen Gehilfen Max Birkendorf begangen war. Der Weißensteinsche jüngere Kreischefgehilfe Baron Wrangell wurde zu einem leichten Verweis verurteilt, weil er die Verhaftung einer Person laut Gerichtsurteil eigenmächtig vertagte. Zum Schluß wurde der Revalsche Buchhändler Jakob Ploompuu wegen Verlages einer regierungsfeindlichen Broschüre, die noch vor dem Erscheinen in der Druckerei in 3000 Exemplaren konfisziert worden war, zu 1 Monat Festungshaft verurteilt.

Libau. Die neueste Nummer der sozialdemokratischen „Wahrpas" enthält folgenden Bericht: Die Libausche Organisation der lettischen Sozialdemokratie hielt Ende Januar eine Konferenz ab. Die Delegierten der städtischen und landischen Rayons waren vollzählig erschienen, weil auf der Tagesordnung die Selbstverwaltungsfrage stand. Betreffs der bei den kommenden Libauschen Stadtwahlen einzuhaltenden Taktik faßte die Konferenz die nachstehende Resolution: Die Libausche sozialdemokratische Stadtkonferenz hält es für notwendig, an den Libauschen Stadtwahlen teilzunehmen, wobei sie sich streng an die Grundlagen der sozialdemokratischen Kommunalpolitik halten wird, um die Wahlen für die Zwecke der sozialdemokratischen Agitation und Organisation auszunutzen. Den Arbeitermassen soll klargemacht werden, daß ein organisierter Kampf notwendig ist, um die Leitung der städtischen Wirtschaft in die Hände einer selbstgewählten demokratischen Verwaltung zu bekommen. Wenn nötig, soll ein besonderes sozialdemokratisches Wahlkomitee niedergesetzt werden. Das Zusammengehen mit der progressiven Wählergruppe soll erst dann definitiv entschieden werden, wenn die Physiognomie dieser Gruppe klargestellt sein wird.

Jakobstadt. Da in Jakobstadt in nächster Zeit die Stadtverordneten-Wahlen stattfinden sollen, so wird, der „Latw." zufolge, unter den lettischen und allen anderen Wählern, die mit der jetzigen Stadtverwaltung nicht zufrieden sind, eine lebhafte Agitation betrieben. Ein anderes lettisches Blatt ist der Meinung, daß in der hiesigen Stadtverwaltung wohl alles beim alten bleiben werde, weil die Letten keinen geeigneten Kandidaten für den Stadthauptposten hätten.

Die Resolution der russisch finnländischen Kommission vor der zweiten Instanz.

Petersburg. Dieser Tage prüfte die aus P. A. Stolypin, P. A. Charitonow, J. G. Schtscheglowitow, Reichsrats-Mitglied Deitrich, Staatsrat Korewo u. a. bestehende besondere Kommission das bekannte Deitrichsche Gutachten, das die russisch-finnländische Kommission in Sachen der finnländischen Gesetzgebung in Angelegenheiten von allgemeinstaatlicher Bedeutung mit den russischen gegen die finnländischen Stimmen angenommen hatte. Nach dieser Prüfung wird die Angelegenheit dem Ministerrat unterbreitet werden. Wie die „Retsch" hört, stieß das Deitrichsche Gutachten auf keinerlei ernsteren Widerspruch; die besondere Kommission fand es vielmehr in allen seinen Hauptzügen durchaus annehmbar.

Besonders eingehend verweilte die Kommission bei der Frage der Teilnahme finnländischer Abgeordneter an den Arbeiten der Reichsduma. Alle Mitglieder der Kommission sprachen sich einstimmig für die Zulassung finnländischer Abgeordneter in die Duma aus, weil anderenfalls Finnland als einzige nicht in der Reichsduma vertretene Grenzmark mit innerer Selbstverwaltung als „Staat im Staate" dastehen würde. Außerdem gebe es viele anscheinend intern-finnländische Fragen, die doch im Grunde allgemeinstaatliche Bedeutung hätten und in keinem Falle ohne Teilnahme der gesetzgebenden Institutionen des Reichs gelöst werden dürften. Die gegenwärtige Lage der Dinge sei durchaus unpraktisch und sei ein Hindernis für die Einheit des Reiches.

Ferner erachteten die Mitglieder der besonderen Kommission es für äußerst wichtig, die dargelegten Maßnahmen möglichst rasch zu verwirklichen, da sie das einzige Mittel böten, die gegenwärtig unzulässig weite Autonomie Finnlands einzuschränken und Finnland mit dem Reiche zu verschmelzen. Die durch die historischen Akte Finnlands gewährleistete Autonomie werde durch die vorgeschlagenen Maßnahmen nicht verletzt. Durch sie würde nur die schädliche und unzulässige erweiternde Auslegung der finnländischen Garantien in die gehörigen Grenzen zurückgewiesen werden.

Da man der raschen Durchführung der gen. Maßnahmen großes Gewicht beilegte, wurde der Vorschlag gemacht, sie (vorläufig ohne Genehmigung der gesetzgebenden Institutionen) auf Grund des Art. 87 der Reichsgrundgesetze durchzuführen. Da die Zusammensetzung des neugewählten finnländischen Landtages keinerlei optimistische Erwartungen erwecken könnte, so könnte infolge des Aufschubs der Reform nur die Zahl der angesichts des status quo ungelösten finnländischen Fragen wachsen. Dieser Vorschlag wurde jedoch kategorisch zurückgewiesen.

Endlich schloß sich die Kommission dem Antrage Charitonows an, einzelne Punkte umzuredigieren und einige Unebenheiten und unnötige Schärfen, die durch die Eile der Abfassung des Gutachtens zu erklären seien, zu beseitigen.

Das Gutachten wird jetzt dem Ministerrat und darauf der Duma zugehen. Es wurde beantragt, zu den Sitzungen des Ministerrats, auf denen diese Angelegenheit verhandelt werden wird, finnländische Vertreter mit beratender Stimme hinzuzuziehen. Dieser Vorschlag stieß seitens der Regierungsvertreter auf keinerlei Widerspruch; die Frage wurde aber noch offen gelassen.

Der Emir von Buchara ist in Petersburg Gegenstand mannigfacher Ehrungen. Am 5. Febr. gab ihm zu Ehren der Außenminister Iswolski ein Diner zu 80 Gedecken.

— Aus Paris erfährt der „Utro Rossii", daß der ehem. Vertreter des finnländischen Senats beim finnländischen Staatssekretariat, Adolf Tergner, dem Senateur d'Estournelles de Constant ein Memorandum in der finnländischen Angelegenheit überreicht und ihn gebeten hat, die Rußland besuchenden Parlamentarier und Europa mit dessen Inhalt bekannt zu machen. Tergner bemerkte, in England sei eine starke Bewegung zugunsten Finnlands im Entstehen begriffen. Man wolle dort, ebenso wie in Deutschland und Holland, dieser Stimmung öffentlich Ausdruck verleihen.

— PA. Der Führer der Rußland besuchenden französischen Parlamentarier, D'Estournelles de Constant, übermittelte von Wirballen aus Sr. Maj. dem Kaiser telegraphisch seine Ehrerbietigkeitsgefühle und die Versicherung tiefer, treuer Liebe zu Rußland, dem Freunde und Verbündeten Frankreichs. Auch an den Vorsitzenden des Ministerrats wurde ein Telegramm abgesandt.

— Wie erinnerlich, wurde kürzlich in der Duma eine Interpellation verhandelt in Sachen einem Kloster gehörender Kohlenlager, die durch die betrügerische Vermessung eines Kronsmarkscheiders für 600 000 Rbl. von einem gewissen M. Walynski erworben wurden, obwohl sie 2—3 Millionen wert waren. Dieser Tage ist nun Walynski im Petersburger Hotel d'Europe verhaftet worden. Dasselbe Schicksal ereilte einen an der Affäre beteiligten Ingenieur und einen Geistlichen.

— Eine unangenehme Geschichte passierte dem extrem-rechten Abgeordneten Schetochin. Als er aus dem Taurischen Palais heraustrat, fiel eine anständig gekleidete Dame über ihn her und rief: „Habt Ihr Kinder zu erzeugen verstanden, so füttert sie jetzt!" Mit Not und Mühe vermochte der Palaiswächter die Dame vom Abgeordneten loszubekommen; sie erklärte, Schetochin gerichtlich belangen zu wollen.

Moskau. Die Sammlung für die durch die Ueberschwemmung in Paris Geschädigten ergab die Summe von 40 000 Fr.

Nowaja Alexandrija. Da die Obrigkeit des Landwirtschaftlichen Instituts in Nowaja Alexandria die Resolution der letzten Sschodka bezüglich akademischer Angelegenheiten nicht entgegengenommen hatte, streiken die Studierenden. („Retsch.")

Politischer Tagesbericht.

Englische Schwierigkeiten.

Die dornenvolle Lage, in der zurzeit das nach seinem Pyrrhus-Siege in den Wahlen am Ruder

---

dann der Gebrauch eines festen und transponierbaren Intervalls, und auch dazu konnten akustische Signale hinführen. Wenn nämlich die Stimme eines einzelnen nicht ausreicht, werden mehrere zusammenrufen. Sie werden sich bestreben, den nämlichen Ton zu singen, um die gewünschte Verstärkung zu erzielen. Sind es aber Männer und Knaben oder Männer und Weiber, so werden sie nicht ein wirkliches Unisono erzielen, weil jeder die höchste Tonstärke nur innerhalb seiner Stimmregion erreicht. Sie werden also mit gleicher Kraft der Stimmgebung verschiedene Töne erzeugen. So mochten zahllose Mehrklänge zufällig entstehen. Unter allen Kombinationen hat aber eine die Eigenschaft, daß der Zusammenklang dem Eindruck eines einzelnen Tones zum Verwechseln ähnlich ist: die Oktave. Man nennt daher das Zusammensingen von Männern und Frauen in Oktaven immer noch einstimmigen Gesang, obgleich es, genau genommen, schon Mehrstimmigkeit ist. In der psychologischen Akustik kennen wir diese Eigenschaft der Oktave unter dem Namen der Verschmelzung, und schon die griechischen Musiktheoretiker haben darin das Wesen der Konsonanz gefunden. Diese Einheitlichkeit des Zusammenklanges ist der Oktave nicht etwa erst allmählich zugewachsen. Sie ist nicht eine Folge der musikalischen Entwickelung, sondern eine durch die Natur der Töne oder der zugrunde liegenden Gehirnprozesse notwendig bedingte Erscheinung. Sie ist darum sicher auch bei den Tieren vorhanden, nur daß sie darauf nicht aufmerksam wurden und nichts daraus gemacht haben. Die Urmenschen aber müssen diese Einheitlichkeit einmal bemerkt und Zusammenklänge dieser Art benutzt haben, weil sie den Eindruck hatten, den nämlichen Ton, also einen verstärkten Ton zu singen. Wir können heute noch an Unmusikalischen beobachten, daß sie die Oktave für einen Ton halten. Versuche haben ergeben, daß dies unter 100 Fällen etwa 75 mal geschieht."

Auch noch andere Zusammenklänge besitzen diese Eigenschaft, jedoch in geringerem Maße: die Quinte und Quarte, die sich ebenfalls bei den Naturvölkern beobachten lassen. Für die Ausbildung der Musik trat aber nun ein wichtiger Affekt in Aktion, der in der Urgeschichte des Menschengeschlechts eine so mächtige Rolle spielt: die Neugier, die neben dem Zufall und der Not die Quelle aller Entdeckungen und Empfindungen ist.

„Beim Zusammentreffen zweier Stimmen in der Oktave, in der Quinte oder Quarte konnte einem feineren Gehör doch allmählich nicht entgehen, daß es sich in Wirklichkeit doch um zwei verschiedene Töne handelte. Wenn man sie nach einander angab, war dies noch deutlicher. Man mochte sich darüber freuen, solche Zweiklänge hervorzubringen, die doch einem Einklang ähnlich waren; und man sang dann die nämlichen Töne auch absichtlich nacheinander, um sich ihren Eindruck auch in dieser Form einzuprägen. Dabei mochte dann der leere Zwischenraum, den auch das kleinste dieser Intervalle, die Quarte, noch darbietet, zunächst willkürlich durch allerlei Zwischentöne ausgefüllt werden. Und so können wir uns die ersten melodischen Phrasen sowie die ersten Keime einer Leiter entstanden denken."

Zahlreiche Beispiele aus den Gesängen primitiver Völker illustrieren diese früheste Entwickelung der Tonkunst — so in den Ueberresten des Schreiens und Heulens, die sich mit den Anfängen der Musik vermischen. Ganz derselbe Prozeß wie beim Singen vollzog sich auch beim Gebrauche von Instrumenten, und zwar läßt sich der Fortschritt der akustischen Erfahrungen am besten in der Vervollkommnung der Pfeifen erkennen, die, wenn nicht die ältesten, jedenfalls sehr alte Musikwerkzeuge sind. Aus dem Bedürfnis der Verstärkung entstehen die Doppelpfeifen; sehr früh wird schon bei den primitiven Völkern aller Weltteile die Panpfeife benutzt, die Aneinanderreihung verschieden abgestimmter Pfeifen. Diese ersten Panpfeifen und die Pfeifen mit mehreren Löchern brachten einen großen Aufschwung in das Musizieren. Es entstanden die ersten instrumentalen Melodien, an denen auch bald Saiten- und Schlaginstrumente ihren Anteil nahmen. Während aber die Spuren mehrstimmiger Musik, die die Anfänge der Tonkunst bilden, erst sehr spät zu reicherer Entfaltung kamen, gedieh der Rhythmus sogleich zu einer merkwürdig reichen Durchbildung und auch die Sprache gewann Einfluß auf die Entwickelung der Musik, indem sie den Sprechgesang kultivierte.

Mannigfaltiges.

Am Schwarzen Brett der Universität Bonn ist, laut „K. Z.", angeschlagen worden, daß durch Beschluß des akademischen Senats vom 18. November v. J. der stud. med. Robert de Cuvry aus Koburg und der stud. jur. Hans Rudolf W. v. Hohenborn aus Stuttgart wegen ruhestörenden Lärms und groben Unfugs, der letztere auch wegen Sachbeschädigung, mit der Entfernung von der Universität bestraft worden sind. Es handelt sich um die bekannte Feith Angelegenheit der „Borussen." Cuvry ist seinerzeit als Einjähriger vom Standgericht des Husarenregiments freigesprochen worden.

— Die talentvolle junge Geigerin, Frl. Carlotta Stubenrauch, hat sich mit dem Glashüttenbesitzer Herrn Fritz Reich in Berlin verlobt. Mit ihrer Verheiratung wird Frl. Stubenrauch, wie zu hören, ihre Künstlerlaufbahn aufgeben — ein Entschluß, der in der musikalischen Welt mit lebhaftem Bedauern aufgenommen werden wird.

— Die zerrissene Perlenkette. Bei einem Balle zugunsten eines Sanatoriums ereignete es sich dieser Tage in Ofen-Pest, daß die Protektorin der Veranstaltung, die Erzherzogin Auguste, ihre Mantille ablegen wollte. Plötzlich wurde sie bleich und rief: „Meine Perlen!" Die Schnur ihres Kolliers war gerissen, und die kostbaren Perlen rollten auf das Parkett. Selbst Erzherzog Josef bückte sich und half sie zusammenlesen. Der Schmuck der aus dem Nachlaß der Kaiserin Elisabeth stammt, ist von großer Schönheit und hat einen Wert von 250 000 Kronen.

— Cook in Chile. Nach einer Kabelmeldung des „New York Herald" aus Talcahuano ist der „Nordpol-Tourist" Dr. Cook mit seiner Gemahlin mit dem Dampfer „Osiris" der Hamburg-Amerika-Linie in Corral in Chile angekommen. Cook reist unter falschem Namen. Die Mitreisenden Dr Cooks erzählen, daß er von der Polizei beaufsichtigt werde. Dr. Cook weigerte sich, Interviewer zu empfangen.

— Ein Zopfabschneider geht wieder in Berlin um. Der Tischler Obert aus der Karlsgarten Straße in Rixdorf schickte sein 12 Jahre altes Töchterchen aus, um Leisten zu holen. Die Kleine fuhr mit dem Omnibus hin und zurück, gab die Leisten zu Hause ab und ging dann nach einem Schlächterladen. Es war ihr schon aufgefallen, daß unterwegs viele Blicke sich verwundert auf sie gerichtet hatten. Jetzt machte eine kleine Freundin, die sie beim Schlächter traf, sie darauf aufmerksam, daß ihr Zopf nicht in Ordnung sei. Es ergab sich, daß zwei Strähne durchschnitten waren. Wahrscheinlich hat der Zopfabschneider eine zu kurze Schere gehabt.

— Sonderbare Gesetze. Das Parlament von Maryland steht vor einer gewichtigen Entscheidung; ein Gesetzentwurf ist eingebracht, der den Töchtern des Landes Bitternis und Trübsal bringen wird: jede Frau, die künftig in Maryland in der Oeffentlichkeit mit einem Hute erscheint, der mehr als 10 Zoll Durchmesser hat, soll fortan wegen groben Unfuges bestraft werden. Denn die Modedamen von Maryland sind in ihrer Leidenschaft für mächtige, große „Lustige-Witwen-Hüte" zu weit gegangen: ihre Kopfbedeckungen haben Dimensionen angenommen, die auf den Straßen den öffentlichen Verkehr behindern, und durch Strafe von 40—300 M. soll diese Störung von Handel und Wandel im Staate Maryland geahndet werden. — Dieser neue Gesetzentwurf ist ein Gegenstück zu anderen Leistungen amerikanischer Gesetzgebung. In Nebraska z. B. werden die Hotelbesitzer durch das Gesetz gezwungen, nur Betttücher von mindestens acht Fuß Länge zu benutzen; das Gesetz befiehlt ihnen an, täglich neue Handtücher zu geben, und einmal im Jahr muß alle Leinenwäsche der Hotels desinfiziert werden. — In Kolorado macht das Gesetz das Geben oder Empfangen von Trinkgeldern zu einem Vergehen, das vom Staatsanwalt verfolgt wird; nur eine einzige Ausnahme ist erlaubt: den Kellnern der Schlafwagen darf Trinkgeld gespendet werden. — In Oregon wird jede Frau bestraft, die mit einer Hutnadel von über 9 Zoll Länge auf der Straße sich blicken läßt; ist die Nadel länger, so gilt sie als tödliche Waffe, und die Modedame wird wegen unbefugten Waffentragens polizeilich in Strafe genommen! — In Delaware besteuert ein Gesetz alle Junggesellen und Zigeuner als lästige Bürger. — In Utah gilt es als ein Vergehen gegen das Gesetz, wenn ein Staatsbürger nicht wenigstens wöchentlich einmal badet; vernachlässigt jemand diese Bürgerpflicht, so schreitet der Staatsanwalt ein. — In Texas besteht ein Gesetz, das jedes Fluchen durch das Telephon zu einem Vergehen macht, das vom öffentlichen Ankläger verfolgt wird. — Die meisten dieser wunderlichen Gesetzesbestimmungen werden in den einzelnen Staaten streng durchgeführt. Aber der Ehrgeiz des Staates Maryland ist mit dem Plane, die umfangreichen Hüte zu besteuern, anscheinend nicht erschöpft; denn schon ist ein neuer Gesetzentwurf vorgesehen, der alle Frauen mit Strafe bedroht, die im Theater, im Konzertsaal und in öffentlichen Vergnügungslokalen nicht freiwillig sofort ihren Hut abnehmen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 30. Sonnabend, den 6. (19.) Februar 1910

verbliebene liberale Kabinett Asquith steckt, wird aufs deutlichste durch die Londoner Depesche unseres gestrigen Blattes illustriert: vom Könige soll Asquith die angestrebten Garantien bezüglich der Aufhebung des Veto-Rechts des Oberhauses nicht erhalten haben; weil Asquith sich infolge dieses Verhaltens des Königs dazu hat verstehen müssen, der Beratung der Veto-Frage diejenige des Budgets vorangehen zu lassen, kündigt die Arbeiter-Partei ihm die Gefolgschaft; endlich sind auch seine Verhandlungen mit Redmond, dem Führer der irischen Nationalisten, gescheitert. So haben der durch die schwere moralische Niederlage bei den Wahlen geschwächten liberalen Partei alle drei in Betracht kommenden Stützen — die königliche Gewalt, die Arbeiterpartei und die irischen Nationalisten — völlig versagt.

So steht das Parlament, das übermorgen, Montag, der eigentlichen Eröffnung mit der Thronrede und damit dem Beginn seiner Arbeiten entgegensieht, auf völlig unsicheren Füßen da. Welches Geschick ihm beschieden sei mag, ob es lange leben und große Taten verrichten oder vielleicht schon nach wenigen Wochen oder Monaten durch eine abermalige Auflösung ein frühzeitiges Ende finden wird, wie düster blickende Pessimisten meinen, ist in diesem Augenblick noch ganz unsicher. Aber gerade die Ungewißheit steigert das Unerfreuliche der Lage, die wiederum ein Ergebnis des unentschiedenen Wahlausganges ist.

Die beiden großen Parteien sind, wie ein Artikel der „Frkf. Z." ausführt, nur um eine Stimme in ihrer Stärke verschieden und auch die Stimmen der Arbeiter-Partei geben der liberalen Regierung nicht ein Uebergewicht, das allen Wechselfällen der parlamentarischen Politik standzuhalten vermöchte. Beinahe noch ärger ist in diesem entscheidenden Moment die Schwäche des Kabinetts gegenüber dem dritten Faktor der englischen Gesetzgebung, der Krone. Die Politik der gegenwärtigen Regierung richtet sich seit Jahren, ganz ausschließlich aber seit der Ablehnung des Budgets durch die Lords und dem Beginn des Wahlkampfes, auf die Beseitigung der legislativen Gleichberechtigung des Oberhauses. Da dieses Ziel mit der Zustimmung des jetzigen Oberhauses nicht erreichbar ist, so liegt die Entscheidung über die weitere Gestaltung der Dinge beim König. Würde dieser dem Premierminister die Ermächtigung zu dem etwas gewaltsamen Mittel einer starken Vermehrung der Peers geben, so wäre die Lage für die Regierung leicht und klar. Aber gerade an dem Gewicht, das den Willen der Krone in die von der Regierung gewünschte Richtung leiten könnte, fehlt es den Liberalen: sie haben in den Wahlen zwar die Aemter, aber nicht die Gewalt behauptet, und aus dieser Schwäche heraus erklärt sich das zaghafte Schwanken der Regierung und die Zwiespältigkeit in der liberalen Partei.

Eine Zeitlang schien es, als wolle Asquith wirklich sein Wahlprogramm durchführen und sei entschlossen, vor endgiltiger Uebernahme der Regierung sich die von ihm für notwendig erachteten Garantien gegen das Oberhaus geben zu lassen. Ob er zu diesem Zwecke einen Versuch unternommen hat, der mißglückt ist, oder ob er von vornherein das schwierige Problem zurückgestellt hat, ist nicht zu erkennen. Tatsache ist jedenfalls, daß er jetzt diese Garantien nicht mehr als unerläßliche Bedingung für die Uebernahme des Amtes ansieht, dagegen als die erste und wichtigste Aufgabe des Parlaments die Erledigung des vom Oberhause zurückgewiesenen Budgets betrachtet.

Darin wird er besonders auch von der konservativen Presse bestärkt, die nicht müde wird, auszuführen, daß doch das Parlament nicht gewählt werde, um Aenderungen in der Gesetzgebung zu machen und Parteiprobleme zu lösen, sondern vor allem, um für das Gemeinwohl eine Verwaltung zu schaffen und die Macht des Reiches zu stärken. Das klingt ganz schön und ist an sich nicht unrichtig, aber man weiß zu gut, was die Ursache dieser patriotischen Erregung der Konservativen ist. Ihnen wäre eine rasche Zuspitzung des Verfassungskonflikts, die wahrscheinlich zur baldigen Auflösung des Parlaments führen würde, nicht weniger unangenehm als dem Premierminister und dem ihm nahestehenden Flügel der Liberalen. Unter demselben Gesichtspunkte sind auch die Rechnungen zu betrachten, die für das bis Ostern zu bewältigende Arbeitspensum des neuen Parlaments aufgestellt werden. Es wird vorgerechnet, daß doch, um das zurückgeschobene Budget noch vor dem Schluß des zu Ende gehenden Etatsjahres zu verabschieden und die Provisorien für die wichtigsten Teile des neuen Budgets zu beschließen, an sich kaum die nötige Zeit bleibe, — wie viel weniger, wenn man sich auch noch mit einer weitschichtigen Frage wie der Beseitigung des Vetos der Peers beschäftigen wolle.

Deutschland.

Im Plenarsitzungssaale des preußischen Herrenhauses trat am vorigen Mittwoch unter ungemein zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder und von Regierungsvertretern aller deutscher Bundesstaaten und der Freien Städte sowie der amtlichen Beauftragten der landwirtschaftlichen Zentralstellen des ganzen Reiches der Deutsche Landwirtschaftsrat zu seiner 38. Plenarversammlung zusammen. Auch der Kaiser wird an zwei Tagen den Verhandlungen beiwohnen, die sich um wichtige und allgemein interessante Fragen drehen. So stehen der neue amerikanische Zolltarif, der Kaligesetz-Entwurf, das Stellenvermittelungs-Gesetz und der deutsche Heeresersatz zur Erörterung, ferner die Aussichten und Aufgaben des südwest-afrikanischen Ackerbaues und die Geschichte und Bedeutng der Elektrokultur, die durch die jüngst erfolgte Schaffung zahlreicher Ueberlandzentralen zurzeit im Mittelpunkte des Interesses steht. Zu den Verhandlungen über die Aussichten und Aufgaben des Ackerbaues im Norden von Südwest-Afrika hat Staatssekretär Deruburg sein Erscheinen zugesagt. Den neuen Zolltarif der Vereinigten Staaten und die Stellung der deutschen Landwirtschaft hierzu wird Graf Kanitz (Podangen) besprechen. — Der Vorsitzende Graf Schwerin-Löwitz eröffnete die Verhandlungen mit einem Hoch auf den Kaiser, die deutschen Bundesfürsten und die Freien Städte. Er gedachte dann der im letzten Geschäftsjahre verstorbenen Mitglieder. Der Reichskanzler, das Reichsamt des Innern, sämtliche preußischen Ressortminister und die landwirtschaftlichen Ministerien aller deutschen Bundesstaaten haben besondere Kommissionen zu der Tagung entsandt.

Am Mittwoch fand ein Festbankett des deutschen Landwirtschaftsrates im Hotel Adlon statt. Dabei hielt der Reichskanzler v. Bethmann eine Rede, in der er zunächst für die ihm zuteil gewordene Begrüßung dankte und dann der Verdienste des Fürsten Bülow um die deutsche Landwirtschaft gedachte. Der Reichskanzler führte aus, er werde an der vom Fürsten Bismarck inaugurierten und vom Fürsten Bülow fortgesetzten Wirtschaftspolitik festhalten. Einen der schlagendsten Beweise, daß diese Politik nicht nur den Interessen der Landwirtschaft, sondern auch denen von Gewerbe, Handel und Industrie diene, erblicke er darin, daß Deutschland die letzte große Wirtschaftskrisis ohne wirklich gefährliche Erschütterungen überwunden habe und überwinde. Besonders gern betone er hier die Pflicht gegen das Reich. Man habe ihn zum preußischen Partikularisten gestempelt und ihm Mißachtung des süddeutschen Wesens nachgesagt. Er wüßte nicht, wie er deutscher denken könnte, als wenn er Preußens Beruf, wie er es deutlich ausgesprochen habe, darin erblicke, sich selbst stark zu erhalten, dann aber seine Stärke in den Dienst des Reiches zu stellen. Der Reichskanzler sprach dann den Wunsch aus, die deutsche Landwirtschaft möge dem deutschen Volke nicht nur Fleisch und Brot, sondern als edelste Gabe Männer darbringen, die, gesund an Leib und Seele, über ihren eigenen berechtigten Wünschen, über die Liebe zur engeren Heimat niemals die Pflichten gegen die Allgemeinheit vergessen; dann werde die Reichsregierung ihre Arbeit für das Wohl der Landwirtschaft wie bisher mit Freudigkeit und voller Kraft in dem Bewußtsein tun können, damit nicht den agrarischen Sonderinteressen, sondern der Gesundheit des gesamten Volkskörpers zu dienen. Der Reichskanzler schloß mit einem Hoch auf die deutsche Landwirtschaft.

Eine sonderbare deutsch-amerikanische Affäre beschäftigt die Hofgesellschaft. Der Berliner Berichterstatter eines New-Yorker Blattes meldete dieser Tage, die ungewöhnlich große Zahl von Amerikanern und Amerikanerinnen, die dem Kaiser und der Kaiserin diesmal bei Hofe vorgestellt wurden, sei dem Botschafter der Vereinigten Staaten Mr. Hill verübelt worden und habe ernsthafte Verdrießlichkeiten für ihn im Gefolge gehabt. Der Oberhofmarschall des Kaisers, Graf August Eulenburg, habe dem Botschafter bedeutet, daß die Zahl das Maß des Erwünschten überstiegen habe; der Botschafter aber habe geantwortet, daß ihn keine Schuld treffe, da er in dieser Beziehung nur den Befehlen entsprochen habe, die ihm im Auftrage des Präsidenten Taft übermittelt worden seien. Hierauf habe der Oberhofmarschall erwidert, die Zahl der Amerikaner und Amerikanerinnen, denen durch ihren Botschafter der Zutritt zum preußischen Hof vermittelt werde, wachse von Jahr zu Jahr und sei diesmal größer gewesen als die Gesamtzahl aller übrigen ausländischen Herren und Damen. — Hierzu bemerkt der Berliner Korrespondent des „Neuen Wiener Tageblatts": „Diese Meldung des New-Yorker Blattes scheint insofern zutreffend zu sein, als man am hiesigen Hofe einige Besorgnis vor der „amerikanischen Invasion" hegt. Es steht jedem in Berlin beglaubigten Botschafter und Gesandten frei, Landsleute, die in ihrer Heimat zum Gesellschaftlichen Verkehr des Staatsoberhauptes gehören, zur Vorstellung bei Hofe anzumelden. Seitdem nun Berlin in höherem Grade als früher Fremdenstadt geworden ist, übt es vermehrte Anziehungskraft gerade auf die reichen und angesehenen Amerikaner aus. Für sie bildet ein Besuch der Hoffestlichkeiten in Berlin gewissermaßen einen Teil des Reiseprogramms. Diese Amerikaner von Dinstinktion, die fast ohne Ausnahme zur Großindustrie oder Hochfinanz zählen, würden, wenn sie Deutsche wären, keine Hoffähigkeit haben, wenigstens soweit ihre Frauen und Töchter in Frage kommen, und daher betrachtet man ihre Zulassung nur als einen Akt von Courtoisie von Fall zu Fall, den man offenbar nicht gern zur Regel werden lassen möchte. Bei der Defiliercour im königlichen Schlosse am 20. Januar hat Mr. Hill dem Kaiser und der Kaiserin mehr Schutzbefohlene präsentiert, als alle seine Kollegen zusammen. So führte er allein dreizehn Damen bei Hof ein. Man scheint ihm nun in der Tat einen Wink gegeben zu haben, daß dies ein wenig zu viel des Guten sei."

Zur Wahlrechts-Bewegung wird aus Berlin vom 17. (4) Februar gemeldet: „Als sich gestern abend nach einer Protestversammlung gegen die Wahlrechtsvorlage ein Demonstrationszug durch die Neanderstraße bewegte, wurde plötzlich ein Eimer heißen Wassers aus einem Fenster auf die Demonstranten gegossen, ohne jedoch Schaden anzurichten." — Eine Meldung aus Kassel vom 16. Febr. besagt: „Dienstag nachts kam es aus Anlaß einer sozialdemokratischen Versammlung gegen die Wahlrechtsvorlage zu erregten Straßenkundgebungen. 5000 Arbeiter zogen unter Absingen der Arbeitermarseillaise vom Gewerkschaftshause über verschiedene Straßen nach dem Friedrichsplatz. In der Nähe des Neuen Theaters wurde eine Ansprache gehalten, der ein Hoch auf die internationale Sozialdemokratie folgte. Da die Demonstranten fortgesetzt durch Neugierige Zuzug erhielten, schritt die Polizei mit einem Aufgebot von etwa 300 Beamten gegen sie ein. Aus der Mitte der Demonstranten fielen vielfach Rufe wie „Bluthunde!" usw. Eine ganze Anzahl junger Burschen wurde darauf sistiert, nach Feststellung ihrer Personalien aber wieder entlassen. Die Demonstrationen dauerten etwa 8 Stunden.

Oesterreich.

Ernste Intrigen gegen das Ministerium Bienerth sind augenscheinlich im Gange. Der Ministerpräsident Freiherr v. Bienerth setzt seine Verhandlungen mit den Parteien zur Festsetzung der Tagesordnung in der bevorstehenden Session des Abgeordnetenhauses fort, es scheint aber, daß die Slawen nunmehr zu einem Generalsturm auf das Ministerium rüsten, wobei sie im Geheimen von einem Teile der christlich-sozialen Partei, dem sog. Geßmann-Flügel, unterstützt werden. Auch die Haltung der Polen ist schwankend geworden, so daß es scheint, daß schwere Tage für das Kabinett Bienerth im Anzuge sind.

Ungarn.

Ein hochbedeutsames politisches Ereignis hat sich in Ungarn vollzogen: es hat sich die 1867-er „Verfassungspartei" des Grafen Julius Andrassy aufgelöst. Die Mehrzahl ihrer Mitglieder wird sich der neuen Regierungspartei Khuen-Hedervarys anschließen, während Graf Andrassy selber sich vorläufig vom politischen Leben ganz zurückziehen will. Der Beschluß, die Partei aufzulösen, ist schon Sonnabend in einer vom leitenden Ausschuß der „Verfassungspartei" einberufenen Konferenz gefaßt worden. Von den 17 anwesenden Mitgliedern des Ausschusses stimmten zehn mit Ja und sieben mit Nein. Für Montag wurde hierauf eine Vollkonferenz der Partei einberufen, in welcher die Auflösung des Parteiverbandes formell ausgesprochen und durchgeführt ist. Der frühere Ministerpräsident Dr. Wekerle und der Präsident der „Verfassungspartei" Koloman v. Szell, gaben sich zwar alle erdenkliche Mühe, die Partei zu weiterem Zusammenbleiben zu veranlassen, aber Graf Andrassy war dafür um keinen Preis zu haben, und so schloß sich die Mehrheit seiner Anhänger seiner Ansicht an, daß die Partei jetzt nichts Besseres tun könne, als auseinderzugehen. Für die neue liberale Regierungspartei Khuen-Hedervarys ist es jedenfalls sehr vorteilhaft, daß die ebenfalls auf der 1867-er Ausgleichsbasis stehende „Verfassungspartei" sich jetzt auflöst, da die Partei Khuen-Hedervarys dadurch einen namhaften Zugang neuer Mitglieder erhalten wird.

Frankreich.

Jules Guérin, der Held des „Fort Chabrol", ist im Kloster der Brüder von Saint-Jean-de-Dieu, erst 50 Jahre als, gestorben. Nach sehr unglücklichen Petroleum-Spekulationen hatte sich Guérin dem großen Judenfresser Drumont zur Verfügung gestellt. Bald erschien Drumonts „Libre Parole" Guérin zu zahm, und er begründete ein eigenes Blatt, den „Antijuif" sowie eine reaktionäre Vereinigung. Als sein Blatt einging, mangels antisemitischer Leser, wurde Guérin wieder Drumonts Adjutant. Die breiteste Oeffentlichkeit erfuhr zum ersten Male von ihm, als er und der Marquis de Morès sich als Metzgergesellen verkleideten und nachwiesen, daß den Truppen in den Garnisonen der Ostgrenze schlechtes Fleisch vorgesetzt wurde. Doch seine wahre Berühmtheit erlangte Guérin, als ihn sein Komplott gegen die Republik 1899 vor die Haute Cour führte. Déroulède, Barillier, Dubuc, Godefroy, de Parseval und ihre Mithelfer waren am 12. August arretiert worden. Um eine Zitadelle der Staatsumstürzler zu schaffen, schloß sich Guérin in dem Hause 21 Rue de Chabrol, mit einigen Freunden ein und drohte, auf jeden zu schießen, der versuchen sollte, in seine Burg einzudringen. Das erstaunte Paris und die noch erstauntere Welt wohnten darauf einer der merkwürdigsten Komödien bei, die das an Komödianten gewöhnte Frankreich je erlebt hatte. Das ganze Stadtviertel wurde von Truppen umzingelt, die über einen Monat lang Tag und Nacht alle Zugänge zu der Rue de Chabrol überwachten. Da aus dem Hause ein Gewehrschuß auf einen Schutzmann abgegeben worden war, verordnete die Regierung, „um Blutvergießen zu vermeiden", die Aushungerung der Festung! Der ganze Verkehr und Handel in der Rue Lafayette und den Seitenstraßen war unterbrochen; die Kaufleute und Anwohner beklagten sich. Jules Guérin hielt tapfer stand und sandte auch noch freche Briefe an die Behörden, als schon die Feuerwehr im Hinterhalt mehrere Dampfspritzen aufgefahren hatte, um jedem Insassen des Forts, der sich an einem Fenster oder in einer Dachluke zeigte, einen abkühlenden Wasserstrahl zuzuschicken. Erst die Löschmänner machten dem Spaß einiger Verbündeter Guérins ein Ende, die eine Nachbarwohnung gemietet hatten und über die Straße ganze Brotlaibe und Schinken an Stricken in das Fort hineinbalancierten. Am 20. September endlich verhandelte Guérin wegen der Uebergabe. Was er gewünscht, wurde ihm bewilligt: er und seine Freunde hatten die Ehren des Abzugs, sie lieferten ihre Waffen freiwillig einem Offizier aus und dann erst gab sich Guérin einem Polizeikommissär gefangen, der vorschriftsmäßig die Trikolorenschärpe umbinden mußte. Der höchste Gerichtshof von Senatoren verurteilte den Rebellen nach sehr bewegten Verhandlungen zu 10 Jahren Gefängnis; nachdem er ein Jahr verbüßt hatte, wurde seine Strafe in Verbannung verwandelt, und auch von dieser befreite ihn bald eine Amnestie. Déroulède und seine anderen früheren Freunde kümmerten sich nicht viel um ihn, und so trat er verärgert ganz von der Politik zurück.

Italien.

Aus Mailand wird wieder einmal von antiösterreichischen Kundgebungen berichtet. Die futurische Dichterschule in Mailand hatte Dienstag abends im Teatro Lirico einen internationalen Vortragsabend veranstaltet. Während der Rezitation der Ode „Der künftige Krieg", die mit starken Ausfällen gegen Oesterreich gewürzt war und eine Verherrlichung des Hetzredners Generals Afinari enthielt, applaudierte ein Teil des Publikums stürmisch, während die sozialdemokratischen Zuhörer opponierten. Der Dichter Marinetti erhob sich dann, um zu verkünden, daß der erste Kriegsruf des Futurismus: „abasso l'Austria" laute. Darauf schritt der Polizeikommissar ein. Marinetti wurde von Carabinieri abgeführt.

Norwegen.

Wie aus Aalesund gemeldet wird, soll dort ein Bautastein für Kaiser Wilhelm errichtet werden — zur Erinnerung an das, was Kaiser Wilhelm nach dem Brande im Jahre 1904 für Aalesund getan hat. Der Stein soll 7 Meter hoch werden. Der Monolith wird ein bronzenes Reliefbild des Kaisers mit dem Reichswappen darüber erhalten. Die Fertigstellung des Denksteines wird ungefähr drei Monate in Anspruch nehmen.

Griechenland.

Im französischen Ministerium des Aeußern sind am Donnerstage alarmierende Nachrichten aus Athen eingetroffen. Der Zwiespalt zwischen der Militärliga und einer ansehnlichen Gruppe von Marineoffizieren, die angeblich nur zur „Verteidigung" der Vorrechte der Krone in den Vordergrund getreten sind, soll in den letzten Tagen höchst bedenklich geworden sein. Der der Regierung angehörige Chef der Militär-Liga beabsichtigt, eine Reihe von Verhaftungen vorzunehmen. Der König wage noch nicht, sich offen für die eine oder die andere Partei zu erklären. Das „Echo de Paris" spricht von der Möglichkeit eines Bürgerkrieges. — In Berliner offiziösen Kreisen liegen derartige pessimistische Nachrichten nicht vor.

Locales.

Auf der gestrigen Sitzung des Konseils der Universität ist, wie wir hören, der ordentliche Professor der politischen Oekonomie und Statistik, Dr. Alexander Miklaschewski, zum Prorektor der Universität gewählt worden, welches Amt nach der Uebernahme des Rektorates durch den bisherigen Prorektor, Professor W. Alexejew, im Dezember v. J. vakant wurde. Wie verlautet, gelangten außer dem von der Majorität Erwählten auch die Professoren Kraschenninikow, Ignatowski und Boguschewski zum Ballotement.

Ferner ist, wie wir hören, das seit dem Abgange des derzeitigen Stadtrates Alexander Bokownew vakante Amt eines Sekretärs des Konseils der Universität gestern besetzt worden, und zwar durch den Wirkl. Staatsrat Kolenko, der unter 9 Bewerbern die meisten Stimmen er-

hielt. Weitere 9 Bewerbungen konnten nicht berücksichtigt werden, da die Gesuche nicht mit den vorschriftsmäßigen Stempelmarken versehen waren.

Die Spalten der russischen und sonstigen Blätter macht gegenwärtig folgende, ursprünglich von der „Russ. Sslowo" gebrachte Falschmeldung über eine angebliche Verlegung der Dorpater medizinischen Fakultät unsicher:

„Das Professoren-Konseil (!) erkannte mit einer Mehrheit von 7 gegen 2 Stimmen die Notwendigkeit an, die medizinische Fakultät in ein größeres Zentrum überzuführen."

Diese Meldung trägt in ganz außerordentlichem Maße den Stempel ihrer Unglaubwürdigkeit an der Stirn. Zunächst kann es sich keinesfalls um das „Konseil" der Universität mit seinen mehr als 50 Gliedern handeln, sondern könnte allenfalls von der medizinischen Fakultät die Rede sein. Innerhalb dieser ist jedoch, soweit wir orientiert sind, die Frage einer Verlegung der Dorpater medizinischen Fakultät in eine andere Stadt offiziell noch garnicht verhandelt worden. Vermutlich bildet den Kern dieser ganzen Alarm-Nachricht die Tatsache, daß sich auf einer Sitzung der medizinischen Fakultät 7 Stimmen im Prinzip für den Kliniken-Bau auf Techelferschem Grunde, 2 aber für den auf Jamaschem Terrain ausgesprochen haben.

---

1. Lieder-Abend Sven Scholander.

Es wird in unseren Tagen wohl schwerlich einen Vertreter der internationalen Sängergilde geben, der Sven Scholander, den schwedischen Lautensänger, an Popularität überträfe. Ueberall, wohin dieser in seiner Art ebenso originelle wie liebenswürdige Chansonnier hinkommt, erobert er sich sein Publikum im Fluge, und sogleich bildet sich eine Scholander-Gemeinde am Platze, die jedem neuen Auftreten ihres erklärten Lieblings mit freudiger Erwartung entgegensieht. So ist es auch bei uns in Dorpat; und darum wies der Bürgermussensaal gestern wieder einmal das Bild eines vollen Hauses auf.

Herr Scholander begann damit, daß er erklärte, er werde, in Erfüllung vielerseits an ihn gerichteter Wünsche, diesmal die Zahl der auf seinem Programm stehenden Lieder fremder Zunge einschränken und statt dessen mehr deutsche Lieder vortragen. Damit ist Herr Scholander wirklich einem schon längst gefühlten Bedürfnis des bei weitem größeren Teils seiner hiesigen Freunde und Verehrer entgegengekommen.

Gestern trug das Programm einen fast durchweg heiteren Charakter: Die Eingangsnummer, Himmel-Kotzebues „Frohsinn"-Lied („Es kann ja nicht immer so bleiben hier unter dem wechselnden Mond"), konnte in gewisser Beziehung als Motto desselben angesehen werden. Scholanders wohl ganz einzig dastehende Vortragsweise, bei der der Sänger-Musiker und Schauspieler-Mimiker Scholander zu einer, fein abgetönte künstlerische Wirkungen erzielenden Persönlichkeit verschmolzen sind, ist hier ja genügend bekannt. Sie ist auch mit bloßen Worten garnicht gut zu beschreiben, sondern will mit dem Auge und Ohr zugleich aufgenommen und genossen sein.

Der gestrige Abend vermittelte dem in äußerst animierter Stimmung wirklich „so fröhlich beisammen sitzenden" Publikum die Bekanntschaft mit mehreren Novitäten des Scholanderschen Repertoires. Es seien hier nur genannt die musikalisch wie textlich gleich ansprechende „Serenade" von C. M. von Weber, das bekannte Lessingsche Studentenlied „Der Tod" („Gestern, Brüder, könnt ihr's glauben, kam der Tod zu mir") dessen neue Melodie ein wirkungsvolles Potpourri aus verschiedenen Studentenweisen darstellt, und endlich die humoristische Ballade „Drei Schneider am Rhein", ein Kabinettstück unwiderstehlicher Komik. Außerdem trug Herr Scholander noch viele französische, deutsche und schwedische Lieder — alte und neue durcheinander — vor, alles mit der ihm eigenen schlagkräftigen Charakterisierungsart und einem Humor, dessen Feinheit und liebenswürdige Anmut ja dem Sänger überall so viele Freunde gewonnen hat. Daß der Beifall wieder ein ganz intensiver war, braucht nicht noch eigens hervorgehoben zu werden. — Am nächsten Freitag findet ein zweiter Scholander-Abend statt. —A—

Statt der verbotenen öffentlichen Versammlung in Sachen der städtischen Wahlen findet morgen eine estnische Wählerversammlung — d. h. eine Versammlung, zu der nur städtische Wähler zuzulassen sind — im „Wanemuine" statt, auf der, wie der „Post." ankündigt, „die Wahlsachen allseitig besprochen werden wird." Wahrscheinlich wird — so meint das Blatt — auch schon wegen der Zusammenstellung der seitens der Fortschrittler aufzustellenden Kandidatenliste gesprochen werden.

Eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts beginnt übermorgen, Montag, hier ihre Sitzungen und wird die ganze Woche hindurch tagen.

Um den nach 1 Uhr mittags von hier abfahrenden Bummelzug nicht zu verpassen, begab sich gestern schon um 10 Uhr vormittags ein vorsorglicher Bauer auf den Bahnhof. In eifriger Unterhaltung und bei einem Tröpfchen Alkohol verstrich jedoch so rasch die Zeit, daß der Wartende den 1. und 2. Glockenschlag überhörte. Beim 3. Glockensignal sprang er auf und eilte wankenden Schrittes zu dem eben sich in Bewegung setzenden Zug, wobei er zwischen den Perron und Zug geraten wäre, hätte ihn nicht rechtzeitig der Stationschef am Kragen gefaßt und zurückgehalten. — „Also doch zurückgeblieben!" sagte der Mann resigniert und schickte sich nach dreistündigem Warten ins unvermeidliche weitere Warten. —ch.

Zwischen dem 27. und 30 Jan. ist auf der hiesigen Bahnstation ein Sack mit 4 Stück hausgewebtem lettischen Tuch, 53 Ellen das Stück, gestohlen worden. Wie wir hören, ist für die Ermittelung des Diebes eine Belohnung ausgesetzt worden.

Ein Tschechow-Jubiläumsabend wird morgen im Saale der Bürgermusse zur Feier des 50. Geburtstages Tschechows veranstaltet. Eingeleitet wird der Abend mit einem Vortrage über des Schriftstellers Bedeutung vom Schriftsteller Lwow-Rogatschewski, woran sich der Tschechowsche Einakter „Der Bär" schließt. Darauf folgen ein Gesangvortrag des beliebten Bassisten Jegorow und Rezitationen aus Tschechows Werken. Den Schluß bildet eine unter Leitung des Hrn. A. Graß darzustellende Apotheose, die Tschechow im Kreise der Helden seiner Schöpfungen vorführt. Um 12 Uhr beginnt dann der Ball. Das reichhaltige Programm verspricht eine würdige Feier des Dichters.

Sonntag um 5 Uhr nachmittags hält unsere Dramatische Sektion im Saale des Handwerker-Vereins die erste öffentliche Vorlesung dieses Semesters ab. Gewählt wurde O. Wildes „Ernst sein". Wilde wurde uns schon vor 2 Jahren mit seiner „Frau ohne Bedeutung", das an zwei Leseabenden sich ungeteilten Erfolges erfreute, geboten. An feiner Satire und paradoxem Humor übertrifft „Ernst sein" wohl alle Werke des englischen Spötters. Ein ununterbrochenes Brillantfeuerwerk der humoristischesten Gesellschaftsgeißelung prasselt an unserem Ohr vorbei und reizt die Lachmuskeln oft zu hellen Ausbrüchen. Das Stück wird eben am Rigaschen Stadttheater mit großem Erfolge aufgeführt und kam auch unlängst in Petersburg erfolgreich zur Aufführung. Sehr richtig bemerkte aber der Referent der „Rig. Rdsch.", daß die intime Wirkung in dem großen Raum des Stadttheaters teilweise verloren ging. Bei guter Interpretation dürfte diese Vorlesung eine starke Wirkung ausüben.

Parlamentsbericht.

40. Reichsduma-Sitzung
vom 5. Februar.
(Drahtbericht.)

Den Vorsitz führt Fürst Wolkonski.

Sinadino (gem. Rechter) referiert über die Verhandlungen der Vermittelungs-Kommission in Sachen der einzuführenden städtischen Pud-Warensteuer: bezüglich der Differenzpunkte, in denen keine Einigung erzielt worden ist, beschließt die Duma bei ihrem früheren Votum zu verharren und geht zur Weiterverhandlung über die

Gerichtsreform-Vorlage

über. Zum Artikel über die Erhebung der Gerichtssteuern beantragt u. a. Maklakow (Kadett) Forderungsklagen von unter 100 Rbl. Wert als steuerfrei anzuerkennen, Graf Benningsen (Okt.) proponiert, die von den Ehrenfriedensrichtern entschiedenen Prozeßsachen steuerfrei zu lassen. Letzterer Antrag wird mit großer Majorität angenommen, derjenige Maklakows erhält eine Majorität von 118 gegen 111 Stimmen. Der Abschnitt über das vereinfachte Gerichtsverfahren wird unter Ablehnung eines Kadettischen Amendements in der Kommissionsfassung angenommen.

Der dritte Abschnitt der Vorlage betrifft die Strafbestimmungen, die von den Friedensrichtern getroffen werden können, und zwar 1) Verweise, 2) Rügen, 3) Ermahnungen, 4) Geldstrafen nicht über 1000 Rbl., 5) Arrest, 6) Gefängnis ohne Verlust der Rechte; er wird von der Duma angenommen.

Tschernoswitow (Kadett) erblickt ein den Friedensrichtern erteiltes Mißtrauensvotum darin, daß Prozesse über Kontraktbrüche durch dienstliche Angestellte und Aufreizung der Landarbeiter und Eisenbahn-Angestellten zur Arbeitsniederlegung den Friedensrichtern entzogen werden sollen.

Die Artikel über die Kompetenzen der Friedensrichter werden, nach Ablehnung aller kadettischer Amendements, in der Kommissionsfassung angenommen.

Nach Annahme einer Reihe weiterer Artikel entstehen Debatten über die Frage, in welchen Fällen dem Friedensrichter das Recht einzuräumen ist, der Polizei im Falle der Nichterfüllung der ihr zur Vollstreckung übergebenen Urteile Remarquen zu machen, bezw. derartige Angelegenheiten in wichtigeren Fällen dem Prokureur zu übergeben. Der Juriskonsult des Justizministeriums Tregubow will derartige Angelegenheiten nur unter Zuhilfenahme der Prokuratur erledigt wissen. Die Duma aber nimmt, nachdem Sacharjew (Kadett), Schubinski (Okt.) u. A. für das Kommissions-Votum eingetreten sind, dieses an und lehnt den Regierungsstandpunkt ab.

Auf der Abendsitzung gelangt der Regierungsantrag zur Debatte, nach welchen eine Neueinführung im Gerichtswesen Platz greifen soll — derart, daß den Richtern das Recht zustehen soll, ohne Einhaltung des gewöhnlichen Prozessualverfahrens und nur auf Grund der Voruntersuchung auf dem Dringlichkeitswege Strafmandate zu verhängen. Diese Art von Gerichtsbarkeit würde, wie der Juriskonsult des Justizministers unter Hinweis auf die westeuropäische Gesetzgebung ausführt, die Richter wesentlich entlasten. — Adshemow (Kadett) und Schubinski meinen, daß unsere Polizei noch auf einer zu wenig hohen Entwicklungsstufe steht, um die Justiz in derartigen Fällen wirksam zu unterstützen.

Der Regierungsantrag wird abgelehnt. Die übrigen Artikel der Vorlage werden ebenfalls dem Kommissions-Votum entsprechend angenommen. Damit ist die Gerichtsreform-Vorlage in 2. Lesung beendet.

Der Referent Schubinski verläßt unter dem Applaus des Zentrums und unter dem Zischen der Rechten die Tribüne.

Nächste Sitzung: 8. Februar.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. Febr. Heute trafen die französischen Parlamentarier ein und wurden von den Reichsrats-Mitgliedern Stachowitsch und Korwin-Milewski, den Reichsduma-Abgeordneten Jefremow, Sweginzew und Maksimow, den Mitgliedern der französischen Botschaft und des Konsulats und Vertretern der französischen Kolonie sowie Vertretern der russischen und ausländischen Presse empfangen. Nach den Begrüßungen begaben sich die Gäste in die kaiserlichen Appartements, woselbst sie von einer Deputation, bestehend aus dem Stadthaupt-Gehilfen und Mitgliedern des Stadtamts empfangen wurden. Der Stadthaupt-Gehilfe erklärte in seiner Begrüßungsrede, die städtische Selbstverwaltung habe soeben 30 000 Fr. für die Pariser Ueberschwemmten ausgeworfen und beschlossen, den teueren Gästen ein Album mit Ansichten der Residenz zu überreichen. D'Estournelles de Constant dankte für den warmen Empfang und betonte besonders die rührende Sorge, die die Russen bewiesen hätten, indem sie nicht nur an die Franzosen dächten, die glücklich sind über ihre Reise nach Rußland, sondern auch an diejenigen, die dort in der Ferne unter den Schrecken der Ueberschwemmung zu leiden hätten. Für diese rührende Anteilnahme gebühre den Gliedern des Munizipalrates von Petersburg namens aller Franzosen, die in Frankreich geblieben sind, ein heißer Dank. Die Ansprache D'Estournelles de Constants löste brausenden Applaus aus. Als die Gäste den Bahnhof verließen, wurden ihnen vom Publikum große Ovationen unter Hurra- und Vive la France-Rufen dargebracht.

Behufs Bekanntmachung der französischen Parlamentarier mit den Mitgliedern des russischen Empfangskomitees fand beim Reichsratsmitgliede Fürsten Trubezkoi ein five o clock-Tee statt. Der Herr des Hauses hieß die Gäste auf russische Art willkommen. D'Estournelles de Constant erklärte, die Wärme des Empfanges habe seine und der Kameraden Erwartungen übertroffen. — Die französischen Gäste statteten Visiten ab dem Ministerpräsidenten, den Vorsitzenden beider Häuser sowie dem Hof-, Finanz- und Außenminister. — Am Abend fand ein Diner in der französischen Botschaft statt. Reden und Toaste gab es nicht.

Minsk, 5. Febr. Im Kreise Nowogrudok wurde eine geheime polnische Schule mit 45 Kindern entdeckt.

Tula, 5. Febr. Ein Plünderer der Internationalen Bank in Jefremow im Jahre 1908, Stepanow mit Namen, wurde vom Gericht zum Tode verurteilt.

Berlin, 18. (5.) Febr. Mehrere Munizipalitäten mit der Berliner an der Spitze beschlossen beim Landtag darum einzukommen, daß die Wahlvorlage der Regierung abgelehnt werde.

Frankfurt a. M., 18. (5.) Febr. Sonntag verwundete während eines Zusammenstoßes mit demonstrierenden Sozialdemokraten ein Schutzmann, der einen Messerstich erhalten hatte, durch Revolverschüsse 2 Männer und 1 Frau schwer. Außerdem wurden mehrere Demonstranten durch Säbelhiebe leicht verwundet. Die Demonstrationen dauerten bis nach Mitternacht. Der Haufe schoß auf die Schutzleute und bewarf sie mit Steinen.

Wien, 18. (5.) Febr. König Ferdinand von Bulgarien traf unter strengstem Inkognito hier ein. Sein Aufenthalt wird 2 Tage dauern.

Bürgermeister Lueger ist zum zweiten Mal operiert worden. Sein Zustand ist ernst.

Paris, 18. (5.) Febr. Unter dem Vorsitz des ehemaligen Kolonialministers Lebon hat sich hierselbst ein französisch-deutsches Syndikat gebildet mit einem Kapital von 2 Mill. Frcs. zur Ausführung von öffentlichen Arbeiten in Marokko.

London, 18. (5.) Febr. Im ganzen Lande wütete gestern ein heftiger Orkan. Viele Fahrzeuge litten Havarie. Von den Häusern wurden die Dächer gerissen. In Irland warf der Orkan eine Lokomotive nebst 2 Waggons von den Schienen herunter.

Kanea, 18. (5.) Febr. Heute früh fand hier ein Erdbeben statt. Viele Hausmauern sind eingestürzt. In Peripetro wurden 6 Personen erschlagen.

Schanghai, 18. (5.) Febr. Zur Meuterei in Kanton wird offiziell gemeldet, daß die Meuterer vom Vizegouverneur mit Hilfe zweier treugebliebener Regimenter nach heftigem Kampf zurückgeworfen worden sind. Es hat 120 Tote und zahlreiche Verwundete gegeben. Die Meuterei wurde hervorgerufen durch die Hinrichtung einiger Revolutionäre, denen es gelungen war, einen Teil der Armee zu demoralisieren.

Aden, 18. (5.) Febr. 2500 Reiter des Mullah überfielen den Volksstamm der Mitgerdins, äscherten ihre Stadt ein, töteten viele und nahmen 14 000 Kamele fort.

Allahabad (Indien), 18. (5.) Febr. Der Aufstand in dem Vasallenstaat Bastar wächst täglich an.

Kairo (Staat Illinois), 18. (5.) Febr. Eine Menge von 500 Personen verlangte vor dem Gefängnis die Auslieferung eines Schwarzen, um ihn als Plünderer zu lynchen. Der Sheriff war genötigt, schießen zu lassen. Ein Weißer wurde getötet und mehrere wurden verwundet.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Der Beichtgottesdienst am Sonnabend findet nicht statt.

Am 7. Februar, dem 5. Sonntag nach Epiphanias:

Um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigt-Text: Johannes 4, 31—38.
Prediger: cand. min. O. Meder.

Um 4 Uhr nachmittags im Gemeindesaal des Pastorates Versammlung der Eltern und Erzieher der Knaben und Mädchen, die eventuell in diesem Jahre in der Universitätskirche konfirmiert werden sollen, zur Besprechung über den Termin der Lehren. Um vollzähliges Erscheinen wird dringend gebeten.

Montag um 5 Uhr im Gemeindesaal Missionsnachmittag für Damen.

Eingegangene Liebesgaben:

Die Kollekte des 50-jährigen Gedächtnistages der Einweihung der Kirche ergab für die Orgel im Hauptgottesdienst 346 Rbl. 49 Kop., im Kindergottesdienst 12 Rbl. 7 Kop.; für die Armen 5 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 5. Sonntag nach Epiphanias, den 7. Februar:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Kol. 3, 12—17.
Prediger: Wittrock.
Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst (Marc. 3, 1—5).
Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst. Prediger: Seesemann.

Montag, den 8. Februar, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am 5. Sonntag nach Epiphanias, den 7. Februar:

Estnischer Gottesdienst mit Frühbeichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 5. Sonntage nach Epiphanias, den 7. Februar:

Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 6. Februar 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	761.7	760.9	761.5
Thermometer (Centigrade)	+2.4		+2.7
Windricht. u. Geschwind.	—.6		SW
Relative Feuchtigkeit	85 %	85 %	79 %
Bewölkung	9	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.6
2. Maximum d. Temp. gestern +3.2
3. Niederschlag 0.5

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 4. Febr. 1910.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	90⅞
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103⅜
5% Staatsanleihe von 1906	103⅜
5% Prämien-Anleihe (1864)	457
„ „ „ (1866)	363
Prämien-Anleihe der Adelsbank	331
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	90
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	90
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	62
„ „ Wolga-Kama-Bank	910
„ „ Internat. Hand.-Bank	443
„ „ Diskonto-Bank	506
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	122
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	130
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	375

Tendenz: Infolge starker Gewinnrealisierungen abgeschwächt, namentlich auf dem Aktienmarkt.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. K. Hasselblatt. Dr. C. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Englischen Sprachunterricht
erteilt
Alma von Radecki
Ritterstrasse 17, 2 Treppen.
Sprechst. werktäglich v. ½6—½7.

Deutsche, russische, französische u. einglische
Stunden
werden erteilt — Gartenstr. 31, Qu. 3, von 4—6.

Оканчивающій Университ.
даетъ уроки
русско-латин. язык. и литературы. Рыцарская 10, кв. 7, отъ 10 утр. до 12 и отъ 5—6 веч.

Ein Student d. Univ. wünscht
deutsche Konversationsstund.
im Austausch geg. russ. Off. sub S. A. an d. Exp. d. Bl.

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen empfange zu allen
Tanz-Kursen
noch bis zum **10. Februar** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr — **Petersburger Str. Nr. 58.**
Carl Helmer.

Wollen Sie heiraten?
Von Damen (darunter auch solche mit illegitimem Kind, mit körperlichen Fehlern 2c.) mit **Vermögen v. 5000 bis 500.000 Mk.** sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Vermögen), die es wirklich ernst meinen und bei denen gegen eine **schnelle Heirat** kein Hindernis vorliegt, wollen schreiben an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

Solider vermög. Landwirt
(Oberverw. eines gr. Gutes) der bald in d. Dörptsche Gegend übersiedelt, **sucht die**
Bekanntschaft
einer gleichsituierten **Dame** nicht über 45 J. Strengste Verschwiegenheit zugesichert u. erbeten. Briefe (bitte nicht anonym) bis z. 12. d. M. zu adressieren: Riga, Hauptpost, poste restante K. Wanders.

Nur aus Mangel an Bekanntschaft durch die Zeitungs-Annonce! Ein junger solider und tüchtiger Geschäftsmann wünscht mit einigermaß bemittelt. Dame od. Witwe in Correspondenz zu treten zwecks Heirat! Nur ernste Off. womöglich nebst Photographie „poste restante" Vorzeiger „Русское Слово" Nr. 19808. Totale Diskretion zugesichert.

150 bis 200 Rbl. monatlich sicherfs Einkommen kann jedermann durch den Vertrieb eines leicht absetzbaren Artikels bei Uebernahme der Vertretung einer bedeutenden Firma verdienen. Off. sind zu richten: Deutschland, O. Umstätter, Stuttgart, Traubenstrasse.

Auf mittelgr. Gut in Nordlivl. kann sich ein
Landwirtschafts-Eleve
aus gebild. deutscher Familie melden zu prakt. u. theoret. Ausbildung. Off. mit selbstgeschrieb. Lebenslauf an d. Exp. d. Bl. sub. „Landw.-Eleve".

Ein nüchterner u. zuverlässiger **Mann** mit guten Zeugnissen, der die drei örtlichen Sprachen spricht, wünscht eine Stelle als Aufseher, Kassierer od. Einkäufer. Zu erfragen—Rathausstr. 26, unten, M. Oldermann.

Eine junge Dame
sucht ein Zimmer mit voller Pension in einer guten Familie. Offerten unter „J. R." in der Exp. d. Bl. erbeten.

Eine erfahrene Pflegerin
die auch gut massiert, wünscht Beschäftigung — Techelferstr. 20, Qu. 5, zu sprechen von 10—3 Uhr.

Eine ältere erfahrene **Wirtin**
die gut kocht, **sucht** eine Stelle nach auswärts — Jamasche Str. 3.

Ein Stubenmädchen
mit guten Attestaten, sucht e. Stelle ev. auch zu Kindern — Kastanien-Alle 71, Qu. 1.

Ein Stubenmädchen
mit Zeugnissen gesucht — Rigasche Str. 103, v. 9—11 Uhr.
Frau Gernhardt.

Ein Stubenmädchen
welches zu nähen und zu plätten versteht, russ. spricht u. Attest. besitzt, sucht eine Stelle, auch zu Kindern — Steinstr. 1 im Hôtel.

Ein junges Dienstmädchen
sucht eine Stelle zu Kindern oder in die Stube — Melonenstr. 10, Qu. 1.

Ein junges Dienstmädchen
sucht eine **Stelle** zu Kindern oder in die Stube — Allee-Str. 79.

Eine Magd vom Lande
welche zu nähen versteht, sucht eine Stelle — Steinstr. 39, Qu. 10.

Ein junges Mädchen
wünscht etliche Stunden am Tage sich mit Kindern in der russischen Sprache zu beschäftigen. Offerten sub „A. N." in d. Exp. d. Blattes.

Ein ordentliches 14—16-jähriges **Mädchen**
kann sich zu leichter Hausarbeit melden — Techelferstr. 38.

Für die weihevollen Chorgesänge im Jubiläums-Gottesdienst bringt allen Mitwirkenden öffentlich
den wärmsten Dank dar
Der Kirchenrat der Ev.-Luth. Universitäts-Gemeinde.

Politechnisches Institut Frankenhausen, a. Kyffhäuser, Germania.
Ingenieurabteilungen f. Maschinenbau, Elektrotechnik, landw. Maschinen, Eisenkonstruktion, Brückenbau & Architektur. Männliche und weibliche Studierende mit 5—6 Klassen. Programme 40 Kop.

Für die Herren Kaufleute.
Pergaminpapier, Löschpapier, Pergamentpapier, Umschlagpapier, Heften- und Aktendeckel
empfing und empfiehlt zu Fabrikspreisen die Dorpater Niederlage der Aktien-Ges. der Revaler Papierfabrik „E. J. Johannson", **Quer-Str. Nr. 4.** Telephon Nr. 127.
Daselbst ist auch Holz-, Leder- u. Lumpenpappe für Buchbinder zu haben

Sämtliche
Klee- u. Grassaaten
Futtermittel
und künstliche
Düngemittel
offeriert billigst
Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten d. livl. Gouvern.
„Selbsthilfe"-Riga
Pleskausche Strasse № 4.

Schrankfächer
(Safes)
vermietet in ihrer neuen Stahlkammer
die Jurjewer Bank.

Das illustrierte
Preis-Verzeichnis für 1910
von Gemüse-, Blumen-, Baum-, Gras- u. ökonomisch. Samen, Obstbäumen, Beerensträuchern, Erdbeeren- und Spargelpflanzen, Zier-, Allee- und Parkbäumen, div. Koniferen, Zier-, Hecken- u. Schlingsträuchern, Garten- u. Topfrosen, Dahlien, Stauden, etc. ist in **deutscher** und **russischer** Sprache erschienen u. wird auf Verlangen gratis zugesandt.
Johann Daugull
Inhaber **Leopold Daugull**
Kunst- u. Handelsgärtnerei, gegründet **1822.**

Die von der Saison nachgebliebenen
Herren-
Winterpaletots
Wattierte Joppen
Winter-Anzüge
Pelerinen, Mäntel
Sport-Anzüge
Ulster-Paletots aus Münchener Loden
(garantiert wasserdicht)
Damen-
Wattierte Mäntel
Plüsch-Mäntel
Plüsch-Jacken
werden geräumt zu unregulären Preisen.
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexanderstr. 8–10.
AUSVERKAUF !!

Stellenvermittelung des Deutschen Vereins
Gr. Markt 8, werktägl. v. 5—7.
Stellen finden: Sekretärin (Schreibmaschine firm), Gesellschafterin (für fr. Aufenth. in eine Forstei), Hausgenossin mit 10 Rbl. m. Gehalt für Beaufs. eines 3-j. Knaben, deutsche Bonnen zum Verreisen, deutsche Kinderfrauen u. Kindermädchen, deutsche Mädchen zum Alleindienen, Stuben-Mädchen und Wäscherinnen (Glanzplätt.), gute Köchin u. Kammerjungfer nach Hapsal — Kontorist (Spiegelfabrik), Verwalter, Kontorlehrling, nach Sibirien (Tschita), Kutscher (zugl. Gärtner).
Stellen suchen: Vorleserinnen, Lehrerinnen (deutsch, russ., franz., engl., Klavier), gebildete u. einfache Stützen, gut empfohlene stellvertret. Hausfrauen, deutsche u. russ. Bonnen, Kindergärtnerin, Kindermädchen, gute Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen zum Alleindienen. Förster, Oberförster-Gehilfe, Forstgehilfe, Verwalter, Branntweinbrenner, Portier, Aufseher, Buschwächter, Gärtner, Tischler, Kutscher, Hauswächter.

Нужна кухарка
съ хорошими аттестатами, говорящая порусски. Мельничная 26, нижній этажъ, отъ 10 до 11 ч.

Ein gewandtes
15-jähriges Mädchen
sucht eine Stelle zu Kindern od. zu anderen leichten Arbeiten. Näh. Jamasche Str. 69.


Musikinstrumente und Saiten aller Art, Sprechmaschinen 2c. liefert billigst u. unter Garantie die Fabrik **Gläsel & Mössner** Markneukirchen Nr. **470** Kataloge frei.

Gesucht gegen **erste** landische Obligation zu 6% **3000 Rbl.** Off. an d. Exp. d. Bl. sub „3. T. K."

Häuser
in guter Lage sind **zu verkaufen.** Näheres durch J. Teas, Marienhofsche Str. 42, Qu. 1.

Im Pianoforte-Magazin **Rathke,** Vertreter **J. R. Grünreich,** sind
grosse Flügel
Mignon-Flügel u. Pianinos
vorrätig **Breitstr. 19.**

Ein gebrauchter
Flügel
steht zum Verkauf — Breitstr. 19.

Ein neues, sehr gutes
Pianino
wird Umstände halber **verkauft** — Teichstr. 6. F. v. Knorre.

Stummes
Klavier
zu kaufen gesucht. — Offerten Garten-Str. 46, Qu. 3.

1 Klavier (Flügel)
ist billig **zu verkaufen** — Rigasche Str. 73, Qu. 22.

Ein junger
Rachehahn (Langshan)
wird Pferde-Str. 2 **verkauft.** Das Nähere zu erfragen von 10—12 vormittags, beim Hauswächter.

Langshan
Hühner und Hähne, sowie Eier werden **verkauft** — Karlowastrasse 17, I. Stock.

Gutes
Mittagessen
wird **verabfolgt** — Rathausstr. 18, grosse Tür, Qu. 1.

Altes rentables und gut eingeführtes im Zentrum d. Stadt gelegenes
Geschäft
ist **Umstände halber zu verkaufen.** Kapitalanlage ca 5—12000 R. Gefl. Off. sub „Geschäft" in die Exp. d. Bl. erbeten.

Die Pferdeposstation
in einer Stadt Livlands wird **verkauft.** — Anzufr. unter „Post" bei F. Sicard, Riga, Gr. Jakobstr. 5.

Gesucht zum August im oberen Stadtteil eine grössere
Familienwohnung
mit Leutezimm. u. allen Wirtschaftsbeq. Off. sub A. E. an die Exp. d. Bl. erb.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern nebst Vorzimmer, Veranda, Küche und allen Bequemlichkeiten möbl. od. unmöbl. **zu vermieten** — Schlosstr. 15.

Stillebender Herr **sucht** ein
Zimmer
mit voller Pension. Off. zu richten an d. Exp. d. Bl. sub „X".

Suche ein stilles, sonniges
Zimmer
mit Pension vom 15. Febr. für 4—6 Wochen. Off. mit Preisangabe zu richten: Majorenhof (Livl.) Vorwärts-Str. Frau K. Kalnin.

Der beste Rakkesche ungelöschte
Kalk
wird billig pud- und waggonweise **verkauft.** Auf Wunsch mit Zustellung ins Haus. Näheres — Pleskauer Str. 70. J. Kangro.

In meinem Kommissionsverlage erschien soeben:
Der Katechismusunterricht im Feuer der Kritik.
Vortrag von
Viktor Wittrock — Oberpastor.
Preis 30 Kop.
J. G. Krüger, Buchhandlung.

Hausfrauen
kauft beim blinden
Rosenthal
Alexanderstr. 8.

Foxterrier-Welpen
zu verkaufen — Petersburger Str. 113, Qu. 2. Eingang d. d. Hof.

Eine grosse weisse
Hündin
mit braune Flecken am Kopf, hat sich eingefunden am 31. Jan. in der Petristr. 84. Gegen Insertionskosten abzuholen.

Deutschkurzhaar-Welp
höchst prämiierter Abstammung wird verkauft — Mühlenstr. 3, Qu. 2.

Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Livland.
Ordentliche Generalversammlung
Montag, den 8. Februar c.
präcise 6 Uhr abends
im Lokale des Creditsystems.
Tagesordnung: Rechenschaftsbericht.
Sollte die zu 6 Uhr ab. einberufene Generalversammlung wegen ungenügender Beteiligung nicht beschlussfähig sein, so findet um **7 Uhr ab.** eine **zweite** statt, die nach § 19 der Statuten unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig ist.
Der Verwaltungsrat.

Dorpater-Turnverein.
Ordentliche Generalversammlung
in der Turnhalle
am **Mittwoch, den 10. Februar c. 9 Uhr** abends.
Tagesordnung: Jahresrechenschaftsbericht, Budget pro 1910, Wahlen.
Der Vorstand.

Dramatische Sektion des K.-V.
Sonntag, d. 7. Febr.
5 Uhr nachm.
Öffentliche Vorlesung
„Ernst sein"
Eine triviale Komödie für ernsthafte Leute von Oskar Wilde.
Eintritt für Mitglieder frei (die Mitgliedskarten sind vorzuweisen). Nichtmitglieder 40 Kop.
Der Vorstand.

Musikal. Gesellschaft.
Orchesterprobe
Sonntag 7. c.
Ressource (Karlowa-Str.)
Chor- und Orchesterprobe
Montag 8. c., 8 Uhr abends
gleichfalls in der Ressource.
Der Vorstand.

Vorläufige-Anzeige.
Der Bazar
zum Besten d. Frauen-Vereins
soll auch in diesem Jahre stattfinden.
Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: Marienhilfe, Kinderbewahranstalten, Witwenhaus, Arbeitsverteilung hauptsächlich an den Ertrag des Bazars angewiesen, bittet daher dringend, dass Stadt und Land sich freundlich an demselben beteiligen, auch durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit dankend bereit sind:
Frau Oberpastor Wittrock, Ritterstr. 20
Baronin Bruiningk, Carlowastr. 20
Fräulein M. von Stryk, Alexanderstr. 36
Frau Prof. von Bulmerincq, Sternstr. 5
Frau Sekretär Ammon, Wallgraben 14
Frau von Lilienfeld, Wallgraben 17.

Die Verkaufsstelle der Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer.
Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.

Dienstag d. 23. und Mittwoch d. 24. Februar
im Saale der **‚Ressource'**
zum Besten d. Theaterbaufonds
Hans Heiling
romantische Oper in 3 Aufzügen u. einem Vorspiel von E. Devrient. Musik von Heinrich Marschner.
Hans Heiling . . . R. van Heiweirt Fel vom Rigaer Stadttheater als Gast.
Während der Aufführung wird kein Eintritt in den Saal gewährt.
Anfang 8½ Uhr abends.
Billette (inkl. Billettst.) à 4 R. 10 K., 3 R. 10 K., 2 R. 10 K., Stehplätze 1 R. 10 K. und Gallerie à 2 R. 10 K. und 1 R. 60 K. sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theater-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Theaterkasse geschlossen.

Schach-Verein
Montag, den 8. Febr., 9 Uhr
Generalversammlung.
Wahl des Vorstandes.
Anmeldung und Aufnahme neuer Mitglieder (Semester-Betrag 1½ R.).
Internes Turnier.

Im Saale der „Ressource"
Karlowastrasse.
Freitag, d. 12. Februar c.
II. Liederabend
von
Sven Scholander
aus Stockholm
Begleitung: **Schwedische Laute von 1798.**
Deutsche Gesellschafts- und Volkslieder.

PROGRAMM:
*1. Frühlingssymphonie (Baumbach) — S. Scholander.
2. Der Talisman (K. Stein) — Volksweise um 1800.
*3. Der Tod von Basel — Volkslied aus Frankfurt a. M.
4. Juchheissawalzer — Franz Abt)
*5. Die bekehrte Schäferin (Goethe — Zelter, um 1800.
*6. Schneider-Jahrestag — Schlesisches Volkslied.
7. Die Glocke (Schreiber) — Arr. nach Fesca, um 1800.
*8. Spottlied über Napoleons Rückzug aus Russland 1812 — Volkslied.
*9. Jan Hinnerk op de Lammerstraat, de Mann de sik wat maken kann. — Volkslied aus Oldenburg.
*10. Zwei Meilen im Trabe (Liliencron) — S. Scholander.
*11. Weibersinn — Volkslied aus Steiermark.
*12. Die Musik kommt! (Liliencron) S. Scholander.

Die mit einem * bezeichneten Lieder sind in folgenden Heften des Liederwerkes „Scholander-Programme" erschienen: 1, Heft II; 3, Heft II; 5, Heft II; 6, Heft V; 8, Heft I; 9, Heft IV; 10, Heft III; 11, Heft III; 12, Heft IV.

Anfang 8½ Uhr abends.
Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Die
II. Jurjewer Vorschuß- u. Spargenossenschaft
befindet sich in ihren neuen Räumen **Rathaus-Str. Nr. 6,** 2 Treppen hoch. Geöffnet täglich von 10—2 Uhr.
Die Direktion.

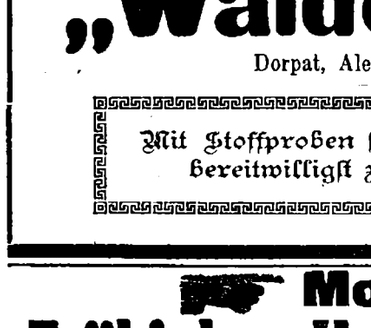
Der
Livländische gegenseit. Assekuranzverein
übernimmt **auch in den Städten Livlands** die
Feuerversicherung von Mobilien und Immobilien zu den billigsten Prämiensätzen.
Das Bureau des Vereins befindet sich — Viktualienmarkt Nr. 7, und ist werktags von 10—2 geöffnet.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.
Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.
Hier
Joach[m]. Christ[n]. Koch
Rigasche Strasse Nr 56.



Wieder eingetroffen!
Damen-Kostüm-Stoffe
in den neuesten Farben (engl. Muster)
Damen-Tuche
in Schwarz und sämtl. Modefarben.
Cheviots
in **Weiss** und **Crême** und allen Modefarben
empfiehlt **in grosser Auswahl** zu festen billigen Preisen
die Tuchniederlage
„Waldenhof"
Dorpat, Alexander-Strasse 4.

Mit Stoffproben stehen wir stets bereitwilligst zu Diensten.

Moderne
Frühjahrs-Kostüm-Stoffe
empfing in grosser Auswahl und empfiehlt
Gr. Markt 8. **R. Tergan.**

Bandwurm mit Kopf,
auch Maden- und Spulwürmer, werden auch in hartnäckigen Fällen schmerzlos in zirka 2 Stunden entfernt durch „Solitaenia", garant. unschädl., angen. schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründl. Darmreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Man verlange echt „Solitaenia" für Erwachs. Rb. 2 . für Kinder Rb. 1.— aus dem Laboratorium Leo, Dresden, in Apotheken und Drogerien.
Generalrepräsentant für Russland: Apotheker E. Trentler, Warschau, Nowy Swiat 60. Hauptniederlage für Dorpat: Apotheke M. A. Jurgenson.



Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Telephon Nr. 86. **S. Dahgit.**
Theater „Illusion"
auf dem Heumarkt, bei der Steinbrücke.
Den 6., 7., 8. und 9. Februar 1910.
Das erste Bild aus der erst am 31. Januar d. J. erschienenen künstlerischen Serie der weltberühmten Firma **Gebr. Pathé**
„Kleopatra"
künstlerisch ausgestattetes historisches Drama. **Farbige Kinematographie.** Es ist schwer, ein interessanteres historisches Sujet zu finden — noch schwerer ist es aber, das Sujet besser auszuführen.

„Mit der Eisenbahn zu den Eisbergen".
Hervorragend malerisches und höchst effektvolles Landschaftsbild. Naturaufnahme.

„Bärenjagd in Ariege"
Farbige Kinematographie. Malerische Gegend: Berge, Abhänge, Waldungen, Sträucher, hohes Gras u. Berg-Bären. Alles Aufnahmen in der Naturfärbung. **Ausserdem andere Bilder.**

3000 Rbl. kann ein jeder verdienen durch Uebernahme unserer Agentur. Besondere Spezialkenntnisse nicht erforderlich. Off., auch in russischer Sprache, zu adressieren: Exporthaus **R. Feith, Lugano,** (Schweiz). Briefe nach der Schweiz zu frankieren: geschlossene Briefe mit 10 Kop., Postkarten mit 4 K.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Drogen-Handlg.

Münzen-Tausch
Suche Dorpater. Abzugeben russische, rämische Rigasche. Kaufe auch per Kassa.
H. Anderson, Riga
Gertruds-Str. 68, Qu. 15.



Erfolg der Kosmetik!
Müllers Vaselin-Seife
Einzig in der Welt durchsichtig vorhanden!
Das Beste für die Haut!
Erhältlich überall!

5-10 Rbl. täglich
kann jede strebsame Person, welche über einige Stunden freie Zeit verfügt, leicht verdienen.
Höchst reelles Angebot!
Alles Nähere gratis u. franko, daher absolut kein Risiko.
Off. an **F. Sicard.** Abt. 8, **Riga, Gr. Jakobstr 5.**
Wollen Sie Geld gewinnen?

Завѣденіе
каучуков. штемпелей
Г. Бергъ.
Юрьевъ, Променадная 3.

2 Anzüge für 5 Rbl. 25 K.
Zur grösseren Verbreitung versenden wir statt für 12 Rbl., für 5 R. 25 K. folgende 2 Abschn. f. Kostüme: 1) 4¼ Arsch. zum vollst. Herrenanzug, franz. sehr dauerhaften, praktischen und modernen Trikotstoff. 2) 8 Ar. zum vollst. Damenkleid sehr modernen Wollenstoff „Angley". Solche 2 Abschn. bess. Sorte versenden für 5 R. 75 K. Porto 55 K. Bei Bestellung v. 2 od. mehr Paar Abschn. geht die Fracht für unsere Rechnung. Versend. per Post ohne Anzahl. unt. Nachn. mit Garantie. Falls nicht gefällt, nehmen wir zurück. Bestellungen zu richten:
г. Лодзь, въ фабрику Т-ва „ЭХО".

Den besten ungelöschten
Muschel-Kalk
offeriert pud- und waggonweise billigst, auf Wunsch mit Zustellung ins Haus.
A. Mondson
Rigasche Str. 72.

Eine volle
Salon-Garnitur
Nussholz mit Seide bezogen, und ein
Flügel
von Mühlbach werden verkauft. Zu besehen v. 12—2 — Teichstr. 74, Qu. 5. Kap. Oppenheim.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Drogengeschäften.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma
Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen
Rheinpreussen.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.
Nachstehende Uhrkette versenden wir **30 Tage zur Probe!**

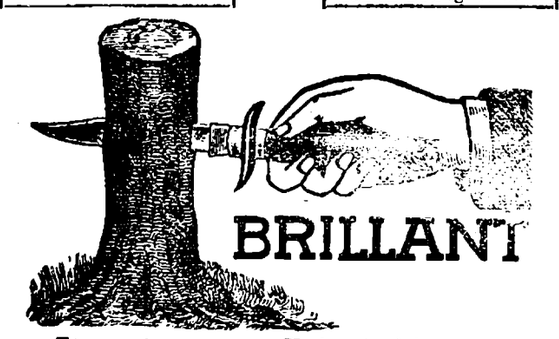


Hochelegante moderne Herren-Doppel-Uhrkette (Kavalierkette)
No. 2075
Elektro-goldplattiert
Preis pro Stück nur **93 Kop.** franko.
Abbildung in halber natürl. Grösse.



Abbildung in halber Grösse.
Jeder Uhrkette Nr. 2075 wird eine
Cavalier-Gelduhr gratis
beigefügt. — Dieselbe fasst eine Menge Kleingeld u. kann bequem an d. Uhrkette getragen werden, ist also stets zur Hand u. kann nicht verloren gehen.
Sehr schöne und haltbare Uhrkette, ca. 45 cm lang, fein gearbeitete, runde und lange Glieder, moderner Anhänger, mit einem grossen und zwei kleinen imitierten Edelsteinen.

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.
Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen Betrag zurück.



Eingetragene Fabrik Marke
Umsonst und portofrei, Pracht-Katalog, versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren grossen illustrierten welcher ca. 9000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält.
Warenlager im Werte von ½ Million Mark.
Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt.
Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.
Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

СЕРЬЕЗНОЕ ДОБРОСОВѢСТНОЕ ПРЕДЛОЖЕНІЕ
ОБРАТИТЕ НА НЕГО ВНИМАНІЕ.
ЕСЛИ ВАШЪ
ЖЕЛУДОК
плохо варитъ, если Вы страдаете катарромъ, **запорами**, геморроемъ, вздутіемъ живота, тошнотой, изжогой, если Вашъ организмъ истощенъ, разслабленъ и Вы вслѣдствіе этого удручены, подавлены, — **потребуйте мою книгу: „ОЗОНЪ"** какъ естественный оздоровитель желудка. Вы найдете въ ней причины Вашихъ страданій и совѣтъ, какъ отъ нихъ избавиться. Я долго работалъ надъ этими вопросами и предлагаю свой трудъ страдающимъ для ознакомленія **безплатно**. Сообщите мнѣ открыткой Вашъ адресъ и я немедленно вышлю Вамъ свою книгу.
Д-ръ мед. Антонъ Мейеръ, хим. лаб. С.П.-Б. Екатерининскій кан. 29-8.

Eine fast neue **Nähmaschine** zu verkaufen — Kastanien-Allee 63a, Ring. durch den Hof, Swerew.

Zimmerblumen pflanzt um und verkauft gute Blumenerde Gärtner Kangur — Schloßstr. 3, in der Bude,



Internationales Photoplasticon.
Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgensen, Eckstage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Von Montag, den 8., bis Sonntag, den 14. Februar 1910 incl.
Zeppelin u. die Luftschiffahrt 1909.
Manöver über den Bodensee. Bei Echterdingen. Zeppelin und Wright in Berlin. Flugwoche in Reims.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entree **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1.10 K., für Studierende 90 K., für Kinder 70 K.

Casino
Theater
Direktion: **M. Rudowitz.**
Versäumen
Sie nicht, sich das
brillante reichhaltige
Programm anzusehen!
Nur noch einige Tage
Mstr. **Loiten,** Diabolo-Jongleur.
Nur noch einige Tage
Das vorzügliche Tanz-Duett **Geschw. Chatoirs.**
Nur noch einige Tage
Clara Clarance, das elastische Wunder.
Max. Franke, das humoristische Unikum.
The Travello's, Original-Kraft-Jongleur-Akt.
u. s. w. u. s. w.

Nach der Vorstellung v. 12—2 Uhr nachts:
Grosses Cabaret.
Morgen
Sonntag, den 7. Februar 1910
Nachmittags-Vorstellung.
Beginn 3½ Uhr **Entree 25 Kop.**

Räume eine große Partie Damen-
Ober- u. Unterröcke ‖ **Blusen** in Seide, Wolle, Flanellet.
Wegen Aufgabe der Artikel
Knaben- u. Mädchen- **Kleider u. Paletots**
zu äusserst billigen Preisen.
Bankgebäude. Hermann Ploetz.



Peru-Tannin Haarwasser
echt nur mit obigem Bilde.
Sorgsam die Haare zu pflegen ist ein Gebot der Gesundheit, dieses mit Peru-Tannin zu tun, ist ein Gebot der Vernunft.
S. von Kieseritzky.

W C
lener ontitorel
Empfehle Mignon-Bruchschokolade, Malzbonbon, Theebackwerk, Kakes altdeutsche Napfkuchen, reichhaltige Auswahl von Dessertkuchen, frische Confituren aller Art. Eine grosse Auswahl von Bonbonnieren. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streusselkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Täglich Berliner Pfannkuchen, Sonntags Wiener Caffeebrot.

Ball-!!
Fächer, Handschuhe, Strümpfe Rüsche u. Gaze, empfiehlt zu bekannt billigen Preisen
B. Genss
Ecke der Kühn- u. Budenstr.

Evang. Verein junger Männer
(Karlowa-Str. 10)
Sonntag, den 7. Februar
7 Uhr abends:
Versammlung
(Beantwortung der im Fragekasten vorgefundenen Fragen).
Gäste, auch Damen, sind herzlich willkommen. **Der Präses.**

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Convents-Quartier; R. M. (3 Br.); Geschäft (3 Br.); O. Z.; Verwalter (2 Br.); 4600 (4 Br.)

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 6 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 20 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 31. Montag, den 8. (21.) Februar 1910.

Inland.

Zur Hellfeld-Affäre

meldet die Tel.-Agentur unterm 6. (19.) Febr.:

Die Berliner Zeitungen bringen Auszüge aus den Urteilen der bedeutendsten Juristen Deutschlands in der Angelegenheit mit dem Dampfer „Anhalt". Laband, Stengel und Kohler verurteilen das Verhalten des Berliner Amtsgerichts und beweisen, daß die Beschlagnahme der russischen Werte wider das Völkerrecht verstoße. Kohler verurteilt außerdem das Verfahren bei den Verhandlungen der Gerichtsorgane mit der russischen Regierung, an die sie sich zuerst, das Auswärtige Amt und die Botschaft übergehend, wandten. Nach der Meinung Kohlers sind die bei dem internationalen Verkehr üblichen Formen auch für das Amtsgericht und seine Organe bindend.

In der „Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung" halten die bedeutendsten Gelehrten Vorträge für Beamte und Offiziere. Der Amtsgerichtsrat Prof. Heilfron hielt einen Vortrag über die Angelegenheit mit dem Dampfer „Anhalt". Heilfron, der sich der Ansicht Labands anschließt, wies auf die vielen, von den deutschen Gerichten zugelassenen Fehler hin. Falls der Kompetenzhof aus formellen Gründen sich weigert, die Angelegenheit auf ihren Inhalt zu prüfen, so würde dieses Deutschland in eine schwierige Lage versetzen, da nach der Erklärung, die das Bankhaus Mendelssohn dem Gericht gemacht hat, Rußlands jetzt außerhalb der Angelegenheit steht. Bei einer weiteren Klage wird sich Hellfeld mit der gerichtlichen Forderung an Mendelssohn halten müssen, welcher, wenn er den Prozeß verliert, kein Recht auf einen Regreß an die russische Regierung hat. Folglich wird der verlierende Teil eo ipso ein deutscher Untertan, nämlich Hellfeld oder Mendelssohn, sein.

Die neue Städteordnung in Polen.

Dieser Tage begann im Ministerrat die Beratung über die Einführung der neuen Städteordnung in Polen. Das Schema des Projekts soll, wie wir in verschiedenen Residenzblättern lesen, auch gleichzeitig als Muster für die Einführung einer neuen Städteordnung im ganzen Reich dienen. Der von dem Konseil für lokale Wirtschaft vorgestellte Bericht soll wesentlich umgearbeitet werden. Unter anderen Amendements, welche zu dem Projekt gemacht werden, ist vor allem die Erhöhung des Wahlzensus vorgesehen.

Die die Rechte und Kompetenzen der städtischen Selbstverwaltungen nicht unwesentlich einschränkenden Amendements fanden, wie verlautet, im Ministerrat vollen Beifall. Ebenso wurde daselbst das Amendement betreffs der obligatorischen Benutzung der russischen Sprache in der ganzen kommunalen Schriftführung angenommen. Auch das Wahlsystem nach nationalen Kurien fand ungeteilten Beifall.

Der Antrag des Konseils für lokale Wirtschaftsberatung, den betr. Regierungsbehörden das Recht der Aufsicht nicht nur über die Gesetzlichkeit, sondern auch über die Zweckmäßigkeit der Beschlüsse der kommunalen Selbstverwaltungs-Organe anheimzustellen, wurde zunächst noch offen gelassen. — Das ganze Projekt soll zu Anfang März der Reichsduma übergeben werden.

Ueber die zu erwartende Mißernte

veröffentlicht der in weiten Kreisen allerdings nicht anerkannte Meteorologe P. S. Gribojedow in der „Now. Wr." einen Bericht, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Witterungsverhältnisse des laufenden Winters für den Saatenstand sehr ungünstig sind und wir unter dem Einfluß eines anormalen Winters stehen. Gribojedow weist, wie wir dem Referat der „Pet. Ztg." entnehmen, darauf hin, daß über die anormalen Winter früherer Jahre zahlreiche wissenschaftliche Beobachtungen vorliegen und er aus diesem Grunde für seine Prognosen wertvolles Material besitzt.

Es geht aus seinen umfassenden Untersuchungen hervor, daß faktisch das ganze Bassin des Dnepr, des Don, der Wolga und des Ural eine ununterbrochene Fläche des Mißwachses von Winterkorn darstellen wird, wobei auch der südliche Teil des Ob-Bassins mit umfaßt wird; für eine befriedigende Ernte in den Grenzen des Europäischen Rußland verbleibt nur das schmale südwestliche Grenzgebiet, das Bassin der Weichsel und der Nordosten Rußlands. Was den Nordwesten Rußlands mit den Ostseeprovinzen anlangt, so ist dieser Rayon im Artikel nicht detailliert beleuchtet, doch ist darauf hingewiesen, daß hier immerhin Aussichten für eine befriedigende Ernte bestehen.

Bekanntlich war der Herbst durch eine sehr große und über eine weite Fläche ausgedehnte Dürre charakterisiert, was als ein sehr mißlicher Umstand für das Gedeihen der Wintersaaten zu betrachten ist. Allerdings sind im November stellenweise, besonders am Unterlauf des Don, starke Regengüsse niedergegangen, doch hatte die Feuchtigkeit im Herbst immer ein bedeutendes Minus aufzuweisen. Der Winter verlief ungleichmäßig, wobei trotz des sehr großen Quantums gefallenen Schnees das häufige Tauwetter der Bildung einer guten Schneedecke hinderlich gewesen ist. In letzter Zeit sind große Rayons des südlichen Rußland nackt geblieben und unter dem Einfluß der jetzigen niedrigen Temperatur mußte die aufgeweichte Erde sich mit einer Rinde bedecken, was ein ungünstiger Umstand ist.

Indem man sich dem Umstande zuwendet, was das Winterkorn noch überleben muß, muß man die bevorstehende Verzögerung des Frühlings vermerken (den Umfang und die Rayons dieser Erscheinung werde Gribojedow imstande sein, am Ende des Februar u. St. zu besttimmen). Auch muß man mit Dürre in der zweiten Hälfte des Frühlings und in der ersten des Sommers rechnen. Daher muß man auf eine volle Mißernte des Winterkorns auf einem räumlich großen Umfang rechnen.

Gribojedows Untersuchungen haben ferner gezeigt (er hat Materialien über den Hafer benutzt, als über die verbreitetste Sorte von Sommerkorn), daß die Sommerkornernte ebenso abhängig von Anomalien ist, wie die Ernte an Winterkorn. Für das Sommerkorn aber sind Abweichungen nach beiden Seiten möglich. (1885 umfaßte die Mißernte des Sommerkorns ein größeres Areal als die des Winterkorns, 1886 dagegen war die Mißernte des Sommerkorns im Vergleich mit der des Winterkorns eine viel weniger schlimme).

Durch eine ergänzende spezielle Untersuchung der rückläufigen Bewegung des sibirischen Antizyklons in der zweiten Hälfte verschiedener Jahre glaubt nun Gribojedow den Mechanismus dieser Erscheinung klargelegt zu haben, wobei eine der Schlußfolgerungen auf den ersten Blick einen paradoxen Eindruck macht: es hat sich nämlich herausgestellt, daß die mit einer starken Verspätung des Frühlings in der südlichen Hälfte Rußlands und daher mit einer späten Aussaat des Sommerkorns verknüpfte schroffe Rückwärtsbewegung des sibirischen Antizyklons dennoch zu einem für das Sommerkorn günstigen Resultat in dem Sinne führt, daß in diesen Jahren die Mißernte des Sommerkorns eine geringere war als die des Winterkorns. Dagegen tritt in den Fällen, wo eine rückläufige Bewegung des über die Norm erwärmten sibirischen Antizyklons beobachtet wird, der Frühling zeitig in seine Rechte; trotz der frühen Aussaat des Sommerkorns ist jedoch in diesen Jahren das Areal seiner Mißernte größer als das des Sommerkorns. Die weitere Untersuchung hat indes den scheinbaren Widerspruch der vermerkten Tatsachen festgestellt, denn es erweist sich, daß die Intensität der Frühlings- und Sommerdürre in den betreffenden Rayons der Anomalie des anormalen Regimes in engem Zusammenhang mit der Verspätung des Frühlings in dem Sinne steht, daß die nachfolgende Dürre um so mehr von ihrem elementaren Charakter oerliert, je mehr der Frühling in seiner ersten Periode aufgehalten wurde . . .

Endlich verspricht Herr Gribojedow, in etwa 1½ Wochen nähere Aufschlüsse über die die Mißernte des Sommerkorns reduzierende Wirkung der rückläufigen Bewegung des Sibirischen überabgekühlten Antizyklons geben zu können. Er fürchtet aber, daß seine diesbezüglichen Berechnungen nicht eine bedeutende Reduzierung des von ihm angegebenen Mißwachsrayons des Sommergetreides im Vergleich zu dem Rayon des Mißwachses des Wintergetreides ergeben werde.

Die Gerüchte von einer im laufenden Jahre bevorstehenden Mißernte haben übrigens auch bereits in Abgeordnetenkreisen ihren Widerhall gefunden. Am 2. Februar hielt in der Fraktionssitzung des Oktober-Verbandes S. D. Gribojedow einen Vortrag über dieses Thema. Auf Grund meteorologischer Beobachtungen sprach er die Ueberzeugung aus, daß man sich tatsächlich auf einen Mißwachs des Winterkorns gefaßt zu machen habe. In einem zweiten Vortrage will Gribojedow der Fraktion demnächst über die Aussichten der Sommerkornernte Bericht erstatten. Im Anschluß an diese Vorträge soll über Maßregeln zur Bekämpfung der eventuell eintretenden Uebelstände beraten werden.

Der Terror,

von dem nur vereinzelte Nachrichten in die Presse gelangen, hat, wie die „Rig. Ztg." nach der Zusammenstellung eines Mitarbeiters des „Utro Rossii" schreibt, im vorigen Jahr immer noch 1929 Opfer gefordert, wobei allerdings ein starkes Nachlassen der Attentate gegen Ende des Jahres bemerkbar ist; auch hat der Terror seinen politischen Charakter mehr und mehr eingebüßt und sich in einfachen Raub und Raubmord verwandelt. Von den 1929 Opfern waren nämlich nur 539 Vertreter der Staatsgewalt, während in den Jahren 1905—1907 diese Kategorie bei weitem überwog.

Die baltischen Gouvernements sind mit 66 Opfern an der Gesamtzahl beteiligt. Obige Ziffern sind übrigens nicht erschöpfend, da noch unter einer besonderen Rubrik die Opfer, sog. „Pogromme", blutiger Zusammenstöße und dergleichen, also wohl des Aufruhrs im strafrechtlichen Sinne, mit 1665 hinzukommen.

In dieser Rubrik ist eine Abnahme unverkennbar, die gegen das Vorjahr 341 beträgt, geschweige denn gegen die früheren Jahre. Der Aufruhr hat überdies seinen Massencharakter mehr und mehr eingebüßt, ebenso sind die politischen und religiösen Motive zurückgetreten. Mit Recht werden Trunk und Müssiggang als die Hauptursachen angeführt, wofür auch der Umstand spricht, daß der April, in den die Osterwoche fiel, die höchste Ziffer aufweist.

Hinrichtungen haben im vorigen Jahre 540 stattgefunden, Selbstmorde 4086. Die letzteren sind in rapider Progression gestiegen. Für Petersburg ist die Steigerung in folgenden Ziffern ausgedrückt: 1904 : 427, 1905 : 354, 1906 : 532, 1907 : 796, 1908 : 1442 und in den ersten 6 Monaten 1909 bereits 1191!

Dorpat, 8. Februar.

Die Konferenz zur Ausarbeitung eines Statuts für die „Fremdstämmigen"-Schulen hat, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, das Projekt, das den Unterricht in der Muttersprache in den Weichsel- und Baltischen Gouvernements sowie den Gouvv. Wilna, Kowno und Grodno zuläßt, angenommen. In den genannten Gouvernements kann der Elementarunterricht polnisch, estnisch, lettisch und deutsch sein. In den höheren Elementarschulen muß der Unterricht in russischer Sprache erteilt werden.

— Der Senat hat, wie der „Rish. Westn." mitteilt, entschieden, daß die Bauern in den Ostseeprovinzen beim Erwerb von Bauer- und Hofeslandparzellen, die bereits Eigentum von Personen bäuerlichen Standes gewesen waren, von den Korroborations-Abgaben nicht zu befreien sind. Die Entscheidung stützt sich darauf, daß einmal verkauftes Bauer- oder Hofsland obligatorisch aus dem Bestande des Gutes ausgeschieden und der Kategorie der sog. „Landstellen" oder „Landstücke" zugezählt sei. Damit sei dieses Land aber auch des Vorzuges der Befreiung von den Korroborations-Abgaben bei weiteren Verkäufen verlustig gegangen, denn dieser Vorzug komme eben nur dem „Bauerpachtland" zu und dem „Hofsland", wenn es Bauern verkauft werde.

— Die heute hier eingetroffene Nummer des „Reg.-Anz." veröffentlicht zwei Ernennungen innerhalb des Dorpater Veterinär-Instituts. Unter dem 1. d. Mts. sind ernannt worden der außeretatmäßige außerordentliche Professor des Instituts Staatsrat Happich zum ordentlichen Professor für Epizootologie und Veterinär-Polizei und der außeretatmäßige Dozent Staatsrat Schröder zum außeretatmäßigen außerordentlichen Professor für spezielle Zoopathologie und Therapie.

— Die „Retsch" registriert das Gerücht, daß der Livländische Vizegouverneur Kelepowski seinen Postenverlassen wolle und bereits um Versetzung nachgesucht habe.

Pernau. Auf der am 2. Februar stattgehabten Stadtverordneten-Versammlung wurden, wie die „Pern. Ztg." berichtet, das Stadthaupt C. Brackmann, die Stadträte Hermann Ammende und Friedrich Rambach (stellv. Stadthaupt) sowie der Stadtsekretär Eduard Simson für das Quadriennium 1910—1914 wiedergewählt. Die Gage des Stadthaupts ist für das Quadriennium 1910—1914 einstimmig mittelst Ballotements auf 4000 Rbl. jährlich festgesetzt worden. Die Gage des Stadtsekretärs ist auf 2400 Rbl. jährlich fixiert worden; außerdem hat die StV.-Vers. beschlossen, um Bestätigung des Beschlusses nachzusuchen, daß dem mehr als 30 Jahre im Dienst stehenden Stadtsekretär vom Tage seines Ausscheidens aus dem städtischen Dienst eine lebenslängliche Pension auf Grund des Pensionsstatuts zu zahlen sei.

Riga. Riga als Industriestadt wird durch folgende, von der „Rig. Rosch." mitgeteilte Ziffern charakterisiert: Zum 1. Januar waren in Riga der Aufsicht der Fabrikinspektion unterstellt 269 Fabriken mit 52 495 Arbeitern. Mehr als 1000 Arbeiter beschäftigen 7 Fabriken, 500 bis 1000 14 Industrie-Etablissements; die größte Zahl der Fabriken, nämlich 89, beschäftigt 100—500 Arbeiter. Hinsichtlich der Anstellung von Arbeitern, der Regeln über die Beschäftigung von Minderjährigen und Frauen, der Unglücksfälle usw. unterstehen der Fabrikinspektion außerdem noch mehr als 51 gewerbliche Etablissements mit 616 Arbeitern. Die nicht geringe Zahl der kleinen gewerblichen, der Fabrikinspektion nicht unterstehenden Unternehmungen, die weniger als 20 Mann beschäftigen, sind in den obigen Angaben nicht miteinbegriffen. Riga hat aber insgesamt über 340 Fabriken und industrielle Unternehmungen mit mehr als 53 100 Arbeitern, woraus hervorgeht, daß durchschnittlich jeder

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Deutsche Gutachten zur Hellfeld-Affäre.
Große Ehrungen der französischen Parlamentarier. Ansprache Iswolskis.
Freispruch der Advokaten Olga Steins.
Reichstagspräsident Graf Stolberg-Wernigerode †.
Der Ministerpräsident in Kairo durch ein Attentat schwer verwundet.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Andreas Hofer und sein Todesgang.

Eine Erinnerung zum 100. Todestage Andreas Hofers,
20. (7.) Februar.

Von Dr. Hans Hasselkamp.

Vierzehn Tage lag nun Andreas Hofer schon in den Kasematten von Mantua gefangen, das hinter der starken Wehr seiner Seen und Wälle vordem ein Bollwerk der Herrschaft Kaiser Franzens in der Lombardei gebildet hatte, jetzt aber unter der Gewalt des Napoleonischen Adlers stand. Der Sandwirt von Passeier war nicht mehr der Alte. Der zweimonatliche Aufenthalt in der Bergwildnis der Pfandlerhütte, wo er sich während des harten Alpenwinters versteckt gehalten hatte, hatte ihn mitgenommen, aber härter hatte der schwere Abschied von Frau und Kindern an ihm gerissen, die er in Bozen — er fühlte es wohl — zum letzten Male gesehen hatte. Nun war sein Gesicht eingefallen, sein Haar ergraut, sein Blick ermattet. Doch ungebrochen, fest und entschlossen war sein Geist. Kein Angebot, sich das Leben durch den Eintritt in französischen Dienst zu erkaufen, hatte ihn wankend gemacht, kein Verhör seine Fassung und Haltung erschüttert; ja selbst seine Hoffnung auf Rettung war noch nicht ganz erloschen — denn immer noch zählte er auf das Eingreifen Wiens —, bis er endlich nach wiederholtem Verhöre zu begreifen anfing, worauf alles hinging, und zum Sweth, seinem getreuen Cajetan, sagte: „Ich sehe, daß ich sehr bald werde sterben müssen." Und daß er die Situation richtig verstanden hatte, bewies die entscheidende Sitzung des Kriegsgerichtes. Das war ein Gericht ohne Recht; erst am letzten Tage hatte man Hofer in der Person des Advokaten Basevi einen Verteidiger bestellt, der nun keine Zeit zum Studium der Akten finden konnte. Doch wozu auch? „Kürzer! kürzer!" gebot der Vorsitzende, als der junge Advokat seine Einwände vortrug. Und dennoch sollen sich zwei von seinen Richtern für seine Freisprechung, für die Todesstrafe aber nur eine Minderheit ausgesprochen haben, und die Einstimmigkeit des Urteils, die später in dem Protokolle behauptet wurde, war eine Amtslüge. Hofers Tod war beschlossene Sache, und zwar mußte er eilig sterben. Tod binnen 24 Stunden — lautete die Weisung.

Es war nach Mitternacht; noch graute heute vor 100 Jahren der neue Tag, der 20. (7.) Februar 1810, nicht, als die Richter in Hofers Kerker traten und ihm diese Entscheidung verkündeten. Nur wenige Stunden blieben dem Sandwirt noch, und nie ist eine Persönlichkeit der Geschichte tapferer und würdiger dem Tode entgegengegangen, als dieser Sohn Tirols. In frommer Ergebung empfing er den letzten geistlichen Trost; mit voller Besonnenheit traf er über Hab und Gut seine letzten Verfügungen, und welch überlegene Heiterkeit seine Seele erfüllte, davon legt der Brief, den er in den Morgenstunden an seinen Schwager Pöhler schrieb, ein wahrhaft bewundernswertes Zeugnis ab. Das Zeitliche mit dem Ewigen zu vertauschen, so schreibt er, komme ihm so leicht vor, als wenn er zu was anderem ausgeführt würde. „Ade mein schnede Welt; so leicht khombt mir das sterben for, das mir nit die Augen nass werden geschribn um 5 Ueer in der frue und um 9 Ueer Reiß ich mit der hilfe aller heillig zu gott" — so lautet das Ende des denkwürdigen Schriftstückes.

11 Uhr. Generalmarsch. Die Eskorte holt Hofern ab. In den Kasematten der Porta Molina liegen die dort gefangenen Tiroler auf den Knieen, als der Zug passiert, und beten und weinen laut, und Hofer nimmt von ihnen Abschied. So geht der Zug „bei gedämpfter Trommel Klang" von Nord nach Süd durch die ganze Stadt; die gesamte Garnison folgt ihm, bis man auf der breiten Bastion vor Mantuas Südtor, der Porta Ceresa, angelangt ist. Dort bilden die Truppen ein auf einer Seite offenes Karree, und fest und gerade tritt der Sandwirt an seinen Platz. Er läßt sich nicht die Augen verbinden; er weigert sich, niederzuknien. „Ich stehe vor dem, der mich erschaffen hat; stehend will ich ihm meinen Geist zurückgeben." „Trefft gut!" setzt er noch hinzu, dann läßt er seinen Kaiser Franz hochleben und kommandiert mit fester Stimme: „Gebt Feuer!" Sechs Kugeln flogen — aber verwundeten ihn nur. Nochmals Feuer, und wieder sechs Kugeln; aber auch sie töteten ihn noch nicht, und erst als der Korporal sein Gewehr an Hofers Stirn abschoß, ward seinem Leben ein Ende gemacht. . . .

Also endete Andreas Hofer, dessen Andenken unauslöschlich fort lebt. Von der Historikern haben manche ihn zu einem bloßen Figuranten herabdrücken, andere zum genialen Helden hinaufschrauben wollen. Beides ist längst als Uebertreibung erkannt: seine tüchtige, gesunde, in ihrer Natürlichkeit durchaus einfache und verständliche Persönlichkeit steht heute im Urteile der Geschichte fest.

Der Sandwirt aus dem Passeiertale war eine schöne Erscheinung. Nicht viel über mittelgroß, aber breit, mächtig, voll natürlicher Würde. Alle mochten ihn gern, denn er war offen, heiter und lebensfroh. Im Essen äußerst genügsam, hielt er stets auf einen guten Trunk Wein. Oft bewährte er im Privatleben eine Zartheit und Weichheit des Empfindens, wie sie im Bauerncharakter sonst nicht häufig ist. Die Studenten von Innsbruck liebten den Sandwirt, und er liebte sie. Er hatte Mutterwitz und gesundes Urteil. Geschäftlich war er nicht sehr gewandt; im Roß- und Viehhandel, den er neben seiner Wirtschaft in ziemlich bedeutendem Maßstabe betrieb, ward er von den schlauen Welschen oft übers Ohr gehauen; und zudem war er so wenig wie seine Frau, die Anna Laburner, besonders zur Sparsamkeit angelegt. Ein Kopfhänger war er nicht, aber ein tiefes religiöses Empfinden bildete den eigentlichen mächtigen Untergrund seines Wesens, und selbst seine Treue gegen den Kaiser, darf man wohl sagen, wurzelte erst in seiner Treue gegen Gott und die Kirche. So trat er denn in den Tiroler Angelegenheiten erst dann stärker in den Vordergrund, als das neue bairische Regiment die altüberkommene Kirchenverfassung antastete. Häusser hat treffend hervorgehoben, daß die Maßnahmen der bairischen Verwaltung keineswegs an sich unverständig oder unberechtigt waren, allein die bairische Bureaukratie, „von dem Bewußtsein ihrer Allweisheit erfüllt", verkannte völlig den Charakter des Tiroler-Volkes, das, damals noch in großer Abgeschlossenheit lebend, aufs zäheste an dem Ueberlieferten festhielt. Sobald der Ruf ertönte: „Es geht um die Religion!" war ganz Tirol auf den Beinen, und Andreas Hofer war in Stärken und Schwächen so recht die Verkörperung dieses alten Tiroler Volkstumes.

Und so fühlte er sich auch. Es ist für ihn bezeichnend, daß er von vornherein auf Zwang und Tyrannei verzichtete. Am 8. April 1809 er-

echste Einwohner Rigas Fabrikarbeiter ist.

— Dem letzten in den Rigaer Blättern veröffentlichten Bulletin zufolge, sind am Flecktyphus von Freitag bis Sonnabend 16 Personen erkrankt. Es genasen 18 und starben 2. Die Zahl der Flecktyphuskranken betrug vorgestern 257.

Reval. Die Revaler Session des Petersburger Gerichtshofes fällte, den Revaler Blättern zufolge, Freitag folgende Urteile: Der Ollustfersche Bauer Lajus wurde wegen Zugehörigkeit zur Revalschen sozialdemokratischen Partei zu 3 Jahren Festungshaft verurteilt. Die übrigen Prozesse, die Majestätsbeleidigungen involvierten, wurden bei geschlossenen Türen verhandelt. Es wurde der Orrisaarsche Bauer Kühn wegen Majestätsbeleidigung zu 1½ Jahren Festungshaft verurteilt. Desgleichen wurden dem Illukschen Bauer Weiram für dasselbe Verbrechen 2½ Jahre Festungshaft zudiktiert. Zum Schluß wurde der Waetzsche Bauer Aitsam, der 1905 viel von sich reden machte und flüchtig wurde, wegen Majestätsbeleidigung, die in der Vernichtung eines Kaiserbildes im Fickelschen Gemeindehause bestand, zu 2½ Jahren Festungshaft verurteilt. — Damit haben die Sitzungen des Petersburger Gerichtshofes ihren Abschluß gefunden.

Die französischen Parlamentarier in Petersburg.

Petersburg. Ueber die Ehrungen, durch welche die französischen Parlamentarier in Petersburg ausgezeichnet wurden, die Reden, die bei dieser Gelegenheit gewechselt wurden usw. berichtet uns die Pet. Telegr.-Agentur:

Am Sonnabend, 2½ Uhr, hatten die Mitglieder der französischen Gruppe Senator d'Estournelles de Constant (Präsident), Senator Gaston Menier, Deputierter Graf de Labatue (Vizepräsidenten), die Senatoren Grosjean und Paul Leroy, die Deputierten Colin, Lacquier, Baron de Grand-Maison, de Lyon, Lebouc und Poullan und der ständige Sekretär Fromageot die Ehre, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen. Die Mitglieder der französischen parlamentarischen Gruppe begaben sich mit der kaiserlichen Zweigbahn nach Zarskoje Sselo. Mit ihnen fuhr der französische Botschafter Herr George Louis in Begleitung des Sekretärs des Zeremonialwesens Kammerherrn Ramsay. In Zarskoje Sselo fuhren sie in Hofequipagen zum Alexander-Palais. Im Palais verfügten sie sich in die Kleine Bibliothek, wo sie von dem Minister des kaiserlichen Hofes Baron Freedericksz und Anderen begrüßt wurden. Se. Maj. der Kaiser geruhte zuerst den französischen Botschafter im Eckzimmer zu empfangen, in welches dann die französischen Deputierten geführt wurden, die der Präsident der Gruppe d'Estournelles de Constant Sr. Majestät vorstellte. Se. Majestät unterhielt sich mit den Mitgliedern der Gruppe und würdigte jeden von ihnen eines Gesprächs. Nach der Audienz wurde den Parlamentariern in einem der Säle Tee serviert. Kurz vor 4 Uhr kehrten die französischen Herren auf der kaiserlichen Zweigbahn nach Petersburg zurück.

Senateur d'Estournelles de Constant äußerte später über diese Audienz, die französischen Parlamentarier seien tief beglückt durch den gnädigen Empfang seitens des Zaren. Se. Majestät habe seinen herzlichen Gefühlen gegenüber Frankreich Ausdruck verliehen und jeden eines gnädigen Gesprächs über den Kreis, den er parlamentarisch vertritt, gewürdigt. Schließlich habe Se. Majestät für den Besuch gedankt.

Um 5 Uhr trafen die französischen Gäste per Automobil im Taurischen Palais ein, wo sie vom Reichsratspräsidenten Akimow und zahlreichen Reichsrats- und Duma-Mitgliedern empfangen wurden. Nur die rechten Abgeordneten fehlten, ebenso die äußerste Linke.

Nach einem Empfang im Kabinett des Dumapräsidenten wohnten sie in einem Nebensaale einer Sitzung der russischen interparlamentarischen Gruppe bei. Zugegen waren der Präsident und der Vizepräsident des Reichsrats, sowie Chomjakow und Fürst Wolkonski. Der Vorsitzende der Gruppe Jefremow begrüßte die Gäste, wobei er die Bedeutung des interparlamentarischen Verbandes betonte, dessen Wirken auf die Beilegung möglicher Feindschaften und Befestigung nationaler Freundschaft und des Friedens gerichtet sei. d'Estournelles de Constant wies in seiner Antwortrede darauf hin, daß der glänzende Empfang, der den französischen Parlamentariern in allen russischen Kreisen bereitet worden sei, ein gutes Symptom der allgemeinen Sache sei und sagte dann: „Ich weise auf den Empfang hin, dessen wir heute in unserer Eigenschaft als Delegation des französischen Parlaments, das dem russischen seinen Besuch abstattet, von Sr. Majestät, dem mächtigen Freunde Frankreichs gewürdigt worden sind, als die aufrichtigsten Freunde Rußlands." Sweginzew wies in seiner Rede darauf hin, daß die Bildung der russischen Gruppe die direkte Folge des hochherzigen Gedankens unseres Monarchen sei und daß sie an der Realisierung der Prinzipien, die im Haag ausgearbeitet worden sind, teilzunehmen habe.

Nach Beendigung der Sitzung besichtigten die französischen Gäste in Begleitung der russischen Abgeordneten die Dumaräumlichkeiten.

Am Sonnabend abend fand im Marien-Theater eine Galavorstellung statt, deren Ertrag zugunsten der Opfer der Pariser Ueberschwemmung verwandt werden soll. Der Saal bot ein wunderbares Bild: die Elite der Petersburger Gesellschaft, die Kaiserin-Mutter, der Emir von Buchara, zahlreiche Großfürstinnen und Großfürsten 2c. warend anwesend. Ebenso waren das ganze diplomatische Corps, die Minister mit dem Premierminister P. A. Stolypin an der Spitze erschienen. Die prunkvolle Vorstellung fand bei den Gästen großen Beifall; einen besonders starken Eindruck auf sie haben die Stimme des Herrn Ssobinow und die Solotänze der Frau Kschessinskaja ausgeübt. Eröffnet wurde die Vorstellung durch die Klänge der Kaiser-Hymne und der Marseillaise, die stürmische Hurrah- und „Vive la France"-Rufe hervorriefen. Mit enormer Begeisterung wurde ein allegorisches Bild aufgenommen, das inmitten Kaskaden von wirklichem Wasser ein Schiff darstellte, auf dem, umgeben von einem zahlreichen Kommando, die allegorischen Figuren Rußlands und Frankreichs einander die Hände reichten. Im Laufe einer Viertelstunde mußte abwechselnd die Kaiser-Hymne und die Marseillaise gespielt werden.

*

Die russischen Blätter widmen den französischen Gästen die üblichen warmen Begrüßungsartikel, in denen mehrfach das russisch-französische Bündnis erwähnt wird. Nur die „Retsch" gedenkt bei der Gelegenheit auch Deutschlands in unfreundlichem Sinne, indem sie an die „deutschen Drohungen" erinnert. Einen äußerst unfreundlichen Empfang bereiten den französischen Parlamentariern in geradezu unflätig-groben Artikeln die erzkonservativen Blätter „Russk. Snamja" und „Semschtschina". Amüsant ist, daß die in der Verehrung des heiligen „Tschin" aufgewachsene „Russk. Snamja" sich u. a. auch darüber ereifert, daß d'Estournelles de Constant sein Begrüßungstelegramm an den Vorsitzenden der russischen interparlamentarischen Gruppe, den Abg. Jefremow, und nicht an dessen Vorgesetzten (!) Chomjakow gerichtet hatte.

Der glänzende Empfang, den die Regierung, die Reichsduma und die Bevölkerung den französischen Deputierten bereitet hat, übt, wie uns die Pet. Telegr.-Agentur weiter depeschiert, auf die öffentliche Meinung in Frankreich einen starken und günstigen Eindruck aus. Der „Temps" hofft, die Reise werde ein wichtiges Blatt in der Geschichte der franko-russischen Beziehungen werden. Der Besuch habe dem Bündnis eine neue Sanktion verliehen und bewiesen, daß die von der Diplomatie verwirklichte Annäherung den Wünschen der Nationen entspricht. Schließlich gedenkt der „Temps" der nützlichen Tätigkeit der Reichsduma und sendet ihr die Ausdrücke der Sympathie und Hochachtung seitens des französischen Volkes.

*

Nicht uninteressant ist die Stellung Baron d'Estournelles de Constant zu der delikaten finnländischen Frage. Die „Semschtschina" und andere reaktionäre Blätter erhoben gegen den Baron den versteckten Vorwurf, er hätte von Finnländern ein Memorandum entgegengenommen und sich dadurch indirekt in inner-russische Verhältnisse gemischt. Nunmehr ist in dieser Angelegenheit der französische Parlamentarier von einem Mitarbeiter der „Now. Wr." interviewt worden. Er teilte dem Journalisten mit, kurz vor seiner Abreise nach Petersburg hätte ihn in der Tat im Senat ein Finnländer aufgesucht und ihn gefragt, ob er die finnländische Frage kenne. Nach einigen Tagen wäre der Finnländer wiedergekommen und hätte ihm irgend eine Schrift überreicht. „Ich habe", sagte Herr d'Estournelles, „diesem Umstande so wenig Beachtung geschenkt, daß ich davon sogar meinen Kollegen nichts gesagt habe. Ich kann es niemand verwehren, mir Denkschriften zu überreichen; es ist mir aber nicht eingefallen, die Aufmerksamkeit der Parlamentarier auf diese Schrift zu lenken. . . Offen gesagt, habe ich diese Schrift nicht einmal gelesen, daraus können Sie ersehen, welche Bedeutung ich ihr beilege. Ich habe viele Schriftstücke und Telegramme empfangen, doch ist weder mir noch meinen Kollegen auch nur im entferntesten der Gedanke gekommen, uns in Angelegenheit zu mischen, die uns absolut nichts angehen."

P.A. **Petersburg.** Die Mißernte in der Mandschurei und die dadurch hervorgerufene Steigerung der Getreidepreise hatten die chinesischen Autoritäten veranlaßt, die Getreideausfuhr aus einigen Teilen der Mandschurei zu verbieten. Infolge des Protestes des russischen Gesandten und einiger anderer ausländischer Vertreter in Peking hat die chinesische Regierung die Einführung dieser Maßnahme bis zum 16. Febr. verschoben und das Ausfuhrverbot für Bohnen aufgehoben. Am 28. Jan. hat nun der Gouverneur von Zizikar ein für die Zeit vom 11. Februar ab giltiges Verbot erlassen für die Ausfuhr aller Getreidearten, außer Gerste, Hafer und Bohnen. Der außerordentlich schneereiche Winter in der Mandschurei hat außerdem derart die Getreideanfuhr erschwert, daß zur Zeit der Veröffentlichung des vorstehenden Verbots durch den Gouverneur von Zizikar die Weizenvorräte in Charbin sehr beschränkt waren. Andererseits hat die Mißernte des vorigen Jahres in der Mandschurei Weizen nicht betroffen, an dessen Auskauf und Vermahlung gerade die russischen Getreidehändler in Charbin am meisten interessiert sind. In Anbetracht dessen hat der russische Gesandte wieder energisch bei der chinesischen Regierung protestiert. Der japanische Gesandte in Peking hat ebenfalls Protest erhoben.

— P. A. Der Emir von Buchara verlieh dem Großfürsten Boris Wladimirowitsch die Insignien des höchsten bucharischen Ordens und dem Großfürsten Andrei Wladimirowitsch einen mit Edelsteinen besetzten Säbel. — Dem Emir stellte sich Sonnabend eine Deputation der Stadt vor, die ihm im Anlaß seines 25-jährigen Regierungsjubiläums Salz und Brot auf einer silbernen Schüssel darbrachte, weiter eine Deputation des Moschee-Baukomitees, die ein Album mit Ansichten der Moschee überreichte, und eine Deputation der Besatzung des Torpedoboots „Emir von Buchara", das vorwiegend aus den vom Emir gestifteten Mitteln erbaut worden ist. Der Emir ist in die Listen des 16. Sötzenregiments Kaiser Alexander III. eingetragen worden.

— Donnerstag fand, wie den „Birsh. Wed." zu entnehmen, beim Reichsduma-Deputierten für Estland Baron A. Schilling ein großes Diner und im Anschluß daran eine Soiree statt, woran sich viele Glieder der Reichsduma beteiligten. Das Diner trug teilweise einen politischen Charakter. Unter den Gästen befanden sich der deutsche und der österreichische Botschafter, der Flügeladjutant Hintze, Hofmeister Baron Knorring, Hofmeister Baron Tiesenhausen, Stallmeister v. Hoyningen-Huene, General Möller-Sakomelski, Baron E. Fersen, Gräfin Kotzebue, Baronin Rosen und viele andere. Von Reichsduma-Mitgliedern waren zugegen; die Vizepräsidenten Fürst Wolkonski (mit Gemahlin) und Schidlowski, sodann A. J. Gutschkow, v. Anrep, Graf Kapnist und viele andere.

— Der Rektor der Petersburger Universität Professor emer. Wirkl. Staatsrat Borgmann ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, auf sein Gesuch hin seines Amtes als Rektor enthoben worden.

— In der Petersburger Universität wird am heutigen Montag, d. 8. Februar, dem Stiftungstage der Universität, ein Gottesdienst abgehalten werden. Ein Aktus findet, wie bereits gemeldet, nicht statt. Am Abend des 7. Februar wird eine Seelenmesse für den erlauchten Gründer der Universität Kaiser Alexander I. und alle diejenigen zelebriert werden, die sich um die Universität verdient gemacht haben. Die Vorlesungen fallen am 8. Februar aus.

— Auch der Allrussische Nationale Verband veröffentlicht nun seinen Protest gegen die Einmischung deutscher Professoren in die finnländischen Angelegenheiten. Es heißt in diesem Protest: „Wir schieben diese ganze Einmischung weder der deutschen Nation noch der deutschen Professur im allgemeinen zu; auch nicht dem finnischen Volke in seiner Gesamtheit, sondern nur einzelnen Personen, die Rußland feindlich gesinnt sind und den bösen Genien Finnlands, die es auf einen Weg stoßen, der diese Provinz ins Unglück stürzen kann . . . Indem wir unserer Entrüstung über die Einmischung Ausdruck geben, erklären wir, daß wir alle bereit sind, die Hoheitsrechte und Würde des russischen Zaren und des russischen Staates zu verteidigen. . ."

— In der unsauberen Olga Stein-Affäre haben die Petersburger Geschworenen einen bedeutsamen Freispruch gefällt. — Wie erinnerlich wurde der zur Orthodoxie übergetretenen ehem. jüdischen Konservatoristin Olga Stein, in deren Salon hochgestellte Persönlichkeiten, wie Pobjedonosszew, Stadthauptmann v. Wahl 2c. verkehrt hatten, wegen Hochstapeleien und Kautions-Erschwindelungen der Prozeß gemacht. Kurz vor dem Urteilsspruch floh sie nach Amerika. Von dort ausgeliefert, wurde sie zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Jetzt wurde die Anklage gegen ihre Rechtsanwälte und ihren letzten Geliebten, den Marineoffizier a. D. v. Schulz, verhandelt, wegen Beihilfe bei der Flucht der Olga Stein. Ihr Hauptrechtsanwalt der Abg. Pergament starb plötzlich, als in die Fluchtaffäre Licht kam, — man nimmt an, daß er Selbstmord geübt hat, obwohl dies z. B. von der „Retsch" mit Entrüstung in Abrede gestellt wurde. Jetzt standen vor Gericht außer Schulz die Rechtsanwälte Basunow und Aronson.

Die Geschworenen des Petersburger Bezirksgerichts fällten nun Sonnabend, wie die „Pet. Ztg." berichtet, folgenden Spruch:

1) Ist es bewiesen, daß Schulz der Stein bei der Flucht am 3. Dez. 1908 geholfen hat? — Ja, es ist bewiesen.

2) Ist es bewiesen, daß Schulz in krankhafter Stimmung gehandelt hat? — Ja, es ist bewiesen. Er handelte in einem Krankheitsanfall, der ihn unzurechnungsfähig gemacht hat.

3) Ist der Rechtsanwalt Basunow daran schuld, daß er der Stein geraten hat, sich dem Gericht zu entziehen, ihr dazu 2000 Rbl. gegeben, ihr einen Auslandpaß verschafft und seine Wohnung zur Vorberatung über die Flucht hergegeben hat? — Nein, er ist nicht schuldig.

4) Ist der Rechtsanwalt Aronson dessen schuldig, daß er der Stein geholfen hat, sich dem Gericht zu entziehen und ihr 2000 Rbl. gegeben, einen Auslandspaß verschafft und Schulz mit einem Pelz und einer Pelzmütze versehen hat? — Nein, er ist nicht schuldig.

Kaum war das letzte Wort gesprochen, da ließ sich das Publikum nicht halten. Es drang in den Saal, umringte Basunow, hob ihn hoch und trug ihn auf den Händen in den großen Korridor hinaus. Die tausendköpfige Menge, die sich dort angesammelt hatte, schrie unaufhörlich Hurra und klatschte in die Hände. Man trug Basunow hinauf ins Barreauzimmer und setzte ihn auf den Sessel des Barreauvorsitzenden. Die stürmische Ovation nahm kein Ende. Man umarmte ihn, man brach in Tränen aus, Damen bekamen Anfälle, man hielt Ansprachen. Auch Aronson, Bobrischtschew-Puschkin und Kasarinow wurden gefeiert. — Die beiden letzteren wurden als Retter des Advokatenstandes hingestellt. — Am 7. Febr. sollte ein Bankett zu Ehren Basunows stattfinden.

PA. **Kronstadt.** Generalmajor a. D. Markow, der die Baggerarbeiten im Kronstädter Hafen leitete, wird verbrecherischer Handlungen angeklagt, die in den §§ 226 und 228 des Militärmarinegerichts vorgesehen sind, und dem Gericht übergeben.

Pleskau. Die „Pssowsk. Shisn" ist administrativ mit 800 Rbl. bestraft worden.

Moskau. In Moskau ist wieder ein Wiborger gemaßregelt worden. Der ehem. Abgeordnete der ersten Duma M. Komissarow war seit Jahren Kurator einer der städtischen Schulen. Dieser Tage hatte die Neubesetzung des Kuratorpostens stattzufinden. Das Ballotement wurde als reine Formalität angesehen, denn die Wiederwahl Komissarows schien absolut sicher. Das Stadthaupt N. J. Gutschkow verbot jedoch in letzter Minute die Kandidatur Komissarows zum Ballotement aufzustellen, da er s. Z. den Wiborger Aufruf mitunterschrieben habe. Als dieses bekannt wurde, erhielt Komissarow von allen Kuratoren der städtischen Schulen eine schriftliche Kollektiv-Sympathiebezeigung. — Unlogisch erscheint hierbei, wie Herr Kommissarow bis zur Neuwahl in einem Amte verbleiben konnte, für das man ihn auf Grund gesetzlicher Vorschriften nicht wiederwählen dürfte!

Kiew. Die Revision des Troizki-Klosters enthüllte eine Unterschlagung von 400 000 Rbl.

PA. **Charkow.** Im Passagierzuge zwischen den Stationen Rubeshnoje und Wolodino drangen Sonnabend 15 junge Leute aus der Zahl der Passagiere, darunter einige in Techniker-Uniform, in die Dienstabteilung ein, in der sich ein Geldsummen bei sich führender Artelschtschik befand, und warfen drei Bomben, durch die der Artelschtschik getötet und die Kasse aufgesprengt wurde. Nachdem die Räuber das Geld an sich genommen hatten, hielten sie den Zug in der Nähe von Wolodino an und verschwanden im Walde.

PA. **Jekaterinoslaw.** In der Nacht auf Sonnabend wurde im Postzuge zwischen den Stationen Jeketerinoslaw und Gorjainowo der Kassierer der Montanindustrie, der in Begleitung von zwei Landwächtern sich mit einem Geldtransport auf dem Wege zu den Werken befand, von 5 Bewaffneten überfallen und um 11 000 Rubel beraubt. Bei der Schießerei wurde einer der Landwächter getötet, der andere verwundet; von den Räubern wurde einer getötet.

Jekaterinburg. Der Tjumensche Kaufmann Birjukow hob 100 000 Rbl. aus der Bank und schickte das Geld sofort nach Tjumen. Als er später ausging, kamen als Gendarmen verkleidete Räuber, töteten die Frau, die Tochter und das Dienstmädchen Birjukows und suchten überall nach dem Gelde. Die schwerverwundete zweite Tochter erzählte später den Hergang.

PA. **Warschau.** Auf der Dalnoja wurde der Fabrikangestellte Schtscherbinski Sonnabend von drei Räubern überfallen, die ihm 123 Rbl. abnahmen und unter Abgabe von Revolverschüssen flohen. Der Türsteher der Fabrik setzte ihnen nach und tötete den Banditen, der das geraubte Geld trug, mit drei Revolverschüssen.

Politischer Tagesbericht.

Regierungskrisis in England.

Heute tritt das englische Parlament in seine Arbeit ein und die heute zur Verlesung gelangende Thronrede wird vermutlich bereits die Schatten des Kommenden vorauswerfen: sie wird erkennen lassen, ob die liberale Regierung mit einiger Zuversicht sich an die gemilderte Durchführung ihres Programmes heranwagen darf oder ob sie von vornherein mit einer neuen Parlaments-Auflösung und abermaligen Neuwahlen rechnet.

Groß ist seit dem Beginn der vorigen Woche die Nervosität in den Londoner politischen

---

ließ er folgenden Aufruf an die Passeirer: „Morgen, am 9. April, wird für Gott, Kaiser und Vaterland ausgezogen und jedermann ermahnt, brav dreinzuschlagen." Darauf sammelten sich 4500 Passeirer Schützen um ihn, aber an der Brücke von St. Leonhard fragte ihn ein Passeirer, ob er auch mitgehen müsse. „Nein", antwortete Hofer, „wer halt just will." „Ja, dann ist's recht", fiel der Passeirer schnell ein, „dann gehe ich auch mit!" Frei folgte Hofer seiner Ueberzeugung, frei sollten seine Landsleute der ihren folgen — darin lag seine Macht über sie begründet. Diese Macht hat er fast immer im Sinne des Maßhaltens und der Ordnung gebraucht.

. . . Hofers Heldenmut und Heldentod machten einen gewaltigen Eindruck, feuerten die Geister an, ermutigten alle Bestrebungen zur Befreiung vom drückenden Napoleonischen Joche, und die Treue, die er gehalten hatte bis zum Tode, wurde ein mächtiges Ferment in dem nun sich bildenden Geiste, der zur Verjüngung Deutschlands und Oesterreichs führte.

Zur Affäre Hofrichters.

Wien, 17. (4.) Februar.

Eine der wichtigsten Fragen der Untersuchung gegen Hofrichter, die der Giftbeschaffung, ist, wie offiziös behauptet wird, nach den bisherigen Erhebungen vollständig geklärt worden. Bei Verfolgung der nach Mostar weisenden Giftspur wurde, wie dem „Berl. Tgbl." gemeldet wird, auch ein Zusammenhang mit den vorjährigen Bewegungen in den Annexionsländern gefunden. Angeblich wurde im Vorjahr, als der Konflikt mit Serbien unvermeidlich schien, den Kommandanten der in Bosnien und der Herzegowina zusammengezogenen Regimentern Cyankali mit der Weisung des Kriegsministeriums überschickt, es im Falle des Ausbruchs des Konflikts an ins Feld ziehende Offiziere zu verteilen, damit diese es, falls sie in Gefangenschaft geraten, im Notfalle zu Selbstmordzwecken benutzen könnten. So wurde an die dreizehnte Gebirgsbrigade, der Hofrichter zugeteilt war, ein bestimmtes Quantum Gift gesandt. Es soll sich jetzt herausgestellt haben, daß Hofrichter, der mit der Verteilung des Giftes betraut war, nicht das ganze Quantum verteilt hat, sondern eine gewisse Menge zurückbehalten hat. Dieses Gift soll vollkommen luftdicht verpackt gewesen sein, so daß es seine Wirkung auch nach längerer Zeit noch nicht verlor. Man glaubt nun, daß Hofrichter seine Pillen mit diesem Gift angefüllt hat.

Die bisherige Untersuchung soll weiter ergeben haben, daß der Gattin Hofrichters indirekte Schuld an dem Verbrechen ihres Mannes zufällt. Nach übereinstimmenden Zeugenaussagen soll sie sehr ehrgeizig sein und es nicht haben verwinden können, zeitlebens simple Offiziersfrau zu bleiben, wenn nicht bald ihr Gatte in den Generalstab einberufen würde. Der Ehrgeiz seiner Frau dürfte nun für Hofrichter bei seinem Verbrechen von ausschlagebender Bedeutung gewesen sein.

Mannigfaltiges.

Hermann Heiberg †. Der fruchtbare Romanschriftsteller Hermann Heiberg ist in Schleswig einem Herzleiden erlegen. Hermann Heiberg wurde am 17. November 1840 in Lollfuß geboren und lebte die größte Zeit seines Lebens in Schleswig. Er widmete sich erst verhältnismäßig spät der Schriftstellerei, denn sein erstes Buch „Plaudereien mit der Herzogin von Seeland" gab er als Vierziger heraus. Als die realistische Bewegung in Deutschland einsetzte, gehörte er auch eine Zeitlang zu dem jüngsten Deutschland, das vor allem seinen Roman „Apotheker Heinrich" schätzte, der unter den vielen Büchern des Verstorbenen auch eine höhere Auflageziffer erreichte. Späterhin wandte er sich mehr dem Unterhaltungsroman zu.

— Wie der „Köln. Ztg." aus Bonn gemeldet wird, ist durch einstimmigen Beschluß des akademischen Senats die Mitte November verhängte Suspension des „Corps Borussia" mit dem 28. Februar aufgehoben worden.

— Die Beichte eines Abenteurers. Lange Zeit machte der in Petersburg von der Geheimpolizei verhaftete, angebliche Ausländer Alexander Richter durch seine verwirrenden Aussagen alle Anstrengungen zunichte, seine Persönlichkeit und sein Vorleben sicherzustellen, bis es endlich gelang, ihn zu einem Geständnis zu bringen. Er erwies sich, wie der „Her." berichtet, als der 53 Jahre alte K. T. J. Heinrichson, Kleinbürgerssohn aus Reval. Nach Absolvierung der Realschule in Petersburg wollte er im Auslande weiter studieren. Da ihm der Vater die Mittel dazu versagte, nahm er in Kronstadt Dienst auf einem Schiff, das mit einer Holzladung nach Hull ging, wo er dann im Dienste eines jüdischen Maklers stand. Dienstlos geworden, arbeitete er als Tagelöhner, bis er so viel erworben hatte, um die Fahrt nach London bezahlen zu können. Dort erhielt er eine Anstellung an einer Bank, stieg rasch empor, konnte sich aber auf die Dauer nicht halten und nun begann sein Abenteurerleben. Verschiedene Affären ließen es ratsam erscheinen, den Aufenthalt in England mit Deutschland zu vertauschen, dann mit Nord- und Süd-Amerika. Er sprach Deutsch und Russisch, erlernte die englische, französische, portugiesische und andere Sprachen auf seinen Reisen. Im Jahre 1899 wurde er bereits in Reval wegen Gaunerei zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Ende 1900 verschwand er aus Petersburg mit 20.000 Rbl., die er als Bevollmächtigter einer Pianoforte Fabrik durch Fälschung in einer Bank erschwindelt hatte. 1902 tauchte er in Odessa auf, beging als deutscher Untertan Gustav Herrmann verschiedene Schwindeleien, flüchtete nach Petersburg und dann nach dem Semipalatinsker Gebiet, von dort nach Wladiwostok und ins Ausland. 1905 erscheint er neuerdings in Petersburg als amerikanischer Bürger Herbert Wenderhoven, verübt einige große Triks, wird verhaftet, dem Untersuchungsrichter übergeben, bald aber gegen Bürgschaft oder Kaution freigelassen, was er zur Flucht ins Ausland benutzt. Die letzten zwei bis drei Jahre figurierte er in Rußland als britischer Untertan Alexander Richter, auch Edgar Rikter, ließ sich einige Gaunereien in Petersburg und Moskau zuschulden kommen und verschwand als deutscher Untertan. Vorigen Sommer erschwindelte er als Harald Beildon den Betrag von 500 Rbl. in Jekaterinoslaw. Seine Sprachkenntnisse, Belesenheit, die anständige Kleidung und Haltung — alles zusammen erwarb ihm Vertrauen; als Ingenieur, als ausländischer Offizier machte er Bekanntschaften mit Reisegenossen, Kapitalisten und hochgestellten Personen.

— Eine Frage an das militärische Schicksal. Der in Leipzig verstorbene Anglist Richard Wülker zeichnete sich in engerem Kreise durch trockenen, schlagfertigen Humor aus. Ein früherer Schüler Wülkers teilt nun der „Frkf. Ztg." eine kleine Begebenheit aus dem Leben des Gelehrten mit, die ihn von dieser Seite aus beleuchtet. Als „Einundachtziger" machte Wülker den ganzen Feldzug mit und holte sich bei Wörth, wo er verwundet wurde, das Eiserne Kreuz; warum er aber trotzdem nicht zum Offizier befördert wurde, soll, wie seine näheren Freunde sich erzählten, seinen Grund in folgender Begebenheit aus seiner Rekrutenzeit gehabt haben: Als Wülker einst etwas verkehrt gemacht hatte, rief ihm der ausbildende Unteroffizier erregt zu: „Mein Freund, Sie sind ein Esel!", worauf Wülker mit der ganzen stoischen Ruhe seines Gemüts erwiderte: „Erlauben der Herr Unteroffizier eine Frage: Bin ich Ihr Freund, weil ich ein Esel bin, oder bin ich ein Esel, weil ich Ihr Freund bin?"

Livländische adlige Güter-Creditsocietät.

Bei der am 29. Januar 1910 öffentlich vollzogenen **Auslosung** der **Livländischen Pfandbriefe** sind untenstehende Nummern gezogen worden.

Die Einlösung dieser gezogenen Pfandbriefe findet statt **vom 17. April 1910 ab:** in **Riga** — in der Oberdirection der Livländischen adligen Güter-Creditsocietät, in **Jurjew** (Dorpat) — in der Estnischen Districts-Direction, in **Arensburg** — in der Oeselschen Filialcasse, in **St. Petersburg, Moskau, Warschau, Odessa, Kiew** und **Charkow** — in den Kontoren der Reichsbank, in **Wilna** und **Reval** — in den Abteilungen der Reichsbank, ausserdem in **St. Petersburg** — bei J. W. Junker & Comp., in **Berlin** — in dem Bankhause Mendelssohn & Co.

Die neben der № angegebene Jahreszahl bezeichnet das Jahr, in dem der Pfandbrief gezogen worden ist. Die **Verrentung** der Pfandbriefe hat vom **17. April** des in der nebenstehenden Rubrik angeführten Ziehungsjahres **aufgehört. Etwa fehlende Coupons werden von dem Capitale in Abzug gebracht.**

Anmerkung: Die ausgelosten Pfandbriefe müssen gemäss § 115 des Creditreglements im Laufe von 10 Jahren, gerechnet von dem zu ihrer Einlösung bestimmten Termin, präsentiert werden, widrigenfalls ihr Wert in das Vermögen der Societät übergeht.

I. 4½% Pfandbriefe.

Lit. A à **1000** Rbl. (violette).

№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.
10	1910	1798	1910	4012	1910	7040	1910	10101	1910	12562	1910	15975	1910	19277	1910	24613	1910	29993	1910	35694	1910
169	„	817	„	120	„	070	„	162	„	592	„	980	„	402	„	769	„	30640	1909	773	„
174	„	850	„	139	„	077	„	163	„	709	„	16130	„	664	„	908	„	687	1910	879	„
181	„	875	1908	228	„	228	„	195	„	841	1903	141	„	936	„	25052	„	813	„	899	„
283	„	903	1910	249	„	308	„	212	„	845	1910	160	„	20032	„	167	„	31016	„	36034	„
300	„	2014	„	371	„	319	„	264	„	917	„	207	„	059	„	218	„	392	„	194	„
378	„	126	„	426	„	396	„	266	„	994	„	248	„	157	„	249	„	651	1907	291	„
436	„	193	„	496	„	450	„	287	„	13001	„	250	1909	261	„	332	„	32512	1905	322	„
470	„	203	„	520	„	472	„	319	„	029	„	265	1910	522	„	437	„	753	1907	432	„
520	„	287	„	578	„	521	„	382	„	107	„	501	„	560	„	475	1909	808	1910	496	1909
525	„	311	„	605	„	539	„	462	„	203	„	628	„	665	„	506	1910	33074	„	497	1905
533	„	340	„	610	„	615	„	481	„	354	„	650	„	779	„	574	„	080	„	621	1910
566	„	514	„	659	„	626	„	584	„	441	„	823	„	827	„	815	„	113	„	740	„
604	„	554	„	726	„	633	1909	605	„	476	„	838	„	949	1906	895	„	158	„	806	„
607	„	600	„	734	„	765	1910	617	„	558	„	960	„	21114	1910	26051	„	167	„	939	„
608	„	647	„	768	„	823	„	701	„	678	„	981	„	122	„	111	„	190	1907	37091	„
622	„	812	„	905	„	834	„	939	„	844	„	17003	„	247	„	187	„	215	1910	295	„
649	„	826	„	5044	„	956	„	11027	„	877	„	048	„	252	„	392	„	217	„	352	„
749	„	936	„	068	„	984	„	080	„	908	„	126	„	405	„	444	„	319	„	376	„
790	„	3005	„	091	„	8011	„	086	„	948	„	150	„	502	„	627	„	464	„	401	„
811	„	018	„	101	„	053	„	215	„	14042	1908	241	„	839	„	653	„	467	„	38457	„
878	„	029	„	492	„	176	„	237	„	045	1910	468	„	875	„	817	„	540	„	550	„
892	„	042	„	515	1909	192	„	313	„	177	„	501	„	955	„	894	„	551	„	791	„
959	„	056	„	573	1910	289	„	327	„	220	„	572	„	22190	„	915	„	602	„	824	„
999	„	098	„	602	„	361	„	425	„	316	„	628	„	378	„	27129	„	636	„	39070	„
1018	„	208	„	635	„	457	„	475	„	324	„	652	„	606	„	185	„	687	„	165	„
027	„	274	„	707	„	610	„	538	„	412	„	717	„	662	1909	335	„	688	„	206	„
029	„	282	„	817	„	639	„	559	„	554	„	888	„	786	1910	862	„	694	„	412	1909
056	„	327	1909	849	„	962	„	610	„	740	„	18059	„	973	„	892	„	790	„	656	1910
076	„	348	1910	863	„	991	„	688	„	764	„	104	„	23064	„	939	1909	34081	„	899	„
085	„	488	„	887	„	9058	„	708	„	948	„	153	1908	106	„	949	1910	196	„	40002	„
114	„	587	„	901	„	180	„	718	„	994	„	164	1910	150	1909	28011	„	197	„	493	„
195	„	618	„	985	„	187	„	924	„	15053	1909	186	1909	252	1910	422	„	338	„	600	„
222	„	644	1907	6007	„	199	„	952	„	077	1910	304	1910	338	„	514	„	384	„	809	„
239	„	645	1904	058	„	395	„	12162	„	093	„	369	„	428	„	583	„	460	„	41490	„
312	„	654	1910	073	„	410	„	199	„	111	„	438	„	465	„	604	„	461	„	502	„
355	„	655	1902	300	„	451	„	202	„	246	„	480	„	512	„	721	„	771	„	571	1908
391	„	681	1910	376	„	527	„	217	„	350	„	683	„	807	„	789	1908	814	„	603	1910
528	„	698	„	483	„	557	„	246	„	363	„	799	„	901	„	958	1909	35087	„	42502	„
608	„	767	„	528	„	581	„	248	„	420	1909	843	„	970	„	972	1910	106	„	880	„
716	„	813	„	632	„	738	„	313	„	430	1910	959	„	24103	„	29066	„	253	„	43001	„
725	„	861	„	736	„	806	„	346	„	548	„	997	„	397	„	129	„	403	„		
746	„	896	„	952	„	881	„	393	„	826	„	19016	„	549	„	514	„	524	1909		
770	„	957	„	972	„	989	„	450	„	909	„	208	„	590	„	808	„	577	1910		

Lit. B à **500** Rbl. (blaue).

№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.
8	1910	548	1910	997	1910	2731	1910	3601	1910	4476	1910	5523	1909	6059	1909	7465	1910	7596	1910	8266	1910
143	„	571	1909	1169	„	831	„	835	„	584	„	558	1910	184	1910	500	„	616	„	360	„
155	„	630	1910	262	„	3193	„	4002	„	904	„	637	1909	342	„	502	„	774	„	9127	1909
212	1909	743	„	683	„	258	1909	248	1909	5021	„	810	„	699	1909	527	„	880	„	155	1910
465	1910	821	„	2053	„	425	1910	277	1910	155	„										

Lit. C à **100** Rbl. (gelbe).

№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.
59	1907	1732	1910	3849	1910	5708	1910	7983	1908	9937	1910	12126	1910	14276	1910	17047	1910	19586	1910	21267	1910
80	1910	868	„	911	1908	737	„	995	1910	941	„	184	1908	317	„	178	„	588	„	318	1903
108	„	888	„	946	1910	783	„	8149	„	992	1909	210	1910	388	„	397	1906	610	„	401	„
125	„	913	„	959	„	931	„	193	„	10088	1910	245	„	401	„	481	1907	646	„	535	1909
194	„	2005	„	996	„	6020	„	215	„	104	„	343	„	438	„	542	1904	698	„	637	1910
257	„	048	1908	4001	„	083	„	280	„	197	„	357	„	455	1908	18071	1909	720	„	908	„
260	„	084	1910	006	„	175	„	304	„	200	„	381	„	530	1910	080	1908	722	„	909	„
272	„	124	„	022	„	209	„	312	„	243	„	408	„	611	„	146	1910	724	„	22094	1909
300	„	262	1905	049	„	349	„	386	„	273	„	576	1908	656	„	293	1909	732	„	468	1910
321	„	306	1910	118	„	423	„	416	1909	311	„	580	1910	833	„	777	„	770	„	731	„
348	„	476	„	142	„	427	„	476	1908	396	„	596	1908	836	„	878	1910	836	„	23010	„
430	„	477	„	151	1908	638	„	511	1910	407	„	668	1910	862	„	883	„	841	„	062	1908
456	„	527	1909	188	1910	692	„	631	„	483	„	717	„	904	„	930	1907	842	„	209	1907
466	„	595	1910	210	„	726	„	673	„	519	„	873	„	933	„	942	1910	903	„	231	1910
549	1908	646	„	267	„	899	„	687	„	613	„	957	„	15019	„	945	„	953	1907	853	„
673	1910	677	„	394	„	952	„	738	„	816	1907	13101	„	048	„	955	1909	954	1910	24001	„
721	„	715	1908	437	„	7148	1901	915	„	832	1910	185	„	184	„	19063	1910	960	„	313	„
726	„	749	1910	457	„	269	1910	949	„	847	„	238	„	214	„	072	1909	20021	„	451	1909
729	„	772	„	458	„	284	„	9041	1908	11177	„	249	„	319	„	137	1910	032	„	876	1910
766	„	927	„	495	1909	350	„	043	1910	337	„	252	„	322	„	179	„	034	„	914	„
774	„	999	„	511	1910	429	„	134	„	367	„	258	„	514	1900	185	„	094	1909	25054	1909
835	„	3016	„	699	„	435	„	160	„	376	1909	311	„	595	1910	186	„	271	1907	092	1910
882	„	037	„	808	„	514	„	183	„	396	1910	330	1908	596	„	208	„	296	1910	311	„
893	„	065	„	817	„	537	1908	228	„	490	„	521	1910	650	„	216	1909	318	„	510	1909
909	„	307	„	900	„	540	„	337	„	587	„	621	„	742	„	222	1910	336	1908	26030	1908
999	„	376	„	950	1909	575	1910	392	„	600	„	683	1908	791	„	272	1908	392	1910	528	„
1208	„	409	1908	5036	1910	587	„	400	„	613	„	761	1910	870	„	350	1910	408	„	557	1910
284	„	428	„	134	„	703	„	423	„	653	„	768	„	943	„	357	„	642	1909	666	„
315	„	522	„	194	„	829	„	429	1909	732	1904	819	„	16029	„	416	„	680	„	727	1908
459	„	597	1910	226	„	857	„	516	1910	801	1910	884	„	096	„	437	„	802	1910	793	1909
504	„	598	„	276	„	861	„	618	„	976	„	979	„	111	„	449	„	901	„	893	1910
538	„	642	„	314	„	889	„	695	1909	12011	„	14028	„	577	„	495	„	978	1905	27211	1909
683	„	773	„	458	1909	920	„	788	1910	042	„	162	„	749	1902	519	„	986	1907		
687	„	842	„	685	1908	933	1908	914	„	098	„	179	„	981	1910	580	1907	21105	1910		

II. 4% Pfandbriefe.

Lit. A à **1000** Rbl. (rote).

№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.
6	1910	221	1910	718	1910	1005	1910	1536	1910	1903	1910	2289	1910	2764	1910	3259	1910	3405	1910	4079	1910
61	„	426	„	817	„	286	„	672	„	2000	„	513	„	3020	„	288	„	588	„	210	„
72	„	699	„	967	1909	414	„	850	„	121	„	524	„	173	„	340	„	878	„	594	„
164	„																				

Lit. B à **500** Rbl. (grüne).

№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.
34	1910	392	1910	640	1910	904	1910	1051	1910	1221	1910	1336	1910	1458	1910

Lit. C à **100** Rbl. (graue).

№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.
48	1910	208	1910	491	1910	734	1910	913	1910	1302	1910	1556	1905	1969	1910	2188	1910	2408	1910	2661	1910
83	„	337	„	550	„	805	1909	1254	„	446	„	725	1910	979	„	321	„	558	„	875	„
98	1901	429	„	685	„	880	1910	300	„	541	„	850	„	2092	„	366	„	633	1909	905	„
144	1910																				

Verzeichnis der für **ungiltig** erklärten 4½% Pfandbriefe:

a) infolge von Verjährung (Reglement § 115): Lit. C à 100 Rbl. № 15512, gezogen zum 17. April 1899.

b) infolge von Mortifikation (Reglement § 117), **die auf den Namen lautenden Pfandbriefe:**

Lit. A à 1000 Rbl. №№ 3247, 3248. Lit. B à 500 Rbl. №№ 831, 1412, 2689, 2690, 3549, 4040, 5163, 5203, 5889, 5890.

Lit. C à 100 Rbl. №№ 1710, 13030, 15894, 15895, 15896, 15912, 15959, 16765, 16766, 16927, 16928.

In dazu gewordener Veranlassung wird das Publicum darauf aufmerksam gemacht, dass in Gemässheit des § 108 des Creditreglements auf den Namen lautende Pfandbriefe nur dann rechtsgiltig cediert werden können, wenn auf diesen Pfandbriefen von den Directionen der Livländischen adligen Güter-Creditsocietät auf Antrag der Cedenten Cessionsvermerke vollzogen worden sind.

Im Namen der Oberdirection der Livländischen adligen Güter-Creditsocietät:

Riga, den 29. Januar 1910.

Oberdirector: **A. von Strandmann.**

№ 397.

Oberrendant: **E. Baron Sass.**

Buchdruckerei A. von Grothuss, Riga, gr. Schlosstr. Nr. 25. (15010)

Kreisen, seitdem es klar geworden ist, daß die Asquithsche Regierung leicht sich in eine Lage versetzen könnte, aus der es keinen Ausweg gibt. Sie ist in eine richtige Szylla- und Charybdis-Passage geraten, nachdem sowohl der Führer der Arbeiter-Partei, Mr. Barnes, als auch der der irischen Nationalisten, Mr. Redmond, erklärt haben sollen, daß sie die Regierung auf Grund ihres schwächlichen, auf ein alsbaldiges Vorgehen gegen das Oberhaus verzichtenden Aktionsprogrammes im Stich lassen müßten.

Eine Londoner Depesche vom 17. (4.) Februar meldet: „Der neugewählte Führer der Arbeiter-Partei Barnes hat erklärt, Asquith habe vom König die erwarteten Garantien für eine Einschränkung des Veto-Rechtes der Lords nicht erlangen können. Für die Arbeiter-Partei sei es unannehmbar, daß die Verhandlungen über das Budget denen über das Vetorecht der Lords vorangehen sollen. Wenn es schon zu einer allgemeinen Trennung der Parteien kommen sollte — so fügte Barnes hinzu — dann geschehe sie am zweckmäßigsten so bald wie möglich."

Eine weitere Londoner Depesche von diesem Tage verkündet: „Die Verhandlungen zwischen den Anhängern Redmonds und der Regierung sind heute den ganzen Nachmittag eifrig fortgesetzt worden. Nach denselben erklärte Redmod, daß mit der Regierung kein Uebereinkommen erzielt worden sei. — Dieses Ergebnis hat die durch die Mitteilungen Barnes hervorgerufene Aufregung noch mehr gesteigert. — Die „Preß Association" versichert, daß die Situation ernst ist.

Die Propheten, die voraussagten, daß die eben begonnene Session des englischen Parlaments entweder sehr kurz oder sehr lang sein werde, dürften recht behalten. Und zwar scheint es entschieden zu sein, daß sie sehr kurz, ja, daß sie zu Ende sein wird, ehe sie recht begonnen hat. Wenn das, was oben mitgeteilt worden, sich bestätigt, dann sind die Tage des Kabinetts Asquith gezählt und ein neuer Appell an das Land wird, so unerwünscht er allen Parteien kommen mag, unvermeidlich sein. Seit der Dubliner Rede John Redmonds, des Führers der irischen Nationalpartei, ist es klar geworden, daß der vor den Wahlen geschlossene Pakt zwischen Iren und Liberalen dadurch, daß der Wahlausfall die Iren übermächtig machte, einen Riß bekommen hat. Dieser scheint sich nun zum vollen Bruch erweitert zu haben. — Der Londoner Korrespondent von „Freemans Journal" erklärt, daß, wenn die Bedingungen der Nationalisten und Arbeiterpartei von der Regierung nicht angenommen werden, diese innerhalb zweier Monate eine allgemeine Neuwahl erzwingen würden. Auch John Dillon äußerte sich dem Korrespondenten gegenüber in einem Briefe dahin, daß eine Neuwahl vielleicht in wenigen Wochen erzwungen werden dürfte.

Deutschland.

Der Präsident des Reichstages, Graf Stolberg-Wernigerode, ist vorgestern einer eitrigen Brustfellentzündung erlegen. Am Sonnabend früh wurde er einer Operation (einer „Punktation") unterzogen, doch gab er infolge großer Schwäche noch am Abend desselben Tages seinen Geist auf. — Mit ihm ist einer der vornehmsten deutschen Parlamentarier dahingegangen; wiederholt ist sein Name auch bei der Besetzung des Reichskanzler-Postens genannt worden. — Voraussichtlich wird Graf v. Schwerin-Löwitz, ein konservativer Fraktionsgenosse des Hingeschiedenen, zu seinem Nachfolger als Reichstags-Präsident gewählt werden.

Im Reichstage wurde am Sonnabend die sozialdemokratische Interpellation betreffs der Erklärung verhandelt, die der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg im preußischen Abgeordnetenhause über das Reichstags-Wahlrecht abgegeben hatte. Die Interpellation wurde vom Sozialdemokraten Franke begründet, der u. a. von den Wahlrechtsdemonstrationen sprach und mit den Worten schloß: „Der Kampf dauert fort, der Reichskanzler wird seinen Abschied nehmen." (Lebhafter Beifall links, „Pfui!"-Rufe auf der Rechten.) — Der Reichskanzler beantwortete die Interpellation in einer längeren Rede, in der er erklärte, er zweifle an der rettenden Kraft des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts, aber weder er noch die Bundesregierungen dächten daran, das bestehende Reichstags-Wahlrecht zu ändern. Das gerade wollten die Interpellanten, die eine Abänderung des Alterszensus sowie die Anerkennung des Wahlrechts der Frauen wünschten.

Die sozialdemokratischen Entrüstungs-Demonstrationen wider die preußische Wahlrechts-Vorlage dauern fort und in mehreren Städten hat es blutige Konflikte in dieser Veranlassung gegeben. So kam es in Frankfurt a. M. am Donnerstage nach Schluß der von der sozialdemokratischen Partei einberufenen Protestversammlungen anläßlich des Vorgehens der Polizei am Sonntag vorher zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Demonstranten, bei denen die Schutzleute von der Waffe Gebrauch machten. Als die Polizei in der Nähe einer Konstablerwache die Demonstranten auseinanderzusprengen versuchte, erhielt der Schutzmann Kaminski einen Stich in die Lunge, worauf er 5 Revolverschüsse abfeuerte und einen Mann durch einen Schuß in die Lunge lebensgefährlich verletzte; außerdem wurden eine Frau und ein Packer durch Revolverschüsse in den Oberschenkel verletzt. Mehrere andere Personen erlitten durch Säbelhiebe leichtere Verletzungen. An einer anderen Stelle wurde einem Kriminalbeamten Pfeffer in die Augen geworfen. Er griff zum Revolver und feuerte mehrere Schüsse in die Menge. Aus der Menge wurden Steine auf die Polizei geschleudert. Es soll auch geschossen worden sein. Wiederholt stürmte die Schutzmannschaft mit blanker Waffe auf die Menge ein und trieb sie in die Nebenstraßen zurück. Um Mitternacht war auf der Zeil noch große Bewegung. — In Halle hat, da sich an den Unruhen des letzten Sonntags auffallend viele Schüler und Schülerinnen beteiligt haben, der Magistrat an die Leiter der städtischen Schulen das Ersuchen gerichtet, die Schulkinder anzuweisen, allen Straßenaufzügen und Menschenansammlungen fernzubleiben, damit sie sich nicht Gefahren aussetzen. — Auch der gestrige Sonntag sollte neue Demonstrationen bringen. Die Sozialdemokraten Breslaus haben an Stelle des von der Polizei nicht gestatteten Demonstrationsumzuges vom Polizeipräsidium die Erlaubnis erhalten, am Sonntag nachmittag ein großes Massenmeeting unter freiem Himmel in Pöpelwitz abzuhalten, bei dem 6 Redner zu gleicher Zeit Ansprachen halten sollen. Für den Fall, daß schlechtes Wetter herrschen sollte, finden in 10 Sälen in Pöpelwitz Volksversammlungen statt.

Kaiser Wilhelm II. leidet an einer Erkältung und hat das Schloß in den letzten Tagen nicht verlassen; dagegen haben täglich die gewohnten Empfänge und Vorträge stattgefunden. Die ärztliche Behandlung des Kaisers liegt in den Händen des Generalarztes Dr. v. Ilberg. — Statt des Kaisers wohnte der Kronprinz am vorigen Freitag der letzten Sitzung des Landwirtschaftsrates bei.

Oesterreich.

Die Rede, die Dr. Karl Kramarcz in Petersburg in der Versammlung des Vereins slawischer Gegenseitigkeit hielt, hat in der deutschen Presse Wiens das unliebsamste Aufsehen erregt: Die „Neue Fr. Presse" bemerkt, Dr. Kramarcz berichtete über das Verhältnis der Deutschen und Tschechen zur Regierung, als wäre Rußland das Mutterland der Tschechen, das sich um die Schicksale einer fernen Kolonie zu kümmern hätte. „Zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland schweben wichtige Verhandlungen und jeder Oesterreicher hat die Pflicht, nichts zu sagen und nichts zu tun, was die Verständigung erschweren könnte. Herr Kramarcz aber berichtet in Petersburg, daß in Oesterreich eine schonungslose antislawische Politik herrsche. Müssen die Russen nicht zu einer starken Abneigung gegen jede nähere Beziehung zu Oesterreich-Ungarn gelangen, wenn ein Parteiführer ihnen sagt, daß in Wien das Alldeutschtum verstaatlicht sei und doch nur geschehe, was Berlin befehle?" — Die „Oesterr. Volkszeitung" erklärt es für einen ungewöhnlich großen Mangel an Schamgefühl, wenn Dr. Kramarcz es in seiner St. Petersburger Rede darauf abgesehen habe, Rußland, die ganze Slawenwelt gegen Oesterreich zu verhetzen, in dem Augenblick, wo sich die Verhältnisse zwischen St. Petersburg und Wien zu bessern begonnen haben. „Will man ermessen, was aus diesem Oesterreich werden könnte, wenn dieses unheimliche Neoslawentum seine Hand auf unsere Verwaltung legt, dann gedenke man der Rede des Dr. Kramarcz im Verein der slawischen Gegenseitigkeit zu St. Petersburg." — Im Vollziehungsausschuß der deutsch-freiheitlichen Parteien, der am Dienstag eine Versammlung abhielt, um die politische Situation einer eingehenden Erörterung zu unterziehen, wurde, wie die „N. Fr. Pr." berichtet, darauf hingewiesen, daß ein Zusammengehen mit der Slawischen Union ganz undenkbar sei, wenn der Führer der Slawischen Union, Abgeordneter Dr. Kramarcz, in so überaus gehässiger Weise über das Deutschtum vor einer ausländischen Versammlung spreche, wie es nach den vorliegenden Berichten in Petersburg der Fall gewesen sei. Es wurde erklärt, daß von slawischer Seite sicherlich die allerschwersten Vorwürfe erhoben worden wären, wenn ein deutscher Abgeordneter in ähnlicher Weise wie Dr. Kramarcz sich etwa mit reichsdeutschen Staatsmännern in Verbindung gesetzt hätte. Die Slawen hätten kein Bedenken getragen, diesen deutschen Abgeordneten des Hochverrats zu zeihen. — Und welche Augen — fügen wir hinzu — würde wohl die „Now. Wr." machen, wenn es, wovon ja freilich nicht die Rede sein kann, einem Deutschen russischer Reichsangehörigkeit einfiele, in Berlin halbwegs ähnliche Reden zu halten?!

Schweden.

Nicht wenig von sich reden macht in Schweden eine Vergiftungsaffäre. Nach einem Diner, das gestern vor einer Woche bei dem früheren Oberstatthalter v. Tamm in Stockholm stattfand und an dem Mitglieder der Stockholmer Hofgesellschaft und höhere Offiziere teilnahmen, erkrankten einige Teilnehmer an dem Diner an Vergiftungserscheinungen. Besonders schwere Anzeichen von Vergiftung zeigte der Reichsmarschall v. Essen, dessen Zustand eine Zeit lang sehr ernst war. Die Untersuchung wird geheim geführt. Neuerdings ist man der Ansicht, daß es sich nicht um ein Verbrechen handelt, sondern daß die Vergiftungserscheinunen auf andere Gründe zurückzuführen sind. Es verlautet, daß die Vergiftungserscheinungen durch den Genuß von Leberpastete hervorgerufen sein sollen.

Türkei.

Vor kurzem wurde gemeldet, daß im Frühjahr der Sultan in Petersburg seinen Antrittsbesuch machen werde. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht liegt nicht vor, immerhin klingt die Meldung glaubhaft, um so mehr, als schon im vorigen Herbste von diesem Besuche die Rede war

Griechenland.

Der Wirrwarr in Griechenland hat sich durch den in den letzten Tagen offenkundig gewordenen Abfall der Marine-Offiziere von der Militär-Liga wieder gefährlich gesteigert. Nach einer Athener „Times"-Meldung bildet daher die Haltung, welche die Marine in gewissen Eventualitäten einnehmen könnte, augenblicklich den Gegenstand der lebhaftesten Erörterungen innerhalb der Militär-Liga. Es ist die Rede davon gewesen, die Kriegsschiffe zu desarmieren und die Schiffe über verschiedene Häfen zu verteilen. Es haben mehrere Torpedoboote bereits vom Marineminister Befehl erhalten, Granaten und sonstige Kriegsmunition auf der Insel Leros bei Salamis auszuladen. Die Besatzung der Schiffe hat nur mit Widerwillen diesem Befehle gehorcht, und der Marineminister mußte persönlich intervenieren. Was unter „gewissen Eventualitäten" zu verstehen ist, konnte natürlich mit Rücksicht auf die vom Militärbund ausgeübte Telegramm-Zensur nicht näher gesagt werden. Indessen ist doch bekannt, daß der Bund die Mannschaften einer Anzahl Provinzgarnisonen hat in die Hauptstadt kommen lassen, und alles scheint darauf hinzudeuten, daß ein neuer Putsch für wahrscheinlich gilt. Dabei würden Militär und Marine nicht miteinander, sondern gegeneinander vorgehen. Es herrscht offenbar vollkommene Anarchie! — Wie über Konstantinopel vom 18. Februar dem „L.-A." berichtet wird, ist dort ein Telegramm aus Athen eingetroffen, wonach die griechische Flotte in der Nacht meuternd den Piräus verlassen habe. Auch Typaldos befinde sich an Bord eines der Kriegsschiffe.

Aus der estnischen Presse.

—t— In zwei Artikeln unter der Ueberschrift „die baltisch-deutschen Vereinigungen" macht der „Post." seine Leser mit dem statistischen Material des diesjährigen „Kalenders der deutschen Vereine in Liv-, Est- und Kurland" bekannt. Zum Schluß schreibt das Blatt dann:

„Aus diesen Mitteilungen und Daten kann gefolgert werden, daß die deutschen Vereine des Baltikums, im Vergleich zu den indigenen Vereinen, eine intensive oder gründliche Tätigkeit entwickeln." Sowohl an der relativen Zahl ihrer Mitglieder als auch an Zielbewußtheit und klarerer Selbsterkenntnis (wahrscheinlich auch an Opfersinn) überträfe die deutsche Vereinstätigkeit die estnische. „. . . Einen großen Fehler aber hat die deutsch-baltische Gesellschaft damit gemacht, daß sie den national-kulturellen Entwicklungsgang der örtlichen indigenen Bevölkerung nicht recht in Rechnung zu ziehen verstanden hat, wodurch sie auch so manche bittere Niederlage, wie z. B. im Kampf um die Oberherrschaft in den städtischen Selbstverwaltungen zu schmecken bekommen hat. Wir (Esten) unsererseits dürften diesen Fehler nicht wiederholen und mit den baltischen Deutschen als mit einem leeren Sack rechnen, den nur „historische Privilegien" aufrecht stehend erhalten; denn außer Privilegien haben sich noch etwas anderes, was sie bisher stärker gemacht hat, als wir sind: ihr größeres Solidaritätsgefühl, ihre Bildung sowie ihr größeres nationales Selbstbewußtsein. Und das sind im Kulturkampf größere Faktoren als historische Privilegien oder eine größere Kopfzahl. Dies dürften wir in unserem kulturellen Weiterstreben nicht einen Augenblick lang vergessen".

Als ein Beitrag zur Charakteristik der estnischen Journalistik sei folgende Mitteilung des „Post." wiedergegeben:

„Agenten des „Wirulane" sind vorgestern wieder in Dorpat erschienen, um für das Blatt neue Redaktionsmitglieder zu engagieren. Die temporäre Redaktion ist schon auseinandergegangen und gegenwärtig will man wieder eine neue bilden. Die Richtung der diesmaligen Redaktion soll eine linke sein. Als Agent zur Komplettierung der Redaktion fungiert ein Maler Elbe, der Journalist geworden ist. Die Redaktion wird wohl wieder eine temporäre sein, denn die Kontrakte mit den Redaktionsmitgliedern will man, wie verlautet, auf nur 10 Monate abschließen, so daß im kommenden November wahrscheinlich wieder eine Veränderung und ein Farbenwechsel zu erwarten ist. Diesmal wollte man aus der Redaktion des (Dorpater) „Rahwa Pwlht." ein paar Mann, doch ist man nicht handelseinig geworden."

*

Das sich vom Revaler „Wirulane" abzweigende neue Blatt „Tallinna Teataja" soll nun doch, wie ein Joh. Reinthal im „Pwlht." mitteilt, in der Mitte dieses Monats zu erscheinen beginnen. Das fehlende Geld (10—15000 Rbl.) soll von einer größeren Gesellschaft hergegeben werden.

Locales.

Der bestätigten Wahlordnung gemäß finden unsere Stadtverordneten-Wahlen am Donnerstag,

den 25 Februar,

statt. Das Wahllokal ist die Turnhalle (Ecke der Magazin- und Breit-Straße). Die Wahlen beginnen um 11 Uhr vorm. und währen ohne Unterbrechung bis 8 Uhr abends.

Eine würdige Feier des 50. Geburtstages des bekannten russischen Novellisten Anton Tschechow wurde gestern abend unter der verantwortlichen Leitung des Professors Hrabar nach dem Beispiel anderer Städte des Reiches, u. a. auch Rigas, im hiesigen Bürgermussen-Saale veranstaltet. Zunächst verlas der Petersburger Schriftsteller Herr L. Lwow-Rogatschewski einen längeren Essay über Tschechow, in dem die Bedeutung dieses intimen Kenners und Schilderers des russischen Lebens und der russischen Seele in interessanter Form dargelegt wurde. Der Vortragende rechnet Tschechow, diesen Meister der russischen „short story", mit Recht zu den klassischen Erzählern des russischen Schrifttums, der mit Ehren neben einem Turgenjew, Dostojewski und Leo Tolstoi bestehen kann. Auch der Dramatiker Tschechow wurde in seiner Eigenschaft als Pfleger des „Stimmungsdramas" (im Gegensatz zu den Vertretern des althergebrachten „Handlungsdramas") treffend charakterisiert. Besonders wies der Vortragende auch auf das musikalische Element in der Tschechowschen Sprache hin. Unseres Erachtens kam jedoch der Humorist Tschechow hierbei ein wenig zu kurz. Der Dichter ist zwar im Laufe seiner Entwicklung zu einer immer ernsteren und düstereren Auffassung des russischen Lebens gelangt, aber er hat doch als Verfasser humoristisch-satirischer, zuweilen außerordentlich witziger kleiner Erzählungen und Skizzen begonnen, die keineswegs zu übersehen sind. — Dem Vortrage folgten die gelungene Darstellung des einaktigen Bühnenscherzes „Der Bär" sowie die nicht minder gelungene Rezitation zweier kurzer Erzählungen des Dichters, in denen gerade die humoristische Seite seiner Begabung besonders stark hervortritt. — Mit großem Beifall wurde von der zahlreichen Zuhörerschaft auch der Gesangsvortrag des stimmbegabten Herrn stud. Jegorow aufgenommen, der, leider nur mit zu starkem Tremolo, ein Rachmaninowsches Lied mit Tschechowschem Text sang. Die Vorträge schlossen mit einem von Herrn Direktor Graß mit bewährtem künstlerischen Geschmack in Szene gesetzten, ungemein wirkungsvollen lebenden Bilde — einer Apotheose Tschechows, die den Dichter umgeben von den Hauptheldn seiner Werke zeigte, worauf der Ball begann. — Der Ertrag ist für die bedürftigen Studierenden unserer Universität bestimmt.

—st—

Den Bericht über das vorgestern begangene Winterfest unserer Freiwilligen Feuerwehr stellen wir für die nächste Nummer unseres Blattes zurück.

In voriger Woche ist, wie wir erfahren, ein Fall von Flecktyphus, welche Krankheit bekanntlich zurzeit in Riga stark herrscht, auch in Dorpat konstatiert worden. Am vorigen Montag erkrankte hier ein bei einem hiesigen Meister in Diensten stehender junger Lette, der Sohn eines Lokomotivführers. Er wurde, da man ihn für pockenkrank ansah, ins Pocken-Hospital gebracht, doch erwies sich dort die Krankheit als Flecktyphus, worauf der Patient alsbald in die neu begründete, ganz isoliert liegende Hospital-Abteilung für Infektionskrankheiten übergeführt wurde. Die Infektion stammt, was erfreulicherweise konstatiert werden kann, zweifellos von auswärts her, und zwar aus Walk, wo der Erkrankte kurz vorher geweilt hatte.

Der seit dem 31. Januar vermißte Assistent der Medizinischen Klinik, Herr Johannes Bucholtz, ist bisher nicht ermittelt worden. Seine Merkmale sind folgende: Wuchs mittelgroß, Augen dunkel, Haar chatain und kurz, kleiner dunkler Schnurrbart. Der Vermißte trug einen grauschwarzen Paletot mit Sammetkragen, einen steifen Hut und olivfarbigen Anzug. — Die einheimischen Blätter werden ersucht, auch ihrerseits diese Notiz wiederzugeben. —h

In der vorigen Nacht ist, wie wir hören, in die Frederkingsche Handlung an der Ecke der Kauf- und Alexander-Straße ein Einbruch ausgeführt worden, wobei ca. 400 Rbl. an barem Gelde gestohlen worden sind. Die Diebe hatten sich in den Keller des Nachbarhauses eingeschlichen, waren von dort in den Keller der Handlung und nachdem sie die Lage des Kellers durchbrochen hatten, in die darüber liegende Handlung selbst gelangt.

Ueber die Verhaftung eines Hochstaplers, der s. Z. auch hier in Dorpat ein für die Beteiligten recht kostspieliges Gastspiel gegeben hat, berichtet aus Moskau die „Mosk. D. Ztg.": Die Polizei verhaftete am Sonnabend einen Abenteurer, der sich Marquis A. E. de Vin nannte, in Wirklichkeit aber der Bauer A. E. Strusnin aus Kurland ist. Strusnin verfügt über ein repräsentables Aeußere mit angenehmen Manieren und erschien in Moskau angeblich, um die Annäherung der Deutschen und Russen zu betreiben. Zu diesem Zwecke projektierte er die Herausgabe einer ganzen Reihe von Broschüren. Der noch junge Mann tat sich auf seine Bekanntschaften in den aristokratischen und Regierungskreisen nicht wenig zugute und führte sich mit Empfehlungskarten von Personen dieser Kreise ein, aufs eifrigste um Spenden für die projektierte Broschürenausgabe werbend. Auf seiner Subskriptionsliste figurierten die Namen fast des ganzen baltischen Adels. Er hatte bereits zirka 30 000 Rbl. gesammelt, dieses Geld aber einfach verpraßt; sobald er sich in Geldnot befand, nahm er zu Gaunerei und Fälschung seine Zuflucht. Nunmehr ist dem Treiben dieses gefährlichen Menschen ein Ziel gesetzt.

(Eingesandt.)

Es wird dringend gebeten, der etwa 50-jährigen Frau Olga Koruet (wohnhaft in der Markt-Straße), welche von Haus zu Haus bettelnd geht, nichts zu verabfolgen, da sie die Almosen vertrinkt. F.

Plötzlich verstarb dieser Tage in Rasin der etwa 60-jährige Gesindewirt Peter Niklaus. Er hatte mit mehreren Bekannten bei der Rasinschen Monopolbude dem Branntwein zugesprochen und war dabei plötzlich zusammengebrochen. —oc—

In der Nacht auf den 29. Januar wurden auf dem Landgute Wahhi 9 Lederdecken im Werte von 100 Rbl. und in der Nacht auf den 2. Februar 2 Felldecken für 30 Rbl. gestohlen — Diese Diebstähle wurden ausgeführt, trotzdem in Wahhi ein Nachtwächter die Runde macht und bissige Hunde gehalten werden. —oc—

Der Livländische Gouverneur macht in einer Verfügung vom 28. Januar bekannt, daß es denjenigen landischen Kaufleuten, welche bisher ungestempelte, aber richtige Maße und Gewichte im Handel anwandten, gestattet ist, bis zum 10. April d. J. noch von ihren bisherigen Maßen und Gewichten Gebrauch zu machen. Vom gen. Tage ab aber dürfen die Händler nur abgestempelte Maße in Anwendung bringen, widrigenfalls sie dem Gericht übergeben werden. —oc—

Bei einer Haussuchung ist einer verdächtigen Person eine kleine goldene doppelkapselige Damenuhr abgenommen worden. Auf den inneren Kapseln der Zylinder-Uhr ist die Nummer 2 469 441 angegeben. Die rechtmäßige Eigentümerin kann die Uhr in der Detektiv-Abteilung in Empfang nehmen. —h.

Auch an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß morgen, Dienstag, im Saale der Bürgermusse die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung des Deutschen Vereins stattfindet, auf der vor allem der Rechenschaftsbericht des Vorstandes für das verflossene Jahr und der Budgetvorschlag für 1910 vorgelegt werden wird.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 17. Febr. Das Bezirksgericht verurteilte in dem Prozeß gegen 86 Bauern wegen Ueberfalles und Waffenraubes auf den im Walkschen Kreise belegenen Gütern Lysohn (Bes. Baron Wolff) und Sinohlen (Bes. Baron Mengden) im Jahre 1905 8 Angeklagte zu 1—2-jähriger Arrestantenkompagnie, weitere 14 zu 3—8-monatiger Gefängnishaft, 3 zu Polzeiarrest und sprach 18 frei. Drei Angeklagte waren geflüchtet.

Petersburg, 7. Febr. Heute fand im Restaurant „Medwedj" ein parlamentarisches Bankett für die französischen Gäste statt. Den ersten Toast brachte Jefremow auf Se. Maj. den Kaiser aus (Hurra-Rufe und russische Nationalhymne), den zweiten auf Fallières (Marseillaise) und den dritten auf die französische Nation. Korwin-Milewski toastete auf den Geist, die Beredsamkeit und den Ruhm des französischen Parlaments, Lebouc namens der Stadt Paris auf die russische Nation, welche Frankreich schön und groß sehen möchte, Akimow auf das Wohl des französischen Senats, Chomjakow auf die französische Deputiertenkammer, Jermolow auf die Gesundheit der Erwählten des befreundeten Volkes, Senateur Menier auf den Reichsrat. De la Battue dankte im Namen der Kammer, Maxim Kowalewski namens der russischen Gruppe. D'Estournelles de Constant toastete auf Ihre Majestäten die Kaiserinnen und Se. Majestät als den Initiator der Haager Konferenz und Einberufer der Reichsduma. (Russische Nationalhymne). Darauf erhob sich der Minister Iswolski zu folgender Rede: „Vor einigen Monaten sagte mein Kollege und Freund, der französische Außenminister, in seiner Ansprache an die Paris besuchenden Glieder des Reichsrats und der Reichsduma: Den Empfang, den wir Ihnen in Frankreich zu teil werden lassen lassen Sie, uns in Rußland zu teil werden. Gegenwärtig trat der Moment ein, da wir in der Tat unsererseits unseren französischen Gästen ein herzliches Willkommen zurufen können. Ich freue mich, m. H., daß mir die Ehre zu teil wird, Sie im Namen der russischen Regierung zu begrüßen, und ergreife die Gelegenheit, um mit dem Gefühl der lebhaftesten Befriedigung zu versichern, daß Ihr Besuch in Rußland ein neuer Beweis ist für die zwischen beiden Ländern bestehenden engen Bande. Seit der für immer denkwürdigen Epoche, da diese Bande geschlungen wurden, sind viele Jahre verstrichen. Das wesentlich friedliche, von Kaiser Alexander III. und dem Präsidenten Carnot eingeleitete Werk hat seine Prüfung bestanden: das französisch-russische Bündnis war ein wesentliches Element des europäischen politischen Systems und fördert in mächtiger Weise die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens. Beim Aeußern dieser Gedanken bin ich überzeugt davon, daß ich ein richtiger Deuter der Gefühle der engen Einigung und Eintracht bin, die nicht nur alle hier an dieser Tafel sitzenden Anwesenden beseelt, sondern auch die beiden verbündeten Nationen. Ich ersuche Sie, m. H., Ihren Kameraden, den französischen Senateuren und Deputierten, mitzuteilen, wie glücklich wir sind, Sie in unserer Mitte zu sehen. Ich trinke auf Frankreich und Rußland und das Bündnis zwischen beiden Ländern." (Marseillaise). — Darauf toasteten der französische Botschafter auf das Gedeihen Rußlands und Jefremow in russischer Sprache auf die teuren Gäste.

Nach dem Bankett besuchten die französischen Gäste das Fest der russischen Sokols, woselbst sie sich die Uebungen ansahen, und darauf einen Rout bei Orlow-Dawydow. Dort waren anwesend Iswolski, der französische Botschafter, das diplomatische Corps, Akimow, Chomjakow, Glieder der kaiserlichen Suite und Vertreter der höchsten Gesellschaft.

Die französischen Gäste waren zu einem Frühstück in den kaiserlichen Aeroklub geladen worden, woselbst sie vom Vorsitzenden Grafen Stenbock-Fermor mit einer Ansprache begrüßt wurden, die von d'Estournelles de Constant, Menier und Lebouc erwidert wurde. — Im Laufe des Tages besuchten die französischen Gäste die feierliche Sitzung der Friedensliga, während derer sie am Präsidententische saßen unter dem mit tropischen Gewächsen geschmückten Bilde Sr. Maj. des Kaisers. Nach der Begrüßung der Gäste durch Maxim Kowalewski sprachen d'Estournelles de Konstant, Korwin-Milewski und der Deputierte Colin. Der Empfang war ein begeisterter.

Nikolajew, 7. Febr. Auf Beschluß der städtischen Duma wurde die Verwaltung der städtischen Bank wegen verschiedener Mißbräuche dem Gericht übergeben.

Wien, 20. (7.) Febr. Die Königin von Bulgarien nebst dem bulgarischen Ministerpräsidenten und dem Außenminister ist hier eingetroffen.

Serajewo, 20. (7.) Febr. Heute wurde im ganzen Lande die Konstitution proklamiert. Die Stadt ist mit Fahnen geschmückt.

Kairo, 20. (7.) Febr. Auf den Ministerpräsidenten Butros Pascha wurde heute von einem Studenten ein Revolverschuß abgegeben. Der Minister wurde schwer verwundet. Der Attentäter wurde ergriffen.

Bluefields (Nicaragua), 20. (7.) Febr. Gestern fand ein 10-stündiger Kampf statt. Die Regierungstruppen räumten unter großen Verlusten Saint-Vincent. Die Konsuln in Managua haben General Estrada ihre Intervention angetragen.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 8. Februar 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	768 9	767.8	765.2
Thermometer (Centigrade	+0 8	—0.4	—1.0
Windricht. u. Geschwind.	—.4	SSE.2	SSE.4
Relative Feuchtigkeit	85 %	87 %	80 %
Bewölkung	20	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.5
2. Maximum d. Temp. gestern +2.4
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Dem. E. Mattiesen.

№4711

Eau de Cologne

der angenehmste Reise-Begleiter



Verleiht der Atmosphäre im Eisenbahn-Coupé köstl. Frische u. macht den Aufenthalt angenehm. —

Antiseptische und desinfizierende Wirkung, somit grösste Hygiene.

Man achte beim Einkauf genau auf die ges. gesch.

№4711

auf

Blau-Goldener Etikette

Ferd. Mülhens

„№4711"

Köln a. Rh. und Riga

Haus gegründet 1792.

Carl Will Schloss-Str. 7

empfiehlt

Rosen, Nelken, Veilchen, Maiblumen, Mimosen und andere feine Schnittblumen.

Blumen-Arrangements

für Geburtstage, Hochzeiten, Bälle, Künstlerspenden, Tafeldekorationen.

Trauer-Arrangements

aus lebenden und künstlichen Blumen.

Blühende Topfpflanzen

in schönster Auswahl.

1-го Марта 1910 г. выигрышъ въ 200,000 р.!

можетъ достаться покупателю билета 2-го займа съ задаткомъ 5-ти до 30 рублей.

Взносомъ въ 5 руб. покупатель участвуетъ въ 1/100 долѣ ста билет.

Со дня взноса задатка всѣ выигрыши принадлежатъ покупателю.

Банкирскій домъ Варшава, Братская №18. **Л. В. ЛАНДАУ и Ко** Адр. для телегр. „Ландаубанкъ" Варшава.

Послѣ тиража таблица выигрышей будетъ напечатана въ этой же газетѣ.

Eine Broschüre, welche ein Mittel über **Heilung** von:

Krebs-, Magen- und Leber-Leiden

von verdächtigen **Geschwülsten,** inneren und äusseren **Wucherungen** angibt, verschicke ich mit vielen beglaub. Dankschreiben umsonst. Provisor **J. Eckert,** Mitau.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Die Kalkbrennerei Tamsal

Nord-W.-B.

liefert für Bauten und Felddüngung **folgende Kalksorten:**

Prima Muschelkalk (Aetzkalk)
Aetzkalk, gemahlen
Rohkalk, gemahlen
Abfallkalk

Dünhofschen Gips in Stücken und gemahlen.

Verreise

auf 3—4 Tage.

Dr. Rothberg.

D. F.-B.

Meine Sprechstunden **Montag und Donnerstag** von 4—5 Uhr

Frau Dr. E. Mattiesen

Pastorat-Str. 8.

Frau Prof. Kessler

Sprechstunde: **Montag und Donnerstag** von 12—1 Uhr.

Deutsche u. franz. Stunden

werden erteilt — Uferstr. 13, Qu. 15. Sprechst.: von 3—5.

Erteile Stunden

Kindern bis zum 10. Jahre — Stern-Str. 63. Qu. 1.

Готовлю и репетирую

по отдѣльности и группами — Гороховая 35, кв. 6, вход. со двора от 2—6.

Eine diplomierte Lehrerin

sucht für einen Kreis noch einige Mädchen und Knaben zum Unterricht in den Anfangsfächern und zur Vorbereitung für die Gymnasialklassen. Auch werden russische und deutsche Konversations-Stunden, wie auch ein tüchtiger Klavierunterricht erteilt — Stern-Str. Nr. 44, Qu. 2.

Требуется

одной прислугой аккуратная **дѣвушка,** говор. по русски или по нѣмецки, умѣющ. самостоятельно готов. Безъ личн. рекоменд. не приходить. 2—5 ч. Философск. 14, внизу.

Stubenmagd

mit guten Attestaten kann sich melden Dienstag 10 Uhr morgens — Alexanderstr. 11. Pension Kanne.

Zum Alleindienen od. in d. Stube **sucht** eine **Stelle** eine **Magd** — Speicher-Str. 16, Qu. 7. Roots.

Eine Magd

sucht eine **Stelle** — Annenhofsche Str. 9, Qu. 12

Ein deutsch-sprechendes

Mädchen

sucht Stelle zu Kindern oder in die Stube — Karlowastr. 27.

Wirtschaftsgehilfe

gut empfohlen, firm im Russischen, für d. Gut Schl. Neuhausen (pr. Werro) zum 15. April **gesucht.**

Auf mittelgr. Gut in Nordlivl. kann sich ein

Landwirtschafts-Eleve

aus gebild. deutscher Familie melden zu prakt. u. theoret. Ausbildung. Off. mit selbstgeschrieb. Lebenslauf an d. Exp. d. Bl. sub. „Landw.-Eleve".

Ein ordentl. deutschsprech. Knabe, der Lust und Geschick hat, Gold- und Silberarbeiten u. Gravieren zu erlernen, kann als **Lehrling** eintreten Neumarktstr. 12.

Einen ordentlichen, tüchtigen, arbeitsamen

Hausjungen

gesucht — Grosser Markt 4, 2. Stock.

Bitte mir **Herren-Kleider** und **Damen-Kleider** in Kommission zu geben

Frau M. Tiks

Pastoratstr. 2.

Wiener Café

Johannis-Strasse № 7.

Als Getränke empfehle **Carlsbader Kaffee, Chocolade, Tee, Milch, Selters, Limonade gazeuse u. Fruchtlimonaden.**

J. H. Werner.

Soeben erhielt

Val.-Apfelsinen

10 Stück 25 Kop.
10 „ 35 „

Messina-Apfelsinen

holl und Blut

Mandarinen
Ananas
Blumenkohl

W. Daugull

Grosser Markt 10.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

Einige Milchkühe

Angler od. Schwarzbunte, **zu kaufen** gesucht. Off. mit Preisang. u. Jahres-Milch-Quantum an d. Exp. d. Bl. erb. sub „Milchkühe".

---

150 bis 200 Rbl. monatlich sicheres Einkommen kann jedermann durch den Vertrieb eines leicht absetzbaren Artikels bei Uebernahme der Vertretung einer bedeutenden Firma verdienen. Off. sind zu richten: Deutschland, O. Umstätter, Stuttgart, Traubenstrasse.

Gesucht gegen **erste** landische Obligation zu 6% **3000 Rbl.** Off. an d. Exp. d. Bl. sub „3. T. K."

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1. Qu. 5.

Im unterzeichneten Verlage ist in neuer, vierter, Auflage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Saksakeele õppimise raamat koolidele.

Deutsches Sprachbuch für den Schulgebrauch.

Kirja pannud

C. R. Jakobson.

Preis 45 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

---

1 Klavier (Flügel)

ist billig **zu verkaufen** — Rigasche Str. 73, Qu. 22.

---

1 Klavier od. Pianino

wird **zu mieten** gesucht. Off. in d. Exp. sub „O. K." erbeten.

Billig zu verkaufen:

Gebr. **Damenrad, Papageien** (Nymphensittiche) **Ateliersstaffelei, Blumenkörbe, Blumen** — Gr. Markt 7. 2 Trepp., zu besehen v. 2—3.

Eine fast neue **Nähmaschine** zu verkaufen — Kastanien-Allee 63a, Eing. durch den Hof, Swerew.

Ein im Zentrum der Stadt Werro belegenes

Haus

mit Nebengebäuden, großem Garten und freiem Bauplatz ist verkäuflich. Zu erfragen bei Dr. A. Karp.

Brennholz

wird Kaster- und Fadenweise verkauft — Fischerstr. 52. Birken à 5.50 pro Faden Ellern à 4.50.

Gebrauchtes Herren-

Fahrrad

zu kaufen gesucht — Alexander-Str. 9. Maschinenhandlung.

Heu (3 Sorten)

in kleinen und grossen Partien wird **verkauft,** Pferdestr. 1-a, b. Ratmann.

Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Suppenmarken

á 6 Kop. u. **Brotmarken** á 1 Kop. sind zu haben bei Frau **Haffner** — Karlowastrasse 10. Die Suppen werden verabfolgt in den Suppenküchen: Tamm in der Budenstr., Holmstr. 7 u. Malzmühlenstr. 24.

Suche ein stilles, sonniges

Zimmer

mit Pension vom 15. Febr. für 4—6 Wochen. Off. mit Preisangabe zu richten: Majorenhof (livl.) Vorwärts-Str. Frau K. Kalnin.

Möbliertes Zimmer

mit voller Pension zu mässigem Preise wird **gesucht.** Off. mit Preisangabe an d. Exp. sub „Zimmer".

Stillebender Herr **sucht** ein

Zimmer

mit voller Pension. Off. zu richten an d. Exp. d. Bl. sub „X".

---

1 Wohnung

von 5—7 Zimmern, womögl. mit Garten, zum August **gesucht.** Off. erbeten, Neumarktstr. 21, Oberl. Siebert.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern nebst Vorzimmer, Veranda, Küche und allen Bequemlichkeiten möbl. od. unmöbl. **zu vermieten** — Schlosstr. 15.

„Hans Heiling"

Morgen, Dienstag, d. 9. Febr., 9 Uhr abds.

Arrangier-Probe

in der Ressource (Karlowa-Strasse)

Pünktliches und **vollzähliges** Erscheinen **aller** Beteiligten **durchaus notwendig.**

Casino

Theater

Direktion: **M. Rudowitz.**

Täglich

Spezialitäten-Vorstellung.

Heute

neue Debuts.

Dorpater-Turnverein.

Ordentliche Generalversammlung

in der Turnhalle am **Mittwoch, den 10. Februar c. 9 Uhr** abends.

Tagesordnung: Jahresrechenschaftsbericht, Budget pro 1910, Wahlen.

Der Vorstand.

Vorstand der Kirchlichen Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Mühlenstr. 11, II. (für die Armen von 10—11).

Präsidenten: Oberpastor **Wittrock.** Sprechst.: werktäglich von 10—11 im Johannis-Pastorat.

„ „ Prof. Pastor **Hahn.** Sprechst.: werktäglich, mit Ausnahme des Donnerstags, von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.

Vizepräsident: Pastor **Lezius.** Sprechst.: werktäglich von 1—2 Uhr Salzstr. 1; für arme Reisende, Mittwoch und Sonnabend von 11—12 Uhr nur Flachsstr. Nr. 2.

Schriftführer: Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Montag von 2—3 U. Mühlenstr. 11.

Kassenführer: Kaufmann **R. Tergan.** Sprechst.: werktägl. im Geschäft, Gr. Markt.

Nord-Bezirk (III. Stadtteil)

Vorsteherin: Frl. **Mercklin.** Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr Marienhofsche Str. 6, im Hof.

Vorsteher: Dr. **Seesemann.** Sprechst.: Donnerstag von 12—1 U. Sternstrasse 25.

Bethanien: Vorsteherin Frau **Erdmann.** Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr, Gartenstr. 9.

Süd-Bezirk (I. u. II. Stadtteil)

Vorsteherin: Frl. **G. v. Ungern-Sternberg.** Sprechst. Freitag von 11—12 Uhr, Mühlenstr. 11.

Vorsteher: **H. von Bodisko.** Sprechstunde Mittwoch u. Sonnabend von 4—5 Uhr, Mühlenstr. 9.

Bethel: Vorsteherin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr, Mühlenstr. 11. II.

Gemeindeschwester: Diakonisse **Olga Tunderberg,** Sprechst.: werktägl. 9—10 Uhr, Botanische Str. 4.

Hamburg, den 12. Januar 1909.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt

Nach New-York:	19./2.	Postdampfer	President Lincoln.
„ „	26./2.	„	President Grant
„ „	5./3.	„	Amerika.
„ „	12./3.	„	Pretoria.
„ „	19./3.	„	Graf Waldersee.
„ „	26./3.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	2./4.	„	Präsident Lincoln.
„ „	9./4.	„	President Grant.
Nach Boston:	22./2.	„	Hispania.
„ „	8./3.	„	Bosnia.
Nach Baltimore:	22./2.	„	Prinz Adalbert.
„ „	8./3.	„	Bosnia.
Nach Philadelphia:	17./2.	„	Pallanza.
„ „	3./3.	„	Georgia.
Nach New-Orleans:	28./2.	„	Hoerde.
Nach Westindien:	18./2.	„	Bavaria.
„ „	19./2.	„	Craetia.
„ „	25./2.	„	Schwarzburg.
„ „	3./3.	„	Venetia.
Nach Mexiko:	26./2.	„	Allemannia.
„ „	3./3.	„	Bolivia.
Nach Ostasien:	17./2.	„	Andalusia
„ „	4./3.	„	Silesia.
„ „	11./3.	„	Silvia.
„ „	17./3.	„	Senegambia.
„ „	25./3.	„	Arcadia.
Nach Wladiwostok:	25./2.	„	Illyria
Arabisch-Persischer-Dienst:	24./2.	„	Sicilia.

2- u. 3-geteilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

stets vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

D. H.-V.

Freitag, den 12. Februar.

Vortrag

von

Prof. Dr. J. v. Kennel

über

Pflanzen mit tierischen Eigenschaften.

Anfang 9 Uhr abds. **Entree 10 K.**

Der Vorstand.

D. H.-V.

Generalversammlung

am 20. Februar 1910

9 Uhr abends.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsberichte pro 1909
2. Budget pro 1910
3. Beratung über die Feier des 50-jährigen Stiftungsfestes.

Laut § 55 des Vereinstatuts ist diese Generalversammlung unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder **beschlussfähig.**

Der Vorstand.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Dienstag, d. 9 Febr., 9 Uhr abds. **im Saale d. Bürgermusse**

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht für 1909.
Budgetvoranschlag für 1910, 11.
Wahlen.

Der Vorstand.

Verein für Kammermusik.

Generalversammlung

Dienstag, den 9. Februar 9 Uhr abends.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse

Mittwoch, den 10. Februar 1910.

Zum Besten unbemittelter Studenten-Grusinier

VII. Grusinier-Abend.

I.

Konzert-Abteilung

unter freudlicher Mitwirkung d. Artistin des kaiserl. Marien-Theaters **N. J. Panina,** der Artistin der Russischen Oper **M. A. Borsakowskaja,** der Klavier-Künstlerin **Lucie Nachow,** der engl. Violin-Künstlerin M-lle **Lilian Crow,** die in London in Gegenwart Sr. königl. Majestät, in Prag u. and. Städten konzertiert hat.

II.

Der 2. Akt der Oper **Tamara** in russischer Sprache. Musik von M. A. Balandschiwadse unter freundlicher Mitwirkung obengenannter Artistinnen und anderen.

Dirigent: K. G. Pozchweraschwili.
Regisseur: W. W. Obraszow.

III.

Gemischter Chor

unter der Leitung von K. G. Pozchweraschwili (künstl. 4-stimmige Grusinier-Lieder)

Lebende Bilder

aus dem Grusinier-Leben, National-Tänze und Kostüme, Kiosken, Wein-Fontaine, Blumen, Konfetti etc. etc.

Tanz

bis 4 Uhr morgens.

Das Opern-Orchester d. „Wanemuine".
Das Militär-Orchester des Krasnojarskschen Regiments.
Konzertflügel aus d. Fabrik Schroeder.
Leiter des künstl. Teils **G. A. Grass.**
Patronesse Frau Prof. **N. N. Michnow.**
Verantwortlicher Leiter Prof. **Zoege v. Manteuffel**

Anfang 8 Uhr abends.

12ое Очередное Засѣданіе

Медицинск. Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ

имѣетъ быть **10-го февраля** с. г. **въ 7¼ ч. веч., въ актовомъ залѣ Университета.**

Предметы занятій:

I. 1) Проф. **Е. А. Шепилевскій:** Памяти д-ра Д. Д. Ахшарумова.

2) Прив.-доц. **А. Н. Пальдрокъ:** Техника приготовленія мулажей.

3) Прив.-доц. **В. А. Сиворцовъ:** Контроль надъ дѣятельностью аптекъ.

II. Административное засѣданіе (закрытое). Выборы новыхъ членовъ.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.); Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 32. Dienstag, den 9. (22.) Februar 1910.

Wichtig für Mineralwasserfabrikanten und Bierverleger. Die Vertretung des weltberühmten **Sitz' Sinalco** d. Fr. Hartmann Sinalco Akt.-Ges. Detmold wird für Dorpat u. Umgegend übern. Off. sub „E. L." an d. Exp. d. Bl.

Inland.

Das neue Reichsbudget ohne Defizit.

Die Budget-Kommission der Reichsduma hat fleißig gearbeitet: um nicht weniger als 2½ Monate früher, als im vorigen Jahre, und um fast 4 Monate früher, als 1908, hat sie diesmal die mühevolle Prüfung und Bearbeitung des Budget-Voranschlages, für 1910 beendet. Man hat sich eben immer mehr in diese komplizierte Materie eingearbeitet. Wohl beginnen die einzelnen Ressorts auch dieses Jahr ohne bestätigtes Budget mit der leidigen „Zwölftel"-Wirtschaft. Solange jedoch das Budgetjahr mit dem bürgerlichen Jahr zusammenfällt, ist bei der gegenwärtigen Ordnung der Dinge eine Prüfung und Bestätigung des Budgets zum 1. Januar eine physische Unmöglichkeit.

Nach dem Gesetz muß nämlich der Budgetvoranschlag bis zum 1. Oktober bei der Duma eingereicht sein. Somit haben die Budget-Kommissionen des Reichsrats und der Reichsduma 3 Monate Zeit zu ihrer Arbeit, was bei der Kompliziertheit und der Masse des gründlich und gewissenhaft durchzuarbeitenden Materials und den vielen einzuholenden Erkundigungen fraglos viel zu wenig ist. Daher proponiert der kadettische Abg. A. Schingarew in einem Artikel in der „Retsch", den Beginn des Budgetjahres auf den 1. April oder den 1. Mai festzusetzen. Fraglos würde das verschiedentliche Uebelstände mit sich bringen, aber doch sei dies das geringere Uebel, da damit vor allem das Wirtschaften ohne bestätigtes Budget, mit den provisorischen „Zwölfteln" des vorigjährigen Budgets, aufhören würde.

Da die Budget-Kommission der Duma diesmal ihre Arbeiten so rechtzeitig zu beenden imstande gewesen ist, wird die Budgetberatung in der Duma nicht, wie es bisher notgedrungen der Fall gewesen ist, mit der Besprechung einzelner, herausgegriffener Budgetteile, sondern mit einer Generaldebatte prinzipiellen Charakters über das Gesamtbudget beginnen. Sodann wird ohne die bisher üblichen Unterbrechungen sich die Prüfung der Spezialbudgets daran schließen können.

Ein zweites Verdienst, welches sich die Budget-Kommission der Duma in diesem Jahre zuschreiben kann, ist die Eliminierung des Defizits aus dem Budget-Voranschlage für 1910. Diesmal fehlt somit zum ersten Mal seit vielen Jahren ein Kurzschuß im russischen Staatsbudget — falls das Budget in der von der Duma-Kommission beantragten Form durchgeht. Gegen diese ließe sich jedoch so Manches anführen.

Vor allem darf man sich darüber nicht täuschen lassen, daß diese Defizitlosigkeit sich nur dank der besonders guten Ernte des vorigen Jahres, dank dem Umstande, daß in diesem Jahre keinerlei Amortisationen kurzterminierter Anleihen fällig sind, durch den Aufschub dringender Ausgaben 2c. hat erreichen lassen, also durchaus eine Ausnahmeerscheinung bleiben muß. Leider wird bereits für das Jahr 1911 die Notwendigkeit einer neuen Halbmilliarden-Anleihe herausgerechnet.

Der im Oktober v. J. der Duma übergebene Budgetvoranschlag des Finanzministeriums sah ein Defizit von 84,2 Millionen Rbl. vor, denen im Einnahme-Teil Kreditoperationen in der Höhe von 84 215 023 gegenübergestellt waren.

Die Duma-Kommission hat nun das Ausgabe-Budget um 52,7 Millionen Rbl. gekürzt, und zwar wurden gestrichen im Budget

der höchsten Reg.-Institutionen	44 000
des Synods	14 000
des Ministeriums des Innern	586 000
des Finanzministeriums	10 584 000
des Justizministeriums	1 235 000
des Unterrichtsministeriums	849 000
des Verkehrsministeriums	14 531 000
des Handelsministeriums	1 617 000
des Landwirtschaftsminister.	779 000
des Reichsgestütswesens	3 000
des Kriegsministeriums	6 261 000
des Marineministeriums	16 236 000
des Anleihewesens	43 000
der Reichskontrolle	—
des Ministeriums des Aeußern	—
Im ganzen	52 798 000 Rbl.

Die größten Streichungen sind im Marineministerium, und zwar speziell im Schiffsbauwesen, ferner in den Ausgaben für Exploration und Verwaltung von Eisenbahnen, für wirtschaftliche Ausgaben im Kronsbranntweinverkauf, für Garantien für Privatbahnen, für Gefängnisse 2c. 2c. vorgenommen worden. Schingarew selber meint, daß eine Reihe dieser Streichungen sich schwerlich aufrecht erhalten lassen werde und nur zu Budgetüberschreitungen oder allerhand Zahlenmanövern seitens der Ressorts führen könne. Er schiebt aber die Schuld dem Umstande zu, daß so viele Budgetteile „gepanzert" sind, daß der Budget-Kommission wenig Auswahl für Streichungen übrig blieb.

Das Einnahme-Budget hat die Budget-Kommission um 33,1 Millionen Rbl. erhöhen zu können gemeint. Hierbei figurieren die Einnahmen der Reichsbank mit einem Plus von 16,4 Mill. Rbl. für 1909. Bisher wurden nämlich die Einnahmen der Reichsbank immer nur für das völlig beendete Rechenschaftsjahr, das jedesmal um 2 Jahre hinter dem Budget-Jahre zurückliegt, ins Reichsbudget aufgenommen. So sollten in den Budgetvoranschlag für 1910 nur die Reichsbank-Einnahmen von 1908 aufgenommen werden. Die Budget-Kommission nahm jedoch (soviel uns bekannt, auf Antrag des Abg. Dr. R. Erhardt) an, daß sich auch die Reichsbank-Einnahmen bis zum Herbst 1909 feststellen und ins Budget aufnehmen lassen. — Um 8,7 Mill. Rbl. wurden auch die von der Zuckerakzise zu erwartenden Einnahmen erhöht, da ein erhöhtes Zuckerangebot auf dem Markte erwartet wird.

Ferner wurden die Einnahmen aus den Abgaben von den Kronsländereien und Kronsgewerbebetrieben um 1,8 Mill. Rbl., die von den Kronsbergwerken um 1,4 Mill. Rbl. höher veranschlagt. Schingarew bezeichnet jedoch diese Erhöhungen seitens der Kommission als recht problematische Hoffnungen. Die Einnahmen aus den Zahlungen der Privat-Eisenbahnen nahm die Kommission um 1,3 Mill. Rbl. höher an und endlich rechnete sie der Rentei das Reservekapital der auswärtigen Abteilung der Kreditkanzlei an, das bisher aus unbekannten Gründen ohne Kontrolle zur Verfügung derjen. Institution stand.

Auf diese Weise hat sich die Budget-Kommission die Genugtuung geschafft, das Defizit von 84½ Millionen Rbl. aus der Welt zu schaffen. Das Reichsbudget balanciert jetzt ohne Defizit mit 2578,9 Millionen Rbl.

„Somit gibt es kein Defizit", schließt Schingarew seine Auslassung „... Es verbleibt bloß das, was die Kommission nicht abändern konnte: das Defizit im Lande, in seiner Kultur, in seinem nationalökonomischen, in seinem rechtlichen Leben. Sein Umfang, seine Gründe müssen bei der Generaldebatte in Sachen des Budgets in der Duma klargestellt werden."

Dorpat, 9. Februar.

Das kürzlich auch in unserem Blatt erwähnte Zirkular des Innenministers über die fremdstämmigen Vereine hebt, wie die „Rig. Rosch." sich schreiben läßt, ausdrücklich hervor, daß die erwähnten Maßnahmen nicht nur hinsichtlich neu zu eröffnender, sondern auch der bereits bestehenden Vereine anzuwenden seien. — Die „Rig. Ztg." bemerkt zu dem Zirkular, daß es keineswegs als gegen die Deutschen Vereine gerichtet anzusehen sei. Das Blatt sagt dabei unter anderem: „Es ist aufs schärfste zu verurteilen, wenn durch kritiklose Korrespondenten, die sich sogar ausländische Zeitungen zum Schauplatz ihrer schriftstellerischen Leistungen erwählen, falsche Nachrichten verbreitet werden, als ob die deutschen Vereine bedroht wären, wodurch Unruhe und Erregung hervorgerufen und eine gute Sache geschädigt wird. Die Deutschen Vereine bei uns, zu denen die gesamte deutsche Bevölkerung gehört und an deren Spitze Männer stehen, deren ganzes Leben sie gegen böswillige Verdächtigung schützen sollte, haben ein gutes Gewissen und wissen, daß ihre ganze Tätigkeit, die für jeden offen zutage liegt, nur eine staatserhaltende, der Gesamtheit zum Nutzen gereichende ist, was zudem von den Autoritäten der Regierung wiederholt mit Nachdruck anerkannt worden ist."

— In der „Rossija" beginnt ein Herr B. Wremjew eine Artikelserie über „Die deutsche Schule im Baltischen Gebiet". In dem ersten uns vorliegenden Artikel, der den Untertitel „Die Konsequenz in den deutschen Bestrebungen" trägt, beruft der Autor sich auf Juri Ssamarins Urteil und zitiert eine Partie aus einem Bericht des Fürsten Schachowskoi, des ehem. Gouverneurs von Estland, an den Minister des Innern, um u. a. nachzuweisen, „daß die baltischen „Deutschen Vereine" Filialen des „alldeutschen Verbandes", der seine Zentralleitung in Berlin hat, sind", daß die deutschen Balten ihre Heimat als eine „baltische Kolonie" des „deutschen Mutterlandes" ansehen, und daß „die ganze Geschichte des Baltischen Gebiets seit ihrer Vereinigung mit Rußland nichts als ein Kampf der Selbstherrlichen Gewalt und des Prinzips der unbeschränkten monarchischen Verwaltung mit der Idee des Konstitutionalismus und des Separatismus ist." — Es liegt uns selbstredend fern, Herrn Wremjew widerlegen zu wollen. Hoffentlich läßt sich aber die Leitung des Deutschen Vereins nicht verdrießen, auch gegen diese böswillige Verleumdung Schritte zu ergreifen.

— Bezüglich der Richtung der projektierten Schmalspur-Bahn Smilten-Wolmar-Haynasch wurde bekanntlich auf der letzten Interessenten-Versammlung in Riga beschlossen, die Bahn nicht zum Hafenort Haynasch, sondern auf Vorschlag von Stadthaupt O. Brackmann-Pernau nach Sigaste, respektive Quellenstein (an der Walk-Pernauer Zufuhrbahn) hinauszuführen. Wie die „Rig. Rdsch." erfährt, hat jedoch diese neue Variante wenig Aussicht auf Realisierung, da die Regierungskonzession auf den Endpunkt Haynasch lautet, und es wenig wahrscheinlich ist, daß eine gänzlich neue Konzession für die proponierte Variante nach dem Pernauer Hafen zu von der Regierung erlangt werden kann.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Mag. S. M. Prutschenko hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, Sonnabend nach Petersburg begeben. Die Obliegenheiten des Chefs des Lehrbezirks erfüllt der Bezirksinspektor G. L. Bukowizki.

— Zum Fabrikinspektor für Livland ist der bisherige Fabrikinspektor des Tambowschen Gouvernements Koll.-Assessor Lieven ernannt worden.

Riga. Als ein Opfer seines ärztlichen Berufes ist der dirigierende Arzt der therapeutischen Abteilung des Stadtkrankenhauses Dr. med. J. Krannhals einer schweren Infektion mit Flecktyphus in der Nacht auf gestern erlegen. Als ältester Sohn des weil. Gouvernements-Schulen-Direktors Alex. Krannhals 1853 geboren, bezog er 1873 die Dorpater Universität, wo er das medizinische Studium 1879 mit dem Grade eines Dr. med. absolvierte. Nach beendetem Studium ließ er sich in Riga als freipraktizierender Arzt nieder und war seit 1883 am Stadtkrankenhause tätig, wo er seit 1899 die Stellung eines dirigierenden Arztes der ersten medizinischen Abteilung bekleidete. 1887 begründete er eine private medizinisch-wissenschaftliche Untersuchungsstation. Auch die einheimische fachwissenschaftliche Literatur verdankt ihm wertvolle Beiträge. — Im Anschluß an obige Daten des Albums der „Livonia", der der Verstorbene während seiner Studienzeit angehört hat, veröffentlicht die „Rig. Ztg." einen warmen Nekrolog, in dem es heißt: Der sittliche und wissenschaftliche Ernst, der ihn auszeichnete, die Ruhe und Besonnenheit, die ihn auch in den schwierigsten Fällen nicht verließen, die Gründlichkeit und der Scharfsinn, die er bei Stellung seiner Diagnosen entwickelte, machten ihn wie kaum einen zweiten geeignet für den verantwortlichen ärztlichen Beruf. Seine fortgesetzten Arbeiten auf wissenschaftlichem Gebiet sicherten ihm den Zusammenhang mit den neuesten Errungenschaften der medizinischen Wissenschaft und verschafften ihm das Ansehen einer Autorität auf dem von ihm bearbeiteten Gebiet. Der Verlust, den die Korporation der Rigaschen Aerzte, insbesondere auch der ärztliche Verein, dessen Präses er wiederholt gewesen, erleidet, ist daher ein überaus schwerer und wird auch in weitesten Kreisen der Bevölkerung als solcher empfunden werden.

— Am Flecktyphus erkrankten in den letzten 2 Tagen 33 Personen; es verstarben 3 und wurden als gesund entlassen 13. Der Krankenbestand betrug gestern früh 274 Personen.

Wesenberg. Von folgendem russisch-jüdischen „Zwischenfall" weiß der „Wesenb. Anz." zu berichten: Seit einiger Zeit hatte sich bei Wesenberg, im Vorort Kukkeküll ein Hebräer Jachnowitz, der dem Glauben seiner Väter treu geblieben war, mit einer etwa 20-jährigen Russin orthodoxen Glaubensbekenntnisses niedergelassen und lebte mit ihr wie Mann und Frau. Aus dieser ungesetzlichen Verbindung wurde im September ein Knabe geboren. Da der Vater den Sprößling seinem auserwählten Stamme erhalten wollte, veranstaltete er nach seiner Väter Sitte am achten Tage die bekannte religiöse Feier, bei welcher das Knäblein im Kreise der eingeladenen hervorragenden Stammesgenossen aus Wesenberg durch eine Operation endgiltig in einen Hebräer verwandelt wurde. Da ähnliche Fälle von Vergehen gegen das bestehende Gesetz eine Seltenheit sein dürften, verfielen die Zeugen erst nach einiger Zeit darauf, von der Tat der Polizei Mitteilung zu machen, so daß die Angelegenheit erst in diesen Tagen dem Untersuchungsrichter übergeben worden ist. Der gesinnungstreue Vater hat schleunigst Wesenbergs Staub von seinen Schuhen geschüttelt und nur seine Gefährtin mit dem Kinde zurückgelassen.

Die Friedens-Reden beim Empfang der französischen Parlamentarier.

Petersburg. Zwei der wichtigsten Momente des Besuchs der französischen Parlamentarier in

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Bedeutsame Friedensreden beim Empfang der französischen Gäste. Die französischen Gäste in Moskau.
Streik im Petersburger Berginstitut.
Englische Thronrede.
Frankreich richtet ein Ultimatum in Marokko.
Ausschreitungen streikender Trambahnbediensteter in Philadelphia.

Feuilleton.

Wenn es in den Tiefen gärt ...

Von A. Hemberger (Frankfurt). *)

Ein Versammlungssaal in einer Frankfurter Vorstadt. Von den Wänden glotzt noch in närrischer Buntheit verschlissene Fastnachtsherrlichkeit. Die Tische sind ungedeckt, und eine einzige, schwere Dunstwolke brütet über der dichtgedrängten Menge, hüllt die Galerie in Nebel, legt sich um die elektrischen Lampen. Eine dumpfe Ruhe, drückend und schwer wie die Luft; man hört kein Lachen. Scharfgeschnittene, kantige, finstere, unrasierte Männerköpfe starren nach der Tribüne, Frauen in bloßem Kopf sitzen still, die roten Hände im Schoß.

Die Glocke des Einberufers ertönt; es ist, als ob der heisere Schall sich nur mühsam den Weg durch Dunst und Qualm bahnen könnte. Rasch sind die Formalitäten der Bureauwahl erledigt; die Leute, die da unten sitzen, haben Uebung in derlei Dingen. Und nun tritt der Redner an das Pult. Eine gedrungene Gestalt, glatt rasiert bis auf das kurze englische Bärtchen, mit energischen Zügen, den Kneifer auf der Nase. Der Habitus des Parteijournalisten und Redners. Er kennt sein Publikum. Scharf und schneidend klingt sein unschönes, aber geübtes Organ in die Hörerschaft hinein. Nicht immer ganz korrekt formen sich die Sätze, aber wie er abgegriffene Gedanken umknetet, pointiert und den Hörern ins Gesicht wirft, das geht auf die Nerven. Man fühlt genau, wie die psychische Temperatur der Masse da unten sich erhitzt; immer lauter, immer erregter werden die Zwischenrufe. Und immer abrupter formen sich dem Redner die Anklagen, immer formloser fliegen die Sätze heraus, die tiefsten Haß gegen die herrschende Klasse und ihre Werkzeuge in sich bergen. Das Publikum sitzt wie im Bann, bis ein handfester Genosse seiner Erregung Luft macht und minutenlanges Klatschen, einem Aufatmen gleich, die Funktionen dieses großen Körpers Publikum wieder in Ordnung bringt. Das Schauspiel wiederholt sich immer rascher, in immer kürzeren Abständen, bis zum Schluß die große Pointe wie eine Riesenfaust in die Höhe wächst: „Macht gegen Macht — Volksmacht gegen Schergenmacht!" Es ist ein Sturm, der durch das Haus geht; der große Körper zittert in Leidenschaft.

Die Glocke des Vorsitzenden ertönt, der die — ach, so nebensächliche Resolution bekanntgibt und dann dem ersten Diskussionsredner das Wort erteilt. Ein junger Mann, gewandt und geübt im Ausdruck, schildert nicht ohne Humor seine Erlebnisse und wirkt so etwas kalmierend. Aber dann schleudert er die Phrasen knüppeldick auf den so gut bereiteten Boden, und aufs neue erzittert der Körper.

Ein Zweiter — ein Mann, der sich auf kommunale Sachen versteht. Glatt und gewandt stellt er gründliche Abrechnung mit dem Stadtregiment in Aussicht, ohne viel Erfolg. Denn die Hörer unten denken an Anderes, als an Redekämpfe im Rathaus.

Ein Dritter — fast ein Knabe noch, hochaufgeschossen. Spricht unbeholfen über Mißhandlungen, die er erlitten. Einige lachen, denen der schwäbische Dialekt gefällt. Dann aber kommt ein fast tragischer Moment: „In wenigen Tagen", schreit dieses halbe Kind und wirft die Rechte hoch in die Luft, „werde ich einen Schwur zu schwören haben — ich nenne ihn nicht, denn Sie kennen ihn alle! Aber das ist gleichgiltig. Mögen sie mich mit buntem Tuch umwickeln — Treu und fest, das gelob' ich, werde ich zu unserer Fahne stehen!" Das packt! Das ist wie die Introduktion zu einer Tragödie. Denn es ist keiner in diesem wahnsinnig heißen Saal, der nicht wüßte, was diesem Knaben bevorsteht, wenn er seinem Schwur treu bleibt.

Es ist zu Ende. Eine kurze Aufforderung folgt, sich ruhig zu verhalten, nicht zu demonstrieren, ehe die Partei ruft. Die Massen räumen fast schweigend den Saal, sind draußen in wenigen Minuten von den dunkelgähnenden Seitenstraßen aufgesogen. Und es bleibt einem das Gefühl: hier liegt ein ungeheurer Zündstoff ...

*) Aus der „Frankf. Ztg."

Peary über die Eskimos.

In einem neuen Abschnitt des Berichts über die Eroberung des Nordpols, den Peary im „Corriere della Sera" veröffentlicht, gibt der amerikanische Polarforscher eine breitangelegte anschauliche Schilderung der Eskimos und ihrer Lebenssitten, die eine Fülle interessanter Einzelheiten von den Gewohnheiten der Nomaden des Polarkreises bietet. Ohne diese „anarchistischen Philosophen des Nordens", so gesteht Peary selbst, wäre ihm nie der Erfolg beschieden gewesen, der ihn als ersten Menschen zum nördlichsten Punkt der Erde führte.

Peary schildert diese seine Kampf- und Leidensgenossen als ein Volk unglaublich unwissender, doch intelligenter Kinder; als Kinder muß man sie behandeln, mit liebevollem Verstehen, aber auch mit der nötigen Festigkeit. Nie wird ein Eskimo eine ihm zugefügte Ungerechtigkeit vergessen, und nie verzeiht er ein gebrochenes Versprechen. Doch dem, der ihnen als treuer zuverlässiger Freund gegenübertritt, vertrauen sie wie ihresgleichen, und in ihrer Treue folgen sie ihm willig bis in den Tod." — Interessant sind die Mitteilungen, die Peary über das Eheweſen der Eskimos macht. Die Probeehe ist bei ihnen alter Brauch und Sitte. „Wenn ein junger Eskimo und ein Eskimomädchen nicht zusammenpassen, so gehen sie einfach neue Ehen ein, bis die passenden Gatten einander gefunden haben." Aber dann wird die Ehe unauflöslich. Das Recht des Stärkeren ist die Basis ihrer ehelichen Moral. Die Körperkraft entscheidet zwischen zwei Rivalen; die beiden Gegner messen sich im Ringkampf oder schlagen sich gegenseitig so lange auf den linken Arm, bis einer nachgibt. Mit der Entscheidung aber ist dann auch die Ursache des Kampfes vergessen. Der Stärkere hat gesiegt, das ist nun in Ordnung, und die beiden Gegner bleiben fortan die besten Freunde... Niemals nimmt die Frau den Namen ihres Gatten an; selbst für die Kinder hat die Mutter nur ihren Mädchennamen. Worte, die unserem „Vater" oder „Mutter" entsprechen, kennt der Eskimo nicht; die Kinder sprechen ihre Eltern nicht anders als mit deren Rufnamen an.

Die religiösen Vorstellungen der Eskimos sind primitiver Natur; ein göttliches Wesen, das die Geschicke des Menschen lenkt, ist ihnen fremd; aber ihr Glaube hält fest an dem Fortleben der Seele nach dem Tode, und ihre Phantasie fürchtet böse Geister. Alle Nöte und Entbehrungen werden von bösen Geistern hervorgerufen, von unsichtbaren Feinden, die die Kälte, den Hunger und die eisigen Winde herabsenden. Die einzigen guten Geister, die der Eskimo kennt, das sind die Seelen seiner Vorfahren. Peary

Petersburg sind die Teilnahme der französischen Gäste an einer Festsitzung der Petersburger Sektion der Friedensliga und das Bankett im Restaurant „Medwedj", auf dem Reden gewechselt worden sind, die als Ausdruck einer sichtlich am Tiefe und Bedeutung gewinnenden weltgeschichtlichen Strömung Beachtung verdienen.

Auf der Sitzung der Petersburger Sektion der Friedensliga sprach zunächst Prof. Baron Nolde über die trotz aller Hindernisse siegreichen Entwickelung der Friedensidee, worauf Baron d'Estournelles de Constant in sehr eindrucksvoller Rede die Unsinnigkeit des von manchen Leuten konstruierten Gegensatzes zwischen Patriotismus und Friedenseifer nachzuweisen suchte. Das beste Mittel, den Frieden zu sichern, sagte d'Estournelles, ist eine gute, auf den wirtschaftlichen und überhaupt auf den kulturellen Fortschritt der Bevölkerung gerichtete innere Politik. Auf diesem Wege schafft man die Werte, deren Gefährdung durch einen Krieg verbrecherisch erscheinen muß, und auf diese Weise macht man gleichzeitig das Land so stark, daß es den Angriffen etwaiger Kriegslustiger gewachsen ist. Nichts liegt dem Redner ferner als der Antimilitarismus. Eine gute Organisation der Armee und Flotte ist ihm ein hohes Gut und er scheute sich nicht, die für manche Abrüstungseiferer ketzerhaften Worte auszusprechen: „Jeder Staat muß die Verteidigung haben können, die für ihn selbst, nicht für die anderen, die beste ist." Zum Schluß protestierte er energisch gegen den unberechtigten Vorwurf, in Frankreich greife unpatriotischer Antimilitarismus um sich.

Auf dem Bankett im „Medwedj" wurden seitens der russischen Gastgeber und seitens des Herrn Lebouc zunächst die üblichen Freundschafts- und Sympathieversicherungen ausgetauscht, wobei des russisch-französischen Bündnisses Erwähnung getan wurde. Sodann hielt der Außenminister Iswolski die gestern telegraphisch kurz wiedergegebene Rede, in der er das russisch-französische Bündnis als wichtigen Faktor des europäischen Friedens hinstellte, während der ehem. Landwirtschaftsminister Jermolow in stark aufs Gefühl wirkenden Farben ein Bild des Weltfriedens entwarf, das er selber als einen „schönen Traum" bezeichnete. Die bedeutendste Rede des Abends hielt wiederum Baron d'Estournelles de Constant, der, nach der „Pet. Ztg.", u. a ausführte:

... Bei der Isolierung in den Tagen nach unseren Mißgeschicken hat Rußland uns die brüderliche Rechte entgegengestreckt. Seitdem hat sich unser Horizont geklärt; andere Freunde sind an uns herangetreten; wir haben den Kreis unserer Beziehungen, die auf der Achtung vor dem Recht und auf dem so mächtig gewordenen Gefühl der internationalen Solidarität fußen, sich erweitern gesehen. Die französisch-russische Allianz ist das Morgenrot großer Wandlungen in der Welt gewesen. Sie hat Europa gestattet, aus einem unerträglichen Zustand der Ungewißheit und der Bedrohung zu einem Zustand überzugehen, der allerdings noch recht unvollkommen, aber doch fest genug ist, um jedem das Bemühen, ihn aufzubessern, zu ermöglichen.

Eines der ersten und wesentlichsten Ergebnisse dieser Allianz war die Einberufung der Haager Konferenz. Wir haben gute Gründe, es im Gedächtnis zu behalten, wie sehr diejenigen lächerlich gemacht wurden, die an die Wohltat einer so neuen Initiative zu glauben wagten. Es ist trotz alledem der erste offizielle Protest gewesen, der den Bestrebungen der Humanität zugunsten einer internationalen Justiz entsprach, zugunsten einer Einschränkung der unproduktiven Lasten, die auf alle Völker drücken, zugunsten einer Organisierung des Friedens. Wie kann man behaupten, daß dieser Protest nicht wirksam gewesen ist, da doch die Konferenz des Jahres 1899 die Repräsentanten der Hälfte der Staaten der Erdkugel vereinigte und die Erklärung des Völkerrechts abfassen konnte, die neue Idee einer internationalen Pflicht sanktionieren, schließlich eine Uebereinkunft für ein Schiedsgericht treffen konnte, das so offenbar nutzbringend ist, daß alle Staaten der Welt diesmal ausnahmslos sich entschlossen, im Jahre 1907 zusammenzukommen, um ihm größere Kraft und Ausdehnung zu geben! Das Werk im Haag hat nicht den Krieg aus der Welt geschafft, aber es hat die Kriege schwieriger gestaltet, unpopulärer und seltener .... Weit davon entfernt, diese Ergebnisse und so viele andere, die noch folgen werden, als geringfügig zu betrachten, vermerken wir sie mit Dankbarkeit und wir geben dafür Rußland und der kaiserlichen Regierung die Ehre.

Aber wir kommen auch, meine Herren, nach Petersburg, um unsere Huldigung dem Reichsrat, der Reichsduma, dem parlamentarischen Regime darzubringen, das die Regierung Sr. Maj des Zaren eingesetzt hat.

Baron d'Estournelles schloß mit einem Hoch auf die gesamte Kaiserliche Familie und auf die Zukunft des Reichsrats und der Reichsduma.

*

Am 7. Febr. abends wohnten die französischen Parlamentarier einem Rout beim Grafen Orlow-Dawydow bei. Anwesend waren der französische, der englische und der deutsche Botschafter, das diplomatische Corps, Akimow, Chomjakow, die Glieder der Kaiserlichen Suite, sowie Vertreter der höchsten Kreise. — Es verlautet, eine Deputation aus Studenten und Kursistinnen werde Baron d'Estournelles de Constant eine Adresse der studierenden Jugend überbringen.

Zar Ferdinand von Bulgarien, der morgen, am 10. Februar, in Petersburg eintrifft, war zum letzten Male gerade vor 1 Jahr in der russischen Residenz. Zusammen mit dem Zaren von Bulgarien sollen hier eintreffen: der ehem. bulgarische diplomatische Agent in Petersburg und spätere bulgarische Kriegsminister General Paprikow, der derzeitige bulgarische Ministerpräsident Malinow, General Markow und der Chef der Kanzlei des bulgarischen Ministeriums des Auswärtigen Stantschow. Wie verlautet, ist es möglich, daß sich die Ankunft des Zaren von Bulgarien um einige Tage nach dem 10. Februar hinausschiebt. Die „Now. Wr." läßt sich aus Sofia telegraphieren, daß man dort der Reise des Königspaars eine wichtige politische Bedeutung beimißt. Es soll in Petersburg die tiefe Erkenntlichkeit des bulgarischen Volkes für die Bulgarien in schwerer Zeit in der Sache der Anerkennung seiner Unabhängigkeit seitens Rußlands erwiesene mächtige moralische und materielle Unterstützung ausgedrückt werden. Die bulgarische Narodnoje Sobranje hat soeben die Stiftung eines neuen hohen Ordens der Slawenlehrer Kyrill und Methodius sanktioniert. Der König wird den Orden in Petersburg dem Zaren, als erstem Ordensritter, überreichen. — Zar Ferdinand hat soeben auch in Wien längere Verhandlungen gepflogen.

— König Peter von Serbien wird, in der russischen Presse zirkulierenden Gerüchten zufolge, in nächster Zeit in Petersburg erwartet.

— Eine Sschodka der Studierenden des Berginstituts vom 6. Febr. proklamierte einen allgemeinen Streik, bis die Professoren sich bequemen würden, den Studierenden eine Erklärung darüber zu geben, weshalb die Zahl und die Höhe der Stipendien eingeschränkt worden ist, weshalb die studentischen Kreise nicht legalisiert worden sind und was die letzten Bekanntmachungen der Institutsleitung zu bedeuten haben. Der Inspektor, Prof. Baumann, hat seine Dimission eingereicht. („Birsh. Wed.").

— Die „Russk. Snamja" veröffentlicht eine Zuschrift des „Ehrenmitgliedes des Verbandes des russischen Volkes" und Ehrenpräsidenten der Jaltaer Sektion des Verbandes, Generalmajor Dumbadse an den gemaßregelten Deputierten N. J. Markow. Es heißt daselbst: „Mit tiefer Betrübnis lasen wir von Ihrer Ausschließung für 15 Sitzungen aus der Reichsduma. Da wir von ganzer Seele mit Ihnen, als aufrichtigem, ehrlichem und der Sache des Dienstes für die russische Volksidee uneigennützig ergebenem Kämpfer für das Volkswohl sympathisieren, drücken wir warm Ihre ehrliche Hand; möge Gott Ihnen in Ihrer weiteren Arbeit helfen. Mögen die Schabbes haltenden Zweideutigen, die Eidbrüchigen und das ganze übrige Gelichter, das die russische Gesellschaft und die russische Idee in perfider Weise zersetzt, allesamt gestürzt werden." Außer der Unterschrift des famosen Generalgouverneurs trägt der Brief die Unterschrift der übrigen Konseilsmitglieder der Jaltaer Sektion des Verbandes des russischen Volkes.

Moskau. Von der Polizei ist der 20-jährige Student Kochanowski verhaftet worden, welcher zugunsten armer Studenten Spenden im Betrage von 3000 Rbl. gesammelt und sich das Geld angeeignet hatte.

(„Pet. Ztg.")

— Der hiesige Anti-Alkoholverein hat einen Wettbewerb um den Preis von 2500 Rbl. um das beste Projekt zur Bekämpfung der Trunksucht ausgeschrieben. In dem Projekt sind genau die Wege anzugeben, auf denen der Einnahmeausfall im Reichsbudget durch Aufhebung des Branntweinmonopols gedeckt werden könnte.

— In der Nacht auf den 7. Febr. fand in der Redaktion des „Russk. Sslowo" eine Haussuchung statt, die bis 5 Uhr dauerte. Die Polizei fand nichts vor, was der Beschlagnahme wert gewesen wäre. („Retsch.")

Kischinew. Hier ist eine Flecktyphus-Epidemie ausgebrochen. Alle Krankenhäuser sind derart überfüllt, daß das Absingen an den Leichen im Ambulatorium für Tiere vorgenommen werden muß. Dieser Umstand ruft mit Recht Proteste seitens des Publikums hervor.

PA. **Kiew.** Der Vorsitzende der Sonderkommission, die den Materialdienst auf den Südwest-Bahnen revidiert, hat vom Verkehrsminister neue Vollmachten erhalten, die ihm das Recht zuerteilen, sich nötigenfalls wegen Erklärungen an Privatpersonen zu wenden. Die Tätigkeit der Kommission beschränkt sich auf eine Aufdeckung der Mißbräuche; entgegen den Meldungen einiger Zeitungen hat die Kommission die Frage der Nationalität und der politischen Ueberzeugungen der Dienstagenten nicht berührt.

— Der Erzbischof Antoni von Wolhynien, der bekanntlich die Kiewer Geistliche Akademie revidiert hat, beschuldigt in seinem Bericht an den Heil. Synod einen Teil der Professoren der Akademie der Planlosigkeit in bezug auf ihr Verhalten gegenüber den Studenten. Die Professoren fragten darauf im Synod an, worin ihre „Planlosigkeit" bestehe. Der Oberprokureur Lukjanow ließ antworten, daß der Bericht des Erzbischofs vertraulich sei und daher nicht veröffentlicht werden könne.

Jalta. Dem Befehl Dumbadses zufolge müssen die jüdischen Handwerker vor der Polizei eine Art Examen ablegen; sie müssen einen Gegenstand, der ihrem Handwerk entspricht, vor den Augen eines Pristaws herstellen. Dadurch soll dem vorgebeugt werden, daß handeltreibende Juden unter dem Deckmantel eines Handwerks sich einschmuggeln.

Zartum Polen. Wie nach der „Pet. Ztg." verlautet, ist im Ministerium des Innern die Abschaffung des Code Napoleon im Zartum Polen angeregt worden. Der Code soll durch die russischen jurdischen Normen ersetzt werden. Die Zeit der Abschaffung soll mit der Einführung des neuen Zivilgesetzes in Einklang gebracht werden. In bureaukratischen Kreisen wird nicht verkannt, daß der Napoleonische Kodex in vielen Hinsichten besser als der gegenwärtige 10. Band der Zivilgesetze ist, doch sollen die neuen Bestimmungen, mit deren Bearbeitung man jetzt beschäftigt ist, um so viel vollständiger sein, daß der Code Napoleon unnötig wird.

Politischer Tagesbericht.

Die neuen Wirren in Griechenland.

Nach Athener Nachrichten vom 18. Februar hat der Zwiespalt zwischen Heer und Marine eine so kritische Wendung angenommen, daß stündlich blutige Ereignisse eintreten können. Der König hat einige ihm persönlich ergebene Regimenter herbeigezogen, was zu dem Gerücht Anlaß gibt, er wolle mit Hilfe der Marine und der treugebliebenen Truppen den Versuch machen, sich der Militär-Liga zu entledigen. Es handelt sich hierbei jedoch nur um eine Vorsichtsmaßregel. Der König ist bei dem Konflikte zwischen Armee und Marine unbeteiligter Zuschauer.

Außerordentlich charakteristisch ist ein allerdings inzwischen dementiertes, von anderer Seite aber aufrecht erhaltenes Gerücht, wonach König Georg in Anbetracht der steigenden Revolutionsgefahr die im Auslande weilenden Prinzen plötzlich heimberufen habe. In der Tat meldet ein Telegramm aus Frankfurt a. M. vom Freitag: „Der Kronprinz von Griechenland ist heute mit unbekanntem Reiseziel von hier abgereist." Vermutlich hat der Kronprinz Mitteilungen von seinem Vater erhalten, die ihn aus der beschaulichen Ruhe des Schlosses Friedrichshof aufschrecken und ihn auf dem kürzesten Wege der Heimat zueilen lassen. Sehr begreiflich ist, daß König Georg es auf seinem Throne wirklich nicht mehr aushält, und die Dynastie-Frage in ein kritisches Stadium gelangt ist.

Deutschland.

Zu den sozialdemokratischen Demonstrationen in Frankfurt a. M. wird vom 18. (5.) Februar noch gemeldet: Nach glaubwürdiger Versicherung handelte es sich bei den blutigen Zusammenstößen von Schutzleuten und Demonstranten am 17. Februar auch um bewußt vorbereitete Angriffe namentlich solcher Kreise, die sich bei derartigen Gelegenheiten durch Angriffe auf die Polizei hervortun. In den Taschen einiger Verhafteten wurden Revolver, Messer, Schlagringe und Steine gefunden. — Auch am Freitag-Abend ist es zu blutigen Zusammenstößen gekommen, die bis nachts 1 Uhr dauerten. Ein Frankfurter Telegramm vom 18. Februar meldet: „Heute abend sammelten sich an der Wache ca. 100 bis 200 meist halbwüchsige Burschen an, die sich jedoch ruhig verhielten. Polizei war nicht zu sehen. Ununterbrochen ertönten Rufe: „Bluthunde", „Schufte!" Das ließ die Polizei ruhig über sich ergehen. Erst als Schüsse von seiten der Demonstranten fielen, ertönte das Kommando: „Vorwärts, marsch!" Die Polizei wurde mit Schüssen und Steinwürfen empfangen, was sie mit Säbel und Browning-Pistolen erwiderte. Sie rückte jedoch nur bis zur nächsten Gasse vor; denn die Masse von der Zeil drängte im Rücken der Polizei nach. Deshalb machte diese Kehrt und wandte sich gegen die andrängende Menge. Nach 12 Uhr nachts sah sich die Polizei wiederum genötigt, mit blanker Waffe und dem Revolver vorzugehen. Der Krawall hatte sich bedeutend verstärkt, da inzwischen die Beleuchtungsanlagen ausgeschaltet worden waren und daher dem lichtscheuen Gesindel weiterer Spielraum gegeben wurde. Als die Polizei mit der Waffe vorging, flammte zu gleicher Zeit auch das Licht wieder auf. Gerade nach 1 Uhr war der Krawall zu Ende und die Polizei zog sich auf das Präsidium zurück. — Der „Vorwärts" klagt die Polizei an, daß vielfach auch Aerzte und Sanitätsmannschaften, die den Verletzten zu Hilfe kommen wollten, mit Gummischläuchen und Säbeln traktiert wurden. — Nach den endgiltigen Feststellungen sind bei den Straßenkämpfen am Freitag von der Polizei 25 Schutzleute und 3 Kommissare verletzt worden, davon 2 schwer. Es hat sich herausgestellt, daß der Schuß, den der gänzlich unbeteiligte Kaufmann Scheindel erhielt, als er das Theater verließ, nicht aus einer Browning-Pistole der Schutzleute, sondern aus einem kleinkalibrigen Revolver aus der Menge heraus abgegeben worden ist.

Ungarn.

Am Sonnabend fand in Ofen-Pest in Gegenwart von 3000 Personen die konstituierende Versammlung der neuen Regierungspartei statt, die den Namen „Nationale Arbeitspartei" angenommen hat. Alle Minister wohnten der Versammlung bei, viele Politiker, verschiedene Deputationen und Vertreter der liberalen Verbände des ganzen Landes. Der Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary entwickelte in seiner einstündigen Rede, die mehrmals von stürmischem Beifall unterbrochen wurde, das Regierungs-Reformprogramm, das sich auf das Prinzip des allgemeinen Wahlrechts stützt. „Das Wahlrecht", sagte der Minister, „wird auf einen sehr weiten Kreis von Personen ausgedehnt werden, doch wir werden immer den von der Geschichte geschaffenen nationalen Charakter des Staats wahren. Andererseits streben wir danach, daß sich die nicht-magyarischen Mitbürger unter uns wohl fühlen, da wir nur durch Einigkeit und brüderliche Beziehungen die Entwicklungsstufe erreichen können, die notwendig ist, um unter den Völkern einen würdigen Platz einzunehmen." Zur Heeresfrage erklärte der Minister, daß die sieben Forderungen, die von der früheren Liberalen Partei zur Zeit des Kabinetts Tisza gestellt wurden, verwirklicht werden. — Nach dem Ministerpräsidenten sprach Graf Tisza. In seiner von der Versammlung sehr beifällig aufgenommenen Rede begründete Tisza die Resolution, in der das Regierungs-Reformprogramm gebilligt wird, das die Streitfragen des Staatsrechts nicht berühre und die Ziele der Nationaldemokratie verwirkliche. Dem Grafen Khuen-Hedervary und Tisza wurden Ovationen bereitet.

Frankreich.

Ueber den Verfall der „grande armée" klagt der „Temps" in einem Artikel, durch den er die Aufmerksamkeit „auf eine sehr ernste Lage" lenken will. „Die Zahl der Unbotmäßigen im Heere wird so beträchtlich, daß man sich fragt, ob der ehemals in unserm Lande lebendige militärische Geist nicht nur eine Zeit des Niederganges durchmacht, sondern ob er nicht sogar im Verschwinden begriffen ist. 1898 zählte man 1904 Deserteure und 4768 Dienstverweigerungen, 1907 3407 Deserteure und 10 680 Dienstverweigerungen. Insgesamt gab es am letzten 31. Dezember in der Republik 13 000 erklärte Deserteure und 57 000 Leute, die sich dem Militärdienst zu entziehen wußten." Der „Temps" nennt als Gründe des Uebels die humanitären Ideen und das Uebergreifen der Politik in rein militärische Angelegenheiten. Der Deputierte sorge dafür, daß die ihm empfohlenen Soldaten aus seinem Wahlkreise allerlei Vergünstigungen erhielten. Um sich die bei Einführung der zweijährigen Dienstzeit aufgehobene Befreiung vom Dienste für zwanzig verschiedene Kategorien junger Leute verzeihen zu lassen, habe man eine Methode der Milde im Heere zur Geltung gebracht, die den militärischen Geist und die Disziplin sehr herabgedrückt hätten.

Holland.

Von einer Seite, die keinerlei Zweifel zuläßt, ist der „Nienwe Courant" ermächtigt, die neuerdings aufgestellte Behauptung, daß die Königin-Mutter einen angeblichen Brief eines auswärtigen Monarchen erhalten habe, von dem letzthin im Senat die Rede war, aufs bündigste für unwahr zu erklären.

Locales.

Sonnabend abend hatte das Winterfest der Freiwilligen Feuerwehr eine sehr stattliche Zahl von aktiven und passiven Mitgliedern unserer Feuerwehr und zahlreiche geladene Gäste in dem mit den Feuerwehr-Emblemen und Wappen geschmückten Saal der Bürgermusse versammelt. Bei Festreden, launigen Darbietungen auf der Bühne und Becherklang vergingen den Festteilnehmern die Stunden im Fluge.

Den Abend eröffnete der die Festversammlung begrüßende Hauptmann, Herr J. Anderson, mit einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser, worauf mehrmals die Kaiserhymne exekutiert wurde. Ein zweites Hoch brachte der Hauptmann auf den Hauptrat des Allrussischen Feuerwehr-Verbandes und Ihre Kais. Hoh. die Großfürstin Maria Pawlowna aus, die in schwer Zeit, nach dem Tode ihres Gemahls, des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, an dessen Stelle das Protektorat über den Allrussischen Feuerwehrverband übernommen hat, sowie auf alle hohen Protektoren und Förderer des Feuerwehrwesens in Rußland. — Darauf verlas der Vizehauptmann, Herr K. Lauge, den Jahresbericht über die Tätigkeit der Dorpater Freiw. Feuerwehr für 1909, auf den wir demnächst noch zurückkommen werden, und schloß mit einem Hoch auf die Stadtverwaltung, die im Laufe von 46 Jahren der Feuerwehr jede mögliche Unterstützung hat angedeihen lassen, und auf deren anwesenden Vertreter, den Stadthaupt-Kollegen Herrn Al. Bokownew. Dieser antwortete, indem er den Gruß des am Erscheinen verhinderten Stadthauptes und den Dank der Stadt übermittelte und ein Hoch auf die Feuerwehr ausbrachte. Der Präses des Verwaltungsrates der Feuerwehr, Prof. emer. K. v. Raupach, ließ darauf den zum ersten Mal einem Dorpater Feuerwehrfest beiwohnenden Polizeimeister, Staatsrat Klokatschew, leben, der seinerseits mit einem dankenden Hoch auf die Feuerwehr antwortete.

Der Hauptmann J. Anderson erhob darauf sein Glas auf den Verwaltungsrat und auf den an dessen Spitze stehenden Prof. K. v. Raupach, der seinerseits im Namen des Verwaltungsrat dankte und die Versicherungsgesellschaften leben ließ. Der Vizehauptmann K. Lauge gedachte sodann der Gründer der Feuerwehr und speziell des einzigen anwesenden Gründers, des Herrn E. Fischer. Es folgten noch einige weitere Toaste, von denen erwähnt sei das Hoch, das Herr Bahrs auf den Hauptmann und das Oberkommando der Feuerwehr ausbrachte, und den Toast, in dem der Vizehauptmann K. Lauge die anwesenden Ehrengäste, darunter speziell den Aeltermann der Großen Gilde, Herrn M. Friedrich, der das Festgetränk, wohlmundenden Tivolischen Gerstensaft, gestiftet hatte, und den Aeltermann der Antonii-Gilde, Hrn. H. Sturm, leben ließ. Während der einzelnen Reden hatten bereits

---

schildert, mit welchen Mitteln die Eskimos die „Teufel" bekämpfen; kein Eskimo verläßt seine Hütte, ohne vorher den Wänden einen kräftigen Fußtritt zu geben, auf daß sie den bösen Geistern keine Heimstätte bieten; wird ein abgetragenes Gewand fortgeworfen, so zerreißt es der Eskimo vorher in kleine Fetzen, damit die Teufel sich kein Kleid daraus mehr machen können. Denn die meisten bösen Geister leiden sehr unter der Kälte, sie zittern, und ihre Zähne klappern; nur wenige können große Kälte ertragen, und das sind freilich die gefährlichsten.

Merkwürdig sind die Gebräuche, mit denen die „Philosophen des Nordens" ihre Toten zur Ruhe bestatten. Das Jenseits ist in der Vorstellung der Eskimos durchaus materieller Natur. Der Tote, der stets so schnell als möglich bestattet wird, nimmt seinen Schlitten mit ins Jenseits, seinen Kajak; der Leichnam wird mit allen Geräten ausgerüstet, die zum Leben notwendig sind, und am Grabe erdrosselt man die Lieblingshunde des Verstorbenen, auf daß sie im Jenseits den Schlitten des Toten getreulich über die ewigen Schneefelder ziehen mögen, wie sie das auch auf Erden getan. Und wie für den Mann, so wird auch für die Frau vorgesorgt, die die Reise ins andere Land antritt. In ihr Grab legt man ihre Lampe, ihr primitives Nähzeug, ihr Kochgeschirr; ein Glas wird nicht vergessen, damit sie Schnee zum Schmelzen bringen und so Wasser gewinnen kann, ja sogar Feuerzeug wird fürsorglich der Toten mitgegeben, damit sie sich Feuer zur Bereitung des Mahles schaffen kann. „In früheren Jahren", so berichtet Peary, „wurde am Grabe der Mutter, wenn die Verstorbene einen Säugling hinterlassen hatte, auch das Kind erdrosselt; aber ich habe versucht, diesen grauenvollen Brauch zu bekämpfen, und während meiner zwei letzten Expeditionen ist kein Säugling mehr erwürgt worden."

Peary schließt die Schilderung seiner arktischen Freunde mit dem Wunsche, daß man nie versuchen möge, die Eskimos zur Zivilisation zu bekehren, denn dies hieße die Zerstörung ihres brüderlichen Kommunismus, der allein bisher die Rasse vor dem Untergang bewahrt hat. Auch auf seiner letzten Fahrt nach Norden führte der Weg der Roosevelt vorüber an den Roten Felsen, jener zerklüfteten schneebedeckten Felslandschaft, der der englische Forscher Sir John Roß 1818 ihren Namen gegeben hat. Schon auf Entfernungen von vielen Meilen wird hier der Blick des Polarfahrers hingelenkt auf diese Schneeanhäufung, die im magischen Blutrot und bei geringerer Entfernung in dunklem Rosa dem Auge entgegenleuchtet. Die rote Farbe dieses Schnees ist hervorgerufen durch den Protococcus Nivalis, eines jener winzigen einzelligen kleinen Lebewesen, die hier in Millionen im Schnee nisten. Ihre gelatineartigen durchsichtigen Körper geben dem Schnee diese phantastisch rote Farbe, die von fernher wie Blut leuchtet. „Dieses rote Banner der arktischen Welt hat mich immer begrüßt", so schließt Peary, „wenn mein Schicksal mich gen Norden trieb."

Mannigfaltiges.

Nicht mehr „hochselig". Zu der letzten Rede des Kaisers Wilhelm II. bemerkt das christlich-soziale „Reich": „Unser Kaiser hat mit der Wendung „Mein seliger Vater" einem häßlichen Sprachgebrauch wirksam ein stilles Ende bereitet. Die Hofetikette hatte das unsinnige Wort „hochselig" geprägt. Dem christlichen Empfinden schlug dieses Wort ins Gesicht. Der Christ kennt nur eine Seligkeit, bei Christo zu sein; er kennt keinen Unterschied irdischer Würden in der Ewigkeit. Wir danken dem Kaiser, daß er dem falschen Brauch ein Ende gemacht hat."

— Ein merkwürdiger Fall von Bigamie beschäftigt die Gerichte in Messina. Beim großen Erdbeben verlor der Weichensteller Scarinci dort seine ganze Familie. Alle Nachforschungen nach Frau und Kindern waren vergebens. Nachdem der Mann seine Frau zehn Monate lang beweint hatte, ging er eine zweite Ehe ein. Da fragte vor einigen Tagen ein sauber und einfach gekleidetes Weib am Bahnhof von Messina nach dem Scarinci. Sie wurde vor ihn geführt, und der Weichensteller traute seinen Augen kaum, als er seine tot geglaubte erste Frau erkannte. Die rätselhafte Wiederauferstehung fand sofort eine natürliche Lösung. Die Frau war in schwer verwundetem Zustand auf einem der russischen Kriegsschiffe, die zur Hilfeleistung gekommen waren, weggebracht worden und hatte keine Nachricht geben können, da sie Analphabetin ist.

— Ein Beispiel deutscher Treue aus den Vereinigten Staaten. In Davenport, einer Stadt des Staates Jowa, die unter 27 000 Einwohnern 8000 Deutsche zählt, starb unlängst ein Deutscher namens Heinrich Köhler. In seinem Testament, das verschiedene Vermächtnisse für deutsche Bestrebungen festsetzte, vermachte er nach den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland seinen Enkelkindern je 1000 Dollar, zahlbar mit Zinseszins am 25. Geburtstage, wenn sie dann den Nachweis bringen können, daß sie der deutschen Sprache ebenso mächtig seien als der englischen, d. h. sie fließend lesen und schreiben könnten!

— Die Hutmode unserer Tage hat schon einmal, gegen Ende des 16. Jahrhunderts, eine Vorgängerin mit ähnlichen Auswüchsen erlebt. Sie erregte das Mißfallen des Satirikers Johann Michael Moscherosch, der u. a. von ihr schreibt: „Wieviel Gattungen von Hüten habt ihr in wenig Jahren nicht nachgetragen? Jetzt einen Hut wie ein Butterfaß, dann wie ein Zuckerhut, wie ein Kardinalshut, dann wie ein Schlapphut. Hier eine Stülpe ellenbreit, dort fingerbreit, dann von Geißhaar, dann von Kamelshaar, dann von Biberhaar, von Affenhaar, von Narrenhaar; bald wie ein Schwarzwälder Käse, bald wie ein Schweizer Käse, wie ein holländischer, wie ein Münster-Käse." — Grob, aber ehrlich.

— Eine kräftige Portion verordnete jüngst, wie die „Daily News" erzählen, ein Arzt einem etwas aufdringlichen Klienten. „Ich höre, Sie empfehlen den Genuß von Fischen als stärkend für das Gehirn," meinte der Wißbegierige gelegentlich des Zusammentreffens in einer Gesellschaft, „was meinen Sie wohl, Herr Doktor, wieviel fürs erste ich da wohl nehmen könnte?" Der Arzt, der es nicht liebte, wenn solche Begegnungen zu billigen Konsultationen ausgenützt werden, erwiderte: „Sie würden vielleicht am besten tun, gleich mit einem kleinen Walfisch anzufangen."

---

die unterhaltenden Darbietungen auf der Bühne begonnen, die diesmal als ganz besonders wohlgelungen bezeichnet werden können. Den Anfang dieses Teils des Abends machte der übliche, aus bewährter dichterischer Feder stammende Prolog, der in gefälliger humoristischer Form eine Reihe von Aktualitäten behandelte. Einigen von einem doppeltbesetzten Männerquartett frisch vorgetragenen, hübschen Liedern folgte sodann eine Lach- und Beifallssalven auslösende, mit trefflicher drastischer Komik vorgetragene musikalische Szene „Die Lebder Badekapelle", worauf ein beifällig aufgenommener, flott gespielter einaktiger Schwank „Adam und Eva" die erste Abteilung beschloß.

Den Glanzpunkt des zweiten Teiles des Programmes bildete eine sehr lange Reihe von Couplets. Diese an geschickt verwandten, witzigen Einfällen reichen Vorträge — von denen man dem einen allerdings Derbheit nicht absprechen konnte — fanden ein sehr dankbares Publikum. Namentlich der letzte der 3 Couplet-Sänger, der über ein schier unerschöpfliches Repertoire verfügte, zeichnete sich durch sehr angenehmen Vortrag aus. Auch die humoristische Bildergeschichte der „Cholera in Dorpat" und das Guitarren-Clownorchester erntete verdienten Beifall.

Auch in Zuschriften und Telegrammen gingen der Feuerwehr Grüße und Glückwünsche zu ihrem Feste zu, und zwar von dem am Erscheinen verhinderten Rektor der Universität, Professor Alexejew, von Hrn. Eugen Wilde hierselbst, von dem früheren Hauptmann und Ehrenmitgliede Al. Punga in Birkenruh und von dem ehem. Dorpater Polizeimeister, Brandmajor Litwinow in Petersburg. M.

Vorgestern nachmittag fand die erste öffentliche Vorlesung der Dramatischen Sektion in diesem Semester statt. Es gelangte Oskar Wildes „Ernst sein!" zum Vortrag.

Diese „triviale Komödie" verdient, was ihre Handlung anbelangt, in der Tat das ihr vom Verfasser beigelegte Epitheton. Trivialen Themen gegenüber erweist sich aber Wildes Kunst vielleicht mit am glänzendsten: ein wahrer Sprühregen von Paradoxen und Bonmots verwirrt die Sinne des Zuhörers oft in einem Maße, daß man schließlich mit Jack fragt: „Verstehst Du wirklich immer alles, was Du sagst?" Der „triviale" Vorwurf der Komödie trägt, ihrem doppelsinnigen Titel entsprechend, ein echt Wildesches Gewand; wie es in einer uns unlängst zu Gesicht gekommenen Kritik des uns hier beschäftigenden Stückes heißt, behandelt Wilde folgende „Möglichkeiten" seines Themas:

„Ein Nicht-Ernst, der aber ernst sein und ernst genommen werden will, pflegt, wenn er einmal nicht ernst sein und über die Stränge schlagen will, sich für einen Ernst auszugeben, was ihm die ernstliche Zuneigung einer jungen Dame einbringt; ein anderer Nicht-Ernst erscheint nun dort, wo der Andere ernst, aber nicht für Ernst genommen werden will, als Ernst und erringt sich die nicht minder ernste Zuneigung einer anderen jungen Dame, wodurch er den anderen Ernst in ernste Verleg-nheiten bringt; als es nun aber ernstlich Ernst wird, da wird der Ernst beiderseits fallen gelassen und doch erweist sich der eine Nicht-Ernst allen Ernstes als Ernst usw."

Gelesen wurde im allgemeinen recht gut und die richtige Pointierung der zahllosen Paradoxen gelang den Vortragenden in der Mehrzahl der Fälle, — wir sagen in der Mehrzahl, denn alle Wortspiele und Geistreicheleien besonders zu markieren, ist bei deren Ueberfülle beinahe unmöglich. Bei den Zuhörern fand das Stück die entsprechende lachfreudige Aufnahme.

A. K.

Aus Petersburg drahtet uns die „Pet. Tel.-Ag." unterm gestrigen Datum:

„Hier ist soeben der Dorpater vereid. Rechtsanwalt A. v. Busch verhaftet worden, der sich bedeutende Summen seiner Klienten angeeignet hatte."

Bekanntlich verließ der Rechtsanwalt v. Busch vor einem Jahre Dorpat bei Nacht und Nebel. Es war damals bekannt, daß er sich nach Petersburg gewandt hatte; bald darauf verlautete, daß er von dort entwichen sei.

Am vorigen Sonntag in der Mittagszeit wurde auf dem Begräbnisplatz der Familie Kufik auf dem alten deutschen Friedhofe von Kirchhofsbesuchern ein in den letzten Zügen liegender junger Mann angetroffen. Wie sich herausstellte, war es der 23-jährige Friedrich Kufik, welcher sich durch Gift am Grabe seiner Mutter das Leben genommen hatte. Der Verunglückte, an dem schon früher Spuren hochgradiger nervöser Erregung wahrzunehmen gewesen waren, fungierte als Verwalter auf einem größeren Gute Kurlands; er war dieser Tage zur Beerdigung eines nahen Anverwandten hierhergekommen.

Vom Chef des hiesigen Post- und Telegraphen-Kontors geht uns die Mitteilung zu, daß auf sein Gesuch hin die Hauptverwaltung für das Postwesen gestattet hat, vom 10. Februar ab in der Laatsch'schen Handlung (Alexander-Straße Nr. 9) eine Stelle für die Annahme eingeschriebener Postsendungen und den Verkauf von Postmarken einzurichten. Die bezeichneten postalischen Operationen werden in der gen. Handlung werktäglich von 8—2 Uhr tags und von 5—7 Uhr nachmittags vom Publikum, in dessen Interesse diese dankenswerte Einrichtung erwirkt worden ist, bewerkstelligt werden können.

„Das Amen", die neue Komödie von Adolf Fedorow, dessen Schauspiel „Lebenshunger" seiner Zeit in Dorpat seine Uraufführung erlebte, ist, wie der Dichter der „Pet. Ztg." aus Berlin bepeschiert, im Königlichen Schauspielhause in Berlin angenommen worden.

Die Gesamteinnahme der Nordwest-Bahnen pro 1909 stellte sich auf 37 Mill. Rbl., während die Ausgaben 28 696 000 Rbl. betrugen, so daß ein Gewinn von 8 300 000 Rbl. verblieb. Der Passagierverkehr auf diesen Bahnen war, nach der „Pet. Ztg.", im Berichtsjahre um 11,7 Prozent größer als im Vorjahre und stellte sich auf 1 770 000 Personen. So glänzende Resultate sind durch Einführung einer verstärkten Revision der Züge erzielt worden. Die Leerfahrten der Züge sind im Berichtsjahre um mehr als eine Million Werst reduziert worden, obgleich hier der Güterverkehr um 48 000 000 Pud größer war als im Jahre 1908. Auf den Bahnen ist eine Spezialisierung der Züge und eine kompaktere Beladung der Waggons eingeführt worden, wobei die Zusammensetzung der Züge um 10 Prozent vergrößert worden ist. Interessant ist auch die ständige Reduktion der Ausgaben, die im Jahre 1907 — 87,59 Prozent der Einnahmen ausmachten, und für 1908 und 1909 auf 80,87 Prozent, resp. 77 Prozent herabgingen. Diese Ziffern bieten den besten Beweis dafür, daß die Einnahmen der Bahnen infolge vernünftiger Wirtschaft gewachsen sind.

Die Vorort-Tarife beschäftigen fortgesetzt die Verwaltungen der Staatsbahnen. Obgleich die Tariferhöhungen dem Fiskus nur Schaden gebracht und ganze Villenorte ruiniert haben, wollen, der „Now. Wr." zufolge, die Staatsbahnen nur die Tarife der 1. und 2. Klasse ermäßigen und den 1908 erhöhten Tarif der dritten Wagenklasse in Kraft belassen. Nur die Nordwest-Bahnen hätten die Absicht, zu den niedrigen alten Tarifen zurückzukehren.

Wir werden um die Wiedergabe der folgenden Abrechnung und Danksagung für den am 31. Januar d. J. im „Rodnik" zum Besten der Russischen Oeffentlichen Bibliothek veranstalteten Abend ersucht:

Die Initiative zum Abend und dessen Veranstaltung ging aus von den Damen N. P. Branzewa, A. G. Shilowa, M. A. Kusnezowa, S. A. Lütke, W. A. Ossipowa, R. F. Petuchowa, O. J. Ruzkaja. W. W. Swawizkaja, S. Th. Sfresnewskaja, O. P. Sserkowa, L. J. Timonowa und E. A. Schindelmeiser, die nicht nur ihre persönliche Mühewaltung in den Dienst der Sache gestellt, sondern auch Opfer materieller Natur für die Einrichtung und Ausschmückung des Buffets gebracht haben. An der Ausführung des literarisch-musikalischen Programmes des Abends haben liebenswürdig teilgenommen K. G. Gisetti, M. J. Kondakowa, A. L. Lewdikowa, Prof. A. A. Wassiljew, W. R. Hasenklever, B. A. Gisetti, J. J. Zmigrodski, A. J. Korablew, N. Th. Metlizki und Prof. B. J. Sfresnewski, wobei Prof. Sfresnewski die Organisation des ganzen musikalischen Teiles des Abends übernommen hatte. Sehr viel haben zum Gelingen des Abends beigetragen A. N. Afanassjewa, S. N. Beljawskaja, S. J. Wassiljewa, E. B. und O. B. Sfresnewski, A. A. Teis, Baron N. A. Bode, Prof. N. J. Kusnezow, Prof. W. J. Kurtschinski, P. G. Ruzki und N. P. Popow.

Der Reinertrag des Abends betrug 840 Rbl. Von dieser Summe werden, entsprechend dem Wunsche der Arrangeure des Abends, 100 Rbl. zur Bildung eines Fonds zum Bau oder Kauf eines eigenen Hauses für die Bibliothek, 200 Rbl. zum Ankauf von neuen Büchern und 40 Rbl. zur Remonte des Mobiliars verwandt werden.

Allen hier angeführten, ebenso wie den hier nicht genannten Teilnehmern am Abend, wie überhaupt allen Gliedern der Dorpater Gesellschaft, die zum Gelingen des Abends beigetragen haben, sage ich im Namen des Direktoriums der Russischen Oeffentlichen Bibliothek und der Generalversammlung ihrer Mitglieder einen tiefgefühlten Dank für die Aufmerksamkeit, die sie dieser Institution erwiesen haben, die in ihren materiellen Mitteln für ihre Tätigkeit äußerst beschränkt ist.

Präses des Direktoriums Prof. E. Petuchow.

Im Hinblick auf den morgen im Saale der „Bürgermusse" stattfindenden „grusinischen Abend" gehen uns einige orientierende Bemerkungen speziell über die eigenartige grusinische Musik zu.

Grusien — die älteste christliche kaukasische Herrschaft — hat seine eigene Geschichte, seine eigene tausendjährige Kultur und seine eigene Poesie und Musik. Gegenwärtig ist der grusinischen Musik bereits ein besonderer selbständiger Platz eingeräumt worden. Viele russische Komponisten, wie Glinka (in der Oper „Russlan und Ludmilla"), Dargomyshski, Anton Rubinstein (im „Dämon"), Tschaikowski u. a. m. verwerteten für ihre Kompositionen spezifisch grusinische Melodien. Andere, wie Borodin, Balakirew und Ippolitow-Iwanow kann man in gewissem Sinne sogar grusinische Komponisten nennen, da viele ihrer Kompositionen grusinische Motive behandeln. Seit den letzten Jahren wird die grusinische Musik mit erhöhtem Eifer behandelt, namentlich werden Volkslieder und Melodien gesammelt. In letzterer Beziehung tut sich K. G. Pozchwerashwili hervor, welcher auch morgen das hiesige Publikum mit den schönen Liedern des fernen Grusiens bekannt machen wird.

„Hans Heiling."

In fleißigem Bemühen und unter Ueberwindung nicht geringer Schwierigkeiten ist seit dem Dezember-Monat die Aufführung der großen Oper „Hans Heiling" vorbereitet worden — die erste Oper, zu deren Inszenierung in Dorpat musikalische Liebhaber-Kräfte in kühnem Wagen schreiten.

Wie s. Z. mitgeteilt worden, erstrebt — wenn wir von dem materiellen Zweck zunächst absehen — die Einstudierung dieser herrlichen Tonschöpfung vor allem als Ziel, unsere eigenen musikfreudigen Kräfte nun einmal auch in das musikalisch-dramatische Leben und Werden einer wirklichen Oper einzuführen und ihr Verständnis auf diesem Gebiete zu reifen und zu vervollständigen. Darum ist denn auch einerseits eine Oper von wirklich tiefem musikalischen Gehalt, die unter den Opern deutscher Komponisten mit in der allerersten Reihe steht und sich durch besonders klangschöne und wertvolle Chöre auszeichnet, ausgewählt und andererseits nach Möglichkeit darauf Bedacht genommen worden, die Aufführung für Chor, Orchester und Solisten durch einheimische Kräfte zu bestreiten.

Die letztgenannte Forderung hat freilich nicht streng durchgeführt werden können — ist doch die Titelrolle, die des Hans Heilig, nicht nur eine der schönsten, sondern auch eine der schwierigsten Bariton-Solopartien in der deutschen Opernliteratur. Dank dem außerordentlichen Entgegenkommen des Direktors des Rigaer Stadttheaters, Hrn. Dr. Dahlberg, wie auch der liebenswürdigen Bereitschaft des ausgezeichneten Rigaer Opern-Baritons, Hrn. R. van Helvoirt Pel, ist diese zurzeit sicherlich hervorragendste Kraft, welche in Rußland für die Partie des Hans Heiling in Betracht kommt, für das Unternehmen gewonnen worden. — Ferner hat sich die treffliche Sängerin Frl. Gabriele Lipp aus Petersburg willig machen lassen, die Partie der Gertrud zu übernehmen, während die anderen Solopartien bereitwilligst durch einheimische Kräfte vertreten werden.

Dem kunstliebenden Publikum unserer Stadt sind die Arrangeure des Unternehmens ein Wort der Erklärung schuldig hinsichtlich der für die beiden Aufführungen angesetzten, für unsere Verhältnisse sehr hohen Platz-Preise, die mit 1 Rbl. 10 Kop. für Stehplätze beginnend bis zu 4 Rbl. 10 Kop. für die Plätze in den ersten Reihen steigen. Die Normierung dieser Preise ist nicht etwa darauf zurückzuführen, daß dem Publikum schon durch den Gesang der vorzüglichen Solisten, vor allem eines so glanzvollen Baritonisten, wie es Herr van Helvoirt Pel ist, ein wirklich hervorragender musikalischer Genuß bereitet werden wird, daß es in dieser Oper so klangschöne, musikalisch fein durchgearbeitete Chöre zu hören bekommen wird, wie wir sie bisher in Dorpat in keiner Opern-Aufführung vernommen haben, daß endlich bei der Inszenierung auch nicht wenig dem Auge geboten werden wird. Die Höhe der Platz-Preise erklärt sich vielmehr aus dem Wunsche, die auf das Unternehmen verwandte nicht geringe Mühe und die mit der Aufführung verknüpften unvermeidlichen erheblichen Ausgaben (aus bühnentechnischen Rücksichten mußte überdies der freundlichst überlassene schmucke, aber kleine Theatersaal der „Ressource" gewählt werden) einigermaßen in Einklang zu bringen mit dem materiellen Zweck des Unternehmens.

Wem gilt dieser Zweck? Er gilt dem Wiederaufbau unseres Theaters. Nach wenigen Monaten vollenden sich 6 Jahre seitdem unser schönes Sommertheater in Asche gesunken ist — jene Kunststätte, die unsere Stadt in der Künstlerwelt bekannt gemacht und uns zeitweise Kunstgenüsse edelster Art gerade auch auf dem dem Gebiete des Musikdramas — wir erinnern nur an die unvergänglichen Schöpfungen eines Mozart und C. M. v. Weber, an „Lohengrin", „Tannhäuser", „Fliegenden Holländer", „Walküre" — vermittelt hat. Wohl haben sich die Hände geregt, um den ersehnten Ersatz zu schaffen für das in einer tückischen Nacht uns Geraubte, aber noch immer gilt es, in nicht ermüdender Opferwilligkeit dahin zu arbeiten, daß wir endlich wieder eine unserer kulturellen Bedeutung und unseren in Ehren zu haltenden künstlerischen Traditionen würdige Kunststätte uns beschaffen. Daß diese „Hans Heiling"-Aufführung — innerhalb unserer Gesellschaft ein Erstlingsunternehmen in seiner Art, das nur durch große Opfer der Beteiligten hat der Verwirklichung entgegengeführt werden können — auch einen Baustein zum Wiedererstehen unseres Theaters herbeitragen möge, das ist der Gesichtspunkt, der für die Bemessung der Preise der maßgebende gewesen ist.

Unter den Lesern unseres Blattes mag es so Manchen geben, der einmal in einem großen Opernhause in Riga, Petersburg, Berlin oder Wien für einen Theatersessel einen noch höheren Preis gezahlt hat, als es der höchste der hier angesetzten Preise ist. Es mag wohl gehofft werden, daß die bevorstehende Aufführung des „Hans Heiling" von recht Vielen nicht als eine gewöhnliche Vorstellung, sondern mit Augen angesehen werde, welche sehnsüchtig ausspähen nach Verwirklichung des seit 6 langen Jahren Angestrebten. In einer dem Zweck aufs ansprechendste angepaßten Form wird hier die hoffentlich vielen willkommene Gelegenheit geboten, ihren vollen Sympathien für den als Ehrensache von jedem getreuen Dorpatenser erheischten Wiederaufbau unseres Theaters in schönerer Gestalt willigen Ausdruck zu geben. Und darum haben die Veranstalter des Unternehmens es gewagt, die Eintrittspreise in einer Höhe, wie sie unseren Dorpater Traditionen nicht entsprechen und wie sie hoffentlich nie zu einer Tradition sich entwickeln werden, anzusetzen — ausnahmsweise und in dem vollen Bewußtsein, daß sie lediglich dem Zweck des Unternehmens angepaßt sind und sich nur rechtfertigen lassen als ein Appell an die Opferwilligkeit unseres Publikums für das ersehnte Erstehen eines würdigen Bühnenhauses.

Parlamentsbericht.

41. Reichsduma-Sitzung
vom 8. Februar.
(Drahtbericht.)

Die unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski tagende Versammlung nimmt zunächst den von der Kommission ergänzten Regierungsentwurf über den Zeugeneid als gesetzliches Beweismittel und 10 andere kleine Vorlagen an.

Zur Kenntnis genommen und gebilligt wird sodann die Erklärung der Regierung, daß sie an die Ausarbeitung zweier Vorlagen geschritten sei, und zwar 1) über die Pflicht der Stadtverwaltungen, den Offizieren Wohnungen in natura anzuweisen, wenn sie für die ihnen zu diesem Zweck angewiesenen Gelder keine Wohnungen finden, sowie über die Anweisung von Ergänzungs-Quartiergeldern durch die Krone an Offiziere, die die faktische Notwendigkeit einer solchen Anweisung nachgewiesen haben, und 2) über die Erhebung der Immobiliensteuer von den Kronsgebäuden in den Städten.

Opotschinin (Okt.) referiert über die Vorlage, der zufolge dem Landwirtschaftsministerium à Konto der Uebersiedelungsverwaltung pro 1909 ein Ergänzungskredit von 466 900 Rbl. bewilligt werden soll. Die Kommission beantragt die Anweisung von bloß 134 885 Rbl. — Djubinski (Arbeitsgr.) meint, die Duma könne an schon gemachten Mehrausgaben nicht gut Streichungen vornehmen, Andreitschuk (gem. Rechter) und Beresowski II (Rechter) sprechen sich für die Bewilligung der geforderten Summe aus. Der Gehilfe des Landwirtschaftsministers Iwanitzki erklärt, die eventuell nicht bewilligte Summe müsse dann von den Krediten des laufenden Jahres genommen werden, was für die Uebersiedler eine ökonomische Schwächung wäre. — Die Vorlage wird dem Kommissionsvotum entsprechend verabschiedet. — Den Vorsitz übernimmt Chomjakow.

Matjunin (Okt.) referiert über die Vorlage, der zufolge den Chargen der Polizei und des abgeteilten Gendarmen-Corps Unterstützungen im Betrage von 250 000 Rbl. angewiesen werden sollen. Trotz des Widerspruches einer Reihe von Arbeitsgruppiern und Sozialdemokraten, die in der Polizei die Schöpfer der jetzigen „Grabesruhe" in Rußland erblicken, wird die Vorlage, nach Fürsprache der rechtsstehenden Abgg. Baron Tscherkassow und Timoschkin, angenommen.

Lebhafte Debatten ruft die Vorlage über die Weiterbewilligung der Kredite für die Landmesser in den Uebersiedler-Rayons des Kaukasus hervor. Tschcheidse ist der Ansicht, daß diese Topographen nur Russifizierungspolitik treiben und sich um ihre wirtschaftlichen Pflichten nichts kümmern. — Die Vorlage wird nebst 17 anderen, kleineren, verabschiedet.

Nächste Sitzung: 10. Februar.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. Febr. Die französischen Parlamentarier besuchten in Begleitung des Reichsrats-Mitgliedes Grafen Reutern und der Reichsduma-Abgeordneten Jefremow und Maksimow die Eremitage und das Winterpalais; hier wurde ihnen Frühstück und Tee serviert. Sie besuchten ferner die Reichsbank. Der Finanzminister zeigte ihnen persönlich die Kassengewölbe mit dem Goldgeld-Barbestande. Um 4 Uhr 30 Min. wurden die französischen Gäste vom Ministerpräsidenten empfangen. Darauf begaben sie sich in die Redaktion der „Nowoje Wremja". In der Sfuworinschen Wohnung wurden ihnen Früchte und Wein vorgesetzt. Dort trafen auch mehrere ausländische Journalisten ein. Prof. Pilenko hielt die Begrüßungsrede, die von d'Estournelles de Constant erwidert wurde. Die Gäste schieden unter dem Gesang der Marseillaise und Vive la France-Rufen. — Zu 7 Uhr abends empfing d'Estournelles die Journalisten bei sich, die über die Reise der französischen Gäste geschrieben hatten, und sprach ihnen seinen Dank aus und seine Befriedigung über den Empfang in Rußland. Um 8 Uhr fand ein Diner seitens des Empfangskomitees zu Ehren der französischen Gäste statt.

In der französischen Wohltätigkeits-Gesellschaft hielt d'Estournelles de Constant einen Vortrag über die Bedeutung der französisch-russischen Annäherung in Verbindung mit dem Einfluß der russischen Literatur auf diese Annäherung. Der Vortrag löste allgemeinen Applaus aus.

Um 10 Uhr 45 Min. versammelten sich die französischen Gäste auf dem Nikolai-Bahnhof zur Abreise nach Moskau. Ihnen wurde von vielen Parlamentariern, u. a. auch Chomjakow, das Geleit gegeben. Die Rufe „Vive la France!" und „Vive la Russie!" wollten kein Ende nehmen. Die Damen der französischen Kolonie überreichten den Gästen eine Adresse und Blumen, und küßten sich mit ihnen. Nach Moskau fahren als Begleiter mit Maklakow, Baron Kruedener, Struve und die Sekretäre Chomjakows.

Im Winterpalais übergab der Oberhofmarschall Fürst Dolgoruki dem Emir von Buchara die Allerhöchsten Gegengeschenke, darunter ein silbernes Boot in Form eines Seelöwen mit dem Reichswappen auf der Brust, einen Surtout de Table englischer Fabrikation und eine aus 23 Gegenständen bestehende silberne Gruppe, darunter einen Terek-Kosaken zu Pferde. Für den Thronfolger ist u. a. ein großer russischer Humpen aus Silber bestimmt.

Gestern und heute wurden zum ersten Male in Rußland zwischen Petersburg und Kronstadt Probefahrten mit einem Motorschlitten Ledebewschen Systems gemacht, der eine Geschwindigkeit von 40—80 Werst in der Stunde entwickelte.

Der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Justizministerium Ljadow, der als Direktor der Kompagnie „Rabotnik" fungierte, hat sich in der Nacht erschossen.

Astrachan, 8. Febr. In der Kirgisensteppe sind 6 Neuerkrankungen an der Pest vorgekommen, davon 4 mit tödlichem Ausgang.

Lodz, 8. Febr. Aus persönlicher Rache wurde ein Revieraufseher von einem Schutzmann durch Schüsse ermordet. — Auf der Chaussee nach Pabianize wurden reisende Geschäftsleute um 80 000 Rbl. beraubt und mißhandelt.

Berlin, 21. (8.) Febr. Während der heutigen Reichstags-Sitzung hielten Gedächtnisreden auf den verstorbenen Reichstags-Präsidenten Grafen Stolberg-Wernigerode der Vizepräsident des Reichstags namens des Reichstages und der Reichskanzler namens des Kaisers, des Bundesrats und der Regierung.

Der griechische Thronfolger hat infolge eines Telegramms des Königs seine Fahrt nach Athen aufgegeben.

Graf Aehrenthal ist hier angekommen.

Wien, 21. (8.) Febr. Das bulgarische Königspaar ist nach Petersburg abgereist.

London, 21. (8.) Febr. Die heute im Unterhause verlesene Thronrede stellt dauernd freundliche Beziehungen zu sämtlichen Auslandmächten fest, weist auf die Einführung von gesetzgebenden Konseils in Indien hin und betont die Notwendigkeit der Erhöhung der Ausgaben für die Marine wie auch der Verbesserung der Finanzlage. Weiter wird an die durch die wiederholten Unstimmigkeiten zwischen den beiden Häusern heraufbeschworene schwierige Lage erinnert und eine genaue Abgrenzung der Beziehungen zwischen dem Ober- und Unterhause angekündigt, und zwar in dem Sinne, daß dem Unterhause die volle Kompetenz in Finanzfragen anheimgegeben werde.

Asquith erklärte im Unterhause, außer dem Budget werde die wichtige Frage betreffs der Lordskammer die Session beschäftigen. Das Budget werde von neuem eingebracht und zu Ostern erledigt sein. An das Oberhaus werde es nicht gehen, bevor nicht das Unterhaus über das Verhältnis beider Häuser schlüssig geworden sei.

Saloniki, 21. (8.) Febr. Die Gerüchte über eine Erkrankung des Ex-Sultans Abdul Hamid werden offiziell dementiert.

Tokio, 21. (8.) Febr. Aus Washington verlautet, daß in interessierten amerikanischen Kreisen geplant wird, sofort mit dem Bau der Tsintschou-Aigun-Bahn zu beginnen, und zwar auf Grund des bereits bestätigten Projekts ohne die diplomatischen Unterhandlungen in Peking abzuwarten. Es hat sich ein amerikanisch-englisches Syndikat gebildet.

Tanger, 21. (8.) Febr. Der französische Konsulatsbeamte, der Mulay Hafid ein Ultimatum zu übergeben hat, ist vorgestern abgereist. Der Sultan wird aufgefordert werden, binnen 48 Stunden das in Paris unterzeichnete Abkommen zu ratifizieren. Falls die Antwort des Sultan unbefriedigend lautet, werden die europäischen Kolonien innerhalb einer bestimmten Frist Fez verlassen. Der marokkanische Außenminister sowie das diplomatische Corps sind davon in Kenntnis gesetzt worden.

Kairo, 21. (8.) Febr. Der Ministerpräsident ist seinen Wunden erlegen.

Philadelphia, 21. (8.) Febr. Gestern demolierten streikende Angestellte der städtischen Eisenbahnen 270 Waggons. Zur Wiederherstellung der Ordnung wurden 3000 Polizisten abkommandiert.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Beginn einer Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend am Montag, den 22. Februar, die Konfirmation am Palmsonntag. — Beginn einer gemischten Lehre für die männliche und weibliche Jugend am 24. Mai, die Konfirmation am 20. Juni. — Andere Lehren können im Jahr 1910 nicht stattfinden. Baldige Meldungen erbittet Pastor Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 10. Februar, um 6 Uhr nachmittags Katechismus-Predigt über den 2. Artikel (Jesus der König).

Wittrock.

Beginn der Konfirmandenlehre für die männliche Jugend am 8. März um 5 Uhr nachmittags. — Konfirmation am Palmsonntag. Meldungen in seinen Sprechstunden erbittet rechtzeitig Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben:

Kollekte für die Armen am 4. Sonntag nach Epiphanias und im Nachmittagsgottesdienst 7 Rbl. 35 Kop.; für die ausgelegten Schriften und Predigten 5 Rbl. 82 Kop.; für die Kirchenremonte 4 Rbl. 73 Kop.; Gabe zu freier Verfügung des Pastors 5 Rbl.; für die Unterstützungskasse 2 Rbl.; für die Heidenmission Ertrag eines Sammelbüchschens 6 Rbl. 72 Kop.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 13 Rbl.; im Kindergottesdienst 58 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Mittwoch um 6 Uhr nachmittags estnische Bibelstunde im Konfirmandensaal.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Nächster deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier am Sonntag, den 14. Februar.

Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Begraben: Fräulein Marta Emilie Werner 42 Jahre 7 Monate alt.

Todtenliste.

Apotheker Ernst Freiberg, † am 2. Febr. zu Riga.

Louise Bien, † im 78. Jahre am 2. Febr. zu Riga.

Karl Prede, † am 3. Febr. zu Riga.

Bruno Schmitz, † am 4. Febr. zu Riga.

Gouv.-Sekr. Peter Seewald, weil. Vorsteher der III. Elem.-Schule zu Mitau, † im 71. Jahre am 1. Febr. zu Rothenberg bei Riga.

Martha Radasewsky, geb. v. Freymann, † am 2. Febr. zu Riga.

Walter Feyerabend, † im 4. Jahre am 3. Febr. zu Windau.

Rosalie Daulberg, geb. Weiß, † im 70. Jahre am 1. Febr. zu Neu-Ottenhof.

Marta Emilie Werner, † am 31. Jan. zu Dorpat.

Wilhelmine Braun, geb. Quint, † im 71. Jahre am 4. Febr. zu Dorpat.

Elise v. Schlippe, geb. Falz-Fein, † am 5. Febr. zu St. Petersburg.

Schiffbauingenieur Karl Muehlenthal, † im 46. Jahre am 2. Febr. zu Dorpat.

Amalie Büchtger, geb. Schotte, † im 87. Jahre am 6. Febr. zu St. Petersburg.

Molly Sophie Oberg, verwitw. Seimert, geb. Teugler, † im 41. Jahre am 31. Jan. zu Riga.

Olga Petersohn, geb. Petersohn, † am 4. Febr. zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 9. Februar 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	766.0	765.6	763.8
Thermometer (Centigrade)	—0.3	—0.2	1.0
Windricht. u. Geschwind.	SSE.4	SSE.2	SW.6
Relative Feuchtigkeit	83 %	89 %	79 %
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.9
2. Maximum d. Temp. gestern +0.0
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. R. Hasselblatt. Buchdr. C. Mattiesen.

Mache hiermit bekannt, dass **Dimitri Savtschenko** (mein Pflegesohn) kein Recht hat, auf meinen Namen Schulden zu machen sowie meine Rechnungen einzukassieren, und ich für die von ihm gemachten Schulden nicht gutstehen werde. **J. Teas.**

Wohne jetzt Teichstr. 3
früher **Neumarktstr. 19.**
Masseuse **J. Rosenthal.**

Zurückgekehrt.
Nach mehrjähriger Tätigkeit im Süden nehme meine Praxis wieder auf.
Hebamme u. Masseuse
T. Grossberg
Petersburger Str. Nr. 14.

Polytechnikum
Arnstadt (Thür.)
Damen finden Aufnahme.
Programm kostenfrei.

Städt. Baugewerkschule zu Bad-Sulza.
(Grossherzogtum Sachsen-Weimar). Abteilungen für **Hoch- u. Tiefbau.** Lehrpläne und Reifeprüfung wie an den Kgl. Pr. Baugewerkschulen.
Beginn des Sommersemesters: 6. April.
Direktion: Ernst Möller.

Schneiderin
sucht auswärtige Beschäftigung — Rathaus-Str. 75.

Klavierstunden
werden erteilt und
möblierte Zimmer
sind zu verm. — Marienhof-Str. 8, Qu. 2.

Gesucht für ein mittelgrosses Gut ohne Betriebe in Nordlivland ein erfahrener, gut empfohlener
Verwalter
der selbständig wirtschaften und den Besitzer vertreten kann. Off. mit Gehaltsansprüchen zu adressieren Werro Postfach 29.

Ein deutschsprechender
Lehrling
findet Stellung bei C. Schulz, Photographie, Gartenstr. 3.

Ein Mädchen
sucht Stelle zu Kindern od. in e. kl. Haushalt. Flachsstr. 5, Qu. 10.

Ein Mädchen
d. Zeugnisse besitzt, **sucht** eine Stelle in d. Stube oder zum Alleinidienen — Stapelstr. 19, Qu. 9.

Ein Mädchen
das zu kochen und zu nähen versteht und Zeugnisse besitzt, sucht eine Stelle — Kastanien-Allee 71, Qu. 2.

Eine Köchin
sucht eine **Stelle** — Rigasche Str. 115, im Hof.

Eine Köchin
und ein **Stubenmädchen** mit guten Attestaten können sich melden bei Frau Schulz, Alt-Str. 17, von 9—11 Uhr morgens.

Eine saubere
Wäscherin
mit guten Empfehlungen kann sich melden v. 1—3 U. Scharrenstr. 2, Q. 4.

Eine russ. Kinderwärterin
sucht eine **Stelle** — Fortunastr. 40, Qu. 4, v. 11—3 Uhr.

Gesucht zu einem Kinde e. deutschspr.
Kinderwärterin
— Fischerstr. 2.

Magd
gesucht — Ausstellungsstr. 9, oben, rechts. Zu sprechen von 3—5.



In **neuer** Sendung empfing
Aquarell-Farben in Tuben und Stücken (von Günther Wagner)
Gold- u. Silberbronce
Farbenkasten, div.
Paletten
Aquarell-Pinsel in grosser Auswahl
Zeichen-Kreide, Kohle
Malvorlagen, künstlerisch ausgeführt
Postkarten zum Bemalen
Flüssige Tuschen in verschied. Farben
Pelikan-Tinte
Kühnstr. 2 **Olga Palmas.**

Einige Milchkühe
Angler od. Schwarzbunte, **zu kaufen** gesucht. Off. mit Preisang. u. Jahres-Milch-Quantum an d. Exp. d. Bl. erb. sub „Milchkühe".

Der revidierte
Rechenschaftsbericht pro 1909
sowie die Kassabücher und Belege des
Dorpater städt. gegenseitig. Feuerversicherungs-Vereins
liegen zur Einsichtnahme seitens der Assekuraten werktäglich von 12 bis 2 Uhr im Lokale des Livländischen gegenseitigen Assekuranz-Vereins aus. Eingang Kompagniestrasse 5, durch den Hof.
Daselbst können auch bis zum 28. Februar a. c. **Anträge** für die nächste Generalversammlung bei Herrn W. von Güldenstubbe angemeldet worden.
Dorpat am 9. Februar 1910.
Die Direktion.

Dorpater-Turnverein.
Ordentliche Generalversammlung
in der Turnhalle
am **Mittwoch, den 10. Februar c. 9 Uhr** abends.
Tagesordnung: Jahresrechenschaftsbericht, Budget pro 1910, Wahlen.
Der Vorstand.

Verzeichnis
der
Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.	
122.	Alexejew, Professor, Prorektor der Univers.
150.	Anderson, Dr
90.	Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.
39.	Bahnhof, Stationschef.
7.	Bank, Jurjewer.
36.	Bank, Pleskauer.
130.	Baranow, Univ.-Exekutor.
63.	„Bellevue" Hotel.
69.	Bergmann, E., Typographie.
20.	Besnossow, N. P., Handlung.
105.	Bod.
141.	Botanischer Garten.
22.	Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
43.	Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24.	Brock, Gebr., Handlung.
53.	Bürgermusse.
156.	Cossart, A. von, Jakobstr.
115.	Chirurgische Klinik.
25.	Daugull, J., Handelsgärtnerei.
123.	Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57.	Dehio, Professor, Karl.
152.	Deutscher Verein.
34.	Dorpater Dampfmühle.
146.	Edisson, Telephon-Fabrik.
157.	Esen, A. von.
134.	Estnischer Landwirtschaftlicher Verein.
138.	„Expreß"-Kontor.
46.	Faure, Dr., Klinik.
37.	Faure, Franz, Kontor u. Handlung, Holmstraße.
50.	Fabrik-Inspektor Katschkow.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerversicherung, Livländische.
51.	Forbushof, Gutsgebäude, Arrendator.
23.	Frederking, B., Kolonialwaren-Handl.
131.	Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.
119.	„Gambrinus". Bierbrauerei.
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3.	Gaswächterhaus.
82.	Gefängnis, Kreis-
56.	Gendarmerie-Chef.
135.	Gendarmerie-Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung.
96.	Glaß u. Jesselson.
165.	Glaß u. Jesselson, B., Sägerei.
54.	Glück, K., Buchhandlung.
85.	Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen", Rathausstr. 6
45.	Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113.	Großmann.
93.	Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
108.	Gymnasium, estnisches. Mädchen.
153.	Gymnasium, Alexander- Knaben.
35.	Handwerkerverein.
51.	Hasenkrug, Restaurant.
97.	Haubner, J., Fabrik u. Wohnung.
33.	Hefefabrik, Lang-Straße 58.
139.	Hirschfeld, A., Apotheke.
101.	Hofrichter, A., Kupferschmidt.
72.	Holsting, Kolonial- u. Weinhandlung.
167.	Holst, R.
27.	Hollmann, Dr., W.
28.	Hospital, Stadt-, Fischer-Str.
29.	Hospital, Abteil. Alleestr. 85, Stadt-
19.	Hospital, Abteil. für Cholerakranke.
159.	Hotel „St. Petersburg".
6.	Hypothekenverein. Livl. Stadt-
86.	„Illusion", Elektrisches Theater.
33.	Jama, Gut.
180.	Jannau, R., Bierbrauerei, Uferstr. 5/6.
7.	Jurjewer Bank.
177.	Jurjewer Leih- u. Spar Genoss., Gr. Markt 14.
118.	Jurjewer gegens. Kredit-Verein
160.	Jurjewer Handels- u. Industrie-Verein.
140.	Jürgenson, Apotheke.
181.	„Imperial" Elektr. Theater, Polizeiplatz.
89.	Kaplan & Preß.
148.	Kako, P., Flachs- u. Getreidehandl.
112.	Kahn, J., Wohnung u. Sägemühle.
109.	Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
106.	Kanne, M., Pension, Alexander-Str.
165.	„Karlowa".
125.	Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
14.	Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung u. Wohnung.
120.	Kieseritzky, Dr. W.
61.	Kirchhof, alter.
163.	Knorring, M. von, Breit-Str.
21.	Koch, Joachim Christen Kontor.
133.	„Kokenhof", Bierniederl., Inh. Terz.
162.	Kommerz-Hôtel.
9.	Kommerzklub.
88.	Kreis-Chef, Karlowa.
87.	Kreischef-Gehilfe.
38.	Krepost-Abteilung.
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
121.	Kropmann, Gebr J. & L., Holmstr.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
27.	Laakmann, H.
169.	Laatsch, Handelshaus. Inhaber R. Thomson.
68.	Landgendarmerie.
147.	„Livland", Hotel.
34.	Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft (Dorp. Dampfmühle).
95.	Lelley, Arens u. Ko., Viktual.-Markt.
108.	Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein
144.	Lell.
48.	Lezius, Dr.
79.	Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18.	Lieven, S. u. A., Vereid. Rechtsanwalt.
161.	Maim, J.
143.	Margens, Hans.
10.	Matthesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
110	Medizinische Klinik.
166.	Meltsas, E. & Jürgens, E., Firma vorm. M. Paul.
142.	Mellinsche Heilanstalt.
42.	Meyer, Dr. J., Privatw.
160.	Mgß. Hotel.
127.	Mirwitz, L., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
58.	Nordlivländ. Kommissions-Bureau.
137.	„Nobel Gebr.", Petroleum-Niederl.
65.	Nurk, K., Leihkasse, Stein-Str.
30.	Oekonomische Sozietät.
119.	Oelschlägel, J.
164.	Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38.	Otto, Fr., Sekretär.
78.	Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
117.	Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung.
178.	Paul, M., Mühlen-Str. 29.
132.	Pedellstube.
94.	Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
151.	Pferde-Poststation II. Linie (M. Parts)
76.	Phönix, Möbel-Fabrik.
36.	Pleskauer Bank.
155.	Pohlmann, R., Architekt, Teich-Str.
114.	Pottier, Restaurant.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
11.	„ Pristaw I. Stadt. Kanzlei
15.	„ „ II. „ „
16.	„ „ III. „ „
176.	Polizei, Detektiv-Abteilung, Gilden-Straße 12.
33.	Post, J., Hefefabrik.
80.	„Postimees", Redaktion.
59.	Post-Kontor.
62.	Post- u. Telegraphenchef.
51.	Pistohlkors, Dr., v., Gut Forbushof.
174.	Ploetz und Baumann, Manufaktur- und Pferdegeschirr-Handlung, Kaufhof 1.
175.	Prüs, J., Eisen- und Stahlwaren-Handlung, Kaufhof 21.
154.	Putnin, Gebr., Wein- u. Mehlhandl. Rathaus-Str. 7.
74.	Rammat, K., Kunst-Tischlerei, (Möbel- und Sarg-Magazin).
83.	Rathhof, Gut.
73.	Realschule, Rigasche Str.
44.	Reinhold, K. Handlung, Rathaus-Str.
49.	Rentei, Kreis.
2.	Ressource, Großer Markt.
70.	Reswoy, Handlung und Wohnung.
77.	Rosenkranz, L. K. Promenadenstr. 7.
168.	Rostowzew, Prof. Priv. Univ. Kurse.
104.	Roth, W. von, Techelfersche Str. 3.
173.	Rostowzew, M., Professor, Wohnung Mühlen-Str. 1.
67.	Samenbau-Verband, Baltischer.
128	Sadowsky, Professor.
98.	Sander, Lorenz, Handl.
71.	Schlachthaus, Städtisches.
76.	Schiff, A., Möbel-Fabrik „Phönix"
136.	Schwartz, Ernst, Revalsche Str.
136.	Schwartz, Jacob, Petersb. Str 125
91.	Schultz, Anna J., Rosenstr. 36
55.	„Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4.
116.	Seydlitz, von, Rigasche Str.
179.	Seydlitz, von, Meyershof, Mühlen-Straße 4.
170.	Suhmwald, P. Tapeten- und Farben-Handlung Johannis-Str. Rathaus.
26.	Sormul, D., Ufer-Str. 1.
138.	Sööt, K., Buchhandlung und Buchdruckerei.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Privatwohnung.
149.	Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
129.	Studenten-Konvikt.
17.	Sudakow.
80.	Tönisson, Gebr., Gärtnerei.
145.	„Tara", Radfahrer-Verein.
81.	Techelfer, Gut.
40.	Telegraphen-Kontor.
64.	Telephon-Chef.
124.	Telephon-Kanzlei.
32.	„Tivoli", Brauerei und Destillatur.
102.	Tideböhl, A. von.
126.	Tschernow, K. E., Handlung.
1.	Universität.
100.	Ushwanski, E. M.
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
111.	Volck, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.
92.	Warenstation.
85.	„Waldschlößchen", Bierniederlage.
66.	„Wanemuine", Estn. Gesellschaft.
31.	Whishaw, A. H. & Ko.
75.	Wittrock, B., Oberpastor.
84.	Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
171.	Werg, E., Kurz-, Schreibwaren und Parfumerie-Handl., Rigasche Str. 1.
172.	„Waldschlößchen-Bar", Restaurant, Gilden-Str. 9.
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.
99.	Zeitler, Apotheke.

Elektrisches Theater „Saturn"
Im Hôtel „Bellevue", Uferstrasse, Eingang von der Uferstrasse.
9., 10. und 11. Februar
Neu! Furore! Neu!
Der Sträfling
oder:
Der Verstossene.
Grandioses Drama nach dem Roman des ber. **Viktor Hugo: „Les misérables".** Der Roman spielt sich im Jahre 1795 ab, wo man für einen Brotdiebstahl zu vielen Jahren Zwangsarbeit verurteilt und wo man für einen blossen Verdacht gefoltert und eingesperrt wurde.
Länge des Bildes 1200 Meter!
I. und II. Teil.
Ausserdem viele andere Bilder ersten Ranges sowohl belehrende als auch komische.

Испробуйте счастье 1-го марта.
Приславши въ нашу Банкирскую Контору 2 руб., каждый можетъ принять участіе на 1/50 часть выигрыша по Государств. билету 2-го займа въ тиражѣ, имѣющемъ быть 1 марта 1910 г. въ Государств. Банкѣ въ С. Петербургѣ. Затративъ такую ничтожную сумму вы можете выиграть капиталъ въ 4000 р. и потому намъ слѣдовало бы использов. случай и немедл. запис. участникомъ. По получ. вашей ставки вамъ тотч. же будетъ высл. формен. свидѣтельст. съ обознач. номера бил. и серіи. Выигрыши буд. опубликов. въ этой газетѣ и во всѣхъ друг. столич. и провинціальн. Заказы и деньги адр. въ Банкирскую контору И. Махонбэума, Варшава, Маршалковская 117. Фирма существ. съ 1850 года.
Цѣна ставки на 1/25 часть выигрыша 4 р. Заказы исполняются
„ „ „ 1/20 „ „ 5 р. также налож. платеж.
„ „ „ 1/10 „ „ 10 р. безъ задатка.

Deutsche Leih- u. Sparkasse
gr. Markt 8.
Werktäglich geöffnet von 11 bis 2 Uhr.

Das Photoplastikon
ist Umstände halber **abzugeben.**

W C
iener onditorei
Empfehle Mignon-Bruchschokolade, Malzbonbon, Theebackwerk, Kakes altdeutsche Napfkuchen, reichhaltige Auswahl von Dessertkuchen, frische Confituren aller Art. Eine grosse Auswahl von Bonbonnieren. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Täglich Berliner Pfannkuchen, Sonntags Wiener Caffeebrot.

Wir empfehlen angelegentlichst **unsere vorzüglichen**
Französischen u. Martinique-
Liqueure
den echten äusserst nahekommend, dabei im Preise bedeutend billiger, als:
Abricotine
Bénédictine
Chartreuse, grün u. gelb
Cacao Chouva
Crême de Mocca
Crême de Noyaux
Crême de Thé
Crême de Vanille
Anisette de Bordeaux
etc. etc.
Destillatur und Weinhandlung
„Tivoli"
Telephon № 32. Johannisstr. 16.
Niederlagen in Werro und Oberpahlen.

Dauerhafte **Zahn-** und **Nagel-**
Bürsten
empfiehlt **G. Müller** Bürstengeschäft — Johannisstr. 34.

Ein neues, sehr gutes
Pianino
wird Umstände halber **verkauft** — Teichstr. 6. F. v. Knorre.

1 Klavier od. Pianino
wird **zu mieten** gesucht. Off. in d. Exp. sub „O. K." erbeten.

Ein Tafelklavier
zu verkaufen oder zu vermieten — Salz-Str. 8, Qu. 9.

Eine Arschin langes
Birkenholz
zu **kaufen gesucht** — Revaler Str. 16, Qu. 3, von 9—11 Uhr vorm.

1 Sitz- und 1 gewöhnl.
Badewanne
gut erhalten, sind **zu verkaufen,** zu bes v. 11—12. Kastanien-Allee 37, Q. 3.

Gesucht zum 1. Mai eine freundl.
Wohnung
von 5—6 kleineren Zimmern mit Veranda, Vor- und Leutezimmer, unweit der Hornschen Schule. Off. erb Garten-Str. 41, Q. 1.

Evang. Verein junger Männer
(Karlowa-Str. 10)
Mittwoch, den 10. Februar
9 Uhr abends:
Bibelabend.
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. **Der Präses.**

Musikal. Gesellschaft.
Im Saale der „Ressource"
Sonntag, den 14. Febr.
präz. 8½ Uhr abds.
Vokal- und Instrumental-Konzert
unter Leitung des Herrn
Musikdir. Rud. Griwing
u. unter freundl. Mitwirkung von Frau
H. v. Samson-Himmelstjerna.
Programm.
I.
1. Fünfte Symphonie (C-moll) — Beethoven.
a) Allegro con brio.
b) Andante con moto.
c) Allegro.
II.
2. Tannhäuser-Ouverture — Rich. Wagner.
3. Melodie und Scherzo — Schütky.
4. Vergeben — S. Jadassohn für Chor, Sopransolo u. Orchester.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Sonnabend, den 21. Februar
Im Saale d. Bürgermusse
Bazar
zum Besten d. Frauen-Vereins
soll auch in diesem Jahre stattfinden.
Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: Marienhilfe, Kinderbewahranstalten, Witwenhaus, Arbeitsverteilung hauptsächlich au den Ertrag des Bazars angewiesen, bittet daher dringend, dass Stadt und Land sich freundlich an demselben beteiligen, auch durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit dankend bereit sind:
Frau Oberpastor Wittrock, Ritterstr. 20
Baronin Bruiningk, Carlowastr. 20
Fräulein M. von Stryk, Alexanderstr. 36
Frau Prof. von Bulmerincq, Sternstr. 5
Frau Sekretär Ammon, Wallgraben 14
Frau von Lilienfeld, Wallgraben 17.

Im Saale der Bürgermusse
Mittwoch, den 10. Februar 1910.
Zum Besten unbemittelter Studenten-Grusinier
VII. Grusinier-Abend.
I.
Konzert-Abteilung
unter freundlicher Mitwirkung d. Artistin des kaiserl. Marien-Theaters **N. J. Panina,** der Artistin der Russischen Oper **M. A. Borsakowskaja,** der Klavier-Künstlerin **Lucie Nachow,** der engl. Violin-Künstlerin M-lle **Lilian Crow,** die in London in Gegenwart Sr. königl. Majestät, in Prag u. and. Städten konzertiert hat.
II.
Der 2. Akt der Oper **Tamara**
in russischer Sprache. Musik von M. A. Balandschiwadse unter freundlicher Mitwirkung obengenannter Artistinnen und anderen.
Dirigent: K. G. Pozchweraschwili.
Regisseur: W. W. Obraszow.
III.
Gemischter Chor
unter der Leitung von K. G. Pozchweraschwili (künstl. 4-stimmige Grusinier-Lieder)
Lebende Bilder
aus dem Grusinier-Leben, National-Tänze und Kostüme, Kiosken, Wein-Fontaine, Blumen, Konfetti etc. etc.
Tanz
bis 4 Uhr morgens.
Das Opern-Orchester d. „Wanemuine".
Das Militär-Orchester des Krasnojarskschen Regiments.
Konzertflügel aus d. Fabrik Schroeder.
Leiter des künstl. Teils G. A. Grass.
Patronesse Frau Prof. N. N. Michnow.
Verantwortlicher Leiter Prof. Zoege v. Manteuffel
Anfang 8 Uhr abends.
Billetverkauf bei **C. Glück** u. am Konzerttage in der Bürgermusse.

Casino
Theater
Direktion: **M. Rudowitz.**
Täglich Auftreten erstkl. Kunstkräfte!
Strong dezentes Familien-Programm.
Nach der Vorstellung
Großes Cabaret.

Harzer Kanarienvögel
billig zu verkaufen — Neu-Str. 34, Qu. 4, v. 11—2 Uhr.

Gesucht zum August im oberen Stadteil od. am Dom eine
Wohnung
von 8—10 Zimmern od. 2 Wohnungen auf einem Flur, womögl. mit Garten u. Veranda. Off. sub A. E. an d. Exp. dieses Bl. erbeten.

Eine Wohnung
v. 3 Zimm. u. Küche u. ein einzelnes Zimm. f. Herren s. miet frei., Schmalstr. 1.

Stud. (deutsch.) sucht ein still. ruhig.
Zimmer
mit voller Pension in einer gebildeten deutschen Familie. Adressen sub Zimmer 3000 in der Exp. d. Bl. niederzul.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischer Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. R. (2 Br.); H.; S. A. (2 Br.); 3 T. K.; O. K.; Zimmer (2 Br.).

Donnerstag, den 11. Februar
von 8—9 Uhr abds.
Kostümfest
auf der
Domschlittschuhbahn
Militär-Musik, Illumination, Feuerwerk und Maskenpreisverteilung
Die Saison-Karten sind an der Kasse vorzuweisen.
Die Direktion.

Dienstag d. 23. und Mittwoch d. 24. Februar
im Saale der **„Ressource"**
zum Besten d. Theaterbaufonds
Hans Heiling
romantische Oper in 3 Aufzügen u. einem Vorspiel von E. Devrient. Musik von Heinrich Marschner.
Hans Heiling . . . R. van Hetvoirt vom Rigaer Stadttheater als Gast.

Während der Aufführung wird kein Eintritt in den Saal gewährt.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 4 R. 10 K., 3 R. 10 K., 2 R. 10 K., Stehplätze 1 R. 10 K. und Galerie à 2 R. 10 K. und 1 R. 60 K. sind bei **Gert Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theater-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Theaterkasse geschlossen.

Im Saale der „Ressource"
Karlowastrasse.
Freitag, d. 12. Februar c.
II. Liederabend
von
Sven Scholander
aus Stockholm
Begleitung: **Schwedische Laute von 1798.**
Deutsche Gesellschafts- und Volkslieder.
PROGRAMM:
*1. Frühlingssymphonie (Baumbach) — S. Scholander.
2. Der Talisman (K. Stein) — Volksweise um 1800.
*3. Der Tod von Basel — Volkslied aus Frankfurt a. M.
4. Juchheissawalzer — Franz Abt.
*5. Die bekehrte Schäferin (Goethe — Zelter, um 1800.
*6. Schneider-Jahrestag — Schlesisches Volkslied.
7. Die Glocke (Schreiber) — Arrnach Fesca, um 1800.
*8. Spottlied über Napoleons Rückzug aus Russland 1812 — Volkslied.
*9. Jan Hinnerk op de Lammerstraat, de Mann de sik wat maken kann. — Volkslied aus Oldenburg.
*10. Zwei Meilen im Trabe (Liliencron) — S. Scholander.
*11. Weibersinn — Volkslied aus Steiermark.
*12. Die Musik kommt! (Liliencron) S. Scholander.

Die mit einem * bezeichneten Lieder sind in folgenden Heften des Liederwerkes **„Scholander-Programme"** erschienen: 1, Heft II; 3, Heft II; 5, Heft II; 6, Heft V; 8, Heft I; 9, Heft IV; 10, Heft III; 11, Heft III; 12, Heft IV.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Restaurant POIRIER
Warmes Frühstück
zu 25 Kop.
Moskauer Bitok.
Srasy, polnisch.
Strömlingspfännchen.
Papricafleisch.
Russische Blini.
Guter Mittagstisch.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Die Expedition
ist von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 19.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis franko Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 20 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 33. Mittwoch, den 10. (23.) Februar 1910.

Inland.

Der Gesetzentwurf für die fremdstämmigen Schulen,

der von einer besonderen Konferenz der Schulkommission der Reichsduma am 25. und 27. Januar angenommen worden ist, hat, wie die „Rig. Ztg." erfährt, folgenden Wortlaut:

Art. 1. In den Gouvernements des Königreichs Polen und in den Ostseegouvernements ist die Errichtung einklassiger Elementarschulen mit der Muttersprache als Unterrichtssprache gestattet, wenn in den Grenzen einer städtischen Ansiedlung oder einer von der Schule bedienten ländlichen Oertlichkeit (Art. 118 des Statuts für Elementarschulen) im ganzen 50 nicht russisch sprechende Kinder im Schulalter vorhanden sind, die zu einer Nationalität gehören. Anmerkung: Zu den Sprachen, in denen der Unterricht stattfinden kann, gehören: Polnisch, Litauisch, Deutsch, Estnisch und Lettisch.

Art. 2. Der Unterricht in der Muttersprache der Schüler in den bezeichneten Schulen (Art. 1) wird vom Kreisschulrat auf Grund eines Wunsches der örtlichen Bevölkerung angeordnet, der in der Form eines Beschlusses, einer Verfügung oder eines Gesuchs zum Ausdruck gebracht ist.

Art. 3. Im Falle einer Aenderung des Wunsches der Bevölkerung (Art. 2) wird der Unterricht auf allgemeinen Grundlagen (Art. 14 und 16 des Statuts für Volksschulen) eingeführt.

Art. 4. In den (in Art. 1) bezeichneten Schulen ist der Unterricht der russischen Sprache vom zweiten Halbjahr des ersten Schuljahres an obligatorisch.

Art. 5. Die russische Sprache in den (in Art. 1) erwähnten Schulen wird in russischer Sprache gelehrt; die Benutzung der Muttersprache als Hilfsmittel beim Unterricht in der russischen Sprache ist im Laufe des ersten Jahres erlaubt.

Art. 6. Nach Beendigung der (in Art. 1) erwähnten Schulen wird von den Schülern zum mindesten verlangt: das Vermögen, russisch zu sprechen und geläufig zu lesen, das Gelesene zusammenhängend wiederzuerzählen und Diktat zu schreiben ohne Entstellung der Wörter und russisch zu sprechen, d. i. wenn auch nur im Bereich des Schullebens und des durchgenommenen Kursus, seine Gedanken auszudrücken und auf Fragen zu antworten.

Art. 7. Bei Bestätigung des Lehrplanes für diese Schulen durch den Minister der Volksaufklärung, wird für eine jede Abteilung der Kursus in der russischen Sprache genau bestimmt, der in der vierten Abteilung dem Art. 6 entsprechende Resultate geben soll.

Art. 8. Die Zahl der Schultage im Jahre in den (im Art. 1) erwähnten Schulen wird vom Kreisschulrat festgestellt, soll indessen in den Städten nicht weniger als 200, auf dem Lande nicht weniger als 180 sein.

Art. 9. Lehrer und Lehrerinnen in den Elementarschulen können Personen sein, die die entsprechende Lehrerwürde besitzen und die russische Sprache und die Muttersprache der Schüler gut beherrschen.

Art. 10. In Elementarschulen mit zwei Lehrkräften (двухкомплектных) muß der eine Teil der Lehrkräfte (Lehrer oder Lehrerin), unabhängig vom Glaubensbekenntnis und der Nationalität, das Russische zur Muttersprache haben; in Schulen mit mehreren Lehrkräften (многокомплектных) ist diese Forderung an die Lehrer zu stellen, denen der Unterricht in der russischen Sprache auferlegt wird. Anmerkung: Wenn der Lehrer auch zugleich Religionslehrer ist, so muß er zur Konfession der Schüler gehören, die er in diesem Fach unterrichtet.

Art. 11. Bei den Elementarschulen können aus Mitteln des Fiskus oder mit dessen Beihilfe oder ganz aus örtlichen Mitteln (in den letzten beiden Fällen auf Wunsch der Bevölkerung) Ergänzungs- und Wiederholungsklassen für die russische Sprache und Kinder-gärten zur vorgängigen Bekanntmachung der Kinder mit der russischen Umgangssprache eingerichtet werden. Bezeichnete Klassen und Kindergärten können auch als selbständige Anstalten eröffnet werden. Die Dauer des Kursus, der Lehrplan und die Bedingungen der Organisation dieser Anstalten werden vom Minister der Volksaufklärung bestimmt.

Art. 12. Bei Abschätzung der Erfolge des Unterrichts in der russischen Sprache im Kreisschulrat hat der Inspektor das Recht des Protestes. Dasselbe Recht genießt im Gouvernements-Schulrat der Direktor der Volksschulen.

Art. 13. Für Kinder, die russisch sprechen, muß an dem Ort, wo eine Elementarschule mit Unterricht in der Muttersprache eingerichtet ist, eine selbständige Elementarschule eingerichtet werden, wenn daselbst Kinder im Schulalter nicht weniger als 25 vorhanden sind; bei einer geringeren Zahl muß für sie eine Elementarschule mit Internat für mehrere Schulrayons eingerichtet werden, oder es wird eine Parallelabteilung mit russischer Unterrichtssprache bei der bestehenden Schule eingerichtet (Halbtagesschule).

Art. 14. Schüler, die nicht russisch sprechen und nicht zu der Nationalität gehören, für die an einem gegebenen Ort eine Elementarschule mit der Muttersprache als Unterrichtssprache eingerichtet wird (Art. 1), werden in der Schule unterrichtet, wo der Unterricht in russischer Sprache erteilt wird, wobei auf sie nach Möglichkeit der Art. 15 des Statuts für Elementarschulen Anwendung findet. Hierbei kann für Kinder, die zu einer anderen Nationalität gehören, die in den Grenzen eines Schulrayons auch 50 Kinder im Schulalter hat, mit Genehmigung des Kurators des Lehrbezirks eine Elementarschule für mehrere Rayons mit dem Unterricht in der Sprache dieser Nationalität eingerichtet werden.

Art. 15. Für Kinder, die zur Minorität der Bevölkerung gehören, können bei den russischen Elementarschulen Vorbereitungs-Abteilungen zur vorgängigen Bekanntmachung mit der russischen Sprache unter Zuhilfenahme der Muttersprache eingerichtet werden.

Art. 16. Die Elementarschulen werden für Kinder russischer Untertanen eingerichtet, wobei ihr Besuch auf vom Minister der Volksaufklärung festzusetzenden Grundlagen auch Kindern ausländischer Untertanen gestattet werden kann.

Art. 17. Die Lehrbücher und Lehrhilfsmittel wie auch die Bücher für die bei den Elementarschulen zu errichtenden Bibliotheken müssen sowohl in russischer Sprache als auch in der Sprache verfaßt sein, in der der Unterricht stattfindet.

Außer diesen Bestimmungen hat die Konferenz noch folgende Wünsche formuliert: Im Zusammenhang mit der Bestätigung eines Gesetzes über die Elementarschulen sollten unverzüglich Maßnahmen getroffen werden:

1) Zur Ausbildung von Lehrern, die in gleichem Maße sowohl die russische als eine der örtlichen Sprachen kennen.

2) Zur Ausbildung von Inspektoren, die über gründliche Kenntnis einer oder mehrerer örtlicher Sprachen verfügen (Kurse oder Prüfungen).

3) Zur Ermittelung der in den Schulnetzen nötigen Anzahl Schulen mit Unterricht in den Muttersprachen und Schulen für gemischte Bevölkerungs-Abteilungen (Art. 15) und russischen Sprachklassen (Art. 11) und der zu ihrem Unterhalt erforderlichen ergänzenden Ausgaben.

4) Zur Herausgabe von Büchern und Lehrmitteln für Elementarschulen mit Unterricht in den Muttersprachen.

Diese Vorschläge der Konferenz haben noch die Schulkommission zu passieren, bevor sie im Plenum der Reichsduma zur Beratung gelangen. Es soll Hoffnung vorhanden sein, daß die Schulkommission keine wesentlichen Aenderungen an obigem Entwurf vornimmt.

Zur „von"-Frage

findet sich in der „Rig. Ztg." ein —m. gezeichneter Artikel, in dem es u. a. heißt:

Durch die kürzlich publizierte Senats-Erläuterung ist die Aufmerksamkeit wieder einmal auf eine Frage gelenkt worden, die in Intervallen immer wieder zur öffentlichen Behandlung reizt — so 1883 und 1894 — ohne daß sich deshalb eine Einschränkung im Gebrauch des Wörtleins „von" nachweisen ließe. Im Gegenteil dürfte es feststehen, daß gerade neuerdings sich trotz aller liberalen und demokratischen Modeströmungen ein unverkennbares Behagen, dem Namen ein Adelsprädikat vorauszustellen, konstatieren läßt und daß, wo die Väter, obwohl russische Söhne, das „von" niemals gebrauchten, die Söhne es bereits zu einem unentbehrlichen Bestandteil ihres Namens gemacht haben. Wie die Staatsregierung sich zur Führung des Prädikats „von" stellt, ist durch frühere Ukase und jetzt wieder durch die letzte Senatserläuterung klargelegt worden. Freilich, eine praktische Folge werden diese Erläuterungen an sich schwerlich ausüben und die in Art. 1416 des Strafgesetzes angedrohten Strafen für unrechtmäßige Führung eines Titels werden sicherlich nie in Kraft treten, weil, wo kein Kläger, auch kein Richter ist. Der Hebel muß daher wo anders angesetzt werden. Und da will es zweifelhaft erscheinen, ob der Vorschlag, die Gesellschaft solle den Familien, die das „von" führen, ohne zum deutschen Adel oder dem baltischen Indigenatsadel zu gehören, dieses Prädikat verweigern, zum Ziel führen würde. Denn es ist nicht jedermanns Sache, als Mentor aufzutreten und einen Akt der Kourtoisie zu unterlassen; und so mancher, der über die Adelsfreudigkeit von Literatenfamilien im stillen lächelt, wird es mit dem Poeten halten, der 1894 in der „Mit. Z." seinen Standpunkt stoisch dahin präzisierte:

„Weshalb in diesen schlimmen Zeiten
Um dieses kleine Wort nur streiten!
Ersprießlich ist es nicht für beide,
Dich kostets nichts und ihm machts Freude.
Maßgebend ja doch immer bleibt,
Wie man sich selber ruft und schreibt.
Man lasse damit sich genügen
Und störe keinem das Vergnügen!"

Nicht die Gesellschaft kann vorgehen, sondern die betreffenden Familien selbst müssen, um eine Aenderung in dem Mißbrauch des „von" eintreten zu lassen, zur Ueberzeugung von der irrigen Grundlage ihres Handelns gebracht werden. Das mag nicht leicht sein, aber es ist doch der einzige Weg, der Erfolg verspricht. . .

Vor allem müssen die deutschen Familien, die den russischen Adel haben, darüber klar werden, daß die Ansicht eine völlig irrige ist, mag sie auch durch langdauernden Ukas gleichsam sanktioniert erscheinen, daß das „von" schlechtweg die Zugehörigkeit zum Adel bezeichnet, ein Deutscher also, der den russischen Adel besitzt, diese Standeszugehörigkeit durch Voransetzung des „von" zum Ausdruck bringen könne.

Das Falsche dieser Ansicht hat u. a. der feinsinnige Ernst von der Brüggen 1894 in der „Düna-Z." dargelegt und betont, daß das „von" anfänglich lediglich die Herkunft von einem bestimmten Ort zum Ausdruck gebracht hat, weshalb es denn auch heute Geschlechter mit dem „von" gibt, die bürgerlich sind, und solche ohne „von", die adlig sind. Erst sehr allmählich hat sich das gewandelt. Die kaiserliche Hofkanzlei in Wien und die deutschen Fürsten haben das „von" zu einem Zeichen des von ihnen verliehenen Adels gemacht; dabei kamen denn solche Absurditäten zutage, wie die Verknüpfung des „von" mit Gewerbebezeichnungen wie Wagner, Schmidt, Schulze. „Es ist mir," schreibt Brüggen sarkastisch, „ganz unbekannt, daß irgend ein Staat gesetzlich den neu erteilten Adel mit dem „von" notwendig verbunden hätte, aber gewohnheitsmäßig wird ja bekanntlich die Adelsverleihung freilich in der Weise geübt, daß der betreffende Sohn sofort auch zum von Sohn gemacht wird, obwohl weder er noch seine Vorfahren je etwas mit einem Orte Sohn zu tun gehabt haben, der ja wohl auch gar nicht vorhanden ist. Wenn aber deutsche Fürsten einen Schreiner zum von Schreiner (höchst sprach- und sinnwidrigerweise) machen, so ist es doch gewiß keinem nicht-deutschen Fürsten oder Staat eingefallen, diesen Widersinn zu verdoppeln, indem sie gesetzlich verordneten, daß ihre Adelsgeschlechter vor ihren französischen, englischen, russischen Namen ein deutsches „von" setzen sollten oder dürften. Ganz besonders widersinnig wäre das bei polnischem oder russischem Adel, wo meist dieses „von" dem Sinn nach schon in dem russischen oder polnischen Namen enthalten ist. Ostrowski heißt übersetzt von Ostrow und von Ostrowski wäre gleich „von von Ostrow". Wenn nun der deutsche Kaiser oder ein nicht deutscher Fürst, indem er einen Schreiner zum Edelmann macht, ihm das „von" zulegt, so begeht er eine sprachliche Ungeheuerlichkeit; aber er hat das Recht dazu und schafft damit einen neuen Namen. Wo das nicht ausdrücklich geschieht, da hat offenbar Herr Schreiner ebenso wenig ein Recht, als Edelmann sich ohne weiteres Herr von Schreiner zu nennen, als er sonst nicht beliebig seinen Namen ohne Genehmigung der Obrigkeit ändern darf. Sollte freilich ein russischer Ukas sich vorfinden, der, wie behauptet wurde, allen russischen Adelsfamilien das Recht verlieh, das deutsche „von" zu führen, so wäre das für die hohe Achtung sehr bezeichnend, welche damit dem deutschen modernen Briefadel gezollt wird. Soviel ich aber weiß, wird vielen Schreiner, Pawlow und Petrow der Adel verliehen, ohne das famose „von" dazu zu fügen. Der neu geadelte Wirkl. Staatsrat Schreiner ist eben russischer Edelmann Schreiner, nicht aber Herr von Schreiner geworden. Auch habe ich nie gehört, daß, indem man irgendwo in der Welt einem Herrn von Mondburg den Adel nahm, man ihn um sein „von" verkürzt hätte, was doch geschehen müßte, wenn in dem „von" der Adel oder in dem Adel das „von" steckte.

Das Recht, das „von" zu führen, kommt doch wohl nur zu: erstens jedem Edelmann, der deutscher, resp. österreichischer Untertan ist, zweitens jedem deutschen Edelmann, der zwar Untertan eines fremden Staates ist, dem aber seine Staatsgewalt das Recht zur Führung dieses Adelsprädikats fremden Ursprungs zugestand. Ein russischer Edelmann, der in Deutschland die Staatsangehörigkeit erwirkt, muß eine Anerkennung seines Adelsstandes beim deutschen Heroldsamte nachsuchen; sobald er diese erlangt hat, tritt er aber auch in den Genuß aller Rechte eines deutschen Edelmannes und kann nun auch das „von" führen, obwohl solches, wie Brüggen drastisch nachgewiesen, nicht minder unlogisch bleibt als Herrn Meyers Tun, der sich nach der Nobilitierung von Meyer" schreibt.

In analoger Weise haben die deutschen Edelleute in den Ostsee-Gouvernements bei deren Vereinigung mit Rußland ausdrücklich all dem russischen Adel zustehenden Rechte zuerkannt erhalten, sind aber außerdem berechtigt, das „von" weiterzuführen, da ihnen laut Erlassen der betreffenden Herrscher alle früher erworbenen Adelsrechte belassen wurden.

Woher aber ein russischer Edelmann, der russischer Untertan ist, sein Recht ableiten könnte, das „von" zu führen, bleibt unerfindlich. Welchem Staat wird es einfallen, seinen Neugeadelten Prädikate beizulegen, die in seinem Gebiet nicht gebräuchlich sind, oder welcher Staat wird es zulassen, daß seine Nobilitierten sich Adelstitulaturen arrogieren, die wohl in fremden Staaten, nicht aber in seinem Machtbereiche als solche gelten!

Wenn die Familien, die heute das „von" führen, obige Deduktionen als berechtigt anerkennen, so muß die logische Folge sein, daß sie, falls sie lediglich den russischen Adel zu führen berechtigt sind, das „von" aus ihrem Namen streichen.

Wir meinen, damit die Erörterungen über die „von"-Frage wohl auch schließen zu können, zumal ihr rechtlicher Charakter durch die Senatsentscheidungen genügend feststeht und bei Ausreichung von Zeugnissen aus den ritterschaftlichen Kanzleien seit 1900 das „von" nicht mehr dem Namen vorgesetzt wird

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die französischen Parlamentarier und die russischen Finanzen.

Besuch Sr. Maj. des Kaisers im Marine-Corps.

Ehrungen der französischen Parlamentarier in Moskau.

Die preußische Regierung erklärt den Kommissions-Antrag auf Einführung des geheimen und indirekten Wahlrechts für unannehmbar.

Graf Mehrenthal erhält den Schwarzen Adlerorden mit Brillanten.

Feuilleton.

Die Verteuerung der Lebensbedürfnisse in Nordamerika.

Ueber die Verteuerung der Lebensbedürfnisse in Amerika — eine Erscheinung, die von großer Tragweite auch für das politische Leben der Vereinigten Staaten zu werden verspricht — enthält eine von Bradstreets Auskunftei herausgegebene Statistik interessante Aufschlüsse.

In ihr werden die gegenwärtigen Engrospreise von 106 für die Nahrung, Bekleidung oder Behausung des Menschen notwendigen oder dienlichen Gegenständen angeführt und mit den Preisen vom Jahre 1896 verglichen. In diesem Verzeichnis sind nur 14 Artikel, die jetzt etwa zu dem gleichen oder einem billigeren Preise erhältlich sind als damals. Es sind dies Zucker, Kaffee, Reis, Aepfel, Seide, Stahlschienen, Feinblech, Stahlträger, Silber, Druckpapier, Heu usw. Alle anderen Lebensbedürfnisse sind um ein Erhebliches gestiegen, manche sogar um 100 Prozent oder noch mehr. Kartoffeln kosten jetzt in diesem Jahre, da es eine Mißernte gegeben hat, nur doppelt so viel wie vor 14 Jahren, Wolle ist von 48 auf 96 Cents per Pfund gestiegen, Butter war damals 15 Cents per Pfund, jetzt 36, Eier 12 Cents per Dutzend, jetzt 38 usw.

Welches sind nun die Ursachen dieser gewaltigen Verteuerung aller Lebensbedürfnisse? Soweit die in der gegenwärtigen Krisis im Vordergrunde stehenden Produkte, die der Fleischindustrie, in Betracht kommen, ist, wie der New-Yorker Korrespondent der „Frankf. Ztg." schreibt, die Ursache darin zu erblicken, daß die Viehzucht in den Vereinigten Staaten sich in einem absoluten Rückgang befindet. Dadurch mag ein Drittel der Preissteigerung erklärt werden. Vornehmlich aber ist die enorme Steigerung der Fleischprodukte auf die ungeheure Entwickelung des Kühlhauswesens in den Vereinigten Staaten zurückzuführen. Diese enormen Anlagen in allen Städten des Landes haben das lokale Metzgergewerbe vernichtet und die Metzger einfach zu Angestellten des Trusts gemacht. Zwar sind die Inhaber der Läden dem Namen nach noch unabhängig, indessen steht ihnen keine andere Bezugquelle offen als die Niederlagen des Fleischtrusts. Dieser fixiert die Ladenpreise so, daß den Ladenbesitzern nach Abzug aller Unkosten gerade genug übrig bleibt, um leben zu können. Das sog. „große Geschäft", Hotels und Restaurants, macht der Trust direkt. In New-York gibt es nur ein einziges wirklich vom Fleischtrust unabhängiges Unternehmen. Dieses arbeitet in recht bescheidenem Umfange; es schlachtet nur Vieh aus den nahegelegenen Distrikten der Staaten New York und New-Jersey und bekommt für dieses Fleisch bedeutend höhere Preise als der Trust für sein „Eisfleisch". Nur die Bewohner des Millionärsviertels in New-York können Fleisch von jenem unabhängigen Unternehmen beziehen; für alle andern Konsumenten sind die Preise viel zu hoch.

Die Kühlhäuser haben nun nicht nur den Fleischproduzenten, sondern auch anderen Groß-Interessenten in der Nahrungsmittel-Branche eine sehr feste Position den Konsumenten gegenüber geschaffen. Diese Unternehmer kaufen in allen Landesteilen Vieh, Butter und Eier auf, um sie mittelst ihrer eigenen Kühlwagen in die Niederlagen zu bringen. Dort werden sie jahrelang gehalten — sind doch, wie jetzt bekannt wird, Eier 5 Jahre lang in solchen Kühlanlagen aufgespeichert gewesen! Der Markt, der früher doch zu gewissen Zeiten den Abnehmern Entgegenkommen zeigen mußte, ist jetzt stets und ständig in der Hand der großen Händler; sie sind es, die dem Farmer den Kaufpreis diktieren und wiederum sind sie es, die dem Abnehmer vorschreiben, was er zu bezahlen hat. Beiden, den Produzenten und den Konsumenten gegenüber sind sie durch ihre mächtige Waffe, das Kühlsystem, vollkommen geschützt.

Die Preissteigerungen sind in der Nahrungsmittelbranche ganz besonders prononciert. Daraus mag dann auch ein Teil der Erhöhung in anderen Lebensbedürfnissen erklärt werden, nicht aber alle Mehrkosten. Welches nun die Ursachen für diese restliche Zunahme sind, wird wohl nicht in unanfechtbarer Weise festgestellt werden können. Allgemein wird zunächst die höhere Geldproduktion als eine der vornehmsten Ursachen genannt. In den Ver. Staaten ist sie von 53 Mill. Dollars im Jahre 1896 auf 93 Mill. Dollars im letzten Jahre gestiegen. Daneben ist die enorme Zunahme der Papier-Geldzeichen, darunter vornehmlich der Nationalbanknoten und des Scheckverkehrs, zu erwähnen. Das Streben, die Arbeitsleistung des Einzelnen zu verringern, wie es in der Achtstunden-Bewegung zutage tritt, mag auch zu der Verteuerung der Lebensbedürfnisse beitragen; denn wenn z. B. ein Maurer, der binnen 8 Stunden 800 Ziegelsteine legt, früher für denselben Lohn in 10 Stunden 1000 legte, wird die Maurerarbeit an einem Gebäude unbedingt um 20 % verteuert. Der Achtstunden-Tag ist jetzt fast in allen Industrien, in welchen gelernte Arbeiter beschäftigt werden müssen, eingeführt.

Nicht zu vergessen ist auch die gewaltige Zunahme der Nicht-Produzenten, der Beamten in Stadt, Staat und Bund. Die Kosten der Nationalverwaltung haben sich seit 1896 verdoppelt, vornehmlich durch zahlreiche neue Anstellungen, Kommissionen usw. Die gleiche Tendenz macht sich in den Einzelstaaten und den Städten bemerkbar.

Eine weitere Ursache findet man in der Organisierung der großen Trusts. Diese haben zwar Ersparnisse in der Verwaltung zur Folge, müssen aber durchweg auf ein in erstaunlicher Weise aufgeblasenes Kapital Erträgnisse bringen und daher die Preise ihrer Produkte so hoch halten, wie es der Konsum nur eben vertragen kann. Das beste Beispiel für die Trust-Ueberkapitalisation bietet der Stahltrust und in diesem wieder die Carnegie Steel Company. Herr Carnegie, der ursprüngliche Besitzer, erklärte 1900 vor einem Gericht in Pittsburg, er bewerte das Eigentum derselben auf 250 Mill. Doll. Im nächsten Jahre wurde die Gesellschaft mit 160 Mill. Doll. in Aktien und 160 Mill. Doll. in Bonds kapitalisiert — und im darauffolgenden Jahre emittierte der Stahltrust für dieses eine Unternehmen 626 Mill. Doll. in Aktien und Bonds!

Wie man sieht, werden reichlich Ursachen für die Preissteigerung angeführt. Genau so viele Mittel zur Abhilfe werden angepriesen. Die tastende Hand des hilflosen Konsumenten klammert sich an den Strohhalm „Boykott". Der Ruf „Los vom Fleisch!" tönt durchs ganze Land. Der Politiker sagt: „Beseitigt den Zoll auf Nahrungsmittel, so daß Canada billigeres Fleisch und billigeres Getreide liefern kann!" Dieser Zoll stellt sich aber nur auf einen Bruchteil der Lebensverteuerung. „Lebt einfacher!" predigen die Geistlichen und — der Fleischtrust. „Die

und nicht mehr in amtlichen Papieren gebraucht werden darf."

Auch wir möchten uns durchaus der Ansicht anschließen, daß in der Praxis nicht die Gesellschaft, sondern die Familie selbst das entscheidende Wort darüber sprechen möge, ob das infolge eines Mißverständnisses (der in Livland bis in die 90-er Jahre des vorigen Jahrhunderts erfolgten Eintragung von Adelsfamilien in das Adelsgeschlechtsbuch der nicht zur Matrikel gehörenden Edelleute mit dem Prädikat „von") oder Mißbrauches dem Familiennamen vorgesetzte „von" beizubehalten oder aber nicht mehr beizulegen ist. Die Empfindung, daß in den Kreisen des immatrikulierten Adels die Beilegung des Prädikates „von" zu den Dienstadels-Familien als ein nicht berechtigtes Sich-Heandrängen an den immatrikulierten Adel angesehen wird, und die Tatsache, daß nach Ansicht des Heroldie-Departements die von Staatswegen erfolgende Erhebung in den erblichen Adelsstand keineswegs die Berechtigung zur Führung des Prädikats „von" in sich schließt, werden hoffentlich in Gesellschaft und Familie dahin wirken, daß die des russischen erblichen Adelsstandes sich Erfreuenden in Zukunft lieber auf die entbehrliche Partikel „von" verzichten, weil in den ostseeprovinziellen Kreisen — und anderweitig hat das „von" doch kaum einen rechten Sinn — die allmähliche Erdienung des den Adelsstand verleihenden Klassenranges oder Ordens nun einmal nicht als Uebergang in einen wirklich anderen Gesellschaftsstand angesehen wird, sondern als eine gewisse dienstliche Vorrechte gewährende staatliche Belohnung.

Wir bemerken zum Schluß, daß uns heute von geehrter Seite eine Zuschrift zugegangen ist, welche für die volle gesetzliche Berechtigung der zum russischen Adelsstande Gehörigen eintritt, ihrem Namen die Partikel „von" vorzusetzen. Wir werden sie morgen wiedergeben.

Die Gesetzvorlage über die Mischehen ist bekanntlich auf Verfügung des Ministerrats aus der Reichsduma zurückgezogen worden. Wie die „Now. Wr." erfährt, motiviert der Ministerrat diese außerordentliche Maßnahme durch den Hinweis auf den Umstand, daß das in Rede stehende Gesetzprojekt im Jahre 1907 der Reichsduma vorgelegt worden ist, ohne daß vorher die Zustimmung des Synods dazu eingeholt worden war. Gegenwärtig wird das Projekt vom Ministerium des Innern revidiert und soll, ehe es wieder an die Reichsduma gelangt, der Begutachtung des Synods unterbreitet werden. Hinsichtlich der Mischehen vertritt der Synod hartnäckig den Standpunkt, daß Mischehen von Angehörigen der Staatskirche unstatthaft mit Personen eines christlichen Bekenntnisses zulässig sind, d. h. mit Lutheranern, Katholiken und solchen Sektierern, die die Gottheit Christi anerkennen und das Sakrament der Wassertaufe besitzen, doch nur unter der Bedingung, daß in jedem einzelnen Fall die Erlaubnis der Eparchialobrigkeit einzuholen ist. Was die Konfession der aus Mischehen hervorgegangenen Kinder betrifft, so besteht der Synod darauf, daß diese nach dem Ritus der Staatskirche getauft und in den Lehren dieser Kirche erzogen werden müssen, wozu sich der nicht zur Staatskirche gehörende Ehegatte durch ein Reversal mit juristischer Kraft verpflichten muß. Die Erfüllung dieser Bedingung hält der Synod für so wichtig, daß, wenn das Reversal auf gesetzgeberischem Wege abgeschafft werden sollte, die Staatskirche den gemischten Ehen den kirchlichen Segen zu verweigern droht.

—u— Oberpahlen, 7. Februar. Heute fand hier die Versammlung des Oberpahlenschen landwirtschaftlichen Vereins unter dem Vorsitze des abermals zum Präses erwählten Dr. Ramot statt. Vom Präses des Alexanderschul-Komitees, Rechtsanwalt Jaakson, wurde dem Verein mitgeteilt, daß das Kuratorium der Alexander-Schule bereit sei, die Schulräume gegen Zahlung von 500 Rbl. jährlich und gegen Uebernahme der Hausremonten auf 6 Jahre der in diesem Jahre ins Leben zu rufenden Elementarschule für Knaben und Mädchen mietweise zu überlassen, wobei für das erste Jahr keine Miete erhoben werden solle. Das vom landw. Verein eingereichte Gesuch um die Genehmigung der Elementarschule ist vom Hrn. Kurator zustimmend beantwortet und überdies eine Subsidie seitens der Krone zugesagt worden. — Nach Erledigung dieses Gegenstandes hielt Dr. Ramot einen Vortrag über die Viehwirtschaft der Kleingrundbesitzer und die rationelle Verwertung der Milchprodukte. Er betonte dabei besonders den großen Nutzen der Moorkulturen und verwies die Kleinlandwirte, die im Oberpahlenschen viel ungenutzt daliegende Moorflächen haben, auf die mustergiltigen Moorkulturen des Hrn. v. Sivers-Soosaar. Auch empfahl er dringend die Begründung einer kooperativen Milchverwertungs-Genossenschaft; man möge möglichst bald zu diesem Zwecke ein geräumiges steinernes Haus in Oberpahlen erbauen, wie auch schon die Immaserschen Wirte für die Butterbereitung ein eigenes Haus errichtet hätten. In dem neuen Hause würde vielleicht auch der neubegründete Oberpahlensche Kredit-Verein, der in einem hölzernen Hause demnächst seine Tätigkeit aufnehmen werde, einen Platz finden.

Kreis Wenden. Eine Zuschrift an die „Rig. Aw." aus Serben beklagt sich bitter über die studierten Letten, denen gegenüber die hiesige Spar- und Vorschußkasse ein großes Vertrauen bewiesen und bei der Ausreichung von Darlehen einige Formalitäten außer acht gelassen habe. Dieser Mangel an Vorsicht von seiten der Kassenverwaltung werde jetzt von den studierten Letten ausgenützt, indem sie die Regulierung der fälligen Zahlungen verweigerten. Für viele studierte Letten hätten die Garanten aufkommen müssen, aber auch die letzteren machten in letzter Zeit der Kasse Schwierigkeiten.

Riga. In der Nacht auf gestern ist der Stadtarzt Dr. med. J. Nagurski an einer Lungenentzündung gestorben. Die „Rig. Ztg." widmet dem Verstorbenen einen Nekrolog, in dem es heißt: Der Verschiedene war anfangs Kreisarzt für den Rigaschen Kreis gewesen und hat dann viele Jahre hindurch als Stadtarzt gewirkt. Ein schneller Tod hat den im besten Lebensalter stehenden Mann seinem Berufe, dem er stets mit nie versagender Pflichttreue nachgegangen war, entrissen. Alle, die ihn gekannt haben, werden diesem Manne lange über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

— Der gegenwärtige Stand der Flecktyphus-Epidemie ist folgender: 27 Neuerkrankungen, 10 Genesungen, 4 Todesfälle; 287 Kranke.

Estland. Vergangenen Sonntag reiste, wie die Revaler Blätter berichten, der stellv. Estländische Gouverneur in Begleitung des ständigen Gliedes der Gouvernements-Session für Bauerangelegenheiten Paul und des Direktors der Volksschulen nach Taps. Nach der Revision der Kanzlei des Tapsschen Polizeiaufsehers besichtigte der Gouvernementschef das von der Ritterschaft erbaute neue Arrestlokal und war mit der Besichtigung äußerst zufrieden. Mit den Leistungen im Russischen der ca. 150 Schüler der Eisenbahnschule, die durchweg estnischer Herkunft sind, ist der Gouvernementschef über alle Maßen zufrieden. Aus Taps fuhr Se. Exzellenz nach Saximois, woselbst eine Revision der Gemeindeverwaltung stattfand. Nach derselben ließ der Gouvernementschef den entlassenen Gemeindeschreiber zu sich rufen, der infolge seiner Nachlässigkeit den im Herbst vorigen Jahres verübten Diebstahl der Paßblanketts zuließ, und setzte seine Nachlässigkeit gebührend auseinander. Hierauf hielt der Gouverneur an die versammelten Leute eine Ansprache, in der er u. a. den Nutzen des Impfens gegen die Pockenepidemie erklärte. Nach einem angestellten Examen in der russischen Sprache kehrte der Gouverneur mit dem Abendzuge nach Reval zurück.

— Die Revaler Blätter berichten bereits von mehreren Frühlingsboten: in Penningby sind vorgestern die ersten Stare gesehen worden und in Reval sind gestern in einem Garten die ersten Schneeglöckchen erblüht.

Reval. Unter der Spitzmarke „Die Zeiten haben sich geändert" ist dem „Pwl." ein ausführlicher Bericht über eine Gerichtsverhandlung zu entnehmen, in der der Besitzer des Gutes Tuttomägi, Herr v. Rennenkampff, zu einer Pön von 30 Rbl. verurteilt worden war, weil er auf einer Fahrt einem ihm begegnenden Radfahrer, dem Lehrer Soomann, vor dessen Rad die Pferde gescheut hatten, zugerufen habe: „Stehst Du nicht, dummer Junge, (rumal poisikene) wohin Du fährst?" Durch das Zeugenverhör wurde festgestellt, daß der Kläger Soomann, der sich durch das Du beleidigt gefühlt hatte, seinerseits Herrn von R. auch gebutzt hatte! Trotzdem war die oben erwähnte hohe Strafe erfolgt.

Wesenberg. Ueber die, wie gemeldet, unter den Hunden im 2. Polizeidistrikt des Wesenberger Kreises ausgebrochene Tollwut erfahren die Revaler Blätter, daß im Januar 7 Personen, darunter 2 Frauen, im Kirchspiel Klein-Marien, von tollen Hunden gebissen worden sind. Diese Personen sind alle nach Petersburg ins Institut für Experimentalmedizin geschickt worden. Gleich nach Ausbruch der Tollwut wurde die verbindliche Verordnung vom 21. Februar 1905 zum Kampfe mit der Tollwut erneuert. Während dieser Zeit sind getötet worden 56 herrenlose Hunde, 28 Hunde die ohne Maulkorb frei herumliefen und 80 Hunde von Besitzern, die die erwähnte verbindliche Verordnung nicht befolgten. Dank solchen radikalen Mitteln scheint die Tollwut im Wesenbergschen Kreise erloschen zu sein, da seit dem 1. Februar keine tollen Hunde mehr gesehen worden sind.

Kurland. Eine erfolgreiche Karière hat der ehem. Lehrer des Libauschen Mädchengymnasiums Wutkowitsch gemacht: wie nämlich der „Westn. Lib." meldet, ist er zum Minister der Volksaufklärung und der kirchlichen Angelegenheiten in Montenegro ernannt worden.

— In der Nacht auf Sonntag wurde, wie die Blätter melden, in dem Hotel in der Nähe der Station Ugahlen der Kommis Feldmann ermordet, wobei ihm 600 Rbl. geraubt wurden. Der Raubmörder wurde arretiert.

Libau. Freitag war, der „Lib. Ztg." zufolge, eine Versammlung aller lettischen Wähler einberufen worden. Es waren zirka 400 Personen erschienen. Von mehreren Rednern wurde die jetzige städtische Wirtschaftsführung einer scharfen Kritik unterzogen, bis schließlich jemand den Vorschlag machte, nicht unnütz die Zeit mit Besprechung von Sachen, die doch allen bekannt seien, zu vergeuden und lieber zu Taten überzugehen. Darauf machte Herr Burkewitz den Vorschlag, aus der Mitte der Wähler ein Wahlkomitee zu wählen. Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Darauf wird zur Wahl des Komitees geschritten. In dasselbe wurden 82 Wähler gewählt.

Die französischen Parlamentarier und der Leiter des russischen Finanzwesens.

Petersburg. Wie bereits kurz gemeldet, waren die französischen Parlamentarier u. a. auch eingeladen worden, unter Führung des Finanzministers die Staatsbank zu besichtigen. Die musterhafte Ordnung und die riesigen geprägten und ungeprägten Goldbestände in den Kellern der Staatsbank erregten die Bewunderung der Gäste. Auf Anordnung des Finanzministers erschien ein Zähler. Die Gäste wurden aufgefordert, einen beliebigen Sack auszuwählen und ihn auf sein Gewicht zu prüfen. Der Sack wird geöffnet und die Anwesenden haben Gelegenheit sich zu überzeugen, daß alles auf ein Haar stimmt.

In diesem Augenblick gesellt sich zu den Anwesenden Baron d'Estournelles de Constant. Der Finanzminister Kokowzow wendet sich, wie die „Pet. Ztg." referiert, an die französischen Gäste mit folgender Ansprache:

„Als ich erfuhr, daß Sie, Herr Senator, samt Ihren Kollegen die Gewölbe der Staatsbank in Augenschein nehmen würden, hielt ich es für eine angenehme Pflicht, dabei zugegen zu sein und Ihnen einige Erläuterungen zu geben. Ich erlaube mir bei dieser Gelegenheit einen in der Revue erschienenen Artikel zu berühren, der mit dem Pseudonym „Lysis" unterzeichnet ist und von einer Persönlichkeit stammt, die im Rufe steht, ein Kenner der Finanzen zu sein. Ich weiß, daß der Name des Autors Fenouet ist; ich habe öfters seinen Namen in der französischen Presse gelesen. Bei der Beurteilung der russischen Finanzen kennzeichnet der Verfasser die Situation als „eine russische Spitzbüberei". Daher gestatten Sie, daß ich Ihnen das Laboratorium dieser „Spitzbüberei" zeige. Ich muß Ihnen sagen, daß Sie in diesem Zimmer 900 Millionen Gold sehen: jeder Goldbarren hat einen Wert von 20 000 Rbl." „Ich bin sehr froh", fährt der Minister fort, „daß hier die Mitglieder unserer gesetzgebenden Kammern, mein persönlicher Freund M. A. Stachowitsch, die Duma-Abgg. Sweginzew und Jefremow zugegen sind. Sie werden Ihnen bestätigen, daß man mir in der Duma „unverbesserlichen Optimismus" vorwirft. Doch muß ich bestätigen, daß die Lage der russischen Finanzen mich dazu vollkommen berechtigt. Sie, meine Herren, werden sich wohl entsinnen, daß zur Zeit als die letzte Anleihe in Frankreich abgeschlossen wurde, die Verhältnisse lange nicht günstig waren, und jetzt haben die französischen Kapitalisten, die ihr Geld in dieser Anleihe placierten, für ihr Kapital 17 % erhalten. Das Rußland geschenkte Vertrauen ist somit durchaus nicht getäuscht worden."

d'Estournelles de Constant erwiderte darauf: „Gestatten Sie mir, Herr Minister, Ihnen zu erwidern, daß das Wort „Spitzbüberei" bei uns, französischen Parlamentariern, durchaus nichts besonders Schlechtes bedeutet. Wir sind an die Art des politischen Kampfes schon von jeher gewöhnt, doch muß ich Sie, Herr Minister, darauf aufmerksam machen, daß es irrtümlich wäre, sich über die Lage eines Landes oder über die Stellungnahme eines Landes zu irgend einer Frage eine Meinung zu bilden, die darauf basiert, daß der Feder irgend eines Journalisten ein unbedachtes Wort entschlüpft ist. Wir sind froh, den Reichtum Rußlands zu sehen und zweifeln nach wie vor nicht daran, daß unser an Rußland gezeigtes Vertrauen niemals auf irgend eine Enttäuschung stoßen wird." Darauf ergriff das Wort Senator Menier: „Ich benutze die Gelegenheit, Ihnen anläßlich unseres Besuches der Staatsbank unsere Gefühle zu äußern. Wir waren stets überzeugt und sind es auch weiter, daß unser Verbündeter Rußland auch in den schwersten Momenten einen unerschöpflichen Reichtum besessen hat. Wir glauben an Ihr Vaterland und danken Ihnen herzlichst für den uns zuteil gewordenen Empfang."

Finanzminister Kokowzow fuhr in seiner Rede fort: „Ich muß Ihnen in Erinnerung bringen, daß ich nach Paris in einem sehr schweren Augenblick gekommen war: das war gleich nach dem Russisch-japanischen Kriege und nach dem Moskauer Aufstande. Damals war ich noch nicht Minister. Ich war im Kabinett bei Ihrem berühmten Finanzmann Rouvier. Im Gespräch äußerte sich Herr Rouvier unter anderem: „Hier in diesem Schrank liegt ein Dekret, welches, falls Frankreich in einen Krieg verwickelt worden wäre, einen stabilen Kurs herstellen könnte." Ich muß aber behaupten, daß wir den Russisch-japanischen Krieg ohne irgend welches Dekret durchgeführt haben. Doch will ich betonen, daß es nur dank Frankreichs Hilfe uns gelungen ist, eine Anleihe abzuschließen, und diese Hilfe der verbündeten Nation ist uns besonders teuer." Weiterhin machte der Finanzminister die französischen Gäste darauf aufmerksam, in welchem Maße sich die finanzielle Lage Rußlands in Verbindung mit der guten Ernte gebessert hat.

Baron d'Estournelles bestätigte nochmals, daß die Franzosen Rußland für ein immens reiches Land halten, und schloß mit den bezeichnenden Worten: „Sie besitzen viele junge Lebenskräfte, und dazu gesellt sich noch ein Schatz — Ihr junges Parlament." Darauf wurde den Gästen die Papierabteilung der Staatsbank gezeigt und jedem der französischen Gäste eine Goldmünze neuester Prägung zum Andenken präsentiert.

Ueber den Aufenthalt der französischen Parlamentarier in Petersburg berichten die Residenzblätter auch eine Reihe mehr oder weniger charakteristischer Einzelheiten. So hatte Prinz Murat nach dem Rout beim Grafen Woronzow-Daschkow die Senatoren Menier und Paul le Roux und 2 Deputierte eingeladen, mit ihm im Restaurant „Cubat" zu soupieren. Bei ihrem Eintreten intonierte das Orchester die Marseillaise. Alle Anwesenden, die die weiten Räume bis auf den letzten Platz füllten — es war nach der Ballettvorstellung ein auserlesenes Publikum versammelt — erhoben sich mit dem Rufe „Es lebe Frankreich!" Die allgemeine Aufmerksamkeit erregte ein Paar, die Frau des Rechtsanwalts K. und ein neben ihr sitzender Gendarmerie-Offizier, die allein sitzen blieben. Auf Forderung der Franzosen wurde sodann die Kaiser-Hymne gespielt, wobei sich ausnahmslos alle von ihren Plätzen erhoben.

— Die K.-D.-Fraktion wird, der „Retsch" und der „Pet. Ztg." zufolge, wegen des Zirkulars des Ministers des Innern, das von dem Verbot der Vereine handelt, die sich die Pflege nationaler Kultur zur Aufgabe gestellt haben, in der Duma eine Interpellation einbringen.

— Die „Rossija" triumphiert darüber, daß die Regierung das Gesuch um Gestattung eines allrussischen Journalisten-Kongresses nur unter der Bedingung genehmigt hat, daß der die rechtliche Stellung der Presse betreffende Punkt aus dem Programm des Kongresses gestrichen werde. Daraus, daß sich nach dieser Entscheidung der Regierung die „Regisseure" des Kongresses einer nach dem anderen zurückziehen, schließt die „Rossija", daß es den „Liberalen" nur darauf angekommen war, diesen Kongreß zu einer politischen Demonstration zu benutzen. — Nunmehr hat man versucht, an die Stelle des Journalisten-Kongresses einen Schriftsteller-Kongreß treten zu lassen. Doch hat eine Konferenz der Moskauer Journalisten beschlossen, sich an diesem Kongreß nur in dem Falle zu beteiligen, wenn er die rechtliche Stellung der Presse in sein Programm aufnimmt.

— Am Sonntag hielt der Abg. W. Purischkewitsch im überfüllten Saale der Russkoje Sobranje seinen dritten Vortrag über den „historischen Gang der Regierungsanstrengungen im Kampfe mit der revolutionären Studenten-Bewegung." Der Vortragende führte, wie wir dem Referat der „Now. Wr." entnehmen, aus, wie seit 1858 die Studenten-Unruhen immer mehr um sich gegriffen haben, dank

---

großen Kapitals-Kombinationen müssen gesprengt werden!" ruft Herr Taft und leitet einen Feldzug gegen die „National Packing Company", unter welchem Namen sich jetzt der Fleischtrust verbirgt, ein. Ihm folgen kleinere Geister, z. B. der New-Yorker Staatsanwalt, der sich den Milchtrust vornimmt. In den Gesetzgebungen werden Maßregeln, die eine scharfe Kontrolle über die Kühlanlagen vorsehen, debattiert. Auch der Kongreß tut etwas. Da er sich dem Vertrauensproblem gänzlich hilflos gegenübersieht, greift er wieder zu dem alten Mittel aller Volksvertreter, wenn sie weder aus noch ein wissen: die Einsetzung einer Kommission.

Im Herbst finden die Kongreß-Wahlen statt. Das Murren in der Wählerschaft deutet auf Uebles für die herrschende Partei, und eine Untersuchungs-Kommission ist ihr einziger Rettungsanker. Und es ist fraglich, ob er sich in dem gewaltigen Sturm, der durch die Verteuerung der Lebensbedürfnisse im amerikanischen Volke entfesselt ist, bewähren wird.

Kunst und Wissenschaft.

Das Luftschiff des Professors Schütte. In der großen Halle bei Rheinau bei Mannheim wird von den Arbeitern der Firma Lanz fleißig an dem neuen Luftschiff des Danziger Professors Schütte gearbeitet, so daß in einigen Monaten die ersten Flugversuche erwartet werden dürfen. Der Hauptteil der Arbeit ist geleistet: das hölzerne Gerippe ist fertig. In ihm beruht die Eigenart des Systems. Schütte will durch die Verwendung von Holz einerseits an Gewicht sparen, andererseits elektrostatische Erscheinungen nach Möglichkeit vermeiden. Das Schiff wird außerdem etwas größer, als die letzten Schiffe Zeppelins. Der Tragkörper ist 138 Mtr. lang und an der stärksten Stelle etwa 17 Mtr. dick. Im Gegensatz zu den Zeppelinschen Schiffen wird er nicht zylinderförmig mit zugespitzten Enden, sondern erhält mehr die Form einer Zigarre im Keulenformat, vorn eine verhältnismäßig stumpfe Spitze, im ersten Drittel die größte Dicke, dann langsam nach hinten sich verjüngend. Diese Form soll dem Wind den geringsten Widerstand bieten. Das starre Gerippe besteht, wie gesagt, aus Holz, und zwar lediglich aus eigenartig zusammengesetzten hölzernen Doppel-T-Trägern, die ganz an die im Eisenbau gebräuliche Form erinnern, nur daß sie nicht aus einem Stück hergestellt, sondern aus dünnen Brettern zusammengeleimt worden sind. Es ist, wie die „Köln. Z." berichtet, ein weiches, astfreies, seltenes Holz gewählt worden, das in millimeterstarke Scheiben zerschnitten und dann kreuzweise übereinander zu dickeren Brettchen verleimt worden ist, nach der aus dem Möbelbau her bekannten Methode des Fournierens. Gegen Witterungseinflüsse ist dann das Ganze mit einem gut schützenden Lack überzogen. In das Innere des gewaltigen Hohlraums werden 11 Ballons gebracht, ganz ähnlich wie bei Zeppelin. Die Steuerorgane kommen unmittelbar an den Ballon, und zwar hinten oben eine Seitensteuer und rechts und links Höhensteuer. Ganz abweichend von der Zeppelinschen Konstruktion wird der Schraubenantrieb gestaltet, da Schütte die Schrauben wie Parseval unmittelbar an der Gondel anbringen lassen wird.

Mannigfaltiges.

Ein studentischer Protest. In Marburg zog am 18. (5.) Febr. ein etwa 1500 Köpfe starker Zug von Studenten, in dem alle Verbindungen vertreten waren, vor das Rathaus, wo die Studenten das Lied „Burschen heraus!" anstimmten. Dann überreichten sie dem Bürgermeister eine Adresse der Studentenschaft, in der sie ihre Treue zur alma mater zum Ausdruck brachten und in der Protest gegen die Errichtung einer Universität in Frankfurt eingelegt wird. Die Kundgebung schloß mit einem Hoch auf die Stadt Marburg.

— Eine Millionenstiftung. Wie dieser Tage auf dem Werk der Familie Selve zu Altena bekannt gegeben wurde, hat der im November v. J. verstorbene Geheime Kommerzienrat Selve, in Firma Basse u. Selve, den Angestellten und Arbeitern durch letztwillige Verfügung eine Stiftung von 1 800 000 Mk. vermacht. Nach den näheren Bestimmungen sollen von dieser Stiftung jedem Beamten für jedes wirkliche Dienstjahr 200 Mk., jedem Meister für jedes voll zurückgelegte Arbeitsjahr 100 Mk. und jedem Arbeiter und jeder Arbeiterin 50 Mk. in Anrechnung gebracht werden. Danach erhält jeder Arbeiter, der 25 Jahre ununterbrochen auf dem Werk beschäftigt war, mindestens 1250 Mk., ebenso viel jede Arbeiterin; jeder Meister mindestens 2500 Mk. und jeder Beamte mindestens 5000 Mk. als Vermächtnis ausgezahlt. Es steht den Erben frei, sich die ihnen zustehenden Summen sofort auszahlen zu lassen oder diese zur Verzinsung bei dem Werke eintragen zu lassen.

— Das erste Verbot im Luftraum. Dem Friedensrichter Morris H. Kammelohr in dem Städtchen Cedar Crove (New-Jersey) gebührt der Ruhm, die Warnung „Unbefugtes Betreten des Grundstücks ist verboten!" als erster auf den Luftraum übertragen zu haben. In Cedar Crove hat, so lesen wir in der Vossischen Zeitung, ein junger Aviatiker einen Monoplan gebaut und Flugversuche auf freiem Gelände in der Nähe des Hauses des Friedensrichters angekündigt. Dieser ließ daraufhin an der Spitze der Fahnenstange vor seinem Hause folgendes Verbot in Riesenlettern anbringen: „Allen Aviatikern hiermit zur Warnung: Das Fliegen über diesem Hause ist bei Gefängnisstrafe verboten." Bei Anbruch der Dunkelheit wird die Warnungstafel durch Laternen beleuchtet. — Man ist gespannt darauf, welche Folgen die Mißachtung der Warnung haben wird, denn der junge Aviatiker hat geäußert, es werde ihm ein besonderes Vergnügen sein, das Haus des Friedensrichters zu überfliegen.

— Ein altbabylonisches Liebesbriefchen teilt Prof. Friedrich Delitzsch von der Berliner Universität in seiner neuesten, soeben erscheinenden Schrift „Handel und Wandel in Bobylonien" mit. Der Brief findet sich auf einem aus Sippar stammenden, allerliebst geschriebenen Täfelchen und trägt die Adresse: „An meine Bibi Gimil-Marduk." Der Wortlaut dieses ehrwürdigen Schriftstückes, das uns doch so jung berührt, ist folgender: „Samas und Marduk mögen Dich um meinetwillen ewig leben lassen! Wie geht es Dir? Schreibe mir doch! Ich bin nach Babylon gegangen, habe Dich aber nicht gefunden. Ich war sehr enttäuscht. Benachrichtige mich, daß Du kommst und ich mich freue. Im Marcheschwan (etwa November) sollst Du kommen. Mögest Du um meinetwillen ewig leben!" Die Frau des Gimil-Marduk kann, wie Professor Delitzsch erläuternd bemerkt, diese in Babylon vergeblich gesuchte und dennoch so zärtlich behandelte Bibi nicht gewesen sein. Es scheint ein anderes Verhältnis zwischen den beiden Liebenden bestanden zu haben, „dessen Aufhellen aber nicht zu den streng philologischen Aufgaben gehört."

— Hinter den Kulissen beim „Chantecler". Eine interessante Schilderung der Bühnengeräusche, mit denen der berühmte Prolog zu „Chantecler" begleitet wird, den Jean Coquelin vor Aufgehen des Vorhanges an der Rompe spricht, gibt ein Mitarbeiter der Comoedia, der während des Prologs hinter den Kulissen weilen durfte. Wenn Coquelin im Prolog die Einzelheiten des noch hinter dem Vorhange verborgenen Bauernhofes schildert, haben Regisseur, Inspizient und Bühnenarbeiter rastlos zu tun. Coquelin spricht draußen die Worte: „Ein Flügel? Ist's ein Garten?" In diesem Augenblick öffnet und schließt ein Bühnenarbeiter einen seidenen Sonnenschirm, um das Rauschen der Flügel darzustellen. „Mit heiserem Flug erhebt die Elster sich zum Fluge." Dafür ist ein Vogelstimmen-Imitator, Mr. Harry Geak, engagiert, der nach besten Kräften den Ruf der Elster nachahmt. „Und man vernimmt das Schlürfen großer Holzpantoffeln." Ueber die Bühne tappen schwielige Arbeiterfäuste in mächtigen Holzschuhen. „Der schwere Laut des wasserüberfüllten Eimers." Der Inspizient stößt energisch einen bis an den Rand mit Wasser gefüllten Kübel auf den Boden. „Die Grille? Schön ist der Tag. Und Glocken, Der Sonntag ist's." Das Zirpen der Grille erzeugt ein Bühnenarbeiter, der mit einem Stück Sandpapier über Eisen reibt. „Holzhäher lachten? Der Wald ist nahe." Den Ruf des Holzhähers gibt ein Vogelstimmen-Imitator. „Ein Fenster öffnet sich, die Tür wird geschlossen. Die Schellen des Geschirrs hört man leise klingen." Hinter der Bühne öffnet ein Arbeiter ein Fenster, schließt geräuschvoll eine Tür, greift dann zu Schellen, ihr Klingeln wird leiser, mit einem Hufeisen schlägt man auf die Bühne und über die Bretter rollt man Räder. „Sonntag. Die Bauern zogen fort zum Feste. Eine zottige Hummel hüllt sich in ihr Summen." Das Summen der Hummel ist wiederum Mr. Geaks Sache. „Scht! Der Vorhang muß sich heben, denn dreimal schlug des Spechtes Schnabel seine Schläge." Des Spechtes Schnabel ist ein hölzerner Hammer, den eine geschickte Hand dreimal gegen einen Holzpfosten schlagen läßt . . .

— Der Gefeierte. Frau: Was ist denn heut mit euerm Verein los? — Mann: Wir feiern das Gedächtnis Goethes! — Frau: Hat denn der so ein gutes Gedächtnis gehabt?

---

dem Entgegenkommen der Professoren und der Schwäche der Regierung. Den Professoren warf Purischkewitsch vor, daß sie „ohne Rußland zu studieren und ohne philosophische Kritik die westeuropäischen Vorbilder übernehmen." Dadurch sind die „ethisch zerfallenen Professoren Schuld an dem Niedergange der russischen Schule und der russischen Staatlichkeit." Der Vortragende erntete stürmischen Beifall und ihm wurde ein prachtvolles Bukett mit einer Schleife in den Reichsfarben überreicht. — Auch dem anwesenden Odessaer Stadthauptmann General Tolmatschew wurden stürmische Ovationen bereitet.

Moskau. Dem Duma-Abg. Abshemow (K.-D.) wurde nicht gestattet, einen Vortrag über das Thema „Von den Wiedersprüchen im russischen Leben" im „Handels- und Industrie-Klub" zu halten. („Retsch.")

— Der bekannte Schriftsteller Knut Hamsun leidet gegenwärtig große Not. Das Moskausche Künstlerische Theater übersandte ihm vorläufig 300 Rbl. und beschloß, ihm von dem Ertrage jeder Vorstellung einen gewissen Prozentsatz zuzuwenden. („Birsh. Wed.")

Kiew. Eine Bewohnerin Kiews hat ein Gesuch um Konzessionierung einer Manieren-Lehranstalt eingereicht. In dieser Schule soll Haltung, Toilette, Verbeugungen, Visiten, Konversation, Kokettieren 2c. gelehrt werden.

Odessa. Dieser Tage fand, wie die „Odess. Ztg." mitteilt, in der Neurussischen Universität die Wahl des Rektors statt, die ohne Ergebnis verlief. Der Ballotierung unterzogen sich zwei Kandidaten, die Prof. Klimenko und Linitschenko. Keiner derselben bekam die erforderliche Anzahl Stimmen.

Finnland. Der Senat hat, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, beschlossen, Allerhöchsten Ortes eine Vorstellung zu machen in Sachen der Auszahlung der Militär-Millionen für dieses Jahr. Gemäß dieser Vorstellung soll durch Ueberführung von Mitteln aus verschiedenen Fonds in solche Fonds, über die Se. Majestät das Verfügungsrecht besitzt, die Ausbezahlung ermöglicht werden, ohne daß der Landtag um seine Meinung befragt zu werden braucht.

Politischer Tagesbericht.

Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode. †.

Dem, wie gemeldet, am Sonnabend im 70. Lebensjahre verstorbenen Präsidenten des deutschen Reichstages, Grafen Udo zu Stolberg-Wernigerode, widmen die Blätter fast aller politischen Richtungen Worte der Anerkennung und Verehrung.

Die „Tägl. Rdsch." eröffnet ihren Nachruf mit den Worten: „Tiefe Trauer liegt über dem Deutschen Reichstage. Der Tod hat die treuen Augen eines aufrechten Mannes für immer geschlossen, der in nie ermüdender Pflichterfüllung das schwere Amt des Präsidenten dieses Hauses versah mit einer Unparteilichkeit und Gerechtigkeit, die ihm bei Freunden und Gegnern höchste Achtung und Verehrung eintrug."

Graf Stolberg war am 4. März 1840 geboren. Er widmete sich nach dem Besuch der Universität Halle zunächst der militärischen Laufbahn und machte die Feldzüge von 1866 und 1870 mit. Bei Königgrätz wurde er schwer verwundet. Im Feldzug von 1870/1871 erhielt er das Eiserne Kreuz 2. Klasse und wurde zum Rittmeister befördert. Im August 1872 wurde er dann durch den Tod seines Oheims Fideikommißherr und schied infolgedessen aus dem aktiven Militärdienst aus. Vom August 1891 bis zum März 1895 stand er als Oberpräsident an der Spitze der Provinz Ostpreußen. Dieses Amt legte er nieder, nachdem er für den Antrag Kanitz gestimmt und sich dadurch die Ungnade des Kaisers zugezogen hatte. Er wurde damals durch eine Depesche aus dem königlichen Zivilkabinett zur Einreichung seines Abschiedsgesuches aufgefordert. Sein Nachfolger war Graf Wilhelm Bismarck. Dem Reichstage gehörte er mit Unterbrechungen von 1877 ab an. 1907 erfolgte dann seine Wahl zum Präsidenten des Reichstags, und er hat diesen Posten mit Umsicht und gerechtem Sinn verwaltet.

Die letzten politischen Erfahrungen des Grafen Stolberg waren nicht frei von Bitterkeit. Er war der Block-Präsident des Block-Kanzlers gewesen. Er gehörte zu den Intimen des Fürsten Bülow und sein Sturz brachte ihn in große Verlegenheit. Er mochte sich wohl an dem Kesseltreiben gegen den Kanzler nicht beteiligen und er hatte auch, getreu seinem Bekenntnis zur Block-Politik, seinen ostpreußischen Wählern das Versprechen gegeben, für die Erbschaftssteuer-Vorlage der Regierung zu stimmen. Das aber mochte den konservativen Führern nicht gefallen. So fehlte Graf Stolberg bei der entscheidenden Abstimmung, eines leichten Halsleidens wegen, das ihm den nicht unerwünschten Vorwand für sein Fortbleiben gab. Nicht gering ist das Opfer gewesen, das Graf Stolberg seiner Partei mit der Beibehaltung des Amtes der Reichstags-Präsidenten auch nach dem Sturze Bülows und nach der Zertrümmerung des Blockes gebracht hat.

Frankreich.

In voriger Woche fand die erste Sitzung der von der Stadt Paris eingesetzten Ueberschwemmungs-Kommission statt, in der das umfangreiche Arbeitsprogramm aufgestellt wurde. Es wurden einzelne Abteilungen unter dem Vorsitz je eines Mitgliedes gebildet, denen die Bearbeitung der verschiedenen Aufgaben, wie Ausbesserung der Uferanlagen, Wiederherstellung von Bahndämmen, Regulierung der Kanalisation und Herstellung eines genauen Kartenmaterials des unterirdischen, vom Hochwasser schwer beschädigten Paris übertragen wurde. Diese Vorarbeiten sollen sofort begonnen werden.

Türkei.

Am Sonnabend fand in Konstantinopel ein Ministerrat statt, der sich mit der Frage einer Verstärkung der Marine gemäß den Vorschlägen des Flotten-Vereins beschäftigte. Nach einer Meldung der „Sabah" bewilligte der Ministerrat den ungefähr 410 000 Pfund betragenden Kaufpreis für die auf deutschen Werften lieferungsfertig befindlichen vier Torpedoboot-Zerstörer. Dieser Beschluß hängt, wie „Ikdam" mitteilt, mit den Ereignissen in Griechenland zusammen, deren mögliche Einwirkungen auf das Gleichgewicht am Balkan der Ministerrat erörterte.

Aegypten.

Wie telegraphisch berichtet worden, ist der Ministerpräsident Butros Pascha dem Mordanschlage eines Fanatikers zum Opfer gefallen. Nach einer weiteren Meldung gehörte der Täter, ein Apotheker, zu den vertrautesten Freunden des verstorbenen englandfeindlichen Nationalisten Mustapha-Pascha Kamil und spielte in der die volle Selbständigkeit Aegyptens anstrebenden Gesellschaft „Lewa" eine große Rolle. Seit dem Amtsantritt des neuen englischen Residenten hat die „Lewa" sich nachdrücklicher als bisher betätigt. Der englandfreundliche Premierminister wurde in der letzten Zeit wegen seiner Lauheit in nationalen Dingen von der „Lewa"-Presse scharf angegriffen.

Marokko.

Der Telegraph meldete in Kürze von der Tötung eines französischen Offiziers bei Casablanca. Ein weiteres Telegramm berichtet dazu, daß der Getötete ein Leutnant namens Meaux ist und daß der Vorfall sich in folgender Weise zugetragen hat: Ein Marokkaner, der eines Mordes überführt ist, entfloh aus dem Gefängnis des Militärlagers Boulhaut. Der Leutnant erhielt Befehl, ihm mit einer Truppe von Goumiers nachzusetzen. Im Grenzgebiet der Schauja drang Meaux in ein Dorf der Zaer, wohin sich der Verfolgte geflüchtet haben sollte. Die Soldaten wurden mit Schüssen empfangen. Der Leutnant und einer der eingeborenen Goumiers fielen und waren sofort tot. Der Stamm der Zaer soll exemplarisch bestraft werden. — Dieser Vorfall kompliziert natürlich die ohnehin gespannte Situation zwischen Frankreich und Marokko noch mehr, obgleich die französischen Zeitungen hervorheben, daß es sich nicht um einen Akt der Feindseligkeit gegen Frankreich, sondern um eine vereinzelte Gewalttat handelt, wie sie in Grenzgebieten zuweilen zu beklagen ist.

Wie Pariser Montag-Blätter aus Tanger erfahren, soll das, wie gestern gemeldet, dem Sultan Mulay Hafid übersandte Ultimatum etwa folgenden Wortlaut haben: „Frankreich ist all der Aufschübe müde und ersucht Sie, das von Ihrem Bevollmächtigten abgeschlossene Abkommen zu bestätigen. Falls dies innerhalb von 48 Stunden nicht geschehen sollte, werden die Europäer in Begleitung ihrer Konsuln Fez verlassen und Frankreich wird es auf sich nehmen, ohne Ihre Beihilfe die Garantien für die Liquidationsanleihe aufzubringen, die durch Ihren Gesandten im vorigen Dezember abgeschlossen ist." — El Gebbas, der marokkanische Minister des Aeußern, soll zwar den Widerstand stärken, in seinem Auftreten gegen die Franzosen jedoch das äußerste Zuvorkommen und Nachgiebigkeit markieren. Man glaubt, Mulay Hafid werde im letzten Augenblick die Unterschrift vollziehen, um die Beschlagnahme der Zölle zu vermeiden.

Locales.

Zu morgen, den 11. Februar, ist eine ordentliche Stadtverordneten-Versammlung anberaumt worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Festsetzung der Straßen, die im Jahre 1910 gepflastert werden sollen. — 2) Antrag des Stadtamts betreffs Ueberführung der freien Restbestände einiger Posten des Ausgabebudgets 1909 auf andere Posten desselben Budgets. — 3) Mitteilungen über die Ausgaben und Einnahmen in Sachen der Unterhaltung der Realschule im Jahre 1909. — 4) Antrag des Stadtamts in Sachen der Streichung einer inexigiblen Schuld von Ch. Müller, die er der Stadtkasse für die Miete eines Lokals im Rathause schuldet. — 5) Bedingungen der Abtretung eines Teiles des Gutes Jama an die Kaiserl. Dorpater Universität zur Erbauung von Universitäts-Kliniken und anderen Instituten. — 6) Gesuch der Steuerverwaltung um Aufhebung des der Stadt zustehenden Pfandrechts in der Höhe von 11 160 Rbl. auf das Haus des Kinderasyls im der Flachs-Str. Nr. 9. — 7) Gesuch des Iwan Jannau um die Erlaubnis, in seiner Bierbude in Räßaschen Hause in der Teich-Straße mit warmen Speisen zu handeln.

Gestern abend fand im Saale der Bürgermusse unter dem Vorsitze des Präsidenten, Mag. A. Berendts, die von etwas über 90 Mitgliedern besuchte Mitglieder-Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins statt. Nachdem der Leiter der Versammlung die Mitteilung gemacht hatte, daß das Protokoll der vorigen Mitglieder-Versammlung reguliert worden ist, wurden zu Revidenten des Protokolls dieser Versammlung die Herrn Baron Rob. Engelhardt, Dr. W. Schlüter und cand. K. Sponholz gewählt.

Hierauf legte der Geschäftsführende Vorsitzende A. v. Tideböhl in eingehender Darlegung die gedruckt zur Verteilung gelangte Abrechnung für 1909 vor. Nach dieser Abrechnung balanciert das realisierte Budget für das verflossene Jahr mit 31 071 Rbl. Das bewegliche Vermögen des Vereins war zum 31. Dez. 1909 mit 4398 Rbl. zu bewerten, während der Barbestand in den Bankeinlagen und der Kasse des Vereins sich zum gen. Termin zusammensetzte aus Fonds für bestimmte Zwecke in der Höhe von 200 Rbl., Reservekapitalien von 6743 Rbl. und einem Kapitalbestand von 8806 Rbl. Die relative Höhe des Budgets erklärt sich daraus, daß zum ersten Mal auch die Einnahmen an Schulgeldern, Aftermieten 2c. im vollen Umfange in das Gesamt-Budget aufgenommen worden sind.

Dr. W. Schlüter konstatierte mit einem aufrichtigen Dank an die Vereinsleitung den günstigen Abschluß des abgelaufenen Geschäftsjahres und richtete eine Reihe von diesbezüglichen Anfragen an die Geschäftsleitung, auf die Herr A. v. Tideböhl detaillierte Auskunft erteilte. Sodann teilte Herr W. v. Roth mit, daß die Revidenten sämtliche Bücher und die Kassen in vollster Ordnung befunden haben. Die Versammlung erteilte darauf dem Vorstande Decharge.

Hierauf schritt die Versammlung an die Prüfung des ebenfalls gedruckt vorliegenden Budgetvoranschlages für das Jahr 1910 und das 1. Halbjahr 1911. (Diese Anordnung des Budgetvoranschlages war getroffen worden, weil, wie erinnerlich, hinfort das Budgetjahr vom 1. Juli jedes Jahres bis zum nächsten 1. Juli gerechnet werden soll.) Der Budgetvoranschlag für 1910 balanciert mit 19 402 Rbl., der für 1911 I mit 9900 Rbl.

Wiederum beantwortete Herr A. v. Tideböhl eine Reihe von Anfragen und Anträgen von Dr. W. Schlüter. Nach kurzer Debatte nahm die Versammlung einstimmig den Budgetvoranschlag in der vom Vorstande beantragten Form an.

Den ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes im Jahre 1909 und die verschiedenen ihm unterstellten Schulen und anderweitigen Institutionen werden wir demnächst im Wortlaut wiedergeben. Darum sei an dieser Stelle bloß kurz erwähnt, daß aus dem Bericht hervorging, daß die Vereinstätigkeit in allen ihren Zweigen auch im verflossenen Jahre eine gesunde und erfolgreiche gewesen ist. Die Mitgliederzahl unserer Ortsgruppe ist allerdings ein wenig zurückgegangen, indem die Ortsgruppe am 31. Dez. 1908 3000 Mitglieder zählte, im Berichtsjahr 284 neue Mitglieder hinzukamen, 43 starben, 270 fortzogen, 26 austraten und 184 wegen Nichtzahlung ihres Mitgliedsbeitrages gestrichen wurden, so daß am 31. Dez. 1909 die Mitgliederzahl 2711 betrug.

Bei den hierauf vorgenommenen Wahlen wurden die statutengemäß zurücktretenden 6 Delegierten (die Herrn Joh. Arndt, R. v. Engelhardt, A. Feuereisen, Dr. Th. Lackschewitz, Dr. E. Mattiesen und Landrat E. v. Oettingen), 5 Vorstandsglieder (A. Graß, Frau Prof. E. Keßler, Dr. Th. Lackschewitz, Frau A. v. Maydell und Eugen Tergan), 8 Revidenten (B. v. Grewingk, W. v. Roth und O. Wilde) und der eine Ersatzrevident (Edg. v. Cossart) per Akklamation einstimmig wiedergewählt. Zum Vorstands-Kandidaten wurde anstelle des in den Vorstand eingerückten Herrn A. v. z. Mühlen Otto Baron Stackelberg-Fehtenhof gewählt.

Zum Schluß wurde der Versammlung ein Antrag des Rechtsanwalts A. Volck vorgelegt und nach längerer eingehender Diskussion im Prinzip einstimmig angenommen; durch eine hierzu gewählte Kommission redigiert, erhielt er folgende Fassung: „Da in letzter Zeit die Fälle sich gehäuft haben, in denen Mitglieder des Vereins Grundbesitz in fremde Hände haben übergehen lassen, so beschließt der Verein — indem er die Fortgabe deutschen Grundbesitzes ohne zwingende Not nur des materiellen Gewinnes wegen als den Interessen des Deutschen Vereins direkt widersprechend aufs schärfste verurteilt — den Vorstand zu beauftragen, eine ständige Sektion zu bilden mit der Aufgabe, zur Erhaltung deutschen Grundbesitzes in Stadt und Land die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen." M.

Die gestern in unserem Blatte gebrachte Angabe, wonach sich der 23-jährige Verwalter Friedrich Kusik durch Gift selbst das Leben genommen haben sollte, beruht auf einem Irrtum. Wie die gerichtsärztliche Untersuchung [illegible] Herr Kusik ist am Grabe seiner Mutter einem Herzschlage erlegen.

Unter der Spitzmarke „Ein geständiger Defraudant" bringt die „St. Pet. Z." einige Details zu der gestern telegraphisch gemeldeten Verhaftung des ehemaligen hiesigen Vereid. Rechtsanwalts Arend v. Busch. Wie sich aus der, einige irrtümliche Angaben enthaltenden Meldung des Residenzblattes erkennen läßt, hat sich der Rechtsanwalt Busch selbst bei der Petersburger Detektiv-Polizei gemeldet und dort erklärt, daß er ihm von Herrn Pödder anvertraute Obligationen (auf die hin er in Riga das Geld für seinen Auftraggeber erheben sollte) in der Estnischen Bank für 3100 Rbl. versetzt und das so erlangte Geld veruntreut habe. Er soll nunmehr per Etappe aus Petersburg nach Dorpat übergeführt werden.

In einem Zirkular macht der hiesige Kreis-Polizeichef bekannt, daß im Januar im Pleskauschen Kreise einer Zigeunerbande ein 6—8-jähriger Knabe namens „Alexander" abgenommen worden ist. Der Knabe, der mutmaßlich gestohlen ist und sich in einem Kauderwelsch von Estnisch und Zigeuner-Jargon verständigt, hat folgende Merkmale: Länge 1 Arschin 8½, Werschok, Haare und Augenbrauen, welche letztere verwachsen sind, schwarz, Augen dunkelbraun, an der Stirn spärlicher Haarwuchs, Stumpfnase, an der Oberlippe eine 1½ Zentimeter lange Schramme, Gesichtsfarbe dunkel. Es wird gebeten, nach den Eltern, resp. Verwandten des Knaben zu forschen.

Eine nette Pflanze wurde dieser Tage von der Kriminalpolizei ergriffen: Der 11 jährige A. F., der bei einer Dame gratis Unterricht erhielt, hatte aus dem im Vorzimmer hängenden Paletot seiner Wohltäterin das Portemonnaie mit 80 Rbl. entwandt. Unterwegs traf er seinen 11-jährigen Freund, dem er 20 Rbl. verschenkte, welcher, praktisch veranlagt, sich sofort Gamaschen, Galloschen und diverse andere Kleinigkeiten für das geschenkte Geld kaufte. F. hatte sodann einen Fuhrmann angenommen, den er für einige Fahrten in der Stadt freigebig mit 20 Rbl. bezahlt hatte. Als der jugendliche Taugenichts ergriffen wurde, hatte er bereits fast alles Geld verausgabt. —h.

Wie berichtet, wurden aus dem Verein „Wanemuine", kürzlich 8 Pelze im Werte von über 400 Rbl. gestohlen. Am Montag gelang es einem Agenten der Kriminal-Abteilung den Dieb in der Person des schon bestraften August Leitmann festzustellen. Er hatte häufig das Lesezimmer des Vereinslokals besucht und einen dieser Besuche als Gelegenheit benutzt, um den Diebstahl auszuführen. Zwei Pelze wurden in der Domruine in einem Versteck aufgefunden, während ein Pelz schon an den Mann gebracht worden war. —h.

Parlamentsbericht.

18. Reichsrats-Sitzung
vom 8. Februar.

PA. Den Vorsitz führt Akimow. Die Logen sind vom Publikum überfüllt. In der Loge der Beamten der Reichsrats-Kanzlei haben die

französischen Parlamentarier

Platz genommen, begrüßt von den Fürsten Trubetzkoi und Wassiltschikow. Nach Verlesung der Allerhöchst bestätigten Vorlagen wird das Andenken des verstorbenen Reichsratsmitgliedes Kalatschow geehrt, worauf einige Wahlen vorgenommen werden und die Vorlage über die zollfreie Einfuhr von Seeschiffen verabschiedet wird.

Während der darauf folgenden Pause besichtigten die französischen Gäste die Räumlichkeiten des Reichsrats und tauschten mit dem Vorsitzenden und einigen Gliedern Begrüßungsreden aus. Nach einer Unterhaltung im Speisesaal des Reichsrats, wo ihnen Tee und Kaffee serviert wurde, verließen sie das Palais.

Nach der Pause kam es zu lebhaften Debatten über die Vorlage, die sich auf die Umwandlung der statistischen Kurse in ein statistisches Institut bezog. Der Schluß der Debatte wurde auf die nächste Sitzung, am 13. Februar, verlegt.

*

Die Sozialdemokratische Duma-Fraktion der Reichsduma hat dem deutschen Sozialistenführer August Bebel einen Glückwunsch zu seinem 70. Geburtstag gesandt und den Wunsch ausgesprochen, daß ihm die Frische zum Kampf für die Interessen des Proletariats bewahrt bleiben möge.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 9. Febr. Se. Maj. der Kaiser besuchte heute das Marine-Corps, wo sich auch der Marineminister und andere Spitzen des Marineressorts eingefunden hatten. Se. Majestät besuchte die allgemeinen und Spezialklassen sowie die Kabinette, wohnte einigen Unterrichtsstunden bei und geruhte auch das Hospital zu besuchen, wo er Allergnädigst sich mit Fragen an die Patienten wandte. Später weilte Se. Majestät in der Kirche, wo er die Marmortafeln mit den Namen der im Kriege gefallenen Zöglinge besichtigte. Se. Majestät lobte die musterhafte Ordnung im Corps und beurlaubte die Kadetten auf 6 Tage. Nach einem Frühstück im Anitschkow-Palais besuchte Se. Majestät die Großfürstinnen Maria Pawlowna und Maria Alexandrowna, worauf er nach Zarskoje Sselo zurückkehrte.

Der Senat hob die Registrierung der jüdischen Kolonisations- und Emigrations-Gesellschaft „Palästina" auf, weil sie, gleich dem Zionistenbunde, auf nationale Isolierung der jüdischen Massen ausgeht und auf diese Weise zur Verschärfung der Feindschaft mit der indigenen örtlichen Bevölkerung beiträgt.

Moskau, 9. Febr. Die französischen Parlamentarier trafen hier ein und wurden am Bahnhof empfangen von den Vertretern der Stadtverwaltung mit dem Stadthaupt an der Spitze, dem Vorsitzenden des Börsenkomitees und der französischen Kolonie. Darauf begaben sich die Gäste [illegible] Kutuptzi-Prospekt auf den Straßen begrüßte die Gäste. Nach einem Frühstück begaben sich die Gäste in die Stadt zur Besichtigung der Denkwürdigkeiten. D'Estournelles de Constant wandte sich dankend an das ungeheure, die Gäste begrüßende Publikum. Zuerst ging es in Begleitung des Stadthaupts und des französischen Konsuls auf Troiken in den Kreml, wo die Gäste von einer tausendköpfigen Menge mit Vive la France!-Rufen begrüßt wurden. Im Restaurant „Eremitage" wurde von den französischen Industriellen Moskaus ein Bankett gegeben. Es waren über 150 Personen anwesend. Der erste Toast wurde auf Se. Maj. den Kaiser ausgebracht. Nach einem Toast auf den Präsidenten der französischen Republik hielt der Vorsitzende des Börsen-Komitees eine Rede, in der er u. a. sagte, daß das russische Volk im französischen Besuch einen neuen Beweis für die Sympathie und Freundschaft Frankreichs für das warm verehrte russische Volk erblicke. „Sie sehen jetzt Rußland in einer Periode siedender Arbeit zur Reform seiner sozialen und wirtschaftlichen Struktur. Wir im Zentrum Rußlands glauben fest an die mächtige Bedeutung der staatlichen Reformen, die Rußland von seinem Herrscher gegeben sind. Ihr Besuch im Moment intensiver aufbauender Arbeit unserer Volksvertreter und Ihr Gruß an sie ist uns besonders wertvoll. Redner schloß: „Es lebe Frankreich und die Vertreterschaft des französischen Volkes!" — Der Vertreter der französischen Kolonie sprach seinen Dank Rußland als zweiter Heimat aus. — D'Estournelles de Constant erklärte, falls das russische Bündnis nicht schon von den Regierungen geschlossen wäre, so würde es von den Völkern geschlossen werden. Ein Streben, ein Herz und ein Gefühl vereinigte das russische und französische Volk. Nicht allein Ideale verbänden die Völker, sondern reale Interessen. Es sprachen ferner noch das Stadthaupt, der französische Konsul, Menier, Leroux, Maklakow und Stachowitsch.

Im Duma-Gebäude fand ein Rout statt, an dem 1000 Personen teilnahmen. Das Stadthaupt toastete auf Se. Maj. den Kaiser, auf Fallières, die französische Republik und die französischen Gäste, d'Estournelles de Constant auf die Stadt Moskau. Zum Schluß fand ein Konzert statt.

Taschkent, 9. Febr. Die Künstlerin Komissarshewskaja liegt hier an einer Blutvergiftung hoffnungslos darnieder.

Warschau, 9. Febr. Wegen Verleumdung des Reichsduma-Abgeordneten Alexejew in der Presse wurden verurteilt der General a. D. Nikiforow zu 1-monatigem Hausarrest und der Redakteur des „Warsch. Utro" Usmann zu 1-monatigem Polizeiarrest.

Berlin, 22. (9.) Febr. Kaiser Wilhelm empfing Aehrenthal in Audienz und verlieh ihm die Brillant-Insignien des Schwarzen Adler-Ordens.

Die Landtags-Kommission nahm den Kollektivantrag des Zentrums und der Konservativen in Sachen der Einführung der geheimen, indirekten Wahlen an. Der Innenminister erklärte, dieser Antrag sei für die Regierung unannehmbar.

Berlin, 23. (10.) Febr. Beim russischen Botschafter fand ein musikalischer Abend statt. Es waren zugegen das Kronprinzenpaar, mehrere Prinzen und das diplomatische Corps, zusammen 450 Personen. Es wurden nur russische Kompositionen vorgetragen. Unter anderem spielte das Andrejewsche Balalaiken-Orchester.

Wien, 22. (9.) Febr. Die deutsche Presse bezeichnet die soeben erfolgte Dimission Schreiners, eines der beiden Minister, deren Rücktritt die Slawen gefordert hatten, als eine Wiederholung der Ueberraschung, die den Deutschen im Dezember durch die Aufhebung der Obstruktion zu teil wurde. Die tschechische Presse findet diese Konzession des Ministerpräsidenten für ungenügend.

Paris, 22. Febr. Der „Figaro" veröffentlicht das Gutachten des Professors André Weiß, der den Standpunkt vertritt, daß die Beschlagnahme der russischen Werte in Berlin nicht den Prinzipien des Völkerrechts entspricht.

London, 22. (9.) Febr. Während der Adreß-Debatte gab Balfour im Unterhause seiner Genugtuung Ausdruck anläßlich der Erklärung bezüglich des Marine-Programms. Asquith erklärte, er fordere von der Krone keinerlei Garantien, denn der verantwortliche Staatsmann sei verpflichtet, bei der Prüfung politischer Fragen möglichst nicht den Namen des Monarchen und die Prärogative der Krone zu berühren. Zum Schluß sagte Asquith: Die Regierung hat ihr Schicksal mit dem Budget sowie mit den Resolutionen bezüglich des Veto-Rechts der Lords verknüpft. Diese Fragen sind ein notwendiger Bestandteil des politischen Programmes der Regierung. Sie wird ihre Existenz aufs Spiel setzen, um ihr Programm im Unterhause durchzusetzen. — Redmond erklärte, falls die Regierung Garantien dafür biete, daß die Vorlage über das Veto-Recht der Lords Gesetz werde, würden die Nationalisten für das Budget stimmen. — Die konservativen Blätter meinen, der Mißerfolg der Regierung sei größer, als vorauszusehen gewesen. Die liberalen Blätter stellen pessimistische Betrachtungen an über die Asquithschen Erklärungen. Sie meinen, der Sturz der Regierung sei unvermeidlich, falls sie mit den Nationalisten zu keiner Verständigung komme.

Die Irländer und die Arbeiterpartei erklären, daß sie nicht beabsichtigen, dem Kabinett Asquith Schwierigkeiten zu bereiten.

Stockholm, 22. (9.) Febr. Der russische Gesandte Ssergejew ist am Herzschlage gestorben.

Athen, 22. (9.) Febr. Prinz Nikolaus ist angekommen. Prinz Andreas reiste nach Italien ab zur Begegnung mit dem Kronprinzen Konstantin, der, wie man glaubt, seine Rückkehr nach Griechenland aufgeschoben hat. — Die Debatten in Sachen der Einbringung des Antrags über die Einberufung der Nationalversammlung haben in der Kammer begonnen.

Philadelphia, 22. (9.) Febr. Der Führer der streikenden Tramway-Angestellten ist verhaftet worden. Das Präsidium des Zentralverbandes der Arbeiter hat den Gene-

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 11. Februar, um 5½ Uhr: Gottesdienst.
Predigt-Text: Philipper 3, 12—14.
Prediger stud. theol. R. Meyer.

Beginn einer Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend am Montag, den 22. Februar, die Konfirmation am Palmsonntag. — Beginn einer gemischten Lehre für die männliche und weibliche Jugend am 24. Mai, die Konfirmation am 20. Juni. — Andere Lehren können im Jahr 1910 nicht stattfinden. Baldige Meldungen erbittet Pastor Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Beginn der Konfirmandenlehre für die männliche Jugend am 8. März um 5 Uhr nachmittags. — Konfirmation am Palmsonntag. Meldungen in seinen Sprechstunden erbittet rechtzeitig Wittrock.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 10. Februar 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	763.3	762.9	763.7
Thermometer (Centigrade)	—1 2	—1 1	+1 8
Windricht. u. Geschwind.	SSE.4		
Relative Feuchtigkeit	92 %	100 %	95 %
Bewölkung		10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —2.7
2. Maximum d. Temp. gestern 2 8
3. Niederschlag 2.2

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 8. Febr. 1910.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	90⅞
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103¾
5% Staatsanleihe von 1906	103
5% Prämien-Anleihe (1864)	461
„ „ „ (1866)	364
Prämien-Anleihe der Adelsbank	335
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	90
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1240 Käuf.
„ „ Versich.-Ges. Rossija	446
„ „ Russ. Bank	421
„ „ Internat. Hand.-Bank	447
„ „ Diskonto-Bank	506
„ „ Privat-Handels-Bank	67⅛
„ „ Brjansker Schienenfabrik	121
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	125⅛
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	135
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	375

Tendenz: Anlagemarkt leidlich fest, Aktienmarkt in glänzender Stimmung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Emil C. Hasselblatt. Jaan C. Reinthaler.

Sonntag um 11 Uhr vormittags verschied am Herzschlage

Friedrich Kusik

geb. am 8. Nov. 1886.
gest. am 7. Febr. 1910.

Die Beerdigung findet am Donnerstag um 12 Uhr vormittags von der Rigaschen Str. Nr. 32 aus statt.

Um stille Teilnahme bitten

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Городское Управленіе.

Въ четвергъ, 25-го февраля с. г., будутъ производиться, съ 11 часовъ утра до 8 часовъ вечера, въ помѣщеніи гимнастическаго общества, на углу Широкой и Магазинной улицъ, **выборы гласныхъ** Юрьевской Городской Думы. Начиная съ 11-го февраля, внесеннымъ въ избирательный списокъ избирателямъ, равно какъ и лицамъ, могущимъ участвовать въ выборахъ по праву представительства будутъ выдаваться Городскимъ Головою въ помѣщеніи Городской Управы въ будніе дни отъ 11—1 часа дня: а) Именныя объявленія для явки на выборы; б) снабженные печатью Городской Управы конверты для вложенія избирательной записки и в) экземпляры правилъ о порядкѣ производства выборовъ.

Лица, не получившія именнаго объявленія или утерявшія его, могутъ получить именное объявленіе или дубликатъ такового и прочія указанныя выше бумаги въ день выборовъ (25 февраля) въ избирательномъ помѣщеніи.

Г. Юрьевъ, 1-го февраля 1910 г.
№ 288.

Stadtverwaltung.

Am Donnerstag, den 25. Februar a. c., werden von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends in der Turnhalle, an der Ecke der Breit- und Magazinstrasse, die **Stadtverordneten-Wahlen** stattfinden. Vom 11. Februar a. c. an werden, den in die Wählerliste eingetragenen Wählern und denjenigen Personen, die kraft des Repräsentationsrechts an den Wahlen teilnehmen können, vom Stadthaupt im Sitzungszimmer des Stadtamts an den Wochentagen von 11 bis 1 Uhr tags ausgereicht werden: a) Legitimationsscheine zur Teilnahme an den Wahlen; b) mit dem Stempel des Stadtamts versehene Kuverts für die Stimmzettel und c) Exemplare der Wahlregeln.

Personen, die keine Legitimationsscheine erhalten oder sie verloren haben, können solche Scheine oder Duplikate der verlorenen und die übrigen oben bezeichneten Papiere am [illegible] (am 25. Februar) im Wahl-

Объявленіе

о торгахъ на поставку дровъ въ 1910 и 1911 году въ Юрьевскій казенный винный складъ.

Надзиратель 4-го Округа Лифляндскаго Акцизнаго Управленія симъ доводитъ до всеобщаго свѣдѣнія, что въ канцеляріи этого Округа, въ гор. Юрьевѣ, 24-го февраля 1910 года, въ 12 часовъ дня, будутъ производиться торги на поставку березовыхъ дровъ для нуждъ Юрьевскаго казеннаго виннаго склада въ 1910 и 1911 г. г. ежегодно въ количествѣ 220 кубическихъ саженей.

Объ условіяхъ поставки желающіе могутъ справиться: въ канцеляріи названнаго Округа въ присутственные дни и часы и въ конторѣ Юрьевскаго казеннаго виннаго склада.

Переторжка назначается въ помѣщеніи того-же Округа 1-го марта 1910 года въ 12 час. дня.

Надзиратель IV-го Округа Лифляндскаго Акцизнаго Управленія
Н. Тишановъ.

Дѣлопроизводитель
Соловьевъ.

Ищу мѣсто бонной

Адр.: Звѣздная 63, кв. 1.

Eine russ.-spr. junge Person, die zu nähen versteht, sucht als

Stuben- oder Kindermädchen

eine Stelle — Rosenstr. 25, Qu. 4.

Eine russ. Kindermagd

welche zu nähen versteht, sucht eine Stelle — Rathausstr. 75.

Junges Mädchen

sucht eine Stelle zu Kindern oder in der Stube — Bahnenstr. Nr. 8.

Ein Mädchen

d. Zeugnisse besitzt, **sucht** eine Stelle in d. Stube oder zum Alleindienen — Stapelstr. 19, Qu. 9.

Zum Alleindienen oder in die Stube sucht eine junge **Magd**

mit Attestaten eine Stelle — Teichstr. 80, Paradentür, von 3—7 Uhr.

Eine firme Wirtin

mit guten Zeugnissen wünscht eine Stelle aufs Land od. in die Stadt — Ausstellungsstr. 13, Qu. 7.

Wäscherin

sucht Arbeit — Stapel-Str. 29.

Moderne

Frühjahrs-Kostüm-Stoffe

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

Gr. Markt 8. R. Tergan.

Erhielten eine große Auswahl

Kleider-Leinen

Kaufhof 1. Ploetz & Baumann.

1-го Марта 1910 г. выигрышъ въ 200,000 р.!

можетъ достаться покупателю билета 2-го займа съ задаткомъ 5-ти до 30 рублей.

Взносомъ въ 5 руб. покупатель участвуетъ въ 1/100 долѣ отд. билет.

Со дня взноса задатка всѣ выигрыши принадлежатъ покупателю.

Банкирскій домъ Варшава, Братская №18. **Л. В. ЛАНДАУ и Ко** Адр. для телегр. „Ландаубанкъ" Варшава.

Послѣ тиража таблица выигрышей будетъ напечатана въ этой же газетѣ.

Ставьте на счастье 2 рубля

и Вы получите право на 1/50 часть выигрыша по Государственному выигрышному билету II. займа въ тиражѣ, имѣющемъ быть 1-го Марта 1910 г., въ Госуд. Банкѣ въ г. С. Петербургѣ. Затрачивая такую ничтожную сумму, Вы можете выиграть капит. въ 4000 РУБЛЕЙ и потому Вамъ слѣдов. бы использов. этотъ случай и немедл. записаться участн. По получ. Вашей ставки Вамъ тотч. же будетъ выслано формен. свидѣт. съ обозначен. номера билета и серіи, по коему Вамъ персуследается выигрышъ. Выигрыши будутъ опубликованы въ этой газетѣ и во всѣхъ другихъ. Заказы адресуйте въ Контору Ш. ФРЕНЗЕЛЬ, ВАРШАВА, Панская 26. Для тел.: Варшава, Френзель, Панская 26. Ставка на 1/25 часть выигрыша 4 руб., на 1/20 — 5 руб., на 1/10 — 10 руб. Можно заказывать и на нѣсколько разныхъ билетовъ.



sicher wirkende

Schuppenpomade.

Nach zwei bis dreimaligem Gebrauch dieser Pomade verschwinden die so lästigen Schinnen und Schuppen vollständig von der Kopfhaut.

Preis: Rbl. 1.25.

F. WOLFF & SOHN
Parfumeurs
KARLSRUHE.

Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Drogen-Geschäften.

Räume eine grosse Partie Damen-

Ober- u. Unterröcke ‖ Blusen in Seide, Wolle, Flanellet.

Wegen Aufgabe des Artikels

Knaben- u. Mädchen- Kleider u. Paletots

zu äusserst billigen Preisen.

Bankgebäude. Hermann Ploetz.

Hamburg, den 16. Februar 1910.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt

Nach New-York:	19./2.	Postdampfer	President Lincoln.
„ „	26./2.	„	President Grant
„ „	5./3.	„	Amerika.
„ „	12./3.	„	Pretoria.
„ „	19./3.	„	Graf Waldersee.
„ „	26./3.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	2./4.	„	Präsident Lincoln.
„ „	9./4.	„	President Grant.
Nach Boston:	22./2.	„	Hispania.
„ „	8./3.	„	Bosnia.
Nach Baltimore:	22./2.	„	Prinz Adalbert.
„ „	8./3.	„	Bosnia.
Nach Philadelphia:	17./2.	„	Pallanza.
„ „	3./3.	„	Georgia.
Nach New-Orleans:	28./2.	„	Hoerde.
Nach Westindien:	18./2.	„	Bavaria.
„ „	19./2.	„	Craetia.
„ „	25./2.	„	Schwarzburg.
„ „	3./3.	„	Venetia.
Nach Mexiko:	26./2.	„	Allemannia.
„ „	3./3.	„	Bolivia.
Nach Ostasien:	17./2.	„	Andalusia
„ „	4./3.	„	Silesia.
„ „	11./3.	„	Silvia.
„ „	17./3.	„	Senegambia.
„ „	25./3.	„	Arcadia.
Nach Wladiwostok:	25./2.	„	Illyria
Arabisch-Persischer-Dienst:	24./2.	„	Sicilia.

Telephon Nr. 86. Inhaber **S. Dshigit.**

Theater „Illusion"

Den 10., 11. und 12. Februar 1910.

Gefangennahme der Herzogin dubarry

Grosses historisches Drama. Gespielt von den besten Pariser Künstlern. Zweite Serie des Kunstfilm der Gebr. Pathé.

Lucretia
Drama aus der Zeit des alten Rom mit genauer Wiedergabe des Stils damaliger Zeit. Ergreifendes Sujet! Grossartige Ausführung! Künstl. Szenerie.

Inmitten ewigen Eises
Grossartiges, sehr hübsches u. lehrreiches Bild, Naturaufnahme. Mitternachtssonne. Riesige Eisberge. Grönland. Spitzbergen. Walfische. Walrosse.

Schluchten u. Täler des Aude. Düstere Schlucht u. blühendes Tal, unbeschreibl. hübsch. Eisenbahnf. Tunnels.

Ausserdem and. Bilder.

Im Auftrage der

Versicherungs-Gesellschaft „JAKOR" in Moskau

beehrt sich der Unterzeichnete zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass nach dem Ableben ihres langjährigen Vertreters in Jurjew, Herrn Th. Göck, die Wahrnehmung der Interessen des „Jakor" dortselbst Herrn

Eduard Kiwastik, Alt-Str. Nr. 8

übertragen worden ist, daher die ergebene Bitte, in allen den „Jakor" betreffenden Versicherungs-Angelegenheiten sich fortan freundlichst an den Genannten wenden zu wollen.

Unter Zusicherung promptester Erfüllung aller Aufträge, erlaubt sich Unterzeichneter gleichzeitig die Hoffnung auszusprechen, dass die bisherigen guten Beziehungen zur Versicherungs-Gesellschaft „Jakor" auch in der Folge unverändert fortbestehen werden.

G. von Schoepff
General-Agent der Versicherungs-Gesellschaft „Jakor" für die Ostsee-Provinzen.

Kgr. Sachs. **Technikum Hainichen** Maschinen- u. Elektrotechnik. Ing., Techn. u. Werkm. Brückenbau. Prgr. fr. Lehrfabrik

Stottern

heilt **dauernd** durch **Wachsuggestion** Prof. **M. Wagner**. СПБ. Пантелеймонск. ул. 8. Prospekt gratis.

Schnelle Heirat

wünsch. viele vermögende **Damen**. Herrlich melden. **M. Rothfenberg, Berlin N. W. 23.**

Englischen Sprachunterricht

erteilt
Alma von Radecki
Ritterstrasse 17, 2 Treppen.
Sprechst. werktäglich v. ½6—½7.

Готовлю и репетирую

по отдѣльности и группами — Гороховая 35, кв. 6, вход. со двора от 2—6.

Ein tüchtiger gut attestierter **Diener**

wünscht Stellung zu einer größeren Familie — Steinstr. 5, Qu., 6.

Eine gebildete ältere

Dame

die 11 Jahre auf einem großen Gute die Wirtschaft geführt hat, sucht eine Stelle als Hausdame in d. Stadt od. auf d. Lande. Off. sub S. P. an die Exp. d. Blattes erbeten.

Ein Konditor

kann sich melden — Teich-Straße 25 in der Bäckerei.

Bitte mir **Herren-** und **Damen-Kleider** in Kommission zu geben
Frau M. Tiks
Pastoratstr. 2.

Billig zu verkaufen

Schränke, Kommoden, Schlafdivans und verschiedene Sofas, franz. Roßhaar- u. Seegrasmatratzen — Wallgraben Nr. 3. Alle Polsterarbeiten werden gut u. schnell ausgeführt.

Billig zu verkaufen

Wäscheschrank, rund. Tisch, Federbett, Schreibtisch und Klavier. — Kl. Querstr. 3, v. 12—2 u. 4—6.

Zu verkaufen: Großer
Ankleidespiegel
u. einige **gebrauchte Möbel** — Buden-Str. 3, Qu. 5, im Hof links, 2 Treppen.

Ein Klavier

ist zu vermieten — Jamasche Straße 32, Qu. 1.

Planino

zu verkaufen — Alleestr. 63, Qu. 3, zu bes. v. 3—6.

Ein Kinderwagen

zu kaufen gewünscht — Reval-Str. 49, Qu. 1.

Gebrauchtes Herren-

Fahrrad

zu kaufen gesucht — Alexander-Str. 9. Maschinenhandlung.

Reitpferd

steht zum Verkauf — Garten-Str. 16. Sprechst. von 4—5.

Die Kalkbrennerei Tamsal

Nord-W.-B.

liefert für Bauten und Felddüngung **folgende Kalksorten:**

Prima Muschelkalk (Retzkalk)
Aetzkalk, gemahlen
Rohkalk, gemahlen
Abfallkalk

Wiener Café

Johannis-Strasse № 7.

Als Getränke empfehle Carlsbader Kaffee, Chocolade, Tee, Milch, Selters, Limonade gazeuse u. Fruchtlimonaden.

J. H. Werner.

Täglich frische

Fastnachtskuckel

gut gefüllte	à 6	Kop.
ungefüllte	à 2	„
Storchnester	à 3	„
Vanille-Spritzringe	à 3	„
Berliner Pfannkuchen	à 3	„

Bäckerei **Elmar Boening.**

Gutes, frisches u. wohlschmeckendes **Roggen-, Weizen- u. Feinbrot** sowie **Pfund-Weissbrot** empfiehlt die Gewürzhandlung — **Marienhof-Strasse 52.**

Frische

Kapland-Früchte

Ernte 1910.

Pfirsiche
Pflaumen

empfiehlt

Alexander-Str. 2. **B. Frederking.**

Frucht-, Schmant-, Berberitzen-, Zitronen-, Malz-, Creme-Brülee-, Schokoladen-Karamellen à 25 Kop. ℳ

empfiehlt stets frisch die Konfektfabrik

Roman Gutmann.
Botanische Str. 21.

Ein schönes helles

„Budenlokal"

ist **sofort zu vermieten** — Neumarktstr. 8. Zu erfragen b. **S. Kaplan & Prass,** Alexanderstr. 8/10.

Hutbürsten

als Neuheit im Hut zu tragen, sowie diverse **andere**

empfiehlt die Droguerie

A. Kramer.
Petersburger Str. 6.

Versende per Post unt. Nachnahme ohne Anzahlung einen vollst. Abschnitt von 4¼ Ar. Cheviot-Zeug **„Triumph"** zu einem vollst.

Herrenanzug für 2 R. 75 K.

Ungeachtet der äussersten Billigkeit ist der Stoff **„Triumph"** aus Wolle (nicht Baumwolle) und verfügt derselbe über alle Eigenschaften der allerbesten Zeuge — ist sehr dauerhaft, praktisch u. eleg. Farben: schwarz, d.-blau, braun u. oliv. Porto 55 K. Ebenso versende fertig genähten, sehr prakt. u. hübschen für alle Jahreszeiten geeigneten (пиджакъ)

Herrenrock für 2 Rbl.

Porto 35 K. und aus dauerhaftem und praktischem Stoff genähte

Hosen für 2 Rbl.

Porto 35 K. Bei Bestellung von 3 oder mehr Gegenständen geht die Fracht für meine Rechnung. Bestellungen zu richten: г. Лодзь № 116 ж., фабриканту

ЗИГМУНТУ РОЗЕНТАЛЮ.

Die Pferdeposstation

in einer Stadt Livlands wird **verkauft.** — Anzufr. unter „Post" bei F. Sicard, Riga, Gr. Jakobstr. 5.

Stud. (deutsch.) sucht ein still. ruhig.

Zimmer

mit voller Pension in einer gebildeten deutschen Familie. Adressen sub Zimmer 3000 in der Exp. d. Bl. niederzul.

Elegante Wohnung

zwei (event. auch drei) Zimmer, Salon und Schlafzimmer, gross, gut möbliert, per sofort fürs Semester **gesucht.** Hotel Petersburg, Zimmer № 2.

Gegenüber der Universität

kann noch ein **möbl. Zimmer** einem stillebenden Mieter abgegeben werden — Jakob-Str. 4, Qu. 3.

Ein Zimmer

kann einer Dame abgegeben werden — Johannis-Str. 38, bei Frau Masing.

D. H.-V.

Freitag, den 12. Februar.

Vortrag

von
Prof. Dr. J. v. Kennel
über
Pflanzen mit tierischen Eigenschaften.

Anfang 9 Uhr abds. **Entrée 10 K.**
Der Vorstand.

Donnerstag, den 11. Februar
von 6—9 Uhr abds.

Kostümfest

auf der

Domschlittschuhbahn

Militär-Musik, Illumination, Feuerwerk und Maskenpreisverteilung

Die Saison-Karten sind an der Kasse vorzuweisen.

Die Direktion.

Theologischer Abend

bei **Brusdeylins.**
Gartenstr. 47, parterre.

Im Saale der „Bürgermüsse"
Freitag, d. 12. Febr.
Gastspiel des Hof-Professors
Manus Chango
„Die Wissenschaft der Kunst".
Die Kraft ruht in uns.
Unter freundl. Mitwirkung der weltberühmten Dame Monto-Technik
M-me. Leonasso.
Genaueres aus den Affichen an den Litfasssäulen ersichtlich.
Billettvorverkauf in der Buchhandlung von G. Zirk.
Anfang prcise 9 Uhr abds.

D. F.-B.

Lese-Nachmittag
Gruppe A.
Donnerstag, den 12. Februar, **5 Uhr** im Hornschen Schulsaal.

Evang. Verein junger Männer
(Karlowa-Str. 10)
Mittwoch, den 10. Februar
9 Uhr abends:
Bibelabend.
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. **Der Präses.**

Sonnabend, den 21. Februar
Im Saale d. Bürgermüsse

Bazar

zum Besten d. Frauen-Vereins

soll auch in diesem Jahre stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: Marienhilfe, Kinderbewahranstalten, Witwenhaus, Arbeitsverteilung hauptsächlich an den Ertrag des Bazars angewiesen, bittet daher dringend, dass Stadt und Land sich freundlich an demselben beteiligen, auch durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit dankend bereit sind:

Frau Oberpastor Wittrock, Ritterstr. 20
Baronin Bruiningk, Carlowastr. 20
Fräulein M. von Stryk, Alexanderstr. 36
Frau Prof. von Bulmerincq, Sternstr. 5
Frau Sekretär Ammon, Wallgraben 14
Frau von Lilienfeld, Wallgraben 17.

Auf den Brief

„Ich danke schön".

Antwort Postrestante zum Empfangen sub „Plaisier".

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Geschäft; O. K.; Zimmer 300. (3 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 149.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl. vierteljährl. 2 Rbl. 20 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 35 Freitag, den 12. (25.) Februar 1910

Der erneute Regierungsantritt des Ministeriums Asquith nach den Wahlen.

Unter schwierigeren und ungeklärteren Verhältnissen hat wohl selten ein englisches Ministerium die Regierung angetreten, als es soeben das Ministerium Asquith getan hat. Die nach Auflösung des Parlaments herbeigeführten Neuwahlen haben garnichts entschieden: man kann aus dem Votum des Volkes oder vielmehr dem der Wähler der Ver. Königreiche ebenso wenig eine Zustimmung wie eine Ablehnung der beiden großen auf dem Tapet stehenden Fragen herauslesen — des antikapitalistischen Steuersystems und der Beseitigung des Veto-Rechts der Lords und damit einer die völlige Abschaffung des Oberhauses anbahnenden Degradierung der Peerskammer. Natürlich kann das Ministerium Asquith, nachdem es mit seiner winzigen Majorität das Steuer der Regierung einmal übernommen hat, garnicht anders, als am ursprünglichen Programm, ohne das es überdies die irischen Nationalisten und Arbeitsparteiler in die ihm tödliche Opposition drängen würde, festhalten.

Die Thronrede, die von König Edward, nachdem er mit seiner Gemahlin in feierlichem Aufzuge unter den Ovationen der Menge sich nach Westminster begeben hatte, zuerst im Oberhause verlesen wurde, brachte kaum größere Klarheit in die Situation, sondern vermehrte eher die Zweifel betreffs der Zukunft.

Die Thronrede besagt, die Beziehungen Englands zu allen auswärtigen Mächten seien andauernd freundschaftlich. Sie erwähnt sodann die Entsendung des Fürsten von Wales nach den afrikanischen Besitzungen zur Eröffnung des neuen Union-Parlaments in Kapstadt im Namen des Königs und führt aus, der König betrachte mit besonderem Interesse und Vergnügen diesen Besuch, auf welchem sein Sohn das Vorrecht habe, das parlamentarische Leben eines großen geeinigten Dominions zu eröffnen; der Fürst werde seine (des Königs) und des Reiches heiße Gebete für die Wohlfahrt und den künftigen Fortschritt seines Volkes überbringen. — Nach Hinweis auf die jüngst erfolgte Begründung erweiterter legislativer Räte in Indien fährt die Thronrede fort: Der Etat des folgenden Jahres wird Ihnen in gebührender Zeit vorgelegt werden. Er ist mit dem innigsten Wunsch nach Sparsamkeit aufgestellt worden, aber die Erfordernisse der Verteidigung zur See haben es nötig gemacht, eine wesentliche Erhöhung der Marine-Ausgaben vorzuschlagen. Da für die vom letzten Parlament genehmigten Ausgaben die Einnahmen nicht durch Steuern beschafft worden sind, hat man unter Zustimmung des Parlaments zu einer zeitweiligen Anleihe seine Zuflucht nehmen müssen. Es müssen aber Anordnungen getroffen werden, um so bald wie möglich der so geschaffenen finanziellen Lage zu begegnen. — Die Thronrede erwähnt dann die ernsten auf wiederholte schwere Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Unter- und dem Oberhause zurückzuführenden Schwierigkeiten und sagt, es würden Vorschläge unterbreitet werden, um die Beziehungen zwischen den beiden Häusern in der Richtung festzusetzen, daß dem Unterhause der ungeteilte Einfluß auf die Finanzen und das Uebergewicht in bezug auf die Gesetzgebung zustehe. Diese Maßregeln sollten nach der Meinung seiner (des Königs) Ratgeber dafür sorgen, daß das Oberhaus so zusammengesetzt werde und solche Vollmachten erhalte, daß es bezüglich der vorgeschlagenen Gesetzgebung unparteiisch die Funktionen der Initiative, der Revision und unter gewissen Sicherheiten des Aufschubes ausüben könne.

Lebhaft bespricht man in Presse und Gesellschaft die Unklarheit und Kürze der Thronrede.

Eine Stelle sei sogar fast unverständlich, da sie sich in Wirklichkeit auf das Oberhaus beziehe, während sie vom Unterhause zu sprechen scheine. Die konservativen Blätter glauben, daß die Fassung die Spuren vieler Streichungen und Einschaltungen trage. — Allgemein wird der ungewöhnliche Schluß der Thronrede scharf kritisiert. Der König sagt sich darin gewissermaßen von der Verantwortung für die von der Regierung beabsichtigten Maßregeln für die Einschränkung des Vetos durch die Wendung los, daß die Maßregeln „nach der Ansicht seiner Ratgeber" solche sein sollen, die dem Oberhause zwar gestatten, hinsichtlich beabsichtigter Gesetzgebung die Funktionen der Initiative, der Revision und des Aufschubes unparteiisch auszuüben, letzteres jedoch nur vorbehaltlich geeigneter Sicherheiten. Diese Weigerung des Königs, sich mit der Ansicht seiner Minister in der Thronrede zu identifizieren, dürfte einen nicht geringen Teil der letzten Verhandlungen zwischen Krone und Kabinett gebildet haben.

Die Debatte über die Thronrede im Unterhause, der Prinz Heinrich von Preußen auf der Galerie für vornehme Fremde beiwohnte, begann vor dicht besetztem Hause. Große Spannung herrschte in bezug auf die Erklärung, die von dem Premierminister über die Regierungspolitik erwartet wurde.

Nach den üblichen Reden zur Unterstützung der Adresse sagte Balfour, er begrüße mit der größten Genugtuung die Ankündigung der Thronrede über die Marine und vertraue darauf. Dies bedeute, daß die Regierung entschlossen sei, ohne Rücksicht auf die Kosten für eine angemessene Flottenverteidigung des Reiches zu sorgen. Das Land habe sich in der Budget-Frage ausgesprochen; es sei nicht ganz sicher, was es zum Ausdruck gebracht habe. (Gelächter.) Aber in jedem Falle habe es seine Absicht ausgesprochen, und wenn das Budget eingebracht würde, und wenn es auch nicht eine begeisterte, so doch numerisch genügende Unterstützung des Hauses erhielte, so werde es Gesetz werden. Er wünsche, daß jemand nach der Wahl sagen könne, was die Meinung des Landes sei — sowohl in bezug auf die Homerule, das Oberhaus oder das Budget. Er frage daher, ob es möglich sei, eine einzige Versammlung mit der Vollmacht zu betrauen, die Verfassung von Grund aus abzuändern.

Premierminister Asquith wies darauf hin, daß die Thronrede wohl die kürzeste sei, die es jemals gegeben habe, da sie sich in der Hauptsache nur mit den Beziehungen der beiden Häuser zueinander befasse. Abgesehen von der nötigen Vorsorge für die Finanzen sei dies die einzige Frage, an die die Regierung heranzutreten beabsichtige. Was die Frage der sog. Garantien von der Krone anlange, so habe das Kabinett keine solchen Garantien erhalten oder zu erhalten gewünscht. Denn es sei die Pflicht des verantwortlichen Staatsmannes, den Namen des Monarchen und die Prärogative der Krone bei der Politik möglichst aus dem Spiele zu lassen. (Beifall bei den Oppositionellen.) Niemand könne bestreiten, daß im gegenwärtigen Unterhause eine überwältigende Mehrheit sich dafür verbürgte, die Frage des Vetos des Oberhauses zu regeln. Die Regierung schlage vor, zunächst mit der Resolution bezüglich des Vetos vorzugehen, die später nach Annahme der Bill einverleibt werden sollte. Asquith wies dann auf die zahlreichen Ausgaben hin, für die vor dem Schluß des Finanzjahres am 31. März gesorgt werden müßte, wenn die Regierungsmaschinerie nicht zum Stillstande kommen solle. Die Regierung schlage daher nur eine kurze Vertagung zu Ostern vor. Das Haus würde dann weiter sitzen, bis es das alte Budget und die Resolutionen bezüglich der Lords erledigt habe. Diese Periode würde sich vermutlich bis Mitte April ausdehnen, worauf das Haus große Ferien mache. Nach den Ferien würde man zu der auf die Resolutionen betreffs der Lords begründeten Bill übergehen. — Asquith schloß: Die Regierung wünsche klar zum Ausdruck zu bringen, daß sie mit dem Budget und den Resolutionen über das Oberhaus stehe oder falle, da sie beide Punkte als integrierenden Bestandteil ihrer Politik ansehe und ihre Existenz daransetzen müsse, um diese im Unterhause durchzubringen.

Redmond (Ire) betonte zunächst die Unabhängigkeit der Nationalistenpartei und erklärte dann: Wenn die Regierung ihnen die Sicherheit gebe, daß die Veto-Vorlage noch in diesem Jahre zum Gesetz erhoben würde, würden die Nationalisten für das Budget stimmen.

Hierauf wurde die Debatte vertagt.

Bei der Adreß-Debatte im Oberhause erklärte Lord Lansdowne: Wenn das Budget vom Unterhause angenommen würde, so werde dies auch vom Oberhause geschehen. Er frage die Regierung, ob sie das Mandat zu haben glaube, die Verfassung des Landes in Stücke zu brechen, das Zweikammersystem aufzuheben und nur eine einzige Kammer einzuführen. Zur Erwägung einer Reform, die das Oberhaus wirksamer machen, aber ein Stillstehen der Gesetzgebung verhüten würde, seien er und seine Freunde bereit. — Lord Rosebery machte den Vorschlag, daß die Lords, die mit einer Reform einverstanden seien, einen Reformplan einbringen möchten, ohne die Vorschläge der Regierung abzuwarten, so daß dem Lande zwei Pläne unterbreitet würden. Die Peers müßten anerkennen, daß das Land sich gegen das Prinzip der Erblichkeit ausgesprochen habe. Das Oberhaus habe jetzt eine gute Gelegenheit, sein eigenes Haus in Ordnung zu bringen. — Die Adresse wurde angenommen.

Kopfschüttelnd verließ man das Parlamentsgebäude. In den Wandelgängen des Unterhauses hat die Rede Redmonds eine sehr pessimistische Anschauung in bezug auf die Dauer des gegenwärtigen Parlaments hervorgerufen. Allgemein hieß es, daß spätestens im Juni Neuwahlen stattfinden würden. — Der „Morning Leader" meint, als sich das Unterhaus vertagte, sei es klar gewesen, daß das Leben der Regierung an einem Faden hänge, und daß die Entscheidung über ihre Weiterdauer nur eine Frage von Stunden sei.

Inzwischen hat sich die Situation etwas gebessert. Die irischen Nationalisten wollen vorläufig das Ministerium Asquith nicht fallen lassen und erst näher zusehen, was sich mit ihm für ihre Zwecke erreichen läßt.

Inland.

Das kadettische Parteiorgan und die „fremdstämmigen" Bildungsvereine.

In ihrer gestern hier eingetroffenen Nummer wendet die „Retsch" ihre Aufmerksamkeit dem Zirkular des Innenministeriums zu, in dem die Nichtregistrierung von separatistisch-nationale Interessen verfolgenden „fremdstämmigen" Bildungsvereinen angeordnet wird. Das gen. Blatt geht davon aus, daß gegenwärtig „die Regierung augenscheinlich wirklich gewillt ist, die Frage der Aufhebung der Ausnahmezustände auf die Tagesordnung zu stellen." Dann geht die „Retsch" auf das Thema „Ausnahmezustände und Gesetzlichkeit" über und bemerkt u. a., daß die Gouv.-Behörden für Vereinsangelegenheiten sog. gerichtlich-administrative Behörden seien und nach ihrer Zusammensetzung sog. interressortliche Kollegien darstellen, die aus Vertretern des Gerichts, den örtlichen Selbstverwaltungs- und Verwaltungsbehörden bestehen. Unter diesen hat auch das Innenministerium seinen Vertreter. Die „Retsch" zweifelt daran, daß dem Innenministerium das Recht zusteht, einer solchen aus Vertretern verschiedener Ressorts bestehenden Behörde Vorschriften zu machen. Der Innenminister könne sich in diesem Falle mit seinen Direktiven eigentlich nur an den Gouverneur wenden, dem die gen. Behörde unterstellt ist. Doch von dieser formellen Seite der Sache erklärt die „Retsch" absehen zu wollen.

Was nun die neuen Direktiven bezüglich der gegenüber den fremdstämmigen Bildungsvereinen zu verfolgenden Politik anbetrifft, so schreibt die „Retsch", indem sie, was uns hier interessiert, augenscheinlich dem Standpunkt der Partei der Volksfreiheit Ausdruck verleiht:

An sich gilt das Streben — selbst von seiten der Fremdstämmigen — nach kulturell-aufklärender Entwickelung als keine Bedrohung der öffentlichen Ruhe; wenigstens stellt sich selbst das Zirkular nicht auf diesen Standpunkt. Nur wenn dieses Streben sich auf der Basis engnationalistischen Selbstbewußtseins entwickelt, wird es gefährlich. Wir wollen nicht fragen, warum der Wert dieses Strebens zunichte wird und einen negativen Wert erhält, wenn es von diesen Motiven diktiert wird. Wir wollen auch nicht dabei verweilen, daß die Behörde sich bei der Registrierung bloß darauf zu beschränken hat, zu prüfen, ob das Vereinsstatut mit den Gesetzesforderungen in Einklang steht. Selbst wenn man seine Augen alledem verschließt, so erscheint es einem doch unverständlich, auf welche Weise die Vereinsbehörde feststellen soll, was für Motive den kulturell-aufklärenden Bestrebungen zugrunde liegen ...

Wenn das Innenministerium richtig voraussetzt, daß der Senat die Vereine „Prosswita" und „Osswjata" aus den gen. Erwägungen heraus geschlossen hat, so muß man annehmen, daß der Senat in ihrem Wirken eine Abweichung von der kulturell-aufklärenden Tätigkeit zu den politischen Bestrebungen hin erblickt hat. Doch wenn man einer Gesellschaft, die sich die Förderung kultureller Entwickelung zur Aufgabe setzt, die Registrierung, noch bevor sie ihre Tätigkeit begonnen hat, verweigert, weil man argwöhnt, sie könnte zu ihrer Tätigkeit durch politische Motive veranlaßt werden, so hieße das anstatt des Gesetzes die Willkür setzen und den Ausnahmezustand zur normalen Ordnung machen.

Am allerinteressantesten dürfte im gen. Zirkular die Erklärung sein, daß die Unterstreichung der Prinzipien der nationalen Absonderung und Abschließung eine Gefahr für die öffentliche Ruhe bilde. Die Regierung fürchtet dies so sehr, daß sie dieser Furcht sogar die kulturell-aufklärende Bewegung zum Opfer bringt, die sowohl angesichts ihrer unmittelbaren Aufgaben als auch durch ihre indirekten Resultate als große Segnung betrachtet werden muß.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eine russisch-bulgarische Militärkonvention?

Austausch von Toasten zwischen Sr. Majestät dem Kaiser und dem König von Bulgarien.

Ehrungen der französischen Parlamentarier in Moskau: Leo Tolstoi übersendet eine Begrüßungsdepesche.

Offiziöse Mitteilung über die deutsch-österreichischen Beziehungen anläßlich des Besuches Aehrenthals in Berlin.

Feuilleton.

Ein weiblicher Sherlock Holmes.

Unter der Spitzmarke: „Die Rache der Aargauerin" erzählt der Berner „Bund" eine amüsante Geschichte von der Ueberlistung eines internationalen Heiratsschwindlers.

Im vorigen Jahre — so liest man in dem Berner Blatt — hat eine Aargauerin einen anderthalbjährigen Kampf gegen einen internationalen Heiratsschwindler, der es speziell auf Schweizerinnen abgesehen hatte, zu Ende geführt — einen Kampf, der in seinen einzelnen Phasen den Kapiteln eines Sherlock Holmes gleichkommt.

Im Frühjahr 1908 erschienen im „Bund" nacheinander eine Anzahl Inserate, in denen ein alleinstehender, älterer Hoteldirektor eine Schweizerin zur Frau suchte. Bevorzugt wurden mit dem Hotelfach vertraute Damen mit etwas Barschaft. Das Inserat kam auch bald einer in Zürich wohnenden Aargauerin, die etwa 10 000 Fr. erspart hatte, zu Gesicht. Als Buffetdame kannte sie den Hotelbetrieb. Eine Offerte ging an Haasenstein u. Vogler in Neuenburg ab. Es verging einige Zeit, und inzwischen trat unsere Aargauerin in Luzern eine gute Stelle an. Zu Anfang Mai traf dann aus London ein Brief ein, worin sich Herr Eduard Ernest als Heiratskandidat vorstellte: er leite in London ein großes Geschäft und wünsche sich selbständig zu machen und in Holland oder Belgien ein Hotel zu kaufen. So war die Verbindung zwischen den zwei Heiratslustigen hergestellt, und es begann nun ein ziemlich reger Briefwechsel. Daß das Fräulein den Zukünftigen auch persönlich kennen lernen wollte, ist begreiflich. Ihrem Wunsche entsprach Herr Ernest und kam im Juni aus London herüber nach dem Kontinent und dabei auch nach Luzern. Hier erfolgte die Verlobung.

Ernest gab sich als reichen Mann aus und dokumentierte das gegenüber seiner Verlobten, indem er ihr ganz en passant für 60 000 Fr. Aktien französischer Zuckerfabriken vorlegte. Als der Liebesbund geschlossen wurde, schenkte Ernest seiner Zukünftigen als Heiratsgut Wertpapiere im Betrage von 5000 Francs. Daß bei dieser Liebenswürdigkeit auch die Aargauerin ihre Vermögensverhältnisse nicht verheimlichte, ist begreiflich. Sie wußte ja nicht, daß der englische Obergauner sich durch ein Auskunftsbureau bereits volle Aufklärung verschafft hatte. Schließlich beschloß man, im September zu heiraten und vorher am Rhein oder in Holland ein käufliches Geschäft zu besichtigen.

Die glückliche Braut ließ nun in Zürich ihre guten Wertpapiere zu Geld machen und traf Mitte September mit etwa 8000 Fr. Barschaft in Köln mit ihrem aus London herübergekommenen Bräutigam zusammen. Der letztere hatte wieder ein ganzes Köfferchen voll jener „Wertpapiere" mitgebracht. Um den Papieren das Aussehen von gutem Wert zu geben, hatte er auf allen einige Dividenden-Coupons abgeschnitten. Ernest veranlaßte die Braut, ihm ihre 8000 Fr. zur besseren Aufbewahrung zu übergeben. Dann dampfte man nach Belgien zum Geschäftskaufe ab. Am 1. September war das Pärchen in Löwen. Am Morgen dieses Tages ließ Ernest seine Braut im Hotel zurück, während er selber nach Brüssel fahren wollte, um ein am Tage vorher eingeleitetes Geschäft zum Abschluß zu bringen. Der „Bräutigam" hatte die gesamte Barschaft unbemerkt in seine Tasche gesteckt und nur das Handköfferchen mit dem „Vermögen" zurückgelassen.

Aus Brüssel kehrte Ernest nicht wieder zurück, und der Aargauerin ward es klar, daß sie das Opfer eines geriebenen Gauners geworden war. Sie eilte mit dem Köfferchen des Verschwundenen zu einer Bank und mußte hier vernehmen, daß die französischen Aktien und Obligationen Papiere wären, die man per Zentner als Makulatur kaufen kann. Grimmiger Haß gegen den Betrüger füllte des Mädchens Brust. Sie fuhr nach Brüssel zur Staatsanwaltschaft und erstattete Anzeige gegen ihn; dann kehrte sie um eine bittere Enttäuschung reicher nach der Schweiz zurück, um wieder in Stellung zu treten.

Ihr ganzes Sinnen und Trachten ging jetzt darauf, den Londoner Schwindler in die Hände zu kriegen. In ihrem Racheeifer verfiel sie auf eine gute Idee. Es war ihr klar geworden, daß sie einem Gauner in die Hände gefallen war, der den Heiratsschwindel als Spezialität betrieb. Damit sagte sie sich sofort, daß sie wohl kaum das einzige Opfer sein würde, und daß Herr Ernest wohl seine Fangarme wieder nach Schweizermädchen ausstrecken würde.

Es verging auch gar nicht viel Zeit, und wieder suchte durch Hasenstein u. Vogler in Genf ein Hoteldirektor eine Schweizerin. Die Aargauerin ließ sofort durch eine Freundin von Zürich aus eine Offerte einreichen. Nach etwa 10 Tagen traf dann richtig wieder aus London ein Briefchen ein, mit der Unterschrift Bolley. Die Schrift war diejenige des gesuchten Ernest. Nun versuchte man den Herrn Bolley nach der Schweiz herüberzulocken. Dieser aber witterte offenbar Unrat. Es kam keine Rückantwort mehr und alle Spuren waren verwischt. Die Aargauerin hatte inzwischen festgestellt, daß die Inserate immer durch die Haasenstein-Bureaux in Neuenburg, Genf und Luzern aufgegeben wurden. Sie trat mit dieser Firma in Verbindung und konnte konstatieren, daß der Aufgeber immer der nämliche, eben ihr verdufteter ehemaliger „Bräutigam" war.

Im August vorigen Jahres stand wieder eine der berühmten Heiratsannoncen im „Bund." Offerten gingen an Haasenstein nach Genf. Jetzt raffte sich die Aargauerin auf. Sie hatte einen guten Bekannten in Genf, und dieser wurde ins Spiel gezogen. Er reichte dem Heiratslustigen eine Offerte ein, worin er sich als einzigen Onkel eines Fräulein Berger aufspielte, das etwa 25 000 Fr. Vermögen besitze und sich als Begleiterin einer älteren Dame fast immer auf Reisen befinde. Da die Aargauerin herausgebracht hatte, daß der Schwindler offenbar von London aus sich jeweils bei der Polizei über die Existenz der Offerten-Briefschreiber erkundigte, wurde sie auch bei der Genfer Polizei vorstellig, und richtig traf hier von London aus eine Anfrage nach den Verhältnissen des Herrn Onkels ein. Die Polizei bestätigte dessen Existenz und ließ auch etwas von einer reichen, abwesenden Nichte durchblicken. Das schlug ein. Bald traf beim Onkel zu Händen der vorgeschützten Nichte ein Brief aus London ein mit der Unterschrift J. Haag, Direktor. Der Brief wanderte schleunigst in die Hand der Aargauerin, und diese erkannte abermals die Schrift des Betrügers.

Nun galt es, den Kerl auf deutschen Boden zu locken. Der Onkel in Genf mußte Liebesbrief auf Liebesbrief schreiben, und bald war die Sache so weit, daß der Londoner Schwindler seiner Zukünftigen eine Zusammenkunft in Mülhausen vorschlug. Das Rendezvous wurde auf den 10. November vereinbart. Herr Haag schrieb, daß er in Mülhausen abends 6 Uhr eintreffe. Die angebliche Berger, hinter der natürlich wieder eine Freundin der Aargauerin stand, hatte noch in einem glühenden Liebesbrief ihr Erscheinen mitgeteilt, mit dem Bemerken, daß sie mit Einwilligung des Onkels ihr Vermögen liquidiere, um es mitzubringen. Als Erkennungszeichen war in dem Briefe angegeben, daß jedes ein französisches Zeitungsblatt in der linken Hand zu tragen habe; das Zusammentreffen sollte im Wartesaal zweiter Klasse stattfinden. Die Mülhauser Polizei wurde von dem ganzen Plan in Kenntnis gesetzt, und da sie einen Steckbrief in Händen hatte, wurde in gelungener Weise für den Empfang des Londoner Heiratsschwindlers gesorgt.

Die junge hübsche Frau eines Mülhauser Gendarmen hatte die Rolle der Berger zu spielen. Kurz vor Einfahrt des Pariser Zuges fand sie sich, von drei Geheimpolizisten begleitet, in ele-

Wie soll man aber in dem Falle die gegenwärtige Politik der systematischen Unterdrückung der Fremdstämmigen bezeichnen und wie im speziellen dieses Zirkular, das diesen die Möglichkeit zu atmen nimmt? Wie soll man das erklären, daß die Fremdstämmigen ständig daran erinnert werden, wie die Wirte sie nur aus Gnade dulden, wie sie von der herrschenden Nation durch eine dichte Mauer getrennt sind?.. Müßte nicht vielleicht das Ministerium dieses Zirkular der Regierung vorlegen und sie darauf aufmerksam machen, daß die von ihr befolgte Politik eine Gefahr für die öffentliche Ruhe bildet.

Dorpat, 12 Februar.

Von einer Senatoren-Revision in den Ostseeprovinzen ist, wie der „Rig. Rdsch." aus Petersburg geschrieben wird, endgiltig abgesehen worden.

Kreis Wenden. Die gestern auch von uns nach dem „Dsimt. Westn." gebrachte Meldung von dem Auftreten der Nonnenraupe in den Serbenschen Wäldern, wird in einer an die „Rig Ztg." gerichteten Zuschrift des Barons H. v. Loudon-Serben als vollständig aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Lemburg. In diesen Tagen verläßt Lemburg der Hirt der griech.-orth. Gemeinde — der greise Protohierei Lebedjew. Von den 52 Jahren seiner Amtstätigkeit hat er, so wird der „Rig. Ztg." geschrieben, 49 Jahre in Lemburg zugebracht, eine Zeit, die ihn mit Land und Leuten eng verknüpft hat. Weit über seine kleine Gemeinde hinaus war er bei uns Lutheranern, in deren Mitte er ja lebte, nicht nur bekannt, sondern wie ein Vater geschätzt und geliebt. Jegliche Propagandamacherei war ihm fremd. Die gegenseitigen Beziehungen waren derart, daß der sonst so beklagenswerte krasse Gegensatz beider Kirchen hier nicht existierte. Als während der Revolution die luth. Gemeinde ohne Prediger war, hat er ihr vielfach mit Rat und Tat beigestanden und sie zur Ordnung vermahnt. Bei Gelegenheit seines 50-jährigen Amtsjubiläums hat sich denn auch die Hochachtung für den greisen griech.-orth. Geistlichen seitens der örtlichen Evangelischen in der Ueberreichung einer Adresse, in der Darbringung von Geschenken, in der Teilnahme am Festgottesdienst deutlich kund getan. Mit Trauer sehen wir ihn scheiden.

Riga. Das temporäre Kriegsgericht bleibt in seinem jetzigen Bestande, wie der „Rig. Ztg." mitgeteilt wird, nur noch bis Ende März in Riga und wird nur einige kleinere politische Sachen verhandeln. Ende März soll das Kriegsgericht in neuem Bestande mit den Verhandlungen größerer politischer Sachen beginnen und ununterbrochen bis zur Erledigung sämtlicher, bisher erhobenen politischen Anklagen fungieren.

— Der Stand der Flecktyphus-Epidemie ist gegenwärtig folgender: Neuerkrankungen 19, Genesungen 6, Todesfälle 2, Krankenbestand 317.

Estland. In Allentacken haben sich, dem „Wirulane" zufolge, in letzter Zeit häufig Bären gezeigt, doch verliefen die veranstalteten Treiben resultatlos. Mehr Glück hatten die Wilddiebe, denen es gelang, zwei Bären zu erlegen, wobei sie in einem Fall sich nur des Felles bemächtigten, den Kadaver aber im Walde liegen ließen, während sie im zweiten Falle den erlegten Bären fortbrachten.

Reval. Bei Durchsicht des Budgets der Stadt Reval pro 1910 hatte die Stadtverordneten-Versammlung auch die Frage wegen Kreierung des Postens eines städtischen Juriskonsults beraten, die endgiltige Entscheidung derselben aber bis zur Ausarbeitung einer die Tätigkeit des Juriskonsults regelnden Instruktion offen gelassen. Nachdem nunmehr eine solche Instruktion ausgearbeitet worden ist, hat, wie die Revaler Blätter melden, die StV.-Versammlung vorgestern beschlossen, den Posten eines städtischen Juriskonsults mit einer Jahresgage von 1800 Rbl. zu kreieren.

— Wie der „Rev. Beob." hört, ist der vom Stadtamt zum städtischen Revisor in Aussicht genommene Landmesser Lukats (der Herausgeber des die Auswanderungsbewegung schürenden estnischen Blattes „Asunik") obrigkeitlich nicht bestätigt worden.

Kurland. Von einem Brandstifter-Terror meldet die „J. D. Lapa" aus Kursiten: Am 3. Februar sind dort der Viehstall und die Holzscheune der örtlichen Ministeriumsschule in Brand gesteckt worden. Beide Gebäude brannten bis auf den Grund nieder. Vor zwei Monaten ist die Riege des Schulvorstehers Zer angezündet worden. Zer hat Drohbriefe erhalten, daß die Brandstiftungen nicht aufhören würden, bis er seine Stelle verlassen habe.

Eine russisch-bulgarische Militärkonvention?

Petersburg. Die russische Presse widmet dem vorgestern in Petersburg eingetroffenen bulgarischen Königspaar die üblichen Begrüßungsartikel. Dabei fallen die Artikel der rechten Blätter diesmal wärmer aus, wie die der linken — umgekehrt wie bei dem soeben stattgehabten Empfange der französischen Parlamentarier.

Die „Retsch" ist recht mißtrauisch gestimmt. Sie erinnert eingehend an die österreichischen Intrigen, die zu der letzten, für Rußland so schmerzlichen Balkan-Krisis geführt haben, weist auf die intimen Beziehungen des Königs Ferdinand zu Oesterreich, dem Widersacher Rußlands hin, und meint dann:

„Doch kein Uebel ist ohne gute Seiten. Die überstandene Krisis hat — außer all dem Uebel, das sie Rußland zugefügt hat — auch das Gute gestiftet, daß sie uns gelehrt hat, die Bedeutung und die Kraft der Völker und Persönlichkeiten im Balkan-Schachspiel richtig zu verstehen. In diesem Spiel hat König Ferdinand eine Hauptrolle gespielt... Ein so geschickter Diplomat, wie König Ferdinand kann sich in Petersburg als ein sehr starker Bundesgenosse des Grafen Berchtold (d. h. des österreichischen Botschafters!) erweisen. Die Interessen Rußlands fordern, daß wir dem bulgarischen König in allem, worin Rußland und Bulgarien einander nützen können, entgegenkommen, uns aber ihm nicht beugen, wo die österreichischen Interessen beginnen... Werden unsere Diplomaten ebenso viel Geschick beweisen können, wie unsere slawischen Gäste?..."

Nach aus Wien eingetroffenen Meldungen, wird, wie die „Retsch" weiter bemerkt, der Abschluß einer Militärkonvention der Gegenstand der russisch-bulgarischen Verhandlungen sein. Der Gedanke zu einer solchen sei schon damals in den russischen Kreisen aufgetaucht, als der verstorbene Großfürst Wladimir Alexandrowitsch an den Plewna-Feierlichkeiten teilnahm. Damals sprach man gern von dem „Spaziergang nach Konstantinopel".

Es sei anzunehmen, daß König Ferdinand auf seiner Reise nach Petersburg in Wien unter gewissen Bedingungen die Einwilligung zu dieser erhalten habe. Angesichts der zu erwartenden oesterreichischen Kompensationen müsse daher die russische Diplomatie doppelt vorsichtig sein. Die „Retsch" läßt aber die Befürchtung durchblicken, daß Iswolski zum Schaden Rußlands persönliche ehrgeizige Pläne verfolgen könnte.

Die „Now. Wr." begrüßt König Ferdinand schon wärmer, gibt ein langes Interview wieder, in dem der König als charakterfester Diplomat und treuer Freund Rußlands hingestellt wird, und widmet ihm in einem Entrefilet folgende warnende Worte:

„Wir wollen glauben, daß die Beschlüsse während des Aufenthaltes des bulgarischen Monarchen die Gefahr eines Zusammenstoßes, der auf dem Balkan durch Ehrgeiz, Intrigen und Verblendung vorbereitet wird, beseitigen werden... Rußland wird den König in allem unterstützen, was zur Erhaltung des Friedens und zur Vermeidung unnützen Blutvergießens beiträgt."

Die „Rossija" bringt den üblichen formellen Begrüßungsartikel, der „Ssswet" macht denselben Witz wie eben die „Birsh. Wed." beim französischen Besuch und gibt einen Teil seines Artikels in bulgarischer Sprache:

„Zar von Bulgarien! Mit welchem Stolz erfüllen diese zwei vielsagenden Worte unser Herz. Sie schlagen vor dem Gedächtnis des Herzens die ruhmreichste Seite der russischen Geschichte des 19. Jahrhunderts auf..." Es wird an den Berliner Vertrag erinnert, es wird von schweren Demütigungen gesprochen, die das Slawentum erlitten habe, speziell von der Annexion Bosniens: „Und auf einmal ersteht vor uns als Wahrheit der helle Traum der Vergangenheit."

Es ist doch ganz interessant daran zu erinnern, welche Wut die bulgarische Königsproklamation zuerst im panslawistischen Lager auslöste, weil sie angeblich im Zusammenhang stand mit der nunmehr in Gegensatz zu ihr gestellten Annexion Bosniens.

In der Volksbildungs-Kommission der Reichsduma haben, wie die Blätter melden, bei zweimaliger Behandlung des Elementarunterrichts-Projekts in der Frage der Religion des Lehrers wieder die Rechten gesiegt. Diesmal sind sie noch weiter gegangen als bei der ersten Lesung und mit einer Mehrheit von 3 Stimmen hat die Kommission die Resolution angenommen, daß die Lehrer an allen Schulen, wo Rechtgläubige und Andersgläubige zusammen unterrichtet werden, unbedingt orthodoxer Konfession sein müssen. Nur für rein fremdstämmige Schulen besteht die Möglichkeit der Ernennung von Lehrern anderer Konfession. Mit vollem Recht, aber ohne Erfolg, wurde darauf hingewiesen, daß die gen. Schulen auf diese Weise aus staatlichen zu konfessionellen gemacht würden. — Ob die Plenarversammlung der Duma nicht einen richtigeren Standpunkt einnehmen wird?

— Ein Gesuch des Abg. Purischkewitsch an P. A. Stolypin, das im „Kolokol" veröffentlicht wird, erinnert daran, daß er, Purischkewitsch, Ende Januar in öffentlichen Vorträgen auf im Februar bevorstehende Studenten-Unruhen hingewiesen und die Namen der Rädelsführer, die 10, 12 und 18 Jahre lang nur zu Propagandazwecken als Studenten immatrikuliert sind, namhaft gemacht habe. Der von ihm genannte Student des Berginstituts, Gapejew, müsse, als böser Geist dieser Anstalt, unbedingt ausgeschlossen werden. Jede Stunde sei teuer. Purischkewitsch hofft, P. A. Stolypin werde jene Festigkeit der Regierungsgewalt bekunden, von der er so häufig auf der Tribüne der Reichsduma gesprochen habe...

Nowaja Alexandria. Da die von der Sschodka festgesetzte 7-tägige Frist verstrichen ist, wurde der Streik im Landwirtschaftlichen Institut eingestellt. Das Disziplinargericht hat die Untersuchung begonnen.

(„Retsch.")

Odessa. Alle wahlberechtigten Juden, die christliche Vornamen führen, sollen, wie der „Retsch" telegraphiert wird, ebenso wie Brodski wegen Führung falscher Namen, zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden. Das Resultat würde die Ausschließung von zirka 200 jüdischen Wählern von der bevorstehenden Wahl eines Odessaer Duma-Deputierten sein.

Warschau. Ueber einen scharfen Zwist in der Warschauer polnisch-evangelischen Gemeinde berichtet die „N. Lodz. Ztg." nach dem „Zwiast. Ewang.", dem Organ der polnisch-evangelischen Kirche: Anfang Juni 1909 hatte Pastor Machleid das Kirchenkollegium davon in Kenntnis gesetzt, daß er am 2. Sept. den Posten eines zweiten Pastors verlasse und sein Entschluß endgiltig und unabänderlich sei. Für den 6. Jan. war die Wahl des Nachfolgers Pastor Machleids angesetzt; 522 Eintrittskarten waren vergeben worden; das Wahllokal, die Kirche, war dichtbesetzt. Superintendent Schöneich leitete die Wahlversammlung. Da kam es zu Lärmszenen, die des heiligen Ortes nicht würdig waren. Ein Herr Miecyslaw Landsberg, der gar nicht zur Gemeinde gehörte, erklärte, er vermisse in der Kandidatenliste den Namen des Pastors Machleid, des allerersten Predigers in Europa, der infolge seiner dornenvollen Wirksamkeit so früh ergraut sei. In Petersburg sei die Angelegenheit des Pastors bereits zu seinen Gunsten entschieden: daher müsse mit der Wahl gewartet werden. Lauter Beifall ward dem Redner zuteil. Superintendent Schöneich wies darauf hin, daß Pastor Machleid auf seinen Posten verzichtet habe. Erneuter Lärm. Da trat Pastor Machleid vor und hielt, statt die Versammelten zu beruhigen und um ein würdigeres Verhalten im Gotteshause zu bitten, eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß sich irgend welche Behörden unbefugterweise in die Gemeindeangelegenheiten mengten, wie in der katholischen Kirche, während doch die evangelische Gemeinde Herr in ihrem Hause sei, daß er seine Kandidatur nicht aufstellen könne, weil ihn das Konsistorium aus der Zahl der Pastoren im Königreich Polen gestrichen habe, daß aber jeden Augenblick ein günstiger Bescheid vom Ministerium eintreffen und ihn den übrigen Pastoren gleichstellen könne, was das Konsistorium durch Beschleunigung der Wahl hintertreiben wolle. Superintendent Schöneich ließ abstimmen. Unter großem Lärm wurde mit 286 gegen 260 Stimmen die Vornahme der Wahl abgelehnt. In der Kirche befanden sich somit 546 Personen, während nur 522 Eintrittskarten abgegeben worden waren! Zahlreiche Mitglieder des Kirchenkollegiums, darunter dessen Präses Generalmajor a. D. Wilhelm, stimmten für den Antrag Landsbergs und Pastor Machleids. — Die polnische Presse ereifert sich seit langem für und wider den Pastor Machleid. Das offizielle Organ der polnisch-evangelischen Kirche hält es aber erst jetzt für möglich, den für die evangelische Kirche in Polen verderblichen Zwiespalt an die Oeffentlichkeit zu bringen.

Politischer Tagesbericht.

Von den Agrariern in Berlin.

Das Bewußtsein der Macht und volle Zuversicht auf die Zukunft erfüllte offensichtlich auch diesmal die bereits gestern kurz erwähnte große Heerschau des „Bundes der Landwirte" in dem dicht gefüllten riesigen Zirkus Busch. Gewissermaßen als Ausschnitt aus dem, was diese Versammlung an Eindrücken zurückließ, berücksichtigen wir hier den Eingang des Dr. Diedrich Hahn'schen Geschäftsberichts und das Auftreten des Helden des Tages, des streitbaren Herrn v. Oldenburg-Januschau.

Der Bundesdirektor Dr. Diedrich Hahn begann seinen temperamentvollen Geschäftsbericht mit folgenden Ausführungen:

134 000 unserer Mitglieder wohnen östlich der Elbe, 178 000 westlich der Elbe („Hört! Hört! Bravo!") Der Mitglieder, die bis zu 3 Mark einschließlich Beitrag zahlen, haben wir 277 000 („Bravo!") Daraus geht hervor, daß die Mehrzahl unserer Mitglieder Westelbier- und Kleingrundbesitzer sind. Wirkliche große Grundbesitzer gehören nur 1650 dem Bunde an. („Hört! Hört! Leider!") Wenn der Bauernbund immer wieder hervorhebt, daß Herren mit adeligen Namen und Titeln an der Spitze stehen, so beruht das eben darauf, daß diese Herren das Vertrauen unserer Mitglieder genießen. (Stürm. Beifall.) So wenig wir sonst von Demokratie wissen wollen, so sind wir im Bunde der Landwirte vollkommen demokratisch organisiert: jedes Mitglied hat die gleichen Rechte und Pflichten. In den Jahren des Blocks haben wir uns im Bunde unter großen Schwierigkeiten behauptet. Es wurden uns Gesetze zugemutet, denen wir nicht zustimmen konnten. Dagegen haben wir Widerstand geleistet. (Bravo!) Wir haben diesen Widerstand geleistet ebenso zu der Zeit, als uns die Sonne der Gnade des Fürsten Bülow schien, wie zu der Zeit, als der Sturm gegen den Bund entfesselt wurde. Wir ließen uns nicht bange machen, als in jedem Kreisblatt die Erbanfall-Steuer empfohlen und wir, die wir dagegen waren, als mangelhafte Patrioten hingestellt wurden. Wir haben trotz aller behördlichen Einwirkungen festgestanden und nichts hat unsere Reihen zu erschüttern vermocht. (Stürm. Beifall.) Trotz dieser schwierigen Verhältnisse, trotz der Angriffe in dem letzten Jahre ist unsere Mitgliederzahl wiederum um 3000 gestiegen. (Beifall.) Wir sind jetzt nun unsererseits zum Angriff übergegangen. (Stürm. Bravo!) Wir haben in einer großen Reihe von Versammlungen dem Publikum gezeigt, was es mit der Finanzreform für eine Bewandtnis hat, woher der Geldbedarf des Reiches stammt, nämlich aus unserer Weltpolitik, aus der notwendigen Erhöhung der Beamtengehälter. Unsere Weltpolitik kommt in erster Reihe Anderen zugute, die mit den Kolonien Handel treiben, die dort große Unternehmungen unterhalten. Darum war die Forderung des Bundes der Landwirte berechtigt, daß das Großkapital sich diesmal an der Aufbringung der Mittel zu beteiligen habe. (Stürm. Beifall.) Trotzdem wurde die Erbanfall-Steuer eingebracht. (Pfui-Rufe.) Das hätte die Besteuerung des Eigentums des Mittelstandes und des Kleinbesitzes bedeutet. An dessen Stelle haben wir nun die Besteuerung der spekulativen Gewinne an Grund und Boden mit 40 Millionen Mark, der Wertpapiere mit 50 Millionen Mark, der Schecks, langfristigen Wechsel usw. mit 20 Millionen Mark durchgesetzt. Das sind 110 Millionen Mark auf das Kapital und den Kapitalverkehr. (Beifall. Zuruf: „Viel zu wenig!") Und wenn diese Steuern, wie die Gegner behaupten, den Mittelstand getroffen hätten, dann wäre es nie zur Gründung des Hansa-Bundes gekommen. (Stürmischer Beifall.) Die Gründung des Hansa-Bundes zeigt, daß diesmal die richtigen Steuerzahler betroffen sind. (Minutenlanger stürmischer Beifall.) Die Reichs-Finanzreform, die unter wesentlicher Mithilfe des Zentrums zustande gekommen ist, hat sich schon jetzt bewährt..."

Dann fuhr der Abg. Hahn das schwerste und gröbste rednerische Geschütz gegen die Liberalen und speziell auch gegen die Nationalliberalen, gegen Bassermann, Delbrück ꝛc. auf. Hierauf sprach Professor Suchsland-Halle über die „Steuer auf Kinder- und Gatten-Erbteil" und dann kündigte sich schon das Auftreten des schneidigen Hrn. v. Oldenburg-Januschau an.

Vorsitzender Abgeordneter Dr. Rösicke: „Es haben sich eine Reihe von Rednern zum Wort gemeldet, unter ihnen Kammerherr v. Oldenburg-Januschau. (Minutenlange donnernde Ovationen. Die Versammelten haben sich von ihren Plätzen erhoben und bringen fortgesetzt Hoch-Rufe auf Herrn v. Oldenburg aus. Auch in der Vorstandsloge jubelt man ihm zu.) Abgeordneter Dr. Rösicke: „Beruhigen Sie sich doch, meine Herren. Er kommt ja noch nicht sogleich heran, erst wollen wir noch einige kleine Grundbesitzer hören."

Nach diesen erhält Reichs- und Landtagsabgeordneter v. Oldenburg-Januschau das Wort. Er wurde wieder mit lauten Beifallskundgebungen empfangen, und es dauerte lange, ehe sich die sich immer wieder erneuernden stürmischen Ovationen gelegt hatten und er das Wort ergreifen konnte. Mitten in den Größenwahn der Straßendemonstrationen der Sozialdemokratie — so sprach er — mitten in den Aktenstaub der Theorie fährt die Generalversammlung des Bundes der Landwirte wie eine steife Brise und sie sagt der roten wie der goldenen Internationale: Wir, die Bebauer der deutschen Erde, sind auch noch da! Ein schlappes

---

ganter Toilette, das französische Zeitungsblatt in der Hand, im Wartesaal ein. Die Aargauerin wurde im Polizeiwachtlokal interniert, damit sie nicht etwa in der Aufregung den Plan verderbe. Pünktlich traf der Zug ein, und ihm entstieg im Zylinder und eleganter Toilette, das Reiseköffercken in der Hand, ein Fremder. Sorgfältig musterte er den Bahnsteig; dann schritt er in den Wartesaal. Die Polizisten hatten ihn nach dem Signalement sofort erkannt und folgten ihm auf dem Fuß. Im Wartesaal entdeckte er die Dame mit dem Zeitungsblatt; rasch griff er in die Tasche seines Ueberziehers und trat mit der französischen Zeitung in der Hand, auf die Wartende zu. „Habe ich die Ehre, Frl. Berger zu sprechen? Mein Name ist J. Haag aus London." — „Und ich bin Frl. Berger aus Genf."

In diesem Moment legten sich die schweren Hände zweier Geheimpolizisten auf die Schulter des Gauners, und ehe er sichs versah, war er in den Händen der Polizei. Auf der Polizei stand ihm plötzlich die Rächerin, das geprellte Schweizermädchen, gegenüber. Daß der Empfang ein anderer war, als einst in Köln, ist zu begreifen.

„Hab' ich Dich endlich, Du Schuft!" — das war der Gruß der Aargauerin. Vergeblich erklärte Herr Haag, Blitz, Bolley, Ernest und wie er sich sonst genannt hatte, er kenne das Mädchen gar nicht. Die Identität des internationalen Schwindlers war bald festgestellt, und in seinem Koffer fand sich wieder eine ganze Anzahl der berühmten wertlosen Aktien und Obligationen.

Der Verhaftete ist der Staatsanwaltschaft in Köln zugeführt worden. An sein Opfer aber, das ihn auf so gründliche Weise überlistet hat, wird er Zeit seines Lebens denken.

Kunst und Wissenschaft.

Ein wichtiger Goethe-Fund. Der „Frankf. Ztg." wird aus Zürich gemeldet: Der Gymnasialprofessor Dr. Billeter entdeckte am 31. Januar die alte Fassung der vier ersten Bücher von Wilhelm Meisters Lehrjahren, d. h. die vollständigen sechs Bücher Wilhelm Meisters theatralischer Sendung. Das neugefundene Manuskript enthält sehr viel Neues. — Goethe vollendete von 1777 bis 1785 sechs Bücher Wilhelm Meister. 1795 erschienen drei Bände, 1796 der vierte. Jene sechs vor die italienische Reise zurückreichenden Bücher, die damals noch den Titel führten: „Wilhelm Meisters theatralische Sendung" galten bisher für unwiederbringlich verloren. Seinen nächsten Freunden, worunter Barbara Schultheß in Zürich, hatte Goethe successive Manuskripte geschickt, aber alles Forschen nach diesen blieb bisher resultatlos. Durch einen glücklichen Zufall entdeckte nun der Gymnasialprofessor und Privatdozent Billeter ein unter falschem Titel aufbewahrtes Manuskript, das auf Barbara Schultheß als Besitzerin zurückgeht. Dieses Manuskript enthält jene 6 Bücher von Wilhelm Meisters theatralischer Sendung in einer vollständigen (nicht von Goethes eigener Hand stammenden) Abschrift. Dadurch erhält man Wilhelm Meister in ursprünglicher Gestalt. Das dichterische Bild Goethes vor der italienischen Reise erhält dadurch eine nicht hoch genug einzuschätzende Bereicherung. Ueber den prächtigen Fund wird bald Näheres und Genaueres mitgeteilt werden. Ein Drahtbericht aus Bern meldet über den Fund, daß das 600 Seiten starke Manuskript die Jugendgeschichte Wilhelm Meisters viel subjektiver, unmittelbarer und lebensvoller schildere als die spätere Fassung und auch sonst, namentlich im ersten Teil, wesentliche Abweichungen enthalte. Das Manuskript habe weder Titel, noch Datum und sei darum noch so lange unbeachtet geblieben. Der Literaturhistoriker der Berner Hochschule, Prof. Harry Mayne, wird es demnächst im Druck herausgeben.

Mannigfaltiges.

100 000 Rbl. für Pearys Meteorsteine. Die Meteorsteine, die Peary von seiner letzten Polarfahrt mitgebracht hat, sind von der Witwe seines Mäcens, von Mrs. Jesup, angekauft und dem amerikanischen Museum für Naturgeschichte überwiesen worden: Mrs. Jesup hat für die drei Steine etwa 100 000 Rbl. gezahlt. Es sind die größten Meteoriten aus Eisenerz, die je gefunden wurden. Auf seinen Reisen war Peary überrascht, bei den Eskimos eiserne Geräte und Waffen zu finden, und er fragte, woher seine arktischen Freunde dies Metall erlangt hätten. Die Antwort lautete stets „Der Eisenberg!"; aber nur die ältesten Männer des Stammes kannten die Stelle, und sie waren nicht zu bewegen, das Geheimnis zu verraten. Als Peary auf seinen späteren Reisen des Vertrauen der Eskimos erworben hatte, zeigte man ihm schließlich den rätselhaften „Eisenberg". Es waren 3 gewaltige Meteoriten, die mehr als 90 Prozent reines Eisen enthielten. Der größte wurde von den Eingeborenen die „Zehn" genannt und wog mehrere Tons. Die beiden anderen hießen „Weib" und „Hund". Unter großen Schwierigkeiten gelang es Peary schließlich, die kostbaren Meteoriten der Eskimos heimlich an Bord zu schaffen und so nach New-York zu bringen. — Ist der Nutzen, den die Wissenschaft aus diesen Steinen zieht, wirklich so groß, daß es gerechtfertigt war, die Eskimos in ihrem Vertrauen zu täuschen und um ihren ganzen Eisenschatz zu bestehlen?

— Ein Brief Cooks an die Universität Kopenhagen. Die Universität Kopenhagen hat einen Brief empfangen, der aus Minnesota von Dr. Cook abgesandt sein soll. Zwar trägt der Brief keine Unterschrift, aus dem Inhalt geht aber deutlich hervor, daß der Brief von Dr. Cook herrührt. Der Brief ist mit der Maschine geschrieben und umfaßt einige Seiten. Der Inhalt macht einen wirren Eindruck. Der Universitätsprofessor, der den Brief gelesen hat, glaubt nicht, daß eine Mystifikation vorliegt, sondern neigt der Ansicht zu, daß Cook wirklich der Briefschreiber ist. — In dem Brief wird nicht mehr an der Behauptung festgehalten, daß Cook wirklich den Nordpol erreicht hat.

— Die verspätete Einladung. Aus Paris erzählt man den „Leipz. Neuesten Nachr." folgendes Geschichtchen: Die Herzogin Henriette de Rohan liebt die Poesie, dichtet selbst ein bischen und spielt gern die Rolle einer Protektorin der französischen Dichtkunst. So lud sie vor einigen Tagen alle französischen Dichter in ihr Palais am Boulevard des Invalides, um sie zu bewirten und ihnen ihr Wohlwollen auszusprechen. In ihrer hochherzigen Güte und ihrem großen Eifer lud die Herzogin auch den französischen Dichter Paul Verlaine ein, von dem sie soviel Gutes gehört hatte. Der Verleger Verlaines, an den diese Einladung gelangte, schrieb der Herzogin zurück: „Verlaine würde gewiß gern von der Aufforderung Gebrauch machen, wenn er nicht schon vor 14 Jahren im Hunger und Elend gestorben wäre."

— Der Bart als Scheidungsgrund. Ein recht merkwürdiger Scheidungsprozeß ist jüngst in den Vereinigten Staaten zur Verhandlung gekommen, und noch unerhörter als der Scheidungsgrund ist das Urteil, das gefällt wurde. Frau Edith Pieeslen beantragte beim Gericht die Scheidung von ihrem Manne wegen dessen „zynischer Weigerung, sich seinen langen, schwarzen und lästigen Bart abnehmen zu lassen". Herr Pieeslen war nämlich als Bräutigam seiner Angebeteten stets glatt rasiert erschienen und sie, die nach ihrer eigenen Angabe gegenüber allen Bärten eine nervöse Reizbarkeit besitzt, hätte ihren jetzigen Mann nicht geheiratet, wenn sie hätte ahnen können, daß er sich seinen Bart wachsen lassen würde. „Wir Frauen heiraten unter der Voraussetzung", so begründet sie ihren Antrag auf Scheidung, „daß unsere Männer moralisch und physisch so bleiben, wie wir sie kennen gelernt haben." Es gibt noch Richter — in Amerika, und der Richter, der diesen Fall zu entscheiden hatte, stellte sich ganz auf die Seite der Frau. Er erklärte das Wachsenlassen des Bartes für einen „Uebergriff der ehelichen Rechte", und gab daher das salomonische Urteil ab: Rasieren oder Scheiden! — Wer auch kein Freund des Bartes ist, sei er nun Mann oder Frau, wird hoffen, daß der Herr mit dem „langen, schwarzen, lästigen Bart" keinen Augenblick gezögert hat, sondern flugs die Scheidung gewählt hat.

— Der Versprecher. So nannte man, wie das „Extrablatt" schreibt, in Künstlerkreisen den Wiener Schauspieler Josef Altmann, der dieser Tage im Alter von 66 Jahren gestorben ist. Er war seit 1888 in kleinen Rollen am Burgtheater tätig und als „Versprecher" unter seinen Kollegen berühmt. Im „Fiesko" hatte er einmal als Lomellino zu sagen: „Gnädiger Herr, wo gedachten Sie hin, da Sie Ihre Ehre einem Taugenichts preisgaben?" (Vierzehnter Auftritt im 2. Akt.) Altmanns Zunge entgleiste, und die Worte kollerten folgendermaßen über die Lippen „Gnädiger Hin, wo gedachten Sie her..." Ein andermal hatte Altmann seinen Mitspieler zu fragen: „Ja oder nein?", schrie aber in den Saal: „Jein oder na?" — Ein lautes Gelächter gab Antwort auf diese kuriose Interpellation.

Vereinsgesetz und Gefühlsduselei haben der Sozialdemokratie eine Stellung verschafft, wie sie sie ihrer tatsächlichen Macht nach nicht verdient. (Lebhafte Zustimmung.) Wir auf dem Lande haben kein Verständnis für die Züchtung der Sozialdemokratie. Wir in Preußen auch nicht und wir in Preußen werden es als unsere Aufgabe betrachten, jeder Minderung des ländlichen Einflusses, jeder Demokratisierung des preußischen Wahlrechts aufs entschiedenste Widerstand zu leisten (Stürmischer Beifall), und diejenigen, die nicht aus Preußen sind, können getrost das Gefühl nach Hause mitnehmen, daß wir es auch für sie mittun. Denn wenn Preußen die Schleusen des Radikalismus öffnet, so ergießt sich die Flut auch über die Grenzen hinaus. Mit der roten und der goldenen Internationale geht ja leider der Liberalismus in unseren Tagen Hand in Hand. Der Hansa-Bund bekommt das Geld von der goldenen Internationale ebenso gut, wie die Sozialdemokratie (Sehr richtig!), und dieses Geld wird uns bekämpfen, aber schaden wird es uns nicht. Für Geld kann man alles haben, nur nicht Ueberzeugungstreue. (Stürmischer Beifall.) . . . Wir wollen dem Bund der Landwirte treu bleiben bis ans Ende. (Stürmischer Beifall.) Unser Ziel bleibt dasselbe: Eine blühende Landwirtschaft, eine gesunde Industrie, ein starker Mittelstand, ein christliches, ein monarchisches, ein glückliches Vaterland. (Minutenlanger, stürmischer Beifall und Hoch-Rufe auf den Redner.)

Charakteristisch war das Echo, das ihm kurz darauf aus einer Rede des Gutsbesitzers Pfanne entgegenklang: „Als ich die Reichstagsrede Herrn von Oldenburgs las, telegraphierte ich ihm umgehend: „Hoch die Reichstagsrede!“ (Heiterkeit und Beifall.) Herr v. Oldenburg hat durch diese Rede nicht das Recht verwirkt, sich ein deutscher Mann zu nennen. (Stürmischer Beifall.) Er hat nur sagen wollen, daß unser Schwert scharf bleiben muß. Herr v. Oldenburg lebe hoch!“ — Die Versammlung stimmte dreimal in das Hoch ein. Nach weiteren Ansprachen schloß der Vorsitzende Dr. Rösicke mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und den Bund die Generalversammlung.

*

Diese Zirkus-Busch-Versammlung versieht die parteilose, entschieden antisemitische „Tägl. Rdsch.“ mit folgendem, hoffentlich weitere agrarische Kreise zum Nachdenken anregenden Epilog:

„Wie stehen der nationalliberalen Partei in diesen neuen Gründungen (Hansabund, Deutscher Bauernbund) unbefangen und unabhängig gegenüber und denken nicht daran, uns irgendwie mit ihnen zu identifizieren, aber wir fragen uns doch: was denkt sich der Bund der Landwirte eigentlich, wenn er Personen und Einrichtungen, deren nationaler Charakter nur von den planmäßigen Verleumdern bestritten werden kann, mit einer politischen Manierenlosigkeit behandelt, wie sie sonst nur die Sozialdemokratie bei ihren Gegnern anwendet?! Wenn der Bund der Landwirte nur mit der geheimen Wahlparole und nur zu dem Zweck nach Berlin kommt, um von seiner überkritischen Gefolgschar alles das niederbrüllen zu lassen, was nicht so denkt, wie er, dann treibt er dieselbe erbärmliche Demagogie, und dann steht er nicht um eine Stufe höher, dann zeigt er denselben Verfall politischer Sitten, deren destruktive Tendenzen jeder Nationalgesinnte bis zum letzten bekämpft und verabscheut. Es kommt doch schließlich ganz auf das Gleiche heraus, ob die äußerste Linke oder die äußerste Rechte die allein ersprießliche Zusammenarbeit der nationalen Parteien bewußt stört, wenn sie nur gestört wird.“

Deutschland.

Graf Aehrenthal ist, wie gemeldet, am Dienstag in Berlin eingetroffen und dort mit ausgesuchten Ehren aufgenommen worden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ widmet ihm folgenden speziellen Begrüßungs-Artikel: „Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern wird am Dienstag in Berlin eintreffen, um den Besuch zu erwidern, den Reichskanzler v. Bethmann Hollweg im vorigen Herbst in Wien abstattete. Als Leiter der politischen Geschicke der uns verbündeten Monarchie ist Graf Aehrenthal des herzlichsten Empfanges sicher. Die Sympathien, mit denen wir dem Besuche entgegensehen, werden vertieft durch die frische Erinnerung an Ereignisse von historischer Bedeutung, wobei sich die Allianz zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reich bewährte. In dieser Periode ist dem Grafen Aehrenthal eine weithin sichtbare Rolle beschieden gewesen. Als furchtloser und unerschütterlicher Verfechter der ihm anvertrauten Interessen der österreichisch-ungarischen Monarchie erwarb er einen Ehrenplatz in der Geschichte des Habsburgischen Reiches. Die Pflege der Beziehungen zu Deutschland behandelte er, alten Traditionen und der eigenen Ueberzeugung folgend, mit einem Vertrauen, das ebenso rückhaltlos erwidert wie gegeben wird. Unter diesem Zeichen gegenseitigen Vertrauens wird auch der Besuch in der deutschen Hauptstadt stehen. Wir begrüßen den ausgezeichneten Staatsmann in Berlin und heißen ihn von Herzen willkommen.“

Zum Nachfolger des Grafen Tattenbach als deutscher Botschafter in Madrid ist der Gesandte in Lissabon Prinz Max zu Ratibor und Corvey ausersehen.

Wie das „Bureau Herold“ erfährt, soll die „National-Zeitung“ mit dem 31. März ihr Erscheinen einstellen.

Der den Personenkultus bei anderen Parteien verhöhnende „Vorwärts“ widmete am vorgestrigen Dienstag dem 70-jährigen Bebel zu seinem Geburtstage ein besonderes, allerergebenstes Gedenkblatt. Auf der ersten Seite ist in Holzschnitt das Porträt Bebels, daran schließen sich ein langer Artikel von Karl Kautsky, eine Würdigung von dem französischen Sozialisten Jaurès und die Veröffentlichung eines Briefwechsels zwischen Engels und Bebel.

Ungarn.

Graf Khuen-Hedervary, der neue ungarische Ministerpräsident, hat kürzlich gegenüber dem Führer des Nationalitätenklubs im ungarischen Parlament, dem rumänischen Abgeordneten Dr. Mihali, zur Nationalitäten-Frage mit folgenden bemerkenswerten Aeußerungen Stellung genommen: „Ich verurteile in entschiedener Weise alle bisherigen politischen Systeme, welche in der Nationalitäten-Frage angewendet wurden — angefangen vom alten Tisza bis zu Stefan Tisza, welch' letzterer übrigens jetzt ganz andere Anschauungen in dieser Frage hat. Ich will diese Frage in der liberalsten Art behandeln, besonders aber ihren kulturellen und kanonischen Teil. Gegenwärtig kann ich mich in keine Einzelheiten einlassen, ich betone aber, daß ich niemals eine Unduldsamkeit zulassen werde — weder auf kulturellem noch auf rein nationalem Gebiete. . .“

Türkei.

Die seltsamen Gerüchte, die über die plötzliche Abreise des dem Ex-Sultan Abdul Hamid gehörigen Harems aus Saloniki umgehen, vermehrt der Konstantinopeler Korrespondent des „Daily Telegr.“ noch um folgende: Es heiße neuerdings in Konstantinopel, der alte Sultan selbst sei in weiblicher Kleidung unter den Haremsweibern, die aus Saloniki in Konstantinopel eintrafen, gewesen. Der Korrespondent hat Bahnbeamte, Offiziere und Minister befragt, und das Resultat seiner Untersuchung ist folgendes: Es kamen aus Saloniki in mehreren Salonwagen elf Haremsfrauen, zwei Prinzen und 15 Dienerinnen und Eunuchen. Unter den Haremsdamen befand sich eine, die kaum gehen konnte und von einem Eunuchen unterstützt wurde. Sollte das der kranke Abdul Hamid gewesen sein, dem die Aerzte eine Luftveränderung verschrieben haben? fragt der Korrespondent. Fünf Offiziere, die schon von Salonikt mitgekommen waren und ein starkes Polizeiaufgebot begleiteten die Kutschen, in denen die Damen des Harems nach den Palästen zweier kaiserlicher Prinzessinnen gebracht wurden. Niemand durfte sich den Kutschen nähern oder mit den Frauen sprechen. — Eine andere Version behauptet, daß der jetzige Sultan Muhammed die Frauen aus Mitleid von Salonikt fortgenommen habe, weil Abdul Hamid sie in seinem Wahnsinn grausam behandele.

Nicaragua.

Wie aus Managua zu der noch immer fortdauernden Revolution gemeldet wird, hat das Konsularcorps beschlossen, zwischen der Regierung und den Aufständischen zu vermitteln. Ein Komitee, bestehend aus dem englischen, italienischen und spanischen Konsul, hat Madriz aufgesucht, der für die Sache sehr eingenommen, aber nicht geneigt war, Bedingungen zu stellen. Das Komitee hat den amerikanischen Konteradmiral Kimball gebeten, eine drahtlose Depesche an Estrada nach Bluefilds zu senden, in welcher die Konsuln mitteilen, daß sie weiteres Blutvergießen verurteilen und die Vermittelung des Konsularcorps anbieten. — Nach einer Meldung des Generals Mena ist am Sonnabend bei St. Vincent zehn Stunden lang gekämpft worden. Die Regierungstruppen hatten unter dem Feuer der feindlichen Artillerie starke Verluste und mußten zurückgehen.

Locales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 11. Febr.

Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung eröffnete das Stadthaupt v. Grewingk. Nach Regulierung des Protokolls der vorigen Versammlung beschloß die Versammlung auf Antrag der Pflasterungs-Kommission, im Sommer 1910 in der Ritter-, Breit-, Russischen und Petersburger Str. Parkett-Pflaster legen zu lassen (Kosten ca. 4000 Rbl.), die Garten-, Petri- und Lehm-Str. mit neuem Rundstein-Pflaster zu versehen (Kosten ca. 2200 Rbl.), in der Stern- und Johannis-Str. für 920 Rbl. Zementplatten-Trottoir und in der Rigaschen und Dampfer-Straße für 80 Rbl. Ziegel-Trottoir zu legen. Die Ueberführung des Granit-Trottoirs aus der Johannis- in die Salz-Straße wird auf 200 Rbl. zu stehen kommen. Mit 3672 Rbl. für diverse Remonten sind somit 11 072 Rbl. für Pflasterungs-Arbeiten in dem bevorstehenden Sommer ausgeworfen worden.

Des weiteren stimmte die Versammlung dem Antrage des Stadtamts betreffs Ueberführung der freien Restbestände einiger Posten des Ausgabebudgets 1909 auf andere Posten desselben Budgets bei.

Laut Bericht des Stadthaupts betrugen die Ausgaben zum Unterhalt der Realschule im verflossenen Jahre 85 078 Rbl., denen Einnahmen in der Höhe von 36 987 Rbl. gegenüberstanden. Zu den Einnahmen hat die Krone 13 827 Rbl. und die Stadt 7000 Rbl. beigesteuert, während die Schulgelder 15 480 Rbl. betrugen. Dazu kamen noch diverse kleinere Einnahmen. Die Versammlung nahm den Bericht zur Kenntnis.

Ferner wurde auf Antrag des Stadtamts die inexigible Schuld des Kaufmanns Ch. Müller, die er der Stadtkasse für die Miete eines Lokals im Rathause schuldet, gestrichen.

Zur Verhandlung standen sodann die Bedingungen, unter denen sich die Stadt zur kostenfreien Abtretung eines 25,25 Dessjatinen großen Teiles des Gutes Jama an die Kais. Dorpater Universität zur Erbauung von Universitäts-Kliniken und anderen Instituten bereit erklärt. Diese detailliert ausgearbeiteten Bedingungen, die wir in der morgigen Nummer unseres Blattes im Wortlaut wiedergeben werden, stießen in der gestrigen Versammlung auf keinerlei Widerspruch bis auf den einen Punkt betreffs des von der Stadt event. zu erbauenden Tramways, der die Universitäts-Institute in Jama mit der inneren Stadt verbindet. Das Stadtamt beantragte, zu erklären, daß die Stadt die Erbauung des Tramways nicht übernehmen könne, da das Unternehmen gegenwärtig unrentabel sei und die städtischen Mittel eine Zuzahlung für den Tramway nicht gestatten. Wenn jedoch die Rentabilität des Tramways sichergestellt sein wird, dann werde die Stadtverwaltung mit allen Mitteln dessen Erbauung fördern. Um die Kommunikation mit den Universitäts-Instituten in Jama zu erleichtern, werde die Stadtverwaltung um die Erlaubnis einkommen, zwischen der Salz- und Linden-Str. eine Fähre über den Embach einzurichten.

Die StWV. Kase und Parts beantragten, die Stadt solle sich, um den Wünschen der Universität entgegenzukommen, im Abkommen verpflichten, den Tramway — ohne Rücksicht darauf, ob er rentabel oder unrentabel sei, — auf eigene Kosten zu erbauen, sobald die Universität die Institute und Kliniken in Jama errichtet hat. — Mit allen gegen 8 Stimmen wurde der Antrag des Stadtamts angenommen.

Auf das Gesuch der Steuerverwaltung um Aufhebung des der Stadt zustehenden Pfandrechts in der Höhe von 11 160 Rbl. auf das Haus des Kinderasyls in der Flachs-Str. Nr. 9 beschloß die Versammlung einstimmig, auf Antrag des Stadtamts, einen Teil des gen. Grundstücks für die Summe von 11 160 Rbl. zu kaufen und in dieser Form den Wünschen der Steuerverwaltung zu entsprechen.

Iwan Jannau wurde gestattet, in seiner Bierbude in der Teich-Str. mit warmen Speisen zu handeln, wenn er die polizeiliche Konzession für sein Etablissement erhalten hat. M.

Der St. Antoni-Gilde ist, der „Gouv.-Ztg.“ zufolge, gestattet worden, hierselbst einen Lombard zu eröffnen unter dem Namen „Leihkasse der St. Antoni-Gilde in der Stadt Dorpat“ für die Dauer von 5 Jahren.

In Sachen des „Jahrbuches für Bildende Kunst in den Ostseeprovinzen“ geht uns folgende Zuschrift zur Veröffentlichung zu:

Auf der letzten Sitzung des Architekten-Vereins zu Riga ist die Herausgabe des IV. Jahrganges des Jahrbuchs beschlossen worden. Zum Leiter des Unternehmens ist Architekt A. Schmaeling wiedergewählt, in die Juroren-Kommission sind gewählt: die Herren Architekten W. Bockslaff, Edgar Hartmann, E. Laube, die Maler W. Purwit, G. Baron Rosen und der Bildhauer A. Volz.

Die Werbung des Reproduktionsmaterials für den IV. Jahrgang ist bereits eifrig begonnen worden. Zur Mitarbeit an dem Jahrbuch seien auch an dieser Stelle nicht nur die Künstler aufgefordert, sondern auch weitere Kreise. Durch Hergabe zur Reproduktion geeigneter Kunstgegenstände, Abhandlungen 2c. kann sich ein jeder an dem Werk, das seinen Tendenzen nach einem jeden Balten ohne Ausnahme nahe stehen müßte, betätigen und jeder ist willkommen.

Anfragen und Vorschläge sind zu richten an Architekt A. Schmaeling, Riga, Alexanderstraße Nr. 1, Qu. 8. (Sprechstunden von 9 bis 10 Uhr morgens.)

Ein beträchtliches Vermächtnis hat der vor ca. 2 Wochen hier verstorbene Kokenhossche Braumeister Tönis Näll zu estnischen Bildungszwecken gestiftet. Die Höhe der allein für das estnische „Bergmann-Stipendium“ bestimmten Summe beträgt, wie wir im „Post.“ lesen, gegen 60 000 Rbl., wovon nach Abzug verschiedener Forderungen, Kosten usw. etwa 50 000 Rbl. nachbleiben dürften. Außerdem hat der Verstorbene auch seine Verwandten bedacht und dann noch weiter vermacht der Morselschen Gemeinde, der er entstammte, 10 000 Rbl. mit der Bestimmung, daß von den Zinsen der Unterhalt des Gemeindelehrers bestritten und der Helmetschen Kirche 1000 Rbl., mit der Bestimmung, daß von den Zinsen die Grabstätte des Erblassers in Ordnung gehalten werde. Endlich erhält die Morselsche Gemeinde noch außerdem 1000 Rbl., deren Zinsen alljährlich an die Gemeindearmen bar auszuzahlen sind.

Den Landpolizisten Jüri Fuchs und Michail Sabre ist für untadeligen Dienst die silberne Medaille am St. Annen-Bande zum Tragen am Halse Allergnädigst verliehen worden.

Wie den „Rev. Isw.“ zu entnehmen, traf am 9. Februar der verabschiedete General-Leutnant Semenow in Reval ein, um eine Revision der unter seiner Beaufsichtigung stehenden Erziehungsinstitutionen der Nord-Westbahnen vorzunehmen. Er unterzog die Eisenbahn-Elementar-Schule einer genauen Besichtigung und wohnte in verschiedenen Klassen dem Unterricht bei. Von Reval begab sich der Revident zur Besichtigung der Eisenbahnschulen nach Taps und Walk.

Der ermäßigte Vororts-Tarif soll, wie die „Now. Wr.“ erfährt, bereits am 18. April, also mit der Einführung des Sommerfahrplanes in Kraft treten, vorausgesetzt, daß der Ministerrat die vom Tarifkomitee stipulierten Ermäßigungen bestätigt.

Vom Lande wird uns wiederum ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang infolge von unvorsichtigem Umgehen mit Schießgewehr berichtet. Am 25. v. Mts. erschoß bei Kersel im Kusik-Gesinde der 14-jährige Perand seinen 17-jährigen Bruder. Der älteste Bruder war von auswärts zu Hause angelangt. Während er in eifrigem Gespräch mit den Seinigen begriffen war, machten sich seine beiden jüngeren Brüder am Koffer zu schaffen und der jüngste Bruder geriet dabei an einen Revolver, an dem er nach Knabenart herumtastete. Plötzlich ertönte ein Schuß und der über den Koffer gebeugte 17-jährige Perand stürzte, durch eine Kugel mitten in den Kopf getroffen, entseelt nieder. —oc—

Der Reinertrag des am 5. Februar zum Besten des deutschen Frauenbundes veranstalteten Subskriptions-Balles hat sich, wie wir hören, auf den ansehnlichen Betrag von 819 Rbl. 74 Kop. belaufen und ist bereits dem Vorstande des Frauenbundes überwiesen worden.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 11. Febr. Der russisch-baltische Verband vom 17. Oktober beschloß auf seiner Generalversammlung, sich den Protesten gegen den Pro Finlandia-Aufruf der deutschen Professoren anzuschließen. — Eine im Klub „Russkaja Besseda“ abgehaltene Versammlung der Nationalisten, Oktobristen und Friedlichen Erneuerer beschloß, von neuem um eine besondere Vertreterschaft der russischen Bevölkerung in den gesetzgebenden Kammern einzukommen.

Petersburg, 11. Febr. Um 7 Uhr 30 Min. nahm im Großen Palais zu Zarskoje Sselo das Galadiner zu Ehren des bulgarischen Königspaares seinen Anfang. Während des Diners brachte Se. Majestät der Kaiser folgenden Toast aus:

„Mit dem Gefühl ganz besonderer Freude begrüße ich Ihre Zarischen Majestäten nach der Verwirklichung der Meinem Herzen und ganz Rußland so werten Unabhängigkeit Bulgariens. Dieses bedeutsame Ereignis erscheint als die Krönung des großen Werks Meines unvergeßlichen Großvaters, der den jungen slawischen Staat zu selbständigem Leben erweckte. Ich bin überzeugt, daß das unabhängige Bulgarien unter der weisen Führung Ew. Majestät sich als eine neue und zuverlässige Stütze des Friedens, der Eintracht und der Ordnung auf dem Balkan erweisen wird und daß Unsere beiden Regierungen bestrebt sein werden, die historischen Bande der Brüderlichkeit und Einmütigkeit, die Unsere Völker schon seit langer Zeit vereinigen, noch fester zu knüpfen. Ich erhebe Meinen Pokal auf die Gesundheit Ew. Zarischen Majestät, Ihrer Maj. der Zarin, Meines teuren Taufsohnes des Fürsten Boris und Ihres ganzen Hauses.“

Der Zar von Bulgarien erwiderte diesen Toast in bulgarischer Sprache mit folgenden Worten:

„Nach Verwirklichung der Unabhängigkeit Bulgariens als eines der teueren, dem bulgarischen Volk von dem vergötterten Zar-Befreier und erhabenen Großvater Sr. Majestät überlieferten Ideale hielt Ich als unabhängiger Souverän des unabhängigen Bulgariens für Meine angenehmste Pflicht, zusammen mit Ihrer Majestät der Zarin vor allem die Residenz Ew. Majestät zu besuchen, um hier die Möglichkeit zu haben, Ew. Majestät in meinem Namen und in dem des bulgarischen Volkes den herzlichsten Dank darzubringen für alles, was das brüderliche Rußland und sein Herrscher zur Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens beigetragen haben. Ich habe das kulturelle und ökonomische Aufblühen meines Volkes, das der Friede, die Eintracht und die Ordnung auf dem Balkan fördern könnten, immer hoch eingeschätzt; als Träger solcher Ziele erscheint auch das bulgarische Volk, das seine vielseitige Entwicklung schätzt. Ich bin überzeugt, daß Unsere beiden Regierungen alles Mögliche zu der noch dauerhafteren Festigung der slawisch-brüderlichen Bande tun werden, die Unsere Völker schon jetzt eng verbinden. Indem ich von ganzem Herzen für den glänzenden, Uns von Ew. Majestäten erwiesenen Empfang danke, erhebe ich meinen Pokal auf die Gesundheit Ew. Majestät, Ihrer Majestäten der Kaiserinnen, des Großfürsten-Thronfolgers Alexei Nikolajewitsch und auf das Blühen und die ruhmvolle Zukunft des großen brüderlichen Rußland.“

Nach dem Galadiner nahm das bulgarische Herrscherpaar im Winterpalais Wohnung.

Am Nachmittage fuhren der Zar und die Zarin von Bulgarien zum Anitschkow-Palais, woselbst sie von der Kaiserin Maria Feodorowna empfangen wurden. Nach einer Visite bei den Großfürstinnen Maria Pawlowna und Maria Alexandrowna kehrten die hohen Gäste nach Zarskoje Sselo zurück.

Kronstadt, 11. Febr. In dem Prozeß wegen Verkaufs einer Partie Matrosenuniformen wurde der Beamte Tschekanow freigesprochen, während dem Kapitän Boltin eine Rüge erteilt wurde.

Moskau, 11. Febr. Am Morgen besuchten die französischen Gäste die Universität, wo sie von Professor Graf Kamarowski begrüßt wurden. D'Estournelles de Constant gab seiner Freude darüber Ausdruck, sich im Zentrum des russischen Wissens befinden zu dürfen. Im Auditorium begrüßte er die russische Jugend und rief sie zur Arbeit auf. Einer der Studenten ersuchte den Sprecher, der französischen Studentenschaft, Parlament und Volk den Gruß der Moskauer Studenschaft zu überbringen, worauf D'Estournelles den studentischen Redner küßte. Darauf besuchten die französischen Gäste die französischen Wohltätigkeitsvereine, die französische Kirche und das französische Konsulat. Sie versprachen der französischen Kolonie, die 200 000 Rbl. zum Bau eines neuen Wohltätigkeitsgebäudes braucht, in dieser Sache in der Kammer sich zu verwenden. Menier erklärte, 10 000 Rbl. zeichnen zu wollen. Später fand im Kaukasischen Restaurant ein Frühstück statt, auf dem Toaste ausgebracht wurden auf den Kaukasus und Rußland. Jefremow wurde gefeiert als Förderer der Annäherung zwischen Rußland, Frankreich und England. Darauf besuchten die französischen Gäste den Hippodrom sowie das Hausgewerbe-Museum, wo ihnen eine Spende zum Besten der Pariser überschwemmten Arbeiter überreicht wurde. Einer der Gäste küßte die Arbeiter, die die Spende überreicht hatten, und ersuchte sie, diese Küsse an ihre Genossen weiterzugeben. — Den Gästen wurden verschiedene Gegenstände zum Geschenk dargebracht. — Sodann begaben die französischen Gäste sich zur Fürstin Dolgorukowa zum five o clock-Tee, woselbst die Glieder des Friedens-Verbandes anwesend waren. Fürst Dolgorukow begrüßte die Gäste als verdiente Verfechter der Weltfriedens-Idee und forderte sie auf, dafür tätig zu sein, daß die russisch-französische Freundschaft sich auch auf die übrigen Völker ausbreite. d'Estournelles toastete auf das große Rußland und die russischen Idealisten, die Rußland groß und mächtig gemacht haben.

Am Abend fand in der städtischen Duma eine feierliche Sitzung der Vereine für slawische Kultur, Einigung der Nationalitäten und Förderung des Friedens statt. Namens des Friedensverbandes begrüßte Fürst Pawel Dolgorukow die Gäste. D'Estournelles de Constant dankte in einer Rede über Bedeutung und Zusammenhang von wahrem Patriotismus und Friedenspatriotismus. Mit donnerndem Applaus wurde ein Telegramm Leo Tolstois an d'Estournelles de Constant verlesen, in dem der greise Schriftsteller seine Sympathie dem französischen Volk gegenüber äußerte. Weiter verlas Jefremow eine historische Skizze über die Tätigkeit des interparlamentarischen Friedens-Verbandes. Prof. Komarowski sprach über die historische Entwickelung der Friedensidee. Sämtliche Redner schlossen mit einem „Vive la France!“ Die Versammlung wurde mit allgemeinen „Vive la France!“-Rufen geschlossen. D'Estournelles de Constant dankte für jede Begrüßung besonders und begrüßte in der Person des anwesenden Sohnes Tolstois den berühmten Vater. Nach der Versammlung besuchten die Gäste einen Abend zum Besten notleidender Studenten. — Um Mitternacht fand im Literatur- und Kunstzirkel ein Souper zu 400 Gedecken statt.

Kiew, 11. Febr. Von der Revisionskommission sind auf den Südbahnen große Mißbräuche aufgedeckt worden, an denen höhere Agenten beteiligt sind.

Jaroslaw, 11. Febr. Der Adelsmarschall von Kologriw Lewaschow wurde wegen Ueberschreitung der Amtsbefugnisse abgesetzt. Er hatte durch die Gemeindeverwaltungen der Bauernschaft verbrecherische Literatur zugehen lassen.

Rostow a. Don, 11. Febr. Die Verwaltung der Wladikawkaser Bahn übernimmt den Bau einer Bahn durch das Kaukasusgebirge.

Berlin, 24. (11.) Febr. Aehrenthal und Bethmann Hollweg kamen zwei mal zu Besprechungen zusammen. Am Abend fand zu Ehren Aehrenthals beim Staatssekretär v. Schoen ein Diner statt, worauf Aehrenthal nach München abreiste.

Nach einer offiziösen Meldung hat der persönliche Meinungsaustausch zwischen den beiden leitenden Staatsmännern den Traditionen der engen Bündnisbeziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn durchaus entsprochen. Deutschland und Oesterreich-Ungarn strebten nach wie vor die Erhaltung des Status quo im Nahen Osten an und sympathisierten mit der fortschreitenden Festigung der inneren Lage des Ottomanischen Reiches. Beide blickten ruhig in die nächste Zukunft. Dieser Optimusmus gründe sich hauptsächlich auf die Beziehungen beider Mächte zu Italien wie auf die glückliche Entwicklung der Beziehungen Deutschlands und Oesterreichs zu den übrigen Mächten.

Paris, 24. (11.) Febr. Bei der Prüfung des Marinebudgets in der Kammer erklärte der Marineminister, 1910 und 1911 würden 6 Panzerschiffe vom „Danton“-Typ fertig sein. Die französische Flotte werde für den Fall eines großen europäischen Krieges aber doch noch nicht allen Forderungen entsprechen.

Der Antimilitarist Hervé wurde wegen Verherrlichung einer verbrecherischen Handlung von Anatole Liaboeuf zu 4 Jahren Gefängnis und 1000 Frcs. Strafzahlung verurteilt.

London, 24. (11.) Febr. Im Oberhause erklärte Morley, die indische Regierung werde zum Dalai Lama strengste Neutralität wahren.

London, 24. (11.) Febr. Die „Times“ schreibt, der Dalai Lama werde in Indien unzweifelhaft gastliche Aufnahme finden; auf aktive Unterstützung werde er indessen nicht rechnen dürfen.

In beiden Arsenalen von Tschengfu, die kürzlich mit deutschen Maschinen ausgestattet wurden und von deutschen Ingenieuren geleitet werden, arbeiteten, einer Reuter-Meldung zufolge, 7000 Mann Tag und Nacht an der Ausrüstung des Tibetanischen Expeditions-Corps.

Athen, 24. (11.) Febr. Hier hat sich eine neue militärisch-politische Gruppe zum Kampf gegen die Militärliga gebildet.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Herrn Revieraufsehers Andreas Woldemar Jüngst Sohn Egon Woldemar. — Aufgeboten: Der Rentier Ludwig Joachim Friedrich Hübbe mit der verwitweten Frau Alexandra Keding, geb. Tscherlitzky. — Verstorben: Fräulein Caroline von Roth, 90 Jahre 2 Monate alte; Witwe Amalie Schwalbe, geb. Schiron, 53 Jahre alt; Kaufmann Adolf Otto Konstantin Peterson 71 Jahre alt; Frau Doktor Emmy Luise Christine von Böhlendorff, geb. v. Böhlendorff 64 Jahre 1½ Monate alt; Witwe Wilhelmine Anna Dorothea Braun, geb. Quint, 70 Jahre 8 Mon. alt; Schiffsbau-Ingenieur Carl Johann Mühlenthal, Ludwigs Sohn, 45 Jahre 2 Monate alt.

Todtenliste.

Magdalene Philipp, geb. Siehl, † am 4 Febr. zu Riga.

Irene Dieterich, † im 7. Jahre zu Forstei Tschernyscheno (Gouv. Kaluga).

Adolf Herzog, † im 59. Jahre am 4. Febr. zu St. Petersburg.

Ludwig Eliassohn, Angestellter der Firma Eliasberg u. K., † am 5. Febr. zu Libau.

Ellinor Beinert, geb. Korth, † in Tomsk.

Koll.-Assessor Karl Wesso-Ado, † am 5. Febr. zu Riga.

Ernst Berger, Vorsteher der Pernauer Fabriksfeuerwehren der Zellstoff-Fabrik Waldhof, † am 4. Febr. zu Memel.

Dr. med. Johannes Krannhals, † im 56. Jahre am 8. Febr. zu Riga.

Oberlehrer Staatsrat Adolf Gaertner, † im 57. Jahre am 2. Febr. zu Terny (Gouv. Charkow).

Frau Wilhelmine Koch, † im 76. Jahre am 11. Febr. zu Dorpat.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 12. Februar 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	754.0	753.8	756.4
Thermometer (Centigrade)	+0.5	+0 8	+5.1
Windricht. u. Geschwind.		SSW.2	W.4
Relative Feuchtigkeit	96 %	96 %	89 %
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts
2. Maximum d. Temp. gestern +2.7
3. Niederschlag 1.9

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. R. Hasselblatt. Dem. C. Mattiesen

Polytechnikum
Arnstadt (Thür.)
Damen finden Aufnahme.
Programm kostenfrei.

Student
der erfolgreich zum Abiturienten-Examen u. zum Eintritt in die Junkerschule und andere Lehranstalten vorbereitet hat, erteilt Stunden, repetiert u. bereitet zum Examen vor. Studentenconvikt 76, zu Hause von 10—11½, u. 7—10 Uhr.

Русскій студентъ
съ 6-ти лѣтней практикой репетируетъ ученик. всѣхъ средн. учебн. завед. по всѣмъ предм. Ратушная, 31, кв. 14, лично съ 5 час. веч.

Korrespondent
für deutsch u. estnisch **gesucht.** Bewerber, welche diese Sprachen **vollständig** in Wort und Schrift beherrschen und bereits in kaufmännischen Kontoren in dieser Eigenschaft tätig waren, wollen sich melden mit Zeugniss-Abschriften sub A. F. 444 in d. Exp. d. Bl.

Eine diplomierte Lehrerin
sucht für einen Kreis noch einige Mädchen und Knaben zum Unterricht in den Anfangsfächern und zur Vorbereitung für die Gymnasialklassen. Auch werden russische und deutsche Konversations-Stunden, wie auch ein tüchtiger Klavierunterricht erteilt — Stern-Str. Nr. 44, Qu. 2.

Eine firme Wirtin
mit guten Zeugnissen wünscht eine Stelle aufs Land od. in die Stadt — Ausstellungsstr. 13, Qu. 7.

Требуется кухарка
умѣющая готовить съ аттестатомъ, приходить отъ 11—2 час. Набережная № 16 д. Банделье, второй этажъ, Гринко-Угликъ.

Ein estn.- u. lettisch-sprechendes
Stubenmädchen
sucht eine Stelle — Hoffnungsstr. 2, Q. 8

Ein lettisch-sprechender
Wärter
wird für die Psychiatrische Klinik **gesucht.** Sprechst. v. 11—12.

Seiden-
Stickereien
Körnchen-, Blank-, Garnier-, Kurbel- und Phantasie-Stickerei, Höhler-, Pointelace- u. Applicationsarbeiten, **Monogramm-Stickerei** in Blank- und Garnierstich etc. etc. Maschinen- und Handarbeit werden sauber und prompt ausgeführt im Handelshause
W. Laatsch
Alexander-Str. 9.
Stickerei-Kurse für Nähmaschinenkäufer **gratis,** sonst gegen entspr. Zahlung.
Reichhaltiges Lager von **Musterarbeiten** u. Stickerei-Nähmaschinen.

Wir empfehlen in **besonders hervorragender Qualität:**
Apfel-Schnaps
Pflaumen Nr. 00
Njeshiner Pielbeeren
Pomeranzen à la Stockmannshof
„ -Kristall
Kümmel à la Stockmannshof
Grüner Kümmel
Jagd-Kümmel
Feu du Nord
Englisch Bitter, braun
„ „ weiss
Destillatur und Weinhandlung „Tivoli“
Telephon № 32. Johannisstr. 16.
Niederlagen in Werro und Oberpahlen.

Wiener Café
Johannis-Strasse № 7.
Als Getränke empfehle Carlsbader Kaffee, Chocolade, Tee, Milch, Selters, Limonade gazeuse u. Fruchtlimonaden.
J. H. Werner.

Eine gute Violine
und eine ¾-Violine **zu verkaufen** — Jakobstr. 4, Qu. 10.

Frische
Eier
sind jetzt reichlich zu haben im **Dorpater Hustergeflügelhof** — Jakob-Str. Nr. 60.

Pianino
zu verkaufen — Jamasche Str. 19.

Bitte mir **Herren-Kleider** und **Damen-Kleider** in Kommission zu geben
Frau M. Tiks
Pastoratstr. 2.

Publikation.

Auf Grund des § 120 des Kreditreglements vom Jahre 1896 wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die Verzinsung der 4% Mai und November Zinseszinsscheine Estnischen Distrikts und der 3½% Mai und November Zinseszinsscheine Estnischen Distrikts **am 15. November 1910** aufhört.

Die Inhaber der vorerwähnten Zinseszinsscheine werden demnach aufgefordert, den Kapitalbetrag nebst Zinsenzuwachs spätestens an dem genannten Termin in der Oberdirektion zu Riga oder in der Distrikts-Direktion zu Dorpat gegen Einlieferung ihrer Zinseszinsscheine in Empfang zu nehmen.

Ferner werden die Inhaber der übrigen von der Kreditsozietät emittierten Zinseszinsscheine und Depositalscheine auf die bereits ergangenen Publikationen der Oberdirektion vom 9. Mai 1909 No. 3210 und vom 15. Oktober 1909 No. 6317 aufmerksam gemacht, durch welche zur allgemeinen Kenntnis gebracht worden ist:

1.) dass die Verzinsung der 4% Mai Zinseszinsscheine Lettischen Distrikts **am 15. November 1909** aufhört:
2.) dass die Verzinsung der 3½% Mai und November Depositalscheine Lettischen und Estnischen Distrikts, der 3½% Mai und November Zinseszinscheine Lettischen Distrikts und der 4% November Zinseszinscheine Lettischen Distrikts **am 15. Mai 1910** aufhört:
3.) dass die Verzinsung der 4½% Juni und Dezember Depositalscheine Lettischen und Estnischn Distrikts **am 1. Juni 1910** aufhört.

Riga, am 9. Februar 1910
No. 1126.

Der Livländischen Adeligen Güter-Kredit-Sozietät Oberdirektion:
Oberdirektor: **A. von Strandmann,**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

L. H. Rosenkranz
Promenaden-Str. 7. — Telephon 77
empfiehlt
korb- und flaschenweise
Rigasche Biere
der Brauerei
Gustav Kunkendorff
gegründet 1796
folgende anerkannt vorzügliche Sorten:

Saazer Bräu, hell, pro Korb	**2.10,**	pro Flasche	**10** Kop.
Bockbier, dunkel, „ „	**2.40,**	„ „	**12** „
in ½ Flaschen	**1.30,**		
Berliner Bräu, hell, pro Korb	**1.60,**	„ „	**8** „

Bestellungen werden schnellstens ausgeführt.



Vertreter für Dorpat: **W. Schiller,** Riga, P. F. 69.

1-го Марта 1910 г. выигрышъ въ 200,000 р.!
можетъ достаться покупателю билета 2-го займа съ задаткомъ 5-ти до 30 рублей.
Взносомъ въ 5 руб. покупатель участвуетъ въ 1/100 долѣ ста билет.
Со дня взноса задатка всѣ выигрыши принадлежатъ покупателю.
Банкирскій домъ Варшава, Братская № 18. **Л. В. ЛАНДАУ и Ко** Адр. для телегр. „Ландаубанкъ“ Варшава.
Послѣ тиража таблица выигрышей будетъ напечатана въ этой же газетѣ.

Haus-Verkauf.
In nächster Zeit wird das Grundstück № 21 an der Marienhofschen Str. nebst den darauf liegenden **Baulichkeiten meistbietlich verpfändet** werden. Letztere bestehen aus einem zweistöckigen steinernen Wohnhause nebst einem Wintergarten, einem kleinen steinernem Wohnhause, einem grossen Speicher aus festen Balken, einem Pferdestall und Holzschauer. Näheres in der Handlung **Beenosow** am Barklayplatz.

Die
Zinkographie
Dorpat **Ch. Miidtra** Erbsenstr. 39
empfiehlt sich zur Anfertigung von Netz- und Strich-Clichés für den einfachen und mehrfarbigen Druck zu mässigen Preisen.
Auf gute Ausführung wird besonderes Gewicht gelegt.

Gillette
der beste Sicherheits-
Rasierapparat
der Gegenwart.
Verletzt nicht die Haut. Kann von jedem Ungeübten sofort benutzt werden.
Erhältlich bei
Gebr. Brock.

2 Anzüge für 5 Rbl. 25 K.
Zur grösseren Verbreitung versenden wir statt für 12 Rbl., für 5 R. 25 K. folgende 2 Abschn. f. Kostüme: 1) 4¼ Arsch. zum vollst. Herrenanzug, franz. sehr dauerhaften, praktischen und modernen Trikotstoff. 2) 8 Ar. zum vollst. Damenkleid sehr modernen Wollenstoff „Angley“, Solche 2 Abschn. bess. Sorte versenden für 5 R. 75 K. Porto 55 K. Bei Bestellung v. 2 od. mehr Paar Abschn. geht die Fracht für unsere Rechnung. Versend. per Post ohne Anzahl. unt. Nachn. mit Garantie. Falls nicht gefällt, nehmen wir zurück. Bestellungen zu richten:
г. Лодзь, въ фабрику Т-ва „ЭХО“.

Konkurrenzlos!
Dorpater Hemdenleinen
anerkannt gediegenstes, feinstes u. haltbarstes Fabrikat, geeignet zu Damen- und Herrenwäsche.
Alleinverkauf bei
H. Schmidt, Dorpat
Gr. Markt 16, Lokal vorm. P. Popow.

Im unterzeichneten Verlage erschien soeben:
Anleitung
für die
Livländ. Kirchspielsvorsteher in Wegesachen.
Preis 40 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Hutbürsten
als Neuheit im Hut zu tragen, sowie diverse **andere**
empfiehlt die Droguerie
A. Kramer,
Petersburger Str. 6.

Der
Bazar
zum Besten d. Frauen-Vereins
soll am
Sonntag, d. 21. Febr.
v. 5—9 Uhr
im Saale d. Bürgermusse
stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: Marienhilfe, Kinderbewahranstalten, Witwenhaus, Arbeitsverteilung hauptsächlich an den Ertrag des Bazars angewiesen, bittet daher dringend, dass Stadt und Land sich freundlich an demselben beteiligen, auch durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit dankend bereit sind:
Frau Oberpastor Wittrock, Ritterstr. 20
Baronin Bruiningk, Carlowastr. 20
Fräulein M. von Stryk, Alexanderstr. 36
Frau Prof. von Bulmerincq, Sternstr. 5
Frau Sekretär Ammon, Wallgraben 14
Frau von Lilienfeld, Wallgraben 17.

„Hans Heiling“
Sonntag, den 14. Februar
vorm. 11 Uhr
Stückprobe (mit Klavier).
Montag, den 15. Februar
abends 9 Uhr
Orchesterprobe
in der Ressource (Karlowa-Strasse)

Die Kalkbrennerei Tamsal
Nord-W.-B.
liefert für Bauten und Felddüngung **folgende Kalksorten:**
Prima Muschelkalk (Aetzkalk)
Aetzkalk, gemahlen
Rohkalk, gemahlen
Abfallkalk
Dünhofschen Gips in Stücken und gemahlen.

In meinem Kommissionsverlage erschien:
Privatrecht
der Gouvernements
Liv-, Est- und Kurland.
Nach der Ausgabe von 1864 und der Fortsetzung von 1890, herausgegeben von
H. von Bröcker
Vereid. Rechtsanwalt.
Preis geh. 2 Rbl. Gebunden 2,80 Kop.
J. G. Krüger
Buchhandlung.

Suche eine Wohnung
von 4.—5 Zimmern bis Ende März in der Nähe meines Geschäfts — Alt-Str. 17. **P. Erdmann.**

Abreisehalber wird vom 1. März an eine helle warme
Wohnung
übergeben: 4 Zimmer, Veranda, 2 Vorzimmer Wirtschaftsbequeml. Zu besehen v. 12—6 Uhr Marienhoferstr. 24.

Ein Zimmer
mit voller Pension einer Dame abzugeben — Petersburger Str. 141, Qu. 7.

Eine Dame sucht 1 gutes
möbl. Zimmer
mit od. ohne Pension. Off. erb. Marienhofsche Str. 6, Qu. 1.

Kanarienvögel
gute Schlager, welche Tag und Nacht singen, zu verkaufen — Sand-Str. 20, Quart. 11.

Sehr hübscher 2 monat.
Rattler-Hund
billig **zu verkaufen** — Petersburger Str. 151. v. Grotowski.

Reitpferd
steht zum Verkauf — Garten-Str. 16. Sprechst. von 4—5.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf
Korbmacherarbeit
sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus
Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer.
Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.

D. H.-V.
Freitag, den 12. Februar.
Vortrag
von
Prof. Dr. J. v. Kennel
über
Pflanzen mit tierischen Eigenschaften.
Anfang 8 Uhr abds. Entree 10 K.
Der Vorstand.

Im Saale der „Ressource“
Karlowastrasse.
Freitag, d. 12. Februar c.
II. Liederabend
von
Sven Scholander
aus Stockholm
Begleitung: Schwedische Laute von 1798.
Deutsche Gesellschafts- und Volkslieder.
PROGRAMM:
*1. Frühlingssymphonie (Baumbach) — S. Scholander.
2. Der Talisman (K. Stein) — Volksweise um 1800.
*3. Der Tod von Basel — Volkslied aus Frankfurt a. M.
4. Juchheissawalzer — Franz Abt.
*5. Die bekehrte Schäferin (Goethe) — Zelter, um 1800.
*6. Schneider-Jahrestag — Schlesisches Volkslied.
7. Die Glocke (Schreiber) — Arr. nach Fesca, um 1800.
*8. Spottlied über Napoleons Rückzug aus Russland 1812 — Volkslied.
*9. Jan Hinnerk op de Lammerstraat, de Mann de alls wat maken kann. — Volkslied aus Oldenburg.
*10. Zwei Meilen im Trabe (Liliencron) — S. Scholander.
*11. Weibersinn — Volkslied aus Steiermark.
*12. Die Musik kommt! (Liliencron) S. Scholander.
Die mit einem * bezeichneten Lieder sind in folgenden Heften des Liederwerkes „Scholander-Programme“ erschienen: 1, Heft II; 3, Heft II; 5, Heft II; 6, Heft V; 8, Heft I; 9, Heft IV; 10, Heft III; 11, Heft III; 12, Heft IV.
Anfang 8½ Uhr abends.
Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **G. Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Dörptscher Burschenchor.
Freitag, den 12. Februar
präcise 9 Uhr
nicht in der Ressource, sondern im **Cl. O. der „Fr. Rigensis“.**
Im Saale der „Bürgermusse“
Freitag, d. 12. Febr.
Gastspiel des Hof-Professors
Manus Chango
„Die Wissenschaft der Kunst“.
Die Kraft ruht in uns.
Unter freundl. Mitwirkung der weltberühmten Dame Monto-Technik
M-me. Leonasso.
Genaueres aus den Affichen an den Litfasssäulen ersichtlich.
Billettvorverkauf in der Buchhandlung von G. Zirk.
Anfang präcise 9 Uhr abds.
Im Saale der Bürgermusse
Sonnabend, d. 13. Februar 1910
Zum Besten der Jüdischen Wohltätigkeits-Gesellschaft.
I.
N'weile
Schauspiel in 3 Aufz. v. M. Hirschbein.
II.
Agenten
Schwank in 1 Aufz. v. Scholem Aleichem
III.
Tanz
Anfang 9 Uhr abends.
Billete von 150—40 sind am Theater-Abend v. 6 Uhr an d. Kasse zu haben.

Bürgermusse.
Sonnabend, d. 13. Febr. c.
9 Uhr abends
Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht pro 1909.
2. Budget pro 1910.
3. Wahlen.
4. Anträge der Direktion.
5. Bestätigung der bestehenden Kegelklubs.
Sollte die Versammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht zu Stande kommen, so findet am 27. Febr. eine zweite statt, welche auf Grund d. § 65 des Statuts unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein wird.
Die Direktion.

Ev. Jungfrauen-Verein.
Jeden Sonntag Versammlung
um 4 Uhr
Alice-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist willkommen.

Evang. Verein junger Männer
(Karlowa-Str. 18)
Sonntag, den 14. Februar 1910
7 Uhr abends:
Versammlung
Stud. theol. **B. Hasselblatt:**
„Der Kirchenvater Augustin und seine Bekenntnisse.“
Gäste, auch Damen, sind herzlich willkommen. **Der Präses.**

Casino
Theater
Das vorzügliche Programm.
Morgen
I. Debut
Paff and Prety
Excentrics- und Novelty-Akt.



H.-V.
Comité für Obst- u. Gartenbau.
Sitzung
Montag, den 15. Februar
9 Uhr abends
Tagesordnung:
1. Bespr. der Feier des Stiftungsfestes.
2. Referate u. Mitteilungen.

Ein Heft mit Handschriften ist auf dem Wege vom Wallgraben zum Rathause
verloren
worden. Der Finder wird dringend gebeten, es Rigasche Str. Nr. 35, unten abzugeben.

D.-A. Sonnabend, d. 13. Februar.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 20 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 36 Sonnabend, den 13. (26.) Februar 1910.

Inland.

Was bietet die Stadt Dorpat der Universität zum Bau der Institute und Kliniken an?

Wie gestern gemeldet, wurde von der vorgestrigen Stadtverordneten-Versammlung ein vom Stadtamt vorgelegter Entwurf eines Uebereinkommens der Stadt mit der Dorpater Universität betreffs der in Betracht gezogenen Abtretung eines Bauplatzes an der Stadtgrenze auf dem Stadtgute Jama für die so dringend notwendigen Kliniken und Lehrinstitute angenommen, wobei nur bezüglich des event. zu erbauenden Tramways 8 Stadtverordnete eine vom Antrag des Stadtamts abweichende Meinung vertraten. Dieses Anerbieten, in dem die Stadt den Bedürfnissen der Universität nach Möglichkeit entgegenzukommen bestrebt ist, hat folgenden Wortlaut:

Um das Bedürfnis der Kais. Dorpater Universität nach Grundstücken zum Aufbau von Kliniken und Instituten zu befriedigen, tritt die Dorpater Stadtverwaltung von dem der Stadt gehörigen, an die Stadt grenzenden Gute Jama zu beiden Seiten der von der Stadt nach Lunia führenden Chaussee Grundstücke in der Größe von 19, 25 und 6,80 Dessjatinen (in Summa 25,55 Dess.) der Kaiserl. Dorpater Universität zur unentgeltlichen Benutzung unter nachstehenden Bedingungen ab. Diese Bedingungen verfolgen den Zweck für die Gegenwart und Zukunft die Beziehungen zwischen der Stadt und der Universität, welcher die Stadtverwaltung die gedeihlichste Entwickelung wünscht, so klar festzulegen, daß jeder Anlaß zu Mißverständnissen beseitigt wird.

1) Da das Gut Jama bis zum 23. April 1918 dem Herrn Joh. Post verpachtet ist und der Arrendator, gemäß dem Pachtkontrakt, für jede Loosstelle Landes, die ihm während dieser Pachtzeit genommen wird, 10 Rbl. Entschädigung beanspruchen darf, verpflichtet die Stadt Dorpat sich, diese Entschädigung dem Pächter zu zahlen. Da die Universität aber nicht sogleich der ganzen 25,55 Dess. bedürfen wird, verpflichtet sich die Universität, bis zum 23. April jedes Jahres dem Stadtamt mitzuteilen, welches Stück Land und in welcher Größe sie zur Bebauung im laufenden und übernächsten Jahre nötig haben würde. Falls ein zur Bebauung gefordertes Land schon zu den Zwecken der Landwirtschaft geackert, gedüngt oder besät ist, so daß der Pächter außer den 10 Rbl. für die Loosstelle noch einen Schadenersatz für diese Arbeiten und die Saat zu fordern berechtigt ist, ist die Universität verpflichtet, diese Entschädigung zu zahlen.

2) Die Stadt verpflichtet sich, Herrn Gustav Post, dem Pächter der an der Chaussee belegenen, zur Unterbringung seines Fuhrparks dienenden Gebäude, der sogen. „alten Poudrett-Fabrik", einen anderen Platz auf dem Gute Jama zur Aufführung dieser Gebäude anzuweisen und ihn für die Aufführung dieser Gebäude auf dem neu angewiesenen Platz mit 1000 Rbl. zu entschädigen.

3) Die Stadt Dorpat verpflichtet sich, alle von ihr abhängigen Maßnahmen zu treffen zur Ueberführung der auf dem Gute Jama befindlichen Poudrett-Fabrik auf einen anderen Platz, der mindestens eine Werst von dem der Universität abgetretenen Platz entfernt ist. Die Kürze der Zeit und die Unmöglichkeit, vor der Schneeschmelze Bodenuntersuchungen vorzunehmen, verhindern die Stadt, jetzt schon bindende Verpflichtungen zu übernehmen.

4) Auf dem gemäß dieser Vereinbarung der Universität abgetretenen Lande dürfen nur Gebäude aufgeführt werden, die aus Mitteln der Krone oder der Universität für die Kais. Dorpater Universität zu Kliniken und zu Lehrzwecken, zu Wirtschafts- und Wohngebäuden für die Angestellten der Universität bestimmt sind, nicht aber industrielle Unternehmungen irgendwelcher Art, Gaswerke, Elektrizitätsanlagen u. dgl.

Die auf den abgetretenen Grundstücken von der Universität im Einvernehmen mit der Stadt angelegten Straßen müssen den Bestimmungen entsprechen, die in den §§ 183 u. 184 des Baureglements (Sswod Sakon. Band XII, Teil I. Ausg. 1900) für städtische Straßen enthalten sind. Diese Straßen sind von der Universität in gepflastertem Zustande und mit Trottoiren versehen der Stadt zu übergeben, die sie weiterhin unterhalten und beleuchten wird auf gleicher Grundlage wie die übrigen Straßen der Stadt. Diese Straßen auf dem abgetretenen Grundstücke bleiben laut Art. 8 der Städteordnung vom 11. Juni 1893 Eigentum der Stadt und stehen der allgemeinen Benutzung offen.

Die Stadt verpflichtet sich, der Universität die Anlage einer unterirdischen Abzugsröhre zur Ableitung von Schmutzwasser und Fäkalien von den auf dem abgetretenen Grundstück aufgeführten Gebäuden in den Embach durch die der Stadt gehörige Niederung hindurch zu gestatten, soweit dies von der Stadt abhängt.

5) Die Stadt verpflichtet sich, solange sie ein Gaswerk und eine Elektrizitätszentrale für eigene Rechnung betreibt, der Universität das erforderliche Quantum Gas und Elektrizität zu Beleuchtungszwecken, zum Antrieb von Motoren und zu Heilzwecken in den auf dem abgetretenen Grundstücke gelegenen Gebäuden zu einem gegenüber den übrigen Konsumenten ermäßigten Tarif zu liefern.

6) Die Universität verzichtet, nachdem die Kliniken für die Professoren der speziellen Pathologie und Therapie und der operativen Chirurgie, welche z. B. im Stadthospital Abteilungen leiten, erbaut sind, auf jeden Anspruch auf das durch Befehl des Ministers des Innern vom 28. Okt. 1889 sub Nr. 7489 der Stadt Dorpat für immer übergebene ehem. Dorpater Bezirkshospital, welches gemäß dem Allerhöchsten Befehl vom 17. Okt. 1805 in das Eigentum der Stadt Dorpat übergehen soll, sobald die Minister des Innern und der Volksaufklärung bestätigt haben die Regeln für die gegenseitigen Beziehungen zwischen der Stadt und der Universität betreffs Benutzung und Wirtschaftsführung des Hospitals. Nach Erbauung der oben angeführten Kliniken geht das ehemalige Bezirkshospital mit seinen Gebäuden und Grundstücken in das Eigentum der Stadt über.

„SHISN"

Auf Grundlage der am 26. Dezember 1909 ALLERHÖCHST bestätigten Resolution des Ministerkomites, setzt die Russische Gesellschaft zur Versicherung von Kapitalien und Renten, gegr. 1835, ihre Tätigkeit fort unter der Firma

SHISN

— Russische Gesellschaft zur Versicherung von Kapitalien und Renten.

Kapitalien der Gesellschaft Rbl. 40.000.000.—

Agentur: Eduard Friedrich

Dorpat, Rigasche Str. 2.

7) Die Kais. Dorpater Universität teilt nach dem Inkrafttreten dieser Vereinbarung gemäß dem in den Schreiben des Direktoriums der Universität vom 3. Jan. 1879 Nr. 5, vom 4 Juni 1881 Nr. 694, vom 12. Okt. 1881 Nr. 964 und vom 31. Mai 1882 Nr. 662 enthaltenen Versprechen der Stadt Dorpat von den von der Universität auf Grundzins besessenen, im 2. Stadtteil der Stadt Dorpat sub Nrr. 213 aa und 213 c belegenen Grundstücken einen 369 □ Faden großen Landstreifen zur Anlage einer Straße ab, die den Embach entlang führen soll. (Diesen Streifen Landes hat die Universität in Besitz genommen. In den Jahren 1881 und 1882 haben das Stadtamt und das Direktorium der Universität vereinbart, daß die Rechtsfrage nicht aufgerollt und der in Frage stehende Streifen Landes der Stadt zurückgegeben werden soll, sobald die Stadt die erwähnte Straße anzulegen willens ist.)

8) Die Universität erkennt an, daß folgende, seit unvordenklichen Zeiten bestehenden und zwar schon vor der Gründung der Universität angelegten, von der Stadt auf ihre Kosten gepflasterten und unterhaltenen, beleuchteten und zum Teil bereits mit unterirdischen Ableitungsröhren versehenen, auf der am 3. Mai 1885 sub Nr. 480 von der Livl. Gouv.-Regierung bestätigten Karte der Stadt Dorpat angegebenen, teilweise durch den Universitätsgrund führenden Straßen, und zwar ein Teil der Schloß Str. von der Dombrücke bis zum Wallgraben, der Wallgraben, die Hegel-, die Lehm- und die Katholische Str. wie auch ein Teil der Botanischen Str. zu den Straßen gehören, die, gemäß dem § 8 der Städteordnung vom 11. Juni 1892 im Eigentum der Stadt stehend, zur allgemeinen Benutzung bestimmt sind. (Die Stadtverwaltung bedarf dieser Anerkennung, da sie in nächster Zeit die Stadt mit einer alle Straßen durchziehenden Wasserleitung und, daran anschließend, allmählich mit einer allgemeinen Kanalisation zu versehen beabsichtigt, und diese Arbeiten, deren Nutzen auch der Universität zugute kommen wird, nicht ausführen kann, wenn das Verfügungsrecht der Stadt über die gen. Straßen jemals angestritten werden kann.)

9) Die Universität tritt der Stadt unentgeltlich einen Streifen vom der Universität gehörenden Lande entlang der Lehm-Str. ab, gegenüber dem Pathologischen Institut, der 94 □-Faden umfaßt und von dem gegenwärtig Liedeschen Grundstück bis zur Wallgraben-Str. reicht. (Durch diese Straße wird in Zukunft der größte Teil des Verkehrs der Stadt mit dem auf dem Techelferschen Felde entstandenen und noch erstehenden Stadtteil führen. Diese Straße ist aber schon jetzt für den Verkehr und die Anlage von unterirdischen Wasser-, Gas- und Kanalisationsröhren zu schmal und bedarf daher der Verbreiterung.)

10) Die Universität hat nicht das Recht, die ihr vom Gute Jama durch diese Vereinbarung abgetretenen Grundstücke anderen juristischen oder physischen Personen zu zedieren. Falls die Universität Dorpat zu existieren aufhören sollte, erhält die Stadt Dorpat wiederum das Verfügungsrecht über die abgetretenen Grundstücke, wobei der Krone das Recht der Abtragung der von ihr aufgeführten Gebäude zusteht.

11) Diese Vereinbarung zwischen der Kais. Universität Dorpat und der Stadt Dorpat tritt in Kraft, nachdem sie auf Vorstellung des Ministerrats der Allerhöchsten Bestätigung gewürdigt worden ist.

*

Eine Verpflichtung zur Anlage eines Tramway kann die Stadtverwaltung nicht übernehmen, da die Anlage eines solchen zurzeit noch nicht rentabel erscheint und die Stadtverwaltung Zuzahlungen zum Unterhalt des Tramway zu übernehmen nicht imstande ist. Sobald die Rentabilität einer solchen Anlage gesichert ist, wird die Stadtverwaltung im Interesse aller ihrer Bewohner mit allen Mitteln die Anlage eines Tramway fördern. Um aber den Verkehr mit den der Universität abgetretenen Grundstücken zu erleichtern, wird die Stadtverwaltung um die Erlaubnis nachsuchen, eine Fähre zwischen der Salz- und Linden-Str. anlegen zu dürfen.

Die Versorgung der ganzen Stadt mit Grundwasser wird von der Stadtverwaltung geplant. Die vorbereitenden Arbeiten sind aber noch nicht abgeschlossen und die Pläne noch nicht bestätigt, so daß die Stadt gegenwärtig bindende Verpflichtungen hinsichtlich der Wasserversorgung nicht übernehmen kann. Falls das Projekt realisiert werden sollte, wird der Stadtverwaltung viel daran liegen, an der Universität einen ständigen Konsumenten zu gewinnen.

Noch einmal die „Revolution in Zahlen".

Als Ergänzung der neulich von uns unter der Spitzmarke „Der Terror" wiedergegebenen Daten über die Zahl der Attentate und Hinrichtungen im vorigen Jahr bringen wir im Nachstehenden an der Hand einer Statistik des „Utro Rossii" eine vergleichende Zusammenstellung der Zahl der Opfer, die überhaupt in irgend einer Weise direkt durch die Revolutions- und Unruhejahre gelitten haben.

Es wurden hingerichtet 1905 — 32, 1906 — 798, 1907 — 664, 1908 — 975, 1909 — 540 Personen; durch die sog. „Pogroms", d. h. Güterdemolierungen, Agrarunruhen usw. litten 1905 — 25 505, 1906 — 4524, 1907 — 3698, 1908 — 2006, 1909 — 1665 Personen; Opfer des Terrors wurden 1905 — 984, 1906 — 4262, 1907 — 6649, 1908 — 3518, 1909 — 1929 Personen; durch Selbstmord endigten: 1905 — 85 (?), 1906 — 557, 1907 — 1803, 1908 — 3705, 1909 — 4036.

Die Gesamtsumme ergibt also in der Periode 1905—1909: Hinrichtungen 3009, „Pogrome" 37 898, Terror 17 842, Selbstmorde 10 186 — total 67 935 Personen. Die Zahl der durch „Pogrome" Geschädigten macht mehr als die Hälfte, die der Terror-Opfer mehr als ein Viertel dieser Gesamtsumme aus.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Was bietet die Stadt Dorpat der Dorpater Universität für die Universitäts-Neubauten an?

Beginn der Budgetberatungen in der Reichsduma: Reden des Abg. Prof. Alexejenko und des Finanzministers über die Finanzlage.

Abreise der französischen Parlamentarier aus Moskau.

Absetzung des Dalai-Lama durch den Kaiser von China.

Feuilleton.

Zur Entdeckung der Urgestalt von Goethes „Wilhelm Meister"

durch Prof. Billeter in Zürich, die den wichtigsten Fund bedeutet, den die Goethe-Forschung seit der Auffindung des „Urfaust" durch Erich Schmidt erfahren hat, wird der „Nat.-Z." noch geschrieben:

Es ist eine Handschrift von Goethes Schreiber, welche die ganze ursprüngliche Fassung des Werkes enthält. Sie liegt in sechs Büchern vor; Goethe hat sie in der Ausarbeitung der 90-er Jahre auf vier zusammengefaßt. Das Manuskript gehörte Barbara Schultheß, Goethes feinsinniger Züricher Freundin Bäbe, der „Immer-Gleichen", wie Lavater sie genannt hat. Ihr ging das Manuskript zu, und aus ihrem Nachlaß ist es nun ans Licht getreten. Hat doch Frau Barbara manches dichterische Bekenntnis Goethes in einzigen Abschriften besessen, und sie war es auch, die 1781 den Züricher Freunden die älteste Gestalt des „Tasso" mitteilen konnte. Daß Goethe ihr auch den „Meister" zusandte, war bisher nicht bekannt, aber seine eigenen Briefe an die Züricher Freundin sind nur ganz bruchstückweise auf uns gekommen.

Den Titel dieser Urgestalt kannte man schon aus mannigfachen Erwähnungen des Dichters selbst und Knebels, ferner durch die Quittungen seines Abschreibers, der von Anfang 1788 bis Ende 1785 beschäftigt wurde. Die Ueberschrift lautet: „Wilhelm Meisters theatralische Sendung" und stellt damit schon das Programm des Werkes in seiner Beschränkung gegenüber der jetzigen Fassung auf. Die Arbeit an dieser Urgestalt begann am 16. Febr. 1777, als Goethe in sein Tagebuch schreibt: „Im Garten diktiert an Wilhelm Meister." Langsam ist dann das Werk in jener arbeitsreichen ersten Weimarer Epoche vorgerückt, und in manchen Jahren fehlt jede Erwähnung der Arbeit.

1780 seufzt Goethe vergebens „nach nur vier Wochen Ruh, um wenigstens einen Teil zur Probe zu liefern." Und als er 1782 das dritte Buch abschließt, da sagt er: „Diese Schrift ist weder in ruhigen Stimmungen geschrieben, noch habe ich nachher wieder einen Augenblick gefunden, sie im ganzen zu übersehen". Und als er 1784 beim 6. Buche angelangt ist, da heißt es: „Ich habe das Werk sehr lieb — nicht wie es ist, sondern wie es werden kann."

Am 11. November 1785 ist dieser Teil und damit die nun vorliegende Handschrift abgeschlossen. Goethe ist noch immer nicht zufrieden mit seinem Roman: „Wenn es so fortgeht, so werden wir alt zusammen, eh' wir dieses Kunstwerk vollendet sehen", schreibt er an Charlotte v. Stein. Die Fortsetzung, die nun folgen sollte, war auf sechs weitere Bände berechnet, und der Dichter hoffte, bis zu seinem 40. Jahre fertig zu sein. Bis zum Sommer des nächsten Jahres geht die Arbeit an dem 7. Buch, die dann bei dem Aufbruch nach Italien ihr Ende findet. Es war ein anderer Goethe, der 1793 die endgiltige Umarbeitung und Fortsetzung des „Wilhelm Meister" in Angriff nahm.

Mit der Urgestalt des Romans ist nun ein Hauptdenkmal in der Entwicklung Goethischer Prosa aus jener ersten Weimarer Zeit wiedergewonnen. Mit Mutmaßungen über den Inhalt dieser Fassung hat sich schon manche kritische Feder beschäftigt, und noch im vorigen Jahre hat Eugen Wolff geistreiche Hypothesen vorgetragen. Solchen Vermutungen macht ja nun die Handschrift selbst ein Ende. Daß sie die Jugendgeschichte Wilhelm Meisters anders erzählt, als wir sie heute lesen, haben viele bekannt, die von der Urgestalt Kenntnis hatten und nun die Druckfassung zu Gesicht bekamen. So meint Wieland, das erste Buch wäre vor Jahren viel lebendiger niedergeschrieben gewesen. Und das ist einer Schöpfung vom Beginne der 80-er Jahre sehr wohl zuzutrauen. So darf mit der Goethe-Philologie, die nun hier ein altes Problem auf die beste Weise gelöst findet, auch der ganze große Kreis der Goethe-Verehrer der Veröffentlichung dieses Hauptdenkmals klassischer Prosa mit Spannung entgegensehen.

Was wird aus den historischen Familien?

Die interessante Frage, wie viele Träger berühmter historischer Namen und Nachkommen alter Adelsgeschlechter noch heute leben, beantwortet Baron du Roure de Paulin in der „Revue" an dem Beispiele Frankreichs, indem er den französischen Adel in seiner historischen Zusammensetzung analysiert.

Man zählt heute in Frankreich 70 000 Adelsfamilien, doch muß diese Ziffer als zu hoch erscheinen, da es nach den umfangreichsten Genealogien vor der Revolution nicht mehr als 30 000 adlige Geschlechter gab, und die Zahl der später nobilitierten nicht höher als mit 15 000 angenommen werden kann. Es gibt also unter den Franzosen eine Menge „falscher Adliger", denen das Wörtchen „de" oder „du" vor ihrem Namen den Anschein des Adels verleiht, ohne daß sie ihn wirklich besitzen.

Der Versuch, seinem Namen ein solches „de" vorzusetzen, ist schon im 17. und 18. Jahrhundert öfters mit Glück gemacht worden und wurde dann besonders häufig während der Restauration wiederholt. Ludwig XVIII. war sehr freigebig mit der Erlaubnis, eine solche Prozedur vorzunehmen. Manchmal schüttete er auch seinen Spott über solche Parvenus aus — so z. B. über einen Herrn Genou, dessen Gesuch um Verleihung des „de" er mit der Bemerkung beantwortete: „Er soll zwei kriegen", worauf aus Herrn Genou ein adliger Herr de Genoude wurde. Dem bekannten Archäologen Quatremère knüpfte er an die Nobilitierung eine noch merkwürdigere Bestimmung, indem er verlangte, er solle das „de" hinter seinen Namen setzen. Daraufhin nannte dieser sich Quatremère de Quincy.

Während sich so die Zahl der Geadelten reichlich vermehrte, schrumpft allmählich die Schar der uralt adligen Familien immer stärker zusammen. Es ist erstaunlich, wie viele der berühmtesten Familien im Laufe des 19. Jahrhunderts verschwunden sind. Zum allerältesten Adel gehören die Nachkommen der Kreuzritter, von denen sich 6000 französische Namen und Wappen erhalten haben. Kaum 400 Familien können ihren Stammbaum noch auf einen Kreuzritter zurückführen. Nur ein einziges französisches Adelsgeschlecht aber genießt den Vorzug, den Namen eines der Helden zu führen, die mit Gottfried von Bouillon ins Heilige Land zogen. Es ist das Haus der de Saunhac, die von einem Bruder jenes Guillaume de Saunhac abstammen, der als Großmeister des Templerordens 1249 in der Schlacht von Mansurah getötet wurde.

Von den 6 ersten Herzögen und Pairs von Frankreich, die an der Spitze des ganzen Adels standen, existieren seit Jahrhunderten keine Nachkommen mehr. Bei der Aufhebung des Adels im Jahre 1790 existierten noch 39 Herzogsfamilien, die die Pairschaft von Frankreich hatten, und 41 andere. Heute sind nur noch 23 dieser Herzogshäuser übrig. Von jenen Geschlechtern, die die Großvasallen des Königreiches bildeten, sind kaum noch Abkömmlinge vorhanden. Nur die Familie der la Tour-d'Auvergne ist noch vertreten, aus der neben anderen großen Männern der Marschall Turenne stammte. Auch ein Träger des erlauchten Namens Lusignan lebt noch.

Unter den historischen Gestalten aus Frankreichs Geschichte leuchtet der Name der Jungfrau von Orleans hervor, von der eine Legende berichtet, sie sei durch ein Wunder dem Scheiterhaufen von Rouen entgangen, habe sich in Deutschland verheiratet und ein zahlreiches Geschlecht begründet. In Wirklichkeit wurden ihre Eltern, Geschwister und ihre ganze Verwandtschaft geadelt und bildeten den Ausgangspunkt vieler Familien, von denen heute noch mehr als 20 vorhanden sind. Die Geschlechter der berühmten Mitstreiter der Jeanne d'Arc sind längst ausgestorben. Erloschen sind die Geschlechter der

Die Verteilung der obenangeführten Kategorien, unter die die Opfer der Revolutionszeit rubriziert sind, auf die einzelnen Jahre des verflossenen Jahrfünfts ist eine sehr ungleichmäßige: das Maximum der Hinrichtungen entfällt auf das Jahr 1908, das der Pogrome auf 1905, die größte Zahl der Opfer des Terrors finden wir für das Jahr 1907 verzeichnet; zeigt das Jahr 1909 auf allen diesen Gebieten einen Rückgang der Zahl der Revolutionsopfer, so weisen andererseits die Selbstmorde eine fortschreitende starke Steigerung auf und erreichen 1909 die enorme Ziffer 10 186.

Dorpat, 13 Februar.

Zur Frage der Kalender-Reform erfährt die „Pet. Ztg.": Es steht nun fest, daß das von einigen Reichsratsmitgliedern ausgearbeitete Projekt der Einführung des neuen Stils in Rußland im laufenden Jahr nicht dem Plenum des Reichsrats vorgelegt werden wird. Die Autoren des Projekts haben eingesehen, daß der jetzige Moment nicht dazu geeignet ist, da der Synod sich zu dieser Frage durchaus ablehnend verhält. — Es bleibt also auch hier beim Alten!

— Zum Bau der Smilten-Hainaschschen Eisenbahn erfährt die „Rig. Aw.", daß von den am 5. Januar von den Aktionären dieser Bahn vollzogenen Wahlen nur die Wahl der drei Direktoren — der Herren v. Gersdorff, Schickedanz und Alexejew — bestätigt sind, während die Wahl der Revisions-Kommission und eines Direktorsgehilfen nicht die Bestätigung der Regierung erhalten habe. Die Finanzierung der Bahn sei in diesen Tagen sichergestellt worden. Die englischen Kapitalisten geben das Geld zum Emissionskurse von 85 auf 100, während man in Paris nur 88 geboten habe. Der Vertrag soll in den nächsten Tagen in Petersburg abgeschlossen werden.

Kreis Fellin. Der am 28. Januar stattgehabte Kirchenkonvent in Pillistfer hat, wie der „Fell. Anz." meldet, bestimmt, daß an die kandidierenden Pastoren Rosenstein, Fr. Mickwitz und Steinberg die Aufforderung, eine Probepredigt zu halten, ergehen solle — an den Letztgenannten nur dann, wenn seine zur Zeit noch ausstehende Meldung rechtzeitig einläuft, während entgegengesetzten Falles Pastor Sitzka aufzufordern sei. Der Termin für den eigentlichen Wahlkonvent ist auf den 22. März anberaumt. Außer den genannten 4 Kandidaten lagen Meldungen vor von den Pastoren Hahl, Tiedemann, Adamson und Niggol.

Fellin. Wie der „Fell. Anz." hört, ist dieser Tage die Mitteilung eingetroffen, daß die Stadtverordneten-Wahlen seitens der Gouvernementsbehörde für städtische Angelegenheiten bestätigt worden sind.

Wolmar. Die am 7. Februar zusammengetretene Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Wolmar des Deutschen Vereins beschäftigte sich, wie die „Rig. Ztg." meldet, hauptsächlich mit den Kassenangelegenheiten der Ortsgruppe. Es ergab sich dabei keine durchaus befriedigende Situation, insofern das für die Periode 1910— 1911 I aufgestellte Budget mit einem Zukurzschuß abschließt, dessen Beseitigung durchaus anzustreben ist. Als höchst erfreulich ist aber der Umstand zu bezeichnen, daß die auf der Generalversammlung im vorigen Jahre verlautbarte Bitte um Erhöhung der Mitgliedsbeiträge vielfach verständnisvolles Entgegenkommen findet, der Ernst der Lage somit überall erfaßt wird. Ungemein sympathisch berührt es, wenn, wie es hier mehrfach vorgekommen, auch der Arme bestrebt ist, seinen Kräften entsprechend, etwas mehr hinzugeben.

Kreis Riga. Der Chef der Lemburger Postabteilung hat, nach der „Rig. Aw.", die Ortsbewohner aufgefordert, eine Telegraphenlinie Lemburg-Segewold einzurichten, wozu 800 Rbl. und 300 Pfosten nötig wären. Das übrige würde die Krone hergeben. Diese Aufforderung ist von den Ortsbewohnern beifällig aufgenommen worden. Die Güter haben bereits 200 Rbl. und 200 Pfosten und die Wirte 40 Pfosten und 10 Rbl. zugesichert.

Riga. Der bereits im dritten Jahr seiner segensreichen Wirksamkeit stehende Verein zur Förderung der Volkswohlfahrt hielt, wie die Rigaer Blätter berichten, vorgestern eine zahlreich besuchte Mitgliedsversammlung ab. Nach der Eröffnungsansprache des Gründers und Präses des Vereins, Pastors. O. Schabert, über die sich immer mehr erweiternde Tätigkeit des Vereins hielt Dr. med A. Keilmann als Präses der Sektion für Säuglings- und Wöchnerinnenfürsorge einen Vortrag über das von der gen. Sektion Erreichte, hob die lebhafte Nachfrage nach dem kürzlich herausgegebenen Merkblatt für Schwangere und Wöchnerinnen hervor und charakterisierte die Tätigkeit der soeben begründeten Mütterberatungsstelle, die bereits 68 Müttern und 127 Kindern geholfen hat. Herr C. W. Schmidt berichtete über die Erfolge der Sektion zur Bekämpfung des Alkoholismus. Die Antialkohol-Wanderausstellung ist u. a. in Wolmar, Strasdenhof und Ligat gewesen. In Riga hat sich ein Verein abstinenter Lehrer und ein solcher abstinenter Frauen konstituiert. Eine große Schar Arbeiter der Fabrik von Kusnezow ist dem Verein als Gruppe beigetreten. Auch auf dem flachen Land wächst das Interesse an der Sache. Die vom Präses der Sektion zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten Dr. med. G. v. Engelmann verfaßten warnenden Merkblätter haben in einem halben Jahr in 15 000 Exemplaren ihren Weg ins Volk gefunden, u. a. auch nach Petersburg und Libau. Der Kampf gegen die Tuberkulose wird u. a. durch vom Verein ins Leben gerufene, stark besuchte belehrende wöchentliche Vorträge im Stadtkrankenhause geführt. Ein reizvolles Bild entwarf Stadtgartendirektor G. Kuphaldt von der trefflichen Einrichtung der Arbeitergärten. Redner schilderte, wie am ersten Verpachtungstage sich mehr als doppelt soviele Reflektanten als Plätze zu vergeben waren, gemeldet hatten. Inmitten des großen von der Stadt hierzu angewiesenen Terrains, sei ein Kinderspielplatz errichtet. Mit einem Dank an die Stadtverwaltung machte Redner die erfreuliche Mitteilung, daß die Kommune im Hinblick auf das schöne bereits erzielte Resultat einen zweiten, doppelt so großen Platz nebst Subvention von 250 Rbl. für das laufende Jahr zur Verfügung zu stellen gedenke, so daß dadurch für weitere 195 Familien Gärten geschaffen werden können. — Die Versammlung nahm die obigen Berichte zur Kenntnis und bestätigte das mit 9784 Rbl. balancierende Budget des laufenden Jahres. Nach erfolgter Wiederwahl des Vorstandes ernannte die Versammlung auf einstimmigen Antrag des Verwaltungsrates das Stadhaupt G. Armitstead wegen seiner hervorragenden und vielseitigen Verdienste um den Verein unter lebhaftem Applaus zum Ehrenmitglied.

— Das Bezirksgericht verhandelte, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, am Mittwoch eine Anklage gegen den Lemburgschen Bauern Plorin wegen Tötung seiner Frau. Das Ehepaar lebte in Zwist, weil Anna Plorin sich dem Trunk ergeben hatte und, während ihr Mann arbeitete, einen unsittlichen Lebe nswandel führte. Am 6. September v. J. war sie dabei von ihrem Manne ertappt worden, der sie im Jähzorn erstach und ihren Liebhaber verwundete. Anläßlich der mildernden Umstände wurde Plorin unter Verlust der Rechte nur zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt; das Gericht beschloß aber, Seiner Majestät die Bitte zu unterbreiten, diese Strafe in 6 Monate Gefängnis ohne Verlust der Rechte umzuwandeln.

— Die Zahl der Flecktyphus-Kranken beträgt gegenwärtig bereits 830 (nach 23 Neuerkrankungen, 8 Genesungen und 2 Sterbefällen am vorgestrigen Tage). Um einer Einschleppung der Epidemie in die Truppenteile vorzubeugen, hat die Militärobrigkeit befohlen, die Untermilitärs bis zum Erlöschen der Krankheit ohne besondere Notwendigkeit aus den Höfen der Regimenter nicht herauszulassen.

Reval. Der in der Nacht auf gestern in Reval reichlich gefallene Tauschnee hat, wie die „Rev. Ztg." meldet, unter den Telegraphen- und besonders Telephondrähten wahre Verwüstungen angerichtet. Etwa die Hälfte der Telephonleitungen ist zerstört worden. Auch einige telegraphische Verbindungen haben Störungen erlitten. Aus dem gleichen Grunde konnte das Elektrizitätswerk von E. Behrens gestern ihren Abonnenten die Beleuchtung bis 6 Uhr nachm. nicht liefern.

Mitau. Zum Anfang März ist die Abhaltung eines allrussischen Kongresses der Adventisten des siebenten Tages gestattet worden.

Petersburg. Dieser Tage hielt Herr A. Kalantow in der „Nördl. landwirtschaftlichen Gesellschaft" einen interessanten Vortrag über eine Exkursion, die 14 russische Bauern verschiedener Gouvernements unter der Führung des Referenten durch Dänemark gemacht haben. Diese Exkursion nahm 1 Woche in Anspruch, während welcher Zeit die Reisenden landische Wirtschaftsbetriebe der verschiedensten Typen sehr eingehend studierten. Das Staunen der Bauern fand keine Grenzen. Mit Verwunderung sahen sie die Wirtschaften von nur 20 Dessj., auf denen 40 Stück Hornvieh und Hunderte von Federvieh und Schweinen gehalten wurden, und sie wollten nicht glauben, daß der Besitzer, der wohlhabend gekleidet seine eigene Zeitung las, ein einfacher Bauer sei. Noch mehr setzten sie die Wirtschaften von 1½ Dessj. in Staunen, die doch bis 1000 Rbl. Einnahmen abwarfen. Die russischen Bauern untersuchten die Erde und konstatierten, daß sie keineswegs besser wie die russische ist.- Sie ließen sich die Arbeit der Molkerei-Genossenschaften erklären, besuchten die bäuerlichen landwirtschaftlichen Schulen, die landwirtschaftlichen Ausstellungen in Dörfern 2c. In tiefes Nachdenken versanken sie im dänischen Landwirtschafts-Museum, wo sie die Entwickelung der dänischen Landwirtschaft studieren konnten und sahen, daß vor 100 Jahren die dänischen Bauerhütten keineswegs besser, als die russischen gewesen waren, daß vor 100 Jahren die russische Streulandwirtschaft, die ärmlichen Pflanzen 2c. auch die dänische bäuerliche Wirtschaft charakterisierten. Und jetzt welcher Fortschritt!

— Der Direktor des Berginstituts Prof. Feodorow ist am Mittwoch zum Handelsminister S. J. Timaschew berufen worden. Dieser machte ihn auf eine Reihe von Unterlassungen in der Verwaltung des Instituts aufmerksam und erklärte, daß er im Hinblick hierauf das Abschiedsgesuch Prof. Feodorows annehme. Der Inspektor Prof. Baumann besteht darauf, daß sein Abschiedsgesuch auf der nächsten Sitzung des Professorenkonseils beraten werde. — Prof. Feodorow erzählt über die Vorgänge im Institut und über seinen Rücktritt einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." folgendes: Was die Gerüchte betrifft, wonach die Leitung des Instituts zur Verantwortung gezogen werden soll, so ist mir offiziell hierüber nichts bekannt, allein schon vor längerer Zeit sind mir private Gerüchte zu Ohren gekommen, wonach das Handelsministerium die Verwaltung des Instituts zu gerichtlicher Verantwortung ziehen wolle. Seit der Eröffnung des Feldzuges gegen die Institutsobrigkeit durch Purischkewitsch u. a. ist das Ministerium der Ansicht, daß die Institutsobrigkeit sich Untätigkeit im Amte und Unterlassungen habe zuschulden kommen lassen, obwohl bei dem Prozeß gegen Purischkewitsch nichts zutage getreten ist, was diese Annahme rechtfertigen könnte. Ich bin schon vor längerer Zeit zur Ueberzeugung gelangt — fuhr Prof. Feodorow fort —, daß die Leitung des Instituts und das Handelsministerium verschiedener Auffassung über die Pflichten des Direktors sind. Aus diesem Grunde haben Prof. Baumann und ich beschlossen, sofort um unseren Abschied nachzusuchen. Das Ministerium verlangt vor allen Dingen eine feste Hand, während meiner Ansicht nach die vornehmste Aufmerksamkeit auf die Hebung des wissenschaftlichen Niveaus des Instituts zu richten ist. — Im Institut nehmen die Arbeiten ihren normalen Verlauf; der Rücktritt des Direktors soll äußerst deprimierend auf die Studenten wirken. Und dies mit Recht, denn durch ihr „selbstbewußtes" Eintreten für ihre angeblich mißachteten studentischen Rechte haben sie ihren Direktor, dem sie jetzt stürmische Ovationen bringen, zum Rücktritt gezwungen.

— Leo Tolstoi ist zum Ehrenakademiker der serbischen Akademie der Wissenschaften erwählt worden.

— Bei der Durchsicht des Budgets des Marineministeriums in der Budgetkommission stellten sich, wie die „Pet. Ztg." erfährt, interessante Details zur Geschichte des Verkaufs der Dampfer heraus, die das Marineressort während des Krieges mit Japan zur Sperrung des Hafens von Wladiwostok gekauft hat. Diese Dampfer wurden dem „Verein der Reservefähnriche" für 1 Million Rbl. verkauft. Von dem Gelde hat der Fiskus keinen Groschen erhalten, und als das Marineressort einen Druck ausüben wollte, stellte es sich heraus, daß der Fiskus nur die 7. Hypothek auf diese Dampfer besaß.

— Der Senator der Vendée, Paul Leroux, war der am meisten rechts Stehende unter den neulichen französischen Gästen in Petersburg. Seine Kollegen nannten ihn scherzend den „französischen Purischkewitsch". Als die Franzosen Petersburg verließen, sandte Leroux — Purischkewitsch seine Visitenkarte mit der Aufschrift zu: „Gruß an den russischen Purischkewitsch vom französischen Purischkewitsch."

— In Petersburg wurde ein sich „Bruder Michael" nennender Bauer des Witebsker Gouvernements verhaftet und dem Gericht übergeben, der im Stadtteil des Galeerenhafens mit den einfachen Leuten äußerst stark besuchte „Kolloquien" abhielt, in denen er von der Liebe zu Gott, vom sittlichen Leben, von der Mäßigkeit usw. sprach. Hatte er dann reiche Gimpel in seine Netze gelockt, so verstand er, ihnen Unsummen zu „göttlichen Zwecken" abzunehmen. So hat er sich mit der Zeit ein Haus für 60 000 Rbl., ein Landgütchen für 8000 Rbl., Wagen und Pferde usw. anschaffen können.

Moskau. Die Garinsche Revision hat interessante Einzelheiten über die Zustellung fertiger Wäsche an das Militärressort seitens des Russischen Volksverbandes aufgedeckt. Der Verband hatte von der Moskauer Intendantur eine sehr große Bestellung auf Soldatenhemden aus fiskalischer Leinwand erhalten und eine Weißnähterei eröffnet, die unter Leitung des Archimandriten Makari stand. Die Zuschneider des Verbandes hatten einen neuen Schulterzuschnitt erfunden und verstanden, sich 36 000 Arschin Leinwand zu „ersparen!" Die Hälfte davon war für 1575 Rbl. der Firma Shurawlew verkauft worden. Wo die zweite Hälfte hingeraten ist, weiß niemand. Als Empfänger dieser Ware im Materialienlager wird Kapitän Wesenolowski jetzt zur Verantwortung gezogen.

(„Pet. Ztg.")

Kiew. Der Kiewer Gouverneur erstattete dem Generalgouverneur Meldung über 8 polnisch-ukrainische Vereine, auf die, seiner Meinung nach, das neueste Zirkular des Innenministers über die „fremdstämmigen" Bildungsvereine bezogen werden müsse. Man erwartet, nach der „Retsch", die Schließung dieser Vereine. — Die Gouv.-Behörde für Vereins-Angelegenheiten hat auf Grund des gen. Zirkulars die Registrierung der „Umanschen polnischen Vereinigung der Gleichberechtigung" abgelehnt.

— Der „Retsch" wird wiederum über aufgedeckte Mißbräuche im Troizki-Kloster berichtet. Von den frommen Spenden seien, wie die im Gange befindliche Revision ergeben habe, nur 10—20 Prozent gebucht worden. Von den übrigen Summen hätten die Mönche die Ausgaben für ein sehr üppiges, mit den Klosterregeln unmöglich zu vereinbarendes Leben bestritten.

Politischer Tagesbericht.

Nach der englischen Thronrede.

Beim Kampf der Parteien in England wird es sich in nächster Zeit so gut wie um eine Frage handeln — um Sein oder Nichtsein des Oberhauses.

Eins an der englischen Thronrede, der Schluß nämlich, verschlingt alles andere. Man braucht, finden wir in der „Tägl. Rdsch." ausgeführt, überhaupt nur die Bedeutung dieser kurzen Sätze über die Regelung der Beziehungen zwischen den beiden Häusern des Parlaments zu lesen und zu bedenken. Alles andere bedeutet daneben nichts. In ihnen aber liegt das Schicksal des Kabinetts Asquith, der liberalen Partei, liegt die nächste Zukunft Englands und ein großes Stück englischer Zukunft überhaupt beschlossen.

Die Zuständigkeit beider Häuser für die Gestaltung der Geschicke des Landes soll in der Weise festgestellt werden, „daß dem Unterhause ungeteilter Einfluß auf die Finanzen und das Uebergewicht in Bezug auf die Gesetzgebung zustände." Das würde tatsächlich die Alleinherrschaft des Unterhauses bedeuten, obgleich noch gesagt wird, das Oberhaus solle so zusammengesetzt werden und solche Vollmachten erhalten, daß es „bezüglich der vorgeschlagenen Gesetzgebung unparteiisch die Funktionen der Initiative, der Revision und — unter gewissen Sicherheiten — des Aufschubs ausüben könne." Das ist eine schwache Verhüllung der Tatsache, daß das Oberhaus jedes maßgebenden Einflusses beraubt werden soll. Es ist denn auch kein Mensch im Zweifel darüber, wie es gemeint ist, und im Oberhaus sprach schon Dienstag bei Besprechung der Adresse auf die Thronrede Lord

---

Coligny, der Montmorency, der Mazarin; noch leben Nachkommen der Guise und Richelieu.

Sehr selten sind die Abkömmlinge der großen französischen Künstler und Dichter. Vom Stamme Rabelais', Montaignes, Racines, Molières ist nichts mehr übrig. Vor 30 Jahren lebten noch Nachkommen Boileaus; die Existenz von Abkömmlingen Corneilles ist erst vor kurzem bekannt geworden. Die Letzte aus der Linie des großen Saint-Simon starb vor 40 Jahren. Noch erhalten ist Beaumarchais' Name und Stamm.

Niemand ist mehr übrig aus dem Blute der bedeutendsten Revolutionshelden. Die Schriftstellerin Gyp stammt von einem Bruder Mirabeaus, Mirabeau-Tonneau, her. Napoleon schuf 5 Könige, einen Vizekönig, 7 Fürsten, 3 Großherzöge, 40 Herzöge, aber heute sind von all dieser Herrlichkeit des Kaiserreiches nur noch die Nachkommen von zwölf Herzögen übrig geblieben. Im ganzen läßt sich feststellen, daß von den Adelsgeschlechtern der Kreuzritter 1 %, von den anderen Rittersfamilien des Mittelalters 10 %, von den Geschlechtern des 15. und 16. Jahrhunderts 20 % und von den im 17. und 18. Jahrhundert geadelten Familien 40 % sich erhalten haben. Der Rest ist im 19. Jahrhundert nobilitiert worden.

Kunst und Wissenschaft.

Wieder ein neuer Komet. Aus Genf wird telegraphiert, daß dort der Astronom Pidoux einen neuen Kometen entdeckt hat. Er befindet sich im Sternbilde der Fische, 7° 50' nördlich vom Aequator, nähert sich diesem aber schnell und wird sich demnächst in den Sonnenstrahlen verbergen. Da die Helligkeit des Kometen nicht angegeben worden ist, läßt sich noch nicht feststellen, zu welcher Kategorie der neue Komet gehört. Der neue Komet befindet sich nicht weit vom Kometen 1910 A, der bereits so sehr an Helligkeit abgenommen hat, daß man ihn selbst im Fernrohr schwer auffindet.

— In London hat Hiram Maxim jetzt seine lange in Aussicht gestellte Flugmaschine fertiggestellt. Sie ist ein Zweidecker, und Maxim bezeichnet sie als den Pullmannwagen der Lüfte. Der Flieger kann außer dem Führer noch zwei Personen mitnehmen. Vorn sind zwei horizontale Ruder. Die Propeller sind von Holz. Ein großer Teil des Rahmens ist mit Seide überzogen, die auf besondere Art hergestellt ist. Bei den Proben soll die Maschine mit der Hand, später aber mit einem Gyroskopischen Regulator gesteuert werden. Die 4 Zweiräder unten an der Maschine sind weit auseinandergehalten, um das Umkippen der Maschine zu verhindern. Zwischen den beiden Vorderrädern und dem Rumpf der Maschine befindet sich ein pneumatischer Puffer.

— Ein neuer Richard Wagner für Italien. Aus Mailand wird geschrieben: Der Mailänder Verlag Sonzogno trägt gegenwärtig für eine vollständige textliche Neubearbeitung der Opern Richard Wagners Sorge. Die Wagnerschen Werke werden von der Hand dreier italienischer Autoren in gänzlich neuer Uebersetzung erscheinen.

Mannigfaltiges.

Der Sturm der Lyncher auf das Gefängnis. Die Stadt Cairo in Illinois, die erst vor wenigen Wochen ein Schauplatz grauenvoller Lynchmorde war, ist am Donnerstag voriger Woche zur Stätte eines blutigen Kampfes geworden, in dem die blinde Leidenschaft des Rassenhasses neue Opfer gefordert hat. Im Untersuchungsgefängnis befinden sich zwei schwarze Taschendiebe, die verhaftet wurden, weil sie weiße Frauen auf der Straße bestohlen hatten. Ein Verwandter der vor einigen Monaten von einem Neger ermordeten Anne Pelley, derselbe, der vor einigen Wochen den Sturm auf das Gefängnis führte, bei dem der schwarze Mörder und schließlich auch ein wegen Mißhandlung verhafteter Weißer der Grausamkeit der Menge zum Opfer fielen, hat es sich an den damals gewonnenen Lorbeeren nicht genügen lassen. Mit einigen Gesinnungsgenossen entwarf er, durch reichlichen Genuß von Branntwein angeregt, den Plan eines neuen Sturmes auf das Gefängnis, und bald fanden sich einige 200 Abenteurer, die an dem Zuge teilnehmen wollten. Lärmend zog man vor das Gefängnis und verlangte die Herausgabe der zwei Neger. Aber der Sheriff Nellis war wohlgerüstet und setzte der blutgierigen Bande energischen Widerstand entgegen. Als trotz aller Warnung die wilde Horde mit Gewalt in das Gefängnis einzudringen versuchte, machten die Wärter von ihrer Waffe Gebrauch und feuerten. Der Rädelsführer fiel als einer der ersten leblos zu Boden; drei andere wurden schwer verwundet. Eine wilde Panik folgte. — Die aufgepeitschte Wut war aber mit dieser blutigen Lehre nicht zum Schweigen gebracht. Der Lärm des Kampfes weckte die Bürgerschaft, die Angreifer wollten Rache nehmen und ihr Zorn richtete sich nun gegen den Sheriff, der ihren Gewalttätigkeiten so energisch entgegen getreten war. In kurzer Zeit versammelte sich eine leidenschaftlich erregte Menge von mehr als tausend Männern auf dem Platze vor dem Gefängnis, die die Verteidiger mit einem Hagel von Kugeln und Steinen überschüttete. Aber der Sheriff mit seinen 12 Wärtern blieb fest. Er erklärte, daß er seine Gefangenen bis zum letzten Blutstropfen verteidigen werde. Die Menge unternahm dann einen Sturm auf das Gefängnis, das Haupttor wurde eingeschlagen, aber es gelang den Verteidigern doch, sich zu verbarrikadieren und den Angriff abzuschlagen. Inzwischen waren zwei Kompagnien Staatsmiliz zur Unterstützung der bedrängten Beamten eingetroffen. Als die wütende Menge sah, daß es Ernst wurde, zerstreute sie sich, aber die Wut und die Empörung ist groß.

— Aus dem jüdischen Jahrbuch, das soeben in London erschienen ist, sind einige Zahlen von Interesse. Die jüdische Gesamtbevölkerung der Welt zählt nach der Statistik 11,625.656 Köpfe; davon entfallen allein auf Europa 8.892.019. An der Spitze der europäischen Länder steht die jüdische Bevölkerung Rußlands, die 5.082.342 Seelen beträgt. Oesterreich hat 1.233.112, Ungarn 851.378, Deutschland 607.862, die Türkei 282.277, Rumänien 250.000, Großbritannien und Irland 240.546, Holland 103.000. In Frankreich zählt man nur 95 000 Juden, und in Spanien, das vor den großen Judenverfolgungen eine jüdische Bevölkerung von vielen hunderttausend Köpfen zählte, nur noch 4000. — Interessant ist die statistische Zusammenstellung, die den Prozentsatz der jüdischen Bevölkerung in den größeren Städten zusammenstellt. An der Spitze steht Jerusalem mit 55 von 100; es folgen Lodz mit 47,5 Prozent, Odessa mit 33,75 und Warschau mit 33,36 Prozent. An vierter Stelle steht New-York mit 26,3 Prozent — vor Budapest mit 23 Prozent. Wiens jüdische Bevölkerung beträgt 8,75 Prozent der Gesamteinwohnerschaft. In Deutschland steht Frankfurt mit 8,15 Prozent an der Spitze. In Berlin zählt man 4,85 Prozent, in Chicago 3,58, in Hamburg nur 2,34 und in London nur 2,28 Prozent. In Paris beträgt der Prozentsatz 2,07 und noch geringer ist er in Rom, wo die jüdische Bevölkerung mit 1 51 Prozent angegeben wird. Die geringste Zahl unter den europäischen Hauptstädten aber zeigt Petersburg mit nur 0,83 Prozent.

— Das Wrack des „General Chanzy". Das Wrack des „General Chanzy" ist auf dem Meeresgrunde gesichtet worden. Der Schiffsrumpf ist in mehrere Teile zerborsten, ein Teil des Hinterdecks, das Steuerruder und Ueberreste der Maschine sind 6 Meter unter der Meeresoberfläche sichtbar. — Im Anschluß hieran sei noch erwähnt, daß Frau Yvenat, deren Gemahl bei dem Unglück des „General Chanzy" ertrunken ist, aus Verzweiflung über den Tod ihres Mannes sich das Leben zu nehmen versucht hat. Die 28 jährige junge Frau stellte in ihrem Zimmer eine Pfanne mit glühenden Kohlen auf, um durch die entstehenden Gase zu ersticken, doch wurde sie von den herbeieilenden Nachbarn im letzten Augenblicke gerettet.

— Die pfeifende Küchenfee. Ein ergötzliches Berufungsurteil eines preußischen Landgerichts verzeichnen die „Blätter für Rechtspflege". „Die klagebegründende Behauptung des Klägers geht", so heißt es in dem Urteil, „dahin, daß der Beklagte, bezw. dessen Dienstmädchen die Ruhe des Hauses insofern durch lautes Lärmen störe, als das Dienstmädchen aus dem Küchenfenster anhaltend laut und grell pfeife. Nebenbei bemerkt er noch, daß das Dienstmädchen auch bei offenem Küchenfenster auf dem Fensterbrett Fleisch in ruhestörenden Weise geklopft habe. In diesen Tatsachen und in dem Geschehenlassen seitens des Beklagten erblickt der Kläger einen vertragswidrigen Gebrauch der Mietsache im Sinne des § 550 BGB., zum mindesten aber sieht er darin einen Verstoß gegen die Hausordnung. Der Kläger hat vor dem Amtsgericht ein obsiegendes Urteil erstritten. In zweiter Instanz aber wurde er abgewiesen. In den Urteilsgründen heißt es bezüglich des Pfeifens: „Was das Pfeifen anlangt, so steht diese Geräuscherzeugung hinsichtlich ihrer Stärke, selbst wenn man davon ausgehen wollte (wofür sich aber kein Anlaß bietet), daß das betreffende Dienstmädchen über eine sehr kräftige Lunge und außerdem noch über die Fähigkeit verfügt, ihre Lungenkraft in die entgegenstehenden Pfeiftöne umzusetzen — etwa auf derselben Stufe eines lauten Sprechens oder mittellauten Singens. An dieser Würdigung des Pfeifens des Dienstmädchens des Beklagten wird dadurch nichts geändert, daß, wie Kläger behauptet, sich einzelne Mitbewohner darüber beschwert haben."

— Humor des Auslandes. „Warum so betrübt, alter Junge?" „Es hatte mir jemand versprochen, mir heute 100 Mark zu leihen, und ich habe vergessen, wer es war." („Tit Bits.") — — Blanche: „Was tut man am besten, um weiße Hände zu bekommen?" Gladys: „Nichts, Lieb." — — Erste Schauspielerin: „Das Publikum verlangte mein Lied gestern dreimal da capo." Zweite Schauspielerin: „Ich denke mir, es meinte, daß Sie etwas Uebung nötig hätten." — — „Mary sagt, sie ist das unglücklichste Mädchen der Welt." „Was ist ihr denn passiert?" „Sie stand im Begriff, einen Geschäftsreisenden zu heiraten, und jetzt ist er Teilhaber der Firma geworden und wird die ganze Zeit zu Hause sein." („New York Globe.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 36. Sonnabend, den 13. (26.) Februar 1910

der bereits gefaßte Beschluß auf Einführung der geheimen Wahl in Verbindung gebracht wird mit dem konservativen Antrag, welcher die indirekte Wahl durch Wahlmänner beibehalten will. Der Redner der Sozialdemokratie wendet sich gegen das Zentrum. Jenes opfere durch sein Vorgehen ohne weiteres auch die direkte Wahl, nachdem es schon früher durch seine matte Haltung gegenüber dem gleichen Wahlrecht gezeigt hat, daß es ihm wenig ernst mit diesem Ziele sei. Wenn das Zentrum es so weiter treibe, dann werde es bald sehen, wie die Sozialdemokraten draußen im Lande mit ihm umspringen würden. Diese Aeußerungen rufen ein langes Wortgefecht zwischen den Zentrumsrednern und dem Vertreter der Sozialdemokratie hervor. — Der Minister des Innern gab dann folgende Erklärung ab: Die Regierung habe sich bei ihren langen Vorberatungen des Gesetzes gesagt, daß die direkte Wahl einen Fortschritt des gegenwärtigen Wahlsystems bedeute. Wenn nach den Vorschlägen der Konservativen mit Hilfe anderer Parteien die indirekte Wahl in das Gesetz wieder hineingebracht werden sollte, und wenn dafür die geheime Wahl seitens ihrer bisherigen Gegner akzeptiert würde, nachdem Merkmale aufgetaucht seien, daß diese geheime Wahl dem öffentlichen Wunsche entspricht, so würde die Vorlage dadurch so geändert, daß ihr Zustandekommen im höchsten Maße gefährdet sei. — Trotzdem wurde bei der Abstimmung der Kompromiß-Antrag gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten angenommen und die Regierungsvorlage entsprechend diesem Kompromiß umgestaltet, indem alle Bestimmungen über die direkte Wahl beseitigt und die bisherigen Vorschriften über die Wahl der Wahlmänner wieder hergestellt wurden.

Im übrigen wird die Bewertung dieser Abstimmung der Wahlrechts-Kommission von den Abgeordneten sehr gering geschätzt. Vor allem ist die Stellungnahme der Nationalliberalen keine endgiltige.

Wie die „Berl. Morgenpost" aus parlamentarischen Kreisen gehört haben will, steht noch nicht fest, daß der konservative Abg. Graf v. Schwerin-Löwitz Präsident des Reichstages wird. Die Konservativen sollen vielmehr daran denken, für den Posten des definitiven Präsidenten zwei andere Männer vorzuschlagen — entweder Justizrat Dietrich oder den Grafen Fink von Finkenstein.

Die Orientfahrt der Kaiserjacht „Hohenzollern" wird sich nicht darauf beschränken, das prinzliche Paar Eitel-Friedrich und die Prinzessin Viktoria-Luise nach Palästina zu bringen, sondern später von dort weiter nach Aegypten gehen, das die Fürstlichkeiten, der „Voss. Ztg." zufolge, auf der Rückfahrt von Palästina zu besuchen gedenken.

Wie verlautet, soll Anfang März in Hamburg das Komitee zur Vorbereitung der arktischen Zeppelin-Herzgesell-Expedition eine Sitzung abhalten, in der über die Festlegung der Liegepläne für die einzelnen Zeppelinhallen, von denen aus die Versuchsfahrten nach Finnland, Schweden, Norwegen usw. ausgehen sollen, beraten werden wird.

Wie der „Motor-Sport" erfährt, wird in nächster Zeit nach dem französischen Vorbilde mit der Ausbildung von Offizieren als Flugmaschinenlenker in Deutschland begonnen werden. Die Bautätigkeit der Gesellschaft Wright tritt dadurch in eine neue Phase, da vom preußischen Kriegsministerium demnächst von verschiedenen Truppenteilen Offiziere werden abkommandiert werden, die sich auf dem Flugplatze Johannisthal unter Anleitung der beiden Piloten der Wright-Gesellschaft, des Korvetten-Kapitäns Engelhard und des Mechanikers Friedolin Heidel mit der Steuerung und Behandlung der Wright-Flieger vertraut machen werden.

Der tiefgründige Dichter und Schriftsteller Dagobert v. Gerhardt (Gerhardt v. Amyntor) ist, 79 Jahre alt, vorgestern in Potsdam gestorben.

Oesterreich.

Es steht fest, daß der deutsche Landsmann-Minister Schreiner auf tschechisch-polnisch-klerikales Verlangen hin zum Rücktritt gezwungen worden ist. Die Entschließung Schreiners war an eine bestimmte Frist gebunden, so daß er keine Zeit hatte, die in Wien anwesenden Mitglieder des deutschen Vollzugsausschusses einzuberufen. — Der deutsche Volksrat für Böhmen erläßt in der „Bohemia" eine Kundgebung, in der aus Anlaß des Rücktritts Schreiners gegen den Führer der Christlich-sozialen Geßmann heftige Vorwürfe erhoben werden und erklärt wird, daß kein Deutscher nach Schreiner das Landsmann-Ministerium übernehmen dürfe.

Frankreich.

Zum französischen Ultimatum an Mulay Hafid wird halbamtlich erklärt, von deutscher Seite sei dem Sultan von Marokko geraten worden, sich dem französischen Verlangen zu unterwerfen, weil man damit den allseitigen Interessen am besten dienen könne. Auch andere Mächte seien in demselben Sinne vorstellig geworden. — Inzwischen hat, wie schon gemeldet, der Sultan in jeder Weise gegenüber den Forderungen Frankreichs nachgegeben.

Griechenland.

Zum Kampf um den griechischen Thron wird unterm 28. (10.) d. Mts. über Athen aus Brindisi gemeldet, daß der dort angekommene griechische Prinz Nikolaus erklärt habe, daß der König von Griechenland seine Söhne zu sich rufen ließ, um mit ihnen über die Frage seiner Abdankung zu beraten. Der Prinz bemerkte hierzu, daß, falls der König vom Throne stiege, sich kein Mitglied der Familie herbeilassen würde, die griechische Königskrone anzunehmen.

China.

Wie telegraphisch gemeldet worden, sind 25 000 nach japanischem Muster ausgebildete chinesische Soldaten von Szetschuan nach Tibet aufgebrochen. Sie stehen unter Führung des Bruders des Vizekönigs von Szetschuan und sind mit Apparaten für drahtlose Telegraphie, mit Maschinengewehren und Gebirgsgeschützen versehen. Augenscheinlich ist beabsichtigt, Chinas Herrschaft in Tibet aufzurichten, die Lage an der Grenze zu verbessern und der chinesischen Niederlassung neuen Mut einzuflößen. Zur Ausrüstung dieses Zuges sind in den beiden neuerdings mit deutschen Maschinen eingerichteten und unter deutscher Aufsicht stehenden Arsenal von Tschengtu 7000 Arbeiter Tag und Nacht tätig gewesen. — Die Expedition hat unter der Kälte und der Feindseligkeit der Grenzstämme bereits sehr gelitten. In der Nähe von Batung ist sie sogar in einen Hinterhalt geraten und hat 400 Mann und eine Anzahl Geschütze verloren.

Nordamerika.

Der telegraphisch gemeldete Straßenbahner-Streik in Philadelphia hat zu sehr ernsthaften Straßenkämpfen geführt. Die Zahl der Verwundeten wird auf dreihundert angegeben, von denen ein großer Teil in den Krankenhäusern Aufnahme gefunden hat. Bei den Unruhen wurden über fünfhundert Verhaftungen vorgenommen. Zwischen der Polizei und den Streikenden wurden viele Schüsse gewechselt, wobei durch verirrte Geschosse eine Frau und zwei Mädchen verwundet wurden. Auf einigen Straßen sind Barrikaden quer über die Straßenbahngleise errichtet, zu denen Möbel, Kinderwagen und ähnlicher Hausrat verwenoet worden sind. So oft die Polizei eine solche Barrikade zu beseitigen versucht, entstehen neue Kämpfe. An zwei Stellen machte eine Schwadron berittener Schutzleute einen Angriff auf die Menge, wobei 40 Personen, darunter drei schwer, verwundet wurden. Im Stadtbezirk Kensington versuchte die erregte Menge einen Wagenführer zu lynchen. Es gelang der Polizei noch rechtzeitig, ihn in Sicherheit zu bringen Der Mob hatte ihm bereits einen Strick um den Hals gelegt, um ihn an einem Laternenpfahl aufzuhängen. Die Wagen, die mit Polizeileuten dicht besetzt sind, werden von den Dächern der Häuser herab mit Steinen beworfen. In der ganzen Stadt verkehrt nach Eintritt der Dunkelheit kein Straßenbahnwagen mehr.

Aus Philadelphia wird ferner vom 24. Februar telegraphiert: „Der Pöbel beherrscht die Situation. Trotz der großen und stets wachsenden Polizeimacht und Miliz dauern die Angriffe auf die Straßenbahngesellschaft fast ungemindert fort. Gestern wurde ein großer Schuppen für Wagen mit Dynamit in die Luft gesprengt. Fünf Polizisten, die dort in der Nähe standen, wären beinahe von den Trümmern erschlagen worden. Der Pöbel ergriff eine Anzahl von Milizsoldaten, die die Bahngleise bewachten, zog ihnen die Uniform aus, nahm ihnen die Gewehre ab und ließ sie dann wieder laufen. Etwa 10 000 Polizisten und Milizsoldaten kämpfen mit der Volksmenge. Autos mit bewaffneten Leuten wurden zur Sprengung des Mobs benutzt. Aber es mißlang: die Menge ließ die Autos durch und schloß sich hinter ihnen wieder zusammen. Eine große Zahl von Personen wurde verletzt, mehrere Leute wurden getötet. — Alle Hospitäler und Gefängnisse sind überfüllt."

Aus dem Leserkreise.

Die Donnerstag-Nummer unserer Zeitung brachte einen Bericht über zwei große religiöse Versammlungen in Berlin, die als Antwort auf einen Vortrag des Professors Drews über die Nichtexistenz Jesu abgehalten worden sind.

Der Vortrag hat die extremsten Folgerungen negativer Bibelkritik gezogen. Mag man das Christentum ansehen, wie man will — als volle Wahrheit oder als reine Dichtung: staunen kann doch nur jeder, der in die Geschichte hineinschaut über die Wirkungen, die es gehabt hat, ob man ansieht, was der Christenglaube da zustande gebracht hat — all' die Taten, die er vollbracht, all' die Einrichtungen, die er geschaffen, oder ob man die geistigen Kräfte beachtet, die er ausgelöst hat; dieser Glaube, der Millionen von Menschen das Herz ergriffen, der von einem Jahrhundert zum anderen Tausende und aber Tausende bewogen hat, der Welt zu entsagen, der sie in die Fremde geführt und unter ihre Feinde getrieben, der sie in den Staub gebeugt und sie erhoben hat, der sie im Weh getröstet und aus der Verzweiflung hat emportauchen lassen zur Freude, der ihnen Kraft verliehen hat zum Leben und Freudigkeit im Sterben — mag er immerhin eine Dichtung sein: dann jedenfalls eine der wirkungsmächtigsten Dichtungen, die aus der Tiefe menschlicher Seelen aufgestiegen sind und von denen das Leben unseres Geschlechts auf Erden zu berichten weiß. Mögen die Mittel, mit denen die Bekenner dieses Glaubens ihre Sache verfochten, oft noch so gewalttätig und nichtswürdig gewesen sein — seine treibende Kraft lag doch in der wunderbaren Macht, mit der er das Innerste menschlicher Herzen zu finden, ihren tiefsten Bedürfnissen entgegenzukommen und die Seelen zu erfassen vermocht hat. Den Kern dieses Glaubens aber bildet im Bewußtsein seiner Bekenner die Person Jesu Christi, wer sie auch sein mag.

Es kann für jeden — mag er das Christentum lieben oder hassen, für jeden, der eine gewaltige geschichtliche Erscheinung wie diese, sei es auch annähernd, zu verstehen bestrebt ist, nur ein Gewinn sein, wenn er in etwas dessen inne zu werden vermag, worin denn eigentlich die staunenswerte Macht dieses Glaubens oder dieser Dichtung besteht. Ohne ein solches Innewerden, ohne diese Macht wenigstens zu ahnen, hat man doch wohl kaum ein Recht, zu behaupten, daß man wisse, was eigentlich das Christentum sei.

Vielleicht — und das ist die Veranlassung dieser Zeilen — vielleicht — mehr wagt der Einsender nicht zu sagen — ist die Reihe von Predigten über die Person Jesu, die Pastor Hahn in der Universitäts-Kirche (bisher mit einer Predigt) begonnen und die er für die kommenden Sonntage, an denen er predigt, angekündigt hat, geeignet, an ihrem Teil dem ein solches Verständnis Erstrebenden in etwas dazu dienlich zu sein. Mag dieses Predigers Auffassung und Art dem einen sympathisch, dem anderen unsympathisch sein: daß hier nicht nur ein Diener des Amtes, sondern ein Mensch redet, der im Bewußtsein vor seinem Gott zu stehen, Zeugnis davon abzulegen sucht, was dieses Christentum auch ihm wert ist und was auch er an diesem Jesus sieht und hat, einer der herzlich danach verlangt, daß ihm geschenkt werden möge, auch anderen zu geben, was sein Heiligtum ist, — das werden auch diejenigen unter seinen bisherigen Zuhörern, die seinen Glauben nicht teilen, ihm bezeugen können. Vielleicht ist manchem unserer Miteinwohner, die von dieser Predigtreihe nicht gewußt haben, mit diesem Hinweis ein Dienst geleistet — vielleicht auch einem oder dem anderen von denjenigen, die es mit Freude als ihre eigentliche Aufgabe hier ansehen, dem Leben und seinen bedeutsamen Erscheinungen mit Verständnis gegenüber zu stehen, und denen die Universitäts-Kirche ja recht eigentlich angehört.

Ein suchender Zweifler.

Locales.

In ein interessantes Kapitel der Naturwissenschaft führte in seinem gestrigen sehr instruktiven Handwerkervereins-Vortrage Prof. Dr. J. v. Kennel seine Zuhörer ein. Er sprach über „tierische Eigenschaften bei Pflanzen", wobei er davon ausging, daß es kein die Pflanzen von der Tierwelt scheidendes Charakteristikum gebe. Als solches werde des öftern die Bewegung angeführt, die angeblich nur Tieren eigen sei. Dies ist irrig; denn wie Prof. Kennel des näheren ausführte, haben manche Pflanzen sehr viel ausgeprägtere Eigenbewegungen, als manche niedere Tiere. Ebenso ist es mit den Sinnesempfindungen, die, wie der Vortragende im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen beleuchtete, einer nicht geringen Zahl von Pflanzen ebenfalls nicht fehlt.

Dasjenige scheidende Merkmal, dem noch die relativ weiteste Bedeutung zukommt, ist die Ernährungsweise: die weitaus größte Mehrzahl der Pflanzen baut aus anorganischer Nahrung (Kohlensäure der Luft, Wasser, Salzen des Erdbodens) hochkomplizierte anorganische Verbindungen (Kohlenhydrate, Eiweißstoffe, Fette) auf, während alle Tiere unbedingt der gen. organischen Verbindungen zur Nahrung bedürfen. Somit ist das Tierleben auf dem Pflanzenleben begründet, indem die Tiere bald an Nahrung zu kurz kämen, wenn die Pflanzen aufhören würden, aus den einfachen anorganischen Stoffen die komplizierten organischen Verbindungen zusammenzusetzen.

Doch auch hierin gibt es zahlreiche Ausnahmen unter den Pflanzen. Zu dieser Zusammensetzung organischer Verbindungen sind nur die das grüne Chlorophyll oder andere gleichwertige (blaue, rote, braune) Farbstoffe führenden Pflanzen fähig. Die vielen saprophytischen Pflanzen (z. B. alle Pilze), die parasitischen (Mistel, Schuppenwurz, Teufelszwirn 2c.) und endlich auch die sog. „fleischfressenden" Pflanzen (von denen 500 Arten bekannt sind) nehmen teils ausschließlich, teils neben der anorganischen Nahrung, wie Tiere organische Substanzen als Nährstoffe auf.

Nachdem der Vortragende eingehender die bei der Ernährung der Pflanzen in Betracht kommenden Prozesse erklärt hatte, schilderte er an der Hand zahlreicher Abbildungen ausführlich das überaus interessante Leben und die höchst zweckmäßig wirkenden verschiedenen Fangvorrichtungen der „insektenfressenden" Pflanzen (Lathraea, Dionaea, Nepenthes, Drosera, Pinguicola, Utricularia 2c., von denen die 3 letztgenannten auch bei uns nicht selten sind).

Prof. v. Kennel schloß seine inhaltlich wie formell gleich fesselnden Ausführungen mit der Aufforderung, die Jugend lieber zur Beobachtung von dergleichen biologischen Vorgängen anzuhalten, anstatt sie zur bloßen Befriedigung des Sammeltriebes Insekten und Pflanzen vernichten zu lassen. M.

---

2. Lieder-Abend Sven Scholander.

Gestern fand — diesmal im Saal der Ressource — der 2. Lieder-Abend Sven Scholanders statt — wieder vor ausverkauftem Hause, wie man das bei einem Scholander ja garnicht anders zu sehen gewohnt ist. Dieser Konzertgast ist vermöge der Vielseitigkeit seiner ein jedes Publikum in seinen Bann zwingenden Ausdrucksmittel wirklich eine Spezialität im vornehmsten Wortsinne. Der Mangel eines sich durch schönen Klang dem Ohr des Hörers von selbst einschmeichelnden Organs wird bei Scholander ganz und garnicht als Mangel empfunden: der gemüt-, humor-, geist- und temperamentvolle Vortrag entschädigt dafür in vollem Maße. Der Sänger hat sich selbst ja auch nie für einen Konzertsänger ausgegeben. Er ist vor allem Vortragskünstler, ein Charakteristiker par excellence, in der Kunst der Situationsschilderung und Stimmungsmalerei einfach unübertrefflich, wie er denn auch die ganze Stufenleiter der Empfindungen zwischen den beiden Polen Humor und Tragik Dank seinem seltenen Einfühlungs- und Ausdrucksvermögen schlechtweg meisterlich wiederzugeben versteht. Und nicht zuletzt ist es auch das Menschliche, was bei Scholander so anziehend wirkt, das Gewinnende seines Wesens, die feine, liebenswürdige, ungezwungene Art mit dem Publikum zu verkehren; ja selbst die sprachlichen Schnitzer, die ihm als Ausländer hier und da mit unterlaufen, klingen in seinem Munde höchst gemütlich.

Das gestrige Programm, das eine Blütenlese der schönsten Nummern des Scholanderschen Repertoires darstellte, enthielt diesmal nur Deutsches: deutsche Gesellschafts- und Volkslieder, die sämtlich vom Sänger hier schon früher vorgetragen worden sind. Aber wer hörte nicht immer wieder mit wahrem Vergnügen den „Schneider-Jahrestag", das „Spottlied über Napoleons Rückzug 1812" und den „Jan Hinnerk op de Lammerstraat", um nur die wirkungsvollsten der humoristischen Sachen zu nennen, die in der Scholanderschen Interpretation wahrlich auch dem ärgsten Hypochonder einmal ein gesundes, befreiendes Lachen entlocken können! Und wem bereiteten nicht die nach Festa von Scholander arrangierte „Glocke" mit den schönen Akkordklängen der Begleitung oder der flotte, einst vom „alten" Estländer Quartett hier viel gesungene Abtsche „Juchheissa-Walzer einen feinen Genuß, wem nicht die von Scholander mit künstlerischem Geschmack gesetzten Liliencronschen Lieder „Zwei Meilen im Trabe" und „Die Musik kommt"! — Dazwischen trug Scholander als Zugaben die schönsten Chansons seines französischen Repertoires — „Au marché de la Madelaine", „Dans les roses" u. A. vor und gestaltete auf diese Weise den Abend zu einem der interessantesten und reichhaltigsten seiner hierselbst veranstalteten Lieder-Abende aus. —A—

In der vorigen Nacht hat sich der stud. math. Harry Erdmann (immatrikuliert im 2. Semester 1907) in Quistenthal mittelst eines Revolverschusses das Leben genommen. Die Motive zu dieser Tat lassen sich schwer feststellen.

Hier am Ort wie auch auswärts ist das (augenscheinlich auf Grundlage des im vorigen Semester auf eine Klage des örtlichen Volksschul-Inspektors hier vor dem Bezirksgericht verhandelten bekannten Prozesses gegen Dr. phil. G. v. Sabler hin entstandene) Gerücht verbreitet, daß die seit Jahren hier veranstalteten Germanistischen Privatkurse des Dr. phil. G. v. Sabler, in welchen die durch ihren Bildungszensus dazu berechtigten Personen beiderlei Geschlechts ihre zur Ablegung des Oberlehrer-Examens der deutschen Sprache erforderliche Ausbildung erlangen, geschlossen wären. Demgegenüber können wir versichern, daß solches nicht der Fall ist. In dem gegen ihn angestrengten Prozeß ist Dr v. Sabler zwar zu einer Strafzahlung von 25 Rbl. oder 2 Wochen Gefängnis verurteilt worden, doch ist gegen dieses Urteil sofort Berufung eingelegt worden und überdies ist Herrn Dr. v. Sabler vom Herrn Kurator des Riaaschen Lehrbezirks die Genehmigung zur vorläufigen Fortführung der Kurse ausdrücklich erteilt worden. Auch in diesem Semester soll ein neuer germanistischer Kursus stattfinden, sobald dessen Zustandekommen durch eine genügende Zahl von Meldungen gesichert ist. Für den Beginn dieses Kursus ist einstweilen der 21. Februar in Aussicht genommen.

(Eingesandt.)

In dem politischen Tagesbericht der „Nordl. Ztg." vom vorigen Donnerstage wurde über zwei gewaltige religiöse Versammlungen im Zirkus Busch und im Dom zu Berlin kurz berichtet. Diese Versammlungen stellten eine grandiose Protestäußerung gegen einen Vortrag, den Prof. Drews im Monistenbunde zu Berlin über die Nichtexistenz Jesu gehalten hatte, dar. Das ausführliche, zum Teil wörtliche Referat des „Reichsboten" über die auf der

ersten Versammlung gehaltenen Reden ist hier in Dorpat in großer Auflage als Extrablatt gedruckt worden und soll morgen nach den Gottesdiensten in unseren beiden deutschen Gotteshäusern an den Kirchentüren gegen eine freie Gabe zur Verteilung gelangen. Interessenten können das Blatt auch später von den Austrägern der „Nordl. Ztg." am Montag oder in unseren drei deutschen Buchhandlungen gegen Zahlung von 5 Kop. erhalten. Wittrock.

Die hier tagende Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts hatte u. a. auf den 10. Februar die Verhandlung des Prozesses gegen eine von Studierenden der Dorpater Universität im Jahre 1905 gebildete Organisation anberaumt. Diese Verhandlung wurde jedoch wegen Nichterscheinens des als Zeuge zitierten Gendarmerie-Rittmeisters Wolkow vertagt.

In der Dienstag-Sitzung wurde u. a. folgender Totschlag-Prozeß verhandelt: Am Abend des 7. Dezember 1908 zwar zwischen dem Rojelschen Bauer J. Limat, dessen beiden Söhnen Mihkel und David und deren Frauen ein Zwist entstanden, welchen die 70-jährige Mutter zu beschwichtigen suchte. Am anderen Morgen war diese verschwunden und wurde nach langem Suchen in einer Furche des Feldes tot aufgefunden. Nach Aussage des Arztes konnte die Verstorbene erst nach mehreren Stunden verschieden sein und war mutmaßlich erst nach dem Tode, der augenscheinlich durch Schläge gewaltsam herbeigeführt war, aufs Feld getragen worden. Da Mihkel und sein Weib Marie Limat sich, nach den Zeugenaussagen, stets feindlich gegen die alte Frau benommen hatten, wurden sie zur Verantwortung gezogen. Obgleich beide hartnäckig die Tat ableugneten, wurden sie schuldig befunden und Mihkel zu 1 Jahr Zwangsarbeit sowie zum Verlust aller Rechte und sein Weib Marie zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Gestern wurde u. a. der Bauer David Resto, welcher seinen Vater mit Schlägen mißhandelt hatte, zu 1½ Jahren Arrestanten-Kompagnie mit Verlust aller Rechte verurteilt. —o—

In der Nacht auf den 11. d. Mts. ist wiederum ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt worden, und zwar in der Buch- und Schreibmaterialienhandlung Liblik in der Ritter-Straße Nr. 1. Die Diebe haben für etwa 400 Rbl. an Schreibmaterialien, Portemonnaies, Messern usw. gestohlen. Der Detektiv-Polizei gelang es gestern, 6 Halbwüchslinge zu ergreifen, welche am Diebstahl beteiligt waren. Die Untersuchung ergab, daß sich die Jungen am Abend in den Keller eingeschlichen hatten. Um etwa 11 Uhr abends hatten sie 3 als Wachposten aufgestellt, während 3 von ihnen durch das eingedrückte Fenster eingestiegen waren. Den Beamten gelang es, auch sämtliches gestohlene Gut — teils im Keller, im Schutt usw. vergraben — aufzufinden. —h.

Das Friedensrichter-Plenum tritt übermorgen, Montag, zu einer Session zusammen, die bis zum 20. Februar währen wird.

Für die große Spende von 819 Rbl. 74 Kop. als Reinertrag eines Subskriptions-Balles mit lebenden Bildern spricht seinen verbindlichsten und wärmsten Dank aus der Veranstalterin und Allen, die ihre Zeit und Arbeit in den Dienst dieses Unternehmens gestellt hatten und zum reichen Erfolg beigetragen haben,

der Vorstand des deutschen Frauenbundes.

Das zum Besten des Theaterbaus und der von Frau Sekretär A. v. Schmidt geplanten Haushaltungsschule veranstaltete „Faschingsfest der Jahreszeiten" hat nach Begleichung sämtlicher Unkosten einen Reinertrag von 901 Rbl. 12 Kop. ergeben. Nachdem Frau Sekretär A. v. Schmidt auf der die Abrechnung prüfenden Schlußsitzung des Komitees die Mitteilung gemacht, daß sie von der Ausführung des Planes Abstand nehme und mithin auf ihren Anteil an dem Reinertrag des Festes verzichte, wurde beschlossen, den gesamten Reinertrag von 901 Rbl. 12 Kop. zum Besten des Theaterbaues zu verwenden.

Allen, die durch ihre liebenswürdige große Mühwaltung und freundliche Hilfe, sowie durch Zuwendungen aller Art das Unternehmen gefördert und zum Gelingen desselben beigetragen haben, insbesondere den Firmen Meltzer (Riga,) Meltsas und Jürgens (vormals Paul), „Tivoli", J. Pfeil, Luchsinger, Sander, Sihle, B. Frederking (Alexanderstr.) und C. Mattiesens Buchdruckerei spricht den wärmsten Dank aus das

Festkomitee.

Um einem in weiteren Kreisen geäußerten Wunsche entgegenzukommen, wird die Serie „Zeppelin und die Luftschiffahrt 1909" im Photoplastikon bis zum nächsten Mittwoch inklusive ausgestellt sein.

Parlamentsbericht.

43. Reichsduma-Sitzung
vom 12. Februar.
(Drahtbericht.)

Die Duma beendigt unter dem Vorsitz Chomjakows zunächst die Vorlage über die Erhebung der Immobiliensteuer in den Städten und Flecken des Reiches und schreitet sodann, nach Uebernahme des Vorsitzes durch den Fürsten Wolkonski, zur

Budgetberatung.

Es wird beschlossen, die Redebauer nicht einzuschränken. Die Tribünen sind überfüllt; in der Regierungsloge sitzen der Premierminister P. A. Stolypin und der Finanzminister Kokowzow.

Der Abg. Prof. Alexejenko (Okt.) berichtet über die von der Budget-Kommission beendigte Durchsicht des Staatshaushalts für 1910. Nach dem Regierungsentwurf betragen die ordentlichen und die außerordentlichen Ausgaben 2 680 082 545 Rbl., die ordentlichen und außerordentlichen Einnahmen 2 545 817 522 Rbl. Den Unterschuß von 84 215 028 Rbl. beabsichtigt die Regierung auf dem Anleihewege zu decken. Die Budget-Kommission hat nun, wie Redner ausführt, Streichungen von 54 858 081 Rbl. für möglich befunden, die sie möglichst vorsichtigt vorgenommen hat. So ist z. B. das Budget des Kriegsressorts um bloß 6 Mill. Rbl. gekürzt worden, „da die Kommission im Auge behalten hat, daß die Friedensideen, so sehr sie auch gepredigt werden, bisher doch nur schöne Worte geblieben sind." (Applaus rechts). Die Verteidigung des Staats ist die wichtigste nationale Aufgabe, deren die Duma immer gedenken wird (Applaus und Bravo-Rufe rechts) und die gen. Kürzung ist im Verhältnis zum Gesamtbudget dieses Ressorts von 480 Mill. Rbl. eine verschwindend kleine Summe. Im übrigen sind die geringsten Streichungen an den Etats der Ressorts vorgenommen worden, denen die Duma immer die größte Aufmerksamkeit zugewandt hat, nämlich im Ressort der Landwirtschaft und der Volksbildung; die Etats für Elementarbildung sind ganz unverkürzt gelassen worden. Die meisten Kürzungen haben dit Etats des Marine- und des Verkehrsministeriums erfahren.

Bezüglich der Staatseinnahmen teilt Prof. Alexejenko mit, daß die Kommission sie um 38 109 840 Rbl. hat erhöhen zu können gemeint und erwähnt als erfreuliche Tatsache den Rückgang des Branntweinkonsums um 19 101 909 Rbl. Traurig sei die Lage der staatlichen Forst-, Naphtha- und Montanbetriebe. Im ganzen hat die Kommission nicht nur kein Defizit, sondern sogar einen

Ueberschuß im Staatshaushalt von 3 752 898 Rbl.

berechnet. Eine so günstige Budgetaufstellung hat Rußland seit 22 Jahren zum ersten Male. (Applaus.)

Von größter Bedeutung ist die gute Ernte gewesen: während 1908 für nur 375 Mill. Rbl. Getreide exportiert wurde, ist solches im vorigen Jahre für 847 Mill. Rbl. geschehen. Eine Folge dieses Exports sind der verstärkte Geldzufluß aus dem Auslande, die Belebung der Industrie, die Aufbesserung des Staatskredits und der Kurse. Im Notfall könnte man gegenwärtig für 565 Mill. Rbl. Papiergeld in Umlauf setzen. Das laufende Konto des Departements der Staatsrentei beträgt 256 Mill. Rbl. Der gegenwärtig schwer bestimmbare freie Barbestand möge zunächst dem zuverlässigen Vertreter unserer Finanzwirtschaft (Bravo-Rufe) zur Verfügung gestellt werden; er wird sie brauchen, da uns ein Mißernte-Jahr in Aussicht gestellt wird. Nach wie vor brauchen wir ein gutes Steuersystem, eine rationelle Wirtschaft des Fiskus, strengste Gesetzlichkeit bei der Verausgabung der Staatsmittel. Um das zu erreichen, müssen die Regierung und die gesetzgebenden Körperschaften unbeugsame Arbeitskraft beweisen. (Anhaltender Beifall auf allen Bänken.)

Zum Wort haben sich 21 Redner gemeldet; die Liste wird für geschlossen erklärt.

Der Finanzminister Kokowzow erwähnt, daß die dreijährige Budgetarbeit eine außerordentliche in dem Sinn sei, daß die Gesamtsumme der Staatseinnahmen tatsächlich die Ausgaben decke, was seit 1888 nicht der Fall gewesen ist. Redner vergleicht das Budget für 1910 mit den Resultaten des Staatshaushalts in der Periode 1906—1909, die sich als Anleihe-Periode charakterisiere. Für das laufende Jahr war zwar gleichfalls eine Anleihe vorgesehen worden, doch die Arbeit der Budget-Kommission hat diese Notwendigkeit ausgeschaltet. Das durch die Kommission ohne Defizit aufgestellte Budget beleuchtend, stellt der Finanzminister fest, daß die allgemeine Bilanz pro 1910 hinter der von 1909 um 16 Mill. Rbl. zurücksteht, was er als sehr erfreuliches Symptom bezeichnet. Soweit man die Einnahmen überhaupt überschauen könne, sei die Budget-Aufstellung der Kommission als maßvoll, richtig und vorsichtig zu bezeichnen. — Man kann zwar das erreichte Gleichgewicht des Budgets theoretisch kritisieren, eine erfreuliche Tatsache bleibt es. Es ist Zeit, daß Rußland sich von den Anleihen erholt (Applaus).

Das ökonomische Leben des Reiches ist ein sehr befriedigendes, daher kann von einer künstlichen Budgetaufstellung nicht die Rede sein. Der Getreidevorrat ist genügend, die Staatspapiere und alle anderen Werte zeigen einen festen Kurs und haben im vorigen Jahr alle eine Steigerung — manche bis zu 13, ja im Vergleich zum Kursstande von 1906 bis zu 20 und 24 Proz. — erfahren, während die englischen Konsols, trotzdem England keinen Krieg oder Unruhen hinter sich hat, einen Rückgang von 2 Proz. aufweisen (Bravo-Rufe).

Der Volkswohlstand hat sich gehoben; das zeigt u. a. der vermehrte Zuckerkonsum und der verstärkte Geldzufluß in die Bauernbank. Während 1907 die Zahlungsrückstände in der letzteren 2 % und die Zahlungseinläufe 98 % ausmachten, sind die Zahlungen im vorigen Jahre im Betrage von 113 %, eingelaufen, d. h. sie weisen einen Geldzufluß von 13 % über den Verschlag hinaus auf. Auch die Landschafts-Abgaben, bei denen von einem Herauspreß-Verfahren bekanntlich nicht die Rede ist, sind gestiegen. Alle Anzeichen weisen mithin auf eine verstärkte Zahlkraft des Volkes hin und wir brauchen keinem Pessimismus zu huldigen. Die bisherige Geldwirtschaft hat sich als richtig erwiesen und die Regierung Sr. Majestät kann auf diesem Wege mit der Volksvertretung ruhig und freundschaftlich weiter arbeiten (Applaus rechts und im Zentrum). Nach einer schweren Vergangenheit haben wir eine gute Gegenwart erreicht und müssen einer noch besseren Zukunft zustreben. Wir können ruhig sagen, daß wir unsere Finanzkräfte nicht verschleudert haben, wir haben unser Vermögen und die Schatzkammer des Volkes zusammengehalten und tun dieses zum Heil unseres Herrschers und zum Wohl unseres Verbandes (Applaus und Bravo-Rufe).

Kutler (Kadett) meint, das Budget werde zwar von der Duma kaum wesentlich geändert werden, was aber der Reichsrat, dieser „legislative Korken" (Ordnungsruf des Präsidenten) mit ihm tun wird, weiß man noch nicht. Das Fehlen des Defizits ist, nach Meinung Kutlers, ein Zufall. Redner weist auf einige, z. T. mehrere Jahre umfassende Einnahme-Buchungen hin, die nicht gerechtfertigt sind, als Folge dessen er einen Richteinlauf von 14 Mill. Rbl. im Gegensatz zur Aufstellung voraussieht. Auch die gute Ernte, die sich im Budget widerspiegelt, sei keine konstante Größe. Die Entwicklung der ökonomischen Kräfte des Landes kann nicht von einer Regierung gefördert werden, die im Widerspruch zu dem Volkswillen steht. Das wird der Fall sein, solange die Politik der Bedrückung weiterbesteht. (Applaus links.)

Polowzew (Rechter) wird bei Beginn seiner Rede von dem Vorsitzenden unterbrochen. Letzterer schließt des

fehlenden Quorums

wegen um 6 Uhr 40 Min. die Sitzung.

Nächste Sitzung: 13. Februar.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 12. Febr. Zar Ferdinand tauschte Visiten aus mit dem Ministerpräsidenten, dem Außenminister und dem Vorsitzenden des Reichsrats und besuchte die Großfürsten und Großfürstinnen. Die Zarin von Bulgarien wohnte dem Frühstück bei der Prinzessin Helene von Sachsen-Altenburg bei. Am Nachmittage empfing das Zarenpaar das Diplomatische Corps. Am Abend fand bei der Großfürstin Maria Pawlowna ein Familiendiner statt, auf dem auch das bulgarische Zarenpaar anwesend war.

Moskau, 12. Febr. Heute früh reisten die französischen Parlamentarier ins Ausland ab. Am Bahnhof waren zum Geleit versammelt das Stadthaupt, die Reichsduma-Abgeordneten Maklakow und Maksjudow, die Vertreter der französischen Kolonien, und ein zahlreiches Publikum. D'Estournelles de Constant dankte den Moskowitern für den freundlichen Empfang. — In Wjasma wurden die französischen Parlamentarier am Bahnhof von Vertretern der Stadt begrüßt, die ihnen Wjasmasche Pfefferkuchen überreichten. Auf der Station Jargewo wurden ihnen seitens der Arbeiter der Prochorowschen Fabrik und des Publikums ein feierlicher Empfang zu teil. D'Estournelles de Constant dankte in einer Rede. Das Orchester spielte die Marseillaise.

Ofenpest, 25. (12.) Febr. Auf einer Wählerversammlung erklärte Justh, die Einführung der konstitutionellen Verfassung in Bosnien und der Herzegowina sei eine ganz beispiellose Verletzung der ungarischen Konstitution. Die Partei fordert, daß die Regierung dem Gericht übergeben werde.

Paris, 25. (12.) Feb. Ein Unteroffizier, der aus Rache in den Suppenkessel seiner Kompagnie Cyankali getan hatte, wurde zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Aus Guadeloupe wird gemeldet, daß die Lage auf der Insel eine ernste ist. Es kommen Akte von vandalischer Roheit vor. Die Verwundeten aus der Zahl der Ausständischen sind in den brennenden Zuckerplantagen umgekommen. Um 3 beim Zusammenstoß mit den Gendarmen getötete Ausständische zu rächen, rücken die Landarbeiter der Nachbarschaft gegen Pointe-à-Pitre vor. Die Regierung hat Militär zur Dämpfung der Unruhen abgesandt.

London, 25. (12.) Febr. Der Staatssekretär für indische Angelegenheiten Morley teilte im Oberhause mit, der Dalai Lama habe die britische Regierung um Schutz angegangen. Lhassa befinde sich in der Gewalt chinesischer Infanterie. Der Dalai Lama sei aufgefordert worden, in Kalkutta seinen Wohnsitz zu nehmen. Die Regierung werde strenge Neutralität beobachten. Gegenwärtig finde ein Austausch von Meinungen zwischen der Regierung und China anläßlich der unerwartet entstandenen Lage statt. — Die Ursache der Flucht des Dalai Lama sei unbekannt.

Im Unterhause wird die Antwortadresse auf die Thronrede beraten. Nach 2-tägigen Debatten wurde mit 285 gegen 254 Stimmen das Amendement Chamberlains mit der Forderung einer Tarif-Reform abgelehnt. Die Nationalisten enthielten sich der Abstimmung; die Arbeitspartei stimmte für die Regierung.

Heute trat zweimal der Ministerrat zusammen. Es scheint, daß die Lage plötzlich eine kritische Wendung genommen hat. In den Couloirs des Unterhauses herrscht eine pessimistische Stimmung.

Die Antwort-Adresse wurde nach Ablehnung einiger Amendements einstimmig angenommen. Die Sitzungen des Unterhauses wurden bis Montag vertagt.

Täbris, 25. (12.) Febr. Aus Karadagh sind hier mit Jefrem gegen 600 Mann Regierungstruppen eingetroffen. Sie führen mit sich 4 Maschinengewehre, 2 Berggeschütze und 2 Feldkanonen. Die Artillerie wird von dem ehemaligen deutschen Unteroffizier Hase kommandiert.

Peking, 25. (12.) Febr. Mittelst kaiserlichen Dekrets ist der Dalai Lama abgesetzt und seiner geistlichen Befugnisse entkleidet worden, weil er heimlich Lhassa verlassen hatte, nachdem die örtliche chinesische Garnison verstärkt worden war. Es sind Wahlen für einen neuen Dalai Lama anberaumt worden.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Septuagesimae, den 14. Febr.:
Um ½10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigt-Text: Matthäus 12, 20 (Jesus und der glimmende Docht).
Prediger: Hahn.
Montag um 5 Uhr im Gemeindesaal Missionsnachmittag.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Septuagesimae, den 14. Febr.:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: 2. Kor. 11, 19—12, 9.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für die Armenpflege.
Um ½1 Uhr Kindergottesdienst (Erklärung des Liedes „Mir nach spricht Christus").
Um 7 Uhr abends Gemeindeabend im Sommerlokal der Bürgermusse.
Montag, den 15. Februar, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Septuagesimae, den 14. Febr.:
Deutscher Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: H. Lezius.
Vorher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Ich verreise amtlich für einige Zeit nach Petersburg. Während meiner Abwesenheit wird Herr Pastor Lezius mich in allen Amtsangelegenheiten vertreten. Paul Willigerode.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 13. Februar 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	757.1	754.8	753.8
Thermometer (Centigrade)	+0.5	+1.0	+2.4
Windricht. u. Geschwind.	S.2	SSW.1	SE.4
Relative Feuchtigkeit	92 %	100 %	91 %
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.5
2. Maximum d. Temp. gestern +2.5
3. Niederschlag 1.9

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 11. Febr. 1910.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,38
Berlin	„ 100 Rmk.	46,12
Paris	„ 100 Frcs.	37,48

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	90⅝
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104
5% Staatsanleihe von 1906	102½
5% Prämien-Anleihe (1864)	465
„ „ „ (1866)	363
Prämien-Anleihe der Adelsbank	338
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	90
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	89½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1260
„ „ Versich.-Ges. Rossija	444
„ „ Russ. Transport-Ges.	84
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	62
„ „ Wolga-Kama-Bank	918
„ „ Russ. Bank	424
„ „ Internat. Hand.-Bank	455
„ „ Diskonto-Bank	509
„ „ Privat-Handels-Bank	58
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	124½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	133½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	373

Tendenz: Infolge von Glattstellung der Kurzgewinne und verminderter Nachfrage der ausländ. Börsen ist seit den letzten Tagen bei etwas weichenden Preisen die Stimmung lustloser geworden.

[illegible] Redakteur [illegible]

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

ausdowne von den Vorschlägen der Thronrede ls von der „Aufhebung des Zweikammersystems".

Das in der Tat würde die Verwirklichung der liberalen Absichten bedeuten. Dieser Verwirklichung freilich, auf welche die Gesamt-Tendenz der englischen konstitutionellen Entwicklung ja hinzuweisen scheint, ist die Regierung am Montag um keinen Schritt näher gekommen.

Man hatte erwartet, dieser Tag würde für die Voraussage nächster Ereignisse ein entscheidendes Merkmal bringen durch die Art und Weise, wie Herr Asquith die in den letzten Tagen ausschließlich erörterte Frage beantworten würde: Zuerst Budget, oder zuerst Veto-Beseitigung? Diese Klippe aber hat die Regierung recht geschickt umschifft. Da stellte aber der Irenführer Redmond im Namen seiner Nationalisten eine neue scharfe Schicksalsfrage. Mit der Art, wie Asquith die Reihenfolge der Dinge zu ordnen vorschlägt, will Redmond allenfalls zufrieden sein. Aber ehe er sich darauf einläßt, zuerst das Budget zu bewilligen, verlangt er unter allen Umständen die unverbrüchliche Bürgschaft eines Königswortes dafür, daß nachher auch wirklich gründlich reiner Tisch mit den Lords gemacht wird.

Während Asquith erklärte, er habe keine Garantien von der Krone erhalten oder überhaupt zu erlangen gewünscht, führte Redmond aus, daß es auch jetzt noch die vornehmste Aufgabe des liberalen Kabinetts sei, sich der Zustimmung des Königs im Voraus zu versichern. Sollte er sie verweigern, dann müssen Asquith und seine Anhänger ihre Ministerämter niederlegen.

Damit schien das Ende des Ministeriums Asquith besiegelt. Da hat bei den irischen Nationalisten doch noch eine kühlere Auffassung die Oberhand erlangt — vielleicht zum Schaden des Hauses der Lords. Am Dienstag nahm eine Versammlung der irischen Parlaments-Abgeordneten einstimmig folgende Resolution an: „In Anbetracht der außerordentlichen Schwierigkeit des jetzt zwischen beiden Häusern des Parlaments bevorstehenden Kampfes und in der Ueberzeugung, daß es die erste Aufgabe dieses Parlaments ist, in Gemäßigkeit des durch die allgemeinen Wahlen erteilten Mandats zu handeln und sofort daran zu gehen, das jetzt vom Hause der Lords über eine progressive Gesetzgebung ausgeübte Vetorecht zu beschränken, beschließt die irische Partei, diese große Frage durch Beantragung eines Amendements zur Adresse oder Anträge während der jetzigen Session nicht verwickelter zu gestalten."

Ein Londoner Stimmungsbericht vom Dienstag besagt: „Heute glaubt man weniger als gestern, daß der Sturz des Ministeriums unmittelbar bevorstehe. Man ist der Ansicht, daß in einigen Wochen, wenn die Parteien die gegenseitigen Absichten kennen werden, die Möglichkeit zur Erzielung eines Einvernehmens weit größer sein wird als heute."

Deutschland.

Wie telegraphisch gemeldet worden, hat die Majorität der Wahlrechts-Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses am Dienstag einen konservativ-ultramontanen Kompromiß-Antrag auf geheime, aber indirekte Wahl akzeptiert, den die Regierung direkt für unannehmbar erklärt hat. Es wird darüber berichtet:

Nach längerer grundsätzlicher Debatte über die Vorzüge der direkten und indirekten Wahl erklärt das Zentrum, daß es zu Opfern gegenüber der konservativen Auffassung bereit sei, wenn von den Konservativen und der Regierung die geheime Wahl zugestanden werden würde. Das Zentrum bringt einen Antrag ein, wonach

Fortsetzung in der Beilage.

Wohne jetzt Karlowastr. 3, Qu. 2, und erteile Weißnahtkurse. Junge Mädchen können sich daselbst zum Lernen melden.
A. Krunt.

Юрьевская гимназія
Императ. Александра I-го Благословеннаго.

1. Начало испытаній на званіе домашнихъ и начальныхъ учителя и учительницы — **16-го февраля** въ 5 часовъ дня.
2. Лица, предполагающія весною этого года подвергнутся испытаніямъ на свидѣтельство зрѣлости или дополнительнымъ, должны подать о томъ г. директору гимназіи прошенія съ надлежащими документами не позднѣе 11-го марта сего года.

Директоръ
Петръ Руцкій.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Konterarbeit, Schreib-, Stenographie. — *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Aus Berlin zurückgekehrt, beginne meine **Stunden** am **2. März.** Näheres zu erfragen Teichstr. 14/2, täglich von 2—3 Uhr.
E. von Numers.

Anmeldungen zu den folgenden **Studenten-, Schüler- u. gemischten**
Tanz-Kursen
empfange bis zum **21. Februar** täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr — **Petersburger Str. 59.**
Carl Helmer.

Wollen Sie heiraten? Von Damen (darunter auch solche mit illegitimem Kind, mit körperlichen Fehlern 2c.) mit **Vermögen v. 5000 bis 500.000 Mk.** sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Vermögen), die es wirklich ernst meinen und bei denen gegen eine **schnelle Heirat** kein Hindernis vorliegt, wollen schreiben an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

Es werden
Agenten
(Branche Oelmaterialien) für Rußland gesucht. Offerten an d. Exp. d. Ztg. sub „Agent".

Wirtschaftsgehilfe
aus geb. Familie für 1 mittelgr. Gut in Nordlivl. **gesucht.** Off. mit selbstgesch. Lebenslauf an d. Exp. d. Bl. sub „Wirtschaftsgehilfe".

Junger Landwirt
sucht zum 23. April 1910 eine Stelle als Verwalter resp. Wirtschaftsgehilfe für ein großes Gut. Gefl. Off. sub „Verwalter" Nr. 7855. Station Bockenhof.

Ein älterer erfahren. Gärtner
übernimmt das Verpflanzen von Zimmerblumen mit guter, frischer Erde u. erteilt Ratschläge über die Pflege der Palmen — Rathaus Str. 29, Qu 6. R.

Lehrling
kann sich melden im photographischen Atelier. Steinstr. 3. **W. Staden.**

Landwirtschafts-Eleve
aus. geb. deutsch. Familie kann sich melden zu prakt. u. theoret. Ausbildung auf mittelgr. Gut in Nordlivl. Off. m. selbstverf. curric. vitae an die Exp. des Bl. sub „Eleve".

Ein junges gebildetes Mädchen sucht für einige Stunden d. Tages e. passende Beschäftigung od. eine Stelle als
Gouvernante, Gesellschafterin
od. als stellv. Hausfrau. Off. sub Ch. M. E. an d. Exp. d. Bl. erb.

Zwei Kassiererinnen
die 8 resp. 12 Jahre in einem Engros Geschäft tätig gewesen sind und gute Zeugnisse besitzen, suchen wegen Aufgabe des Geschäfts neue Anstellung. Näheres in d. Handlung P. N. Besnosow, Barklayplatz.

E. geübte Pflegerin
die auch Masseuse ist, wünscht Beschäftigung — Techelferstr. 20, Qu. 2, v. 12—6.

Sämga, mildgesalz. Ketaafisch, „ Rigaer Lachs, ger. Rigaer Neunaugen Bücklinge Caviar Gepr. Sauerschmant (Сметана) Ofenkäsemilch Salatkohl mit Aepfeln à 12 Kop. Pfd. **Rigaer Sauerkohl** à 6 Kop. Pfd. **Saure Gurken, harte**
in frischer Sendung, empfiehlt
H. Luiga
Kühn-Str. 1.

Jeden Tag gutes frisches
Feinbrot
empfiehlt die Bäckerei — Alexander-Str. Nr. 7.



Imperator das beste Taschen-Feuerzeug! Ein Druck auf den Knopf gibt Feuer! Kein Versagen! Auswechselbarer Zündstein! Preis per Stück R. 1.50, per Postnachnahme R. 1.85. Reservezündsteine per St. 40 K.

H. Weckram
Ritterstrasse 9.

Für Raucher!
Die erwartete Sendung
„Kau-Gummi"
ist eingetroffen
Drogerie W. Zeitler.

Suche einen
Zeichner für Baupläne
der sofort für die Dauer eines Monats im Flecken Laisholm zu arbeiten gewillt ist. Offerten bitte zu richten an Ingenieur Seitberg Laisholm.

Eine Frau
in mittleren Jahren sucht eine Stellung zum Verreisen, zu größ. Kindern od. als Stütze der Hausfrau — Steinstr. 36, Qu. 7.

Eine firme
Schneiderin
die mehrere Jahre in einem französischen Magazin gearbeitet hat, bittet um Arbeit — Russische Str. 14 Qu. 5.

Eine Wirtin
sucht Stellung hier oder auswärts. Off. unter „Wirtin" zu richten an die Exped. d. Blattes.

Eine ältere erfahrene **Wirtin** die gut kocht, **sucht** eine Stelle nach auswärts — Jamasche Str. 3, M. P.

Sofort zu vermieten
eine Wohnung
von 6 Zimmern nebst Mädchenzimmer, Veranda u. allen Wirtschaftsbeq. Zu erfragen Philosophenstr. 16, parterre.

Zu vermieten eine warme u. trockene
Familienwohnung
v. 5—6 Zimm., gr. Veranda u. Gärtchen. Zu bes. v. 11—1 Uhr — Hetzelstr. 2.

Ein Zimmer
mit voller Pension einer Dame abzugeben — Petersburger Str. 141, Qu. 7

Vom 18. cr. ab wird
1 möbl. Zimmer
gesucht. Off. unt. F. an d. Exp. d. Ztg erbeten.

In Elwa
ist ein neues solide gebautes Wohnhaus, in der Nähe des Bahnhofs gelegen, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen daselbst Villa Peters.

Дѣтская Амбулаторія
при ИМПЕРАТОРСКОМЪ Юрьевскомъ Университетѣ. Ивановская № 28.
Пріемъ больныхъ: Воскресенье отъ 12—2 ч. Понедѣльникъ отъ 10—11 ч. и отъ 3—4 ч.
Kinder-Ambulanz
der Kais. Jurjewer Universität. Johannisstr. 28.
Kranken-Empfang: Sonntag von 12—2 Uhr, Montag von 10—11 Uhr und von 3—4 Uhr.

Kurse für bildende Kunst
in den Räumen des Dorpater Knabengymnasiums (Ritterstrasse)
Zeichnen, Malen, Skizzieren (Portrait, Figur, Halbakt, Akt (auf Wunsch), Übungen und Versuche im Komponieren.
Anmeldungen bis z. 20. Febr. v. 1/2 5—5 Uhr nachm.
Teichstr. 28. **Kr. Raud.**

Ingenieur-Akademie
Wismar a. Baltischen Meere.
Polytechnikum mit Abteilungen für Maschinen- u. Elektro-Ingenieure, Bauingenieure u. Architekten. Aufnahmebedingungen im Programm. Absolventen von technischen Mittelschulen finden ebenfalls Aufnahme. Ing.-Hauptprüfung unter dem Vorsitz einer Prüfungskommission (Ober-Baurat). Gute Leistungen in der Ing.-Prüfung werden durch akademische Auszeichnungen diplomiert. Damen finden Aufnahme. Prospekte u. Auskunft durch das Sekretariat.

Bandwurm mit Kopf,
auch Maden- und Spulwürmer, werden auch in hartnäckigen Fällen schmerzlos in zirka 2 Stunden entfernt durch „Solitaenia", garant. unschädl., angen. schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründl. Darmreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Man verlange echt „Solitaenia" für Erwachs. Rb. 3.— für Kinder Rb. 1,— aus dem Laboratorium Leo, Dresden, in Apotheken und Drogerien.
Generalrepräsentant für Russland: Apotheker E. Treutler, Warschau, Nowy Swiat 60. Hauptniederlage für Dorpat: Apotheke M. A. Jurgenson.



Das illustrierte
Preis-Verzeichnis für 1910
von Gemüse-, Blumen-, Baum-, Gras- u. ökonomisch. Samen, Obstbäumen, **Beerensträuchern,** Erdbeeren- und Spargelpflanzen, Zier-, Allee- und Parkbäumen, div. Koniferen, Zier-, Hecken- u. Schlingsträuchern, Garten- u. Topfrosen, Dahlien, Stauden, etc. ist in **deutscher** und **russischer** Sprache erschienen u. wird auf Verlangen gratis zugesandt.
Johann Daugull
Inhaber **Leopold Daugull**
Kunst- u. Handelsgärtnerei, gegründet **1822.**

Schrankfächer (Safes)
vermietet in ihrer neuen Stahlkammer
die Jurjewer Bank.

Blooker's cacao
ist im Gegensatz zu Kaffee und Thee nicht nur ein **angenehmes,** sondern auch
ein nahrhaftes Getränk von feinem Geschmack.
Zu haben in allen grösseren Kolonialwaren- und Droguenhandlungen
in Blechdosen von 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Kg.

Aromatische Pastillen
für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.
Fabrik Gläschky & Wiedner,
St. Petersburg, Stremjannaja 22.
Verkauf in allen Apothekerwaarenh. in St. Petersburg u. d. Provinz. Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop., für Limonaden à 10 Kop. pro Stück.
Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

СЕРЬЕЗНОЕ ДОБРОСОВѢСТНОЕ ПРЕДЛОЖЕНІЕ
ОБРАТИТЕ НА НЕГО ВНИМАНІЕ.
ЕСЛИ ВАШЪ
ЖЕЛУДОК
плохо варитъ, если Вы страдаете катарромъ, **запорами,** геморроемъ, вздутіемъ живота, тошнотой, изжогой, если Вашъ организмъ истощенъ, разслабленъ и Вы вслѣдствіе этого удручены, подавлены, — **потребуйте мою книгу: „ОЗОНЪ"** какъ естественный оздоровитель желудка. Вы найдете въ ней причины Вашихъ страданій и совѣтъ, какъ отъ нихъ избавиться. Я долго работалъ надъ этими вопросами и предлагаю свой трудъ страдающимъ для ознакомленія **безплатно.** Сообщите мнѣ открыткой Вашъ адресъ и я немедленно вышлю Вамъ свою книгу.
Д-ръ мед. Антонъ Мейеръ, хим. лаб. С.П.-Б. Екатерининскій кан. 29-6.

Sie sparen

mehr als die Hälfte an Zeit, Seife u. Feuerung und schonen die Wäsche durch Anschaffung einen kleinen Hauswäscherei, bestehend aus
Johns Volldampf Waschmaschine „ Wäschewringer „ Wäschemangel.
Prospekte und viele Anerkennungsschreiben stehen zu Diensten, ebenfalls Maschinen auf Probe. — Stets Lager in allen Grössen nur allein bei
Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachtein mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Eingetroffen
in grösster Auswahl
Moderne Costüm- Kleider- und Blusenstoffe
Georg Weber
Grosser Markt Nr. 14.

Wegen schneller Abreise sofort **sehr billig**
zu verkaufen:
eine Saalgarnitur aus dunkelrotem Plüsch, vor 2 Monaten gekauft, und aus Eichenholz ein großer Speisetisch — Zentral-Str. Nr. 4 oben.

Feldsteine
liefert die Gutsverwaltung **„Kawast".**

Kommerz-Klub.
Donnerstag, den 4. März a. c.
Ordentliche Generalversammlung
9 Uhr abds.
Die Direktion.

W C
iener onditorei.
Empfiehlt tägl. gefüllte
Fastnachtskuckel
à 3 und 5 Kop.

Apotheke
in Estland oder im nördlichen Livland zu pachten, eventuell auch zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten: гор. Гатчино Провизору Э. до востребованія erb.

Ecke Salz- und Holz-Str., in der Graf Mannteuffelschen Holzniederlage ist grobscheitiges, trockenes u. gut gestapeltes
Birkenholz à 5 Rbl. 50 Kop.
Ellernholz à 4 R. 50 Kop., und gemischtes trockenes
Arschinholz à 5 Rbl. 50 Kop. abzugeben.

Zu verkaufen:
1 Sofa und 12 Stühle (Mahagoni) — Kastanien-Allee 10, von 11 bis 1 Uhr.

Milchkühe
Angler oder schwarzbunte — **zu kaufen gesucht.** Off. mit Angabe des Jahres-Milch-Quantums u. d. Preises an d. Exp. d. Bl. sub „Milchkühe" erbeten.

Deutschkurzhaar-Welp
5 Monate alt, höchstprämiierter Abstammung, wird billig verkauft — Mühlen-Str. 3, Qu. 2.

Dramatische Sektion des H.-V.
Die Deklamationsübungen
im Saale der Grassschen Schule
findet Montag, den 15., von 7— 8 Uhr statt.
Der Präses.

Räuber-Auffübrung.
Die Probe für die Solo-Mitglieder findet Montag, d. 15., **präcise** 4 Uhr nachm. im Handwerker-Verein statt.
Das Comité.

Bürgermusse.
Sonnabend, d. 13. Febr. c.
9 Uhr abends
Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht pro 1909.
2. Budget pro 1910.
3. Wahlen.
4. Anträge der Direktion.
5. Bestätigung der bestehenden Kegelklubs.

Sollte die Versammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht zu Stande kommen, so findet am 27. Febr. eine zweite statt, welche auf Grund d. § 65 des Statuts unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein wird.
Die Direktion.

Wanemuine.
Sonnabend, d. 13. Febr.
Konzert von Paula Brehm.
am Klavier
Frl. S. Hermann.
Anfang 9 Uhr abends.
Billette (incl. Billetsteuer): I. Pl. 1 Rbl., II. Pl. 75 Kop., III. Pl. 50 Kop., IV. Pl. 25 Kop. Balkon I. Pl. 50 K., II. Pl. 25 Kop. — Vorverkauf der Billette in der Buchhandlung „Postimees".

Sonntag, d. 14. Febr., 6 Uhr abend.
Religiöser Vortrag
gehalten von Herrn **H. Petschkat**
Jakob-Str. 32.
Eintritt frei.
Verein „Rettung".

F. F.-W.
Spritzen-Corps
Maskenball
am 20. Februar c.
im Verein „Taara"
Anfang 9 1/2 Uhr abds.
Entree: Kameraden in Uniform 35 Kop., Damen 25 Kop, eingeführte Gäste 75 Kop. Damenbillette sind am 18. u. 19. Febr. im Spritzenhause von 8—10 Uhr abends erhältlich.
Das Festkomitee.

Walk.
Walksche Mussengesellschaft
Sonnabend, d. 20. Febr. c.
Maskenball.
Personen, welche zum Maskenball eingeladen zu werden wünschen, werden gebeten, dieses dem Vorstande schriftlich mitzuteilen.
Der Vorstand
der Walkschen Mussengesellschaft.



Morgen
Sonntag, um 5 Uhr nachm.
Probe.

WARNUNG

Die von Tag zu Tag steigende Nachfrage nach dem **Sperminum-Poehl** hat in neuester Zeit eine Reihe wertloser Nachahmungen auf den Markt gebracht, die unter verschiedenen, dem Spermin ähnlichen Namen (Spermatin, Sperminol, Sequard'sche Auszüge etc.) angepriesen werden, wobei die Nachahmer bestrebt sind, ihre Produkte dem **„Sperminum-Poehl"** gleichzustellen. Unter den Nachahmern finden wir oft Leute, die mit der Medizin nichts gemein haben, wie Drogen- & Parfümhändler etc. Verständlicherweise haben derartige Nachahmungen keine medizinische und wissenschaftliche Begründung und, um ihren Produkten einen wissenschaftlichen Anstrich zu geben, zitieren die Nachahmer in ihren Ankündigungen die Literatur und ärztliche Beobachtungen, die sich auf das **Sperminum-Poehl** beziehen und führen dadurch nicht nur Kranke, sondern selbst Aerzte irre.

Wir halten es daher für unsere Pflicht unsere Abnehmer vor jenen Nachahmungen zu warnen. Alle in der Literatur beschriebenen zahlreichen Beobachtungen von Gelehrten und Aerzten über die günstige Wirkung des **Spermins** bei **Neurasthenie, sex. Schwäche, Altersschwäche, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen der Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Sklerose, Palpitation, Herzarythmie, Myocardit), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Insanitienszustände nach schweren Krankheiten, Uebermüdungen** etc. beziehen sich ausschliesslich auf **das Sperminum-Poehl** und deshalb bitten wir beim Kauf auf die Bezeichnung **„SPERMINUM-POEHL"** und die Firma zu achten, da alle übrigen Präparate blos Nachahmungen des **Sperminum-Poehl** sind und in der Wirkung mit demselben nichts gemein haben; das einzige echte **Spermin ist das Sperminum-Poehl.** Preis pro Flakon 3 Rbl. Literatur steht auf Verlangen gratis zur Verfügung.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT

Prof. Dr. v. Poehl & Söhne.

Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers. St.-Petersburg.

5-10 Rbl. täglich

kann jede strebsame Person, welche über einige Stunden freie Zeit verfügt, leicht verdienen.

Höchst reelles Angebot!

Alles Nähere gratis u. franko, daher absolut kein Risiko.

Off. an **F. Sicard.** Abt. 8, **Riga, Gr. Jakobstr 5.**

Bücher Sie Gott zahlung

Täglich frische

Fastnachtskuckel

gut gefüllte	à 6	Kop.
ungefüllte	à 2	„
Storchnester	à 3	„
Vanille-Spritzringe	à 3	„
Berliner Pfannkuchen	à 3	„

Bäckerei

Elmar Boening.

Vor Nachahmungen wird gewarnt. ANUSOL BOEDECKE & Cº Schutzmarke der russ. Reg. № 4530.

ECHT NUR IN SCHACHTELN MIT ZOLLPLOMBE DER RUSSISCHEN REGIERUNG VERSEHEN.

ZUR SCHNELLEN, BEQUEMEN UND SCHMERZLOSEN BEHANDLUNG DER

HÄMORROIDEN

WIRD EMPFOHLEN

ANUSOL

in Form von Suppositorien. Dieses bewährte Heilmittel ist von ärztlichen Autoritäten allseitig anerkannt.

Preis 1/1 Schachtel R. 1. 75.

Zu haben in allen Apotheken & Droguenhandlungen.

Vertreter für ganz Russland

E. JUERGENS,

Moskau, Wolchonka.

Die erwartete Sendung allgemein beliebt gewordener

Papirolle ohne Mundstück

„Алжирскія"

25 Stück 20 Kop.

ist soeben eingetroffen und empfiehlt die Tabaksniederlage

„Dukat"

B. Pigit

Dorpat, Grosser Markt Nr. 12.

Den besten ungelöschten

Muschel-Kalk

offeriert prompt und waggonweise billigst, auf Wunsch mit Zustellung ins Haus.

A. Mondson

Rigasche Str. 72.

---

2 Anzüge für 5 Rbl. 25 K.

Zur grösseren Verbreitung versenden wir statt für 12 Rbl., für 5 R. 25 K. folgende 2 Abschn. f. Kostüme: 1) 4¼ Arsch. zum vollst. Herrenanzug, franz. sehr dauerhaften, praktischen und modernen Trikotstoff. 2) 8 Ar. zum vollst. Damenkleid sehr modernen Wollenstoff „Angley". Solche 2 Abschn. bess. Sorte versenden für 5 R. 75 K. Porto 55 K. Bei Bestellung v. 2 od. mehr Paar Abschn. geht die Fracht für unsere Rechnung. Versend. per Post ohne Anzahl. unt. Nachn. mit Garantie. Falls nicht gefällt, nehmen wir zurück. Bestellungen zu richten:

г. Лодзь, въ фабрику Т-ва „ЗХО".

Ein Klavier

ist zu vermieten — Jamasche Straße 32, Qu. 1.

Guten reinen

Honig

räumt im Ausverkauf zu 20 Kop. pr. Pfund **P. N. Besnosow.**

Erhielten eine große Auswahl

Kleider-Leinen

Kaufhof 1. **Ploetz & Baumann.**

Kaloderma



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Drogengeschäften.

Für Hausfrauen

empfiehlt

die Russisch-Baltische Lackfabrik

Wilh. Hjordt, Riga

Ihre

Bohnermasse vorzüglicher Qualität

in Dosen à ½ Pfund

„ „ à ¼ „

mit Gebrauchsanweisung.

Zu haben in allen Droguerien.

Moderne

Frühjahrs-Kostüm-Stoffe

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

Gr. Markt 8. **R. Tergan.**

Испробуйте счастье I-го марта.

Приславши въ нашу Банкирскую Контору 2 руб., каждый можетъ принять участіе на 1/50 часть выигрыша по Государств. билету 2-го займа въ тиражѣ, имѣющемъ быть 1 марта 1910 г. въ Государств. Банкѣ въ С. Петербургѣ. Затративъ такую ничтожную сумму вы можете выиграть капиталъ въ 4000 р. и потому вамъ слѣдовало бы использов. случай и немедл. запис. участникомъ. По получ. вашей ставки вамъ тотч. же будетъ высл. форменн. свидѣтельст. съ обознач. номера бил. и серіи. Выигрыши буд. опубликов. въ этой газетѣ и во всѣхъ друг. столич. и провинціальн. Заказы и деньги адр. въ **Банкирскую контору И. Махонбаума, Варшава, Маршалковская 117.** Фирма существ. съ 1850 года.

Цѣна ставки на 1/25 часть выигрыша 4 р. Заказы исполняются
„ „ „ 1/20 „ „ 5 р. также налож. платеж.
„ „ „ 1/10 „ „ 10 р. безъ задатка.

Ставьте на счастье 2 рубля

и Вы получите право на 1/50 часть выигрыша по Государственному выигрышному билету II. займа въ тиражѣ, имѣющемъ быть 1-го Марта 1910 г., въ Госуд. Банкѣ въ г. С. Петербургѣ. Затрачивая такую ничтожную сумму, Вы можете выиграть капит. въ 4000 РУБЛЕЙ и потому Вамъ слѣдов. бы использов. этотъ случай и немедл. записаться участн. По получ. Вашей ставки Вамъ тотч. же будетъ выслано формен. свидѣт. съ обознач. номера билета и серіи, по коему Вамъ переуступается выигрышъ. Выигрыши будутъ опубликованы въ этой газетѣ и во всѣхъ другихъ. Заказы адресуйте въ Контору **Ш. ФРЕНЗЕЛЬ, ВАРШАВА, Панская 26.** Для тел.: **Варшава, Френзель, Панская 26.** Ставка на 1/25 часть выигрыша 4 руб., на 1/20 — 5 руб., на 1/10 — 10 руб. Можно заказывать и на нѣсколько разныхъ билетовъ.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARAOSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Telephon Nr. 86. Inhaber **S. Dshigit.**

Theater „Illusion"

Den 13., 14., 15. und 16. Februar 1910.

„Pygmalion"

mythologische Szenen von D. Risch. Aus der Künstler-Serie. Farbige Kinematographie. Die Rolle des Pygmalion spielt der berühmte Artist der „Comedie française" Albert Lambert. Grossartige Ausstattung. Die Kostüme der damaligen Zeit in natürlichen Farben.

„Sven Nelson"

interessantes historisch. Drama. Episode aus dem Leben des engl. Admirals, des grossen Siegers bei Trafalgar.

Das Arbeitsleben in Bombay.

interessantes wissenschaftliches Kuiturbild. Farbige Kinematographie.

Das Wettrennen mit Booten

auf dem Aurte-See in Italien. Sehr interessantes Sportbild.

Ausserdem andere Bilder.

Komet Marke

Erfurter-Elite-Gemüse u. Blumen Samen

in vollendeter Qualität offerieren

Liebau & Co.

Samenzüchter

Erfurt

Wir bitten unseren neuen Haupt-Samen-Katalog zu verlangen, wir senden denselben gratis u. franco.

NB. Das Porto für ein 5 Kgr. Paket nach Russland beträgt nur M 1,40.

W C

Ienер onditorei

Empfehle Mignon-Bruchschokolade, Malzbonbon, Theebackwerk, Kakes altdeutsche Napfkuchen, reichhaltige Auswahl von Dessertkuchen, frische Confituren aller Art. Eine grosse Auswahl von Bonbonnieren. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streusselkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Täglich Berliner Pfannkuchen, Sonntags Wiener Caffeebrot.

Strickarbeiten

Bestellungen u. Reparaturen empfängt billigst

M. LANGE

Alexanderstr. 10.

HOLZKNÖPFE in allen Grössen zum **Selbstüberzug mit farbigen Stoffen** empfiehlt billigst die **Tuchniederlage „Waldenhof"** Dorpat, Alexanderstrasse Nr. 4

Heu (3 Sorten)

in kleinen und grossen Partien wird **verkauft,** Pferdestr. 1-a, b. Ratmann.

Rolläden

aus Wellblech sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.

Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art, und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow

Gouvern. Warschau, St. der Warschau-Wiener-Eisenb.

Auf trocken. Sandboden gewachs.

Bau- u. Pumpen-Balken, Kiefern-, Fichten u. Birken-Planken

verkauft Gutsverwaltung v. Kehrimois per Dorpat 16 W.

---

4 апрѣля 1910 года въ залѣ „Бюргермуссе" имѣетъ быть

Лотерея-аллегри

чистый доходъ съ которой предназначается на **постройку дома для дѣтскаго пріюта,** содержимаго Юрьевскимъ Дамскимъ Отдѣленіемъ Общества Попечительнаго о тюрьмахъ.

Отдѣленіе покорнѣйше проситъ сочувствующихъ дѣлу лицъ о пожертвованіи вещей или денегъ для лотереи-аллегри. Пожертвованія принимаютъ госпожи:

баронесса В. Ю. ВольФъ, Ивановская 9.
М. Н. Воскресенская, Рижская, гимназія.
баронесса А. П. Вреде, Маріинская 17.
А. Г. Кенгсепъ, Яковлевская 6.
Е. А. Кузикъ, Узкая 6.
Ѳ. И. Кундзина, Петербургская, Ветеринар. Институт.
С. М. Машарская, Пеплерская 32.
Н. И. Невзорова, Карловская 35.
А. П. Сентъ-Илеръ, Карловская 39.
П. Г. Сиротинина, Рижск., Гор. Училище.

Den 4. April 1910 findet im Saale der „Bürgermusse" eine

Lotterie-Allegri

statt, deren Reinerlös zum **Bau des Hauses für das** vom Jurjewer Damen-Gefängniss-Comité unterhaltene **Kinder-Asyl** bestimmt ist.

Das Comité wendet sich daher an alle Gönner mit der herzlichen Bitte um Spenden von Gegenständen oder Geld, zu deren Empfang bereit sind

Frau Bar. W. J. Wolff, Johannisstr. 9.
„ M. N. Woskressenskaja, Rig. Str. Gymnasium.
„ Bar. A. P. Wrede, Marienstr. 17.
„ A. G. Kengsep, Jakobstr. 6.
„ E. A. Kusik, Schmalstr. 6.
„ Th. I. Kundsin, Petersburg. Str., Veterinär-Inst.
„ S. M. Maschatskaja, Peplerstr. 32.
„ N. J. Nowserow, Karlowa-Str. 35.
„ A. P. Saint-Hilaire, Karlowastr. 39.
„ P. G. Sirotkin, Rigasche Str., Stadtschule.

Johann Daugull

Telephon Nr. 25. **Dorpat.** Telegramm-Adresse: Daugull-Dorpat.

Kontor, Samen- u. Blumenhandlung

am Embach, gegenüber dem Kreditsystem und der Dorpater Bank.

Blumenhandlung: am Grossen Markt Nr. 5, Ecke Kühnstr.

Handels-Gärtnerei: Jamasche Str. Nr. 46.

Räume eine grosse Partie Damen-

Ober- u. Unterröcke ‖ Blusen in Seide, Wolle, Flanellet.

Wegen Aufgabe des Artikels

Knaben- u. Mädchen- Kleider u. Paletots

zu äusserst billigen Preisen.

Bankgebäude. Hermann Ploetz.

Neu! Neu!

Modelieren u. Giessen

allerl. **ornamentalen Schmuckes**

verfertigt das Malergeschäft

„POLYCHROMIE"

Dorpat, vis-à-vis der Augenklinik.

Eingetroffen

Moderne

Herren-Paletot- u. Anzug-Stoffe

Georg Weber

Grosser Markt 14.

Tuch-Handlung und Anfertigung von Herren-Garderoben.

D. H.-V.

Generalversammlung

am 20. Februar 1910

9 Uhr abends.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsberichte pro 1909
2. Budget pro 1910
3. Beratung über die Feier des 50-jährigen Stiftungsfestes.

Laut § 55 des Vereinstatuts ist diese Generalversammlung unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder **beschlussfähig.**

Der Vorstand.

Photoplastikon.

Auf vielseitigen Wunsch wird die Serie

Zeppelin und die Luftschiffahrt 1910

bis **Mittwoch den 17. Febr.** inkl. verlängert.

Musikal. Gesellschaft.

Im Saale der „Ressource"

Sonntag, den 14. Febr.

präz. 8½ Uhr abds.

Vokal- und Instrumental-Konzert

unter Leitung des Herrn

Musikdir. Rud. Griwing

u. unter freundl. Mitwirkung von Frau

H. v. Samson-Himmelstjerna.

Programm.

I.

1. Fünfte Symphonie (C-moll) — Beethoven.
   a) Allegro con brio.
   b) Andante con moto.
   c) Allegro.

II.

2. Tannhäuser-Ouverture — Rich. Wagner.
3. Melodie und Scherzo — Schütky.
4. Vergebung — S. Jadassohn für Chor, Sopransolo u. Orchester.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Gilles,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Casino

Theater

Direktion: **M. Rudowitz.**

Heute

Sonnabend, d. 13. Febr.

I. Debut

Paff and Prety

Die urkomischen Excentrics u. Ringkampf-Parodisten.

Morgen

Sonntag, den 14. Februar

Nachmittags-Vorstellung

Beginn 4 Uhr.

Entree auf allen Plätzen 40 Kopeken.

Drei Schlüssel

(zusammengebunden) sind vor einigen Tagen in der Garten-Strasse **verloren** worden. — Dem ehrlichen **Finder** 50 Kop. Belohnung in C. Mattiesen's Zeitungs-Expedition.

D.-A. Sonnabend, d. 13. Februar.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 7 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen's Verlag.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Mitgekommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 37 Montag, den 15. (28.) Februar 1910.

Die Flucht des Dalai Lama und der englisch-chinesische Interessengegensatz in Tibet.

Ganz unerwartet ist mit der Flucht des Dalai Lama nach Indien ein innerasiatischer Interessenwiderstreit von internationaler Bedeutung zu scharfem Ausdruck gelangt. Es geht um die Frage, ob der Einfluß Englands oder aber Chinas, des bisherigen Oberherrn, fortan in Tibet maßgebend sein soll. Diese Frage offenbar will China mit kriegerischer Hand zum Austrage bringen, indem es europäisch geschulte Truppen in Tibet hat einrücken lassen.

Das Vasallenverhältnis des buddhistischen Priesterstaates in Tibet hat sich in letzter Zeit immermehr gelockert und kam, wie ein Artikel der „Ägl. Rdsch." ausführt, nur noch in einem Bestätigungsrecht des chinesischen Kaisers bei der Wahl eines neuen Dalai Lama zum Ausdruck. Das Bestreben, das Vasallenverhältnis Tibets zu China immer mehr zu lockern, hat Indisch-England unterstützt, um es sich zunutze zu machen. Sein Bestreben ging darauf hin, das nur noch formelle Vasallenverhältnis Tibets zu China zu ersetzen durch ein tatsächliches Abhängigkeitsverhältnis zu Indien-England. Der entscheidende Anreger und Antreiber dieser Politik war der Imperialist Lord Curzon als indischer Vizekönig, als der er über alle Punkte der indischen Grenze den englischen Machtbereich vorschob nach Persien, Afghanistan und Tibet. Persien sollte eine wirtschaftliche, Afghanistan eine strategisch-politische Filiale Indiens werden. Für die Behandlung der tibetanischen Politik aber prägte Lord Curzon das Schlagwort, es müsse Tibet das „Glacis Indiens" gegen Rußland werden. Deutlicher konnte man wohl nicht sein.

Unter der vizeköniglichen Regierung Lord Curzons ist der Verwirklichung dieses Zustandes denn auch auf dem kürzesten Wege zugearbeitet worden. Schon 1890 hatten Grenzstreitigkeiten ihre Beilegung durch einen Vertrag erfahren, in dem man auch Zugeständnisse für den indischen Handel durchsetzte. Die Tibetaner sollten ihren Tee aus Indien beziehen, statt, wie bis dahin, aus China. Ein freier Markt in Yatung sollte zu diesem Zweck stattfinden. Er fand auch statt, und die englisch-indischen Händler kamen auch, aber keine tibetanischen Käufer. Das war also eine blinde Kuh, die keine Milch gab. Man mußte schärfer vorgehen.

Anlaß zu solchem erneuten schärferen Vorgehen gab die Zerstörung einiger indischer Grenzsäulen durch Tibetaner und die wenig kluge Zurückweisung darob geführter Beschwerden durch den Dalai Lama. Die kriegerische Expedition des Obersten Younghusband ging über das Gebirge nach Tibet und Lhassa, — es war im Jahre 1904, — und kehrte zurück mit einem neuen Vertrag, dessen Wortlaut alle Wünsche Englands erfüllte: statt eines freien Marktes deren drei, und zwar unter englischer Aufsicht, eine Grenze, wie England sie begehrte, eine Geldstrafe von 500 000 engl. Pfunden und als Unterpfand für die ganz sicher nicht erfolgende Bezahlung das wertvolle Chumbi-Tal in bewaffneter englischer Hand. Endlich sollte England die Aufsicht über Tibets auswärtige Beziehungen üben; es wurde festgesetzt, daß England in Tibet alle, die andern Mächte gar keine Rechte sollten innehaben und erwerben dürfen.

Das war, so schien es, ein durchschlagender Erfolg; die chinesische Oberhoheit schien endgiltig und restlos beseitigt. Aber eben da erhob China Einspruch und begann seine tibetanischen Rechte zu verfechten. Als Younghusband mit seinem Vertrag nach Indien wieder heimkam, war von einem durchschlagenden Erfolg keine Rede mehr. China hatte dem tibetanischen Vasallen das Recht zur Vertragsabschließung einfach abgesprochen. Man verlangte und setzte durch, daß England über tibetanische Angelegenheiten sich mit der zuständigen Stelle, nämlich mit der chinesischen Regierung, auseinanderzusetzen habe. Es kam tatsächlich ein englisch-chinesischer Tibetvertrag zustande, der die ganze mühevolle und kostspielige englische Tibet-Expedition zu einem Schlag ins Wasser machte und der vor allem das verschlissene Vasallenverhältnis Tibets zu China wieder auffrischte und mit allem Nachdruck betonte. Jung-China wollte nichts mehr von seinen Rechten abbröckeln lassen.

Und jetzt steht ein chinesisches Heer auf tibetanischem Boden, hat der unheilige Fuß nicht buddhagläubiger Krieger den heiligen Boden des Priesterstaates betreten. Der Dalai Lama hat fliehen müssen und sich den Engländern ausgeliefert. Der Konflikt, der hier lange unter spärlicher Aschenschicht glomm, konnte nicht stärker aufflackern.

Die ganze Flucht des Dalai Lama ist noch in ein mysteriöses Dunkel gehüllt. Die indisch-englische Regierung kennt die Hergänge im einzelnen noch nicht oder will sie wenigstens nicht zu wissen geben. — Auf eine Anfrage Curzons gab der Staatssekretär für Indien Morley folgende Schilderung der Ereignisse in Tibet:

Der Dalai Lama habe Peking am 21. Dezember 1908 verlassen und sei am 25. Dezember 1909 in Lhassa angekommen. Ueber seine Bewegungen in der Zwischenzeit sei wenig bekannt; doch scheine er zwei Monate in Nagtschuka geweilt zu haben, das acht bis neun Tagereisen von Lhassa entfernt ist. Vor seinem Weitermarsch nach der Hauptstadt sei das Gerücht entstanden, daß es dort beträchtliche Reibungen zwischen der tibetanischen Regierung und chinesischen Beamten gegeben habe. Nach Kalkutta kam keine Nachricht darüber, was die Krise so schnell herbeigeführt habe, aber um den 30. Januar herum empfing der englische Handelsagent in Gjangtse den Besuch eines vom Dalai Lama speziell abgesandten tibetanischen Beamten. Dieser meldete, die chinesische Armee stehe in Gianno 400 Meilen von Lhassa. Weiter hörte man nichts, bis am 17. Februar der Agent telegraphierte, daß 40 Mann chinesischer berittener Infanterie 5 Tage vorher angekommen seien, daß die übrigen chinesischen Truppen in der Nähe der Stadt seien und der Dalai Lama nach Indien geflohen sei. In Begleitung von drei Ministern und ungefähr 100 Mann sei der Dalai Lama am 17. Februar in Phari eingetroffen, nachdem in Chaksam den Chinesen ein Gefecht geliefert war. Am 20. Februar erreichte er Yatung und brach, stets von Chinesen verfolgt, am nächsten Tage nach Guatung auf. Auf die Nachricht von der Flucht habe die indische Regierung unverzüglich an alle britischen Vertreter in Gjangtse, Yatung und Sikkim die Weisung ergehen lassen, strengste Neutralität zu wahren. Die einzige Mitteilung, die man vom Dalai Lama seit dem Verlassen von Lhassa erhalten habe, sei eine Meldung aus Yatung, daß er nach Indien gehe, um die britische Regierung um Rat und Schutz zu ersuchen. Eine Erklärung über die Ursache seiner Flucht habe der Dalai Lama nicht gegeben und nur erwähnt, daß die Bevölkerung von Lhassa von der chinesischen berittenen Infanterie überwältigt worden sei. Eine Anzahl Tibetaner seien durch das Feuer der Chinesen getötet oder verwundet worden. Er danke der britischen Regierung für die Höflichkeit, mit der er behandelt worden sei. Der Dalai Lama wird bei seiner Ankunft in Darjiling eingeladen werden, in Kalkutta Wohnung zu nehmen. Die britische Regierung sieht in einem Meinungsaustausch mit der chinesischen Regierung über die so geschaffene unerwartete Situation.

Lord Lansdowne führte aus, er habe vernommen, daß Lhassa tatsächlich von chinesischen Truppen besetzt worden sei — mit der Wirkung, daß der Dalai Lama vertrieben wurde. — Der Staatssekretär für Indien erwiderte, es würde verfrüht sein, zu sagen, daß der Dalai Lama gewaltsam vertrieben worden sei: er sei geflohen, aber man kenne die genaue Ursache seiner Flucht nicht. — Lord Rosebery fragte, ob die chinesische Regierung für das gewaltsame Vordringen nach Lhassa einen Grund angegeben habe. — Der Staatssekretär für Indien erwiderte, der Meinungsaustausch mit der chinesischen Regierung habe eben erst begonnen.

Der weiteren Entwickelung dieses englisch-chinesischen Interessenkonfliktes wird man nicht zuletzt in Rußland, welches nächst China und Indien fraglos der an den Vorgängen in Tibet meistinteressierte Staat ist und bekanntlich auch in direkten Beziehungen zum Dalai Lama gestanden hat, mit gespannter Aufmerksamkeit folgen. Rußlands Diplomatie wird China und England die alleinige Regelung der Angelegenheiten auf dem tibetanischen Hochlande nicht überlassen dürfen.

Inland.

Auf Kosten des Staatssäckels!

Eine Interpellation über die schon früher in der Presse besprochene Handlungsweise des Chefs der Kreditkanzlei Dawydow ist dieser Tage mit den Unterschriften von Abgeordneten verschiedener Fraktionen in der Reichsduma eingebracht worden. Die Interpellation fußt auf den Ergebnissen der Untersuchungen der Kommission des Generals Frolow in Sachen der während des Japanischen Krieges vom Wirkl. Staatsrat Pawlow und vom General-Major Dessino ausgeführten Operationen. Bei der Prüfung dieser Operationen hat die Kommission unwillkürlich ihre Aufmerksamkeit auch auf die Tätigkeit des Regierungsagenten Dawydow, jetzigen Chefs der Kreditkanzlei, gelenkt.

Während des Japanischen Krieges hatte, wie die „Pet. Ztg." und russische Quellen referieren, die Russisch-Chinesische Bank die Vermittlerrolle zwischen der russischen Regierung und ihren Agenten, die im Fernen Osten operierten, übernommen. Agent des Finanzministeriums war Herr Dawydow. Indessen war derselbe Dawydow auch Verwaltungsmitglied der Russisch-Chinesischen Bank. Infolge einer solchen gleichzeitigen Bekleidung zweier Posten durch Dawydow hatte die Bank Operationen zugelassen, die der Staatsrentei große Verluste verursachten.

Die Russisch-Chinesische Bank erhielt auf den Namen des Regierungsagenten Wirkl. Staatsrates Pawlow Geldtransferte in russischer Valuta. Jedes Mal ließ die Bank bei der Umrechnung der einen Valuta in die andere unrichtige Angaben über den Börsenkurs zu — stets zum Schaden der Staatsrentei und zum Vorteil der Bank. Der fiktive Börsenkurs des Tages wurde meist um 2½% höher als er effektiv war, angegeben, bisweilen aber auch um 4%. Insgesamt hat die Bank der Staatsrentei einen Schaden von einigen Hunderttausend Rbl. verursacht. Bei der Umrechnung aus ausländischer Valuta in russische und der Eintragung dieser Umrechnungen ins Debet der Bank wurden allein im Jahre 1905 mehr als 900 fehlerhafte Eintragungen zugelassen.

Infolge der Unzulänglichkeit der für die Deckung aller Operationen des Wirkl. Staatsrats Pawlow eröffneten Kredite — was durch die nicht rechtzeitige Vorstellung der Abrechnungen an verschiedene Institutionen und Personen hervorgerufen wurde — wuchs die Schuld des Fiskus in der Schanghai-Abteilung der Russisch-Chinesischen Bank zum 1. Januar 1906 auf 5 038 889 Rbl. Auf das Schuldkonto der Rentei rechnete die Bank 1904 6—8% und 1905 7½% jährlich, während die Bank selbst eine große Subsidie von der Rentei bezog und für ihre Schulden der letzteren nur 2½% zahlte.

Alle die gemeldeten Ungehörigkeiten bei den Operationen der Bank wurden seinerzeit vom Wirkl. Staatsrat Dawydow weder in seiner Eigenschaft als Agent des Finanzministeriums noch als Verwaltungsmitglied der Russisch-Chinesischen Bank bemerkt. Als die Kommission des Generals Frolow an die Kreditkanzlei eine Anfrage richtete wegen der Börsenkotierungen der Werte in Schanghai in den Jahren 1904—1905, erwiderte die Kreditkanzlei, daß ihr darüber keine Angaben zur Verfügung ständen — ungeachtet dessen, daß nach der Art ihrer Tätigkeit sie verpflichtet gewesen wäre, genaue Angaben darüber zu haben. Doch gelang es der Kommission, die Börsen-Bulletins aus der Russisch-Chinesischen Bank zu bekommen, wobei es sich herausstellte, daß der Börsenkurs in Schanghai in den Jahren 1904—1906 in den Büchern der Bank in weitaus den meisten Fällen mit den Börsennotierungen in den Schanghaier Blättern übereinstimmte, und daß der fiktive Kurs nur bei Umrechnungen aus einer Valuta in die andere zur Anwendung kam — ungeachtet der richtigen Angabe in dem Tagebuch der Bank.

Eine genaue Ermittlung des Verlustes, der der Staatsrentei durch die Tätigkeit der Verwaltung der Russisch-chinesischen Bank erwachsen ist, kann nur durch eine gerichtliche Untersuchung erzielt werden, die auch zu bestimmen hätte, wodurch sich das Fehlen von Protesten seitens des Herrn Dawydow gegen die Operation der Bank erklärt.

Die Ergebnisse der Kommission des Gen. Frolow klären auch noch eine andere Art der unredlichen Tätigkeit des Herrn Dawydow auf, als Initiator und Vollstrecker verschiedener Operationen im Zusammenhang mit der Belagerung von Port Arthur und des Eintreffens des Baltischen Geschwaders im Fernen Osten. Ende Oktober 1904 hatte Herr Dawydow gemeinsam mit dem General Dessino durch Vermittlung der Firma Spitzel mit verschiedener Ladung den Dampfer „Sischan" befrachtet zur Abfertigung nach der schon eingeblockierten Festung. Die Fracht von 17 486 Tons war von der Firma angekauft worden auf ein Darlehen hin, das aus der Russisch-Chinesischen Bank bezogen war. Da der Dampfer „Sischan" nicht nach Port Arthur gelangen konnte, so wurde das der Firma Spitzel verabfolgte Darlehen in seiner Gesamtsumme auf Konto der Staatsrentei geschrieben. Ueber das Schicksal der von der Firma im Einvernehmen mit Herrn Dawydow verladenen Vorräte liegen aber keinerlei dokumentarische Angaben vor. Außerdem hat es sich erwiesen, daß der Dampfer „Sischan" nur 1350 Tons faßte, während bei der Verladung die Fracht auf 3092,5 Tons berechnet war!

Zur selben Zeit war, einzig auf Verfügung des Wirkl. Staatsrats Dawydow, für 12 000 Pfd. Sterl. der Dampfer „Veteran" angekauft und mit verschiedenen Vorräten befrachtet, die der Wirkl. Staatsrat Pawlow für 173 000 Rbl., der Konsul in Tientsin für 73 000 Dollar und der Wirkl. Staatsrat Dawydow für 144 687 Dollar angekauft hatten. Der Dampfer wurde von den Japanern gekapert, und nach Ermittlungen, die nach dem Kriege durch den Militäragenten in Japan erhoben wurden, hat es sich herausgestellt, daß der nach Sasebo gebrachte Dampfer nebst der ganzen Fracht nur auf 22 222 Yen (1 Yen = 1 Rubel) geschätzt wurde!

Im April 1905 wurde, auf Initiative des Herrn Dawydow, ohne Genehmigung des Oberkommandierenden und Chefs des Baltischen Geschwaders, eine vollständig zwecklose Operation zur Durchschneidung des Kabels zwischen Formosa und Japan vorgenommen. Durch diese ungesetzliche Erweiterung seiner Vollmachten, durch den Ankauf des Dampfers „Eldorado" und einen leichtsinnigen Kontrakt mit dem Dänen Nilson, der zur Vollführung der Operation engagiert wurde, hat der Wirkl. Staatsrat Dawydow einen durch nichts gerechtfertigten Schaden im Betrage von etwa 250 000 Rbl. der Staatsrentei zugefügt. Bei der Liquidierung dieses Unternehmens hatte, zur Erlangung der Einwilligung des Oberkommandierenden zur Zahlung einer von ihm nicht erarbeiteten Entschädigung an Nilson, Herr Dawydow mit dem Wirkl. Staatsrat Pawlow zwei Telegramme ausgetauscht, in denen er mit dem letzteren übereinkam, die Verrechnung mit Nilson in falscher Darlegung vorzustellen.

Auf Grund aller von den Interpellanten an-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur Flucht des Dalai Lama.
Auf Kosten des Staates.
Radikale Beschlüsse in Petersburg.
Kritische Lage des engl. Ministeriums.
Besuch Sr. Maj. des Kaisers beim König von Bulgarien, beim Emir und in der Kavallerieschule.
Große Wahlrechts-Protestmeetings in Berlin und Frankfurt a. M.

Feuilleton.

Klein-Leonard.

Ein wissenschaftlich aufgezogenes Baby.

In diesem Monat wird Leonard Noyes zwei Jahre alt. Dies ist, wie nach „Van Nordens Magazine" die „Frankf. Z." erzählt, ein Ereignis, denn Leonard ist das einzige strikt nach wissenschaftlichen Grundsätzen aufgezogene Kind in den Vereinigten Staaten, wenn nicht der Welt.

Herr und Frau William Noyes in New-York sind die Eltern des Babys. Die Mutter hat studiert und wirkte bis zu ihrer Heirat als Dozentin an einem Kolleg. Als sie wußte, daß sie Mutter werde, begann sie, die Pflege des kleinen Weltbürgers in systematischer Weise vorzubereiten. Zum Heil des Kindleins faßte sie verschiedene Vorsätze, die dem sogenannten „Mutter-Instinkt" direkt ins Gesicht schlagen. Man liest darüber:

„Hübsche Toilettenstücke, seidene Wiegen-Draperien, eine spitzenbesetzte Bassinette und ähnliche Dinge mögen, so dachte Frau Noyes, die Mutter erfreuen, aber für das Kind sind sie von keinem Gewinn. Die Formen, in welchen die Mutterliebe so häufig Ausdruck findet, wie Küssen, Liebkosen, In-den-Schlaf-Singen, Wiegen, Schaukeln und das Herumzeigen des Babys in bewundernder Gesellschaft, haben sich als für die Nerven eines Kindes schädlich erwiesen und Frau Noyes nahm sich vor, auf dies alles zu verzichten. Sie unterdrückte ihre natürlichen Regungen, sie sann nur darauf, Nahrung, Kleidung und die ganze Umgebung des Kindes nach den neuesten Grundsätzen der Wissenschaft einzurichten."

Sobald das Kind auf der Welt war, begann Frau Noyes, ein ins Einzelne gehendes Tagebuch über dessen Leben zu führen. Jede Nahrungsaufnahme — natürlich erhielt Klein-Leonard nur die von der Natur für ein Kind bestimmte Nahrung —, der Schlaf, Ausscheidungen, jede Krankheits-Erscheinung, jeder Ausschlag, alles wurde genau aufgezeichnet. Aus den Notizen erfahren wir z. B., daß Klein-Leonard im Durchschnitt in der siebenten Woche 6½ Mahlzeiten per Tag hatte, daß jede davon 8½ Minuten währte, daß sein längster Schlaf 5½, sein kürzester ¾ Stunde währte, daß er ¾ der Zeit schlief und genau 37 Minuten täglich seine Lungen durch Schreien übte. Das Betragen des kleinen Kerls muß sehr gut gewesen sein, denn mit 1 als der besten und 4 als der schlechtesten Nummer hatte er in sieben Tagen nur fünf Stunden, in denen er unartig war, im Durchschnitt erhielt er Nr. 1,4. — hoffentlich behält er diese sein ganzes Leben.

Die Kleidung Klein-Leonards war sehr einfach. Im Sommer ein einfaches langes Gewand, in welchem er in einem Weidenkörbchen, das aus dem Fenster gehängt wurde, sich sehr wohl zu befinden schien. Schuhe und Strümpfe existierten nicht für ihn. Als er 14 Wochen alt wurde, begann er, eine Querstange in seinem Körbchen zu ergreifen und den Versuch zu machen, sich aufzurichten. Mit 19 Wochen zog er sich schon in die Höhe, mit 22 saß er allein auf. Mit 27 Wochen stand er auf und mit 33 begann er seine ersten Gehversuche. Obgleich ihn seine Mutter weder küßte noch liebkoste, hat er doch mit 12 Wochen gelacht. In allen diesen Dingen war er den nach der alten Methode erzogenen Kindern voraus.

Rousseau gibt in seinem „Emile" sein Ideal einer Menschenerziehung, das aber nur durch die Opferung der besten Jahre eines andern Menschen erreicht werden kann. Es liegt nahe, anzunehmen, daß auch das nach wissenschaftlichen Grundsätzen gepflegte Baby eine Abwartung verlangt, welche der Mutter für gar keine andere Tätigkeit Zeit läßt. Dem soll nicht so sein. Frau Noyes hat mit Hilfe eines Dienstmädchens ihren Hausstand wie üblich besorgt und dabei noch reichlich Zeit gefunden, mit Literatur und Kunst in Berührung zu bleiben.

Das Herz der Mutter, welche diese Zeilen liest, wird sich zusammenkrampfen, wenn sie daran denkt, daß Frau Noyes auf das Küssen und Liebkosen ihres Babys verzichtete. Und vielleicht hat diese Zurückdrängung des Muttergefühls gar nichts mit dem Gedeihen Klein-Leonards zu tun gehabt. Wenigstens hat ein amerikanischer Arzt vor einiger Zeit die Ansicht ausgesprochen, die hohe Sterblichkeitsrate im New-Yorker städtischen Findelhaus, das doch mit allen modernen Einrichtungen versehen ist und einen Stab geschulter Wärterinnen aufweist, erkläre sich daraus, daß die Kinder die Liebkosungen und das Wiegen und Schaukeln im Mutterarm vermißten. Das Spielen der Mutter mit dem Kinde wirke wie eine Art Gymnastik auf letzteres. Aber angesichts Klein-Leonards Gedeihen kommen mir Zweifel ....

Der Beweis, daß Luther nicht gelebt hat.

Die in Berlin gehaltenen Vorträge von Professor Drews verdienen vielleicht nicht sowohl eine ernste Widerlegung, als eine scherzhafte, die mit denselben Mitteln arbeitet. Eine solche findet man in einer geistvollen Arbeit, die seinerzeit Professor v. d. Hagen über das Thema: „Hat Luther gelebt?" veröffentlicht hat. Hagen führt die Ueberkritiker so gründlich ab, daß seine Ausführungen gerade jetzt Interesse erregen werden.

Es gehört zu der hohen Aufklärung und tiefen Gelehrsamkeit unserer Tage, so sagt er, daß manches Märchen, manche Legende, die bisher als Tatsache galt, als solche entlarvt werde. So sei auch alles, was über Luther berichtet werde, nur eine — Mythe.

Die Leute, die ein Interesse an ihrer Entstehung und Verbreitung hatten, knüpften an die bekannte Prophezeiung von Hus an: „Heute bratet Ihr eine Gans. Ueber hundert Jahre aber wird ein Schwan kommen, den sollt Ihr wohl ungebraten lassen." Schon der Tag der angeblichen Geburt Luthers, der Martins-Tag, deutet auf die Beziehung zur Gans (Hus) hin. In Eisleben, einer Stadt, die durch ihren Namen den Uebergang vom starren Tode zum Leben bezeichnet, ließ man ihn geboren werden, und zwar als Sohn eines Bergmanns. Das sollte natürlich symbolisieren, daß er die vergrabenen und versunkenen Schätze des wahren Glaubens ans Licht gebracht habe. Die bekannte Erzählung von dem Blitzstrahl, der eine so mächtige Einwirkung auf sein Leben gehabt habe, ist selbstverständlich nur der Bekehrungsgeschichte Pauli nachgebildet, dessen Leben den Mythenbildnern vorbildlich für ihre Arbeit gewesen ist.

In Wittenberg, der Heimat der Faust-Sage, läßt man ihn die Thesen anschlagen, weiß aber, daß von der Universität Wittenberg bei ihrer Gründung die Prophezeiung ausgesprochen wurde: es würde von einem weißen Berge einst alle Welt Weisheit empfangen! — Der Zusammenhang mit Hus und Prag, das ja am weißen Berge liegt, ist klar. Daß er den Ab-

geführten Angaben, beantragen sie bei der Reichsduma, sich an den Finanzminister mit folgender Interpellation zu wenden:

1. Wodurch erklärt es sich, daß ungeachtet der ihm bekannten Tatsache der großen Schädigung des Fiskus durch die Russisch-Chinesische Bank, infolge der unrechtmäßigen Handlungsweise des ehemaligen Agenten des Finanzministeriums, derzeitigen Chefs der Kreditkanzlei Wirkl. Staatsrats Dawydow — der Finanzminister bisher keine Maßnahmen zur Ermittlung seiner Schuld getroffen hat? — 2. Wodurch erklärt es sich, daß der Finanzminister bisher nicht von der Russisch-Chinesischen Bank die Rückerstattung der von der Schanghaier Abteilung der Bank zu Unrecht bezogenen Summen an die Staatsrentei verlangt hat?

Außerdem finden es die Interpellanten notwendig, den Minister und den Reichskontrolleur über folgendes zu interpellieren:

1. Auf welche Weise wurde die Revision der Abrechnungen des ehemaligen Regierungsagenten im Fernen Osten Wirkl. Staatsrats Dawydow vorgenommen, falls solche Abrechnungen vorgestellt worden sind? — 2. Womit schloß die Revision dieser Abrechnungen und sind diese von der Regierung bestätigt worden?

Dorpat, 15. Februar.

Der Livländische Vizegouverneur, Kammerherr Kelepowski, kehrte, wie die Rigaer Blätter melden, Freitag aus Petersburg zurück.

— Unter dem 8. d. Mts sind innerhalb des Justizressorts, dem „Reg.-Anz." zufolge, ernannt worden: Der Ergänzungsfriedensrichter in Livland Koll.-Assessor Michailowski zum Friedensrichter des 3. Distrikts des Wenden-Walkschen Bezirks und der dem Justizministerium zugezählte Tit.-Rat Henrichsen zum Friedensrichter des 2. Distrikts desselben Bezirks. Ferner ist der ältere Gerichtsamtskandidat am Bezirksgericht von Welikije Luki, Tit.-Rat Bernadski, zum Ergänzungsfriedensrichter in Livland ernannt worden.

Lemsal. Die Stadtverordneten-Wahlen sind, nach der „J. D. L.", zu gunsten der bisherigen Zusammensetzung der Stadtverwaltung ausgefallen. Die lettischen Ultranationalisten unterlagen.

Riga. Der Stand der Flecktyphus-Epidemie war Sonnabend folgender: Neuerkrankungen 29, Genesungen 11, Todesfälle 5, Krankenbestand 343. Auch im Rigaschen Kreise sind Freitag die ersten Flecktyphus-Erkrankungen registriert, und zwar in Alt-Mühlgraben, wo 6 Personen erkrankt sind.

— PA. Im Kurtenhofer Peter-Lager hat man mit den Arbeiten zur Errichtung des Denkmals Peters d. Gr. begonnen. Das Denkmal ist ein 40 Fuß hoher Obelisk mit dem petrinischen Adler an der Spitze. Um den Obelisken werden Kanonen aus petrinischer Zeit aufgestellt werden.

— Der diesjährige Winter ist, nach Meinung des „Rig. Tgbl.", für Riga als beendet anzusehen. Freitag ist an der Basteibrücke bereits ein Fink beobachtet worden und in einem Garten sind Schneeglöckchen erblüht.

Estland. Am 4. Febr. wurde, wie die „Rev. Ztg." meldet, im unbewohnten Herrenhause des Gutes Fall ein Diebstahl von 26 alten Waffen verschiedener Gattungen entdeckt. Der Wert der zum Teil aus dem 16. Jahrhundert stammenden Waffen ist ein sehr großer. Die Diebe sind durch ein demoliertes Fenster eingebrochen. 4 gestohlene Waffen sind im Flusse gefunden worden. Von den Dieben fehlt jegliche Spur.

Mitau. In Bilderlingshof starb, wie die Blätter melden, nach längerem Leiden der langjährige Geschäftsführer der Sparkasse des Kurländischen Kreditvereins Heinrich Wilhelm Pychlau. Er hat seine Arbeitskraft von 1863—1901 dem Kreditverein gewidmet und erfreute sich in Mitau allgemeiner Wertschätzung.

Libau. Zu den bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen berichtet die „Rig. Aw." daß die beiden gemäßigten lettischen Gruppen — die der „Leep. Atb." und die sog. lettische Oppositionsgruppe — bei denen es sich nur um eine Personenfrage handele, ein Kompromiß mit den Deutschen suchten. Die Oppositionsgruppe verlange 20 Stadtverordnete (anstelle der bisherigen 18) und zwei Stadträte. Die Deutschen wollten jedoch Kandidaten aus beiden gemäßigten lettischen Gruppen nehmen. Die Oppositionsgruppe habe bereits eine Vereinbarung mit einzelnen Personen der „Alt-Deutschen" getroffen. — Die Spaltung im lettischen Lager lege, nach der Meinung der „Rig. Aw.", die ganze Entscheidung in die Hände der Deutschen. — Was die deutsche Wählerschaft Libaus anbetrifft, so hat, der „Lib. Ztg." zufolge, eine „Gruppe deutscher Wähler" die Wähler darauf aufmerksam gemacht, daß es an der Zeit sei, zu den Wahlen Stellung zu nehmen. Von der Voraussetzung ausgehend, daß bei den bevorstehenden Wahlen alle persönlichen Interessen und alle sonstigen Gegensätze außer Acht gelassen werden müssen und daß die einzige Sorge der Wähler darin zu bestehen hat, die besten Männer der Stadt an die Spitze der städtischen Verwaltung zu stellen, — veröffentlicht genannte Gruppe in der „Lib Ztg." ein Wahlprogramm, dessen wesentlichste Punkte auf folgendes hinauslaufen: Verbilligung der Verwaltungsapparate der Stadt, Aufrechterhaltung eines engeren Konnexes mit der Bürgerschaft als bisher; Besetzung der städtischen Kommissionen nach Möglichkeit mit Fachleuten; Erweiterung des Netzes von städtischen Elementarschulen; energischere Durchführung der Pflasterung und Kanalisation; Einführung eines städtischen Arbeitsnachweises und eines Lombards; Einrichtung einer Wasserleitung; Unterstützung der Freihafen-Frage 2c.

Die russisch-österreichischen Verhandlungen.

Petersburg. Zu dem Stand der russisch-österreichischen Verhandlungen wird ausländischen Blättern aus Petersburg mitgeteilt: Die österreichisch-russischen Besprechungen scheinen sich ihrem Ende zuzuneigen Das Ergebnis dürfte kaum, wie in der Presse verschiedentlich angedeutet ist, das einer bindenden Festlegung der Politik beider Mächte mit Bezug auf bestimmte Balkanfragen sein. Man darf aber erwarten, daß es gelingen wird, die aus der Lösung der bosnischen Frage entstandene Spannung auszugleichen und zur Wiederherstellung der früheren normalen Beziehungen zu gelangen. Von russischer und österreichischer Seite wird über das Ergebnis ein Communiqué veröffentlicht werden.

— PA. Am Sonnabend wurde die Nikolai-Kavallerieschule durch den Besuch Sr. Maj. des Kaisers beglückt. Gegen 10 Uhr morgens geruhte Seine Majestät aus Zarskoje Sselo in Petersburg einzutreffen. Vom Bahnhofe fuhr Se. Maj. der Kaiser in einer offenen Equipage zur Nikolai-Kavallerieschule. Se. Majestät durchschritt die Räume der Schwadronen, wo Vorlesungen gehalten wurden und die Lehrer das Glück hatten, Sr. Majestät über den Gang der Vorlesungen Bericht zu erstatten. Hierauf besuchte Se. Majestät das Lermontow-Museum und begab sich nach Eintragung seines Namens in das goldene Buch in das Lazarett, wo er die kranken Junker gnädiger Fragen würdigte. Sodann betrat Se. Majestät die Schulkirche und widmete hier seine Aufmerksamkeit der Marmortafel, auf welcher die Namen der im Kriege gefallenen und bei Erfüllung ihrer dienstlichen Obliegenheiten ums Leben gekommenen früheren Zöglinge verzeichnet stehen. Hierauf wohnte Se. Majestät den Fecht-, Turn- und Reitübungen der Junker bei. In der Manege wurde Sr. Majestät die von einem Junker modellierte Statue eines Kosaken dargebracht. Dem Direktor der Schule und den Junkern für die musterhaften Leistungen dankend und die Junker für 3 Tage von den Arbeiten befreiend, fuhr Seine Majestät um 11¼ Uhr ins Anitschkow-Palais.

— Se. Maj. der Kaiser geruhte am Sonnabend gegen 3 Uhr nachm., sich in offener Equipage aus dem Anitschkow-Palais nach dem Winterpalais zu begeben und daselbst den König und die Königin von Bulgarien und Se. Hoheit den Emir von Buchara zu besuchen, worauf Se. Majestät nach Zarskoje Sselo fuhr.

— Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna besuchte am 13. Februar mit ihrer Tochter der Großfürstin Xenia Alexandrowna im Winterpalais die bulgarische Zarin Eleonore.

— Zar Ferdinand von Bulgarien machte Sonnabend einen Spaziergang auf der Morskaja und begab sich darauf zu Fuß ins Winterpalais.

— PA. Sonnabend stellte sich eine Deputation der Stadt mit dem Stadthaupt an der Spitze im Winterpalais dem König und der Königin von Bulgarien vor. Der Gehilfe des Stadthaupts Demkin überreichte König Ferdinand Salz und Brot und der Königin Eleonore ein Orchideenbukett. Zugleich hielt er eine Ansprache. König Ferdinand dankte und unterhielt sich mit der Deputation. — Am selben Tage empfingen der König und die Königin eine Deputation des Petersburger Adels mit dem Adelsmarschall Fürsten Ssaltykow an der Spitze. Am Abend fand in der bulgarischen Gesandtschaft ein Diner und ein Rout statt, dem das bulgarische Königspaar beiwohnte. Anwesend waren mehrere Minister mit dem Premierminister P. A. Stolypin an der Spitze, hohe Staatswürdenträger und Hofchargen mit ihren Damen. Um 10 Uhr trafen die zum Rout Geladenen ein, unter denen sich das diplomatische Corps, die ersten Chargen des Allerhöchsten Hofes, Reichsrats-Mitglieder und Vertreter und Vertreterinnen der ersten Familien befanden. Gegen 11 Uhr begann das Konzert. Nach dem Konzert fuhren Ihre Zarischen Majestäten ins Winterpalais. — Sonntag fand in der Preobrashenski-Kirche ein Gottesdienst anläßlich des 49. Geburtstages des bulgarischen Königs statt.

— Die „Retsch" hatte vor einigen Tagen mitgeteilt, den Gouverneuren sei vom Innenministerium ein geheimes Zirkular zugegangen, in dem empfohlen wird, bei den Semwsto-Wahlen nicht die Oktobristen, sondern die Nationalisten zu unterstützen. Die „Rossija" hatte diese Nachricht eine, „freche Lüge" und „Fälschung" genannt. Die „Retsch" entgegnet nun hierauf, es tue ihr leid, daß nicht das Innenministerium selber ihre Mitteilung offiziell dementiert habe. Solange bloß das „private Unternehmen" (diesen Spitznamen haben die liberalen Gegner der „Rossija" gegeben, nachdem der Gehilfe des Innenministers erklärt hatte, die „Rossija" sei ein von der Regierung nicht unterstütztes „privates Unternehmen"), ohne sich auf irgend eine Autorität zu berufen, die Existenz dieses geheimen Zirkulars leugne, glaube sie, die „Retsch", durchaus den ihr zugegangenen Mitteilungen.

— Der Präsident des „Deutschen Bildungs- und Hilfsvereins" Direktor Mag. Arthur Brock hat, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, auf der letzten Vorstandssitzung seinen Rücktritt wegen Ueberbürdung mit Amtsgeschäften zur Anzeige gebracht. Im Interesse des noch jungen Vereins ist dieser Entschluß sehr zu bedauern. Die Neuwahl wird auf der nächsten Generalversammlung im März erfolgen.

— Zur bevorstehenden Predigerwahl in der Petersburger St. Annen-Gemeinde schreibt die „Pet. Ztg.": Bekanntlich legt Bischof C. Freifeldt am 1. Sept. sein Amt als Pastor an der St. Annen-Kirche nieder. Die Gemeinde rüstet sich daher zu einer Neuwahl. Am Sonntag d. 21. Febr. findet im Saale der Annen-Schule eine Gemeindeversammlung statt, auf welcher die Wahldeputierten gewählt werden sollen, die gemeinsam mit dem Kirchenrat den neuen Pastor zu wählen haben.

— In der obrigkeitlich gestatteten Studenten-Sschodka der Petersburger Universität am 12. Febr. machten sich zwei Strömungen bemerkbar. Die Vertreter der äußersten Linken schlugen anfangs vor, Fakultäts-Kommissionen zu bilden, welche den akademischen und ökonomischen Bedürfnissen der Studentenschaft dienen sollten. Das studentische Zentralorgan sollte, nach Ansicht der Linken, auf Grund derselben Fakultätslisten gewählt werden — nur mit dem Unterschiede, daß in dieses repräsentative Organ die Personen gelangen müßten, die in den Konkurrenzlisten an erster Stelle fungieren. Die rechten Organisationen (Verband des russischen Volkes, Akademisten und Kadetten) schlugen dagegen vor, nur Fakultäts-Kommissionen zu wählen, sie aber nicht zu einem speziellen Repräsentationsorgan zu vereinigen. Bei der Abstimmung siegten die Linken. Mit großer Majorität beauftragte die Sschodka das Organisations-Komitee, binnen einer Woche das Statut einer Fakultäts-Kommission vorzulegen. Sollten die Professoren eine Legalisierung verweigern, findet eine zweite Sschodka zur Beratung der sich ergebenden Sachlage statt. — Die Sschodka beschloß, dem Konseil der Vereidigten Rechtsanwälte zur Freisprechung Basunows und Aronsons zu gratulieren.

Dünaburg. Ueber eine Bestechungsaffäre berichtet die „Russk. Slowo": In der Konditorei Rublewskis hatte ein großer Diebstahl stattgefunden. Rublewski teilte den Blättern mit, daß die Geheimpolizei-Agenten von ihm 500 Rbl. für die Zurückerstattung der Sachen gefordert hatten. Rublewski bot eine geringere Summe; man einigte sich und der Konditor erhielt seine Sachen zurück. Der Chef der Geheimpolizei Dunajew beschuldigt Rublewski der Verleumdung.

Minsk. PA. Anläßlich der Entdeckung der Schwindeleien mit den Rekrutengestellungen sind drei Pristawe und ein Urjadnik wegen falscher Legitimierung der Rekruten und zahlreiche Privatpersonen zur Verantwortung gezogen worden.

PA. **Jekaterinoslaw.** Am 12. Februar abends wurden zwischen den Stationen Mariupol und Sartana der Katharinen-Bahn drei Passagiere von 5 Banditen um 6000 Rbl. beraubt. Nach Verübung der Tat sprangen die Verbrecher aus dem Zuge.

Eugenfeld. Eine Zuschrift des Pastors J. Stach an die „Odess. Ztg." enthält die Mitteilung, daß am 1. Febr. endlich das vom Departement der Landwirtschaft bestätigte Statut der Eugenfelder Landwirtschaftlichen Schule und ihrer pädagogischen Klasse eingetroffen ist. Das Statut entspricht ganz den Wünschen des Eugenfelder Schulvereins. Der deutschen Sprache wird in allen Klassen ebenso viel Zeit eingeräumt, wie der russischen; bei allen Prüfungen, auch denjenigen der Absolventen der pädagogischen Klasse, ist der Direktor der Schule der Vorsitzende. Als Lehrer können nur Männer mit Hochschulbildung angestellt werden. Sie stehen im Staatsdienst und sind pensionsberechtigt.

Odessa. Die dem Unterrichtsministerium überreichten Gesuche der deutschen Gemeinden des Odessaer Kreises um Unterstützung ihrer Schulen sollten im Ministerrat den Gegenstand einer besonderen Beratung bilden. Eine Zuschrift in der „Odess. Ztg." richtet nun an die deutschen Duma-Abgeordneten die Bitte, in der Presse mitzuteilen, was in obiger Angelegenheit, die ja eine allgemeine Bedeutung habe, im Ministerium schon getan worden, und „ob unsere deutschen Kirchenschulen mit ihrer deutschen Unterrichtssprache auf eine staatliche Subsidie überhaupt rechnen können." Bekanntlich baten die deutschen Gemeinden des Odessaer Kreises um staatliche Subsidien für ihre Schulen nur unter Beibehaltung des erwähnten Privilegs. Herrn Arkudinski, der in dieser Sache im Ministerium vorsprach, wurde, so heißt es in der Zuschrift, im Ministerium erklärt, daß man gewillt sei, den deutschen Gemeinden staatliche Subsidien nur unter der Bedingung zukommen zu lassen, daß in den genannten Schulen der russische Schulunterricht wieder eingeführt werde, d. h. alle Gegenstände, außer Religion und Deutsch, in russischer Sprache vorgetragen werden.

Warschau. In Warschau und anderen Städten Polens wurden am 9. Febr. Chopin-Feiern begangen zum Gedächtnis des hundertsten Geburtstages des am 1. März 1809 oder, nach anderen Angaben, am 9. (22.) Febr. 1810 in Zelowa Wola bei Warschau geborenen Klaviervirtuosen und Komponisten.

Finnland. Bekanntlich fahren die neuen finnländischen Senatoren sehr häufig zu Beratungen nach Petersburg. „Suom. Kansa" führt, wie die „Rev. Ztg." referiert, die dem finnländischen Fiskus hierdurch erwachsenden Kosten an, und berechnet, daß jede solche Reise eines Senators mit dreitägigem Aufenthalt in Petersburg dem Fiskus auf 211 Mark 40 Penni zu stehen kommt, was bei 5 Senatoren schon über 1000 Mk. ausmacht. Zu bemerken ist, daß selten eine Woche vergeht, ohne daß der finnländische Senat in Petersburg eine Sitzung abhält.

Politischer Tagesbericht.

Die Ergebnisse des Aehrenthalschen Besuches in Berlin.

Das telegraphisch auszüglich mitgeteilte Communiqué über den Aehrenthal-Besuch hat folgenden Wortlaut:

„Seit dem Bestehen des engen Bundesverhältnisses zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn gehört der persönliche Gedankenaustausch zwischen den führenden Staatsmännern beider Reiche zu den Traditionen der Kabinette von Berlin und Wien. Eine Bekräftigung dieses alten Brauches darf in der Reise des Grafen Aehrenthal nach Berlin und in dem Besuch erblickt werden, den der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern dem deutschen Reichskanzler Herrn v. Bethmann Hollweg in Erwiderung von dessen vorjährigem Besuch in Wien abstattet.

Beide Staatsmänner hatten neuerdings die ihnen erwünschte Gelegenheit, sich über die verschiedenen politischen Fragen, die in letzter Zeit zur Diskussion standen, auszusprechen zu können. Anknüpfend an ihre Unterredung vom vorigen Herbst waren sie in der Lage, festzustellen, daß ebenso Deutschland wie Oesterreich-Ungarn die Erhaltung des status quo im nahen Orient anstreben und daß sie die weitere Konsolidierung der inneren Verhältnisse des ottomanischen Reiches mit ihren Sympathien begleiten. Graf Aehrenthal und Herr von Bethmann Hollweg verblieben bei ihrer ruhigen Beurteilung der nächsten Zukunft — sowohl was die Lage in Europa im allgemeinen, als auch die Entwickelung im nahen Orient anbelangt. Diese Zuversicht stützt sich vor allem auf das Bundesverhältnis beider Staaten zu Italien, sowie die günstige Entwickelung der Beziehungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zu den anderen Mächten, welche die so notwendige Erhaltung der Eintracht unter den Mächten wirksam zu fördern geeignet ist."

Die Wiener Blätter erklären sich von dieser Erläuterung höchst befriedigt und preisen die Kundgebung als eine bedeutsame. — Nicht angenehm berührt fühlen sich einige alldeutsche Blätter durch den Umstand, daß Graf Aehrenthal sich aus Berlin direkt nach München zu einem Besuch begeben hat, und benutzen die Tatsache dieser „Extratour" zu Angriffen sowohl gegen Oesterreich als auch gegen Baiern. Schwarzseher wollen nämlich darin einen Versuch erblicken, Baiern dem Reichsgedanken abwendig zu machen und es auf die Seite Oesterreichs zu ziehen. Es mögen nun tatsächlich in manchen baierischen Kreisen Träume von einem Groß-Baiern gepflegt werden, das

---

Mannigfaltiges.

Das erste Buddhisten-Kloster in Europa. Die italienische Zeitschrift „Coenobium", die in Lugano erscheint, macht die überraschende Mitteilung, daß ihr Gast, der buddhistische Mönch Bhikku Nyanatiloka, im Begriff ist, das erste Buddhisten-Kloster auf europäischem Boden zu errichten. Als Ort dafür ist ein lieblicher Wald bei Paz im Gebirge von Novaggio ausersehen. Auch Mönche der buddhistischen Religion sollen bereits vorhanden sein; außer einer jungen Holländerin und einem Deutschen, der bereits vor drei Jahren die buddhistischen Weihen empfangen haben soll, werden 7 andere deutsche Buddhisten erwähnt, die sich auf ein Jahr zur Unterstützung des Mönches verpflichtet haben sollen. Damit wäre schon ein Kern für das buddhistische Kloster in Europa vorhanden. Die Buddhisten scheinen jedoch darauf zu rechnen, bald weitere Anhänger zu finden, und es heißt weiter, ein Breslauer Architekt habe bereits die Pläne für die Wohnungen der Buddhisten im Walde von Paz entworfen. — Nyanatiloka scheint fest davon überzeugt zu sein, daß er durch sein Beispiel die Europäer zu den Lehren seines Glaubens bekehren werde. Der Grundgedanke seiner Moral hat, wie er ihn verkündet, folgenden Wortlaut: „Die Begierde nach Reichtum und seine Erlangung, der Kampf um die Erreichung einer „Lebensstellung", die Befriedigung der Begierden, der Luxus und der Genuß dürfen nicht das einzige Lebensziel bilden. Innere Zufriedenheit und Seelenfriede läßt sich auch auf vielen anderen Wegen erreichen."

— Der 12-jährige Fürst Ottov. Bismarck, der Enkel des Altreichskanzlers, wird in den nächsten Tagen mit seiner Mutter, aus der Schweiz kommend, in Berlin erwartet, um sich hier einer Nierenoperation zu unterziehen. Der junge Fürst, der vor einigen Jahren beim Reiten mit dem Pferde stürzte, erlitt damals eine Nierenquetschung, die sich bereits des öfteren auf das unangenehmste bemerkbar machte. Die Erkrankung ist jetzt akut geworden und hat sich derartig verschlimmert, daß ein operativer Eingriff von den behandelnden Aerzten für nötig angesehen wird.

— Scheffels „Emmale" †. Scheffels Kusine Emma Heim ist im Alter von 75 Jahren am 21. Februar an einer Lungenentzündung gestorben. Emma Heim, die als verwitwete Frau Koch Heim in Berlin lebte, war Scheffels innigste Vertraute sein ganzes Leben lang. Die Liebe zu ihr, der „stillen holdseligen Schwarzwald Lieb", durchwehte den „Trompeter von Säkkingen", gab dem zweiten Teile des „Ekkehard" seine erschütternde Wendung und klang dann in einigen Liedern der „Frau Aventiure" dumpf und schwer nach.

— Stockholm, 23. (10.) Februar. Frau Wallenberg, die, wie der Reichsmarschall v. Essen, nach einem Diner bei dem früheren Oberstatthalter Tamm unter Vergiftungserscheinungen erkrankte, ist gestorben.

Ein Krach im Berliner „Bunde für Mutterschutz" erfolgte am Dienstag auf einer stürmischen Generalversammlung. In später Nachtstunde wurde beschlossen, eine Kommission einzusetzen, welche die von Adele Schreiber-Krieger und ihrem Anhang gegen Dr. Helene Stöcker erhobenen Vorwürfe auf Grund des vorliegenden Materials prüfen soll. Diese gipfeln darin, daß Helene Stöcker in grenzenloser Nachlässigkeit die Kasse so schlecht verwaltet habe, daß absolut kein Einblick in den Stand derselben möglich sei.

— Die küssenden Suffragettes. Aus New-York trifft die Nachricht ein, daß die amerikanischen Suffragettes es einmal mit lieblicher, weiblicher Lockung versuchen wollen, um das Stimmrecht zu ergattern, da sie die rohen Taktiken ihrer englischen Schwestern von so geringem Erfolg begleitet sehen. Mrs. A. Webster Powell war diesmal der weibliche listige Odysseus und führte den Plan der Verführung wie folgt aus: „Es gibt nicht einen einzigen Mann in Amerika, dessen Stimme nicht für einen Kuß gekauft werden kann. Wenn die Suffragettes Partei einige besonders hübsche Mädchen abordnen und einem jeden unserer Parlamentarier als bekehrungseifrige Missionare zusenden würde, so zweifle ich nicht im geringsten daran, daß die New-Yorker Frauen ohne jede Anstrengung das Stimmrecht erhalten werden. Ich denke durchaus nicht an etwas irgend wie Entsetzliches. Im schlimmsten Falle ist es nur ein leichtes Opfer persönlicher Würde. Ein Kuß ist ja kein Verbrechen. Wenn nun diese Delegierten von der Suffragetten-Partei tapfer genug sind, die Parlamentarier auf diese Weise zu begrüßen, so können sie alle die Gesetzgeber um ihren kleinen Finger wickeln. Nicht ein einziger unter ihnen wird seine Zusage zum Stimmrecht für Frauen verweigern, wenn so eine hübsche kleine Suffragette das Mäulchen spitzt und: „Bitte, bitte!" sagt." — Der Vorschlag läßt sich hören. Jedenfalls verdient er, einmal praktisch ausgeprobt zu werden. Freilich dürfte der Erfolg in England, wenn die dortigen Suffragettes ihre Lippen kußbereit darbieten würden, ein gerade entgegengesetzter sein; vielleicht würde das Kußangebot als Drohung erfolgreich angewandt werden können.

— Humor des Auslandes. „Hallo, Bill! Na, du siehst aber blaß und mager aus, Bill! Was ist denn los? Krank gewesen?" Also begrüßte ein lustiger Bruder einen Freund, den er seit Wochen nicht gesehen hatte. Bill fuhr sich müde mit der Hand über die Stirn: „Nein", antwortete er, „ich bin nicht krank gewesen — die Arbeit ist schuld. Arbeit von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends mit nur einer Stunde Pause. Das denk' dir mal — das denk' dir mal!" „Donnerwetter!" versetzte sein Freund. „Und wo arbeitest du? Und wie lange bist du schon da?" „Ich bin überhaupt noch nicht da", entgegnete Bill und stöhnte laut. „Ich fange morgen an!" — — Der alte Herr hatte augenscheinlich etwas in den Straßenschmutz fallen lassen und begann danach zu suchen. In drei Minuten hatten sich etwa 30 Menschen angesammelt, die sich am Suchen beteiligten, und jede weitere Minute führte neue Sucher herbei, bis schließlich einer den Mut hatte, zu fragen: „Wonach suchen wir denn eigentlich?" „Mein Freund", murmelte der alte Herr, „ich habe einen Gummibonbon fallen lassen." „Aber zum Kuckuck", ließ sich eine ärgerliche Stimme vernehmen. „Warum suchen Sie denn danach, wo er doch ganz mit Schmutz bedeckt sein wird?" „Weil, mein neugieriger Freund", antwortete der alte Herr, „meine Zähne in dem Gummibonbon stecken." („Answers".) — — Cora: „Und du hast während des ganzen Maskenballes mit deinem eigenen Mann geflirtet und hast es nicht gewußt?" Dora: „Ja, wirklich, aber er war so reizend und nett zu mir, wie sollte ich ihn da wiedererkennen?" („Illustr. Bits".)

die Vormacht eines zweiten Deutschen Reiches wäre, zu dem die Deutschen Oesterreichs oder wenigstens ein Teil von ihnen gehörten. Es ist aber klar, daß eine Verwirklichung dieser Träume sich nur auf Kosten des österreichischen Kaiserstaates vollziehen könnte. Zu diesem Zwecke den Bestand des jetzigen Deutschen Reiches lockern zu wollen, kann österreichischen Staatsmännern nicht in den Sinn kommen.

Deutschland.

Das „Echo de Paris" nimmt den Umstand, daß die Pariser Universität und die einzelnen Akademien noch nicht auf die Einladung der Berliner Universität zu ihrer Jahrhundertfeier geantwortet haben, zum Anlaß, um gegen Deutschland und die Berliner Einladung zu hetzen. — Professor Erich Schmidt äußerte einem Redakteur der „B. Z. a. M." gegenüber: „Ich kann nur sagen, daß wir die Einladung haben ergehen lassen und daß wir von der Pariser Universität eine sehr liebenswürdige Antwort erhielten, wonach diese den berühmten Mathematiker Poincaré zu der Feier abgeordnet hat. Von den Akademien ist noch keine Antwort eingegangen und das ist natürlich. Denn sie müssen erst unter einander beraten, was sie zu tun gedenken. Wir glauben bestimmt, die Pariser schenken uns das Vertrauen, daß bei unserer Jahrhundertfeier nur solche Herren sprechen werden, die, wenn sie auch im Jahre 1910 die Ereignisse von 1810 streifen, dies mit dem nötigen politischen Takt tun."

In der Sonnabend-Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses erklärte, wie uns eine Agentur Depesche meldet, bei der Verhandlung des Polizeietats der Sozialdemokrat Liebknecht, er habe erfahren, daß die preußische politische Polizei in engstem Zusammenhange mit russischen Agenten stehe. — Der Konservative Strasser forderte die Regierung auf, über die russischen Revolutionäre eine scharfe Aufsicht zu führen.

Von Abgeordneten verschiedener Parteien wird beantragt, den Reichskanzler zu ersuchen, in den nächsten Etat Mittel zur Erforschung und Bekämpfung des Alkoholismus einzustellen.

Oesterreich.

Ueber den Rücktritt des Landsmann-Ministers Schreiner wird der „Tägl. Rdsch." aus Wien geschrieben: „Dr. Schreiner war der rührigste Landsmann-Minister, welchen die Deutschen bisher gehabt haben. Er warf sich mit unermüdlicher Arbeitskraft und rastloser Energie auf das ihm eröffnete Gebiet. Unter seiner Amtsführung haben die Deutschen keine nationalen Verluste erlitten und sogar manches früher Verlorene wieder eingebracht. Als ein genauer Kenner der Verhältnisse in Böhmen und Mähren, widmete Schreiner seine ganze Kraft dem Schutz der deutschen Minderheiten. Wo immer ein national bedrohter Posten war, da war der deutsche Landsmannminister zu finden, und er vertrat die deutschen Interessen auch im Ministerrat mit größter Energie und Zähigkeit. Er hat sich denn auch im Laufe seiner anderthalbjährigen Ministerschaft das rückhaltlose Vertrauen der deutschen Bezirke und Gemeinden in Böhmen und Mähren erworben, von denen viele ihn durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts auszeichneten. Dafür genoß er auch den tödlichen und fanatischen Haß der Tschechen, dem er jetzt von einer feigen Regierung zum Opfer gebracht ist. Man kann Minister Schreiner nicht besser charakterisieren als mit einer Rede, die er selbst im vergangenen Jahre in Liboch gehalten hat. Dr. Schreiner sagte damals: „Wir alle erfüllen eine sittliche Aufgabe in der Abwehr der Angriffe auf unseren altererbten deutschen Sprachbesitz. Unsere Hand ist niemals gierig, nach fremdem Besitz zu greifen. Wir befinden uns in unserem Kampfe in der Notwehr, wenn wir das, was unsere Altvorderen mit ihrem Schweiße erwarben, auch deutsch unseren Nachkommen übergeben."

In der Donnerstag-Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses kam diese Angelegenheit zur Sprache. Der Deutsch-Radikale Stransky erklärte, es unterliege keinem Zweifel, daß die Verabschiedung des um die Deutschen Oesterreichs hochverdienten Ministers Schreiner vom Ministerpräsidenten unter dem Drucke der slawischen Union und zum mindesten unter Mitwisserschaft der christlich-sozialen Partei herbeigeführt worden sei. Der Redner warnte entschieden vor dem Versuche, an der Institution des deutschen Landsmannministeriums zu rütteln. Der Ministerpräsident habe sich mit diesem Schritte in entschiedenen Widerspruch zur deutschen Bevölkerung Oesterreichs gesetzt. — Abg. Steiner (christlich-sozial) wies die Behauptung des Vorredners bezüglich der Christlich-Sozialen als durchaus unrichtig mit aller Entschiedenheit zurück und betonte, die Christlich-Sozialen würden stets an der deutschen Gemeinbürgschaft festhalten.

Frankreich.

Am vorigen Dienstag begann in Paris der Prozeß gegen den Herausgeber der „Guerre Sociale", Gustav Hervé, wegen Aufreizung zum Morde und Verteidigung eines Verbrechens. Die Anklage bezog sich auf einen Artikel, den Hervé nach der Tat des Zuhälters Liaboeuf schrieb, der in einem Kampf mit einem Polizisten den Agenten Deray tötete und einige andere Beamte verwundete. Hervé sagte u. a. in einer Apologie Liaboeufs, daß dem Bürgertum und der Arbeiterschaft ein Teil von der Energie Liaboeufs zu wünschen wäre. Sie ließen sich die Brutalitäten der Polizei gefallen. Liaboeuf, dem von den Beamten der Sittenpolizei ein Unrecht zugefügt worden sei (denn er sei nicht der gefährliche Zuhälter gewesen, als den man ihn schilderte), Liaboeuf, der einfache Mann aus dem Volke, habe seinen Verfolgern Rache geschworen und seinen Schwur mit Aufopferung seiner Person gehalten. Seine Tat entbehre nicht einer gewissen Größe. Hervé, der sich sehr geschickt verteidigte, hatte eine Menge von Zeugen laden lassen, die über die Grenzen der Preßfreiheit, über die Gewalttätigkeit der Polizei, über Hervés Charakter aussagen sollten. Besonders charakteristisch war Hervés Appell an Rochefort: „Ich bat diesen Veteranen des Journalismus hier zu erscheinen", rief Hervé aus, weil er mit Preßvergehen Bescheid weiß. 28 mal ist er wegen dieses Delikts verurteilt worden. Zweimal zum Tode und zweimal zur Deportation. Das ist ein Rekord, aber ich zweifle nicht daran, daß ich ihn schlagen werde." (Gelächter.) Rochefort sagte aus, daß er trotz seiner vielen Strafen für Preßvergehen noch immer nicht wisse, was ein Preßvergehen eigentlich sei. Die Ansichten darüber wechselten mit den Zeiten und den Regierungen. Er halte die völlige Freiheit der Presse für notwendig, und alle Angriffe gegen ihn hätten ihn nicht einmal daran verhindert, zu schreiben, was ihm notwendig erschien. — Wie telegraphisch gemeldet, wurde Hervé vom Schwurgericht zu 4 Jahren Gefängnis und 1000 Fr. Geldstrafe verurteilt. Die Verkündigung des scharfen Urteils gab zu heftigen Protesten im Zuhörerraum Veranlassung, die in den Rufen „Vive Hervé!", „Vive la République!" zum Ausdruck kamen. Der Verlauf der Verhandlung war nicht sehr erbaulich. Auch wer nicht zu den Freunden Hervés gehörte, mußte zugeben, daß seine Angriffe gegen die Sittenpolizei nicht unbegründet waren und daß Hervé in diesem Prozeß eine bessere Rolle spielte als Staatsanwalt und Geschworene. — Die Strafe für den Zeitungsartikel läßt deutlich erkennen, wie die Richter nicht das Delikt, sondern den Mann treffen wollten.

England.

Es wird in England allgemein erwartet, daß die innere Krisis am heutigen Montag, wo der Ministerpräsident Asquith seine Programm-Rede halten will, zur Entscheidung kommen wird. Sowohl die liberalen wie konservativen Morgenblätter wissen, wie aus London vom 26. (13.) Febr. gedrahtet wird, zu melden, daß die Regierung den Forderungen ihrer Parteigänger plötzlich nachgeben werde, ihren bisherigen Standpunkt, nach dem sie es für verfrüht hielt, schon jetzt einen Plan über die Reform des Oberhauses zu entwerfen, aufgegeben und sich statt dessen entschlossen habe, die Veto-Bill in den Mittelpunkt der Aktion zu rücken. — Die „Daily News" deutet an, daß im Zusammenhange mit Asquiths Frontwechsel Aenderungen im Kabinett bevorstehen. Radikale Blätter, wie „Weekly Journal", „The Nation" und „Daily News", fordern, es soll im Volk ein Referendum über die Veto-Bill herbeigeführt werden. — Dazu wird telegraphisch aus London vom 25. (12.) Februar berichtet: „Wie es scheint, hat sich die in den Foyers des Unterhauses herrschende pessimistische Auffassung der Lage noch verstärkt. Die vereinigte Liga der Iren beschloß nämlich, keinen Regierungskandidaten in Großbritannien zu unterstützen, wenn die Regierung nicht vor Einbringung des Budgets Schritte tue, um die Annahme der Veto-Vorlage sicherzustellen.

Türkei.

Die in Zarskoje Sselo beim Prunkmahl zu Ehren des Zaren Ferdinand ausgebrachten Toaste werden von der Presse in Konstantinopel eifrig kommentiert. Die meisten Blätter sind mit dem friedlichen Ton der Reden zufrieden, betonen aber die große Bedeutung, die in den Toasten der Verwirklichung der bulgarischen Unabhängigkeit beigelegt worden. Der „Tanin" spricht die Vermutung aus, daß Rußland die Slawen an sich fesseln wolle und meint dazu: „Die Türken wünschen auch, mit den Bulgaren in Frieden zu leben, sind aber der Ansicht, daß an der Spitze der Balkan-Föderation die Türkei stehen muß. — Angesichts der Wiederholung der blutigen Zusammenstöße an der türkisch-bulgarischen Grenze wächst in Konstantinopel die Ueberzeuung, daß es notwendig sei, die „Grenze ernstlich zu regulieren" und zu diesem Zweck eine besondere Kommission einzusetzen.

Griechenland.

Der Entwurf einer Revision der griechischen Verfassung ist, wie aus Athen gedrahtet wird, von der Regierung fertiggestellt worden. Er enthält folgende Vorschläge: Fremde Untertanen können in Griechenland mit denselben Rechten wie einheimische Dienste nehmen. Die Vertagung der Arbeiten der Kammer mittelst Dekrets ist nur ein mal in jeder Session gestattet. Zwei Lesungen an Stelle dreier genügen für die Annahme jedes Gesetzentwurfes. In Kriegszeiten können einige konstitutionelle Immunitäten aufgehoben werden. Das Mindestalter der Deputierten wird von 30 auf 25 Jahre herabgesetzt. Die Stellung eines Deputierten wird für unvereinbar mit der eines Offiziers erklärt. — Die Telegramme, welche die Pforte aus Athen erhalten hat, schildern die dortige Lage in sehr kritischem Licht.

Wie vom 24. (11.) Februar aus Athen gemeldet wird, faßte ein Athener politischer Verein, an dessen Spitze Karaiskakis steht, eine Resolution, wonach sämtliche griechischen Politiker mit alleiniger Ausnahme von Rhallis zum Tode durch den Strang verurteilt werden müßten. Es fand sich jedoch keine Druckerei, die diese Resolution drucken wollte.

Persien.

Am Flüßchen Tschumyslal, das sich in die Bucht von Enseli ergießt, ist es zu einem neuen russisch-persischen Zwischenfall gekommen. Als russische Fischer, die daselbst den Fischfang gepachtet hatten, in Gegenwart eines russischen Konsulatsagenten ihre Rechte antreten wollten, überfielen von den Nationalisten aufgestachelte persische Eingeborene den Konsulatsagenten und verprügelten und vertrieben die Fischer. Die russische Gesandtschaft fordert Genugtuung. Die persische Regierung zögert mit der Bestrafung der Schuldigen und weigert sich, das Flüßchen den russischen Fischern zu überlassen mit der Begründung, daß nach der Konzession die Pacht des Flüßchens nur den Eingeborenen zustehe.

Locales.

Konzert der Musikalischen Gesellschaft.

Im Ressourcen-Saal fand gestern abend, von unserer Musikalischen Gesellschaft veranstaltet, unter Leitung des Herrn Musikdirektors Griwing und unter freundlicher Mitwirkung von Frau H. v. Samson-Himmelstjerna ein Vokal- und Instrumentalkonzert statt mit einem überaus schönen Programm, das, im Ganzen gesehen, eine höchst anerkennenswerte Wiedergabe erfuhr.

An der Spitze des Programmes stand Beethovens 5. Symphonie in C-moll, wohl die populärste der symphonischen Tondichtungen des Meisters. Dieses Werk hat sich, gleich seinen acht übrigen Schwestern, die verschiedensten Deutungen gefallen lassen müssen; ein Ausleger hat dieses, der andere jenes hineininterpretiert. Vielleicht kann man mit einem dieser Herren in der Tat sagen, daß es ein „hohes Lied des Menschenschicksals ist, dieses Titanenwerk, groß in seiner furchtbaren Tragik, groß in dem jauchzenden sieghaften Jubel der Ueberwindung des tatenlosen Schmerzes durch eigene Kraft." Nur muß man sich dabei stets vor Augen halten, daß die reine Instrumentalmusik mit undenannten, gegenstandlosen Zahlen rechnet, die auf alle möglichen Gegenstände anwendbar sind, daß sie uns eine unermeßliche Perspektive eröffnet, so daß die Unterlegung eines bestimmten Programmes also von vornherein etwas Willkürliches haben muß. Die Hauptsache bleibt aber immer, daß man bei der Interpretation durch die Macht der Tonsprache im Innersten gepackt und emporgehoben wird, daß man des Geistes des Komponisten einen Hauch verspürt.

Dies war gestern ganz gewiß der Fall: mag der Dirigent Herr Musikorrektor Griwing, der das Beethovensche Werk mit ebenso viel Liebe studiert wie einstudiert hat, gestern abend im Detail auch manches noch anders gewünscht haben — man muß ihm wie auch seinen wackeren Musikern das Zeugnis ausstellen, daß sie eine für unsere Konzertverhältnisse aller Achtung werte Leistung gegeben haben. Absolute Reinheit der Tongebung und Feinheit der Detailausführung wird ja kein Einsichtiger bei unserem Tonkörper verlangen können; aber Beethovenschen Geistes war bei der Ausführung ein starker Hauch zu spüren.

Eindrucksvoll gestaltete sich auch die Wiedergabe der „Tannhäuser-Ouvertüre", wenngleich man hier stellenweise die elementare Größe der Komposition vielleicht mehr ahnen als wirklich fühlen konnte. Leider hatte der Träger eines wichtigen Geigenparts die Aufführung in letzter Stunde im Stich gelassen, was sich gerade bei dieser Nummer besonders bemerkbar machte. — Die hier schon früher gehörte Schillysche Komposition wurde abermals fein vorgetragen.

Den Schluß des Abends bildete das kleine geistliche Chorwerk mit Orchester „Vergebung" von Jadassohn. Man wird nach erstmaligem Anhören vielleicht sagen müssen, daß bei diesem klangschönen Werk die musikalische Bildung mehr getan hat, als die ursprüngliche Schöpferkraft. Wenn auch weder großartig als Ganzes noch hinreißend im Einzelnen, wirkt es doch überaus fesselnd und anziehend, allein schon durch die mit souveräner Meisterschaft gehandhabte Kompositionstechnik. Das Opus erfuhr unter der wohlabgewogenen Leitung des Herrn Griwing eine schöne Wiedergabe. Chor und Orchester hielten gut zusammen, und ersterer gab namentlich eine treffliche, von voller Hingabe und kraftvollem und zugleich innigem Ausdruck getragene Leistung. Sehr ansprechend klang der warmtimbrierte, ausdrucksvolle Solo-Sopran der Frau v. Samson-Himmelstjerna. — Es war alles in allem ein schöner Abend, der auf alle Fälle einen regeren Besuch verdient hätte.

—A—

Neue Pocken-Erkrankungen sind laut Zirkular des hiesigen Kreischefs in der Zeit vom 16.—31. Januar innerhalb des Dorpater Kreises zu verzeichnen gewesen: im Dorpater Vorstadtbereich in der Hoffnungs-Straße 12, Pleskauer Str. 74 und in der Stern-Straße 9; auf dem Lande auf den Gütern Haakhof und Ropkoy, im Ropkoyschen Weriku-Dorf, im Forbushofschen Kardla-Gesinde, auf dem Gute Ilmazahl, im Sotagajschen Kangru-Gesinde, in Weßlershof, im Alt-Kusthofschen Adam-Gesinde, im Kuddinaschen Nawa-Dorf, im Kawastschen Asanassjew-Gesinde, in Klein-Ringen und Kockora, in den Dörfern Sawestwere (Kockora) und Leppe (Lais) und in den Allatzkiwwischen Dörfern Kolga und Kasepä.

Wie wir hören, sind kürzlich 2 Lepra-kranke im 3. Stadtteil durch die Polizei ermittelt worden. Der eine Lepröse, L., war Eigentümer eines Teehauses in der Holm-Str. und die andere Kranke die Frau des Friseurs K. in der Petersburger Straße. Auf ärztliche Anordnung wurde L. nach Rennal und Frau K. nach Muhli ins Leprosorium übergeführt.

—h.

Am Sonnabend gegen 3 Uhr nachmittags stürzte sich in trunkenem Zustande ein Herr von 38 Jahren, ein Grodnoscher Edelmann, vom Dampfer-Bollwerk in den Embach. Hinzueilenden Passanten gelang es, ihn sofort herauszuziehen.

—h.

Mittelst Tagesbefehls des Livländischen Gouverneurs ist der Vorstadt-Revieraufseher Alexander Sepp als Vorstadt-Aufseher bestätigt worden.

In einem Garten der Stern-Straße stehen, wie wir hören, die Schneeglöckchen bereits in voller Blüte.

Unsere Stadt beginnt, sich in Frühlingstoilette zu werfen; seit voriger Woche ist ernstlich mit der Aufeisung der Straßen begonnen worden. Daß bei dieser Arbeit die Aesthetik und die Bequemlichkeit des städtischen Verkehrslebens zu kurz kommen, ist leider ziemlich unvermeidlich; zweifellos aber könnte und sollte das Dekorum des Straßenbildes sehr viel ausreichender gewahrt werden, als es oft genug geschieht. Ein abschreckendes Beispiel dafür bot in den letzten Tagen der vielfrequentierte Wallgraben. Schon am Freitag war der ganze untere Teil dieser Straße vom Treppenaufgange an aufgeeist und schon in der Mittagszeit die ganze südliche Hälfte des Straßendammes zwar nicht sehr gründlich, aber doch anerkennenswert rasch von den Eisklotschollen befreit. Am Sonnabend waren auch auf der Domseite die Schollen abgeführt — nur nicht beim Schmidtschen Eckhause an der Mündung des Wallgrabens zum Barklay-Platz. Da stank von Freitag an den ganzen Sonnabend und Sonntag hindurch ein Wall von Unrat zum Himmel. Dabei war dieser Wall von Schmutzschollen über das Trottoir gelagert und etwas oberhalb nur ein schmaler Durchgang für die Fußgänger gelassen; durch diese porta triumphalis von Dreck mußten am Sonntag die zahlreichen Passanten ihren Weg nehmen. Erst heute früh wurde die ekle Masse abgeführt. Solche Säumigkeiten sollten nicht geduldet werden.

Parlamentsbericht.

44. Reichsduma-Sitzung vom 18. Februar.

PA. Unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski und in Gegenwart des Finanzministers Kokowzow findet die Fortsetzung der Generaldebatte über das Budget statt. Polowzow lobt die Energie des Verkehrsministeriums, des Kriegsministeriums u. a. Ressorts bei der Schaffung günstiger Bedingungen für die Realisierung der Ernte. Die von der Kommission vorgenommene Streichung von 700 000 Rbl. im Budget der Hauptverwaltung des Agrarwesens beunruhige die Nationalisten, denn jede gestrichene Kopeke schwäche das landwirtschaftliche Leben Rußlands. Zum günstigen Abschluß des Budgets durch die Kommission erklärt der Redner im Namen der Nationalisten, daß das Budget gewisse antinationale Züge aufweise. So sei z. B. den Grenzmarken viel Aufmerksamkeit gewidmet worden, während man das Zentrum vergessen habe. Ferner habe die Kommission sich zur Heranziehung Finnlands zu den Ausgaben für das Ministerium des Innern unsympathisch verhalten, das doch auch die Interessen Finnlands bediene. Diese Frage werde von den Nationalisten der Duma unterbreitet werden.

Djjubinski (Arbeitergr.) hält die Bewilligung von 30 Mill. Rbl. für das Volksbildungswesen gegenüber den tatsächlich notwendigen 103 Mill. Rbl. für zu gering. Ferner habe die verstärkte Getreideausfuhr die Schattenseite, daß das Volk sich nicht satt esse. Außerdem trage dieses die Hauptlast der indirekten Steuern. Die Regierung verwende Riesensummen für unproduktive Zwecke; Redner verliest darauf eine Uebergangsformel, in der die Arbeitsgruppe anzeigt, daß sie gegen das Budget stimmen wird, da sie hierin das einzige Mittel sieht, die ganze Thätigkeit der Regierung entschieden zu verurteilen. (Beifall links.)

Das Präsidium übernimmt Schidlowski.

Belousson (Sozialdem.) ist mit der Budget-Aufstellung gleichfalls sehr unzufrieden, klagt über die Rechtlosigkeit des Volkes und meint, daß der wahre Volksfreund nicht künstliche Balancen aufstellen, sondern der alten Gewalt zurufen werde: „Entfernt Euch und räumt Eure Plätze Leuten, die das Vertrauen des Volks genießen!" (Beifall links.)

Lwow I (Friedl. Ern.) erkennt die günstige finanzielle Lage an, weist jedoch darauf hin, daß eine solche noch nicht die Hebung des Wohlstandes der Volksmasse bedeute. Neue Steuern seien infolge der Erschöpfung der Zahlkraft des Volkes aussichtslos. Uns fehle ein festes Finanzsystem; so sei z. B. von den großen Reformplänen des Militärressorts, die auf 2138 Mill. Rbl. veranschlagt waren, nichts zu hören und auch sonst seien viele Gebiete reformbedürftig. Redner schließt mit den Worten: „Ich wünsche, daß dem defizitlosen Budget pro 1910 eine ganze Reihe gleicher Budgets folgen mögen und wir nicht wieder 22 Jahre auf ein Budget ohne Defizit zu warten brauchen."

Beresowski II (Rechter) erklärt, daß seine Fraktion nicht schuld an dem um 2½ Monate verspäteten Beginn der Budgetberatungen sei. Das günstige Budget sei nicht nur eine Folge der guten Ernte, sondern auch der Niederwerfung der Revolution, wofür die Regierung zu loben sei. Die Fraktion der Rechten sei selbst gegen die geringste Streichung im Etat der Landwirtschaft und des Bildungswesens. Redner versichert zum Schluß, daß die Rechten an die nach 200-jähriger Pause wieder erstandene Duma als an die Gehilfin des Zaren glauben.

Jeropkin (Okt.) lenkt die Aufmerksamkeit der Duma darauf, daß im Dezennium 1899—1908 die Einnahmen bedeutend langsamer gewachsen sind als die Ausgaben. In diesem Dezennium sind erstere um 38 pZt., letztere aber um 58 pZt. gewachsen. Ferner erklärt Redner, daß es der Kommission gelungen ist, die Summe der bedingten Kredite stark herabzusetzen. 1910 betragen sie blos 43 Mill. Rbl., während sie im vorigen Jahr noch 154 Mill. Rbl. betrugen. Dieses sei eine der Ursachen der Balancierung des Budgets ohne Defizit. Zum Schluß erwähnt Redner, daß, solange die Exekutivgewalt für die Volksvertretung unerreichbar sein und die Reichskontrolle ein Glied der Exekutivgewalt bilden wird, unser Budget ein unkontrollierbares und unwirtschaftliches bleiben muß und die Volksvertretung die Verantwortung für dasselbe nicht ganz übernehmen kann.

Nach der Rede Jeropkins wird die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung: 15. Februar.

19. Reichsrats-Sitzung vom 13. Februar.

PA. Nach Erledigung einiger kleiner Vorlagen wird das Projekt über die Gewährung des Rechts, den Geschworenen die den Angeklagten drohenden Strafen zu erklären, der Kommission für Initiativanträge überwiesen. Die Vorlage über die Reorganisation der statistischen Kurse wird nach längeren Debatten abgelehnt.

*

Die Interpellations-Kommission hat die Interpellation über die gesetzwidrige Handlungsweise des Odessaer Stadthauptmanns Tolmatschew gelegentlich der vorigjährigen Duma-Wahl mit 15 gegen 9 Stimmen angenommen und den Teil der Interpellation, in dem gegen die Odessaer Stadtverwaltung dieselbe Beschwerde erhoben wird, mit 14 gegen 11 Stimmen abgelehnt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 14. Febr. Im Winterpalais wurden dem bulgarischen Zarenpaar Glückwünsche dargebracht anläßlich des 49. Geburtstages des Zaren Ferdinand. In der großen Palais-Kirche fand ein Dankgottesdienst statt, auf dem anwesend waren das Zarenpaar von Bulgarien, viele Großfürsten und Großfürstinnen, das diplomatische Corps, der Ministerpräsident, der Außenminister und die Vertreter der bulgarischen Kolonie. Nach dem Gottesdienst fand ein Frühstück statt, an dem die Großfürsten und Großfürstinnen teilnahmen. Die Stadt war mit russischen und bulgarischen Fahnen geschmückt. — Am Abend fand im Anitschkow-Palais ein Familiendiner statt. Anwesend waren Ihre Majestäten, die Kaiserin Maria Feodorowna, das bulgarische Zarenpaar und die Großfürsten und Großfürstinnen.

Am Abend besuchte Zar Ferdinand das Marien-Theater. Der Emir von Buchara besuchte das Kleine Theater.

Nowo-Alexandria, 14. Febr. In Verbindung mit dem Streik im Landwirtschaftlichen Institut schritt das Professoren-Disziplinargericht zur Aufklärung der Strafbarkeit von 46 Studierenden, denen der Eintritt ins Institut untersagt war.

Odessa, 14. Febr. Die schwimmende Ausstellung ist wieder hier eingetroffen. Im Laufe von 2 Monaten 5 Tagen hat sie 20 fremde Häfen besucht und ist von mehr als 1 Mill. Personen besichtigt worden.

Helsingfors, 14. Febr. Der Senat setzte den letzten Zahlungstermin von 2 Mill. Mark an die Reichsrentei auf den 28. Febr. fest.

Berlin, 27. (14.) Febr. In Erwiderung auf die Behauptung, als folge Deutschland mit Unzufriedenheit der sich anbahnenden Annäherung zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn, erklärt die offiziöse „Süddeutsche Korr.", Deutschland werde sowohl von russischer als auch österreichischer Seite beständig über den Gang der Unterhandlungen auf dem Laufenden erhalten. Deutschland achte zu sehr die Selbständigkeit der russischen und österreichischen Politik, als daß es sich erlauben würde, diesen Mächten Fingerzeige zu geben wie auch sich in ihre Verhandlungen einzumischen und sie mit gönnerhaften und lobenden Aeußerungen zu begleiten.

Hier und in Frankfurt a. Main fanden große Wahlprotest-Versammlungen statt. In Frankfurt waren 50 000 Personen anwesend. Zu Zwischenfällen kam es nicht.

Wien, 27. (14.) Febr. Die Freisinnigen, Nationalisten und Radikalen haben sich zu einer 77-gliedigen deutschen nationalen Partei, einem deutschen nationalen Verbande, zusammengeschlossen. Den Anstoß zu dieser Parteibildung gab die Dimission des Ministers Schreiner, die das deutsche Lager aufgeregt hat.

Die „Zeit" erblickt im Empfang des bulgarischen Zarenpaars wie auch in der bevorstehenden Rußland-Reise des Königs von Serbien eine Revanche des russischen Außenministers für Bosnien sowie eine neue Stärkung des russischen Einflusses auf der Balkan-Halbinsel.

Ofenpest, 27. (14.) Febr. Die Justhsche Partei wandte sich mit einem Aufruf an die Bevölkerung, sich bei den Wahlen von der Parteidevise: „Energischer Kampf gegen Oesterreich für die ökonomische Selbständigkeit Ungarns!" — leiten zu lassen.

London, 27. (14.) Febr. Die Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des Kabinetts werden vom Bureau Reuter als falsch hingestellt.

Athen, 27. (14.) Febr. Das Kammerpräsidium wurde gestern vom König empfangen, welcher der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß die Kammer mit Erfolg die Revision der Konstitution durchführen werde.

Buenos Aires, 27. (14.) Gestern fand ein Zusammenstoß zwischen einem englischen und argentinischen Dampfer statt, wobei das letztere Fahrzeug sank. Mehrere Personen sind ertrunken.

Teheran, 27. (14.) Febr. Gegen die ausländische Anleihe haben Protestversammlungen stattgefunden. Auch die Kaufmannschaft der Residenz ist gegen eine solche Anleihe und schlägt eine innere Anleihe vor.

Todtenliste.

Karl Stürmer, dim. Bahnhofsinspektor der Riga-Dünaburger Bahn, † im 87. Jahre am 8. Febr. zu Riga.

Kurt Praetorius, † im 3. Jahre am 2. Febr. zu Kiew.

Oskar Satow, † am 7. Febr. zu Rothenberg bei Riga.

Emilie Dorothea v. Rahr, † im 81. Jahre am 7. Febr. zu Reval.

Karoline Muus, geb. Biering, † im 47. Jahre am 6. Febr. zu Reval.

Mary Blanchard, † am 4. (17.) Febr. zu Berlin.

Mitglied der Verwaltung des „Rabotnik", Kollegienrat Wassili Liadoff, † am 8. Febr. zu St. Petersburg.

Ina Kerstens, † am 3. Febr. zu Terijoki in Finnland.

Mathilde Charlotte Seidlitz, † im 68. Jahre am 7. Febr. zu Pernau.

Marie Agricola, geb. Masuhr, † am 5. Febr. zu Libau.

Dr. Johann v. Nagurski, Rigascher Stadtarzt, † im 50. Jahre am 9. Febr. zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 15. Februar 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	761.9	763.9	763.9
Thermometer (Centigrade)	+2.4	+1.5	+2.4
Windricht. u. Geschwind.		SSE.2	
Relative Feuchtigkeit	96%	94%	84%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 1.0
2. Maximum d. Temp. gestern 4.4
3. Niederschlag 0.2

Für die Redaction verantwortlich: Chefred. E. Hoffmann. Verl. C. Mattiesen.

Sonnabend, den 13. Februar, um 9 Uhr abends verschied im 62. Lebensjahre meine unvergessliche Mutter

Leena Neumann.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 16. Februar, um 2 Uhr mittags vom Trauerhause, Rigasche Str. 48, aus statt.

Der trauernde Sohn.

Die Jurjewsche Steuerverwaltung

fordert alle diejenigen auf, die eine Forderung an diese Verwaltung haben, ihre Rechnungen bis zum **1. März** a. c. einzureichen. Jurjew, Februar 1910.

Handelswissenschaftliche Kurse

von **Friedr. Meister,** Inhaber der über Europas Grenzen bekannten früheren Handels-Akademie **Leipzig.** Zwölf Dozenten. Prospekt gratis.

Student

der erfolgreich zum Abiturienten-Examen u. zum Eintritt in die Junkerschule und andere Lehranstalten vorbereitet hat, erteilt Stunden, repetiert u. bereitet zum Examen vor. Studentenconvikt 76, zu Hause von 10—11½ u. 7—10 Uhr.

Студентъ (бывшій учитель) репетируетъ **и даетъ уроки** по математикѣ, физикѣ, языкамъ французскому, латинскому, русскому и по другимъ предметамъ среднихъ и низшихъ учебн. заведеній. Обращаться лично или письменно по адресу: Гороховая (Erbsen-Str.) д. 13, кв. 16. Студ. А. Розовъ.

Русскій студентъ

съ 6-ти лѣтней практикой репетируетъ ученик. всѣхъ средн. учебн. завед. по всѣмъ предм. Ратушная, 31, кв. 14, лично съ 5 час. веч.

Es werden

Agenten

(Branche: Delmaterialien) für Rußland gesucht. Offerten an d. Exp. d. Ztg. sub „Agent".

Korrespondent

für deutsch u. estnisch **gesucht.** Bewerber, welche diese Sprachen **vollständig** in Wort und Schrift beherrschen und bereits in kaufmännischen Kontoren in dieser Eigenschaft tätig waren, wollen sich melden mit Zeugniss-Abschriften sub A. F. 444 in d. Exp. d. Bl.

Ein

Expeditor

welcher die drei Ortssprachen in Wort und Schrift beherrscht, kann sich melden bei der Livländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Lehrling

für eine Drogenhandlung gesucht — А. Графъ, Оранienbaumъ.

E. geübte Pflegerin

die auch Masseuse ist, wünscht Beschäftigung — Techelferstr. 20, Qu. 2, v. 12—6.

Kindermädchen

das zu nähen versteht, sucht eine Stelle, auch in die Stube — Langstr. 76, 2 St.

Eine ältere Wirtin

mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle — Karlowastr. 67, Qu. 3. M. S.

Eine junge russ. spr.

Magd

welche zu nähen versteht, sucht zu Kindern od. in die Stube e. Stelle — Rathausstr. 53, Qu. 11.

Die Kochschule, Schloßstr. 26, empfiehlt **Köchinnen u. Wirtinnen** die selbstständig kochen können. Die Leiterin **M. Muhli.**

E. jung. Stubenmädchen

gesucht — Hotel Livland.

! Neuheit !

Seiden-Zephyr

(Waschseide)

zu Kleidern & Blusen

empfing in grosser Auswahl u. empfiehlt

R. Tergan.

Gr. Markt 8.

Kurse für bildende Kunst

in den Räumen des Jurjewer Gymnasiums Kaiser Alexander I. d. Gesegneten (Ritterstrasse).

Zeichnen, Malen, Skizzieren (Portrait, Figur, Halbakt, Akt (auf Wunsch), Übungen und Versuche im Komponieren.

Anmeldungen bis z. 20. Febr. v. ½5—5 Uhr nachm.

Teichstr. 28. **Kr. Raud.**

Für Hausfrauen

empfiehlt

die Russisch-Baltische Lackfabrik

Wilh. Hjordt, Riga

ihre

Bohnermasse vorzüglicher Qualität

in Dosen à ½ Pfund

„ „ à ½ „

mit Gebrauchsanweisung.

Zu haben in allen Droguerien.

Wiener Märzen

in ½, und ¼ Flaschen

Der Ausstoss beginnt morgen.

Brauerei „Tivoli".

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.

Reservecapital über S.-R. 7,600,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12.

Soeben eingetroffen frische

Russische Haselnüsse

13 Kop. Pfund.

Lellep Arens & Ko.

Victualien-Markt — Russische Str.

W C

lener onditorei.

Empfiehlt tägl. gefüllte

Fastnachtskuckel

à 3 und 5 Kop.

Jeden Tag gutes frisches

Feinbrot

empfiehlt die Bäckerei — Alexander-Str. Nr. 7.

Flügel u. Pianinos

vom Hoflieferanten J. Becker, gebraucht Flügel (Steinway) und Tafelklavier billig zu verkaufen

E. Sprenk

Johannis Str. Nr. 36.

Billig zu verkaufen

Schränke, Kommoden, Schlafdivans und verschiedene Sofas, franz. Roßhaar- u. Seegrasmatratzen — Wallgraben Nr. 3. Alle Polsterarbeiten werden gut u. schnell ausgeführt.

Feldsteine

liefert die Gutsverwaltung **„Kawast".**



Noch einige Tropfen.

№ 4711. Eau de Cologne

und die Toilette ist beendet!

An Güte und köstlichem Aroma unerreicht. — Nachhaltig und ausserordentlich erfrischend. — Von wunderbar belebender Wirkung auf Teint und Haut.

Nur echt mit der in allen Staaten gesetzlich geschützten

№ 4711.

auf Blau-Goldener Etikette

Ferd. Mülhens

„№ 4711"

KÖLN a. Rh. und RIGA

Haus gegründet 1792

Friedheim.

Generalversammlung

Dienstag, d. 16. Febr., 5½ Uhr nachm. bei Frau Dr. von Doulin (Teichhstr. 14).

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht. Wahlen. **Der Vorstand.**

„Der Komet von Johannesburg"

Flugblatt

Preis 10 Kop.

vorrätig in allen Buchhandlungen.

Die

Sammelbücher

für den

St. Johannes-Verein

werden **Donnerstag,** den 18. Febr., im Lokal des Evang. Vereins f. j. M. (Karlowastr. 10) **um 5 Uhr (oder um 6) nachm.** eingehändigt werden.

Um möglichst zahlreiche Meldungen bittet **Wittrock.**

D. H.-V.

Freitag, den 19. Februar.

Vortrag

des Herrn

Privatdoz. Mag. R. Hollmann

Einiges über Kometen.

(Mit Lichtbildern u. Demonstrationen).

Anfang 9 Uhr abds. **Entree 10 K.**

Der Vorstand.

Elektrisches Theater „Saturn"

im Hôtel „Bellevue", Uferstrasse, Eingang von der Uferstrasse.

Heute, den 15. Februar

Reklamnahme zum Besten der Arrestantenkinder.

Neu! Furore! Neu!

Überschwemmung in Paris

II. Serie.

Phänomenales Bild, soeben aus Paris erhalten.

Der kleine Garibaldist,

wunderschönes, hochinteressantes Drama aus dem italienischen Freiheitskriege.

Die Gerechtigkeitsliebe Napoleons I.

Grandioses Drama aus dem franz.-spanischen Kriege.

Ein deutscher Student

findet billig Aufnahme mit voller Pension — Gartenstr. 6, b. Pastorin Gurland.

Wiener Café

Johannis-Strasse № 7.

Als Getränke empfehle **Carlsbader Kaffee, Chocolade, Tee, Milch, Selters, Limonade gazeuse u. Fruchtlimonaden.**

J. H. Werner.

Billiger Gelegenheitseinkauf!

Karamellen zu 15 und 20 Kop. das Pfund u. Maschinenhülsen zu 5 Kop. d. Hundert verkauft im Ausverkauf

P. N. Besnosow.

„Crayser"

Aerztlich empfohlenes, sicher wirkendes Mittel gegen Rheumatismus!

Droguerie A. Kramer

Petersburger Str. 6.

Eine wenig gebrauchte

Fussnähmaschine

wird abreisehalber verkauft — Erbsenstr. Nr. 32, Qu. 1. Zu bes. v. 3—6 nachm.

Eine

Wohnung

v. zwei möbl. Zimmern mit Beheizung kann einem deutschen Herrn sofort abgegeben werden — Jakobstr. 44. Zu erfragen beim Hauswächter.

Wohnung

von 5 Zimmern, Mädchenzimmer, Küche und Keller mit Gartenbenutzung, wird z. Mai gesucht. Off. mit Angabe d. Mietpreises erb. in d. Exp. d. Bl. sub G. F.

Wohnung

von 2 Zimmern, auf Wunsch mit Möbel, ist sofort zu vermieten. Alexanderstr. 43a. Näh. daselbst im Hof II. St.

Abreisehalber wird vom 1. März an eine helle warme

Wohnung

übergeben: 4 Zimmer, Veranda, 2 Vorzimmer Wirtschaftsbequeml. Zu besehen v. 12—6 Uhr Marienhoferstr. 24.

Vom 18. cr. ab wird

1 möbl. Zimmer

gesucht. Off. unt. F. an d. Exp. d. Ztg erbeten.

Vollmachts-Blanquette

stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

„Hans Heiling"

Heute, Montag, abends 9 Uhr

Orchesterprobe

Morgen Dienstag, abends **8½ Uhr**

Stückprobe

in der Ressource (Karlowa-Strasse)

Dienstag, d. 23. und Mittwoch, d. 24. Februar

im Saale der „Ressource"

zum Besten des Theaterbaufonds!

Hans Heiling

Romantische Oper in 3 Akten und einem Vorspiel von **E. Devrient,** Musik von **Heinrich Marschner.**

Leiter der Aufführung: Musikdirektor **G. Wagner.**

Personen:

Königin der Erdgeister	Frau E. Ammon.
Hans Heiling, ihr Sohn	• • •
Anna, Heilings Braut	Frl. F. Deglau.
Gertrud, ihre Mutter	Frl. G. Lipp.
Konrad, burggräflicher Leibschütz	Herr A. Gernhardt.
Stephan, Niclas } Bauern	Herr R. Walter. Herr L. Stutzer.

Erdgeister, Erdweibchen, Gnomen, Zwerge, Jäger, Bauern, Bäuerinnen, Musikanten.

* * * Herr **R. van Helvoirt Pel** vom Rig. Stadttheater als Gast

Ort der Handlung: böhmisches Erzgebirge.

Grössere Pausen: Nach dem I. Act (3. Bild), II. Act (6. Bild).

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à **4 R. 10 K., 3 R. 10 K., 2 R. 10 K.,** Stehplätze **1 R. 10K.** und Gallerie à **2 R. 10 K.** und **1 R. 60 K.** sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theater-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Theaterkasse geschlossen.

1-го Марта 1910 г. Выигрышъ въ 200,000 р.!

можетъ достаться покупателю билета 2-го займа съ задаткомъ 5-ти до 30 рублей.

Взносомъ въ 5 руб. покупатель участвуетъ въ 1/100 долѣ ста билет.

Со дня взноса задатка всѣ выигрыши принадлежатъ покупателю.

Банкирскій домъ Варшава, Братская №18. **Л. В. ЛАНДАУ и Ко** Адр. для телегр. „Ландаубанкъ" Варшава.

Послѣ тиража таблица выигрышей будетъ напечатана въ этой же газетѣ.

Teenijate palgaraamat

hält vorrätig

C. Mattiesen's Buchdr.

Casino

Theater

Wahre Beifallsstürme

und

Lachsalven

entfesseln d. urkomischen Excentrics u. Ringkampf-Parodisten.

Paff and Prety

Morgen Neue Debüts.

Засѣданіе

ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ среду, 17-го февраля 1910 г.

въ 8 часовъ вечера

Ивановская № 24.

---

118 годовщина дня рожденія

К. З. фонъ Бэра.

1. Сообщеніе проф. **К. К. Сентъ-Илеръ:** О XII съѣздѣ естествоиспытателей и врачей.
2. Сообщеніе **А. Я. Орлова:** Объ опредѣленіи орбитъ кометъ и планетъ по способу Laplace.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

am

Mittwoch, den 17. Febr. 1910

um 8 Uhr abends

Johannis-Str. Nr. 24.

Jahresfeier zur 118. Wiederkehr des Geburtstages von K. E. v. Baer.

1. Vortrag des Herrn Prof. **K. Sajat-Hilaire:** Ueber den XII. Naturforscher- und Aerztekongress.
2. Vortrag des Hrn. **A. Orlow:** Ueber die Bahnbestimmung von Kometen und Planeten nach der Methode von Laplace.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Drei Schlüssel

nebst Schnäpperschlüssel

(zusammengebunden) sind vor einigen Tagen in der Garten-Strasse **verloren** worden. — Dem ehrlichen **Finder** 50 Kop. Belohnung in C. Mattiesen's Zeitungs-Expedition.

---

3 Rbl. Belohnung.

Eine kleine weisse Hündin (Foxterrier) das linke Ohr schwarz, ist am vorigen Freitag abhanden gekommen — Rigasche Str. 41. Vor Ankauf wird gewarnt.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Buchdr.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.); Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 20 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 38 — Dienstag, den 16. Februar (1. März) — 1910.

Inland.

Der Streit um die französischen Gäste.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der soeben stattgehabte mehrtägige Besuch der französischen Parlamentarier in den beiden Residenzen des russischen Reiches ein wichtiges Moment in der Geschichte der Entwicklung Rußlands darstellt. Seine Hauptbedeutung dürfte darin zu erblicken sein, daß es sich diesmal nicht, wie bei den früheren russisch-französischen Visiten und Verbrüderungsfesten, um einen Akt der internationalen Höflichkeit und politischen Berechnung handelte, sondern um eine Dokumentierung der wachsenden Bedeutung und Festigung des konstitutionellen Prinzips in Rußland im speziellen und des großen Gedankens der Interparlamentarischen Vereinigung der Völker Europas überhaupt. Wenn es bisher immer die Oberhäupter befreundeter Staaten und die offiziellen Vertreter von deren Regierungen gewesen waren, die, nach vorausgegangenen diplomatischen Verhandlungen, als Gäste des russischen Staates die Küsten und Städte Rußlands besucht haben, so waren es diesmal Vertreter der erwählten Volksvertretung einer befreundeten Nation, die der Einladung einer Gruppe des jungen russischen Parlaments Folge geleistet hatten.

Selbst zur Zeit der unumschränkten Selbstherrschaft hatte man in Petersburg und Moskau den Vertretern der verbündeten französischen Republik zujubeln dürfen und für die Tage ihrer Anwesenheit war das Spielen und der Gesang der sonst so streng verpönten Marseillaise freigegeben worden. Gegenüber dem Hochgehen der patriotischen Woge schloß sich vorübergehend das gestrenge Auge der Gerechtigkeit und man verzichtete darauf, nachzuprüfen, mit welchen Gedanken im Herzen der Kronstädter, Petersburger und Moskowiter den Republikanern seine unbeschränkte Sympathie zum Ausdruck brachte und ihnen zu Ehren ihre republikanische Hymne aus der Zeit der großen Revolution sang. Wenn jedoch diesmal republikanische Parlamentarier, Vertreter eines republikanischen Volkes, in erster Linie die russischen Volksvertreter besuchen, die immer noch keinen ganz festen Boden unter ihren Füßen verspüren, so findet darin unleugbar ein gewisses Fest des Konstitutionalismus in Rußland seinen Ausdruck, und weniger das äußere politische, von der Diplomatie beider Regierungen geknüpfte russisch-französische Bündnis als die Entwickelungsbestrebungen der beiden Völkerschaften sind es, die den Reden und Demonstrationen zugrunde lagen und durch sie gefestigt werden sollten.

Da somit diesem letzten französischen Besuche eine spezifische, das innerpolitische Leben Rußlands stark berührende Tendenz innewohnte, ist es erklärlich, daß dieser Besuch auch die politischen Parteien Rußlands mobil machen mußte. So ist denn in den politischen Kreisen Rußlands naturgemäß ein Streit entbrannt um die französischen Gäste, der seinen Ausdruck in den Preßorganen der verschiedenen Richtungen erhalten hat: die einen waren bestrebt, dem französischen Besuch einen Charakter, der ihrer eigenen politischen Richtung entsprach, aufzuprägen, die anderen suchten durch Boykott seine Bedeutung abzuschwächen, die dritten durch grobes Schimpfen über das „Vermählungsfest der Republikaner mit den Hooligans" das Gassenbuben-Publikum hinterm Zaun zu markieren.

Vor allem muß anerkannt werden, daß die russische Regierung nicht nur in kluger und würdiger, wenn auch merklich zurückhaltender Weise zu dem Besuche der französischen Parlamentarier Stellung zu nehmen, sondern auch Nutzen aus der Situation zu ziehen verstanden hat. Daß die Regierung diesem Besuche, trotz seines oben gekennzeichneten Charakters keinerlei unnütze Schwierigkeiten in den Weg gesetzt hat, hat sie nicht zu bedauern gebraucht. Sowohl die nationale wie auch die sozialpolitischen Demonstrationen seitens der Wirte und Gäste hielten sich durchaus in taktvoll-besonnenen Grenzen. Daß Baron d'Estournelles in seinen Ansprachen mehrfach den Wert betonte, den man in Frankreich der Existenz des russischen Parlaments beimißt, dürfte in weiten Kreisen Rußlands ein freudiges Echo geweckt haben, ebenso wie es der Umstand in Frankreich getan haben dürfte, daß Se. Majestät durch den Empfang der französischen Parlamentarier sozusagen der Annäherung des russischen und des französischen Parlamentes die Sanktion erteilte. Wenn ferner Iswolski in seiner Bankett-Rede das franko-russische Bündnis als ein wesentliches Element der allgemeinen Friedensbestrebungen charakterisierte, so gebrauchte er wohl nur eine in den diplomatischen Kundgebungen häufig gebrauchte Phrase er gab jedoch dadurch immerhin auch seiner Sympathie für die Bestrebungen der Interparlamentarischen Union Ausdruck. Daß endlich Kokowzow das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden verstand und den Besuch der Franzosen in den Goldbestand-Gewölben der Staatsbank zu einer geschickten, wenn auch etwas aufdringlichen Reklame für die durchaus vertrauenswürdige russische Finanzlage benutzte, trägt vielleicht Früchte.

Von den parlamentarischen Wirren hätten naturgemäß, da es sich doch um eine Manifestation für den internationalen Parlamentarismus und für die internationale Friedensidee handelte, die russischen Konstitutionalisten par excellence, etwa die Kadetten und die ihnen Geistesverwandten, bei den Petersburger und Moskauer Festlichkeiten auf den ersten Plan treten müssen. In Petersburg jedoch nahmen die Bankette, Empfänge ꝛc., denen Vertreter der russischen Regierung ihr Gepräge aufdrückten, eine derart dominierende Stellung ein, daß die Kadetten sich instinktiv mehr in den Hintergrund zurückzogen und den Ministern, den offiziellen Repräsentanten der Duma, des Reichsrats, der Stadt, den Oktobristen und übrigen hoffähigen Parlamentariern das Feld räumten. Es ist mithin verständlich, daß die „Retsch", die selbst den Gästen die wärmsten Sympathie-Artikel widmete, schließlich verstimmt konstatierte, in Petersburg sei die Grundnote in dem ganzen Chor der franko-russischen Begrüßungs-Festlichkeiten eine falsche gewesen. Selbst in den der Form nach warmen Reden und Toasten habe eine „offizielle Kühle" die Stimmung verdorben.

So war es in Petersburg. In Moskau dagegen erklangen frei die in Petersburg zurückgehaltenen Herzenstöne und die „Retsch" konnte triumphierend nachträglich auf diesen Gegensatz der Begrüßungen hinweisen: in Petersburg — Akte der „internationalen Höflichkeit" gegenüber der „befreundeten und verbündeten Nation"; „Moskau dagegen", schreibt die „Retsch", „konnte in drei Tagen den Gästen alles zeigen, was sie nicht in Petersburg zu sehen bekommen hatten: Industrie, Handel, begrüßende Volksmengen auf den Straßen, Literatur, Kunst, die Intelligenz und sogar die Studentenschaft". In Moskau küßte der Vertreter Frankreichs den Vertreter der russischen Studentenschaft, in Moskau gab der französische Parlamentarier seinen Kuß „allen Arbeitern", die ihr Scherflein zur Linderung der Not ihrer durch die Ueberschwemmung betroffenen Kollegen in Paris dargebracht hatten. Da traf auch der Brief Leo Tolstois ein und Prof. M. Kowalewski feierte den offiziell geächteten Weisen von Jassnaja Poljana als Propheten der Weltfriedensidee. Baron d'Estournelles betonte in seiner Rede die kulturellen Bande, welche die russische und französische Nation verbinden, und betonte — wohl als Antwort auf die Anpreisung der materiellen Reichtümer Rußlands durch den Finanzminister Kokowzow — worin die wahren Reichtümer der Völker zu erblicken seien. In Moskau endlich nahm auch Maklakow das Wort, um auszuführen, daß nicht nur das Bündnis der Regierungen, nicht nur kulturelle Bande, sondern auch die Einheit der politischen und gesellschaftlichen Bestrebungen Frankreich und Rußland einigen. — So war es in Moskau!

Nicht unerwähnt dürfen endlich auch die Radikalen des rechten und des linken Flügels bleiben, die sich grollend den franko-russischen Festlichkeiten fernhielten. Für die Linken waren diese eine Manifestation für das konstitutionelle Prinzip, welches in Rußland leider garnicht existiert, für die Rechten eine Manifestation zugunsten der ihnen so verhaßten „freimaurerischen Ideen."

Um zwei kleine Proben aus Blättern zu geben, die diese Richtungen vertreten: Die linksradikale „Now. Ruß" charakterisierte den Empfang der französischen Parlamentarier in Petersburg folgendermaßen:

„Der russische Parlamentarier M. G. Akimow hat eine ganze Rede an die französischen Parlamentarier gehalten: „Ich trinke auf die Gesundheit des französischen Senats. Hurra!" Der russische Parlamentarier N. A. Chomjakow sagte noch beredter: „Ich fordere Sie auf, zu Ehren der französischen Deputierten zu trinken. Hurra!" Und die französischen Parlamentarier waren so gerührt, daß sie am Montag 3 Minuten vor 4 Uhr in der Reichsduma eintrafen. Um 4 Uhr wurde die Sitzung unterbrochen, und um 4½ Uhr waren die französischen Gäste schon bei P. A. Stolypin. Die ganze „Geschichte" der französischen parlamentarischen Visite kann in diesen kurzen Worten dargestellt werden."

Die ultrakonservative „Semschtschina" dagegen schrieb folgendes Gleichnis nieder:

„Ein ruinierter Gutsbesitzer kam zufällig zu Gast zu flüchtigen Bekannten. Nachdem man ihn über alles Maß mit Speise und Trank gestärkt hatte, vergaß er seine eigene Nichtigkeit und fing an, seine Wirte zu sich einzuladen. Natürlich prahlte er dabei mit seinem Reichtum, seiner Unabhängigkeit, dem üppigen Leben, das er führt. Die neuen Bekannten glaubten seinen Reden und beschlossen, ihn nun ihrerseits zu besuchen. . . ." Aber es gab eine gewaltige Enttäuschung, niemand erwartete sie, niemand nahm sich ihrer an und ihr liebenswürdiger Wirt erwies sich als ganz kleiner abhängiger Mann. . . .

„Wir wissen," sagte Baron d'Estournelles zum Abschied in Moskau, „daß viele mit unserer Mission unzufrieden sind. . . . Wir fahren jedoch fort mit dem ruhigen Bewußtsein, daß wir Rußland wenigstens einwenig Gutes durch unseren Besuch gebracht haben." Und als der Zug sich in Bewegung setzte, soll er gerufen haben „Nur Mut, Maklakow!"

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Streit um die französischen Gäste.
Ein charakteristisches Zirkular.
Die geplante Allslawische Bank gescheitert.
Beunruhigende Lage in Macedonien.
Asquith tritt für die unbedingte Beseitigung des Veto-Rechts des Oberhauses ein.
Der Dalai Lama reist nach Peking.

Dorpat, 16. Februar.

Bekanntlich faßte der Synod kürzlich den Beschluß, daß das Recht der Gutsbesitzer orthodoxer Konfession in den baltischen Provinzen, nicht an den Kirchenlasten der lutherischen Gemeinden zu partizipieren, auch auf juristische Personen, in diesem Falle also auf den russischen Staat, auszudehnen sei. In diesen Tagen ist nun, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, von den Ritterschaften eine Eingabe in das Ministerium des Innern, d. h. das Departement für ausländische Konfessionen, gemacht worden, die diesen Standpunkt anstreitet. Es wird in dieser Eingabe hervorgehoben, daß der lutherische Prediger keineswegs ausschließlich Seelsorger, sondern auch Standesbeamter wäre, der nebenbei von der Regierung auch mit statistischen Arbeiten betraut sei, daher komme ihm schon in letzterer Eigenschaft eine Renumeration von Seiten des Staates zu. Laut eingezogenen Erkundigungen ist die Stellungnahme des Ministeriums in dieser Frage eine schwankende.

— Das uns dieser Tage zugegangene 1. Heft des diesjährigen (52.) Jahrgangs der „Balt. Monatsschrift" bringt als ersten Artikel eine Untersuchung Roderich v. Engelhardts-Riga über „Das Genieproblem". — Ein aktuelles politisches Thema berührt die letzte Arbeit des 1908 verstorbenen Reichsrats-Mitgliedes P. v. Schwanebach „Ueber die Volksvertretung" — eine Arbeit, die nach erfolgter Redaktion seitens des Reichsrats-Mitgliedes Pichno ursprünglich im „Kiewljanin" zum Abdruck gelangte. — „Einiges aus den Anfängen des Lettischen Theaters" betitelt sich der dritte, ein kulturhistorisch interessantes Thema lebendig und warm behandelnde Aufsatz des Januar-Heftes aus der Feder des lettischen Schriftstellers Adolf Allunan. Zum Schluß

Feuilleton.

Aus dem Leben der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins.

Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes im Jahre 1909.

(Verlesen auf der Mitgliederversammlung am 9. Februar 1910)

Am 31. Dezember 1908 zählte unsere Ortsgruppe 3000 Mitglieder. Im Berichtsjahre 1909 kamen 284 neue Mitglieder hinzu. Es starben 48 Mitglieder, 270 zogen fort, 26 traten aus und 184 wurden wegen Nichtzahlung ihres Mitgliedsbeitrages aus den Listen gestrichen. Demnach betrug am 31. Dezember 1909 die Anzahl der Mitglieder 2711.

Von diesen 2711 Mitgliedern waren 1126 Männer (645 verheiratet, 28 Witwer, 453 ledig) und 1585 Frauen (598 verheiratet, 288 Witwen, 699 ledig); Inländer waren 2555, Ausländer 156. In Dorpat lebten 2052, im Dörptschen Kreise 291, die Zahl der sonstigen Auswärtigen betrug 368. Zur evangelisch-lutherischen Kirche gehörten 2664, zu Kirchen anderer christlicher Bekenntnisse 47. Dem Stande nach waren 472 Edelleute, 1117 Literaten, 530 Kaufleute, 592 Handwerker, Gewerbetreibende und andere.

In den Vorstand wurden im Februar an Stelle der zurückgetretenen Vorstandsglieder Frl. Hedwig Walter und Hrn. Wilhelm Reimarz neu gewählt: Frl. Lisbeth Schmidt und Rittergutsbesitzer Felix von Berg-Randen. An die Stelle des Herrn Kaufmann Johannes Arndt, der im September zurücktrat, rückte Herr Alfred von Zur-Mühlen. Der Vorstand bestand somit am 31. Dezember 1909 aus folgenden Personen: Rittergutsbesitzer Arthur von Akerman, Mag. theol. Alexander Berendts (Vorsitzender), Rittergutsbesitzer Felix von Berg, Architekt Baron Rudolf von Engelhardt, Wagenbauer Johannes Fischer, Oberlehrer Alfred Graß, Frau Prof. Eglantine Keßler, geb. Baronesse Rossillon, Dr. med. Theodor Lackschewitz, Agnes Baronin Maydell, geb. von Zur-Mühlen, Alfred von Zur-Mühlen, Frau Adele Otto, geb. von Tobien, Frl. Lisbeth Schmidt, Beamter Karl Sponholz (Schriftführer), Buchhalter der Kais. Livl. Oekonom. Sozietät Eugen Tergan (Schatzmeister), cand. jur. Arnold von Tideböhl (Geschäftsführender Vorsitzender). Das Amt eines Obmanns versahen im Berichtsjahre 24 männliche und 27 weibliche Mitglieder.

Es fanden im Laufe des Berichtsjahres 2 Mitgliederversammlungen, 2 Obmännerversammlungen und 14 Vorstandssitzungen statt.

Die einzelnen Abteilungen des Vorstandes haben im ganzen 46 Sitzungen abgehalten. Eingegangen waren 499 Schreiben, ausgegangen 899.

Von den „Berichten und Mitteilungen" über die Tätigkeit des Vorstandes erschienen im Druck 8 Nummern. Im Druck erschien ferner eine Zusammenstellung der Benutzungsordnungen aller Vereinsanstalten und Einrichtungen unserer Ortsgruppe.

Die Haupttätigkeit des Vorstandes im Berichtsjahr bestand darin, die in den ersten drei Jahren des Bestehens des Deutschen Vereins in Dorpat gegründeten Vereins-Anstalten und Einrichtungen an der Hand der mittlerweile in der Verwaltungspraxis gesammelten Erfahrungen auszugestalten und zu verbessern. Von kleineren Aenderungen abgesehen, sind in dieser Beziehung namentlich anzuführen: in den Schulen die Umwandlung des dreijährigen Kursus der Vereins-Elementarschule in einen vierjährigen, im Handwerker-Lehrlingsheim die Erhebung eines einmalig zu entrichtenden Eintrittsgeldes von den Eltern der Lehrlinge, die bisher von jeder Zahlung befreit waren, in der Bücherei die Erhebung einer Einschreibegebühr von den Mitgliedern, die die Bücherei benutzen, in der Anstalt für Stellenvermittelung eine Erhöhung der Gebühren für die Auftraggeber und endlich in der zu Beginn des Berichtsjahrs begründeten Leih- und Sparkasse die Einführung des Kontokorrents.

Von der Begründung eines billigen Pensionats für Bürgerschüler, die entsprechend einem dringenden Bedürfnis vom Vorstande im Berichtsjahr beschlossen war, mußte vorläufig Abstand genommen werden, da die dazu erforderlichen Mittel vom Verwaltungsrat nicht bewilligt werden konnten. Aus demselben Grunde mußte die geplante Erweiterung des H. L. H., das zurzeit für 12 Lehrlinge eingerichtet ist, unterbleiben.

Mit Befriedigung darf konstatiert werden, daß die Arbeit des Vorstandes im Berichtsjahr ebenso wie in den Vorjahren nicht ohne Erfolg gewesen und daß erfreulicherweise die Anziehungskraft des Vereins unvermindert geblieben ist. Wenn das Interesse an den Bestrebungen des Deutschen Vereins in Dorpat nicht abgenommen hat, — und ein Beweis dafür liegt in der gleichgebliebenen Höhe der Mitgliedsbeiträge — so dürfte das hauptsächlich darauf zurückzuführen sein, daß unsere Ortsgruppe bestrebt gewesen ist, trotz aller äußeren Hindernisse die streng nationalen Grundsätze des Vereins in der Praxis konsequent durchzuführen.

Was den finanziellen Abschluß des Berichtsjahres betrifft, so kann auch dieser als günstig bezeichnet werden. Das im Budgetvoranschlag vorgesehene Defizit im Betrage von 3138 Rbl. ist durch die Veranstaltungen im Berichtsjahr, namentlich durch das große Maifest, dem Budget entsprechend nicht nur gedeckt worden, sondern es wurde überdies, wie aus dem Kassenbericht ersichtlich, durch Ersparnisse noch ein Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben im Betrage von 865 Rbl. 37 Kop. erzielt.

Die Sonderberichte über die einzelnen Vereins-Anstalten und -Einrichtungen lauten, wie folgt:

Bericht über die Schulen.

Ueber unsere beiden im August 1906 begründeten Vereinsschulen, die bisher nominell Herrn A. von Tideböhl gehörten, ist vor allem zu berichten, daß ihre Uebergabe an den Deutschen Verein vom Kuratorischen Konseil in Riga am 27. Februar genehmigt worden ist, so daß sie nunmehr auch formell Eigentum des Vereins sind. Eine Aenderung in der Verwaltung der Schulen ist dadurch nicht eingetreten. Nur die Korrespondenz mit den staatlichen Kontrollorganen wird jetzt nicht mehr direkt, sondern durch Vermittelung der Schulkommission des Verwaltungsrats in Riga geführt.

Wie bereits kurz erwähnt worden, ist die Elementarschule im Berichtsjahr um eine Klasse erweitert worden, nachdem es sich herausgestellt hatte, daß der bisherige dreijährige Kursus zur Bewältigung des Lehrstoffes, dessen Kenntnis zum Eintritt in die Bürgerschule erforderlich ist, nicht genügte. Mit der Erweiterung verbunden war die Anstellung einer neuen ständigen Lehrerin. Als solche wurde Frl. M. Luger vom Schulrat berufen. Im übrigen blieb das Schulpersonal der Elementarschule dasselbe wie im Vorjahre bis auf die Vikariatslehrerin Frl. C. Carlblom und die Gesanglehrerin Frl. J. Frantzen. An deren Stelle traten als Vikariatslehrerin Frl. Lilienblum und als Gesanglehrerin Frl. C. Schaffé. Das Schullokal konnte trotz der Eröffnung einer neuen Klasse dasselbe wie im Vorjahr bleiben, nur mußte die Vorsteherin Frl. Rosenberger, die ihr im Schulgebäude selbst eingeräumte Privatwohnung aufgeben. Sie erhielt statt der freien Wohnung vom Verein das entsprechende Mietgeld. Endlich ist zu erwähnen, daß die vielen Uebelstände, die das Schullokal aufweist, insbesondere der Mangel einer genügenden Ventilation, die Schulverwaltung veranlaßten, dem Hausbesitzer das Mietverhältnis zum Juli 1910 zu kündigen.

In der Bürgerschule traten folgende Aenderungen im Bestande des Lehrpersonals ein: Den Unterricht übernahmen in der Geschichte und Geographie Rußlands Herr Mag. H. Semel an Stelle des Herrn G. Schilling, in der Naturkunde und Physik stud. O. Gautsch an Stelle der Herren Törne und Lockot; in der Buchführung Frl. M. v. Mickwitz an Stelle des Herrn J. Anderson und endlich im Turnen Herr E. Eckardt an Stelle des Herrn A. Wagner. Ein Teil der russischen Stunden, die der Direktor Neumann krankheitshalber nicht geben konnte wurde Herrn Pimenow übertragen. Vom Oktober ab mußte der Direktor auch den Rest der von ihm zu erteilenden russischen Stunden krankheitshalber aufgeben und sich von der Vikariatslehrerin bis zum Schluß des Berichtsjahres vertreten lassen, da für den zur Stellvertretung berufenen Lehrer G. Masing die obrigkeitliche Zustimmung nicht rechtzeitig eintraf.

Das wichtigste Ereignis im Berichtsjahre war die Entlassung der ersten Absolventen der

gelangt ein gegenwärtig im Besitz der Altertumsforschenden Gesellschaft zu Riga befindlicher Brief des ehem. russischen Offiziers Heinrich v. Smolian zur Veröffentlichung, der interessante Aufschlüsse über die 1794 erfolgte Gefangennahme T. Kosciuszkos bei Maciejowice enthält. — „An die Leser der Baltischen Monatsschrift wendet sich sodann ein nochmaliger Aufruf der Redaktion zu wirksamer Förderung dieses ältesten baltischen Journals, zugleich mit einem Hinweis darauf, daß die „B. M." ihre Leser, mehr als es bisher der Fall war, über die neuzeitlichen geistigen Strömungen auf wissenschaftlichem und künstlerischem wie praktischem Gebiet orientieren werde.

Fellin. Am 30. Januar hielt die Ortsgruppe Fellin des Deutschen Vereins unter dem Vorsitz des Herrn A. v. Sivers-Euseküll ihre General-Versammlung ab. Wir entnehmen dem Bericht des „Fell. Anz." folgende Daten: Die Ortsgruppe zählte zu Anfang des Jahres 563 Mitglieder, davon 336 weiblichen Geschlechts; im Vorjahre betrug ihre Zahl 584. Die Bücherei weist einen Bestand von 2410 (gegen 1631) Bänden auf. Die allgemeine Vereinskasse der Ortsgruppe vereinnahmte rund 2756 Rbl. und hat pro 1910 ein Saldo von 59 Rbl. zu verzeichnen. Die Spezialmittel der Ortsgruppe betragen im Garantiefonds 3344 Rbl. und im „Bühnenfonds" 708 Rbl. Außerdem sind durch sonstige freiwillige, Schulzwecken dienende Beiträge rund 678 Rbl. aufgebracht worden. Die Versammlung bewilligte der Anstalt von Frau Knüpffer für das verflossene Schuljahr eine nachträgliche Subvention von 300 Rbl. und pro 1910 eine solche im Betrage von 1100 Rbl. anstelle der seither gezahlten 600 Rbl. Die bislang dem Progymnasium, resp. den Elementarkursen, zugewandte Subvention von 1500 resp. 300 Rbl. wurde erneut bewilligt. Das Budget pro 1910 balanciert mit 3500 Rbl., wobei jedoch der Vorstand beauftragt wird, zur Deckung des in Aussicht genommenen Zukurzschusses die Hauptkasse des Vereins um eine Jahressubvention von 500 Rbl. anzugehen. Der Präses lenkte die Aufmerksamkeit der Versammlung auf den mißlichen Umstand, daß die regulären Einnahmen der Kasse nicht gelangt haben, um den Jahresbeitrag der Ortsgruppe von 653 Rbl. nach Riga an die Hauptkasse abzuführen. Die Versammlung gelangte zum einmütigen Beschluß, den Fehlbetrag auf dem Wege einer Kollekte zu decken.

Wolmar. Bei den am 29. Mai stattfindenden bevorstehenden Stadt-Wahlen ist, wie die „Jauna Deenas Lapa" berichtet, unter den lettischen Wählern ein Kampf zwischen zwei Parteien zu erwarten.

Riga. Die private Bautätigkeit in Riga scheint, nach Ansicht des „Rig. Tgbl.", auch in diesem Jahre eine sehr lebhafte zu werden. Von besonderer Bedeutung ist für das Maurerhandwerk gewesen, daß die Stadtverwaltung in Abänderung der bisherigen Bestimmungen es gestattet hat, bei den steinernen Neubauten die Putzarbeiten im Innern bereits 4 Monate nach Vollendung des Rohbaus zu beginnen. Es kann daher angenommen werden, daß gegenwärtig mit dem Neubau schon am 1. April begonnen werden wird, da dann die Möglichkeit besteht, sie spätestens am 15. Juli im Rohbau zu vollenden. Der innere Putz kann alsdann am 15. November begonnen werden und die Fertigstellung der Budenlokale im Erdgeschoß ist schon zum Jahresschluß zu verwirklichen. — Zentralheizung, insbesondere Warmwasserheizung wird zurzeit bei den meisten größeren Neubauten bevorzugt. Neue Grundparzellen für Wohnhausbauten werden an der Nikolai-Straße zum Verkauf kommen, wo ein Teil des bekannten alten „Wagnerschen Gartens" der Bebauung erschlossen werden soll. Hier ist auch eine neue Straßenanlage projektiert, die senkrecht auf die Nikolai-Straße ausläuft. Die Grundstückpreise sollen sich in jener Gegend auf 70—80 Rbl. pro Quadratfaden stellen. — Auch die Syrupfabrik von Lietz u. Grundmann an der Ecke der Nikolai- und Säulenstraße soll verlegt werden, um das Grundstück der Bebauung zu erschließen. In wenigen Jahren wird jene Gegend einen ganz anderen Charakter erhalten. An der Säulenstraße auf dem ehem. Mündelschen Grundstück erhebt sich der 6-stöckige Neubau des Architekten H. Tiemer. Das letzte freie Grundstück an der Ecke der Antonien- und Mühlenstraße ist in den Besitz des Bauunternehmers A. Sawitzky übergegangen. Hier wie im Tiemerschen Neubau sollen Mädchen-Gymnasien Unterkunft finden.

— An Flecktyphus lagen gestern 356 Kranke im Stadtkrankenhause darnieder. Sonnabend und Sonntag kamen 33 Kranke hinzu, 15 sind genesen und 5 sind gestorben. Außerdem befanden sich Freitag im Rigaschen Zentralgefängnis 38 Kranke. Gestorben sind 5 Personen.

Ein zeitgemäßes Zirkular.

Petersburg. Der Gouverneur von Tambow hat an die Landschaftsversammlungen ein durchaus zeitgemäßes Zirkular gesandt, dem wir, nach der „Retsch", das Folgende entnehmen:

„Da der Zeitpunkt des Abonnementswechsels herannaht," schreibt der Gouverneur, „halte ich es für angebracht, das zu wiederholen, was ich bereits des öfteren geschrieben und gesagt habe bezüglich der Anforderungen, die man an die zeitgenössische Presse zu stellen hat. Ohne Zweifel gibt es in der zeitgenössischen periodischen Literatur zwei scharf geschiedene Strömungen: in einem Lager sucht man wirklich Bildung zu verbreiten und Liebe zu unserer Heimat, zu unserer Geschichte und den Grundlagen zu erwecken, auf denen Rußland trotz aller Hindernisse dennoch zu einem mächtigen Staate herangewachsen ist; in dem anderen Lager, das in den Händen von Fremdstämmigen, besonders in denen von Juden ist, läßt man sich von den Idealen der Leute leiten, die von einer zweiten russischen Revolution träumen, und bespeit deswegen Rußland, verlacht alles uns Teure und Heilige. . .

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Organe dieser zweiten Kategorie, da sie reichlicher mit Nachrichten versehen, anziehender durch ihre Färbung und billiger im Preise sind, von der Jugend gern gelesen werden. Diese wird durch die Schreibereien dieser „Betrüger der Feder und Räuber der Presse" verdreht, . . . so daß zu guterletzt im besten Falle verbitterte Menschen, im schlimmeren Falle Revolutionäre herangebildet werden.

Ich bin der Meinung, daß eine solche Literatur in keinem Falle in die Bibliotheken und Lesehallen zugelassen werden darf und daß die Redaktionen solcher Blätter in keinem Falle Abonnementsgelder aus den Landschafts- und Stadtkassen erhalten dürfen. Leider kann ich nicht ein ausführliches Verzeichnis der wünschenswerten und nicht-wünschenswerten Preßorgane mitteilen; ich bemühe mich jedoch, hier eine kurze Uebersicht der einen und der anderen zu geben:

Wünschenswerte Zeitungen sind:

In Petersburg erscheinen: „Now. Wr.", „Semschtschina", „Kolokol", Sswet", Rossija", „Russkoje Tschtenje", „Russk. Snamja" und „Pet. Wed."

In Moskau erscheinen: „Russk. Retsch", „Mosk. Wed." und „Mosk. Listok".

Nicht besonders erwünscht sind, jedoch können geduldet werden:

„Golos Moskwy" (Oktobristisch), „Golos Prawdy" (vertritt das Duma-Zentrum, stark rechts-oktobristisch), „Pet. Gaseta", „Pet. Listok" und „Russk. Wedom."

Unerwünscht sind:

„Retsch", „Now. Ruß", „Peterburg", „Birsh. Wed.", „Utro Rossii" nnd „Russk. Slowo".

Erwünschte Journale sind:

„Istor. Westnik", „Russk. Starina", „Rodina", „Russk. Archiw" und „Niwa".

Geduldet werden können:

„Westnik Jewropy" und „Russk. Mysst."

Unbedingt unzulässig sind:

„Sswerem. Mir", „Russk. Bogatstwo", „Westn. Snanja", „Obrasowanje" und „Journal dlja Wsech".

Ich hoffe, Sie werden meine Ansicht teilen und sich nach diesen Hinweisen richten. . ."

Dieser Tage hielt die Gruppe der zum geistlichen Stande gehörenden Duma-Abgeordneten eine Konferenz ab, zu der auch eine Reihe progressiver Geistlicher sich eingefunden hatte. Die Versammlung beschloß, gegen einige Anträge der Budget-Kommission zu protestieren. So dürften z. B. die Spezialmittel des Synods nicht der Reichskontrolle unterstellt werden. Der Priester Maschkewitsch beantragte u. a. zu unterstreichen, daß der Oberprokureur Lukjanow nicht genügend die Vorrechte der Kirche verteidige und der Budget-Kommission allzu intime Mitteilungen aus dem Leben der Kirche, wie z. B. über die Gagen der Archiereis 2c, gemacht habe. Der fortschrittliche Priester Popow beantragte, von der Duma-Tribüne aus zu erklären, die Einberufung eines Kirchenkonzils sei das einzige Mittel zur Beseitigung der bureaukratischen Organisation der Kirche und ihrer inneren Mißstände. Gegen diesen Antrag wandten sich sehr scharf Bischof Mitrofan und der Geistliche Maschkewitsch. Die Kirche werde nach dem Willen Gottes geleitet. Die Einberufung eines Kirchenkonzils werde vom Heiligen Geist inspiriert. Man könne daher in keinem Falle von der Duma-Tribüne aus in dieser Sache einen Druck auf die oberste Kirchenleitung ausüben. Eine Resolution über den Antrag Popows wurde aufgeschoben. — Die „Retsch" gibt das Gerücht wieder, die Stellung Lukjanows sei erschüttert. Sonst hätten die rechten Geistlichen nicht gewagt, ihn auf dieser Konferenz so scharf anzugreifen.

— Einzelheiten über den Tod der bekannten russischen Bühnenkünstlerin W. F. Kommissarshewskaja bringt ein Spezialtelegramm der „Pet. Gas." aus Taschkent, wo die Künstlerin gestorben ist. — Am 24. Januar gelangte dort Ostrowskis „Bespridanniza" zur Aufführung. Die Kommissarshewskaja klagte schon während der Vorstellung über Fieber. Am 26. Jan. wurde Sudermanns „Schmetterlingsschlacht" gegeben. Der Gesundheitszustand der Künstlerin hatte sich verschlimmert. Am 27. Jan. war die Temperatur auf 41 Grad gestiegen. Das Gesicht der Kranken war mit Pockenpusteln bedeckt, die eine zusammenhängende Masse bildeten. Am 1. Febr. traten die ersten Symptome einer Besserung ein. Da trat am 4. Febr. eine Nierenentzündung hinzu. In den letzten Tagen hatte sich die ganze Haut abgelöst. Am 10. Febr. machte ein Herzschlag ihrem Leben ein Ende. Die Pocken hatte sich W. F. Kommissarshewskaja durch Ansteckung geholt. Einige Mitglieder ihrer Truppe hatten, wie erzählt wird, auf einem Basar in der Nähe von Taschkent Teppiche gekauft, durch die die Käufer infiziert wurden. Es erkrankten mehrere Mitglieder des Kommissarshewskaja-Ensembles und dann auch W. F. Kommissarshewskaja selbst. — Die Teilnahme, welche der Tod dieser größten, auch in West-Europa bekannten russischen Schauspielerin, in ganz Rußland erweckt hat, äußerte sich nicht nur in den zahlreichen übersandten Blumenspenden, sondern auch in den Seelenmessen, die in vielen Städten für die Verstorbene bestellt wurden. Große Entrüstung rief hervor, daß in Ssaratow Bischof Hermogen die anberaumt gewesene Seelenmesse für die Kommissarshewskaja verboten und in Taschkent über die Krankheit der Verstorbenen angefragt sowie sich darnach erkundigt hatte, ob sie zur rechtgläubigen Kirche gehört und ob sie auch das Abendmahl zu nehmen gepflegt habe. — Besonders groß ist die Teilnahme speziell unter der begeisterungsfähigen studierenden Jugend. Unter den Petersburger Studierenden ist die Idee entstanden, eine Sammlung von Spenden für ein Stipendium zu veranstalten, das an einer der höheren weiblichen Lehranstalten gegründet werden soll.

Kiew. Die Kiewer Volksverbändler sind wegen der geplanten Ueberführung der Gebeine der Heiligen Euphrosyne von Polozk aus dem Kiewer Höhlenkloster in ihre Heimatstadt Polozk äußerst erregt. Die Reliquien, erklären sie, haben 700 Jahre im berühmten Kiewer Höhlenkloster geruht und müßten dort verbleiben. Außerdem sei die geplante Ueberführung auf einem Dampfer eine direkte Gotteslästerung. Die Reliquien dürften höchstens in einer Prozession auf den Händen bis Polozk getragen werden. Die Verbändler drohen, daß sie, falls diese Forderung nicht erfüllt werde, sich mit ihren Bannern versammeln und mit Gewalt die Ueberführung der heiligen Gebeine verhindern werden. („Retsch.")

Podolien. Ueber ein scheußliches Verbrechen wird der „Odess. Ztg." geschrieben: Als unlängst der Förster des Apanagenwaldes im Kreise Balta und seine Frau sich eben zu Bette gelegt hatten, klopfte jemand ans Fenster und begehrte Einlaß. Auf die Frage des Försters, wer da draußen sei, antwortete der Gefragte: „Dein Freund ist gekommen", und sogleich erkannte der Förster die Stimme des ihm befreundeten Urjadniks, der in Begleitung zweier russischer Männer gekommen war, welche dann auch sofort eingelassen wurden. Die Försterfrau trug ihren Gästen sogleich Essen auf. Nachdem die Gäste gegessen und getrunken hatten, erklärte der Urjadnik dem Förster, daß er gekommen sei, das Geld abzuholen, welches er, der Förster, neulich für 2 zwei Paar Ochsen eingenommen habe. Als aber der Förster beteuerte, daß er kein Geld habe, zog der Urjadnik seinen Säbel und hieb in bestialischer Weise dem Förster, dessen Frau und der 15 Jahre alten Tochter die Köpfe ab; dann stöberten die Verbrecher das ganze Haus aus. Währenddessen kam der älteste Sohn des Försters von einem Rundgange im Walde nach Hause. Als er sah, daß in beiden Zimmern Licht brannte, trat er ans Fenster. Wie erschrak er aber, als er seine Eltern und Schwester ohne Kopf in ihrem Blute mitten im Zimmer liegen sah. Er trat einige Schritte vom Fenster zurück, legte seinen Doppelläufer an die Backe, schoß durchs Fenster und streckte die beiden Russen nieder. Der Urjadnik floh und ließ seinen Säbel im Zimmer liegen, traf jedoch unter der Haustür mit dem Försterssohne zusammen, wo sich zwischen den beiden ein hartes Ringen entspann. Schon hatte es den Anschein, daß der Försterssohn unterliegen werde, da rief dieser ins Haus hinein, ob dort noch jemand am Leben sei. Sogleich kam der 9 Jahre alte Sohn des Försters heraus, dem es gelungen war, sich von den Mördern unbemerkt unter dem Bett zu verstecken, und ließ die beiden Kettenhunde los, welche sich sogleich auf den Urjadnik stürzten und ihn buchstäblich in Stücke zerrissen.

PA. Perm. Die Stadtduma hat um die Gründung eines Polytechnikums in Perm nachgesucht und beschlossen, 200 000 Rbl. für das Institut auszuwerfen und ein Grundstück im Werte von 120 000 Rbl. für den Bau herzugeben.

Finnland. Wie dem „Wiipuri" aus Petersburg telegraphiert wird, ist der Gouverneur zu St. Michel A. L. v. Knorring seines Amtes enthoben worden.

— Der Polizei in Helsingfors ist es, wie die Revaler Blätter melden, gelungen, einen neunjährigen finnischen Knaben abzufassen, welcher versuchte, das Gewand eines vorbeipassierenden orthodoxen Priesters zu bespeien. Die Angelegenheit wird dem Gerichte überwiesen werden.

Politischer Tagesbericht.

Die Ausfuhr deutscher Fabrikate nach England.

Die englische Schutzzoll-Agitation richtet sich bekanntlich in erster Linie gegen die Einfuhr von Fabrikaten aus Deutschland, den Vereinigten Staaten und Frankreich. Unter diesen drei Welthandelsstaaten wiederum hat Deutschland sich die Abneigung der englischen Tarifreformer besonders zugezogen, und wer Gelegenheit hatte, die während des letzten Wahlkampfes verbreiteten protektionistischen Flugblätter und Plakate mitsamt den von der Presse aufgestellten Behauptungen zu vergleichen, der konnte, lesen wir in der „Nat. Z.", glauben, daß England durch deutsche Fabrikate geradezu überschwemmt werde. Ein Blick auf die Entwicklung der deutschen Fabrikateinfuhr nach England im Vergleich mit der der beiden anderen Staaten zeigt aber, daß derartige Behauptungen zum mindesten stark übertrieben sind.

Die Einfuhr aus Deutschland, den Vereinigten Staaten und Frankreich nach England hat sich in absoluten Ziffern und in prozentualen Anteilen der Gesamtausfuhr der betreffenden Staaten seit 1895 folgendermaßen gestaltet:

	Deutschland		Ver. Staaten		Frankreich	
	1000 Lstr.	%	1000 Lstr.	%	1000 Lstr.	%
1895	20 765	19,4	13 200	30,9	23 103	30,3
1897	22 266	19,6	18 900	29,1	23 374	30,2
1900	29 140	19,9	24 400	24,2	26 569	29,5
1901	30 085	21,2	25 600	26,4	27 684	30,8
1902	32 188	21,2	24 800	26,2	31 267	32,9
1903	32 579	20,2	23 900	24,6	29 383	30,4
1904	32 470	19,2	26 100	23,9	29 581	29,1
1905	34 787	18,5	26 100	20,5	30 455	27,7
1906	35 255	16,3	27 800	19,5	32 766	26,6
1907	40 567	17,2	28 800	18,7	35 942	26,9
1908	32 731	15,4	30 500	19,5	30 584	25,8

Man ersieht aus dieser Zusammenstellung, daß die Einfuhr von deutschen Fabrikaten nach England für das Ausnahmejahr 1907 allerdings sehr groß war, daß aber im übrigen, namentlich im Vergleich zur Entwicklung der Einfuhr ame-

---

Bürgerschule. Fünfzehn Zöglinge, von denen 8 das Zeugnis der Reife erhielten, verließen im Juni die Anstalt. Ueber die weiteren Schicksale dieser ersten Absolventen unserer Bürgerschule liegen folgende Nachrichten vor. 1) Alexander Eichenbaum (17 Jahr alt) besucht die hiesige Thomsonsche Handelsschule; 2) Oskar Hofrichter (17 Jahr alt) steht in Unterhandlung wegen einer Lehrlingsstelle im Kontor von Chr. Koch; 3) Oskar Holtfreter ist jetzt Zögling des Deutschen Lehrerseminars in Mitau; er erhält ein Stipendium von unserer Ortsgruppe; 4) Karl Krüger (18 Jahr alt) wurde Eleve in der Forstei Vaucluse beim Oberförster Halder; 5) Elmar Kurig (15 Jahr alt) wurde Lehrling im Drogengeschäft von R. Schmidt in Pernau; 6) Alfred Lukas (16 Jahr alt) wurde Eleve in der Forstei Allatzkiwwi beim Oberförster Beik; 7) Paul Lukas (17 Jahr alt) wurde Lehrling in der hiesigen Druckerei Mattiesen; 8) Ewald Makson (15 Jahr alt) wurde Lehrling im hiesigen Erdmannschen Geschäft; 9) Ludwig Piepenberg (16 Jahr alt) wurde Eleve auf dem Gute Mexhof; 10) Otto Protz (15 Jahr alt) bereitet sich zum Apothekerlehrlings-Examen vor; 11) Wilhelm Rother (17 Jahr alt) wurde Lehrling in der hiesigen Bergmannschen Buchhandlung; 12) Arthur Sachsendahl (16 Jahr alt) bereitet sich in Petersburg zum Freiwilligen-Examen vor; 13) Richard Sachsendahl (14 Jahr alt) nimmt Privatunterricht in kaufmännischen Fächern; 14) Ernst Toots (17 Jahr alt) wurde Lehrling in der Werkstatt der Rigaschen Telephon-Gesellschaft. Ueber den fünfzehnten Absolventen, Emil Gaile, liegen keine näheren Nachrichten vor. Von neun Zöglingen, die vor Beendigung des Kursus die Bürgerschule verlassen haben, sind gegenwärtig vier in hiesigen Handlungen Lehrlinge, und zwar bei den Herren Brock, Vollmer, Ferdinand Bergmann und Tschernow.

Die Anzahl der Schüler betrug am Schluß des Berichtsjahres in der Bürgerschule 46 und in der Elementarschule 75, in Summa in beiden Schulen 121. In bezug auf den Lehrgang und das Leben in den Schulen sei hier auf die im Druck erschienenen, allen Mitgliedern zur Verfügung stehenden Schulberichte des 3. Lehrjahres 1908/9 verwiesen. Endlich ist zu erwähnen, daß das Inventar der Bürgerschule durch ein Klavier ergänzt wurde und daß ferner der Bürgerschule eine Naturaliensammlung vom Oberlehrer F. Sintenis und eine Sammlung Zeichenvorlagen von Frl. S. Walter geschenkt worden sind.

Bericht über die Bücherei und Lesehalle.

Am 31. Dezember 1908 enthielt die Bücherei 1979 Werke in 2857 Bänden. Im Berichtsjahre ist sie um 270 Werke in 396 Bänden gewachsen, enthielt also am 31. Dezember 1909 in 3253 Bänden 2249 Werke. Von den 270 neu hinzugekommenen Werken wurden 137 angekauft, während der Rest, 133 Werke, aus der Zahl der im Berichtsjahre eingegangenen Geschenke (308 Werke in 412 Bänden) in die Bücherei aufgenommen wurde. Die dem Frl. Justine von Seiblitz und zum Teil dem Herrn A. von Tideböhl gehörige, dem Verein zur Benutzung überlassene Baltische Bibliothek bestand am 31. Dezember 1908 aus 615 Werken in 803 Bänden, ist im Berichtsjahr um 183 Werke in 390 Bänden gewachsen und zählte am 31. Dezember 1909 in 1193 Bänden 798 Werke. An Entleihungen waren im Laufe des Jahres an 127 Betriebstagen 10 910 (gegen 10 778 an 124 Betriebstagen im Jahre 1908) zu verzeichnen, von denen 2840 auf männliche und 8070 auf weibliche Leser entfielen. Auf die verschiedenen Abteilungen der Bücherei verteilten sich die Entleihungen wie folgt:

	Werke	Entleihungen
1. Zeitschriften (35 in 453 Bänden) Sammel- und Nachschlagwerke . . .	67	1742
2. Theologie, Philosophie, Pädagogik	213	226
3. Geschichte, Kulturgeschichte, Biographie . .	273	473
4. Geographie, Reisen, Völkerkunde	106	158
5. Rechts- u. Staatswissenschaft, Volkswirtschaft .	49	14
6. Gewerbekunde, Haus- u. Landwirtschaft	26	21
7. Mathematik, Naturwissenschaft, Heilkunde . . .	54	90
8. Kunst u. Kunstgeschichte, Musik, Künstlerbiograph.	102	102
9. Schöne Literatur . . .	1806	7373
10. Sprachwissenschaft, Literaturgeschichte	37	42
11. Verschiedenes	16	5
12. Baltische Bücherei . .	798	664
	3047	10 910

Im Berichtsjahre wurden 782 Tauschkarten ausgereicht. Von den 732 Lesern waren dem Beruf nach 119 Lehrer und Lehrerinnen, 52 Handwerker und Gewerbetreibende, 34 Literaten, 30 Kaufleute, 41 Landwirte, 57 Beamte und 26 Studenten. Der Rest 373 waren meist weibliche Vereinsmitglieder ohne Beruf. Die eifrigsten Leser hatten 63, 52 und 46 Entleihungen im Jahre zu verzeichnen.

Zu den meistgelesenen Schriftstellern gehörten: Fontane (144 mal), Geijerstam (135), Sick (130 mal), Wildenbruch (126 mal), Frenssen (119 mal), Ebers (117 mal), Ebner-Eschenbach (110 mal), Viebig (104 mal), Eyth (91 mal), Polenz (91 mal), Ompteda (89 mal). Gemahnt wegen nicht rechtzeitiger Rückgabe der Bücher wurde 697 mal.

Auch in diesem Jahr haben mehrere Mitglieder freiwillig dem Bibliothekar während der Betriebsstunden in liebenswürdigster Weise geholfen. Insbesondere gebührt der ständigen Gehilfin des Bibliothekars, Frl. Auguste Mühlenthal, sowie den Herrn Meinhard Hansen und Hugo Semel der wärmste Dank des Vereins.

Die Lesehalle ist im Berichtsjahr von 12791 Personen: 9324 Männern und 3467 Frauen besucht worden. Es lagen in der Lesehalle aus 128 Zeitungen und Zeitschriften, und zwar 15 ausländische, 19 inländische Zeitungen, 53 Zeitschriften allgemeinen Inhalts und 41 wissenschaftliche Zeitschriften. Den Tagesdienst versahen in liebenswürdigster Weise 42 weibliche und 3 männliche Mitglieder. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Eine Dichtung Karls des Großen(?) Aus Rom wird gemeldet: Kardinal Rampolla hat erklärt, er werde einen neuen Dokumentenband veröffentlichen, in dem die von ihm in der Originalhandschrift in zwei Stücken in der vatikanischen Bibliothek gefundene Elegie Karls des Großen auf den Tod seines Sohnes sich befinden werde; sie ist in lateinischen Distichen geschrieben. Jeder Zweifel an der Echtheit des Gedichtes sei hinfällig.

— Naturdenkmalschutz in Kurhessen. Man schreibt aus Kassel: Die Bestrebungen zur Pflege der Naturdenkmäler haben in Kurhessen schon vielfache Erfolge zu verzeichnen. So wird, wie der Geschäftsführer des kurhessischen Bezirkskomitees für Naturdenkmalpflege, Prof. Schaefer in einem Vortrage mitteilte, ein 70 Hektar großer Eichenbestand im Reinhardswalde (Oberförsterei Hombressen) laut Ministerialverfügung in unberührtem Zustande erhalten. (Hierzu sei bemerkt, daß auch die Stadt Frankfurt eine 29 Hektar große Fläche des Stadtwaldes für Unterrichts- und Studienzwecke reserviert.) In der Oberförsterei Wolfgang bei Hanau werden 27 alte Eichen und 2 alte Rotbuchen besonders zu Studienzwecken für die Schüler der Zeichenakademie geschont. Am Beerbergstein (Kreis Schmalkalden) sind urwüchsige Bestände des Bergahorns unter Schutz gestellt. Vielfach werden die Bestände als Plänterwald bewirtschaftet. Kennzeichnend für den Plänterwald ist das urwüchsige Vorkommen der verschiedenartigsten Baumarten in den verschiedensten Altersstufen mit reichlichem Unterholz und mannigfachen Kräutern; Kahlhiebe finden nicht statt. Auf derartige Wälder blickt man vom Bilstein bei Großalmerode und vom Heiligenberg. Im Gebiete des Werra-Tales werden größere Waldteile plänternd bewirtschaftet. Einzelne Waldbäume, die sich durch Größe oder besonderen Wuchs auszeichnen, haben sich schon von je her des Schutzes der Forstleute erfreut. Sie sind neuerdings meist in das forstbotanische Merkbuch aufgenommen. Aber auch die seltener gewordenen Waldbäume gehören zu den Naturdenkmälern, wie z. B. der nur noch vereinzelt vorkommende Mehlbeerbaum (Sorbus Aria), die Elsbeere (Sorbus terminalis) und die Eibe (Taxus baccata). Von der letzteren besitzt Kurhessen einen der bedeutendsten urwüchsigen Bestände Deutschlands im Gebiete der Kalkhöhen des Werra-Tales. Auf dem Landeckerberge im Kreise Hersfeld treten sie strauchartig auf und sind da staatlich geschützt.

— Rasende Talfahrt eines Personenzuges. Lausanner Blätter berichten von der beispiellos schnellen Fahrt eines Personenzuges, der talwärts von Valleorbe nach Lausanne in rasender Eile dahinbrauste, um zwei Güterwagen zu entkommen, die sich von dem Zuge, zu dem sie gehörten, losgerissen hatten und jetzt hinter dem Personenzug den Berg hinabrasten. In einer Höhe von 2155 begann die wilde Fahrt. Immer schneller und schneller rollten die schwerbeladenen Güterwagen, und der Führer des Personenzuges mußte Volldampf geben und den Zug mit schwindelerregender Geschwindigkeit fahren lassen, um einem Zusammenstoße auszuweichen. Der Personenzug kam dann auch tatsächlich vor den beiden Wagen im Tale an.

— Konkurs. „Tateleben, was ist das, e' Konkurs?" — E' Konkurs ist, wenn De steckst Dei' Geld in de Hos' und läßt Dir pfänden den Rock!"

— Zurückgegeben. A. (zu B., der im Dunkeln, ohne zu grüßen, an ihm vorübergegangen ist): „Na, Sie haben mich wol für'n Laternenpfahl gehalten?" — B.: „Nee, mein Lieber, dazu sind Sie mir oben nich hell genug!"

(„Flieg. Bl.")

rikanischer Fabrikate, die weit schneller anwächst, die deutsche Einfuhr doch nicht in dem Maße dominiert, wie man dem englischen Publikum einzureden sucht.

Deutschland.

Zu der Hellfeldschen Sache erfährt die „Voss. Zeitung": Es steht jetzt fest, daß die Frist zur Einreichung der Schriftsätze über den Kompetenzkonflikt am 3. März abläuft. Um diese Zeit hat also das Amtsgericht Berlin-Mitte (Amtsrichter Dr. Kern) die Sache mit seinem gutachtlichen Bericht an das Kammergericht abzugeben, damit dieses sein Gutachten dazu erstattet. Vom Kammergericht gelangen mit dessen Gutachten die Akten an den Justizminister, der sie an den Vorsitzenden des Kompetenzgerichtshofes weitergibt. Nimmt man für die Erstattung des Gutachtens des Kammergerichts eine Frist von 3 Wochen an, so dürfte Anfang April die Sache an den Kompetenzgerichtshof gelangen und zum April oder Mai dessen Entscheidung zu erwarten sein.

Zu der Präsidenten-Wahl im Reichstage, die am heutigen Dienstag stattfinden soll, hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, dem „Vorwärts" zufolge, beschlossen, für den Kandidaten zu stimmen, der von der stärksten Fraktion des Hauses, die Anspruch auf den Posten des ersten Präsidenten hat, also vom Zentrum, vorgeschlagen wird.

Zur Krisis im Berliner Mutterschutz-Bunde wird noch berichtet: Die eigenartige Geschäftsführung im Bunde für Mutterschutz, wegen deren in der Versammlung der Ortsgruppe Berlin so heftige Vorwürfe gegen Fräulein Dr. Helene Stöcker erhoben wurden, wird demnächst die Gerichte beschäftigen. Fräulein Dr. Stöcker hat eine Reihe Klagen anhängig gemacht, deren Verhandlung zweifellos zu einem Riesenprozeß führen wird. So klagte sie durch Justizrat Dr. Sello gegen Frau Regine Deutsch, Frau Franziska und Dr. Bruno Slarek, Dr. Hermann Beck, Dr. Ernst R. W. Frank, Klara Hirschberg, Hedwig v. Knobloch, Hermine Lesser, die an der Herausgabe der Broschüre mitgewirkt haben, in der die Vorwürfe gegen Fräulein Dr. Stöcker erhoben wurden. — Die Klägerin beschuldigt alle Genannten der üblen Nachrede und der verleumderischen Beleidigung. Außerdem ist von Justizrat Sello ebenfalls im Namen des Frl. Dr. Stöcker eine Klage gegen Adele Schreiber anhängig gemacht worden, die sich ebenfalls auf den Vorwurf der üblen Nachrede bezieht. Da die Parteien mit großer Erbitterung gegen einander kämpfen, so kann dem Prozeß mit ziemlicher Spannung entgegengesehen werden.

Der Dichter Paul Heyse wurde anläßlich seines 80. Geburtstages vom Magistrat und Gemeindekollegium von München einstimmig zum Ehrenbürger der Stadt München ernannt.

Böhmen.

Das Projekt der allslawischen Bank in Rußland ist gescheitert, weil, wie die „Bohemia" meldet, die österreichischen Slawen sich zurückgezogen haben. Es soll nun von fünf russischen Banken, und zwar von der Wolga-Kama-Bank, der Internationalen Bank, der Russischen Bank für auswärtigen Handel, der Petersburger Diskonto-Bank und der Bank für gegenseitigen Kredit eine russische Bank gegründet werden, die die Beziehungen zu den Balkanstaaten pflegen soll. — Damit ist freilich den Tschechen wenig gedient.

Oesterreich.

Der Erzherzog Karl Franz Josef, der in Brandeis in Garnison steht, ist, wie der „Tag" berichtet, an den Atmungsorganen erkrankt. Infolgedessen sind alle Empfänge in Prag abgesagt worden. Der Erzherzog ist der älteste 23-jährige Sohn des 1906 verstorbenen Erzherzogs Otto und präsumtiver Thronerbe.

England.

Das meist gut unterrichtete technische Blatt „Engineering" meldet, daß das englische Flotten-Budget sich für das nächste Jahr auf 800 Millionen Mk. belaufen wird. Für das zu Ende gehende Finanzjahr belief sich das Budget auf 735 Mill. Mark. Die in der Thronrede zu Balfours Befriedigung angekündigte wesentliche Erhöhung der Marineausgaben beträgt demnach mehr als 3 Mill. Pfund — eine ungewöhnliche Steigerung in einem einzigen Jahre. Die Summe von 800 Millionen Mark ist die größte, die jemals für ordentliche Ausgaben der Admiralität verlangt wurde.

Italien.

Im Hinblick auf die bevorstehenden Interpellationen über Tripolis veröffentlicht Palamenghi-Crispi, der Neffe und einstige Kabinettschef Francesco Crispis, im „Messagero" einen bezeichnenden Leitartikel. Palamenghi erklärt, die Klagen über Frankreichs Tripolis-Politik kämen viel zu spät, denn seit Jahren habe Frankreich mit Hilfe Englands, das Frankreichs Faschoda-Wunden auf Kosten der Türkei und Italiens lindern wollte, das gesamte Hinterland von Tripolis an sich gerissen. Ohne dieses Hinterland aber und die Tripolis mit Zentralafrika verbindenden Karawanenstraßen habe Tripolis keinerlei Wert mehr. Das gutmütige Italien sei von Frankreich und England um seinen Anteil am Mittelmeer betrogen worden.

Der Prozeß gegen die Gräfin Tarnowska und ihre Mitangeklagten wegen Ermordung des Grafen Komarowski wird, wenn keine besonderen Zwischenfälle eintreten, am 4. März (19. Febr.) vor dem Schwurgericht in Venedig seinen Anfang nehmen. Die Verteidigung hat die Ladung von 12 italienischen und 23 russischen Zeugen verlangt. Unter den Russen befindet sich auch Fürst Trubetzkoi.

Bulgarien.

Es sind schon fast veritable Gefechte, die an der türkisch-bulgarischen Grenze in voriger Woche ausgefochten worden sind und die Lage wird vielfach für durchaus ernst angesehen. So soll der bulgarische Minister des Aeußeren, General Paprikow, dem Petersburger Korrespondenten des „Tag" direkt erklärt haben, die allgemeine Lage auf dem Balkan sei beunruhigend. Nur entschiedene Maßnahmen der Mächte könnten den Frieden erhalten. Die Lösung der Kreta-Frage, die sich bereits in eine griechische umgewandelt habe, sei heute schwieriger als früher. Sowohl Griechenland als auch die Türkei hätten Gründe, die zum Kriege führen könnten. Die heutige Lage in Macedonien entspreche durchaus nicht den Hoffnungen der Christen und besonders nicht der bulgarischen Bevölkerung. Nach Einführung der türkischen Verfassung finde die Unzufriedenheit der macedonischen Bulgaren selbstredend ihren Widerhall in dem freien Bulgarien, dessen gesamte Bevölkerung gegen die Türkei aufgebracht sei. Die innere Lage in der Türkei sei durchaus nicht befriedigend. Der Aufstand der Araber lasse innere Wirren erwarten. Bulgarien habe ein lebhaftes Interesse, daß die innere Ordnung in der Türkei nicht gestört würde. Die türkisch-bulgarischen Beziehungen hingen jedenfalls von den Ereignissen in Macedonien ab. — Weniger pessimistisch hat sich der bulgarische Ministerpräsident Malinow ausgesprochen, doch hat auch er zu verstehen gegeben, daß die bisherige türkische Wirtschaft in Macedonien nicht zu dulden sei und daß Bulgarien eine weitgehende Autonomie für Macedonien erwarte. — Diese Erwartung liegt sicherlich nicht in der Linie der Ideen der türkischen Regierung.

Türkei.

Der „Fall Rospert" macht in den Europäer-Kreisen der Türkei viel von sich reden. Das türkische Gericht in Serres hat, wie der „Frankf. Ztg." aus Konstantinopel depeschiert wird, den deutschen Untertan Rospert wegen tätlichen Widerstandes gegen die Polizei zu der verhältnismäßig hohen Strafe von 4 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Gerichtshof hat dabei die durch das Kapitulationsrecht vorgeschriebene Maßnahme außer Acht gelassen und den Prozeß ohne Assistenz des deutschen Konsuls in Saloniki oder des mit der Wahrnehmung der deutschen Interessen in Serres betrauten österreichischen Vizekonsuls geführt. Der deutsche Botschafter hat alsbald in einer Note bei der Pforte gegen dieses im Widerspruch zu den bestehenden Verträgen erlassene Urteil protestiert und erklärt dasselbe für null und nichtig. Der deutsche Botschafter behält sich die Ergreifung weiterer Schritte vor, falls nicht eine sofortige Annullierung des Urteils erfolgt. — Und dabei dringen die Jungtürken auf Aufhebung der Kapitulationsrechte. Der Fall Rospert und seine vorläufige Erledigung sind nicht geeignet, die europäischen Mächte für diesen Wunsch fügsamer zu machen.

Tibet.

Gleichzeitig mit der Absetzung des Dalai Lama ist die Neuwahl eines Nachfolgers angeordnet worden. Der Dalai Lama wird in dem kaiserlichen Erlaß des Ungehorsams und des Intrigierens beschuldigt. Er sei der schlechteste Lama, der je in Tibet regiert habe, gewesen; außerdem habe er die Abgaben an China verweigert. Aus Kalkutta wird dem „Tag" gemeldet, daß der Dalai Lama nur von 50 Chinesen bis zur indischen Grenze verfolgt sei, während er selbst 300 Mann zu seiner Verteidigung gehabt habe. An der Grenze wurde der Flüchtling vom Ratscha von Sikkim empfangen, der ihm bis Kalimpong das Geleit gab. — Großes Aufsehen hat die Flucht des Dalai Lama in Nepal gemacht, wo man ihn noch immer für den wiedererstandenen Buddha hält. Die Nepaler verlangen, daß ihre Regierung dem Kirchenfürsten zu Hilfe komme, falls die indische Regierung sich dessen weigern sollte.

Nordamerika.

Präsident Taft erklärte kürzlich in einer Rede, das amerikanische Flottenprogramm sehe jährlich zwei neue Schlachtschiffe vor, und zwar so lange, bis der Panama-Kanal vollendet sei. Hierauf würde eine Pause eintreten.

Locales.

Herzliche Bitte.

In der nächsten Woche soll die Hauskollekte der kirchlichen Armenpflege unserer beiden deutschen Gemeinden beginnen. Wieder werden unsere treuen Sammlerinnen und Sammler die so notwendigen, aber auch viel Selbstverleugnung erfordernden Bittgänge in die Häuser unserer Gemeindeglieder antreten und an die Opferwilligkeit unserer Wohltäter appellieren. Der von ihnen den Hausständen einzuhändigende Bericht über unsere Armenpflege und Stadtmission redet auch diesmal von viel Not, reicher Gotteshilfe und gesegnetem Wirken. Er beweist, daß unsere Arbeit nicht vergeblich gewesen ist und daß sie nicht ruhen darf. Trotz der neuen Unternehmungen zur Linderung der mannigfachen Notstände hat unser Arbeitsfeld nicht eingeschränkt werden können und sind wir nicht weniger in Anspruch genommen worden als früher. Im Gegenteil: wenn es unsere Mittel erlaubt hätten, wären wir oft genug verpflichtet gewesen, ausgiebiger zu helfen und seltener an uns herantretende Bitten abzuweisen.

Wir sind vor allem auf den Ertrag der Hauskollekte angewiesen. Es ist das bereits so oft gesagt und bewiesen worden, daß eine Wiederholung unnütz ist. Nur herzlich bitten wollen wir immer wieder: Verschließt die Herzen der bitteren Not nicht, helft uns sie lindern, gebt uns nicht weniger als in früheren Jahren! Es gilt ein altbewährtes Werk erhalten und fördern, das neben den neuen nicht verkümmern darf. Stärkt uns durch tatkräftige, opferfreudige Liebe den Mut und die Freudigkeit zu der schönen, aber oft dornenvollen Arbeit!

Alle aber, die als Sammlerinnen und Sammler uns die Gaben der Liebe zutragen wollen, besonders die mit dieser Arbeit bereits vertrauten, bitte ich, sich im Laufe dieser Woche und in der ersten Hälfte der nächsten bei mir in meinen Sprechstunden (10—11 vorm. und am Sonnabend von 4—5) melden zu wollen. Die Sammelbücher und Berichte sollen dann auf einer Versammlung im Stadtmissionssaal (Salz-Str. 1) am Donnerstag, den 25. d. Mts., um 6 Uhr nachmittags eingehändigt werden.

Im Namen der kirchlichen Armenpflege der Universitäts- und Johannis-Gemeinde

Wittrock.

Einige hiesige Professoren sollen, wie verlautet, im künftigen Herbst die Eröffnung einer höheren Handels- und Ackerbau-Schule in unserer Stadt ins Leben zu rufen beabsichtigen.

Am 9. d. Mts. fand die übliche Jahres-Generalversammlung des „Wanemuine"-Vereins statt. Auf der Tagesordnung standen, wie wir einer Korrespondenz des Revaler „Pwlht." entnehmen, der Rechenschaftsbericht pro 1909, der Budgetvoranschlag pro 1910 und die Vorstands-Wahlen. Die Zahl der Vereinsmitglieder beträgt gegenwärtig 729. Aus dem Rechenschaftsbericht geht hervor, daß sowohl die „Wanemuine"-Bühne als auch das Orchester des Vereins mit einem Unterschuß von je 2000 Rbl. gearbeitet haben. Die Kosten des Unterhalts des Orchesters sind aus den Einnahmen des Musikfestes gedeckt worden, während die Bühnenkosten vom Verein zu decken sein werden.

Im verflossenen Jahre haben 67 Bühnenvorstellungen stattgefunden, die von 22 000 Personen besucht wurden und 9748 Rbl. eingebracht haben. Der Bühnenleiter cand. Menning führte aus, daß bei einer Durchschnittseinnahme von 140—150 Rbl. pro Vorstellung das Theater unmöglich weiter bestehen könne. Seit den letzten Jahren sei eine relative Abnahme der Theatereinnahmen zu konstatieren, während die Zahl der Besucher sich gleich bleibe. Man müsse sich darüber klar werden, ob man dem allgemeinen Geschmack des Publikums Konzessionen machen oder ob man versuchen soll, das Publikum zu der Höhe des Spielplanes emporzuziehen. Vorerst sei nur eines klar, nämlich: je flacher und schlechter ein Stück sei, um so mehr Zuschauer könne man erwarten. — Im Voranschlage pro 1910 sind die Ausgaben fast um 5200 Rbl. höher als die Einnahmen, welche Summe man durch außerordentliche Zuwendungen, Schenkungen und Basare zu decken hofft.

Nachdem der Vorstand, mit Ausnahme eines Gliedes, wiedergewählt worden war, gelangte der Antrag der das Bufett des Vereins für 3000 Rbl. jährlich innehabenden Göteburger Vereinigung zur Diskussion, der Vorstand möge auch Nicht-Mitgliedern des Vereins den Zutritt zu den Bufetträumen erleichtern. Der Vorstand aber wollte davon nichts wissen. Schließlich blieb die Frage bis auf weiteres unentschieden.

In dem Gesinde Kopli unter Allatzkiwi, 6 Werst von der Pferdepost-Station Kosa am Posttrakt Dorpat-Krassnaja-Gory belegen, ist, wie uns vom Hrn. Chef des hiesigen Post- und Telegraphen-Kontors mitgeteilt wird, mit Genehmigung der Haupt-Postverwaltung vom 15. d. Mts. ab ein privates Post-Hilfskontor mit der Annahme und Ausgabe eingeschriebener und gewöhnlicher Postsendungen und mit dem Verkauf von Postwertzeichen eröffnet worden. — Diese Koplische Poststelle wird ihre Postalien zwei mal wöchentlich, am Montag und Donnerstag, mit Dorpat austauschen.

Der Embach ist seit einigen Tagen im Weichbilde der Stadt eisfrei. Außerhalb der Stadt ist der Fluß stellenweise vom Eise noch gefesselt, doch ist die Eisdecke so dünn und brock, daß sie mit Lebensgefahr passiert werden kann. Die bekannten „ältesten Leute" erinnern sich nicht, daß der Embach sich schon so früh von seinen Fesseln befreit hat; in der Regel streift der Embach erst zwischen dem 12. und 24. März seine Winterdecke ab. —ch.

Wie uns mitgeteilt wird, ist schon am vorgestrigen Sonntag das erste Lerchentrillern auf dem Techelferschen Felde gehört worden. Im vorigen Jahre wurden die ersten Lerchen und Staare am 18. März in städtischen Gärten gesehen. — Unser Kometen-Jahr 1910 ist also betreffs des Vogelanfluges seinem Vorgänger um mehr als einen vollen Monat voraus.

Parlamentsbericht.

45. Reichsduma-Sitzung vom 15. Februar.

(Drahtbericht.)

Den Vorsitz führt Chomjakow. Das Haus setzt die

Generaldebatte über das Budget

fort. Mjagki (Arbeitsgr.) findet, daß der größte Teil des Budgets unproduktiven Ausgaben zu gute komme. Während die Militärlasten fast ein Viertel des Gesamtbudgets betragen, hat der Staat für die Volksbildung nur 76 Mill. Rbl. übrig, während die Polizei gegen 100 Millionen beansprucht. Nur eine wahre Volksvertretung kann hier Wandel schaffen. (Applaus links.) Bischof Mitrofan spricht von dem trotz verminderter Monopoleinnahmen sittlichen Tiefstande des Volkes.

Schingarew (Kadett) knüpft an die Aeußerung des Finanzministers von der Notwendigkeit neuer Steuern an und meint, daß sie wohl nicht sehr ertragreich sein werden. Der erhöhte Passagiertarif hat nur etwas über 3, statt 8 Mill. Rbl. ergeben. Das Budget für Bildungswesen und Landesverteidigung hält Redner, im Vergleich zu den Weststaaten für zu gering und viele Kulturansprüche sind ganz unberücksichtigt geblieben. Die ablehnende Haltung des Finanzministers zu der Regelung des Semstwo-Kreditwesens beweist, daß der Finanzminister ein Renteibeamter, aber kein Staatsmann ist. Das absolut große russische Staatsbudget ist gering im Verhältnis zu dem der Weststaaten. Uns fehlt ein festes Finanzsystem, was, beispielsweise, durch die Unmöglichkeit, die Gründe der Differenz von 100 Millionen Rbl. im Budget der Staatsbahnen während der letzten 10 Jahre festzustellen, bewiesen wird. Gänzlich unwirtschaftlich führt die Krone den Naphtha-, Forst- und Bergbetrieb. Für eine Schiffsbau-Anleihe zahlen wir Zinsen, bauen aber keine Schiffe, da die Werften nicht arbeitsfähig sind. Ueberhaupt kann man von dem Stande des Landesverteidigungswesens nicht ohne Bewegung reden (Applaus rechts). Für eine mit einem Aufwand von 35 Mill. Rbl. errichtete Festung verlangt die Regierung jetzt Geld zum Schleifen derselben, da diese Festung sich als strategisch schädlich erwiesen habe. An allen Enden des Reiches beobachten wir Diebstähle von Kronseigentum und Revisionen. Der Realisierung der Ernte und der Vorbeugung von Getreidestauungen hat sich die Regierung nicht gewachsen gezeigt. Dem erfreulichen Faktum der bemerkbaren verstärkten Maschineneinfuhr für die Landwirtschaft begegnet die Regierung bereits mit dem Gedanken an eine Zollerhebung. Die Kurse steigen zwar, aber nur im Verhältnis zum Kursstande während des Krieges. Daß die zum Kurse von 87 abgeschlossene Anleihe gegenwärtig auf 97 steht, beweist die Unglaublichkeit der Abschlußbedingungen, über die die Ausländer sich jetzt freuen. Entgegen dem Wortlaut des Gesetzes, entzieht die Regierung zudem der Duma immer mehr die Budgetkontrolle.

An der inneren Staatspolitik bemängelt Redner die nationalen Hetzereien, die Schließung muhammedanischer Schulen usw. Nur die gemeinsame friedliche Arbeit aller Rußland bewohnenden Völker kann zur Hebung des Wohlstandes und der Finanzen dienen. Redner schließt seine 2½-stündige Rede mit der Verlesung eines Auszuges aus einem früheren Budget, in dem einige hundert Rubel für die Drucklegung einer Broschüre über „Das Manifest vom 17. Okt. und seine Bedeutung für das russische Volk" ausgeworfen worden waren, und bittet die Regierung, dem Manifest einen hellen und freien Weg ins Volk zu bahnen. Dann wird die Volksvertretung sagen: Hier arbeiten wir zusammen! (Stürmischer Applaus links und im Zentrum.)

Nekrassow (Kadett), einer der sibirischen Abgg., redet einer engeren kulturellen Angliederung des asiatischen Rußland an das europäische das Wort und bezeichnet als eine der dringendsten Notwendigkeiten den Bau von Eisenbahnen und die Schiffbarmachung der Flüsse, damit Sibirien seinen Getreidereichtum absetzen könne. Graf Bobrinski II (Rechter) polemisiert gegen Schingarew, Scheidemann (Okt.) hält eine auf der Streichung produktiver Ausgaben beruhende Budgetbalancierung für gefährlich.

Der Finanzminister Kokowzow sieht in den Reden der linksstehenden Abgg. nur das Bestreben, den anfänglichen günstigen Eindruck der Rede von Prof. Alexejenko zu verwischen (Applaus rechts). Ihre Hinweise auf verschiedene große Eisenbahn- und andere Ausgaben sind furchtbare aber irreale Gespenster. Auch läßt sich darüber streiten, was produktive, was unproduktive Ausgaben sind. So geben, z. B. die Weststaaten 75 bis 80 Proz. ihres Budgets für die als unproduktiv bezeichneten Militärlasten aus: Italien hat 1868 für diesen Zweck 87 Proz. und 1908 noch 81 Proz verausgabt und ebendort sind die Ausgaben für produktive Zwecke in 40 Jahren, bei einem Wachstum des Budgets um 80 Proz., bloß um 6 Proz. gestiegen. Bei uns sind die produktiven und unproduktiven Ausgaben schwer auseinanderzuhalten, da im Budget des Kriegs- und Marineressorts auch die Kosten des Unterhalts für die Kadetten-Lehranstalten enthalten sind. Bei richtiger Berechnung entfallen in unserem Budget 18½ Proz. auf produktive Ausgaben, — ebenso wie in Italien. Daß die Regierung ohne System arbeitet, ist gleichfalls unrichtig. Sie hat ihren Arbeitsplan in folgenden Punkten festgesetzt: Unsere Finanzpolitik erstrebt die Befestigung unseres Ansehens, unseres Schulwesens und die Hebung unserer Landwirtschaft. Eine lange „Charta" hat unsere Regierung zwar nicht, aber es kommt auch nicht darauf an, eine solche in einer halben Stunde aufzuschreiben, sondern darauf, sie zu verwirklichen. Die ausländischen Ministerien verkündeten beim Kabinettswechsel ihr Programm, aber nur, um es nicht zu verwirklichen. Solche Programme sind gut für den Zeitungsklatsch, nicht aber zur Förderung ruhiger Arbeit. Hier wurde vom Schildkrötengang und vom Sturmschritt des Achilles gesprochen; gehen wir lieber langsam, aber sicher einer guten Zukunft entgegen und behüte uns Gott vor Archillessen, deren Gigantenschritte uns nur der Zerrüttung zuführen. (Anhaltender Applaus rechts und teilweise im Zentrum.)

Berejowski II (Rechter) hält die Budget-Generaldebatte für ziemlich zwecklos und protestiert gegen Schingarews Behauptung, als arbeiteten die Rechten auf die Vernichtung der Duma hin.

Nächste Sitzung: 16. Februar.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15. Febr. Der Zar von Bulgarien empfing den Metropoliten Antonius, der ihn mit dem Alexander Newski-Heiligenbilde segnete. Später empfing Zar Ferdinand den Emir von Buchara. Beim Empfang war auch die Zarin Eleonore anwesend.

Der Kriegsminister brachte in den Ministerrat eine Vorlage ein über die Ausdehnung des Gesetzes zur Lieferung von Militärpferden auf sämtliche Ortschaften des Reiches.

Dem Großfürsten Alexander Michailowitsch ist Allerhöchst gestattet worden, das Amt eines Ehrenvorsitzenden des Komitees für See-Exkursionen zu übernehmen.

Der verstärkte Schutz in Stawropol ist aufgehoben worden.

Kiew, 15. Febr. Beim Intendanturbeamten Tichonow wurden während einer Revision in seiner Wohnung kompromittierende Briefschaften gefunden. In der Nacht wurden 6 Intendanturbeamten auf Verfügung des Militäruntersuchungsrichters für wichtige Angelegenheiten verhaftet.

Helsingfors, 15. Febr. Anläßlich des 75. Jahrestages seit Herausgabe des finnischen Nationalepos „Kalevala" wurde heute das Gedächtnis des Herausgebers Elias Lönnrot festlich begangen.

Berlin, 28. (15.) Febr. Im Landtage schlugen die Sozialdemokraten die Abschaffung der politischen Geheimpolizei vor. Der Sozialdem. Hirsch erklärte: Indem der Landtag die Mittel zum Unterhalt der Polizei hergebe, übernehme er auch einen Teil der Verantwortung für Spionage. (Ordnungsruf des Präsidenten). Nach einigen Debatten wurden die Kredite für die Geheimpolizei gewährt.

Paris, 28. (15.) Febr. In Toulon ist, dem „Matin" zufolge, bei der Untersuchung der Mißbräuche bei den Marinelieferungen ein Vermittelungsbureau für Unterschleife aller Art aufgedeckt worden, das im ganzen Lande seine Agenten und Helfershelfer hatte.

London, 28. (15.) Febr. Der Dalai Lama beabsichtigt, einer Reuter-Meldung zufolge, garnicht die Inanspruchnahme einer Hilfe seitens der indischen Regierung, sondern befindet sich in Indien nur auf der Durchreise nach Peking, wo er vor der chinesischen Regierung Klage erheben will. Den Weg durch Indien hat er gewählt, um rascher sein Ziel zu erreichen.

London, 28. (15) Febr. Im Unterhause erklärte Asquith, nach dem Budget werde er eine Resolution über die Notwendigkeit der Beseitigung des Veto-Rechts des Oberhauses in Steuerfragen einbringen. Dem Unterhause müsse die Superiorität gesichert werden. Asquith teilte mit, er beabsichtige im kommenden Jahre eine Reform des Oberhauses auf demokratischer Grundlage. Ob die Lords sich dieser Resolution anschließen werden oder nicht — die Regierung sehe auf jeden Fall die Befriedigung des Unterhauses von dem Veto der Lords für ihre ernsteste Pflicht an. Die Regierung setze für die Durchführung dieser Resolution ihre Existenz ein. (Beifall bei der Majorität.)

Saloniki, 28. (15.) Febr. Bei Strumiza fand ein Scharmützel zwischen türkischen Soldaten und einer bulgarischen Bande statt. Die Bulgaren verloren 3 Mann an Toten und 3 an Gefangenen.

Konstantinopel, 28. (15.) Febr. Auf einer Versammlung der Fraktion für Einigung und Fortschritt unter Teilnahme von 150 zu der Fraktion haltenden Kammerdeputierten wurde ein neues Bureau gewählt mit dem früheren Präsidenten Chalil Bey an der Spitze. Die Kammermehrheit gehört nach wie vor zur Fraktion.

Saloniki, Trapezunt und Beirut werden mittelst drahtloser Telegraphie mit der Residenz verbunden.

Athen, 28. (15.) Febr. 6 kretische Mohammedaner und angesehene Glieder des jungtürkischen Komitees begaben sich nach Athen, um mit Venizelos zu unterhandeln behufs Klärung der Möglichkeit eines direkten griechisch-türkischen Abkommens in der kretischen Frage.

Bombay, 28. (15.) Febr. Durch einen Brand wurden große Getreidevorräte für 133 000 Lstr. vernichtet.

Wallace (Staat Idaho), 28. (15.) Febr. Gestern wurden durch eine Lawine 75 Menschen verschüttet.

New-York, 28. (15.) Febr. Von den bei Wallace von einer Lawine Verschütteten sind 25 Personen gerettet worden. Man fürchtet, daß 100 umgekommen sind. — Ein weiteres Telegramm meldet, daß es sich um ein Dorf handelt, in dem 800 Bergleute leben. Die Rettungsarbeiten werden durch einen Schneesturm gehemmt.

Philadelphia, 28. (15.) Febr. Der Zentralverband der Arbeiter, der 125 000 Mitglieder hat, erklärte sich für solidarisch mit den streikenden Tramway-Angestellten und proklamierte einen Streik bis zum nächsten Sonnabend.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Beginn einer Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend am Montag, den 22. Februar, die Konfirmation am Palmsonntag. — Beginn einer gemischten Lehre für die männliche und weibliche Jugend am 24. Mai, die Konfirmation am 20. Juni. — Andere Lehren können im Jahr 1910 nicht stattfinden. Baldige Meldungen erbittet Pastor Hahn.

Am Sonntag, den 21. Februar, Beichte und Abendmahlsfeier. Die Anmeldungen werden womöglich bis Freitag Abend mündlich oder schriftlich erbeten.

Eingegangene Liebesgaben:

Am 7. Februar im Kirchenbecken 8 Rbl. 45 Kop.; für die Orgel 28 Rbl.; für die Mission 50 Kop. und für die Gage unserer Missionslehrerin Frl. E. v. Gernet in Indien 2 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 17. Februar, um 6 Uhr nachmittags Katechismus-Predigt über den 2. Artikel (Jesus der Auferstandene).

Beginn der Konfirmandenlehre für die männliche Jugend am 8. März um 5 Uhr nachmittags. — Konfirmation am Palmsonntag. Meldungen in seinen Sprechstunden erbittet rechtzeitig Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Marien-Gemeinde. Proklamiert: Kollegienregistrator Emelian Jermilow mit Adele Braun. — Gestorben: Verwalter Fritz Kusik, 23 Jahre 3 Monate alt.

Todtenliste.

Friedr. Rud. Karlsohn, Akzisebeamter, † im 48. Jahre am 7. Febr. zu Riga.

Landwirt Friedrich Kusik, † im 24. Jahre am 7. Febr. zu Dorpat.

Stud. med. Friedrich Westermann, Cur., † am 11. Febr. zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 16. Februar 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	765.5	766.9	767.8
Thermometer (Centigrade)	+1.6	+1.2	+4.6
Windricht. u. Geschwind.		S.1	SW.3
Relative Feuchtigkeit	93 %	96 %	73 %
Bewölkung	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts +0.4
2. Maximum d. Temp. gestern +3.0

Für die Redaction verantwortlich: Cand. R. Hasselblatt. Verl. C. Mattiesen

D. F.-B.
Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 4—5 Uhr
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Frau Prof. Kessler
Sprechstunde:
Montag und Donnerstag
von 12—1 Uhr.

Polytechnikum
Arnstadt (Thür.)
Damen finden Aufnahme.
Programm kostenfrei.

Deutsche Ingenieur-Akademie
Wismar, a. Baltischen Meere.
Ausländer-Kurse. Aufnahmebedingung. i. Programm.
Damen finden Aufnahme.

Städt. Baugewerkschule zu Bad-Sulza.
(Grossherzogtum Sachsen-Weimar). Abteilungen für **Hoch- u. Tiefbau.** Lehrpläne und Reifeprüfung wie an den Kgl. Pr. Baugewerkschulen.
Beginn des Sommersemesters: 6. April.
Direktion: Ernst Möller.

Aus Berlin zurückgekehrt, beginne meine
Stunden
am 2. März. Näheres zu erfragen Teichstr. 14/2, täglich von 2—3 Uhr.
E. von Numers.

Anmeldungen zu den folgenden **Studenten-, Schüler- u. gemischten**
Tanz-Kursen
empfange bis zum **21. Februar** täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr — **Petersburger Str. 59.**
Carl Helmer.

Es werden
Agenten
(Branche Oelmaterialien) für Rußland gesucht. Offerten an d. Exp. d. Ztg. sub „Agent".

Ein
Expeditor
welcher die drei Ortssprachen in Wort und Schrift beherrscht, kann sich melden bei der **Livländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**

Für eine Normalapotheke in Livland wird ein
Provisor
od. ält. Gehilfe als Stellvertreter auf 3—6 Wochen gesucht — Peplerstr. 5, zwischen 12 u. 2 Uhr.

Junge Damen, welche die
Hauswirtschaft
erlernen wollen, finden Anleitung: im Kochen, Einmachen, in Geflügelzucht, Gemüsebau u. Weberei. Anfragen zu richten: Naukschen, per Bahnstation Naukschen. Walk-Pern. Bahn. Frau v. Huebbenet.

Zwei Kassiererinnen
die 8 resp. 12 Jahre in einem Engros Geschäft tätig gewesen sind und gute Zeugnisse besitzen, suchen wegen Aufgabe des Geschäfts neue Anstellung. Näheres in d. Handlung P. N. Besnosow, Bartlayplatz.

Als Stubenmädchen
od. zum Alleindienen sucht e. junge Estin e. Stelle, Sternstr. 46, i. d. Bude.

Ein Stubenmädchen
sucht e. **Stelle** — Fortunastr. 36, Q. 2.

Gesucht ein Stubenmädchen
welches das Waschen d. Wäsche übernimmt, — Kastanien-Allee 33, 2. Stock.

Ein sauberes Stubenmädchen
das gut zu servieren u. zu plätten versteht, wird aufs Land **gesucht.** Anmeldungen werden entgegengenommen — Karlowastr. 6, Qu. 2. Mittwoch, d. 17. Febr., v. 11—12 U. vorm.

Eine russ.-spr. Magd
welche zu kochen versteht, **sucht** z. Alleindienen e. **Stelle** — Marktstr. 67.

Eine tüchtige Viehwirtin
sucht eine **Stelle** — Neustr. 31, Qu. 1. J. Saag.

Im unterzeichneten Verlage erschien soeben:
Anleitung
für die
livländ. Kirchspielsvorsteher in Wegesachen.
Preis 40 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Abreisehalber eine hübsche, möbl.
Wohnung
v. 5 Zimmern mit Balcon u. kl. Gärtchen, im oberen Teil der Stadt, vom April od. Mai an, zu vermieten. Off. sub Wohnung in d. Exp. d. Bl.

Technikum Altenburg
Direktor: Professor A. Novak.
Maschinen-, Bau-, Elektro-, Feinmech.-, Bau- und Wasserfachs. & Laboratorien.
Programm frei.

Publikation.

Auf Grund des § 120 des Kreditreglements vom Jahre 1896 wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die Verzinsung der 4% Mai und November Zinseszinsscheine Estnischen Distrikts und der 3½% Mai und November Zinseszinsscheine Estnischen Distrikts **am 15. November 1910** aufhört.

Die Inhaber der vorerwähnten Zinseszinsscheine werden demnach aufgefordert, den Kapitalbetrag nebst Zinsenzuwachs spätestens an dem genannten Termin in der Oberdirektion zu Riga oder in der Distrikts-Direktion zu Dorpat gegen Einlieferung ihrer Zinseszinsscheine in Empfang zu nehmen.

Ferner werden die Inhaber der übrigen von der Kreditsozietät emittierten Zinseszinsscheine und Depositalscheine auf die bereits ergangenen Publikationen der Oberdirektion vom 9. Mai 1909 No. 3210 und vom 15. Oktober 1909 No. 6317 aufmerksam gemacht, durch welche zur allgemeinen Kenntnis gebracht worden ist:

1.) dass die Verzinsung der 4% Mai Zinseszinsscheine Lettischen Distrikts **am 15. November 1909** aufhört:
2.) dass die Verzinsung der 3½% Mai und November Depositalscheine Lettischen und Estnischen Distrikts, der 3½% Mai und November Zinseszinscheine Lettischen Distrikts und der 4% November Zinseszinscheine Lettischen Distrikts **am 15. Mai 1910** aufhört:
3.) dass die Verzinsung der 4% Juni und Dezember Depositalscheine Lettischen und Estnischn Distrikts **am 1. Juni 1910** aufhört.

Riga, am 9. Februar 1910
No. 1126.

Der Livländischen Adeligen Güter-Kredit-Sozietät Oberdirektion:
Oberdirektor: **A. von Strandmann,**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Ставьте на счастье 2 рубля
и Вы получите право на 1/50 часть выигрыша по Государственному выигрышному билету II. займа въ тиражѣ, имѣющемъ быть 1-го Марта 1910 г., въ Госуд. Банкѣ въ г. С. Петербургѣ. Затрачивая такую ничтожную сумму, Вы можете выиграть капит. въ 4000 РУБЛЕЙ и потому Вамъ слѣдов. бы использов. этотъ случай и немедл. записаться участн. По получ. Вашей ставки Вамъ тотч. же будетъ выслано формленн. свидѣт. съ обознач. номера билета и серіи, по коему Вамъ переуступается выигрышъ. Выигрыши будутъ опубликованы въ этой газетѣ и во всѣхъ другихъ. Заказы адресуйте въ Контору Ш. **ФРЕНЗЕЛЬ, ВАРШАВА, Пансная 26.** Для тел.: **Варшава, Френзель, Пансная 26.** Ставка на 1/25 часть выигрыша 4 руб., на 1/20 — 5 руб., на 1/10 — 10 руб. Можно заказывать и на нѣсколько разныхъ билетовъ.

Soeben eingetroffen frische
Russische Haselnüsse
13 Kop. Pfund.
Lellep Arens & Ko.
Victualien-Markt — Russische Str.



4000 руб. можетъ получить каждый кто вылишетъ у насъ нижеслѣдующихъ 15 предметовъ только за 4 руб. 45 коп. 1) Часы черн. воронѣ. стали мужск. Анкерн. на камн., зав. безъ ключа разъ въ 36 час., 2) Изящн. цѣпь, 3-5) 3 серебр. 84 пробы брелка „Вѣра, Надежда, Любовь", 6) кошелекъ для час., 7) кожан. портмонэ съ 7-ью отдѣл., 8) каучук. штемп. съ именемъ, отч. и фамил. заказчика, 9) флаконъ краск. для штемп., 10) настоящ. стальн. бритва „Золингенъ" съ фабр. 5-ти лѣтн. гарант., 11) футл. для бритвы, 12) кисть для бритья, 13) никел. чашечка, 14) мундшт. аппар. Д-ра Коха для безвр. куренія и 15) Загр. карм. ножницы. — Съ дамск. час. цил. 5 р., съ мужск. или дамск. закр. цил. 5 р. 75 к., съ серебр. час. 3-мя крышк. 84 пробы, 1-го сорт., 10 р. Перес. до 2 гарнит. 55 коп., въ Аз. Рос. и Сиб. 95 к. Заказы испол. немед. нал. плат. безъ задатка. **Премія!** Для распростр. издѣл. нашей фирмы, мы вошли въ сношеніе съ Банкирск. конторой, благодаря чему мы каждому заказчику однорв. съ заказ. прилагаемъ премію на пай Госуд. Выигрышн. Билета могущій дать 4000 р., розыгрышъ происх. въ Госуд. Банкѣ въ С. П. Бургѣ. — P. S. Число премій ограничено, такъ что съ заказами слѣдуетъ поспѣшить. — Заказы адресовать: **„Варшавское Промышленное Дело" Варшава 446.** —

Vorstand der Kirchlichen Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Mühlenstr. 11, II. (für die Armen von 10—11).
Präsidenten: Oberpastor **Wittrock.** Sprechst.: werktäglich von 10—11 im Johannis-Pastorat.
„ „ Prof. Pastor **Hahn.** Sprechst.: werktäglich, mit Ausnahme des Donnerstags, von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.
Vizepräsident: Pastor **Lezius.** Sprechst.: werktäglich von 1—2 Uhr Salzstr. 1; für arme Reisende, Mittwoch und Sonnabend von 11—12 Uhr nur Flachsstr. Nr. 2.
Schriftführer: Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Montag von 2—3 U. Mühlenstr. 11.
Kassenführer: Kaufmann **R. Tergan.** Sprechst.: werktägl. im Geschäft, Gr. Markt.

Nord-Bezirk (III. Stadtteil)
Vorsteherin: Frl. **Merckliu.** Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr Marienhofsche Str. 6, im Hof.
Vorsteher: Dr. **Seesemann.** Sprechst.: Donnerstag von 12—1 U. Sternstrasse 25.
Bethanien: Vorsteherin Frau **Erdmann.** Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr, Gartenstr. 9.

Süd-Bezirk (I. u. II. Stadtteil)
Vorsteherin: Frl. **G. v. Ungern-Sternberg.** Sprechst. Freitag von 11—12 Uhr, Mühlenstr. 11.
Vorsteher: **H. von Bodisko.** Sprechstunde Mittwoch u. Sonnabend von 4—5 Uhr, Mühlenstr. 9.
Bethel: Vorsteherin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr, Mühlenstr. 11. II.

Gemeindeschwester: Diakonisse **Olga Tunderberg,** Sprechst.: werktägl. 9—10 Uhr, Botänische Str. 4.

Wann kommt der Ball in der Schloss-Str.?
Mehrere Interessenten.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

3,000,000 EIER-CARTONS.

JOS. WERNER, CHICACO, ILL.
1842 North Park Ave. 1842
!! EIER-CARTONS !!



Meine neue erzeugten **Eier-Behälter** haben den Vorzug, daß die **Eier** während des **Transportes** nicht brechen, **verhüten** das **Frieren** der Eier während der Winterszeit und sparen die Kisten-Packung.
Meine **Eier-Behälter** sind eine elegante Verpackung und geben den Eiern mindestens den **doppelten Wert.**
Mein Preis ist bloß: per 1000 (Tausend)
Rbl. 15.00 R. W.

N. B. Muster werden des billigen Preises wegen absolut nicht versandt.
Anfragen wegen Vertretungen werden nicht beantwortet.
Direkte Bestellungen von
Eierhändlern
erwünscht.
Probe-Bestellungen von 1000 St. werden sofort gegen Einsendung v.
Rubel 15.00 zugesandt.
Sämtliche Artikel der Papierbranche billigst geliefert.

Malergeschäft „Polychromie"
Marienhofsche Str. 4, vis-à-vis d. Augenklinik.
Schnelle und akkurate Ausführung von
Malerarbeiten.
Nur gute Materialien werden verarbeitet!
Sonderabteilung für
Gypsarbeiten
(Modellieren u. Giessen). Ausführung nach Entwürfen sauber u. geschmackvoll v. allerl. ornam. Verzierungen:

Wiener Märzen
in ½ und ¼ Flaschen
Der Ausstoss beginnt morgen.
Brauerei „Tivoli".

EMS
Emser-Pastillen
in den Königlich Preussischen Betrieben zu Bad Ems hergestellt aus sämtlichen löslichen Salzen der Emser Staatsquellen.
Altbewährtes Mittel bei **Katarrhen des Halses, Schleimhautentzündungen,** als mildernd, lösend, vorbeugend. Käufl. i. d. Apotheken u. Drogenhandl.

W C
Wiener Conditorei
Empfehle Mignon-Bruchschokolade, Malzbonbon, Theobackwerk, Kakes altdeutsche Napfkuchen, reichhaltige Auswahl von Dessertkuchen, frische Conditoren aller Art. Eine grosse Auswahl von Bonbonnieren. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streusselkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Täglich Berliner Pfannkuchen, Sonntags Wiener Caffeebrot.

Billiges Hausmittel
(Pflanzen-Präparat)
welches abführend und blutreinigend wirkt, empfiehlt
P. Redemann
Neumarktstr. 12.

Garantiert frische
Eier
sind jetzt reichlich zu haben im **Dorpater Mustergeflügelhof** — Jakob-Str. Nr. 60.

Hiesige
Rotkleesaat
1 Kalesche auf Patentachsen, **1 Planwagen** u. **35 Milchkühe** zu verkaufen — Neu-Kusthof, im Gesinde Erne, Kirchsp. Wendau.

Eine Schultafel
wird zu kaufen gesucht. Off. sub F. D. in d. Exp. d. Bl.

Pectus
bei Erkrankung der Atmungsorgane und für Singen.
Drogerie W. Zeitler.



Fast umsonst!
Für **7 R. 25 K.** versend. 2 Frühjahrs-Kostüme: **„Engl. Tricot"**, wollen, dauerh. u. modernen Stoff, 2 Arsch. Breite, 4¼ Arsch. Länge, zu einem vollständ. Herrenanzug, u. 8 Ar. Tricot „Panama" zu einem dauerh. u. eleganten Damenkostüm, inkl. Porto, unter Nachnahme, ohne Anzahlung, ohne Risiko. Falls nicht gefällt — zahlt die Fabrik das Geld voll zurück. Bestellungen zu richten: г. Лодзь въ фабрику **„ПОБѢДА"** почтов. ящ. 295.

1 fast neuer
Damenpaletot
ist für 15 Rbl. zu verkaufen. Techelfer-Str. 38, daselbst können **2 zugelaufene Hühner** abgeholt werden.

Stereoskop-Kamera
für Platten 8½—17 zu verkaufen — Kastanien-Allee 16, 2. Et., von 5—6.

Zu verkaufen
Kalesche
Mühlenstr. 5, beim Hauswächter. Näheres Petersb. Str. 113 II. Eing. d. d. Hof.

Ein Budenlokal
an der Neumarktstr. Nr. 8 ist **sofort zu vermieten.** Näheres bei
S. Kaplan & Press.

FREI
ES KOSTET GAR NICHTS.
Jeder darum Ansuchende erhält GRATIS eine Schachtel eines sicheren HEILMITTELS gegen RHEUMATISMUS und GICHT.
Ich litt jahrelang an **Rheumatismus** und Gicht, und keine Arznei gab mir die geringste Erleichterung: die Aerzte gaben meine Heilung auf, da gelang es mir plötzlich eine Mischung von 5 ganz harmlosen Ingredienzen zusammenzustellen, und dieses Mittel heilte mich in der kürzesten Zeit. Ich versuchte diese Arznei nachher an Bekannten und Nachbarn welche an **Rheumatismus** litten, auch an Hospital Patienten, mit solch wundervoll erstaunlich günstigen Resultaten, dass selbst hervorragende Dokteren zugeben mussten, dass mein Mittel ein positiv erfolgreiches sei.


Veränderung der Hände bei allgemeinem akutem artikularem Reumatismus.

Seitdem habe ich damit hunderte von ganz hilflosen Personen welche weder ohne Hilfe essen, noch sich selbst ankleiden konnten, geheilt und zwar solche im Alter von 60 zu 75 Jahren, welche manchmal über 30 Jahre diesem Leiden unterworfen waren. Ich bin des Erfolges so sicher, dass ich mich entschlossen habe, mehrere hunderte von Schachteln frei zu verteilen, damit andere armselige Leidende auch davon Vorteil erzielen mögen. Es ist dies ein wunderbares Mittel und unterliegt es keinem Zweifel, das Kranke welche selbst von Doktoren und Hospitälern als unheilbar erklärt, vollständig wieder hergestellt wurden.
Bemerken Sie sich, ich verlange keine Bezahlung, sondern fordere Sie nur auf, mir Ihren Namen und Addresse zuzusenden, mit dem Verlangen nach einer **freie Probeschachtel.** Wenn Sie dann mehr bedürfen, ist der Preis ein äusserst mässiger. Meine Absicht ist est nicht, aus meiner Erfindung ein enormes Vermögen zu ermassen sondern elend Leidende zu heilen. Wenden Sie sich per Welt Post Karte an: M. E. Trayser, № 229. Bangor House, Shoe Lane, London, England.

Der
Bazar
zum Besten d. Frauen-Vereins
soll am
Sonntag, d. 21. Febr.
v. 5—9 Uhr
im Saale d. Bürgermusse
stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: Marienhilfe, Kinderbewahranstalten, Witwenhaus, Arbeitsverteilung hauptsächlich au den Ertrag des Bazars angewiesen, bittet daher dringend, dass Stadt und Land sich freundlich an demselben beteiligen, auch durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit dankend bereit sind:
Frau Oberpastor Wittrock, Ritterstr. 20
Baronin Bruiningk, Carlowastr. 20
Fräulein M. von Stryk, Alexanderstr. 36
Frau Prof. von Bulmerincq, Sternstr. 5
Frau Sekretär Ammon, Wallgraben 14
Frau von Lilienfeld, Wallgraben 17.

Möbl. helle Zimmer
Sonnenstr. 1, 2 Et., links gegenüber d. Convents-Quart. der Curonia.

Ein junger
Hühnerhund
ist zu verkaufen — Johannisstr. 1, Q. 6.

Deutsche Leih- u. Sparkasse
gr. Markt 8.
Werktäglich geöffnet von 11 bis 2 Uhr.

Grosse Gilde.
Sonnabend, den 6. März 1910
9 Uhr abends
Fastnachts-Versammlung
Die Tagesordnung ist im Gildenhause ausgehängt.
Der Aeltermann.

F. F.-W.
Spritzen-Corps
Maskenball
am 20. Februar c.
im Verein „Taara"
Anfang 8½ Uhr abds.
Entree: Kameraden in Uniform 35 Kop., Damen 25 Kop., eingeführte Gäste 75 Kop. Damenbillette sind am 18. u. 19. Febr. im Spritzenhause von 8—10 Uhr abends erhältlich.
Das Festkomitee.

Evang. Verein junger Männer
(Karlowa-Str. 10)
Mittwoch, den 17. Februar
9 Uhr abends:
Bibelabend.
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. **Der Präses.**

Casino
Theater
Heute
Dienstag, 16. Febr.
3 neue Debüts.
Anita Winchester
Spiegelkunstschützin.
Frl. Dorso
Schnellmalerin.
Frl. Simpattie
Tänzerin.
Ausserdem das übrige glänzende Programm.
Morgen weitere Debüts.

Gesucht eine
Wohnung
von 8—10 Zimmern od. 2 Wohnungen auf einem Flur, womögl. mit Veranda und Garten spätestens bis Anfang August. Off. sub A. E. an d. Exp. d. Bl.

Eine
Wohnung
v. zwei möbl. Zimmern mit Beheizung kann einem deutschen Herrn sofort abgegeben werden — Jakobstr. 44. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine elegante
Wohnung
v. 5 Zimmern u. grosser Veranda im ob. Stadtteil zum Frühling **mietfrei.** Off. sub S. 300 an d. Exp. d. Bl.

Wohnung
v. 7 Zimmern mit all. Wirtschaftsbequemlichkeiten und schönem Garten vom Juni a. c. mietfrei. Zu besehen v. 10—11. Nähere Ausk. Botanische Str. 18, Qu. 2 von 11—12 oder Gut Kehrimois pr. Dorpat. Telephon.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. F. 444; Agent (3 Br.); G. F.; F. (8 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 39. Mittwoch, den 17. Februar (2. März) 1910.



Inland.

Eine Schlußbetrachtung zur „von"-Frage.

Die Rigaer Blätter haben bereits vor einigen Tagen die durch die neueste Verfügung des Dirigierenden Senats veranlaßte Erörterung der Berechtigung oder Nicht-Berechtigung des russischen Beamtenadels zur Führung der Partikel „von" in ihrem Familiennamen geschlossen. Wir haben mit unserer Schlußbemerkung zurückgehalten, weil uns eine juristische Erwiderung auf den in unserem Blatte veröffentlichten, mit dem Buchstaben —r. gezeichneten Artikel „Zur Praxis des Heroldie-Departements betreffend die Adelspartikel „von"" in Aussicht gestellt war; diese Erwiderung ist jedoch zurückgezogen worden.

Wir haben wieder einmal eine Erörterung der leidigen „von"-Frage hinter uns, die ohne ein klares Endergebnis geblieben ist. Wenigstens läßt sich ein ersichtliches Ueberwiegen der einen oder anderen Ansicht aus dem Gange der Diskussion nicht feststellen; sowohl die „Rig. Z." wie auch das „Rig. Tgbl." haben, nachdem sie anfangs gegen das „von" des Beamtenadels Front gemacht hatten, mit der Wiedergabe eines Referates des Freiherrn Alexander v. Rahden geschlossen, wonach sich der 25. deutsche Juristen-Tag in Bamberg dahin ausgesprochen hat, „daß das „von" heute bei adligen Familiennamen nur als Adelszeichen und nicht als Namensbestandteil zu betrachten ist und daher des Schutzes auf Grund des § 12 des „Bürgerl. Gesetzbuches" entbehrt", daß somit in Deutschland alle Adligen, auch die von russischem, polnischem rc. Adel, das „von" zu ihrem Namen zuerkannt erhalten. So in Deutschland.

Für Rußland liegt ein allgemeines Gesetz, welches die Hinzufügung der Partikel „von" zu einem Familiennamen ausdrücklich gestattete oder verweigerte, nicht vor. Ebenso wenig ist unseres Wissens in diesem Bereich ein gerichtliches Urteil ergangen, jedenfalls ist ein solches in keiner der in den letzten 30 Jahren stattgehabten Erörterungen der „von"-Frage angezogen worden. Solche gerichtliche Entscheidungen könnten sich beziehen auf Klagen: 1) wegen Vorenthaltung des „von" gegenüber einem in die Matrikel einer der 4 baltischen Adelskorporationen eingetragenen Adligen, 2) wegen Vorenthaltung des „von" gegenüber einem russischen Reichsadeligen, 3) wegen unbefugten Führens der Partikel „von" seitens eines Nicht-Adligen, 4) wegen unbefugten Führens dieser Partikel seitens eines persönlichen Reichsadligen, 5) wegen unbefugten Führens dieser Partikel seitens eines russischen erblichen Adligen. Durch Anstrengung solcher Klagen, die übrigens in den drei letztgenannten Fällen nur durch den Staatsanwalt vorgebracht werden könnten, käme sich juristisch Klarheit in die Sache [illegible]gen.

Einstweilen liegt die Sache in der Praxis, [illegible]ge kein diesbezügliches allgemeines Reichsgesetz und keine gerichtliche Entscheidung vorhanden ist, so, daß die bisher angerufene maßgebendste Institution des Reiches, nämlich der Senat, dessen Entscheidungen, resp. Erläuterungen bindende Kraft für alle gerichtlichen Erkenntnisse doch wohl nicht abzusprechen ist, in mehrfachen Erläuterungen (wie die „Rig. Z." in Erinnerung bringt, am 12. Juni 1872, am 17. April 1896, am 28. Dez. 1902, am 31. Dez. 1905 und nun am 18. Januar 1910) sich dahin ausgesprochen hat, daß die in den russischen Adelsstand Erhobenen als solche zur Führung der Partikel „von" nicht berechtigt sind.

Es mag zweifelhaft erscheinen, ob auf diese Entscheidung hin alle diejenigen Familien, die einst mit der Partikel „von" irrtümlich in die örtlichen Adelsgeschlechtsbücher eingetragen sind, nun faktisch dazu angehalten werden könnten, ihren Namen dieses vielleicht schon seit Jahrzehnten geführten, in zahlreichen amtlichen Dokumenten indirekt anerkannten Zusatzes zu entkleiden. Völlig zweifellos aber ist angesichts der letzten klaren Entscheidung, daß die ohne das „von" in die Adelsgeschlechtsbücher Eingetragenen und die in Zukunft in den russischen Reichsadelsstand Erhobenen offenkundig unbefugt handeln würden, wenn sie in ihrem Familiennamen das „von" führen wollten.

*

Aber auch von einem anderen Gesichtswinkel aus, als nur vom staatlichen und rechtlichen ist die „von"-Frage zu prüfen — insbesondere in unseren baltischen Verhältnissen, in diesen kleinen Verhältnissen, in denen Vorurteile, äußerliche Achtungsmerkzeichen, dekorative Momente eine so ungebührlich große Rolle spielen. Für uns Balten kommen hier historische, gesellschaftliche und ethische Momente aufs stärkste mit in Betracht.

Man darf sich dem nicht verschließen, daß ein großer Unterschied besteht zwischen dem russischen Reichsadel und dem Adel der baltischen Adelskorporationen — um uns kurz auszudrücken, zwischen dem Dienstadel und Landesadel. Dieser Unterschied besteht nach den beiderseitigen Rechten, nach Tradition und Geschichte, nach sozialer Stellung.

Was die Rechte anlangt, so hat der baltische immatrikulierte Adel im Reichsganzen natürlich keinerlei abweichende Rechte im Vergleich mit dem Dienstadel. Wohl aber hat er — und das fällt gerade für unsere baltische gesellschaftliche Wertung stark ins Gewicht — in den Provinzen, denen er angehört, noch immer wichtige Sonderrechte, wie das des Besuches der Landtage (auch ohne Immobilbesitz), das Recht der aktiven und passiven Wahl zu den Landesämtern rc. Das sind Vorzüge, die sich gerade vom provinziellen Untergrunde unseres Seins naturgemäß besonders stark abheben und ihn als den eigentlichen Adel im Gegensatz zu einem „Auch-Adel", der diese in die Augen fallendsten Vorrechte nicht hat, erscheinen lassen. Und diese unsere Adelsgenossenschaften sind geschlossene Korporationen, historisch gewordene Körperschaften, fest verbunden durch alte Traditionen und durch einen im großen und ganzen sehr einheitlichen Beruf, nämlich durch die Bewirtschaftung von Landgütern, indem andere Berufsarten doch mehr oder weniger nur als Ausnahmen anzusehen sind; der Weg zu diesen Körperschaften aber führt für Neuhinzutretende nur durch die korporativste Pforte, durch das Urteil der Genossen, welches eine Homogenität des Bestandes sichert. Ob diese Geschlossenheit unserer Adelskorporationen und ihre Bevorrechtung in der Provinzialverfassung ein Vorzug ist und ob nicht beträchtliche Nachteile damit verbunden sind, das ist eine andere Frage. Wir konstatieren nur die Tatsache dieser starken korporativen Geschlossenheit.

Wie anders das Bild, das wir vom russischen Beamtenadel erhalten. Man kennt in Rußland keinen Ritterschlag, kein Prädikat, das den Adeligen vom Nichtadeligen scheidet, keinen Akt der Erhebung in den Adelsstand, nicht einmal eine Publikation über diese Standesbeförderung. Die Vorbedingung zur Erlangung des Adelsstandes bildet der Staatsdienst, das Mittel dazu eine gewisse Beamtentüchtigkeit und Langlebigkeit — vor allem Langlebigkeit, denn nur dadurch kann es dem strebsamen Beamten ermöglicht werden, den betreffenden Rang (früher den Staatsrat, dann den Wirkl. Staatsrat und jetzt den Wirkl. Staatsrat vor der Verabschiedung in Ehren) oder den betreffenden Orden (früher alle Orden, dann die Orden 1. Klasse, die Georgs-Orden oder den beliebten Wladimir-Orden 4. Klasse für 30-jährigen oder 35-jährigen untadeligen Dienst im Klassenrange, jetzt mit weiteren Einschränkungen) zu erlangen. Er wird nicht etwa ausdrücklich in den Adelsstand erhoben, sondern er dient sich auf zum Wirkl. Staatsrat oder dient, bis er nach dem Turnus reif ist für den betreffenden Orden, und gleitet dann ohne irgend einen besonderen Akt stillschweigend in das alljährlich um Tausende sich vermehrende Heer der russischen Reichsadeligen hinüber. Diese Schar der russischen Beamtenadeligen ist ein Buntgemisch aus den allerverschiedensten Ressorts — Akzise- und Postbeamte, getreue Kanzleibeamte und gelehrte Professoren, Militärs und Aerzte, mit Uniformen aller Arten, meist Männer ohne „Ar und Halm," die nichts mit einander zu teilen haben, als den Staatsdienst. — Höchst bezeichnend für den russischen Adelsstand und für den jeder ständischen Gliederung abholden russischen Volksgeist ist das Institut des persönlichen Adels. Man übertrage das uns beschäftigende „von"-Recht auch auf den Inhaber des persönlichen Adels und vergegenwärtige sich, daß der Vater seinem Familiennamen das „von" vorsetze, der Sohn es aber wieder ablege, und man wird sich des familiengeschichtlichen Unterschiedes in der Auffassung des baltischen Landesadels und des Beamtenadels sehr bewußt werden.

Und noch eins: man halte sich die Naturgeschichte des „von" des Beamtenadels bei uns zu Lande vor Augen. Wir erinnern uns nicht, jemals Zeuge gewesen zu sein, daß hier im Lande ein zum Wirkl. Staatsrat Avancierter oder ein mit dem Wladimir-Orden 4. Klasse oder dem St. Stanislaus-Stern Dekorierter zu seiner Erhebung in den Adelsstand beglückwünscht wäre; der Glückwunsch galt vielmehr der „Exzellenz" oder der Ordensauszeichnung. Es ist uns auch hier im Lande kein Beispiel bekannt, daß ein Professor oder sonstiger Beamte alsbald nach einem derartigen Ereignis seinem Namen das „von" beigelegt hätte; er war viel zu sehr von baltischen sozialen Anschauungen durchtränkt, als daß er sich gleich hätte adelig fühlen können und — wollen. Meist stieg er auch ohne das „von" geruhig ins Grab und erst seine Nachkommen (nicht selten mögen sie durch dekorative Bedürfnisse weiblicher Elemente dazu bestimmt worden sein) besannen sich auf die Geltendmachung ihres Adelsstandes durch die Beifügung der Adelspartikel. — Und sehr viele Familien, die den Beamtenadel besitzen, haben nie den Versuch unternommen, das äußerlich zur Geltung zu bringen und haben in keiner Weise das Bedürfnis gefühlt, sich dem indigenen Adel mit ihrem „von" an die Seite zu setzen.

Aus dem Vorausgeschickten erhellt wohl zur Genüge, aus welchen Gründen in unserer baltischen Heimat der Landesadel und der Dienstadel so verschieden bewertet werden, weshalb man sozial den Landesadel als den eigentlichen und den Beamtenadel als einen Auch-Adel, als einen Adel zweiter Klasse ansieht, weshalb endlich der immatrikulierte Adel die mit ihrem „von" an ihn heranrückenden Beamten-Adeligen nicht als rechte Standesgenossen anerkennen will und das „von" als Ausdruck der Zugehörigkeit zu ihrer Korporation für sich in Anspruch nimmt.

Warum treibt es nun doch so viele, sich als nicht Vollwertige mit dem „von" zu schmücken? Der Gründe dazu sind mehrere. Da gibt es vor allem einige nicht-immatrikulierte Familien, bei denen, wenn wir nicht irren, in den 80-er Jahren des vorigen Jahrhunderts ausdrücklich die Führung des „von" direkt und voll anerkannt worden ist; da gibt es andere, deren nächste Verwandte immatrikulierte Adelige sind, und die mit gutem Grunde den Familienzusammenhang durch eine andere Namensschreibung äußerlich nicht aufgeben wollen; da gibt es endlich eine große Klasse allenthalben geachteter Männer, die oder deren Väter es nun einmal für ihre Pflicht erachtet haben, auf das „von" als auf ihr gutes Recht

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eine Schlußbetrachtung zur „von"-Frage.
Zur Amtsenthebung des Gouverneurs von St. Michel.
Eine Kritik der deutsch-österreichischen Position in der Weltpolitik.
Bevorstehender Besuch König Peters von Serbien in Petersburg.
Zeitweilige Beilegung der englischen Krisis.
Graf Schwerin-Lowitz zum Reichstags-Präsidenten gewählt.

Feuilleton.

Aus dem Leben der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins.

(Schluß.)

Bericht über die Veranstaltungen.

Die Vorstandsabteilung für Veranstaltungen hat im Berichtsjahre 17 Sitzungen abgehalten. Die meiste Mühe und Arbeit verursachte das Große Maifest, das zur Feier des Stiftungstages veranstaltet wurde und trotz des ungünstigen Wetters einen in jeder Beziehung überaus günstigen Verlauf nahm. Das zweite große Fest, das veranstaltet wurde und das seiner nationalen Bedeutung wegen besonders hervorgehoben zu werden verdient, war die Schiller-Gedächtnisfeier am 28. Oktober. Von kleineren Veranstaltungen im Berichtsjahr seien die folgenden erwähnt: ein Kinderfest gegen Ende der Weihnachtsferien, ein allseitig mit Beifall aufgenommener Vortrag des Oberlehrers E. Rathlef über Kaiser Wilhelm I, ein musikalisch-dramatischer Abend, ein Rezitations-Abend des Herrn Moritz von Grünewaldt und ein geselliger Abend mit Tanz. Alle Veranstaltungen erfreuten sich eines regen Zuspruches und haben an ihrem Teil dazu beigetragen, das Gefühl nationaler Zusammengehörigkeit zu stärken. — Den vielen Mitgliedern, die zum Gelingen der Veranstaltungen beigetragen haben, insbesondere aber der Musikalischen Gesellschaft, die in liebenswürdigster Weise bei der Schiller-Feier mitwirkte, sei hiermit der wärmste Dank ausgesprochen.

Bericht über das Handwerker-Lehrlingsheim.

Zu den im Bericht des Vorjahres genannten 7 Lehrlingen kamen im Jahre 1909 weitere 8 Lehrlinge hinzu, die wie folgt untergebracht wurden: Johannes Schneider aus dem Kaukasus beim Tischlermeister O. Boseke, Theodor Tschritter ebenfalls aus dem Kaukasus beim Schneidermeister W. Reinartz, Arvid Stobias aus Riga beim Buchbindermeister C. Unger, Walter Stobias aus Riga beim Gärtner K. Will, Alfons Wenschkewitz aus Schlock beim Schlosser C. J. Lesta, Woldemar Kriedel aus Lemsal beim Bäckermeister K. Spitmann, Daniel Slischewsky aus dem Kaukasus beim Gürtlermeister E. Droß und Rudolf Objärtel aus Randen bei Dorpat beim Buchbindermeister C. Unger. Drei Knaben wurden, da sie sich nicht bewährten, aus dem H-L-H entfernt: Fedder, Schneider und Kriedel; einer, Slischewsky, wurde von seinem Meister ins Haus aufgenommen, so daß am Schluß des Jahres das Heim 11 Lehrlinge (gegen 7 im Vorjahre) zählte.

Alle Lehrlinge sind bei dem von ihnen anfangs gewählten Handwerk geblieben mit Ausnahme von Gottlieb Unterseher, der von dem Tischlermeister, bei dem er ein Jahr lang in der Lehre gewesen war, fortgenommen wurde, da er den groben Mißhandlungen von Seiten estnischer Gesellen in der Werkstatt nicht weiter ausgesetzt werden durfte. Er ist jetzt Gärtnerlehrling geworden.

Im Berichtsjahr sind eine Reihe für die Entwickelung des Heims wichtiger Geschehnisse zu verzeichnen, so die Erweiterung der bisherigen Räumlichkeiten um einen großen Schlafsaal, der im September hinzugemietet wurde, die Konfirmation von 7 Lehrlingen und vor allem der Rücktritt der bisherigen Hauseltern. Was zunächst die Räumlichkeiten betrifft, so verfügt das H-L-H zur Zeit über ein Haus für sich (Alleestr. 47), das außer einem Wasch- und Baderaum, allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und einer großen Küche, die zugleich als Speisezimmer dient, ein Schul- ein Aufenthaltszimmer, einen großen Schlafsaal und zwei Zimmer für die Hauseltern enthält. Zu dem Hause gehört ein geräumiger Hof und ein kleines Gärtchen. Das Inventar wurde nach der Entlassung der bisherigen Hausmutter, die ihre eigenen Möbel besaß, wesentlich ergänzt. Für die neue Hausmutter mußte ein Zimmer vollständig neu eingerichtet werden, ebenso für den neuen Hausvater. Gegenwärtig repräsentiert das Inventar des H-L-H einen Wert von 692 Rbl. 77 Kop.

Der Rücktritt des bisherigen Hausvaters, Pastor Schwartz, dem der Verein zu großem Dank verpflichtet ist, war veranlaßt durch Krankheit und Zeitmangel, namentlich aber dadurch, daß Pastor Schwartz nicht unter einem Dache mit den Insassen des H-L-H wohnen konnte und somit der Möglichkeit beraubt war, sein Aufsichts-Amt als Hausvater in erfolgreicher Weise zu verwalten. Dazu kam, daß die Hausmutter sich seinen Anordnungen nicht immer fügen wollte. Am 1. Juli verließ die bisherige Hausmutter, Frau Ratzky, das H-L-H und an ihre Stelle trat Frau Wilhelmine Bach, die provisorisch bis zur definitiven Anstellung eines verheirateten Hauseltern-paares angestellt wurde. An Stelle von Pastor Schwartz übernahm, ebenfalls provisorisch, der Lehrer der Fortbildungsschule, Herr Fr. Schilling, das Amt des Hausvaters und bezog das H-L-H Anfang September. Damit war die Hauptschwierigkeit, mit der die Verwaltung im Berichtsjahr zu kämpfen hatte, vorläufig überwunden. Die während der Uebergangszeit etwas gelockerte Disziplin wurde vom neuen Hausvater in kurzer Zeit wiederhergestellt, und nachdem auch die Beköstigung, die anfangs zu wünschen übrig ließ, durch Bewilligung eines größeren Wirtschaftsgeldes und Einführung eines sorgsam ausgearbeiteten Küchenzettels für jeden Wochentag derart besorgt werden konnte, daß sie allen billigen Anforderungen genügte, stellte sich der zeitweilig etwas gestörte ruhige Gang im Leben des H-L-H wieder ein. Das war nicht zum wenigsten dadurch erreicht worden, daß der Hausvater nunmehr unter einem Dach mit den Zöglingen des Heims wohnte, sodann auch durch die Einführung eines vorzüglichen Strafmittels, an dem es bisher gefehlt hatte, dem Karzer, der in eine Ecke des tagsüber verschlossenen Schlafsaales eingebaut worden war.

In die bisherigen Regeln des H-L-H wurden, abgesehen von kleineren Ergänzungen, zu Ende des Berichtsjahres zwei neue Bestimmungen aufgenommen. Danach müssen fortan, um den Verein vor Verlusten zu schützen, die mit dem Ausschluß von Lehrlingen verbunden sein können, die Eltern das Rückreisegeld für ihre Kinder hinterlegen, und zweitens muß zur Deckung der Inventarkosten einmalig für jeden Lehrling ein Eintrittsgeld von 15 Rbl. gezahlt werden. Im übrigen haben die Eltern der Lehrlinge nach den bisherigen Regeln, außer für die Konfirmation, keinerlei Zahlung zu leisten. Der Lehrling selbst zahlt von seinem Lohn 1 Rbl. 25 Kop. wöchentlich dem Heim. Verdient er mehr, so wird von dem Rest die eine Hälfte für seine Bekleidung verwandt, während die andere Hälfte als Ersparnis, die er nach seinem Austritt zurückerhält, für ihn angelegt wird. Zur Zeit verdienen die meisten Lehrlinge 1 Rbl. 50 Kop. in der Woche, einige, die bereits im 2. Lehrjahr stehen, 2 Rbl. Für die Beköstigung eines Lehrlings gibt der Verein zirka 8 Rbl. monatlich aus. Ein Versuch, mit 7 Rbl. monatlich auszukommen, mußte, da die Beköstigung für diesen Preis sich als ungenügend herausstellte, aufgegeben werden.

Das Leben im Heim verläuft nach einer bestimmten Hausordnung, auf deren Einhaltung streng gesehen wird. Um 6 Uhr, Sonntags um 7 Uhr, wird aufgestanden. Der Dienstuende, der Holz und Wasser tragen muß, steht früher auf. In einer halben Stunde müssen alle gewaschen und angekleidet sein. Darauf wird Kaffee getrunken und dann geht es zur Arbeit. Zwischen 12 und 1 Uhr kehren alle zum Mittagsessen zurück, um darauf bis 7 oder 8 Uhr abends wieder beim Meister zu arbeiten. Nach dem Abendessen haben alle um 9 Uhr zur Schulstunde anzutreten, an der auch einige externe deutsche Lehrlinge teilnehmen. Um 10 Uhr wird das H-L-H geschlossen und nach der Abendandacht haben alle zu Bett zu gehen. Am Sonntag darf mit Erlaubnis des Hausvaters ein Spaziergang gemacht oder im Winter Schlittschuh gelaufen werden. Wer sich im Laufe der Woche eine Unart hat zu Schulden kommen lassen, wird unterdessen im Karzer auf kürzere oder längere Zeit eingesperrt. Daß es statt des Karzers mitunter auch Prügel gibt, versteht sich bei Knaben, die sich im Alter der Bengeljahre befinden, von selbst. Im großen und ganzen braucht aber diese Strafe erfreulicherweise nur sehr selten angewandt zu werden. Mit großem Eifer werden am Sonntag Bücher gelesen, von denen das Heim zur Zeit 25 besitzt. Zu den Lieblingsbüchern gehören unter anderen die Grimmschen Märchen. Gemeinsamer Gesang, Guitarren- oder Violinspiel, — oder Schachspiel, Laubsägearbeiten usw. beschließen den Sonntag, an dem selbstverständlich am Vormittage alle die Kirche besuchen müssen. Mit Befriedigung darf konstatiert werden, daß sich die meisten Lehrlinge bereits so eingelebt haben und sich so heimisch

nicht zu verzichten; da gibt es wieder andere, welche, in der Residenz oder sonst wo außerhalb der baltischen sozialen Anschauungen lebend, jenseits der Ostseeprovinzen ihre „von"-Schreibung aufgenommen haben und diese dann hier nicht fallen lassen möchten. Auf sie alle wollen wir keinen Stein werfen. Aber es gibt auch Andere.

— — Wir würden es bedauern, wenn wir durch die vorstehenden Ausführungen dazu beitragen sollten, das ohnehin starke Standesbewußtsein der Angehörigen unseres immatrikulierten Adels zu steigern. Es kann nach der ganzen Lage der Dinge nur gut sein, wenn unser Adel sich möglichst wenig von unseren übrigen Gesellschaftsschichten isoliert; der Adel selbst sollte dafür nach Kräften sorgen, daß namentlich die junge Generation nicht den richtigen Maßstab für Leistungsfähigkeit und Wertung der Persönlichkeit ohne jede Rücksicht auf Standesgehörigkeit einbüßt. Es hat auch wahrlich genug Schläge gegeben, die uns in der Not der Zeit hätten „zusammenprügeln" sollen — für unser Deutschtum und für unsere Heimat. Wir haben uns gegen den rechtlich jetzt mehr als zweifelhaften, in unserer Gesellschaft aber recht allgemein als zweitklassig beurteilten „von"-Anspruch unserer Beamtenadeligen als gegen das Symptom einer heimatlichen Zeitkrankheit gewandt — nämlich einer von höheren Aufgaben abziehenden Repräsentationssucht, gegen das Bemühen, durch eine zweifelhafte Dekoration das Ansehen der Persönlichkeit zu erhöhen, Sein durch Schein zu ersetzen.

Erfreulicherweise haben wir ja nicht wenige gut bürgerlich gesinnte Männer, denen es nie in den Sinn gekommen ist, nach Erlangung ihrer dienstlichen Adelsrechte ihren Namen aristokratisieren zu wollen, sondern es vorgezogen haben, auch nach Wahrung ihrer dienstlichen Rechte ihre soziale Stellung nicht irgendwie anders zu markieren; hoffentlich wird sich bei uns zu Lande die Zahl derjenigen mehren, die da sagen: „Ich möchte mich nicht zu einer Klasse zählen, in der ich so, wie die Dinge nun einmal liegen, nicht für voll angesehen werde."

Von der Landesschule zu Mitau.

—bk— Dem von Direktor Dr. Carl Hunnius verfaßten, soeben im Druck erschienenen 2. Jahresbericht über das Schuljahr 1908/1909 entnehmen wir folgende Daten:

An der Landesschule unterrichten 29 Lehrkräfte (26 Herren und 3 Damen). Die Schülerzahl betrug zum 31. August 1909 — 242, und zwar in der Gymnasialabteilung — 154, in der Realabteilung — 88. Der weitaus größte Teil der Schüler sind Deutsche und stammt aus Kurland. Was die Lehraufgaben anlangt, so konnten diese im großen und ganzen erledigt werden; nur in den oberen Klassen konnte, namentlich in den alten Sprachen, das erstrebte Ziel noch nicht erreicht werden.

Im Russischen und Deutschen ist sehr viel gelesen worden. Für die Schüler der Klassen von G.-Obertertia und Real-Untersekunda sind wöchentliche Leseabende eingerichtet worden, wo unter Leitung mehrerer Lehrer deutsche und russische Dramen mit verteilten Rollen gelesen wurden. Daß viel Sorgfalt auf die Körperpflege verwandt worden ist, beweist die erfreuliche Weiterentwicklung des Turnens, namentlich hat die Pflege der volkstümlichen Uebungen einen bedeutenden Aufschwung genommen. Am 9. Juni fand in Sorgenfrei ein Turnfest statt, bei dem u. a. der Gouverneur von Kurland Geheimrat Knjasew, der Vizegouverneur Fürst Krapotkin, die Gemahlin des Kurators, der Landesbevollmächtigte Graf Reutern-Baron Nolcken anwesend waren. Auch Vokal- und Instrumentalmusik werden eifrig gepflegt, am 9. Mai ist von der Landesschule ein Konzert veranstaltet worden. Mindestens einmal wöchentlich wurden Proben des Schüler-Streich- und Blasorchesters der Landesschule abgehalten.

Der 100-jährige Geburtstag Gogols und die Zweijahrhundertfeier der Schlacht bei Poltawa wurden durch Festvorträge und Deklamationen der Schüler aus Gogols Werken und Puschkins Epos „Poltawa" gefeiert. Außerdem ist die Schule vom Herrn Kurator besucht worden, der dem Unterricht in verschiedenen Klassen beiwohnte. Von den 8 Schülern der Real-Unterprima, die das Schlußexamen der Fundamentalabteilung der Realabteilung machen, bestehen alle 3 diese Prüfung.

Der neue Schulrat besteht aus den Herren: E. v. Walther-Wittenheim-Assern, E. Baron Hahn-Sawersoth, F. Baron Behr-Stricken, Dr. A. Ucke-Stirnen, Stadthaupt von Mitau G. Schmidt.

Den Schluß des Jahresberichts bilden Mitteilungen an die Eltern und deren Stellvertreter, worin diese gebeten werden, ganz besonders darauf zu achten, daß die Schüler rechtzeitig zur Schule kommen und bei der Teilnahme an Vergnügungen und Zerstreuungen nicht von ihren Schularbeiten abgezogen werden und nicht um die nötige Nachtruhe kommen. Außerdem solle auf den Entschuldigungszetteln die Art der Erkrankung jedesmal möglichst genau angegeben werden. Endlich bittet die Schule die Eltern, unausgesetzt darüber zu wachen, daß ihre Söhne und Pflegebefohlenen nicht nur jeden Tag ihre russischen Schulaufgaben gewissenhaft erledigen, sondern auch sonst alle Hilfsmittel und Anregungen, die ihnen geboten werden, fleißig benutzen, um sich im Russischen zu vervollkommnen. Wenn irgend möglich, soll den Schülern während der Ferien Gelegenheit zur russischen Konversation geboten werden.

Riga. Zum Fall Martschewski melden die Rigaer Blätter: Der Prokureurs-Gehilfe des Petersburger Appellhofes, Staatsrat Schulgin, und der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten Alexandrow sind vorgestern in Anlaß des Falles Martschewski in Riga eingetroffen. — Wie aus einer Bekanntmachung der „Livl. Gouv.-Z." zu ersehen ist, wird die Wohnungseinrichtung des Staatsrats Martschewski am 23. Februar meistbietlich verkauft.

— Die Flecktyphus-Epidemie zeigt zum ersten Mal eine Abnahme der Krankenzahl: im Stadtkrankenhaus befanden sich gestern 354 Kranke (vorgestern 356), bei 19 Neuerkrankungen, ebenso viel Genesungen und 2 Todesfällen.

Libau. Mit der Einführung der drahtlosen Telegraphie in Rußland wird die Telegraphenverwaltung in diesem Jahre beginnen. Die ersten Stationen für drahtlose Telegraphie, die fürs erste mit den gewöhnlichen Telegraphenstationen durch Draht verbunden werden sollen, werden, der „Lib. Ztg." zufolge, in diesem Jahre in Libau, auf Runö, in Riga, in Odessa, in Kuschk im Turkestan-Gebiete, auf dem Ural und auf Kamtschatka errichtet werden. Der drahtlose Telegraph wird auch mit ausländischen Stationen und Schiffen, die mit Apparaten für drahtlose Telegraphie versehen sind, verkehren können.

Petersburg. Gestern meldete der Telegraph, daß der Gouverneur von St. Michel in Finnland, Herr v. Knorring, seines Amtes entsetzt worden ist. Wie die „Now. Wr." sich schreiben läßt, erklärt die finnländische Presse diese Maßregelung damit, daß er sich geweigert habe, die bekannten, von den Finnländern als illegal bezeichneten, Vorschriften über die Entrichtung der Stempelsteuer in dem ihm unterstellten Gouvernement durchzuführen, und auch seine Untergebenen zum Ungehorsam gegenüber dieser Allerhöchsten Vorschrift angehalten habe. In dem diesbezüglichen Zirkular des Generalgouverneurs soll er — das schiebt ihm der Korrespondent der „Now. Wr." zu — tendenziöse Kürzungen vorgenommen haben, wie er denn überhaupt bezüglich der offiziellen Papiere sich „Unterschlagungen" erlaubt haben soll. Als General v. Böckmann Generalgouverneur war, habe er sich ungestraft geweigert, das Buch von Zilliakus „Das revolutionäre Rußland" zu beschlagnahmen, das voll von Majestätsbeleidigungen und Ausfällen gegen Rußland ist. Das Wiborger Hofgericht habe ihn damals freigesprochen, obwohl das Wasasche Hofgericht für ein gleiches Vergehen den Wasaschen Gouverneur de Pong schuldiggesprochen habe. Uebrigens sei auch de Pong in seinem Amte geblieben. Schließlich beklagt sich der Korrespondent der „Now. Wr." darüber, daß die finnländischen Gouverneure überhaupt vergäßen, daß sie Beamte Sr. Majestät sind, und sich nur um die Gunst des Landtages bemühten. So habe Oberst Alftan, der noch immer Gouverneur von Nyland sei, das Hemd Eugen Shaumans, des Mörders Bobrikows, im Museum von Borgo aufbewahrt und dasselbe versteckt, als Seyn zum Generalgouverneur ernannt wurde.

— Der Präsident der russischen Abteilung der Interparlamentarischen Union J. N. Jefremow erhielt von Baron d'Estournelles de Constant folgendes Danktelegramm: „Wir wollen Rußland nicht verlassen, ohne Ihnen zuvor nochmals für den herzlichen und brüderlichen Empfang zu danken. Auf baldiges Wiedersehen!"

— Auf der Konseils-Sitzung des Petersburger Berginstituts wurde ein Schreiben des Handelsministers Timaschew verlesen, in dem, wie wir der „Retsch" entnehmen, darauf hingewiesen wurde, daß das Bestehen einer besonderen Konseils-Kommission für studentische Angelegenheiten illegal ist und die Fonds-Kommission nicht den Regeln vom 11. Juni über die studentischen Organisationen entspricht. Auch habe das Konseil bei der Verteilung der Stipendien die Formalitäten nicht beobachtet. Diese Gesetzwidrigkeiten müßten innerhalb zweier Wochen beseitigt werden. Ferner weist der Handelsminister darauf hin, daß das Konseil den Rädelsführern des letzten Streiks gar keine Aufmerksamkeit zugewandt habe. Dieses ministerielle Schreiben rief auf der Konseils-Sitzung rege Debatten hervor. — Auf derselben Sitzung wurde einstimmig der Akademiker Tschernyschew zum Direktor des Berginstituts gewählt anstelle des zurückgetretenen Prof. Feodorow, der vor 1½ Jahren auf diesen Posten gewählt, aber bis zu seinem nunmehr erfolgten Rücktritt nicht bestätigt worden war.

— Auf einer Plenarversammlung der Rechtsanwälte des Bezirks des Petersburger Appellhofs gelangte eine wichtige prinzipielle Frage zur Beratung. Kürzlich wurde nämlich einem Mitgliede des Bureaus vom Appellhof das Recht der Ausübung der Praxis auf 1 Jahr entzogen, weil er bei einem Besuch im Gefängnis seinem in Haft befindlichen Klienten mehrere fortschrittliche Zeitungen mitgebracht hatte. Als dieses bekannt wurde, trat der betreffende Rechtsanwalt aus dem Barreau. Im Zusammenhang hiermit entstand nun die prinzipielle Frage, ob ein disziplinarisch gemaßregelter Rechtsanwalt Mitglied des Barreaus bleiben könne. Das Konseil des Barreaus legte der Plenarversammlung ein Gutachten vor, in dem es für wünschenswert erklärt wurde, daß im erwähnten Fall der gemaßregelte Rechtsanwalt aus dem Barreau trete. Gegen dieses Gutachten sprach sich die Versammlung mit 78 gegen 68 Stimmen aus. Gleichzeitig erklärte es die Versammlung für wünschenswert, daß die Entscheidung einer derartigen Frage von Fall zu Fall der Plenarversammlung der Rechtsanwälte überlassen werde. Dem Rechtsanwalt A. G. Gillerson drückte die Versammlung ihr Beileid in Anlaß seiner Verurteilung wegen einer vor Gericht gehaltenen Rede aus.

— Die Verhandlungen zwischen Dubrowins Russischem Volksverband und Purischkewitschs Verbande des Erzengels Michael dauern noch fort. Purischkewitsch hat, nach der „Retsch", folgende Punkte einer Vereinbarung aufgestellt: 1) Alle Zirkulare des Hauptkonseils des Volksverbandes werden vor ihrer Versendung an die Ortsgruppen dem Hauptkonseil des Erzengel Michael-Verbandes vorgelegt. 2) Die Ortsgruppen beider Verbände in der Provinz arbeiten gemeinschaftlich. 3) In pekuniärer Beziehung bleiben beide Verbände völlig selbständig. 4) Mindestens zwei mal im Monat halten beide Hauptkonseils gemeinsame Beratungen ab. 5) Die „Russk. Snamja" ändert ein wenig ihren Charakter und namentlich ihren Ton gegenüber dem Leiter der Reichspolitik. — Diese Anträge von Purischkewitsch haben im Hauptkonseil des Volksverbandes wenig Anklang gefunden.

Moskau. Die Moskauer Arbeiten des revidierenden Senators Garin werden wahrscheinlich noch lange dauern. Nach der „Stolitschnaja Molwa" steht eine ganze Reihe von neuen Revisionen im Ressort des Finanzministeriums, des Handelsministeriums, der Gefängnisverwaltung, der Wohltätigkeitsinstitutionen, der Eisenbahnverwaltung usw. bevor, die unter der unmittelbaren Aufsicht Garins vorgenommen werden sollen. („Pet. Ztg.")

— M. W. Schabaschnikow hat, wie mehrere Residenzblätter melden, der Volksuniversität Schanjawskis 10 000 Rbl. zur Organisation von Kursen für Kleinkreditwesen geschenkt. Von demselben Kapital sollen die Kosten der periodischen Kongresse für Genossenschaftswesen und der Abkommandierung von Studenten zum Studium des Genossenschaftswesens bestritten werden.

Kiew. Der Revisor Chojsainzew hat, wie wir der „Retsch" entnehmen, Tatsachen aufgedeckt, welche auch Beamte der Hauptintendantur-Verwaltung in Petersburg kompromittieren, welche als Kontrollbeamte in früheren Jahren die Geschäfte der Kiewer Intendantur revidiert hatten. So ist nachgewiesen, daß der Vorsitzende (!) der Kontrollkommission vom Jahre 1908, Ingenieur-Techniker der Hauptintendantur Ditkowski, in unehrlichen Beziehungen zu Lieferanten gestanden hat.

Odessa. In der Odessaer Ortsgruppe des Volksverbandes ist eine scharfe Spaltung eingetreten. Wie die „Now. Wr." erfährt, hatte eine Gruppe von Odessaer Volksverbändlern im November v. J., als der Vorsitzende Graf Konownizyn sich hartnäckig weigerte, über die Kassenführung der Ortsgruppe Rechenschaft abzulegen, beim Hauptkonseil in Petersburg Beschwerde über die arge Mißwirtschaft geführt und eine sofortige strenge Revision der Odessaer Ortsgruppe des Verbandes gefordert. Als das Hauptkonseil nähere, die Anklage begründende Dokumente verlangte, kamen Konownizyns Gegner dieser Forderung nicht nach, sondern richteten an den Grafen Konownizyn einen offenen Brief, in dem sie ihn aufforderten, sofort seine Dimission einzureichen, da seine Tätigkeit zu einer Zerbröckelung der Odessaer Ortsgruppe führe. Nach einander hätten sich schon der „Verband der Russischen Leute", der „Verband des Erzengels Michael", konservative studentische, Arbeiter- und andere Organisationen vom Odessaer Volksverbande abgespalten. Konownizyn reagierte hierauf damit, daß er mit 4 Stimmen Majorität die Protestler ausschließen ließ. Diese gründeten unter dem Vorsitze des ehemaligen (vor etwa 2 Jahren in häßliche Unsittlichkeitsaffären verwickelt gewesenen) persischen Konsuls Saitschenko den „Südlichen monarchischen Verband". Dieser Verband setzt jetzt im Bunde mit den übrigen, oben genannten abgespaltenen Vereinigungen den Feldzug gegen Konownizyn fort.

Irkutsk. In der Irkutsker Bezirks-Intendantur ist man großen Mißbräuchen auf die Spur gekommen. Von der Station Innokentjewskoje ist der Materialienverwalter Altunow spurlos verschwunden. Altunow war in Port Arthur Verwalter eines der Materialienlager der Intendantur, und als Prämien für chinesische Fahrzeuge ausgesetzt wurden, die die Blockade durchbrachen, bekam Altunow es fertig, eine Prämie für Blockadebrecher zu erhalten, die überhaupt nicht existierten. Die Geschichte kam aber bald heraus und General Kondratenko wollte Altunow hängen lassen. Einflußreiche Leute traten für Altunow ein und er wurde nur nach Tschifu ausgewiesen, wo er bis zum Ende des Krieges verblieb. Nach dem Kriege wurde er Materialienverwalter in Innokentjewskoje und ist es bis jetzt geblieben.

(„Pet. Ztg.")

Finnland. Zur gemeldeten Amtsentsetzung des Gouverneurs zu St. Michel A. v. Knorring teilen die Revaler Blätter mit, daß Herr v. K. auf Initiative des Generalgouverneurs Seyn seines Amtes enthoben worden ist, und zwar, wie vermutet wird, wegen seiner Haltung während des Stempelsteuerkonflikts. Herr v. Knorring ist bereits früher einmal wegen seiner konstitutionellen Gesinnung zu Bobrikows Zeit in derselben Weise gemaßregelt worden, als er Landsekretär (Vizegouverneur) in Wiborg war. Nach Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung im Lande 1905 wurde er zum Gouverneur von St. Michel ernannt. Zu dieser Amtsentsetzung sagt das „Hufvudstadtsbladet" in einem längeren Artikel u. a., daß die Stolypin-Seynsche Aera keine von den Methoden des Plehwe-Bobrikowschen Kurses unversucht zu lassen gesonnen sei.

— Zum Pfarrer der römisch-katholischen Gemeinde in Helsingfors ist Fürst Swjatopolk-Mirski, ein Neffe des ehem. Premierministers, ernannt worden. Sein Vorgänger, ein Finnländer von Christiersen, wurde von diesem Posten abberufen.

Politischer Tagesbericht.

Zum Berliner deutsch-österreichischen Communiqué.

Die Berliner Kundgebung anläßlich des Besuches, den Graf Aehrenthal der deutschen Reichshauptstadt und seinem Kollegen, dem Reichskanzler, abgestattet hat, wird von den „Hamb. Nachr." scharf unter die Lupe genommen. Dabei kommt das Hamburger Blatt zu dem Ergebnis, daß dem Optimismus, welchen diese Kundgebung atmet, doch eine starke Dosis Skeptizismus entgegenzusetzen sei.

„Das Communiqué", so führen u. a. die „Hamb. Nachr." aus, erklärt, Graf Aehrenthal und Herr v. Bethmann Hollweg verblieben bei ihrer ruhigen Beurteilung der nächsten Zukunft,

---

fühlen, daß man nicht mehr zu befürchten braucht, sie könnten nach Ablauf der Lehrzeit Livland wieder den Rücken kehren. Das zeigte sich besonders bei der letzten Weihnachtsfeier im H.-L.-H. Jeder bekam ein kleines Geschenk im Werte von ungefähr 50 Kop.: die Schneider Fingerhüte, der Goldschmied mehrere Schmelztiegel, der Gärtner ein Gartenbuch usw. Ueberdies wurden dem Heim von einem Gönner, der im Vorjahre Schlittschuhe und ein Schachspiel geschenkt hatte, ein Zimmerturnapparat und ein Kasten mit Laubsägeutensilien geschenkt, von einem anderen Gönner die bereits erwähnten Bücher im Werte von 20 Rbl.

Ein wichtiges Ereignis im Leben des Heims war, wie schon kurz erwähnt wurde, die Konfirmation von 7 Lehrlingen, die nach mehrwöchentlicher Lehre von Pastor Schwartz in der Universitäts-Kirche am 2. August vollzogen wurde. Jeder Lehrling erhielt bei dieser feierlichen Gelegenheit ein Gesangbuch, ein Neues Testament, ferner einen neuen Anzug, neues Schuhwerk, Wäsche usw. Die mit der Konfirmation verbundenen, nicht unbeträchtlichen Kosten haben die Eltern der konfirmierten Lehrlinge dem Heim zurückzuerstatten. Für 5 Lehrlinge steht die Zahlung (je 20 Rbl.) zur Zeit noch aus.

Alle Lehrlinge waren im Berichtsjahr gesund bis auf Objärtel, der die Masern durchmachte, und Gottlieb Unterseher, der sich die Zehen abgefroren hatte und drei Wochen zu Bett liegen mußte. Den wärmsten Dank schuldet der Verein Dr. A. Kramer, der es in liebenswürdigster Weise übernahm, die Patienten zu kurieren. Ein Dank gebührt ferner Frau Dr. A. Otto, die seit dem September die Oberaufsicht über die Wirtschaft führte, und Frau E. von Tideböhl, die den Küchenzettel zusammenstellte.

Aus der Chronik des Heims ist noch ein Besuch zu erwähnen, den Herr Hugo Wittrock aus Riga dem H.-L.-H im Frühling abstattete, um sich im Auftrage des Vorstandes der O.-Gr. Riga mit unseren Einrichtungen näher bekannt zu machen. Her Wittrock unterzog das Heim einer sehr eingehenden Besichtigung, erhielt vom Hausvater alle auf das Heim bezüglichen Drucksachen und hat darauf nach dem Vorbilde des Dorpater H.-L.-H im Sommer 1909 in Riga ein zweites H.-L.-H des Deutschen Vereins in Livland gegründet, dessen Regeln anfangs mit unseren Regeln fast wörtlich übereinstimmten, dann aber später in einigen Punkten geändert worden sind, so namentlich darin, daß die Eltern der Lehrlinge in der Regel eine monatliche Zahlung von 8 Rbl. leisten müssen.

Schließlich ist zu berichten, daß am 18. Dezember Herr Julius Zastrow und seine Frau als Hauseltern engagiert worden sind und daß sie ihr Amt am 1. Febr. des laufenden Jahres angetreten haben.

Ueberblicken wir die Arbeit, die an dem Institut des H.-L.-H in den anderthalb Jahren seit seiner Begründung geleistet worden ist, so dürfen wir mit Befriedigung feststellen, daß der Grund zu einer gedeihlichen Weiterentwicklung gelegt ist. Alle Lehrlinge bis auf drei, die, wie gesagt, entfernt werden mußten, haben sich bei ihren Meistern gut, zum Teil vorzüglich bewährt. Man darf also hoffen, daß sie dereinst als Meister zur Stärkung des so wichtigen deutschen Handwerkerstandes in Livland an ihrem Teil beitragen werden.

Bericht über die Anstalt für Stellenvermittelung.

Im Berichtsjahr wurden der Anstalt 321 Aufträge erteilt (gegen 162 im Vorjahre), davon 54 zur Besetzung männlicher und 267 zur Besetzung weiblicher Stellen. Von den männlichen Stellen wurden im ganzen 38 besetzt, davon durch die Anstalt 15. Von den weiblichen Stellen wurden 216 besetzt, davon durch die Anstalt 96. Stellengesuche gingen ein 337 (gegen 137 im Vorjahre) davon 72 männliche und 265 weibliche. Erledigt wurden im ganzen 207 Stellengesuche, und zwar 34 männliche und 173 weibliche, davon durch die Anstalt 15 männliche und 96 weibliche. Es gingen ein 693 Schreiben und gingen aus 904.

Während in den ersten Jahren der Verein die nicht unbeträchtlichen Unterhaltungskosten der Anstalt allein tragen mußte, hat die Anstalt im Berichtsjahr dem Verein nicht nur nichts gekostet, sondern seiner Kasse sogar eine Reineinnahme von 155 Rbl. 76 Kop. zugeführt, ein Erfolg, der in erster Linie dem großen Eifer und Geschick der Leiterin der Anstalt zu verdanken ist.

Bericht über die Leih- und Sparkasse.

Die Leih- und Sparkasse, die am 12. Januar 1909 ihre Tätigkeit begann, ist eine besondere Genossenschaft innerhalb des Deutschen Vereins und hat ihre eigenen, vom Vorstande unserer Ortsgruppe bestätigten und von der Gouvernementsbehörde für Vereinsangelegenheiten registrierten Satzungen. Ohne dem Bericht des Vorstandes der Kasse, der erst im Herbst 1910 zu erwarten steht, da das Geschäftsjahr der Kasse vom 1. Juli eines Jahres bis zum 30. Juni des nächsten Jahres läuft, vorgreifen zu wollen, sei hier bloß in Kürze die günstige Entwickelung des jungen Unternehmens durch einige Daten gekennzeichnet. Der Gesamtumsatz, den die Kasse im Berichtsjahre erzielte, betrug 697 704 Rbl. Die Zahl der Mitglieder ist gegenwärtig auf 228 angewachsen. Das voll eingezahlte Aktienkapital hat die Höhe von rund 51 000 Rbl. erreicht. Die Summe der Einlagen, die von 416 Mitgliedern gemacht worden sind, beträgt zur Zeit rund 98 000 Rbl. Darlehen sind im Betrage von rund 140 000 Rbl. erteilt worden. Besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß die Generalversammlung der Mitglieder der Kasse am 21. September 1909 den Beschluß faßte, die Tätigkeit der Kasse durch Einführung des Kontokorrents, des einträglichsten Bankgeschäfts, zu erweitern, und daß die dazu erforderlichen Satzungsänderungen und -Ergänzungen vom Vorstande unserer Ortsgruppe bestätigt und darauf am 22. Dezember registriert worden sind.

Endlich ist zu erwähnen, daß im Berichtsjahr Unterstützungen im Betrage von 300 Rbl. die Schule des Herrn A. Graß und das Pensionat des Deutschen Frauenbundes erhielten. Frl. L. Horn hat den ihr gewährten Kredit im Betrage von 200 Rbl. nicht in Anspruch genommen.

Im Namen und Auftrage des Vorstandes:
Geschäftsführender Vorsitzender
A. v. Tideböhl.

Mannigfaltiges.

Eine Millionen-Stiftung. Der Rentner Ernst Ettelt, der am 21. Dezember v. J. in Berlin starb, hat die Stadt Berlin zur Erbin seines großen Vermögens eingesetzt. Er betrieb viele Jahre hindurch neben einem Butter- und Zucker-Großgeschäft noch ein Kolonialwarengeschäft. Von dem Nachlaß gehen 450 000 Mk. für Vermächtnisse ab. Der Stadtgemeinde verbleiben mehr als 1 400 000 Mk. Diese Summe soll zur Errichtung einer „Ernst-Ettelt-Stiftung" benutzt werden. Die Einkünfte sollen zu einem Drittel für gefallene Mädchen und Frauen verwandt werden, um sie einem ordentlichen Lebenswandel zuzuführen. Zwei Drittel sollen zu Unterstützungen bedürftig gewordener, selbständig gewesener wie unselbständiger Kaufleute des Butter- und Kolonialwarengeschäfts verwandt werden. Personen, auch solche aus anderen Kreisen, die mit dem Stifter in Geschäftsverbindung gestanden haben, für ihn tätig oder mit ihm befreundet waren, sollen in erster Linie berücksichtigt werden.

— Luftschiffverkehr nach Oberammergau. Vergnügungsfahrten in der Umgebung Münchens mit dem Parsevalballon sollen am 5. Mai beginnen. Die Gesellschaft will wöchentlich 6 bis 9 Aufstiege veranstalten. Die Fahr dauert etwa 8 Stunden und kostet pro Person 220 Mark. Es werden ferner ganztägige Fahrten nach dem baierischen Hochgebirge und nach Oberammergau ausgeführt werden. Der Fahrpreis beträgt in diesem Falle 550 Mk. Für die Vermietung des Ballons an Gesellschaften für eine oder mehrere Dauerfahrten beläuft sich der Preis für den Tag auf 5500 Mk.

— Rostands „Chantecler" abgelehnt. Ein Teil des Ensemble vom Theater Porte St. Martin hat Paris verlassen, um eine Gastspielreise mit Rostands „Chantecler" zu unternehmen. Das Gastspielpersonal besteht aus 26 Mitgliedern. Die Truppe führt in vier Eisenbahnwaggons nicht weniger als 6000 Kilogramm Gepäck mit sich. Die Fahrt geht längs der Riviera durch Italien, nach Athen, Smyrna, Konstantinopel, dann über Bukarest, Pest, Wien, Triest zurück nach Italien und der Schweiz. Später soll eine zweite Tournee nach Portugal und Spanien und im Sommer eine nach Nordeuropa stattfinden. Die Tournee hat recht unglücklich angefangen. In San Remo hatte vor einem internationalen Publikum die Aufführung von Rostands „Chantecler" in der ersten Hälfte einen schwachen Erfolg, der Rest den entschiedensten Mißerfolg. Das Publikum verlangte lärmend den Schluß der Vorstellung und verließ protestierend das Theater.

— Ein seltsamer Beruf. In Paris besteht ein eigenartiges Amt, dessen Ausübung mit einem Monatsgehalt von 150 Fr. bezahlt wird und von dessen Bestehen nur wenige Bürger wissen: das Amt des „Hundeentdeckers" oder „Hundebellers", das direkt dem Finanzministerium untersteht. Wer diesen Beruf ergreifen will, braucht keine Schulzeugnisse vorzulegen und kein Universitätsstudium zu absolvieren; nur eines muß er können: bellen wie ein Hund. Das ist bei Menschen gewöhnlich keine natürliche Gabe, aber mit Geduld, Uebung, Fleiß und einigem Talent läßt es sich wohl erlernen, die Stimme des Hundes täuschend nachzuahmen. Nach einem kurzen praktischen Examen wird der Hundeentdecker dann amtlich angestellt. Seine Aufgabe ist nicht allzu schwierig: des Nachts, wenn die Dunkelheit sich über die einsamen Straßen der Vororte senkt, schleicht der Hundeentdecker seines Weges und läßt von Zeit zu Zeit ein wütendes Gebell erschallen. In jedem Hause, in dem sich ein Hund befindet, wird alsbald die Antwort ertönen. Der Hundeentdecker aber schreibt sich Straße und Hausnummer in das Notizbuch und liefert am Morgen nach seinem Rundgang dem Finanzministerium das Verzeichnis ab. Bald wird in dem betreffenden Hause ein Steuerinspektor erscheinen, um sich zu überzeugen, ob die Hundesteuer auch richtig bezahlt ist . . .

sowohl was die Lage in Europa im allgemeinen, als auch die Entwicklung im nahen Orient anbelange. Aber offen gestanden erfüllt uns das Argument, auf das sich diese Zuversicht stützt, nicht mit großem Vertrauen. Da ist vor allem das Bundesverhältnis beider Staaten zu Italien. Nach unserer Kenntnis der Dinge bietet aber gerade dieses Bundesverhältnis keinerlei Garantie. Es ist Tatsache, daß Italien unausgesetzt rüstet und daß diese Rüstungen nur gegen Oesterreich gerichtet sein können. Ebenso kann als sicher gelten, daß die Stimmung des italienischen Volkes stärker als je antiösterreichisch ist. Außerdem ist bekannt, daß Italien durch seine eigenen Interessen weit mehr auf Zusammengehen mit den Westmächten als mit den beiden Verbündeten angewiesen ist. Somit hat die Zugehörigkeit Italiens zum Dreibunde trotz aller offiziösen Versicherungen doch nur eine mehr formale Bedeutung. Ernstlich glaubt kein Mensch, daß Italien im Ernstfalle seinen Bundesgenossen zuliebe gegen die Westmächte Partei ergreifen würde. Wir unsererseits halten das Verhältnis zwischen Italien und Oesterreich für derart zerrüttet, daß es uns wundern sollte, wenn es nicht über kurz oder lang zu irgend einer Explosion der beiderseitig stark gereizten Stimmung käme. . . .

Das Communiqué beruft sich für seine beruhigende Auffassung weiter auf die günstige Entwickelung der Beziehungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zu den anderen Mächten. Nach allen gemachten Erfahrungen werden derartige allgemeine Versicherungen kaum großen Eindruck machen. Jedenfalls bilden sie keine Garantie für die Zukunft und es würde nicht gerechtfertigt sein, auf sie weitergehende Erwartungen zu gründen. Aber auch wenn die Beziehungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zu den anderen Mächten wirklich die besten wären, würde das nicht die Möglichkeit ausschließen, daß über Nacht ein Umschlag eintritt. Mit dergleichen ist stets zu rechnen. Wer kann wissen, was in der Zukunft geschieht? Die bosnisch-serbische Krisis kam unerwartet genug. Noch kurz vorher hatte man ähnlich friedliche Kundgebungen vernommen, wie sie jetzt vorliegen.

Derartige Ueberraschungen können wieder vorkommen, wenn nur die Vorbedingungen dazu erfüllt sind. Dies ist aber der Fall. Die französische Revanchesucht, der Interessengegensatz zwischen England und Rußland in Asien, die Verstimmung Rußlands gegen Oesterreich und der irredentistische Haß der Italiener gegen den nämlichen Staat dauern ebenso ungeschwächt fort wie die Rivalität zwischen Deutschland und England. Erweisen sich schon diese Faktoren mehr als hinreichend, um die internationale Lage mit steten Krisen zu bedrohen, so treten dazu noch die Komplikationsmöglichkeiten, die sich aus den Wechselwirkungen zwischen den europäischen Mächten und den Vereinigten Staaten sowie Japan ergeben. Zweifellos herrscht zur Zeit auf Seiten aller Mächte ein gewisser Friedenswille vor. Das erklärt sich schon aus dem gewaltigen Risiko, das jeder Staat laufen muß, der einen Krieg herbeiführt. Aber stärker als alle Gründe, die für den Frieden sprechen, sind die nationalen Leidenschaften, und wenn deren Entfachung unter Umständen stattfindet, die es dem betreffenden Volke unmöglich machen, einen diplomatischen Rückzug anzutreten, so wird der Krieg ebenso losbrechen wie früher . . ."

Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Ztg." hebt in ihrer Wochenrundschau in bezug auf den Beschluß der Kommission in der Wahlreform-Vorlage hervor, die Regierung habe keinen Anlaß, endgiltig gegenüber provisorischen Beschlüssen Stellung zu nehmen. „Dieser Beschluß hat nur provisorischen Charakter. Die Parteien, die für ihn gestimmt haben, erklärten ausdrücklich, daß ihre Stellungnahme nur eine provisorische sei. Der Beschluß stellt demnach nur eine Phase dar, der im Laufe der weiteren Verhandlungen noch andere folgen werden. Die Regierung hat keinen Anlaß, endgiltig gegenüber provisorischen Beschlüssen Stellung zu nehmen. Erst der weitere Verlauf der Verhandlungen dürfte ein Urteil über die endgiltige Gestaltung der Reform und ihr Schicksal zulassen."

Zu der telegraphisch gemeldeten großen Frankfurter Wahlrechts-Kundgebung berichtet man freisinnigen Blättern vom 28. (15.) Februar: „Eine derartige machtvolle Kundgebung, wie sie Sonntag mittag auf der sog. Hundswiese draußen vor den Toren erfolgte, hat Frankfurt noch nicht erlebt. Seit 11 Uhr strömten von allen Seiten die Scharen dorthin. Die Straßenbahnen konnten den Verkehr kaum bewältigen, trotz des eingeführten Einminuten-Verkehrs. Als um 12 Uhr Flaggensignale von den 9 auf grünem Rasen primitiv erbauten Rednertribünen den Beginn der Kundgebung anzeigten, werden wohl 50 000 Menschen auf der Wiese gewesen sein, und immer neue Scharen drängten heran. Eine halbe Stunde etwa dauerte die Kundgebung unter freiem Himmel; dann zogen die Massen in vollster Ruhe und von keinem Schutzmann behelligt nach Hause. Schon um 1 Uhr hatten alle Straßen wieder ihr normales Aussehen. In der inneren Stadt sorgten doppelte Schutzmannsposten für die Aufrechterhaltung des Verkehrs. Mehr als 500 Personen, zumeist von der Sozialdemokratie gestellt, ermahnten die Protestler, ruhig und möglichst nicht in Gruppen formiert heimzugehen. Nur vereinzelte Hochrufe auf das allgemeine Wahlrecht erklangen, und hier und da wurden schüchterne Versuche gemacht, die Arbeitermarseillaise anzustimmen. Es sprachen für die bürgerlichen Parteien der Linken Landtagsabg. Stadtrat Flesch (Demokrat), Stadtrat Goll (Freisinn.) Von den Sozialdemokraten sprachen Dr. Quarck und Gräf. Nach Verlesung der Resolution, welche gegen die Beibehaltung des ungerechten Dreiklassenwahlsystems protestiert und zum Kampfe für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht auffordert, wurde auf ein Flaggensignal hin gemeinsam aus mehr als 50 000 Kehlen ein Hochruf auf dieses Wahlrecht ausgebracht. Das war der mächtigste und stärkste Eindruck dieser Kundgebung."

Oesterreich.

Die in den letzten Tagen geführten Verhandlungen behufs Zusammenschluß der deutschen freiheitlichen Parteien zu einem Verband haben zu einem günstigen Ergebnis geführt. Der deutsch-nationale Verband, die deutsche Fortschrittspartei und die deutsch-radikale Vereinigung sind übereingekommen, sich unter dem Namen „Deutsch-nationaler Verband" zu einer einheitlichen Partei zu verschmelzen. Dieses Ereignis ist die unmittelbare Folge der unter so ungewöhnlichen Umständen erfolgten Verabschiedung des Vertrauensmannes der Deutschen im Kabinett, des Landsmann-Ministers Dr. Schreiner. Die Art und Weise, wie Dr. Schreiner entlassen wurde, hat erneut einen Beweis für die Schwäche der in kleine Fraktionen gespaltenen deutsch-freiheitlichen Parteien geliefert, und da man überdies erwartet, daß in der christlich-sozialen Partei große Veränderungen eintreten werden, haben sich die genannten Parteien endlich einander genähert, um im Parlament mit größerem Gewicht auftreten zu können. Innerhalb der christlich-sozialen Partei herrschen nämlich scharfe Gegensätze, die insbesondere in den letzten Tagen sehr deutlich zutage traten, so daß Dr. Lueger allein noch imstande war, die Partei zusammenzuhalten. — Die neue Partei zählt 77 Mitglieder und setzt sich zusammen aus 48 Mitgliedern des deutsch-nationalen Verbandes, 18 Mitgliedern der Fortschrittspartei, 13 Mitgliedern der radikalen Vereinigung.

Infolge der Anstellung von Jesuiten als Schulkatecheten fand, nach der „Voss. Ztg.", in Teplitz eine große Massenversammlung statt, die als wirksamste Gegenwehr die Wiederaufnahme der „Los von Rom-Bewegung" beschloß.

Frankreich.

Aus Toulon wird berichtet, daß der mit der Untersuchung der im Arsenal verübten Unregelmäßigkeiten beauftragte Polizeibeamte Sebille einer regelrechten Bestechungs-Agentur auf die Spur gekommen sei. Der Leiter der Agentur sei ein Touloner Kommissionär, der den Vermittler zwischen den Lieferanten und den unredlichen Marinebeamten spielte. Bei dem Kommissionär sei eine sehr große Anzahl Briefe beschlagnahmt worden, die erdrückendes Anklagematerial enthalten sollen. Hierzu wird drahtlich aus Toulon noch gemeldet: Der Unterstaatssekretär der Marine hatte wiederholt dem Marinepräfekten von Toulon den Befehl erteilt, die Nachforschungen nach den Schuldigen mit aller Energie zu betreiben und niemanden zu schonen. Eine Haussuchung bei einem Marinekommissar verlief so erfolgreich, daß nicht weniger als 25 000 Briefe an Lieferanten zum Teil sehr bloßstellenden Inhalts gefunden wurden. In einem solchen Briefe heißt es: „Mein Freund ist mit Ihrer Provision keineswegs zufrieden. Er reserviert Ihnen fast alle Aufträge, aber für eine Kohlenlieferung von 481 Fr. haben Sie ihm nur 20 Fr. zugesichert, während ihm eine andere Firma 15 Prozent gewährt hatte. Ich fühle, daß mir dieser Mittelsmann durch die Finger gleitet, wenn ich ihn nicht besser remunerieren kann." — Man nimmt an, daß die gegen eine große Zahl von Beamten und Lieferanten eingeleitete Untersuchung ungeheure Dimensionen annehmen und wahrhaft türkische Zustände aufdecken wird.

Bulgarien.

Nach amtlichen Meldungen von der bulgarischen Grenze dauert das Feuergefecht zwischen den bulgarischen und türkischen Grenzposten fort, wobei auf türkischer Seite am Donnerstage weitere 6 Mann gefallen sind und 9 Mann verwundet wurden; bulgarische Landleute arbeiten unter Aufsicht bulgarischer Offiziere an Erdwerken. Ein gefallener türkischer Unteroffizier wurde von bulgarischen Soldaten geborgen, welche dann die Herausgabe der Leiche verweigerten.

Griechenland.

Der Kronprinz von Griechenland erklärte auf seiner Durchreise nach Mailand — er geht zunächst nach Paris — einem Vertreter des „Corriere della Sera": „Ich habe den festen Glauben an die traditionelle politische Vernunft der Griechen. Diese unruhigen Tage werden vorübergehen. Dann wird alles zur Ruhe und Arbeit zurückkehren. Das muß geschehen, denn diese Art Unordnung hält jede kommerzielle, industrielle und künstlerische Betätigung auf."

Marokko.

Eine sehr frappierende Meldung der „Agence Havas" aus Tanger lautet: „Privatnachrichten aus Fez besagen, Mulay Hafid habe erklärt, der Brief an El Mokri mit der Annahme der französischen Forderungen sei eine Fälschung. Eine Bestätigung oder ein Dementi dieser Meldung konnte bisher nicht erlangt werden." — Jedenfalls ist die Sache ungemein bezeichnend für die verzweifelte Hartnäckigkeit, mit der Mulay Hafid sich der französischen Beglückwünschung zu entziehen sucht.

Locales.

Am Nachmittage des gestrigen Tages ist endlich die Leiche des seit mehr als zwei Wochen vermißten Assistenten der Medizinischen Klinik, des Hrn. Johannes Bucholtz gefunden worden: er hat sich im Techelferschen Walde durch Erhängen das Leben genommen. Seit dem 31. Januar wurde der Hingeschiedene vermißt und es steht wohl kaum zu bezweifeln, daß er schon an jenem Sonntag seinem Leben ein Ende bereitet hat. Er hat, wie wir hören, infolge einer Nervenüberreizung früher in einer Nervenheilanstalt geweilt und, wie verlautet, hat er in einer in seiner Tasche vorgefundenen Notiz Lebensüberdruß und die Furcht vor der Notwendigkeit einer abermaligen Unterbringung in einer psychiatrischen Anstalt als Motive zu seiner Tat angegeben. — Johannes Bucholtz, ein Sohn des weil. Dr. med. Leonid Bucholtz, bezog die Universität Dorpat im 2. Semester des Jahres 1901 zum Studium der Medizin; während des russisch-japanischen Krieges begab er sich auf den Kriegsschauplatz und war dort eifrig in einem fliegenden Lazarett tätig.

Gestern morgen um 9 Uhr nahm sich der etwa 36-jährige ehemalige Militär-Veterinärarzt Arthur Emmerich in seiner Wohnung, Sand-Straße 36, durch einen Revolverschuß in den Mund das Leben. Gegen 2 Uhr verschied er. Der Verstorbene, der bei seiner Mutter und Schwester wohnte, hatte einen Brief hinterlassen, in welchem er Lebensüberdruß als Motiv seiner Tat angab. — Wie verlautet, ist der Verstorbene hochgradig nervös gewesen. —h.

Am 7. d. Mts. wurde auf der Wiese des Warrolschen Küsters in dem aufgetauten Schnee die Leiche eines etwa 40—45-jährigen Frauenzimmers aufgefunden. Die Leiche wurde nach Dorpat übergeführt, wo die Sektion festgestellt haben soll, daß sie, da sie leicht gekleidet, in den kalten Tagen, die im Dezember herrschten, erfroren ist. Man glaubt, daß es sich um eine Schwachsinnige handelt, welche vom Peipusstrande herstammt. —oc—

Der hiesige estnische Verein zur Regelung der Vorstadtverhältnisse hielt am verflossenen Sonntag im „Wanemuine" seine Jahresversammlung ab. Es wurde, wie wir im „Post." darüber lesen, u. a. beschlossen, an der Ecke der Stern- und Hoffnungsstraße einen Brunnen anzulegen, dem man bei Brandfällen Wasser entnehmen könnte. Mit dem Graben soll unverzüglich begonnen werden. Weiter wurde beschlossen, die Stern-Straße mit einem Pflaster zu versehen. Desgleichen wurden die Hausbesitzer aufgefordert, die Kanalisationsfrage in Erwägung zu ziehen. — Der Vorstadtälteste M. Pärn wollte wegen Arbeitsüberhäufung sein Amt niederlegen, ließ sich jedoch, einstimmig wiedergewählt, überreden, seine Funktionen weiter zu führen unter der Bedingung, daß man ihm zwei tüchtige Gehilfen wähle, was denn auch geschah.

In dem in der Montag-Nummer unseres Blattes wiedergegebenen gedruckten Zirkular des Hrn. Kreis-Polizeichefs über neue Pockenerkrankungen im Kreise ist unter den Erkrankungen im Vorstadt-Bereich irrtümlich das Haus Nr. 9 der Stern-Straße mit einem Pockenfall aufgegeben worden. In diesem Hause, das noch vollkommen zum städtischen Weichbilde und garnicht zur Vorstadt gehört, ist keine Pockenerkrankung vorgekommen.

Gestohlen wurde am 2. Februar vom Tische eines Händlers auf dem Trödelmarkt 1 Damenrock im Werte von 11 Rbl. (die Diebin wurde von der Detektiv-Polizei ergriffen); am nämlichen Tage Wäsche im Werte von gegen 16 Rbl. aus einer unverschlossenen Wohnung in der Markt-Straße; am 5. d. Mts. aus einer verschlossenen Ablegekammer in der Jamaschen Straße verschiedenes Pferdegeschirr (der Dieb wurde durch Kriminal-Agenten ermittelt) und am 9. d. Mts. am Großen Markt aus der Tasche eines Passanten eine Taschenuhr durch einen Taschendieb. —h

Parlamentsbericht.

46. Reichsduma-Sitzung
vom 16. Februar.
(Drahtbericht.)

Den Vorsitz führt Fürst Wolkonski. Auf Antrag der Interpellations-Kommission erkennt die Duma der Interpellation in Sachen der administrativen Maßregelung der Vertreter von Arbeiterorganisationen für Teilnahme am Antialkohol-Kongreß die Dringlichkeit ab und schreitet zur Fortsetzung der

Budget-Generaldebatte.

Tschelyschew (Okt.) hält ein Finanzsystem, das 718 Mill. Rbl. durch den Verkauf von Branntwein vereinnahmt, für unmoralisch. Erschwerend sei noch der Umstand, daß 90 Proz. der gen. Summe aus der Tasche der Arbeiter- und Bauernschaft, also der ökonomisch Schwächsten, stamme. Redner schildert das vom Alkohol angerichtete Elend. Einige Symptome der Besserung seien freilich zu merken, so die Abschaffung der „Tscharka" unter den Soldaten und die auf die Aufhebung der Kneipen hinzielenden Beschlüsse einiger bäuerlicher Gemeinden; trotzdem sei die Regierung nach wie vor darauf bedacht, kein Dorf ohne Kneipe zu lassen. Redner beantragt eine das Monopolsystem verurteilende Uebergangsformel. (Applaus.)

Lwow I (Friedl. Ern.) hält es für unrichtig, den durch das falsche Finanzsystem bedingten Kulturmangel Rußlands zu verschleiern. Um das Reich kulturell zu fördern, ist eine Weckung des nationalen Hochgefühls nötig, letzteres fehlt uns aber. Wir stehen nur unter dem Zeichen eines kriegerischen Nationalismus, von dem auch die Regierung sich hat anstecken lassen. Dieser Nationalismus ist aber schädlich und ihm fehlt die schöpferische Kraft, die zur Führung des Volkes nötig ist. (Applaus links.)

Prof. Alexejenko (Okt.), der Vorsitzende der Budget-Kommission, resumiert die Debatten und konstatiert, daß der Finanzminister Fürsprecher des defizitlosen Budgets gewesen sei, was die unveränderte Annahme des Budgets erhoffen lasse. Mit dem Abschluß von Anleihen für sog. produktive Zwecke muß der Staat, wie Alexejenko ausführt, ganz besonders vorsichtig sein, da die Amortisation und Verzinsung solcher Anleihen — nicht wie bei Privatunternehmen, die immer auf eine Sicherstellung der Verzinsung und Amortisierung durch die Erträge ihrer Betriebe bedacht sind — durch die allgemeinen Ressourcen der Rentei gedeckt werden muß. (Rufe: „Richtig!"). Dem Abg. Kutler ist zuzugeben, daß die Buchung von 16 Mill. Rbl. im Einnahmen-Etat der Reichsbank die Zeitspanne von 2 Jahren umfaßt und daß die durch die Aufhebung des Spezialfonds der auswärtigen Abteilung der Kreditkanzlei bedingte Vergrößerung des Einnahme-Budgets um 1,6 Mill. Rbl. nur eine einmalige, nicht wiederkehrende Ressource darstellt. Die Befürchtung, daß die gestrichenen bedingten Kredite auf anderem Wege beansprucht werden könnten, teilt Redner nicht. Der Antrag, das Post- und Telegraphenressort so zu stellen, daß es nur gerade sich selbst unterhält, ist unannehmbar — ergibt doch, z. B., der französische Postbetrieb nach der Aufstellung für dieses Jahr eine Reineinnahme von 346 Mill. Fr. — Was die Frage nach unserem Finanzsystem anbetrifft, so hat die Budget-Kommission, soweit sie hierbei in Betracht kommt, nur die in der Duma und deren Kommissionen zu Tage tretenden Meinungen gewissenhaft zu prüfen. (Stürmischer Applaus auf allen Bänken.)

Die Generaldebatte ist beendigt.

Schingarew gibt eine Erklärung der kadettischen Fraktion ab des Inhalts, daß diese 1) schwere Mängel in unserer Finanzpolitik erkennt, die in engstem Zusammenhange mit der allgemeinen Staatspolitik stehen, daß sie 2) die Fortsetzung des hartnäckigen parlamentarischen Kampfes zur Befestigung der Volksvertretung und zur Erhöhung der Bedeutung der Duma bei der Budgetarbeit und der Kontrolle der Exekutivgewalt für notwendig hält, daß sie 3) in dieser Arbeit eine Gewähr für die folgerichtige Entwicklung des konstitutionellen Regimes auf der Grundlage des Oktober-Manifestes erblickt und daß sie 4) unter Vorbehalt einer eventuellen besonderen Stellungnahme zu einzelnen Etats für den Uebergang zur Einzelberatung des Budgets stimmen wird.

Nach Ablehnung der von Tschelyschew und Polowzow beantragten Uebergangsformeln wird die Einzellesung des Budgets beschlossen. Das Präsidium übernimmt Schidlowski.

Der Etat der Duma-Ausgaben wird bestätigt, wobei die Duma mit 161 gegen 94 Stimmen 250 000 Rbl. für die Einrichtung von Oberlicht im Sitzungssaal bewilligt. Bewilligt wird ferner der Etat des Ministerkomitees. Der Etat des Synods, der nach der eigenen Aufstellung dieses Ressorts 84 195 217 Rbl. beträgt, ist von der Kommission um 13 750 Rbl., die für Gebäude-Remonten bestimmt waren, gekürzt worden. Der Referent Kowalewski (Okt.) erwähnt, daß der Synod von den vorigjährigen Duma-Wünschen nur einen — den die Kongresse betreffenden — erfüllt habe, was schon einen großen Schritt vorwärts bedeute. Die Wünsche nach einer Reform der Konsistorien, der Ausdehnung der allgemeinen Kontrollregeln auf die Synod-Verwaltung u. a. sind daher nochmals auszusprechen. An der Hand konkreter Beispiele beweist Redner, daß der Synod sich durch eine mangelhafte Rechnungsablegung auszeichnet, und beantragt die Resolvierung eines entsprechenden Duma-Wunsches. Er beansprucht ferner für die Abgg. orthodoxer Konfession auch das Recht, kirchliche Verwaltungsfragen anzuschneiden.

Es melden sich 38 Redner zum Wort. — Kamenski (Okt.) führt Beispiele für die dringende Notwendigkeit der Reform des Gemeindewesens an (Applaus im Zentrum). Bischof Mitrofan (Rechter) erwähnt, daß die Regierung früher immer die Interessen der Kirche geschützt habe und daß für die Kirche die Forderung einer Unterordnung des Synod-Budgets unter die allgemeinen Regeln unannehmbar sei. — Während dieser Rede wird die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung: 17. Februar.

*

Die Landesverteidigungs-Kommission gab während der Prüfung des Budgets des Militärressorts ihr Gutachten dahin ab, daß fortan Personen mosaischer Konfession nicht mehr in der Militärmedizinischen Akademie Aufnahme finden sollen.

Telegramme
der Petersburger Telegraph en-Agentur.

Petersburg, 16. Febr. Am Nachmittage wurde das Zarenpaar von Bulgarien von Ihren Majestäten in Zarskoje Sselo empfangen und zum Tee geladen. — Bei seinem gestrigen Besuch beim Zaren Ferdinand verlieh der Emir von Buchara dem Zaren den höchsten bucharischen Iskander-Orden. Heute überreichte Generaladjutant Markow im Namen des Zaren Ferdinand dem Emir den bulgarischen Alexander-Orden mit Brillanten.

König Peter von Serbien wird in der zweiten Fastenwoche hier erwartet. Ihn werden wahrscheinlich begleiten der Ministerpräsident Paschitsch und der Außenminister Milowanowitsch.

Der Bauern-Bank wurde die Emission von 50 Mill. Rbl. 5-prozentiger Papiere 4. Serie gestattet und der Adels-Bank die 4. Emission 5-prozentiger Hypotheken in der Höhe von 25 Mill. Rbl.

Der Untersuchungsrichter unterwarf den Direktor des Residenz-Lombards Martinson wegen Verschleuderung von 111 886 Rbl. einem Hausarrest.

Charkow, 16. Febr. Der in Petersburg verhaftete Agronom Wolynski ist hierher übergeführt worden. Er wird angeklagt der Bestechlichkeit beim Ankauf eines der Alexandromirschen Kirche bei Jusow gehörigen Kohlenlagers für 60 000 Rbl., während der Wert über 1 Mill. beträgt. (Siehe die Duma-Verhandlung in Nr. 22 vom 28. Januar.)

Astrachan, 16. Febr. In der Stadt wurde eine pestverdächtige Erkrankung registriert.

Helsingfors, 16. Febr. Die Landtags-Abgeordneten versammelten sich heute früh zur Prüfung der Wahlvollmachten.

Helsingfors, 17. Febr. Es ist Allerhöchst anbefohlen worden, daß die Talmans beim Eröffnen und Schließen der Landtage sich auf Grund des Landtagsstatuts ausschließlich auf den Ausdruck der treuuntertänigsten Hochachtung beschränkten. — Bei ihrer Separatmeinung verharrten der Referent und der Prokureur.

Woskressenskaja (Kuban-Gebiet), 16. Febr. Bei Armawir wurde ein Altgläubigen-Geistlicher ermordet und beraubt.

Berlin, 1. März (16. Febr.). Zum Reichstags-Präsidenten wurde einstimmig der Konservative Graf Schwerin-Lowitz gewählt.

Infolge Unzufriedenheit in deutschen Industriekreisen mit der für dieses Jahr in Berlin geplanten amerikanischen Ausstellung hat das amerikanische Ausstellungskomitee die Ausstellung aufs nächste Jahr verlegt. Möglicherweise wird sie ganz ausfallen.

Der neue „Parseval" stieg um 10 Uhr 15 Min. vormittags in Bitterfeld auf und landete um 1 Uhr 55 Min. in Tegel.

Kuzhafen, 1. März (16. Febr.) Auf dem russischen Dampfer „Tolstoi", der mit Holz und Flachs von Riga nach Gent unterwegs war, brach Feuer aus. Die Ladung ist verdorben.

London, 1. März (16. Febr.). Im Unterhause sagte Balfour: Vom parlamentarischen Standpunkt sei die Handlungsweise der Regierung vielleicht geschickt, denn sie könne sämtliche Koalitionsgruppen befriedigen; doch vom Standpunkt des Staates aus gesehen sei sie inkonsequent. Darauf sprachen Redmond, Chamberlain und Lloyd George. Letzterer sagte, in Beantwortung einer Frage Chamberlains, seiner Ansicht nach habe Asquith mit genügender Deutlichkeit erklärt, daß das Budget nicht früher angenommen werden solle, als bis die Frage des Veto-Rechts der Lords entschieden sei. Darauf wurde einstimmig der Antrag Asquiths angenommen, sämtliche Sitzungen bis zum 24. März ausschließlich dem Budget und Finanzfragen zu widmen, darauf aber vom 24.—29. März die Sitzungen zu unterbrechen. Es wurde eine Resolution angenommen, durch die die Regierung bevollmächtigt wird, eine Anleihe aufzunehmen zur Tilgung des Restes der Militär-Anleihe von 1909, von der 9 Millionen bereits bezahlt sind, und 31 Millionen Lstr. Schatzscheine zu emittieren. — Die irischen Nationalisten beschlossen, der Regierung gegenüber eine neutrale Stellung einzunehmen. — Man hält die Krisis auf einige Wochen für beseitigt.

Amsterdam, 1. März (16. Febr.). Den an der Maas belegenen Ortschaften droht eine Ueberschwemmung. Die Fabriken bei Mastricht sind überschwemmt. In der Stadt selbst sind Hunderte von Häusern unter Wasser.

Athen, 1. März (16. Febr.). In der Universität sind Unruhen ausgebrochen; zwischen den Studenten finden Zusammenstöße statt. In Missolunghi herrschen Unruhen. Venizelos ist nach Kreta abgereist.

Teheran, 1. März (16. Febr.). Sepachdar und Serdar Assad wollen infolge der Opposition gegen die Anleihe dimissionieren, doch wird die Dimission vom Regenten und Medschilis nicht angenommen. — Die Frau des Polizeimeisters Jefrem veranstaltet weibliche Protestversammlungen gegen die ausländische Anleihe.

Fez, 1. März (16. Febr.) Der Sultan hat das Abkommen mit Frankreich definitiv bestätigt.

New-York, 1. März (16. Febr.) In Burke in Idaho haben Lawinenstürze stattgefunden. Die Einwohner verließen rechtzeitig die Häuser.

Boston, 1. März (16. Febr.). Durch einen Brand auf ihren Werften hat die Lloyd-Steamship-Company einen Schaden von 3 Mill. Dollar erlitten.

Pointe à-Pitre (Guadelouze), 1. März (16. Febr.). Auf 3 Fabriken haben die Arbeiten wieder begonnen. Die Pflanzungen sind ausgeplündert. Unter den Kolonisten gab es schwer Verwundete.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Kollekte für die Armen am 5. Sonntag nach Epiphanias 8 Rbl. 11 Kop. + im Nachmittagsgottesdienst 8 Rbl. 97 Kop. + Einzelgabe 2 Rbl.; für die ausgelegten Schriften und Predigten 7 Rbl. 91 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 35 Kop.; für die Heidenmission Ertrag eines Sammelbüchschens 5 Rbl. 5 Kop.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 7 Rbl.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 4 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Todtenliste.

Johann Justus Tottien, † am 11. Febr. zu St. Petersburg.

Prof. des Petersb. Konservatoriums Albert Zabel, † am 9. Febr. zu St. Petersburg.

Adolf Kretzer, † am 12. Febr. zu St. Petersburg.

Alfred Andersen, Kind, † zu St. Petersburg.

Marie Magdalene Wulff, geb. Schwab, † am 11. Febr. zu St. Petersburg.

Leena Neumann, † im 62. Jahre am 18. Febr. zu Dorpat.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 17. Februar 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	769.8	771.3	772.6
Thermometer (Centigrade)	+1.8	+1.8	+2.0
Windricht. u. Geschwind.			
Relative Feuchtigkeit	78%	98%	77%
Bewölkung	10	8	5

1. Minimum d. Temp. nachts
2. Maximum d. Temp. gestern
3. Niederschlag

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 15. Febr. 1910

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	90½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103½
5% Staatsanleihe von 1906	102½
5% Prämien-Anleihe (1864)	462
„ „ „ (1866)	358
Prämien-Anleihe der Adelsbank	335
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	89
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1245 Verk.
„ „ Versich.-Ges. Rossija	443
„ „ Russ. Transport-Ges.	83½
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	63
„ „ Wolga-Kama-Bank	910
„ „ Russ. Bank	421
„ „ Internat. Hand.-Bank	452
„ „ Schwarzmeer-Zement-Fabrik	315 Käuf
„ „ Brjanster Schienenfabrik	120
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	126½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	132½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	370

Tendenz: auf dem Anlagemarkte infolge fortgesetzter Gewinnrealisierung abgeschwächte Preise, auf dem Aktienmarkte fest.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. K. Hoffmann. Dem. d. Redakteur.

H. Grün Brunnenmeister
Berg-Str. Nr. 14,
empfiehlt sich zu allen Brunnen- und Pumpenarbeiten. Schlammkästen- und Kanalisationsreparaturen werd. schnell ausgeführt. Prompte solide Arbeit. Zivile Preise.

Schnelle Heirat
wünsch. viele vermögende Damen. Herren, wenn auch ohne Vermögen, wollen sich melden. M. Rothenberg, Berlin N. W. 23.

Eine arme Mutter bittet, ihr kleines Mädchen (ungetauft)
als Pflegekind
anzunehmen — Elisabethstr. 6.

Eine sehr zuverlässige deutsch-spr.
Wärterin
nur mit sehr guten Zeugnissen, kann sich in Ratshof melden. Daselbst kann sich auch ein gebildetes Fräulein od. eine Lehrerin melden.

Eine Wirtin
welche gut zu kochen versteht, sucht eine Stelle — Petersburgerstr. 53, Qu. 3.

Ein tüchtiges, ehrliches
Aufwaschmädchen
gesucht — Grosser Markt 4, oben.

Ein Stubenmädchen
sucht e. Stelle — Rathausstr. 28, Q. 4.

Gesucht ein Stubenmädchen
welches das Waschen d. Wäsche übernimmt, — Kastanien-Allee 33, 2. Stock.

Lehrling
für eine Drogenhandlung gesucht — A. Графъ, Oranienbaumъ.

! Neuheit !
Seiden-Zephyr
(Waschseide)
zu Kleidern & Blusen
empfing in grosser Auswahl u. empfiehlt
R. Tergan.
Gr. Markt 8.

W C
Iener Conditorei.
Empfiehlt tägl. gefüllte
Fastnachtskuckel
à 8 und 5 Kop.

‚Crayser'
Aerztlich empfohlenes, sicher wirkendes Mittel gegen Rheumatismus!
Droguerie A. Kramer
Petersburger Str. 6.

Eucalyptus-Mentholbonbons
Migezemsche Malzbonbons
soeben eingetroffen.
Mag. K. Juergenson
Promenaden-Str. 14.

Für Raucher!
Die erwartete Sendung
„Kau-Gummi"
ist eingetroffen
Drogerie W. Zeitler.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Drogen-Geschäften.

Ein deutscher Student
findet billig Aufnahme mit voller Pension — Gartenstr. 6, b. Pastorin Gurland.

Pleskauer Kommerzbank.

Verwaltung in Pleskau.

Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Goldingen, Narva, Ostrow, Porchow und Welikie-Luki (Gouv. Pleskau).

Bilanz pro 31. Januar 1910.

Aktiva.

	In der Centrale.	In den Filialen.	Summa
Cassa und laufende Rechnungen	126091 06	249708 03	375799 09
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	496615 18	3708300 68	4204915 86
Darlehen gegen Unterpfand	753717 80	3231228 23	3984946 03
Der Bank gehörende Wertpapiere	319862 67	105742 79	425605 46
Der Bank gehörende ausländ. Noten und Münzen	371 29	9611 90	9983 19
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons	286 67	11431 70	11718 37
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite.	118593 83	145515 74	264109 57
Correspondenten Loro (Credite mit Unterlage)	— —	137725 72	137725 72
„ -Nostro	239964 17	274385 54	514349 71
Conto der Filialen	2268612 36	304028 99	2572641 35
Protestierte Wechsel.	— —	1087 85	1087 85
Unkosten	6584 96	18915 48	25500 44
Handlungs-Unkosten	75000 93	125917 14	200918 07
Transitorische Summen	16990 45	151339 40	168329 85
Immobil- und Einrichtungs-Conto	78469 40	90312 53	168781 93
	4501160 77	8565251 72	13066412 49

Passiva.

Actiencapital der Bank (5000 Aktien à R. 250.—)	1250000 —	— —	1250000 —
Reserve-Capital	339525 78	— —	339525 78
Einlagen- und Giro-Conto	1014002 68	5637538 24	6651540 92
Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert d. Wechsel	330000 —	— —	330000 —
Correspondenten-Loro	577014 21	64624 29	641638 50
„ Nostro.	367931 72	29680 13	397611 85
Conto der Filialen	294474 84	2275217 87	2569692 71
Noch nicht erhobene Dividende.	195 —	— —	195 —
Erhobene Zinsen und Commission 1909	145392 36	225568 07	370960 43
„ „ „ „ 1910	11801 69	92150 50	103952 19
Reservierte Zinsen auf Einlagen.	19528 58	108993 76	128522 34
Transitorische Summen	150836 79	130528 84	281365 63
Diverse Steuern auf Zinsen	457 12	950 02	1407 14
	4501160 77	8565251 72	13066412 49



Internationales Photoplasticon.
Promenadenstr. 14, Haus Apotheker Jürgensen, Belletage.
Von Donnerstag, den 18., bis Sonntag, den 28. Februar 1910 incl.
Herrliche Wanderung in Tirol.
Die Zillertaler u. Oetztaler Alpen.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entree 20 Kop. Studierende, Schüler, Untermilitärs 15 Kop.
Abonnements für 7 Reisen 1.10 K., für Studierende 90 K., für Kinder 70 K.

„Hans Heiling"
Morgen, Donnerstag, abends 9 Uhr
Stückprobe mit Orchester.
Pünktliches und vollzähliges Erscheinen aller Beteiligten durchaus notwendig.

Er kommt.

1-го Марта 1910 г. выигрышъ въ 200,000 р.!
можетъ достаться покупателю билета 2-го займа съ задаткомъ 5-ти до 30 рублей.
Взносомъ въ 5 руб. покупатель участвуетъ въ 1/100 долѣ ста билет.
Со дня взноса задатка всѣ выигрыши принадлежатъ покупателю.
Банкирскій домъ Адр. для телегр.
Варшава, Братская № 18. **Л. В. ЛАНДАУ и Ко** „Ландаубанкъ" Варшава.
Послѣ тиража таблица выигрышей будетъ напечатана въ этой же газетѣ.

Räume eine grosse Partie Damen-
Ober- u. Unterröcke ‖ Blusen in Seide, Wolle, Flanellet.
Wegen Aufgabe des Artikels
Knaben- u. Mädchen- **Kleider u. Paletots**
zu äusserst billigen Preisen.
Bankgebäude. Hermann Ploetz.

Eau Glaciale
kühlendes Eis-Kopfwasser zur Erfrischung, Stärkung und Reinigung des Haarbodens von Wolff & Sohn, Karlsruhe, empfingen soeben
Gebr. C. & W. Stamm, Drogerie Ritterstr. 10.

Empfehle stets
frisch gerösteten Kaffee
in bester Qualität
aus eigener Kaffee-Rösterei
wie auch alle Sorten
Rohen Kaffee
und
Kaffee-Surrogate.
W. Daugull
Grosser Markt 10.

Zimmerblumen pflanzt um u. verkauft gute Blumenerde. Gärtner **Kangro,** Schlosstr. 3, in der Bude.

6000 Rbl.
à 6% gegen sichere städtische Obligationen zu vergeben. Off. sub „P. 6" in die Exp. d. Ztg.

Franz. Romane
ca. 300 Bände zu verkaufen, 5 Kop. pro Band — Petersburger Str. 30, 2 Tr.

Wenig gebrauchter Flügel
zu verkaufen zu 260 Rbl. — Rathaus-Str. 5. Blum.

Ein Kinderwagen
zu kaufen gewünscht — Ausstellungsstr. 13-a, Qu. 3.

Feldsteine
liefert die Gutsverwaltung **‚Kawast'.**

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Suppenmarken
à 6 Kop. u. **Brotmarken** à 1 Kop. sind zu haben bei Frau **Haffner** — Karlowastrasse 10. Die Suppen werden verabfolgt in den Suppenküchen: Tamm in der Budenstr., Holmstr. 7 u. Malzmühlenstr. 24.

D. H.-V.
Freitag, den 19. Februar.
Vortrag
des Herrn
Privatdoz. Mag. R. Hollmann
Einiges über Kometen
(Mit Lichtbildern u. Demonstrationen).
Anfang 8 Uhr abds. Entree 10 K.
Der Vorstand.

Die
Sammelbücher
für den
St. Johannes-Verein
werden **Donnerstag,** den 18. Febr., im Lokal des Evang. Vereins f. j. M. (Karlowastr. 10) **um 5 Uhr (nicht um 8) nachm.** eingehändigt werden.
Um möglichst zahlreiche Meldungen bittet Wittrock.

Casino
Theater.
Neues Programm
Programm:
Die Reihenfolge der Nummern ist an der Bühne sichtbar.
1. 2. 2. 4. Musikpiècen.
5. Alma Radtke, Vortrags-Soubr.
6. M-lle Simpatti, Tänzerin.
7. Héléne Delarme, franz. Soubr.
8. M-lle Dorso, Schnellmalerin,
9. Hella Deloni, deutsche Soubr.
10. Anita Winchester, Spiegelkunstschützin.
11. Héléne Delarme, Transformations-Tänzerin.
12. Maximilian Franke, Humorist.
13. Paff and Prety, Eccentrics u. Novelty act. Debut.
14. Schlussmusik.
Aenderungen im PROGRAMM vorbehalten.
Nach d. Vorstellung v. 12—2 U.n.
Künstler Cabaret.
Conferencier: Maximilian Franke.
NB. Jeden Sonntag Nachmittags-Vorstellung 3½ U.

Der
Bazar
zum Besten d. Frauen-Vereins
soll am
Sonntag, d. 21. Febr.
v. 4—9 Uhr
im Saale d. Bürgermusse
stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: Marienhilfe, Kinderbewahranstalten, Witwenhaus, Arbeitsverteilung hauptsächlich an den Ertrag des Bazars angewiesen, bittet daher dringend, dass Stadt und Land sich freundlich an demselben beteiligen, auch durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit dankend bereit sind:
Frau Oberpastor Wittrock, Ritterstr. 20
Baronin Bruiningk, Carlowastr. 20
Fräulein M. von Stryk, Alexanderstr. 36
Frau Prof. von Bulmerincq, Sternstr. 5
Frau Sekretär Ammon, Wallgraben 14
Frau von Lilienfeld, Wallgraben 17.

D. F.-B.
Lese-Nachmittag
der
Gruppe B. u. C.
Donnerstag, den 18. Februar, **5 Uhr** im Hornschen Schulsaal.

Evang. Verein junger Männer
(Karlowa-Str. 10)
Mittwoch, den 17. Februar
9 Uhr abends:
Bibelabend.
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. Der Präses.

Gesucht ein
Zimmer
unweit der Universität. Off. sub „M." erbeten, Dom, Studentenkonvikt.

Sofort zu vermieten
eine Wohnung
von 6 Zimmern nebst Mädchenzimmer, Veranda u. allen Wirtschaftsbeq.. Zu erfragen Philosophenstr. 16, parterre.

Ein junger
Hühnerhund
ist zu verkaufen — Johannisstr. 1, Q. 6.

3 Rbl. Belohnung.
Eine kleine weisse Hündin (Foxterrier) das linke Ohr schwarz, ist am vorigen Freitag abhanden gekommen — Rigasche-Str. 41. Vor Ankauf wird gewarnt.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. F. 444; S 300 (2 Br.); A. E.; Agent; F. (2 Br.).

! Möbelstoffe
Portièren Tischdecken
Teppiche Tüllgardinen
Dielenläufer Rouleaux
Kokos-Stroh-Fussmatten.
Alleinverkauf in Dorpat von
Dermatin
(Leder-Imitation).
Probe-Kollektionen von Möbelstoffen
in Werro Handlung N. Nagel & Co.
„ Walk „ A. Turmann
„ Fellin „ A. Rose
„ Pernau „ A. Sakatow
Kaufhof I. **Plœtz & Baumann.**
Telephon 174.
Feste und billige Preise! Grösstes Lager u. grösste Auswahl am Platze!

Für Hausfrauen
empfiehlt
die Russisch-Baltische Lackfabrik
Wilh. Hjordt, Riga
ihre
Bohnermasse vorzüglicher Qualität
in Dosen à ½ Pfund
„ „ à ¼ „
mit Gebrauchsanweisung.
Zu haben in allen Droguerien.

Soeben eingetroffen frische
Russische Haselnüsse
13 Kop. Pfund.
Lellep Arens & Ko.
Victualien-Markt — Russische Str.

Haus-Verkauf.
In nächster Zeit wird das Grundstück № 21 an der Marienhofschen Str. nebst den darauf liegenden **Baulichkeiten meistbietlich versteigert** werden. Letztere bestehen aus einem zweistöckigen steinernen Wohnhause nebst einem Wintergarten, einem kleinen steinernem Wohnhause, einem grossen Speicher aus festen Balken, einem Pferdestall und Holzschauer. Näheres in der Handlung **Bessnosow** am Barklayplatz.

Wiener Café
Johannis-Strasse № 7.
Als Getränke empfehle Carlsbader Kaffee, Chocolade, Tee, Milch, Selters, Limonade gazeuse u. Fruchtlimonaden.
J. H. Werner.

„Der Komet von Johannesburg"
Flugblatt
Preis 10 Kop.
vorrätig in allen Buchhandlungen.


Imperator
das beste Taschen-Feuerzeug! Ein Druck auf den Knopf gibt Feuer! Kein Versagen! Auswechselbarer Zündstein! Preis per Stück R. 1.50, per Postnachnahme R. 1.85. Reservezündsteine per St. 40 K.
H. Weckram
Ritterstrasse 9.

HOLZKNÖPFE
in allen Grössen zum Selbstüberzug mit farbigen Stoffen empfiehlt billigst die Tuchlederlage
„Waldenhof"
Dorpat, Alexanderstrasse Nr. 4.

Frisches Kompottobst:
Aepfel
Aprikosen
Birnen
Datteln
Feigen
Pfirsiche
Pflaumen
Prunellen
empfiehlt
P. Eichwald
Gr. Markt Nr. 7.

Empfehle in grosser Auswahl aus meinen zwei Handlungen guten
Käse
à 18, 20, 25 und 35 Kop. pro ℔ und sehr gute gesalzene u. ungesalzene
Butter
aus gekochtem Schmant.
M. Peterson
Butter-Handl. vis-à-vis d. Barklay-Platz u. auf d. Käsemarkt.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich, Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet. Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb monatlich 80 Kop.

nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl vierteljährl. 2 Rbl. 20 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 41. Freitag, den 19. Februar (4. März) 1910.

Inland.

Der Intendanten Rache.

Ein sehr aktuelles Thema behandelt der y-Mitarbeiter der „Pet. Ztg.“ in einem Artikel, in dem er folgendes ausführt:

Schon sehr bald, nachdem die Revisionen des Senators Garin begonnen hatten, begannen Klagen aus den Kreisen der Lieferanten an die Oeffentlichkeit zu dringen. Ihr Wesen läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß die Intendanten eine höhere Risiko-Prämie beanspruchten. Die alte Art Geschäfte zu machen, war so gefährlich geworden, daß eine Erhöhung der Schmiergelder verlangt wurde. Und zwar eine Erhöhung in solchem Maßstabe, daß es für manche Häuser schon praktischer wurde, zu reeller Gebarung überzugehen: die Schmiergelder verschlangen den ganzen Profit, der durch die Lieferung von Waren schlechterer Qualität, als vereinbart war, erzielt werden konnte. Und da schließlich jeder lieber ehrlich ist als unehrlich, wenn es doch nur dasselbe einbringt und außerdem keine Gefahr einer Kollision mit dem Strafgesetz hervorruft, so haben sich augenscheinlich viele Lieferanten entschlossen, mit den alten guten Sitten zu brechen, keine Schmiergelder mehr zu zahlen und statt dessen bessere Ware zu liefern.

In dieser Entwickelung liegt wohl zum mindesten einer der Gründe für eine neuerdings von den Intendanturbeamten beobachteten Taktik, über die aus vielen Städten, speziell aus Moskau, Meldungen eintreffen: sie versuchen einen italienischen Streik durchzuführen. Dessen Wesen besteht bekanntlich darin, daß eine Beamtengruppe auf einmal anfängt, alle gesetzlichen Vorschriften bis ins kleinste Detail zu berücksichtigen. Da aber Vorschriften immer mehr verlangen als erfüllt werden kann, führt das natürlich zu einem gänzlichen Stillstand. Im vorliegenden Fall z. B. wird der Empfang bestellter Ware mit peinlichster Genauigkeit gehandhabt: Wenn 2000 Soldatenhemden abgeliefert werden, so werden sie Stück für Stück durchgezählt und nachgemessen — während sie früher selbstverständlich packenweise empfangen und nur durch Stichproben nachgemessen wurden. Das Resultat ist denn auch, daß an einem Tage nur etwa 100 Hemden entgegengenommen wurden und nicht, wie früher, zweitausend. Daneben wird vielfach noch in schikanöser Weise bracktiert: wenn ein Hemd um $^1/_{16}$ Zoll kürzer ist als die Vorschrift es verlangt, wird es zurückgewiesen.

Dieses in Moskau, Kasan und einigen anderen Städten konsequent durchgeführte System hat schon ernste Schwierigkeiten hervorgerufen. Die beteiligten Firmen müssen ihre Bestände wochenlang lagern lassen und sehen sich dadurch sogar zu Einschränkungen ihrer Betriebe veranlaßt. Diese Erscheinung hat bereits einen so großen Umfang angenommen, daß der Generalintendant Schuwajew sich nach Moskau begeben hat, um mit den interessierten Manufakturisten zu konferieren und nach Abhilfe zu suchen.

Es muß aber bemerkt werden, daß die Intendanten mit ihrem italienischen Streik augenscheinlich nicht nur den Kaufleuten gegenüber eine Wiederherstellung der alten Zustände anstreben. Sie wollen offenbar auch den Fiskus zur Ueberzeugung bringen, daß er im Verhältnis zu ihnen den status quo ante wieder herstellen muß. Denn er wird augenscheinlich nicht weniger geschädigt als die beteiligten Firmen. Ja, einer der italienisch streikenden Intendanturoffiziere hat das offen ausgesprochen.

Es versteht sich von selbst, daß ein solcher Zustand nicht geduldet werden darf. Aus praktischen wie aus prinzipiellen Rücksichten. Der Staat kann es sich gar nicht gefallen lassen, daß eine Gruppe seiner Diener ihm ihren Willen aufzwingt und noch dazu einen verbrecherischen Willen. Die Intendanten glauben offenbar, daß ein solches Einschreiten nicht möglich ist, weil sie eben zum italienischen Streik gegriffen haben, d. h. sich nichts zuschulden kommen lassen als eine peinlich genaue Erfüllung des Gesetzes.

Aber die Herren Intendanten übersehen etwas anderes. Sie sind, wenn auch dem Wesen nach Beamte, so doch der Form nach Offiziere, über die ihre Vorgesetzten eine ungemein große Disziplinargewalt haben. Und mit dieser Disziplinargewalt läßt sich alles Nötige erreichen: der Intendant, der wegen italienischen Streiks Arrest bekommt unter Hinzufügung der nötigen Erklärungen und unter Androhung unverzüglicher Entlassung für den Wiederholungsfall, hat keine Möglichkeit, sich auf den formellen Standpunkt zu stellen und seinem Vorgesetzten mit Gesetzesparagraphen zu kommen, die angeblich im buchstäblichen Sinne befolgt sein wollen.

Von dieser Disziplinargewalt darf und muß schleunigster und schärfster Gebrauch gemacht werden. Das wird General Schuwajew hoffentlich auch binnen kürzester Frist einsehen und nicht Zeit verlieren durch Konferenzen mit den Moskauer Manufakturisten. Der Intendanten Rache ist fein ersonnen. Aber sie darf und wird hoffentlich ihr Ziel nicht erreichen.

Zur „von“-Frage.

Wir erhalten folgende weitere Zuschrift:

Um einem hin und wieder auftretenden Irrtum zu begegnen, sei zunächst darauf hingewiesen, daß die baltischen Adelsmatrikeln als solche nicht befugt sind, den Adel zu verleihen oder die Berechtigung zur Führung irgend eines Prädikats vor dem Namen zu geben. Sie sind nur berechtigt, solche Personen, die schon einen Adel besitzen, in ihren Verband aufzunehmen und ihnen damit gewisse korporative Rechte zu gewähren. Wenn andrerseits eine baltische Adelsmatrikel eines ihrer Mitglieder aus ihrem Verbande ausschließt, so verliert dasselbe jene besonderen Rechte, nicht aber den Adel oder den Titel; denn diese kann die Matrikel weder geben noch nehmen.

Dennoch haben sich die zahlreichen in den baltischen Adelskorporationen immatrikulierten Familien, die nicht den deutschen, sondern einzig den russischen Adel besitzen, stets das Prädikat „von“ beigelegt. Aus dem Grunde sind diejenigen, die den russischen Adel besitzen und nicht zu einer der baltischen Adelsmatrikeln gehören, zu der Annahme gelangt, daß ihnen ebenfalls die juristische Berechtigung zustehe, das „von“ anzunehmen — da es ja eben nicht die Matrikel als solche ist, die Adel oder Adelsprädikat zu verleihen die Möglichkeit hat.

Nun hat der Senat in der Erklärung vom 18. Januar dieses Jahres (sowie in früheren Erklärungen) seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß das Recht auf den Gebrauch des „von“ zuzuerkennen ist:

1) den Familien, die ihre Zugehörigkeit zu Familien ausländischer Herkunft, die die Partikel „von“ führen (d. h. also den deutschen Adel haben), nachweisen;

2) den in den baltischen Adelsmatrikeln aufgenommenen Familien, deren Vorfahren mit der Partikel „von“ in den Dokumenten über ihre adelige Herkunft vermerkt sind.

Unter 2) sind die alten baltischen Adelsgeschlechter gemeint, die, wenn sie auch in keinem Zusammenhang mehr mit ausländischen Adelsfamilien stehen, doch in ihren Dokumenten den Beweis besitzen, daß sie von deutschem Adel sind.

Den übrigen in den baltischen Adelskorporationen immatrikulierten Geschlechtern — d. h. also denen, die keinen deutschen, sondern den russischen Adel haben, — sowie den nicht-immatrikulierten russischen Adelsfamilien spricht das Heroldie-Departement die Berechtigung zur Annahme des „von“ im Prinzip ab.

Sollen nun die grundbesitzlichen zu den baltischen Adelsmatrikeln gehörenden Edelleute, die einzig den russischen Adel haben, von jetzt ab auf das „von“ verzichten? Es wird schwer sein, ein solches Ansinnen aufrechtzuerhalten. Wenn aber die immatrikulierten russischen Edelleute sich des „von“ bedienen, so kann es den Nichtimmatrikulierten nicht verdacht werden, wenn sie dasselbe tun, da sie hinsichtlich der Namensschreibung juristisch in der gleichen Lage sind.

Die soziale Bedeutung der baltischen Adelsmatrikeln, wie sie in der „Schlußbetrachtung zur „von“-Frage“ in der Nr. 39 der „Nordl. Ztg.“ charaktertsiert ist, wird dadurch nicht angefochten.

Die Angelegenheit gestaltet sich dadurch noch komplizierter, daß der Senat tatsächlich Ausnahmen gemacht hat. In mehreren Fällen hat der Senat einzelnen russischen Adelsfamilien, die keinen deutschen Adel hatten, auf ihre spezielle Anfrage hin, das Recht auf das „von“ zugesprochen, in anderen Fällen hat er auf solche spezielle Anfragen hin der betreffenden russischen Adelsfamilie jenes Recht nicht zuerkannt.

Die Angelegenheit kann tatsächlich nicht leicht abgetan werden und es kommt schließlich darauf hinaus, daß der einzelne russische Edelmann die Frage, ob er das „von“ annehmen soll oder nicht, hauptsächlich nach praktischen Gesichtspunkten zu entscheiden hätte. In Anbetracht dessen sei auf die vor einigen Jahren in der „Nordl. Ztg.“ erschienenen Ausführungen des Historikers A. v. Gernet hingewiesen. Soweit dem Einsender erinnerlich ist, kam Herr v. Gernet auf Grund seiner eingehenden Studien zu dem praktischen Ergebnis, daß bei den russischen Adelsgeschlechtern, die eine Bestätigung ihres Wappens von dem Senat erlangt hätten, gegen den Gebrauch des „von“ keine Einwendungen erhoben werden könnten. In diese Kategorie der russischen Edelleute gehören alle in einer der baltischen Adelskorporationen immatrikulierten und der kleinere Teil der nicht-immatrikulierten Familien. S.

Nachschrift der Red. Da in dieser Frage alles auf die richtige Interpretation der neuesten Verfügung des Dir. Senats anläßlich des Rapports des Estländischen Ritterschaftshauptmanns vom 7. Februar 1907 ankommt, geben wir hier nochmals den Wortlaut der einschlägigen Senats-Verfügung wieder, wie ihn die Revaler Blätter vom 29. Januar d. J. mitteilten; da heißt es:

„Dem Estländischen Ritterschaftshauptmann als Entscheidung auf seinen Rapport durch einen Ukas mitzuteilen, daß gemäß mehrfachen Erläuterungen des Dirigierenden Senats, die Partikel „von“ nur den Familiennahmen von Personen zugeeignet werden kann, die ihre Zugehörigkeit zu Familien ausländischer Herkunft, die diese Partikel führen, nachweisen, oder den Geschlechtern, die mit ihr in die Matrikeln der baltischen Gouvernements eingetragen sind und deren Vorfahren mit ihr in den Dokumenten über ihre adlige Herkunft vermerkt sind; daß sämtliche Adelsfamilien, die nicht zu den erwähnten Katrgorien gehören, auch wenn sie irrtümlicher Weise mit der Partikel „von“ in die örtlichen Adelsgeschlechtsbücher eingetragen worden sind, sowie die zu diesen Familien gehörigen Personen nicht das Recht besitzen, dem Familiennamen die genannte Partikel beizufügen, und daß die Bezeichnung eines Familiennamens mit der Partikel „von“ nur in den kirchlichen Taufzeugnissen nicht als Grundlage für die Benennung der in diesem Dokument genannten Person mit einem solchen Beiwort dienen kann.“

Der Wortlaut dieser Verfügung läßt sich in der Tat garnicht anders interpretieren, als es in der obigen Zuschrift geschehen ist — eine Interpretation, auf die wir auch von anderer Seite hingelenkt worden sind und die auch im „Rev. Beob.“ soeben vertreten worden ist. Diese Auslegung widerstreitet nur aufs stärkste der bisherigen Praxis, nach der jeder immatrikulierte Adelige zur Führung des „von“ unbedingt als berechtigt angesehen wurde. Dieser Widerspruch zwischen Theorie und Praxis müßte völlig zweifellos festgestellt werden; insbesondere müßte noch ausdrücklich konstatiert werden, daß in der vorliegenden Uebersetzung nicht etwa eine Ungenauigkeit enthalten ist. Solange das nicht geschehen ist, haben unseres Erachtens in der Tat die nicht-immatrikulierten russischen Adelsangehörigen dasselbe juristische Recht oder Nicht-Recht auf die Führung der Partikel „von“, wie die in die baltischen Adelsmatrikeln aufgenommenen Reichsadeligen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Abreise des bulgarischen Königspaares aus Petersburg.

Offiziöse Erklärung über die Bedeutung der russisch-bulgarischen Beziehungen.

„Stimmungsmache“ des Herrn Wyssotzki und seiner Anhänger in Riga.

Eröffnung des Finländischen Landtages.

Der Reichstag nimmt einen Antrag auf Errichtung einer Luftschiff-Versuchsstation in Friedrichshafen an.

Dorpat, 19. Februar.

Der Medizinalrat hat, nach den Informationen der „Now. Wr.“, in seiner letzten Sitzung beschlossen, in das Apothekerstatut keine besonderen Bestimmungen über homöopathische Apotheken aufzunehmen, da die sogen. homöopathischen Mittel unter Beobachtung der dafür vom Ministerium des Innern getroffenen Bestimmungen zu vertreiben sind. — Ferner wurde das Projekt der Totenbestattung einer Prüfung unterzogen. Das Projekt gestattet die Leichenverbrennung, sofern die in Frage kommende Religionsgemeinschaft nichts dagegen einzuwenden hat. Krematorien können, nach Begutachtung der Pläne im Medizinalrat und dem Technischen Baukomitee, mit Genehmigung des Ministers des Innern erbaut werden. Uebrigens soll sich die Verbrennung nur auf solche volljährige Personen erstrecken, die eine entsprechende testamentarische Anordnung getroffen haben.

— Wie der „Utro Rossii“ erfahren haben will, hat der neue Gehilfe des Verkehrsministers, Prof. Schtschukin, einen Kostenvoranschlag für den Düna-Dnjepr-Kanal ausgearbeitet, der erst im Ministerrat geprüft werden und dann der Duma zugehen soll.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Mag. S. M. Prutschenko kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, gestern aus Petersburg nach Riga zurück. Auf dem Rückwege nach Riga hat Se. Exzellenz in Illuxt die Schulen revidiert.

Stockmannshof. Schon vor mehreren Jahren wurde auf Initiative des früheren Pastors Hillner zu Kokenhusen und des Grafen Medem-Stockmannshof Geld zum Bau einer lutherischen Filialkirche im Flecken Stockmannshof (Plawingen) gesammelt. Diese gute Absicht hat bei den Gemeindegliedern aller Stände einen lebhaften Anklang gefunden. Zurzeit ist soviel Geld beisammen und wird das fehlende von Gönnern entrichtet werden, daß man, wie die Rigaer Blätter melden, demnächst zur Verwirklichung dieser Absicht schreiten kann.

Riga. Unter dem Titel „Stimmungsmache“ wird der „Pet. Ztg.“ aus Riga geschrieben:

Kürzlich verkündigte die „Pet. Tel.-Ag.“ feierlich aus Riga, daß auf einer parteilosen Versammlung von Vertretern der Nationalisten, Oktobristen und Friedlichen Erneuerer beschlossen worden sei, ein Gesuch um eine besondere Vertretung der russisch-baltischen Bevölkerung im Reichsrat und in der Reichsduma einzureichen. In Ergänzung zu obiger Nachricht meldeten noch die Rigaer russischen Blätter, daß auf dieser Versammlung beschlossen wurde, dieses Gesuch durch eine Eingabe an P. A. Stolypin der Regierung zu unterbreiten und Kopien dieses Beschlusses an alle Reichsdumaparteien, die nicht weiter links stehen als die Friedlichen Erneuerer, zu versenden. Außerdem stand noch auf der Tagesordnung dieser Versammlung der Antrag, dahin zu wirken, daß die baltischen deutschen politischen Organisationen aus der engeren Verbindung mit dem Verbande vom 17. Oktober ausgeschaltet werden. Diese Frage wurde jedoch, auf den sehr richtigen Einwand des Präsidenten J. Wyssozki (Chefredakteur des „Rish. Westn.“), daß eine solche Resolution als naive Naseweisheit nur Erstaunen hervorrufen würde, einstweilen vertagt. — Diese Nachrichten und Resolutionen sind geeignet, bei jedem

Feuilleton.

Eine Feier für Helene v. Engelhardt-Pabst in Wien.

„Helene v. Engelhardt-Pabst-Feier“ steht auf dem Programm einer von einem jungen Wiener literarischen Verein am 16. (3.) Februar d. J. in Wien ins Werk gesetzten Veranstaltung zu lesen und weiter heißt es in der Einladung zu dieser Feier:

„Der Wiener Schriftsteller-Verein „Die Scholle“ veranstaltet zur Feier des vierzigjährigen Schriftsteller-Jubiläums der Dichterin Helene v. Engelhardt-Pabst Mittwoch, den 16. Februar 1910 im Festsaale des Nied.-Oest. Gewerbe-Vereins I. Eschenbach-Gasse Nr. 11, pünktlich halb 8 Uhr abends unter Mitwirkung des Hofrates Professor Louis Pabst, der Vortragsmeisterin Ilka Nestor und des Ausschußmitgliedes Hans Herrbegen, welcher namens des Vereins den einleitenden Vortrag über das Leben und Wirken der Jubilarin abhalten wird, einen

Helene von Engelhardt-Pabst-Abend,

zu dem die geziemende Einladung an alle Verehrer echter, lauterer Dichtkunst ergeht.“

So ist in weiter Ferne ein Gedenktag unserer einheimischen Dichterin festlich begangen worden, welcher hier in ihrer Heimat unbemerkt dahingegangen ist. Und die außerordentliche Ehrung, die der Verfasserin des „Morgenrot“ und des „Weinalbums“, der „Normannischen Balladen“ und all' der anderen novellistischen und gereimten Erzeugnisse damit zu teil geworden, ist der Dichterin selbst völlig überraschend gekommen, indem ihr die Tatsache, daß jetzt vor 40 Jahren, im Jahre 1870, ihre erste Gedichtsammlung „Morgenrot“ erschienen ist, entgangen war. Um so aufrichtiger hat sich unsere Landsmännin dieses Ehrenabends freuen dürfen, als sie ihn vornehmlich dem Erfolge zu verdanken hat, welchen ihr letztes großes Epos „Gunnar von Hlidarendi“ auch in Wien, ihrem derzeitigen Wohnort, erzielt hat. Durch dieses Werk war der genannte Wiener Schriftsteller-Verein auf die Persönlichkeit der Verfasserin hingelenkt worden, hatte die Bedeutung herausgefunden, welche das laufende Jahr für das schriftstellerische Leben der Dichterin beansprucht, und sich dann flugs zur Veranstaltung eines Ehrenabends für sie entschlossen.

Wie uns geschrieben wird, hat dieser Abend einen für die Dichterin außerordentlich ehrenden Verlauf genommen. Nachdem zunächst Herr Hans Herrbegen einen in glänzender Weise die dichterische Wirksamkeit und den wechselvollen Lebensgang Frau v. Engelhardt-Pabst beleuchtenden Vortrag gehalten und Professor Louis Pabst 4 seiner eigenen Komposition vorgetragen hatte, rezitierte die Vortragsmeisterin Ilka Nestor einen noch ungedruckten Balladen-Zyklus von Helene v. Engelhardt-Pabst „Der Seekönig von Haupu“. Auf diese Dichtung wies Herr Hans Herrbegen in seinem Vortrage mit folgenden Worten hin:

„... Helene v. Engelhardt teilt mit, daß sie bei den Studien polynesischer Sagenwelt der Legendenkreis von Hawaii ganz besonders angezogen hat. Und gerade die Liebesgeschichte des trotzigen Seekönigs von Haupu und der schönen Hina sei eine der reizvollsten Episoden unter Hawaiis historischen Erinnerungen. — Es mutet uns ganz eigenartig an, wenn wir von den Südsee-Insulanern, von denen wir eine ganz andere Vorstellung haben, zumindest keine solche, in der der Begriff „Größe“ eine besondere Rolle spielt, eine Sage in dichterischer Ausführung vernehmen, in der wir ganz dieselben Motive finden, wie sie uns in den nordischen Heldensagen als Beispiel für Heldentreue und Heldenkraft entgegenleuchten. Dazu kommt noch eines. Wir Deutsch-Oesterreicher, deren Blut vielfach mit dem temperamentvoller Romanen und sentimentaler Slawen vermischt ist, verfolgen nicht mit solcher Wucht unsere Empfindungen bis zur allerletzten Konsequenz, bis zum Untergang; wir sind leichter geneigt, der Lebenslust, dem Wechsel der stets aufs Neue und in anderen Formen, heranstürmenden Empfindungen Konzessionen zu gewähren, sie fordern auch von unseren Poeten daß sie diese Leichtigkeit unseres Wesens, das Spielen mit Sonne und Schatten uns in ihren Werken wiedergeben, damit in unserem Innern die Saiten miterklingen. — Und nun kommt eine Frau, bringt mit dem schweren Schritt ihrer Helden auf uns ein und zwingt uns zum vollsten Teilnehmen an ihrem Dichterwerk. Die Form steht über dem Stoff, diese Lehre wird wieder zur Wahrheit. Nicht das Geschick der Personen in Gunnar von Hlidarendi, nicht das Schicksal des Seekönigs von Haupu ist's, was uns packt, sondern die Kunst des bildnerischen Geistes, der uns diese Schicksale vermittelt. Es sind die Werte der Persönlichkeit, die wir in Helene v. Engelhardt dankbaren und begeisterten Herzens erkennen.“

Im Mittelpunkte der ganzen Feier aber stand die Dichterin selbst, die vom Festkomitee feierlich empfangen und zum Schluß unter begeistertem Applaus auf die Estrade geleitet wurde; dort wurde ihr ein mächtiger Lorbeerkranz überreicht mit der Inschrift: „Der Meisterin dichterischer Gestaltungskraft, Helene von Engelhardt-Pabst, vom Wiener Schriftstellerverein „Die Scholle“ am 16. Februar 1910.“

In dem dichterischen Schaffen Helene v. Engelhardts wird dieser 16. (3.) Februar als ein freundlicher Gedenkstein allzeit emporragen. Wir beglückwünschen auch unsererseits die Dichterin zu diesem schönen Abschluß einer 40-jährigen schriftstellerischen Tätigkeit — einem Abschluß, dessen heller Schein verklärend in ihren Lebensabend fallen möge. Und um Ende und Anfang mit einander zu verknüpfen, lassen wir hier noch die ansprechenden Verse folgen, mit denen der Kritiker Wolfgang Menzel vor 40 Jahren die erste dichterische Spende Helene v. Engelhardt[13] beantwortete.

An Helene von Engelhardt.

Da hast du, Dichterin, noch ein Gedicht,
Zum Dank für deine jugendfrischen Lieder,
Von einem alten Mann. — Verschmäh es nicht,
Und leg' es freundlich zu den andern nieder.
Wohl trennt uns eine tiefe, tiefe Kluft,
Doch giebt es wunderbare Sympathien:
Der alte Berg in hoher Alpenluft
Fühlt seine kalte Brust noch warm erglühen
Bei ferner Sonne jungem Rosenschein ...
Leb' wohl, Helene! Mög' auf allen Wegen
Zufriedenheit und Freude um dich sein,
Und unsichtbar begleite dich mein Segen!

Wolfgang Menzel.

Stuttgart, 22. Februar 1870.

„Hochwohlgeboren“.

Unter vorstehender Ueberschrift finden wir in der „Rig. Rdsch.“ folgende amüsante Plauderei:

Die „von-Frage“ hat nach übergründlichen Erörterungen schließlich das Resultat ergeben, daß jeder in dieser Beziehung es halten und tun kann, wie er will, ohne deshalb kriminaliter belangt zu werden. Unerörtert ist aber die Frage nach den Titulaturen „Wohlgeboren“, „Hochwohlgeboren“ und „Hochgeboren“ geblieben, die mehr Tinte und Zeit beanspruchen und deren dunkler Sinn durch die blödsinnige Vorsetzung der Wörter Euer, Seiner, Ihro und Ew. nicht gelüftet wird.

harmlosen Zeitungsleser die Vorstellung hervorzurufen, als ob die zahlreichen Russen Rigas, soweit sie sich am politischen Leben beteiligen und ihrer Ueberzeugung nach sich in Nationalisten, Oktobristen und Friedliche Erneuerer gliedern, den Wunsch nach einer gesonderten Vertretung in unserer Legislative haben und, obgleich sie zum Teil selbst auf dem Boden des Programms des Oktoberverbandes stehen, eine Angliederung der baltischen Deutschen an diese Partei perhorreszieren. — Diese Vorstellung wäre aber eine gänzlich falsche und nur durch künstliche Stimmungsmache (Herr Wyssozki ist auch einer der Korrespondenten der „Pet. Tel.-Ag.") hervorgerufen. Ein völlig verändertes Aussehen gewinnt jedoch die ganze Sache und erwähnte Versammlung, wenn man sie an der Hand der Zahlen betrachtet. An jener Versammlung nahmen, wie unzweifelhaft feststeht, bloß 14 politisch nicht sehr bedeutsame Personen, die zum Russisch-baltischen Oktobristenverbande gehören, teil. Offizielle Nationalisten gibt es in Riga nicht, wenngleich jene 14 zum größten Teil verkappte Nationalisten sind. Außerdem war noch ein Friedlicher Erneuerer, Wssewolod Tscheschichin, der Präses der netto drei Mann zählenden hiesigen Gruppe der Friedlichen Erneuerer, anwesend. Das ergibt also im ganzen eine Frequenz jener Versammlung von 15 Mann. Und so Etwas sendet feierliche Resolutionen an den Ministerpräsidenten und die Reichsduma-Fraktionen, befaßt sich mit der Frage der Ausschaltung von Zehntausenden von baltischen Deutschen aus dem Oktoberverbande!

— Die Flecktyphus-Epidemie zeigt eine abermalige Abnahme: gegenwärtig liegen 348 (vorgestern 354) Kranke im Stadtkrankenhause — nach 14 Neuerkrankungen, 22 Genesungen und 3 Todesfällen.

— Ueber die Verbreitung der Litauerin Riga finden wir in der „Rig. Ztg." folgende, anläßlich des von den Litauern eingereichten Gesuchs um Kreierung des Postens eines besonderen litauischen Zensors, gebrachte Angaben: In Riga leben 45000 Litauer; viele nehmen höhere Stellungen sowohl in privaten, als auch in Kronsinstutionen ein. Die Litauer haben vier Kirchen; der Bau einer fünften Kirche sei bereits begonnen worden. Ferner haben sie in Riga 6 Volksschulen und 6 Bildungsvereine; zwei neue Vereine mit einer Spar- und Leihkasse sollen eben eröffnet werden. In zwei Gymnasien wird die litauische Sprache gelehrt; es erscheinen in Riga zwei litauische Zeitungen, es existieren zwei dramatische Truppen und ein Studentenzirkel beim polytechnischen Institut, es werden etwa 400,000 Exemplare verschiedener Ausgaben gedruckt und in Riga allein gegen 60,000 Exemplare verkauft.

— Vier Schüler der Rigaschen städtischen Handelsschule, im Alter von 11—14 Jahren, sind, nach der „Latw.", am Dienstag entflohen. Ihren Kameraden haben sie erzählt, daß sie zu Schiff nach Libau und von dort nach Amerika zu fahren beabsichtigen.

Estland. Am 7. Febr. ist, dem „Pwl." zufolge, der Pastor Nerling als Pastor zu Werpel introduziert worden. Als Introduzenten fungierten die Pröpste Rinne-Karusen und Pezold-Leal.

Hapsal. Am 13. Februar sind aus dem Untersuchungsgefängnis in Hapsal, wie dem „Wirul." von dort gemeldet wird, drei Gefangene entsprungen, darunter zwei politische. Sie fesselten den Gefangenwärter, der ihnen zu trinken brachte, und setzten ihn an ihrer statt hinter Schloß und Riegel. Der Flüchtlinge ist man bisher nicht habhaft geworden.

—bk— **Mitau,** 18. Februar. Wie uns mitgeteilt wird, ist auf der Gemeindeversammlung der reformierten Kirche an Stelle von Pastor O. v. Kurnatowski Pastor Hugo Krause, Lehrer am Progymnasium zu Fellin, gewählt worden. Pastor Krause wird diesem Rufe wohl Folge leisten.

Schlock. Die Nachricht von der Verstümmelung des 8-jährigen Mädchens im Eisenbahnwächterhäuschen, die wir gestern nach der „Rig. Aw." brachten, wird von gen. Zeitung als falsch widerrufen.

Petersburg. Das Handelsministerium arbeitet, wie wir der „Retsch" entnehmen, gegenwärtig den Entwurf für eine Zollerhöhung auf landwirtschaftliche Maschinen aus. Die betreffenden Maschinen — es handelt sich vornehmlich um amerikanische — wurden bisher für etwa 50 Mill. Rbl. jährlich fast zollfrei (?) — nur für einige Sorten dieser Maschinen wurde ein geringer Zoll erhoben — eingeführt. Hinfort soll ein Zoll von 3—10% des Wertes der Maschine erhoben werden. Dabei sollen die Einnahmen aus diesen Zollabgaben nicht dem Fiskus, sondern einem besonderen Fonds zugute kommen, aus dem russischen Landwirten unter besonders günstigen Bedingungen ein Kredit zur Erwerbung von landwirtschaftlichen Maschinen russischer Fabrikation gewährt werden soll. Auf diese Weise soll der russischen Landwirtschaft und zugleich der russischen Maschinen-Industrie geholfen werden. Die russischen Industriellen, bemekt hierzu die „Retsch", sind in ihren Bestrebungen offener gewesen. In einem vom Konseil der russischen Fabrikanten landwirtschaftlicher Maschinen versandten Memorandum wird ganz offen darauf hingewiesen, daß bei der zollfreien Einfuhr von ausländischen Maschinen die russische Industrie der ausländischen Konkurrenz gegenüber absolut machtlos dastehe.

— Die „Birsh. Wed." hatten unter dem Titel: „Ein russisches Geschenk an Bulgarien" die Nachricht gebracht, daß Bulgarien von Rußland 3 Kriegsschiffe zum Geschenk erhalten habe. Das Pet. Telegraphen-Bureau ist zu der kategorischen Erklärung ermächtigt, daß weder von einem Geschenk noch auch von dem Verkauf russischer Kriegsschiffe an Bulgarien überhaupt die Rede gewesen ist.

— Auf Initiative des Abg. Purischkewitsch findet demnächst eine kombinierte Sitzung des Konseils des Russischen Volksverbandes und des Verbandes des Erzengels Michael statt, auf der beraten werden soll, welche Maßnahmen zur Verhütung einer Wiederholung der Besuche ausländischer Parlamentarier zu ergreifen wären.

— Am letzten Sonntag, den 14. Febr., konnte Pastor J. Sanders auf seine 25jährige Amtstätigkeit an der Petersburger Jesus-Gemeinde sowie bei den Gardetruppen des St. Petersburger Militärbezirks zurückblicken. Die Aufmerksamkeiten, welche ihm bei dieser Gelegenheit seitens der Gemeinde und ihres Vorstands zuteil wurden, zeugten von überaus warmen Sympathien, deren er sich unter seinen Eingepfarrten erfreut. Zahlreiche Gratulationen wurden, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, ihm bereits in der Kirche nach dem lettischen und darauf auch nach dem deutschen Gottesdienst dargebracht. Eine feierliche Begrüßung fand abends in den Räumen der bei der Jesus-Kirche bestehenden Handelsschule statt, wo dem Jubilar von seiten seiner deutschen und lettischen Gemeindeglieder mannigfache Ehrungen dargebracht wurden. In seiner Begrüßungsrede wies der Präsident des Kirchenrats, Wirkl. Staatsrat A. Blau, auf die erfreulichen Fortschritte hin, welche die Jesus-Gemeinde während der letzten 25 Jahre gemacht habe. Das Allererfreulichste sei der Friede und die herzliche Eintracht, welche gegenwärtig in der Gemeinde herrschen: verstummt sei aller Hader und Zwist; Letten und Deutsche gingen jetzt vertrauensvoll Hand in Hand.

— Vor einigen Tagen entnahmen wir dem „Pwlht." eine Notiz über eine Gerichtsverhandlung in Estland, in der der Besitzer des Gutes Tuttomäggi, Herr v. R., zu einer Pön von 30 Rbl. verurteilt worden ist, weil er den Lehrer Soomann, vor dessen Rad die Pferde gescheut hatten, „geduzt" hatte. Zur Beleuchtung dessen, daß wenn zwei dasselbe tun, es nicht immer dasselbe ist, entnehmen wir den „Birsh. Wed." die Schilderung über folgenden vor einem Petersburger Friedensrichter verhandelten Fall: Der Oberstleutnant Kranzow hatte für seine Kinder ein Frl. Rosenbaum aus Riga für 40 Rbl. monatlich engagiert. Nach einwöchigem Aufenthalte im Hause Kranzows erkrankte Frl. Rosenbaum. Trotz ihrer Bitten ließ Oberstleutnant K. mehrere Tage lang keinen Arzt kommen, sondern verordnete ihr nur Himbeerentee. Da ließ Frl. R. selber einen Arzt rufen. Als dieser gerade ihr Zimmer verließ, trat Oberstleutnant K. ein. „Was fällt Ihnen ein?" brüllte er. „Mein Haus ist kein Rendezvouslokal . . ." „Mein Herr, was wagen Sie!" entgegnete entrüstet die Lehrerin. „Was ich wage, werde ich Dir zeigen. Ich werde Dich auf die Straße hinauswerfen lassen ꝛc. ꝛc.", war die unverschämte Antwort des Oberstleutnants. „Wie wagen Sie, mir Du zu sagen", wagte die Dame zu erwidern. „Ich sage immer den Dienstboten „Du". „Ich bin kein Dienstbote." „Was denn sonst? Eine teurere Sorte von Dienstboten!" . . . Frl. Rosenbaum klagte wegen Beleidigung und auf Schadenersatz von 100 Rbl., da sie sofort das Haus verließ und heimfuhr. Der Friedensrichter entschied: Die Anrede „Du", ist keine Beleidigung, sondern ein Zeichen von Vertraulichkeit und Schlichtheit im Verkehr. Die Bezeichnung „Dienstbote" ist für eine Gouvernante auch nicht ehrverletzend. — Da die junge Dame schon 2 Wochen nach ihrer Ankunft das Haus freiwillig verließ, hat sie auch keinen Anspruch auf Schadenersatz.

Moskau. Gegen die im Zusammenhang mit der Garinschen Revision unter Gericht gestellten Beamten der Moskauer Intendantur wird, der „Retsch" zufolge, auch eine Zivilklage, und zwar im Betrage von mehreren Millionen angestrengt.

Minsk. Am 11. Februar verschied in Minsk nach langem und schwerem Leiden der Staatsrat Dr. med. Arthur Pontus Carstens. Geboren 1851 in Arensburg, bezog C. nach absolvierter Gymnasialbildung die Landesuniversität zum Studium der Medizin, das er als Dr. med. beendete. Den Türkenkrieg machte er als Arzt mit; dann war er in der Kreisstadt Borissow tätig, um endlich in Minsk selbst den Posten eines Medizinalinspektor-Gehilfen zu bekleiden, gleichzeitig eine segensreiche Tätigkeit als Internist und Frauenarzt entwickelnd. Sein gastfreies Haus bildete, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, so recht den Mittelpunkt der kleinen Minsker deutschen Gesellschaft und unvergessen wird allen, die zu seinem Freundeskreise gehörten, das schichte Wesen und die charaktervolle Gradheit des allzufrüh aus der Lebensarbeit Gerissenen bleiben.

Odessa. Der Streit zwischen den verschiedenen Gruppen der Odessaer wahrhaften Russen entwickelt sich fort. Eine Versammlung des Russischen Volksverbandes beschloß, dem Stadthauptmann Tolmatschew, seinem einflußreichen Gönner, einen Bericht über die inneren Streitigkeiten zu übergeben und ihn zu ersuchen, eine Regierungsrevision der Ortsgruppen des Volksverbandes und des Verbandes des Erzengels Michael und die sofortige Schließung des neugegründeten Südlichen Monarchistischen Verbandes zu veranlassen, da dessen Leiter, Vater und Sohn Saitschenko, keine Monarchisten, sondern durch ihr sittenloses Leben bekannte Anarchisten sind."

Tiflis. Eine Monatsschrift in der Esperanto-Sprache wird, nach der „Kauk. Post", demnächst in Tiflis zu erscheinen beginnen. Als Herausgeber wird A. Ter-Astwazaturow, ein Armenier, zeichnen.

Tomsk. Eine Gruppe von Studenten der Bauabteilung des Tomsker Technologischen Instituts reichte beim Konseil die schriftliche Bitte ein, den Dozenten Kaschurnikow zu entlassen. Das Konseil übersandte dieses Gesuch dem Unterrichtsminister, von dem die Weisung eintraf, den Unterzeichnern der Bittschrift alle Stipendien zu entziehen und sie dem Disziplinar-Gericht der Professoren zu überweisen.

Finnland. Anläßlich eines in der Zeitung „Kans. Zehti" in Tammerfors erschienenen Schmähartikels auf den früheren Generalgouverneur Bobrikow, hat der Generalgouverneur, der „Rev. Ztg." zufolge, den Senat aufgefordert, in das auszuarbeitende temporäre Preßreglement eine Bestimmung aufzunehmen, durch welche verächtliche Aeußerungen über verstorbene Personen verboten werden, auch wenn sie nicht den Charakter einer direkten Beleidigung enthalten. In vorliegendem Falle hat sich der Prokurator nämlich dahin ausgesprochen, daß keine direkte, gerichtlich ahndbare Beleidigung nachweisbar sei!

Politischer Tagesbericht.

Die vorläufige Abwendung der englischen Regierungs-Krisis.

Aus der Montag-Debatte im Unterhause, die, wie schon gemeldet, mit einem Siege der Regierung endete, ist noch Folgendes nachzutragen:

Balfour erklärte im englischen Unterhaus, das abgeänderte Programm der Regierung beweise einen absoluten Mangel an folgerichtiger Staatskunst. In jedem Satz trete eine dominierende Erwägung hervor, nämlich wie das Kabinett zusammengehalten werden könne, wie die von allen Seiten drohenden Stürme abgewendet werden könnten. Er glaube nicht, daß dies Staatskunst sei, aber er leugne nicht, daß es eine geschickte parlamentarische Leitung sei und wahrscheinlich geeignet, alle Gruppen der Koalition zufriedenzustellen. Aber wie sehr auch die Erklärung von Asquith geeignet erscheine, eine Aera des Friedens für die Regierung zu sichern, — sie sei wenig geeignet, im Lande den Eindruck von der Staatskunst der Regierung zu verstärken. (Beifall der Opposition.)

Mit größter Spannung lauschte das Haus dann der Rede des Führers der Iren John Redmond. Er führte aus: Die Nationalisten seien willig, morgen das Budget zu votieren und zuzustimmen, daß alle die Zeit, die den Mitgliedern für die Stellung von Anträgen und deren Beratung zusteht, so, wie Asquith dies in seinem Antrag verlangt, den in Aussicht gestellten Finanzvorlagen der Regierung gewidmet werde, wenn die Regierung ihr Versprechen, wie es von den Kollegen des Premiers und der großen Menge der Liberalen aufgefaßt worden, zur Ausführung bringen wolle. Er habe geglaubt, die Regierung habe einen Veto-Plan fertig; das sei offenbar nicht der Fall und auch jetzt noch sei, was der Premier sagte und tat, nicht klar. Was werde geschehen, wenn das Oberhaus die Resolutionen aufhielte? Wenn der Premier beabsichtige, in diesem Falle den Thron anzugehen und Garantien bezüglich der Ausübung der Suprematie des Unterhauses zu fordern, warum sage er denn das nicht offen? Er möge auch sagen, daß, wenn die Garantien verweigert würden, er nicht länger für die Regierung des Landes verantwortlich bleiben wolle. Was die Nationalisten anlange, so befänden sie sich in derselben Lage wie vor einer Woche. Asquith habe nichts gesagt, was seine, Redmonds, Ansicht ändern könne. Die Nationalisten müßten daher gegen die heutige Resolution stimmen, wenn die Regierung nicht erkläre, daß sie die Garantien fordern oder zurücktreten werde. Die Regierung habe ein Mandat in Sachen des Vetos, keines für eine Reform des Oberhauses. Die Regierung solle sich ausschließlich mit der Veto-Frage abquälen lassen. Das Budget müsse nun notwendig in das nächste Finanzjahr hinübergehen, und der Verlust würde nicht viel größer sein, wenn diese Waffe noch zwei oder drei Wochen länger in den Händen der Regierung bliebe, bis die Regierung vom Throne Garantien erhalten.

Austen Chamberlain beklagte es, daß die Regierung die Budgetberatung zurückstelle und dadurch die finanziellen Interessen des Landes schädige. Die Opposition sei nicht gesinnt, der Regierung des Königs nur deswegen zu opponieren, weil sie dadurch ein wenig früher aus dem Amte gehen müsse, als es auch ohnedies der Fall wäre. Die Opposition werde sich der Abstimmung enthalten.

Minister Lloyd George verstand es darauf, die Nationalisten vorläufig zu befriedigen. Er legte Verwahrung dagegen ein, daß die Regierung ihre Haltung geändert habe. Premierminister Asquith habe von Anfang an klar gelegt, daß es die einzige Aufgabe dieser Tagung sei, mit den Lords abzurechnen. Die Frage, wie das zu geschehen habe, habe er damals offen gelassen, nun aber habe sich die Regierung über die Art ihres Vorgehens entschieden. Bezüglich der Garantien wäre es wünschenswert, daß die Regierung die von ihr vorgelegten allgemeinen Grundzüge der Vetobill sobald wie möglich vom Unterhause entweder angenommen oder abgelehnt haben müßte, und daß sie ferner in Erfahrung brächte, ob die Lords gewillt seien, auf Grund des Regierungsentwurfes in Beratungen einzutreten. „Wenn die Lords nicht dazu bereit sein sollten", fuhr Lloyd George fort, „so kann ich allen unseren Freunden innerhalb und außerhalb des Hauses die Versicherung geben, daß wir nicht beabsichtigen, Sand zu pflügen. Wenn wir uns nicht in der Lage befinden sollten, sicherzustellen, daß unsere Vorschläge nicht nur vom Unterhause angenommen, sondern auch zum Gesetz erhoben werden können, so werden wir nicht im Amte bleiben. (Beifall.) — Im Verlaufe der Debatte erklärte Lloyd George noch in Erwiderung auf eine Frage von Austen Chamberlain, er glaube, daß Asquith sich vollkommen klar gemacht habe, daß das Budget nicht angenommen werden solle, ehe die Veto-Resolution erledigt sei.

Nach weiterer Diskussion wurde, wie schon gemeldet, die Resolution des Premierministers über die Verteilung der Sitzungen einstimmig angenommen. Die Nationalisten und Radikalen waren augenscheinlich von den Erklärungen der Minister befriedigt, so daß die Gefahr einer Krisis für wenigstens einige Wochen abgewendet sein dürfte.

*

Die liberalen Zeitungen sind von der Erklärung des Premierministers völlig befriedigt. Die liberale Partei sei sich nunmehr über die einzuschlagende Kampfpolitik einig und ihre einzelnen Gruppen würden sich, wie zu erhoffen sei, in den nächsten drei Wochen als geschlossene Einheit zusammenfinden. Minister Mac Namara erklärte in einer zu London gehaltenen Rede, die Mitteilung des Premierministers Asquith bedeute einen Kampf bis zum Aeußersten gegen die Lords.

Die konservativen Zeitungen stellen die Haltung des Premierministers so hin, als habe er sich den Radikalen jämmerlich ausgeliefert, und werfen ihm rücksichtslose Mißachtung der Finanzen des Landes vor. Sie sagen, daß die Regierung durch ihr Verbleiben im Amte geschwächt werden wird, und die Konservativen mit ihrem Plan, das Oberhaus zu reformieren, bei den kommenden Wahlen den Beifall des Landes haben werden, da die Nation nicht wünsche, nur eine Kammer zu besitzen. Denn diese Bedeutung habe nach der allgemeinen Ansicht die Drohung der Regierung, das Vetorecht zu beschränken und die Reform des Oberhauses aufzugeben. — Beide Parteien rechnen mit Neuwahlen im Juni.

Deutschland.

Die kurz erwähnte große Berliner Wahlrechts-Demonstration vom vorigen Sonntag wird in der freisinnigen Presse als imposante Kundgebung verherrlicht. Recht skeptisch berichtet die „Tägl. Rdsch." über diese Veranstaltung: Die freisinnige Wahlrechts-Demonstration im Zirkus Busch, die man anfänglich als eine Kundgebung der „preußischen Intelligenz" zu frisieren versucht hat, fand, wie angekündigt, statt. Der Zirkus soll so überfüllt gewesen sein, daß eine zweite Versammlung im Feenpalast geplant wurde, für die indessen die polizeiliche Erlaubnis nicht zu erlangen war. Die Hauptversammlung wurde von dem freisinnigen Professor v. Liszt eröffnet; aus seiner Rede seien die Worte verzeichnet: „Wir haben in Preußen keine Regierung. An der Spitze steht (Zurufe: „Ein Major!" Stürmische Heiterkeit!) ein Reichskanzler, der, ein philosophischer Schwärmer, keine Ahnung hat, wie das Volk fühlt und denkt. So wurde die Regierung der geschäftsführende Ausschuß der konservativen Partei." (Stürmischer Beifall.) Es sprachen weiter die freisinnigen Abgg. Dr. Wiemer und Pfarrer Naumann. Dieser erklärte u. a. (ohne zu verraten, wer ihm den Auftrag dazu gegeben habe) im „Namen der Gebildeten": „Für die schäbigen Vorrechte danken heute die Gebildeten, denn gerade sie erkennen die Wahrheit des Wortes: „Wir wollen sein ein einzig Volk von

---

Statt einer ausführlichen Abhandlung, sei mir ein kurzer Bericht über eigene Erlebnisse in dieser Sache gestattet.

Als ich das Licht der Welt erblickte, wurde ich nach der Taufe in das Kirchenbuch eingetragen kurzweg als geboren den (Datum), ohne Epitheton ornans. Als ich dann die ersten Briefchen bekam, fanden sich bald auch solche ein, die in der Adresse das „Wohlgeboren" trugen. Nun war mir zwar die Bedeutung dieses zusammengesetzten Wortes damals erst recht unklar; da es mich aber angenehm an den gefeierten Geburtstag erinnerte, ließ ich mir diesen Unsinn wie manchen anderen ruhig gefallen.

Diese Titulatur erhielt später gesetzliche Begründung durch meine Ernennung zum Titulär-Rat, Tit.-Rat oder kurzweg Rat, zu einem früher sehr geschätzten Titel, war er doch auch von „Frau Rat Goethe" untrennbar.

Als ich dann die nötigen drei Jahre mit anderen Kollegen abgesessen, erhielt ich den daher einigermaßen passenden Titel Kollegien-Assessor, Koll.-Ass., welcher zwar nicht mehr wie früher den erblichen Adel verlieh, aber immerhin noch in Erinnerung an die alten Herrlichkeiten die Anrede „Hochwohlgeboren" mit sich brachte.

Nachdem ich dann glücklich auch die folgenden Rangklassen erhalten und jedesmal mit einer Monatsgage bezahlt hatte, erfolgte meine Ernennung zum Staatsrat mit der Anrede „Hochgeboren". Da diese aber nicht recht in Gebrauch gekommen, so blieb es in der Praxis meist immer noch bei Hochwohlgeboren, ja ich bekam sogar einmal ein offizielles Schreiben, in dem die Anrede Hochwohlgeboren wenigstens ein halbes Dutzend Mal auch im Text vorkam. Indessen hatte der titelkundige Chef das Schreiben doch erst unterzeichnet, nachdem er vorher alle „wohl" in den Anreden eigenhändig ausgestrichen hatte.

Weiter als bis zum Staatsrat habe ich es nicht gebracht, so daß das Ew. vor Hochgeboren bei mir ganz gut als ewig gedeutet werden könnte, wie dies harmlose Personen wohl bisweilen tun, und was ja auch nicht viel törichter ist, als die anderen Deutungen.

Einmal geriet diese Titulatur doch in Gefahr, geändert zu werden, als ich mit dem Wladimirorden III. Klasse das Anrecht auf den erblichen Adel erhielt. Dann wäre ich ja aber wieder zu dem beim Adel üblichen „Hochwohlgeboren" zurückgekehrt. So unterblieb denn diese Standeserhöhung.

Seit mehreren Jahren brauche ich weder mündlich noch schriftlich die Anreden „Wohl-, Hochwohl- und Hochgeboren" und freue mich, wenn sie mir gegenüber fortfallen, ja, ich unterlasse sogar das hier und da noch übliche S. T., d. h. salvo titulo, was deutsch so viel heißt wie „Ohne durch Weglassung des Titels irgend einer Empfindlichkeit auf die Hühneraugen zu treten". Ich fürchte aber, ich werde bei diesem Vorgehen nicht viele Nachfolger finden. Immer bleibt eine solche Titelvernachlässigung aber nicht ungerügt. Als ein Studiosus einen Brief an den Rektor einst nur „Herrn N. N." adressierte, wurde er zu diesem zitiert und gefragt, wie er darauf käme, die ihm doch wohl bekannte Titulatur fortzulassen. Er erlaubte sich allerdings die Gegenfrage: „Aber wie kamen Ew. Magnifizenz dazu, einen Brief zu öffnen, der nicht die Ihnen zukommende Adresse trug?" — —

Zum Schluß noch ein fremdes Erlebnis. Als in einer Gesellschaft die Bedeutung verschiedener Taufnamen erörtert wurde, fragte eine sehr adelstolze Dame: „Was ist denn die Bedeutung meines Taufnamens Eugenie?" Die Antwort „Wohlgeboren" rief dann die erstaunte Frage hervor: „Was? Nicht einmal Hochwohlgeboren?"

Mannigfaltiges.

Der Quellensucher v. Bülow. †. Der in ganz Deutschland bekannte Quellensucher mit der Wünschelrute, Gutsbesitzer und frühere Landrat v. Bülow aus Bothkamp ist gestorben. Er war viele Jahre lang Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses und gehörte der konservativen Partei an. 1907 legte er sein Mandat nieder und im Januar dieses Jahres wurde er auf Lebenszeit ins Herrenhaus berufen.

— Der Krach im Berliner „Mutterschutz-Bunde". Frau oder Frl. Dr. Helene Stöcker hat, nachdem in der Generalversammlung eine heftige Diskussion über ihre Buchführung wie über ihren persönlichen Lebenswandel (man warf ihr u. a. vor, daß sie „ihren Liebhaber in den Vorstand hereingebracht habe") geführt worden, ihr Amt, als Geschäftsführerin des Bundes niedergelegt. Die Berliner Ortsgruppe aber erklärte sich zur Fortführung des Heimes bereit. — Hierzu bemerkt die „Tägl. Rdsch.": „Ob nun Frieden und Ruhe wieder einziehen werden in den Bund, bleibt abzuwarten. Wir haben uns mit ihm absichtlich bisher möglichst wenig beschäftigt und haben auch die persönlichen Vorwürfe und Angriffe, die zum Teil recht schmutziger Art waren, mit Schweigen übergangen. Was Geheimrat Dr. Mayet und Frau Adele Schreiber über die persönlichen Verhältnisse von Fräulein (oder Frau) Dr. Helene Stoecker behaupteten und was letztere darauf erwidert, das gehört nicht in die Oeffentlichkeit. Bemerkt sei nur noch, daß das „Berl. Tgbl." behauptet hatte, am 10. Januar habe Rechtsanwalt Dr. Springer, der Anhänger der Frau Dr. Stoecker, in einer Vorstands-Sitzung von Frau Schreiber eine Ohrfeige erhalten. Dasselbe Blatt gibt jetzt ohne jede Bemerkung die Mitteilung des Rechtsanwalts Dr. Springer wieder, daß jene Behauptung unrichtig sei."

— New-York in Dollars. Ein imposantes Bild von dem Reichtum New-Yorks gibt eine neue Statistik, die den Wert der Bauten und Grundstücke zusammenfaßt. Sie schließt ab mit einer Endziffer von 8 400 000 000 Dollars — 285 000 000 Dollars mehr als im Vorjahre. Als das teuerste Bauwerk New-Yorks erscheint das Haus der Metropolitan-Lebensversicherung, das einen Wert von 12½ Mill. Dollars darstellt. Annähernd den gleichen Wert besitzt das Waldorf-Astoria-Hotel: daneben werden fünf andere Bauwerke aufgeführt, die zusammen einen Wert von 55 000 000 Dollars bedeuten.

— Der fliegende Schmuggler. Ein interessantes Beispiel, wie die Zollbehörde mit der Flugmaschine betrogen werden kann, hat, laut Nachrichten aus El Paso, der Aviatiker Charles R. Hamilton mexikanischen und amerikanischen Zollbeamten vorgeführt. Dreimal innerhalb einer Stunde kreuzte Hamilton mit seiner mit allerlei Waren beladenen Flugmaschine von El Paso in Texas über die Grenze nach Juarez in Mexiko hinüber. Die von Mexiko geschmuggelten Waren landete er außerhalb von El Paso, die amerikanischen Waren außerhalb von Juarez. Alles vollzog sich ohne jede Störung und mit erstaunlicher Schnelligkeit. Die Zollbehörden beider Länder gaben zu, daß ein schmuggelnder Luftschiffer in einer dunklen Nacht kaum zu erwischen sei.

— Das lächelnde Kalb. Der Deutschschweizerische Sprachverein hat die ganz vernünftige Ansicht, daß in einem Deutsch-sprechenden Lande nicht die Hotels ein Menü haben dürfen, sondern die Gasthäuser eine Speisekarte haben müssen, auf der alles in der Muttersprache ausgedrückt ist. Die Schweizer Gastwirte stehen aber zuweilen, besonders in Sachen der Kochkunst, mit der deutschen Sprache auf gespanntem Fuße, und deswegen hat der Verein ihnen ein kleines Wörterbuch übergeben, das sie in dringenden Notfällen zu Rate ziehen sollen. Nun tischte ein Gastwirt eines schönen Tages einer Gesellschaft von Sprachgelehrten ein Gericht auf, das bisher immer als „ris de veau à la jardinière" aufgeführt worden war (Kalbsmilch mit Gemüse). Es mußte unbedingt deutsch ausgedrückt werden, und nach längerem Wörterbuchwälzen zen brachte der Sprachkünstler dann die treffliche Uebersetzung zustande: „Das Lächelnde Kalbes an der Gärtnerin."

— Der Held eines kleinen Stadttheaters war an eine große Berliner Bühne engagiert worden. Nach seiner Abschiedsvorstellung kommt er freudestrahlend in die Garderobe. „Haben Sie diesen Beifall gehört? Sogar gerufen hat man: Hierbleiben! Hierbleiben! Nicht nach Berlin gehen!" — „Ja," sagt ein bissiger Kollege, „wir haben's gehört; aber wissen Sie auch, wer gerufen hat, — das waren zwei Berliner!"

Brüdern." Dröhnend müsse das Wort in alle Ministerien gerufen werden: „Alle Preußen sind vor dem Gesetz, also auch vor dem Wahlgesetz gleich." — Es wurde schließlich eine Resolution angenommen, die unter Ablehnung des vorgelegten Gesetzentwurfs eine gründliche Wahlreform und die volle Durchführung der geheimen, direkten und gleichen Wahl und die zeitgemäße Einteilung der Wahlkreise fordert. — Die Demonstrationen fanden dann auf der Straße — nach einigen Berichten unter Absingung der Arbeitermarseillaise, Pfui-Rufen auf das „Junker-Parlament" und Hoch-Rufen auf das Reichstags-Wahlrecht — ihre Fortsetzung. Besonders starke Ansammlungen stauten sich vor dem königlichen Schloß, in welchem der Kaiser anwesend war. Die Polizei ließ den Kundgebungen freien Lauf — wie behauptet wird, auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers. Abg. Pfarrer Naumann soll versucht haben, vor der Schloßfreiheit einen Laternenpfahl zu erklettern, um eine Rede zu halten, hieran jedoch durch einen Polizeileutnant verhindert worden sein. Weitere Kundgebungen vor dem Reichskanzler-Palais wurden ebenfalls polizeilich abgeschnitten.

Dienstag begann in Berlin die erste Tagung des Gesamtausschusses des Hansa-Bundes mit einem Begrüßungsabend im Monopol-Hotel, welcher von gegen 300 Vertretern von Gewerbe, Handel und Industrie besucht war. Die Zusammenkunft wurde mit einer Ansprache des Präsidenten des Bundes, Landrat a. D. Roetger, eröffnet, der auf die Bedeutung der Tagung zur Einigung des deutschen erwerbstätigen Bürgertums hinwies. Die Idee des Hansa-Bundes habe sich glänzend bewährt.

Frankreich.

Die Frage der Entsendung einer Abordnung der französischen Akademien nach Berlin zum Jubiläum der Berliner Universität ist am Montag in geheimer Sitzung in der Pariser Akademie der Wissenschaften beraten worden. Die Debatte dauerte überaus lange und endete mit der Ablehnung einer Abordnung nach Berlin. Es wurde einem Ablehnungsschreiben zugestimmt, das der Sekretär Suret verfaßt hat.

Türkei.

Die fortgesetzten Meldungen über türkische Rüstungen, die Konstantinopeler Berichte über Mobilisierungen und Truppenbewegungen nach Macedonien berechtigen, nach Meinung Berliner unterrichteter Kreise, nicht zu einer besonders pessimistischen Auffassung. Allerdings sei man in Konstantinopel verstimmt über den prunkvollen Empfang des bulgarischen Königs und sei durch den Kommentar, den der russische Gesandte ihm gegeben hat, nicht befriedigt. Deshalb beobachte man auch den angekündigten Besuch des Königs Peter von Serbien in Petersburg mit Mißtrauen. — Am vorigen Mittwoch konferierte der Großwesir lange Zeit mit dem Bautenminister über die Instandsetzung der macedonischen Chausseen und Brücken, die für den Aufmarschplan in Betracht kommen. Ferner wird aus Konstantinopel vom Mittwoch gemeldet: Im Kriegsministerium wird fieberhaft gearbeitet. Alltäglich langen mit der anatolischen Bahn Truppen aus Kleinasien an, die nachts nach Macedonien weiter befördert werden, wo sich in aller Stille der Aufmarsch vollzieht. Hand in Hand mit den militärischen gehen umfassende finanzielle Rüstungen. Ohne sich über die neuen Grenzzwischenfälle laut zu entrüsten, bereitet sich die Türkei auf alle Eventualitäten vor. Der Kriegsminister erteilte den Befehl zur Absendung einer Militär-Feldeisenbahn."

Griechenland.

Die Pforte hat von den Bemühungen des Kreters Venizelos um ein griechisches Minister-Portefeuille Kenntnis erhalten und Athen verständigt, daß Venizelos nur durch ein Irade des Sultans aus dem türkischen Untertanenverbande entlassen werden könne, mithin als griechischer Minister von der Türkei ignoriert werden würde.

Japan.

Laut einer aus Wladiwostok nach Berlin gelangten Meldung beginnen die Japaner den Bau eines enormen Hafens nebst erstklassiger Seefestung mit außergewöhnlich starken Forts im koreanischen Hafen Tschinghai. Für die Ausrüstung der Festung sollen, dem „Tag" zufolge, 10 Mill. Yen angewiesen sein.

Nordamerika.

Ueber Streik-Unruhen wird aus Bethlehem (Pennsylvania) vom Sonntag berichtet: „Vergangene Nacht traf Polizei aus Philadelphia hier ein, die gezwungen war, mehrmals gegen die streikenden Arbeiter, die zumeist madjarischer Nationalität sind, vorzugehen, wobei zahlreiche Personen leichtere Verletzungen erlitten. Ein schwerverletzter Arbeiter ist inzwischen gestorben. Erschossen wurde ein Madjar, der mit dem Messer auf die Beamten eindrang." — Eine Depesche aus Philadelphia vom Montag besagt: „Die 140 Vereine mit 125 000 Mitgliedern vertretende Zentralgewerkschaft beschloß für den 6. März den Sympathie-Streik für die ausständigen Straßenbahnangestellten. — Jetzt ist in Philadelphia die Ruhe wieder hergestellt.

Locales.

Mittwoch abend, als an dem 118. Geburtstage K. E. v. Baers, hielt die Naturforscher-Gesellschaft eine Gedächtnis-Sitzung ab, auf der zunächst der Präsident Prof. N. Kusnezow in einer kurzen Ansprache der Bedeutung des großen Naturforschers gedachte, dessen Gedächtnis diese Sitzung gewidmet war. Die Anwesenden ehrten das Andenken K. E. v. Baers durch Erheben von den Sitzen.

Sodann wurden einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Unter anderem wurde der Antrag auf Schriftenaustausch mit der Mathematischen Gesellschaft in Charkow angenommen und der mit einigen studentischen Gesellschaften abgelehnt. Zum ordentlichen Mitgliede wurde Frl. Dr. phil. Daisy v. Wrangell aufgenommen.

Als Geschenk des Herrn Mag. B. Sukatschow war eingelaufen das „Lehrbuch der vergleichenden Anatomie der Wirbeltiere" von Schimkewitsch, aus dem Russischen übersetzt von Dr. H. Maier-München und B. Sukatschow-Dorpat. Dem Geber wurde der Dank der Gesellschaft ausgesprochen.

Hierauf berichtete Professor K. Saint-Hilaire über den XII. allrussischen Naturforscher- und Aerzte-Kongreß, der bekanntlich Ende vorigen Jahres in Moskau stattgefunden und dem auch der Vortragende beigewohnt hatte. Prof. Saint-Hilaire betonte die sehr starke Teilnahme am Kongreß, auf dem übrigens neben den zünftigen Vertretern der Wissenschaft von den Hochschulen die Lehrer und Liebhaber ein besonders starkes Kontingent der Besucher gestellt hatten. Was die anerkennenswerte Arbeit des Kongresses anbetrifft, so spielten die angewandten Wissenschaften gegenüber der reinen Wissenschaft, wie der Vortragende ausführte, eine sehr große Rolle. Es ist mit Genugtuung zu begrüßen, daß auf dem Kongreß für die Zukunft eine größere Spezialisierung in einer Reihe von Einzelkongressen angeregt wurde, doch wird befürchtet, daß die Verwirklichung dieser Idee auf von den Veranstaltern unabhängige Schwierigkeiten stoßen werde. Daher ist in Aussicht genommen, eine große, über ganz Rußland sich erstreckende Gesellschaft ins Leben zu rufen, der die Veranstaltung von solchen Spezial-Kongressen leichter fallen würde.

Mit der Verwirklichung dieser Idee wurde das Organisations-Komitee des Moskauer Kongresses betraut.

Sodann berichtete Prof. Kolossow über seine Eindrücke in der Mathematischen Sektion des Moskauer Kongresses.

Dr. Paldrock erinnerte hierauf daran, daß er bereits vor längerer Zeit in der Naturforscher-Gesellschaft angeregt hatte, daß die Gesellschaft sich an die Gouvernements-Verwaltung von Irkutsk mit der Bitte wende, einige von den Fischen zu übersenden, durch welche die dortigen Eingeborenen sich angeblich mit der dort häufig vorkommenden Lepra infizieren. Neuerdings seien in Bergen diesbezügliche Untersuchungen an Fischen unternommen worden. Die Versammlung beschloß von neuem, sich in dieser Angelegenheit an die Gouv.-Verwaltung von Irkutsk zu wenden.

Zum Schluß hielt der Observator A. Orlow einen Vortrag über die Bahnbestimmung von Kometen und Planeten nach der Methode von Laplace. Dieser Vortrag bewegte sich ebenso wie die sich hieran schließende Diskussion ausschließlich auf dem Gebiete der höheren Mathematik. mn.

Gestern wurde die Leiche des im Techelferschen Walde entseelt aufgefundenen Assistenten der Medizinischen Klinik Johannes Bucholtz unter Beweisen allgemeinster Teilnahme und mit den üblichen studentischen Ehren zu Grabe getragen. Im Konventshause der „Curonia", welcher der Hingeschiedene als ein beliebtes Mitglied angehört hatte, war die Leiche aufgebahrt. Hier richtete Pastor Dr. O. Seesemann herzliche Worte des Trostes an die Angehörigen und Freunde, worauf die Kommilitonen mit Fackeln den Sarg zum Friedhof geleiteten. Am Grabe tönten dem Dahingeschiedenen ebenso warme Freundesworte seitens des 1. Chargierten der „Curonia", stud. jur. H. v. Raison, und des Präses des Chargierten-Konvents, stud. jur. A. Riesenkampff, wie auch die dem pflichttreuen Mitarbeiter aufrichtig gezollte Anerkennung seitens des Professors K. Dehio in die Gruft nach. Der Letztere hob hervor, wie wir hier wieder vor einem dunklen Rätsel stehen, welches das so frische und arbeitsfreudige junge Leben unerbittlich zum Opfer gefordert hat und dessen Lösung wir nur in der kranken Seele des Dahingegangenen finden können.

Am 10. d. Mts. wurde der Aufseher des Gutes Härjanorm, J. Kokuta, tot im Walde aufgefunden. Am genannten Tage wurde Holz aus dem Talkhofschen Walde ausgeführt, wobei es dem Aufseher auffiel, daß 2 junge Bauern so rasch zurückkehrten, daß sie unmöglich das Holz zum Bestimmungsorte abgeführt haben konnten. Seine Nachforschungen ergaben, daß die Beiden 2 Fuhren in einer Gewürzhandlung für 50 Kop. und ½ Stof Branntwein verkauft hatten. Darauf fuhr Kokuta in den Wald hinaus, um die beiden Holzführer zur Rechenschaft zu ziehen. Einige Personen hatten bald darauf aus dem Walde Hilferufe vernommen; da sie jedoch rasch verstummten, hatten sie dem keine weitere Beachtung geschenkt. Als nun am Spätabend der Aufseher vermißt wurde, machte man sich auf die Suche nach ihm und fand ihn mit Wunden am Kopf entseelt unter einem Holzstapel. Die beiden Holzführer wurden sofort verhaftet, doch leugneten sie hartnäckig, den Mord ausgeführt zu haben. Die Sektion erwies, daß der Tote allerdings Hiebe mit einem harten Gegenstande auf den Kopf erhalten hatte, doch wurden diese nicht für tödlich angesehen; der Aufseher ist vielleicht aus Schreck am Herzschlage verstorben.

—oc—

Dieser Tage wurde auf einem Moor in Alt-Kusthof in dem aufgetauten Schnee die Leiche der 74-jährigen Lisa Mittok aufgefunden. Die Leiche wurde nach Dorpat übergeführt, wo die Sektion feststellte, daß sie in den kalten Tagen erfroren ist.

—oc—

Es sei auch an dieser Stelle auf den heute abend im Handwerker-Verein stattfindenden interessanten Vortrag des Privatdozenten Mag. R. Hollmann hingewiesen. Der Vortragende wird das gegenwärtig besonders aktuelle Thema der Kometen behandeln und seinen Vortrag durch Lichtbilder, Demonstrationen und Experimente unterstützen.

Am kommenden Sonntag findet im Saale der „Bürgermusse" der Basar zum Besten unseres Frauenvereins statt, auf den wir hiermit angelegentlichst die Aufmerksamkeit unseres Publikums lenken. Es gilt, unseren arbeitsfreudigen Frauen die Mittel an die Hand zu geben, all' die segensreich wirkenden Institutionen, die dem Frauenverein unterstellt sind — wie die „Marienhilfe", das Marien-Waisenhaus, das Witwenhaus, zwei Kleinkinderbewahr-Anstalten, die Arbeitsverteilung an arme Frauen und die Brockensammlung — erfolgreich fortzuerhalten; es gilt aber auch dem Eifer und der Mühe, welche wiederum diesem Unternehmen zugewandt ist, den verdienten Erfolg nicht vorzuenthalten. Das Arrangement verspricht ein hübsches zu werden, die Zahl und Qualität der verkäuflichen Gegenstände wird gewiß weitgehende Ansprüche befriedigen. Ueberdies harrt der Besucher eine besondere Ueberraschung, die des Beifalles sicher sein kann, über die wir aber Näheres nicht verraten wollen.

Parlamentsbericht.

48. Reichsduma-Sitzung
vom 18. Februar.
(Drahtbericht.)

Den Vorsitz führt Chomjakow. Es wird zunächst über die Dringlichkeitsfrage der Interpellation über die Gesetzwidrigkeiten im Prozeß gegen die Nowoross'isker Revolutionäre beraten. Die Dringlichkeit wird abgelehnt!

Die Landordnungs-Vorlage wird in endgiltiger Redaktion dem Reichsrat überwiesen. Darauf wird die Durchsicht des Budgets des Synods beendigt, worauf die Verhandlungen über das

Budget des Innenministeriums

beginnen. Der Referent Fürst Golitzyn (Okt.) erwähnt, daß von den vorigjährigen Duma-Wünschen zwei — die maßvolle Einstellung bedingter Kredite ins Budget und die Reorganisation des statistischen Bureaus des Ressorts — erfüllt sind, 5 weitere dagegen, darunter die auf die Reduktion der Anzahl der Konseilsglieder des Innenministeriums und die Aufhebung einiger Generalgubernate bezüglichen noch nicht erfüllt sind. Die Kommission wiederholt diese Wünsche und fügt hinzu: für die Generalgouverneure ist ein fester Etat einzuführen, die Polizei-Reformvorlage ist schleunigst einzubringen. Er verweilt bei letzterem Wunsch, dessen Verwirklichung äußerst notwendig sei. Die Tätigkeit der politischen Sicherheitspolizei überschreite nicht nur die Grenzen des Gesetzes, sondern selbst die der Möglichkeit. Die durch das Oktober-Manifest gewährleistete

persönliche Unverletzlichkeit sei zum Mythos geworden

und sogar gerichtlich freigesprochene Personen würden administrativ verschickt. Die Polizei dringe ohne jede Veranlassung in Privathäuser ein. So habe beispielsweise eine mit der Freilassung sämtlicher Beteiligter endende Haussuchung bei einer von ihrem Bruder, einem Staatsbeamten, besuchten Kursistin, die in Gegenwart einiger Studenten ihren Geburtstag feierte, stattgefunden, nach welcher die Polizei erklärte, sie müsse über Geburtstagsfeiern immer benachrichtigt werden. (Applaus links.)

Nach Aufzählung einiger weiterer Wünsche teilt Redner mit, daß die Kommission das auf 96 402 440 Rbl. berechnete Budget um 586 362 Rbl. gekürzt habe; der Hauptteil dieser Kürzung (391 938 Rbl.) entfällt auf das Konto der polizeilichen Ausgaben, speziell der den Unterhalt der unter Aufsicht stehenden Personen vorgesehenen. Da die Duma die Einstellung der administrativen Verschickung wünsche, sei eine solche Streichung nur konsequent — um so mehr, als die Zahl der unter Aufsicht stehenden Personen um 78 Proz. gefallen sei. (Stürmischer Applaus im Zentrum und links.)

Der Gehilfe des Innenministers Kryshanowski ergreift das Wort, um im Interesse der Abkürzung der bevorstehenden Debatten zu erklären, daß sein Ressort auf folgende, von der Kommission zur Streichung beantragte Kredite verzichte: auf 91 632 Rbl. für den Unterhalt von Landpolizisten, auf 391 988 Rbl. für den Unterhalt unter Aufsicht Stehender und auf die Kredite zur Gagierung der Generalgouverneure von Wilna und Moskau. (Applaus.)

Maklakow (K.-D.) meint, unsere innere Politik bilde nicht so sehr den Hauptinhalt, als das Hauptübel in unserem staatlichen Leben. 1905 hat die Regierung der Gesellschaft weitgehende Reformen in Aussicht gestellt und sich ein Vertrauen der Gesellschaft in einem Maße erworben, wie es vorher nicht der Fall gewesen war. Die Regierung hat ihre Versprechungen nicht erfüllt. Redner weist auf das jetzige Verhältnis der Gesellschaft zur Regierung hin und auf den seitens der Regierungssphären geübten Druck, unter dem die Freiheit des Wortes und der Verbände leidet. Auf das Verhalten der Regierung zur 3. Duma übergehend, bemerkt Maklakow, daß letztere vollkommen zu gemeinsamer schöpferischer Arbeit bereit war; hätte die Regierung ihre Pflicht verstanden, so hätte sie die Revolution töten können, statt sie nur zu unterdrücken — sie hätte der Opposition ihren Halt entziehen können. Das ist nicht geschehen: sie hat ihre erstarkende Kraft nur dazu gebraucht, um sich von ihren Versprechungen loszusagen und der Gesellschaft gegenüber eine Kampfstellung einzunehmen. Schreitet die Regierung auf diesem Wege vorwärts, so kann es zu spät werden: sie kann dann die Gesellschaft reif zur Revolution finden. Daher muß die Duma eine solche Politik verurteilen — nicht um die Regierung zur Vernunft zu bringen, sondern um das Vertrauen des Landes zur Duma und zur Idee der Volksvertretung zu erhalten, ohne die die Wiedergeburt der Kräfte Rußlands nicht zu verwirklichen ist (Applaus der Opposition).

Bulat (Arbeitsgr.) fordert das Zentrum auf, mit den Arbeitsgrupplern zu erklären, daß die Duma für die Fortsetzung der bisherigen Regierungspolitik kein Geld bewilligt. Redner weist auf den Terror der Polizei und die administrative Willkürherrschaft hin. Die Zahl der politischen Attentate ist zurückgegangen, nicht aber die der Hinrichtungen. Die Schuld an derartigen Zuständen fällt auf das mit der Regierung verbündete Zentrum. Doch bald werde die Stunde der Vergeltung kommen und mit dem Volk werde die Armee sich erheben. (Rufe rechts: Nicht die Armee beleidigen! Applaus links.)

Markow II meint, die Kaiserlich russische Armee wird sich nie auflehnen, oder höchstens, um die Stenjka Rasins an den Galgen zu hängen. Redner hält die Kommissionswünsche in ihrer Mehrzahl für unannehmbar und meint, daß sie für die Regierung ja auch nicht bindend seien. Die Generalgouverneurs-posten sind Aemter außerordentlicher Natur, daher sind diese Beamten auch auf Grund außerordentlicher Allerhöchster Befehle zu gagieren. Nur die Polizeireform im Sinn einer Besserstellung dieses Ressorts ist wünschenswert. Markow II hält die gegenwärtige Lage Rußlands, im Gegensatz zum Kommissionsreferenten, noch nicht für ungefährlich. Nicht von der „Regierung", sondern von Sr. Majestät hängt es ab, ob wir eine Konstitution haben oder nicht und die Staatsverfassung ist seine Sache und nicht Sache der Exekutivgewalt. (Applaus rechts.) das russische Volk will keine Konstitution. Zur Schließung des Literaturfonds übergehend, meint Markow, daß das russische Volk die Ausstoßung Tolstois aus der Kirche bewillkommnet, da es in ihm einen Verbrecher sieht. (Rufe links: Schande! Henker!) Die Duma ist deswegen unpopulär, weil in ihr die „Intelligenz" herrscht. Wir, die Rechten, halten die französische Revolution für das schandbarste Verbrechen und rufen: Es lebe die Selbstherrschaft, nieder mit der Revolution!

Nächste Sitzung: 20. Februar.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 18. Febr. Offiziöse Erklärung zum Besuch des Zaren Ferdinand von Bulgarien in Rußland:

Der Besuch des Zaren Ferdinand in Petersburg gab Anlaß zur erneuten Bekräftigung sowohl der traditionellen, Rußland und Bulgarien eng verknüpfenden Beziehungen, als auch der friedlichen Bestrebungen beider Reiche. Diese Gefühle und Bestrebungen erhielten einen klaren Ausdruck in den von beiden Herrschern ausgewechselten Toasten. Die beiden Außenminister hatten Gelegenheit ihre Meinungen auszutauschen bezüglich der Rußland und Bulgarien interessierenden politischen Fragen. Es trat zu tage, daß Rußland und Bulgarien wesentlich interessiert sind an der Festigung der bulgarisch-türkischen Beziehungen wie auch der Beziehungen zwischen den übrigen Balkan-Staaten. Beiderseits herrscht die gleiche feste Absicht, den Frieden und die Ruhe auf dem Balkan mit allen Mitteln aufrecht zu erhalten. Ihrerseits begrüßt die russische Regierung mit größter Sympathie das Bestreben des unabhängigen Bulgariens, der Bahn der friedlichen Entwickelung der kulturellen und ökonomischen Kräfte zu gehen. So kann der Besuch des bulgarischen Zarenpaares in Rußland nur zur Festigung des allgemeinen Vertrauens auf die friedliche Weiterentwicklung der Balkan-Politik beitragen.

Gestern abend nach dem Theater nahm Zar Ferdinand am Diner beim Generaladjutanten Strukow teil. Heute besuchte der Zar das Museum Kaiser Alexander III. Im Anitschkow-Palais wurde das bulgarische Zarenpaar von der Kaiserin Maria Feodorowna empfangen. Heute abend reiste das bulgarische Zarenpaar ins Ausland ab. Am Bahnhof waren versammelt die Großfürsten und Großfürstinnen, der Ministerpräsident, der Außenminister, die Glieder der bulgarischen Gesandtschaft, die Suite und andere hochgestellte Personen. Die Gattinnen des russischen und bulgarischen Gesandten überreichten der Zarin Eleonore Blumensträuße. In Zarskoje Sselo hielt der Zug und Ihre Majestäten erschienen, um sich von den hohen Gästen zu verabschieden.

Mittelst Allerhöchst bestätigten Journals des Ministerrats ist verfügt worden, daß die Universitätsprorektoren vom Unterrichtsminister in ihrem Amt auf 3 Jahre bestätigt werden.

Das von Reichsduma und Reichsrat angenommene Gesetz über die Anrechnung der Untersuchungshaft ist bestätigt worden.

Der Beschluß der städtischen Duma, laut welchem die Kanalisierung Petersburgs nicht durch die Regierung, sondern von der städtischen Kommunalverwaltung durchgeführt werden soll, ist von der zuständigen Behörde aufgehoben worden.

Der Akademiker Tschernyschew wurde als temporärer Direktor des Berg-Instituts bestätigt.

Kiew, 18. Febr. Die Gesellschaft für Luftschiffahrt baut einen Flugapparat. Außerdem werden privatim von Mitgliedern der Gesellschaft noch mehrere andere Flugapparate gebaut. Von Studenten des Polytechnikums wird im nächsten Monat mit dem Bau eines Flugapparates begonnen werden.

Charkow, 18 Febr. Dem Markscheider Sjutulow, dem dienstliche Fälschungen beim Verkauf eines Kohlenreviers an ein unter Wolynski stehendes Konsortium zur Last gelegt werden, ist die Anklageakte eingehändigt worden. Eine Klage gegen verschiedene an dieser Affäre beteiligte Glieder des Konsistoriums von Jekaterinoslaw wird noch bearbeitet. (Vgl. die Duma-Verhandlung in Nr. 22 vom 28. Januar.)

Kostroma, 18 Febr. Durch eine Revision des Gouverneurs wurde in der Semstwo-Verwaltung von Kineschma eine Unterschlagung von 83 000 Rubel aufgedeckt.

Tiflis, 18. Febr. Der ehem. Chef der hiesigen Detektivpolizei Matschinski und zwei Revieraufseher wurden dem Gericht übergeben, weil sie zu Expropriationszwecken vor das Haus eines reichen Hausbesitzers eine Bombe hingelegt hatten.

Helsingfors, 18. Febr. Der ordentliche Landtag wurde mit einem Gottesdienst in der lutherischen Kirche eröffnet, bei dem auch der Generalgouverneur Seyn anwesend war. Darauf eröffnete der Generalgouverneur den Landtag indem er die Abgeordneten namens Sr. Majestät in russischer Sprache begrüßte. Die Begrüßung wurde darauf auch in finnischer und schwedischer Sprache verlesen. Der Talman drückte namens des Landtags die treuuntertänigsten Gefühle gegenüber Sr. Majestät aus, worauf der Gouverneur in russischer Sprache eine Liste der in den Landtag eingebrachten Gesetzvorlagen verlas.

Berlin, 3. März (18. Febr.). Während der gestrigen Debatten im Reichstag sprachen sich mehrere Abgeordnete für die Notwendigkeit aus, in Friedrichshafen unter der Leitung Zeppelins eine Versuchsstation für Luftschiffe einzurichten. Die Antragsteller betonten die große Bedeutung der Luftschiffahrt für den Fall eines kommenden Krieges. Deutschland dürfe in dieser Hinsicht nicht hinter dem Auslande zurück bleiben. Staatssekretär Delbrück sagte, die Regierung sei wegen der immensen Kosten im Prinzip dagegen. Doch die Bundesregierungen beschäftigten sich ernstlich mit der Frage. Es werde eine diesbezügliche Enquete veranstaltet werden. Darauf wurde der Antrag zur Errichtung einer Versuchsstation angenommen.

Frankfurt a. Main, 3. März (18. Febr.) Der Thronfolger von Griechenland reiste gestern inkognito nach Genua ab.

Wien, 3. März (18. Febr.). Kramarcz erklärte im Abgeordnetenhause, der slawische Verband werde gegen das Budget und die Finanzgesetze stimmen und seine Stellung zur Regierung nicht ändern, bis ein Wechsel im Regierungssystem eingetreten sei. Redner wies die Anschuldigungen betreffs seiner Rußland-Reise zurück. Von den Tschechen könne man nur tschechischen Patriotismus und Treue dem König von Böhmen gegenüber fordern, nicht aber österreichisch-ungarischen Patriotismus. Wenn Oesterreich gerecht gegen die Slawen gewesen wäre, so würde die bosnische Krisis dem Staat weniger zu stehen gekommen sein.

Das Herrenhaus nahm in allen Lesungen die Rekrutenvorlage an. Während der Debatten begrüßte Graf Latour (Rechter) aufs wärmste die sich vorbereitende österreichisch-russische Annäherung. Plehner sagte, jeder Oesterreicher müsse zugeben, daß eine russische Annäherung nicht nur im Interesse des europäischen Friedens liege, sondern von den Balkan-Interessen geradezu gefordert werde. Doch sei die Bedingung zu stellen, daß Rußland dessen gewiß sei, Oesterreich habe keinerlei territoriale Absichten auf dem Balkan.

Ofenpest, 3. März (18. Febr.) Graf Johann Zichy wurde zum Unterrichtsminister ernannt.

Paris, 3. März (18. Febr.). Im Zusammenhang mit der Aufdeckung von Mißbräuchen bei Marinelieferungen fanden hier mehrere Haussuchungen statt. In Toulon hat sich ein Anverwandter eines der verhafteten Lieferanten erschossen.

London, 3. März (18 Febr.). Im Unterhause während der Debatten über die ergänzenden Flottenkredite wiederholte der Lord der Admiralität Mac Kenna das Versprechen, daß die im Flottenbau-Programm vorgesehenen 4 Dreadnoughts bis zum April 1912 in den Frontdienst eingeführt würden. Das Marinebudget wurde darauf angenommen.

Der Staatssekretär für indische Angelegenheiten erklärte, es liege kein Grund vor, anzunehmen, daß der Wechsel im Personalbestande der tibetanischen Administration einen Einfluß auf die Beziehungen zwischen Indien und Tibet haben könnte.

Belgrad, 3. März (18. Febr.) Offiziell wird mitgeteilt, daß König Peter am 10. (23.) März in Petersburg eintrifft. Ihn begleiten der Ministerpräsident und der Außenminister.

Cetinje, 3. März (18. Febr.). Gestern fand zu Ehren der Offiziere des eben in den montenegrinischen Gewässern stehenden österreichischen Geschwaders im Palais ein Frühstück statt. Fürst Nikolaus sandte an Kaiser Franz Josef ein Telegramm, in dem er für die Entsendung des Geschwaders als Beweis der Sympathie dankt und Se. Majestät ersucht, den Ausdruck ehrerbietiger Gefühle und unabänderlicher Freundschaft entgegenzunehmen. Der Kaiser beantwortete das Telegramm in freundschaftlichen Ausdrücken.

Konstantinopel, 3. März (18. Febr.). Der serbische Außenminister kam an und hatte eine Konferenz mit dem Großwesir.

Bei Serres tat sich infolge Erdbebens eine Kluft auf, in der eine Grabstätte aus der Zeit Alexanders des Großen gefunden wurde.

Athen, 3. März (18 Febr.) Die Regierungsvorlage über die Revision der Konstitution wurde mit 150 gegen 11 Stimmen von der Kammer angenommen. Die Nationalversammlung wird zum 1. September einberufen.

Teheran, 3. März (18. Febr.). Die Ministerkrise wird allmählich beigelegt. Die Minister bleiben.

Peking, 3. März (18. Febr.) Im Anlaß des Baues der Tsintschou-Aigun-Bahn händigte der russische Gesandte der chinesischen Regierung ein Gegenprojekt ein.

Casablanca, 3. März (18. Febr.). Französische Truppen griffen vorgestern mehrere Dörfer an, wo die Mörder des Leutnants Meaux sich aufhielten. Die Eingeborenen hatten große Verluste, die Franzosen 2 Mann an Toten und 13 an Verwundeten.

New-York, 3. März (18. Febr.) Mit Ausnahme der Südstrecken der Pacific-Bahn ist der Verkehr auf sämtlichen Eisenbahnen der Pacific-Linien wegen Ueberschwemmungen und Lawinen eingestellt worden.

Philadelphia, 3. März (18. Febr.). Der Zentralverband der Arbeiter beschloß zugunsten der streikenden Tramwayangestellten Freitag einen Sympathie-Streik zu veranstalten, falls die Tramway-Gesellschaft nicht auf ein Schiedsgericht eingeht.

Der Vorsitzende des Zentralkomitees der Arbeiterorganisationen und die Arbeiterführer sind dem Gericht übergeben worden.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 19. Februar 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	772.8	770.8	770.3
Thermometer (Centigrade)	+0.4	+0 3	+1.8
Windricht. u. Geschwind.	SSW.4	W.2	S.2
Relative Feuchtigkeit	96 %	100 %	93 %
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.8
2. Maximum d. Temp. gestern 0.8
3. Niederschlag 0.1

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. K. Gellenstedt. Verl. C. Mattiesen.

Den 17. Februar um 9 Uhr morgens entschlief sanft

Marie von Haase

geb. Bresinsky.

Psalm 103, 1—4.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 21. Febr. 1½ Uhr mittags von der Kapelle des alten St. Johanniskirchhofs statt.

Dorpat, den 19. Febr. 1910.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's

Buchdr. & Ztgs.-Exped.

1.000.000 EIER-CARTONS.

JOS. WERNER, CHICACO, ILL.

1842 North Park Ave. 1842

!! EIER-CARTONS !!

Dies ist die Form des Cartons, fast 12 Eier.

Meine neue erzeugten **Eier-Behälter** haben den Vorzug, daß die **Eier** während des **Transportes** nicht brechen, **verhüten** das **Frieren** der Eier während der Winterszeit und sparen die Kisten-Packung.

Meine **Eier-Behälter** sind eine elegante Verpackung und geben den Eiern mindestens den **doppelten Wert.**

Mein Preis ist bloß: per 1000 (Tausend)

Rbl. 15.00 R. W.

N. B. Muster werden des billigen Preises wegen absolut nicht versandt.

Anfragen wegen Vertretungen werden nicht beantwortet.

Direkte Bestellungen von

Eierhändlern

erwünscht.

Probe-Bestellungen von 1000 St werden sofort gegen Einsendung v.

Rubel 15.00 zugesandt.

Sämtliche Artikel der Papierbranche billigst geliefert.

Kinder-Ambulanz

der Kais. Jurjewer Universität. Johannisstr. 28.

Kranken-Empfang: Sonntag von 12—2 Uhr, Montag von 10—11 Uhr morg. u. von 3—4 Uhr nachm.

Soeben beginnt zu erscheinen bei Fritz Lehmann Verlag in Stuttgart:

Im Morgenrot der Reformation

herausgegeben von

Prof. Dr. **J. von Pflugk-Harttung,**

Archivrat am Geh. Staatsarchiv in Berlin.

Vollständig in 20 rasch erscheinenden Lieferungen à 60 Pf. bis Ende 1909.

Inhalt:

Ca. 600—700 Seiten Text in Gross Lexikon 8°,
15 feinste Farbentafeln,
eine grosse Anzahl von **Faksimile-Tafeln** von **Briefen** Luthers, Huttens u. Franz v. Sickingens,
mehrere hundert teils sehr seltene Textbilder,
ein grosses Städtebild von Wittenberg im 16. Jahrhundert,
eine Karte in Farben.

Mitarbeiter:

Prof. Dr. v. Pflugk-Harttung - Berlin: Einleitung. Allgemeines.
Prof. Dr. von Below - Freiburg i. B.: Deutsches Reich, Inneres.
Prof. Dr. Haller-Giessen: Deutsches Reich, Aeusseres, Politik, Krieg.
Prof. Dr. Friedensburg - Stettin: Fürstenhöfe, Bürger u. Bauern.
Prof. Dr. Wille - Heidelberg: Humanismus, Renaissance.
Prof. Dr. Köhler - Zürich: Luther.
Prof. Dr. Harnack - Stuttgart: Ulrich von Hutten.
Prof. Dr. Friedensburg - Stettin: Franz von Sickingen.

Das glänzendste Werk über die Reformation. — Ein wahres Familienbuch fürs deutsche Haus. — Ein wertvolles Dokument deutscher Geistestat. — Ein Konfirmations- und Weihnachtsgeschenk von dauerndem Werte.

Zu beziehen durch **J. G. Krüger,** Buchhandlung, Ritter-Str. 9.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"

hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner Wiener Conditorei (Johannis-Str. 7) **eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.**

Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Süsse saftige

Apfelsinen

helle und rote,

Mandarinen
Almeria-Trauben
Pomeranzen
Tirol. Kastanien
Malaga-Zwiebeln

empfiehlt

B. Frederking

Alex.-Str. 2.

‚Crayser'

Aerztlich empfohlenes, sicher wirkendes Mittel gegen Rheumatismus!

Droguerie A. Kramer

Petersburger Str. 6.

Stereoskop-Kamera

für Platten 8½—17 zu verkaufen — Kastanien-Allee 16, 2. Et., von 5—6.

Wiener Conditorei.

Empfehle täglich

Vanille-Spritzkuchen.

Safran-Reinetten
Rosmarin
Rote Safran
Senap-Aepfel
Murcia-Apfelsinen
Valencia-
Almeria-Trauben

Kastanien

empfiehlt

B. Jürgens.

Ecke Garten & Peplerstr. 43.—30.

Telephon 20.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

Gelegenheits-Gedichte

Jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1. Qu. 5.

Seiden-

Stickereien

Körnchen-, Blank-, Garnier-, Kurbel- und Phantasie-Stickerei, Höhler-, Pointelace- u. Applicationsarbeiten, **Monogramm-Stickerei** in Blank- und Garnierstich etc. etc. Maschinen- und Handarbeit werden sauber und prompt ausgeführt im Handelshause

W. Laatsch

Alexander-Str. 9.

Stickerei-Kurse für Nähmaschinenkäufer **gratis,** sonst gegen entspr. Zahlung.

Reichhaltiges Lager von

Musterarbeiten u. Stickerei-Nähmaschinen.

Die erwartete Sendung

Hausseife

in vorzüglicher Qualität

13 Kop. das Pfd.

ist eingetroffen.

L. H. Rosenkranz

Promenadenstr. 7.

Favorit-Moden-Album

Frühjahr u. Sommer 1910

ist angekommen.

F. D. Liblik.

Ritter-Str. Nr. 1.

Feldsteine

liefert die Gutsverwaltung **‚Kawast'.**

Gebrauchte

Möbel

und ein **Damenrad** werden billig verkauft — Stein-Str. 16. Qu. 1.

Ein gebrauchtes aber guterhaltenes

Bufett

zu kaufen gesucht. Off. sub D. O. M. an d. Exp. d. Bl. erb.

Kleiner

Stutzflügel

gebrauchtes gut erhaltenes Instrument, wird billig verk. **Richard Wenger** Klavierstimmer, Blumen-Str. 11.

Hausfrauen

kauft beim blinden

Rosenthal

Alexanderstr. 8.

„der Meister kommt"!!!

John Siebert, Heise Pattiner cap. IX S. 99.

Klempner-Werkstatt

F. Kärik

Jakob-Strasse Nr. 46

empfängt neue Arbeiten und Reparaturen zu billigen Preisen, und solide Arbeit.

Ein Apothekergehilfe od. Gehilfin

der Estn Sprache mächtig, sofort **gesucht.** Näheres: Alexanderstr. 3', Q. 1.

Lehrling

für eine Drogenhandlung gesucht — A. Графъ, Оранienбаумъ.

Eine sehr zuverlässige deutsch-spr.

Wärterin

nur mit sehr guten Zeugnissen, kann sich in Ratshof melden. Daselbst kann sich auch ein gebildetes Fräulein od. eine Lehrerin melden.

Ein **deutsch**-sprechendes

Mädchen

wird für die Kaffee-Küche **gesucht** — Johannisstr. 7, in der Konditorei.

Eine Köchin

kann sich melden — Jakobstr. 27.

Eine Köchin

sucht eine **Stelle** — Beerenstr. 20-b Paradentür.

Eine ältere Wirtin

mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle — Karlowastr. 67, Qu. 3. M. S.

Dauerhafte

Nagel- u. Zahnbürsten

empfiehlt **G. Müller,** Bürsten-Geschäft — Johannisstr. 34.

Wiener Café

Johannis-Strasse № 7.

Als Getränke empfehle **Carlsbader Kaffee, Chocolade, Tee, Milch, Selters, Limonade gazeuse u. Fruchtlimonaden.**

J. H. Werner.

Kaviar

frischen grobkörnigen
„ körnigen
„ gepreßten
„ körnigen Keta-

Sëmga

große fette Fische
kleine mildgesalzene

in ½ u ¼ Fische pro Pfd. 45 Kop.

Sardellenbutter in Tuben
Anchovisbutter „ „
feinste Königsheringe „ „
„ Revaler Delikateß-Killo
„ schwed. Killo
Anchovis gereinigte in Tomat.
„ Makrelen in Oel
franz. Sardinen in Oel
Filet-Anchovis
Sardellen

geräucherten **Lachs**

echten Arensburger Schweizer-Käse

von A. Schlup — Arensburg

(Alleinverkauf)

franz. Weichkäse
Blinimehl
Russ. Butter
Kokowar

empfiehlt

B. Frederking

Alexander-Str. 2.

Schwarzen

Kaviar

halb gepresst

von vorzüglicher Qualität erhielt und empfiehlt

W. Daugull.

Gr. Markt 10.

Zu verkaufen

gebr. Bücher Theol. u. Medz., einige Noten, ein Apfelholz-Kohlhobel nebst Stampfe — Alee-Str. 56 im zweiten Stock, links, von 12—2 Uhr.

Das

Herrenhaus

in Klein Kongota (5 Werst von Elwa) ist für den Sommer oder jährlich zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt d. Gutsverw. Gross Kongota per Elwa.

Kabbina

Sommerwohnungen. Auskunft erteilt Herr Rik „Selbsthilfe", Rigasche Str. Nr. 4.

! Ball in der Schloss-Strasse kommt. !

Der

Nur Ruhe! Was langsam

kommt, kommt gut!

Bürgermusse

Sonnabend, den 20. Februar — 8 Uhr abends

zum Besten unbemittelter Studenten d. jur. Fak.

Die Moral der Panna Dulskaja.

In Warschau 200 Mal aufgeführt.

Nach der Vorstellung TANZ.

Billettverkauf an der Kasse der Bürgermusse von 5 Uhr an.

Dienstag, d. 23. und Mittwoch, d. 24. Februar

im Saale der „Ressource"

zum Besten des Theaterbaufonds!

Hans Heiling

Romantische Oper in 3 Akten und einem Vorspiel von **E. Devrient,** Musik von **Heinrich Marschner.**

Leiter der Aufführung: Musikdirektor **G. Wagner.**

Personen:

Königin der Erdgeister	**Frau E. Ammon.**
Hans Heiling, ihr Sohn	
Anna, Heilings Braut	**Frl. F. Deglau.**
Gertrud, ihre Mutter	**Frl. G. Lipp.**
Konrad, burggräflicher Leibschütz	**Herr A. Gernhardt.**
Stephan, Niclas } Bauern	**Herr R. Walter.** **Herr L. Stutzer.**

Erdgeister, Erdweibchen, Gnomen, Zwerge, Jäger, Bauern, Bäuerinnen, Musikanten.

* * * Herr **R. van Helvoirt Pel** vom Rig. Stadttheater als Gast

Ort der Handlung: böhmisches Erzgebirge.

Grössere Pausen: Nach dem I. Act (3. Bild), II. Act (6. Bild).

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 4 R. 10 K., 3 R. 10 K., 2 R. 10 K., Stehplätze 1 R. 10K und Gallerie à 2 R. 10 K. und 1 R. 60 K. sind bei **Carl Gilck,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theater-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Theaterkasse geschlossen.

„Der Komet von Johannesburg"

Flugblatt

von **Carl Hunnius.**

Preis 10 Kop.

vorrätig in allen Buchhandlungen.

Eine arme Mutter bittet, ihr kleines Mädchen (ungetauft)

als Pflegekind

anzunehmen — Elisabethstr. 6.

Die Sammlerinnen und Sammler

für die **Hauskollekte der Kirchlichen Armenpflege** werden gebeten, am **Montag,** den 22. Februar c. **(nicht Donnerstag,** den 25. d. M.) 6 Uhr nachm. im **Stadtmissionssaal** (Salzstr. 1) zur Besprechung und zum Empfang der Sammelbücher zu erscheinen. **Wittrock.**

Ein möbliertes Zimmer

wird gewünscht in einer stillebenden Familie. Off. sub № 111, an d. Exp. dieses Bl.

Ev Jungfrauen-Verein

Jeden Sonntag Versammlung

um 4 Uhr

Alee-Strasse 88, Eingang durch den Hof.

Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist willkommen.

Evang. Verein junger Männer

(Karlowa-Str. 19)

Sonntag, den 21. Februar 1910

7 Uhr abends:

Versammlung.

Von 9—10 Uhr:

Gesangübung

unter Leitung des Herrn Musikdirekt. **G. Wagner.**

Der Präses.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann

Alexanderstr. 35.

D. H.-V.

Generalversammlung

am 20. Februar 1910

9 Uhr abends.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsberichte pro 1909
2. Budget pro 1910
3. Beratung über die Feier des 50-jährigen Stiftungsfestes.

Laut § 55 des Vereinstatuts ist diese Generalversammlung unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig.

Der Vorstand.

F. F.-W.

Spritzen-Corps

Maskenball

am 20. Februar c.

im Verein „Taara"

Anfang 9½ Uhr abds.

Entree: Kameraden in Uniform 35 Kop., Damen 25 Kop., eingeführte Gäste 75 Kop. Damenbillette sind am 18. u. 19. Febr. im Spritzenhause von 8—10 Uhr abends erhältlich.

Das Festkomitee.

Der

Bazar

zum Besten d. Frauen-Vereins

soll am

Sonntag, d. 21. Febr.

v. 4—9 Uhr

im Saale d. Bürgermusse

stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: Marienhilfe, Kinderbewahranstalten, Witwenhaus, Arbeitsverteilung hauptsächlich au den Ertrag des Bazars angewiesen, bittet daher dringend, dass Stadt und Land sich freundlich an demselben beteiligen, auch durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit dankend bereit sind:

Frau Oberpastor Wittrock, Ritterstr. 20
Baronin Bruiningk, Carlowastr. 20
Fräulein M. von Stryk, Alexanderstr. 36
Frau Prof. von Bulmerincq, Sternstr. 5
Frau Sekretär Ammon, Wallgraben 14
Frau von Lilienfeld, Wallgraben 17.

Casino

Theater

Neues Programm.

Wann findet der versprochene

‚Sockenball'

statt?

Mehrere Ungeduldige.

Gefunden

am 21. Januar c. in der Nähe des Ayaschen Kersa-Kruges, auf der Rappinschen Poststrasse, von einem unbemittelten Ansiedler des Gutes Aya ein Damenportemonnaie mit Geldinhalt u. deutsch geschriebenen Notizen. Die Eigentümerin wird gebeten, zur Entgegennahme sich zu melden bei Herrn O. Carlblom — Gut Aya.

D.-A. Sonnabend, d. 20. Februar.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: X. Y. (4 Br.); P. 6; Köchin; J. P.; 3000—4000; R. R. (2 Br.); S 300; Agent.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2c Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 42 Sonnabend, den 20. Februar (5. März) 1910.

Inland.

Zwei Artikel über die gegenwärtige Lage.

Im gegenwärtigen Moment, wo die Reichsduma mit der Durchsicht des Budgets des Innenministeriums beschäftigt ist, nehmen die Redner der politischen Fraktionen die Gelegenheit wahr, um ihr Urteil über die Richtung der innerrussischen Politik öffentlich auszusprechen. Da dürfte eine Gegenüberstellung der Bewertung der gegenwärtigen Lage, wie sie soeben von dem rechtsoktobristischen „Golos Prawdy" ausgesprochen wird und des Urteils, das der Premier P. A. Stolypin einem Mitarbeiter des „Petit Journal" über seine Politik ausgesprochen hat, nicht ohne symptomatisches Interesse sein. Wir geben die beiden Stimmen über die gegenwärtige innere Lage im Nachstehenden an der Hand des Referats der „Rig. Rdsch." wieder.

P. A. Stolypin

hat etwa folgendes gesagt:

„In Rußland herrscht jetzt völlige Ruhe. Alle Bemühungen der Regierung sind darauf gerichtet, die progressiven Reformen durchzuführen. Der unaufhaltsame Fortschritt der Städte geht Hand in Hand mit einem ökonomischen Aufschwung des ländlichen und bäuerlichen Lebens. Die Regierung fördert es nach Kräften, daß die große Wahrheit immer mehr ins Bewußtsein der breiten Volksmassen dringe, daß nur Arbeit ein Volk retten kann. Im Mittelpunkt der Bemühungen der Regierung steht die Fürsorge für das Gedeihen der Kleingrundbesitzer. Ein wirklicher Fortschritt der Landwirtschaft ist nur denkbar auf der Basis des persönlichen Eigentums am Lande; denn nur dieses weckt beim Grundeigentümer das Bewußtsein sowohl seiner Rechte, als auch seiner Pflichten. Unsere Anstrengungen sind auch nicht ohne Erfolg geblieben. In Rußland mühen sich alle ab, und wenn es auch in Petersburg einige Leute gibt, die die Agrarpolitik der Regierung kritisieren, so überwiegt doch im allgemeinen eine optimistische frische Stimmung und der Glaube an die Zukunft."

Nach einigen kritischen Bemerkungen an die Adresse der Verteidiger des Gemeindebesitzes nannte P. A. Stolypin die Landwirte, die ihren Boden zu Eigentum besitzen, „die Verteidiger der Ordnung und die Stützen der Gesellschaftsordnung."

„Es ist leicht gesagt, fuhr der Ministerpräsident fort, „gebt dem Lande alle Freiheiten!" Ich meine auch, daß man die Freiheiten geben müsse, füge aber hinzu, daß man erst Staatsbürger schaffen und das Volk so weit bringen soll, daß es der Freiheiten würdig wird, die der Herrscher ihnen zu verleihen geruht; daher ist die Realisierung meines Programms auf eine lange Reihe von Jahren zugeschnitten. Meine Aufgabe ist es, das Leben Rußlands zu reorganisieren. Ich habe diese schwere Last auf meine Schultern genommen und glaube fest an eine glänzende Zukunft Rußlands. Sein Aufblühen wird noch die Verwunderung der ganzen Welt erregen. Auch jetzt schon ist Rußland groß, reich und mächtig. Das ist durchaus keine Uebertreibung. Die Naturreichtümer Rußlands sind unermeßlich; unsere Armee ist bis aufs Fundament reorganisiert, und die weitere Festigung von Flotte und Armee wird Gegenstand unserer unablässigen Sorge sein. Dazu muß man noch hinzufügen, daß Rußland verständig ist (sage). Die repräsentative Staatsordnung (le regime représentatif) wird vervollkommnet. Auch unter der heranwachsenden Jugend wächst das Verständnis für die Pflichten, die aus den Freiheiten erwachsen."

Zum Schluß seiner von Optimismus getragenen Aeußerungen sagte der Ministerpräsident noch einige herzliche Worte über das französische Volk.

Zu einem mit diesem optimistischen Urteil stark kontrastierenden, sehr ernsten und pessimistischen Urteil gelangt dagegen der

„Golos Prawdy."

In seiner Betrachtung sagt er unter anderem:

„Das gegenwärtige Rußland durchlebt eine sehr trübe, rätselvolle Zeit. Allein schon jene allgemeine politische Apathie, die unser Land ergriffen hat und es mit einer Kirchhofsruhe überspinnt, erscheint als eine Tatsache, die mit großer Sorge zu betrachten ist. Die Nachrichten aus der Provinz lauten dahin, daß alle müde sind, daß allen die Politik überdrüssig geworden ist, wie man sich dort ausdrückt, daß niemand mehr irgend welche Hoffnungen hegt, nicht einmal auf die Reichsduma, daß aber alle unwillkürlich das Vorgefühl haben, in der Zukunft werde irgend eine Umwälzung stattfinden, die sich natürlich jedem, je nach Temperament und Anschauung, in verschiedenem Bilde darstellt. Eine ähnliche Apathie im öffentlichen Wirken zeigt sich auch in den Städten, — in der ganz außerordentlichen Erschlaffung, die sich in allen Vereinen bemerkbar macht, in der Krisis, die die russische Presse durchlebt, im Niedergang des Buchhandels und Druckereiwesens 2c.

Muß nun eine derartige Stellung des öffentlichen Lebens nicht ernste Besorgnis einflößen, nicht nur der Regierung, sondern auch allen Leuten, die ein warmes Mitgefühl für ihre Heimat und einen weiteren Blick haben? Wenn wir uns andererseits die Frage vorlegen: was treiben nun diejenigen Leute, die noch kürzlich über Rußland alle jene, jedem erinnerlichen Gräuel heraufbeschworen, und die gegenwärtig wohl kaum ihr Ziel und ihre Hoffnungen vergessen haben dürften, — so erhalten wir einen ganz anderen Eindruck. Hierüber ein richtiges Urteil zu gewinnen, ist natürlich recht schwierig, das aber, was man zu sehen und zu hören bekommt, läßt leider nicht auf Apathie und Niedergang schließen, wie das auf der anderen Seite der Fall ist.

Die Revolution hat sich in ihre Schlupfwinkel zurückgezogen — so urteilen kompetente Beobachter; sie arbeitet an einer feineren und systematischeren Kampfesweise. Keinesfalls aber ist sie zugrunde gegangen oder hat sie ihre Hoffnungen aufgegeben. Die Vertreter der radikalen linken Parteien halten es sogar nicht mehr für notwendig, ein Hehl zu machen aus ihrer Ueberzeugung, daß die Revolution in Rußland nach ein bis zwei Jahren spätestens sich wiederholen werde. Als Belege für eine derartige Ueberzeugung radikaler russischer Politiker seien hier einige Zitate aus den Reichsdumaverhandlungen eingestreut. In der Sitzung der Reichsduma vom 27. Januar c. sagte der zur Arbeitsgruppe gehörige Abgeordnete Bulat am Schluß seiner Rede: „Das Leben, das wirkliche Leben, — nicht das, von dem die Herren von der Rechten hier reden — wird ihre Projekte bald genug hinwegfegen, wird bald genug Ihre jetzigen Entwürfe umformen und wird uns tatsächlich gute Gerichte schenken, solche Gerichte, von denen wir, die wir hier auf der Linken sitzen, reden, und nicht bloß Gerichte, sondern auch Wirtschaftsinstitutionen und alles andere. Ihre Projekte aber, die von aristokratisch-bureaukratischen Gesichtspunkten aus aufgestellt sind, wird das Leben fortfegen und von ihnen wird nichts übrigbleiben, als allein ein Ballen schmutzigen Papiers."

Ein anderer auch zur Arbeitsgruppe gehöriger Duma-Abgeordneter, Petrow III, schloß seine Rede mit den Worten: „Und diese Bewegung, meine Herren, wird nicht abnehmen, im Gegenteil, sie wird anwachsen und sich schließlich eine Form suchen, die man die tatsächliche Revolution benennt."

Der erste, beste Krieg, — so predigen die Radikalen — in den Rußland hineingezogen wird, wird unvermeidlich die Revolution entfachen, und zwar noch ehe die Mobilisation vollzogen ist.

An obige Erscheinung im öffentlichen Leben Rußlands reiht sich noch ein besonders charakteristisches, jedoch nicht minder beunruhigendes Symptom. Die Stimmung in der Gesellschaft tendiert in nervöser Weise nach den Extremen; die Reihen der Vertreter der mittleren Richtung, der gemäßigt fortschrittlichen politischen Anschauung, lichten sich oder sie hüllen sich in Schweigen. Jeder flüchtige Besucher Petersburgs trägt den Eindruck davon, daß neun Zehntel des kulturell höherstehenden Teils der Bevölkerung offenkundige oder versteckte Anhänger der Kadetten sind. Aehnliches läßt sich in Moskau und in manchen anderen Städten beobachten. Andererseits gibt es Oasen, die freilich selten genug vorkommen, wo die extremen Rechten fast ohne ernsthafte Gegner dominieren. Dieselbe Schwächung des Zentrums läßt sich auch auf dem Gebiet der russischen Presse beobachten; die Presse der beiden politischen Flanken ist nach wie vor stark vertreten, die des Zentrums vereinzelt und schwach. Diese Tatsache der Schwächung der gemäßigt-fortschrittlichen politischen Idee und Aktion ist somit das bedenklichste Symptom.

Rußlands Rettung liegt nicht bei der Revolution, die natürlich nur gewaltsam dem Lande den Parlamentarismus oder andere Regierungsformen aufzwingen könnte — auch nicht im schwarzen Hundert, das das Reich zu jener Ordnung zurückzuführen trachtet, die uns ein Tsushima und die Revolution beschert hat. Rußland kann nur durch eine gemäßigt-liberale politische Richtung gerettet werden, d. h. vor allen Dingen durch eine gemeinsame, ineinander greifende Arbeit der Regierung und des gemäßigt-fortschrittlichen Teils der Gesellschaft, die Rußland vorwärts, unbedingt vorwärts führt, ohne Sprünge und ohne Utopien und ohne völligen Bruch mit der historischen Vergangenheit. Diese gemeinsame Arbeit muß es verstehen, dem wachsenden Rechtsbewußtsein der russischen Gesellschaft Genüge zu leisten. Und sie darf sich nicht ablenken lassen, weder in die Richtung des erledigten Absolutismus, noch in die Richtung eines verfrühten Parlamentarismus. Es sei wiederholt — die Rettung Rußlands liegt in einer eifrigen und aufrichtigen Zusammenarbeit der Regierung und des gemäßigt-fortschrittlichen Teils der russischen Gesellschaft. Tritt dieses Zusammengehen nicht ein, so könnten jene Linken doch Recht behalten mit ihren Prophezeiungen von einer Umwälzung. Und sie würde dann unfehlbar eintreten; für das unglückliche Land aber wäre es gleichbedeutend, ob die extremen Rechten oder Linken sie hervorgerufen hätten."

So weit der „Golos Prawdy". Seine warnenden Ausführungen sind um so bemerkenswerter, als sie von einer Seite kommen, deren nationale und monarchische Gesinnung keinerlei Zweifel unterliegen kann.

„SHISN"

Auf Grundlage der am 26. Dezember 1909 ALLERHÖCHST bestätigten Resolution des Ministerkomites, setzt die Russische Gesellschaft zur Versicherung von Kapitalien und Renten, gegr. 1835, ihre Tätigkeit fort unter der Firma

SHISN

— Russische Gesellschaft zur Versicherung von Kapitalien und Renten.

Kapitalien der Gesellschaft **Rbl. 40.000.000.—**

Agentur: **Eduard Friedrich**

Dorpat, Rigasche Str. 2.

Zur Finnland-Politik der Regierung.

* Die finnländische Frage beschäftigt naturgemäß gegenwärtig in besonderem Maße die Regierungskreise. Im Prinzip haben diese sich, wie wir in der „Retsch" lesen, bekanntlich auf den Boden der bekannten Anträge der russischen Mitglieder der besonderen russisch-finnländischen Kommission gestellt. Dabei ist die Regierung jedoch augenscheinlich bemüht, die ins Auge gefaßten grundlegenden Reformen mit möglichster Vermeidung von schärferen Konflikten durchzuführen. Ende Januar und Anfang Februar ist die finnländische Frage in einer Reihe von Konferenzen eingehend erörtert worden, an denen mehrere Minister und die russischen Mitglieder der russisch-finnländischen Kommission mit deren Vorsitzenden Charitonow teilnahmen.

Zur Teilnahme an diesen Konferenzen wurde Kammerherr Komarow speziell aus Paris berufen, wo er inoffizieller Agent des Innenministeriums ist. Seine besondere Aufgabe besteht in der Informierung der öffentlichen Meinung und der Presse in Frankreich über die wahre Lage verschiedener russischer innerpolitischer Angelegenheiten.

Kammerherr Komarow hat, wie der „Retsch" mitgeteilt wird, in diesen besonderen Konferenzen der Minister und russischen Kommissionsglieder eröffnet, daß die Information der Presse und namentlich die Beeinflussung der europäischen öffentlichen Meinung in der gewünschten Richtung gegenwärtig eine äußerst komplizierte Aufgabe sei. Die Agitation der Parteigänger der Finnländer,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur Finnland-Politik der Regierung.
Die slawisch-türkischen Gegensätze und Petersburg.
Montenegrisch-österreichische Aufreundung.
Abreise des Emirs von Buchara aus Petersburg.
Bevorstehender Besuch Bethmann-Hollwegs in Rom.
Eine wichtige Sitzung des Parlaments in Athen.

Feuilleton.

Vorfrühling 1910.

Eine Zuschrift von L. Friedrich.

„In unsres Busens Reine wogt ein Streben,
Sich einem Höhern, Reinern, Unbekannten
Aus Dankbarkeit freiwillig hinzugeben,
Enträtselnd sich den ewig Ungenannten."
Goethe.

Wie in einem organischen Gewebe gehen innerhalb kultureller Verwandtschaft die Fäden des Austausches herüber und hinüber, in die Tiefen des Geisteslebens greifend; in Religion, Kunst, Wissenschaft. Diese drei berühren sich in Annäherung und Abstoßung heute wieder mehr als je, wie z. B. die religiösen Diskussionsabende in Berlin eben zeigen. Bei der Konfrontierung von Christentum und sogenannter moderner Weltanschauung tritt klarer als je die unerschöpfliche Tiefe unserer Religion zutage, die die kämpfenden Geister zur höchsten Anspannung treibt.

Auch bei uns spielte sich im vergangenen Jahr ein Stück dieses Kampfes ab, worüber die Beilage der „Innern Mission" im Dezember-Heft 1909 aus geschätzter Feder ausführlich berichtet. Pastor Hillner schreibt dort über den ersten baltischen apologetischen Instruktionskursus in Dorpat, dessen sich die Teilnehmer noch dankbar erinnern. Daß ca. ⅓ der Hörer nicht Theologen waren, beweist den regen Anteil des Publikums an diesen ernsten Zeitfragen und legt es nahe, auch vom Laienstandpunkt einmal darauf zurückzukommen. Nicht alle Hörer werden vielleicht bei jenem heißen Ringen der Gegenwart zwischen Glauben und Wissen, in dem Haeckels Monismus zum Angriff vorgegangen ist, zu dem Eindruck gelangt sein, daß „solch oberflächliche Weisheit den Christen nicht anzufechten braucht."

Der Kampf zwischen Materialismus und Spiritualismus ist ein zu uralter, um von uns leichter Hand abgetan zu werden, denn er beruht auf dem Dualismus des Menschen selbst, dem der Fuß an der Erde, das Haupt zum Lichte wächst. Es wirken hier im Menschheitsbewußtsein parallele Kräfte wie Schwerkraft und Zentrifugalkraft der Himmelskörper. Ihr Widerstreit bringt in den schwersten geistigen Konflikten die höchsten Blüten unseres Denkens und Glaubens hervor, die nur durch Reibung zur Entfaltung kommen.

Der Satz: „Zur Seligkeit ist der Glaube genügend" kann doch auch nur dahin verstanden werden, daß unser Glaube eben die Gesamtheit unserer Vorstellungen umschließt, also auch unsere Weltanschauung, da Gotteserkenntnis „das ewige Leben ist." Laien, Theologen und Naturforscher werden sich erst dann in dieser Frage einigen können, wenn sie den Begriff Erkenntnis als ein Absolutes hingestellt haben und keine getrennte wissenschaftliche, religiöse und Laien-Erkenntnis mehr bestehen lassen. Keine wahre Erkenntnis kann überhaupt ohne „ewigen persönlichen Wert für die Seele" sein, denn Erkennen ist unser Milch und Brot, und es hieße den Ernst des Forschers unterschätzen, wollte man im Gebiet seiner Erkenntnis auch nur das Geringste „für ihn Wertlose" gelten lassen — beim Naturforscher wie beim Theologen. Gegenüber den konkreten Tatsachen des Naturforschers stehen die konkreten Tatsachen des Christentums. Wie das Naturgeschehen, so überträgt auch das Christentum das Transzendente, das Leben in die Erscheinung unserer Sinne, wie jenes in die Natur, so dieses in die Geschichte als Gebiet menschlicher Forschung und Erfahrung. Man darf einen wesentlichen Unterschied garnicht zugeben.

Lehrreich waren in dieser Hinsicht kürzlich die Berliner Debatten über Drews Herausforderung: „Hat Christus gelebt?", in denen schließlich naturgemäß Historiker das letzte Wort hatten, während einige Vertreter neuradikaler Theologie ihren unhistorischen Geist in drastischester Weise offenbarten.

Wenn ich nicht irre, fanden in demselben Lokal im Zoologischen Garten vor Jahr und Tag P. Wasmanns Vorträge gegen den monistischen Ausbau der Entwicklungslehre statt. Wie gespalten im Punkte Weltanschauung erscheinen die führenden Geister der heutigen Wissenschaften! Am selben Ort in derselben Zeit feierte da die materialistisch-monistische Wissenschaft ihre Triumphe über den transzendenten Glauben und hier die historisch-theologische Forschung über die naturphilosophische Spekulation desselben monistischen Materialismus, der u. a. zur Schaffung „modern-monistischer Kulturgemeinden an Stelle der christlichen Kultusgemeinden überall im Reich vor allem aber auch in der Reichshauptstadt" „einen Kreis von Gleichstehenden zu publizistischer und rhetorischer Tätigkeit zu sammeln schon seit Jahren bemüht ist (siehe „Blätter des deutschen Monistenbundes" Heft 14 August 1907, Seite 160.) Als solcher Monisten-Missionar ist auch Prof. Drews bekannt, ein „Feind Jehovahs", wie er sich selbst einmal genannt haben soll.

In mehr als einer Hinsicht war der Streit, ob Christus gelebt hat, lehrreich. Immer mehr spitzt sich die tiefste Frage unserer Zeit zu und zeigt den reifenden Kern, nämlich die Frage nach der Souveränität der Persönlichkeit in allen Lebenserscheinungen — die Frage einerseits nach dem Ursprung des Lebenskeims, des Individuums — nicht umsonst entzündete sich der Streit an Haeckels Abstammungstheorie! — dann nach der geistigen Persönlichkeit im Naturzusammenhange und damit vor allem nach der Person des Menschen- und Gottessohnes, nach dem persönlichen Gott.

„Der frische Wind, der durch den Dorpater Instruktions-Kursus wehte, hat sicher „den guten Samen in viele Gemeinden Rußlands getragen", den Samen des höchsten Geisteskampfes, der heute die Welt bewegt und ausgekämpft sein will mit den Waffen unserer Zeit, welche bei uns vielleicht mehr noch als irgendwo die Augen den herrschenden Gefahren öffnen muß, die weit mehr noch als den Gebildeten den geistig Unmündigen drohen, da sie gleichsam mit ihren Leibern die Schlachten schlagen müssen, die die Geister in den Lüften kämpfen.

Ein ergreifendes Erlebnis in dieser Richtung waren die jüngsten Vorgänge in Berlin: unmittelbar nach dem gescheiterten Versuch der Sozialdemokratie, ihre Scharen für das demokratische Wahlrecht in Bewegung zu setzen, jene überraschende, völlig unvorbereitete Massendemonstration aus allen Ständen für die Unantastbarkeit der christlichen Tradition, ein elementarer Ausbruch des empörten Gefühls gegenüber der Verletzung des heiligsten Eigentums, wie ihn keine Phantasie sich in den Straßen der nüchternsten europäischen Hauptstadt hätte träumen lassen. Der Berliner Polizist wußte nicht wie er sich dabei verhalten sollte, als die etwa zwanzigtausendköpfige Menge — vom Minister zum kleinen Mann hinab — durch die Straßen flutete, durch die noch eben Proletarierzüge von Parteiwut getrieben sich zum selben Schloß gedrängt hatten, um ihren Haß und ihre Mißgunst gegen jede Autorität zu bezeigen; ja der treue Beamte wollte schon einschreiten, als das mit seinem heroischen Klange so oft mißbrauchte protestantische Trutzlied unter dem freien Himmel der modernen Großstadt erscholl. Solche elementare Gegensätze machten den Augenblick zu einem historischen, und wie bedeutungsvolle Worte eines antiken Chores klang die Liedstrophe hinein: „Wenn ich auch garnichts fühle von deiner Macht, du führst mich doch zum Ziele auch durch die Nacht." — —

Ein Knospenschwellen am Baum der Zeitgeschichte, von dem der Monismus als dürres Winterlaub aus der Zeit des herrschenden Materialismus vom nächsten Frühlingssturm herabgerissen werden muß — das Nahen des ewigen Menschheitslenzes, des Idealismus, der die alte Erde wieder verjüngen will!

Während der Dom die Menge nicht faßte, die dort zusammenströmte, um laut den alten Erlösungsglauben zu bekennen, der in der Weltgeschichte wurzelnd, die Weltgeschichte lenkt, dem neue Geistesströmungen den Fehdehandschuh hingeworfen, den Glauben an das Hereinragen eine-

die öffentlichen Vorträge Mechelins usw. üben ihre große Wirkung auf die wachsenden Sympathien gegenüber Finnland aus. Daher falle es gegenwärtig immer schwerer, die Berechtigung und die Zweckmäßigkeit der gegenwärtigen Regierungspolitik gegenüber Finnland zu beweisen.

Man äußerte sich auf der Konferenz dahin, daß dieser Umstand in keinem Falle eine Abschwächung der Energie, mit der die finnländische Frage gegenwärtig geregelt werden müsse, zur Folge habe haben dürfe, daß die gegenwärtige Situation jedoch wohl nahe lege, mehr Vorsicht an den Tag zu legen und diplomatischere Formen zu wählen.

Das Resultat dieser Konferenzen ist mithin, wie verlautet, daß man hinfort wenigstens äußerlich nach Möglichkeit die Schärfen der Finnland-Politik abzuschwächen bestrebt sein wird. Daher wird auch, wie man in gewissen Kreisen erwartet, der Entwurf der neuen Regelung der russisch finnländischen Beziehungen besonders sorgfältig redigiert werden.

Gleichzeitig werden Maßnahmen ergriffen werden, um die europäische öffentliche Meinung davon zu überzeugen, daß die Regierung keineswegs Finnland gegenüber eine unversöhnliche Stellung einnimmt und keineswegs die Absicht hegt, Finnlands Sonderrechte anzutasten. Alle Maßnahmen auf dem Gebiete der finnländischen Frage sollen als Akte dargestellt werden, die keineswegs den finnländischen Grundgesetzen widersprechen und einzig und allein durchgeführt werden, um dringende allgemein-staatliche Bedürfnisse zu befriedigen.

In diesem Sinne sollen eine Reihe von Vorträgen gehalten und Artikel in der ausländischen Presse veröffentlicht werden.

Von der Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins.

Donnerstag hielt die Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins eine Mitgliederversammlung ab, die, nach dem Bericht der Rigaer Blätter, hauptsächlich mit finanziellen Fragen, mit der Erledigung des Rechenschaftsberichts und des Budgets zu tun hatte.

Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Präses, vereid. Rechtsanwalt M. Hilweg, die hocherfreuliche Mitteilung, daß die schweren Wolken eines drohenden größeren Defizits, die noch auf der letzten Mitgliederversammlung so trübe über dem Verein gehangen, glücklicherweise zerstreut sind. Die Finanzlage des Vereins ist eine durchaus befriedigende zu nennen, da durch ebenso dankenswerte wie ausgiebige Zuwendungen der Verein in die Lage gesetzt worden ist, seine Einnahmen und Ausgaben ins Gleichgewicht zu bringen. Der Appell an die Opferwilligkeit unserer deutschen Gesellschaft hat reiche Frucht getragen, indem in verhältnismäßig kurzer Zeit nicht weniger als gegen **8000** Rubel gespendet worden sind, und zwar meist sehr beträchtliche Summen, so 5 Spenden à 1000 Rbl. und mehrere à 500 Rbl. Unter lebhafter Zustimmung der Versammlung gab Präses dem Dank des Vereins den hochherzigen Spendern gegenüber Ausdruck.

Bei einer solchen Konsolidierung der Finanzlage falle der an sich betrübende Rückgang der Mitgliederzahl weniger schwer ins Gewicht. Der Mitgliederbestand zu Beginn dieses Jahres betrug 11 262, während er noch 1908 ungefähr 13 000 und 1907 gar noch 14 000 betrug. Dem gegenüber kann als erfreulich konstatiert werden, daß im Laufe dieses Jahres eine nicht unerhebliche Zahl von Mitgliedern ihre Beitragsrückstände nachgezahlt haben und so von neuem Mitglieder geworden sind. Auch haben sich etwa 300 Mitglieder ganz neu gemeldet. Sodann gelangte der Rechenschaftsbericht für 1909 zur Beprüfung. Aus ihm ist zu ersehen, daß die Aktiva und Passiva der Ortsgruppe mit 183 868 Rbl. balancieren, während den Einnahmen im Betrage von 263 696 Rbl. Ausgaben in der gleichen Höhe gegenüberstehen (darunter auf beiden Seiten ein großer Posten für Immobilien — 113 073 Rbl. 77 Kop. in den Einnahmen und 186 705 Rbl. 73 Kop. in den Ausgaben — wodurch die Summen so groß geworden sind). Der verfügbare Restbestand für das laufende Jahr beträgt 12 660 Rbl. 30 Kop.

Unter den Ausgaben nehmen diejenigen für Unterrichts- und Erziehungszwecke begreiflicherweise den breitesten Platz ein mit 81 829 Rbl. (was etwa ²/₃ aller Ausgabeposten ausmacht). Unter den Einnahmen sind die Mitgliedsbeiträge mit 47 001 Rbl vermerkt, während an Zuwendungen 21 932 Rbl. 91 Kop. einliefen. Hierauf wurde der Rechenschaftsbericht von der Versammlung genehmigt und dem Vorstande Decharge erteilt.

Sodann gelangt der Budgetentwurf pro I. und II. Semester 1910 und für das I. Semester 1911 zur Verhandlung. Dieser balanciert für die einzelnen Halbjahre mit 72 800, 69 500, resp. 68 000 Rbl. und wird von der Versammlung unverändert angenommen.

Zum Schluß machte der Präses der Schulsektion Professor K. Kupffer noch eingehende Mitteilungen über den Stand der Schulen des Vereins. So wie häufig Lieblingskinder auch Sorgenkinder der Eltern seien, so sind es auch die Schulen für unseren Verein, indem sie gewaltige Summen für sich beanspruchen und den Verein nötigen, die äußerste Sparsamkeit zu beobachten. Im allgemeinen läßt sich aber sagen, daß die Schulen in gedeihlicher Fortentwicklung sind und daß freudiges, frisches Leben in ihnen pulsiert. Was speziell die Albertschule anbelangt, so muß sie sich noch nach oben hin ausbauen. So kommt im nächsten Schuljahr in der Gymnasialabteilung zu den bestehenden 8 Klassen eine 9. Klasse als Ergänzungsklasse zur Wiederholung des durchgenommenen vollen Kursus (in russischer Sprache) hinzu. Auch in der Realabteilung muß eine Erweiterung nach oben stattfinden Da nun das Examen an staatlichen Realschulen sowohl nach Absolvierung von 6 Klassen als auch von 7 Klassen erfolgen kann und eine solche Examenteilung für Externe probat ist, glaubt der Schulrat zu den bestehenden 6 Klassen im nächsten Schuljahr eine 7. Umlernklasse mit russischem Unterricht, unter möglichster Berücksichtigung der deutschen Sprache, einzurichten, nach deren Absolvierung die Schüler das Examen als Externe bestehen können, um dann wieder in die Albert-Schule zurückzukehren und dann nach Erledigung der 7. Klasse und der noch zu schaffenden russischen Umlernklasse, ihr Schlußexamen zu machen. Die Frage muß noch von der Delegiertenversammlung entschieden werden. Aber auch nach unten plant die Albertschule einen Ausbau, indem sie 2 resp. 3 Vorbereitungsklassen einführen will, mit beschränkter Schülerzahl (15) und etwas erhöhtem Schulgeld (50 Rbl. semesterlich). — In den anderen Vereinsschulen, der Herder-Schule, Meinhard Schule, Hollander-Schule sind nur geringfügige Veränderungen vorgemerkt.

Ueberhaupt ließe sich das ganze Budget des Schulwesens des Vereins nur durch Beobachtung der minutiösesten Sparsamkeit durchführen. Daher sind einigen, vom Verein unterstützten Schulen die bisherigen Subventionen zum größten Leidwesen des Vereins, der aus Selbsterhaltungsgründen aber nicht anders konnte, oft recht wesentlich gekürzt und beschnitten worden.

Im Schlußwort wies der Präses den oft gehörten Vorwurf zurück, die Ortsgruppe tue nur etwas für die Stadt Riga, nichts aber fürs Land. Erstens liege eine vorzugsweise Tätigkeit für Riga in der Natur der Sache, zweitens geschähe für das Land indirekt doch recht viel, indem der Gesamtverein seine Unterstützungen im Betrage von etwa 16 000 Rbl. ja fast nur den Ortsgruppen in Livland zukommen lasse und hierzu die Rigasche Ortsgruppe nicht weniger als 11—12 000 Rbl. beisteuere.

Sodann verwahrte der Präses sich energisch gegen den von Feinden des Vereins oft erhobenen Vorwurf des Chauvinismus. Chauvinismus, ein fremdsprachiges Wort, ist dem deutschen Wesen gänzlich fremd. Der Deutsche Verein widmet sich wohl der Pflege der nationalen deutschen Eigenart; ein schroffer Nationalismus ist ihm aber ganz fernliegend, daher kann von einer Provokation anderen Nationalitäten gegenüber nicht die Rede sein.

Champagne
Grand Turpin
Reims.

Fellin. Die im Dezember von der Firma E. Inthal u. Ko. in Betrieb gesetzte elektrische Zentralstation hat — dank dem Entgegenkommen der Hausbesitzer — dem Anscheine nach vollauf zu tun, um den an sie ergangenen Bestellungen gerecht zu werden. Eine Anzahl öffentlicher Institute, wie das Rathaus, das Stadtkrankenhaus, das Friedensrichter-Plenum, der Handwerker-Verein 2c. ebenso eine ganze Reihe privater Häuser sind, wie der „Fell. Anz." schreibt, bereits der Wohleinrichtung der elektrischen Beleuchtung teilhaftig geworden.

Kreis Walk. Am 14. Februar fand eine Versammlung des Bildungsvereins in Marienburg statt, an welcher 60 Mitglieder teilnahmen. Zum Präses wurde, nach dem „Dſ. Westn.", der Priester Janson, zu seinem Stellvertreter Baron Vietinghoff erwählt. Es wurde beschlossen, in Marienburg ein Progymnasium zu eröffnen. Der Verein zählt, zurzeit 80 Mitglieder.

Riga. Die „Retsch" weiß von einer Spaltung in den Kreisen der Rigaer Luftschiffer zu berichten. Im vorigen Jahre hatte, wie das gen. Blatt erzählt, der Corpskommandeur General der Infanterie Bertels eine Filiale des allrussischen Aeroklubs in Riga gegründet. Dieses Unternehmen war jedoch sogleich von den extrem rechtsstehenden Kreisen mit Beschlag belegt worden. Zum Versammlungslokal war die „Rusſk. Beſſeda" gewählt worden. Dadurch fand der Klub von vornherein so wenig Sympathie, daß er eigentlich nur auf dem Papier existierte. Da entstand in Riga der Gedanke, einen selbständigen Aeroklub ohne Beihilfe von hochgestellten Persönlichkeiten und der extremrechten Kreise ins Leben zu rufen. Am vorigen Sonntag versammelten sich 25 Interessenten, hinter denen noch ein Anhang von weiteren 25 Personen steht, zeichneten eine Summe Geldes, prüften den Statutenentwurf und wählten eine Kommission, welche die Bestätigung des neuen Klubs zu betreiben hat. Zum Eintritt in den neuen Klub haben sich Ingenieure, Militärs, Journalisten, Beamte, Fabrikdirektore 2c. gemeldet. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 12 Rbl. Einer der Gründer wird demnächst nach Paris fahren, um daselbst sich in der Aeronautik zu vervollkommnen. Ferner soll er daselbst einen Aeroplan kaufen und in Riga Flugversuche anstellen. Der neue Rigaer Aeroklub steht vollkommen außerhalb aller Partei- und nationalen Gegensätze.

Estland. Mit einem Nachspiel des großen Wiekschen Güterdemolierungsprozesses hatte sich dieser Tage die Session des Reval-Hapsalschen Bezirksgerichts in Hapsal zu befassen. Es handelte sich dabei um die Zerstörung der Güter Felks, Paenküll, Pargenthal, Stenhusen, Sipp, Luist und Lohde. Das Urteil lautete, dem „Pwl." zufolge, für die Bauern Puksmann, Jalakas, Uuesson und Silberg auf Verlust der Rechte und 1 Jahr Arrestantenrotte; für den Bauern Altsam auf 8 Monate Gefängnis. Außerdem haben für Zerstörung von Monopolbuden der Akziseverwaltung Schadenersatz zu zahlen Puksmann 878 Rbl. und Aitsam 240 Rbl. Jalakas, Uuesson und Silberg, die gegen Kaution bisher frei gewesen waren, wurden gleich unter die Wache genommen, während sich die übrigen bereits vorher in Haft befunden hatten. Als Sachverständiger fungierte in diesem Prozeß der ehem. Hapsalsche Bauerkommissar Jürine, welcher ausführte, daß es sich hier vorwiegend um eine Agrarbewegung gehandelt habe, deren Ursachen in den wirtschaftlichen Verhältnissen zu suchen seien und die in der Hauptsache gegen die Gutsbesitzer gerichtet war.

— Die 3 aus dem Hapsalschen Gefängnis geflüchteten Verbrecher haben, wie wir aus dem eingehenden Bericht der Revaler Blätter ersehen, während ihrer Verfolgung einen Urjadnik niedergeschossen und einen an der Verfolgung teilnehmenden Hirt verwundet. Zwischen Liwa und Waldeck sind zwei Flüchtlinge verhaftet worden; der dritte wird noch gesucht.

Reval. Wie die Revaler Blätter erfahren, ist zum Direktor des neuen Revaler deutschen Theaters Herr Anton Galotzy gewählt worden. Herrn Galotzy, auf den unter der stattlichen Zahl der Bewerber die Wahl gefallen ist, standen eine ganze Reihe wertvoller Empfehlungen zur Seite, unter denen namentlich ein äußerst warm gehaltenes Anerkennungsschreiben des berühmten Wiener Hofburgschauspielers Adolf Sonnenthal hervorgehoben sei. Herr Galotzy steht im 45. Lebensjahr und ist ein geborener Wiener. Nachdem er zwei Semester die Universität besucht, widmete er sich ganz der Bühne und schwang sich im Laufe der Jahre von einem tüchtigen und talentvollen Schauspieler und Regisseur zum selbständigen Bühnenleiter auf. Als solcher hat er sich in verschiedenen Städten Oesterreichs und Deutschlands erfolgreich bewährt. Speziell in Pilsen hat er 6 Jahre lang unter allgemeiner Anerkennung die Direktion geführt und u. a. auch in Halle das Sommertheater geleitet.

— In Nr. 38 des „Wirulane" war die Nichtbestätigung des zum Stadthauptgehilfen von Hapsal gewählten Rechtsanwalts Eldring gemeldet und erklärt, daß die Nichtbestätigung darum erfolgt sei, weil Rechtsanwälten die Bekleidung von kommunalen Posten nicht gestattet ist. Der stellv. Estländische Gouverneur hat, wie die Revaler Blätter melden, nunmehr den Redakteur dieser Zeitung M. Antje wegen lügenhafter Verbreitung von Verfügungen des Gouverneurs mit 25 Rbl. gepönt.

Liban. Im Theater-Verein wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, der Antrag angenommen, dem Theaterbau-Komitee 1200 Rbl. für ein Preisausschreiben zur Erlangung von Theaterplänen zur Verfügung zu stellen.

Petersburg. Die neuerliche Zuspitzung der türkisch-bulgarischen Beziehungen, der gleichzeitige warme Empfang König Ferdinands in Petersburg und die Betonung der Unabhängigkeit Bulgariens zugleich mit der russisch-bulgarischen Freundschaft in den in Petersburg ausgetauschten Toasten hat an mehr als einer Stelle Befürchtungen wachgerufen, daß das glimmende Feuer auf dem Balkan zu einem hellen Kriegsbrande auflodern könnte. — In jungtürkischen Kreisen haben diese Toaste direkt eine starke Verstimmung veranlaßt. Oesterreichische Blätter, die „Köln. Ztg." und neuerdings auch die „Retsch" äußern, daß die Empfänge der slawischen Balkanfürsten in Petersburg die türkisch-slawischen Reibungen verschärfen und die russisch-österreichischen Verständigungsarbeiten wegen Erhaltung des status quo auf dem Balkan nicht unwesentlich erschweren könnten.

Die „Now. Wr." widmet dieser Angelegenheit zwei Artikel. In dem einen liest sie den Jungtürken einwenig den Text, freut sich, daß die Petersburger Toaste nicht ohne Wirkung auf sie geblieben sind, und mahnt sie zur Besonnenheit und nationalen Duldsamkeit (was sich in den Spalten der „Now. Wr." besonders hübsch ausnimmt!). In dem zweiten Artikel knüpft sie an die letzten blutigen bulgarisch-türkischen Grenzscharmützel an und richtet an die Adresse der bulgarischen Politiker einige sanfte Watnungsworte. Die Bulgaren sollten nicht darauf rechnen, daß Rußland sich in einen bulgarisch-türkischen Krieg hineinziehen lassen werde. Darum solle man keine phantastischen Hoffnungen erwecken, wie dies das Sofioter Blatt getan, das kürzlich die unsinnige Nachricht brachte, Rußland hätte Bulgarien 3 Kreuzer, 4 Kanonenboote und 2 Unterseeboote geschenkt. Am schlimmsten aber sei, daß gewisse russische Preßorgane diese kriegerische Stimmungsmache unterstützten. Diese haben Interviews mit den in Petersburg weilenden bulgarischen Ministern gebracht, in denen diese Minister sich wie diplomatische Wickelkinder über die drohende Lage auf dem Balkan geäußert haben sollen. Die „Now. Wr." bedauert, daß die bulgarischen Minister diese unsinnigen Interviews nicht dementieren konnten, und fordert alle Politiker auf, ihr Möglichstes zur Erhaltung des Friedens auf der Balkan Halbinsel zu tun, denn „die Lage auf dem Balkan ist äußerst gefährlich."

In nächster Zeit wird, wie die „Now Wr." hört, auch Fürst Nikolai von Montenegro in Petersburg eintreffen. Die Ankunft des Kronprinzen von Rumänien wird ebenfalls erwartet.

— Die „Now. Wr." erfährt gerüchtweise, daß Graf Pahlen, gegenwärtig Gesandter in Holland, auf den Botschafter-Posten in Wien ernannt werden wird.

— Wie in Sachen der in der Duma eingereichten Interpellation betreffs ungesetzlicher Handlungen des Direktors der Kreditkanzlei, Wirkl. Staatsrats Dawydow die „Now. Wr." aus autoritativer Quelle erfährt, wird bei der Verhandlung dieser Angelegenheit in der Duma der Finanzminister Kokowzow das Wort ergreifen und nachweisen, daß der Wirkl. Staatsrat Dawydow sich keine Mißbräuche, durch die der Fiskus geschädigt worden wäre, hat zu schulden kommen lassen. Alle Abrechnungen Dawydows, der bekanntlich Agent des Finanzministeriums im Fernen Osten war, sind vom Ministerrat geprüft und für richtig befunden worden.

— Ein Gesetzentwurf zum Schutz der Selbstmörder wird, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, gegenwärtig von einem bekannten Reichsratsmitgliede ausgearbeitet. Dieser hegt die Ueberzeugung, daß der Mensch das Recht habe, sich das Leben zu nehmen, besonders wenn es sich dabei um unheilbare Krankheit und ähnliches handelt. Gegenwärtig sei die Zahl der Selbstmorde so groß, daß die Gesetzesbestimmungen betreffs der Selbstmörder (Nichtigkeitserklärung des Testaments, Verweigerung des christlichen Begräbnisses 2c.) oft so wie so nicht eingehalten werden.

— Die sterbliche Hülle der in Taschkent verstorbenen Schauspielerin Komissarshewskaja ist mit ganz besonderen Ehren nach

---

höheren, idealen Welt, die uns emporzieht; — während das Bekenntnis vom Gottessohne, der da „kommt zu richten die Lebendigen und die Toten" erhebend feierlich von Aller Munde durch den Dom erscholl, brauste draußen durch den knospenden Garten jenem mephistophelischen Wahne:

„Das stolze Licht, das nun der Mutter Nacht
Den alten Rang, den Raum ihr streitig macht, . . .
Von Körpern ströml's, die Körper macht es schön, . . .
Und mit den Körpern wird's zu Grunde gehn" —

ein befreiendes Grablied, und weit im Umkreis wurde Jeder, den Sonnenschein und Frühlingsahnen in den herrlichen Tag herausgelockt hatte, mit hineingerissen in den begeisterten Gesang: „Die Heimat der Seele ist droben im Licht."

Schach.

Spanische Partie.

(Gespielt im Dezember 1909, gelegentlich eines Besuches A. Rubinsteins in Moskau).

Weiß: A. Alechin. — Schwarz: A. Rubinstein:

1) e2—e4 e7—e5 2) Sg1—f3 Sb8—c6 3) Lf1—b5 a7—a6 (Dieser Zug kommt jetzt allmählich aus dem Gebrauch, nachdem er Jahrzehnte lang für gut erachtet wurde. Es gibt halt auch im Schachspiel eine Mode.)

4) Lb5×c6 d7×c6 5) d2—d3. (Beim Springerabtausch beabsichtigt Weiß gewöhnlich, den Bauern auf d4 vorzustoßen, um nach e5 : d4, mit Hilfe der 4 Königsbauern gegen die 3 des Gegners den Sieg zu erzwingen. Dieses Spiel erfordert viel Aufmerksamkeit und Feinheit, und ist darum nicht leicht zu führen. Deshalb vermied wohl der junge Alechin gegen den gewaltigen Gegner den Damenabtausch auf d4, sollte jedoch, noch früher, auch den Königsläufer nicht getauscht haben. Musterhafte Spiele in erwähnter Variante lieferten Lasker und der schweizer Champion Fahrni).

5) . . . . f7—f6 6) Lc1—e3 Lc8—g4 7) Sb1—d2 c6—c5 8) Sd2—c4. (Weiß weicht mit Unrecht von der üblichen Praxis ab, den Springer f1—g3 zu spielen. Es ist nicht gut, gegen einen erfahrenen Gegner neue Pfade einzuschlagen).

8) . . . . Lf8—d6 9) Dd1—d2 Sg8—e7 10) Dd2—c3 Se7—c6 11) Sc4×d6+ c7×d6 12) Sf3—d2 Lg4—e6 13) f2—f4 0—0 14) Sd2—f3 Sc6—d4 15) Dc3—d2. (Es wäre rätlich gewesen, den Läufer gegen den Springer abzutauschen, um mit Springer gegen Läufer nachzubleiben. Andererseits wollte Weiß den gegenseitigen Springerabtausch herbeiführen, um bei verschiedenfarbigen Läufern das Remis sich zu sichern.)

15) . . . . d6—d5 16) c2—c3?

(Nun müßte Weiß abtauschen und nicht Schwarz. Die offene d-Linie wird sein Verderben.)

16) . . . . Sd4×f3 17) g2×f3 c5—c4 18) f4—f5 Le6—f7 19) Th1—g1 Kg8—h8 20) d3—c4 d5×e4! 21) f3×e4 Lf7×c4 22) Dd2—g2. (Nach Abtausch der Damen ginge die weiße Partie an der Schwäche des Bauern e4 zugrunde. Wir hätten den Textzug vor dem Bauernabtausch vorgezogen, da dann der Turm nach g8 gezogen wäre, wo er schlechter gestanden hätte als auf f7.)

22) . . . . Tf8—f7 23) Ta1—d1 Dc8—c7 24) Dg2—c2 Ta8—d8 25) Ke1—f2 Tf7—d7 26) Dc2—a4 Lc4—d3 27) Tg1—g4 b7—b5! 28) Da4—b4. (Auf Da4×a6 Ld3×e4 29) Td1×d7 Dc7×d7 30) Tg4×e4 — hätte 36) . . . . Dd7×f5+ gewonnen.)

28) . . . . Ld3—e2! (Wieder ausgezeichnet gespielt. Der Turmabtausch wird erzwungen und Schwarz gelangt in den Besitz der so wichtigen d-Linie.)

29) Td1×d7 Dc7×d7 30) Tg4—g1 Le2—h5 31) Tg1—e1 Dd7—d3.

Es beginnt nun ein hübsches Finale, welches von Rubinstein subtil behandelt wird.

32) Db4—e7 h7—h6 33) Kf2—g1 Kg8—h7 34) Le3—f2 Dd3—h3! 35) Lf2—d4 Lh5—f3 36) Kg1—f2 Dh3—g2+ 37) Kf2—e3 Lf3×e4 38) Te1—e2 e5×d4+ 39) e3×d4 Dg2—f3+. Weiß gibt auf. („St. Petersb. Ztg.")

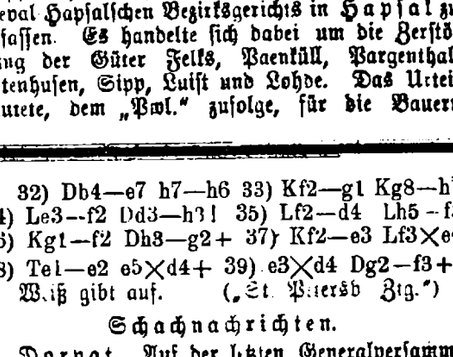
Schachnachrichten.

Dorpat. Auf der letzten Generalversammlung des Dorpater Schachvereins wurde der bisherige Vorstand des Vereins wiedergewählt: Präses A. Hasselblatt, Vizepräses F. Witas-Rhode, Kassenvorsteher H. Werner, Bibliothekar A. Otz. — Ferner wurde beschlossen, ein Turnier mit 4 Preisen zu veranstalten, das denn auch am letzten Vereinsabende seinen Anfang genommen hat; es beteiligen sich an demselben 12 Spieler.

Riga. Die beiden Korrespondenzpartien des Rigaer Schachvereins mit dem Moskauer Schachverein haben nachstehende Stellungen erreicht:

I. Partie: Moskau (Weiß) — Riga, Stellung nach dem 12. Zuge (Lf1—e2) von Weiß:

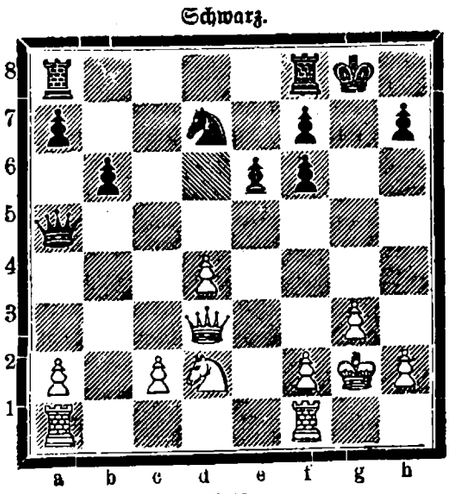
Schwarz.



Weiß.

II. Partie Riga (Weiß) — Moskau, Stellung nach dem 15. Zuge (0—0) von Schwarz:

Schwarz.



Weiß.

A. W.

Mannigfaltiges.

Ueber die Lawinenkatastrophe in Idaho berichtet der „Tag" folgende Einzelheiten: Die Katastrophe hat die gesamte Stadt Mace, die am Fuße eines Berges liegt, so gut wie vernichtet. In dieser wohnten etwa 300 Minenarbeiter, die in den Standardminen angestellt waren. Die meisten sind unverheiratet. Sie wohnten im Standard-Hotel, das gerade im Wege der Lawine lag. Als die Stadtbewohner schliefen, ertönte ein furchtbares Gepolter. Ehe viele entkommen konnten, kamen ungeheure Schneemassen den Bergabhang heruntergerollt und fegten alles vor sich her. Von drei Güterwagen, die auf den Schienen standen und in denen 50 Arbeiter schliefen, hat man seitdem keine Spur mehr gesehen. Man glaubt, daß alle 50 tot sind. Dreizehn Häuser wurden weggefegt, als die Lawine ins Tal stürzte. Der Schnee und das Eis hatten eine wechselnde Tiefe von 50 bis 75 Fuß. Als die Kunde von der Katastrophe zu den Nachbarstädten gelangte, machten sich die Einwohner mit Schaufeln und Aexten auf den Weg, doch die schweren Massen aufgehäuften Schnees verhinderten ihre Bemühungen.

— 32 000 Rbl. in einer Stunde im Kartenspiel verloren. Wie den Blättern zu entnehmen, traf am 15 Februar der reiche Moskausche Getreidehändler S. Ch. zur Hochzeit seiner Nichte in Petersburg ein. Als sich die Hochzeitsgäste nach der Trauung zu einer Partie Stukolka niedersetzten, verlor der Moskausche Krösus 32 000 Rbl., die er „zufällig" bei sich hatte. Empört darüber, daß ihm niemand zur Fortsetzung des Spiels lumpige 10 000 Rbl. auf 24 Stunden leihen wollte, verließ der Getreidehändler, mehr geärgert über die Ungefälligkeit der Hochzeitsgäste als betrübt über den Verlust, die Gesellschaft.

— Der wahre Grund. In der letzten Religionsstunde ist — so erzählt man der „Tägl. Rdsch." — die Erzählung von der Eroberung Jerichos Gegenstand der Erörterung gewesen. Die Geschichte ist zur Wiederholung aufgegeben worden und wird in der nächsten Stunde von einem Sextaner ausführlich berichtet. Die aufmerksam lauschenden Mitschüler sowohl wie der Lehrer scheinen mit der Leistung zufrieden zu sein. Da meldet sich ein kleiner Geist, der sich über den merkwürdigen Hergang offenbar Gedanken gemacht hat. Er fragt den Lehrer: „Wenn von dem starken Blasen der Posaunen die Mauern Jerichos einfielen, wie kam es da, daß das Haus der Rahab, das doch an der Mauer stand, stehenblieben konnte?" Dem Herrn Lehrer wird schon bange, wie er diese Gewissensfrage beantworten solle. Da kommt ihm ein kleiner Knirps zu Hilfe, der sich ungestüm zur Sache meldet. „Na, Karlchen, du wirst uns diese wichtige Frage beantworten? Was meinst du?" — „Da hat gewiß einer gestanden, der nicht so laut blasen konnte," erklärt der Pfiffikus, stolz auf seinen glücklichen Einfall.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 42. Sonnabend, den 20. Februar (5. März) 1910

Petersburg übergeführt worden, woraus ersichtlich ist, welcher Verehrung sie sich in weitesten Kreisen Rußlands erfreute. An allen größeren Orten, die der Leichnam passierte, wurden Seelenmessen zelebriert, zahlreiche Kränze niedergelegt ꝛc. Nur in Ssaratow, dem Sitz des strengen Bischofs Hermogen, weigerte sich die Geistlichkeit, eine Seelenmesse am Sarge der Schauspielerin abzuhalten. Der Moskauer literärisch-künstlerische Kreis hat eine Kollekte für ein Grabdenkmal eröffnet und der Tschechowsche studentische Kreis will eine Kommissarshewskaja-Prämie für dramatische Dichtungen stiften.

— Aus der Zahl der Studenten der Petersburger Universität wurden auf Grund des Art. 126 des Universitäts-Statuts 70 Studenten gestrichen, die wohl die Universitätsabgaben entrichtet, jedoch im Laufe von 3 Semestern keine Vorlesungen belegt hatten.

— Für Abdruck eines Artikels „Skizzen aus dem russischen Leben" wurde das „Journal" „Bodroje Sslowo" administrativ mit 500 Rbl. bestraft.

Kiew. Auf Verfügung des Untersuchungsrichters für wichtige Angelegenheiten ist der Pristaw Viktor Burljai verhaftet worden, der sich zu folgender Betrügerei hergegeben hatte: Im Auslande war ein gewisser Maximilian Ehrenburg gestorben und hatte ein bedeutendes Vermögen hinterlassen. Einer der Erben, Friedrich Ehrenburg, wollte das Erbe möglichst ungeteilt erhalten und setzte sich daher mit Burljai in Verbindung. Er gab ihm mit der Zeit 11 700 Rbl. Dafür nahm Burljai selber das Verzeichnis der Hinterlassenschaft auf, obgleich das eigentlich der Gerichtspristaw hätte tun müssen. Ferner ließ er das letzte Testament des verstorbenen Ehrenburg im Interesse seines Klienten verschwinden. Er versteckte es in seinem Koffer. Als er verdächtigt wurde, ließ der Untersuchungsrichter seine Sachen, darunter auch den Koffer, versiegeln. Burljai gelang es trotzdem, das Testament aus dem versiegelten Koffer zu entwenden.

Ssmolensk. Infolge einer Kollektiveingabe aller Beamtenfrauen verbot der Gouverneur das Hasard in den Klubs.

Tiflis. Der ehem. Chef der Geheimpolizei Matschinski und 2 Revieraufseher, die zwecks Erpressung Bomben vor die Tür eines reichen Hausbesitzers gelegt hatten, sind dem Gericht übergeben worden.

(„Retsch.")

Politischer Tagesbericht.

Das Ende der „deutschen Gefahr" am Garda-See.

Die deutsche Presse hatte vor einigen Monaten mehrfach Anlaß, sich mit den Treibereien zu befassen, die von den Italianissimi gegen die „deutsche Gefahr" am Garda-See in Szene gesetzt wurden. Bereits im letzten Sommer war in Verona ein Ausschuß zur Gründung eines Bundes zusammengetreten, der die Erhaltung des italienischen Charakters des Garda-Sees und die Bekämpfung der dortigen „deutschen Gefahr" auf seine Fahne schreiben sollte. Die aus diesem Anlaß gegen das Deutschtum zutage getretene Gehässigkeit italienisch-chauvinistischer Kreise hatte zur Folge, daß der deutsche Fremdenverkehr am Garda-See gewaltig zurückging, ohne daß der erhoffte englische und französische Ersatz eingetreten wäre. Die Anwohnerschaft des Sees hat sich infolgedessen mit anerkennenswerter Entschiedenheit gegen einen Patriotismus gewandt, der die materiellen Interessen des Landes um eines Kampfes gegen Windmühlen willen mißachtete. Am 30. Januar sollte der geplante Bund in Brescia endgiltig gegründet werden. Allein der Bürgermeister Brescias erklärte sogleich, daß Brescia wie die gesamten sogenannten Riviera-Orte des Garda nicht gewillt sei, dem Bunde beizutreten. Der Bürgermeister von Salo, Fossati, bekräftigte, nach den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Auslande, diese Absage mit folgenden scharfen Worten:

„Wir haben von der Föderation und von der unglücklichen Kampagne gesprochen, die bereits unschätzbaren Schaden gestiftet hat, den nur wir bewerten können. Wir haben auch gesagt, daß wir entschlossen sind, die Föderation sterben zu lassen. Jemand hat hinzugefügt, daß es dann notwendig ist, daß die Föderation mit Würde stirbt. Daß sie in Schönheit sterbe, dafür mögen jene sorgen, die so eifrig um ihre Geburt bemüht waren. Wir wissen, daß das Uebel, das sie uns schon zugefügt hat, so groß ist, daß wir auch unter anderem Namen nichts von ihr wissen wollen. Es ist besser, daß sie verschwindet. Wir haben keine Vereine notwendig, sondern Ruhe, wenn wir von dem Schaden genesen wollen. In der langen Zeit von zwanzig Jahren haben wir die Riviera gefördert und zu dem gemacht, was sie heute ist. Jetzt müssen wir den Weg wieder aufnehmen, den wir nicht verloren hatten, sondern der uns von anderen verstellt war. Laßt uns in Ruhe!"

Damit wird eine Bewegung, die aus Unverstand und blindem Deutschenhasse den eigenen Volksgenossen schwere Wunden geschlagen, wohl endgiltig zu Grabe getragen sein. Der Nutzen, den sie unfreiwillig brachte, beruhte in dem engeren Zusammenschlusse der deutschen und italienischen Anwohner des Garda zu gemeinsamer Arbeit für die Hebung ihrer örtlichen Interessen.

Deutschland.

Der neue Reichstags-Präsident.

Das Zentrum versteht seine Ungeduld zu zügeln. Es tritt auf den zweiten Platz zurück und läßt den Konservativen bei der Besetzung des Reichstags-Präsidiums den Vorrang. Die Mitglieder und die Gegner des schwarz-blauen Blocks haben die durch den Tod des Grafen Stolberg erforderlich gewordene Präsidenten-Wahl im Reichstag lediglich als einen Akt formaler Natur betrachtet und der konservativen Fraktion ohne jede Einrede das Recht, für diese Session den Reichstags-Präsidenten zu stellen, am Dienstag zuerkannt.

Graf Hans v. Schwerin ist wohl der erste Präsident des deutschen Reichstags, dem diese Würde übertragen wird, ohne daß er vorher Gelegenheit gehabt hat, seine Befähigung für dies Amt in der Stellung eines Vizepräsidenten wenigstens seinen Freunden zu beweisen. Graf Stolberg war 4 Jahre lang Vizepräsident, ehe er als Nachfolger des Grafen Ballestrem zum Präsidenten gewählt wurde. Graf Schwerin-Löwitz aber ist trotzdem als Leiter von Verhandlungen kein Neuling. Als Vorsitzender des deutschen Landwirtschafts-Rates besitzt er Uebung in der Leitung von Verhandlungen. Freilich ist ein gewaltiger Unterschied zwischen den Beratungen des deutschen Landwirtschaftsrats und den Verhandlungen im Reichstag. Hier gehen die Wogen häufig sehr hoch, im deutschen Landwirtschaftsrat dagegen spielen sich die Verhandlungen auch in Augenblicken starker Erregung äußerlich recht ruhig ab.

Graf Schwerin ist eine zurückhaltende Natur und in seinem Auftreten etwa zu vergleichen mit dem Grafen Posadowsky und dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg. Er ist ein hochkonservativer Mann und ein Führer der Pommerschen Agrarier. Man darf ihn aber nicht als in einseitigen agrarischen Anschauungen befangen hinstellen. Er versteht es, auch gegnerischen Ansichten gerecht zu werden, und ist in persönlichem Verkehr mit seinen politischen Gegnern von jeher liebenswürdig zuvorkommend gewesen. Sein Organ ist nicht stark. Auf dem Präsidentenstuhl tritt dieser Mangel weniger hervor, weil der Reichstagspräsident imstande ist, seinen Worten durch die Glocke Nachdruck zu verleihen. Im Reichstag haben dem Präsidium nicht selten Abgeordnete angehört, die mit äußerst schwachen Sprachorganen ausgestattet waren, wie z. B. der spätere Reichskanzler Fürst Hohenlohe und der Konservative v. Frege.

Kaiser Wilhelm hat auf das an ihn seitens des Hansa-Bundes gerichtete Begrüßungs-Telegramm mit einem telegraphischen Dank geantwortet. Man sieht eine gewisse politische Bedeutung darin, daß der Kaiser die Huldigungsdepesche des Hansa-Bundes persönlich beantwortete: „Wer den Gebrauch bei Hofe kennt, wie dort außerordentlich peinlich überlegt wird, ob der Kaiser, der Generaladjutant oder der oder jener aus dem Zivilkabinett antworten solle, weiß die Bedeutung der kaiserlichen Kundgebung zu schätzen — zumal es sich um eine Organisation handelt, die zweifellos eine der konservativ-agrarischen Richtung feindselige Tendenz verfolgt . . ."

Wie verlautet, plant die Reichsregierung für den Verkehr mit lenkbaren Luftschiffen besondere Bestimmungen herauszugeben, in denen untersagt wird, daß die Linien der Luftschiffahrts-Gesellschaften über deutsche Festungen geführt werden. Weiter steht zur Beratung die Frage, ob es zulässig ist, daß Festungen zu Luftschiffsstationen für Privatverkehr benutzt werden dürfen.

Graf Seckendorf, der ehemalige Oberhofmeister der Kaiserin Friedrich, ist nach kurzer Krankheit in Berlin verstorben.

Oesterreich.

In maßgebenden Kreisen wird versichert, daß der Abschluß der österreichisch-russischen Verständigung noch lange nicht perfekt sei. Die Verhandlungen und der Notenaustausch dauern fort. Bis jetzt besteht noch immer das hauptsächlichste Ergebnis in der Anknüpfung des direkten mündlichen Verkehrs.

Frankreich.

Professor Painlève teilt in der „France Militaire" mit, daß der Militär-Ausschuß der nationalen Luftschiffahrts-Liga mehrere Sitzungen abgehalten hat, in welchen General Delacroix seine Ansichten über die Verwendung des Lenkballons zu Kriegszwecken dargelegt habe. Delacroix gehe von dem Grundsatz aus, daß die ganze Rheingegend zu überwachen sei. Sie solle in drei Abschnitte eingeteilt werden — der erste die Maas und Mosel in der Richtung auf Köln, der zweite die Mosel in der Richtung auf Straßburg und der dritte die Gegend zwischen Straßburg und Basel umfassen. Die Aeroplane sollen mit torpedoartigen Geschossen ausgerüstet werden und gewissermaßen die Rolle von Torpedobooten in der Luftschiff-Flotte spielen.

England.

König Edward hat am vorigen Dienstag im Buckingham-Palast die Erzbischöfe von Canterbury und York und viele Mitglieder der beiden Kammern gelegentlich der Einberufung der Kirchenprovinzen Canterbury und York empfangen. In seiner Antwort auf die an ihn gerichteten Ansprachen sagte der König, die Anerkennung seiner Bemühungen um die Erhaltung des Weltfriedens erfülle ihn mit Freude. Er sei überzeugt, daß mit der fortschreitenden Gesittung der Einfluß der christlichen Lehre auf die Seelen zunehme, und daß die Menschen in immer wachsendem Maße die Liebe zum Frieden in ihre Herzen pflanzten. Von ihm aber hänge Gesundheit, Glück und Fortschritt aller Nationen ab. Er bete beständig, daß das Land von den Gefahren und dem Elend eines Krieges bewahrt bleiben möge, da in dieser neuen Zeit ein Krieg den Untergang von Millionen herbeiführen würde. Er danke Gott für die Erhaltung guter Beziehungen und freundschaftlicher Gefühle zwischen den Großmächten. Selten in der Geschichte sei der Wunsch nach Frieden so weit durch das ganze Reich verbreitet gewesen. Die Ruhe der Kolonien sei durch den Abschluß der Südafrikanischen Union gefördert worden. Dies sei in einem Lande geschehen, wo sie während so langer Zeit schwer gestört war. Nun werde sein Sohn diese vereinigten Kolonien besuchen, um das Siegel unter eine Versöhnung zu setzen, an der holländische und britische Untertanen treu gearbeitet hätten.

Der Stadtrat von London wird, wie die „B. Z. a. M." meldet, in einer am Donnerstag stattfindenden Versammlung auf Antrag des Lordmayors beschließen, ob Mr. Roosevelt gelegentlich seines Besuches bei der Rückkehr von Afrika das Ehrenbürgerrecht verliehen werden soll. Auch wird beabsichtigt, den früheren amerikanischen Präsidenten mit einem Bankett in der Guildhall zu bewirten.

Montenegro.

Eine äußerst starke Wandlung ist in den Beziehungen zwischen Montenegro, dem einstigen einzigen Freunde Rußlands, und Oesterreich eingetreten: die einstige Kühle hat sich in eine höhere Wärme gewandelt. Aus Cetinje wird, worüber wir eine Depesche in gekürzter Fassung bereits brachten, unterm 2. März telegraphiert: „Fürst Nikolaus richtete an Kaiser Franz Josef ein Telegramm, in dem er für die durch Entsendung eines Geschwaders in die Gewässer Montenegros bewiesene wohlwollende Sympathie und wertvolle Freundschaft seinen Dank und den Ausdruck seiner ehrerbietigen Gefühle und unwandelbarer Ergebenheit entgegenzunehmen bittet. Kaiser Franz Josef erwiderte, er sei gerührt von dem Telegramm des Fürsten aus Anlaß des Empfanges des Konteradmirals Haus. Es sei ihm sehr angenehm gewesen, dem Fürsten in seinem Jubeljahre einen neuerlichen Beweis der Sympathie und aufrichtigen Freundschaft zu geben."

Türkei.

„3500 Pferde für die Türkei!" — unter dieser Spitzmarke wird aus Eydtkuhnen der „Kön. Hart. Z." unterm 2. März telegraphiert: Der Pferdehändler S. Rachlin-Kibary hat mit der türkischen Regierung einen Vertrag zur Lieferung von 3500 russischen Pferden zu 275 Rbl. per Stück — Lieferung in 8 Monaten — abgeschlossen. Die Pferde werden von Odessa über das Schwarze Meer nach der türkischen Hauptstadt verladen.

Tibet.

Während, wie gestern der Telegraph meldete, im englischen Unterhause der Unterstaatssekretär für Indien mit großer Gelassenheit erklärte, es sei infolge der Flucht und Absetzung des Dalai Lama keine Veränderung in den indisch-tibetanischen Beziehungen zu besorgen, sieht man in Petersburg dieses Geschehnis augenscheinlich nicht als bedeutungslos für die innerasiatischen Verhältnisse an. Ein Gewährsmann der „Now. Wr." weiß über jene Vorgänge u. a. Folgendes mitzuteilen: Als der Dalai Lama zuletzt in Peking war, verhandelte die chinesische Regierung mit ihm über eine ganze Reihe von Fragen, die im wesentlichen auf eine Stärkung des chinesischen Einflusses in Tibet gerichtet waren. Der Dalai Lama machte damals alle möglichen Anstrengungen, die chinesischen Pläne zu durchkreuzen und wandte sich privatim an die russische Regierung, doch konnte man sich ihm nicht nützlich machen. Die Verhandlungen in Peking währten zwei Monate und nötigten den Dalai Lama schließlich zu großen Zugeständnissen. Ihrerseits erklärte sich die chinesische Regierung bereit, die Schulden des Dalai Lama mittelst Tilgung des ihm von der russischen Regierung gewährten Darlehns im Betrage von 200 000 R. zu bezahlen. Unmittelbar vor seiner Abreise wurde dem Dalai Lama mitgeteilt, daß die Lage der Dinge in Tibet eine Vermehrung der dort stationierten chinesischen Truppen erfordere. Der Dalai Lama versuchte zwar zu protestieren, doch erhielt er die Versicherung, daß man keinen Schritt tun werde, der ihn kränken könnte. — Nun hat er sich an Rußland und England gewandt und hofft auf das russisch-englische Abkommen, wonach beide die Stellung des Dalai Lama als Haupt der buddhistischen Geistlichkeit garantieren. Rußland kann keine aktive Rolle spielen. England ist energischer, und „es unterliegt keinem Zweifel, daß die chinesische Regierung einsehen wird, sie sei im gegebenen Fall zu weit gegangen." — Zum 28. Februar erwartet der Vertreter des Dalai Lama in Petersburg einen politisch hochwichtigen Brief.

Aus der estnischen Presse.

Kürzlich brachte der „Post." einen Bericht über die Notlage estnischer Seeleute in London. Nun erhält das Blatt vom Missionar der Rigaschen Seemannsmission A. Häußler folgende auch von deutschen Blättern wiedergegebene Zuschrift:

„In Nr. 21 des „Post." wurde darüber geklagt, daß es unbekannt sei, ob die Tätigkeit der Baltischen Seemannsmission überhaupt über die Städte unseres Landes hinausreicht. Darauf antworte ich, daß wir nach Möglichkeit auch in ausländische Hafenstädte in die Lesezimmer der Ev.-Luth. Seemanns-Mission estnische und lettische Bücher gesandt haben. In Cardiff waren auf Kosten unserer Seemanns-Mission für die Seeleute aus unserem Lande Lesezimmer eröffnet und auch Pastor Uhder angestellt, der außer in Cardiff auch noch in anderen Städten tätig war, bis 1905, solange die Gaben dafür reichten.

Sehr erfreulich war es, im „Post." zu lesen, daß in London, 98 Jerningham Road, New Croß, die finnische Seemanns-Mission ihre Lesezimmer auch den Seeleuten aus unserem Lande öffnet und die Hoffnung besteht, daß unser Volk gutes Lesematerial zu diesem Zwecke stiftet, wenn die Sache nur organisiert wäre und jemand die Vermittelung übernähme. — Daher habe ich die Ehre zu bitten, Büchermitgutem Inhalt, die vielleicht schon durchgelesen sind und nutzlos in Ihrem Bücherschrank verstauben, zu wohltätigem Zwecke zu stiften und so unseren seefahrenden Brüdern nach langer ermüdender Seefahrt statt Krug und Straßenvergnügen mit den guten Büchern eine bessere, geistige Unterhaltung zu bieten.

Die für Seeleute bestimmten Bücher bitte ich in Dorpat im Stadtmissionshause, Salz-Straße Nr. 1, Herrn Käärt, in Reval im Lesezimmer der Seemanns-Mission und auf dem Lande den Pastoren abzugeben zur Weiterbeförderung auf unsere Kosten an die Seemanns-Mission in Riga, Bastei-Boulevard Nr. 11. Von hier aus habe ich die Möglichkeit, sie in jeder Woche auf dem Seewege in ausländische Städte zu befördern.

Ich bitte dies auch in den anderen Blättern abzudrucken."

*

Anläßlich des 70. Geburtstages August Bebels erschien kürzlich im hiesigen „Rahwa Päewaleht" eine ganze Serie begeisterter Artikel über den alten Führer der deutschen Sozialdemokratie, über sein Leben und Wirken als Politiker und Schriftsteller. Das Blatt teilte seinen Lesern mit, daß Bebel es der Redaktion gestattet habe, in estnischer Uebersetzung Auszüge aus seinen soeben veröffentlichen „Lebenserinnerungen" abzudrucken.

Neuerdings berichtet das nämliche Blatt an der Hand von Ausschnitten aus deutschen Sozialdemokratischen Parteiblättern über große Erfolge, die ein estnischer Violinist, der „Proletarier-Künstler" Sörmus, in Hamm, Dortmund, Mühlheim a. d. Ruhr, Duisburg, Köln, Bonn und an anderen Orten vor einem zahlreichen Genossen-Publikum davongetragen habe. Insbesondere habe der „Proletarier-Künstler" seine Hörer durch den Vortrag des „Liedes von den polnischen Revolutionären" des „Russischen revolutionären Kampfhymnus" und der „Marseillaise" zu heller Begeisterung hingerissen. Hier habe die Geige nicht nur Töne, sondern auch Worte gehabt. Der Konzertgeber stelle die Preise der Plätze so, daß auch „ärmere Volksschichten" sich an den Konzerten beteiligen können. Ueberhaupt feiere die ganze Parteipresse Herrn Sörmus als Geigenkünstler 1. Ranges. — Anderweitig scheint man von diesem Revolutionssänger auf der Geige nicht viel gehört zu haben.

Locales.

Ein zahlreiches Publikum hatte sich gestern abend im Handwerker-Verein eingefunden, um den viel Interessantes bietenden Ausführungen des Herrn Privatdozenten Mag. R. Hollmann

über Kometen zu folgen. Der Vortragende schickte eine kurze historische Einleitung voraus, in der er namentlich bei den abergläubischen Vorstellungen verweilte, die in früheren Jahrhunderten das Erscheinen von Kometen erweckte. Erst als man einsah, daß die Kometen ebenso wenig irdischen Ursprungs sind, wie die Planeten und Fixsterne, siegte die Erkenntnis, daß die Kometen ohne jeden Einfluß auf irdische Geschehnisse sind — selbst nicht, wie noch heutzutage dazwischen gefabelt wird, auf Erdbeben, Ueberschwemmungen 2c. An der Hand zahlreicher Lichtbilder schilderte Mag. Hollmann weiter die Gestalt der Kometen, ihren mutmaßlichen Aufbau, die Entstehung ihres zuweilen doppelten oder gar mehrfach geteilten Schweifes durch die Einwirkung der Sonne 2c.

Besonders interessant waren die Ausführungen und Demonstrationen über die spektralanalytischen Untersuchungen der Sterne im allgemeinen und der Kometen im speziellen, die uns genauen Aufschluß über die chemische Zusammensetzung und den Aggregatzustand dieser Himmelskörper geben.

Von den vielen wissenswerten Details, die der Vortragende mitteilte, sei hier nur kurz erwähnt, daß im Durchschnitt alle 5 Jahre ein mit bloßem Auge sichtbarer Komet erscheint, daß die Astronomen dagegen durchschnittlich 5 Kometen in jedem Jahre, mit ihren Instrumenten entdecken. Im ganzen sind bisher nachweisbar 800 Kometen beobachtet worden, von denen jedoch nur ein sehr kleiner Teil periodisch wiederkehrend ist, d. h. durch die Anziehungskraft der Sonne und Planeten in unser Sonnensystem gezwungen worden ist und in mehr oder weniger langgestreckten Ellipsen um unsere Sonne kreist.

Diese in unserem Sonnensystem kreisenden Kometen kommen nun in der Tat zuweilen der Erde sehr nah und kreuzen selbst ihre Bahn. Trotzdem braucht man sich wegen eines Zusammenstoßes der Erde mit einem Kometen nicht zu fürchten. Denn erstens finden diese Kreuzungen in der Regel mehr oder weniger entfernt vom jeweiligen Standpunkt der Erde statt, und zweitens dürfte die Substanz aus der ein Teil des Kometenkernes und sein ganzer Schweif besteht, so fein sein, daß die Erde ganz unbemerkt hindurchpassieren kann.

Auf den Zusammenhang zwischen Kometen und Sternschnuppen näher eingehend, legte der Vortragende u. a. dar, daß das Schlimmste, was uns bei dem Zusammentreffen mit einem Kometen widerfahren könnte, wohl ein besonders prächtiger Sternschnuppenfall sein dürfte, wie dies zwei mal bei der intimen Berührung der Erde mit dem mittlerweile in einen Meteoritenschwarm aufgelösten Bielaschen Kometen (zuletzt 1885) der Fall gewesen ist.

Nach seinem interessanten Vortrage beantwortete Mag. Hollmann noch einige an ihn gerichtete Fragen und demonstrierte eine Reihe stereoskopischer Kometenaufnahmen. M.

Die Feuermeldestelle in der Rathaus-Straße Nr. 52 ist, wie uns mitgeteilt wird, in die Lange Straße Nr. 12 übergeführt worden.

Wer überhaupt Sinn für die liebliche Schönheit der Alpentäler und die ernste Majestät der Eis- und Felsenwelt des Hochgebirges hat, der versäume nicht, bis Sonntag, den 28. Februar, das Photoplastikon zu besuchen. Zillertal und Oetztal — schon die Namen dieser beiden Glanzpunkte Mittel-Tirols, dieser Hauptanziehungspunkte des Touristenschwarmes, genügen, um unsere Erwartungen aufs höchste zu spannen. Und wenn wir dann noch auf dem Programmzettel lesen, daß wir nach gemächlicher Wanderung durch diese überaus malerischen Täler eine ganze Reihe der auserlesensten Hochgebirgstouren über die Gletscher unternehmen und schließlich noch einen kurzen Aufenthalt in Innsbruck genießen, so ist das des Guten fast zu viel, was uns diesmal versprochen wird. Sicherlich wird jedoch niemand das Photoplastikon im geringsten enttäuscht verlassen, denn von allen Gebirgsserien wird uns diesmal fraglos die landschaftlich und technisch beste geboten. n.

(Eingesandt.)

In den nächsten Wochen sollen wiederum die Sammler, resp. Sammlerinnen für drei Kollekten — die beiden Kirchenkollekten (estnisch und deutsch) und den neuen Johannes-Verein — ihre Bittgänge antreten. Diese sollen sie in alle Häuser und Wohnungen der Stadt führen. Nun ist in diesem Jahr unsere Stadt voll ansteckender Krankheiten. Die Nr. 40 der „Nordlivl. Ztg." zählt auf: Pocken, Flecktyphus, Unterleibstyphus, Diphtherie, Scharlach, Stickhusten und Masern.

Welch großer Ansteckungsgefahr sind diese selbstverleugnenden Sammler, zu allem übrigen Schweren, für sich und die Ihrigen ausgesetzt! Wie leicht können sie die Krankheiten von Haus zu Haus tragen!

Wäre es da in Anbetracht ihres gemeinnützigen Tuns zu viel verlangt, wenn polizeilicherseits jede Wohnung, in der Krankheit herrscht, ein deutlich mit dem Namen der betreffenden Krankheit beschriebenes Blatt zur Warnung an die Tür zu heften verpflichtet würde? —ol—

Nachschrift der Red.

Gegenüber diesem wohlgemeinten Vorschlage ist geltend zu machen, daß die Durchführung der vorgeschlagenen Maßnahme praktisch undurchführbar ist: wie mehrfache Versuche erwiesen haben, werden derartige Anschläge beseitigt, sobald nur der Polizeibeamte den Rücken gekehrt hat; man kann nicht zur Beaufsichtigung jedes Zettels einen Polizisten anstellen. — Was aber die Ansteckungsgefahr betrifft, so ist vor übertriebener Bazillenfurcht denn doch dringend zu warnen. Bei einiger Vorsicht werden die Sammlerinnen, die doch kaum je direkt in die Krankenstuben geraten werden, und kaum je auf ihren Gängen die Oberkleider ablegen, vor Ansteckung ganz sicher sein. Vollends steht, wie uns von ärztlicher Seite versichert wird, eine Verschleppung von Krankheiten durch die Sammlerinnen von einem Hause ins andere so gut wie garnicht zu befürchten; wenigstens ist diese Gefahr im Verhältnis zu anderen Ansteckungsmöglichkeiten (durch das Dienstpersonal, durch Schneiderinnen, Wäsche, Lebensmittel, Aufenthalt in Räumen mit größeren Menschenansammlungen, wie auf Bahnhöfen, Post usw.) so gering, daß man sie als geradezu minim betrachten kann. Es kann, wie gesagt, vor übertriebener Bazillenfurcht, wie sie in unserer akademischen Stadt zu herrschen beginnt, nur gewarnt werden.

Das Zentralkomitee der estnischen Mäßigkeitsvereine gedenkt, wie wir im „Post." lesen, am 26., 27. und 28. d. Mts. hierselbst Vorträge über den Antialkoholismus zu veranstalten. Es werden auch von auswärts Hörer erwartet. Die von Frau Helmi Pöld angeregten „Mäßigkeitsstunden" werden fortgesetzt. Es haben sich so viele Kinder zur Teilnahme an den Stunden gemeldet, daß aus 4 anfänglich geplanten Gruppen jetzt ihrer ganze 15 geworden sind.

In den Brunnen gefallen ist im Haselauschen am 15. d. Mts. der 18-jährige Jaan Krooman. Er litt an der Fallsucht. Gerade als er sich beim Wasserholen über den Brunnenrand beugte, bekam er seinen Anfall und fiel hinein. Zwar wurde er gleich darauf mit schwachen Lebensanzeichen herausgezogen, gab aber alsbald seinen Geist auf. —oc—

Der Embach-Wasserstand weist augenblicklich bei der Steinbrücke 4¼ Fuß über dem sog. normalen Niveau oder 30,9 Meter über dem Meeresspiegel auf. —ch.

Fernes Wetterleuchten ist in den Nächsten auf Donnerstag und Freitag in südwestlicher Richtung beobachtet worden.

Der Frühling im Anzuge! Wie aus dem Westen des Reichs gemeldet wird, scheint dort der Frühling ernstlich sein Regime antreten zu wollen. So wurden bereits am 11. Febr. im Luzker Kreise des Gouvernements Wolhynien wilde Gänse in großen Massen auf dem Anfluge beobachtet. Im Kreise Warschau trafen am 14. Febr. wilde Gänse ein. Am 18. Febr. erschienen in Mariampol im Gouv. Sjuwalki Kiebitze. Im Awgustowo trafen am 18. Febr. Feldlerchen ein, der Schnee ist dort verschwunden und die Bauern haben mit den Feldarbeiten begonnen. In Kowno trafen am 12. Febr. Feldlerchen ein; am 14. wurde die Wilia eisfrei und der Eisgang auf dem Njemen begann. In Poneweš, Gouv. Kowno, sangen am 12. Febr. Feldlerchen, in Schaulen trafen am 10. Februar Stare ein. Bei Wilna ist die Wilia in diesem Winter überhaupt nicht zugefroren. In Dünaburg zeigten sich am 12. Febr. die ersten Lerchen.

Wie dem „Rev. Beob." aus Allo (Kirchspiel Rappel) gemeldet wird, sind dort Montag die ersten Lerchen beobachtet worden. Ueberall auf den Feldern gibt es ein Jubilieren wie sonst im zweiten Frühlingsmonat. Wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, ist am letzten Sonntag in Sassenhof bei Riga die Beobachtung gemacht worden, daß die Bienen sich zum Ausfliegen rüsten.

Wir werden gebeten, auch an dieser Stelle auf den heute im Saale der „Bürgermusse" stattfindenden Abend zum Besten hilfsbedürftiger Studierender der juristischen Fakultät hinzuweisen, wo die in Petersburg und Warschau mit größtem Erfolge gegebene Tragikomödie: „Die Moral der Panna Dulskaja" aufgeführt werden soll.

Parlamentsbericht.

In der Sitzung der Oktober-Fraktion vom 16. Februar gelangte die Frage der Aufhebung der Todesstrafe zur Verhandlung. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, daß die Todesstrafe für die im Zivilgesetz vorgesehenen wenigen Fälle (Attentat auf ein Glied des Kaiserhauses, Hochverrat und Verletzung der Quarantäne) beizubehalten sei. Doch sei die Aufmerksamkeit auf das planlose und willkürliche Vorgehen der Minister und Gouverneure in Sachen der Uebergabe von Angeklagten an die Kriegsgerichte zu lenken.

Zum Schluß der Sitzung wurde, nach der „Pet. Ztg.", offiziell mitgeteilt, daß im Fraktionsbureau zwei Vakanzen eingetreten sind. Aus dem Bureau traten aus Baron Meyendorff und der Saratowsche Abgeordnete Grimm — einer der am meisten rechtsstehenden Oktobristen, — der sein Abgeordneten-Mandat niedergelegt hat.

*

In der Mittwoch-Sitzung der Interpellations-Kommission beschloß die Mehrheit die Ablehnung der Interpellation wegen des Schießens der Wachtposten auf die Häftlinge des Zentralgefängnisses in Riga; dagegen möge an die Minister eine einfache Anfrage gerichtet werden wegen Nichtübereinstimmung der Instruktion für die Wachtposten mit dem Garnisonsreglement. Dieser Beschluß wurde auf den Bericht hin gefaßt, den der zur Untersuchung der Angelegenheit nach Riga abkommandierte Abg. Baron A. Schilling erstattet hatte. Die zweite ähnliche Interpellation wegen der Verwundung eines Kindes durch einen Wachtposten im Gefängnis zu Jaroslaw wurde angenommen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 19. Febr. Der Emir von Buchara wurde vor seiner Abreise von Ihren Majestäten in Zarskoje Sselo empfangen.

Heute als am Jahrestage des Aufhebung der Leibeigenschaft fand in der Isaaks-Kathedrale ein feierlicher Gottesdienst statt. In der Auferstehungskirche fand an der Stelle, da Kaiser Alexander II. verwundet wurde, eine Messe statt.

Der Pristaw Nikitin wurde wegen Bestechlichkeit seines Postens enthoben und zu 300. Rbl. Strafzahlung verurteilt.

Die №49 der „Now. Ruß" wurde konfisziert. Der Redakteur wird gerichtlich belangt werden.

Heute fand die 1. allgemeine Sitzung des Komitees zur Bekämpfung der Nahrungsmittelfälschungen statt.

Mohilew, 19. Febr. Der ehem. Beamte des Militärressorts Stepanow wurde zum Verlust der Rechte und 3 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er auf betrügerische Weise Subskriptionsgelder für eine Geschichte des russisch-japanischen Krieges empfangen hatte.

Kiew, 19. Febr. Aus dem Wassilkowschen Gefängnis entflohen mittelst eines unterirdischen Ganges 5 wichtige Arrestanten.

Ananjew, 19. Febr. Im hiesigen Kreise wurde eine Werkstätte zur Herstellung gefälschter Lehrerzeugnisse entdeckt.

Tiflis, 19. Febr. Im Kreise Gori drangen 5 Bewaffnete in eine ländliche Hochzeitsgesellschaft, ermordeten durch Flintenschüsse den Bräutigam sowie einen Gast, verwundeten 4 andere Personen und flüchteten darauf.

Wien, 4. März (19. Febr.). Der deutsche Schulverein, der in 10 Monaten 2 Millionen zum Bau deutscher Schulen und nationaler Propaganda in den Grenzmarken gesammelt hat, erläßt einen Aufruf zu weiteren Spenden mit dem Hinweis darauf, daß die Tschechen und Polen bereits 8 Mill. gesammelt hätten.

Im Abgeordnetenhause wies der Vorsitzende des ruthenischen nationalen Klubs Dawidjak die Angriffe des galizischen Sozialisten Witek zurück, der die ganze altruthenische Partei der Spionage und des Landesverrats bezichtigt hatte.

Agram, 4 März (19. Febr.). Die kroatische Regierung schaffte die Einschränkungen des Gebrauches der kyrillischen Schrift in den Volksschulen ab.

Toulon, 4. März (19. Febr.). Die Polizei beschlagnahmte die Korrespondenz und Geschäftsbücher eines Marinelieferanten.

Rom, 4. März (19. Febr.). Der deutsche Reichskanzler trifft Mitte März hier ein. — Der Thronfolger von Griechenland ist angekommen.

Venedig, 4. März (19. Febr.). Der Mordprozeß Komarowski hat begonnen. Die Angeklagten werden von 10 Advokaten verteidigt.

Cetinje, 4. März (19. Febr.). Auf dem gestrigen Diner zu Ehren der Offiziere des österreichischen Geschwaders toastete Fürst Nikolaus auf Kaiser Franz Josef und die österreichischen Offiziere. Admiral Hauß sagte in seinem Gegentoast: Der Kaiser habe durch die Entsendung des Geschwaders in die montenegrinischen Gewässer wirklich dem Fürsten einen neuen Beweis seiner aufrichtigen Freundschaft und lebendigsten Sympathie geben wollen. Der Admiral ließ darauf den Fürsten von Montenegro leben.

Saloniki, 4. März (19. Febr.) Vor einigen Tagen fand in Djakova zwischen Albaniern und Militär ein blutiger Zusammenstoß statt. Es wurden 6 Mann und 1 Offizier getötet.

Konstantinopel, 4. März (19. Febr.). Die Rekrutenaushebung in der europäischen Türkei soll 120 000 Mann ergeben. Die Aushebung geht langsam vor sich. Viele Christen haben sich noch nicht gestellt.

Das Parlament siedelt heute in seine neuen Räume im Palast der Tochter des Sultans Murad über.

Athen, 4. März (19. Febr.). Die Kammer prüfte gestern die Vorlage über die Revision der Verfassung. Mawromichalis erklärte, streng genommen bedeuteten die Einberufung der Nationalversammlung und die Revision der Konstitution eine Verletzung der Konstitution. Die Nationalversammlung könne sich leicht in eine konstituierende verwandeln. Wenn man schon eine Versammlung wolle, so müsse man sie baldigst einberufen, denn das Land dürfte nach Ordnung und Gesetzlichkeit. — Der Ministerpräsident Dragulis erklärte, im Lande herrsche volle Ruhe. Die Führer der Bewegung vom 15. August hätten garnicht beabsichtigt, gegen die Konstitution oder gar gegen die herrschende Dynastie Front zu machen, sondern hätten nur innere Reformen angestrebt. Die Befürchtungen, die Nationalversammlung könne sich in eine konstituierende verwandeln, seien unbegründet. Aus Patriotismus müsse für die Einberufung der Nationalversammlung gestimmt werden. Der Führer der Majorität Thestokis sagte, die Leiter der Militärbewegung hätten sich vielleicht von zu hohen Ideen leiten lassen, doch die gegenwärtig herbeigeführte gewaltsame unkonstitutionelle Lage dürfe nicht mehr länger andauern. (Beifall.) — Es folgten lebhafte Debatten über die Frage der Verwaltung des Landes, worauf die schon bekannte Abstimmung stattfand.

New-York, 4. März (19. Febr.). Vom Dampfer „Kaledonia" wurde auf offener See die Besatzung des russischen Dampfers „Korea", der Havarie erlitten hatte, aufgenommen.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Sexagesimae, den 21. Febr.:
Um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier. Die Beichte im Gottesdienst.
Predigt-Text: Matthäus 10, 34 (Jesus als Feind). Prediger: Hahn.

Beginn einer Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend am Montag, den 22. Februar, um 5¼ Uhr nachmittags, die Konfirmation am Palmsonntag.

Pastor Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Sexagesimae, den 14. Februar:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: 2. Kor. 12, 1—9.
Prediger: Wittrock.
Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst (Matthäus 8, 23—27).
Um ½5 Uhr nachmittags Versammlung der konfirmierten weiblichen Jugend im Konfirmandensaal des Pastorats.
Montag, den 22. Februar, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Johannis-Pastorat.

Bethaus der Brüdergemeinde (Rathausstr. 21):

Freitag, 26. Febr., 4 Uhr nachm.: deutsche Erbauungsstunde. Diakonus Weber.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 20. Februar 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	770.2	769.5	796.5
Thermometer (Centigrade)	1.1	0.1	1.2
Windricht. u. Geschwind.	W.3	NW.4	W.3
Relative Feuchtigkeit	98%	100%	92%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.6
2. Maximum d. Temp. gestern 2.1
3. Niederschlag 0.1

Todesliste.

Baron Woldemar Tiesenhausen, † im 54. Jahre am 10. Febr. zu Reval.

Mathilde Butz, † am 15. Febr. zu St. Petersburg.

Dr. Johannes Buchholtz, Assistent an der Medizinischen Klinik, † im 29. Jahre am 31. Jan. zu Dorpat.

Anjuta Blauberg, Schwester des Roten Kreuzes, † am 17. Febr. zu Riga.

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 18. Febr. 1910

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,43
Berlin „	100 Rmk.	46,18
Paris „	100 Frcs.	37,49

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	90¼
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103
5% Staatsanleihe von 1906	102½
5% Prämien-Anleihe (1864)	459
„ „ „ (1866)	354
Prämien-Anleihe der Adelsbank	333
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	89
Don-Agrarbank	88¼
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1235
„ „ Versich.-Ges. Rossija	439
„ „ Russ. Transport-Ges.	82
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	62
„ „ Wolga-Kama-Bank	912
„ „ Russ. Bank	422
„ „ Internat. Hand.-Bank	451½
„ „ Diskonto-Bank	503
„ „ Don-Agrarbank	659
„ „ Brjansker Schienenfabrik	117
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	145½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	130½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	367

Tendenz: Bei steigendem Angebot und sinkender Nachfrage herrscht schlechte Grundstimmung.

Für die Redaction verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Hans A. Mattiesen.

Druck und Verlag von A. Mattiesen.

Da durch eine von mir entlassene Magd in verschiedenen Handlungen, gegen Zettel mit gefälschter Unterschrift, Waren auf meine Rechnung bezogen worden sind, ersuche ich die Herren Kaufleute hiermit, meinen Dienstboten unter keinen Umständen auf meinen Namen Kredit zu gewähren.

Frau Dr. A. Otto.

Die Jurjewsche Steuerverwaltung

fordert alle diejenigen auf, die eine Forderung an diese Verwaltung haben, ihre Rechnungen bis zum **1. März** a. c. einzureichen. Jurjew, Februar 1910.

Bilz 3 Ärzte.

Sanatorium

Dresden-Radebeul.

Gute Heilerfolge. Prospekte frei.

Stottern

heilt **dauernd** durch **Wachsuggestion** Prof. **M. Wagner**. СПБ. Павлецкомск. ул. 8. Prospekt gratis.

Wollen Sie heiraten?

Von Damen (darunter auch solche mit illegitimem Kind, mit körperlichen Fehlern ꝛc.) mit **Vermögen v. 5000 bis 500.000 Mk.** sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Vermögen), die es wirklich ernst meinen und bei denen gegen eine **schnelle Heirat** kein Hindernis vorliegt, wollen schreiben an **L. Schlesinger, Berlin 18,**

Für eine Normalapotheke in Livland wird ein

Provisor

od. ält. Gehilfe als Stellvertreter auf 3—6 Wochen gesucht — Peplerstr. 5, zwischen 12 u. 2 Uhr.

Ein Apothekerlehrling

zu sofortigem Eintritt gesucht: Werro Mag. F. Kestner.

Zu sofortigem Antritt gesucht ein

Färber

der eine Färberei selbständig leiten kann. Gutsverwaltung Mühlenhof.

Gesucht ein tüchtiger

Klempner

der auch Meisterstelle vertreten kann, für sofort., Antritt; bei Uebereinkunft freie Reise. Braese, Reval.

Eine gebildete ältere

Dame

die 11 Jahre auf einem großen Gute die Wirtschaft geführt hat, sucht eine Stelle als Hausdame in d. Stadt od. auf d. Lande. Off. sub S. P. an die Exp. d. Blattes erbeten.

Eine erfahrene Pflegerin

d. auch gewissenhaft massiert, wünscht Beschäftung — Techelferstr. 20, Qu. 5, (im Hof), v. 3—4 Uhr.

Eine erfahr. Wirtin

d. sehr gut kocht, **sucht** eine **Stelle** — Rathausstr. 23.

Ein Dienstmädchen **sucht** eine **Stelle** zu Kindern od. in die Stube — Neue Kastanien-Allee 1, in d. Gewürzhandlung.

Ein deutsches junges

Mädchen

mit 3 oder 4 Klassen-Bildung wird nach Orel zu 3 Kindern von 4—8 Jahren gesucht. Gehalt 20 Rbl. Näheres Botanische Str. 70, unten rechts, von 11 bis 12 vorm.

[redacted] Magd [redacted]

die selbständig kochen kann, mit guten Zeugnissen, wird zum Alleindienen **gesucht** — Uferstr. 23.

Mittagstisch

gesucht. Off. erb. an d. Exp. des Bl. sub „Mittagstisch".

3000—4000 Rbl.

à 6% gegen sichere städtische Obligation zu vergeben. Off. sub 3000—4000 in d. Exp. d. Bl.

Gesucht zu Ende April eine

Wohnung

von 4 oder 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. Off. sub N. N. 4.

Gesucht eine

möbl. Wohnung

von 3—4 Zimmern mit Veranda, Garten, Sonnenseite und die Nähe des Domberges erwünscht. Off. erb. Marienhofsche Str. 24, M. Kaplan.

Sofort zu vermieten

eine Wohnung

von 6 Zimmern nebst Mädchenzimmer, Veranda u. allen Wirtschaftsbeq.. Zu erfragen Philosophenstr. 16, parterre.

Abreisehalber eine hübsche, möbl.

Wohnung

v. 5 Zimmern mit Balcon u. kl. Gärtchen, im oberen Teil der Stadt, vom April od. Mai an, zu vermieten. Off. sub Wohnung in d. Exp. d. Bl.

Ein möbliertes Zimmer

wird gewünscht in einer stillebenden Familie. Off. sub № 111, an d. Exp. dieses Bl.

Elegante

Nickel-Betten

empfiehlt in grosser Auswahl zu herabgesetzten Preisen

Gr. Markt 2. **Chr. Truuts.**

Объявленіе.

Въ текущемъ семестрѣ въ ИМПЕРАТОРСКОМЪ Юрьевскомъ Университетѣ будутъ читаться популярно-техническія лекціи:

по четвергамъ отъ 6—7 часовъ вечера, начиная **съ 25 февраля,** проф. **Б. И. Срезневскій** на тему: по „практической метеорологіи«;

по вторникамъ отъ 6—7 часовъ вечера, начиная со 2 марта, проф. **С. К. Богушевскій** на тему: по „плодоводству";

по средамъ отъ 6—7 часовъ вечера, начиная съ 3 марта, прив.-доцентъ **Н. В. Култашевъ** на тему: „Продукты сухой перегонки каменнаго угля: свѣтильный газъ, каменноугольная смола и ихъ примѣненія".

Г. Юрьевъ, 20 февраля 1910.

№ 330.

По порученію: Исп. об. Секретаря Совѣта **Г. Коленко.**

Kinder-Ambulanz

der Kais. Jurjewer Universität. Johannisstr. 28.

Kranken-Empfang: Sonntag von 12—2 Uhr, Montag von 10—11 Uhr morg. u. von 3—4 Uhr nachm.

Kurse für bildende Kunst

in den Räumen des Jurjewer Gymnasiums Kaiser Alexander I. d. Gesegneten (Ritterstrasse).

Zeichnen, Malen, Skizzieren (Porträt, Figur, Halbakt, Akt (auf Wunsch),

Übungen und Versuche im Komponieren.

Anmeldungen bis z. 28. Febr. v. 1/2 5—5 Uhr nachm.

Teichstr. 28. **Kr. Raud.**

Kur- und Seebadeort PERNAU.

Gesunde Lage. Temperatur des Seewassers 15—16° R. Kursaison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kurbadeanstalt warme **Schlamm-, Moor-, Salz-, Elektrische, Kohlensaure** (Nauheimer) und andere Heilbäder, wirksam bei **Herz-** und **Nerven**leiden, Rheumatismus, Lähmungen, Skrofulose, Bleichsucht, Rhachitis, **Frauenleiden** und anderen Krankheiten. **Elektrisches Lichtbad, Luft- und Sonnenbäder. Hydrotherapeutische u. orthopädische Abteilung. Massage.** Mineralwasser (natürliche und künstliche) sind am Orte zu haben. **Kurmusik. Keine Kurtaxe.** Nähere **Auskünfte** und Prospekte, auch Quartiervermittelung **gratis** durch die **Badekommission.** Adresse: Badekommission, Pernau.

Bandwurm mit Kopf,

auch Maden- und Spulwürmer, werden auch in hartnäckigen Fällen schmerzlos in zirka 2 Stunden entfernt durch „Solitaenia", garant. unschädl., angen. schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründl. Darmreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Man verlange echt „Solitaenia" für Erwachs. Rb. 2.— für Kinder Rb. 1.— aus dem Laboratorium Leo, Dresden, in Apotheken und Drogerien.

Generalrepräsentant für Russland: Apotheker E. Treutler, Warschau, Nowy Swiat 60. Hauptniederlage für Dorpat: Apotheke M. A. Jurgenson.

Sämtliche Klee- u. Grassaaten Futtermittel

und [redacted] künstliche

Düngemittel

offeriert billigst

Dorpater Filiale

der Gesellschaft von Landwirten d. livl. Gouvern.

„Selbsthilfe"-Riga

Pleskausche Strasse № 4.

Schrankfächer (Safes)

vermietet in ihrer neuen Stahlkammer

die Jurjewer Bank.

Ein gut attestierter

Diener

sucht eine Stelle zu einer grösseren Familie — Steinstr. 5, Qu. 6.

Russisches Fräulein

repetiert und bereitet vor in d. mittl. Lehranst. für ein mässiges Honorar. Spezial. Russisch u. Sprachen. Rigasche Str. 35, Qu. 6.

Masseuse

massiert billig auswärtig und zu Hause — Schloss-Str. 12, Qu. 6.

Eine Magd

sucht zu Kindern od. in d. Stube e. Stelle — Karlowastr. 40.

Wiener Conditorei.

Empfehle täglich

Vanille-Spritzkuchen.

Frischen

körnigen Kaviar

halbgepressten „

Keta- „

Sëmga mildgesalzen

„ kleinere in ganzen und halben Fischen

Königsheringe

Killo Revaler u.

„ Schwedische

erhielt in frischer Sendung

W. Daugull

Grosser Markt 10.

! Neuheit !

Seiden-Zephyr

(Waschseide)

zu Kleidern & Blusen

empfing in grosser Auswahl u. empfiehlt

R. Tergan.

Gr. Markt 8.

Apotheke

in Estland oder im nördlichen Livland zu pachten, eventuell auch zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten: пор. Гатчино Провизору Э. до востребованія erb.

Eine gebrauchte Sitzwanne

wird zu kaufen gesucht. Off. sub „H. P." niederzulegen in d. Exp. d. Bl.

Wenig gebrauchter Flügel

zu verkaufen zu 260 Rbl. — Rathaus-Str. 5. Blum.

St. Johannes-Verein

Herberge „Zoar"

Flachs-Strasse 2.

Reisende u. Obdachlose weise man anschliesslich in d. **Herberge,** nicht in meine Wohnung.

Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.

Abgelegte **Kleider, Wäsche u. Schuhzeug,** auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen.

Pastor Lezius.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. März**

in Dorpat:			durch die Post:			ins Ausland:		
„ 31. März	— Kop.	80 Rbl.	„ 31. März	1 Rbl.	— Kop.	bei dreimal wöchentl. Versand		
„ 30. April	1 „	50 „	„ 30. April	1 „	75 „	für 1 Jahr	11 Rbl.	— Kop.
„ 31. Mai	2 „	— „	„ 31. Mai	2 „	25 „	„ 1/2 „	6 „	— „
„ 30. Juni	2 „	75 „	„ 30. Juni	3 „	— „	„ 1/4 „	3 „	50 „
„ 31. Juli	3 „	25 „	„ 31. Juli	3 „	50 „	„ 1 Monat	1 „	25 „
„ 31. August	3 „	50 „	„ 31. August	4 „	— „	bei täglichem Versand		
„ 30. September	4 „	25 „	„ 30. September	4 „	75 „	für 1 Jahr	15 Rbl.	— Kop.
„ 31. Oktober	5 „	— „	„ 31. Oktober	5 „	50 „	„ 1/2 „	8 „	— „
„ 30. November	5 „	50 „	„ 30. November	6 „	— „	„ 1/4 „	4 „	50 „
„ 31. Dezember	6 „	— „	„ 31. Dezember	6 „	50 „	„ 1 Monat	1 „	65 „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Bürgermusse

Sonnabend, den 20. Februar — 8 Uhr abends

zum Besten unbemittelter Studenten d. jur. Fak.

Die Moral der Panna Dulskaja.

In Warschau 200 Mal aufgeführt.

Nach der Vorstellung TANZ.

Billettverkauf an der Kasse der Bürgermusse von 5 Uhr an.

„Hans Heiling"

Montag, d. 22. Febr. präcise 8 1/2 Uhr abends.

Generalprobe.

Die Generalprobe ist [redacted] **nicht öffentlich.** Billette für Aufführungen berechtigen **nicht** zum Besuch der Probe.

Im Saale der „Ressource"

Karlowa Str. 24

Sonntag, den 28. Februar c.

IV. Aufführung

(Saison 1909—1910)

der dramatischen Sektion des H.-V.

„Ernst sein"

(The Importance of being Earnest)

Eine triviale Komödie für seriöse Leute in 3 Aufzügen von Oskar Wilde.

Spielleiter: Herr **Otto Duwe.**

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 75 Kop., 50 Kop., 30 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung, und am Theater-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Theaterkasse geschlossen.

4 апрѣля 1910 года въ залѣ „Бюргермуссе" имѣетъ быть

Лотерея-аллегри

чистый доходъ съ которой предназначается на **постройку дома для дѣтскаго пріюта,** содержимаго Юрьевскимъ Дамскимъ Отдѣленіемъ Общества Попечительнаго о тюрьмахъ.

Отдѣленіе покорнѣйше проситъ сочувствующихъ дѣлу лицъ о пожертвованіи вещей или денегъ для лотереи-аллегри. Пожертвованія принимаютъ госпожи:

баронесса Э. Ю. Вольфъ, Ивановская 9.
М. Н. Воскресенская, Рижская, гимназія.
баронесса А. П. Вреде, Маріинская 17.
А. Г. Кенгсепъ, Яковлевская 6.
Е. А. Кузикъ, Узкая 6.
Ѳ. И. Кундзина, Петербургская, Ветеринар. Институт.
С. М. Машарская, Пеплерская 32.
Н. И. Невзорова, Карловская 35.
А. П. Сентъ-Илеръ, Карловская 39.
П. Г. Сиротинина, Рижск., Гор. Училище.

Den **4. April** 1910 findet im Saale der **„Bürgermusse"** eine

Lotterie-Allegri

statt, deren Reinerlös zum **Bau des Hauses für das** vom Jurjewer Damen-Gefängniss-Comité unterhaltene **Kinder-Asyl** bestimmt ist.

Das Comité wendet sich daher an alle Gönner mit der herzlichen Bitte um Spenden von Gegenständen oder Geld, zu deren Empfang bereit sind

Frau Bar. W. J. Wolff, Johannisstr. 9.
„ M. N. Woskressenskaja, Rig. Str. Gymnasium.
„ Bar. A. P. Wrede, Marienstr. 17.
„ A. G. Kengsep, Jakobstr. 6.
„ E. A. Kusik, Schmalstr. 6.
„ Th. I. Kundsin, Petersburg. Str., Veterinär-Inst.
„ S. M. Mascharskaja, Peplerstr. 32.
„ N. J. Newsorow, Karlowa-Str. 35.
„ A. P. Saint-Hilaire, Karlowastr. 39.
„ P. G. Sirotkin, Rigasche Str., Stadtschule.

Blaukreuz-Verein „Rettung".

Jakobstr. 32.

Morgen, Sonntag, abends 6 Uhr

Ev. Potschkat aus Berlin

Thema: **Unsere Arbeit.**

Wir laden freundlichst ein.

Eintritt frei.

D. F.-B.

Sonntag, den 28. Februar c.

im Saale der Grossen Gilde

Mitgliedsabend.

Der

Bazar

zum Besten d. Frauen-Vereins

soll am

Sonntag, d. 21. Febr.

v. 4—9 Uhr

im Saale d. Bürgermusse

stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: Marienhilfe, Kinderbewahranstalten, Witwenhaus, Arbeitsverteilung hauptsächlich au den Ertrag des Bazars angewiesen, bittet daher dringend, dass Stadt und Land sich freundlich an demselben beteiligen, auch durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit dankend bereit sind:

Frau Oberpastor Wittrock, Ritterstr. 20
Baronin Bruiningk, Carlowastr. 20
Fräulein M. von Stryk, Alexanderstr. 36
Frau Prof. von Bulmerincq, Sternstr. 5
Frau Sekretär Ammon, Wallgraben 14
Frau von Lilienfeld, Wallgraben 17.

Franz. Romane

ca. 300 Bände zu verkaufen, 5 Kop. pro Band — Petersburger Str. 30, 2 Tr

Ein tadellos jagender

Hasenhund

wird billig verkauft per **sofort** — Forstei Saddoküll über Laisholm.

Neues Gewebe und neue Farben.

Wollene Stoffe

Neuheiten zu eleganten Damen-Kleidern und Kostümen

erhielten in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Neues Gewebe und neue Farben.

R. Dolinsky

Gr. Markt 8

Haus Fischmann.

Beehre mich dem geehrten Publikum anzuzeigen, dass in meinem neu eröffneten Geschäft am **Gr. Markt Nr. 8** eine

grosse Auswahl

fertiger Herren- u. Damen-Kleider u. verschiedener Stoffe in- u. ausländ. Fabriken

zur Annahme von Bestellungen auf Kleider eingetroffen ist. Diverse Novitäten von der u. s. w. **Galanteriewaren** wie: Hemde, Kragen, Chemisetten, Hemdknöpfe, Halsbinden, Tragbänder **Civile feste Preise.**

Ich rechne fest darauf, dass meine geehrte Kundschaft mich wie bisher auch hinfort mit vollem Vertrauen beehren wird, wofür ich im Voraus meinen verbindlichsten Dank sage.

Hochachtungsvoll **R. Dolinsky**

Hiermit beehre ich mich, dem hochgeehrten Publikum der Stadt Jurjew und der Umgegend anzuzeigen, dass ich am hiesigen Platze

Neumarkt-Strasse Nr. 9

neben dem Schuhwaren-Geschäft des Herrn Torm

unter der Firma

B. Zimbler

ein

Damengarderoben-Geschäft

eröffnet habe.

Für das mir während meiner 22-jährigen Tätigkeit als Damengarderoben-Zuschneider bei der Firma S. Kaplan & Press im vollstem Masse entgegengebrachte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, dasselbe in unveränderter Weise auch meinem eigenen Unternehmen freundlichst bewahren zu wollen.

Pünktliche reelle Bedienung zusichernd,

Hochachtungsvoll

B. Zimbler.

3000 Rbl. kann ein jeder verdienen durch Uebernahme **unserer Agentur.** Besondere Spezialkenntnisse nicht erforderlich. Off., auch in russischer Sprache, zu adressieren: Exporthaus **R. Feith, Lugano,** (Schweiz). Briefe nach der Schweiz zu frankieren: geschlossene Briefe mit 10 Kop., Postkarten mit 4 K.

HOLZKNÖPFE in allen Grössen zum **Selbstüberzug mit farbigen Stoffen** empfiehlt billigst die Tuchlederlage **„Waldenhof“** Dorpat, Alexanderstrasse Nr. 41

Konkurrenzlos!

Dorpater Hemdenleinen

anerkannt gediegenstes, feinstes u. haltbarstes Fabrikat, geeignet zu Damen- und Herrenwäsche.

Alleinverkauf bei

H. Schmidt, Dorpat

Gr. Markt 16, Lokal vorm. P. Popow.

W C

lener onditorei.

Empfehle Mignon-Bruchschokolade, Malzbonbon, Theebackwerk, Kakes altdeutsche Napfkuchen, reichhaltige Auswahl von Dessertkuchen, frische Confituren aller Art. Eine grosse Auswahl von Bonbonnieren. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Täglich Berliner Pfannkuchen, Sonntags Wiener Caffeebrot.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen“ gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel.

Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.

Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Drogengeschäften.

Erste Russische

Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;

b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;

c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joachm. Christn. Koch**

Rigasche Strasse Nr. 56.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.



Den besten ungelöschten

Muschel-Kalk

offeriert pud- und waggonweise billigst, auf Wunsch mit Zustellung ins Haus.

A. Mondson

Rigasche Str. 72.

Komet Marke

Erfurter Elite-Gemüse u. Blumen Samen

in vollendeter Qualität offerieren

Liebau & Co.

Samenzüchter

Erfurt

Wir bitten unseren neuen Haupt-Samen-Katalog zu verlangen, wir senden denselben gratis u. franco.

NB. Das Porto für ein 5 Kgr. Paket nach Russland beträgt nur M 1,40.

Empfehle in grosser Auswahl aus meinen zwei Handlungen guten

Käse

á 18, 20, 25 und 35 Kop. pro ℔. und sehr gute gesalzene u. ungesalzene

Butter

aus gekochtem Schmant.

M. Peterson

Butter-Handl. vis-à-vis d. Barklay-Platz u. auf d. Käsemarkt.

Ein gutspielendes

Grammophon

mit Noten ist billig zu verkaufen — Rosen-Str. 35, Qu. 1.



Musikinstrumente und Saiten aller Art, Sprechmaschinen etc. liefert billigst u. unter Garantie die Fabrik **Gläsel & Mössner** Markneukirchen Nr. **470** Kataloge frei.

W C

lener onditorei.

Empfiehlt tägl. gefüllte

Fastnachtskuckel

à 3 und 5 Kop.

Gebrauchte Möbel

werden **billig** verkauft — Quappen-Str. 20 unten, zu besehen Sonnabend und Montag nachmittag.

Ein gebrauchtes aber guterhaltenes

Bufett

zu kaufen gesucht. Off. sub D. O. M. an d. Exp. d. Bl. erb.

Kleiner

Stutzflügel

gebrauchtes gut erhaltenes Instrument, wird billig verk. **Richard Wenger** Klavierstimmer, Blumen-Str. 11.

Zu verkaufen

Kalesche

Mühlenstr. 5, beim Hauswächter. Näheres Petersb. Str. 113 II. Eing. d. d. Hof.

Wegen Aufgabe d. Arrende

werden auf dem Gute Megel, per Nustago verkauft: Milchkühe, Pferde, Wagen, Ackergerät u. s. w.

Telephon Nr. 86. Inhaber **S. Dshigit.**

Theater „Illusion“

Den 20., 21., 22. und 23. Februar

„Der Rhein von Köln bis Bingen“

in natürlichen Farben. Farben-Kinematographie der Gebr. Pathé in 13 Bildern.

1) Königswinter. 2) Ruine Drachenfels. 3) Linz. 4) Andernach. 5) Festung Ehrenbreitstein. 6) Kaiser Wilhelm-Denkmal. 7) Loreley. 8) Oberwesel und Ruine Schönberg. 9) Pfalz. 10) Schloss Hüttenfels. 11) Schloss Rheinstein. 12) Schloss Sonneck. 13) Schloss Bingen.

St. Gotthard — grossartige Reise. Künstlerisches Kaleidoskop von wundervollen Ansichten, Luftbrücken und gigantischen Felsenketten.

Poesie des Lebens und Sterbens — grossartiges Drama.

Kapitän d'Armagnac — interessantes Drama.

Ausserdem andere Bilder.

Räume eine grosse Partie

Damen-

Ober- u. Unterröcke || **Blusen** in Seide, Wolle, Flanellet.

Wegen Aufgabe des Artikels

Knaben- u. Mädchen- Kleider u. Paletots

zu äusserst billigen Preisen.

Bankgebäude. Hermann Ploetz.

Magazin und Werkstatt für chirurgische Instrumente

von

G. Sachs

Rigasche Str. Nr. 9.

Habe eine

Hohlschleiferei mit Motorbetrieb

eingerichtet, infolge dessen bin ich im stande, **alle Schleifarbeiten** gut und schnell zu liefern.

Eilige **auswärtige Schleifarbeiten** werden im Laufe von paar Stunden ausgeführt.

Mässige Preise.

Billigste Preise! **Billigste Preise!**

Eingetroffen

in grosser Auswahl

Saison-Neuheiten

in Woll- u. Baumwoll-Stoffen

Georg Weber

Grosser Markt 14.

Eau Glaciale

kühlendes Eis-Kopfwasser zur Erfrischung, Stärkung und Reinigung des Haarbodens von **Wolff & Sohn,** Karlsruhe, empfingen soeben

Gebr. C. & W. Stamm, Drogerie Ritterstr. 10.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts

von verschiedenen Lederartikeln, als: engl. Pferdegeschirre, engl. Herren- u. Damen-Sättel, Reitzeug, Gerten, Fahrpeitschen.

In grosser Auswahl: Geldbeutel, Portemonnaies, Papiros-Etuis, Brieftaschen, Handbeutel, Gürtel, Reisekoffer, Tschemodans, Akten-Mappen, Schreibmappen, Handkoffer, Plaidhüllen, Reisetaschen, Reiseriemen etc etc.

Chr. Truuts, Grosser Markt Nr. 2.

СЕРЬЕЗНОЕ ДОБРОСОВѢСТНОЕ ПРЕДЛОЖЕНІЕ

ОБРАТИТЕ НА НЕГО ВНИМАНІЕ.

ЕСЛИ ВАШЪ

ЖЕЛУДОК

плохо варитъ, если Вы страдаете катарромъ, **запорами,** геморроемъ, вздутіемъ живота, тошнотой, изжогой, если Вашъ организмъ истощенъ, разслабленъ и Вы вслѣдствіе этого удручены, подавлены, — **потребуйте мою книгу: „ОЗОНЪ“** какъ естественный оздоровитель желудка. Вы найдете въ ней причины Вашихъ страданій и совѣтъ, какъ отъ нихъ избавиться. Я долго работалъ надъ этими вопросами и предлагаю свой трудъ страдающимъ для ознакомленія **безплатно.** Сообщите мнѣ открыткой Вашъ адресъ и я немедленно вышлю Вамъ свою книгу.

Д-ръ мед. Антонъ Мейеръ, хим. лаб. С.П.-Б. Екатерининскій кан. 29-8.

Morgen

Sonntag, um 5 Uhr nachm.

Probe

Die Sammlerinnen und Sammler

für die **Hauptsammlung der Kirchlichen Armenpflege** werden gebeten, am **Montag,** den 22. Februar (**nicht Donnerstag,** den 25. d. M.) 6 Uhr nachm. im **Stadtmissionssaal** (Salzstr. 1) zur Besprechung und zum Empfang der Sammelbücher zu erscheinen.

Wittrock

Blini-Abend

Bürgermusse

Montag, den 22. Februar

Rufftsche Masleniza

Feier

Billette von 1 Rbl. 50 Kop. bis 50 K. sind bei Zirk zu haben und an dem Tage des Abends an der Kasse der Bürgermusse von 5 Uhr an.

Casino

Theater

Erstklassiges Programm.

Unter Anderen:

Anita Winchester, Kunstschützin.

Les 3 Korellys, Turner an röm. Ringen.

Maximilian Franke, der beliebte Humorist.

Paff und Prety, die urkomischen Excentrics.

u. s. w. u. s. w.

Morgen neue Debuts.

Sonntag, d. 21. Februar

Nachmittags-Vorstellung

Beginn 4 Uhr. Entree 40 K.

Eigenes Theaterorchester!

Verloren

schwarze Uhr mit langer Kette. Gege Belohnung abzugeben in d. Exp. d. B

D.-A. Sonnabend, 20. Februa

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angab in der Expedition der „Nordlivländisch Zeitung“ aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: X. Y; № 111; № 320; O. M; S 300.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 8 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 20 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 43. Montag, den 22. Februar (7. März) 1910.

Inland.

„Auf ewige Zeiten".

Gegenüber der im „Rish. Westn." und anderweitig neuerdings mit mehr Eifer als wissenschaftlichem Verständnis in Gang gebrachten Diskussion über eine etwaige Verlegung der Universität Dorpat oder eine etwaige Zerstückelung unserer universitas literarum durch Ueberführung der medizinischen und physikomathematischen Disziplinen nach Riga oder sonstwo hin, der theologischen Fakultät nach Moskau oder sonstwo hin u. s. w. — sei doch wieder einmal die Grundlage, auf der die Universität Dorpat gegründet worden ist, in Erinnerung gebracht.

Die „in der Residenzstadt St. Petersburg den 12. Dezember 1802" von Kaiser Alexander dem Gesegneten eigenhändig unterschriebene und vom damaligen Minister der Volksaufklärung, Grafen Peter Sawadowski, kontrafignierte

„Fundationsakte der Dörptschen Universität"

leitet sich mit folgenden Worten ein:

„Wir von Gottes Gnaden
Alexander der Erste
Kaiser und Selbstherrscher von ganz Rußland
u. s. w.

Zufolge den wohltätigen Absichten unseres vielgeliebten Vaters, des Kaisers Paul I. glorreichen und gesegneten Andenkens, errichten Wir durch gegenwärtige Fundations-Akte auf ewige Zeiten für Unser Reich und insbesondere für die Provinzen Liv-, Est- und Kurland eine Universität, deren Sitz Wir in der Stadt Dorpat bestimmen; und weil es Uns am Herzen liegt, dieses Heiligtum der Wissenschaften in einen blühenden Zustand zu versetzen, so erteilen Wir dieser Universität Unsern besondern Schutz und Protektion. . ."

Diese Eingangsworte stehen noch heute fester als in Erz gemeißelt als ein Zeugnis dessen da, was der hochherzige Stifter unserer Universität mit der „auf ewige Zeiten" verfügten Gründung dieses Dorpater „Heiligtums der Wissenschaften" im Sinne hatte. — Diese Pflanzstätte freier wissenschaftlicher Forschung war jedenfalls nicht als ein Topfgewächs gedacht, welches, wie einzelne Verfechter einer Art akademischer Plantagenkultur neuerdings die Stätten der „universitas literarum" aufzufassen gewillt scheinen, transportabel gemacht werden könne und ganz oder zerstückelt hierhin oder dahin nach Bedarf und Dessjatinen-Preis sich abstellen lasse. Es wäre wohl nicht ganz leicht, auf administrativ-reglementsmäßige Gedanken zu verfallen, die der ursprünglichen Idee des „auf ewige Zeiten in Dorpat begründeten Heiligtums der Wissenschaften" mit ihrer nun mehr als 100-jährigen ehrwürdigen Tradition stärker ins Gesicht schlügen, als diese Transplantations-Vorschläge von Schwärmern für akademische Neubildungen auf einer tabula rasa es tun.

Baron d'Estournelles über den Besuch der französischen Parlamentarier.

Der Führer der französischen Parlamentarier, die vor zwei Wochen auf eine Einladung der Interparlamentarischen Gruppe der russischen Parlamentarier Petersburg und Moskau besucht haben, Senateur Baron d'Estournelles de Constant, hat sich vom Chefredakteur des Pariser „Temps" über seine in Rußland empfangenen Eindrücke interwiewen lassen.

„. . . Unser Ziel war", äußerte Baron d'Estournelles, „unseren Kollegen, den Vertretern des russischen Parlaments, unsere Bruderhand entgegenzustrecken. Wir fuhren ohne zuversichtzu wissen, was wir durch unseren Besuch erreichen würden und wie wir würden empfangen werden. Wir machten uns keine übertriebenen Illusionen, wir wußten, daß unser Besuch keine Wunder werde wirken können. Wir wollten wenigstens das eine Gute erweisen: in jedem Falle wollten wir keinen Anlaß zur Annahme geben, daß wir uns nicht für das Schicksal der Duma interessieren, deren Existenz von der ganzen liberalen Welt Europas, Amerikas und Asiens für eine der Garantien des Friedens angesehen wird.

Man prophezeite uns, daß unser Empfang sehr wenig verlockend sein werde: unser Besuch werde bloß die Spaltungen hervortreten lassen, die in der Duma bestehen. Man versicherte uns, daß wir nur ihren Feinden eine Waffe gegen die Duma in die Hand geben werden. Se. Maj. der Kaiser werde uns nicht empfangen, die Regierung werde uns ignorieren, die Gesellschaft werde uns als Agitatoren und die russische Intelligenz als Courtisanen ansehen. . . .

Weiter schilderte Baron d'Estournelles in farbenprächtigen Wendungen, wie alle diese schlimmen Vorhersagungen durch die Ereignisse in Petersburg und Moskau glänzend widerlegt wurden. Der Empfang in Zarskoje Sselo und das Verhalten der Regierungsvertreter übertrafen die optimistischesten Erwartungen. Nirgends traten Spaltungen im russischen Lager zutage. In Moskau wurden die Franzosen nicht einfach aufgenommen, sondern direkt auf den Händen getragen. „Ganz Rußland jubelte dem ganzen Frankreich zu." Was die Franzosen betreffs der Entwickelung von Handel, Industrie, Kunst, Wissenschaft, Volksbildung und Volkswohlstand zu sehen bekamen, habe zu den kühnsten Hoffnungen für das aufstrebende junge Rußland berechtigt. „Und all die prachtvollen Redner, denen wir Beifall spendeten," hob Senateur d'Estournelles hervor, „bekannten vor uns, daß das russische parlamentarische Regime, trotz seiner Jugend sich Rußland segensreich und notwendig erweist."

„So ist denn in Wirklichkeit," schloß Baron d'Estournelles, „unsere parlamentarische Manifestation zeitgemäß befunden und sympathisch begrüßt worden vom Zaren, von der russischen Regierung, von den liberalen Kreisen, vom Kaufmannsstande und vom Volke. . . Auf der Grenzstation Alexandrowo, wo uns die letzten Sympathie-Bezeigungen zuteil wurden, rief uns ein junger unbekannter Mensch zu: „Danke, Frankreich! Frankreich weist immer anderen den Weg! Es lebe das französische Parlament, das als erstes gekommen ist, das russische Parlament zu begrüßen!"

Dieses Interview wird von der „Now. Wr." wiedergegeben, wobei das gen. Blatt den Auslassungen Baron d'Estournelles einen ganzen eigenen Artikel widmet und in diesem zum Schluß sehr beleidigt bemerkt, die herablassenden Aeußerungen d'Estournelles über den „jungen" russischen Parlamentarismus bewiesen nur Unkenntnis der russischen Geschichte. In Rußland habe es von alters her eine Volksvertretung gegeben! So sei der erste Romanow von einem „Semski Sobor" gewählt worden: „Die russische Reichsduma ist kein Parvenu, der der Herablassung von Ausländern bedarf, sondern der Erbe glänzender Vorgänger, die das Russische Land und das Russische Reich geschaffen haben. Man muß es bedauern, daß die französische Delegation keine klare Vorstellung davon hatte."

Von dem alten echt russischen „Semski Sobor" sind übrigens bekanntlich die extremen russischen Konservativen so entzückt, daß sie ihn als eine auch für das moderne Rußland durchaus passende und genügende „Volksvertretung" ansehen.

Die Körbersche „Palermo"-Predigt und die „Now. Wremja".

Die „Now. Wr." veröffentlicht zur Illustrierung der von ihr offenbar nur sehr vorübergehend anerkannten „deutschen Ehrlichkeit" folgende S. M. gezeichnete Zuschrift in ihrer Freitag-Nummer:

„Gestatten Sie zum Artikel des Herrn Menschikow „Zur deutschen Ehrlichkeit" („Now. Wr." Nr. 12 163) aus dem in Leipzig erschienenen Buche „Deutsch-protestantische Kämpfe in den baltischen Provinzen Rußlands" folgende charakteristische Illustration anzuführen. Der Pastor des Fennernschen Kirchspiels (in Livland, Kreis Pernau) Körber, hat sich in Anlaß des Uebertritts eines Teiles der Fennernschen Gemeinde vom Lutherthum zu Orthodoxie an seine Herde mit einer Predigt gewandt, aus der folgende Perlen angeführt seien: er fragt die „Fennernschen, was sie wohl antworten würden, wenn der Heiland sie an den Pforten des Paradieses anhalten und zu ihnen sprechen würde: „Fennernsche Bauern! Was habt ihr getan? Weshalb habt ihr meine christliche Lehre verworfen und seid Götzenanbeter geworden? Ihr sagt: „die russischen Priester sind schuld!" Der Herr ruft die Priester; sie verneigen sich bis zur Erde und sprechen: „Herr! Du weißt, daß wir russischen Priester dümmer sind als das Vieh, von dessen Rücken man die Borsten raust und daß jedes Fennernsche Kind klüger ist als wir! Wie konnten wir die Fennernschen abtrünnig machen?" Und so fort. Die Beredsamkeit des Pastors erinnert an den Jargon eines widerlichen betrunkenen Dorflumpen. — Und hieran knüpft der Verfasser die tiefsinnige Frage: „Wie wird sich das Rigasche lutherische Konsistorium zu dieser angeblich christlichen Predigt und zu deren Autor verhalten?"

Hier hat der Gewährsmann der „Now. Wr." zu einer doppelten Fälschung gegriffen. Erstens ist der Text der Predigt entstellt und zweitens ist die ganze Affäre in die Gegenwart verlegt worden, während der einstige Pastor Körber von Fennern vor mehr als 100 Jahren geboren ist und seine hier zitierte Predigt anläßlich der Konversion der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, also vor zwei Menschenaltern, gehalten hat.

In der Predigt, die unter dem Namen „Palermo-Predigt" eine historische Kuriosität darstellt, wird — so fährt der ovk-Redakteur der „St. Pet. Z.", dem zufällig eine Abschrift der auch in den „deutsch-protestantischen Kämpfen" abgedruckten Predigt zur Hand ist, aus — in volkstümlicher Weise das jüngste Gericht dargestellt. Die Bauern suchen sich aus ihrer Schuld herauszulügen und nennen immer neue Personen, die an ihrer „Abtrünnigkeit" die Schuld tragen. Alles zitiert Gott, „der Augen hat wie Feuerflammen", vor seinen Thron: Pastor Körber, den Gutsherrn Major v. Ditmar, Kaiser Nikolaus, die russischen Popen und die sogenannten „Borstenrussen" (im Pernauschen herumziehende Aufkäufer von Schweineborsten). Diese letzten sind es nun, die da behaupten, von den Popen zur Verbreitung falscher Nachrichten verleitet worden zu sein und sich mit ihrer Dummheit entschuldigen. Von den „Popen" aber heißt es nur: „Siehe, diese wandeln noch halbbetrunken vor den Thron und können kein Wort vorbringen." Aus irgendwelchen Gründen — wahrscheinlich, um die Sache noch kräftiger zu machen — hat sich der Einsender der „Now. Wr." die Fälschung erlaubt, auf diese letzteren das von den Schweineborsten-Händlern Gesagte zu übertragen. — Die Predigt heißt „Palermo-Predigt", weil der originelle Pastor Kaiser Nikolaus zum Herrgott sagen ließ: „Wie Du weißt, befand ich mich damals auf meiner Reise in Palermo . . ."

Eine rechte journalistische Niedertracht ist es, die Geschichte in die Gegenwart zu verlegen und für die Illustrierung der „deutschen Ehrlichkeit" zu verwerten. Was soll das Livländische Konsistorium tun? Es handelt sich um den im Jahre 1802 geborenen einstigen Fennernschen Prediger Karl Körber (nicht um Pastor Ludwig August Körber, wie die „St. Pet. Z." versehentlich bemerkt); er gab bereits im April 1859 die Fennernsche Pfarre auf und privatisierte darauf in Dorpat — als eines der originellsten Originale, das hier anzutreffen war und dem auch von Russen Manches nachgesehen wurde. Er ruht schon seit bald 30 Jahren im Grabe; da sollte sich die „Now. Wr." doch wirklich nicht mehr von seinem Schatten beunruhigen lassen.

Die baltischen Friedensrichter und die bevorstehende Justizreform.

Wie dem „Rish. Westn." aus Petersburg gemeldet wird, beschäftigen sich die kompetenten Kreise mit der Frage der materiellen Gleichstellung der Friedensrichter in den Ostseeprovinzen mit der Gagierung der Wahlfriedensrichter nach dem im Gesetzesprojekt über die Reorganisation des Friedensgerichts vorgesehenen Etat.

Diese Frage soll als Ergänzungsprojekt auf legislativem Wege entschieden werden, während das von der Reichsduma durchgesehene Reformprojekt seinen Instanzengang nimmt. Was die event. Erweiterung der Kompetenzen der baltischen Friedensrichter anbelangt, im Sinne einer Uebergabe eines Teiles der Kriminalsachen, die zurzeit von Bezirksgerichten erledigt werden, an sie und einer Erweiterung der Zivilprozeß-Kompetenz, so ist man hierüber noch nicht einig; doch wird aller Wahrscheinlichkeit nach eine solche Erweiterung abgelehnt werden, weil das baltische Zivilrecht kompliziert ist und daher im Interesse einer besseren Rechtsprechung eine solche schwierige Materie lieber nicht Einzelrichtern überwiesen werden sollte.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Gründung der Univ. Dorpat u. die neuesten Versetzungspläne.
Zu den bevorstehenden St.-V.-Wahlen.
Auftreten P. A. Stolypins im Reichsrat.
Konstituierung einer progressiven Volkspartei durch die 3 linksliberalen Reichstags-Parteien.
30 000-köpfige sozialdemokratische Versammlung im Berliner Tiergarten.

Dorpat, 22. Februar.

Das Unterrichtsministerium hat soeben ein Projekt der Organisation von privaten Mittelschulen mit privaten Rechten ausgearbeitet. Wie die „Retsch" erfährt, ist vom Unterrichtsminister verfügt worden, bis zur Prüfung dieses Projekts durch die gesetzgebenden Institutionen keine privaten Mittelschulen zu konzessionieren. Tatsächlich sind schon in letzter Zeit mehrere derartige Gesuche abschlägig beschieden worden.

Werro. Vom Herrn Livländischen Gouverneur sind, der „Gouv.-Ztg." zufolge, unter dem 12. d. Mts. als wiedergewählt in ihren Aemtern auf die nächsten 4 Jahre bestätigt worden das Stadthaupt von Werro Eugen Schultz und der Werroschе Stadtsekretär J. Freymann.

Pernau. Vom Herrn Livländischen Gouverneur sind, der „Gouv. Ztg." zufolge, unter dem 12. d. Mts. als wiedergewählt in ihren Aemtern auf die nächsten 4 Jahre bestätigt worden das Stadthaupt von Pernau Wirkl. Staatsrat Oskar Brackmann, der Stadthauptkollege Friedrich Rambach, das Glied des Stadtamts Hermann Ammende und der Pernausche Stadtsekretär Eduard Simson.

Kreis Wenden. Der Bauerlandverkauf der erst vom gegenwärtigen Besitzer von Schloß Erlaa vorgenommen worden, ist laut Meldung der „Dsimt. Wchstn." bis auf 4 Gesinde beendet. Gekauft haben fast nur Er-

Feuilleton.

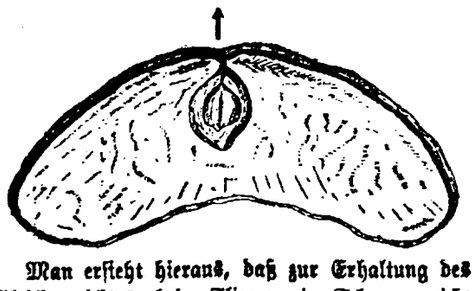
Ein Flugapparat aus dem Pflanzenreich.

(Mit Genehmigung des Verfassers aus der „Balt. Post.")

Wenn wir in der Natur nach Vorbildern für unsere Flugapparate suchen, so richten wir gewöhnlich den Blick auf das Tierreich; denn — gerade die fliegenden Tiere haben uns ja zu unseren Flugversuchen angeregt. Sehr mit Recht macht aber die „Frankfurter Umschau" darauf aufmerksam, daß die Flugwerkzeuge der Tiere sehr zusammengesetzt sind, und daher unseren Beobachtungen des Fluges oft große Schwierigkeiten bieten. Weit einfacher sind hingegen die Flugapparate einiger Pflanzen. Bei ihnen fällt die Tätigkeit der Muskeln ganz fort und das Gleichgewicht beim Fliegen wird bei ihnen nur durch den Bau der ganzen Vorrichtung erhalten. Diese Vorrichtungen wurden schon vor 20 Jahren von Müllenhoff beschrieben und schon 1897 hat Fr. Ahlborn in Hamburg sehr genau ihre großen Vorzüge in Wort und Bild nachgewiesen. Trotzdem scheint es, daß man diese Arbeiten nur wenig berücksichtigt hat, wenigstens gab es bisher wohl nur wenige Aeroplane, die nach ihnen gebaut sind.

Erst die Gebrüder Wright haben neuerdings ähnliche Apparate gebaut, aber wohl unabhängig von diesen Arbeiten. Der hier in Rede stehende Flugapparat ist der Samen eines mächtigen Baumes, welcher auf Java wächst. Er heißt Zanonia und hat Früchte von der Größe eines Männerkopfes. Sie werden von einer harten Schale umschlossen, beim Reifen platzt die Schale und bildet dann einen großen Becher, welcher bedeutende Mengen des Samens enthält. Er ist auf der Abbildung in 1/2 seiner natürlichen Größe dargestellt. Der Pfeil gibt die Flugrichtung an. Der vordere Rand ist bedeutend fester gebaut, als der hintere, dabei aber geschmeidig und wird beim Fliegen nach unten gekrempelt. Die Biegsamkeit des Randes soll übrigens bei verschiedenen Stücken ungleich sein, je nachdem sie mehr oder weniger eingetrocknet sind. Es scheint mir daher sehr empfehlenswert, den Samen in schwachen Glycerinlösungen aufzubewahren, bevor man ihn zu Flugversuchen benutzt. Ich habe hiedurch schon oft jahrelang sehr verschiedenartige Tiere und Pflanzen vollständig geschmeidig erhalten.

Vergleicht man diesen natürlichen Flugapparat mit unseren Aeroplanen, so fällt wohl am meisten auf, daß er keinen Schwanz hat. Trotzdem fliegt er ganz ausgezeichnet. Hierüber schreibt Ahlborn: „Die Flugbewegungen des Zanoniasamens machen durch ihre außerordentliche Gleichmäßigkeit einen geradezu entzückenden Eindruck. Erstaunlich ist, mit welcher Sicherheit diese Aeroplane ihre Gleichgewichtslage wieder einnehmen, wenn sie durch Zufall in eine verkehrte Lage geraten; ob man sie in der Rücken- oder Seitenlage, mit dem vorderen oder hinteren Rande voran in die Luft fallen läßt; die Gleichgewichtslage wird augenblicklich auf dem kürzesten Wege und nahezu ohne jegliche Schwankungen wiederhergestellt. Die Flugbahn geht auf welliger Linie geradeaus, oder führt in weiten Spiralen abwärts."



Man ersieht hieraus, daß zur Erhaltung des Gleichgewichtes beim Fliegen ein Schwanz nicht unbedingt erforderlich ist; auch unter den Vögeln haben die besten Flieger nur einen kurzen Schwanz. Besonders deutlich zeigt sich das, wenn man z. B. die langschwänzige Elster mit dem Raben vergleicht. Hierüber schreibt schon Brehm: „Ihr schwerfälliger Flug ist durchaus von dem der Raben verschieden, er verlangt häufige Flügelschläge und wird schon bei einigermaßen starkem Winde unsicher und langsam. Der Rabe fliegt zum Vergnügen stundenlang umher; die Elster gebraucht ihre Schwingen nur, wenn sie muß. Sie bewegt sich von einem Baume zum anderen, unnützer Weise niemals."

Auch der bewährte Flugtechniker Lilienthal gesteht ein, daß ein Schwanz am Flugapparat unter Umständen recht lästig, ja sogar gefährlich werden könne. Trotzdem haben erst die Gebrüder Wright einen Flugapparat ohne Schwanz hergestellt. Es scheint mir, daß man vielleicht früher hierzu gelangt wäre, wenn man den Flugapparat der Zanonia in weiteren Kreisen genauer gekannt hätte. Es zeigt sich wieder auch hier, wie notwendig dem Techniker die genaue Kenntnis jener Vorbilder ist, welche die Natur ihm bietet.

Obgleich nun der Same der Zanonia ein so ausgezeichnetes Vorbild ist, so kann man doch nicht ganz einfach nach ihm Aeroplane bauen, da ja bei diesen die Belastung durch den Menschen, den Motor und vieles andere hinzukommt.

Trotz dieser großen Schwierigkeiten ist es gelungen, ein Modell herzustellen, welches die für den Motor-Drachenflieger erforderliche Gestaltung der Flügel hat, aber dabei auch tadellos das Gleichgewicht hält, wie der Samen der Zanonia. Dieses Modell hat Oberingenieur Gramatzki sehr genau in Wort und Bild in der Umschau beschrieben. Leider kann ich an dieser Stelle nicht genauer hierauf eingehen. Ich erlaube mir nur, zum Schluß den Wunsch auszusprechen, daß stets Naturforschung und Technik einander die Hand reichen mögen zu gemeinsamer, einmütiger Arbeit.

Dr. med. Otto Thilo-Riga.

Die Anklage gegen Gräfin Tarnowska.

Am vorigen Freitag begann vor den Geschworenen in Venedig der Mordprozeß gegen die Gräfin Maria Tarnowska, geborene O'Rourque, ihren Geliebten Nikola Naumow und Donat Prilukow und die Vertraute und Kammerfrau der Gräfin, Elise Perier. Die Anklageschrift bringt interessantes Material über das Verbrechen und seine raffinierte Vorbereitung. Das „B. Tgbl." entnimmt ihr folgende Darstellung des Mordes:

Am 4. September 1907 erschien Naumow gegen 8 Uhr vormittags in der Wohnung des Grafen Komarowski und ließ sich durch die Magd melden, ohne seinen Namen anzugeben. Komarowski, der noch im Bette lag, erhob sich auf die Meldung der Magd sofort, trat aus dem Zimmer und stand Naumow gegenüber. In dem Augenblick, da er diesem die Hand reichen und ihn freundschaftlich umarmen wollte, gab Naumow aus der nächsten Nähe mehrere Revolverschüsse gegen ihn ab. Komarowski, obwohl tödlich getroffen, hatte noch die Kraft, um Hilfe zu rufen, und auch die Magd, welche die Detonationen gehört hatte, schrie um Hilfe. Der Graf schleppte sich bis zum Anfang der Treppe und richtete an Naumow, der eben fliehen wollte, die Frage: „Mein Teurer, warum wollen Sie mich töten?

laasche Wirte und nur 4 Gesinde sind in die Hände von Fremden übergegangen. Das Schloß-Erlaasche Bauerland umfaßt 60 Bauerhöfe mit 13 384 Losstellen Areal.

Riga. Zur Frage des Ueberganges deutscher Immobilien in lettische Hände schreibt die „Rig. Ztg." unter anderem: Das am Thronfolger-Boulevard Nr. 17 belegene Haus der Baronin Adele von Dalwigk zu Lichtenfels, geb. Gräfin Dunten, wohnhaft zu Darmstadt, ist für 110 000 Rbl. in den Besitz des Direktors des Rigaer lettischen Theaters, P. Osolin, der gleichzeitig Direktor des Hausbesitzer-Vereins ist, übergegangen, während das an der Ecke der Paulucci-Straße belegene Haus des Landrats v. Transehe-Taurup für den Preis von 260 000 Rbl. von dem Hausbesitzer-Verein selbst erworben worden ist. Da nun beide Verkäufer die Bedingung gestellt hatten, daß die Käufer Deutsche sein müßten, so konnte der Verkauf der beiden Immobilien nur in der Weise vollzogen werden, daß vorgeschobene Personen mit deutschen Namen die Grundstücke erwarben. — Im erstgenannten Falle wurde der Kauf offiziell von einem ehemaligen reichsdeutschen Staatsangehörigen Franz Schüler, einem Schwager des obengenannten Herrn Osolin, im zweiten Falle von einem Ingenieur Böhm, der sich als Deutscher in Reval vorstellte und ein Sohn des Kassendirektors des lettischen Hausbesitzer-Vereins Böhm ist, vollzogen. Offenbar werden nun durch Schenkungsakte diese Häuser bald in die „richtigen Hände" übergehen. Die Vermittelung bei diesen Abschlüssen soll, wie verlautet, — ein adliger Kaufmann, dem die Bedingung bekannt war, daß die Häuser nur an Deutsche verkauft werden dürften, besorgt haben. — Diese Vorkommnisse sollten die deutschen Hausbesitzer zu äußerster Vorsicht bei der Veräußerung ihrer Immobilien veranlassen!

— In Ergänzung unserer Sonnabend gebrachten Mitteilung über eine Spaltung innerhalb der Rigaer Luftschiffahrts-Interessenten entnehmen wir der „Rig. Rdsch." nachstehende Notiz: Eine Luftschiffahrt-Studiengesellschaft hat sich in Riga gebildet. Ihr gehören u. a. an die Herrn Prof. Pfuhl, R. Freysinger, A. Leutner, Prof. C. Clark, Baron Mengden, Kalep. Die Gesellschaft bezweckt Regelung und Förderung flug- und luftschiffahrttechnischer Versuche und Unterstützung solcher. Es sollen Aeroplane schon in nächster Zeit angeschafft werden und man beabsichtigt dann Schauflüge zu veranstalten.

Reval. Von der Umgehung eines Ortsstatuts durch das Stadthaupt und einen Stadtrat wissen die Revaler Blätter zu berichten. Danach hat der Gouverneur dem Polizeimeister von Reval einen Verweis erteilt und über einen Revieraufseher Arrest verhängt, weil sie es nicht verhindert hatten, daß der Stadtrat Umblia in seinem Hause unter Leitung des Stadthaupts Ingenieur-Technologen W. Lender eine Kapitalremonte vornehmen ließ, ohne die gehörige Genehmigung seitens der Stadtverwaltung eingeholt zu haben.

Libau. Die Libausche Geheimpolizei hatte, nachdem sie davon in Kenntnis gesetzt worden war, daß eine Rigasche Diebsbande sich nach Libau gewandt habe, alle Vorbereitungen zum Empfang der Gäste getroffen. Am Donnerstag fielen denn auch dem Detektivbeamten 2 elegant gekleidete Herren in die Hände, die gerade im Begriff waren, eine Partie Kleider auf dem Trödelmarkt zu verkaufen. Ihnen wurde eine ganze Kollektion Diebswerkzeuge, wie Dietriche, Stemmeisen usw. abgenommen. Eine Stunde später ergriffen Detektivbeamte ein drittes Mitglied der Bande, von der 2 Mitglieder bereits der Polizei in die Hände gefallen waren. Die Bande hatte am Donnerstag eine mit einem Nachschlüssel geöffnete Privatwohnung um Kleider und 1 Harmonika im Werte von 50 Rbl. bestohlen. Am Tage darauf wurden noch 3 weitere Mitglieder dieser Bande mit 14 Dietrichen und 1 Brecheisen verhaftet. Bei einem Hehler wurden ferner von Detektivbeamten 2 professionsmäßige Einbrecher und 2 Kundschafterinnen angetroffen. Letztere besuchten die Häuser als Bettler, wobei sie Diebesgelegenheiten auskundschafteten. Die Bande hat bisher ihr Unwesen in Riga, Schaulen und Wilna getrieben.

Tuckum. In der Sparkasse des Tukumschen Geselligkeits-Vereins ist ein Unterschuß von 3000 Rbl. konstatiert worden. Es hat sich, der „Rig. Aw." zufolge, herausgestellt, daß die aus einer Rigaschen Kreditanstalt gegen einen Check entnommenen 3000 Rbl. nicht gebucht sind.

Petersburg. Angesichts des soeben stattgehabten Besuches des Zaren Ferdinand von Bulgarien und der bevorstehenden Ankunft des Königs Peter, des Kronprinzen von Rumänien und eventuell auch des Fürsten Nikolaus von Montenegro in Petersburg verlautet gerüchtweise, daß diesen slawischen Besuchen Verhandlungen über den projektierten Balkan-Bund zugrunde liegen. Zugleich wissen russische Blätter zu berichten, daß Fürst Nikolaus den Königstitel anzunehmen beabsichtige, um, falls der Balkan-Bund zustande kommt, seinen Bundesgenossen im Range gleich zu stehen.

In Konstantinopel ist man ob dieser slawischen Besuche in Petersburg naturgemäß nicht wenig beunruhigt. Dazu haben, wie bereits erwähnt, die in den „Birsh. Wed." erschienenen Interviews der bulgarischen Minister nicht wenig beigetragen. (Wie erinnerlich, hatte der bulgarische Außenminister General Paprikow sich in scharfer Form über das Verhalten der Türkei gegenüber den Bulgaren in Macedonien beklagt.) Neuerdings wird gemeldet, daß der bulgarische Gesandte in Konstantinopel Sfarasow im Hinblick auf diese Erklärungen General Paprikows veranlaßt gewesen sei, sich in Konstantinopel mit dem türkischen Minister des Auswärtigen Rifaat Pascha auseinanderzusetzen.

Was die von der „Now. Wr." und anderen Blättern angezweifelte Authentizität der Aeußerungen General Paprikows anbetrifft, so erklärt der Interviewer der „Birsh. Wed.", ein Herr Ssurin, „daß die Unterredungen zwischen ihm und General Paprikow wirklich stattgefunden haben und daß der Sinn der Aeußerungen General Paprikows genau wiedergegeben ist."

Meldungen zufolge, die der Präsident der Reichsduma N. A. Chomjakow von Prof. Pears aus London, wo sich gegenwärtig N. J. Timirjasew befindet, erhalten hat, sind die Bemühungen Timirjasews, der sich für den Besuch englischer Parlamentarier in Rußland interessiert, von Erfolg gekrönt. Wie die „Birsh. Wed." behaupten, steht es nun definitiv fest, daß Ende Mai Mitglieder des englischen Unter- und Oberhauses und Vertreter der Handelskammer in Petersburg eintreffen werden.

— Zu den in der von uns wiedergegebenen Duma-Interpellation gegen den derzeitigen Chef der Kreditkanzlei Herrn Dawydow erhobenen schweren Vorwürfen bemerkt die „Pet. Ztg.", daß an die persönliche Schuld des Herrn Dawydow niemand ernstlich glaubt, — die Rechtlichkeit des Chefs der Kreditkanzlei steht außer jedem Zweifel. Im schlimmsten Falle scheine Vertrauensseligkeit und Fahrlässigkeit gegenüber den von anderen Personen geübten Mißbräuchen vorzuliegen.

— Ein Lehrer Landau, der seit dem Winter 1906/7 im Mädchengymnasium der Frau Stojunina in Petersburg den Unterricht in der Gesetzeskunde erteilte, mußte auf die Forderung des Kurators des Lehrbezirks entlassen werden, weil er als Jude nicht im gen. Fache unterrichten dürfe. Das Gesuch des Schulvorstandes, Herrn Landau zu gestatten, den begonnenen Kursus wenigstens abzuschließen, wurde vom Kurator abschlägig beschieden. In diesem Anlaß überreichte das Lehrpersonal des Gymnasiums der Frau Stojunina Herrn Landau eine in ungemein warmen Ausdrücken abgefaßte Adresse.

— Wie die Residenzblätter melden, ist vom Grabe Kaiser Peter d. Gr. in der Petersburger Peter-Pauls-Kathedrale ein silberner Kranz gestohlen worden. Am 18. Februar wurden die Diebe ermittelt; es waren mehrere Untermilitärs der Festungsgarnison. Nach längerem Leugnen gestanden sie, den kostbaren Kranz auf dem Festungshofe vergraben zu haben, in der Absicht, ihn später zu verkaufen. Der Kranz wurde auch an der bezeichneten Stelle gefunden.

Pleskau. Der 17-jährige Kadett Iwanow ist im Zentrum der Stadt auf der Straße von einer unbekannten Dame durch 8 Revolverschüsse verwundet worden. Beim Verhör erklärte die Dame, daß sie aus Taschkent eingetroffen sei, um ihre Tochter zu rächen, der Iwanow die Ehe versprochen hatte.

Wilna. Im Wilnaer Stadtamt waren unlängst Unterschlagungen in der Höhe von 160 000 Rbl. aufgedeckt worden. Der Schuldige, der Buchhalter Pasternatzki, war spurlos verschwunden. Hierauf wurden laut Verfügung des Senats eine Reihe von Mitgliedern des gegenwärtigen wie auch des vorigen Bestandes des Stadtamts zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Am 16. Febr. wurde auf der Sitzung der Wilnaer Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten auf Grund der Artikel 59 und 132 der Städteordnung verfügt, das Stadthaupt M. A. Wensslawski sowie das Mitglied des Stadtamtes K. J. Subowitsch zeitweilig des Amtes zu entheben, da sie in die Untersuchung der Pasternatzkischen Unterschlagung hineingezogen werden sollen. Die Duma wird die genannten Herren und außerdem die Stadtverordneten Jankowski, Sagtschinski und Bunimowitsch aus demselben Grunde aus dem Bestande der Duma ausschließen. Der Gouverneur hat im Hinblick darauf Neuwahlen angeordnet.

Tambow. Bei der Revision der örtlichen Intendanturlager durch General Rutinow ist beschlossen worden, 35 Intendanturbeamte zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen. Außerdem werden viele Personen für Verheimlichung und für falsche eidliche Zeugenaussagen zur Verantwortung gezogen. Im Prinzip ist beschlossen worden, auch Lieferanten zur Verantwortung zu ziehen, die Bestechungen verübt und schlechtes Material geliefert haben. Diejenigen Lieferanten, die Bestechungsgelder gezahlt, aber gutes Material geliefert haben, werden nicht zur Verantwortung gezogen werden.

PA. **Woronesh.** Zur Verhandlung des Prozesses in Sachen der Judenhetze von 1905 erschienen nur 34 von den 40 Angeklagten, zwei waren inzwischen gestorben; vom Bezirksgericht wurden verurteilt einer zur Einreihung in eine Korrektionsabteilung auf 1 Jahr, zwei zu 8 Monaten Gefängnis und ein Soldat zu 1½ Jahren Gefängnis, eventuell zur Versetzung ins Strafbataillon; die übrigen wurden freigesprochen.

Odessa. General Tolmatschew teilte dem Vertreter des „Odessk. Listok" folgendes mit: „Alle Gerüchte über meine Ueberführung auf einen anderen Posten sind Erfindungen. Eine solche Frage ist überhaupt nicht aufgeworfen, denn da meine Handlungen hier in Odessa streng gesetzlich sind, so begegneten und begegnen sie in den Regierungskreisen der vollsten Sympathie."

Baku. Gleich seinem Kollegen, Herrn Rokogon in Tiflis, ist der Chef der Geheimpolizei-Abteilungen, Duriew in Baku, nach der „Russk. Sl.", wegen Erpressung und Provokation verhaftet worden.

— PA. Im Flecken Burul Agl zerstörten die Einwohner der Siedlung Gusdek die Naphthabrunnen von Julipow und Sultanow und trugen verschiedene Habe im Werte von 2770 Rbl. fort. Der Grund der Plünderung ist, daß Landstücke, die den Einwohnern von Gusdek gehörten, zur Grabung von Naphthabrunnen mit Beschlag belegt worden waren.

PA. **Schemacha.** Am 20. Februar um 3 Uhr 20 Min. morgens wurde ein bedeutendes, wellenförmiges, von Osten nach Westen gerichtetes Erdbeben von 5 Sekunden Dauer wahrgenommen.

Finnland. Der Generalgouverneur hatte durch den Referendarsekretär Degerholm dem Landtage die Forderung überbringen lassen, ihm die bei Eröffnung des Landtages zu haltende Predigt vorher zur Durchsicht vorzulegen. Der Landtagsdeputierte Pastor Nordlund, der die Predigt halten sollte, weigerte sich jedoch, dieser Forderung zu entsprechen und gab, wie wir in den Revaler Blättern lesen, nur die Bibelworte an, die er seiner Predigt zugrunde gelegt hatte.

Politischer Tagesbericht.

Kaiser Wilhelm und König Edward.

Die Wiener „Allgemeine Zeitung", der Beziehungen zu maßgebenden politischen Kreisen in Wien nachgesagt werden, erklärt, aus vorzüglicher diplomatischer Quelle mitteilen zu können:

„Es hat sich in jüngster Zeit ein ebenso bedeutsames als hoch erfreuliches politisches Ereignis vollzogen, das von besonderer Bedeutung für eine friedliche Entwicklung der Weltpolitik sein dürfte. Es ist nämlich gelungen, die verschiedenen Mißverständnisse, die zwischen Kaiser Wilhelm und König Edward bestanden haben, vollständig aufzuklären, und die persönliche Verstimmung, die zwischen den beiden Monarchen vorlag, zu beseitigen. Die Reise des Prinzen Heinrich von Preußen und seiner Gemahlin nach England steht bereits in ursächlichem Zusammenhange mit dieser Wendung, denn Prinz Heinrich hat die Reise bereits nach Beseitigung der Spannung unternommen. — Es ist wohl zweifellos, daß diese erfreuliche Tatsache auch auf die Politik der Staaten der beiden Monarchen nicht ohne Einfluß bleiben wird."

Diese Kundgebung berührt in sofern etwas befremdlich, als schon seit Jahr und Tag das Verhältnis des Kaisers Wilhelm zu seinem englischen Oheim für durchaus reguliert gilt und von neuen Verstimmungen nichts zu hören gewesen ist. Immerhin mag dieser Information ein weiterer Schritt zu gegenseitiger Annäherung zugrunde liegen. — In dieselbe Linie gehört auch eine der „Retsch" aus Wien übermittelte Nachricht, wonach König Edward die Absicht hege, allen drei Monarchen des Dreibundes in diesem Sommer einen Besuch abzustatten.

Deutschland.

Auf eine Einladung des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg zu einem parlamentarischen Abend am Donnerstage hatten sich zahlreiche Reichstags- und Landtagsabgeordnete, viele Mitglieder des Bundesrats und des diplomatischen Corps, zahlreiche Minister und Staatssekretäre sowie Generäle, Vertreter der Hofgesellschaft, von Kunst und Wissenschaft, Handel, Industrie und Presse zusammengefunden. An Büfetts und Tischen in den oberen und unteren Räumen des Reichskanzlerpalais fand ein angeregter, ungezwungener Gedankenaustausch statt, der sich bis über die Mitternachtsstunde ausdehnte. — Der Korrespondent des „Matin" berichtet, daß er bei diesem parlamentarischen Empfang eine Unterredung mit dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hatte. Der Kanzler stellte mit Genugtuung fest, daß die allgemeine Lage augenblicklich ruhiger sei, als noch vor kurzem. Im Hinblicke auf die Ueberschwemmungen in Frankreich erklärte er, das Beileid, das die deutsche Presse hierbei zum Ausdruck gebracht habe, sei nur das Echo der Gefühle gewesen, die alle Deutschen empfanden, als die Katastrophe immer größer wurde. Der Kanzler wies auch auf den Erfolg der französischen Kunstausstellung in Berlin hin.

In der Nachmittags-Sitzung der Wahlrechts-Kommission am Donnerstag wurde der Gesetzentwurf nebst Resolutionen erledigt. Bei der Schlußabstimmung wurde das Gesetz im Ganzen mit 15 konservativen und Zentrumsstimmen gegen 13 Stimmen angenommen. — Ueber die Beratung betr. die Resolutionen wird gemeldet: Die sozialdemokratische Resolution über die Einführung des Reichswahlrechts und seine Ausdehnung auf Männer und Frauen bis zum Alter von 20 Jahren wurde gegen die Stimme des Sozialdemokraten abgelehnt. Nach kurzer Diskussion, in der alle Parteien ihren Standpunkt präzisierten, wird der freisinnige Antrag auf allgemeine Neueinteilung der Wahlkreise nach der Bevölkerung mit allen gegen 5 Stimmen, dann nach Ablehnung eines freikonservativen Abänderungsantrages auch der nationalliberale Antrag durch Vermehrung der Zahl der Abgeordneten eine bessere Berücksichtigung besonders volkreicher und kulturell entwickelter Wahlkreise zu ermöglichen, mit allen gegen acht liberale und sozialdemokratische Stimmen abgelehnt. Schließlich wurde noch einstimmig eine von nationalliberaler Seite beantragte Resolution angenommen, wonach darauf hingewirkt werden soll, daß im Strafverfahren nicht nach der Abstimmung gefragt werden darf, ferner mit 14 gegen 12 konservative und freikonservative Stimmen eine freisinnige Resolution, durch welche die Regierung aufgefordert wird, in die Wahlordnung die für das Reichswahlrecht geltenden Bestimmungen zur Sicherung des Wahlgeheimnisses aufzunehmen.

Am gestrigen Sonntag sollte in Berlin wieder eine große sozialdemokratische Wahlrechts-Demonstration, und zwar ein Wahlrechts-Spaziergang, in Szene gesetzt werden. Der „Vorwärts" veröffentlichte an der Spitze seiner Mittwoch Nummer folgende Aufforderung: „Wer Anhänger des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Landtagswahlrechts ist, findet sich am nächsten Sonntag Nachmittag 1 Uhr im Treptower Park zum Spaziergang ein." — Die Sozialdemokratie behauptet, mit der Anberaumung des „Sonntagnachmittags-Spazierganges" vollkommen auf dem Boden der Gesetzmäßigkeit und Ordnung zu stehen. — Der Berliner Polizeipräsident ist aber anderer Meinung. Er hat erklärt, daß er den vom „Vorwärts" als Demonstration gegen die preußische Wahlrechtsvorlage für Sonntag angekündigten Massenspaziergang im Treptower Park als eine nach dem Vereinsgesetz genehmigungspflichtige Veranstaltung ansehe und ihr entgegentreten werde.

Versammlungen unter freiem Himmel waren von der Polizei zum gestrigen Sonntag genehmigt worden in Pretzsch, Elmshorn und Neumünster, ein anschließender Demonstrationszug aber nur in Elmshorn. Auch der Polizeipräsident von Köln hat ein Wahlrechts-Meeting genehmigt, das auf dem Kölner Sportplatz, der 20 000 Personen faßt, stattfinden wird. — In Danzig stellte der Magistrat einen öffentlichen Platz für die Demonstrationsversammlung zur Verfügung. Der Polizeipräsident verbot aber den Umzug.

Kaiser Wilhelm beabsichtigt im Anschluß an seine Helgoländer Reise auf dem Dampfer „Kaiser Wilhelm II." des Norddeutschen Lloyd am 23. April eine dreitägige Fahrt in die Nordsee zu unternehmen. In Begleitung des Kaisers werden sich die Mitglieder der hohen Beamtenschaft, der Finanzwelt sowie Vertreter von Kunst und Wissenschaft befinden.

Eine Berliner Lokalkorrespondenz berichtet, daß der Kronprinz beabsichtige, demnächst eine Jerusalem-Reise zu unternehmen.

Der römisch-katholische Pfarrer Georg Seiffert in Bernstadt, Kreis Oels, Diö-

---

Was habe ich Ihnen getan?" Und auf Naumows Antwort: „Sie dürfen Frau Tarnowska nicht heiraten!" versetzte der Graf: „Haben Sie nicht bedacht, daß ich einen achtjährigen Sohn habe, der mütterlicherseits verwaist ist, und der nun vielleicht bald auch keinen Vater haben wird?" Die ergreifende Apostrophierung rührte Naumow derart, daß er sich neben den Verwundeten setzte und zu weinen begann.

Die ersten Personen, die auf die Hilferufe herbeieilten, glaubten bei diesem Anblick, daß Komarowski einen Selbstmord versucht habe und der weinende Naumow ein Freund des Selbstmörders sei. So kam es, daß Naumow ungehindert das Haus verlassen und aus Venedig flüchten konnte. Aber bereits in Verona wurde er verhaftet.

Prilukow, der wiederum mit seinen Detektivs vor dem Hause auf Wache stand, glaubte, daß die gleich nach dem Attentat herbeigeeilten Karabinieri Naumow verhaftet hätten, und kehrte nach Wien zurück. Graf Komarowski erlag vier Tage später den Verletzungen, nachdem er sich noch vorher einer erfolglosen Operation unterzogen hatte. Aus dem Gutachten hervorragender Aerzte geht hervor, daß die alleinige Todesursache die Schußwunde am Unterleibe mit einer Durchbohrung des Dünndarms war. Die Mordwaffe, die Naumow am Tatorte zurückgelassen hatte, ein sechsläufiger Revolver, wurde von den Sachverständigen mit Rücksicht auf die Länge des unteren Laufes — bloß 171 Millimeter — als heimtückische Waffe bezeichnet.

Schien anfangs aus den Angaben Komarowskis und Naumows hervorzugehen, daß der Graf das Opfer eines Liebesdramas sei, so kamen bald Momente hervor, die zu der Ueberzeugung führten, daß Komarowski vielmehr einer kalten, auf pekuniäre Vorteile gerichteten Berechnung zum Opfer gefallen war, und daß Naumow die Bluttat ohne Kenntnis des wahren Zweckes als Werkzeug der Habsucht und Bosheit anderer begangen hatte. Es wurde festgestellt, daß bis wenige Tage vor der Untat Komarowski, die Tarnowska mit ihrer Kammerfrau Perier und Prilukow in Wien im Hotel „Bristol" gewohnt hatten, und daß Komarowski dort am 22. August bei der Gesellschaft „Der Anker" eine Lebensversicherung auf 500 000 Francs, zahlbar nach seinem Tode, auch im Falle seiner Ermordung, an die Tarnowska abgeschlossen hatte. Zur selben Zeit hatte Komarowski beim russischen Konsulat in Wien ein zugunsten der Tarnowska und ihres Sohnes errichtetes Testament hinterlegt, in dem sein eigener Sohn hinter den Sohn der Tarnowska zurückgesetzt war. — Als nach dem Morde die Tarnowska und die Perier nach Wien zurückkehrten, um dort mit Prikulow zusammenzutreffen, wurden alle drei unter dem Verdacht der Mitschuld an Naumows Verbrechen verhaftet und nach Abschluß der Auslieferungsverhandlungen nach Venedig gebracht.

Musikalisches.

* Lortzing in Frankreich. Ueber eine Aufführung von Lortzings „Zar und Zimmermann" in französischer Sprache berichtet das „Journal de Bordeaux": „Man hat es hier unternommen, die in Deutschland volkstümliche Oper „Zar und Zimmermann" von A. Lortzing in einer französischen Bearbeitung bei uns einzuführen. Wir schätzen uns glücklich, konstatieren zu können, daß das Unternehmen in vollstem Maße geglückt ist. Das Hauptverdienst hieran gebührt unstreitig Herrn Kleefeld, dem unermüdlichen Vorkämpfer des künstlerischen Ideenaustausches zwischen Frankreich und Deutschland. Er hat sich so oft für das Verständnis der französischen Musik in Deutschland eingesetzt; so konnte er umgekehrt auch auf eine wohlwollende Aufnahme deutscher Musik bei uns rechnen. Der Abend ist ein neuer Sieg deutscher Musik in Frankreich."

Literarisches.

F. Paul Frontini-Album beliebter Klavierstücke, 2 Bände in moderner Ausstattung, Band I. u. II. zu 3 Mk. Verlag von Carisch u. Jänichen, Leipzig, Königsstraße 18. — Aus dem Verlage von Carisch u. Jänichen liegt uns eine vollwertige Sammlung von Musikstücken vor, die für das angehende, reifere, jugendliche Alter gedacht und in diesem Sinne empfunden ist: zehn Genrestücke aus der Feder F. P. Frontini's eines weniger bekannten, aber geschmackvollen Komponisten. „Es ist", so urteilt das „Hann. Tagbl.", Salonmusik von vornehmer Prägung, was uns darin geboten wird. Jede Trivialität wird sorgfältig gemieden, dem modernen Musikempfinden breitester Raum gewährt, dabei dem Wohlklang und einer klaren Gestaltung der Gedanken im weitgehenden Maße entprochen. Jeder Freund feinsinniger Klaviermusik wird an diesen Sächelchen seine aufrichtige Freude haben; vor allem bietet sich dem Lehrer Material, das das instruktive Element mit eigentlich musikalischen Vortragsaufgaben auf eine für den Spieler und Hörer angenehme Art verquickt. Die Frontinischen „Zehn Klavierstücke" können daher nicht dringlich genug dem Pädagogen, der oft nach Derartigem gesucht haben wird, empfohlen werden."

Mannigfaltiges.

Die über den Gesundheitszustand des jungen Fürsten Otto v. Bismarck verbreiteten Gerüchte entsprechen erfreulicherweise nicht den Tatsachen. Der junge Fürst leidet zwar an leichter Nierenaffektion, die jedoch keinen Anlaß zu Besorgnissen gibt. Von einer Operation ist nicht mehr die Rede.

— Ein Riesen-Preßprozeß. Vor dem Zivilgericht in Edinburg begann in voriger Woche der mit Spannung erwartete Schadenersatz-Prozeß der großen Seifenfabrik Oysten u. Tennant in Glasgow und Aberdeen gegen die Glasgower „Daily Record" und den Zeitungsverband, dem diese Zeitung angehört. Die Seifenfabrik verlangt insgesamt eine Million Mark Schadenersatz wegen schädigender Beleidigungen, enthalten in einer Reihe von Artikeln im Oktober und November 1906. Wegen desselben Vergehens hat die „Daily Mail" vor drei Jahren der bekannten Sunlight-Seifenfirma einen Schadenersatz von ebenfalls einer Million Mk. zahlen müssen.

— Der Halleysche Komet und das Rhinozeros. Einer der geistvollsten und federgewandtesten englischen Gelehrten, der bekannte Astronom Robert Ball, hat sich in einer drastischen Weise über die Furcht der Leute vor dem Weltuntergang ausgesprochen. Weil er zu den volkstümlichsten Himmelsforschern Englands gehört, wurde er mit Hunderten von Briefen bombardiert, die angstvoll um Auskunft über den Halleyschen Kometen und das der Erde von ihm drohende Schicksal baten. Er hat infolgedessen eine Flucht in die Oeffentlichkeit genommen und der „Times" eine geharnischte Erklärung in Form eines offenen Briefes eingesandt, der folgenden Wortlaut trägt: „Mein verehrter — — ! Ein Rhinozeros in vollem Lauf würde den Zusammenstoß mit einem Spinnweb nicht fürchten, und die Erde hat es ebenso wenig nötig, den Zusammenstoß mit einem Kometen zu fürchten. Im Jahre 1861 reisten wir durch den Schweif eines Kometen, und niemand hat damals irgend etwas davon gemerkt. Für etwa hundert Millionen Jahre hat das Leben auf dieser Erde ohne Unterbrechung bestanden, obgleich unser Weltkörper in dieser Zeit wohl von mindestens fünf Kometen in jedem Jahr Besuch empfangen hat. Wenn Kometen der Erde überhaupt Schaden zufügen könnten, so würde das wohl schon vor langer Zeit einmal geschehen sein, und Sie und ich würden uns dann weder über Kometen noch über etwas anderes zu unterhalten Gelegenheit haben. Ich hoffe, dieser Brief wird Ihnen die Beruhigung geben, die Sie brauchen. Soweit ich es übersehen kann, werden wir uns den 18. Mai in dem Schweif des Halleyschen Kometen befinden, und ich hoffe sehr, daß wir es werden. Ich erinnere mich, daß der berühmte John Herschel irgendwo einmal gesagt hat, ein ganzer Komet könne zusammengequetscht in einer Manteltasche getragen werden." — Ein anderer Astronom kommt dem Gedächtnis seines Kollegen zu Hilfe und verweist auf die Stelle in den Schriften Herschels, wo dieser Astronom tatsächlich jenen Ausspruch getan und noch die Worte hinzugesetzt hat: Der Schweif eines großen Kometen kann, soweit wir wissen, nur aus wenigen Pfunden Materie bestehen.

— Humor des Auslandes. Black: „Mr. Scatterton setzt seinen Stolz darein, streng unparteiisch zu sein." „Ja," antwortete der unliebenswürdige White, „ich ging mal mit ihm auf die Jagd, und da schien es ihm einerlei zu sein, ob er den Hasen, den Hund oder einen seiner Freunde traf." — — „Ich mache jetzt eine Ruhekur durch." „Wie machen Sie das?" „Ich warte jeden Tag drei Stunden im Wartezimmer eines stark beschäftigten Arztes." (Answers.)

zese Breslau, der dort 9 Jahre amtiert hat, hat auf sein Pfarramt verzichtet und tritt zur evangelischen Kirche über. Desgleichen haben in der letzten Zeit mehrere andere katholische Geistliche der Diözese Breslau ihr Amt niedergelegt. Unter keinem früheren Fürstbischof, abgesehen von der Zeit des Kulturkampfes, sind relativ so viele katholische Geistliche der Diözese Breslau aus der katholischen Kirche ausgetreten, wie während der bisherigen Amtsperiode des Kardinals Kopp.

Die Berliner Akademie der Wissenschaften hat soeben dem früheren Reichskanzler, Fürsten Bernhard v. Bülow, eine besondere Ehrung zuteil werden lassen, indem sie ihn zum Ehrenmitglied der gesamten Akademie wählte. Die Wahl ist durch kaiserlichen Erlaß bestätigt worden.

Oesterreich.

Im österreichischen Herrenhause wurden anläßlich der Debatte über das Rekrutenkontingent die Beziehungen zu Rußland einer lebhaften Erörterung unterzogen. Graf Latour begrüßte wärmstens die Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen zu Rußland, mit dem Oesterreich-Ungarn durch dynastische Beziehungen, Erinnerungen an alte Bündnisse und Waffenbrüderschaft verbunden sei. Das Herrenhaus-Mitglied Plehner betonte, jeder Oesterreicher müsse ernstlich wünschen, mit Rußland auf gutem Fuße zu stehen — nicht nur aus allgemeinem Friedensbedürfnis, sondern auch wegen der großen Interessen auf dem Balkan, denn es gebe keine gefährliche orientalische Frage, wenn die Mächte einig seien. Die Voraussetzung für ein festes und reelles Einvernehmen mit Rußland sei jedoch, daß Rußland bei jeder Gelegenheit und in solennester Weise der anläßlich der Annexion Bosniens abgegebenen Erklärung, daß Oesterreich-Ungarn keine territoriale Ausdehnung auf dem Balkan anstrebe, vollen Glauben schenke. Das deutsch-österreichische Bündnis entspreche dem Herzensbedürfnis aller Deutschen Oesterreichs (Bravo!), aber auch dem legitimen Interesse aller Nicht-Deutschen. „Zerstören Sie das Bündnis mit Deutschland, so gefährden Sie nicht bloß die Deutschen Oesterreichs, sondern auch die Existenz aller anderen kleineren Nationalitäten in Oesterreich. Darum ist das Bündnis mit Deutschland trotz aller Intrigen gewisser diplomatischer Kanzleien Europas der beste Kern im Mittelpunkt des mitteleuropäischen Staatensystems, an dem festzuhalten unsere politische Pflicht ist."

Frankreich.

Betreffs des Beschlusses der 4 Akademien das „Institut de France", die Einladung zur Teilnahme an der Jahrhundert-Feier der Berliner Universität abzulehnen, erklärte der Präsident der Akademie der Wissenschaften, Emile Picard, einem Berichterstatter u. a.: „Bei den Universitätsfesten in Deutschland haben die Abordnungen der Universitäten den Vortritt, dann kommen nach alphabetischer Reihenfolge die Akademien anderer Orte. Die Stellung der offiziellen Vertreter des „Institut de France" wäre deshalb etwas lächerlich. Schließlich müßten wir, ohne dabei Patriotismus oder Chauvinismus zur Schau zu tragen, gestehen, daß die Vertreter unserer Akademien in eine etwas schwierige Lage geraten könnten, da sie vielleicht Reden anhören müßten, durch die unser nationaler Stolz verletzt würde." — Ferner wird erzählt, der ständige Sekretär der Akademie der Inschriften Perot habe bei der bezüglichen Beratung ausgerufen, man könne von den französischen Akademien nicht verlangen, daß sie die preußische Universität verherrlichen, welche das Geschlecht von 1870 vorbereitet, gebildet und erzogen habe. — Die Ablehnung der Einladung ist übrigens in der höflichsten Form erfolgt. Wie vom Freitag aus Paris telegraphiert wird, sprachen die 4 Pariser Akademien gemeinsam ihren verbindlichsten Dank für die Einladung zu der Jahrhundert-Feier der Berliner Universität aus und erklärten unter Glückwünschen, daß sie die Vertretung Frankreichs den Universitäten überlassen wollten — um so mehr, als der Deputierte der Sorbonne, Poincaré, zugleich Mitglied zweier Akademien und des „Institut de France" sei.

Italien.

Aus dem Abgeordnetenhause meldet uns die „St. Pet. Tel.-Ag." von folgendem Zwischenfall: Während der Debatten über die angeblichen Beziehungen einiger Generale zu der der Spionage verdächtigen Frau Siemens kam es zu einer lärmenden Prügelei. Der jüngere Sekretär des Militärressorts General Prudente schickte dem Abgeordneten Morand, General Fechia-Cossato dem Abgeordneten Chiesa seine Sekundanten.

Griechenland.

Der „Voss. Ztg." wird aus Athen telegraphiert, die griechische Regierung habe infolge neuerlicher Unruhen an der Universität die Schließung sämtlicher Hörsäle für einige Wochen angeordnet.

Nordamerika.

In Philadelphia versetzte die große Anklage-Jury den Präsidenten der Zentralvereinigung der Arbeiter-Organisationen, Murphy, und den Arbeitersekretär Pratt wegen Anstiftung zum Aufruhr in den Anklagezustand. — 5000 Streikende zünkdeten am Mittwoch unter Beihilfe von Frauen und Kindern die Kraftstation der Straßenbahn an, rissen die Gleise auf und umtanzten das brennende Gebäude, bis die Polizei die Menge mit Revolvern vertrieb. Der Generalstreik sollte Sonnabend beginnen. In New-York wird ein Riesenstreik befürchtet. 90 % der Bahnbediensteten der Baltimore- and Ohio-Bahn stimmten gegen die Annahme der Lohnvorschläge der Gesellschaft.

Lokales.

Stadtverordneten-Wahlen.

Von Herrn A. v. Tideböhl, dem Leiter des Deutschen Wahlbureaus, erhalten wir folgende Zuschrift:

Nach drei Tagen, am Donnerstag, den 25. Februar, finden unsere Stadtverordneten-Wahlen statt. In noch höherem Maße als vor vier Jahren wird dabei das nationale Moment eine Rolle spielen. Es handelt sich, kurz gesagt, um die Entscheidung der Frage, sollen die Schlüssel der Stadt in deutschen Händen bleiben oder sollen sie in estnische Hände übergehen. Wer die Tragweite dessen, was auf dem Spiele steht, ermißt, wer an das Schicksal denkt, das Reval ereilt hat, wird sich durch nichts abhalten lassen, an die Wahlurne zu treten. Ich glaube, es bedarf keiner weiteren Mahnung. Ein Jeder, dem das Wohl unserer Stadt am Herzen liegt, wird seine Pflicht tun.

Die Kandidatenliste, die von Vertretern der St. Marien- und der St. Antonii-Gilde unter Hinzuziehung einer Anzahl außerhalb der Gilden stehender Wähler im Bestande von 42 Personen unter angemessener Berücksichtigung aller in Frage kommenden Interessensphären zusammengestellt worden ist, lautet wie folgt:

1) v. Akerman, Arthur. 2) Alexejeff, Wissarion. 3) Ammon, Alexander. 4) Anderson, Johann. 5) Arndt, Johannes. 6) Bätge, Roman. 7) Birk, Karl. 8) Bokownew, Alexander. 9) Böning, Gerhard. 10) Brock, Egmont. 11) Brock, Robert. 12) v. Brsecker, Johann Alexander. 13) v. Cossart, Edgar. 14) Daugull, Wilhelm. 15) Erdmann, Paul. 16) Eschscholtz, Johannes. 17) Fischer, Johannes. 18) Fischmann, Rudolf. 19) Graß, Alfred. 20) v. Grewingk, Viktor. 21) Grohs, Elmar. 22) Großmann, Alexander. 23) Hahn, August. 24) Hofrichter, Adolf. 25) Jansen, Karl. 26) Jerw, Adolf. 27) Kalö, Peter. 28) Karneol, August. 29) Kasarinoff, Peter. 30) Kase, Peter. 31) Kima, Gustav. 32) Königsfeldt, Gustav. 33) Kosloff, Iwan. 34) Krüger, Johannes. 35) Laas, Heinrich. 36) Lackschewitz, Theodor. 37) Lell, Hans. 38) Lellep, Hans. 39) Lesta, Karl. 40) Lieven, Armin. 41) Lieven, Sigismund. 42) Mattiesen, Erich. 43) Mauer, Martin. 44) Meyer, Johannes. 45) von zur Mühlen, Alfred. 46) Nilp, Iwan. 47) Baron Nolcken, Eduard. 48) Oberleitner, Ernst. 49) Otthо, Friedrich. 50) Parts, Karl. 51) Peterson, Gustav. 52) Post, Gustav. 53) Post, Johann. 54) Raphoph, Reinhold. 55) Reswoff, Iwan. 56) Rosenkranz, Leonhard. 57) Rosenthal, Karl. 58) v. Roth, Woldemar. 59) Sachker, Reinhold. 60) Simon, Johann. 61) Schmidt, Arved. 62) Baron Stackelberg, Otto 63) Steinberg, Ewald. 64) Stern, Bernhard. 65) Strohmberg, Konrad. 66) Sturm, Hermann. 67) Tensmann, Gustav. 68) Thiemann, Ernst Gustav. 69) Tschernoff, Georg. 70) Unger, Karl. 71) v. Wulf, Arthur. 72) Zeitler, Woldemar.

Vorgestern abend fand die Generalversammlung des Handwerker-Vereins statt, die den Rechenschaftsbericht für das verflossene Jahr entgegenzunehmen und das Budget für das laufende Jahr zu prüfen hatte. Die Versammlung leitete der Präsident A. v. Wulf-Kosse. Nach Regulierung des Protokolls der letzten Generalversammlung legte der Kassierer G. Hoppe das realisierte Budget für 1909 vor. Die Kassenabrechnung für das verflossene Jahr schließt mit einem Defizit von 619 Rbl. ab, in welcher Summe jedoch auch ein der Leih- und Vorschußkasse gewährtes Darlehen von 100 Rbl. mit einbegriffen ist, so daß der eigentliche Kurzschuß nur 519 Rbl. beträgt. Dieser ist veranlaßt durch im vorigen Jahre notwendig gewordene größere Remonten und einige Bauten. Das Verlust- und Gewinnkonto des Vereins für das verflossene Jahr schließt mit einem Kapitalgewinn von über 300 Rbl. ab. Die Versammlung nahm diesen Bericht zur Kenntnis und erteilte dem Vorstande Decharge für die Kassenführung.

Hierauf wurden die Berichte der einzelnen Kommissionen, Stiftungen 2c. vorgelegt und zur Kenntnis genommen. Erwähnt sei bloß, daß der Theaterbaufonds gegenwärtig eine Höhe von 42 000 Rbl. erreicht hat (wozu noch die vom „Faschingsfest der Jahreszeiten" erzielte Reineinnahme von 901 Rbl. hinzuzurechnen wäre). Aus dem Bericht des Gewerbemuseum-Komitees sei mitgeteilt, daß im 1. Semester vorigen Jahres 86 Schüler und im 2. Semester v. J. 87 Schüler an den Zeichenkursen teilgenommen haben, und daß der Rechnungsabschluß des gen. Komitees für das verflossene Jahr ein Defizit von 100 Rbl. ergeben hat, das aus dem z. B. 900 Rbl. betragenden Saldo der Kasse des Komitees gedeckt worden ist, ohne die Hilfe des Handwerker-Vereins in Anspruch zu nehmen.

Nach Entgegennahme der Einzelberichte legte der Kassierer Herr Hoppe den Budgetvoranschlag für 1910 vor, der mit 9660 Rbl. balanciert, wobei in ihm die Deckung des vorigjährigen Defizits vorgesehen ist. Der Budgetvoranschlag wurde genehmigt und im Anschluß an eine kurze Diskussion beschlossen, der Verbesserung der Kegelbahn besondere Aufmerksamkeit zuwenden zu lassen.

Zum Schluß wurde nach kurzer Diskussion beschlossen, das 50jährige Jubiläum des Handwerker-Vereins am 27. Dezember dieses Jahres festlich zu begehen und die Ausarbeitung weiterer Einzelheiten über diese Feier dem Vorstande zu überlassen, dem hierzu das Recht der Kooperation zugestanden wurde.

M.

Vom Herrn Livländischen Gouverneur ist, der „Gouv. Ztg." zufolge, unter dem 12. d. Mts. Rudolf Fischmann im Amt eines Aeltesten der Dorpater Steuerverwaltung bestätigt worden.

Auf Verfügung des Verkehrsministers ist, der „Now. Wr." zufolge, auf vielen Eisenbahnstationen eine Revision der zu befördernden Waren vorgenommen worden. Dabei ist konstatiert worden, daß mehr als die Hälfte der Waren unter einer falschen Benennung transportiert werden, um die Transportgebühren nach einem niedrigeren Tarif entrichten zu können. So werden z. B. Sardinen als Ocker und Papiros als Nägel bezeichnet. Nicht nur Kommissionäre und Händler sollen sich mit diesem Betrug befassen, sondern auch große Fabriken. Eine Drahtfabrik hat z. B. mehrere Jahre lang ihre Produkte unter der Benennung „Roheisen" befördern lassen. Der Verkehrsminister hat zwecks Beseitigung dieses Mißstandes den Eisenbahnverwaltungen nunmehr vorgeschrieben, auf die richtige Benennung der Waren genau zu achten und bei falschen Warenbenennungen von den Absendern die gesetzlich vorgeschriebene Strafzahlung zu fordern.

Wie s. Z. berichtet, wurden in der Nacht auf den 29. Januar auf dem Landgute Wahhi 9 Leder- und 2 Felldecken im Werte gegen 200 Rbl. gestohlen. Dieser Tage gelang es Detektiv-Agenten, alle 4 Diebe hier in der Stadt dingfest zu machen und das Gestohlene zum Teil zu ermitteln. —h.

Beim Friedensrichter des 3. Bezirks wurde der Töpfergeselle Jürgenson für Diebstahl von Pferdegeschirr zu 6 Monaten und der vorbestrafte Hehler Prakli zu 4½ Monaten Gefängnis verurteilt. —oc—

Zwei in Walk unter polizeilicher Aufsicht stehende Personen, welche hier ihre dunklen Geschäfte betreiben wollten, wurden gestern hierselbst auf der Bahn von der Kriminalpolizei aufgegriffen. —h

---

Schach.

In den in unserem letzten Blatte mitgeteilten Korrespondenz-Partien sind folgende weitere Züge erfolgt: in der Partie Moskau-Riga 12 .... Ta8—b8, 13) 0—0; in der Partie Riga-Moskau 16) c2—c4 Tf8—d8.

Parlamentsbericht.

49. Reichsduma-Sitzung vom 20. Februar.

PA. Unter dem Vorsitz Schidlowskis wird die Beratung über das

Budget des Innenministeriums

fortgesetzt. Lwow I (Frdl. Ern) weist darauf hin, daß die anfangs den Provinzialbürokraten zur Last gelegten innerpolitischen Fehler auf die Regierung zurückfallen. Die Regierung hat den Geist des Oktober-Manifestes nie begriffen. Anstatt das Nationalgefühl zu heben, wird bei uns nationalistischer Haß geschürt und selbst der Justizminister beleidigt um des Beifalls der Rechten willen die anderen Nationalitäten. Die Regierung zerstört Landschafts- und städtische Institutionen. Die Regierung hat keine Majorität, sondern nur eine kombinierte Anzahl von Stimmen für sich in der Duma. Redner meint, daß die Regierung den Talisman der alten patriarchalischen Gewalt verloren und den Schlüssel für die neue Lage nicht gefunden hat; er befürchtet eine abermalige Rückkehr der durchlebten blutigen Wirren. (Beifall links und teilweise im Zentrum.) Redner weist auf das Zirkular über die Fremdstämmigen-Vereine hin und nennt die polnische Politik Rußlands eine systematische Zerstörungsarbeit. Die Polen werden, wie Redner erklärt, gegen den Uebergang zur Einzelberatung des Etats des Innenministeriums stimmen. (Applaus links.)

Mjagki (Arbeitsgr.) verwirft die Tätigkeit der Regierung in jeder Hinsicht, Tschcheidse (Soz.-Dem.) hält es nur für möglich, dem Ministerium die Kredite zu verweigern und die Gesellschaft zum Entscheidungskampf aufzurufen, der allein Rußland aus der Sackgasse herausführen könne. (Beifall links.)

Friedmann (K.-D.) meint, daß die derzeitige bedrückte Lage der jüdischen Masse beweise, daß Rußland noch weit von der Konstitution entfernt sei. Indem er die Frage stellt, ob die Juden es unter dem alten oder unter dem neuen Regime besser gehabt hätten, äußert er die Ansicht, daß ihre Lage unter Plehwe nicht schlechter gewesen sei wie jetzt. Redner beschwert sich darüber, daß zur Lösung der Judenfrage noch nichts geschehen ist.

Gololobow (Okt.) opponiert Maklakow und bestreitet dessen Behauptung, daß die Regierung nicht den Weg der Reformen beschritten habe. Er schildert die Tätigkeit der beiden ersten Dumen, mit der eine solche Arbeit nicht möglich gewesen war. Indem man die Regierung anklage, denke man, daß das Leben des Bürgers nur aus Zeitungen, Verbänden und Vereinen bestehe. Man vergesse aber ganz, daß die Regierung für das ökonomische Leben des Landes sorge, daß sie das Projekt der Gerichtsreform eingebracht habe, man vergesse auch die Senatoren-Revisionen. Nach Ansicht des Redners hätte Maklakow seine Karten aufdecken und erklären sollen, daß er ein verantwortliches Ministerium erstrebe. Aber zu diesem Zweck müßten ja auch die Grundgesetze umgearbeitet werden. Die ganze Rede Maklakows sei ein glänzendes Feuerwerk gewesen. Hinterblieben sei nur ein Rauchwölkchen und ein unangenehmer Pulvergeruch, der an die Revolution gemahne. (Lärmender Beifall rechts.)

Maklssudow (Mohammed.) weist darauf hin, daß die Regierung es für unumgänglich notwendig halte, die Mohammedaner als Nation zu bekämpfen, und nur der Religion noch eine gewisse Freiheit lasse. Eine solche Trennung der Nation von der Religion sei unmöglich. Die Mohammedaner würden stets ihre Nation und Religion schützen. (Applaus links.) — Ssasonow (gem. Rechter) weist darauf hin, daß das Ministerium die Gewalt nach 1905 habe übernehmen müssen, das seine Arbeit bedeutend kompliziert habe. Bei der objektiven Betrachtung müsse man anerkennen, daß die Tätigkeit des derzeitigen Ministerpräsidenten dereinst von der Geschichte werde hervorgehoben werden. Dann würden die verlautbarten Aeußerungen der Unzufriedenheit anders gedeutet werden. Die Unzufriedenen vergleicht Ssasonow mit dem Hühnerhofe im „Chantecler", wo auch die Hähne über die Entziehung der Freiheit empört seien, die das über ihnen zum Schutz gegen die Habichte ausgespannte Netz zur Folge gehabt habe. Redner betont das die Gesellschaft mehr und mehr ergreifende nationale Selbstbewußtsein, das auf der allgemeinen Staatsidee beruhe, und hält es für angebracht, allen denen zu danken, die dieses Gefühl geweckt hätten.

Roditschew (K.-D.) findet, daß die Leiter der inneren Politik weder ihre eigene Pflicht noch die Versprechungen der Obersten Gewalt erfüllt hätten. In seiner Entgegnung an die Adresse Gololobows weist Redner darauf hin, daß die Regierung Rußland keineswegs zur landwirtschaftlichen Wiedergeburt führe. Hinsichtlich der Erklärung über den nationalen Stolz meint Roditschew, daß man zwar Ideen und Gefühle als das höchste Gut eines Landes ansehen müsse, aber die kleinlichen Verfolgungen des großen Schriftstellers seitens der Gewalt zeugten von keiner nationalen Würde. Anderseits weckt die Regierung einen schädlichen Nationalismus. Einigen könne das Land nur die Rechtsgleichheit. Das Zentrum sei unter der Fahne des Manifestes vom 17. Oktober in die Duma gekommen, habe aber allen Einfluß in der Duma verloren, da es nicht darauf bestehe, die Regierung wieder dem Gesetze zugänglich zu machen.

Der Gehilfe des Ministers des Innern Sujew wendet sich gegen Maklakows Behauptung, die Zahl der Verschickten nehme zu. Am 1. Februar 1909 seien 17 102 Personen verschickt gewesen, am 1. Februar 1910 nur 12 200. Dann teilte er mit, er habe sich über die Versammlung erkundigt, über die der Referent Fürst Golizyn einen Brief erhalten habe. Die Versammlung, die angeblich einen Namenstag feiern wollte, 89 Personen, sei nicht angemeldet gewesen. (Lachen links.) Der Briefschreiber aber sei ein Beamter, der bereits 1902 wegen Zugehörigkeit zu einer revolutionären Partei verhaftet worden sei. (Beifall rechts, Lachen links.)

Der Referent Fürst Golizyn erklärt sehr erregt, dieser Beamte, sein Kollege, den der Ministergehilfe diskreditieren wolle, sei nach 1902 in Charkow als Vertrauensmann der Regierung von dieser ganz besonders ausgezeichnet worden. (Beifall im Zentrum und links.)

Nach einigen Rednern, die in persönlicher Sache sprechen, wird die Debatte vertagt.

Nächste Sitzung: 22. Februar.

*

20. Reichsrats-Sitzung vom 20. Februar.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung in Sachen des von der Reichsduma eingebrachten Gesetzentwurfs über die Ordnung der Einführung einer Steuer zugunsten der Städte von per Eisenbahn an- und abgeführten Gütern.

Der Referent Schmemann weist, wie wir aus dem Bericht der „Pet. Ztg." ersehen, darauf hin, daß die wesentlichste Meinungsverschiedenheit zwischen Reichsduma und Reichsrat in der Frage, in welcher Ordnung die Gesuche der Städte um die Erlaubnis zur Erhebung der Steuer von Eisenbahngütern zu erledigen sind, bestehen geblieben sei. Die Reichsduma findet, daß solche Gesuche auf administrativem Wege zu entscheiden seien, während der Reichsrat die Ansicht vertritt, daß diese Entscheidung auf legislativem Wege zu erfolgen habe. Redner erklärt, daß die Vertreter des Reichsrats in der Einigungskommission von ihren Anschauungen zu dieser Frage nicht hätten abgehen können.

Der Ministerpräsident P. A. Stolypin besteigt die Tribüne und wendet sich u. a. gegen die Behauptungen, daß die in Rede stehende Steuer die gefährlichste Art indirekter Besteuerung darstelle, da hier städtische Steuern auf die Landwirtschaft abgewälzt würden. Hierbei werde aber vergessen, daß diese neue Steuer nur von Städten mit schlechter Finanzlage ausgenutzt werden würde, und zwar zum Bau von Eisenbahnen oder zur Ausführung von Kapitalremonten der Bahnen. Warum sollten nicht Gebühren zum Bau von Zufuhrbahnen auf administrativem Wege erledigt werden können? Die Regierung bestreite es nicht, daß es für die Einführung neuer Steuern zwei Wege gebe, den gesetzgebenden und den Weg der Selbstbesteuerung. Darum habe die Regierung den Entwurf auch den gesetzgebenden Institutionen vorgelegt. Er ermahnt den Reichsrat, in dieser Frage nachgiebig zu sein und sagt: „Ich meine, daß in den Programm-Fragen, in welchen eine Einigung zwischen der Reichsduma und der Regierung erzielt worden ist, dann, wenn der Reichsrat dazu keine bedeutenden prinzipiellen Einwände zu machen hat, die Regierung berechtigt ist, im Oberhause Unterstützung zu suchen. So ist es auch hier. In einer geringfügigen Angelegenheit ohne große prinzipielle Bedeutung gilt es eine Einigung zwischen allen Faktoren des Staatslebens zu erzielen. Der Gesetzentwurf ist bestrebt, eines der großen Uebel Rußlands, den Wegemangel zu beseitigen, und dies wollen wir nicht auf dem Wege der Aufhebung der gesetzgebenden Ordnung tun, sondern durch Ineinklangbringung der Tätigkeit der administrativen und staatlichen Institutionen mit den Beschlüssen der gesetzgebenden Institutionen. Hierin auf Entgegenkommen des Reichsrats zu zählen, hat die Regierung das Recht."

Von den nun folgenden Rednern ist die Rede des Grafen Witte zu erwähnen. Er meint unter anderem: Man dürfe keine Eisenbahngebühren einführen, um Straßen zu pflastern. Mit der Erlaubnis Gebühren zu erheben, könne sich kein Minister befassen und auch nicht der geschätzte Minister des Innern, den wir jetzt haben. Alle wir früheren Minister wissen dies. Darum ist es besonders wichtig, ob die Steuern auf administrativem oder auf legislativem Wege eingeführt werden. — Er wendet sich gegen den Gesetzentwurf in der Fassung der Reichsduma.

Darauf spricht u. a. das Reichsratsmitglied v. Cramer für den Gesetzentwurf.

Die weitere Behandlung der Vorlage findet am 24. Februar statt.

*

Endgiltig hat sich, wie die „Pet. Ztg." hört, herausgestellt, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Duma und dem Reichsrat in der Frage der „bedingten Verurteilung" so bedeutend sind, daß die Majorität des Reichsrats es nicht für möglich hält, das Projekt der Einigungskommission zu übergeben. Für das Projekt äußerten sich nur 3 Reichsrats-Mitglieder. Die Zentrumsmitglieder N. S. Taganzew, S. F. Platonow und S. S. Manuchin wiesen darauf hin, daß die bedingte Verurteilung hauptsächlich vom lokalen Gericht angewandt werden wird und daß die Form des letzteren noch völlig unbestimmt sei. Die Redner aus dem Zentrum haben das Projekt nur mit Bezug auf religiöse und politische Verbrechen für annehmbar erklärt, indes ist die bedingte Verurteilung gerade für solche Vergehen nach dem Projekt ausgeschlossen. Die rechten Reichsrats-Mitglieder halten das Gesetzprojekt im Prinzip für schädlich und unzeitgemäß. Sie machen geltend, daß sich das Rechtsbewußtsein des Volkes nicht damit werde aussöhnen können, daß Verbrechen unbestraft bleiben.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 21. Febr. Heute fand beim Ministerpräsidenten ein glänzender Ball für 400 Personen statt. Anwesend waren die auswärtigen Vertreter nebst ihren Gemahlinnen, die Minister, Hofchargen und andere hochgestellte Personen.

Heute fand die erste Generalversammlung des allrussischen nationalen Klubs im neuen Lokal statt. Nach einem vom Bischof Eulogius zelebrierten Gottesdienst beschloß die Versammlung in der Person von 1200 Klubmitgliedern Sr. Maj. dem Kaiser ein allerunterthänigstes Ergebenheitstelegramm zu senden.

Berlin, 6. März (21. Febr.). Die 3 mehr links stehenden liberalen Parteien haben sich heute zu einer „progressiven Volkspartei" zusammengeschlossen, die im Reichstag gegen 50 Mitglieder zählt.

Seit einiger Zeit behandelt die Presse mit einer gewissen Gereiztheit die Balkan-Frage im Zusammenhang mit den Besuchen slawischer Staatsoberhäupter in Rußland. Die „Frankf. Ztg." schreibt in diesem Anlaß: „In Wien und Ofenpest handelte man zur Zeit der Zuspitzung der Balkan-Krisis in einem einer Versöhnungspolitik direkt zuwiderlaufenden Geiste. Jetzt aber wundert man sich und ist man entrüstet darüber, daß die Balkan-Völker nach wie vor auf Rußland als auf ihren Schutzherrn schauen. Kann man der russischen Politik einen Vorwurf daraus machen, wenn sie den günstigen Moment sich zu Nutze macht, um, angesichts der Unfähigkeit und Rücksichtslosigkeit der österreichischen Staatsmänner, als Schutzherr und Retter auf dem Plan zu erscheinen. Möglich, daß mit den Besuchen der Balkan-Fürsten nicht ganz unschuldige Bestrebungen zusammenhängen. Aber, was hat die österreichische Politik getan, um diese Bestrebungen zu unterdrücken oder auf eine gefahrlose Bahn zu lenken?

Trotz des Polizeiverbots einer Massenversammlung begaben sich heute 6000 sozialdemokratische Spaziergänger in den Treptower Park. Die Polizei kreiste den Park ein und zerstreute das Publikum mit der Waffe in der Hand. Es kam zu unbedeutenden Zusammenstößen und wurden Verhaftungen vorgenommen. — Zur selben Zeit fand im Tiergarten eine Versammlung von 30 000 Personen statt. Es wurden rote Fahnen entrollt, Arbeiterlieder gesungen und Reden gehalten. Gegen 3 Uhr erreichte die Demonstration ihr Ende, nachdem viele Verhaftungen vorgenommen waren. Gleich darauf passierte das Kaiserpaar in offenem Automobil den Tiergarten.

Wien, 6. März (21. Febr.) Das bulgarische Zarenpaar traf ein und weilt hier unter strengem Inkognito.

Mourmelon le Grand, 6. März. (21. Febr.). Der Aviatiker Farman unternahm mit 2 Fahrgästen einen Flug von der Dauer 1 Stunde 2 Min. 23 Sekunden und stellte damit einen neuen Rekord auf für Fahrten mit Fahrgästen.

Rom, 6. März (21. Febr.). Der Thronfolger von Griechenland hatte, dem „Berl. Lok. Anz." zufolge, mit dem König eine 1-stündige Unterredung. Der Thronfolger soll nach Athen gereist sein. Der Römische Besuch des Thronfolgers soll, der „Voss. Ztg." zufolge, in Athener politischen Kreisen Unruhe verursachen. Die Militärliga fordert von der Regierung, der Thronfolger solle nicht nach Athen zurückkehren vor Veröffentlichung des königlichen Dekrets über die Einberufung der Nationalversammlung.

Vancouver, 6. März (21. Febr.) In der Rogers-Schlucht wurden 50 Arbeiter, die das Geleise der kanadischen Pacific-Bahn reinigten, von einer Lawine verschüttet.

Todtenliste.

Theodor Asendorff, † am 14. Febr. zu Moskau.

Albert Ehrecke, † am 14. Febr. zu Moskau.

Alide Emilie Seidenbach, † im 52. Jahre am 18. Febr. zu Dorpat.

Marie v. Haase, geb. Bresinsky, † am 17. Febr. zu Dorpat.

Theophil Bolin, † am 17. Febr. zu Moskau.

Amanda Drall, † im 76. Jahre am 15. Febr. zu Libau.

Wera Dahl, Kind, † am 14. Febr. zu Libau.

Adolf Groschke, Aeltester Großer Gilde, † am 16. Febr. zu Dünaburg.

Mathias Ulrich Poorten, Kind, † am 11. Febr. zu Riga.

Alexander Kreyden, † im 51. Jahre am 13. Febr. zu Libau.

Georg Lemet, † im 53. Jahre am 11. Febr. zu Riga.

Annette Elisabeth Rothberg, geb. Remus, † am 14. Febr. zu Reval.

Emma Werth, † im 76. Jahre am 12. Febr. zu Dondangen.

Luise Rheinfeld, geb. Sieber, † im 64. Jahre am 15. Febr. zu Hapsal.

Fanny Schmidt, geb. Schmalhausen, † am 17. Febr. zu Moskau.

Jenny Schultz, † am 18. Febr. zu Moskau.

Adele Winberg, geb. Gütschow, † am 20. Febr. zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 22. Februar 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	778.7	796.2	776.8
Thermometer (Centigrade)	—1.2	—2.7	+1.0
Windricht. u. Geschwind.			
Relative Feuchtigkeit	84 %	79 %	85 %
Bewölkung	0	10	4

1. Maximum d. Temp. nachts
2. Maximum d. Temp. gestern
3. Niederschlag

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. K. Hasselblatt. Buchdr. C. Mattiesen.

entschlief sanft unser inniggeliebter Sohn und Bruder

Arnold Madison

geb. d. 15. April 1890.

findet Dienstag, den 23. um 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Königsberger Handelshochschulkurse.

Das Vorlesungsverzeichnis für das Sommersemester 1910 ist erschienen und kann unentgeltlich vom Sekretariat der Handelshochschulkurse, sowie von der Expedition dieser Zeitung bezogen werden.

Königsberg, Pr., Februar 1910.

Das Kuratorium

Körte, Oberbürgermeister. **Dr. Gerlach,** Ordentlicher Professor der Staatswissenschaften.

Kurse für bildende Kunst

in den Räumen des Jurjewer Gymnasiums Kaiser Alexander I. d. Gesegneten (Ritterstrasse).

Zeichnen, Malen, Skizzieren (Porträt, Figur, Halbakt, Akt (auf Wunsch),
Übungen und Versuche im Komponieren.

Anmeldungen bis z. 28. Febr. v. ½5—5 Uhr nachm.

Teichstr. 28. **Kr. Raud.**

Publikation.

Auf Grund des § 120 des Kreditreglements vom Jahre 1896 wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die Verzinsung der 4% Mai und November Zinseszinsscheine Estnischen Distrikts und der 3½% Mai und November Zinseszinsscheine Estnischen Distrikts **am 15. November 1910** aufhört.

Die Inhaber der vorerwähnten Zinseszinsscheine werden demnach aufgefordert, den Kapitalbetrag nebst Zinsenzuwachs spätestens an dem genannten Termin in der Oberdirektion zu Riga oder in der Distrikts-Direktion zu Dorpat gegen Einlieferung ihrer Zinseszinsscheine in Empfang zu nehmen.

Ferner werden die Inhaber der übrigen von der Kreditsozietät emittierten Zinseszinsscheine und Depositalscheine auf die bereits ergangenen Publikationen der Oberdirektion vom 9. Mai 1909 No. 3210 und vom 15. Oktober 1909 No. 6317 aufmerksam gemacht, durch welche zur allgemeinen Kenntnis gebracht worden ist:

1.) dass die Verzinsung der 4% Mai Zinseszinsscheine Lettischen Distrikts **am 15. November 1909** aufhört:
2.) dass die Verzinsung der 3½% Mai und November Depositalscheine Lettischen und Estnischen Distrikts, der 3½% Mai und November Zinseszinsscheine Lettischen Distrikts und der 4% November Zinseszinsscheine Lettischen Distrikts **am 15. Mai 1910** aufhört:
3.) dass die Verzinsung der 4% Juni und Dezember Depositalscheine Lettischen und Estnischn Distrikts **am 1. Juni 1910** aufhört.

Riga, am 9. Februar 1910
No. 1126.

Der Livländischen Adeligen Güter-Kredit-Sozietät Oberdirektion:

Oberdirektor: **A. von Strandmann,**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Süße

Mess. Blut-Apfelsinen
Mandarinen
Tiroler Aepfel
Spanische Trauben
süße Valencia-Apfelsinen
10 Stück 30, 35 und 40 Kop.
Ananas, Singapore
Blumenkohl, italienischer

Frische Kartoffeln
aus Algier
15 Kop. das Pfund
Feigen, Traubenrosinen
Kastanien, große
Nüsse, in großer Auswahl
Honig etc. etc.
erhielt und empfiehlt
L. H. Rosenkranz.

Frisch eingetroffen
Krimsche Früchte
und empfiehlt für d. billigsten Preisen
J. Drucker
Fruchtkeller, Ritter-Str. 11.

Trocken- Treber

als vorzügliches Vieh-Futter empfiehlt
Brauerei „TIVOLI"

St. Johannes-Verein
Herberge „Zoar"
Flachs-Strasse 2.

Reisende u. Obdachlose weise man ausschliesslich **in d. Herberge,** nicht in meine Wohnung.

Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.

Abgelegte Kleider, Wäsche u. Schuhzeug, auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen.

Pastor Lezius.

Welcher edelmütige Mensch

würde bereit sein, einen jungen intelligenten Mann, der eben sein Amt antreten will, durch ein **Darlehn von 600 Rbl.** zu entsprechenden Zinsen freundlichst zu unterstützen? Off. sub X. 600 in die Exp. d. Bl.

H. Grün Brunnenmeister
Berg-Str. Nr. 14,
empfiehlt sich zu allen Brunnen- und Pumpenarbeiten. Schlammkasten- und Kanalisationsreparaturen werd. schnell ausgeführt. Prompte solide Arbeit. Zivile Preise.

Masseuse

massiert billig auswärtig und zu Hause — Schloss-Str. 12, Qu. 6.

Provisor

(Christ), der 3 Landessprachen mächtig, für eine Landapotheke sofort gesucht. Offerten sub „Provisor" an d. Exp. d. Bl.

Gesucht ein tüchtiger
Klempner

der auch Meisterstelle vertreten kann, für sofort., Antritt; bei Uebereinkunft freie Reise. Braese, Reval.

Eine firme Schneiderin
wird **gesucht** — Sternstr. 44, Qu. 6, zu erfragen zw. 3—5.

Eine tüchtige Verkäuferin

mit guten Empfehlungen pr. sofort gesucht. **S Genss.**

Ein junges Fräulein

sucht eine Stelle als **Kassiererin** oder **Verkäuferin.** Adr.: Юрьевъ, до востребованія Л. К.

Ein gebildetes Fräulein

sucht eine Stelle zu grösseren Kindern. Adr.: Юрьевъ, до востребованія А. S.

Eine sehr zuverlässige deutsch-spr.
Wärterin

nur mit sehr guten Zeugnissen, kann sich in Ratshof melden. Daselbst kann sich auch ein gebildetes Fräulein od. eine Lehrerin melden.

Magd
die selbständig kochen kann, mit guten Zeugnissen, wird zum Alleindienen **gesucht** — Uferstr. 23.

Eine deutsch-spr. Magd
die zu kochen versteht, wünscht eine Stelle — Elisabethstr. 13.

Zum Alleindienen **sucht** eine
Magd
eine **Stelle** — Fischerstr. 35.

W C

Iener Conditorei.
Empfiehlt tägl. gefüllte
Fastnachtskuckel
à 3 und 5 Kop.

Wattierte Bettdecken
werden gestickt — Kastanien-Allee 44, Quartier 2.

Ein Haus

mit einem Garten u. Bauplatz in guter Lage steht z. Verk. Näh. Schlosstr. 22.

Eine gebrauchte Sitzwanne
wird zu kaufen gesucht. Off. sub „H. P." niederzulegen in d. Exp. d. Bl.



№ 4711.
Eau de Cologne
als Universal-Toilettemittel einzig dastehend!

Für Wäsche, Kleidung, wie für ausgesprochene Hautpflege. — Einige Tropfen im Bade- od. Waschwasser wirken ausserordentlich wohltuend und belebend auf Teint und Haut und heben das körperliche Wohlbefinden.

Nur echt mit der ges. gesch.
№ 4711.
auf Blau-Goldener Etikette.
Ferd. Mülhens, „4711" KÖLN a. Rh. und RIGA.
Lieferant vieler Höfe.

Объявленіе.

Въ текущемъ семестрѣ въ ИМПЕРАТОРСКОМЪ Юрьевскомъ Университетѣ будутъ читаться популярно-техническія лекціи:

по четвергамъ отъ 6—7 часовъ вечера, начиная **съ 25 февраля,** проф. **Б. И. Срезневскій** на тему: по „практической метеорологіи«;

по вторникамъ отъ 6—7 часовъ вечера, начиная со 2 марта, проф. **С. К. Богушевскій** на тему: по „плодоводству";

по средамъ отъ 6—7 часовъ вечера, начиная съ 3 марта. прив.-доцентъ **Н. В. Култашевъ** на тему: „Продукты сухой перегонки каменнаго угля: свѣтильный газъ, каменноугольная смола и ихъ примѣненія".

Г. Юрьевъ, 20 февраля 1910.
№ 330.

По порученію: Исп. об. Секретаря Совѣта Г. Коленко.

Der
Livländische gegenseit. Assekuranzverein
übernimmt **auch in den Städten Livlands** die
Feuerversicherung von Mobilien und Immobilien zu den billigsten Prämiensätzen.

Das Bureau des Vereins befindet sich — Viktualienmarkt Nr. 7, und ist werktags von 10—2 geöffnet.

Empfehle zu mässigen Preisen
qualitativ hochwertige
geröstete Kaffees
von feinem Aroma und Geschmack
von 50 Kop. — 1 Rbl. d. Pfd.

Roh-Kaffees
von 35 bis 80 Kop. d. Pfd.

Kaffee-Proben stehen jeder Zeit **kostenfrei** zur Verfügung.

Promenadenstr. 7. **L. H. Rosenkranz.**

Carl Will
Schloss-Str. 7 empfiehlt:
Rosen, Nelken, Maiblumen, Veilchen
und andere feine Schnittblumen.
Bouquets, Kränze, Blumenkörbe, Jardinièren.
Blühende Topfpflanzen in schönster Auswahl.

Süddeutsche Monatshefte

unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma
Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:

Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.
Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.
TELEPHON: Nr. 3658.
Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Wohnung

von 5 Zimmern, Mädchenzimmer, Küche und Keller mit Gartenbenutzung, wird z. Mai gesucht. Off. mit Angabe d. Mietpreises erb. in d. Exp. d. Bl. sub G. F.

Gesucht eine
möbl. Wohnung
von 3—4 Zimmern mit Veranda, Garten, Sonnenseite und die Nähe des Domberges erwünscht. Off. erb. Marienhofsche Str. 24, M. Kaplan.

2 möblierte Erkerzimmer
mit Kochvorricht. sind an stillebende Mieter für 8 Rbl. monatlich sofort zu vermieten, Wallgrabenstr. Nr. 2, zu erfr. Kaufhof Nr. 9, bei M. Klompus.

Gesucht eine
Wohnung
von 4 Zimmern auf der Sonnenseite, mit Garten im oberen Stadtteil. Off. sub O. W. in d. Exp. d. Bl.

10—20 Mark tägl. Verdienst
durch leichte Fabrikationen. Katal. gr.
Heinr. Heinen, Mühlheim-Rühr-Broich.

Abonnements-Einladung auf
„Noor-Eesti"
(„Das junge Estland").

Alle zwei Monate erscheinende estnische Revue für moderne Literatur, Kunst und Wissenschaft, herausgegeben von Gustaw Suits unter Mitwirkung von einheimischen und ausländischen Verfassern und Künstlern.

Erscheint seit Januar 1910 in Dorpat und bietet vor allem einen Ueberblick über die jüngstestnischen Kunstbestrebungen in Wort und Bild. Zum Studium des modernen Estnischen unentbehrlich.

Jede Lieferunge des „Noor-Eesti" stellt ein illustriertes Heft von wenigstens 100 Seiten in Gross-Quart dar. Kunstbeilagen und Annoncen-Anhang. Abonnements-Preis: jährlich 4 Rbl., halbjährlich 2 Rbl.; bei direktem Bezug: jährlich 3.50 Kop., halbjährlich 1.75 Kop.; Ausland: jährlich 4.50 Kop. Preis pro Heft 75 Kop. Insertionspreis: vor d. Text ¼ Seite 16 Rbl., ½ Seite 8 Rbl., ¼ Seite 4 Rbl.; sonst ½ Seite 12 Rbl., ⅓ Seite 6 Rbl., ¼ Seite 3 Rbl.

Abonnements- und Annoncen-Annahme in sämtlichen deutschen und estnischen Buchhandlungen in Dorpat.

„Noor-Eesti"-Verlag.

Neu eröffnet!
Magazin
speziell
russ. Leinspitzen
zu billigen Preisen.
Gebr. Pirogow
Ritterstr. 13, Haus Frischmuth.

Die erwarteten
grauen Haarunterlagen
erhielt
L. Schwarz.

Schürzen

für
Damen
und
Kinder
empfiehlt billigst
das Bekleidungsgeschäft
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alex.-Str. 8/10.

Wiener Café

Johannis-Strasse № 7.
Als Getränke empfehle **Carlsbader Kaffee, Chocolade, Tee, Milch, Selters, Limonade gazeuse u. Fruchtlimonaden.**
J. H. Werner.

Frischen körnigen Kaviar
halbgepressten u. Keta-Kaviar
Frisches Blinimehl
Russische Butter
mildgesalzenen Sëmga
geräucherten Lachs
Sig
Königsheringe bester Qualität
Anchovis in Austern- und Tomatensauce
Sills schwedische, ohne Gräten
Killo von W. Demin und E. Behr
Kurische Rauchwürste
Fisch- Fleisch- Frucht- Konserven
erhielt und empfiehlt
L. H. Rosenkranz.

Gebrauchte
Möbel
und ein **Damenrad** werden billig verkauft — Stein-Str. 16, Qu. 1.

Umständehalber gute
Rasse-Hühner
zu verkaufen — Petersb. Str. 32, 1 Tr.h.

Ein tadellos jagender
Hasenhund
wird billig verkauft per **sofort** — Forstei Saddoküll über Laisholm.

D. F.-B.

Sonntag, den 28. Februar c.
8 Uhr abends
im Saale der Grossen Gilde
Mitgliedsabend.

Rechenschaftsbericht.

Um Teegebäck wird freundlichst gebeten. **Der Vorstand.**

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Nord-Bezirk.

Die **Sitzung findet Dienstag, den 23. Februar,** ½4 Uhr nachm. Gartenstr. 9, Qu. 2, statt.

Evang. Verein junger Männer
(Karlowa-Str. 19)

Sonntag, den 28. Februar 1910
7 Uhr abends
im Sommerlokal d. Bürgermusse
Familienabend
mit **Musik, Deklamationen und Aufführungen.**

Eintritt frei. — Buffett gegen Zahlung.

Die passiven Mitglieder sowie alle Freunde des Vereins ladet im Namen des Vereins hierdurch ein

Der Präses.

Casino

Theater

Anita Winchester
Spiegelkunstschützin.
U. a.: Der **Tellschuss.**
Les 3 Korellys
Ringturner.
Paff u. Prety
die urkomischen Excentrics u. Ringkampfparodisten.
Sowie das übrige abwechslungsreiche Programm.

Eigenes Theaterorchester
Voranzeige:
Montag, d. 28. Febr.
Abschieds- und Ehrenabend
für den so beliebten Humoristen
MAX. FRANKE.

Sommerpension „Villa Alice"
auf der **Insel Nargen**
bei Reval, schön im Walde gelegen, in unmittelbarer Nähe des Meeres. Näh. gr. Karristr. 2, Qu. 6, Reval.

Elwa.

Wohnungen zu vermieten Haus W. Martinson. Zu erfragen Dorpat — Mönchstr. 1-a.

Gesucht zu Ende April eine
Wohnung
von 4 oder 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. Off. sub N. N. 4.

Gefunden

am 21. Januar c. in der Nähe des Ayaschen Kersa-Kruges, auf der Rappinschen Poststrasse, von einem unbemittelten Ansiedler des Gutes Aya ein Damenportemonnaie mit Geldinhalt u. deutsch geschriebenen Notizen. Die Eigentümerin wird gebeten, zur Entgegennahme sich zu melden bei Herrn O. Carlblom — Gut Aya.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2c Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 44. Dienstag, den 23. Februar (8. März) 1910.

Inland.

Der Bestand der 3. Reichsduma im 2. Semester der 3. Session (1910.) I.

(Petersburger Korrespondenz der „Nordl. Ztg.")

— MWM. — Das Pristaw-Amt der Reichsduma hat die zweite Ausgabe des Handbüchleins über die Reichsduma herausgegeben, den „Sprawotschnik" für 1910 (3. Einberufung, 3. Session.) Das Büchlein verdankt seine Entstehung Baron Erik v. Fersen, dem Vizepristaw (Exekutivbeamten) des hohen Hauses, der sich eine private Registratur verfertigt und die erste Auflage des Büchleins nach dieser Registratur ausgearbeitet hatte. Zur Bearbeitung der 2. Auflage mußten auch die Kollegen Baron Fersens herangezogen werden, da es sich um eine sehr schwierige Aufgabe handelte und das Büchlein stark vermehrt und verbessert worden ist. Die Hauptarbeit aber wurde vom Initiator des Werkes geleistet.

An erster Stelle finden wir das alphabetische Verzeichnis der Abgeordneten mit Angabe des Geburtsjahrs, der Konfession, Nationalität, des Bildungsgangs, Standes, Wahlbezirks, der Fraktion, der Duma-Abteilung und der Kommissionen, zu denen der Abgeordnete gehört, des Berufs, dem er im Privatleben angehört, der Platznummer des Plenarsitzungssaales, seines Postkastens, Telephons und seiner Adresse in Petersburg und in der Heimat. Die Photographien der Abgeordneten finden wir am Schlusse des Büchleins. Wir vermissen nur eine Charakterschilderung und die sonstigen individuellen Züge der Volksvertreter. Hätten wir auch die im Büchlein, so könnten wir die ganze 3. Reichsduma in die Tasche stecken. Ferner finden wir die Totenliste, die vom Mandat zurückgetretenen und des Mandats verlustiggegangenen Abgeordneten, die Aufzählung derjenigen, die in der 1., der 2., der 1. und 2. Duma bereits saßen, der Abgeordneten mit gleichen Familiennamen, die Registratur der Abgeordneten nach den Wahlbezirken nebst Kurien und Parteiangabe, nach Dumaabteilungen, nach den Fraktionen, nach den Kommissionen und ihrer Vertretung im Seniorenkonvent. Dann finden wir den Personalbestand der Kanzlei und der zur Duma gehörenden Personen, zu denen zu zählen auch die im Büchlein hergezählten Duma-Journalisten die Ehre haben, wenn die Fraktion der Rechten sie auch wiederholt für zum „Ansiedelungsrayon" gehörig erklärt hat.

Der zweite Teil des Büchleins zählt alle das Parlament betreffenden Gesetze auf: 5 Allerhöchste Manifeste, die Grundgesetze, die Reichsratsordnung, die Reichsdumaordnung, die Reichsduma-Wahlordnung, das Budgetrecht, die Regeln über den Art. 96 der Grundgesetze, die Hausordnung, die Geschäftsordnung mit Zusätzen, dann kommen die Photographien der Abgeordneten und die Pläne des Sitzungssaales und des Taurischen Palais. — Der Verfasser, der Ihrem Berichterstatter das Büchlein dedizierte, teilte mit, daß er sich die Handbücher des deutschen Reichstags, des Wiener Abgeordnetenhauses und der Pariser Deputiertenkammer zum Muster genommen habe.

Nach einiger Zeit wird das Büchlein vielleicht auch in den Handel kommen; vorläufig ist es nur den zur Reichsduma gehörenden Personen zugänglich. Es hat historischen Wert.

* * *

Wir zählen im Hause 440 Abgeordnete. In der Totenliste stehen 14 Volksvertreter; 11 haben ihr Mandat niedergelegt; die Wahl eines Abgeordneten (Gustav Schmidt) ist kassiert; 2 Abgeordnete sind ausgeschlossen worden (Koljubakin und Kossorotow). Gustav Schmidt ist unterdes gestorben; da er als Privatmann starb, finden wir seinen Tod natürlich nicht vermerkt.

Der 1. und 2. Duma gehörten von diesen 440 Abgeordneten 11 an, darunter 4 Kolo-Polen und die vielgenannten Kadetten Roditschew und Tschernoswitow. Nur der 1. Duma gehörten ebenfalls 11 Abgeordnete an, darunter 3 Kolo-Polen, der Progressist Rumjanzew, der alte Fürst Wolkonski I (Oktobrist) und der Führer der Friedlichen Erneuerer Nikolai Lwow. Nur der 2. Duma gehörten 44 Abgeordnete an. Fast alle polnischen Abgeordneten sind der Wiederwahl gewürdigt worden.

In der 2. Duma waren u. a. der Kadett Golowin (als Vorsitzender), die Kadetten Aschemow, Kutler, Maklakow, Schingarew, der litauische Arbeitsgruppler Bulat, die Nationalisten Bischof Jewlogi, Graf Bobrinski I, Krupenski, Sinadino, Fürst Urussow, die Rechten Kelepowski, Purischkewitsch, Sjosonowitsch, Schulgin II, die Oktobristen Iskrizki, Prof. Kapustin, Lutz und Chomjakow, zur Zeit Vorsitzender, um nur die bekanntesten Namen herauszugreifen. Wir machen zugleich die Beobachtung, daß gerade die bekanntesten Namen der 3. Duma bereits in einer der vorhergehenden oder in beiden anzutreffen gewesen sind.

54 (!) Abgeordnete haben Namensvettern unter ihren Kollegen, u. a. zählen wir 4 Fürsten Wolkonski, 4 Popows, 3 Petrows.

Politisch am interessantesten ist die Feststellung darüber, welche Fraktion in einem Wahlbezirke die Ueberhand hatte oder noch hat. Nur Oktobristen sind im Gouv. Tschernigow (10) und Kaluga (5) gewählt worden, nur Rechte und Nationalisten in Bessarabien (von ihnen ist der Bauer Gulkin später „Wilder" geworden), in Wolhynien, im Gouv. Kursk. Im Gouv. Pleskau sind nur Nationalisten, im Gouv. Tula 5 Nationalisten und 1 Oktobrist gewählt worden. In Podolien finden wir neben 11 Rechten und Nationalisten 2 Progressisten, im Mohilewschen neben 5 Rechten und Nationalisten einen parteilosen Rechten (Priester) und 1 Progressisten, im Gouv. Kiew neben 10 Rechten und Nationalisten 1 Rechts-Oktobristen und 2 Parteilose, im Wologdaschen 4 Rechte und 1 Parteilosen. Im Gouv. Witebsk sehen wir 3 Oktobristen, 2 Nationalisten, 1 Rechten. Im Wilnaschen hat die russische Stadt(Wilna)- und Wolostbevölkerung 2 Rechte gewählt, die übrige Bevölkerung lauter Mitglieder des polnisch-litauischen Kolo, sowohl die allgemeine, als auch die 1., 2., die Gutsbesitzer- und die Wolost-Kurie, letztere einen Litauer, die übrigen Polen. Im Kownoschen hat die 1. Stadt-Wählerkurie (Kowno) einen Nationalisten, die übrige Bevölkerung 1 Polen (Gutsbesitzerkurie), 3 Litauer (allgemeine Kurie 2, Wolostkurie 1), 1 Juden (1. und 2. Stadtkurie) gewählt. Wieder das Gouv. Grodno hat 5 Nationalisten, 1 Progressisten und 1 Polen (poln.-lit. Kolo, allg. Kurie) gewählt. Das Gouv. Minsk hat sich als sehr konservativ erwiesen: 5 Nationalisten, 2 Rechte, 2 Parteilose (rechte Bauern).

Von den 15 Sozialdemokraten rekrutieren sich 3 aus Zentral-Rußland (Wladimir, Kostroma, Moskau), 2 aus Süd-Rußland (Jekaterinoslaw, Charkow), 3 aus Ost-Rußland (Wjatka, Perm), 3 aus dem Kaukasus (Kubangebiet, Kutais, Tiflis), 1 aus dem Gouv. Petersburg, 1 aus Riga, die übrigen 2 aus Transbaikalien und Irkutsk (1 Kosak.). Von den 14 Arbeitsgrupplern sind: 3 aus dem Kaukasus (Baku und Stawropol), 3 aus Sibirien (Tomsk, Tobolsk, Küstengebiet), 5 aus Ostrußland (Archangel, Wjatka, Perm), 3 aus Litauen (Kowno, Suwalki).

Das Westgebiet (9 Gouvernements) hat somit stark rechtskonservativ, das Zentrum vorwiegend nationalliberal (Zentrum), der Osten liberal, der Ferne Osten mit Sibirien sehr links liberal gewählt, ebenso der Kaukasus. Die Wolga ist rechts und gemäßigt; Samara: 9 Oktobristen, 4 Progressisten; Saratow: 2 Rechte, 3 Nationalisten, 1 Rechtsoktobrist, 1 Oktobrist, 2 Progressisten. 2 Parteilose; Simbirsk: 2 Nationalisten, 1 Oktobrist, 1 Kadett, 2 Parteilose; Astrachan: 3 Oktobristen, 1 Kadett; Pensa: 4 Oktobristen, 2 Nationalisten; Nishegorod: 3 Oktobristen, 3 Kadetten, 1 Progressist; Wjatka, Perm und Ufa sind oppositionell: Wjatka hat 3 Kadetten, 2 Arbeitsgruppler, 2 Sozialdemokraten, 1 Progressisten, Perm: 3 Progressisten, 3 Kadetten, 2 Arbeitsgruppler, 1 Sozialdemokraten, Ufa 2 Kadetten, 2 Progressisten, 4 Mohammedaner. Systematisieren läßt sich die Parteiverteilung weiter nicht, doch können wir ersehen, daß in einem Wahlbezirk die Partei vorherrscht, die in der allgemeinen Wahlmännerversammlung gesiegt hat, obgleich sich daraus noch keine Regel machen läßt.

Von den Verhandlungen im Rigaschen lettischen landwirtschaftlichen Zentralverein. I.

Der Rigasche landwirtschaftliche Zentralverein hielt dieser Tage seine Jahresversammlung ab, die von Pastor Gailit-Alt-Pebalg geleitet wurde. Die „Rig. Rdsch." berichtet u. a. Folgendes über diese Versammlung:

Anwesend waren 46 Delegierte von 36 Vereinen. Man sah es klar, daß den Landleuten die Hebung der Landwirtschaft am Herzen liegt. Für politischen und Parteihader, von dem die städtischen Letten sich leicht hinreißen lassen, sind die Landleute nicht mehr zu haben. Ferner zeigte die gestrige Delegierten-Versammlung, daß die Landleute für die Erwerbung von landwirtschaftlichen Kenntnissen zu den größten Opfern bereit sind. Der Versammlung wurde u. a. berichtet, daß die Lettische ökonomische Gesellschaft für den von ihr in Mitau herausgegeben „Semkopis" („Der Landwirt") kaum das von ihr für Papier und Versendung ausgegebene Geld einnimmt und daß auch der vom Zentralverein herausgegebene „Balt. Lauks." dem Verein im verflossenen Jahr einen Verlust von 1800 Rbl. gebracht hat. In Anbetracht dessen, daß der Gesamtverlust bei der Herausgabe dieser landwirtschaftlichen Zeitschrift sich auf 3472 Rbl. beläuft, schlug die Verwaltung vor, das Budget des „Laukšaimneeks" von 5800 Rbl. auf 5000 Rbl. zu reduzieren. Die Versammlung wies jedoch die Kürzung des Budgets zurück und bestimmte für die Zeitschrift das bisherige Budget.

In dem von dem Zentralverein bewirtschafteten Kronsgut Freudenberg soll von Georgi ab anstelle der Halbkörnerwirtschaft die Bearbeitung mit Knechten eingeführt werden, zu welchem Zweck die Versammlung für das Inventar 5180 Rbl. und ein Jahresbudget von 14 590 Rbl. bewilligte. Der Zentralverein hatte beabsichtigt, dort eine kleinere ständige Kontrollstation für landw. Maschinen und Geräte einzurichten, und hatte bei der Hauptverwaltung für Landwirtschaft um eine Regierungssubvention nachgesucht. Die Hauptverwaltung hatte aber dem Zentralverein den Vorschlag gemacht, für das ganze baltische Gebiet und teilweise auch für das ganze Reich eine größere Kontrollstation einzurichten und für diesen Zweck die Bestreitung der Hälfte aller einmaligen und jährlichen Ausgaben vonseiten der Krone versprochen. Der Zentralverein hatte anfangs gezögert, so große Ausgaben — die Hälfte von 20 000 Rbl. für die Einrichtung der Kontrollstation und die Hälfte von den jährlichen Ausgaben im Betrage von 6130 Rbl. — auf sein Risiko zu nehmen. Nachdem aber der von der Regierung nach Freudenberg gesandte Regierungsbeamte, Herr Hahn, die Zweifel zerstreut hatte, beantragte die Verwaltung, den Vorschlag der Hauptverwaltung zu akzeptieren, was die Versammlung auch tat. Den vom Zentralverein zu leistenden Beitrag für die Kontrollstation kann der Verein im Laufe von 5 Jahren in der Gestalt von schon vorhandenen Wirtschaftsgebäuden, durch Stellung von Pferden und Arbeitern usw. entrichten.

Nachdem eine Erweiterung des Vereinsstatuts beschlossen und die Verwaltung ermächtigt worden war, für verschiedene Zwecke des Zentralvereins eine Regierungssubvention zu erwirken, schritt man zur Wahl der Verwaltungsmitglieder. Zum Vereinspräses wurde Agronom Skubin-Ronneburg gewählt.

Am zweiten Verhandlungstage wurden über die Hebung der Landwirtschaft und ihre zukünftigen Ziele — drei Vorträge gehalten. Ingenieur-Technolog Wietzkopf führte aus, daß die Landwirtschaft bei den Letten nur dann aufblühen werde, wenn sie zugleich auch die Entwicklung einer eigenen Industrie haben werden, von der jetzt nur kümmerliche Anfänge da seien. Lehrer Gulbit sprach über die Kooperation als Mittel zur Hebung der Landwirtschaft. Die immer mehr sich ausbreitende kooperative Bewegung sei hierzulande von selbst, ohne eine Beihilfe von oben entstanden. Kipit sprach über die Hindernisse in der Entwicklung der Landwirtschaft. Das größte Hindernis für die Landwirtschaft sieht Redner vor allem in der schlechten und teuren Arbeitskraft. Die Letten hätten keine tüchtigen Landarbeiter mehr. Die Wirte verderben sie, indem sie sich bei der Annahme der Landarbeiter in den Lohnangeboten überbieten. Die lettische Intelligenz wecke in den Landarbeitern Utopien und hetze sie gegen die Gesindewirte auf. Die Wirte müßten sich auf gesetzlicher Grundlage organisieren und den Arbeitern gegenüber eine feste Stellung einnehmen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Russische Gegenvorschläge betr. der neuen Mandschurei-Bahn.

Offiziöse Auslassung der „Rossija" über die friedliche Stellung Rußlands zur Balkan-Frage.

Purischkewitsch für die Dauer einer Sitzung aus der Duma ausgeschlossen.

Neue Phase in der Hellfeld-Affäre.

Vom vorgestrigen „roten Sonntag" in Berlin.

Nach mehrstündiger Debatte faßte der Kongreß die nachstehende Resolution: Die Landwirtschaft bei den Letten kann gehoben werden durch eine gemeinsame (kooperative) Arbeit in der Landwirtschaft und allen ihren Zweigen, durch kooperative Beschaffung der landwirtschaftlichen Bedarfsartikel, durch gemeinsame Verarbeitung der landwirtschaftlichen Produkte und durch ihren gemeinsamen Verkauf und durch Kooperation bei der Beschaffung billigen Kredits (Vereinigung der Kleinkreditanstalten). Die Landwirtschaft wird durch eine entwickelte Industrie gestärkt, vor allem durch eine industriemäßige Verarbeitung der landwirtschaftlichen Produkte. Für die Entwicklung der Industrie ist eine gute Universal- und professionelle Bildung erforderlich. Der zukünftige Land- und Gesindewirt muß für seinen Beruf erzogen werden. Der überflüssige Zwischenhandel muß auf kooperativem Wege bekämpft werden.

Das Resultat eines Vortrages von Agronom Zelmin über die Unterstützung der Landwirte durch Agronomen und der darauf folgenden Debatte wurde in einer Resolution zusammengefaßt, in der es u. a. heißt: Die lettischen Kleingrundbesitzer bedürfen der Unterstützung durch die Agronomen. Die kleineren lokalen landwirtschaftlichen Vereine haben für die jüngeren Spezialisten oder Instruktoren (mit Mittel- oder Nieder-Schulbildung) zu sorgen. Den Gemeindeverwaltungen ist zu empfehlen, landwirtschaftliche Instruktoren anzustellen. Da wegen fehlender Mittel die Kleingrundbesitzer sich die Unterstützung der Agronomen selbst nicht sichern können und die Landesmittel ihnen nicht zugänglich sind, so ist zu wünschen, daß auch in Livland die im Innern des Reiches übliche agronomische Organisation eingeführt wird, als: die Aemter eines Landwirtschafts-Inspektors, ältere und jüngere Spezialisten für Landwirtschaft, Viehzucht usw. Es ist zu wünschen, daß in den Baltischen Provinzen die normalen Semstwo-Institutionen eingeführt werden, die die Einführung und den Unterhalt einer weiteren agronomischen Organisation auch für die Bedürfnisse der Kleingrundbesitzer sichern würden.

Ueber landwirtschaftliche Statistik sprach stud. agr. Kreischmann. Ueber die Ausbildung der Landwirte hielt Lehrer Gulbit zwei und Landwirt Brämer einen Vortrag. Zu den Vorträgen von Gulbit wurden folgende Resolutionen gefaßt: 1) Unsere Volksschule muß reorganisiert und ihr Programm erweitert werden. 2) Die Volksschullehrer müssen derart ausgebildet werden, daß sie imstande sind, in den von ihnen zu erziehenden Kindern der Landwirte die Liebe zur Natur und den Drang zu einer professionellen Weiterausbildung zu wecken. 3) Unsere Parochialschulen müssen derart reorganisiert werden, daß bei ihnen Volkshochschulen mit einem Winterkursus und, wo das besonders

Feuilleton.

Der Zauberdoktor. I.

Eine Geschichte aus dem südafrikanischen Tiefland.*)

John Harden war ein Mann, für den die Wildnis eine unwiderstehliche Anziehungskraft besaß. Die Städte hatten keinen Reiz für ihn, und sein Aufenthalt darin beschränkte sich auf die Zeit, die zur Auffüllung seiner Vorräte notwendig war, dann rief ihn wieder die Stimme der Wildnis — widerstandslos. Es gab viele solcher Männer in Südafrika, in frühern Zeiten mehr noch als heute, und ihrem unwiderstehlichen Wandertrieb, den keine Entbehrungen, keine Gefahren zähmen können, verdankt der südliche Weltteil viele Entdeckungen geographischer wie mineralogischer Natur. John Harden war ein richtiges Musterbild dieser Abenteurer — ein Mann voll großer Hilfsquellen, Mut und Selbstvertrauen, der außerdem den großen Vorteil hatte, alle Neger-Dialekte des Landes zu beherrschen. Mit seinen stählernen Nerven und seiner robusten Gesundheit fühlte er sich nirgends wohler als inmitten von Gefahren, die jeden Durchschnitts-Menschen entnervt hätten.

Im Laufe seiner Wanderungen hatte er die Nordost-Ecke Transvaals erreicht, wo der Limpopo das Waldgebirge der langgestreckten Lembobo-Kette durchbricht, welche die östliche Grenze von Transvaal gegen das portugiesische Gebiet bildet, und die auch heute noch für ein nahezu vollkommen unerforschtes Land gilt. Dort spielt die Geschichte des Zauberdoktors und des Todes-Tales.

Am westlichen Fuße des Gebirges erstreckt sich ein eigentümlich unfruchtbares, wasserloses, aber mit dichtem Unterholz bestandenes Gelände, das schon seiner tödlichen Fieber wegen von Europäern möglichst gemieden wird. Harden war nur von seinen beiden getreuen „Boys", ebenso wanderlustig wie er selbst, begleitet. Als er eines Abends beim Lagerfeuer saß, hörte er seine beiden Eingeborenen mit leiser und zurückhaltender Stimme eine Unterhaltung führen; was er davon verstand, reichte zu, um ihn nachdenklich zu machen und ihn zu veranlassen, nähere Erkundigungen einzuziehen. Die Boys hatten von dem Gebeine-Tal gesprochen. Schon bei frühern Reisen hatte er von diesem geheimnisvollen Platze flüstern hören, aber die abergläubische Furcht der Eingeborenen vor dieser Stätte war so ausgeprägt, daß er nur geringe Anhaltspunkte hatte gewinnen können; nur wenige konnten dahin gebracht werden, den Namen der Stätte überhaupt in den Mund zu nehmen.

Harden rief einen seiner Boys zu sich ans Feuer. „Wo liegt dieses Gebeine-Tal Matusa?" fragte er ihn. „Ich höre euch Eingeborene manchmal davon sprechen."

Der Angeredete fuhr sichtlich zusammen, brachte sogleich seine Hand vor den Mund und sagte mit verhaltener Stimme: „Wau, Inkosi (Herr), es ist ein sehr böser, verrufener Platz." Er blickte ängstlich um sich, während er sprach.

„Aber wo ist der Platz?" beharrte Harden.

„Wir sind nicht weit davon, Inkosi", lautete die Antwort. „Dort zwischen den niedrigen Kopjes liegt das Tal, einen halben Tagemarsch von hier. Gewiß aber wird der Inkosi nicht in der Richtung ziehen wollen?" fügte er ängstlich und eilig hinzu.

„Warum nicht?" antwortete Harden mit ruhiger Stimme.

„Aber, Herr", sagte Matusa, „es ist wirklich ein zu böser Platz, voller Spuk und aba tagati (Zaubereien). Seine Stimme sank zu einem leisen Flüstern herab, als er weiter sprach: „Der große Isanusi (Zauberdoktor) lebt dort und seine Zaubermittel sind so stark, daß niemand ihnen zu widerstehen vermag. Inkosi, wir sind noch einen halben Tagemarsch von dem Tale, und haben wir heute den ganzen Tag lang ein einziges lebendes Wesen angetroffen? Nein, Inkosi, innerhalb einer Tagereise von dem Platz, wo Mangeni, der Zauberdoktor, zwischen den Gebeinen haust und seine Zaubermittel bereitet, wirst du kein lebendes Wesen antreffen. Man sagt, daß sogar die wilden Tiere ihm gehorchen."

Ein Zittern lief über Matusas ganzen Körper. „Er hat geheime Boten, die durch die Luft fliegen und ihm alles berichten, was vorgeht. Es ist sogar unklug, von diesen Dingen überhaupt zu sprechen."

Matusa versank in tiefes Schweigen, und Harden entließ ihn; aber sein Entschluß war gefaßt. Schon am nächsten Tage beschloß er, aufzubrechen und den Zauberer zu besuchen. Seine Erfahrungen mit Eingeborenen waren zu gründlich, als daß er sich über den Aberglauben seiner Begleiter lustig gemacht hätte, denn dieselben Erfahrungen hatten ihn auch gelehrt, daß diese Zauberdoktoren häufig eine gewaltige Macht über Eingeborene ausüben und daß sie Dinge zu vollbringen imstande sind, die auf einfachem, natürlichem Wege nicht leicht zu erklären sind.

Als Harden am nächsten Morgen den Boys seine Absicht mitteilte, waren sie von Schrecken überwältigt und lehnten es schließlich rundweg ab, ihn auf seinem Ausflug zu begleiten. Sie schilderten ihm nochmals alle Schrecken und Gefahren einer solchen Expedition, und der Ausdruck von Angst in ihren Zügen lieferte einen hinreichenden Beweis für die Tiefe und Aufrichtigkeit ihrer Gefühle. Es wurde schließlich entschieden, daß die Boys an der jetzigen Lagerstelle verbleiben sollten, und sie versprachen, Hardens Rückkehr zu erwarten. Er rüstete sich mit seiner Lieblingsbüchse, einigen Vorräten und einem großen Mantel aus, da ein Nachtlager ohne tüchtige Bedeckung in diesen Gegenden beinahe mit Sicherheit schwere Fieberanfälle hervorruft. Nur seine große Dogge begleitete ihn, und er rechnete, daß er nach den Beschreibungen der Eingeborenen das Totemtal ohne Schwierigkeiten finden werde.

Rüstig schritt er nach Osten aus und hielt erst, als die Sonne im Zenith stand, um etwas Nahrung zu sich zu nehmen. Offenbar mußten die Boys die Entfernung unterschätzt haben. Gleich darauf indessen fing der Charakter des Geländes an, sich zu ändern, und als Harden nach Erklimmen eines ziemlich hohen Hügels um sich blickte, entfuhr ihm ein Ausruf des Erstaunens, denn, so wie es ihm beschrieben war, lag das Tal beinahe unmittelbar vor ihm. Zwei große runde Hügel bildeten den Eingang, und in weiterer Ferne war das Tal schroff durch hohe und steile Klippen geschlossen. Hastig strebte er vorwärts und stand, nachdem er zwischen den beiden Hügeln hindurch war, plötzlich am Kopfende des Tales. Er war, was man einen Cul-de-sac nennt, und vertiefte sich gegen den großen „Kranz" zu, während ähnliche Klippen das Tal von beiden Seiten einschlossen. Das Tal war etwa 1½ km breit und 3½ km lang, die Abhänge waren mit dichtem Buschwerk und die Talfläche mit mannshohem Tambuki-Gras bewachsen.

*) Aus der „Köln. Ztg."

wünschenswert wäre, Abteilungen für die Erteilung landwirtschaftlicher Kenntnisse eingerichtet werden. 4) Es müssen niedere landwirtschaftliche Schulen mit einem zweiwintrigen Kursus eröffnet werden. 5) Es müssen mittlere theoretische landwirtschaftliche Schulen mit einem zweiwintrigen Kursus eröffnet werden, die der Fortsetzung der in den Volksschulen erworbenen Bildung dienen könnten. Vorläufig müßten: 1) in Freudenberg 2 Winter dauernde landwirtschaftliche Kurse eröffnet werden. 2) Die jetzigen Wanderkurse müssen zu einem Zyklus von 6 zweiwöchentlichen Kursen gemacht werden, auf denen das verkürzte Programm der ständigen Winterkurse durchgenommen werden müßte. 3) Die jetzigen Kurse, die ihre anregende Aufgabe gut erfüllen, müssen beibehalten werden.

Freitag sprach zuerst der Agronom des Livländischen Landeskulturbureaus J. Laurson über billigen Kredit für landwirtschaftliche Meliorationen. Obgleich die Regierung für Meliorationszwecke in den Baltischen Provinzen keinen Rubel hergegeben habe, nehme unsere Heimat hinsichtlich der landwirtschaftlichen Meliorationsarbeiten im ganzen Reich die erste Stelle ein. Darlehen werden in Liv- und Estland von den adligen Güterkredit-Sozietäten ihren Pfandbriefschuldnern auf 10 bis 20 Jahre gegen 4 Prozent ausgereicht. Bei gemeinsamen Unternehmungen müssen zwei Drittel der Teilnehmer Pfandbriefschuldner der Kreditsozietät sein. Es ist mindestens ebenso vorteilhaft, Geld für Meliorationsarbeiten von der Kreditsozietät, als von der Regierung aufzunehmen, weil letztere nur $^{6}/_{7}$ des Wertes der Arbeiten beleiht, während die Sozietät die ganze für die Arbeiten verausgabte Summe hergibt und nach den neuesten Bestimmungen bis zu 125 Rbl. pro Taler. Diejenigen Landwirte, denen der Kredit der Güterkredit-Sozietäten nicht zugänglich ist (in Kurland existiert kein Meliorationsfonds), müßten sich an die Regierung und die landischen Vorschußkassen wenden. Redner glaubt wohl nicht, daß die lettischen Kassen den Landwirten einen so billigen und langfristigen Kredit gewähren würden. Die der Livländischen Güterkredit-Sozietät in der lettischen Presse gemachten Vorwürfe, daß sie die Bittsteller abweise und kein Geld für Meliorationszwecke habe, seien vollständig unbegründet. Die Sozietät habe noch kein Gesuch abgewiesen und Geld sei reichlich vorhanden.

Redakteur Dr. Sahlit protestiert gegen die obigen Ausführungen des Vortragenden. Das Ideal der lettischen Landwirte sei, sich von den Gutsbesitzern unabhängig zu machen. Durch Meliorationsanleihen bei der Güterkredit-Sozietät würden sich die lettischen Landwirte auf Jahrzehnte in die Sklaverei des Adels begeben. Die Letten müßten sich zusammentun und aufs neue die Regierung um die Konzessionierung einer lettischen Meliorationsbank bitten. Der greise Landwirt Schlipsne-Neu-Schwanenburg, widerspricht Dr. Sahlit. Die Unabhängigkeit sei eine schöne Sache, sie sei aber vorläufig unerreichbar. Die Güterkredit-Sozietät gerade habe viele lettische Landwirte von der Abhängigkeit der örtlichen Gutsbesitzer befreit und ihnen eine sichere Existenz ermöglicht. Der Kongreß sei nicht der Ort um Klassenhaß zu schüren. Die Gesindewirte müßten mit den Gutsbesitzern zusammenleben und würden weiter kommen, wenn sie mit ihnen Hand in Hand gingen. Die Gutsbesitzer seien zwar nicht die Retter der Letten, zögen sie aber doch vorwärts. — Agronom Laurson führt aus, daß in Geldsachen die Nationalität nicht in Betracht kommen dürfe; die lettischen Landwirte müßten Geld aufnehmen, wo sie es vorteilhafter bekommen. Man dürfe durch die Ereiferung nicht die Landwirte irre führen.

Dorpat, 23. Februar.

Ein außerordentlicher Livländischer Adelskonvent ist zum 5. März in Riga einberufen worden.

Smilten. Die jüdische Synagoge ist, wie die „Rig. Aw." meldet, am vorigen Dienstag in Brand geraten. Das Feuer wurde zwar bald gelöscht, jedoch ist eine kostbare Talmud-Tora verbrannt. Sie war handschriftlich auf Pergament mit einer Gänsefeder hergestellt, woran der Schreiber ein ganzes Jahr gearbeitet haben soll und deshalb gegen 500 Rbl. wert.

Kreis Riga. Der Fischerverein des Livländischen Strandes hat, der „J. Deen. L." zufolge, beschlossen, in Adiamünde eine Konservenfabrik zu begründen und hat für diesen Zweck um eine Regierungssubvention von mehreren Tausend Rbl. nachgesucht.

Riga. Der am nächsten Montag stattfindenden Stadtverordneten-Versammlung liegt u. a. eine Druckvorlage vor: „Ueber den Abschluß einer Obligations-Anleihe für verschiedene städtische Wohleinrichtungen". Es handelt sich hier, nach der „Rig. Rdsch.", um die projektierte 8 Mill. Rbl.- oder genauer $8^{1}/_{2}$ Millionen-Anleihe der Stadt Riga. Die Stadtverordnetenversammlung hatte am 1. Februar diese Frage der 9köpfigen Budgetkommission zur Durchsicht gemeinsam mit dem Stadtamte übertragen. Das Resultat dieser eingehenden Beratungen ist vorliegende Druckvorlage, nach der nunmehr statt der früher zur Aufnahme geplanten 8 Mill Rbl eine Anleihe von $8^{1}/_{2}$ Mill. Rbl. in Vorschlag gebracht wird. Indem die kombinierte Kommission sich in 9 Punkten der Ansicht des Stadtamts im ursprünglichen Projekt hinsichtlich der Höhe der Summe und des Verwendungszweckes angeschlossen hat, plant sie für 3 Gegenstände einen größeren Aufwand und für einen Zweck einen geringeren Aufwand, was eine Differenz von 500 000 Rbl. ergibt, wodurch sich natürlich auch die Realisationskosten der Anleihe erhöhen. Ein größerer Kredit wird gefordert: a) Zur Erweiterung des 1., resp. 2. Stadtkrankenhauses (statt 650 000 Rbl. — die Summe von 1 025 000 Rbl.); b) zur Verbesserung des Feuerlöschwesens resp. der Signalisation (statt 150 000 Rbl., die Summe von 200 000 Rbl.; c) für Pflasterungsarbeiten (statt 150 000 Rbl. die Summe von 360 000 Rbl.). Ein geringerer Kredit von bloß 1 Mill. Rbl. statt 1 200 000 Rbl. wird für Kanalisationsarbeiten beansprucht. — Die Anleihe-Realisationskosten vergrößern sich um 30 000 Rbl.

— Von der Rigaschen Luftschiffahrt-Studiengesellschaft teilt die „Rig. Rdsch." mit, daß Dir. Th. Kalep einen Wright-Motorflieger von der Wright-Gesellschaft in Berlin erworben hat. Das Flugzeug ist bereits nach Riga unterwegs. Von besonderem Wert ist diese Acquisition darin, daß 2 Personen damit Flüge unternehmen können, so daß man auch Liebhaber in der schwierigen Kunst wird von Bord des Flugzeuges aus unterrichten können. Der Flieger ist mit Rädern versehen, so daß er ohne Gleitschiene aufsteigen kann. Er ist mit einem Motor von ca. 30 HP ausgerüstet, der die beiden zweiflügeligen Propeller antreibt.

— Die Zahl der Flecktyphus-Kranken betrug gestern bei 20 Neuerkrankungen und 15 Genesungen 356.

— Das Konsumgeschäft des Rigaschen Lettischen Zentralvereins, dem 91 Vereine als Mitglieder angehören, hatte, den Rigaer Blättern zufolge, im vorigen Jahre Waren für 299 967 Rbl. verkauft und dabei 7219 Rbl. netto verdient.

Arensburg. In Sachen der letzten Stadtverordneten-Wahlen tritt V. Baron Freytagh-Loringhoven im „Arensb. Wchbl." der in estnischen Zuschriften aufgestellten Behauptung entgegen, daß die deutschen Wähler inkorrekt verfahren wären. Er gibt dabei folgende Darstellung der Wahlverhandlungen: „Es wird den Herren Einsendern bekannt sein, daß gerade von estnischer Seite ein Kompromiß mit den Deutschen abgelehnt wurde. Daraufhin sind auch keinerlei Kompromißverhandlungen geführt worden. Die von der estnischen Partei gewählte Kommission folgte einer Einladung von meiner Seite und nahm an einer von verschiedenen Wählern leider Nationalitäten besuchten Versammlung teil. Eine einheitliche Liste konnte nicht aufgestellt werden, und beschlossen beide Teile, getrennte Listen zu publizieren. Ausdrücklich wurde auf der Versammlung hervorgehoben, daß sich die Deutschen in bezug auf einige Kandidaten Aktionsfreiheit vorbehielten. Für ein Kompromiß haben wir die Verhandlung nie angesehen. Das beweist schon die Aufstellung von 41 Namen — eine Zahl, welche die 32 zu wählenden Stadtverordneten weit überschritt. Nun sollen die Deutschen eine Inkorrektheit sich haben zu schulden kommen lassen, indem sie nicht geschlossen für ihre Liste gestimmt haben. Haben denn die Esten etwa für ihre Liste geschlossen gestimmt? Wodurch erklären sie da die unendlich verschiedenen Stimmenzahlen? Es wird die Aufgabe der nächsten 4 Jahre sein, dahin zu arbeiten, daß bei den nächsten Wahlen ein wirkliches Kompromiß zustande kommt auf Grundlage einer gerechten Würdigung aller Faktoren, welche die Wohlfahrt unserer Heimatstadt zu fördern im Stande sind. Nicht gegenseitige Vorwürfe, gemeinsame Arbeit soll unser Ziel sein."

Wesenberg Ein möglicherweise noch nie vorgekommener Fall von Teilung einer nach gewöhnlichen bürgerlichen Begriffen unteilbaren Sache hat sich in der vorvergangenen Woche in Wesenberg ereignet. Das den Gebrüdern Josep und Jakob Gebhard gehörige Wohnhaus wurde nämlich, dem „Wesenb. Anz" zufolge, auf Verlangen des ersteren laut einem von ihm erwirkten rechtskräftigen richterlichen Urteil in natura mit der Säge halbiert und die dem Jakob gehörige Hälfte vom letzteren abgetragen. Nicht Notwendigkeit oder Zweckmäßigkeit, sondern nur ein untilgbarer Durst nach Rache, der sich bei Josep und noch mehr bei seinem das Szepter führenden Weibe infolge eines gegen sie von dem anderen Bruder jahrelang geführten Erbschaftsprozesses eingestellt, hat die sonst vielleicht sogar sehr auf ihren Vorteil bedachten Leutchen dazu getrieben, sowohl sich als auch dem verhaßten Prozeßgegner materiellen Schaden zuzufügen.

Petersburg. Ueber die diplomatischen Kämpfe wegen der Eisenbahnbauten in der Mandschurei wird offiziös berichtet: Der russische Gesandte hat in der Frage der Kintschau-Aigun-Eisenbahn der chinesischen Regierung einen Gegenplan überreicht. Unter der Bedingung, daß die Sicherheit der russischen Grenze nicht gefährdet werde, schlägt Rußland an Stelle der ihm schädlichen Bahn Kintschau-Aigun die Linie Kalgan-Urga-Kiachta vor, an deren Bau Rußland teilzunehmen bereit ist. Auch will es zur Verbindung der neuen Linie mit dem Bahnnetz des Reiches eine Abzweigung der Transbaikal-Bahn bis Kiachta bauen. Da Rußland der Meinung ist, daß die ausländischen Kapitalisten keine politischen Absichten verfolgen und nur eine vorteilhafte Kapitalsanlage anstreben, hofft es, daß sein neuer Plan der mehr wirtschaftliche Vorteile bietet und technisch von China schon ausgearbeitet ist, die volle Zustimmung der interessierten Regierungen und Banksyndikate finden werde.

— Zu dem Kranzdiebstahl in der Peter-Paul-Kathedrale erfährt die „Now. Wr.", daß nunmehr das Verschwinden von 32 kleinen silbernen Kränzen festgestellt ist. Die Diebe sind 3 Untermilitärs des Festungskommandos, die im Laufe der letzten 4 Monate während ihrer Dejouren die Kränze zerstückelten und verkauften. — Es ist nicht der erste Diebstahl in der Peter-Paul-Kathedrale, die gegen 1000 silberne und goldene Kränze birgt, so daß eine tägliche Besichtigung des Bestandes unmöglich erscheint und nur ein bis zweimal jährlich eine solche vorgenommen wird. Bei der letzten Besichtigung, die im vorigen Herbst stattfand, fehlte kein einziger Kranz.

— Eine sonderbare Geschichte, die gewaltsame Einsperrung eines Gesunden in ein Irrenhaus, wie sie zuweilen in Romanen und Novellen geschildert wird, erzählt die „Pet. Ztg." Vor mehreren Tagen kam der Besitzer einer großen Manufakturwaren-Handlung W. Sfafronow zur Detektivpolizei und bat um Schutz gegen seinen Neffen Iwan Woronow, der ihn in ein Krankenhaus für Geisteskranke sperren wolle. Eines schönen Tages war zu Sfafronow sein Neffe gekommen und hatte erzählt, daß soeben einer seiner Verwandten unter einen Trambahnwagen geraten und in der Heilanstalt des Doktors Bary auf Wass.-Ostrow untergebracht sei. Ohne etwas Böses zu ahnen ging Sfafronow in die Anstalt und fragte nach dem Verwandten. Diese Frage beantwortete der Arzt mit Erkundigungen nach seinem Gesundheitszustand und erklärte kurzerhand, daß er in der Anstalt vorläufig festgehalten werden würde. Ungeachtet der Proteste Sfafronows, seine Familie werde sich beunruhigen und sein Geschäft werde leiden, ließ ihn der Arzt in ein Zimmer sperren. Als der Kaufmann den Versuch machte, hinauszugehen, wurde er von zwei Dienern gepackt, entkleidet und eingesperrt. In der Kammer für Tobsüchtige erfuhr der heftig protestierende Sfafronow, daß er sich in einer Anstalt für Geisteskranke befinde. Erst auf die Intervention eines Bekannten wurde Sfafronow in Freiheit gesetzt. Der Hausarzt des Kaufmanns, der ihn bereits seit 20 Jahren behandelt, bezeugte, daß an Sfafronow nicht das geringste Anzeichen geistiger Abnormität wahrzunehmen sei. Dr. Bary erklärte der Polizei, daß Sfafronows Frau selbst gebeten hätte, ihren Mann zu internieren. Diese leugnet dies jedoch ab. Was den Schuldigen, den Iwan Woronin betrifft, so steht es fest, daß er große Schulden hat, Schwindeleien verübt hat und augenblicklich verschwunden ist.

Moskau. Am frühen Morgen des 20. Februar bemächtigte sich der Bewohner der zahlreichen Spelunken und Nachtasyle des Rogoshki-Stadtteils eine große Erregung, die durch die Nachricht hervorgerufen war, daß der berühmte Polizeihund Treff, der Schrecken alles dunklen Gelichters, erscheinen werde, um nach den bei einem gewissen Pokrowski gestohlenen Banknoten und Wertgegenständen zu suchen. Tatsächlich erschien um 6 Uhr morgens ein Revieraufseher mit dem gefürchteten Hunde und dieser rannte, nachdem er einige Häuser beschnuppert, schnurstracks in ein Nachtasyl und in diesem zu einem alten Rock, der einem Maler „Alexander", dessen Familienname nicht ermittelt ist, gehörte. In diesem Rock fanden sich 500 Rbl. — genau so viel, wie bei Pokrowski gestohlen worden ist. Aus dem Nachtasyl rannte Treff in die Bude des Aufkäufers Gussew. Die hier vorgenommene Haussuchung förderte nicht nur die bei Pokrowski gestohlenen Silbersachen, sondern auch Gegenstände zutage, die neulich bei dem Kolonialladenbesitzer Perow entwandt worden sind. Während der Untersuchung erklärte der Fuhrmann Alexei Issakow, daß ihm ein Pelz und ein Paletot gestohlen worden seien. Sofort wurde Treff auf die Spur gesetzt und nach einigen Minuten waren die gestohlenen Kleidungsstücke in einem benachbarten Hofe gefunden. Staunend sah das zahlreich versammelte Publikum die Heldentaten Treffs. Viele erklärten, daß der „böse Geist" in dem Hunde stecke. („Pet. Ztg.")

Gouv. Grodno. Im Dorfe Pleschki (Kreis Dombrowo) ist ein in der Erde vergrabenes Waffenlager entdeckt worden, das gegen 200 Brownings und Patronen enthielt. Augenscheinlich haben die Waffen mehrere Jahre, d. h. seit dem Höhepunkt der Revolution, in der Erde gelegen. („Russk. Sslowo.")

Kiew. In der Verwaltung des Kiewer Wegekommunikations-Bezirkes, der 8 Gouvernements umfaßt, sind große Mißbräuche aufgedeckt worden. Fingierte Abrechnungen über gar nicht ausgeführte Arbeiten, Diebstahl von Baumaterialien, Ueberzahlung begünstigter Lieferanten 2c sind eine ganze Reihe von Jahren im Schwange gewesen. Der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten hat eine Untersuchung eingeleitet. Der besonders kompromittierte Verwalter der Kiewer Remonte-Werkstätten, Ingenieur Tschirjew, wurde verhaftet und gegen eine Kaution von 5000 Rbl. auf freien Fuß gesetzt. („Retsch.")

Tula. Graf Leo Tolstoi hat von einem Japaner einen Brief erhalten, in dem dieser mitteilt, daß nach dem russisch-japanischen Kriege, der das japanische Volk ruiniert habe, in Japan das Proletariat in erschreckendem Maße zugenommen habe. Der Japaner fragt Leo Tolstoi, was man in Japan tun solle, um dem zu begegnen. Tolstoi will demnächst eine ausführliche Antwort schicken. — Gegenwärtig hat sich Tolstoi darum bemüht, Zutritt zum Gefängnis in Tula zu erhalten, um daselbst gewisse Studien und Versuche anzustellen. Die Behörden haben jedoch bisher seine diesbezüglichen Gesuche nicht genehmigt.

Odessa. Der Vorsitzende des Verbandes des Erzengels Michael, der StR. Pelikan, meldete aus Petersburg, daß der Finanzminister Kokowzow das Gesuch der Odessaer Stadtverordneten-Versammlung genehmigt hat, nach dem die jüdischen Debitoren der Kreditgesellschaft bei den Bevollmächtigten-Wahlen dieser Gesellschaft in eine besondere Wählerkurie ausgeschieden werden und nur $^{1}/_{3}$ der Bevollmächtigten, und zwar nur Juden wählen dürfen. („Retsch.")

Jalta. General Dumbadse hat, nach der „Russk. Sslowo," begonnen, alle Stundisten aus Jalta auszuweisen.

Finnland. Bei der Verhandlung über die Rede des Talmans bei Eröffnung des Landtages hatte der Talman eine längere in oppositionellem Sinne gehaltene Rede in Vorschlag gebracht. Die überwiegende Majorität des Landtages sprach sich, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, jedoch dagegen aus und so wurden denn nur die kurzen telegraphisch gemeldeten Worte vom Talman gesprochen. Man wollte seitens der Deputierten nicht unnötigerweise die Tagung des Landtages gefährden.

Politischer Tagesbericht.

Zur Politik auf der Balkan-Halbinsel.

In letzter Zeit haben die Berliner Blätter eine Reihe von Betrachtungen über die nächste Zukunft der europäischen Politik und speziell über die Lage im Orient gebracht. Den Ausgangspunkt dafür bildete das Bethmann-Aehrenthalsche Communiqué, den eigentlichen Mittelpunkt die Petersburger Fahrt des Bulgaren-Zaren. Man hat zeitweilig die Lage keineswegs als wolkenlos angesehen.

Nicht ohne Interesse in dieser Richtung ist insbesondere eine Zuschrift, welche der „Nat.-Z." dieser Tage „von besonderer diplomatischer Seite" zuging. Es heißt in ihr:

Das Communiqué, in welchem Herr v. Bethmann Hollweg und Graf Aehrenthal nach gründlicher Aussprache ihre gemeinsame Anschauung über die gegenwärtige europäische Situation niederlegten, ist in einem Teil der Oeffentlichkeit als zu allgemein gehalten und nichtssagend empfunden worden. Dieser Eindruck ist aber irrig, und in der diplomatischen Welt, die gewohnt ist, derartige Texte kritisch zu lesen und aus Andeutungen die eigentliche Meinung zu erschließen, findet man, daß das in Berlin ausgegebene Communiqué sehr aufschlußreich ist und in der wichtigsten und dringendsten Frage, die es derzeit in der europäischen Politik gibt, die Stellungnahme der Zentralmächte und wohl auch des gesamten Dreibundes verkündet.

Wenn es in dem Communiqué heißt, daß die beiden Staatsmänner bei ihrer ruhigen Beurteilung der nächsten Zukunft verbleiben, sowohl was die Lage in Europa im allgemeinen als auch die Entwicklung im nahen Osten anbelangt, so wird man diese Worte in ihrer tieferen Bedeutung erst verstehen, wenn man sie aus der positiven Fassung in die negative zurückversetzt, in der sie vor dem Niederschreiben gedacht wurden.

Herr v. Bethmann Hollweg und Graf Aehrenthal verbleiben bei ihrer ruhigen Beurteilung der Lage, d. h. sie teilen nicht die pessimistische Auffassung, die sie an anderer Stelle herrschen sehen. Die angeführten Worte der Kundgebung beziehen sich auf das türkisch-bulgarische Verhältnis und die Stimmungen, die ihm gegenüber in Petersburg in letzter Zeit zum Durchbruch gelangt sind. Schon bevor König Ferdinand seinen Besuch am Zarenhofe abstattete, verlautete, daß er daselbst die Lage der macedonischen Bulgaren zur

---

Ein überirdisches Schweigen schien in dem einsamen Tale zu herrschen, keine Spur irgend eines lebenden Wesens. Harden setzte seinen Weg talabwärts fort und hatte etwa zwei Drittel der Strecke zurückgelegt, als ein auf den Felsen liegender, blendend weißer Gegenstand seine Blicke auf sich zog. Er näherte sich auf einige Schritte und sah, daß der blendend weiße Gegenstand ein Totenschädel war. Einige Schritte weiter entdeckte er einen anderen Schädel, dann wieder einen, dann noch einen und dann noch viele. Schließlich sah er ein halbes Dutzend, zusammen mit menschlichen Gebeinen — es war ein wahres Golgatha. Nach allen Seiten und in jeder Richtung dehnte sich ein wahrer Teppich von menschlichen Schädeln und Gebeinen aus. Eine nähere Prüfung zeigte Harden, daß er Negerschädel vor sich habe; es waren Schädel von Erwachsenen und von Kindern, und an vielen entdeckte er deutliche Anzeichen äußerer Verletzungen. Kein Zweifel! In vergangenen Zeiten mußten die verheerenden Impis (Horden), seien es Truppen des wilden Tschaka aus dem Süden oder des blutdürstigen Umsilikazi aus dem Norden (beides gefürchtete Häuptlinge der Sulu- und Matabele-Stämme), durch dieses Land gezogen sein wie zerstörende Ungewitter. Jedenfalls hatten sie irgendeinen unglücklichen Stamm in diesem Tale zusammengetrieben und mit ihm völlig aufgeräumt, wie es in den damaligen Kriegen Sitte war. Es war ein unheimlicher und grauenvoller Anblick, der sich Hardens Auge bot. Die schiefen Strahlen der untergehenden Sonne wurden glühend von den hohen Klippen zurückgeworfen, und das rötliche Braun des Tambukigrases strahlte in diesem feurigen Schein im brennendsten Rot, so daß der blendend weiße Teppich von Schädeln und Gebeinen in einem Blutmeere zu schwimmen schien. Harden fröstelte. Wahrlich, das war ein Knochental, ein Tal des Todes und der Zerstörung!

Seine Gedanken wurden plötzlich von dem Anblick durch ein lautes Bellen abgezogen, dem unmittelbar darauf ein lautes Schmerzensgeheul folgte. Harden erkannte die Stimme seines Hundes und lief eiligst der Schallrichtung zu. Er sah die Spitzen des hohen Grases in heftiger Bewegung, die sich allmählich legte und einem leisen Zittern Platz machte, das sich rasch von ihm zu entfernen schien. Gleich darauf erreichte er den Platz, von dem das Geheul gekommen war, und stand bei dem Anblicke, der sich ihm bot, entsetzt und sprachlos. Vor ihm auf dem Boden lag seine große Dogge, buchstäblich in Stücke zerrissen. Eine rasche Prüfung des Bodens zeigte ihm die Fußspuren eines mächtigen Babuns (Affen). Die Dogge mußte von hinten ergriffen und nahezu augenblicklich getötet worden sein, aber die List und die Kraft der Bestie, welche diese Tat vollbracht, mußte nahezu überirdisch erscheinen.

Ein unwillkürliches Frösteln lief über Hardens Rücken. Dann, sich zusammenraffend, entschloß er sich, in dem Tal zu nächtigen, am nächsten Tage seine Nachforschungen fortzusetzen und dann nach der gestrigen Lagerstelle zurückzukehren. Im Stillen hegte er auch die Hoffnung, daß es ihm gelingen könne, den Mörder seines Lieblingshundes vor die Büchse zu bekommen und an ihm summarische Vergeltung zu üben.

Er erblickte einen mit niedrigerm Grase bestandenen, aber von hohem Tambukigrase eingerahmten Platz, in dessen Mitte zwei große Bäume standen. Dieser offene Platz hatte einen ziemlich bedeutenden Durchmesser und gestattete eine gute Uebersicht. Bis er Feuer angemacht und genügendes Reisig gesammelt hatte, um das Feuer über Nacht zu erhalten, war der kurzen Dämmerung dunkle Nacht gefolgt. Zweimal, während er seinen Beschäftigungen nachging, hatte er plötzlich den Kopf erhoben in dem unsichern und unbehaglichen Gefühle, daß sein Tun von jemandem überwacht werde. Beim zweiten Male hätte er schwören können, daß er am Rande des hohen Grases eine große Gestalt hatte stehen sehen, die indessen so rasch verschwand, daß er sich sagen mußte, seine Augen hätten ihn in der zunehmenden Dämmerung getäuscht. Er nahm sein karges Mahl zu sich und setzte sich rauchend an sein Lagerfeuer. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Folgendes von XYZ wohlgeborne Eingesandt veröffentlicht die „Rig. Rdsch." in ihrer Sonnabend-Nummer: „Ew. Hochwohlgeboren haben dieser Tage die ganz vorzügliche G. S. gezeichnete Zuschrift über den Formalitätskram abgedruckt. Aus meiner Erfahrung möchte ich dem noch Folgendes, mit Ihrer gütigen Erlaubnis, zufügen. Ich kannte Einen, der hatte von 1887 bis 1892 seine Briefbogen mit einem Aufdruck versehen lassen, in dem es hieß: „Da über die näheren Umstände bei meiner Geburt nicht einmal mir etwas bekannt ist, ersuche ich, mich nicht als wohl geboren, oder hoch wohl geboren, oder hoch geboren oder dergleichen zu kennzeichnen." Es stehe das eine fest, daß der Fußboden seines Geburtszimmers sich 4,26 m. über dem Straßenpflaster befand, die genaue Höhe über dem mittleren Meeresspiegel lasse sich aber vorläufig noch nicht ermitteln. Zum Schluß hieß es dann: „Ferner bitte ich, Ihr Verhältnis gegen mich nicht durch die Ihrer Unterschrift etwa beigesetzten Worte Achtend oder Achtungsvoll oder Hochachtend oder Hochachtungsvoll abzuschätzen. Ich selbst werde in Gedanken den mir jedes Mal vor Ihre Unterschrift passenden Ausdruck hinzusetzen." — — Ein Anderer hatte ein Rundschreiben an eine Reihe von Personen zu richten, die nach dem lächerlichen Vorurteile des Tages verschieden zu titulieren waren: „Wohlgeboren", „Hochwohlgeboren", „Hochgeboren", „Ehrwürden", „Hochwohlehrwürden" usw. Er ließ auf die Adresse all dies Zeug vordrucken, strich aber nichts davon aus, sodaß sich jeder das ihm passend Dünkende auswählen konnte. — — Ein dritter machte es aber noch schlauer. Der druckte auch diesen selben ganzen Senf auf die Adresse und fügte zur Erläuterung in echtem norddeutschem Geschäftsjargon hinzu: „Nichtkonvenierendes bitte gefälligst auszustreichen."

— Sechzig Stunden lebend im Schnee. In Seattle ist die Nachricht eingetroffen, daß es gelungen ist, einen weiteren Wagen des im Kaskadengebirge von einer Schneelawine verschütteten Eisenbahnzuges freizuschaufeln. Darin wurden zehn Passagiere, die sechzig Stunden im Schnee begraben lagen, noch lebend vorgefunden. Einer der Geretteten ist geistig vollständig verwirrt.

— Aus einem in voller Fahrt befindlichen Eisenbahnzuge stürzte sich auf der Strecke Brieg-Grottkau unweit der Station Lindenruh ein elegant gekleideter Fahrgast. Durch das Ziehen der Notbremse wurde der Zug sofort zum Stehen bebracht. Den Verunglückten fand man mit unbedeutenden Verletzungen neben dem Gleise liegend, wo er eben im Begriff war, sich mit einem spitzen Stein die Pulsadern zu durchschneiden. Er wurde ins Kreiskrankenhaus getragen und verbunden. Dort stellte sich heraus, daß der Lebensmüde ein bei der preußischen Gesandtschaft in München tätiger Attaché ist, der sich zur Herstellung seiner zerrütteten Nerven nach einem Sanatorium in Ziegenhals begeben wollte. Er wurde später der Krankenabteilung der Provinzialheil- und Pflegeanstalt in Brieg überwiesen.

Reklameautomobil. Die neueste Art der Reklame in Riga ist ein spezielles Automobil mit sich drehenden Reklamesäulen, welches die Straßen befährt und abends von innen beleuchtet ist.

— Eine vertenfelt strenge Obrigkeit herrscht in Heppdiel, einem unterfränkischen Kirchdorf bei Miltenberg im Odenwälder Maingau. Dort wurde, wie der „N. Bayr. Landesztg." geschrieben wird, dieser Tage mit der Ortsschelle bekannt gemacht: „Wer noch einmal seinen Hund mit auf den Flur (!) und in den Wald nimmmt, wird erschossen."

Sprache bringen, über das Verhalten der türkischen Behörden gegen diese sich beschweren und von Rußland Abhilfe verlangen werde. In Petersburg hat dann Minister Paprikow mit der größten Offenheit erklärt, daß die Zustände in Macedonien unhaltbar seien und die Möglichkeit eines Krieges in sich bergen. Während Herr Tscharykow seit Monaten um die Liebe der Türkei warb und darin so weit ging, daß er durch den bekannten Erlaß über die Kapitulationen die Türken zu der Meinung verleitete, diese Institution sei bereits faktisch abgeschafft, ist die russische Presse in diesen Tagen sehr aufgebracht über die Türken, und die „Now. Wremja" hat in der Angelegenheit der Macedo-Bulgaren rund heraus erklärt: die russische Geduld sei zu Ende. Das wäre also eine Ankündigung einer russischen Intervention in optima forma, zum mindesten aber eine Ermutigung der Bulgaren, und man wird jetzt begreifen, daß die Verkündigung des Optimismus im Communiqué und die Betonung der Statusquo-Politik einer Mahnung gleichkommen, die sich zunächst an eine bestimmte Adresse wendet. Während man in Bulgarien die innere Lage des Ottomanenreiches pessimistisch beurteilt, erklärt das Communiqué, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn die weitere Konsolidierung der inneren Verhältnisse der Türkei mit ihren Sympathien begleiten, daß sie also vor einem Abenteuer warnen, welches von der Voraussetzung der türkischen Schwäche ausgeht.

Aber nicht nur an die bulgarische, sondern auch direkt an die russische Adresse wendet sich das Communiqué, und zwar im Schlußpassus, welcher erklärt, daß der von Deutschland und Oesterreich-Ungarn festgehaltene Optimismus sich auf das Bundesverhältnis beider Staaten zu Italien sowie auf die günstige Entwicklung ihrer Beziehungen zu den anderen Staaten stütze. Auch hier muß zwischen den Zeilen gelesen werden. Gemeint sind vor allem die Beziehungen zu Rußland, und das Communiqué besagt, daß die Entwicklung dieser Beziehungen nur dann günstig sein werde, wenn die russische Politik sich praktischer Konsequenzen aus ihrer pessimistischen Beurteilung der Situation auf dem Balkan enthalten will. Darauf bezieht sich auch der Passus von der „notwendigen Erhaltung der Eintracht unter den Mächten", der, angesichts aufsteigender Wolken am Balkan-Horizont, eine Art Feststellung zu ewigem Gedächtnis bedeutet.

Deutschland.

Eine Flotten-Erklärung des Reichskanzlers.

Am Sonnabend erreichte die zum Teil hochpolitische Debatte im Reichstage ihren Höhepunkt, als unerwartet der Reichskanzler erschien und sofort das Wort nahm. Abg. Dr. Südekum hatte beim Marine-Etat über die Flottenrüstungen gesprochen und dabei die Beziehungen zu England gestreift, und der davon telephonisch benachrichtigte Reichskanzler hielt es für erforderlich, mit den Erklärungen hierzu nicht erst zu warten, bis sein eigener Etat zur Verhandlung stehe. Die Wirkung der Kanzler-Rede, die übrigens Neues kaum enthalten konnte, wurde bedeutsam verstärkt durch den einmütigen Beifall, der auf allen Bänken, von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken dem Redner gespendet wurde. — Herr v. Bethmann Hollweg erklärte:

„Mir wird mitgeteilt, daß der Herr Vorredner ausführliche Erörterungen über unser Verhältnis zu England angestellt hat. Ich bin nicht in der Lage gewesen, diesem Teile seiner Ausführungen persönlich zu folgen, will aber nicht unterlassen, sofort einige Worte dazu zu sagen.

Unser Verhältnis zu England liegt klar und offen vor jedermanns Augen. Daß wir unsere Flotte nicht zu aggressiven Zwecken bauen, sondern lediglich, weil wir überzeugt sind, zum Schutze unserer Küsten und unseres Handels einer aktionsfähigen Seemacht zu bedürfen, ist so oft ausgesprochen worden nicht nur hier von der Bundesratsbank aus, sondern auch aus der Mitte des Reichstags heraus (Sehr richtig!), daß ich nicht wiederholen will, was nun einmal feststeht. Und ebenso, meine Herren, ist durch unser Flottengesetz aller Welt bekannt, in welchem Umfang und in welchem Zeitabschnitte wir Schiffe bauen werden. Nichts vollzieht sich dabei heimlich oder in Formen, die irgend einer anderen Macht feindselig wären oder sie bedrohten, oder welche auch nur den Verdacht solcher Feindseligkeit oder Bedrohung erwecken könnten. (Sehr richtig! rechts.) Und schließlich liegt ebenso offen unser Wunsch zu Tage, unbefangen und aufrichtig ein freundschaftliches Verhältnis zu England zu pflegen. (Sehr richtig! Bravo!) Ich habe darüber bereits bei der ersten Lesung des Etats gesprochen.

Meine Herren, unsere auswärtige Politik nicht nur England, sondern allen Mächten gegenüber ist lediglich darauf gerichtet, die wirtschaftlichen und kulturellen Kräfte Deutschlands frei zur Entfaltung zu bringen. Diese Richtlinie ist nicht künstlich gewählt, sondern sie ergibt sich von selbst aus dem Dasein dieser Kräfte. Ich sehe nicht ein, weshalb dies freundschaftliche Beziehungen zu einem Lande stören sollte, das uns wirtschaftlich und kulturell so nahe verbunden ist wie England. (Sehr wahr!) Den freien Wettbewerb anderer Nationen kann keine Macht auf der Erde mehr ausschalten oder unterdrücken. (Sehr wahr!) Wir sind alle darauf angewiesen, in diesem Wettbewerb nach den Grundsätzen eines ehrlichen Kaufmannes zu verfahren. Ich bin überzeugt, daß sich auf dieser Grundlage die vertrauensvollen Beziehungen, die wir mit der englischen Regierung unterhalten, günstig fortentwickeln und die Volksstimmungen im gleichen Sinne beeinflussen werden. (Beifall auf allen Bänken.)

Herr v. Bethmann Hollweg verließ sofort nach dieser kurzen Rede den Reichstag.

Auf der Freitag-Sitzung des Reichstages wurde von den Sozialdemokraten u. a. auch die im vorigen Jahre erfolgte Fahrt Sr. Maj. des Kaisers Nikolai II. durch den Kaiser Wilhelm-Kanal zur Sprache gebracht. Die „St. Pet.-Tel.-Ag." berichtet hierüber: Während der Debatten über das Budget des Aeußern kam man auf die Durchfahrt Sr. Maj. des Kaisers auf dem Kaiser Wilhelm-Kanal zu sprechen. Der Sozialdemokrat Molkenbuhr sprach in scharfen Ausdrücken gegen die Zulassung russischer Polizei in Preußen und verlangte Schadenersatz für die zeitweilige Sperrung des Kanals. Staatssekretär Delbrück antwortete: Es ist ganz natürlich, daß wir alle Maßnahmen ergriffen zur Sicherstellung eines fremden Herrschers. Vor der Gefahr des Anarchismus, der eine internationale Organisation hat, können wir nur in dem Falle schützen, wenn unsere Polizei von Personen unterstützt wird, die die Anarchisten persönlich kennen. Weder das Reich noch Preußen haben in solchen Fällen Befehle von außen je erhalten. Wir tun aus eigenem Antriebe das, was der Würde eines großen Kulturstaates entspricht. Was einen Schadenersatz anbetrifft, so besteht eine solche Verpflichtung nicht.

Die Verschmelzung der linksliberalen Parteien ist, wie der Telegraph meldete, am Sonntag zur Tatsache geworden. Am Sonnabend trat die Freisinnige Volkspartei in Berlin noch zu ihrem letzten Parteitage zusammen, um die Verschmelzung gutzuheißen. Eine gewisse Erregung durchzitterte die 500-köpfige Versammlung, aber unter den einzelnen Programmpunkten der neuen Partei rief nur die Frauenfrage eine etwas hitzigere Debatte hervor. Es wird darüber berichtet: „Bei § 8 tritt Frl. Lischnewska für das allgemeine, gleiche, direkte Wahlrecht der Frauen ein und stellt einen diesbezüglichen Antrag. Diese Stunde sei entscheidend dafür, ob die Frauen ihre politischen Rechte mit oder ohne oder gegen den Liberalismus erkämpfen werden. Man solle nicht wieder, wie vor Jahren die Arbeiter, so jetzt die Frauen vom Liberalismus zurückstoßen. Reichstagsabg. Dr. Ablaß bedauert, daß die liberalen Frauen die Kabinettsfrage gestellt haben. Redner betont, daß er und wohl der größte Teil der Mitanwesenden auf dem Standpunkt jener Frauen stehen. Mit welcher Partei wollen sie denn gehen, wenn sie uns den Fehdehandschuh zugeworfen? (Zwischenruf aus dem Saale: „Sozialdemokratie".) Sie stellen dabei einen einzelnen Punkt über die Gesamtheit der Parteigrundsätze. Die Drohung wird nicht wahr werden ... Wir dürfen nicht einen großen Teil der Männerwelt aus der Partei herausdrängen durch Aufnahme des Angestrebten in das Programm. Wir werden mit Frl. Lischnewska für diesen Gedanken kämpfen, heute, in nächster und zukünftiger Zeit. — Fräulein Lischnewska berichtigt, daß sie keine Drohung ausgesprochen hätte, sie hätte nur ein Zukunftsbild gemalt. Im Auftrag aller organisierten liberalen Frauen besteht sie auf der Annahme ihres Antrages. „Was wir dann tun werden, werden Sie hören, wenn Sie jetzt gehandelt haben."

Der ordentliche Honorarprofessor und frühere Direktor des Kölner Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums, Geheimrat Oskar Jäger, ist in Bonn im 80. Lebensjahre gestorben. Professor Jäger, einer der eifrigsten Vorkämpfer für das klassische Gymnasium, hat sich durch zahlreiche historische und pädagogische Werke, besonders durch seine vierbändige „Weltgeschichte", bekannt gemacht.

Frankreich.

Zu heftigen Straßenkämpfen ist es in Halluin bei Lille zwischen ausständigen Webern und der Polizei gekommen, so daß Militär zur Aufrechterhaltung der Ruhe in die Stadt berufen werden mußte. Sechs Wochen befinden sich in der wenig über 16 000 Einwohner zählenden Stadt 3500 Weber im Ausstand. Da eine Einigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitern nicht zu erzielen war, beschlossen die Webereibesitzer, ihre Webereien vollkommen zu schließen und alle Arbeiter auszusperren. Als die Weber vor dem Fabrikgebäude der Firma Digner erschienen, fanden sie alles geschlossen. Die Tore der Gebäude wurden von der Menge mit Wagenachsen eingeschlagen, die Fabriksäle verwüstet, die Kontorräume mit ihren Geschäftsbüchern in Brand gesteckt und die Privatwohnung des Webereibesitzers geplündert. Dann zog die erregte Menge durch die Straßen der Stadt. Die Polizei, die Ruhe zu schaffen versuchte, wurde mit einem Hagel von Steinen empfangen und mußte zurückweichen. Alsbald wurde Militär requiriert, so daß abends Halluin das Aussehen einer belagerten Stadt hatte. Militärpatrouillen halten in den Straßen der Stadt die Ruhe aufrecht. Alle Vergnügungslokale und Wirtschaften sind geschlossen.

Die Budgetberatung ging am Donnerstage nach Mitternacht mit furchtbarem Skandal zu Ende. Im Laufe des vorhergehenden Tages hatte die Kammer schon zwei Sitzungen abgehalten, als um 5 Uhr abends der Präsident der Budget-Kommission verlangte, noch eine dritte Sitzung anzuberaumen. Man stimmte darüber durch Erheben von den Sitzen ab. Ein großer Teil der Mitglieder der Opposition äußerte seinen Protest gegen die Durchpeitschung des Budgets auf drastische Weise: sie setzten sich nämlich auf den Fußboden der Kammer nieder. Doch war die Mehrheit für die Abhaltung der dritten Sitzung, die um 9 Uhr begann und erst nach Mitternacht geschlossen werden konnte. Sie verlief unter fortwährenden Skandalszenen und unter großer Unruhe. Das Budget wurde schließlich wie gemeldet mit 446 gegen 67 Stimmen angenommen. Als das Abstimmungsresultat verlautbart wurde, ging das Lärmen erst recht los; die Abgeordneten der Rechten und der Linken beschimpften einander, und der Abgeordnete von der Rechten Leroy-Beaulieu geriet in eine solche Berserkerwut, daß er sein Schreibpult vollständig zertrümmerte. Dieser Auftritt regte wiederum ein Mitglied der Linken, Danzon, derartig auf, daß dieser auf Leroy zustürzte, um ihm ein paar Ohrfeigen herunterzuhauen. Es kam zu einem wüsten Durcheinander, aber es gelang noch besonnenen Deputierten, die beiden Kampfhähne zu trennen.

England.

Im irischen Lager tobt zwischen den Anhängern von Mr. Redmond und den unabhängigen Nationalisten O'Briens heftiger Kampf, der von der unionistischen Presse natürlich mit Wohlgefallen angesehen und entsprechend hervorgehoben wird. In der Praxis hat dieser Streit jedoch wenig zu besagen, — mindestens zurzeit nicht, denn die O'Brienisten sind an Zahl so gering, daß sie keine große Bedeutung beanspruchen können. Immerhin können die Liberalen aus Verhältnissen, wie sie heute liegen, keinen rechten Trost gewinnen, denn auch die Redmondisten glauben nicht recht an die Langlebigkeit des jetzigen Unterhauses. Mr. John Redmond hat sogar aus Amerika bereits 20 000 Mk. erhalten für den nächsten Wahlfonds, und zwar von dem bekannten Patrick Ford, dessen Zeitung, die „Irish World", in New York mehr berüchtigt als berühmt ist und der diese Summe durch Subskription aufgebracht hat. Mr. Redmond hat sich für dies angenehme Geschenk schönstens bedankt und hat, wie der „Globe" erfährt, in seinen Zeilen eine zarte Anspielung auf mehr einfließen lassen.

Belgien.

Bei Besprechung der Interpellation über die Koburger Gründung König Leopolds und die aufgefundenen Kongo-Werte gab Ministerpräsident Schollaert die Erklärung ab, daß alle Aktiven der Königsdomäne der Regierung zufallen müßten, wobei er jedoch im Zweifel ließ, ob alle Güter des Königs auch dieser zugezählt werden könnten, des Königs, dessen einzige Sorge noch auf dem Totenbette es gewesen sei, für die Wohlfahrt der Nation zu arbeiten. Nachdem der Justizminister auf eine Anfrage erklärt hatte, daß seiner Meinung nach die Kongo-Werte für Reformen in den Kolonien verwendet werden müßten, wurde eine Tagesordnung Wöste angenommen, die die Erklärungen des Ministers zur Kenntnis nimmt. Eine von den Sozialdemokraten eingebrachte Tagesordnung mit einem Tadelsvotum für die Regierung wurde mit 70 gegen 64 Stimmen abgelehnt.

Japan.

Am vorigen Freitag ist ein Gesetzprojekt, das den Ausländern das Landbesitzrecht überall in Japan — mit Ausschluß Sachalins, Chokkaidos, Formosas und strategischer Punkte — gewährt, von der Regierung ins Parlament eingebracht worden. — Eine neue Partie von 205 russischen Auswanderern nach den Hawaii-Inseln passierte Modsi.

Locales.

Deutscher Verein.

Der Vorstand des Deutschen Vereins macht bekannt,

1) daß die zum 26. und 27. Februar angekündigten Vorträge des Heidelberger Professors Henry Thode nicht stattfinden werden. Prof. H. Thode hat aus äußeren Gründen seine Vortrags-Tournée in den Ostseeprovinzen aufgeschoben und wird voraussichtlich erst im Herbst dieses Jahres nach Dorpat kommen;

2) daß laut Beschluß der Mitglieder-Versammlung vom 9. Februar c. eine „Abteilung des Vorstandes zur Erhaltung und Vermehrung deutschen Grundbesitzes" gebildet und zu Gliedern dieser Abteilung folgende Vereinsmitglieder gewählt worden sind: Ferdinand v. Liphart, Karl Rosenthal, Felix v. Berg, Alfred von Zur Mühlen, Paul Erdmann und Arnold v. Tideböhl. Der Geschäftsführer dieser Abteilung, Herr A. von Zur Mühlen, wird werktäglich zwischen 11 und 2 Uhr in der Geschäftsstelle des Vereins (Gr. Markt 8) in Angelegenheiten der genannten Abteilung zu sprechen sein.

Infolge der Nachtfröste der letzten Zeit zieht das Embach-Wasser langsam ab, so daß eine Ueberschwemmungsgefahr auch in diesem Jahre so gut wie ausgeschlossen erscheint. Der Embach ist im Laufe der letzten Tage nur ganz unbedeutend gestiegen. Der Wasserstand weist augenblicklich bei der Steinbrücke 4½ Fuß über dem sog. normalen Niveau oder 31 Meter über dem Meeresspiegel auf.

—ch.

Am vorigen Sonntag fand im „Wanemuine" wiederum eine estnische Wählerversammlung in Sachen der bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen statt. Der Leiter der Versammlung Herr A. Jürgenstein teilte, wie wir im „Post." lesen, den Anwesenden mit, daß das Zentral-Wahlkomitee 43 estnische Wahlkandidaten aufgestellt habe, davon 35 Stadtverordnete und 8 Stadtverordneten-Kandidaten, und 5 russische Kandidaten. Den Deutschen seien insgesamt 24 Plätze eingeräumt worden, davon 20 Stadtverordneten-Plätze. Nach Verlesung der Namen sämtlicher Kandidaten genehmigte die Versammlung einstimmig die Liste des Wahlkomitees.

Die Redaktion des „Jahrbuchs für bildende Kunst in den Ostseeprovinzen" schreibt einen Wettbewerb zur Erlangung von Buchdeckel-Entwürfen für das Jahrbuch 1910 aus. Es können 2 Farben auf getöntem Papier benutzt werden. Für das Papier kommen nur inländische Fabrikate in Betracht. Ablieferungs-Termin der Entwürfe: 3. April um 12 Uhr mittags. Es werden 2 Preise verteilt (1. Preis — 50 Rbl., 2. Preis — 35 Rbl.). Die Jury kann nicht prämiierte Entwürfe zum Ankauf für den Preis von 20 Rbl. empfehlen.

Außerdem wird gleichzeitig ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Titelbogen eines Prospektes für das Jahrbuch 1910 ausgeschrieben. Hierfür ist ein Preis von 25 Rbl. ausgesetzt. Beim Ankauf von nicht prämiierten Entwürfen werden je 10 Rbl. gezahlt.

Die Jury für beide Preisausschreiben besteht aus den Herren Arch. W. Bockslaff, Arch. E. Hartmann, Arch. E. Laube, Maler W. Purwit, Maler G. Baron Rosen, Bildhauer A. Volz. — Programme und nähere Auskünfte sind täglich von 9—10 Uhr morgens im Bureau des Architekten A. Schmaeling jur., Riga, Alexanderstraße 1, zu haben.

(Eingesandt.)

Mit einem Bittschreiben in deutscher und russischer Sprache ohne Namensunterschrift ausgerüstet, geht der etwa 40-jährige Wald (wohnhaft in der Flachs-Straße Nr. 5) von Haus zu Haus, um Almosen zu sammeln. Da die Bittschrift recht rührend abgefaßt ist, gelingt es diesem Almosenmanne denn auch häufig genug, Mildtätige zu finden. Leider werden die Gaben hinterher vertrunken, weshalb vor dem Manne gewarnt sei.

K.

Plötzlich verstarb gestern vormittag auf der Treppe des Hauses Kastanien-Allee Nr. 30b der 40-jährige Joh. Woika am Herzschlage.

—h.

Parlamentsbericht.

50. Reichsduma-Sitzung
vom 22. Februar.
(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz Schidlowskis finden die Verhandlungen über das

Budget des Innenministeriums

ihre Fortsetzung. — Gutschkow erklärt, die Oktobristen beantragten keine Uebergangsformel, da sie der Meinung seien, daß das, was sie zu sagen haben, von den anderen Parteien nicht unterstützt werden würde. Seine Fraktion werde sich nur auf eine Reihe spezieller Wünsche beschränken, von denen der die Notwendigkeit der Durchführung der Polizeireform betonende von den Oktobristen als besonders brennend empfunden werde. Redner ist der Ansicht, daß die Revolutionsperiode vorüber sei, und zwar nicht nur dank der Tätigkeit der Regierung, sondern auch infolge der Zersetzung der revolutionären Parteien und der Befestigung des konstitutionellen Regimes. Besonders charakteristisch sei die sich immer mehr geltend machende Abkehr unserer bürgerlich-liberalen Parteien von der revolutionären Bewegung. Ein weiteres Hinausschieben der Verwirklichung der durch das Oktober-Manifest gewährleisteten bürgerlichen Freiheiten sei daher nicht nötig.

Die schöpferische Arbeit — fährt Gutschkow fort — wird aber dadurch behindert, daß die Duma über keine feste Majorität verfügt und außerhalb der Parlamentsmauern seitens der verschiedenen „Instanzen" Hindernissen begegnet. Außerdem finden wir in Rußland immer noch ganze Nester von Leuten, die die Gesetze übertreten. Die Zentralgewalt muß die Provinzbehörden dazu veranlassen, die „Vorbereitungsklasse" der konstitutionellen Schule zu absolvieren. Ein anderes beunruhigendes Symptom ist darin zu erblicken, daß die lokalen Machthaber sich mit den Bestrebungen der äußersten rechten Parteien identifizieren, — jener Parteien, die vom Standpunkt des neuen Regimes aus betrachtet, als revolutionär bezeichnet werden müssen. Es steht zu hoffen, daß die Zentralgewalt ihre Unabhängigkeit gegenüber diesen Machthabern wahren und sie zu unparteiischen Beamten erziehen werde. — Weiter verlangt Gutschkow die tatsächliche Einstellung der administrativen Verschickungen, deren Schädlichkeit die Regierung selbst zugegeben habe, und sodann den Ersatz der administrativen Bestrafung der Presse durch ein gerichtliches Verfahren. Redner faßt seine und seiner Parteifreunde Wünsche an die Regierung in die Worte zusammen: „Wir warten!" (Applaus im Zentrum.)

Der Referent Fürst Golizyn (Okt.) erklärt, auf persönliche Angriffe in seinem Resumée nicht eingehen zu wollen, da in jeder Versammlung sich immer Nachkommen aller drei Söhne Noahs finden (Purischkewitsch von seinem Platz aus; „Einer von ihnen ist auf der Rednertribüne!") Der Vorsitzende beantragt den Ausschluß Purischkewitschs für eine Sitzung.

Purischkewitsch erklärt, dem Fürsten Golizyn nur das zurückgegeben zu haben, was jener auf die Rechten bezog. Er wird mit 135 gegen 85 Stimmen für eine Sitzung ausgeschlossen.

Für Golizyn erklärt, auch aus den Debatten folgern zu müssen, daß die Regierung den Radikalismus schürt, indem sie den gemäßigten Elementen den Boden entzieht.

Nekrassow (K.-D.) erklärt: Die Kadetten, die im vorigen Jahr für die Ablehnung des Budgets des Innenministeriums gestimmt haben, werden auch jetzt die gleiche Haltung bekunden. Die Politik der Regierung ist staatsgefährlich und antinational; die Kadetten sprechen ihr daher ihre scharfe Verurteilung aus. — Eine ähnliche Erklärung geben der Arbeitsgruppler Kropotow und der Muhammedaner Tewkelew ab; Jefremow kündigt namens der Progressisten die Ablehnung des Budgets in den Teilen an, die nicht direkt kulturellen Zwecken dienen.

Die Duma resolviert den Uebergang zur Detailberatung des Budgets und schließt sich den Kommissionswünschen an. Eine von Andreitschuk beantragte Uebergangsformel betreffs des Landverkaufs im Südwest-Gebiet wird abgelehnt. Die bedingten Kredite werden, soweit sie die Kommission befürwortet, angenommen, ebenso die §§ 1 und 2, die die Etats der Zentralinstitutionen enthalten. § 3, der Etat der Polizei, wird nach Ausstellungen, die Godnew (Okt.) über die Richtigkeit der Zahlenangaben über die Verschickten macht, an die Kommission zu nochmaliger Prüfung zurückverwiesen. Die übrigen Paragraphen werden verabschiedet, wobei eine Reihe von Rednern, unter ihnen auch Baron Fölkersahm, sich zu ihnen äußert.

Hierauf gelangt der Etat der Post- und Telegraphen-Verwaltung zur Verhandlung, deren Ausgaben auf 59 580 278 Rbl. (um 3 889 260 Rbl. mehr als im Vorjahre) veranschlagt und von der Kommission unverändert angenommen sind. Nach unwesentlichen Debatten wird der Etat genehmigt.

Nächste Sitzung: 23. Februar.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 22. Febr. In einem Leitartikel anläßlich der tendenziösen Meldungen der ausländischen Presse schreibt die „Rossija": Für jeden unbefangenen Betrachter muß es klar sein, wie wenig reale Grundlage die Erwägungen der Auslandspresse hat, als ob die russische Politik andere Aufgaben verfolge als die Erhaltung des status quo auf dem Balkan und als ob sie unvereinbar sei mit den guten Beziehungen zur Türkei und Oesterreich-Ungarn. Für den aufmerksamen Leser erhellt aus den Toasten in Zarskoje Selo sofort, wie falsch es ist, Rußland und Bulgarien irgendwelche Geheimpläne unterzuschieben. Diese Toaste sind von der Idee der Friedensliebe durchdrungen gewesen. Die Besuche des Zaren von Bulgarien und des Königs von Serbien entsprechen nur den traditionellen Beziehungen zwischen Rußland und den slawischen Staaten. Dieser Umstand genüge, um die Gerüchte zu entkräften, Rußland hege irgend welche Pläne gegen die Türkei und Oesterreich-Ungarn. Dazu kommen nun auch die zwischen Rußland und letzterem Staat angebahnten Verhandlungen behufs Herbeiführung einer Verständigung. Die künftige Konferenz zwischen den russischen, bulgarischen und serbischen regierenden Kreisen wird die beste Garantie für die Erhaltung des Friedens auf dem Balkan sein.

Heute fand im Beisein der Kaiserin Maria Feodorowna in der Taubstummen-Schule das Fest des 100-jährigen Bestehens der Anstalt statt. Es wurde ein Allerhöchstes Reskript verlesen, durch welches der Schule das Prädikat „Kaiserliche" verliehen wird.

Die Gesellschaft des russischen Roten Kreuzes stellte dem französischen Roten Kreuz 25 000 Frcs. zur Verfügung als Hilfeleistung für die Pariser Ueberschwemmten.

Heute abend reiste der Emir von Buchara nach Moskau ab.

Moskau, 22. Febr. Eine Versammlung des slawischen gegenseitigen Hilfsvereins sprach dem Professor der Kasanschen Universität Salesski eine Prämie von 500 Rbl. zu für die historische Arbeit „Die Schlacht bei Tannenberg als Vorbild der slawischen Einigung."

Berlin, 7. März (22. Febr.). Das Bankhaus Mendelssohn u. Co. ist in der Hellfeld-Affäre als dritter Interessent in den ganzen Prozeß eingerückt — zur Wahrnehmung seiner vollkommen selbständigen Interessen. Herr v. Hellfeld hat dagegen Protest eingelegt. Die „Pet. Tel. Ag." meint, dieser Protest „entbehre jeglicher Bedeutung" und stelle nichts als einen Versuch zur Komplizierung der Angelegenheit dar.

Die Blätter bezeichnen den gestrigen Tag als roten Sonntag und schätzen die Zahl der an den Demonstrationen Beteiligten auf 150 000. Während der Zusammenstöße mit der Polizei wurden viele verwundet. In der Provinz verliefen die Wahldemonstrationen ohne besondere Zwischenfälle.

London, 7. März (22. Febr.). Auf einem vom Balkan-Komitee zu Ehren Enwer Beys gegebenen Diner wies der serbische Vertreter auf die Notwendigkeit einer Balkan-Konferenz hin.

Täbris, 7. März (22. Febr.). Der aus Teheran eingetroffene Befehl zur Aufbringung einer inneren Zwangsanleihe von 1 Mill. Tomans rief in Kreisen der begüterten Kaufleute eine Panik hervor. Sattar Khan ist offen gegen die Bildung einer Kommission zur Frage der Herausgabe des während der Wirren geraubten Eigentums an die früheren Besitzer. Es verlautet, daß die beschäftigungslosen Fidais Sattar Khans und Bagir Khans Unruhen vorbereiten, um die Entfernung der russischen Truppen zu veranlassen, deren stillschweigende Anwesenheit ihren Plünderungsgelüsten Zügel anlegt.

Peking, 7. März (22. Febr.). Gemäß dem Plan einer allmählichen Einführung der Konstitution hat das Finanzministerium zum ersten Male dem Thron einen Rechenschaftsbericht über die Einnahmen und Ausgaben des Staats unterbreitet. Pro 1908 standen den Einnahmen von gegen 235 Mill. Lans (1 Lan = 40—50 Kop.) Ausgaben im Betrage von 245 Mill. Lans gegenüber. Das Ministerium konstatiert die traurige Lage der Finanzen. Bei der Unmöglichkeit, die Steuern zu erhöhen, empfiehlt es Einschränkung der Ausgaben.

New-York, 7. März (22. Febr.) Louis Klepsch, der Herausgeber des Blattes „Christian-Herald", durch dessen Vermittlung 1902—1906 zum Besten der hungernden Bevölkerung Rußlands, Finnlands, Schwedens, Indiens, Chinas und Japans 3 300 000 Dollar gesammelt worden sind, ist gestorben.

Philadelphia, 7. März (22. Febr.) Die Unruhen in der Stadt haben sich wiederholt. Mehrere Personen wurden beim Zusammenstoß mit der Polizei verwundet. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 24. Februar, um 6 Uhr nachmittags Katechismus-Predigt über den 2. Artikel (Jesus der Erhöhte).

Wittrock.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Am 14. Februar im Kirchenbecken für die Flugblätter 36 Rbl.; für den St. Johannisverein 5 Rbl.; für die Mission 5 Rbl.; für die Orgel eine einzelne Gabe von 500 Rbl., dazu noch 10 Rbl. 20 Kop. in Einzelgaben.

Herzlichen Dank!

Hahn.

Todtenliste.

Geheimrat Prof. Robert Goedicke, † am 19. Febr. zu St. Petersburg.

Baronin Sophie Nicolay, geb. Baronin Meyendorff, † am 20. Febr. zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 23. Februar 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	776.0	775.0	774.5
Thermometer (Centigrade)	—2.9	—3.9	—1.5
Windricht. u. Geschwind.	—.0	W.2	W.1
Relative Feuchtigkeit	100%	100%	100%
Bewölkung	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —5.8
2. Maximum d. Temp. gestern +1.7
3. Niederschlag

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. K. Hoffmann. Druck C. Mattiesen.

Städt. Baugewerkschule zu Bad-Sulza.

(Grossherzogtum Sachsen-Weimar). Abteilungen für **Hoch- u. Tiefbau**. Lehrpläne und Reifeprüfung wie an den Kgl. Pr. Baugewerkschulen. Beginn des Sommersemesters: 6. April.
Direktion: Ernst Möller.

Deutsche
Leih- u. Sparkasse
gr. Markt 8.
Werktäglich geöffnet von 11 bis 2 Uhr.

Wer ist so edelmütig
u. leiht einer jungen Dame 50—75 R.? Off. sub „J. L." an d. Exp. d. Bl. erbet.

Junge Damen, welche die
Hauswirtschaft
erlernen wollen, finden Anleitung: im Kochen, Einmachen, in Geflügelzucht, Gemüsebau u. Weberei. Anfragen zu richten: Naukschen, per Bahnstation Naukschen. Walk-Pern. Bahn. Frau v. Huebbenet.

Gewünscht wird von **gebild. Dame**
Beschäftigung
für einige Stunden des Tages oder Stellung als Hausdame. Off. erbeten — Breitstr. 6, parterre.

Нужна бонна
нѣмка, въ Кіевъ. Узнать отъ 11—12 часовъ по Рижской 117, кв. 3.

Eine Magd
sucht zum Alleindienen eine Stelle — Rathaus-Str. 28, Qu. 4.

Als **Köchin**
od. zum Alleindienen **sucht** eine gut attestierte Magd eine Stelle — Fischer-Str. 20, Qu. 2.

Gebild. gut attestierter, kautionsf.
Mann
wünscht Beschäftigung in irgend einer Fabrik, Comptoir, gr. Geschäft als Buchhalter, Kassierer, Expeditor und dergl. oder als Bauaufseher bei Bauten. Gefl. Off. bitte in die Exp. d. Bl. sub „E."



Alpacca- & Moire Spazierröcke
empfiehlt in grosser Auswahl
R. Tergan.

Eine billige
Violine
zu verkaufen — Marktstr. 4, Qu. 6.

Am **24. Februar** wird der erste
Dampfer
der Eisverhältnisse wegen fürs erste bis **Kaster**, expediert werden.
Abfahrt von Dorpat ½4 Uhr nachmittags
„ „ Kaster 7 „ morgens.
Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Anleitung zum Futterrübenbau.
Die **zweite Auflage** ist soeben erschienen und in jeder grösseren Buchhandlung zu haben. — Man beliebe, sich mit Anfragen an **Buchhandlungen** und nicht an den Verfasser zu wenden.

Korb- und flaschenweise
RigascheBiere
der Brauerei
Gustav Knutzendorff
gegründet **1796**

folgende **anerkannt vorzügliche** Sorten:

Saazer Bräu, hell, pro Korb	**2.10,**	die Flasche	**10** Kop.
Berliner „ „ „ „	**1.60,**	„ „	**8** „
Bockbier, dunkel „ „	**2.40,**	„ „	**12** „
„ „ in ½ Flaschen	**1.30**		

empfiehlt
Promenadenstr. 7. Telephon 77. ***L. H. Rosenkranz.***
Bestellungen werden schnellstens ausgeführt.

Moderne
Frühjahrs-Kostüm-Stoffe
empfing in grosser Auswahl und empfiehlt
Gr. Markt 8. **R. Tergan.**

W C
Iener Conditorei
Empfehle Mignon-Bruchschokolade, Malzbonbon, Theebackwerk, Kakes altdeutsche Napfkuchen, reichhaltige Auswahl von Dessertkuchen, frische Confituren aller Art. Eine grosse Auswahl von Bonbonnieren. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streusselkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Täglich Berliner Pfannkuchen, Sonntags Wiener Caffeebrot.

St. Johannes-Verein
Herberge „Zoar"
Flachs-Strasse 2.
Reisende u. Obdachlose weise man ausschliesslich **in d. Herberge,** nicht in meine Wohnung.
Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.
Abgelegte **Kleider, Wäsche u. Schuhzeug,** auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen.
Pastor Lezius.

Alte
Dachpfannen
werden billig abgegeben in der Rigaschen Str. 20. Näh. im Express-Bureau.

Kabbina
Sommerwohnungen. Auskunft erteilt Herr Riik „Selbsthilfe", Rigasche Str. Nr. 4.

St. Petersburger
Suschki
mit Kümmel, Mohn- und Salz.
Salz-Kringel
von „Einem" Moskau.
Brezel
aus Freiburg.
Knäckebröd
empfiehlt
L. H. Rosenkranz.
Promenadenstr. 7.

Wiener Conditorei.
Empfehle täglich
Vanille-Spritzkuchen.

Gesucht zum Juli eine
Wohnung
von 6 Zimmern und Garten. Off. mit Preisangabe erb. Karlowastr. Nr. 27. Pastorin Nerling.

Eine elegante
Wohnung
v. 5 Zimmern u. grosser Veranda im ob. Stadtteil zum Frühling **mietfrei.** Off. sub S. 300 an d. Exp. d. Bl.

Бюргермуссе.
Въ понедѣльникъ, 8-го марта
Имѣетъ быть одинъ большой
Концертъ
Артиста СПБ. театровъ баритона
Николая Георгіевича
Сѣверскаго
при участіи артистки СПБ. театровъ
Клавдіи Александровны Петренко,
Владиміра Алекс. Горькопѣвцева
и піанистки
Вѣры Константиновны Кузьминой.

Начало въ 9 ч. вечера.

Билеты отъ 3 р. 10 коп. — 50 коп. можно получать въ маг. Г. Цирка, Рыцарская 26, а въ день концерта съ 6 час. въ кассѣ театра.

D. F.-B.
Sonntag, den 28. Februar c.
8 Uhr abends
im Saale der Grossen Gilde
Mitglieds-abend.
Rechenschaftsbericht.
Um Toegebäck wird freundlichst gebeten. **Der Vorstand.**

Evang. Verein junger Männer
(Karlowa-Str. 19)
Sonntag, den 28. Februar 1910
7 Uhr abends
im Sommerlokal d. Bürgermusse
Familienabend
mit Musik, Deklamationen und Aufführungen.

Eintritt frei. — Buffett gegen Zahlung.

Die passiven Mitglieder sowie alle Freunde des Vereins ladet im Namen des Vereins hierdurch ein
Der Präses.

Abreisehalber eine hübsche, möbl.
Wohnung
v. 5 Zimmern mit Balcon u. kl. Gärtchen, im oberen Teil der Stadt, vom April od. Mai an, zu vermieten. Off. sub Wohnung in d. Exp. d. Bl.

Elektrisches Theater „Saturn"
im Hôtel „Bellevue", Uferstrasse, Eingang von der Uferstrasse.

Dienstag 23., Mittwoch 24. und Donnerstag den 25. Februar
Grandiose Kunstfilm-Vorstellungen.
Unter anderen interessanten Novitäten:

24 Stunden auf dem Ozean.
Das Bild zeigt uns die ganze göttliche Grossartigkeit des Meeres.

Furore! Neu! Sensation!
Hector Fieramosco,
erschütterndes Drama.
Der Tollkopf
äusserst komisch.

Neu!
Die Heldentat Jenovevas
oder das Vergehen der älteren Schwester.
Melodrama in 6 Bildern.

Hochinteressant!
Die Jagd im offenen Meere
Die Parterre-Akrobaten
Gebr. Harry.
Hochinteress. Sportbild.

Neu! Die Rache des Mexikaners. Neu!
Grandioses Drama aus dem Leben der feurigen Südländer.

Dienstag, d. 23. und Mittwoch, d. 24. Februar
im Saale der „Ressource"
zum Besten des Theaterbaufonds!
Hans Heiling
Romantische Oper in 3 Akten und einem Vorspiel von **E. Devrient,** Musik von **Heinrich Marschner.**
Leiter der Aufführung: Musikdirektor **G. Wagner.**

Personen:

Königin der Erdgeister	**Frau E. Ammon.**
Hans Heiling, ihr Sohn	
Anna, Heilings Braut	**Frl. F. Deglau.**
Gertrud, ihre Mutter	**Frl. G. Lipp.**
Konrad, burggräflicher Leibschütz	**Herr A. Gernhardt.**
Stephan, Niclas } Bauern	**Herr R. Walter.** **Herr L. Stutzer.**

Erdgeister, Erdweibchen, Gnomen, Zwerge, Jäger, Bauern, Bäuerinnen, Musikanten.

* * * Herr **R. van Helvoirt Pel** vom Rig. Stadttheater als Gast

Ort der Handlung: böhmisches Erzgebirge.
Grössere Pausen: Nach dem I. Act (3. Bild), II. Act (6. Bild).

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 4 R. 10 K., 3 R. 10 K., 2 R. 10 K., Stehplätze 1 R. 10 K. und Gallerie à 2 R. 10 K. und 1 R. 60 K. sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theater-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Theaterkasse geschlossen.

Im Saale der „Ressource"
Karlowa Str. 24
Sonntag, den 28. Februar c.
IV. Aufführung
(Saison 1909—1910)
der dramatischen Sektion des H.-V.
„Ernst sein"
(The Importance of being Earnest)
Eine triviale Komödie für seriöse Leute in 3 Aufzügen von Oskar Wilde.
Spielleiter: Herr **Otto Duwe.**

Anfang 8 Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 75 Kop., 50 Kop., 30 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung, und am Theater-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Theaterkasse geschlossen.

W C
Iener Conditorei.
Zur „Masleniza"
Freitag, Sonnabend, Sonntag, empfehle **Fastnachtskuckel** gefüllt; mit Schaum-Schmant und diversen wohlschmekenden Krêmers; **Vanille-Spritzkuchen u. Berliner Pfannkuchen** mit diversen Füllungen. Bestellungen auf Torten werden prompt effektuiert.

Ein guterhaltenes
Damenrad
wird zu kaufen gesucht. Off. sub „S." empf. die Exp. d. Ztg.

Ein möbliertes
Zimmer
mit Pensien für eine stillebende Dame gesucht. Off. mit Preisangabe erbeten an d. Exp. d. Bl. sub „Zimmer № 22".

Mittwoch **keine Probe.**
Die nächste
Probe
findet Donnerstag den 25. Februar statt.

---

2 möblierte Erkerzimmer
mit Kochvorricht. sind an stillebende Mieter für 8 Rbl. monatlich sofort zu vermieten, Wallgrabenstr. Nr. 3, zu erfr. Kaufhof Nr. 9, bei Ch. Klompus.

Im unterzeichneten Verlage erschien soeben:
Anleitung
für die
livländ. Kirchspielsvorsteher in Wegesachen.
Preis 40 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

D. H.-V.
Freitag, den 26. Februar.
kein Vortrag
Der Vorstand.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 25-го февраля 1910 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1. Выборы почетнаго члена.
2. Сообщеніе проф. **Н. И. Кузнецова:** О нѣкоторыхъ монотипныхъ родахъ Кавказской флоры.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, den 25. Febr. 1910
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.

1. Wahl eines Ehrenmitgliedes.
2. Vortrag des Herrn Prof. **N. Kuznezow:** Ueber einige monotype Gattungen der Kaukasischen Flora.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung
Freitag, d. 26. Februar 1910
um 6 Uhr nachmittags
im Stadtmissionssaal
(Salz-Strasse 1.)
Der Vorstand.

Casino
Theater
Das glänzende abwechslungsreiche Februar-Programm.
Sonntag, den 28. Febr.
Abschieds- u. Ehrenabend
für den beliebten Humoristen
MAX. FRANKE.

Unverdorben, roh,
Vorsteher
mit **hoher** Abstammung ist zu **verkaufen.** Zu erfragen Kayafer Forst pr. Dorpat.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 3000—4000; 111 (5 Br.); Wohnung (5 Br.); S 300 (2 Br.).

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. März**

in Dorpat:		**durch die Post:**		**ins Ausland:**	
bis 31. März	— Kop.	bis 31. März	1 Rbl. — Kop.	bei dreimal wöchentl. Versand	
„ 30. April	1 „ 50 „	„ 30. April	1 „ 75 „	für 1 Jahr	11 Rbl. — Kop.
„ 31. Mai	2 „ — „	„ 31. Mai	2 „ 25 „	„ ½ „	6 „ — „
„ 30. Juni	2 „ 75 „	„ 30. Juni	3 „ — „	„ ¼ „	3 „ 50 „
„ 31. Juli	3 „ 25 „	„ 31. Juli	3 „ 50 „	„ 1 Monat	1 „ 25 „
„ 31. August	3 „ 50 „	„ 31. August	4 „ — „	bei täglichem Versand	
„ 30. September	4 „ 25 „	„ 30. September	4 „ 75 „	für 1 Jahr	15 Rbl. — Kop.
„ 31. Oktober	5 „ — „	„ 31. Oktober	5 „ 50 „	„ ½ „	8 „ — „
„ 30. November	5 „ 50 „	„ 30. November	6 „ — „	„ ¼ „	4 „ 50 „
„ 31. Dezember	6 „ — „	„ 31. Dezember	6 „ 50 „	„ 1 Monat	1 „ 65 „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 20 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 45 Mittwoch, den 24. Februar (9. März) 1910.

Inland.

Die Wahlpflicht.

In der „Zeitschrift für Politik" behandelte Dr. Heinrich Gesficken vor einiger Zeit die Frage der Wahlpflicht. Seine Ausführungen, die sich mutatis mutandis auch auf kommunale Wahlen beziehen und daher gegenwärtig ein erhöhtes Interesse beanspruchen können, haben folgenden Inhalt.

Zunächst wird dargelegt, in welchen europäischen Staaten die Wahlpflicht eingeführt ist und in welchen anderen Staaten wenigstens Versuche gemacht worden sind, sie einzuführen. Eingeführt ist die Wahlpflicht in einigen Kantonen der Schweiz. Die Pflichtversäumnis wird hier mit einer Geldbuße bestraft, die in den verschiedenen Kantonen zwischen 70 Cts. und 4 Fr. schwankt, nirgends aber erheblich ist. Auch Belgien hat die Wahlpflicht festgesetzt. Bei der ersten Versäumnis der Wahlpflicht wird auf eine Geldstrafe von 1—3 Franken, bei Rückfall innerhalb der nächsten 6 Jahre auf eine solche von 8—25 Fr. erkannt. Die Geldstrafe darf nicht in Arrest umgewandelt werden. Bei einem zweiten Rückfalle binnen zehn Jahren tritt die gleiche Geldbuße ein, außerdem aber erfolgt die öffentliche Bekanntmachung des Namens des Säumigen, und zwar wird der Name auf einer Tafel angeschlagen, die an der Front des Gemeindehauses seines Wohnsitzes einen Monat ausgehängt bleibt. Wiederholt sich im Verlauf von 15 Jahren das unentschuldigte Ausbleiben des Wählers nochmals, so wird der Pflichtvergessene 10 Jahre von den Wählerlisten gestrichen. Während dieser Zeit kann er auch keinerlei Ernennung, Beförderung oder Auszeichnung erhalten. — In Oesterreich-Ungarn ist es nach der neuen Reichsratswahlordnung von 1907 der Landesgesetzgebung überlassen worden, die Wahlpflicht einzuführen. Von dieser Befugnis hat das Erbherzogtum Oesterreich sofort Gebrauch gemacht. Hier wird das unentschuldigte Ausbleiben bei den Wahlen mit Geldstrafe von 1—50 Kronen, je nach den persönlichen Verhältnissen des Wahlverechtigten geahndet. Im Wiederholungsfalle kann innerhalb der genannten Schranken auf eine höhere Buße erkannt werden. Außerdem ist in einigen außereuropäischen Ländern die Wahlpflicht gesetzlich festgelegt.

In anderen Ländern hat man Versuche gemacht, sie einzuführen, aber diese Versuche sind vergeblich gewesen. Als Strafen sind vorgeschlagen worden eine Wahlrechtsentziehung für die Zeit von 3 Monaten bis zu 2 Jahren, ferner dreimonatige Zwangsarbeit oder entsprechende Geldstrafe, weiter die öffentliche Bekanntmachung der säumigen Wähler, zeitweilige und endgiltige Entziehung des aktiven und passiven Wahlrechtes und aller politischen Rechte überhaupt. Wie gesagt, sind aber diese Vorschläge nicht Gesetz geworden.

Gesficken setzt dann auseinander, daß grundsätzlich das Wahlrecht die Wahlpflicht in sich schließe. Es stehe daher vom allgemeinen staatsrechtlich-philosophischen Standpunkt aus nichts im Wege, diese moralische Wahlpflicht auch zu einer positiven Rechtpflicht zu erheben, deren Verabsäumung mit staatlicher Strafe bedroht werde. Ganz etwas anderes aber sei es, ob die Maßregel sich wirklich als politisch zweckmäßig herausstelle. Gesficken beantwortet diese Frage dahin, daß ihm dies ungemein zweifelhaft erscheine.

Auch wir haben — bemerkt hierzu die „Deutsch. Tagesztg." — immer die Meinung vertreten, daß die Wahlpflicht als solche eigentlich selbstverständlich sei. Nur ist ihre Durchführung insofern und dadurch schwierig, daß wir bis jetzt keine entsprechende Strafe haben finden können. Es kann sich doch nur um Geldstrafen oder um Entziehung des Wahlrechts oder um öffentliche Bekanntmachung des Säumigen oder um Entziehung der bürgerlichen Ehrenrechte überhaupt handeln. Diese letztere würde zu weit gehen. Eine Entziehung sämtlicher bürgerlichen Ehrenrechte kann nur durch Gerichtsbeschluß erfolgen. Die Entziehung des Wahlrechts allein würde nicht genügen, da der Wahlsäumige diese nicht als eine Strafe empfinden würde. Auch die öffentliche Bekanntmachung des Namens dürfte nicht allgemein abschreckend wirken. Es bleibt sonach nur die Geldstrafe übrig, und die hat einen häßlichen Beigeschmack. Es macht einen eigentümlichen und unschönen Eindruck, wenn ein Mann, der sein höchstes Bürgerrecht nicht ausübt, mit Geldstrafe belegt wird. Wollte man die Wahlpflicht einführen, dann müßte eine Strafe gefunden werden, die den Wahlsäumigen nicht nur persönlich, sondern auch politisch empfindlich trifft. Eine solche Strafe haben wir aber bisher nicht entdecken können.

„Dazu kommt noch ein Zweites. Man wird selbstverständlich diejenigen Wähler nicht bestrafen dürfen, welche aus zwingenden Gründen der Wahlurne fernbleiben mußten, sei es, daß sie krank oder sonst ans Haus gefesselt waren, sei es, daß sie eine wirklich unaufschiebbare und unumgänglich nötige Reise unternehmen mußten. Daß solche Umstände obwalteten, müßte natürlich amtlich beglaubigt werden. Die etwaige Krankheit müßte gegebenenfalls durch das Zeugnis eines beamteten Arztes bewiesen werden. Alles das würde zu Weiterungen führen, die an sich bedenklich und manchmal recht schwierig wären. Wollte man aber die Beweiserhebung leicht und einfach machen, dann würde die Einführung der Wahlpflicht überhaupt ziemlich zwecklos sein. — Mit diesen Ausführungen soll nicht etwa gesagt sein, daß wir die Einführung der Wahlpflicht grundsätzlich verwerfen; wir wollen nur feststellen, daß bis jetzt ein gangbarer Weg nicht gefunden worden ist."

Rußland und das Balkan-Problem.

* Die Besuche der slawischen Balkanfürsten in Petersburg haben Gerüchte über eine Wendung in der russischen äußeren Politik und eine Stockung der russisch-österreichischen Annäherungs-Verhandlungen hervorgerufen. Ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." hatte in diesem Anlaß eine Unterredung mit einem hochgestellten Vertreter des Außenministeriums, der u. a. folgendes äußerte:

Ich verstehe nicht, was diese Gerüchte über eine Schwenkung in der russischen äußeren Politik veranlaßt haben könnte. Die allgemeine Richtlinie der russischen Diplomatie, deren Grundzug die Friedensliebe ist, bleibt ohne jede Veränderung dieselbe. Die Visiten der Balkanfürsten sind eine durchaus natürliche Erscheinung, die ihrerseits keinerlei Veränderung im Grundton der russischen auswärtigen Beziehungen zur Folge haben wird . . .

Diese Visiten haben natürlich eine gewisse politische Bedeutung, man muß diese jedoch nicht über Gebühr vergrößern. Rußland verfolgt mit der größten Sympathie die sich bemerkbar machende Annäherung zwischen Bulgarien und Serbien. Nicht weniger wünschenswert ist es, daß das Ottomanische Reich zu seinen slawischen Nachbarn gute Beziehungen unterhält. Im Interesse der Sicherstellung des Friedens wird Rußland alles daran setzen, daß diese Beziehungen einen recht wohlwollenden und herzlichen Charakter tragen.

Der Einigung und dem Zusammenschluß der Balkan-Staaten werden wir in jeder Weise Vorschub leisten. Es liegt jedoch kein Grund vor, sogleich diese Annäherung zu formulieren und ihr die Bezeihnung einer Balkan-Föderation zu geben. Von einer solchen zu reden, ist jetzt noch zu früh.

Die bulgarischen Minister hatten in Petersburg Gelegenheit, sich davon gründlich zu überzeugen, daß die russische Diplomatie unbeugsam bestrebt ist, die türkisch-bulgarische Annäherung mit allen Mitteln zu fördern. Was auch für innere Vorgänge in der Türkei sich ereignen sollten, in keinem Falle steht es natürlich Bulgarien zu, sich einzumischen. Wenn die innere Lage der Türkei einen bedrohlichen Charakter annehmen sollte, so ist es Sache der Großmächte, sich der Sache anzunehmen. Wir sind davon überzeugt, daß der vernünftige Teil des bulgarischen Volkes dies einsehen wird.

Weiter dementierte der Gewährsmann der „Birsh. Wed." nochmals die Zeitungsente, daß Rußland Bulgarien einige Kriegsschiffe geschenkt habe, und bezeichnet auch die von ausländischen Blättern gebrachte Nachricht, nach der die russisch-österreichischen Verhandlungen sich angesichts einer aktiveren Balkanpolitik zerschlagen haben, als unsinnig.

Die russisch-österreichischen Verhandlungen werden nach wie vor fortgesetzt und die Bestrebungen der russischen und österreichischen Diplomatie sind jetzt darauf gerichtet, die Spannung, die in dem russisch-österreichischen Verhältnis geherrscht hatte, zu beseitigen und normale diplomatische Beziehungen wieder herzustellen. Die kurze Verzögerung, die diese Verhandlungen durch die Abreise des Grafen Aehrenthal aus Wien erlitten haben, fällt natürlich garnicht ins Gewicht.

Von der Budget-Debatte.

(Petersburger Korrespondenz der „Nordl. Ztg.")

St. Petersburg, 21. Februar 1910.

— MWM. — Die erste Budget-Generaldebatte der 3. Reichsduma, die mit so viel Kämpfen und Mühen herbeigeführt worden war, hat das nicht gebracht, was man von ihr erwartete. Es wurde sehr viel geredet, doch die bei dieser Debatte übliche Kritik der Gesamtpolitik des Reiches kam nur in trivialen Phrasen zum Ausdrucke, und bezeichnender Weise saß nur der Finanzminister in der Ministerloge, da die Debatte sich vornehmlich sachlich um das Budget allein drehte und deshalb fast nur den Finanzminister betraf. Diesen hatte eine gute Ernte überrascht, die die Goldkammern der Reichsrentei so schön füllte, daß sie den französischen Gästen voller Stolz gezeigt wurden; mit selbstzufriedenem Lächeln hörte Minister Kokowzow die Lobeshymnen an, die die Regierungspartei der Nationalisten an seine Adresse richtete, und der Referent Professor der Finanzwissenschaft Alexejenko hatte allen Grund, dem Finanzminister keine Vorwürfe zu machen; denn wo es kein Defizit gibt, da schwelgt das Herz des Finanzmannes in Wonne, und der Theoretiker freut sich über den Praktiker, der sein Examen gut bestanden hat und, mag er auch Autodidakt sein, der Wissenschaft neue Musterbeispiele dafür zugeführt hat, wie man es anfangen soll, wenn man Geld in der Truhe haben will.

Die mißgünstigen Leute fehlten natürlich nicht; sie saßen selbverständlich jenseits der Grenze zwischen Gut und Böse, auf dem Gebiet des Bösen, im Lager der Opposition, die heute dort beginnt, wo sich die verschwommene Grenze zwischen den Rechts-Oktobristen und dem rechten Flügel der Oktobristen hinzieht. So wurde die Forderung gestellt, daß das reiche Goldgeld in der Renteikammer nicht so tot daliege, wie der Kriegsschatz im Spandauer Turm, sondern produktiv verwendet werde, und wer weniger bescheiden war, der behauptete, die meisten der von der Regierung beantragten Ausgaben für 1910 seien unproduktiv. Da kam die alte Geschichte, die doch immer neu bleibt, zu tage, daß die zufällig gute Ernte nur dadurch zu Gold geworden sei, daß der Bauer seinen Ernteerlös in die staatliche Branntweinschenke brachte. Da wurde darauf hingewiesen, daß die Regierung die ganze Konstitution in Frage gestellt habe, um die Flottenkredite durchzusetzen, und daß die erzwungenen Gelder nun brach daliegen, weil die Marineleitung noch immer nicht weiß, welchen Schiffstypus sie wählen soll, und neben dieser Wahl und Qual noch das böse Bewußtsein hat, daß es garnicht so leicht ist, die nationalistische Phrase zu verwirklichen: alle Staatsausgaben sollen nur russischen Fabriken und russischen Kräften zugute kommen, wo es doch keine einwandfreien russischen Werften und Schiffbaumeister gibt. Der Finanzminister rückte beim Hagel der Vorwürfe auf seinem Stuhle empört hin und her, wie ein Jubilar, den man an seinem Feiertage beleidigt, als behauptet wurde, daß das Gold, das im Kasten des Ministers klingt, blutigen Schweiß der Bevölkerung bedeute von der es die Steuereintreiber aufs Brutalste eintreiben, und daß die Staatskasse zumal bei den gegenwärtigen Verhältnissen zwischen Regierung und Volk, durchaus nicht die Volkskasse sei, in die die Volksgelder hineingehörten. Der Finanzminister begnügte sich trotz seiner Erregung mit einer verächtlichen Handbewegung. An dieser Stelle sei weder auf eine Kritik des Finanzministers noch seiner Opponenten eingegangen und nur eins konstatiert: daß die Generaldebatte wenig Interesse erregte.

Dafür kam die allgemeine Politik, wenn auch mit Ausnahme des Auswärtigen, der Finanzen und der Einzeldetails, beim Etat des Ministeriums des Innern zur Sprache, und so flau die Stimmung bei der Generaldebatte war, so gespannt wurde sie jetzt. Es handelte sich nämlich um die wundesten Punkte im russischen Staatsleben.

Die Oktobristen hatten keinen einzigen ihrer Redner in die Debatte über das Innere eingreifen lassen. Gutschkow sollte als Fraktionsführer sprechen; er drückte sich. Schidlowski wies darauf hin, daß er Vizepräsident sei und deshalb lieber schwiege. Baron Meyendorff entschuldigte sich mit großer Arbeitsüberhäufung in der Kommission für die Unantastbarkeit der Person. Endlich fanden sich der alte Fürst Wolkonski und der junge Fürst Tenischew. Als die Reihe an den letzteren kam, war er im Palais nicht zu finden, und als der erstere aufgerufen wurde, verzichtete er auf das Wort. Fürst Golizyn, der Oktobrist, sprach allerdings, aber nicht als Fraktionsredner, sondern als Referent der Budgetkommission. So versagte die größte Fraktion des hohen Hauses beim wichtigsten Etat des Budgets. Der Grund ist eine große Verstimmung in der Fraktion.

Der Ministerpräsident hat sich von der Fraktion ganz abgewandt. Wohl kann er mit den 89 Nationalisten, denen er sich ganz zugewandt hat und die ihn aufs nachdrücklichste vertreten, nicht sonderlich viel ausrichten. Doch die Mehrzahl der Minister hat auch die 51 äußersten Rechten auf ihrer Seite. Das macht 89+51=140. Die Oktobristen zählen nur 124, die gesamte Opposition 176 Stimmen. Doch um ein einfaches Rechenexempel handelt es sich nicht. Mit 140 Stimmen läßt sich gegen 300 Stimmen nichts ausrichten. Die 300 könnten der Regierung jeden Schritt, den sie auf gesetzgeberischem Wege unternehmen möchte, unmöglich machen. . . Aber bei allen Aktionen handelt es sich doch um die Ueberbrückung großer Gegensätze zwischen den Oktobristen und der Opposition, und vor allem sind die Oktobristen nicht zu der nur negativen Opposition quoad même zu bewegen. Man vergesse nicht, daß die Oktobristen Regierungspartei waren, als die Fraktion gewählt wurde. Den meisten ihrer Mitglieder behagt sogar die sporadische oppositionelle Haltung des Fraktionsbureaus garnicht. Der Vertrauensmann Stolypins, L. W. Polowzow, Beamter für besondere Aufträge beim Departement für allgemeine Angelegenheiten des Ministeriums des Innern und Gutsbesitzer, ist mit Stolypin von den Oktobristen zu den Nationalisten übergegangen und es scheint, als ob ihm dort eine führende Rolle beschieden ist. Stolypin kann ohne ein einigermaßen leidliches Verhältnis zu den Oktobristen nicht auskommen, und diese wollen von ihm nicht lassen. Aber sie sind auf ihn schlecht zu sprechen. Darum fürchteten sie, in die Debatte einzuspringen; denn sonst hätten sie Farbe bekennen müssen. Das ist aber nicht so leicht, wie ihnen so mancher nachfühlen kann.

So fiel denn die Aufgabe, die Haltung des Ministers des Innern zu bekämpfen, der Unabhängigen Opposition zu. Ein großer Teil der Kadetten besteht aus Rechtsanwälten oder sonst Leuten, denen das Reden nicht schwer fällt. Die dii minores von rechts, die für Stolypin eine Lanze brachen, hielten recht abgedroschene Reden und nur der Rechtsoktobrist Golowlobow verstand es, nicht auswendig Gelerntes zu sagen. Aber

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Spaltung unter den deutschen Wählern Libaus.

Besuch Sr. Majestät in der Ingenieur-Akademie.

Sozialdemokratische Wahlrechts-Demonstrationen in Berlin.

Der englische Kriegsminister spricht sich für die Schaffung einer Luftschiff-Flotte aus.

Feuilleton.

Der Zauberdoktor. II.

Eine Geschichte aus dem südafrikanischen Tiefland.

Dunkler und dunkler sank die Nacht herab. Es war kein Mondschein, aber der klare Himmel funkelte von dem Scheine unzähliger Sterne, und über dem Tal lag dasselbe unheimliche und überirdische Schweigen, das nur einmal durch den Todesschrei der armen Dogge unterbrochen worden war.

Noch einmal wurde es gebrochen durch den schrillen Schrei der Gnjah (Große-Nacht-Heuschrecke), deren Schrei dem einer verlorenen Seele gleicht. Bald ganz in der Nähe, bald darauf eine Meile entfernt und schließlich weit weg von den Höhen der Klippen; brachen die Schallwellen die Stille der Nacht, wie das Klagen der Hunderte und Tausende von Erschlagenen, deren Gebeine in diesem Tale lagen. Dann urplötzlich hörte es auf, und alles versank von neuem in dasselbe ungebrochene Todesschweigen dieses verwunschenen Tales.

Einem plötzlichen Instinkte, über den er sich selbst nicht klar war, folgend, legte Harden seinen großen Ueberrock mit Hut in solcher Weise nahe an das Lagerfeuer, daß eine schlafende Menschengestalt dort zu liegen schien, und kroch in aller Eile auf Händen und Knien in den Schutz der beiden hohen Bäume. Hier richtete er sich auf und verbarg sich hinter dem Stamme des größern der beiden vor dem Feuerschein, der den ganzen offenen Platz bis zu der Einfassung des hohen Grases erhellte. Und hier, im Schutze der Bäume stand er und wartete mit Anstrengung aller seiner Sinne auf das Unbekannte. Er wußte selbst nicht, worauf er wartete. Er wußte nur, daß etwas geschehen werde, das flüsterte ihm deutlich eine innere Stimme zu. Das bleierne Schweigen des Tales ruhte mit drückender, beinahe physisch schmerzhafter Schwere auf ihm, und Stunden flogen darüber hin.

Ganz urplötzlich ertönte ein leiser, dreimal wiederholter Pfiff. Mit aufs äußerste angespannten Nerven wartete und lauschte Harden. Ein ganz leises Rauschen in dem hohen Riedgrase drang an sein Ohr. Dann teilten sich die hohen Stengel an zwei Stellen, und zwei Köpfe kamen, vorsichtig um sich spähend, zum Vorschein. Es waren die Köpfe eines Babuns und eines Leoparden. Der Kopf des gewaltigen Hundeaffen zeigte ganz außergewöhnliche Maße, und als Hardens Auge auf die beiden Köpfe fiel, fühlte er, trotz seiner stählernen Nerven, das Blut in seinen Adern erstarren, und die Büchse zitterte in seiner Hand wie in einem Fieberanfall. Welch teuflisch übernatürliche Kräfte mußten da am Werke sein, um zwei wilde Bestien, die im Leben der Natur die tödlichsten Feinde sind, zu einer gemeinsamen Handlung zu vereinigen, deren Zweck — davon fühlte er sich überzeugt — nur sein eigener Untergang sein konnte. Der Pfiff mußte von menschlichen Lippen gekommen sein, auch dessen fühlte er sich sicher, und dieser Pfiff mußte das Signal sein, das diese beiden großen Bestien zu gemeinsamer Arbeit rief.

Allmählich kehrte Hardens Mut zurück. Er faßte den festen Entschluß, dieser Gefahr fest und unbeugsam entgegenzutreten, wie er so mancher andern entgegengetreten war. Er pries die Vorsehung, die ihm rechtzeitig die Vorahnung einer nahenden Gefahr ins Herz gesenkt hatte, denn sonst läge er jetzt in hilf- und wehrlosem Schlafe befangen am Lagerfeuer.

Längere Zeit spähten die beiden großen Köpfe durch das hohe Gras, dann zog sich der des Affen zurück, während sich der Leopard vorwärts bewegte, am Rande des hohen Riedgrases entlang schleichend, dem offenen Ausgang gegen das obere Tal zu. Die Reflexe des flackernden Lagerfeuers zeigten seine Größe und seine prachtvollen Formen und spielten auf dem Glanze des gefleckten Felles. Harden war von dem ganzen Vorgehen des Tieres überrascht. Es war durchaus ungewöhnlich, daß ein Nachttier, wie der Leopard, sich so offen im Schein des Feuers zeigte. Offenbar schlich die Bestie um das Lagerfeuer, um zunächst unter den Wind zu kommen. Obgleich kaum bemerkbar, strich eine leichte Brise durch das Tal, immerhin stark genug für den wunderbaren Geruchsinn dieser Tiere.

Als der Leopard einen Punkt erreicht hatte, an dem der Luftzug in gerader Linie von Lagerfeuer zu ihm herüberstrich, erhob er das Haupt, und Harden konnte deutlich die beiden Nüstern sehen, mit denen er die Luft einsog. Der Leopard kam einige Schritte geradeswegs auf das Lagerfeuer zu, erhob wiederum den Kopf und schnüffelte von neuem. Dann noch einige Schritte vorwärts, und dasselbe Manöver wurde wiederholt. Die Bestie schien unentschieden, offenbar konnte sie es nicht verstehen, daß sie von der schlafenden Gestalt am Lagerfeuer keine deutliche Witterung bekam. Ein paar Sprünge brachten den Leoparden in eine Entfernung von nur zwanzig Schritten von der Stelle, wo Harden stand. Wieder erhob die Bestie den flachen Kopf, und während das geschah, veränderte sich die Richtung des Blickes und der Leopard blickte geradeaus nach Hardens Standpunkt. Obwohl nicht in der geraden Linie des Luftzuges stehend, hatte der wunderbare Geruchsinn des Tieres ihn entdeckt. Er sah, wie es zum Sprunge niederkauerte, sah den buschigen Schweif in wütenden Bewegungen rechts und links schlagen, sah die starken Muskeln unter dem gleißenden Fell sich ballen und zum blitzartigen Sprunge sich recken und — er sah den Sprung. Schon war die Büchse an der Schulter; das elfenbeinerne Visier zeichnete sich klar gegen die glänzende Haut der Riesenkatze ab, deren Hinterbeine noch in der Anstrengung des Sprunges zitterten, als der Schuß knallte. Inmitten des gewaltigen Satzes entwich das Leben aus dem Tier, schwer fiel es vor Harden auf die Erde und die gewaltigen Tatzen zerrissen das kurze Gras im Todeskampf. Niemals im Leben hatte Harden besser gezielt.

Aber mit der Gewohnheit eines alten Jägers hatte er schon eine neue Patrone eingeführt, bevor er sich noch überzeugt hatte, daß der erste Schuß tödlich war. Und nicht einen Augenblick zu früh, denn gleichzeitig vernahm er Fußtritte hinter sich. Rasch drehte er um, gerade früh genug, um auf die unheimliche Gestalt des Hundeaffen feuern zu können, der mit langen Sprüngen auf ihn zukam. Aber er feuerte um eine Sekunde zu spät, denn in demselben Augenblick hatte der Affe mit einem gewaltigen Sprung die Aeste des Baumes erreicht. Die Bewegung war so unerwartet gewesen, daß der Schuß fehlgegangen war. Es war keine Zeit mehr, zum zweiten Male zu laden. Wie der Blitz war der Affe auf dem Zweige vorwärts gelaufen und sprang direkt auf ihn nieder. Instinktiv erhob Harden die ungeladene Büchse und stützte sie mit der ganzen Kraft seiner Muskeln. Die Mündung traf das Tier mitten in die Brust und warf es heulend vor Schmerz zur Seite. Aber auch Harden war von

dem glänzenden Dialektiker Maklakow (K.-D.) war er nicht gewachsen. „Maklakow hat leider all das vorweggenommen, was wir sagen wollten", entschuldigten sich die Oktobristen ob ihrer Schweigsamkeit. Maklakow fügte Stolypin ein großes Leid zu. Er trat den Versuchen entgegen, aus Stolypin einen russischen Bismarck zu machen. Er schilderte, wie Stolypin in den 8 Jahren seines Regiments aus all dem Gesetzmaterial, das für die Befreiung Rußlands vom Kaiser bereits bestimmt war, nichts hat machen können. Die Gesetze vom November und Oktober 1905 zum Schutze der gesellschaftlichen Rechte gegen die administrative Gewalt seien nur zu Mitteln der Bedrückung und der Willkür geworden, als sei die Regierung der schlimmste Feind der neuen Ordnung, obwohl sie immerfort das alte Regime verdammt. Sie versendet Zirkulare über die Notwendigkeit gesetzmäßigen Handelns in der Provinz, und doch bleibt alles beim Alten — mit dem Unterschiede, daß die Regierung damals selbstbewußt und offen handelte, jetzt aber maskiert. Maklakow berührte einen wunden Punkt nach dem anderen. Vieles war Kadettismus, vieles aber auch bittere Wahrheit. — Die Mitglieder des Verbandes vom 17. Oktober aber haben bisher geschwiegen.

(Diese Schilderung der Situation durch unseren Petersburger Korrespondenten ist insofern durch die Ereignisse überholt worden, als, wie aus unserem gestrigen telegraphischen Dumabericht ersichtlich, Gutschkow in der Sitzung vom 22. Febr. seine an den Innenminister gerichtete Warnungsrede „Wir warten!" gehalten hat. Die Red.)

Von den Verhandlungen im Rigaschen lettischen landwirtschaftlichen Zentralverein. II.

(Schluß.)

Ueber die Schlußverhandlungen im lettischen Zentralverein in Riga bringt die „Rig. Rdsch." folgenden, hier auszugsweise wiedergegebenen Bericht:

In der Frage des Meliorationskredits faßte der Kongreß nachstehende Resolutionen: 1) Durch den Zentralverein soll die Regierung ersucht werden, für die liv- und kurländischen Kleingrundbesitzer die Ausreichung des Meliorationskredits durch die örtliche Domänenverwaltung zu erleichtern, indem bei der Domänenverwaltung eine in den Bestimmungen dieses Kredits vorgesehene Kommission für Beratung und Gewährung des Meliorationskredits niedergesetzt wird. Zugleich sind auch die Mittel und die Erlaubnis für die Begründung eines Meliorationsbureaus beim Zentralverein zu erbitten, das in Meliorationssachen für kompetent anzuerkennen wäre und gemeinsam mit der Kommission bei der Domänenverwaltung wirken könnte. 2) Der Zentralverein soll die Livländische Güterkredit-Sozietät bitten, ihren Pfandbriefschuldnern aus dem Kleingrundbesitzerstande die Ausreichung des Meliorationskredits zu erleichtern und einen Teil der Kosten der für diesen Zweck gemachten Pläne und Kostenanschläge, sowie der Ueberwachung der Meliorationsarbeiten durch Sachverständige zu tragen. — 3) Der Zentralverein hat den zum 21. März d. J. einberufenen Kongreß von Vertretern der lettischen Spar- und Vorschußkassen zu bitten, in seinen Beschlüssen auch die Meliorationsfrage wahrzunehmen und einen Teil ihrer Girosummen für die Bedürfnisse der Landwirtschaft herzugeben.

Ueber die Einrichtung von landwirtschaftlichen Versuchsfeldern wurden vom Agronom Albering und stud. agr. Friedberg zwei Vorträge gehalten. Die beiden zu diesen Vorträgen gefaßten Resolutionen konstatieren die große Bedeutung der Versuchsfelder und fordern deren sofortige Einrichtung u. a. auch in Freudenberg.

Ueber die Prüfung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten sprach Agronom Skubin, dessen Vortrag in fünf Thesen gipfelte, von denen wir die nachstehenden anführen: Nur die wenigsten landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte sind den wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt, in denen sie gebraucht werden. Um aus der großen Menge von Maschinen die für die lokalen Verhältnisse geeignetsten ausfindig zu machen, gibt es technische Laboratorien bei technischen Hoch- und Mittelschulen und Kontrollstationen für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Nur durch eine sachverständige Prüfung kann der Typus der für eine Ortschaft erforderlichen Maschinen festgestellt werden.

Agronom Zelmin hatte zu seinem Vortrag über den Flachsbau in den baltischen Provinzen u. a. folgende Thesen aufgestellt: Obgleich Livland wegen seiner klimatischen Verhältnisse zu denjenigen Provinzen gehört, in denen der Flachs gut gedeiht, müssen die Landwirte genau die Rentabilität des Flachsbaues feststellen. Der Flachs ist nur dort zu bauen, wo er mehr abwirft als die Viehzucht. Die Einträglichkeit des Flachsbaues kann durch eine bessere Bodenkultur und bessere Bearbeitung der Faser erreicht werden. Für diesen Zweck muß die Regierung um die Anstellung eines Flachsbau-Inspektors und Begründung von Musterstationen für die Bearbeitung der Faser ersucht werden. Die Flachsbauer müssen lokale Vereine gründen, mit deren Hilfe eine entsprechende Sortierung des Flachses vorgenommen und der Flachs gemeinsam direkt an die Fabriken verkauft werden könnte. Die Regierung muß um Gewährung von Mitteln aus dem Meliorationskreditfonds für die Begründung von kleineren Flachsbearbeitungs-Etablissements ersucht werden.

Der Flachsbau in Livland, das früher die erste, jetzt aber die dritte Stelle unter den flachsbauenden Provinzen des Reiches einnimmt, ist in den letzten 14 Jahren um die Hälfte zurückgegangen. 1896 waren in Livland 136 000 Dessj. mit Flachs besät, 1908 nur noch 70 000 Dessjatinen. Die Gründe des Niederganges sieht der Kongreß in den niedrigen Flachspreisen, so wie in der geringen Ernte, der schlechten Faser und ihrer schlechten Bearbeitung. Mit Ausnahme des Jahres 1907 ist aber eine stetige Steigerung der Flachspreise zu konstatieren. Der Flachsbau wird in den baltischen Provinzen schon aus dem Grunde beibehalten werden müssen, um den Jahresknechten die Arbeit für den Winter zu sichern. Mehrere Redner betonen, daß die hiesigen Landwirte dem angeblichen Syndikat der Fabrikanten (dessen Existenz offiziell in Abrede gestellt wird) ein Syndikat der Flachsbauer entgegenstellen müssen. Der Vorschlag eines Landwirts, anstelle der jetzt bei den Letten stark verbreiteten baumwollenen Kleider eigenangefertigte Flachsgewebe zu tragen, wird von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen.

Freitag wurde der Kongreß mit dem Absingen des Liedes „Gott segne das Baltenland" geschlossen. Während auf dem vorletzten, gleich nach den Wirren abgehaltenen Kongreß lettischer Landwirte eine starke Neigung der Landleute zu radikalen politischen Tendenzen zu merken war, spürte man auf dem soeben abgehaltenen Kongreß davon nichts. Der Sinn des Landvolkes ist jetzt lediglich auf praktische Dinge gerichtet. In den Zwischenpausen hörte man nirgends über politische Tagesfragen sprechen.

Dorpat, 24 Februar.

Eine Folge des Zirkulars über die fremdstämmigen Vereine erblickt die „Rig. Rdsch." in folgender Bestätigungs-Verweigerung: Die estnischen landwirtschaftlichen und Konsum-Vereine beabsichtigten eine zentrale Vereinigung nach dem Muster des Rig. Lettischen landwirtschaftlichen Zentralvereins zu begründen. Das Statut, das sich eng an die Statuten des lettischen Zentralvereins anlehnte, war bereits in Petersburg zur Bestätigung vorgestellt. Das Ministerium hat jedoch, wie man dem Blatt aus der Residenz berichtet, die Bestätigung des Statuts abgelehnt. Aus derselben Quelle erfährt das zitierte Blatt, daß die höheren Beamten der zentralen Regierungsbehörden den wirtschaftlichen und kulturellen Bestrebungen der Fremdstämmigen durchaus nicht feindlich gegenüberstehen, daß vielmehr die ganze Bewegung gegen die Fremdstämmigen von einzelnen, einflußreichen Personen ausgehe, die unter der Einwirkung des russischen Volksverbandes ständen. Mehrere hohe Regierungsbeamte in Petersburg haben erklärt, daß die Verfügung des früheren Kurators Lewschin über die Zulassung der Muttersprache in den baltischen Volksschulen nicht rückgängig gemacht und daß auch in den niederen landwirtschaftlichen Schulen die Muttersprache als Unterrichtssprache zugelassen werden solle.

— Der Premierminister hat sich mit einer Anfrage an den Unterrichtsminister darüber gewandt, ob der Provisortitel zu den gelehrten Graden gezählt werden könne. Minister Schwartz soll, wie nach der „Pet. Ztg.", in Abgeordnetenkreisen erzählt wird, diese Frage in negativem Sinn beantwortet haben. Dieser Schriftenwechsel soll im Zusammenhang stehen mit der Ausweisung von jüdischen Provisoren, die sich mit ihrer Berufs-Spezialität nicht befassen. Bis jetzt wurden nur die Apothekergehilfen mosaischer Konfession, die anderen als der pharmazeutischen Beschäftigung nachgehen, aus der Residenz ausgewiesen.

—ss— **Fellin**, 21. Febr. Gestern passierte hier der erste Feuerschaden in diesem Jahr; wenn er nicht am Tage ausgebrochen und rechtzeitig bemerkt wäre, hätte er sicherlich größere Dimensionen angenommen und vielen Schaden gebracht. Das Feuer war im Keller der Droguenhandlung M. Köiwa im neuen Pohlschen Hause (welches eines der größten in der Stadt ist) wahrscheinlich durch unvorsichtiges Umgehen mit Licht entstanden; verschiedenes Verpackungsmaterial war in Brand geraten. Anfangs wagte niemand sich in den Keller, in welchem auch Benzin- und Aetherballons aufbewahrt wurden; nach Ankunft der Freiw. Feuerwehr aber wagte sich ein beherzter Wehrmann hinein und warf den brennenden Korb und Kasten hinaus. — — Bekanntlich hat auch Fellin obligatorische Regeln über Milchkontrolle; aber in letzter Zeit scheint die Kontrolle eingeschlafen zu sein, denn in keinem Blatte erscheinen Berichte über stattgehabte Untersuchungen, auch sieht man auf dem Markte garnicht, daß irgendwo Proben genommen werden. Wie es heißt, wurde die Sache früher ehrenamtlich gehandhabt, jetzt aber findet sich niemand dazu bereit.

Champagne
Grand Turpin
Reims.

Pernau. Der russische Untertan Wilhelm Alexander Schmidt ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum deutschen außeretatmäßigen Konsul in Pernau ernannt worden.

Riga. In Sachen des Untergangs der „Wilma" wurde der Direktor der Dampfergesellschaft A. Augsburg zu 8 Monaten Gefängnishaft verurteilt. Gegenwärtig ist, wie die „Rig. N. Nachr." melden, der schwerkranke Herr Augsburg Allerhöchst zu 1 Monat Hausarrest begnadigt und hat bereits am 20. Februar diese Strafe angetreten.

Insel Moon. In Kuiwast sind, der „Rig. Ztg." zufolge, am 16. Februar die ersten Feldlerchen, am 18. Staare und am 19. die ersten Bachstelzen gesehen worden. Der große Sund ist eisfrei.

Reval. Das projektierte deutsche Sängerfest in Reval im Jahre 1911 ist, wie die Rigaer Blätter melden, ministeriell gestattet worden und soll vom 5. bis 7. Juni gefeiert werden.

Libau. Die Spaltung der deutschen Wähler Libaus ist, der „Lib. Ztg." zufolge, definitiv erfolgt und die Versuche, einen Zusammenschluß aller deutschen Wähler herbeizuführen, sind resultatlos verlaufen. Die Parteigruppierung von heute ist folgende: Die eine Partei wird aus Anhängern des jetzigen Systems der städtischen Verwaltung und direkten Parteigängern der dieses System vertretenden, leitenden Glieder der Stadtverwaltung gebildet. Die zweite Partei setzt sich aus denjenigen Wählern zusammen, die offen in Opposition zu dem jetzigen System der städtischen Wirtschaft und den dieselbe leitenden Personen getreten sind.

Petersburg. Unter der Aufschrift „Ausländisches Geld in Rußland" begegnen wir in der „Rat.-Z." folgender Notiz: „Vor zwei Jahren noch wurde jeder Kapitalist, der in russischen privaten industriellen Unternehmungen Geld anlegen wollte, im Auslande für sehr leichtsinnig gehalten. Das hat sich aber seitdem völlig geändert. Besonders ist ein großer Zufluß englischen Kapitals nach Rußland festzustellen, der sich namentlich durch die erfolgreiche Arbeit der russisch-englischen Handelskammer erklären läßt. So waren im Jahre 1908 in Rußland 3,5 Mill. Pfd. in russischen Unternehmungen angelegt; im Jahre 1909 ist diese Snmme auf 9,8 Mill. Pfd. gestiegen, obgleich die Engländer gerade im verflossenen Jahre zurückhaltender als sonst im Unterbringen ihrer Kapitalien im Auslande waren. — Jedenfalls ein gutes Zeichen für die schnelle Festigung der inneren russischen Verhältnisse!"

— Mit einem Festgottesdienst in der Petersburger St. Petri-Kirche am Sonntag abend vor zahlreich erschienenen Gemeindegliedern fand die Eröffnung der Synode des Petersburger Konsistorialbezirks statt. Vor dem Eingangsliede betraten die Synodalen die Kirche und nahmen vorn ihre Plätze ein. Generalsuperintendent Pingoud hielt die überaus eindrucksvolle Synodalpredigt über das Wort aus dem 1. Kap. des Römerbriefes: „Ich schäme mich des Evangeliums von Jesus Christus nicht. . ." Pastor Walter hielt darauf das Gebet und Pastor Malmgren die Beichtansprache, woran sich die Austeilung des Abendmahls schloß.

— Sowohl die Reformierte, als auch die St. Katharinen-Schule planen seit lange die Errichtung einer höheren Mädchenschule, wie solche schon längst die St. Petri- und St. Annen-Schule besitzen. Bezüglich der St. Katharinen-Schule ist, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, die Angelegenheit insofern in ein aktuelles Stadium getreten, als soeben der Manufakturrat F. Gutheil zum Zweck der Errichtung der höheren Mädchenschule auf den Namen des jüngst verstorbenen Pastors Max Hesse ein Kapital von 6000 Rbl. gestiftet hat, und noch andere derartige Stiftungen in Aussicht stehen. So erfreulich alles das an sich ist, so erscheint es doch fraglich, ob nicht die Verwirklichung des Gedankens auf unüberwindliche Schwierigkeiten wegen der Sprachenfrage stoßen dürfte nach der Erfahrung, welche die St. Katharinen-Gemeinde im Jahre 1907 mit einer von ihr subventionierten Mädchen-Elementarschule gemacht hat, bei deren Erweiterung die Einführung der deutschen Unterrichtssprache nicht gestattet wurde!

— Die internen Revisionen, die kürzlich im Wirtschaftskomitee des Verkehrsministeriums in Sachen der intimen Beziehungen verschiedener Beamten zu dem Kohlensyndikat „Produgol", sowie auf einigen Bahnen ausgeführt worden sind, befriedigen die öffentliche Meinung nicht. Um so größere Sensation erregt ein Prozeß, bei dem ein kleiner Beamter der Verwaltung der Chausseen und Wasserwege, Ussow, auf der Anklagebank sitzt, der aber einiges Licht auf die Machenschaften hinter den Kulissen des Verkehrsministeriums wirft. Ussow wird dessen beschuldigt, daß er von dem Ingenieur Olechnowitsch, der auf Grund des berüchtigten 8. Punktes aus dem Dienst entlassen worden war, 10 000 Rbl. zu erpressen versucht habe, um die Angelegenheit wieder rückgängig zu machen. Ussow erklärt, daß er im Auftrage des damaligen Juriskonsulten des Verkehrsministeriums, Geheimrats Delawarow, jetzt Beamten des Kohlensyndikats „Produgol", gehandelt habe. Aus den Zeugenaussagen geht, den Residenzblättern zufolge, mit einiger Klarheit hervor, daß Ussow auch sonst der Mittelsmann gewesen ist, der im Auftrage Delarows für Geld und gute Worte Stellen verschafft und Beförderungen vermittelt haben soll. Der Prozeß ist noch nicht abgeschlossen, da gewichtige Zeugenaussagen die Zitation neuer Zeugen, darunter des Chefs der Verwaltung der Chausseen und Wasserwege notwendig gemacht haben, doch verlangt die Presse bereits jetzt eine Senatorenrevision des Verkehrsministeriums.

— Administrativ bestraft worden sind: die „Bjelostok. Gaz." mit 300 Rbl., der „Drug" (in Kischinew, antisemitisch-konservativ) mit 300 Rbl., der Minsker Verleger Sslawiski mit 500 Rbl. und der Minsker Buchhändler Makowski mit 300 Rbl.

Finnland. Der Senat hat, nach der „Rev. Ztg.", das Gesuch um Gewährung einer Zuschuß-Subsidie von 6000 Mark für die Jahre 1909—1911 für das schwedische Lyceum für Knaben und Mädchen in St. Michel abschlägig beschieden, da die genannte Schule laut einem früheren Beschlusse sukzessive eingehen soll.

Politischer Tagesbericht.

Der Pariser Absagebrief.

Der Brief, den Herr Thureau-Dangin im Auftrage der Akademie an den Rektor Magnificus der Berliner Universität gerichtet hat, lautet in deutscher Uebersetzung:

„Herr Rektor und meine Herren Mitglieder des Senats der Universität Berlin!

Sie haben den liebenswürdigen Gedanken gehabt, vier der Akademien, die zum Institut de France gehören, zur Jubelfeier ihrer Universität einzuladen. Ich habe in meiner Eigenschaft als Präsident des Instituts den Auftrag erhalten, Ihnen den Dank der Akademien zu übermitteln. Sie verstehen den berechtigten Stolz, mit dem die Berliner Universität ihre Geschichte während des seit ihrer Begründung verflossenen Jahrhunderts betrachtet. Es genügt, die Erinnerung an die würdigen Namen der Meister wachzurufen, die auf ihren Lehrstühlen unterrichtet haben, um die Verdienste zu würdigen, die sie der Philosophie und den Wissenschaften erwiesen hat. Unsere Akademien schließen sich den Kundgebungen an, die einer glorreichen Vergangenheit dargebracht werden und ebenso den Wünschen für die Fortdauer solch herrlichen Gedeihens, glauben jedoch, bei einer Gedenkfeier, die vor allem einer Universität gilt, den Universitäten die Ehre überlassen zu müssen, die Geistes- und die exakte Wissenschaft Frankreichs zu vertreten, umsomehr als der hervorragende Gelehrte, der als Delegierter der Pariser Universität erscheinen wird, in doppelter Hinsicht auch Mitglied des „Institut de France" ist. Ich bitte Sie, die Versicherung meiner Hochachtung entgegenzunehmen.

Für den Präsidenten, der zurzeit von Paris abwesend ist, der Vizepräsident P. Thureau-Dangin."

Wie dem „Temps" aus Berlin telegraphiert wird, hat der Senat der Berliner Universität beschlossen, keine weiteren Schritte zu tun, um die Akademie zu einer Aenderung ihres Entschlusses zu veranlassen.

Deutschland.

Vom Wahlrechtsspaziergang der Berliner Sozialdemokratie. Mit größter Spannung hatte, veranlaßt durch die Publi-

---

der Gewalt des Anpralls zu Boden geworfen worden. Er war kaum rechtzeitig auf den Beinen, um einen zweiten Sprung des Affen auf gleiche Weise zurückzuwerfen, dieses Mal aber mit geringerer Wirkung. Er ließ die Büchse fallen und zog sein Jagdmesser. Der Affe legte sich einen Augenblick nieder, die Stirnhaupt bewegte sich wütend auf und nieder, die großen gelben Zähne glänzten im Feuerscheine, dann sprang er direkt auf Hardens Brust und die langen haarigen Arme umklammerten ihn mit der Kraft einer Stahl-Schraube. Der Anprall warf ihn nieder mit dem Ungeheuer auf seiner Brust. Der Affe neigte seinen Kopf, um die gewaltigen Fänge in Hardens Halse zu begraben, dieser aber erfaßte die Kehle des Affen und hielt sie mit eiserner Faust. Dann, mit Anspannung all seiner Kräfte, ergriff er mit der linken Hand das Messer und stieß es bis zum Griff in die Flanke des Affen. Dieser sprang mit einem krampfhaften Satze rückwärts, und mit einem schluchzenden Aufschrei, der eine grauenhafte Aehnlichkeit mit menschlichen Tönen hatte, suchte er das Messer aus der Seite zu reißen. Jeder Afrikaner weiß, wie entsetzlich das menschenähnliche Wimmern und Schluchzen eines verwundeten Affen ist. Einen Augenblick noch hielt sich der Riesen-Babun stehend, dann, mit grauenhaften, heulenden und bellenden Tönen, fiel er auf die Seite und verschied. Harden sprang auf die Füße, schob eine neue Patrone in die Büchse und blickte um sich, neuer Angriffe gewärtig.

Und während er da stand, zerriß ein entsetzlicher klagender Schrei die nächtliche Stille, so voll leidenschaftlicher Wut und Trauer, so höllisch in dem Ausdruck unversöhnlichen Hasses, so herzbrechend und verzweifelt in der Intensität des Schmerzes, daß vor kaltem Schrecken selbst Hardens männliches Herz einen Augenblick stille stand. Dann ging auch dieses grauenerregende Intermezzo vorüber, und von neuem sank von dem feuerfunkelnden Himmelszelt schweres, brütendes Schweigen herab über das verwünschte Tal.

Stunde auf Stunde verrann, und noch immer stand wachend der Einsame im Schatten und Schutz seiner Bäume, neuer Ereignisse gewärtig, von Zeit zu Zeit vorwärts springend, um einen Arm voll Reisig auf das erlöschende Feuer zu werfen, und wünschend, daß der Morgen käme und das Ende dieser spukhaften Nacht bringe. Aber das südliche Kreuz hatte eben erst den Zenith erreicht, es war die Mitternachtsstunde.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Milliardenstiftung Rockefellers. John Rockefeller jun., der Sohn des Oelkönigs, hat sein Amt als Direktor der „Standard Oil-Co." niedergelegt. Weiterhin wird er eine ganze Anzahl anderer Geschäftsverbindungen, die er hat, lösen, um künftighin seine ganze Tätigkeit der Einrichtung und Verwaltung der neuen Riesenstiftung seines Vaters widmen zu können. Obgleich Einzelheiten über die Stiftung noch nicht bekannt sind, gilt es doch bereits als feststehend, daß letztere mit einem Kapital von 1200 Millionen Mark gegründet werden wird. Dieses Kapital bringt jährlich über 80 Mill. Mark Zinsen, über deren Verteilung Rockefeller jun. also mit Unterstützung eines „Stiftungs-Rates" frei zu verfügen haben wird. Er wird die Vollmacht erhalten, das Geld auf die verschiedenste Art und Weise zu wohltätigen und allgemein nützlichen Stiftungen zu verwenden, wo Hilfe not tut, wo neue Erfindungen, wo die Wissenschaft oder die Kunst unterstützt werden muß. Ein intimer Freund Rockefellers, F. T. Cates, erklärte hierzu: Die Stiftung wird Rockefellers letzte Abrechnung mit der Welt sein. Er will, daß sein ungeheures Vermögen zum Wohle der Menschheit benutzt wird. Sein Verlangen ist es aber, noch selbst mit zu erleben, wie durch sein Geld Gutes gewirkt wird. Deshalb errichtet er die Stiftung bereits jetzt und nicht erst in seinem Testamente.

— Das „Oelberg-Kreuz" — ein neuer Orden. Der deutsche Kaiser hat bei dem Bildhauer Albert Moritz Wolff für das Johanniterhospiz auf dem Oelberg bei Jerusalem, das demnächst in Gegenwart des Prinzen Eitel-Friedrich von Preußen eingeweiht werden soll, zwei Bronzestandbilder in Auftrag gegeben. Diese Standbilder sind überlebensgroß und stellen den Kaiser und die Kaiserin in mittelalterlicher Tracht dar — den Kaiser als Ordensritter mit Schwert und Schild, die Kaiserin mit einer verkleinerten Nachbildung des Johanniter-Hospizes in der Hand und mit dem „Oelberg-Kreuz" auf der Brust. Dieses „Oelberg-Kreuz" ist ein neuer Orden. Zur Erinnerung an die Begründung der „Kaiserin-Auguste Viktoria-Stiftung auf dem Oelberge" — so wird das Johanniterhospiz auf dem Oelberge offiziell heißen — hat es der Prinz Eitel Friedrich als Herrmeister des Johanniter-Ordens gestiftet. Das „Oelbergkreuz" wird vom Herrmeister mit jedesmaliger Genehmigung des Kaisers an Männer und Frauen verliehen werden, die sich um die Stiftung besonders verdient gemacht haben. Am Weihnachtstage nahmen Kaiser und Kaiserin aus den Händen ihres Sohnes die beiden ersten Exemplare des Kreuzes entgegen. Die ersten Verleihungen werden am 9. April, dem Tage der Einweihungsfeier, stattfinden.

— Der Allensteiner Offiziers-Tragödie Fortsetzung. Die Untersuchung über die Ermordung des Majors v. Schönebeck in Allenstein ist in ein neues Stadium getreten: Die Witwe des Toten und jetzige Gattin des Schriftstellers A. O. Weber, Frau Antoinette v. Schoenebeck-Weber, ist am Freitag auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wieder verhaftet worden. Der Haftbefehl des Staatsanwalts stützt sich auf das Obergutachten der Wissenschaftlichen Deputation, das dieser Tage fertiggestellt worden ist und die der Anstiftung zur Ermordung ihres Gatten Beschuldigte für zurechnungsfähig erklärt. Das Ergebnis des Obergutachtens ist: „Daß bei der Angeschuldigten zur Zeit der Strafhandlungen die Voraussetzungen des § 51 des Strafgesetzbuches nicht vorgelegen haben. Andererseits ist nicht zu verkennen, daß die Symptome der hysterisch-psychopatischen Konstitution, welche bei der Angeschuldigten vorgelegen haben und vorliegen, auch bei Strafhandlungen mitgewirkt haben." — Als Frau v. Schönebeck Mitteilung von der bevorstehenden Verhaftung gemacht wurde, erlitt sie einen hysterischen Krampfanfall. Ein Kriminalbeamter mußte aus der nächsten Apotheke ein beruhigendes Mittel holen. Erst dann war sie bereit und fähig, dem Kriminalkommissar zu folgen. — Noch am Abend stellte der Berliner Rechtsbeistand der Verhafteten, Justizrat Wronker, den Antrag auf Haftentlassung seiner Klientin unter Zahlung einer Kaution bis zu 100 000 Mark. Die Verwandten der Frau v. Schönebeck, die der Familie des bekannten Patentanwalts Lüders in Görlitz entstammt, sollen sich bereit erklärt haben, die Kaution zu stellen. Solange über diesen Antrag nicht entschieden ist, bleibt Frau Schönebeck in Haft; in diesem Falle wird sie in den nächsten Tagen nach Allenstein transportiert werden, wo die Verhandlung gegen sie als die erste der nächsten Schwurgerichtssession geführt werden soll. — Die Anklage gegen Frau v. Schönebeck geht dahin, daß sie ihren Geliebten, den Hauptmann Friedrich Wilhelm v. Göben, im Dezember 1907 dazu angestiftet habe, sie von ihrem Mann zu befreien. Hauptmann v. Göben, der sich für schuldig bekannte, hat vor seinem Selbstmorde im Allensteiner Militärgefängnis Frau v. Schönebeck schwer belastet. Sie habe ihm unter dem Weihnachtsbaum, zwei Tage vor der Tat, den Schwur abgenommen, Major v. Schönebeck zu töten. Hauptmann v. Göben hatte zuerst den Gedanken, den Major auf der Jagd zu einem Duell unter vier Augen zu stellen, fand aber keine Gelegenheit dazu. In der Nacht zum 26. Dezember 1907 kletterte er in das Haus des Majors und trat ihm mit der Pistole in der Hand entgegen. Ehe aber der aus dem Schlaf erwachte Major seinen Revolver zur Abwehr erheben konnte, hatte ihn ein Schuß in die Schläfe niedergestreckt. Daraus, daß Hauptmann v. Göben sich Strümpfe des Majors angezogen habe, um die Spur von sich abzulenken, daß Frau v. Schönebeck den Jagdhund ihres Gatten in jener Nacht einschloß und das Einsteigen ihres Geliebten durch das Offenhalten eines Fensters im Erdgeschoß ermöglichte, soll sie sich auch der Mittäterschaft schuldig gemacht haben. Doch steht noch nicht fest, ob die Anklage auch auf diesen Punkt ausgedehnt wird.

— Weise Maßregel. Fremder: „Drei Personen sind hier an der gefährlichen Stelle bereits ertrunken. Wird nun endlich etwas geschehen, um solchen Unglücksfällen vorzubeugen?" — Bürgermeister: „Jawohl! Es ist beschlossen worden, die Strafe für verbotenes Baden auf 10 Mark zu erhöhen."

kation des Polizeipräsidenten v. Jagow und durch die Gegenerklärungen des „Vorwärts“ die Berliner Bevölkerung wohl in allen ihren Schichten den Ereignissen des Sonntags entgegengesehen. Der „Vorwärts“ hatte in seiner Sonntags-Nummer nochmals seine Parteigenossen zu dem Wahlrechtsspaziergang aufgefordert und an der Spitze des Blattes in fetten Lettern angekündigt: „Heute, von 1–2½ Uhr, Wahlrechtsspaziergang“! Das Ziel des Spazierganges sollte Treptow sein. Wie der Polizeipräsident angekündigt hatte, waren alle Zugänge zum Treptower Park von starken Schutzmannsposten abgesperrt. Als die Massen der Wahlrechtsdemonstranten anzurücken begannen, fanden sie an den von Rixdorf zum Park führenden Straßen den Zugang verwehrt.

Die Massen zeigten sich außerordentlich gut diszipliniert. Sie waren bemüht, unter allen Umständen den Charakter eines losen Spazierganges zur Schau zu tragen. Den Fuhrwerken, Straßenbahnen, Autos wich man sorgfältig aus. Häufig wurde an den Kreuzungspunkten von den Ordnern Halt geboten. Die Massen blieben dann stehen und ließen die Fuhrwerke passieren, so daß der Verkehr nirgends eine ernsthafte Hinderung erlitt. Auf dem ganzen Zuge wurden fortgesetzt stürmische Hoch-Rufe auf das „allgemeine, direkte, gleiche und geheime Wahlrecht“ ausgebracht, und es wurden Lieder gesungen, unter ihnen hauptsächlich die Arbeitermarseillaise mit einem neuen Wahlrechtsrefrain. Außerdem war auch sehr beliebt das nach der Melodie: „Zu Mantua in Banden“ gesungene Proletarierlied: „Wer schafft das Gold zutage, wer hämmert Erz und Stein?“ mit dem Refrain: „Das sind die Arbeitsmänner, das Proletariat!“ Vielfach wurden auch kleine rote Fahnen und Banner im Zuge mitgetragen mit der Aufschrift: „Hoch das freie Wahlrecht!“ 2c.

Als der Zug sich nach dem Brandenburger Tor begeben wollte, gelang es der Polizei, die Demonstranten zu zersprengen und ungefähr 1500 Mann abzudrängen, die sich über Charlottenburg nach dem Grunewald begaben. Ein Teil der Menge zog bis zur Siegesallee, wo der Buchhalter Meyer vor dem Denkmal eines preußischen Königs stehend, eine Rede auf das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht zu halten versuchte. Nun marschierten die Demonstranten unter Absingung der Marseillaise bis zum Platze vor dem Reichstage, der bald von der Menge, in der sich auffallend viele Frauen und Mädchen befanden, angefüllt war. Bald hatten die Sozialdemokraten die Stufen zur Siegessäule und zum Bismarck-Denkmal erklommen und aus vielen tausend Kehlen erscholl der Ruf: „Nieder mit Bethmann Hollweg, nieder mit dem Dreiklassen-Wahlrecht! Hoch die Sozialdemokratie!“

Plötzlich drang ein Trupp von 300 Mann über die Auffahrt des Reichstages bis zum Haupteingang und nahm dort Aufstellung. Aus der Mitte dieses kleinen Trupps trat ein sozialdemokratischer Redner hervor, entfaltete eine große rote Fahne und brachte ein Hoch auf die Sozialdemokratie und das gleiche, direkte Wahlrecht aus. Gleichzeitig wurde auf den Stufen des Bismarck-Denkmals das rote Parteibanner entfaltet. Während die Menge in jubelnde Hochrufe ausbrach, stürmten plötzlich 60 berittene Schutzleute, welche vom Reichstage aus telephonisch beim Herrannahen der Menge zur Hilfe gerufen waren, von der Charlottenburger Chaussee aus in die Menge hinein, die Demonstranten auseinandertreibend. Unter lautem Geschrei der Frauen und den Rufen der Männer „Nieder die Polizei, Pfui über die Bluthunde!“ stob die Menge auseinander. Bei der Sprengung am Reichstagsplatz entstand in der Hindersin-Straße, durch welche etwa 3000 Menschen abgedrängt wurden, ein furchtbares Gedränge, so daß sich zahlreiche Personen, insbesondere Frauen und Mädchen in die Hausflure, Geschäfte und Gastwirtschaften flüchteten.

In Treptow konnte nur unter Anwendung von Gewalt die Ordnung aufrecht erhalten werden. Die Polizei ritt verschiedene Attacken, so daß es auch zu Blutvergießen kam. In der Elsen-Straße wehrte sich die Menge gegen einen Reiterangriff durch einen Steinhagel, mit dem sie die Gendarmen begrüßte, wodurch einer der Berittenen durch Scheuwerden des Pferdes abgeworfen und nur mit Not und Mühe wieder in den Sattel gesetzt werden konnte. Die Gendarmerie ging daraufhin rücksichtslos vor. Sie säuberte die Straßen, räumte die Vorgärten der benachbarten Bierlokale und wies sogar die Gäste unter dem Proteste der Lokalinhaber aus den Innenräumen der Wirtschaften. Ganz unnötigerweise drangen dabei Polizisten mit blankem Säbel bis in die Gastzimmer ein. Auf der Straße gab es für die, die nicht so schnell wie die galoppierenden Gendarmen laufen konnten, Püffe und Stöße, flache und scharfe Säbelhiebe, so daß die Sanitätsmannschaften verschiedentlich in Aktion treten mußten. Ein alter Mann wurde dabei durch einen Säbelstich schwer verletzt. Einer Frau sollen zwei Finger abgeschlagen worden sein. Eine ganze Anzahl Verhaftungen wurden vorgenommen.

Kaiser Wilhelm traf am Montag gegen 12 Uhr mittags in Wilhelmshaven ein, auf dem Bahnhof von dem Prinzen Heinrich empfangen. Danach fuhr der Kaiser im Automobil durch die reich beflaggten Straßen unter stürmischen Hurras der versammelten Menge zum Exerzierhause der zweiten Matrosendivision, wo die Vereidigung der Rekruten stattfand.

Oesterreich.

Das österreichische Abgeordnetenhaus verhandelte am Freitag über den Dringlichkeitsantrag, betreffend die geplanten preußischen Elb-Schiffahrtsabgaben. Zur Begründung des Dringlichkeitsantrags führte der Abg. Smreck aus, daß „Oesterreichs alter Feind“ sich bereit mache, ihm den Zutritt zum Meere und dadurch auch zum englischen Markte zu verwehren. Durch den unkündbaren Vertrag von 1870 sei der österreichisch-ungarischen Monarchie der Zutritt zum Meere gesichert worden. Preußen habe Oesterreich als Sekundanten immer brauchen können, wirtschaftlich sei aber Preußen bezw. Deutschland mit Oesterreich immer in gespannten und sogar in Kriegsverhältnissen gewesen. Nun hole Deutschland zu einem der schwersten Schläge gegen das wirtschaftliche Leben Oesterreichs aus, indem es den bisher ganz freien Weg zur Nord- und Ostsee sperren oder doch erschweren und verteuern wolle. — Auch der österreichische Handelsminister Weiskirchner führte eine sehr scharfe Sprache. Es handele sich hier um keine politische, wohl aber um eine erstklassige wirtschaftliche Frage. Unter lautem Beifall erklärte er schließlich, daß die österreichische Regierung zu irgendwelchen Zugeständnissen, welche die volle Freiheit der Elb-Schiffahrt berühren, nicht zu haben sein werde.

In Anlaß des Zustandekommens der auf Anregung Roseggers gesammelten Zweimillionen-Stiftung, deren Abschluß Sonnabend telegraphisch gemeldet wurde, wird folgendes offene Schreiben des Dichters und warmen deutschen Patrioten bekannt gegeben: „Vor elf Monaten habe ich die Anregung gegeben, es möchte durch tausend gegenseitig bedingte Zeichnungen von je 2000 Kronen eine Summe von 2 Mill. Kronen gesammelt werden für einen Schutzfonds zur Gründung und Erhaltung deutscher Schulen an den Sprachgrenzen, nicht zum Angriff auf Nachbarvölker, nur zum Schutze unseres eigenen Volkes. Zu meiner Freude hat sofort die Hauptleitung des Deutschen Schulvereines in Wien diese Anregung aufgegriffen, um im Verein mit mir und in meinem Sinne die Aktion durchzuführen. Nun ist die Arbeit vollbracht, der tausendste Baustein ist gezeichnet. So weit betrachte ich meine Arbeit für gelöst und überlasse das Werk mit seiner weiteren Arbeit und Verantwortlichkeit dem in nationalen Nöten unseres Volkes wohlerfahrenen Deutschen Schulverein, an den man sich von jetzt ab in allem, was diese Sammlung betrifft, direkt wenden möge. Der Deutsche Schulverein wird die gezeichneten Beträge einziehen und sie nach unserer Vereinbarung im Sinne der Spender verwalten und verwenden. Bei der Hauptversammlung des Deutschen Schulvereins zu Pfingsten dieses Jahres in Graz werden die sich darauf beziehenden Rechenschaften gelegt und Beschlüsse gefaßt werden. Unser Ziel ist nicht bloß erreicht, sondern überschritten. Mit dem Erfolg ist die Opferfreudigkeit noch gewachsen, und ich bin der Zuversicht, die vom Deutschen Schulverein flott fortgeführte Sammlung wird weit in die dritte Million hineingehen. Ich bedarf endlich wieder der Ruhe und Selbstfindung in meinem Beruf. Sehr leichten Herzens nehme ich von den Millionen Abschied. Doch tief bewegt drängt es mich, allen und jedem Mitwirkenden zu danken für die gemeinsame Opferwilligkeit, durch die dieses nationale Werk zustande gekommen ist.“

Frankreich.

In Pariser diplomatischen Kreisen betrachtet man, wie eine Pariser Meldung vom Montag besagt, den Verständigungsversuch zwischen Rußland und Oesterreich endgiltig als gescheitert. Die Lage auf dem Balkan sei infolgedessen aufs neue in ein kritisches Stadium gerückt.

Monaco.

Auch Monaco will seine Konstitution haben. Unterm 7. März wird darüber telegraphiert: „Gestern zogen etwa 700 Einwohner, darunter auch Frauen, vor das Schloß, um der Forderung nach einer Verfassung Ausdruck zu geben. Eine Abordnung von drei Personen legte dem Fürsten die Wünsche der Bevölkerung vor. Der Fürst versprach, die Frage durch eine Kommission prüfen zu lassen, die aus drei von ihm zu ernennenden und drei von der Bevölkerung zu wählenden Mitgliedern zusammengesetzt werden soll“.

Locales.

Stadtverordneten-Wahlen.

Die Wähler, denen die deutsche Kandidatenliste auf ihren Wunsch bereits ausgereicht worden ist, bitte ich, den Artikel der Wahlordnung zu beachten, dem zufolge jeder Stimmzettel, der außer der Bezeichnung der Kandidaten irgendwelche Bemerkungen, Zeichen, Korrekturen, Rasuren oder Datum und Unterschrift aufweist, als ungiltig angesehen wird. Ferner seien sämtliche Wähler, die mit dem deutschen Wahlbureau in Verbindung stehen, auf das Eindringlichste ersucht, strenge Disziplin zu halten, d. h. wie ein Mann für die deutsche Kandidatenliste geschlossen zu stimmen, ohne den Namen auch nur eines Kandidaten fortzulassen oder durch einen anderen Namen zu ersetzen. Wer dem zuwider handelt, wer eine eigene, von der Kandidatenliste des deutschen Wahlkomitees auch nur im geringsten abweichende Liste abgibt, der ruft dadurch eine Stimmenzersplitterung hervor, die bei den bevorstehenden Wahlen, wo jede einzelne Stimme von Bedeutung ist, verhängnisvoll sein kann.

Das deutsche Wahlbureau befindet sich morgen, am Wahltage, gegenüber der Turnhalle in der Magazin-Straße und wird durch ein Straßenschild kenntlich gemacht sein. Es ist sehr erwünscht, daß die Wähler sich, wenn irgend möglich, schon vor 3 Uhr nachm. im Bureau, das von 11 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends geöffnet ist, einfinden.

A. v. Tideböhl.

Oper.

Ueber ein musikalisches Unternehmen haben wir heute zu berichten, wie es in den Annalen unseres Musiklebens bisher noch nicht aufgezeichnet worden ist — über die erste Opernaufführung in unserer Stadt, die, mit alleiniger Ausnahme zweier Solopartien, ganz durch einheimische Musikkräfte bestritten werden konnte. Viel Initiative, viel heiße Arbeit und künstlerischer Idealismus ist an den Tag gelegt worden, um die Aufführung einer die Kräfte der Darsteller ganz außerordentlich anstrengenden deutschen Meister-Oper — des „Hans Heiling“ von Heinrich Marschner — zu ermöglichen.

So sind wir Zeugen eines musikalischen Ereignisses 1. Ranges gewesen — dies darf man wohl ganz getrost aussprechen, ohne zu befürchten, der Uebertreibung geziehen zu werden. Es wurde uns mit dieser Aufführung tatsächlich eine künstlerische Gesamtleistung geboten von einer Vollkommenheit wie sie in unserer Stadt unter den obwaltenden Verhältnissen garnicht erwartet werden konnte. Man bedenke, daß wir es in diesem Fall nicht mit der gleichsam wie etwas Selbstverständliches zu stande gekommenen Leistung eines geschlossenen, gut eingespielten Opern-Ensembles zu tun haben, sondern mit dem künstlerischen Resultate des von Eifer und Hingabe an die schöne Aufgabe getragenen Zusammenwirkens eines nur mehr zufällig zusammengestellten Kreises von Kunstliebhabern und Musikbeflissenen von Fach, deren Spezialität übrigens auch ein ganz anderes, wenn auch immerhin verwandtes Kunstgebiet ist.

Ueber Inhalt und künstlerische Vorzüge der Marschnerschen Geister-Oper sind unsere Leser an dieser Stelle bereits ausreichend orientiert worden. Man kann — wie nur noch ergänzend hervorgehoben werden mag — sagen, daß hier wieder einmal in schlagendster Weise der alte Erfahrungssatz, daß die Macht der Tonsprache die der Wortsprache um ein ganz bedeutendes überragt, seine Bestätigung erfährt. Was würde beispielsweise wohl ein modernes Publikum von heute sagen, wenn es den Text des „Hans Heiling“ ohne die Marschnersche Musik als Wortdrama im Theater vorgesetzt erhielte! Sicher würde es für den Helden, diese originelle Machtperson aus der vierten Dimension, nicht viel übrig haben, höchstens vielleicht, daß ein paar weichmütige Seelen dieses höchst romantisch angehauchten Erdgeisterfürsten Sehnsucht, aus seiner einsamen dunklen Bergestiefe herauszukommen, um irdischen Liebesglückes teilhaftig zu werden, für höchste Poesie und sein Fiasko in der Liebe für tiefste Tragik halten würden. Es ist hier vor allem die herrliche Musik mit ihrer echt deutschen Mischung von Volkstümlichkeit und tiefsinniger Phantastik, die diesen nun bald 80 Bühnenjahre zählenden „Hans Heiling“ noch immer jung, frisch und lebenskräftig erhalten hat.

Die Aufführung dürfte die Erwartung der meisten der gestrigen Besucher des Ressourcen-Theaters bei weitem übertroffen haben. Man vergaß zeitweise tatsächlich vollkommen, daß man eigentlich doch nur einer Gelegenheits-Opernaufführung beiwohnt — in dem Maße wurde man durch Musik, Spiel und Szenerie gleicherweise gefesselt und gefangen genommen.

Eine Prachtfigur war allen voran Herr van Helvoirt Pel als Hans Heiling. Aber auch die Damen Frau Ammon, Frl. Deglau und Frl. Lipp sowie Herr stud. Gernhardt boten Leistungen von außerordentlichem Reiz.

Herrn van Helvoirt Pels mächtiger, sonorer Bariton, seine hervorragend schöne musikalische Phrasierung wie nicht zuletzt auch die charaktervolle Ausprägung der unheimlich-dämonischen Gestalt des Heiling gewährten wirklich einen Hochgenuß seltener Art, vor allem in dem glänzend von ihm geprägten Vorspiel.

Frau Ammon als Königin der Erdgeister ragte durch majestätische Haltung, distingiertes Spiel sowie ausdrucksvolle, sichere Deklamation im Gesange hervor.

Frl. Deglau als Anna wurde gesanglich jeder Anforderung ihrer großen und anspruchsvollen Rolle gerecht. Mit dem liebenswürdigen einschmeichelnden Schmelz ihres zarten, trefflich geschulten, sich leicht und mühelos in den höchsten Regionen der Stimmlage bewegenden Soprans schöpfte sie aus den Tiefen der rein und unmittelbar empfindenden Mädchenseele ihrer Anna und gewann sofort, auch durch ihr schlichtes und anmutiges Spiel, die Herzen der Zuschauer.

Eine höchst ansprechende Rolle machte Frl. Lipp aus ihrer Gertrud, die auch im Gesang eine warme Beseelung des Vortrages aufwies, so daß man ihr gern eine größere Gesangpartie gewünscht hätte.

Herr stud. Gernhardt als Konrad entwickelte einen schönen Gesangston, eine hochmusikalische Vortragskunst und ein freies, ungezwungenes, ungemein sicheres Spiel.

An allererster Stelle hat sich der Dank für die in jedem Betracht gelungene Aufführung an die Adresse des Herrn Musikdirektors Gerhardt Wagner, zu richten, der mit Energie, Verve und sicherer Beherrschung der Tonmassen der Gesang- und Orchesterstimmen den Dirigentenstab schwang und eine wirklich imponierende Arbeit geleistet hat.

Den solistisch mitwirkenden Damen wurden Blumensträuße auf die Bühne hinaufgereicht und und Herr Wagner erhielt zum Schluß einen mächtigen Lorbeerkranz. — Wir kommen morgen noch auf Einzelheiten der Aufführung, speziell auch auf die Leistungen von Chor und Orchester, näher zurück, deren heutige Wiederholung hoffentlich wieder ein volles Haus und ein ebenso beifallfreudiges Publikum finden wird. —A—

Der Minister der Volksaufklärung hat, wie die „Pet. Tel.-Ag.“ uns benachrichtigt, die Regeln über die Versetzungsexamina in den männlichen und weiblichen Gymnasien, Progymnasien und Realschulen bestätigt. Den Versetzungsprüfungen haben sich nach näheren Bestimmungen zu unterziehen alle Schüler der gegebenen Klasse mit Ausnahme derjenigen, die wegen ungenügender Fortschritte in derselben Klasse zurückbleiben. Es werden unter besonderen Verhältnissen auch Examina nach den Ferien gestattet. Schüler, die während des Schuljahres befriedigende Fortschritte aufzuweisen hatten, können mit Genehmigung der Lehrbezirksobrigkeit ohne Examen versetzt werden. Alle früher erlassenen Regeln und Verfügungen über die Versetzungsexamina sind vom Ministerium aufgehoben worden.

Am Montag geriet ein Hauswächter in der Rosen-Straße mit dem eisabführenden Lastfuhrmann in Streit, wobei sich der Hauswächter dermaßen erregte, daß er ihm mit der Brechstange einen Hieb versetzen wollte. Der Lastfuhrmann hob seine Hand zum Schutz und die niederfallende Brechstange zertrümmerte ihm das Handgelenk.

—h.

Zwei lange Hobel sind einer verdächtigen Person abgenommen und 1 feingearbeiteter Schlüssel am Großen Markt gefunden worden. Genannte Gegenstände können in der Detektiv-Abteilung vom rechtmäßigen Besitzer in Empfang genommen werden. —h.

Ein mutmaßlich gestohlenes Pferd (brauner Hengst, 4 Jahre alt, hoch 2 Arschin 3½ Werschok, zwischen den Nüstern ein weißer Fleck, Wert gegen 200 Rbl) kann vom rechtmäßigen Eigentümer beim Detektiv-Chef Ahland in Empfang genommen werden.

Parlamentsbericht.

51. Reichsduma-Sitzung

vom 28. Februar.

(Drahtbericht.)

Auf Aufforderung des Vorsitzenden Fürsten W. M. Wolkonski ehrt das Haus das Andenken des soeben in Moskau verstorbenen Oktobristen Abg. Fürsten N. S. Wolkonski-Gouv. Rjasan durch Erheben von den Plätzen. Es wird beschlossen, in dieser Woche alltäglich, bis Freitag einschließlich, Sitzungen abzuhalten. In der Ministerloge befindet sich der Finanzminister Kokowzow.

Kowalenko I (Nat.) referiert über den Einnahmeetat der allgem. Kanzlei des Finanzministers, der in der von der Kommission beantragten Höhe (492 243 statt 501 760 Rbl.) genehmigt wird. Jeropkin (Okt.) referiert über den

Etat der Reichsrentei

und erwähnt hierbei u. a. folgendes: Von den seitens der Duma 3 mal ausgesprochenen Wünschen ist nur einer von der Reichsrentei erfüllt worden und zudem recht ungewandt. Die Rentei hat nämlich 4000 Aktien der Wladikawkas-Bahn mit einem Verlust von 2 Mill. Rbl. verkauft. Die Aktien brachten 20 Proz. ein, während die im Portefeuille der Rentei z. T. nur 5 Proz., z. T. gar keinen Gewinn erbringen. Der Verlust ist um so schwerer, als die Rentei die Bahn später auskaufen muß. Ferner sind die Prozente von den Summen, die bei ausländischen Banquiers deponiert sind, um 1 Million niedriger angesetzt worden. Nicht unerwähnt ist die Frage der

türkischen Kriegsentschädigung

zu lassen, die Rußland bekanntlich teilweise von Bulgarien erhält, das damit seine Verpflichtungen der Türkei gegenüber erledigt. Das Endresultat ich noch nicht bekannt, so viel aber wissen wir bereits jetzt, daß Rußland dabei einen Verlust von ca. 10 Mill. Rbl. erleidet. In dem 124 086 798 Rbl. betragenden Ausgabenteil der Rentei ist der größte Teil der Ausgaben für Pensionen vorgesehen, wobei nicht weniger als 624 Pensionsbewilligungen auf dem Gnadenwege, also unter Aufhebung der gewöhnlich geltenden Regeln, erfolgt sind. Eine Revision der Pensions-Statuten ist dringend nötig. Von Einzelbewilligungen ist zu erwähnen die Unterstützung der Prinzessin Murat (20 000 Rbl.) und des Hofmeisters Istomin (12 000 Rbl.) — Unterstützungen, die an die berühmten russischen Korinthenzahlungen erinnern.

Finanzminister Kokowzow versteht die Unzufriedenheit der Kommission nicht. Warum wird die Murat-Istominsche Unterstützung zum 3. Mal von der Kommission beanstandet? Das Ministerium hat bereits erklärt, warum es diese Zahlungen leisten muß. Im übrigen hat das Ressort genau erläutert, warum es die unerfüllten Dumawünsche nicht berücksichtigt hat. Das Pensionsstatut wird revidiert; hier Schnelligkeit verlangen, heißt eine flüchtige Arbeit verlangen. Den Aktienverkauf der Wladikawkas-Bahn hat die Rentei in Erfüllung des Wunsches der Duma, daß die Krone ihre Prozentpapiere verkaufen solle, vorgenommen. Die betr. Aktien waren mit je 477 Rbl. gebucht und sind zum Kurse von 1100 verkauft worden, jetzt stehen sie auf 1660 Rbl. Daß die Papiere 20 Proz. einbringen, ist nicht der Fall. Von Verlusten der Krone zu sprechen, liegt kein Anlaß vor. (Applaus).

Nekrassow (K.-D.) motiviert eingehend seine ablehnende Kritik über den Aktienverkauf und der Finanzminister stellt einige seiner Behauptungen zurecht.

Die Duma nimmt den Etat gemäß dem Antrage der Kommission an.

Kowalenko I referiert über den Etat des Departements der direkten Steuern, der auf 1 427 993 Rbl. veranschlagt und von der Kommission um 350 000 Rbl. gekürzt ist, die hauptsächlich auf das Konto der Loskaufszahlungen entfallen.

Nach einigen Debatten, während welcher sich u. a. auch der Finanzminister Kokowzow gegen die beantragte Streichung ausspricht, wird der Etat in der von der Kommission beantragten Höhe genehmigt.

Kowalenko I referiert über den Etat der Hauptverwaltung der indirekten Steuern und des Kronsbranntweinverkaufs. Das Ressort verlangt 220 151 277 Rbl., die Kommission streicht 7 087 687 Rbl.; der Hauptteil dieser Summe entfällt auf das Konto für Spiritusfabrikation und die Nüchternheits-Kuratorien. Referent bemerkt, daß die Duma-Wünsche teils erfüllt, teils in der Erfüllung begriffen sind.

Schtschepkin (K.-D.) äußert in längerer Rede verschiedene Wünsche, namentlich hinsichtlich der Verbilligung der Zuckerakzise und Preedkaln (Soz.-Dem.) erklärt, daß seine Fraktion den Etat ablehnen wird.

Nächste Sitzung: 24. Februar.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 23. Febr. Der Rigasche Meerbusen und die Meerenge von Domesnees sind völlig eisfrei.

Petersburg, 23. Febr. Heute vormittag begab sich Se. Maj. der Kaiser in offener Equipage in die Ingenieur-Akademie, die er eingehend besichtigte. Se. Majestät wohnte den Vorlesungen und praktischen Uebungen der Studierenden bei und besuchte u. a. auch das Lazarett, wo er sich Allergnädigst mit den kranken Junkern unterhielt. Zum Schluß dankte Se. Majestät den Junkern für ihren musterhaften Dienst, ihre Studien sowie ihr Betragen und beurlaubte sie bis zum 1. März. Unter donnernden Hurra-Rufen verließ Se. Majestät die Akademie und begab sich ins Anitschkow-Palais, woselbst ein Frühstück stattfand. Darauf kehrte Se. Majestät nach Zarskoje Sselo zurück.

Kiew, 23. Febr. Zwischen Germanowka und Wassilkowo wurde die Post von 2 Banditen um 5400 Rbl. beraubt. Der Postillion wurde getötet, der Kutscher schwer verwundet.

Sewastopol, 23. Febr. Bei 4 Grad Frost wütet im westlichen Teil des Schwarzen Meeres ein heftiger Sturm.

Tiflis, 23. Febr. Um 5 Uhr 24 Min. morgens wurden 2 starke Erdstöße verspürt. In den Häusern gerieten die Möbel ins Schwanken und klirrte das Geschirr.

Helsingfors, 23. Febr. Zu Kommissions-Vorsitzenden wurden gewählt 2 Altfinnen, 2 Jungfinnen und 5 Schweden. Die Sozialdemokraten haben 3 Vizevorsitzendenposten inne.

Berlin, 8. März (23. Febr.). Der Reichstag nahm in 2. Lesung das Budget des Marineministers an. Die Resolution der Sozialdemokraten, die auf der Niedersetzung einer Kommission zur Untersuchung der Mißstände auf den Werften besteht, wurde mit allen Stimmen gegen die der Sozialdemokraten abgelehnt.

London, 8. März (23. Febr.) Das Kriegsministerium plant die Organisation eines regulären Luftflotten-Corps. Das Ressort besitzt in Aldershoit einen Lenkballon, der gute Resultate ergeben hat. Es wird ein großer Lenkballon zu Flottenzwecken geplant und 2 kleinere, die in Frankreich gebaut werden sollen.

Rom, 8. März (23. Febr.). Der Thronfolger von Griechenland hatte mit dem Außenminister eine 1½-stündige Konferenz über die Lage in Griechenland und die kretische Frage.

Konstantinopel, 8. März (23. Febr.). Die Türkei bestellte, Blättermeldungen zufolge, bei Armstrong 2 Panzerschiffe von 16 000 Tons.

Der russische Botschafter gab zu Ehren Milowanowitsch' ein Diner. Anwesend waren der Großwesir, die Minister und die Vertreter von Serbien, Bulgarien und Montenegro.

Die türkische Presse hat infolge der Mitteilung der Agentur über den friedlichen, türkeifreundlichen Charakter der russisch-bulgarischen Entrevue ihre Ansicht über die letztere geändert und betont die Friedensliebe Rußlands und dessen unzweifelhafte Freundschaft der Türkei gegenüber.

Konstantinopel, 9. März (24. Febr.). Die Pforte veröffentlichte folgendes Communiqué. Nach den Informationen des serbischen Außenministers ist von den ottomanischen Staatsmännern festgestellt worden, daß die Politik beider Staaten auf der Erhaltung des status quo auf dem Balkan basiert. Gleichzeitig streben sie die Förderung der ökonomischen und sozialen Beziehungen zwischen der ottomanischen und serbischen Regierung an. Diese friedliche Entwicklung sichert für den Abschluß eines neuen Handelsvertrages beiden Staaten Vorteile.

Athen, 6. März (23. Febr.) Der Finanzminister brachte in die Kammer die Vorlage für eine 4-prozentige Anleihe von 150 Mill. Drachmen ein, die für öffentliche Arbeiten, Bahnbauten und Deckung der Budgetunterschüsse bestimmt ist. Die Anleihe soll unter gewissen Bedingungen bis auf 250 Mill. Drachmen erhöht werden können.

Peking, 8. März (23. Febr.). Die Presse kommentiert die Absetzung des Dalai Lama in nationalistischem Sinne vom Standpunkt des Bestrebens der chinesischen Regierung, Tibet nach dem Muster der übrigen Provinzen zu reformieren und auf diese Weise auf eine mögliche Angliederung an das chinesische Reich hinzuwirken. Der abgesetzte Dalai Lama galt seit je als ein Gegner dieser Bestrebungen. Die Blätter bringen jedoch auch Petitionen zu Gunsten des Dalai Lama aus den Kreisen seiner Anhänger und Klagen über Exzesse der chinesischen Truppen in Tibet.

Washington, 8. März (23. Febr.). Peary hat, unter Berufung auf den Kontrakt mit seinem Verleger, den Antrag, der Marine-Subkommission des Kongresses Beweise für die Erreichung des Nordpols vorzulegen, abgelehnt.

Pointe à Pitre, 8. März (23. Febr.). Der Generalsekretär der Kolonien in Guadeloupe wurde durch einen Unbekannten schwer verwundet.

Todtenliste.

Gertrud Leht, geb. Kinder, † im 79. Jahre am 16. Febr. zu Riga.

Olga v. Mulbau, geb. Dittmann, † im 65. Jahre am 17. Febr. zu Reval.

Auguste Burchard, geb. Huecke, † am 18. Febr. zu Riga.

Woldemar Saukum, † im 24. Jahre am 16. Febr. zu Riga.

Oswald Felix Wunderlich, Elektrotechniker, † am 18. Febr. zu Riga.

Johannes Stahl, Beamter der Rig. Telephon-Gesellschaft, † am 20. Febr. zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 24. Februar 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	773.0	772.2	771.4
Thermometer (Centigrade)	—1.5	—5.4	3.0
Windricht. u. Geschwind.	—.0	SW.1	W.3
Relative Feuchtigkeit	94%	100%	62%
Bewölkung	0	0	2

1. Minimum d. Temp. nachts —1.0
2. Maximum d. Temp. gestern 0.5
3. Niederschlag

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 22. Febr. 1910

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	90½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103
5% Prämien-Anleihe (1864)	460
„ „ „ (1866)	359
Prämien-Anleihe der Adelsbank	336
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	90
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85¾
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1225
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	63
„ „ Wolga-Kama-Bank	910
„ „ Russ. Bank	425
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	125
„ „ Gesellschaft „Sformowo“	130½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	368

Tendenz: fest, namentlich für Bank-Actien.

Für die Redaction verantwortlich:
Chef. A. Hoffmann. Verl. C. Mattiesen

Nach kurzem schweren Leiden entschlief sanft am 22. Februar unser lieber Bruder, Vater und Grossvater

Ferdinand Kajander

im 72. Lebensjahre.

Die Bestattung unsres teuren Dahingeschiedenen findet Freitag, den 26. Februar, um 2 Uhr nachmittags von der St. Johanniskirche aus statt.

Walk, im Februar 1910.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 24. Februar wird der erste

Dampfer

der Eisverhältnisse wegen fürs erste bis Kaster, expediert werden.

Abfahrt von Dorpat 1/4 Uhr nachmittags
" " Kaster 7 " morgens.

Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Schlamm- und Seebad HAPSAL.

in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommer-Temperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und Kohlensäure-Bäder (Nauheimer). Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Neueingerichtete und vergrößerte Schlamm- und Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstiern u. Dr. Arronet unter Leitung des Ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Douschabteilung für Wasserbehandlung. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen, Herz- und Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder.

Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport.

Broschüre mit Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**



Imperator das beste Taschen-Feuerzeug! Ein Druck auf den Knopf gibt Feuer! Kein Versagen! Auswechselbarer Zündstein! Preis per Stück R. 1.50, per Postnachnahme R. 1.85. Reservezündsteine per St. 40 K.

H. Weckram
Ritterstrasse 9.

Franz. Romane

ca. 300 Bände zu verkaufen, 5 Kop. pro Band — Petersburger Str. 30, 2 Tr.

Frischen körnigen Kaviar

= Rbl. 4.– das Pfd. =

Keta, rot, 85 Kop. d. Pfd.

empfiehlt

L. H. Rosenkranz.
Promenadenstr. 7.

Fastenzucker

Halva

empfiehlt

B. Frederking.
Alexanderstr. 2.

Welcher edelmütige Mensch

würde bereit sein, einen jungen intelligenten Mann, der eben sein Amt antreten will, durch ein **Darlehn von 600 Rbl.** zu entsprechenden Zinsen freundlichst zu unterstützen? Off. sub X. 600 in die Exp. d. Bl.

Verreise

für 1 Monat. Nehme meinen Gesangunterricht wieder auf am 19. März a. c. **Georg Stahlberg.**

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, d. 26. Februar 1910
um 6 Uhr nachmittags
im Stadtmissionssaal
(Salz-Strasse 1.)
Der Vorstand.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Von Donnerstag, den 18., bis Sonntag, den 28. Februar 1910 incl.

Herrliche Wanderung in Tirol.

Die Zillertaler u. Oetztaler Alpen.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entree **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 1.10 K., für Studierende 90 K., für Kinder 70 K.

Telephon Nr. 86. Inhaber **S. Dshigit.**

Theater „Illusion"

Den 24., 25., und 26. Februar

Interessante Ansichten und belehrende Bilder.

„Kokospalmen-Plantagen in Singapore"

(Jndo-China). Naturaufnahme in natürlichen Farben. 10 Bilder. Ganz besonders interessant ist die Herstellung des Kokosspiritus und das Einsammeln der Kokosnüsse.

„In den Goldgruben". Mit den neusten technischen Erfindungen ausgestattete Goldwerke. Naturaufnahme.

„Das blutige Merkmal". Historisches Drama.

„Am Rande des Abgrundes". Grosses interessantes Drama.

„Im Feuer". Hübsche, phantastische Feerie.

Ausserdem andere Bilder.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. März**

in Dorpat:			durch die Post:			ins Ausland:		
bis 31. März	— Kop.	80 Rbl.	bis 31. März	1 Rbl.	— Kop.	bei dreimal wöchentl. Versand		
„ 30. April	1 „	50 „	„ 30. April	1 „	75 „	für 1 Jahr	11 Rbl.	— Kop.
„ 31. Mai	2 „	— „	„ 31. Mai	2 „	25 „	„ 1/2 „	6 „	— „
„ 30. Juni	2 „	75 „	„ 30. Juni	3 „	— „	„ 1/4 „	3 „	50 „
„ 31. Juli	3 „	25 „	„ 31. Juli	3 „	50 „	„ 1 Monat	1 „	25 „
„ 31. August	3 „	50 „	„ 31. August	4 „	— „	bei täglichem Versand		
„ 30. September	4 „	25 „	„ 30. September	4 „	75 „	für 1 Jahr	15 Rbl.	— Kop.
„ 31. Oktober	5 „	— „	„ 31. Oktober	5 „	50 „	„ 1/2 „	8 „	— „
„ 30. November	5 „	50 „	„ 30. November	6 „	— „	„ 1/4 „	4 „	50 „
„ 31. Dezember	6 „	— „	„ 31. Dezember	6 „	50 „	„ 1 Monat	1 „	65 „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Donnerstag, den 25. Februar
von 1/2 8—1/2 11 Uhr abends

Kostümfest

auf der Dom-Schlittschuhbahn.

Musik, Illumination, Feuerwerk und Masken-Preisverteilung.

Entree: Kinder (ohne Masken) 20 Kop., mit 15 Kop.; Erwachsene (ohne Masken) 30 Kop., mit 25 Kop.; Gäste (ohne Masken) 50 mit 35 Kop.

Die Direktion.

Donnerstag, den 25. Februar
Theologischer Abend
bei **Bulmerincq.**

Mittwoch keine Probe.
Die nächste
Probe
findet Donnerstag den 25. Februar statt.

D. F.-B.

Wegen der am 28. Februar stattfindenden Aufführung der Dramatischen Sektion ist der

Mitgliedsabend

bis auf weiteres **aufgeschoben.**

Der Vorstand.



Garantiert
sicher wirkende
Schuppenpomade.

Nach zwei bis dreimaligem Gebrauch dieser Pomade verschwinden die so lästigen Schinnen und Schuppen vollständig von der Kopfhaut.

Preis: Rbl. 1.25.

F. WOLFF & SOHN
Parfumeurs
KARLSRUHE.

Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Drogen-Geschäften.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Schnelle Heirat

wünsch. viele vermögende **Damen.** Herren, wenn auch ohne Vermögen, wollen sich melden. **M. Rothenberg, Berlin N. W. 23.**

Provisor

(Christ), der 3 Landessprachen mächtig, für eine Landapotheke sofort gesucht. Offerten sub „Provisor" resp. Adresse an d. Exp. d. Bl.

Kommis

wird für ein Lederwaren-Geschäft gesucht, für feinere Artikel, der auch selbständig das Geschäft leiten kann. Off. werden gebeten in d. Exp. d. Bl. sub P. P. niederzulegen.

---

1 Buchbindergehilfe

kann **sofort Arbeit haben** in der Buchbinderei **H. Forstreuter.**

Ein älterer
Gärtner
übernimmt billig das Verpflanzen von Zimmerblumen und Palmen mit guter frischer Erde. Zu erfragen, Ritterstr. Nr. 1 in d. Handlung Liblik.

Zu einem gr. Festmahl kann ein
Koch
sich melden — Rosenstr. 1, Qu. 9. v. 9—12 morgens.

Ein deutsch-spr. Mädchen
wünscht eine Stelle in die Stube od. zu Kindern — Alexanderstr. 14, in der Milchhandlung.

Ein deutsch- u. russ.-sp. 15-jähriges
Dienstmädchen
sucht eine Stelle — Neustr. 10, Q. 2.

Ein möbliertes
Zimmer
mit Pension für eine stillebende Dame gesucht. Off. mit Preisangabe erbeten an d. Exp. d. Bl. sub „Zimmer № 22".

---

1 geübte Schneiderin
sucht Arbeit tägl. oder monatl. ausser dem Hause — Austellungstr. 13-a, Quartier 2.

Zimmerblumen
pflanzt um und **verkauft** gute **Blumenerde.** Gärtner **Kangro** — Schlosstr. 3, in der Bude.

Kaviar

div. Sorten

Lachs, Rigaer gerZuckerten
Sëmga
Königsheringe
Fischkonserven

in grosser Auswahl
empfiehlt

W. Daugull
Grosser Markt 10.

Trocken- Treber

als vorzügliches Vieh-Futter empfiehlt

Brauerei „TIVOLI"

Ein Haus

mit einem Garten u. Bauplatz in guter Lage steht z. Verk. Näh. Schlosstr. 22.

Bitte mir **Herren-** und **Damen-Kleider** in Kommission zu geben

Frau M. Tiks
Pastoratstr. 2.

Schürzen

für
Damen
und
Kinder
empfiehlt billigst

das Bekleidungsgeschäft
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alex.-Str. 8/10.

St. Johannes-Verein
Herberge „Zoar"
Flachs-Strasse 2.

Reisende u. Obdachlose weise man ausschliesslich in d. Herberge, nicht in meine Wohnung.

Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.

Abgelegte **Kleider, Wäsche u. Schuhzeug,** auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen.

Pastor Lezius.

Bestellungen
auf **Senkgruben-Reinigung** und Abfuhr der Fäkalien werden angenommen — Petersburger Str. 3, Handlung Ed. Kusick, u. Viktualienmarkt, Handlung E. Rebane.

K. Fuchs
Annenhofstrasse 16.

Offeriere möglichst billig:
Livländischen Rotklee
Kurischen „
Zentral-Russisch. „
Bastard- und Weissklee
Timothy und Sommerweizen.

P. Kakó
Dorpat, Petersburger Str. 96.
Telephon 148.

Wiener Café

Johannis-Strasse № 7.

Als Getränke empfehle **Carlsbader Kaffee, Chocolade, Tee, Milch, Selters, Limonade gazeuse u. Fruchtlimonaden.**

J. H. Werner.

Fastenzucker

Strohzucker
Pastillade
und div. frisches Naschwerk

empfiehlt

P. Eichwald
Grosser Markt 7.

Prämienlose

II Em. versichert pr. 1. März a. c. gegen Amortisation im Auftrage

Eduard Friedrich
Rigasche Str. Nr. 2.

Kleine
Kolonialwarenhandlung
ist wegen Lebensveränderung mit Inventar sofort abzugeben. Nachzufragen — Marienhofsche Str. 52, i. d. Bude.

Alte
Dachpfannen
werden billig abgegeben in der Rigasehen Str. 20. Näh. im Express-Bureau.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadtteil.

Rathaus, Gr. Markt.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moks.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Dom, Große Klinik.

II. Stadtteil.

Pastorat-Straße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Viktualien-Markt Nr. 2.
Rigasche Straße, Polizei-Station.

III. Stadtteil.

Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str.
Nr. 44 und Allee-Straße 1.
Revalsche Straße Nr. 30, Haus Stamm.
Petri-Pastorat, Allee-Str. Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Str. Nr. 58, Hs. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Famasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Famasche Straße Nr. 27, Haus Becker.
Lange Straße 12.

Evang. Verein junger Männer
(Karlowa-Str. 10)

Mittwoch, den 24. Februar
9 Uhr abends:
Bibelabend.

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. **Der Präses.**

Sonntag, den 28. Februar 1910
7 Uhr abends
im Sommerlokal d. Bürgermusse
Familienabend
mit Musik, Deklamationen und Aufführungen.

Eintritt frei. — Buffett gegen Zahlung.

Die passiven Mitglieder sowie alle Freunde des Vereins ladet im Namen des Vereins hierdurch ein

Der Präses.

Zwei Billiards

stehen zum Verkauf in der Kokenhofschen Bierniederlage Botanische Str. 3. H. Tertz.

Gesucht zu Ende April eine
Wohnung
von 4 oder 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. Off. sub N. N. 4.

Casino
Theater

Das glänzende abwechslungsreiche Februar-Programm.

Sonntag, den 28. Febr.
Abschieds- u. Ehrenabend
für den beliebten Humoristen
MAX. FRANKE.

Gefunden

ein gold. Kapsel; abzuholen Mühlen-Str. 31a, Qu. 1. v. 3—4 Uhr.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Zimmer № 22 (4 Br.); S 300 (4 Br.); Wohnung (2 Br.); E. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil. 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2c Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 46. Donnerstag, den 25. Februar (10. März) 1910.

!Eilet, um nicht zu verspäten!
Energische Vertreter zur Erweiterung eines soliden Geschäfts gesucht. Off. nach Rkdom, Postkasten 53.

Inland.

Stolypin und Gutschkow.

(Original-Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

St. Petersburg, 23. Februar 1910.

— MWM. — Ganz überraschend — selbst für die Mitglieder der Oktobristenfraktion unerwartet — hat Gutschkow, der Führer der Oktobristen, doch in der Budgetdebatte zum Etat des Ministeriums des Innern geredet. Er hat es, wie es heißt, nicht gern getan. In seiner Fraktion herrschte eine große Verstimmung darüber, daß die Kadetten das letzte Wort in der wichtigen Debatte behalten sollten, daß sich niemand unter den Leitern der Fraktionsgeschicke fand, der es wagte, nach Maklakow zu reden. Es sollte fast so bleiben — die Fraktion sollte sich in das Schweigen der Sphinx hüllen und durch wortlose Unterstützung der Budgetkommission den Anschein erwecken, als hätte sie rein garnichts zur Politik des Ministeriums des Innern zu sagen.

Da fanden sich einige Leute, die Gutschkow auf das Unmögliche dieser Situation hinwiesen, und dann traf es sich so glücklich, daß er der letzte Redner in der Generaldebatte über das Budget war, den Nachhall der kadettischen Reden übertönen konnte und eine wirklich erlösende Rede hielt. Er sprach nicht im Auftrage der Fraktion, und doch konnte er von der Tribüne behaupten, er rede in ihrem Namen; denn er besitzt das Vertrauen der Fraktion, was er tut, tut die Fraktion. Somit gewann die Rede an Wert, da sie von niemand anderem zusammengestellt war, als von ihm. Ja, sie wird gar allgemein als die Sensation der Budgetdebatte bezeichnet.

Sehr aufgefallen ist die Einleitung seiner Rede. Der Führer der Oktobristenfraktion erklärte coram publico, seine Fraktion beantrage keine Uebergangsformel, da sie nicht darauf rechnen könne, daß die Formel der Oktobristen Unterstützung bei einer Partei des Hauses finden werde. Es war dies ein bitteres Eingeständnis der Isoliertheit der Oktobristen in der Duma. Wohl eine splendid isolation, kein „Kuhhandel" mit anderen Fraktionen, selbst kein Kartell mit der Regierungspartei der Nationalisten, wie noch im vorigen Sessionssemester. Also Unabhängigkeit, auch von der Regierung. „Sowohl im Lande wie auch hier fühlen wir uns in einigen Fragen isoliert", sagte Gutschkow mit einem Anflug von Trotz von der Dumatribüne. Daß das Schleppentragen der Regierung an dieser Isoliertheit im Lande schuld war, wird er nie eingestehen. Er trägt schwer daran, daß er nicht mehr persona gratissima bei Stolypin ist, sondern die Nationalisten Balaschow und Polowzow jetzt seine Stelle eingenommen haben, wiewohl er Stolypin dem Grafen Umarow gegenüber in Schutz genommen hatte.

Die Freunde der Oktobristen freuen sich über diesen Zwiespalt zwischen Stolypin und Gutschkow. Nicht, weil ersterer neue Opponenten erhalten hat. Nein, nur wegen der Oppositionsmöglichkeit, wegen der Freiheit des Handelns der Oktobristen. Deswegen, weil es unangängig ist, daß ein Ministerpräsident nicht über den Parteien steht, sondern sich in einem gleichen Maße an eine Lieblingspartei klammert, wie diese zu allen seinen Wünschen Ja und Amen sagt, obwohl es im Lande keinen Parlamentarismus gibt. „Wie die Oberste Gewalt und die Regierung, so müssen auch alle Organe der unteren Administrativbehörden außerhalb der politischen Parteien stehen, der Rechten, der Kadetten und der Oktobristen", erklärte Gutschkow unter dem Beifalle seiner Fraktion. „Jetzt sind die Nationalisten Regierungspartei." Da lassen sich solche Worte leichter reden als früher.

Gutschkows Rede enthielt, wenn auch in sehr diplomatischer Form, wuchtige Anklagen gegen Stolypin. Die Beruhigung im Lande ist da. Nicht nur durch die Repressalien gegen die Revolutionäre ist sie erzielt worden. Die Reihen der letzteren sind auseinandergefallen. Der Zauberstab aber, der die Revolution niedergeworfen, war das Manifest vom 17. Oktober, das das neue Regime eingeführt hat, die konstitutionelle Ordnung, das Perspektiven eröffnet hat auf liberale Reformen. Das sind Worte, die auch die kadettischen Redner gesagt hatten.

„Die Beruhigung des Landes kann als Beruhigung auf Kredit charakterisiert werden." Das war eine Drohung an Stolypins Adresse. „Wir sehen die Hindernisse nicht mehr, die der Verzögerung der bürgerlichen und der politischen Freiheit, die im Oktobermanifest versprochen worden sind, entgegenstünden." Wer denkt da nicht an Stolypins Worte „Erst die Beruhigung, dann Reformen", die er neuerdings in das Motto umgemünzt hat: „Erst will ich Staatsbürger schaffen, dann die Reformen". Kann die Regierung nun noch länger zögern? „Es scheint, daß wir im Gebiete der Verwaltung entschlossenere und schnellere Erfolge erwarten dürfen". . . Die Zentralgewalt muß ihre Organe umerziehen, die Elementarschule des Unterrichts im konstitutionellen Recht durchmachen lassen; vielleicht werden diese die Reifeprüfung bestehen. Sie stehen an vielen Orten unter dem Einflusse der äußersten Rechten, die vom Standpunkte der Konstitution Revolutionäre sind.

Auch der Reichsrat, dem Gutschkow bereits manches Böse nachgesagt hat, erhält sein Teil, er und andere Personen, die die Reformarbeit der Duma, die Glaubensgesetze und viele andere wichtige Reformen unter das grüne Tuch schieben und die Regierung in die Lage bringen, eine Zwitterstellung zwischen dem alten und dem neuen Regime einzunehmen.

Stolypin hat die politische Verschickung für eine völlig untaugliche Maßnahme erklärt. Warum läßt er sie noch in Funktion? Aus Vergeßlichkeit? „Es wäre sehr weise und konsequent, wenn er auf sie auch in praxi verzichtete", meint Gutschkow. Dann nimmt er die Presse gegen die Maßregelungen durch die administrative Verwaltung in Schutz, an deren Stelle das Gericht, und nur dieses zu treten hat, das Gericht, das, wenn die Geschworenen nicht dabei sind, mit der Presse sehr hart umgeht. „Wir warten!", schließt Gutschkow vielsagend.

Hat er Stolypin endgiltig von der Oktoberfraktion zurückgestoßen oder hat er ihn an die Notwendigkeit gemahnt, mit dieser Fraktion zu rechnen? Gibt es ein Zurück von dem so entschieden betretenen Wege der abfälligen Kritik der Regierung? Diese Kritik ist sehr gemäßigt. Aber wenn der Sozialdemokrat Pokrowski mit der Revolution droht, wenn Maklakow ein Feuerwerk gegen die Regierung abpufft, so bleibt — wie der Rechtsoktobrist Gololobow hönisch sagte — nur der Gestank nach, der an die Revolution erinnert, dann macht die Rede gehörigen Ortes nur den Eindruck, der nicht beabsichtigt war. Alles, was ein Oppositioneller sagt, tut man in der Ministerloge mit einer verächtlichen Handbewegung ab. Aber mag ein Gutschkow noch so zahm reden: ein jedes seiner Worte wird auf die Goldwage gelegt, es hat einen Nachhall.

Bisher hört man nur eine Meinung: Gutschkows Rede ist eine endgiltige Absage an den Ministerpräsidenten, der zu den Nationalisten übergegangen ist.

Ist diese Absage wirklich endgiltig?

—rp— **Werro.** Wie auch in früheren Jahren, fand hier zu Beginn des sog. „Deutschen Jahrmarktes", am 21. Februar, der Hauptbasar des deutschen Frauen-Vereins statt. Der Verein besteht schon seit 35 Jahren, ist unentwegt seiner Aufgabe der werktätigen Nächstenliebe getreu geblieben und hat daher auch von Seiten des Publikums kaum eine Verminderung seiner Gunst bemerkt. Wäre dem anders, so könnte der Verein nicht in der ausgiebigen Weise, wie er es tut, allen Hilfsbedürftigen ohne Ansehung der Nationalität seine Unterstützung zuwenden. — Insofern nur hat auch hier ein Wechsel stattgefunden, als auf den Basaren nicht mehr so ausschließlich für leibliche Verpflegung Sorge getragen, sondern das Hauptgewicht bei den Darbietungen des Abends mehr auf geistige Genüsse gelegt wird. So gab es diesmal ein reizendes Singspiel von Graben-Hoffmann „Ein großer Damenkaffee", aufgeführt von 14 Damen des hiesigen Gesangvereins „Singuf", unter der bewährten Leitung des Dirigenten, Herrn W. v. Gaffron. Nicht allein der gesangliche Teil war ein durchaus gelungener, wie das uns von einem auswärtigen musikkundigen Herrn bestätigt wurde, sondern auch die Kostümierung der Kaffee-Tanten war eine so charakteristisch-komische, daß die Zuschauer beim Auftreten der Damen in die heiterste Laune versetzt wurden. — Dem Singspiel schloß sich alsdann eine an Irrungen und Wirrungen reiche Posse: „Monsieur Herkules" von Belly an, deren Aufführung unseren jungen dramatischen Kräften in vortrefflicher Weise gelang. — Der Basar war zahlreich besucht und dem entsprechend die Einnahme eine sehr befriedigende.

Kreis Wenden. Der sichtliche Niedergang des landwirtschaftlichen Großbetriebes, — aus Gründen, die hier aufzuzählen zu weit führen würde — veranlaßte einige Großgrundbesitzer und Arrendatoren des südöstlichen Teils des Wenden-Walkschen Kreises, einen Verein ins Leben rufen zu wollen, welcher zur Hebung des landwirtschaftlichen Gewerbes dienen könnte. Zur Konstituierung eines solchen Zusammenschlusses versammelten sich, wie die „Rig. Ztg." meldet, vor einigen Tagen in dem Hakelwerke Modohn 16 Gutsbesitzer und Arrendatoren, welche die Idee, Zweck und Aufgabe einer „wirtschaftlichen Genossenschaft" in Beratung zogen. In lebhaften Debatten und offenem Austausch der Meinungen wurde ausnahmslos anerkannt, daß ein Zusammenschluß auch der Großgrundbesitzer behufs gemeinsamen Ein- und Verkaufs wirtschaftlicher Bedarfsartikel resp. Produkte, behufs Regelung der immer schwieriger werdenden Arbeiterfrage usw. zur Notwendigkeit geworden sei. Man einigte sich auf den Ausdruck einer „Genossenschaft", welche ins Leben gerufen werden soll, und übergab die Vorarbeiten einer ad hoc gewählten Kommission.

Riga. Vorgestern ist unerwartet ein in der Rigaschen Kaufmannswelt großes Ansehen genießender Mann, der Chef und Inhaber des größten Hanfexportgeschäfts der Stadt, Iwan Nikolajewitsch Iwanow, im Alter von 77 Jahren einem Herzschlage erlegen. Im Gouv. Kaluga gebsren, war er mit 17 Jahren nach Riga gekommen und hier im Laufe von 60 Jahren ganz heimisch geworden. Die Stellung, die er allmählich erlangt hatte, verdankte er, wie die „Rig. Ztg." in ihrem Nekrolog hervorhebt, eigener fleißiger Arbeit und seiner geschäftlichen Tüchtigkeit. Ohne daß der schlichte Mann selbst in der Oeffentlichkeit besonders hervorgetreten wäre, fühlte sich Iwanow doch mit dem öffentlichen Leben verwachsen und folgte namentlich mit viel Verständnis den vom Börsenkomitee ausgeführten und geplanten Unternehmungen. Viel Liebe und Achtung hat er genossen, sein unerwartetes plötzliches Hinscheiden wird von vielen schmerzlich empfunden werden.

— Am Flecktyphus lagen gestern 333 Kranke darnieder, nach 15 Neuerkrankungen, 17 Genesungen und 6 Todesfällen.

— Die vorgestrige Nr. der „Rig. Rundschau" und die gestrige Nr. des „Rig. Tagebl." sind, wie wir im „Rishski Westn." lesen, beschlagnahmt worden; gleichzeitig wird gegen die gen. Blätter eine gerichtliche Klage angestrengt werden.

Estland. Aus dem vor einigen Tagen veröffentlichten Rechenschaftsbericht des estnischen Bildungsvereins ist zu ersehen, daß der gen. Verein im verflossenen Jahr 270 Mitglieder zählte und daß die Mitgliedsbeiträge im ganzen 339 Rbl. ausmachten. Die Bildungskurse sind von 71 Männern und 15 Frauen besucht worden. Für die Kurse wurden 1 618 Rbl. verausgabt. Die Einnahmen betrugen jedoch nur 498 Rbl. Die Gesamteinnahmen des Vereins sind im Rechenschaftsbericht mit 3762 Rbl. angegeben, die Ausgaben mit 3720 Rbl. Größere Einnahmen wurden durch Veranstaltung von Basaren, Abendgesellschaften und der Kunstausstellung erzielt. Die literärische Sektion des Vereins hat im vorigen Jahr 18 „Abendunterhaltungen" veranstaltet, die von 3570 Personen besucht wurden. Außerdem haben sich 579 Personen an den allgemeinen Kursen beteiligt. Der estnische Bildungsverein besitzt in Estland 10 Filialen.

Reval. Gestern früh ist der Rechtsanwalt Carl Riesenkampff nach kurzem Leiden aus diesem Leben geschieden. Die Trauernachricht von seinem Ende wird, wie die „Rev. Ztg." in ihrem Nekrolog sagt, in weiten Kreisen lebhafte Teilnahme wecken. Als Sohn des weil. Ratsherrn Justus Riesenkampff und der unlängst dahingeschiedenen allgemein verehrten langjährigen Vizepräsidentin der Estl. Abteilung des Roten Kreuzes, Frau Julie R., 1852 geboren, hatte der Dahingegangene das Revaler Gouv.-Gymnasium absolviert und darauf in Dorpat, wo er als beliebtes und geschätztes Glied der „Estonia" angehörte, Jurisprudenz studiert. Nach überstandenem Kandidaten-Examen ließ er sich in Reval nieder, wo er dank seinen tüchtigen Kenntnissen und nicht zum wenigsten dank der Liebenswürdigkeit seines Wesens bald zu den gesuchtesten und meistbeschäftigten Advokaten gehörte. In den letzten Jahren, wo ihm zum Teil auch infolge schwerer geschäftlicher Ueberlastung seine Gesundheit vielfach zu schaffen machte, hatte er seine persönliche Praxis als Rechtsanwalt mehr und mehr niedergelegt. Nun winkt ihm nach einem mühe- und arbeitsreichen Leben die ewige Ruhe.

— Am 20. Febr. fand, wie die Revaler Blätter berichten, die ordentliche Generalversammlung der „Revaler Liedertafel" statt. Der Präses, Herr C. Christiansen referierte ausführlich über die Tätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre. Der Verein zählte am 31. Dezember 1909 5 Ehrenmitglieder, 77 aktive und 279 passive Mitglieder. Der Rechenschaftsbericht pro 1909, welcher mit einem Vermögensbestande von 9521 Rbl. abschloß, wurde bestätigt; ebenfalls wurde das mit 2035 Rbl. veranschlagte Budget pro 1910 genehmigt. Die Anträge des Vorstandes über das geplante Sängerfest im Jahre 1911 wurden angenommen und in das Festkomitee 16 Mitglieder gewählt. Ein Projekt über neue Statuten beschloß die Generalversammlung einer Kommission zu überweisen, während eine vom Vorstande vorgeschlagene Organisation eines Konzertreisefonds pro 1912 einstimmig angenommen wurde.

Kurland. In Zabeln fand, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, Sonntag die feierliche Introduktion des Pastors Karl Glaeser statt, der nach 10-jähriger Amtstätigkeit in Stenden nunmehr die gen., von seinem Vater 41 Jahre bekleidete Pfarre übernimmt. Der harmonische Verlauf der Introduktion ist, wie das Blatt bemerkt, um so erfreulicher, als sich gegen die Berufung des Pastors Glaeser eine lebhafte Opposition eines Teiles der Gemeinde seinerzeit geltend gemacht hatte.

Libau. Ueber die Spaltung unter den deutschen Wählern Libaus entnehmen wir der „Lib. Ztg.", daß die neugebildete „deutsche Opposition" eine rein sachliche und keinerlei enge Parteizwecke verfolgende sein will; sie richtet sich lediglich gegen das jetzige System in der Stadtverwaltung und beabsichtigt, an deren Spitze „Männer zu stellen, die für diesen Dienst besser vorbereitet sind." Es handelt sich dabei um die beabsichtigte Sanierung der sehr schwierigen Finanzlage der Stadt, deren

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur letzten Duma-Rede Gutschkows.
Konfiskation der „Rig. Rundsch." und des „Rig. Tagebl."
Ausschluß des Abgeordneten Mjagki für 5 Sitzungen.
Ermordung der Frau des Kurators des Wilnaer Lehrbezirks, ehem. Dorpater Rektors Prof. Dr. Lewitzki.
Ausschreitungen der Ausständigen in Philadelphia.

Feuilleton.

Der Zauberdoktor. III.

Eine Geschichte aus dem südafrikanischen Tiefland.

(Schluß.)

Ein leises Seufzen und Klagen zog mit der Nachtbrise talabwärts, und die Luft schien erfüllt von leisem, gespensterhaftem Flüstern. Der einsam Wachende fühlte, wie seine Haut prickelte, als sei die Luft mit Elektrizität geladen; aber nichts war zu sehen und von dem wolkenlosen Himmel funkelten die Sterne herab in majestätischer Pracht. Was er auch tat, um sich gegen den Eindruck zu steifen, Harden konnte sich von dem Gefühl nicht losmachen, daß er von allen Seiten von unheimlichem Spuk umgeben sei. Dieser Gedanke gewann mehr und mehr die Oberhand. Eine eigentümliche Schwere senkte sich auf ihn und drückte ihn nieder, er fühlte seine Sinne fliehen in einem nebelhaft schläfrigen Gefühle hypnotischer Beeinflussung.

Ein Klappern schreckte ihn auf und brachte ihn rasch und scharf wieder zu sich. Die Büchse war seiner Hand entfallen. Er hob sie auf, und mit gewaltiger Anstrengung verjagte er Beeinflussung und Müdigkeit. Er stand von neuem da als der kühle, gesammelte Mann, der gewohnt war, auch den schrecklichsten Gefahren ohne ein Zwinkern der Augen die Stirn zu bieten.

Plötzlich erscholl eine Stimme vom Rande des Riedgrases zu ihm herüber: „Umlungu! (weißer Mann), du hast meine Hunde erschlagen! Was soll mit dem geschehen, der die Jagdhunde des Zauberdoktors des Gebeine-Tales erschlägt?"

„Was ich erschlagen habe, waren zwei wilde Bestien, die mein Leben nehmen wollten", rief Harden zurück, „das Leben meines Hundes gegen dasjenige deiner Hunde! Komm vorwärts, Mangeni, und sprich zu mir Auge in Auge."

Das Gras rauschte und ein gigantischer Neger trat in den Feuerkreis. Mit Ausnahme der Mutya (Schürze aus den Fellen von Wildkatzen) war er nackt, und seine Hand trug mehrere Assegais und eine mächtige Wurfkeule. Harden konnte nicht umhin, die Kühnheit des Wilden zu bewundern, welcher wissen mußte, daß sein Leben in Hardens Hand lag. Als er vorwärts schritt, trat Harden aus dem Schatten seiner Bäume hervor, und seine Büchse deckte den langsam vorwärts Schreitenden.

„Das Leben deiner Hunde für das Leben meiner Hunde", wiederholte Harden. „Soll es sich jetzt um dein Leben gegen das meinige handeln? Sprich schnell, Mangeni, oder dein Geist flieht schnell in das Dunkel der Hölle."

Als Antwort warf der Wilde seine Assegais und seine Keule weit hinter sich. „Ich bin waffenlos", das war alles, was er sagte, als er gegen das Feuer vorwärts schritt.

Harden senkte seine Büchse und schritt ihm entgegen. Schnell glitt sein Auge über die massige Gestalt des Wilden, die breite Brust, die gewaltigen Schultern und die vielen andern Anzeichen gewaltiger physischer Stärke. Zwei Dinge fielen ihm dabei besonders auf, die Größe und Schwere der Hände und die niedrige, zurückweichende Stirn des Wilden, auf der sich gelegentlich ein Runzeln zeigte, wie auf der Stirn großer Affen. Der Zauberdoktor hockte am Lagerfeuer nieder, Harden, die Büchse in der Hand, stellte sich ihm gegenüber auf.

Der Wilde hub zuerst an zu sprechen: „Was treibt der Umlungu in diesem gespensterbelebten Tale?" fragte er.

„Wo sind die Gespenster, Mangeni?" antwortete Harden, „auf alle Fälle ist das Tal jetzt um zwei Gespenster ärmer."

Ein Zucken wie von rasendem Zorn lief über des Zauberers Züge. Eine Weile sagte er nichts mehr, dann fuhr er fort: „Ein unerschrockener Mann muß es sein, oder ein sehr törichter, der sich in das Gebeine-Tal wagt zur Neumondszeit. Horch! Jetzt sind die Schatten der Nacht am tiefsten und am dunkelsten, und jetzt ist die Stunde, wo die Geister sich erheben und sich hören lassen." Seine Stimme sank zum Flüstern herab: „Horch, Umlungu, horch!"

Wiederum zog das leise Stöhnen über das Tal, wieder hörte man das geisterhafte Flüstern. Lauter und lauter wurde das leise Summen, bis es zu klaren Tönen anwuchs. Aus den Tönen wurde lautes Schreien, das Flüstern verwandelte sich in wimmernde Klage. Schreie, Weinen und Schmerzensgeheul, Bitten um Gnade, Jammer von Verwundeten und Todesangst — alle diese Laute zerrissen die Luft und klangen in ein lautes langes Schluchzen aus. Mit Macht schlugen die Schallwellen an Hardens Ohr und verwirrten seine Sinne, sein Kopf wurde benommen, er fühlte seine Verstandeskräfte schwinden. Trotzdem aber blieben seine Blicke unverwandt auf den Zauberer geheftet. Der Gedanke an hypnotische Einflüsse blitzte durch sein Gehirn, aber er wies die Möglichkeit von sich; denn auf den Zügen des Wilden drückte sich mit unträglicher Deutlichkeit nichts Anderes, als beinahe wehmütige Furcht aus, und der ganze Höllenlärm war zu wirklich, zu dauernd, als daß dem Gedanken an Hypnotismus hätte Raum gegeben werden können. Das hohe Gras rauschte, als ob ein Sturmwind darüber brauste, und es schien Harden, als ob vage Schatten vorbeihuschten, dem obern Tale zu.

Ganz allmählich erstarb der Höllenlärm, und Harden fühlte, wie eine eigentümliche Schwere und Schläfrigkeit ihn mehr und mehr niederdrückte. Er rang dagegen mit all seiner Kraft. Die finsteren Züge des Zauberers, wie sie von dem Schein des Lagerfeuers grell beleuchtet zu ihm herüber schienen, waren wahrlich nicht geeignet, Gedanken an Schlaf aufkommen zu lassen. Wie er sich aber auch dagegen wehren mochte, er fühlte seine Sinne schwinden, und schließlich sank er der Länge nach auf den Boden, die Hand noch die Büchse umklammernd. Seine Augen schlossen sich, und er fühlte, wie er langsam und widerstandslos in völlige Bewußtlosigkeit versank. . . .

Ein kühler Luftzug strich über sein Gesicht, brachte ihn einen Augenblick wieder zu sich. Mit äußerster Anstrengung öffnete er die Augen und erblickte den schwarzen Wunderarzt, wie er über ihn gebeugt stand, eine schwere, breite Stoß-Assagai in der Hand. Der Ausdruck seines Gesichtes war entsetzlich anzusehen, in schnellen krampfhaften Bewegungen hoben und senkten sich seine Augenbrauen, und die fletschenden Zähne gaben dem Gesicht einen Ausdruck unversöhnlichen, tödlichen Hasses. Einen Augenblick nur blickte er auf den liegenden Feind, als er aber die Hand mit dem blinkenden Speer erhob, raffte Harden mit übermenschlicher Anstrengung seine ganze Tatkraft zusammen. Er stützte sich mit der Linken auf den Boden, um sich halb aufzurichten, und drückte mit der Rechten seine Büchse in demselben Augenblicke ab, als der Speer auf ihn niedersausen sollte. Der Lanzenstoß ging an ihm vorbei, und

beständig wachsende, nur durch Anleihen zu deckende Defizits nach Ansicht der Opposition Libau mit dem Bankrott bedrohen. — — Mittlerweile hat Montag auf Aufforderung des „zeitweilig zusammengetretenen deutschen Wahlkomitees“ (eines Komitees, dessen Organisation, wie zum besseren Verständnis der Vorgänge hinzugefügt sei, von der sog. deutschen Stadtamts-Parteiausgegangen ist), eine von ca. 180 Wählern besuchte Versammlung stattgefunden. Der Leiter, Stadtrat Wohlgemuth, vertrat in seiner Rede die Ansicht, daß ein Zusammenschluß aller deutschen Wähler dringend erwünscht sei. Darauf gab Rechtsanwalt W. Melville, als Vertreter der deutschen oppositionellen Wähler, die Erklärung ab, daß sich seine Gesinnungsgenossen, d. h. diejenigen, die mit dem jetzigen städtischen Wirtschaftssystem unzufrieden sind, nachdem die Kompromißverhandlungen zwischen ihnen und dem Komitee der Stadtamts-Partei zu keinem Resultat geführt hätten, als oppositionelle Partei konstituiert und beschlossen hätten, den Wahlkampf gegen die Anhänger des jetzigen Verwaltungssystems aufzunehmen. Es handele sich bei diesen Parteigegensätzen nicht mehr um die Fragen, die s. Zt. vor 8 Jahren die Spaltung der Deutschen in sog. „Alt-“ und „Neudeutsche“ hervorgerufen haben; diese Parteigruppierungen seien verschwunden; es handele sich bei dem bevorstehenden Wahlkampf nur um wirtschaftliche Fragen, um die Bekämpfung eines Wirtschaftssystems, das natürlich von der Person seiner Hauptvertreter nicht getrennt werden könne. Deshalb hätten sich auch die Kompromißverhandlungen, die auf einer Seite von den Herrn Schneiders und Blumberg, auf der anderen Seite von den Herrn Josswich und Melville geführt worden sind, schließlich nur um die Beseitigung der beiden Leiter des städtischen Haushalts, des Stadthaupts und des Stadthaupt-Gehilfen, gedreht. Da es in diesen Fragen zu keiner Einigung gelangt sei, müsse und werde die deutsche oppositionelle Partei den Wahlkampf aufnehmen. — Nach einigen Debatten begründete der Vorsitzende die schon in seinen einleitenden Worten ausgedrückte Ansicht, daß ein allgemeines Komitee, in dem sowohl die Stadtamts-Partei, wie die Opposition vertreten sei, gewählt werden müsse. Er erhofft von dieser Kombination eine Verständigung innerhalb der deutschen Wähler. Im Falle, daß keine Einigung erzielt würde, stände der Opposition ja noch immer völlige Bewegungsfreiheit offen. Herr W. Melville hält nach seiner Erklärung über die Stellungnahme der Opposition die Wahl eines allgemeinen Komitees für eine politische und taktische Unmöglichkeit und lehnt für seine Person die aufgestellte Kandidatur ab. Es wird zur Abstimmung über die vom provisorischen Komitee proponierte Liste, die 66 Namen enthält, geschritten. Von 130 abgegebenen Wahllisten sind 67 (die absolute Majorität von 2 Stimmen) unverändert, so daß die proponierten Personen als gewählt zu betrachten sind. — Der Gesamteindruck, der sich für den Unparteiischen aus dem schwachen Besuch der Versammlung und aus dem Resultat der Abstimmung ergab, war, wie die „Lib. Ztg.“ zu ihrem oben auszugsweise wiedergegebenen Bericht bemerkt, daß innerhalb der deutschen Wähler eine nicht gering zu schätzende Opposition besteht, die den Wahlkampf gegen die Anhänger des jetzigen städtischen Wirtschaftssystems aufzunehmen entschlossen ist.

„Wir warten!“

Petersburg. Zur letzten großen Duma-Rede A. J. Gutschkows, die auch der Artikel unseres Petersburger Korrespondenten in unserem heutigen Blatte behandelt, hat sich ein angesehenes Glied der Oktobristen-Fraktion einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed.“ gegenüber wie folgt geäußert: „Die Oktobristen erwarteten nach den Reden W. A. Maklakows und N. N. Lwows mit Sicherheit eine Antwort der Regierung aus dem Munde P. A. Stolypins. Als es am Sonnabend klar wurde, daß der Ministerpräsident nicht redend auftreten würde, drängten viele Oktobristen dazu, daß A. J. Gutschkow, namens der Fraktion deren Standpunkt präzisiere. Am Morgen vor Beginn der Sitzung legte A. J. Gutschkow dem Fraktionsbureau die wichtigsten Thesen seiner Rede vor, die auch einstimmig gebilligt wurden. Als Fundamentalsätze der Rede sind die Erklärungen anzusehen, daß A. J. Gutschkow über keine Majorität mehr verfüge, und die Oktobristen daher alle Verantwortung für die Fehler der Reichsduma ablehnen müssen. „P. A. Stolypin genießt zwar bei uns noch Kredit, aber unsere Geduld ist fast erschöpft,“ — so schloß der oktobristische Gewährsmann der „Birsh. Wed.“.

Diese Rede Gutschkows hat naturgemäß auch in der Presse lebhafte Aufmerksamkeit erregt. Charakteristischer Weise jedoch schweigt die „Now. Wr.“ vollkommen. Augenscheinlich kann sie es einerseits nicht über das Herz bringen, sich öffentlich gegen den angesehenen Führer der immerhin noch hoffähigen Oktobristen-Partei zu wenden, zu der sie vor noch 1—2 Jahren sich ausdrücklich bekannt hatte, während sie es andererseits mit ihrem inneren Abscheu gegen Reformen und Bruch mit dem Bestehenden nicht vereinigen kann, einem Parlamentarier zuzustimmen, der es wagt, einen Ministerpräsidenten anzugreifen, Lockerung der Polizeimaßnahmen und fortschrittliche Reformen zu fordern.

Dafür findet die extrem konservative „Semschtschina“ die rechten Worte: sie findet nicht mehr und nicht weniger, als daß Gutschkows Rede in einem säuerlich-weinerlichen Tone gehalten sei und der stolze Schlußsatz: „Wir warten!“ sich einfach lächerlich mache.

Die „Birsh. Wed.“ stimmen Gutschkows Ausführungen zu, meinen jedoch, daß die nach dieser von den Oktobristen beantragte Uebergangsformel nicht mit der öffentlichen Meinung übereinstimme. Denn diese gehe dahin, daß es 5 Jahre nach dem Oktober-Manifest nicht mehr an der Zeit sei, zu warten, sondern mit den Reformen zu beginnen. Aber noch weniger stimme sie mit der Fristsetzung der Regierung auf 20 Jahre überein. . .

Die „Retsch“ weist, obwohl sie Gutschkows Rede prinzipiell anerkennt, ironisch darauf hin, daß die Oktobristen so lange „warten“ und „warten“, bis sie gänzlich isoliert im Lande dastehen, wie Gutschkow selber konstatiert hat. Der Artikel der „Retsch“ schließt mit dem Vergleich: „Ist Stolypin als ein Bismarck angesprochen worden, so hat er in Gutschkow seinen — Thiers gefunden. Man muß zugeben, daß dieser Thiers dieses Bismarcks würdig ist“ — was in den Augen der „Retsch“ selbstverständlich kein Kompliment ist.

In einem zweiten Artikel erinnert die „Retsch“ die Oktobristen daran, daß Worte auch zu etwas verpflichten. Jetzt wird das Zentrum demnächst erklären müssen: „Wir haben die Geduld verloren!“

Das Organ der Oktobristen, der „Golos Moskwy“, sieht den Kernpunkt der Rede Gutschkows in dem Hinweis darauf, daß der Reichsrat, durch seine systematische Opposition zu allen wichtigeren Gesetzentwürfen der Reichsduma, eine parlamentarische Sackgasse darstelle. Der rechte Flügel des Reichsrats sei die unheilvolle Hochburg der Reaktion. Offenbar habe jetzt die Gespanntheit der Situation ihren Höhepunkt erreicht. Eine solche Sachlage könne ohne Gefährdung der erneuerten Staatsordnung nicht lange mehr andauern.

Der Ministerrat ist zur abermaligen Prüfung des Gesetzprojekts über die neue Städteordnung in Polen geschritten. Es wurde, wie die „Pet. Ztg.“ hört, darauf hingewiesen, daß sich sowohl der Reichsrat als auch die Reichsduma ablehnend zum Grundprinzip des Wahlsystems verhielten und besonders mißfalle die Teilung der Bevölkerung in nationale Kurien. Doch im Hinblick auf die große Bedeutung welche die Regierung dem Schutz russischer Interessen beilegt, will man in bureaukratischen Kreisen in dieser Hinsicht auf keinerlei Kompromisse eingehen. Diese Frage wird dem Ministerrat nochmals vorgelegt werden.

— Der Außenminister Iswolski wird, wie die „Pet. Ztg.“ glaubwürdigen Gerüchten zufolge berichtet, auch in diesem Jahre beim Etat des Ministeriums des Auswärtigen in der Duma Erklärungen über die auswärtige Politik und die internationalen Beziehungen abgeben. Vorher soll eine Konferenz der Führer der Progressisten, Oktobristen und Nationalisten beim Minister des Auswärtigen stattfinden. Die Konstitutionellen Demokraten werden sich an der Konferenz aller Voraussicht nach nicht beteiligen. Deren Führer P. N. Miljukow wird auch diesmal über die auswärtige Politik sprechen.

— Das Konseil der Liga der Gleichberechtigung der Frau wandte sich an die Hauptverwaltung der Intendantur mit einem originellen Vorschlage. Das Konseil forderte den General-Intendanten Schuwajew auf, Frauen in den Dienst der Intendantur zu stellen. Abgesehen davon, daß die Besetzung von Intendantur-Aemtern durch Frauen der Front viele Offiziere erhalten würde, könnten sich die Frauen besonders nützlich in der Sektion für die Anfertigung von Kleidungsstücken und Fußbekleidung und in der Sektion zur Prüfung von Lebensmitteln erweisen. Auch in den Krieg wollen die weiblichen Intendanten in spe mitziehen; einmal stehe der Intendanturtrain ja meist im Rücken der Armee, sollte er aber einmal auch ins Feuer kommen, so würden die Frauen nicht schlechter zu sterben verstehen wie die Männer.

— In den oktobristischen Kreisen herrscht eine starke Strömung gegen die administrative Verschickung. Dem entsprechend hatte die Budgetkommission von den vom Innenministerium für Verstärkung der Polizeimittel geforderten 334 992 Rbl. 91 632 Rbl. gestrichen. Nun liegt, wie die „Pet. Ztg.“ erfährt, ein Antrag des Abg. Godnew vom 22. Februar vor, die Summe um weitere 174 360 Rbl. zu kürzen. Es würden mithin nur noch gegen 70 000 Rbl. zur Verfügung des Ministeriums übrigbleiben. — Der Godnewsche Antrag, der u. a. von den deutsch-baltischen Abgeordneten Benecke, Brackmann und Erhardt unterzeichnet ist, gelangt am 23. Februar auf Grund der Geschäftsordnung in der Budgetkommission zur Besprechung. Er muß als eine Demonstration gegen das Ministerium des Innern bezeichnet werden. Praktische Folgen kann er wohl nicht nach sich ziehen, da der Reichsrat die von der Duma gestrichenen Kredite doch höchst wahrscheinlich wieder einstellen wird. Die Regierung ist dann berechtigt, auf die Kredite vom vorigen Jahr zurückzugreifen.

Odessa. Der StV. P. M. Kardinalowski überreichte dem Odessaer Stadthaupte folgende Erklärung namens mehrerer Stadtverordneten: „Die meisten unserer Redner gebrauchen so viele Fremdworte, daß dadurch der Sinn ihrer Reden verdunkelt oder sogar unverständlich wird . . . Die Liebe zur Muttersprache veranlaßte mich, mich der Ansicht der Stadtverordneten anzuschließen und diese Erklärung zu überreichen. Das Ministerium des Innern des Königreichs Sachsen ersuchte, wie die Zeitungen berichteten, die ihm unterstellten Aemter, nach Möglichkeit den Gebrauch von Fremdworten zu vermeiden und diese durch deutsche zu ersetzen. Unser Kriegsministerium machte die Forderung geltend, alle fremden Wörter durch russische zu ersetzen. Die Zeitungen „Russk. Snamja“, „Kiewljanin“ und „Russk. Retsch“ und andere „Organe“ der rechten Presse folgten bereits diesem Beispiel, sie verpflichteten ihre Mitarbeiter, bei der „journalistischen“ Arbeit den Gebrauch fremder Wörter zu vermeiden. Ich bitte, meine Erklärung in einer Privatversammlung der Stadtverordneten in Beratung zu ziehen.

— Der aus Paris eingetroffene erste russische Aviatiker Jefimow wird nach einigen Flugvorstellungen in Odessa, Petersburg und Moskau am internationalen Luftfahrt-Wettbewerb in Paris um den „Weltpreis“ teilnehmen. („Birsh. Wed.“)

Königreich Polen. Im Cholm-Gebiet werden, wie die „Retsch“ erfährt, Aufrufe in kleinrussischer Sprache verbreitet, in denen — angeblich zur Beruhigung der Bevölkerung — den Bauern nach Ausscheidung des Cholm-Gebiets aus dem Bestande des Königreichs Polen Landteile und andere Wohltaten versprochen werden. — Erinnert das nicht an die Landversprechungen während der „großen Konversion“ der vierziger Jahre in den Ostseeprovinzen?

Politischer Tagesbericht.

Von der Berliner sozial-demokratischen Wahlrechts-Demonstration.

Wie schon erwähnt, ist es zu schweren Konflikten am vorigen Sonntag in Berlin zwar nicht gekommen; wenn man aber die spaltenlangen Berichte der Berliner Blätter, und namentlich der sozialdemokratischen und der mit dem ganzen Demonstrationsrummel sympathisierenden freisinnigen, liest, so erhält man doch den Eindruck, daß die Physiognomie Berlins infolge dieser Demonstrationen einen beunruhigenden Charakter anzunehmen droht: es könnte eines Tages auch sehr viel schlimmer kommen.

Der Ernst der Situation spiegelt sich zunächst in dem Umfange der polizeilichen Maßnahmen wieder. So hatte zur Verhinderung des Vordringens von Demonstrationszügen nach den Linden und dem Schloß die Polizei ungeheure Machtmittel entfaltet. Sofort nach Eingang der Meldung, daß die Demonstranten sich in dichten Scharen gesammelt und in Marsch gesetzt hätten, wurden die Linden um 12½ Uhr vormittags durch eine an der Kreuzung der Friedrichstraße aufgestellte dichte Schutzmannskette für jeden Fußgängerverkehr in östlicher Richtung gesperrt; auch die nördlichen und südlichen Zufahrtsstraßen und Gassen wurden hermetisch mit Schutzmännern verrammelt, was von den friedlichen Sonntagsspaziergängern im Hinblick auf das wundervolle Frühlingswetter unangenehm empfunden wurde. In der Moller-Gasse hinter dem Zeughause, am Opernhaus, im Schloß und an verschiedenen anderen Orten standen starke Reserven von berittenen und Fußschutzleuten zum sofortigen Eingreifen bereit; aber so groß der „gesicherte“ Bezirk, der sich bis auf den Schloßplatz, die Breite- und Königsstraße erstreckte, auch war, es passierte hier nicht das Geringste. Kleinere Demonstrationszüge von 400 bis 500 Personen, die sich am Spittelmarkt und in der Taubenstraße gezeigt hatten, sahen von Ferne die Unmöglichkeit hier durchzudringen ein und kehrten wieder um. Gegen 4 Uhr wurde die Sperrung der Linden nach fünfstündiger Dauer teilweise wieder aufgehoben; dennoch blieb die Schutzmannschaft bis zum Abend in ihren Bereitschaftsstellungen. Die Kreuzung der Linden an der Friedrichstraße war noch bis zum späten Abend von einer langen Schutzmannkette abgesperrt. — Auch die Berliner Garnison blieb bis abends 6 Uhr konsigniert, und es durfte außer zu dienstlichen Gängen niemand die Kasernen verlassen.

Die Zusammenstöße zwischen Polizei und Demonstranten hatten zahlreiche Unglücksfälle zur Folge. In Treptow wurde ein Maler durch einen Säbelhieb am Kopf verletzt, während eine Frau Peterschuk, die sich auf dem Wege nach dem Kirchhof befand, niedergeritten wurde und neben Kopfwunden auch einen Armbruch erlitt. Vor dem Treptower Rennbahnrestaurant wurde ein vierjähriges Mädchen von einem Schutzmannspferde umgerissen und mußte in besinnungslosem Zustande fortgetragen werden. Die beiden Schutzleute Leibolt und Brandt erhielten Verletzungen durch Stockhiebe und Fußtritte. Drei dieser Patienten nahmen die Hilfe der Unfallstation am Mariannen-Ufer in Anspruch, wo das Kuratorium der Unfallstation aus Anlaß des „Wahlrechtsspazierganges“ einen besonderen Rettungsdienst eingerichtet hatte. Auch der Verband für erste Hilfe hatte zwei Krankenautomobile nach Treptow entsandt. In der Unfallstation am Görlitzer Bahnhof wurden gleichfalls einige Verletzte behandelt. Ein Schutzmann trug eine Kopfwunde durch einen Steinwurf davon. Bei einem Zusammenstoß in der Schmid-Straße am Abend wurden drei Schutzleute und zwei Passanten verletzt.

*

Außer in Berlin fanden am vorigen Sonntag in einer ganzen Reihe anderer Städte große Demonstrationen statt — meist ohne ernstliche Konflikte.

Die Wahlrechtskundgebung auf dem Sportplatze in Frankfurt a. M. war vom Polizeipräsidenten unter der Bedingung genehmigt worden, daß irgend welche Zugbildung sowohl auf dem Hin- wie auf dem Rückwege, sowie jede Kundgebung vermieden werden. Es hatten sich 20 000 Menschen eingefunden.

Bei den Wahlrechtsversammlungen, die in Solingen mit Erlaubnis der Polizeibehörde stattgefunden haben, zogen Trupps von Sozialdemokraten rote Fahnen tragend vor das Rathaus. Die Polizei suchte die Fahnen zu beschlagnahmen, wurde aber angegriffen und zog dann blank. Ein Mann wurde schwer, mehrere leicht verletzt.

In einer von den Sozialdemokraten einberufenen von zirka 6000 Personen besuchten Protestversammlung sprach in Bochum Adolf Hoffmann über die Wahlreform. Als sich an der Kanal-Straße bei einem Versuch der berittenen Mannschaften, die vom Schützenhofe zurückströmenden Teilnehmer seitlich abzudrängen, die Mengen stauten, durchritten die Gendarmen mit niedergelassenen Schuppenketten und gezogenem Säbel in Kavalkade die Hauptverkehrsstraßen. In der Nähe des Wilhelms-Platzes kam es zu beängstigenden Szenen. 40—50 Verhaftungen sind vorgenommen worden.

*

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in ihrem Montag-Blatte u. a. zu den Sonntags-Demonstrationen:

„Die gestrigen Kundgebungen im Tiergarten haben gezeigt, was die Sozialdemokratie unter „Wahlrechtsspaziergang“ versteht. Die Demonstration hat sich fast ungestört entwickeln können, sie bietet somit ein ganz unverfälschtes Bild der Absichten ihrer Urheber. Da ist denn aufs neue zu beobachten, daß den sozialdemokratischen Führern die Wahlrechtsfrage nichts weiter als ein Mittel bedeutet, die Massen in Bewegung zu halten, ihnen die Leistungsfähigkeit der sozialdemokratischen Organisationen klar zu machen und zugleich den Sinn für Gesetz und Ordnung nach Möglichkeit zu untergraben. — Das Vereinsgesetz, das das Versammlungsrecht in liberaler Weise geordnet hat, enthält über öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzüge auf öffentlichen Straßen und Plätzen eine klare und unzweideutige Bestimmung: sie bedürfen der Genehmigung der Polizeibehörde. Daraus ergibt sich, daß die gestrigen ohne Genehmigung der Polizeibehörde arrangierten Aufzüge ungesetzlich sind. Ob man diese Aufzüge Wahlrechtsspaziergang oder Landpartien nennen will, ist völlig gleichgiltig. Der Name tut nichts zur Sache. Ihren wahren Charakter erhielten sie durch Vorkommnisse, die sich aus den Berichten ersehen lassen. Ein Spaziergang von geschlossenen Massen, wobei die Arbeitermarseillaise gesungen wird, rote Fahnen geschwungen, Hoch-Rufe auf die Sozialdemokratie ausgebracht werden und sich Redner vernehmen lassen, ist ohne Genehmigung eine ungesetzliche Kundgebung. Wenn die gestrigen Kundgebungen wieder einige Opfer gefordert haben, so fällt die Verantwortung dafür auf die Leiter der Demonstrationen, die mit den Führern der sozialdemokratischen Partei identisch sind. Daß es sich nicht um lokale Kundgebungen handelt, sondern daß man es mit einer planmäßigen sozialdemokratischen Agitation über das ganze Reich hin zu tun hat, lehren die vorliegenden Nachrichten. . . Was gestern geschehen ist, war eine organisierte Verhöhnung des Gesetzes. . .“

Deutschland.

Es ist möglich, daß die Wahlrechts-Vorlage noch in dieser Woche im Plenum zur zweiten Lesung gestellt wird. Es finden zwischen den Fraktionsführern Besprechungen statt, die zweite Lesung des Eisenbahn-Etats, die bisher immer noch für die Zeit vor den Osterferien in

---

mit einen tiefen Klagelaut stürzte die schwere Gestalt des Wunderarztes nach vorn und tot zu Hardens Füßen nieder.

Während jener noch auf den Leichnam starrte, brach das Klagegeschrei in den Lüften von neuem los, und wie es Harden erschien, dieses Mal mit dem Ausdruck ganz neuer feindlicher Töne. Die Luft erschien voller huschender Schatten, und das Getöse schien sich ihm zu nähern. Die Schatten schienen um ihn zu kreisen und zu tanzen, der Höllenlärm um ihn steigerte sich zu solcher Gewalt, daß Harden wie mit physischer Gewalt sich niedergeworfen fühlte, bis schließlich seine gequälten Sinne von neuem schwanden und er in tiefe Bewußtlosigkeit versank . . .

Die Sonne hatte den Zenith erreicht, als er erwachte. Steif und in allen Gliedern Schmerzen fühlend, mit einem eigenen, ungewohnten Singen in den Ohren, stellte er sich mühsam auf die Füße. Zu seinen Füßen lag, breit und starr, die Leiche des Zauberdoktors mit einer Kugel durchs Herz, etwas weiter lagen die Leichen der Bestien, die ihn mit solcher Wildheit angegriffen hatten. Schnell raffte Harden seine Sachen zusammen, schulterte seine Büchse und strebte mit eiligen Schritten dem Eingang des Tales zu. Trotz seiner stählernen Nerven und bei all seiner Liebe für wilde und gefährliche Abenteuer hätte nichts ihn bewegen können, noch eine Nacht in dem spukhaften Gespenster-Tale zu verbringen.

Als er den Eingang erreicht hatte, drehte er sich um, um einen letzten Blick auf die Stätte zu werfen, auf der er solch haarsträubenden Prüfungen unterworfen gewesen war. Friedlich schlummerte das Tal im Sonnenlichte, und kein Anzeichen deutete auf die wilden Kämpfe, deren Schauplatz das Knochen-Tal in der verflossenen Nacht gewesen war. Merkwürdig! War das alles wahr gewesen oder hatte er einen wilden Traum geträumt? Aber nein, es war alles Wahrheit! Kreisten da nicht in immer mehr sich verengendem Bogen die Aasgeier über der Stelle, wo der erschlagene Mangeni mit seinen „Jaghunden“ lag?

Ein wilder Schauer schüttelte Hardens ganze Gestalt, und mit langen Schritten, mit Anstrengung all seiner Muskeln strebte er seiner Lagerstätte zu. Möge das Geheimnis des „Tales der Gebeine“ auch weiterhin ein Geheimnis bleiben! Er wird das Geheimnis nicht noch einmal zu enträseln versuchen, niemals wieder wird er seinen Fuß auf die verfemte Stätte setzen, die von Menschen und Vieh gemieden ist. Mögen die Geister der Erschlagenen fortan ungestört ihre unheimlichen nächtlichen Feste feiern, ungesehen von menschlichen Augen, ungehört von menschlichen Ohren!

Harden mied fortan die nordöstliche Erde des Transvaal-Gebietes; er ward auch häufiger als zuvor in den Städten gesehen; ein guter Teil seiner Abenteuerlust war ihm abhanden gekommen, und kaum ein Jahr später erlag er einem Anfalle von Schwarzwasser-Fieber am Selati-Flusse, wo er eine Farm aufgenommen hatte, um sich seßhaft zu machen.

— — Die vorstehende Geschichte habe ich mehr als einmal an den Lagerfeuern der Goldsucher und Ansiedler am Kaneti und in Swasiland erzählen hören. Nachdenkliches Schweigen folgte dann gewöhnlich der Erzählung, ein leichtes Frösteln zitterte über die kräftigen, wettergebräunten Gestalten. Sie meiden alle jene Erde zwischen dem Limpopo und dem Lebombo-Gebirge. Selbst wenn die tödlichen Fieber nicht wären, würde es keinen danach gelüsten, den Schleier zu lüften, der auch heute noch über der Stätte der Gebeine, über dem Totental, ruht.

Mannigfaltiges.

Die Affäre Hofrichter. Die Untersuchung gegen Oberleutnant Hofrichter wird demnächst beendet werden. Wie die „Neue Fr. Pr.“ meldet, soll die Einberufung eines Kriegsgerichts gegen Hofrichter beantragt werden. Die anfänglichen Indizien wurden durch die dreimonatige Untersuchung erweitert und vertieft. Die untersuchenden Aerzte erklärten Hofrichter für geistig normal, aber für einen Simulanten. Er fingierte Ohnmachtsanfälle, plötzliche Geistesabwesenheit und religiöse Wahnvorstellungen. Er versuchte auch verschiedentlich, an gewisse Absonderlichkeiten seines physischen und psychischen Lebens glauben zu machen, und wollte wiederholt eine Verständigung mit der Außenwelt herstellen, um die Zeugen zu beeinflussen.

— Ein Studentenheim in Berlin. Zur Gründung eines Berliner Studentenheims hat soeben ein Komitee die Initiative ergriffen. Es hat an den Magistrat ein Gesuch gerichtet, zur Hundertjahr-Feier der Universität die Summe von 40 000 Mk. einem zu diesem Zwecke zu bildenden Vereine zu bewilligen. Bekanntlich hatte die Stadt bereits eine Geldspende aus Anlaß des Jubiläums in Aussicht gestellt. Das Heim soll vorläufig in gemieteten Räumen untergebracht werden. Es ist geplant, hier den Studenten wohlfeilen Mittagstisch, Leseräume u. a. zur Verfügung zu stellen. Damit soll der Masse von mehr als 10 000 Studierenden eine Art Heimat, eine Möglichkeit zu geselligem Verkehr, zum Zusammenhalten im Getriebe der Großstadt geboten werden. Das Heim soll den männlichen ebensogut wie den weiblichen Studierenden offen stehen, wie das auch in den schon bestehenden Studentenheimen an den Universitäten München, Breslau, Kiel und Königsberg geschieht.

— Ueber ein Duell wird aus Paris vom 7. März gemeldet: „Der Pariser Chirurg Dr. Doyen, bekannt durch seine Krebsforschung und Krebsoperationen, focht heute vormittag ein Säbelduell mit einem belgischen Hauptmann aus. Den Grund dazu bildete ein Renkonter, das sich an einem Morgen nach einem Kostümballe abspielte. Mehrere Damen seiner Gesellschaft wurden von einer betrunkenen Kokotte insultiert. Der belgische Hauptmann nahm für die Kokotte Partei, wofür ihn Dr. Doyen ohrfeigte. Nunmehr warf sich der Hauptmann auf seinen Angreifer, und es entstand eine wüste Schlägerei.

— Die Ruhekur. Die gesellschaftlichen Kreise des Londoner Westends zeigen schöne Symptome einer neuen Modetorheit; die Damen haben herausgefunden, daß Wintersport in der Schweiz, Golfspiel und Bergklettern in Schottland und Großcountry-Reiten im Süden Englands auch ihre Schattenseiten haben. Sie ruinieren den Teint, röten und vergröbern die Hände und vernichten die zierliche Form der Füße. Die Sport-Weiblein sind plötzlich zu der Doktrin eines schweizerischen Gelehrten bekehrt worden, der behauptet, wenn ein Mensch wöchentlich 36 Stunden hintereinander im Bett bliebe, so würde sein Leben um 50 Prozent verlängert werden. Das scheint den Gesellschaftsdamen bedeutend einleuchtender zu sein, als die saure Milch-Kur des Professors Metschnikoff, und so werden wir wohl bald Schlafzimmer-Gesellschaften erleben, die die Bridgeabende und Golfnachmittage ersetzen werden.

— Die Höflichkeit des wahren Dandys: Der Ruhm, der letzte Dandy gewesen zu sein, wird dem nun verstorbenen Herzog von Sagan von manchen Pariser Kritikern der Eleganz abgesprochen; der letzte Dandy, so fährt man aus, sei der Herzog von Gramont-Caderousse gewesen, der elegante, geistreiche Kavalier des zweiten Kaiserreiches, dessen Erscheinen in Longchamp jedesmal eine Sensation war und dessen scharfen, treffenden Witz jedermann bewunderte und fürchtete. Man erzählt von diesem letzten Dandy eine charakteristische Anekdote. Eines Tages saß er im Jockeyklub am Spieltische, in seiner Begleitung befand sich auch der alte Baron James de Rothschild. Im Verlaufe des Spieles entfiel dem Baron ein Louis, rollte unter den Tisch und der Baron konnte die Goldmünze im Dunkeln nicht wiederfinden. Mit höflicher Selbstverständlichkeit erhob sich Gramont, zog einen Hundertfrancsschein aus seiner Brieftasche, rollte ihn zum Fidibus, entzündete ihn an einer Kerze und leuchtete mit dem verbrennenden Scheine dem Baron Rothschild so lange, bis dieser seinen Louis wiedergefunden und sorgsam in seiner Westentasche geborgen hatte.

Aussicht genommen war, bis nach den Osterferien zu verschieben, und nach Erledigung der Eingemeindungs-Vorlagen, die zu Anfang nächster Woche auf die Tagesordnung kommen sollen, die Wahlrechts-Vorlage zu verabschieden. Da am Dienstag in der Wahlrechts-Kommission die Berichtfeststellung erfolgte, so konnten die Mitglieder der Hauses bereits am Mittwoch in den Besitz des gedruckten Berichts gelangen. Der Donnerstag könnte für die Beratung der Fraktionen frei bleiben, und am Freitag und Sonnabend könnte dann die zweite Lesung der Wahlrechts-Vorlage im Plenum beginnen. Es wird angenommen, daß sie drei Tage dauern wird, und bei Wahrung der geschäftsordnungsmäßigen Frist könnte die dritte Lesung am Donnerstag und Freitag übernächster Woche stattfinden, womit dann wahrscheinlich die Osterferien eintreten würden.

Oesterreich.

Wie der Petersburger Korrespondent der „N. Fr. Pr." zuverlässig erfährt, entbehren die Meldungen über den Abbruch der österreichisch-russischen Verhandlungen jeder Begründung.

England.

Die im deutschen Reichstage abgegebene Erklärung des Reichskanzlers v. Bethmann in Sachen der Rüstungen zur See hat in der englischen Presse einen nicht besonders freundlichen Nachhall gefunden. Zu den wenigst verbitterten Stimmen gehört noch die der „Westminster Gaz.", die zu der Kanzler-Erklärung schreibt: „Den Verdächtigungen ein Ende zu machen, ist ein sehr erstrebenswertes Ziel. Wir sind überzeugt, daß Herr v. Bethmann Hollweg in dieser Hinsicht alles tun wird, was in seiner Macht steht, dagegen bleibt es unsere Pflicht, für den erforderlichen Grad von Sicherheit zu sorgen gegenüber dem deutschen Flotten-Programm. Wir können uns nicht dem Traum hingeben, durch gegenseitige Abmachungen einen Wechsel herbeizuführen, aber wenn höfliche und freundliche Beziehungen während der nächsten Jahre aufrecht erhalten werden können, so dürfen wir hoffen, daß der Wettbewerb eingestellt wird, wenn das jetzige Schiffsbau-Programm ausgeführt sein wird."

Der Premierminister Asquith erklärte am Dienstag auf Anfrage, daß die Resolutionen, welche die Regierung bezüglich des Oberhauses einbringen werde, auch Vorschläge über eine Verkürzung der Dauer der Parlaments-Session enthalten würden.

Griechenland.

Eine Depesche aus Rom meldet vom 8. März: „Der Kronprinz von Griechenland besuchte heute den italienischen Minister des Aeußern. Die Unterredung dauerte 1½ Stunden und drehte sich um die innere Lage Griechenlands und die Kreta-Frage. Der Kronprinz wird, wie es heißt, am Mittwoch nach Homburg zurückkehren."

Locales.

Die Stadtverordneten-Wahlen nahmen heute um 11 Uhr vormittags ihren Anfang. Die Wähler fanden sich zeitig ein; namentlich war in der Zeit um 12 Uhr mittags der Andrang der Wähler so stark, daß sie zeitweise längere Zeit vor dem Wahllokal, dem Turnsaale, warten mußten, ehe ihnen zur Abgabe ihrer Stimmzettel Einlaß gewährt werden konnte. Der Wahlakt selber vollzog sich dank der in der Turnhalle getroffenen Anordnung rasch und bequem. — Allem Anschein nach ist die Wahlbeteiligung eine sehr starke.

Oper.

Gestern abend ging, wiederum vor gut besuchtem Hause, der „Hans Heiling" zum zweiten Male in Szene, und wer nicht vorgestern die Möglichkeit gehabt hatte, sich an der Frische und packenden Lebendigkeit, der Wahrheit und Unmittelbarkeit des Ausdrucks dieser Musik zu erladen, konnte gestern diese große melodische und harmonische Kunst auf sich wirken lassen. Es wäre wohl an der Zeit, daß wir einmal wieder eine würdige Stätte für die Pflege dieser ins Große strebenden Musikgattung bekämen. Nach dem Operettengeklingel, das wir jetzt jahrein, jahraus auf unserer bisherigen Notbühne gehört haben, hat man eine rechte Sehnsucht nach der Oper.

Bereits gestern konnte konstatiert werden, daß uns mit dieser „Heiling"-Aufführung eine künstlerische Gesamtleistung geboten wurde, wie wir sie in einer solchen Geschlossenheit und Abrundung hier kaum hätten erwarten dürfen. Die gestrige Wiederholung bedeutete wieder einen vollen Erfolg, wenn auch hier und da — hauptsächlich wohl infolge der großen Anspannung der physischen und geistigen Kräfte der Mitwirkenden — manches nicht mit so ursprünglicher Frische und Kraft gewirkt haben mag, wie das erste Mal. Im allgemeinen wies die Aufführung aber doch wieder eine schöne einheitliche Grundstimmung auf und neben dem Ohr kam auch das Auge wieder reichlich auf sein Teil. Die Inszenierung war außerordentlich geschickt und geschmackvoll durchgeführt: man bekam durchweg stimmungsvolle Bühnenbilder zu sehen, von denen namentlich die bunten Bauernszenen von großem Reiz waren.

Herr Musikdirektor Gerhardt Wagner, dessen eisernem Fleiß und dessen hervorragender, das Kunstwerk in allen seinen Teilen beherrschenden Dirigententüchtigkeit es zu verdanken ist, daß man der großen Schwierigkeiten des Werkes Herr werden konnte, brachte wieder einen lebendigen Zug ins Ganze und hielt strenge Zucht sowohl auf der Bühne als auch in dem Orchesterraum. — Der erfreulicherweise zahlreicher als hier üblich besetzte Chorkörper brachte, abgesehen von ein paar unvermeidlichen kleinen Schwankungen, all' die schönen Chornummern klangschön und sicher heraus. Von besonderem Reiz waren namentlich der mit großer Zartheit unter Harmonium-Begleitung vorgetragene Trauungschor („Segne Allmächtiger, segne dieses Paar") sowie der großartige Schlußchor „Gottes Allmacht hat entschieden." — Das Orchester bewältigte den glänzenden instrumentalen Teil mit lobenswerter Abrundung und gutem Schliff und ging mit den Gesangstimmen trefflich zusammen; stellenweise, hauptsächlich in den Anna-Partien, entwickelte es aber doch eine zu große Leuchtkraft, die das zarte Organ der Sängerin allzu sehr in Schatten stellte. Bei der in dem Konzertsaale einmal gegebenen ungünstigen Lage des auf dem gleichen Niveau mit den Zuschauersitzen gelegenen Orchesterraumes ist es als ein besonderes Verdienst des Dirigenten hervorzuheben, daß er überhaupt das Orchester in dem Maße zu dämpfen verstand, wie es hier geschah.

Spiel und Gesang des Herrn van Helvoirt Pel waren wieder von packender Wirkung; so gleich im Vorspiel. Namentlich war auch seine Deklamation im rezitativischen Gesange, in dem der Sänger nie die melodische Linie vermissen ließ, voll Wucht und Kraft. Man wird diesen Heiling hier wohl so bald nicht vergessen. Dem Künstler wurde ein großer Lorbeerkranz überreicht.

Bei Frl. Deglaus lieblichem, aber für Bühnenverhältnisse doch zu ätherischem Sopran machte sich die Uebermüdung am deutlichsten bemerkbar, was in Anbetracht der Rolle der Anna, die gesanglich die schwierigste von allen ist, auch gar kein Wunder ist. Lebhafte Sympathie und Bewunderung sowohl durch ihren innigen Gesangston als auch die vokale Künstlerschaft erweckte die Sängerin vor allem in ihrer großen Arie zu Beginn des 2. Aktes wie auch in der Duett-Szene (mit Konrad) im letzten Akt.

Von prächtiger Wirkung war auch gestern wieder die von Frau Ammon repräsentierte Königin der Erdgeister — in ihrer ganzen Erscheinung wie in ihrer sicheren Gesangstechnik. Unter ihren Darbietungen ragten besonders hervor der Schluß des Vorspiels („O arme kinderlose Mutter") sowie die dramatisch-akzentuierte, musikalisch eindringlich wirkende Warnung an Anna im 2. Akt („Hör auf mein Wort").

Frl. Lipp brachte ihre Melodramszene, die eine der stimmungsvollsten Szenen der Oper ist, wiederum zu bester Geltung.

Erfreulich war zu sehen, oder vielmehr zu hören, wie tüchtig Herr Gernhardt als Konrad in seinen größeren Gesangsnummern, der Liebes-Arie im 2. und der Duett-Szene mit Anna im 3. Akt aus sich heraus ging; ein richtiger Operntenor könnte diese Partie in bezug auf Ausschöpfung des musikalischen Empfindungsgehalts auch kaum besser singen.

Zuletzt seien noch die beiden Sprechrollen des Stefan und Niklas (Herr Walter und Herr Stutzer) lobend erwähnt.

Der dem Herrn Musikdirektor G. Wagner zu zollende Dank fand auch gestern seinen Ausdruck in einem ihm überreichten prächtigen Lorbeerkranz.

So ist hier hinter einem großen Wollen auch das Können nicht zurückgeblieben, und die Mitwirkenden dürfen mit berechtigtem Stolz auf die von ihnen geleistete künstlerische Arbeit zurückschauen. Den Zuschauern aber, die an diesen beiden Abenden reiche Eindrücke mit nach Hause genommen haben, wird diese „Heiling"-Aufführung sicher lange in der Erinnerung haften bleiben.

—A—

*

Dem Vorstehenden sei noch hinzugefügt, daß sich gestern nach der Aufführung die an dem Unternehmen beteiligten Damen und Herren, insgesamt etwa 50 an der Zahl, zu einem gemeinsamen Abendessen in den Räumen des Handwerker-Vereins zusammenfanden. — Es war eine kleine „Siegesfeier", die in anregendster Stimmung und ungezwungenster Fröhlichkeit bei zahlreichen Tischreden und schönem Gesang verlief und mit einem Tänzchen schloß.

Eine erschütternde Kunde gelangte gestern in der Mittagszeit in die hiesigen russischen Professorenkreise und heute bringt eine Depesche der „St. Pet. Tel.-Ag." die Bestätigung dieser Nachricht. Danach ist vorgestern in Wilna in der Wohnung des Kurators des Wilnaschen Lehrbezirks, des ehem. Rektors der hiesigen Universität, Professors G. Lewizki, dessen Gattin erschossen und eine Tochter leicht verwundet worden. Die Untat wurde von einem Gymnasiasten ausgeführt, der gleich darauf durch einen Revolverschuß seinem Leben ein Ende machte. — In hiesigen Professorenkreisen meint man, daß es sich bei der Verwundeten um Fräulein Wera Lewitzki handelt.

Die in unserem gestrigen Blatte kurz erwähnten neuen Bestimmungen für die Versetzungsprüfungen in den Gymnasien, Progymnasien und Realschulen lauten, wie wir nach den Mitteilungen des Informations-Bureaus in der „St. Pet. Z." berichtet finden, im Einzelnen wie folgt:

1) Die Ueberführung der Schüler der Gymnasien und Progymnasien und Realschulen in eine höhere Klasse erfolgt a) auf Grund ihrer Fortschritte und b) auf Grund besonderer Prüfungen.

2) Von der Lehrerkonferenz werden diejenigen Schüler in eine höhere Klasse versetzt, die sich das Wesentliche aus dem durchgenommenen Kursus angeeignet haben und deren Kenntnisse in den einzelnen Fächern mindestens mit der Note „befriedigend" (3) attestiert worden sind.

3) Die Prüfungen werden nach einem von der Konferenz genehmigten und vom Unterrichtsministerium bestätigten Programm vorgenommen.

4) Die Prüfungen sind nach dem Programm in den vom Unterrichtsministerium für die verschiedenen Klassen bezeichneten Fächern vorzunehmen.

5) Den erwähnten Prüfungen sind alle Schüler der gegebenen Klasse zu unterziehen, mit Ausnahme derjenigen, die auf Grund des Beschlusses der Lehrerkonferenz wegen ungenügender Fortschritte in der Klasse zur Wiederholung des Kursus zurückbleiben.

6) Die Schüler, die von der Lehrerkonferenz zu den Prüfungen zugelassen werden (Pkt. 5), werden, wenn sie in einem Fach oder in mehreren Fächern eine unbefriedigende Note erhalten haben, den Versetzungsprüfungen in diesen Fächern nach den Ferien vor dem Beginn des neuen Schuljahres unterworfen.

7) Die Schüler (Schülerinnen), die bei einer befriedigenden Jahresnote in einem Fache bei den Versetzungsprüfungen eine unbefriedigende Note in diesem Fache erhalten, müssen sich vor oder nach den Ferien — laut Beschluß der Lehrerkonferenz — im betreffenden Fache einem Nachexamen unterwerfen.

Anm. Die Note für die Prüfungsresultat- wird von der Prüfungs-Kommission gestellt —, im Falle aber des Protestes eines Mitgliedes dieser Kommission — von der Lehrerkonferenz in Berücksichtigung des Niveaus der schriftlichen Arbeiten und der Kenntnisse des Schülers im Laufe des Lehrjahres.

8) Schüler, die wegen Krankheit oder aus anderen triftigen Gründen den Prüfungen überhaupt nicht oder nicht bis zum Schluß beiwohnen können, sind nach den Ferien zu prüfen. Solche Schüler können mit Genehmigung der Bezirks-Schulobrigkeit auf ein entsprechendes Gesuch der Lehrerkonferenz nur dann ohne Examina in eine höhere Klasse versetzt werden, wenn sie im Laufe des Schuljahres befriedigende Fortschritte gemacht haben.

Die Zuerkennung von Auszeichnungen erfolgt von der Lehrerkonferenz entsprechend den bestehenden Bestimmungen und auf Grund der Jahres-Versetzungsprüfungsnoten.

10) Die Versetzungsexamina sind während der drei letzten Wochen des Schuljahres, angefangen vom 15. Mai, und eine Woche vor dem Beginn des neuen Schuljahres vorzunehmen.

11) Der Lehrerkonferenz wird anheimgestellt: a) alle die einzelnen Schüler Prüfungen auch in den Fächern zu unterziehen, die nicht im Punkt 4 dieser Bestimmungen festgesetzt sind; b) die Themata der schriftlichen Arbeiten aus den für die Prüfungen festgesetzten Themata zu wählen; c) die Schüler in den in den Punkten 5, 7 und 8 festgesetzten Fällen zu den Prüfungen zuzulassen; d) die Programme für die Prüfungen zu begutachten, und e) die nicht in diesen Bestimmungen vorgesehenen Details für die Prüfungen (Zusammensetzung der Prüfungskommission usw.) festzusetzen.

Vorstehende Bestimmungen sind den Direktoren der Mittelschulen zur Nachachtung mit dem Hinweis übermittelt worden, daß alle früher erlassenen Bestimmungen über die Versetzungsprüfungen als ungiltig anzusehen sind.

Dem hiesigen Gefängnischef, Oberstleutnant Adolf Külpe, ist unterm 3. d. Mts. Allergnädigst der St. Annen-Orden 3. Klasse verliehen worden für eifrigen und untadeligen 12-jährigen Dienst auf einem und demselben Posten.

Vom 23. Februar ab ist, wie uns mitgeteilt wird, in dem hiesigen Postkontor der Verkauf von Stempelmarken und Wechselblanketten eröffnet worden.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

In der Nr. 41 Ihres geschätzten Blattes veröffentlichen Sie unter der Rubrik „Lokales" einen Ihnen zugesandten Bericht über die Ermordung — denn das ist der rechte Name dieser ruchlosen Tat —, des Herjanormschen Aufsehers Hans Kokuta. Mit der ganzen, bescheiden ausgedrückt, recht milden Form dieses Berichts kann ich mich im Interesse aller fühlenden Menschen nicht einverstanden erklären, da mir das grausame Hinmorden eines für seinen Stand hochgebildeten und gemütvollen Menschen, als welchen ich meinen langjährigen Aufseher kennen gelernt, doch eine genauere und schärfere Verurteilung erheischt, wie derartige Schlußbemerkungen: „der Aufseher ist vielleicht aus Schreck am Herzschlage gestorben."

Ihr Herr Berichterstatter hat offenbar nicht Gelegenheit gehabt, den Toten, entstellt durch schreckliche Hiebwunden im Gesicht, zu sehen, wie mir das leider noch vor der Einsenkung zufiel, sonst hätte er die tatsächliche Leidensgeschichte erfahren, wie auch, daß dem Toten der Hinterkopf eingeschlagen worden war. Die Details, die mir von glaubwürdigen Personen wiedergegeben, beweisen jedenfalls, daß hier mit namenloser Rohheit gemordet wurde, und zwar ein Mensch, der hoch über dem Niveau seines Kreises stand.

Ich halte es daher für durchaus unstatthaft, über derartige traurige Geschehnisse so leicht hinwegzugehen; wenn überhaupt schon berichtet wird und der Gerechtigkeit quasi vorgegriffen werden soll, dann doch nur in dem Sinn, wie die uns Laien bekannten Tatsachen faktisch liegen. Mir ist dieses traurige Ende meines langjährigen treuen Angestellten unendlich nah gegangen und ein Zeichen, wie weit die Sitten- und Gefühlsverrohung durch die Revolutionsjahre vorgeschritten ist, gleichzeitig aber auch wieder ein Beweis, wie wenig Grund die besseren Elemente haben, sich einer gefährlichen Ruhe und Sicherheit hinzugeben.

Oeffentlich wiederhole ich die am Grabe meines lieben Aufsehers gesprochenen Worte: „Ehre dem Andenken eines bis in den Tod getreuen Dieners."

N. von Wahl-Pajus,
vorm. Arendator von Pakkast und Herjanorm.

Nachschrift der Red. Selbstverständlich hat unser Berichterstatter den Toten nicht gesehen oder von seiner Persönlichkeit etwas gewußt. Es handelte sich in der uns übermittelten Darstellung des Falles nur um den Niederschlag eines nüchternen Polizeiberichts, den ärztlichen Befund u. dgl. m.; in der Praxis sind die Redaktionen leider nur zu oft allein auf solche Berichte angewiesen, welche die persönlichen Beziehungen und Gefühlsmomente außer Acht lassen.

Wie aus einem Zirkular des Kreis-Polizeichefs ersichtlich, ist der hiesige Kreis-Veterinärarzt Herr Schaback am 10. d. Mts. zeitweilig nach Bockenhof übergesiedelt.

Der neue Passagier-Tarif wird für den Vorortsverkehr am 18. April, für die übrigen Bahnen am 1. Juli eingeführt werden.

Parlamentsbericht.

52. Reichsduma-Sitzung
vom 24. Februar.
(Drahtbericht.)

Es präsidiert Fürst Wolkonski. Auf Antrag Rosanows (Arbeitsgr) wird eine von 37 Abgg. unterzeichnete Interpellation über eine gesetzwidrige Verfügung der Saratower Gouv.-Behörde in Sachen der Landanweisung im Jelauschen Kreise an die Kommission verwiesen, die binnen 14 Tagen über sie zu referieren hat. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatten über den

Etat des Departements der indirekten Steuern.

Scheidemann (Okt.) plädiert für Maßnahmen gegen das Kneipwesen und für die Regulierung der Zuckerpreise, vorläufig durch die Budget- und Landwirtschafts-Kommission. Tschelyschew (Okt.) ist für eine gleichmäßige Verteilung der Spiritusbrennereien. Da in der Duma allein gegen 60 % Branntweinbrennereien-Besitzer sitzen, sind die Wünsche inbetreff der Einschränkung der Trunksucht resultatlos geblieben. Redner beantragt eine Uebergangsformel, in der die Herabsetzung des Alkoholgehalts des Branntweins und dessen Verkauf nur in großen Gefäßen gewünscht und verlangt wird, daß alle Beschlüsse von Gemeinden gegen den Branntweinverkauf zu erfüllen sind. Er beantragt ferner einen von 102 Abgg. befürworteten Initiativantrag auf Revision der Akzise-Erhebung von den Brennereibesitzern. (Applaus links und rechts.)

Der Finanzminister Kokowzow bezeichnet den Tschelyschewschen Antrag als den bestehenden Gesetzen widersprechend. Lerche (Okt.) protestiert ebenfalls gegen den Antrag, der schon längst von der Finanzkommission geprüft sei. (Applaus im Zentrum.) Garew (K.-D.) stellt seitens seiner Fraktion die Ablehnung des Tschelyschewschen Antrages in Aussicht, — nicht weil die Kadetten ihn als gesetzwidrig ansehen, sondern um die Budgetdurchsicht nicht aufzuhalten.

Schubinski erklärt, daß die Oktobristen schon aus dem Grunde den Antrag ablehnen müssen, weil er keine regelrechte Vorlage, sondern ein ganz unverständliches Geschreibsel darstelle. (Lärm und Rufe: „Er beleidigt einen Abgeordneten, man muß ihn ausschließen".) Der Vorsitzende erteilt dem Redner einen Verweis.

Der Tschelyschewsche Antrag wird mit allen Stimmen gegen die der äußersten Linken abgelehnt.

Mjagki (Arbeitsgr.) erklärt u. a.: Die Geistlichkeit hat früher gegen den Alkohol gekämpft, hat sich aber jetzt von dieser Aufgabe abgewandt. Auch würde wohl recht viel Wasser nötig sein, um die Geistlichkeit zuvor reinzuwaschen und reinzutaufen.

Der Finanzminister Kokowzow gibt Erklärungen über die Regelung der Zucker-Akzisefrage und stellt die Behauptung, als seien Zehntausende von Beschlüssen über die Notwendigkeit der Schließung der Monopolbuden gefaßt worden, in Abrede. Er hat nur 34 derartige Gesuche erhalten und 28 von ihnen bewilligt. Im allgemeinen ist der Branntweinkonsum zurückgegangen. (Applaus im Zentrum.)

Der Vorsitzende erklärt, sich soeben nach dem Stenogramm davon überzeugt zu haben, daß der Abg. Mjagki mit seiner Bemerkung über die Notwendigkeit der Reintaufens der Geistlichkeit eine Gotteslästerung ausgesprochen habe. Mjagki gibt die Erklärung ab, daß er mit diesen Worten nicht eine Verhöhnung des Sakraments beabsichtigt habe. Der Vorsitzende beantragt im Hinblick darauf, daß Mjagki sich der Tragweite seiner Worte nicht bewußt gewesen sei, den

Ausschluß des Abg. Mjagki für 5 Sitzungen,

statt für 15. Die Duma nimmt diesen Antrag an.

Kutler (K.-D.) meint, daß dem glänzenden finanziellen Resultat des Monopolbetriebes das entsprechende moralische Fiasko gegenüberstehe. Der Rückgang des Branntweinkonsums ist durch die Preiserhöhung bedingt. Wischnewski (Rechter) will ohne Preisermäßigung eine Verminderung des Alkoholgehalts des Branntweins um 5 % durchgeführt wissen.

Nach Ablehnung aller beantragten Wünsche wird nur der Wunsch Tschelyschews nach einer Verschärfung der Aufsicht über den geheimen Branntweinhandel und -Ausschank angenommen. Die Etats werden in der von der Kommission beantragten Höhe angenommen. Auf der

Abendsitzung,

der Schidlowski präsidiert, wird die Interpellation über die Kirche in Opolje weiterdiskutiert. (vgl. NNr. 22, 28, 34, 40).

Der Priester Juraschkewitsch (Rechter) erzählt von der Bedrängnis der Russen durch die Polen. „Unsere Abrechnung mit den Polen", sagt Redner, „ist noch nicht beendigt. In dem Maße, wie unser nationales Selbstbewußtsein wächst, wird es den Polen nicht gelingen, uns zu besiegen. (Applaus rechts.) — Roditschew vermißt in der Regierungserklärung die objektive Wahrheit und meint, in ihr Beweise für subjektive Unwahrheit zu erkennen. Alexejew (Rechter) hält das Vorgehen der Russen in Opolje unter Hinweis auf das Manifest vom J. 1890 für gesetzlich gerechtfertigt und erzählt von der polnischen und katholischen Propaganda. Redner fordert die Duma auf, bei Beantwortung dieser Interpellation zu beweisen, daß sie russisch und rechtgläubig ist. (Bravo-Rufe rechts.)

Partschewski (Pole) polemisiert gegen den Vorredner und bemüht sich, ein wahrheitsgetreues Bild der Opoljer Vorgänge zu entwerfen. Während seiner Rede wird die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung: 25. Februar.

21. Reichsrats-Sitzung
vom 24. Februar.
(Drahtbericht.)

Auf der unter dem Vorsitz von Akimow stattfindenden Sitzung, zu der sich, außer sämtlichen Reichsratsmitgliedern, das gesamte Ministerkomitee mit P. A. Stolypin an der Spitze eingefunden hat, und der ein zahlreiches Publikum beiwohnt, wird die Vorlage über die

städtische Pudsteuer,

die von den per Bahn aus- und einzuführenden Gütern erhoben werden soll, weiterdiskutiert. Die Debatte betrifft die Frage, ob die Erhebung der Steuer, gemäß dem auch von P. A. Stolypin vertretenen Duma-Votums auf administrativem Wege zu resolvieren ist oder nicht.

Der Ministerpräsident P. A. Stolypin wendet sich gegen die auf der letzten Sitzung (cf. den Bericht in Nr. 43 der „Nordlivl. Ztg.") von verschiedenen Rednern namentlich dem Grafen Witte zur Geltung gebrachten Einwände gegen das Duma-Votum.

Der Handelsminister Timaschew plädiert ebenfalls für Annahme der Vorlage in dem von der Duma resolvierten Sinn. — Von den übrigen Rednern ist u. a. Graf Witte zu erwähnen, der nochmals seine am vorigen Sonnabend vorgetragenen Bedenken äußert und auf die Wichtigkeit der Frage hinweist, derentwegen das ganze Kabinett erschienen sei.

Der Vorsitzende ersucht den Redner, sich nicht in Vermutungen über die Gründe der Anwesenheit des Ministerkomitees zu ergehen.

Zum Schluß nimmt der Reichsrat mit 107 gegen 56 Stimmen die Vorlage in der von der Duma beschlossenen Fassung an. Die Debatten über die Vorlage in Sachen der Zuerkennung des Rechts, den Geschworenen über die den Angeklagten drohende Strafe Aufklärungen zu geben, werden bis zu der auf den 25. Febr. anberaumten Sitzung vertagt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 24. Februar. In den kaiserlichen Theatern finden Vorstellungen für die Schüler und Schülerinnen der Lehranstalten statt. Die Kaiserin Maria Feodorowna wohnte einer der Vorstellungen bei und geruhte, sich in den Pausen mit den Schülerinnen zu unterhalten, denen Tee und Konfekt angeboten wurden.

Die Breschko-Breschkowskaja, genannt „die Großmutter der russischen Revolution", wurde vom Gericht zu Verlust aller Rechte und Ansiedlung verurteilt. Tschaikowski, der „Großvater der russischen Revolution", wurde freigesprochen.

Der Senat lehnte die Klage des weibl. Dr. med. Dantschakowskaja gegen den Minister der Volksaufklärung wegen seiner Nichtzulassung zur Dozentur an der Moskauer Universität ab.

Der russischen Gesellschaft für landwirtschaftliche Geflügelzucht ist Allergnädigst das Prädikat einer „Kaiserlichen" Gesellschaft verliehen worden.

Helsingfors, 24. Febr. Der entlassene Gouverneur von St. Michel hat ein Gesuch um eine Pension eingereicht.

Stuttgart, 9. März (24. Febr.) Der russische Aviatiker Luzkoi machte Probeflüge mit einem von ihm erfundenen Lenkballon. Nach den ersten Versuchen, die gut gelangen, zerbrach einer der Propeller. Der Ballon stürzte herab und wurde stark beschädigt. Der Luftschiffer trug Verletzungen davon.

Ofenpest, 9. März (24. Febr.) Zar Ferdinand von Bulgarien ist nach Sofia abgereist.

Paris, 9. März (24. Febr.). Die oppositionelle Presse bemüht sich, die Verhaftung von Duèze, der sich 5 Mill. Frcs. angeeignet hatte, gegen die Parteien, die die Kongregationsgesetze durchgeführt haben, auszuspielen. Die radikalen Blätter weisen darauf hin, daß von Combes eine parlamentarische Kontrolle über die Tätigkeit der Liquidatoren eingesetzt ist.

Konstantinopel, 9. März (24. Febr.). Der „Tanin" schreibt: Das Balkan-Gleichgewicht, das durch die politischen Ereignisse der letzten Zeit gestört worden ist, wird gegenwärtig mittelst der Bildung eines Balkan-Verbandes wiederhergestellt. Dieses beweisen die Besuche der Balkan-Fürsten in Petersburg. Zuerst habe die österreichische Presse darauf aufmerksam gemacht und die Türkei aufgefordert, bei Oesterreich vor den Slawen Rettung zu suchen. Das Blatt meint jedoch, daß die slawische Bewegung für die Türkei nicht gefährlich sei. Der Besuch des Zaren Ferdinand in Petersburg müsse die Türkei eher freuen, denn die russisch-türkischen Beziehungen seien in letzter Zeit beständig freundschaftliche gewesen. Der Aufenthalt von Milowanowitsch in Konstantinopel diene auch nur zur Festigung der serbisch-türkischen Beziehungen.

Milowanowitsch ist nach Sofia abgereist.

Bredford, 9. März (24. Febr.) Gegen 70000 Wollarbeiter sind in den Ausstand getreten.

New-York, 9. März (24. Febr.). Der Bankier Jakob Schiff sprach auf einem republikanischen Bankett die Ueberzeugung aus, daß ein großer Krieg bevorstehe. Rußland, Japan und England hätten ein Abkommen getroffen mit der Absicht, China im Stande eines Vasallen zu erhalten. Dieses Abkommen bedeute die größte Gefahr für den Frieden. Falls die Amerikaner sie nicht auf diplomatischem Wege beseitigen, würden sie auf unangenehme Weise in die Angelegenheiten des Fernen Ostens hineingezogen werden. — Die gesamte japanische Presse hat diese Rede mit einstimmiger Entrüstung aufgenommen.

Philadelphia, 9. März (24. Febr.) Streikgegner, die in einem Tramwaywagen fuhren, wurden von Ausständigen mit Steinen beworfen. Sie schossen in den Haufen und verwundeten mehrere Personen. Die Menge zerschlug mehrere Wagen.

Todtenliste.

Karoline Pychlau, geb. v. Pander, † im 76. Jahre am 19. Febr. zu Strasdenhof bei Riga.

Gymnasialdirektor Franz Kluge, † am 17. Febr. zu Poltawa.

Karl Besbard, † am 19. Febr. zu Riga.

Louise Wehsen, geb. Schoenberg, † am 15. Febr. zu Riga.

Elisabeth Dumpff, geb. Matthisson, † im 86. Jahre am 20. Febr. zu Riga.

Joh. Aug. Rößner, Beamter der Riga-Oreler Bahn, † im 54. Jahre am 21. Febr. zu Riga.

Albert Schmidt, † im 12. Jahre am 20. Febr. zu Maholm.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 25. Februar 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	770.8	770.0	771.4
Thermometer (Centigrade)	—1.8	—4.6	3.0
Windricht. u. Geschwind.			SW.1
Relative Feuchtigkeit	84 %	100 %	57 %
Bewölkung	0	0	0

1. Minimum d. Temp. nachts —1.8
2. Maximum d. Temp. gestern 3.5
3. Niederschlag

Für die Redaktion verantwortlich:
Emil R. Hoffenstedt. Hans C. Rathlef.

Das einzig vornehme Parfüm für den Gentleman

№4711. Eau de Cologne



Köstliches, diskretes Aroma. – Ein Universal-Toilette-Mittel. — Für Wäsche, Kleidung, wie f. ausgesprochene Hautpflege. — Glättet die Haut nach dem Rasieren und macht sie zart und geschmeidig.

Nur echt mit der ges. gesch. №4711.

auf Blau-Goldener Etikette.

Ferd. Mülhens, „№4711" Köln a. Rh. und Riga.

Haus gegründet 1792

Empfehle zu mässigen Preisen
qualitativ hochwertige
geröstete Kaffees
von feinem Aroma und Geschmack
von 50 Kop. — 1 Rbl. d. Pfd.
Roh-Kaffees
von 35 bis 80 Kop. d. Pfd.
Kaffee-Proben stehen jeder Zeit kostenfrei zur Verfügung.
Promenadenstr. 7. **L. H. Rosenkranz.**

Carl Will Schloss-Str. 7 empfiehlt:
Rosen, Nelken, Maiblumen, Veilchen
und andere feine Schnittblumen.
Bouquets, Kränze, Blumenkörbe, Jardinièren.
Blühende Topfpflanzen in schönster Auswahl.

БОРЬБА СЪ
ПЬЯНСТВОМ
Какъ избавиться отъ этого нагубнаго пристрастія, какъ удержать алкоголика отъ пьянства безъ его вѣдома.
ИНТЕРЕСНАЯ КНИГА, посвященная этому вопросу, высылается безплатно. Съ требованіями обращ. Гигіенической Универсумъ Ш. ЛАСЛЕЙ и Ко. отд. № 50 „АЛКОЛА". С.-Петербургъ, Екатерининскій каналъ, д. № 12.

Die oberste Etage
im früheren Gebäude der Ressource, am Gr. Markt Nr. 13, 1 grosser Saal, 3 Zimmer und Küche, geeignet für Kredit-Institution, Konventsquartier, Klublokal, etc. ist noch zu vermieten. Näheres bei
B. Frederking, Alex. Str. 2.

W C
iener onditorei
Empfehle Mignon-Bruchschokolade, Malzbonbon, Theebackwerk, Kakes altdeutsche Napfkuchen, reichhaltige Auswahl von Dessertkuchen, frische Confituren aller Art. Eine grosse Auswahl von Bonbonnieren. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streusselkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Täglich Berliner Pfannkuchen, Sonntags Wiener Caffeebrot.

Zu verkaufen
in der Stadt Narwa, in der Nähe des Bahnhofes, wegen Alters d. Besitzers, unter günstigen Bedingungen, ein flott gehendes
Korngeschäft
Dampfmahlmühle, steinerne holländ. Windmühle, zwei Wohnhäuser, Speicher, sonstige Wirtschaftsgebäude, u. Garten. Flächenraum 806□-Faden. Dampfprivilegium, geeignet auch für ein anderes industrielles Unternehmen. Nähere Auskunft, auch brieflich, bei: A. M. Мудданикъ, Нарва.

Billige und mittlere Sorten
Zigarren
Jägertabak, wie auch andere Sorten Tabak werden im Ausverkauf sehr billig geräumt. Auch die ganze Budeneinrichtung, wie Letten, Regale u.s.w. werden verkauft.
Handlung P. N. Bosnosow.

Zwei Billiards
stehen zum Verkauf in der Kokenhofschen Bierniederlage Botanische Str. 3. H. Tertz.

Emser Pastillen
(en detail und en gros)
Mag. K. Juergenson
Promenadenstrasse 14.

Aelteste Rigaer Dampf-
Färberei
und chemische Reinigungsanstalt
A. Rohloff.
Beste Bearbeitung von Wand und Halbwand, Färben, Walken, Dekatieren etc.
Chem. Reinigung
von Herren- u. Damenkleidern Gardinen, Spitzen etc.
Billige Preise
Prompte Bedienung!
Annahme für Dorpat:
Handelshaus **W. Laatsch**
Alexander-Str. 9.

Alpacca- & Moire Spazierröcke
empfiehlt in grosser Auswahl
R. Tergan.

Wer ist so edelmütig
u. leiht einer jungen Dame 50—75 R.? Off. sub „J. L." an d. Exp. d. Bl. erbet.

Anmeldungen zu den folgenden Studenten-, Schüler- u. gemischten
Tanz-Kursen
allgemeiner Salon-Tänze wie auch speziell zum
Mazurka-Kursus
empfange noch bis zum 3. März täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr — Petersburger Str. 59.
Einzelne Tänze lehre täglich.
Carl Helmer.

Diplomierte Masseuse
mit prakt. Erfahrung, wünscht für d. Sommer ev. auch früher auf d. Lande od. am Strande Beschäftigung. Off. sub „Massage 320" in d. Exp. d. Bl.

Eine deutsch-spr. Amme
sucht eine Stelle — Budenstr. 3, in der Strickerei.

Требуется опытный
ДРОГИСТЪ или ПРАКТИКАНТЪ
знающій эстонск., нѣмец. и русск. языки, въ Нарву, Аптекарскій магазинъ Ваозъ.

Brenner
(Deutscher bevorzugt) erfahren, nur mit prima Empfehlungen für ein Gut in Livland sofort gesucht. Einige Kenntnisse der russ. Sprache erforderlich. Selbstgeschriebene Offerten zu richten an die Exped. der „Nordl. Ztg" sub № 15.

Deutscher Pfleger
für einen stillen Nervösen für einige Vormittagsstunden gesucht — Botanische Str. 20, oben rechts. Sprechst. 10—1 und 4—6 Uhr.

1 Buchbindergehilfe
kann sofort Arbeit haben in der Buchbinderei H. Forstreuter.

Fröbel-Modellierspiele „Plastic"
zur Erlernung grosser Geschicklichkeit im Modellieren, entweder nach Vorlagen oder eigenen Entwürfen.
Plastilina-Modelliermasse
in verschiedenen Farben
Modellier-Vorlagen
Modellierhölzer u. Griffel etc.
sind stets vorhanden in der Drogerie
S. v. Kieseritzky.

1 Paar Fahrpferde
Rappwallache 5 u. 8 Jahr alt, 2 Arsch. 3 Wersch., werden für 500 Rbl. verkauft durch die Gutsverwalt. Lashmes, Livland, Post Gross-Johannis, Eisenbahnstation Ollustfer (7 Werst).

Alte
Dachpfannen
werden billig abgegeben in der Rigaschen Str. 20. Näh. im Express-Bureau.

Gewünscht wird von gebild. Dame
Beschäftigung
für einige Stunden des Tages oder Stellung als Hausdame. Off. erbeten — Breitstr. 6, parterre.

W C
iener onditorei.
Zur „Masleniza"
Freitag, Sonnabend, Sonntag, empfehle Fastnachtskuckel gefüllt; mit Schaum-Schmant und diversen wohlschmekenden Krêmers; Vanille-Spritzkuchen u. Berliner Pfannkuchen mit diversen Füllungen. Bestellungen auf Torten werden prompt effektuiert.

Dienstags und Freitags
gute Tischbutter
zu haben — Marienhofsche Str. 26, Qu. 3. Mickwitz.

Die erwarteten
grauen Haarunterlagen
erhielt
L. Schwarz.

Stellenvermittelung
des
Deutschen Vereins
Gr. Markt 8, werktägl. v. 5—7.
Stellen finden: Gouvernante (russ. Convers.) deutsche Bonne am Ort u. zum Verreisen, gebild. Dame als Hausgenossin und Gesellschafterin, kochende Wirtin, gut nähende Kammerjungfer, Kinderwärterin, Pflegerin, gut empfohlene Köchinnen nach Hapsal u. nach Meldsern (Kurland), gewandte Stubenmädchen, deutsche Mädchen zum Alleindienen. — Kontorist, Verwalter, Kutscher zugl. Gärtner, Gartenjunge (nach Meldsern)
Stellen suchen: Gebildete Hausdamen u. stellv. Hausfrauen, Vorleserinnen, Gouvernante, Stundenlehrerinnen, (deutsch, russ., franz., engl. u. Musik) Buchhalterin, Kassiererin, Bonnen, russ. junge Bonne, fünf Köchinnen mit guten Zeugnissen, Mädchen zum Alleindienen, Wäscherin, Stubenmädchen, junge Kindermädchen. — Droguist als Lagerverwalter, Buchhalter, Verwalter, Förster, Oberförster- u. Förstergehilfe, Forstod. Wirtschaftseleve, Branntweinbrenner, Maschinist, Kontorlehrlinge. Diener, Kutscher, Kassierer, Archivar, Portier.

Sommerpension
in Kehrimois
Näheres Teichstr. 31, Qu. 5, bei Doktorin Eckert. — Daselsbt ein Zimmer zu vermieten.

Elwa.
Wohnungen zu vermieten Haus W. Martinson. Zu erfragen Dorpat — Mönchstr. 1-a.

2 möblierte Erkerzimmer
mit Kochvorricht. sind an stillebende Mieter für 8 Rbl. monatlich sofort zu vermieten, Wallgrabenstr. Nr. 3, zu erfr. Kaufhof Nr. 9, bei Ch. Klompus.

Abreisehalber
ist eine hübsche Wohnung v. 5 Zimm., mit Balkon u. kl. Garten sofort billig zu vermieten — Rigasche Str. 135.

Eine Wohnung
von 4—5 Zimm., parterre gelegen, womöglich mit Garten und allen Wirtschaftsbequemlichk. wird sofort gesucht. Off. sub „Nr. 5" an d. Exp. d. Bl.

Im Saale der „Ressource"
Karlowa Str. 24
Sonntag, den 28. Februar c.
IV. Aufführung
(Saison 1909—1910)
der dramatischen Sektion des H.-V.
„Ernst sein"
(The Importance of being Earnest)
Eine triviale Komödie für seriöse Leute in 3 Aufzügen von Oskar Wilde.
Spielleiter: Herr Otto Ouwe.
Anfang 8 Uhr abends.
Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 75 Kop., 50 Kop., 30 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung, und am Theater-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Theaterkasse geschlossen.

Für die **Butterwoche** empfehle:
wohlschmeckenden
Blini-Kaviar pro Pfd. **3.50**
gepressten
Keta-Kaviar pro Pfd. **85** Kop.
Sëmga in 3 Qualitäten
geräucherten **Lachs**
„ **Killo**
Alexanderstr. 2. **B. Frederking.**

Wiener Conditorei.
Empfehle täglich
Vanille-Spritzkuchen.

Nähmaschine und ein Kinderwagen
zu verkaufen — Neustrasse 24.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern nebst Küche u. Veranda, kleinem Garten, mit schöner Aussicht über die Stadt — Allee-Strasse Nr. 33a zu vermieten.

Ein grosses, möbl. Zimmer
zu vermieten an stillebend. Herrn, am liebsten ohne Pension. Zentrum d. Stadt — Ritterstr. 17, 2 Treppen.

Eine renovierte Wohnung
von 3 Zimmern u. Küche zu vermieten — Jakobstr. 27.

St. Johannes-Verein
Herberge „Zoar"
Flachs-Strasse 2.
Reisende u. Obdachlose weise man anschliesslich in d. Herberge, nicht in meine Wohnung.
Von den Insassen angefertigte Spielsachen u. Fussmatten werden im Laden für Armenarbeiten, Rigasche Str. 18, billig verkauft.
Abgelegte Kleider, Wäsche u. Schuhzeug, auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen.
Pastor Lezius.

D. F.-B.
Wegen der am 28. Februar stattfindenden Aufführung der Dramatischen Sektion ist der
Mitglieds-abend
bis auf weiteres aufgehoben.
Der Vorstand.

Sonntag, den 28. Februar 1910
7 Uhr abends
im Sommerlokal d. Bürgermusse
Familienabend
mit Musik, Deklamationen und Aufführungen.
Eintritt frei. — Buffett gegen Zahlung.
Die passiven Mitglieder sowie alle Freunde des Vereins ladet im Namen des Vereins hierdurch ein
Der Präses.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. März**

in Dorpat:			durch die Post:			ins Ausland:		
bis 31. März	— Kop.	80 Rbl.	bis 31. März	1 Rbl.	— Kop.	bei dreimal wöchentl. Versand		
„ 30. April	1 „	50 „	„ 30. April	1 „	75 „	für 1 Jahr	11 Rbl.	— Kop.
„ 31. Mai	2 „	— „	„ 31. Mai	2 „	25 „	„ ½ „	6 „	— „
„ 30. Juni	2 „	75 „	„ 30. Juni	3 „	— „	„ ¼ „	3 „	50 „
„ 31. Juli	3 „	25 „	„ 31. Juli	3 „	50 „	„ 1 Monat	1 „	25 „
„ 31. August	3 „	50 „	„ 31. August	4 „	— „	bei täglichem Versand		
„ 30. September	4 „	25 „	„ 30. September	4 „	75 „	für 1 Jahr	15 Rbl.	— Kop.
„ 31. Oktober	5 „	— „	„ 31. Oktober	5 „	50 „	„ ½ „	8 „	— „
„ 30. November	5 „	50 „	„ 30. November	6 „	— „	„ ¼ „	4 „	50 „
„ 31. Dezember	6 „	— „	„ 31. Dezember	6 „	50 „	„ 1 Monat	1 „	65 „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

D. H.-V.
Freitag, den 26. Februar.
kein Vortrag
Der Vorstand.

Donnerstag, den 25. Februar
Theologischer Abend
bei Sulmerfeld.

Grosse Gilde.
General-Versammlung
in Angelegenheiten der Bank
am 27. März c., 9 Uhr abends im Gildenhause.
Tagesordnung:
1) Vorlage des Rechenschaftsberichts pro 1909.
2) Antrag des Komitees betr. Abänderung des § 3 der Geschäftsordnung.
3) Vorstellung wegen Bestätigung zweier vom Komitee gewählter Direktore.
4) Wahl von zwei stellvertretenden Direktoren.
5) Wahl von zwei Komiteegliedern.
Dorpat, den 24. Febr. 1910.
Das Komitee.

Dorpater
Medizin. Gesellschaft.
Sitzung am Freitag, den 26. Febr. in der Ressource (Karlowa-Str. 24).
Tagesordnung: 1) Vortrag, v. Dr. A. Hartge: „Ueber den alimentären od. digestiven Magensaftfluss".
2) Aufnahme eines neuen Mitgliedes.
Sekretär: Dr. Riemschneider.

Dörptscher Burschenchor.
Übungs-Abend
in der Ressource Freitag, den 26. Febr., 9 Uhr.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
Allgemeine Versammlung
Freitag, d. 26. Februar 1910
um 6 Uhr nachmittags
im Stadtmissionssaal
(Salz-Strasse 1.)
Der Vorstand.

Casino
Theater
Sie haben
nur noch
3 Tage
Gelegenheit sich das
glänzende Februar-Programm anzusehen!
Sonntag, den 28. Febr.
Abschieds- u. Ehrenabend
für den beliebten Humoristen
MAX. FRANKE.

Kanarienvögel
gute Schläger, sind zu verkaufen — Sandstrasse Nr. 20, Qu. 11. Zu besehen von 1—4 Uhr.

Unverdorben, roh,
Vorsteher
mit hoher Abstammung ist zu verkaufen. Zu erfragen Kayafer Forstei pr. Dorpat.

Продается кровный Ирландскій
Сетеръ
4 года — Обводная 18.

Ein kl. Dachswelp
von 4 Monaten hat sich gestern abend verlaufen. Schwarz u. braun mit helleren Ohren — Hetzelstr. 6, Qu. 6. Vor Ankauf wird gewarnt.

Verloren
auf dem Wege Rig. Str. Kast.- Allee-Teichstr. eine goldene Damenuhr. Der Finder wird gebeten gegen gute Belohnung abzugeben Kast.-Allee 25, Qu. 1. Swawitzky.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigsten Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—12 Uhr morgens.
Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 1c Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 47. Freitag, den 26. Februar (11. März) 1910.

Inland.

Die letzte Duma-Rede des Abg. Baron Foelkersahm.

In der Duma-Sitzung am 22. Febr. ergriff u. a. auch Baron Foelkersahm in Anlaß der Beratung des Budgets des Ministeriums des Innern das Wort: der Inhalt seiner Rede wurde uns von der „Pet. Tel.-Ag." nicht einmal andeutungsweise übermittelt und die deutschen Residenzblätter beschränkten sich auf einander z. T. widersprechende und nur sehr kurze Inhaltsangaben. Wie die „Rig. Ztg." berichtet, führte Baron Foelkersahm folgendes aus:

„Als Vertreter des baltischen Landes halte ich mich für verpflichtet, die Darlegungen des Referenten (über Veterinärwesen — d. Red. der „Rig. Ztg.") dazu zu benutzen, um ein paar Worte über die Notwendigkeit zu sagen, die Landschaftsinstitutionen endlich auch bei uns im baltischen Lande einzuführen. Diese Frage steht bereits seit dreißig Jahren auf der Tagesordnung. Zuerst ist sie nicht von der Regierung angeregt, sondern von uns, namentlich dem Kurländischen Landtage, von der Kurländischen Ritterschaft, die längst schon die Notwendigkeit einer grundlegenden Reform des Systems der Landesprästandenverwaltung erkannt hat, im Sinne einer Heranziehung aller Klassen der Bevölkerung und namentlich unserer Bauernschaft.

Zu Anfang der achtziger Jahre ist von den Landtagen aller drei Ostseegouvernements ein Projekt einer Kirchspiels- und Kreisverfassung der Regierung zur Bestätigung vorgestellt worden. Es ist von der Regierung abgelehnt worden. In der Folge, während der Amtszeit des Ministers Goremykin, tauchte die Frage der Einführung der Landschaftsverfassung wieder auf, diesmal jedoch nur für Kurland. Das erklärt sich daraus, daß gerade hier noch ein vollständig veralteter Modus der Landesprästandenverwaltung besteht, der auf rein bureaukratischen Grundlagen beruht, im Unterschied zu Estland und Livland, wo es zwar keine vollständige landschaftliche Selbstverwaltung gibt, wohl aber eine Verfassung, die wenigstens eine entfernte Aehnlichkeit mit einer Art Landschaft hat.

Dieses Projekt ist vom Minister Goremykin gebilligt und zum Vortrag im Reichsrat bestimmt worden. Plötzlich jedoch wurde Goremykin durch D. S. Sfipjagin abgelöst, der dieser Sache eine ganz andere Richtung gab, nämlich — in den Papierkorb.

Darauf hat im Jahre 1905 die Kurländische Ritterschaft ein neues Projekt ausgearbeitet und es der Regierung vorgestellt, allein die Sache ist auch diesmal nicht von der Stelle gerückt. Da endlich am 28. November 1905 erfolgte ein Allerhöchster Befehl über Einberufung einer besonderen Konferenz beim temporären Baltischen Generalgouverneur, die aus Vertretern aller Bevölkerungsklassen bestehend, die örtlichen Bedürfnisse zu beraten hatte. Durch ebendiese Konferenz sind Projekte für die örtliche Selbstverwaltung, für die Gemeindeselbstverwaltung, für die kirchlichen Parochialinstitutionen, für die Reform der Volksschulen und für noch andere Fragen des örtlichen Lebens ausgearbeitet worden.

Von allen diesen Projekten hat nur eines, das für die kirchlichen Parochialinstitutionen weiteren Fortgang gefunden und wird, soviel mir bekannt, in Bälde in die Reichsduma eingebracht werden. Da möchte ich nun die Aufmerksamkeit des Ministeriums darauf lenken, daß die baldige Einführung der Landschaftsinstitutionen in unserem Lande erwünscht ist. Es bestehen zwei Projekte, das des Ministers Goremykin und das von der besonderen Konferenz beim General-Gouverneur ausgearbeitete. Es wäre zu wünschen, daß das Ministerium endlich zur Prüfung dieser Projekte schritte."

Das zitierte Blatt bemerkt zu der obigen Rede unter anderem: Diese Rede Baron Foelkersahms tritt mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit den von gewisser Seite immer wieder versuchten Ausstreuungen entgegen, als ob unsere baltischen Landesrepräsentationen den im Konseil beim baltischen Generalgouverneur beschlossenen Reformprojekten insgeheim entgegenarbeiteten. Bei der nicht ruhenden Böswilligkeit, die unserm ganzen Tun entgegengebracht wird, ist es mit Genugtuung zu begrüßen, daß nun auch in der Duma von seiten unserer berufenen Vertreter zum Ausdruck gebracht worden ist, daß wir mit den Reformen nicht mehr warten wollen und von der Staatsregierung erwarten, daß auch sie endlich zu Taten schreitet.

Bestand der 3. Reichsduma im 2. Semester der 3. Session (1910.) II.

(Petersburger Korrespondenz der „Nordl. Ztg.)
(Fortsetzung des Artikels in Nr. 44 der „Nordl. Z.")

— MWM — Die Fraktionsverhältnisse in der Reichsduma sind: 51 Rechte, 89 Russisch-Nationale, 11 Rechts-Oktobristen, 124 Oktobristen, 7 Polnisch-Litauisch-Weißrussische, 11 Polen-Kolo, 39 Progressisten (mit Friedlichen Erneuerern), 9 Mohammedaner, 52 Kadetten, 14 Arbeitsgruppler, 15 Sozialdemokraten und 18 Parteilose. Die 18 Wilden bilden ein recht buntes Gemisch. Meist sinds Querköpfe, die mit der Parteidisziplin in Konflikt geraten sind, wie Graf Uwarow, die ehem. Arbeitsgruppler Rosanow und Kusmo, der kadettische Bauer Storischak, der Sozialdemokrat Tschilikin, der für die Amurbahn sprach, weil sie seinem Wahlbezirk zugute kommt. Ferner finden wir dort einen Teil der nicht registrierten Bauerngruppe mit dem ehem. Rechten Dworjaninow, mehrere Priester, den vielgemauserten Altrituellen Gulkin, zuletzt den Vorsitzenden Chomjakow.

Im Seniorenkonvent sitzen 16 Abgeordnete: 2 Rechte, 2 Nationalisten, 2 Oktobristen, 2 Progressisten und 2 Kadetten, von den übrigen Parteien und Gruppen je 1. Die beiden Plätze der Rechten sind aber noch vakant; die Rechte boykottiert das die Geschicke der Duma lettende Kolleg, so daß in diesem 5 regierungsfreundliche Stimmen 9 oppositionellen gegenüberstehen.

Nicht uninteressant ist die Altersstatistik, die sich — Irrtum vorbehalten — aus den Geburtsjahren der Abgeordneten berechnen läßt. Nehmen wir die 489 von den 440 Abgeordneten, deren Geburtsangaben vorhanden sind:

Der Senior des Hauses ist der Nationalist Kotschnewski, (Poltawa), Wirkl. Staatsrat, Edelmann, geb. 1886. Im nächsten Jahre geboren ist der Protohiereus Jakubow (Rechter) aus Wologda. 1838 geboren ist der Oktobrist Lomonossow, Edelmann, Staatsrat (Tambow). In den 40-ger Jahren sind 44 geboren, in den 50-ger 99, in den 60-ger 167, in den 70-ger 119, in den 80-ger 7. 1868 (21), dann 1869 (20), 1862, 1867 und 1870 (19), 1860 (17), 1861 und 1872 (16), 1859, 1864, 1873 und 1874 (15), 1853, 1866 und 1875 (14), 1863 u. 1865 (13), 1858 (12), 1854 und 1879 (11), 1850, 1854, 1857 und 1877 (10.) 1849 sind 4 geboren. Zu den in den 80-ger Jahren Geborenen gehören 3 Sozialdemokraten: Woronin, Sacharow II und Kusnezow, 2 Rechte und 2 Progressisten (1880 und 81 geb.), also neben zwei Gemäßigten 5 Radikale.

Auch die konfessionelle Statistik ist nicht uninteressant. Wir zählen 20 Evangelische. In den Registern finden wir die Unterschiede: lutherisch, evangelisch-lutherisch, evang.-deutsch-lutherisch evangelisch, mennonitisch. Doch die feinen Nuancen wollen wir nicht gelten lassen. Da finden wir unsere Deutsch-Balten Baron Schilling, Beneke, Erhardt, Baron Rosen, Brackmann, Baron Foelkersahm, ferner Preedkaln, Terras, Schulzenberg, Karlsberg, dann die deutschen Kolonisten Falz-Fein, Lütz, Galvas, Rothärmel. Ferner die „Russen" Blumenthal, Kühlewein, Baron Krüdener-Struve, Lerche. Zuletzt der wirkliche Russe Sacharow I aus Melitopol (Taurien), ein Molokane, der sich unter die Evangelischen rechnen läßt, ein Großbauer; dann der deutsche Mennonit Bergmann. — Ferner finden wir 10 Muselmanen (den Ausdruck „Mohammedaner" lassen diese als verächtlich und neben „Shid" rangierend nicht gelten). 9 von ihnen bilden die Muselmanische Gruppe. Auch der ehemalige Sozialdemokrat Gaidarow aus dem Kaukasus hat sich der Gruppe angeschlossen. Der Oberst Mufti-Sadé gehört zu den Oktobristen. Dann finden wir 25 Katholiken, die Polen und Litauer. Zu diesen rechnet sich auch der von äußerst rechts zu den Parteilosen übergegangene Bauer aus dem Gouv. Minsk Naliwaiko, ein Weißrusse. Ferner der Armenier Mursajew aus Taurien ein Kadett. Zu der armenisch-katholischen Kirche rechnet sich der Armenier Demjanowitsch, Russischer Nationalist; zu der armenisch-gregorianischen Kirche der Kadett Adshemow und der Daschnakzutjun (Arbeitsgruppler) Sagateljan. Die mosaische Religion wird durch Nisselowitsch und Friedmann offiziell vertreten. Ferner finden wir 5 Altrituelle und 1 Jedinowerez. Die übrigen Abgeordneten sind griechisch-orthodox, so auch die Kaukasier Tschcheidse, Gegetschkori, Fürst Scherewaschidse und mehrere deutsche Namen wie Doppelmaier, Scheidemann, v. Anrep, Besack, Graf Bennigsen, Grimm, Gutopp, v. Kruse, Kutler, (Stenbock-Fermor), Baron Tiesenhausen und Baron Meyendorff, dann die tatarischen Namen Kowa-Wassili, Ursul usw.

Nach den Nationalitäten zerfallen die Abgeordneten in 12 deutsche. Bergmann, Beneke, Brackmann, Blumenthal, Baron Föllersam, Erhardt, Baron Schilling, Lütz, Baron Rosen, Galvas, Rothärmel und Baron Meyendorff, während Kühlewein, Baron Krüdener-Struve, Lerche, Falz-Fein und natürlich auch Doppelmaier, Scheidemann, v. Anrep und die anderen sich als „Russen" haben verzeichnen lassen. Dann finden wir 18 Polen, 5 Litauer, 2 Letten, 2 Esten, 4 Armenier, 2 Juden. Dann 3 Tataren, 1 Krim-Tatar, 4 Baschkiren, 1 Türke, 1 Abchase, 1 Lesgier, 2 Grusinier, 2 Griechen, 2 Rumänen (Moldawaner) 1 Ssyräne, 29 Klein- und 11 Weißrussen. Die übrigen zählen als „Russen" schlechtweg, nur 8 (2 Altrituelle) haben sich als „Großrussen" einschreiben lassen.

Dorpat, 26. Februar.

Das Zivilkassationsdepartement des Senats hat, wie die „Rig. Rdsch." dem „Dsimt. Wehstn." entnimmt, am 20. Januar nachstehende auf die baltischen Provinzen bezüglichen Erläuterungen gegeben: Das Wenden-Wallsche Friedensrichterplenum hatte erkannt, daß der Gemeindeälteste und der Gemeindeschreiber eine Vergütung zu bekommen haben, wenn sie die Obliegenheiten der Gutspolizei ausführen, die der Gutsbesitzer zu erfüllen sich weigert. Auf die Kassationsklage des Barons Vietinghoff-Scheel hat der Dirigierende Senat diese Verfügung auf Grund des § 855 im II. Teil I. Band der Gesetzsammlung aufgehoben und erkannt, daß die Erfüllung der Obliegenheiten der Gutspolizei nicht die Pflicht des Gutsbesitzers ist, sondern nur ein Recht, dessen Nichterfüllung ihn zu keinen Zahlungen an Personen verpflichtet, die dieses später an seiner Stelle tun.

— Können Frauen Privatdozentinnen sein? Diese Frage wird vom Senat verneint. Der Unterrichtsminister hatte, wie die Blätter berichten, das Gesuch der Dantschakowa, die den Gelehrtengrad eines Doktors der Medizin besitzt, um ihre Aufnahme unter die Privatdozenten der Moskauer Universität abschlägig beschieden, da die geltende Universitätsordnung Personen weiblichen Geschlechts als Dozenten nicht vorsehe. Dr. med. Dantschakowa hatte gegen diese Entscheidung im Senat Klage erhoben. Der Senat entschied: 1) Da nach dem Art. 109 der Universitätsordnung vom 23. August 1884 u. a. Personen, die einen Gelehrtengrad besitzen, Privatdozenten sein können, 2) da bei Erlaß der Universitätsordnung v. J. 1884 Personen weiblichen Geschlechts nicht die Möglichkeit hatten, Gelehrtengrade zu erwerben und daher der Art. 109 der Ordnung sich nicht auf Personen weiblichen Geschlechts erstrecken kann, die jetzt jene Grade erlangt haben, 3) weil die Privatdozenten 3 Jahre lang Vorlesungen halten müssen, bevor die Zuerkennung der Professorenwürde erfolgen kann, die in jedem Fall Personen weiblichen Geschlechts nicht verliehen werden kann, ist kein gesetzlicher Grund zur Aufhebung der von der Dantschakowa beklagten Entscheidung des Unterrichtsministers zu finden.

Kreis Walk. Proklamationen waren, nach der „J. D. Lapa.", am 19. Februar auf dem Wege zwischen Kortenhof und Aahof ausgestreut.

Kreis Wenden. In Schloß Ronneburg wurden, der „Rig. Rdsch." zufolge, vorgestern zwei Fälle von Flecktyphus konstatiert.

Wenden. In diesen Tagen soll, nach dem „Dsimt. Wehstn." die Wählerliste veröffentlicht werden, die 250 Wahlberechtigte aufweist, die 29 Stadtverordnete zu wählen haben. Die „verständigen" Letten, so meldet das Blatt, hätten sich geeinigt, der Kandidaten wegen unter den Letten keine Spaltung eintreten zu lassen, wenn es nur Letten und nicht Deutsche seien.

Ringmundshof. Die Auswanderung nach Sibirien nimmt, wie die „J. D. Lapa" schreibt, mit jedem Jahre zu. In diesem Frühjahr werden wiederum mehrere Familien der Umgegend sich, nicht „auf den blauen Dunst hin", nach dem Jenisseisker, Jakutsker, Tobolsker und anderen Gouvernements Sibiriens begeben, — sondern die früher dorthin Ausgewanderten haben schon für jeden der männlichen Auswanderer 15 Dessj. Land belegt. Die Auswanderer rekrutieren sich zum größten Teil aus Arbeitern und stellenlosen Wirten.

Riga. Die Einweihung des zweiten städtischen Krankenhauses jenseits der Düna fand Montag statt. Die Einweihungszeremonie vollzog, nach der „Rig. Ztg.", der Geistliche der orthodoxen Trinitatis-Kirche Mednis in russischer Sprache, worauf Pastor Scheuermann eine Andacht in deutscher und lettischer Sprache hielt. An demselben Tage begann die Aufnahme von Kranken. In dem Krankenhause befinden sich Betten für 120 Personen.

— Vorgestern wurden 33 Flecktyphus-Kranke registriert, 9 Genesungen und 2 Todesfälle. Die Krankenzahl beträgt, nach den Rigaer Blättern, 355. Der auffallende Zuwachs im Krankenbestand findet seine Erklärung dadurch, daß es den städtischen Sanitätsärzten vorgestern gelang, zwei größere Krankheitsherde zu entdecken. Es ist wohl mit Sicherheit zu erwarten, daß auf der Stadtverordneten-Versammlung am Montag von deutscher Seite eine Interpellation in Sachen der Epidemie erfolgen wird.

— Unter der Spitzmarke „Kein Luftballon" meldet das „Rig. Tgbl.": Vor einer Woche teilten wir gemäß einer uns zugegangenen Meldung mit, daß ein Luftballon mit Insassen bei Kengeragge gesichtet worden sei. Heute werden wir um die Mitteilung ersucht, daß es kein Luftballon gewesen sei, sondern einfach Rauch, fern gehalten hat, wird man nicht mehr hindern können, daß die Oeffentlichkeit zu ihm dringt. Schon ist die Schneemann-Pantomime, eine ohne Weiteres aufführbares Stück, in musikalischen Familien Wiens bekannt geworden, und eine Aufführung des jüngsten Werkes Erich Wolfgangs, eines prachtvollen Klaviertrios, wird nicht mehr aufzuhalten sein: dieses Werk aber dürfte auch Zaghaften den Mut machen, an das Wunder dieses Knaben zu glauben, dieses begnadeten Kindes, dem man wünschte, es möge aus dem Walde, aus dem Gebirge, aus dem Meere, es möge aus der Natur Kraft holen, denn es hat der Kunst lange zu leben.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Abg. Völkersam über die Einführung der Semstwo-Institutionen in den Ostseeprovinzen.

Voraussichtlicher Sieg der deutschen Wählerschaft bei den Dorpater St.-V.-Wahlen.

Bürgermeister von Wien Dr. Lueger †.

China hebt die Sklaverei auf.

Aufdeckung einer griechischen revolutionären Organisation in Saloniki.

Die Zuerkennung des Ehrenzeichens an Peary wird von der Vorstellung der Beweisdokumente abhängig gemacht.

Feuilleton.

Vom jüngsten Komponisten.

In den musikalischen Kreisen Wiens und Deutschlands erregen in diesen Wochen die Kompositionen eines Knaben ungeheures Aufsehen: eines Knaben von 12 Jahren, der mit einer Sonate, mit 6 Charakterstücken für Klavier („Don Quixote") und einer entzückenden Pantomime „Der Schneemann" als Komponist debütiert. Er heißt Erich Wolfgang Korngold und ist der Sohn des ausgezeichneten Musikschriftstellers Julius Korngold in Wien.

Dieser leitet die Herausgabe der Kompositionen des genialen Knaben mit den Worten ein: „Diese Klavier-Sonate wird mit der Bestimmung, nicht in die Oeffentlichkeit zu gelangen, sondern nur privat in numerierten Exemplaren dem Musiker und Musikkenner mitgeteilt zu werden, ausschließlich zum Zweck einer Feststellung in Druck gelegt: Sie ist von einem Knaben zum Teil mit elf, zum Teil mit zwölf Jahren komponiert. Erich Wolfgang Korngold ist am 29. Mai 1897 in Brünn geboren. Der erste Satz der Sonate wurde von ihm in den Sommerferien 1909, der dritte Satz bereits Anfang 1909 niedergeschrieben, der Mittelsatz Ende 1908 begonnen und im Oktober 1909 zu Ende geführt."

In der „N. Fr. Pr." widmet Dr. Ernst Decsey nun diesem jüngsten Komponisten einen sehr interessanten Aufsatz, dem wir folgende markante Stellen entnehmen: „Ein Kind, oder sagen wir, ein halbes Kind, hatte diese Musik aus sich tönen lassen, und man steht mit unheimlichem Gefühl vor solcher seelischer, vor solcher technischer Reife, die wir nicht einschränken wollen, wenn wir sie Frühreife nennen. Man steht mit unheimlichem Gefühl und wird fast lustig, wenn man sich den Knaben vorstellt, der so feste männliche Gedanken schreibt, und dann die „großen", das heißt erwachsenen (nicht großen) Musiker, die oft so kindische Sachen schreiben."

Von den Urteilen über die Kompositionen des jungen Korngold zitiert E. Decsey: „Ein Musikgelehrter von erstem Rang, Professor Hermann Kretzschmar in Berlin, urteilte: „Selbst unter den außerordentlichen Fällen musikalischer Frühreife bleibt der Ihres Sohnes noch phänomenal. Was Modernität und Männlichkeit betrifft, weiß ich nur die Analogie des jungen Händel." — Richard Strauß las die Kompositionen Erich Wolfgangs mit dem größten Erstaunen durch und gesteht: „Das erste Gefühl, das einen überkommt, ist Schrecken und Furcht, daß ein so frühreifes Genie auch die normale Entwicklung nehmen möge, die ihm so innig zu wünschen wäre. Diese Sicherheit im Stil, diese Beherrschung der Form, diese Eigenart des Ausdruckes in der Sonate, diese Harmonik, es ist wirklich erstaunenswert." — Auch Engelbert Humperdinck spricht zunächst von einer Reife der Schaffenskraft, die ihn fast erschreckt. „Wenn ich es nicht Schwarz auf Weiß sähe, würde ich es nicht für möglich halten." — Arthur Nikisch weiß nicht, worüber er zuerst staunen soll, über die blühende Erfindung, die Phantasie oder die Kühnheit in der Harmonik... „Mein Gott, mit was allem wird dieses Genie die Welt beschenken, wenn es sich normal entwickelt. Gebe der Allmächtige diesem begnadeten Menschenkinde nur Gesundheit — für alles andere braucht einem nicht bange zu sein..."

Und in ähnlichem Tone beantworten andere bedeutende Musiker unserer Zeit die Notensendungen, so Ferdinand Pfohl („Wenn dieses Kind sich in einer geraden Progression zu seinen bisherigen Leistungen entwickelt, dann wird es einmal seiner Zeit den Stempel aufdrücken"), Paul Marsop („Mir dünkt die vorgeschrittene Entwickelung des Seelischen unbegreiflich") und ungezählte andere.

Eigentümlich oder eigentlich selbstverständlich ist aber, was aus den meisten Antworten herausklingt: die Empfindung von Schrecken und Furcht, die dieses unheimliche Beispiel von Frühreife auslöst. Und doch ist dieses Wunder auch natürlich. Goethe ist es, der die erklärende Formel sagt: „Das musikalische Talent kann sich wohl am frühesten zeigen, indem die Musik ganz etwas Angeborenes, Inneres ist, das von außen keiner großen Nahrung und keiner aus dem Leben gezogenen Erfahrung bedarf. Doch wie wollte die Gottheit überall Wunder zu tun Gelegenheit finden, wenn sie es nicht zuweilen in außerordentlichen Individuen versuchte, die wir anstaunen, und nicht begreifen, woher sie kommen."

Mit diesem weisen Worte ist auch die Dynamik des natürlichen Wunderkindes E. W. Korngold erklärt. Ein stiller Knabe mit guten, dunklen, träumerischen Augen, den man immer wieder anblickt und dem man's doch gar nicht ansieht. Ein Knabe, der Musiker ist seit seinem fünften Lebensjahre. Im achten Jahre schon treibt es ihn, eigene Tongedanken niederzuschreiben, und in seinem zehnten Jahre überrascht er mit einer Art dramatischer Kantate, deren Text er sich von einem Mitschüler schreiben ließ, eine Musik voll geheimnisvoller Harmonie und düsterer, ja gespenstischer Stimmung.

Seit mehreren Jahren ist ein guter Meister — Robert Fuchs — sein Kontrapunktlehrer, ein Musiker wie Alexander v. Zemlinsky sein Klavier- und Formenlehrer. Von Erich Wolfgang ist öffentlich noch wenig gesprochen worden. Aber wenn man ihn auch bisher von der Oeffentlichkeit

Literarisches.

Dr. D. Joseph, Prof. an der Neuen Universität Brüssel: Geschichte der Baukunst des 19. Jahrhunderts (Geschichte der Baukunst, Bd. III), 2 Bände, 868 S. Leipzig, Baumgärtners Buchhandlung. Preis geb. Mk. 20.

—F.— Nachdem die beiden ersten Bände von Josephs Geschichte der Baukunst bereits 1902 erschienen waren, ist jetzt endlich der 3. Band gefolgt. Trotzdem das Werk mittlerweile in einen anderen Verlag übergegangen ist, ist die Ausstattung doch völlig gleich geblieben. Dieser 3. Band umfaßt die Geschichte der Baukunst im 19. Jahrhundert bis auf unsere Tage und bildet

der in Form eines Rades von einem Fabrikschornstein durch den Wind abgetrieben worden ist.

— Wie dem „Rig. Tgbl." mitgeteilt wird, hat die Veranlassung zur gestern gemeldeten Konfiskation der „Rig. Rdsch." und des „Rig. Tgbl." eine Notiz im lokalen Teil über einen Militärzug gegeben.

Mitau. Die „Mitausche Zeitung" soll, wie die „Tehw." berichtet, wieder zu erscheinen beginnen. In diesen Tagen sind vom Kurländischen Gouverneur Herr Heinrich Schack-Steffenhagen als Herausgeber und Herr Wilhelm Schack als verantwortlicher Redakteur bestätigt worden.

Windau. Die letzten Stadtverordneten-Wahlen sind, dem „Wentsp. Apsk." zufolge, kassiert worden.

— Am 19. Februar hat, nach der Dsihwe, der örtliche lettische Bildungsverein vom Kurländischen Gouverneur die Vorschrift erhalten, seine Tätigkeit zu unterbrechen und sich provisorisch als geschlossen zu betrachten. Die Vorschrift hängt mit einem am 7. Februar veranstalteten Abend zusammen, auf dem mehrere Gedichte von Rainis und Treumann-Swahrgul (dem ehem. Reichsduma-Abg.) vorgetragen worden sind.

Das russische Mongoleibahn-Projekt.

Petersburg. Wie bereits gemeldet, hat die russische Regierung, nachdem der nordamerikanische Staatssekretär Knox mit seinem Tsintschou-Zizikar-Aigun-Bahnprojekt an die Oeffentlichkeit getreten war, ein Gegenprojekt einer Peking mit dem europäischen Bahnnetz verbindenden Bahn ausgearbeitet. Die russische Regierung beantragt, auf internationale Mittel eine Eisenbahn Kalgan-Urga-Kjachta zu bauen, die Peking mit der Sibirischen Bahn und damit unmittelbar mit Europa durch einen ununterbrochenen Schienenweg verbindet. Dieses Projekt ist nicht neu. Der Gedanke zu diesem Unternehmen findet sich bereits in einem Buche des Amerikaners Millerd. Von russischer Seite war der Plan bereits vor dem russisch-japanischen Kriege ausgearbeitet worden, lag dann aber vergessen unterm grünen Tuch, bis das Projekt des Amerikanischen Staatssekretärs Knox das russische Gegenprojekt von dort wieder erstehen ließ.

Die neue Bahnlinie wird eine Länge von 2000 Werst haben. Die Linie Peking-Kalgan ist schon erbaut und funktioniert bereits. Es handelt sich also für China um den Bau der Linie Kalgan-Kjachta. Die erste Strecke dieser großen Bahn, die von Kalgan nach Urga, ist etwa 1000 Werst lang; eine Variante dieser Linie, die die Wüste Gobi umgeht, würde um 500 Werst länger werden. Die weitere Strecke Urga-Kjachta ist etwa 300 Werst lang. Von Kjachta aus bliebe nur noch eine Zweigbahn zu bauen, die Kjachta mit der russischen Transbaikal-Bahn verbindet; dieser Verbindungsweg würde eine Länge von etwa 200 Werst erreichen.

Eine Untersuchung der von der Bahn durchschnittenen Ländereien hat bereits stattgefunden. Solide Kapitalistenkreise haben sich an den russischen Gesandten in Peking, Herrn Korostowez, mit der Bitte gewandt, das russische Projekt zu unterstützen. In welchem Maße die russische Regierung sich an diesem Unternehmen beteiligen wird, ist noch unbestimmt.

Nach Meinung der russischen Diplomaten besitzt das russische Projekt den Vorzug, daß es der schon bestehenden russischen Ostchinesischen und der japanischen Südmandschurischen Linie keine Konkurrenz macht, während die von den Amerikanern projektierte Linie diese Bahnen direkt schädigen würde. Da China nach 29 Jahren das Recht erhält, die Ostchinesische Bahn auszukaufen, hat es somit allen Grund, das russische Projekt zu unterstützen. Die chinesische Entscheidung dürfte jedoch nicht vor 1½ Monaten erfolgen.

Aus sicherer Quelle erfährt die „Retsch", daß König Peter von Serbien nach seinem Besuch in Petersburg sogleich Konstantinopel aufsuchen wird. — Die „Now. Wr." will erfahren haben, daß der serbische Außenminister in Konstantinopel die Erlaubnis zur Erbauung der Donau-Adria-Bahn erwirkt hat.

— Gestern brachten wir die telegraphische Nachricht, daß die 66-jährige Kleinbürgerin Breschko-Breschkowskaja, genannt die „Großmutter der russischen Revolution", und der 56-jährige Edelmann Tschaikowski, genannt der „Großvater der russischen Revolution", erstere zur Ansiedlung verurteilt, letzterer freigesprochen worden ist. In den Jahren 1906 und 1907 hatten beide in den verschiedensten Teilen Rußlands und Finnlands sozialrevolutionäre Versammlungen abgehalten, die Bauern und Arbeiter zur bewaffneten Revolution, Güterdemolierungen 2c. aufgerufen, Geldsammlungen zu revolutionären Zwecken veranstaltet u. s. f. — Man erzählt, nach der „Pet. Ztg.", von der Breschko-Breschkowskaja, daß sie von Asefs Tätigkeit gar nicht unterrichtet war. Erst ihr Verteidiger habe sie über Asefs wahren Charakter aufgeklärt. Die „Großmutter der Revolution" sei ganz sprachlos gewesen und habe dann gesagt, sie wisse nun, weshalb Asef stets auf sie einen unangenehmen Eindruck gemacht habe. Ihre Verhaftung war auf Asefs Angaben hin erfolgt.

— In einem Brief an den Abg. Sskalosubow schreibt ein Feldscher aus Sibirien, aus der Mitte einer unterwegs befindlichen Partie Zwangsarbeiter habe sich am 14. Februar der Abgeordnete der 2. Reichsduma Pjanych an den Schreiber mit der Bitte gewendet, durch den Abg. Sskalosubow zu erwirken, daß ihm die Handketten abgenommen werden, die ihm seit der Verurteilung angelegt wurden. Durch das lange Tragen der Ketten seien die Hände Pjanychs mit Wunden bedeckt. Obwohl der Gefängnisarzt in Tjumen nach der Besichtigung bat, ihm die Ketten abzunehmen, hätte der Gefängnischef nicht zugestimmt. Der Abgeordnete Pjanych leide starke Schmerzen und befinde sich gegenwärtig im Tobolsker Zuchthause. Ueberhaupt erhalten die Duma-Abgeordneten immer häufiger Klagen über die schwere Lage der Verschickten.

— Markow — ein Gattungsbegriff! Der Akademiker A. Markow richtet an seinen Namensvetter, den Abg. Markow II in der „Retsch" eine Zuschrift, in der es u. a. heißt: „Obwohl ich nicht die Ehre habe, Ihr Verwandter zu sein und nur zur Zahl Ihrer Namensvettern gehöre, erlaube ich mir, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß Sie einen zu gewöhnlichen Familiennamen tragen. Sind doch im Petersburger Adreßbuch mehr als 150 Markows verzeichnet. Ihre hervorragende Tätigkeit in der dritten Reichsduma gibt Ihnen jedoch das volle Recht, von der großen Masse Ihrer Namensvetter abgesondert zu werden, und man darf sich nicht darüber wundern, wenn die Presse von Ihnen in der Mehrzahl — die „Herren Markows" — spricht. Der exklusive Ruhm des einen Trägers dieses Namens wird somit unverdienterweise auf viele übertragen, die dieser Auszeichnung unwürdig sind. Ich hoffe, Sie werden mit mir einverstanden sein und sich nicht wundern, wenn ich Sie bitte, Ihrem Familiennamen ein solches Beiwort hinzuzufügen, das Ihren Verdiensten um das Vaterland entspricht und der Presse die Möglichkeit nimmt, Sie mit „den Markows" schlechtweg zu vermischen."

Kiew. Die Direktoren der Kiewer Gymnasien sandten an alle Eltern von Gymnasiasten christlicher Konfession Schreiben, in denen verboten wird, Juden als „Repetitoren" anzustellen, widrigenfalls die von diesen unterrichteten Gymnasiasten ausgeschlossen werden würden.

Perm. Der Gouverneur von Perm geriet kürzlich unter einen Tramway-Waggon. Am 23. Februar fuhr der Gouverneur von Perm, Wirkl. Staatsrat W. A. Lopuchin, im Fuhrmann auf den Tramwayschienen. Ungeachtet der Glockensignale eines hinterherfahrenden Tramwagens und der Warnungen von seiten Herrn Lopuchins verließ der Fuhrmann die Schienen nicht rechtzeitig und es erfolgte ein Zusammenstoß. Die Droschke wurde zertrümmert, Herr Lopuchin fiel beim Hinausspringen und geriet unter den Tramway-Waggon. Wenn der Waggonführer den Waggon nicht rechtzeitig im Moment des Zusammenstoßes mit der Droschke zum Stehen gebracht hätte, wäre das Ende Herrn Lopuchins unvermeidlich gewesen. So kam der Gouverneur mit leichten Quetschungen und Schrammen davon. Er bezeugte der Polizei die Fahrlässigkeit des Fuhrmanns und die Gewandtheit des Waggonführers, lehnte die ärztliche Hilfe ab und fuhr mit einem anderen Fuhrmann davon.

Lodz. Wie nach der „N. L. Z." aus glaubwürdiger Quelle verlautet, wird die Senatoren-Revision des Senators Neidhardt sich insoweit auch auf Lodz beziehen, als dorthin eine spezielle Kommission kommen soll, um den Magistrat, die Wehrpflicht-Kommission und andere Institutionen zu revidieren.

Finnland. Der Generalgouverneur hat den Senat aufgefordert, eine Regierungsvorlage an den Landtag wegen einer besonderen Militärsteuer pro 1911 auszuarbeiten. Ferner hat der Generalgouverneur, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, auf Allerhöchsten Befehl den Senat ersucht, Entwürfe zu Regierungsvorlagen wegen der Einführung von Kapitalien und Couponsteuer auszuarbeiten. Bis jetzt ist keine Couponsteuer in Finnland erhoben worden.

— Von sozialdemokratischer Seite ist auf dem Landtage eine Petition eingebracht worden wegen der Verabfolgung einer jährlichen Pension von 350 Mark aus Staatsmitteln an jede zu der Arbeiterklasse gehörende Person, die 55 Jahre erreicht hat.

Politischer Tagesbericht.

Die deutsche Presse und die Berliner Wahlrechts-Demonstrationen.

Laut erschallt das Wehgeschrei der freisinnigen und demokratischen Blätter über das gewaltsame Vorgehen der „brutalen" Berliner Polizei bei Unterdrückung des Treptower Wahlrechts-Spazierganges. Mit Freuden benutzen sie auch die in den französischen und englischen Blättern in Schürung der allgemeinen Unzufriedenheit laut werdenden abfälligen Urteile über das Vorgehen des Berliner Polizeipräsidenten v. Jagow und der Schutzmannschaften.

So leitet das „Berl. Tagbl.", das mit besonderer Inbrunst sich der sozialdemokratischen Demonstration annimmt, einen spaltenlangen Lokalartikel „Die Polizei-Attacken" mit den Worten ein: „Das scharfe und durch keine triftigen Gründe verursachte Vorgehen der Berliner Schutzmannschaft gegen die „Wahlrechts-Spaziergänger" hat in weiten Kreisen der Berliner Bürgerschaft, selbst in solchen, die Gegner des geheimen Wahlrechts sind, die größte Erbitterung hervorgerufen. Die Polizei-Attacken bilden in Berlin das Tagesgespräch, und überall hört man scharfe Worte der Kritik. Nicht eine Stimme der Verteidigung wird laut."

In der letzten Behauptung des „Berl. Tgbl." liegt ein offenkundiges Falsum vor; denn mehrere Blätter zollen der Berliner Schutzmannschaft ganz ausdrücklich volles Lob. So heißt es in der „Magdeb. Ztg.": „Die Berliner Schutzmannschaft, die mit Ruhe und kaltem Blut, aber auch mit Entschlossenheit den heutigen Ereignissen entgegengesehn hatte, hat ihre schwere Aufgabe mit Geschick gelöst. Der Polizeipräsident v. Jagow war in seinem Auto den ganzen Tag unterwegs und wurde von der Menge weder in Treptow noch in Moabit irgendwie behelligt. Er hatte es seinen Beamten zur Pflicht gemacht, Frauen, Kinder und solche Personen, die offenbar keine Demonstrationsabsicht hatten und zufällig in das Gedränge geraten waren, bei Zusammenstößen mit der größten Schonung zu behandeln."

Das „Berl. Tgbl." läßt sich vom 7. März aus Paris drahten: „Alle Pariser Zeitungen berichten in spaltenlangen Telegrammen über die Kundgebungen in Berlin. Obgleich bei allen Korrespondenten das Bestreben erkennbar ist, vollkommen objektiv die Ereignisse zu schildern, befestigt sich der Eindruck eines moralischen Sieges der Bevölkerung und einer Niederlage der Polizei. Fast alle Artikel der Zeitungen haben Ueberschriften erhalten, die in dieser Hinsicht bezeichnend sind. Herr v. Jagow wird als ein Mann geschildert, der seinen Aufgaben in keiner Weise gewachsen ist. Ein Beamter, der in so brutaler Weise die Bürger einer modernen Millionenstadt zu behandeln wagt, wäre in jedem anderen Lande der Welt unmöglich.". . .

Sehr anders lauten die Stimmen der Presse der deutschen Ordnungsparteien.

Die „Kreuz-Zeitung" meint: „In der Hand gewissenloser und gewalttätiger Männer, wie sie heute an der Spitze der Sozialdemokratie stehen, ist eine so auf blinden Gehorsam disziplinierte und im Haß gegen Staat und Monarchie, gegen Ordnung und Besitz und vor allen Dingen in der Mißachtung der göttlichen und der irdischen Autorität gehaltene Leidenschaft der erregten Masse eine stete Gefahr. Jedes Mal aber ist es die blind gehorsame urteilslose Gefolgschaft, die unter Umständen für die Tapferkeit ihrer Führer bluten muß, denn die eigentlichen Leiter der revolutionären Versammlungen sind entweder durch ihre parlamentarische Immunität für ihre Person gesichert oder sie bleiben vorsichtig hinter der Front."

Die „Deutsche Tageszeitung" hält es für unwürdig und für unzweckmäßig, wenn die bürgerliche Presse derartige sozialistische Kindereien länger ernsthaft behandelt. Jeder Unbefangene, so schließt sie, wird dem gestrigen Verhalten der Polizei nur unbedingte Anerkennung zollen können.

Die „Germania" scheint zu diesen „Unbefangenen" nicht zu gehören, denn sie schreibt: „Die Polizei übersieht immer wieder, daß es der Sozialdemokratie gar nicht so sehr um das Reichstags-Wahlrecht für Preußen, sondern um Agitationsstoff zu tun ist. Mit der Einführung des Reichstags-Wahlrechts wäre ihr nicht nur ein brauchbarer Agitationsstoff entzogen, sondern sogar eine Verlegenheit beretiet. Einige Abgeordnete, die die nötigen Reden halten, hat sie auch unter dem jetzigen Wahlrecht in den Landtag schicken können und damit ist ihrem Agitationsbedürfnis an dieser Stelle genügt. Böte ihr das allgemeine, gleiche Wahlrecht die Möglichkeit, einige Dutzend Landtagsabgeordnete zu erhalten, so geriete sie in Verlegenheit um die erforderliche Zahl von Intelligenzen. Sie könnte doch nicht lauter Zehngebote-Hoffmanns stellen. . . Viel lieber und bequemer ist es ihr, bloß nach dem Reichstags-Wahlrecht zu rufen und aus der Agitation dafür neues Agitationsmaterial zu schlagen. Dabei ist ihr leider die Polizei nur allzu behilflich."

Die „Post" urteilt: „Die Taktik der Demonstranten war ebenso bubenhaft wie feige. Man wich der Polizei zunächst aus, um aber, wenn sie den Rücken gekehrt hatte, aufs neue nachzudrängen, Reden zu halten und rote Fahnen zu entfalten. Diese Heuschrecken-Taktik kennzeichnet den ganzen Charakter dieser Kundgebung. . . Für uns besteht kein Zweifel darüber, daß gegen die Führer und Urheber der gestrigen Ansammlungen und Umzüge auf Grund des Strafgesetzbuches teils wegen Landfriedensbruch, teils wegen groben Unfugs vorgegangen werden könnte und müßte. Sollte aber unsere Rechtsprechung in diesem Falle abermals versagen, so müßten andere Garantien für die Sicherheit der öffentlichen Ordnung geschaffen werden. Die Sozialdemokraten werden sich nicht wundern dürfen, wenn diese Garantien in dem Erlaß eines neuen Sozialisten-Gesetzes oder der Verhängung des Belagerungszustandes, der ja in Italien, Frankreich und Spanien durch Aufhebung der verfassungsmäßigen Garantien oft genug in Kraft tritt, liegen."

Auch das linksliberale „Leipziger Tagbl." schreibt: „Was die Sozialdemokratie erreichen will, ist ja klar. Sie will die Massen enragieren und die Staatsgewalt wie die wahlrechtsgegnerischen Parteien durch dieses Massenaufgebot einschüchtern. Wir halten das für einen taktisch groben Fehler, denn solche Veranstaltungen haben auch für den Gegner immer etwas Aufreizendes, und wenn dieser Gegner über eine völlig intakte Waffe verfügt, wie das in Preußen der Fall ist, so können derartige Aktionen sehr leicht zum Gegenteil von dem Gewollten führen, nämlich zum Erstarken der Reaktion."

Deutschland.

Zu der studentischen Freibunds-Bewegung wird aus akademischen Kreisen der „Köln. Hart. Z." geschrieben: „Vom 21. bis 23. April d. J. wird in Göttingen die dritte Tagung des deutschen akademischen Freibundes stattfinden, der modernen, auf freiheitlichem Boden stehenden politischen Bewegung der deutschen Studentenschaft, — der modernen Bewegung. Denn es gab in unserer Geschichte schon einmal eine politische Studentenbewegung, nämlich in der Zeit zwischen den Befreiungskriegen und etwa 1850 — eine Bewegung, die einen Teil der großen nationalen und liberalen Strömung dieser Zeit darstellt. Aber diese Bewegung erlebte nur die Erfüllung ihres einen Zieles: die Herstellung eines einigen Deutschen Reiches; das andere, die freiheitliche Ausgestaltung dieses Reiches, verlor sie fast ganz aus dem Auge, und seit fast zwei Menschenaltern ruht überhaupt die politische Bewegung unter den deutschen Studenten. Hier will der Freibund mit seiner Arbeit einsetzen, der Anfang 1907 von Berlin ausging und rasch auch auf anderen Universitäten Fuß faßte, so daß jetzt Freibünde bestehen in Berlin, Freiburg, Leipzig, Breslau, Göttingen, Marburg, Bonn und München und in nächster Zeit noch weitere Neugründungen vorgenommen werden können. — Die Ziele der Freibundsbewegung sind einmal: Pflege freiheitlicher Weltanschauung und deren Anwendung auf die Probleme des öffentlichen Lebens, und dann: intensive Beschäftigung mit Politik von freiheitlicher Grundlage aus. Daneben wirkt der Freibund zusammen mit anderen Organisationen für eine moderne Ausgestaltung unseres Studenten- und Akademiker-Rechtes. Wir glauben, daß gerade der Student wieder anfangen muß, sich intensiv mit Politik zu beschäftigen — nicht im Sinne der Partei- und Tagespolitik, sondern im Sinne politischer Bildung und Gesinnungspflege. Denn die ganze Lage der Dinge bringt es mit sich, daß der Akademiker im späteren Leben eine gewisse Führerstellung dem Volke gegenüber einnimmt, die es ihm zur Pflicht macht, die politischen Fragen zu studieren. Er muß wieder hineingehen in die Politik, die erst durch das Sichzurückziehen der Gebildeten aus dem öffentlichen Leben ihren heutigen für so viele unerfreulichen Charakter bekommen hat. Die Formen, in denen der Freibund seine Ziele verfolgt, sind im allgemeinen folgende: In großen öffentlichen Versammlungen mit Vorträgen von hervorragenden Politikern und Gelehrten sucht er Anregung zur Beschäftigung mit politischen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen zu geben. Die interne Vereinsarbeit findet ihren Mittelpunkt in den meist wöchentlichen Vortragsabenden, in denen gewöhnlich ein Mitglied ein kurzes Referat über irgend ein ihn interessierendes Thema hält, das dann in eingehender Besprechung durchgearbeitet wird. Exkursionen in gewerbliche, landwirtschaftliche und soziale Betriebe verbreiten die praktische Anschauung unseres wirtschaftlichen Lebens. Bibliotheken und Vorzugabonnements von Zeitschriften ermöglichen eine mehr persönliche Beschäftigung mit den Problemen des öffentlichen Lebens." — Die Annahme, daß diese „politische Bildungs- und Gesinnungspflege" sehr bald in ein politisch-radikales Fahrwasser geraten wird, liegt leider nur allzu nahe.

Graf Zeppelin ist am Sonnabend in Hamburg eingetroffen, um an der Sitzung des Komitees der arktischen Zeppelin-Expedition teilzunehmen. In dem Bootshause des Norddeutschen Regatta-Vereins fand unter dem Vorsitz des Prinzen Heinrich von Preußen die Sitzung des Arbeitsausschusses für die arktische Luftschiffexpedition statt, an der teilnahmen Graf Zeppelin, Professor Hergesell, Oberregierungsrat Lewald, Kommerzienrat v. Friedlaender-Fuld und Professor v. Drygalski

---

durchaus ein selbständiges Werk, das seinen Sondertitel zu führen berechtigt ist (die Bezeichnung „3. Band" steht nur auf dem sogen. Schmutztitel). Sein Erscheinen ist mit Freude und Dank zu begrüßen, denn ein umfassenderes Sonderwerk über die Baukunst der neusten Zeit fehlte bisher. Und das vorliegende Werk ist eine um so erfreulichere Erscheinung, als es diese Zeitperiode in eingehender und umfassender Weise behandelt: eine enorme Fülle von Material ist hier zusammengetragen und in klarer systematischer Gruppierung behandelt. Daß der Verfasser sich nicht noch mehr Beschränkung auferlegt hat, sondern lieber über den ursprünglich in Aussicht genommenen Umfang hinausgegangen ist, so daß dieser eine 3. Band annähernd den gleichen Umfang hat wie die beiden ersten Bände zusammen und daher in zwei Halbbände zerlegt werden mußte, ist eben angesichts dessen, daß andere derartige Werke noch nicht existieren, nur dankenswert.

Wie die äußere Ausstattung, so sind auch die Prinzipien, nach denen der Verfasser gearbeitet hat, die gleichen geblieben wie bei den zwei ersten Bänden. Im Texte befleißigt er sich einer großen Knappheit, und ein starkes Gewicht fällt auf das Bildermaterial. Dieses ist nicht nur in reichlichstem Maße dargeboten, sondern die Bilder sind zum großen Teil auch in genügend großem Format gegeben, um es an der nötigen Deutlichkeit nicht fehlen zu lassen. Vorwiegend sind es perspektivische Ansichten, neben denen aber auch Längs- und Querschnitte und Grundrisse nicht fehlen. Leider ist die Ausführung der Clichés nicht überall gleichmäßig, es findet sich hie und da auch ein verschwommenes und undeutliches Bild.

Der Stoff ist derart geordnet, daß die politischen Ereignisse in Deutschland von 1818 und 1870 die markanten Punkte für die Abgrenzung der historischen Epochen abgaben. Voran steht dem gemäß ein 1. Teil, der „die Baukunst des Neuklassizismus und der Frühromantik" behandelt. Den 2. Teil überschreibt der Verfasser: „Eklektizismus und Romantik", den 3. Teil, der die neueste Zeit bis auf die Gegenwart umfaßt, „Archaismus, Subjektivismus und Moderne". Man wird zugestehen müssen, daß diese Teilung im wesentlichen zutreffend ist und daß die Ueberschriften den Charakter der verschiedenen Perioden gut umschreiben. In allen drei Teilen wird der Stoff nach geographischen Gesichtspunkten geordnet, indem zuerst stets Deutschland und Oesterreich mit der Schweiz und dann das übrige Ausland, d. h. Frankreich, Niederlande, England, Italien und auch Skandinavien behandelt werden. Beigefügt ist noch ein kurzer Anhang über „die neuere Architektur Nordamerikas". Nur ganz gelegentlich werden auch Bauten aus dem russischen Reich und Finnland berücksichtigt, so Riga (Stadttheater), Helsingfors, Moskau, ausführlicher St. Petersburg.

Ist es einerseits als ein Vorzug zu rühmen, daß der Verfasser sich möglichster Knappheit und Kürze in der Darstellung befleißigt, so ist doch nicht zu verkennen, daß, wie das auch bei den ersten zwei Bänden der Fall war, solche Knappheit der Klarheit und Geschlossenheit in der Aufweisung des Entwicklungsganges der Baukunst zum Schaden gereicht. Das Streben, möglichst viel Namen von Künstlern und Bauwerken zur Nennung zu bringen, hat dazu geführt, daß darüber die scharfe Umschreibung der Bauprobleme zu kurz gekommen ist. Die ganze Darstellung ist von ästhetischen Gesichtspunkten beherrscht. Das ist aber eine Einseitigkeit, die ein volles Verständnis für das eigentlich Charakteristische der Baukunst nach nicht erschließt. Es fehlt die Beleuchtung dessen, in wiefern und wieweit die Baukunst durch die praktischen Erfordernisse bedingt und beherrscht, — ein wirkliches „von Innen Herausbauen"-gewesen ist, und wie sehr (grade im Gegensatz zu den ästhetisierenden Bestrebungen im Zeitalter des Eklektizismus und der Romantik) unsere Zeit damit in gesundere Bahnen eingelenkt hat, daß sie dem Zweck des Baus in vollkommenerer Weise gerecht zu werden trachtet. Das wird besonders deutlich an Bauten, die ganz ausgesprochen bestimmten, fest umgrenzten Zwecken zu dienen haben, mag es sich nun um Theater und Warenhäuser oder um kirchliche Bauten handeln. Bei letzteren ist z. B. allein beherrschender Grundsatz (oder soll es doch sein): die Liturgie ist Bauherrin. Nur aus dem Wesen des Gottesdienstes und seiner liturgischen Formen heraus wird das Bestreben nach entsprechender Raumgestaltung und Formgebung bei Architekten wie Joh. Otzen, Schwechten, Spitta, March u. a. verständlich und damit eine gerechte und wirklich zutreffende Beurteilung ihrer Werke möglich. In dieser Beziehung läßt das vorliegende, sonst sehr verdienstliche Werk noch anderen Darstellungen Raum, die ihm zu wesentlicher Ergänzung dienen können.

Ausführliche Künstler- und Ortsregister sind dem Werke beigegeben und machen es auch gut geeignet zu einem schneller Orientierung dienenden Nachschlagebuch. Der Preis ist bei der Fülle des Gebotenen und der guten Ausstattung nicht zu hoch.

Der großen Ausstellung der französischen Rokoko-Kunst in Berlin, die bis zum 6. März n. St. gedauert hat, widmen die bekannten Münchener Monatshefte „Die Kunst" (Verlag Bruckmann, vierteljährlich 3 Hefte 6 Mk.) in ihrem März-Monatshefte eine glänzende Monographie. Nicht weniger als 80 der Hauptwerke dieser in ihrer Gesamtheit wundervollen Ausstellung werden in dem Heft in Reproduktionen geboten, die erkennen lassen, auf welchem hohen Stand die heutige Reproduktionstechnik angekommen ist. Der Verfasser des Textes, Professor Amersdorffer in Berlin, beschränkt sich nicht in einseitiger Weise darauf, die Kunst des Rokokos vor uns entstehen zu lassen, er zeigt vielmehr — und das gibt seinen Ausführungen ganz besonders hohen Reiz — diese Kunst im Rahmen der Gesamtkultur des 18. Jahrhunderts. Unter dem vielen Schönen, das uns jedes Heft dieser textlich und illustrativ gleich vorzüglichen Kunstzeitschrift bietet, nimmt dieser Aufsatz einen ersten Platz ein. — Aus dem übrigen Inhalt des Heftes seien noch kurz erwähnt der illustrierte Aufsatz über Hugo v. Habermann, über den amerikanischen Bildhauer Saint-Gaudens, über „Die Zukunft des Miethauses" (mit sehr guten, den praktischen und künstlerischen Forderungen entsprechenden Bauten), über das österreichische Kunstwerk 2c. 2c.

Mannigfaltiges.

Am 23. Februar vollendeten sich 50 Jahre seit dem Tode des Barons Rosen, des Verfassers des Textes zu der berühmten Oper „Das Leben für den Zar". Die „Now. Wr." widmet dem Andenken an den Dichter ein Feuilleton, in welchem seiner mit hoher Anerkennung gedacht wird. Baron Rosen stammte aus den Ostseeprovinzen und stand in seinen jüngeren Jahren als Offizier bei einem Husaren-Regiment in Petersburg. Er konnte damals kaum russisch sprechen und verstand nicht viel mehr als die Kommandoworte. Die Töchter eines russischen Gutsbesitzers machten ihm einmal heftige Vorwürfe, daß er als russischer Offizier die Reichssprache nicht beherrsche und infolge dieses Gespräches machte sich Rosen mit Energie an das Studium des Russischen, das er bald so gut sprach und schrieb, daß er sogar Lobsprüche des Kaisers Nikolai I. erntete. Er begann nun sein nicht unbedeutendes dichterisches Talent, das er in deutscher Sprache schon erwiesen hatte, auch im russischen zu betätigen. Der Dichter Shukowski wies den Komponisten Glinka an Rosen als einen geeigneten Textdichter für eine Oper. Auf Glinkas Bitt. schrieb Rosen dann das „Leben für den Zar". Irgend ein Honorar erhielt er nicht, hat sich auch niemals um ein solches beworben. Der Beifall, den die Oper fand, erstreckte sich auch auf das Libretto und Rosen wurde bei der Premiere mit Glinka zusammen herausgerufen. Kaiser Nikolai I. schenkte ihm einen Brillantring. Später wurde Rosen zum Sekretär des Großfürsten Thronfolgers, des nachmaligen Kaisers Alexander II. ernannt.

— Die deutsche Kaiserin wird, wie in München verlautet, im kommenden September den Oberammergauer Passionsspielen beiwohnen.

— Ein neuer Ausbruch des Vesuvs scheint, nach Meldungen aus Neapel, bevorzustehen. Bergführer und Karabiniere berichten, daß sie in der Nähe des Kraters fortgesetzt dumpfes, unterirdisches Grollen hörten, auch werden Sandmassenzug Rauchwolken ausgeschleudert. Man befürchtet ein Zunehmen der Vulkantätigkeit.

— Eine seltsame Leidenschaft. Aus London wird geschrieben: Eine eigenartige Passion besaß der kürzlich verstorbene Vikar von Drayton, Rev. F. E. Robinson. Sein Hauptsteckenpferd, so berichtet „Church and Family Newspaper", war Glockenläuten. Er reiste im ganzen Lande herum, um seiner Leidenschaft zu fröhnen, und im August 1905 läutete er in Drayton zum tausendsten Male. Er setzte die Glocken in über 800 Kirchtürmen in Bewegung, und zum ersten Male bimmelte er in St. Matthews Bethnal Green 1869. Er setzte sein Glockenläuten bis 1908 fort und hatte es am Ende dieses Jahres auf die respektable Zahl von 1286 gebracht.

(München). Es wurde beschlossen, das Reichsamt des Inneren um Ueberlassung des Reichsforschungsdampfers „Poseidon" auf die Dauer von 2 bis 2½ Monaten zu bitten. Die Teilnehmer an der Expedition wollen am 1. Juli auf einem Touristendampfer des Norddeutschen Lloyd nach Spitzbergen abreisen und dort auf den „Poseidon" übergehen. Gleichzeitig sollen mit dem gecharterten norwegischen Eisschiff „Phönix" Vorstöße in das Polareis gemacht werden zum Studium der Bedingungen für Luftschifflandungen. Die Rückreise wird Ende August erfolgen.

Frankreich.

Auf der Durchreise in den Süden hat König Edward von England für einige Tage Aufenthalt in Paris genommen. Bei seiner Ankunft am Montag wurde er, obgleich inkognito reisend, vor dem Hotel Bristol von einer zahlreichen Menge respektvoll begrüßt. Der Monarch stattete dem Maler Eduard Detaille einen Besuch in seinem Atelier ab. Nach dem Diner begab sich der König nach dem Theater Porte Saint Martin, um einer Aufführung von „Chantecler" beizuwohnen. Bei seinem Eintritt erhob sich das Publikum von den Sitzen und applaudierte. Der König sprach sich sehr befriedigt über seine Eindrücke von Rostands Tierdrama aus. — Dienstag hatte König Edward eine Unterredung mit dem Präsidenten Fallières, die drei Viertelstunden dauerte. Er reiste am Mittwoch nach Biarritz ab.

Der Toulouser Arsenal-Skandal hat nun auch auf andere französische Häfen übergegriffen. Aus Lorient wird berichtet, daß dort am Dienstag das Gerücht umlief, vier Personen seien wegen Diebstahls im Arsenal verhaftet worden. — Bisher steht nur fest, daß die Marine-Staatsanwaltschaft eine Untersuchung angeordnet hat, und daß die in Frage kommenden vier Personen in eine Diebstahlsaffäre sehr ernster Natur verwickelt sind.

Wie die „France Militaire" meldet, beschloß der französische Kriegsminister, das im März im Lager von Satory bei Versailles Versuche mit einer Anzahl großer Flugdrachen vorgenommen werden sollen, die imstande sind, Personen zu tragen. Die Militärkommission der nationalen Luftschiffahrtsliga unterbreitete dem Kriegsminister die Anregung, einen Inspektor zu ernennen, dem der Oberbefehl über alle Militär-Luftschiffe und Aeroplane übertragen werden solle.

England.

Kriegsminister Haldane erklärte dieser Tage im englischen Unterhause, daß das Kriegsministerium die Einrichtung eines regulären Luftschiffercorps beabsichtige und berichtete über die Forschungen, die eine Kommission, deren Präsident Lord Baylingh sei, über das Problem der Luftschiffahrt angestellt habe. Auf Grund der Ergebnisse dieser Forschungen arbeitete das Kriegsministerium nunmehr. Es besitze ein kleines lenkbares Luftschiff in Aldershot, das zufriedenstellende Erfolge aufzuweisen habe und sei mit dem Entwurf zu einem großen Lenkballon beschäftigt, der während des laufenden Finanzjahres erbaut werden solle. Ein großer zum Flottendienst bestimmter Lenkballon würde im Sommer auf Stapel gelegt werden. Zwei weitere kleine Lenkballons seien in Frankreich in Auftrag gegeben. Sobald das Kriegsministerium sich die Erfahrungen zu eigen gemacht haben werde, die aus diesen Neuerwerbungen sich ergeben würden, werde man an den Bau weiterer Lenkballons gehen und so in den Besitz einer Luftflotte gelangen. — Bei seinen Erklärungen zum Heeres-Budget sagte der Kriegsminister, daß das Kriegsministerium Erwägungen über die Frage der Selbstlader angestellt habe und dabei zu der Anschauung gekommen sei, daß es noch einige Zeit dauern werde, bis die Selbstlader praktisch verwendbar seien. Man habe in der Armee 4 Jahre lang an der Herausbringung eines neuen Geschosses gearbeitet, das sich nunmehr als sehr zufriedenstellend erwiesen habe und versuchsweise eingeführt werden solle. In seinem Material ähnelte es dem deutschen Geschoß, sei aber größer und aus festerem Stoffe hergestellt als dieses.

Schweden.

Der König von Schweden hat, nach glücklicher Ueberwindung der Blinddarm-Entzündung, am Dienstag seine Reise nach dem Süden angetreten. Das Ziel der Reise ist Kap Martin. — Eine große Menschenmenge brachte am Zentralbahnhof dem König lebhafte Kundgebungen dar. Der König reist im Ausland inkognito.

Italien.

In Venedig spinnt sich der Tarnowska-Mordprozeß unter diversen Sensationen ab. Die beiden männlichen Angeklagten, Naumow und der Rechtsanwalt Prilukow, sind die reinen Hysteriker. Am Mittwoch wurde der Rechtsanwalt Prilukow vernommen, der ebenso wie Naumow weinte und schluchzte und behauptete, ganz unter dem Bann der dämonischen Tarnowska gestanden zu haben. Sie sei an allem schuld; sie habe auch ihn überredet, den Grafen Komarowski zu ermorden, sie habe ihn verführt — zuerst zu dem verbrecherischen Verhältnis, dann zu Unterschlagungen, zur Flucht usw. Er hätte einen mißlungenen Selbstmordversuch gemacht, vergeblich versucht, sich von dem Dämon zu trennen und schließlich habe er ganz unter ihrem Bann gestanden. Während der weinerlichen Aussagen Prilukows, erlitt die Angeklagte Tarnowska einen leichten Ohnmachtsanfall. Sonst blieb sie durchaus gelassen, auch bei für sie peinlichen und schwer belastenden Aussagen. — Als Zeuge im Prozeß reiste, wie weiter gemeldet wird, der Petersburger Advokat U. J. Halperin nach Venedig, um Aussagen zur Charakteristik Prilukows zu machen. Die Tarnowska hat, wie es heißt, einen Trick ersonnen: sie will katholisch werden, falls sie freigesprochen wird, und hat bereits einen Brief an den Papst und einen an den Patriarchen von Venedig fertig. Diese Absicht der Tarnowska hat die Bevölkerung Venedigs angeblich so für die Angeklagte eingenommen, daß der Plan bestehen soll, den Prozeß nach Verona oder Padua zu verlegen.

Portugal.

Nach der Londoner „Daily Mail" steht die Verlobung des Königs Manuel von Portugal mit der Prinzessin Victoria Patricia von Connaught nahe bevor. Der Vertreter des Königs Manuel in London, Marquis de Soveras, hat sich nach Biarritz begeben, um dort mit König Edward und der Königin Amelie, die sich dort aufhalten werden, die letzten Besprechungen in dieser Frage zu führen. Prinzessin Victoria Patricia, die jüngere Tochter des Herzogs Arthur von Connaught eines Bruders König Edwards, steht im 25. Lebensjahre, ist also um 3 Jahre älter als König Manuel.

Griechenland.

Wie vom Dienstag aus Rom gemeldet wird, reist der zurzeit dort weilende Kronprinz von Griechenland demnächst nach Athen ab, um der Verlesung der königlichen Botschaft an die Kammer, die am Schluß der Session und auf speziellen Wunsch König Georgs im Beisein der gesamten Königsfamilie erfolgen soll, beizuwohnen. Wie bereits jetzt verlautet, wird die Botschaft von der Kammer mit einer in freundschaftlichem Geist abgefaßten Kundgebung beantwortet werden, so daß eine friedliche Beilegung des Konfliktes nicht allein zwischen dem König und dem Parlament, sondern auch zwischen dem Kronprinzen und seinen bisherigen Widersachern zu erwarten steht. Dann dürften aber auch die Aussichten auf eine Konsolidierung der inneren Lage Griechenlands um ein Beträchtliches steigen.

Nordamerika.

Ueber blutige Streik-Unruhen wird unterm 7. März aus Philadelphia dem „Berl. T." telegraphiert: „Am Sonnabend wollten die Ausständigen, deren Zahl bis jetzt 60 000 beträgt, eine Massenversammlung am Independence-Square abhalten. Das Meeting wurde indessen von der Polizei verboten. Infolge dessen veranstalteten die Streikenden von dem Platze aus große Umzüge nach verschiedenen Punkten der Stadt. Etwa 10 000 Mann waren zur Aufrechthaltung der Ordnung aufgeboten. Daher verlief der Tag in der Stadt im ganzen ruhig, obwohl an zahlreichen Stellen Ausschreitungen vorkamen. Weit schlimmer verlief der gestrige Abend. Vom Eintritt der Dunkelheit an sah die Stadt die schwersten Unruhen, die seit Beginn des Straßenbahnstreiks überhaupt vorgekommen sind. Die Menge leistete der Polizei scharfen Widerstand. Zwei Personen wurden erschossen, viele verwundet. Zahlreiche Straßenbahnwagen wurden mit Steinen beworfen oder durch Sprengstoffe beschädigt. Für heute wird die Ausdehnung des Generalstreiks infolge der starken Agitation bestimmt erwartet ... Das Streik-Komitee erklärt, morgen werde die Zahl der Ausständigen auf 120 000 Mann angewachsen sein, und wenn der Streik in Philadelphia sein Ziel nicht erreiche, werde man sich an die Zentralorganisation wenden, um einen Sympathie-Streik in anderen Teilen des Landes hervorzurufen." — Eine weitere Meldung vom 9. März besagt: „Auch gestern abend wurde ein Straßenbahnwagen von der Menge mit Steinen beworfen. Dabei wurde einer der Arbeitswilligen verwundet. Die anderen in demselben Wagen befindlichen Arbeitswilligen gaben hierauf Revolverschüsse auf die Menge ab und verwundeten 6 Personen, darunter ein junges Mädchen. Die wütende Menge demolierte mehrere Wagen."

Locales.

Der Ausfall der Dorpater Stadtverordneten-Wahlen.

Wie verlautet, darf angenommen werden, daß die von deutscher Seite aufgestellte Kandidaten-Liste der Stadtverordneten mit großer Majorität durchgegangen ist und die von der estnischen Dorpat diejenige kommunale Verwaltung erhalte, die unter den gegebenen Verhältnissen als die zuverlässigste und beste erscheint. Das Wahlkomitee ist dabei augenscheinlich bestrebt gewesen, ohne eng nationalistische Gesichtspunkte eine Vertretung der Gesamtheit der städtischen Wählerschaft und ihrer Interessen in der neuen Stadtverordneten-Versammlung zu schaffen. So werden denn auch Repräsentanten aller Nationalitäten und Stände in der neuen Stadtverordneten-Versammlung sich befinden; das Wahlkomitee hat unter Berücksichtigung der innerhalb der verschiedenen Gruppen der Wählerschaft vertretenen Bildung und Intelligenz, im allgemeinen nach Maßgabe der Verteilung des Immobilienbesitzes, bezw. der für die Stadt zu leistenden Steuerbeträge auf diese Gruppen seine Kandidatenliste zusammengestellt. Für die Stadtverordneten estnischer Nationalität ist das nämliche Verhältnis wie früher beibehalten, d. h. es sind 15 Stadtverordnete estnischer Nationalität als Kandidaten aufgestellt worden.

Das Zählen der Wahlzettel ist, wie gesagt, noch nicht beendet. Deutscherseits hofft man auf eine geschlossene Majorität von etwa 100 Stimmen.

Die Nr. 22 der „Goud.-Ztg." veröffentlicht die von der Dorpater Stadtverordneten-Versammlung ausgearbeiteten obligatorischen Bestimmungen über die Aushängeschilder und Markisen in unserer Stadt. Die wesentlichen Bestimmungen über die Schilder sind im § 1 enthalten, welcher lautet: „Die Aushängeschilder müssen mittelst eiserner Haken vollkommen stark und fest an den Häusern angebracht sein, und zwar so, daß sie mit der Rückseite sich an die Mauer oder das Gesims des Hauses anlegen. Eine Anbringung derart, daß die Schilder einen Winkel bildeten oder nur an einem Ende befestigt wären oder aber an einer eisernen Stange hingen, ist verboten. (Anmerkung: Die üblichen Zunftabzeichen von Handwerkern als da sind: Schlüssel, Kringel, Stiefel, Räder usw. dürfen in der Weise ausgehängt werden, daß sie auf die Straße nicht weiter als 4 Fuß hervorragen und daß das unterste Ende dieser Abzeichen sich nicht weniger als 11 Fuß über dem Trottoir befindet.)" — Der § 8 lautet: „Die Markisen vor den auf die Straße hinausgehenden Fenstern dürfen nicht niedriger als 9 Fuß über dem Trottoir sein."

Der hiesige Kreis-Polizeichef macht in einem Zirkular bekannt, daß alle Raum-, Gewichts-, Längen- und Hohl-Maße des Dörptschen Kreises durch eine aus Riga eingetroffene Kommission in der Dampfer-Straße Nr. 1 vom 10. März bis zum 10. April von 10—12 Uhr vormittags werden besichtigt werden. Besichtigt werden alle Maße und Gewichte, welche auf Märkten, in Handlungen, Fabriken, Arbeitswerkstätten, Apotheken, Drogenhandlungen, auf der Post, in den Eisenbahn-Stationen usw. in Gebrauch stehen. — Kontrolliert werden sollen alle Maße und Gewichte, die noch ungestempelt, sodann solche, die zwar gestempelt sind, bei denen aber der Stempel abgebraucht ist, wie auch alle gebräuchlichen Maße und Gewichte, die im Jahre 1907 und vorher gestempelt worden sind. Nach je 3 Jahren müssen alle diese Gewichte und Maße von neuem gestempelt und besichtigt werden. Wer zum angegebenen Termin die Maße und Gewichte nicht nach Dorpat bringt, muß sie auf eigene Kosten nach Riga senden.

Die erste Temperenzler-Organisation von Schülern ist, wie wir in estnischen Blättern lesen, hierselbst im Treffnerschen Gymnasium im Entstehen begriffen. Die erste Versammlung der Gründer der Organisation, auf der beschlossen wurde, die Statuten nach deutschem und finnländischen Muster auszuarbeiten und zur Bestätigung einzusenden, hat am verflossenen Sonntag stattgefunden.

Ein in der Sonne spielender Mückenschwarm konnte gestern in der Mittagszeit im Garten des Hauses N. 40 in der Techelferschen Straße beobachtet werden. —ch.

Die dramatische Sektion führt am kommendem Sonntag im Saale der Ressource Oskar Wildes triviale Komödie für ernste Leute „Ernst sein" auf. Gleich nach der Vorlesung des übermütigen Werkes wurde allgemein der Wunsch laut, dies Stück mit seiner teilweise drastischen Komik in Szene gehen zu lassen. Nach all' den schweren, tiefernsten Konzerten und Theateraufführungen, an denen das vorige und dieses Semester so überreich waren, dürfte von Vielen die Gelegenheit, einmal so recht von Herzen lachen zu können, willkommen geheißen werden. Leider ist unsere Zeit arm an Lustspielen, die bei aller Eleganz und Dezenz diesen Zweck voll und ganz erfüllen. — Wilde führt uns, wie in allen seinen Gesellschaftskomödien, in die Kreise der Londoner Aristokratie ein. Mit Meisterhand zeichnet er hier die Figuren — bis herunter zum Kammerdiener. Seine geistvolle, niemals brutale Satire, seine witzsprühenden Paradoxe halten den Zuhörer vom ersten bis zum letzten Wort im Bann. Der große Heiterkeitserfolg, den das Werk bisher an allen deutschen Bühnen sowie unlängst noch in Riga und Petersburg erzielte, wird auch bei uns nicht ausbleiben. — Die teilweise recht schwierigen Rollen liegen in den Händen erprobter Mitglieder, die sich durch gelungene Leistungen auf ähnlichen Gebieten schon oft die Gunst unseres kunstliebenden Publikums errungen haben.

Parlamentsbericht.

53. Reichsduma-Sitzung
vom 25. Februar.
(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski findet die Weiterberatung über das Amendement Godnews (Okt.) statt, der eine Verweigerung des Kredits für den Unterhalt der administrativ Verschickten um 174 360 Rbl. beantragt hat

Der Priester Stanislawski (Rechter) ist dagegen, zumal die Polizeigagen vor 50 Jahren festgesetzt sind. Redner beantragt die Einführung von polizeilichen Ausbildungskursen.

Der Vizedirektor des Polizeidepartements Subowski und mehrere rechte Redner weisen auf die Gefährdung des Sicherheitsdienstes im Falle der Annahme des Amendements hin. Markow II und Baron Tscherkassow erklären namens der Rechten, bezw. der Nationalisten ihre ablehnende Haltung zum Amendement, Bobjanski (K.-D.) Pokrowski (Soz.-Dem.) und Djubinski (Arbeitsgr.) namens ihrer Fraktion die Annahme desselben. Daß das Ministerium im Falle der Annahme des Amendements nicht in Geldverlegenheiten kommen wird, geht, nach Godnews Worten, u. a. daraus hervor, daß die Polizeikredite des Vorjahres im Betrage von 200 000 Rbl. der Rentei retourniert und daß 800 000 Rbl. für andere als Polizeizwecke verausgabt worden sind.

Das Amendement Godnews wird mit allen gegen die Stimmen der Rechten und Nationalisten angenommen. — Die Duma schreitet zur Durchsicht des Budgets des Zoll-Departements.

Dr. Erhardt-Riga teilt mit, daß die Kommission das Budget um 140 532 Rbl. gekürzt habe und nur einen Wunsch vorzubringen habe, nämlich nach Ausarbeitung eines Memorandums über die Möglichkeit der Errichtung russischer Freihäfen.

Djubinski (Arbeitsgr.) beanstandet den hohen Zoll auf ein so wichtiges Volksnahrungsmittel, wie Tee und verurteilt die russische Zollpolitik.

Tschilikin (Soz. Dem.) macht auf die Spiritus-Schmuggelwirtschaft der russischen Kaufleute im Amur-Gebiet aufmerksam.

Der Etat des Zolldepartements wird von der Duma gemäß dem Kommissions-Antrage angenommen, worauf der des abgeteilten Grenzwächter-Corps zur Debatte gelangt. Bobjanski (K.-D.) meint, die militärische Ausbildung der Grenzwächter koste dem Staat unnütz viel Geld. Der Finanzminister Kokowzow tritt dem entgegen, weist auf die Verdienste des Corps während des letzten Krieges hin und befürwortet die materielle Aufbesserung der Grenzwächter.

Markow I (Okt.) referiert über den Etat des Eisenbahn-Departements der von der Regierung auf 29 879 202 Rbl. veranschlagt und von der Kommission um 2 375 605 Rbl. gekürzt ist. Lerche (Okt.) beantragt namens seiner Fraktion die beschleunigte Einbringung der Vorlage über das Reglement des Baues von Privatbahnen und deren Garantie.

Beide letztgenannten Etats werden angenommen.

Erhardt referiert über das Budget der besonderen Kreditkanzlei, die von der Regierung auf 21 105 164 Rbl. veranschlagt und von der Kommission um 633 001 Rbl. gekürzt ist. Referent erwähnt, daß der Finanzminister der Kommission die Vorstellung des Rechenschaftsberichts der Ausland-Abteilung dieser Kanzlei vorenthalten habe und überläßt es der Duma, darüber zu urteilen, wieweit dies Vorgehen legal ist. Ferner beanstandet Dr. Erhardt die ungenügende Rechenschaftsablegung der Bauernagrarbank und bringt einige hierauf bezügliche Wünsche der Kommission vor.

Schingarew (K.-D.) erwähnt, daß die Verwaltung der Ausland-Abteilung der Kreditkanzlei bisher nicht einmal von der Reichskontrolle revidiert wurde und daß mit letzterer erst in letzter Zeit eine der Duma unbekannte Verständigung erzielt worden ist.

Dabei hat es sich erwiesen, daß die gen. Abteilung einen großen Reservefonds besitzt, über den sich der Minister in Schweigen hüllte und von dem er erst am 18. Jan. mitteilte, daß er den allgemeinen Reichsressourcen einverleibt worden sei. Redner erwähnt, daß von der vor 4 Jahren der 2. Duma versprochenen Reform der Schuldentilgungs-Kommission nichts zu hören sei und daß andererseits die dort stattgehabten Unterschlagungen dringend eine solche wünschen lassen. Zum Schluß kritisiert Redner die Bauernagrarbank.

Der Finanzminister Kokowzow führt aus, die Ausland-Abteilung der Kreditkanzlei beschäftige sich nur mit dem Ankauf ausländischer Valuta, woher eine öffentliche Kontrolle ihrer Tätigkeit ausgeschlossen sei. Die Verantwortung für ihre Tätigkeit liege auf dem Finanzminister. Die beanstandeten Unterschlagungen in der Schuldentilgungs-Kommission seien im Verhältnis zu deren Riesenumsatz sehr gering und seien von der Kommission selbst aufgedeckt worden. Zum Schluß charakterisiert der Minister eingehend die Tätigkeit der Bauernagrarbank.

Lerche beantragt die schleunige Durchführung der Reform der Staatsbank, die Einführung des Munizipal- und des Klein-Kredits. Mit dem Antrage Schingarews, die Ausland-Abteilung der Kreditkanzlei der Reichsbank zu unterstellen, ist Redner nicht einverstanden. Nach Schingarew, der dem Finanzminister opponiert, spricht Bulat (Arbeitsgr.), während dessen Rede die Sitzung geschlossen wird

Nächste Sitzung: 26. Februar.

*

22. Reichsrats-Sitzung
vom 25. Februar.

PA. Die Vorlage über die Freigabe des Rechts, die Geschworenen über die dem Angeklagten drohende Strafe aufzuklären, wird angenommen, die Landordnungs-Vorlage wird einer Kommission übergeben, während die Vorlage über den Modus der Gerichtsübergabe teilweise in der Dumafassung verabschiedet und teilweise bis zur nächsten Sitzung am 3. März zurückgestellt wird.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 25. Febr. Dem russischen Militäragenten in Wien Martschenko wurde Allerhöchst der Wladimir-Orden 4 Klasse verliehen.

Am 2. März findet hier unter dem Vorsitz des Barons Ginzburg ein Kongreß über mosaische Glaubensfragen statt. Es werden dazu aus verschiedenen Städten über 40 Rabbiner eintreffen.

Zarskoje Sselo, 25. Febr. In Gegenwart Ihrer Majestäten und das Großfürsten-Thronfolgers fand eine Parade der jungen Matrosen von Libau und Sveaborg statt. Anwesend waren der Marineminister, der Chef des Marinestabes und die Suite Sr. Majestät.

Wladikawkas, 25. Febr. Wegen Fälschung von Zeugnissen über die Beendigung des Kursus des Ardoner Missionarseminars wurden verurteilt 6 Personen zu Arrestantenabteilung auf 1 Jahr und 3 zu 8 Monaten Gefängnis. Unter den Verurteilten sind 1 Student, 1 Offizier, 2 Lehrer und 5 Psalmensänger.

Eriwan, 25. Febr. Der Gehilfe des Chefs der Gendarmerieverwaltung Rittmeister Burchazki wurde durch Revolverschüsse ermordet.

Berlin, 10. März (25. Febr.) Die Prinzessin Eitel Friedrich reiste nach Palästina ab zur Einweihung des Oelberg-Asyls.

Bremerhafen, 10. März (25. Febr.) Der Kaiser unternahm eine 2-tägige Seefahrt an den norwegischen Küsten.

Amsterdam, 10. März (25. Febr.). Auf der Insel Java hat die Cholera einen bedrohlichen Charakter angenommen.

Wien, 10. März (25. Febr.). Heute früh ist der Bürgermeister Lueger gestorben. — Der Präsident des Abgeordnetenhauses hielt anläßlich des Ablebens Luegers eine Rede über die hohen Eigenschaften und die einzige Popularität des Hingeschiedenen. Zum Zeichen der Trauer wurde die Sitzung geschlossen.

London, 10. März (25. Febr.). Im Unterhause wurde das Marine-Budget pro 1910/11 auf 40 603 700 Lstr. festgesetzt gegen 35 142 700 Lstr. pro 1909/10. Die Erhöhung des Budgets ist hauptsächlich eine Folge der Erweiterung des Flottenbau-Programms. Für Schiffsbauzwecke sind 18 279 830 Lstr. bestimmt gegen 8 885 194 Lstr. pro 1909/10. Es sollen gebaut werden 5 Linienschiffe, 5 gepanzerte Kreuzer, 20 Torpedojäger, mehrere Unterseeboote und 2 schwimmende Docks. Der Personalbestand der Flotte wird um 3000 Mann erhöht. Das Haus nahm einstimmig das Budget an.

Saloniki, 10. März (25. Febr.). In Karabschabad wurde eine griechische revolutionäre Organisation aufgedeckt. Es wurden Verhaftungen vorgenommen. Andere kompromittierte Personen sind geflohen.

Konstantinopel, 10. März (25. Febr.). An Stelle der bisherigen Grenzkommission, die zu keiner Verständigung gelangte, ist eine neue, aus einer gleichen Zahl bulgarischer und türkischer Glieder bestehende Kommission gebildet worden. — Unter dem Vorsitz des Finanzministers ist eine besondere Kommission gebildet für Unterhandlungen in Sachen eines bulgarisch-türkischen Handelsvertrages.

Eine Kommission wird gebildet zur zwangsweisen Realisierung einer Anleihe von 1 Million türk. Pfunden.

Ende März wird der König von Serbien in Begleitung von Milowanowitsch hier erwartet.

Hier tobt ein starker Schneesturm.

Athen, 10. März (25. Febr.) Die Lage hat sich, wie verlautet, infolge einer Forderung der Militärliga an Dragulis zugespitzt. Man hält eine Dimission des Kabinetts für möglich.

Täbris, 10. März (25. Febr.). In den Moscheen rufen die Prediger das Volk auf, kein Geld von den Russen und Engländern zu nehmen, sondern die Hälfte aller Habe dem Vaterlande zu geben. Die Aufrufe haben jedoch keinen Erfolg. — Bewaffnete zwingen auf den Basaren friedlichen Einwohnern schriftliche Proteste ab gegen den Aufenthalt der russischen Truppen in Täbris.

Peking, 10. März (25 Febr.). Der Bericht des Komitees zur Ausarbeitung der konstitutionellen Gesetze über die Aufhebung der Sklaverei in China ist bestätigt worden. Unter Androhung strenger Strafe wird der Kauf und Verkauf von Menschen verboten. Im äußersten Falle können die Eltern ihre Kinder verdingen; doch müssen solche Arbeiter bei Erreichung eines Alters von 25 Jahren wieder freigegeben werden, falls sie nicht länger bleiben wollen. Die Strafe für schlechte Behandlung ist eine bedeutend strengere als sie bei den Sklavenhaltern üblich gewesen.

Casablanca, 10 März (25. Febr.). Gestern nachts wurden die Vorposten der französischen fliegenden Kolonne von 800 Eingeborenen angegriffen. Der Angriff wurde abgeschlagen.

Washington, 10. März (25. Febr.) Die Marine-Subkommission des Kongresses beschloß, Peary nicht früher die Auszeichnung zuzuerkennen, als bis er die Beweise dafür erbracht hat, daß er den Nordpol faktisch erreicht hat.

Todtenliste.

Margarethe v. Brulloff, † am 21. Febr. zu St. Petersburg.

Reinhold Madison, † im 20. Jahre am 19. Febr. zu Dorpat.

Wilhelm Poehl, Direktor der Ochta-Baumwollspinnerei, † am 22. Febr. (7. März) in Rapallo bei Genua.

Pauline Beszenny, geb. v. Ploetz, † am 21. Febr. zu St. Petersburg.

Marie Neumann, geb. Swonkowa, † am 22. Febr. zu St. Petersburg.

Rechtsanwalt Karl Riesenkampff, † im 59. Jahre am 24. Febr. zu Reval.

Karl Erkas, † im 63. Jahre am 22. Febr. zu Reval.

Karl Dombrowsky, Schriftsetzer, † im 50. Jahre am 19. Febr. zu Riga.

Andreas Viktor Philibert Siefenberg, † am 23. Febr. zu Riga.

Karl Michelsohn, Beamter der Zementfabrik „C. Ch. Schmidt", † am 24. Febr. zu Riga.

Iwan Nikolajewitsch Iwanow, Chef der Firma Iwanow, vorm. Bulatkin, † im 77. Jahre am 23. Febr. zu Riga.

Wilhelm Anderson, † im 62. Jahre am 23. Febr. zu Riga.

Auguste v. Bordelius, † am 22. Febr. zu Mitau.

Johann Hermann Ambrosius Janny, † am 22. Febr. zu St. Petersburg.

Ferdinand Kajander, † im 72. Jahre am 22. Febr. zu Walk.

Leontine Bandelier, geb. Königsmann, † im 57. Jahre am 23 Febr. zu Dorpat.

Manufakturat Karl Pahl, † am 24. Febr. zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 26. Februar 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	767.1	765.6	764.1
Thermometer (Centigrade)	0.3	—0 6	5.7
Windricht. u. Geschwind.		SW.3	SSW.3
Relative Feuchtigkeit	98%	73%	51%
Bewölkung	0	0	10

1. Minimum d. Temp. nachts —1.5
2. Maximum d. Temp. gestern 5.6
3. Niederschlag

Für die Redaction verantwortlich:
Emil E. Hoffbiatt Hugo E. Matthiesen

„Hans Heiling“

Die Damen und Herren, welche noch im Besitz entliehener **Noten** (Stimmen und Klavierauszügen) sind, werden **dringend** gebeten, sie bis spätestens **morgen,** Sonnabend, **7** Uhr abends beim Herrn Musikdirektor **G. Wagner** (Stern-Str. 3) abzuliefern.

Umbaues wegen ist die

Schnackenburgsche Leihbibliothek

in die Ritterstr. 21 übergeführt worden.



Vertreter für Dorpat: **W. Schiller,** Riga, P. F. 69.

Maskenkostüme

zu haben — Neumarktstrasse Nr. 24, Qu. 9, im Hof.

Prämienlose

II Em. versichert pr. 1. März a. c. gegen Amortisation im Auftrage

Eduard Friedrich

Rigasche Str. Nr. 2.

W C

Wiener Confiserei.

Zur „Masleniza“

Freitag, Sonnabend, Sonntag, empfehle **Fastnachtskuckel** gefüllt; mit Schaum-Schmant und diversen wohlschmekenden Krémers; **Vanille-Spritzkuchen** u. **Berliner Pfannkuchen** mit diversen Füllungen. Bestellungen auf Torten werden prompt effektuiert.

Seiden-

Stickereien

Körnchen-, Blank-, Garnier-, Kurbel- und Phantasie-Stickerei, Höhler-, Pointelace- u. Applicationsarbeiten, **Monogramm-Stickerei** in Blank- und Garnierstich etc. etc. Maschinen- und Handarbeit werden sauber und prompt ausgeführt im Handelshause

W. Laatsch

Alexander-Str. 9.

Stickerei-Kursc für Nähmaschinenkäufer **gratis,** sonst gegen entspr. Zahlung.

Reichhaltiges Lager von **Musterarbeiten** u. Stickerei-Nähmaschinen.

Zu verkaufen

in der Stadt Narwa, in der Nähe des Bahnhofes, wegen Alters d. Besitzers, unter günstigen Bedingungen, **ein flott gehendes**

Korngeschäft

Dampfmahlmühle, steinerne holländ. Windmühle, zwei Wohnhäuser, Speicher, sonstige Wirtschaftsgebäude, u. Garten. Flächenraum 806□-Faden. Dampfprivilegium, geeignet auch für ein anderes industrielles Unternehmen. Nähere Auskunft, auch brieflich, bei: **A. M. Мудданикъ, Нарва.**

Kleine

Kolonialwarenhandlung

ist wegen Lebensveränderung mit Inventar sofort abzugeben. Nachzufragen — Marienhofsche Str. 52, i. d. Bude.

Diplomierte Masseuse

mit prakt. Erfahrung, wünscht für d. Sommer ev. auch früher auf d. Lande od. am Strande Beschäftigung. Off. sub „Massage 320“ in d. Exp. d. Bl.

Arzt gesucht

Assistent, Compagnon (event. Verkauf wegen Krankheit d. Besitzers) in eine renom. seit 1900 bestehende erste Lichtheilanstalt in St. Petersburg, mit jährl. Einkommen über 20.000 Rbl. Erforderlich Sprachkenntnis: Russisch, deutsch, event. franz. Spezialität: chirurg. od. innere Krankh. Wo möglich ledig. Caution laut Offerte mit Curricul. vitae schriftlich: St. Petersburg, Никольская площ. № 6, кв. 11.

Brenner

(Deutscher bevorzugt) erfahren, nur mit prima Empfehlungen für ein Gut in Livland **sofort** gesucht. Einige Kenntnisse der russ. Sprache erforderlich. Selbstgeschriebene Offerten, zu richten an die Exped. der „Nordl. Ztg.“ sub № 15.

Gebild. gut attestierter, kautionsf.

Mann

wünscht Beschäftigung in irgend einer Fabrik, Comptoir, gr. Geschäft als Buchhalter, Kassierer, Expeditor und dergl. oder als Bauaufseher bei Bauten. Gefl. Off. bitte in die Exp. d. Bl. sub „E.“

Ein tüchtiger gut attestierter **Diener**

wünscht eine Stellung in e. grössere Familie — Steinstrasse 5, Qu. 6.

Geschäftsteilhaber

mit 1- 200) Rubel wird gesucht. Näheres zu erfahren in der Buchhandlung F. D. Liblik, Ritterstr. Nr. 1, in Dorpat.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit tägl. außer dem Hause — Pleskauer Str. 37, in d. Bude.

Нужна прислуга

говорящая по русски. Безъ рекомендаціи не приходить. Карловская 29, отъ 1—3 дня.

Eine Kinderwärterin

und ein **Mädchen, das zu kochen versteht,** können sich melden, Fischerstrasse 19.

Auflegerinnen und Falzerinnen

sucht Schnakenburgs Buchdruckerei.

Ein ordentliches

Dienstmädchen

das früher auf einem Gute gedient hat, gut zu schneiderieren versteht und d. Wäsche übernimmt, sucht eine Stelle. Marktstr. 13, Qu. 4.

Ein Dienstmädchen

das Glanzwäsche gut zu plätten versteht, sucht eine Stelle — Alexander-Str. 25, Qu. 4.

In d. Stube oder z. Alleindienen sucht e

Magd

e. Stelle — Alexander-Str. 34, beim Hauswächter.

Eine deutsch-spr. Magd

sucht zum Alleindienen eine Stelle — Fischerstr. 39, Qu. 1.

Elektrisches Theater „Saturn“

im Hôtel „Bellevue“, Uferstrasse, Eingang von der Uferstrasse.

26., 27. und 28. Februar

Grandioses historisches Bild aus der Zeit Iwans des Grausamen, in 2 Abteilungen, bestehend aus 14 Szenen. Die Länge des Bildes beträgt **600 Meter:**

Jermak der Eroberer Sibiriens.

Soeben aus der Fabrik erhalten, erstklassiges Furorebild!

Ausserdem gelangt eine grosse Serie

erstklass. Kunstfilmen zur Demonstrierung.

Reisebilder, wissenschaftliche Bilder, komische Bilder, Dramen, Bilder aus dem Leben etc.

Musikal. Gesellschaft.

Orchesterprobe

Sonntag, 28. Febr., 5 Uhr nachm. Ressource (Karlowastr.).

Chor- und Orchesterprobe

Montag 1. März c. — 8 Uhr abends. Ressource (Karlowastr.)

Der Vorstand.

D.F.-B.

Lese-Nachmittag

für deutsche junge Mädchen

Sonntag, den 28. Februar 5 Uhr nachm. **Teichstrasse Nr. 31,** oben.

Verein für Kammermusik.

Freitag, den 26. Febr.

Uebungsabend.

Ю. С. О. С. „Родникъ“

Рижская 44.

Въ пятницу, 26-го февраля

КОСТЮМИРОВАННЫЙ ВЕЧЕРЪ

Начало въ 10 ч. веч. конецъ въ 4 ч. ночь.

ТАНЦЫ

подъ оркестръ Красноярскаго Полка.

Плата за входъ: для членовъ, ихъ семействъ, учащихся и костюмированныхъ — 50 коп. для гостей — 1 р. Не-членовъ просятъ при входѣ предъявлять рекомендательную карточку кого-либо изъ членовъ.

Theater „Imperial“

26., 27. u. 28. Februar

Grandiose Kunstbilder-Vorstellungen. Unter anderen Nummern:

Jermak der Eroberer Sibiriens.

Grossartiges historisches Bild aus der Zeit Iwans des Grausamen in 14 Abteilungen.

Noch nicht dagewesenes Furorebild!

600 Meter lang!

Ausserdem viele andere Bilder wissenschaftl. u. kom. Inhalts, Dramen und Reisebilder.

D. F.-B.

Wegen der am 28. Februar stattfindenden Aufführung der Dramatischen Sektion ist der

Mitgliedsabend

bis auf weiteres **aufgeschoben.**

Der Vorstand.

Wann findet das erste Konzert d. berühmt. Heldentenors НАФУМЪ statt?

Viele interessierte Warrowiter.

Wiener Café

Johannis-Strasse № 7.

Als Getränke empfehle **Carlsbader Kaffee, Chocolade, Tee, Milch, Selters, Limonade gazeuse u. Fruchtlimonaden.**

J. H. Werner.

Kommerz-Klub.

Donnerstag, den 4. März a. c.

Ordentliche Generalversammlung

9 Uhr abds.

Die Direktion.

Schokoladen-Konfekt

von

„Einem“-Moskau

erhielt

B. Frederking

Alexanderstr. 2.

Sommerwohnungen

in Kehrimois

noch mietfrei. Ges. schöne Lage im Kiefernwald, 16 W. v. Dorpat. 5 W. von Stat. Nüggen, bequeme Fahrgelegenheiten, teilweise Lebensmittel vom Gut. Tägl. Post per Dorpat. Telephon.

In Elwa

ist eine Wohnung von 3 Zimmern, nebst Veranda, Küche u. Keller zu vermieten. Näheres zu erfragen in der Handlung A. Oberleitner, Kühn-Straße 4.

Ein geschickter

Tischler

bittet um Arbeit — Industrie-Str. 4, Qu. 2.

Zu verkaufen

Kalesche

Mühlenstr. 5, beim Hauswächter. Näheres Petersb. Str. 113 II. Eing. d. d. Hof.

Gesucht eine Wohnung

von 4—5 Zimmern für eine kleine Familie sofort oder zum 1. Juni, womöglich in der Pepler-, Garten- od. Rigaschen Str. Off. zu richten: Herr v. Zur Mühlen, Teichstr. 27.

Hausfrauen

kauft beim blinden

Rosenthal

Alexanderstr. 8.

Im Saale der Bürgermusse

Sonnabend, den 27. Februar

Zum Besten unbemittelter jüdischer Studenten

unter Beihilfe der Jurjewer jüdischen Studentenkasse

Masken-Ball.

Preise für die besten Kostüme nach dem Urteil des Publikums.

Militär-Musik. — Anfang 10 Uhr abends.

Eintritt laut Empfehlung der Mitglieder der jüdischen Studentenkasse. Lernende haben freien Zutritt.

Billette: für Damen 75 Kop., Herren 1 Rbl., Lernende 50 Kop. Verkauf der Billette am Balltage in der Bürgermusse von 2 Uhr an.

Verantwortlicher Leiter: **Prof. K. D. Pokrowsky.**

Im Saale der „Ressource“

Karlowa Str. 24

Sonntag, den 28. Februar c.

IV. Aufführung

(Saison 1909—1910)

der dramatischen Sektion des H.-V.

„Ernst sein“

(The Importance of being Earnest)

Eine triviale Komödie für seriöse Leute in 3 Aufzügen von Oskar Wilde.

Spielleiter: Herr **Otto Duwe.**

Anfang 8 Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 75 Kop., 50 Kop., 30 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung, und am Theater-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Theaterkasse geschlossen.

Ev. Jungfrauen-Verein.

Jeden Sonntag Versammlung

um 4 Uhr

Allee-Strasse 68, Eingang durch den Hof.

Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist willkommen.

Sonntag, den 28. Februar 1910

7 Uhr abends

im Sommerlokal d. Bürgermusse

Familienabend

mit **Musik, Deklamationen und Aufführungen.**

Eintritt frei. — Buffett gegen Zahlung.

Die passiven Mitglieder sowie alle Freunde des Vereins ladet im Namen des Vereins hierdurch ein

Der Präses.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadtteil.

Rathaus, Gr. Markt.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moks.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Dom, Große Klinik.

II. Stadtteil.

Pastorat-Straße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Viktualien-Markt Nr. 2.
Rigasche Straße, Polizei-Station.

III. Stadtteil.

Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Allee-Straße 1.
Revalsche Straße Nr. 30, Haus Stamm.
Petri-Pastorat, Allee-Str. Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Str. Nr. 58, Hs. Post.
Peterburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamalsche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Jamalsche Straße Nr. 27, Haus Becker.
Lange Straße 12.

Casino Theater

Nur noch bis 28. Februar

Das vorzügliche abwechslungsreiche Programm.

Verloren

am 24. Febr. ein **Schlüsselbund** vom Kaufhof bis zur Wallgrabenstr. Der Finder wird höfl. gebeten abzugeben Kaufhof Nr. 9, bei Ch. Klompus.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: S. 300 (4 Br.); R. R.; H. P.; N. N. 4.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt vom **1. März**

	in Dorpat:	**durch die Post:**	**ins Ausland:**
bis 31. März	— Kop. 80 Rbl.	1 Rbl. — Kop.	bei dreimal wöchentl. Versand
„ 30. April	1 „ 50 „	1 „ 75 „	für 1 Jahr 11 Rbl. — Kop.
„ 31. Mai	2 „ — „	2 „ 25 „	„ ½ „ 6 „ — „
„ 30. Juni	2 „ 75 „	3 „ — „	„ ¼ „ 3 „ 50 „
„ 31. Juli	3 „ 25 „	3 „ 50 „	„ 1 Monat 1 „ 25 „
„ 31. August	3 „ 50 „	4 „ — „	bei täglichem Versand
„ 30. September	4 „ 25 „	4 „ 75 „	für 1 Jahr 15 Rbl. — Kop.
„ 31. Oktober	5 „ — „	5 „ 50 „	„ ½ „ 8 „ — „
„ 30. November	5 „ 50 „	6 „ — „	„ ¼ „ 4 „ 50 „
„ 31. Dezember	6 „ — „	6 „ 50 „	„ 1 Monat 1 „ 65 „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg.“

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 20 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 49. Montag, den 1. (14.) März 1910.

Inland.

Zur Lage der finnländischen Frage.

erfährt die „Pet. Ztg.":

In der nächsten Woche, beim Etat des Ministeriums des Auswärtigen, wird die finnländische Frage, wenn auch nicht in ihrem gesamten Umfange, in der Reichsduma aufgerollt werden, um nach einiger Zeit, wahrscheinlich nach einem Monat, in den Vordergrund des Interesses zu treten. Ende März oder Anfang April bringt voraussichtlich die Regierung einen Entwurf zur Reichsgesetzgebung, der russische und finnländische Angelegenheiten umfaßt, in der Duma ein. Das Projekt soll auch dem finnländischen Landtag zur Begutachtung vorgelegt werden. Verwirft dieser das Gesetz oder lehnt er es ab, ein Gutachten abzugeben, so steht eine Auflösung desselben — mit einer darauffolgenden Abänderung des Wahlgesetzes zu befürchten . . .

Die finnländischen Parteien nehmen eine abwartende Haltung ein. Alle sind sich des Ernstes der Lage bewußt und rechnen mit dieser. Jedoch ist von einem Aufgeben der Positionen keine Rede. Die konstitutionellen Parteien, Schweden und Jungfinnen, wollen, ohne den konstitutionellen Boden zu verlassen, für ihre Ansichten eintreten. Die Hoffnung, die die Regierung eine Zeitlang auf die Altfinnen gesetzt, ist nicht in Erfüllung gegangen. Die Altfinnen, die diesmal wiederum 6 Mandate eingebüßt haben, erweisen sich zu Konzessionen wenig geneigt. Die Sozialdemokraten, ihrer angesehensten Führer Sirola und Anwurfin, die in den Landtag nicht gewählt wurden, beraubt, spielen nun im Landtag nicht mehr die Rolle, wie in den früheren. Das befürchtete Zusammengehen der Agrarier (unsere „Trudowiki") mit den Sozialdemokraten ist nicht eingetreten. Wäre eine solche erfolgt, so hätte die Linke über die Majorität — (86 Sozialdemokraten und 17 Agrarier = 103, denen gegenüber gestanden hätten 42 Altfinnen, 28 Jungfinnen, 26 Schweden und 1 Christlich-Sozialer).

Bei den finnländischen Konstitutionalisten hält man an der Auffassung fest, daß die Militärkontributionsfrage nur auf konstitutionellem Wege gelöst werden könne. Man will von keinen Konzessionen wissen. Dem Landtag müsse eine entsprechende Vorlage vorgestellt werden. Ohne eine solche können keine Summen bewilligt werden. Nach wie vor steht man ferner auf dem Standpunkt, daß die Vorschrift inbetreff der untertänigsten Vorträge einer Revision bedürfe.

Unterdessen bereiten sich innerhalb der Parteien, worauf eingeweihte Kreise hinweisen, Ereignisse vor, die späterhin vielleicht zu einer Neugruppierung führen können. Im jungfinnischen Lager soll in mancher Beziehung keine Eintracht herrschen. Ein Teil der Jungfinnen betont mehr das politische Moment, während der andere soziale Fragen mehr in den Vordergrund gerückt sehen will. Man glaubt, daß, wenn keine unerwarteten Ereignisse geschehen, bei den Jungfinnen eine Sezession entsteht. Der eine Teil würde dann vielleicht nach rechts, der andere nach links abrücken. Auch wird auf die Möglichkeit eines späteren Zusammengehens einiger schwedischer Elemente in sozialen Fragen mit den Altfinnen hingewiesen. Gesprochen wird von einer fernen Zukunft, nicht von der allernächsten. Aufmerksame Beobachter prophezeien eine Neugestaltung der Parteigruppierung, wenn den Ereignissen freier Lauf gelassen wird.

Zur Quotenfrage.

Der Umfang der unverkauften Quote soll nach den vom Generalgouverneur eingesammelten Daten folgender sein:

Rigascher Kreis	33 595	Dess.
Wolmarscher „	35 843	„
Wendenscher „	21 761	„
Walkscher „	31 747	„
Dorpatscher „	19 824	„
Werroscher „	13 640	„
Pernauscher „	16 987	„
Fellinscher „	13 891	„
Oesel	6 761	„
Zusammen	198 549	Dess.

Das Sechstelland in Estland soll etwa 40 545 Dess. umfassen.

Zur Quotenfrage bringt übrigens der „Sol. Moskwy" einen objektiv gehaltenen orientierenden Artikel. Die in ihm angeführten Ziffern weichen, wie die „Rig. Ztg" referiert, nur um ein geringes von den obigen ab. Wir ersehen aus ihnen, daß sich in Livland nur 28 000 Dessjatinen Quotenland in unmittelbarer Nutzung der Gutsbesitzer befinden, während der Rest an Bauern verpachtet ist. Der Verfasser stellt sich ebenfalls auf den Standpunkt, daß der Allerhöchste Befehl vom Jahre 1893 lediglich einen unnützen Stillstand im Verkauf der Quote zur Folge gehabt hat. Dem [illegible] in kleinen Parzellen habe er nicht gefördert, was daraus erhelle, daß von 1893—1904 in Livland nur 8 Quotenlandstücke verkauft worden sind. Wenn dagegen der Verkauf im landesüblichen Umfange der Grundstücke von 30—40 Dess. gestattet würde, könnten gegen 5000 Kleinwirtschaften in das Eigentum von Bauern übergehen. Die bereits verkaufte Quote enthalte gegen 1700 solcher Wirtschaften.

Der Verfasser hat, bemerkt dazu das zitierte Blatt, vollkommen Recht. Bei der hiesigen Wirtschaftsmethode ließe sich die Gründung von Zwergwirtschaften nicht einmal erzwingen, denn selbst ein Zwangsverkauf kleiner Parzellen würde die eigene Wirtschaft auf ihnen nicht lebensfähig machen können, solange man nicht auch einen Zwangsverkauf von Wirtschaftsgebäuden und Inventar ins Werk setzen und die „Landlosen" mit Betriebskapital ausstatten kann. Ja selbst das würde ihnen nichts helfen, da die Zwergwirtschaften nur eine Art Sommerfrische darstellen würden, von deren Ertrag niemand seinen Lebensunterhalt gewinnen könnte. Landlose Knechte und Tagelöhner wird und muß es trotz aller Versuche geben, sie „mit Land sicherzustellen"; denn die Wirtschaftsmethode sowohl auf den Gütern wie auf den Bauerhöfen macht diese Klasse zur wirtschaftlichen Notwendigkeit.

*

Dieser Tage sind, wie die heute hier eingetroffene „St. Pet. Ztg." aus amtlicher Quelle berichtet, die Gutachten des Ministeriums des Innern, der Hauptverwaltung für Agrarorganisation und Landwirtschaft, des Justiz- und des Finanzministeriums über das von 36 Mitgliedern der Reichsduma eingebrachte Gesetzprojekt, das Quoten- und Sechstelland in den baltischen Provinzen seiner gesetzlichen Bestimmung zuzuführen, dem Ministerrat zugegangen.

Dorpat, 1. März.

Betreffs der Kalenderreform hat A. S. Jermolow einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." erklärt, daß der diesbezügliche Entwurf der Reichsratmitglieder keineswegs fallengelassen worden sei. Man will vielmehr mit der Abänderung des russischen Kalenders warten, bis im kommenden Sommer auf dem Weltkongresse der Handelskammern in London die Frage über die Berichtigung des gregorianischen Kalenders beraten worden ist, der bekanntlich auch ungenau ist. Dieser sogen. „neue Stil" bleibt in 128 Jahren um 1 Tag hinter dem astronomischen Kalender zurück. Daher ist es besser, vorläufig das Ergebnis der Arbeiten des Kongresses abzuwarten, als den Kalender in kurzer Zeit zweimal zu verändern. — Ueber den Gesetzentwurf bezüglich Einschränkung der Feiertage sagt A. S. Jermolow, der Heil. Synod habe wohl Entwürfe ausgearbeitet, über die großen Feiertage verschiedener Meinung. Hierüber werde man jedoch unterhandeln und sicherlich zu einer Einigung kommen.

Riga. Auf der Freitag stattgehabten Sitzung des Ausschusses der Balt. Konst. Partei fand anläßlich des Antrags, das Vertragsverhältnis der „Rig. Rundsch." zur Partei als deren Organ zu lösen, ein lebhafter Meinungsaustausch statt. Der Antrag bezweckt, wie die „Rig. Rdsch." meldet, nicht an Stelle derselben ein anderes Blatt als Parteiorgan treten zu lassen. Ein Teil der Glieder des Ausschusses aber vertritt die Ansicht, daß es für die Partei von größerem Nutzen wäre, ein Parteiorgan überhaupt nicht zu besitzen und vorkommenden Falls durch Publikationen der Parteileitung in allen der Partei nahestehenden Blättern die Stellung der Partei zu einzelnen politischen Fragen zu vertreten. Die große Bedeutung dieser Frage für das Parteileben führte dazu, daß eine Kommission erwählt wurde, die den Auftrag erhielt, die Angelegenheit allseitig zu prüfen und dem Ausschusse ein bezügl. Gutachten abzugeben. In diese Kommission wurden gewählt R. v. Büngner, J. Dahlfeld, N. v. Klot, K. Kupffer, W. Reimers, K. v. Schilling und Alfr. Wittram.

— Herr Gustav Schmidt-Cassel, Bildhauer, teilt den Rigaer Blättern mit, daß sein für Riga bestimmtes Reiterdenkmal Peters des Großen im Modell fertiggestellt ist.

— Eine Haussuchung wurde Freitag in der Wohnung einer gewissen Karline K. vorgenommen; dabei sind, dem „Rig. Tgbl." zufolge, Briefschaften, photographische Aufnahmen und verbrecherische Broschüren beschlagnahmt und die K. verhaftet worden.

Reval. Vor ca. einer Woche fuhr der Ritterschaftshauptmann von Estland Baron Dellingshausen, wie in den Residenzblättern berichtet wird, mit dem Schnellzuge nachts aus Petersburg nach Reval. Er hatte ein kleines Kompartiment 1. Klasse für sich genommen und sich hier zum Schlafen niedergelegt. In der Nacht wachte Baron Dellingshausen auf und sah einen Mann in Eisenbahnuniform in seiner Abteilung stehen, der auf die Frage, wer er sei und was er wolle, gelassen antwortete, er sei Kontrolleur und revidiere den Zug. Am Morgen bemerkte Baron Dellingshausen, daß sein Portemonnaie und sein Siegelring, die auf dem Tischchen neben dem Fenster lagen, verschwunden waren, während die Uhr nur dadurch demselben Schicksal entgangen war, daß sie, mit einem Taschentuch bedeckt, den Augen des „Kontrolleurs" entgangen war. — Natürlich [illegible] Unverständlich bleibt an der Geschichte die [illegible] nente Nachlässigkeit und der Unverstand des den Schlafwagen begleitenden Kondukteurs, der zu nachtschlafender Zeit unbekannte Kontrolleure ohne Legitimation zu schlafenden Passagieren hineinläßt!

Mitau. Ein großer Kostümball, zu dem nur geladene Gäste Zutritt hatten, fand, wie die Rigaer Blätter berichten, Donnerstag in den Kaiserlichen Zimmern des Mitauschen Schlosses zu wohltätigem Zweck statt. Es war ein farbenprächtiges Bild, das sich dem Beschauer darbot: der große, in weiß und gelb gehaltene Ballsaal mit seinen drei elektrischen Kronleuchtern, die übrigen schönen Räume, ebenfalls erstrahlend im Glanze der neuen Beleuchtung, ferner die verschiedenen Verkaufstische und Sektzelte, von denen die meisten durch Verwendung von farbigen Glühlampen sehr dekorativ wirkten. Eine dominierende Stellung nahm die Uniform ein. Die Elite der Gesellschaft hatte sich hier ein Stelldichein gegeben: Adel, Beamtenwelt und Offizierscorps waren unter den mehr als zweihundert Festteilnehmern fast in gleicher Anzahl vertreten. Unter den auswärtigen Gästen befanden sich der Livländische Gouverneur und der Kurator. Anwesend war ferner General Tschistjakow, der stellv. Landesbevollmächtigte Baron W. v. Hahn-Groß-Platon, Stadthaupt Gustav Schmidt usw. Der Kurländische Gouverneur Geheimrat Kuzejew und seine Gemahlin machten die Honneurs.

Libau. Am 28. Februar fand, wie die „Lib. Ztg." berichtet, eine Versammlung von ca. 70 zur deutschen Opposition gehörigen Wählern statt. Die Versammlung erklärte ihr volles Einvernehmen mit der Handlung des provisorischen Ausschusses der Opposition und mit dem Standpunkt der Opposition, wie er auf der allgemeinen Wahlversammlung am 22. Februar, durch den Sprecher der Opposition, Herrn W. Melville, konstatiert worden war. Es wurde ein Wahlkomitee gewählt und beauftragt, die Organisation der Wahlagitation in die Hand zu nehmen, sich mit den Komitees der übrigen oppositionellen Libauschen Parteien in Verbindung zu setzen, jedoch nicht die Möglichkeit eines eventuellen Zusammenschlusses mit der deutschen Stadtamtspartei außer Acht lassen, unter Festhaltung an den Prinzipien der Opposition.

Petersburg. Ueber eine für die politische [illegible] Klage Wologda referiert die „Pet. Rjetsch" von [illegible] fischen Blättern:

Am 18. Okt. 1907 begegneten der Ingenieur Skrjabin und der Student Fischer auf den Straßen Wologdas einer Schar von Polizisten und russischen Volksverbändlern, die aus dem Dom die soeben eingesegnete Fahne des Russischen Volksverbandes trugen. Der Ingenieur und der Student traten beiseite. Da kamen zwei Volksverbändler auf sie zu, rissen ihnen die Mützen vom Kopfe und schlugen sie mit Knuten. Die Mißhandelten wandten sich an die Polizisten in der Prozession mit der Aufforderung um Beistand. Doch die Polizisten antworteten nur mit der Drohung, sie zu verhaften. Am 19. Okt. reichte Skrjabin ein Gesuch an den Wologdaschen Gouverneur Chwostow mit der Bitte ein, jene Polizisten zu bestrafen, die die Mißhandlung zugelassen hatten. Am 21. Okt. erschien ein Pristaw bei Skrjabin und wollte ein Protokoll darüber verfassen, ob Skrja-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur Lage der finnländischen Frage.
Eine Klage gegen den Gouverneur von Wologda.
Börsenluft im Berliner Hofkreise.
Russenfeindliche Stimmung in Persien.
Englandfreundliche Rede des Prinzen Heinrich von Preußen.

Feuilleton.

Ein Gerichtstag aus dem Prozeß Tarnowska.

Tag um Tag zieht sich in Venedig der Prozeß wegen der Ermordung des Grafen Komarowskis hin — sensationell, wie ein modernes russisches Schauerdrama. Da wir unsere Leser durch Wiedergabe des Inhalts der Anklageakte mit dem Stoff dieses Dramas bei Beginn des Prozesses bekannt gemacht haben, bedarf es zum Verständnis des Nachfolgenden wohl kaum einer zusammenfassenden Wiedergabe des Vorausgegangenen. Gewissermaßen als ein Ausschnitt aus diesem Prozeß sei nachstehend der telegraphische Bericht des „B. T." über die Verhandlung des vorigen Mittwochs und Donnerstages hier wiedergegeben. Es heißt dort:

Der angeklagte Rechtsanwalt Prilukow erzählte am Mittwoch, wie er in seiner Seelenangst eines Tages Chloralhydrat nahm, um sich zu vergiften. „Ich hatte", sagte er, „einen Brief an meine Frau hinterlassen, worin ich den wahren Grund der Verzweiflungstat beichtete; auch hatte ich mich zugunsten meiner Kinder in eine Lebensversicherung eingekauft." Prilukow wurde gerettet und unternahm dann Reisen mit der Tarnowska nach Wien, Berlin, Paris und Algier. Da die Tarnowska ihm beständig mit Geldanliegen kam, sah er sich genötigt, Klientengelder zu unterschlagen. Mittlerweile reiste die Tarnowska voraus ins Ausland und — (da sie sehr fromm war!) — ließ sie Prilukow vor Heiligenbildern schwören, daß er sofort nachkommen werde, sonst würde sie sich umbringen. Da auch er, Prilukow, sehr fromm sei, so sei er schleunigst nachgereist und habe sie in Wien eingeholt. Oft habe er später die Notwendigkeit erkannt, sich von der Tarnowska zu trennen, ja wiederholt verließ er sie auch, aber jedesmal kehrte er reuig zurück.

Da Prilukow bei dieser Beichte von Weinkrämpfen befallen wird, mußte die Sitzung unterbrochen werden. Er erzählt dann, wie die Tarnowska häufig versuchte, ihn zum Selbstmorde zu verleiten. Beide waren damals in Berlin. In einem lichten Augenblicke beschloß Prilukow, mit dem Weibe zu brechen, und floh nach München, von wo er aber der Tarnowska sofort die glühendsten Liebesbriefe schrieb. Nun reiste das Paar zusammen nach Venedig, wo sich Komarowski aufhielt. Eines Abends speiste dort die ganze Gesellschaft im Hotel „Lido". Plötzlich stand die Tarnowska auf und ging hinaus. Prilukow folgte ihr, und draußen im Garten des Hotels sagte die Tarnowska zu ihm: „Ich kann diesen Menschen (Komarowski) nicht ausstehen; befreie mich von ihm, er muß vom Erdboden verschwinden." Dieselbe Aufforderung wiederholte die Tarnowska zu Prilukow, als sie später mit Komarowsky und dessen Sohn und mit der Zofe Perrier nach Wien fuhr. Im Wagenabteil, gewissermaßen unter den Augen Komarowskis, beschwor sie dort Prilukow, sie doch von Komarowski zu befreien. Die Tarnowska empfahl indessen Prilukow, hierzu keinen Revolver zu gebrauchen, und beide erörterten die verschiedenen Methoden, um Komarowski ohne Geräusch zu beseitigen. Damals erwähnte auch die Tarnowska zum ersten Mal den Namen Naumows, was bei Prilukow sofort Eifersucht hervorrief. Da Prilukow, der wiederholt in Weinen ausbrach, stark ermüdet war, wurde die Sitzung auf Donnerstag vertagt. — — —

In der Vormittags-Sitzung am Donnerstage wurde sogleich das Verhör Prilukows wieder aufgenommen. Er berichtet unter wachsendem Staunen des Publikums über die Art, wie die Tarnowska mit ihm die Vorbereitungen für die Ermordung des Grafen Komarowski getroffen hat.

Zuerst war geplant, daß Prilukow selbst den Grafen beiseite schaffen solle. „Nach langen Unterredungen," sagte er, „gelang es der Tarnowska, mir das Versprechen abzunehmen, daß ich den Grafen töten werde, und es wurde weiter vereinbart, daß ich sofort nach der Tat auch mich selber umbringe. Sie gab mir einen Revolver und erteilte mir genaue Anweisung, wie ich von dem Mordwerkzeug sowohl bei Komarowski wie bei mir selber Gebrauch zu machen habe. Ich sollte mich, nachdem ich den Grafen erschossen, durch einen Schuß in den Mund töten, der so ausgeführt werden mußte, daß mein Gesicht durch die Gewalt des Schusses völlig unkenntlich werde, so daß, wenn mein Leichnam gefunden würde, niemand meine Persönlichkeit festzustellen vermöchte. Als wir dann in Wien waren, kam Naumow dazu, und hier änderte die Tarnowska ihren Plan. Sie meinte, es sei besser, wenn Naumow die Mordtat ausführe, da er sich mehr dazu eigne als ich. Jedoch verlangte sie von mir, daß ich von Wien aus eine mit dem Namen Komarowski unterzeichnete beleidigende Depesche an sie absende. Sie reiste danach mit Naumow nach Rußland ab. Die Depesche habe ich ihr, wie verabredet, geschickt." (Große Bewegung im Zuschauerraum.)

Im weiteren Verlauf seines Verhörs sagte Prilukow: „Es ist mir nicht möglich zu beschreiben, in welcher Seelenverfassung ich mich damals befand. Ich war furchtbar eifersüchtig auf Naumow, und aus Angst, die Tarnowska könne diesen mir vorziehen, erklärte ich mich zu allem bereit, um mir ihre Liebe zu erhalten. Ich hatte keine Ahnung davon, daß die Tarnowska den Grafen Komarowski deshalb umgebracht haben wollte, um zu der Versicherungssumme zu gelangen. Ich wußte nichts von einem Testament des Grafen noch von der Police. Ich war vielmehr in dem Glauben befangen, die Tarnowska wolle sich des Grafen entledigen, weil sie seine Bewerbungen nicht mehr ertragen konnte. Ich war in Verzweiflung und nicht mehr Herr meines Willens. Ich folgte dem Naumow nach Venedig, weil es der Wunsch der Gräfin war, daß ich sofort nach der Ausführung der Mordtat die Verhaftung Naumows herbeiführen solle. Indem sie mir diesen Plan nahelegte, gab sie mir die Hoffnung, daß sie dann ganz allein die meine sein werde." — Bei diesen Worten blickt die Tarnowska ihren Mitangeklagten eine Weile mit funkelnden Augen an; doch gewinnt sie gleich danach ihre Ruhe wieder.

Der Präsident verliest darauf vier Telegramme, die von der Tarnowska an einem und demselben Tage aus Wien an den Grafen Komorowski, an Prilukow und an Naumow aufgegeben wurden und die zeigen, wie sie mit allen drei Männern gleichzeitig das fürchterlichste Spiel getrieben hat.

Literarisches.

Finnisch-ugrische Sprachwissenschaft von Dr. Josef Szinnyei, Professor an der Universität Pest. (Sammlung Göschen Nr. 468. G. J. Göschensche Verlagshandlung in Leipzig. Preis in Leinwand gebunden 80 Pfennige.)

Die finnisch-ugrische Sprachwissenschaft hat in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts einen großen Aufschwung genommen. Es ist viel Sprachmaterial gesammelt und herausgegeben worden, und es sind zahlreiche Werke und Abhandlungen über spezielle Fragen erschienen. Der Zweck dieses Werkes ist, die Hauptergebnisse der neueren Forschungen systematisch zusammengefaßt darzustellen. Es besteht aus drei Teilen. Der erste handelt über die finnisch-ugrischen Völker und Sprachen, ihre Verwandtschaftsverhältnisse, über die Urheimat der Finno-Ugrier und ihre Berührungen mit arischen und anderen Völkern, über die Annahme einer Urverwandtschaft zwischen dem Indogermanischen und dem Finnisch-Ugrischen, schließlich über den sog. ural-altaischen Sprachstamm. Der zweite Teil enthält eine vergleichende Lautlehre, deren Abschnitte sind: die Erscheinung der An- und Inlautkonsonanten der Grundsprache in den verschiedenen Sprachen, die Vokalharmonie und labiale Angleichung, der Vokalismus der ersten Silbe, die Betonung, der Senkenwechsel der Konsonanten und der Vokale. Im dritten Teile (Formenlehre) wird der ungemein reichlich ausgebildete Formenbestand der finnisch-ugrischen Sprachfamilie vergleichend behandelt. — Die Darstellung ist streng wissenschaftlich und dabei gemeinfaßlich. Die zahlreichen Beispiele sind in einheitlicher Lautbezeichnung angeführt. Der

bin beim Zusammentreffen mit einer Kirchenprozession und beim Anhören der Kaiser-Hymne seine Kopfbedeckung abzunehmen pflege. Skrjabin beantwortete die müßige Frage nicht. Am 24. Okt. erfuhr er, daß der Gouverneur seine sofortige Entlassung aus dem Dienst der Gouv.-Landschaft verlange, und am 25. Okt. las er im Blatte „Ssewer", daß der Gouverneur ihm 1 Monat Gefängnis zudiktiert hatte. Skrjabin richtete daraufhin an den Direktor des 1. Departements des Senats eine Klage gegen den Gouverneur.

Dieser erklärte sein Verhalten damit, daß er verpflichtet sei, alle Demonstrationsversuche zu verhindern. Als Skrjabin mit der religiös gestimmten Schar, die ihr Heiligtum, das Banner des Volksverbandes trug, zusammentraf, zog er seinen Hut nicht. Das war dasselbe Verbrechen, als ob er vor dem Bildnis des Kaisers den Hut nicht gezogen hätte. Er reizte dadurch die Schar zur Gewalttat und rechnete auf den Beistand einzelner Personen und die Provozierung allgemeiner Unruhen.

Das Senats-Departement stellte einstimmig fest, daß das Bedecken des Kopfes beim Zusammentreffen mit einer Kirchenprozession und dem Gesange der Kaiser-Hymne nichts mit der Bestimmung zu tun habe, daß Demonstrationen zu verhindern sind, und beschloß, die Anordnung des Gouverneurs aufzuheben.

Damit erklärte sich der Minister des Innern nicht einverstanden: der Kläger habe eine Demonstration beabsichtigt, auf den Beistand anderer Personen gerechnet und Straßendemonstrationen politischen Charakters provoziert.

Die Senatoren Brjantschaninow und Platonow änderten auf diese Erklärung hin ihre Meinung. Der stellv. Gehilfe des Ministers des Innern, Senator Morosow, stimmte ihnen bei, während 5 Senatoren bei ihrer ersten Ansicht blieben. Wegen dieser Meinungsverschiedenheit gelangte der Fall vor die allgemeine Versammlung des Senats; 24 Stimmen sprachen sich in dieser für die Annullierung der Anordnung des Gouverneurs, 18 für die Abweisung der Klage des Ingenieurs aus.

Die russischen Hierarchen haben sich in den letzten Jahren bei Begrüßung oder Vorstellung Sr. Maj. des Kaisers in ihren Reden oft eine Kritik von legislativen Akten oder Handlungen der Obrigkeit erlaubt. Das Hofministerium ist in Hinblick hierauf beim Synod vorstellig geworden, daß die Geistlichen bei Begegnungen und Begrüßungen des Kaisers keinerlei Reden politischen Charakters halten und sich keinerlei Kritik der Verwaltung des Landes erlauben dürfen. — Der Synod hat diese [illegible] Ansinnen des Ministers des Kaiserlichen Hofes durch die Rede eines Hierarchen in Süd-Rußland hervorgerufen worden, welcher dem Verbande des russischen Volkes mehr wie ergeben war.

— Der halb oktobristische, halb nationalistische „Golos Prawdy" ist sanft und selig entschlummert. Er zeigt das unter der Ueberschrift „Ein letztes Wort" mit folgenden Sätzen an: „Mit dieser Nummer verabschieden wir uns von unseren Lesern, von denen einige uns auf unserem schweren Wege länger denn vier Jahre begleitet haben. Wir haben ein schweres Schuldgefühl unseren Abonnenten gegenüber, da wir nicht imstande sind, die von uns übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen — aber niemand vermag allein Krieg zu führen". Dazu bemerkt die „Pet. Ztg.": Bloß so viel sei gesagt, daß es ein gutes Zeichen für das russische Lesepublikum ist, daß diese Todesanzeige erfolgen mußte. Parlamentarisch aber hat die Sache insofern Interesse, als es recht bezeichnend sowohl für die Oktobristen als auch für die Nationalisten ist, daß sie es nicht verstanden haben, die ihnen immer wieder angebotenen Dienste dieses Organs anzunehmen. Eine Reorganisierung des Blattes hätte ja keine Schwierigkeiten bereitet.

— Zum Rektor des Petersburger Geistlichen Seminars ist, dem (orthodoxen) „Ust ja Elu" zufolge, der Oberpriester Wassili Martinson gewählt worden. Ferner ist Theodor Martinson, der Lektor der deutschen Sprache an der Petersburger Geistlichen Akademie, zum Gliede der Kommission gewählt worden, der die Durchsicht der Lehrprogramme der geistlichen Schulen obliegt. Beide Martinsons sind Söhne orthodoxer Eltern (ersterer stammt aus Tackenorth, letzterer aus Alt-Pernau) und haben die Petersburger Geistliche Akademie beendigt.

Dünaburg. Die Zöglinge der Kolonie für jugendliche Verbrecher forderten, der „Reisch" zufolge, Verkürzung der Arbeitszeit und Verbesserung des Essens. Bei den hierauf entstehenden Unordnungen verwundeten sie den Aufseher Baranow mit einem Beil, bedrohten den Direktor mit dem Tode und schickten Delegierte mit einer Klage zum Gouverneur nach Witebsk. Die Unordnungen wurden durch Landwächter unterdrückt.

PA. **Grodno.** Der Oberst der 26. Artilleriebrigade Nikitin wurde Sonnabend auf der Straße von einem Soldaten mit einem Messer schwer verwundet.

PA. **Mohilew.** Im Postzuge gelang es Sonnabend 12 Zwangssträflingen und zweien anderen Arrestanten plötzlich die Lichter zu verlöschen und einem Konvoisoldaten den Revolver zu entreißen. Es begann eine Schießerei, bei der ein Konvoisoldat und ein Zwangssträfling getötet und 2 Konvoisoldaten sowie 10 Zwangssträflinge verwundet wurden.

Kiew. Die Beamten für besondere Aufträge begannen eine Revision der Kanzlei des Gouverneurs, da aufgedeckt worden war, daß der Beamte Tereschtschenko sich zahlreiche Fälschungen hatte zuschulden kommen lassen. Bei einer Hausbesitzerin war z. B. ein Freund Terschtschenkos namens Alexjew, erschienen und hatte sich erboten, ein auf 300 Rbl. lautendes, angebliches Strafmandat des Gouverneurs für 50 Rbl. aus der Welt zu schaffen. Nachdem diese Machenschaften an den Tag gekommen waren, wurde Alexjew verhaftet, während Tereschtschenko entfloh. („Reisch".)

Saratow. Der reiche Odessaer Hausbesitzer Ssinizyn-Ssokolowski ist verhaftet. Er hat sich als Mitglied einer Einbrecherbande, die die großen Magazine beraubten, entpuppt.

Gouv. Poltawa. In Gisink ist ein [illegible] Geistliche an der Nikolai-Kirche S. Tisch—ow ermordete seine Zuhälterin auf barbarische Weise. Er stieß ihr das Messer 35 mal in den Leib. Vor der Tat hinterließ er beim Fortgehen aus der Kirche eine Art Testament, welches besagt: Er habe mit der Toten in Verbindung gestanden und habe bemerkt, daß sie ihn verraten habe; er habe sie mehrfach gewarnt und ihr gedroht, daß er sie töten werde, sie habe aber seinen Worten keine Aufmerksamkeit geschenkt. Bei seiner Verhaftung stürzte er sich in den seichten Fluß, wurde aber herausgezogen. Als seine weinenden Söhne ihn fragten, warum er solch eine Untat verübt habe, antwortete er: „Ich habe getan, was ich tun mußte." — Der Priester ist 70 Jahre alt, dabei aber stark und rüstig.

Prischib. Der „Odess. Ztg." wird gemeldet, daß Pastor Theodor v. Törne (geb. 1865) in Prischib in der Nacht zum 17. Febr. heimgegangen ist. Der Pastor war infolge einer Erkältung auf einer weiten Fahrt zu einem Schwerkranken selbst schwer erkrankt und nach monatelangem schweren Leiden noch jung an Jahren der Krankheit zum Opfer gefallen. Er hinterläßt eine Witwe und eine recht zahlreiche Kinderschar.

Odessa. Im Nowonjamezki-Kloster bei Bender herrscht eine fürchterliche Typhus-Epidemie. Mehr als 60 Mönche und Pilger sind krank. Die Epidemie begann im Dezember. Die Mönche ließen aber keine medizinische Hilfe zu, da sie die Krankheit für eine Strafe des Himmels erklären. Jetzt hat der Gouverneur eingegriffen.

Nikolajewsk. Neulich verschwanden, wie die „Woist. Sl." meldet, bei einer Schülerin der 3. Klasse eine Fellmütze und ein Tuch. Der Verdacht des Diebstahls fiel auf die beste Schülerin der Klasse M. Diese gestand ihre Tat. Tags darauf ging sie zur Schulvorsteherin und bat diese unter Tränen, ihre Tat zu vertuschen. Die Vorsteherin weigerte sich. Da verschwand die M. aus der Stadt. Tags darauf erhielt die Vorsteherin ein Schreiben der M., in der diese mitteilt, daß sie ihrem Leben durch den Tod im Igris-Flusse ein Ende mache. Sie habe den Diebstahl nicht begangen, aber sich für die Schuldige ausgegeben, um andere zu decken. Hätte sie den Diebstahl begangen, so wäre es ihr unmöglich gewesen, so gemein zu sein und um eine Vertuschung des Verbrechens zu bitten. Sie gehe nicht aus Scham in den Tod, sondern weil ihr die Ausschließung aus der Schule drohe und sie das Lernen leidenschaftlich liebe. „Uebergebt allen Kameradinnen, außer den an meinem Tode Schuldigen, meinen Gruß." Das Mädchen führte ihr Vorhaben wirklich aus.

PA. **Chabarowsk.** Am Sonnabend ist der Kommandeur der Amur-Eisenbahn Kompagnie, Oberstleutnant Ignatjew, am hellen Tage während seines üblichen Spazierganges auf dem Bahndamm, ungefähr 15 Werst von der Stadt, von einem Unbekannten ermordet worden.

Warschau. Beim Obersten Sherebkow, der die Revision des Warschauer Magistrats ausgeführt hatte, fand eine Haussuchung statt. — Wer wird aber nun die diese Haussuchung ausführenden Beamten revidieren und kontrollieren?

Finnland. Der seines Amtes enthobene Gouverneur in St. Michel v. Knorring ist, wie wir im „Rev. Beob." lesen, vom Wiborger Hofgericht zu einer Pön von 80 Mk. oder 16 Tagen Gefängnis verurteilt worden, weil er seinerzeit sich geweigert hatte, eine vom Generalgouverneur verlangte Erklärung abzugeben und außerdem in seinem Antwortschreiben sich eine unpassende Ausdrucksweise hatte zuschulden kommen lassen. Der Vizelandsekretär Hagman, welcher das Schreiben kontrasigniert hatte, ist zu einer Pön von 40 Mk. oder 8 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Der stellv. Prokureur des Senats Charpentier hat die dem ehem. Gouverneur v. Knorring zudiktierte Strafe für zu gering gefunden und infolge dessen die Sache dem Justizdepartement des Senats zur endgiltigen Verhandlung übergeben. Wie dem „Swenska Dagbladet" aus Helsingfors berichtet wird, sah v. Knorring nur als die erste von den Maßregeln angesehen, welche bei passender Gelegenheit infolge des Stempelsteuerkonflikts ergriffen werden. Der Generalgouverneur Seyn hat „Proskriptionslisten" über verschiedene Beamte, auch Richter, anfertigen lassen, welche während des genannten Konfliktes Widerstand leisteten. Ein Teil von ihnen soll gezwungen werden, um seinen Abschied einzukommen, während andere ohne weiteres entlassen werden sollen.

Politischer Tagesbericht.

Die Millionen-Unterschlagungen in Frankreich.

Die Verhaftung des gerichtlichen Liquidators Duez wegen Unterschlagungen in vorläufiger Höhe von 10 Millionen Fr. hat einen Sturm in der Presse erregt. Sie öffnet alle Schleusen parteipolitischer Polemik. Vor allem sind es die Klerikalen, die über die Blamage der Regierung jubeln und sich in Hohn und Spott gegen sie ergehen. Der Kommentar des „Gaulois" zeichnet sich durch besonderes Gift aus in Betrachtungen über das Thema „Unrecht Gut gedeihet nicht!" Unter den republikanischen Preßstimmen dagegen lassen sich zwei Richtungen unterscheiden. Während die waschechten Antiklerikalen, sichtlich stark verlegen, sich krampfhafte Mühe geben, Briand und die Behörden, Parlament und Gerichte von jeder Verantwortung reinzuwaschen, finden sich anderseits gerade in diesem Lager die lautesten Kritiker an dem Verhalten der Regierung: es sind die betrübten Lohgerber, die der sich immer mehr in blauen Dunst auflösenden „Milliarde der Kongregationen" nachweinen, mit der man die Arbeiterversicherung hatte bezahlen wollen!

Eine Untersuchungskommission für die Verwaltung der konfiszierten Kirchengelder war schon auf Antrag des antiklerikalen Senators Emil Combes ernannt worden und arbeitete unter seinem Vorsitz. Die ersten Schritte gegen den ungetreuen Verwalter Duez wurden auf Antrag dieser Kommission von dem damaligen Justizminister Briand eigeleitet, der schon am 1. Oktober 1908 einen Bericht über die Mängel der Liquidationsprüfung abgefaßt hatte. Briand war es auch, nach dem Ausweise der Akten und nach dem Zeugnis von Combes, der später eine Vertuschung der Angelegenheit verhinderte. Das Gericht wollte den zweifelhaften Herrn Duez decken, als dieser vor einem Jahre in Voraussicht des Kommenden um Entlassung aus seinen Funktionen bat, und gewährte ihm diese Entlassung „aus Gesundheitsrücksichten". Daraufhin schrieb der Justizminister Briand an den ersten Staatsanwalt einen Brief, in dem er sich mit scharfen Ausdrücken eine derartige irrtümliche Rechtsauffassung verbat und eine nochmalige Untersuchung anordnete. Die Regierung scheut sich also nicht davor, einen Skandal an die Oeffentlichkeit zu bringen, der während der Zeit der Wahlen ihren Gegnern starke Waffen liefern kann.

Duez ist ein Mann in den fünfziger Jahren. Er ist seit elf Jahren gerichtlicher Verwalter, nachdem er schon viele Jahre vorher als Angestellter bei einem anderen dieser Vertrauensmänner gearbeitet hatte. Dabei ist zu bemerken, daß die Administrateurs judiciaires keine eigentlichen Amtspersonen, sondern kaufmännische Vertrauensleute sind, die in eine beim Gericht deponierte Liste eingetragen werden. Der Vorsteher dieser halbamtlichen Körperschaft, deren Vertrauenswürde zu gleicher Zeit sehr einträglich ist, wurde nach der Auflösung der geistlichen Orden im Jahre 1901 mit der Vermögensverwaltung von zwölf dieser Gemeinschaften betraut. Erst nach einigen Jahren erregte seine Amtsführung Bedenken. Er hatte das System, das Barvermögen einer Gesellschaft aufzubewahren, bis die Liquidation beendet war. Dann führte er den Rest, der nach Abzug der Kosten blieb, an die Staatskasse ab und begann einen neuen Or[illegible] der Kosten, die die Rechnungen anderer Liquidatoren oftmals um das Sechsfache überstiegen, fiel dem alten Combes auf. Er setzte durch, daß eine Untersuchung eingeleitet wurde. Hierauf gab Duez die Verwaltung der Ordensgelder „aus Gesundheitsrücksichten" auf und entzog sich der Rechnungslegung unter verschiedenen Vorwänden ein ganzes Jahr lang. Endlich in der letzten Woche wurde er in die Enge getrieben und gab zu, fünf Millionen an der Börse verspielt zu haben. Er hatte das Geld der neuen Liquidation immer dazu benutzt, den Rest der alten Liquidation auszugleichen, und diese Methode neun Jahre hindurch fortgesetzt. Nun erfährt man, wohin ein Teil der berühmten Milliarden gekommen ist, die dem Staat aus der Konfiskation der Kirchengüter zufließen sollten.

Ueber die Vergangenheit Duez' wird noch bekannt, daß er vor wenigen Jahren noch untergeordneter Kommis in einem großen Pariser Warenhause war. Einer der Kunden des Hauses, Herr Humbert, welcher der Konkursmaklerabteilung im Personal des Pariser Zivilgerichts angehört, fand Gefallen an dem äußerst geschäftskundigen, namentlich mit den Winkelzügen der Bankrotteure vertrauten jungen Manne und machte ihn zu seinem Sekretär. Es dauerte nicht lange und Duez war der Gleichgestellte seines Gönners, nämlich gerichtlich bestellter Masseverwalter.

In welcher Weise sodann Herr Duez vorging, davon zwei Proben. In Passy hatte er das „alte Eisen" eines Klostergebäudes an einen Altwarenhändler verkauft. Der Altwarenhändler deckte aber auch die Bleiplatten des Daches ab, nahm Wasser- und Gasröhren aus dem Gebäude, die schweren eisernen Schlösser von den Türen und Toren, riß die Metallbeschläge von den Fenstern und hieß sogar einige der kostbaren Bronzestatuen des ehemaligen Klosters mit sich gehen. Für diese weitgehende Auffassung des „alten Eisen" erhielt Herr Duez eine Entschädigung. Aber er schlug noch mehr heraus. Er ordnete nämlich an, daß das baufällige Gebäude neu gedeckt und mit neuer Gas- und Wasserleitung ausgerüstet werde. Türen und Fenster wurden auf Saatskosten wieder beschlagen. Auch von diesen Arbeiten erhielt er Prozente. — Die Schule St. Stanlius in Notre Dame de Champs verkaufte er für den halben Wert. Als der Käufer sie dann zum regulären Preise weiter veräußerte, steckte er die Hälfte des Gewinnes in seine Tasche.

Der Untersuchungsrichter entsandte auch einen Polizeibeamten in die Wohnung einer Frau, zu der Duez seit Jahren in Beziehungen gestanden hat. Der Polizeibeamte stellte fest, daß die Frau Schmuckgegenstände und Wertpapiere im Werte von mehr als 200 000 Fr. und beträchtliche Bankanlagen besitze. Die Frau erklärte natürlich, alles schon besessen zu haben, bevor sie die Bekanntschaft von Duez gemacht habe.

Deutschland.

Das gesellschaftliche Ereignis, das in den Salons und Klubs von Berlin aufs eifrigste besprochen wird, ist die Teilnahme von sechs der hervorragendsten Vertreter der Berliner Hochfinanz und Großindustrie an der mehrtägigen Nordland-Fahrt, die Kaiser Wilhelm auf dem Schnelldampfer „Wilhelm II." unternommen hat. Diese Herrn sind der Geheime Baurat Dr. Ing. Emil Rathenau, der Geheime Kommerzienrat Fritz v. Friedländer-Fuld, die Direktoren der Deutschen Bank Arthur v. Gwinner und Paul Mankiewicz und die Bankiers Dr. Paul v. Schwabach und Ludwig Delbrück. — Daß der Kaiser gerade diese sechs Herren eingeladen hat, einige Tage in der Intimität des Lebens an Bord mit ihm zu verbringen, erscheint als ein Beweis dafür, daß die letzten Schranken gefallen sind, welche die Berliner Hochfinanz bisher von der exklusiven Hofgesellschaft fernhielten und sich nur in ganz seltenen, besonderen Fällen vor ihnen hoben. Geheimrat Rathenau ist der Leiter und Begründer der „A. E. G."; die Herren v. Gwinner und Mankiewicz sind ebenfalls Geschäftsleute, ihre Tätigkeit ist aber [illegible] mit den allgemeinen Interessen eng verquickt, denn die „Deutsche Bank" ist namentlich im Orient an mancherlei Unternehmungen von nationaler Wichtigkeit beteiligt. Herr v. Friedländer Fuld, der preußische „Kohlenkönig", versteuert, wie man sagt, das größte Einkommen in Berlin. Dr. Paul v. Schwabach steht an der Spitze des Bankhauses S. Bleichroeder u. Ko. Ludwig Delbrück endlich, persönlich haftender Gesellschafter des Bankgeschäfts Delbrück, Leo u. Ko., entstammt jener rühmlichst bekannten Familie, aus der viele Gelehrte und Beamte, darunter zwei preußische Minister, hervorgegangen sind.

In der am Freitag ausgegebenen Nummer der „Zukunft" teilt Maximilian Harden mit, daß die angedrohten Expropriierungen von polnischen Grundbesitzern in den Ostmarken, zu denen die Regierung durch die Enteignungsvorlage ermächtigt ist, nicht ausgeführt werden. Maßgebend dafür seien Gründe der auswärtigen Politik. Der einflußreiche Polenklub des österreichischen Abgeordneten-

---

Verfasser hat sich bloß auf das Wesentliche beschränkt und alles Nebensächliche beiseite gelassen.

Taschenbuch der Kriegsflotten. Mit einem Anhange: „Die Luftkriegsschiffe". (XI. Jahrgang 1910 Herausgegeben von Kapitänleutnant a. D. B. Weyer. München, J. F. Lehmanns Verlag. Preis gebunden 4 Mk. 50 Pf.)

Als anerkannt zuverlässiger Führer auf dem wichtigen Gebiet des Flottenwesens tritt das Taschenbuch in das zweite Jahrzehnt seines Bestehens ein. Die Entwickelung einiger Kriegsflotten hat gerade im Jahre 1909 erhebliche Fortschritte gemacht — allen voran die der englischen und amerikanischen. Auch die deutsche Flotte ist jetzt auf einem Stande angelangt, der deutlich die Wirkung des Flotten-Gesetzes erkennen und die Flotte nicht mehr als eine Nebensächlichkeit erscheinen läßt. Zum Verdruß der Engländer schwimmen zwei deutsche Dreadnoughts auf dem Wasser, acht weitere gehen der Vollendung entgegen, außerdem mächtige Panzerkreuzer. Ein weiteres Merkmal des Jahres 1909 aber war vor allem das rege und erfolgreiche Bestreben, die lenkbaren Luftschiffe und Flugmaschinen dem Kriegswesen dienstbar zu machen. Mit seinen Luftschiffen war das Deutsche Reich entschieden am erfolgreichsten, auch im Bau der Flugmaschinen beginnt es sich zu regen. Als unbestreitbares Verdienst des Taschenbuches ist anzuerkennen, daß es auch diese neuesten Kriegsinstrumente in Erkenntnis ihrer Wichtigkeit in einem besonderen Anhang in Wort und Bild beschreibt, sie systematisch einordnet und zum ersten Male eine Uebersicht bietet, die gerade so lehrreich ist, wie die umfangreichere der Seeflotten. Das Weyersche Taschenbuch wird sich zweifellos durch diese dankenswerte Erweiterung eine Menge neuer Freunde erwerben.

Mannigfaltiges.

Der bedrohte Peary. Wir haben schon berichtet, daß Peary wegen Abmachungen mit Verlegern die Beweise für die Erreichung des Nordpols dem Prüfungskomitee nicht überreichen zu können erklärt. Diese Weigerung hat, wie vorauszusehen, die Nordpol-Polemik, die seit der Entlarvung Cooks glücklich eingeschlafen war, von neuem angefacht. Wie die „B. Z." erfährt, tritt nunmehr der Abgeordnete Macon aus Arkansas sehr energisch gegen Peary auf. Es mußte den Eindruck machen, sagt er, daß der Kapitän des Polarschiffes „Roosevelt", Bartlett, geradezu ein Hindernis für Peary sei. Habe die größte Tagesleistung Pearys in Begleitung Bartletts 9,06 Meilen betragen, so steigerte sich die Marschgeschwindigkeit seltsamerweise, nachdem Bartlett zurückgeschickt worden war und Peary nur in Begleitung von zwei unwissenden Eskimos weiterzog, plötzlich auf 26,4 Meilen, auf dem Rückzuge sogar bis auf 44 Meilen täglich. Macon verglich diese „Riesenleistungen" mit dem, was Shackleton für die äußerste Marschleistung in Polargegenden hält, nämlich zehn bis zwölf Meilen. — Ein anderer Abgeordneter vom Staate Arkansas ging sogar so weit, eine Lanze für Cook zu brechen. Weniger unwahrscheinlich seien dessen Daten auch nicht als die Pearyschen. Wenn Cook ein riesenhafter Humbug sei, so seien die Heldentaten Pearys mit den Wundern Moses zu vergleichen.

— Ein Stück Irland. Am Donnerstag ist ein Stück von Irland abgetrennt und nach Amerika geschickt worden, weil die dortigen Irländer den Präsidenten Taft am Tage von St. Patrick auf irischem Boden empfangen wollen. Das Stück Irland besteht aus einem mehrere Quadratmeter großen Stück Rasen, das mit Klee, dem Wahrzeichen Irlands, bepflanzt werden wird. Der Dampfer „Saint-Louis" bringt das seltsame Frachtstück nach New-York, von wo es nach Chicago weiterbefördert werden wird. Auf irischem Boden soll Präsident Taft am St. Patrick-Tage eine Rede halten. — Der Plan war von dem irischen Klub in Chicago entworfen und wurde mit der größten Geheimniskrämerei vorbereitet. Nun ist aber die Geschichte in den Vereinigten Staaten bekannt geworden, und Kundige der amerikanischen Verfassung erklären jetzt feierlich, daß es ein Bruch der Verfassung wäre, wenn der Präsident auf fremden Boden sich begeben würde, wofür die importierten Rasenstücke zweifellos zu erachten seien, und wofür die Organisatoren der Festlichkeit sie auch augenscheinlich betrachtet wissen wollen. Wenn auch diese Einwendung technisch entschieden richtig ist, darf sie doch nicht ernst genommen werden. Andererseits aber wird sie wohl zu energischen Reibereien unter den Irländern selber führen, von denen eine Partei sich durch den Versuch beleidigt fühlt, auch nur einen Teil der grünen Insel in ein fremdes Land zu bringen. — Aber auch eine große Anzahl Amerikaner und amerikanische Irländer sieht die Sache von dem entgegengesetzten Standpunkt aus an und ist ungehalten darüber, daß ein Teil von „Onkel Sams" Territorium, wenn auch nur vorübergehend, zu einem Stück fremden Landes gemacht werden sollte. Ein staatsrechtlicher Punkt ist aber bei der Frage noch vergessen. Muß Präsident Taft, wenn er auf dem Stückchen „Irland" steht und sich ein Glas Champagner reichen läßt, an die englischen Zollbehörden den Importzoll für alkoholische Getränke entrichten? Und wird er beim Verlassen „Irlands" und beim Betreten der Vereinigten Staaten von den amerikanischen Zollbeamten auf steuerbare Gegenstände untersucht? — Selbstverständlich handelt es sich bei der ganzen Sache bloß um eine nationale Demonstration und einen — kleinen Scherz. Denn niemand wird ernstlich behaupten wollen, daß etwa ein aus Italien nach Rußland gebrachter Marmorblock dort „ausländischer italienischer Boden" bleibt. Ebensowenig ist dies natürlich mit dem „mehrere Quadratmeter großen Stück irischen Rasens" der Fall.

— Gläserne Häuser. Aus New-York wird berichtet: In Pittsburg wird man voraussichtlich binnen kurzer Zeit den Bau eines seltsamen Hauses verfolgen können, das nach der Meinung des Bauherrn berufen sein soll, die moderne Hausarchitektur vollkommen zu reformieren: denn dies neue Haus wird ganz und gar aus Glas gebaut. „In zehn Jahren", so versichert Roger S. Pease, der einer der ältesten Glasfabrikanten Amerikas ist, „werden viele Leute in Amerika gläserne Häuser bauen, die an Dauerhaftigkeit, Schönheit und in hygienischer Beziehung die Steinhäuser bei weitem übertreffen und zugleich viel geringere Erhaltungskosten verursachen wie die Häuser, die jetzt gebaut werden." Vom Keller bis zum Dache soll das Haus des Mr. Pease aus Glas gebaut sein. Die Glasindustrie ist im stande, Glas in allen Stärken und in allen Farbschattierungen zu liefern; die Arbeit des Malers und des Tapezierers wird überflüssig, selbst die Dachziegel sind aus Glas gearbeitet und bieten gegen Hitze einen wirksameren Schutz als jede andere Dachverkleidung. Zugleich sind die neuen Glashäuser absolut feuersicher, gegen Feuchtigkeit gefeit. Für die Mauern wird selbstverständlich undurchsichtiges Glas verwendet, das in jeder Farbtönung hergestellt werden kann. Das Wichtige an dem neuen Plan aber ist der Umstand, daß Pease versichert, sein Haus würde ihn auf diese Weise bedeutend weniger kosten wie ein Steinhaus, von den Nachteilen der Steinarchitektur ganz abgesehen. Denn das Glas zu Bauzwecken kann außerordentlich billig hergestellt werden, und darin liegt nach Ansicht des neuen Glasbauherrn auch die Gewähr dafür, daß die gläsernen Häuser schnell populär werden müssen.

— Das Diner der Dichter-Epigonen. Aus London wird berichtet: Demnächst wird hier ein Diner veranstaltet werden, zu dem die Nachkommen berühmter englischer Dichter eingeladen werden sollen. Im Anfang wurden berechtigte Zweifel laut, ob Nachkommen von solch alten Herren wie Chaucer und Shakespeare auftauchen würden, aber die Befürchtungen waren grundlos. Es ging wie bei einer Erbschaft. Anwärter tauchen reichlich auf. Als ein Nachkomme Chaucers freilich hat sich nur einer gemeldet, und der hat nichts als den gleichen Namen aufzuweisen, um seinen Anspruch zu begründen. Er ist der einzige Chaucer in London und ein Spielzeughändler. Zwei Nachkommen von Shakespeare haben sich gemeldet und Abkömmlinge von Dryden, Crabbe und Browning. Schriftlich haben sich verschiedene Personen aus allen Teilen des Landes an die Veranstalter des eigenartigen Banketts gewandt, und zwar solche, die Anspruch erheben, von Edmund Spenser, Robert Southey, Robert Burns, Wordsworth, Coleridge, Byron, Tennyson usw. abzustammen.

— Humor des Auslandes. Brown: „Ja, ich bin mit ihrer Frau bekannt. Ich kannte sie, ehe Sie sie heirateten." Smith: „Ah! Da sind Sie mir gegenüber im Vorteil gewesen. Ich kannte sie vorher nicht." — — Ein Gelehrter, dem sein Hund abhanden gekommen war, ließ eine mit „Warnung" überschriebene Anzeige in die Zeitung rücken, in der er zunächst eine Beschreibung des Tieres gab und dann hinzufügte: „Der Hund hat keinen Wert, nicht einmal für den Eigentümer; da aber an ihm aus wissenschaftlichen Gründen mit verschiedenen sehr starken Giften experimentiert worden ist, würde sein Lecken — und er ist sehr zärtlich — sich voraussichtlich als fatal erweisen." — Der Hund kam am folgenden Tage zurück. („Tit Bits.") — — „Diesem Mann fehlt nur eins, um ihn als Gastgeber vollkommen zu machen." — „Und was ist das?" — „Daß seine Weine ebenso alt wären wie seine Witze." („Answers.")

hauses habe dem österreichischen Minister des Aeußern, Grafen Aehrenthal, mitgeteilt, daß er für das Bündnis mit Deutschland nicht mehr eintreten werde, wenn Preußen die Polen tatsächlich enteignen wolle. Graf Aehrenthal habe darauf in Berlin ersucht, die Enteignung zu vertagen, bis er selbst mit dem Kanzler gesprochen habe. Bei seinem Besuche in Berlin habe er die Situation Herrn v. Bethmann auseinandergesetzt und tatsächlich sei ihm die Vertagung der Expropriation zugesagt worden (?). — Eine vom vorgestrigen Sonnabend uns vorliegende Berliner Meldung besagt im Gegensatz hiermit: Die Nichtanwendung des Gesetzes für Enteignung polnischer Güter beruht lediglich auf dem seinerzeitigen Versprechen Bülows, dieses Gesetz nur im äußersten Notfall anzuwenden.

Bei der Verhandlung des Eisenbahn-Budgets im preußischen Abgeordnetenhause erklärte, wie eine Depesche der „Pet. Tel. Ag." uns vom vorgestrigen Tage meldet, der Minister der öffentlichen Arbeiten in Beantwortung der Angriffe eines Sozialdemokraten in Veranlassung der Verkehrseinstellung während der Fahrt des Zarischen Zuges: diese Verfügung habe keine Erhöhung der Verwaltungskosten verursacht, wohl aber sei sie eine Pflicht gewesen, die stets erfüllt werde, wenn gekrönte Häupter in einem Extrazuge fahren.

Das Defizit der Frankfurter „Ila" ist in der letzten Sitzung des Finanzausschusses festgestellt worden. Es beträgt gegen 200 000 Mk., so daß die Zeichner des Garantiefonds mit etwa 20 Prozent zur Deckung herangezogen werden.

Der Prinzregent von Baiern verlieh anläßlich seines morgigen Geburtstages eine Reihe Auszeichnungen, u. a. das Großkomthurkreuz des Verdienstordens der baierischen Krone, womit der Adel verbunden ist, an Dr. Paul Heyse.

Oesterreich.

Wien trauerte die vorige Woche um seinen Liebling und Helden Dr. Lueger, dessen Leiche am heutigen Tage auf Kosten der Gemeinde Wien zu Grabe getragen werden soll. — Es ist seit Menschengedenken in Wien um einen Mann nicht so getrauert worden, wie um ihn. „Es war", so lesen wir selbst in einem durchaus philosemitischen Blatte, „ein geradezu faszinierender Mann, der eine im Auslande vielleicht unverständliche Machtfülle in sich vereinigte. Und doch ein Leben von unendlicher Tragik. Denn als dieser Mann auf der Höhe der Erfolge stand, da streckte das Schicksal (er erkrankte an der Zuckerkrankheit) seine Hand nach ihm aus. Und was Jahrzehnte lang aufreibende Kämpfe nicht vermochten, das brachte dieses grausame Geschick zuwege: es zermürbte den stählernen Körper durch unheilbares Siechtum, es schlug ihn sogar mit Blindheit. Aber Lueger schreckte auch vor dem Kampf mit des Geschickes Mächten nicht zurück. Ein hilfloser Blinder, der geführt werden mußte, stand er noch da, an der Spitze der Zweimillionen-Stadt, an der Stelle des Führers, Liebling seines Kaisers, Günstling des Hofes, Herr im Parlament, der erste Bürger seiner Vaterstadt. — Nun er auf der Bahre liegt, trauern Freund und Feind um diesen Mann. Der Politiker ist gänzlich in den Hintergrund getreten und der Mensch allein ist es, der nicht nur seine Mitbürger, der eine ganze Welt zur Trauer zwingt. Denn das Eigentümliche an ihm ist es, daß er wie ein Opfer fiel, ein Opfer für alle Bewohner seiner Vaterstadt, der er seine Kraft, seine Gesundheit, sein Leben geschenkt hatte. An seine Person hat sich die Parteileidenschaft nicht herangewagt. Er hat Wien, seine über alles geliebte Vaterstadt, zur modernen Großstadt gemacht, und die vielen Werke, die er vollbrachte, werden seinen Namen fortleben lassen."

Eine Extraausgabe des „Deutschen Volksblattes" meldet das politische Testament des verstorbenen Bürgermeisters. Das Testament ist vom 1. Februar 1907 datiert, also zu einer Zeit verfaßt worden, wo sich zum ersten Male eine schwere Erkrankung Luegers zeigte. In dem Testament macht es Dr. Lueger der christlich-sozialen Partei zur Pflicht, niemals eine ausgesprochene Partei zu werden und niemals zu vergessen, daß sie ihre Größe und Stärke in erster Linie der Bevölkerung Wiens verdankt. Ferner bringt er darin den Wunsch zum Ausdruck, daß die von ihm eingeleitete Politik gegen die Ungarn beibehalten werden möchte. Als seinen Nachfolger für den Bürgermeisterstuhl empfiehlt er den ehemaligen Magistratsdirektor und jetzigen Handelsminister Dr. Weiskirchner, der, beiläufig bemerkt, ursprünglich jüdischer Abstammung ist. Dr. Weiskirchner weigert sich aber mit Rücksicht darauf, daß er in seiner jetzigen Stellung als Handelsminister bei den gegenwärtigen politischen Verhältnissen seiner Partei weit größere Dienste leisten kann, das Vermächtnis anzutreten. Infolgedessen dürfte der frühere Arbeitsminister Dr. Geßmann für den Bürgermeisterposten in Frage kommen. — Prinz Alois Liechtenstein wird wohl die Führung der Christlich-Sozialen übernehmen. — Außer dem politischen Testament hat der verstorbene Wiener Bürgermeister ein zweites privates hinterlassen. Danach vermacht er sein Vermögen von etwa 120 000 Kronen seinen Schwestern. Sind beide verstorben, soll das Kapital zu einer Dr. Karl Lueger-Stiftung verwendet werden zum Besten alter verarmter Wiener Gewerbetreibender.

Wie verlautet, soll die zum Wiener Wald hinaufführende Höhenstraße sowie eine Donau-Brücke den Namen des verewigten Bürgermeisters Lueger erhalten. — Die Stadt zeigt reichen Trauerschmuck. Ueberall wehen von den Häusern Trauerfahnen, und in der Umgebung des Rathauses ist alles schwarz von Menschen. Es ist keine Uebertreibung, daß die Leute von aufrichtiger Trauer ergriffen sind: viele Frauen sieht man weinen, und auch in den Augen so manchen Mannes funkeln Tränen. Die beispiellose Popularität, die der Verewigte besaß, kommt jetzt zu überwältigendem Ausdruck in der allgemeinen Trauer der Kaiserstadt.

Eine von vorgestern datierte Wiener Depesche der „Kön. Hart. Z." meldet noch: Der Botschaftsrat Graf Oberndorf legte im Auftrage des Deutschen Kaisers an der Bahre des Bürgermeisters Dr. Lueger ein herrliches Blumengewinde mit weißen Schleifen, welche die deutsche Kaiserkrone und den Namenszug Kaiser Wilhelms II. tragen, nieder. Graf Oberndorf drückte dem Vizebürgermeister Hierhammer das Beileid des Kaisers Wilhelm aus, der Dr. Lueger persönlich gekannt und geschätzt habe. — Der Andrang zur Besichtigung der Aufbahrung ist ungeheuer groß.

England.

Auf der Mittwoch-Sitzung des englischen Unterhauses richtete das Parlamentsglied Byles an den Staatssekretär Mc. Kenna die Anfrage, ob die Erklärung des deutschen Reichskanzlers in der Reichstags-Sitzung am 5. März bezüglich der englisch-deutschen Beziehungen das demnächst dem Parlament vorzulegende Flottenbudget in einschränkender Weise beeinflussen würde. McKenna erwiderte: „Der freundliche Ton der Rede des deutschen Reichskanzlers wird herzlich erwidert; aber ich muß darauf hinweisen, daß unsere Flottenbudgets nicht auf die Annahme basiert werden, daß andere Nationen beabsichtigen, uns gegenüber unfreundlich zu sein oder daß wir beabsichtigen, gegen sie unfreundlich zu sein. (Beifall.) Sie werden aufgestellt, um den Stand unserer Seemacht zu erhalten, und hängen von den tatsächlichen Flottenausgaben anderer Mächte ab. Ich weiß nichts davon, daß irgend welche öffentliche Erklärungen deutscher Minister irgend eine Absicht angedeutet hätten, die gesetzlich festgelegten Ausgaben des deutschen Flottenprogramms abzuändern."

Türkei.

Offiziell wird bestätigt, daß der Zar der Bulgaren am 20. März in Konstantinopel eintreffen wird. Ein feierlicher Empfang wird vorbereitet. U. a. soll beim Sultan ein Diner unter Teilnahme des diplomatischen Corps und der Minister und eine Truppenrevue stattfinden. Der Zar soll im Yldiz-Kiosk Wohnung nehmen.

Griechenland.

Vom 10. März (25. Febr.) wird aus Athen telegraphiert: „Die politische Lage in Griechenland birgt wieder große Gefahren in sich. Sie wird wesentlich verschärft durch die thessalische Agrarfrage, da die dortigen Bauern den Verkauf und die Parzellierung von nicht weniger als 249 Landgütern verlangen und bei Ablehnung dieser Forderung mit stürmischen Volkskundgebungen drohen. Ministerpräsident Dragumis und die Parteiführer bezeichnen die verlangte Landenteignung als einen Eingriff in das Privateigentum. Man behauptet, daß selbst, wenn diese bedrohliche Krisis ohne Katastrophe abläuft, die Abdankung des Kabinetts nach Schluß der Kammer wahrscheinlich ist." — Vom folgenden Tage wird aus Athen glücklicherweise gemeldet, daß die kritische Situation sich schnell gelöst habe und ein Ausgleich der Gegensätze zu erwarten stehe.

Persien.

Nach wie vor herrscht in Persien starke Animosität gegen die russischen Truppen. Ein vorgestern aus Täbris aufgegebenes Agentur-Telegramm meldet hierzu: „Mit der Absicht, die russischen Truppen aus Täbris zu entfernen, wurde auf der bei Sattar Khan unter Teilnahme der kaukasischen Fidais abgehaltenen Konferenz beschlossen, die Basare mit Gewalt zu schließen, um auf diese Weise den russischen Truppen die Möglichkeit zu nehmen, Proviant und überhaupt alles Notwendige zu kaufen. — Die gespannte und durchaus unruhige Stimmung dauert fort. Gedruckte Proklamationen fordern die Bevölkerung auf dem Staate durch eine innere Anleihe zu Hilfe zu kommen. Ueber die Bedingungen der Anleihe wird aber nichts gesagt."

Nordamerika.

Die telegraphisch erwähnte alarmierende Rede des New-Yorker Bankiers Schiff wird, wie man dem „B. Tgbl." depeschiert, fortdauernd kommentiert. Das Kongreß-Mitglied Harrison erklärte, der diplomatische Horizont verfinstere sich ernstlich durch den von Schiff prophezeiten Krieg gegen Japan; die Nation werde jedoch niemals ihre Zustimmung zu einem Kriege für die Verteidigung der Morganschen Millionentrusts geben.

Locales.

Wie verlautet, wird innerhalb des Konseils der Universität gegenwärtig geplant, die Platzfrage in Sachen des Baues der neuen Kliniken und sonstigen Institute durch Erwerbung des Gutes Marienhof zu lösen und das von der Stadt angebotene Grundstück auf dem Jamaschen Felde, als weniger geeignet, abzulehnen. — Das kleine Gut Marienhof, für das etwa 2000 Rbl. an Pacht gezahlt wird und dessen Hofesland gegen 80 Dessjatinen umfaßt, ist bekanntlich Kronsgut. Die Grenze dieses ringsum von Techelferschem Areal umschlossenen Gutes setzt nach Norden hin ziemlich dicht hinter dem Bahnhof ein. Eine kleine Ansiedelung — halb Dorf, halb Vorstadt, — ist auf Marienhoffschem Terrain bereits erstanden. —sc—

Der Erfolg von Wildes „Ernst sein!" während des letzten öffentlichen Leseabends hatte unsere Dramatische Gesellschaft veranlaßt, diese Komödie gestern zu ihrer 4. programmäßigen Aufführung über die Bretter gehen zu lassen.

Die Trivialität der Handlung von „Ernst sein!" kommt bei der Bühnenaufführung noch stärker zur Geltung als bei der Lektüre. Die Billigkeit solcher Triks, wie die unwahrscheinliche Geschichte von dem im Reisekoffer verloren gegangen Mr. Worthing, kann man allenfalls in einer Posse gelten lassen, nicht aber bei dem sonst esprisprühenden Wilde. Ueber die Grenzen einer meisterhaften Beherrschung des in seiner paradoxen Kontrastierung schillernden und blitzenden Dialogs geht seine Kunst nicht hinaus und er hat seine Komödien wohl nur geschrieben, um die verwirrende Fülle seiner Bonmots — irgend wie gruppiert — in ihnen unterzubringen.

Diese Eigenart der Wildeschen Kunst ist wohl auch der Grund dafür, daß die Lektüre seiner Komödien entschieden mehr Genuß gewährt, als ihre szenische Darstellung; der wenn auch noch so geistreiche, aber durch keine wirkliche Handlung belebte endlose Dialog muß den Zuschauer schließlich übersättigen und ermüden. Hierin liegt auch die Klippe für den Schauspieler: wir meinen, daß wohl nur ganz erstklassige Berufsschauspieler allenfalls Wildes Bühnenkunst retten können. Wir treten unserer Dramatischen Gesellschaft mit diesem indirekt über sie gefällten Urteil gewiß nicht zu nahe: ultra posse nemo obligatur.

Die Darstellung, der wir im allgemeinen etwas mehr Tempo gewünscht hätten, wies eine sachkundige Besetzung der Rollen auf: was Maske und Blasiertheit in Wort und Spiel anbelangt, so war der Part des Mr. John Worthing entschieden am besten untergebracht; eine Figur von starker Komik schuf ferner die Trägerin der Rolle von Miß Prism und auch die gemessene Lady Brancaster fand sich, namentlich zum Schluß, recht gut mit ihrer Aufgabe ab. Der Kanonikus Chasuble ist vom Dichter bereits mit so viel Komik ausgestattet worden, daß es der Auftragung noch stärker karrikierender Farben kaum bedurft hätte; mit der den Intentionen des Dichters entsprechenden Darstellung der Eigenart der der „Milch der frommen Denkungsart" schon recht entwachsenen jungen Mädchen Gwendolen und Cecily hatten die betreffenden Darstellerinnen, die wir in anderen Rollen bereits erfolgreich haben auftreten sehen, eine recht schwierige Aufgabe übernommen.

Das Zusammenspiel der sichtlich um die Besiegung des „Ernst-Seins" des Publikums bemühten Darsteller bewirkte wiederholte Lachausbrüche und den lebhaften Beifall der zahlreichen Zuschauer.

Weniger erfreulicher Natur ist, wie hier nicht unerwähnt bleibe, der Kampf um die Garderobe nach Schluß der Vorstellung. A. K

Dem Verfasser der im Veterinär-Institut für das vorige Jahr gestellten Preisaufgabe „Der Einfluß der Laktationsperiode und des Futters auf den Gehalt von Phosphat-Eiweiß in der Kuhmilch", als welcher sich der stud. vet. Rudolf Grapmann erwies, ist, wie wir hören, seitens des Instituts die silberne Medaille zuerkannt worden.

Die v. Bradke-Prämie, bestehend aus chirurgischen Bestecken, hat das Konseil des Veterinär-Instituts den Studierenden Alexander Ssuschkin und Woldemar Jakoby zuerkannt.

Das Abonnement für die Regierungstelephone in den Städten soll, wie der „Rev. Beob." meldet, einer beim Ministerrat von der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen eingebrachten Vorlage zufolge, vom 1. Juli d. J. auf 60 Rbl. jährlich ermäßigt werden.

Der Halleysche Komet hat, wie Prof. S. v. Glasenapp-Pulkowa in der „Now. Wr." schreibt, jetzt die Größe eines Sternes 8. Größe erreicht und ist bereits mittelst kleiner Fernrohre zu sehen. In der Krim ist er mit einem Marine-Binocle gesehen worden. Gegenwärtig steht er im Sternbilde der Fische. Man kann annehmen, daß er bald auch mit bloßem Auge sichtbar sein wird, doch voraussichtlich wird dies nur für kurze Zeit der Fall sein. Seine Stellung ist diesmal für Beobachtungen von der Erde aus sehr ungünstig. Während der Periode seiner größten Helligkeit wird er nämlich in Konjunktion mit der Sonne treten und tags über dem Horizonte stehen, für unser Auge also unsichtbar sein. Bis zum 12. März wird er Abendstern sein. An diesem Tage tritt er in Konjunktion mit der Sonne und verschwindet für unser Auge. Sodann erscheint er wieder als Morgenstern. Da er sich sehr rasch bewegt, geht er schon am 19. März eine Stunde vor der Sonne auf, am 1. April 1¼ Stunde, am 18. April 1¾ Stunde vor der Sonne. Er nähert sich hierauf wieder der Sonne und am 6. Mai findet seine zweite Konjunktion mit der Sonne statt, worauf er wieder Abendstern wird. Am 12. Mai geht er um 11 Uhr abends unter, am 17. Mai um 11½ Uhr. Dies wird die Zeit seiner günstigsten Beobachtung sein.

Gestern bald nach 7¼ Uhr abends ist hier ein Meteorit beobachtet worden. In östlicher oder südöstlicher Himmelsrichtung zuckte ein starker rötlich-weißer Schein auf, der so stark war, daß er auch im Zimmer Helligkeit verbreitete. Dem Schein folgte eine kurze, dumpfe Detonation.

Das diesjährige Frühjahr scheint thatsächlich „alles schon Dagewesene" hinter sich lassen zu wollen: den gefiederten Frühlingsboten, wie Lerchen und Staren, reihen sich bereits auch die blühenden an. Heute früh wurden uns freundlichst zwei überaus kräftig entwickelte Stiefmütterchen-Pflanzen mit halberschlossenen Blütenknospen überreicht, die aus einem Garten der Garten-Straße unterm Schnee hervorgeschaut hatten. Es ist das ein Beweis dafür, wie wenig in diesem Winter der Erdboden Winterkälte in sich aufgenommen hat.

Der Zeichner des „Post." und Theaterkritiker des „Wanemuine" K. A. Hindrey ist nach Reval übergesiedelt und in die Redaktion des dortigen „Pwlht." eingetreten. Das hiesige „Rahwa Pwlht." weiß über einen Konflikt des genannten Herrn mit dem „Post." und dem „Wanemuine"-Verein allerlei ausführlicher zu berichten.

Obgleich am Sonnabend Regen einsetzte und bis Sonntag mittag andauerte, ist das Wasser im Embach im Laufe der letzten Tage nur um ¼ Fuß gestiegen. Der Pegel an der Steinbrücke wies am gestrigen Abend 5 Fuß über dem sog. normalen Niveau oder 31,1 Meter über dem Meeresspiel auf. —ch.

Dem Revieraufseher Pann gelang es kürzlich, 2 Diebe zu ergreifen, welche im Luniaschen Kirutar-Gesinde 14 Pud Flachs im Werte von 68 Rbl. gestohlen hatten.

Beim Reinigen einer Kloake in der Rathaus-Straße 68 wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts gefunden. —h.

Beim Friedensrichter des 3. Bezirks wurde dieser Tage der verabschiedete Feldwebel Tarakanow für Widersetzlichkeit gegen Polizeibeamte in Anbetracht seiner Trunkenheit und Reue zu nur 10 Tagen Arrest verurteilt. —o—

Seit einiger Zeit wurden 2 Tischlern, die in einem und demselben Hause wohnten, auf unerklärlicher Weise nach und nach Trockenbretter für 45 Rbl. und 86 große Holzschrauben Leimschrauben) gestohlen. Dieser Tage gelang es der Detektiv-Abteilung, den Dieb in der Person des Sohnes des Hauswirts festzustellen. Den größten Teil des Gestohlenen hatte er bereits an den Mann gebracht. —h.

Daß Galoschen versehentlich vertauscht werden, kommt nicht ganz selten vor, daß aber Pferde aus Versehen vertauscht werden können, ist eine durchaus auffallende Erscheinung. Diesen hochgradigen Mangel an Unterscheidungsvermögen schrieb sich hier dieser Tage ein Russe zu, der am Sonnabend mit seinem Gefährt in die Einfahrt Paris eingekehrt war. Als er nämlich am Abend „sein" Pferd einspannte und die Einfahrt zu verlassen sich anschickte, wurde er an der Pforte vom Hofsknecht sehr nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß er statt seines Pferdes, dem ein Wert von nur 3 Rbl. zugesprochen wird, das Pferd eines Bauern im Preise von 130 Rbl. sich vorgespannt habe. Das sollte nun ganz „versehentlich" passiert sein. Durchaus nicht versehentlich gelangte darauf der in seinem Unterscheidungsvermögen so kümmerlich von der Natur Ausgestattete in das Polizeigewahrsam. —h.

Herr Theater-Direktor Erich Sandt hat die sich ihrem Ende zuneigende Wintersaison im Theater „Palme" in Petersburg mit außerordentlichem Erfolge absolviert. Wie sehr er sich der Gunst des Petersburger deutschen Publikums erfreut, bewies u. a. seine kürzlich stattgehabte Benefiz-Vorstellung, über die u. a. der Referent des „Pet. Her." berichtet: „Das Benefiz des Direktors Erich Sandt hatte ein ausverkauftes Haus erzielt. Durch diesen zahlreichen Besuch gab unser deutsches Publikum zu erkennen, daß es doch, wenn's darauf ankommt, das Herz auf dem rechten Fleck hat. In der Tat muß man sagen, daß Direktor Sandt, mit seinem Dorpater Schauspiel-Ensemble vor keiner leichten Aufgabe stand, als er nach dem Fiasko, das dem „ständigen" deutschen Theater voriger Saison beschieden war, in die Bresche „hineinsprang". — Es war über unsere deutsche Gesellschaft so etwas wie Theatermüdigkeit gekommen, denn man sagte sich, daß der mißglückte Versuch mit dem „ständigen" deutschen Theater der „Beweis" dafür sei, daß die vier Wochen deutsches „Gesamtgastspiel", die uns Philipp Bock alljährlich in der Fastenzeit beschert, das deutsche Kunstbedürfnis hinreichend befriedigen. Trotz dieser pessimistischen Grundstimmung unseres deutschen Publikums, die natürlich kein günstiges Prognostikon für das Gelingen der diesjährigen Theater-Saison stellte, ist es dem Direktor Sandt gelungen, dem deutschen Theater einen festen Stamm neuer Theaterfreunde zu gewinnen. Als Anerkennung dieses künstlerischen Erfolges war denn auch der ungemein gute Besuch der Benefizvorstellung des Direktors aufzufassen. — Der Benefiziant wurde durch Ueberreichung eines Lorbeerkranzes und einiger Geschenke geehrt."

Wie im Anschluß hieran mitgeteilt sei, hat Herr Sandt sich alle Mühe gegeben, für die bevorstehende Dorpater Theater-Saison vorzusorgen. So sind an Schauspiel-Novitäten in der kommenden Saison in Aussicht genommen: „Wenn der junge Wein blüht" von Björnson, „Der dunkle Punkt" von Kadelburg, „Das Exempel" von Fulda und „Das Konzert" von Baar (Hermann). Der Oper erwähnt Herr Sandt in seinem an uns gerichteten Schreiben nicht; für die Operette stehen Leo Fall's „Geschiedene Frau" und der die Operetten-Bühnen beherrschende neueste Schlager „Der Graf von Luxemburg" von Lehar, dem Komponisten der „Lustigen Witwe", in Aussicht. — Die neue Saison soll mit Gustav Freytags unsterblichem, hier schon längere Zeit nicht aufgeführtem Lustspiel „Die Journalisten" eröffnet werden und daran sollen sich „Hoffmanns Erzählungen" schließen.

In dem Personal der neuen Saison werden wir solchen Kräften wie Hrn. Karl Gottfried als 1. Tenor, Frau Pauline Wißmann als 1. Sängerin, Hrn. Adolf Wiesner als 1. Komiker, Hrn. Riemeck als 1. Charakter-Darsteller, Frl. Haybach als 1. Liebhaberin und Hrn. Erwin Kroeker als Kapellmeister wieder begegnen.

Neueste Nachrichten.

Venedig, 12. März (27. Febr.). Zum Prozeß Tarnowska (über den die Leser im heutigen Feuilleton Näheres finden) meldet die „Pet. Tel.-Ag.": Der heutigen Morgensitzung wohnt Prilukow bei; er sieht krank aus. Der Gerichtspräsident unterwirft Prilukow einem Kreuzverhör wegen seines Depeschenaustausches mit der Tarnowska. In einem Telegramm fragt Prilukow die Tarnowska, ob sie die „heiße oder kalte Speise" vorziehe, d. h. ob Graf Komarowski mit kalter Waffe oder mit einer Feuerwaffe ermordet werden solle. Das Antworttelegramm lautete: „Heiße Speise". — Auf der Abendsitzung erzählte die Tarnowska von ihrer Kindheit und von ihrer Ehe mit Tarnowski, der auch nach seiner Vermählung ein loses Leben führte, Geliebte hatte und die Nächte in den Klubs verbrachte. Sie schilderte die Leiden, die ihr daraus erwuchsen und erzählte, daß sie auf einer Reise durch Italien am Typhus erkrankt wäre. Im Jahre 1899 machte sie in Moskau die Bekanntschaft Prilukows und seiner Frau. Um diese Zeit litt die Tarnowskaja an der Epilepsie. In Kiew führte ihr Mann ein ausschweifendes Leben und trat zu Sängerinnen in intime Beziehungen. Als die Tarnowska ihren Mann einmal mit einer Sängerin überraschte, verließ sie ihn. Bald darauf erkrankte sie an Blutungen, die zwei Jahre dauerten. Nachdem sie sich mit ihrem Manne ausgesöhnt hatte, begab sie sich nach Nizza, wo Tarnowski mit Komarowski einer Geliebten wegen ein Duell hatte. — In Kiew habe sie 1903 einen gewissen Borshewski kennen gelernt, der sich in sie verliebte. Obgleich sie seine Gefühle teilte, widerstand sie ihm lange, dann aber ging sie darauf ein, in ein intimes Verhältnis zu ihm zu treten. Ein Duell zwischen Borshewski und ihrem Mann habe nicht stattgefunden, aber an einem Abend habe ihr Mann, nachdem er sich mit Borshewski versöhnt und ihn geküßt, plötzlich einen Revolverschuß auf ihn abgegeben. Borshewski starb später an Meningitis. Die Tarnowska pflegte ihn bis zu seinem Tode. Die Tarnowska weinte still.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28. Febr. Bei einem Brande in der Seleninaja brannte die 5. Etage eines Hauses aus, in der hauptsächlich Lernende wohnten. 2 Lernende erstickten im Rauch, 2 fielen sich beim Sprung aus den Fenstern zu Tode und 8 wurden bewußtlos ins Hospital geschafft.

Berlin, 13. März (28. Febr.). In den Morgenblättern wird ein Aufruf von Vertretern des Handels veröffentlicht in Sachen der Errichtung einer für 2 Zeppelinsche Lenkballons bestimmten drehbaren Halle sowie der Gründung einer Fabrik zur Herstellung von Wasserstoff. Die Kosten werden auf 1 Mill. Mark veranschlagt.

Hamburg, 13. März (28. Febr.). Auf dem Bankett einer großen Handelsgesellschaft hielt Prinz Heinrich eine Rede, in der er u. a. ausführte: Auf Grund seiner letzten England-Reise könne er behaupten, daß die Engländer für die Deutschen eine ehrliche und aufrichtige Freundschaft hegen. Die englische Regierung sei weit entfernt von aggressiven Plänen. Die freundschaftlichen Gefühle beruhten auf Gegenseitigkeit, denn die Deutschen hätten Schulter an Schulter mit den Engländern in Ostasien gekämpft. Es sei notwendig, auf jegliche Weise das gegenseitige Vertrauen zwischen beiden Mächten zu kräftigen.

Kartagena, 13. März (28. Febr.). Die russische Kaiserjacht „Standart" ist angekommen. Das Fahrzeug tauschte mit dem Ufer Salutschüsse aus.

Sofia, 13. März (28. Febr.) Die Session die Sobranje ist geschlossen worden.

Kalkutta, 13. März (28. Febr.). Der Dalai Lama ist hier angekommen. — Bei der Verfolgung von Räubern bei Banna wurde ein englischer Offizier eines Eingeborenen-Regiments getötet. Von den Räubern wurden 6 Mann nebst ihrem Hauptmann getötet und 6 verwundet und gefangen genommen.

Petersburg, 1. März. Bei der heutigen 88. Ziehung der II. 5% Inneren Prämien-Anleihe fielen Gewinne auf folgende Billette:

200 000 Rbl. auf Ser. 19 201 Nr. 5;
75 000 Rbl. auf Ser. 10 188 Nr. 46;
40 000 Rbl. auf Ser. 18 021 Nr. 26;
25 000 Rbl. auf Ser. 4 424 Nr. 36;
10 000 Rbl. auf Ser. 294 Nr. 8; Ser. 4 545 Nr. 42; Ser. 10 429 Nr. 20;
8000 Rbl. auf Ser. 11650 Nr. 18; Ser. 804 Nr. 5; Ser. 11 913 Nr. 33; Ser. 18 846 Nr. 31; Ser. 21 Nr. 5;
5000 Rbl. auf Ser. 5112 Nr. 33; Ser. 6320 Nr. 43; Ser. 10 894 Nr. 38; Ser. 5344 Nr. 43; Ser. 16 545 Nr. 37; Ser. 18 671 Nr. 44; Ser. 9398 Nr. 7; Ser. 5499 Nr. 18;
1000 Rbl. auf Ser. 10 695 Nr. 17; Ser. 10 773 Nr. 20; Ser. 5194 Nr. 28; Ser. 6567 Nr. 33; Ser. 8006 Nr. 21; Ser. 12 009 Nr. 20; Ser. 12 817 Nr. 38; Ser. 12 714 Nr. 2; Ser. 4872 Nr. 41; Ser. 19 129 Nr. 32; Ser. 5280 Nr. 21; Ser. 16 636 Nr. 4; Ser. 11 626 Nr. 26; Ser. 17 948 Nr. 35; Ser. 4762 Nr. 49; Ser. 9215 Nr. 50; Ser. 14 430 Nr. 21; Ser. 9450 Nr. 44; Ser. 9359 Nr. 45; Ser. 7455 Nr. 2.

Todtenliste.

Karl Cobober, Bauführer der Firma W. Riege, † im 47. Jahre am 25. Febr. zu Libau.

Staatsrat Stepan Iwanowitsch Kisselewitsch, Glied des Rig. Bezirksgerichts, † am 27. Febr. zu Riga.

Martin Rollmann, † im 82. Jahre am 25. Febr. zu Libau.

Ernst Erik Rotermann, † im 10. Jahre am 26. Febr. zu Reval.

Katharina Lemcke, am 25. Febr. zu St. Petersburg.

Helene Schramm, † am 26. Febr. zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

des meteorolog. Station der Realschule vom 1. März 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	760.5	758.0	759.0
Thermometer (Centigrade)	0.8	1.6	1.5
Windricht. u. Geschwind.		SSE 3	SW 1
Relative Feuchtigkeit	100%	96%	94%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 0.3
2. Maximum d. Temp. gestern 2.3
3. Niederschlag 5.6

Kursbericht

Riga, 26. Febr. 1910.

		Käuf.	Verk.
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	77	—
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	90	—
5½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	101	—
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	91	—
5½%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	100	—
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	94	—
4½%	Livl. Pfandbr.	93½	—
4%	Livl. Pfandbr.	84½	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	84	—
4%	Kurl. Pfandbr.	86½	—
4%	Estländ. Pfandbr.	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Arnold Hasselblatt Hans Mettalen

Für die ihr so vielseitig bewiesene Teilnahme in ihrem Leid sagt den

herzlichsten Dank

die Familie Bandelier.

№ 4711.

Eau de Cologne

der angenehmste Reise-Begleiter.



Verleiht der Atmosphäre im Eisenbahn-Coupé köstl. Frische u. macht den Aufenthalt angenehm. —

Antiseptische und desinfizierende Wirkung, somit grösste Hygiene.

Man achte beim Einkauf genau auf die ges. gesch.

4711

auf

Blau-Goldener Etikette

Ferd. Mülhens

4711

Köln a. Rh. und Riga

Haus gegründet 1792.

Pension „Felsenmühle“

pr. Hinzenberg (zwischen Riga und Segewold) steht von der Sommer-Saison ab unter

Aerztlicher Leitung.

Eröffnung der Saison am 1. Mai. Nähere Auskunft erteilt Doktorin S. Fromhold-Treu, Dorpat, Lodjenstr. 15.

Wiener Conditorei.

Zu Dienstag, den **2. März** (Fastnacht) empfehle von morgens 8 Uhr an

Fastnachtskuckel

gefüllt mit Schaumschmant und folgenden Crêmes: Ananas, Apfelsinen, Chokoladen, Grillage, Mocca, Marasquino, brillé, Pfombier, Tuttifrutti u. Pistazien Ferner empfehle **Berliner Pfannkuchen** und Vanille-Spritzkuchen.

Morgen am Fastnachtstage empfehle:

Berliner Pfannkuchen

und

Fastnachtskuckel

mit diversen Füllungen.

Ferner: **Vanille-Spritzkuchen** und **Schneebälle.**

W. J. Luchsinger

Konditorei.

Aelteste Rigaer Dampf-

Färberei

und chemische Reinigungsanstalt

A. Rohloff.

Beste Bearbeitung von Wand und Halbwand, Färben, Walken, Dekatieren etc.

Chem. Reinigung

von Herren- u. Damenkleidern, Gardinen, Spitzen etc.

Billige Preise

Prompte Bedienung!

Annahme für Dorpat:

Handelshaus **W. Laatsch**

Alexander-Str. 9.

Goldband

in versch. Breiten, farbige **Spitzenstoffe** u. **Garnituren** sind wieder eingetroffen bei

Luise Schwarz.

Alpacca- & Moire Spazierröcke

empfiehlt in grosser Auswahl

R. Tergan.

Rentables Haus

zu **kaufen gesucht.** Off. sub „Rentabel“ a. d. Exp. d. Bl.

Sommerpension „Villa Alice“

auf der **Insel Nargen**

bei Reval, schön im Walde gelegen, in unmittelbarer Nähe des Meeres. Näh. gr. Karristr. 2, Qu. 6, Reval.

Die Moden-Albums 1910:

Elite

Revue Parisienne

La Mode Paris

Favorit und

Die Mode von Zwieback

sind vorrätig Ritterstr. 1

F. D. Liblik.

Franz. Romane

ca. 300 Bände zu verkaufen, 5 Kop. pro Band — Petersburger Str. 30, 2 Tr.

Zu verkaufen:

1 Speisetisch, Stühle, Kronleuchter, alte englische Uhr u. Schreibtisch — Petersburger Str. 64, Qu. 2 Zu bes. von 1—3 Uhr.

Guterhaltenes

Eichenbuffet, Spiegel, Staffelei u. Waschtisch

werden billig **verk.** im Expressbureau.

Ca. 1500 Pud

sehr gutes trockenes Heu (Wickhafer) sind noch erhältlich in Marienhof bei Dorpat.

Cirka

4000 Balken

am Embachufer 9 Werst oberhalb d. Stadt zu verkaufen. Näheres Quappen-Str. 20, III. Etage, Daselbst eine

Wohnung

von 4 Zimmern zu vermieten.

Wegen Aufgabe der Arrende werden auf dem Gute Megel (pr. Nustagb)

Milchkühe, tragende Stärken (Angler), Pferde, Wagen und Ackergerät

verkauft.

Eine wenig gebrauchte

Sitzwanne

zu verkaufen — Bergstr. 26.

Ergänzt am 1. März 1910.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

Die Abonnenten werden ersucht bei gewünschter Verbindung **die Nummer und den Namen des Abonnenten** zu nennen.

Während eines Gewitters sind die Leitungen gesperrt.

Telephon-Nummer.	
122.	Alexejew, Rektor der Universität.
150.	Anderson, Dr.
90.	Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.
39.	Bahnhof, Stationschef.
7.	Bank, Jurjewer.
36.	Bank, Pleskauer.
63.	„Bellevue“ Hotel.
69.	Bergmann, E., Typographie.
58.	Beyer, A.
130.	Bogojawlensky, Univ.-Exekutor.
165.	Bock, J., Holzinteressent.
22.	Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
141.	Botanischer Garten.
24.	Brock, Gebr., Handlung.
43.	Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
53.	Bürgermusse.
115.	Chirurgische Klinik.
156.	Cossart, A. von.
25.	Daugull, L., Handelsgärtnerei, Victualien-Markt und Jamasche Str.
—	Daugull, L., Blumenhandlung, Großer Markt.
123.	Daugull, W., „Kolonial- u. Weinhdlg.
57.	Dehio, K., Professor.
176.	Detektiv-Polizei.
152.	Deutscher Verein.
34.	Dorpater Dampfmühle.
146.	„Edisson“, Telephon-Fabrik.
117.	Eisenschmidt, A., Wohnung.
157.	Essen, A. von.
24.	Expedition des Dampfers „Dorpat“.
138.	„Expreß“-Kontor.
50.	Fabrik-Inspektor Katschkow.
46.	„Faure“, Klinik, Wallgraben.
37.	Faure, Franz, Kontor u. Handlung, Holmstraße.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerassekuranz-Verein, Livl. gegens.
23.	Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. Alexander-Str. 2.
131.	Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.
119.	„Gambrinus“, Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3.	Gaswächterhaus.
82.	Gefängnis, Kreis-
14.	Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises.
135.	Gendarmerie-Dejour-Kommando.
—	„ Chef der Eisenbahn-Abt.
183.	Georgijewsky, Dr., Wohnung.
—	„ Ambulanz a. d. Bahnh.
96.	Glaß u. Jessel'son, Wohnung.
54.	Glück, K., Buchhandlung.
85.	Graeff, Wein- u. Kolonialwarenhndlg.
129.	Grahwit, Verwalter des Konvikts.
107.	Grewingk, von, Stadthaupt, Privatwohnung.
45.	Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113.	Großmann, Stadtrat, Wohnung.
93.	Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
108.	Gymnasium, estnisches, Mädchen.
153.	Gymnasium, Alexander- Knaben.
35.	Handwerkerverein.
97.	Haubner, J., Maschinen-Fabrik u. Wohnung.
139.	Hirschfeldt, A., Apotheke.
101.	Hofrichter, A., Kupferschmidt.
27.	Hollmann, W., Dr.
167.	Holst, K., Handelshaus.
72.	Holsting, A., Wein- u. Kolonialwarenhandlung.
28.	Hospital, Stadt-, Fischer-Str.
29.	Hospital, Abteilung, Alleestr. 87.
63.	Hotel „Bellevue“.
106.	„ „Kanne“.
162.	„ „Kommerz“.
147.	„ „Livland“.
160.	„ „Moß“.
159.	„ „Petersburg“.
6.	Hypothekenverein. Livl. Stadt-

Telephon-Nummer	
33.	Jama, Gut.
180.	Jannau, J., Bierbrauerei u. Wohn.
84.	Jerum, J., Telephonchef.
86.	„Illusion“, Kinematograf, S. Dschigit
179.	„Imperial“, Kinematograf, J. Kurig.
7.	Jurjewer Bank.
177.	Jurjewer Estn. Leih- u. Spargenoss.
134.	Jurjewer Estn. Oekonomische Genoss. Rathausstr. 10 und Felliner Str. 3.
117.	Jurjewer Estn. Oekon. Genossensch., A. Eisenschmidt, Wohnung.
118.	Jurjewer gegens. Kredit-Verein.
—	„ Niederlage, „Rigasche Str.“ 121.
160.	Jurj. Handels- u. Industrie-Verein.
20.	Jürgens, B. Kolonialwarenhandl.
140.	Jürgenson, Apotheke u. Drogenh.
112.	Kahn, J., Wohnung u. Sägemühle.
148.	Kako, P., Flachs- u. Getreidehandl.
106.	Kanne, M., Pension.
109.	Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
182.	Kaplan, J., Wohnung u. Sägemühle.
89.	Kaplan & Preß, Magazin.
165.	„Karlowa“, Sägemühle.
120.	Kieseritzky, W., Dr.
61.	Kirchhof, alter.
163.	Knorring, M. von, Breit-Str. 34.
21.	Koch, Joachim Christ., Kontor.
133.	„Kokenhof“, Bierniederl., Inh. Tertz.
162.	Kommerz-Hôtel, Inh. Olt.
9.	Kommerzklub, Große Gilde.
125.	Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88.	Kreis-Chef, Scholtkewitsch, Karlowa.
87.	Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
38.	Krepost-Abteilung.
121.	Kropmann, Gebr. J. & L., Handlung und Wohnung.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
27.	Laakmann, H., Typogr. u. Buchh.
169.	Laatsch, Handelsh., Inh. R. Thomson.
68.	Landgendarmen.
144.	Lell, Flachs- und Getreidehandl.
95.	Lelley, Arens u. Ko., Kolonialwarenh.
48.	Lezius, Dr.
79.	Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18.	Lieven, S. u. A., Vereid. Rechtsanwalt.
147.	„Livland“, Hotel, Inh. M. Rudowitz.
103.	Livl. gegens. Feuerassekuranz-Verein.
34.	Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft.
161.	Maim, J., Seifen- u. Wagenschmierf.
143.	Margens, H., Handelsschule.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg.“
110.	Medizinische Klinik.
142.	Mellinsche Heilanstalt.
166.	Meltzas, E. & Jürgens, E., Firma M. Paul.
42.	Meyer, J., Dr.
79.	Missionshaus-, Stadt, Past. Lezius.
127.	Mirwitz, L. D., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
160.	„Moß“, Hotel, Inh. Künnapuu.
137.	„Nobel, Gebr.“, Petroleum-Niederl.
58.	Nordlivländ. Kommissions-Bureau.
65.	Nurk, K., Leihkasse, Stein-Str. 1.
30.	Oekonomische Sozietät.
119.	Oelschlägel, J., „Gambrinus“, Bierbr.
164.	Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38.	Otto, Fr., Sekretär d. Krepost-Abt.
17.	Otto, R., Dr.
78.	Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
151.	Parts, M., Kreis-Zentral-Telephonst.
178.	Paul, R., Wohnung.
182.	Pedellstube.
94.	Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
76.	Phönix, Möbel-Fabrik, A. Schiff.
36.	Pleskauer Bank.
174.	Ploetz u. Baumann, Manufaktur- und Pferdegeschirr-Handlung.

Telephon-Nummer.	
155.	Pohlmann, R., Architekt.
114.	Poirier, Restaurant.
4.	Polizeimeister, Wohnung.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
11.	„ Pristaw I. Stadt. Kanzlei
15.	„ „ II. „ „
16.	„ „ III. „ „
176.	Polizei, Detektiv-
33.	Post, J., Hefefabrik und Wohnung.
80.	„Postimees“, Redaktion u. Typogr.
59.	Post-Kontor, Brief-
62.	Post- u. Telegraphenchef.
168.	Private Univ. Kurse Prof. Rostowzew.
175.	Prüis, J., Eisen- u. Stahlwaren-H.
154.	Putnin, Gebr., Wein- u. Mehlhandl.
83.	Ratshof, Gut.
73.	Realschule.
44.	Reinhold, K. Handlung, Rathaus-Str.
—	„ „ Neumarkt-Str.
49.	Rentei, Kreis-
2.	Ressource.
70.	Reswow, Handlung und Wohnung.
77.	Rosenkranz, L. K.
173.	Rostowzew, M., Professor, Wohnung.
104.	Roth, W. von.
128.	Sadowsky, Professor.
67.	Samenbau-Verband, Baltischer.
—	„ „ Borch, Wohn.
—	„ „ Speicher.
98.	Sander, Lorenz, Handl. u. Wohn
76.	Schiff, A., Möbel-Fabrik „Phönix“.
91.	Schultz, Anna J.
136	Schwartz, Ernst.
—	Schwartz, Jacob.
55.	„Selbsthilfe“.
116.	Seydlitz, J., von.
181.	Seydlitz-Meyershof, von.
170.	Sohnwald, P. Tapeten- und Farben-Handlung.
158.	Sööt, K., Buchhandlung und Buchdruckerei.
26.	Sormul, D., „Saturn“, Kinematograf.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Grewingk, von. Privatw.
113.	Stadtrat, Großmann.
149.	Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
129.	Studenten-Konvikt.
145.	„Tara“, Radfahrer-Verein.
81.	Techelfer, Gut.
40.	Telegraphen-Comptoir.
64.	Telephon-Chef Jerum, Privatw.
124.	Telephon-Kanzlei.
146.	Telephon-Fabrik „Edisson“
102.	Tideböhl, A. von.
32.	„Tivoli“, Centrale.
—	„ Weinhandlung.
—	„ Comptoir.
—	„ Wohnung M. Friedrich.
—	„ Fabrik-Centrale.
—	„ Braumeister Wagner.
—	„ Expedition, Riesemann.
—	„ Maschinenraum.
—	„ Villa (M. Friedrich).
80.	Tönisson, Gebr., Gärtnerei.
—	„ Blumenhandlung.
—	„ Villa Erica.
126.	Tschernow, K. E., Handlung.
1.	Universität.
100.	Ushwansky, E. M., Rohleder-Geschäft.
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
111.	Volck, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.
172.	„Waldschlößchen-Bar“, Restaurant.
85.	„Waldschlößchen“, Bierniederlage.
66.	„Wanemuine“, Estn. Verein.
92.	Warenstation. Bahnhof.
171.	Werg, Ed., Galant.- Schreibw. und Parfumerie-Handl.
31.	Whitshaw, A. H. & Ko.
75.	Wittrock, V., Oberpastor.
84.	Wulffsche Sägemühle.
99.	Zeitler, Apotheke.
56.	Zirk, E., Typogr. u. Buchhandl.
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.

Polizei.

4. Polizeimeister Klokatschew.
88. Kreischef Scholtkewitsch.
14. Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises v. Moor.
135. Gendarmerie-Chef der Eisenbahn-Abteilung, Miller.
176. Detektiv-Polizei-Chef, Aland.
87. Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw d. I. Stadt. Sievers.
15. „ „ „ II. „ Salesky.
16. „ „ „ III. „ Heier.
68. Landgendarmen.

Doktore.

150. Anderson, E.
57. Dehio, K., Professor.
27. Hollmann, W.
120. Kieseritzky, W. von.
48. Lezius, A.
42. Meyer, J.
17. Otto, R.
13. Zoege von Manteuffel, Professor.

Apotheken u. Droguenhandlungen.

139. Hirschfeldt, Apotheke.
140. Jürgenson, Apotheke u. Droguenhndl.
14. Kieseritzky, S. von., Droguenhandl.
125. Kramer, E. Apotheke u. Droguenhndl.
149. Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
99. Zeitler, Apotheke, Marien-

Instruktionen zur Handhabung des Telephons.

Wünscht jemand per Telephon zu sprechen, so verfahre man folgendermaßen:

1. Ohne das Hörrohr aus der Gabel zu nehmen, **muß einige Mal** die an der rechten Seite des Apparates befindliche Kurbel gedreht werden.

2. Alsdann erst nehme man das Hörrohr aus der Gabel und lege es dicht an das Ohr. Auf den Anruf der Zentrale **„Zentrale“** oder **„was ist gefällig“** nenne man klar und deutlich die **Nummer** und den Namen des Abonnenten, den man zu sprechen wünscht.

3. Nachdem man von der Zentrale die Antwort: **„fertig“** oder **„frei“** erhalten hat, hänge man das Hörrohr zurück in die Gabel, gebe ein anhaltendes Signal (wie P. 1 beschrieben), welches den gewünschten Abonnenten auffordert, lege das Hörrohr dicht an das **Ohr** und beginne, ohne ein Gegensignal abzuwarten, das Gespräch, worauf man ihm zuerst seinen Namen, Firma der Telephonnummer zu nennen hat.

4. Der angerufene Abonnent soll seinerseits **kein Antwortsignal geben,** sondern nachdem bei ihm angeläutet worden, das Hörrohr aus der Gabel nehmen und das Gespräch beginnen.

5. Wenn die vom Abonnenten verlangte Nummer besetzt d. h. schon mit jemandem verbunden ist, so antwortet die Zentrale: Nummer (so und so) **besetzt“.**

6. Nach Beendigung des Gespräches muß man **einige Mal kurz und abgebrochen läuten;** das ist das Zeichen an die Zentrale, daß das Gespräch beendet ist und die Verbindung zwischen den betreffenden Abonnenten gelöst werden soll, um andern Abonnenten die Möglichkeit zu geben, die Leitung zu benutzen.

7. Man mache einen deutlichen Unterschied zwischen dem lang anhaltenden Signal durch mehrmalige Umdrehung der Kurbel (Anruf der Station oder des Abonnenten) und zwischen dem kurzen abgebrochenen Klingeln (Signal an die Station behufs Abbruch der Verbindung), da diese beiden Signale, wenn sie nicht deutlich gegeben werden, von der Station mißverstanden werden können.

8. Nach Beendigung des Gespräch muß das **Hörrohr unbedingt auf den Hebel zurückgehängt werden,** sonst funktioniert die Glocke nicht und können Apparate ohne diese Vorsichtsmaßregeln leiden.

9. Bei einigen Tischapparaten muß während des Gespräches der an dem Griff des Hörapparates befindliche kleine Hebel angedrückt werden.

10. Man bittet dringend die Stimme nicht zu erheben, sondern **langsam und deutlich zu sprechen.**

Mitteilung an die p. p. Abonnenten.

1. **Privatgespräche zwischen Abonnenten und den Telephonistinnen der Zentrale sind verboten,** um Störungen im Betriebe zu vermeiden.

2. Klagen über Nachlässigkeit der Dejourierenden auf der Station oder über Störungen an Apparaten und Leitungen sind an den Chef der Zentrale zu richten, und zwar in dieser Weise, die den p. p. Abonnenten am bequemsten erscheint (per Telephon 124 oder 64, oder auch schriftlich oder persönlich), wobei eine ausführliche schriftliche Einlage über die Untätigkeit und Unhöflichkeit der Dejourierenden erwünscht ist.

3. Anmeldungen betreffs Aufstellung der Telephon-Apparate, Umstellungen derselben in andere Räumlichkeiten oder Gebäude, müssen 2 Wochen vor der Frist, in der Telephon-Kanzelei schriftlich abgegeben werden.

4. Es ist den **Abonnenten verboten** von sich aus die Lage der bei ihnen befindlichen Apparate zu verändern, dieselben durch andere zu ersetzen, das Leitungsschema der Telephondrähte zu verändern oder zu den bereits aufgestellten noch irgend welche andere Apparate hinzuzufügen. Im Falle der Notwendigkeit von Umstellungen oder Ergränzungen der Telephonapparate muß dem Chef des Telephon-Netzes darüber eine Anzeige gemacht werden.

5. Diejenigen p. p. Abonnenten **die nicht für das ganze Halbjahr zu abonnieren gewillt sind,** werden gebeten eine Meldung betreffs der **Abnahme** des Telephon-Apparates spätestens bis zum 10. Januar oder 10. Juli an das Telephon-Amt zu erstatten.

Nach dieser Frist einlaufende Meldungen werden nicht mehr beachtet, und der Abonnements-Preis wird (laut §§ 14 und 15 d. Reg. d. Min. d. In.), in vollem Betrage von 37 Rbl. 50 Kop. von den Abonnenten erhoben werden.

6. **Jegliche Anzahlungen für Telephone werden nur in der Rentei entgegengenommen.**

Verreise.

Mittwoch, den 3. März, **kein Krankenempfang.** **Dr. Terrepson.**

Handelswissenschaftliche Kurse

von **Friedr. Mester,** Inhaber der über Europas Grenzen bekannten früheren Handels-Akademie **Leipzig.** Zwölf Dozenten. Prospekt gratis.

Dauernde Anstellung

findet jüngerer

Commis

welcher in d. landwirt. Maschinen- u. Eisenwaren-Branche bewandert, deutsch u. estnisch gut beherrscht u. flotter Verkäufer ist. Off. mit Angabe v. Lebensl. u. Gehaltanspr. empf. unter Chiffre „ABC“ die Exp. d. Zeitung.

Ein verheirateter gutempfohlener

Hauswächter

kann sich melden — Rigasche Str. 56.

Eine Magd

vom Lande sucht eine Stelle zum Alleindienen — Erbsenstr. 16, Qu. 8.

Gestützt auf gute Zeugnisse, mächtig der deutschen und russischen Spr., suche e. Stelle als **Wirtin** od. **Köchin** — Rittorstr. 4. Zu erfr. b. Hauswächt.

Die Verkaufsstelle der Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stahlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann

Alexanderstr. 35.

Bitte mir **Herren-Kleider** und **Damen-Kleider** in Kommission zu geben

Frau M. Tiks

Pastoratstr. 2.

Ein Haus mit Garten

zu kaufen gewünscht. Off. sub Haus in d. Exp. d. Bl.

Wohnung

von 5 Zimmern, Mädchenzimmer, Küche und Keller mit Gartenbenutzung, wird z. Mai gesucht. Off. mit Angabe d. Mietpreises erb. in d. Exp. d. Bl. sub G. F.

Freundliches möbliertes

Zimmer

mit separatem Eingang ist sofort zu **vermieten** — Hoffnungs-Str. 9a, Q. 7.

Ein Zimmer

kann einer Dame abgegeben werden — Johannisstr. 38.

Gesucht ein Zimmer

mit separatem Eingang. Off. sub M. M. 21 an d. Exp. d. Bl.

Brockensammlung des Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Popler-, Pastorat-, Rigasche, Philosophen-Str. u. Kastanien-Allee.

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

Montag, den 2. März

von den in dem genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der **festgesetzten** Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

D. H.-V.

Freitag, d. 5. März

Vortrag

des Herrn

Redakt. Dr. E. Mattiesen

Die Heilsarmee

eine Reiseerinnerung aus London.

(Mit Lichtbildern).

Anfang 8 Uhr abds. **Entree 10 K.**

Der Vorstand.

Ванемуйне.

Два спектакля

артистовъ СПБ. новаго Драматическаго театра бывш.

В. Ф. Коммиссаржевской

съ участіемъ артистки Императорскихъ театровъ А. А. Лачиновой.

Въ понедѣльникъ, 8 марта с. г.

„Обыватели“

В. Рышкова въ 4 дѣйств.

Во вторникъ, 9 марта с. г.

Юбилейный спектакль въ память 50-ти лѣтія со дня рожденія А. П Чехова

„Дядя Ваня“

Въ 4 дѣйств. А. П. Чехова.

Передъ началомъ спектакля слова памяти А. П. Чехова произносить Осипъ Дымовъ.

Начало ровно 8½ час. веч.

Уполн. **В. И. Гольдфаденъ.**

Билеты отъ 2 р. 50 к. — 50 к. продаются въ маг. Г. Цирка, Рыцарская 26, а въ день спектакля съ 6 ч. въ кассѣ театра.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.

Monatssitzung

am **Mittwoch,** den 3./16. März

6½ Uhr nachm.

Der Vorstand.

13ое Очередное Засѣданіе Медицинск. Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ

имѣетъ быть **3-го марта** с. г. **въ 7¼ ч. веч., въ актовомъ залѣ Университета.**

Предметы занятій:

I. 1) Проф. **В. Ф. Чижъ:** Значеніе разностного порога въ діагностикѣ.

2) Проф. **Г. В. Колосовъ:** Примѣненіе математическаго анализа къ обработкѣ статистическихъ данныхъ по оспопрививанію.

II. Административное засѣданіе (закрытое).

D. F.-B.

Sonntag, den 14. März 1910

8 Uhr abends

im Saale der Grossen Gilde

Mitglieds-Abend

Rechenschaftsbericht.

Der Vorstand.

Unverdorben, roh,

Vorsteher

mit **hoher** Abstammung ist zu **verkaufen.** Zu erfragen Kayafer Forstei pr. Dorpat.

Der Eigentümer

dem im Dezember 1909 ein gr., hoher

Jagdhund

mit braunem Körper, weissen Pfoten und weisser Rutenspitze sowie weissem Bauche verloren ging, kann ihn sofort abholen — Kleine Fellinsche Str. Nr. 5.

Verlaufen

am 24. Febr. **ein Dachsweib** 4 Mon. alt, schwarz u. gelb mit helleren Ohren gegen Belohnung abzugeb. — Hetzelstr. 6, Qu. 6.

K. Wanders

bittet Briefe abholen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 50 Dienstag, den 2. (15.) März 1910.

!Eilet, um nicht zu verspäten!

Energische Vertreter zur Erweiterung eines soliden Geschäfts gesucht: Off. nach Radom, Postkasten 58.

Inland.

Der letzte Sturm in der Duma.

In unserem telegraphischen Bericht über die Duma-Sitzung vom vorigen Freitag ist eine kurze Schilderung der erregten Zusammenstöße enthalten, die in mehr als einer Beziehung symptomatisch sind für die gespannten Beziehungen der Duma-Parteien unter einander und der Duma Majorität zur Regierung.

Diese Zusammenstöße, in denen charakteristischer Weise die äußersten Rechten nicht etwa mit der linken Opposition, sondern mit den „Kadetten zweiter Güte", den Oktobristen, heftig aneinander gerieten, machen die Duma-Sitzung vom 26. Februar zu einer der bedeutungsschwersten dieser Session.

Diese heftigen Szenen wurden hervorgerufen durch einen scharfen Angriff des angesehenen Oktobristen Godnew gegen gewisse charakteristische Gepflogenheiten der Regierung.

Godnew führte den Beweis, daß jene Grundgesetze außer acht gelassen und bei der letzten Kodifikation sogar umgestaltet worden sind, die der Reichsduma die Möglichkeit garantieren, die Rechts- und Gesetzmäßigkeit der Handlungen der Regierung zu verfolgen. In den Grundgesetzen heiße es, kein Gesetz und keine Angelegenheit, die der vorherigen Prüfung und Billigung der Reichsduma und des Reichsrates unterliegen, dürften Sr. Kais. Majestät mit Umgehung dieser gesetzgebenden Körperschaften unterbreitet werden. Indessen wäre eine ganze Reihe von Angelegenheiten in solcher Weise durchgeführt worden. Der Senat publiziere Gesetze ganz anders, als dies zu geschehen habe. In dem Gesetze über die Ressorts sei Art. 169 im Jahre 1907 ganz anders dargelegt als im Jahre 1908. In der einen Ausgabe heiße es, daß Gesetze, Allerhöchste Erlasse und Befehle der Reichskanzlei zuzustellen seien zur Veröffentlichung „mit der erforderlichen Genehmigung", in der anderen Ausgabe aber — „mit der erforderlichen Unterzeichnung". Dieser Unterschied sei von sehr wesentlicher Bedeutung. Ferner besage der Art. 24 der Grundgesetze, daß alle Ukase und Befehle Sr. Maj. des Kaisers vom Ministerpräsidenten kontrasigniert und vom Dirigierenden Senat veröffentlicht werden. In der letzten Fortsetzung des Ssswod Sakonow werde aber plötzlich von der Veröffentlichung durch den Senat nicht aller Befehle, sondern nur derjenigen, „die der allgemeinen Kenntnis und Ausführung unterliegen" gesprochen. — Der Art. 12 der Ministerratsordnung besagt endlich, daß der Ministerrat nicht Fragen zu lösen habe, die vor Reichsrat und Reichsduma kompetieren. Aber in der Fortsetzung des Ssswod Sakonow sehe man fast gar keine neuen Gesetze, dagegen eine Masse Ministerratsgutachten, die Allerhöchst bestätigt worden sind, so das Gutachten über die Beschränkung des Unterrichts in der Muttersprache in den West-Gouvernements, über die Strafverbüßung usw.

Godnew wies noch auf eine ganze Reihe anderer Fälle hin, in denen die verbrieften Rechte der Duma betreffs Kontrolle der Gesetzgebung und der Gesetzlichkeit der ministeriellen Handlungen umgangen oder einfach ignoriert worden sind. Auf dem Kodifikationswege seien eine Reihe von Gesetzen geändert worden. So habe der Senat 1906 und 1908 ein und dasselbe Gesetz in verschiedener Fassung veröffentlicht, den Art. 1774 des Ssw. Sak. 1906 gestrichen, und 1908 als Art. 177 wieder auftauchen lassen. Das müsse ein Ende nehmen. Kein Gesetz dürfe ohne Reichsrat und Reichsduma in Kraft treten. Der Justizminister müsse die Kodifizierungsordnung einer Revision unterziehen.

Lauter Beifall im Zentrum und links lohnten den Redner, während sich von rechts Zurufe: „Euch wird man nicht viel fragen!" einmischten. Dieses Pochen auf die Kontrollrechte des Parlaments hatte die extremen Rechten an einem ihrer empfindlichsten Punkte berührt. Ihre Wut trat zutage, als der Oktobrist Graf Bennigsen namentliche Abstimmung über den Schluß der Sitzung beantragte, um festzustellen, wer in dem dank der Butterwochen-Stimmung verödeten Hause noch zu arbeiten wünsche und wer nicht.

Der extreme Rechte Markow II suchte darauf gegen die verhaßten Konstitutionalisten einen Gegenstreich zu führen. Er erklärte namens seiner politischen Freunde und unter dem anwachsenden Lärm seiner Gegner, die Geschäftsordnung der Duma habe keine gesetzliche Kraft, da sie vom Senat nicht bestätigt sei. Die Rechten würden nicht mitstimmen, so daß sie alle als abwesend gelten müßten. Ziehe man ihnen jedoch als Strafe für Versäumnis der Sitzung je 25 Rbl von den Diäten ab, wie dies in der ungesetzlichen Geschäftsordnung vorgesehen ist, so würden sie beim Friedensrichter wegen Vorenthaltung der ihnen gesetzlich zukommenden Diäten klagen.

Ein frenetisches Gelächter soll Markow auf dieses Ausspielen seines letzten Trumpfes geantwortet haben, das sich noch verstärkte, als mit einem Male die in den Couloirs lustwandelnden Rechten in hellen Haufen in den Sitzungssaal zurückzuströmen begannen. Die Zählung hatte ein zur Fortsetzung der Sitzung genügendes Quorum von 168 Abgeordneten festgestellt, welches die Oktobristen mit Aufbietung der letzten Hilfstruppen der Opposition aufgebracht hatten. Und bloß 25 Rbl. zu verlieren, ohne die Sitzung gesprengt zu haben — das kam den Rechten doch zu kostspielig vor. Die oppositionellen Blätter aber rechnen bereits mit Behagen aus, daß die Duma-Kasse etwa 5000 Rbl. an diesem lebhaften Butterwochen-Tage erspart habe, da 200 Abgeordnete als „fehlend" in den Präsenzlisten vermerkt worden sind.

Nun entsteht ein regelrechter Kampf um den Schluß der Duma-Sitzung. Die Linke und das Zentrum wollen den Gehilfen des Justizministers Werewkin, der in der Ministerloge sitzt, zur Antwort auf Godnew's Angriffe veranlassen, was die Rechten im Interesse der Regierung wieder verhindern wollen. Zu diesem Zwecke greifen die Rechten zu einer regelrechten Obstruktion. — Purischkewitsch beantragt zunächst in möglichst schleppender Rede Schluß der Debatte und eine Pause. Die Uhr ist bereits ¾6 und um 6 Uhr ist Schluß der Sitzung.

Sodann spricht Markow II, vom Lärmen der Linken unterbrochen und 5 Sekunden für jedes Wort brauchend, gegen die Vergewaltigung der rechten Minorität durch die ganz nach links gerückten Oktobristen zu protestieren, deren revolutionäre Gesinnung Godnew enthüllt habe.

Gutschkow spricht seine Donnerworte gegen die Verwandlung der Duma in einen unwürdigen Butterwochen-Balagan; der Lärm und die allgemeine Unruhe wachsen während der weiteren Protest- und Obstruktionsreden der Rechten, bis die Sitzung bis 7 Uhr verlängert wird und der Gehilfe des Justizministers Werewkin doch die heißumstrittene Antwort auf die Rede Godnew erteilt.

Der Ministergehilfe erklärt — unterm Beifall der Rechten — der Justizminister sei lediglich vor Sr. Maj. dem Kaiser verantwortlich. Das Justizministerium sei stets unparteiisch und gesetzlich vorgegangen. Die Rede Godnews behandele ernste Fragen, auf die man nicht unvorbereitet antworten könne. Jedenfalls sei die Ueberwachung der Kodifizierung nicht Sache des Justizministers, sondern des Reichssekretärs. Für diesen werde er nicht antworten ...

Diese Antwort des Gehilfen des Justizministers ist an sich wohl recht knapp und sachlich belanglos. Das Wichtigste an ihr ist, daß sie das ganze krampfhafte Bemühen der Rechten zu schanden gemacht hat, indem durch die Aufnahme der Materie durch den Ministergehilfen die bereits für geschlossen erklärte Debatte in dieser heiklen Angelegenheit wieder eröffnet worden ist und in der nächsten Sitzung Gelegenheit zu neuen, für die Rechten wohl nicht ganz erwünschten Angriffsreden bieten wird.

Der auf Gutschkows drohend-warnende Rede folgende Angriff Godnows hat jedenfalls die Aussicht auf weitere heiße Kämpfe auf parlamentarischem Gebiet eröffnet. Sie hat nicht nur die Rechten aufs neue, sondern auch die Nationalisten nicht wenig gegen die Oktobristen eingenommen, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Regierung, welche die Sonne ihrer Gunst schon so wie so neuerdings mehr über den Nationalisten als über den Oktobristen scheinen läßt, auch ihre Konsequenzen aus dem neuerlichen Verhalten der Oktobristen ziehen wird. Wie aus folgender Auslassung der „Pet. Ztg." hervorgeht, hat der letzte Duma-Zwischenfall bereits Anlaß zu allerhand mehr oder weniger phantastischer Krisengerüchten gegeben.

Es heißt gerüchtweise, wie ein Gewährsmann der „Pet. Ztg." zu berichten weiß, daß der Duma-Präses zu Montag nach Zarskoje Selo beordert worden sei. Dieses Gerücht ließ sich nur insoweit kontrollieren, als festgestellt werden konnte, daß N. A. Chomjakow, der gegenwärtig in Ssytschewka weilte, am Montag höchstwahrscheinlich in Petersburg eintreffen sollte. Auch wird wieder von der gefährdeten Lage der Duma gesprochen. Diesmal wird die Schuld einzig und allein den Oktobristen zugeschrieben, die in der letzten Zeit zu Demonstrationen gegriffen hätten. Die Kürzung des Etats zur Berücksichtigung der administrativ Verschickten, die Reden der Abgg. Gutschkow und Godnew werden als politische Demonstrationen bezeichnet, die nicht unbeantwortet gelassen werden könnten.

Im Zusammenhange hiermit spricht man von der erschütterten Stellung des Premierministers P. A. Stolypin, so wird ausgeführt, habe es nicht verstanden, die dritte Duma, die zu Beginn zu günstigen Aussichten berechtigt hätte, „im Zaum zu halten." Die Oktobristen legten der Regierung jetzt immer Steine in den Weg und seien bereit, vollends nach links abzurücken. Die Regierung besitze keine Majorität mehr in der Duma. Eine neue Duma würde P. A. Stolypin erst recht keine geneigte Majorität bringen. Wenn eine solche unter den gegebenen Verhältnissen nun nicht erzielt werden könne, so sei der Schöpfer der dritten Duma auch nicht mehr am Platz und müsse anderen Personen weichen. Ein erneuter Ansturm auf die Position P. A. Stolypins sei im Anzuge.

Zum deutschen Sängerfest in Reval 1911.

Am vorigen Mittwoch fand eine außerordentliche Generalversammlung des Revaler Vereins für Männergesang statt, die zur Wahl von Gliedern des Sängerfest-Komitees einberufen war. Ehe die Versammlung zur Wahl schritt, gab, wie die Revaler Blätter berichten, der Präses, Redakteur Mickwitz, zunächst zur Orientierung einen Ueberblick über die inzwischen erledigten Vorfragen und den gegenwärtigen Stand der Sängerfest-Angelegenheit. Hierauf wurde zur Wahl von 16 Gliedern des Festkomitees geschritten, wobei sämtliche von dem Vorstande in Vorschlag gebrachten Kandidaten einstimmig gewählt wurden. (Die gleiche Anzahl war einige Tage vorher auch von der „Revaler Liedertafel" auf deren regulärer Generalversammlung in das Festkomitee gewählt worden). Ferner wurde beschlossen, den Vorstand zu ermächtigen, etwa erforderliche Ersatz- oder Ergänzungswahlen in das Festkomitee von sich aus im Namen des Vereins vorzunehmen.

Bekanntlich war zu Anfang Oktober v. J. von den beiden Revaler deutschen Männerchor-Vereinen, dem Revaler Verein für Männergesang und der Revaler Liedertafel, ein Gesuch um die Genehmigung zur gemeinsamen Veranstaltung eines Sängerfestes in Reval zu Anfang Juni des Jahres 1911 eingereicht worden. Nachdem bereits Ende Oktober auf dieses Gesuch die ministerielle Genehmigung erfolgt war, wurde auf einer gemeinsamen Sitzung der vereinigten Vorstände beider Vereine zunächst beschlossen, 1) im Namen der beiden Vereine eine Aufforderung zur Beteiligung am Sängerfest an die befreundeten Vereine zu richten und 2) eine 10-gliedrige provisorische Festkommission aus je 4 Gliedern jedes Vereins niederzusetzen, der die Aufgabe obliegen sollte, unter dem Präsidium einer außerhalb des Vorstandes beider Vereine stehenden Persönlichkeit das Projekt der Bildung eines definitiven Festkomitees auszuarbeiten, sowie bis zum Zusammentritt eines solchen die vorläufigen Vorarbeiten zu erledigen. Zum Präses dieser Festkommission wurde einstimmig das ehemalige Stadthaupt von Reval, Herr John v. Hueck, gewählt.

Von der provisorischen Festkommission wurden alsdann nach eingehender Beratung die leitenden Gesichtspunkte für die Bildung des eigentlichen Festkomitees festgestellt, wobei im wesentlichen folgendes beschlossen wurde:

a) Das Festkomitee aus 7 Sektionen à 4 Personen zusammenzusetzen, wobei vollkommen paritätisch je zwei Glieder aus jedem der beiden Vereine in jede Sektion gewählt werden sollen (die 7 Sektionen resp. Subkommissionen sind: 1. die Musik-, 2. die Kassa- und Finanz-, 3. die Bau- und Dekorations-, 4. die Quartier- und Empfangs-, 5. die Festordnungs-, 6. die Oekonomie- und 7. die Schrift- und Redaktions-Sektion);

b) außer diesem 28-gliedrigen Bestande dem Festkomitee noch je einen Vizepräsidenten aus jedem Verein (in der Person ihrer Präsidenten) und je einen Schriftführer hinzuzufügen, die Wahl eines Präses des Festkomitees dagegen diesem letzteren selbst zu überlassen.

Danach hätte das Festkomitee, dem übrigens ebenso, wie den einzelnen Sektionen das Recht der Kooptation zusteht, ohne daß freilich den kooptierten Gliedern der Sektionen Sitz und Stimme im Festkomitee eingeräumt wird, aus 30 Gliedern, zwei Vizepräsidenten und einem Präsidenten, im ganzen also aus 33 Personen zu bestehen.

Die vorstehend kurz skizzierten leitenden Gesichtspunkte sind von den Generalversammlungen beider Vereine genehmigt und die betr. Wahlen bereits vollzogen worden, so daß dem Zusammentreten des Festkomitees nichts mehr im Wege steht. Dieses wird fortab sämtliche Vorarbeiten zu dem für die Zeit um den 5. Juni 1911 geplanten Revaler deutschen Sängerfest in seiner Hand konzentrieren.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der letzte Sturm in der Duma.
Die russische Interparlamentarische Gruppe durch die Rechten denunziert.
Der Justizminister lehnt die von den Rechten beantragte gerichtliche Verfolgung der russischen Mitglieder der interparlamentarischen Union ab.
Die preußische Wahlreform-Vorlage in 2. Lesung angenommen.
Gärung in Thessalien.

Feuilleton.

Zu Karl Körbers „Palermo-Predigt".

Von einer hochbetagten Leserin unseres Blattes geht uns folgende Reminiszenz „aus alter Zeit" zu:

Es sind bald 70 Jahre verflossen, seit Pastor Karl Körber seine vielbesprochene „Palermo-Predigt" gehalten hat und bei dem Generalgouverneur Golowin verklagt wurde. Der Generalgouverneur Golowin zitierte darauf Körber zu sich nach Riga: er wolle ihn selbst persönlich unter vier Augen verhören.

In Riga angekommen, begab sich Körber sofort ins Schloß. Im allgemeinen Wartezimmer wurde ihm gesagt: er brauche nicht dort zu warten, der Generalgouverneur habe befohlen, ihn in einen „Salon" zu führen. Im „Salon" entdeckten Körbers Falkenaugen sofort einen Flügel. Er war eminent musikalisch und phantasierte ganz wundervoll auf dem Klavier. Er setzte sich nun ohne Weiteres ans Klavier und fing an zu spielen. Kaum erklangen die ersten Töne, fing der Saal an sich mit Zahörern zu füllen. Es waren die Damen des Hauses. Er wurde gebeten, sich ja nicht stören zu lassen, sondern sein schönes Konzert fortzusetzen. So spielte er eine volle Stunde und erntete großen Beifall. Nachher unterhielt er sich aufs Interessanteste im feinsten Französisch mit der Generalin.

Als darauf der Generalgouverneur Körber in seinem Kabinett verhörte, hielt er seine Verteidigungsrede im schönsten Russisch. *) — Als der Generalgouverneur Körber entließ, sagte er ihm sehr freundlich: „Fahren Sie ruhig nach Hause Herr Pastor, ich habe mich überzeugt, daß Sie ganz unschuldig sind!" — So kam Körber mit einem leichten Verweise davon. M. C.

*) Körber war viel gereist; auch war er 1825—29 im Gouv. Tula Hauslehrer gewesen.

Die Entlarvung der Eusapia Paladino.

Unter den spiritistischen „Medien", die im Laufe der letzten 25 Jahre auftraten, aber meist nach kurzem Glanze wieder aus der Oeffentlichkeit verschwanden, nimmt die Italienerin Eusapia Paladino wohl den hervorragendsten Rang ein. Denn sie ist noch heute mediumistisch tätig, und von den Spiritisten wird mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß ihre okkulten Fähigkeiten selbst bei Prüfungen durch die berühmtesten Naturforscher standgehalten hätten, also echt und nicht schwindelhafter Art seien. Auf Tricks ist der Naturforscher aber nicht eingeübt, er wird höchstens zu dem Ergebnis kommen: „Ich kann die und die mediumistische Erscheinung nicht erklären", und das genügt dann den Anhängern des Spiritismus, um die Echtheit der von ihnen vorgeführten Medien zu behaupten.

Die Leichtgläubigkeit des großen Publikums machte die Paladino immer dreister, und sie begab sich sogar 1895 nach Cambridge (England), um vor der Gesellschaft für psychische Forschungen Sitzungen zu geben. Diese Sitzungen gelangen nicht: vielmehr kam die Gesellschaft zu der Ueberzeugung, daß die Experimente der Paladino als durch Täuschung erlangt zu bezeichnen seien. Auch Torelli-Viollier in Mailand hat mit der Paladino experimentiert und ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie sich schwindelhafter Tricks bedient; aber, sagte er: „Alles dies genügt nicht: die Paladino fährt ruhig fort, in der Welt herumzureisen und Sitzungen zu halten (= Geld zu machen), und viele Menschen schenken ihr Glauben und schwören auf sie." Jetzt endlich ist die Paladino endgiltig entlarvt, nämlich unmittelbar bei ihrem schwindelhaften Gebaren ertappt worden, und zwar mit fester Hand während einer in Nordamerika veranstalteten Sitzung. Prof. Münsterberg berichtet über diesen Erfolg im Februarheft der Zeitschrift „Metropolitan Magazine". Er schreibt dort:

„Eine Woche vor Weihnachten, um die Mitternachtsstunde, saß ich wieder an Madame Paladinos bevorzugter linken Seite und ein bekannter Naturwissenschaftler zu ihrer Rechten. Wir hielten sie unter strengster Ueberwachung. Ihre linke Hand faßte meine Hand, ihre Rechte wurde durch ihren rechten Nachbar gehalten, ihr linker Fuß ruhte auf meinem Fuß, während ihr rechter Fuß den Fuß ihres anderen Nachbarn drückte. Eine Stunde lang hatte es die üblichen Darbietungen gegeben. Aber jetzt saßen wir in dem verdunkelten Raum in höchster Erwartung, während Mr. Carrington den Geist John bat, meinen Arm zu berühren und dann den Tisch in dem Kabinett hinter ihr in die Höhe zu heben — und John kam wirklich. Er berührte mich deutlich an der Hüfte und dann an meinem Arm und zupfte endlich meinen Aermel am Ellbogen. Ich fühlte klar den Daumen und die Finger. Es war höchst unheimlich. Und endlich sollte John noch den Tisch im Kabinett in die Höhe heben. Wir hielten beide ihre Hände, wir fühlten beide ihre Füße und schon begann der Tisch drei Fuß hinter ihr den Boden zu kratzen und wir warteten auf seine Aufwärtsbewegung. Aber statt dessen kam plötzlich ein wilder, gellender Schrei.

Es war ein Schrei, wie ich keinen je zuvor gehört habe, selbst nicht in Sarah Bernhardts ergreifendsten Szenen. Es war ein Schrei, als ob ein Dolch Eusapia gerade ins Herz getroffen habe. Was war geschehen? Weder sie noch Mr. Carrington hatten die geringste Ahnung davon, daß ein Mann flach auf dem Boden lag, dem es gelungen war, lautlos wie eine Schnecke unter dem Vorhang hindurch in das Kabinett zu kriechen. Ich hatte ihm gesagt, daß ich mutmaßte, daß Drähte von ihrem Körper nach dem Kabinett liefen, und er hielt Ausschau nach ihnen. Welche Ueberraschung, als er sah, daß sie einfach ihren Fuß aus ihrem Stiefel gezogen hatte, mit einer akrobatischen Rückwärtsbewegung des Beines ausholte und mit ihren Zehen nach der Gitarre und dem Tisch in dem Kabinett angelte! Da griff er, auf dem Boden liegend, nach ihrem Fuß und faßte ihre Ferse mit fester Hand, und sie antwortete mit jenem wilden Schrei, der anzeigte, daß sie wußte, daß sie endlich in die Falle gegangen und ihr Ruhm erschüttert war. Die Durchführung ihres Tricks war glänzend. Sie hatte ihren unbeschuhten Fuß bis zur Höhe meines Armes emporgehoben, als sie mich unter dem Schutze des Vorhanges berührte — ohne im mindesten die Stellung ihres Körpers zu ändern. Als ihr Fuß Daumen und Finger vorstellte, war ihr Spiel ebenfalls durchaus in Ordnung. Sie fühlte plötzlich, wie ich mich erinnere, als sie nach dem Tisch auszuholen hatte, das Bedürfnis, auch noch meine linke Hand zu berühren; und zu diesem Zwecke beugte sie sich mit voller Macht über den Tisch, an dem wir saßen. Sie sagte, sie müsse es tun, weil ihr geistiges Fluidum zu stark geworden sei und die Berührung sie erleichtern werde. Indem sie sich mit

Dorpat, 2. März.

Wir berichteten bereits in der Nr. 18 unseres Blattes über das Projekt der Schaffung eines Wasserweges Pernau-Fellin-Dorpat-Peipus, unter Benutzung der vorhandenen Wasserläufe und gleichzeitiger Errichtung eines Schleusenkanalsystems, das sowohl für Pernau als auch die nordlivländische Forst- und Landwirtschaft, für Handel und Industrie von erheblicher Bedeutung sein würde. Wie die „Rig. Rdsch." von unterrichteter Seite erfährt, ist nunmehr dieses Projekt und die damals von uns berichtete Anregung einer möglichen Durchführung näher gerückt. In allernächster Zeit wird im Auftrage einer örtlichen Interessentengruppe ein Petersburger Ingenieur an die Rentabilitätsberechnung des geplanten Unternehmens schreiten und eine technische Nachprüfung des Planes vornehmen. Wenn sich diese Berechnungen, wie anzunehmen ist, als günstig erweisen, so soll, wie zu hören, bereits im Mai eine konstituierende Versammlung der Interessenten stattfinden, auf der das Weitere beschlossen werden wird.

Pernau. Auf der Stadtverordneten-Versammlung vom 28. Februar wurde, der „Pern. Ztg." zufolge, u. a. beschlossen: Den Bau eines Konzert- und Theatersaales in Verbindung mit dem Strand-Salon, für Rechnung des gegenwärtigen Pächters des Strand-Salons, Herrn Arthur Bliebernicht, zu genehmigen und zu diesem Behufe den hierzu erforderlichen Bauplatz unentgeltlich abzutreten. — Nach Ablauf des zwischen der Stadt und Herrn Bliebernicht abzuschließenden Kontrakts, am 2. September 1922, gehen der vom Pächter erbaute Saal nebst Nebenräumen und dem sämtlichen zu denselben gehörigen Inventar ohne jede Entschädigung in den vollen Besitz der Stadt über.

Riga. Zu der gestern gemeldeten eventuellen Lösung des Vertragsverhältnisses zwischen der Balt. Konst. Partei und der „Rig. Rundschau" schreibt die „Rig. Ztg." unter anderem: „Gelingt es nun Bürgschaften dafür zu erhalten, daß bei Lösung des Verhältnisses zu dem Parteiorgan und dem Aufhören eines besonderen Parteiorgans überhaupt, die Parteileitung nach wie vor in der Lage bleibt, ihre Mitteilungen und programmatischen Kundgebungen veröffentlichen zu können, so haben u. A. u. alle, denen die Einheit der Partei wirklich am Herzen liegt, dahin zu wirken, daß endlich einmal die Hauptursache der Differenzen aus der Welt geschafft werde. Diese Bürgschaft ist nun im vollen Umfang gegeben worden, indem die „Rig. Ztg." und das „Rig. Tagebl." dem Vorstande die bündige Versicherung erteilt haben, daß, falls das Parteiorgan aufgegeben wird, alle ihnen zugehenden Mitteilungen der Parteileitung, wenn sie als solche kenntlich gemacht sind, Aufnahme finden würden, und zwar ohne Kürzungen, Zwischenbemerkungen und Nachsätze. Damit ist Garantie dafür geboten, daß die Partei jederzeit die Möglichkeit hat, ihren Ansichten Publizität zu geben und zwar, worauf es doch gerade im Interesse der Partei nicht unwesentlich ankommt, eine weit größere Publizität als heute, wo die Kundgebungen der Partei fast ausnahmslos auf die Leser der „Rig. Rundsch." beschränkt bleiben. . ."

— Die Zahl der Flecktyphus-Kranken beträgt gegenwärtig 316, hat also eine merkliche Abnahme erfahren. Wie aus der in den Rigaer Blättern veröffentlichten, die Zeit vom 17. Jan. bis zum letzten Februar umfassenden Statistik über die wöchentliche Zahl der Erkrankungen hervorgeht, hat die Epidemie ihren Höhepunkt, der zwischen den 7. und 13. Februar fällt, bereits überschritten.

— Wie die Rigaer Blätter erfahren, ist an die Stelle des verstorbenen dirigierenden Arztes der therapeutischen Abteilung des Stadtkrankenhauses Dr. med. H. Krannhals — der zum Leiter der inneren Abteilung des neuen Stadtkrankenhauses designierte Dr. med. A. Schabert und an seine Stelle zum Leiter der inneren Abteilung des neuen Stadtkrankenhauses Dr. med. J. Dietrich gewählt worden.

Reval. Sonnabend hatte, wie die Revaler Blätter berichten, das von den Schulen des Deutschen Vereins unter Mitwirkung der Domschüler veranstaltete Schauturnen die geräumige Turnhalle fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Nachdem die Schar der jugendlichen Turnerinnen und Turner im Festmarsch den Saal betreten hatte, wurde das Turnfest mit der Kaiserhymne eröffnet, worauf der stellv. Gouverneur Oberst Korostowetz, der das Schauturnen ebenfalls mit seiner Anwesenheit beehrte, ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte, dem die Versammlung eine nochmalige Wiederholung der Hymne folgen ließ. Alsdann nahm das Schauturnen seinen Anfang. Den Schluß des Abends bildeten die geschmackvollen Pyramiden der Hansaschüler.

Libau. Zur Bekämpfung der Trunksucht in Libau meldet die „Lib. Ztg.": Bis jetzt wurden nur die Trunkenen, die berauscht auf der Straße ergriffen wurden, zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Von nun an werden auch die Inhaber der Trakteure, in denen sie sich ihren Rausch geholt haben, strafrechtlich verfolgt werden.

Die Interparlamentarische Gruppe der Duma von den Rechten denunziert.

Petersburg. Wie in unserer Sonnabend-Nr. bereits kurz erwähnt, ist der Justizminister in seiner Eigenschaft als Generalprokureur von mehreren konservativen Abgeordneten auf die „ungesetzlichen Versammlungen" der russischen Interparlamentarischen Gruppe im Kabinett des Duma-Präsidenten aufmerksam gemacht worden. Die Denunzianten weisen darauf hin, daß die Gruppe kein von der Regierung bestätigtes Statut besitzt und gar nicht besitzen kann, da das russische Gesetz die Gründung politischer Vereine untersagt, die von Institutionen im Auslande verwaltet werden. Die Teilnahme an solchen Vereinen werde laut Art. 124 des Kriminalgesetzbuches mit Festungs- oder Gefängnishaft bestraft. — Die Interparlamentarische Gruppe besteht aus ca. 150 Mitgliedern, darunter der Präsident und eine größere Anzahl der bekanntesten Abgeordneten der Reichsduma.

Der in diesem Anlaß von einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." befragte Abgeordnete Jefremow erklärte: „Ich sehe darin nichts Schlimmes. Eher könnte uns daraus ein großer Nutzen erwachsen. Ein solches Schriftstück der äußersten Rechten macht es für die Regierung zur Notwendigkeit, sich über ihr Verhältnis zur Gruppe des Interparlamentarischen Verbandes auszusprechen. Je bestimmter die Regierung zu unserer Gruppe Stellung nimmt, um so besser, da es doch wohl an der Zeit sein dürfte, die Menge falscher Gerüchte zu zerstreuen, die über die russische Gruppe des Interparlamentarischen Verbandes verbreitet sind; denn das, was über sie gedruckt wird, trägt den Stempel völliger Unkenntnis des Charakters und der Tätigkeit unserer Gruppe. Ein negatives Verhalten zu ihr wäre recht seltsam: ist sie es doch, in deren Händen sich die vorbereitenden Arbeiten für die Haager Konferenz in einem Lande befinden, dessen Oberhaupt die Initiative zu dieser Konferenz gegeben hat."

Der Oktobristen-Führer bezeichnet die Denunziation als eine Fortsetzung des „Butterwochen-Balagans". Hervorragende Vertreter des Zentrums und der Opposition erwarten, daß der Generalprokureur in kürzester Frist auf die Denunziation antworten werde, um deren peinlichen Eindruck zu verwischen.

Auf diese Zuschrift der Rechten an den Justizminister sollte, wie die „Birsh. Wed." erfahren, in den letzten Tagen eine offizielle Erklärung erfolgen, und zwar in dem Sinne, daß die Regierung der Sache weiter keine Folge zu geben gedenke.

Der ehemalige finnländische Generalgouverneur, Generaladjutant Fürst J. M. Obolenski, ist nach langer Krankheit im 65. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene wurde in der Marine-Schule erzogen. Seine dienstliche Laufbahn begann er in der Marine, quittierte 1881 den Dienst und wurde 1882 Adelsmarschall in Simbirsk. Im Jahre 1900 wurde er Gouverneur von Charkow und erhielt drei Jahre später den Rang eines Generalleutnants der Admiralität. — Im Jahre 1904 erfolgte seine Ernennung zum Finnländischen Generalgouverneur und zum Generaladjutanten Sr. Majestät. Im Jahre 1906 verließ Fürst Obolenski den Posten eines Generalgouverneurs von Finnland, nachdem er während der Revolution im Herbst 1905 unangenehme Tage in Helsingfors durchlebt hatte.

— In der „Now. Wr." veröffentlicht das „Komitee zur Verstärkung der Kriegsflotte durch freiwillige Spenden" einen vom Großfürsten Alexander Michailowitsch als vom Präsidenten unterzeichneten Aufruf um neue Spenden für den Bau einer Luftflotte. Die vom Komitee mit diesen Mittel geschaffene Luftflotte soll in Friedenszeiten Eigentum der Spender bleiben, im Kriegesfalle jedoch zugleich mit dem vom Komitee herangebildeten Personal zur vollen Verfügung der Regierung stehen. Das Komitee wird bestrebt sein, aus dem Auslande die besten Modelle zu beziehen und den weiteren Bau der Luftfahrzeuge in Rußland stattfinden zu lassen.

— Zur Reorganisation der russischen Militär-Luftschiffahrt hat die Haupt-Militäringenieurverwaltung einen Plan ausgearbeitet, der dem Militärkonseil unterbreitet wird. Erstens soll, wie die „Now. Wr." hört, der Militär-Lehrpark für Luftschiffahrt in eine Militär-Luftschifferschule umgewandelt werden. Diese Militär-Luftschifferschule würde aus zwei Abteilungen bestehen: einer aeronautischen und einer aviatischen, und müßte jährlich 40 Offiziere zum Dienst in verschiedenen Truppenteilen der Armee und Flotte entlassen. Der ständige Bestand der Schule würde auf 35 Offiziere und 400 niedere Militärchargen sich beziffern (statt 5 Offiziere und 88 niedere Chargen, wie bisher). Der zweite Entwurf betrifft die Luftschiffersektion der Haupt-Militäringenieurverwaltung, deren Personalbestand verstärkt werden soll. Der dritte Entwurf sieht die Schaffung einer neuen Institution vor: eines Komitees für Luftschiffahrt, das aus 10 Vertretern des Generalstabs und verschiedener Waffengattungen der Armee und Flotte bestehen soll und zu dem auch Sachverständige hinzugezogen werden können. Das Komitee wird nur beratende Stimme haben und soll die technische Seite der Entwürfe für den Bau von Luftfahrzeugen ausarbeiten und prüfen. Außerdem sollen die Luftschifferabteilungen in den Festungen reorganisiert und die Luftschiffart als Unterrichtsfach in den Junkerschulen eingeführt werden.

— Die Versicherungssumme, auf die Andrei Gilewitsch sein Leben versichert hatte, mußte laut den Versicherungsbedingungen auch im Fall von Selbstmord ausgezahlt werden. Nun ist zwischen den Erben Gilewitsch' und der Versicherungsgesellschaft ein Kompromiß geschlossen worden: die Erben verzichten auf die 100 000 Rbl. und die Gesellschaft verpflichtet sich, alle von Gilewitsch gemachten Einzahlungen voll zurückzuzahlen.

— Der Petersburger Käufer erhält nie eine halbe Kopeke heraus. Kostet z. B. ein Pfund einer Ware 15 Kop., so nimmt der Kleinhändler für ein halbes Pfund nicht 7½, sondern 8 Kop. usw. Der Stadthauptmann schreibt nun der Polizei vor, falls das Publikum sich über Nichtherausgabe von halben Kopeken beklagt, sofort ein Protokoll aufzunehmen und die schuldigen Händler zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen.

— Ein Brand, der 7 Menschenopfer forderte, brach, wie telegraphisch in Kürze bereits gemeldet worden, am 28. Februar, um 6 Uhr abds. im Hause Swerinskaja 44 aus. Das Feuer entstand im 6. Stock in einer Wohnung, die Studenten, Kursistinnen und Arbeiter bewohnten. Das Feuer brach so unerwartet aus und verbreitete sich so rasch auf dem Korridor und der Treppe, daß den Bewohnern des 6. Stockes jeder Ausweg abgeschnitten war. Auf ihre Hilferufe liefen die Nachbarn zusammen und trugen Matratzen auf den Hof. Es sprangen auf diese die Kursistin Sserdjukowskaja, die Bäuerinnen Iwanowa, Budanowa und auch der kleine Iwan Budanow wurde hinabgeworfen. Die drei ersten stürzten sich zu Tode. Der Student Lenzinger blieb auf dem Fensterbrett liegen, um nicht in der Stube im Rauch zu ersticken. In der Küche verblieben Frau Budanowa und ihr Sohn Paul, die schon vorher die Besinnung verloren hatten. Die Feuerwehr kletterte auf der Schraubenleiter nach oben, wo sie den Studenten ergriff. Zwei Feuerwehrleute drangen in die Wohnung ein und zogen Frau Budanowa und ihren Sohn Paul heraus, die auf dem Wege ins Hospital verstarben. Der Student und Iwan Budanow wurden gleichfalls ins Hospital gebracht; beim ersten sind Rücken und Arme stark verbrannt. Iwan Budanow hat beim Sturz ebenfalls schwere Verletzungen davongetragen.

Jalta. Wie die Residenzblätter melden, hat General Dumbadse im Hinblick auf die in der Residenzpresse erschienenen Korrespondenzen aus Jalta, in denen seine Tätigkeit abfällig kritisiert wird, die Polizei beauftragt, die Korrespondenten zu ermitteln. Wie man annimmt, hat General Dumbadse die Absicht, die Korrespondenten aus Jalta auszuweisen.

Eriwan. Meteorologische Beobachtungen auf dem Gipfel des Großen Ararat werden, wie die „Kauk. Post" mitteilt, vom Observatorium in Tiflis für den nächsten Sommer geplant. 16 916 Fuß über der Erde wird eine Behausung hergerichtet werden, von welcher aus mehrere Sachverständige während eines Monats die erwähnten Beobachtungen anstellen sollen. Sie werden mit der meteorologischen Station in Arda-Bulagh telephonisch verbunden sein. Die Verwirklichung des Projekts wird bedeutende materielle Opfer erheischen; nichtsdestoweniger will man das Werk vollbringen, da man hiervon eine nicht zu unterschätzende Bereicherung der Wissenschaft erhofft.

Politischer Tagesbericht.

Die schwarze Gefahr.

(Berliner Korrespondenz der „Nordl. Ztg.")

— A. C. — Um Mißverständnissen vorzubeugen, bemerken wir vorweg, daß wir mit der schwarzen Gefahr diesmal nicht das Zentrum meinen. Wir verstehen vielmehr unter der schwarzen Gefahr die Tatsache, daß Frankreich im Begriff ist, seine Negertruppen in Afrika in erheblichem Umfange zu vermehren. Diese Tatsache hat in Deutschland vielfach Besorgnis hervorgerufen: die einen befürchten, daß die Negertruppen bestimmt sind, das 19. Armeecorps (Algerien und Tunis) zu ersetzen, damit das 19. Corps in Europa verwendet werden kann. Die anderen gehen in ihrer Besorgnis noch weiter: sie sehen schon die Negertruppen auf deutschem Boden kämpfen und deutsche Frauen und deutsche Kinder mit dem Aergsten bedrohen.

Auch diese Suppe gehört zu denen, die nicht so heiß gegessen, wie gekocht werden. Schon die vollständige Verpflanzung des 19. Armeecorps nach Frankreich ist ein Ding der Unmöglichkeit. Die Fremdenlegion, die einen nicht unwesentlichen Bestandteil dieses Corps bildet, hätte in Frankreich gar keinen Sinn. Sie ist begründet worden, weil man in Orten Algeriens mit ungesundem Klima oder für Expeditionen nach anderen Ländern mit mörderischem Klima, wie z. B. Tonkin, nicht französisches Blut opfern will, sondern die Dummköpfe, die den Lockungen der Werber folgen. Auch geht ein großer Teil dieser Narren nur aus Abenteuerlust auf den Leim, weil sie von Löwenjagden und Gott weiß was für Herrlichkeiten in Afrika träumen; für den Dienst in dem kultivierten Europa würden sie sich nie anwerben lassen. Ein weiterer Bestandteil des 19. Corps sind die 6 „bataillons d'Afrique" und die 5 „compagnies de discipline", die aus den ausgesuchtesten Taugenichtsen und Missetätern bestehen. Die Franzosen sind froh, daß sie von diesen Leuten durch das breite Mittelmeer getrennt sind und sie werden gewiß keine Lust haben, sie in der Heimat zu verwenden. Auch die in dem Armeecorps dienenden Eingeborenen werden die Franzosen, zum mindestens in Friedenszeiten, sicherlich in Algerien belassen — schon damit sie den anderen Arabern als Beispiel der Treue für Frankreich vor Augen gestellt werden können.

Dies vorausgeschickt, glauben wir, daß Frankreich in Friedenszeiten kaum mehr als etwa 15 000 Mann seiner nordafrikanischen Truppen durch Negertruppen ersetzen und nach Europa hinübernehmen wird. Im Kriege werden vielleicht noch weitere 10 000 oder allerhöchstens 15 000 Mann fortgenommen werden, um auf europäischem Boden zu kämpfen. Was wollen diese 25 000 bis höchstens 30 000 Mann gegenüber den 4 Millionen besagen, die Deutschland und Frankreich im Kriegsfalle aufstellen können? Zudem hat gerade der Krieg 1870/71 gezeigt, daß die algerischen Truppen am schnellsten aufgerieben wurden — wohl vornehmlich deshalb, weil sie an den Kampf mit schlecht bewaffneten Eingeborenen gewöhnt waren und nicht mit einem Gegner, der über ein vorzügliches Gewehr und eine noch bessere Artillerie verfügte.

Diese ganz verschiedene Art des Kampfes macht überhaupt die Verwendung von Truppen unter ganz anderen Bedingungen, als an die sie gewöhnt sind, problematisch. Deshalb wären die Negertruppen in einem Kriege zwischen Deutschland und Frankreich erst recht von geringem militärischen Nutzen für die Franzosen. Dazu kommt, daß diese aus den heißesten Gegenden stammenden afrikanischen Mannschaften allenfalls das Klima Algeriens vertragen, daß sie aber in einem Herbst und Winter, wie 1870/1871 in Frankreich, wie die Fliegen fallen würden. Endlich ist es noch sehr die Frage, ob nicht zwischen den weißen Regimentern und den Negertruppen Hänseleien entstehen würden, welche die ohnehin schon nicht allzu gefestigte Disziplin der französischen Armee arg erschüttern könnten. Alles in allem glauben wir deshalb, daß diese schwarze Gefahr wohl existiert, aber nicht für uns, sondern für Frankreich.

Deutschland.

In äußerst stürmischer Sitzung wurde am Freitag im preußischen Abgeordneten-

---

der oberen Hälfte ihres Körpers vorwärts beugte, war sie imstande, ihren Fuß weiter nach rückwärts zu strecken und so den leichten Tisch zu erreichen, der wahrscheinlich ein paar Zoll zu weit stand. Und dann kam der Schrei und das Verhängnis!"

Literarisches.

„Gedichte einer früh Vollendeten."

Mit diesem Untertitel erschien kürzlich im Verlag der „Süddeutschen Monatshefte" in München ein Gedichtband „Traum und Leben".

Wer darin las, der wußte bald, daß er hier nicht eine große Dichterin vor sich habe, keine Auserwählte, die für alle spricht, keine reiche und originelle Natur. Aber man legte, wie ein Referent der „Frkf. Z." ausführt, das Buch trotz dieser Erkenntnis nicht aus der Hand, denn eine heiße Seele schwang darin und zwei große traurevolle Augen schauten durch die Gedichte auf den Lesenden. Fast jede Seite berichtet von Lebensleid und unerfüllter Hoffnung, nicht in konventionellen Reimen (obwohl auch die mit unterlaufen) und nicht mit blasser Sentimentalität, sondern oft so stark, daß man einen Schrei zu hören glaubt. Ein Hunger nach Glück ruft aus den Blättern, und schwer nur übt sich die Dichterin in der schweren Kunst — und dann ist sie weniger wahr — der Resignation.

Man weiß nun, wer die Frau war, die ihre Schmerzen in diesen Reimen ausgeströmt, und sieht wieder einmal, daß das Leben der mit den höchsten Vorzügen der Geburt Bedachten nur anders dekoriert, nicht anders gefüllt ist als das Dasein derer, die ihre Schuhe durch den Staub schleppen. Die Verfasserin war Prinzessin Mathilde von Baiern, eine Tochter des Thronfolgers Prinzen Ludwig, 1877 geboren, 1900 mit dem Prinzen Ludwig von Sachsen-Koburg verheiratet, 1906 in Davos nach langem Leiden gestorben, in einer kleinen Kapelle in Rieden bei Leutstetten begraben.

Ein kurzes und, wie man glauben muß, glückloses Leben! Es spiegelt sich in dem Gedichtband. Wer der Dichterin keinen Kranz reichen mag, der wird ihn für die Frau haben, die nach einem Menschen suchte: „Was ich fühle, schrieb ich nieder, weil niemand da ist, der mit mir spricht. So red' ich allein zu dir, du meine nie gestillte, ruhelose Sehnsucht, mit der ich spreche, wenn ich wache, wenn ich träume, wenn ich leide, wenn ich lächle." (Aus dem Tagebuch.) Unerfülltes Glück ist das Leitmotiv. Es war ihr nah, im „Vorfrühling", es flatterte davon.

„Der Liebe Lied erstarb im ersten Ton.
Und ich allein. Und Du? Ich weiß nicht, wo!
Verflognes Glück. Und ein erfrornes Herz.
— Zwei Falter, die zu früh geschwärmt im März,
Die starben so!"

und in dem Gedicht „Das Lied" heißt es:

„Wir lauschten damals Hand in Hand!
Ich schien von allem Leid genesen,
— Nun wein' ich, krank im Sonnenland
Um einen, den ich mein genannt,
Und der es nie gewesen!"

Am schönsten klingt der schmerzvolle Ton der Klage um ungelebtes Leben in

„Farbige Dämmerung.

Zarte Rosenwölklein fliegen
schmeichelnd durch des Abends Grau,
so, wie Glücksgefühle lügen:
goldig, purpurn, grün und blau.
Sehnsucht will mein Herz zersprengen!
Törin! Glaubst du noch an Glück?
Blicke doch auf deinen engen,
kahlen Leidensweg zurück!
Nichts und alles scheint gewesen!
Lenz der ohne Frucht geblüht!
Und ein Blatt blieb ungelesen
Und ein Funke unverglüht!"

Ein anderes Gedicht führt uns in wenigen Zeilen unmittelbar in die frostige Atmosphäre der Hofluft, die alles Ueberwallen erstickt und zur Korrektheit dämpft:

„Immer neu dies müde Ringen,
weher Kampf in jeder Nacht!
Kommt der Tag auf weißen Schwingen,
schmückt man sich und schwatzt und lacht.
Tief im Herzen die Tragödie,
vor den Menschen kühl und klug,
und so spielen wir Komödie
bis zum letzten Atemzug."

Das heiße Herz der jungen Frau ist bald müde geworden. Was ihr das Leben nicht vergönnte, hat sie im Tode gesucht:

„Das Wort der Welt hat mich betrogen,
was Sonne heißt, ist mir entzogen,
und jeder Tag, der mich belogen,
wirft blasse Furcht mir in das Herz.
Doch jede Nacht mit schwarzen Fahnen
läßt mich ein Glück, das dauert, ahnen
und unter leisem Todesmahnen
stillt sie barmherzig allen Schmerz."

Mannigfaltiges.

Aufhebung der Theaterzensur in Dänemark. Aus Kopenhagen wird geschrieben: In Dänemark wurden bisher alle Theateraufführungen der Zensur durch einen staatlich angestellten Zensor unterworfen; ferner war zum Betrieb eines Theaters eine Konzession erforderlich. Ministerpräsident und Justizminister Zahle hat dem Reichstag jetzt einen Gesetzentwurf vorgelegt, dessen Zweck es ist, die Theaterzensur aufzuheben und die Bestimmungen über die Konzession außer Kraft zu setzen. Nach dem Gesetzentwurf des Justizministers sollen künftig die Behörden das Recht haben, nur solche Theater-Vorstellungen zu verbieten, die als Zuwiderhandlungen gegen allgemeine gesetzliche Bestimmungen anzusehen sind; gegen ein solches Verbot soll der Rekurs eingelegt werden können, während bisher das Verbot des Zensors nicht angreifbar war. Ferner soll ein Theaterrat, bestehend aus drei Mitgliedern, gebildet werden; diesem Rat, von dem wenigstens ein Mitglied Jurist und eines dramatischer Autor sein muß, kann ein neu aufzuführendes Stück zur Begutachtung im voraus vorgelegt werden; wird das Stück vom Theaterrat gutgeheißen, darf später die Polizei gegen die Aufführung nicht einschreiten.

— Die farbenfrohe Herrenmode. Aus London wird berichtet: Das kommende Frühjahr der Herrenmode steht im Zeichen der Farbenfreudigkeit. Die Apostel der Farbenfreude, die so lange gegen den trüben Ernst der männlichen Kleidung von heute gewettert haben, werden ihren Traum erfüllt sehen; die neuen Stoffe räumen mit dem Dogma von Schwarz, Dunkelbraun, Blau und dem eintönigen Grau endgiltig auf. In allen Farben des Regenbogens werden mit dem kommenden Lenze die eleganten Herren erstrahlen. Unter den neuen Stoffen fällt besonders ein helles Grasgrün auf, ein lichtes Braun, das stark ins Gelbliche spielt, und ein dunkelglühendes sonores Purpur. Selbst die grauen Stoffe, die natürlich nicht völlig verschwunden sind, zeigen eine stark pronouncierte Musterung in leuchtenden Farben, gelbe und rote Streifen und allerlei andere leuchtende Farbenkombinationen. Ueber den Schnitt der neuen Herrenmode verrät der tonangebende britische Meister der Eleganz, der Herausgeber von „Tailor and Cutter", einige wichtige Einzelheiten. Die neuen Jacketts liegen in der Taille eng an und sind am Ende des Rückens nur leicht geschweift. Der Gentleman trägt am Rocke nur noch elegant geschweifte Aufschläge. Das Jackett hat nur einen oder zwei Knöpfe. Die Weste einreihig ohne Kragenaufschlag. Die kleine Billett Tasche verschwindet endgiltig im Futter der Seitentasche. — Das kommende Frühjahr bringt auch einen siegreichen Eroberungszug des bunten, nicht gestärkten Leinenhemdes. Hand in Hand mit dieser Befreiung der Farbenfreude gehen die Strumpfmoden, die immer mehr lichte, leuchtende Farbentöne, schmucke Stickereien und koloristisch bewegte Musterung zeigen, während der steife Hut immer von dem weichen hellbraunen oder grünen Filzhut verdrängt wird.

— Letzter Versuch. Schmierendirektor: „Wohin denn? . . . Sie stürzen ja ins Wasser!" — Lebensmüder: „Das will ich auch. Stehen Sie mir nicht im Wege!" — Direktor: „Ach nur een Augenblick, kuteftes Herrchen! Möchten Sie nicht auf ein Blättchen Papier schreiben, Sie hätten's wegen meiner „Raiven" getan? Die Saison läßt sich so schlecht an — vielleicht nützt das ein bischen."

Hause die Wahlrechts-Vorlage in zweiter Lesung verhandelt. Haus und Tribünen boten ein selten geschautes Bild. Selbst die ältesten Parlaments-Habitués erinnerten sich nicht, jemals zugleich ein so dichtbesetztes Haus und so überfüllte Tribünen gesehen zu haben. Es war zweifellos nicht bloße Neugier und bloßer Sensationskitzel, was die geräumigen Tribünen bis auf den letzten Platz gefüllt hatte. Alle Schichten der Bevölkerung hatten ihre Angehörigen in die Hörerlogen entsandt, und auch die ungewohnte Fülle der Gesichter in der Hof- und Diplomatenloge erwies, daß eine Frage von fundamentaler Bedeutung für Staat und Volk da unten im Saale ihrer Entscheidung nähergebracht werde. — Entgegen der Geschäftsordnung, aber dem ungeschriebenen Brauche des Hauses entsprechend, begann die zweite Lesung der Wahlrechtsreform mit einer allgemeinen Aussprache, die sich auch auf den sozialdemokratischen Antrag — Reichstagswahlrecht für Preußen und Wahlmündigkeit für beide Geschlechter mit dem 20. Jahre — erstreckte. Und dann traten sich die Redner der Parteien immer schroffer, mit immer ätzenderen Vorwürfen entgegen. Die Erregung machte sich wiederholt in lärmenden Szenen Luft. Zu einem scharfen Zusammenprall kam es insbesondere auch zwischen den Nationalliberalen und den Konservativen, deren Taktik der nationalliberale Dr. Friedberg scharf angriff. Darauf erklärte dann der konservative Führer Herr v. Heydebrand in heller Erregung, die Rechte werde hinfort mit den Nationalliberalen nicht mehr zusammengehen. — Auch die Haltung des Zentrums wurde verschiedentlich scharf unter die Lupe genommen. — Dieser erste Tag der zweiten Lesung schloß, wie telegraphisch gemeldet worden, damit, daß, nachdem eine Reihe von Partei-Anträgen abgelehnt worden, der vielumstrittene § 4 in der Kommissionsfassung gegen die Stimmen der Nationalliberalen, der Volkspartei, Polen und Sozialisten und einiger Zentrums-Abgeordneter angenommen wurde.

Oesterreich.

Aus dem politischen Testament Dr. Luegers geht, wie schon mitgeteilt worden, hervor, daß er zu seinem Nachfolger als Bürgermeister vor einigen Jahren den jetzigen österreichischen Handelsminister Dr. Weißkirchner empfohlen hat. Dr. Weißkirchner war früher Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses und noch früher Magistratsdirektor in Wien. Er war von jeher ein Schützling Luegers und die Ernennung Weißkirchners zum Magistratsdirektor setzte Lueger seinerzeit gegen den Willen zahlreicher Mitglieder seiner Partei im Wiener Gemeinderat durch. Die Partei nahm nämlich daran Anstoß, daß Herr Weißkirchner — jüdischer Abkunft ist. Den Sturm wußte aber Lueger zu beschwören, indem er geltend machte, daß Weißkirchner große Verwaltungstalente habe und trotz seiner Abstammung ein guter Katholik sei. In Weißkirchner schuf er sich einen getreuen Helfershelfer, der auf kommunalem wie auf allgemein politischem Gebiete stets mit ihm an einem Strange zog. Als Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses machte Weißkirchner vor einigen Jahren dadurch von sich reden, daß er den Roten Adler-Orden zweiter Klasse, der ihm gelegentlich des Besuches Kaiser Wilhelms in Wien verliehen worden war, ablehnte; aber nicht etwa, weil er ein grundsätzlicher Gegner solchen Schmuckes, sondern weil ihm die zweite Klasse des Ordens zu niedrig war. Nach Jahr und Tag kam Kaiser Wilhelm wieder nach Wien und nun erhielt Dr. Weißkirchner den Roten Adler-Orden erster Klasse, den er nicht ablehnte. — Beharrlichkeit führt auch in Dekorationsangelegenheiten zum Ziel.

Frankreich.

Die Duez-Angelegenheit ist der ausschließliche Gegenstand, der die öffentliche Meinung Frankreichs beschäftigt. Jetzt werden zahlreiche Anekdoten von Trinkgeldern, die Duez gefordert, von Betrügereien, Mietsverträgen, die er abgeschlossen, von Scheinverkäufen, die er vollzogen, erzählt, aus denen hervorgehen soll, daß seit mindestens drei Jahren alle Welt, zum mindesten der ganze Kreis der Eingeweihten, das Treiben von Duez kannte, ohne daß ihm Einhalt getan wurde. Der ehrenwerten Körperschaft der gerichtlichen Vermögensabwickler wird es schwül. Sie hielt, wie der „Voss. Ztg." aus Paris berichtet wird, Mittwoch nachmittag eine dreistündige Sitzung ab, in der die Frage erörtert wurde, ob die Körperschaft den Fehlbetrag der Duezschen Verwaltung nicht decken und dadurch eine Niederschlagung des Prozesses erreichen soll. So hat sie nämlich in früheren Fällen immer gehandelt, wenn einer der ihrigen mit der Hand in fremden Taschen ertappt wurde. Es schien ihr immer weit geratener, ein Geldopfer zu bringen, als der Staatsanwaltschaft zu gestatten, daß sie die Nase in die kleinen Geheimnisse der Vermögensabwicklungen stecke. Angesichts eines Fehlbetrages von 10 Millionen Fr. sank der Körperschaft jedoch das Herz in die Schuhe: sie konnte sich zu keinem Beschluß aufraffen, sondern vertagte sich einstweilen, um nach einigen Tagen, wenn die Lage klarer sein werde, eine neue Sitzung abzuhalten. — Jaurès schreibt in der „Humanité": „Das größte Unglück, das der republikanischen Partei zustoßen konnte, ist, daß der große Kampf gegen die Mönche durch schmutzige Geschäfte besudelt worden ist. Die Abwickler haben getan, was von ihnen abhing, um das Werk der Verweltlichung bloßzustellen, und nicht nur der, der seine ungeheuren Veruntreuungen von vielen Millionen eingestanden hat, sondern auch alle die, die mit vorsichtigeren Formen einen allzu großen Teil des Vermögens in Honorarzuwendungen, Trinkgeldern, vermischten Auslagen und unter ähnlichen Bezeichnungen verschwinden ließen." — Am Sonnabend wurden bei einem Angestellten und bei dem Schwager des Liquidators Duez Haussuchungen vorgenommen, die aber ohne Ergebnis verliefen. Dagegen führte die Haussuchung, die bei einer Person abgehalten wurde, deren Name nicht genannt wird, zur Beschlagnahme von 300 wichtigen Aktenstücken.

Griechenland.

Wie ein Telegramm vom 12. März meldet, ist ein Ausschuß der Bauern des Bezirks Marathon in Athen eingetroffen und hat beim Militärbunde, bei der Regierung und bei den Abgeordneten von Attika vorgesprochen. Sie verlangen ebenso wie die thessalischen Bauern die Parzellierung und Verteilung der Landgüter. In anderen Provinzen sollen sich ähnliche Kundgebungen vorbereiten.

Locales.

Für unsere kirchliche Armenpflege!

Wieder unterziehen sich nicht wenige hilfsbereite Kräfte unserer Stadt der mühsamen Arbeit, von Haus zu Haus die Spenden einzusammeln, welche die Fortführung des von der kirchlichen Armenpflege unserer St. Johannis- und Universitäts-Gemeinde bisher erfolgreich durchgeführten segensreichen Werkes ermöglichen sollen. Möge den Sammelnden die Arbeit erleichtert werden, mögen sie auf gebefreudiges Verständnis stoßen!

Ueber die Ziele und die Art der Arbeit der kirchlichen Armenpflege werden wir durch den für das verflossene Jahr von dem Oberpastor B. Wittrock erstatteten und soeben im Druck erschienenen Jahresbericht in ausreichender Weise unterrichtet.

In dem Wirken der Armenpflege ist insofern eine Neuordnung in Kraft getreten, als sämtliche Arbeitszweige und Anstalten der kirchlichen Armenpflege zusammen mit der Stadtmission (also die offene Armenpflege, die Armenhäuser Bethanien und Bethel, die Krippe, das Stadtmissionshaus und die Arbeiterherberge Zoar) aus der Direktion des Hilfsvereins ausgeschieden sind und sich dem St. Johannes-Verein für Innere Mission unterstellt und eingegliedert haben. Dazu veranlaßten den Vorstand lediglich Erwägungen rein praktischer Natur, nämlich die Erkenntnis, daß eine Konzentration unserer der Inneren Mission angehörenden Arbeiten und Anstalten unter den St. Johannes-Verein, der ja gerade eine Zusammenfassung und Vereinheitlichung aller Werke der Inneren Mission in den baltischen Provinzen anstrebt, dem Gesamtwerke zu wesentlicher Förderung und Stärkung dienen würde.

Außer der Armenpflege mit ihren Anstalten haben sich der Direktion des St. Johannes-Vereins noch unterstellt: die „Frauenhilfe", die Arbeit an den Magdalenen und die St. Johannis-Kinderliga. Die seit nunmehr 2½ Jahren in aller Stille geübte Tätigkeit der „Frauenhilfe" zielt darauf ab, der Frauenwelt durch Frauen Hilfe zu bieten in sittlichen und sozialen Nöten. Bereits in 23 Fällen hat der zur Frauenhilfe zusammengeschlossene Kreis von Damen gefährdeten, verwahrlosten und gesunkenen Gliedern ihres Geschlechts nachhaltige Hilfe bieten können. Die Gründerin und Leiterin der „Frauenhilfe" ist Frau Pastorin Gurland.

In aller Stille hat auch die Arbeit an den Magdalenen unter Leitung von Fr. v. Stryk, geb. Gräfin Igelström, gesegneten Fortgang genommen. Es sind im Magdalenium zu Sassenhof bei Riga augenblicklich im ganzen 7 von hier dorthin geschickte Prostituierte, während eine im Trinkerinnenasyl in Reval untergebracht worden ist. Außerdem sind einzelne Gefallene ins Magdalenium zu Strelna befördert und 7 zu ihren Eltern aufs Land zurückgeschickt worden. Der Werroschen und Dörptsche Sprengel unterstützen diese Arbeit mit Geldbeiträgen (im ganzen 154 Rbl. i. J. 1909).

In dem Bestande des Vorstandes ist in diesem Jahr nur eine Veränderung eingetreten. Frau A. Frischmuth hat sich leider genötigt gesehen, als Vorsteherin des Armenhauses „Bethanien" zurückzutreten. Die viel Opfer an Kraft und Zeit beanspruchende Leitung dieser über 90 Insassen beherbergenden Anstalt hat in dankenswerter Weise Frau Kaufmann Erdmann übernommen; eine von ihr arrangierte Veranstaltung für Bethanien erbrachte 126 Rbl. — eine Summe, die dringende Bedürfnisse der elendesten Pflegebefohlenen befriedigen konnte.

Im ganzen zählt der Vorstand 12 Glieder, denen 63 Helferinnen und 2 Helfer zur Seite stehen; von ihnen sind im Berichtsjahr 1557 Armenbesuche gemacht worden.

Die Gesamteinnahmen weisen im Berichtsjahr ein Minus von 319 Rbl. gegenüber dem Vorjahr auf, obgleich unter ihnen der beträchtliche Posten von 581 Rbl. als Ertrag zweier Veranstaltungen in der Bürgermusse steht. „Da der Vorstand", so heißt es im Bericht, „der Ansicht ist, daß die kirchliche Armenpflege bei der Uebersülle von Veranstaltungen für die verschiedensten Zwecke in unserer Stadt nicht auch noch ihr Budget auf einer solchen Einnahmequelle aufbauen darf, so bleibt ihm nur übrig, herzlich und dringend zu bitten, unsere Gesellschaft wolle durch direkte Gaben für die Hauskollekte und in die Kirchenkollekten uns in stand setzen, das Liebeswerk ungeschmälert und ungekürzt fortzuführen. Besonders wollen wir dafür werben, daß die Jahresbeiträge für unseren Berufsarbeiter, den Stadtmissionar Käärt, wachsen, denn sie sind im Berichtsjahr von 454 Rbl. auf 133 Rbl. zurückgegangen. Der milde Winter hat es wohl veranlaßt, daß die Gaben zu Holz in beiden Gemeinden zurückgegangen sind. Die Hauskollekte ist um ein Geringes gewachsen; hoffentlich dürfen wir in diesem Jahr dasselbe erwarten."

Mit den eingeflossenen Mitteln wurden im ganzen 153 Partien regelmäßig mit 3401 Rbl. und 9 Partien zeitweilig mit 45 Rbl. unterstützt. Von den unterstützten Partien gehörten 42 zu den eigenen Gemeinden; sie erhielten 1295 Rbl., während in den beiden Armenhäusern „Bethanien" und „Bethel" 111 Partien 2106 Rbl. empfingen. Es sollen allmählich die Gaben für die eigenen Gemeindeglieder gesteigert werden. — An Suppen wurden verteilt 4364 Stof und 337 Pfund Brot. Holzbewilligungen erhielten 61 Partien, und zwar im ganzen 42½ Faden. Außer den durch Kollekten und Einzeldarbringungen aufgebrachten Liebesgaben erhielten: 53 Partien 703 Rbl. aus Legaten der Johannis-Gemeinde, 3 Partien Kronsunterstützungen (108 Rbl.), 65 Partien Gemeindeunterstützungen (574 Rbl.), 7 Partien von der städtischen Steuerverwaltung (93 Rbl.), 13 aus verschiedenen Stiftungen (185 Rbl.) und endlich 40 Partien von Privatpersonen (674 Rbl.) — das ergibt alles in allem 9715 Rbl.

Die Krippe wurde von 26 Kindern besucht. Davon waren 10 vollständige Pfleglinge, während die übrigen sich nur tagsüber in der Krippe aufhielten; sie erhalten 4 Mahlzeiten. Das Kostgeld beträgt 2 Kop. täglich, Kinder über ein Jahr zahlen 1 Rbl. monatlich, für solche unter einem Jahr sind 5—8 Rbl. monatlich zu entrichten. Diese Zahlungen für die Kinder werden teils von den Eltern, teils von den Wohltätern aufgebracht. Dr. Schlüter hat zum Besten der Krippe auch in diesem Berichtsjahr Reuter-Vorlesungen gehalten.

Dem von Oberpastor Wittrock erstatteten Bericht über die kirchliche Armenpflege folgt ein solcher über die Stadtmission aus der Feder des Stadtvikars Pastors H. Lezius.

Die geistliche Bedienung der verschiedenen Anstalten hat in gewohnter Weise ausgeführt werden können — im Kreisgefängnis und im Leprosorium Muhli, im Witwenhause des Frauenvereins, im Städtischen Armenhause, in den Universitäts-Kliniken, im Stadthospital, in den Armenhäusern Bethel und Bethanien wie in der Arbeiterherberge Zoar. — Die estnischen Kindergottesdienste in der St. Petri-Kirche weisen eine Besuchsziffer von 100—800 Kindern auf. — In der Arbeiterherberge Zoar haben im verflossenen Berichtsjahre 116 Insassen 1288 Tage und 1277 Nächte verbracht. Beschäftigt wurden sie mit Gartenarbeiten und der Anfertigung von Fußmatten und Spielsachen, welche in liebenswürdigem Entgegenkommen seitens der Leitung der weiblichen Arbeitsstätte in deren Verkaufsstelle abgesetzt werden konnten. Dadurch haben die Insassen einen wenn auch nicht großen Beitrag zu den Unterhaltskosten der Anstalt erarbeiten können. Da die Ueberlassung gebrauchter Bekleidungsstücke leider von Jahr zu Jahr geringer geworden ist, mußten für ca. 80 Rbl. Kleidungsstücke, namentlich Schuhzeug, gekauft werden.

Ueber die Arbeit des Stadtmissionars Käärt orientieren folgende Zahlen: er hat im verflossenen Jahre 406 Andachtsstunden gehalten, 415 Krankenbesuche, 665 Gänge im Interesse Pflegebefohlener gemacht, 1409 Menschen in der Sprechstunde empfangen, 122 Einsargungen vollzogen, bei 27 Kindergottesdiensten geholfen, zu 10 Kranken den Pastor gerufen, 16 Nottaufen vollzogen, im Gefängnis 78 Konfirmationsstunden gehalten, 13 Magdalenen befördert.

So ist denn auch im verflossenen Jahre ein volles Maß förderlicher sozialer Arbeit auf dem Gebiete des Armenwesens geleistet worden. Helfen wir unsererseits dazu, daß dieses Werk menschenfreundlicher Barmherzigkeit auch fernerhin freudig fortgeführt werde!

Wie wir erfahren, hat das Konseil des Veterinär-Instituts den Staatsrat, Mag. Emeljanow zum Privatdozenten für gerichtliche Veterinärmedizin gewählt. Der Genannte ist vom Kurator in diesem Amt bereits bestätigt worden.

Zur Schließung der Theater und Vergnügungsorte während der 1. und 7. Fastenwoche teilt die „J. Deen. Lapa" mit, daß im Ministerium des Innern wiederum die Frage angeregt sei, betreffend die den deutschen und lettischen Theater- und Vergnügungsorten im Baltikum zu erteilende Erlaubnis zur Veranstaltung von Vorstellungen auch während der ersten und letzten Fastenwoche, und daß Grund zur Annahme einer bejahenden Antwort dieser Frage vorliege. Dieser Tage stehe die entscheidende Antwort aus Petersburg in Aussicht.

Die zum vorigen Sonntag im „Wanemuine" angesagt gewesene Generalversammlung des estnischen Dorpater Gegenseitigen Kreditvereins fand, wie wir im „Post." lesen, wegen Nichterscheinens der Mitglieder nicht statt. Die nächste beschlußfähige Generalversammlung findet am übernächsten Sonntag statt.

Die nicht auszurottende Unsitte des Einsteigens in die abfahrenden Züge im letzten Augenblick hätte am vorigen Sonnabend um ein Haar wiederum ein Menschenleben gefordert. Ein etwa 40-jähriger Bauer, der den nach Riga um 1 Uhr 27 Min. abfahrenden Zug zur Heimreise benutzen wollte, sprang, als der Zug sich bereits in Bewegung setzte, auf das Trittbreit eines Wagens. Er glitt aus und fiel zwischen den Perron und den Zug. Zu seinem Glück kam er beim Fall der Länge nach zu liegen und so trug er nur einige Quetschungen davon. Nachdem ihm die erste Hilfe in der Bahnhofs-Apotheke geleistet war, wurde ein Protokoll behufs gerichtlicher Beahndung dieser strafbaren Unvorsichtigkeit aufgenommen. —ch.

Wie wir hören, ist in der Nacht auf den 27. v. Mts. in der Meierei des Hrn. Muna in Kirrumpä ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt worden, wobei 4 Räder Käse im Gewicht von 13 Pud und im Werte von 182 Rbl. gestohlen worden sind. —oc.

Mittelst Einbruchs sind, laut hierher gelangter Benachrichtigung in der Nacht auf den 26. v. Mts. in Narva dem Kaufmann Nikolai Smirnow für über 1000 Rbl. Zeug, Lein, Halblein usw. gestohlen worden. —c—

Ein schwarzer langhaariger Damen-Muff ist gestern nachmittags in der Polizei-Dejourstube vergessen worden und kann von dort abgeholt werden. —b.

Parlamentsbericht.

55. Reichsduma-Sitzung
vom 1. März.
(Drahtbericht.)

Unter dem Präsidium Chomjakows findet die Fortsetzung der Debatten über den

Etat des Justizministeriums

statt. Samyssslowski (Rechter) führt aus: Der Oktobrist Godnew hat eine schwere Beschuldigung gegen die Regierung erhoben und sie einer Fälschung geziehen, indem sie die Grundgesetze abgeändert und den gesetzgebenden Körperschaften das Kontrollrecht über die Regierungstätigkeit genommen haben soll. Die Erklärungen Godnews sind unrichtig. Er behauptet „alle" Kaiserlichen Befehle müßten nach § 24 der Grundgesetze vom Senat publiziert werden; er hat das Wort „alle" willkürlich hinzugefügt. (Bravo-Rufe rechts.) Godnew behauptet, daß die §§ 162 und 177 der Gesetze über die Ministeriums-Institutionen 1906 gestrichen und 1908 wiederhergestellt seien. Die Aenderung ist hier aber gerade 1906 zur Zeit der Revolution vorgenommen worden; es ist falsch, daß die erwähnten Abänderungen vorgenommen seien, um die Rechte der Volksvertretung zu schmälern. Diese Aenderungen bedeuten gerade eine Beschränkung der Rechte des Souveräns: früher durften, nach § 162, die Minister nur mit Allerhöchster Zustimmung Gesetzvorlagen einbringen, der gen. § aber ist aufgehoben, es liegt also eine Antastung der Rechte des Staatsoberhauptes vor. In die Justiz bringt nicht die Regierung, sondern die Advokatur Fäulnis hinein: das beweist der Prozeß gegen die Olga Stein. Die Juden darf der Minister nicht zur Advokatur zulassen und das Barreau der Rechtsanwälte müßte er zeitweilig durch eine Verwaltung seitens des Gerichts ersetzen. (Applaus rechts.)

Rodit schew (K.-D.) erblickt in dem Sinken des Volksvertrauens zur Justiz ein Nationalunglück. — Markow II. (Rechter) meint, daß Samyssslowskis Rede endgiltig geklärt habe, wie Godnews Behauptungen aufzunehmen seien. Die Advokaten stellten in der Tat nichts anderes dar als organisierte Begünstiger von Verbrechen. (Applaus rechts.)

Baron Meyendorff (Okt.) erklärt: Die Rechten haben zwar viel Lärm gegen Godnew gemacht, aber nur sehr schwache Reden gegen ihn gehalten. Sie geben zu, daß bei der gegenwärtigen Kodifizierungsmethode Entstellungen möglich sind, — also ist Godnews Rede gutzuheißen. Die Fehler in der Kodifizierung erklären sich durch die zu großen Kompetenzen des entsprechenden Ressorts. Die Behauptung, Godnew habei bei Erwähnung des § 24 der Grundgesetze das Wort „alle" willkürlich hineingefügt, findet im Stenogramm keine Bestätigung. Merkwürdig ist die Unruhe, die die Rechten ergreift, wenn von den Grundgesetzen die Rede ist. 1909 behauptete ein Rechter in einem Zeitungsartikel, eine „Korrektur" der Grundgesetze wäre vielleicht bei deren Kodifizierung möglich. Der Hintergedanke ist: „Wir können alles, was zum Gesetz erhoben ist, jederzeit umstoßen." Gegenwärtig sind alle solche Andeutungen und Befürchtungen gebührend gekennzeichnet. (Applaus im Zentrum und links.)

Wejeikow II resumiert die Debatten, worauf der Etat angenommen und die von der Kommission gebilligten Kredite bewilligt werden. — Den Vorsitz übernimmt Schidlowski.

Wojeikow II referiert über den

Gefängnis-Etat des Justizministeriums,

der von der Regierung mit 31 731 940 Rbl. berechnet und von der Kommission um 1 234 923 Rbl. gekürzt worden ist. Der Direktor der Haupt-Gefängnisverwaltung plädiert für die unverkürzte Bewilligung des Etats.

Kusnezow (Sozialdem.): Die Ueberfüllung der Gefängnisse ist nur durch das herrschende Regime bedingt. Wir haben eine sozialistische Staatsverfassung nötig; die Sozialdemokraten lehnen den Etat ab. Antonow (Okt.) beantragt in einer Uebergangsformel den Bau von Zentralgefängnissen. Gerassimow (K.-D.) bemängelt die sanitätswidrigen Zustände in den Gefängnissen und verurteilt das Zirkular des Ministers über das Schießen auf Gefangene. Petrow III (Arbeitsgr.) ist gegen den Bau neuer Gefängnisse. Lutz (Okt.) macht auf die Inkonsequenz der Linken aufmerksam: über die alten Gefängnisse beschweren sie sich und neue Bauten lehnen sie ab.

Markow II empfiehlt folgende Justiz: für geringe Vergehen — Prügel, ferner Zwangsarbeitshäuser; für schwere Verbrechen — Hinrichtung. (Applaus rechts.)

Benecke (Okt.) beantragt eine Uebergangsformel, in der dem Wunsch Ausdruck gegeben wird, die Städte Liv- und Estlands von den Zahlungen für den Unterhalt der Gefängnisse zu befreien, wie das bei den übrigen Städten des Reichs der Fall ist.

Die Debatten sind erschöpft.

Nächste Sitzung: 2. März.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 1. März. Durch ein vom 27. Februar datiertes Allerhöchstes Reskript wird der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch zum Generalinspektor der Militärschulen in Rußland ernannt. Das Reskript schließt mit den von Sr. Majestät Höchsteigenhändig geschriebenen Worten: „Ihr Sie herzlich liebender und Ihnen aufrichtig dankbarer Nikolai."

Se. Majestät übernahm das Protektorat der kaiserlich-russischen Automobilgesellschaft.

Der Justizminister antwortete den Unterzeichnern der Erklärung bezüglich der Gerichtsübergabe der russischen Gruppe des interparlamentarischen Verbandes, in der Bildung einer besonderen Gruppe des interparlamentarischen Verbandes unter den Reichsduma-Abgeordneten sei nichts Verbrecherisches oder Gesetzwidriges, weshalb diese Erklärung ohne Folgen belassen werden müsse.

Die Nr. 1 des Journals „Obrasowanje" ist konfisziert worden.

Moskau, 1. März. In der Binsbergschen Apotheke in der Krassnoselcer Straße fand eine Benzinexplosion statt. Vom Personal wurden 2 Mann schwer verletzt.

Wologda, 1. März. Vor dem Realschulgebäude explodierte ein Sprenggeschoß. Die Fensterscheiben sprangen infolge der Detonation.

Troizkossawsk, 1. März. Der Chef des Werchneudinsker Postkontors ist verschwunden. Es werden 80 000 Rbl. vermißt.

Warschau, 1. März. In der Pokornaja explodierte ein vor das Haus eines Schuhmachers aus Parteirache hingelegtes Sprenggeschoß. Es wurde niemand verletzt.

Berlin, 14. (1.) März. Der Reichskanzler teilte dem Reichstag mit, die konstitutionelle Ergänzungsvorlage betreffs Elsaß-Lothringens sei fertig gestellt und werde, nachdem sie von den Bundesstaaten genehmigt worden, dem Reichstag vorgelegt werden.

Der Landtag nahm in 2. Lesung die neue Wahlgesetz-Vorlage gemäß dem Kompromiß von Zentrum und Konservativen an.

Prof. Fleischmann erklärt in der „Nat.-Ztg." zur Hellfeld-Affäre die Exekution eines Gerichtsurteils betreffs eines fremden Staates gegen den Wunsch des letzteren für unzulässig.

Im Saal der Philharmonie fand ein russisches Symphonie-Konzert statt. Als Solist trat Schaljapin auf. Ihm wurden Ovationen bereitet.

Wien, 14. (1.) März. An der Bestattung Luegers nahmen teil der Kaiser, die Mitglieder der kaiserlichen Familie, die Minister, die Abgeordneten der beiden Häuser, die Glieder der Munizipalität sowie ein zahlreiches Publikum.

Ofenpest, 14. (1.) März. Die Partei Justh schloß für die Wahlen ein Kartell mit den serbischen Radikalen ab, die beschlossen haben, gegen Wien zu kämpfen. — Graf Stefan Tisza wies in einer Rede in Aras auf die Notwendigkeit eines Vergleichs zwischen den Magyaren und den übrigen Nationalitäten Ungarns hin und verdammte die Tätigkeit der früheren Regierung, die die Nationalitätenfrage zugespitzt habe.

London, 14. (1.) März. Mc. Kenna brachte ins Unterhaus das Marine-Budget ein. Das Budget, bemerkte er, faßt die Notwendigkeit der Erhaltung der Sicherheit des Landes ins Auge. Im März 1912 wird England 20 Dreadnoughts haben. Im Laufe des Jahres 1912 ist ein absolutes Uebergewicht Englands in bezug auf den neuen Schiffstypus gesichert. Außerdem ist es im Besitz einer unvergleichlichen Flotte von älteren Fahrzeugen. Die englische Flotte übertrifft nach der bekannten Formel die vereinigten Flotten jeder beliebigen Gruppe zweier anderer Mächte.

Wegen aufrührerischer Propaganda wurde der aus Paris angereiste indische Student Savarkar verhaftet.

Rom, 14. (1.) März. Der Thronfolger von Griechenland reiste nach Paris ab.

Saragossa, 14. (1.) März. Nach einem Meeting zum Protest gegen die weltliche Schule fand ein Zusammenstoß zwischen den Katholiken und den Widersachern statt. Die Polizei mußte sich einmischen. Es gab mehrere Verwundete.

Belgrad, 14. (1.) März. Das „Preß-Bureau" dementiert kategorisch die Meldungen der ausländischen Blätter, als habe Milovanowitsch während seines Aufenthalts in Konstantinopel von der Pforte die Aufnahme eines Geheimparagraphen in den neuen serbisch-türkischen Handelsvertrag gefordert, der sich gegen Oesterreich-Ungarn richtet, und als habe die Absicht vorgelegen, einen besonderen Vertrag zwischen der Türkei und Serbien abzuschließen behufs Festlegung des Verhaltens Serbiens im Falle eines Krieges der Türkei mit Bulgarien.

Sofia, 14. (1.) März. In Ruschtschuk kam es zwischen Bevölkerung und Militär zu einem blutigen Zusammenstoß infolge der Verfügung der Behörden, ein aus dem Elternhause zu den bulgarischen Eltern ihres Geliebten geflohenes türkisches Mädchen auszuliefern. Es sollen 17 Personen tot und 32 verwundet sein. Das Liebespaar ist nach Rumänien geflohen.

Konstantinopel, 14. (1.) März. Die gesamte Presse begrüßt freudig die Feststellung freundschaftlicher Beziehungen zu den slawischen Staaten, als deren Garantie der Besuch der Staatsoberhäupter von Bulgarien und Serbien und der für den Sommer geplante Besuch des Fürsten von Montenegro angesehen werden. Die Blätter besprechen die Gegenbesuche des Sultans in Sofia und Belgrad. Der „Tanin" schreibt: „Zar Ferdinand ist ein Politiker ohne jede Sentimentalität und will von seiner Reise einen realen Vorteil haben. Wir haben ihm Beweise der Freundschaft gegeben, die sich nicht auf bloße Formalitäten erstrecken. Hieraus entsteht ein gegenseitiges Vertrauen, das die Ruhe auf dem Balkan sowie die Möglichkeit einer ökonomisch-kulturellen Entwicklung sichert, was beiden Staaten realen Nutzen bringen wird."

Der morgen erwartete britische Admiral hat ein eigenhändiges Schreiben des Königs Edward an den Sultan bei sich.

Der Kandidat der Opposition auf den Wesirposten Kiamil Pascha ist gefährlich erkrankt.

Athen, 14. (1.) März. In Thessalien herrscht, einem Telegramm des „Lok. Anz." zufolge, große Erregung. Es finden stürmische Versammlungen statt, die sich gegen das Verhalten der Regierung in der Thessalischen Landfrage richten. Bei Karditsa wurde ein bewaffneter Ueberfall auf einen Eisenbahnzug gemacht. Der Maschinist und Heizer wurden verwundet, die Lokomotive demoliert und die Waren geplündert. — Dragumis erklärte einer Deputation der thessalischen Bauern, die Regierung könne nur einige Landstücke für die Bauern kaufen.

Täbris, 14. (1.) März. Sattar Khan und Bagir Khan weigern sich, einer Zitation der Regierung nach Teheran Folge zu leisten.

Todtenliste.

Julie Köhler, † am 26. Febr. zu St. Petersburg.

Annie Gräfin Keyserling, geb. Freiin v. Haaren, † am 27. Febr. zu St. Petersburg.

Emilie Bartmer, † am 27. Febr. zu St. Petersburg.

Emilie Henriette Maack, geb. Corioth, † am 26. Febr. zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 2. März 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	758.4	758.9	760.3
Thermometer (Centigrade.	0.5	—0.5	2.5
Windricht. u. Geschwind.	—.0	WSW.3	SW.7
Relative Feuchtigkeit	98%	100%	74%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —1.0
2. Maximum d. Temp. gestern 2.3
3. Niederschlag —9.4

Für die Redaction verantwortlich:
Carl A. Hellfeld. Buchdruckerei A. Wassermann.

Verreise.
Mittwoch, den 3. März, kein Krankenempfang. **Dr. Terrepson.**

Städt. Baugewerkschule zu Bad-Sulza.
(Grossherzogtum Sachsen-Weimar). Abteilungen für **Hoch- u. Tiefbau.** Lehrpläne und Reifeprüfung wie an den Kgl. Pr. Baugewerkschulen.
Beginn des Sommersemesters: 6. April.
Direktion: Ernst Möller.

Deutsche Leih- u. Sparkasse
gr. Markt 8.
Werktäglich geöffnet von 11 bis 2 Uhr.

Diplomierte Masseuse
mit prakt. Erfahrung, wünscht für d. Sommer ev. auch früher auf d. Lande od. am Strande Beschäftigung. Off. sub „Massage 320" in d. Exp. d. Bl.

Nachhilfestunden
in allen Fächern werden Schülern der ersten Klassen billig außer dem Hause erteilt. Offerten erbeten in d. Exp. d. Bl. unter „M. K."

Eine Schneiderin
wünscht Arbeit tägl. außer d. Hause — Pleskauer Str. 37, in d. Bude.

Firme Schneiderin
bittet tageweiseum Arbeit — Ausstellungs-Str. Nr. 5, Qu. 5.

Junge Damen, welche die **Hauswirtschaft** erlernen wollen, finden Anleitung: im Kochen, Einmachen, in Geflügelzucht, Gemüsebau u. Weberei. Anfragen zu richten: Naukschen, per Bahnstation Naukschen. Walk-Pern. Bahn. Frau v. Huebbenet.

Die Kochschule
Schloss-Str. 26, empfiehlt **Wirtinnen** und **Köchinnen,** die selbständig kochen können. M. Muhly.

Ein deutschsprechendes
Stubenmädchen
mit guten Empfehlungen wird gesucht. Meldungen zwisch. 4 u. 6 Uhr — Hotel Petersburg bei der Besitzerin.

In d. Stube od. zu Kindern sucht eine
junge Magd
eine Stelle — Beerenstr. 19, Qu. 9.

Ein Dienstmädchen
das 2 Jahre selbständig gekocht hat und bereit ist, alle Zimmerarbeiten zu verrichten, sucht eine Stelle zum Alleindienen in einer guten Familie Marktstr. 67, Paradent.

Eine Köchin
sucht eine Stelle — Rosenstr. 35, Qu. 2, im Hof.

Ein tüchtiger, solider
Schlosser
findet dauernde Stellung auf dem städtischen Gaswerk. Meldungen von 9 bis 10 Uhr.

Deutsche Lehrlinge
sofort gesucht — **Reinhold Loob,** Kupferschmiede und Apparate-Bauanstalt — Steinstraße 27, 29.

Moderne Sommerstoffe
empfiehlt
H. Schmidt
Gr. Markt 16.

Fast umsonst!
Für 7 R. 25 K. versend. 2 Frühjahrs-Kostüme: „Engl. Tricot", wollen, dauerh. u. modernen Stoff, 2 Arsch. Breite, 4¼ Arsch. Länge, zu einem vollständ. Herrenanzug, u. 8 Ar. Tricot „Panama" zu einem dauerh. u. eleganten Damenkostüm, inkl. Porto, unter Nachnahme, ohne Anzahlung, ohne Risiko. Falls nicht gefällt — zahlt die Fabrik das Geld voll zurück. Bestellungen zu richten: г. Лодзь въ фабрику „ПОБѢДА" почтов. ящ. 295.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.

Die Bewohner der
Mühlen-, Lehm-, Hetzel-, Katholischen-, Marienhof-, Alt- und Wallgraben-Str.
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Mittwoch, den 3. März
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Von der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins werden hiermit alle von ihr in den Jahren 1860 bis 1897 ausgegebenen

4% und 4½% Zinses-Zins-Reverse

in Grundlage des auf diesen Zinses-Zins-Reversen verschriebenen, sowohl dem Inhaber als dem Verein zustehenden Rechts der sechsmonatlichen Kündigung zur Auszahlung per **10. September 1910** gekündigt.
Mit dem 10. September hört die Verzinsung der Zinses-Zins-Reverse auf.
Reval, Güter-Kredit-Verein, den 1. März 1910.
№ 1222.
Präsident: J. v. Hagemeister.
Sekretär: F. v. Mohrenschildt.

Räume eine grosse Partie Lodenstoffe
zu Kleidern und Kostümen
zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen
Grosser Markt 8. **R. Tergan.**

Sommer-Tricots und **Chevlots**
zu Herren- und Knaben-Anzügen.
Paletotstoffe
neuester Dessins in grösst. Auswahl offerieren
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Ein guterhaltener
Damen-Frühlingsmantel
e. weisse gestrickte **Strassenjacke** und ein Paar fast ganz neue helle, feine **Herrenstiefel** sind billig zu verkaufen. Fortunastr. 17, Qu. 3. Zu besehen v. 10–12 Uhr vormittags.

Neue Wiener-Stühle
werden sehr billig verkauft — Pastoratstr. 4.



Abreisehalber
wird ein **altes, guteingeführtes,** im Zentrum der Stadt gelegenes
Modegeschäft
sofort verkauft. Wesenberg Langstraße Nr. 96 — vis-à-vis der Reutei.

Wer ist der berühmte **Heldentenor und Артистъ Нафумъ?**
Mehrere Kunstfreunde.

Königsberger Handelshochschulkurse.
Das Vorlesungsverzeichnis für das Sommersemester 1910 ist erschienen und kann unentgeltlich vom Sekretariat der Handelshochschulkurse, sowie von der Expedition dieser Zeitung bezogen werden.
Königsberg, Pr., Februar 1910.
Das Kuratorium
Körte, Oberbürgermeister. **Dr. Gerlach,** Ordentlicher Professor der Staatswissenschaften.

Die Pension des Deutschen Frauenbundes wünscht ein
tafelförmiges Klavier
billig zu kaufen. Briefliche Anmeldungen zu richten an Frl. von Loewenstern, Johannisstr. 26.

Flügel
oder **Klavier** zu mieten gesucht. — Off. erb. Herrn Saitzew Schloss-Str. 15.

Abreisehalber wird ein wohlerhalt.
Flügel
und **Möbel** verkauft — Petersburger-Str. Nr. 125, Qu. 3.

Ganz frische **Eier** kosten jetzt **7 K.** das Paar
im Dorpater Mustergeflügelhof Jakobstrasse 60.

Haus
zu kaufen gesucht. Offerten sub „E. A." in d. Exp. d. Blattes.

Zu verkaufen
eine junge braune **Stute,** 2 Arschin 2½ Werschok hoch — Neu-Gasse № 5.

Ein Zweirad und Leiterwagen
stehen billig zum Verkauf — Steinstr. 27, 29.

Gesucht eine Wohnung
von 4–5 Zimmern für eine kleine Familie zum 1. Juni, womöglich in der Pepler-, Garten- oder Rigasehen Str. Off. zu richten: Herr v. Zur Mühlen, Teichstr. 27.

Dorpater deutsche Burschenschaft.
Montag, den 8. März, 8 Uhr abends
im Saale der „Ressource"
„Die Räuber"
Ein Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.
Spielleiter: **Otto Duwe.**
Billettvorverkauf in C. Glücks Buchhandlung.

Saison-Neuheiten
in
Sommer-Stoffen
soeben in **grosser Auswahl** erhalten
Grosser Markt 8. **R. TERGAN.**

Eine Wohnung
von 4–6 Zimmern für ein Convents-Quartier sofort gesucht — Rathaus-Str. 83, Qu. 3.

Zum 1 April wird eine
Familienwohnung
von circa 4 Zimmern gesucht. Off. zu richten an stud. C. L. Stein-Str. 67.

D. H.-V.
Freitag, d. 5. März
Vortrag
des Herrn
Redakt. Dr. E. Mattiesen
Die Heilsarmee
eine Reiseerinnerung aus London.
(Mit Lichtbildern).
Anfang 9 Uhr abds. **Entree 10 K.**
Der Vorstand.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.
Monatssitzung
am **Mittwoch,** den 3./16. März
6½ Uhr nachm.
Der Vorstand.

Экстренное Засѣданіе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 4-го марта 1910 г.
въ 8 часовъ вечера
въ Актовомъ залѣ Университета.
1. Сообщеніе П. К. Козлова: Монголо-Сычуань'ская экспедиція 1907—1909 годовъ.]
Входъ на засѣданіе только по повѣсткамъ.

Ausserordentliche Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, den 4. März 1910
um 8 Uhr abends
In der Aula der Universität.
1. Vortrag des Herrn **P. K. Koslow:** Mongolo-Sytschuan'sche Expedition während der Jahre 1907—1909.
Der Eintritt zur der Sitzung ist nur gegen Vorweis der Einladungen gestattet.

D. F.-B.
Sonntag, den 14. März 1910
8 Uhr abends
im Saale der Grossen Gilde
Mitglieds-Abend
Rechenschaftsbericht.
Der Vorstand.

Evang. Verein junger Männer
(Karlowa-Str. 10)
Mittwoch, den 3. März c.
9 Uhr abends:
Bibelabend.
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

In Elwa
ist eine Wohnung von 3 Zimmern, nebst Veranda, Küche u. Keller zu vermieten. Näheres zu erfragen in der Handlung A. Oberleitner, Kühn-Straße 4.

Kabbina
Sommerwohnungen. Auskunft erteilt Herr Riik „Selbsthilfe", Rigasche Str. Nr. 4.

E. Parterrewohnung
von 4 Zimmern, Entree, Glasveranda nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sofort zu vermieten. — Marienhoffsche Str. 19. Näheres beim Hauswächter.

Eine vollständ. renov. Wohnung
von 4 Zimmern wird von 2 deutschen Damen zu mieten gewünscht im Juni, Juli oder August. Offert. erbeten in d. Exp. d. Bl. sub „Deutsch".

Eine schwarze
Dachshündin
hat sich eingefunden und kann abgeholt werden — Alleestr. Nr. 53.

Die **anonyme** Zusendung der religiösen Schundliteratur fasse ich als einen recht geistlosen Bubenscherz auf und bitte den Absender mich mit derselben zu verschonen. † † †.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА
на 28 февраля 1910 года.

	Руб.	Кп.
Активъ.		
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	281008	77
Учетъ векселей	927439	68
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	5576	22
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	29383	—
„ „ негарантированныхъ	55153	—
ипот. облигацій	73210	—
Товаровъ	81450	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 91,396.50 запасн. капитала)	298727	11
Специальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	27097	18
„ „ „ % бумагъ негарант.	386066	95
„ „ „ ипот. облигацій	323482	68
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	494942	76
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	121678	98
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	17463	92
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	467324	19
б) векселя на комиссіи	105099	27
Протестованные векселя	—	—
Зданіе банка	73680	43
Текущіе расходы	9897	71
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	14834	16
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	2706	76
Имущество и обзаведеніе	8273	75
Расходы подлежащіе возврату	548	57
Переходящія суммы	6381	81
Комиссіонные векселя	116316	90
Руб.	3927743	80

Пассивъ.		
Основной капиталъ	350000	—
Запасный капиталъ	96029	24
Вклады:		
Срочные	1885163	—
Безсрочные	2800	—
Вѣчные	39552	—
Текущіе счеты	1037689	07
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	246646	24
б) векселя на комиссіи	151387	48
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	346	73
Проценты по вкладамъ	49420	66
Счетъ процентовъ и комиссій	32158	62
Переходящія суммы	1905	11
Чистая прибыль за 1909 г.	34645	65
Руб.	3927743	80

Размѣръ % въ настоящее время:
за учетъ векселей 7—8%
„ ссуды 7—8%
„ вклады 3—5%
„ вклады на текущій счетъ 3%

Stand der Jurjewer Bank
am 28. Februar 1910.

	Rubel.	K.
Activa.		
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	281007	77
Discontirte Wechsel	927439	68
Coupons und zahlbare Effecten	5576	22
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	29383	—
ungarantirten Werthpapieren	55153	—
Hypothekarischen Obligationen	73210	—
Waaren	81450	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 91,396,50)	298727	11
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	27097	18
„ „ „ „ ungarantirten „	386066	95
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	323482	68
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	494942	76
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	121678	98
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	17463	92
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	467324	19
b) Incassowechsel	105099	27
Protestirte Wechsel	—	—
Immobil	73680	43
Unkosten	9897	71
Stahlkammer-Conto	14834	16
Effecten-Zinsen	2706	76
Mobiliar und Einrichtung	8273	75
Unverrechnete Auslagen	548	57
Interims-Conto	6381	81
Incasso-Wechsel	116316	90
Rbl.	3927743	80

Passiva.		
Grundcapital	350000	—
Reservecapital	96029	24
Einlagen:		
Terminirte	1885163	—
Unterminirte	2800	—
Alle Zeit unkündbare	39552	—
Giro	1037689	07
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	246646	24
b) Incassowechsel	151387	48
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	346	73
Einlagen-Zinsen	49420	66
Zinsen und Provisionen	32158	62
Interims-Conto	1905	11
Reingewinn pro 1909	34645	65
Rbl.	3927743	80

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig.
für Wechseldiscont 7—8%
„ Darlehen 7—8%
„ Einlagen 3—5%
„ Giro 3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 10 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 52. Donnerstag, den 4. (17.) März 1910.

Inland.

Der Erlaß gegen die Vereine der Fremdstämmigen.

Im „Mosk. Jeshened." findet sich ein „Otscheljnik" gezeichneter Artikel, der sich mit dem Zirkular des Ministers des Innern, betreffend die Vereine der Fremdstämmigen, beschäftigt.

Die Verfügung des Ministers des Innern — heißt es hier, dem Referat der „Rig. N. Nachr." zufolge, bezüglich der „fremdstämmigen" Bildungsvereine hat allgemeines Erstaunen in der polnischen Gesellschaft hervorgerufen. Die Berufung Stolypins auf die Senats-Entscheidung betreffs der „Oswiata" zeigt, auf welchen Boden sich die Administration gestellt hat.

Es genügt, daran zu erinnern, daß der Senat seinen erstaunlichen Beschluß über die Schließung der Kiewer „Oswiata" nicht auf Grund irgendwelcher von ihr begangener ungesetzlicher Handlungen gefaßt hat, sondern in Anbetracht der Möglichkeit, daß dieser Verein sich in Zukunft illegale Handlungen zuschulden kommen lassen könnte. Eine solche Motivierung ist bis jetzt noch nicht dagewesen. Mit demselben Recht könnte man der Bevölkerung verbieten, die Straßen zu betreten, weil möglicherweise zwischen den Passanten eine Prügelei entstehen könnte. Oder man müßte, nach der auf die „Oswiata" angewandten Methode, alle Leute in Zwangsjacken stecken und sie in Irrenhäusern unterbringen, damit sie kein Unheil anrichten, wenn sie möglicherweise wahnsinnig werden.

Die örtliche polnische Presse hat diese neue Rechtsverletzung, welche die polnische Bevölkerung aller Wohltaten des Manifestes vom 17. Oktober beraubt, nach Gebühr eingeschätzt.

Weder in der bestehenden Gesetzgebung, noch in irgend einem praktischen Fall, der als Beispiel angeführt werden könnte, findet sich eine vernünftige Erklärung für die Verfügung des Herrn Ministers. Es sind keinerlei Beweise dafür vorhanden, daß die kulturellen Zwecken dienenden Vereine der Fremdstämmigen die Entwickelung separatistischer Bestrebungen gefördert hätten. Es gibt auch kein Gesetz, welches die Organisation derartiger Vereine verböte.

Der Herr Minister des Innern bringt radikale Aenderungen in das durch den ersten Punkt des Allerhöchsten Manifestes vom 17. Oktober garantierte Gesetz über das Recht der Verbände. In den temporären Regeln vom 4. März 1906 sind keinerlei Beschränkungen für Fremdstämmige vorgesehen. Die Art. 9, 80, 89 und eine ganze Reihe von Grundgesetzen geben den Ministern nicht nur keine Vollmacht zu gesetzgebenden Funktionen, sondern bestimmen auch in deutlichster Weise die Art des Erlasses eines neuen oder der Abänderung eines alten Gesetzes.

Die Frage ist durchaus nicht unwichtig; es muß aufgeklärt werden, ob die Minister zum Erlaß von Gesetzen durch Zirkularvorschriften an die Gouverneure bevollmächtigt sind. Wenn sie dazu bevollmächtigt sind, so läßt sich nichts dagegen einwenden; sind sie es nicht, so kann das Zirkular des Ministers des Inneren nur Verwunderung hervorrufen.

*

Eine ebenfalls rechtzutreffende Parallele finden wir in der „Retsch" gezogen zwischen dem ministeriellen Zirkular betreffs der „fremdstämmigen" Bildungsvereine und den im Artikel der „Rossija", in dem das offiziöse Blatt den denunziatorischen Angriff der Rechten gegen die russische Gruppe der Interparlamentarischen Vereinigung zurückweist, vertretenen Standpunkt.

Die „Rossija" hatte darauf hingewiesen, daß das Gesetz politische Vereinigungen, deren Leitung sich im Auslande befindet, verbiete. Die Interparlamentarische Union verfolge jedoch nach ihrem Programm nur kulturelle Ziele „und das politische Element, das in ihr zu tage tritt, ist eher von außen hineingetragen, als daß es eine bestimmende Bedeutung besitzt .... Man kann natürlich darauf hinweisen, daß nicht alle Erklärungen von Organisationen ihrer wirklichen Tätigkeit entsprechen. Es liegt aber auf der Hand, daß dergleichen Einwände keine ernste Bedeutung haben können, solange sie nicht durch reale Tatsachen begründet werden."

„Wieviel Gesellschaften", bemerkt hierzu die „Retsch" ironisch, „sind nicht geschlossen worden, weil die Regierung einen diametral entgegengesetzten Standpunkt einnahm — wie z. B. noch im letzten Zirkular über die fremdstämmigen Bildungsvereine. Wahrscheinlich werden die Rechten mit dieser Erklärung der „Rossija" nicht einverstanden sein und werden den Minister vor dem Senat verklagen. Es wäre interessant zu hören, wie der Senat sich dann zu dieser neuen Auslegung der „Rossija" stellen wird, die seine ganze bisherige Tätigkeit auf dem Gebiete des Vereinswesens für eine Entstellung des Gesetzes über die Vereine und Verbände erklärt ...."

Die Anschauungen unserer Parlaments-Präsidenten

unterwirft der y-Mitarbeiter der „St. Pet. Z." einer Kritik.

In der letzten Duma-Sitzung, schreibt er, erfolgte von links her ein Zwischenruf, der eine Beleidigung des gerade redenden Abgeordneten enthielt. Der Präsident — es war Herr Schidlowski — erklärte, er könne den Schuldigen nicht strafen, da er nicht wisse, wer den Zwischenruf getan. Es erhob sich der Sozialdemokrat Gegetschkori. Und darauf erklärte der Vorsitzende: „Ich begnüge mich damit, dem Abg. Gegetschkori nur einen Ordnungsruf zu erteilen, da er sich selbst gemeldet hat."

Alle Kriminalgesetze stehen auf dem Standpunkt, daß der Schuldige, der sich selbst meldet, leichterer Strafe unterliegt. Der Grund ist ein doppelter: erstens wird vorausgesetzt — in den meisten Codices stillschweigend, in dem russischen ausdrücklich — daß in der Selbstanzeige eine Kundgebung von Reue liege, die also den Täter als sozial weniger gefährlich erscheinen läßt. Das zweite Moment ist das, daß der Staat auf solche



Weise eine Prämie auf die Erleichterung der seinen Organen obliegenden Arbeit setzt. Aber — von antisozialer Gesinnung oder Reue kann wohl überhaupt nicht gut die Rede sein, wenn es sich um den Zwischenruf eines Abgeordneten handelt. Und deshalb erwacht angesichts der Worte Schidlowskis im Hörer nicht so sehr die Erinnerung an das Strafrecht als vielmehr die — an die Schule.

Auch in der Schule ist es Sitte, den Ruhestörer, der sich selbst gemeldet hat, milder zu strafen: in den Jungen soll das Gefühl moralischer Verantwortung für die eigenen Handlungen, soll, in gewissem Sinne der Mut der Ueberzeugung geweckt werden. Wahrscheinlich spielt auch hier das Moment der Erleichterung der Aufsicht eine Rolle. Es tritt aber jedenfalls neben dem anderen in den Hintergrund. Und wenn Schidlowski sich Gegetschkori gegenüber mit einem Ordnungsruf begnügt, weil dieser sich selbst gemeldet hat, so empfängt man unwillkürlich den Eindruck, daß auch hier der moralische Mut prämiiert und entwickelt werden sollte.

Das geschieht nicht zum ersten Male. Man erinnere sich jenes Zwischenfalles, da Purischkewitsch zum letzten Male ausgeschlossen wurde. Es geschah entschieden zu Unrecht, da er dem Redner, dem Fürsten Golizyn nur das zurückgegeben hatte, was dieser zuerst sagte — daß in der Duma verschiedene Söhne Noahs vertreten sind. Das wurde denn auch später aufgeklärt und Herr Schidlowski machte Purischkewitsch privatim eine Entschuldigung und gestand sein Unrecht ein. Aber warum geschah es privatim? Um die Autorität des Vorsitzenden nicht durch das Eingeständnis eines Irrtums herabzusetzen? Ja, wer sitzt denn in der Duma, unreife Jungen, über denen ein nie irrender Bakel schweben muß, oder Männer, die dem „recht haben" oder „unrecht haben" gar nicht das entscheidende Gewicht bei der Beurteilung einer Persönlichkeit beilegen? Und Purischkewitsch hatte doch entschieden Anspruch auf eine öffentliche Satisfaktion. Wenn sie ihm nicht wurde, so ist daran offenbar der Umstand schuld, daß immer wieder Reminiszenzen aus der Schule in das Leben hineinspielen.

Herr Schidlowski ist als Präsident noch jung und man kann ihm gern einige Mißgriffe zugute halten. Aber er ist nicht der einzige Präsident, der in solcher Weise verfährt. Fürst Wolkonskis Ausruf: „Genug, Gulkin!" ist noch in aller Erinnerung. Und auch Chomjakows an die beiden Pawel Nikolajewitschi gerichtete Mahnung, sie mögen sich gegenseitig nicht necken, ist nicht vergessen. Auch hier tritt der Präzeptor zutage, im einen Fall der strenge, im anderen der ironische.

Und nun gar im Reichsrat. Herr Alimow hat stets den Ruf eines rücksichtslosen Vorsitzenden genossen. Aber kürzlich hat er sich selbst übertroffen. Einem ehemaligen Oberprokureur des Synods ruft er zu, er solle sich kürzer fassen und nicht zehnmal auf ein und denselben Gedanken zurückkommen. Einem ehemaligen Premierminister aber, dem Grafen Witte, verbietet er kurz und hart, sich in Vermutungen über die Gründe zu ergehen, weshalb die Minister vollzählig in der Sitzung erschienen sind. Sie haben es für nötig befunden und damit basta. Der beschränkte Untertanenverstand hat daran nicht herumzudeuteln, auch wenn er im gegebenen Fall noch vor kurzem zur Lösung selbst viel verzwickterer Fragen fähig gewesen sein sollte.

Im Reichsrat läßt sich daran wohl kaum etwas ändern. Der Vorsitzende ist von der Krone ernannt und befolgt Instruktionen, die ihm erteilt worden sind — wenngleich diese Instruktionen eine rauhe Form schwerlich vorschreiben. Aber die Duma befindet sich in günstigerer Lage. Sie wählt ihre Präsidenten selbst und kann sich zur Wehr setzen. Natürlich braucht sie nicht zu irgend welchen schroffen Mitteln zu greifen. Denn es sind verdienstvolle und vom besten Willen beseelte Männer, die ihre Sitzungen leiten. Aber eine vertrauliche Aussprache im Seniorenkonvent könnte schon vieles ändern.

Dorpat, 4. März.

Am 2. März wurde, wie der „Rev. Ztg." aus Petersburg gedrahtet wird, von der Duma-Kommission für Polen und die Baltischen Provinzen die Muttersprache in einklassigen Volksschulen als Unterrichtssprache angenommen.

Kreis Pernau. Der Gehilfe des Steuerinspektors des hiesigen Kreises, Tit.-Rat Aristow, ist zum Steuerinspektor des 2. Bezirks des Krasnoufimsker Kreises (Gouv. Perm) ernannt worden.

Süd-Livland. Die Dampf-Dreschmaschinen-Genossenschaft in Livland, die im Jahre 1908 begründet wurde, zählt, der „Rish. Myssl" zufolge, gegenwärtig 107 Mitglieder, davon 42 im Wolmarschen Kreise, 31 im Wendenschen, 27 im Walkschen, 5 im Rigaschen und je 1 im Fellinschen und Werroschen Kreise. Im Jahre 1909 waren 110 Lokomobilen und Dreschmaschinen im Besitz der Gesellschaft und für 269 000 Rbl. versichert. In diesem Jahre sollen Maschinistenkurse abgehalten werden. Der Sitz der Verwaltung ist Wolmar.

Riga. Die Rigasche Luftflotte vergrößert sich. Wie die Rigaer Blätter berichten, wird von einigen Rigaer Sportleuten ein Einbecker Humber-Bleriot, außer dem Wright-Flugapparat durch Ing. E. Feitelberg, bezogen. Das interessante Flugzeug trifft demnächst in Riga ein.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zu den Bulgarisch-serbisch-russischen Beziehungen.

Große Skandalszenen in der Duma: die Rechten verlassen die Sitzung.

Die preußische Wahlreform-Vorlage nach stürmischer Sitzung in 3. Lesung angenommen.

Sozialistische Wahlrechts-Meetings in Berlin und Brandenburg.

— In bezug auf die Dichtigkeit seines Telephonnetzes nimmt Riga, wo ein Apparat auf 54 Einwohner kommt, den zweiten Platz unter den Städten Rußlands ein. Der „Rishsk. Myssl." zufolge, steht Warschau mit 44 Einwohnern pro Telephon an der Spitze, an 3. Stelle ist Petersburg (56 Einw. pro Telephon) und an 4. Stelle Moskau (60 Einw. pro Telephon) zu nennen.

— Der lettische Unternehmungsgeist wird, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, durch die kürzlich erfolgte Bestätigung folgender lettischer Vereine illustriert: es sind registriert worden 1) Eine Aktiengesellschaft für kommerzielle und industrielle Unternehmungen, die eine gemeinschaftliche Herstellung von Waren und Wirtschaftsgegenständen und deren Verkauf bezweckt, zu welchem Zweck der Gesellschaft das Recht zusteht, Niederlagen, Bureaus usw. zu begründen, sowie Immobilien zu erwerben; 2) Die ökonomische Gesellschaft für den Bau und die Erwerbung von Immobilien hat das Recht, in Riga und Umgegend, sowie in Liv- und Kurland für ihre Mitglieder gesunde und bequeme Wohnungen zu bauen, sowie ihnen bei der Erwerbung von Immobilien behilflich zu sein.

Libau. Vor zwei Wochen ist in Poltawa der ehem. Direktor des 1. Poltawaschen Gymnasiums, Herr F. Kluge, einer schweren Krankheit erlegen. Der Verstorbene hat in den Jahren 1884 bis 1893 an dem Libauschen Gymnasium gewirkt und unter Kollegen und Schülern das beste Andenken hinterlassen. Die „Lib. Ztg. reproduziert einen im „Polt. Golos" veröffentlichten dem Verstorbenen gewidmeten hochehrenden Nachruf und teilt mit, daß weil. Direktor Kluge seinem Wunsche gemäß in Riga zu Grabe getragen worden ist. Die Leichenfeier vollzog Pastor Kluge aus Libau, am Grabe hielten Abschiedsreden Oberlehrer Klever und der Direktor des Alexander-Gymnasiums Bojarinow.

Petersburg. Die Belgrader Zeitung „Dnewni List" teilt mit, daß während des Aufenthaltes des Zaren Ferdinand von Bulgarien in Petersburg ein Besuch des bulgarischen Kronprinzen Boris in Rußland vereinbart wor-

Feuilleton.

Frühlings Erwachen.

Den ahnungsbangen Gefühlen, welche beim diesmaligen frühen Anzuge des Frühlings wohl so Manchen schon beschlichen haben, gibt das nachstehende, anonym mit dem Poststempel „Minsk" gestern uns zugegangene Gedicht poetischen Ausdruck:

Es tropft von den Dächern, es rauscht in den Bäumen,
Es zieht durchs Gelände ein seliges Träumen,
Es geht der Frühling mit schaffender Hand
Und streut die Frühlingsblumen durchs Land.

Und Stare pfeifen in Lindenbäumen
Und Lerchen trillern an Wiesensäumen
Und jubelnd die ersten Finken schlagen
Und Mücken tanzen in Sonnentagen.

Woher nur die Lerchen, die Finken gewußt,
Daß dem Frühling der Winter hat weichen gemußt?
Woher nur der Frühling mit Zaubermacht
Hat im Winter schon zarte Blüten gebracht?

Doch zögernden Schritts nur der Winter weicht,
Frühzeitig wird ihm das Scheiden nicht leicht,
Noch sinnt er auf Rache — und lächelt dabei:
„Wir seh'n uns wieder im Monat Mai!"

28. Februar 1910.

S. El. L.

Carl Reinecke †.

Von Dr. Walter Niemann (Leipzig)*).

Es ist eine beachtenswerte Fügung des Schicksals, daß der Tod als Freund den 86-jährigen Reinecke grade in diesem Jahre zu sich nahm. Noch im Dezember vorigen Jahres sah man den feinen Greisenkopf mit seinem gütig-kindlichen, dankbaren Lächeln über der Logenbrüstung des Neuen Gewandhauses erscheinen. Damals sang man einige Chöre von ihm und feierte den 25. Jahrestag der Einweihung des prächtigen Hauses. Damals huldigten ihm die Konzertbesucher, und sie fühlten es, als sie die zusammengefallene kleine Gestalt sahen, daß es das letzte Mal sei. Vor Wochen gedachte man des 100. Geburtstages Chopins, und abends an des greisen Meisters Todestag hielt das Gewandhaus seine offizielle Schumannfeier ab. Im vorigen Jahre endlich konnte man Mendelssohns 100. Geburtstages gedenken. In dieser Stellung der musikalischen Gestirne um seine Bahre liegt ein tieferer und rührender Sinn. Es sind die Leitsterne seiner eigenen Kunst, die ihm freundlich die Totenwacht halten.

Als man ihm im Dezember huldigte, da klang es herzlich, aber doch mehr wie eine liebe Pflicht als wie ein inneres Bedürfnis. Reinecke war als Künstler und Mensch dem großen Bruchteil der jüngeren Generation schon allzu lange entrückt. Er war der Senior der Leipziger Tonkünstler, aber für sie auch nicht mehr als das...

Sein Lebensgang — das Lexikon meldet ein buntbewegtes und an Ehren reiches Künstlerleben. Fünfzig Jahre davon entfallen auf Leipzig. Fünfunddreißig Jahre hat er treu und zäh, aber unheilvoll die Geschicke des Gewandhauses und damit nicht nur der engeren Stadt tonangebendes Konzertinstitut künstlerisch geleitet. Aus diesen Jahrzehnten datiert der musikalische Konservativismus, die musikalische Rückständigkeit Leipzigs, die erst mit Nikischs Antritt langsame, wenngleich noch heute keineswegs volle Beseitigung fand. Reinecke und Gottschall — sie haben in Leipzig gleich hartnäckig gegen jede Forderung musikalischen und literarischen Fortschrittes sich gestemmt. Beide zum großen Schaden ihrer Stadt und beide natürlich auf die Dauer gleich machtlos.

Einige Jahre leitete Reinecke noch als Studiendirektor das seiner alten tonangebenden Bedeutung und alten vorbildlichen künstlerischen Organisation schon damals entwachsene Kgl. Konservatorium, das, wiederum zu seinem außerordentlichen Schaden, durch diesen damit offiziell sanktionierten Geist der sogenannten Tradition versäumt hat, zu rechter Zeit die Brücke zu den neuen Ideen, zur Gegenwart und ihren unabweisbaren Forderungen zu schlagen.

Der Komponist Reinecke wird als Freund der Kleinen am längsten leben. Hier zeigt es sich am deutlichsten, welch' starke Fäden seine Kunst mit der Kunst eines Ludwig Richter, Spitzweg, Knaus und Schwind verbanden. Reinecke hat sich zu einem persönlichen Stil nie durchgerungen. Er suchte und fand den unpersönlich gearteten Kompromiß in einer Verschmelzung Mendelssohn-Schumannscher Romantik mit streng klassischen Form-Idealen. Chopin, Brahms und Wagner blieben nicht ganz ohne Einfluß auf sein Schaffen. Schrieb er somit nirgends persönlich, so schrieb er doch stets klangschön, natürlich empfunden und überall aus dem Wesen der Instrumente, der menschlichen Stimme heraus. Er war, was Universalität und Gediegenheit des Schaffens anging, ein ganz eminenter Könner. Viel Schönes verdankt ihm auch die Klaviermusik, namentlich die auf zwei Klavieren. Hier und im Kinderton schuf er wohl Bleibendes. Auf der Bühne glückte es ihm unter dem alle solch' undramatisch-freundlichen Talente mächtig überschattenden Richard Wagner so wenig wie in der symphonischen Komposition großen Stiles, festen Fuß zu fassen.

Der ausübende Künstler Reinecke galt, was Zierlichkeit, Schliff und Anmut der jeu perlé-Technik Mendelssohnschen Geistes anlangte, mit Recht als feinster Mozartspieler seit Hiller. Dem Salzburger Meister, seinem Abgott, hat er mit dem wertvollen, dem Kern seines Inhalts nach natürlich auf die ganze vor-klassische Klavierkonzertliteratur anzuwendenden Schriftchen über die Wiederbelebung Mozartscher Klavierkonzerte auch ein kleines literarisches Denkmal gesetzt. Ebenso legte er die Erfahrungen seiner hohen Kunst der Liedbegleitung in dem Büchlein „Die Kunst, zum Gesange zu begleiten" nieder.

Das geht den Musikschriftsteller Reinecke an. Hier bekannte er sich zum feinstilisierten Musikfeuilleton der Zeit eines Ehlert, Ehrlich, Kullak und Hiller. Liebenswürdiger, gern einmal die Briefform wählender Plauderton, der zur Einzelkenntnis der großen klassischen und romantischen Meister, ihrer Werke („Meister der Tonkunst", „Beethovens Klaviersonaten", „Was sollen wir spielen?") und Kunstanschauungen (Aphorismensammlung „Im Reiche der Töne") manch Hübsches und Unterhaltsames beisteuerte.

Den Kunstanschauungen unserer Zeit war Reinecke längst entfremdet. Man verehrte in ihm, wo man ihn mit einer bis zuletzt schier unbegreiflichen Elastizität auf der Straße schreiten oder ein Konzert besuchen sah, den Letzten aus Leipzigs großer Zeit, aus der Zeit, als Leipzig noch mit Recht die Musikstadt der Welt hieß. Heute hat es sich zur Handels- und Industriestadt gewandelt. Ein neuer Geist hat die grandiose Entwicklung der Stadt nach dieser Seite hin verschoben.

Man wird in Leipzig aufrichtig Reineckes, des liebenswürdigen Menschen und seinen Ideen bis zum Tode getreuen großen Künstlers Tod beklagen. Man wird es grade hier umso mehr tun dürfen, als — um es ehrlich zu sagen — ein bestimmtes Quentchen Leipziger Luft durch alle seine Kompositionen weht. Nicht die freie, moderne, sondern leider grade jene etwas vormärzlich-altmodische, als man zur Tasse Kaffee und einem Pfeifchen in den Kuchengarten ging. Die kleinbürgerliche, etwas spießbürgerlich-philiströse Poesie der in dem stark bürgerlichen, ja kleinbürgerlichen Leipzig lustig blühenden Gartenlauben- und Butzenscheiben-

*) Aus der „Frankf. Ztg."

den ist. Man nimmt an, daß auch König Peter von Serbien versuchen wird, die Genehmigung zu einem Besuch seines Sohnes, des Kronprinzen Alexander, in Petersburg zu erwirken. Der serbische und bulgarische Thronfolger würden dann in Petersburg zusammentreffen.

Bezeichnend für den Untergrund, den man in offiziellen bulgarischen Kreisen für die Annäherung Bulgariens an Rußland voraussetzt, ist ein Artikel der bulgarisch-offiziösen Belgrader „Wetscherna Poschta", in dem dieses Blatt den auch von uns erwähnten, gegen gewisse türkenfeindliche Aeußerungen der bulgarischen Minister gerichteten Artikel der „Now. Wr." zurückweist. Wie erinnerlich, hatte die „Now. Wr." die mit Zar Ferdinand in Petersburg weilenden bulgarischen Minister Malinow und Paprikow scharf getadelt, weil ihre einem Interviewer der „Birsh. Wed." eröffneten Anschauungen über den Zweck des bulgarischen Fürstenbesuches in Petersburg und über die Haltung der Türkei gegenüber Bulgarien die Türkei verstimmen müßten. Die bulgarisch-offiziöse „Wetscherna Potschta" gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß die nichts weniger als schmeichelhaften Ausführungen der „Now. Wr." über die bulgarischen Minister in Bulgarien einen sehr schlechten Eindruck hervorrufen werden. Die bulgarischen Minister hätten eine solche Beleidigung nicht verdient. Iswolski sei wohl über ihre Aeußerungen böse, man dürfe aber nicht vergessen, daß die bulgarischen Minister nicht nach Petersburg gegangen seien, um die Interessen des europäischen Friedens zu vertreten, sondern im Interesse der bulgarischen nationalen Politik. Bei ihren Aeußerungen seien sie der gebieterischen Pflicht ihres Gewissens gefolgt.

Durch die Revision des Senators Garin sind die Namen der Opfer des Intendantur-Unwesens, d. h. aller derjenigen Personen bekannt geworden, welche aus der Intendantur entfernt wurden, weil sie sich weigerten mitzustehlen. Die Zahl dieser Opfer der Intendantur ist aber dort besonders groß, wohin die Revision des Senators Garin nicht gereicht hat oder wo sie erst jetzt beginnen wird — in Sibirien. So wird der „Now. Wr." aus Irkutsk geschrieben, daß der Generalmajor Wyssozki, der frühere Gehilfe des Intendanten der Rückenstellung, auch zu diesen Opfern gehört, weil er gezwungen war, seinen Abschied zu nehmen, als er sich weigerte, den Charbiner Mehllieferanten einen „Vorschuß", von 1½ Mill. Rbl. auszuzahlen und dem Heulieferanten Ingenieur Michailowski, das gleiche Ansinnen abschlug. — Ebenso erging es dem zweiten Gehilfen des Generals Partschewski, dem Wirkl. Staatsrat Kaltanowski, er mußte seinen Abschied einreichen, weil er nicht mitstehlen wollte. Das gleiche Schicksal ereilte einen Kapitän Orlowski, welcher die Aufsicht über die Viehherden in Chailar hatte. Er mußte seiner Ehrlichkeit wegen gehen und ernährt sich jetzt kümmerlich durch Stundengeben. Empörend ging man gegen einen Leutnant Uschakow vor, der, im Kriege verwundet, nach seiner Genesung in der Intendantur verwandt wurde. Da Uschakow seinen Dienst in der Rückenstellung ebenso tadellos wie in der Fronte versah, so berichtete er über alle Unterschlagungen und Diebereien. Dafür wurde er „wegen Untauglichkeit" vom Dienst enthoben und hungert mit seiner Frau für seine Ehrlichkeit. Hoffentlich werden diese Leute durch die bevorstehende Revision restituiert.

— Zum Rektor der Petersburger Universität ist Prof. D. D. Grimm mit 58 gegen 7 Stimmen gewählt worden. Da Prof. Borgmann inoffiziell gebeten hatte, von seiner Wiederwahl unter allen Umständen abzusehen, kamen von den auf der vorausgegangenen Sitzung nominierten Kandidaten nur 8 in Betracht. Von diesen erhielten Stimmen: Prof. D. D. Grimm 58 für und 7 kontra, Prof. E. D. Grimm 43 für und 22 gegen, Prof. F. Braun 38 gegen 31, M. A. Shukowski 32 gegen 33, A. A. Inostranzew 26 gegen 38, W. M. Schimkewitsch 21 gegen 44 und W. F. Derjushinski 16 gegen 49. Der neue Rektor Prof. Dawid Dawidowitsch Grimm ist ein Zögling der Petersburger Universität, die er 1885 mit dem Grade eines Cand. jur. absolvierte. Nachdem er kurze Zeit in Dorpat gewirkt hatte, wurde er 1891 nach Petersburg versetzt. Gegenwärtig steht Prof. Grimm im 46. Lebensjahr.

— In Petersburg ist die Zeitung „Nowosti Wetschera" mit 500 Rbl. für ein Feuilleton und in Jekaterinoslaw die Zeitung „Pridneprowskaja Mysl" mit 300 Rbl. für einen Artikel über die Politik Stolypins administrativ bestraft worden.

Moskau. Die Exkommunizierung des altgläubigen Millionärs A. J. Morosow wegen seiner Heirat mit einer Anverwandten wurde inhibiert. Somit erhält A. J. Morosow die Möglichkeit, sich an den bevorstehenden Wahlen in das Konseil der altgläubigen Gemeinde zu beteiligen. Diesem Konseil hat Morosow bis zu seiner Exkommunizierung angehört. („Pet. Ztg.")

— Große Erregung rief der Selbstmord der Kursistin des physiko-mathematischen Instituts E. A. Walk hervor. Es ist die Tochter des Regimentsarztes in Pleskau. Das Mädchen trank eine Lösung von Cyankali vor den Augen ihrer Kameradinnen. Die Gründe, die sie zu dieser Tat trieben, sind unbekannt.

Odessa. In einer Stadtverordneten-Sitzung kam es zu einem stürmischen Konflikt zwischen dem StV. Kardinalowski und dem Stadtrat Shdanow. Wie gemeldet, hatte Kardinalowski den Antrag gestellt, den Stadtverordneten den Gebrauch von Fremdwörtern in ihren Reden zu untersagen. Shdanow machte diesen Antrag lächerlich. Kardinalowski ereiferte sich dermaßen, daß er Shdanow mit einem Revolver bedrohte. Kardinalowski hat auch die Zeitungen, die seinen Antrag verspottet haben, wegen Diffamation zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. („Retsch".)

Finnland. Dem verabschiedeten Generalgouverneur in St. Michel, A. L. v. Knorring zu Ehren wurde, wie die „Rev. Ztg." meldet, von Bürgern der Stadt ein Festessen veranstaltet, auf welchem verschiedene Redner dem scheidenden Gouv.-Chef ihre Hochachtung bezeugten. Auch verschiedene Telegramme aus anderen Städten gelangten zur Verlesung.

— Für die dem Unterrichtsministerium von dem bekannten früheren russischen Buchhändler in Helsingfors, N. T. Reswoy, zur Verfügung gestellte Prämie für die beste „Geschichte Finnlands für das Volk" hat sich kein Bewerber gefunden. Der am 31. Dezember 1909 abgelaufene Termin ist, wie die „Rev. Ztg." meldet, vom Ministerium auf das gleiche Datum des Jahres 1912 verschoben worden.

Politischer Tagesbericht.

Die Riesendefraudation in Frankreich.

Der Schleier über den verschwundenen 10 Mill. Frs. des Liquidators Duez beginnt sich zu lüften: wie schon gestern mitgeteilt worden, ist man 200 Mitwissern und Mitgenießern des Raubes auf der Spur.

Man hat ein Notizbuch des ehrenwerten Duez gefunden, das 200 Namen und fast ebenso viele Quittungen enthält. Die Quittungen sind, wie dem „B. T." telegraphiert wird, fast gleichlautend. Sie besagen: „Ich Endesunterzeichneter, Redakteur der Zeitung ....., bestätige, von Hrn. Duez die Summe von ... Frcs. erhalten zu haben." Die Summen schwanken zwischen 8000 und 10 000 Francs; die Namen der Redakteure wie auch der Zeitungen sind fingiert und leider fehlt der Schlüssel zur Feststellung der Namen dieser Ehrenmänner. Nun sind aber nicht alle Namen fingiert; einige der Herren waren so unvorsichtig, ihre Namensunterschriften unter die Quittungen zu setzen. Bei anderen Signaturen ist die Handschrift bekannt, und diese sollen gerade die pikantesten Aufklärungen versprechen. Es ist vorläufig gewagt, nähere Andeutungen zu machen, da politischer Haß und Konkurrenzneid bei den kolportierten Gerüchten eine große Rolle spielen. Auch muß zu Ehren der französischen Presse gesagt werden, daß sich bisher keine einzige Zeitung findet, die für Duez eintritt und dadurch den Verdacht erweckt, von ihm gekauft zu sein.

Entweder ist also der schlaue Duez selbst ein betrogener Betrüger, oder seine heimlichen Mitschuldigen haben noch besseres Material gegen ihn in Händen, als er gegen sie zu besitzen glaubt. Zunächst muß man also abwarten, was aus dem Wirrwarr immer neuer Entdeckungen schließlich herausgesiebt wird.

Zu dieser Tätigkeit gehört vor allen Dingen eine ungewöhnliche Arbeitskraft, denn fast täglich liest man von einem neuen Archiv, das aufgefunden und versiegelt worden ist. Gestern waren es fünf Zimmer in der Rue Visconti, die mit Akten vollgepfropft entdeckt wurden, heute ist es eine Villa in der Avenue Orleans, die auf den Namen Martins, des Geschäftsführers von Duez, gemietet war, und wo wieder zahlreiche Dossiers mit Beschlag belegt worden sind. Die Herren Duez und Martin waren offenbar keine guten Bürger, aber sehr gute Mieter von Paris. Jeder von ihnen hat ungefähr fünf Wohnungen seit Jahren bezahlt.

Es ist ganz unmöglich, die verwickelten Finanzoperationen klar zu machen, die zur Bereicherung dieses Liquidators dienten. Gewagte Experimente mit Versicherungsgesellschaften, Rechnungsfälschungen von geradezu genialer Frechheit, ungesetzliche Kompromisse mit Erben, Durchstechereien raffiniertester Art verschlingen, sich in einem so gesteigerten Betrug, daß ein Finanzgenie nötig ist, um diesen Wust zu entwirren. Sogar die Literatur ist bei der Affäre Duez beteiligt. Der vielseitige Liquidator nahm nicht nur die Millionen der reichen Orden, er nahm auch die Groschen, die den minderbegüterten Nachkommen armer Schriftsteller hinterblieben. Die Erben von Henry Becque waren so unglücklich, in die Hände von Duez zu fallen. Wie im „Gil Blas" mitgeteilt wird, haben die Erben in den letzten Jahren 3000 Fr. Tantiemen erhalten, während sie nach den Büchern auf 16 000 Fr. Anspruch hätten. Als Duez auf diesen Irrtum aufmerksam gemacht wurde, erwiderte er friedlich, diese Angelegenheit stamme noch aus der Zeit seines Vorgängers, und der Beamte, der sie zu bearbeiten habe, sei zurzeit verreist.

Von dem ungeheuerlichen Bluff, den der Mann auszuüben wußte, gibt eine Geschichte der letzten Zeit ein Beispiel. Duez war bereits verdächtig, und das Vertrauen seiner Klienten begann nachzulassen. Da brachte ihn ein wohlmeinender Freund auf den Gedanken, der Welt einmal durch Zeugen zu beweisen, welch ein großer Mann Duez eigentlich sei. Ein Photograph nahm den Liquidator in seinem Arbeitszimmer, umringt von seinen Angestellten auf, ein anderes Bild zeigte Duez in seinem Archiv vor mächtigen Repositorien mit Akten, das Haupt gedankenvoll in die Hand gestützt. Noch andere Photographien stellen Duez in sehr geschickten Positionen dar, so Duez im Gespräch mit hohen Beamten oder Duez im Palais de Justice.

Auch der Vertreter und Vertrauensmann Duez', Martin, scheint ein seltsamer Herr gewesen zu sein. Ihn überkam, als ihm die Reichtümer zuflossen, der Wahnsinn des Emporkömmlings. Eine Zeitung erzählt, daß bei seinen Soupers die Servietten mit echten Spitzen besetzt waren. Die Tische bogen sich unter altem Silbergerät. Der Wein wurde in Karaffen serviert, die für jeden Gast nach seiner Geschmacksrichtung ausgesucht waren.

Ein Zola müßte erstehen, um diese Gestalten in einem Zeitroman zu schildern. Statt des Dichters wird aber zunächst der Richter sich mit Duez und Genossen zu beschäftigen haben. — Wäre der am 2. Februar 1908 von Briand entworfene, von dem damaligen Finanzminister Caillaux im einzelnen ausgearbeitete Entwurf zur Neuordnung der Liquidationsabrechnungen nicht liegen geblieben, so würde Frankreich um einen Skandal ärmer, aber um viele Millionen Francs reicher sein.

Deutschland.

Den Hauptteil der Arbeiten des Reichstages in der vorigen Woche nahmen die Beratungen zum Marine-Etat in Anspruch. Am Sonnabend trat der Etat für Kiautschou in den Vordergrund. Hierzu gab der Staatssekretär eine ziffernmäßige Darstellung des überraschenden Aufschwunges, den das Schutzgebiet in dem letzten Quartal nach Abschluß der amtlichen Denkschrift, in Industrie und Handel und auf dem Gebiete der Schiffahrt genommen hat. Er konnte sich auf amerikanische und japanische Urteile über das Vorwärtsschreiten des Deutschtums im Fernen Osten berufen. Vor allem habe der von anderen Nationen bewunderte Hafenbau in Tsingtau es ermöglicht, auch in das Eisenbahngeschäft in China hineinzukommen, wo neben 5000 Kilom. fertigen Eisenbahnen 7000 Kilom. in Bau sind. Eine weitere Förderung des bei den Chinesen zu Ansehen gelangten Justizwesens durch Einführung einer dritten Instanz sollte bewirkt werden. Für die Selbstverwaltung sei jedoch nach wie vor Selbsterhaltung die Voraussetzung, da die Reichsmittel nicht allein für die Bürgerschaft in Tsingtau aufgewendet werden könnten. Im übrigen könnten die heimischen Verhältnisse für die Beurteilung des dortigen Bedarfs an Beamten und Mitteln nicht zum Maßstab genommen werden. Insbesondere schilderte der Redner die Leistungen der deutschen Forstbeamten bei der Aufforstung des bis dahin öden Terrains. Diese hätten Bewunderung in ganz Ost-Asien erregt, und Bitten wären aus allen Teilen des Landes an die Verwaltung gelangt, deutsche Forstbeamte hinzusenden.

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg wird, wie es heißt, die Reise nach Rom am 19. (6.) März antreten. Die Eisenbahnverwaltung stellt dem Reichskanzler einen Salonwagen zur Verfügung. In der Begleitung des Reichskanzlers werden sich der Gesandte am belgischen Hofe v. Flotow und ein Bureaubeamter befinden. Herr v. Bethmann wird in Rom in der deutschen Botschaft, im Palazzo Caffarelli, wohnen. Ueber seinen Aufenthalt in Rom ist bisher nur bestimmt, daß er sowohl vom König von Italien wie vom Papste empfangen werden wird. Wahrscheinlich wird zu seinen Ehren eine Galatafel im Quirinal stattfinden. Die Rückkehr des Reichskanzlers wird so rechtzeitig erfolgen, daß er zur Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten nach den Osterferien in Berlin ist.

Der, wie telegraphisch gemeldet, vom Reichskanzler angekündigte Entwurf eines Gesetzes betreffs Regelung der elsaß-lothringischen Verfassung wird nicht etwa die Ankündigung der Autonomie an Elsaß-Lothringen bringen, sondern nur die Vorbereitung dazu. — Die französische Presse begrüßt die Ankündigung der Reichsregierung, Elsaß-Lothringen eine Autonomie zu geben, mit großer Freude.

Außer in Berlin kam es am vorigen Sonntag auch in einigen anderen preußischen Städten zu Straßenkundgebungen. So fanden sich in Breslau 12 000 Personen im Vorort Morgenau zu 8 großen Versammlungen ein. Bei der Rückwanderung kam es zu Kollisionen mit der Polizei: die Schutzleute zogen blank und teilten nach allen Seiten flache Hiebe aus, worauf die Menge zerstob.

Oesterreich.

Das Leichenbegängnis des Bürgermeisters Lueger am Montag war das imposanteste, das Wien je gesehen. Es war die Totenfeier eines ungekrönten Königs. Auf dem ganzen, fast eine Meile langen Wege vom Rathaus bis zum Zentralfriedhof bildeten die Truppen der Garnison und zahllose Vereine Spalier, die Menge der Zuschauer wurde auf mindestens eine Million geschätzt. Vor Hansens klassisch schönem Parlaments-Palast neigten sich die Völker der polyglotten Monarchie durch ihre gewählten Vertreter zum letzten Male vor dem scheidenden „Herrn von Wien" und am Portal des Stephans-Domes, des „alten Steffel", erwartete der greise Kaiser Franz Josef an der Spitze aller Erzherzöge, Minister, weltlichen und geistlichen Würdenträger des Reiches und der Vertreter der auswärtigen Staaten den Leichenkondukt — die Reverenz des gekrönten vor dem ungekrönten Cäsar. Ganz Wien aber war in Schwarz gehüllt, kein Palast und keine Hütte ohne das Symbol der Trauer. Eine wahrhafte Nationaltrauer.

Frankreich.

Bei den Streik-Unruhen in Frankreich sind in letzter Zeit wiederholt schwere Ausschreitungen vorgekommen. So zertrümmerten kürzlich in Chambon ausständige Metallarbeiter verschiedene Fenster der Fabrik und drangen in das Landhaus des Fabrikanten ein, zündeten den Gartenpavillon an und errichteten eine Barrikade, um zu verhindern, daß die Dragoner und Gendarmen rechtzeitig an den Brandplatz gelangen könnten. Der Pavillon ist niedergebrannt.

Indien.

In London wurde bei der Ankunft des Dieppe-Newhaven-Expreßzuges am vorigen Sonntag der indische Student Winaijak Savarkar verhaftet, der von Paris kam. Er wird aufrührerischer Umtriebe in Indien beschuldigt. Die Regierung verfolgt mit größter Sorgfalt die Agitation unter der indischen Bevölkerung und sie hat nach den neuesten indischen Depeschen allen Grund dazu. In jüngster Zeit sind die Volksschulen und die höheren Schulen in Ostbengalen mit Flugblättern der wildesten Art überschwemmt worden. Darin werden Schüler und Studenten aufgefordert, eine Sammlung von Köpfen für die Göttin Kali zu veranstalten und ihr als willkommenes Opfer Fremdenblut darzubringen. Die Flugblätter wurden an jeden Studenten einzeln adressiert und ihm persönlich zugestellt. Sie sind offenbar von einem Brahminen geschrieben und kommen aus Kalkutta.

Marokko.

Aus Casablanca wird berichtet, daß die Unruhen im südlichen Schauja-Gebiet fortdauern. Der Kaid Meskin, der von seinen eigenen Leuten und den Nachbarstämmen bedroht wird, erbat von dem General Moinier Hilfe zur Herstellung der Ordnung. Die französischen Behörden erwiderten, es sei ihnen nicht gestattet, außerhalb der Schauja-Grenze einzuschreiten.

Afrika.

Theodor Roosevelt befindet sich, nach einer in Kairo eingetroffenen Meldung, auf dem direkten Wege nach Khartum, wo er mit seiner Frau zusammentreffen wird. Slatin Pascha ist dem Präsidenten als Führer entgegengeschickt worden. Roosevelt wird die Schlachtfelder in der Nähe von Omdurman und das Denkmal General Gordons besichtigen.

Nordamerika.

Wie aus Chicago vom 15. (2.) März gemeldet wird, werden wahrscheinlich 25 000 Maschinisten in den Ausstand treten, von dem 47 Eisenbahnen mit 150 000 Meilen Schienenlänge betroffen werden. Jeder Personen- und Güterverkehr zwischen Chicago und der pacifischen Küste dürfte lahmgelegt werden.

Locales.

Auf der gestern stattgehabten Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft teilte der Vorsitzende Dr. W. Schlüter zunächst mit, daß er kürzlich dem verdienten baltischen Historiker Oberlehrer Dieberichs-Mitau zu

---

Romantik, sie machte sich in Reineckes Kunst unglücklicherweise nur zu oft mit fataler Deutlichkeit bemerkbar. Damit stimmen Reineckes literarische Ideale, stimmt seine in Mendelssohns Anschauungen befangene Auffassung von der Poesie und ihrem Gebrauchswert für ihre unbedingte Herrin, die Musik, durchaus zusammen.

Reinecke ist tot. Er und seine Kunst waren — es ist traurig, aber notwendig vor dem Richterstuhle der Geschichte, dies auszusprechen — nicht nur seiner Stadt, sondern ganz Deutschland schon im Leben seit vielen Jahrzehnten tot. Die Reinecke-Feiern der letzten Jahre waren nur noch eine schöne Form liebenswürdiger menschlicher Huldigungen, die man dem ehrwürdigen Freunde eines Mendelssohn, Schumann, David, Gade, und wie sie alle heißen, gern darbrachte. Eine neue Zeit ist über die romantischen Epigonen — und mehr war auch er nicht — so rasch hinweggeschritten wie in den bildenden Künsten über die letzten Römer. Es darf uns nicht hindern, das Gute, ja, das in seiner heiligen Ueberzeugungstreue gegen die Götter seiner musikalischen Erziehung und Kunstanschauung Große im Künstler Reinecke anzuerkennen. Er war einer der Wenigen, die das Ethos der Musik, ihre sittliche Macht und Kraft, in Wort und Tat hochhielten. Einer der heute so beklagenswert Wenigen, in denen Mensch und Künstler — beide gleich reinen Herzens und reiner Hände — harmonisch zur Einheit verschmolzen. Und dieses Bild, unvergeßlich jedem, der inmitten traulich altmodischen Hausrats einst als Lernender neben dem zarten Greise mit den freundlichen Kinderaugen und der gütigen Stimme saß, diese Silhouette aus einer stilleren und innerlicheren Zeit wollen wir heute liebenden Herzens festhalten, da die Säule Alt-Leipzigs sanft und leis' gefallen ist.

Mannigfaltiges.

Zur Feier von Paul Heyses 80. Geburtstag fand am Sonnabend in München eine Matinee im Residenztheater statt. Außer dem gefeierten Dichter waren anwesend: Prinzessin Therese, die Prinzen Leopold und Ludwig Ferdinand und viele Vertreter von Kunst und Wissenschaft. Den von Wilhelm Jensen verfaßten Prolog sprach Hofschauspielerin Berndel. Daran schlossen sich Gesangsvorträge Heysescher Lieder in Kompositionen von Brahms, die der Lehrer-Gesangverein ausführte, und Rezitationen Heysescher Gedichte durch den Generalintendanten v. Possart. Den Schluß der Matinee bildete die Darstellung einer Festspieldichtung von Fritz v. Ostini: „Im Hain der Egeria", in der die hervorragendsten Gestalten der Heyseschen Dichtungen auftreten. Am Nachmittage fand zu Ehren des Dichters ein Festmahl statt, bei dem Ludwig Fulda in begeisterten Worten Paul Heyse feierte.

— Tausendmeterflug Rougiers über dem Meere. Dem Aviatiker Rougier, der bereits mehrere großartige Flüge über dem Mittelländischen Meere ausgeführt hat, gelang dieser Tage ein neuer tollkühner Flug von Monaco aus. Der Voisin-Pilot stieg um 5 Uhr nachm. bei schönem Wetter vor einer zahlreichen Zuschauermenge auf, erreichte zunächst, über das Meer hinwegsetzend, das Cap Martin, über dem er wendete, sodann erhob er sich bis zu 1000 Meter Höhe, übersetzte den Col de la Turbie, flog dann um den Pic du Chien, ein 900 Meter hohes Gebirgsplateau, und landete dann um 5 Uhr 29 Minuten wieder auf dem Hafenkai von Monaco. Der Fürst von Monaco und die versammelten Notabilitäten sprachen dem Aviatiker ihre begeisterten Glückwünsche aus. — Der Flug Rougiers ist in militärischer Beziehung von der größten Bedeutung, da der Col de la Turbie insbesondere der Pic du Chien befestigt sind. Die auf diese Spitzen führenden Wege sind Militärstraßen und für den Verkehr untersagt. Rougier hätte demnach eine vollständige Erkundung dieser Plätze ausführen können.

— Ein Mensch als „Polizeihund". Die New-Yorker Kriminalpolizei, bekanntlich eine der bestorganisierten Policemen der Welt, hat einen neuen Mitarbeiter gewonnen, dessen rätselhafte Gaben das höchste Staunen aller Fachleute erregen. Der Fall des Mac-Orwin, so ist der Name des Mannes, ist wissenschaftlich untersucht worden, und der bekannte Physiologe Professor Lionel Bratt hat die Ergebnisse dieser Untersuchung in mehreren Artikeln niedergelegt. Mac-Orwin ist, wie man der „Inf." schreibt, gegenwärtig der Held von New-York, ja, er wird wahrscheinlich in kurzer Zeit zu einer populären Figur der Vereinigten Staaten werden. Mac-Orwin besitzt die seltene Gabe, die sonst Menschen versagt ist: er kann wittern. Sein Geruchssinn ist in einer Weise ausgebildet, wie man es sonst nur bei Tieren, etwa bei Hunden, beobachten kann. Mac-Orwin ist seiner Herkunft nach Indianer, das heißt eigentlich ein Mischling, denn seine Mutter war eine Weiße. Bekanntlich ist bei den Angehörigen seiner Rasse jeder Sinn in ganz besonderer Weise ausgebildet; aber während die meisten Indianer über ein hervorragend gutes Gesicht und ein äußerst feines Gehör verfügen, konnte man bisher nicht die Beobachtung machen, daß der Geruchssinn zu einer derartig abnormen Feinheit entwickelt gewesen wäre, wie bei diesem Menschen, dessen Witterungsfähigkeit jene eines äußerst tüchtigen Jagdhundes beinahe noch übertrifft. Nachdem Mac-Orwin als Kind schon die Beobachtung gemacht hatte, daß er über eine solch außerordentliche Gabe verfüge, bildete er planmäßig seinen Riechsinn noch mehr aus, so daß dieser jetzt Leistungen zu vollbringen imstande ist, die geradezu übermenschlich dünkten. Vor einiger Zeit meldete sich der Mann bei dem Direktorium der New-Yorker Kriminalpolizei mit dem Ersuchen, man möge ihn als Detektiv anstellen: er sei tüchtiger als jeder Polizeihund und verfüge bei dieser Gabe noch über entsprechende natürliche Intelligenz, so daß er bei der Verfolgung von Verbrechern unschätzbare Dienste werde leisten können. Der Polizeipräsident hielt den Mann anfangs für verrückt und wies ihn kurzerhand ab mit der Bemerkung, sein Bureau sei nicht der Ort, um dumme Späße anzubringen. Als aber der junge Mensch ernsthaft weiter auf seiner Forderung beharrte und bat, man möge ihn doch auf die Probe stellen, wurde der Polizeipräsident doch stutzig und tat ihm den Gefallen. Der Erfolg übertraf alle Erwartungen. Mac-Orwin war imstande, nach dem leichten Geruche, den eine Person, die Stunden vorher in einem Gemache geweilt, zurückgelassen hatte, sogleich die Richtung herauszufinden, wohin die betreffende Person sich hernach gewandt. Er wurde sogleich mit hohem Gehalte angestellt und hat auch bereits vor kurzem eine außerordentliche Witterungsfähigkeit, die ihn zum Schrecken aller Verbrecher macht, bewährt. In einem Vororte von New-York, in Westerland-Cottage, war das Landhaus eines reichen Rentiers erbrochen und die Kasse ausgeraubt worden. Die Täter hatten mit derartigem Raffinement gearbeitet, daß keine Spur ihrer Anwesenheit entdeckt werden konnte, weder ein Fingerabdruck, noch etwa zurückgelassenes Werkzeug ließ sich auffinden. Bloß den persönlichen, körperlichen Geruch benutzend, fand Mac-Orwin die Spur der Flüchtigen, die zu einem Waldsaume führte, wo man zwei fortgeworfene Handschuhe fand, welche zur Eruierung der Einbrecher führten. — Mac-Orwin ist in der New-Yorker Verbrecherwelt so verhaßt, daß man Anschläge auf sein Leben fürchtet.

— Ein menschenfreundlicher Dieb. Aus New-York wird gemeldet: Seiner Menschenfreundlichkeit hatte es ein Einbrecher zu verdanken, daß er abgefaßt wurde. Im Hause der Frau Angeline Castello in New-York war eingebrochen worden. Als der Dieb sich kurz vor Mitternacht am Ziele seiner Wünsche glaubte und das Schlafzimmer der Frau Castello betrat, wo er Schmucksachen zu finden hoffte, bemerkte er, daß sich die Frau des Hauses gerade in dem dem Schlafzimmer benachbarten Bade befand. Beim Anblick des Räubers Ferrick schrie Frau Castello laut auf. Dann sank sie ohnmächtig in die gefüllte Badewanne. Ferrick riß die Fächer des Boudoirschrankes auf, steckte die darin aufbewahrten Kostbarkeiten zu sich und wollte sich entfernen. Doch als er sich schon auf der Schwelle des Zimmers befand, faßte ihn ein menschliches Rühren. Ihn dauerte die Frau, die ohnmächtig in der Badewanne lag und in wenigen Minuten durch Ertrinken ihren Tod finden mußte. Er schellte und rief so die Mutter der Castello herbei, mit deren Hilfe er die Ohnmächtige aus dem Bade hob und sie zu Bett brachte, wo sie sich in kurzer Zeit wieder erholte. Dann erst wandte sich Ferrick zur Flucht. Doch jetzt war es zu spät. Der gellende Schrei der Frau Castello beim Anblick des Räubers war bis auf die Straße gedrungen und hatte die Polizei alarmiert. Als Ferrick das Haus verlassen wollte, lief er den Polizeimannschaften direkt in die Arme. „Sich einer Frau widmen und Juwelen rauben, läßt sich eben nicht vereinigen," meinte der Räuber resigniert bei seiner Festnahme.

— Die Tageszeitung. „Meine Schwiegermutter ist 'ne richtige Tageszeitung." „So! ... Weiß Sie so viel zu erzählen?" „Das nicht — aber sie erscheint täglich."

---

dessen 70. Geburstag namens der Gel. Estn. Ges. eine Glückwunsch-Depesche abgesandt habe. Der Sekretär E. Filaretow verlas darauf ein Schreiben des Herrn Krupp-Reval, in dem dieser, unter Hinweis auf die gleichzeitige Uebersendung des handschriftlichen Entwurfes einer estnischen Grammatik, die G. E. G. dazu anregt, sich ihrerseits für die Einführung einer einheitlichen Rechtschreibung im Estnischen zu verwenden. Der Sekretär machte zu diesem Schreiben die Mitteilung, daß, gemäß einer Aussage von Dr. Kallas, bereits eine estnische wissenschaftliche Kommission mit der Ausarbeitung einer estnischen Grammatik und Orthographie beschäftigt ist. Vorbehaltlich der Genehmigung des Herru Krupp, wird beschlossen, dessen Manuskript der gen. Kommission zu übermitteln.

Der Bibliothekar übergab hierauf der Gesellschaft die ihm im Laufe des letzten Monats zugegangenen Bücher, darunter einen Separatabzug der Arbeit von Mag. theol. J. Frey über die Universität Dorpat, erschienen in der Zeitschrift „Religion in Geschichte und Gegenwart" und einen Separatabzug aus der Zeitschrift „Deutsche Erde" mit einem Aufsatz desselben Vf. über weil. Prof. Alexander v. Oettingen. Der Konservator Herr E. Frey übergab der Gesellschaft eine von dem Drechsler Herrn Jürgensohn übermittelte, bei der Weißen Mühle gefundene geschmiedete Kanonenkugel.

Der Privatdozent Mag. theol. Joh. Frey ergriff hierauf das Wort zu einem interessanten Vortrag über den in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts von der Dorpater Universität gepflogenen Plan des Wiederaufbaues des Dorpater Domes. Dieser Plan wurde, wie der Vortragende ausführte, zuerst 1803 von dem damaligen Professor der Architektur Krause mit eingehenden Entwürfen dem Konseil vorgelegt und von letzterem gutgeheißen. Er entstand, nachdem Kaiser Alexander I. der Universität den Domberg mit der Domruine geschenkt hatte, gelegentlich der Inangriffnahme der Bauten des Haupt-Universitätsgebäudes und der Kliniken. An der Hand der Schriften Krauses an das Konseil, die eine unnachahmlich originelle und mit höchst eigenartigen und humorvollen Wendungen durchsetzte Sprache zeigen, sowie stellenweise hochpathetische Phantasien über die Herrlichkeit des alten Dorpater Domes enthalten, legte Redner in großen Zügen dar, wie Prof. Krause und das Konseil sich die Zweiteilung des Domausbaues in Universitätsbibliothek und Universitätskirche dachten. Bedauerlich ist, daß von den zeichnerischen Entwürfen Krauses sich nur einer, der den Bau von der Südseite zeigt und den der Vortragende der Versammlung auch vorlegte, erhalten hat.

Da das Konseil 1803 den von Krause vertretenen Plan nicht ausführen konnte, wurde diese Idee allmählich vergessen. Sie wurde erst 1820 auf eine Anfrage des Reichsrats bezüglich der Errichtung einer Universitäts-Kirche, wieder aufgenommen und wiederum war Krause ihr eifriger Befürworter. In dem einen seiner Exposés verwirft er die 4 für den Universitätskirchen-Bau in Dorpat allein in Betracht kommenden Plätze (Polizei-Platz, Barclay-Platz, den Platz in der Nähe des heutigen Prahmes und denjenigen vis-à-vis dem Hôtel Bellevue) als untauglich; er erwähnt ferner die Brigitten-Kirche in der Nähe der Manege und die (an der Stelle der heutigen Turnhalle stehende) einstige Kirche zunächst der russischen Kirche als gleichfalls nicht in Betracht kommend, um dann seine eigenen Baupläne auseinanderzusetzen. Diese gingen dahin, den von der Universitätsbibliothek nicht eingenommenen Teil der Domruine in der Weise auszubauen, daß über und zu den Seiten der Kirche Platz für naturwissenschaftliche Kabinette, ja zwischen den beiden Turmstümpfen sogar eine Sternwarte sollte eingerichtet werden können. Auch der Wiederaufbau eines oder beider Türme bis auf 166 Fuß Höhe — Parrot trat für eine Höhe von 800 Fuß ein — sowie eine würdige Ausmalung des Innern der Kirche sollten stattfinden; den Altar wollte Krause nach Westen, zwischen beide Türme, stellen. Die Kosten hatte er auf 349 265 Rbl. Bco. (ca 100 000 Rbl. heutiger Währung) veranschlagt.

Die nach Petersburg entsandten Entwürfe fanden seitens des Ministeriums erst ca. 6 Jahre später in Form einer Anfrage, ob in den Archiven Abbildungen des alten Domes vorhanden seien, eine Beantwortung. Dieses mußte verneint werden; darauf traf 1829 ein Regierungsbeamter ein, der den Auftraf hatte, das Domterrain zu untersuchen, — und damit fand die vom Konseil und Prof. Krause mit viel Idealismus und Begeisterung betriebene Frage des Wiederaufbaues des Dorpater Domes ihr Ende. (Schluß folgt.)

In der zweiten Hälfte des Februar-Monats sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Unterleibstyphus: Fischer-Straße 54 und Stapelstr. 25;

Natürliche Pocken: Philosophenstr. 5, Alexanderstr. 51 und 70, Bergstr. 49, Rosenstr. 37, Jamasche Str. 27 und Petersburger Str. 22;

Scharlach: Steinstr. 23;

Diphtherie: Sandstr. 9 und Rigasche Str. 46;

Masern: Maszmühlen-Str. 78, Speicherstraße 9 und Marktstr. 16.

In einem Zirkular des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks werden, wie die Rigaer Blätter melden, die Schulvorstände ersucht, den Elternkomitees, wo solche bei den Lehranstalten bestehen, den Eltern der Schüler oder ihren Stellvertretern, sowie den Inhabern von Schülerpensionen mitzuteilen, daß die Schulvorstände von jeder Erkrankung eines Schülers an einer ansteckenden Krankheit unbedingt sofort zu benachrichtigen sind, damit zum Schutze der übrigen Schüler rechtzeitig die erforderlichen Maßregeln ergriffen werden können.

Aus der Feder eines Schülers, des Primaners Wladimir Beldjugin vom hiesigen Alexander-Gymnasium, ist eine kleine russische Broschüre im Verlage von Ed. Bergmann hieselbst erschienen — eine Schrift, die aus der Sphäre des Schülerhaften durchaus nicht heraustritt und gleichwohl sich sehr angenehm liest. Sie behandelt die im letzten Sommer von 12 hiesigen Gymnasiasten unternommene Exkursion auf dem Schoner „Utro" im finnischen Meerbusen. Aufs nachdrücklichste gefördert vom Direktor Rutzki und nach Petersburg geleitet vom Oberlehrer Chr. Lundmann, begaben sich die jungen Leute am 6. Juli in Petersburg an Bord des Schoners, um dann bis zum 1. August dort ein richtiges Seemannsleben zu führen und das Meer und seine Tücken, aber auch viel Schönes auf dem Festlande, wie Helsingfors, Finnlands Küsten und Reval, kennen zu lernen. — Die Schilderung ist knapp und ohne störendes Beiwerk, anschaulich und lebendig gehalten.

Durch die Blätter geht eine Notiz, wonach in „Jurjew" ein Leutnant Achlestyschew verstorben sei, welcher ein bemerkenswertes Testament hinterlassen habe. Er habe nämlich dem ersten russischen Flieger, der auf einem in Rußland gebauten Aeroplan wohlbehalten 100 Werst zurücklegen und an einem vorher bestimmten Orte landen würde, 5000 Rbl. vermacht. — Wie es scheint, handelt es sich bei diesem „Jurjew" nicht um Dorpat, sondern um irgend ein innerrussisches Jurjew, da unseres Wissens hier ein Leutnant dieses Namens nicht gestanden hat.

Vorgestern geriet in Alt-Kusthof der etwa 60-jährige Jaan Kirsch mit seiner Einwohnerin Marie Brunow in Streit. Das Weib griff zur Ofenrücke und versetzte damit ihrem Gegner mehrere Hiebe auf den Kopf. Kirsch brach zusammen; er hat eine Gehirnerschütterung erlitten und mußte ins Hospital übergeführt werden. —oc—

Trotz des Regens war bis gestern das Wasser im Embach seit Sonntag nur um einen halben Fuß gestiegen. Der Pegel an der Steinbrücke weist 5½ Fuß über dem sog. normalen Niveau oder 31,3 Meter über dem Meeresspiegel auf. —ch.

Wie kürzlich berichtet, wurden durch den Sohn des Hauswirts zwei Tischlern kostbare Trockenbretter und Leimschrauben im Wert von über 200 Rbl. nach und nach gestohlen und der Dieb durch die Kriminalpolizei ermittelt. Gestern gelangte die Sache in der Kammer des 3. Friedensrichters zur Verhandlung; verurteilt wurden der minderjährige Dieb Pallon zu 3 Monaten und die Marktischler Halley, Vater und Sohn, als Hehler — ersterer zu 3 und letzterer als vorbestraft zu 6 Monaten Gefängnis. —o—

Morgen, Freitag, abend wird Redakteur Dr. E. Mattiesen im Handwerker-Verein einen Vortrag über „Die Heilsarmee" halten. Fußend auf persönlich empfangenen Eindrücken und unterstützt durch Lichtbilder, wird der Vortragende versuchen, über den Licht- auch die Schattenseiten nicht übersehend, ein Bild von der Organisation und Tätigkeit dieser namentlich auf sozialem Gebiet außerordentlich segensreich wirkenden philanthropisch-religiösen Riesenorganisation zu entwerfen.

Parlamentsbericht.

57. Reichsduma-Sitzung
vom 3. März.
(Drahtbericht.)

Den Vorsitz führt Chomjakow. In der Ministerloge befindet sich der Unterrichtsminister Schwarz. Der Referent Kapustin (Okt.) macht über das

Budget des Unterrichts-Ministeriums

Mitteilung, das von der Regierung mit 76 847 260 Rbl. veranschlagt und von der Kommission um 84 882 Rbl. gekürzt worden ist. Das Budget des Unterrichtsressorts ist in den letzten 3 Jahren um dreißig Mill. Rbl. gewachsen — eine Folge der einmütigen Sorge aller Fraktionen um die Hebung der Volksbildung. Die Kommission beantragt, folgende Wünsche zum Ausdruck zu bringen: 1) das Ministerium möge seinem Budgetentwurf fortan ein orientierendes Exposé über die Lage des Volksbildungswesens beifügen; 2) eine statistische Abteilung begründen, die schnelle und genaue Auskunft über alle vor das Ministerium kompetierenden Fragen zu geben vermag; 3) die höheren Lehranstalten so organisieren, daß das an einigen von ihnen beobachtete übermäßige Zusammenströmen lernender Jugend vermieden werde; 4) die gegenwärtigen Vorbereitungs-Anstalten für den Lehrerberuf reorganisieren; 5) eine eintägige Enquete zur Klärung des gegenwärtigen Standes des Schul- und Privatunterrichts und der Beteiligung von Privatpersonen an der Pflege des Schulwesens anstellen; 6) die Prämiierung der Lehrbücher ändern. — Als alter Pädagog wünscht Kapustin zum Schluß: mehr Herzlichkeit und weniger Formalismus im Schulwesen.

Der Unterrichtsminister Schwarz stellt die Resumées der Duma-Kommission und des Reichsrats einander gegenüber: der letztere äußere sich durchaus wohlwollend, während erstere nur en passant einige nützliche Maßnahmen des Ressorts streife, diese Anerkennung aber sofort durch die Behauptung annulliere, als achte das Ressort nicht auf die Wünsche der Duma. Wenn man die im Vorjahre und jetzt von der Duma vorgebrachten Wünsche mit einander vergleicht, so ergeben sich, nach Ansicht des Ministers, Inkonsequenzen, z. B. in der Frage der bedingten Kredite. Der Hinweis auf den unbefriedigenden Stand der Unterrichts-Statistik wird auch vom Ministerium anerkannt, doch auch in West-Europa verspäten sich derartige Statistiken gewöhnlich um 2—3 Jahre und ganz unbrauchbar sind die russischen Statistiken doch auch nicht. Ist es außerdem der Kommission wirklich ganz unbekannt, daß die Enquete-Frage 1908 angeregt, schon 1909 vom Ministerium in die Wege geleitet und nur infolge zufälliger Umstände auf den Herbst dieses Jahres verlegt worden ist? Der entsprechende Kommissionswunsch ist also hinfällig. Der Ton des Kommissionsreferats verrate die Tendenz, die Arbeitsbedingungen des Ressorts zu ignorieren. Was den Vorwurf der Kommission anbelangt, daß einige ihrer Wünsche nicht erfüllt worden seien, so sei der auf die Erziehung der Jugend zur Religiosität und Loyalität sich beziehende unangebracht, da das Ministerium andere Tendenzen als diese weder verfolgt habe noch verfolge. (Applaus rechts.) Außerdem könne auf dergleichen infolge ihrer allgemeinen Fassung unangebrachte Wünsche nicht mit Worten, sondern nur mit Taten reagiert werden. Der Wunsch nach einer Reorganisation des Prämiierungswesens der Lehrbücher sei, solange konkrete Direktiven fehlen, unerfüllbar. Der Minister hofft, daß die Duma einige von der Kommission beantragte Streichungen kassieren wird, damit in den Lehranstalten eine Reihe gesundheitswidriger Mißstände, die die Kommission, deren Referent, dank einer Laune des Zufalls, Professor der Hygiene ist, anscheinend hartnäckig beibehalten wolle, abgestellt werden könne. (Applaus rechts, Zischen links.)

Kapustin (Okt.) erwidert dem Minister u. a., daß die Kommission bestrebt sei, mit dem Ministerium zusammenzuarbeiten und so die der Duma von den Wählern auferlegten Pflichten zu erfüllen. (Applaus links und im Zentrum.) Was die Wünsche der Kommission in bezug auf die Erziehung der Jugend zu Religiosität und Sittlichkeit anbetreffe, so sei dieser Wunsch auf Antrag der Rechten angenommen worden: hätte er, der Referent, ihn als unangebracht bezeichnet, so wäre er vermutlich wohl vom Vorsitzenden gerügt worden. (Applaus.)

Purischkewitsch lobt den Minister für sein festes Regime. Er erwähnt ferner den von ihm als Zeichen eines Fäulniszustandes betrachteten akademischen Professoren-Verband, von dem die Studenten nur im Sinne der Schürung der revolutionären Stimmung beeinflußt würden. Das werde durch die Prozesse der letzten Jahre und die Protokolle der Universitäts-Konseils bewiesen. Nur der Rigasche Lehrbezirk, an deren Spitze einst ein so unbeugsamer Mann wie Schwarz gestanden habe, sei dem gen. Verband nicht beigetreten. Dank diesem Verbande hätten solche Gelehrte, wie der Ophthalmolog Golowin, keine Professur erhalten, wohl aber der Welp Maklakow. (Zwischenrufe.) Das Regime unter den Studenten hätten die Revolutionäre in der Hand, die sich und den Juden die Stipendien zusprächen. Im Starostenrat der Petersburger Universität sitze auch ein Frauenzimmer, genannt „die Juristen-Gebärmutter", die in nahem physischen Verkehr mit allen Mitgliedern des Starostenrates stehe. Nach diesen Worten P's. entsteht ein

unbeschreiblicher Skandal

und es ertönen von Links die Rufe: „Hinaus!" „Lump!" „Schuft!" — Purischkewitsch schreit: „Ich werde nicht fortgehen!"

Der Vorsitzende: Das Gesagte hat der Redner selbst mit seinem Gewissen abzumachen. Miljukow: „Purischkewitsch hat kein Gewissen." (Lärm im ganzen Hause.) Der Vorsitzende fordert Miljukow auf, sich anständig zu betragen. (Rufe links: „Schließen Sie die Sitzung!" „Hinaus Purischkewitsch!") — Der Vorsitzende: Die Beleidigung einer Persönlichkeit werde ich nicht zulassen; eine Persönlichkeit ist aber nicht genannt worden. (Links: „Doch, es ist eine genannt worden!" „Hinaus!" „Lesen sie das Stenogramm durch!") Der Vorsitzende bittet, ihm keine Direktiven zu erteilen und keine Unregehörigkeiten zu begehen. (Miljukow vom Platz aus: „Gerade Sie dürfen keine Ungehörigkeiten zulassen!") Der Vorsitzende: Herr Miljukow, ich gestatte es nicht, vom Platz aus Schimpfreden zu halten. (Applaus rechts. Links Lärm und Rufe: „Hinaus Purischkewitsch!" „Die Sitzung schließen!") Der Vorsitzende: Wenn Sie aus der Duma einen Trödelmarkt machen werden, werde ich die Sitzung schließen. (Rufe: „Tun Sie das!") Der Vorsitzende verkündigt eine

einstündige Unterbrechung der Sitzung.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärt der Vorsitzende: An der Hand des Stenogramms habe ich mich davon überzeugt, daß der Abg. Purischkewitsch Worte gebraucht hat, die völlig unzulässig sind in einer Versammlung, die sich irgend selbst achtet. Er hat sich, wenn auch ohne Namensnennung, erlaubt, eine Frau in den allerunmöglichsten Ausdrücken zu beleidigen und hat dadurch die natürliche Entrüstung der Duma hervorgerufen. Ich kann es Purischkewitsch daher nicht gestatten, seine Rede fortzusetzen. Ich kann es aber andererseits nicht verschweigen, daß die Duma-Abgeordneten sich gegenüber dem Inzident und dem Vorsitzenden ein unmögliches Verhalten haben zu Schulden kommen lassen. Einer der stärksten Lärmmacher war leider der Führer einer der großen Fraktionen: trotzdem ich dem Abg. Miljukow zweimal einen Verweis erteilt habe, hat er fortgefahren, sich unzulässig zu betragen. Ich halte es dem Abg. Miljukow aufs allerernstlichste vor: eine solche Handlungsweise ist unzulässig, ja, ich sage schimpflich ... (Miljukow vom Platz aus: „Gegen den letzteren Ausdruck protestiere ich." Stimmen rechts: „Schweigen!" Der Vorsitzende (fortfahrend) ... seitens eines Menschen, der die Institution achtet, der er angehört. (Applaus.)

Die Rechten verlassen die Sitzung.

Das Präsidium übernimmt Schidlowski.

Der Ministergehilfe Georgiewski erklärt, der Minister habe nur gemeint, daß das Vorbringen des Wunsches, nicht aber der Wunsch betreffs der religiös-loyalen Erziehung selbst unangebracht gewesen sei, da das Ministerium eine andere Erziehung garnicht kenne.

v. Anrep (Okt.): Das Ministerium hat heute deutlich gezeigt, daß die Wünsche der Duma an ihm abprallen. Bezüglich des Wunsches nach der religiös-loyalen Jugenderziehung hat es nicht gesagt, was es in dieser Beziehung getan hat. Wir sehen nur eine Säuberung der Schulen von unzuverlässigen Elementen, — das ist aber eine Sache des Innenministeriums. Die Duma hatte kulturelle Maßnahmen im Auge. (Applaus links.) Stat das Ressort zu kritisieren, bringt Redner die Forderungen des Oktober-Verbandes vor: zwischen den Hoch- und Mittelschulen sowie den niederen Lehranstalten ist die Schaffung einer verbindenden Kette nötig; den örtlichen Selbstverwaltungen und der Initiative der Gesellschaft bei der Pflege des Bildungswesens ist Freiheit zu gewähren; die weibliche Bildung ist zeitgemäß auszugestalten. — Sein allgemeines Schlußresumée faßt v. Anrep in die Worte zusammen: Das Ministerium hat den alten Weg der Zentralisation und des Mißtrauens zu den örtlichen Organen, der Einschränkung des Eintritts in die Universität, der Einengung der Universitäts-Autonomie beschritten. Der Kampf gegen eingebildete oder wirkliche Rebellion ist nicht Sache des Unterrichtsministeriums: es muß kulturelle Aufgaben lösen. (Applaus).

Der Priester Titow (Progr.) und Belousssow (Soz.-Dem.) protestieren gegen die Tätigkeit des Ministeriums Schwarz als bildungsverneinend. Auf der

Abendsitzung

wird in Sachen der Interpellation über die Vorgänge bei der Kirche von Opolje weiterverhandelt. Es sprechen Partschewski (Pole), Bischof Eulogius (Rechter), Graf Uwarow (Okt.) und Dymscha (Pole). Zum Schluß gelangt, unter Ablehnung einer von Dymscha beantragten Formel, die vom Oktobristen Kamenski beantragte

Uebergangsformel

zur Annahme, in der die Regierungserklärung über die Handlungsweise des Gouverneurs von Sedlez für zufriedenstellend erklärt und der Wunsch ausgesprochen wird, die Uebergabe von Gotteshäusern der einen Konfession an Bekenner einer anderen Konfession möge hinfort nicht zugelassen werden. In der Formel wird ferner der Zuversicht Ausdruck gegeben, daß die Regierung die Prinzipien der Gewissensfreiheit verwirklichen und damit den zwischen den Bekennern der verschiedenen Konfessionen vorkommenden traurigen Mißverständnissen und Konflikten ein Ende bereiten werde.

Samyssłowski (Rechter) erklärt, nachdem Graf Bobrinski II (gem. R.) seine Formel zu Gunsten der der Oktobristen zurückgezogen hat, daß die Rechten nur so weit für die Oktobristen-Formel stimmen würden, als in ihr von dem befriedigenden Charakter der Regierungserklärung die Rede ist.

Nächste Sitzung: 5. März.

*

Als der Unterrichtsminister Schwarz in der oben geschilderten Sitzung 5 Min. über Uhr die Rednertribüne bestieg, erhoben sich, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, die meisten Abgeordneten und verlangten, daß die um diese Zeit übliche Pause eintreten solle. Alles Läuten Chomjakows half nichts. Als ein großer Teil der Abgeordneten den Saal verlassen hatte, verließ auch Minister Schwarz, der mehrmals vergeblich zu sprechen versucht hatte, die Rednertribüne um seine Rede nach der Pause zu halten.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Mitau, 3. März. Der allrussische Adventisten-Kongreß ist eröffnet worden. Die Zahl der Teilnehmer beläuft sich auf 200.

Petersburg, 3. März. Der Militärrat billigte die Eingabe in Sachen der Erweiterung der Luftschiff-Abteilung der Hauptingenieurverwaltung sowie der Bildung eines Komitees für Luftschiffahrt.

Woroneſh, 3. März. Der Elevator brennt. Auf der Station Kamenskaja sind 60000 Pud Getreide vernichtet.

Blagoweschtschensk, 3. März. Der Setzerstreik ist zu Ende. 10 Tage lang erschienen keine Zeitungen.

Baku, 3. März. Die Polizei entdeckte eine Revolverpatronen-Fabrik. Ein Tatar wurde verhaftet.

Warschau, 3. März. Das Konseil des Polytechnischen Instituts wies das Gesuch der Studierenden jüngerer Semester in Sachen der Herabsetzung des Minimums zum Uebergang in die älteren Semester ab; desgleichen in Sachen einiger Aenderungen im Studienplan.

Berlin, 16. (3.) März. Vor Beginn der 3. Lesung der Wahlvorlage im Landtage erklärte der Ministerpräsident: Falls die Landtags-Mehrheit an der Beibehaltung der indirekten Wahlen bei geheimer Abstimmung bei den Wahlmänner-Wahlen festhalten werde, werde die preußische Regierung dies annehmen, obgleich sie den Regierungsantrag für zweckentsprechender halte. Mit 238 gegen 168 Stimmen wurde die Vorlage mit den während der 2. Lesung eingebrachten Abänderungen angenommen. — Die Sitzung nahm einen stürmischen Verlauf. Der Sozialdemokrat Liebknecht bezeichnete den Landtag als eine alte Bude. (Lärm.) Viele Abgeordnete stürzten mit geballten Fäusten zur Rednertribüne. Es kam fast zu einer Schlägerei. Liebknecht wurde zweimal zur Ordnung gerufen.

Während der Debatten zum Budget des Außenministeriums trat der Reichskanzler gegen den Vorwurf der Schwäche und Nachgiebigkeit Deutschlands in seiner Außenpolitik auf. Es sei ein gefährliches Beginnen, die Leitung der äußeren Politik vor dem eigenen Lande und fremden Staaten auf diese Weise zu diskreditieren. — Weiter verteidigte der Reichskanzler zweimal Herrn v. Schoen gegen die Angriffe der Antisemiten und der Alldeutschen. — Herr v. Schoen sprach über die Marokko-Frage und den diplomatischen Dienst der deutschen Konsuln. Er sei bemüht, die Konsulposten mit kompetenten Handelskräften zu besetzen. Deutschland habe bereits in dem stark sich entwickelnden Osten Rußlands Konsulate eingeführt und beabsichtige eine Kreierung von Konsulaten in Omsk, Tomsk und Irkutsk. In einer zweiten Rede erklärte Herr v. Schoen, die Bagdad-Bahn schädige nicht die türkischen Interessen. — v. Kanitz wies die Behauptungen ab, Rußland unterstütze die Bestrebungen der Balkanstaaten in Sachen der Erweiterung ihrer Territorialgebiete. — Der Abg. Kämpff, Präsident des Handelstages, wies auf die Beschränkungen hin, denen in Rußland die deutschen Kaufleute und Juden sowie die aus Deutschland angereisten katholischen Geistlichen unterworfen werden.

In Sachen des preußischen Wahlrechts haben 48 sozialdemokratische Versammlungen stattgefunden.

Brandenburg, 16. (3.) März. Während der Wahldemonstrationen kam es zu Zusammenstößen. Die Menge bewarf die Polizei mit Flaschen. Die Schutzleute zogen blank und nahmen Verhaftungen vor. Verletzt wurden 8 Personen.

Paris, 16. (3.) März. D'Estournelles de Constant gab gestern in seinem Hause einen Rout nebst Konzert. Anwesend waren sämtliche Teilnehmer an der Rußland-Reise, hervorragende Vertreter der politischen Welt, die Mitglieder der russischen Botschaft sowie Vertreter der französischen und russischen Presse.

London, 16. (3.) März. Während der Marine-Debatten im Unterhause lehnte Mc. Kenna den Antrag, ein definitives Flottenbau-Programm aufzustellen, ab. England muß, sagte er, die Zahl seiner Schiffe vermehren, entsprechend dem Anwachsen der Flotten der Auslandmächte. Die Admiralität ist vollständig unterrichtet über die Stärke, Beschaffenheit und Klasse der Fahrzeuge der übrigen Nationen. Deutschland werde im Fall der Beschleunigung seines Flottenbaues 1913 bereits 21 Dreadnoughts besitzen. Zum Glück werde das deutsche Programm 1913 auf je 2 neue Fahrzeuge im Jahr eingeschränkt. — Der Antrag der Radikalen, den Personalbestand der Flotte um 3000 Mann herabzusetzen, wurde mit 250 gegen 34 Stimmen abgelehnt.

Rom, 16. (3.) März. Der deutsche Reichskanzler trifft Montag hier ein und wird tags darauf vom König empfangen werden.

Konstantinopel, 16. (3.) März. Der „Tanin" schreibt: Die Ehre der Initiative des Besuchs der Staatsoberhäupter von Bulgarien und Serbien, der eine Annäherung zwischen den slawischen Staaten und der Türkei erkennen läßt, gehört der russischen Regierung und dem russischen Botschafter in Konstantinopel. Gegenwärtig befindet sich das nördliche Zentrum der Balkan-Politik in Petersburg und das südliche in Konstantinopel. Wir müssen die freundschaftliche Zuneigung Rußlands schätzen. Es wäre töricht, die uns entgegengestreckte Hand zurückzuweisen. — Der Empfang des bulgarischen Zarenpaares durch den Sultan wird sich nach europäischer Hofetikette vollziehen.

Ins Parlament wurde eine Vorlage eingebracht betreffs Ueberweisung der Differenz mit Rußland in Sachen der Auszahlung der angelaufenen Zinsen der Entschädigungssummen, welche an die während des letzten russisch-türkischen Krieges geschädigten russischen Untertanen zu zahlen waren, an das Haager Schiedsgericht.

Der englische Admiral Curzon-How ist hier angekommen.

Teheran, 16. (3.) März. Anläßlich des Ablaufens des Kontrakts des Finanzrats Bizot beschloß der Medschilis, den Kontrakt temporär auf 3 Monate zu verlängern und Bizot nach Paris abzukommandieren. — Ein Agent des Pariser Juweliersyndikats ist eingetroffen, um die Schätze des Schahs zu taxieren.

Tokio, 16. (3.) März. Das Blatt „Asachi" organisiert eine zweite Reise um die Welt. In diesen Tagen begeben sich 60 Vertreter des Handels, der Presse, und der Wissenschaft nach Amerika und Europa. Sie werden auch Petersburg und Moskau besuchen.

Kirchliche Nachrichten.

Bethaus der Brüdergemeinde
(Rathausstr. 21):

Freitag, 5 März, 4 Uhr nachm.: deutsche Erbauungsstunde. Diakonus Weber.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 4. März 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	756.7	751.0	748.7
Thermometer (Centigrade)	0.4	0.1	2.0
Windricht. u. Geschwind.		S.3	SW.4
Relative Feuchtigkeit	92%	94%	89%
Bewölkung	2	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.5
2. Maximum d. Temp. gestern 4.0

88. Amortisationsziehung der 2. inneren 5% Prämien-Anleihe

am 1. März 1910.

Ausgelost wurden folgende Serien:

103	3775	6 928	10 753	13 048	17 177
211	3969	7 079	10 789	13 211	17 360
650	4027	7 269	10 808	13 298	17 529
654	4034	7 440	10 832	13 552	17 586
734	4051	7 465	10 848	13 865	17 590
908	4211	7 657	10 948	13 986	17 627
1253	4232	7 688	10 961	14 099	17 706
1343	4325	7 721	11 004	14 123	17 806
1373	4348	7 859	11 126	14 338	17 892
1443	4418	7 866	11 188	14 344	17 920
1509	4464	7 974	11 312	14 440	18 009
1671	4517	8 225	11 380	14 452	18 050
1675	4608	8 436	11 419	14 511	18 141
1698	4620	8 510	11 467	14 523	18 273
1786	4651	8 538	11 515	14 567	18 457
1845	4791	8 670	11 616	14 607	18 469
1962	4773	8 709	11 647	14 624	18 509
2192	4775	8 795	11 671	14 663	18 530
2234	5542	8 852	11 692	14 755	18 656
2441	5625	8 969	11 822	14 847	18 725
2636	5685	9 078	11 828	14 988	18 754
2760	5772	9 133	11 872	15 322	18 789
2860	5788	9 170	12 105	15 356	18 791
2861	5831	9 179	12 222	15 520	18 878
2867	5936	9 294	12 430	15 587	18 984
2886	6002	9 302	12 458	15 674	19 001
2899	6186	9 569	12 471	15 756	19 459
2985	6225	9 825	12 555	15 919	19 514
3008	6331	9 880	12 563	16 081	19 549
3211	6332	10 099	12 568	16 618	19 693
3260	6347	10 100	12 653	16 774	19 702
3616	6409	10 169	12 677	16 965	19 718
3662	6432	10 298	12 699	16 975	19 752
3710	6502	10 506	12 742	17 025	19 831
3728	6851	10 529	12 775	17 147	19 990

Im ganzen 210 Serien (10 500 Billette), die einen Gesamtwert von 1 417 500 Rbl. repräsentieren. — Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 1. Juni 1910 ab zu 135 Rbl. eingelöst.

Für die Redaktion verantwortlich:
Emil K. Hoffmann. Druck C. Mattiesen

№4711.
Eau de Cologne
das Beste gegen Kopfschmerz und abgespannte Nerven



Bei Kopfschmerz oder vollständiger Erschlaffung der Nerven genügt eine Einreibung mit „№4711" Eau de Cologne." Ausserordentlich erfrischend und wohltuend.

Nur echt mit der in allen Staaten gesetzl. geschützten №4711.

auf Blau-Goldener Etikette.

Ferd. Mülhens, „№4711" KÖLN a. Rh. und RIGA.
Lieferant vieler Höfe

Der Vorhang riss.
Lyrik von
Norah Schmidt-Juergensonn
Bruno Volger
Verlagsbuchhandlung Leipzig — Goblis 1909.

Kritiken.

Gotha (Tageblatt). Der Vorhang riß von Norah Schmidt Juergensonn. Diese edle Blüte reiner Frauenlyrik eignet sich vortrefflich zur wertvollen Weihnachtsgabe für kunstsinnige Frauen. Doch wird sie sich auch unter den Männern Freunde gewinnen. Die flüssige bilderreiche Sprache ist ebenso zu bewundern, wie der intime Stimmungszauber, der diese Gedichte durchweht. Roten Rosen sind sie vergleichbar, die glühen und duften in heißer Liebesseligkeit; aber sie erblühen im Silberlicht einer reinen Frauenseele. Dieses Buch bedeutet einen Gewinn unter den vielen Nieten in der Lotterie der jährlichen Büchererscheinungen.

Neustadt (Pfälzischer Curier). Der Dichter und Dichterinnen gibt es viele, aber die meisten würden am besten ihre Erzeugnisse nicht gedruckt lesen. Angenehm muß es daher berühren, die Ergüsse einer tiefen, feinfühlenden Frauenseele zu lesen, die hier in poetischer Form vorliegen. Gewinnt schon die anmutige Erscheinung der Verfasserin manche Sympathien, so erobern die kurzen Gedichte ihr bald die Herzen der Leser. Selten sieht der Büchermarkt Gedichtsammlungen, die in Form und Inhalt die Schmidt-Juergensonnschen erreichen oder gar übertreffen.

Königsberg (Neueste Nachrichten). Der Vorhang riß. Lyrik von Norah Schmidt-Juergensonn. Einfache, anspruchslose Lyrik, in der eine Frauenseele, die lange die Blindheit des Alltags getragen hat, ihren Dank für das neue Licht, für die Erkenntnis eines neuen erhöhten Lebens ausklingen läßt.

W C
iener onditorei.
Empfehle Malzbonbons von Ilgezemschem Malzextrakt hergestellt. Mignon-Bruch-Chocolade, Vanillemakronen u. Teebackwerk in reichhaltigen Dessins. Eine gr. Auswahl Bonbonnieren, mit frischem Konfekt gefüllt, zu mässigen Preisen, täglich frische Füllung. Mehrere Male täglich frische Dessertkuchen à 3 und 5 Kop. Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effektuiert. Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Goldband
in versch. Breiten, farbige Spitzenstoffe u. Garnituren sind wieder eingetroffen bei
Luise Schwarz.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Quappen-, Mönch-, Ritter-, Gilden-, Küter-, Kühn-, Buden-, Promenaden-Str. und des Grossen-Marktes.
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Freitag, den 5. März
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Auf vielseitig geäusserten Wunsch sehe ich mich veranlasst, meinen
Unterricht
in der doppelten (italienisch.) Buchführung u. allen Handelsfächern
wieder aufzunehmen.
C. L. Werg
Uferstr. Nr. 4. Sprechst. von 4—5.

Nachhilfestunden
besonders in der deutschen Sprache, werden erteilt — Sandstr. 34, Qu. 5. Auch Bestellungen auf Silberhochzeitskränze (Filigran) werden dort angenommen.

Tüchtiger
Elektromonteur
der 9 Jahre in St. Petersburg in der Fa. L. M. Erikson u. Co. tätig gewesen, mit allen Arbeiten der Telephonie sowie d. gesamten Schwachstrom-Technik vertraut ist, übernimmt Bestellungen auf Neuanlagen von Telephonleitungen, Zentralen, Signalisation und Diebessicherungen, Reparaturen jeglicher Art werden sorgfältig und sauber ausgeführt. Stein-Str. 46, Qu. 2.

Ein tüchtiger, solider
Schlosser
findet dauernde Stellung auf dem städtischen Gaswerk. Meldungen von 9 bis 10 Uhr.

Einen
Buchhalter
der die doppelte Buchführung kennt, drei Ortssprachen beherrscht und gute Atteste vorzuweisen hat, braucht man fürs Gut Warrol. Näh. durch die Gutsverwaltung Warrol per Dorpat.

Zum 23. April 1910 wird für ein Gut in Livland ein
Wirtschaftsgehilfe
gesucht, d. schon einige Vorkenntnisse in d. Ackerwirtschaft besitzt. Nur junge Leute aus gebildeter deutscher Familie wollen sich melden. Gehalt bei freier Station 800 Rbl. jährlich. Meldungen sub „Wirtschaftsgehilfe", sind an die Exped. d. Blattes zu richten.

Ein der 3 Ortsspr. mächtiger
Gutsverwalter
der seit 25 Jahren selbständig alles geleitet hat, wünscht sich zu verändern. Off. sub „Verwalter" an die Exp. d. Bl.

Eine gut deutsch-sprech.
Bonne u. eine Wirtin
werden zum Verreisen gesucht. Näheres zwischen 4 und 5 Uhr — Rigasche Str. 22, bei Frau Tensmann.

Ein deutschsprechendes
Stubenmädchen
mit guten Empfehlungen wird gesucht. Meldungen zwisch. 4 u. 6 Uhr — Hotel Petersburg bei der Besitzerin.

Eine Magd
sucht eine Stelle — Techelfersche Str. 66, Qu. 3.

Junges Dienstmädchen, welch. auch d. Kochen versteht, sucht eine Stelle — Pleskausche Str. Nr. 28, Qu. 9.

Eine Wäscherin, welche d. Glanzplätten versteht, bittet um Arbeit in u. ausser dem Hause — Allee-Strasse 88, Qu. 9.

Im unterzeichneten Verlage erschien soeben:
Anleitung
für die
livländ. Kirchspielsvorsteher
in Wegesachen.
Preis 40 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Von der Verwaltung des Estländischen adligen Güterkredit-Vereins werden nachstehende au porteur lautende, am 7. Febr. 1909 sub Nr. 1276 zum ersten und am 3. September 1909 sub Nr. 5194 zum zweiten Male proklamierte
4½% kündbare landschaftliche Obligationen

35164	Jerwakant	374	d. d. 10. März 1870	gross	200	Rbl.
35585	Pickfer	236	d. d. 10. Sept. 1870	„	200	„
39085	Addinal	402	d. d. 10. Sept. 1892	„	200	„
39150	Allafer	472	d. d. 10. Sept. 1892	„	500	„

hiermit zum dritten und letzten Male proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum 3. September 1910 bei der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungültig werden.
Reval, Kredit-Verein, den 3. März 1910.
№ 1273.
Präsident: J. v. Hagemeister.
Sekretär: F. v. Mohrenschildt.

Lebens- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft
„PROVIDENTIA"
in Warschau gegründet 1891
Grund- und Reservekapital: 5,000,000.
Hiermit bringe zur gefl. Kenntnisnahme des p. p. Publikums, dass Herrn E. Andresen in Dorpat, Grosser Markt Nr. 2 (Schnackenburgs Buchdruckerei) die Agentur der Lebens- u. Unfallversicherungs-Gesellschaft „Providentia" für Dorpat und Umgegend übertragen ist.
Zugleich bitte alle Interessenten sich in Versicherungsfragen an Herrn E. Andresen wenden und sich von der Coulanz unserer Versicherungs-Bedingungen gefl. überzeugen zu wollen.
Hochachtungsvoll
General-Agent der Versicherungs-Gesellschaft
„PROVIDENTIA"
Eugen Bernhardt, Riga, Herrenstr. 21.

Hierdurch teilen wir ergebenst mit, dass wir unsere
Dampffärberei und chemische Waschanstalt
mit allen Activis vom 1. März a. c.
Herrn K. Pachkel verkauft haben.
Für das uns bis hierzu so reich erwiesene Vertrauen herzlichst dankend
hochachtungsvoll
Werg & Kämper.

Hochwertige flaschenreife
Kaukasische Weine:

weisser	Clos d'Aché	Nr. 1	„Riesling"	p. Fl.	65 Kop.
„	„ „	„ 2	„Sautanes"	„	65 „
roter	„ „	„ 1	„Burgunder"	„	65 „
„	„ „	„ 2	„Lafite"	„	65 „

Süsse Stofweine:

Portwein	p. Stof	80 Kop. und 1 Rbl.,	p. Fl.	65, 85 Kop. und 1 Rbl.
Madeira	„	80 „ „ 1 „	„	65, 85 „ „ 1 „
süsser Rotwein	„	65 „	„	45, 55 „
süsser Weisswein	„	65 „	„	46, 55 „

empfiehlt
B. Frederking
Wein-, Frucht-, Delikatessen- und Kolonialwarenhandl.
Alexander-Str. 2, Telephon 23.

БОРЬБА СЪ
ПЬЯНСТВОМ
Какъ избавиться отъ этого нагубнаго пристрастія, какъ удержать алкоголика отъ пьянства безъ его вѣдома.
ИНТЕРЕСНАЯ КНИГА, посвященная этому вопросу, высылается безплатно. Съ требованіями обращ. Гигіенический Универсумъ Ш. ЛАСЛЕЙ и Ко. отд. № 50 „АЛКОЛА". С.-Петербургъ, Екатерининскій каналъ, д. № 12.

Süddeutsche Monatshefte
unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma
Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.
REDAKTION:
Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.
Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.
TELEPHON: Nr. 3658.
Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Theater „Illusion".
Die gestern angezeigten Erklärungen zu den kinematographischen Bildern durch Hrn. Prof. Saint-Hilaire finden heute von 6—8 Uhr statt und nicht um 8 Uhr, wie gestern irrtümlich durch einen Druckfehler angezeigt.

Internationales Photoplasticon.
Promenadenstr. 14, Haus Apotheker Jürgenson, Beletage.
Von Montag, den 1. bis Sonntag, den 7. März 1910 incl.
Die neuen Touristenländer
Bosnien und die Herzegowina.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entree 20 Kop. Studierende, Schüler, Untermilitärs 15 Kop.
Abonnements für 7 Reisen 1.10 K., für Studierende 90 K., für Kinder 70 K.

Dorpater deutsche Burschenschaft.
Montag, den 8. März, 8 Uhr abends
im Saale der „Ressource"
„Die Räuber"
Ein Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.
Spielleiter: Otto Duwe.
Billettvorverkauf in C. Glücks Buchhandlung.

Carl Will Schloß-Str. 7
empfiehlt
Rosen, Nelken, Maiblumen, Veilchen
und andere feine Schnittblumen
Bouquets, Kränze, Blumenkörbe, Blühende Topfpflanzen in schönster Auswahl.

Vorstand der Kirchlichen Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
Präsidentin: Frau Dr. Schlüter. Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Mühlenstr. 11, II. (für die Armen von 10—11).
Präsidenten: Oberpastor Wittrock. Sprechst.: werktäglich von 10—11 im Johannis-Pastorat.
„ „ Prof. Pastor Hahn. Sprechst.: werktäglich, mit Ausnahme des Donnerstags, von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.
Vizepräsident: Pastor Lezius. Sprechst.: werktäglich von 1—2 Uhr Salzstr. 1; für arme Reisende, Mittwoch und Sonnabend von 11—12 Uhr nur Flachsstr. Nr. 2.
Schriftführer: Dr. Schlüter. Sprechst.: Montag von 2—3 U. Mühlenstr. 11.
Kassenführer: Kaufmann R. Tergan. Sprechst.: werktägl. im Geschäft, Gr. Markt.
Nord-Bezirk (III. Stadtteil)
Vorsteherin: Frl. Merckliu. Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr Marienhofsche Str. 6, im Hof.
Vorsteher: Dr. Seesemann. Sprechst.: Donnerstag von 12—1 U. Sternstrasse 25.
Bethanien: Vorsteherin Frau Erdmann. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr, Gartenstr. 9.
Süd-Bezirk (I. u. II. Stadtteil)
Vorsteherin: Frl. G. v. Ungern-Sternberg. Sprechst. Freitag von 11—12 Uhr, Mühlenstr. 11.
Vorsteher: H. von Bodisko. Sprechstunde Mittwoch u. Sonnabend von 4—5 Uhr, Mühlenstr. 9.
Bethel: Vorsteherin: Frau Dr. Schlüter. Sprechst: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr, Mühlenstr. 11. II.
Gemeindeschwester: Diakonisse Olga Tunderberg, Sprechst. werktägl. 9—10 Uhr, Botanische Str. 4.

Bauplätze
und
Häuser
zu verkaufen. Näheres Wallgraben Nr. 14, 1 Tr., 3—4 Uhr nachm.

Ein Haus mit Garten
zu kaufen gewünscht. Off. sub Haus in d. Exp. d. Bl.

Haus
zu kaufen gesucht. Offerten sub „E. A." in d. Exp. d. Blattes.

Eine wenig gebrauchte
Sitzwanne
zu verkaufen — Bergstr. 26.

Die Pension des Deutschen Frauenbundes wünscht ein
tafelförmiges Klavier
billig zu kaufen. Briefliche Anmeldungen zu richten an Frl. von Loewenstern, Johannisstr. 26.

Kleine Stutzflügel
sehr gut erhalten, mit gutem Ton (Preis 100 Rbl.) verkauft
Rich. Wenger, Klavierstimmer
Blum-Str. 11.

Ein wenig gebrauchtes
Damenrad
wird billig verkauft — Johannisstr. 8, parterre.

Sofort zu vermieten ein
Wagenschauer nebst Stallraum
Zu erfr. Petersburger Str. Nr. 70, Qu. 3.

D. H.-V.
Freitag, d. 5. März
Vortrag
des Herrn
Redakt. Dr. E. Mattiesen
Die Heilsarmee
eine Reiseerinnerung aus London.
(Mit Lichtbildern).
Anfang 9 Uhr abds. Entree 10 K.
Der Vorstand.

Dörptscher Burschenchor.
Übungs-Abend
in der „Ressource"
Freitag, d. 5. März, 9 Uhr abds.

St. Johannis-Kirche.
Mittwoch, den 10. März 1910
Busstags-Konzert
des Herrn Musikdirektors
Rudolf Griwing
und Konzert- und Oratorien-Sängers
W. Pitt Chatham.
Unter Mitwirkung eines Violinen-Chors.
Programm.
1. Stimmungsbild (Sündenschuld u. Versöhnung, für Orgel.) — Rud. Griwing.
2. „Gott sei mir gnädig" (Arie aus d. Paulus. Mit Orgelbegleit.) — Mendelssohn.
3. Larghetto für Violinenchor, Solo und Orgel — Mozart.
4. a) Präludium a-moll — J. S. Bach. b) Choralvorspiel (Durch Adams Fall etc.) — J. S. Bach.
5. Todessehnsucht (Baryton-Solo. Mit Orgelbegl.) — J. S. Bach.
6. There is a peen still — Gounod.
7. Andante (Des-dur für Orgel) — Joh. Rheinberger.
8. Der am Abend Dankende (Baryton-Solo m. Orgelb.)— Strattner.
9. Präludium und Fuga C-moll — J. S. Bach.
10. Andante religioso (für Violinchor u. Orgel) — Sering.

Anfang präz. 6 Uhr nachm.

Billette (incl.) Billetsteuer): à 1 Rbl., im übrigen Teile á 50 Kop. Billettverkauf bei C. Glück, vormals E. J. Karows Univers.-Buchhandl. und am Konzerttage von 5 Uhr nachmittags beim Eingange in die Kirche.

Evangelischer Verein junger Männer.
Karlowastr. 10.
Sonntag, den 7. März 1910
7 Uhr abends
Versammlung.
Herr Direktor A. Grass: Reisebilder aus England und Schottland (mit Lichtbildern).
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
Der Präses.

Eine Wohnung
von 4—6 Zimmern für ein Convents-Quartier sofort gesucht — Rathaus-Str. 83, Qu. 3.

Eine vollständ. renov. Wohnung
von 4 Zimmern wird von 2 deutschen Damen zu mieten gewünscht im Juni, Juli oder August. Offert. erbeten in d. Exp. d. Bl. sub „Deutsch".

Eine Familienwohnung
von 7 Zimmern, Obstgarten und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist im I. Stadtteil sofort zu vermieten. Off. sub A. 10 an d. Exp. d. Bl.

Eine kleine Wohnung
ist stillebenden Mietern zu vergeben — Jakob-Strasse Nr. 27.

Gesucht ein Zimmer
mehr im Zentrum der Stadt, sofort zu beziehen. Offerten an die Exped. d. Bl. sub „R."

3 gut möbl. Zimmer
mit Beheizung u. separatem Eingang sofort zu vermieten, auf Wunsch mit voll. Pension. Zu besehen von 11—4 Uhr — Marienhofsche Str. 24. im Hof, parterre.

Gr. möbliertes Zimmer
zu vermieten an stillebende deutsche Studenten. Auch als Absteigequartier für landsche Herren passend. Off. an d. Exp. d. Bl. sub M. 4.

Unverdorben, reh,
Vorsteher
mit hoher Abstammung ist zu verkaufen. Zu erfragen Kayafer Forstei pr. Dorpat.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 53. Freitag, den 5. (18.) März 1910.

Inland.

Zu den Dumaauflösungs-Gerüchten.

(Petersburger Original-Korrespondenz der „Nordl. Ztg.")

St. Petersburg, 3. März 1910.

— M. W. M. — In Petersburg gehen allerlei Krisengerüchte um, und zwar stammen sie aus den Kreisen der Reichsduma-Abgeordneten. Kaum erhält die politische Konstellation ein Gesicht, das etwas rätselhaft wird, so wird sofort von der Gefahr der Duma-Auflösung gesprochen. Diese Auflösungsgefahr spukt seit den Ereignissen, die zum Wiborger Aufrufe führten, beständig im Taurischen Palais umher; einmal wurde sie zur Wirklichkeit, als mit der 2. Duma so unerwartet und doch notwendiger Weise ein Ende gemacht wurde; aber je geringer diese Gefahr geworden ist, um so größer ist die Furcht vor ihr geworden.

Es wäre ganz gut, wenn die ängstlichen Abgeordneten sich resolut auf den Standpunkt stellten, daß P. A. Stolypin eine ebenso große Abneigung gegen die Auflösung der von ihm aus dem Boden gestampften oktobristischen Duma hat, wie die Abgeordneten. Die Auflösung der 1. Duma machte für die 2. Duma Stimmung und machte die Aenderung des Wahlrechts notwendig. Eine neuerliche Aenderung des Wahlrechts in konservativem Geiste kann Stolypin garnicht erwünscht sein. Denn eine regierungsfrommere Duma als die gegenwärtige ist nicht gut denkbar. Die Ergänzungswahlen haben gezeigt, daß die Wählermassen wieder Stimmung zur Opposition haben, daß sie Abwechselung, etwas mehr Sensation haben wollen. Denn das, was man der 3. Duma seitens des „Publikums" vornehmlich vorwirft, ist, daß sie nicht sensationell ist. Die 4. Duma würde sich zurzeit wieder aus sehr radikalen Elementen zusammensetzen, von denen die äußersten Rechten vor allem die Existenz dieser Duma untergraben würden. Und mag P. A. Stolypin auch noch so sehr nach rechts gerückt sein — er ist nicht der Mann, der nach der äußersten Rechten rücken könnte. Das Experiment, eine 4. Duma mit einer nationalistischen Majorität zu schaffen, wäre doch schon allzu gewagt.

Stolypin fühlt sich krank und befindet sich in ärztlicher Behandlung. Als ob sich ein Staatsmann nicht auch einmal wirklich unwohl fühlen kann. Sofort wird der Besuch des Arztes zum Gerücht von einem beabsichtigten Rücktritte. Wir müssen uns lieber die Frage vorlegen: was wird aus P. A. Stolypin, wenn er zurücktreten muß? Schon Graf Witte hat nur schwer auf die Rolle, die er einst gespielt, verzichtet. P. A. Stolypin befindet sich noch mehr im Zenith seiner Schaffensfreude wie Graf Witte, als er ging. Wohl fallen, wie Börne sagt, die Minister wie die Butterbrote stets auf die Butterseite. Aber mir, die wir an die stereotype Phrase der im Regierungssolde stehenden Journalisten aller Tönungen gewöhnt sind: „Ministerpräsident Stolypin steht so fest wie noch nie", wir können es uns garnicht denken, daß ein Mann, den man sogar mit einem Bismarck vergleichen zu können gemeint hat, und der sich so ungewohnt fest im Sattel hält, bei einer kleinen Erschütterung zurücktritt. Er gehört nicht zu jenen Greisen, die sich in den Reichsrat versetzen lassen, an die Reviera fahren und dort sterben. Er will nicht weichen, zumal nicht, wenn der Ansturm so schwächlich ist, wie der gegenwärtige.

Die relativ größte Dumafraktion, die Oktobristen, hat ihre Drohung wahr gemacht und der Regierung „die Zähne gezeigt". Ihr Führer Gutschkow hat mit dem Zeigefinger gedroht. Etwas weniger diplomatisch und recht ungeschickt hat der Vertreter der Anti-Gutschkow-Opposition im Oktobristenlager, die mit Gutschkows „geduldigem" „Wir warten" unzufrieden ist, der kleine gallige Godnew, geredet. Auch Baron Meyendorffs Worte waren nicht gerade zahm. Kurz, die Oktobristen erinnerten die Herren am Ruder daran, daß sie wohl wüßten, daß im Staate Rußland noch manches sehr faul ist und manches auch seit P. A. Stolypins Amtsantritt faul geworden ist, daß sie aber der Regierung, so lange sie mit ihnen rechnete, nicht in den Arm fallen wollten.

Gutschkow hat so ziemlich alles gesagt, was dem gemäßigten Bürger auf der Seele brennt: wir wollen nach 1905 einen Rechtsstaat ohne Willkür, keine ungehorsamen Generalgouverneure und Gouverneure, die einen Bürger ins Loch stecken, weil er vor der Fahne des Volksverbandes nicht den Hut zieht, wie dies in Wologda geschah, keine Preßmaßregelungen nach Gutdünken u. dergl.

Ein Mann, der in Deutschland zu den Konservativen zählen würde, sieht sich in Rußland gezwungen, zur Opposition zu gehören. Statt einen zufriedenen Bürger zu schaffen und ihn erst dann gegen die Polen, Finnländer und sonstigen Fremdvölkischen ins Treffen zu führen, wird mit letzterem begonnen. Da will der nicht zufrieden Gestellte erst den Schutz seiner Person, bevor er im nationalistischen Feldzuge Gefolgschaft leistet. Der Wille ist beim Ministerkabinett da, aber das Fleisch ist schwach. Es muß kasteit werden, und die Oktobristen haben sich nun an diese Kasteiung gemacht, nachdem ihnen die Selbstkasteiung zuwider geworden war.

Den Ministerien sind die Hiebe der Oktobristen nicht angenehm, aber das besagt noch nicht, daß P. A. Stolypin nicht dereinst mal seine Oktobristen wieder in Gnaden aufnehmen wird; zum Entgegenkommen sind sie jedenfalls bereit. Sie wollten nur den Glauben nicht aufkommen lassen, daß nur die Kadetten die Interessen der Bevölkerung in Schutz nehmen oder gar die Sozialdemokraten; der Wille ließ sich beim gegebenen freien Disputationsrecht über ihre Worte leichter verwirklichen als früher. Aber deshalb braucht doch noch nicht gleich die Welt unterzugehen, auch nicht die 3. Duma.

Während der letzten Debatten spielten die äußersten Rechten allerdings die Rolle einer Regierungsschutztruppe. Die meisten Minister gehören auch zu ihren Reihen. Aber man müßte von P. A. Stolypin zu schlechter Meinung sein, wenn man ihn für so staatsmännisch unfähig hielte, daß er mit den Rechten paktieren könnte. Er gehört nun einmal zu den Nationalisten. Aber er gehörte auch früher zu ihnen; nur daß auch die Oktobristen damals zu ihnen gehörten, zu dieser Partei mit dem dehnbaren Sammelprogramm.

---

* **Werro.** Im Amt eines Gliedes des Werroschen Stadtamts und als Stellvertreter des Stadthauptes ist, gemäß erfolgter Wahl, der StV.-Versammlung, Herr Karl Mätick unterm 24. Februar vom Livländischen Gouverneur bestätigt worden.

Pernau. Der Bau des Theaters des estnischen „Endla"-Vereins ist, wie wir estnischen Blättern entnehmen, kürzlich dem Architekten G. Darmer für die Bausumme von 58 500 Rbl. übertragen worden.

Riga. Auf der Dienstag stattgehabten Generalversammlung des Deutschen Frauenbundes stellte, wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, die Präsidentin Frl. P. Kieseritzky in ihrer Ansprache u. a. fest, daß 1909 ein Rückgang der Mitgliedsbeiträge zwar nicht zu verzeichnen gewesen sei, ebensowenig aber ein Anwachsen — trotz der eifrigen Arbeit der Werbesektion. 1910 sei bisher leider ein leises Abbröckeln vom Frauenbunde zu beobachten gewesen. Einige Mitglieder hätten ihren Austritt damit motiviert, daß sie mit der Einführung des Antialkoholunterrichts in den Schulen des Bundes unzufrieden wären, da dieser Unterricht, ihrer Ansicht nach, dazu führen müsse, Konflikte in der Kinderseele hervorzurufen und das Verhältnis zu den Eltern zu trüben. Dem gegenüber betonte die Präsidentin, daß sie diese Vorwürfe nicht als stichhaltig anzuerkennen vermöge. Das Jahr 1910 habe dem Frauenbunde noch andere neue Sorgen gebracht, zu deren Beseitigung eine besondere Anspannung der Kräfte notwendig sei. Die Subvention des Deutschen Vereins für die Luisen-Schule sei von diesem um 2000 Rbl. gekürzt worden, so daß der Frauenbund nur auf 500 Rbl. Subvention rechnen könne, während in seinem Budget 2500 Rbl. figurierten. Von den verschiedenen Wohlfahrtseinrichtungen des Frauenbundes erwähnte die Präsidentin u. a. die Kopeken-Sparkasse, die viel Anklang gefunden hat. Es folgte die Verlesung des Kassaberichts pro 1909 und des Budgets pro 1910. Der Kassabericht pro 1909 balanciert in Einnahmen und Ausgaben mit 78 644 Rbl. Für 1910 konnte ein Uebertrag des Ueberschusses der Einnahmen auf das Kapital-Konto von 805 Rbl. vorgenommen werden. Zum Schluß resolvierte die Versammlung eine Erhöhung des Minimal-Mitgliedsbeitrages von 30 auf 50 Kop.

— Am Flecktyphus lagen gestern, nach 11 Neuerkrankungen, 8 Genesungen und 2 Todesfällen, 306 Kranke in Riga darnieder.

— Die weibliche Leiche, die, wie gemeldet, Dienstag im Stadtkanal mit einem an ihr befestigten Stein gefunden wurde, ist als die des 24 Jahre alten Dienstmädchens Daukschan, die seit dem 8. Oktober v. J. verschwunden ist und guter Hoffnung war, festgestellt worden. Der 17 Pfund schwere Stein war mit einem Strick an ihrem Gürtel befestigt. Unter solchen Umständen nehmen die Rigaer Blätter an, daß Selbstmord vorliegt.

Reval. In Sachen der von der Stadt Reval geplanten 1½ Millionen-Anleihe hat die StV.-Versammlung, den Revaler Blättern zufolge, beschlossen, 1) in festgesetzter Ordnung bei der Regierung darum nachzusuchen, daß der Revalschen städtischen Kommunalverwaltung gestattet werde, Obligationen für die Summe von 1 500 000 Rbl. nominell zu emittieren bei Festsetzung einer Zahlung von 4½ % jährlich, und zwar mit halbjährlichen Coupons, sowie von 1 % zur Tilgung der Anleihe; 2) diese Summe von 1 500 000 Rbl. nominell ist zu folgenden Ausgaben zu verwenden: für den Umbau der Wasserleitung 200 000 Rbl., für den der Kanalisation 800 000 Rbl., für den Bau einer zentralen elektrischen Station 250 000 Rbl., für den Bau von Kasernen 150 000 Rbl., für den Bau eines Krankenhauses 100 000 Rbl., für die Pflasterung der vorstädtischen Straßen 150 000 Rbl., für den Bau eines Gebäudes für die StV.-Versammlung sowie von Markthallen 350 000 Rbl. — zusammen: 1 500 000 Rbl. — Nach längeren Debatten wurde der Antrag des Stadtamts mit 86 gegen 17 Stimmen angenommen.

— Mittwoch früh fand, wie im „Pwl." zu lesen, bei der Karlskirche eine ungewöhnliche Hetzjagd statt, die einem unbekleideten Menschen galt. Am genannten Tage riß sich ein gewisser Jaan P., der im Verdacht stand, geisteskrank zu sein, die Kleider vom Leibe, ergriff ein großes Messer und stürzte auf die Straße, wo er mit dem Messer herumfuchtelnd jeden zu töten drohte, der ihm in die Nähe kam. Man rief nach einem Gorodowoi, es liefen Leute zusammen und nun ging's los — zuerst die Promenade hinauf, um die Karlskirche und dann hinunter auf den Heuschlag zum nördlichen Schrecken besonders der Passantinnen. Endlich gelang es, des Flüchtlings bei der Reichsbank habhaft zu werden und ihn ins Kollegium der Allg. Fürsorge zu transportieren.

Kurland. Vom verfrühten Einzug des Lenzes bringt die „Latw." folgenden Bericht aus Kurland. Am 16. Februar schon wurden hier Lerchen und Stare bemerkt, auch die wilden Gänse sind heimgekehrt. Man sieht die Landleute mit Pflügen und Eggen; am Tage herrscht eine Wärme von 5—7 Grad. Die Wege werden trocken und der letzte Schnee verschwindet. Die Saaten haben gut überwintert.

Mitau. Wie der „Rig. Ztg." mitgeteilt wird, ist gestern Baron Fernando Rahden im 74. Lebensjahre verschieden. Der Verstorbene, der nach einer langen Friedensrichterlaufbahn in Litauen gegen 20 Jahre in Mitau als Rechtsanwalt tätig war, erfreute sich seiner liebenswürdigen Umgangsformen sowie seiner geschäftlichen Tüchtigkeit wegen allgemeiner Achtung. Auch im kommunalen Dienst wurde Baron Rahdens Mitarbeit — er war u. a. lange Jahre Stadtverordneter — sehr geschätzt.

Libau. Der Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, einen Teil des Stadtparks in Neu-Libau zum Bau einer zweiten katholischen Kirche abzugeben, ist, wie die „Lib. Ztg." schreibt, dem Vernehmen nach nicht bestätigt worden. Die Gründe, die für diese Stellungnahme der Behörden maßgebend gewesen sind, sind noch nicht bekannt, da eine offizielle Mitteilung im Stadtamt noch nicht eingetroffen ist.

Petersburg. Am 27. Februar ist, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, eine chinesische Sondergesandtschaft aus Peking nach Europa aufgebrochen. An ihrer Spitze steht Prinz Tsin-Tau, ein Bruder des Prinzregenten Tschun. Die Gesandtschaft besteht aus 20 Mann und hat den Auftrag, das europäische Militärwesen und den Stand der Luftschiffahrt zu studieren. Sie wird London Paris, Berlin und Wien besuchen und im Juni in Petersburg eintreffen. Der nächste Gehilfe des Prinzen Tsin-Tau ist Li-Hung-Tschang, ein Sohn des bekannten verstorbenen chinesischen Staatsmannes gleichen Namens.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Streik im Warschauer Polytechnikum.
Selbstmord-Epidemie in Petersburg.
Chomjakow legt das Reichsduma-Präsidium nieder.
Russenfeindliche Agitation der Teheraner Presse.
Studentische Demonstration vor dem Königspalast in Sofia.

Feuilleton.

Die Midinettes und ihre Freiheit.

Unter den Pariser „Midinettes" herrscht Unzufriedenheit. Alle diese niedlichen Frauenköpfe, die man jeden Mittag in hellen Schwärmen aus der Rue de la Paix und der Rue St. Honoré hervorbrechen sieht, und die man nur mit der Ausschmückung ihrer Mitschwestern beschäftigt glaubte, damit diese ihrerseits den Männern die Köpfe verdrehen, sind — so heißt es in einem Pariser Bericht der „Köln. Z." — in Aufruhr. Sie sprechen von Unterdrückung, von bedrohten Rechten, von Willensfreiheit und, wie ich versichern kann, zungenfertiger als Kant und Schopenhauer. Wir können noch froh sein, wenn sie nicht Protestversammlungen oder Kundgebungen veranstalten und die paar Straßen von Paris, die von den Erdarbeiten noch frei sind, nicht noch mehr verengern. Und warum das alles? Weil der Minister Viviani eine Verfügung erlassen hat, wonach er in den Konfektions- und Wäschegeschäften die Nachtarbeit von 9 Uhr abends ab verbietet.

Der Minister Viviani ist ein moderner Mann und er glaubt, damit im Geiste sozialer Fürsorge zu wirken. Ein großer Teil der Midinettes will aber hiervon nichts wissen, und sie erheben Einspruch. Sie fragen den Kuckuck nach sozialer Fürsorge, und so wenig viele von ihnen gegen einen Beschützer einzuwenden haben, so wollen sie doch dafür nicht den Staat bemühen. Der ist ihnen zu abstrakt und zu schikanös. Sie wollen arbeiten, wann und wieviel es ihnen beliebt; dafür sind sie freie Bürgerinnen, und wenn man sie bevormundet, werden sie aufsässig. — Das Ganze ist lehrreich für diejenigen, die an sozialen Aufgaben tätig sind.

Manche werden bei dieser Gelegenheit mit Erstaunen vernehmen, daß auch die Konfektionsarbeiterinnen von Paris ihren Gewerkverein haben, daß sie an der Arbeitsbörse vertreten sind, daß sie ihre Rechte den Arbeitgebern und den Arbeitgeberinnen gegenüber wahrnehmen, und daß ihnen sehr wohl der Gedanke kommen könnte, einmal einen Ausstand zu beginnen, was ein Unglück von ganz unberechenbaren Folgen für die Eleganz aller fünf Weltteile wäre. Es gehört zu den vielen Legenden von Paris, daß diese kleinen niedlichen Arbeiterinnen der Ateliers genügsame, zufriedene Geschöpfe seien, die eigentlich von Luft und Sonnenschein leben, mittags die Straße dekorieren und dabei mit ihren flinken Fingern die schönsten und elegantesten Dinge der Welt anfertigen. Dichter, Journalisten und Karikaturenzeichner haben sich zur Schaffung dieser Legende vereinigt und für die Arbeiterin das Wort „Midinette" erfunden. Ohne die Midinette könnten viele Feuilletonisten und Couplétsänger nicht leben — das Wort klingt wie ein Triller in der sonnigen Luft von Paris. Die Wirklichkeit ist nun etwas anders, und das Leben dieser Arbeiterinnen ist nicht immer so sonnig. Sie müssen sehr ernsthaft arbeiten, und der Fremde, der etwa auf der Straße die Midinettes mit den Damen aus dem Reiche der Galanterie verwechseln wollte, könnte erleben, daß man ihn auf seinen Irrtum sehr deutlich aufmerksam macht.

Natürlich ist die Midinette deshalb nicht farouche, und sehr viele unter ihnen haben ihren Freund und Beschützer; man kann auch sagen, daß ein Teil von ihnen unfehlbar dazu bestimmt ist, in der Galanterie zu enden, aber man braucht ihren leichten Sinn und ihre Fröhlichkeit nicht mit Bekanntschaften zu verwechseln, die man in Paris an anderen Stätten genug machen kann. Die Midinette arbeitet sehr oft in Ateliers, die eng, dunkel und schlecht gelüftet sind, acht bis zehn Stunden am Tag, und ihre Arbeitsstätten genießen, was Hygiene betrifft, keinen so wirksamen Schutz, als wenn sie unter dem deutschen Gesetz ständen.

Einige Minuten vor 12 Uhr mittags, wo die Pause in den Ateliers ist, sieht man sie in wahren Strömen die Straßen zwischen dem Louvre und der Oper erfüllen, die Bürgersteige sind schwarz von ihren wehenden Arbeitsmänteln, die sie anbehalten, und ihre Hände (die erst dann gepflegt werden, wenn sie nicht mehr Midinettes sind!) zeigen deutlich die Spuren der Arbeit; aber sie sind immer tadellos frisiert, und ihre munteren Augen, denen nichts entgeht, erspähen jedes Drama der Straße, jede Merkwürdigkeit in den Buchläden, jede elegante weibliche oder männliche Erscheinung. Natürlich findet sich auch der „Freund" ein, der sie schon erwartet und der meist auch aus einem Atelier oder Bureau kommt, oft ein auffallend junger Bursche. Diejenigen, deren Freund auf der sozialen Leiter höher steht, verschieben ihre Stelldicheins natürlich auf den Abend, denn mit einem richtigen Pariser ist um 12 Uhr mittags nichts anzufangen. Man geht dann zum Dejeuner in einem billigen Restaurant, aber es gibt auch viele, die sich in den „fliegenden Küchen" für 10 Sous gebratene Kartoffeln und Wurstwaren kaufen, die sie auf der Straße verzehren. Wenn man diese Mädchen beobachtet, meint man oft fremde Typen unter ihnen zu entdecken, und in der Tat gibt es viel mehr Deutsche, Oesterreicherinnen und Engländerinnen unter ihnen, als man vermuten sollte. Es ist eben überall in der Welt eine Empfehlung, in einem Pariser Modeatelier gearbeitet zu haben. Ihre Zahl ist jedenfalls sehr groß; wenn wir uns einer vor einigen Jahren gegebenen Statistik noch recht erinnern, beträgt in Paris die Zahl der Frauen und Mädchen, die im Konfektionsgewerbe beschäftigt sind, über hunderttzwanzigtausend.

Wie werden diese Mädchen nun bezahlt? Das ist ganz verschieden, je nachdem man „apprentie", „garnisseuse", oder gar „première" ist. Man nennt auch „petite main" die Arbeiterin, die ihre Lehrzeit in den Ateliers hinter sich hat (dafür bekommt sie natürlich nichts) und die anfängt, selbständig zu arbeiten; als solche erhält sie 80 bis 100 Fr. monatlich. Das ist recht wenig in dem großen Paris, wo das Leben auch für die Arbeiter nicht mehr billig ist. Es erleichtert vielen ihr Budget etwas, daß manche Häuser ihren Angestellten ein Dejeuner zu entsprechenden Preisen anbieten. Wenn die Midinette nun viel Geschmack, Talent und Glück hat, entpuppt sie sich zur „Première", aber das ist eben die höchste Sprosse der Leiter und daher nur wenigen erreichbar. Eine „Première" ist für die großen Aufgaben der Mode da; sie bekommt 500 Fr. und mehr monatlich; man spricht aber von solchen, deren jährliche Einkünfte 10- bis 20 000 Fr. betragen. Denn wie überall in Paris spielen hier die Nebeneinnahmen eine große Rolle, und die Lieferanten haben alle Ursache, sich die Gunst einer „Première" eines großen Hauses zu sichern. Eine Première ist natürlich eine vollkommene Dame, die auf das ruppige kleine Lehrmädchen, als welches sie vielleicht selbst in das Haus getreten ist, mit Geringschätzung herabblickt. Sie besucht die eleganten Moderestaurants, die Rennen in Auteuil und Longchamps, um neue Moden zu studieren, und das Haus vergütet ihr gern alle Unkosten, die sie macht. Die großen Pariser Konfektionshäuser heimsen so viele Millionen ein, daß es hierauf nicht ankommt. Diese Spitzen der großen Modehierarchie brauchen sich auch um die Ueberstunden, die in der Saison häufig nötig sind, nicht viel zu kümmern.

In den Köpfen der Kleinen hat allerdings der wohlwollende Erlaß des Ministers Viviani vorläufig nur Unwillen erregt, aber hoffentlich geht dieser Sturm bald wieder vorüber. Im Grunde sind die Midinettes demokratischer als der Minister, denn in einer wohlgeordneten Demokratie müßte man logischerweise das Recht haben, sich zugrunde zu richten, wodurch man will — sogar durch Arbeit.

Kempinski †.

Der Begründer des Berliner Weinhauses Kempinski, Berthold Kempinski, ist am Montag im Alter von 66 Jahren gestorben. Mit ihm scheidet einer der populärsten Männer Berlins aus dem Leben, dessen Name nicht nur in Berlin schon zu einem Begriff geworden war; und das ist, wie man weiß, der beste Maßstab für den Grad der Popularität.

Jedermann in Groß-Berlin wußte und weiß, was Kempinski bedeutet. Der Name, führt das „B. T." aus, bezeichnet so sehr das Werk, daß die Person des Schöpfers fast hinter ihm verschwand. Und dennoch war Berthold Kempinski auch als Mensch und Geschäftsmann eine interessante Erscheinung. Ein self-made-man, der es aus kleinen Anfängen bis zum Besitzer eines der größten Restaurants und — was noch mehr heißen will — zum Gründer eines der eigenartigsten Weinrestaurants der Reichshauptstadt brachte. Seine Wiege stand in einem kleinen Ort in der Provinz Posen, in Raschkow,

Der junge Li-Hung-Tschang ist eine Zeitlang Gesandter in Berlin gewesen.

— Der Verkehrsminister hat der Prokuratur die Anzeige erstattet, daß im Ressort der inneren Wasserwege und Chausseen grobe Mißbräuche aufgedeckt sind, namentlich in den Bezirken von Wytegra, Kiew und Wilna. Der Chef des Wytegraschen Bezirks, Ingenieur Schulz, und einige andere Ingenieure werden dem Gericht übergeben. Im Kiewer Bezirk hat der Chef der Bezirkswerkstätten große Veruntreuungen begangen. Dieser Tage soll, nach der „Retsch", die Anordnung erfolgen, die Kiewer Wegebauingenieure gerichtlich zu belangen. Auch soll die Gerichtsübergabe eines hochgestellten „Putejez", des Ingenieurs Sh., bevorstehen.

— Die bedeutenden Güterberaubungen auf den Eisenbahnen, welche in letzter Zeit vorgekommen sind, haben, wie die „Pet. Ztg." hört, die Aufmerksamkeit des Verkehrsministers S. W. Ruchlow auf sich gelenkt. Ein großer Teil der Reklamationen hat sich aber als offensichtlich betrügerisch herausgestellt, wo die Güterbesitzer selbst verdorbene Waren wissentlich abgefertigt haben, um dafür Vergütungen zu erhalten, oder sie haben Steine und Holz als Bagage oder als Manufakturwaren deklariert abgefertigt, um für den angeblichen Verlust der Ware Entschädigungen zu erhalten. Um gegen diese Mißbräuche anzukämpfen, hat das Verkehrsministerium den Bahnen vorgeschrieben, die Räume für Aufbewahrung von Gütern zu verbessern und zu vergrößern, einen bewaffneten Schutz für die Züge, Warenhöfe und Lagerhäuser einzuführen, kommerzielle Revisoren auf den Bahnen zur Instruierung der Beamten und zur Untersuchung einzelner Reklamationen anzustellen, die Einrichtung von Schulen und Kursen zur Vorbereitung von Eisenbahnbeamten zu erleichtern. In der Zentralverwaltung der Eisenbahnen ist aber eine besondere Reklamationsabteilung eingerichtet, u. a. auch zur Ausführung von Untersuchungen auf Grund von Hinweisen der Presse über Mißbräuche auf den Linien. Die Einführung dieser Maßnahmen hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens sich als sehr zweckentsprechend erwiesen. Die Zahl der Reklamationen und Klagen hat rasch abgenommen.

— In welchem Maße in Petersburg die Selbstmordepidemie herrscht, ergibt sich aus der Mitteilung der Blätter, daß allein vorgestern 20 Männer, Frauen und Mädchen in Petersburg sich das Leben genommen, resp. zu nehmen versucht haben. Besonders tragisch ist ein Fall eines dreifachen Selbstmordes. Es haben nämlich an diesem Tage drei Freundinnen, eine Kursistin, eine Konservatoristin und eine Gymnasiastin sich gemeinsam vergiftet. Als man das Zimmer öffnete, bot sich folgendes Bild dar: auf dem Bett lag angekleidet, ohne Lebenszeichen Minna Kalmanson, Sslawa Kalmanson saß auf einem weichen Taburett vor dem Pianino, den Kopf auf die Tasten geneigt; auch sie war tot; neben ihr auf dem Boden lag die tote Marie Lurje. Alle drei jungen Mädchen hatten sich mit Cyankali vergiftet. Auf dem Schreibtisch lagen eine Menge Abschiedsbriefe, zum Teil unverschlossen. Grund des Selbstmordes: „Unzufriedenheit mit dem Leben". Die zur Melancholie neigende Sslawa Kalmanson soll ihre Genossinnen zur grausigen Tat überredet und, als das Gift zu wirken begann, ihnen auf dem Klavier einen Trauermarsch vorgespielt haben.

— Der Petersburger Turnverein „Ssokol" hat eine Statutenveränderung vorgenommen, die seinen Charakter wesentlich verändert. Durch diese Statutenerweiterung wird nämlich dem „Turnverein" auch gestattet, in seinen Mitgliedern das Gefühl des nationalen Selbstbewußtseins zu entwickeln und die kulturelle Annäherung der slawischen Völkerschaften zu fördern. Zur Bedingung ist freilich gemacht worden, jede politische Agitation zu vermeiden, was bei einer aktiven Förderung der Annäherung an ausländische Völkerschaften recht schwer durchführbar sein dürfte. Der tschechische Ssokol, das Vorbild des russischen, spielt jedenfalls in Böhmen eine nicht unwesentliche politische Rolle.

Moskau. Bei der letzten Prämienlos-Ziehung fiel der Gewinn von 75 000 Rbl. auf ein Billett, das eine Gruppe von Angestellten der „Now. Wr."-Buchhandlung, der Dumnowschen Buchhandlung und des Restaurants „Strelna" gemeinsam erworben hatten.

Kiew. In Kiew wurde ein oesterreichischer Spion namens Smercinski verhaftet, der, wie der Kiewer Militärbezirks-Stab erfahren hatte, vom österreichischen Generalstab abkommandiert war, um das Südostgebiet auszuspionieren. In seiner Wohnung wurden kompromittierenden Dokumente gefunden. („Retsch")

— Der „Kiewsk. Westn." ist mit 300 Rbl. bestraft worden.

Jekaterinoslaw. Der Volksschulinspektor von Bachmut hat aus Schülern eine Klasse für militärische Frontübungen formiert. Da der Wunsch geäußert worden war, diese Klasse in Petersburg vorzuführen, hat der Inspektor die Kreislandschaft ersucht, 3000 Rbl. zur Uniformierung der Schüler anzuweisen! die Landschaftsversammlung verurteilte, wie die „Retsch" sich melden läßt, aufs schärfste, die Kinder aus dem Volke in einem solchen Aufzuge vorführen zu wollen, und lehnte das Gesuch ab. Jetzt sollen die Bauern klagen, der Inspektor sammele 14 Rbl. pro Familie ein, um diese Fahrt nach Petersburg doch zustande zu bringen. — Für diese vorzügliche patriotische Erziehung der Kinder hofft der Herr Inspektor wohl einen kleinen Orden in Petersburg zu erhalten.

Sfewastopol. Der verschwunden gewesene Dampfer „Welikaja Knjagina Olga" ist in der Nähe von Odessa an Land geworfen worden. Das Schiff hatte sich 6 Tage lang auf offenem Meere befunden. Kapitän und Mannschaft sind am Leben.

Warschau. Im Namen der Senatoren-Revision ist den Beamten des städtischen Lombards für die Geschäftsführung in polnischer Sprache ein Verweis erteilt worden.

Warschau. Im Polytechnikum haben die Studenten, die mit der Institution der semesteralen Prüfungen unzufrieden waren, einen Streik proklamiert.

Finnland. Vom Ratsgericht in Helsingfors wurde, der „Rev. Ztg." zufolge, der zehnjährige Knabe, der unlängst einen russischen Priester anzuspeien versucht hatte, mit einer Verwarnung bestraft, da man nach den Aussagen annehmen konnte, daß der Knabe aus Kinderei so gehandelt habe. Der betr. Priester hatte keinen Strafantrag gestellt.

Politischer Tagesbericht.

Die preußische Wahlrechts-Vorlage nach der zweiten Lesung.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat die Wahlrechts-Vorlage in erster Lesung an drei Tagen durchberaten. Die Kommission hat vier Sitzungen auf die Vorlage verwandt, die zweite Lesung ist am Montag im Plenum nach drei Sitzungstagen abgeschlossen worden. Das Ergebnis der zweiten Lesung ist äußerst geringfügig: an den Kommissionsbeschlüssen sind nur verhältnismäßig unerhebliche Abänderungen vorgenommen worden. Das nämliche Ergebnis hat, wie uns gestern der Telegraph meldete, auch die dritte Lesung gehabt, doch läßt sich noch nicht mit voller Bestimmtheit erkennen, in wieweit im Einzelnen Aenderungen an den Beschlüssen der Kommission vorgenommen worden sind. — Den Stand der Dinge nach der zweiten Lesung kennzeichnet eine Darlegung der „Kön. Hart. Z." etwa wie folgt:

Die Regierung wollte die direkte Wahl einführen und an der öffentlichen Stimmabgabe festhalten. Die Kommission hat mit einer durch Zentrum und Konservative gebildeten Mehrheit die direkte Wahl verworfen, an der indirekten Wahl festzuhalten beschlossen und die geheime Wahl für die Urwähler, aber nicht für die Wahl der Abgeordneten zugestanden. Dieses konservativ-klerikale Kompromiß ist im Plenum in zweiter Lesung aufrecht erhalten worden. Die Anträge der Nationalliberalen und Freisinnigen auf Einführung der direkten und geheimen Wahl wurden abgelehnt.

Die Wahlmänner mußten bisher in dem Urwahlbezirk ihren Wohnsitz haben, in dem sie gewählt werden. Künftig treten Erleichterungen bei der Auswahl der Wahlmänner ein — in sofern, als der Wahlmann nicht mehr in dem Urwahlbezirk, der ihn wählt, sondern nur in der betreffenden Gemeinde seinen Wohnsitz haben muß. Diesen Kommissionsbeschluß, den die Regierungs-Vorlage noch nicht zugestehen wollte, hat das Plenum des Abgeordnetenhauses in zweiter Lesung gutgeheißen. — Die Regierungs-Vorlage bestimmte, daß Gemeinden mit mehr als 3500 Einwohnern in Stimmbezirke geteilt werden sollen. Die Kommission hat an dieser Vorschrift noch eine Verschärfung vorgenommen durch die Bestimmung, daß schon Gemeinden mit mehr als 1750 Einwohnern in Stimmbezirke geteilt werden sollen. Das Plenum hat diesen Kommissionsbeschluß aufrecht erhalten und damit einer Beeinträchtigung der Wahlfreiheit mittelst kleiner Stimmbezirke Vorschub geleistet. — Die Bestimmungen über die Maximierung sind in zweiter Lesung aufrecht erhalten worden. Danach wird bei der Bildung der Abteilungslisten allen Wählern, die mehr als 5000 Mk. Steuern zählen, der 5000 Mark übersteigende Steuerbetrag nicht angerechnet. Hier wird vielleicht im Herrenhause oder in dritter Lesung im Abgeordnetenhause noch eine Aenderung vorgenommen, entsprechend einem konservativen Antrag, die Maximierungsgrenze auf 10 000 Mk. zu erhöhen. Mit dem Kommissionsbeschluß, den fiktiven Steuerbetrag für alle Wähler, die keine Steuer zahlen, in den Abteilungslisten von 3 auf 4 Mk. zu erhöhen, hat sich das Plenum am Sonnabend einverstanden erklärt.

Die Privilegierungs-Vorschriften, durch welche die Regierungsvorlage einzelnen Wählern, entsprechend ihrer Vorbildung ein höheres Stimmrecht gewähren wollte, sind sämtlich in der Kommission abgelehnt worden. Das Plenum hat sich mit dieser Streichung der Privilegierungs-Vorschriften in zweiter Lesung einverstanden erklärt und nur die Bestimmung getroffen, daß Wähler dritter Klasse in die zweite Klasse versetzt werden, die vor wenigstens 12 Jahren die zum akademischen Studium berechtigende Reifeprüfung an einer höheren Lehranstalt bestanden haben.

Das Hauptergebnis besteht jedenfalls darin, daß im Prinzip nun doch die geheime Wahl, freilich nur für die Wahlmänner, eingeführt, die von der Regierung als unbrauchbar anerkannte indirekte Wahl aber beibehalten worden ist.

Deutschland.

Die Osterferien sind für das Abgeordnetenhaus schon vorgestern eingetreten. Sie werden bis zum 12. April dauern. Im Reichstage hoffte man gleichfalls schon am Mittwoch mit der zweiten und am Donnerstag mit der dritten Etatsberatung fertig zu werden, so daß auch der Reichstag eventuell schon gestern hat in die Ferien gehen können.

Ueber die Demonstrationen in Kiel, über die wir kurz berichtet haben, meldet der „Vorwärts": Am Dienstag ruhte von Mittag an in den meisten Betrieben der Privatindustrie und des Handwerks die Arbeit. Auf der Krupp'schen Werft feierten 80 Prozent, auf der Howaldtschen Werft 75 Prozent. Nach der Abhaltung von Versammlungen zogen die Massen in Stärke von 10 000 bis 15 000 Personen unter Hochrufen auf das freie Wahlrecht durch die Stadt. — Als der größte Teil der Demonstranten auf dem Wilhelmsplatz angelangt war, ging die Polizei mit blanker Waffe vor und trieb die Menge in die Nebenstraßen. An der Ecke der Wörthstraße fielen mehrere Schüsse. Die Menge warf mit Steinen auf die Schutzleute; eine Anzahl Beamte mußte in einen Schlächterladen flüchten. Die Scheiben des Ladens wurden durch Steinwürfe zertrümmert. Dann kamen aus der inneren Stadt Verstärkungen für die Polizei. Mehrere gegen die Beamten abgegebene Schüsse gingen fehl.

Wie ein Mittwoch-Telegramm aus Kairo, meldet, sind Prinz Eitel Friedrich und seine Gemahlin in Kairo eingetroffen und werden sich drei Tage dort aufhalten. Alsdann werden sie Luxor und Assuan besuchen und am 5. April an Bord des Schulschiffes „Loreley" sich nach Jaffa begeben. Dienstag besuchte der Prinz den Khedive, der den Besuch sofort erwiderte.

Oesterreich.

„Los von Rom!" Die so oft totgesagte deutsche „Los von Rom"-Bewegung ist auch im Jahre 1909 ruhig, aber stetig vorgeschritten. Es sind die Uebertrittszahlen von 1908 nicht nur erreicht, sondern erheblich überschritten worden. So sind allein in Böhmen gegen 778 Uebertritte im Jahre 1908, 900 Uebertritte im Jahre 1909 erfolgt (von neun Pfarrgemeinden fehlen die Nachrichten noch). Auch in Steiermark, Krain, Vorarlberg, Mähren und Schlesien ist ein erheblicher Fortschritt gegenüber 1908 zu verzeichnen. Die Hauptstadt des Landes, Wien, zählt 991 Uebertritte. Seit Beginn der „Los von Rom"-Bewegung in Oesterreich seit dem Jahre 1898 sind allein in Wien 12 199 Deutsche evangelisch geworden. Die Austritte aus der römischen Kirche sind aber noch viel größer. Eine nicht unbedeutende Zahl der Ausgetretenen ist konfessionslos geblieben. — Daß die römische Kirche, mit dem Slawentum innig verbunden, am Untergange des östmärkischen Deutschtums arbeitet, beweisen die beiden Tatsachen der letzten Tage, daß in Prags katholischen Kirchen die letzte deutsche Predigt abgeschafft, in Wien aber die erste tschechische Kirche eingeweiht worden ist.

Das österreichische Herrenhaus-Mitglied Graf Wodzicki richtete, so meldet die „Voss. Ztg.", an den Krakauer „Czas" einen offenen Brief, worin er erklärte, daß er aus dem Ausschuß zur Gedenkfeier der Schlacht von Tannenberg austrete, weil er nicht damit einverstanden sei, daß gewisse radikale Kreise den Feierlichkeiten einen chauvinistischen preußenfeindlichen Charakter aufdrücken wollten. Nur wenn man es bei einer rein kirchlichen Gedenkfeier bewenden lasse, sei er bereit, seine Stellung im Festausschuß beizubehalten. Ferner erklärte das österreichische Herrenhaus-Mitglied Graf Tarnowski, Präsident der Akademie der Wissenschaften in Krakau, daß er ebenfalls aus dem Ausschuß austrete, weil auch er die chauvinistischen Tendenzen nicht billige, die gewisse Kreise in die Feier hineintragen wollten. Bemerkenswert ist, daß die radikale polnische Presse diese aufsehenerregenden Erklärungen ohne scharfe Erwiderung läßt.

Ungarn.

Graf Stefan Tisza traf am Sonntag in Arad ein, wo er auf dem Bahnhof von den Anhängern der neuen Arbeiterpartei herzlich begrüßt, beim Einzug in die Stadt aber von Sozialisten und Rumänen mit Abzug und einem gewaltigen Bombardement fauler Eier empfangen wurde. Als er sich von seinem Absteigequartier in Begleitung des Obergespans Urban nach dessen Wohnung begab, sprang ein Arbeiter auf ihn zu, griff ihn an die Brust und forderte das allgemeine Wahlrecht. Die Polizei stellte die Ordnung wieder her.

Frankreich.

Der aussichtsreichste Plan zur Beendigung der Duez-Skandale besteht nach dem „Tag" in der Enthebung aller Liquidatoren der Kirchengüter von ihren Aemtern, Uebertragung ihrer Funktionen auf die Inspektoren des Finanzministers und Revision sämtlicher seit Beginn der Liquidatorentätigkeit in die Wege geleiteten Vermögensübertragungen. Diesen Plan billigt eine große Kammermehrheit. — Am Montag nahm die Polizei eine Haussuchung bei dem Genealogen Coutot vor, welcher von Duez beauftragt worden war, Personen ausfindig zu machen, welche vielleicht auf zu liquidierende Güter Erbansprüche erheben könnten. Duez war es darum zu tun, auf diese Weise möglichst viele ihm einträgliche Prozesse anzubahnen. — Neuerdings werden die Duez'schen Unterschlagungen auf nur 5 Mill. Frcs geschätzt. Eine Pariser Depesche vom vorgestrigen Mittwoch meldet schließlich noch: „Der Untersuchungsrichter verhörte heute den Schwager des Liquidators Duez, Rouvray. Dem Verhöre gemäß verlor Duez nicht mehr als eine Million in Börsenspekulationen. Es muß noch festgestellt werden, ob die anderen 4 Millionen nicht in ausländischen Banken deponiert worden sind. Es wird aller Voraussicht nach schwierig sein, festzustellen, wo die 4 Millionen geblieben sind."

England.

Lord Rosebery begründete am Montag in einer zweistündigen Rede seinen Antrag zur Reform des Oberhauses: Die Lords hätten eingesehen, daß ihre Anzahl für ein ersprießliches Arbeiten zu groß geworden sei, daß sie zu sehr die Interessen einer Partei repräsentieren und daß das Prinzip der Ehrlichkeit seitens eines großen Teiles der Nation einer wachsenden Kritik und Opposition begegnete. Aber wenn die Lords diese Unvollkommenheiten anerkennen, erinnerten sie sich doch auch der großen und glänzenden Geschichte des Hauses. Die Pläne der Regierung für die künftige Gestaltung des Oberhauses seien widersinnig und unlogisch, da die Regierung erst das Haus zu nichts machen wolle und es dann zu reformieren vorschlüge. Er glaube, daß die Regierung die Lords ihrer Macht berauben werde, ihre Anhänger aber dann sich weigern würden, an die Reformen zu gehen. Es gäbe zwei Grundprinzipien, ohne welche die Arbeit einer Reorganisation nutzlos würde, nämlich

---

Die geschäftliche Laufbahn betrat Berthold Kempinski in seiner Heimatprovinz als Ungarwein-Reisender; auf einem kleinen Wagen fuhr er durch die Städtchen und Dörfer; die reichen Gutsbesitzer und Landpfarrer waren seine besten Kunden. Damals legte Kempinski den Grund für seine erfolgreiche Laufbahn als Weinhändler: er ging nach Breslau, wo er mit seinem jüngeren Bruder ein Weinrestaurant eröffnete, und von dort nach Berlin.

Der Satz: „Was ein richtiger Berliner ist, kommt aus Breslau" bewahrheitete sich auch an Berthold Kempinski. Er wurde am Ufer der Spree ein „richtiger Berliner", der mit klugem Blick die Bedürfnisse der Großstadtbevölkerung erkannte. Kempinski widmete seine Bemühungen dem Geschmack des wohlhabenderen Mittelstandes. Er war es, der die Saison-Delikatessen in Berlin, die bis vor etwa 15 oder 20 Jahren auf die kleinen und teuren Weinrestaurants der „oberen Zehntausend" beschränkt waren, popularisierte. Sein erstes kleines Lokal lag in der Kronen-Straße; aber erst als Kempinski in der Friedrich-Straße 178 sein Weinrestaurant eröffnete, dessen Eingang ein Weinfäßchen mit Austernschalen zierte, blühte sein Unternehmen. Schon damals stellte er den reellen Grundsatz auf: zu allem nur gute Butter! Seine zweite Devise war, Delikatessen wie Austern, Krebse und Kaviar, der Saison folgend, so gut und billig wie möglich den Berlinern vorzusetzen.

Aber die eigentliche Spezialität dieses „Weinstubenkönigs" war die halbe Portion, die er zuerst für 75 Pfennig und dann, der allgemeinen Teuerung folgend, für 85 Pfennig seinen Gästen vorsetzte. Mit dieser Einrichtung hatte Kempinski die Berliner Bürgerschaft gewonnen. Im großen Stil konnte er sein Unternehmen vor 10 Jahren in der Leipziger Straße fortsetzen. Vor 5 Jahren kaufte er das Nachbargrundstück und dehnte sein Weinhaus bis zur Mauerstraße aus. Seit einiger Zeit hatte sich Kempinski, der als letzten Zweig seines Unternehmens das Weinversandgeschäft pflegte und sogar ein altes Schloß am Rhein erwarb, vom Geschäft zurückgezogen. Die Leitung des großen Betriebes legte er in die Hände seines Schwiegersohns Richard Unger und seines Neffen Hans Kempinski.

Kunst und Wissenschaft.

Neue Erfahrungen bei Blutuntersuchungen werden in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift" von Dungern mitgeteilt. Bekanntlich ist bei Blutspuren, die man an Kleidern oder Instrumenten findet, der Nachweis gelungen, ob das Blut von Menschen oder Tieren stammt. Zu diesem Zweck spritzt man einem Tiere Menschenblut in die Bauchhöhle. Nachdem dies des öfteren geschehen ist, bekommt das Blutwasser des Tieres die Fähigkeit, Lösungen von menschlichem Blut auch in ungeheuren Verdünnungen zu trüben. Diese Trübung stammt davon her, daß ein im menschlichen Blute befindliches Eiweiß ausgeschieden wird. Man nimmt an, daß infolge der Einspritzung von Menschenblut sich im Blute des Tieres ein Stoff bildet, der gerade den bestimmten vom Menschen stammenden Eiweißkörper enthält. Außer diesem Stoffe gibt es nun auch einen solchen, der bewirkt, daß sich alle die Blutkörperchen in eigentümlicher Weise mit einander zusammenballen; man nennt ihn Agglutinin. Bisher hat man Agglutinin erzeugt, indem man ein Tier einer Art mit dem Blute eines Tieres einer anderen Art behandelte, also z. B. Meerschweinchen mit Kaninchenblut. Nun aber ist es Dungern gelungen, einen ähnlichen Vorgang festzustellen, wenn er Tiere mit Blut der gleichen Art behandelte, also einem Hunde Hundeblut einspritzte. Nachdem dies gelungen war, machte er auch Versuche an Menschen. Er fand beim Menschen dasselbe, was er vorher bei Hunden gefunden hatte, nämlich, daß es zwei verschiedene Agglutinine gibt und dementsprechend auch zwei Verschiedenheiten der Struktur der roten Blutkörperchen. Dungern hat bis jetzt 71 Familien mit 342 Personen untersucht und die Erblichkeitsverhältnisse dabei beobachtet. Diese Untersuchungen haben für die gerichtliche Medizin große Bedeutung, denn es muß, wie Dungern schreibt, in einzelnen Fällen gelingen, die Zugehörigkeit eines Kindes zu einer Familie sicher auszuschließen. Wenn das Blut von Mutter und Kind bekannt ist, so kann es möglich sein, unter mehreren Männern den Vater zu erkennen. Es gelingt dies dann, wenn das Kind eine der beiden Verschiedenheiten in der Struktur der roten Blutkörperchen besitzt, während sie bei der Mutter nicht vorkommen. Dieser Bestandteil muß dann im Blute des richtigen Vaters zu finden sein. — Mit Affenserum ist es gelungen, noch andere Unterschiede wahrzunehmen. Natürlich wird noch einige Zeit vergehen und noch eine reichliche Prüfung der Ergebnisse notwendig sein, bis man daran denken kann, auf diesem Wege gerichtliche Entscheidungen beeinflussen zu wollen.

Mannigfaltiges.

Zu der Tätigkeit des Bundes für Mutterschutz wird der „Kölnischen Zeitung" geschrieben: „Gestatten Sie einer mit den Verhältnissen vertrauten Frau zu den Mitteilungen Ihres Berliner Mitarbeiters über die Krisis im Bunde für Mutterschutz einige Bemerkungen: Daß die Arbeit von Dr. Helene Stöcker für den Mutterschutz besonders verdienstvoll und förderlich gewesen sei, ist eine Ansicht, die von einer großen Zahl von Frauen nicht geteilt wird. Im Gegenteil: indem sie das Eintreten für die unehelichen Mütter und Kinder verquickte mit der sog. „neuen Ethik", die auf eine freie Gestaltung der Ehe, im Grunde genommen auf Anerkennung der „freien Liebe" hinauslief, erschwerte sie es sehr vielen Frauen, dem Mutterschutz-Bunde näher zu treten. Was an praktischer Fürsorge für uneheliche Mütter und Kinder geschehen ist, ist bisher minimal gewesen im Vergleich zu dem, was von anderer Seite bereits auf diesem Gebiete getan worden ist. Ich brauche hier am Rhein nur auf das vorbildlich gewordene Versorgungsheim von Berta Lungstras in Bonn hinzuweisen, dem bereits der Gedanke zugrunde lag, den Müttern das Zusammenbleiben mit den Kindern zu ermöglichen, ihnen Arbeitsgelegenheit zu schaffen, damit sie selbst für die Kinder sorgen könnten. Um in dieser Weise noch weiter sorgen zu lassen, haben viele Frauen dem Mutterschutz-Bunde Geld zur Verfügung gestellt, das ausdrücklich für arme uneheliche Mütter erbeten wurde. Wenn es diesen Müttern nun nicht voll zugekommen ist, so berührt das selbstverständlich nicht angenehm. Von der „neuen Ethik" wollten auch die Spenderinnen dieser Gaben vielfach nichts wissen. Wir wollen zum Besten des Bundes für Mutterschutz wünschen, daß sie mit Dr. Helene Stöcker aus den Vorträgen, Schriften usw. des Bundes verschwindet. — Denn um Verringerung der Zahl der unehelichen Geburten, nicht um Vermehrung derselben müßte es dem Bunde für Mutterschutz zu tun sein, wenn er wirklich die Frau, die Mutter schützen will. Eine Gloriole um das Haupt der unehelichen Mutter zu legen, geht nicht an. Auch die einst ausgesprochene Behauptung, die unehelichen Kinder verdankten sozusagen der Blüte der Nation, verdankten durchweg lebenskräftigen jungen Männern und Frauen, die nur leider nicht heiraten könnten, das Dasein, sie seien daher besonders wertvolles Material, ist nicht zutreffend. Vereinzelt kann das sein. Aber ich brauche wiederum hier am Rhein nur an die sogenannten Karnevals- und Kirmis-Kinder zu erinnern, deren Mütter zeitweise die Kliniken und Entbindungsanstalten füllen, brauche nur daran zu erinnern, wieviele durch den Alkoholmißbrauch der Eltern von vornherein erblich belastete arme Geschöpfe unter diesen unehelichen Kindern sind, um solche Behauptung zu widerlegen. Das Verherrlichen unehelicher Mutterschaft ist für den Bund für Mutterschutz kein Glück gewesen. Auch das Propagieren der „Neuen Ethik" mit einem Phrasengemisch aus Ellen Key und Nietzsche war für ihn kein Glück. Hoffen wir, daß die neue Krisis ihn klarere, nüchternere Bahnen einschlagen lehrt. Dann, davon sind wir überzeugt, wird jede denkende Frau bereit sein, seine Arbeit tatkräftig zu unterstützen."

— Ein Zuchthäusler als Assistent der Chemie. Aus Greifswald wird geschrieben: Ein akademisches Schildbürgerstückchen hat hier großes Aufsehen hervorgerufen: Der Privat-Assistent eines Professors der Chemie, der sich als Baron ausgab, ist seit einigen Tagen verschwunden. Vor Wochen bereits vermißte man im Laboratorium des chemischen Instituts mehrere kostbare Platintiegel, ohne daß man sich deren Verschwinden erklären konnte. Als vor einigen Tagen wieder ein besonders wertvoller Tiegel und eine Platte verschwanden, fiel der Verdacht der Täterschaft auf den inzwischen verschwundenen Assistenten. Die Untersuchung förderte die unglaublichsten Dinge zutage. Der „Baron", der zweifellos die Diebstähle ausgeführt hat, in ein bereits mit Zuchthaus bestrafter Mensch, der das gestohlene Platin wahrscheinlich zu Falschmünzereien verwendete. Er soll nach Berlin gereist, von dort aber bereits ins Ausland geflüchtet sein, als er merkte, daß man ihm auf der Spur war. Das Interessanteste an der Geschichte ist, daß der „Baron", der in Greifswald gesellschaftlich eine ausgezeichnete Rolle spielte, überhaupt kein Akademiker ist. Seine Einstellung erfolgte lediglich auf Grund einer anscheinend erschwindelten Dissertation. Die Staatsanwaltschaft hat die Verfolgung des Schwindlers aufgenommen.

— König Edward im „Chantecler" eingeschlafen. Die Tatsache läßt sich weder verschweigen, noch beschönigen: er ist eingeschlafen — König Edward, in Rostands Tierdrama, und gab damit eine deutlichere „Chantecler"-Kritik ab, als seine gewerbsmäßigen und ungekrönten Kollegen von der Pariser Presse. Man schreibt darüber der „Tgl. R." aus Paris: König Edward schlief sanft, während der dritte Akt des mehr als die normale Geduld in Anspruch nehmenden Versdramas vorüberzog. Das tat König Edward, als er zwar „inkognito" in Paris weilte, aber von dem Direktor des Porte Saint Martin, Herrn Hertz, offiziell begrüßt und in seine Loge geleitet worden war, wobei das Publikum sich noch offizieller erhob und mit republikanischem Stolz „Es lebe der König!" rief. Er hörte sich die ersten Akte mit Spannung, dann mit Anstrengung an, und schlummerte im dritten Akt so fest, daß einer seiner „unoffiziellen" Begleiter ihn kurz vor Fallen des Vorhangs offiziell wecken mußte. Dann applaudierte allerdings dieser gekrönte König um so lebhafter und rief den Direktor noch einmal zum Dank in seine Loge.

— „Sehn Sie' mal an!" Der „Simplizissimus" bringt folgenden militärischen Scherz: Im Manöver sieht der Divisionskommandeur, daß der Kommandierende General mit einem Leutnant spricht. Kaum ist der Gestrenge weitergeritten, als der Divisionskommandeur sich sein Monokel in das Feldherrnauge klemmt und auf den Leutnant zureitet: „Was wollte Seine Exzellenz von Ihnen?" „Seine Exzellenz hatten die Gnade, mir seine Anerkennung auszusprechen." „Weshalb?" „Für die Art, wie ich meinen Zug der Schützenlinie nachführte." „So? — Wie heißen Sie?" „Frankenthal, Euer Exzellenz!" „von Frankenthal?" „Nein, Euer Exzellenz, nur Frankenthal." Ganz kurze Pause. Dann mit einem bewundernden, leichten Kopfneigen: „Seh'n Sie mal an!"

die Abschaffung der erblichen Rechte der im Oberhaus Sitzenden und die Einführung der Wählbarkeit. Das Prinzip der Wählbarkeit sei neu für England, aber fast überall sonst in Anwendung. In Preußen ergänze sich das Oberhaus in ausgedehnter Weise aus den repräsentativen Elementen und besitze größere Stärke und konstitutionelle Rechte, als das Haus der Lords. Er habe keine Wahl durch das Volk im Auge, denn diese würde nur ein schwächliches Abbild von dem Unterhaus schaffen, aber er glaube, das Haus würde an Stärke wie an Würde von der Vereinigung mit den Grafschaftsräten und den Stadtkorporationen gewinnen. Rosebery schloß mit einem Appell an das Oberhaus, das Land vor einer Einkammerregierung zu retten, welche nur mit Unheil enden könne. Er vertraue darauf, daß es das Gleichgewicht der Kräfte innerhalb der Konstitution retten und dadurch unvergängliche Ehre für sich gewinnen würde. — Morley erklärte darauf, Roseberys Vorschlag löse nicht die augenblickliche Schwierigkeit. Er glaube, der Vorschlag richte sich gegen das Unterhaus, und er bedauere, daß Rosebery nicht auseinandergesetzt habe, wie die Schwierigkeiten zwischen beiden Häusern in Zukunft überwunden werden könnten. Die Debatte wird voraussichtlich vier Tage dauern.

Auf dem Jahresfestessen der deutschen Wohltätigkeitsgesellschaft in London brachte der Lord Mayor nach dem Toast auf König Edward in deutscher Sprache die Gesundheit Kaiser Wilhelms aus. Er rühmte den Patriotismus des Kaisers, dem vor allem die Wohlfahrt des Reiches am Herzen liege, und erklärte, es habe ihm zur Ehre gereicht, den Prinzen und die Prinzessin Heinrich von Preußen im Mansion-House zu empfangen. — Nach dem Toast auf den Kaiser von Oesterreich und auf die anderen Gönner der Gesellschaft dankte der Botschafter Graf Wolff-Metternich dem Lord Mayor für die Unterstützung, die er der Gesellschaft durch Uebernahme des Vorsitzes gewährt habe. — Unter den Beiträgen für die Gesellschaft befinden sich 50 Lstr. von Kaiser Wilhelm und 25 Lstr. von Kaiser Franz Josef.

Dänemark.

Das dänische Regierungsblatt „Politiken" veröffentlicht folgende amtliche Erklärung: „Da in verschiedener Weise öffentlich mitgeteilt worden ist, daß Detektivbureaus Mitglieder des Königshauses in bezug auf ihr Privatleben und ihren privaten Verkehr ausspioniert haben, und da hierdurch ein Vergehen, strafbar nach Kapitel 11 (Majestätsbeleidigung) oder § 245 (Expressung) des dänischen Strafgesetzes, begangen sein kann, hat das Justizministerium den Polizeipräsidenten von Kopenhagen angewiesen, eine öffentliche Untersuchung darüber anzustellen, inwieweit die Detektivbureaus ersucht worden sind, das Privatleben des Prinzen Harald auszuspionieren, und ob hierauf von irgend jemand denselben Personen Zahlung geleistet oder angeboten worden ist, damit sie von ihrem Vorhaben absehen." — Diese Erklärung rührt vom Ministerpräsidenten Zahle her, der zugleich Justizminister ist, und wurde veranlaßt durch das Vorgehen des Redakteurs des Kopenhagener „Kristeligt Dagblad", des Pfarrers Mathiesen. Dieser hatte einige Privatdetektivs beauftragt, dem Lebenswandel des Prinzen Harald und anderer Mitglieder des Königshauses nachzuspüren.

Italien.

Der in Rom erst in 8 Tagen erwartete Streik der Straßenbahner ist bereits am Dienstag ausgebrochen. Der Präfekt hat es abgelehnt, die Wagen unter dem Schutz von Polizei laufen zu lassen. Der Betrieb ruht daher auf allen Strecken.

Bulgarien.

In Rustschuk kam es, wie telegraphisch gemeldet worden, am Sonntag, wegen der Entführung eines Türkenmädchens durch einen jungen Bulgaren zu einem Zusammenstoß zwischen der Volksmenge und Polizei. Vier Soldaten und der Divisionskommandant wurden verwundet. Als das Volk seinen Widerstand fortsetzte, gab das Militär eine scharfe Salve ab, durch die 15 Menschen getötet und 80 verwundet wurden. — Der Minister des Innern ist am Montag nach Rustschuk abgereist. Einer amtlichen Nachricht zufolge, griff der Pöbel das Militär mit Steinwürfen an und schoß auch auf die Soldaten, worauf eine Salve zunächst in die Luft abgegeben und, nachdem General Dimitriew verwundet worden war, auch eine scharfe Salve abgefeuert wurde. — Ergänzende Nachrichten aus Rustschuk geben die Zahl der bei den gemeldeten Zusammenstößen Getöteten mit 17, die der Schwerverwundeten mit 32 an, mehrere wurden leicht verwundet. Vor dem Hause des Divisionsgenerals Dimitriew demonstrierte eine Volksmenge mit schwarzen Fahnen und warf die Fenster ein. — Der türkische Gesandte in Sofia Assim Bei forderte den Minister des Aeußern, Papritow, auf, zum Schutz der türkischen Bevölkerung von Rustschuk Maßnahmen treffen zu lassen.

Japan.

Einige deutsche Blätter beschäftigen sich mit dem Vordringen der Japaner im Stillen Ozean. Auf wirtschaftlichem Gebiete gewinne der Japaner immer mehr Boden und auch der Verkehr mit den deutschen Marianen gerate immer mehr in seine Hand. Dabei wird es herb getadelt, daß bei der letzten Volkszählung auf den Marianen die Japaner den Weißen und nicht den Chinesen und anderen Angehörigen der gelben Rasse zugerechnet worden seien. Dazu ist folgendes zu bemerken: Dieses Verfahren der Statistik ist ethnographisch natürlich nicht zu rechtfertigen — auch die Japaner sind mongolischer Abkunft. Aber die Statistik ist in diesem Falle die Dienerin der Politik. Seit dem Feldzuge gegen China, an dem die Japaner an der Seite der europäischen Kontingente teilnahmen, wurden die Japaner im Gegensatz zu den Chinesen als Weiße betrachtet oder wenigstens als vollwertig mit ihnen angesehen. Diese Bestimmung ergab sich aus der damaligen politischen Lage.

Locales.

Gestern bot sich die in Dorpat gewiß seltene Gelegenheit, eine Berühmtheit reden zu hören. Es war dies Oberstleutnant P. K. Koslow, der, einer Aufforderung der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft liebenswürdig Folge leistend, gestern abend in der Aula der Universität auf einer außerordentlichen Sitzung der Naturforschergesellschaft einen äußerst interessanten Vortrag über die Ergebnisse der von ihm geleiteten „Mongolo-Sytschuan-Expedition" hielt. Die Aula war von Vertretern verschiedener Gesellschaftskreise unserer Stadt bis auf den letzten Platz besetzt. Da der Zutritt nur gegen die von der Naturforscher-Gesellschaft ausgeteilten Einladungskarten gewährt wurde, bemühte sich so mancher Wißbegierige vergebens um Einlaß — gilt doch Oberstleutnant Koslow mit Recht als der russische Sven Hedin.

Der Präsident der Naturforscher-Gesellschaft, Prof. N. Kusnezow, eröffnete die Sitzung, indem er den Gast begrüßte, auf seine großen Verdienste um die Erforschung Innerasiens hinwies und mitteilte, daß die Naturforscher-Gesellschaft auf ihrer letzten Sitzung einstimmig den würdigen Schüler Przewalskis zu ihrem Ehrenmitgliede gewählt hat.

Oberstleutnant P. K. Koslow dankte für die ihm erwiesene Ehre und begann seinen Bericht, der, mit einer viertelstündigen Pause, reichlich 2 Stunden dauerte, jedoch angesichts der Fülle des interessanten Materials und der ununterbrochen vorgeführten vorzüglichen Lichtbilder das Interesse der Zuhörer bis zum letzten Augenblick gespannt erhielt.

Die „Mongolo-Sytschuan-Expedition" zählte etwa ein Dutzend Mitglieder. An ihrer Spitze war Oberstleutnant Koslow, ihm zur Seite standen einige naturwissenschaftliche und geographische Spezialisten, während die übrigen Glieder russische Untermilitärs waren. Die Expedition brach um die Weihnachtszeit 1907 von Kjachta auf, verfolgte eine direkt südliche Marschroute über Urga, durchquerte die Wüste Gobi, erreichte den in der nordöstlichen Ecke Tibets gelegenen großen Kuku-Nor-See, berührte den Oberlauf des Hoangho-Flusses, kehrte auf einem dieser Route parallelen Wege zurück und erreichte 1909 wieder russisches Gebiet.

In sehr lebendiger Schilderung führte der Vortragende seine Zuhörer durch Wüstensand und wilde Felstäler, ließ sie Oasen-Niederlassungen, chinesische Gouvernementsstädte, einsame buddhistische Klöster und bis zu 3000 Einwohner zählende Klosterstädte mit interessanten, sehr stattlichen Tempelbauten kennenlernen. Kurz, aber anschaulich schilderte er den Charakter des Landes und seiner Bewohner, mit denen er sich vorzüglich zu stellen verstanden hatte, so daß ihm von Hoch und Niedrig, von Gouverneuren, Lamas und einfachem Volk, die Wege auf seiner Forschungsreise geebnet worden waren. Nur einmal, auf tibetischem Gebiet, setzte es ein scharfes Renkontre, als ein ebenso beutegieriger wie heuchlerischer Räuberfürst 120 seiner Leute einen unerwarteten nächtlichen Angriff auf das Lager des Obersten Koslow unternehmen ließ; nach kurzem Gefecht wurden jedoch die Mongolen unter blutigen Verlusten abgeschlagen.

Es ist nicht möglich, all die fesselnden Einzelheiten, die der Vortragende seinen Zuhörern bot, in Kürze aufzuzählen, zumal ein nicht geringer Teil des Wertes seines Vortrages in der großen Zahl der vorgeführten vorzüglichen Photographien lag. Besonders erwähnt sei daher nur noch, daß die Koslowsche Expedition u. a. auch die Ruinenstadt Kara-Choto erforscht hat. Diese von einem nicht näher bekannten mongolischen Stamme bewohnt gewesene Stadt ist vor etwa 500 Jahren von den Chinesen erstürmt und zerstört worden. Seitdem hat sie in Trümmern gelegen und ist durch den Wüstensand gegenwärtig mehr oder weniger verschüttet worden. Zwar hatte man schon vorher Kunde von der Existenz dieser toten Stadt gehabt, Koslow und seine Begleiter sind jedoch die ersten Europäer, die sie aufgesucht haben. Die bei den daselbst vorgenommenen Ausgrabungen gewonnene riesige Ausbeute ist von ganz außerordentlichem wissenschaftlichen Werte: eine ganze Bibliothek von Büchern in einer unbekannten mongolischen Sprache, sehr feine buddhistische Malereien, Holzstatuen, Ueberreste einer hohen mongolischen Kultur — alle diese kulturhistorischen Schätze konnten die glücklichen Entdecker den Petersburger Museen zuführen.

Einige dieser hochinteressanten Gegenstände wurden gestern demonstriert. Ein kleiner Teil seiner Kollektionen, die Oberstleutnant Koslow liebenswürdig mitgenommen hat, ist heute nachmittag in den Räumen der Naturforscher-Gesellschaft ausgestellt gewesen.

Heute abend wird die Gesellschaft ein Souper zu Ehren des berühmten Gastes und Ehrenmitgliedes veranstalten. M.

Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft vom 3. März. II.

Dr. G. v. Sabler überreichte der Gesellschaft aus dem Nachlaß seines Vaters 2 Bilder mit Ansichten aus Alt-Dorpats Umgebung: das eine von ihnen stellt den von Studenten in der Uniform der alten Zeit besuchten Ropkoyschen Krug dar, das andere, schwer bestimmbare, wahrscheinlich Heimthal. Außerdem brachte Herr v. Sabler der Gesellschaft einen Katalog des Antiquariats Schweitzer und Mohr (Berlin W 85, Potsdamer-Str. 42), enthaltend ein Verzeichnis alter Studenten-Silhouetten, darunter auch solche von einigen Balten und ehemaligen Dorpater Burschen (z. B. die Silhouetten von Eugen v. Haaren, Heidelberger Saxoborusse und Dorpater Curone, † 1873, ferner von Nik. v. Koskull, Heidelberger Westfale 1839, † 1880, Julius v. Maydell, Heidelberger Westfale 1839, C. v. d. Recke (-Neuenburg) ehem. Landmarschall, Heidelberger Hanseat 1839 mit einer Dorpater Curonenschleife usw.). Der Präses dankte Dr. v. Sabler für seine interessanten Darbringungen. — Herr Provisor A. F. Thomson übergab sodann der G. E. G. einige zu verschiedenen Zeiten in Estland auf dem Felde gefundene, vorzugsweise schwedische alte Münzen.

Pastor Lipp verlas hierauf eine Besprechung des estnischen Lieder-Sammelwerks „Eesti Juule" von K. Sööt und G. Suits, dessen großen Wert und geschmackvolle Auswahl er höchst anerkennend beurteilte. — Sodann machte Provisor A. F. Thomson-Taps einige höchst interessante Mitteilungen über die von ihm bei Muddist im Walde entdeckten und z. T. bereits untersuchten ca. 30 Gräber aus der Steinzeit. Anknüpfend an die Sage von der Erbauung der Ampelschen Kirche, der zufolge die am Tage geförderte Bauarbeit in der Nacht von dunklen Mächten wieder zerstört wurde, teilte Herr Thomson mit, daß einige der Ortsbewohner in den genannten, ein Areal von ca. 1½ Werst einnehmenden Gräbern die Reste jener verschleppten Bausteine zu erblicken geneigt seien, während einige andere der Meinung seien, daß es in jener Gegend spukt. Herr Thomson, der auch einige am Ort gemachte photographische Aufnahmen vorwies, hat 2 Gräber untersucht: sie erwiesen sich als Steinkistengräber von 2 m. Länge und ½ m. Breite, in deren einem Reste von Kinderskeletten ohne Beigaben gefunden wurden. Die anderen Gräber werden voraussichtlich im nächsten Sommer einer genaueren fachmännischen Untersuchung unterzogen werden.

Zum Schluß machte der Präses Dr. W. Schlüter auf eine aus der Feder des hiesigen Privatdozenten Dr. A. Landau stammende, im „Journal de la Société Finno-Ougrienne" Band XXVI abgedruckte Studie über die bei Windau lebenden Liven aufmerksam. Der Vf. hat sich vorzugsweise mit der Vornahme von Schädelmessungen befaßt, in sprachlicher Hinsicht aber keine Studien getrieben. Einen weiteren Wert erhält die Landausche Arbeit dank den in ihr enthaltenen sehr eingehenden Angaben über die vorhandene Literatur zur Livenfrage.

Zum ordentlichen Mitglied der G. E. G. wurde gestern stud. theol. Alfred Bidder aufgenommen. A. K.

Der Prediger von Torma, Pastor M. Laas, ist, wie wir in der „Rig. Rdsch." registriert finden, dem Gericht übergeben worden — unter der Anklage, am 26. März 1906 zwei junge Leute griechisch-orthodoxer Konfession (die noch nicht das 21. Lebensjahr erreicht hatten) konfirmiert zu haben.

Getreu ihren bisherigen Gepflogenheiten, wollen auch diesmal die Führer der estnischen Fortschritts-Partei die Rechtmäßigkeit der letzten Stadtverordneten-Wahlen anfechten lassen. Seitens der fortschrittlich gesinnten estnischen Wähler ist, wie der „Post." ankündigt, eine Beschwerde bei der livländischen Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten wegen „vorgekommener gesetzwidriger Handlungen" während der Stadtverordneten-Wahlen eingereicht worden. — Irgendwelche spezielleren Momente betreffs der angeblichen „gesetzwidrigen Handlungen" werden nicht angedeutet. Bei der kolossalen Minorität, mit welcher die estnische Partei unterlegen ist, kann dieses Vorgehen wohl nur eine taktische Bedeutung beanspruchen.

Neue Pockenerkrankungen sind laut Zirkular des hiesigen Kreis-Polizeichefs in der Zeit vom 1.—15. Februar innerhalb des Dörptschen Kreises zu verzeichnen gewesen: im Techelferschen Soo-Gesinde, im Alt-Kusthofschen Kredu-Gesinde, in der ministeriellen Schule des Gutes Kudding, im Walgutaschen Maddis-Gesinde, in den Teilizschen Gesinden Pikko, Rotti und Pusto, im Kolga-Gesinde in Neu-Kusthof, im Dorfe Krassnygor bei Kockora, im Laisholmschen Oenna-Gesinde, im Kantküla in Lais, auf den Gütern Ledis und Rojel, im Herjanormschen Muumi-Gesinde, im Gotenseeschen Lemminge-Gesinde, im Katshofschen Könno-Gesinde und auf der Kerjelschen Prossa-Hoflage.

Am verflossenen Sonntag fand in den Räumen des „Wanemuine" die Jahresversammlung des estnischen Landwirtschaftlichen Vereins statt. Sie war schwach besucht. Die Jahreseinnahme pro 1909 betrug, wie im „Post." berichtet wird, 30 550 Rbl., die Jahresausgabe dagegen 30 545 Rbl., so daß sich ein Reingewinn von insgesamt 5 Rbl. ergab. — Das Vereinsvermögen ist auf 5233 Rbl. angegeben. — Zum Vorsitzenden des Vereins wurde cand. J. Tönisson wiedergewählt.

Auf der letzten Versammlung der Bufett-Vereinigung des „Wanemuine" gab, wie wir einem „Post."-Referat entnehmen, der Redakteur A. Jürgenstein einen längeren Bericht über die Tätigkeit der Vereinigung im Laufe des verflossenen Jahres. Zu Gunsten des Prinzips des Göteborger Systems habe im verflossenen Jahre nicht viel getan werden können, da die Sache noch neu sei, und viel Kosten und Mühe erheische. Der Konsum der alkoholischen Getränke sei ein wenig zurückgegangen, während der Bierkonsum derselbe geblieben sei. „Man hat", so führte Herr Jürgenstein aus, „alles Mögliche getan, um das „Wanemuine"-Bufett auch breiteren Kreisen zugänglich zu machen, damit der „Wanemuine" immer mehr den Charakter eines Volkshauses annehme, doch hat der Vereinsvorstand in dieser Sache den Bemühungen der Bufett-Vereinigung wenig Entgegenkommen gezeigt." — Wie aus dem Referat des „Rahwa Wolht." zu ersehen, betrug der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben: vom Bierverkauf 2267 Rbl., vom Alkoholverkauf 2582 Rbl., vom Verkauf alkoholfreier Getränke 1752 Rbl. und vom Verkauf von Speisen aller Art 3351 Rbl. Die Gesamtausgaben pro 1909 betrugen 12 771 Rbl., die Einnahmen 12 804, so daß ein Ueberschuß von nur 28 Rbl. nachgeblieben ist.

Vom 8. März ab werden, wie wir aus Pleskau erfahren, 2 Monate hindurch probeweise Passagiere III. Klasse an jedem Montag, Donnerstag und Sonnabend mit dem Warenzuge aus Walk nach Pleskau um 10 Uhr 57 Min. morgens und aus Pleskau nach Walk um 2 Uhr 36 Min. nachmittags befördert werden.

Die bevorstehende Ermäßigung des Personentarifs wird, nach der „Now. Wr.", nur die Fahrkarten 1. und 2. Klasse für die Schnellzüge betreffen und die Fahrkarten 3. Klasse somit unberührt lassen. Der Finanzminister hielt die Ermäßigung des Tarifs 3. Klasse für überflüssig, da die Erhöhung des Preises der Fahrkarten 3. Klasse, die im Jahre 1908 stattfand, sehr unbedeutend war und nur für die größten Strecken 1 Rubel, für die meisten nur 20—40 Kop. betrug. Die Privatbahnen haben sogar eine weitere Erhöhung dieses Tarifs in Anregung gebracht.

Der „Petschurscke Postimees", das einzige Organ der Setukesen, wird Anfang April, wie wir im „Post." lesen, wegen zu geringer Teilnahme der Abonnenten, sein Erscheinen einstellen. Die estnischen Vereine des Werroschen Kreises waren s. Z. ersucht worden, das Blatt durch Abonnements zu unterstützen; doch hat kein einziger Verein darauf geantwortet. Ueberhaupt sind im ganzen Werroschen Kreise in allem nur 11 Exemplare des Blattes bestellt worden.

Eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts beginnt am kommenden Montag hier ihre Sitzungen. Sie wird die ganze Woche hindurch tagen.

Nach dem Jagdkalender ist im März die Jagd auf Erpel, Kampfhähne, Waldschnepfen, Gänse, Schwäne, Auer- und Birkhähne gestattet. Alles übrige Wild steht in der Hegezeit.

Am kommenden Montag veranstaltet der Sänger Nikolai Ssewerski im Saale der „Bürgermusse" ein Konzert, auf das wir auch an dieser Stelle hinzuweisen ersucht werden. Herr Ssewerski ist als Sänger weithin in Rußland bekannt. In seinem Konzert werden noch die Opernsängerin Klaudia Petrenko, die Petersburger Schauspielerin Grokspewzew und die Pianistin Wera Kusmin mitwirken, so daß ein sehr ausgiebiges und vielfarbiges Programm — Gesang-Soli, Duette, Rezitationen — für diesen Abend hat zusammengestellt werden können.

Der am 21. Februar veranstaltete Basar zum Besten des Frauen-Vereins hat als Reingewinn 883 Rbl. 86 Kop. ergeben. Leider war die Beteiligung an diesem gemeinnützigen Werke eine so geringe, daß die Einnahme bei weitem nicht den Anforderungen entspricht, welche die Anstalten des Frauen-Vereins zu ihrer Erhaltung benötigen. Warmer Dank aber gebührt allen denen, die durch Opfer an Zeit, Geld und Mühe uns zur Erlangung der gewonnenen Summe verholfen haben.

Die Direktion des Frauen-Vereins.

Parlamentsbericht.

28. Reichsrats-Sitzung vom 4. März.

P. A. Die Vorlage über die Abänderung des Modus der Uebergabe an das Gericht wird nach einigen Debatten in der Redaktion der Kommission angenommen und der Einigungs-Kommission überwiesen.

*

Der Duma-Abgeordnete Baron Haus Rosen ist anstelle des verstorbenen Fürsten Wolkonski in die Agrarkommission der Reichsduma gewählt worden.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 4. März. Der Stadtverwaltung wurde die Aufnahme einer Obligationsanleihe von 8½ Mill. Rbl. zu städtischen Bedürfnissen gestattet.

Petersburg, 4. März. Der Präsident der Reichsduma Chomjakow erklärt in einem Schreiben an seinen älteren Gehilfen, daß er den Präsidenten-Posten niederlege. Zu Beginn der Abendsitzung des Aeltestenrates der Reichsduma teilte Chomjakow den von ihm gefaßten Entschluß mit und trat seinen Vorsitz infolge einer Erkrankung des Fürsten Wolkonski an den Vizepräsidenten Schidlowski ab.

Laut Allerhöchstem Befehl wird in dem Intendantur-Ressort ein Offiziers-Ehrengericht eingeführt.

In den Gouv. Ufa und Kostroma ist der Zustand des verstärkten Schutzes aufgehoben worden.

Der Abgeordnete des Woroneher Gouvernements Urssul ist plötzlich verstorben.

Kiew, 4. März. Die konstituierende Versammlung der Kiewer Sektion des allrussischen nationalen Studentenverbandes hat stattgefunden.

Kiew, 4. März. Bei Fastowo wurde ein Postwagen mit Passagieren von 7 Räubern überfallen. Die Insassen wurden um 800 Rbl. und verschiedene Wertsachen beraubt. 4 Räuber sind verhaftet worden.

Baku, 11. März. Ein Matrose in Zivil gab 2 fehlgehende Schüsse auf den Hafenkommandanten ab. Von Kosaken verfolgt, verwundete er sich schwer durch einen Schuß in die Schläfe.

Berlin, 17. (4.) März. Die Sitzungen des Reichstags sind bis zum 12. April, die des Landtags bis zum 7. April a. St. unterbrochen worden.

Die „Frankf. Ztg." weist auf die Kunst der russischen auswärtigen Politik hin, die es verstanden habe, sich den scheinbar durch die österreichischen Bajonette verloren gegangenen Einfluß auf dem Balkan wieder zurück zu gewinnen. Die „Kreuz-Z." konstatiert einen Wandel der politischen Anschauungen in der Türkei, hervorgerufen durch die geschickte Außenpolitik Rußlands.

London, 17. (4.) März. Im Oberhause dauern die Debatten über die Reform des Hauses fort. Curzon weist darauf hin, wie der gegenwärtige Zeitpunkt der Reform so überaus günstig sei und hofft, die Lords würden die Gelegenheit zur Einführung des Prinzips der Wählbarkeit eines Teils des Oberhauses nicht verstreichen lassen. Cromer erklärt eine Reform für notwendig, damit das Haus in engere Fühlung mit dem Volk komme. Der ehemalige Lordkanzler Loreburne glaubt nicht an die Möglichkeit der Schaffung eines Hauses, das mehr als das gegenwärtige den Traditionen des Landes entsprechen würde.

Devonport, 17. (4.) März. Während der Manöver stießen 2 Torpedojäger zusammen. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

Arklow (Irland), 17. (4.) März. Auf der hiesigen Corditfabrik fand eine Explosion statt. Getötet wurden 2 Personen, verwundet mehrere.

Sofia, 17. (4.) März. Anläßlich der Rustschuker Ereignisse fand ein Studenten-Meeting nebst Demonstration vor dem Zarenschlosse statt. Die Demonstranten wurden durch Kavalleristen zerstreut.

Konstantinopel, 17. (4.) März. Laut Programm findet am 22. (9.) d. Mts. zu Ehren des bulgarischen Zarenpaares beim Sultan unter Heranziehung sämtlicher Vertreter der Mächte ein Paradediner statt. Am folgenden Tage wird eine große Truppenrevue abgehalten.

In Erwiderung eines Artikels der „N. Fr. Pr.", in dem gesagt war, Zar Ferdinand komme nach Konstantinopel, um die Autonomie Macedoniens zu fordern, schreibt der „Tanin" in einem inspirierten Artikel, die Oesterreicher gießen kaltes Wasser auf die Balkan-Annäherung, und zwar ohne Hoffnung auf Gelingen. Denn es sei zuverlässig bekannt, daß Zar Ferdinand mit keinem Wort die inneren Angelegenheiten der Türkei berühren werde. Er wolle mit seinem Besuch einzig und allein den friedlichen Zug Bulgariens zur Türkei beweisen sowie den Wunsch einer Verständigung mit der Türkei in friedlichen Angelegenheiten.

Die Krisis im ökumenischen Patriarchat, hervorgerufen durch die hartnäckige Weigerung des Patriarchen Joakim, den Personalbestand des Synods durch die dazu berufenen, ihm persönlich jedoch nicht genehmen Hierarchen zu vervollständigen, ist beigelegt worden. Der Patriarch hat endlich nachgegeben.

Admiral Curzon-How wurde heute vom Sultan empfangen.

Teheran, 17. (4.) März. Die Antwort der persischen Regierung auf die Anerbieten der russischen und britischen Regierung über einen gemeinsamen Vorschuß auf eine Anleihe wird demnächst erwartet. Es ist wenig Hoffnung vorhanden, daß die Bedingungen Annahme finden, trotzdem die persische Regierung das Geld nirgendwo anders erhalten würde.

Die Residenzpresse veröffentlicht einen Aufruf an die Bevölkerung mit der Aufforderung, das Neujahrsfest nicht zu feiern in Anbetracht der Volkstrauer, die hervorgerufen sei durch die Anwesenheit eines fremden Heeres im Lande. Das für die Feier bestimmte Geld sollte zum Besten der Regierung geopfert werden.

Täbris, 17. (4.) März. Die Emission einer 6-prozentigen inneren Anleihe ist öffentlich bekannt gegeben worden. Die Patrioten werden aufgefordert, einem 6-gliedrigen Komitee Geld einzuzahlen. Die Anleihe hat bisher keinen Erfolg gehabt.

Peking, 17. (4.) März. Der chinesische Gesandte in Berlin Jntschan ist zum Kriegsminister ernannt worden.

Fez, 17. (4.) März. Nach einer Haussuchung beim Kommandierenden Kaid Embarek, die 100000 Frcs. verheimlichtes Geld für den Sold der Truppen zu tage förderte, wurde gestern vom Sultan der 41 Tage rückständig gewesene Sold an die Truppen ausgezahlt.

Washington, 17. (4.) März. Japan entsendet, dem „New-York-Her." zufolge, hierher eine besondere Gesandtschaft, um den Ver. Staaten die Abschließung eines besonderen Abkommens vorzuschlagen. Das Abkommen soll beiden Teilen die Herrschaft im Fernen Osten ermöglichen sowie die Politik der offenen Tür unterstützen und die Gleichheit aller Nationen in Handelsangelegenheiten sicherstellen.

Todtenliste.

Heinrich Rudolf Schultz, † im 72. Jahre am 26. Febr. zu Reval.

Marie Klaff, geb. Lipson, † am 28. Febr. zu Reval.

Johann Soltwisch, † im 64. Jahre am 27. Febr. zu Riga.

Eugenie Anacker, † am 27. Febr. zu Riga.

Hugo Wilhelm Naujack, † im 41. Jahre am 26. Febr. zu Riga.

Hermann Schroeder, † im 47. Jahre am 26. Febr. (11. März) zu Hamburg.

Kaufmann Moses Micheles, † am 1. März zu Riga.

Amalie Zidowitz, geb. Baum, † im 80. Jahre am 25. Febr. zu Doblen.

Stuhlmachermeister Michael Kanter, † am 28. Febr. zu Riga.

Mathilde Tents, geb. Hellmann, † im 62. Jahre am 25. Febr. zu Pernau.

Wadja Lehmann, Kind, † am 25. Febr. zu Moskau.

Ehem. Mitdirektor des Petersburger Zoologischen Gartens Oskar Holtz, † am 27. Febr. (12. März) zu Berlin-Halensee.

Feogni Michailowitsch Jagodkin, Kaufmann, † im 55. Jahre am 1. März zu Riga.

Auguste Hachmeister, † am 1. März zu Riga.

Wetterbericht.

Der meteorolog. Station der Realschule vom 5. März 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	744.8	742.3	745.7
Thermometer (Centigrade)	2.4	3.2	2.4
Windricht. u. Geschwind.	NE.5	SW.4	WSW.4
Relative Feuchtigkeit	93%	90%	89%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —2.0
2. Maximum d. Temp. gestern 2.7
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
Emil K. Hoffmann. Hans C. Mattiesen.

Городское Управленіе.

Ссылаясь на объявленіе Городского Управленія въ „Nordlivl. Zeitung" отъ 7 января 1910 г. за № 4, Юрьевская Городская Управа симъ вновь доводитъ до свѣдѣнія, что съ 11 марта по 10 апрѣля сего года въ гор. Юрьевѣ будутъ командированы чиновники Рижской повѣрочной палатки торговыхъ мѣръ и вѣсовъ и что объявленія съ таксами за повѣрку и клейменіе мѣръ и вѣсовъ и объявленія для взноса денегъ за повѣрку и клейменіе можно получать безплатно въ 15-ой повѣрочной Палаткѣ мѣръ и вѣсовъ (гор. Рига, Елизаветинская ул. № 101), а также въ Юрьевской Городской Управѣ во всѣ присутственные дни, съ 11 марта по 10 апрѣля 1910 года.

Г. Юрьевъ, 4. марта 1910 г. № 560.

Stadtverwaltung.

Mit Bezugnahme auf die in der „Nordlivländischen Zeitung" vom 7. Januar 1910 Nr. 4 enthaltene Bekanntmachung der Stadtverwaltung wird vom Jurjewer Stadtamt hiermit nochmals zur Kenntnis gebracht, dass vom 11. März bis 10. April cr. Beamte der Rigaschen Aich- und Justierkammer der Handelsmasse u. Gewichte nach Jurjew werden abkommandiert werden und dass Bekanntmachungen mit den Taxen für Justierung und Stempelung der Masse und Gewichte und Bekanntmachungen betreffend die Einzahlung des Geldes für Justierung u. Stempelung unentgeltlich in der 15. Justierkammer der Masse u. Gewichte (Riga, Elisabetstr. Nr. 101), desgleichen im Jurjewschen Stadtamt an allen Werktagen vom 11. März bis 10. April 1910 zu erhalten sein werden.

Räume eine grosse Partie

Lodenstoffe

zu Kleidern und Kostümen

zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen

Grosser Markt 8. **R. Tergan.**

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"

hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

Ernst Miekwitz, Pastor zu Fellin.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 20.—27. Februar entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers		Gehalt Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Verunreinigung
24. Febr.	14	Wilhelm Sant, Ratshof	Lieferanten	32	7,2	—
„ „	868	Leopold Oja „		41,5	8,8	*
„ „	328	Kusta Rätt „		28,5	9,2	**
„ „	17	Karl Pärn „		33	8,4	*
26. „	27	Peter Tamm, Wiesen-Str. 1		25,5	7,4	*
„ „	341	Hendrik Tilgand Kusthof		28,5	6,6	*
„ „	705	Mina Krüll, Karlowa		32	6,8	•
„ „	850	Woldemar Otras, Techelfer		28,5	6,4	—
28. „	161	Johann Link, Haselau	Markthändler.	35,5	10,6	•
„ „	281	Peter Annuk, Lunia		29	9,2	—
„ „	—	Tepmann		19,5	18,2	—
„ „	327	Mikel Lind, Ullila		35	10,4	•

2 Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers	Produkt	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Säuregrad des Schmants n. Soxhlet	Verunreinigung
23. Febr.	686	Jaan Schmidt, Ruhenthal, Lieferant	Schmant	20	—	—	—
„ „	119	Julie Lauria, Techelfer, Markthändl.	Saurer Schm.	20,5	—	—	—
„ „	334	Harri Mattinson, Sildenstr. 3	Gepreßter „	14	—	—	—

3. Butter.

Datum	Vor- und Familienname des Händlers	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Fremde Bestandteile.
26. Febr.	Johann Liigus	Küchenbutter	7	—	15	—
„ „	Jaan Utt	„	4,5	—	18,9*)	—
„ „	Johann Liigus	Butter a. süßem Schmant	2	—	15,3	—
„ „	Hans Lehepu	„ „	1,5	—	12,5	—

*) Salzstücke.

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %**, der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).

2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %**, der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)

3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.

4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen, bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.

5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).

6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4% und in den Küchensorten 6 % nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung .

7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14 %, die Küchensorten nicht mehr als 16 % **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82 % und gute Küchenbutter mindestens 80 % zu enthalten.

8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 27 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Krystallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)

9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.

10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Die

Zinkographie

Dorpat Ch. Mildtra Erbsenstr. 39

empfiehlt sich zur Anfertigung von Netz- und Strich-Clichés für den einfachen und mehrfarbigen Druck zu mässigen Preisen.

Auf gute Ausführung wird besonderes Gewicht gelegt.

Verreise

Sonnabend abends auf zwei Tage.

Dr. med. Joh. Meyer.

D. F.-B.

Meine Sprechstunden

Montag und Donnerstag

von 4—5 Uhr

Frau Dr. E. Mattiesen

Pastorat-Str. 8.

Frau Prof. Kessler

Sprechstunde:

Montag und Donnerstag

von 12—1 Uhr.

Нуждающійся

честн. мол. челов. проситъ дать ему письменныхъ или др. работъ. Рыночная 13, кв. 4.

Gesucht

Provisor od. Apothekergehilfe

Apotheke R. Scheibe, Reval.

Ein der 3 Ortssprachen mächtiger

Gutsverwalter

der seit 25 Jahren selbständig alles geleitet hat, wünscht sich zu verändern. Off. sub „Verwalter" an die Exp. d. Bl.

Eine Verkäuferin

der drei Landessprachen mächtig, im Alter von 20—22 Jahren, findet Stellung. Selbstgeschriebene Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit niederzulegen unter Chiffre „Verkäuferin" an d. Exped. d. „Nordlivl. Ztg.".

Apothekerlehrling

wird gesucht. Näheres Marien-Apotheke — Peplerstr. 9.

Abreisehalber

wird ein **altes, guteingeführtes,** im Zentrum der Stadt gelegenes

Modegeschäft

sofort verkauft. Wesenberg Langstraße Nr. 96 — vis-à-vis der Rentei.

Wiener Café

Johannis-Str. Nr. 7.

Als Getränke empfehle „Karlsbader Kaffee", Chocolade, Tee, Milch, Brauselimonade in Flaschen, Selterwasser und diverse Fruchtlimonaden in Gläsern. Reichhaltiger Lesetisch.

J. H. Werner.

Borshom Narsan

in frischer Sendung empfing die Droguerie

W. Zeitler.

Limonaden Fruchtwasser Selters- u. Sodawasser Apollinaris

in anerkannter Güte.

von **reinem, gutem** Geschmack — Wasser aus unserem artesischen Brunnen

empfiehlt

Limonaden-Fabrik **„TIVOLI"** Telephon 32.

Niederlagen in Werro u. Oberpahlen.

Maggis

Bouillon-Würfeln

zu 4 Kop. das Stück.

sind die besten und geben die schmackhaftesten Suppen. 1 Würfel auf 1 Glass. Soeben frisch eingetroffen in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Das Defilatorium

(Enthaarungsmittel)

von Dr. Thomson

ist wieder vorrätig in der

Drogerie W. Zeitler.

Frische

Küchenbutter und Schweizerkäse

zu haben — Ecke Karlowa- u. Blumstrasse, in der Milchhandlung.

Gutes, trockenes

Wiesen- und Kleeheu

offeriert franko Speicher

Eim. Grohs

Rigasche Str. 127.

Kalk (frisch) waggonweise zu haben in der Lederhandl. — **Kaufhof 28. B. Kefkin.**

Königsberger Handelshochschulkurse.

Das Vorlesungsverzeichnis für das Sommersemester 1910 ist erschienen und kann unentgeltlich vom Sekretariat der Handelshochschulkurse, sowie von der Expedition dieser Zeitung bezogen werden.

Königsberg, Pr., Februar 1910.

Das Kuratorium

Körte, Oberbürgermeister. **Dr. Gerlach,** Ordentlicher Professor der Staatswissenschaften.

Theater „Illusion"

Inhaber **S. Dshigit.**

Telephon 86.

Freitag d. 5., Sonnabend d. 6., u. Sonntag d. 7. März 1910.

2-te Bilderserie, ausnahmsweise wissenschaftlichen Inhalts, von Herrn Professor Saint-Hilaire und anderen Herrn vorläufig besichtigt und gebilligt.

Zu den Bildern gibt d. Zirkel der Studenten der physiko-matematischen Fakultät Erläuterung. Die Erklärungen werden vorgetragen seitens der Mitglieder unter Mitwirkung des Professors Herrn Saint-Hilaire.

Programm:

1. Abteilung. **VII** (nach Gogol) — literarisch. **Wasserfall in den italienischen Alpen.**

2. Abteilung. **Stahlgiesserei** technisch. **Zoologischer Garten in Buenos-Aires** zoologisch.

3. Abteilung. **Scenen aus dem Leben in Italien** — Panorama. **Baumfrosch** — zoologisch. **Die Eidechse** — zoologisch. **Der civilisierte Affe** — Triumph d. Darvinschen Theorie. Der berühmte Affe „Consul".

Zu den Bildern gibt Erklärung Freitag und Sonnabend von 6—10 Uhr abends u. Sonntag von 2—4 Uhr der Herr Professor Saint-Hilaire.

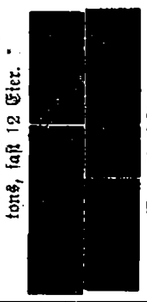
Gewöhnliche Preise. — Anfang 4 Uhr nachmittags. — Sonntag um 12 Uhr.

1,000,000 EIER-CARTONS.

JOS. WERNER, CHICACO, ILL.

1842 North Park Ave. 1842

!! EIER-CARTONS !!



Meine neue erzeugten **Eier-Behälter** haben den Vorzug, daß die **Eier** während des **Transportes** nicht brechen, **verhüten** das **Frieren** der Eier während der Winterszeit und sparen die Kisten-Packung.

Meine **Eier-Behälter** sind eine elegante Verpackung und geben den Eiern mindestens den **doppelten Wert.**

Mein Preis ist bloß: per 1000 (Tausend)

Rbl. 15.00 R. W.

N. B. Muster werden des billigen Preises wegen absolut nicht versandt.

Anfragen wegen Vertretungen werden nicht beantwortet.

Direkte Bestellungen von

Eierhändlern

erwünscht.

Probe-Bestellungen von 1000 St. werden sofort gegen Einsendung v.

Rubel 15.00 zugesandt.

Sämtliche Artikel der Papierbranche billigst geliefert.

Dorpater deutsche Burschenschaft.

Montag, den 8. März, 8 Uhr abends

im Saale der „Ressource"

„Die Räuber"

Ein Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.

Spielleiter: **Otto Duwe.**

Billettvorverkauf in C. Glücks Buchhandlung.

„Trayser"

ärztlich empfohlenes, sicher wirkendes Mittel gegen Rheumatismus, in **frischer Sendung** wieder erhalten

Droguerie A. Kramer

Petersburger Str. 6.

Wiener

Märzen-Bier

dunkles vollmundiges Produkt,

in grossen u. kleinen Flaschen

à 2.10 u. 1.50 pro Korb empfiehlt

Brauerei „TIVOLI".

Telephon 32.

Niederlagen in Werro u. Oberpahlen.

Guterhaltenes

Eichenbuffet, Spiegel, Staffelei u. Waschtisch

werden billig **verk.** im Expressbureau.

St. Johannes-Verein

Herberge „Zoar"

Flachs-Strasse 2.

Reisende u. Obdachlose weise man ausschliesslich **in d. Herberge,** nicht in meine Wohnung.

Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.

Abgelegte **Kleider, Wäsche u. Schuhzeug,** auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen.

Pastor Lezius.

Zu wohltätigem Zwecke

ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karow.

Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.

Im Lichte des Worten Gottes betrachtet

von

Th. Pfeil

P. emer. u. livl. Schulrat a. D.

Preis 1 Rbl.

Zu wohltätigem Zwecke

ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karows.

Lymphe

soeben eingetroffen.

Droguerie **W. Zeitler.**

Eine Wohnung

von 5 Zimmern, im oberen Stock u. oberen Stadtteile, von älteren stillebenden Mietern gesucht. Mietpreis 300—400 Rbl. Off. sub „U. V. 100" in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Gesucht ein Zimmer

mehr im Zentrum der Stadt, sofort zu beziehen. Offerten an die Exped. d. Bl. sub „R."

Ein Jagdhund

zu verkaufen — Marktstr. 79, Qu. 4.

Ev. Jungfrauen-Verein

Jeden Sonntag Versammlung

um 4 Uhr

Alice-Strasse 68, Eingang durch den Hof.

Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist willkommen.

Evangelischer Verein junger Männer.

Karlowastr. 10.

Sonntag, den 7. März 1910

7 Uhr abends

Versammlung.

Herr Direktor **A. Grass: Reisebilder aus England und Schottland** (mit Lichtbildern).

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Johannis-, Schloss-, Breit-, Magazin-, Kompagnie- u. Scharrenstr.

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

Sonnabend, den 6. März

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Winther's

Nähr- und Nerven-Salze

sind stets vorrätig.

Drogerie W. Zeitler.

Gesucht ein Zimmer

mit separatem Eingang. Off. sub M. M. 21 an d. Exp. d. Bl.

Eine Familienwohnung

von 7 Zimmern, Obstgarten und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist im I. Stadtteil sofort zu vermieten. Off. sub A. 10 an d. Exp. d. Bl.

Musikal. Gesellschaft.

Chor- und Orchesterprobe

Sonntag, den 8. März c., 4 Uhr nachm.

Ressource (Karlowastr.).

Der Vorstand.

Grosse Gilde.

Sonnabend, den 6. März 1910

8 Uhr abends

Fastnachts-Versammlung

Die Tagesordnung ist im Gildenhause ausgehängt.

Der Aeltermann.

Бюргермуссе.

Въ понедѣльникъ, 8-го марта

Имѣетъ быть одинъ большой

Концертъ

Артиста СПБ. театровъ баритона

Николая Георгіевича Сѣверскаго

при участіи артистки СПБ. театровъ

Клавдіи Александровны Петренко,

Владиміра Алекс. Горькопѣвцева

и піанистки

Вѣры Константиновны Кузьминой.

Начало въ 9 ч. вечера.

Билеты отъ 3 р. 10 коп. — 50 коп. можно получать въ маг. Г. Цирка, Рыцарская 26, а въ день концерта съ 6 час. въ кассѣ театра.

Ванемуйне.

Два спектакля

артистовъ СПБ. новаго Драматическаго театра бывш.

В. Ф. Коммиссаржевской

съ участіемъ артистки Императорскихъ театровъ А. А. Лачиновой.

Въ понедѣльникъ, 8 марта с. г.

„Обыватели"

В. Рышкова въ 4 дѣйств.

Во вторникъ, 9 марта с. г.

Юбилейный спектакль въ память 50-ти лѣтія со дня рожденія А. П Чехова

„Дядя Ваня"

Въ 4 дѣйств. А. П. Чехова.

Передъ началомъ спектакля слова памяти А. П. Чехова произноситъ Осипъ Дымовъ.

Начало ровно 8½ час. веч.

Уполн. В. И. Гольдфаденъ.

Билеты отъ 2 р. 50 к. — 50 к. продаются въ маг. Г. Цирка, Рыцарская 26, а въ день спектакля съ 6 ч. въ кассѣ театра.

D. F.-B.

Sonntag, den 14. März 1910

8 Uhr abends

im Saale der Grossen Gilde

Mitglieds-Abend

Rechenschaftsbericht.

Um Teegebäck wird freundlichst gebeten. **Der Vorstand.**

Ein Zweirad und Leiterwagen

stehen billig zum Verkauf — Steinstr. 27, 29.

Ein Grundstück von 250 Lofstellen

mit einem großen Herrenhause u. allen Nebengebäuden, ist in der Nähe Dorpats zu verkaufen. Näheres Sternstr. 2.

D.-A. Sonnabend, d. 6. März.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. 10 (3 Br.); № 22 u.; R. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 54 — Sonnabend, den 6. (19.) März — 1910.

Inland.

Chomjakows Rücktritt.

Dem Butterwochen-Skandal in der Reichsduma ist auf der Mittwoch-Sitzung der Purischkewitsch-Skandal und diesem als letztes Resultat — der Rücktritt des Duma-Präsidenten Chomjakow gefolgt.

Chomjakow ist nie gern Präsident der Volksvertretung gewesen. Namentlich bei der ersten, aber auch bei der zweiten Wiederwahl des Präsidiums, d. h. beim Beginn der zweiten Session im Herbst 1908 und der dritten im Herbst 1909, setzte er seiner Wiederwahl einen nicht geringen Widerstand entgegen und stellte gewisse Bedingungen. Die Aufgabe, beständig die überschäumende Kampfesleidenschaft der sich mit Inbrunst befehdenden Parteien im Zaum zu halten, und das Schicksal, fortwährend die Zielscheibe von Vorwürfen gekränkter Parteien und von Angriffen und Verdächtigungen politischer Gegner zu sein, — ein Schicksal, das dem Leiter des russischen Parlaments in weit höherem Maße als allen seinen westeuropäischen Kollegen beschieden zu sein scheint — behagte seiner etwas gutmütig-behäbigen, keineswegs kampfesfreudigen Natur nicht. Die Unannehmlichkeiten, die ihm die letzten Sitzungen zugezogen haben, dürften den Becher seines Mißbehagens zum Ueberfließen gebracht haben und er hat, wie gestern telegraphisch gemeldet, dem Duma-Präsidium schriftlich seine Dimission mitgeteilt.

In der russischen Duma, wo die Leidenschaften mindestens ebenso groß, die Objektivität aber und das Gefühl für die Notwendigkeit der Disziplin und Subordination dagegen weniger entwickelt, als in anderen Parlamenten sein dürfte, hat der Präsident selten eine schärfere Maßregel gegen die Ausschreitungen eines Abgeordneten angewandt, ohne daß von irgend einer Seite, meist geschah es von den Parteigenossen des Gemaßregelten, ein Protest und eine Klage über eine dabei begangene Ungerechtigkeit unterlief. Die Zahl der in den Protokollakten beerdigten Proteste ist eine sehr stattliche. Und dabei muß zugegeben werden, daß die Leiter des russischen Parlaments, in erster Linie Chomjakow, in der Tat auch häufiger als ihre westeuropäischen Kollegen faktische Mißgriffe haben zugeben müssen. (Das Thema der Mißgriffe seitens der Duma-Vorsitzenden ist übrigens erst kürzlich an dieser Stelle behandelt worden.)

Nun sind Chomjakow in den beiden letzten Duma-Sitzungen wiederum zwei kleine Mißgeschicke zugestoßen, auf die prompt — einmal von rechter, das andere Mal von linker Seite — mit Protesten reagiert worden ist:

Die Nationalisten haben gegen N. A. Chomjakow einen Protest eingereicht, weil er in der Sitzung vom 2. März den Rednern gegenüber Parteilichkeit gezeigt habe. P. N. Miljukow habe nur infolge der falschen Auslegung der Grundgesetze, die eine Einmischung der Duma in die auswärtige Politik verbieten, seine Rede halten können. W. M. Purischkewitsch, der sich keineswegs so sehr, wie Miljukow, in dieses der Regierungsgewalt vorbehaltene Gebiet eingemischt, habe Chomjakow dagegen ohne Grund unterbrochen. Als Krupenski Chomjakow auf diese Ungerechtigkeit aufmerksam machte, sei ihm der Präses ins Wort gefallen und habe erklärt, daß der Abg. Miljukow die Prärogative des Monarchen nicht verletzt habe. Als aber der Abg. Purischkewitsch die Ernennung der Gesandten kritisierte, sei er unterbrochen worden mit dem Hinweis darauf, daß die Gesandten die Vertreter des Kaisers seien und infolgedessen er die Kritik der Ernennung derselben nicht zulassen könne. In Wirklichkeit sind aber nur die Botschafter als die „Vertreter Sr. Maj. des Kaisers" zu betrachten, während die Gesandten als Vertreter der Regierung erscheinen. Dem Präses seien die allbekannten Regeln des internationalen Rechts unbekannt.

Auf der letzten Mittwoch-Sitzung endlich hat Chomjakow selber, nachdem er die einstündige Pause zur Beruhigung der Gemüter und Klarstellung des Tatbestandes hatte eintreten lassen, einen Mißgriff eingestehen und zugeben müssen, erst die Einsichtnahme ins Protokoll habe ihn davon überzeugt, daß die unqualifizierbare Beleidigung einer deutlich, wenn auch ohne direkte Namensnennung, bezeichneten Frau durch den Abg. Purischkewitsch von ihm versehentlich ungeahndet gelassen worden war. Er entzog diesem Abgeordneten nachträglich das Wort und wandte sich dann mit berechtigten, scharfen Vorstellungen an den Abg. Miljukow, der der sehr stimmbegabte Führer der Oppositionellen „Rufer im Streit" gewesen war. Daß er Miljukows Handlungsweise für „unzulässig" erklärte, war durchaus in der Ordnung. Damit, daß er hinzufügte, Miljukow habe sich seiner Handlungsweise zu schämen, überschritt Chomjakow jedoch zweifellos die dem Duma-Präsidenten zustehenden Kompetenz auf dem Gebiete der Erteilung von Rügen.

Die Opposition ist denn auch die Antwort auf diesen letzten faux pas Chomjakows nicht schuldig geblieben. Eine Versammlung aller oppositionellen Parteien beschloß, Chomjakow einen in korrekten, aber deutlichen Ausdrücken gehaltenen offenen Brief zu senden, in dem sie gegen den auf Miljukow bezogenen Ausdruck „schämen" (постыдно) protestieren. Dieser Brief soll die Unterschriften der Mitglieder der gesamten Opposition tragen.

So ist denn Chomjakows Geschick in der Leitung von rechts und von links in Zweifel gezogen worden. Es verbleibt ihm nur noch das Vertrauen seiner Oktobristen, unter denen er sich auch nicht ganz ungeteilter Freundschaft erfreuen soll. Unter diesen heiklen Umständen hat Chomjakow durch seine Dimission den Gordischen Knoten durchhauen.

Auf eine gute Presse kann Chomjakow bei seinem Rücktritt wohl sicher rechnen. Denn persönlich, als Mensch, ist er selbst bei seinen politischen Gegnern geachtet und beliebt. Seine gutmütig-joviale Art hat ihm viel Freunde, seine gerechte und lautere Gesinnung viel Achtung, seine schulmeisternde, leicht ironisierende und dazwischen wieder etwas derbe Art, die Zügel der Duma-leitung zu handhaben, aber auch Gegnerschaft eingetragen.

Zieht man in Betracht, daß Chomjakow es verstanden hat, sich auch in Zarskoje Sselo eine aufs deutlichste zum Ausdruck gelangte Wertschätzung zu erwerben und mit P. A. Stolypin die besten Beziehungen zu unterhalten, so muß man zugeben, daß die Duma und insbesondere die um ihre Machtstellung bangenden Oktobristen in ihm einen sehr schätzenswerten, nicht so leicht zu ersetzenden Präsidenten verlieren.

Nach einer von der „Pet. Ztg." wiedergegebenen Version soll übrigens in letzter Linie maßgebend für Chomjakows unwiderruflichen Entschluß ein Schreiben des Premierministers, gewesen sein, in dem P. A. Stolypin auf das ungebührliche Betragen der Duma dem Unterrichtsminister gegenüber in der Mittwochssitzung hinweist. Nach der „Now. Wr." und der „Retsch" hat der Ministerrat es Chomjakow sehr verübelt, daß er auf das Drängen der Abgeordneten hin die Pause eintreten ließ, als Minister Schwarz schon auf der Tribüne stand und seine Rede zu beginnen versuchte.

Zu wiederholten Malen erklärte N. A. Chomjakow, seine Entscheidung sei unwiderruflich.

Die Gagen der Gymnasiallehrer.

Unter den ministeriellen Vorlagen, die in nächster Zeit die Reichsduma prüfen soll, befindet sich auch ein Entwurf zur Aufbesserung der Lehrergehälter. Einem wie schreienden Bedürfnis auf diesem Gebiete Abhilfe zu tun ist, legt ein von einem Pädagogen in der „St. Pet. Z." veröffentlichter, —i— unterzeichneter Artikel, um dessen Wiedergabe wir ersucht werden, aufs überzeugendste dar; gleichzeitig beweist er aber auch, daß die geplante Aufbesserung schwerlich genügt, um eine kräftige Hebung des Lehrerstandes in Rußland zu bewirken.

Die z. Z. in Geltung stehenden Lehrergagen stammen — so heißt es in diesem Artikel, aus den Jahren 1871 und 1872, oder, richtiger gesagt, aus dem Jahre 1864, von wo sie im Jahre 1871 und 1872 mit kleinen Veränderungen herübergenommen waren. Seitdem ist fast ein halbes Jahrhundert vergangen; alles, was zum Leben notwendig ist, Wohnung, Kleidung und sämtliche Lebensmittel, sind um das Doppelte, bisweilen um das Dreifache im Preise gestiegen, die Gagen der Lehrer aber blieben, wie sie vor fast 50 Jahren waren. Es war daher kein Wunder, daß die Lehrer der Mittelschulen en masse in andere Berufe übergingen, wo sie ein leichteres Leben und eine bessere Gage hatten, oder aber bestrebt waren, an den Kronsanstalten des Unterrichtsministeriums möglichst wenig Stunden zu geben, um für die besser bezahlte Stunde an Privatanstalten und Privatstunden freie Zeit zu haben. Zwar wurde durch ein Allerhöchstes Reskript vom 10. Juni 1902 dem damaligen Minister des Unterrichts v. Sseager vorgeschrieben, zur Aufbesserung der Lehrergagen einen Ergänzungskredit im Jahre 1903 durch den Reichsrat zu erbitten; er wurde aber in sehr bescheidenem Maße gewährt — im ganzen 2½ Millionen Rbl. jährlich für alle Lehranstalten des Reichs, so daß die höchste Zulage, die ein Lehrer der Mittelschulen und 10 Rbl. für jede Ueberstunde betrug, außerdem wurde diese Zulage so unregelmäßig gezahlt, daß die Lehrer sie nie in ihr monatliches Budget aufnehmen konnten.

Nun soll dem allen durch Einführung der neuen Etats abgeholfen werden. Die ministerielle Vorlage an die Reichsduma ist sub Nr. 24 152 d. d. 7. Oktober 1909 datiert. Die „St. Pet. Ztg." vom 31. Januar d. J. brachte die Nachricht, daß die Unterrichtskommission auf Antrag des Akademikers Ssonin beschlossen habe, das Projekt des Ministeriums dahin abzuändern, daß die Alterszulage nicht, wie das Ministerium vorschlug, nach je 5 Dienstjahren gezahlt werde, sondern die Erhöhung der Gagen nach je 3 Jahren zu erfolgen habe, und zwar nach den beiden ersten Triennien im Betrage von je 300 Rbl., nach dem 3 und 4. Triennium von je 200 Rbl. und nach dem 5. von 300 Rbl., so daß der Lehrer nach 18 Dienstjahren die größtmögliche Gage von 2500 Rbl. für die ersten 12 Stunden wöchentlich erhält. In der Voraussetzung, daß diese proponierte Aenderung in der Vorlage des Ministers an die Duma Aufnahme findet, nehmen wir sie als Grundlage für die Berechnung der zukünftigen Lehrergagen an unseren Mittelschulen an und wollen versuchen, ein Bild von der materiellen Lage eines Lehrers nach dem bisherigen und nach dem in Aussicht genommenen Etat zu entwerfen.

Bekanntlich werden unsere Lehrergagen nach folgendem System berechnet: die Zahlung für die ersten 12 Stunden wöchentlich gilt als Grundgage. Sie beträgt in den ersten 5 Dienstjahren 750 Rbl., vom 6. Jahre ab jedoch 900 Rbl., außerdem erhalten an jedem Gymnasium je ein Lehrer 1250 Rbl. und 1500 Rbl. für die 12 Normalstunden. Die Allerhöchst bewilligte Zulage beträgt in den ersten 10 Jahren 90 Rbl., im 11.—15. Jahre 180 Rbl., im 16. bis 25. Jahre 360 Rbl., für jede Ueberstunde 10 Rbl. Der Ordinarius einer Klasse erhält 160 Rbl. Remuneration. Da die meisten Lehrer 30 Stunden wöchentlich an der Anstalt geben, so betragen ihre Gagen:

im 1. Lustrum für:	R.	im 2. Lustrum für:	R.
12 Stunden . .	750	12 Stunden . .	900
18 Ueberstunden	1080	18 Ueberstunden	1080
Zulage 90+180	270	Zulage 90+180	270
Ordinariat . .	160	Ordinariat . .	160
im 3. Lustrum für:		im 4. u. 5. Lustrum für:	
12 Stunden . .	900	12 Stunden . .	900
18 Ueberstunden	1080	18 Ueberstunden	1080
Zulage 180+180	360	Zulage 360+180	540
Ordinariat . .	160	Ordinariat . .	160
	2500		2680

Nach den neuen Etats darf der Lehrer für gewöhnlich nur 24 Stunden wöchentlich geben; ist er Ordinarius in einer Klasse, so soll seine wöchentliche Stundenzahl 18 sein; ist er Ordinarius in 2 Klassen, so hat er das Recht, nur 12 Stunden wöchentlich zu geben. Mithin stellen sich die Gagen der Lehrer nach dem neuen Etat folgendermaßen:*)

*) Von den drei Zahlen bezieht sich die erste auf die Lehrer, die 24 Stunden erteilen und kein Ordinariat bekleiden, die zweite auf die Ordinarien mit einem Ordinariat und 18 Lehrstunden, die dritte auf die Ordinarien, die zwei Ordinariate bekleiden und nur 12 Stunden erteilen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zum Rücktritt Chomjakows (cf. Artikel u. Telgr.)
Ein Bolgrader Gymnasiast schießt auf seinen Direktor.
Die Petersburger Studenten protestieren gegen Purischkewitschs Ausfälle und die Haltung Chomjakows und danken Miljukow für sein Eintreten.
Von der Ausarbeitung der finnischen Landtags-Petition.
Englisch-türkische Freundschaftstoaste.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Kinder der Puszta.

Eine Geschichte aus dem Ungarischen.

Von K. Robolsky.

Den Herren Juristen ist es bekannt, daß ein aufrichtiges Bekenntnis so selten wie ein weißer Rabe ist. Gewöhnlich legen nur Sterbende ein vollständiges Geständnis ab. Auf dem scharfen, leberkranken Gesicht des Direktors spiegelte sich daher ein lebhaftes Interesse ab, als der wachthabende Konstabler meldete, daß der Hirt Ferko Illes, der im Krankenhause des Gefängnisses lag, bekennen wollte. In Begleitung des Sekretärs betrat der Direktor das Krankenzimmer.

„Du willst also ein Geständnis ablegen? Das ist recht, mein Sohn, erleichtere Deine Seele."

„Ja", keuchte der Kranke, „ich fühle, daß es zu Ende geht."

„Na, na, vielleicht ...." Der Direktor wollte etwas Tröstendes sagen, besann sich aber. Mache ich ihm Hoffnung, daß er wieder gesund wird, dachte er, ist der Kerl im stande, nicht zu bekennen; man muß vorsichtig sein.

Im Krankenzimmer befand sich außer dem alten Arzt nur noch ein kranker Landstreicher, der gegen die Wand gewendet lag und aussah, als ob ihn in der ganzen Welt kein Bekenntnis interessierte.

Der kranke Hirt schob die Kompresse aus der Stirn und stützte sich stöhnend auf den Arm. „Ja", begann er mit der den Leuten der Puszta eigenen Ruhe, „die Sache ist die: aus eigenem Antriebe habe ich den Gendarmen, der die Post begleitete, nicht getötet. Eine böse Frau hat mich dazu verführt."

„So, so ....", ermunterte ihn der Direktor.

„Diese Frau war als Mädchen meine Braut. Sie verließ mich und nahm einen anderen. Ich war ihr nicht böse, obgleich ich sie sehr liebte und sie heute noch lieb habe, sonst würde ich nicht hier sterben. — Ich war Hirt in Kis-Kimsag. In einer Nacht bellten die Hunde so laut, daß ich aufstieg und hinaussah. Da stand sie vor mir, meine frühere Geliebte. Der weite Weg im Dunkel der Nacht hatte sie sehr ermüdet, ich bat sie, hereinzukommen. Ich wußte nicht, weshalb sie kam, aber ich wußte, daß ihr Mann unehrlich war. Hirten aus der Puszta, die oft mein Feuer aufsuchten, um sich Speck zu braten, hatten es mir erzählt."

Der Kranke hielt inne, ein heftiger Hustenanfall nahm ihm die Kräfte. Der Direktor wurde unruhig. Doch der Kranke erholte sich und fuhr fort: „Ja, gnädiger Herr. Ich habe viele schreckliche Nächte in der Steppe erlebt, aber eine solche niemals. Und doch glänzten die Sterne am Himmel, und der Wind war so still, daß sich kein Gräschen rührte. Meine Seele war in Aufruhr. Sie forderte von mir, ich sollte den Gendarmen töten. Lange kämpfte ich dagegen. Er hat mir nichts getan, sagte ich zu ihr, er hat Vater und Mutter wie ich; weshalb sollte ich ihn töten? Aber es war fruchtlos. Sie verwirrte meine Sinne. Ein anderer Hirt hatte es übernommen, den Postillon zu töten. Ich sollte den Gendarm auf der Landstraße ermorden, im Halbdunkel. So geschah es ...."

„Ferko, Sie regen sich zu sehr auf", ermahnte der Arzt, „ruhen Sie sich aus!"

„Nein, nein lieber gleich alles."

„Das ist recht, mein Sohn", ermahnte der Direktor. Es ist besser, sein Herz auf einmal zu erleichtern."

„Ja, ich tat der Frau den Willen. Ich tötete ihn mit dem Bleistock. Er fiel wie ein Sack vom Pferde."

„Mit einem Schlage?" fragte der Arzt unfreiwillig.

„Er hatte genug davon. Der andere machte seine Sache nicht so gut. Er traf mit seiner Büchse nicht. Da schoß ihn der Kutscher, der Soldat gewesen war, wie einen Hasen nieder. Dann peitschte er auf die Pferde los, daß der Staub wie eine Wolke aufstieg, und der Wagen verschwand auf der Landstraße."

„Und Du?"

„Ich? Erst beim Sonnenaufgang kehrte ich zu meinen Schafen zurück. Am dritten Tage wurde ich verhaftet. Zuerst verurteilte man mich zum Tode, dann zum lebenslänglichen Gefängnis und schließlich zu 15 Jahren Strafarbeit. Acht Jahre sind seitdem vergangen."

„Gut", sagte der Direktor beunruhigt. „Aber was wurde aus der Frau und ihrem Manne?"

„Das weiß ich nicht; ich habe nichts mehr von ihnen gehört." — „Aber, mein Freund, das mußt Du wissen; das ist das Wichtigste. Sage uns, wie sie heißt, und wo sie wohnt."

Die fieberglänzenden Augen des Kranken irrten hierhin und dorthin, er röchelte heftig. „Die Frau?" fragte er.

„Ja, die Frau! Wir müssen ihren Namen wissen. Das ist die Hauptsache. Nun, wie hieß sie?"

„Das sage ich nicht!" lautete die bestimmte Antwort.

Der Direktor fuhr auf. „Das mußt Du sagen."

„Nein", antwortete der Kranke. „Eine Frau verrate ich nicht."

„Warum nicht?" rief der Direktor wieder aus. „Warum nicht?"

„Das tut kein ehrlicher Mensch."

Der Direktor war außer sich. Welch einfältiger Edelmut! Ein Hirt, ein Gefangener, ein Mörder ... Hat man schon je so etwas gehört? In Gedanken hatte er schon die Meldung an seinen Vorgesetzten aufgesetzt. Er hatte auf eine Auszeichnung gerechnet, und nun sollte alles vergebens sein? Wütend schrie er den Kranken an, so daß der Arzt Einhalt gebot. „Sie haben mir nichts zu sagen", fuhr er den Arzt an. „Hier bin ich der Herr."

„Gut", antwortete der Arzt. „Fahren Sie fort, den Kranken zu plagen, so verbiete ich ihm zu sprechen, dann können Sie fragen, soviel Sie wollen." — Bleich vor Zorn verließ der Direktor das Zimmer. Der alte Landstreicher in seinem Bett lachte leise herzlich in sich hinein. Niemals hatte ihn etwas mehr belustigt als der Streit zwischen den beiden Herren.

Ferko Illes genas. Nach einem Jahre wurde der Direktor versetzt, und sein Nachfolger bewirkte die Begnadigung Ferkos, der sich gut geführt hatte. Den Tag vor seiner Freilassung besuchte ihn der alte Landstreicher, der damals mit ihm zusammen im Krankenzimmer gelegen hatte.

„Höre auf ein verständiges Wort, Bruder," sagte er zu ihm. „Verkehre niemals wieder mit der Frau, von der Du sprachst. Meide sie wie eine Gefahr."

„Warum?" — „Weil man Dich bewachen wird." — „Glaubst Du?" — „Ja, der Frau ergeht es sonst schlecht. Man nimmt sie gefangen und läßt sie nicht wieder frei."

„Du hast recht, Onkel Puszta; ich danke Dir."

Der Zuchthausgefangene kehrte in seine Heimat zurück. Sein alter Herr nahm ihn wieder als Hirt an, als ob nichts geschehen sei. Unter den Schäferhunden befanden sich mehrere, die Ferko nach elf Jahren wiedererkannten und ihn mit Wedeln des Schwanzes begrüßten.

— — Drei Monate waren vergangen. In einer Nacht wurde Ferko durch das Bellen der Hunde geweckt. Er öffnete das Fenster und sah die Frau vor sich stehen wie vor elf Jahren, als ob die lange Zeit dazwischen nur ein Traum gewesen war. Sie hatte sich nur wenig verändert, sie war noch schön, unheilvoll schön.

— „Ich bin es Ferko! Ich komme zu Dir."

Der Hirt verschlang sie mit den Augen. Wieder erwachte die alte Leidenschaft in ihm. Doch nur einen Augenblick vergaß er sich. Dann erhob er seinen Stock. „Fort, packe Dich fort."

Wie ein scheues Tier wich die Frau einige Schritte zurück. „Fort," rief Ferko noch einmal mit harter Stimme.

Ihr Gesicht zeigte das äußerste Erstaunen. Sie konnte nicht glauben, was sie hörte und sah. Der Mann, der für sie zum Mörder geworden war, jagte sie fort. Sie hielt es für unnatürlich und blieb zitternd stehen. Es konnte nicht möglich sein.

„Geh, oder ich hetze die Hunde auf Dich," schrie er noch einmal.

Ein lauter Schrei entfuhr ihrer Brust. Ihr Angesicht verzerrte sich und in wilder Flucht entfernte sie sich. Aber die Hunde waren schon hinter ihr her; erst als der erste ihren flatternden Rock gepackt hatte, rief ihn ein scharfes Pfeifen zurück. Auf einem Sandhügel blieb sie stehen und sah noch einmal zurück. In dem klaren Sternenlicht konnte er deutlich ihre herrliche Gestalt erkennen. Seine Brust hob sich

im 1.—3. Dienstjahre für:

12 Normalst.	900 R.	12 Normalst.	900 R.
12 Ueberst. .	900 R.	6 Ueberst. .	459 R.
		1 Ordinariat	600 R.
	1800 R.		1950 R.

für 12 Normalstunden . . 900 R.
2 Ordinariate . . . . 1200 R.
2100 R.

im 4.—6. Dienstjahre:	2100,	2250,	2400	Rbl.
„ 7.—9. „	2400,	2550,	2700	„
„ 10.—12. „	2500,	2750,	2900	„
„ 13.—15. „	2800,	2950,	3100	„
„ 16.—18. „	3100,	3250,	3400	„
„ 19.—25. „	3400,	3550,	3700	„

Vergleichen wir diese neuen Gagen mit den bisher bezogenen, so sind sie für die neueintretenden Kollegen um 460 Rbl. niedriger als früher, nach 10-jährigem Dienst haben sie um 100, resp. 250, resp. 400 Rbl. die alten überstiegen und nach 18-jährigem Dienst weisen sie gar ein Plus von 720, resp. 870, resp. 1020 Rbl. auf. — Ob diese „Aufbesserung" der Lehrergagen im Verhältnis zur 50-jährigen Pause eine glänzende zu nennen ist, mag dem Urteil eines jeden überlassen sein. Daß das Ministerium aber die Maximalzahl der wöchentlichen Stunden auf 24 herabsetzen will, dafür müßten wir Lehrer der Obrigkeit nur dankbar sein.

Während die neuen Etats den Lehrern mit Universitätsbildung, d. h. Abschluß eines Fakultätsstudiums, Aufbesserung des Gehalts bringen, behandeln sie die zahlreichen Lehrer der deutschen und französischen Sprache, die meist nur ein Spezialexamen bei irgend einer Prüfungskommission abgelegt haben, äußerst stiefmütterlich. Bis jetzt waren diese Herren in jeder Beziehung den übrigen Lehrern der Mittelschule gleichgestellt — nur bezogen sie nach 25-jährigem Dienst eine etwas geringere Pension. Die neuen Etats weisen ihnen aber ein Anfangsgehalt von 750 Rbl. für die ersten 12 Stunden an, welcher Satz nach 8 Jahren auf 900, nach 6 Jahren auf 1050, nach 9 Jahren auf 1125, nach 12 Jahren auf 1200, nach 15 Jahren auf 1350 und endlich nach 18 Jahren auf 1500 Rbl. steigt. Die Ueberstunden werden mit 60 Rbl. bezahlt. Es erhält also der Lehrer ohne Universitätsdiplom im:

1.— 3. Dienstjahr:	1470	1710	1950	Rbl.
4.— 6. „	1620	1860	2100	„
7.— 9. „	1770	2010	2250	„
10.—12. „	1845	2085	2325	„
13.—15. „	1920	2160	2400	„
16.—18. „	2070	2310	2550	„
19.—25. „	2220	2460	2700	„

d. h. um 35 % weniger als der akademisch Gebildete. Das scheint mir ein großes Unrecht diesen Herren gegenüber zu sein, denn ihre Gagen werden durch den neuen Etat nicht nur nicht verbessert, sondern sogar bedeutend verschlechtert. Im allergünstigsten Fall erhält der nichtakademisch gebildete Lehrer in seinen letzten Dienstjahren dasselbe, was er jetzt vor seiner Pensionierung erreicht. Man stelle lieber nicht Leute an, deren Arbeit man um so viel minder bewertet. Ist man aber gezwungen, Lehrer ohne Universitätsbildung anzustellen — und das wird immer der Fall sein, solange nicht an den Universitäten besondere Katheder für germanistische und romanische Philologie existieren — so beiße man in den sauren Apfel und zahle für die gebotene Arbeit.

Dorpat, 6 März

Die Frage des Unterrichts in der Muttersprache wurde am 4. März nach längerer Pause wiederum in der Unterrichtskommission der Reichsduma erörtert. Die in dieser Sitzung gefaßten Beschlüsse beziehen sich, wie die „Pet. Ztg." bemerkt, auf eine ganze Anzahl fremdstämmiger Schulen, denen früher die Existenzberechtigung abgesprochen wurde. So entschied sich die Kommission für die Zulässigkeit von mohammedanischen Schulen mit dem Unterricht in der Muttersprache. Ferner wurde beschlossen, auch den Juden das Recht der Gründung von eigenen Schulen im Ansiedlungsrayon zu erteilen. Ob dieser Beschluß auch im Plenum durchgeht, erscheint fraglich. Auf Vorschlag des Sfaratowschen Abg. Maslennikow (ehem. Kadett, jetzt Progressist) wurde den Deutschen des Gouv. Sfaratow das Recht auf den Unterricht in deutscher Sprache in den von ihnen gegründeten Schulen zugesprochen. Die größten Kämpfe löste die litauische Frage aus. Der Abg. Bulat hatte seinerzeit, nachdem die Kommission sich für die Gründung von fremdstämmigen Schulen im Baltikum und in Polen ausgesprochen hatte, den Antrag auf Einschluß der Gouv. Grodno, Kowno, Wilna und Witebsk gestellt, da auch in diesen Gebieten die nicht-russische Bevölkerung an vielen Orten überwiegt. Dieser Antrag ging denn auch mit einer Majorität von 1 Stimme durch. — Mithin sind von der Kommission folgende Sprachen als Unterrichtssprache in fremdstämmigen Schulen anerkannt worden: die deutsche, estnische, jüdische, lettische, litauische, polnische und tatarische.

— Zur Beratung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuchs ist, wie der „Reg.-Anz." meldet, beim Justizministerium eine besondere Konferenz unter Vorsitz des Ministergehilfen Gaßmann zusammengetreten. Sie besteht aus höheren Justizbeamten, unter denen zu nennen sind der Oberprokureur des Zivilkassationsdepartements des Senats Ganzkau (ehemals Präsident des Riga-Wolmarschen Friedensrichterplenums) und der stellv. Ober-Prokureursgehilfe desselben Departements R. v. Transehe. Auffallend erscheint, daß sich unter den Gliedern der Konferenz weder Professoren der Rechtswissenschaft noch Vertreter der Advokatur befinden, die Konferenz somit einen rein bureaukratischen Charakter hat.

— Ein außerordentlicher Livländischer Adelskonvent ist, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, gestern in Riga eröffnet worden.

Champagne
Grand Turpin
Reims.

Fellin, 5. März. Unter Leitung des Propstes Jürmann im Pastorat Fellin zusammengetretenen Vorwahl-Konvent beschlossen worden ist, zur Abhaltung von Probepredigten aufzufordern: den Vikar des Fellinschen Sprengels, Pastor J. Lattik an erster Stelle, sodann den Pastor J. Laas zu Torma. Pastor Lattik fielen sämtliche auf dem Konvent vertretene Stimmen zu, während der als dritter Kandidat in Frage kommende Pastor Nigol (Rostow am Don) — unerachtet der warmen Empfehlung, die ihm in den Spalten der „Sakala" die Wege ebnen sollte — bloß 3 Stimmen auf sich vereinigte. — Es ist in Aussicht genommen worden, vor Berufung des neuen Predigers die seit Jahrzehnten betriebene Abtrennung der Pfarre Filiale Köppo von der Mutterpfarre ins Werk zu setzen.

—bk— Riga, 5. März. Heute besuchte der Stadtarchivar von Wilna Herr Gizbert-Studnicki, der hier eingetroffen ist, um sich mit dem Archivwesen Rigas bekannt zu machen, die Stadtverwaltung. Dabei erregte das in ganz hervorragend übersichtlicher Weise (nach Gruppen und Nummern) geordnete Archiv des Bau-Aufsichtsamtes sein ganz besonderes Interesse. Auch der Stadtbibliothek gedenkt Herr Studnicki einen Besuch abzustatten und sich zu diesem Zweck an Herrn Stadtarchivar A. Feuereisen um Informationen zu wenden.

— Die Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten hat sich, wie gestern gemeldet, dafür ausgesprochen, daß der Stadtverwaltung die Erlaubnis zur Aufnahme der von der Stadtverordnetenversammlung votierten Obligationsanleihe von 8½ Millionen erteilt werde. — Wie die „Rig. Rdsch." erfährt, sind der Rigaschen Stadtverwaltung bereits vor jenem Beschluß von verschiedenen Kapitalisten in Deutschland, Frankreich und England, aber auch Rußland und Riga selbst eine Reihe von Vorschlägen und Anträgen für die Placierung dieser Anleihe gemacht worden — ein Beweis dafür, in welch gutem Renommee die Finanzwirtschaft Rigas steht. Aus diesem Grunde wird die Rigasche Stadtverwaltung wohl auch in der Lage sein, einen recht hohen, dem Pari-Werte sehr nahe kommenden Emissionskurs für die Anleihe zu stipulieren.

— Am 28. Februar fand, nach der „Rig. Aw.", auf dem Kirchhof die Beerdigung eines Mitgliedes des Rigaschen professionellen Bauarbeiter-Vereins statt, bei welcher Gelegenheit eine größere Demonstration stattfinden sollte. Da die Polizei schon davon erfahren hatte, so begnügten sich die Demonstranten mit dem Absingen einiger revolutionärer Lieder und mit zwei Reden, die aber so mindestens rüde waren, daß sie selbst auf die Sozialdemokraten einen schlechten Eindruck machten.

— „Einer freulicher Fortschritt" schreibt die „Rig. Ztg.": Wie allgemein bekannt, haben die zum Chargiertenkonvent gehörigen Studentenkorporationen in Dorpat und Riga außer dem Ehrengericht für rein persönliche Konflikte auch noch ein Burschengericht, vor das Vergehen wider die allgemein studentischen Sitten kompetieren. Dieses Burschengericht wurde nun bisher in Riga von den sog. „Wilden" nicht anerkannt, obgleich es für sie keine ähnliche Institution gab. Nunmehr ist eine solche, wie wir aus einem Bericht der „R. M." ersehen, geschaffen worden, und auch bereits in einem konkreten Fall in Funktion getreten. Das Richterkollegium besteht aus 26 Vertretern von studentischen Kreisen und Landsmannschaften. Der konkrete Fall betraf einen Studenten, der von einem Kameraden angeklagt war, ihm eine Nachschrift für 8 Rbl. vermietet und auf der Nachschrift eine Bemerkung gemacht zu haben, die das religiöse Gefühl verletzt. Das studentische Gericht sprach zwar den Angeklagten nach eingehender Verhandlung frei, da es mit den 8 Rbl. eine andere Bewandtnis hatte und die Bemerkung nicht vom Angeklagten herrührte, faßte jedoch folgende prinzipielle Resolution: „Das studentische Gericht hält die Vergebung von Nachschriften, Zeichnungen u. dgl. gegen Zahlung an Studenten für eine unbedingt anormale Erscheinung, die den Prinzipien der Kameradschaft widerspricht. Ferner spricht das Gericht die feste Ueberzeugung aus, daß Intoleranz und Verletzung fremder Ansichten und religiöser Anschauungen inmitten der Studentenschaft nicht Platz greifen dürfen."

Arensburg. Zur Charakteristik der diesjährigen abnormen Witterungszustände sei nachfolgende Meldung des „Arensb. Wchbl." registriert: In der Nacht auf Montag erhob sich plötzlich ein starker SW., der dunkles Gewölk herantrieb, das sich in kurzer Zeit zu einem Gewitter ausgestaltete. Es fielen ein paar Donnerschläge mit starkem Regen, worauf es wieder still wurde. Gegen Morgen hatte sich die Luft so abgekühlt, daß ein wenig Frost zu spüren war.

Reval. Der Resolution der Stadtverordneten-Versammlung über den Abschluß der 1½ Millionen-Anleihe gingen, wie wir aus den Berichten der Revaler Blätter ersehen, einige Debatten voraus, während der u. a. der StV. Mend seinen Bedenken gegen die Anleihe Ausdruck gab. Er fand die Anleihe-Vorlage des Stadtamts so oberflächlich abgefaßt und so mangelhaft motiviert, daß darauf hin unmöglich ein so wichtiger Beschluß wie der über Emittierung einer 1½ Millionen-Anleihe gefaßt werden könnte — ganz abgesehen davon, daß ein solches Gesuch niemals die Bestätigung des Ministeriums erlangen werde. Die eingestellten Zahlen seien ganz willkürlich, es fehlten alle detaillierten Pläne und Kostenanschläge und die Rentabilität der Anleihe erscheine vollständig ausgeschlossen. Ganz überflüssig sei zurzeit die Erbauung eines neuen Stadthauses, da das alte Rathaus vorläufig noch vollkommen genüge, und die zu erbauenden Markthallen würden statt Gewinn nur Verlust einbringen, namentlich mit Hinsicht auf die Konkurrenz, die ihnen die vom estnischen und deutschen Theater-Verein zu erbauenden Buden am Markte bieten müßten. Auch müsse es sehr befremden, daß bei einer Anleihe von 1½ Mill. Rbl. nicht eine Kopeke für die Bedürfnisse der Volksbildung eingestellt ist, während doch die Stadt bekanntlich einen großen Mangel an geeigneten Schullokalen besitzt. Er stellte daher den Antrag, die ganze Vorlage dem Stadtamte wiederum zurückzugeben, mit dem Auftrage, dieselbe gehörig zu bearbeiten und alsdann mit einer neuen Vorlage nebst allen detaillierten Plänen und Kostenanschlägen und mit Berücksichtigung in erster Linie der Bedürfnisse der Volksbildung an die Stadtverordneten-Versammlung zu kommen. Der StV. Griss unterstützte die Ausführungen des StV. Mend und beantragte, die Angelegenheit einer Vorberatungskommission zur Beprüfung zu übergeben. Der StV. Höppener sympathisierte mit der Vorlage des Stadtamts, proponierte aber, zur Regelung der finanziellen Seite derselben, sie der städtischen Budgetkommission mit dem Auftrage zu übergeben, zur nächsten Stadtverordneten-Versammlung ihren Bericht hierüber vorzustellen. Dieser Antrag wurde auch vom StV. Dehio unterstützt. — Wie gemeldet, ist die Anleihe-Vorlage — nach Ablehnung aller Spezial-Anträge und eines Antrages auf Vertagung — auf derselben Sitzung angenommen worden.

Reval. Laut Ukas des Synods ist, den „Rev. Isw." zufolge, der Rigaschen Eparchialobrigkeit gestattet worden, an der Revalschen Alexander Newski-Kathedrale eine Kapitalremonte vornehmen zu lassen. Der Kostenvoranschlag ist mit 67 179 Rbl. angegeben worden. Die Remonte wird unter der Leitung des Architekten A. A. Poleschtschuk ausgeführt werden und muß bis zum September beendet sein.

Mitau. Die Sekte der „Adventisten des 7. Tages" hält bis zum 11. März in ihrem an der Doblenschen Straße belegenen Bethause Versammlungen (die „Pet. Tel.-Ag." spricht von einem „allrussischen Adventisten Kongreß") ab, zu welchen aus verschiedenen Gegenden Kurlands Delegierte eintreffen. Wie man dem „Rig. Tgbl." mitteilt, ist anläßlich dieser Zusammenkünfte aus der Residenz ein Beamter zu besonderen Aufträgen nach Mitau abdelegiert worden, der den Versammlungen beiwohnt.

Petersburg. Merkwürdigerweise tritt gerade im konservativ-panslawistischen „Swet" Scharapow, ein bekannter Leiter der Slawophilen, als unerwarteter Verteidiger der finnländischen Autonomie auf. Er erwidert auf die Angriffe der „Now. Wr." und erklärt, er plädiere für die Selbständigkeit Finnlands nicht vom Standpunkt der Mechelins, sondern vom Standpunkt des russischen Staatsmanns, der die Russifizierungspolitik aufs kategorischste verurteile. In dem Bestreben, die zivilisierten Fremdvölker zu „verschlucken", erblicke er eine furchtbare Gefahr — und zu diesem Abgrunde führe die gegenwärtig florierende Politik des kriegerischen Nationalismus. Scharapow pariert auch den Vorwurf, er habe sich als ein unwürdiger Schüler Aksakows erwiesen, indem er einen begeisterten Artikel des letzteren über die Eröffnung des Finnländischen Landtages im Jahre 1863 zitiert, desgleichen einen Ausspruch Aksakows, der im Jahre 1885 gesagt habe, daß das Festhalten der russischen Herrscher an der von ihnen anerkannten finnländischen Verfassung die „schönste Zier der russischen Selbstherrschaft" sei. . .

— Die „Retsch" registriert das in diplomatischen Kreisen zirkulierende Gerücht, der russische Botschafter in Berlin, Baron Osten-Sacken, verlasse demnächst definitiv seinen Posten und werde durch den gegenwärtigen Außenminister Iswolski ersetzt werden.

— P. N. Miljukow empfing, wie wir in der „Retsch" lesen, am Donnerstag eine Deputation von Studenten und Kursistinnen, die ihrer Entrüstung über die Ausfälle des Abg. Purischkewitsch und über den Mangel an Unparteilichkeit in der Leitung der Sitzung durch Chomjakow Ausdruck verliehen. Die Deputation dankte Miljukow für die Verteidigung der Interessen der Studentenschaft und der Ehre der nach höherer Bildung strebenden russischen Frau.

— Dem Oberprokureur der Plenarversammlung des Kassationsdepartements des Senats N. M. Reinke ist eine Revision der Gerichtsbehörden des Kaukasus übertragen worden. („Retsch".)

— Ueber ein entsetzliches Unglück auf dem Meere meldet die „Pet. Ztg.": Es war am 1. März, als in der Nähe des Dorfes Krasnogurki, im Peterhofer Kreise, 50 Fischer mit dem Einholen der Netze beschäftigt

---

kauchend. Eine unwiderstehliche Glut brannte in seinem Herzen. Er warf den Stock fort und lief ihr nach. Noch ein einziges Mal wollte er sie umarmen. Man mochte dann mit ihm machen, was man wolle. . . .

Gleichsam wie von einer unsichtbaren Macht getrieben eilte er voran. Doch plötzlich blieb er stehen, als ob seine Füße im Boden festgewachsen waren. Nein, es darf nicht geschehen, es könnte ihr Verderben sein.

Er kehrte um und ging zurück, langsam, mit schleppenden Schritten wie ein Kranker. Lautlos legte er sich auf sein Bett und blickte mit starren Augen empor zu den ewigen Sternen über seinem Haupte.

Das Urteil eines Forschers über die Mission.

— P. W. — Der unermüdliche Erforscher von Zentral-Asien, Sven Hedin, schreibt in seinem neuesten Werk „Transhimalaja, Entdeckungen und Abenteuer in Tibet":

„Die letzte europäische Insel vor dem offenen Meer des wilden Tibet war die Missionsstation der Herrenhuter in Leh . . . Die Herrenhuter Missionare leisteten mir unschätzbare Dienste. Sie empfingen mich ebenso gastlich und freundlich wie früher, und ich verlebte in ihrer gemütlichen Häuslichkeit viele unvergeßliche Stunden. Rev. Peter hatte meinetwegen endlose Plackereien; er ordnete sowohl jetzt wie späterhin alle meine Geschäfte mit den neuen Dienern. Dr. Shawe, der Missionsarzt, war mir von meiner früheren Reise her ein alter Freund, da er 1902 meinen kranken Kosaken Schagdur in dem vorzüglichen Missions-Krankenhause behandelt hatte. Auch jetzt half er uns mit Rat und Tat. Er starb ein Jahr darauf in Leh nach einem der leidenden Menschheit geweihten Leben."

„Viele meiner schönsten Erinnerungen aus den langen, in Asien verlebten Jahren stammen aus den Missionshäusern, und je besser ich die Missionare kennen lernte, desto mehr bewunderte ich ihre stille, beharrliche und oft undankbare Arbeit. Alle die Herrenhuter, mit denen ich im westlichen Himalaja zusammentraf, stehen auf einer sehr hohen Bildungsstufe und kommen äußerordentlich gut für ihre Aufgabe vorbereitet hierher. Deshalb ist es stets herzerhebend und in hohem Grade lehrreich, unter ihnen zu weilen, und es gibt unter den jetzt lebenden Europäern niemand, der sich an Kenntnis des Ladakvolkes und der Geschichte Ladaks mit diesen Missionaren messen könnte. Ich brauche nur Dr. Karl Marx und Pastor A. H. Franke als zwei Männer zu nennen, die auf dem Gebiet der streng wissenschaftlichen archäologischen Forschung völlig zu Hause sind."

„Einige junge Fante, denen nichts heilig ist, und deren Oberstübchen nicht entfernt so gut möbliert sind, als die der Missionare, glauben, es gehöre zum guten Ton, letztere mit überlegener Verachtung zu behandeln, sie zu tadeln, über sie zu Gericht zu sitzen und ihre Arbeit im Dienste des Christentums zu verurteilen. Was auch das Resultat ihrer Tätigkeit sein mag: der selbstlose Kampf für eine ehrliche Ueberzeugung ist stets bewundernswert, und in einer Zeit, die an widerstreitenden Faktoren so reich ist, erscheint es wie eine Erlösung, gelegentlich noch Menschen zu begegnen, die für den Sieg des Lichtes auf der Erde kämpfen. — In Leh haben die Missionare eine Gemeinde, die sie mit größter Zartheit behandeln, da sie wohl wissen, daß die von den Vätern ererbte Religion den Eingeborenen in Fleisch und Blut übergegangen ist und sich nur durch vorsichtige geduldige Arbeit besiegen läßt. — Selbst die Ladakis, die niemals die Missionsstationen besuchen, sprechen immer gut von den Missionaren und haben blindes Vertrauen zu ihnen, denn abgesehen von der Missionsarbeit wirken sie auch als gute Beispiele. Das Krankenhaus wird überaus eifrig in Anspruch genommen, und die ärztliche Kunst ist ein sicherer Weg zu den Herzen der Eingeborenen."

Kunst und Wissenschaft.

Prof. Dr. Hans Landolt †. Dienstag nachts ist im Alter von 79 Jahren einer der namhaftesten Chemiker unserer Zeit, Geh.-Reg.-Rat Dr. Hans Landolt, gestorben. Landolt gehörte mit Ostwald, van t'Hoff u. a. zu den Begründern der neuerdings zu so großer Berühmtheit gelangten physikalischen Chemie, die in ihm einen ihrer hervorragendsten Vertreter verliert. Landolt war am 5. Dezember 1831 in Zürich geboren.

— Henry Thode legt sein Lehramt nieder. Mit dem Schluß des kommenden Sommersemesters wird Henry Thode seine Professur für Kunstgeschichte in Heidelberg aufgeben, um sich ganz seinen wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Die Ruperto-Carola verliert in ihm eine ausgesprochene Persönlichkeit, einen glänzenden Redner und einen Lehrer, den die Studenten liebten. Thode, der erst im 54. Lebensjahr steht, bekleidet die Heidelberger Professur seit 16 Jahren. — Die Forscherarbeit des Gelehrten gehörte der italienischen Renaissance und der alten deutschen Kunst. Sein erstes großes Werk behandelte Franz v. Assisi und zeigte, wie die Anfänge der Renaissance in der religiösen Bewegung wurzeln, die dieser wundervolle Mensch geschaffen hat. Eine ähnliche Verbindung religiösen Glaubens und künstlerischen Schaffens hat er dann in einer Persönlichkeit aufzuweisen unternommen, in Michelangelo. Es wurde unter dem Einflusse Bayreuths (er ist mit Daniela v. Bülow, der Tochter der Frau Cosima verheiratet) die Identität von Religion und Kunst immer mehr seine grundlegende Ueberzeugung, von der aus er auch die moderne Kunst betrachtete.

Mannigfaltiges.

Zum Berliner Universitätsjubiläum. Die ehemaligen schweizerischen Studierenden der Universität Berlin waren in Olten unter dem Vorsitz von Dr. Zeller (Zürich) versammelt und beschlossen einstimmig die Ueberreichung eines Geschenks aus Anlaß der Jahrhundertfeier der Universität Berlin. Das Geschenk wird bestehen aus einem Glasgemälde, bestimmt für den Senatsaal der Universität. Ein fünfgliedriger Ausschuß mit Dr. Bucher, Chefredakteur des „Bund", an der Spitze wurde mit der Ausführung des Beschlusses betraut. Er wird die Herstellung des Kunstwerks nach freier Wahl einem schweizerischen Künstler übertragen.

Björnstjerne Björnson, der schon aufgegebene Todeskandidat, hat sich so weit wiederholt, daß sein Sohn, der Berliner Oberregisseur Björn Björnson, eine Villa für ihn in der Umgebung der dänischen Hauptstadt gemietet hat. Wie aus Paris, wo der alte Björnson seine „Agonie" glücklich überstanden hat, gedrahtet wird, wird sich der Dichter im kommenden Sommer nach diesem Buenretiro begeben.

— Eine Gartenstadt wird jetzt bei Neumünzer in Holstein ins Leben gerufen. Für den Bebauungsplan war ein Preisausschreiben erlassen, in dem der Kieler Architekt Karl Mannhardt den ersten, H. Roß in Neumünzer den zweiten Preis erhielt. Für die Hausentwürfe fielen außer diesen beiden auch dem Kieler Architekten R. Lamßen Preise zu. Der Bebauungsplan des Architekten Mannhardt gelangt zur Ausführung, während die einzelnen Häuser von den einzelnen Preisträgern ausgeführt werden. Das Gelände umfaßt 85 Hektar mit rund 560 Wohnungen.

— Vom Prozeß Tarnowska. Im Verlauf ihrer Vernehmung am Dienstage erzählte die Gräfin Tarnowska unter anderem: „Ich begab mich mit Komarowski nach Petersburg, um von dort aus meine Scheidung vom Grafen Tarnowski zu betreiben. In Petersburg empfing ich einen Brief von der Perrier, die mir mitteilte, daß Naumow aus Liebessehnsucht nach mir sich dem Trunk ergeben habe. Ich telegraphierte ihm darauf das Wort: „Mein Teurer!" und er antwortete: „Meine Teure!" Dann sandte ich ihm ein neues Telegramm, in dem ich ihm das Trinken untersagte und hinzufügte: „Du bist mein!" Während die Tarnowska diese Worte spricht, errötet sie leicht und läßt ihr Haupt sinken, Naumow blickt sie unverwandt an. „In Orel," so berichtet sie ruhig und leidenschaftslos, „gab mein Gatte ein Diner, an dem Naumow teilnahm. Es machte mir Freude, Naumow zu verhätscheln, denn er gefiel mir immer mehr wegen seines ritterlichen Charakters, der mich an den geliebten Brozewsky erinnerte. Graf Komarowski begab sich dann auf seine Güter, und ich ging mit Naumow nach Kiew. Es ist richtig, daß ich ihn habe schwören lassen, daß er mir immer treu sein werde, nicht aber, daß er immer meinem Willen untertan sein werde. — Präsident: „Sie haben also mit Naumow, Prilukow und Komarowski eine Art Triole gebildet?" Tarnowska: „Ja, Exzellenz." Präsident: „Und warum?" Tarnowska: „Weil ich eine Person suchte, die mir als Stütze dienen konnte." Präsident: „Aber sind drei Liebhaber auf einmal nicht ein wenig zu viel?" Tarnowska: „Ich suchte eben mein Ideal!" — Auf weitere Fragen des Präsidenten schildert dann die Angeklagte die folgenden Vorgänge bis zur Ermordung Komarowskis in Venedig. Ihre Erzählung stimmt im großen Ganzen mit den Angaben, die Prilukow gemacht hat, überein. Nur behauptet sie, in direktem Widerspruch zu seinen Aussagen, er sei es gewesen, der ihr die Idee mit der Lebensversicherung und dem Testament Komarowskis eingab! Ebenso versichert sie, wieder im Gegensatz zur Darstellung ihres Mitangeklagten, Prilukow habe sie dazu gedrängt, den Mord durch Naumow ausführen zu lassen. Sie habe schwachen Widerstand geleistet, aber sich dann dem Willen Prilukows gefügt. — Mit dem Geständnis ihrer Mitschuld an dem Verbrechen schließt die Gräfin ihren langen Bericht unter ungeheurer Bewegung im Zuschauerraum. Sie sinkt dann, anscheinend vollkommen erschöpft und von einem Weinkampf geschüttelt auf die Anklagebank zurück.

— Erdbebenfurcht in San Franzisco. Vom 12. März wird aus San Franzisco gemeldet: Der Erdstoß, der gestern ganz Mittel-Kalifornien heimgesucht hat, hat in allen den Ortschaften, in denen er zu verspüren war, große Besorgnis hervorgerufen. Noch ist die Katastrophe von 1906 nicht vergessen. In der Erinnerung aller leben jene entsetzlichen Schreckenstage weiter. Als daher um Mitternacht ein Erdstoß plötzlich zu verspüren war, fürchteten viele eine neue Katastrophe. Im Telegraphenbureau der Western Union Cable Company sprangen die Angestellten ohne Besinnen aus dem Fenster des ersten Stocks, da sie neue Erdstöße und ein Einstürzen des Hauses befürchteten. Viele packten in höchster Eile ihre Kostbarkeiten zusammen und eilten nur halb bekleidet, auf die Straße. In den Theatern kam es zu aufregenden Szenen. Es war kurz vor Beendigung der Vorstellungen, als der Erdstoß das Land durchbebte. Alles drängte in wahnsinniger Angst nach den Türen, um sich zu retten. Als man jedoch merkte, daß dem ersten Stoß keine weiteren folgten, beruhigte sich die Bevölkerung San Franziscos in kurzer Zeit wieder. In mehreren Theatern konnten sogar die Vorstellungen zu Ende geführt werden.

— Der Kuß auf der Bühne. Regisseur (hinter den Kulissen): „Es hilft Ihnen nichts, Sie müssen sich vom Siegfried küssen lassen, das steht in der Rolle." Brunhilde: „Aber, daß der Siegfried Zwiebelbraten ißt, steht nicht in der Rolle!" („Lust. Bl.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 54. Sonnabend den 6. (19.) März 1910.

waren. Infolge des starken Windes löste sich plötzlich eine mächtige Eisscholle, auf der sich die Fischer mit ihren Pferden und Wagen befanden, vom Ufer. Die Unglücklichen wurden mit Pferd und Wagen, ohne Hoffnung auf Rettung, ins Meer getrieben. Telephonisch und telegraphisch wurden der Kommandeur des Kronstädter Hafens, sämtliche Rettungsstationen und Leuchttürme von dem Geschehenen in Kenntnis gesetzt, doch fehlt bis jetzt von ihnen jegliche Nachricht. Infolge dessen kann jetzt wohl mit Sicherheit angenommen werden, daß die unglücklichen Fischer umgekommen sind.

—X— Der abnorm milde Winter dieses Jahres wird, wie wir erfahren, aller Voraussicht nach nicht ohne empfindliche Rückwirkung für die Bierbrauereien und sonstigen Unternehmungen in der Residenz sein, die auf das Halten großer Eisvorräte angewiesen sind. Der Ladoga-See nämlich, der sonst Petersburg mit Eis versorgte, ist in diesem Winter nur in nächster Nähe der Ufer zugefroren gewesen und kann daher nicht annähernd den Bedarf decken.

Kiew. Der österreichische Spion Smercinski, über dessen Verhaftung wir gestern berichteten, wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Im Zusammenhang mit seiner Verhaftung wurde eine Reihe erfolgloser Haussuchungen unternommen. („Retsch.")

Kasan. In einem nicht-russischen Seminar sind vom pädagogischen Konseil 45 Schüler ausgeschlossen worden, weil bei ihnen eine revolutionäre Bibliothek entdeckt worden ist. Zehn Zöglinge sind ins Gefängnis gesperrt worden.

Wolgrad. Im hiesigen Gymnasium feuerte der Schüler der 6. Klasse D. Tanassow 2 Schüsse auf den Direktor Siwjasski. Die Schüsse gingen fehl. Dann drückte Tanassow den Revolver gegen sich selber ab, doch versagte die Waffe. Aus einem bei ihm gefundenen Briefe geht hervor, daß persönliche Rache und der Wunsch, seine Mitschüler vom Direktor Siwjasski zu befreien, ihn zum Mordversuch veranlaßt hatte.

Tiflis. Der Ausschluß des sozialdemokratischen Abg. Gegetschkoriaus der Adelsmatrikel ist, wie der „Kawkas" meldet, vom Fürsten D. Dadeschkeliani beantragt worden. „Wir haben," sagte dieser, „Adelige, denen ihr Adelsprädikat lästig ist. Ich spreche vom Abgeordneten der dritten Reichsduma J. P. Gegetschkori, der einmal von der Rednertribüne aus erklärt hat, er sei zu seinem Bedauern Edelmann. Ich beantrage, diesen Edelmann von seinem ihm unangenehmen Adelsprädikat zu befreien." Der Gouv.-Adelsmarschall Fürst Zeretelli erwiderte, er werde den Antrag des Fürsten Dadeschkeliani dem Adelsmarschallkongreß des Kutaiser Gouvernements zur vorläufigen Begutachtung überweisen.

Zarizyn. Der Hieromonach Iliodor erhielt am 1. März zu seinem Namenstage von seinen Verehrern in Zarizyn einen Wagen mit 2 Rappen geschenkt. Dieselben Verehrer des streitbaren Mönches haben an den Heil. Synod die Petition gerichtet, Iliodor die Würde eines Archimandriten zu verleihen.

□ **Wladiwostok.** In der Wladiwostoker Gesellschaft wird, wie uns nach privaten Berichten mitgeteilt wird, noch immer die Gefahr eines kriegerischen Zusammenstoßes mit Japan in keineswegs ferner Zukunft lebhaft erörtert. Selbst ständig durch ihren Beruf an Wladiwostok Gebundene getrauen sich nicht, ihren Lebenszuschnitt auf eine längere Dauer einzurichten.

Finnland. In einer Kiste mit frischen Heringen wurde kürzlich in dem doppelten Boden der Kiste ein Mausergewehr auf der Station Rovaniemi beschlagnahmt. Die Kiste war aus Haparanda geschickt und nach Nuortli in Russisch-Karelien bestimmt. In einem Schreiben an den Senat hat nun, den Revaler Blättern zufolge, der Generalgouverneur erneut auf die Notwendigkeit der Ergreifung energischer Maßnahmen gegen den unerlaubten Munitionsimport hingewiesen und als besonders wünschenswert eine strengere Kontrolle über diejenigen Geschäfte hingestellt, die sich mit dem Handel von Waffen befassen.

Politischer Tagesbericht.

Deutschland.

Die Annahme der konservativ-klerikalen Wahlrechts-Vorlage.

Wie gemeldet, ist in dritter Lesung nun doch das Wahlrechtsopus des „schwarz-blauen Blocks" durchgegangen und es besteht kein Zweifel, daß der formellen Verabschiedung der Vorlage nach 21 Tagen nichts mehr in den Weg treten wird. Zweifel bestehen auch darüber kaum noch, daß das Herrenhaus sich dem Votum der konservativ-klerikalen Mehrheit der zweiten Kammer anschließen wird. Die sechsstündige Verhandlung am Mittwoch, die für die ganze dritte Lesung der Vorlage ausreichte, bot äußerlich das Bild eines großen Tages: ein gut besuchtes Haus, auf den Tribünen Kopf an Kopf und der Ministerpräsident offenbar mit einer Programmerklärung in der Mappe ....

Die Führer der einzelnen Parteien, voran derjenige der Konservativen, Herr v. Heydebrand, legten in längeren Reden nochmals ihren Standpunkt dar; der nationalliberale Redner, Abg. Friedberg, gab eine energische Erklärung gegen den konservativ-klerikalen Kompromiß-Antrag ab, der die Regierungs-Vorlage in ihr Gegenteil verkehrt habe.

Dann erhob sich der Ministerpräsident Dr. v. Bethmann Hollweg zu folgender Erklärung: „Nachdem die Herren Vorredner nunmehr die Ansichten für die Abstimmung klargelegt haben, gebe ich namens der königlichen Staatsregierung folgende Erklärung ab: Die königliche Staatsregierung ist bei Ausarbeitung der Vorlage von der Auffassung ausgegangen, daß an dem System des abgestuften Wahlrechts grundsätzlich festgehalten werden müsse, und das direkte und geheime Wahlrecht gleichzeitig nicht gegeben werden könne. Sie hat sich aus den Gründen, die ich bei Einbringung der Vorlage hier darzulegen die Ehre hatte, dahin entschieden, die indirekte durch die direkte Wahl zu ersetzen, die Oeffentlichkeit der Wahlhandlung aber aufrechtzuerhalten. Die königliche Staatsregierung hält diese Lösung auch heute noch für die zweckmäßigste. Wenn sich indessen eine erhebliche Mehrheit dieses hohen Hauses dahin entscheidet, die indirekte Wahl aufrechtzuerhalten und die geheime Stimmabgabe für die Wahl der Wahlmänner vorzusehen, so wird die königliche Staatsregierung diese Lösung annehmen, ohne sich im übrigen an alle einzelnen Bestimmungen des Entwurfs in seiner jetzigen Gestalt zu binden."

Dann hielt noch der Sozialdemokrat Liebknecht eine Rede, wobei es zu unerhörten Skandalszenen kam. Er nennt das Haus eine Schacher- und Trödelbude, in der um die heiligsten Güter der Nation gefeilscht wird. Mitglieder der Rechten eilen mit geballten Fäusten zur Rednertribüne. Rufe wie: „Unverschämtheit!", „Frechheit!", „Haue!", „Raus!" werden laut. Vizepräsident Dr. Porsch erteilt dem Redner einen Ordnungsruf. Die Konservativen verlassen demonstrativ den Saal. Im Laufe der Rede erhält Liebknecht einen zweiten Ordnungsruf, weil er von den „Schandtaten des Zentrums" spricht.

Nach einer Rede Bells (Zentr.) wurde die Generaldebatte geschlossen. In der Spezialdebatte wurde zunächst der Kompromiß-Paragraph (§ 4) angenommen. — Schließlich wurde dann mit 238 gegen 168 Stimmen das ganze Kompromiß nach den Beschlüssen der zweiten Lesung — mit geringfügigen, meist redaktionellen Aenderungen — angenommen! Also eine ‚erhebliche' Mehrheit von 70 Stimmen.

Die polnische Bevölkerung, die im Kreise Dirschau in der Zeit von 1890 bis 1900 der deutschen gegenüber im Steigen war, ist seit der Tätigkeit der Ansiedlungskommission im Kreise wieder zurückgedrängt worden. Der Anteil der Deutschen an jedem Tausend der Bevölkerung betrug im Jahre 1890 nämlich 604,3, ging indessen bis zum Jahre 1900 auf 587,6 (—16,7) zurück und stieg in den nächsten Jahren, also bis 1905, auf 626,3 (+38,7). Bis zum Jahre 1904 hatte die Ansiedlungskommission 6,07 Hunderteile der Gesamtfläche des Kreises erworben.

Oesterreich.

Die am Dienstag in Wien zusammengetretene Konferenz der christlich-sozialen Reichsrats- und Landtags-Abgeordneten und der Stadt- und Gemeinderäte erklärte einstimmig den Prinzen Alois Liechtenstein zum Parteiführer der Christlich-Sozialen. — Der Handelsminister Weißkirchner führte aus: Die Christlich-Sozialen wollten in fester, treuer Freundschaft zusammenhalten und würden sich hüten, eine besondere Berufspartei zu werden. Sie würden ihr Augenmerk auf das städtische Gewerbe und die Industrie wie auf die geistigen und die Handarbeiter richten. Die Treue zum deutschen Volke solle nicht hindern, gegen andere Nationen Gerechtigkeit zu üben. Die Partei sei und bleibe eine Volkspartei im wahrsten Sinne des Wortes, fußend auf den Grundsätzen der christlichen Weltanschauung, in welcher alle ehrlich arbeitenden Berufe und Stände ihre sicherste Stütze finden. Die nächste Aufgabe sei der Ausbau der Organisation der Partei in Wien und den Kronländern. — Die Versammlung beschloß, die Rede Weißkirchners für die Wählerschaft zu veröffentlichen.

Ungarn.

Graf Stefan Tisza traf am Sonntag in Arad ein, wo er, wie bereits gemeldet, beim Einzug in die Stadt, von Sozialisten und Rumänen mit einem gewaltigen Bombardement fauler Eier empfangen wurde. Am Nachmittag fand die konstituierende Versammlung der Arader Gruppe der nationalen Arbeitspartei statt. Graf Tisza wurde bei seinem Erscheinen auf der Rednertribüne von einem tausendköpfigen Publikum mit begeisterten Eljen-Rufen begrüßt. Er begann seine Rede mit einer Erörterung seines Nationalitäten-Programmes. Er wünscht gegenüber den Nationalitäten die Befolgung einer Politik der Versöhnung und der gemeinsamen Arbeit zu Nutz und Frommen des Vaterlandes: durch Spezialverordnungen, die das Selbstbewußtsein der Nationalitäten kränken, lasse sich, sagte er, keine gedeihliche Politik machen. Als nächsten Punkt behandelte Tisza ausführlich die Wahlrechts-Frage. Er sehe mit Genugtuung, daß sich die Intelligenz des Landes dem Standpunkt nähere, den er selbst in der Wahlrechts-Frage eingenommen habe. Es wäre ein Unglück für die Nation, wenn die extremen Elemente der Demagogie ins Parlament kämen. Er wolle das Wahlrecht erweitern, aber nur zugunsten der intelligenten Arbeiterschaft, die wegen ihrer wertvollen produktiven Eigenschaften nicht mehr von den politischen Rechten ausgeschlossen werden könne.

England.

Der „Daily Chronicle" schreibt, die Regierung werde, falls der Versuch, das Veto-Recht der Lords einzuschränken, mißlingen sollte, bei der allgemeinen Neuwahl den Plan für eine gänzlich neue Kammer entwerfen und dem Lande bekannt geben. Die Grundzüge dieses Planes würden folgende sein: Zur neuen Kammer, die aus 200 bis 240 Mitgliedern sich zusammensetzen soll, werden die Peers und Mitglieder des Unterhauses, die über 40 Jahre alt sind, wählbar sein. Das Wahlrecht wird von allen Parlamentswählern ausgeübt, nur daß die Wahlkreise weit größer sein werden, als die für die Unterhaus-Wahlen. Die Session wird sieben bis neun Jahre dauern. Der neuen Kammer soll ein Einspruch in die Finanzangelegenheiten nicht zustehen, doch soll sie der sonstigen Gesetzgebung gegenüber das Recht der Revision und das des suspensiven Vetos haben. Streitigkeiten zwischen dem Oberhause und Unterhause sollen in gemeinsamen Sitzungen beider Kammern zum Austrag gebracht werden.

Griechenland.

Wie die „Voss. Ztg." berichtet, droht die Agrarfrage in Thessalien in einen allgemeinen Bauernaufstand auszulaufen. Agenten durchziehen die Dörfer und rufen die Bewohner zu Aufstand und Gewalttaten auf. In verschiedenen Dörfern versammeln sich die Bauern, verjagen die Güteraufseher und halten Eisenbahnzüge an. Die Regierung, fast machtlos, beschränkt sich darauf, Mitglieder der Bauernkommission, die von Athen zurückkommen, verhaften zu lassen. Die Staatsanwaltschaft verlangt die Einsendung von Militär nach Thessalien.

Locales.

In dem von Redakteur Dr. phil. E. Mattiesen gestern im Handwerker-Verein gehaltenen Vortrage über die Heilsarmee wurden die Zuhörer in ein farbenreiches zeitgeschichtliches Bild eingeführt, das einerseits den Blick auf ein soziales und religiöses Rettungswerk von gewaltigen Dimensionen und andererseits auf eine von hinreißendem Idealismus getragene, mit erstaunlicher Energie und einem bewundernswerten Organisationstalent begabte Einzelpersönlichkeit als den Schöpfer des ganzen Werkes hinleitete. Der Vortrag wurde belebt durch die Londoner persönlichen Erlebnisse des Vortragenden wie durch einige Lichtbilder, welche anschaulich einige der großartigen sozialen Heilsarmee-Institutionen illustrierten.

Der Gründer dieses sozial-religiösen Riesenunternehmens, das unter allen philanthropischen Organisationen gegenwärtig wohl unbestritten die erste Stelle einnimmt, ist der 1829 geborene William Booth. Tief religiös veranlagt, hatte er sich als junger Mann dem Beruf eines wandernden Missionspredigers der Methodisten-Kirche gewidmet, aus der er infolge von Differenzen zusammen mit seiner Frau und treuen, tatkräftigen Mitarbeiterin an seinem Lebenswerk austrat. Er gründete im Ostende Londons, wo ihn das grauenvolle physische und sittliche Elend der weiten unteren Bevölkerungsschichten tief ergriff, seine eigene Eastend-Mission. Als diese zusehends wuchs, faßte er den Plan, sie auf eine neue weitere Basis zu stellen und gründete 1879 die Heilsarmee.

Die Heilsarmee verfolgt den Zweck, die in Armut verkommenden Volksschichten zunächst sozial zu heben und den Versinkenden erst eine sichere materielle Existenzbasis zu schaffen. Ist der Elende von seinen quälendsten materiellen Sorgen befreit, dann will die Heilsarmee in ihm das Gefühl wahrer Religiosität wecken. Denn Booth geht von dem ganz richtigen praktischen Standpunkt aus, daß man wenig erreicht, wenn man einem Verhungernden eine höhere sittliche Weltanschauung und die Freuden eines jenseitigen Lebens predigt.

Der Vortragende unterschied daher die soziale Tätigkeit der heutzutage über 33 Länder in allen 5 Weltteilen verbreiteten Heilsarmee von ihrer religiösen „Erweckungs"-Propaganda. Nachdem er die eigentümliche militärische Organisation und straffe Zentralisation der Heilsarmee geschildert hatte, die General Booth mit Recht für nötig hält, um ein glattes Funktionieren und einen festen Zusammenhalt der gegenwärtig bereits auf 100 000 Mitarbeiter angewachsenen Armee zu sichern, entwarf er ein sehr eingehendes Bild von dem großangelegten System, nach dem Booth die Armenverpflegung zu organisieren unternommen hat.

Der Hilfsbedürftige findet Obdach und vor allem Arbeit, zu der Booth seine Schützlinge zu erziehen bestrebt ist, in hunderten von Speiseanstalten, Nachtasylen, Arbeitsstätten, Arbeitsnachweisbureaux, Magdalenen-, Trinker-, Krüppelheimen 2c. 2c., die zusammen die Stadtkolonien der Heilsarmee bilden. Der Ueberschuß der in den Stadtkolonien Hilfesuchenden wird in die Farm-(Land-)Kolonien der Armee abgeschoben, wo sie bei gesundem Leben Land- und Gartenarbeit lernen und damit zur Auswanderung in die Auslandkolonien befähigt werden. Denn Booth's letztes Ziel ist es, durch Uebersiedelung des Ueberschusses an Arbeitsuchenden dem sozialen Elend in Europa zu steuern.

Ausführlich verweilte der Vortragende bei der Tätigkeit der Heilsarmee auf religiösem Gebiet, schilderte deren Meetings, Straßenumzüge, „Eroberungszüge" in benachbarte Orte und die dabei von den Heilssoldaten angewandten, unserem Gefühl allerdings in manchen Stücken widersprechenden, ja komisch anmutenden Propaganda-Methoden.

Der Vortragende kam zum Schluß, daß man vor dem außerordentlich segensreichen, mit größter Selbstlosigkeit ins Werk gesetzten sozialen Hilfs- und Rettungswerk der Heilsarmee nur die größte Hochachtung haben kann. Und wenn auch ihre Art der religiösen Propaganda zum Teil Kopfschütteln hervorruft, so muß man doch, um gerecht zu urteilen, in Betracht ziehen, daß die Heilsarmee eine typisch angelsächsische Schöpfung und aus uns fremden Verhältnissen heraus entstanden ist. Die Anerkennung, zu der sie sich heutzutage bereits in den Ländern ihrer Haupttätigkeit durchgerungen, hat ihren Ausdruck u. a. darin gefunden, daß zu General Booth's 80. Geburtstage Monarchen ihn persönlich ehrten, die Universität Oxford ihn zum Ehrendoktor und die City von London und seine Heimatstadt Nothingham zu ihrem Ehrenbürger wählten. H.

Uebermorgen abend wird unsere deutsche Studentenschaft mit ihrem vor langer Hand vorbereiteten und großangelegten Unternehmen, der „Räuber"-Aufführung, vor die Oeffentlichkeit treten. Ist unsere diesjährige Saison bisher mit künstlerischen Darbietungen aller Art recht vielseitig ausgefallen, so darf die „Räuber"-Aufführung nichtsdestoweniger als überaus eigen-, ja einzigartiges Unternehmen mit freudiger Spannung begrüßt werden. Will doch unsere Studentenschaft mit der von unserem tüchtigen Regisseur, Herrn O. Duwe, in schwieriger Arbeit geleisteten Inszenierung des genialen Schillerschen Jugenddramas nicht nur uns Dorpatensern zeigen, was sie auf den Brettern, die die Welt bedeuten, zu leisten vermag: dem vor einigen Jahren ihnen von der Leipziger Studentenschaft gegebenen Vorbilde folgend, deren „Räuber"-Ensemble sogar in Paris erfolgreich auftrat, wollen auch die Bursche Dorpats, wie bekannt, eine Kunstreise großen Stils unternehmen.

Ihrem hiesigen Auftreten (das, wie wir hören, am 9. März nachmittags eine Wiederholung erfahren wird) sollen, wie wir erfahren, die „Räuber"-Aufführungen in Petersburg am 12. März, in Moskau am 14. März und wenige Tage darauf in Riga und Mitau folgen. Ueberall wird das Auftreten des „Räuber"-Ensembles, in dem die tragenden Rollen natürlich von bestbewährten talentierten Kräften vertreten werden, bereits mit Spannung erwartet, — nicht zuletzt seitens der in den beiden Residenzen lebenden zahlreichen Dörptschen Philisterschaft.

Wir wünschen unserer deutschen Studentenschaft, daß sie mit diesem ihrem großen Unternehmen — dessen Reingewinn bekanntlich dem Dorpater Theaterbaufonds zufließen soll — einen vollen Erfolg und viel Glück auf die Reise.

Wie verlautet, trifft zu Beginn nächster Woche der Beamte für besonders wichtige Aufträge, Hr. Solotarewski, aus Riga in Sachen der gegen den ehemaligen Rektor, Professor E. Passek, erhobenen Klage hier ein.

Zu der Notiz in der Montag-Nummer unseres Blattes über die eventuelle Verwertung des Gutes Marienhof zu den geplanten Universitätsbauten sei ergänzend bemerkt, daß dieses Kronsgut zurzeit Widme des Bischofs von Riga und Mitau ist. Die kleine Ansiedlung — halb Dorf, halb Vorstadt — steht nicht auf Marienhoffschem Hofeslande, sondern gehört zum Gesinde Weeriko, auf dessen Grund und Boden sich auch das Leprosorium Muhli befindet.

Infolge der Niederschläge ist das Wasser im Embach seit Mittwoch wiederum um einen halben Fuß gestiegen. Der Pegel an der Steinbrücke weist etwas über 6 Fuß über dem sog. normalen Niveau oder 31,5 Meter über dem Meeresspiegel auf. —ch.

Zur Herabsetzung des Vororts-Tarifs wird gemeldet, daß am 1. März unter dem

Präsidium des Direktors des Eisenbahndepartements Wirkl. Staatsrats N. J. Giazintow eine Sitzung des Tarifkomitees stattgefunden hat. Auf dieser Sitzung beschloß das Tarifkomitee, den Vorortstarif auf den Nordwest-Bahnen nicht nur für die erste und zweite, sondern auch für die dritte Klasse auf Monats-, Saison-, Jahresbillette um 20 bis 30 Prozent im Vergleich zum gegenwärtig herrschenden Tarif herabzusetzen. Hinsichtlich der übrigen Staatsbahnen und auch der Nordwest-Bahnen, soweit es sich nicht um den Petersburger Vorortsverkehr handelt, soll nur der Tarif für die erste und zweite Klasse herabgesetzt werden.

Heute und morgen abend sollte ein Herr Töllassepp im „Karskuse Söber" einen Vortrag über das Thema „Offenbarung im Gewitter und Sturm" halten. Der Vortrag ist jedoch, wie wir im „Post." lesen, von der Polizei verboten worden.

Mittelst Verfügung des Livländischen Gouverneurs vom 3. März ist Ludwig Piepenberg für unberechtigtes Führen einer Flinte und eines Dolches zu 5 Rbl. Strafe oder 3 Tagen Arrest verurteilt worden. —h

Parlamentsbericht.

58. Reichsduma-Sitzung
vom 5. März.
(Drahtbericht.)

Auf Aufforderung des Vorsitzenden Fürsten Wolkonski ehrt die Duma das Andenken des soeben verstorbenen oktobristischen Abg. Ursul-Woronesh durch Erheben von den Sitzen, worauf das Haus zur Fortsetzung der Debatten über den

Etat des Unterrichtsministerims

schreitet. Skorochodow (K.-D.) beklagt sich über die Vernachlässigung der Bildungsbedürfnisse Sibiriens durch das Ministerium. Die Duma-Wünsche nach einer Erweiterung der Universität und des Technologischen Instituts in Tomsk seien vom Ministerium bisher ignoriert worden. — Graf Uwarow (Okt.) gibt seiner Verwunderung über die Unzufriedenheit des Ministers mit der Kritik der Kommission Ausdruck, beklagt die zwischen Schule und Familie bestehende Scheidewand und kritisiert die Willkürherrschaft der Lokalbehörden z. B. in Ssaratow. Er beantragt, in die Uebergangsformel den Wunsch nach einer konsequenten Ausgestaltung der Eltern-Komitees hineinzunehmen. (Applaus links.)

Kowalewski (Okt.) betont die große nationale Bedeutung der Volksbildung und proponiert namens der Oktober-Fraktion die Annahme noch folgender Wünsche: Das Netz der Bildungsanstalten ist planmäßig zu erweitern, gelehrte und wissenschaftliche Verein sind zu pflegen, am 2. Nov. ist eine Zählung aller Elementarschüler vorzunehmen, das Ministerium muß statt des eingeschlagenen Weges der Zentralisation und der unbestimmten Reformen — der gesellschaftlichen Initiative mehr Spielraum gewähren.

Bulat (Arbeitsgr.) kritisiert das Ministerium höchst abfällig: statt der nötigen 850 000 Elementarschulen haben wir deren nur 460 000; wir brauchen 150 000 neue Lehrer, das Ministerium aber will nur 6 Seminarien begründen. Was die Mittelschule anbelangt, so steht sie unter dem Zeichen der allgemeinen Spionage, die das Ministerium organisiert hat. Die studierende Jugend möge sich durch die Beschneidung der Hochschul-Autonomie und durch die Dunkelmänner nicht irre machen lassen. (Applaus links. Zischen rechts.)

Purischkewitsch erklärt, daß er seine unterbrochene Rede auf Grund des offiziellen Rednerverzeichnisses fortsetze. Er erklärt: Das studentische Leben befindet sich im Stadium der moralischen Zersetzung: in den Universitäten, besonders aber in den Speisehallen und den Kommissionen kommen Diebstähle und Räubereien vor. Die Unterschlagungen von Geldsummen haben eine Reihe von Selbstmorden der Führer der revolutionären Studentenschaft zur Folge gehabt. Gegenwärtig haben an der Petersburger Universität die Sozialrevolutionäre das Heft in den Händen, die den Starostenrat in ein sog. Organisations-Bureau verwandelt haben. Eine Folge dessen ist der Stillstand der Arbeit, da die lokale Propaganda nach ihrer Ansicht für die Sache der Sozialrevolutionäre viel vorteilhafter ist. Während das neue Universitäts-Statut durchgesehen werden wird, werden Meetings und Streiks stattfinden. Das Ministerium muß die halbverhungerten und halbnackten rechtsstehenden Studenten im Kampf gegen ihre linken Kameraden stützen, in deren Händen sich die Verfügung über die Stipendien-Verteilung befindet. Redner hält es für notwendig, auf empörende Tatsachen, die der Prozeß in Sachen der Odessaer Universität zutage gefördert hat, zurückzukommen: in der dortigen Universität waren bestimmte Räume in Freudenhäuser verwandelt worden, in der Petersburger Universität dagegen existiert vis-à-vis der Bibliothek ein Zimmer für die „Jungen", wo die Verkündigung gegen das 7. Gebot vor sich geht. (Stimmen links: „Das ist ein Unfug. Unterbrechen Sie ihn!")

Der Vorsitzende Schidlowski: „Ich bitte die Beurteilung über Unfug oder nicht mir zu überlassen."

Purischkewitsch: Die orthodoxe Kirche wird nicht ohne Grund die „heilige" genannt: trotzdem kommen in der Petersburger Universität unaufhörlich empörende Dinge zwischen Kursistinnen und Studenten vor. (Stimmen links: „Schande! Verleumdung! Psychopath!")

Gegetschkori (vom Platz aus): „Lassen Sie ihn in Ruhe: er ist ein unglücklicher Mensch!"

Purischkewitsch sagt, er zittere für die Zukunft der Jugend Rußlands. Redner bringt unter dem Beifall der Rechten eine Uebergangsformel ein, in der dem Minister nahegelegt wird, sein Augenmerk auf den Verfall der Hochschule Rußlands zu richten, der das Verderben des Staates nach sich ziehen könne.

Es bringen noch mehrere Redner verschiedene, nichts wesentlich Neues enthaltende Kritiken der Tätigkeit des Ministeriums und Wünsche vor, worauf die Sitzung, bevor es zu einer Abstimmung kommt, geschlossen wird.

Nächste Sitzung: 6. März.

*

Zur Präsidenten-Neuwahl.

Die Kandidaten, welche die meisten Chancen haben sollen, an Chomjakows Stelle zum Duma-Präsidenten gewählt zu werden, sind, nach den Residenzblättern, die Oktobristen S. Schidlowski und W. v. Anrep.

*

Die sozialdemokratische Fraktion und die Arbeitsgruppe faßten den Beschluß, den Duma-Präsidenten davon in Kenntnis zu setzen, daß sie Purischkewitsch durch anhaltenden Lärm an weiterem Reden verhindern werden, falls er versuchen sollte, in einer der nächsten Sitzungen seine vom Präsidenten unterbrochene Rede fortzusetzen — selbst wenn man sie einen nach dem anderen aus dem Sitzungssaale entfernen sollte.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. März. In den Residenzblättern war anläßlich des Rücktritts Chomjakows vom Posten eines Duma-Vorsitzenden darauf hingewiesen worden, der Rücktritt sei erfolgt, nachdem Chomjakow vom Ministerpräsidenten und Minister der Volksaufklärung Briefe erhalten hatte. In einem Kommentar zur Rücktritts-Frage Chomjakows sprach die „Now. Wr." den Gedanken aus, außer dem Brief des Ministerpräsidenten hätten Chomjakow zum Rücktritt bewogen das „bei weitem nicht wohlwollende Verhalten der Regierung zum Präsidium der Duma" und „wenn den Gerüchten zu trauen sei, das Verhalten der Regierung zur Duma selbst, auf welche letztere die Regierung angefangen hat, als auf einen, die Funktionen des Staatsmechanismus aufhaltenden Apparat zu sehen."

Auf Grund des Vorstehenden ist das Informationsbureau ermächtigt, zu erklären, daß der Ministerpräsident Chomjakow überhaupt keinen Brief des am in Anlaß 4. d. Mts. erfolgten Auftretens des Ministers der Volksaufklärung in der Duma gesandt hat. Der Hinweis der „Now. Wr." auf ein unfreundliches Verhalten der Regierung zum Duma-Präsidium ist vollkommen falsch; desgleichen entspricht die der Regierung vom genannten Blatt auf Grund von Gerüchten zugeschriebene Ansicht über die Duma ganz und garnicht der Wirklichkeit.

Der Vorsitzende der Reichsduma ermächtigt das Informationsbureau zur Erklärung, daß er in seiner Rücktrittsfrage den Vertretern der Presse keinerlei Mitteilungen gemacht habe. Die Zeitungsmeldungen, seinem Rücktritt sei eine scharfe Auseinandersetzung mit dem Ministerpräsidenten vorausgegangen, entsprechen keinesfalls der Wirklichkeit.

In der Universität fand ein großes Meeting statt, auf dem einstimmig, unter Anschluß der rechten Studierenden, eine Resolution angenommen wurde, in der Purischkewitsch Verachtung ausgedrückt wird wegen des von ihm in der Duma Gesagten sowie ein Protest gegen die Handlungsweise des Duma-Vorsitzenden. Der Vertreter der zum russischen Volksverbande gehörenden Studenten erklärte, seine Parteigenossen seien solidarisch mit den übrigen Studenten.

Minsk, 5. März. Eine Gruppe von Agenten wurde entdeckt, die paßlose Auswanderer über die Grenze ins Ausland hinüberbringen. Es wurden 8 Agenten und 12 paßlose Auswanderer verhaftet.

Tula, 5. März. Aus dem Jefremowschen Gefängnis entflohen durch einen unterirdischen Gang 7 Arrestanten.

Ssaratow, 5. März. Vom Kriegsgericht wurden wegen Ueberfalls auf das Schimanowskische Gut im Jahre 1907 zum Tode verurteilt 7 Bauern.

Wladiwostok, 5. März. Die Gerichtssitzungen in Sachen der Mißbräuche im Wladiwostoker Hafen sind eröffnet worden. Angeklagt sind General Lohmann, die Oberstleutnants Stoljarow, Nejekow, Wolokitschin und verschiedene Beamte und andere Personen.

Warschau, 5. März. Im Possad Kowal wurden in einem Kirchenturm in einer Kiste alte Dokumente gefunden, u. a. viele von den früheren polnischen Königen, von Sigismund I. angefangen, bis Johann Sobiesky hinab, unterzeichnete Privilegien.

Helsingfors, 5. März. Die Kommission für die Grundgesetze hat sich in 3 Sektionen geteilt zur Ausarbeitung einer Petition in Sachen der politischen Lage des Landes. Die 1. Sektion, zu der Mechelin, Setälä, Danielson-Kalmari u. A. gehören, arbeitet den die Grundgesetze betreffenden Teil der Petition aus; die zweite, zu der Baron Wrede u. A. gehören, prüft die finanziellen Fragen und das Budget pro 1909 und die dritte Sektion prüft den russischen Entwurf über die allgemein-staatlichen Gesetze. Zu ihr gehören Nevanlinna, Jonas Castrén u. A. Der letzte Termin zur Einreichung der Petitionen war gestern 12 Uhr nachts.

Berlin, 18. (5.) März. Die „Voss. Ztg." spricht von der Reise der Balkan-Fürsten in ironischem Ton, warnt die Türkei vor den Bulgaren und bezeichnet die Balkan-Föderation als eine Chimäre. Das Blatt erkennt den Erfolg Iswolskis an, der den Reisen der Balkan-Fürsten den Weg geebnet hat, die jetzt, wie in Zeiten, da Rußland unbeschränkt auf dem Balkan schaltete und waltete, zur Reverenz nach Petersburg fahren. Diese Reisen würden eine Beruhigung der Gemüter herbeiführen; doch auf dem Balkan sei nichts Unerschütterliches, und die Besuche der Balkan-Fürsten würden die einander entgegengesetzten dortigen Strömungen nicht verändern.

Wien, 18. (5.) März. Das Abgeordnetenhaus hat sich zu den Osterferien vertagt.

Wien, 18. (5) März. Fürst Liechtenstein hat die Wahl zum Führer der Christlich-Sozialen nicht angenommen. Es wurde der Exminister Geßmann gewählt.

Paris, 18. (5.) März. Während der Debatten über die Mißbräuche bei der Liquidation der Kirchengüter betonte der Justizminister Barthou seine vollkommene Solidarität mit seinen Vorgängern auf dem Ministerposten, Vallet und Monis.

London, 18. (5.) März. Im Oberhause sagte zum Schluß der allgemeinen Debatten Lansdowne, es sei notwendig, ein starkes, tätiges zweites Haus zu haben. Die Prinzipien der Wahl und der Erblichkeit seien schwer zu verschmelzen. Es sei notwendig, die gewählten Glieder durch von der Krone auf Lebenszeit Ernannte zu ergänzen.

Konstantinopel, 18. (5.) März. Zu Ehren des britischen Admirals Curzon-How fand gestern abend ein Bankett statt, auf dem der Marineminister einen Toast auf König Edward ausbrachte. Der britische Botschafter dankte und wies auf die lange englisch-türkische Freundschaft hin. Er sei glücklich, der Sympathie Englands gegenüber der neuen Türkei Ausdruck verleihen zu können, und freue sich, zu vernehmen, daß die türkische Flotte die Einladung zum Besuch des Hafens von Malta angenommen habe. Der Admiral toastete auf den Sultan und sprach seine Bewunderung über die Fortschritte der türkischen Flotte aus.

Die Pforte protestierte in Athen gegen die Gewalttaten der Thessalischen Bauern und drohte mit Repressalien an griechischen Reichsangehörigen in der Türkei. Die griechische Regierung versprach, alle Maßregeln zu ergreifen zum Schutz von Leben und Eigentum der Muselmänner in Thessalien. Es seien Truppen nach Thessalien geschickt worden.

Athen, 18. (5.) März. In Thessalien ist es ruhig. Die Garnisonen sind verstärkt. Die Regierung hält die Zwangsenteignung privater Grundstücke in Thessalien für unmöglich, da sie den internationalen Verträgen widersprechen würde.

Hier befürchtet man, daß die Besuche der Balkan-Fürsten in Konstantinopel die Position der Türkei in der Kreta-Frage stärken werden; ebenso auch das Slawentum auf Kosten des Hellenentums. Die Presse fordert mit Nachdruck, Regierung und Parteien möchten allen inneren Hader vergessen und alle Aufmerksamkeit auf die Lebensinteressen der in der Türkei lebenden Griechen lenken, die wichtiger seien als die Kreta-Frage.

Washington, 18. (5.) März. Der japanische Botschafter erklärt, ihm sei nichts bekannt über die im „Newy. Her." veröffentlichte Mitteilung in Sachen der Entscheidung einer besonderen japanischen Gesandtschaft.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Invocavit, den 7. März:
Um 3/4 10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Missionsfest.
Festprediger: Missionar R. Hoffmann aus Ostindien.
Flugblätter mit Liederzetteln.
Kollekte für die Heidenmission.
Um 7 Uhr Gottesdienst.
Predigt-Text: Römer 6, 17—23.
Prediger: stud. theol. A. Büttner.
Am Bußtag Beichte und Abendmahlsfeier.
Die Anmeldungen werden am Montag und Dienstag von 4—5 Uhr erbeten.

Eingegangene Liebesgaben:
Am 28. Februar im Kirchenbecken 5 Rbl. 61 Kopeken.; für die Armen 3 Rbl. 25 Kop.
Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Invokavit, den 7. März:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Luk. 18, 31—43.
Prediger: Pastor emer. Gahlnbaeck.
Um 3/4 1 Uhr Kindergottesdienst (Marc. 1, 15).
Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst. Prediger: stud. theol. Osol.

Eine Versammlung für die konfirmierte Jugend findet nicht statt.

Montag, den 8. März, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Johannis-Pastorat.

Beginn der Konfirmandenlehre für die männliche Jugend am 8. März um 5 Uhr nachmittags. — Konfirmation am Palmsonntag. Meldungen in seinen Sprechstunden erbittet rechtzeitig Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Die deutsche Konfirmandenlehre beginnt am 26. April, die Konfirmation soll am 28. Mai stattfinden.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Invocavit, den 7. März:
Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Beginn der deutschen Konfirmationslehre für die männliche und weibliche Jugend Montag, den 22. März. Meldungen werden in der Woche vorher empfangen.

Bethaus der Brüdergemeinde (Rathausstr. 21):

Freitag, 12. März, 4 Uhr nachm.: deutsche Erbauungsstunde. Diakonus Weber.

Todtenliste.

Matthias Burg, Hutmachermeister, † im 64. Jahre am 1. (14.) März zu Marburg a. d. Drau.

Georg Pirker, † im 56. Jahre am 1. März zu Reval.

Ludwig Philipp Kaiser, Mitarbeiter der Firma Marriott u. Seligmann, † im 52. Jahre am 27. Febr. zu Libau.

Jenny Quitzau, geb. Kasemann, † im 82. Jahre am 28. Febr. zu Libau.

Albert Bär, † am 3. März zu St. Petersburg.

Wilhelmine Rosenstrauch, † im 84. Jahre am 1. März zu Moskau.

Louise Stump, † am 28. Febr. (8. März) zu Morges.

Baron Fernando v. Rahden, Rechtsanwalt, † im 74. Jahre am 4. März zu Mitau.

Maximilian Arthur Haase, † im 48. Jahre am 2. März zu Reval.

Kaufmann Jeannot Jacobsohn, † am 2. März zu Mitau.

Gustav Schrempff, † im 49. Jahre am 28. Febr. zu Riga.

Eduard Bächmann, † im 52. Jahre am 4. März zu Riga.

Gerichtspristaw Woldemar Gantz, † im 57. Jahre am 5. März zu Reval.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule
vom 6. März 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau		753.3	755.2
Thermometer (Centigrade)		1.1	3.0
Windricht. u. Geschwind.		SW.3	SW.2
Relative Feuchtigkeit		100%	71%
Bewölkung		10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.5
2. Maximum d. Temp. gestern —
3. Niederschlag 3.0

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 4. März 1910.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,52
Berlin „	100 Rmk.	46,21
Paris „	100 Frcs.	37,48

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	90¹/₈
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103
5% Staatsanleihe von 1906	102³/₈
5% Prämien-Anleihe (1864)	456
„ „ „ (1866)	352
Prämien-Anleihe der Adelsbank	336
4¹/₂ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89¹/₂
4¹/₂ Charkower Landsch.-Pfdbr.	88¹/₂
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85¹/₂
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1215 Käuf.
„ „ Versich.-Ges. Rossija	498
„ „ Russ. Transport-Ges.	79
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	62
„ „ Internat. Hand.-Bank	455
„ „ Diskonto-Bank	503
„ „ Privat-Handels-Bank	60
„ „ Brjansker Schienenfabrik	114¹/₂
„ „ Ges. der Malzew-Werke	386
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	123
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	129¹/₂
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	330

Tendenz: nach drei flauen Börsentagen wieder befestigt. Die Aktien der Russ.-Balt. Waggonfabrik, die im vorigen Jahre die unverantwortlich hohe Dividende von 30 Rbl. gezahlt hatten und pro 1909 gar keine Dividende zahlen, fielen Dienstag um 35 Rbl.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. K. Hasselblatt Buchdr. C. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Юрьевская гимназія
Императ. Александра I-го Благословеннаго.

Лица предполагающія весною этого года подвергнуться въ Юрьевской гимназіи испытаніямъ на свидѣтельство зрѣлости или дополнительнымъ, должны подать о томъ г. директору гимназіи прошенія съ надлежащими документами не позднѣе 11 марта сего года.

Директоръ Петръ Руцкій.
Мартъ 1910 г.

Nachhilfestunden
besonders in der deutschen Sprache, werden erteilt — Sandstr. 34, Qu. 5. Auch Bestellungen auf **Silberhochzeitskränze** (Filigran) werden dort angenommen.

Wer erteilt einem deutschen Theologen
estnische Stunden?
Offert. mit Angabe der näheren Bedingungen sub „Estnisch" erb. an d. Exp. d. Bl.

Die Kochschule
Schloßstr. 26, empfiehlt Wirtinnen u. Köchinnen. Die Leiterin **M. Muhly.**

Wollen Sie heiraten?
Von Damen (darunter auch solche mit illegitimem Kind, mit körperlichen Fehlern 2c.) mit **Vermögen v. 5000 bis 500.000 Mk.** sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Vermögen), die es wirklich ernst meinen und bei denen gegen eine **schnelle Heirat** kein Hindernis vorliegt, wollen schreiben an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

Zum 23. April 1910 wird für ein Gut in Livland ein
Wirtschaftsgehilfe
gesucht, d. schon einige Vorkenntnisse in d. Ackerwirtschaft besitzt. Nur junge Leute aus gebildeter deutscher Familie wollen sich melden. Gehalt bei freier Station 300 Rbl. jährlich. Meldungen sub „Wirtschaftsgehilfe", sind an die Exped. d. Blattes zu richten.

Es wird zum sofortigen Antritt ein tüchtiger jüngerer
Verkäufer
der die 3 Landessprachen beherscht, gesucht. Off. erbeten nebst Gehaltsansprüchen an die Exp. d. Blattes unt. Chiff. O. O.

Junger gebildeter Mann
sucht als Landwirtschafts-Eleve e. Stelle. Hat gute Attestate u. Rekommandationen. Adr. Wallgraben 21. P.

Ein
Hauswächter
sucht eine Stelle — Techelfer-Str. 3, Q. 8.

Eine erfahr. Lehrerin
(Russin) erteilt russische, deutsche und französische Stunden, auch Rechnen. Bereitet zum Examen vor. — Alexanderstr. Nr. 72a, 4. Von 12—4.

Russin
findet sofort Stellung als Dienstmädchen in kleiner Familie. Zu erfragen Sonntag von 10—12 Uhr — Rigasche Str. 75, part.

Gesucht eine russ.-sprechende
Bonne
fürs Land zu kleinen Kindern. Meldungen Gr. Markt 9, 2 Tr.

Eine Schneiderin
(Witwe aus Petersburg zurückgekehrt) übernimmt das Anfertigen von Damen- und Kinderkleidern nach d. neuesten Mode, sowie Weißnaht für Herren und Damen — Hoffnungsstr. 11, Qu. 2.

Ein ordentliches Stubenmädchen
welches zu nähen oder zu plätten versteht, wird nach Petersburg gesucht. Zu sprechen täglich von 9—12 Uhr vormittags. Rigasche Str. 129, II. Stock.

Gesucht fürs Land
eine Köchin.
Meldungen Gr. Markt 9, 2 Tr., v. 9—12 Uhr vormitt.

Eine Köchin
die selbständig zu kochen versteht, auch schon früher auf einer solchen Stelle gewesen ist u. gute Empfehlungen vorzuweisen hat, kann sich melden — Wall, graben 3, Qu. 2.
NB. Ohne Zeugnisse bitte nicht zu kommen.

Eine Magd
welche zu kochen versteht, sucht eine Stelle — Zentralstr. 1, Qu. 3.

2000—4000 Rbl.
zu 6% auf eine sichere städt. Obligation zu vergeben. Off sub „6%" an d. Exp. d. Blattes.

Feldsteine
liefert sofort und nimmt Bestellungen entgegen die Gutsverwalt. Kawast.

Ein Fahrrad
billig zu verkaufen — Marktstr. 71, Qu. 3, von 11—4.

Kl. Geschäftslokal
zu vermieten — Rigasche Str. 1.

Ein kleines
Geschäftslokal
passend für eine Barbierstube, für eine Weißnäherin etc. ist mietfrei. Näh. bei P. A. Kasarinow, Ritterstr 6.

Bilz
3 Ärzte.
Sanatorium
Dresden-Radebeul.
Gute Heilerfolge. Prospekte frei.

W C
iener onditorei.
Empfehle Malzbonbons von Ilgezemschem Malzextrakt hergestellt. Mignon-Bruch-Chocolade, Vanillemakronen u. Teebackwerk in reichhaltigen Dessins. Eine gr. Auswahl Bonbonnieren, mit frischem Konfekt gefüllt, zu mässigen Preisen, täglich frische Füllung. Mehrere Male täglich frische Dessertkuchen à 3 und 5 Kop. Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effektniert. Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Zur gefl. Beachtung.
Meine Annahme zur Anfertigung für Herren- u. Damenwäsche, wie auch engl. u. Wiener-Blusen ist von der Garten-Str. Nr. 9 in der **Garten-Str. Nr. 2** vis-à-vis Photogr. Schulz übergeführt worden. Frau Jurjanitow.

Die Elwasche Feuerwehr vergiebt ein ständiges alkoholfreies Buffet
in ihrem Hause. Nähere Bedingungen zu erfahren in der Handlung A. Margus (vorm. Kalm) in Elwa, wohin man auch Reflektanten bittet ihre Angebote in verschlossenen Kuverts bis zum 14. März einzureichen. Der Vorstand.

Repariere und überziehe
Sonnen- u. Regenschirme. Verkaufe **echte Meerschaumpfeifen, Ebenholzstöcke, Billiardbälle, Kegelkugeln, Handtuchhalter u. Garnwinden.**
J. Peterson, Holmstr. 9.

Bitte
die hochg. Herrschaften mir abgelegte Herren-, Damen-, Kinder- und Ballkleider in Kommission zu geben. **A. Kurig,** Lodjenstr. 21, Qu. 12.


Musikinstrumente und Saiten aller Art, Sprechmaschinen 2c. liefert billigst u. unter Garantie die Fabrik **Gläsel & Mössner** Markneukirchen Nr. **470** Katalage frei.

Zu verkaufen
in der Stadt Narva, in der Nähe des Bahnhofes, wegen Alters d. Besitzers, unter günstigen Bedingungen, **ein flott gehendes**
Korngeschäft
Dampfmahlmühle, steinerne holländ. Windmühle, zwei Wohnhäuser, Speicher, sonstige Wirtschaftsgebäude, u. Garten. Flächenraum 806□-Faden. Dampfprivilegium, geeignet auch für ein anderes industrielles Unternehmen. Nähere Auskunft, auch brieflich, bei: **A. M. Мудданикъ, Нарва.**

„Trayser"
ärztlich empfohlenes, sicher wirkendes Mittel gegen Rheumatismus, in **frischer Sendung** wieder erhalten
Droguerie A. Kramer
Petersburger Str. 6.

Gutes, trockenes
Wiesen- und Kleeheu
offeriert franko Speicher
Elm. Grohs
Rigasche Str. 127.

Den besten ungelöschten
Muschel-Kalk
offeriert pud- und waggonweise billigst, auf Wunsch mit Zustellung ins Haus.
A. Mondson
Rigasche Str. 72.



Deck-Anzeige
Vom 3. März an deckt in Lunia per Dorpat der Torgelsche **Vollbluthengst**
Flamboyant
von Triton aus der Eblouissante.
Decktaxe 10 Rbl. pro Stute.
Bäuerliche Besitzer zahlen 3 Rbl. pro Stute.

Carl Glück
vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandl.
Neue Bücher der
Leihbibliothek
1. Mite Kremnitz. Was die Welt schuldig nennt.
2. Freiherr v. Mittnacht. Erinnerungen an Bismarck.
3. Rud. Stratz. Die zwölfte Stunde.
4. „ „ Für Dich.
5. „ „ Der du von dem Himmel bist.
6. Max Wundtke. Satt geworden.
7. H. Mie. Unter der Sonne.
8. A. Wilbrandt. Die Schwestern.
9. Rocheflamme. Maria von Magdala.
10. R. Presber. Das Mädchen vom Nil.
11. „ „ Der Vetter aus Köln.
12. E. Worms. Thoms friert.
13. „ „ Ueberschwemmung.
14. R. Herzog. Die Wiskottens.

P. Schmidt'i raamatu kpl. kulul ilmunud ja paremat raamatuk. saada:
Üleüldine ajalugu.
Wana-, kesk-, uus- ja kõige uuem aeg.
Kirjutanud:
Dr. K. O. Lindequist.
Raamat on **1364** lehekülge paks, **312** pildiga.
Raamat on kahte osasse köidetud. Esimene osa wana ja keskaeg, hind lihtköites 3 rbl., iluköites 3 rbl. 50 k. Teine osa uus ja kõige uuem aeg, hind lihtköites 3 rbl., iluköites 3 rbl. 50 kop. Köitmata maksawad mõlemad osad kokku 5 rbl. 25 kop.
Kes raamatu hinna sisse saadab, sellele saadetakse raamat ilma postirahata kätte.
Tellimise aadress: **П. Шмидтъ,** Гостинный дворъ № 3, **г. Юрьевъ,** Лифл. губ.

St. Raphael-Wein
erhielt in frischer Sendung
W. Daugull
Gr. Markt 10.

Mode- und Putz-Geschäft
ist wegen Lebensveränderung des Besitzers sofort zu verkaufen. Näheres: Garten-Str. 43. Qu. 3, v. 3—4.

Für ein
Convents-Quartier
wird eine Wohnung von 5—8 Zimm., mögl. mit einem Garten bis zum 14. März a. c. gesucht. Off. mit Angabe des Preises zu richten an d. Exp. d. Bl. sub F. A.

Gelegenheitskauf!!
Wegen plötzlicher Abreise, verkaufe billig gleich mein gut eingeführtes **Friseur-Geschäft.** Reval, Riesenkampffstr. Nr. 6.
W. Kirstein.

Wenig gebrauchte
engl. Pferdegeschirre
empfiehlt zu herabgesetzten Preisen
Chr. Truuts
Großer Markt 2.

Frühjahrshüte
in grosser Auswahl zu herabgesetzten Preisen empfiehlt **R. Jürgenson,** 9 Promenaden-Str. 9.

Ein
Automobil
steht zum Verkauf beim Mechaniker Ed. Otsing, Ritter-Str. Nr. 12.

Kehrimoische
Speisekartoffeln
sind noch zu haben — Botan. Str. 18. Qu. 2.

Leere
Wein- u. Bierflaschen
kauft — Bernh. Frederking, Kühnstr. 8.

Pfauen
werden verkauft Jamasche Str. 69, i. Hof.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Jakob-, Techelferschen, Botanischen, Erbsen-, Bohnen- und Uferstrasse
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Montag, den 8. März
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Kur- und Seebadeort PERNAU.
Gesunde Lage. Temperatur des Seewassers 15—16° R. Kursaison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kurbadeanstalt warme **Schlamm-, Moor-, Salz-, Elektrische, Kohlensaure** (Nauheimer) und andere Heilbäder, wirksam bei **Herz-** und **Nerven**leiden, Rheumatismus, Lähmungen, Skrofulose, Bleichsucht, Rhachitis, **Frauenleiden** und anderen Krankheiten. **Elektrisches Lichtbad, Luft- und Sonnenbäder. Hydrotherapeutische u. orthopädische Abteilung. Massage.** Mineralwasser (natürliche und künstliche) sind am Orte zu haben. **Kurmusik. Keine Kurtaxe.** Nähere **Auskünfte** und Prospekte, auch Quartiervermittelung **gratis** durch die **Badekommission.** Adresse: Badekommission, Pernau.

Bandwurm mit Kopf,
auch Maden- und Spulwürmer, werden auch in hartnäckigen Fällen schmerzlos in zirka 2 Stunden entfernt durch „Solitaesia", garant. unschädl., angen. schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründl. Darmreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Man verlange echt „Solitaesia" für Erwachs. Rb. 2 . für Kinder Rb. 1,— aus dem Laboratorium Leo, Dresden, in Apotheken und Drogerien.
Generalrepräsentant für Russland: Apotheker E. Treutler, Warschau, Nowy Swiat 60. Hauptniederlage für Dorpat: Apotheke M. A. Jurgenson.

Von der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins werden hiermit alle von ihr in den Jahren 1860 bis 1897 ausgegebenen
4% und 4½% Zinses-Zins-Reverse
in Grundlage des auf diesen Zinses-Zins-Reversen verschriebenen, sowohl dem Inhaber als dem Verein zustehenden Rechts der sechsmonatlichen Kündigung zur Auszahlung per **10. September 1910** gekündigt.
Mit dem 10. September hört die Verzinsung der Zinses-Zins-Reverse auf.
Reval, Güter-Kredit-Verein, den 1. März 1910.
№ 1222.
Präsident: J. v. Hagemeister.
Sekretär: F. v. Mohrenschildt.

Saison-Neuheiten
in
Sommer-Stoffen
soeben in **grosser Auswahl** erhalten
Grosser Markt 8. **R. TERGAN.**

Niederlage u. Alleinverkauf für Nord-Livland
der Aktien-Gesellschaft Kymmene vereinigte Papierfabriken in Finnland.
— Dorpat, Kaufhof Nr. 3 —
empfiehlt Interessenten sein reichhaltiges Lager an: **Zeitungspapier, Druckpapier, Postpapier, Pergaminpapier Schreibpapier** auch **liniiert. Extra Lineaturen** werden in **Ries** u. **Rollen,** schnell u. billigst in eig. **Liniieranstalt** ausgeführt **Werkstatt für Hefte, Kladden, Kontobücher** 2c. **Détail- und Engros-Verkauf**
Grösztes Lager am Platz! Preise konkurrenzlos!
Dorpat, Kaufhof Nr. 3. **Firma P. Schmidt.**

Schrankfächer
(Safes)
vermietet in ihrer neuen Stahlkammer
die Jurjewer Bank.



Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Даю уроки
ЖИВОПИСИ И РИСОВАНІЯ
исключительно пейзажей. Съ наступленіемъ теплыхъ дней уроки съ натуры. Плата отъ 50 коп. за часъ. Принимаю заказы. Художникъ Г. Жижиленко, Ботаническая 42.

Eine deutsch- od. russ.-sprechende
Magd z. Alleindienen
gesucht — Philosophen-Str. 16 oben.

Bei der Stickerin Frau Martin, Stein-Str. 36, Qu. 2, steht ein **Sofakissen** zum Verkauf. Bitte auch um Arbeit im Sticken, Höhlern usw. auch Schneiderieren.

Bestellungen
auf **Senkgruben-Reinigung** und Abfuhr der Fäkalien werden angenommen — Petersburger Str. 3, Handlung Ed. Kusick, u. Viktualienmarkt, Handlung E. Rebane.
K. Fuchs
Annenhofstrasse 16.

Zu vermieten eine warme
Familienwohnung
v. 5—6 Zimm., gr. Veranda u. Gärtchen. Zu bes. v. 12—1 Uhr — Hetzelstr. 2.

Sommerwohnungen
zu vermieten 3 Werst aus der Stadt nebst Fahrgelegenheiten **Wahhi.**

Kreis Student. Juristen.
Sonntag, den 7. März 1910
11½ Uhr vormitt.
im Lokale „Wanemuine"
Vortrag Nabokows
Ueber das Recht der Interpellation.
Preise der Plätze 150—25 K.

Evangelischer Verein junger Männer.
Karlowastr. 10.
Sonntag, den 7. März 1910
7 Uhr abends
Versammlung.
Herr Direktor **A. Grass: Reisebilder aus England und Schottland** (mit Lichtbildern).
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt. **Der Präses.**

D. F.-B.
Sonntag, den 14. März 1910
8 Uhr abends
im Saale der Grossen Gilde
Mitglieds-Abend
Rechenschaftsbericht.
Um Teegebäck wird freundlichst gebeten. **Der Vorstand.**

Zu wohltätigem Zwecke
ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karow.

Livlands Erlebnisse
seit 50 Jahren.
Im Lichte des Worten Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. u. livl. Schulrat a. D.
Preis 1 Rbl.

Zu wohltätigem Zwecke
ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karows.

St. Johannes-Verein
Herberge „Zoar"
Flachs-Strasse 2.
Reisende u. Obdachlose weise man ausschliesslich **in d. Herberge,** nicht in meine Wohnung.
Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.
Abgelegte **Kleider, Wäsche u. Schuhzeug,** auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen.
Pastor Lezius.

Gesucht zum Frühjahr od. Herbst zu **Vereinszwecken** eine
Wohnung
von 6—8 Zimmern. Off. erb. in die Exp. d. Bl. sub O. R. S.

Eine Wohnung
v. 5—6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. und mit einem Garten wird z. Mai gesucht. Off. sub „22n" an d. Exp. d. Blattes.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern nebst Küche wird von einer Dame **gesucht** (in der Nähe der Brücken). Offerten unter 100 in der Expedition niederzulegen.

Ein Gut
2 Stunden per Bahn von Petersburg, Station Unsikirko (Nowaja Kirka) 740 Desj. gross, Milchwirtschaft und Datschen wird billig verkauft. Zwischenhändler nicht erwünscht. Schriftlich: Zentr. Ann. Exp. L. & E. Metzl & Co. St. Petersburg, Morskaja 11, unter № 45192.

Wohnungs-Gesuch
von 4—5 Zimmern, mögl. gleich. Offert. sub **N. B. 65** an die Exped. d. Bl.

Sommerwohnungen
in Kehrimois noch mietfrei. Gesunde, schöne Lage im Kiefernwalde, 16 Werst v. Dorpat 5 W. v. der Stat. Rüggen, bequem. Fahrgeleg., tägl. Post. Lebensmittel teilweise v. Gut. Telephon. Zu erfragen Botanische Str. 18, Qu. 2.

Eine Wohnung
von 4—6 Zimmern für ein Convents-Quartier sofort gesucht — Rathaus-Str. 83, Qu. 3.

Wohnung
von **5 Zimmern,** womöglich mit Badezimmer und Garten, **gesucht.** Offerten: Kompagnie-Str. 2, Nordlivl. Kommissions-Bureau.

DeutscherVerein.O.-G.Dorpat.
Sonnabend, den 13. März
8½ Uhr abends
im Saale d. Bürgermusse
Musikalisch-dramat. Abend
unter gefälliger Mitwirkung des
„Musikalischen-Kränzchens"
(Leiter: **Prof. K. Girgensohn**)
und des **Frl. H. von Kiel.**
Zutritt haben nur Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Numerierte Eintrittskarten zu 1 Rbl., 60 Kop., 40 Kop. u. 20 Kop. sind von Montag, den 8. März ab in der Geschäftsstelle von 10—2 und von 3—8 Uhr erhältlich. Der Vorstand.

Ev. Blaukreuz-Verein „Rettung"
Jakob-Strasse 32.
Morgen, Sonntag, abend 6 Uhr
Evangelisation.
Wir laden freundl. ein.
Eintritt frei.

Залъ Общ-ва „РЕССУРСЕ"
Вторникъ 9-го Марта
проѣздомъ только одинъ
Спектакль-Концертъ
Ансамбля опереточныхъ артистовъ Петербургскаго театра **„БУФФЪ"**
С. В. Зброжекъ-Пашковской, В. О. Троцкой, І. Д. Рутковскаго, Е. А. Баянова, М. Ф. Клодницкаго и піаниста А. Крамскаго
въ 3-хъ отдѣленіяхъ.

Отдѣленіе 1-ое.
Модные романсы сезона.
Оперныя аріи, куплеты, Пѣсни. Танцы.

Отдѣленіе 2-ое.
Сцены изъ модныхъ оперетъ:
„Графъ Люксембургъ".
„Разведенная Жена".
„Гусарская любовь".

Отдѣленіе 3-е.
Вечеръ среди цыганъ!
Цыганскіе романсы, русскія пѣсни, пляски.
„Парагвай", модный танецъ, исп. Гг. Зброжекъ-Пашковская и Клодницкій.
Е. В. Зброжекъ-Пашковская исп. танецъ „Pola-Polo".
М. Ф. Клодницкій исп. „Матлотъ.

Начало въ 8 ч. веч.

Билеты (включая Государ. сборъ) отъ 2 руб. 60 коп. до 50 коп. можно получать въ книжномъ магазинѣ Г. Г. Глюкъ, бывш. Э. Ю. Карова, и въ день концерта съ 7 ч. вечера при кассѣ. Отъ 1—3 час. билетная касса закрыта.
Уполномоченный
В. В. Волгородскій-Кудѣевъ.

St. Johannis-Kirche.
Mittwoch, den 10. März 1910
Busstags-Konzert
des Herrn Musikdirektors
Rudolf Griwing
und Konzert- und Oratorien-Sängers
W. Pitt Chatham.
Unter Mitwirkung eines **Violinen-Chors.**

Programm.

1. Stimmungsbild (Sündenschuld u. Versöhnung, für Orgel.) — Rud. Griwing.
2. „Gott sei mir gnädig" (Arie aus d. Paulus. Mit Orgelbegleit.) — Mendelssohn.
3. Larghetto für Violinenchor, Solo und Orgel — Mozart.
4. a) Präludium a-moll — J. S. Bach. b) Choralvorspiel (Durch Adams Fall etc.) — J. S. Bach.
5. Todessehnsucht (Baryton-Solo. Mit Orgelbegl.) — J. S. Bach.
6. There is a peen still — Gounod.
7. Andante (Des-dur für Orgel) — Joh. Rheinberger.
8. Der am Abend Dankende (Baryton-Solo m. Orgelb.) — Strattner.
9. Präludium und Fuga C-moll — J. S. Bach.
10. Andante religioso (für Violinchor u. Orgel) — Sering.

Anfang präz. 6 Uhr nachm

Billette (incl.) Billetsteuer): à 1 Rbl., im übrigen Teile à 50 Kop. Billettverkauf bei **C. Glück,** vormals E. J. Karows Univers.-Buchhandl. und am Konzerttage von 5 Uhr nachmittags beim Eingange in die Kirche.

Ein Jagdhund
zu verkaufen — Marktstr. 79, Qu. 4.

Gestern um 3 Uhr morgens hat es dem Herrn gefallen unsere liebe Mutter die Stuhlmachermeister-Witwe

Amalie Karlson

geb. **Schmidt**

im 84. Lebensjahre zu sich zu rufen.

Der Sohn u. die Schwiegertochter.

Leo Kibbermann

geb. den 21. März 1892 in Wesenberg
gest. den 6. März 1910 in Neu-Rowold

Joh. 13, 7.

Die Beerdigung findet Dienstag, d. 9. März, nachm. 8 Uhr auf dem Kirchhofe zu Kamby statt.

Die Mutter und die Geschwister.

Tiefbetrübt zeigen wir an den plötzlichen Tod unseres Kollegen

Ilja Bensman

Academischer Verein für Jüd. Geschichte und Litteratur.

Kinder-Ambulanz

der Kais. Jurjewer Universität. Johannisstr. 28.

Kranken-Empfang: Sonntag von 12—2 Uhr, Montag von 10—11 Uhr morg. u. von 3—4 Uhr nachm.

Lodenhüte

(lichtecht und wasserdicht) in- und ausländischen Fabrikats, und **Kinder-Filzhüte** in grosser Auswahl und allen Preislagen

K. Stahlberg.

Empfehle mein gut assortiertes Warenlager von

Wand-, Tisch- u. Taschenuhren

wie auch **Uhrketten und Breloques**

einer wohlwollenden Beachtung.

Dorpat, Großer Markt 13, im früheren Hause d. Ressource

Robert Weckram.

Putz- und Modehandlung

von

J. Cholostow, Alt-Str. 17.

Von meiner Auslandreise zurückgekehrt, benachrichtige ich meine werte Kundschaft, dass ich die neuesten **Modelle** für **Frühjahrs-Hüte** ausgestellt habe und bitte ich um geneigten Besuch.

J. Cholostow, Alt-Str. 17.

Carl Will Schloß-Str. 7

empfiehlt

Rosen, Nelken, Maiblumen, Veilchen
und andere feine Schnittblumen
Bouquets, Kränze, Blumenkörbe, Blühende Topfpflanzen in schönster Auswahl.

Ausverkauf

zu ermässigten Preisen
wegen Geschäfts-Verkleinerung

wie: Nickelbetten, Spiegel, Kinderwagen, Wienerstühle, Saalgarnituren u. s. w.

Bestellungen werden angenommen in allen Stilarten zu mäßigen Preisen im **Möbel-Magazin**

Carl Rammat, Rigasche Str. 1.

Biere

der Brauerei

„Mäxhof“

Majorat von Essen

verkauft in **Brauereifüllung**

Klosterbräu	pr. Korb	R. 1.75	**Pilsener** pro Korb	R. 1.50
	dunkel		do. pro Flasche	—.9
do.	pr. Flasche „	—.10	**Lager** pro Korb	1.35
			do. pro Flasche	—.8

Bernh. Frederking

Kühn-Str. 8!!!

Erhielten eine grosse Auswahl

Sommerstoffe

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Elektrisches Theater „Saturn“

im Hôtel „Bellevue“, Uferstrasse, Eingang von der Uferstrasse.

Montag, den 8., Dienstag, den 9., Mittwoch, den 10. und Donnerstag, den 11. März 1910

Grandioses, wirklich gutes inhaltreiches Programm.

Neu! Sensationell! Neu!

Der Sträfling

oder: **Der Ausgestossene.**

Fortsetzung. 3. Serie. Nach **Victor Hugo's** Roman **„Les misérables“**. Grandioses Drama, Non plus ultra der Kinematographie.

Sensationelle Tagesneuigkeit!

Miss Anjuta Kellermann

die berühmte Taucherin und unübertreffliche Schwimmerin. Phänomenale Leistungen.

Neu! Erschütternd, mitreissend!

Homo sum

Drama, nach dem Roman des berühmten Schriftstellers **Sienkiewicz** zusammengestellt.

Neu! Interessant!

Paula Peters

mit ihren dressierten Tieren.

Hochinteressant waren die Darbietungen der Dressurkünstler **Wied.** und **Anatol Durow.** Durch dieses Bild wird dem Publikum Gelegenheit gegeben, Vergleiche anzustellen zwischen **Paula Peters** und den beiden **Durows.**

Sensationell!

Das Schiff im Sturme auf offener See.

Nach der Natur aufgenommen.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Drogengeschäften.

J. C. Frese & Co's Hamburger Kräutermischung ist das **seit 75 Jahren** unter der Benennung

Hamburger Tee

in d. ganzen Welt rühmlichst bekannte **Blutreinigungsmittel.**



Es ist von ausgezeichneter Wirkung bei allen aus unreinem Blut entstehenden Leiden, verhütet, rechtzeitig gebraucht, den Ausbruch von Krankheiten und ist ein gelindes, völlig unschädliches, nie versagendes Abführmittel. Niemand sollte versäumen, einen Versuch mit diesem Mittel zu machen.

Preis: 1/1 Schachtel R. —.90, 1/2 Schachtel R. —.50.

Man kaufe nur Schachteln, die an beiden Enden mit nebenstehender gesetzlich geschützter Handelsmarke verschlossen sind.

Vertreter:

M. Rotenberg & Ch. Juwen, Warschau, Wielkastr. 45.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier

Joach^m. Christ^n. Koch

Rigasche Strasse Nr. 56.

!!! Franko ganz Rußland !!!

senden gegen Einsendung von 1 Rbl. (auch Briefmarken)

100 hochfeine Ansichtskarten

sortiert in: Oster-, April-, Geburtstags-, Blumen-, Serien- und Scherzkarten.

1000 Stück 6 Rbl. Germania-Com. Ges., Berlin, Besselstraße G. 21.

Empfehle zum

ausländisch. Osterfest

(14. März)

Oster-Postkarten

in reichhaltiger Auswahl

Olga Palmas.

Der

Ausverkauf!

wegen Umzuges

aus der Alexanderstr. Nr. 6 in die Alexanderstr. Nr. 4

wird fortgesetzt

Mode- und Kleider-Magazin

D. Kahn

Jurjew
Alexanderstrasse Nr. 6.

Englische

Herren-Sättel

von 17 Rbl. an und teurer empfiehlt in grosser Auswahl

Chr. Truuts

Grosser Markt Nr. 2.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen“ gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel.

Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.

Verkauf in allen Apotheken u. Drogen-Handlg.

Kleine Stutzflügel

sehr gut erhalten, mit gutem Ton (Preis 100 Rbl.) verkauft

Rich. Wenger, Klavierstimmer
Blum-Str. 11.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Von Montag, den 8. bis Sonntag, den 14. März 1910 incl.

Interessante Wanderung in

Indien.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entree **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 1.10 K., für Studierende 90 K., für Kinder 70 K.

Dorpater deutsche Burschenschaft.

Montag, den 8. März, 8 Uhr abends

im Saale der „Ressource“

„Die Räuber“

Ein Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.

Spielleiter: **Otto Duwe.**

Dienstag, den 9. März 3 Uhr nachmittags **im Saale der Bürgermusse**

II. Aufführung

Die Räuber

Billettvorverkauf in C. Glücks Buchhandlung.

Schüler 40 Kop.

---

4 апрѣля 1910 года въ залѣ „Бюргермуссе“ имѣетъ быть

Лотерея-аллегри

чистый доходъ съ которой предназначается на **постройку дома для дѣтскаго пріюта,** содержимаго Юрьевскимъ Дамскимъ Отдѣленіемъ Общества Попечительнаго о тюрьмахъ.

Отдѣленіе покорнѣйше проситъ сочувствующихъ дѣлу лицъ о пожертвованіи вещей или денегъ для лотереи-аллегри. Пожертвованія принимаютъ госпожи:

баронесса В. Ю. Вольфъ, Ивановская 9.
баронесса М. Р. Унгернъ-Штернбергъ, Прудовая 5.
М. Н. Воскресенская, Рижская, гимназія.
баронесса А. П. Вреде, Маріинская 17.
А. Г. Кенгсепъ, Яковлевская 6.
Е. А. Кузикъ, Уакая 6.
Ѳ. И. Кундзина, Петербургская, Ветеринар. Институт.
С. М. Машарская, Пеплерская 32.
Н. И. Невзорова, Карловская 35.
А. П. Сентъ-Илеръ, Карловская 39.
П. Г. Сироткина, Рижск., Гор. Училище.

Den 4. April 1910 findet im Saale der **„Bürgermusse“** eine

Lotterie-Allegri

statt, deren Reinerlös zum **Bau des Hauses für das** vom Jurjewer Damen-Gefängniss-Comité unterhaltene **Kinder-Asyl** bestimmt ist.

Das Comité wendet sich daher an alle Gönner mit der herzlichen Bitte um Spenden von Gegenständen oder Geld, zu deren Empfang bereit sind

Frau Bar. W. J. Wolff, Johannisstr. 9.
„ Baronesse M. R. Ungern-Sternberg, Teich-Str. Nr. 5.
„ M. N. Woskressenskaja, Rig. Str. Gymnasium.
„ Bar. A. P. Wrede, Marienstr. 17.
„ A. G. Kengsep, Jakobstr. 6.
„ E. A. Kusik, Schmalstr. 6.
„ Th. I. Kundsin, Petersburg. Str., Veterinär-Inst.
„ S. M. Mascharskaja, Pepterstr. 32.
„ N. J. Newsorow, Karlowa-Str. 35.
„ A. P. Saint-Hilaire, Karlowastr. 39.
„ P. G. Strötkin, Rigasche Str., Stadtschule.

СЕРЬЕЗНОЕ ДОБРОСОВѢСТНОЕ ПРЕДЛОЖЕНІЕ

ОБРАТИТЕ НА НЕГО ВНИМАНІЕ.

ЕСЛИ ВАШЪ

ЖЕЛУДОК

плохо варитъ, если Вы страдаете катарромъ, **запорами,** геморроемъ, вздутіемъ живота, тошнотой, изжогой, если Вашъ организмъ истощенъ, разслабленъ и Вы вслѣдствіе этого удручены, подавлены, — **потребуйте мою книгу: „ОЗОНЪ“** какъ естественный оздоровитель желудка. Вы найдете въ ней причины Вашихъ страданій и совѣтъ, какъ отъ нихъ избавиться. Я долго работалъ надъ этими вопросами и предлагаю свой трудъ страдающимъ для ознакомленія **безплатно.** Сообщите мнѣ открыткой Вашъ адресъ и я немедленно вышлю Вамъ свою книгу.

Д-ръ мед. Антонъ Мейеръ, хим. лаб. С.П.-Б. Екатерининскій кан. 29-8.

Verlangen Sie stets

Amerikanische Hafergrütze

HERCUL ГЕРКУЛЕСЪ



Hüten Sie sich vor gesundheitsschädlichen Nachahmungen.

Verkäuflich nur in Schachteln.

In Elwa

ist eine Wohnung von 3 Zimmern, nebst Veranda, Küche u. Keller zu vermieten. Näheres zu erfragen in der Handlung A. Oberleitner, Kühn-Straße 4.

Gr. möbliertes Zimmer

zu vermieten an stillebende deutsche Studenten. Auch als Absteigequartier für landsche Herren passend. Off. an d. Exp. d. Bl. sub M. 4.

Casino Theater.

Ab Montag, 8. März

Vollständig neues erstkl. Programm.

D.-A. Sonnabend, d. 6. März.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 10 Rbl. (2 Br.); A. 10 (2 Br.); Verkäuferin (3 Br.); U. V. 100; Wirtschaftsgehilfe (2 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 18 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Pränumerations-Bedingung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 55. Montag, den 8. (21.) März 1910.

Inland.

Zur Parlamentskrise.

(Petersburger Original-Korrespondenz der „Nordl. Ztg.")

St. Petersburg, 7 März 1910.

M.W.M.— Die Reichsduma ist auf dem toten Punkte angelangt. Vielen ist diese Krise ganz unerwartet gekommen; viele waren so optimistisch gestimmt, daß sie tatsächlich glaubten, der Schein-Konstitutionalismus, das Potemkin-Dorf im Potemkin-Palais, sei vor derartigen Krisen gesichert, wie sie die Duma jetzt durchmacht. Sie hatten Unrecht, und wenn diese Krise auch scheinbar glücklich vorübergehen wird, so wird sie doch latent fortdauern, bis sie endlich zur Katastrophe führt.

Die Oktobristen haben sich ehrlich bemüht, sich mit den realen Tatsachen so lange abzufinden, bis bessere Zeiten eintreten. Von rechts und von links wurden Brandreden gehalten, doch sie hatten gar keinen praktischen Erfolg; denn die Majorität hatte alle Fragen bereits im voraus entschieden, und den Radikalen blieb nichts übrig, als die Faust in der Tasche zu ballen. Um alle kritischen Fragen wurde, um das Zusammenhalten dieser Majorität nicht aufs Spiel zu setzen, in weitem Bogen herumgegangen, und die Fragen und Vorwürfe der Radikalen wurden mit der hochmütigen Antwort zurückgewiesen: Wir sind die Machthaber.

Der eigentliche Machthaber aber war und ist die Regierung, P. A. Stolypin; er entschied nach seinem Ermessen. Die Majorität war nur sein Werkzeug, wiewohl sie von der Absicht beseelt war, die Regierung so ganz allmählich zu beeinflussen, zu sich herüberzuziehen, so ganz leise und unbemerkt sie zur Anerkennung des Oktobermanifestes zu verlocken. P. A. Stolypin suchte seine Gewalt so stark wie möglich zu gestalten, und je stärker sie wurde, um so mehr hoffte die Majorität, im künftigen Reichskanzler die Gesamtgewalt zu erobern.

Stolypin schien mit dieser Taktik einverstanden. „Bei einer Tasse Tee" beratschlagte er mit den Oktobristischen Leitern über die Schicksale Rußlands. Er wollte die Gesellschaft hinter sich haben, um den Einfluß hochstehender unverantwortlicher Personen und der Ministerkollegen, die diese Personen neben ihn gesetzt, zu brechen. Die Oktobristen fächten seine Angriffe gegen die Großfürsten aus, und sie stimmten seinem Vorgehen gegen Finnlands Selbständigkeit bei. Da kamen die Ereignisse des vorigen Frühjahrs. Stolypin wurde der bisherigen Taktik untreu, und die Oktobristen sahen ein, daß sie das Vertrauen des Landes verlieren mußten, wenn auch sie offen von den Grundsätzen des Oktobermanifestes abwichen.

Wie die „Retsch" ganz richtig sagt, hatte Stolypin den rechten Augenblick verpaßt, um mit der Aussicht zurückzutreten, dereinstmal um seinen Beistand gebeten zu werden. Und wie Menschikow ganz richtig sagt, hat Stolypin nicht die Macht in Händen, die ein Staatsmann besitzen muß, falls er ohne demokratische Beihilfen regieren will. Seine Situation ist zur Zeit äußerst schwierig. Denn gegen die Oktobristen kann er nichts ausrichten. Sein Werk ist es, daß die rechtsstehenden Elemente aus der Oktobristenfraktion ausgeschieden sind und daß die Linksoktobristen sich zu Herren in der Fraktion gemacht haben. Die Folge seines Werkes ist die oppositionelle Haltung der Oktober-Partei, eine sehr gemäßigte Opposition, die sich noch kürzlich bei der Oppis-Interpellation zur Verteidigung der Regierung mit den Rechten zusammentat und das Budget zur Zufriedenheit der Regierung durchbringen wird.

Wenn die Oktobristen es sich hätten gefallen lassen, daß die Minister sie als quantité négligeable behandeln oder gar als aufsässige Beamte, dann wäre ihr Schicksal besiegelt gewesen. Gutschkow mußte vortreten. Kaum tat man das, als von der Duma-Auflösung gesprochen wurde, was sehr bezeichnend ist. Und nun wird Gutschkow noch weiter vorgehen. Bei Hofe ist er wegen seines Vorgehens gegen die Großfürsten nicht gern gesehen. Wenn er jetzt, was fast außer Zweifel steht, als Nachfolger Chomjakows zum Duma-Präsidenten gewählt wird, (sofern nicht seine Kandidatur noch hintertrieben wird), dann wird man sich auch am Hofe mit ihm zufrieden geben. Denn sonst müßte man ja die Oktoberfraktion in Gestalt ihres Führer zu sehr vor den Kopf stoßen, und das hat sie seitens der Regierung nicht verdient. Gutschkow ist nicht der Mann, der, wenn er Präsident wird, wie Chomjakow, die Oktobristenkleidung vollkommen abstreift. Als Präsident wird er in Zarskoje Sselo ohne Mittelsperson Vortrag halten dürfen, wenn die von Chomjakow eingeführte Sitte beibehalten wird. Dann bleibt Stolypin nichts anderes übrig, als sich mit den Oktobristen auszusöhnen, zu weichen oder Gutschkow mitsamt der Duma zum Sturze zu bringen.

Das erstere und das zweite ist sehr unwahrscheinlich; das dritte ist nach Chomjakows Rücktritt wieder in greifbare Nähe getreten. Denn ein roter Faden zieht sich durch die ganze Krise der Umstand, daß sich Stolypin und Gutschkow nicht mehr verstehen. Der ehrgeizige Oktobristenführer will nicht mehr sein Licht unter den Scheffel stellen. Stolypin hat wieder die 3. Duma nicht mehr nötig, da sie seine Agrarreform unter Dach und Fach gebracht hat und er sich für ihr übriges Arbeitsprogramm, wie die Unantastbarkeit der Person usw., ebenso wenig begeistern kann, wie für die Toleranz-Gesetze, die den springenden Punkt in der ganzen Krise bilden. Russisch-orthodox-synodal und nationalistisch ist das Motiv, nach dem sich Stolypin zurzeit ausgesprochen richtet; die Oktobristen stehen zurzeit in der Glaubens- und der Nationalitätenfrage auf dem Standpunkte des Oktober-Manifestes. Für Stolypin kann es anscheinend kein Zurück geben.

Ob die wegwerfende Pose der übrigen Mitglieder des Kabinetts in der Reichsduma gegen oder mit Willen und Wunsch des „Premiers" eingenommen wurde, ist eine strittige Frage. Stolypin selbst hat sich bei der Verhandlung über den Etat des Ministeriums des Innern nicht zuvorkommend gezeigt. Er läßt der Duma allerdings durch das Informationsbüreau sagen, er sei auf sie garnicht böse. Er sagte, wie noch immer versichert wird, Chomjakow durch's Telephon nicht, er halte die 3. Duma für ebenso rebellisch wie die 1. Duma, sondern Minister Schwarz habe es ihm gegenüber behauptet. Es ist ja kein Geheimnis, wo sich die Sympathien der Majorität des Ministerrats befinden. Wo befinden sich die Sympathien Stolypins? Ist wirklich das Verhalten der Minister gegen das „notwendige Uebel", die Duma, ein Schachzug gegen Stolypin oder nur ein Teil der Taktik des letzteren?

Letzteres würde auch für Stolypin nicht erfreulich auslaufen. Denn Minister Nekrassow steht mit Gutschkow ganz gut und legt Gewicht auf das Vorhandensein des „Parlaments" — schon der Börse wegen.

*

In Ergänzung dieser Ausführungen unseres Petersburger Korrespondenten fügen wir hinzu, daß, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, in den nationalistischen Abgeordneten-Kreisen die offizielle Erklärung, dem Rücktritt Chomjakows sei keine Auseinandersetzung mit dem Ministerpräsidenten vorhergegangen, einen sehr guten Eindruck hervorgerufen hat. Die gemäßigten Konservativen erblicken hierin eine Gewähr dafür, daß die Regierung eine weitere gemeinsame Arbeit mit der Duma für durchaus notwendig hält. In linken Abgeordneten-Kreisen zweifelt man dagegen an der Aufrichtigkeit der offiziellen Erklärung.

Die „Now. Wr.", der man eine gewisse feine politische Witterung wohl zutrauen darf, legt der offiziellen Erklärung die größte Bedeutung bei und schreibt, jetzt seien alle die bereits recht überzeugend klingenden Gerüchte betreffs der angeblich zunehmenden Abneigung der Regierung gegenüber der Duma kategorisch widerlegt. Die neugeschaffene Sicherheit der Situation müsse günstig auf die Fruchtbarkeit der Duma-Arbeiten zurückwirken.

Zur Neuwahl des Duma-Präsidenten

schreibt die „Pet. Ztg.":

Die Oktober-Fraktion wird wohl sicher die Kandidatur A. J. Gutschkows aufstellen. Es haben private Beratungen der Bureaumitglieder stattgefunden, die fast einstimmig sich für die Kandidatur des Oktobristen-Führers ausgesprochen haben. Wird A. J. Gutschkow gewählt, was wohl keinem Zweifel unterliegt, so wird die mehr als unbestimmte Lage der Duma in der einen oder anderen Weise eine baldige Klärung erfahren. Mit der Lage der Dinge wohlvertraute Mitglieder der Oktober-Fraktion sprechen von einem seitens A. J. Gutschkow eingeleiteten va banque-Spiel, bei dem entweder die Situation sich zugunsten der Duma ändert oder die Duma gesprengt wird. Einen anderen Ausweg gäbe es nicht mehr. Diese Auffassung von der momentanen Lage wird auch von den Nachbarn von links und rechts geteilt. Als Duma-Präsident wird natürlich A. J. Gutschkow die Möglichkeit haben, die maßgebende Stelle über verschiedene Angelegenheiten zu informieren. Ein Kampf mit außerhalb der Duma stehenden einflußreichen Persönlichkeiten erscheint unausbleiblich.

Was die Stellungnahme der einzelnen Dumafraktionen zur Präsidenten-Neuwahl im allgemeinen und zur Kandidatur im speziellen anbetrifft, so entnehmen wir den „Birsh. Wed." folgendes:

Prof. Wjasigin erklärte ganz offen, daß seine Fraktion der äußersten Rechten gegen die eventuelle Wahl Gutschkows auftreten werde. Gutschkow sei ein großer Diplomat und unterhalte sehr gute Beziehungen zu den einflußreichsten Kreisen. Da finde die Fraktion der Rechten es durchaus unerwünscht, daß er das Recht erhalte, als Duma-Präsident zu Audienzen nach Zarskoje Sselo zu fahren.

Namens der Nationalisten äußerte Krupenski, seine Fraktionsgenossen würden voraussichtlich versuchen, den Oktobristen Rodsjanko zum Präsidenten zu machen. Für ihn würde voraussichtlich die ganze rechte Dumapartei stimmen. Falls jedoch die Oktobristen auf Rodsjankos Kandidatur nicht eingehen sollten, so würden die Nationalisten auch für Gutschkow, Schidlowski oder v. Anrep stimmen.

Der Kadett Golowin erklärte, die Kadetten würden die Kandidatur Gutschkows unterstützen, denn durch seine Wahl zum Präsidenten würde die Oktobristen-Fraktion ihren Führer verlieren. — Vielleicht werden übrigens die Kadetten sich aus taktischen Gründen der Abstimmung enthalten, falls es klar erscheint, daß Gutschkow auch ohne ihre Stimmen gewählt wird. Die Kandidatur v. Anreps und erst recht die Rodsjankos wird ihre Unterstützung nicht erhalten.

Die Progressisten und Polen haben ebenfalls erklärt, für Gutschkow stimmen zu wollen. Die Sozialisten werden voraussichtlich demonstrativ der Wahl fern bleiben.

Die Oktober-Fraktion beschloß, wie mehrere Residenzblätter melden, in ihrer auf Antrag des Fraktionsbureaus einberufenen Sitzung vom 6. März, die ungewöhnlich zahlreich besucht war, die Kandidatur A. J. Gutschkows zum Duma-Präsidenten aufzustellen. Der Beschluß wurde nach langen Debatten, bei denen sich auch Stimmen gegen das Aufgeben der Fraktionsleitung seitens A. J. Gutschkows erhoben, einstimmig gefaßt. — A. J. Gutschkow war abwesend.

Eine Instruktion des Ministerpräsidenten an die Gouverneure.

Der „Golos Moskwy" veröffentlicht in seiner Freitag-Nummer ein überaus interessantes Dokument, ein Zirkular P. A. Stolypins an die Gouverneure und Stadthauptleute betreffs Anwendung der Vollmachten der außerordentlichen Zustände.

In dem vom 4. Dezember 1909 datierten Zirkular werden, wie die „Rig. Rdsch." referiert, die Administrativbeamten zunächst darauf aufmerksam gemacht, daß der Ausnahmezustand und der verstärkte Schutz lediglich zur Abwehr der Angriffe gegen die Ordnung und Ruhe im Staat geschaffen sind. Die Gouverneure und Stadthauptleute seien daher nicht berechtigt, in ihre obligatorischen Verordnungen Gebiete des lokalen öffentlichen Lebens hineinzuziehen, die in keinem Zusammenhange mit dem Kampf gegen die Revolution stehen. Das Zirkular führt eine lange Reihe von Beispielen derartiger ungesetzlicher obligatorischer Verfügungen an, die sich mit Fahrregeln, Hasardspiel, Theaterbillettverkauf, Schuldverschriften, Prostitution u. a. beschäftigen.

Des weiteren weist der Ministerpräsident darauf hin, daß Vergehen, deren Bestrafung bereits durch die Kriminalgesetze vorgesehen ist, durch die obligatorischen Verfügungen nicht nach besonderen Strafen unterstellt werden dürfen.

Ferner werden einige Verfügungen genannt, die, obgleich sie den obenerwähnten Gesichtspunkten nicht widersprechen, doch als über den Rahmen der administrativen Machtbefugnisse hinausgehend anzusehen sind:

1) Ein Recht der Administration, ohne Gerichtsbeschluß Waffen, die der Bevölkerung abgenommen sind, zu vernichten; 2) das Verbot, gesetzlosen Personen, die die Identität nicht nachweisen können, Unterstützung zu gewähren; 3) Verbot der Einführung oder des Einzelverkaufes periodischer Preßerzeugnisse; 4) die Erteilung von Aufträgen an Beamte; 5) Gastwirte für die Aufnahme von Personen ohne Aufenthaltsrecht verantwortlich zu machen; 6) das Verbot, Arbeiter, die wegen Agitation administrativ oder gerichtlich bestraft sind, in Fabriken anzustellen; 7) die Vorsitzenden öffentlicher Versammlungen für Abweichung der Redner von der Tagesordnung verantwortlich zu machen.

Gleichzeitig sollen Verfügungen unterbleiben, die mit gewissen Ausgaben verbunden sind, da auch der Ausnahmezustand kein besonderes Besteuerungsrecht verleihe. Auch die Anstellung besonderer Sicherheitsbeamten darf von den Hausbesitzern nicht verlangt werden.

Jede Person habe nur für ihre eigenen Handlungen zu verantworten; es sei daher nicht zulässig, für ein Vergehen die ganze Dorfgemeinde, ein Lehrerkollegium usw. verantwortlich zu machen.

Was die verhängten Strafen anlangt, so habe die Administration zu entscheiden, ob eine Gel

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur Duma-Krisis.
Zur Dumapräsidenten-Neuwahl; Gutschkow erklärt sich bereit, für den Präsidentenposten zu kandidieren.
Stürmische Sitzung im deutschen Reichstage.
Nieten-Obstruktions-Skandal in der Duma; sieben Abgeordnete werden für 1—15 Sitzungen ausgeschlossen.
Günstiger Abschluß der russisch-österreichischen Verständigungs-Verhandlungen.

Feuilleton.

Von der Vogelwarte Rossitten.

Von Dr. J. Thienemann (Königsberg).

Abnorme Witterungserscheinungen haben fast immer abweichende Vorgänge in der Tierwelt im Gefolge, und es ist von jeher das Streben des naturbeobachtenden Menschen gewesen, die Geheimnisse zu ergründen, die hinter solchem Wechselverhältnisse verborgen liegen. Es sei in der Hinsicht z. B. an die Wettervorhersage durch Tiere erinnert, die früher zu einer förmlichen Wissenschaft ausgebaut war, und die auch heutzutage noch bei der Landbevölkerung eine gewisse Rolle spielt. Wer muß dem Acker bestellenden Bauern nicht alles dienstbar sein, um einen strengen oder gelinden Winter, einen nassen oder trockenen Sommer vorauszusagen? Die flach oder tief wühlenden Mäuse, die zeitig oder spät ziehenden Wildgänse und schließlich auch die hünn- oder dickschalige Eier legenden Haushühner. Viel Sage und Dichtung ist dabei, aber auch ein guter Kern Wahrheit, und die Wissenschaft geht über das Thema „Witterung und Tierwelt" nicht etwa zur Tagesordnung über, sondern ist gerade jetzt bestrebt, an die Erforschung dieses Wechselverhältnisses mit Ernst heranzutreten.

Man denke z. B. an die viel erörterte und noch nicht geklärte Frage nach der Abhängigkeit des Vogelzuges vom Wetter. Man fragt: geht aller Zug innerhalb einer Spezies Jahr für Jahr, ob strenger oder milder Winter, schablonenhaft vor sich? Und werden immer wieder die unter denselben südlichen Breiten gelegenen Winterquartiere aufgesucht? Oder halten die Vögel Haus mit ihren Kräften, schenken sich die weiten gefährlichen Wanderungen und rücken nur ein Stück nach Süden vor, wenn ein gelinder Winter das Szepter führt, ja bleiben vielleicht ganz zu Hause, wenn die Herrschaft des sonst so harten Mannes eine ganz besonders milde ist, wie z. B. in diesem Jahre? Die von der Vogelwarte Rossitten und jetzt auch von mehreren anderen in- und ausländischen Instituten durchgeführten Versuche mit markierten Vögeln haben auch nach der Richtung hin aufklärend gewirkt. Die Versuchsvögel tragen, wie man weiß, ihren ehernen Geburtsschein in Gestalt eines kleinen, leichten Ringleins bei sich und geben damit über die Ausdehnung ihres und ihrer Artgenossen Wanderungen untrügliches Zeugnis.

So hat der diesjährige ganz abnorm gelinde Winter dem Lachmöven-Zuge gegen früher ein ganz besonderes Gepräge gegeben. Die bei Rossitten erbrüteten Lachmöven (Larus ridibundus) haben in früheren normalen Jahren ihre Winterquartiere besonders an den fischreichen Lagunen an der Po-Mündung in Oberitalien oder im Rhone-Tal im südlichen Frankreich aufgeschlagen und sind auf zwei Wegen dahin gelangt: entweder von der Kurischen Nehrung aus direkt nach Süden durch Posen, Mähren über Wien, Donau abwärts auf einem Nebenflusse nach dem adriatischen Meere und über Triest nach der Po-Mündung, oder von Rossitten aus an der Meeresküste entlang nach Südwesten bis zur Rheinmündung, diesen Fluß aufwärts, Rhone-Tal abwärts. Einige Möwenscharen sind auch bis in die Umgebung von Spalato in Dalmatien vorgedrungen und manche im Winter 1907/08 sogar bis Tunis im nördlichen Afrika und haben damit in Luftlinie gemessen eine Strecke von 2200 Kilometern durchflogen. Klar und deutlich liegen diese Strecken, durch die Fundstellen von Ringmöven angezeigt, vor unsern Augen. Das ist eben das Wichtige und Bestechende an diesen Versuchen.

Und wo weilen jetzt in diesem milden Winter unsere zierlichen Rossittener Lachmöven? Nur bis Süd-Deutschland und Oesterreich brauchen wir zu reisen, da können wir sie schon antreffen. Folgende neuerdings gemeldete Fundstellen von gezeichneten Tieren geben uns willkommenen Aufschluß: Zeller See in Salzburg, Obinner See in Oberbayern, ferner das wasserreiche Gebiet an der Isar zwischen den Stationen Marzling und Langenbach etwa 40 Kilometer nordöstlich von München und schließlich die Regnitz bei Erlangen. Die an den genannten Orten hausenden Möwenscharen haben also nur Strecken von 1025, 972, 960 und 900 Kilometern zurückgelegt. Das am Obinger See gefundene Tier ist noch deshalb von besonderem Interesse, weil es den Ring über drei Jahre getragen hat, denn es wurde bereits am 18. August 1906 bei Rossitten markiert und bietet so willkommene Gelegenheit zum Anstellen von Studien über den Gefiederwechsel in der freien Natur.

Nur eine einzige Rossittener Ringmöve wurde in diesem Winter aus südlicheren Breiten gemeldet, und zwar von einer Stelle, auf die jetzt aller Augen eines schweren Schiffsunglücks wegen gerichtet waren: von der Insel Menorca. Dort wurde der Vogel bei Mahon erbeutet, 2100 Kilometer von der Brutheimat entfernt. — Im übrigen möchte ich noch feststellen, daß sämtliche Ringmöven durch reinen Zufall in Menschenhände gelangten. Nie hat eine Jagd auf markierte Vögel stattgefunden!

Mannigfaltiges.

Der „Bund Deutscher Frauenvereine" hat in einer Sitzung seines Gesamtvorstandes, dem alle großen Landes-, Provinz-Fachverbände deutscher Frauen, die auf dem Boden der Frauenbewegung stehen, angehören, der „Köln. Ztg." zufolge, mit allen gegen zwei Stimmen die Aufnahme des Bundes für Mutterschutz abgelehnt. Die Ablehnung erfolgte, weil alle Delegierten sich dahin aussprachen, daß bei aller Anerkennung der praktischen Ziele des Mutterschutz-Bundes, die von seinen Führern vertretenen Ideen der neuen Ethik nicht in Uebereinstimmung stehen mit der Satzung des Bundes Deutscher Frauenvereine, der nur solche Organisationen zusammenschließen will, welche die „Förderung des weiblichen Geschlechts und die Hebung des Allgemeinwohls" erstreben.

— Paul Heyse hat als Ausdruck des Dankes für die ihm zum 80. Geburtstage zuteil gewordenen Ehrungen dem Magistrat zu München 8000 Mk. für die Armen der Stadt und dem Münchener Journalisten- und Schriftsteller-verein 1000 Mk. für dessen humanitäre Zwecke überwiesen.

— Ems, 17. (4.) März: Ein im Kaisercafé vormittags ausgebrochener Brand griff auf das Kurtheater über, das völlig ausbrannte.

— Die Chemie der Flora-Büste. Eine in ihren Ergebnissen interessante Arbeit ist in der neuesten Nummer der „Chemiker-Zeitung" enthalten. Ihren Gegenstand bildet die genaue chemische Untersuchung des zur Herstellung der Flora-Büste verwandten Wachses durch Dr. Georg Pinkus, der nachweist, daß das Wachs aus Firnis, Walrat und Bienenwachs besteht. Da nun Walrat erst nach 1700 bekannt geworden ist, kann auch die Büste nicht älter sein. Weiter stellt Dr. Pinkus fest, daß auch der englische Bildhauer Lucas zu seinen Arbeiten das gleiche Firnis- und Walrat enthaltende Gemisch verwendet hat, so daß dieser mit höchster Wahrscheinlichkeit als Verfertiger der Büste anzusehen ist.

oder Freiheitsstrafe am Platze sei. Hat sich die Administration aber zur Geldstrafe entschlossen, so steht die Wahl der Strafart nach dem Bestraften zu; außerdem ist er in Freiheit zu belassen, auch wenn er die Bezahlung erst für den nächsten Tag in Aussicht stellt. Völlig ungesetzlich sei es, die Freiheitsstrafen nicht in der Polizei, sondern im Gefängnis abbüßen zu lassen.

Das Zirkular schließt mit dem Hinweise darauf, daß der Kampf gegen die Feinde der Staatsordnung auch weiterhin mit aller Schärfe geführt werden müsse: „Man muß daran denken, daß die revolutionäre Bewegung unterdrückt, aber keineswegs schon vernichtet ist; jeder Mißgriff der Regierung gibt zu ihrem Wiederaufleben Anlaß. Zu solchen Mißgriffen rechne ich auch die dem Gesetz widersprechenden Handlungen der Administration. Die Kraft der Regierung beruht nicht auf der Verletzung des Gesetzes, sondern auf seiner unweigerlichen Einhaltung."

Weiterhin heißt es dann: „In den Gegenden, wo die Regierung eine Aufhebung des Ausnahmezustandes noch nicht für möglich hält, müssen die Herren Gouverneure und Stadthauptleute ihre außerordentlichen Befugnisse mit ganz besonderer Umsicht und nur in Fällen, wo es unbedingt notwendig erscheint, anwenden. Das bezieht sich auch auf die Ausweisungen, zu denen die Regierung in der Revolutionszeit ihre Zuflucht nehmen mußte, die aber allmählich eingeschränkt werden müssen bis zum völligen Verzicht auf diese Maßnahme, die in dem neuen Projekt über die Ausnahmezustände nicht mehr vorgesehen ist."

Dorpat, 8 März

Das Gesetz über die städtische Pud-Steuer von den per Bahn ein- und ausgeführten Waren, das von der Duma und dem Reichsrat angenommen worden ist, hat, dem „Reg.-Anz." zufolge, am 2. März die Allerhöchste Bestätigung erhalten.

Fellin. Die Stadtamts-Wahlen — Stadthaupt, Stadträte und Stadtsekretär — sind, wie die „Rig. Ztg." erfährt, vom Gouverneur bestätigt worden.

Werro. Von folgendem Prozeß wegen Flucht aus dem Gefängnis berichten die Rigaer Blätter: Am 9. Dezember 1905 entstand im Werroschen Gefängnis Aufruhr. Zwei Häftlinge überfielen den Aufseher Wacher, entwaffneten ihn und sperrten ihn mit einem ihm zu Hilfe geeilten Aufseher in die Dejourkammer. Mit den erbeuteten Schlüsseln öffneten sie sechs Zellen, wobei im ganzen 16 Häftlinge flüchteten. Mit Ausnahme zweier Flüchtlinge wurden später alle eingefangen. Zwei zuletzt eingefangene Flüchtlinge, und zwar Peter Kauke und Paul Jalajas wurden am 4. März von einer Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts in Werro zu je 1 Jahr Zuchthaus verurteilt; 4 wegen Hehlerei der Flüchtlinge mitangeklagte Personen wurden freigesprochen.

Kreis Wolmar. Von folgender verdienten Amtsentsetzung wird der „Rig. Rdsch." aus Roop berichtet: Der um Zuerkennung des erblichen Adels nachsuchende Klein-Roopsche Urjadnik Swirski hatte gegen die Händlerin Fromhold ein Protokoll aufgenommen, dem zufolge sie ihn bei Ausübung amtlicher Funktionen beleidigt haben sollte. Schon bei der Protokollaufnahme hatte er zu verstehen gegeben, daß er mit sich reden lassen würde. Einige Tage später trat er mit ihr in Unterhandlungen, die damit endeten, daß die Fromhold aus eigenem und erborgtem Gelde dem Urjadnik 5 Rbl. einhändigte, wogegen dieser sich anheischig machte, das Protokoll zu vernichten, was zu tun er indeß garnicht mehr in der Lage war, da das Protokoll schon an den Friedensrichter gelangt war. Dieser verurteilte die Fromhold wegen Beleidigung des Urjadniks zu 5 Tagen Arrest, worauf sie den Fall beim Kreischef zur Anzeige brachte. Da angestellte Ermittelungen die Angaben der Fromhold bestätigten, so enthob der Wolmarsche Kreischef Swirski seines Postens, setzte ihn in Haft und überwies die Angelegenheit dem Untersuchungsrichter.

Kreis Riga. Ein mißlungenes Attentat ist in Kurtenhof verübt worden. Freitag abend, wurden, nach den Rigaer Blättern, dortselbst auf den in der Badstube sich waschenden Eisenbahngendarmen Jelissarow durch das Fenster 3 Revolverschüsse abgegeben, die fehlgingen. Ein Verdächtiger wurde festgenommen.

—bk— **Riga**, 7. März. Mit dem Bau der Halle für das große lettische Sängerfest, das im Juni d. J. anläßlich der 200-jährigen Zugehörigkeit Livlands zu Rußland stattfinden soll, wird demnächst begonnen werden. Der Platz für die Halle befindet sich in der Nähe des Tattersall, auf dem Teil der früheren Stadtweide, auf den die Antonien-Straße hinausläuft. Der Plan ist vom Architekten Pohle entworfen worden. Der schmucke Bau ist für etwa 18 000 Zuhörer (ca. 15 000 Sitz- und 3000 Stehplätze) und 5000 Sänger berechnet, wird also gegen 23 000 Personen fassen; er ist ca. 700 Fuß lang und 240 Fuß breit. Vorgesehen sind noch Restaurationsräume, ein Sitzungszimmer, ein Zimmer für den dejourierenden Polizeioffizier und sogar ein Raum für Post und Telegraph, die sich sämtlich in seitlichen Nebengebäuden außerhalb der freistehenden Halle befinden.

Riga. Die Arbeiten am Denkmal Kaiser Peter des Großen schreiten rüstig vorwärts. Das Gußmodell befindet sich bereits in Händen der Gießerei und der Guß dürfte, der „Rig. Ztg." zufolge, dieser Tage bereits begonnen haben. Allerhöchst ist die zollfreie Einfuhr des Denkmals gestattet worden. Die Herstellungskosten reduzieren sich infolge dessen um etwa 4000—5000 Rbl.

— Dem „Rishski Westnik" ist es, wie die „Rish. Myssl" mitteilt, schließlich doch noch geglückt, von der Regierung eine Subsidie zu erlangen.

— Das Rigasche Stadtkomitee der lettischen Sozialdemokratie hat, der „Rig. Aw." zufolge, im Februar eine Sitzung abgehalten, auf der hauptsächlich Organisationsfragen behandelt worden sein sollen. Auch auf dieser Sitzung sei es klar zutage getreten, daß es mit der Sozialdemokratie in Riga bergab gehe und daß die Arbeiterkreise von ihr immer mehr abfallen.

Reval. Die letzte Stadtverordneten-Versammlung bewilligte, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, u. a. zur Anlage einer Zweigbahn der Pernau-Revalschen Zufuhrbahn zum städtischen Schlachthause einen Kredit von 1448 Rbl., welche Summe aus dem Baukapitale des städtischen Schlachthauses unter der gewöhnlichen Verzinsung leihweise zu entnehmen ist.

Estland. Dem „Pwl." wird aus Papsal geschrieben: In der neuen Stadtverordneten-Versammlung sollte ursprünglich nach den Gerüchten die Majorität in den Händen der Esten sein; bei einer Versammlung im Februar aber kam es zutage, daß einige estnische Stadtverordnete bei den Propositionen der Deutschen automatisch in die Höhe schnellten, während sie bei den Vorschlägen der Esten ruhig sitzen blieben. Bei der Wahl des stellv. Stadthaupts erhielt der estnische Kandidat Reets 10 Stimmen pro und 10 contra, obgleich die Esten in voller Zahl anwesend waren, ebenso erhielt der deutsche Kandidat Matson 10 Stimmen pro und 10 Stimmen contra; die Deutschen meinen indessen, daß letzterer gewählt sei. Zu obigem bemerkt die „Rev. Ztg.": „Die Schlußbemerkung des estnischen Blattes ist — unter der Voraussetzung, daß die hier angeführten Zahlen richtig sind — jedenfalls absolut sinnlos."

Libau. Einen schweren Unfall erlitt, wie die „Lib. Ztg." berichtet, vor einigen Tagen der Gehilfe des Akziseinspektors, Baron v. Vietinghoff-Scheel. Auf einer Dienstfahrt von Preekuln nach Pormsaten nahm das Pferd der Equipage, die Baron V. selbst lenkte, Reißaus. Baron V. wurde aus dem Wagen geschleudert, wobei ihm 2 Rippen gebrochen wurden, und kam außerdem unter den schweren Wagen zu liegen, der ihn arg quetschte. Da sich kein Mensch in der Nähe befand, war Baron V. gezwungen, sich, trotz seiner schmerzhaften Verletzungen, selbst zu helfen. Mit vieler Mühe gelang es ihm, sich von dem Wagen zu befreien, worauf er noch 8 Werst zurücklegen mußte, um Hilfe zu holen. Ihm gelang es darauf noch mit der Bahn nach Libau zu fahren, wo ihn jedoch seine Kräfte verließen. Er liegt zurzeit schwer krank darnieder, da auch die Lungen afiziert sind.

Windau. Obgleich der Termin für die Neuwahlen der Stadt-Verordneten nicht festgesetzt ist, so ist, wie man der „Rig. Aw." schreibt, die Wahlagitation schon in vollem Gange. An ein Kompromiß denke hier niemand mehr. Einige Letten hätten den Gedanken angeregt, in die lettische Kandidatenliste keinen Deutschen mehr aufzunehmen. Die nächste lettische Wählerversammlung wird über diese Frage definitiv zu entscheiden haben. — Die Haltung der „Wind. Ztg." in der letzten Zeit habe, dem „Wentspils Apstats" zufolge, die deutsche Gesellschaft angeblich in zwei Lager gespalten. Der mit dieser Haltung unzufriedene Teil der Deutschen wolle in Windau eine neue deutsche Zeitung herausgeben.

Petersburg. Zum Empfang des Königs Peter von Serbien begibt sich ein kaiserlicher Zug nach der Grenzstation Graniza. König Peter trifft, wie die „Now. Wr." berichtet, Montag früh in Begleitung des Präsidenten des Ministerrats Paschitsch, des Ministers des Auswärtigen Milowanowitsch, dessen Gehilfen Spalaikowitsch 2c. in Graniza ein. Am Dienstag, um 2 Uhr 40 Min. trifft er in Zarskoje Sselo ein. Am selben Tage findet ein Prunkmahl statt. Die Nacht verbringt der König in Zarskoje Sselo und reist am Mittwoch nach Petersburg, um im Winterpalais Aufenthalt zu nehmen. Am selben Tage wird der König hochgestellten Personen Besuche machen — um 3 Uhr dem Metropoliten Antoni. Am späteren Nachmittag findet ein offizielles Diner im Winterpalais statt und am Abend wird der Gast ein kaiserliches Theater besuchen. Auf Donnerstag sind Unterhandlungen mit dem Präsidenten des Ministerrats P. A. Stolypin, mit dem Minister des Auswärtigen Iswolski und mit dem Finanzminister Kokowzow anberaumt. Darauf wird der König die Peter-Paul-Kathedrale besuchen und die Sehenswürdigkeiten der Residenz in Augenschein nehmen. Abends findet noch ein Prunkmahl in Zarskoje Sselo statt. Darauf reist der König nach Moskau, wo er sich inkognito zwei Tage aufhalten will. Von Moskau geht es nach Kiew und von dort nach mehrstündigem Aufenthalt über die österreichische Grenze nach Konstantinopel, wo der König sich drei Tage aufhalten will.

— Der „Now. Wr." wird mitgeteilt, daß der dem tibetanischen Vertreter in Petersburg, Alogun Dordshiew, zugegangene Brief des Dalai Lama dem Ministerium des Aeußern zugestellt worden ist. In seinem Sendschreiben beschreibt der Dalai Lama die aggressive Bewegung der Chinesen, erzählt, warum er aus Lhassa geflohen sei, und wendet sich zum Schluß an die russische Regierung mit der Bitte, für ihn einzutreten. Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, ist die Antwort des Ministeriums in sehr allgemeinen Ausdrücken gehalten, so daß der Dalai Lama daraus keinerlei positive Hoffnungen schöpfen kann. In der Antwort ist u. a. auf den in Peking vorgestellten russisch-englischen Protest hingewiesen.

— Nach der „Retsch" zirkuliert in diplomatischen Kreisen das Gerücht, der japanische Minister des Auswärtigen Graf Komura werde in allernächster Zeit in der Mandschurei eintreffen und in Charbin vom Vertreter der russischen Regierung empfangen werden. Der Reise des japanischen Staatsmannes werde eine große politische Bedeutung beigemessen; auch sei es sehr wahrscheinlich, daß Graf Komura im Anschluß daran Petersburg und London besuchen werde.

— Die „Now. Wr." beschwert sich in recht scharfer Form darüber, daß mehrere Journalisten, die in der serbischen Gesandtschaft vorsprachen, um nähere Mitteilungen über die bevorstehende Ankunft König Peters zu erbitten, in ungewöhnlich unhöflicher und schroffer Weise ohne jeden Bescheid abgewiesen worden sind. „Solch einem Verhalten," bemerkt die „Now. Wr.", „begegnet man in keiner einzigen ausländischen diplomatischen Vertretung. Herr Popowitsch sollte wissen, daß bei einem solchen Verhalten zur russischen Presse es kaum möglich sein dürfte, den wünschenswerten Kontakt zwischen der Petersburger und serbischen Gesellschaft herzustellen."

— N. A. Chomjakow wird, nach den Residenzblättern, dieser Tage nach Zarskoje Sselo fahren.

— Mit Recht weist die „Pet. Ztg." darauf hin, daß der Abg. Purischkewitsch mit seinen zynischen Ausfällen gegen den Starostenrat und eine deutlich gekennzeichnete Zuhörerin der Petersburger Universität einen Erfolg erzielt hat, auf den er jedenfalls nicht gerechnet hatte: nämlich, daß auf der großen Sschodka, die sein Benehmen scharf verurteilte, die Politik gänzlich in den Hintergrund trat und selbst der äußerste rechte Flügel der Studentenschaft sich der Resolution der linken Majorität anschloß. Nachdem auf der Sschodka eine ganze Reihe von Rednern den Ausfall des Abgeordneten Purischkewitsch und das Vorgehen N. A. Chomjakows getadelt hatte, ergriff auch der Vorsitzende der studentischen Abteilungen des Russischen Volksverbandes Schenken das Wort und sagte: „Obgleich ich mit Purischkewitsch in einem politischen Lager stehe, gehe ich diesmal mit der allgemeinen Meinung der Studentenschaft nicht auseinander. Denn es gibt Dinge, die unter keinen Umständen geduldet werden dürfen. Gegen sie muß jeder protestieren, der auch nur einen Rest von Gewissen bewahrt hat. Zu diesen Dingen gehört auch die Verleumdung, und eine Anklage, die hinter verschlossenem Visier hervorgeschleudert wird, ist eine Verleumdung!" — Aus diesem Grunde schloß sich auch Schenken dem allgemeinen Protest an und erntete mit seiner Rede Beifall, obwohl sein Erscheinen auf der Rednertribüne anfangs den tosenden Unwillen der mißtrauischen Studentenmassen erregt hatte. — Wie wir aus der „Rossija" ersehen, nahmen an der Sschodka über 2000 Studierende teil, von denen nur 1 gegen die Resolution stimmte und 8 sich der Stimme enthielten.

— Auch die Zuhörerinnen von 4 verschiedenen Höheren weiblichen Kursen in Petersburg haben auf Sschodken Protestresolutionen gegen Purischkewitsch und Sympathieresolutionen für Miljukow gefaßt.

— Am 5. März kamen, wie die „Pet. Ztg." hört, Agenten der Schutzpolizei zur Wohnung des Abg. W. Purischkewitsch und stellten Wachtposten von der Schpalernaja, vom Woskressenski Prosp. und vom Hause aus auf, im ganzen 5 Mann. — Dies ist wohl auf die in studentischen Kreisen gegen den Abgeordneten nach seinen letzten Produktionen in der Duma herrschende Erregung zurückzuführen.

— Der Redakteur des in polnischer Sprache erscheinenden Journals „Wera i Shisn" ist für den Artikel „Etwas über die Schule" mit 300 Rbl. bestraft worden. — Ferner wurde vom Stadthauptmann dem Redakteur der Zeitung „Nowy Golos" für den Artikel „Purischkewitsch hat nur kontrasigniert" eine Pön von 1000 Rbl. diktiert.

— Die 50 Fischer, von denen wir Sonnabend meldeten, daß sie auf einer Eisscholle ins Meer getrieben worden seien, sind gerettet worden.

Moskau. Ebenso wie dies Freitag in der Petersburger Universität der Fall gewesen ist, fand Sonnabend, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, in der Moskauer Technischen Schule eine Studenten-Sschodka statt, die resolvierte, es sei unter ihrer Würde, auf das Vorgehen des Abg. Purischkewitsch zu reagieren, der von der Dumatribüne herab „in zynischer Weise eine Zuhörerin der Petersburger Universität beleidigt hatte." Miljukow wurde für sein Eintreten für die Frauenehre von der Sschodka volle Hochachtung ausgedrückt.

— Miljukow hat von verschiedenen Moskauer studentischen Kreisen Sympathie-Telegramme für sein Auftreten gegen die Verleumdungen von Purischkewitsch erhalten.

Kiew. Im Polytechnikum ist ein Protest gegen die Ausfälle Purischkewitsch' und eine Beifallskundgebung für Miljukow verfaßt worden.

Odessa. Es ist, wie die „Retsch" sich melden läßt, festgestellt worden, daß der Prorektor und Dekan der medizinischen Fakultät, Prof. Manjkowski, das Recht der zollfreien Einfuhr von Apparaten für die Universität mißbraucht hat, um systematisch aus dem Auslande unter der Deckadresse der Universität wertvolle Mikroskope für Fremde zu verschreiben von einer ausländischen Firma, deren Agent er war.

Politischer Tagesbericht.

Sturm im deutschen Reichstage.

Nach wildesten Skandalszenen ist am Donnerstage der Reichstag in die Osterferien gegangen, und zwar war es wiederum der Herr v. Oldenburg, der „preußische Purischkewitsch", welcher den Sturm heraufbeschwor.

Es handelte sich um die dritte Lesung des Etats. Die Führer der verschiedenen Parteien sprachen sich aus und der Militär-Etat rief eine lebhafte Diskussion hervor (der baierische Militärbevollmächtigte v. Gebsattel erklärte bei dieser Gelegenheit, daß in Baiern jeder Jude Reserveoffizier werde, dem bei der Wahl die erforderliche Qualifikation nicht abgehe, und daß dabei konfessionelle Rücksichten in diesem Bundesstaate nicht genommen werden).

Dann meldete sich Herr v. Oldenburg zum Wort. Er fragte den Bevollmächtigten von Baiern, ob die Zeitungsmeldung richtig sei, daß der baierische Kriegsminister in der baierischen Kammer sich mit seiner bekannten Reichstags-Rede beschäftigt und mit Bezug auf ihn die Ausdrücke „Geschmacksverirrung und Entgleisung" gebraucht habe. Herr v. Gebsattel zog ein Aktenstück aus seiner Mappe und verlas eine Erklärung des Kriegsministers, die die Richtigkeit des Herrn v. Oldenburg interessierenden Berichts bestätigte, aber mit einer erläuternden Bemerkung den Nachsatz enthielt, daß dem Minister jede Absicht einer Verletzung und Beleidigung fernlag.

Man ersah sofort, daß es sich um die Austragung eines Ehrenhandels an ungewöhnlichem Orte handelte, und diese Auswahl des Platzes und der Gelegenheit gab einigen Linken zu spöttischen Bemerkungen Anlaß. Die fortschrittlichen Abgg. Haußmann und Dr. Müller-Meiningen und der Sozialdemokrat Noske sprachen von der „Absuhr" des Herrn v. Oldenburg in sehr kränkenden, aber die Ordnung des Hauses nicht verletzenden Aeußerungen.

Nun erhob sich der Abg. v. Oldenburg zu folgender Bemerkung: „Durch die Erklärung, die der baierische Militärbevollmächtigte hier abgegeben hat, ist die Sache zwischen dem baierischen Kriegsminister und mir in einer loyalen und zwischen anständigen Leuten richtigen Weise erledigt. Nun, wenn die Abgg. Dr. Müller-Meiningen, Haußmann und Noske diese Sache einer Kritik unterziehen, so kann mich das nur heiter stimmen. (Lachen links.) (Mit erhobener Stimme): da diese drei Herren in persönlichen Sachen einen Ehrenstandpunkt überhaupt nicht haben."

Nun brach der Tumult los. Stürmische Entrüstungsrufe auf der Linken. Pfui-Rufe, wiederholte Rufe: „Hinaus mit ihm!" „Was sagt der Präsident?!" „Zur Ordnung!" Es entstand ein ungeheurer Lärm. Die Sturmszene vom Februar wurde noch überboten, und wieder war es nicht eigentlich Oldenburg selber, der den Skandal hervorrief, sondern die Unfähigkeit des amtierenden Präsidenten. Diesmal war es Dr. Spahn vom Zentrum, der erste Vizepräsident des Hauses, der kein Verständnis für das Erfordernis eines disziplinaren Einschreitens hatte. Es ertönte orkanartig und immer wieder von neuem die Forderung nach dem Ordnungsruf. Verlegen lächelnd stand Dr. Spahn an seinem Platze und ließ die Wogen gegen den Präsidententisch brausen. Er erteilte einem Redner aus dem Hause das Wort, aber man ließ diesen nicht reden. „Erst der Ordnungsruf!" rief es hundertstimmig dem Redner zu. Herr v. Heeringen erhob sich und erwiderte auf irgend eine Aeußerung von vorher. Man hörte sie drei bis vier Sätze an, und von neuem erscholl es: „Wo bleibt der Ordnungsruf?" Und endlich erkannte Dr. Spahn die Situation: er erklärte, er habe ja Herrn v. Oldenburg auf die Unzulässigkeit seiner Aeußerungen aufmerksam gemacht. In der ungeheuren Erregung hätte dieses Wort niemand gehört, und damit sei es nachgerade genug. Abg. Ledebour protestierte und dann erhob sich unter stürmischer Zustimmung der Linken auch der frühere Vizepräsident Dr. Paasche und erklärte im Namen der nationalliberalen Fraktion, daß sie diese Erledigung der Sache nicht als ausreichend betrachte. Dann meinte Herr Spahn, wenn es das Haus wolle, so könne er ja schließlich auch einen Ordnungsruf erteilen, und in gleichmütigem Ton rief er Herrn v. Oldenburg zur Ordnung.

Nur langsam glätteten sich die Wogen der Erregung. Der freisinnige Abg. Dr. Wiemer richtete, wie es den Anschein hatte, nach vorheriger Besprechung mit konservativen Herren an die Fraktion des Herrn v. Oldenburg die förmliche Frage, ob sie die beleidigenden Worte tatsächlich billige. Sofort erhob sich der Vorsitzende der konservativen Fraktion, Herr v. Normann, und gab die loyale Antwort, daß seine Parteigenossen den Ordnungsruf des Präsidenten für gerechtfertigt hielten und die Worte Oldenburgs mißbilligten — freilich auch die vorhergegangenen Angriffe der Freisinnigen und der sozialdemokratischen Redner.

Zum Schluß folgte dann noch eine tumultuarische Szene. Der Abg. v. Oldenburg erklärte: „Die Sache, die zwischen dem baierischen Kriegsminister und mir zur Erledigung gekommen ist, geht nur den baierischen Kriegsminister und mich an. Außerdem bemerke ich, daß der Abg. Dr. Müller-Meiningen gewußt hat, daß diese Sache die Beilegung eines Ehrenhandels war. Von der Linken wurde diese Erklärung mit Lachen aufgenommen. Darauf habe ich den Herren, die mich angegriffen haben, geantwortet. Im übrigen erkläre ich, daß ich den Herren Abgg. Müller-Meiningen und Haußmann jederzeit zur Verfügung stehe." (Stürmisches Gelächter; Beifall rechts, große Unruhe.)

Abg. Haußmann: „Der Abg. v. Oldenburg hat jetzt seinem Verhalten die Krone aufgesetzt, indem er im öffentlichen Parlament über sein persönliches Verhalten Herausforderungen zum Duell ergehen läßt. (Große Unruhe.) Das was bisher noch nie in diesem Hause üblich. Das zeigt wieder aufs neue, wie unsachlich und persönlich der Herr Abg. v. Oldenburg den Ton in diesem Hause degradiert und verroht. (Großer Lärm; lebhafte Rufe rechts: „Zur Ordnung!")

Präsident Graf Schwerin: „Ich bemerke zunächst, daß ich in den Ausführungen des Abg. v. Oldenburg eine Herausforderung nicht erblicken kann. (Lebhafter Widerspruch links.) Sie (zum Abg. Haußmann) dürfen aber auch dem Abg. v. Oldenburg nicht vorwerfen, daß er eine Verrohung des Hauses herbeiführe."

Nach weiteren entrüsteten Auslassungen des Abg. Haußmann, die ihm wiederholte Unterbrechungen und einen Ordnungsruf des Präsidenten zuzogen, ging dann die Sitzung zu Ende.

Frankreichs neues Panama.

Der Skandal Duez zieht immer weitere Kreise! Man könnte sich in die schlimmsten Tage der Humbert-Affäre, des Panama-Schwindels zurückversetzt wähnen: seit Tagen hört man in Paris von nichts Anderem, als von Verhaftungen, Haussuchungen, Kammerinterpellationen, Bloßstellungen hoher und höchster politischer Personen. Sogar die unausbleibliche „schwarze Liste", das geheime Verzeichnis der von Duez bestochenen oder mißbrauchten Parlamentarier, das in den Händen von Cornelius Herz einst eine so wirksame Rolle spielte, hat sich mittlerweile in den beschlagnahmten Papieren vorgefunden.

Der neue Riesenskandal nimmt bisher, wie es u. a. in einem Pariser Briefe der „Tägl. Rdsch." heißt, seinen herkömmlichen Verlauf, und alle Anzeichen scheinen dafür zu sprechen, daß auch der schließliche Ausgang keine allzugroßen Ueberraschungen bieten wird. Denn trotz der heiligen Versicherungen, mit denen der Ministerpräsident seine Rede in der Kammer schloß und sich verschwor, volles Licht in die Angelegenheit zu bringen, alle Mitschuldigen rücksichtslos zur Verantwortung zu ziehen und vor keiner noch so unliebsamen Enthüllung zurückzuschrecken, darf man doch getrost hundert gegen eins wetten, daß die Sache gar so schlimm nicht werden wird. Wollte man ernstlich an der Kette ziehen, deren Anfangsglied Duez bildet, so könnten leicht Dinge zutage kommen — —! Aber nein, die Zahl und der Einfluß derer, die an der Vertuschung interessiert sind, ist gar zu groß! Das beweist am besten der bei aller ehrlichen oder auch geheuchelten Entrüstung im Grunde doch harmlos verlaufene Gang der Kammer-Interpellation .... Es macht ganz den Eindruck, als habe man in beiden Lagern des Kulturkampfs kein ganz reines Gewissen, als leide man an einer gewissen Beklemmung und unbestimmten Angst, als fürchte man sich davor, die Rolle des öffentlichen Anklägers in einer Sach

---

— Der Erbonkel aus Amerika. Vor nahezu einem Menschenalter verließ der Krassnoje-Sselosche Bauer Andrei Below seine Heimat und begab sich nach Amerika. Dort trat er bei dem Besitzer einer großen Dampfmühle in den Dienst, erwarb sich schnell dessen Vertrauen und rückte bald zum Leiter des blühenden Unternehmens auf. Nach dem Tode seines Chefs wurde Andrei Below zuerst Pächter, dann Besitzer der Dampfmühle. Er vergrößerte sie und gelangte schnell zu Reichtum und Ansehen. Vor anderthalb Monaten verstarb Below und hinterließ ein Vermögen von mehr als 2 Mill. Dollar (ca. 4 Mill. Rbl.). Da er unverheiratet war, fällt der Nachlaß unverkürzt seinen beiden in Krassnoje Sselo hochbetagt in Dürftigkeit lebenden Brüdern zu. Die erforderlichen Schritte zur Hebung der Erbschaft sollen bereits gemacht worden sein.

— Ein Fürst, der keine Zivilliste erhält, sondern noch zuzahlt. Der regierende Fürst Georg zu Schaumburg-Lippe hat seinem Ministerium durch einen vom 7. März 1910 datierten Erlaß mitgeteilt, daß er, um die Aufbesserung der Beamten- und Lehrergehälter zu ermöglichen, der Landeskasse aus seinem eigenen Vermögen die Summe von 100 000 Mk. zur Verfügung stelle, mit der Bestimmung, daß diese Summe so lange in Anspruch genommen werden könne, bis die regelmäßigen Einnahmen wieder die zum Ausgleiche des durch die Gehältererhöhung entstehenden Mehrbedarfs erforderliche Höhe erreicht haben. Der Fürst fügt hinzu, daß er mit dieser Zuwendung seinem Lande und seiner Beamtenschaft einen erneuten Beweis seiner landesväterlichen Fürsorge und Zuneigung geben wolle. — Seine Landeskinder haben Ursache, ihm dafür um so dankbarer zu sein, als der Fürst zu Schaumburg-Lippe wohl der einzige von allen europäischen Monarchen ist, der nicht nur keine Zivilliste bezieht, sondern für das Vergnügen, ein Ländchen von 340 Quadratkilometern und 44 992 Bewohnern verwalten zu dürfen, noch jährlich aus seiner eigenen Tasche seit einigen Jahren ungefähr 200 000 Mk. zuzahlt! Allerdings ist der Fürst in der glücklichen Lage, diese Zahlung ohne besondere Schwierigkeiten leisten zu können, da er zu den reichsten deutschen Souveränen gehört.

— Rostands „Chantecler" zieht schon nicht mehr! Trotz aller Reklame läßt, wie man aus Paris mitteilt, der Andrang zu den Vorstellungen im Theater Porte Saint-Martin so stark nach, daß die Direktion mit der Absicht umgeht, das Stück im nächsten Monat abzusetzen. Rostands Gläubiger sollen in heller Verzweiflung sein.

— Ein gesundes Urteil. Als ein Richter mit gesundem Menschenverstande hat sich, wie der „New-York Herald" aus San Francisco meldet, der Polizeirichter von San Francisco erwiesen. Er hatte einen Vagabunden abzuurteilen, der vor ihm in denkbar schmutzigstem Zustande erschien. Der Richter verurteilte ihn zu der Strafe von — neunzig Bädern.

zu übernehmen, die einen leicht selbst morgen oder übermorgen auf der Anklagebank finden ließe.

Die Nächsten, denen es jetzt zweifellos wohl an den Kragen gehen wird, sind die beiden anderen Pariser Ordenskonkursverwalter, Lecouturier und Menage: Lecouturier, der die Liquidation des famosen Karthäuser-Ordens und den faulen Verkauf seiner noch famoseren Schnapsmarke auf dem Kerbholz hat, und Menage, nach dem Ausdruck Briands selbst der „noch verhältnismäßig ehrlichste" unter den drei Gliedern des würdigen Kleeblatts! Darüber hinaus aber wird man schwerlich zu greifen wagen — weder in die Magistratur, deren fahrlässige Mitschuld an der jahrelangen Mißwirtschaft klar auf der Hand liegt, noch in die Kreise der parlamentarischen Helfershelfer. Es sei denn, daß die blinde Wut einiger antiklerikaler Heißsporne darauf dringt, daß der Rolle eingehender nachgespürt werde, die die Kongregationen selbst bei den gütlichen Verständigungen mit den betrügerischen Konkursverwaltern gespielt haben sollen. Die „Lanterne" und andere Blätter ihres Schlages wittern nämlich hinter den kläglichen Ergebnissen der bisherigen Ordensliquidationen klerikale Umtriebe: „Vielleicht," so meint das Blatt, „ist die unfaßbare Milliarde, um die sie jammern, zum größten Teil wieder in die Geldschränke der Kongregationen zurückgewandert, und zwar mit der Beihilfe der Liquidatoren und unter dem wohlwollenden Auge gewisser Gerichtsbehörden!" Wenn die Vermutung der „Lanterne" wirklich richtig wäre, so läge darin allerdings eine Ironie des Schicksals, die in der Weltgeschichte ihresgleichen suchte.

Inzwischen hat die mehrtägige Interpellations-Debatte in der französischen Kammer am Dienstage ihr Ende gefunden. Sie schloß nach heftigen Angriffen auf das Ministerium, besonders auf den etwas schwächlich sich verteidigenden Minister Millerand, mit einem bedingungslosen Vertrauensvotum für das Kabinett Briand. Dieses Resultat war zu einem guten Teile wohl allein einer Rede Briands zu verdanken.

Im Verlauf seiner nur einstündigen, aber von innerer Empörung getragenen und dabei taktisch meisterhaften Rede eroberte Briand für die Regierung alle verlorenen Positionen zurück. Es ist leicht, erklärte der Ministerpräsident, zu sagen: „Nicht alle Diebe sind im Gefängnis!" aber wenn man Minister ist, muß man, ehe man die Leute ins Gefängnis schickt, seiner Sache sicher sein. Ich habe nicht die Gewohnheit, Verhaftungen einzig und allein aus dem Grunde anzuordnen, weil die Menge sie fordert. Wenn die republikanische Partei meine Dimission für die Wahlen braucht, möge sie ihren Willen haben; aber ich habe wohl das Recht zu sagen, unter welchen Bedingungen es geschieht. Wenn ich vorschnell hätte handeln wollen, würde ich heute groß dastehen, ich habe aber eine ernsthafte Kontrolle gewünscht. Wenn Duez sich in Gefangenschaft befindet, so ist es dem Umstande zuzuschreiben, daß er durch diese Kontrolle in die Enge getrieben worden ist. . . Wenn die Majorität das Bedürfnis hat, die Regierung selbst auf Kosten einer kleinen Ungerechtigkeit zu stürzen, bevor man zu den Wahlen schreitet, so möge sie nicht zögern. Die Regierung bewahrt ihre Kaltblütigkeit und wünscht, daß sich die Majorität durch ihre Kaltblütigkeit des Vertrauens des Landes würdig zeigen möge. (Lebhafter Beifall.)

Deutschland.

Zu der „Autonomie" für Elsaß-Lothringen, bezw. zu der Ankündigung des Reichskanzlers, daß dem Reichstage demnächst ein Gesetzentwurf zur Erweiterung der politischen Selbständigkeit Elsaß-Lothringens zugehen werde, erfährt eine Berliner Korrespondenz Manches, was zwar vielleicht nicht ganz so offiziös ist, wie es sich stellt, andererseits jedoch nicht ganz ohne Wahrscheinlichkeit scheint. Was die Form der Vorlage betrifft, so soll sie sich in wesentlichen Punkten an die Grundzüge anlehnen, die seinerzeit von dem Zentrum und den Konservativen gebilligt worden sind. Oberster Landesherr bleibt der Kaiser. Der Landesausschuß wird zum heimischen Parlament. Elsaß-Lothringen erhält eigene Bevollmächtigte zum Bundesrat; ihre Zahl wird entsprechend der Größe und Bedeutung des Landes 3 betragen. Um die gebührende Unabhängigkeit dieser drei Bundesrats-Bevollmächtigten zu sichern, werden sie vom Statthalter ernannt. Damit dieser Statthalter volle Unabhängigkeit von Berlin erhält, wird er entweder auf Lebenszeit oder wenigstens auf eine längere Reihe von Jahren ernannt. Vorzeitige Enthebung ist nur möglich, wenn sich auf Grund seiner Führung zugleich beim Kaiser und im Bundesrat die Ueberzeugung Geltung verschafft, daß mit der Wahl des Statthalters ein Mißgriff getan und eine Neubesetzung im Reichsinteresse notwendig sei. — Was die Person des neuen Statthalters betrifft, so ist man einstweilen natürlich nur auf Vermutungen angewiesen. Verschiedene Umstände sprechen aber dafür, daß der neue Statthalter kein anderer als Prinz August Wilhelm, der vierte Sohn des Kaisers, sein wird, der ja schon wiederholt als Nachfolger des Grafen Wedel genannt worden ist. Prinz August Wilhelm hat seine Studienjahre in Straßburg verlebt und mit den dortigen Verhältnissen bereits diejenige Fühlung genommen, die seinem zukünftigen Beruf zugute kommen soll. — Die Verhandlungen der Reichsregierung mit der elsaß-lothringischen Regierung über die Verfassungsfrage werden sofort nach Schluß der Reichstags-Session aufgenommen und in Straßburg geführt werden. Man hofft, im Herbst dem Reichstage die Vorlage unterbreiten zu können.

Der Friedhof der „März-Gefallenen" wurde in Berlin am Freitag als am 18. März im Laufe des Tages von 22 700 Personen (im Vorjahre 14 500) besucht. Diese haben insgesamt 346 (im Vorjahre 198) Kränze niedergelegt, von denen bei 52 (im Vorjahr 11) die Schleifen wegen ihrer Inschriften entfernt wurden. Der Friedhof wurde um 6 Uhr geschlossen; die Menschenmengen gingen ruhig aus einander.

Ungarn.

Wie das „Ung. Korr.-Bur." aus Wien meldet, unterbreitete Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary dem König einen Vorschlag betr. die Auflösung des Parlaments. Der König genehmigte den Vorschlag. Die Auflösung erfolgt am Dienstag. Erzherzog Josef wird in Vertretung des Königs in der Ofener Königsburg die Thronrede verlesen. — Die Justh-Partei beabsichtigt gleich bei Verlesung des ersten Reskripts eine längere Debatte, so daß eventuell das Auflösungsreskript am heutigen Montag nicht mehr verlesen werden kann.

Bulgarien.

In einer zum Protest gegen die Rustschuker Ereignisse von Studenten einberufenen Versammlung, die von mehreren tausend Personen besucht war, kam es am Mittwoch in Sofia zu großen antimilitaristischen Kundgebungen. Nach der Versammlung zogen die Teilnehmer durch die Stadt vor das königliche Schloß, wo sie durch Pfeifen demonstrierten. Polizei und Militär trieb die Menge schließlich auseinander, ohne daß ernstliche Verletzungen vorkamen. Abends wurden die Demonstrationen fortgesetzt. Es kam wieder zu mehreren Zusammenstößen, wobei viele Personen Verletzungen davontrugen. Die Hauptstraßen sind militärisch abgesperrt. Die Demonstranten verlangen den Rücktritt des Kabinetts. Auch in Varna soll es zu einem Zusammenstoß zwischen Militär und Volk gekommen sein.

Türkei.

Ueber das am vorigen Mittwoch in Konstantinopel veranstaltete türkisch-englische Bankett liegt uns eine telegraphische Meldung vor, welche eine wesentlich andere Färbung zeigt, als die uns darüber zugegangene Depesche. Diese vom 17. März datierte Meldung besagt: „Bei dem gestern von dem Marineminister zu Ehren des Admirals Howe veranstalteten Festmahl brachte der englische Botschafter einen Trinkspruch auf den Sultan aus. Er hob die freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und der Türkei hervor, auf die sich vorübergehend ein Schatten gesenkt hätte, der aber durch die Sonne der Verfassung vertrieben worden sei. Der Botschafter sprach die Hoffnung aus, daß sich bei einem Besuch der türkischen Flotte in englischen Häfen die Beziehungen noch befestigen würden. — In einigen Konstantinopeler Kreisen wird dieser englische Besuch als eine Billigung der neuen slawenfreundlichen Politik ausgelegt.

Griechenland.

Nach den Meldungen Athener Blätter haben einige thessalische Bauern mehrere Großgrundbesitzer gezwungen, ihre Güter zu verlassen, und diese dann in Besitz genommen; sie sind jedoch von Gendarmen wieder vertrieben worden. Auf die Vorstellungen des türkischen Gesandten wegen der event. Zwangsenteignung der thessalischen Großgrundbesitze gab die griechische Regierung wiederum beruhigende Versicherungen.

Locales.

Am unbequemsten und mangelhaftesten war bisher von unserer Stadt aus der Verkehr mit Werro und Pleskau geregelt. Wie wir bereits in unserer Freitag-Nummer kurz mitgeteilt haben, sollen nun — zunächst versuchsweise auf zwei Monate — drei mal in der Woche neue Fahrgelegenheiten für Passagiere 3. Klasse auf der Strecke Pleskau-Walk geschaffen werden.

Hierfür ist folgender Fahrplan statuiert worden:

Abfahrt von Pleskau am Montag, Donnerstag und Sonnabend: 2 Uhr 36 Min. nachm., aus Isborsk 3 Uhr 32 Min., Petschur 4 Uhr 31 Min., Neuhausen 5 Uhr 32 Min., Werro 6 Uhr 50 Min., Sommerpahlen 7 Uhr 40, Anzen 8 Uhr 35, Carolen 9 Uhr 6; Ankunft in Walk um 9 Uhr 45 Min. abends.

Abfahrt von Walk am Montag, Donnerstag und Sonnabend: 10 Uhr 57 Min. vormittags, aus Carolen 11 Uhr 57 Min., aus Anzen 12 Uhr 50, aus Sommerpahlen 1 Uhr 48, aus Werro 2 Uhr 50, aus Neuhausen 3 Uhr 40, aus Petschur 4 Uhr 30, Isborsk 5 Uhr 30; Ankunft in Pleskau um 6 Uhr 20 Min. abends.

Die hiermit geschaffene Verkehrserleichterung ist als ein sehr dankenswerter Fortschritt zu begrüßen. Mit Hilfe dieses Zuges kann man beispielsweise um 6 Uhr 50 Min. abends aus Werro ausfahren, in Walk auf den Revaler Zug treffen und um 1 Uhr nachts Dorpat erreichen.

Es steht zu hoffen, daß diese einstweilen nur als Provisorium geschaffene Einrichtung sich in ein Definitivum verwandeln und womöglich nicht nur drei mal in der Woche, sondern täglich in Funktion treten wird. Das wird natürlich davon abhängen, in wieweit das Publikum von dieser Verkehrserleichterung Gebrauch macht.

Die Selbstmord-Epidemie hat wieder ein Opfer gefordert. Am Freitag fand man den 25 jährigen Studenten Ilja Bensmann in seiner Wohnung in der Erbsen-Straße Nr. 34 entseelt vor. In einem hinterlassenen Schreiben gab er an, aus Lebensüberdruß durch Gift seinem Leben ein Ende bereitet zu haben. Wie verlautet, hat er zu Schwermut geneigt. Sehr nahe soll ihm der kürzlich aus Petersburg gemeldete Selbstmord der — gleich ihm aus Minsk stammenden — drei jungen Mädchen, die ihm bekannt waren, gegangen sein. —h.

Von Sonnabend auf heute ist das Wasser im Embach um fast 1 Fuß gestiegen. Der Pegel an der Steinbrücke weist augenblicklich fast 7 Fuß über dem sog. Normalniveau oder 31,7 Meter über dem Meeresspiegel auf. —ch.

In der Nacht auf den 1. März ist, wie wir hören, die Brennerei in Aya bis auf die Mauern niedergebrannt. Der Schaden wird auf etwa 10 000 Rbl. geschätzt; versichert war die Brennerei, die mit einer Mühle unter einem Dache war, für 18 000 Rbl. Wie verlautet, soll am Kondensator ein kleiner Defekt vorgelegen haben und durch irgend einen Umstand hatte sich der ausströmende Spiritus entzündet. —oc—

Von einem landischen Leser werden wir ersucht, darauf aufmerksam zu machen, daß auf der Revaler Poststraße gerade beim Gute Tabiser infolge einer stärkeren Schneeverwehung eine schwer passierbare Stelle sich befindet; kann man schon bei Tage nur mit großer Vorsicht über sie hinwegkommen, so ist ihr Passieren in der Dunkelheit geradezu gefährlich. Die säumige Gemeindeverwaltung sollte schleunigst zur Instandsetzung dieser Wegestrecke angehalten werden.

Dieser Tage hatten 2 Halbwüchslinge im Alter von 12 und 15 Jahren dem Mechaniker eines hiesigen Kinematographen 6 Rbl. entwandt und waren in eine Badestube gegangen, wo sie das Geld verprassten. Sie wurden von Geheimagenten ergriffen und hinter Schloß und Riegel gesteckt. —h.

Morgen um 8 Uhr nachmittags findet im Saale der „Bürgermusse" eine Wiederholung der Studentischen Aufführung der „Räuber" statt. Es sei noch ganz besonders darauf hingewiesen, daß die Hälfte des Saales zu sehr mäßigen einheitlichen Preisen (nur 40 Kop. pro Platz) für Schüler reserviert ist.

Briefkasten. Hrn. gr. st. jur. S. Nach unseren Informationen entbehrt die von Ihnen bestrittene Angabe durchaus nicht „jeglicher Begründung" und kann unsererseits nicht so ohne Weiteres fallen gelassen werden.

Parlamentsbericht.

59. Reichsduma-Sitzung
vom 6. März.

Zu Beginn der Sitzung verliest der Vorsitzende Fürst Wolkonski ein Schreiben Chomjakows, in dem dieser seinen Rücktritt vom Präsidium anzeigt. Es wird beschlossen,

Montag die Neuwahl eines Präsidenten

vorzunehmen. — Darauf werden die Debatten über den Etat des Unterrichtsministeriums fortgesetzt. Die zunächst sprechenden Abgg. Sagateljan (Soz.-Dem.), Masslennikow (K.-D.) und Nisselowitsch (K.-D.) kritisieren, wie wir aus dem Bericht der „Pet. Ztg." ersehen, die jugendfeindliche und sich der Spionage in den Schulen bedienende Politik des Ressorts höchst abfällig.

Eine gute Rede hält der Referent Prof. Kapustin (Okt.). In der Budget-Kommission habe der Minister erklärt, er werde seine allgemeine Politik nur vor der Duma motivieren, doch auch hier habe er nicht den Wunsch zu gemeinsamer Arbeit gezeigt. — Purischkewitsch habe dem Redner mangelhafte Sachkenntnis vorgeworfen. Der Vorwurf sei ungerechtfertigt, da er 25 Jahre lang das Treiben in den Hochschulen mitangesehen habe. — Das Ministerium lasse den Universitäten keine Freiheit. Die Gymnasien seien zu einer Art von Kolonien für jugendliche Verbrecher gemacht worden. Alle Universitäten haben ihre Gutachten abgegeben, man müsse ihnen Autonomie gewähren, die natürlich nichts gemein habe mit Zügellosigkeit. Nur die Vertreter des Ministeriums waren gegen die Autonomie. Alle Kuratoren, außer einem, haben sich gegen die Autonomie geäußert. Dieser eine, der für die Autonomie gewesen ist, — ist der jetzige Unterrichtsminister, der damalige Kurator in Kiew. (Lärm links.) Redner äußert zum Schluß den Wunsch, der Minister möge mit der jetzigen Duma nicht einen Kampf führen, da diese ganz vom Wunsche durchdrungen sei, die Volksbildung möglichst zu fördern. (Applaus im Zentrum und links).

In persönlicher Angelegenheit soll Purischkewitsch sprechen. Er beginnt bei merklicher Unruhe auf den linken Bänken zu reden: „Mit tiefer Ehrerbietung habe ich die Rede Prof. Kapustins angehört. (Ein Teil der Linken verläßt den Saal demonstrativ). Aber Prof. Kapustin hat den Zusammenhang mit der Hochschule verloren, den er dereinst gehabt hat. (Bewegung im Zentrum. Zurufe: „Das ist nicht in persönlicher Angelegenheit!" Lärm. Die Glocke des Präsidenten.) Purischkewitsch will weiter sprechen, doch die Zurufe dauern fort. Der Präsidierende bittet um Ruhe — Endlich kann Purischkewitsch weiter reden: „Ich habe der Hochschule, ihren Vertretern, der Leuten der sogenannten Wissenschaft, vorgeworfen, daß sie die Studenten schlecht beaufsichtigen, wodurch sie selbst die Studentenunruhen begünstigen und erzielen, daß die Studenten jetzt die Ideale verloren haben, die sie in den 60-er und 70-er Jahren beseelten. Was geschieht jetzt in den Universitätsgebäuden? Unzucht! Diebstahl! . . ." Nun beginnt ein

Riesenskandal,

wie ihn die Duma noch niemals erlebt hat. Man lärmt links, als wäre ein Kanonendonner zu überschreien. Man ruft: „Genug! Frechling!" Gegetschkori (S.-D.) ruft vom Platz aus dem Präsidierenden zu, er soll Purischkewitsch doch zur Ordnung rufen. Wieder die Glocke des Präsidierenden. Eine Stimme von rechts: „Kaukasischer Affe!" Gegetschkori: „Lumpen!" Timoschkin (äuß. Rechter) vom Platz aus: „Ihr seid selbst Lumpen!" Der Präsidierende proponiert den

Ausschluß Gegetschkoris und Timoschkins

für zwei Sitzungenn. (Applaus und Bravo-Rufe aus dem Zentrum, Lärm links und rechts.) Gegetschkori erhält das Wort: „Uns setzt der Präsidierende stets enge Grenzen, wenn wir in persönlicher Angelegenheit das Wort erhalten. Purischkewitsch aber hat reden dürfen, was er wollte. Ich war persönlich empört über den Präsidierenden! (Applaus links, Lärm rechts.) Andererseits war ich empört, daß man aus dieser Tribüne einen Platz macht, von wo aus man das Beste, was wir in Rußland haben, unsere Jugend mit Schmutz bewirft! (Applaus links. Bravo-Rufe.) Ich halte es für eine Schande, wenn man einem Menschen, der seinen persönlichen Unwillen ausdrückt, Gewalt antut. Im Namen meiner Genossen protestiere ich gegen solch ein Vorgehen!" (Applaus links.) Timoschkin meint, er werde seine Strafe willig tragen. Bulat (Arbeitsgr.) sagt unter allgemeinem Lärm: „Wir werden gegen den Ausschluß Gegetschkoris stimmen. Drei Tage lang haben die drei Präsidierenden erlaubt, innerhalb der Mauern der Duma die Jugend, die Frauen und die Hochschulen mit Schmutz zu bewerfen! Ich erkläre, daß ich mich ganz dem anschließe, was Gegetschkori gesagt hat, und wiederhole dieses Wort: „Lumpen!" in bezug auf diejenigen, die sich derart aufführen!" (Applaus links. Bravo-Rufe. Rufe: „Hinaus!")

Golowin (K.-D.) erklärt, er persönlich werde für die Ausschließung Gegetschkoris und Timoschkins stimmen. (Bravo-Rufe und Applaus im Zentrum.) Solche Ausdrücke können wir in der höchsten gesetzgebenden Institution nicht dulden. Wir machen aus ihr eine Institution, als deren Mitglied sich zu bekennen, bisweilen peinlich ist. Das geschieht durch die Zügellosigkeit einiger Abgeordneter. (Applaus im Zentrum und bei den Kadetten.) Graf Bobrinski (Rechter) schließt sich der Ansicht Golowins an. — Gegetschkori und Timoschkin werden auf zwei Sitzungen ausgeschlossen.

Der Präsidierende proponiert den Ausschluß Bulats für fünf Sitzungen. Bulat erhält das Wort zur Verteidigung: „Als ich die Worte sagte, war ich erregt, doch jetzt bin ich ruhig und sage, nach reiflicher Ueberlegung, daß ich meine Worte in bezug auf die, welche mit Purischkewitsch sympathisieren, nicht zurücknehme." Der Präsidierende beantragt daraufhin den

Ausschluß Bulats für 15 Sitzungen,

was angenommen wird.

Das Wort wird wieder Purischkewitsch erteilt und der Heidenlärm beginnt von neuem. Von links ruft man: „Sie werden nicht reden!" Purischkewitsch ruft zurück: „Nein, ich werde wohl reden!" Jegorow (S.-D.) trommelt mit der Faust auf seinem Pult. Der Präsidierende bittet um Ruhe. — Tschcheidse ruft: „Er wird nicht reden!" Purischkewitsch: „Sie irren sich!" Der Präsidierende droht, die Ruhestörer zu strafen. Ssacharow II (S.-D.) ruft: „Er wird nicht reden!" — Lärm, Rufe, ein Chaos von Tönen — — — Der Präsidierende beantragt den

Ausschluß Ssacharows

auf eine Sitzung, was angenommen wird.

Tschcheidse ruft: „Wir werden ihn nicht reden lassen." Auf Antrag des Präsidierenden wird auch

Tschcheidse für 1 Sitzung ausgeschlossen.

Rosanow (Arb.): „Purischkewitsch muß das Wort entzogen werden, jedoch wird es ihm nicht entzogen. Ich möchte daher auch für die heutige Sitzung ausgeschlossen werden. (Stimme aus dem Zentrum: „Das ist Hohn!") Jegorow ruft vom Platz: „Solange wir hier sind, werden wir Purischkewitsch nicht reden lassen! Schließen Sie alle aus!" Miljukow erklärt: „Die Fraktion der Partei der Volksfreiheit wird gegen den Ausschluß Tschcheidses und aller stimmen, die sich in derselben Lage befinden werden, bis das Material an Abgeordneten erschöpft sein wird, die sich zum Ausschluß anbieten. Auch die Glieder unserer Fraktion werden sich ausschließen lassen und sie werden sehen, bis zu welchen Grenzen die Reichsduma mit dem niedrigen Niveau solidarisch ist, zu dem das Präsidium die Duma herabsinken läßt." (Applaus links, Stimmen aus dem Zentrum: „Hinaus!") Die Glocke des Präsidenten. Unendlicher Lärm. Der Präsidierende beantragt, Miljukow ebenfalls auf eine Sitzung auszuschließen. Miljukow bedankt sich bei der Duma, daß sie ihm und seinen Gesinnungsgenossen die Gelegenheit gibt zu zeigen, daß nichts Gemeinsames zwischen ihnen und denen besteht, die die Verantwortung für das Betragen der Herren von rechts auf sich nehmen.

Dworjaninow (Rechter) mahnt zur Ruhe — Graf Bobrinski (Rechter) meint, man könne Beleidigungen des Präsidiums keinesfalls dulden. — Auch v. Anrep (Okt.) findet keine Entschuldigung für ein Vorgehen, das weder durch das Temperament noch sonst irgend wodurch gerechtfertigt werden könne. Wenn man das Präsidium beleidige, so verdiene das volle Mißbilligung. Schingarew (K.-D.) erklärt: „Wir haben uns niemals Beleidigungen und Unordnungen erlaubt, da wir zur Arbeit hergekommen sind. Aber es gibt Deputierte, die die Duma schänden. Das Präsidium verhindert solche Verbrechen nicht. Wir können nicht für den Ausschluß Miljukows stimmen, denn er hat nur das gesagt, was wir alle sagen müssen!"

Miljukow wird für 1 Sitzung ausgeschlossen

Der Präsidierende sagt ein Pause von ¼ Stunde an und hofft, daß sich unterdessen die Gemüter beruhigen werden. — Nach der Pause ermahnt der Präsidierende Fürst Wolkonski zu Ruhe. Er müsse jedem Redner das Wort erteilen, der darum bittet. Er erteilt es wieder Purischkewitsch, der die Tribüne betritt, um zu reden. Doch es erhebt sich wieder ein Höllenlärm bei der Opposition. Kusnezow (S.-D.) ruft: „Er wird nicht sprechen!" Der Präsidierende beantragt, Kusnezow auf zwei Sitzungen auszuschließen. Kusnezow: Drei Jahre lang habe man von dieser Tribüne Beleidigungen gegen die Jugend, die Frauen und die Hochschulen ungestraft ausgesprochen. Die Geduld sei nun gerissen.

Kusnezow wird für 2 Sitzungen ausgeschlossen.

Schließlich beginnt Purischkewitsch wieder zu reden. Doch die Linke erhebt abermals einen heillosen Lärm. — Der Präsidierende läutet vergebens. Die Linken lärmen ostentativ, doch alle kann man ja nicht ausschließen! — Purischkewitsch schreit mit schwellenden Halsmuskeln. Aber auch die Linken sind nicht ohne Stimme, und kein Wort von Purischkewitsch ist zu verstehen. — Nicht einmal die Stenographinnen haben etwas hören können. Markow II, der merkwürdig passiver Laune zu sein scheint, geht nahe an die Tribüne heran und horcht mit der Hand am Ohr auf die Worte seines Freundes. Seinem Beispiel folgen andere Rechte. — Purischkewitsch haut mit der Faust auf die Tribüne. Damit seine Worte der Nachwelt nicht verloren gehen, übergibt er einen Zettel den Stenographinnen, die damit jedoch nichts anzufangen wissen. Dann begibt sich Purischkewitsch auf seinen Platz im stolzen Gefühl, wieder einmal „Leben in die Bude gebracht" zu haben . . . .

Der Präsidierende erklärt, er habe Purischkewitsch zum mal zur Ordnung gerufen; als er seinen letzten Satz über die Lehranstalten sprach, habe er ihm einen strengen Verweis erteilt und bedauere es sehr, daß ihn nicht alle gehört haben. (Im Stenogramm findet sich keine Spur dieses Verweises, so daß auch diesen Verweis die Stenographinnen nicht gehört zu haben scheinen.)

Endlich gehen die Verhandlungen ruhig weiter und die Kommissionswünsche sowie der Etat des Unterrichtsministeriums werden angenommen.

Zum Schluß der Sitzung bereiten die Rechten und ein Teil der Oktobristen dem Fürsten Wolkonski eine Ovation, indem sie ihm stürmisch applaudieren. Fürst Wolkonski verläßt jedoch eilig den Saal. — Nächste Sitzung: 8. März.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. März. Die in letzter Zeit zwischen dem Petersburger und Wiener Kabinett gepflogenen Verhandlungen sind zu einem glücklichen Ende geführt worden, nachdem durch Meinungsaustausch festgestellt war, daß in den Balkan-Angelegenheiten zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn eine vollkommene Uebereinstimmung der politischen Grundsätze herrscht. Zwischen beiden Regierungen sind normale diplomatische Beziehungen hergestellt. Die Kaiserliche Regierung hat die übrigen Kabinette von obigem in Kenntnis gesetzt durch ein Memorandum vom heutigen Datum, dem 7 demnächst zu veröffentlichende Dokumente beigelegt sind.

Die Fraktion der Oktobristen beschloß einstimmig, Gutschkow zu ersuchen, seine Kandidatur für den Posten eines Präsidenten der Reichsduma aufzustellen. Gutschkow hat sich dazu bereit erklärt. Auf derselben Sitzung der Fraktion wurde beschlossen, Chomjakow namens der Fraktion eine Adresse zu überreichen.

Charkow, 7. März. Zwischen einem Haufen von Halbwüchslingen und 8 Seminaristen kam es zu einer Schlägerei, wobei 1 Seminarist erschlagen und ein zweiter leicht verwundet wurde.

Jekaterinburg, 7. März. Das Romanowsche Postkontor wurde von 15 Bewaffneten überfallen. Die Räuber raubten 22 000 Rbl., sind jedoch bereits verhaftet worden.

Blagoweschtschensk, 7. März. Der Bau des mittleren Teils der Amur-Bahn ist begonnen worden.

Tiflis, 7. März. Im Kreise Kutais wurde der bekannte Räuber und Terrorist Bordkipanidse, der 1906 und 1907 viele Bluttaten ausgeführt hatte, verhaftet. Unter anderem hatte er auch als Frau verkleidet, auf den ehemaligen Generalgouverneur Alichanow eine Bombe geworfen.

Berlin, 20. (7.) März. Die Fahrten des bulgarischen Zarenpaares sowie des Königs von Serbien nach Konstantinopel beweisen, wie die „Nordd. Allg. Ztg." ausführt, daß Bulgarien und Serbien sich den Anschauungen der Großmächte über die Integrität der gegenwärtigen Besitzungen der Türkei anschließen; und aus diesem Grunde seien sie willkommen zu heißen.

Wien, 20. (7.) März. Die Presse begrüßt die Wiederherstellung der normalen österreichisch-russischen Beziehungen als letztes Wort in der Angelegenheit der Annexion Bosniens. Die Herbeiführung normaler diplomatischer Beziehungen sei auch notwendig gewesen im Hinblick auf die Gärung auf dem Balkan.

Paris, 20. (7.) März. Pichon teilte Briand mit, daß der französisch-marokkanische Anleihe-Vertrag abgeschlossen worden ist.

Das „Journal des Débats" und die „Liberté" erblicken in der Wiederherstellung der normalen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland ein Unterpfand des Friedens und der Festigung des politischen Gleichgewichts.

London, 20. (7.) März. Eine kürzlich veröffentlichte Regierungsmitteilung spricht von der eifrigen Vorbereitung der liberalen Einpeitscher zu den Wahlen, wobei insbesondere Maßregeln ergriffen worden seien, daß die Liberalen als Mitarbeiter auf sämtliche, bislang von der Opposition innegehabte Sitze aufträten. Man schließt aus dieser Mitteilung, daß die Regierung nicht mehr darauf rechnet, der Schwierigkeiten Herr zu werden, und daß ein neuer Appell an das Land in Aussicht genommen ist.

Athen, 20. (7.) März. In der Nähe von Larissa kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Bauern und Militär, als erstere einen Eisenbahnzug anhalten wollten. Es wurden 5 Personen getötet und 15 verwundet. Ein lärmender, 100 Köpfe starker Haufe, der nach Larissa marschierte, wurde von Kavallerie zerstreut. Es wurden 2 Offiziere verwundet.

Tokio, 20. (7.) März. In Yokohama sind 500 Häuser niedergebrannt. 3000 Personen sind obdachlos.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am Buß- und Bettage, Mittwoch, den 10. März, Beichte um ½10 Uhr. Meldungen zum Abendmahl Dienstag von 10—11 Uhr und 4—5 Uhr nachm. Wittrock.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 8. März 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	760.7	762.0	762.0
Thermometer (Centigrade)	1.8	0 6	4 8
Windricht. u. Geschwind.		WSW.1	S.1
Relative Feuchtigkeit	78 %	92 %	65 %
Bewölkung	5	10	3

1. Minimum d. Temp. nachts —0.7
2. Maximum d. Temp. gestern 4.1
3. Niederschlag 0.9

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. K. Hoffmeister. Cand. E. Metzlaff.

✝

Witwe Elise Kruse

geb. Schwalbe.

Geb. den 6. September 1830.
Gest. den 7./8. März 1910.

Die Söhne, Schwiegertöchter Grosskinder und Urgrosskinder.

Wer erteilt einem deutschen Theologen
estnische Stunden?
Offert. mit Angabe der näheren Bedingungen sub „Estnisch" erb. an d. Exp. d. Bl.

Даю уроки
ЖИВОПИСИ И РИСОВАНІЯ
исключительно пейзажей. Съ наступленіемъ теплыхъ дней уроки съ натуры. Плата отъ 50 коп. за часъ. Принимаю заказы. Художникъ Г. Жилинско, Ботаническая 42.

Ich Unterzeichneter empfehle mich zum Kochen von Dejeuners, Diners und Soupers zu aussergew. Begebenheiten in d. Stadt u. auf dem Lande. Anfragen bitte zu richten **Revaler Str. 49. Oswald Klawing,** Oekonom der Ressource-Gesellschaft von 1891—1900.

Hauslehrer
für dauernde Stellung unter guten Bedingungen (2—3000 Rbl.) zu 1 Knaben **gesucht.** Näh. Eng. Bureau F. Sicard, Riga, Jakobstr. Nr. 5.

Gesucht zu St. Georgi 1910 ein
Verwalter
für eine Wirtschaft von 500 Lofst. Acker, ohne Betriebe, der selbständig wirtschaften u. eventuell den Besitzer vertreten kann. Offerten mit Gehaltsansprüch. u. Zeugnisabschriften an die Exped. d. Bl. erbeten sub „F. C."

Zum 23. April 1910 wird für ein Gut in Livland ein
Wirtschaftsgehilfe
gesucht, d. schon einige Vorkenntnisse in d. Ackerwirtschaft besitzt. Nur junge Leute aus gebildeter deutscher Familie wollen sich melden. Gehalt bei freier Station 300 Rbl. jährlich. Meldungen sub „Wirtschaftsgehilfe", sind an die Exped. d. Blattes zu richten.

Ein Commis
der selbständig ein Geschäft leiten kann, wird für ein Lederwaren-Geschäft für feinere Artikel gesucht. Off. sub P. P. an d. Exp. d. Bl.

Ein der 3 Ortsspr. mächtiger
Gutsverwalter
der seit 25 Jahren selbständig alles geleitet hat, wünscht sich zu verändern. Off. sub „Verwalter" an die Exp. d. Bl.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit tägl. ausser d. Hause — Küterstr. 12, im Hof.

Eine deutsch- od. russ.-sprechende
Magd z. Alleindienen
gesucht. — Philosophen-Str. 16 oben.

Kinderpflegerin
resp. Bonne Ende März fürs Land zu einem Kinde im 2. Jahre gesucht. Ohne gute Empfehlungen nicht zu kommen. Hetzelstr. 6, Qu. 6.

Eine saubere Magd
die auch selbständig kochen kann, wird für eine kleine Familie nach Riga gesucht. Näheres Kastanien-Allee Nr. 69, Qu. 4, täglich von 2—6 Uhr.

Eine geübte
Arbeiterin
kann sich melden — Ritterstrasse 12, im Putzgeschäft L. Rosinko.

Ein Kindermädchen
sucht eine Stelle, auch in d. Stube — Jamasche Str. 21, Qu. 10.

Eine junge Russin
sucht zu Kindern od. in d. Stube eine Stelle — Rathausstr. 75.

Als Stubenmädchen oder zum Alleindienen sucht eine junge Estin eine Stelle — Marktstr. 55, Qu. 1.

Eine Magd
welche zu kochen versteht u. Zeugn. besitzt, sucht e. Stelle — Borgstr. 43, Qu. 4.

In meinem Kommissionsverlage erschien soeben:
Der Katechismusunterricht im Feuer der Kritik.
Vortrag von
Viktor Wittrock — Oberpastor.
Preis 30 Kop.
J. G. Krüger, Buchhandlung.

Sommerpension „Villa Alice"
auf der **Insel Nargen**
bei Reval, schön im Walde gelegen, in unmittelbarer Nähe des Meeres. Näh. gr. Karristr. 2, Qu. 6, Reval.

Zu wohltätigem Zwecke
ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karow.

Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.
Im Lichte des Worten Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. u. livl. Schulrat a. D.
Preis 1 Rbl.

Zu wohltätigem Zwecke
ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karows.

Wiener
Märzen-Bier
dunkles vollmündiges Produkt, in grossen u. kleinen Flaschen à 2.10 u. 1.50 pro Korb empfiehlt
Brauerei „TIVOLI".
Telephon 32.
Niederlagen in Werro u. Oberpahlen.

Wiener Café
Johannis-Str. Nr. 7.
Als Getränke empfehle „Karlsbader Kaffee", Chocolade, Tee, Milch, Brauselimonade in Flaschen, Selterwasser und diverse Fruchtlimonaden in Gläsern. Reichhaltiger Lesetisch.
J. H. Werner.

Frische
Eier
zu ermässigtem Preise im Dorpater Mustergeflügelhof, Jakobstr. Nr. 60.

Gesucht ein Haus zu kaufen.
Offerten: Alleestr. Nr. 37. Wöhrmann.

Bauplätze
und
Häuser
zu **verkaufen.** Näheres Wallgraben Nr. 14, 1 Tr., 3—4 Uhr nachm.

Häuser
mit einem Garten stehen bbreisehalber unter günstigen Bedingungen zum Verkauf. Fischerstr. 16, Spr. v. 12—3.

Ein Grundstück von 250 Lofstellen
mit einem großen Herrenhause u. allen Nebengebäuden, ist in der Nähe Dorpats zu verkaufen. Näheres Sternstr. 2.

Feldsteine
liefert sofort und nimmt Bestellungen entgegen die Gutsverwalt. Kawast.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner des
III. Stadtteils
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Dienstag, den 9. März
von den in dem genannten Stadtteile wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Noch einige Tropfen
№ 4711. Eau de Cologne
und die Toilette ist beendet!



An Güte und köstlichem Aroma unerreicht. — Nachhaltig und ausserordentlich erfrischend. — Von wunderbar belebender Wirkung auf Teint und Haut.
Nur echt mit der in allen Staaten gesetzlich geschützten
№ 4711.
auf Blau-Goldener Etikette
Ferd. Mülhens
„4711"
KÖLN a. Rh. und RIGA
Haus gegründet 1792

Räume eine grosse Partie Lodenstoffe
zu Kleidern und Kostümen
zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen
Grosser Markt 8.
R. Tergan.

Wer
schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen, im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende
Deutsche Warte
Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.
Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.
Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die
Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Vorstand der Kirchlichen Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Mühlenstr. 11, II. (für die Armen von 10—11).
Präsidenten: Oberpastor **Wittrock.** Sprechst.: werktäglich von 10—11 im Johannis-Pastorat.
„ „ Prof. Pastor **Hahn.** Sprechst.: werktäglich, mit Ausnahme des Donnerstags, von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.
Vizepräsident: Pastor **Lezius.** Sprechst.: werktäglich von 1—2 Uhr Salzstr. 1; für arme Reisende, Mittwoch und Sonnabend von 11—12 Uhr nur Flachsstr. Nr. 2.
Schriftführer: Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Montag von 2—3 U. Mühlenstr. 11.
Kassenführer: Kaufmann **R. Tergan.** Sprechst.: werktägl. im Geschäft, Gr. Markt.

Nord-Bezirk (III. Stadtteil)
Vorsteherin: Frl. **Mercklin.** Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr Marienhofsche Str. 6, im Hof.
Vorsteher: Dr. **Seesemann.** Sprechst.: Donnerstag von 12—1 U. Sternstrasse 25.
Bethanien: Vorsteherin Frau **Erdmann.** Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr, Gartenstr. 9.

Süd-Bezirk (I. u. II. Stadtteil)
Vorsteherin: Frl. **G. v. Ungern-Sternberg.** Sprechst. Freitag von 11—12 Uhr, Mühlenstr. 11.
Vorsteher: **H. von Bodisko.** Sprechstunde Mittwoch u. Sonnabend von 4—5 Uhr, Mühlenstr. 9.
Bethel: Vorsteherin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr, Mühlenstr. 11. II.

Gemeindeschwester: Diakonisse **Olga Tunderberg,** Sprechst. werktägl. 9—10 Uhr, Botanische Str. 4.

Eine vollständ. renov. Wohnung
von 4 Zimmern wird von 2 deutschen Damen zu mieten gewünscht im Juni, Juli oder August. Offert. erbeten in d. Exp. d. Bl. sub „Deutsch".

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, im oberen Stock u. oberen Stadtteile, von älteren stillebenden Mietern gesucht. Mietpreis 300—400 Rbl. Off. sub „U. V. 100" in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Gesucht zum 1 Juni od. 1 Aug. eine
Wohnung
von 7 Zimmern, Leutezimmer und sonstigen Wirtschaftsbequemlichkeiten, womöglich mit kleinem Garten. Off. mit Preisangabe erbeten, Kastanien-Allee Nr. 12, Qu. 2, Oberl. E. v. Müller.

Abreisehalber ist eine
Wohnung
von 7 Zimmern, zum 1. Juni für 350 Rbl. zu vermieten — Küterstr. 1, Qu. 3.

Elektrisches Theater
„Saturn"
Montag den 8., Dienstag d. 9., Mittwoch den 10. und Donnerstag den 11. März c.

Soeben aus der Fabrik erhalten: **Grandioses kunsthistorisches Bild:**
Die Beerdigung
der weltberühmten russischen Schauspielerin
W. F. Kommissarschewskaja.
Das Bild wird ausser dem Programm demonstriert werden.

Dienstag, den 9. März
im Saale der Bürgermusse
zum 2. Male
„Die Räuber"
Preise der Plätze: Rbl. 2.10, 1.60, 1.10, **Schülerbilletts 40 K.**
Anfang **3 Uhr** nachmittags.

General-Versammlung
des
städtischen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins
am 22. März 1910 um 6 Uhr nachmittags
im Gildensaale des Rathauses.

Tagesordnung:
1) Vorlage des Rechenschaftsberichts pro 1909.
2) Bewilligung einer Subvention der freiwilligen Feuerwehr.
3) Bewilligung einer Unterstützung dem früheren Diener M. Kanig.
4) Wahlen.
5) Anträge der Direktion.

Die Direktion.

Ванемуйне.
Два спектакля
артистовъ СПБ. новаго Драматическаго театра бывш.
В. Ф. Коммиссаржевской
съ участіемъ артистки Императорскихъ театровъ А. А. Лачиновой.
Въ понедѣльникъ, 8 марта с. г.
„Обыватели"
В. Рышкова въ 4 дѣйств.

Во вторникъ, 9 марта с. г.
Юбилейный спектакль въ память 50-ти лѣтія со дня рожденія А. П. Чехова
„Дядя Ваня"
Въ 4 дѣйств. А. П. Чехова.
Передъ началомъ спектакля слова памяти А. П. Чехова произноситъ Осипъ Дымовъ.
Начало ровно 8½ час. веч.
Управл. В. И. Гольдфаденъ.
Билеты отъ 2 р. 50 к. — 50 к. продаются въ маг. Г. Цирка, Рыцарская 26, а въ день спектакля съ 6 ч. въ кассѣ театра.

Limonaden Fruchtwasser Selters- u. Sodawasser Apollinaris
in anerkannter Güte.
von **reinem, gutem** Geschmack — Wasser aus unserem artesischen Brunnen
empfiehlt
Limonaden-Fabrik **„TIVOLI"**
Telephon 32.
Niederlagen in Werro u. Oberpahlen.

Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
Suppenmarken
à 6 Kop. u. **Brotmarken** à 1 Kop. sind zu haben bei Frau **Haffner** — Karlowastrasse 10. Die Suppen werden verabfolgt in den Suppenküchen: Tamm in der Budenstr., Holmstr. 7 u. Malzmühlenstr. 24.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

D. H.-V.
Freitag, d. 12. März
Vortrag
des Herrn
Privatdoz. Dr. O. Seesemann
über
F. Mendelssohn-Bartholdy und seine Oratorien.
(Mit musikalischen Demonstrationen).
Anfang **8** Uhr abds. **Entree 10 K.**
Der Vorstand.

Бюргермуссе.
Въ понедѣльникъ, 8-го марта
Имѣетъ быть одинъ большой
Концертъ
Артиста СПБ. театровъ баритона
Николая Георгіевича Сѣверскаго
при участіи артистки СПБ. театровъ
Клавдіи Александровны Петренко, Владиміра Алекс. Горькопѣвцева
и пианистки
Вѣры Константиновны Кузьминой.
Начало въ 9 ч. вечера.
Билеты отъ 3 р. 10 коп. — 50 коп. можно получать въ маг. Г. Цирка, Рыцарская 26, а въ день концерта съ 6 час. въ кассѣ театра.

Im Saale der „RESSOURCE"
(Karlowastrasse).
Donnerstag, d. 11. März
Rezitationsabend Erich Walter
k. k. Hofburgschauspieler in Wien.

Der Gott u. d. Bajadere } Goethe
Zauberlehrling }
Denkst Du entschwundener } Fontane
Tage }
Brücke am Tay }

Die Gäste — Verhaeren
Goede Michel — L. v. Strauss u. Torney
Eduard — Herder

4 Spielmannslieder — Finkh Rittner u. A. Ritter.
Frühling des Armen — Keller
Feucht war der Tag — Münchhausen
Frühlingswind } H. v. Hoffmannsthal
Die Beiden }
Auf allen Wegen liegt } Hermann Hesse
der Schnee }
Nebellied }
Das macht die Sommernacht so schwer — Jakobowski
Mon ombre te suit — L. v. Strauss u. Torney
Geiger von Himmelspfortsgrund — Langheinrich

Im Kurpark } Altenberg
Im Volksgarten }
Minnedienst — Chamisso
Lausbubengeschichte — Thoma
Die alten Landsknechte im Himmel — Münchhausen.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop., 50 Kop. u. 30 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Rezitationsabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billet-Kasse geschlossen.

D. F.-B.
Lese-Nachmittag
der
Gruppe B u. C
Donnerstag, den 11. März um **5 Uhr** im Hornschen Schulsaal.

Wohnung
von 5 Zimmern, Mägdezimmer, Küche und Keller, mit Gartenbenutzung wird zum Beziehen im Laufe des Monat Mai **gesucht.** Off. mit Angabe des Mietpreises erb. in die Exp. des Bl. sub G. & F.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern u. Küche zu vermieten — Quappenstr. 20.

---

2 Zimmer und Garten
zu vermieten — Schmalstr. 11. Zu erfragen 13.

Unverdorben, reh,
Vorsteher
mit **hoher** Abstammung ist zu **verkaufen.** Zu erfragen Kayafer Forstei pr. Dorpat.

Casino Theater.
Heute
Montag, d. 8 März 1910
vollständig neues grossartiges Programm.

Goldene Kapsel
nebst Kette gestern verloren. Gegen Belohnung abzugeben — Teichstr. 22, Qu. 4

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 6%; 22 n (2 Br.); Estnisch (3 Br.); M. 21; Wirtschaftsgehilfe (3 Br.); R. (2 Br.); N. B. 65 (3 Br.); O. R. S. (3 Br.); O. O. (6 Br.)

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 375 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 57. Donnerstag, den 11. (24.) März 1910.

Neuer Weg zum Hochschulstudium!

Rasche und gründliche Vorbereitung auf das Hochschulstudium (Universität „Maturität" und Polytechnikum). Grösste Vorbereitungsschule der Schweiz: 800 Schüler (Herren u. Damen) innerh. 5½ Jahren. Aus der weitgehendsten Individualisierung **grosser Zeitgewinn.**

Institut Minerva, Zürich IV (Schweiz)

Eigenes, modernst eingerichtetes Schulgebäude. H. 1481 Z.

Inland.

A. J. Gutschkow — der neue Präsident.

Dem soeben stattgehabten Präsidentenwechsel in der Reichsduma wird allseits große Bedeutung beigelegt angesichts der Zuspitzung der Situation, bei der Gutschkow den Präsidentensessel bestiegen hat, und angesichts der bei aller politischen Reserve doch pronoucierten Stellung, die er im Kampfe zwischen Duma und Regierung und im Kampfe innerhalb der Duma gerade während der letzten Zeit eingenommen hat.

„Für A. J. Gutschkow", bemerkt die „Pet. Ztg.", „muß es ein sehr schwerer Entschluß gewesen sein, aus der Reserve, die er bisher gewahrt hat, hervorzutreten. Man muß es gestehen, daß er so vorsichtig und zurückhaltend gewesen ist, wie es für einen Parteiführer nur denkbar ist. Obgleich außerdem der Oktober-Verband durchaus noch der festigenden und vermittelnden Persönlichkeit seines Führers und Hauptes bedarf, hat Gutschkow sich doch entschlossen, ihn zu verlassen. Da er zudem eine leise Stimme besitzt und durchaus nicht zum Bändiger von Skandalisten geeignet erscheint, kann man nicht annehmen, daß die wüsten Szenen aufhören werden . . . .

Man wird nicht fehlgehen, wenn man das Hauptziel seines schnell entschlossenen Schrittes hinauf auf den Präsidentenstuhl nicht so sehr in der Duma wie außerhalb ihrer Mauern sucht. Es ist die Tat eines Mannes, der seine Bestrebungen sich nicht verwirklichen sieht und getrieben von Ungeduld seine Persönlichkeit in die Wagschale wirft. Er wollte nicht mehr warten. Ob es richtig ist, wenn der bisher klug leitende Feldherr plötzlich seinen geschützten Stand verläßt und sich in den Kugelregen vordrängt?

Leider muß man annehmen, daß der vorsichtige Gutschkow sich diesmal bei der Einschätzung seiner Persönlichkeit und des Einflusses, den er als Präsident auszuüben imstande sein wird, verrechnet. Leicht kann als Resultat der großen neuen Verantwortung, die A. J. Gutschkow am 8. März übernommen hat, sein, daß der bedeutende politische Faktor, den Gutschkow in seiner Persönlichkeit bisher so klug aufgespart hat, nun zwischen Regierung und Volksvertretung schnell zerrieben wird.

Das Vortreten Gutschkows, darüber muß man sich klar sein, bedeutet nicht Frieden, sondern eine Verschärfung der Beziehungen der Volksvertretung zur Regierung. Es wird nun viel von dem Verständnis der Reichsduma, besonders von der Klugheit und dem Takt der Opposition abhängen, ob es Gutschkow gelingt, die zersplitterten Kräfte zu sammeln und der Duma die größere Autorität auch nach außen zu schaffen, die sie für eine wirksame Tätigkeit bedarf."

Nicht gerade Gutes in dieser Hinsicht verheißend ist die offensichtliche Abneigung, die in nicht geringen Abgeordneten-Kreisen der Wahl Gutschkows entgegengebracht wird. Von den 68 Abgeordneten, die gegen ihn gestimmt haben, dürften weniger als 60 auf die äußersten Rechten und die Fraktion der „Rechtsoktobristen" (!) entfallen. Es wird nun darüber gestritten, woher die übrigen 10—12 Kontrastimmen kommen. Die Nationalisten versichern, wie ein Mann, getreu einer vor 3 Jahren getroffenen Abmachung, für den einzigen zur engeren Wahl kommenden Oktobristen-Kandidaten Gutschkow gestimmt zu haben. Von den Oktobristen soll sich nur einer seiner Stimme enthalten haben. Die Polen, Progressisten, Mohammedaner haben ihre Zettel für Gutschkow abgegeben, alles was links von ihnen ist, hat sich der Stimmen enthalten. Wo ist unter diesen Umständen das Dutzend verborgener Gegner Gutschkows zu suchen?

Geradezu unerwartet scharf ist die Animosität, die im kadettischen Lager Gutschkow entgegengebracht wird und die auch in den Auslassungen der „Retsch" ihren Ausdruck findet. Man hätte meinen sollen, daß die letzten scharfen Oppositionsreden des Oktobristen-Führers ihm mehr Sympathien bei der Opposition eingetragen haben. Auf der Fraktionssitzung der Kadetten trat der Präsident der 2. Duma, F. A. Golowin, wohl für die Wahl Gutschkows ein. Es siegte jedoch die von Miljukow energisch vertretene Anschauung des Zentralkomitees der Fraktion, daß die von Gutschkow betriebene Politik den von der Kadettenfraktion verfolgten Zielen zuwiderlaufe. Gutschkow habe seine Politik immer mit P. A. Stolypins Politik verknüpft. Die Wahl Gutschkows würde daher der Regierung in die Hände arbeiten und könne schon daher von der Opposition nicht unterstützt werden. . . Erwähnt sei noch, daß Roditschew gegen die Wahl Gutschkows anführte, man könne nicht einen Abgeordneten zum Präsidenten wählen, der zweimal Menschen zum Duell gefordert habe.

Eine unberechtigt große Bedeutung wird von den Kadetten auch dem Umstande beigelegt, daß Gutschkow während seiner Wahl aus der Duma verschwand und keine Antrittsrede hielt, um seinen Dank für die Wahl auszusprechen und seine Hauptgesichtspunkte darzulegen, wie dies seine Vorgänger bei ihrer Wahl getan haben. Die Kadetten behaupten, Gutschkow habe sich zuvor über die Stimmung in den Regierungskreisen instruieren wollen und habe dadurch die Duma zu einem Ministeriums-Departement und sich zu einem Departementshirektor „erniedrigt."

Die Oktobristen treten dieser Auffassung entschieden entgegen. Nach einer Antrittsrede hätte Gutschkow sich in Zarskoje Sselo vorstellen müssen, wodurch die Duma-Arbeiten für einige Zeit hätten unterbrochen werden müssen. Das habe er vermeiden wollen.

Zum Schluß ein Kuriosum: nach Gutschkows Wahl trat der Abg. Markow II. auf den Vizepräsidenten Fürsten Wolkonski zu und gratulierte ihm „zum ersten nichtadeligen Präsidenten."

Ausländische Völkerrechtslehrer zur Finnland-Frage.

Wie telegraphisch gemeldet worden, hat die „Times" eine Meinungsäußerung einiger in der wissenschaftlichen Welt sehr bekannter englischer, französischer, belgischer und holländischer Völkerrechtslehrer in der Finnland-Frage veröffentlicht, nachdem dieses Gutachten schon in der vorigen Woche in Paris wie auch in den deutschen Blättern bekannt geworden war. Ueber diese Kundgebung, an der die „Times", wie erwähnt, bedauert, daß sie den staatlichen russischen Standpunkt nicht berücksichtigt habe, wird mitgeteilt:

Die Professoren Sir Frederick Pollock-Oxford, Gerhart Anschütz-Berlin, Ernest Nys-Brüssel, Leon Michoud-Grenoble, John Westlake-Cambridge, L. v. Bar-Göttingen, A. de Lapradelle-Paris und W. van der Vlugt-Leyden, traten auf Anregung einer Anzahl holländischer Rechtsgelehrter in London zusammen, um die Rechtsfrage zwischen Rußland und Finnland zu untersuchen. Sie glauben, daß ihre Ansicht für die russische Regierung nicht ohne Interesse sein werde; sie würden sich freuen, wenn sie durch ihr Rechtsgutachten zur Lösung des russisch-finnischen Konfliktes beitragen könnten. Die Folgerungen, zu denen sie gekommen sind, sind folgende:

1. Das Recht Finnlands auf Achtung vor seiner Verfassung ist nicht das Phantasieprodukt einer finnländischen Einbildung, sondern eine historische Wahrheit. Es ist nicht ein Dogma, an das die Finnländer glauben, ohne es rationell begründen zu können, sondern eine historisch und wissenschaftlich nachgewiesene Wahrheit.

2. Alexander I. hat Finnland erhalten, nicht nur von Schweden im Vertrage von Fredrikshamn (Art. 4), sondern, wie es in dem Vertrage selbst anerkannt ist (Art. 6), vor dem Abschluß des Vertrages von den Finnländern selbst. Und er hat ihnen dafür feierlich versprochen, ihre grundlegenden Gesetze für alle Zeiten zu respektieren.

3. Als im Landtage von Borgå die Stände infolge der Versprechungen des Zaren den Eid ablegten, ist Finnland („frei in seiner inneren Verwaltung von jetzt an in den Rang der Völker aufgenommen") nicht als eroberte Provinz in das russische Reich eingetreten, sondern als selbständiger Organismus durch ein freies Uebereinkommen mit einem souveränen Staat vereint worden, der durch eben dieses Uebereinkommen die Verpflichtung übernommen hat, die Selbstverwaltung Finnlands zu respektieren.

4. Wie die verschiedenen Autoren die Verbindung Finnlands mit Rußland betrachten mögen, je nach ihrer Auffassung vom Staat und vom öffentlichen Recht, alle, auch die russischen Gelehrten stimmen mit nur geringen Ausnahmen darin überein, daß Finnland gegenüber dem russischen Reich das Recht auf die Achtung seiner Verfassung besitzt.

5. Die Einführung der Verfassung in Rußland konnte diese Voraussetzung für Finnland nicht ändern. Die Regierungsformen waren verschieden und geschichtlich getrennt. Man hat immer gesagt, die Selbstverwaltung Finnlands hätte keinen Sinn mehr, nachdem in Rußland die Autokratie aufgehört habe. Das ist de facto falsch. Finnland, dessen politische Entwicklung älter und dessen Kultur verschieden ist, verlangt eine vollkommenere Freiheit, die mit seinen Sitten übereinstimmt. Im übrigen haben Alexander I. und seine Nachfolger für alle Zeiten den Finnländern nicht nur die individuelle Freiheit garantiert, sondern die Freiheit des Volkes, damit es die persönlichen Freiheiten schützen könne. Aber auch de jure ist diese Auffassung hinfällig (wie in einer längeren Gesetzeserläuterung erwiesen wird).

6. Da Rußland weder dem Landtage noch den finnländischen Verwaltungen ihre Kompetenzen ganz oder zum Teil auf direktem Wege entziehen kann, ist es auch außerstande, diese Einschränkungen indirekt zu versuchen, indem es sich vorbehält, die Grenze der Verfassungskraft selbst zu bestimmen.

7. Wenn die höheren Interessen des russischen Reiches es verlangen, daß alle inneren Angelegenheiten nach einem gemeinsamen Gesichtspunkt geregelt werden sollen, so müßte der finnländische Landtag selbst diese Angelegenheit für sein Land bestimmen oder im Einverständnis mit dem russischen Reiche ein Organ schaffen, das diese Bestimmungen revidieren kann.

Es folgen die Unterschriften der Professoren.

Zu diesen Autoritäten von europäischem Ruf tritt noch Sir Edward Fry, der erste Delegierte Englands auf der letzten Haager Konferenz. Er gab seine Ansicht in folgendem Schreiben, datiert Bristol, den 21. Februar, zu erkennen, das in der Sitzung der Professoren verlesen wurde:

„Nach meiner Ansicht stellen die Abmachungen des Landtages von Borga aus dem Jahre 1809, nämlich das Dekret zur Einberufung des Landtags, die Adresse des Zaren an die Finnländer vom 15. März 1809 und seine Proklamation vom 28. März 1809 einerseits und der Treueid der Vertreter Finnlands andererseits einen feierlichen Akt vor, durch welchen der Zar für sich und seine Nachfolger die Verpflichtung übernimmt, die Selbstverwaltung Finnlands anzuerkennen und die Verfassung aufrechtzuerhalten. Die Finnländer verpflichten sich dagegen, dem Kaiser so treue Untertanen zu sein, wie sie dem verfassungsmäßigen Großfürsten Finnlands, nämlich dem Kaiser selbst, bisher waren. Ich bin außerdem der Ansicht, daß der Vertrag von Fredrikshamn die in Frage kommenden Verträge zwischen dem Zaren und dem Volke anerkannt hat, und daß er als res inter alios acta in keiner Hinsicht den Vertrag von Borga annullieren kann. Ich glaube auch, daß Selbstverwaltung und Verfassung Finnlands als zu Recht bestehend, seither und bis zum heutigen Tage durch die Großfürsten Finnlands, die einander folgten, anerkannt worden sind. — Unter den bündigsten Beweisen für diese Punkte erinnere ich an die Proklamation vom 9. Februar 1816, an die Versprechen, die alle Großfürsten Finnlands bei ihren Thronbesteigungen gemacht haben, an die Einberufung des finnischen Landtages gemäß den alten Landesbräuchen, endlich an die von Rußland unabhängige Verwaltung der finnischen Angelegenheiten, die implicite eine Verfassung voraussetzt. Ich folgere daraus, daß vom Rechtsstandpunkt aus das Volk Finnlands Anspruch auf seine Verfassung hat, und daß es ohne seine Zustimmung auf gesetzlichem Wege seiner Verfassung nicht beraubt werden darf."

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Polizei im Petersburger Polytechnikum.
Die Tätlichkeiten im ungarischen Parlament.
König Peters Empfang in Zarskoje und Petersburg.
Der neue Reichsduma-Präsident Gutschkow in Zarskoje Sselo empfangen.
Festlichkeiten zu Ehren König Ferdinands in Konstantinopel.

Zur Interpellation über die Strafexpeditionen in den Ostseeprovinzen.

Der Berichterstatter der Duma-Kommission Gishizki (Nat.) hat, wie die „Pet. Ztg." berichtet, sein Referat über die Interpellation wegen ungesetzlicher Handlungen der Militär- und Zivilbehörden, begangen an der Bevölkerung der Baltischen Provinzen, in der Duma eingebracht. Der Referent weist darauf hin, daß der Interpellations-Kommission seitens der Interpellanten keine faktischen Belege für die von ihnen angeführten Fälle vorgestellt worden seien und daß mithin die Antragsteller die Verantwortung für die mitgeteilten Tatsachen trügen. Doch sei aus den Debatten zu ersehen, daß die revolutionäre Bewegung von 1905 und 1906 sich tatsächlich besonders scharf in Liv-, Kur- und Estland geäußert habe. Das Verhalten der Bevölkerung von Liv- und Estland zum örtlichen deutschen Adel sei ein äußerst feindseliges gewesen. Wenn einerseits Gewalttätigkeiten gegen die bäuerliche Bevölkerung stattgefunden haben, so sei auch andererseits das Gemetzel in Tuckum zu verzeichnen. Die Kommission habe daher be-

Feuilleton.

Ein alter Plan zum Wiederausbau des Dorpater Domes.

Nach den Akten des Universitäts-Archivs von Mag. J. Frey.

Von so wundersamer Schönheit unsere alte Domruine grade als romantisch-malerische Ruine ist, so wird doch mancher beim Blick auf die ragenden Pfeiler und das zierliche Maßwerk in den Fenstern den Gedanken gehabt haben: wie herrlich muß dieser Bau gewesen sein, ehe er 1595 in Schutt und Trümmer sank! Und ließe er sich nicht vielleicht doch noch einmal wieder in seiner alten Schönheit wieder aufrichten mit seinen hohen Hallen und dem wuchtig zum Himmel emporstrebenden Turmpaar?!

Vor hundert Jahren ist dieser Gedanke alles Ernstes erwogen worden. Baupläne und Kostenanschläge sind angefertigt worden, und es fehlte nicht viel, so wäre man auch an die Ausführung gegangen. Wie der Chorraum durch Ausbau zu einer Bibliothek in den Dienst der Universität gestellt worden war, so sollte das Schiff des Domes, wieder seinem ursprünglichen Zwecke dienstbar gemacht, zu einer Universitäts-Kirche werden. Es ist anders gekommen. Neue Pläne traten in den Vordergrund, erwiesen sich als zweckentsprechender, und so ist denn der alte Dom eine Ruine geblieben bis auf unsere Zeit.

Es ist aber nicht ohne Interesse, den damals über den Ausbau des ganzen Domes geführten Verhandlungen an der Hand der alten Akten nachzugehen und sich ein Bild davon zu machen, was man damals gewollt und erstrebt hat.

Als Alexander I 1802 die alte, einst von Gustav Adolph begründete Universität Dorpat wieder ins Leben rief, da verlieh er ihr auch einen umfassenden Grundbesitz. Dazu gehörte neben dem Platz, auf dem heute das Hauptgebäude der Universität mit seinen Annexen steht, auch der Domberg mit den darauf befindlichen Baulichkeiten und der stattlichen Ruine des alten Bischofsdomes. Hier waren viele geeignete Plätze zur Aufführung der nötigen Universitätsanstalten, zu denen in erster Linie die Bibliothek gehörte. Bei den Verhandlungen des Konseils über diesen Bau tauchte gleich anfangs der Gedanke auf, für die Bibliothek die Domruine oder doch einen Teil von ihr zu benutzen.

Ueber den weiteren Verlauf dieser Angelegenheit berichtet der Erbauer der Bibliothek und der anderen Universitätsbauten, der Professor der Technologie, Oekonomie und bürgerlichen Baukunst J. W. Krause in seinen hinterlassenen „Erinnerungen"*) folgendermaßen:

„Eine zufällige Besuchsreise führte einen kleinen Landwirt aus der rigaischen Gegend nach Dorpat (10.—18. Februar 1808), dessen Frau die ältere Schwester der Frau Parrot*) war. Die Wunder der neuen Zeit und des Monarchen Huld gaben reichen Stoff der Unterhaltung, ebenso das Kapitel vom Bauwesen. Der kleine Landwirt Krause ließ sich die Hauptsachen vorzählen, soweit die Mitglieder ihre Bedürfnisse zu enummeriren im Stande waren, entwarf diesen gemäß mit Bleistift einen Plan zum Hauptgebäude auf dem wüsten Marienkirchen-Platz mitten in der Stadt. Man sagte ihm die Absichten mit der Domruine für die Bibliothek und mit der Kaserne zum Behuf des Klinikums, zeigte ihm das Lokale. Seine rohen Entwürfe sollten den Abend darauf im Konseil beäugelt, besprochen und genauer bestimmt werden. Man erzeigte ihm die Ehre der Sitzung, fand die Ideen im Verhältnisse der gegebenen Räume zur genaueren Bestimmung gut genug, ersuchte ihn, diese Croquis als vorlegbare Pläne auszuarbeiten, aber ja bald möglichst. Den Bauanschlag anzufertigen mußte er wegen der Unbekanntschaft mit den Preisen der Materialien ablehnen. Er nahm den Auftrag in seine ländliche Hütte. Am 28. März (1808) erhielt er die Vokation zu einer neugeschaffenen Professur der Landwirtschaft und Architektur. Am 11. April gingen seine Arbeiten nach Dorpat, am 13. April nach Petersburg . . ."

In seinen dem Konseil eingesandten Plänen war aber Krause weit über den Rahmen der ihm gestellten Aufgabe hinausgegangen. Nicht nur für den Ausbau des Chorraumes zur Bibliothek legte er Pläne und Risse vor, sondern zugleich für den Ausbau der ganzen Kirche. Sollte der ehemalige Chorraum für die Unterbringung der Bibliothek verwandt werden, so wollte Krause den übrigen Teil des Domes zu einer Universitäts-Kirche ausbauen.

In seiner an den Rektor Parrot, seinen Schwager, gerichteten Erläuterung der Baupläne vom 19. März 1808 schreibt Krause über diesen Entwurf Genaueres. Leider sind uns, wie es scheint, die Pläne und Zeichnungen selbst nicht mehr erhalten; wenigstens habe ich sie trotz alles Suchens bisher nicht auffinden können. So sind wir denn ausschließlich auf die von Krause selbst niedergeschriebene Erläuterung seiner Risse angewiesen. Aber auch sie vermag uns schon ein einigermaßen anschauliches Bild dessen zu gewähren, was der Verfasser gewollt.

Lassen wir ihn selbst reden. Er beginnt:

„Mein Freund und Bruder!

Sieh da den Entwurf zu dem Universitäts-Gebäude, zu dessen Anfertigung mir die Herren Akademiker den ebenso gütigen als ehrenvollen Auftrag gaben. Er entspricht nicht meinen Wünschen! In Liebe empfangen und mit Schmerzen geboren, trägt er das Siegel menschlicher Mangelhaftigkeit. Du treibst — ich eile — der Teufel ist in den zweyten Fuß gefahren, ohne daß er seine Krallen von dem ersten, der mich in Dorpt zum Lamech machte, wo ich so seelenfroh und rüstig seyn wollte, abgezogen hat. — Außerdem lernen die Kinder — es kommen Geliebte und nicht Gehaßte, — die Schmerzen ringen riesenhaft mit meinem Willen — dann kommen Patente — dann sollen Berichte angefertigt werden, und ich will und soll zeichnen. Der phantasie sind die Flügel geknickt und die Kunst stakt mühsam und beynahe fruchtlos auf dem Maßstabe herum. Vier mehr als die Hälfte schon fertige Blätter sind verworfen. Kann und darf ich schelten, wenn die Liebe die Kleinen zu mir führt, den seit 8 Tagen auf dem Bette sitzenden Vater einmal zu sehen, und sie stoßen uns Reißbrett oder werfen mir die Tusche um. Der Schmerz über die verlohrne Zeit zuckt dann lustiger im Fuße, — das grämliche Gesicht verscheucht sie, und meine Seele ist zerrissen."

Nach dieser betrüblichen Einleitung beschreibt der Verfasser zunächst den Bauplan des Hauptgebäudes der Universität, des Klinikums und der Bibliothek. Dann fährt er fort:

„Lache nicht über den Versuch, auch das Schiff und die Thürme im Grund- und Aufrisse zu sehen. Es geht dem Architekten wie dem Kannegießer, das Hundertste kommt ins Tausendste, und ich freue mich über die Idee, die

*) Abgedruckt in der „Baltischen Monatsschrift" 1902.

*) Georg Friedrich Parrot, erster Rektor der Universität.

schlossen zur allseitigen Beleuchtung der Vorgänge von 1905 und 1906 in den genannten Provinzen die Interpellation anzunehmen, und zwar in folgender Fassung:

1) Sind den Ministern des Innern, des Krieges, der Marine und der Justiz irgend welche von den bezeichneten ungesetzlichen Handlungen bekannt, die an der Bevölkerung der Baltischen Provinzen verübt worden sind?

2) Wenn solche stattgefunden haben, welche Maßnahmen sind dann von ihnen unternommen worden zur Einstellung der Willkür und Gewalttätigkeiten seitens der lokalen Militär- und Zivilbehörden und sind die schuldigen Beamten zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden?

3) Welche Maßregeln sind ergriffen worden zum Ersatz des Schadens, den die Bevölkerung durch die ungesetzliche Handlungsweise erlitten hat?

Dorpat, 11. März.

Der außerordentliche Livländische Adelskonvent, der am 5. d. M. eröffnet wurde, ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, Montag geschlossen worden.

Kreis Wolmar. Am 17. Februar fand in Ippik die übliche Anwerbung von Landarbeitern statt, die, wie es Brauch ist, abends im Kruge angemessen begossen wurde, wobei, wie ebenfalls üblich, eine Rauferei entstand. Als die Randalierenden aus dem Kruge entfernt und dieser geschlossen wurde, gerieten sie darüber so in Harnisch, daß ein Volkshaufe von ca. 80 Mann den Krug zu demolieren begann und auf die ihn verteidigenden Landgendarmen mit Knütteln eindrang. Die Landgendarmen gaben, wie die „Rig. Rdsch." meldet, 4 Schreckschüsse ab, worauf die Menge sich zerstreute. Im Handgemenge hat einer der Landgendarmen eine leichte Verletzung der Hand und einer der Tumultuanten eine unbedeutende Verletzung des Gesichts erlitten.

Süd-Livland. Folgende Güterverkäufe werden vom „Rig. Tgbl." gemeldet: Das Gut Judasch im Rigaschen Kreise ist aus dem Besitz der Erben des Herrn v. Zur Mühlen in den des Herrn W. v. Sengbusch übergegangen und das Gut Schloß-Serben im Wendenschen Kreise, bisher Herrn Harald Baron Loudon gehörig, ebenfalls durch Verkauf in den Besitz des Herrn B. v. Sivers-Gotthardsberg. — Das Gut Aulenberg ist für 68 400 Rbl. in den Besitz der Baueragrarbank übergegangen.

Riga. In Riga wird ein Lenkballon gebaut. Wie die Rigaer Blätter hören, wird nämlich nach eigener Konstruktion eines Rigensers ein kleiner Lenkballon von unstarrem System und einem Typ, der dem bekannten Parseval ähnelt, gebaut. Es dürfte der kleinste Sportballon, der bis jetzt gebaut ist, werden. Er wird einen 4zyl. 18/22 HP-Motor von 50 Kilogramm Gewicht haben, welcher eine Schraube antreibt. Je nach Füllung werden 1—2 Personen mit ihm aufsteigen können. Wie der kürzlich erwähnte Blériot-Aeroplan ist auch dieser Ballon für die Gründer des Baltischen Automobil- und Aeroklubs im Bau. Der neue Klub, der sich wohl in nächster Zeit konstituieren dürfte, beabsichtigt ferner den Freiballon-Sport zu pflegen, zu welchem Zwecke mehrere Kugelballons für je 3 Personen angeschafft werden sollen. Derartige Ballons kosten etwa 3000 Mark und ihre Füllung dürfte ca. 12 Rbl. kosten.

Lievenhof. Mittwoch verhaftete der Eisenbahngendarm der Station Lievenhof einen Juden, welcher sich als der dortige Hausbesitzer Sch. erwies. Bei ihm wurden, dem „Rig. Tgbl." zufolge, 50 Revolverpatronen und eine Bickfordschnur gefunden. Die Haussuchung bei Sch. förderte an den Tag ein größeres Quantum Ssacharin, welcher beschlagnahmt wurde. Der Jude sagte aus, er hätte die Patronen und die Sprengschnur gefunden, verwickelte sich aber bald in Widersprüche.

Estland. Montag ist, der „Rev. Ztg." zufolge, der Estländische Ritterschaftliche Ausschuß unter dem Vorsitz des Ritterschaftshauptmanns zu seinen Beratungen zusammengetreten.

Reval. Dem Vernehmen nach ist, wie die „Rev. Ztg." mit dem Ausdruck lebhaften Bedauerns mitteilt, der bisherige Direktor der Ritter- und Domschule Mag. Alexander Eggers von diesem Posten zurückgetreten.

Windau. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß, nach der „Wind. Ztg.", zur Beendigung des Baues der Eisenbahn-Brücke, um die Genehmigung zu einer städtischen Anleihe von 800 000 Rbl. nachzusuchen und zur Fortführung der Arbeiten einen Vorschuß von 225 000 Rbl. aus den Spezialmitteln des Komitees für Hafenangelegenheiten zu bitten.

König Peter von Serbien in Zarskoje Sselo.

Petersburg. Am 9. März um ¾5 Uhr traf König Peter von Serbien in Zarskoje Sselo ein. Auf dem Bahnhof empfingen ihn Se. Maj. der Kaiser, sehr viele Großfürsten, hohe Würdenträger und eine Ehrenwache des Leibgarde-Husaren-Regiments. König Peter begrüßte sich mit Sr. Maj. dem Kaiser und den erlauchten Personen, worauf die beiden Monarchen die Ehrenwache abschritten und, von zwei Zügen der Kaiserl. Konwoi-Kosaken begleitet, in das Alexanderpalais fuhren. Im Palais empfing den König Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna, worauf die Monarchen sich ins Große Palais, das Absteigequartier des hohen Gastes, begaben.

Abends fand im Großen Schloß ein Galaessen statt. Se. Maj. der Kaiser wandte sich an den König von Serbien mit folgendem Trinkspruch:

„Ew. Königliche Majestät! Ich freue Mich, Ew. Kgl. Hoheit Meinen herzlichen Gruß anläßlich Ihres Eintreffens in Rußland zu entbieten. Die engen Bande, die Unsere stammverwandten Völker vereinigen, haben sich bereits vielemal in den herrlichen Tagen der serbischen Geschichte kundgetan. Die Ankunft Ew. Majestät ist eine neue Bestätigung der Dauerhaftigkeit der Freundschaft zwischen Rußland und Serbien. Diese Freundschaft wird zweifellos die Sicherung des allgemeinen Friedens und der Ordnung begünstigen, die so notwendig sind für die ruhige Entwicklung des serbischen Königreichs inmitten der anderen selbständigen Staaten der Balkan-Halbinsel. Aus tiefstem Herzen drücke Ich die herzlichsten Wünsche für die Wohlfahrt Ihres Landes und sein friedliches Gedeihen aus. Ich trinke auf das Wohl Ew. Kgl. Majestät, des Nachfolgers auf dem serbischen Throne Prinzen Alexander und des ganzen königlichen Hauses."

Es wurde die serbische Hymne gespielt, worauf König Peter Folgendes in serbischer Sprache antwortete.

„Ew. Kais. Majestät! Aus tiefstem Herzen danke Ich Ew. Kais. Majestät für den herzlichen und glänzenden Empfang, dem Ich im brüderlichen Rußland begegnet bin. Dieser Empfang ist eine kostbare Bestätigung der herzlichen und engen Bande zwischen dem mächtigen slawischen Rußland und Meinem Heimatlande und ihrer treuen und dauerhaften Freundschaft, deren Gedächtnis viele sowohl herrliche als auch schwere Seiten der Geschichte Unseres Volkes bewahren. Indem Ich den serbischen Traditionen folgte, bin Ich zu allererst in das Uns verwandte slawische Rußland mit der festen Ueberzeugung gekommen, daß Ich von hier Meiner Heimat die schöne Kunde bringen kann, daß es Uns bei Unserer selbständigen und friedlichen Entwicklung inmitten der anderen unabhängigen Staaten der Balkan-Halbinsel erlaubt ist, auf die machtvolle Freundschaft Ew. Majestät und des großen Rußland zu vertrauen. Die unvergeßlichen Worte, mit denen Ew. Kais. Majestät die guten Wünsche für die Wohlfahrt und die Entwicklung Serbiens zu äußern geruht haben, werden in allen serbischen Herzen einen begeisterten Nachhall finden. Uebervoll von den ehrlichsten und herzlichsten Wünschen, erhebe Ich Meinen Pokal auf die kostbare Gesundheit Ew. Kais. Majestät, JJ MM. der Kaiserinnen Alexandra Feodorowna und Maria Feodorowna, des Großfürsten Thronfolgers und des ganzen Kaiserlichen Hauses und auf den Ruhm und die Größe des unermeßlichen Rußland."

Die Musik intonierte die Kaiser-Hymne.

Petersburg. Wie die „Retsch" hört, hat der Ministerrat dieser Tage den von der russisch-finnländischen Kommission ausgearbeiteten Entwurf einer Regelung der russisch-finnländischen Beziehungen durchgesehen und die Grundlagen desselben voll angenommen. In den Entwurf sind bloß einige Aenderungen aufgenommen worden, betreffs Erweiterung der Kompetenzen des finnländischen Senats in der Beaufsichtigung der Gesetzmäßigkeit der Handlungen der finnländischen Behörden. Wie verlautet, hatte der Finanzminister Kokowzow diese Aenderung beantragt.

— Der Direktor des Petersburger Polytechnikums, Prof. Postnikow, hatte eine Sschodka, die eine Resolution in Sachen des letzten Purischkewitsch-Zwischenfalls fassen sollte, mit der Drohung verboten, er werde nötigenfalls mittelst Polizei eine Versammlung verhindern. Als sich gestern dennoch etwa 400 Studierende zu einer Sschodka einfanden, erschienen Pristaws mit 20 Schutzleuten im Gebäude des Polytechnikums und begannen die Namen der Anwesenden aufzuschreiben. Da drangen weitere 200 Studierende in den Saal, und es wurde beschlossen, nicht früher auseinanderzugehen, als bis die von der Polizei begonnenen Verzeichnisse vernichtet seien und freier Abzug garantiert worden. Die Polizei vernichtete in der Tat die Namenlisten, worauf die Studenten das Institut verließen und die Polizei in der Nähe einen Beobachtungsposten aufstellte. („Birsh. Wed.")

— Vorgestern ging 8 Studierenden der Petersburger Militär-Medizinischen Akademie die Mitteilung zu, daß sie vom Chef der Akademie zu Arrest auf der Hauptwache auf 1—3 Wochen verurteilt worden sind. Nach dem Bekanntwerden dieser Mitteilung versammelten sich gegen 200 Studenten aller Kurse und besprachen lebhaft die Bestrafung der Kommilitonen. Als die bestraften Studenten erschienen, bereiteten ihnen die Versammelten stürmische Ovationen. Da sich die Hauptwache als überfüllt erwies, konnten nur 4 Studenten die Haft antreten. Sie wurden von den Kommilitonen bis zur Gegend der Hauptwache geleitet.

— Ueber die Organisation von Reisen nach slawischen Ländern melden die Residenzblätter: Im Politischen Klub fand eine sehr stark besuchte Versammlung statt, auf der der Präsident mitteilte, daß die erste, auf 40 Tage berechnete Reise am 14. Mai angetreten werden soll; sie wird über Warschau zunächst nach den slawischen Ländern Oesterreichs, nach Kroatien, Bosnien, Böhmen und später nach Serbien und Bulgarien führen. Als Endpunkt der Reise ist Konstantinopel in Aussicht genommen. Die Reisekosten betragen für diese Tour 600 Rbl. Wohl infolge der relativ großen Kosten meldete sich für diese große Reise kein einziger Teilnehmer. Auch meldeten sich zur zweiten, kürzeren Reise, die von Odessa ihren Ausgang nehmen und nach Warna und Sofia führen und nur 20 Tage dauern soll, sehr wenig Teilnehmer. Soll eine Reise zustande kommen, so sind 30 Teilnehmer erforderlich.

— PA. Auf Verfügung des Untersuchungsrichters für besonders wichtige Angelegenheiten beim Moskauer Bezirksgericht ist in Petersburg der Fürst B. G. Wolkonski verhaftet worden, da gegen ihn eine Anklage wegen einer ganzen Reihe von Betrügereien erhoben worden ist. Fürst B. Wolkonski ist ein in üblem Rufe stehender Lebemann, der sich namentlich Kautionsschwindeleien und Betrügereien auf dem Gebiete der Wohltätigkeitsveranstaltungen hat zuschulden kommen lassen.

Moskau. Zwei Moskauer Waffenhändler, Falkowski und Schirokorjadnikow, deren Magazine von der Administration geschlossen wurden, weil man sie im Verdacht hatte, Hehlerei gestohlener Waffen zu treiben und einen Waffenraub simuliert zu haben, was sich aber als unbegründet herausgestellt hat, haben die Moskauer Administration auf einen Schadenersatz in der Höhe von 50 000 Rbl. verklagt.

— In der Moskauer Zeitung „Rulj" ist zu lesen, ein Moskauer Advokat, der nach Veruntreuung der ihm von seinen Klienten übergebenen Geldern entflohen, sei Präsident der Republik Venezuela geworden. — Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!

PA. **Poltawa.** Am 8. März wurde der Priester Prokopowitsch im Dorfe Wosnessenskoje wegen Hochverrats verhaftet.

— Beim bekannten Schriftsteller W. G. Korolenko wurden bei einer Haussuchung 300 Briefe beschlagnahmt. Man bringt diese Haussuchung mit der Flucht eines jungen Menschen aus dem Gefängnishospital in Verbindung, der sich eine Zeitlang unter der Obhut Korolenkos befand.

Kiew. Eine Studenten-Sschodka auf der eine Sympathie-Resolution für die oppositionellen Abgeordneten gefaßt werden sollte, welche die studierende Jugend gegen die verleumderischen Angriffe von Purischkewitsch verteitigt hatten, wurde vom Rektor verboten.

(„Retsch".)

Luzk. Das gesamte Stadtamt des Städtchens Luzk wird sich am 23. März wegen Fälschung jüdischer Matrikeln zu verantworten haben.

PA. **Wladikawkas.** Bei dem verhafteten Schafzüchter Mamontow fand man während der Haussuchung fünf Drohbriefe an befreundete Schafzüchter, von denen er, angeblich im Namen Selim Khans, 130 000 Rbl. erpressen wollte.

Warschau. Im Polytechnikum, in dem die Studenten wegen Examenstreitigkeiten streiken, wurden 36 Studierende verhaftet.

— Die Gerichtspalate beschloß, den Rechtsanwalt Frankenstein aus dem Rechtsanwaltstande auszuschließen, da er erklärt hatte, er werde sich nur auf polnisch vereidigen lassen. („Retsch.")

Politischer Tagesbericht.

Ein Bismarck-Gedenktag.

Unter der Aufschrift „Am 20. März" veröffentlichen die „Hamb. Nachr." einen Artikel, welcher in voller Stärke das in Erinnerung bringt, was Deutschland vor 20 Jahren, am 20. März 1890 verlor, als Kaiser Wilhelm II. den Fürsten Bismarck verabschiedete — „den großen Staatsmann, der das deutsche Vaterland aus Ohnmacht und Zerrissenheit zur nationalen Einheit, zu ungeheurer Macht und zu herrlichem Aufblühen emporgehoben, der Kaiser und Reich neu hergestellt und den Deutschen wieder Ansehen in der Welt verschafft hatte."

Es heißt dort u. a. in weiterer Ausführung:

„. . . An jenem 20. März 1890 mußte das preußisch-deutsche Staatsschiff den bewährten Lotsen hergeben, nicht etwa, weil dieser seine großen Fähigkeiten infolge zunehmenden Alters eingebüßt hatte, sondern — weil der Kaiser es so wollte. Wir können uns am heutigen Erinnerungstage darüber in aller Ruhe Rechenschaft ablegen — nicht, um alte Wunden aufzureißen, sondern um eine heilsame Lehre aus den damaligen Vorgängen zu ziehen.

Der Wahrheit gemäß und gestützt auf zahlreiche Mitteilungen aus dem eigenen Munde des Fürsten Bismarck können wir bezeugen, daß es ein Irrtum ist, wenn man die Entlassung des großen Kanzlers auf bloße Meinungsverschiedenheiten, die zwischen dem Kaiser und ihm bezüglich der Arbeiterfrage, der Kabinetts-Order von 1852, über den unkontrollierten Verkehr des Kanzlers mit Parteiführern Platz gegriffen hatten, zurückführt. Der wahre Grund dafür, daß der erfahrene, bewährte, beispiellos erfolgreiche und mit einer Autorität ohne Gleichen ausgerüstete große Staatsmann heute vor 20 Jahren seinen Platz räumen und ihn einem politischen Analphabeten überlassen mußte, bestand einzig in dem von Neidern und Gegnern des Fürsten Bismarck eifrigst gefördertem und gesteigertem brennenden Wunsche des Monarchen, allein zu regieren. Er wollte den Gewaltigen los werden, der ihm infolge seiner welthistorischen Stellung, seiner ungeheuren Ueberlegenheit, seiner Unbeugsamkeit und seines starken Willens allmählich unbequem geworden war. Er wollte die erdrückende Heroengestalt auch deshalb nicht mehr an seiner Seite haben, weil, solange Fürst Bismarck im Amte blieb, alle etwaigen Erfolge der neuen kaiserlichen Politik in der öffentlichen Meinung diesem zugeschrieben worden wären. Das war für den jungen ehrgeizigen Kaiser ein unerträglicher Zustand. So wurde Fürst Bismarck gezwungen, zu gehen. Daß die plötzliche Beseitigung des großen Staatsmannes nicht ohne schwere Gefährdung wichtiger Interessen von Reich und Volk möglich war, lag auf der Hand und ergab sich namentlich aus dem Umstande, daß Fürst Bismarck persönlich im Auslande ein Maß von Vertrauen fand, das nicht einfach auf jeden beliebigen Nachfolger übertragen werden konnte, und einen Respekt genoß, den ein solcher ebenso wenig einzuflößen vermochte. Aber dies und andere Gründe, welche die vorzeitige Verabschiedung des Kanzlers hätten verhindern sollen, fielen gegenüber dem kaiserlichen Willen nicht ins Gewicht. Der junge Monarch wollte der Welt zeigen, was er könne, er wollte Deutschland herrlichen und großen Zeiten entgegenführen — aber ohne Bismarck. Daß der Kaiser damals an seine Fähigkeit, sein eigener Kanzler zu sein, den Fürsten Bismarck nicht nur voll zu ersetzen, sondern ihn noch in den Schatten zu stellen, wirklich geglaubt hat, ist zweifellos. . .

Welche unerhörte Selbsttäuschung damals vorlag, ist zum Schaden Deutschlands nur zu deutlich offenbar geworden. Fehler auf Fehler, und zwar solche schwerster Art, wurden in der auswärtigen Politik begangen, das Deutsche Reich verlor den heilsamen Respekt, den es unter dem Fürsten Bismarck im Auslande genossen hatte, immer mehr und geriet in Isolierung; alles Werben um die Gunst der übrigen Mächte verfing nicht und der Schluß bestand in der großen Peripetie vom November 1908, sowie in der bekannten Erklärung im „Reichsanzeiger". . .

Fürst Bismarck selbst hat das Verfahren gegen sich oft beklagt. Auch uns gegenüber. Aber nicht etwa, weil er in seinen persönlichen Gefühlen gekränkt war, sondern als Patriot und lediglich wegen der ungünstigen Wirkung nach außen hin. Einmal sagte er uns: „Der Kaiser hat die Sache nicht richtig angefangen und ich habe ihm anders geraten, als ich merkte, daß er mich los sein und allein reiten wollte. Ich habe ihm vorgeschlagen, ich wolle „aus Gesundheitsrücksichten" auf ein halbes Jahr oder länger auf Urlaub gehen; ginge die Sache dann ohne mich gut weiter, so hätte ich schließlich ganz wegbleiben, im anderen Falle aber wiederkommen können. Auf diese Weise wäre alles glatt abgegangen, jedes Risiko, jede Verstimmung und jede Gefahr vermieden worden. Ich fand aber damit keinen Anklang, weil der Bruch gerade ostentativ sein sollte."

Persönlich schmerzlich hat der große Kanzler nur die rücksichtslose Eile empfunden, mit der er und die Seinigen aus dem Reichskanzlerpalais vertrieben worden waren. „Caprivi stand mit seinen sieben Sachen vor der Tür und begehrte derart drängend Einlaß, daß wir unseren Auszug Hals über Kopf vornehmen mußten und dabei in Unbequemlichkeiten gerieten."

Wenn es etwas gibt, das auf das Empfinden jedes guten Deutschen, der sich pietätvoll der großen Dankesschuld bewußt ist, die Kaiser und Reich dem Fürsten Bismarck gegenüber obliegt, wahrhaft empörend einwirken muß, so ist es dieser äußere Vorgang, der ganze Bände spricht. . . Was damals verschuldet worden ist, rächt sich jetzt. Unausgesetzt steht Bismarcks gigantischer Schatten hinter dem Machthaber von heute, mahnend und drohnend. Auf den Lippen aller deutschen Patrioten aber schwebt die Frage: wäre es nicht anders und besser mit dem Deutschen Reiche gekommen, wenn man den alten Helden ruhig, wie er gewollt, in den Sielen hätte sterben lassen? . . ."

Ungarn.

Die vom Telegraphen gemeldeten Tätlichkeiten gegenüber den Ministern übertreffen an Roheit alles bisher an parlamentarischem Unfug Erlebte. Als der Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary das königliche Dekret über Auflösung des Parlaments zu verlesen begann, wurde dermaßen gelärmt, daß die Sitzung unterbrochen werden mußte. Als

---

Mannigfaltiges.

Roosevelts Vorbereitung für Berlin. Aus Halfa in Oberägypten telegraphiert ein Korrespondent des „Daily Mail", daß er Roosevelt, der dieser Tage in Kairo ankommt, gesprochen hat. Roosevelt ist gegenwärtig mit der Ausarbeitung der Rede, die er in der Berliner Universität in deutscher Sprache zu halten gedenkt, beschäftigt. Er trifft in der zweiten Woche des Mai in Berlin ein. Roosevelt bereitet ferner einen Vortrag für Paris in französischer Sprache vor und wird auch beim Empfang des Nobel-Friedenspreises in Christiania sprechen.

— Neapel, 12. März: Fuma! Fuma! Parthenope ist außer sich vor Entzücken. Neapels größte Sehenswürdigkeit, die für Tausende und Abertausende die Hauptattraktion bildet, beginnt wieder sich bemerkbar zu machen. Drei Jahre lang, seit der schrecklichen Eruption des Frühlings 1906, war er, der bei diesem Ereignis die elegante Spitze seines Kegels verloren hatte, stumm geblieben, regungslos, ein Berg wie andere Berge. Und drei Jahre lang war die zu seinen Füßen lagernde Stadt nichts Anderes gewesen als eine südliche Großstadt am Fuß irgend eines Berges. Sehnsüchtig haben Einheimische und Freunde ausgeschaut, um die berühmte Pinienwolke oder die feurigen Linien der Lava zu entdecken, aber der Vesuv wollte nicht. Er war offenbar fest eingeschlafen und schnarchte nicht einmal. Der Fremdenverkehrsverein, so wird der „Frankf. Ztg." geschrieben, der schon eine Minderung der Besucherzahl feststellte, tat sein Möglichstes; die wahnsinnigsten Pläne wurden geschmiedet, um den Berg zu einer „Extratour" zu verlocken, aber nicht einmal die Votivspenden, die der heilige Januarius und die heilige Chiara erhielten, taten ihre Wirkung. Da endlich — es war keine Täuschung: vor wenigen Tagen trieb der frische Morgenwind eine leichte Rauchwolke übers Meer gegen Capri hin, die von der Bevölkerung ungefähr mit demselben Jubel begrüßt wurde, wie etwa von Schiffbrüchigen die erste Rauchfahne eines herannahenden Dampfers. Diese Wolke war sozusagen eine öffentliche Angelegenheit, die überall leidenschaftlich besprochen wurde. Als dann von Torre Annunciata und von Resina her gar noch gemeldet wurde, der Berg beginne wieder zu rollen, erreichte die Freude erst ihre richtige Höhe. Kein Mensch in dieser südländisch-leichtlebigen Stadt denkt daran, daß diese Anzeichen der Beginn einer schlimmen Eruptionsepoche sein können, jeder freut sich nur des langentbehrten Anblicks, und der Hotelier wie der Lazzarone rechnet sich schon im voraus händereibend einen großen Einnahmeposten heraus.

— Der Sultan hat eine französische Schauspielertruppe kommen lassen, die im Yildiztheater zu Ehren des Zaren von Bulgarien Rostands „Chantecler" aufführen wird.

— Der nervöse Professor. Professor X. (stürzt wütend aus seinem Studierzimmer): „Zum Teufel, was ist denn das wieder für ein Höllenlärm, wer soll denn dabei geistig schaffen?" — Frau Professor (weinend): „Ach, entschuldige, lieber Hans, ich bin beim Gardinenanstecken von der Trittleiter gefallen." — Professor X.: „Ja, kann denn so etwas nicht ruhig abgemacht werden?"

---

schönen starken Gebäude wenigstens in Gedanken zu den schönsten und edelsten Zwecken wieder aufgerichtet zu sehen. Die Treppe zur Bibliothek führt auch in die Universitäts Kirche. Die Manen des Dorpatischen Bischofs, seiner Domherren und Capitularen spukten in meinem Gehirn. Ich sehe den Erbauer dem Maurer folgen, der die Stellen zu den allmächtigen Pfeilern und Säulen marquiert, indem ich aus der Analogie des Chores die Ichnographie*) des Schiffes versuchte — ich hörte den Hymnus bey der Einweihung die hohen Gewölbe durchströmen — es ahndeten mich feyerliche Gefühle an, da, dort lag ein Menschenkind und trug seine Angelegenheiten dem Unbegreiflichen vor — dort rannen Thränen des Dankes, der Freude und unter dem Schutte ruhen die Diener des Friedens neben den Treibern der Vorzeit. — Wenn, o wenn es einmal dazu käme, daß auch hier die Menschen der neuen Zeit, auf den vergessenen Gräbern der Vorfahren, dem Herrn ihre Gelübde bezahlen würden, wenn — Nein, Alexanders Name wird nie vergessen werden.

Zirkel und Lineal zur Hand — rechts und links Hallen für die Priester der Wahrheit, des Lichts und Rechts — in der Mitte der Altar — zwischen den Säulen die Frauengestühle, und auf einer oder zwei Emporkirchen die Zöglinge der Humanität. Zwischen den Thürmen das Orgel-Chor. — Bruder! welche ein Ganzes! Die äußeren Pfeiler und Hallen, die im Grundriß blind angegeben sind, würden entweder weggerissen, oder sie könnten als mahlerisch hier stehen bleiben. Fenster müssen zum Theil durchgebrochen werden, und das Ganze auf eine sehr Ehrfurcht erweckende Art ausgebaut werden. Alexander! Du hilfst gern! Hilf, hier ist's gut angewandt.

Noch ein Traum — die Sternwarte. — Eine Säule mehr oder weniger im Schiffe schadet nichts — ich muß zwey Säulen-Weiten den Thürmen geben — und das Uebereinstimmende des Weiteren läßt mich hoffen nicht viel gefehlt zu haben. Zudem ist es ja auch nur ein Probeschuß. Also die Mauerdicke sey unter 12 Fuß und steige bis zu der Höhe der übrigen Mauern 54 und ausgeglichen bis auf 60 Fuß. Die Astronomen mögen sehen, wie sie hinaufkommen, ich glaube auf einer Treppe in der Mauer — per aspera ad astra. Sie treten aus derselben in eine Halle, welche den Zwischenraum der beyden Thürme einnimmt; sie ruhe auf starken sicheren Gewölben . . .

Die Halle liegt frei — der Zugluft wegen können Fenster eingesetzt werden. Aus der Halle rechts und links treten sie in ein kleines Vorhaus, in welchem der Zugang zum Schornsteine und zur Treppe ist, die zur eigentlichen Himmelsschau führt. — Aus dem Vorhause treten sie in ein geräumiges Zimmer, an welches unmittelbar noch eines anstößt und Wandschränke zu Büchern und Instrumenten hat sowie die Aussicht nach Norden —NOO—ONO— und Westen, — auf der anderen Seite nach OSO—S und Westen hat. Die Zimmer sind 10 Fuß im Lichte hoch, der Rest des ganzen Aufsatzes ist für das Dach bestimmt.

Von der Laterne sind zweyerlei Aufrisse. Der eine auf dem Blatte, welches die Querseite des Thurmes, das Schiff als Ruine und das Chor als aufgetakelte Bibliothek vorstellet . . . . Die gearmten und gebeinten Klekse sollen Menschen von 6 Fuß Höhe seyn, um daraus den Begriff der Höhen und Maßen anschaulich zu machen. Den perspektivischen Aufriß behalt für dich — oder gib ihn dem Herrn Prof. Morgenstern; oder, wenn ihn keiner will, so gib ihn meinem Wern, der nimmt ihn gern!"

Wer dieser Wern gewesen ist, wissen wir nicht, vermutlich ein Gehilfe oder Freund Krauses.

Damals, im Jahre 1803, konnte nicht daran gedacht werden, dem Gedanken Krauses, das Schiff der Ruine zu einer Universitäts-Kirche auszubauen, näherzutreten. Es galt vor allem, die vielen notwendigen großen Bauten, die die Universität brauchte, zur Ausführung zu bringen. Dann kam der Krieg gegen Napoleon. Aber für immer begraben war der Plan Krauses damit nicht.

(Forts. folgt.)

*) = Grundriß

nach Wiederaufnahme der Sitzung sich der Ministerpräsident mit erhobener Stimme auf die Redefreiheit berief und sich gegen die Stenographen wandte, wurde von dem Abg. Zacharias ein Buch gegen ihn geschleudert, dessen Deckel ihn an der Stirn und im Gesicht verletzte. Einige Oppositionelle stürmten gegen den Ministerpräsidenten, andere schleuderten Bücher und Tintenzeuge. Auch der Ackerbauminister Serenyi wurde durch ein Tintenfaß ziemlich erheblich verletzt. Der Präsident forderte die Schuldigen auf, sich zu melden, worauf Eitner und Zacharias erklärten, daß sie die Bücher geschleudert hätten. — Die sämtlich der Justh-Partei angehörenden Abgeordneten Zacharias, Ludwig Beck, Otto Hoffmann und Siegmund Eitner erklärten im Verlaufe der Sitzung, daß sie es gewesen seien, die gegen die Ministerbank Hefte und Bücher geworfen hätten. Sie baten das Abgeordnetenhaus für ihr ungebührliches Benehmen um Verzeihung. Die Verletzungen des Ministerpräsidenten und des Ackerbauministers sollen von bronzenen Tintenfaßdeckeln herrühren.

Die ungarischen Blätter verurteilen aufs schärfste die Ausschreitungen im Abgeordnetenhause. Das Ofenpester Bürger-Komitee fordert in einem Aufruf zum Besuch einer Versammlung am 27. März auf, in der der Entrüstung über die Vorgänge im Abgeordnetenhause Ausdruck gegeben werden soll. — Die Regierung hat die Staatsanwaltschaft beauftragt, die Urheber der Ausschreitungen festzustellen und sie zur Verantwortung zu ziehen. — Der frühere Ackerbauminister Tallien erzählt, er habe gesehen, wie der jetzige Ackerbauminister Serenyi sich vor Khuen gestellt habe und alsbald beide verletzt worden seien. — Der große Tumult ist verabredet gewesen. — Die Wunden des Ministerpräsidenten und des Landwirtschaftsministers sind ernst. Ihre völlige Wiederherstellung wird nach etwa 20 Tagen erwartet.

Dänemark.

Der Minister des Innern Dr. Munk hatte vor kurzem angeordnet, daß die 1700 Krankenkassen des Landes einer Revision unterzogen würden. Nun liegt bereits ein Teil des Ergebnisses vor, das die erregte Stimmung gegenüber der früheren Regierung noch steigert. Unter den bisher geprüften 170 Kassen wurden nämlich nicht weniger als 140 gefunden, bei denen man große Defraudationen feststellte.

Italien.

Es sind nicht glückhafte Sterne, die dem deutschen Reichskanzler v. Bethmann Hollweg auf seiner Rom-Fahrt geleuchtet haben. Das Ministerium Sonnino ist gestürzt und so muß die Fahrt des Kanzlers einen Teil ihrer politischen Bedeutung einbüßen. Handelte es sich um den Antrittsbesuch beim König von Italien, so hätte er längst in Racconigi stattgefunden. Die italienischen Minister wünschten aber mit dem Reichskanzler mancherlei zu besprechen. — Gleich seinem Vorgänger spricht auch Herr v. Bethmann ein fließendes Französisch — ist doch seine Mutter eine geborene v. Rougemont, eine französische Schweizerin. Außerdem spricht der Kanzler geläufig Englisch. Dagegen ist er des Italienischen, das Fürst Bülow ebenfalls beherrschte, nicht mächtig. Der vorige Reichskanzler war stolz auf sein Latein; ein guter Lateiner ist aber auch Herr v. Bethmann, der ehemalige Zögling von Schulpforta. Mit dem Papste wird er entweder lateinisch oder französisch sprechen. — Die italienische Presse begrüßt übrigens den Kanzler mit großer Wärme. Die radikale „Vita" schreibt: „Der Reichskanzler wird wahrscheinlich keinen Minister des Auswärtigen hier vorfinden. Aber das kommt auch in nicht parlamentarisch regierten Ländern vor. Im übrigen, mag in der Consulta ein dimissionierender Minister sein oder nicht: der deutsche Reichskanzler kann sicher sein, mit einer unveränderlichen Regierung zu sprechen. Denn jeder Nachfolger Guicciardinis wird ebenso bemüht sein, das Bündnis und die Freundschaft mit Deutschland aufrecht zu erhalten, das seit so vielen Jahren ungetrübt bestanden hat. Vielleicht hat man niemals wie jetzt vor einer Entwicklung der internationalen Politik gestanden, aber nichts ist sicherer als die aufrichtige Freundschaft zwischen Deutschland und Italien."

Türkei.

Zar Ferdinand wird in Konstantinopel mit ausgesuchter Auszeichnung behandelt. Zar Ferdinand überreichte dem Sultan die Kette des Alexander-Ordens, der Sultan revanchierte sich durch Verleihung der Kette des Hanedan-al-Osman, des höchsten türkischen Ordens, an den Zaren Ferdinand und der Kette des Murassoi-Wedschdije-Ordens an die Zarin Eleonore. Auch sonst wurden beiderseits zahlreiche hohe Orden verteilt. — Vormittags machte Zar Ferdinand Besuche bei dem Thronfolger und den anderen kaiserlichen Prinzen. Die Zarin Eleonore besuchte die Sultanin-Validehim Harem des Sultans, wo ihr reiche Geschenke überreicht wurden.

Griechenland.

In Thessalien ist das erste Blut geflossen. Auf der Bahnstation Larissa versuchten die Bauern gewaltsam den Zug anzuhalten; sie wurden aber vom Militär im Zuge daran gehindert, dabei wurden 6 Bauern getötet, 30 verwundet. Die Bauern sollen sich nunmehr fast alle bewaffnet haben. — Der Militärbund hat wieder Kasernenbereitschaft angeordnet und ist entschlossen, die Gesetzentwürfe über Verjüngung der Universität und der Armee nötigenfalls mit Gewalt durchzusetzen. Der Kampf um die persönlichen Interessen hat anscheinend seinen Höhepunkt erreicht.

Marokko.

Wie aus Fez gemeldet wird, soll zurzeit bei den Zemmurs der heilige Krieg gepredigt werden, und zwar gegen die Franzosen, die wegen der Ermordung des Leutnants Meaux in das Gebiet der Zaers eingerückt sind.

Locales.

Bußtags-Konzert.

Daß die von Herrn Musikdirektor Griwing alljährlich veranstalteten Bußtags-Konzerte unserem Publikum längst zum Bedürfnis geworden sind, zeigte am gestrigen Bußtag-Abend wiederum der von einer andächtigen Zuhörerschaft dicht gedrängt besetzte Raum unserer Johannis-Kirche, in dem, dem Ernst des Tages entsprechend, eine weihevolle Stimmung herrschte, die genährt wurde durch die gediegenen, unmittelbar zum Gemüt der Versammelten sprechenden musikalischen Darbietungen.

Herr Musikdirektor Griwing leitete den Abend in würdiger Weise mit dem Vortrage eines, zu diesem Tage von ihm selbst eigens komponierten „Stimmungsbildes" (Sündenschuld und Versöhnung) für Orgel ein. Das Opus mit seiner harmonisch interessanten, feinen Faktur und den schönen Klangkombinationen legt beredtes Zeugnis für das kompositorische Können seines Urhebers ab. Ueber das manuelle Können Herrn Griwings zu reden, erscheint uns überflüssig; weiß man doch, mit wie kunstvoller Hand er beispielsweise das verschlungene Stimmengewebe der komplizierten Gefüge von Bachs Orgelwerken zu entwirren weiß. Und auch die feine Registrierkunst Herrn Griwings kam gestern wieder zu schöner Geltung — so beim Vortrage seines eigenen Opus wie auch des Rheinbergerschen „Andante".

Hohes künstlerisches Interesse gewährten auch die Gesangsvorträge des hier ebenfalls aufs vorteilhafteste bekannten Baritonsängers Herrn William Pitt Chathams, der bekanntlich in der bevorstehenden Oratorien-Aufführung den Hauptpart singen wird. Herr Pitt Chatham, ein Oratoriensänger vornehmen Stils, sang u. a., gleichsam zur „Probe", die große Arie „Gott sei mir gnädig" aus dem „Paulus". Durchdrungen von streng musikalischer, edel durchgeistigter Auffassung, bereiteten sowohl die genannte Nummer des Programmes als auch Bachs „Komm süßer Tod" einen ungetrübten Kunstgenuß. Der Sänger ist — man hört das sofort — nicht umsonst Schüler Meister Raimund v. Zur Mühlens gewesen.

Schöne Abwechslung in das Programm brachten 2 langsame Sätze für Violinen-Chor mit Orgelbegleitung — ein Mozartsches „Larghetto" sowie ein „Andante religioso" von Sering —, die mit wohltuender Präzision und hübscher klanglicher Schattierung vorgetragen wurden. —A—

In der Nacht auf den Bußtag erschoß versehentlich ein Schutzmann einen Zechenden. — In der erwähnten Nacht wurde der Schutzmann Kabbin, der an der Ecke der Petri- und Petersburger Straße auf Posten stand, von einem Weibe gebeten, er möge ihren Mann, welcher in der noch nicht eröffneten Bierbude in der Allee-Str. 7 zeche, hinausbefördern. Kabbin erklärte sich dazu bereit. Auf sein Anklopfen wurde ihm sofort geöffnet und er erblickte einen jungen Mann beim Bier, der Gesuchte war aber mittlerweile fortgegangen. Der einzige Gast, der sich als der 28-jährige Bauer Jaan Luhha erwies und mit dem Bierbuden-Inhaber verwandt war, renommierte mit seiner großen Körperkraft (er habe es, prahlte er, auf dem Lande mit 5 Mann aufgenommen 2c.), sprang auf und warf den Schutzmann auf einen hinter ihm liegenden Bierkorb, wobei mehrere Flaschen zerbrachen. Kabbi erhob sich und packte den Luhha, um ihn aus dem Trinklokal hinauszubefördern; dieser aber leistete Widerstand und schlug dem Schutzmann mit einer Flaschenscherbe, Hausschlüssel oder dgl. m. ins Gesicht, daß das Blut diesem herabrann. Der Schutzmann wollte seinen Säbel ziehen; da die Lage aber sehr niedrig war, unterließ er es und holte seinen Nagan-Revolver hervor (bekanntlich entladen sich diese Revolver sehr leicht) und hob ihn zum Schlage in die Höhe; da krachte der Schuß los und die Kugel traf den Luhha in den Kopf. Tot stürzte er sofort nieder. — Wie es heißt, ist der Getötete ein arger Raufbold gewesen.

—h.

Heute früh nach 2 Uhr erfolgte aus dem Karlowaschen Stadtteil eine Feuermeldung. In der unbewohnten Wohnung eines früher dem Tischler Luik gehörenden, kürzlich an einen Techelferschen Wirt Wosmi verkauften Hauses in der Elisabeth-Straße war, wohl durch Brandstiftung, Feuer entstanden, das sehr schnell um sich griff. Die Feuerwehr mußte sich leider auf die Beobachtung der Nachbarschaft beschränken, da die Wassertonnen den weiten Weg von der Poststation zurückzulegen hatten und das angeführte Wasser nicht genügte, um dem Feuer wirksam entgegenzutreten. Das Haus brannte somit bis auf den Grund nieder, während die Nebengebäude und die Nachbarschaft nicht in Gefahr kamen. — Das Haus soll für 4000 Rbl. in der „Nordischen Gesellschaft" versichert sein. Der frühere Besitzer und die Söhne des augenblicklichen Eigentümers, welche das Haus bewohnten, haben einigen Mobiliarschaden zu beklagen. — Der Karlowasche Stadtteil dürfte demnächst in den Besitz einiger Feuerlöscheinrichtungen gelangen, welche die in dieser Beziehung trostlose augenblickliche Lage aufbessern sollen. Es wird eben ein Brunnen gebohrt, der mit einem Schuppen überbaut werden soll, in welchem Feuerlöschgeräte Platz finden werden.

J. A.

Von der Reise, die das Photoplastikon in dieser Woche veranstaltet, dürfte wohl sicher jedermann hochbefriedigt heimkehren, — so groß ist die Fülle des Interessanten und Schönen, das uns im Wunderlande Indien geboten wird: wir erwähnen nur die halbnackten braunen Gestalten, Zauberer, Fakire, Reit-Elephanten, Zebugespanne 2c., die den bunten Markt- und Volksszenen ihr typisches Gepräge verleihen, hochinteressante, z. T. prähistorische Tempelbauten, Tadsche-Mahal, das wegen des Ebenmaßes seiner Formen berühmte Marmorgrabmal der Khans-Gattin zu Agra, malerische tropische Landschaften 2c. 2c. n.

Das Hauptwerk des Sozialisten Karl Marx „Das Kapital" wird, wie wir den estnischen Blättern entnehmen, demnächst nun auch in estnischer Sprache erscheinen. Die Uebersetzung soll nach der französischen Ausgabe gearbeitet sein, die von Marx selbst durchgesehen und auch in einer volkstümlicheren Sprache geschrieben ist.

Auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs sind die Bauern Jüri Sild und Jakob Orr für unbefugtes Tragen von Feuerwaffen — ersterer zu 25 Rbl. oder 2 Wochen, letzterer zu 10 Rbl. oder 5 Tagen Arrest verurteilt worden. —oc—

(Eingesandt.)

Fast unpassierbar ist der Embach-Damm, der sich zwischen den beiden Brücken an der Ufer-Straße hinzieht: man versinkt fast bis zum Knöchel im Lehm. Es wäre, wie es ja auch sonst meist geschehen ist, durchaus geboten, den Damm mit grobem Grand und Kies zu bestreuen und ihn so als Verkehrsweg benutzbar zu machen. R.

Von den Veranstaltern der Aufführung der Oper „Hans Heiling" geht uns der nachstehende Rechenschaftsbericht zur Veröffentlichung zu. Er ist, da es sich um ein komplizierteres und in seiner Art erstes Unternehmen handelt, etwas ausführlicher gehalten, um vollen Einblick in dessen Verwirklichung zu gestatten.

Vereinnahmt wurden: in der 1. Aufführung 594 Rbl. 95 Kop. und in der 2. Aufführung 487 Rbl. 55 Kop. — zusammen 1082 Rbl. 50 Kop.

Verausgabt wurden: für die beiden auswärtigen Solisten 255 Rbl., für das Orchester 328 Rbl. 30 Kop. (darunter ein Oboist aus Reval und Bier für die Orchester-Spieler während der anstrengenden Nachtproben), für Notenmaterial nebst Transponieren 39 Rbl. 25 Kop., für Dekorationsmalereien und Theater-Arbeit 100 Rbl., für Kostüm-Miete aus Libau nebst Fracht 69 Rbl. 94 Kop., für Herstellung von 31 Berggeister-Kostümen nebst den dazu gehörigen Schleiern 48 Rbl. 33 Kop., für den Friseur 30 Rbl., an Expresse für den Transport von Requisiten und Bühnenarbeit 24 Rbl. 96 Kop., für Tischlerarbeit und Miete von Instrumenten 3 Rbl., für eine notwendige Fahrt nach Riga 17 Rbl. 16 Kop., für Telegramme und Trinkgelder 14 Rbl. 22 Kop., Beleuchtungsrequisite 4 Rbl. 68 Kop., Kranz für Hrn. Helvoirt Pel 12 Rbl. 50 Kop., Inserate, Affichen, Billette 52 Rbl. 9 Kop., Billettverkauf, Provision, Austräger und Marken 12 Rbl. 65 Kop., an die „Ressource" für Saalmiete und Beleuchtung 80 Rbl. — zusammen 1092 Rbl. 3 Kop.

Das ergibt mithin einen kleinen Zukurzschuß von 9 Rbl. 53 Kop.

Der materielle Zweck des Unternehmens, dem neu zu erbauenden Theater einen Zuschuß zuzuführen, ist also leider nicht erreicht worden. Es ist dies einesteils darauf zurückzuführen, daß die Hoffnung auf zwei völlig besetzte Häuser sich nicht erfüllt hat, — eine Hoffnung, die im Hinblick darauf, daß in Reval die beiden Opern-Aufführungen zu demselben Zwecke zwei ausverkaufte Häuser brachten, obwohl für das Revaler Publikum die allerbilligsten Plätze zu einem Preise von 5 Rbl. (also höher, als hier die teuersten) normiert und die Zahl der Plätze viel größer war — wohl genährt werden durfte; zu der ersten Aufführung hätten von unserem Publikum für 147 Rbl. und zur zweiten für 271 Rbl., zusammen also für 418 R. mehr Sitzplätze genommen werden können, als tatsächlich verkauft wurden, und somit ein Ueberschuß von rund 400 Rbl. sich erzielen lassen. Anderenteils waren die Unkosten dieses großen Unternehmens doch sehr bedeutende und durch einige unvorhergesehene Ausgaben (wie die durch das verspätete Kommen des Hrn. Helvoirt Pel notwendig gewordene Veranstaltung einer Extra-Probe mit Orchester am Tage der ersten Aufführung und eine ebenfalls durch ihn veranlaßte Fahrt nach Riga) noch erhöht.

Mit um so lebhafterem Dank sind die mannigfachen Förderungen anzuerkennen, welche dem Unternehmen freundlichst zu teil geworden sind. Ein warmer Dank sei insbesondere ausgesprochen den Herren Buchhändler J. G. Krüger, Kunstgärtner L. Daugull und Schlossermeister Peterson; desgleichen ist den Firmen H. Laakmann und C. Mattiesen für ihr Entgegenkommen und vor allem der Gesellschaft „Ressource" wie auch dem Handwerker-Verein für die Ueberlassung ihrer Räumlichkeiten zu den Proben zu danken.

Kann auch an Einnahme-Ueberschüssen dem Theaterbau nichts zugeführt werden, so können doch einige effektvolle und gut zu verwertende Coulissenstücke, die zur Felsenhöhle gemalten Bögen, eine Waldkapelle, verschiedene Requisiten sowie 31 Berggeister-Kostüme und einige Klavier-Auszüge als reales Ergebnis der „Hans Heiling"-Aufführung unserem Theater überwiesen werden. — Den Teilnehmern aber und auch nicht wenigen aus dem Publikum wird diese erste Opern-Aufführung aus eigenen Kräften in freundlicher Erinnerung fortleben.

Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß Bekanntmachungen mit den Taxen für Justierung und Stempelung der Maße und Gewichte (Schema Nr. 1a und Nr. 1b), desgleichen Bekanntmachungen betreffs Einzahlung des Geldes für Justierung und Stempelung unentgeltlich an allen Werktagen vom 11. März bis 10. April nicht im Stadtamte, sondern in der zeitweiligen Justierkammer hierselbst (Dampfer-Straße Nr. 1) zu erhalten sind.

Der interessante Vortrag, den Dr. O. Seesemann morgen im Handwerker-Verein über „F. Mendelssohn-Bartholdy und seine Oratorien" halten wird, verdient um so mehr das Interesse weitester Kreise unseres Publikums, als der Vortragende seine Zuhörer nicht nur in das Wirken des Komponisten Mendelssohn im allgemeinen einführen, sondern in Anbetracht der uns am 21. und 28. März bevorstehenden „Paulus"-Aufführungen, die Oratorien-Kompositionen Mendelssohns und seinen „Paulus" im Speziellen erläutern wird. Das Verständnis für diese Komposition wird unserem musikliebenden Publikum durch musikalische Demonstrationen unter liebenswürdiger Mitwirkung von Frl. H. Wulffius besonders erschlossen werden.

Parlamentsbericht.

62. Reichsduma-Sitzung
vom 9. März.

P. A. Den Vorsitz führt Fürst Wolkonski. Das Budget der Verwaltung der inneren Wasserwege wird nach einigen Debatten erledigt, worauf das Ausgabebudget der Verwaltung der Eisenbahnen zur Verhandlung gelangt. In der Ministerloge nimmt der Verkehrsminister Ruchlow Platz.

Der Etat, den das Ressort auf 532 624 232 Rbl. veranschlagt hatte, ist von der Kommission um fast 14 Mill. Rbl. gekürzt worden.

Der Referent Herzenwitz (Okt.) erklärt u. a. die Eisenbahnwirtschaft sei verlustbringend, Kürzung der Ausgaben aber die einzige Methode, um das Defizit kleiner zu machen. Referent erklärt, daß bis zur Anordnung einer Senateur-Revision des Materialdienstes sich nichts ändern wird, die Mißbräuche nicht aufhören werden und man immer auf den Ausdruck „Preissteigerung des Materials" stoßen wird. Die Kommission beantragt folgende Wünsche zur Kenntnis des Ressorts zu bringen: es ist vorzunehmen 1) eine Kürzung der Ausgaben in Verbindung mit einer Verringerung des Beamtenbestandes und einer dafür eintretenden Erhöhung der Gehälter; 2) die Ausarbeitung gleichmäßiger Vorschriften für die Benutzung von Kronswohnungen für alle Kronsbahnen; 3) die Reorganisation des Materialdienstes; 4) die Vorstellung von Erwägungen des Ministeriums über die Frage bezüglich der Verbesserung in den Eisenbahnwerkstätten im Etat für 1911 und 5) die Einbringung einer Vorlage über die Hinzuzählung der für den Unterhalt der Rayonkomitees zu erhebenden Steuer zu den Spezialmitteln der Eisenbahnverwaltung.

Djjubinski (Arb.-Gr.) bemängelt die ungenügenden Maßnahmen des Ressorts zur Hebung des Bildungswesens in den Eisenbahnschulen.

Der Verkehrsminister Ruchlow hält eine eindrucksvolle längere Rede, in der er die gegenwärtige Lage seines Ressorts darlegt und erklärt, daß es sich aller ihm anhaftenden Mängel bewußt sei und an deren Abstellung arbeite. Weiter kommt der Minister darauf zu sprechen, was vom Ressort im vorigen Jahre geleistet worden sei, und betont, daß der Etat nicht nur ohne weitere Ausgaben, sondern, sogar unter Erzielung eines Ueberschusses realisiert worden sei. Alle alten Schuldrechnungen bis 1908 seien durch diesen Ueberschuß bereits gedeckt worden. Die Ernte des verflossenen Jahres sei durchaus befriedigend verfrachtet worden; obgleich eine noch nicht dagewesene Masse von Getreide — gegen 811 000 Waggons — verladen worden sei, habe es keine Frachtstockung gegeben. (Applaus rechts und bei einem Teil des Zentrums.) Dabei sei der Transport anderer Gegenstände in keiner Weise behindert worden. Auf 21 neuen Linien sei der Verkehr ohne Umsteigen eingeführt worden. Ohne den geringsten Aufenthalt habe man über 700 000 Uebersiedler befördert. Ferner wurde ein verstärkter Kampf gegen die Billettlosen geführt und eine neue Verordnung über die Freibillette ausgearbeitet. Endlich werde mit dem 1. Juli der Passagiertarif herabgesetzt werden, der 1908/9 so ungünstige Resultate ergeben habe. (Bravo-Rufe.) Ein verstärker Kampf werde auch gegen die Diebstähle geführt, wobei sich herausgestellt habe, daß der größte Teil dieser Diebstähle keineswegs von den Angestellten ausgehe. Zum Etat übergehend, willigt der Minister in die von der Kommission vorgenommene Streichung von etwa 7 000 000 Rbl. für Betriebsausgaben und opponiert ad materiam gegen die Streichung von 6 Mill. Rbl. zur Verbesserung der Kronsbahnen. Er willigt aber auch angesichts des Wunsches der Duma, ein defizitloses Budget aufzustellen, schließlich in die Streichung des größten Teils dieses Kredits. (Lauter Beifall.)

Kusnezow (Soz-Dem.) ist der Ansicht, daß die schlimme Lage der Eisenbahner sich nicht bessern werde, solange die Arbeiter sich nicht organisierten. — Nekrassow (K.-D.) erkennt an, daß das Ministerium den Weg zu Verbesserungen beschritten hat. Die Kadetten seien keine Anhänger der Senateur-Revisionen und sähen in ihnen keine Panazee für alle Uebelstände; aber in gewissen Fällen werde ein unabhängiger Mann unzweifelhaft mehr leichten, als eine Revision auf dem Papier. Den Minister sollten in dieser Beziehung weder hohe Rangstufen noch Verbindungen abschrecken. (Applaus links und bei einem Teil des Zentrums.)

Der Chef der Eisenbahnverwaltung erklärt die ersten 4 Kommissionswünsche für erfüllbar, den letzten aber nicht, da verschiedene Fachleute und auch der Kongreß der kommunalen Organisationen ihn als undurchführbar bezeichnet hätten.

Bei der Abstimmung werden alle Wünsche angenommen. Nach Annahme der ersten 8 Posten des Etats ersucht der Chef der Eisenbahnverwaltung zu Posten 9 der (Verbesserung der Staatsbahnen) aus der von der Kommission gestrichenen Summe im Betrage von 6 130 400 Rbl. 190 000 Rbl für den Ausbau der kleinen Stationen auf den Nord- und den Weichsel-Bahnen wieder einzustellen, was angenommen wird.

Nächste Sitzung: 10. März.

*

Chomjakow erhielt einen von 40 bäuerlichen Deputierten unterzeichneten Brief, in dem diese dem ehem. Präsidenten in warmen Worten ihr Bedauern ausdrücken, daß die groben Ausfälle einer Reihe von Abgeordneten ihn zu seiner Dimission veranlaßt haben, und die Hoffnung aussprechen, daß er sich doch noch entschließen werde, auf seinem Posten zu verbleiben. Chomjakow hat in einem bewegten Schreiben gedankt.

*

Der neugewählte Reichsduma-Präsident A. J. Gutschkow hat das Glück gehabt, sich gestern in Zarskoje Sselo im Großen Palais Sr. Majestät dem Kaiser vorstellen zu dürfen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 10. März. König Peter von Serbien ist der St. Andreas-Orden verliehen worden. Vormittags traf der König aus Zarskoje Sselo in der Residenz ein. Am Bahnhof wurde er empfangen vom Ministerpräsidenten, dem Außenminister, den Behörden sowie der serbischen Kolonie. Er begab sich ins Winterpalais. Im Laufe des Tages wurde er von der Kaiserin Maria Feodorowna empfangen und stattete den Großfürsten und Großfürstinnen Besuche ab.

Es wurden verliehen Paschitsch die Brillanten zum Weißen Adler-Orden, Milowanow der Weiße Adler-Orden und dem Generaladjutanten Maximowitsch der serbische Weiße Adler-Orden 1. Klasse.

Am Abend fand zu Ehren des Königs von Serbien in der serbischen Gesandtschaft ein Diner statt. Zur Rechten des Königs saßen Stolypin, Paschitsch sowie der Finanz- und Kriegsminister, zur Linken Iswolski und Milowanowitsch.

Tiflis, 10. März. Bei der Station Nigoiti wurde ein Warenzug von verbrecherischer Hand zum Entgleisen gebracht. Die Lokomotive und 10 Waggons wurden zertrümmert und der Oberkondukteur getötet. Während der Katastrophe kamen hinter dem Dickicht 20 Bewaffnete hervor, die ein Feuer auf den Waggon eröffneten, in dem ein Artelschtschik mit den Gagengeldern für die Eisenbahnarbeiter saß. Die zum Schutze des Artelschtschiks beigegebenen Landwächter erwiderten das Feuer. Der Artelschtschik und 3 Landwächter wurden getötet. Den Räubern gelang es nicht, sich des Geldes zu bemächtigen. Es sind 18 Verdächtige verhaftet worden.

Paris, 28. (10.) März. Fallières unterzeichnete ein Dekret, dem zufolge der Staat 2 Lenkballons und 4 Flugapparate, die Frankreich von der Zeitung „Temps" angeboten worden sind, sowie einen von Coquelin geschenkten Flugapparat als Eigentum annimmt.

London, 28. (10.) März. Das Oberhaus nahm mit 175 gegen 17 Stimmen die Resolution Roseberys an, wonach die Peerswürde nicht mehr eo ipso mit der Mitgliedschaft des Oberhauses verknüpft sein soll.

Die Sitzungen des Unterhauses sind bis zum nächsten Dienstag unterbrochen worden. Dann beginnt die Prüfung der Resolutionen in Sachen des Oberhauses.

Rom, 23. (10.) März. Der König empfing den deutschen Reichskanzler und verlieh ihm den Annunciaten-Orden. Der Reichskanzler hatte mit dem Außenminister eine ¾-stündige Zusammenkunft.

Saloniki, 23. (10.) März. Im nördlichen Albanien sind Unruhen ausgebrochen. In Dibra findet den 3. Tag eine erbitterte Schlacht zwischen 2 Stämmen statt. An den Ort der Unruhen ist türkisches Militär nebst Geschützen abgegangen.

Konstantinopel, 23. (10.) März. Während des Diners im Schloß wurden keine Toaste ausgetauscht. Der Sultan trank auf das Wohl des Zaren Ferdinand, indem er mit ihm anstieß.

Am Tage fand eine große Truppenrevue statt. Dabei kam es zu 2 Zwischenfällen: der italienische Militäragent Oberst Elia stürzte vom Pferde und ein heftiger Windstoß riß vom Sultanszelt die Sultans-Standarte herab, worauf auch die Zaren-Standarte herabgelassen wurde. — Später wohnte Zar Ferdinand in der Sultansloge der Parlaments-Sitzung bei. Der Antrag eines Abgeordneten, den Besuch des Zaren ins Sitzungsprotokoll aufzunehmen, wurde mit Applaus begrüßt.

Der Sultan frühstückte mit dem Zarenpaar von Bulgarien im Merasim-Kiosk.

Auf der Eisenbahn wurde ein deutscher Anarchist verhaftet, der sich Johannson nennt. Er ist ins Ausland abgefertigt worden.

Teheran, 23. (10.) März. Infolge Scheiterns der Versuche, eine innere Anleihe zustande zu bringen, reichten der Finanz- und der Justizminister sowie auch Sani ud Doulé ihre Dimission ein. — Der Taxator der Schätze des Schah will sie käuflich erwerben, wodurch er das Vertrauen in seine Taxation eingebüßt hat.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Beginn einer gemischten Lehre für die männliche und weibliche Jugend am 24. Mai, die Konfirmation am 20. Juni. — Andere Lehren können im Jahr 1910 nicht stattfinden.

Pastor Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Kollekte für die Armen an zwei Sonntagen 7 Rbl. 82 Kop. + im Nachmittagsgottesdienst 4 Rbl. 42 Kop. + 3 Rbl.; für die ausgelegten Schriften und Predigten 6 Rbl. 43 Kop.; für die Kirchenremonte 5 Rbl. 50 Kop.; für die Arbeit an den Magdalenen 5 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 6 Rbl.; für den St. Johannesverein 6 Rbl.; in zwei Kindergottesdiensten 1 Rbl. 90 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Todtenliste.

Ehren-Aeltermann des Pernauer Schuhmacher-Amtes Heinrich Reinfeldt, † im 70. Jahre am 4. März zu Pernau.

Margarethe Peterson, † im 30. Jahre am 2. März zu Reval.

Beata Arendt, † am 4. März zu Riga.

Berta Freifrau Schoultz v. Ascheraden, geb. Zesch, † im 59. Jahre am 3. März zu Loesern.

Emilie Donath, geb. Grimm, † am 5. März zu Baltischport.

Julius Karl Breckoff, † am 5. März zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 11. März 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	758 2	759.9	759.9
Thermometer (Centigrade)	—0 3	—2 0	5.3
Windricht. u. Geschwind.		W.2	
Relative Feuchtigkeit	76%	80%	50%
Bewölkung	0	0	1

1. Minimum d. Temp. nachts —3.4
2. Maximum d. Temp. gestern 5.8

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. L. Hellmann. Dem. C. Mattiesen.

Nach langem Leiden entschlief sanft am 10. März im 86. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Anna Magnus

geb. Hansohn.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 14. März, um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Malzmühlen-Strasse Nr. 14, aus statt.

Dorpat, 1910. **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Allen Verwandten u. Bekannten die Trauernachricht, dass unsere teure Mutter u. Grossmutter

Ottilie Lane

geb. Dorn

Mittwoch, den 10. März nach kurzem schweren Leiden gestorben ist.
Die Beerdigung findet Freitag, den 12. März, präz. 12 Uhr mittags statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.





Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Sonntags.**
Von Montag, den 8. bis Sonntag, den 14. März 1910 incl.

Interessante Wanderung in

Indien.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entree **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1.10 K., für Studierende 90 K., für Kinder 70 K.

Kinder-Wagen

mit u. ohne Gummireifen empfehlen in grosser Auswahl

Gebr. Brock.

D. H.-V.

Freitag, d. 12. März

Vortrag

des Herrn
Privatdoz. Dr. O. Seesemann
über
F. Mendelssohn-Bartholdy
und seine Oratorien.
(Mit musikalischen Demonstrationen).
Anfang 8 Uhr abds. **Entree 10 K.**
Der Vorstand.

Dörptscher Burschenchor

Freitag, den 12. März
9 Uhr abds.

Übungs-Abend.

in der „Ressource".

Med. Gesellschaft.

Sitzung am Freitag, den 12. März in der Ressource.

Tagesordnung:
Vortrag von Dr. W. Hollmann: „Ueber Herzperkussion".

Riemschneider.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Sonnabend, den 13. März
8½ Uhr abends
im Saale d. Bürgermusse

Abend-Unterhaltung

unter gefälliger Mitwirkung des **„Musik-Kränzchens"** (Leiter Prof. K. Girgensohn).

Programm.
1. Cello-Solo m. Harmoniumbegleitung
   a) Au temple — E. Guirand.
   b) Resignation — W. Fitzenhagen.
   c) Largo — Friedemann Bach.
2. Vier Lieder für Frauenchor (op. 47) — Christian Sinding.

10 Min. Pause.

3. Aus Gottfried Keller's Lyrik. — Vortrag.

20 Min. Pause,

4. Der Vetter aus Bremen. Ein Spiel in Versen und einem Aufzug — Theodor Körner.

Zutritt haben nur Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Eintrittskarten zu 1 Rbl., 60, 40 u. 20 Kop. sind in der Geschäftsstelle von 10—2 und von 3–8 Uhr erhältlich.

Der Vorstand.

Im Saale der „RESSOURCE"

(Karlowastrasse).

Donnerstag, d. 11. März

Rezitationsabend

Erich Walter

k. k. Hofburgschauspieler in Wien.

Der Gott u. d. Bajadere } Goethe
Zauberlehrling }
Denkst Du entschwundener Tage } Fontane
Brücke am Tay }

Die Gäste — Vorhaeren
Goede Michel — L. v. Strauss u. Torney
Eduard — Herder

4 Spielmannslieder — Finkh Rittner u. A. Ritter.
Frühling des Armen — Keller
Feucht war der Tag — Münchhausen
Frühlingswind } H. v. Hoffmannsthal
Die Beiden }
Auf allen Wegen liegt der Schnee } Hermann Hesse
Nebellied }
Das macht die Sommernacht so schwer — Jakobowski
Mon ombre te suit — L. v. Strauss u. Torney
Geiger von Himmelspfortsgrund — Langheinrich

Im Kurpark } Altenberg
Im Volksgarten }
Minnedienst — Chamisso
Lausbubengeschichte — Thoma
Die alten Landsknechte im Himmel — Münchhausen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop., 50 Kop. u. 30 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Rezitationsabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billet-Kasse geschlossen.

Tagebuch eines Dorpater Studenten.

Geschrieben vor **100** Jahren.
Preis 30 Kop.
Buch- u. Schreibwaren-Handlung **H. Gross,** Ritter-Str. 21.

Carl Will, Dorpat

empfiehlt

Gemüse-, Blumen-, Feld- und Waldsaaten
Obstbäume, Fruchtsträucher, Rosen etc.

Preisverzeichnis wird auf Wunsch zugesandt.

Fabrik u. Lager: Dorpat, Fellinsche u. Industrie-Str. 5.

Dorpater Wagenfett-, Seifen- & Soda-Fabrik

und

Engros-Lager für Naphta-Erzeugnisse

Telephon 161 **J. J. Maim** Telephon 161

empfiehlt der verehrten Kundschaft
Petroleum
Maschinenoel
Zylinderoel
Centrifugendel
Motor-Naphta
Wagenfett
Seife
Waschsoda und sonstige Waschutensilien.

Auf Wunsch **wird die Ware** auf den Bahnhof und in der Stadt ins Haus **zugestellt.** Detailverkauf und Annahme von Bestellungen in der eigenen **Bude, Dorpat, Kaufhof Nr. 21a,** am Markt. Es wird nur beste Qualität geliefert.

Hochachtungsvoll
J. J. MAIM.

Bude: Dorpat, Kaufhof Nr. 21a, am Markt.

Die auf meinen Namen von anderen Personen gemachten **Schulden** werde ich **nicht bezahlen**
S. Dawid.

Der Dampfer
„Nicolai"
wird vom 11. März ab seine regelmässigen Fahrten nach Länitz wieder aufnehmen.
Abfahrt von Dorpat um ¼4 Uhr n.
Abfahrt „ Länitz „ 5 „ m.
Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Privaten Unterricht in der
doppelten Buchführung
erteilt Arthur Lieberg, Schloss-Str. Nr. 6.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit tägl. ausser d. Hause — Küterstr. 12, im Hof.

Gesucht ein deutsch od. russ. spr.
Stubenmädchen
mit guten Attestaten od. pers. Empfehlungen. Näh. Teichstr. 74, Qu. 5, von 1—3 od. von 5–7 Uhr.

Eine saubere Magd
die auch selbständig kochen kann, wird für eine kleine Familie nach Riga gesucht. Näheres Kastanien-Allee Nr. 69, Qu. 4, täglich von 2–6 Uhr.

Kinderpflegerin
resp. Bonne Ende März fürs Land zu einem Kinde im 2. Jahre gesucht. Ohne gute Empfehlungen nicht zu kommen. Hetzelstr. 6, Qu. 6.

Eine ältere erfahrene **Wirtin** die sehr gute Attestate besitzt, sucht **Stellung** bei einem einzelnen Herrn od. in einer kleinen Familie — Steinstr. 53, eine Treppe.

Ein deutsch- u. russischsprechendes
junges Mädchen
sucht eine Stelle — Gartenstr. 52, Q. 6.

Ein junges zuverlässiges **Dienstmädchen** wünscht eine Stelle in die Stube oder zum Alleindienen — Gr. Markt 2, Qu. 9, im Hof.

Ein sauberes Stubenmädchen
sucht eine Stelle in die Stube oder zum Alleindienen. Zu erfrag. Rathausstr. 6, im 3. Stock, nachmittags.

Als Stubenmädchen
oder zum Alleindienen sucht eine Magd eine Stelle — Stern-Str. 32 a.

Eine Köchin
sucht eine Stelle — Rigasche Str. Nr. 14, Qu. 2.

Eine Köchin
mit Attestaten **sucht eine Stelle** — Leppik-Str. 1, Qu. 2. **Schliemann.**

Eine Köchin mit Attestaten sucht hier oder nach auswärts eine Stelle — Erbsen-Str. Nr. 10, Qu. 5.

Eine gut attestierte Köchin
welche deutsch spricht, sucht e Stelle —Kastanien-Allee 77, Q. 4, Paradentür.

Cocoline
Reinstes Pflanzenfett aus Belgien
Drogerie W. Zeitler.

Gesucht zum 1 Juni od. 1 Aug. eine
Wohnung
von 7 Zimmern, Leutezimmer und sonstigen Wirtschaftsbequemlichkeiten, womöglich mit kleinem Garten. Off. mit Preisangabe erbeten, Kastanien-Allee Nr. 12, Qu. 2, Oberl. E. v. Müller.

Wohnung
von 5 Zimmern, Mädchenzimmer, Küche und Keller mit Gartenbenutzung, wird z. Mai gesucht. Off. mit Angabe d. Mietpreises erb. in d. Exp. d. Bl. sub G. F.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern u. Küche zu vermieten — Quappenstr. 20.

Eine Wohnung
von 3 kl. Zimmern, parterre gelegen, wird Mitte Mai mietfrei, Gartenstr. 45.

Theater „Imperial"

auf dem Polizeiplatze.

Donnerstag den 11., Freitag den 12. und Sonnabend den 13. März 1910

Grandioses hochinteressantes Programm!

Neu! Interessant!
Die Gebirgskette von Montserrat u. d. alte Kloster in Spanien.
Montserrat hat seine frühere Bedeutung in religiös. Hinsicht eingebüsst, ist aber wissenschaftlich von grosser Bedeutung, ganz besonders für Geologen.
Natur-Kunstaufnahmen.

Hochinteressantes und belehrendes Bild!
Jagd auf **Eisbären** am **Nordpol**
wohlgelungene Naturaufnahme.

Furorebild! Der
Pandora-Spieler
sehr interessantes Drama. Kunstfilm der Firma Gebr. Pathé.

Humoristisches Bild aus der Serie **„Comique"** der Firma Gebr. Pathé:

Piraten in der Luft im 25. Jahrhundert.
Die Herren Cok u. Fok sind Techniker u. verstehen ihre Kenntnisse zu verwerten. Ueber alle Massen komisch.

Grünings Eisenalbuminat
Haematogen Trampedach
in frischer Sendung erhalten
Drogerie W. Zeitler.

Das Neueste in
Kleiderstoffen
zur
Konfirmation
in crême und schwarz
H. Schmidt
Grosser Markt 16.

Sandow's Karlsbader Salz
ist eingetroffen
Drogerie W. Zeitler.

Schleusenwerke
aus Cement, Beton, od. Holz, jegl. Mühlen-Einrichtungen, künstl. Mühl-Steine und Mühlen-Remonten werden gut ausgeführt. Dorpat, Kastanien-Allee 11, auf dem Hofe. Prakt. Mühlenbauer J. Aamann, Spr. 7—9 u. 12—1 v.

Versch. alte römische, livländische u. russische
Münzen
zwei alte **Schach-Spiele** und div. **Möbel** zu verkaufen, Garten Str. 12.

Abreisehalber werden
billig verkauft
1 Hand-Nähmaschine, 1 Akkord-Zither, 1 ganz neue Nickel-Theemaschine, Schränke, Tische, Holzbetten u. versch. Küchengeschirr — Lindenstr. Nr. 21, Qu. 1. Zu bes. von 10—4 Uhr.

„Pflege die Hand"
mit Crême Peltzer
Drogerie W. Zeitler.

Zum Juni wird eine **Wohnung** von 6 Zimmern, Veranda, Gärtchen, Waschküche und allen Wirtschaftsräumen mietfrei. Nähere Auskunft zu erfahren — Mühlenstrasse 41.

Im Saale der Bürgermusse.

Donnerstag, den 25. März c.

Geistliches Konzert

Bronislaw Huberman

unter Mitwirkung des Klavier-Virtuosen

Leopold Spielmann

und der Konzert-Sängerin Fräulein

Elsa Pilzer.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 3 R. 10 K., 2 R. 50 K., 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 35 K., 1 R. 10 K., 75 K. u. 60 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Pernau.

Sommer-Pension Hedwig Schürmann.
Anmeldungen Dorpat, Jakobstr. Nr. 28 von 6—7 Uhr.

Schülerinnen
finden im nächsten Semester **freundliche Aufnahme** u. gute Aufsicht, Russ. Konversation im Hause. Näh. bei
Fr. A. Koch
täglich v. ½3—¼4 Uhr, Gr. Markt 11, 2 Treppen hoch.

Gesucht
möbl. Wohnung
v. 5—6 Zimmern, womöglich m. G. u Veranda, im oberen Stadtteil, v. 24. April bis Pfingsten. Offerten erbeten — Wallgraben 22.

Unmöbl. Wohnhaus auf d. Lande
(5–7 Zimm.) bel. in Nordlivl., 7 W. v. Bahnst., wird auf **jährlich.** Kontrakt vermietet. Die Adr. übermittelt die Exp. d. Ztg. sub „58".

1—2 gut möbl.
Zimmer
mit separ. Eingang zu vermieten — Quappen-Str. 20, Qu. 1, zu besehen nur von 5—6 nachm.

Wohnung
von 4 Zimm. u. Entree zu vermieten. Preis 350 Rbl. Z. erfr. Lodjenstr. 15, Qu. 5. Sprechst. nur v. 11—1 U. mitt.

Pfauen
werden verkauft Jamasche Str. 69, i Hof.

Casino

Theater.

Neues ganz hervorragendes reichhaltiges abwechslungsreiches Programm.

Der Hund als Harmoniumspieler ist ein Wunder auf dem Gebiete d. Tierdressur

Wohnung
v. circa 4 Zimmern gesucht im I. od. II. Stadtt. v. 2 Damen z. 1. Juni. Off. sub „Mühlenstrasse" an d. Exp. d. Bl.

БОРЬБА СЪ
ПЬЯНСТВОМ

Какъ избавиться отъ этого нагубнаго пристрастія, какъ удержать алкоголика отъ пьянства безъ его вѣдома.

ИНТЕРЕСНАЯ КНИГА, посвященная этому вопросу, высылается безплатно. Съ требованіями обращ. **Гигіеническій Универсумъ Ш. ЛАСЛЕЙ и Ко. отд. № 50 „АЛКОЛА".** С.-Петербургъ, Екатерининскій каналъ, д. № 12.

Offeriere:
grosse mittel kleine Pflaumen à 25 Kop. Pf. „ 20 „ „ „ 12 „ „
prima weisse Aepfel à 32 Kop. Pf.
zur gefl. Beachtung
Jakobstr. 11. A. Reinbaum.

Migreno-Nervosin
gegen Kopfschmerzen
offeriert
Droguerie A. Kramer
Petersburger Str. 6.

Trayser
ist stets vorrätig
Mag. K. Juergenson
Droguerie.

Das Depilatorium
(Enthaarungsmittel)
von Dr. Thomson
ist wieder vorrätig in der
Drogerie W. Zeitler.

W C
Iener Conditorei.

Empfehle Malzbonbons von Ilgezemschem Malzextrakt hergestellt. Mignon-Bruch-Chocolade, Vanillemakronen u. Teebackwerk in reichhaltigen Dessins. Eine gr. Auswahl Bonbonnieren, mit frischem Konfekt gefüllt, zu mässigen Preisen, täglich frische Füllung. Mehrere Male täglich frische Dessertkuchen à 3 und 5 Kop. Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effektuiert. Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Frische
Küchenbutter und Schweizerkäse
zu haben — Ecke Karlowa- u. Blumenstrasse, in der Milchhandlung.

Eine sehr kleine Familie braucht sofort eine **Wohnung** von 4—5 Zimmern im Zentrum. Off. erb. Promenadenstr. 5, Qu. 1, v. 6—7 U.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 10 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 58 Freitag, den 12. (25.) März 1910.

Inland.

Chomjakow über seinen Rücktritt.

* Der zurückgetretene Duma-Präsident R. A. Chomjakow hat zwei Journalisten, einem Korrespondenten des „Daily Telegraph" und einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." gegenüber sich über die tieferen Ursachen seines Rücktritts geäußert. Seinen Ausführungen entnehmen wir folgende Momente, die auf die gereizt-abgespannte Stimmung des viel durch Arbeit und Konflikte in Anspruch genommenen Parlaments Oberhauptes schließen lassen:

Man wirft mir vor, sagte Chomjakow u. a. zum „Telegraph"-Interviewer, ich hätte am letzten Tage, an dem ich präsidierte, einen zu scharfen Ausdrück dem Abg. Miljukow gegenüber gebraucht. Er hat mir damals nachträglich leid. Jetzt finde ich jedoch, daß mein Ausdruck, Miljukow solle sich seines Benehmens „schämen", zu milde gewesen ist, denn sein Vorgehen, das darauf berechnet war, die studierende Jugend aufzureizen, war geradezu verbrecherisch ....

Ich wurde mir nach diesem Zwischenfall völlig klar darüber, daß es so nicht weiter gehen konnte. Ich muß ausdrücklich bemerken, daß die Verantwortung für die ständige Aufreizung der Duma auch auf die Kabinettsglieder fällt. Das anmaßende (um keinen schärferen Ausdruck zu gebrauchen) Auftreten der Herren Schtscheglowitow und Schwarz in der Duma ist unmöglich statthaft. Ich muß jedoch ausdrücklich bemerken, daß P. A. Stolypin's Verhältnis zur Duma stets korrekt und wohlwollend gewesen ist. Es ist aber zu bedauern, daß er sich 8 Monate lang in der Duma nicht gezeigt hat. Das hat aufmunternd auf die Feinde der Duma gewirkt, und hat indirekt zur nervösen Stimmung ihrer Freunde beigetragen.

Was das Verhalten des Reichsrats anbetrifft, so wird es dessen Taktik gegenüber den von der Duma ihm zugesandten Gesetzentwürfen — diese Taktik hat man sehr zutreffend als „legislativen Streik" bezeichnet — zu verdanken sein, daß die Duma nach 5-jähriger Arbeit schließlich nur gesetzgeberischen Kleinkram, die sog. Vermicelli, produziert haben wird. Vielleicht wünschen die Reichsrats-Mitglieder dies, um die Kraftlosigkeit der Duma darzutun.

Durch meinen Rücktritt wollte ich die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung auf die vor sich gehende Zersetzung der Duma lenken. Ich hoffe, die Regierung und die Gesellschaft werden jetzt erwachen und ihre Aufmerksamkeit dieser für das ganze Land verderblichen Erscheinung zuwenden. Vielleicht habe ich durch diese Aufrüttelung des Gewissens der Gesellschaft meinem Nachfolger dazu verholfen, daß er glücklicher als ich in seinem Bestreben sein wird, die Würde der Duma aufrecht zu erhalten.

Auch dem Reporter der „Birsh. Wed." gegenüber äußerte Chomjakow, er habe seinen letzten Schritt nach reiflicher Ueberlegung getan und bedauere ihn keineswegs.

Gegen mich, führte Chomjakow u. a. aus, ist namentlich von Seiten der Rechten ein regelrechter Feldzug geführt worden. Ohne sich selbst vor Entstellungen der Wahrheit zu scheuen, haben sie mich der verbrecherischen Untätigkeit, der Zulassung von Majestätsbeleidigungen und von Hochverrat beschuldigt — und das nicht nur in Protesten, sondern selbst in Klagen, die dem Justizminister, als dem Generalprokureur, zugingen. Es liegt auf der Hand, daß durch dergleichen Reibereien die Duma von ihrer wahren Arbeit ständig abgelenkt wird.

Sehr Recht hat der Londoner „Standard", der bemerkte, wohl kein Parlament der Welt besitze einen Präsidenten, gegen dessen Maßnahmen alle Parteien nach einander protestieren und den keine einzige Partei voll und ganz unterstützt. Ich habe mich oft an die Fraktionen des Duma-Zentrums gewandt und habe sie auf das Unmögliche dieser Lage aufmerksam gemacht. Dennoch fand ich auch bei ihnen keinen Rückhalt. Als ich z. B. im vorigen November in den „Birsh. Wed." meine Gedanken über die Unfruchtbarkeit der Duma-Arbeiten zu veröffentlichen mir erlaubte, erklärten die angesehensten Führer des Zentrums, ich diskreditiere die Duma. Niemand bat mich um nähere Erklärungen darüber und niemand protestierte dagegen, als einige Blätter die Nachricht brachten, gegen mich sei deswegen ein Disziplinarverfahren im Gange!

Das Verhalten der Regierung zur Duma wird dadurch charakterisiert, daß die Regierung immer mehr Schwierigkeiten macht, wenn die Duma bei der Prüfung des Budgets oder der Gesetzentwürfe sich von ihr Material ausbittet. Auch verdient vermerkt zu werden, daß das Innenministerium es für genügend erachtete, bei der Beratung seines so wichtigen Budgets nur durch den Direktor des Polizeidepartements Erläuterungen zu geben. Der 3. Duma kann man nicht vorwerfen, daß sie der Regierung zu wenig entgegenkommt. Die Regierung erblickt jedoch in jeder Kritik seitens der Duma eine Provokation und eine Beleidigung.

Chomjakow schloß seine Auslassungen mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß sein Nachfolger eine Person sein werde, die sich mehr auf die Duma-Majorität werde stützen und die Duma-Arbeit zum Nutzen des auf die verheißenen Reformen wartenden Landes auf das rechte Geleise bringen können.

Aus dem Estländischen landwirtschaftlichen Verein.

Der Estländische landwirtschaftliche Verein hat am 5. März in Reval seine Jahressitzung abgehalten. Der von den Revaler Blättern darüber erstattete Bericht gewährt einen instruktiven Blick über den Inhalt der Arbeit dieses Vereins und die Ziele, die er sich für die Zukunft gesteckt hat. In dem Bericht heißt es unter anderem:

Nachdem der Präsident, Landrat Baron Pilar von Pilchau-Walk, die Sitzung eröffnet und der Sekretär Herr v. Bodisco einige eingegangene Schreiben verlesen hatte, ersuchte letzterer, die Reiseanmeldungen zur Hamburger Ausstellung der Deutschen Landw. Gesellschaft bald an ihn gelangen zu lassen. Man hätte zwar aufgegeben, einen Dampfer zu mieten, aber man würde ein Abkommen treffen können, um auf dem regelmäßigen Tourendampfer Plätze und in Hamburg nahe bei einander gelegene Quartiere zu belegen.

Hierauf referierte der Sekretär über die Einnahmen und Ausgaben im Jahre 1909 und über den Stand des Vermögens zum 1. Januar 1910. Die Einnahmen und Ausgaben balancierten mit 6800 Rbl., wobei die Einnahmen um etwa 1500 Rbl. überwogen, während die Vermögensrechnung mit 42 000 Rbl. balancierte.

Im Programm der am 22.—25. Juni in Aussicht genommenen landw. Ausstellung traten wesentliche Aenderungen nicht ein. . .

Herr v. Wahl-Pajus berichtete über seine Erfahrungen über Häufelkultur. Referent hat bereits vor 2 Jahren, kurz nachdem das Demtschinskische Verfahren bekannt wurde, mit selbstkonstruierten Geräten diese Häufelkulturen angefangen, und erläuterte an der Hand von tadellos ausgeführten Gerätezeichnungen, die Demtschinskische Hacke, die Hacke Pajus, Drill-Hacke u. a. Maschinen, sowie die Art der Wirkung dieser Maschinen. — In Pajus wurde erzielt mit Roggen bei 5½ Pud Saat 132 Pud Korn, mit Gerste bei 4½ Pud Saat 90 Pud Korn pro Vierlofstelle. Herr v. Wahl faßt seine Erfahrungen dahin zusammen, daß sich ein steinfreier, gutpräparierter, unkraufreier, in hoher Kultur und guter Düngung stehender Boden für Häufelkultur am besten eigne.

Der Kreisdeputierte Baron Schilling-Seidell berichtete über Maßnahmen zur Beschaffung auswärtiger Arbeiter (insbesondere für die Kartoffelaufnahme) und führte aus, daß bereits Arbeitskontrakte für landw. Arbeiter, Grabenschneider und Kartoffelaufnehmer ausgearbeitet und mit einigen Kommissionären im Witebskschen in Verbindung getreten sei; er stellte den Antrag, der Verein möge die Firma Rosen u. Ko. bitten, eine kostenfrei arbeitende Arbeitervermittelungs-Zentralstelle zu gründen. . .

Der Sekretär v. Bodisco berichtet in Sachen der Begründung einer Baltischen Landwirtschafts-Gesellschaft als Resolution des Ausschusses: daß es nicht wünschenswert sei, eine neue Organisation mit gleichen Zielen, wie bereits bestehende zu begründen, daß sich vielmehr ein gemeinsamer Zusammenschluß der drei führenden baltischen landwirtschaftlichen Vereinigungen empfiehlt.

Herr v. Samson-Thula stellt den Antrag, der Verein möge 1) zur Verwirklichung seiner Ziele Schritte ergreifen, um von Institutionen Geld zu beschaffen, 2) über die Mittel und deren Verwendung Vereinbarungen zu treffen, 3) für die verschiedenen Zweige der Landwirtschaft (z. B. Viehzucht und Milchwirtschaft, Ackerbau und Saatkontrolle, Bauwesen, Maschinenwesen ꝛc) Komitees oder Sektionen, bestehend aus je 8 Herren (zwei Mitgliedern und einem sachverständigen Geschäftsführer) zu ernennen, und die Sonder-Sektion für Viehzucht und Milchwirtschaft sofort einzusetzen.

Baron Stackelberg-Sutlem begrüßt den Antrag und bittet, ihn anzunehmen. Es wurden 2 Komitees gebildet: 1) für Viehzucht und Milchwirtschaft, bestehend aus den Herren v. Samson-Thula, Baron Stackelberg-Mohrenhof und Baron Maydell-Malla als Mitgliedern und dem Viehzucht-Instruktor Ell als Geschäftsführer. 2) für Ackerbau, bestehend aus den Herren v. Lilienfeldt-Saage, Turmann-Pikwa und Kulturinspektor Johansen als Mitgliedern und einen noch anzustellenden Agronomen als Geschäftsführer. — Zur Anstellung des Agronomen wird ein entsprechender Kredit bewilligt.

Baron Stackelberg-Sutlem rekapituliert seinen Standpunkt vom Dezember vorigen Jahres bezüglich Gründung eines Wirtschaftsrates zur Beratung wirtschaftlicher Fragen allgemeiner Natur, die nicht speziell vor das Forum bestehender Vereinigungen gehören. Redner hält es für gut und zweckdienlich, wenn dieser Wirtschaftsrat (welcher sich aus Vertretern der Institutionen und Gesellschaften zusammensetzt, die ihre Ueberschüsse und Geldbeträge gemeinnützigen Zwecken zuwenden) diese Geldmittel auf sich konzentriert, um weitere Mittel wirbt und diese Mittel dann zweckdienlich verwendet. Die geldgebenden Institutionen und Vereinigungen würden durch den Wirtschaftsrat ein Mitbestimmungsrecht bekommen und die Verwendung die denkbar zweckentsprechendste sein. Referent beantragt zwei Glieder zu diesem zu begründenden Wirtschaftsrate zu ernennen. Der Antrag wird angenommen und der Präsident Landrat Baron Pilar von Pilchau-Walk und der Sekretär Herr v. Bodisco gewählt.

Pellin. Dem Stadthaupt ist, der „Rig. Ztg." zufolge, eine Gagenerhöhung von 200 Rbl., dem Stadtsekretär eine von 500 Rbl. jährlich bewilligt worden. Als Stadthaupt und Stadtsekretär sind die Herren O. Baron Engelhardt und G. v. Freymann wiedergewählt. Zum stellv. Stadthaupt ist, da Herr R. Boström den Posten nicht länger bekleiden wollte, Herr Robert Schmidt gewählt.

Wenden-Wallscher Kreis. Der Gouverneur hatte beim Justizministerium die Frage über die Eröffnung von Delegations-Sitzungen des Wenden-Wallschen Friedensrichter-Plenums in Walk angeregt. Der „Rishsk. Westn." bezweifelte noch vor kurzem die Möglichkeit der Genehmigung dieser Delegations-Sitzungen. In diesen Tagen hat jedoch, wie man der „Rig. Rdsch." berichtet, der Livländische Gouverneur ein Schreiben des Justizministers Schtscheglowitow erhalten, in dem mitgeteilt wird, daß der Minister keine Hindernisse für eine Eröffnung dieser Sitzungen in Walk sieht, wenn die Deckung der Ausgaben für diese Sitzungen auf Grund der Eingabe des Gouverneurs (d. h. gemeinsam durch die Landeskasse und die Stadt) geschehe.

Wenden. Montag verschied nach langem Leiden der Aelteste der Steuerverwaltung, Dockmann der großen Gilde, Glied der Verwaltung des Reyherstifts und Glied des städtischen Waisengerichts Gustav Hermann im Alter von 62 Jahren. In dem Dahingegangenen verliert Wenden, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, einen Mann, der gewissenhaft seine Pflichten erfüllte, und wird es schwer fallen, besonders in der Steuerverwaltung, Ersatz für ihn zu finden.

Riga. Vorgestern fand, wie die „Rig. Rdsch." meldet, eine Versammlung der Vertreter einiger (nicht aller) studentischer Organisationen des Polytechnikums statt, die zu den letzten Duma-Ereignissen (Purischkewitschs Rede über die Hochschulen) Stellung nehmen sollte. Es waren etwa 25 Organisationen vertreten. Fast einstimmig wurde beschlossen, Protest einzulegen gegen die Beleidigungen der Hochschulen durch Purischkewitsch und seine Hintermänner. Ein Protest gegen die Vorsitzenden dieser Duma-Sitzung wurde abgelehnt. Die Bekanntmachung dieser Resolution ist, wie wir aus der heute eingetroffenen „Reisch" ersehen, mittlerweile auch durch die Presse erfolgt. Die Resolution lautet:

Da die Vertreter der unten genannten studentischen Organisationen infolge des am Rigaer Polytechnikum herrschenden Regimes nicht die Möglichkeit haben, eine allgemeine studentische Versammlung einzuberufen, haben sie, nach einer Beratung über die letzten Duma-Zwischenfälle, folgende Resolution gefaßt: „Indem die Versammlung findet, daß die Reden der Herren Purischkewitsch und seiner Hintermänner in der 3. Duma nur dank dem gegenwärtig in Rußland herrschenden Regime möglich gewesen sind, und indem sie gegen die in der Reichsduma an die Adresse der lernenden russischen Frau und der ganzen russischen Studentenschaft vorgebrachten schmutzigen Insinuationen protestiert, begrüßt sie gleichzeitig alle Duma-Abgeordneten, die für die Ehre der russischen Frau und der russischen Studentenschaft eingetreten sind. Die Landsmannschaften (Semljatschestwa) von Petersburg, Süd-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Chomjakow-Adresse der Oktobristen.
Studentische Kundgebungen in der Purischkewitsch-Angelegenheit in Riga, Dorpat, Moskau etc.
Offiziöse Mitteilung über die italienisch-deutschen Beziehungen.
Krisis in Abessinien infolge des bevorstehenden Todes des Negus Menelik.
Ausbruch des Aetna.
Die Frage der Muttersprache in der Duma-Kommission.

Feuilleton.

Ein alter Plan zum Wiederaufbau des Dorpater Domes. II.

Nach den Akten des Universitäts-Archivs von Mag. J. Frey.

Ein Anlaß, den Krauseschen Plan wieder aufzunehmen, bot sich, als im Jahre 1820 der Reichsrat bei Prüfung der Zusätze zu den Statuten der Universität in besondere Erwägung zog, „daß die Dorpatische Universität nicht wie die übrigen russischen und auch die ausländischen Universitäten eine eigene Kirche hat", und es deshalb für nötig befand, „daß eine solche für die Evangelische Confession bey derselben errichtet werde, mit dem Aufgeben, daß das Conseil für die Anfertigung der Pläne und Bauanschläge sowohl für den Ausbau der Ruine der alten Domkirche, als den Bau einer neuen Kirche sorge."

Damit war von der obersten Regierungsinstanz selbst auf den Wiederaufbau des alten Bischofsdomes hingewiesen worden, und dieser in den Bereich der Möglichkeit gerückt. Seitens des Konseils wurden sofort die nötigen Maßnahmen getroffen und gemäß der Anweisung eines kuratorischen Schreibens die Anfertigung der Bauriße und Kostenanschläge dem Professor Krause übertragen. Damit war diesem Gelegenheit gegeben, auf seinen Plan vom Jahre 1803 zurückzugreifen und ihn, entsprechend umgearbeitet, aufs neue dem Konseil vorzulegen.

Von den damals hergestellten Zeichnungen Krauses ist nur eine einzige, ein Aufriß der Südseite des wiederhergestellten Domes, bisher auffindbar gewesen. So sind wir denn auch hier wieder fast ausschließlich auf das beschreibende Begleitwort des Verfassers angewiesen.

In seinem Gutachten über die Platzfrage — ob Aufbau des Domes oder neue Kirche, — dem die Kostenanschläge angeschlossen sind, macht er folgende Angaben:

„Zufolge des Beschlusses Eines hohen Reichs-Conseils soll Dorpat eine Universitätskirche bekommen.

In früheren Zeiten hatte Dorpat:

1. Die Domskirche, seit 1223—1598, *) abgebrannt.

2. Die Stadt- oder Marien-Kirche von 1228 *) bis 1704.

3. Die Ehstnische oder Johanniskirche, wahrscheinlich ebenso lange *). Bey der Belagerung stürzten die Gewölbe ein. Nach 1721 reparirte man sie nothdürftig, und so wird sie auch bis izt als die Einzige erhalten.

4. Die Brigitten-Kirche unfern der Interims-Manege.

5. Noch eine Capelle, ohnfern der russischen Kirche. Von beyden stehen noch ansehnliche Trümmer. Izt behelfen sich die Bauer- und Stadtgemeine darinnen. Weder das Kirchspiel noch die Stadt können etwas für eine gefälligere innere Wirthlichkeit thun. — Das philosophische Jahrhundert überglänzte die Reste des Köhlerglaubens, der sich im barbarischen Mittelalter von Carl M bis Carl V im Kirchenbau und frommen Stiftungen auszeichnete.

Die Doms- und Marien- oder in letzter Periode die schwedische Kirche waren nach der Belagerung noch im bessern Zustande als die Johannis-Kirche; allein seit 1775—78 zerstörte die fortification unter Anführung E. S. T. p. H. E. v. Villebois letztere fast gänzlich, um ein Arsenal darauf zu setzen — erstere um eine casemattirte Batterie auf und in dieselbe zu begründen. Es wollte und konnte nicht gehen. 1783 gab man den Plan ganz auf — Willkühr regierte an und in Ruine und Wällen. 1799 bestimmte Se. Kayserl. Majestät das Doms- und Marien-Revier zum Etablissement einer neuen Landes-Universität. 1804 begründete man in den Dom die Bibliothek—das Clinicum—das Anatomicum—die Sternwarte — und auf dem Marien-Kirchen-Platze das Universitäts-Hauptgebäude.

Der Rest der alten Ruine der Doms-Kirche schikt sich am besten zu einer Universitäts-Kirche, und wenn man sie ganz allein zu diesem Zwecke benutzen wollte. Da die einmal vorhandene hohe und feste Mauer da ist, so dürfte sie abzubrechen und den Schutt wegzuschaffen ziemlich viel kosten um Breite und Länge zur Höhe in ein gefälliges Verhältnis zu bringen. Besser scheint's demnach, den überflüssigen Raum zu andern vortheilhaften Zwecken mit einiger Zulage anzuwenden. Das Wissenschaftliche und Kunstreiche erhebt und tröstet das Gemüth ja wohl auch.

Wie diese ehrwürdige Ruine so ohngefehr in Stand gesezt werden könnte, daß sie mit der Bibliothek wiederum ein Ganzes in alter Einfachheit und Würde ausmache, ist in etlichen Rissen und in einigen Blättern Erläuterungen nebst dem präsumptiven Kosten-Anschlage versucht worden.

Sollten sie verworfen werden, so müßte man in der Stadt oder in den Vorstädten Grundstücke kauffen. Dorpat hat noch wüste Plätze genug; sie sind aber alle klein, beengt, wirklich ohne freyen Zugang von allen Seiten, wie es sich für ein öffentliches Gebäude schikt."

Als solche Plätze, die für einen Kirchenneubau in Betracht kommen könnten, nennt Krause folgende vier:

„a. In der eigentlichen Stadt zwischen der russischen Kirche und dem v. Vietinghoffschen Hause, vor der Nordseite die sämmtlichen Fleischbänke. Die Westseite, als der Haupteingang, ist enge, der Baugrund schlecht, auf dem mit Unrath gefüllten ehemaligen Stadtgraben . . .

b. Im 2-ten Stadtteile kleine Esplanade, hat eine freundliche Lage, ist aber noch beengter — rechts und links müßten Bürger-Grundstücke zugekauft werden. Dieser Platz wie der, wo nun der neue Kaufhof steht, war erster Stadtgraben. Der Raum zwischen dem Kaufhofe und der Esplanade darf nicht enger werden: es stoßen mehrere Straßen hier zusammen — daher kommt der projectirte porticus der steilen Anhöhe des Domberges auf etliche Faden nahe.

c. Im 2-ten Stadtteile, auf dem russischen Markte finden die nämlichen Schwierigkeiten statt, nämlich schlechter Baugrund und Ankauf von Bürgerhäusern; rechts und links Gasthöfe — Musse — Polizey und Schandpfahl — vor und rückwärts Fischmarkt und — — — —

d. Im 3-ten Stadtteile, jenseit der steinernen Brücke wäre noch am zugänglichsten, wenn die Bürgerhäuser rechts und links angekauft — wenn ein Theil des annoch offenen ersten Ravelin-Grabens ausgefüllt würde, sonst ist sie die schlechteste und theuerste Baustelle".

Da somit für einen Kirchenneubau ein geeignetes Grundstück nicht zu finden war, trat Krause für den Ausbau der Domruine ein. Wie er sich die Ausführung dessen gedacht hat, läßt seine ausführliche Erläuterung der dem Konseil eingereichten Bauriße noch einigermaßen erkennen. Er betitelt seine Schrift: „Warum und Darum über die beyliegenden 12 Blätter (rohe Entwürfe) den Ausbau des Restes (größere Hälfte) der alten Domskirche zu einer Universitätskirche und zu anderen zweckförderlichen Räumen der Anstalt betreffend." Neben ausführlichen Angaben über die Massenverhältnisse, allerlei bautechnische Einzelheiten und dgl. mehr, bietet die Schrift auch einiges an Beschreibung, was auch ohne die Bauriße von Interesse ist.

Geben wir dem Verfasser wieder selbst das Wort. Er beginnt:

„Magnificat anima mea Dominum — — quia respexit solicitatem Ruinae et exaltabit humiles.

Die alte Ruine verdient die Ehre des vollendenden Wiederaufbaues. Ihre Mauern stehen noch Jahrhunderte. Die Festigkeit und Trockenheit des Mauerwerkes vergüten die Beschränkungen: schikket euch in die Zeit wie in die Räume. Etwas Fleiß und Kunstliebe kann dem Aeußern wie dem Innern Würde und Wohlgefallen schaffen. Das Kirchlein wird zwar klein, aber für eine etwa 600 Mann starke Gemeinde groß

*) Diese Zahlen sind unrichtig. Der Brand des Domes fand wahrscheinlich schon 1595 statt, und erbaut ist er frühestens gegen Ende des 13. Jahrhunderts. Auch die (alte schwedische) Marien- und die Johannis-Kirche sind erst frühestens um diese Zeit erbaut worden.

Rußland, Mitau, Libau, Armenien, dem Kaukasus, Wenden, Estland; der dramatische Zirkel, der Zirkel „Selbstbildung der jüdischen Studenten", „Selbstbildung der russischen Studenten", „Wissen", „Ogniwo", der lettische Verband usw.

Die ca. 600 zum Burschenstaat gehörigen Studenten haben sich natürlich, da sie sich prinzipiell mit Politik nicht befassen, an dieser Aktion nicht beteiligt. Auch gilt es nicht für erwiesen, daß die Majorität der übrigen Studenten sich den Protestierenden anschließen wird. Jedenfalls werden eine große Anzahl dieser Studenten wie auch ganze Verbände, ohne hierbei auf das Wesen der Anklagen von Purischkewitsch einzugehen, es durchaus ablehnen, zu dieser Frage überhaupt Stellung zu nehmen, besonders zu dem Teil der vorgeschlagenen Resolution, der die allgemeine Lage im Reiche betrifft und somit als allgemein-politische Frage mit der Hochschule in gar keinem Zusammenhange steht. — Da das Thema der Beratung vorher nicht bekannt gegeben worden war, haben außerdem nicht alle Verbände ihren Delegierten die nötigen Vollmachten einhändigen können.

Das Kriegsgericht verhandelte, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, am Dienstag eine Anklage gegen den Untermilitär Rjazow, der beschuldigt wurde, am 8. Februar v. J. den Expreß Leeuwen erstochen zu haben. Da die Tötung in Notwehr erfolgt war, wurde der Angeklagte freigesprochen.

— „Brutstätten der Ausschweifung" nennt ein längerer Artikel der „Jauna Deenas Lapa" eine Reihe von lettischen Vereinen, die sich als „Geselligkeits"- oder „Gesang- und Musik", oder „allgemeine" Vereine bezeichnen, im Grunde aber nur sog. „Bufett-Vereine" sind und der Völlerei und Unzucht dienen. Bei den Sonntagsvergnügungen bilden halbwüchsige Jungen und liederliche Frauenzimmer den größten Teil der Besucher. Aber auch unbescholtene, vielfach nicht volljährige Mädchen besuchen diese Vereine und kommen hier zu Fall.

Reval. Der von seinem Posten zurücktretende Direktor der Domschule Mag. Al. Eggers, wird, wie der „Rev. Beob." hört, noch bis zum Ablauf des Schuljahres im Amt bleiben.

Weißenstein. Der Stadtarzt in Weißenstein Dr. med. Woldemar Grohmann ist, der „Gouv.-Ztg." zufolge, auf sein Gesuch krankheitshalber aus dem Dienst entlassen worden. Mit seinen Obliegenheiten ist der Weißensteinsche Kreisarzt Dr. Spindler temporär betraut worden.

Libau. Dem Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung in Sachen der Bewilligung eines städtischen Grundstücks für den Bau einer katholischen Kirche in Neu-Libau ist von der Gouvernementsbehörde, wie die „Lib. Ztg." hört, aus nachstehenden Gründen die Bestätigung verweigert worden: 1) ist die Gouvernementsbehörde im Gegensatz zum Stadtamt der Ansicht, daß für einen derartigen Beschluß eine $^2/_3$-Majorität der Stimmen erforderlich ist, auch wenn die prinzipielle Frage schon durch eine vorhergegangene Abstimmung entschieden ist; 2) unterliegt dieser Beschluß, nach Meinung der Gouvernementsbehörde, der Bestätigung durch das Ministerium des Innern, da es sich um die Abtretung eines „nicht kleinen" und außerdem eines im öffentlichen Gebrauch befindlichen Platzes (Park usw.) handelt.

— Kürzlich meldeten wir von der Verhaftung einer aus Riga angereisten Einbrecherbande. Nunmehr ist, der „Lib. Ztg." zufolge, noch eine zweite Einbrecherbande von der Geheimpolizei dingfest gemacht worden. Unter den Verhafteten befanden sich die Rigaschen Diebe „Kossor" und „Senka" die vor kurzem das Gefängnis verlassen hatten, der Wilnasche Dieb „Fedka", der 2½ Jahre in einer Arrestantenkompagnie gewesen ist und ein gewisser „Janek".

Kreis Hasenpoth. In der lettischen Seemannszeitung „Juhrneeks" wird auf die klägliche Lage der Hafenverhältnisse im Flecken Paulshafen hingewiesen. Vor 22 Jahren wurde dort ein Hafen vorwiegend zum Transport von Steinen und Sand nach Libau angelegt. Seitdem ist nichts für den Hafen geschehen, so daß er jetzt bis zur unbedeutenden Tiefe von 7 Fuß versandet ist. Auf die wiederholten Bitten der Einwohner an die Krone etwas für den Hafen zu tun, ist stets der Bescheid erfolgt, daß der Fiskus, da Paulshafen auf privatem Gutsterrain liegt, nichts dafür tun könne. Diesen Bescheid halten die Paulshafener für ungerecht, da die Krone z. B. für den Nothafen Rojen, der auch auf privatem Grunde liegt, Mittel bewilligt hat.

Adresse der Oktobristen an Chomjakow.

Petersburg. Am 9. März hat, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, A. J. Gutschkow seinem Vorgänger N. A. Chomjakow namens der Oktobristen-Fraktion folgende Adresse überreicht:

„Hochgeehrter und teurer Nikolai Alexejewitsch!

Die Fraktion des Verbandes vom 17. Oktober hat in ihrer Plenarversammlung vom 7. März 1910 einstimmig beschlossen, Ihnen ihr tiefes und aufrichtiges Bedauern auszudrücken, das ihr Beschluß, vom Posten des Duma-Präsidenten zurückzutreten, hervorgerufen hat. Als Sie vor 2½ Jahren auf unser Drängen sich bereit erklärten, das wichtige und verantwortungsvolle Amt eines Duma-Präsidenten zu übernehmen, da täuschten weder Sie sich noch wir uns darüber, was für einen schweren Posten Sie übernahmen. Als das konstitutionelle Leben bei uns begann, als man gleichzeitig mit der ungeheuren Arbeit des staatlichen Aufbaues diese Arbeit organisieren und ihre Formen festigen mußte, die durch die neue politische Ordnung bedingt wurden, mitten in einem Meere politischer Leidenschaften, im Widerstande gegen starke Strömungen, die ihrer Natur nach jener politischen Ordnung, an deren Kräftigung Sie arbeiteten, feindlich waren, konnten Mißerfolge, Fehler und Irrtümer nicht ausbleiben, die aufs engste mit dem Suchen und Schaffen neuer Wege verbunden sind. Sie, hochgeehrter Nikolai Alexejewitsch, sind berechtigt, ohne Kummer den Weg zu überblicken, den Sie gegangen sind. Mit tiefer Genugtuung können Sie auf die getane Arbeit sehen.

Durch Ihr liebenswürdiges Wesen, Ihren sanften und mildernden Einfluß, durch die Unabhängigkeit Ihres Verhaltens, die Vornehmheit und die Lauterkeit Ihrer Persönlichkeit haben Sie machtvoll beigetragen zur Festigung der konstitutionellen Ordnung, ohne die für unser Vaterland eine ruhmreiche und lichte Zukunft, würdig des russischen Volkes, nicht denkbar ist.

Empfangen Sie daher nochmals die Ausdrücke unserer großen Liebe, unserer hohen Achtung für die von Ihnen geleistete Arbeit, unseres aufrichtigen Bedauerns, daß Sie sich genötigt sahen, den Platz zu verlassen, auf dem wir und ganz Rußland gewohnt waren, Nikolai Alexejewitsch Chomjakow zu sehen. Mit dem Gefühl tiefer Hochachtung verbleibe ich Ihr Ihnen aufrichtig ergebener A. J. Gutschkow".

Diese Kundgebung hat, wie die „Birsh. Wed." hinzufügen, in Duma-Kreisen einen sehr guten Eindruck hervorgerufen. Ganz besonderen Anklang findet der ausdrückliche Hinweis auf die Notwendigkeit des konstitutionellen Regimes — ein Ausdruck, der bekanntlich vor 2 Jahren noch für verpönt galt.

Der neugewählte Duma-Präsident A. J. Gutschkow wurde, wie wir gestern meldeten, am 10. März in Zarskoje Sselo in Audienz empfangen. Der Empfang war ein überaus gnädiger. Zur Sprache gelangten, wie die „Pet. Ztg." erfährt, die Duma-Arbeiten. Sehr eingehend wurden verschiedene Landschaftsfragen besprochen. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf die Landesverteidigung, bei welcher Gelegenheit der Duma viel Anerkennendes über die Aufmerksamkeit zuteil ward, die sie den finanziellen Anforderungen des Kriegsministeriums bewiesen. — Die Audienz dauerte 40 Minuten.

— Die Abgeordneten Gegetschkori und Tscheidse erhielten, wie der „Herold" meldet, von Studenten und Studentinnen aus Kiew, Warschau und Dorpat sowie von der Redaktion des „Studentscheski Mir" Zustimmungstelegramme für ihr Eintreten gegen Purischkewitsch zugunsten der lernenden Jugend. Auch Miljukow gehen fortgesetzt aus verschiedenen Teilen des Reiches und verschiedenen Hochschulen Sympathie-Kundgebungen zu.

— Der Abg. Purischkewitsch erbat sich vom Duma-Präsidium einen Urlaub von 7 Tagen, um seinen Hausarrest absitzen zu können.

— Ueber die Gründe der Verhaftung der 7 Studenten der Petersburger Militär-Medizinischen Akademie erklärt der Chef der Akademie, Geheimrat Danilewski, folgendes: Die gen. Studenten legten ein Benehmen an den Tag, das eine Störung der Ordnung hätte zur Folge haben können. Sie wurden verwarnt und unter die besondere Aufsicht der zuständigen Stabsoffiziere der Akademie gestellt. Sie fuhren jedoch fort, sich unbotmäßig und frech gegen ihren Stabsoffizier zu betragen und ihre Kommilitonen aufzuwiegeln. Als es zu offener Widersetzlichkeit gekommen war, wurden sie, um schlimmerem vorzubeugen, auf der Hauptwache interniert. Am 9. März versammelten sich, wie die „Pet. Ztg." referiert, gegen 300 Studenten der Akademie in einem Auditorium, wo in Anwesenheit eines Stabsoffiziers eine von der Obrigkeit genehmigte Zusammenkunft der Studenten des vierten Kursus vor sich ging. Als der Stabsoffizier Shademirowski beim Erscheinen der nicht zum vierten Kursus gehörenden Studierenden die Versammlung für geschlossen erklärte, begannen die Studenten zu lärmen und zu pfeifen. Herr Shademirowski verließ das Auditorium, kehrte aber nach kurzer Zeit zurück. In diesem Moment versagte die elektrische Beleuchtung, worauf die Studenten den Stabsoffizier umringten, der sich schleunigst entfernte, in das Professorenkabinett ging und die Tür hinter sich schloß. Darauf wurde die Versammlung für eröffnet erklärt. Auf der Tagesordnung standen zwei Fragen; der Ausfall des Abg. Purischkewitsch in der Reichsduma und die Repressalien in der Akademie. Die Versammlung resolvierte nach längeren Debatten: 1) die Studenten der Medizin schließen sich dem allgemeinen Protest der Studentenschaft gegen den empörenden Ausfall des Abg. Purischkewitsch an, und 2) die Studenten drücken den einem Arrest unterworfenen Kameraden ihre Sympathie aus und protestieren gegen die Einmischung des Chefs der Akademie und der Stabsoffiziere in akademische Angelegenheiten.

— Am Petersburger Medizinischen Institut für Frauen ist aus den Professoren Bechterew, Wartanow und Lewin zur Prüfung der wissenschaftlichen Arbeit der Doktorin der Medizin L. S. Pawlowskaja eine Kommission gebildet. Gleichzeitig hat Dr. med. Pawlowskaja darum nachgesucht, für Geistes- und Nervenkrankheiten als Privatdozentin zugelassen zu werden.

— Ein spezieller altgläubiger Bildungs- und Hilfsverein hat sich konstituiert, der sich die Einrichtung von Schulen, Asylen, Lichtfabriken, Armenhäusern usw. zur Aufgabe gesetzt hat. Zu Ehrenmitgliedern wurden mehrere Reichsduma-Abgeordnete gewählt.

Moskau. A. J. Gutschkow sind anläßlich seiner Wahl zum Duma-Präsidenten Glückwunsch-Telegramme u. a. vom Moskauer Stadthaupt (seinem Bruder) namens der Moskauer Stadtverwaltung, vom Moskauer Gouv.-Landschaftsamt, vom Moskauer Stadthauptmann und vom Zentralkomitee des Oktober-Verbandes zugegangen. („Now. Wr.")

— Der Direktor der Schule für Malerei und Skulptur verbot seinen Schülern, zur Verurteilung der Ausfälle des Abg. Purischkewitsch eine Sschodka abzuhalten.

— In der Moskauer Universität fand am 10. März um 6 Uhr abends eine vom Rektor erlaubte Sschodka in der Purischkewitsch-Angelegenheit statt, der anfänglich 2000 Studenten beiwohnten. Die Oktobristen proponierten, wie wir der „Retsch" entnehmen, zu beschließen: daß die Moskauer Studentenschaft es für unter ihrer Würde hält, auf die Verleumdungen des offensichtlich unnormalen Abgeordneten zu reagieren, aber auch das lärmende Verhalten der Verteidiger der Studentenschaft, das die Würde der Duma schädigte, verurteilt. Das Konseil der studentischen Vertreter proponierte eine Resolution, die der tiefen Empörung über das Verhalten der Duma mit ihrem Präsidenten an der Spitze, der die Verleumdungen von Purischkewitsch unterstützt habe, Ausdruck verleiht und den oppositionellen Gegnern von Purischkewitsch, die infolge ihres natürlichen und noblen Auftretens aus der Duma ausgeschlossen wurden, die Sympathie der Studentenschaft ausdrückt. Die Sozialdemokraten beantragten, den Verteidigern der Ehre der Studentenschaft den Dank und die Sympathie der Moskauer Studenten auszusprechen und das Auftreten von Purischkewitsch für eine deutliche Erscheinung der Konterrevolution zu erklären. — Ein zum Volksverbande gehörender Student befürwortete, bloß Purischkewitschs Ausfälle zu verurteilen, alles andere sei Einmischung in die Politik. Um 10 Uhr abends (!) begannen die Reihen der Sschodka-Teilnehmer sich zu lichten. Es blieben nur noch etwa 1200 Studenten nach, die schließlich mit der relativen Majorität von 580 Stimmen die sozialdemokratische Resolution annahmen.

Minsk. Jeder Selbstmord wirkt ansteckend! In Minsk hat, wie der „Retsch" gemeldet wird, der Selbstmord des aus Minsk stammenden Dorpater Studenten Ilja Bensmann, dem der Selbstmord des Minsker Kommerzschülers Rakowschtschik gefolgt ist, tiefen Eindruck hervorgerufen. Es soll festgestellt sein, daß diese beiden Selbstmorde mit dem der ebenfalls aus Minsk stammenden Schwestern Kalmanson und Gymnasiasten Lurje in Petersburg in engem Zusammenhang steht.

Odessa. Die Zeitung „Rasche Slowo" ist für einen Artikel über Purischkewitschs letztes Auftreten in der Duma mit 800 Rbl. bestraft worden.

Finnland. Der „Retsch" zufolge hat der Ministerrat den Charitonowschen Entwurf zur Reichsgesetzgebungsfrage in seinen Grundbestimmungen gutgeheißen. Hinsichtlich der Erweiterung der Rechte des finnländischen Senats in bezug auf die gesetzliche Tätigkeit der lokalen finnländischen Behörden sind einige Aenderungen vorgenommen worden, dem Vernehmen nach auf Vorschlag des Finanzministers.

Politischer Tagesbericht.

Die russisch-österreichische Vereinbarung.

Nach all' dem vielen Hin- und Herraten über den Inhalt der zwischen Rußland und Oesterreich geplanten neuen Verständigung, nach den vielen daran geknüpften Kombinationen und den über den jeweiligen Stand der Verhandlungen ergangenen Dementis und Zurechtstellungen, nach der Spannung, die man dem Perfektwerden des Paktes entgegentrug, ist die öffentliche Meinung der meisten Länder einigermaßen enttäuscht über das Ergebnis. Allgemein geht die Ansicht dahin, daß mit der nun von der russischen Regierung publizierten russisch-österreichischen Verständigung kein neuer politischer Inhalt geschaffen ist, sondern lediglich wieder normale diplomatische Beziehungen zwischen den beiden Ländern hergestellt sind.

Nach dem langen diplomatischen Duell Iswolski-Aehrenthal hatten sich die diplomatischen Beziehungen zwischen Petersburg und Wien fast mehr als frostig gestaltet. Der österreichische Botschafter in Petersburg war angewiesen gewesen, sich in seinem Verkehr mit den amtlichen russischen Stellen auf das unumgänglich Notwendige, auf die Erledigung der laufenden Geschäfte zu beschränken und sich aller vertraulichen Mitteilungen zu enthalten. Der russische Botschafter in Wien, Fürst Urussow, war schon seit Monaten beurlaubt und der ihn vertretende Geschäftsträger war in Wien noch zurückhaltender als Graf Berchtold in Petersburg. Diese Frostigkeit im gegenseitigen diplomatischen Verkehr soll nun schwinden. „Das ist," bemerkt die „Köln. Hart. Ztg.", „im Interesse der Erhaltung des Friedens in Europa ein erfreuliches Ergebnis, das aber nicht überschätzt sein will. Beide Großmächte haben sich vollkommen freie Hand gewahrt und wenn auf dem Balkan Wirren ausbrechen, wenn beispielsweise in der Türkei das jetzige Regiment durch innere Umwälzungen auf harte Proben gestellt werden sollte — eine Möglichkeit, mit der allseitig gerechnet wird — so kann es sich leicht ergeben, daß Oesterreich eine andere Politik verfolgt als Rußland. — Die ganze Anordnung der russischen Veröffentlichung ist in erster Linie auf die Türkei berechnet. Iswolski bemüht sich, den türkischen Machthabern zwischen den Zeilen klar zu machen, daß sie zu ihm mehr Vertrauen hegen dürften als zu dem Grafen Aehrenthal und dessen Vorgehen."

Das scheint in der Tat einigermaßen erreicht zu sein. Wenigstens gibt, wie die „St. Pet. Tel.-Ag." weiter zu verbreiten nicht unterläßt, das Konstantinopeler regierungsfreundliche Blatt „Tanin" in einer Besprechung der russisch-österreichischen Verständigung seiner Freude Ausdruck über die neue Sicherstellung des allgemeinen Friedens und bemerkt dazu: Rußland und Oesterreich hätten sich die Hände entgegengestreckt, doch in dieser Geste bestehe ein gewisser Unterschied: Oesterreich habe über sein Bestreben, Rußland entgegenzukommen, Stillschweigen beobachtet; Rußland jedoch habe von dem Zustandekommen der Verständigung die übrigen interessierten Mächte in Kenntnis gesetzt. Darin liege der Beweis für die unzweifelhafte Aufrichtigkeit Rußlands.

Oesterreich hat von einer Veröffentlichung abgesehen, weil man, wie die Wiener „N. Fr. Presse" sich auszudrücken beliebt, in Wien befürchtet habe, daß, falls Oesterreich und Rußland sich gemeinsam an die Mächte wenden würden, dies den Eindruck hätte hervorrufen können, als schrieben sich beide Mächte eine besondere Rolle auf dem Balkan zu.

Oesterreich hat mit anderen Worten schon durch die Nicht-Veröffentlichung der Vereinbarung zu verstehen geben wollen, daß in seiner neuesten Balkan-Politik sachlich keinerlei Veränderung eingetreten, sondern nur in den diplomatischen Beziehungen zu Rußland eine Besserung erfolgt sei. — Das Fortbestehen einer gewissen inneren Spannung zwischen Petersburg und Wien läßt sich übrigens auch aus den soeben veröffentlichten Schriftstücken heraus.

---

genug und obenein: warm von unten — Licht von Süden — Schutz gegen Norden — zugänglich von vier Seiten, ohne Zug (wenn die Thüren hübsch zugemacht werden). Es bleiben nun noch Räume übrig, wo das Museum, das Naturalien-Cabinet, die Militair- und technischen Modelle aufgestellt werden können, wodurch gute, würdige Nachbarschaft mit der Bibliothek entstehet. Nun darf so viel Schönes und Schätzbares nicht ohne Obhut stehen. Die Nordseite bietet in 6 noch vorhandenen Seitenhallen gute Gelegenheit, dem Ganzen eine beständige Custodie und den armen Calefactoren und Canzellisten eine annehmliche Zulage zum magern Imbiß zu verschaffen. Esurientes impleat bonis! Durch das freundliche Unterkommen der Kunstsachen gewinnt das Hauptgebäude an Auditorien und die Bibliothek die untersten Zimmer, welche das izt dienende personale mit Schmutz und Wanzen verlediert.

Wohin der Geist (nach vollendetem Machwerke) sich wendet, tönet dem Herrn ein neues Lied — die freundliche Mine des Dankes leuchtet aus den Fenstern wie aus den Augen. Der verschriene Domsberg wird nun mehr und mehr Erholungsort; die Natur ladet ein; das Gute und Schöne beysammen, weihet es; man denkt an keinen Berg (der doch nun so bequem mit 2—4—8—12 Beinen zu erreichen ist)."

Was zunächst die Verteilung der Räume in dem nach Ausbau des Chores zur Bibliothek noch zur Verfügung stehenden Bauteile anlangt, so sollte das Mittelschiff und ein Teil der Seitenschiffe des Domes zur Universitätskirche verwandt werden und, da bei der verringerten Breite der Kirchenraum auch nicht die ursprüngliche Höhe erhalten konnte, so sollte über oder unter der Kirche noch ein zweiter Raum angelegt werden, der entweder für das Kunstmuseum oder zu Bibliotheks-zwecken hätte nutzbar gemacht werden können. Der Bauplan Krauses sieht beide Möglichkeiten vor, doch tritt der Verfasser mit Entschiedenheit dafür ein, daß die Kirche zu ebener Erde zu liegen komme. Vier Gründe sprechen ihm dafür:

„a. Weil alte Universitäts- und Stadthonoratioren nicht leicht 40 Fuß hoch steigen werden wollen, ohne daß der Andachtsthermometer sinke; b. weil Junge dann bald genug alt und steif werden; c. weil die Erwärmungsanstalt hier sichrer und nachdrücklicher bewirkt werden kann als oben, da die Wärme der Oefen dem Fußboden wenig nahe kommt, der Kopf aber in dem Maaße warm wird, als das Interesse des Herzens bey schönem Gesange und kernhafter Predigt sich mehrt; d. weil 200 Menschen mehr Anteil an dieser Wohlthat nehmen können (in den Chören)".

Bei einer Anordnung der Kirche im oberen Stockwerke meint Krause auf die Einbauung von Chören verzichten zu müssen. Aber auch wie er sich im Erdgeschoß die Anlage der Chöre gedacht hat, ist, da die Zeichnungen fehlen, nicht recht ersichtlich. Er bemerkt nur:

„Die Chöre der Kirche liegen hinter den frey stehenden Pfeilern und nehmen die ehemaligen Seiten-Navate zum Theil ein." Und etwas weiter heißt es: „Die ehemalige Navate der Südseite felt nun weg; doch müssen die alten Pfeiler wieder aufgeführt werden wie bei der Bibliotheks-Treppe, damit die hohe Mauermasse sich im Gleichgewicht erhalte. — Die Bogen geben dann einen porticus, wie ihn die ehrwürdigen Cathedralen in Teutschland — Frankreich — Spanien, Italien und Brithanien da und dort noch haben in diesem Baustyle".

Danach ist deutlich, daß auf der Südseite das Seitenschiff nur zur Hälfte zum Kirchenraum gezogen werden, dieses also nur die Hälfte der ursprünglichen Breite erhalten sollte. Wie die erhaltene Zeichnung, ein Aufriß der Südseite, zeigt, waren hier große Fenster vorgesehen, durch die das Licht ungehindert in die Kirche fluten konnte.

Diese Fenster möglichst groß zu gestalten (sie sollten 30′ hoch und 10′ breit werden) und so der Kirche möglichst viel Licht zuzuführen, ist der Zweck der Verringerung der Seitenschiffbreiten. „Soll die Kirche unten parterre eingerichtet werden und sollte man die durch die Pfeiler bestimmten Räume aufmauern und zur Kirche verwenden, so gewinnt man allerdings an Raum, allein man verliert am schönen vollen Lichte; denn dem Zwecke dieser Streben gemäß muß man sie niedriger als 30 Fuß halten, folglich kommen die Fenster niedriger, ihre Form wird plumper. Auch der Altar muß dann in die Mitte der Länge gestellt werden, damit man die Sacra von diesen Seiten-Hallen sehen könne. Was man also hier gewönne, verliert man anderwärts, auch dürfte das vermehrte Mauerwerk und die Dachfläche die Kosten vermehren."

Somit sind nur an der Südseite Fenster für die Kirche vorgesehen. Auf der Nordseite sollten die hinter dem Seitenschiff liegenden Kapellenbauten, sowie wohl auch ein Teil des Seitenschiffes selbst in mehreren Stockwerken übereinander zu kleinen Wohnräumen ausgebaut werden, damit daselbst „Calefactoren und Kehrbesen hausen" könnten. Auch in den auszubauenden Türmen sollten außer allerlei Museumsräumen solche Wohnungen angelegt werden, so für den Sakristan und Küster, den Kirchenwächter, den „Cabinetsbesenstiel" und den „Staub-, Spinnwebe- und Fensterschmutzfeind der Kirche und der Chöre", einige „flinkbeinigte Canzellisten, Bücherstaubwischer und Klotzchensetzer, Modellstaubwischer und Fensterputzer." So ein Mann hats dann ganz bequem: „er steigt eine Treppe hoch und steigt noch eine und schlupft in die Cabinette", die ja im selben Gebäude untergebracht sind, — Wind und Wetter kümmern ihn nicht.

Dem Einwand, daß es nicht würdig sei, über der Kirche noch weitere, anderen Zwecken dienende Räume anzuordnen, begegnet Krause mit dem einleuchtenden Argument: „Wahr ist's: es sollte über der Kirche nichts seyn; allein — wie sieht es auf den Kirchenböden aus? — Die ersten Christen trugen ihre Angelegenheit in Katakomben und Höhlen dem Herrn vor. Er hörte — half! Hier werden nicht altes Gerümpel und Ratten und Dohlen drüber hausen, sondern Kinder der Natur und Kunst, die doch auch Funken der himmlischen Abkunft sind und zum Herzen sprechen. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Folgende interessante Reminiszenz aus dem alten Reval wird der „Rev. Ztg." aus Moskau von „R. G. H." mitgeteilt: In dem Buche „Reval einst und jetzt", „ein Heimatbuch" — von Sophie Dehio, das Allen, die in Liebe an ihrer alten Heimstätte hängen, aber auch solchen, die Sinn und Verständnis für Historisches haben, warm zu empfehlen ist, habe ich unter anderem etwas vermißt, was zu meiner Jugendzeit als ein Wahrzeichen Revals gelten konnte. Das ist die sog. „Neustadt". Mit dieser hat es folgende Bewandtnis. Wenn man die Petersburger Poststraße entlang bis zum Laaksberge kam, so erblickte man links von da aus, etwa in einer Entfernung von 1 oder mehr Werst, einen Komplex von etwa 15—20 steinernen Häusern, von denen jedoch nur die Außenwände mit ihren Fenster- und Tür-Oeffnungen zu sehen waren. Diese sog. „Neustadt" soll unter Kaiserin Katharina II. erbaut worden sein und die Bestimmung gehabt haben, als Wohnung für das in Reval stationierte Militär zu dienen. Aus welchem Grunde der Bau nicht vollendet worden und die Benutzung der Gebäude unterblieben, ist mir unbekannt. Wenn ich nicht irre, soll der Grund dafür der gewesen sein, daß es mit der Wasserversorgung seine Schwierigkeit gehabt habe. Leider ist es meinerseits versäumt worden, diese Stätte während meiner Schuljahre in Reval (v. 1837 — Dez. 1844), zu besuchen. Das Schicksal dieser Ruinenstadt war schließlich, daß sie, aus Kalkstein (Fliesen) gebaut, in den 50. oder 60. Jahren des v. Jahrh an Alexander Eggers in Reval auf Abbruch verkauft worden ist und in dessen s. Z. unweit des Laaksberges belegenem Kalkofen ihr ruhmloses Dasein beendigt hat.

— **200 000 Mark zur Errichtung eines Lehrerinnenheims gestiftet.** Die dieser Tage in Elberfeld verstorbene Witwe von Dr. Hugo Schirlitz, die Mutter des kürzlich verstorbenen Beigeordneten und Stadtschulrates Paul Schirlitz, hat in Erfüllung eines letzten Wunsches ihres Sohnes der Stadt Elberfeld über 200 000 Mark zur Errichtung eines Lehrerinnenheims geschenkt.

— **Der Mordprozeß von — Benatek!** Unter dem Romantitel „In der Gewalt eines dämonischen Weibes" finden sich im Wiener tschechischen Tageblatte seit einiger Zeit eingehende Berichte über einen Mordprozeß, der sich gegenwärtig in Benatek abspielt. Jawohl in Benatek! Benatek ist, soweit wir uns zu erinnern vermögen, ein kleiner Ort in Tschechisch-Böhmen, dem wohl auch die Tschechen selbst wenig Bedeutung beimessen. Just ist aber Benatek der Schauplatz eines aufsehenerregenden Mordprozesses, der insbesondere vom psychologischen Standpunkte allgemeinstes Interesse erweckt. Allgemeinstes Interesse? So werden die Leser fragen, da sie sich nicht erinnern können, von einem Mordprozesse in Benatek je etwas gelesen zu haben! Das ist deutsche — Rückständigkeit! Dieses Benatek ist eben nicht der tschechische Ort in Böhmen, sondern Benatek ist — — — Benedig, die tschechische Bezeichnung für Venedig, und der Prozeß ist der gegen die Tarnowska geführte. Benatek — Venedig! Es ist zum Schreien! Das bieten tschechische Blätter allen Ernstes ihren Lesern und diese lassen es sich schließlich noch einreden, daß Venedig eigentlich nie anders als Benatek geheißen hat, weil es von tschechischen Auswanderern aus dem Orte Benatek in Böhmen, Bezirk Chrudium, gegründet worden.

Deutschland.

Eine offiziöse Berliner Korrespondenz der „Köln. Z." macht weitere Andeutungen über den elsaß-lothringischen Autonomie-Gesetzentwurf. Unter anderem wird gesagt: „Unseres Erachtens wird sich die Reichsregierung darüber klar sein müssen, daß das eigentliche Hauptziel der ganzen Aktion nicht erreicht und die Klagen und die Mißstimmung der Elsässer über ihre staatsrechtlich unbefriedigende Lage mit kleinlichen Mitteln nicht zum Schweigen gebracht werden können. Wie man auch im einzelnen die „Autonomie" gestalten will, und selbst wenn man für die gerade in den Reichslanden besonders in Betracht kommenden Reichsinteressen gewisse Sicherheiten nicht entbehren zu können glaubt, so wird die Grundlage der neuen Ordnung doch darin bestehen müssen, daß man Elsaß-Lothringen, was die Verwaltung seiner inneren Angelegenheiten und die Landesgesetzgebung angeht, im ganzen und großen ebenso stellen muß wie die anderen Bundesstaaten." — Die Erhebung Elsaß-Lothringens zum Bundesstaat wird also tatsächlich beabsichtigt. — Für die Würde eines Erbstatthalters der Reichslande wird, der „Milit. Korresp." zufolge, von einem einflußreichen Kreise die Kandidatur des Fürsten Wilhelm von Hohenzollern lanciert, der als sehr reicher Grandseigneur, Katholik und Süddeutscher angeblich den Elsaß-Lothringern ein mehr genehmer Landesherr sein würde, als der von anderer Seite vorgeschlagene Prinz August Wilhelm, der vierte Sohn des Kaisers, der außer seiner Prinzen-Apanage nicht über nennenswerte Privatmittel verfügt.

Oesterreich-Ungarn.

In ganz Oesterreich-Ungarn ist man aufs tiefste entrüstet über die „vom zügellosen magyarischen Hunnentum im Parlament angerichteten wüsten Szenen". Ueber die Verwundungen wird noch berichtet: Der Ministerpräsident und der Ackerbauminister mußten sich ihre ziemlich schweren Wunden von im Hause anwesenden freiwilligen Rettungsärzten verbinden lassen. Der Ministerpräsident hat drei Wunden im Gesicht erhalten, der Ackerbauminister eine Hiebwunde und mehrere Hautschürfungen. Auch Graf Esterhazy und der Abgeordnete Henz wurden leicht verwundet. Die ganze Stadt ist in ungeheurer Aufregung. Die unerhörten Vorgänge dürften schwerwiegende Folgen für Ungarn haben. — Dazu bemerkt die „Tägl. Rdsch.": „Für die Beurteilung der politischen Lage ergibt dieses brutale Unwesen der Raufbolde von der Unabhängigkeits-Partei jedenfalls das eine, daß es den Herren um ihre Herrlichkeit angst und bange sein muß, wenn sie glauben, sich derartiger Mittel zu ihrer Wahrung bedienen zu müssen — Mittel, für die der Ausdruck gassenbubenhaft noch zu milde ist."

Gegen die schuldigen Abgeordneten, deren Immunität am Mittwoch erloschen ist, wird nach Beendigung des Zeugenverhörs das behördliche Verfahren wegen Gewalttätigkeit gegen die Staatsbehörden und wegen schwerer Körperverletzung eingeleitet werden. Maßgebend ist der Umstand, daß die Abgeordneten die Angriffe nicht in Ausübung der gesetzgeberischen Pflicht vollführt haben. Der Budapester Stadthauptmann erklärte, nach der „Voss. Z", daß er während der Ausschreitungen auf der Galerie war und genau weiß, welche Abgeordneten sich daran beteiligt haben. Die Blätter veröffentlichen einen Aufruf zur Teilnahme an einer Protestversammlung gegen die Dienstag-Vorgänge im Reichstag. — Es wird ein Fackelzug zu Ehren der Minister angekündigt. — Der Ministerpräsident sollte, wenn sein Zustand es gestattete, am Mittwoch beim Kaiser in Wien erscheinen.

Frankreich.

Die strafgerichtliche Untersuchung gegen den betrügerischen Liquidator Duez hat bereits mehrere bemerkenswerte Feststellungen möglich gemacht. Zunächst kann kein Zweifel mehr darüber herrschen, daß Duez einen großen Teil der von ihm unterschlagenen Millionen irgendwo in Sicherheit gebracht hat, da die Nachforschungen und Zeugenaussagen den schlagenden Beweis dafür erbracht haben, daß Duez weder in Börsenspekulationen, noch für seine persönlichen Gelüste und Genüsse mehr als höchstens anderthalb Millionen verbraucht hat. Sein eigener Schwager, der für ihn Börsengeschäfte besorgte, schätzt seine Verluste in Paris und namentlich in Brüssel, wo Duez in Goldminen spekulierte, auf höchstens eine Million. Die Aussagen dieses Zeugen stimmen im wesentlichen mit den in Börsenkreisen herrschenden Ansichten überein, da bei Ausbruch des Skandals dort versichert wurde, daß Verluste einzelner Spekulanten, die eine Million übersteigen, in den letzten Jahren überhaupt nicht vorgekommen sind. Die schwierigste Aufgabe besteht nun für den Untersuchungsrichter und die Polizeibehörden darin, das Versteck ausfindig zu machen, das Duez sich für die gestohlenen Millionen gesichert hat. — Geradezu verblüffend ist das einfache Verfahren, das Duez für seine Unterschlagungen benutzte. Zunächst machte er alle Einzahlungen bei der „Caisse de Dépôt et Consignation" in seinem eigenen Namen und nicht für jede der ihm anvertrauten Liquidationen getrennt. So war es ihm möglich, aus der Kasse alle beliebigen Beträge abzuheben, ohne hierfür irgend jemandem Rechenschaft abzulegen. Er tat dieses denn auch in ausgiebigster Weise und zog z. B. mit einem Male zwei Millionen zurück, die er von dem Verkaufspreise des Collège Stanislas vorerst hinterlegt hatte. Um den Schein zu wahren, als wären die zwei Millionen noch in der Kasse, ließ er alle 3 Monate der Liquidation die entsprechenden Zinsen buchen und die mit der Kontrolle seiner Geschäftsgebarung betrauten Sachverständigen begnügten sich sonderbarerweise mit dieser Buchung, ohne weiter danach zu forschen, ob das Depot auch wirklich noch in der Kasse vorhanden war. Nur so war es Duez möglich, die begangenen Unterschlagungen so lange Zeit hindurch zu verschleiern. — Er zeigt sich übrigens gut gelaunt und antwortet mit selbstbewußtem und überlegenem Lächeln auf die indiskreten Fragen, die der Untersuchungsrichter ihm stellt, da er seiner Sache sicher zu sein glaubt. — Die weiblichen Bekanntschaften scheinen Duez nicht sehr teuer gekommen zu sein, da die bevorzugteste unter seinen Geliebten, eine Madame Poirier, seit vier Jahren „nur" 1500 Fr. monatlich, zusammen also 72 000 Fr., von ihm erhalten hat, indes er seine Geschenke auf eine halbe Million schätzte. Bei der erwähnten Dame sind für etwa 200 000 Fr. Wertpapiere und Schmuck gefunden worden, über deren Ursprung sie aber dem Untersuchungsrichter rechtskräftige Beweise beizubringen versprach. — Nach Meldungen, die der Polizei zugegangen sind, dürfte Duez die veruntreuten Gelder im Auslande untergebracht haben, und zwar vor nicht allzulanger Zeit. Deshalb sind in Brüssel, London und New-York Nachforschungen angestellt worden.

England.

In dieser Woche hat das englische Oberhaus die speziellen Resolutionen des Lord Rosebery diskutiert. Nach Ostern wird dann bald der Angriff des Unterhauses auf die Lords stattfinden, und es wird sich entscheiden, ob wirklich das Veto-Recht beschränkt werden wird, oder ob aufs neue die große Streitfrage dem englischen Volke zur Entscheidung vorgelegt und eine neue allgemeine Wahl stattfinden wird. Aus den politischen Noten der „Times" läßt sich etwa die folgende Stellungnahme der Regierung herauslesen: „Es wird angenommen, daß das Kabinett eine rekonstituierte zweite Kammer, die nur aus 150 Mitgliedern besteht, begünstigt. Es wird gewünscht, daß die Anzahl derart niedrig gehalten wird, um im Falle, daß die beiden Kammern Sitzung abhalten und zusammen abstimmen, wie sie es nach den neuen Plänen tun würden, wenn anders keine Einigung erzielt werden kann, eine Mehrheit der Ministeriellen im Unterhause zu sichern. Die Methode der Wahl der Senatoren wird noch erörtert, aber es heißt, daß die Absicht besteht, die Hälfte der Mitglieder des Senats für eine Zeit von acht Jahren und die andere Hälfte für vier Jahre zu erwählen." — Ehe diese Vorschläge in eine endgiltige Form gebracht werden, mögen sie wohl erweitert und verändert werden, so meint die „Times", aber es sind gute Gründe dafür vorhanden, daß sie die Absichten der gegenwärtigen ministeriellen Partei darstellen.

Nordamerika.

Wie vom 21. (8.) März aus Washington gemeldet wird, hat die Senats-Kommission für die Pensionen sich geweigert, eine Bill anzunehmen, durch die Roosevelt als Chef des Heeres und der Marine mit einem jährlichen Ruhegehalt von 10 000 Dollars auf die Liste der Pensionierten gesetzt werden soll.

Locales.

In voriger Nacht ist der Herr Kurator des Rigaer Lehrbezirks, Mag. S. M. Prutschenko, aus Riga hier eingetroffen und im Hotel „St. Petersburg" abgestiegen. — Wie verlautet, bleibt Se. Exzellenz bis zum nächsten Donnerstage in Dorpat. — Am heutigen Vormittage weilte der Herr Kurator in der Realschule.

Eine Sängerfahrt in größerem Stil tritt morgen der Dorpater Männergesang-Verein an: er wird am kommenden Sonntag in dem Schwarzhäupter-Saale zu Reval ein Konzert veranstalten. Dieses Unternehmen gründet sich nicht etwa darauf, daß der vor noch nicht drei Jahren wieder zusammengetretene Verein sich dem Glauben hingibt, er könne künstlerisch etwas bieten, was sich mit den vortrefflichen Leistungen der beiden altberühmten Revaler Männergesang-Vereine vergleichen ließe, sondern erklärt sich aus der Geschichte unseres wiedererstandenen Dorpater Männergesang-Vereins und speziell aus seinen Beziehungen zu der „Revaler Liedertafel". Seine Wiederbegründung ist direkt auf den am 1. April 1907 hier in Dorpat von der „Revaler Liedertafel" abgestatteten unvergessenen Konzert-Besuch zurückzuführen; der ausgezeichnete Dirigent jenes Vereins war auch der erste Dirigent und eigentliche Schöpfer des Dorpater Männerchores und mannigfache Fäden der Anregung und Unterstützung haben sich seitdem fort und fort von Revals Liedertafel her zu uns gezogen. Der junge Dorpater Verein will ihr nun ihren so fruchtbringenden Dorpater Besuch erwidern und ihr damit danken. — In einem von Dorpat aus in den Revaler Blättern veröffentlichten Hinweise auf dieses Konzert heißt es mit Bezug hierauf: „Es kann dem Dorpater Männergesang-Verein garnicht in den Sinn kommen, sich nach kaum 2½-jährigem Bestehen mit seinen Leistungen denjenigen der beiden hervorragenden alten Revaler Männergesang-Vereine an die Seite stellen zu wollen; vielmehr will er nur zeigen, daß Revals „Liedertafel", als sie sich die Wiederbelebung deutschen Männergesanges in Dorpat zur Aufgabe stellte, nicht ganz vergeblich gearbeitet hat und daß damals vor 3 Jahren von Reval aus etwas Lebensfähiges in Dorpat in die Welt gesetzt ist; und er will den Revaler Sangesbrüdern mit dieser Sängerfahrt, so gut er es kann, seinen Dank abstatten."

So hat sich denn unser Männergesang-Verein unter seinem rührigen Dirigenten, Hrn. Musikdirektor G. Wagner, zu diesem kühnen Unternehmen entschlossen, zu dem er in kameradschaftlichster Weise von Reval her ermutigt worden ist. Vor allem würde er sich überhaupt nicht getraut haben, vor Revals sangesverwöhntes Publikum zu treten, wenn nicht die „Revaler Liedertafel" mit ihrem Dirigenten ihre Mitwirkung an diesem Konzert zugesagt hätte. Die Dorpater Sänger werden demnach erst 10 Lieder allein und darauf 6 Lieder, darunter die 4 ersten unter Hrn. Türnpu's Dirigentenstabe, gemeinsam mit den Sängern der „Revaler Liedertafel" vortragen. Durch dieses Zusammenwirken dürfte den Revalensern auch etwas Besonderes geboten werden, indem nun deutscher Männergesang aus einem Chorkörper von mehr als 100 kräftigen Männerstimmen dahinrauschen wird.

Die Kameraden von der „Revaler Liedertafel" haben in ihrem gastlichen sangesbrüderlichen Eifer gegenüber unseren Sängern das Möglichste aufgeboten: nicht nur haben sie das gesamte Arrangement des Revaler Konzerts von sich aus übernommen und nicht nur jedem der mehr als 40 Dorpater Sänger freie Wohnung zur Verfügung gestellt, sondern auch die ganze Schar zu einem gemeinsamen Abendessen nach dem Konzert eingeladen.

So läßt sich die freudige Erwartung, mit der unsere Sänger nach Reval aufbrechen, wohl verstehen. — Nicht unerwähnt bleibe, daß der Enthusiasmus, mit dem diesseits dieser Fahrt ins gelobte Land des Männergesanges entgegengesehen wird, sich auch auf die Herren passiven Mitglieder des Dorpater Männergesang-Vereins ausgedehnt hat, indem auch 10—12 dieser „alten Herren" (und hoffentlich bleibt es nicht bei dieser Zahl!) als höchst willkommene Weggenossen lediglich zu diesem Konzert die Fahrt nach Reval mitmachen — damit erfreuliches Zeugnis dafür ablegend, wie stark sich das Interesse für den Männergesang bei uns belebt hat.

Wünschen wir, daß dieser Fahrt Erfolg beschieden sei, daß durch sie das kameradschaftliche Band, welches die Sangesgemeinschaften bei uns zu Lande verbindet, eine neue Festigung erfahre und die Freude an dem schönen deutschen Männergesange und an der Arbeit in seiner Pflege aufs neue und nachhaltig belebt werde.

Rezitatonsabend Erich Walter.

Einen überaus gelungenen Rezitationsabend veranstaltete gestern im Ressourcen-Saal der Wiener Hofburgschauspieler Herr Erich Walter mit einem fein gewählten, vielfarbigen Programm, bestehend aus älteren und modernen Dichtern — angefangen von Herder bis auf Hermann Hesse hinab.

Herr Walter ist ein Rezitator, in dessen Kunst sich vor allem eine ungemein temperamentvolle Persönlichkeit spiegelt, ein aus dem Vollen schöpfender Könner, der dank seinem starken Gestaltungsvermögen die Hörer fast immer in seinen Bann zu ziehen vermag und sie förmlich zum Mitleben zwingt. Mit großer Sicherheit findet er den rechten Ton für ein jedes der vorzutragenden Gedichte — den Grundton, die Schattierung und Färbung der einzelnen Sätze, Wörter und Silben — und stellt alles, mit greifbarer Plastik gleichsam, den Hörern lebendig vor die Augen. Dem Geistigen, Seelischen dieser fein abgetönten, Deklamationskunst dient als Mittel ein gemein starkes und volltöniges Organ von sonorer Tiefe, das biegsam und ausdauernd ist, hier und da aber vielleicht doch ein wenig mehr „Musik" zu wünschen übrig ließe.

Höchst eindrucksvolle Leistungen bot er u. a. mit Fontanes „Denkst du entschwundener Tage" sowie den lyrischen Stimmungsbildern „Feucht war der Tag" von Münchhausen, „Nebellied" von Hesse, „Frühlingswind" von Hoffmannsthal und „Mon ombre te suit" von Lulu v. Strauß und Torney. Packend und leidenschaftlich bewegt wurde die große Seeräuber-Ballade „Goede Michel" von Lulu v. Strauß und Torney vorgetragen, deren Schluß durch die besondere Tonfärbung ergreifend wirkte. In Herders vieldeklamierter schottischer Ballade „Edward" war jedoch, unseres Erachtens, die Charakteristik der Mutter verfehlt: sie kam bei Herrn Walter doch ein wenig zu „harmlos" heraus. Eine höchst originelle Auffassung trat im „Zauberlehrling" zu tage; auch in bezug auf das rapide Sprechtempo, das der Vortragende an bestimmten Stellen nahm. Dieser Zauberlehrling wurde von Hrn. Walter hübsch und treffend mit einem Stich ins „Lausbubenhafte" (wir denken dabei an Thoma's Lausbuben) charakterisiert. Sehr drollige Wirkungen erzielte der Vortragende mit den humoristischen Sachen-Chamissos „Minnedienst" und einer Thomaschen „Lausbuben-Geschichte". — Warmer Beifall begleitete seine Darbietungen und legte beredtes Zeugnis ab für die Sympathie, die die Hörer seiner Kunst entgegenbrachten. —A—

Hinter geschlossenen Türen gelangte am Dienstag vor der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts der Prozeß gegen Pastor A. Laas-Torma zur Verhandlung. Pastor Laas war angeklagt, zwei minderjährige orthodoxe Esten konfirmiert und in die lutherische Kirche aufgenommen zu haben. Das Gericht verurteilte Pastor Laas zu einer Strafzahlung von 50 Rbl. und zur Suspension vom Amte auf 3 Monate.

Gestern verließ der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Aufträge, Hr. Solotarewsski, der, wie verlautet, in Sachen der vom Unterrichtsminister gegen den ehemaligen Rektor, Professor E. Passek erhobenen Anklage mehrere Zeugen verhört hat, unsere Stadt.

Die Hauptakzise-Verwaltung legt es den Dirigierenden der Akziseverwaltungen nahe, sich mit den Gouverneuren in Verbindung zu setzen in Sachen der Ausarbeitung von Regeln zur energischeren Bekämpfung des geheimen Branntweinhandels. Den Akzise-Chefs wird nahe gelegt, in Fällen der Belangung für geheimen Branntweinverkauf auf administrativem Wege die Schuldigen zu bestrafen, nötigenfalls die Angelegenheit vor das Gericht zu bringen und in Fällen der Freisprechung oder ungenügenden Bestrafung durch das Gericht den Prozeß bis zu den höchsten Instanzen weiter zu führen.

Das Wasser im Embach ist infolge von leichten Nachtfrösten seit Montag nur um etwa ¼ Fuß gestiegen, doch sind die niedrig gelegenen Gärten und der untere Teil der Linden-Straße schon unter Wasser gesetzt, so daß die städtische Dampfspritze bereits in Funktion gesetzt werden mußte. Der Pegel an der Steinbrücke weist etwa 7¼ Fuß über dem sog. normalen Niveau oder 31,8 Meter über dem Kronstädter Nullpunkt auf. —ch.

Während die Lerchen sich bei uns seit dem 14. Februar in großer Zahl eingefunden haben, ist der immer mit der Lerche gleichzeitig eintreffende Staar in diesem Jahr so spärlich erschienen, daß es dem Schreiber dieser Zeilen sowie mehreren anderen Naturfreunden trotz eifrigen Suchens bisher noch nicht gelungen ist, auch nur eines Staares ansichtig zu werden. Das fällt um so mehr auf, als heute die immer später als die Staare ankommenden Finken auf dem Dom bereits ihr Lied erschallen ließen. S.

Sehr angenehm berührte es, daß am vorgestrigen Buß- und Bettage gar keine Betrunkenen anzutreffen waren. Der Grund lag wohl hauptsächlich darin, daß laut Ortsstatut nicht nur die Kneipen, sondern auch die Speisehäuser, in denen bekanntlich der geheime Alkoholhandel floriert, geschlossen waren. —ch.

Ein schwarzer langhaariger Damen-Muff wurde am 1. März auf den Einspänner-Fuhrmann Nr. 325 vergessen. Er kann in der Polizei-Dejourstube von der rechtmäßigen Eigentümerin abgeholt werden. —h.

Morgen, Sonnabend, abend veranstaltet der Deutsche Verein in der Bürgermusse eine musikalisch-dramatische Abendunterhaltung für seine Mitglieder. Das sehr abwechselungsreiche Programm verspricht einen genußreichen Abend. Auf Cello-Soli folgen 4 Vorträge des Musik-Kränzchens unter Leitung von Prof. C. Girgensohn, sodann Deklamationen aus Kellers Lyrik, worauf Th. Körners einaktiges Versspiel „Der Vetter aus Bremen", mit seinem anmutigen Humor den Beschluß bilden wird.

Parlamentsbericht.

63. Reichsduma-Sitzung
vom 10. März.

P. A. Nachdem der Etat des Verkehrsministeriums gemäß den Vorschlägen der Budget-Kommission verabschiedet worden, referiert Godnew (Okt.) über den allgemeinen Teil des

Etats des Handelsministeriums,

der vom Ressort mit 6 365 904 Rbl. veranschlagt war und von der Kommission um 599 491 Rbl. gekürzt worden ist. Außerdem hat die Kommission den bedingten Kredit von 500 000 Rbl. für den Ankauf eines Hauses gestrichen, in dem die Zentralinstitutionen des Ministeriums untergebracht werden sollen. Der Referent weist darauf hin, daß die Mehrzahl der bereits zweimal geäußerten Wünsche der Duma vom Ressort nicht erfüllt worden sei.

Der Handelsminister Timaschew erkennt einen großen Teil der dem Ministerium gemachten Vorwürfe als gerechtfertigt an, findet es aber nicht für möglich zu versprechen, daß alle Wünsche der Duma in der nächsten Zeit realisiert werden würden, da die Arbeit zu kompliziert sei. Der Minister schließt sich in allen Stücken dem von seinem Vorgänger dargelegten Programm an. Vor allem soll der Getreidehandel unterstützt werden; hierzu gehöre eine Erweiterung des Getreidedepot-Netzes, wie die Gewährung von Kredit auf Getreide und die Verbesserung der Bedingungen für den Export. Die Regierung arbeite an diesen Fragen, ebenso an dem Projekt einer Kommunalbank für Ausreichung von Darlehen an Städte und Landschaften und gemeinnützige Unternehmungen. Ferner würden noch ausgearbeitet die Projekte über handels-industrielle Agenturen im Auslande und über die Anlage von Häfen, wobei diese Anlage mit dem Eisenbahnbau Hand in Hand gehen soll. Gleichzeitig sei das Projekt über die Hafenverwaltungen ausgearbeitet worden. Ferner lasse sich das Ministerium die Ausarbeitung eines Plans für die Gewerbeschulen angelegen sein. — Darauf verweilt der Minister bei der Unfallversicherung der Arbeiter und der normalen Erholungszeit der mietweise Angestellten und äußert sich zu der Frage über die Trusts und Syndikate. Er schließt sich der Ansicht an, daß die Trusts und Syndikate die kleinen Produzenten zugrunde richten und, indem sie das Monopol ausüben, hohe Preise diktieren. Man müsse ihre Tätigkeit auf legislativem Wege regeln. Jetzt werde eine Enquête veranstaltet, wonach es möglich sein werde, einen Plan gegen die Syndikate auszuarbeiten, solange es noch möglich sei, gegen sie anzukämpfen — durch planmäßige Verteilung der Kronsbestellungen, da der Fiskus der größte Konsument sei. Zum Schluß spricht der Minister die Ueberzeugung aus, daß es ihm in absehbarer Zeit gelingen werde, auf allen Gebieten des Handels und der Industrie Rußlands die wünschenswerten Reformen durchzuführen. (Beifall rechts und im Zentrum.)

In der

Abendsitzung

werden Interpellationen verhandelt und zwar eine Interpellation anläßlich des Vergehens eines Lehrers des Gymnasiums in Kutais, der zu einem grusinischen Schüler, der seinem Kameraden in grusinischer Sprache vorsagte, gesagt habe: „Bellen Sie nicht in dieser tierischen Sprache". — Die Interpellation wird der Kommission überwiesen.

Die Debatten über die zweite Interpellation — in Anlaß des bekannten Verkaufs von erzhaltigem Kirchenland in Alexandrow-Swirsk, wobei der Kronsmarkscheider und der Konsistorialbeamte bestochen waren — wird vertagt.

Nächste Sitzung: 12. März.

*

Die Finanzkommission des Reichsrats stellte, gemäß der Budgetvorlage des Marineressorts pro 1910, den Kredit des Ministeriums für den Bau neuer Fahrzeuge, der von der Duma-Kommission auf 11 041 000 Rbl. herabgesetzt war, wieder auf 14 674 000 Rbl. fest.

Spezial-Telegramm
der „Nordlivländ. Zeitung".

— M. W. M. — Petersburg, 12. März. In der Unterrichts-Kommission der Reichsduma wurde bei der zweiten Lesung der Gesetzesvorlage über den Unterricht in den Elementarschulen auf den Antrag des Abg. v. Anrep das Kapitel über die Muttersprache in den fremdvölkischen Schulen ausgeschieden und einer Konferenz zum Zweck der Umbildung zu einem besonderen Gesetzentwurf überwiesen. — Diese Wendung der Dinge bedeutet nach den günstigen Ergebnissen der Vorkonferenz und der ersten Lesung einen Mißerfolg für die fremdvölkischen Interessen.

Die Mädchenschule der deutsch-reformierten Kirche ist ministeriell genehmigt worden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Narva, 11. März. Die Narova ist eisfrei. Der Verkehr mit Hungerburg ist eröffnet.

Petersburg, 11. März. König Peter von Serbien besuchte den Ministerpräsidenten sowie den Außen-, Kriegs- und Finanzminister. Um 2 Uhr nachm. empfing der König eine Deputation der Stadt Petersburg, die ihm auf silberner Schüssel Salz und Brot überreichte. Der König besuchte die Peter Pauls-Kathedrale und legte silberne Kränze an der Gruft der Kaiser Alexander II. und Alexander III. nieder. Dann begab er sich zum Metropoliten Antonius, wo er mit der serbischen Nationalhymne begrüßt wurde. Der Metropolit, segnete den König mit dem Alexander Newski-Heiligenbilde und schenkte ihm ein Album mit Ansichten des Klosters.

Im Beisein Ihrer Majestäten und der erlauchten Kinder fand in Zarskoje Sselo eine Revue über die jungen Matrosen des Kronstädter Hafens statt.

Das Reichsratsmitglied Baron Moeller-Sakomelski wurde zur Teilnahme an den Plenarsitzungen des Reichsrats im Jahre 1910 ernannt.

Gemäß einer Senatserläuterung ist in der Geschäftsführung der städtischen kommunalen Verwaltungen im Baltikum die russische Sprache obligatorisch.

Romanowo-Borissoglebsk, 11. März. Der Arzt Makarow wurde wegen Schändung seiner Fürsorge anvertrauter kleiner Mädchen zu 6 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Noworossijsk, 11. März. Im Prozeß der „Noworossijsker Republik" wurden 6 Angeklagte zum Tode und 14 zu Zwangsarbeit auf verschiedene Zeit verurteilt. Das Gericht beschloß um Milderung des Loses der Verurteilten nachzusuchen.

Odessa, 11. März. Die Bildungsgesellschaft „Polski Dom" (Polnisches Haus") ist von der Vereinsbehörde geschlossen worden.

Charbin, 24. (11.) März. Der Mörder des Marquis Ito ist in Port Athur hingerichtet worden.

Paris, 24. (11.) März. Der bekannte Popularisator der russischen Literatur in Europa Graf v. Vogué ist gestorben.

Rom, 24. (11.) März. Die Agentur Stefani teilt mit: Der Besuch des deutschen Reichskanzlers ist ein neuer Beweis für das gegenseitige herzliche Vertrauen, das Deutschland und Italien verbindet. Bei dem gegenseitigen Austausch der politischen Anschauungen in Rom konnte zu beiderseitiger Genugtuung konstatiert werden, daß die sich auf den Dreibund stützende Politik, die schon so lange als Garantie des europäischen Friedens erscheint, in beiden Ländern zu tiefe Wurzeln geschlagen hat, als daß in ihr der Wechsel ihrer Leiter zu tage treten könnte. Das Berliner und römische Kabinett stehen mit dem Wiener in vollem Einvernehmen, namentlich was die Bestrebungen zur Aufrechterhaltung des status quo im Nahen Osten anbelangt. Sie sympathisieren mit der konstitutionellen Entwickelung der Türkei wie auch mit dem Gedeihen der Balkan-Staaten und unterstützen die Friedensbestrebungen der Mächte.

Der Kammerpräsident lehnte die Aufforderung des Königs, das neue Kabinett zu bilden, ab.

Catania, 24. (11.) März. Schon mehrere Tage speit der Aetna Lava und Asche aus. Aus 10 Erdrissen strömt Lava und mehrere Weinberge und Häuser sind mit Asche bedeckt.

Konstantinopel, 24. (11.) März. Am Nachmittage besuchte das bulgarische Zarenpaar die Moscheen der Residenz. Die bulgarischen Minister hatten am Nachmittage eine Konferenz mit dem Großwesir sowie dem Außen- und Handelsminister.

Täbris, 24. (11.) März. Die Zeichnung auf die innere Anleihe hat in Täbris bisher nur 260 Rbl. ergeben.

Peschawar (Indien), 24. (11.) März. Infolge des Zusammenfallens eines indischen und mohammedanischen Feiertages kam es Montag zu einem Zusammenstoß zwischen Hindus und Muselmännern, der sich am Mittwoch wiederholte. Es kam dabei zu Plünderungen. Getötet wurden 3 Mohammedaner und 2 Hindus und verwundet 40 Personen. Jetzt ist die Ruhe wiederhergestellt.

Kairo, 24. (11.) März. Roosevelt kam an und wurde heute vom Khedive empfangen.

Addis Abeba, 24. (11.) März. Der Negus Menelik liegt im Sterben. Die Kaiserin Taitu ist gestürzt und gezwungen worden, den Palast zu verlassen. Die Stammesoberhäupter haben dem neuen Negus den Treueid geschworen. Alles ist ruhig. Man hofft, die Krisis ohne Konflikte zu überwinden.

Todtenliste.

Max de Conradi, † am 4. März zu Gatschina.

Zivilingenieur Friedrich Kaupe, † im 81. Jahre am 4. März zu St. Petersburg.

Anna Walter, † am 5. März zu St. Petersburg.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule
vom 12. März 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	758.7	758.8	759.7
Thermometer (Centigrade)	2.5	1.1	5.1
Windricht. u. Geschwind.			NNW.2
Relative Feuchtigkeit	96%	81%	45%
Bewölkung	6	0	5

1. Minimum d. Temp. nachts 0.4
2. Maximum d. Temp. gestern 5.7
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. E. Hoffbauer. Buchdr. C. Mattiesen.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ доводитъ до свѣдѣнія г. г. владѣльцевъ торговыхъ и промышленныхъ заведеній и начальствующихъ лицъ казенныхъ и общественныхъ учрежденій города Юрьева и Юрьевскаго уѣзда, что объявленія съ таксами за повѣрку и клейменіе мѣръ и вѣсовъ (обр. № 1-а и № 1-б) и объявленія для взноса денегъ за повѣрку и клейменіе можно получать безплатно во всѣ присутственные дни, съ 11 марта до 10 апрѣля 1910 г. отъ 10 до 12 час. дня не въ Юрьевской Городской Управѣ, а во временной Повѣрочной Палаткѣ въ г. Юрьевѣ по Пароходной улицѣ въ д. за № 1.

12-го марта 1910 г.

№ 622.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt bringt hiermit zur Kentnis der Inhaber von Handels- und Gewerbetablissements und Chefs der Krons- und Kommunalinstitutionen Jurjews u. des Jurjewschen Kreises, dass Bekanntmachungen mit den Taxen für Justierung und Stempelung der Masse und Gewichte (Schema № 1-a u. № 1-b) und Bekanntmachungen betreffend die Einzahlung des Geldes für Justierung und Stempelung unentgeltlich an allen Werktagen vom 11. März bis 10. April 1910 **nicht im Jurjewschen Stadtamte,** sondern in der zeitweiligen Justierkammer hierselbst, Dampferstr. № 1 von 10–12 Uhr vorm. zu erhalten sind.

Meine **Nachmittagssprechstunde** findet von nun ab von

5—6 Uhr statt.

Dr. W. Hollmann.

Der Dampfer

„Nicolai“

wird vom 11. März ab seine regelmässigen Fahrten nach Länitz wieder aufnehmen.

Abfahrt von Dorpat um 1/4 Uhr. n.
Abfahrt „ Länitz „ 5 „ m.

Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Ein gebildeter älterer Herr, selbst Hausbesitzer, übernimmt

Hausverwaltungen

aller Art, insbesondere die Leitungen der

Remonten.

Nähere Auskunft erteilt Carl Unger, Johannis Str. 8.

Feingebildete ältere Dame, verwitwet, mit der Führung des Haushaltes vollkommen vertraut, sucht Stellung als

Hausdame.

Bevorzugt Stellung auf dem Lande oder bei einem alten Herrn. Offerten erb. an die Exp. d. Bl. sub „E.“

Eine geübte

Schneiderin

sucht eine Stelle in einer gr. Familie — Rigasche Str. 24, Qu. 2.

Ein 16-jähriges **Kindermädchen** mit Empfehlungen, sucht eine Stelle auch in die Stube — Rigasche Str. Nr. 46, im Hof.

Eine Magd

sucht eine Stelle — Botanische Str. Nr. 31, beim Hauswächter.

Eine Köchin

sucht eine Stelle — Stapelstr. 25, Qu. 5.

Eine Wirtin

mit guten Attestaten wird fürs Land gesucht. Näh. Magazinstr. 4, Qu. 19, von 11—1 Uhr.

Zu wohltätigem Zwecke

ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karow.

Livlands Erlebnisse

seit 50 Jahren.

Im Lichte des Worten Gottes betrachtet

von

Th. Pfeil

P. emer. u. livl. Schulrat a. D.

Preis 1 Rbl.

Zu wohltätigem Zwecke

ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karows.

Russische Haselnüsse

13 Kop. Pfd.

empfehlen

Lellep, Arens & Co.

Auf eine sichere städtische Obligation sind

3000 Rbl.

zu vergeben. Off. niederzulegen in d. Exp. d. Bl. sub „3000“.

Königsberger Handelshochschulkurse.

Das Vorlesungsverzeichnis für das Sommersemester 1910 ist erschienen und kann unentgeltlich vom Sekretariat der Handelshochschulkurse, sowie von der Expedition dieser Zeitung bezogen werden.

Königsberg, Pr., Februar 1910.

Das Kuratorium

Körte, Oberbürgermeister. **Dr. Gerlach,** Ordentlicher Professor der Staatswissenschaften.

Thüringisches **Technikum Ilmenau** Höhere techn. Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techn. u. Werkmstr. Gr. Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbild. v. Volontär. Staatl. Prüf.-Komm. Ausländer zugelassen. Prosp. gratis. Dir. Prof. Schmidt

Kgr. Sachs. **Technikum Mittweida** Maschinen- u. Elektrotechnik. Ing., Techn. u. Werkm. Brückenbau. Progr. fr. Lehrfabrik

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's

Buchdr. & Ztgs.-Exped.

1.000.000 EIER-CARTONS.

JOS. WERNER, CHICAGO, ILL.

1842 North Park Ave. 1842

!! EIER-CARTONS !!

Dies ist die Form des Cartons, fast ½ Eier.

Meine neue erzeugten **Eier-Behälter** haben den Vorzug, daß die **Eier** während des **Transportes** nicht brechen, **verhüten** das **Frieren** der Eier während der Winterszeit und sparen die Kisten-Packung.

Meine **Eier-Behälter** sind eine elegante Verpackung und geben den Eiern mindestens den **doppelten Wert.**

Mein Preis ist bloß: per 1000 (Tausend)

Rbl. 15.00 R. W.

N. B. Muster werden des billigen Preises wegen absolut nicht versandt.

Anfragen wegen Vertretungen werden nicht beantwortet.

Direkte Bestellungen von

Eierhändlern

erwünscht.

Probe-Bestellungen von 1000 St. werden sofort gegen Einsendung v.

Rubel 15.00 zugesandt.

Sämtliche Artikel der Papierbranche billigst geliefert.



In Register einer jeden guten Hausfrau befindet sich stets

BENSDORP'S

REINER HOLLÄNDISCHER

CACAO

weil dieser der Billigste unter allen Cacaos ist.

K. & K. HOFLIEFERANTEN BENSDORP'S REINER HOLLÄNDISCHER CACAO AMSTERDAM HOLLAND.

Vertreter für Dorpat: **W. Schiller,** Riga, P. F. 69.



gegen Rheumatismus, Gicht, Skrophulose, Rachitis, Frauenkrank., Lähmungen, Nervenkrankheiten, Blutarmut, Knochen- und Gelenktuberkulose.

Auskunft erteilt

Dr. Russow, Dorpat.

Empfehle stets

frisch gerösteten Kaffee

in bester Qualität

aus eigener Kaffee-Rösterei

wie auch alle Sorten

Rohen Kaffee

und

Kaffee-Surrogate.

W. Daugull

Grosser Markt 10.

Meierei-Produkte

wie Milch, **Butter,** Tworog und Schmant kauft zu jeder Zeit und zahlt die **besten** Preise: Die Erste Baltische Handlung, St. Petersburg, B. O., Средній пр. № 12—44.

„Trayser“

ärztlich empfohlenes, sicher wirkendes Mittel gegen Rheumatismus, in **frischer Sendung** wieder erhalten

Droguerie A. Kramer

Petersburger Str. 6.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern nebst Küche, wird z. Mitte Juni gesucht. Off. mit Preisangabe an d. Exp. d. Bl. sub „N.“ erb.

Wiener Café

Johannis-Str. Nr. 7.

Als Getränke empfehle „Karlsbader Kaffee“, Chocolade, Tee, Milch, Brauselimonade in Flaschen, Selterwasser und diverse Fruchtlimonaden in Gläsern. Reichhaltiger Lesetisch.

J. H. Werner.

Pumpenbalken

in allen Dimensionen empfiehlt — Sägerei **„Carlowa“.** Freie zustellung. Telephon Nr. 165.

P. Schmidt'i raamatu kpl. kulul ilmunud ja paremat. raamatuk. saada:

Üleüldine ajalugu.

Wana-, kesk-, uus- ja kõige uuem aeg.

Kirjutanud:

Dr. K. O. Lindequist.

Raamat on 1364 lehekülge paks, 312 pildiga.

Raamat on kahte osasse köidetud. Esimene osa wana ja keskaeg, hind lihtköites 3 rbl., iluköites 3 rbl. 50 k. Teine osa uus ja kõige uuem aeg, hind lihtköites 3 rbl., iluköites 3 rbl. 50 kop. Köitmata maksawad mõlemad osad kokku 5 rbl. 25 kop.

Kes raamatu hinna siase saadab, sellele saadetakse raamat ilma postirahata kätte.

Tellimise aadress: **П. Шмидтъ,** Гостинный дворъ № 3, г. Юрьевъ, Лифл. губ.

Gestempelte

Wagen, Gewichte u. Arschinmasse in grosser Auswahl zu haben

G. Peterson

Neumarktstr. 3.

Daselbst werden Wagen und Gewichte zum **Stempeln u. Justieren** entgegengenommen.

Moderne

Schleier

in grosser Auswahl empfiehlt

Ed. Werg

Telephon 171. Rigasche Str. Nr. 1.

Gesucht zu Ende April od. Anf. Mai auf 1 Jahr eine gesunde sonnige

möblierte Wohnung

von c. 6 Zimmern, womöglich mit einem Gärtchen u. im oberen Stadtteil gelegen. Off. sub M. W. in d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung

v. 5—6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. und mit einem Garten wird z. Mai gesucht. Off. sub „22n“ an d. Exp. d. Blattes.

Von der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins werden hiermit alle von ihr in den Jahren 1860 bis 1897 ausgegebenen

4% und 4½% Zinses-Zins-Reverse

in Grundlage des auf diesen Zinses-Zins-Reversen verschriebenen, sowohl dem Inhaber als dem Verein zustehenden Rechts der sechsmonatlichen Kündigung zur Auszahlung per **10. September 1910** gekündigt.

Mit dem 10. September hört die Verzinsung der Zinses-Zins-Reverse auf.

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 1. März 1910.
№ 1222.

Präsident: J. v. Hagemeister.
Sekretär: F. v. Mohrenschildt.

Die

Bevollmächtigten-Versammlung

des

Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins

vom 27. Februar 1910

beschloss:

1) den Rechenschaftsbericht pro 1909 zu bestätigen,
2) das Budget pro 1910 zu genehmigen,
3) den bei der Ausreichung von Darlehen zum Besten des Reservefonds zu erhebenden Betrag für Dorpat auf ½%, für die übrigen Städte auf 1% der Darlehnssumme festzusetzen, —

wählte

4) zu Gliedern der Revisionskommission die Herren W. Lehnbaum, A. Karneol, A. Keiss, H. Treffner und O. Rütli,
5) zu Delegierten zur Unterzeichnung der Protokolle der Bevollmächtigten-Versammlung die Herren E. Kiwastik, A. Karneol und H. Sturm und zu deren Ersatzmännern die Herren K. Menning, J. Kurig, A. Pärn, G. Zirk, B. Stern u. A. Keiss.

Nr. 324.

Die Direktion.

Der

Livländische gegenseit. Assekuranzverein

übernimmt **auch in den Städten Livlands** die

Feuerversicherung von Mobilien und Immobilien zu den billigsten Prämiensätzen.

Das Bureau des Vereins befindet sich — Viktualienmarkt Nr. 7, und ist werktags von 10—2 geöffnet.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

St. Johannes-Verein

Herberge „Zoar“

Flachs-Strasse 2.

Reisende u. Obdachlose weise man ausschliesslich **in d. Herberge,** nicht in meine Wohnung.

Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.

Abgelegte **Kleider, Wäsche u. Schuhzeug,** auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen.

Pastor Lezius.

Im unterzeichneten Verlage erschien soeben:

Anleitung

für die

livländ. Kirchspielsvorsteher in Wegesachen.

Preis 40 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Bitte

mir **Herren-Kleider** und **Damen-Kleider** in Kommission zu geben

Frau M. Tiks

Pastoratstr. 2.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Sonnabend, den 13. März
8¼ Uhr abends
im Saale d. Bürgermusse

Abend-Unterhaltung

unter gefälliger Mitwirkung des **„Musik-Kränzchens“** (Leiter Prof. K. Girgensohn).

Programm.

1. Cello-Solo m. Harmoniumbegleitung
   a) Au temple — E. Guirand.
   b) Resignation — W. Fitzenhagen.
   c) Largo — Friedemann Bach.
2. Vier Lieder für Frauenchor (op. 47) — Christian Sinding.

10 Min. Pause.

3. Aus Gottfried Keller's Lyrik. — Vortrag.

20 Min. Pause,

4. Der Vetter aus Bremen. Ein Spiel in Versen und einem Aufzug — Theodor Körner.

Zutritt haben nur Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Eintrittskarten zu 1 Rbl., 60, 40 u. 20 Kop. sind in der Geschäftsstelle von 10—2 und von 3—8 Uhr erhältlich.

Der Vorstand.

Musikal. Gesellschaft.

Chor- u. Orchesterprobe

Montag, d. 15. März — 8 Uhr abds.
Ressource (Karlowastr.)

Der Vorstand.

Ev. Jungfrauen-Verein.

Jeden Sonntag Versammlung

um 4 Uhr

Alles-Strasse 68, Eingang durch den Hof.

Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist willkommen.

Verein für Kammermusik.

I. Familienabend

im Saale der Bürgermusse.

Dienstag, d. 16. März

unter freundl. Mitwirkung von

Frl. v. Kiel — Gesang
Frl. E. Bokownew — Klavier

I. **F. Schubert** — Streichquartett op. 168 B-dur.
II. **Lieder für Sopran.**
III. **Ant. Dvorák** — Klavierquartett op. 87.

D. F.-B.

Sonntag, den 14. März 1910
8 Uhr abends
im Saale der Grossen Gilde

Mitglieds-Abend

Rechenschaftsbericht.

Um Teegebäck wird freundlichst gebeten. **Der Vorstand.**

Im Saale der Bürgermusse.

Mittwoch, den 17. März

Gastspiel

der internat. Tournée

Maria Rehoff

mit eigenem Ensemble.

„Alexandra“

Drama in 4 Akten von Rich. Voss.

Donnerstag, den 18. März

auf vielseitigen Wunsch

„Ein Besuch“

Schauspiel in 2 Akt. v. Edvard Brandes

Freitag, den 19. März

Wenn wir Toten erwachen

Dramatischer Epilog in 3 Akten von Henrik Ibsen.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theaterabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billet-Kasse geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Casino

Theater.

Neues Programm

Charitonoff

russ. Coupletist.

10

wundervoll dressierte

Foxterrier

vorgeführt von Miss Fillis u. Miss Spring Charm.

Der Hund als Harmoniumspieler.

!!! Werodi !!!

Und die vielen anderen

Kunstkräfte.

Unverdorben, roh,

Vorsteher

mit **hoher** Abstammung ist zu **verkaufen.** Zu erfragen Kayafer Forstei pr. Dorpat.

Ein Foxterrier

hat sich eingefund.—Jamasche Str. 53.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Estnisch; M. W. (2 Br.); Deutsch; Verkäuferin; Wirtschaftsgehilfe (6 Br.); P. P.; H. W.; Wohnung; № 33 (5 Br.); F. C. (6 Br.).

Hierzu als Beilage: **Prospekt über „Schloss Siegfried-Häbsal“** zu beziehen durch den Generalvertreter für Russland: **H. Söötz, Riga.** Alexanderstr. 16, Postfach 847.

Druck und Verlag von E. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 60. Montag, den 15. (28.) März 1910.

Neuer Weg zum Hochschulstudium!

Rasche und gründliche Vorbereitung auf das Hochschulstudium (Universität, Maturität, und Polytechnikum). Grösste Vorbereitungsschule der Schweiz: 800 Schüler (Herren u. Damen) innerh. 5½ Jahren. Aus der weitgehendsten Individualisierung **grosser Zeitgewinn.**

Institut Minerva, Zürich IV (Schweiz)

Eigenes, modernst eingerichtetes Schulgebäude. H. 1481 Z.

Inland.

Balkanslawisches.

Die serbischen Minister sind während ihres Petersburger Aufenthaltes von Vertretern zahlreicher russischer Blätter interviewt worden und haben sich in ihren Aeußerungen als vorsichtigere Diplomaten erwiesen, als ihre heißblütigeren bulgarischen Kollegen, deren Ausführungen unlängst in Konstantinopel berechtigtes Mißfallen erregt hatten. In Anbetracht der Bedeutung, welche die Balkanvorgänge gegenwärtig für die internationale europäische Politik haben, verdienen diese Interviews mit den serbischen Ministern besondere Beachtung. Da hat zunächst der serbische Außenminister einem Mitarbeiter der „Now. Wr." gegenüber die bedeutsame Aeußerung fallen lassen, seiner Meinung nach sei an eine baldige Verwirklichung der von den Panslawisten so heiß ersehnten Balkanföderation nicht zu denken.

„Ueber die Frage der Balkanföderation, sagte er, habe ich in der letzten Zeit viel reden müssen. Mir scheint, daß diejenigen, welche am Ruder der Regierung stehen, eine reale Politik haben müssen und sich nicht mit Fragen beschäftigen dürfen, welche vielleicht sehr schön aussehen, aber keinen praktischen Nutzen bringen können. Die Personen, welche ernsthaft von der Föderation der Balkanstaaten reden, erscheinen mir als liebe, sympathische Träumer, welche sich vom Anblick ferner Sterne fesseln lassen. Träumerei allein ist in unserer praktischen Zeit wenig, es ist ernste und sehr bedachte Arbeit nötig. Vielleicht wird es in Zukunft diesen Träumern gelingen, irgend etwas zu tun, vielleicht wird ihr naiver Glaube obsiegen, aber gegenwärtig kann ein Politiker von der Föderation der Balkanstaaten nicht ernsthaft reden.

Ich bin durchaus kein Gegner derselben, sondern das Gegenteil; aber die gegenwärtige Lage ist nicht derart, daß man auf einen Erfolg eines in jeder Hinsicht so komplizierten Unternehmens rechnen könnte. Die Propaganda der Idee der Balkanföderation kann nur Nutzen schaffen, und ich werde diese Idee, so viel ich kann, immer freudig unterstützen, halte sie jedoch für den gegebenen Moment für utopisch. Nach der durchlebten schweren Zeit ist viel Arbeit und Ruhe nötig, um alles in ein strenges System, und in die Beziehungen der Staaten mehr Wohlwollen und gegenseitiges Vertrauen zu bringen. In dieser Richtung arbeite ich ehrlich und ich bin glücklich, daß mir einiges gelingt. In den durchlebten schweren Augenblicken bemühte ich mich, nach Möglichkeit Ruhe zu bewahren, und ich denke, daß es uns Serben infolgedessen gelang zu triumphieren und nicht von einer gefährlichen Flut fortgerissen zu werden.

Weiter äußerte der serbische Außenminister, das neue Regime in der Türkei — weise noch alle Fehler der Jugend auf. Es sei jedoch erstaunlich, was die Jungtürken mit ihrer Energie und Selbstaufopferung für ihr Vaterland bereits zustande gebracht haben. Die serbisch-türkischen Beziehungen seien eben die besten, vertrauensvollsten. Er habe sich soeben in Konstantinopel mit der Pforte über alle wichtigeren Fragen verständigen können. „Vor allem ist es mir geglückt", sagte er, „mich mit den türkischen Politikern über die Fragen des Handelsvertrages und des Baues der Adriatischen Eisenbahn zu einigen. Diese beiden Fragen haben für uns sehr große Wichtigkeit und ich bin froh, Ihnen mitteilen zu können, daß beide Angelegenheiten von mir in beiderseitigem Interesse reguliert sind. Außerdem bereitete ich den Besuch des serbischen Königs in Konstantinopel vor. Der Besuch des Königs wird eine große Bedeutung für die Annäherung an die Türkei haben."

Zum griechisch-türkischen Konflikt äußerte der serbische Minister, eine Zeit lang hätten die Griechen wirklich davon geträumt, ihre militärische Macht in einem Kampfe gegen die Türkei zu beweisen, indem sie die kretischen Schwierigkeiten zum Vorwande dazu ausnutzten. Sie haben jedoch eingesehen, daß die ganze Türkei wie ein Mann sich erhoben hätte, und daß sie in einem griechisch-türkischen Kriege wohl sicher den Kürzeren gezogen hätten. Daher haben sie sich jetzt eines bessern besonnen und jetzt sei die Gefahr eines griechisch-türkischen Konflikts völlig vorüber.

Die mazedonische Frage sei eine sehr komplizierte: „Seitens der türkischen Regierung sind in der letzten Zeit in der besten Absicht Maßregeln ergriffen, um in Mazedonien die erwünschte Beruhigung zu schaffen, aber leider stoßen diese Maßregeln bisweilen an Ort und Stelle auf Widerstand und werden nicht mit der genügenden Energie durchgeführt. . . Es ist Zeit nötig, um in der komplizierten Lage Ordnung zu schaffen. Es ist nötig, daß die örtliche Bevölkerung der Konstantinopeler Regierung entgegenkommt und nicht selbst niemand nötige Verwickelungen schafft."

Weiter ist auch der serbische Ministerpräsident Passitsch um seine Meinung befragt worden und hat sich zunächst über die „Annexion" geäußert.

Die Annexion, führte er u. a. aus, ist ein harter Schlag gewesen, der direkt gegen das Herz von Serbien geführt worden war. Es war viel Kaltblütigkeit und politische Vernunft nötig, um die Volksaufwallung zurückzuhalten. Die Politiker dürfen keine Gefühlsmenschen sein. Daher haben wir auch ein Kreuz über die Vergangenheit gemacht und mit Oesterreich Beziehungen geschaffen, die durch Wohlwollen und die Bereitschaft, in den nötigen Punkten Entgegenkommen zu beweisen, charakterisiert werden. Wir brauchen Ruhe und Frieden für die innere Entwickelung Serbiens. Daher stehen wir denn auch am Vorabend der Unterzeichnung eines für uns gegenwärtig besonders wichtigen Handelsvertrages mit Oesterreich. Auch das Wiener Kabinett hat uns gegenüber so viel Entgegenkommen an den Tag gelegt, daß man wohl annehmen kann, daß bald alle bisherigen Gegensätze werden beseitigt werden können.

Da wir in den Tagen der „Annexion" dieselben schweren Prüfungen haben durchleben müssen, haben sich seitdem besondere Beziehungen zwischen Belgrad und Konstantinopel geknüpft.

Während der Annexionstage waren unsere Beziehungen zu Bulgarien recht schlechte. Gegenwärtig sind sie wieder die allerfreundschaftlichsten geworden. Serbien strebt ebenso wie Bulgarien, den Frieden auf dem Balkan aufrecht zu erhalten.

Auf die Frage, ob es nicht zu einem serbisch-bulgarischen Bündnis kommen werde, lächelte der Ministerpräsident und meinte: „Wenn dies auch der Fall sein sollte, so ist die Sache gegenwärtig jedenfalls noch nicht beendet. Mehr kann ich Ihnen nicht sagen. . ."

Als der „Now. Wr."-Interviewer ihn fragte, ob er eine Balkanföderation für möglich halte, antwortete der Minister: „Bevor man von einer Föderation spricht, müssen die Balkanstaaten durch politische und ökonomische Bande enger mit einander verbunden werden. Wenn diese Bedingungen erfüllt sein werden, wird man von einer Föderation träumen können."

König Peter, schloß Passitsch, hat sich in Serbien allgemeine Liebe und Hochachtung erworben. Er hat sich ganz dem Dienste seiner Heimat geweiht. Im Winter ist er um 5 Uhr auf den Beinen, im Sommer schon um 4 Uhr morgens. Den ganzen Tag widmet er den Staatsgeschäften. Die Minister können zu jeder Stunde bei ihm erscheinen. Er leitet die Ministerrats-Sitzungen und verfolgt alle Vorgänge im Lande. Besonders beschäftigt er sich mit der Armee und der äußeren Politik. Er hat die guten Beziehungen zu Bulgarien und zur Türkei angebahnt.

Die österreich-russische Annäherung befriedigt Serbien in hohem Maße. König Peter ist tief gerührt durch den großartigen Empfang in Petersburg. Auf seiner Heimreise wird er außer Konstantinopel das Kloster Athos besuchen. Im nächsten Jahre wird er dem Präsidenten der französischen Republik eine Visite machen.

*

Einem Interviewer der „Birsh. Wed." gegenüber erklärten die serbischen Minister sich sehr befriedigt über die Resultate ihrer Verhandlungen in Petersburg. Dem Finanzminister Kokowzow haben sie u. a. auseinandergesetzt, daß es für die Belebung der russisch-serbischen Handelsbeziehungen äußerst erwünscht wäre, wenn der russische Hafen Reni am Donau-Unterlauf besonders für den Getreide-Export angepaßt und ausgebaut würde. Nach Odessa können die serbischen Flußdampfer nicht gehen.

Der Bau der Donau-Adria-Bahn steht dank den erfolgreichen Verhandlungen unmittelbar vor seiner Verwirklichung.

Ein Communiqué über den Petersburger Besuch des Königs von Serbien

wird von der „Petersb. Tel.-Ag." veröffentlicht. Es lautet:

Der Empfang, der Seiner Majestät dem Könige von Serbien in Rußland zuteil geworden ist, legt von der Festigkeit der traditionellen Beziehungen zwischen den beiden Staaten Zeugnis ab, die sowohl durch die Glaubens- und Stammverwandtschaft ihrer Völker als auch durch die gemeinsamen historischen Erinnerungen einander so nahe stehen.

Bei den Zusammenkünften des russischen und des serbischen Ministers des Auswärtigen sind verschiedene beide Staaten interessierende Fragen berührt worden, wobei festgestellt ward, daß der Aufrechterhaltung des Friedens und der Ordnung auf der Balkan-Halbinsel von beiden Seiten wesentliche Bedeutung beigelegt wird. Nach dem Gedanken der serbischen Regierung wird die ruhige und selbständige Entwicklung des unabhängigen Serbien unter den übrigen Balkan-Staaten eine wertvolle Stütze in der Festigung der guten Beziehungen zu der Türkei finden; gleichzeitig setzt die serbische Regierung alles daran, um ebensolche Beziehungen zu Bulgarien und den anderen nächsten Nachbarn Serbiens zu unterhalten. Die russische Regierung, die mit diesen Bestrebungen Serbiens aufrichtig sympathisiert, wird ihm wie früher in dieser Richtung seine tätige moralische Unterstützung angedeihen lassen. Die Ankunft König Peters in Petersburg hat somit in die allgemeine politische Situation ein neues Element des Friedens und der Eintracht hineingetragen.

Gutschkows Programmrede

bildet in den russischen Blättern ein vielbehandeltes Thema. In den Kreisen, von denen man dies erwarten kann, findet sie uneingeschränkten Beifall. Daß die rechte und linke Opposition es besser weiß, kann einen nicht wundernehmen.

Erwähnung verdient, daß auch der konservative „Sswet" einige Worte des Lobes findet. Gutschkow habe seine persönliche Stellung zur erneuten Staatsordnung in geschäftsmäßiger, korrekter und anspruchsloser Form präzisiert, wie dies seine Pflicht war.

In der „Now. Wr." schickt zunächst Pilenko seinem Duma-Bericht einige begeisterte Zeilen voraus, in denen er konstatiert, Gutschkow habe einen „glänzenden Sieg" errungen. Die ablehnende Stellung seiner Gegner charakterisierte Miljukow, indem er Pilenko gegenüber äußerte: „Ich applaudierte Gutschkow nicht, weil ich Kadett bin . . . Ich applaudiere doch auch den oktobristischen Rednern auf einem Wahlmeeting nicht."

Redaktionell schreibt die „Now. Wr.", die Gutschkows Rede als einen „kraftvollen und starken Ruf zu ruhiger und sachlicher gesetzgeberischer Arbeit" bezeichnet: „Schon lange zeigen sich seitens der extremen Rechten wie seitens der Linken sehr unverhüllte Bestrebungen, die Duma von ihrem geraden Wege abzudrängen und sie in alle möglichen Verwickelungen hineinzuziehen. Mit großem Takt, ohne scharfe Ausfälle nach der einen oder anderen Seite hat Gutschkow sich von den einen wie den anderen abgegrenzt. Den Rechten antwortend, hat der Präsident der Reichsduma kategorisch klar die Position des Duma-Zentrums durch jene Grenzen der konstitutionellen Monarchie bestimmt, welche durch die Grundgesetze gegeben sind. Zur Antwort auf die Bestrebungen der Linken, die Duma in den politischen Kampf für ihre Rechte hineinzuziehen, hat A. J. Gutschkow mit derselben Bestimmtheit darauf hingewiesen, daß die Festigung der Duma und der ganzen konstitutionellen Ordnung von ihr selber abhänge. Nur die produktive gesetzgeberische Arbeit kann alle jene Hindernisse beseitigen, welche ihre Arbeit hemmen und ihre Festigung stören."

Menschikow dagegen vertritt in demselben Blatte seine eigene Richtung, gibt zu, daß Gutschkow zum Präsidenten wohl ganz geeignet sei, da doch kein Nationalist gewählt werden durfte, und ermahnt Gutschkow zu strenger Pflichterfüllung: „Das Pflichtgefühl mußte die Nationalisten an solche Dinge erinnern, wie das Jungtürkentum Gutschkows, wie seine nicht ganz loyale Haltung im November 1907, und noch vieles andere . . . ."

Die kadettische „Retsch" muß sich natürlich zu der Antrittsrede Gutschkows mit großer Zurückhaltung äußern. Durch dieselbe würden die durch die Kandidatur Gutschkows angeregten Zweifel und Fragen weder nach der einen noch nach der andern Seite entschieden. Hierin beruhe aber wohl auch die Hauptkunst des Redners. „Mit Ausnahme der scharfen Anspielung über die „Abrechnungen" mit dem Reichsrat ist die Rede A. J. Gutschkows so salglatt, daß alle, welche geneigt waren sie günstig aufzunehmen, sie in günstigem Sinne deuten können, die politischen Gegner aber entschieden nichts haben, sich anzuhaken. Der Anfang ist, kann man sagen, sehr geschickt".

Vom rechten Flügel entrüsten sich die „Russk. Znam." und „Semschtschina" über die Taktlosigkeit des den Konstitutionalismus betonenden Präsidenten, während aus dem äußersten linken Lager die „Russk. Slowo" sich darüber empört, daß Gutschkow den Parlamentarismus, d. h. die Ministerverantwortlichkeit vor dem Parlament, verworfen hat.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Angesichts der Klärung der Lage, tritt Iswolski einen Urlaub an.

Balkanslawisches; Abreise König Peters nach Moskau; offiziöse Erklärung über die russisch-serbischen Beziehungen.

Die Revolution in Abessinien.

Manifest über die Überweisung der neuen Finnland-Gesetzgebung an Duma, Reichsrat und Landtag.

Feuilleton.

Conférences.*)

Die „Bodinière" geht — ein endgültig. Niemand wird sie vermissen, denn sie war längst vergessen. Von Zeit zu Zeit hatte ein Waghalsiger, der einen Kommanditär und damit Mut fand, aufs neue versucht, das Publikum in das anspruchslose Theaterchen in der Rue St. Lazare zu locken. Vergebens, Paris hatte den Weg dahin verloren. Herr Bodinier selbst, der Erfinder und Gründer dieses Plauderstübchens, hätte nicht mehr vermocht, sein Wunder ein zweites Mal zu vollbringen. Das Meer in seine Quellen zurückzuleiten, scheint leichter als das Pariser Leben aus seinem Lauf zu bringen.

Die „Conférence", die vor 20 Jahren in der „Bodinière" zur Welt kam, hat sich so großartig entfaltet, daß das Vaterhäuschen viel zu klein wurde. Ganz Paris hat sich in eine einzige „parlotte" verwandelt. Wo ein Tisch und ein Stuhl sich auf einem Podium unterbringen läßt, sitzt heute ein „Conférencier" und plaudert über nichts und tausend Dinge, mit oder ohne Kinematograph, mit oder ohne künstlerische Vorträge. Mit oder ohne Publikum auch, denn trotz des nationalen Redetalents gibt es mancherorts

*). Aus einer Pariser Korrespondenz der „Frankf. Zeitung".

Einöden, der den Dozenten nicht loswerden kann und dann so herzlich langweilig wird, wie es nach französischer Vorstellung naturnotwendig der deutsche Professor ist. Meister in der Kunst der „conférence" sind nur wenige. Leicht und geistvoll, elegant und künstlerisch unterrichtend zu sein, ohne belehren zu wollen, darauf kommt es an. Kein populärwissenschaftlicher Vortrag! Der ist in Frankreich so alt wie irgendwo. Am Ende sind gar die Sorbonne und das Collège de France nur Anstalten für populärwissenschaftliche Vorträge. Wer von deutschen Universitäten kommt, wenigstens, kann sich dieses Eindrucks oft nicht erwehren. Ein semesterlanges zwölfstündiges Wochenkolleg findet er selbst bei den Pandektisten der Rechtsfakultät nicht. Aber es ist noch ein himmelweiter Unterschied zwischen der abgerundeten „Lektion" des französischen Professors, selbst des Schönredners mit parfümierten Zuhörerinnen, und der „conférence". Ich finde kein deutsches Wort dafür. Plauderei käme dem Sinn nach am nächsten, wenn es zugleich die Kunst des Plauderns mithören ließe.

Herr Bodinier, früher Sekretär des Théâtre Français, darf sich als den Vater dieser Pariser Plauderkunst betrachten. Als er seine „Bodinière" gründete, dachte er daran, eine Uebungsbühne für die Schüler des Konservatoriums zu schaffen. Man spielte klassische Stücke, und der alte Sarcey gab in jovialem Tone eine kleine Einführung dazu. Zwei Jahre lang blühte dieses Treiben. Dann gefielen die dilettantenhaften Aufführungen nicht mehr. Aber die Plaudereien des alten Theaterkritikers machten Schule. Die „conférence" allein genügte, um den Saal zu füllen, und sie füllte ihn dichter als zuvor. Die „Bodinière" wurde ein Salon der Schöngeister. Brunetière, Anatole France, Jules Lemaître, um nur die besten Namen zu nennen, setzten sich vor das Tischchen auf der Bühne und bezauberten das eleganteste Publikum, das Paris aufbringen konnte. Um neuen Stoff war Bodinier nie verlegen. Kleinere literarische Größen präsentierten junge, unbekannte Künstler. Yvette Guilbert kam so ans Licht. Und zuletzt, als nichts mehr zu präsentieren war, präsentierten sich junge conférenciers selbst. Rozière hat dieser Tage erzählt, daß er in der „Bodinière" debutierte und für das Debut — bezahlen mußte.

Als es so weit gekommen war, hatte Bodiniers „parlotte" ihre Anziehung schon verloren. Vielleicht hat die Konkurrenz sie ums Leben gebracht, vielleicht die Conférenciomanie, die aus ihr hervorgegangen. Die großen Theater, zuerst das „Odéon", gaben Nachmittagsvorstellungen mit einführenden Plaudereien. Literarische Kuriositäten wurden hervorgesucht und beleuchtet. Seit Herr Antoine im „Odéon" herrscht, wird das mit strenger Systematik betrieben. Boulevardtheater folgten. Das „Gymnase" hat seine „Samedis de Madame", die „Renaissance" ihre „Vendredis de la Parisienne". Diese „Freitage" haben die alte Weise noch einmal neu variiert. Nicht mehr Literaten oder Künstler plaudern da, sondern simple Pariser und Pariserinnen. Sie erzählen, was sie sind und bedeuten. Eine Duchesse, die gern Dichterin sein will, redet von ihrem Dilettantismus; eine Schauspielerin, die aus der guten Gesellschaft kam, berichtet, wie sie dazu kam, auf die Bretter zu springen; der Aristokrat, dessen Lebenslauf es zu sein scheint, alle Kotillons der beiden „Faubourgs" anzuführen, spricht über Salon und Theater, um dabei alle Dilettantinnen vorzustellen.

Das ist, offen gestanden, bereits die „Entartung" deren Herr Bodinier sich schämen müßte. Die legitimen Sprößlinge haben es weiter gebracht: sie schwingen sich, man darf beinahe sagen, zur geistigen Führerschaft der Pariser Gesellschaft auf. Die „Université des Annales", eine Unternehmung der Familienwochenschrift „Les Annales", mit ihren Vorträgen über alles Mögliche, was die Schule nicht lehrt, ist wohl auf Bodiniers Ideen erwachsen. Am Ende sind das „Collège des sciences sociales" und die „Ecole des hautes études sociales" mit ihren umfassenderen Programmen und ihrem ernsteren Charakter auch darauf zurückzuführen. Ihre zahlreichen Vorträge über Tagesfragen wenigstens ähneln oft den harmlosen Plaudereien, die mehr unterhalten als wirken und belehren wollen. Ein Theaterkritiker, C. La Senne, hat da das „feuilleton parlé" eingerichtet. Jede Woche bespricht er die Premièren. Er hat damit freilich mehr Erfolg als das „journal parlé", das vor einigen Jahren eine Gruppe wohlerzogener Feministen lanziert hatte. Dann lieber gleich die Zeitung von Schauspielern vorlesen lassen, wie der Tragöde Monnet-Sully einst die Fastenpredigten Massillons vortrug.

Die Fastenpredigten in den Kirchen, vor zehn Jahren noch so große gesellschaftliche Ereignisse, scheinen übrigens durch die „Conférence" ganz um ihren Ruhm gebracht worden zu sein. Wären große Kanzelredner da, würden Jesuiten und Assumptionisten in alter Eifersucht noch ihre besten Prediger nach Paris schicken — allerdings könnte ihnen dann niemand den Zulauf wehren. Der Zulauf ist auch heute noch da. Er drängt sich nur nach anderer Richtung. Die großen Fastenprediger sind heute die Jules Lemaître, René Doumic, und ihre Kirche ist die große „Société des Conférences", die ganze Zyklen veranstaltet. Die Politik hat hier ihr Wort mitzusprechen. Die „Société" entstand vor fünf oder sechs Jahren, als Brunetière, der intellektuelle Führer der Katholiken, Direktor der Revue des deux Mondes" im Kulturkampf seine Staatsprofessur verlor. Mit reichen Geldmitteln wurde so eine Art freien Katheders errichtet, auf dem mit

Riga. Nach schwerem Ringen ist in der Nacht auf Sonnabend der vereidigte Rechtsanwalt Konrad Bornhaupt jun. in blühender Jugendkraft an den schleichenden Folgen einer vor wenigen Wochen überstandenen, an sich bedeutungslosen Operation gestorben, nachdem noch, wie die „Rig. Rdsch." in ihrem Nekrolog bemerkt, vor wenigen Tagen eine verhältnismäßige Besserung die Hoffnung seiner nächsten Angehörigen und des großen Kreises der deutschen Gesellschaft, in der der nunmehr Dahingegangene ein beliebter Genosse, ja Führer froher Geselligkeit, edler musikalischer Kunstpflege und stählender Sportübungen war, neu belebt hatte. Geboren 1878 als Sohn des hochverdienten Advokaten Konrad Bornhaupt, studierte der Verstorbene in Dorpat, wo er der Fraternitas Rigensis in hervorragender Stellung angehörte, von 1899—1903 Jurisprudenz und vervollständigte seine Kenntnisse in Berlin. In der Vaterstadt widmete er sich der juristischen Praxis, zu der u. a. zwei Vertrauensämter, die Verwaltung von Schwartzenhof und die juristische Beratung der Kaufmannskammer, gehörten. Im Januar wurde er in die Zahl der vereidigten Rechtsanwälte aufgenommen.

— Dieser Tage wurde, nach dem „Dsl. Wehstn." das Mitglied des Vereins „Austrums", A. Luhss beerdigt. Nach Vollzug der Bestattungszeremonie stimmten einige Hundert Personen das bekannte Arbeiter-Revolutionslied „Wachet auf ihr Arbeitsleute" an und verlangten von den Fahnenträgern des „Austrums", daß sie die Mützen abnehmen und mitsingen sollten. Diese weigerten sich, der Aufforderung nachzukommen, und verließen den Kirchof.

Estland. Donnerstag wurden die Sitzungen des Ritterschaftlichen Ausschusses geschlossen. Aus den Beschlüssen seien, nach dem „Rev. Beob.", folgende hervorgehoben: Der Ritterschaftliche Ausschuß beschloß, zum 28. September einen außerordentlichen Landtag der Ritter- und Landschaft in Anlaß des Jubiläums der 200 jährigen Zuhörigkeit Estlands zu Rußland einzuberufen. Beschlossen wurde, zum Unterhalt einer ständigen Desinfektionskolonne der Sanitätskommission einen ergänzenden Kredit von 1500 Rbl. aus der Landschaftskasse zu bewilligen. Beschlossen wurde ferner, der Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke zu gestatten, eine 5% Hypothek im Betrage von 10 000 Rbl. unter Verpfändung des Grundstückes Seewald zum Bau eines dritten Doktorats aufzunehmen.

— Donnerstag ist, den „Rew. Isw." zufolge, der Estl. Vizegouverneur Fürst Schirinski-Schichmatow von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und hat die Verwaltung des Gouvernements für die Zeit der Abwesenheit des stellv. Estl. Gouverneurs übernommen.

Hapsal. Zum Stadtrat und Stadthauptkollegen ist, nach der „Estl. Gouv.-Ztg.", der StV. K. Matson vom Gouverneur auf Grund des § 119 der Städteordnung ernannt worden. Die Ernennung von städtischen Beamten nach § 119 erfolgt, wenn zweimal die von der StV.-Versammlung für ein Wahlamt zur Bestätigung vorgestellten Personen nicht bestätigt werden oder wenn die Wahl zweimal resultatlos verlaufen ist.

Mitau. Die Spar- und Vorschußkasse des Vereins der Deutschen in Kurland hat, wie die „Rig. Ztg." meldet, die Umwandlung der Kasse in eine „Kurländische Gesellschaft Gegenseitigen Kredits" beschlossen. Die neuen Statuten, die eine viel weitere Operationsbasis der Gesellschaft vorsehen, werden dem Finanzministerium zur Bestätigung eingereicht werden.

— Ein von Kindern inszenierter Raubüberfall hat sich, der „Rig. Ztg." zufolge, am 10. März in der Nähe der Stadt zugetragen. Der 13 jährige Alfred B. war mit zwei Knaben im gleichen Alter in den Wald gegangen. Hier überfielen ihn die beiden Jungen und entrissen ihm seinen Geldbeutel mit 3 Rbl. 70 Kop. worauf sie sich aus dem Staube machten. Der Ueberfallene zeigte den Vorfall sofort der Polizei an, die bei den Jungen auch das geraubte Geld fand.

Petersburg. Zur Urlaubsreise A. P. Iswolskis erfahren die „Birsh. Wed." aus dem Ministerium des Auswärtigen, daß im Hinblick auf die gegenwärtige Klarheit des politischen Horizonts der Minister des Auswärtigen in der nächsten Woche eine längere Urlaubsreise ins Ausland antritt. — Alle Gerüchte von einem Besuch des Fürsten von Montenegro, des rumänischen Thronfolgerpaars, der Thronfolger von Serbien und Bulgarien sind vorläufig unbegründet. Keinerlei Visiten dieser Art sind vorauszusehen, woraufhin Minister A. P. Iswolski sich bis Ostern ins Ausland begibt. Seine Reise hat keinerlei politischen Zweck. Herr Iswolski reist nach Frankfurt, um seinen Arzt zu konsultieren, und nach München zu den Verwandten seiner Gemahlin. Vielleicht wird der Minister auch auf eine Woche sich nach Südfrankreich begeben. A. P. Iswolski wird auf seiner Erholungsreise die russischen diplomatischen Vertreter im Auslande nicht besuchen. — Im Hinblick auf die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Oesterreich verlautet, daß an Stelle des Fürsten Urussow, der krankheitshalber an der Riviera weilt und zum Reichsrats-Mitglied ernannt werden soll, Graf Pahlen, der bisherige Gesandte in den Niederlanden (ein Verwandter A. P. Iswolskis), auf den Botschafterposten nach Wien kommen soll.

Petersburg. Sonnabend stellte sich dem König von Serbien eine slawische Deputation vor. Um 3 Uhr nachm. empfing der König die serbische Kolonie, wobei ein junges Mädchen aus dem Smolnaer Institut ein Bukett überreichte und eine die slawische Idee feiernde Begrüßungsrede hielt und ein serbischer Student der geistlichen Akademie eine Adresse verlas. Um 4 Uhr nachm. besuchte der König das Johannes-Kloster, wo am Grabe des Priesters Joann von Kronstadt eine Seelenmesse zelebriert wurde. Um 7 Uhr abends reiste der König nach Moskau ab. Um dem König das Geleit zu geben, waren viele Großfürsten und Würdenträger erschienen.

— Der Innenminister hat, wie wir der „Retsch" entnehmen, drei Studenten des Elektrotechnischen Instituts, die am 11. März der illegalen Sschodka, die zu Purischkewitschs Ausfällen in der Duma Stellung nahm, präsidiert hatten, relegiert.

— In der Petersburger Militär-Medizinischen Akademie sollten, wie gemeldet, als Protest gegen das Vorgehen des Stabsoffiziers Dembowski die Arbeiten für einen Tag eingestellt werden. Der Streik wurde jedoch nur partiell durchgeführt; so erschienen zu den Vorlesungen im ersten Kursus 60 bis 70 von 210 Studenten, im zweiten Kursus 70 von 180 usw. Der Mißerfolg des Streiks ist auf die von uns erwähnte Warnung des Chefs der Akademie zurückzuführen. Die Studenten befürchten, daß die Akademie möglicherweise bei dem Ausbruch von Unruhen in eine Hochschule rein militärischen Charakters umgewandelt werden könnte.

— PA. Der Senat hat verfügt, den Kreisadelsmarschall von Weiluga Werchowski, die Glieder des Weilugaer Landschaftsamts Schirjajew, Jablotschkow und Mjagkow, den Steuerinspektor Gawrilow und den Chef der Landpolizei Andronikow dem Gericht des Moskauer Appellhofes zu übergeben wegen der von ihnen unter Verletzung der Art. 722 und 725 des III. Bandes der Gesetzsammlung auf einem Kreiskongreß getroffenen Bestimmung, einen ungesetzlichen Kontrakt über die Lieferung von 20 000 Pud Verpflegungsgetreide abzuschließen.

— Zur Revision der Petersburger Intendantur melden die russischen Residenzblätter: Senator Garin hat von der Petersburger Bezirks-Intendanturverwaltung die Dienstlisten der Beamten der Empfangskommission eingefordert. Man macht sich auf viele Verhaftungen gefaßt. In Intendanturkreisen herrscht nicht geringe Aufregung.

— Zu Purischkewitschs Hausarrest bemerkt die „Pet. Ztg.": Die Bewachung der Wohnung Purischkewitschs an der Ecke der Schpalernaja und des Woskressenski Prosp nimmt jetzt infolge der Abbüßung des Hausarrests Purischkewitschs einen Charakter an, der nicht nur die Aufmerksamkeit des Publikums, sondern auch die Unzufriedenheit der übrigen Bewohner des Hauses hervorruft. Der Abgeordnete hat nämlich nach seiner bekannten Rede in der Reichsduma mehrere Drohbriefe erhalten. Dieser Umstand rief den Besuch des Gehilfen des Chefs der politischen Polizei in der Wohnung Purischkewitschs hervor, wonach eine aus Agenten der politischen Polizei bestehende Wache aufgestellt wurde. Mit dem Antritt des Hausarrests ist zu dieser Wache noch eine Wache der städtischen Polizei hinzugekommen, die bei allen Eingängen von der Straße sowie auf dem Hofe dejouriert. Die Tageswache, die bei Herrn Purischkewitschs Wohnung dejouriert, besteht nicht mehr und nicht weniger als aus 27 Mann. — Diese Leute könnten entschieden besser verwertet werden.

— Die Berliner Liedertafel wird, laut Mitteilung des „Reg. Anz.", am 15. Mai unter dem Allerhöchsten Protektorat Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna ein Konzert in Petersburg geben, dessen Reinertrag für die unter dem Protektorat Ihrer Majestät stehenden Arbeitshäuser bestimmt ist.

Charkow. Um 5 Uhr nachm. füllte ein etwa 2000 Personen starker Studentenhaufe den Platz vor der Universität und die anliegenden Straßen. Die Universität war, wie die „Pet. Ztg." nach russischen Quellen referiert, geschlossen und ihre Eingänge wurden von berittener Polizei und Schutzleuten zu Fuß bewacht. Die zu 6 Uhr angesagte Sschodka zum Protest gegen die Rede Purischkewitschs in der Reichsduma fand nicht statt. Dagegen fand im Technologischen Institut eine Protest-Sschodka statt, die 10 Minuten vor Ankunft der Polizei eine Resolution faßte, die Purischkewitsch tadelte und die Opposition in der Duma lobte. Im Veterinärinstitut wurde die Sschodka nicht zugelassen. Die Studenten beschlossen auf den in den einzelnen Kursen veranstalteten Versammlungen, Gegetschkori ein Telegramm zu senden.

Schuscha (Gouv. Jelissawetpol). Daß halbwüchsige Schüler von Hause fortlaufen, um Abenteuer aufzusuchen, gehört nicht zu den Seltenheiten. Kürzlich faßten jedoch zwei Schülerinnen der 4. Klasse des Schuschaschen Mädchengymnasiums, Xenia J. und Nina K., den Entschluß, kriegerische Lorbeeren zu ernten. Sie beschlossen, sich als Männer zu verkleiden und in den Kriegsdienst zu treten. Um dieses ungestört zu bewerkstelligen, rafften sie einiges Geld zusammen, kauften sich Männerkleider und fuhren bis zu den nahen Bergen. Dort schoren sie einander das Haar und zogen die Männerkleider an. Bald verirrten sie sich in den Bergen. Die Eltern waren unterdes in größter Unruhe, schickten Boten nach allen Seiten und ließen überall nach den Verschwundenen suchen. Einige Tataren erzählten, sie hätten zwei sonderbare kleine Männer in den Bergen gesehen. Man fand die beiden Mädchen völlig erschöpft und vom Hunger gequält und brachte sie nach Hause.

Finnland. Die Mehrzahl der in Finnland lebenden Russen, die nicht das finnländische Bürgerrecht genießen, haben sich, wie die „Rev. Ztg." meldet, für eine besondere Vertretung der Russen in Finnland in der Reichsduma ausgesprochen.

— Im Generalgouverneursgebäude in Helsingfors sind jetzt durchgreifende Remontierungsarbeiten zum Abschluß gebracht worden, bei welchen, wie es in der „Rev. Ztg." heißt, besonderes Gewicht auch auf die Sicherheit Sr. Exzellenz gelegt worden ist.

Politischer Tagesbericht.

Im Zeichen der „normalen Beziehungen".

Man schreibt uns aus Berlin:

— A. C. — Es ist bereits früher in einem Artikel über die Lage auf dem Balkan und die oesterreichisch russischen Verhandlungen gesagt worden: „Wir glauben, daß bei den schon seit mehreren Wochen geführten russisch österreichischen Verhandlungen als einziges Ergebnis die Wiederherstellung normaler diplomatischer Beziehungen zwischen beiden Ländern herauskommen wird. Bestimmte Abmachungen über eine gemeinsame Politik auf dem Balkan dürften kaum getroffen werden." Diese Voraussage hat sich voll bestätigt. Jetzt, nachdem die Verhandlungen ihr Ende erreicht haben, wetteifert die österreichische Presse in Versicherungen, daß es sich um nichts als die Wiederherstellung normaler Beziehungen gehandelt habe. Heute ist es das „Fremdenblatt", das anerkannte Organ des österreichischen Auswärtigen Amts, das sagt: „Ein Abkommen lag von vornherein nicht in unserer Absicht."

Man beachtet dies „nicht in unserer Absicht." Indem hier gesagt wird, Oesterreich-Ungarn habe nicht die Absicht eines Abkommens gehabt, wird zugleich stillschweigend gesagt, daß auf russischer Seite eine solche Absicht wohl vorgelegen habe. Tatsächlich hätte auch Rußland gern die Verhandlungen zu einem positiven Ergebnisse, d. h. zu einem Abkommen mit Oesterreich-Ungarn über den Balkan gebracht. Diese Absicht Rußlands aber scheiterte an dem beiläufig sehr berechtigten Mißtrauen des anderen Kontrahenten. Dieses Mißtrauen geht auch aus den weiteren Auslassungen des heutigen Artikels des „Fremdenblattes" hervor. Denn wenn das „Fremdenblatt" sagt, es sei eine offenkundige Tatsache, daß die Türkei stark genug und willens sei, ihre Besitzrechte aus eigener Kraft aufrecht zu erhalten, so liegt darin eine gewisse Drohung, die sich teils an die russische, teils an die bulgarische Adresse richtet. Man hegt in Wien ein starkes Mißtrauen gegen Bulgarien. Schon früher sagten wir im Gegensatze zu einem großen Berliner Blatte, das Besorgnis vor einem österreichisch-bulgarischen Techtelmechtel ausgesprochen hatte: „Tatsächlich ist man in Wien über die Fetterung Ferdinands in Petersburg verstimmt, wenn man es sich auch so wenig wie möglich merken läßt." Daß Ferdinand wenige Wochen nach seinem Besuche in Petersburg einen Besuch in Konstantinopel gemacht hat, hat natürlich die österreichische Verstimmung nicht vermindert. Man besorgt in Wien, daß Rußland, Bulgarien und Serbien aufs neue versuchen werden, die Türkei zum Anschlusse an den von russischer Seite noch lange nicht aufgegebenen Balkan-Bund zu bewegen. Daß Oesterreich Ungarn von einem solchen Bunde nichts Gutes zu erwarten hätte, liegt auf der Hand. Man macht deshalb von Wien aus darauf aufmerksam, daß die Türkei auch ohne ein solches für sie unnatürliches Bündnis imstande ist, den status quo auf dem Balkan aufrecht zu erhalten.

Dieser Ansicht scheint auch die Türkei zu sein. Zur selben Zeit, wo König Ferdinand sich als Gast am türkischen Hofe aufhält, wird gemeldet, daß die Türkei an der Befestigung der Linie von Adrianopel nachdrücklich weiterarbeitet und daß die zu diesem Zwecke geforderten Beträge vom türkischen Ministerium bewilligt worden sind. Bekanntlich hat Bulgarien mehr als einmal gedroht, im Kriegsfalle in rascher und energischer Offensive Adrianopel zu überrennen. Die türkischen Befestigungen, an denen seit dem Beginne des neuen Regimes mit Nachdruck gearbeitet wird, sollen diese Ueberrumpelung unmöglich machen und sie werden ihren Zweck auch erreichen. Man läßt sich also in der Türkei wohl den gegenwärtigen Besuch Ferdinands und den bevorstehenden des serbischen Königs gefallen, aber man ist weit davon entfernt, sich durch diese „Freundschaftsbeweise" in Sicherheit einwiegen zu lassen.

Oesterreich-Ungarn stellt seine normalen Beziehungen zu Rußland wieder her und es zeigt zugleich, daß es dem Frieden nicht eben allzusehr traut. Die Türkei empfängt den bulgarischen „Freund", aber sie arbeitet mit verstärkter Kraft daran, sich gegen jede Ueberrumpelung durch diesen lieben Freund zu schützen. Das nennt man dann mit Recht normale Beziehungen, denn in der Politik ist eben das Mißtrauen gegen den Anderen etwas Normales.

Deutschland.

Die „Weser-Zeitung" stellt das englische Oberhaus in einen Gegensatz zum preußischen Abgeordnetenhause. Sie schreibt: „Das englische Oberhaus macht seiner großen Vergangenheit wieder einmal Ehre. Es ist nicht blind in sich und seine Macht vernarrt, sondern erschließt sich der Einsicht, daß es sich umgestalten und dem Geist der Zeit anpassen muß, wenn es zu weiterem Dasein noch Berechtigung behalten will. Man will nicht warten, bis von außen her die Gewalt kommt und die zweite Kammer — in England versteht man unter erster Kammer das Unterhaus — von Grund aus umwälzt oder gar abschafft, man ist bereit, an sich selbst eine Reform zu vollziehen. Darin scheint die ganze Korporation mit sich einig zu sein. Etwaige Strohköpfe unter den Baronetsmützen, die diese Ansicht nicht teilen, weil sie sicher wissen, daß sie niemals durch Wahl in das Oberhaus kommen würden, mögen dagegen sein, aber sie wagen sich gegen die Flut der erleuchteteren Geister nicht hervor. Es ist ruhmvoll für das britische Oberhaus, daß es einer ihm unfreundlichen Bewegung damit zu begegnen sucht, daß es die Verbindung zwischen sich und dem Volke zu verstärken sucht. Welch ein Abstand zwischen ihm und den im preußischen Landtag herrschenden Klassen! Das britische Oberhaus ist daher immer noch eine populäre Institution; es kann wagen, sich der Entscheidung der Unterhaus-Wählerschaft zu unterwerfen, von der, wie es sehr wohl selbst weiß, es völlig abhängt. Es hat starken Halt im Volksbewußtsein, und wenn es jetzt abermals zu einer Parlamentsauflösung kommt, so ist es noch keineswegs ausgemacht, ob nicht der Oberhaus-Partei der Sieg zufällt. Das ist der Segen des Verbleibens in den Bahnen der Volkstümlichkeit, der Segen der Bereitwilligkeit zu Reformen."

Kaiser Wilhelm wird der Republik Mexiko zu der am 16. Sept. stattfindenden Zentenarfeier ihrer Unabhängigkeit eine Statue Alexander v. Humboldts als Geschenk übersenden. Bis jetzt existiert in der Republik keine Statue Humboldts, obwohl eine Straße in der Stadt Mexiko nach ihm benannt ist.

Das Frauenstudium an den preußischen Universitäten hat wiederum eine erhebliche Zunahme aufzuweisen. Nach einer Zusammenstellung des Geh. Oberregierungsrats Tilmann studierten im Wintersemester 1909/10 2324 Frauen gegen 1680 im Wintersemester 1908/09: es ist mithin ein Zugang von 644 studierenden Frauen zu verzeichnen. Von den vier Fakultäten ist naturgemäß die philosophische am Frauenstudium am stärksten beteiligt, weil dort überwiegend die Frauen mit Lehrerinbildung studieren, welche die Oberlehrerinprüfung abzulegen beabsichtigen. Ihre Zahl belief sich auf 2004 gegen 1453 im Jahre vorher. Die medizinische Fakultät zählte 266 Studentinnen gegen 188 im Wintersemester 1908/09. Auch die Theologie hat einen Zuwachs aufzuweisen, indem die Zahl der studierenden Frauen von 22 auf 39 anstieg. Dagegen verminderte sich die Zahl in der juristischen Fakultät von 17 auf 15 Studentinnen.

---

dem Zauber des vollendeten Conférencier die katholische Doktrin verkündet wurde. Nicht pedantisch und dogmenhaft. Brunetière sprach wochenlang über Bossuet, und um dieses Porträt wob sich der Gedankenkreis, der den Zuhörern nahegebracht werden sollte.

Nach Brunetières Tod übernahm Lemaître diese Aufgabe, allerdings nicht mit der unvergleichlichen fesselnden Manier des Vorgängers. Lemaître ging nicht so fein vor. Zuerst nahm er Rousseau vor und zerpflückte diesen Vertreter der freieren Weltanschauung in tausend Fasern. Dann wählte er Racine. In diesem Jahre beschäftigte er sich mit Fénelon, um dabei die alten Kämpfe zwischen Protestantismus und der herrschenden Staatsreligion aufleben zu lassen.

Um diese immerhin etwas massiven Vortragszyklen gruppiert die Sociétés einige weniger tendenziöse Serien. So erzählen jetzt eine Reihe von Rednern ihre Erinnerungen an das Leben unterm zweiten Kaiserreich. Der Marquis de Massa, wohl selbst ein Löwe der Tuilerien, schildert den Hof der Kaiserin Eugenie. Frédéric Masson den Kaiser, Henry Houssaye den Salon der Prinzessin Mathilde. Diese Vorträge üben einen starken Reiz aus. Sie werden auch einen Einfluß ausüben, und da man nur mit gleichen Waffen kämpfen kann, wird vielleicht auch die liberale Weltanschauung sich des Zaubermittels der „conférence" bedienen müssen, um ihre Ideenwelt zu verteidigen.

Literarisches.

Die „Deutsche Rundschau" (Verlag von Gebrüder Paetel in Berlin) hat im laufenden Jahrgange für uns baltische Leser ein ganz hervorragendes Interesse durch die aus dem Nachlaß Julius v. Eckardt's veröffentlichten „Erinnerungen aus meinem Leben". In dem März-Heft dieser gediegenen Zeitschrift liegt die erste Fortsetzung dieser Auszüge aus dem hinterlassenen Memoirenwerk unseres bedeutendsten Journalisten vor. In überaus fesselnder Weise berichtet Eckardt hier über die Fortsetzung seiner großen ausländischen Reise, die er im Jahre 1866 zur Wahrung baltischer Interessen ins Ausland unternahm — über seine Begegnung mit Baron Fircks (als Schriftsteller s. Z. bekannt unter dem Pseudonym Schedo-Ferroti) in Brüssel, mit Ferd. Hiller in Köln, mit Moritz Busch (dem Bismarck-Busch") in Leipzig ꝛc. wie vor allem mit Gustav Freytag. Dieses letztere Zusammentreffen war für ihn von entscheidender Bedeutung, denn es veranlaßte ihn, im Jahre 1867 die geliebte baltische Heimat zu verlassen und als Redakteur der „Grenzboten" nach Deutschland überzusiedeln. — Weiter widmet die „Deutsche Rundschau" im März-Heft ihrem Mitbegründer und langjährigen Mitarbeiter Paul Heyse einen warmen Glückwunsch und eine sehr lesenswerte Studie des Hallenser Professors Richard Fester über Heyses Beziehungen zu Italien. An sie schließen sich zwei Erzählungen an: die im modernen Berlin spielende, charakteristische Novelle Ernst Heilborns „Die steile Stufe" und des Schweizer Dichters Reinhart tiefergreifende Kindergeschichte: „Broneli". Es folgen noch interessante Studien von Konrad Burdach, Karl Frenzel und Professor Max Zimmermann. Leo Tolstois Gedankenwelt stellt Professor Johannes Wendland in einem Essay dar, an den sich eine Reihe von Aussprüchen Mohammeds anschließt, die nicht im Koran enthalten und von Tolstoi ausgewählt sind.

Mannigfaltiges.

Einweihung des Ozeanographischen Museums. Monaco und Monte Carlo rüsten gegenwärtig zu den Festlichkeiten, mit denen das Ozeanographische Museum eingeweiht werden soll. Die Festlichkeiten werden morgen anfangen und bis zum 2. April n. St. dauern. Während das vom Fürsten Albert in Paris gegründete Ozeanographische Institut dem theoretischen Studium der Meereskunde gewidmet ist, wird das neue Museum mit seinen Sammlungen und stetig sich erneuernden Material eine praktische Lehrstätte der Ozeansgraphie bilden. Deutschland, Frankreich und Italien werden offiziell vertreten sein. Viele wissenschaftliche Körperschaften entsenden Delegierte. Auch Ernst Häckel wird aus Jena erwartet; von anderen Gästen sind noch Prinz Roland Bonaparte und der frühere Präsident Loubet angesagt.

Entführung italienischer Kunstschätze nach England. Peinliches Aufsehen erregt in Rom der Umstand, daß in London neun wertvolle Statuen in den Handel kamen, die den versunkenen Kaiserschiffen im Nemi-See entstammten. Die Statuen (eine Diana und 8 Nymphen) waren von einer englischen Antiquarfirma um eine kolossale Summe an König Edward verkauft worden. Die Angelegenheit erschien in Rom völlig unbegreiflich, da fortwährend eine Anzahl Karabiniert den Nemi-See überwacht, um eine unerlaubte Hebung der untergegangenen Kunstschätze zu verhindern. Es hat sich nun herausgestellt, daß Taucher aus Civitavecchia, angeblich „im Auftrage des Ministeriums", im Nemi-See arbeiteten und allerlei Kostbarkeiten der Tiefe entrissen. Es scheint, daß es sich hierbei um die nach England geschmuggelten Statuen handelte.

— Theodore Roosevelt in Berlin. Am 10. Mai wird der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika Theodore Roosevelt in Berlin ankommen. Mitglieder der amerikanischen diplomatischen Vertretung in Berlin und der amerikanischen Presse werden ihm bis zur Grenze Deutschlands entgegenfahren. Theodore Roosevelt wird bei dem amerikanischen Botschafter Mr. James D. Hill Wohnung nehmen und voraussichtlich schon am Tage seiner Ankunft vom Kaiser empfangen werden.

— Hedwig Wangel, die auf so eigentümliche Art die Bühne verließ, kehrt nunmehr, wie zu hören, schon in allernächster Zeit auf die Bretter zurück, und zwar zuerst bei Gelegenheit des Gastspiels, das das Berliner Deutsche Theater im Frühjahr im Lustspieltheater zu Budapest absolviert.

— Stürmische Szene im Bund für Mutterschutz. Der Bund für Mutterschutz in Berlin hatte am Mittwoch zu einem Vortrag von Prof. Michels-Turin über „Liebesleben und Mutterschaft in Italien" ins Architektenhaus geladen. Diese Gelegenheit nahmen die Anhänger von Frl. Dr. H. Stöcker wahr, um ihr eine laute Ovation zu bereiten, die von den Gegnern mit Pfuirufen beantwortet wurde. Frl. Stöcker wurde mit minutenlangem Beifall begrüßt, und nahm gerührt eine riesige Blumenspende entgegen. Frau Deutsch protestierte dagegen, daß ein wissenschaftlicher Vortrag zu einer Demonstration ausgebeutet werde, und Frau Sclarek wies darauf hin, daß eine Ovation zumindest verfrüht wäre. Ein Teil der Protestierenden verließ darauf den Saal, während ein anderer Teil blieb, um sich den beginnenden Vortrag nicht entgehen zu lassen.

— Das Männerrecht. Nun ist sie da, die Zeitschrift, die die Männer gegen die machtvoll heranstürmenden Frauen verteidigen und schützen will. In Dresden bei Alwin Riffe erschien, wie wir in den „M. N. N." lesen, am 15. März die erste Nummer der „ersten unparteiischen deutschen Halbmonatsschrift für Männerinteressen gegen Frauenrechtelei, „Das Männerrecht". Im Aufruf „An die Leser" werden die Farben, mit denen die Schrecken der „Frauenrechtelei" geschildert werden, aus einem tiefschwarzen Tintentopf genommen. Diese längst erwartete neue Zeitschrift erstrebt: „Die Wahrung des Männerrechts, die Sicherung der Männerinteressen gegenüber den Auswüchsen und immer dreister auftretenden Anmaßungen einer bereits in wahrhaft gefährliche Bahnen geratenen Frauenbewegung — die sich moderne nennt . . . Die nächsten Nummern dieser Schrift werden die unwiderleglichen Beweise bringen, wie schlimm es bereits geworden ist und noch täglich und stündlich in steigenderem Maße wird." — Endlich also ein Blatt, das eine echte „Männer-Lektüre" darbietet! Wir Männer brauchen hinter den Mädchen nicht mehr zurückzustehen. Das macht uns stolz und froh.

— Auch ein Rekord! Aus New-York wird gemeldet: Ein geborener Berliner stellte in Amerika einen Heiratsrekord auf. Der Schriftsteller und Professor (?) Ludwig Lewisohn hat sich auf seinen weiten Reisen durch die Union bereits in 43 Staaten der Vereinigten Staaten von Nordamerika mit seiner Gemahlin trauen lassen. Eine Trauung ist selbstverständlich nur nötig. Die anderen sind reine Formalitätsachen. Lewisohn hatte sich jedoch zum Vorsatz gemacht, in allen Staaten der Union getraut zu werden. Er hat sich daher letzthin zum 44. Male, diesmal in New-Jersey, trauen lassen.

— Inkompetenz. „Herr Schutzmann, soeben entriß mir ein Kerl meine Handtasche." „Hat er Sie vorher geküßt?" „Nein." „Dann kann ich nichts machen, ich bin d' Sittenpolizei."
(„Jugend.")

Frankreich.

Mittwoch wurden die Mauern in Paris mit großen roten Anschlägen bedeckt, in denen das Heer wegen des Bestandes der algerischen Strafkompagnie auf das heftigste bekämpft wird. Die Offiziere werden elende Mörder, Banditen und dergl. genannt, und an die Arbeiter wird die Aufforderung gerichtet: „Schließt euch uns an! Ruft mit uns den jungen Soldaten zu: Wenn ihr euch bedroht fühlt, wenn eurer die Strafkompagnie harrt, so reißt aus. Die Offiziere sind Henker. Ihr habt ein Bajonett. Bedient euch seiner.“ Die Polizei riß die Schimpfplakate, die augenscheinlich von Apachen stammten, natürlich ab.

Abessinien.

Schon lange berichteten die Nachrichten aus Abessinien von Gärungen in verschiedenen Teilen des Landes und stimmten die Hoffnungen, daß der lang erwartete Thronwechsel sich ohne schwere innere Unruhen vollziehen werde, bedenklich herab. Namentlich in der Provinz Schoa, dem Stammlande Menelik's, herrscht seit längerem die größte Unzufriedenheit. Dem Vormunde des Thronfolgers, Lidj Jassu, dem Regenten Ras Britoddede Tasama, war es bisher einigermaßen gelungen, das Vertrauen dazu aufrecht zu erhalten, daß er dem politischen Testament des seit anderthalb Jahren schwer leidenden Kaisers Geltung verschaffen werde. Dieses Vertrauen ist aber jetzt, nach einer gefährlichen Verschlimmerung in Menelik's Befinden, plötzlich geschwunden, und die Führer der Schoaner sind in die Hauptstadt gezogen, um durch einen Staatsstreich der Möglichkeit vorzubeugen, daß die Kaiserin nach Menelik's Tod sich selbst zu dessen Nachfolgerin ausrufe. Sie erzwangen die Absetzung der Kaiserin.

Der Regent Ras Tasama veröffentlichte ein Manifest an das abessinische Volk, das besagt, es sei beschlossen worden, die Kaiserin solle nur noch den kranken Kaiser pflegen und keinen Einfluß mehr auf die Regierung haben. Die Regierung liege nun allein in den Händen des Ras Tasama und des Prinzen-Thronfolgers Lidj Jasu. Das Manifest schließt mit der Versicherung, daß kein Grund zur Beunruhigung bestehe, da Abessinien einig sei. — Die offiziellen Depeschen bestätigen, daß dieses Manifest die Folge der von den schoanischen Häuptlingen ausgegangenen Bewegung ist. Diese Häuptlinge, die mit der Regierung unzufrieden sind, haben sich zusammengetan und beschlossen, die Kaiserin von jeder Einmischung in die Staatsgeschäfte auszuschließen. Sie ließen den Ras Tasama, den Kriegsminister Fitaurari Apte Giorgis und andere Mitglieder der Regierung in die Hände des Bischofs Matheos schwören, in Uebereinstimmung mit dem letzten Willen des Negus zu handeln und den Rat und die Einmischung der Kaiserin vom gesamten Regierungsgeschäft unbedingt fernzuhalten. Sie beschlossen ferner, daß alle Veränderungen in den Kommandostellen, die in dieser Zeit auf Verfügung der Kaiserin in den Provinzen stattfanden, für ungiltig erklärt und die früheren Inhaber in ihre rechtmäßigen Kommandostellen wieder eingesetzt werden sollen. Diese Beschlüsse sollen der Kaiserin offiziell mitgeteilt werden, die sich auch mit dem Verzicht auf jede Einmischung in die Staatsgeschäfte abfinden zu wollen scheint. Man hofft, die Krisis ohne Konflikte beizulegen. Die auswärtigen Regierungsvertreter halten sich vollkommen neutral. Die Stadt ist ruhig. — Eine spätere Depesche läßt es indessen zweifelhaft erscheinen, ob es bei der Unterwerfung der Kaiserin sein Bewenden haben wird: Die Kaiserin hat ihre alte Position wiedergewonnen, da der Kaiser ohne sie die Nahrungsaufnahme verweigert. Die Situation ist gefährlich. Es werden Unruhen befürchtet.

Kanada.

Der Aufschwung, den das kanadische Deutschtum seit 10 Jahren nimmt, ist geradezu staunenswert. Die Einwanderung von deutschen Siedlern, zumal in die Gebiete des kanadischen Westens, die Distrikte Winnipeg, Saskatschewan und Regina wächst ständig. Heute sind dort bereits an 175 000 Deutsche ansässig geworden. Sie rekrutieren sich, nach den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland, vorwiegend aus Deutsch-Amerikanern und Deutsch-Russen, unter denen wiederum die Mennoniten einen beträchtlichen Prozentsatz bilden, die in der neuen Welt Schutz vor dem ihnen durch ihren Glauben verbotenen Dienst mit der Waffe suchen. Zu beträchtlichem Teile sind es auch Katholiken, und diese haben sich bisher neben den Mennoniten am festesten organisiert. So zählt z. B. in Saskatschewan die St. Josephs-Kolonie etwa 7000 Deutsche, die St. Peters-Kolonie etwa 6000 und die St. Pius-Kolonie ungefähr 4000 Deutsche. Die kanadische Regierung begünstigt die deutsche Einwanderung und legt ihr bezüglich des Gebrauchs der deutschen Sprache in Schule und Selbstverwaltung keinerlei Hindernisse in den Weg. Auf dem fruchtbaren Boden dieser jungfräulichen Gebiete kommen die deutschen Siedler durchweg gut vorwärts, so daß heute schon eine ganze Anzahl von ihnen als Großgrundbesitzer bezeichnet werden kann. Zurzeit bestehen schon eine Reihe deutscher Schulen, z. B. in Winnipeg, Regina, Münster, Windhorst, Leofeld, Humboldt und andere mehr. In Winnipeg, Münster und Regina erscheinen bereits deutsche Zeitungen. Die aus den Ver. Staaten zugewanderten Kolonisten sind entweder durch den deutsch-amerikanischen Nationalbund oder durch den ebenfalls auf die Erhaltung der deutschen Sprache hinarbeitenden Volksverein der katholischen Deutschen Nordamerikas beeinflußt. Infolgedessen zeigen sich auch unter ihnen bereits die ersten Ansätze zu einem vereinsmäßigem Zusammenschluß, die zu der Hoffnung berechtigen, daß dieses ständig wachsende, geschlossen zusammenwohnende deutsche Siedlerelement verstehen wird, dem Deutschtum Kanadas in Erhaltung seiner Eigenart die volle Gleichberechtigung neben dem englischen nnd französischen zu es verschaffen. Selbst im kanadischen Staatsparlament finden sich heute bereits einige deutsche Vertreter.

Locales.

Die musikalisch-dramatische Abendunterhaltung, die der Deutsche Verein am Sonnabend in der Bürgermusse veranstaltete, nahm einen durchaus gelungenen Verlauf. Den Abend eröffneten drei stimmungsvolle Cello-Vorträge mit Harmonium-Begleitung. Ungeteilten Beifall fanden die vom Musik-Kränzchen unter Leitung von Prof. K. Girgensohn mit Sicherheit und feinem Stimmungsgehalt vorgetragenen vier Lieder für Frauenchor von Chr. Sinding, von denen eines auf allgemeines Verlangen wiederholt werden mußte. Leider wurde bei diesen musikalischen Darbietungen der Ton dadurch etwas beeinträchtigt, daß die Ausübenden unmittelbar vor dem herabgelassenen Vorhang plaziert waren.

Hierauf hatte Herr G. v. Stryk die Liebenswürdigkeit, die Anwesenden in einem kurzen Vortrage in die Schönheiten von Gottfried Kellers Lyrik einzuführen und eine Reihe Kellerscher lyrischer Dichtungen vorzutragen.

In beste Stimmung versetzte das Publikum die Aufführung von Theodor Körners anmutigem Versspiel „Der Vetter aus Bremen“, das den Beschluß des Abends bildete und in durchaus ansprechender Weise und mit anerkennenswerter Frische zur Darstellung gebracht wurde.

m.

Aus einem vom 13. März datierten Telegramm des ständigen Petersburger —ss—-Korrespondenten des „Rig. Tgbl.“ ersehen wir, daß die „Räuber“-Aufführung der Dorpater Studenten „den Charakter eines Ereignisses für die Petersburger Baltenkolonie hatte. „Der Erfolg in künstlerischer und materieller Beziehung war glänzend, trotz der selbst für Petersburg hohen Eintrittspreise. Ein Platz in den vorderen Reihen kostete 10 bezw. 8 Rbl., trotzdem war das Haus ausverkauft, mehr als hundert Personen mußten zurückgewiesen werden. Die Bruttoeinnahme betrug 1700 Rbl. Zusammenspiel und Regie von Otto Duwe waren vorzüglich. Besonders effektvoll waren die Massenszenen. Die Darsteller rissen das Publikum durch Kraft und Tiefe ihrer Empfindung und eigenartige Auffassung der Rollen fort. . . Nach der Aufführung fand ein höchst animiertes Beisammensein mit Damen statt, auf dem viel gesungen, pokuliert, geredet (und auch getanzt) wurde. Alle Bursche fanden Aufnahme bei Landsleuten, die sich geradezu um die Musensöhne rissen. Heute reisen die Bursche nach Moskau ab, die angenehmsten Erinnerungen zurücklassend.“

Auch der cvk.-Redakteur der „Pet. Ztg.“ erwähnt, die begeisterte Stimmung habe davon Zeugnis abgelegt, wie sehr die Räuber-Aufführung bei den Besuchern, trotz aller berechtigten Ausstellungen der ernsten Kritik, „gezogen“ hat. Was diese „ernste Kritik“ betrifft, die diesmal O. Großberg in der „Pet. Ztg.“ zeichnet, so stellt diese sich wohl auf einen wohlwollenden Standpunkt, kommt jedoch zum Schluß, daß „die Erwartungen nur zum geringen Teil eingetroffen sind; die Aufführung hätte mit den vorhandenen Kräften bei weitem mehr bieten können, als sie tatsächlich bot, wenn die Regie eine bessere gewesen wäre.“ Die weiteren Ausführungen, in denen der Kritiker, auch auf einige der Einzelleistungen etwas eingehend, sein nicht so unberechtigt scharfes Urteil näher begründet, werden wir, ebenso wie einige Stellen aus der ebenfalls Licht und Schatten in wohlwollender Weise abwägenden Kritik des „Herold“, morgen ausführlich wiedergeben.

Wie wir aus Reval erfahren, hat der Dorpater Männergesang-Verein mit seinem gestrigen Konzert in Reval vor ausverkauftem Hause einen vollen künstlerischen Erfolg errungen. Den Dorpater Sängern wurde die wärmste Revalsche Gastfreundschaft zuteil. Näheres über diese Sängerfahrt bringen wir, sowie uns die Berichte der Revaler Blätter vorliegen.

Gestern um ¾1 Uhr nachts wurde die Feuerwehr in den III. Stadtteil zu einer schweren Arbeit gerufen. Aus bisher unermittelter Ursache — aller Wahrscheinlichkeit nach infolge von Brandstiftung — war im Druckerschen hölzernen zweistöckigen Hause, Petersburger Str. Nr. 90, Feuer ausgebrochen, welches erst zur Anzeige gebracht wurde, als die Flammen bereits aus dem Dachstuhle hervorzüngelten. Dieses Haus wurde von dem Hausbesitzer Drucker nebst Familie und der Familie Michelson bewohnt. Die zwei unteren Wohnungen waren unbewohnt. Beide Familien waren bis zum Ausbruch des Feuers von Hause abwesend. Erst nach der Alarmierung des Brandes traf der Hausbesitzer Drucker auf der Brandstätte ein und wähnte, daß seine Familienglieder bereits zuhause gewesen seien und in den Flammen einen schrecklichen Tod gefunden hätten. Durch diesen Umstand ist sein außergewöhnliches Gebaren auf der Brandstätte zu erklären. Das Feuer war in der Michelsonschen Wohnung im II. Stock ausgebrochen, in der die Wehr bei ihrem Eintreffen auf der Brandstätte unbegreiflicher Weise mehrere geöffnete Fenster vorfand, wodurch der Zug erhöht wurde.

„Späte Meldung des Feuers, Wassermangel und weite Entfernung des Brandobjektes vom Spritzenhause“ müssen leider wieder als Grund des geringen Erfolges der Feuerwehr beim Löschen dieses Brandes angeführt werden. — Solange unsere Alarmierung nicht den berechtigten Anforderungen der Neuzeit entspricht, die Vorstädte nicht über die erforderlichen Wasserreservoirs verfügen und die Stadt nicht 2—3 Depots für Feuerlöschutensilien in den wichtigsten Zentren der Vorstädte eingerichtet hat, dürfen die Einwohner der Stadt nicht auf große Erfolge bei den Schadenfeuern an der Peripherie der Stadt rechnen. — Um die Brände mehr einzudämmen, wäre den Versicherungsgesellschaften außerdem sehr zu raten, daß sie die Abschätzung sowohl der Immobilien, als auch des Mobiliars genau ausführen und die Versicherung nicht auf den vollen Wert abschließen. In Betreff der Waren wird letztere Regel bereits durchgeführt.

In Tätigkeit waren die Spritzen №№. 1, 4, 6 und 7, außerdem der Zubringer und die Dampfspritze, welche verspätet in Funktion trat. Aus den oben erwähnten Gründen konnte jedoch das Druckersche Haus nicht gehalten werden. Die Feuerwehr mußte sich nur mit dem Beschützen der benachbarten Häuser und dem „Schwärzen“ des brennenden Hauses begnügen.

Das Druckersche Immobil war in der Zweiten Russischen Versicherungs-Gesellschaft mit 10 840 Rbl. gegen Feuer versichert; sein Mobiliar hatte die Warschauer Versicherungs-Gesellschaft mit 3750 Rbl. gegen Brandschaden sichergestellt. Michelsons Mobiliar mit 6 Strickmaschinen war gleichfalls in der Warschauer Versicherungs-Gesellschaft (Agent Frl. E. Arndt) mit 4 700 Rbl. versichert. Da das Druckersche Haus fast ganz niedergebrannt und vom Mobiliar der beiden Familien nur äußerst wenig gerettet worden ist, so müssen die beteiligten Versicherungs-Gesellschaften fast für die ganze Versicherungssumme einstehen. K. L.

Wir meldeten in Nr. 47 unseres Blattes, daß, gemäß den nunmehr obrigkeitlich bestätigten neuen obligatorischen Bestimmungen, die Aushängeschilder den Mauern fest anliegend angebracht werden müssen, die Zunftabzeichen nicht weiter als 4 Fuß in die Straße vorragen und die Markisen nicht niedriger als 9 Fuß über dem Trottoir herabhängen dürfen. Die Polizei gibt bekannt, daß, wenn diesen Bestimmungen bis zum 1. Mai d. J. nicht Folge geleistet worden ist, ein Protokoll aufgenommen werden wird und die Schilder, Zunftabzeichen und Markisen von der Polizei auf Kosten der Inhaber werden entfernt werden.

—h.

Se. Maj. der Kaiser hat zu befehlen geruht, die bestehenden Regeln der Uniformierung der Polizeibeamten durch folgende Verordnung zu ergänzen: Im Sommer ist es gestattet, zweireihige Kittel aus ungebleichter Leinwand oder den sogenannten Khakistoff, der im Militärressort gebräuchlich ist, und Mützenbezüge in den den Kitteln entsprechenden Farben zu tragen. Hierbei ist den Gouverneuren die Wahl der Farbe der Kittel zu überlassen. — Bekanntlich wurde im vorigen Jahre den Polizeibeamten das Tragen von Kitteln in der Khakifarbe verboten.

Auf dem z. Z. in Petersburg tagenden 1. Allrussischen Wohltätigkeitskongreß wies einer der Referenten darauf hin daß das Bettelwesen in Rußland erschreckend überhand nehme, ungeachtet aller Kampfmittel dagegen und ungeachtet aller speziellen Organisationen, die sich mit der Registrierung und Verfolgung der Bettler und mit der Fürsorge für sie beschäftigen. Gegenwärtig hat die Zahl der russischen Bettler die riesige Höhe von 8 Millionen erreicht. Zur Beförderung des Bettelwesens trägt nach der Meinung des Referenten die Wohltätigkeit auf der Straße am meisten bei. Die Straßen-Kopeke, die sich am Abend in Rubel verwandelt, genügt zur Erreichung eines gemütlichen Lebensgenusses, wie er von den Straßenwohltätern in keinem Falle erwartet wird. Und wenn die Wohltätigkeitsanstalten noch in gewissem Maße die Verwendung wohltätiger Spenden überwachen können, so ist dies den Almosengebern absolut unmöglich. Dies Ziel kann nur erreicht werden, wenn beim Almosen an die Stelle der gewöhnlichen Kopeke eine besondere „Wohltätigkeits-Kopeke“ tritt, die sich von der ersteren dadurch unterscheidet, daß man für sie nichts erhalten kann, als Nahrung und Nachtlager. Diese Wohltätigkeits-Kopeke soll von der Regierung geprägt werden und zum Unterschiede von der gewöhnlichen Kopeke eine ovale Form haben; auf der einen Seite soll die Münze den Reichsadler mit der Unterschrift „Staatliche Wohltätigkeitsmünze“ tragen, auf der anderen Seite die Aufschrift „Die Hand des Gebenden möge nicht schwach werden“, und in der Mitte: „Der Wert ist gleich einer Kopeke, giltig nur in Wohltätigkeitsanstalten“. — Für eine bestimmte Zahl von „Wohltätigkeits-Kopeken“ erhält der Notleidende in den Wohltätigkeitsanstalten (nur da wird die Wohltätigkeits-Münze angenommen): Nachtlager, Nahrung, Arznei, ärztliche Hilfe, ferner darf er sie in Schulen, Auditorien, Bibliotheken benutzen.

Am vorigen Sonnabend trafen die 3 ersten Holzlodjen von den umliegenden Gütern hier ein. — Auf dem Peipus soll, wie wir hören, das Eis schon gebrochen sein, der See ist aber gegenwärtig weder im Schlitten, noch zu Fuß oder per Boot passierbar. —ch.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts wurde am Freitag der Bauer Oskar Rein, der Heubunde unter dem gesetzlichen Gewicht von 20 Pfd. verkauft hatte, zu 10 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt. —o—

Parlamentsbericht.

65. Reichsduma-Sitzung
vom 13. März.

Unter Gutschkows Vorsitz wird zunächst der Etat des Montan-Departements verabschiedet, worauf, wie wir aus dem Bericht der „Pet. Ztg.“ ersehen, der

Etat der Abteilung für Kauffahrtei und Häfen

zur Verhandlung gelangt.

Es referiert Swenzizki (Poln. Kolo): Das Ressort fordert 11 728 861 Rbl. Die Budgetkommission hat 969 919 Rbl. davon gestrichen, somit nur 10 758 942 Rbl. angewiesen. Der Referent weist darauf hin, daß dieses Ressort den Wünschen der Kommission bisher am wenigsten entgegengekommen war. Selbst die Wünsche der 2. Duma seien nicht berücksichtigt worden. Jetzt müsse der Referent die Kommissionswünsche in der 3. Duma zum drittenmal in 3 Jahren wiederholen. Der erste Wunsch betreffe die allseitige Erforschung der gegenwärtigen Lage der Kauffahrtei und der Häfen und die Ausarbeitung der Grundlagen einer Organisation der Hafenverwaltung. Dann wünscht die Kommission die Einbringung von Vorschlägen über eine Reduzierung der Ausgaben für die Zentralbehörde. Der dritte Wunsch betrifft die Abschaffung der Spezialmittel des Ressorts. Nach dem Gesetz vom 8. Juni 1904 werden alle Hafenabgaben durch die Schiffs- und Pudsteuern ersetzt, von denen ⅔ den allgemeinen Staatsressourcen zugehen, ⅓ aber als Spezialmittel des Ressorts von diesem nach Gutdünken mit Umgehung der Kammern verausgabt werden. Diese etwa 6 Mill. Rbl. betragenden Mittel werden von einem Komitee verwaltet. Der Minister hat die Abschaffung dieses Spezialfonds versprochen.

Die Formel mit den Wünschen der Kommission wird angenommen.

Der Handelsminister Timaschew erklärt sich mit dem Referenten einverstanden, bittet aber von den Streichungen abzusehen, zumal was die Häfen in Petersburg, Riga und Windau anbetrifft.

Der Referent erklärt sich mit der Wiederherstellung der Regierungsposten für die genannten Häfen und für andere Punkte einverstanden, verharrt aber bei anderen Streichungen, so daß der Etat schließlich kaum um die Hälfte der von der Kommission vorgeschlagenen Streichungen gekürzt wird.

Nach Erledigung dieses Etats schreitet das Haus an die Lesung des Etats der Kanzlei der Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Landorganisation, der angenommen wird.

Sodann referiert Opotschinin (Nat.) über den Etat des Domänendepartements. Die vom Ressort beantragten Ausgaben beziffern sich auf 21 995 558 Rbl., 6 712 558 Rbl. mehr als im Jahre zuvor. Von der Kommission gestrichen sind 596 211 Rbl.

Es wiederholen sich die Debatten, die seit Beginn der dritten Session bereits so sehr an Reiz verloren und nur ungern gehört werden, daß die Mehrzahl der Abgeordneten sich in die Couloirs verzieht.

Bei der artikelweisen Lesung ersucht der Departementsdirektor Rittich, die Streichungen zu unterlassen, vor allem nicht die Wegegelder zu kürzen.

Ihm widerspricht der Arbeitsgruppler Tomilin, während der Rechte Nowizki II eifrig für den Departementsdirektor eintritt. Der Referent verteidigt die Streichung der Fahrgelder, und nach Annahme zweier Streichungen (Zentralbehörde, verschiedene Ausgaben) wird auch der Vorschlag der Kommission auf Kürzung der zwei Posten „Landorganisationskommission“ gegen die Stimmen der Rechten, Nationalisten und Rechtsoktobristen angenommen.

Nächste Sitzung: 15. März.

*

24. Reichsrats-Sitzung
vom 13. März.

PA. Unter Akimows Vorsitz gelangen 32 kleine Vorlagen zur Verabschiedung, worauf die Wahl von 6 Gliedern der Einigungskommission in Sachen der Vorlage über die Gerichtsübergabe erfolgt. Die Wahl des Reichsratsmitgliedes Kolatschow-Gouv. Jarosslaw wird als giltig anerkannt.

Nächste Sitzung: 15. März.

*

PA. Der Senioren-Konvent der Duma kam bei der Erledigung des Gesuches des Abg. Purischkewitsch, ihm für die Dauer des ihm zudiktierten Hausarrestes einen Urlaub zu bewilligen, zur Ueberzeugung, daß eine Bewilligung dieses Gesuches die Kompetenzen des Senioren-Konvents überschreiten würde; der Senioren-Konvent erblickt in dem Gesuch eine maskierte Bitte um die Erlaubnis, eine Freiheitsstrafe abbüßen zu dürfen; nach § 16 der Geschäftsordnung aber können derartige Gesuche nur von der Plenar-Versammlung bewilligt werden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Allerhöchstes Manifest in der Finnland-Frage.

Petersburg, 14. März. Ein Allerhöchstes, von Sr. Maj. dem Kaiser am heutigen Tage unterzeichnetes Manifest verkündet, daß der von der russisch-finnländischen Kommission ausgearbeitete Entwurf über die russisch-finnländische Gesetzgebung die Allerhöchste Billigung gefunden hat und ordnet an: 1) den genannten Entwurf der Reichsduma und dem Reichsrat zu unterbreiten, 2) den finnländischen Landtag anzuhalten, ein Gutachten über diesen Entwurf abzugeben, das in die Reichsduma und den Reichsrat einzubringen ist, und 3) dem Landtag zur Mitteilung seines Gutachtens 1 Monat Zeit zu lassen, vom Tage der Unterbreitung des Entwurfs an gerechnet.

Unter dem Vorsitz des Grafen Bobrinski wurde der 6. Kongreß der Vertreter von 38 vereinigten Adelsgesellschaften eröffnet.

Moskau, 14. März. Der König von Serbien ist heute früh hier eingetroffen.

Berlin, 28. (14.) März. In ihrer Wochenschau schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, Bethmann Hollweg habe von seinem Besuch in Rom einen Eindruck davon getragen, durch den es bekräftigt wird, daß die Dreibund-Idee in Italien ebenso tiefe und feste Wurzeln geschlagen habe, wie in Deutschland und Oesterreich. Die Verhandlungen ergaben eine vollkommene Uebereinstimmung zwischen den Kabinetten des Dreibundes, insbesondere in ihren Bestrebungen zur Aufrechterhaltung des status quo im Nahen Osten.

Catania, 27. (14.) März. Die Schnelligkeit des dem Aetna entströmenden Lavastromes nimmt ab. Die Gefahr, die einigen in der Nähe liegenden Ortschaften drohte, scheint vorüber. Es regnet, schneit und hagelt.

Konstantinopel, 27. (14.) März. Die Pforte gibt folgende offizielle Erklärung ab: Der Besuch des Königs Ferdinand beim Sultan kann nur die besten Folgen vom Standpunkt der Beziehungen zwischen dem Kaiser- und dem Königreich haben. Die Zusammenkunft der Monarchen sowie die von aufrichtiger Stimmung getragenen direkten Aussprachen der Staatsmänner beider Reiche haben schöne Resultate ergeben. Bei den Zusammenkünften hat sich das sichere Bewußtsein gefestigt, daß die Politik zwischen beiden Reichen auf Grund ihrer Freundschaft um so fruchtbarer in bezug auf gute Resultate sein wird, weil sie durch die geographischen Verhältnisse notwendig bedingt erscheint. Die türkischen und bulgarischen Staatsmänner nahmen den günstigen Moment wahr zur Besprechung einiger mit den ökonomischen Interessen beider Länder verknüpften Fragen. Zugleich trat dabei zu tage, daß beide Länder weit entfernt sind von einer aggressiven Politik und überzeugt von den durch freundschaftliche Beziehungen gewährleisteten Vorzügen.

Malinow teilte dem Korrespondenten der Agentur mit, daß während der Verhandlungen zwischen den türkischen und bulgarischen Staatsmännern 5 Fragen berührt worden sind und zwar: 1) die Frage der Vereinigung der Eisenbahnen beider Länder, die beschlossen wurde; 2) die Frage des Abschlusses eines Handelsvertrages, der im Prinzip auf Grund gegenseitiger Konzessionen beschlossene Sache ist; 3) die Frage der Regelung der Grenzverhältnisse behufs Beseitigung von Grenzkonflikten; 4) die Frage des Wechsels der Reichsangehörigkeit und 5) die Exarchenfrage.

Der Blätter meldeten, daß bald nach dem Besuch des Königs von Serbien der Erzherzog von Oesterreich Franz Ferdinand den Sultan besuchen werde. Offiziell wird diese Meldung dementiert. Offenbar handelt es sich um eine Touristenfahrt des Erzherzogs nach Konstantinopel.

Athen, 27. (14.) März. Die Kammer nahm in ihrer bis 5 Uhr morgens währenden Sitzung das Budget sowie den Universitätsreform-Entwurf an. Dragumis erklärte in der Kammer, das königliche Rundschreiben über die Einberufung der Nationalversammlung würde Mittwoch zur Verlesung gelangen.

Täbris, 27. (14.) März. Infolge Mangels an Unterzeichnern der inneren Anleihe, die bisher nur 370 Rbl. ergeben hat, wurde beschlossen, die auf Aserbeidschan fallende Million zwangsweise beizutreiben. Die reichsten Kaufleute und Großgrundbesitzer haben infolgedessen die Stadt schleunigst verlassen.

Auf einer von Jung-Persern im armenischen Schulsaal inszenierten Abendunterhaltung gelangte ein Gedicht zum Vortrag und wurden Reden gehalten, die offensichtlich rußlandfeindlich waren. Der unbekannte Autor suchte in seinem Gedicht den Nachweis zu führen, daß, angesichts der Ueberlegenheit der Perser gegenüber den Japanern, ein offener Kampf Persiens gegen Rußland wohl möglich sei. Dem Abend wohnten bei der Polizeimeister, der Führer der Bacht jaren und Jefrem. Mehrere Zuhörer, darunter auch der Ex-Vorsitzende des Endshumen, protestierten energisch gegen die taktlosen, russenfeindlichen Ausfälle.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Kollekte für die Heidenmission 143 Rbl. 85 Kop. + 2 Rbl.; für die Missionslehrerin in Indien 1 Rbl.; für die Armen 5 Rbl.; für die Innere Mission 2 Rbl.; im Kirchenbecken am Bußtage 13 Rbl. 95 Kop.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Kollekte für die Armen am Sonntage Invocavit 3 Rbl. 64 Kop.; für die ausgelegten Schriften und Predigten 9 Rbl. 35 Kop.; für die Kirchenremonte 5 Rbl. 9 Kop.; für die Arbeit an den Magdalenen am Bußtage 49 Rbl. 91 Kop.; für die Idioten und Epileptiker 5 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 3 Rbl.; im Kindergottesdienst 97 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Todtenliste.

Emmeline Möller, geb. Christmann, † am 9. März zu St. Petersburg.

Robert Otto Hugo Mertius, † am 9. März zu St. Petersburg.

Alide Tenne, geb. Pennich, † am 10. März zu Blagoweschtschensk.

Johann Stuhre, † im 46. Jahre am 9. März zu Riga.

Mitarbeiter der Firma A. Volz Benjamin Malves, † im 36. Jahre am 9. März zu Riga.

Landrat Viktor v. Helmersen-Neu-Woidoma, † im 67. Jahre am 10. März zu Neu-Woidoma.

Elvire Müller, † am 8. März zu Riga.

Stanislaus Stanisczewski, † im 62. Jahre am 10. März zu Riga.

Otto Wagner, ehem. Maschinenmeister der Druckerei Gottl. Meyer, † im 72. Jahre am 9. März zu Libau.

Wera Eduardowna Iwanowa, geb. Sprink, † zu Terijoki.

Adele Haage, geb. Jochim, † im 78. Jahre am 11. März zu St. Petersburg.

Jakob Propp, † im 29. Jahre am 13. März zu St. Petersburg.

Albert Keibel, † am 11. März zu St. Petersburg.

Eduard Martenson, † am 11. März zu St. Petersburg.

Vereid. Rechtsanwalt Konrad Bornhaupt, † im 88. Jahre am 18. März zu Riga.

Karoline Langenfeldt, geb. Frey, † am 11. März zu Libau.

Anna Moser, geb. Tönnisson und Rudolf Moser, † am 5. März zu Fellin.

Marie Teubner, geb. Halle, am 12. März zu Reval.

Oskar Schilinzky, † im 48. Jahre am 2. März zu Riga.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule
vom 15. März 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	761.5	760.3	760.1
Thermometer (Centigrade)	—1.1	—1.8	—0.2
Windricht. u. Geschwind.	—.0	NNW.2	NNW.8
Relative Feuchtigkeit	100%	96%	100%
Bewölkung	10	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts —3.0
2. Maximum d. Temp. gestern 2.4
3. Niederschlag 0.5

Für die Redaktion verantwortlich: [illegible]

№ 4711.

Eau de Cologne

als Universal-Toilettemittel einzig dastehend!



Für Wäsche, Kleidung, wie für ausgesprochene Hautpflege. — Einige Tropfen im Bade- od. Waschwasser wirken ausserordentlich wohltuend und belebend auf Teint und Haut und heben das körperliche Wohlbefinden.

Nur echt mit der ges. gesch.

№ 4711.

auf Blau - Goldener Etikette.

Ferd. Mülhens, „4711" KÖLN a. Rh. und RIGA.

Lieferant vieler Höfe.

Spazierstöcke

in großer Auswahl empfehlen

Gebr. Brock.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.

Reservecapital über S.-R. 7,600,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12.

Offeriere:

grosse **Pflaumen** à 25 Kop. Pf.
mittel „ 20 „ „
kleine „ 12 „ „
prima weisse **Aepfel** à 32 Kop. Pf.

zur gefl. Beachtung

Jakobstr. 11. **A. Reinbaum.**

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Die

Zinkographie

Dorpat **Ch. Miidtra** Erbsenstr. 39

empfiehlt sich zur Anfertigung von Netz- und Strich-Clichés für den einfachen und mehrfarbigen Druck zu mässigen Preisen.

Auf gute Ausführung wird besonderes Gewicht gelegt.

Erstklassiges Restaurant

Hotel du Nord

in Wesenberg zu übergeben gewünscht. Off. erb.: Г. Мальмбергъ. Петербургъ, Финляндскій пр. 11, кв. 7.

Eine Wohnung

von 5—6 Zimmern, möbl. od. unmöbl. mit Veranda und Gärtchen, wird sofort gesucht. Adr. unter „A. Z." in d. Exp. der „Nordlivl. Ztg." einzureichen.

2 Zimmer

mit e. Küche im unter. Stock gesucht. Off. sub lit. „R. L." in d. Exp. d. Bl.

Городское Управленіе.

Городская Управа объявляетъ, что, въ виду ослабленія эпидеміи по г. Юрьеву, безплатное прививаніе предохранительной оспы съ 15-го марта будетъ производиться въ помѣщеніи городской больницы лишь разъ въ недѣлю, а именно по средамъ отъ 10 часовъ утра.

Г. Юрьевъ, 13-го марта 1910 г.

№ 641.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass in Anbetracht des Nachlassens der Pockenepidemie in der Stadt die unentgeltliche Schutzpockenimpfung vom 15. März c. im Lokale des Stadthospitals nur ein Mal in der Woche und zwar jeden Mittwoch von 10 Uhr morgens ab stattfinden wird.

Meine **Nachmittagsprechstunde** findet von nun ab von

5—6 Uhr statt.

Dr. W. Hollmann.

Nebenverdienst!

Herren mit **guter Empfehlung**, die, der Ortsprachen mächtig, eine feste Stellung innehaben, jedoch täglich über einige freie Stunden verfügen und einen Nebenverdienst wünschen, werden als

Acquisiteure

für eine Versicherungsgesellschaft für Dorpat und Umgegend gesucht. Offerten sind zu richten: Riga, Postfach № 614. Offerten professioneller Agenten finden keine Berücksichtigung.

Für eine Landapotheke in Nordlivland wird ein

Verwalter gesucht.

Zu erfragen: Apotheker **A. Auster, Krasnogor,** Livland.

Zuverlässiger

Buchhalter

od. **Buchhalterin** aus deutscher Familie, mächtig der russ. u. estnischen Sprache für's Gut Kosse pr. Werro gesucht. Näh. bei der Gutsverwaltung.

Жужка прислуга.

Приходить отъ 4—5 час. — Каштановая № 25.

Требуется

горничная

знать русскій языкъ — Большой рынокъ № 15, Варшавская столовая.

Eine geübte Meierin

die nicht mitzuarbeiten braucht, kann sich melden in der Fabrik „Lacta" in Merjama, Estland.

E. gebildete Wirtschafterin

kann sich in Rathhof melden.

Gesucht e. deutsch- od. lettischspr.

Magd

für Küche u. Wäsche — Kastanien-Allee 12.

Eine alte Dame

sucht eine ihrem Alter u. ihrer Gesundheit entsprechende Stelle als Gesellschafterin, auch leichte Pflege, od. eine leichte Stellung im Hause oder an einer Anstalt. Off. sub A. W. an d. Exp. d. Bl.

Eine Russin

welche das Gymn. absolv. hat, sucht als Lehrerin oder Gouvernante eine Stelle hier od. nach auswärts. Offert. sub „№ 500" an d. Exp. d. Bl.

Zum Alleindienen

od. in d. Stube, sucht eine junge Magd eine Stelle — Fischerstr. 20, Qu. 2.

Eine tüchtige

Viehwirtin

sucht e. Stelle; Neu-Str. 31, Qu. 2, M. S.

Alberts Pflanzen-Nährsalz

wieder vorrätig

Droguerie A. Kramer

Petersburger Str. 6.

Wiener Café

Johannis-Str. Nr. 7.

Als Getränke empfehle „Karlsbader Kaffee", Chocolade, Tee, Milch, Brauselimonade in Flaschen, Selterwasser und diverse Fruchtlimonaden in Gläsern. Reichhaltiger Lesetisch.

J. H. Werner.

Russische Haselnüsse

13 Kop. Pfd.

empfehlen

Lellep, Arens & Co.

Sommerpension, Villa Alice

auf der **Insel Nargen**

bei Reval, schön im Walde gelegen, in unmittelbarer Nähe des Meeres. Näh. gr. Karristr. 2, Qu. 6, Reval.

Pernau.

Sommer-Pension Hedwig Schürmann.

Anmeldungen Dorpat, Jakobstr. Nr. 28 von 6—7 Uhr.

Hotel „Bellevue"

Restaurant I. Klasse

empfiehlt seine

russisch-franz. Küche

ferner:

Schwarzmeer-Austern, alle Wolgafische und frischen Kaviar.

Zur gefl. Beachtung.

Meine Annahme zur Anfertigung für Herren- u. Damenwäsche, wie auch engl. u. Wiener-Blusen ist von der Garten-Str. Nr. 9 in der **Garten-Str. Nr. 2** vis-à-vis Photogr. Schulz übergeführt worden. Frau Imjanitow.

Photograph. Apparat „Unicum"

Hand-Camera - Busch-Rathenow 9×12 für Platten u. Films, mit Doppel-Lenkar Anastigmat, wenig gebraucht, für 50 Rbl. verkäuflich — Jakob-Str. 20 v. Cossart.

Ein fast neuer

Photographischer Apparat

ist billig zu verk. Juvelier Hermann.

Zu wohltätigem Zwecke

ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karow.

Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.

Im Lichte des Worten Gottes betrachtet

von

Th. Pfeil

P. emer. u. livl. Schulrat a. D.

Preis 1 Rbl.

Zu wohltätigem Zwecke

ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karows.

Tisch-Wagen

und andere

Wagen

geaicht **1910**

empfiehlt in grosser Auswahl

Eduard Friedrich

Rigasche Str. 2.

Stute

sehr edel gezogen, 2 Arschin 3½ W. hoch, braun, 7 Jahre alt, gesund, geritten u. gefahren, steht zu verkaufen in **Gr. Congota per Elwa.**

Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Suppenmarken

à 6 Kop. u. **Brotmarken** à 1 Kop. sind zu haben bei Frau **Haffner** — Karlowastrasse 10. Die Suppen werden verabfolgt in den Suppenküchen: Tamm in der Budenstr., Holmstr. 7 u. Malzmühlenstr. 24.

Johannisstrasse 18

ist ein **Geschäftslokal** v. 2 Zimm., im Juni zu vermieten. Das Nähere 1 Treppe, Nr. 2.

Wohnung

von 5 Zimmern, Mägdezimmer, Küche und Keller, mit Gartenbenutzung wird zum Beziehen im Laufe des Monat Mai **gesucht.** Off. mit Angabe des Mietpreises orb. in die Exp. des Bl. sub. G. & F.

Bitte mir **Herren-** und **Damen-Kleider** in Kommission zu geben

Frau M. Tiks

Pastoratstr. 2.

Im Saale der Bürgermusse.

Donnerstag, den 25. März c.

Geistliches Konzert

Bronislaw Huberman

unter Mitwirkung des Klavier-Virtuosen

Leopold Spielmann

und der Konzert-Sängerin Fräulein

Elsa Pilzer.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 3 R. 10 K., 2 R. 50 K., 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 35 K., 1 R. 10 K., 75 K. u. 60 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Restaurant

„Hotel Bellevue"

(Besitzer S. Chuoponen).

Von heute, den 15. März a. c., an

Konzerte

der

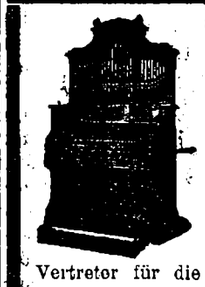
Wiener Damen-Kapelle

(5 Damen, 2 Herren) unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters **J. Berkis** von 2—4 Uhr nachm. und 9—2 nachts.

Schöne alte Silbergegenstände

in verschiedenen Stilen sind in grosser Auswahl eingetroffen

Juvelier **Hermann,** Neumarktstr. 26.



Billigste Bezugsquelle für

Harmoniums, Flügel und Pianos

nur erstklassiger ausländischer Firmen.

R. Hesselbarth

St. Petersburg, W. O. Grosser Prosp. 1.

Vertreter für die Provinz unter günstigsten Bedingungen **gesucht.**

ВЕСЕННІЙ УРОЖАЙ

Цейлонскій чай Янхао № 14 всегда отличался замѣчательнымъ ароматомъ, пріятнѣйшимъ вкусомъ и сильнымъ настоемъ. Но весенній сборъ этого чая въ настоящемъ году превзошелъ всякія ожиданія: онъ вышелъ по вкусу и аромату необыкновенно хорошимъ. Въ настоящее время мы выпускаемъ его въ продажу и рекомендуемъ его всѣмъ любителямъ и знатокамъ какъ небывалую въ Россіи рѣдкость.

Требуйте его у торговцевъ или выписывайте непосредственно изъ нашихъ складовъ на пробу хотя 1 фунтъ. Проба лучше всякихъ словъ убѣдитъ Васъ. Пробный фунтъ чая Янхао высылается за 1 р. 85 к., 3 фун. за 5 р. 25 к., 5 ф. за 8 р. 45 к., причемъ расходы по пересылкѣ мы принимаемъ на нашъ счетъ—во всю Европ. Россію.

Чай Янхао считается самымъ экономичнымъ чаемъ въ мірѣ и поэтому необходимъ каждому бережливому хозяину.

Требованія просимъ адресовать:

СКЛАДЫ ЧАЕВЪ **И. Е. ДУБИНИНА.** МОСКВА, Покровка 56.

Полный прейсъ-курантъ на чай, кофе, какао, высылается безплатно.

Hamburg, den 23. März 1910.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	26./3.	Postdampfer	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	2./4.	„	Präsident Lincoln.
„ „	9./4.	„	President Grant.
„ „	14./4.	„	Amerika.
„ „	23./4.	„	Pennsylvania.
„ „	30./4.	„	Graf Waldersee.
„ „	5./5.	„	Kaiserin Auguste Victoria
„ „	8./5.	„	Blücher.
Nach Boston:	7./4.	„	Bulgaria
„ „	22./4.	„	Badenia.
Nach Baltimore:	7./4.	„	Bulgaria
„ „	23./4.	„	Badenia.
Nach Philadelphia:	31./3.	„	Rhenania.
„ „	15./4.	„	Pallanza.
Nach New-Orleans:	26./3.	„	Nicomedia.
Nach Westindien:	29./3.	„	Caledonia.
„ „	1./4.	„	Virginia.
„ „	5./4.	„	Westerwald.
„ „	7./4.	„	Dania.
„ „	20./4.	„	Niederwald.
Nach Mexiko:	30./3.	„	Albingia.
„ „	2./4.	„	Westphalia
„ „	14./4.	„	Kronprinzessin Cecilie.
Nach Ostasien:	25./3.	„	Arcadia.
„ „	1./4.	„	Suevia.
„ „	8./4.	„	Brisgavia.
„ „	14./4.	„	Arabia.
Nach Wladiwostok und Nikolajewsk a. Amur:	5./4.	„	Nordfarer.
	5./4.	„	Queen Eugenie.
„ „	5./4.	„	Ben Vrackie.
„ „	ca. 20./4.	„	John Hardie.
Arabisch-Persischer-Dienst:	26./3.	„	Cheruskia.

D. H.-V.

Freitag, d. 19. März

Vortrag

von Herrn

Prof. O. A. v. Bulmerincq.

Das Volk der Bibel in Babel.

Anfang 9 Uhr abds. Entree 10 K.

Der Vorstand.

Verein für Kammermusik.

I. Familienabend

im Saale der Bürgermusse.

Dienstag, d. 16. März

unter freundl. Mitwirkung von

Frl. v. Kiel — Gesang

Frl. E. Bokownew — Klavier

Programm.

I. **F. Schubert** — Streichquartett op. 168 B-dur.
Allegro ma non troppo — Andante sostenuto — Menuetto Allegro — Presto.

II. **Lieder für Sopran:**
J. Brahms — Mainacht
„ — Sapphische Ode.
H. Wolff — Ueber Nacht
„ — Fussreise
„ — Der Freund.

III. **Ant. Dvorák** — Klavierquartett op. 87. — Allegro con fuoco — Lento — Allegro moderato grazioso — Allegro ma non troppo

Beginn 8 Uhr abends.

Nichtmitglieder haben Zutritt und zahlen — Damen 30 Kop., Herren 50 Kop.

14^oe Очередное Засѣданіе

Медицинск. Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ

имѣетъ быть **17-го марта** с. г. **въ 7½ ч. веч. въ актовомъ залѣ Университета.**

1. Проф. **А. И. Ярошкій.** Дарвинизмъ и медицина.
2. **Я. А. Эйгесъ** (изъ гигиеническаго института проф. Е. А. Шепилевскаго). Туберкулинная реакція проф. Lignières'a у людей и животныхъ.
3. Проф. **М. И. Ростовцевъ.** Рѣдкій случай Descessus coeci hernialis II typus Froelichi.

Во время засѣданія г. казначей принимаетъ членскіе взносы.

Soeben erschien:

Benjamin Paul Pättisepp.

Humoristische Dichtung von

* * *

Preis 30 Kop.

Casino

Theater.

Das glänzende neue Programm.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: V. U. 100; 3000 (2 Br.); C. H. F.; F. C.

Hierzu als Beilage: **Rechenschaftsbericht des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins pro 1909.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 61 Dienstag, den 16. (29.) März 1910.

Inland.

Allerhöchstes Manifest in der Finnland-Angelegenheit.

Von Gottes Gnaden
Wir Nikolai II.
Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, Zar von Polen, Großfürst von Finnland usw. usw. usw.

tun allen Unseren getreuen Untertanen kund und zu wissen:

Als Wir durch das Manifest am 20. Februar 1906 die Hauptgrundlagen der Ausübung Unserer gesetzgebenden Gewalt in Einigung mit dem Reichsrat und der Reichsduma bestätigten, erklärten Wir gleichzeitig, daß über den Modus der Prüfung von Gesetzprojekten, die für das Reich und das Großfürstentum Finnland gemeinsam sind, von Uns rechtzeitig besondere Hinweise erlassen werden sollen.

In Erfüllung dieses, befahlen Wir am 28. März des Jahres 1909 zur Ausarbeitung neuer Regeln für die erwähnte Angelegenheit eine besondere Kommission in gleicher Zahl aus Vertretern des Reichs und Finnlands zu bilden. Bei der Beratung im Ministerrat der von dieser Kommission vorgelegten Bestimmungen, wurde ein Gesetzprojekt über den Modus des Erlasses von Gesetzen allgemein staatlichen Charakters entworfen, welches Wir für wohl befinden der definitiven Prüfung auf dem allgemeinen gesetzgeberischen Wege zu unterwerfen.

Die bestehenden Bestimmungen über den Erlaß der örtlichen Gesetze, die sich ausschließlich auf die Bedürfnisse Finnlands beziehen, in Kraft lassend, haben Wir es für nützlich befunden, es dem Finnländischen Landtag anheimzustellen, sein Gutachten über den Inhalt der erwähnten Gesetzprojekte abzugeben, unter der Bedingung, daß das Gutachten des Landtages darauf der Prüfung der Reichsduma und des Reichsrats vorgelegt werde.

Der vorstehenden Angelegenheit eine wesentliche Bedeutung für die Ordnung Unseres Staates beilegend, sind Wir fest davon überzeugt, daß die Reichsduma und der Reichsrat die auf sie entfallende Aufgabe erfüllen werden, zur größeren Festigung der Einheit und Unteilbarkeit des Russischen Reichs und zum Wohle aller Unserer getreuen Untertanen.

Infolgedessen befehlen Wir:

1. Das Uns vom Ministerrat vorgelegte Gesetzprojekt über den Modus des Erlasses von Gesetzen und von Verfügungen allgemeinstaatlichen Charakters, die das Großfürstentum Finnland betreffen, der Reichsduma und dem Reichsrate zur Prüfung vorzulegen.

2. Dem Finnländischen Landtag anheim zu stellen, sein Gutachten über den Inhalt des Gesetzprojektes vorzulegen, das der Ueberweisung an die Reichsduma und an den Reichsrat unterliegt.

3. Dem Landtage für die Mitteilung des Gutachtens einen Monat Frist zu geben, gerechnet vom Tage, an dem er das erwähnte Gesetzprojekt erhielt.

Gegeben zu Zarskoje Sselo am 14. März im Jahre eintausend neunhundert und zehn der Geburt Christi und im sechzehnten Jahre Unserer Regierung.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„Nikolaus."

Der deutsch-russische Handelsverkehr.

Im gegenwärtigen Augenblick, wo Rußland eine neue Zolltarif-Revision vorbereitet, die den Industrialisierungsprozeß in Rußland noch weiter stärken soll, sind — so führt ein Artikel der „Rat.-Ztg." aus — die soeben veröffentlichten Zahlen des russischen Außenhandels vom Jahre 1909 von ganz besonderem Interesse. Sie zeigen von neuem, wo die eigentlichen Wurzeln der russischen Produktivkraft liegen.

Die russische Ausfuhr ist im Jahre 1909 geradezu sprunghaft von 938 auf 1866 Millionen Rbl. gestiegen. Das Plus im Vergleich zum Vorjahre beträgt nicht weniger als 428 Millionen oder 45 Prozent. Zu dieser erstaunlichen Vermehrung des russischen Exports hat in erster Linie die Ausfuhr von Getreide, Holz, Eiern und Butter beigetragen. Rußland konnte im Jahre 1909 für 748 Rbl. Getreide ausführen — ein Rekord, der bisher noch nicht erreicht wurde. Die Menge des ausgeführten Getreides stieg im Vergleich zum Vorjahre um 90,4, der Wert um 99,2 Prozent. Die Holzausfuhr betrug 126 Mill. Rbl. und hob sich um 15,2 Mill. im Vergleich zum Vorjahre. Die Ausfuhr von Eiern stieg von 54 auf 62 Millionen, die Ausfuhr von Butter von 45 auf 48 Mill. Rubel.

Der weitaus bedeutendste Abnehmer russischer Erzeugnisse ist seit langem Deutschland. Deutschland kaufte im Jahre 1909 für 383,6 Mill. Rbl. russische Erzeugnisse. Seine überragende Stellung für den russischen Export hat der deutsche Markt auch im Jahre 1909 durchaus beibehalten. Trotz der kolossalen Steigerung der russischen Ausfuhr ist der deutsche Anteil prozentual annähernd derselbe geblieben: er betrug im Jahre 1909 28,3, im Jahre 1908 29,7 Proz. der russischen Gesamt-Ausfuhr. Nach der deutschen Statistik stieg im Jahre 1909 die deutsche Einfuhr von russischem Weizen von 2,5 auf 12,2 Mill. D.-Ztr., von russischer Futtergerste von 15,7 auf 22,6 Mill. D.-Ztr., von russischen Eiern von 574 355 auf 624 470 D.-Ztr., von russischer Butter von 113 995 auf 178 248 D.-Ztr., von unbearbeitetem weichen Laubholz von 1,1 auf 1,5 Mill. D.-Ztr., von bearbeitetem Nadelholz von 5,0 auf 6,2 Mill. D.-Ztr.

„Ein so hervorragender Abnehmer russischer Erzeugnisse — so schließt die „Nat.-Ztg." — kann Deutschland auf die Dauer nur unter der Voraussetzung bleiben, daß ihm die Möglichkeit gelassen wird, für die eigene Produktion lohnenden Absatz in Rußland zu finden. Wenn jetzt die russische Presse mit Stolz und hoher Befriedigung die glänzenden Ergebnisse des russischen Außenhandels im Jahre 1909 verzeichnet, so sollte sie nicht unterlassen, auch darauf nachdrücklich hinzuweisen, daß mit der Fortdauer des so eintragsreichen Ausfuhrgeschäfts die immer größere Absperrung gegenüber deutschen Industrieerzeugnissen sich nicht vereinigen läßt. Alle die Ergebnisse des Jahres 1909 beweisen, ist trotz aller Bemühungen, neue Absatzmärkte von größerer Aufnahmefähigkeit für den russischen Export zu erschließen, die Abhängigkeit vom deutschen Markte durchaus die alte geblieben."

*

Im Zusammenhang mit dieser statistischen Zusammenstellung sei über eine Versammlung des Vereins zur Förderung deutsch-russischer Handelsbeziehungen berichtet.

Am 24. Febr. (9. März) d. J. fand in Berlin eine von mehr als 100 Delegierten besuchte Allgemeine Versammlung des Deutsch-Russischen Vereins zur Pflege und Förderung der gegenseitigen Handelsbeziehungen statt, auf der das dem Verein zugrunde liegende Prinzip der Gegenseitigkeit der Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern recht klar zum Ausdruck kam. Auf der Versammlung waren das Auswärtige Amt und das Handelsministerium sowie viele deutsche Handelskammern und industrielle Zentral- und Spezialverbände vertreten. Von russischer Seite waren zugegen der russische Generalkonsul in Berlin, Wirkl. Staatsrat v. Arzimowitsch, und Hofrat v. Müller von der russischen Handels- und Finanzagentur.

Nach Begrüßung der Anwesenden durch den Vorsitzenden des Deutsch-Russischen Vereins, Geh. Kommerzienrat Wirt, hielt der Vertreter des deutschen Handelsministeriums, Oberregierungsrat Lusensky eine Ansprache, in der er den Deutsch-Russischen Verein zu seiner mehr als 10 Jahre dauernden nützlichen Tätigkeit begrüßte und als Hauptverdienst des Vereins hervorhob, daß dieser stets den Handelsinteressen der beiden Länder gerecht zu werden sucht. Der vom Verein eingenommene Standpunkt, daß man nicht einseitig die Ausfuhr forcieren könne, ohne auf der anderen Seite auch eine gewisse Einfuhr entgegenzunehmen, muß voll gebilligt werden. Der Erfolg des Deutsch-Russischen Vereins ist auch darin zu erblicken, daß seinem Beispiel folgend, sich noch eine Reihe anderer analoger Vereine gebildet hat, wie der Deutsch-Französische Verein, der Deutsch-Kanadische Verein, der Deutsch-Brasilianische Verein usw. Die von dem Deutsch-Russischen Verein geleistete Arbeit bringt eine große Erleichterung für die Regierung mit sich, weshalb der Redner der Hoffnung Ausdruck gibt, daß der Verein und die Regierung auch in Zukunft gut mit einander arbeiten werden.

In diesem Sinne sprach auch der Berliner russische Generalkonsul Arzimowitsch. Dabei verwies er auf die große Bedeutung des Vereins für die Verwirklichung der Idee des friedlichen Zusammenarbeitens der verschiedenen Nationen Europas. Diese Ideen gewinnen im 20. Jahrhundert überhand; es wird zwar auch künftig Kämpfe geben, aber sie werden sich auf dem wirtschaftlichen Gebiet abspielen. Um solchen vorzubeugen, sind die einzelnen Staaten bemüht, ihre Interessen mit denen der Nachbarn in Einklang zu bringen. Dadurch, daß der Deutsch-Russische Verein zur weiteren Ausbildung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Rußland beiträgt, fördert er die Interessenharmonie in einem sehr großen Teile der Menschheit und unterstützt dadurch die Bestrebungen der beiderseitigen Regierungen, die lange bestehende gegenseitige Freundschaft zu erhalten und noch zu vertiefen. Zum Schluß wünschte der Generalkonsul dem Verein eine weitere erfolgreiche Tätigkeit im Interesse der gegenseitigen freundlichen Beziehungen der beiden Nachbarländer.

Darauf sprach der Handelssachverständige bei dem deutschen Generalkonsulat in St. Petersburg, O. Goebel, der 1½ Jahre Sibirien bereist und das Land gründlich erforscht hat, über das Thema „Die wirtschaftliche Bedeutung Sibiriens". Der Referent kam zum Schluß, daß Sibirien wohl ein sich langsam entwickelndes Land ist, das jedoch eine große Zukunft hat. Deutschlands Handelsinteressen seien in Sibirien gut vertreten. Nur Schweden und die Vereinigten Staaten machten ihm eine ernste Konkurrenz. Herr Goebel wies die Wege, wie, seiner Ansicht nach, durch Zusammenschluß von Handelsunternehmungen der deutsche Handel sich sicher noch weiter in Sibirien werde entwickeln können.

Dorpat, 16. März.

Von der Livl. Behörde für Städteangelegenheiten wurden, wie die Rigaer Blätter melden, am 13. März die Budgetvoranschläge der Städte Wolmar und Fellin (für letztere Stadt auch die Stadtamts-Wahlen) bestätigt. Die Bestätigung des Budgets der Städte Walk und Werro wurde jedoch bis auf weiteres, d. h. bis zur Erfüllung ihrer Obliegenheiten hinsichtlich der Beheizung und Beleuchtung der Kreisgefängnisse seitens dieser Städte, vertagt.

Riga. Der Konflikt am Rigaer Stadttheater dauert an. Wie die Rigaer Blätter vor einigen Tagen berichteten, mußte dem Schauspieler Pazal kürzlich seitens des Theater-Komitees unter Auferlegung einer Konventionalstrafe sofort gekündigt werden, da er in einer Versammlung der Angehörigen der Deutschen Bühnengenossenschaft seinen Vorgesetzten, Direktor Dr. Dahlberg, in schärfster Weise verunglimpft und das Rigaer Stadttheater verächtlich als „Schmiere" bezeichnet hatte. Diese herabsetzenden Aeußerungen haben durch einen Bericht im „Neuen Weg", dem Organ der Bühnengenossenschaft, öffentliche Verbreitung gefunden. Das Theaterkomitee, das der an der Rigaer Bühne herrschenden „Bewegung" anfangs vermittelnd gegenüberstand und sich sogar zu erheblichen wirtschaftlichen Zugeständnissen bereit fand, sah sich, da die Angriffe bereits den Charakter offener Feindseligkeit angenommen haben, genötigt, vom Recht der Notwehr Gebrauch zu machen. — Nunmehr haben, wie die Rigaer Blätter in ihrer heute eingetroffenen Montag-Nummer melden, die Theaterverhältnisse eine bedauerliche Verschärfung erfahren, indem die drei Vertreter der Garanten, Konsulent Alexander Hoff, Woldemar Baron Mengden und Direktor Gustav Klein ihren Austritt aus dem Theater-Komitee erklärt haben.

— Die Flecktyphus-Epidemie nimmt ab. In der letztverflossenen Woche betrug die Gesamtzahl der Neuerkrankten 68 Personen gegen 92 in der Woche vorher. Eben liegen noch 256 Kranke im Hospital.

— Der Rigasche liberale Klub ist, wie die „Rig. N. Nachr." erfahren, von der Gouv.-Behörde registriert worden. Die Gründer des Klubs gehören verschiedenen Nationalitäten an. Der neue Klub verfolgt sowohl politische Ziele, wie z. B. Diskussionen über politische Themata, Vorbereitung zu den Wahlen, als auch kulturelle: Anbahnung einer Verständigung unter den hier lebenden Nationalitäten durch Vorträge, Besprechungen u. dgl.

Oesel. Der Konsum auf Branntwein und Spiritus aus den Kronsbuden auf Oesel ist im verflossenen Jahr recht bedeutend gewesen und sind verkauft worden in Summa 17 157 Wedro. Für dieses Quantum sind vereinnahmt worden 147 157 Rbl. Vergleicht man diese Zahlen mit denen für 1908, so stellt sich, nach dem „Arensb. Wchbl.", heraus, daß der Konsum um ca. 200 Wedro geringer geworden und zwar für die Stadt; im Kreise ist er nur um 9 Wedro geringer geworden. Vergleicht man aber den Konsum der letzten 9 Jahre, so stellt es sich heraus, daß der Konsum ziemlich gleich bleibend gewesen ist.

Estland. Auf der Generalversammlung der Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke in Estland berichtete der Leiter der Anstalt Seewald, Dr. Ernst v. Krüdener, daß, nach den letzten Erweiterungsbauten in der Anstalt, Estland hinsichtlich der Pflege der Geisteskranken in die erste Reihe der Länder aufgerückt ist, die sich die Sorge für die geistig leidenden Mitmenschen zur Pflicht gemacht haben,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Offiziöse Begrüßung des neuen Duma-Präsidenten.

Illegale Schodka in Charkow.

Ein großer Tag im Reichsrat: der Ministerpräsident leitet die Debatten zur Agrar-Vorlage durch eine Rede ein.

Bestätigung der Dorpater St.V.-Wahlen.

Feuilleton.

Die „Räuber"-Aufführung der Dorpater Studenten in Petersburg.

Die „Pet. Ztg." bringt folgende Kritik der am vorigen Freitag in Petersburg stattgehabten „Räuber"-Aufführung der Dorpater Bursche und folgende Beschreibung der sich an die Aufführung anschließenden stimmungsvollen Feier:

Wenn man weiß, mit welcher warmen Liebe der Dörptsche Philister an seiner alten, vielgeprüften alma mater hängt, dann bedarf es wohl nicht erst vieler Worte, um verständlich zu machen, daß die Ankündigung, Dörptsche Bursche würden hier die „Räuber" zur Aufführung bringen, die lebhafteste Anteilnahme hervorrief, die sich schließlich weit über den Kreis der früheren akademischen Bürger ausdehnte und die Aufführung zu einer Angelegenheit der gesamten hiesigen deutsch-baltischen Gesellschaft machte. Man sah mit Spannung dem Ereignis entgegen, das einen Hauch von Jugendkraft und Lebensschwung in unsere Stadt tragen sollte, die müde ist von Sorgen aller Art und die Menschen apathisch macht und verknorpelt. . .

Und so harrte man der Gäste und man bereitetete ihnen Gastfreundschaft. Die Häuser rissen sich um einen Studenten und groß war die Betrübnis dessen, der keinen ergattern konnte. So mancher, der anfänglich griesgrämig beiseite gestanden, schüttelte schließlich mitgerissen den Alltagsstaub ab und rüstete sich zum Theater und zu dem geselligen Beisammensein, das den Abend beschließen sollte. In wenigen Tagen waren die Billette für den Saal Pawlowa ausverkauft und viele, sehr viele mußten betrübten Sinnes verzichten, — wenn sie nicht tief in den Beutel greifen und einen Platz in der ersten Sesselreihe zu dem schönen Preise von 10 Rbl. erwerben wollten. Solcher waren jedoch nur wenige; — in diesem Falle trat die vielbeklagte Unwirtschaftlichkeit des baltischen Literaten leider nicht in die Erscheinung, wenngleich es sich um die Förderung eines hohen kulturellen Zweckes handelte und es unter uns doch nicht so ganz wenig Männer gibt, die es sich hätten leisten können. Immerhin war der Saal am Freitagabend gefüllt und überfüllt von Herren im Schmucke der Farben und Damen in reichem Flor. Ein Stückchen Baltenland an der Troizkaja — fast alle unter einander bekannt — jedenfalls alle miteinander verbunden in der gemeinsamen Liebe zur Heimat und in der Freude an dem jungen Nachwuchs aus der alten Musenstadt.

Und dann begann das Spiel. Man kann an solche Aufführungen natürlich nicht den Maßstab legen, der für Berufsschauspieler gilt, doch kann man sie auch nicht aus dem Gesichtswinkel der beleidigenden Milde werten, die man landläufigen Dilettantenvorstellungen entgegenbringt und die besonders dann beansprucht wird und geboten, wenn es sich um einen wohltätigen Zweck handelt. Denn einerseits sind die „Räuber" nichts für dilettantischen Zeitvertreib, andererseits aber handelt es sich hier um die Blüte der Jugend, die an den großen Dichter herantritt und mit ihrer Leistung hinausgeht in weitere Kreise, die verwöhnt, anspruchsvoll sind und Ungewohntes erwarten. Und mit Recht.

Ich muß gestehen, daß diese Voraussetzungen und Erwartungen nur zum geringen Teil eingetroffen sind; die Aufführung hätte mit den vorhandenen Kräften beiweitem mehr bieten können als sie tatsächlich bot, wenn die Regie eine bessere gewesen wäre. Leider bewegte sich diese in der hergebrachten Schablone und sie zeigte keine Spur schöpferischen Geistes. Sie hatte weder für eindrucksvoll schöne Bühnenbilder gesorgt, noch auch eine annehmbare Bewegung der Massen vorgesehen. Mit dem vorhandenen Material hätte sich jedoch fraglos alles erreichen lassen, was man in dieser Beziehung wünschen könnte. Immerhin gab es im Spiel doch Momente von packendster Wirkung dynamischer und seelischer Art und es fehlte auch nicht an feiner Charakterisierung, durch die sich insbesondere der Franz hervortat, der im ersten Akt noch nicht den richtigen Ton gefunden hatte, dann aber warm wurde und ein nicht gewöhnliches darstellerisches Talent bekundete. Vortrefflich war der alte Graf und gut der wackere Schweitzer, während der Karl oft in Larmoyance verfiel und die guten Momente durch zu jähe Steigerung verdarb. Aber auch seine Leistung bot viele positive Details, die vor allem eine gewisse Vertiefung erkennen ließen. Die stimmlichen Mittel genügten nicht immer, um den höchsten Affekt sinnfällig zu machen.

Mein Urteil mag vielleicht unliebenswürdig klingen, doch will ich, wie gesagt, an die Darsteller nicht den Maßstab des Dilettantischen legen, da man bei ihnen eine starke Begeisterung für die Sache, ein hohes Maß von Bildung und ein Gefühl großer Verantwortlichkeit voraussetzen mußte. Wenn der Regie Tadel nicht erspart bleiben kann, so muß auch der Truppe gesagt werden, daß sie die Rollen hätte sorgfältiger studieren und neben den rein technischen Hilfsmitteln auch den seelischen Gehalt der einzelnen Rollen mehr berücksichtigen sollen, als das geschehen ist. Es will mir scheinen, als ob man die Aufgabe, die man sich gestellt hat, auf die leichte Achsel genommen hat, und es war sichtbar, daß man sich noch nicht eingespielt hatte, daß alles nicht so klappte, wie es hätte klappen können und müssen. Einen vollen Genuß an solchen Aufführungen kann man nur haben, wenn sie ganz und gar exquisit sind. Das hätte sich wohl erreichen lassen. In der Darstellung und Rollenauffassung fast eines jeden einzelnen blitzten Momente auf, zeigten sich Details in Miene, Betonung und Bewegung, die zu solcher Annahme berechtigen. Eine geschicktere, wohl auch strengere Regie, die auch dem scheinbar Nebensächlichen in künstlerischer Weise gerecht geworden wäre, hätte diese Anläufe zu schöner Vollendung bringen können, wenn auch die höchste Reife weder beansprucht noch auch erreicht werden konnte, denn kein Einsichtiger kann sich den eminenten Schwierigkeiten verschließen, die die „Räuber" durch ihren titanischen Ueberschwang sowohl dem Darsteller als auch der Aufnahmefähigkeit des modernen Menschen bieten.

Die in die Augen springenden Mängel werden sich bei den folgenden Aufführungen gewiß zu einem bestimmten Teil abschleifen, dazu gehört nur, daß die Mängel von den Darstellern erkannt und nicht verkannt werden. Das ist um so mehr zu wünschen, als die Idee solcher Aufführungen mit der „Räuber"-Darstellung nicht zu Grabe getragen werden sollte. Sie sollte gepflegt und zur weiteren Entfaltung gebracht werden, da sie von großer Bedeutung für die Ausbildung des Kunstempfindens und Kunstverständnisses in Balten werden kann.

Ein großer Teil des Publikums war natürlich nicht zur Strenge geneigt, und so fehlte es denn nicht an häufigem und starkem Beifall, der in einzelnen Fällen durchaus verdient war. Man legte eben nicht so sehr Wert auf die Aufführung wie auf die gesellige Bedeutung des Besuches, die denn später auch in ihre vollen Rechte trat. Sie ist in unserer nivellierenden, zur Skepsis geneigten Stadt nicht zu unterschätzen. Das Bild der Heimat, ihre alten Traditionen und die alten Ideale verblassen bei uns denn doch recht rasch. Hier war nun die Gelegenheit geboten, die Farben aufzufrischen und eine lebendige Verbindung herzustellen zwischen dem, was war und dem was ist und sein wird

Oskar Grosberg.

*

Man muß die Feste feiern wie sie fallen. Der Besuch der buntmützigen jungen Schar aus Dorpat war für viele, die auch einst schöne Jahre freien Burschenlebens dort verlebt haben, ein Festtag. Liebevolle Vorbereitungen gingen voran, als es galt, die Bursche, über 50 an der Zahl, unterzubringen. Bald waren alle Namen der ausliegenden Liste mit den Adressen gastfreudiger „Philister" versehen, ja die Nachfrage nach Studenten war größer als das Angebot.

Nun sind sie schon wieder fort — weiter nach Moskau in dem ihnen zur Verfügung gestellten Waggon III. Klasse. Es ist keine kleine Strapaze: nach der schlaflosen Reisenacht und dem mit Probe und Spiel angefüllten Tag — wieder nach kurzer Rast ein halber Tag und eine Nacht der Fahrt nach Moskau! Aber für die Unannehmlichkeiten bieten der gute Zweck und die in den Residenzen erhaschten wertvollen Eindrücke reichen Ersatz. Es steckt viel frische unverzärtelte

und man annehmen dürfe, daß ein Platzmangel für absehbare Zeit nicht mehr zu befürchten ist. Das einzige, was der Anstalt noch fehlt, ist ein größerer Raum, der zu gemeinsamen Festen und zu den Gottesdiensten sehr erwünscht ist. Das Budget balanciert, nach den Revaler Blättern, mit rund 102 000 Rbl. Mit Rücksicht auf die Vergrößerung der Anstalt wurde der Bau eines dritten Doktorats beschlossen und 8000 Rbl. dafür bestimmt. Da die Anstalt Seewald ihrer Tätigkeit und ihren Erfolgen nach durchaus für eine Heilanstalt anzusehen ist, wurde die Umbenennung der Anstalt in „Heilanstalt für Nerven- und Gemütskranke Seewald" beschlossen.

— Wie die „Rew. Isw." gerüchtweise melden, soll der Estländische Vize-Gouverneur Schirinski-Schichmatow in gleicher Stellung nach Ssimbirsk übergeführt werden.

Libau. Die „Lib. Ztg." bringt einen Aufruf an die Bildungsfreunde Libaus, dem wir folgendes entnehmen: Ein in den gebildeten Schichten unserer Stadt längstgehegter Wunsch hat auf die Initiative des Verschönerungsvereins hin Gestalt gewonnen, nachdem die Stadtverordneten-Versammlung für unsern Zweck dauernd je 300 Rbl. jährlich in den städtischen Haushalt eingestellt hat. In der Stadtbibliothek soll ein dem Verschönerungsvereins unterstehendes Städtisches Museum gegründet werden, welches als Sammelstelle in erster Linie von Altertümern, daneben aber auch von Gegenständen der Kunst und des Kunstgewerbes für Libau und die nach hier gravitierenden Gebiete Kurlands gedacht ist.

Eine offiziöse Begrüßung des neuen Duma-Präsidenten.

Petersburg. Beachtung verdient eine recht warme Begrüßung, welche die „Rossija" dem neugewählten Duma-Präsidenten A. J. Gutschkow widmet. Sie lobt an seiner Antrittsrede zunächst, daß er die Duma zu ruhiger, ernster, planmäßiger Arbeit für die realen Staatsinteressen und zur Hintansetzung der Parteileidenschaften aufgerufen hat, und fährt dann fort:

„Indem er erklärte, daß er ein Unterpfand für die friedliche Entwickelung Rußlands in der Existenz einer Volksvertretung erblickt, was er eine konstitutionell-monarchische Staatsordnung nannte, sprach er sich auch entschieden gegen den Parlamentarismus aus. Dieser Teil der Rede Gutschkows hat die besondere Bedeutung, daß er die Frage, um die leicht und gern die politischen Leidenschaften entbrannten, auf einen vollständig realen Boden stellt. . . In der Tat hat die Volksvertretung, deren Rechte und Pflichten durch die Grundgesetze ganz genau festgelegt sind, nichts mit dem Parlamentarismus gemein. . . . Die Volksvertretung ist in Rußland vom Monarchen geschenkt worden und ist nicht auf irgend einer Uebereinkunft mit dem Volke begründet, . . . sie gehört nicht zu den Institutionen, die durch die Umdeutung irgend eines Wortes oder Einführung eines neuen Ausdrucks eine völlig neue Bedeutung erhalten können.

. . . Um so mehr können wir feststellen, daß A. J. Gutschkow als vaterlandsliebender Mensch, der sich nicht vom Leben des russischen Volkes losgelöst hat, sich einerseits gegen den Parlamentarismus aussprach und sich andererseits gleichzeitig die neue Stadtordnung in organischer Verbindung mit den wichtigsten Grundlagen vorstellt, die von der russischen Vergangenheit überliefert sind und in der russischen Wirklichkeit wurzeln. Indem wir den neuen Duma-Präsidenten begrüßen, wünschen wir ihm vollen Erfolg in der schwierigen Arbeit, die Duma zu einigen. . ."

In der Hellfeld-Affäre bringt die „Now. Wr." eine recht merkwürdige Mitteilung. Die Hamburger Hintermänner Hellfelds sollen sich von ihren Ansprüchen bereits so wenig versprechen, daß sie bereit seien, die Forderungen an die russische Krone fallen zu lassen, wenn ihnen ein wertloses Patent auf ein neues Sprengmittel abgekauft werde. Man wolle versuchen, doch irgend etwas von Rußland herauszureißen.

— Das Professoren-Konseil des Petersburger Weiblichen Medizinischen Instituts hat verfügt, den Aerztinnen A. J. Schingarewa, L. A. Matwejewa und A. M. Pawlowa Doktordiplome auszureichen. Diese drei Frauen sind die ersten Doktorinnen der Medizin in Rußland mit russischen Diplomen.

— Der Petersburger Fluß-Jachtklub hat zum Tage seines 50-jährigen Jubiläums das Recht erhalten, sich „Kaiserlicher Fluß-Jachtklub" zu nennen.

— Der König von Serbien hat u. a. auch den Redakteur der „Now. Wremja", Herrn Michail Ssuworin, empfangen und ihm den Ssawwa-Orden I. Klasse — wie die „Now. Wr." erläuternd hinzufügt, einen Stern — verliehen. — Diesen Orden hat der Redakteur der „Now. Wr." reichlich verdient. Während das gen. Blatt mit den in Petersburg anwesenden bulgarischen Ministern, wie erinnerlich, recht unzeremoniell umgesprungen war, als diese wenig freundlichen Gefühlen gegenüber der Pforte Ausdruck verliehen hatten, hat die „Now. Wr." für Serbien immer ein reichliches Maß Liebe, Nachsicht und Krokodilstränen übrig gehabt.

— In Kreisen der Petersburger estnischen Musikliebhaber geht man, wie dem „Peal. Teat." zu entnehmen, mit dem Gedanken um, im nächsten Sommer in Petersburg ein estnisches Gesangsfest zu veranstalten, und zwar unter der Mitwirkung der estnischen Kolonisten-Sängerchöre.

PA. **Moskau.** Der König von Serbien besuchte die Iberische Kapelle und erwies dem Muttergottesbilde seine Ehrfurcht. Später besuchte der König die Kathedrale des Erzengels, das Tschudow-Kloster und die Grabstätte des Großfürsten Sergius Alexandrowitsch. Um 3 Uhr tags empfing der König eine Deputation der Moskauschen Stadtverwaltung, wobei das Stadthaupt auf einer goldenen Schüssel Brot und Salz überreichte und den König mit einer Rede begrüßte. Der König antwortete in serbischer Sprache, drückte seine Freude darüber aus, sich im Herzen der Orthodoxie zu befinden, und bedauerte, daß es ihm an Zeit fehle, alle Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein zu nehmen. Sodann besichtigte der König das Zeughaus und machte eine Fahrt durch die Stadt. Zum Diner hatten der Kommandierende der Truppen, der Gouverneur, der Stadthauptmann, das Stadthaupt und Hofchargen Einladungen erhalten. Abends wohnte der König der Ballettvorstellung im Großen Theater bei.

Charkow. In der Universität versammelten sich über 2000 Studenten zu einer illegalen Sschodka, die sie, was absolut ungesetzlich ist, beim Rektor bloß „angemeldet" hatten. Der Rektor Prof. Bagalei erschien und versuchte, wie die „Russk. Sslowo" meldet, vergebens, die Studenten zu überreden, auseinanderzugehen. Die Sschodka dauerte nur ½ Stunde und faßte zwei Resolutionen. In der einen wurde Purischkewitsch die Verachtung und dem Duma-Präsidium ein Tadel ausgesprochen, in der anderen dem Rektor ein Tadel erteilt, weil er am Tage zuvor, angesichts der Absicht der Studenten, eine Sschodka zu veranstalten, die Universitätstüren hatte schließen lassen und Polizei requiriert hatte. Als die Studenten die Sschodka verließen, stand Polizei vor den Universitätstüren. Die Leiter der Sschodka werden sich vor dem Professoren-Disziplinargericht zu verantworten haben.

Politischer Tagesbericht.

Einiges über Bismarck und die Konservativen.

Aus dem im April-Heft der „Deutschen Rundschau" zum Abdruck kommenden Abschnitt der „Lebenserinnerungen von Julius v. Eckardt gibt der „Hamb. Korresp." schon jetzt ein Kapitel wieder, das ein im Februar 1868 bei Bismarck mitangehörtes Gespräch schildert. Eckardt schreibt u. a. in seinen Erinnerungen:

„Ich hörte den „Onkel Alexander" (einen dem Bismarckschen Hause verwandten Herrn v. Arnim) in ernstem Tone Klagen über die schweren Opfer vorbringen, die „wir Konservativen" der Regierung und der im Zuge begriffenen neuen Ordnung der deutschen Dinge bringen müßten, und die „uns" um so schwerer ankämen, als es dabei nicht ohne Verletzung geheiligter Prinzipien abgehe. „Von was für Prinzipien reden Sie, Onkel Alexander?" fragte Bismarck, „und welche Opfer haben Sie mir denn eigentlich gebracht?"

Der alte Herr erwiderte, die Prinzipien, die er meine, seien diejenigen des Wiener Kongresses, und von den gebrachten Opfern wolle er nur eines, die Entlassung „unseres würdigen B . . ., der jetzt so schlecht behandelt wird", erwähnen. — „Sie reden von den Prinzipien des Wiener Kongresses", fuhr Bismarck lebhaft auf, „was waren denn das für Prinzipien? Die revolutionärsten von der Welt! Länder und Völker wurden auf diesem Kongresse wie alte Hosen und Röcke zerschnitten, aus denen der jüdische Händler neue Kleider machen will. Wir sind bei den Annexionen, die wir 1866 vornehmen mußten, unvergleichlich konservativer verfahren, als damals in Wien geschehen war, wo man in Wahrheit gar keinen Prinzipien gefolgt ist. Und was Ihren B . . . anlangt, so kann ich Ihnen nur sagen, daß dieser gute Konservative ein schlechter Kerl ist. Er hat aus purer Feigheit die Flinte ins Korn geworfen, als es das Vorgehen gegen Oesterreich galt. Und dabei hat er schamlos gelogen! B . . . ist der größte Lügner, den ich kenne."

„Nein, Otto", unterbrach die Gräfin, „B . . . war ein noch größerer Lügner als B . . ." — Bismarck aber fuhr in der begonnenen Auseinandersetzung weiter fort: „Sie reden von Opfern, die Sie, die Konservativen, mir gebracht haben, und nennen dabei einen Menschen wie B . . ., der immer noch dem Vorstande Ihrer Partei angehört. Die Sache liegt umgekehrt: ich habe Ihnen die schwersten Opfer gebracht und bringe noch fortwährend solche Opfer. Rücksichten auf Sie verwickeln mich immer wieder in Schwierigkeiten, die ich mit den verständigsten Leuten der übrigen Parteien habe, und die ich mir sonst sparen könnte. Und dafür wird mir von Ihnen mit schwarzem Undank gelohnt. Jetzt z. B., wo die prinzipiell und praktisch höchst wichtige Angelegenheit des hannöverschen Provinzialfonds vorliegt, ist die konservative Partei drauf und dran, gegen mich zu stimmen."

Deutschland.

Wie aus den Berichten über die Rom-Reise des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg hervorgeht, gefällt es auch dem Nachfolger des Fürsten Bülow in Rom. Die Stadt fesselt ihn und die Gesellschaft erfreut ihn. Von seinen Besprechungen mit den italienischen Politikern ist er durchaus befriedigt. Leider wird Sonnino nicht mehr lange Ministerpräsident und Marquis Guicciardini nicht mehr lange Minister des Auswärtigen sein. Das aber ist bedeutungsvoll, denn beide sind überzeugte Anhänger des Dreibundes, während der parlamentarisch einflußreiche Giolitti, der des Tages harrt, an dem er als Ministerpräsident wieder die Leitung der Geschäfte übernehmen wird, nur ein sehr kühler Befürworter dieses Bundes ist. Giolitti stand auch während der Begegnung von Racconigi an der Spitze der italienischen Regierung. Damals vernahm man andere „Klänge aus dem Süden", und Giolitti selbst hat damals in einem Turiner Blatte seine Ansicht über den Dreibund in einer Weise ausgesprochen, die in Paris, Petersburg und London besser aufgenommen wurde als in Wien und Berlin. Abgesehen davon ist zu berücksichtigen, daß die guten Eindrücke, die Herr von Bethmann Hollweg in den Gesprächen mit maßgebenden italienischen Persönlichkeiten empfangen hat, nicht zum wenigsten dadurch ermöglicht worden sind, daß die Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich gegenwärtig so freundlich sind wie selten. Weder irredentistische Kundgebungen noch österreichische Marineverstärkungen, weder Oesterreichs Drang nach Saloniki noch Italiens Sehnsucht nach Epirus trüben augenblicklich den blauen Himmel dieser Beziehungen. Das ist jedoch ein Zufall, der zwar der Rom-Reise des jetzigen Reichskanzlers, nicht aber seiner künftigen Politik zu statten kommt. Gibt's erst wieder Reibereien zwischen Oesterreich und Italien, so hat man auch in Berlin in der Behandlung Italiens einen schwereren Stand.

Professor Adolf Wagner empfing am Freitag zu seinem 75. Geburtstage zahlreiche Glückwünsche und Telegramme, darunter auch eins vom Reichskanzler aus Rom. Ganz besonders erfreut war Professor Wagner durch eine Abordnung der theologischen Fakultät, zu deren Ehrendoktor er als Freund Stöckers und geistiger Führer der christlich-sozialen Bewegung ernannt worden ist.

Anläßlich des seit einigen Tagen in Frankfurt a. M. herrschenden Bäckerstreikes kam es in der Nacht auf den vorigen Donnerstag zu schweren Ausschreitungen. Die Bäckergehilfen drangen mit Gewalt in mehrere Bäckerstuben ein und demolierten die Bäckereigerätschaften. In einer Bäckerei am Römerberge konnte sich der Besitzer, der von den andrängenden Gehilfen blutig geschlagen wurde, nicht anders helfen, als daß er zum Revolver griff und zwei der Angreifenden durch Schüsse niederstreckte. Eine andere Bäckerei wurde von einer großen Anzahl von Bäckerburschen ebenfalls in gefährlicher Weise bedroht. Der Inhaber requirierte die Feuerwehr, die durch Wasserstrahlen die Angesammelten zerstreute. Mehrere andere Bäckereien wurden mit Gewalt erbrochen. Auch sonst kam es zu verschiedenen Ausschreitungen auf den Straßen, so daß sich die Polizei veranlaßt sah, öffentlich bekannt zu geben, daß sie umfangreiche Vorkehrungen getroffen habe, um die Arbeitswilligen zu schützen. Die streikenden Bäcker sind deswegen so aufgebracht, weil die freigewordenen Stellen durch Zuzug von außen und durch Bäckergehilfen ersetzt wurden, die nicht den freien Gewerkschaften angehören.

Frankreich.

Aus Paris wird unterm 26. (13.) März deutschen Blättern telegraphiert: Der am Freitag über Nord-Frankreich wehende Nordost-Wind zwang einige deutsche Ballons, wider Willen die Grenze zu passieren. Ein aus Saarbrücken stammender Ballon landete bei Angoulême, ein weiterer Ballon ging bei Nancy nieder. Der Grenzkommissar unterwarf die gelandeten vier Luftschiffer einem scharfen Verhör. Dann ersuchte er sie, mit ihm nach Pont-à-Mousson zu fahren. Dort ging das Verhör weiter. Während desselben sammelte sich ein feindlicher Volkshaufe vor der Tür des Wachtlokals an, der lärmend gegen die Luftschiffer demonstrierte. Die Ortspolizei mußte mehrfach gegen die Demonstranten vorgehen, um ernstere Zwischenfälle zu verhüten. Der Grenzkommissar fragte telegraphisch beim Minister des Innern an, was mit den Gefangenen geschehen sollte. Um sie vor der Wut des Pöbels zu schützen, wurden sie bis 2 Uhr morgens im Gewahrsam gehalten und dann in Freiheit gesetzt. Sie begaben sich mit dem ersten Zuge nach Metz zurück.

Die nicht-uniformierten Kriminalschutzleute der Pariser Polizeipräfektur verlangen, daß ihnen das Recht zur Bildung eines Interessenschutz-Vereins zugebilligt werde. Sie stützen sich darauf, daß die uniformierten Schutzleute der Präfektur bereits einen solchen Verein mit Genehmigung der vorgesetzten Behörde gebildet haben. Dieser Verein hat sogar das Recht, allmonatlich seine Wünsche dem Polizeipräfekten durch zwei Delegierte vortragen zu lassen. — Die Beamten, unter denen angesichts des herannahenden 1. Mai eine gewisse Aufregung herrscht, haben den Polizeipräfekten gebeten, ihnen seinen Bescheid bis spätestens zum 30. April — also dem Vorabend des 1. Mai — zu erteilen.

England.

In London wurde am vorigen Mittwoch die Gladstone-Liga eröffnet — ein Bund, der den Liberalen dieselben Dienste leisten soll, wie der Primelnbund den Konservativen. Bei der Eröffnungsfeier hielt Lloyd George eine leidenschaftliche Rede, in der er den Feudalismus als Feind der Demokratie bezeichnete, der durch Zerstückelung der Großgrundbesitze und Schaffung einer unabhängigen Bauernschaft bekämpft werden müsse, um die ländlichen Wähler vor der Einschüchterung durch die Grundherren zu sichern. Die wirtschaftliche Unabhängigkeit sei die Vorbedingung für die politische Unabhängigkeit.

Griechenland.

Ueber die thessalische Frage ist der einflußreiche Theotokis der Meinung, daß die Regierung alle Mittel zu einer befriedigendenden Lösung beschaffen müßte, da Nachrichten vorlägen, wonach die Situation in Thessalien ernste Gefahren in sich berge. Dragumis erkennt die Notwendigkeit dazu an, erklärte aber, daß er die Erledigung der Frage aufgegeben habe, da die erforderlichen Geldmittel augenblicklich nirgends aufzutreiben seien. — Die Maschinisten und Heizer im Piräus sind in den Ausstand getreten. Sie protestieren nach dem „Tag" gegen das früher votierte Gesetz, wonach sie im Streikfall durch ausländische Kräfte ersetzt werden können. Der Schiffsverkehr im Piräus stockt daher.

Aegypten.

Wie Londoner Blättern unterm 25. (12.) März aus Kairo gemeldet wird, ist dem Expräsidenten Roosevelt von Hunderten von Amerikanern ein dermaßen begeisterter Empfang bereitet worden, daß der Gefeierte sich gezwungen sah, sich den Kundgebungen zu entziehen. — Roosevelt hat in Khartum sich sehr enthusiastisch über die englische Verwaltungspraxis in Afrika geäußert, was der aegyptischen Presse ganz und garnicht gefallen hat.

Locales.

Die Gouv.-Behörde für Städteangelegenheiten hat, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, die von einer Gruppe von Wählern gegen die letzten Stadtverordneten-Wahlen eingelegte Beschwerde unter dem 13. März ohne Folge belassen und die stattgehabten Wahlen bestätigt.

Der Prozeß um die „Vater Rhein"-Statue ist — wie der „Rish. Westn." berichtet, und er ist ja in der Lage, es zu wissen — nunmehr endgiltig entschieden, und zwar ist der sich nun bereits 14 Jahre hinziehende Prozeß zwischen den Gebrüdern v. Oettingen einerseits und der Jurjewer Universitäts-Verwaltung andererseits um das Eigentumsrecht an der erwähnten Skulpturgruppe vor einigen Tagen vom Senat endgiltig zu Ungunsten der Gebrüder v. Oettingen entschieden worden. Bekanntlich wurde im Jahre 1880 die früher auf dem Domberg in Dorpat aufgestellte, vom Bildhauer v. Villebois modellierte, allegorische Skulpturgruppe, „Vater Rhein" genannt, auf Anordnung der damaligen Universitäts-Obrigkeit von ihrem Platz entfernt und hierauf in einer Scheune der Dom-Wirtschaft weiter aufbewahrt. Diese zweckwidrige Verwendung der Kunstschöpfung veranlaßte den Prozeß, der sowohl im Rigaer Bezirksgericht als auch drei mal im Petersburger Apellhofe zu Ungunsten

---

Unternehmungslust und Vertrauen auf die Disziplin und Selbstzucht in dieser Kunstfahrt der Dorpatenser nach Petersburg, Moskau, Riga, Mitau. „Ich weiß nicht, ob zu meiner Zeit das möglich gewesen wäre!" hörte ich manchen „alten Herrn" sagen. Wenn nun noch bei der Mehrzahl der Bursche tieferes Verständnis für die schwierige Aufgabe und die große Bedeutung der Statisten und des Zusammenspiels wach würden, könnten auf diesem Boden erstklassige Leistungen erzielt werden. „Ernst ist das Leben, heiter die Kunst". Für den Burschen ist das Leben meist so heiter, daß es ihm nicht leicht fallen mag, die Kunst verteufelt ernst zu nehmen.

Wie die Aufführung der „Räuber" bei vielen der Besucher, trotz aller berechtigten Ausstellungen der erst recht ernsten Kritik „gezogen" und Stimmungen erweckt hat, dafür zeugte die überaus rege Beteiligung des geselligen Beisammenseins. Dicht besetzt waren die großen und kleinen Tische in den beiden Sälen, und man ließ sich die Speisen und das Bier munden. Die Bursche aus Dorpat wie die Aktiven der Nevania waren Gäste. Auch die Philister der Korporationen waren alle in Farben erschienen. Bald gesellte sich zum Bande um die Brust auch der Deckel; und manch alter, stark zerschlissener und verblichener Farbendeckel tauchte auf. Wie immer, gruppierte man sich nach den gleichen Farben zusammen — ein lebendiges Bild vom Zusammenhalten und sich Abtrennen, von der Kleinstaaterei der Balten. Dann aber ertönten Worte und Lieder und verbanden alle in einem Gefühl. Es war dies die Liebe zur alten Heimat, das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Gemeinsamkeit, die beim Gedanken an Dorpat und seine Herrlichkeit erwachen. Den weißharigen Männern wie den bartlosen Füchslein erscheint Dorpat im verklärenden Lichte der Jugend. Der einzige Unterschied liegt nur in den Worten: Vergangenheit und Gegenwart. Aber dann ist sie plötzlich wieder da, die Jugend, und umgibt einen, wie gestern, mit lachendem, frischem Leben. Sie brachten uns einen Hauch von Dorpat, einen Hauch unserer unverwelklichen Jugend — diese jungen „Räuber" aus Dorpat. Zusehends wurden die Alten jung. Und mancher, der schon lange, oh, wie lange nicht mehr getanzt, konnte jetzt nicht der Versuchung widerstehen. Er rückte sich den Deckel fester und bot der glücklich lächelnden Frau den Arm. . . .

Doch ich bin den Ereignissen vorausgeeilt. Tanz war gar nicht vorgesehen. Wir sind noch bei den Reden. Die Philister sprachen auf die Bursche, und umgekehrt. Besonders wurde der Petersburger Korporation der Nevania gedacht. Ihr Senior antwortete in längerer Rede. Die „Frauen und Jungfrauen" wurden gar in Versen besungen. Bald nahm aber das Lied überhand und siegte über das gesprochene Wort. Ein Burschenlied nach dem anderen ertönte und immer mächtiger und voller erklang der Chorgesang „so wie sonst noch üblich". Der Magister cantandi auf dem Stuhl dirigierte; Bursche und Philister sangen mit gleichem Feuer.

Der Gesang aber ward bald vom Tanz abgelöst, der im weiblichen Geschlecht einen unwiderlegbaren Fürsprecher hat, wenn dazu noch etwa 80 Bursche im Saal sind. Erst in früher Morgenstunde klangen die letzten Akkorde des Schlußgesanges:

Ade! Ade! Ade!
Scheiden und meiden tut weh!

Es war ein schöner baltischer Abend, dessen besonderer Reiz in den vielen seltenen Gästen aus Dorpat bestand. Auch sie sollen es genossen haben. Heiter ist das Leben, ernst die Kunst!

cvk.

Der E—l-Kritiker des „Herold" bespricht zunächst die ganz außerordentlichen Schwierigkeiten, welche einer Aufführung der „Räuber" durch jugendliche Dilettanten sich entgegenstellen, die unmöglich über ein genügendes Maß von künstlerischer Reife und technischer Bühnenfertigkeit verfügen können. Sodann schreibt er über die Leistungen der Inhaber der Hauptrollen:

„Einem jungen Studenten fehlen für die Interpretation des Franz alle psychologischen Voraussetzungen; und man kann auch nur sagen, Gott sei Dank, daß sie ihm fehlen! Infolgedessen war es nur zu billigen, daß sich der Darsteller des Franz, Herr Wolf v. Mickwitz, auf ein sinngemäßes Sprechen der Worte seiner Rolle beschränkte und die psychologische Vertiefung dieses Charakters zum größten Teil der Phantasie des Zuschauers überließ. Nur so vermied Herr v. Mickwitz die sonst unausbleibliche Fatalität, eine Karikatur seiner Rolle zu geben. Was v. Mickwitz uns in seinem Franz gab, war die fleißige Arbeit einer intelligenten und sich daher der Grenzen ihres Könnens wohl bewußten Persönlichkeit.

Was die Rolle Karl Moors angeht, so könnte ein dilettantischer Beurteiler vielleicht der Meinung sein, daß gerade diese Rolle des überschäumenden kraftstrotzenden Jünglings einem für die dramatische Kunst begabten Studenten „auf den Leib geschrieben" sein müßte. Nichts wäre aber irriger als eine solche Meinung. Ganz allein die physische Bewältigung dieser Rolle erfordert einen sehr routinierten Schauspieler; denn wenn der Darsteller Karls nicht sehr haushälterisch und ökonomisch mit seiner Kraft umgeht, so vergißt er sich zu schnell und steht dann gerade in den Momenten, wo er alles geben soll, vis-à-vis de rien! Herr Georg Geist hatte diese Klippe, die ja nur das Auge eines bühnenerfahrenen Schauspielers im voraus sieht, nicht ganz vermieden. Uebrigens war auch er von dem nur anerkennenswerten Streben geleitet, die Wucht und Massigkeit seiner Rolle nur andeutungsweise wiederzugeben. — Bei diesem verständigen Sichselbstbescheiden, das sich die Herren v. Mickwitz und Geist auferlegten, blieben ihre schauspielerischen Leistungen nicht hinter denjenigen Erwartungen zurück, die ein wohlwollendes Publikum gehegt haben konnte.

Die Amalia wurde von Frl. Edith v. Berg äußerlich sehr sympathisch zur Darstellung gebracht, doch fehlte der jungen Dame sowohl die Innerlichkeit der Charakterisierung, wie auch die rein technische Bühnengewandtheit. — Den alten Grafen v. Moor gab Herr Hubert Brehm ganz angemessen . . .

Das Publikum nahm die Studenten-Aufführung mit lebhaftem Beifall auf . . .

Mannigfaltiges.

Das von Dr. Billeter aufgefundene Manuskript der Urform von Goethes „Wilhelm Meister", hat der Eigentümer Dr. Denzler für 7000 Fr. nach Deutschland verkauft. Das Verlagsrecht hat für 18 000 Mk. die Firma Diedrichs (Jena) erworben. Im Laufe des Sommers wird der Roman erscheinen.

Soeben ist der Deutsche Rudolf Franke, Cooks Freund, in Kopenhagen angekommen, um sich vor der Untersuchungskommission der Kopenhagener Universität vernehmen zu lassen. Rudolf Franke war es, der Cook bis nach Anoritok begleitete und war Zeuge der Vorbereitungen Cooks für den letzten Teil der Expedition. Franke konnte ihn wegen zerrütteter Gesundheit nicht weiter begleiten. Cook reiste am 3. März 1908 ab. Am 4. Mai erhielt Franke durch eine Hilfsexpedition einige Zeilen, in denen er ersucht wurde, die von Cook gesammelten 200 Stück Blaufuchs-Felle nebst den Laden mit Instrumenten und anderen Wertgegenständen nach North Star Bay zu bringen und von dort aus Schiffsgelegenheit nach Amerika zu suchen. In Etah begegnete Frank dem Stewart der Peary-Expedition, die, aus den Schiffen „Roosevelt" und „Eric" bestehend, sich dort aufhielt. Franke berichtet: „Als der Stewart erfuhr, daß ich Cook begleitet hatte, wollte er mir und meinen Leuten nicht einmal eine Tasse Kaffee geben, obgleich wir alle sehr übel dran waren. An Bord des „Roosevelt" wurde ich vom Kapitän, einem Engländer, sehr freundlich aufgenommen; Peary war nicht anwesend, kam aber am folgenden Tag. Er suchte mich zu überreden, Cooks Pläne zu enthüllen. Ich bat ihn um Erlaubnis, mit „Eric" nach Amerika zurückzukehren; er schlug mir meine Bitte ab, willigte aber schließlich unter der Bedingung ein, daß ich ihm die 200 Felle (Wert 40 000 bis 50 000 Mark) als Zahlung für die Reise überließe! Diese Felle wurden nachher unter seine einflußreichen Freunde verteilt . . ." Franke erklärt, Peary sei ein Dieb und Cook der größte Märtyrer der Weltgeschichte.

— Humor des Auslandes. „Wie Tillies Kleider um sie herumhängen! Sie passen ihr ja nicht im geringsten!" „Aber denken Sie doch nur, wieviel ärger noch sie aussehen würde, wenn sie es täten!" — — Der Gatte: „Hast du heute den Sturm bei Tagesanbruch gehört?" Die Gattin: „Das war kein Sturm. Das war das neue Mädchen beim Aufwaschen des Frühstücksgeschirrs." — — Kleiderhändler: „Waren Sie mit dem Ueberzieher, den ich Ihnen verkauft habe, zufrieden?" — Kunde: „O ja; alle meine Jungens haben ihn getragen." — Kleiderhändler: „Denken Sie mal an!" — Kunde: „Ja, jedesmal nach einem Regenguße mußte ihn der Nächstkleinere tragen." (Answers.)

der Kläger entschieden wurde. Nachdem der Senat des Appellhofes Urteil mehrfach kassiert hatte, hat nun auch diese oberste Gerichtsinstanz die letzte Kassationsklage des Zivilklägers ohne Folgen belassen und somit ist das Urteil des Appellhofes, das der Jurjewer Universität das unbeschränkte Eigentumsrecht zuspricht, rechtskräftig geworden.

Die Revaler Sängerfahrt des „Dorpater Männergesang-Vereins" hat einen die Teilnehmer aufs lebhafteste befriedigenden Verlauf genommen und auch in musikalischer Beziehung hat der junge Chor sowohl beim Konzert-Publikum wie auch in den fachmännischen Besprechungen der beiden Revaler Blätter freundlichste Anerkennung gefunden.

Im „Rev. Beob." heißt es in der G. W. gezeichneten Konzertbesprechung:

„Was bisher von dem aus dem „Dornröschen-Schlaf" erweckten Dorpater Männergesang-Verein nur nach Hörensagen zu uns gedrungen war, das wurde gestern zum Ereignis, und wir konnten uns davon überzeugen, daß das, was von den trefflichen Leistungen dieser Sängerschar gesagt wurde, „nicht zu viel gesagt war". Sie besitzt in Herrn Gerhardt Wagner einen Leiter, von dessen energischer, zielbewußter und anregender musikalisch-erzieherischer Tätigkeit wir eben überzeugende Proben gesehen haben und auch für die Zukunft die besten künstlerischen Resultate erwarten dürfen. Daß sich die Pflege des mehrstimmigen Gesanges bei Herrn Wagner in guten Händen befindet, das bekundete nicht allein die eine stramme Disziplin verratende rhythmische Präzision, sondern auch die Art und Weise, wie er seine Intentionen denen des Komponisten anzupassen und sie auch zu Gehör zu bringen weiß. Einige kleine Unebenheiten an dem jungen Stamme, wie stellenweise nicht vollkommene Intonationsreinheit, die bei dem „Abendständchen" nicht zu überhören war, und auch eine den Phrasen nicht immer ganz entsprechende Atmung, in der unsere von Herrn Türnpu geleiteten Vereine als klassisches Vorbild gelten können, wird die kunstgeübte Hand des okulierenden Gärtners sicher beseitigen. Sehr deutlich ist die Textaussprache. Von den Vorträgen, die alle von hingebender Liebe zur Sache durchdrungen waren, möchten wir als besonders gelungen hervorheben: „Entweder — oder" von Zöllner, und den „Scherenschleifer", die auf stürmisches Verlangen wiederholt werden mußten. Den Höhepunkt des Konzerts bildeten die Vorträge der beiden vereinigten Chöre. In prächtiger, nur selten gehörter Vollstimmigkeit und Einheitlichkeit der „Kehlen und Seelen" brausten die markigen Männertöne durch den Saal und riefen frenetische Beifallsbezeigungen hervor. Der Präses der Rev. Liedertafel, Herr Christiansen, überreichte in ihrem Namen dem Dorpater Männergesang-Verein in der Person seines Präsidenten, Herrn Redakteur Hasselblatt, einen Lorbeerkranz, den dieser mit den Worten annahm: „Ich nehme diesen Kranz mit Freuden und Dank an, aber nicht als Preis für schon Erreichtes, sondern als Ansporn zu rüstigem Vorwärtsstreben."

Auch der Gr.-Rezensent der „Rev. Ztg." widmet den Leistungen des Männergesang-Vereins gleichfalls Worte erfreulicher Anerkennung, indem er schreibt:

„. . . Es ist bekannt, wie groß der Anteil ist, den Reval an der Begründung des Dorpater Vereins hat, wie enge Beziehungen speziell den Verein mit dem Dirigenten der „Revaler Liedertafel", Herrn Türnpu, verbinden. Es darf festgestellt werden, daß in der Art der Gesangsübung der „Dorpater Männergesang-Verein" dem Vorbilde der Revaler Liedertafel mit Erfolg nachgestrebt hat. Der Dirigent der Dorpater, Herr Musikdirektor G. Wagner, hält augenscheinlich straffe Disziplin und weiß mit den Eigentümlichkeiten des Männergesangs gut Bescheid. Gewiß ließ sich aus manchen kleinen Anzeichen erkennen, daß der Verein eben noch seine Lehrjahre nicht ganz abgeschlossen hat. Aber schon jetzt ist die Präzision im ganzen eine recht gute, ebenso die Reinheit der Intonation. (Ein auffälliges Divergieren der Stimmen im vierten Liede rührte offenbar davon her, daß der 1. Baß den richtigen Einsatzton nicht gefunden hatte.) Auch das stimmliche Material ist nicht übel; recht gut scheint namentlich der 2. Baß besetzt zu sein. Dazu wird mit Frische und Begeisterung gesungen und auch an Nüancierungskunst fehlt es nicht. — Aus dem abwechslungsreich zusammengesetzten Programm heben wir das kraft- und humorvolle „Liebeslied" von Filke und das flämische „Scherenschleiferlied" an erster Stelle hervor, als Lieder, in denen sich die straffe Chordisziplin bestens bewähren konnte. Die beiden Lieder mußten wiederholt werden, ebenso das bekannte „Entweder — oder" von Zöllner. Beifällig wurde auch eine ansprechende Komposition des Vereinsdirigenten Herrn Wagner, „Rosenzeit" betitelt, aufgenommen."

An das Konzert schloß sich eine gesellige Vereinigung, die, wie die Revaler Blätter betonen und wie die Dorpater Gäste erst recht es bezeugen können, einen überaus animierten Verlauf nahm. In dem Bericht der „Rev. Ztg." heißt es darüber: „Nach dem Konzert hielt eine von der „Revaler Liedertafel" veranstaltete gesellige Vereinigung die Herren Sänger der beiden genannten Vereine und die als Gäste eingeladenen Vertreter der Revaler deutschen Gesang-Vereine im Saale des Schwarzenhäupter-Klubs noch längere Zeit bei einem stärkenden Imbiß und einem Glase Bier in bester Laune versammelt. Außer den oben Erwähnten beteiligten sich an der zwanglosen Veranstaltung noch ein großer Teil der Passivität der „Liedertafel" und einige Mitglieder der Aktivität des Rev. Vereins für Männergesang. Unter zahlreichen Reden und Toasten, von denen namentlich eine längere humoristische Rede des Herrn Prof. emer. v. Raupach aus Dorpat auf die Musik stürmischen Beifall fand, verlief der Abend, der außerdem noch durch den zündenden Vortrag verschiedener a capella-Gesänge der Revaler Liedertafel verschönt wurde, in bester sangesfreudigster Stimmung. Für den durch die Revaler Liedertafel während des Konzerts dem Dorpater Männergesang-Verein überreichten Lorbeerkranz revanchierten sich die Dorpater Gäste, indem der Präses des Dorpater Vereins, Herr Redakteur A. Hasselblatt, im Namen des von ihm vertretenen Vereins dem Präses der Revaler Liedertafel, Herrn Const. Christiansen, mit Worten herzlichen Dankes und wärmster Anerkennung der Verdienste der Liedertafel um den Männergesang ebenfalls einen prachtvollen Lorbeerkranz darbrachte. Hoffentlich nehmen die Dorpater Gäste bei ihrem Scheiden aus Reval ebenso freundliche Eindrücke mit, wie sie sie mit ihrer Sängerfahrt in unsere alte Stadt bei uns hinterlassen haben."

*

Die hier von der „Rev. Z." ausgesprochene Hoffnung hat sich mehr als erfüllt: die weitgehendsten Erwartungen, die sich an die gastfreundliche Aufnahme seitens der Kameraden von der „Revaler Liedertafel" geknüpft hatten, sind — darüber herrscht unter allen Teilnehmern der Sängerfahrt nur eine Stimme — in ungeahntem Maße übertroffen worden. Das gilt nicht nur von dem Vorstande der „Liedertafel", der in umsichtigster Weise das ganze Konzert vorbereitet hatte, nicht nur von der die erhebendsten Eindrücke hinterlassenden Mitwirkung der Sänger von der „Liedertafel" am Konzert und der dort unseren Sängern bereiteten überraschenden Ehrung, nicht nur von den erlesenen musikalischen Darbietungen der „Liedertafel" während des geselligen Zusammenseins und von diesem selbst, das durch die Anwesenheit von Vertretern der übrigen Revaler Gesang-Vereine und die ungezwungene Herzlichkeit der Grundstimmung seinen besonderen Charakter erhielt, sondern ebenso durch die denkbar wärmste Gastfreundschaft, die seitens jedes Einzelnen der Revaler Kameraden, insbesondere seitens der Herren Quartiergeber, einem auf Schritt und Tritt entgegengebracht wurde und bis zur Abschiedsstunde auf dem Bahnhof am gestrigen Abend sich bewährte.

Diese Revaler Tage werden unseren Sängern in unvergeßlicher dankbarster Erinnerung fortleben.

Das Livländische evangelisch-lutherische Konsistorium stellt in der „Now. Wr." fest, daß die in diesem Blatte aus dem „Rishski Westnik" übernommene Predigt des Pastors Koerber zu Fennern im Jahre 1856 gehalten worden ist.

Unter den Schülern der älteren Klassen der hiesigen Realschule sowie des Alexander-Gymnasiums plant man, wie wir im „Post." lesen, die Gründung einer Mäßigkeits-Organisation. Man will zuerst abwarten, bis die am hiesigen Treffnerschen Privatgymnasium ins Leben gerufene Mäßigkeits-Organisation registriert ist, um dann nach dem Muster ihrer Statuten eigene Statuten auszuarbeiten und zur Registrierung einzuschicken.

Gegenüber dem in unserem Freitag-Blatte zum Ausdruck gelangten Befremden darüber, daß in diesem Jahre die Stare bei uns so spärlich wahrzunehmen seien, wird uns von einem Vogelfreunde berichtet, daß in den hohen Bäumen der Abhänge an der Jamaschen Straße in der Gegend der Mündung der Stein-Straße zahlreiche Stare schon seit zwei Wochen zu beobachten sind. Dagegen wird uns von anderer Seite bestätigt, daß vielfach die Stare auf ihren gewohnten Niststellen, wie z. B. auf dem Dom, sich in diesem Jahre noch nicht eingestellt haben.

In einem Zirkular des Dorpater Kreis-Polizeichefs werden die Termine für die Revision der Landstraßen im Dörptschen Kreise bekannt gegeben. Danach beginnen die Wegerevisionen am 27. April (und zwar auf den Strecken Dorpat-Karlowa, Dorpat-Techelfer und Dorpat-Ilmazahl, sowie Tschorna-Tormahof-Laisholm) und werden bis zum 1. Mai jeden Tag fortgesetzt. Dann folgen noch Revisionen am 4 und 5. Mai und am 8. Mai wird als letzte Strecke die Fellinsche Poststraße von Dorpat bis Jöessu revidiert werden. —oc—

Die Lebensmittelpreise stellen sich augenblicklich etwa folgendermaßen: Verlangt wird für Kalbfleisch 15—18, Rindfleisch 13—15, Schweinefleisch 16—20, geräucherten Schinken 21—28 Kop. das Pfund; lebende Hühner 80 bis 120, geschlachtete 80—100 Kop. das Stück; Eier 4½—6 Kop. pro Paar; Bauerbutter 38—42, Tischbutter 46—50 Kop. das Pfund; süße Milch 8, süßer Schmant 30—32, saurer 55—60 Kop. pro Stof; Kartoffeln 85—90 das Lof. — Der Fischmarkt bietet uns wie gewöhnlich sehr wenig. In Betracht kommen an Fischen Sandart mit 25, Sig mit 25, Hecht mit 18—20 und Rebse mit 13 Kop. pro Pfund. — Da der Winter ausnahmsweise milde war, sind die Preise für Holz ein wenig zurückgegangen, so daß das Birkenholz mit 5½—6 und Ellern mit 4 Rbl. 80 bis 50 Rbl. bezahlt werden. Im Hinblick darauf, daß die Navigation diesmal so früh eröffnet worden, sollte man glauben, daß die Holzpreise dadurch herabgedrückt würden. Das ist aber nicht der Fall, da infolge des milden Winters die Moore nicht gefroren sind und das Holz aus vielen Wäldern nicht hat herausgeführt werden können. So maß eine Menge Holz in den Wäldern bis zum nächsten Jahre unverwertet liegen bleiben. —ch.

Gestohlen worden sind: am 19. Februar aus der Wohnung eines Hauses in der Jakob-Str. eine Summe baren Geldes von 80 Rbl. (die Aufwärterin wurde des Diebstahls überführt); zu Ende des v. Mts. auf dem Trödelmarkt aus der Tasche eines Mannes die silberne Uhr nebst Kette (der Dieb wurde von Geheim-Agenten ergriffen); am 5. März aus einer Wohnung in der Beeren-Straße Kissen und Damenröcke, nachdem der Dieb durch den aus dem Versteck hervorgeholten Schlüssel in die Wohnung gelangt war (der Dieb wurde von der Detektiv-Polizei ermittelt); am nämlichen Tage während einer Fahrt in der Alexander-Str. von einer Fuhrmannsdroschke die lederne Schürze im Werte von 15 Rbl. (der Bestohlene erkannte den Dieb — einen 20-jährigen Burschen, der inzwischen seine Tat gestanden hat — einige Tage später auf dem Markt und ließ ihn verhaften); am 6. März aus einer unverschlossenen Wohnung in der Teich-Str. Wäsche für gegen 18 Rbl. —ch.

Frau Maria Rehoff mit ihrem Schauspielensemble ist wieder im Land! Wer die hervorragende Tragödin kennt, weiß, daß uns wieder ein schöner Kunstgenuß bevorsteht. Wie aus den Ankündigungen zu ersehen, ist ein 8-maliges Gastspiel geplant. Morgen, Mittwoch abend, wird das außerordentlich spannende und wirkungsvolle Schauspiel „Alexandra" von Rich. Voß zur Aufführung gebracht. In der Titelrolle wird hier Frau Rehoff Gelegenheit geboten, alle ihre großen darstellerischen Fähigkeiten und Kräfte voll entfalten zu können. Donnerstag werden wir ebenfalls ein hochinteressantes und geistvolles Werk zu sehen bekommen — „Ein Besuch" von Edward Brandes, dem Bruder des berühmten Literarhistorikers Georg Brandes; und endlich am Freitag wird Frau Rehoff Ibsens letztes großes, nur selten auf den Bühnen gesehenes Schauspiel „Wenn wir Toten erwachen" aufführen. — Frau Rehoff bedarf keiner besonderen Empfehlung, ihre Name ist ihre beste Empfehlung.

Mannigfaltiges.

Zolas „Galeerensträfling." Einen interessanten Prozeß hat die Witwe Emile Zolas gegen die Gesellschaft für billige Wohnungen angestrengt. Madame Zola überwies dieser Gesellschaft nach dem Tode ihres Gatten ein Kunstwerk aus Bronze, das von dem italienischen Bildhauer Pietro Borghi an Emile Zola geschenkt worden war. Die zwei Meter hohe Arbeit stellt einen an den Felsen geschmiedeten Galeerensträfling dar und trug am Sockel eine Inschrift, die an das Eintreten Zolas für Dreyfus erinnert. Verschiedene Umstände verhinderten die Gesellschaft für billige Wohnungen daran, das Monument im Vorhof eines ihrer Gebäude aufzustellen. Der „Galeerensträfling" erhielt seinen Platz in einem Schuppen, wo er mit der Zeit zerbrochen wurde. Dann verkaufte die Gesellschaft die Trümmer für den Bronzewert, der nicht mehr als 350 Fr. betrug. — Jetzt hat Frau Zola die Gesellschaft zur Zahlung einer Entschädigung von 10 000 Franken verklagt, da das Kunstwerk seinem eigentlichen Zwecke nicht mehr dienen könne. Die Gesellschaft macht dagegen geltend, daß die Schenkung ohne besondere Widmung gemacht worden sei, und daß dem gemäß die Verfügung über den „Galeerensträfling" in ihr Belieben gestellt worden. — Wer den hochherzigen Sinn der Witwe Emile Zolas kennt, weiß, daß es sich bei ihr nicht um den Geldwert, sondern nur um das ideale Interesse handelt.

Parlamentsbericht.

66. Reichsduma-Sitzung
vom 15. März.
(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski wird zunächst der Etat der Reichsdomänen-Verwaltung angenommen, worauf Grabski (Pole) über den Etat des Ackerbau-Departements referiert, für den 40 Proz. mehr als im Vorjahre angewiesen worden sind, hauptsächlich zur Unterstützung der Landschaften und landwirtschaftlichen Vereine. Redner hebt das aufmerksame Verhalten des Ressorts gegenüber den Duma-Wünschen hervor und spricht den Wunsch aus, daß die Ausgaben des Ressorts für speziell lokale Bedürfnisse allmählich den örtlichen Körperschaften auferlegt werden mögen. Die Sache der landwirtschaftlichen Ausbildung muß jetzt die Hauptvorlage des Ressorts sein.

Der Etat wird nach kurzer Debatte mit den von der Kommission und einigen speziellen von dem Abg. Berefowski I (Rechter) beantragten Wünschen angenommen.

Sweginzew (Okt.) referiert über den Etat der agrarstatistischen Abteilung, der mit 1 508 764 Rbl. (um 702 932 Rbl. mehr als die Regierung fordert), und dem Wunsch nach weitgehender Förderung des Heimarbeitswesens, angenommen wird. Darauf gelangt der Etat der Abteilung für Agrarmeliorationen mit 2 362 160 Rbl. zur Annahme, worauf der Etat des Forstdepartements zur Durchsicht gelangt. Der Referent Menschikow (Okt.) fordert einen rationelleren Forstschutz als bisher und die Begründung von Forst-, Hoch- und Mittelschulen. Der Etat und einige spezielle Wünsche in der Duma werden nach kurzer Debatte angenommen.

Nach Ueberweisung einer Interpellation des kaukasischen Statthalters in Sachen einer Reihe angeblich von ihm an den Eingeborenen begangener Gewaltakte an die Kommission wird die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung: 16. März.

25. Reichsrats-Sitzung
vom 15. März.
(Drahtbericht.)

Es präsidiert Akimow. Das Haus ist überfüllt, auf den Tribünen befindet sich ein zahlreiches Publikum. In der Ministerloge hat P. A. Stolypin Platz genommen. Er beginnt die Debatte über die

Agrargesetzgebung vom 9. Nov.

Der Referent Stischinski erinnert daran, daß der Reichsrat schon einmal — zur Zeit Kaiser Alexanders III. — zu der Agrarfrage habe Stellung nehmen müssen; der heutige Tag werde eine historische Bedeutung erlangen. Der Reichsrat werde seine verantwortungsvolle Aufgabe darin zu erblicken haben, zu prüfen, ob das Unterhaus sich nicht eines Fehlers vor dem Monarchen und dem Volk schuldig gemacht habe, indem es die Vorlage mit den von der Duma resolvierten Abänderungen annahm. Die Regierung habe mit dem Gesetz vom 9. Nov. den Gordischen Knoten, die Frage der Beseitigung der Landarmut gelöst und den Einzelbesitz statt des Gemeindelandes zur Anerkennung gebracht. Die Zunahme der Einzelwirtschaft beweist die Richtigkeit der Prinzipien der neuen Agrargesetzgebung: bereits 1½ Mill. Bauern oder 17 Proz. der zu dem Gemeindebesitz gehörenden Bauern sind zum Einzelbesitz übergegangen. Dieses Prinzip hat auch die Duma vertreten; trotzdem hat der Reichsrat an dem Duma-Entwurf, der die Zulässigkeit der Zwangsdurchführung des neuen Gesetzes vorsieht, eine Reihe wesentlicher Aenderungen vorgenommen. Solche Experimente können das Volk beunruhigen. Redner fordert zum Beginn der artikelweisen Lesung auf. Der zweite Referent Krassowski schließt sich im Wesentlichen dem Vorredner an. Das Wort ergreift der

Ministerpräsident P. A. Stolypin.

Er meint, daß die Grundprinzipien der Agrarvorlage in der Duma, der Gesellschaft und der Presse bereits genügend klargestellt sind, und wendet seine Aufmerksamkeit den von der Reichsrats-Kommission beantragten Abänderungen zu. Der Regierungsentwurf hat sich durch die Praxis sein Existenzrecht bereits so sehr gesichert, daß die Vornahme von Aenderungen ihn nur verunstalten und ihm gefährlich werden könnten.

Als die Regierung die Agrarordnung vom 9. Nov. einführte, brannten noch die Gutshäuser und der Terror galt als Freiheit. Man glaubte damals, mit der Zwangsenteignung operieren zu müssen und war geneigt, in den Regierungsmaßnahmen den Ausfluß von Schwäche und Verwirrung zu erblicken. Jetzt dürfte es aber klar sein, daß diese Maßnahmen der Festigung des Eigentumsrechts nur die Frucht eines durchdachten, von Prinzipien geleiteten Vorgehens waren. Die politischen Wirren und die Agitationsarbeit der Sozialisten faßten damals unter den Bauern Wurzel. Es galt also, die Bauernschaft von dieser Krankheit zu heilen und darum muß das Agrargesetz vom 9. Nov. als unpolitisches soziales Werk betrachtet werden. Da es während der Unruhezeit schnell handeln galt, ist das Gesetz auf Grund des § 87 verwirklicht worden.

Indem die Regierung an ihren Prinzipien festhält, erachtet sie es nicht für möglich, das Gesetz mit Gewalt anzuwenden; sie zwingt niemand zum Austritt aus der Gemeinde. Die Ausübung eines fremden Druckes auf die freie Willensäußerung der Bauernschaft hält die Regierung für völlig unzulässig. Was die von der Duma beschlossenen Abänderungen anbelangt, so wäre die Regierung bereit, die zum 1. Abschnitt der Vorlage gehörende anzunehmen, wenn aus ihr der Passus gestrichen wird, daß als zur Einzelwirtschaft übergegangen die Gemeinden betrachtet werden, in denen 24 Jahre lang keine Umteilungen vorgenommen sind. Auch kann die Regierung das Votum der Minderheit der Spezialkommission über das Familieneigentum nicht akzeptieren, ebenso wenig die Erteilung des Stimmrechts an die Frauen bei der Landverkaufsfrage, denn das hieße, die russischen Gemeinden unter die Vormundschaft der Frauen stellen und zahllose Familien- und Wirtschafts-Konflikte schaffen. Wir wollen den Bauern die Freiheit der Arbeit sichern und darum kann die Regierung auch das zweite Amendement der Kommissions-Minorität nicht annehmen, das darauf hinzielt, den landwirtschaftlichen Vereinen das Vorkaufsrecht bei den Landverkäufen einzuräumen. Wir wollen keine fiktiven Verkäufe; wir wollen den Bauer frei machen und das Agrargesetz eben erscheint als letztes Glied der Kette von Maßnahmen, die den Bauer in seinen Rechten tatsächlich den übrigen Ständen gleichstellen sollen. Die unter der Bevölkerung zutage getretene Energie beweist der Regierung, daß sie auf die Kraft der Bauernschaft nicht vergeblich vertraut hat und ihren eigenen Intentionen entgegengekommen ist.

Graf Witte bekennt seine Anhängerschaft zu den Prinzipien des persönlichen Besitzes, hält die Vorlage aber für die Frucht der Arbeit der Kanzleien. Mit den Bauern habe man während ihrer Fertigstellung keine Beratungen abgehalten. Graf Witte meint, daß die Vorlage wenig Nutzen, wohl aber viel Konfusion und sogar Schaden bringen werde.

Nachdem noch Manuilow, Donezki und Graf Olsufjew zur Vorlage gesprochen haben, wird beschlossen, Dienstags, Donnerstags und Freitags über die Agrargesetzgebung zu verhandeln.

Neueste Nachrichten.

Catania, 26. (13.) März. In der letzten Nacht verringerte sich die Tätigkeit des Aetna. Es macht sich noch ein schwaches unterirdisches Grollen bemerkbar. Die Lava ist noch immer in Bewegung und schreitet jetzt mit einer Geschwindigkeit von weniger als 1 Meter in der Minute fort. Der Lavastrom, der weiter vorgedrungen ist, als der im Jahre 1892, bewegt sich langsam auf Monte Nocilla zu. Ein anderer Strom schlägt die Richtung nach der Ebene von Lisi ein. Die auf San Leo zuströmenden Lavamassen sind stärker geworden. Die Seismographen verzeichneten in der verflossenen Nacht eine sehr fühlbare Erderschütterung. Der die Ortschaft Borrello bedrohende Lavastrom ist heute vormittags zum Stillstand gekommen. Die nach der Ebene von Lisi vorrückende Lava fließt langsamer. Die Bevölkerung fängt an, sich zu beruhigen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 15. März. Eine sozialdemokratische Organisation ist aufgedeckt worden mit einer Druckerei und viel Literatur. Es fanden Verhaftungen statt.

Petersburg, 15. März. Se. Maj. der Kaiser genehmigte Allergnädigst die Ersetzung aller Verluste der Chargen des Gendarmerie-Corps während der Unruhen in Finnland von 1905 aus den finnländischen staatlichen Summen in der vollen Höhe der von den Gendarmen aufgegebenen Forderungen.

Heute ist die Vorlage über den Modus des Erlasses von Gesetzen, die für das Reich und für Finnland allgemeine Geltung haben, in die Duma eingebracht worden.

Die Kaiserin Maria Feodorowna besuchte das Elisabeth-Institut und wohnte einigen Unterrichtsstunden bei.

Ein Kongreß der Vertreter der großen russischen Bahnen, die mit den ausländischen Bahnen in direkter Verbindung stehen, ist eröffnet worden.

Moskau, 15. März. Der König von Serbien nahm Salz und Brot in Empfang und unterhielt sich mit bulgarischen Studenten. Darauf besuchte er einige Geschäfte. Am Abend reiste er nach Kiew weiter. Der König spendete für die Armen der Stadt Moskau 2700 Frcs.

Samara, 15. März. Der Gerichtshof verurteilte den ehem. Chef des Telegraphen der Samara-Slatouster Bahn Jandolowski und den Telegraphisten Krotkow zu 4 Monaten Gefängnis, weil sie 1905 ein Allerhöchstes Telegramm an Lenewitsch nicht weitergegeben hatten.

Kasan, 15. März. Hier begann ein großer Falschmünzer-Prozeß. Auf der Anklagebank sitzen 10 Personen, darunter ein Veterinärarzt Iljin. Es sind gegen 100 Zeugen geladen. Es handelt sich um Herstellung und Verbreitung falschen Goldgeldes.

Zarizyn, 15. März. Bei der Station Beketowka wurde der Kassierer einer Sägemühle um 514 Rbl. beraubt. 2 der Plünderer wurden verhaftet.

Stockholm, 28. (15.) März. Die Kronprinzessin ist von einer Tochter entbunden worden, die auf den Namen Ingrid Viktoria Sophie Luise Margarethe getauft wurde.

Rom, 28. (15.) März. Der deutsche Reichskanzler ist nach Florenz abgereist.

Catanica, 28. (15.) März. Die Lava-Ausbrüche des Aetna haben wieder zugenommen.

Konstantinopel, 28. (15.) März. Der Sultan besuchte in Begleitung des Thronfolgers das bulgarische Zarenpaar, das später mit seinem ganzen Gefolge beim Sultan einen Abschiedsbesuch machte. Um 5 Uhr 50 Min. reiste das Zarenpaar ab.

Der „Tanin" schreibt zu der gestrigen offiziellen Kundgebung der Pforte: Obwohl Zar Ferdinand seinem Volke keinen Bündnisvertrag und keine besonders vorteilhaften Konzessionen mitbringt, so bringt er ihm doch das Wichtigste mit — das aufrichtige Vertrauen der Türkei. Ihm haben wir unsere Freundschaft geschenkt. Er hat mit derselben Aufrichtigkeit und Herzlichkeit uns ein gleiches Geschenk dargebracht. Vertrauen und gegenseitige Freundschaft sind wichtiger als Verträge und Konzessionen.

Teheran, 28. (15.) März. Die Minister haben ihre Dimissionsgesuche zurückgenommen. Das Kabinett bleibt beisammen. Die Intrigen gegen Sepechdar, der der Russophilie geziehen wird, dauern an.

Tokio, 28. (15.) März. Der chinesische Prinz Tsai, der an der Spitze einer Militärgesandtschaft hier eintraf, wurde mit königlichen Ehren empfangen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 17. März, um 6 Uhr nachmittags Passionsgottesdienst.
Prediger: Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Mittwoch estnischer Wochengottesdienst um 5 Uhr nachmittags.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Die deutsche Konfirmandenlehre beginnt am 26. April, die Konfirmation soll am 23. Mai stattfinden.

Eingegangene Liebesgaben
(in 6 Wochen):

Für die Kirche 1 Rbl. 24 Kop.; für die Stadtarmen 30 Rbl. 18 Kop.; für die Landarmen 3 Rbl. 4 Kop.; für die Unterstützungskasse 35 Kop.; für die Mission 3 Rbl. 70 Kop.; für die Taubstummen 80 Kop.; für die Blinden 45 Kop.; für die Leprösen 30 Kop.

Herzlichen Dank! Paul Willigerode.

Bethaus der Brüdergemeinde
(Rathausstr. 21):

Freitag, 19. März, 4 Uhr nachm.: deutsche Erbauungsstunde. Diakonus Weber.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Marien-Gemeinde. Gestorben: Witwe Ottilie Juliane Lane geb. Dorn, 68 Jahre 7 Monate alt; Witwe Anna Maria Magnus, 85 Jahre 5 Monate alt.

Todesliste.

Amalie Henriette Kerkovius, † im 89. Jahre am 12. März zu Riga.

Irina Bytschinin, † im 64. Jahre am 15. März zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 16. März 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	761.5	762.4	763.3
Thermometer (Centigrade)	—2.1	—2.4	—1.1
Windricht. u. Geschwind.	NW.1	—.0	N.2
Relative Feuchtigkeit	100%	88%	80%
Bewölkung	2	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts —1.7
2. Maximum d. Temp. gestern 3.1
3. Niederschlag 0.8

Kursbericht

Riga, 12. März 1910.

		Käuf.	Verk.
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	77	—
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	90	—
5½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	101	—
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	91	—
5½%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	100	—
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	94	—
4½%	Livl. Pfandbr.	94	—
4%	Livl. Pfandbr.	83½	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	94	—
4%	Kurl. Pfandbr.	86½	—
4%	Estländ. Pfandbr.	85¼	—

Für die Redaktion verantwortlich: Arnold v. Hasselblatt. Verl. v. Mattiesen.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 4—5 Uhr
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Frau Prof. Kessler
Sprechstunde:
Montag und Donnerstag
von 12—1 Uhr.

Das
Dorpat-Werroesche Adlige Waisengericht
macht hierdurch bekannt, dass seine Kanzlei **werktäglich mit Ausnahme des Sonnabends** nicht mehr von 11 bis 1 Uhr, sondern fortan
von 10 bis 12 Uhr
geöffnet sein wird.
Dorpat, d. 16. März 1910.
Nr. 42. Assessor: **von Samson.**

Von Herrn **J. Drucker** in Anlass des letzten Brandes eine Spende von
25 Rbl.
zum Besten der Kranken- und Unterstützungskasse der Freiw. Feuerwehr erhalten zu haben, quittiert hiermit dankend
die Verwaltung der Kasse.

Ein gebildeter älterer Herr, selbst Hausbesitzer, übernimmt
Hausverwaltungen
aller Art, insbesondere die Leitungen der
Remonten.
Nähere Auskunft erteilt Carl Unger, Johannis Str. 8.

Hausverwaltungen
übernimmt **P. von Haller** — Jakobstrasse 24. Sprechst. 3—5 U. nachm.

Schneiderin
bittet um Arbeit ausser dem Hause — Bohnenstr. 20, Qu. 6.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit täglich ausser dem Hause — Revaler Str. 9, Qu. 5.

Dringend bittet man, einen Knaben (ungetauft) als **Pflegekind** anzunehmen — Neustr. 46, Qu. 1, im Hof.

18-jährige Bäckerstochter, mittelgr., etw. stark entwickelt, Vermög. 400.000, wünscht pass. **Heirat.** Nur ernste Refl. (w. auch ohne Vermög.) wollen schreiben an L. Schlesinger, Berlin 18.

Латинскій и греческій языкъ
препод. студ. съ многолѣт. практикой — Рижская 69, кв. 12, отъ 12 до 1 ч. дня.

Eine erfahrene
Lehrerin
(Russin) erteilt russische, deutsche u. französische Stunden. Auch Rechnen. Bereitet zum Examen vor. Alexander-Str. 72a, Qu. 4, von 12—4.

Gesucht eine Magd
Kastanien-Allee 25, v. 3—5 Uhr.

Gesucht aufs Land ein
Kindermädchen
(15—16 Jahre alt) — Salzstr. 16, Qu. 14.

Eine Magd
welche gut zu kochen versteht, wird zum Alleindienen gesucht — Gartenstr. 38a, Qu. 1, Sprechst. v. 10—11.

2 Dienstmädchen
die russ. u. deutsch sprechen, suchen Stellen — Fischerstr. 39, Qu. 1.

Zum Alleindienen sucht e. angereist.
Dienstmädchen
eine Stelle — Fischerstr. 39.

Ein deutsch- u. russischsprechendes
junges Mädchen
sucht eine Stelle zu Kindern — Beerenstr. 20a, Qu. 10.

Ein angereister jung. Kommis
sucht eine Stelle in einem Material- & Kolonialwaren-Geschäft, beherrscht drei Ortssprachen, besitzt ein Attestat und persönl. Rekommandation. Off. unter „№ 100“ in d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

Flott besuchtes, erstklass. Kinematograph.-Theater in RIGA, seit Jahren besteh., ist besond. Umstände weg. an solvent. Untern. zu verk. od. zu verp. Adr. sub „Cineo“ zur Weitergabe an E. Seyer, Riga, Suworowstr. 61 erb.

Zu wohltätigem Zwecke
ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karow.

Livlands Erlebnisse
seit 50 Jahren.
Im Lichte des Worten Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. u. livl. Schulrat a. D.
Preis 1 Rbl.

Zu wohltätigem Zwecke
ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karows.

Gute abgelagerte
Russische Tischweine
rot und weiss
40 Kop. die Flasche
Süsser Dessertwein
45 Kop. die Flasche
empfiehlt
L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.

W C
lener onditorei.
Empfehle Malzbonbons von Ilgezemschem Malzextrakt hergestellt. Mignon-Bruch-Chocolade, Vanillemakronen u. Teebackwerk in reichhaltigen Dessins. Eine gr. Auswahl Bonbonnieren, mit frischem Konfekt gefüllt, zu mässigen Preisen, täglich frische Füllung. Mehrere Male täglich frische Dessertkuchen à 3 und 5 Kop. Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effektniert. Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Сдаются 3 комнаты и кухня
Рыцарская 8, 2.

Warschauer
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
gegründet **1870**
Grundkapital S.-R. 2,000,000
Agent für Jurjew und Umgegend
René Thomson
i./Fa. „Handelshaus **W. Lautsch**“
Alexander-Str. 9.

Geweihe,
Elch, Edelhirsch u. Renntier
bis 40 Enden, schädelechte erhielt in grosser Sendung
Bernh. Frederking
Kühnstr. 8.

Hamburg, den 23. März 1910.
Hamburg-Amerika-Linie.
Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach **New-York:**	26./3.	Postdampfer	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	2./4.	„	Präsident Lincoln.
„ „	9./4.	„	President Grant.
„ „	14./4.	„	Amerika.
„ „	23./4.	„	Pennsylvania.
„ „	30./4.	„	Graf Waldersee.
„ „	5./5.	„	Kaiserin Auguste Victoria
„ „	8./5.	„	Blücher.
Nach **Boston:**	7./4.	„	Bulgaria
„ „	22./4.	„	Badenia.
Nach **Baltimore:**	7./4.	„	Bulgaria
„ „	23./4.	„	Badenia.
Nach **Philadelphia:**	31./3.	„	Rhenania.
„ „	15./4.	„	Pallanza.
Nach **New-Orleans:**	26./3.	„	Nicomedia.
Nach **Westindien:**	29./3.	„	Caledonia.
„ „	1./4.	„	Virginia.
„ „	5./4.	„	Westerwald.
„ „	7./4.	„	Dania.
„ „	20./4.	„	Niederwald.
Nach **Mexiko:**	30./3.	„	Albingia.
„ „	2./4.	„	Westphalia.
„ „	14./4.	„	Kronprinzessin Cecilie.
Nach **Ostasien:**	25. 3.	„	Arcadia.
„ „	1./4.	„	Suevia.
„ „	8./4.	„	Brisgavia.
„ „	14./4.	„	Arabia.
Nach **Wladiwostok** und **Nikolajewsk a. Amur:**	5./4.	„	Nordfarer.
	5./4.	„	Queen Eugenie.
„ „	5./4.	„	Ben Vrackie.
„ „	ca. 20./4.	„	John Hardie.
Arabisch-Persischer-Dienst:	26./3.	„	Cheruskia.

Schlachthaus-Bericht pro Dezember-Monat 1909.

	Rinder.	Kälber.	Schafe.	Schweine	Summa.
Geschlachtet wurden	715	1494	619	158	2986
Eingeführt wurden in geschlachtet. Zustande	14½	30	310	2373	2727½
Gesund waren	26½	1410	192	1428	3086½
Mit verschiedenen Krankheiten behaftet waren	703	84	737	1103	2627
An Krankheitsprozessen wurde konstatiert:					
Generalisierte Tuberkulose	3+			1+	
Lungentuberkulose	47				
Lebertuberkulose	4				
Magen- und Darmtuberkulose	1				
Brustfelltuberkulose					
Zwerchfelltuberkulose					
Bauchfelltuberkulose					
Gekrösetuberkulose					
Tuberkulose der Kopflymphdrüsen				8	
Finnose, starke				1+	
„ schwache				13*	
„ des Herzens	1				
Lungenentzündung				22	
Herzbeutelentzündung	5			15	
Herzklappenentzündung					
Leberentzündung		2			
Nierenentzündung	1			8	
Euterentzündung				12	
Bauchfellentzündung	1				
Gebärmutterentzündung					
Lungenabscesse					
Leberabscesse	7	2			
Euterabscesse					
Abscesse am Schenkel	1				
Lungenödem	1	49		74	
Lungenhyperämie		5		26	
Atelektasie der Lungen		14			
Hyperplasie der Leber		8			
Atrophie der Nieren					
Magen- und Darmkatarrh		8			
Cystennieren	4			34	
Carcinom der Niere					
Nierensteine	2				
Angiom der Leber	4				
Septicaemie					
Unreife		1+			
Agonale Schlachtung	1+				
Fäulige Zersetzung					
Gelbsucht					
Leberegel in Lebern	670		615	6	
Leberegel in Lungen	90				
Lungenwürmer			164	214	
Hülsenwürmer				70	
Dünnhalsige Blasenwürmer in der Leber			77	197	
„ „ am Netz			3	23	
„ „ „ Bauchfell				61	
„ „ „ Zwerchfell				31	
„ „ „ Darm					
Brüche der Extremitätenknochen				1	
Blutige Infiltration des Fleisches	3			11	
Miescher'sche Schläuche				290	

An ganzen Tieren wurden die mit einem + versehenen vernichtet, und die mit einem * bezeichneten nach erfolgter Sterilisation freigegeben; während die veränderten Organe je nach dem Grad und Charakter der Veränderung entweder ganz oder teilweise vernichtet wurden.

Außerdem wurden 13 Rinder, 15 Kälber, — Schafe und 6 Schweine mit dem Stempel für minderwertiges Fleisch versehen.

Dorpat, den 21. Januar, 1910.

J. Waldmann,
Direktor des städt. Schlachthauses.

Elektrisches Theater „Saturn“
im Hôtel „Bellevue“, Uferstrasse, Eingang von der Uferstrasse.
Dienstag d. 16., Mittwoch d. 17., Donnerstag d. 18. und Freitag d. 19. März.
Grandiose Kunstfilm-Vorstellung
Jedes Bild ein Kunstfilm.

Novität! Zum 1. Mal in Russland! Aeusserstspannend!
Papas wegen!
soziales Bild aus dem Leben der Fabrik-Arbeiter und Fabrikanten. — Die hoffnungslose Lage der Arbeiter. — Streik. — Solls dir glücken, musst du bücken.

Novität! Zum 1. Mal!
Erschütterndes Drama
Das verhängnisvolle Los,
oder
Tod od. Leben
Grandioses Kunstfilm.

Hochinteressant!
Der Hafen von Marseille
grand. Naturaufnahme.
Der gefällige Fuhrmann
nicht dagewesen komisch.
Der Traum des Mandarinen
Farben-Feerie.

Novität! Zum 1. Mal!
Die Flucht de la Valettes
grosses Drama aus der Zeit Ludwigs XVIII.

Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Königsberger Handelshochschulkurse.
Das Vorlesungsverzeichnis für das Sommersemester 1910 ist erschienen und kann unentgeltlich vom Sekretariat der Handelshochschulkurse, sowie von der Expedition dieser Zeitung bezogen werden.
Königsberg, Pr., Februar 1910.
Das Kuratorium
Körte, Oberbürgermeister. **Dr. Gerlach,** Ordentlicher Professor der Staatswissenschaften.

Soeben beginnt zu erscheinen bei Fritz Lehmann Verlag in Stuttgart:
Im Morgenrot der Reformation
herausgegeben von
Prof. Dr. **J. von Pflugk-Harttung,**
Archivrat am Geh. Staatsarchiv in Berlin.
Vollständig in 20 rasch erscheinenden Lieferungen à 60 Pf. bis Ende 1909.

Inhalt:
Ca. 600—700 Seiten Text in Gross Lexikon 8°,
15 feinste Farbentafeln,
eine grosse Anzahl von **Faksimile-Tafeln** von **Briefen** Luthers, Huttens u. Franz v. Sickingens,
mehrere hundert teils sehr seltene Textbilder,
ein grosses Städtebild von Wittenberg im 16. Jahrhundert,
eine Karte in Farben.

Mitarbeiter:
Prof. Dr. v. Pflugk-Harttung - Berlin: Einleitung. Allgemeines.
Prof. Dr. von Below - Freiburg i. B.: Deutsches Reich, Inneres.
Prof. Dr. Haller-Giessen: Deutsches Reich, Aeusseres, Politik, Krieg.
Prof. Dr. Friedensburg - Stettin: Fürstenhöfe, Bürger u. Bauern.
Prof. Dr. Wille - Heidelberg: Humanismus, Renaissance.
Prof. Dr. Köhler - Zürich: Luther.
Prof. Dr. Harnack - Stuttgart: Ulrich von Hutten.
Prof. Dr. Friedensburg - Stettin: Franz von Sickingen.

Das glänzendste Werk über die Reformation. — Ein wahres Familienbuch fürs deutsche Haus. — Ein wertvolles Dokument deutscher Geistestat. — Ein Konfirmations- und Weihnachtsgeschenk von dauerndem Werte.

Zu beziehen durch **J. G. Krüger,** Buchhandlung, Ritter-Str. 9.

Deutsche Leih- u. Sparkasse
gr. Markt 8.
Werktäglich geöffnet von 11 bis 2 Uhr.

Fast umsonst!
Für 7 R. 25 K. versend. 2 Frühjahrs-Kostüme: **„Engl. Tricot“,** wollen, dauerh. u. modernen Stoff, 2 Arsch. Breite, 4¼ Arsch. Länge, zu einem vollständ. Herrenanzug, u. 8 Ar. Tricot „Panama“ zu einem dauerh. u. eleganten Damenkostüm, inkl. Porto, unter Nachnahme, ohne Anzahlung, ohne Risiko. Falls nicht gefällt — zahlt die Fabrik das Geld voll zurück. Bestellungen zu richten: г. Лодзь въ фабрику „ПОБѢДА“ почтов. ящ. 295.

Echte englische Pascall's-Bonbons
in Gläsern von 55—1.60 Kop. in Rollen assorti 8 Kop.
erhielt
L. H. Rosenkranz.
Promenadenstr. 7.

Blühende
Veilchen, Goldlack, Hyazinthen, Narzissen
Schnittblumen:
Rosen, Nelken, Narzissen
empfiehlt
O. Markert
Pleskausche Strasse 26.

Treuer Damenfreund Creme Cazimi
Metamorphose
Ueber zwei Millionen Dosen verkauft.
beseitigt radikal
Sommersprossen, Finnen, Fleken, Runzeln u. andere Gesichtsdefekte.
In Dorpat bei Hermann & Grew, Apotheker zum Mohren.
Verlangt unterschrift Cazimi

Alberts Pflanzen-Nährsalz
wieder vorrätig
Drogerie A. Kramer
Petersburger Str. 6.

Wohnung
v. circa 4 Zimmern gesucht im I. od. II. Stadtt. v. 2 Damen z. 1. Juni. Off. sub „Mühlenstrasse“ an d. Exp. d. Bl.

Am Heiligensee sind mehrere
Sommerwohnungen
zu vermieten. Näher. schriftlich oder mündlich Ausstellungstr. 7, Qu. 2, v. 2-3.

Eine helle
Wohnung
(parterre) von 5 Zimmern, Entree, Eiskeller, allen Wirtschaftsbequeml. und Benutzung des Gartens zum 1. Mai mietfrei — Teichstr. Nr. 31, Qu. 2. Zu bes. v. 11—12 Uhr V. u. v. 3—4 U. n.

D. H.-V.
Freitag, d. 19. März
Vortrag
von Herrn
Prof. D. A. v. Bulmerincq.
Das Volk der Bibel in Babel.
Anfang 8 Uhr abds. Entree 10 K.
Der Vorstand.

Засѣданіе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 18-го марта 1910 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1. Выборы редактора.
2. Сообщеніе г. **М. Г. Ребиндера:** Объ одномъ способѣ приведенія дифференціальныхъ уравненій движенія тяжелаго твердаго тѣла вокругъ неподвижной точки къ двумъ дифференціальнымъ уравненіямъ перваго порядка.
3. Сообщеніе г. Л. ф. д. Мюленъ: Объ озерѣ Сойцъ.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft
am Donnerstag, den 18. März 1910
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.

1. Wahl des Redakteurs.
2. Vortrag des Herrn **M. Rehbinder:** Ueber eine Methode des Reduzierens der Differential-Gleichungen der Bewegung eines schweren festen Körpers um einen unbeweglichen Punkt zu zwei Differential-Gleichungen erster Ordnung.
3. Vortrag des Herrn **L. von zur Mühlen:** Ueber den Soiz-See.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Im Saale der Bürgermusse.
Mittwoch, den 17. März
Gastspiel der internat. Tournée Maria Rehoff
mit eigenem Ensemble.
„Alexandra“
Drama in 4 Akten von Rich. Voss.

Donnerstag, den 18. März
auf vielseitigen Wunsch
„Ein Besuch“
Schauspiel in 2 Akt. v. Edvard Brandes

Freitag, den 19. März
Wenn wir Toten erwachen
Dramatischer Epilog in 3 Akten von Henrik Ibsen.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theaterabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billet-Kasse geschlossen.
Anfang 8¼ Uhr abends.

Feuer-Meldestellen.
I. Stadtteil.
Rathaus, Gr. Markt.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moks.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Dom, Große Klinik.
II. Stadtteil.
Pastorat-Straße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Viktualien-Markt Nr. 2.
Rigasche Straße, Polizei-Station.
III. Stadtteil.
Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Allee-Straße 1.
Revalsche Straße Nr. 30, Haus Stamm.
Petri-Pastorat, Allee-Str. Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Str. Nr. 58, Hs. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Jamasche Straße Nr. 27, Haus Becker.
Lange Straße 12.

Eine
Wohnung
von 6—8 Zimmern mit einem gr. Saal wird sofort od. zum Herbst zu mieten **gesucht.** Off. sub „F. R. E.“ an die Exp. d. Bl.

Evangelischer Verein junger Männer.
Karlowastr. 10.
Mittwoch, den 17. März c.
9 Uhr abends:
Bibelabend.
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Casino Theater.
Enormen Erfolg
erzielt täglich
das glänzende Programm.

Flügel & Pianinos
vom Hoflieferanten J. Becker
u. 2 gebrauchte Flügel werden billig verkauft bei
E. Sprenk
Pianofortemagazin — Johannisstr. 36.

Verloren
am 15. d. Mts. von einer alten Witwe, ein **Geldbeutel** nebst Inhalt, auf dem alten St. Johannis-Friedhof, oder auf dem Wege bis zur Petri-Kirche. Bitte abzugeb. an Fran Grünstamm, Friedhof.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 6% (2 Br.); R. L. (2 Br.); 3000; G. u. F.; A. Z.

Hierzu als Beilage: **Prospekt der landwirtschaftlichen Auskunftstelle der deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung Bochum** in Riga, Gr. Königsstr. 45, Tel. 1182.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 20 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 62 Mittwoch, den 17. (30.) März 1910.

Neuer Weg zum Hochschulstudium!

Rasche und gründliche Vorbereitung auf das Hochschulstudium (Universität „Maturität" und Polytechnikum). Grösste Vorbereitungsschule der Schweiz: 800 Schüler (Herren u. Damen) innerh. 5½ Jahren. Aus der weitgehendsten Individualisierung **grosser Zeitgewinn.**

Institut Minerva, Zürich IV (Schweiz).

Eigenes, modernst eingerichtetes Schulgebäude. H. 1481 Z.

Inland.

Die Gesetzesvorlage über die Beschränkung der finnländischen Autonomie.

PA. Am Montag ist in die Duma die Gesetzesvorlage zur Regelung des Erlasses solcher Gesetze, die sowohl für das Reich, als auch für Finnland Geltung haben sollen, eingebracht worden. Auf dem Wege der allgemeinen Reichsgesetzgebung sollen, nach der Vorlage, folgende Angelegenheiten Finnlands entschieden werden:

Die Beteiligung Finnlands an den Staatsausgaben, Leistung der Wehrpflicht und anderer für militärische Zwecke zu leistenden Prästanden durch die Bevölkerung Finnlands; Rechte der russischen Untertanen, die nicht finnländische Bürger sind; Vollstreckung von Gerichtsurteilen und Forderungen von Behörden aus anderen Teilen des Reichs in Finnland; Regelung der Tätigkeit der allgemein-staatlichen Behörden und Institutionen in Finnland bezüglich der Kassierung finnländischer Gesetze über das Kriminalgerichtsverfahren; Sicherstellung der staatlichen Interessen in Sachen der Volksbildung; Bestimmungen über öffentliche Versammlungen, Vereine und Verbände und über die Rechte, die Vereine und Gesellschaften, die in anderen Gegenden des Reiches gegründet worden sind, in Finnland genießen; die finnländischen Preßgesetze und die Einfuhr ausländischer Druckerzeugnisse nach Finnland; die Zollbeziehungen Finnlands zu den anderen Teilen des Reiches; der Schutz der Handels- und Industrie-Privilegien sowie der Rechte auf literärisches und künstlerisches Eigentum in Finnland; das Geldsystem, Post, Telephon, Luftschiffahrt und anderer Verkehrsarten; Eisenbahnwesen und Eisenbahntelegraph; Handelsschiffahrt und Rechte der Ausländer.

Aenderungen an dieser Aufzählung werden in allgemein-legislativer Ordnung vorgenommen. Die aufgezählten Angelegenheit werden vor ihrer Einbringung in den Ministerrat dem finnländischen Senat zur Begutachtung übergeben. Den Ministern, dem Reichsrat und der Reichsduma wird es anheimgestellt, für die Mitteilung der Resolutionen dem finnländischen Senat Termine zu stellen. Die Vorlagen bezüglich der Kompetenz des finnländischen Landtages werden vor ihrer Einbringung in den Reichsrat und die Reichsduma dem finnländischen Landtage zur Begutachtung überwiesen, der seine Resolutionen während der laufenden Session zu fassen hat. Die Resolutionen des finnländischen Landtages werden in russischer Sprache vorgestellt.

Die Bestimmungen der allgemeinen Legislatur werden in Rußland in allgemeiner Ordnung durch den Dirigierenden Senat und in Finnland durch den Generalgouverneur publiziert. Die Erläuterung dieser Gesetze unterliegt auf allgemeiner Grundlage dem Dirigierenden Senat. Die in allgemeiner Ordnung erlassenen Gesetze heben die ihnen widersprechenden finnländischen Gesetze auf.

Der Bestand des Reichsrats und der Reichsduma wird durch Abgeordnete der Bevölkerung Finnlands ergänzt. Der Landtag wählt ein Reichsrats-Mitglied, die finnländischen Stände wählen Wahlmänner, die an den Versammlungen der Wahlmänner der Stände im Reich teilnehmen. Der Bestand der Reichsduma wird durch 4 Glieder von den finnländischen Bürgern und 1 Glied von den anderen russischen Untertanen, die nicht finnländische Bürger sind, ergänzt. Personen, die die russische Sprache nicht beherrschen, können nicht gewählt werden.

*

Das Allerhöchste Manifest in Sachen der Lösung der Finnländischen Frage hat, wie wir aus den „Birsh. Wed." ersehen, auf dem rechten Flügel und im Zentrum der Duma die allergrößte Befriedigung hervorgerufen. Nur innerhalb der Duma-Opposition erheben sich Stimmen, die darauf hinweisen, daß der vorgesehene Modus der Lösung der Finnländischen Frage eigentlich nicht in Einklang mit den bestehenden Gesetzen stehe, sondern ad hoc erfunden sei. — Der Senator S. Kryshanowski hatte darauf gedrungen, daß die Regelung der Finnländischen Frage ohne Zutun der Gesetzgebenden Institutionen stattfinden solle, war jedoch mit seiner Anschauung nicht durchgedrungen.

„Wichtige Beschlüsse in baltischen Agrarfragen."

Aus Petersburg wird der „Rig. Ztg." geschrieben:

In der Agrar-Kommission der Duma wird gegenwärtig das Gesetz betreffend den Verkauf der Kronsländereien an Bauern beraten. In der letzten Sitzung lag der Antrag des Abg. Terras vor, der für die Ostseeprovinzen die Schaffung besonderer Regulations-Komitees beantragte, welche die Funktionen der im Innern des Reichs bestehenden „землеустроительныя коммиссіи" zu übernehmen hätten. Dieser Antrag wurde abgelehnt und statt dessen gemäß dem Vorschlage des Departements-Direktors Rittich beschlossen, in den Ostseeprovinzen die Gouv.-Kommission in Bauernsachen mit der Leitung des Verkaufs der Kronsländereien zu betrauen. Zugleich erklärte der Departements-Direktor, daß die Hauptverwaltung der Landwirtschaft keineswegs die in den Ostseeprovinzen auf Kronsland befindlichen landwirtschaftlichen Großbetriebe vernichten wolle, da das einer Zerstörung bedeutender Kulturwerte gleichkomme, vielmehr sollten die Haupthöfe der Kronsgüter nicht an Bauern verkauft, sondern — wenigstens in ihrer Mehrzahl — auch weiterhin in Arrende vergeben werden. Ein dagegen vom Abg. Beresowski (Kadett) eingebrachter Antrag, auch die Haupthöfe der Kronsgüter in den Ostseeprovinzen zu parzellieren und zu verkaufen, wurde von der Kommission mit den Stimmen der Rechten und des Zentrums gegen die Stimmen der Linken abgelehnt.

So weit die Petersburger Mitteilung. Es ist, bemerkt dazu das zitierte Blatt, sehr erfreulich, daß auch in Duma-Kreisen die Auffassung Boden gewonnen hat, daß die Staatsdomänen nicht bloß eine Ware sind, die man je nach Bedarf auf den Markt bringt, um sie zu verhökern, daß sie vielmehr „Kulturwerte" darstellen, deren Zerstörung den Staat schädigen würde. Leider ist bei der bisherigen Praxis der Verpachtung der Haupthöfe hierauf viel zu wenig Gewicht gelegt worden, indem man sich lediglich von dem Gesichtspunkt hat leiten lassen, daß wer am meisten zahlt, auch der beste Verwalter des Staatseigentums sei. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß die als „Kulturwerte" anerkannten Domänengüter — nach preußischem Beispiel — künftig nach Möglichkeit in solche Hände gelangten, die aus ihnen Musterwirtschaften zu machen verständen. Um das aber zu erreichen, müßte die örtliche Domänenverwaltung nicht bloß die höchsten Pachten zu erzielen bestrebt sein, sondern auch durch Meliorationen auf Staatskosten die „Kulturwerte" zu steigern in die Lage versetzt werden.

„Kinderpflegen" für Kinder unserer Hofesarbeiter.

Uns wird geschrieben:

Im Verlaufe der letzten Jahre ist es uns vielfach in den Sinn gekommen, wie zweckdienlich, wie segensreich und wertvoll es in seinen Folgen wäre, wenn auf unseren Gütern — zunächst vielleicht nur auf den größeren Gütern — dafür Sorge getragen würde, daß für die kleinen Kinder der Gutsarbeiter eine Bewahr- und Verpflegungsstätte, in der Art eines Kindergartens für die Tagesstunden, wo die Eltern auf der Arbeit sind, unter Aufsicht einer älteren, zuverlässigen Frau eingerichtet würde.

Es dürfte bei gutem Willen und kleinen Geldopfern nicht schwer fallen, ein solches Institut ins Leben zu rufen. Sobald der erste Widerstand der Eltern überwunden ist, werden sie in den meisten Fällen die Bemühungen um ihre Kleinen dankend anerkennen, und solches würde auch in ihrem ganzen Verhalten dem Arbeitgeber gegenüber sich kund tun.

Wir müssen notwendiger Weise künftighin für das Geistes- und Gemütsleben der Arbeiter, wie wir sie auf den Gütern haben, mehr Sorge tragen. Vor allem ist es erwünscht, daß die Leute ihren Hausgottesdienst des Sonntags haben. Es werden sich aus der Zahl der Arbeiter immerhin so und so viele Personen finden, die mit dieser Idee sympathisieren; und wenn man weiter noch die Frauen für diese Sache gewinnt, so wird der Einführung der Hausgottesdienste nichts im Wege stehen. Dabei ist es nicht unwesentlich, der Schwachheit der menschlichen Natur in soweit Rechnung zu tragen, als man den Einflußreicheren unter den Arbeitern die Idee als auch von ihnen ausgegangen darlegt, sowie ferner den Leuten es anheimstellt, aus ihrer Mitte diejenige Persönlichkeit zu wählen, die ihnen zur Leitung des Gottesdienstes genehm ist. — Wir glaubten daran recht zu tun, wenn wir die eben ausgesprochenen Wünsche in unserer Tagespresse zunächst in Kürze darlegten. Daß sie realisierbar sind, dafür haben wir Beweise von Estland her, das auch in der Pflege und Sorge für die Arbeiter, wie in vielen anderen Wohleinrichtungen, so z. B. in der Organisation des Sanitätswesens, uns Livländern voraus ist. Wir wollten in Obigem nur die erste Anregung für eine gute Sache geben, die weitere Ausführung denen, die es zunächst angeht, überlassend.

—rp—

*

Unsererseits möchten wir die Verwirklichung der in dieser Zuschrift ausgesprochenen Ideen aufs nachdrücklichste befürworten. Tatsächlich haben sich die seit den 70-er Jahren des vorigen Jahrhunderts im Süden Estlands und teilweise im äußersten Norden Livlands gegründeten „Kinderpflegen" (eine der ersten, wenn nicht gar die erste in jener Gegend wurde in Kerro in Livland begründet, woran sich Kinderpflegen auf den v. Grünewaldt'schen Gütern Koik und Orrisaar bei Weißenstein und anderweitig schlossen) vortrefflich bewährt. Gesittung, Sinn für Ordnung und Reinlichkeit, die Erschließung des kindlichen Sinnes für höhere Interessen, Pflege von Gesang und Uebung in kleinen Handfertigkeiten sind bei den heranwachsenden Kindern der Hofesarbeiter in augenfälligster Weise gefördert worden. Aber auch auf das ganze Familienwesen der Arbeiter selbst hat dieses Institut sehr vorteilhaft zurückgewirkt — zumal dort, wo, wie es z. B. in Koik der Fall ist, die Leiterin der Kinderpflege sonntäglich die Wohnungen der Arbeitenden besucht und die Mütter anweist, wie sie auf Sauberkeit und Wohleinrichtung ihrer Behausungen zu achten haben. — Die guten Folgen dieser Institute sind denn auch meist von den Leuten erkannt und mit Dank gewürdigt worden; es ist damit unter verhältnismäßig geringem materiellen Aufwande seitens des Hofes auch ein wirksames Bindeglied zwischen Herrschaft und Hofesarbeiterschaft hergestellt worden.

Allerdings sind dabei gewisse Schwierigkeiten zu überwinden, wie zunächst die der Beschaffung geeigneter Leiterinnen von solchen Kinderpflegestätten; diese Leiterinnen müssen nicht nur über das erforderliche Maß von Vorkenntnissen für ihren Beruf verfügen, sondern auch volle Liebe für ihr bescheidenes und doch so wichtiges Wirken mit bringen. Doch über diese Schwierigkeit wird sich mit der Zeit hoffentlich immer leichter hinwegkommen lassen; störender könnte ein anderes Hemmnis wirken — nämlich das Eingreifen der Regierungsinstanzen in diese Angelegenheit, die ein Reglementieren nicht wohl verträgt. Vor etwa 20—25 Jahren drohte den bereits bestehenden segensreichen Anstalten dieser Art, weil sie in das offizielle Krons-Schema der reglementsmäßig zum Dasein gestatteten Einrichtungen nicht hineinpaßten, die Schließung von Staatswegen. Diese Gefahr wurde damals noch

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Projekt der Erstreckung der allgemein-staatlichen Gesetzgebung auf Finnland.
Baltische agrare Fragen in der Duma-Kommission.
Vom vereinigten Adelskongreß.
Bulgarisch-türkischer Grenzzwischenfall.
Schadenfeuer mit Menschenopfern in Ofenpest.
Von der Tätigkeit der japanischen Volksvertretung.

Feuilleton.

Aus dem Leben der Mücken.

Wir erhalten aus weiter Ferne folgende Zuschrift:

In der Nr. 47 der „Nordlivl. Zeitung" d. J. wird eines am 25. Februar beobachteten, in der Sonne spielenden Mückenschwarmes Erwähnung getan. Dies erinnert mich an eine an Mücken beobachtete auffallende Erscheinung, von der ich vor Jahren in dem Bericht eines deutschen Gelehrten über eine Forschungsreise in Mittel-Amerika gelesen habe und die ich später vielfach auch bei livländischen Mücken beobachtet habe. Ich glaube, daß es jeden Liebhaber der Natur unterhalten und interessieren wird, diese Beobachtungen selbst zu machen, und setze sie deshalb kurz her.

Wenn man Mückenschwärme (gleichviel welcher Art) schwärmen sieht — am deutlichsten in der Sonne — und sie beobachtet und vergleicht, so wird man bald Unterschiede bemerken. Einige Schwärme zeigen mehr oder weniger regelmäßige Bewegung der auf und ab schwebenden Mücken, bei anderen geht es regellos durcheinander.

Einige, wie es mir schien, besonders die sich regelmäßig bewegenden, begleiten ihren Tanz mit einem deutlichen hohen, nachsingbaren Ton. Singt man diesen Ton nach, so bringt man, auch wenn man nicht ganz so hoch hinaufreicht, einen heftigen Eindruck auf die Mücken hervor; und zwar: wenn man den Ton nur ganz kurz staccato angibt, so geht es wie ein zuckender Blitz durch den Schwarm; auf einen Moment erstarrt die ganze Bewegung, um sofort wieder in alter Weise fortzugehen; hält man aber den Ton länger an, so stürzt der ganze Schwarm auf einen los, um sich nach dem Anprall zu zerstreuen.

Es wäre interessant, von einem Fachmann etwas über die mutmaßliche Ursache dieses auffallenden Benehmens zu hören. Handelt es sich vielleicht um Hochzeitsschwärme? Und ist die beobachtete Erscheinung vielleicht durch Eifersucht zu erklären?

Ein Leser der „Nordlivl. Ztg."
in Bad Boll.

(Nachdruck verboten.)

Die Frau Schwägerin.

Humoreske von Karl Murai.

Aus dem Ungarischen von A. Belus.

Eines schönen Frühlingsnachmittags, als der blühende Flieder wunderbar duftete, trat meine Frau Schwägerin, die mit uns in demselben Hause wohnte, verstörten Antlitzes bei mir ein. Ihre Augen waren gerötet, an den Wimpern hingen zwei Tränentropfen und ihre Nase war spitziger wie jemals zuvor. Als sie mich erblickte, brach sie in Schluchzen aus und gab mir mit gebrochener Stimme kund, sie habe ihre Tochter nicht deshalb aufgezogen, damit sie der erste beste Spitzbube raube.

Mizzi, von der die Rede war, trug damals schon lange Kleider und stand im sechzehnten Lebensjahre. Die Schule hatte sie zwar noch nicht beendet, doch war sie ein außergewöhnlich hübsches Mädchen. Nicht nur ein solches, das in den Herzen unreifer Burschen Gefühle erwecken konnte. Das bewies der Fall, daß ein fescher Infanterieoffizier, dem die Klemmerschnur über die Ohren herabhing, ihr nachstieg. Durch seinen Diener, einen mageren, hungrig aussehenden Soldaten, schickte er ihr Liebesbriefe und Blumen, die natürlich in die Hände meiner Schwägerin fielen. Diese konfiszierten Sendungen boten den Anlaß zu ihrer Trauer.

„Gehe sofort", herrschte sie mich darauf an, „und suche den Leutnant auf. Tritt vor ihn, blicke ihm in die Augen und sage ihm, ich würde seine beiden Augen auskratzen, wenn er es nochmals wagt, Mizzi nachzugehen. Es ist mein einziges Kind, und ich habe es nicht deshalb erzogen, um sie wem immer hinzugeben. Sie soll mich lieben und niemand anderes. Sie muß an meiner Seite bleiben, denn wenn sie mich verläßt, springe ich in den Brunnen. Nicht um die ganze Welt gäbe ich sie hin, keinesfalls aber einem Soldaten. Nimm Deinen Hut und ordne die Sache."

Ich stülpte den Hut auf den Kopf, und es geschah ganz nach der Weisung der Frau Schwägerin. Der Leutnant schaute freilich groß drein, doch versprach er, Mizzi zu meiden. Und doch war er ein tapferer Soldat, so viel steht aber trotzdem fest, daß er die Drohung ernst nahm und wahrhaftig glaubte, die Frau würde ihn angesichts der ganzen Kaserne durchwalken, ebenso wie sie's mit dem Schwager getan, der einst einem Dämchen nachgeschlichen.

Seitdem erhielt Mizzi weder Blumen noch Liebesbriefe. In den Straßen, wo sie ging, folgte ihr manch gieriger Blick, und es gab wohl keinen wohlgestalteten Jüngling, der ihr nicht nachgeblickt hätte, was ja ganz natürlich ist, wenn der Frühling in den Straßen der kleinen Stadt spazieren geht. Die Frau Schwägerin war natürlich höchst erfreut und dachte, ihre Tochter würde bis zu ihrem letzten Atemzuge an ihrer Seite verbleiben, und Mizzi hege keinen anderen Wunsch, als mit ihrer Mama zu leben.

So vergingen einige Jahre, ohne dem Mädchen geschadet zu haben. Während aber die Jahre mit wunderbarer Konsequenz verflossen, heirateten Mizzis Freundinnen nacheinander, bekamen auch Kinder. Nur Mizzi blieb Mädchen, wenngleich ein sehr schönes Mädchen. Die Mutter behütete sie sorgfältigst und sobald einer der Räuber (so nannte sie die jungen Männer) in Sehweite auftauchte, begann sie zu zischen und zu wüten, wie es Gänse zu tun pflegen. Mizzi, vereinsamt geblieben, wurde ärgerlich, und ein Teil der Vorwürfe ergoß sich über das Haupt ihrer Mutter, die unter solchen Umständen wieder bei mir vorsprach.

„Endlich", — sprach sie resigniert, — „man kann die Sache nicht verschieben. Die Zeit vergeht und das Mädchen ist doch da, um zu heiraten. Das ist ihre Bestimmung, damit Punktum. Ich muß mich fügen; meinetwegen kann man sie holen; wenn mir auch das Herz dabei bricht. Da Du die Männer besser kennst, bitte, lade einige ein. Ich werde ein Diner geben, und danach kann man tanzen. Du verstehst mich, Schwager, und wirst mir den Gefallen tun."

Sie wollte sich entfernen, doch wandte sie sich nochmals um: „Ich möchte nicht, daß ein Mißverständnis entstehe, und Spekulationen. Das Mädchen, wenn es schon sein soll, gebe ich her, doch Geld keinesfalls. Jedermann darf sich glücklich schätzen, der sie bekommt, so wie sie ist. Ich gäbe sie auch niemand, der auf ihr Vermögen rechnet. Du hast mich doch verstanden?"

Das Abendessen war äußerst gelungen, und der Tanz dauerte bis in die Morgenstunden. Die Frau Schwägerin, sonst so wütend, entfaltete nun die äußerste Zuvorkommenheit. Ihre Güte ging so weit, daß sie gar nicht Klavier spielte; man sah, sie wollte sich beliebt machen. Leider blieb alles ohne Folgen. Die jungen Herren, auf die man rechnen konnte, betrugen sich sehr vorsichtig. Ich hatte ja erzählt, Mizzi bekäme gar keine Mitgift.

Seit der Zeit wurde die Schwägerin düsterer, und wie es schien, fand sie keinen Trost in dem Gedanken, Mizzi würde an ihrer Seite ihre Jahre verleben. Sie zog mich daher beiseite. „Im Kasino oder im Café brauchst Du es nicht zu verheimlichen, daß meine Tochter eine Mitgift von 10 000 Gulden erhält. Am Tage der Eheschließung wird sie bar ausgezahlt. Ihr Trousseau wird fürstlich sein, und die Möbel bestelle ich aus der Hauptstadt. Das ist auch 5000 Gulden wert. Die Hochzeit werde ich besorgen. Davon will ich gar nicht reden, daß sie Gratiswohnung erhält. Dem Mieter kündige ich am Tage der Verlobung".

glücklich, wenn auch mit Mühe abgewandt. Der Neubegründung solcher Pflegestätten aber wurden unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg gelegt. — Es mag nun wohl, obgleich das noch im vorigen Semester verfügte Vorgehen wider den Dorpater „Kindergarten" dem zu widersprechen scheint, darauf gehofft werden, daß das, was unter dem Kuratorium Kapustins nicht möglich war, unter dem einen anderen Stempel tragenden derzeitigen Kuratorium des Rigaschen Lehrbezirks sich doch als durchführbar erweisen wird. Jedenfalls wäre ein großer kultureller Fortschritt darin zu erblicken, wenn jetzt ohne Beargwöhnung etwaiger „Germanisierungsbestrebungen" auf diesem, nur der Sittigung der heranwachsenden Generation dienenden Gebiet freie Hand den Gutshöfen gelassen würde. Es wäre begreiflich, daß die Gutsherren von ähnlichen Einrichtungen absehen, sobald es für sie zur unerläßlichen Bedingung gemacht würde, daß sie damit die Revisionen des reglementierenden Herrn Volksschul-Inspektors und die eventuell hieraus resultierenden Molesten in ihren Gutshof importieren müßten.

Dorpat, 17. März.

Das in die Duma eingebrachte Projekt betreffs Ausdehnung des Vorflut-Gesetzes auf Livland wird eben in der landwirtschaftlichen Kommission der Duma beraten und soll, wie die „Rig. Ztg." erfährt, noch im Laufe dieser Session verabschiedet werden.

— Beim Landwirtschaftsministerium ist, wie die „Rig. Ztg." erfährt, ein Kongreß zur Beratung der Frage des Exports von Futtermitteln zusammengetreten, an dem der livländische Duma-Abgeordnete Baron Rosen im Auftrage der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät teilnimmt. Es handelt sich speziell um Ausfuhr von Kleie und Oelkuchen. Es liegt ein Antrag auf Ausfuhrverbot vor.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Mag. S. M. Prutschenko ist, Rigaer Blättern zufolge, am Sonntag von seiner Amtsreise nach Riga zurückgekehrt.

Walk. Die in Riga tagende Delegation des Petersburger Appellhofs verhandelte vorgestern eine Anklage gegen den früheren Walkschen Kreischef Staatsrat Grinewski, 48 J., wegen Verschleuderung von Kronsgeldern. 1906 wurde auf Befehl des Gouverneurs eine Revision der Geldsummen der Walkschen Polizeiverwaltung vorgenommen und ein Fehlbetrag von 4938 Rbl. festgestellt. Die Untersuchung ergab, daß Grinewski von 1893 bis 1906 als Kreischef von den ihm anvertrauten Geldern und als Direktor der Kreisabteilung des Vereins der Gefängnisfürsorge sich 4450 Rbl. angeeignet hatte, von welcher Summe nach der Aufdeckung der Verschleuderung 4397 Rbl. nicht ergänzt wurden. Grinewski bekannte sich nicht für schuldig und erklärte, daß er 1904, 1905 und 1906 in Anlaß der revolutionären Bewegung im Lande häufig unvorhergesehene Geldsummen für die Truppen verausgaben mußte, für die keine speziellen Summen bewilligt waren und daß er infolgedessen keine regelmäßige Rechenschaft führen konnte. Nach längerer Beratung verkündigte der Appellhof die Resolution. Darnach wurde, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, Staatsrat Grinewski zum Verlust der Rechte und zur Gefängnishaft auf 1 Jahr 4 Monate verurteilt. Zu Gunsten des Fiskus sind von dem Angeklagten 2380 Rbl. beizutreiben. Das Urteil wird Sr. Maj. zur Bestätigung vorgelegt werden. Bis zum Austrag des Prozesses hatte sich Grinewski gegen Kaution in Freiheit befunden und wurde, als die für ihn hinterlegte Kaution vorgestern entzogen wurde, gleich in Haft genommen.

Smilten. Da auf der Jahresversammlung des Smiltenschen Spar- und Vorschuß-kassen-Vereins am 8. März an Stelle einiger bisheriger Direktionsmitglieder radikale Elemente gewählt worden sind, so ist auch der langjährige Präses des Vereins Pastor K. Kundsin von seinem Amt zurückgetreten. An demselben Tage versammelten sich, nach der „Rig. Aw.", eine große Anzahl der wohlhabendsten Mitglieder und beschlossen, unverzüglich in Smilten eine zweite Spar- und Vorschuß-Kasse zu begründen. Die Smiltensche Sparkasse gehört zu den größten landischen Geldinstitutionen. Ihre Bilanz erreicht die Höhe von ca. 300 000 Rbl.

Riga. Sonntag verschied, nachdem er noch vorher eine Gallensteinoperation glücklich überstanden hatte, plötzlich, infolge einer Herzlähmung, der Stadtauktionator Viktor Radasewski im Alter von 46 Jahren. Der Verstorbene bezog 1886 die Universität Dorpat, wo er Nationalökonomie studierte und zugleich der „Fraternitas Rigensis" angehörte. Nach absolviertem Studium, wurde er 1890 Landwirt und kehrte nach einigen Jahren in seine Vaterstadt Riga zurück. Hier erhielt er zuerst den Posten eines Stadtexpeditors und seit dem August des vorigen Jahres den eines Stadtauktionators. Der unerbittliche Tod hat ihn, wie die „Rig. Ztg." in ihrem Nekrolog ausführt, aus seinem Berufe, dem er mit energischer Tatkraft und nie versiegender Pflichttreue nachgegangen war, gerissen. Alle, die mit ihm im Leben in Berührung gekommen sind, werden ihm ein freundliches Andenken bewahren.

Estland. Der Estländische Gouverneur, Oberst Korostowez, hat, wie die Residenzblätter berichten, dieser Tage dem Ministerpräsidenten Bericht über die Lage im Gouvernement erstattet.

Reval. Vorgestern starb plötzlich am Herzschlag im Börsensaale während einer Gesangsprobe der verabschiedete Telegraphenbeamte Staatsrat Karl Fromm. Der Verstorbene, aus Dorpat gebürtig, hatte wie wir im Nekrolog der „Rev. Ztg." lesen, vor einigen Jahren seinen langjährigen Dienst im Innern Rußlands quittiert und war darauf nach Reval übergesiedelt, um hier seinen Lebensabend zu verbringen. Mit ihm ist eine Persönlichkeit dahingegangen, die sich dank ihren vielfachen gesellschaftlichen Beziehungen und ihrer eifrigen Anteilnahme am Vereinsleben mehrerer Revaler Gesangvereine in weiten Kreisen warmer Sympathie erfreute.

— In Reval treibt sich, dem „Wirul." zufolge, ein Mann, namens Mast, herum, der dadurch eine gewisse Berühmtheit erlangt haben soll, daß er seine Patienten viel besser kurtere, als alle Aerzte. Nun hat dieser Kurpfuscher unlängst bei einem alten Kerl einen Stein im Inneren entdeckt. Das Mittel aber, welches er ihm verordnete, erwies sich als Wasser aus dem Oberen See, enthaltend einige Tropfen Spiritus und eine Zuckererbse. Das Medikament kostete nur 1 Rbl. 50 Kop.

Narva. Auf der am 12. März stattgehabten Stadtverordneten-Versammlung wurde, wie im „Pwl." zu lesen ist, zum Stadthaupt Generalmajor a. D. Ossipow gewählt, zu Stadträten J. Krick und J. Toone, zum stellv. Stadthaupt A. J. Krupenkin, zum Stadtsekretär wie bisher Ed. Dieckhoff.

Kurland. Die Dweetensche Spar- und Vorschußkasse hat ihre Tätigkeit einstellen müssen, weil, der „Rig. Aw." zufolge, die ohne jegliche Kontrolle arbeitende Verwaltung die der Kasse anvertrauten Geldsummen in wenigen Jahren verwirtschaftet hat. Die Mitglieder haben das Dreifache ihres Anteilgeldes zuzahlen müssen.

Vom vereinigten Adelskongreß.

Petersburg. Auf dem gegenwärtig in Petersburg tagenden Kongreß der vereinigten Adelskorporationen entspannen sich, wie wir verschiedenen Residenzblättern entnehmen, gleich zu Anfang lebhafte Debatten über die in der letzten Zeit angeblich vorgekommene ungesetzliche Verwendung des Reservekapitals und die unrationelle Taxation der verpfändeten Güter durch die Adelsbank. Von vielen Seiten wurde eine Reorganisation dieser Bank gefordert.

Zu außerordentlich lebhaften Debatten gab die projektierte Aenderung der Stellung der Gouverneure Anlaß. Nach dem bestehenden Gesetz seien die Gouverneure als „die ersten Hüter der Unantastbarkeit der obersten selbstherrlichen Gewalt" anzusehen; nach dem Reformprojekt sollen jedoch die Gouverneure den Charakter von Vollstreckern der Regierungsgewalt haben. Der ehem. Jaroslawsche Gouverneur Rimski-Korssakow behauptete, daß das in Rede stehende Projekt direkt die Prärogative der Selbstherrschaft antaste. „Gedenken Sie," rief der Redner aus, „der Zeit, in der wir leben! Noch kürzlich eliminierte die Duma aus einer untertänigen Adresse das Wort „Selbstherrschaft," und in diesen Tagen hat der neue Dumapräsident erklärt, daß er Anhänger des konstitutionell-demokratischen Prinzips sei." Darauf müsse der Adel reagieren; der Adel müsse betonen, daß er Anhänger der Selbstherrschaft sei, und keine Beeinträchtigung derselben dulden werde... Von den weiteren Rednern rief Herr Uschakow pathetisch aus: „Wenn von der Selbstherrschaft die Rede ist, darf der Adel nicht schweigen. Wir durchleben gegenwärtig eine Epoche der Belagerung der Selbstherrschaft. Das Wort „Konstitution" ist ein fremdes, kein russisches. Der russische Bauer vermag es nicht einmal auszusprechen, und in Rußland von solchen Sachen zu sprechen, ist, gelinde gesagt, taktlos. (Ausrufe: Das ist sogar grob, frech! . . .) Es ist ein Stolz, zu sagen: Ich bin ein Diener des Herrn; aber ich bin ein Diener der Minister — ich danke dafür!"

Ferner wurden die finanzielle Lage Rußlands und die von der Regierung geplanten neuen Steuern, die ein „Anschlag auf die Tasche des Adels" seien, besprochen. Herr Zitowisch beantragte, der Adel solle sich an den „ihm nahestehenden Reichsrat" um Schutz wenden.

S. Scharapow suchte nachzuweisen, daß die Goldwährung die Ursache der Verarmung Rußlands sei (?), und forderte Rückkehr zur Papierwährung (!).

Als Sneshkow beantragte, um eine Abänderung der Wahlordnung für die Besetzung der Posten der Adelskorporationen einzukommen, sprang der bekannte Duma-Abgeordnete Markow II auf die Tribüne und rief erregt: „Jetzt ist nicht die Zeit, bei den gegenwärtigen gesetzgebenden Institutionen auf den Adel bezügliche Gesetzanträge einzubringen. Außer Schaden kann man von diesen Institutionen für den Adel nichts erwarten!" (Rufe: „Sehr richtig!" „Bravo!") Der Duma-Abg. Nowizki unterstützte Markow II, indem er erklärte, man dürfe den feindlichen Parteien in der Duma keine Gelegenheit geben, über den Adel zu triumphieren. Je weniger die Feinde über den Adel reden, desto besser sei es. Schließlich eröffnete Sneshkow, er ziehe, überzeugt durch Markows Worte, seinen Antrag zurück, da man von der Duma doch nichts außer einem Kübel Schmutzwasser erwarten könne! (Beifall, Rufe: Bravo!)

Prof. A. Bobrinski machte darauf aufmerksam, daß die Duma-Kommission die Adelsmarschälle vom Präsidium in den Schulkomitees entfernen wolle. Einstimmig wurde resolviert, daß der Adel auf dieses Privilegium nicht verzichten dürfe.

Als darauf die Schulfrage ventiliert wurde, beantragte K. T. Golowin, man müsse bestrebt sein, die Schule vor dem verderblichen Einfluß der Volksschullehrer zu retten. Weiter wurde von einer Reihe von Rednern darauf hingewiesen, daß das sittliche Niveau der Bauern in ständigem Sinken begriffen sei. Dem gegenüber betonte Fürst Uchtomski, daß das sittliche Niveau des Volkes im Steigen begriffen sei, daß aber die Fäulnis „von den Städten immer mehr nach oben übergreife." — Der Adelsmarschall des Don-Gebiets Leonow setzte des weitern auseinander, man müsse auf die Ausbildung eines in religiösem Geiste und in der Treue zum rechtgläubigen Zaren erzogenen Lehrerpersonals besonderes Gewicht legen. Sein Referat wird allen Gouv.-Adelsversammlungen zur Beratung vorgelegt werden.

Der Hausarrest des Abg. Purischkewitsch wird in der Duma Gegenstand einer interessanten Debatte werden. Wie gemeldet, hat Purischkewitsch sich mit einem Gesuch um einen 7-tägigen Urlaub an das Duma-Präsidium gewandt, um seinen Hausarrest absitzen zu können. Das Präsidium hat sich nun, schreiben die „Birsh. Wed.", nicht für kompetent erklärt, diesen Urlaub von sich aus zu erteilen. Daher wird das Präsidium auf der Plenarversammlung die Frage vorbringen, ob Purischkewitsch legaler Weise die Sitzungen versäumt, — mit anderen Worten, ob die Duma ihm den gewünschten Urlaub bewilligt. Während der Diskussion soll auch die Frage angeschnitten werden, ob eine Begnadigung in Fällen zulässig ist, wo eine Person auf Grund einer privaten Klage verurteilt worden ist.

Ferner hat diese Hausarrest-Affäre einen Konflikt zwischen dem Duma-Präsidium und dem Abg. Purischkewitsch veranlaßt. Der Beschluß des Präsidiums, die Angelegenheit der Entscheidung der Plenarversammlung zu unterbreiten, hat, wie die „Pet. Ztg." berichtet, eine Antwort des Abgeordneten zur Folge gehabt, die an Grobheit nichts zu wünschen übrig läßt. W. M. Purischkewitsch erklärt in seinem an A. J. Gutschkow gerichteten Schreiben, daß er in aller Seelenruhe die Entscheidung der Duma abwarten wolle. Gestatte diese ihm den erbetenen Urlaub, so sei es ja ganz schön. Werde ihm ein solcher verweigert, so werde er sich schon zu helfen wissen. Da er seinen ihm vom Gericht zugesprochenen und von der obersten Gewalt verkürzten Arrest angetreten habe, so werde er sich einfach an die zuständige Behörde mit einer Klage wegen ungesetzlicher Beschlagnahme seiner Diäten wenden. Er, Purischkewitsch, sei nicht reich; für ihn habe jeder Rubel Bedeutung; er diene weder in Versicherungsgesellschaften noch in Banken, beziehe auch keine hohen Gagen, so daß für ihn 175 Rbl. kein Pappenstiel seien. — Der Brief ist voll von hämischen Bemerkungen über die Duma-Kanzlei und die Duma selbst. Gogol muß herhalten, wie auch der polnische Landtag mit seinem liberum veto ....

Endlich hat Purischkewitsch auf den Namen des Grafen Bobrinski, unter dessen Vorsitz der jetzt tagende Adels-Kongreß stattfindet, folgendes Telegramm gerichtet: „Es tut mir aufrichtig leid, lieber Graf, daß ich an den Arbeiten des Kongresses bis zum 18. März nicht teilnehmen kann. Ich bin dabei, den in Angelegenheiten der Frau Filossofowa über mich verhängten Hausarrest abzusitzen, ohne daß die Reichsduma dazu ihre Bewilligung gegeben hat. Darum schaffe ich einen Präzedenzfall, auf Grund dessen man in Zukunft aus den Tiefen der Duma verbrecherische Helden des linken Blocks, sowohl Esel wie deren Treiber, von der Sorte der unausgetragenen Minister wird eximieren können. Sie sind der Meinung, daß die Duma für sie ein persischer Best ist und eine Mauer, welche ihre Unantastbarkeit garantiert. W. Purischkewitsch." — — Graf Bobrinski teilte der Adelsversammlung mit, daß ein Schreiben seitens Purischkewitsch eingetroffen sei, doch unterließ er dessen Verlesung, indem er darauf hinwies, daß das Telegramm in den „üblichen Ausdrücken des Herrn Purischkewitsch" gehalten sei.

Der in Petersburg wohnhafte General-Majora. D. S. W. Tanejew wurde infolge von Enthüllungen bei der Revision des Senators Garin in Haft genommen. Der Arrest ist jedoch nach Hinterlegung einer Kaution von 10 000 Rbl. aufgehoben worden.

Moskau. Die „Russk. Sslowo" und der „Russk. Westn." sind mit je 500 Rbl. bestraft worden.

Saratow. Vor dem Kriegsgericht in Saratow wird der Prozeß gegen Petrow, den Mörder des Gendarmerie-Obersten Karpow in Petersburg, verhandelt. Die fürchterliche Bombenexplosion im Leschtukow-Pereulok bildete, wie erinnerlich, Anfang Dezember v. J. das Tagesgespräch. Petrow war als tätiges Mitglied einer Saratower sozialrevolutionären Organisation in die Hände der Polizei gefallen, entfloh nach Paris, kehrte von dort als Emissär der Sozialrevolutionäre nach Rußland zurück und stellte sich als angeblicher Lockspitzel der Polizei zur Verfügung, wodurch er Gelegenheit fand, Karpow zu ermorden. Mit ihm stehen Mitverschworene vor Gericht.

Jalta. General Dumbadse hat, wie die „Russk. Sslowo" zu berichten weiß, sich ein ärztliches Zeugnis darüber ausstellen lassen, daß seine Gesundheit durch das Bomben-Attentat, das vor mehreren Jahren bei der Villa Niwikow auf ihn ausgeführt worden ist, gelitten hat. Es verlautet, er wolle sich eine Unterstützung aus dem Fonds des Alexander-Komitees für Verwundete oder eine Pension aus dem von der Duma assignierten Millionenfonds für Opfer des Terrors erwirken. — Die ärztlichen Experten stellten fest, daß seine Gesundheit bedeutend erschüttert sei. Dieses Zeugnis wurde in seine Dienstliste eingetragen.

Odessa. Der russische Luftschiffer Jefimow begibt sich nach Nizza, um dort an den Frühjahrs-Wettflügen teilzunehmen.

Odessa. Als der Magistrand Tschistjakow während seiner öffentlichen Magister-Promotion seine Schrift über „Die Volksbildung in Frankreich" verteidigte, erbat sich in der Diskussion u. a. ein Student das Wort und wandte sich an den Magistranden mit der Frage, ob es wohl als „Bildung" oder „Erziehung" zu bezeichnen sei, wenn der Unterrichtsminister Schwarz sich an Purischkewitsch um Rat in der Universitätsfrage wende. — Der Vorsitzende entzog sofort dem Studenten das Wort. („Birsh. Wed.")

Champagne
Grand Turpin
Reims.

Da es nunmehr kein Geheimnis war, brachte ich's bald unter die Leute. Binnen zwei Tagen wußte es jedermann und alle sprachen davon. Trotzdem trat keine Veränderung ein, wenngleich Mizzi noch immer dem Frühling in Person glich, freilich nicht dem beginnenden, keimenden Frühling, sondern schon dem nebelhaften, kühlen. „Es wäre angezeigt", meinte einmal die Schwägerin, „wenn auch Du danach sähest, daß Mizzi unter die Haube käme. Bei derlei Dingen muß immer ein wenig nachgeholfen werden. Und wer kann dies leichter tun, als der Schwager? Du bist ja dabei nicht interessiert. Ich kann doch nicht die jungen Männer anflehen, meine Tochter zu holen! Suche einen darunter aus und rede ihm den Kopf voll. Das Mädchen ist wunderschön und bekommt 15 000 Gulden. Die eine Pußta, sowie ein Weingarten wird ihr gehören, somit beträgt ihre Mitgift ca. 80 000 Gulden."

Sie war sehr gerührt und sagte, sie lege alle Hoffnung in mich. Ich selbst beschloß, nunmehr dem Mädchen unbedingt zum Freier zu verhelfen. Ich ging ins Café, wo ein Infanteriehauptmann mir entgegentrat, an mich die Frage richtend, ob ich noch immer der Bevollmächtigte der Frau Schwägerin wäre. In diesem erkannte ich den ehemaligen Leutnant, Mizzis früheren Verehrer. Seitdem war seine Stirn ein wenig höher geworden, doch blieb er dennoch ein hübscher Bursche. Beinahe hätte ich vor Freude aufgejauchzt. Ich begann, ihn mit Kognak zu traktieren. Wir speisten miteinander zu Abend, und dann vertilgten wir Unmengen von Champagner, daß wir beinahe darin ertranken.

Natürlich war immer von Mizzi die Rede, denn die Neigung des Hauptmanns zu ihr war noch nicht erloschen. Er pries sie hoch und erzählte weiter, schon öfters habe er heiraten wollen, seine Auserkorene hätte aber die Kaution nicht erschwingen können. Da erwähnte ich Mizzis Mitgift, worauf der Hauptmann so begeistert wurde, daß er noch eine Flaschenbatterie aufmarschieren ließ, die ich dann bezahlte.

Gegen Morgen, als wir schieden, war die Sache in Ordnung und ich erklärte, er dürfe sich getrost als Mizzis Bräutigam betrachten. Am dritten Tage, als es unser Gesundheitszustand erlaubte, zogen wir vor die Frau Schwägerin, um die Hand ihrer Tochter zu erbitten.

Die Frau Schwägerin vergaß sich so sehr, daß sie das Augenglas des Freiers mit einem Kuß bedachte und den erschrockenen Mann ihren Sohn nannte. Sie zeigte viel zu deutlich ihre Freude, allein man ist nicht immer der Herr seiner Gefühle. Sie zitierte den Schwager herbei und erklärte, Mizzi sei des Hauptmanns Braut. Der Schwager, der nicht viel dreinzureden hatte, ließ Wein herbeischaffen. Die Schwägerin war eitel Freude und Wohlwollen. „Solange ich lebe", sagte sie gerührt, „vergesse ich Dir diesen Liebesdienst nicht. Wärest Du nicht, würde Mizzi ein altes Mädchen bleiben und ich eine unglückliche Mutter. Ich kann alles Dir verdanken!"

In einigen Monaten kam die Zeit der Hochzeit heran. Die Frau Schwägerin strahlte vor Glück und probierte vorher, zum Staunen der Dienerschaft, verschiedene Tanzschritte, leise dabei trällernd.

Auch der Tag der Trauung brach an. Mit größter Pracht wurde sie gefeiert. Das junge Paar — das nach Venedig reiste — begleitete ich zur Bahn und besorgte auch die Fahrkarten im Auftrage der Frau Schwägerin. Als sich der Zug in Bewegung setzte, und der junge Ehemann seine Frau zu küssen begann, kehrte ich ins Hochzeitshaus zurück. Der Schwager hatte so viel getrunken, daß er nun süß schlummerte. Die Dienstboten zechten tapfer, lärmend drauf los, des Weinens und Schluchzens gar nicht achtend, das aus Mizzis Zimmer drang. Auf dem Diwan saß die Frau Schwägerin. Ihr Haar war gelöst, und sie schluchzte bitterlich, fortwährend betonend, man habe ihr ihre Tochter „geraubt".

Als sie mich gewahrte, sprang sie auf und stürzte auf mich los. Doch ihre Kräfte versagten, und sie fiel in die Kissen des Sofas zurück, mir zuschreiend: „Ach, Schwager, Du trägst die Schuld, daß dieser Spitzbube meine Tochter geraubt. Ach, Schwager, diesen entsetzlichen Schlag verwinde ich nie, das verzeihe ich Dir niemals!"

Mannigfaltiges.

Ein Altertümerfund wird vom „Dsimt. Westn." aus Olai bei Riga gemeldet: Ein Knecht des W.-Gesindes hat dort beim Graben in der Erde zwei messingne Kochgefäße gefunden, — augenscheinlich Erzeugnisse sehr alter Zeiten. Der Fund ist leider um einen sehr geringen Preis an einen Juden verhandelt worden.

— Die Italienfahrt des Kölner Männer-Gesangvereins. Der Kölner Männer-Gesangverein hat Donnerstag seine Italien-Fahrt angetreten. Er reist in der Stärke von 150 Sängern. Als Solisten gehen mit Lilly Hafgren-Waag, Professor Carl Friedberg und Erik Hafgren.

— Die Feuerbestattung in England. Aus London wird geschrieben: Während des abgelaufenen Jahres 1909 hat die Bewegung zugunsten der Verbrennung der Toten in England langsam aber stetig Fortschritte gemacht. Wie das „British Medical Journal" berichtet, betrug die Anzahl der Verbrennungen in diesem Jahre in Großbritannien 855, eine Zunahme von 60 gegenüber dem Jahre 1908. Die Gesamtzahl der Leichenverbrennungen, die seit der Eröffnung des Woking-Krematoriums im Jahr 1885 bis Ende 1909 stattgefunden haben, betrug 8121. Die „Cremation Society of England" ist in letzter Zeit besonders eifrig gewesen und hat ausgedehnte Propaganda getrieben. Erst vor ganz kurzem wurde in Edinburg eine Cremation Society gegründet. Das endgiltige Ziel der Gesellschaft ist, ein Krematorium in der City von London zu errichten; bis dieses erreicht ist, soll aber das Publikum für die Leichenverbrennung möglichst interessiert werden.

— In Nürnberg ist im Germanischen Museum das nur in einem Exemplar existierende wertvolle Buch „Des Dodes Dantz", Lübeck 1489, in kleiner Quartform, 36 Blätter mit 59 Holzschnitten, gestohlen worden.

— Eine Vandalentat. Aus Paris wird vom Sonnabend telegraphiert: In der verflossenen Nacht wurden zwölf für den diesjährigen Salon der Gesellschaft französischer Künstler eingesandte Bilder von einem unbekannten Uebeltäter gänzlich zerschnitten.

— Ein zweiter „Chantecler". Aus New York wird berichtet: Rostands „Chantecler" ist in Amerika ein Rivale entstanden: im Mai wird in New-York ein einaktiges Schauspiel seine Uraufführung erleben, das den Titel „Chanticleer" führt. Die Verfasserin Frances A. Mathews erklärt, daß sie ihr Werk bereits begonnen hatte, ehe Rostand sein Tierdrama anfing, und daß Rostand sowohl wie sie aus der gleichen Quelle geschöpft hätten, nämlich aus der Novelle „Chanticleer", die vor 40 Jahren von Kornelius Mathews, dem Onkel von Frances Mathews, verfaßt worden ist. Als man ihr mitteilte, daß der Impresario Frohman, der die Rechte von Rostands „Chantecler" in Amerika vertritt und das Stück in Amerika spielen lassen will, allen Versuchen entgegentreten würde, ein gleiches Stück aufzuführen, antwortete sie: „Ich habe nichts dagegen, daß beide hier gespielt werden, ich würde mich sogar freuen, Rostands Stück hier zu sehen, sowohl wegen seiner literarischen Bedeutung, als wegen meiner Freundschaft mit Mr. Frohman. Aber ich kann nicht zugeben, daß mein Werk vieler Jahre einfach unterdrückt wird, und werde auf Aufführung meines „Chanticleer" bestehen." Frances Mathews hat bereits mehrere erfolgreiche Theaterstücke geschrieben, u. a. eine „Jungfrau von Orléans". Sie hat erst kürzlich zwei neue Bühnenwerke vollendet, „Wenn David wüßte", das die russische Tragödin Nasimowa erworben hat, und den „Zuckertrust", der in Kalifornien zuerst aufgeführt wird.

— Wenn man die Bettler zu sich kommen läßt. Vor ein paar Tagen hat ein französischer Philanthrop ein interessantes Experiment zum Abschluß gebracht, das gerade ein Jahr lang gedauert hat. Er hat, wie der „Gaulois" berichtet, alle arbeitsfähigen Bettler, die sich als „Arbeitswillige" bei ihm meldeten, zu Industriellen aus seinem Bekanntenkreise geschickt. Diese hatten sich verpflichtet, allen Leuten Arbeit gegen ein Entgelt von 5 Fr. täglich zu geben. Die „Arbeitswilligkeit" der Bettler scheint jedoch nicht ganz echt gewesen zu sein, denn unter den 1215, die sich innerhalb eines Jahres gemeldet hatten, kamen 980, die zur Arbeit angenommen worden waren, überhaupt nicht wieder, 110 ließen sich bereits nach einem halben Tage 2, 50 Fr. auszahlen und verschwanden. 14 brachten es auf einen ganzen Arbeitstag; 161 blieben drei Tage lang ihrer Arbeit treu, 42 eine ganze Woche, 86 einen Monat. Wie die übrigen sich verhielten, meldet der „Gaulois" nicht. Jedenfalls wird der Philanthrop nach diesen Erfahrungen „arbeitswilligen" Bettlern nicht wieder zur Arbeit helfen.

Politischer Tagesbericht.

Pikante Berichterstattung.

Der in Venedig spielende Prozeß Tarnowska gibt der „Deutsch-evangelischen Korrespondenz" Veranlassung zu folgenden, auch außerhalb Deutschlands zu beherzigenden Worten über die schon so oft beklagte Berichterstattung, die in gewissen Blättern bei Gelegenheit von Mordprozessen und anderen Sensationen mit pikantem Einschlag beliebt wird:

„Die Presse hat doch wahrhaftig nicht die Aufgabe, die scheußliche pornographische Literatur, die aus dem Auslande importiert wird, noch ihrerseits zu vermehren. Die Enthüllungen im Prozeß Tarnowska liegen aber tatsächlich im wesentlichen auf dem Gebiet widerlichster sexueller Geistesverirrungen; mit ihnen mag sich die Psychiatrie und die Kriminalpsychologie befassen, nicht ohne weiteres zu verstehen ist, daß auch die öffentliche Meinung Deutschlands an diesem Sumpf von Perversitäten interessiert sein soll, derart, daß über die einzelnen Phasen des Prozesses ständig Bericht erstattet werden müßte.

Eine politische Seite hat das Gerichtsdrama keinesfalls; es ist ein ganz schmutziger Mordprozeß, der dadurch um nichts schöner wird, daß in ihm eine russische „Gräfin" die Hauptrolle spielt. Die Blätter, die ihre Leser trotzdem auf dem Laufenden erhalten, werden sich vielleicht auf das Sensationsbedürfnis gewisser Leserkreise berufen und auf den Zug unserer Zeit, nervenkitzelnde Lektüre zu bevorzugen. So geschäftsmäßig sollte denn aber doch kein Blatt geleitet werden, daß es selbst die entlegensten Prozesse aufsucht, um diesem krankhaften Zug nachzugeben. Wo bleibt da das Verantwortungsgefühl, mit dem die Presse ihres wichtigen Amtes walten soll? Es ist nicht immer Prüderie, wenn immer weitere Kreise unseres Volkes, und gewiß nicht die schlechtesten, in den Kampf gegen die Schund- und Schmutzliteratur eingetreten sind. Wer die sittliche Kraft unseres Volkes ungebrochen erhalten wissen will, leistet beste nationale Arbeit. Aber soll sie nicht erfolglos bleiben, muß auch die Presse darauf verzichten, nach Schund und Schmutz förmlich zu suchen, um sich interessant zu machen.

Wenn man sieht, wie z. B. das „Berliner Tageblatt" alle möglichen Geschichten von der Tarnowska zusammenträgt, so läuft das schließlich auf eine Pflege des Herostratentums hinaus, die nur zu einer ungeheuerlichen Verwirrung des Rechtsgefühls im Volk führen kann. Da wird in Nr. 149 vom 23. März „telegraphisch" berichtet, welch tiefen Eindruck die gräfliche Gattenmörderin auf ihre ganze Umgebung ausübte. Die Schutzleute, die sie ins Gericht begleiten, sollen täglich gewechselt werden, um sie ihren Einflüssen zu entziehen; die Gefängniswärter sollen ein Komplott zu ihrer Befreiung gebildet haben; im Gefängnis genießt sie ganz besondere Vergünstigungen! 70 Lire gibt sie monatlich für Parfümerien aus und lebt überhaupt so wie in einem erstrangigen Hotel.

Ist dieser Klatsch wirklich wert, bis nach Deutschland getragen zu werden? Es gehört wahrlich nicht zu den Aufgaben der Presse, das deutsche Volk so zu unterrichten und zu leiten, daß es Geschmack an „interessanten" Verbrechertypen finden möchte. Blätter, die dafür Geld und Zeit aufwenden, dürfen sich nicht beklagen, wenn sich die tatkräftige Redaktion, die gegen die Schund- und Schmutzliteratur eingesetzt hat, auch einmal gegen sie wendet."

Deutschland.

Die vorgestern telegraphisch angezeigte, der „Nordd. Allg. Ztg." unterm 24. März aus Rom übermittelte Kundgebung über den Besuch des Reichskanzlers in Rom hat folgenden Wortlaut: „Der Besuch des Reichskanzlers in Rom hat einen neuen Beweis des herzlichen gegenseitigen Vertrauens gegeben, in welchem Deutschland und Italien mit einander verbunden sind. In den politischen Unterhaltungen, die bei dieser Gelegenheit in Rom gepflogen worden sind, konnte zu gegenseitiger Genugtuung festgestellt werden, daß die auf dem Dreibund beruhende Politik, die schon so lange eine Bürgschaft des europäischen Friedens bildet, in beiden Ländern zu feste Wurzeln geschlagen hat, als daß sie von Wechseln in den Personen berührt werden könnte. Die Kabinette von Rom und Berlin sind sich in Uebereinstimmung mit der Wiener Regierung insonderheit darin einig, daß sie im Orient die Erhaltung des Status quo erstreben. Sie begleiten die verfassungsmäßige Entwicklung der Türkei, sowie das Gedeihen der Balkan-Staaten mit ihren Sympathien und unterstützen die einmütigen Bestrebungen aller Mächte zur Aufrechterhaltung des Friedens. — Der Besuch des Reichskanzlers beim Papste bringt den Wunsch des Herrn v. Bethmann Hollweg zum Ausdruck, dem Oberhaupte der katholischen Kirche, die in Deutschland so viele Millionen Anhänger zählt, seine persönliche Verehrung zu bezeigen. Bei dem Zusammentreffen des Reichskanzlers mit dem Papste und mit den leitenden Persönlichkeiten der Kurie haben die kirchlichen Verhältnisse in Deutschland naturgemäß einen besonderen Gegenstand der Unterhaltung gebildet. Abmachungen irgend welcher Art zu treffen, lagen keine Gründe vor."

Aus Kairo wird von 26. März berichtet: „Der Khedive gibt heute zu Ehren des Prinzen Eitel-Friedrich ein Galadiner im Abdinpalast. Prinz und Prinzessin Eitel-Friedrich werden morgen den Gottesdienst besuchen, bei dem auch der Präsident des Oberkirchenrats Voigts anwesend sein wird. Am Montag trifft der Botschafter Freiherr v. Marschall ein, der den Prinzen auf der Reise nach Palästina begleitet. Generalkonsul Graf Hatzfeldt gibt eine Gartengesellschaft, zu welcher die deutsche Kolonie eingeladen ist, und alsdann ein Festmahl zu Ehren des Prinzen, an das sich ein Empfang des diplomatischen Corps anschließt."

Frankreich.

Die französische Kammer beriet am Freitag den Gesetzentwurf betr. die Nachtragskredite für die Operationen in Marokko. In Erwiderung auf Ausführungen des Sozialisten Constans, der den Feldzug verurteilte, erklärte Minister Pichon: Der Feldzug wurde begonnen während der Parlamentsferien, um die Ehre des Landes zu wahren, die entstandenen Ausgaben werden von Marokko zurückerstattet werden. Nach langer Mühe ist es uns gelungen, mit Marokko ein Uebereinkommen zu treffen, das alle Schwierigkeiten regelt. Wir sind überzeugt, daß Mulay Hafid genaue Befehle geben wird, um die Bestimmungen dieses Uebereinkommens zur Ausführung zu bringen. Wir haben erreicht, daß die Rechte Frankreichs in Marokko geachtet und die im Jahre 1907 getöteten Franzosen gerächt wurden, daß alle Mächte der Politik Frankreichs zustimmten und Deutschland der vollständigen politischen Freiheit bei unserem Vorgehen in Marokko keinen Widerstand entgegenbrachte. Es ist uns ferner gelungen, Algeriens Sicherheit zu wahren und die nationale Ehre gerächt zu haben. — Der Minister dankte zum Schluß der Mehrheit des Hauses, die es der Regierung ermöglicht habe, so günstige Resultate zu erzielen. (Beifall.)

Italien.

Der Kammerpräsident Marcora hat den Auftrag zur Kabinettsbildung nicht nur unter Hinweis auf seine erschütterte Gesundheit, sondern auch aus dem Grunde abgelehnt, weil er keine Lösung der strittigen Frage der Dampfersubvention, über die Sonnino stürzte, vorzuschlagen wisse. Auch eine andere Kombination mit dem früheren Marineminister Boselli an der Spitze hat sich zerschlagen und Giolitti hat Erklärungen abgegeben, daß er gegenwärtig nicht zur Macht zurückzukehren wünsche. Der König hat nunmehr den Auftrag zur Bildung des neuen Kabinetts dem bisherigen Ackerbauminister Luigi Luzzatti übertragen, und dieser hat den Auftrag auch angenommen. Der um den Wohlstand Italiens verdiente Staatsökonom hat alle Aussichten, ihn glücklich durchzuführen. Luzzatti, der Israelit ist, steht im 69. Lebensjahre; er ist 1841 in Venedig geboren, als Gelehrter und Finanzschriftsteller erfreut er sich europäischen Rufes. Mit Deutschland ist er als die Seele der letzten Handelsvertragsverhandlungen in enge Berührung gekommen. In sein Kabinett dürfte Luzzatti Elemente aller Richtungen, auch die Radikalen, aufnehmen. Giolitti wird das Zustandekommen seines Ministeriums begünstigen. Als voraussichtliche Minister im Kabinett Luzzatti werden u. a. genannt Tittoni und Ferdinando Martini, der frühere Gouverneur von Eritrea.

Abessinien.

Vom vorigen Sonnabend meldet die „Frankf. Ztg." aus Adis Abeba: Mehrere Provinzfürsten verweigern in der Annahme, daß Menelik bereits gestorben sei, die Zahlung des Tributes und versagen der Regierung ihre Anerkennung. Die Stimmung der Bevölkerung gegen die Kaiserin ist erregt. Zur Unterwerfung der mohammedanischen Stämme wird Prinz Tafari entsandt; Kämpfe scheinen unvermeidlich. Der Regent Ras Tassama teilte den Gesandtschaften mit, daß Lidj Jeassu die Regierung angetreten habe. Der von der Kaiserin dagegen erhobene Einspruch dürfte erfolglos bleiben. Lidj Jeassu soll sofort zum Kaiser proklamiert werden.

Locales.

1. Familien-Abend des Vereins für Kammermusik.

Im diesjährigen 1. Familienabend unseres Kammermusik-Vereins bildete gestern die Eingangsnummer des Programmes Franz Schuberts Streichquartett Op. 168 B-dur — ein Opus, das seltener als die übrigen Kammermusikwerke des Meisters öffentlich gespielt wird und ja wohl auch als eine seiner weniger gewichtigen Gaben auf diesem Gebiet anzusprechen ist. Vor allem fehlt hier (mit Ausnahme von ein paar Stellen im Andante und Menuett) der üppige melodische Fluß, der Schuberts Musik eigen ist. Nichtsdestoweniger ist aber auch dieses Werk des unsterblichen Liedersängers reich an interessanten modulatorischen und thematischen Durchführungen; bündig und prägnant sprechen (wir sagen absichtlich sprechen — nicht singen) sich die Sätze aus. So war es denn immerhin ein dankenswertes Unternehmen der Herren Quartett-Genossen, dem Publikum dieses ein wenig spröde geratene Werk Franz des Melodienreichen vorzuführen. Der Dank der Hörer bekundete sich denn auch nach dem Schlußsatz, der tüchtigen Leistung der Vortragenden entsprechend, in recht warmer Weise.

Als Schlußnummer des Abends hörten wir das Klavierquartett Op. 87 von Anton Dvorak — ein gehaltvolles Tonwerk voll tiefen Ernstes und großliniger Anlage, das in jedem Takt die Hand eines Meisters verrät und mit nicht gewöhnlichem Ernst und Fleiß gearbeitet ist. Ohne gerade blendend zu wirken, hinterläßt es schon nach einmaligem Hören einen günstigen Eindruck.

Die Herren Wähner, Lehbert und Schüßler im Verein mit Frl. E. Bokownew (Klavier) brachten das interessante Werk technisch, musikalisch und klanglich zu schöner Wiedergabe und ließen überall eine sichere Ruhe des Vortrages walten. Frl. Bokownew spielte ihren Part mit wohltuender Präzision und Klarheit im Passagenwerk, musikalisch feinsinnig und stimmungsvoll, so daß man beim Anhören dieses Opus wirklich einen hohen Genuß hatte.

In der Zwischenabteilung des Programms brachte Frl. v. Kiel einige Lieder von Brahms und Hugo Wolf zum Vortrag. Die sehr stimmbegabte Sängerin hat fleißige Studien gemacht, die sie natürlich noch fortsetzen wird. Das Wohlklang mit Kraft vereinende sympathische Organ ist noch nicht in allen Lagen völlig ausgeglichen und gibt auch noch nicht immer freie Töne her. Im übrigen aber offenbarte die Sängerin ein unleugbares Verständnis für die Eigenart der von ihr gewählten Liedmeister und Geschmack in der Phrasierung. Sehr ansprechend klangen Brahms „Sapphische Ode" und Wolfs „Der Freund"; auf den Applaus des Publikums hin spendete die liebenswürdige Sängerin als Zugaben Schumanns „Mondnacht" und die Behmische „Harfe". — Die Klavierbegleitung führte Herr H. v. Andreae überaus feinsinnig und anschmiegsam aus.

—A—

In der ersten Hälfte des März-Monats sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern angezeigt worden:

Natürliche Pocken: Alexander-Str. 51, Lange Str. 24 und Linden-Str. 1;

Unterleibs-Typhus: Techelfersche Str. Nr. 22, Marienhoffsche Str. 19 und Stapel-Str. 28;

Diphtherie: Sand-Str. 9;

Masern: Breit-Str. 1, Karlowa-Str. 50 und Petersburger Str. 20;

Stickhusten: Großer Markt 7.

Ueber den Verlauf der diesjährigen Embach-Wasseranschwellung wird uns von geehrter Seite berichtet:

Am 11. Februar entledigte sich der Embach seiner Eisdecke. Den 18. begann der Eisgang und hielt in diesem Jahr ganz besonders lange (bis zum 12. März) an. Den 6. März begann die Ueberschwemmung bei 31,50 Embach-Pegel. Den 7. März staute sich das Eis aus der Pedja an der Holzbrücke und der Fähre gleichzeitig an und bedingte in einigen Stunden ein Ansteigen des Embachwassers um 30 Zent. 4 Arbeitern gelang es, die Stauung bis zum Nachmittage zu beseitigen. Am 12. März erreichte der Embach seinen höchsten Stand (31,88) und ist seitdem täglich um 1—2 Ztm. gefallen, so daß ein nochmaliges Ansteigen nicht zu befürchten ist. — Im vorigen Jahr wurde das Maximum (31,82) am 20. März, also 8 Tage später, erreicht. Seit dem 11. März ist die Pumpe in Tätigkeit; es gelingt, das bei der Hefefabrik sich sammelnde Wasser in einigen Stunden so weit zu entfernen, daß der Verkehr nicht behindert wird. Seit Montag ist auch die Baggermaschine wieder in Tätigkeit. Kr.

Eine interessante Vorstellung von der Größe und der Pracht der Peters-Kirche in Rom, dieser größten aller Kirchen der Welt und dieses stolzesten Baudenkmals der Renaissance, gibt in dieser Woche das Photoplastikon. Wir durchschreiten ihr Hauptschiff, steigen auf ihre Kuppel hinauf, um von dort den prachtvollen Rundblick auf die ewige Stadt zu genießen; studieren dann eingehend die endlose Reihe der Papstgräber und Statuen der Heiligen, welche die marmorbelegten Wände schmücken und werden schließlich von dem auf seinem Thronsessel sitzenden jetzigen Papst Pius X. empfangen, damit es von uns nicht heiße, wir wären in Rom gewesen und hätten den Papst nicht gesehen.

(Eingesandt.)

Auf dem Heumarkt im 3. Stadtteil gegenüber dem Hotel „Bellevue" befindet sich in der Reihe der Händler mit altem Eisen u. dgl. m. auch eine Bude mit Eßwaren, wie Weißbrot, Pfefferkuchen und Wurst. Hinter dieser Bude befindet sich aber die Markt-Retirade. Der versteckte schmale Raum an der Rückwand wird nun häufig verunreinigt, ja mitunter geradezu ebenfalls als Abort benutzt. Sobald es warm geworden, stellen sich die Fliegen ein, die aus dem unreinen Ort kommen und die Eßwaren betragen. Das ergibt einen durchaus sanitätswidrigen Zustand. Dazu kommt noch die Ausdünstung aus dem Abort, die namentlich bei Ostwind in der Eßwarenbude stark zu spüren ist. — Die Eßwaren-Bude müßte unbedingt an einen anderen, von der Retirade weiter entfernten Ort verlegt werden, wofür die Sanitäts-Kommission hoffentlich recht bald sorgen wird. —c—

Obgleich fortwährend Fälle von geheimem Branntweinhandel durch Akzise und Polizei aufgedeckt und streng geahndet werden, floriert dieses Gewerbe doch flott weiter. Dieser Tage wurden aus der Gewürzbude in der Petersburger Str. 74 wiederum 12 Flaschen Branntwein durch Geheimagenten konfisziert.

—h.

Zur „Paulus"-Aufführung.

Am Sonntag, den 21., und Dienstag, den 23. März soll in der Johannis-Kirche von der Musikalischen Gesellschaft unter Leitung ihres Dirigenten, des Herrn Musikdirektors R. Griwing, der „Paulus" von Mendelssohn aufgeführt werden. Vor etwa 12 Jahren ist das Werk hier zuletzt zu Gehör gebracht worden; es war, wenn wir nicht irren, das erste große Konzert, das Herr Musikdirektor Griwing damals — aus eigener Initiave, noch nicht als Dirigent einer festen Gesellschaft — ins Werk setzte.

Die „Paulus"-Aufführungen sollten ursprünglich im Dezember 1909 stattfinden, im Jahr der Jahrhundert-Feier von Mendelssohns Geburt. Doch machten fast im letzten Moment eintretende Schwierigkeiten es notwendig, die Aufführungen zu verschieben. Der Chor der Musikalischen Gesellschaft hat somit Zeit und Gelegenheit gehabt, sich unter Leitung seines Dirigenten gründlich in den Paulus einzuleben.

Einer Einführung in das Oratorium bedarf es kaum: auf den dramatisch bewegten Erzählungen der Apostelgeschichte, der Anklage, Verteidigungsrede und Steinigung des Stephanus und der Bekehrung des Saulus vor Damaskus ist der erste Teil aufgebaut; der zweite behandelt die Missionstätigkeit des Paulus und des Barnabas, besonders die Begebenheiten in Lystra. Wie die Einleitung mit dem Choral: „Wachet auf, ruft uns die Stimme . . ." auf den Beginn der Verkündigung des Evangeliums hinweist, so schließt das Oratorium mit den Ausblick auf die Ausbreitung des Heils in aller Welt.

Mit besonderer Freude können wir den Solisten entgegensehen. Die Sopran-Partie hat Frau H. v. Samson übernommen, die leider nur kleine Alt-Partie Frl. B. Wulffius. — Für die Tenor-Partie ist es gelungen, Herrn George A. Walter-Berlin zu gewinnen, einen Künstler der gegenwärtig unter den Oratoriumssängern Deutschlands in allererster Reihe steht. Auch das Baß- oder richtiger Bariton-Solo wird ein vorzüglicher Sänger, der bei uns so überaus beliebte Herr Pitt Chatham, singen.

Parlamentsbericht.

67. Reichsduma-Sitzung
vom 16. März.
(Drahtbericht.)

Der Vorsitzende verliest ein vom Abg. Purischkewitsch eingelaufenes Gesuch um Bewilligung eines Urlaubs für die Dauer seines Hausarrestes. Das Gesuch wird bewilligt. — Tscherwinski (Gem.) referiert über den

Etat der Uebersiedlungs-Verwaltung,

der von dem Ressort auf 25 277 077 Rbl. veranschlagt und von der Kommission um 118 283 Rbl. gekürzt ist. Das Ressort beabsichtigt, 21 wissenschaftliche Expeditionen auszurüsten, die in Sibirien 4½ Mill. Dessj. Land auf ihre Besiedelungsfähigkeit untersuchen sollen.

Der Hauptdirigierende des Landwirtschafts-Ressorts beleuchtet die gegenwärtige Lage und die weiteren Ziele des Uebersiedelungswesens.

Fürst Golizyn (Okt.) verlangt die Uebergabe der Verwaltung des Uebersiedelungswesens aus den Händen der Regierung an die Landschafts-Institutionen, die Einführung der Landschafts-Verfassung in Sibirien und die Ermöglichung des Getreideexports aus Sibirien durch das Nördliche Eismeer.

Die folgenden Redner, unter ihnen Winogradow (K.-D.), Schachmamedow (Muham.), Woiloschnikow (Soz.-Dem.), u. A. bringen verschiedene Mängel des Ressorts zur Sprache — unter anderem auch die ungerechte Methode der Besiedelung des Kaukasus. Der Priester Tregubow (Okt.) verlangt die Begründung von Klöstern in Sibirien, um das Bildungsniveau und die Moral unter den Uebersiedlern zu heben. — Die Fortsetzung der Beratung über den Etat findet am 17. März statt.

*

26. Reichsrats-Sitzung
vom 16. März.
(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz Akimows werden die Debatten über die

Agrar-Vorlage

fortgesetzt. Uschakow konstatiert grundlegende Widersprüche zwischen der gegenwärtigen Vorlage und den Manifesten vom 19. Febr. 1861, 1903 und 1904.

Kowalewski erblickt in der Vorlage die Anbahnung einer Agrar-Revolution, wie die Welt sie noch nicht gesehen hat. Etwas rechtlich noch nicht Dagewesenes sind die Bestimmungen, daß die Leute, die 24 Jahre von dem Recht der Umteilung nicht Gebrauch gemacht haben, auf dasselbe verzichten sollen. Ebenso nihilistisch springt die Vorlage mit dem Familien-Eigentum um. Auch sonst wird die Vorlage ihren Zweck nicht erreichen. Befanden die Bauern sich früher unter der Vormundschaft der Gemeinde, so gerten sie jetzt unter die der Beamten. Kreditoperationen dürfen sie nur an der Agrarbank vornehmen, die bei dem zweiten Ausbot auch andere Leute als Bauern zulassen darf. Es ist also zu erwarten, daß in nächster Zukunft viel Gemeindeland in fremde Hände übergehen wird. Die Vorlage bereitet eine grandiose künstliche Zersetzung der überkommenen Grundlagen im Leben des russischen Volkes vor.

Der Referent Stischinski polemisiert gegen Graf Witte und Kowalewski, worauf Krassowski das Wort ergreift, um sich ebenfalls gegen Kowalewski zu wenden: Die Vorlage ändert, führt er aus, nur die juristischen Titel, nicht aber das bisherige Wesen des bäuerlichen Rechtslebens. Die Befürchtung, daß die Bauern ihr Land verlieren könnten, weist Redner mit dem Hinweis darauf zurück, daß das den Bauern gehörende Land in den letzten 50 Jahren um 24 Mill. Dessj. Land zugenommen hat.

Der Gehilfe des Innenministers Lykoschin verteidigt die Agrar-Vorlage, womit die

Generaldebatte beendigt

ist. Es beginnt die artikelweise Lesung.

Nächste Sitzung: 18. März.

*

Am Freitag abend findet die Wahl des neuen Präsidenten der Oktobristen-Fraktion statt. Während ein Teil der Fraktion überhaupt gegen diese Ersatzwahl ist, unterstützen andere die Kandidatur v. Anreps und wieder andere die Kandidatur Rodsjanko. Rodsjanko soll die meisten Chancen haben.

*

Die Sommerferien der Reichsduma sollen in diesem Jahre schon am 18. Mai beginnen, da im Sommer die Decke des Sitzungssaales umgebaut werden soll. Viele Oktobristen billigen es, die Session nicht zu lange ausdehnen, — schon deshalb, weil der Reichsrat übergenug Gesetzentwürfe aufzuarbeiten hat.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. März. Se. Maj. der Kaiser besuchte die Paul-Militärschule.

Auf der Schokoladenfabrik von Georges Borman hat ein Brand gewütet. Die Verluste betragen 60 000 Rbl.

Kiew, 16. März. Um 5 Uhr nachm. traf der König von Serbien hier ein. Auf dem mit nationalen Flaggen und exotischen Pflanzen dekorierten Perron war eine Ehrenwache mit Musik aufgestellt. Der König wurde mit Shiwio-Rufen und der serbischen Nationalhymne begrüßt. Am Abend fand im Alexander-Palais ein Paradediner von 57 Gedecken statt, zu dem die höheren Militär- and Zivilchargen eingeladen waren. Am Abend begab sich der König in Begleitung des Gebietschefs ins Theater, woselbst der erste Akt der Oper „Das Leben für den Zaren" sowie „Der Barbier von Sevilla" gespielt wurden. Die Straßen, die der Gast passierte, waren dekoriert und am Abend illuminiert.

Im Südwest-Gebiet liegt stellenweise Schnee bei Frostwetter. Die Feldarbeiten sind eingestellt. Man fürchtet für die Saaten.

Warschau, 16. März. Die Senatoren-Kommission hat die Revision des städtischen Lombards beendigt. Es sind verschiedene Mißbräuche aufgedeckt worden.

Ein furchtbares Brandunglück.

Ofenpest, 29. (16.) März. Im Dorfe Ekerito fanden anläßlich des Osterfestes in einer großen Scheune Belustigungen statt. Um Unberufenen den Zutritt zu verwehren, war der Eingang abgesperrt. Da entstand infolge des Feuerfangens einer Papierlaterne im Gebäude ein Brand. Die brennenden Girlanden sprühten einen Funkenregen auf die geputzten Frauen herab. Die enge Eingangstür verhinderte eine schnelle Räumung des Gebäudes. Das Dach stürzte ein und begrub 320 Personen in den Flammen. — Außerdem haben mehr als 100 Personen schwere Brandwunden davongetragen.

Paris, 29. (16.) März. Der Senat billigte die von der Kammer angenommene Vorlage in Sachen der Aufhebung des Instituts der Liquidatoren der Kongregationen-Güter.

Sofia, 29. (16.) März. Die Bulgarische Agentur meldet folgendes: Vorgestern um 3 Uhr nachmittags schossen türkische Soldaten auf eine bulgarische Patrouille beim Posten Tatarskaja im Bezirk Kisil-Agatsch. Es begann eine gegenseitige Schießerei, die bis zum Abend dauerte und am Morgen sich wiederholte, als die Türken Sukkurs erhielten. Auf bulgarischem Territorium gab es Verwundete. Auf Veranlassung des Kriegsministers wird der Zwischenfall von türkischen und bulgarischen Offizieren untersucht.

Auf ihrer Rückreise aus Konstantinopel machte das bulgarische Zarenpaar in Philippopel Rast.

Saloniki, 29. (16.) März. Die Bahn Mitrowitza-Ipek ist von albanischen Banden besetzt. Die Behörden fordern Truppensendungen. Die Albanier hielten 70 serbische Rekruten zurück und verhindern ihr Erscheinen an ihrem Sammelpunkt.

Konstantinopel, 29. (16.) März. König Peter von Serbien wird am nächsten Sonntag hier erwartet. Er wird hier 5 Tage Aufenthalt nehmen. Darauf begibt er sich auf den Berg Athos, von wo er über Saloniki nach Belgrad zurückkehrt.

Herzog Heinrich von Mecklenburg ist in Smyrna angekommen. Nachdem er die Ausgrabungen in der Nähe der Stadt besichtigt hatte, reiste er weiter nach Damaskus.

Tokio, 29. (16.) März. Die 26. Parlaments-Session ist geschlossen. Das Budget pro 1910 ist in einer Höhe von 530½ Mill. Jen ohne Defizit durchgebracht worden. Ausländern ist das gesetzliche Recht auf Landbesitz zuerkannt worden.

Cincinnati, 29. (16.) März. Die vereinigten Bergleute lehnten den von den Bergwerkbesitzern angetragenen Vergleich in Ohio, Indiana und West-Pennsylvanien ab. Die Führer der Arbeiter erklären, daß die Streikstimmung zugenommen habe.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 18. März, um 6 Uhr:
Passionsgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.
Predigt-Text: Jesus in Getsemane.
Prediger: Hahn.

Todtenliste.

William Kreyenberg, † im 46. Jahre am 12. März zu Libau.

Viktor Ludwig-Radasewsky, Rigascher Stadtauktionator, † im 47. Jahre am 14. März zu Riga.

Meier A. Blumenau, † am 14. März zu Riga.

Adolf Bendt, ehem. Schauspieler am Stadttheater, Mitarbeiter des „Rig. Tgbl.", † im 68. Jahre am 14. März zu Riga.

Johanna Wilhelmine Becker, geb. Werthwein, † am 14. März zu Riga.

Samuel Michelsohn, Mitglied des Verwaltungsrats der Libauer Börsenbank, † am 14. März zu Libau.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 17. März 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	766.6	771.4	773.3
Thermometer (Centigrade)	—0.6	—2.7	1.0
Windricht. u. Geschwind.		N.2	E.1
Relative Feuchtigkeit	70%	89%	81%
Bewölkung	9	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.5
2. Maximum d. Temp. gestern —1.2
3. Niederschlag 0.9

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 15. März 1910.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,56
Berlin „	100 Rmk.	46,21
Paris „	100 Frcs.	37,51

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	90⅜
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103
5% Staatsanleihe von 1906	102⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	455
„ „ „ (1866)	357
Prämien-Anleihe der Adelsbank	351
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	88¼
Don-Agrarbank	88
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1215 Käuf.
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	61
„ „ Wolga-Kama-Bank	908
„ „ Russ. Bank	422½
„ „ Internat. Hand.-Bank	451
„ „ Diskonto-Bank	505
„ „ Privat-Handels-Bank	57½
„ „ Schwarzmeer-Zement-Fabrik	300
„ „ Brjansker Schienenfabrik	116
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	125
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	129
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	330

Tendenz: Anlagemarkt still, Aktienmarkt befestigt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Paul K. Hasselblatt. Jean C. Matthiesen.

Gestern Mittag ist unser schwer krankes Töchterchen

Emilie

1 Monat alt sanft entschlafen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 18. März, um 12 Uhr mittags, vom Trauerhause aus statt.

Dr. Graubner und Frau.



Nadellos! Tadellos!

Pathéphon-

Sprechapparate Schallplatten

ohne Nadelwechsel spielbar!

Pathéphon-Schalldosen mit **unabnützbarem Saphirstift,** können an jedem Apparat angebracht worden. Preis pro Stück **Rbl. 5.—** Apparate mit 60 c/m. Schalltrichter à R.: 35.—, 45.— und 70.— **Kataloge gratis und franko!**

Grammophone

in grosser Auswahl

à Rbl. 10.—, 15.—, 18.—, 20.—, 25.—, 30—, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 70 u. 90.— Platten von 65 Kop. bis Rbl. 6.— darunter Caruso, Ruffo, Schaljapin, Sembrich, Farrar, etc. etc.

H. Weckram, Ritter-Strasse 9.

Nebenverdienst!

Herren mit **guter Empfehlung,** die, der Ortsprachen mächtig, eine feste Stellung innehaben, jedoch täglich über einige freie Stunden verfügen und einen Nebenverdienst wünschen, werden als

Acquisiteure

für eine Versicherungsgesellschaft für Dorpat und Umgegend gesucht. Offerten sind zu richten: Riga, Postfach № 614. Offerten professioneller Agenen finden keine Berücksichtigung.

In der Schweiz.

Angenehmer und nützlicher Sommeraufenthalt für eine oder zwei stillebende Damen, Studentinnen oder andere. Französische Stunden von einer erfahrenen Lehrerin. Schöne, gesunde Gegend. **Preis 90 Frcs.** monatlich.

Näheres bei **Mmes E. & A. Roglvue, Châtillens** (Vaud). H. 22175 L.

Rigascher Strand

Edinburg.

— Pension Frau Jenny Moritz, vormals Eckardt. Zu erfragen — Mühlen-Str. 16, von 2—3 Uhr.

Sommerfrischler

Damen und Herren, finden im Doktorat Karolen volle Pension. Näheres Rigasche Str. 60, im dritten Stock. E. Bendt.

Schülerinnen

finden im nächsten Semester **freundliche Aufnahme** u. gute Aufsicht, Russ. Konversation im Hause. Näh. bei

Fr. A. Koch

täglich v. ½3—¼4 Uhr, Gr. Markt 11, 2 Treppen hoch.

Gesucht

zum Herbst bei bewährter Lehrkraft ein **Mitschüler** für den Septimakursus — Alexandershof, per Werro.

Eine Russin

welche das Gymn. absolv. hat, sucht als Lehrerin oder Gouvernante eine Stelle hier od. nach auswärts. Offert. sub „№ 500" an d. Exp. d. Bl.

Ein intelligenter, junger Mensch, der Landessprachen mächtig, kann als

Lehrling

einer Drogenhandlung

in Narva Beschäftigung finden. Näheres bei Herrn Rud. Willmann-Rathaus oder schriftlich in Narva: Аптек. магазинъ Тамъ-Штаммъ.

Für eine Landapotheke in Nordlivland wird ein

Verwalter gesucht.

Zu erfragen: Apotheker **A. Auster, Krasnogor,** Livland.

Suche zu Georgi gut kochende

Wirtin

nur für Hauswirtschaft. Gute Empfehlungen erwünscht. Frau v. Stryk, Pollenhof über Abia.

E. gebildete Wirtschafterin

kann sich in Ratshof melden.

Eine geübte Melerin

die nicht mitzuarbeiten braucht, kann sich melden in der Fabrik „Lacta" in Merjama, Estland.

Versicherungs-Gesellschaft „Salamandra"

gegr. im Jahre 1846.

I. Lebens-Versicherung

1) Versicherung von Kapitalien auf den Todesfall
2) Versicherung von Kapitalien auf den Erlebungsfall
3) Versicherungen von Aussteuer und Stipendien
4) Versicherung lebenslänglicher Renten.

II. Feuer-Versicherung

von Mobilien, Immobilien und Waren jeder Art.

III. Unfall-Versicherung.

Nähere Auskunft erteilt

Agent P. Erdmann

Alt-Strasse 17.

Hamburg, den 23. März 1910.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	26./3.	Postdampfer	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	2./4.	„	Präsident Lincoln.
„ „	9./4.	„	President Grant.
„ „	14./4.	„	Amerika.
„ „	23./4.	„	Pennsylvania.
„ „	30./4.	„	Graf Waldersee.
„ „	5./5.	„	Kaiserin Auguste Victoria
„ „	8./5.	„	Blücher.
Nach Boston:	7./4.	„	Bulgaria
„ „	22./4.	„	Badenia.
Nach Baltimore:	7./4.	„	Bulgaria
„ „	23./4.	„	Badenia.
Nach Philadelphia:	31./3.	„	Rhenania.
„ „	15./4.	„	Pallanza.
Nach New-Orleans:	26./3.	„	Nicomedia.
Nach Westindien:	29./3.	„	Caledonia.
„ „	1./4.	„	Virginia.
„ „	5./4.	„	Westerwald.
„ „	7./4.	„	Dania.
„ „	20./4.	„	Niederwald.
Nach Mexiko:	30./3.	„	Albingia.
„ „	2./4.	„	Westphalia.
„ „	14./4.	„	Kronprinzessin Cecilie.
Nach Ostasien:	25./3.	„	Arcadia.
„ „	1./4.	„	Suevia.
„ „	8./4.	„	Brisgavia.
„ „	14./4.	„	Arabia.
Nach Wladiwostok und Nikolajewsk a. Amur:	5./4.	„	Nordfarer.
„ „	5./4.	„	Queen Eugenie.
„ „	ca. 20./4.	„	Ben Vrackie.
„ „	5./4.	„	John Hardie.
Arabisch-Persischer-Dienst:	26./3.	„	Cheruskia.

Vorstand der Kirchlichen Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Mühlenstr. 11, II. (für die Armen von 10—11).

Präsidenten: Oberpastor **Wittrock.** Sprechst.: werktäglich von 10—11 im Johannis-Pastorat.

„ „ Prof. Pastor **Hahn.** Sprechst.: werktäglich, mit Ausnahme des Donnerstags, von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.

Vizepräsident: Pastor **Lezius.** Sprechst.: werktäglich von 1—2 Uhr Salzstr. 1; für arme Reisende, Mittwoch und Sonnabend von 11—12 Uhr nur Flachsstr. Nr. 2.

Schriftführer: Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Montag von 2—3 U. Mühlenstr. 11.

Kassenführer: Kaufmann **R. Tergan.** Sprechst.: werktägl. im Geschäft, Gr. Markt.

Nord-Bezirk (III. Stadtteil)

Vorsteherin: Frl. **Mercklin.** Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr Marienhofsche Str. 6, im Hof.

Vorsteher: Dr. **Seesemann.** Sprechst.: Donnerstag von 12—1 U. Sternstrasse 25.

Bethanien: Vorsteherin Frau **Erdmann.** Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr, Gartenstr. 9.

Süd-Bezirk (I. u. II. Stadtteil)

Vorsteherin: Frl. **G. v. Ungern-Sternberg.** Sprechst. Freitag von 11—12 Uhr, Mühlenstr. 11.

Vorsteher: **H. von Bodisko.** Sprechstunde Mittwoch u. Sonnabend von 4—5 Uhr, Mühlenstr. 9.

Bethel: Vorsteherin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr, Mühlenstr. 11. II.

Gemeindeschwester: Diakonisse **Olga Tunderberg,** Sprechst. **werktägl. 9—10 Uhr,** Botanische Str. 4.

Meine **Nachmittagssprechstunde** findet von nun ab von

5—6 Uhr statt.

Dr. W. Hollmann.

Русскій студентъ

опытный репетиторъ готовитъ къ экзаменамъ и репетируетъ. Специальн. математика, русскій и латинскій яз. 6-лѣтній опытъ. Ратушная, д. 31, кв. 14, Лично съ 5 ч. вечера.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit, täglich außer dem Hause — Teich-Str. 76, in der Bude.

Gesucht eine

deutsche Lehrerin

Off. mit Gehaltsangabe sub „A. B." postlagernd.

Eine junge Magd

mit Attestaten **sucht** eine Stelle — Birken-Str. 5, Qu. 4.

Eine Köchin

sucht hier oder nach auswärts eine Stelle — Erbsen-Str. 21, in der Bude.

Wirtschaftsgehilfe

unverh. (Estn. Deutsch, Russ.) mit Kenntnissen des Brennereiwesens und der Viehpflege, **sucht,** um sich zu vervollkommnen, zu Georgi eine Stelle als Wirtschaftsgehilfe, Futtermeister oder Kleetner auf einem größeren Gute. Gute Zeugn. und persönl. Empfehl. sind vorhanden. Off. sub „Landwirt" Postfach Fellin, до востребованія.

Aparte Neuheiten zu billigen Preisen.

Blusen!

in Battist

Blusen!

in Seide

Blusen!

in Florentin

Blusen!

in Tüll-Spachtel

Jupons!

in Seide und Wolle

Schürzen!

in Baumwolle, Leinen, Battist und Cloth

empfiehlt

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alexander-Str 8/10.

20.000 Rbl.

sind auf gute Obligationen zu vergegeben. Näheres: Gartenstr. 43, Qu. 2, von 3—5 Uhr nachm.

Photograph. Apparat „Unicum"

Hand-Camera - Busch-Rathenow 9×12 für Platten u. Films, mit Doppel-Leukar Anastigmat, wenig gebraucht, für 50 Rbl. verkäuflich — Jakob-Str. 20 v. Cossart.

Mechanische & elektr. Arbeiten

wie Stark- u. Schwach-Strom, Central-Anlagen, Telephons, Milch - Zentrifugen, Strickmaschinen, Nähmaschinen, Fahrräder usw. werden mit Garantie, prompt u. billig repariert

Mechan. Werkstätte **P. Luisk**

Ritterstr. 17, vis-a-vis d. Joh.-Kirche.



Imperator

das beste Taschen-Feuerzeug! Ein Druck auf den Knopf gibt Feuer! Kein Versagen! Auswechselbarer Zündstein! Preis per Stück R. 1.50, per Postnachnahme R. 1.85. Reservezündsteine per St. 40 K.

H. Weckram

Ritterstrasse 9.

Ein Pianino

resp. **Flügel** zu mieten gesucht auf 3—6 Tage. Off. sub „A. B. C." an d. Exp. d. Bl.

Wenig benutztes, gut erhaltenes

Pianino

ist Umstände halber billig zu verkaufen — Berg-Str. Nr. 22, Hauswirt.

Gebr. Kinderwagen

u. 4½ Monate alter **Vorsteher** werden verkauft — Scharren.Str. 8.

„Paulus"

Oratorium für Soli, Chor, Orchester u. Orgel

von

F. Mendelssohn-Bartholdy.

Aufführungen der Musikalisch. Gesellschaft

in der

Johannis-Kirche.

1. Aufführung: Sonntag, den 21. März, 6 Uhr nachm.
2. Aufführung: Dienstag, den 23. März, 8 Uhr abends.

Dirigent: Herr Musikdirektor R. Griwing.

Solisten:

Sopran . . . **Frau H. von Samson-Himmelstjerna.**
Alt . . . . **Fräulein B. Wulffius.**
Tenor . . . **Herr G. A. Walter-Berlin.**
Bass (Bariton) **Herr Pitt Chatham-Riga.**

Preise der Plätze (incl. Billettsteuer): Altarraum 1 Rbl. 60 Kop., Schiff der Kirche 1 Rbl., Emporen 75 Kop., Seitenschiff (unten) 50 Kop., sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend, Sonntag von 5 Uhr, Dienstag von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Generalprobe: Sonnabend, den 20. März, 8 Uhr ab., für Billettinhaber, Schüler und Schülerinnen 30 Kop.

Textbücher à 5 Kop.

Die erwartete Sendung

Kleiderlein

(weiss)

ist eingetroffen bei

R. Tergan

Gr. Markt 8.

Erstklassiges Restaurant

Hotel du Nord

in Wesenberg zu übergeben gewünscht. Off. erb.: Г. Мальмбергъ. Петербургъ, Финляндскій пр. 11, кв. 7.

Spazier-Stöcke

erhielt in grosser Auswahl

P. Erdmann

Alt-Str. 17.

Wiener Café

Johannis-Str. Nr. 7.

Als Getränke empfehle „Karlsbader Kaffee", Chocolade, Tee, Milch, Brauselimonade in Flaschen, Selterwasser und diverse Fruchtlimonaden in Gläsern. Reichhaltiger Lesetisch.

J. H. Werner.

Russische Haselnüsse

13 Kop. Pfd.

empfehlen

Lellep, Arens & Co.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Drogen-Geschäften.

Eine Wohnung

von 7 Zimmern, darunter 2 gr. Säle, m. einem Garten, wird zum Juni **mietfrei.** Näh. Pleskauer Str. 12, Qu. 2.

Возобновляются

популярно - техническія лекціи

проф. Б. И. Срезневскаго

по практической метеорологіи

по четвергамъ 6¼—7½ ч. в.

въ Метеорологическомъ Кабинетѣ Имп. Ю. Университета.

Примѣненіе барометра къ опредѣленію высотъ и къ предвидѣнію погоды на ближайшее время. Телеграфная система предсказанія погоды и бурь на короткій срокъ. Попытки предугадыванія погоды и урожаевъ за долгое время. Сельско-хозяйственная метеорологія. Вліяніе погоды и климата на человѣка; выясненіе значенія влажности, почвеннаго воздуха, солнечнаго лученспусканія.

Ozet-Bäder

(Sauerstoffbäder)

Kohlensäure-Bäder

zu haben bei

Mag. K. Juergenson, Droguerie.

Tisch-

und andere

Wagen

geaicht **1910**

empfiehlt in grosser Auswahl

Eduard Friedrich

Rigasche Str. 2.

Eine Wohnung

von 5—7 Zimmern von einem stillebenden alleinstehenden Herrn zum 1. September c. **gesucht.** Off. sub W. Z. in d. Exped. d. Bl. abzugeben.

Wohnung

von 4—6 Zimm., womöglich im Centrum der Stadt zum 1. Juni **gesucht.** Off. in die russische Bibliothek, Küter-Str. Nr. 3.

Wohnung

von 4 Zimm. u. Entree zu vermieten. Preis 350 Rbl. Z. erfr. Lodjenstr. 15, Qu. 5. Sprechst. nur v. 11—1 U. mitt.

Zu vermieten eine

Wohnung

von 6 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Veranda und Benutzung des Gartens — Philosophen Str. 16, zu erfragen daselbst parterre zwischen 12 u. 4 Uhr.

---

1 Familien-Wohnung

von 6 Zimmern nebst Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten — Rigasche Str. № 72.

Ein möbl.

Parterre-Zimmer

mit separatem Eingang **zu vermieten** — Marienhofsche Str. 21.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Heute

½9 Uhr abds.

Versammlung.

Besprechung dringender Fragen.

Im Saale der Bürgermusse.

Donnerstag, den 25. März c.

Geistliches Konzert

Bronislaw Huberman

unter Mitwirkung der Konzert-Sängerin

Frl. Elsa Pilzer

und des Pianisten

Leopold Spielmann.

Programm.

I. Drei Arien aus Kirchen-Cantaten für Sopran mit Violine obligato u. Klavierbegleitung — J. S. Bach:
a) „Ich ende behende mein irdisches Leben"
b) „Seufzer, Tränen, Kummer, Not"
c) „Mein gläubiges Herz, frohlocke"
Frl. Pilzer, Herren Huberman u. Spielmann.

II. Charfreitagszauber aus „Parsifal" — Rich. Wagner.
B. Huberman.

III. a) „Ave Maria" — Schubert.
b) Litaney „Allerseelen" — Schubert.
c) Trauermarsch — Chopin.
B. Huberman.

IV. Ave Maria für Sopran mit Violine obligato u. Klavierbegleitung — Bach-Gounod.
Frl. Pilzer u. B. Huberman.

V. „Kol Nidrei" alttestamentarisches Gebet — Max Bruch.
B. Huberman.

Konzertflügel **O. M. Schroeder** — St. Petersburg.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 3 R. 10 K., 2 R. 50 K., 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 35 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 60 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh. und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Evangelischer Verein junger Männer.

Karlowastr. 10.

Mittwoch, den 17. März c.

9 Uhr abends:

Bibelabend.

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Casino

Theater.

Das vorzügliche reichhalt. Programm.

Heute 2 neue Debüts.

Der Herr

der Freitag am 5. März 12 Uhr mittags in der Scharrenstr. sich einfinden sollte, wird freundlichst gebeten, seine Adresse sub „M. J." in d. Exp. d. Bl. abgeben zu wollen.

Gefunden

den 13. d. M. am Abend ein **goldenes Armband.** Abzuholen Scharrenstr. Nr. 2, Qu. 4. 2—4.

Gefunden

ein woll. **Handschuh** auf d. Busstags-Konzert in der St. Johannis-Kirche. Gegen Insertionskosten abzuholen aus d. Exp. d. Bl.

Vor Ankauf wird gewarnt. Gestern Vormittag im Zentrum der Stadt junger schwarzer

Dachshund

abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzuliefern — Allee-Str. Nr. 72.

Jagdhund (Setter)

billig zu verkaufen — Revaler Str. Nr. 16, Qu. 3.

Empfehle mich zum **Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer.** Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Panjagin, Lodjenstr. 16.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 63 Donnerstag, den 18. (31.) März 1910.

CES LAFERME PARIS
PAPIROS
ZEPHYR
№100 10 St. 10 COP.
№120 10 St. 12 COP.
№150 10 St. 15 COP.
QUALITÄT CONCURRENZLOS!

Inland.

Der Motiven-Bericht zur allgemeinen Reichsgesetzgebung für Rußland und Finnland.

Zu dem Gesetzprojekt über die allgemeine Reichsgesetzgebung veröffentlicht die „Pet. Tel.-Ag." einen längeren Motiven-Bericht, dem wir, an der Hand des Auszuges der „Pet. Ztg.", das Nachfolgende entnehmen:

Durch Allerhöchste Manifeste und Gnadenbriefe ist Finnland eine weitgehende innere Selbstverwaltung geschenkt worden. Durch die Manifeste der russischen Monarchen sowie durch die Akte der schwedischen und finnländischen Gesetzgebung sind jedoch die Grundfragen über die Beziehungen Finnlands zum Reich berührt worden. Finnland ist von Rußland erobert worden und befindet sich in seinem oberhoheitlichen Besitz. Die Souveränität gehört Rußland. Seitens Finnlands ist den Manifesten und Gnadenbriefen der russischen Kaiser, ungeachtet des klaren Sinnes dieser Manifeste, eine ihnen nicht entsprechende und unangemessene Bedeutung von Verpflichtungen und beschworenen Versprechungen der Treue zur Konstitution beigelegt worden, in der Art des Eides der schwedischen Könige. Es muß hierbei auf die Uebereinstimmung der Gnadenbriefe an Finnland und an die Baltischen Provinzen hingewiesen werden, welch letztere als Prototyp für die finnländischen Gnadenbriefe gedient haben. Die Gnadenbriefe an die Baltischen Provinzen, die Freiheiten garantieren, sind viel bindender gehalten, und trotzdem haben diese Urkunden die Durchführung der notwendigen Reformen nicht verhindert. Es wäre daher gleich unvereinbar mit der Bedeutung der Sachlage und mit der staatlichen Notwendigkeit sowie mit dem Wohle der Bevölkerung, der diese besonderen Rechte und Vorzüge jemals geschenkt worden sind, diesen Urkunden die Bedeutung ewiger und unerschütterlicher Normen beizulegen, da das Leben der Völker eine Stagnation nicht zuläßt, sondern Entwicklung erfordert.

Es heißt dann weiter: „Alle Finnland und die anderen Gebiete Rußlands berührenden Fragen müssen durch die Tätigkeit der höchsten Gesetze gelöst werden. Dieser klare Grundsatz ist jedoch durch die schwankende gesetzgeberische Praxis verdunkelt worden. Dem Landtag werden zuweilen Gesetze zugestellt, die unter normalen Verhältnissen der Edition auf dem Wege der allgemeinen Reichsgesetzgebung unterliegen müßten. So wurde die Münzreform durchgeführt, die Wehrpflichtsordnung von 1878 und eine ganze Reihe von beengenden Maßnahmen für Russen, die in Finnland wohnhaft sind. Die schwankende Praxis hat auch die Idee von einem besonderen finnländischen Staat bewirkt und die Annahme der finnländischen Abgesondertheit erzielt, die nicht nur die Rechte und Interessen des Reichs, sondern auch die Integrität Rußlands bedroht, was zu einer Abwehr russischerseits geführt hat. Die aufsteigende Woge der staatlichen Selbsterkenntnis und des russischen Nationalgefühls haben die Frage der Regelung der allgemeinen Reichsgesetzgebung, die als die wichtigste Maßnahme zum Schutz der Rechte Rußlands dienen soll, in den Vordergrund gerückt."

Es wird dann ein historischer Rückblick auf die Tätigkeit der verschiedenen Kommissionen gegeben, einschließlich bis zur Charitonowschen, die sich mit der Regelung der russisch-finnländischen Beziehungen befaßt haben.

Als die grundlegenden Bestimmungen sieht der Motiven-Bericht folgende 5 Thesen an:

1) Finnland ist ein unlösbarer Teil des einheitlichen Russischen Reichs; ihm steht das Recht einer lokalen Selbstverwaltung zu, deren Prinzipien und Grenzen durch die allgemeine Reichsgesetzgebung festgestellt werden.

2) Die Grundgesetze des Reichs sind auch für Finnland verbindlich. Die finnländischen Grundgesetze erstrecken sich nur auf die lokalen Angelegenheiten.

3) Unter örtlichen Angelegenheiten sind zu verstehen innere Angelegenheiten, die die anderen Teile des Reichs nicht tangieren. Die Anschauungen des finnländischen Landtags über allgemeine Reichsangelegenheiten, in welchen der Landtag befragt wird, haben nur gesetzberatende Bedeutung.

4) In den Bestand der Duma und des Reichsrats werden Vertreter Finnlands aufgenommen.

5) Die allgemeinen Gesetze heben die besonderen auf, diese können jedoch die allgemeinen nicht aufheben.

Die Erläuterung und Bestätigung der für das Reich und Finnland gleichen Gesetze erfolgt vom Senat auf allgemeiner Grundlage.

Eine Erweiterung der Befugnisse des Dirigierenden Senats hinsichtlich Finnlands wird für notwendig befunden. Dem Senat müssen untergeordnet werden die lokalen finnländischen Institutionen und finnländischen Beamten wie auch alle Einwohner Finnlands. Die Ausführung der Ukase des Dirigierenden Senats wird dem Finnländischen Generalgouverneur übertragen.

Zum Schluß der Denkschrift heißt es: „Das vorliegende Projekt bezweckt ausschließlich die Sicherstellung der unentreißbaren Rechte und Lebensinteressen Rußlands in bezug auf die finnländische Grenzmark, enthält aber keineswegs Pläne bezüglich einer Verletzung der inneren Autonomie Finnlands, einer Denationalisierung der Finnländer oder eines Attentates auf ihre Kultur. Derartige Interpretationen des Projekts sind inkorrekt und tendenziös.

Die vom Projekt festgesetzte Liste von Gegenständen der allgemeinen Reichsgesetzgebung stellt nun ein legislatives Programm dar, dessen Annahme noch keineswegs die sofortige Inangriffnahme der Durchführung aller Details bedeutet. Noch weniger begründet wäre die Voraussetzung, daß die ins Auge gefaßte Maßnahme unmittelbar zur Ungiltigkeitserklärung der von ihr berührten finnländischen Gesetze und zur Einführung der entsprechenden Reichsgesetze führe. Die nächste Folge ihrer Bestätigung wird nur die prinzipielle Entziehung der in der projektierten Liste erwähnten Angelegenheiten aus der Sphäre der örtlichen finnländischen Gesetzgebung sein. Alle Finnland bevorstehenden Reformen sollen nach Maßgabe ihrer wirklichen Notwendigkeit und unter möglichster Berücksichtigung des lokalen Nutzens und der örtlichen Gebräuche, soweit sie nicht den Interessen und Rechten des Gesamtstaates zuwiderlaufen, durchgeführt werden.

Kongreß der Kronsförster.

Sonntag wurde in Riga in der Baltischen Domänenverwaltung ein von 40 Personen besuchter Kongreß der Kronsförster, zu dem auch Forstrevisore erschienen waren, vom Dirigierenden der Domänenverwaltung, Kammerherrn Kulomsin, eröffnet.

Das Programm des Kongresses umfaßt, wie die Rigaer Blätter melden, 28 verschiedene Fragen. Die Hauptarbeit des Kongresses umfaßt die Forstwirtschaft und den Stand der Wälder. Von allgemeinem Interesse dürften nur einige Fragen sein, z. B. die Erweiterung der Rechte der Förster. Bei Meistboten über 1000 Rbl. ist die Genehmigung der Domänenverwaltung einzuziehen, weshalb zuweilen der Käufer monatelang warten muß. Die Preise sinken unterdessen und der Käufer erleidet häufig Verluste. Es wurde beschlossen, um die Erweiterung der Rechte der Förster betr. die Meistbote bis 5000 Rbl. nachzusuchen, während solche von 5—30 000 Rbl. die Domänenverwaltung und höhere die Gouvernementskommission (?) zu bestätigen hat. Es wurde auch die Frage der Kronsbuschwächter und ihrer Aussetzung aus den Buschwächtereien angeregt. Kammerherr Kulomsin erklärte, es sei noch unbestimmt, wie viele ihre Gesinde würden verlassen müssen. Der Vertreter der Ansprüche der Bauern, Rechtsanwalt Alberts, hat gegen die Krone 122 Klagen erhoben, in denen er um die Retournierung der Gesinde an ihre früheren Inhaber und um die Aussetzung der jetzigen Buschwächter nachsucht. Herr Alberts soll sich an den Reichsduma-Abgeordneten Baron Meyendorff und an höhere Behörden mit der Bitte gewandt haben, dafür zu wirken, daß die Kronsbuschwächter, die keine Rechte auf ihre Gesinde haben, noch in diesem Frühjahr aus den Gesinden entfernt würden.

Zuletzt wurde beschlossen, das Weiden in den Kronswäldern nur den Haustieren der Kleinbauern zu gestatten und nur, wo besonderes dringendes Bedürfnis vorliegt.

Dienstag wurde die Konferenz der Kronsförster geschlossen.

Auf der letzten Versammlung wurde ein wichtiger Beschluß gefaßt. Er betrifft die Begründung einer baltischen Forstschule für die Ausbildung von Buschwächtern, Waldaufsehern etc. Die Notwendigkeit einer solchen Schule wurde auch der Versammlung dadurch motiviert, daß für diese Posten vielfach Russen ernannt werden, die der örtlichen Sprachen unkundig sind. In der geplanten Schule könnten diese Leute auch mit den örtlichen Sprachen bekannt werden und diese Posten würden von Leuten mit fachmännischer Ausbildung besetzt werden können. Der Kongreß beschloß einstimmig, um die Begründung dieser Schule in nächster Zeit in der Baldohnschen resp. Setzenschen Forstei beim Ministerium nachzusuchen.

Zugleich wurde von einem Teilnehmer des Kongresses die Frage aufgeworfen, auch für die Ausbildung von Förstern Sorge zu tragen und höheren Orts um die Begründung einer entsprechenden Hochschule für dieses Fach nachzusuchen. Darauf erklärte der Präses der Versammlung, Kammerherr Kulomsin, diese Frage sei schon entschieden. Kürzlich habe das Ministerium endgiltig beschlossen, am Rigaschen Polytechnischen Institut eine Forstabteilung zu gründen und es habe bereits für diesen Zweck eine einmalige Unterstützung von 20 000 Rbl. zum Bau eines Hauses und eine jährliche Unterstützung von 25 000 Rbl. bewilligt.

Dorpat, 18. März.

Der Livländische Gouverneur Geheimrat R. A. Swegintzow ist vorgestern nach Petersburg gereist. Wie die Rigaer Blätter erfahren, steht die Reise Sr. Exellenz im Zusammenhange mit der Ausarbeitung eines Programmes für die in diesem Sommer in Riga stattfindenden Jubiläumsfeierlichkeiten in Anlaß des 200. Jahrestages der Vereinigung Livlands mit Rußland durch Kaiser Peter den Großen.

— Unter der Ueberschrift „Zwei neue Fideikommisse" wird der „Rig. Ztg." gemeldet: Dem Besitzer der Güter Neu-Wrangelshof, Neu-Sackenhof, Zempen und Wilkenpahlen im Trikatenschen und Smiltenschen Kirchspiel Nikolai v. Transehe ist es auf Vorstellung des Justizministers am 10. März Allerhöchst gestattet worden, zwei Fideikommisse zu errichten, von welchen das eine die Güter Neu-Wrangelshof und Zempen, das andere die Güter Neu-Sackenhof und Wilkenpahlen umfassen soll.

Riga. Ueber die Aburteilung eines Terroristen berichten die Rigaer Blätter: Das Bezirksgericht verhandelte vorgestern u. a. eine Anklage gegen den 15-jährigen Bauern Karl Friede, der beschuldigt wurde, am 17. Dezember 1905 bei der Erschießung des Krischjahn Walter beteiligt gewesen zu sein. Laut den Protokollen waren in jener Nacht mehrere mit Revolvern bewaffnete Unbekannte in die Wohnung des Walter gedrungen, hatten ihn in den Hoffaungsverein gebracht und dem „Volksgerichte" übergeben, das den Walter als gefährlichen Dieb zum Tode verurteilt hatte. Dieses Urteil wurde noch in derselben Nacht vollzogen. Mehrere Unbekannte führten Walter an die Ecke der Gymnastik-Straße und machten dort seinem Leben durch einen Revolverschuß ein Ende. Später wurde Friede als verdächtig verhaftet, der in der Geheimpolizei sich auch als schuldig bekannte. Vor Gericht leugnete er aber seine Schuld. Das Gericht erkannte Friede für schuldig und verurteilte ihn wegen seiner Minderjährigkeit nur zu 3 Jahren Gefängnishaft für minderjährige Verbrecher unter Anrechnung von 1½ Jahren Untersuchungshaft.

— Nach Riga gebracht wurden dieser Tage, nach der „Rig. Aw.", die in Zürich verhafteten Kaufleute F. Langford und A. Jeftanowitsch, die im vorigen Dezember zwei Rigaer Banken um etwa 80 000 Rbl. beschwindelt hatten.

Oesel. In den letzten Jahren sind auf Oesel, wie dem „Pwl." geschrieben wird, verschiedene Sekten zum Leben erwacht, Baptisten, Sprunger und viele andere. Alle haben sich noch nicht einmal Namen zu geben vermocht. An der Spitze einer jeden solchen Gemeinde stehen ein paar eifrige „Brüder". Als Honorar für die Betstunden, Taufen etc. erhalten sie außer Geld noch Fleisch, Wolle und allerlei anderes. Unter ihnen finden sich viele, die als arme Prediger anfingen und zu wohlhabenden Schiffs- und Hauseigentümern wurden. Was am meisten unter einer solchen Glaubensschwärmerei leidet, ist die Feldwirtschaft und die Kindererziehung. Man läßt oft alle Arbeit ligen, weil irgendwo in der Nachbarschaft ein solcher Prediger erschienen ist. Während sich die Eltern in den Betstunden aufhalten, sind die

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Motiven-Bericht zur allgemeinen Reichsgesetzgebung für Rußland und Finnland.
Die Rechtslage der Elsaß-Lothringenschen Reichslande.
Lebhafte Finnland-Debatten in der Reichsduma.
Negus Menelik von Abessinien †.
Eisenbahnkatastrophe bei Mühlheim am Rhein.

Feuilleton.

Noch einiges über jungestnische Literaturbestrebungen.

—st— Kürzlich ist das 1. Heft des „Noor-Eesti" („Jung-Estland"), einer alle 2 Monate im gleichnamigen Verlage hierselbst erscheinenden neuen estnischen Revue für moderne Literatur, Kunst und Wissenschaft herausgekommen, als deren Herausgeber einer der begabtesten Jüngsten, Gustav Suits, zeichnet. Der Kreis der Mitarbeiter setzt sich (im Unterschiede von dem der in zwangloser Folge erscheinenden, mehr „national" gedachten „Noor-Eesti"-Albums) sowohl aus einheimischen als auch ausländischen Verteetern der Literatur und bildenden Kunst zusammen. Das neue Unternehmen will in erster Linie einen Ueberblick über die jüngstestnischen Literatur- und Kunstbestrebungen in Wort und Bild gewähren.

Das ca. 7 Bogen starke, „modern" ausgestattete Heft wird von folgendem, in deutscher Sprache verfaßten Widmungsgedicht aus der Feder des Herrn Johannes v. Guenther eingeleitet, dem eine estnische Prosaübersetzung beigegeben ist:

An das junge Estland.

Immer weiter geht der Siegeslauf
Jener Kunst, der alle wir entstammen:
Ihre Banner hob der Westen auf,
Jetzo glüh'n im Osten ihre Flammen.

Junges Estland, nur verzage nicht,
Wird der Kampfruf deiner Seele teuer!
Fünde vor der Schönheit Angesicht
An der Läuterungen Opferfeuer.

Unser Wunsch soll ewig mit dir sein,
Junges Estland, jüngster der Gefährten!
Bald wohl trinkst auch du den Götterwein
Froh uns zu — aus deinen Blütengärten.

Außer einer Reihe von estnischen Verfassern sind im Heft u. a. vertreten Georg Brandes (mit einem Essay über den englischen Lyriker Swinburne), der bereits erwähnte Herr v. Guenther (mit einer Plauderei: „Dichter, Kritik und Publikum"), Hjalmar Söderberg (mit einer novellistischen Skizze), Harald Williams (mit einer kurzen Einführung in das Schaffen des englischen Poeten John Galsworthy) sowie noch einige lettische und finnische Autoren — alle natürlich in mehr oder weniger gelungenen estnischen Uebersetzungen.

Die Kunstbeilagen von Kristjan Raud, P. Raud, K. Mägi und A. Uurits weisen meist ein hypermodernes Gesicht auf. Unter dem Titelbilde (aus dem Kr. Raudschen Zyklus „Der Mensch und die Nacht"), das eine (nebenbei bemerkt, total verzeichnete) menschliche Nackfigur darstellt, die die Arme zu dem mit Sternen besäeten Nachthimmel emporstreckt, steht zu lesen:

„Seid gegrüßet, Millionen,
Einen Kuß der ganzen Welt."
Schiller.

Man sieht, die Herren legen sich Schiller für ihren eigenen, persönlichen Bedarf zurecht! Dabei lassen sie sich eine sachliche und wohlwollende Kritik ihrer Leistungen nicht gefallen und reagieren in nicht immer feiner Weise, sobald man ihnen die Wahrheit sagt. Wir haben keine Ursache, den „Noor-Eesti"-Bestrebungen eine besondere Sympathie entgegenzubringen. Mögen diese jungen, zuweilen sehr anmaßend auftretenden Herren zusehen, wie sie sich mit ihrem Unternehmen durchsetzen und halten werden. Einer von ihnen hat an einer anderen Stelle einmal von der „baltischen (d. h. baltisch-deutschen) Geistesarmut" geredet und das Vorhandensein einer solchen Geistesarmut durch Belege zu beweisen gesucht, was wir natürlich nicht weiter tragisch zu nehmen haben.

Volle Sympathie verdient dagegen die vom Komitee für Schulliteratur des estnischen literarischen Vereins herausgegebene schmale Broschüre „Elu sügawusest" („Aus des Lebens Tiefen") von Juhan Liiw. Das Buch hat einen echten Poeten zum Verfasser. Es enthält stilistisch aufs feinste durchgearbeitete Betrachtungen über allerlei Gegenstände und Fragen des Lebens sowie Natur- und Stimmungsbilder von hohem Reiz. Hier ist nichts verstiegen Modernes, sondern schlichte, unaufdringliche und dabei reife Kunst. Wir wollen das Büchlein Interessenten gern empfehlen.

Zur Psychologie des Amerikaners.

Der bisherige Inhaber der Roosevelt-Professur an der Universität Berlin und Präsident der California University, B. J. Wheeler, entwirft in einem Aufsatze der „Internationalen Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik" ein Charakterbild des amerikanischen Volkes, indem er auf einige hervorragende psychologische Wesenszüge der Amerikaner hinweist.

Amerika zeigt ein gut Teil seines Temperaments und seiner Stärke darin, daß es den Ausländer in seinem Denken und Fühlen rasch zum Amerikaner macht. So wird jeder Bewohner der Vereinigten Staaten binnen kurzem zum begeisterten Patrioten, der an den hohen Beruf seines Volkes und seines Landes glaubt. Diese Vaterlandsliebe äußert sich schon in Kleinigkeiten: die Landesfahne ist überall zu sehen, sie weht auf jedem Schulhause, und der Flaggensalut gehört zu den wöchentlichen Ereignissen in jedem Unterrichtsinstitut. Auch die im Auslande geborenen Bürger und sogar die eben erst eingewanderten bekennen sich nachdrücklich zu dem Glauben, daß die Amerikaner das größte Volk der Erde seien, daß ihre Freiheit im Denken und Handeln ganz einzig dastehe, daß die Gottheit sie zu etwas ganz Besonderem ausersehen und unter ihre ganz spezielle Obhut genommen habe.

Der erste, hauptsächlichste Bestandteil dieser Weltanschauung, die der Yankee mit Stolz „Amerikanismus" nennt, ist ein starker, prächtiger Optimismus. Er schließt in sich ein Gefühl von unbegrenzter Ausdehnungskraft ein und von unbeschränktem Entwicklungsvermögen; ein fast kindliches Vertrauen zu menschlicher Fähigkeit und eine Furchtlosigkeit hinsichtlich der Gegenwart sowohl wie der Zukunft; eine umfassendere Verwirklichung menschlicher Brüderschaft, als sie je existiert hat; eine größere Bereitwilligkeit, mehr nach dem Individuum als nach Klassen zu urteilen; eine nonchalante Gleichgiltigkeit gegen Autorität und eine außerordentliche Vorliebe für Neuerungen; eine bemerkenswerte Munterkeit des Geistes und eine mannigfaltige Verschiedenheit des Interesses; vor allem aber eine unbesiegbare Hoffnungsfreudigkeit und einen niemals wankenden Mut. Dieser freudige Glaube an die Zukunft ist die starke Resonanz, die im öffentlichen Leben des Amerikaners immer mitklingt. Er lebt stets in der frohen Erwartung, daß das kommende Jahr besser ausfallen wird als das vergangene. Das Schlimmste, was einem Mann passieren kann, ist, sich vom Unglück verfolgt zu wissen; Mißerfolg gilt als das Abnorme und Zufällige, das Normale ist Wachstum und Verbesserung. Jede Stadt, jedes Städchen muß wachsen und vorwärts kommen, und wenn es das nicht tut, dann wird ein „Förderungskomitee" ernannt, das feststellen muß, was an dem Rückgange schuld ist, und dann die strikte Aufgabe hat, dem abzuhelfen und die Gemeinde zum Wachsen zu bringen.

Der Glaube ist alles; er ist schöpferisch und fruchtbar. Es ist eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet. Dieser Satz hat Königreiche bezwungen, Gerechtigkeit gewirket, die Verheißung erlanget, der Löwen Rachen verstopfet. Das Schlimmste, was ein Mann über eine Stadt sagen kann, ist, was ich einen alten „Westerner" über seine Geburtsstadt Owego, New-York, sagen hörte, als er nach dreißigjährigem Aufenthalte im unternehmenden Westen sie wieder besuchte: „Sie kommt mir vor wie eine fertige Stadt." So mag wohl der Amerikaner als der Typus jenes Erz-Optimisten erscheinen, der aus einem Fenster im sechsten Stockwerke fiel, und den man, als er am zweiten Stockwerke vorüberkam, sagen hörte: „So weit ist alles in schönster Ordnung."

Von seinem englischen Vetter unterscheidet sich der Amerikaner durch seine große Redseligkeit, die sich gern in den allerwildesten Superlativen Luft macht. Dieser Glaube des Yankees, daß bei ihm alles am besten und am schönsten sei, führt zu einem gewissen Fatalismus, der aber von aller Passivität weit entfernt ist. Einen klaren Ausdruck der öffentlichen Meinung, etwa das Re-

Kinder ohne Aufsicht sich selbst überlassen und lernen trinken und Unfug treiben.

Estland. Am 16. Juni werden, wie die Revaler Blätter melden, auf Antrag der Don-Agrarbank folgende Güter und Parzellen beim Revaler Bezirksgericht zur Versteigerung gelangen: 1) das Bauerland des Gutes Großenhof auf Dagden, 11 389 Dessj. groß. Die hypothekarische Belastung beträgt 813 888 Rbl., die Schuld der Doner Bank 689 192 Rbl. Der Wert des Landes beträgt 1 099 700 Rbl. 2) Das in Harrien belegene Gut Russal des Jakob Plinkmann, 2027 Dessj. groß. Die Bankschuld beträgt 238 016 Rbl., der Wert des Gutes 378 600 Rbl. 3) Das der Eleonore Nikolajewski gehörige Gut Könda in Harrien, 7 428 Dessj. groß. Hypothekenschuld 522 880 Rbl., Wert des Gutes 717 620 Rbl.

Reval. Im Schloß auf dem Dom verstarb, wie die Revaler Blätter melden, plötzlich vorgestern im Alter von 83 Jahren der Vater des stellv. Estländischen Gouverneurs, Admiral Wladimir Iwanowitsch Korostowez.

— Der Revalsche Advokat Strandmann hat, dem „Tall. Teataja" zufolge, der Penningbyschen Gemeindeverwaltung ein Sparkassenbuch auf die Summe von 300 Rubel mit der Bitte übergeben, dieses Geld für gemeinnützige Zwecke zu verwenden. Besagtes Geld ist, wie der „Tall. T." hinzufügt, ein Teil der Summe, die ihm auf eine Beleidigungsklage gegen den örtlichen Gutsbesitzer Baron Ungern-Sternberg vom Gericht zugesprochen worden ist. Die Gemeindeverwaltung beabsichtigt, die Spende der zweiklassigen ministeriellen Schule zu überweisen.

— Am 14. März wurde, den Revaler Blättern zufolge, die von 1905 her bekannte Martha Lepp in Reval verhaftet und ins Tobolskische Gouvernement abgeschickt, von wo sie geflüchtet war. Martha L. hat laut der über sie verhängten administrativen Strafe im Gouv. Tobolsk noch ca. 3 Jahre zu verbringen.

Narva. Wie das „Pwl." berichtet, gedenkt der Kapitän Pauermann, der in Glasgow einen Dampfer von 300 Registertons erworben hat, eine regelmäßige Dampfschiffverbindung zwischen Narva und Petersburg einzurichten.

Petersburg. Am 16. März empfing P. A. Stolypin eine 9-gliedrige Deputation des gegenwärtig in Petersburg stattfindenden jüdischen Kongresses bei der Rabbiner-Kommission mit Baron D. G. Günzburg an der Spitze. Die Audienz fand stehend statt und währte 15 Minuten. Stolypin erkundigte sich nach dem Fortschreiten der Kongreßarbeiten, wobei er darauf hinwies, er habe gehört, daß die Arbeiten wenig vorwärts kommen. Baron Günzburg erwiderte, daß die Arbeiten temporär stockten, da die schwierige Frage der Organisation des Rabbinats zu lösen war. Jetzt sei ein rascherer Fluß in die Arbeiten gekommen.

Stolypin erkundigte sich ferner, weshalb zwei verschiedene Strömungen auf dem Kongreß zutage getreten seien, warum eine Partei das Institut der weltlichen, sogen. Kronsrabbiner verwerfe. Stolypin wurde geantwortet, daß man im Begriffe stehe, eine Einigung in dieser Frage zu erzielen, worauf der Vertreter des Moskauer Rabbinats Poljakow Stolypin auf die prekäre Lage der geistlichen Rabbiner aufmerksam machte. Diese seien noch nicht legalisiert und müßten sich oft offiziell als Handwerker oder Händler ausgeben. Stolypin erinnerte daran, daß er als Gouverneur von Kowno den bekannten dortigen Rabbiner Izchok-Elchonen, einen hochachtbaren, klugen Mann, gekannt habe.

Darauf dankte der Rabbiner Zirelson Stolypin für die Einberufung des Kongresses und drückte die Hoffnung aus, der Kongreß werde zur Hebung des religiösen Lebens und überhaupt der Lage der Juden in Rußland beitragen. P. A. Stolypin erwiderte, daß eine solche Hebung mit der Zeit werde erreicht werden, daß jedoch die damit verbundenen Fragen allgemein-staatlichen Charakters nicht der Kompetenz des Kongresses unterlägen. Zum Schluß wünschte er dem Kongreß Erfolg bei seiner Arbeit.

Im Berginstitut traten am 15. März die Studierenden zu einer Sschodka zusammen, auf der interne wirtschaftliche Fragen beraten werden sollten. Vor dem Beginn der Sschodka wurde den Studenten mitgeteilt, daß die Versammlung sofort aufgelöst werden würde, wenn sie sich mit dem „Fall Purischkewitsch" beschäftigen sollte. Ungeachtet dessen beantragten sogleich mehrere Studenten, den Ausfall von Purischkewitsch gegen die Studentenschaft auf die Tagesordnung zu setzen. Der Antrag wurde von der Majorität unter Hinweis auf den Umstand abgelehnt, daß die Studenten schon wiederholt ihrer Verachtung des Herrn Purischkewitsch Ausdruck gegeben hätten. Außerdem wäre die Besprechung dieser Angelegenheit gleichbedeutend mit der Heraufbeschwörung von Repressalien. Nach Erledigung verschiedener Fragen wirtschaftlichen Charakters wurde die Versammlung ohne Zwischenfall geschlossen.

— Ebenso wie dies mit den drei Sschodken-Leitern im Elektrotechnischen Institut der Fall gewesen, ist jetzt auch in der Militär-Medizinischen Akademie ein Student für Leitung einer an sich erlaubten Sschodka relegiert worden. Der Student des vierten Kursus der Militär-Medizinischen Akademie Grabowski wurde am 15. März vor die Inspektion des Instituts zitiert. Der dejourierende Stabsoffizier teilte stud. Krabowski den Befehl des Kriegsministers mit, durch den er, Grabowski, für die Leitung der Sschodka, auf der gegen das Verhalten des Abg. Purischkewitsch in der Reichsduma protestiert wurde, relegiert wird. — Uebrigens hat das Professoren-Konseil des Elektrotechnischen Instituts beschlossen, sich für Milderung der Strafe der drei relegierten Elektrotechniker zu verwenden. Die von ihnen geleitete Sschodka war nämlich obrigkeitlich erlaubt gewesen und ihre Bestrafung erfolgte nur, weil die von ihnen geleitete Sschodka die gesetzgebenden Institutionen kritisiert hatte.

— Die gemeldete Revision der Petersburger Intendantur erstreckt sich in erster Reihe, wie die „Retsch" erfährt, auf die Tätigkeit der Intendantur während des Krieges mit Japan. Neben den gewöhnlichen Mißbräuchen hat es die Revision mit ganz außerordentlichen Unterschlagungen und Veruntreuungen zu tun. So ist z. B. eine Million Arschin Leinwand spurlos verschwunden. Außerdem gestaltet sich die Angelegenheit betreffend die großen Konservenlieferungen sehr eigentümlich. Ferner weiß die „Retsch" zu berichten, die Brackierungen wären auf Grund vorheriger Vereinbarungen vorgenommen worden, wobei zusammen mit den brackierten Waren große Mengen anderer Waren an die Lieferanten retourniert worden wären.

Odessa. Ein neuer russischer Luftschiffer, Utotschkin, hat auf einem Farman-Aeroplan einen gelungenen Flug vollführt und sich 13 Minuten in der Luft gehalten.

— Die „Odessk. Obosrenije" ist für einen Artikel „Der Triumph von Purischkewitsch" mit 500 Rbl. bestraft worden.

Zarizyn. Der Hieromonach Iliodor hat sich, wie die „Pet. Ztg." nach russischen Quellen referiert, vor einer zahlreichen Zuhörerschaft in schroffer Schmähung gegen die Intelligenz und die lernende Jugend ergangen. Dabei wurde mit Billigung der Anwesenden ein Brief an Purischkewitsch gesandt — mit einem Hinweis darauf, daß die Studentenschaft, die sich „statt mit den Wissenschaften mit der allgemeinen Sünde beschäftigt", ein „Geschwür" unserer Gesellschaft sei.

Küstengebiet. Wie die „Okrain. Westn." mitteilt, greift das Opiumrauchen auch unter der russischen Bevölkerung des Küstengebiets um sich, nachdem es in den chinesisch-koreanischen Ansiedlungen schon längst unausrottbar geworden ist. Man findet in einzelnen Opiumhöllen unter den in Verzückung daliegenden Besuchern in friedlichem Durcheinander sowohl Chinesen als auch Russen.

Czenstochau. In Czenstochau hat die Polizei Angaben darüber eingefordert, aus was für Quellen die polnischen Privatschulen ihre Mittel beziehen. („Birsh. Wed.")

Politischer Tagesbericht.

Die verfassungsmäßige Lage Elsaß-Lothringens und die geplante „Autonomie".

Die so unerwartet — wie man sagt, auf einen starken Impuls des Kaisers hin — plötzlich ins Werk gesetzte Aktion zur Gewährung einer auf Versöhnung berechneten umfassenden Autonomie an die bisherigen „Reichslande" wird nach einigen Wochen in hervorragendstem Maße das öffentliche Interesse in Deutschland für sich in Anspruch nehmen. Da ist es dienlich, sich vorzuhalten, wie denn augenblicklich die staats- und verfassungsrechtliche Lage der Reichslande ist und warum sie so ist.

Die Staatsgewalt in Elsaß-Lothringen übt verfassungsgemäß der Kaiser aus; die Mitglieder des Landesausschusses haben ihm Treue, der Verfassung Gehorsam zu schwören. Das Hauptinteresse allerdings konzentriert sich auf die Frage, wie in Elsaß-Lothringen ein Landesgesetz zustande kommt. Das Reichsland unterscheidet sich hier von den deutschen Bundesstaaten grundsätzlich dadurch, daß seine gesetzgebenden Faktoren in der Hauptsache außer Landes liegen: Elsaß-Lothringen wird von Berlin aus regiert, die Befugnisse seiner eigenen Landesvertretung (des Landesausschusses) sind mit denen eines bundesstaatlichen Landtages nicht zu vergleichen; sie können außerdem noch jederzeit beiseite geschoben werden. Das Reichsgesetz vom 2. Mai 1877 schreibt nämlich vor, daß elsaß-lothringische Landesgesetze vom Kaiser mit Zustimmung des Bundesrats und des Landesausschusses erlassen werden; jedoch kann diese Zustimmung des Landesausschusses durch die des Reichstages ersetzt werden, so daß also ein Landesgesetz unter vollständiger Ausschaltung des Reichslandes selbst, nämlich durch Bundesrat und Reichstag, zustande kommen kann. — Die Stellung Elsaß-Lothringens unterscheidet sich von derjenigen der Bundesstaaten aber noch weiter dadurch, daß diese bestimmte gesetzgeberische Materien haben, in welche ihnen das Reich nicht hineinzureden hat, während dieselben Materien in Elsaß-Lothringen auch von vornherein durch die Reichsgesetzgebung in Angriff und Erledigung genommen werden können. Im Bundesrat endlich ist Elsaß Lothringen von allen deutschen Ländern allein nicht vertreten; seine Kommissare können sich an den das Reichsland betreffenden Verhandlungen mit beratender, nicht beschließender Stimme beteiligen; das Reichsland ist also (um es auf die kürzeste Formel zu bringen) weder im Reich noch im eigenen Lande Subjekt, sondern fast ausschließlich Objekt der Gesetzgebung.

Wenn die reichsländische Bevölkerung sich aus diesem Zustand heraussehnt, so ist das, meint die „Tägl. Rdsch." zu dieser Darlegung, verständlich. Allein es fragt sich, ob heute die Voraussetzungen entfallen, welche seinerzeit eine derartige Regelung der elsaß-lothringischen Rechte bedingten. Man wird dabei zunächst die Wünsche nach Autonomie (einer selbständigen Landesgesetzgebung) von denen nach Souveränität (Vertretung im Bundesrat) zu trennen haben. Den ersteren kann u. Er. in bestimmten Grenzen entgegengekommen werden, den letzteren nicht. Abgesehen von der Gewährung eines liberaleren, abgestuften Wahlrechts, welches die wirkliche Stimmung des Landes (vielleicht in überraschender Weise) zum Ausdruck bringt, könnten die gesetzgeberischen Befugnisse der neuen Landesvertretung auf Kosten des Reichstages doch wohl mancherlei Stärkung erfahren; solange für jedes elsaß-lothringische Landesgesetz die Zustimmung des Bundesrats erforderlich bleibt, scheint eine genügende Garantie dafür gegeben, daß das Reichsinteresse in allen Dingen gewahrt bleibt.

Damit dürften aber auch die Grenzen erschöpft sein, bis zu denen die vom Reichskanzler versprochene „Weiterbildung" der reichsländischen Verfassung gehen kann. Auf eine volle „Autonomie" oder doch wenigstens auf einen Zustand, der halbwegs als autonom gelten kann, darf die Westmark auf absehbare Zeit nicht rechnen. Und zwar aus örtlichen wie aus allgemein politischen Gründen.

Noch am 13. Dezember v. J. erklärte Herr v. Bethmann Hollweg, das Kokettieren der Elsaß-Lothringer mit den französischen Erinnerungen erschwere die Bewilligung ihrer Forderungen, und die Schranke, die man künstlich zwischen Elsaß-Lothringen und Deutschtum errichte, stelle sich zugleich als Schranke zwischen Elsaß-Lothringen und die Autonomie. Daß ein Vierteljahr genügte, um diese seine Auffassung in ihr Gegenteil zu verkehren, hat in weiten Kreisen Altdeutschlands Befremden erregt. Selbst der klerikale „Lorrain" hat betont, im Reichslande sei doch seit dem Dezember eigentlich nichts geschehen, was einen solchen Umschwung bei der Reichsregierung begründen könnte! Diese lothringische Stimme sollte zu denken geben, zumal die Sache doch vielmehr so liegt, daß auch seit dem 13. Dezember noch wieder mancherlei passiert ist, was das Festhalten der Berliner Regierung an ihrem damaligen Standpunkt rechtfertigen würde. Aber auch wenn man es mit einer Bevölkerung zu tun hätte, deren Loyalität über allen Zweifel erhaben wäre, — die unbeschränkte „Autonomie" könnte dem Lande auch deshalb nicht gewährt werden, weil alles, was Elsaß-Lothringen angeht (bis auf die Einzelheiten der inneren Verwaltung, der Justizpflege und des Kultus), gleichzeitig auch die vitalsten Interessen Gesamtdeutschlands berührt. Das Land um Straßburg und Metz ist die verwundbarste Stelle des Reiches; es bildet mit allen seinen Einzelheiten das Glacis gegen Frankreich, und darum muß in alle diese Einzelheiten auf dauernde Zeiten stets auch wenigstens eine Reichsinstanz hineinzusprechen haben.

Deutschland.

Eine scharfe wissenschaftliche Verurteilung der Reichs-Finanzreform des vergangenen Jahres enthält die „Volkswirtschaftliche Jahresübersicht der Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik", deren Herausgeber die Professoren Conrad-Halle, Löning-Halle, Lexis-Göttingen und Wentig-Halle sind. Dort heißt es: „Der objektive Beurteiler finanziellen Geschehens, dessen Blick durch Parteigeist und Parteiinteressen nicht getrübt ist, wird diese Lösung bedauerlich finden müssen. Die große nationale Aufgabe fand kein Geschlecht, das ihr gewachsen war. Die gewählten Steuern, Kinder eines launischen Augenblicks, sind mechanisch gegen einander gestellt, ohne organische Verbindung. Vor allem läßt die Reichs-Finanzreform den sozialen Gesichtspunkt auch auf dem Gebiete der direkten und indirekten Steuern, die Bilanzierung zwischen Aufwands- und Besitzsteuern vermissen. Was auf diesem Gebiete geleistet ward, ist das Ergebnis politischer Scheingründe, getragen von der Abneigung agrarisch gerichteter Interessen gegen Handel, Industrie und mobiles Kapital. Noch erheblicher aber erscheinen die steuertechnischen Mängel, die daraus erklärlich sind, wenn wir uns an die Ueberhastung der Steuervorschläge erinnern. Es wird darum der Finanzchronist nur mit Mißbehagen und unbefriedigtem Gefühl auf diese Etappe deutscher Finanzgeschichte zurückblicken können".

Wie dem „Berl. Tagbl." gemeldet wird, dürfte der amerikanische Altpräsident Roosevelt während seines Aufenthaltes in Berlin, einer besonderen Einladung des Kaisers folgend, im königlichen Schloß wohnen. Bisher sollte er als Gast des Botschafters in der amerikanischen Botschaft absteigen, kürzlich aber ging dem Botschafter die Mitteilung zu, daß der Kaiser beabsichtige, Herrn Roosevelt Gemächer im Schloß zur Verfügung zu stellen. — Die einzige nicht-fürstliche Persönlichkeit, die in der letzten Zeit in gleicher Weise geehrt worden ist, war Graf Zeppelin.

Oesterreich.

Kaiser Franz Josef begibt sich Mitte Juni nach Ischl, wo er seinen 80. Geburtstag feiern wird. Vorher werden zur Gratulation beim Kaiser in Wien der Kronprinz von Rumänien, ein Prinz des italienischen Königshauses und der Prinzregent von Baiern erscheinen. König Edward von England wird auf der Reise nach Marienbad in der zweiten August-Woche den Kaiser in Ischl besuchen. Vorher kommt wahrscheinlich im Monat Juni Kaiser Wilhelm nach Wien. Er hat den Plan noch nicht aufgegeben, persönlich dem Kaiser Franz Josef das Zeppelinsche Luftschiff in Wien vorzuführen. Sollte sich aus irgend welchem Grunde der Plan zu dieser Zeit noch nicht durchführen lassen, so wird die Vorführung des Zeppelin Ballons im Laufe des Sommers in Ischl erfolgen.

Ungarn.

Ueber das furchtbare Brandunglück in Oekörito liegt zunächst folgende weitere Meldung vom vorigen Montag vor:

Die mit Menschen dicht gefüllte Scheune, in der der Ball abgehalten wurde, war noch von einer früheren Festlichkeit mit Fichtenzweigen geschmückt; außerdem waren Lampions mit brennenden Kerzen angebracht. Zu Beginn der Unterhaltung wurde die einzige schmale Tür vernagelt, damit niemand ohne Billett eintreten könne. Die Festlichkeit war im Gange, als ein Fichtenzweig in Brand geriet. Das Feuer verbreitete sich mit großer Geschwindigkeit. Es entstand eine furchtbare Panik. In dem Bestreben, sich zu retten, stauten sich die Eingeschlossenen an der Tür und stürzten über einander. Vielen gelang es schließlich, brennend ins Freie zu entkommen, wo sie zusammenbrachen. Von den Mitgliedern der beiden Musik-Kapellen konnten nur drei Mann gerettet werden. Das Feuer verbreitete sich unaufhaltsam, bis die Scheune einstürzte. Die Unglücksstätte gewährt einen Anblick, der das Blut erstarren macht. Verkohlte Leichname liegen haufenweise über einander. In der ganzen Umgebung ist kaum eine Ortschaft, die nicht von der Katastrophe betroffen worden ist, da von überall her Leute zu dem Tanzvergnügen zusammengeströmt waren.

Weiter wird aus Wien vom vorgestrigen Dienstag gemeldet: „Bis gestern abend wurden 284 Tote geborgen. Doch wird von den Beamten, die die Untersuchung leiten und die Bergung der Leichen bewerkstelligen, behauptet, daß die Zahl der Opfer noch viel größer sei. Mehr als 50 Personen sind bisher ihren schweren Verletzungen erlegen. In den späten Abendstunden verlautete, daß die Zahl der Toten sich auf etwa 400 belaufe. Ganze Familien sind bei der Katastrophe umgekommen. Aus einem Dorfe sind 93 Personen zum Feste gegangen und nur 11 sind wieder zurückgekehrt. Die Leichen sind bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, die Körper vollkommen verkohlt. Einzelne Personen wurden durch kleine Ueberreste ihrer Kleider von ihren Angehörigen rekognosziert. Am Brandorte von Oekörito hat der Stuhlrichter, der die Rettungsaktion leitet, bereits mit der Untersuchung begonnen. Dabei ist der Verdacht aufgetaucht, daß diejenigen, welche nicht in die Scheune Einlaß gefunden hatten, das Strohdach der Scheune in Brand gesteckt haben, um sich so zu rächen; ein bestimmter Anlaß für den Verdacht hat sich bisher aber nicht ergeben.

---

sultat der Wahlen, nimmt der Amerikaner ohne Klagen und Widerstand entgegen. Das Spiel ist vollständig nach den Regeln gespielt worden; es hat gegen ihn entschieden, und so tut er am besten, unter den neuen Verhältnissen weiterzuarbeiten, bis einmal die Chancen für ihn besser stehen. Schließlich wird sich doch alles zu seinem Nutz und Frommen erweisen. Nichts bringt einen Politiker sicherer aus seiner Stellung, als wenn er über eine Niederlage zornig oder grob wird. Aus diesem mit Fatalismus gemischten Optimismus erwächst die so oft bei dem Amerikaner beobachtete Toleranz gegen allerlei Mißbräuche und Humbug, die geduldige Nachsicht gegen menschliche Schwächen, das Wohlgefallen an Vielseitigkeit, die Antipathie gegen Hölzernheit und Gemeinheit, der Mangel an Ehrfurcht und die Vorliebe für den drastischen Humor drolliger Uebertreibungen und greller Kontraste. All diese Charaktereigentümlichkeiten stehen mit einer gewissen Großzügigkeit und Weitsichtigkeit des Blicks in Verbindung. Wozu sich aufregen? „Was macht das noch in hundert Jahren!" Das ist der tröstende Ruf, mit dem sich der Yankee so oft beruhigt.

Eine gewaltige soziale Lebenskraft erfüllt das amerikanische Volk; sie äußert sich in seiner außerordentlichen Fähigkeit für politische Organisation, in seinem Streben nach geregeltem Zusammenleben; sie zeigt ihre Auswüchse in der ganz erstaunlichen Vereinsmeierei des Yankees. Die Leidenschaft der Leute, „zu etwas zu gehören," übersteigt alles Dagewesene. Da gibt es unzählige große religiöse, philanthropische, soziale, wissenschaftliche Gesellschaften, aber auch allerlei merkwürdige Brüderschaften, so die Odd Fellows (Orden der sonderbaren Brüder), the Knights of Pythia (die Ritter der Pythia), the Benevolent and Protective Order of Elks (der wohltuende und beschützende Orden der Elche), the Royal Arcanum (das königliche Geheimnis) ꝛc. Diese Klubs sind aus dem Wunsch der aus ihrer Heimat und Umgebung herausgerissenen Ansiedler entstanden, einen Ersatz für die aufgegebenen Bande des Stammes und der Familie zu finden.

Literarisches.

Das erste April-Heft der illustrierten Halbmonatsschrift „Nord und Süd" bringt eine Fülle interessanter Beiträge. Nach bisher unveröffentlichten Quellen erzählt Heinrich v. Poschinger unter dem Titel „Fürst Bismarck und der Kurfürstendamm" von den Bemühungen des ersten Kanzlers, der jungen Reichshauptstadt eine breite Ausfallstraße nach Westen zu sichern; man gewinnt hier zum ersten Mal Einsicht in die Dokumente für die weitblickende Art, in der Bismarck die Entwickelung Berlins förderte. Eine unbekannte Jugenddichtung Friedrich Hebbels bringt Paul Bornstein zum Abdruck, der das Manuskript in Wesselburen, der Vaterstadt des Dichters, vor kurzem entdeckt hat; es ist eine in hymnischer Prosa geschriebene Traumphantasie des 17 jährigen Hebbel mit dem Titel „Des Greises Traum". Ferner werden aus einer alten Marienburger Briefsammlung Schriftstücke mitgeteilt, die sich auf die Pläne der romantischen Epoche am Beginn des 19. Jahrhunderts beziehen, die verfallene Ruine des deutschen Ordenshauses vor weiterer Zerstörung zu bewahren; Sulpiz Boisserée, Goethe und Theodor v. Schön spielen in diesen Briefen eine Rolle. Aus dem Nachlaß des liebenswürdigen Erzählers Hans Hoffmann, der vor einem Jahre in Weimar starb, werden einige entzückende Gedichte veröffentlicht. Prof. Richard M. Meyer spricht in einem geistreichen Aufsatz über „Wissenschaftliche Moden", Dr. Leo Courvoisier, Observator der Berliner Sternwarte, über den Hall y'schen Kometen, Prof. Dr. Ludwig Gurlitt über den „Ersten Kulturtag", der in den Ostertagen zu Berlin stattfindet. Von belletristischen Beiträgen bringt das Heft außer der Fortsetzung des Romans von Felix Braun „Der Schatten des Todes" eine feine Skizze von Wilhelm Schäfer: „Der Cellospieler". — Die Rundschau bringt u. a. eine Studie über „Die wackelnde Autorität", die an die preußischen Wahlrechtskämpfe anknüpft, sowie einen kurzen Aufsatz über Neuerscheinungen aus dem Gebiete der graphischen Künste von Dr. Max J. Friedländer. An der Spitze der Kunstbeilagen dieses Oster-Heftes finden wir eine vorzügliche Gravüre nach Hans Memlings thronender Madonna im Wiener Hofmuseum, einen Bromsilberdruck nach Falconets anmutiger „Baigneuse" im Louvre. Reproduktionen nach einem Werke des jungen Schweizer Malers Kuno Amiet, nach einem Bleistiftporträt Gustav Frenssens von dem Hamburger Karl Prahl und anderes schließen sich an.

Das März-Heft von Velhagen u. Klasings Monatsheften (Herausgeber Hanns v. Zobeltitz und Paul Oskar Höcker), bringt neben zwei großen Romanen, Jakob Schaffners „Conrad Pilater" und Hanns v. Zobeltitz' „Auf märkischer Erde", und Novellen von Gertrud Freiin le Fort und Antoinette Baronin Sedlnitzky eine Reihe interessanter, teilweise schwarz und farbig illustrierter Aufsätze. Max v. Boehn spricht über Lorenzo Bernini, den berühmten, einflußreichen Architekten, Maler und Bildhauer (1598—1690). B. Haldy führt an der Hand wundervoller farbiger Bilder die Schönheit der Kakteen vor, Professor Dr. Martius geht in dem Aufsatz „Laienmedizin, Wissenschaft und Publikum" dem Kurpfuschertum zur Leibe. Professor Ed. Heyck plaudert sehr launig über Leiden und Freuden eines Vortragsredners auf seinen Wanderfahrten durch die deutschen Lande. Regierungsbaumeister Wentscher orientiert über das Einfamilienhaus. Ein Aufsatz aus der Feder Paul Oskar Höckers macht mit den neuesten Aufführungen der Berliner Bühne bekannt. Gedichte von Bruno Baumgarten, Ernst A. Bertram, Georg Busse-Palma, Otto Brechler und Otto Rennefeld sind durch das Heft verstreut, während zahlreiche Kunstbeilagen und Einschaltbilder von N. van der Waay, Prof. Th. Hagen, Prof. Walter Georgi, Prof. Otto Sinding u. a. den Bilderschmuck vervollständigen.

Mannigfaltiges.

Altertumsfund im Grobinschen Kreise. Aus Tabaiken meldet die „L. Atb.", daß der Wirt des B.-Gesindes beim Reinigen seines vermoosten Teiches in einer Tiefe von 6 Fuß unter einer moorigen Erdschicht ein Geweih von eigentümlicher Form gefunden hat, das ganz anders geformt ist, als ein Elchgeweih. Es ist 4 Fuß lang, 2½ Fuß breit, wiegt 13 Pfund und hat 18 Enden. Leider ist das Geweih in 2 Teile gebrochen.

— Stationierung eines Zeppelin-Kreuzers in Düsseldorf. Mit der Stationierung eines Luftschiffes in Düsseldorf wird sich eine in dieser Woche stattfindende Stadtverordneten-Versammlung beschäftigen. Die zwischen den Beteiligten getroffenen Abmachungen beruhen in der Hauptsache darauf, daß vom Mai 1910 ab das Luftschiff Z 4 oder 5 in Düsseldorf stationiert wird, von wo aus Flüge in die Nachbargebiete unternommen werden. Dann fährt das Luftschiff nach Baden-Baden zur Eröffnung der dortigen Luftschiffhalle. Schon am 1. Juli fährt der Zeppelin-Kreuzer nach Düsseldorf zurück, um von dort weitere Fahrten auszuführen. U. a. sind auch Flüge zur Brüsseler Weltausstellung vorgesehen. An den Fahrten können sich voraussichtlich jedesmal 15—18 Personen beteiligen..

— Verurteilung von Hofrichters Gefängniswärter. Der Profoß des Wiener Garnisongerichts Salomon Tutmann, der Hofrichter bei dem Briefschmuggel aus der Gefängniszelle Vorschub geleistet hat, wurde vom Wiener Garnisongericht zu drei Jahren schweren und verschärften Kerkers verurteilt. Mit der Verurteilung wurde die Entlassung aus der Profoßcharge und die Unfähigkeit, eine solche Stelle wieder zu erlangen, sowie die Abnahme des Militär-Erinnerungskreuzes ausgesprochen.

— Reliquen der Marie Antoinette. Aus London wird geschrieben: Königin Alexandra wird der kommenden japanischen Ausstellung in Shepherd's Bush (London) verschiedene interessante Gegenstände leihen, darunter einen seidenen Spitzenfächer, der einst Marie Antoinette gehört hat. Königin Alexandra besitzt eine ganze Reihe von interessanten Reliquien der unglücklichen Königin. Es befinden sich darunter die Schuhe, die sie trug, als sie zur Guillotine geführt wurde, und verschiedene Stühle aus ihrem Boudoir. Die englische Königin ist oft darum gebeten worden, diese Gegenstände zu Wohltätigkeitszwecken herzuleihen, doch hat sie bisher alle derartigen Gesuche abgelehnt. Es ist daher als ein Zeichen des besonderen Interesses anzusehen, das die Königin Alexandra an der japanischen Ausstellung nimmt, wenn sie diesmal ihren Standpunkt verlassen hat.

— Eine Falschmünzerwerkstatt in Zürich entdeckt. In Zürich hat die Polizei eine vollständig eingerichtete Druckerei zur Herstellung deutscher Hundertmark-Noten entdeckt. Der Inhaber, ein angeblicher Geometer Eduard v. Hoppel aus Norddeutschland, wurde samt seiner Braut verhaftet. Hoppel ist wahrscheinlich indentisch mit einem von Straßburg aus steckbrieflich verfolgten Willi Engelhard. In seiner Werkstätte fanden sich große Mengen Banknotenpapier und etliche wohlgelungene Probedrucke. Ausgegeben hatte er offenbar noch keine Noten.

— Eine Frucht des Nachdenkens. „Ja," sprach der bescheidene junge Mann nachdenklich, „ich habe meine Verlobung aufgehoben. Ich habe lange über die Sache nachgedacht und bin zu dem Schluß gekommen, daß ein Mädel, das einen Esel wie mich lieben kann, Mangel an Geschmack und Intelligenz haben muß."
(„Tit Bits".)

Frankreich.

Die Untersuchung in der Touloner Marine-Affäre fördert immer neue Schuldige zutage. Aehnliche Nachrichten laufen aus dem Kriegshafen von Lorient ein. Dort wurde Anklage gegen einen Arsenalarbeiter erhoben, der mit dem schwindelhaften Marinelieferanten Bagay in Verbindung stand und nicht nur Bestechungsgelder von diesem angenommen, sondern auch Privatspionage zugunsten des Lieferanten getrieben hat. Aus den Kopierbüchern des Lieferanten geht hervor, daß dieser dem Bestochenen Gelder für Auskünfte zukommen ließ, die er über die Ergebnisse von Artillerieschießversuchen von Havre lieferte.

Serbien.

Einige Belgrader Blätter melden, daß nach der Rückkehr des Königs von seiner Auslandreise ein „sehr wichtiges politisches Ereignis" in Serbien eintreten würde. Seit der Abreise des Königs geht in Belgrad das Gerücht um, daß der König nach seiner Rückkehr zugunsten des Kronprinzen Alexander abdanken werde. Kronprinz Alexander, der zur Zeit der Abwesenheit des Vaters Königsrechte ausübt, unterzeichnete bereits mehrer wichtige Ernennungsdekrete. Das jungradikale Blatt „Dnevni List" wird von kompetenter Seite dahin informiert, daß Kronprinz Alexander zum 80 jährigen Geburtstag des Kaisers Franz Josef als Gratulant nach Wien fährt.

Türkei.

Der König und die Königin der Bulgaren sind am Montag nachmittag von Konstantinopel abgereist. Am Bahnhofe fanden sich zur Verabschiedung mehrere türkische Minister, der Präsident der Kammer, der französische und der russische Botschafter, der serbische Gesandte, sowie zahlreiche Mitglieder der bulgarischen Kolonie ein. Gegen 6 Uhr erschienen der Sultan mit dem Thronfolger und dem bulgarischen Königspaar. Im Gefolge befanden sich der Großwesir, der Minister des Aeußern und der bulgarische Gesandte. Der König und die Königin verabschiedeten sich auf das herzlichste von den Anwesenden und begaben sich in Begleitung des Sultans zum Waggon. Der Sultan verabschiedete sich von der Königin mit Handkuß und drückte dem König die Hand. Unter den Klängen der bulgarischen Hymne verließ der Zug die Bahnhofshalle.

Griechenland.

In Athen meint man, daß eine Auflösung des Militär-Bundes, falls sie überhaupt stattfindet, nur zum Schein werde gemacht werden. Der Militär-Bund wird, wie man der „Voss. Ztg." aus Athen berichtet, während der Wahlen zur Nationalversammlung eine besonders rührige Tätigkeit entfalten und die radikalen und sozialistischen Mandatsbewerber unterstützen, um den Personenparteien den Boden unter den Füßen zu entziehen. Der Militär-Bund lehnt sich ferner energisch auf gegen die Absicht des Ministerpräsidenten Dragumis, das gesamte Offizierscorps mit der königlichen Familie an der Spitze zur Verlesung der königlichen Botschaft an die Nationalversammlung zuzuziehen. Einige Mitglieder des Militär-Bundes erklärten ganz offen, Dragumis irre, wenn er sich dem Glauben hingebe, daß die ganze Revolution als Komödie endigen werde.

Abessinien.

Menelik ist ein sterbender, vielleicht sogar schon wirklich ein toter Mann. Die Palastrevolution, die vom Regenten Ras Tassama auf das Begehren der schoanischen Häuptlinge in Szene gesetzt wurde, hat ihr Ziel erreicht: die Kaiserin Taitu ist endgiltig gestürzt. Sie weilt noch im Gebi, dem Palaste Meneliks, formell mit dem Amte, den Sterbenden zu pflegen, beauftragt; aber sie ist dort nur eine Gefangene. Der Korrespondent des „B. T." berichtet unterm 26. (13.) März über die neueste Wendung der Dinge aus Addis-Abeba: „Der Widerstand der Kaiserin Taitu ist endgiltig gebrochen. Alle ihre Parteigänger sind in Ketten. Die offizielle Bekanntgabe ihres Rücktritts ist in Vorbereitung. Die Hauptstadt ist von Truppen besetzt. Alles ist ruhig." — Der Regent und die schoanischen Häuptlinge, die mit Mengen Bewaffneter nach der Hauptstadt gezogen sind, haben mit großer Umsicht und auch im Einverständnis mit dem größten Teil des Volkes gehandelt. Es fehlt in Abessinien nicht an telegraphischen und telephonischen Verbindungen, aber von nirgends her wird gemeldet, daß eine Bewegung zugunsten der entthronten Kaiserin bemerkbar sei. Man wird nun damit zu rechnen haben, daß der Prinz Lidi Jeassu in kürzester Frist zum Kaiser ausgerufen wird.

Locales.

Heute wurde den Gründern des Dorpater Theater-Vereins die am 5. März erfolgte obrigkeitliche Registrierung des gen. Vereins von der Polizei mitgeteilt. Die Statuten des Theater-Vereins waren das erste Mal bereits Anfang Dezember bei der zuständigen Behörde in Riga zur Bestätigung eingereicht worden. Die Registrierung ist jedoch durch die Forderung einer formellen Abänderung zweier Statutenpunkte verzögert worden.

Die Gründer werden bestrebt sein, für eine rasche Drucklegung der Statuten und baldigste Einberufung der konstituierenden Versammlung Sorge zu tragen.

Die „Retsch" läßt sich aus Dorpat telegraphieren, hier zirkuliere das Gerücht, das gerichtliche Verfahren gegen den ehem. Rektor Prof. E. Passet werde wegen Mangels an Belastungsmaterial niedergeschlagen werden.

---

1. Gastspiel Maria Rehoff.

Frau Maria Rehoff absolvierte gestern im Bürgermussen-Saal ihr 1. Gastspiel als Alexandra im gleichnamigen Schauspiel von Richard Voß. Man kann nicht gerade sagen, daß die Wahl dieses aus allerlei Unwahrscheinlichkeiten zusammengesetzten, mit viel Sentimentalität angemachten Stückes eine glückliche genannt zu werden verdient — trotz des packenden Spiels der Frau Rehoff im Laufe des Abends. Das Ganze ist doch allzu sehr auf den bloßen Bühneneffekt gearbeitet, als daß es eine tiefere, nachhaltigere Wirkung hervorrufen würde. Es waltet darin eine durch und durch spitzfindige Theatralik: die Voraussetzungen der allerdings spannenden Handlung sind meist erkünstelt, und der Schluß mit seiner gemachten Tragik fällt vollkommen ab. Was das romanhaft ausgetüftelte Stück bis heute noch auf den Bühnen lebendig erhält, ist nur die schauspielerisch ungemein dankbare Rolle der Titelheldin, in welcher Rolle viele namhafte Bühnenkünstlerinnen Gastreisen zu unternehmen lieben.

Im Mittelpunkt des Interesses stand selbstverständlich Frau Rehoff, deren meisterhaft natürliches, in seltenem Grade psychologisch vertieftes und in den Details reich ausgestaltetes Spiel stellenweise wirklich ergreifend wirkte. Die große Künstlerin tat alles, um uns die Rolle der Alexandra sympathisch zu machen — soweit dies eben menschenmöglich ist.

Von den übrigen Figuren des Stückes ist nicht viel zu sagen: Romanfiguren Marlittschen Gepräges und ohne jeglichen dramatischen Zug sind sie alle, diese charakterblassen, waschlappigen Erwins, diese streng sittlichen, pietistisch angehauchten Frau Präsidentinnen, diese edlen Rechtsanwälte, eifersüchtig-rachsüchtigen Förster und moralisch-tuenden Hotelwirtinnen. An routinierte Darsteller werden hier keinerlei größeren Anforderungen in bezug auf vertieftes Spiel gestellt. So fanden sich denn auch die Herren Grimm (Erwin), Wolter (Dr. Andrea) Heuser (Förster Möll) und Uli Fey in der Rolle der Präsidentin Evertt mehr oder weniger gut mit ihren anspruchslosen Aufgaben ab. — Der heutige 2. Gastspielabend verspricht uns mehr zu bringen. —s—

Dieser Tage hat, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, der Dirigierende Senat, in Anerkennung der Berechtigung der Stadtverwaltungen zum Erlaß von Verordnungen, welche gegen die Teuerung der Lebensmittel gerichtet sind, verfügt: eine Beschwerde der Dorpater Fleischhändler über eine gegen das Aufkäuferunwesen gerichtete Verordnung der Dorpater Stadtverordneten-Versammlung ohne Folge zu lassen.

Die „Räuber"-Vorstellung in Moskau hat, wie uns geschrieben wird, ein ausverkauftes Haus erzielt. Ueber den Verlauf der Vorstellung wird wohl erst die morgen eintreffende Nummer der „Mosk. Dtsch. Ztg." das Nähere berichten. Infolge von Ueberanstrengung ist Frl. v. Berg, welche auf dringendes Bitten die Rolle der Amalia übernommen hatte, von einer Fortsetzung der Tour nach Moskau zurückgetreten; an ihrer Stelle hat Frau F. Faure in liebenswürdigster Weise die Rolle übernommen und damit kein geringes Opfer gebracht.

In Riga wurde vorgestern eine nicht geringe Verwirrung durch folgendes, kurz vor Schluß der Redaktion bei der „Rig. Ztg." eingelaufenes, keine Unterschrift tragendes Telegramm aus Moskau angerichtet: „Räuber-Vorstellung am 17. März Anfang halb 10 Uhr abends — wegen Verspätung." Am anderen Tage stellte es sich heraus, daß dieser Schreckschuß von „Franz Moor" und dem Räuber Schweitzer herrührte: diese Beiden hatten in Moskau den Zug verpaßt und darauf hin den Aufschub der Vorstellung angekündigt. Dazu ist es erfreulicherweise jedoch nicht gekommen: den für Franz Moor sollte Herr Duwe und für Schweitzer der treffliche Rigaer Schauspieler Rückert einspringen, so daß die Vorstellung ungehindert zur anberaumten Stunde um 7½ Uhr abends beginnen konnte und nicht in eine Mitternachts-Vorstellung umgewandelt zu werden brauchte.

In einem Zirkular an die Vorstände der Lehranstalten und die Volksschul-Inspektoren teilt der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, in gegebener Veranlassung mit, daß über jeden einzelnen Selbstmord, Selbstmordversuch und Unglücksfall unter Schülern detaillierte Daten vorzustellen sind, die die Feststellung der Ursachen der Selbstmorde und Selbstmordversuche und der Wirkungen der Unglücksfälle auf die Schüler bezwecken.

Am vorigen Dienstag ist, wie der „Post." zu berichten in der Lage ist, im Anatomikum eine nicht-legale Sschodka abgehalten worden, die eine Resolution faßte, welche erstens den Rednern der Opposition als den wahren Volksvertretern Sympathie aussprach und zweitens Befremden darüber ausdrückte, daß die russischen Professoren, denen die Ehre der Universität teuer sein sollte, kein Wort der Erwiderung gefunden haben. — An dieser Sschodka nahmen nur 150—200 Personen teil. — In den Kreisen der korporellen Studentenschaft war, wie wir dem hinzufügen können, noch gestern von dieser Sschodka nichts bekannt.

Deutscher Verein.

Die Geschäftsstelle des Deutschen Vereins erlaubt sich, die Mitglieder der Ortsgruppe Dorpat darauf aufmerksam zu machen, daß laut den Vereinssatzungen die Mitglieds-Beiträge für 1910 bis Ende März eingezahlt werden müssen. Bei Jahreszahlungen ist der ganze Betrag, bei halbjährlicher Zahlung die erste Rate bis zum 31. März zu entrichten. Die Eintrittskarten für 1909 verlieren mit dem 31. März ihre Giltigkeit.

Morgen abend wird Prof. D. A. v. Bulmerincq im Handwerkerverein einen Vortrag über das Thema „Das Volk der Bibel in Babel" halten. Die neuesten babylonischen Funde haben vielfach außerordentlich helle Schlaglichter auf das politische und kulturelle Leben jener fernen Zeit geworfen und der Vortragende wird, aus der vollen wissenschaftlichen Beherrschung seines Stoffes schöpfend, sicherlich ein ebenso lehrreiches, wie fesselndes Bild von dem Leben der Juden in ihrer babylonischen Gefangenschaft entwerfen.

Parlamentsbericht.

68. Reichsduma-Sitzung
vom 17. März.
(Drahtbericht.)

Der Vorsitzende Gutschkow macht von dem Einlauf der Vorlage über die russisch-finnländische Gesetzgebung Mitteilung und erklärt, daß 80 Abgg. beantragt haben, die Frage der Weiterdirigierung dieser Vorlage einer 21-gliedrigen Kommission zu überweisen. Es haben sich 15 Redner zum Wort gemeldet.

Miljukow (K.-D.) spricht sich gegen die Kommissionsübergabe aus. In beinahe einstündiger Rede führt der Kadettenführer aus, daß die Finnland-Vorlage eine volle Umwälzung der Rechtsgrundlagen des finnischen Staates in sich schließt: (Rufe: Einen solchen Staat gibt es nicht. Nehmen Sie gefälligst Ihre Worte zurück!) Die Annexion Bosniens ist eine Bagatelle im Vergleich zu dem, was Finnland gegenüber beabsichtigt wird. Die Vorlage ist unannehmbar, da sie durch eine einseitige Maßnahme die russische Einflußsphäre so sehr erweitert, daß die Rechte Finnlands vollkommen vernichtet werden.

Der Vorsitzende ersucht den Redner, nur zur Frage der Weiterdirigierung der Vorlage zu sprechen.

Miljukow: Ich bin mit dem Vorsitzenden vollkommen einverstanden und wende mich gegen die Vorlage nur aus formellen Gründen, denn meine politischen Freunde und ich sind der Ansicht, daß die Vorlage rechtlich nicht zulässig ist und daß der Duma ein Recht eingeräumt werden soll, das ihr nicht gebührt. (Zischen rechts.) Der Duma wird nahegelegt, die tiefirrige Anschauung gutzuheißen, als ob die russischen Behörden die Oberinstanz der entsprechenden Behörden Finnlands sind. Es wird übersehen, daß wir eine allgemeine Reichsgesetzgebung noch nicht haben. Eine solche könnten wir nur auf der Grundlage der bestehenden Rechtsbeziehungen und der finnländischen Grundgesetze statuieren. Das Recht, diese Grundgesetze zu zerstören, steht den russischen Behörden aber nicht zu. (Lärm rechts.) Das Landtagsreglement von 1867 sagt in § 83, daß es nicht anders einer Abänderung oder Aufhebung unterzogen werden kann, als auf gemeinsamen Beschluß des Monarchen und der Landstände. 1870 erkannte die unter dem Vorsitz des Generalgouverneurs Grafen Heyden beratende Kodifikations-Abteilung des Justizministeriums an, daß auf Grund dieses § 83 die Rechte des Monarchen gegenüber den Rechten der gesetzgebenden Körperschaften in der Tat beschränkt sind. Und § 80 des jetzt giltigen Reglements, das 1906 vom Monarchen bestätigt worden ist, wiederholt den Wortlaut des § 88 in buchstäblich derselben Fassung; es heißt dort:

> Das Landtagsreglement wird für ein Grundgesetz erklärt, das unerschütterlich in Kraft bleibt, solange es nicht auf einmütigen Beschluß des Monarchen und des Landtages aufgehoben oder abgeändert wird.

Diese Rechte haben bisher vor allen Herrschern als unantastbar gegolten und auch unser jetzt regierender Monarch hat am 25. Okt. 1894 mit den üblichen Ausdrücken die Grundgesetze bestätigt und versprochen, sie unerschütterlich zu bewahren. Die gegenwärtige Vorlage wird aber dem Finnländischen Landtage nur zur Begutachtung überwiesen, der Landtag wird also zu einer bloß gesetzberatenden Körperschaft degradiert.

Wir haben uns wieder offen auf den Boden gestellt, auf dem das Manifest vom 3. Februar 1899 steht. Sie wissen, welch' tiefe Gärung dieses Manifest in Finnland hervorrief. Alle Körperschaften Finnlands protestierten in der allerbestimmtesten Weise. Aus dem Volk heraus entstand jene mit einer halben Million von Unterschriften bedeckte Petition und es erwies sich als notwendig, Maßnahmen zur Beruhigung der Gemüter zu ergreifen. Diese Maßnahmen bestanden in außerordentlichen Vollmachten und administrativen Verschickungen. — Alles dieses steht uns jetzt bevor. Noch 1905 resolvierte die Taganzewsche Kommission mit 10 gegen 2 Stimmen, daß die Vorlage, in der die Finnland und Rußland gemeinsamen Gesetze aufgezählt werden, gemäß dem Landtags-Reglement dem finnl. Landtage zur Beschlußfassung zu überweisen sei (Gelächter und Bewegung rechts).

1906 fand eine neue Beratung statt, die es vorzog, sich einer Beurteilung dieser Frage zu enthalten, in der Erwägung, daß eine ungesetzliche Resolution Beunruhigung hervorrufen könnte. Die Finnland-Konferenz von 1908 ließ sich von folgender Erwägung leiten: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß Gärungen und Proteste, die durch eine Allerhöchste Willensäußerung, d. h. durch vom Kaiser selbst veranlaßte Abänderungen hervorgerufen werden, als ganz besonders wenig wünschenswert anzusehen sind."

Um also solche gegen die Person des Monarchen gerichtete Kundgebungen zu vermeiden, befand die Majorität dieser Konferenz es für gut, zwischen den Monarchen und das finnländische Volk die russische Reichsduma zu stellen (Rechts: „Sehr richtig!" „Ganz in der Ordnung!") Das heißt also, der ganze Haß soll auf die fallen, die zum Prellbock ausersehen sind (Rufe der Rechten und Nationalisten: „Ganz richtig!" „Wir fürchten nichts! Wir übernehmen die Verantwortung dafür!") In dem Motivenbericht zur Vorlage ist die Meinung der Minorität, d. h. des Finanzministers Kokowzow, des Ministergehilfen Kryshanowski, des Prof. Berendts und des früheren Generalgouverneurs Böckmann, die der Ansicht waren, daß die Rechtshindernisse in der Unzulässigkeit der Ausdehnung der alten sowohl wie der neuen Grundgesetze Rußlands auf Finnland bestehen, nicht berücksichtigt.

Es gibt Verhältnisse und Zeitlagen, während der das Wort des Monarchen als unwiderrufliche Rechtsquelle gilt. Damit es aber zu einer solchen wird, ist es nötig, daß dieses Wort des Monarchen nicht nur für diejenigen verbindlich zu sein hat, denen es gilt, sondern auch für den, der es gibt. (Lärm rechts. Glocke des Präsidenten.) Der Monarch ist der Träger der staatlichen Rechtsidee. (Lärm rechts. Glocke des Präsidenten.) Hier bietet sich Ihnen, den spezifischen Monarchisten, eine Gelegenheit, vorzutreten und zu erklären, daß mit dem Wort des Monarchen nicht gespielt werden darf. Für diesen Wortbruch sind die verantwortlich, die den Monarchen in die Irre geführt haben.

M. H., die finnländische Petition appelliert an das Gewissen des russischen Volkes und ganz Finnland horcht darauf, was Ihnen Ihr Gewissen sagen wird. Es fragt Sie: Sind Sie willens, vor dem allmächtigen Gott und dem Urteil der Geschichte die Verantwortung für die moralische Vernichtung eines ganzen Volkes auf sich zu nehmen? (Stimme rechts: „Provokateur!") Denken Sie daran, daß die Wunde, die wir uns selbst durch die Vernichtung der Rechte Polens beigebracht haben, noch jetzt brennt (Lärm rechts). Die Fraktion der Partei der Volksfreiheit hat folgende Resolution gefaßt:

„Indem die Fraktion auf die Wahrung der Ehre des Staates (Gelächter rechts und Oho-Rufe) und der Reinheit des Gewissens (Rufe von rechts: „Das haben Sie verkauft. Das ist in Wiborg geblieben!") der Nation bedacht ist und das Wort des Monarchen für geheiligt hält, kann sie sich mit der vom Staat betriebenen offensichtlichen Vernichtung der Autonomie eines kleinen Volkes, das einen untrennbaren Teil des Reiches bildet, nicht für einverstanden erklären und lehnt sowohl die Vorlage wie die Wahl einer Kommission ab, die mit der Durchsicht dieser Vorlage betraut werden soll. (Starker Lärm und Pfeifen rechts. Andauernder lärmender Applaus links.)

Der Vorsitzendende Gutschkow erinnert Miljukow daran, daß die Duma zur Durchsicht von Vorlagen gemäß der Geschäftsordnung stets erst nach deren Beurteilung durch die Kommission schreite. Daher sei eine Ablehnung der Vorlage, über die ein Kommissions-Referat noch nicht vorliegt, jetzt nicht möglich.

Graf Bennigsen (Okt.) erklärt, daß in der allgemein-staatlichen Gesetzgebung die Kompetenz der Duma und des Reichsrats keiner Frage unterliegt. Miljukow, der sich auf ein Allerhöchstes Manifest berufe, um das Gegenteil zu beweisen, führe teils sich selber, teils die Duma irre. (Beifall.) Redner erklärt, daß er mit den Anschauungen des Ministergehilfen Kryshanowski und des Prof. Berendts nicht einverstanden sei. Als feststehend sei jedoch zu betrachten, daß Finnland vom Monarchen laut dessen Worten nur eine innere und keine staatliche Autonomie erhalten habe. Er sei überzeugt, die Duma werde Miljukows leichtfertiger Aufforderung nicht Folge leisten. „Wir haben ja auch den Wiborger Aufruf nicht unterzeichnet." (Beifall rechts und im Zentrum.)

Gegetschkori (Sozdem.) beantragt namens seiner Fraktion, den Entwurf abzulehnen, ohne ihn einer Kommission zu überweisen. Als der Präsident ihm bemerkt, daß dies dem Reglement widerspreche, erklärt er: „Uns erscheint es lächerlich, uns an das Reglement zu halten, wenn die Grundgesetze offensichtlich verletzt werden." (Beifall links.)

Weiter sprechen sich Fürst Tenischew (Okt.), Nekljudow und Lerche (Okt.) mehr oder weniger scharf gegen Miljukow und für den Regierungsentwurf aus.

Nachdem die Rechten Krupenski und Markow II für die Vorlage eingetreten sind und mehrere linksstehende Redner ihre ablehnende Haltung zum Ausdruck gebracht haben, wird die Vorlage durch Ballottement mit allen gegen die Stimmen der Opposition an eine 21-gliedrige Kommission verwiesen.

Darauf wird nach einigen Debatten der Etat der Uebersiedelungs-Verwaltung angenommen, worauf die Debatten über den Etat der Reichsgestüt-Verwaltung beginnen, während der die Sitzung geschlossen wird.

69. Reichsduma-Sitzung
(Abendsitzung.)

Es gelangt die Interpellation über die gesetzwidrige Handlungsweise des Marktscheiders Sjutulow beim Verkauf von erzhaltigem Kirchenland in Alexandrow-Swirsk zur Verhandlung.

Nach einigen Verhandlungen wird die Interpellation nach Annahme einer oktobristischen Uebergangsformel erledigt.

Nächste Sitzung: 19. März.

*

Auf Initiative der Mohammedanischen Fraktion ist in der Duma eine Interpellation eingebracht worden, in der auf verschiedene Gewalttätigkeiten gegen die einheimische Bevölkerung im Kaukasus hingewiesen wird. U. a. wird ein Fall genannt, wo ein Knabe von Soldaten der Strafexpedition erschossen wurde, bei dessen Leiche man dann einen Revolver gefunden habe. Es habe sich später jedoch erwiesen, daß der Revolver gar nicht dem Knaben gehört habe, sondern von den Soldaten neben ihn gelegt worden sei, um die Tat zu entschuldigen. („Pet. Ztg.")

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Mitau, 17. März. Auf der Station Neugut (in Kurland, Kreis Mitau) der Windauer Bahn wurde eine Fabrik zur Herstellung gefälschten gepreßten Kaviars entdeckt. Das Unternehmen gehört einem Hippius und lieferte Kaviar für die besten Moskauer Magazine.

Petersburg, 17. März. Der Kongreß der vereinigten Adelskorporationen sprach sich bei der bevorstehenden Revision der Gouv.-Verfassung für die Beibehaltung aller Artikel aus, durch die die Rechte und Pflichten der Gouverneure festgesetzt werden, namentlich in ihrer Eigenschaft als Bewahrer der Unantastbarkeit der Oberrechte der Selbstherrschaft. Auf der Abendsitzung drückte der Kongreß den Wunsch aus, das Gouv. Wiborg möchte wieder zu Rußland kommen. Zugleich wurde der festen Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß der Allerhöchsten Gewalt bald eine Vorlage werde unterbreitet werden, die der Würde und dem Nutzen des russischen Staates entspreche und durch welche auf immer dem finnländischen Streben nach einem Sonderstaat ein Ende gemacht werden würde.

Der Ministerrat genehmigte die Vorlage über Einführung einer Eisbrecher-Steuer im Rigaer Hafen.

Das Organisations-Komitee beschloß, zum 22.—29. April einen Schriftsteller-Tag einzuberufen.

Kiew, 17. März. Am Morgen besuchte der König von Serbien das Troizko-Sergejew-Kloster. Am Wege standen Truppen und die Zöglinge der Militärlehranstalten Spalier. Der König besichtigte nach einem kurzen Gottesdienst die Schätze des Klosters und küßte in den Höhlengängen die Reliquien. Darauf besuchte er das 1. männliche und das weibliche Gymnasium. Auf dem Wege wurde der König vom Publikum mit Shiwio-Rufen begrüßt. Um 6 Uhr nachm. reiste der König weiter.

Omsk, 17. März. Senator Graf Mebem ist angekommen zur Revision des Militärbezirks.

Helsingfors, 17. März. Der Senat beschloß, das Allerhöchste Manifest vom 14. d. Mts. drucken zu lassen und es unverzüglich dem Landtag zu unterbreiten. Der Prokureur Charpantier protestierte gegen die Senatsentscheidung mit der Erklärung, das Manifest laufe den Grundgesetzen Finnlands zuwider.

Breslau, 30. (17.) März. In der Einbaum-Straße erfolgte in einem Hause eine heftige Gasexplosion. Einem Vorübergehenden wurde durch eine aus den Angeln gerissene Tür der Schädel zertrümmert. Das Haus ist zerstört. Bisher wurden 8 Tote und Schwerverwundete unter den Trümmern hervorgezogen.

Mühlheim a. Rhein, 30. (17.) März. Durch Schuld des Maschinisten eines Schnellzuges kollidierte der Zug mit einem Militärzuge. Es wurden getötet 19 Soldaten und verwundet 89 Soldaten und 2 Schaffner des Militärzuges. Der Verkehrsminister ist am Ort der Katastrophe eingetroffen.

London, 30. (17.) März. Im Unterhause forderte Asquith das Haus auf, die Rolle einer Kommission zur Prüfung der Resolution zu übernehmen. Die Notwendigkeit der Existenz eines zweiten Hauses bestehe; doch müsse das Oberhaus nicht auf dem Recht der Erblichkeit beruhen, sondern auf demokratischen Prinzipien. Eine notwendige Bedingung zur Durchführung der Regierungspolitik müsse sein die Verhütung der Möglichkeit zu verfassungswidrigen Einmischungen auf dem Gebiet der Finanzfragen.

Balfour bezeichnete den Plan der Regierung als lächerlich. Redmond und Burns erklärten, die Resolution unterstützen zu wollen.

Donnerstag wird in das Unterhaus ein Amendement zur Regierungsresolution eingebracht werden, das folgendermaßen lautet: Das zweite Haus ist notwendig. Das Unterhaus ist bereit, den Reformantrag bezüglich des zweiten Hauses zu prüfen, weigert sich aber, die Anträge zu prüfen, die die Existenz des zweiten Hauses für vollkommen unnötig erklären und die einzige Garantie vernichten, die sich dagegen richtet, daß die Regierung die Möglichkeit hat, große Veränderungen durchzusetzen — nicht nur ohne Einwilligung, sondern auch gegen den Wunsch der Mehrzahl der Wähler.

Athen, 30. (17.) März. Das Komitee der Militärliga unterzeichnete der Akt den Auflösung der Liga. Der Akt wird heute nach der Verlesung des königlichen Sendschreibens verlesen werden.

In der in der Kammer verlesenen Thronrede heißt es; Während der schweren politischen Krisis, hielt man für das einzige Mittel zur Wiederherstellung der Ordnung im Lande und zur Festigung des Regimes eine Veränderung der politischen Methoden. Der König verheißt den Erlaß eines besonderen Dekrets, das zur Beratung der verantwortlichen königlichen Ratgeber eine im Art 107 der Konstitution erwähnte Kammer einberuft zur Revision der Verfassung. — Zum Schluß spricht der König der Kammer seinen Dank aus für die der Regierung geleistete Hilfe in der schweren Zeit.

Teheran, 30. (17.) März. Hadschi Ismael Aga, der ehemalige Pächter des Münzhofes, der sich in Best in der russischen Gesandschaft aufhielt, hat sich erschossen.

Täbris, 30. (17.) März. Es wurde beschlossen, zur Deckung der inneren Anleihe von 10 Kaufleuten je 50 000 Tomans und von 15 je 5000 Tomans beizutreiben. Auf demselben gewaltsamen Wege sollen bei den Kleinhändlern und der übrigen Bevölkerung der Stadt Gelder zusammengebracht werden. Die Kaufleute sind bereit, das Geld herzugeben, jedoch mit der Bedingung einer Kontrolle bei der Verwendung des Geldes für die Bedürfnisse der Provinz. Letzteres ist gleichbedeutend mit einer Weigerung. Ein Erfolg der inneren Anleihe ist bei dem Mangel an Vertrauen zur Regierung zweifelhaft.

Addis Abeba, 30. (17.) März. Der Negus Menelik ist gestorben.

Todtenliste.

Johann Krencke, † im 86. Jahre am 12. März zu Libau.

Koll.-Rat Karl Christoph Fromm, † im 72. Jahre am 15. März zu Reval.

Luise Knebusch, † am 14. März zu St. Petersburg.

Christiane Ebert, geb. Trensch, † im 82. Jahre am 16. März zu Dorpat.

Werner Behrens, Kind, † am 15. März zu St. Petersburg.

Alexander Pfeiffer, † am 14. März zu Riga.

Lina Pfeiffer, geb. Engelbrecht, † am 15. März zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 18. März 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	775.7	772.8	776.3
Thermometer (Centigrade)	—0.4	—1.5	+6.5
Windricht. u. Geschwind.		NNW.1	NE.2
Relative Feuchtigkeit	100%	100%	48%
Bewölkung	0	0	0

1. Minimum d. Temp. nachts —8.2
2. Maximum d. Temp. gestern +1.9
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. K. Hasselblatt. Hans C. Rudolphi.

Das einzig vornehme Parfum für den Gentleman.

№4711. Eau de Cologne



Köstliches, diskretes Aroma. – Ein Universal-Toilette-Mittel. — Für Wäsche, Kleidung, wie f. ausgesprochene Hautpflege. — Glättet die Haut nach dem Rasieren und macht sie zart und geschmeidig.

Nur echt mit der ges. gesch. №4711. auf Blau-Goldener Etikette.

Ferd. Mülhens, „№4711." Köln a. Rh. und Riga.

Haus gegründet 1792

Erkläre hiermit allen **falschen Gerüchten** gegenüber, dass ich weder meine Niederlage von **Rathke**'schen Instrumenten aufgegeben habe, noch aufzugeben gedenke, sondern im Gegenteil noch vergrössert habe.

Hochachtungsvoll
J. R. Grünreich
Breitstr. 19, eig. Haus.

Baltische Konstitutionelle Partei
Dorpater Ortsgruppe.
Parteiversammlung
Donnerstag, d. 25. März 1910 — 9 Uhr abends
im Lokale der Grossen Gilde.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Dumaabgeordneten **Dr. Erhardt.**
2. Wahlen.

Das Präsidium.

Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke in Livland.
Ausserordentliche
Generalversammlung
im Ritterhause zu Riga, am 30. März 1910
abends 8 Uhr.

Tagesordnung: Antrag des Verwaltungsrats auf Ankauf eines Grundstücks zur Anlage einer landwirtschaftlichen Kolonie.

Für den Fall, dass am 30. März 1910 die laut § 22 des Statuts zur Beschlussfähigkeit der Generalversammlung erforderliche Anzahl von Mitgliedern nicht erscheinen sollte, wird am 6. April, abends 8 Uhr eine **zweite**, unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder **beschlussfähige Generalversammlung** zur Erledigung obiger Tagesordnung im Ritterhause zu Riga stattfinden.

Der Verwaltungsrat.

ВЕСЕННІЙ УРОЖАЙ

Цейлонскій чай Янхао № 14 всегда отличался замѣчательнымъ ароматомъ, пріятнѣйшимъ вкусомъ и сильнымъ настоемъ. Но весенній сборъ этого чая въ настоящемъ году превзошелъ всякія ожиданія: онъ вышелъ по вкусу и аромату необыкновенно хорошимъ. Въ настоящее время мы выпускаемъ его въ продажу и рекомендуемъ его всѣмъ любителямъ и знатокамъ какъ небывалую въ Россіи рѣдкость.

Требуйте его у торговцевъ или выписывайте непосредственно изъ нашихъ складовъ на пробу хотя 1 фунтъ. Проба лучше всякихъ словъ убѣдитъ Васъ. Пробный фунтъ чая Янхао высылается за 1 р. 85 к., 3 фун. за 5 р. 25 к., 5 ф. за 8 р. 45 к., причемъ расходы по пересылкѣ мы принимаемъ на нашъ счетъ—во всю Европ. Россію.

Чай Янхао считается самымъ экономичнымъ чаемъ въ мірѣ и поэтому необходимъ каждому бережливому хозяину.

Требованія просимъ адресовать: СКЛАДЫ ЧАЕВЪ И.Е.ДУБИНИНА. МОСКВА, Покровка 55.

Полный прейсъ-курантъ на чай, кофе, какао, высылается безплатно.

БОРЬБА СЪ
ПЬЯНСТВОМ

Какъ избавиться отъ этого нагубнаго пристрастія, какъ удержать алкоголика отъ пьянства безъ его вѣдома.

ИНТЕРЕСНАЯ КНИГА, посвященная этому вопросу, высылается безплатно. Съ требованіями обращ. Гигіенический Универсумъ Ш. ЛАСЛЕЙ и Ко. отд. № 50 „АЛКОЛА". С.-Петербургъ, Екатерининскій каналъ, д. № 12.

Flügel & Pianinos
vom Hoflieferanten J. Becker u. 2 gebrauchte Flügel werden billig verkauft bei
E. Sprenk
Pianofortemagazin — Johannisstr. 36.

Zu verkaufen
ein gebrauchtes Bufett (massiv Eichenholz) und einige Blumen — Pleskausche Str. 10, Qu. 1.

Ziegenmilch
ist zu haben — Grenzstr. 16.

Gute abgelagerte
Russische Tischweine
rot und weiss
40 Kop. die Flasche
Süsser Dessertwein
45 Kop. die Flasche
empfiehlt
L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.

Carl Glück
vorm. **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung.
Neue Bücher
der
Leihbibliothek.
Currer Bell. Jane Eyre.
Herm. Hesse. Diesseits.
Emmi Lewald. Der Lebensretter.
A. v. Perfall. Der Nachtfalter.
L. Tolstoj. Lebensstufen.
R. Ortmann. Aus Leidenschaft.
Herm. Bahr. Stimmen des Bluts.
Gabr. Reuter. Sanfte Herzen.
O. Müller. Verarmt.
Gerh. Hauptmann. Hanneles Himmelfahrt.
E. v. Wildenbruch. Das schwarze Holz.
G. Freiherr v. Ompteda. Herzeloïde.

Die Auktion
der Leihkasse
wird am 2. April 1910 um 3 Uhr nachmittags in den Räumen der Leihkasse, Steinstr. Nr, 1, stattfinden.

Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider u. s. w.

Die Verwaltung d. Leihkasse.

Student
erfahrener Repetitor, **erteilt Nachhilfe-Stunden** in allen Fächern, speziell im Russischen — Sternstr. 75, Qu. 4, von 4—6 Uhr.

Junger Mann
18 Jahre alt, **sucht** Stellung als Lehrling in ein **Drogengeschäft.** Off. an die Exp. d. Bl. sub „E. J. K."

Gut empfohlener, herrschaftlicher
Diener
wird unter vorteilhaften Bedingungen aufs Land **gesucht.** Zu erfr. Riga, Jakob-Str. 5, Bureau F. Sicard.

Feingebildete ältere Dame, verwitwet, mit der Führung des Haushaltes vollkommen vertraut, sucht Stellung als
Hausdame.
Bevorzugt Stellung auf dem Lande oder bei einem alten Herrn. Offerten erb. an die Exp. d. Bl. sub „E."

Gesucht eine Magd
Kastanien-Allee 25, v. 3—5 Uhr.

Eine Magd
welche gut zu kochen versteht, wird zum Alleindienen gesucht — Gartenstr. 38a, Qu. 1, Sprechst. v. 10—11.

Eine Wirtin
sucht eine Stelle — Katharinenstr. 7, Q. 10.

Eine gut attestierte **Köchin**
sucht eine Stelle, auch zum Alleindienen — Lodjenstr. 16, Qu. 4, im Hof.

Eine treue **Magd**
vom Lande **sucht** eine Stelle — Markt-Str. 18, Qu. 4.

Kakao
Blooker
Van Houten
Grootes
Bensdorp
Dr. Lahmans Nährsalzkakao
Einem
Bormann
Blinkhan u. Robinson
Konradi Haferkakao
Kasseler "
Eichel-Kakao
Coffeinfreien Kaffee
H. A. G.
erhielt und empfiehlt
W. Daugull
Grosser Markt 10.

Junge Hähne
à 1—1,20 Kop. — Jakobstr. 60, von 8—12 Uhr m.

Сдаются 3 комнаты и кухня
Рыцарская 8, 2.

Neuheit
Dattelbrot
1 Rbl. das Pfd.
Waffeln mit Chocolade
in grosser Auswahl
Marzipan
von Georg Stude, Reval
Pumpernickel
etc. etc.
erhielt
L. H. Rosenkranz.

WER seine Wäsche schonen, vor Reiben, Bürsten u. Chloren bewahren will, benutzt gegenwärtig das neueste **Sauerstoff-Wasch- u. Bleichmittel „Nimm mich mit".**

Jede Hausfrau sollte es verwenden! Preis pro Packet nebst Gebrauchsanweisung 32 Kop. Niederlage d. Gen. Depot **Gebr. Kamarin.** Riga



bei **W. Zeitler**
Dorpat
Drogenhandlung.

Pleskauer Kommerzbank.
Verwaltung in Pleskau.
Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Goldingen, Narva, Ostrow, Porchow und Welikie-Luki (Gouv. Pleskau).

Bilanz pro 28. Februar 1910.

Aktiva.	In der Centrale.		In den Filialen.		Summa	
Cassa und laufende Rechnungen	116729	44	177377	87	294107	31
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	500607	35	3762402	84	4263010	19
Darlehen gegen Unterpfand	705204	41	3858012	25	4563216	66
Der Bank gehörende Wertpapiere	322060	08	82427	88	404487	96
Der Bank gehörende ausländ. Noten und Münzen	66	62	9040	40	9107	02
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons	359	48	17207	05	17566	53
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite.	52828	42	159985	03	212813	45
Correspondenten Loro (Credite mit Unterlage)	—	—	132045	73	132045	73
„ -Nostro	209598	47	199045	98	408644	45
Conto der Filialen	2245716	98	34599	60	2280316	58
Protestierte Wechsel	—	—	3100	—	3100	—
Unkosten	11791	45	27792	43	39583	88
Transitorische Summen	15299	41	152525	01	167824	42
Immobil- und Einrichtungs-Conto	78469	40	87653	30	166122	70
	4258731	51	8703215	37	12961946	88

Passiva.						
Actiencapital der Bank (5000 Aktien à R. 250.—)	1250000	—	—	—	1250000	—
Reserve-Capital	339525	78	—	—	339525	78
Einlagen- und Giro-Conto	1060163	21	5718043	24	6778206	45
Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert d. Wechsel	298000	—	86000	—	384000	—
Correspondenten-Loro	762084	03	90033	15	852117	18
„ Nostro.	273974	88	101802	50	375777	38
Conto der Filialen	—	—	2250208	20	2250208	20
Noch nicht erhobene Dividende.	195	—	—	—	195	—
Erhobene Zinsen und Commission 1910	14838	85	109077	16	123916	01
Reservierte Zinsen auf Einlagen.	20675	03	109504	51	130179	54
Transitorische Summen	186487	32	137999	93	324487	25
Diverse Steuern auf Zinsen	483	23	1658	10	2141	33
Reingewinn pro 1909.	52304	18	98888	58	151192	76
	4258731	51	8703215	37	12961946	88

Die Verlobungs- u. Trauringe
wie Ohrgehänge, Broschen, Armbänder und Medaillons
aus Gold, Silber und Doublé sind angekommen.
Wand-, Tisch- u. Taschenuhren
von 2 Rbl. bis 800 Rbl. d. Stück.
Uhrketten u. Breloques in grosser Auswahl
Robert Weckram
Dorpat — Gr. Markt oder Rathausplatz Nr. 13.

Spazierstöcke
in neuer Sendung soeben erhalten
Hans Raag
Ritterstr. 13, Haus Frischmuth.

W C
Iener Conditorei.

Empfehle Malzbonbons von Ilgezemschem Malzextrakt hergestellt. Mignon-Bruch-Chocolade, Vanillemakronen u. Teebackwerk in reichhaltigen Dessins. Eine gr. Auswahl Bonbonnieren, mit frischem Konfekt gefüllt, zu mässigen Preisen, täglich frische Füllung. Mehrere Male täglich frische Dessertkuchen à 3 und 5 Kop. Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effektuiert. Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Wohnung
von 3 oder mehr Zimmern zum 1. Mai **gesucht.** Offerten sub „T" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Die erwarteten
The Python
(Haar-Rollen)
sind eingetroffen und offeriert dieselben zu besonders billigen Preisen das Friseur-Geschäft von
Heinr. Holtfreter
Ritter-Str. 4.

Für Gartenliebhaber zu haben eine
Gartenspritze
mit verschiedenen Ansätzen, **Rosenausheber, Siebe** für Erde u. Anderes mehr. Ausserdem eine grosse **Badewanne** und ein festes eisernes Bett. Zu besehen von 3—4 Uhr nachmittags, Sternstr. 33, Haus Pern, parterre links.

Velociped
(Engl. Fabr. Freilauf) sofort zu verkaufen — Hetzelstr. 4, Qu. 1.

Ein Zimmer
an einem Herrn **zu vermieten** — Schmal-Str. 11.

2 grössere Zimmer
nebst Küche zu vermieten — Sand-Strasse 34.



Internationales Photoplasticon.
Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Von Montag, den 15. bis Sonntag, den 21. März 1910 incl.
Die interessanten Sehenswürdigkeiten der
Peterskirche in Rom.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entree **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1.10 K., für Studierende 90 K., für Kinder 70 K.

Dienstag, den 30. März 1910, im Saale der Bürgermusse
zum Besten des Dorpater Gefängnisses
Der Tod Iwans d. Schrecklichen.
Drama in 9 Bildern von Alexei Tolstoi.

Anfang 7½ Uhr abends.

Billette (incl. Billettsteuer) à 500, 400, 300, 200, 160, 100 u. 80 Kop. und Galerie à 80 Kop., sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow und am Theaterabend von 6½ Uhr an der Theaterkasse zu haben.

D. H.-V.
Freitag, d. 19. März
Vortrag
von Herrn
Prof. D. A. v. Bulmerincq.
Das Volk der Bibel in Babel.
Anfang **9** Uhr abds. Entree 10 K.
Der Vorstand.

Dörptscher Burschenchor
Freitag, den 19. März
9 Uhr abds.
Übungs-Abend
in der „Ressource".

M. K.
Nächster Uebungsnachmittag:
Den 27. März.
Letzte Uebungsnachmittage:
Den 2. und 3. April
Schluss-Abend: Den 4. April.
Im Saale der Bürgermusse.

Gastspiel
der internat. Tournée
Maria Rehoff
mit eigenem Ensemble.
Donnerstag, den 18. März
Die Hasenpfote
Ein Akt von Brenner.
Hierauf:
auf vielseitigen Wunsch
„Ein Besuch"
Schauspiel in 2 Akt. v. Edvard Brandes

Freitag, den 19. März
Wenn wir Toten erwachen
Dramatischer Epilog in 3 Akten von Henrik Ibsen.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theaterabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billet-Kasse geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Casino
Theater.
Das vorzügliche vielseitige Riesen-Progromm

P. Schmidt'i raamatu kpl. kuiul ilmunud ja paremat. raamatuk. saada:
üleüldine ajalugu.
Wana-, kesk-, uus- ja kõige uuem aeg.
Kirjutanud:
Dr. K. O. Lindequist.
Raamat on 1364 lehekülge paks, 312 pildiga.
Raamat on kahte osasse köidetud. Esimene osa wana ja keskaeg, hind lihtköites 3 rbl., iluköites 3 rbl. 50 k. Teine osa uus ja kõige uuem aeg, hind lihtköites 3 rbl., iluköites 3 rbl. 50 kop. Köitmata maksawad mõlemad osad kokku 5 rbl. 25 kop.
Kes raamatu hinna sisse saadab, sellele saadetakse raamat ilma postirahata kätte.
Tellimise aadress: П. Шмидтъ, Гостинный дворъ № 3, г. Юрьевъ, Лифл. губ.

Evangelischer Verein junger Männer.
Karlowastr. 10.

Sonntag, den 21. März 1910
7 Uhr abends
Versammlung.
(P. H. Lezius: „Thomas Barnardo, der Vater der Niemandskinder")

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
Der Präses.

Wohnung
von 6 Zimmern mit gr. Saal zu vergeben — Botanische Str. 31, oben.

Eine warme und trockene
Familienwohnung v. 5—6 Zimm.
Veranda und Gärtchen ist **zu vermieten**—Hetzelstr. 2. Zu bes. v. 12—1.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. B.; W. Z. (4 Br.); Mühlenstrasse; F. R. E. (4 Br.); U. V. 100.

Druck von Mattiesen & Rudolff, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 20 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 64 — Freitag, den 19. März (1. April) — 1910.

Neuer Weg zum Hochschulstudium!

Rasche und gründliche Vorbereitung auf das Hochschulstudium (Universität „Maturität" und Polytechnikum). Grösste Vorbereitungsschule der Schweiz: 800 Schüler (Herren u. Damen) innerh. 6½ Jahren. Aus der weitgehendsten Individualisierung **grosser Zeitgewinn.**

Institut Minerva, Zürich IV (Schweiz).

Eigenes, modernst eingerichtetes Schulgebäude. H. 1481 Z.

Inland.

Die finnländische Frage in der Reichsduma.

Wir waren gezwungen, in unserem gestrigen telegraphischen Parlaments-Bericht die zweite Hälfte, in der u. a. namentlich auch die oktobristischen Redner zu Wort kamen, bedeutend zu kürzen. In Anbetracht der Wichtigkeit der Materie geben wir den vollständigen Bericht der „Pet. Telegr.-Ag." über den zweiten Teil der vorgestrigen Parlaments-Debatten wieder.

Nachdem Miljukow namens der Kadettenfraktion die Gesetzvorlage betreffs Finnland und auch die Wahl einer besonderen Kommission zu deren Prüfung abgelehnt hatte, sprach Graf Bennigsen (Okt.) zur Frage der Teilnahme der Duma an der allgemeinen Reichsgesetzgebung, die auch die Gesetzgebung Finnlands einschließt. Er zitierte den Art. 2 der Grundgesetze und fand, daß nach diesem Artikel in der Frage der allgemeinen Reichsgesetzgebung die Rechte der Duma und des Reichsrats keinem Zweifel unterliegen. Miljukow, der sich auf die Praxis der Kommissionen und auf die Manifeste beruft, die angeblich auf die Möglichkeit einer anderen Auslegung dieser Frage hinweisen, habe sich teils selbst geirrt, teils die Duma irregeführt. Der Redner weist darauf hin, daß durch das Manifest vom 22. Oktober 1905 die Giltigkeit des Manifests vom 3. Februar 1899 nicht aufgehoben worden ist. Aufgehoben worden seien nur die in Verbindung mit dem letztgenannten Manifest erlassenen Grundbestimmungen betreffend den Modus der Prüfung der allgemeinstaatlichen Gesetzgebung. Denn mit Schaffung der Duma seien diese Regeln, die eine Beratung von Fragen der allgemeinen Reichsgesetzgebung allein seitens des Reichsrats vorsehen, bereits veraltet. Es stellte sich die Notwendigkeit ihrer Revision heraus, wobei im Manifest vom Jahre 1905 selbst darauf hingewiesen wurde, daß diese Aufhebung temporär vorgenommen sei, bis die Frage des Modus der Behandlung von Angelegenheiten, die die allgemeine Reichsgesetzgebung Rußlands und Finnlands betreffen, in legislativer Ordnung, d. h. klar und deutlich, durch die Reichsduma und den Reichsrat entschieden würde. Redner bezieht sich ferner auf die Manifeste vom 6. August 1905 und vom 20. Februar 1906, in denen ebenfalls Hinweise darauf enthalten sind, daß die Frage der Entscheidung von Angelegenheiten der allgemeinen Reichsgesetzgebung in legislativer Ordnung entschieden werden müsse.

Auf diese Weise berechtige die Landtagsordnung des Großfürstentums Finnland keineswegs zur Erklärung, daß Fragen von allgemeinstaatlicher Bedeutung ausschließlich den Weg der finnländischen Gesetzgebung zu passieren haben. Die Bezugnahme Miljukows auf den Ministergehilfen Kryshanowski findet der Redner einigermaßen befremdend. Kryshanowski sei der Ansicht gewesen, daß die strittige Frage bezüglich der allgemeinen Reichsgesetzgebung allein durch den persönlichen Willen Sr. Maj. des Kaisers entschieden werden müsse. Se. Majestät geruhte jedoch, die Entscheidung der Frage den gesetzgeberischen Institutionen zu überlassen und anstatt diesen Akt mit Dankbarkeit aufzunehmen, schlägt Miljukow vor, das Projekt ohne Prüfung abzulehnen. Auf Grund der angeführten Erwägungen findet der Redner, daß keinerlei juristische Gründe für die Behauptung vorhanden seien, daß die Duma dieses Gesetzprojekt nicht durchsehen könne.

Sich der Aufforderung Miljukows zuwendend, das Wort des Monarchen hochzuhalten, erklärt Redner: „Ja, das sind goldene Worte! Wir teilen die Ansicht, daß das Wort des Monarchen unerschütterlich ist, weichen aber in der Auffassung dessen ab, was mit diesem Worte versprochen worden ist. Finnland ist eine innere Autonomie verliehen worden, Miljukow aber sprach von einer staatlichen Autonomie. Wenn wir aber auf den Inhalt des Gesetzprojekts zu sprechen kommen, werden wir uns bemühen, genügende Beweise dafür zu erbringen, daß Finnland eine staatliche Autonomie nicht verliehen worden ist. Gegenwärtig erfüllen wir nur den Willen des Monarchen, wenn wir von der Bestimmung der allgemeinen Reichsgesetzgebung sprechen. Von der Möglichkeit zu sprechen, daß durch uns die seitens unserer Monarchen gegebenen Versprechen gebrochen werden könnten, ist im höchsten Grade kühn. Gegenwärtig auf den Appell an das Gewissen des russischen Volkes zu antworten, auf diese tönenden oder eher kläglichen Worte, erscheint wohl überflüssig. Die Zukunft wird zeigen, wer recht gehabt hat, wir oder Miljukow. Aber ich bin überzeugt, daß die Duma der leichtsinnigen Aufforderung Miljukows zur Ablehnung der gegenwärtigen Vorlage nicht Folge leisten wird. Haben wir uns doch nicht versammelt, um einen Wiborger Aufruf zu erlassen. (Anhaltender Beifall im Zentrum und rechts.)

Gegetschkori (Soz.-Dem.) verliest eine motivierte Erklärung der sozialdemokratischen Fraktion, die die eingebrachte Vorlage als den ersten prinzipiellen Schritt bezeichnet, der der finnländischen Kultur einen vernichtenden Schlag versetzt. „In diesem schweren historischen Moment, der von Finnland durchlebt wird, senden wir von der Höhe dieser Tribüne über Sie hinweg dem finnländischen Volke unseren warmen brüderlichen Gruß. Die russische Demokratie wird nicht nur nicht über die Rechte und Freiheiten Finnlands herfallen, sondern wird diese im Gegenteil verteidigen. Sie versetzen durch diesen historischen Gewaltakt gegen ein kleines Volk den Interessen des russischen Staates einen nicht wieder gut zu machenden Schlag. Indem wir die Einbringung des Projekts, das die gesetzgebenden Funktionen einer ganzen Reihe wichtiger finnländischer Fragen annulliert, als eine schreiende Verletzung der finnländischen Konstitution bezeichnen, werden wir gegen die Uebergabe dieses Akts einer Staatsumwälzung, in welch eine Kommission es auch sei, stimmen. Vor uns haben wir nackte Willkür, und gegen Willkür muß und kann man nur protestieren." (Beifall links.)

Fürst Tenischew (Okt.) erklärt, daß der Antrag Miljukows der Duma-Geschäftsordnung und dem Gesetz widerspreche und sich als ein Aufruf zur Nichtbeachtung des klar ausgesprochenen Willens Sr. Majestät darstelle. Der Befehl des Kaisers, nicht das Projekt anzunehmen, sondern nur zu prüfen, fuße auf dem Gesetz und enthalte nichts Außergewöhnliches. Der soeben von Miljukow eingebrachte Antrag beweise dagegen nur, daß er seine Worte über die „Opposition Sr. Majestät" vergessen habe und gegenwärtig bestrebt sei, eine Opposition gegen Se. Majestät zu bilden. (Beifall im Zentrum und rechts.)

Krupenski (Nat.) findet, daß nicht die Geschäftsordnung, sondern die Pflicht gegen das Vaterland zur Prüfung des Gesetzprojekts verpflichte, das allein die zugespitzten Beziehungen zwischen Rußland und den Grenzmarken beseitigen könne — Beziehungen, die nur den Kadetten und Sozialdemokraten von Nutzen seien, die den Finnländern ihren brüderlichen Gruß senden, um sie dann später für sich zu werben. Unter Berufung auf die Worte Kaiser Alexander I erklärt der Redner, daß die Vorlage keine Verletzung der Rechte Finnlands bedeute. Miljukow brauche jedoch ein autonomes Wiborg, damit er nochmals dahin reisen könne. (Heiterkeit und Beifall rechts).

Nekljudow (Okt.) ist der Ansicht, daß die Frage der Wahl einer Kommission durch das Gesetz und die Geschäftsordnung bereits entschieden sei, und hält es nur für seine Pflicht, vor der gesamten Welt, gegen die Aeußerung Miljukows zu protestieren, als stelle Finnland einen besonderen Staat dar, sowie gegen die andere Aeußerung, daß man die Duma zur Teilnahme an einem unrechtmäßigen Akt verleite. Im gegenwärtigen Augenblick, wo die selbstherrschende Gewalt uns auffordert, eine längst brennend gewordene Frage zu entscheiden, darf Miljukow nicht den geheiligten Namen Sr. Maj. des Kaisers mit den Händen antasten, die mit dem Teig des Wiborger Kringels beschmiert sind. (Beifall und Heiterkeit.)

Markow II (extr. R.) erinnert daran, daß die an das Gewissen und die Ehre des gesamten russischen Volkes gerichtete Predigt des friedfertigen, ergebenen, allesverzeihenden und allesliebenden Abgesandten des finnländischen Volkes Miljukow die Duma nicht veranlassen dürfe, all die übrigen Abgesandten zu vergessen, die sich nicht an das Gewissen und die Ehre des russischen Volkes gewandt haben, sondern an die unglücklichen besudelten und gefallenen Glieder des russischen Volkes, die Mörder der ruhmvollen Diener des russischen Herrschers und des russischen Volkes, die auf Dampfern Waffen nach Finnland eingeführt haben und noch einführen, die eine Armee für den Krieg mit dem russischen Volke aufstellen, zu dem jetzt von seiten des finnländischen Volkes der demütige Miljukow abgesandt sei. „Wir müssen all diese Abgesandten nach Gebühr würdigen und mit Genehmigung des Monarchen zum Schutz der Rechte des russischen Volkes vor der durch Jahrhunderte vor sich gehenden Beraubung und Plünderung der Schatzkammer der Herrscherrechte des Trägers der Obersten Gewalt des russischen Volkes schreiten. Kraft des geschriebenen Gesetzes und der Logik der Tatsachen entsprechend, kann sich die Duma der Prüfung der vorliegenden Frage nicht entziehen. Der einzige Ausweg bei Annahme des Miljukowschen Antrages und Weigerung, den Allerhöchsten Befehl zu erfüllen, ist die Auflösung der Duma. Für die Kadetten ist die Zeit gekommen, die Duma zu sprengen. Wenn Sie am Vorabend der Entscheidung dieser historischen Frage nicht auseinandergehen wollen, wenn Sie nicht wollen, daß sie ohne die Duma entschieden werde, so überweisen Sie, ohne sich durch den Appell Miljukows an Ehre und Gewissen irre machen zu lassen, die Vorlage der Kommission. Miljukow aber gestatten Sie, mit seinem verräterischen Benehmen zu paradieren. (Beifall rechts.)

Der Vorsitzende: „Sie sagten „verräterisches Benehmen" — dieser Ausdruck ist unzulässig. Ich erteile Ihnen einen Ordnungsruf."

Petrow III (Arbeitsgr.) protestiert gegen die Einbringung derartiger Vorlagen in die Duma und ist der Ansicht, daß die Einbringung des Projekts vonseiten der Regierung einen provokatorischen Charakter trage. Zum Schluß wendet sich der Redner an die Geistlichkeit und die Bauern und fordert sie auf, gegen die Ueberweisung an eine Kommission zu stimmen, falls sie, bei denen sich so viel Sünden aufgehäuft hätten, nicht vor dem Volke aufs neue derartige an ihre Adresse gerichtete Worte zu vernehmen wünschten, wie sie in den Jahren 1905 und 1906 laut wurden. Redner verliest im Namen der Arbeitsgruppler eine motivierte Erklärung, die die Vorlage, ohne sie einer Kommission zu überweisen, ablehnt.

Lerche (Okt.) erinnert, indem er Stenogramme zitiert, daran, daß die Kadetten bei Beratung der Vorlage über das Cholm-Gebiet vom Gesichtspunkte der Geschäftsordnung die Ablehnung der Vorlage ohne Ueberweisung an eine Kommission für unzulässig gehalten haben.

Betreffs der Motive der Abstimmung erklärt Jefremow, die Progressisten seien der Ansicht, daß die gegenwärtige Vorlage in voller Uebereinstimmung mit dem Gesetz unter Beobachtung der festgesetzten Ordnung eingebracht sei. Die Progressisten würden für die Ueberweisung an eine Kommission stimmen.

Pokrowski II (S.-D.) warnt die Duma vor der Teilnahme an einer Staatsumwälzung und schließt: „Das Blatt, auf dem die Geschäftsordnung geschrieben ist, ist kein Feigenblatt. Die Duma wird damit nicht die von ihr begangene Ungesetzlichkeit verdecken. Das russische Volk, in dessen Namen ich spreche, ist kein Feind des finnländischen Volkes und hält seine Hände rein von dem Blut, mit dem man es besudeln will."

Maksudow erklärt, daß die Mohammedaner gegen die Ueberweisung der Vorlage an die Kommission stimmen würden.

Bei der Abstimmung wird mit der Majorität aller Stimmen gegen die der Opposition die Vorlage einer besonderen aus 21 Gliedern bestehenden Kommission überwiesen.

*

Der cvk-Redakteur der „Pet. Ztg.", der dieser Sitzung beigewohnt hat, entwirft folgendes Stimmungsbild:

Die Duma war in zwei Lager gespalten, die einander wütend bekämpften. Die ganze Linke und Opposition, von den Sozialdemokraten bis zu den Progressisten auf der einen Seite — ihnen gegenüber die Rechten und Nationalisten; der Oktober-Verband, „das ausschlaggebende Zentrum", aber gespalten und mit sich uneins! Diese Teilung ging nicht aus den Reden oder der Abstimmung hervor, sondern mit viel überzeugenderer Klarheit aus dem Verhalten der Abgeordneten zu den Reden, die mit so viel Leidenschaft von der Tribüne erschallten.

Wenn die Atmosphäre in dem Sitzungssaal von Erwartung und Kampfeswut erfüllt ist, wenn die Meinungen hart und unvermittelt aufeinanderprallen und unversöhnliche Weltanschauungen gegeneinander aufstehen, dann geraten die Abgeordneten in den Zustand der Erregung, der

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die erste Finnland-Debatte in der Duma.
Großangelegter Betrug reicher Schafzüchter in Wladikawkas.
Kaiser Wilhelm II. und Elsaß-Lothringen.
Audienz Gutschkows bei Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodrowna.
Sichtung eines Luftschiffes in der Nähe Rigas.
Konstituierung des neuen italienischen Kabinetts Luzzatti.

Feuilleton.

Brief eines Dicken vom Weißen Hirsch.

Von Lucie Staël v. Holstein.

„Heut' eingerückt?"
„Gestern abend."
„Steinunglücklich?"
„Gemütlich ist anders."
„Möchten sich totschießen?"
„Bewahre! So toll ist der Hirschkoller denn doch nicht."
„Erster Tag — kein Selbstmordgelüste. Gratuliere. Sind übermorgen wunschlos glücklich."

Dieses, gewiß charakteristische Zwiegespräch wird dich lebendiger, als eine lange Schilderung meiner ersten Eindrücke, in die hiesige Antrittsstimmung versetzen.

Mein Tischnachbar ist Optimist. Babylonische Sprachenverwirrung. Mit dem Hahnenschrei beginnende Parforcehetze durch Turn- und Massageprozeduren. Wasser-Dampf-Luft-Licht- oder Sonnenbad. Wolfshunger! Grünfutter, Beeren, Molken; als Zukost ein Scheibchen Fleisch und ein Mundvoll Reis. Da sei einer wunschlos!

Ich sitze nämlich am Tisch der Dicken, „Korpulenten" sagt man hier, dem deutschen Sprachverein zum Trotz. — Wunschlos bin ich auch heut', am achten Tage, nicht; aber ich renne nicht mehr, mit echtem Proletarieringrimm, abgewandten Antlitzes an Wurst- und Bäckerläden vorbei. Die vergnügten Gesichter der eingesessenen Tischgenossen wirken ermutigend und die unbestechliche Wage verrät mir, daß ich nicht umsonst gelitten habe. Ich fühle mich auch merkwürdig leicht und elastisch und wandle beflügelten Schrittes die vorgeschriebenen oft recht steilen Pfade. Erfolge begeistern und bald spreche ich wohl mit dem großen Philosophen Wilh. Busch: „Enthaltsamkeit ist das Vergnügen, An Dingen, welche wir nicht kriegen."

„Körperliche Erfolge!" höre ich dich mit der Geringschätzung des hervorragenden Geistesmenschen ausrufen.

Nun, ich will mich nicht weiter über die gesunde Seele im gesunden Körper auslassen, nur erinnern möchte ich dich an deine Influenza im vorigen Winter. Verwandelte sie nicht einen gemütlichen, humanen Hausherrn in einen Wüterich, dem Weib und Kind verschüchtert aus dem Wege schlich? In einen ärgerlichen Schwarzseher, der alles und jedes anzweifelte: die Flugkraft des Zeppelinschen Luftschiffs, so gut wie die Echtheit unserer vielerprobten Freundschaft? Ueber deine freie Geistesstärke triumphierte das Heer der winzig Kleinen, das in deinem Blut rumorte; „Blutentmischung" heißt hier dieser Zustand und wird als die Wurzel allen Uebels mit dem gesamten Aufgebot natürlicher Heilfaktore siegreich bekämpft.

Lahmann hat die unerschöpflichen Lebenskräfte der Natur zwar nicht erst entdeckt, aber hervorgeholt hat er sie aus dem Schutt grauer Theorie und Modetorheit und zu Ehren gebracht. Gelehrt hat er die Menschen, ihr gutes Recht auf lauteres Sonnengold, diese königliche Gabe des Schöpfers an alle Lebewesen, geltend zu machen. Auf die Tafel setzt er ihnen etwas von der Nahrung, die ihnen im Garten Eden vermeint war: köstliche Früchte und saftiges Kraut — lustig anzusehen und gut zu essen. Verlor'nes Paradeis — unter harzduftenden Waldbäumen, im herrlichen Luftbade, das einen mit neuer, froher Lebensenergie durchrieselt, bekommt man eine Vorstellung davon, was unsere armen Stammeltern für Beängstigungen durchmachen mußten, als sie zur Strafe ihres Ungehorsams Röcke von Fellen angezogen bekamen.

Bitte laß dich's nicht verdrießen, daß ich nun glücklich im schönen Paradies angelangt bin, nachdem ich eben behauptete, nicht wunschlos zu sein. Ich glaube so wenig wie du an Gefilde der Seligen auf Erden — weder an den Ufern des Euphrat noch in der Dresdener Heide, und ich komme schon mit der Enttäuschung, auf die du ungeduldig warteſt, nur wurde sie mir nicht von Seiten der Anstalt bereitet.

Die liegt in den besten Händen. Ein vortrefflicher Leiter und ein Stab ausgezeichneter Aerzte erhält das Sanatorium nicht nur auf der bisherigen Höhe, sondern arbeiten beständig an einer fortschrittlichen Entwickelung und Ausgestaltung des Bestehenden. Und den nicht minder wichtigen wirtschaftlichen Teil beherrscht Fräulein Starker mit einem Heer flinker, trefflich geschulter Zimmermädchen, Kellnerinnen und Küchenfeen. Lahmanns rechte Hand bei Begründung der Anstalt in engstem Rahmen, hält sie heute den Riesenbetrieb mit einem organisatorischen Talent ersten Ranges in tadellosem Gange. Da gibt's kein Verpfuschen und kein Verspäten. Hut ab — meine Bewunderung kennt keine Grenzen!

Die Enttäuschung kam von Seiten des Publikums. Bitte lache nicht so laut, alter Freund. Was du mir jetzt zitieren wirst, unterschreibe ich:

„Das Publikum, das ist ein Mann,
Der alles weiß und garnichts kann.
Das Publikum, das ist ein Weib,
Das nichts verlangt, als Zeitvertreib.
Das Publikum, das ist ein Kind,
Heut' so und morgen so gesinnt.
Das Publikum, das ist ein Knecht,
Der was sein Herr tut, findet schlecht.
Das Publikum sind alle Leut',
Drum ist es dumm und nicht gescheidt."

Jawohl, und trotzdem war ich unschuldsvoll genug zu glauben, auf dieser Hochburg der Naturweisheit wandle eine überzeugungstreue Barfüßlerschar in luftigen Gewändern. Und was fand ich? Die Stätte der gesunden Vernunft dem alten sündhaften Markt der Eitelkeit gleichend. Nach kaum beendeten Kurstunden: harte Hüte, steife Kragen, spitze Lackschuhe, Corsets, Tierfelle um den Hals — in den Hundstagen! — kurz den gesamten albernen Modeapparat, dem die Inhaber dieser Schätze ihren Jammer danken, den sie hier los werden möchten.

Natürlich sind diese Herren und Damen auch eifrige Besucher des Kaffee-Restaurants gegenüber, das mit dem Sündengelde der Gefallenen glänzende Geschäfte macht. Diese mutwillig Unheilbaren mit ihrem willensschwächlichen Getue sind mir ein beständiges Aergernis. Dagegen sind doch auch viele Wissende und Wollende hier. Leute mit moralisch solidem Rückgrat, denen du es von Ferne ansiehst: das sind Menschen, oder solche, die es werden wollen. Zielbewußte, fröhliche Erneuerer eines degenerierten, kulturkranken Geschlechts.

Auf einem Abendgange durch den Wald gelangte ich von ungefähr zum Friedhof und stand lange sinnend am Grabe Heinrich Lahmanns. Das Riesenwerk des großen Toten betrachtend, überkam mich ein Gefühl tiefer Dankbarkeit, denn was er klug erstrebte und machtvoll anbahnte, war nichts Geringeres als unsere Erlösung aus dem uns schwer belastenden Banne des Vielzuvielen. Auf individueller Basis, gewissenhafte Prüfung unserer ererbten und erworbenen Kulturbedürfnisse und energisches Aufräumen mit dem Schädlichen und Ueberflüssigen.

Wie weit der Einzelne auf dem gewiesenen Wege fortschreitet, hängt von Einsicht und Charakter ab. Genötigt ist niemand, sich an Tafel- und Kleiderreform genügen zu lassen. Bei einer Revision unserer geistigen und materiellen Habe, wird sich sogleich herausstellen, daß wir unglaublich viel Ueberlebtes als Ballast mit uns schleppen.

Goethe sagt: „Was dir nicht nützt, ist eine große Last." Doch kann, was dir zur Bürde geworden, andern noch Nutzen und Freude bereiten.

Wir sollten unseren gesamten Hausrat, die Bücherei inbegriffen, von diesem Gesichtspunkte aus revidieren. Namentlich letztere auch auf ihre gesunden Nährwerte hin prüfen, nicht minder sorgsam als es hier mit Speis und Trank geschieht. Damit könnte ein Jeder zur Gesundung des Volkskörpers ein Beträchtliches beitragen.

Wenn wir in diesem Gedankenzuge verweilen, stoßen wir sogleich auf allerhand Hemmungen des Lebens, die uns aus überlebten Beziehungen und leer gewordenen gesellschaftlichen Formen erwachsen. Auch hier sollten wir Lahmanns Lehre von der Beschränkung auf das Bekömm-

sie nicht ruhig zuhören läßt, sondern die sonst so Passiven zu ständigem Mitspiel zwingt. Ohne daß es zu Skandalszenen kommt, ja, ohne daß der Redner gehindert wird, spricht doch der Saal fast unausgesetzt mit. Aber auf jeden Lärm, auf jede Bewegung des Zorns, der Ungeduld, des Abscheus, auf jedes Verlachen oder Beifallsmurmeln, auf die giftigen Zurufe und frohen Bravos folgt stets wieder doppelt aufmerksame Stille. Zuweilen verschlingt der Lärm das Wort des Redners, das Lachen wird forciert, schreiend hervorgestoßen — aber momentan bricht es ab und die Lacher sitzen mit der Hand am Ohr. Auch die schwachen Reden werden immer wieder links oder rechts von Beifall unterbrochen, den stets auf der anderen Seite Zischen begleitet.

Nach all diesen Beifalls- und Unwillensäußerungen kann man an solchen Tagen der elektrischen Spannung sehr wohl sehen, wie sich die Sympathien im Saale verteilen. So auch in der heutigen Sitzung, die von den ersten Worten Miljukows an die Spaltung der Duma in nationale Finnland-Feinde und deren Gegner offenbarte. Der einmütige Beifall hier und das ablehnende Schweigen oder Zischen da, lehrte es, daß die Linie, welche die Duma in der finnländischen Frage in zwei Lager spaltete, mitten durch den Oktober-Verband geht und nicht etwa links, noch weniger rechts von ihm. Wenn der Nationalist Krupenski sagte, wir wollen die Klärung des Verhältnisses zu Finnland, um mit dem finnischen Volk in Frieden zu gelangen, so jauchzten ihm Markow II und Konsorten ebenso freudig zu wie ein großer Teil der Oktobristen. Der andere Teil des Zentrums aber schwieg mit der Opposition einmütig zu dieser Heuchelei.

Die Abstimmung gab dagegen ein ganz anderes Bild, denn außer den Rechten stimmten nicht nur der ganze Oktober-Verband, sondern auch die Mohammedaner, Progressisten, ja auch der Kadett Maklakow gegen den Vorschlag Miljukows, den Gesetzentwurf sofort als ungesetzlich abzulehnen. Es ist schwer zu erdenken, warum die Kadetten diesen unnützen Vorschlag gemacht haben, der sie selbst in eine schiefe Stellung bringen, die Sache aber schwer schädigen mußte, die sie vertraten. Auf eine Annahme des Vorschlags konnten sie nicht rechnen, ja sie wäre auch der Partei der Volksfreiheit nicht erwünscht gewesen, weil sie vielleicht zu schlimmen Folgen geführt hätte.

Da nun aber der Vorschlag zweifellos gegen die Geschäftsordnung verstieß, so einigte er sofort die Feinde Finnlands mit allen Feinden der Kadetten und mit den Freunden der Gesetzmäßigkeit in der Duma. Hätten Finnländer zugeschaut, so hätten sie gewiß schmerzlich gerufen: „Wer schützt uns vor unseren Freunden?!...."

Als einzige Waffengefährten scharten sich um Miljukow, den ungeschickten Vorkämpfer für Finnland, die Linken. Diese Sozialdemokraten und Arbeitsgruppler, die stets „mit dem Volk" drohen, und immer von Blut, Rache, Proletariat und besseren Löhnen sprechen — die waren es, die sich allein Miljukow und seiner Partei anschlossen und säbelrasselnd ihre Grüße dem finnländischen Volk sandten. — Wer schützt es vor seinen Freunden? Nicht genug, daß es an den eigenen Sozialdemokraten zu verbluten droht!

So war denn nach jeder Seite hin der Vorstoß der Kadetten verfehlt, schädlich und blamabel. Dies ist um so bedauerlicher, als Miljukow ja noch immer Gelegenheit gehabt hätte, seine Meinung zu vertreten. Nun hat er sein Pulver unbedacht ins Blaue verschossen. Dieser Umstand muß alle wahren Freunde Rußlands und Finnlands um so tiefer kränken, als Miljukows Rede großenteils ernst und gut, wohl vorbereitet und von tiefer Ueberzeugung und Begeisterung getragen war. Miljukow hat wenige so lebendige, spannende Reden gehalten: sie wirkte auf Verstand und Gemüt zu gleicher Zeit und zeugte von großer Sachkenntnis. Keine einzige der Entgegnungen stand nur halbwegs auf der geistigen Höhe seiner Rede. Und dennoch konnte das Resultat nur eine Niederlage sein, die nicht nur etwa die Fraktion der Volksfreiheit traf, sondern sich auch als schwerer Schatten auf das so ungeschickt verteidigte, in dunkle Zukunft blickende finnländische Volk senkte.

Dorpat, 19. März.

Der Livländische Landmarschall Baron Pilar v. Pilchau ist, den Rigaer Blättern zufolge, nach Petersburg abgereist, um gleich dem Livländischen Gouverneur und dem Stadthaupt von Riga an der Ausarbeitung des Programms für die Festlichkeiten der Zweihundertjahrfeier der Vereinigung Livlands mit Rußland teilzunehmen.

—u— **Oberpahlen**. 15. März. Nachdem der Scharlach in der Umgegend von Oberpahlen fast erloschen ist, sind die Pocken im Schloß-Oberpahlenschen Gebiet aufgetreten und schon sind 5 Personen dieser Seuche erlegen. — Vor paar Tagen förderte der Gärtner des Pastorats Oberpahlen beim Umgraben der Erde in unmittelbarer Nähe einer Waschküche am Fundament des Hauses, welches früher als Lehrstube für die Konfirmanden gedient hat, zwei Skelette weiblicher Leichen zutage. Allem Anscheine nach waren die Leichen mit dem Gesicht nach unten gebettet worden. Es ist rätselhaft, welche Bewandtnis es mit diesen Leichen hat. Die ältesten Einwohner Oberpahlens erinnern sich dessen, daß vor 55—60 Jahren die Cholera hier stark herrschte, und vermuten, daß diese Leichen aus Angst vor Ansteckung nicht auf den Kirchhof gebracht, sondern Hals über Kopf in nächster Nähe ihrer Todesstätte in die Erde verscharrt worden sind. Auch unser Herr Pastor hat bisher nichts Bestimmtes über diese Skelette zu ermitteln vermocht.

Riga. Die Rigasche Delegation des Petersburger Appellhofs verhandelte am 17. März vier politische Anklagen. Von ihnen verdient, nach den Rigaer Blättern, folgende hervorgehoben zu werden: Als der Volksschul-Inspektor Deewkozin 1909 die Lubahnsche ministerielle Schule revidierte, zeigte ihm der Lehrer Kartschewski an, daß bei der Schule eine Bibliothek existiere, von welcher die Lehrobrigkeit nichts wisse. Als darauf der Inspektor Nachforschungen anstellte, fand er ein Verzeichnis der Geldspender für die Bibliothek. Die Bibliothek bestand aus 181 Broschüren, unter welchen viele verbrecherischen Inhalts waren, zum Sturz der Staatsgewalt aufforderten und konfisziert werden sollten. Die Untersuchung ergab, daß der Lehrer Lorenz 1907 diese Bibliothek begründet und die Bücher aus Riga verschrieben hatte. Infolgedessen wurden er und noch 4 Lehrer und Lehrerinnen dieser Schule als Mitwisser dem Gericht übergeben. Der Appellhof verurteilte Lorenz zu 8 Jahren 9 Monaten Festungshaft, sprach aber die übrigen Angeklagten frei.

— Wie die „Rish. Myssl" berichtet, wird der bekannte Kadetten-Führer P. N. Miljukow in nächster Zeit einen Vortrag in Riga halten. Eine studentische Organisation soll mit ihm Verhandlungen hierüber führen.

— Eine kooperative Vereinigung von Bücherdieben ist die neueste Gaunererfindung. Im vorigen Sommer haben, der „J. D. Lapa" zufolge, die Laufburschen einiger lettischer Buchhandlungen eine „kooperative Vereinigung" zum Stehlen von Büchern begründet. Ein jeder Junge hat Bücher aus seinem Geschäft gestohlen, die dann in eine gemeinsame Niederlage gebracht und von dort aus verkauft wurden.

Tuckum. In Sachen der Defraudation des geflüchteten früheren Stadthaupts Kremans ist jetzt, wie den „Riz. N. Nachr." geschrieben wird, die Untersuchung abgeschlossen. Die Höhe des defraudierten Geldes beträgt die respektable Summe von etwa 80 000 Rbl. In dieser Anklage haben sich außer Kremans sein Vertreter Eichenberg, das Mitglied des Stadtamts Ilsum, von dem Waisengericht zwei Mitglieder und von der Revisionskommission drei Mitglieder zu verantworten. Kremans ist nicht entdeckt worden und wird gesucht. Vor das Gericht werden 7 Personen gestellt. Die Anklage wird noch im laufenden Jahr verhandelt werden.

Petersburg. In Ergänzung ihres gestern auch von uns wiedergegebenen Berichts über den Empfang der jüdischen Deputation durch den Ministerpräsidenten Stolypin teilt die „Retsch" mit, daß, nachdem der Rabbiner Zirelson die Hoffnung auf eine Besserung der Lage der Juden geäußert hatte, P. A. Stolypin bemerkte, daß die Juden durch ihre Teilnahme an der Revolution sich selber ihre Stellung verdorben hätten und daß der „Bund" ein sehr übles Andenken hinterlassen habe. Das russische Judentum habe sich vom Alten Testament losgelöst und habe sich dem Neuen Testament nicht angeschlossen. Wenn die Juden in Zukunft für eine Erziehung im religiösen Teile und in der Ergebenheit für den Thron Sorge tragen werden, so könne man erwarten, daß ihre Lage sich allmählich bessern werde. Er, Stolypin, könne jedoch keine Garantien dafür übernehmen. — Der Präsident des jüdischen Kongresses, Baron Günzburg, bemerkte auf diese Ausführungen des Premierministers bloß, daß die Teilnahme der Juden an der Revolution stark übertrieben werde.

— In Petersburg hält sich, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, soeben Mr. Alton B. Parker, der Präsidentschafts-Kandidat der demokratischen Partei der Vereinigten Staaten von Nordamerika bei den Wahlen von 1905 auf. Mr. Parker ist eben noch ein angesehener nordamerikanischer Politiker und gilt als einer der hervorragendsten amerikanischen Juristen. Er hatte u. a. mit dem Finanzminister Kokowzow eine wichtige einstündige Unterredung. Mr. Parker gedenkt von Petersburg weiter nach Moskau, Kiew, Odessa und Sewastopol zu reisen, Land und Leute und das russische Justizwesen zu studieren. Er gedenkt auch, seine Reiseeindrücke zu veröffentlichen.

— Der bisherige Chef des Remontewesens General der Kavallerie Baron Oskar v. Stempel ist, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, zum Palais-Kommandanten von Zarskoje Sselo ernannt worden.

— Selbst in Konstantinopel haben die Ausfälle des Abg. Purischkewitsch die Gemüter der jungtürkischen Studenten erregt. Eine Gruppe Studenten der Konstantinopeler juristischen Fakultät richtet an die „Nowaja Ruß" ein Schreiben, in dem in Anlaß der Ausfälle Purischkewitschs der „so viel leidenden russischen Jugend zu ihrem Kampf auf dem Wege zum Licht und zur Wissenschaft Sympathie ausgedrückt wird"..... „Die Märtyrer-Aureole" der russischen Studentenschaft strahlt nun noch heller, und noch tiefer neigen wir unser Haupt vor deren Leiden, denn sie leidet zum Wohl der ganzen Menschheit....", heißt es zum Schluß des überschwenglichen Schriftstückes.

— 200 000 Rbl. jährliche Subvention soll, nach einer vom Minister des Innern P. A. Stolypin am 16. März eingebrachten Gesetzvorlage, der Fiskus der Russischen Musikalischen Gesellschaft auf die Dauer von 6 Jahren zahlen.

— Die Revision durch den Ingenieur Ruchlow hat, wie die „Now. Wr." erfährt, festgestellt, daß die geplante Materialbeschaffung bei den Südwest-Bahnen auf teils absolut systemloser, teils aber direkt unehrlicher Grundlage aufgebaut ist. Die Verluste, die der Regierung aus dieser Mißwirtschaft erwachsen, belaufen sich auf Millionen.

— Im Alexander-Newski-Kloster ist der Verschwinden von 70 000 Rbl. festgestellt worden. Der Metropolit Antoni ließ vom Klosterkonvent den Archimandriten des Klosters Ambrosius zum Bibliothekars-Gehilfen degradieren. Der Konvent stellte eine äußerst nachlässige Rechnungsführung fest, nahm jedoch von einer weiteren Revision Abstand.

— Zu der bereits erwähnten Verhaftung des Fürsten B. G. Wolkonski bringt die „Russkoje Ssamja" einige Details. Danach war der Fürst, der in Petersburg eine prachtvolle Wohnung inne hat, Präsident der vom Stadthauptmann wegen betrügerischer Manipulationen aufgelösten „Gesellschaft zur Erweisung von Hilfe in allen Unglücksfällen" und der „Gesellschaft der Barmherzigkeit". Im vorigen Jahre traf in Kiew ein sehr eleganter Herr, ein Agent einer dieser Gesellschaften, ein, der Empfehlungsbriefe sehr einflußreicher Personen vorwies und dem Gouverneur und dem Polizeimeister mitteilte, er sei nach Kiew gekommen, um für die Gesellschaft neue Mitglieder zu werben und Jetons der Gesellschaft zu verkaufen. Die von so einflußreicher Seite stammenden Empfehlungen verfehlten natürlich nicht ihre Wirkung und der saubere Herr entwickelte, gefördert und unterstützt von der Ortspolizei, eine eifrige Tätigkeit. Der Verkauf der Jetons füllte die Taschen des Hochstaplers. Als die Polizei, der schließlich das ausschweifende Leben des so warm empfohlenen Herrn auffiel, nun in Petersburg nähere Erkundigungen einzog, lauteten diese höchst ungünstig. Der Agent erhielt Wind und verduftete. — Aehnlich verfuhr ein anderer Agent, ein seiner Würde entkleideter Geistlicher, der von Gut zu Gut reiste und die Gutsbesitzer brandschatzte.

— Der Chef des Petersburger Untersuchungsgefängnisses Koschnowski ist, unterm Verdacht der Unterschlagung stehend, verhaftet worden.

Charkow. Im Technologischen Institut sind 250 Studenten, die an der Anti-Purischkewitsch-Sschodka teilgenommen hatten, dem Disziplinargericht übergeben. Der Kurator befahl, den Vorsitzenden der Sschodka auszuschließen.

Wladikawkas. Ungeheure Sensation erregt die Verhaftung der 4 reichen Schafzüchter Mamontow, Kalmykow, Filatow und Kurjanow. Sie sind verdächtig, falsches Papiergeld in Umlauf gesetzt zu haben. Ferner haben sie im Namen des berühmten Räubers Selim-Khan Erpressungsbriefe versandt. Sie haben ihre Verbrechen gestanden. — Mittlerweile soll ihr weitangelegter Plan entdeckt worden seien. Die reichen Schafzüchter gingen nämlich darauf aus, die Indigenen als unzuverlässige Leute aus dem Gebiete aussiedeln zu lassen, um das herrenlose Land dann billig an sich reißen zu können. Sie hetzten in ihrem Blatt „Rasch Krai" gegen die Indigenen. Sie simulierten Räuberfälle, Gefangennahme von Personen usw. und wälzten die Schuld immer auf die Indigenen. Unaufhörlich suchten sie in Petersburg und beim Statthalter darum nach, daß die Indigenen ausgesiedelt würden. Nur durch eine zufällig bei Mamontow vorgenommene Haussuchung, bei welcher vier Briefe eines legendären Selim-Khan gefunden wurden, ist der ganze Feldzug der Schafzüchter gegen die Indigenen aufgedeckt worden. Interessant ist die Tatsache, daß die bekannte Interpellation der Rechten in der Duma über Räubereien im Kaukasus sich hauptsächlich auf Angaben gestützt hat, welche von den jetzt verhafteten Schafzüchtern gemacht worden waren.

Petrikau. Hier wurde, wie den „Birsh. Wed." aus Wilna gemeldet wird, der von der Polizei gesuchte, durch seine Verbindung mit der Lidval-Affäre bekannte ehem. Gouverneur von Nishni-Nowgorod Baron Freedericksz verhaftet und in Gewahrsam genommen.

Finnland. Dem unter General Böckmann aus Mitau nach Helsingfors versetzten Beamten für besondere Aufträge beim Generalgouverneur, Jakob Ludmer, wurde, wie die „Rev. Ztg." meldet, der nachgesuchte Abschied gewährt.

Politischer Tagesbericht.

Zur Bethmann'schen Versöhnungspolitik in Elsaß-Lothringen.

In einem großen Teile der konservativen, namentlich aber der alldeutschen und Bismarcktreuen Presse Deutschlands blickt man der vom deutschen Reichskanzler neuerdings eingeleiteten Versöhnungsaktion gegenüber den Reichslanden, deren Wesen wir in unserem gestrigen Blatte näher dargelegt haben, mit zornigem Mißtrauen entgegen. An der Spitze der unbedingten Verurteiler dieser Politik stehen die „Hamb. Nachr.", die „Deutsche Ztg." und namentlich die „Rhein.-Westfäl. Ztg."

Die „Deutsche Zeitung" hebt die Gegensätze zwischen der Haltung, die der Reichskanzler noch vor drei Monaten eingenommen hat, und der Auffassung hervor, die er jetzt vertritt. Am 13. Dez. 1909 erklärte der Reichskanzler: „Die Gewährung dieser Selbständigkeit (Elsaß-Lothringens) erfordert im Interesse des Reichsganzen Garantien, die in erster Linie die Elsaß-Lothringer selbst gewähren müssen. Die einfache Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten, die sich von selbst verstehen, genügt dazu nicht." Im Hinblick auf die skandalösen deutschfeindlichen Vorgänge im Reichslande, unter deren Eindruck man damals stand, sagte der Reichskanzler: „Je unverhüllter sich diese Bestrebungen (zur Verwelschung des Landes) ans Licht wagen, um so mehr schwindet die Neigung, die verfassungsmäßigen Wünsche der Elsaß-Lothringer zu erfüllen. Besonders erschwert würde die Lage, wenn Elsaß-Lothringer rein deutscher Abstammung es als einen erlaubten und vornehmen Sport betrachten, mit diesen Bestrebungen zu kokettieren. Der Erfolg könnte nur der sein, daß die Schranke, die man künstlich zwischen Elsaß-Lothringen und dem Deutschtum aufrichten will, sich zugleich als eine Schranke zwischen Elsaß-Lothringen und die Autonomie stellt."

Die „Deutsche Ztg." bemerkt dann hierzu: „Das war damals, vor drei Monaten, am 13. Dezember. Und nun schüttelte der Reichskanzler alle Bedenken, denen er kurz vorher einen so treffenden Ausdruck gegeben hatte, mit den Worten ab: „Derartige Kundgebungen und andere kleine Episoden haben für mich nicht die Bedeutung, daß von ihnen die Geschicke eines Landes und einer Bevölkerung abhängig gemacht werden können, deren wahre Gesinnung in diesen einzelnen Kundgebungen sich nicht ausspricht." Was ist denn seit dem 13 Dezember geschehen, daß des Reichskanzlers Einwände so gründlich eingeschlafen sind?... Der Gegensatz, der zwischen den einzelnen Urteilen des Reichskanzlers klafft, ist so unerklärlich, daß sein letzter Grund anderswo wird gesucht werden müssen. Das steigert die Sorge. Die Politik der weichen Hand soll also fortgeführt werden. Die zehn Jahre Versöhnungspolitik um jeden Preis, die, durch allzu freundlich gefärbte

---

liche uns zur Richtschnur nehmen, und mehr in die Tiefe, als in die Breite gehen. Wie viel mehr hätten wir dann vom Leben und das uns umgebende Leben von uns!

Sie haben Heinr. Lahmann, den großen Luft- und Lichtapostel in ein Steingehäuse gebettet. Und wenn's auch die Gestalt einer Lufthütte hat, so will mir's doch nicht gefallen. Unter einer alten Kiefer sollte er ruhen, daß es von ihm, wie vom wilden Jäger heißen könnte:

„Sie wird mit Wurzeln ihn umschlingen,
Und wenn sie mit dem Sturme spricht,
Wird's leise flüsternd zu ihm dringen,
Wie eine Botschaft von dem Licht."

Doch darauf kommt's schließlich nicht an: Er war ein Lichtmensch und denen, die ihn recht verstehen, ein Leitstern. Für die wenigen Guten und Weisen, von denen das gilt, gibt es kein Dunkel; ihre unsterblichen Geisteswirkungen sind Leben und Licht.

Literarisches.

O. Seemann: „Mythologie der Griechen und Römer." — 5. Auflage, durchgesehen und verbessert von Prof. R. Engelmann. (8°. 333 Seiten. Mit 184 Abbildungen. Verlag von E. A. Seemann, Leipzig. 1910. Geb. Mk. 450.)

—Fw.— In dem bekannten Verlage von E. A. Seemann, Leipzig, ist soeben die „Mythologie der Griechen und Römer" von Prof Dr. O Seemann in neuer Auflage erschienen. Wir stehen nicht an, das Buch zu empfehlen — namentlich älteren Schülern, denen es als Hilfsbuch bei der Lektüre der alten Klassiker gute Dienste leisten dürfte. Schon äußerlich fällt es durch seine gediegene Ausstattung angenehm auf; für den Wert des Inhalts bürgt nicht allein der Name des (mittlerweile verstorbenen) Bearbeiters, Prof. R. Engelmann, sondern wohl auch der Umstand, daß bereits die fünfte Auflage notwendig geworden ist.

Das Buch enthält, außer einer orientierenden Einleitung über das Wesen der griechischen und römischen Mythologie, einen kurzen Abschnitt über Kosmogonie und Theogonie und als Hauptteil die Darstellung der Götter Griechenlands und Roms; der nächste Abschnitt behandelt die Heroen und die großen Heldensagen (Trojan. Krieg, Argonautenzug 2c.) und ein kurzes Schlußkapitel die mythischen Sänger und Seher (Orpheus, Linos, Tiresias).

Wir sehen: ein überreicher Inhalt, der nur dank der knappen Darstellungsweise, auf den 333 Seiten bewältigt werden konnte.

Zu den Vorzügen dieses Buches rechnen wir eben diese knappe, jede Weitschweifigkeit vermeidende und dem Verständnis des Schülers angepaßte Darstellung, die stets — und das ist der zweite große Vorzug des Buches — auf die antiken Werke der bildenden Kunst verweist und durch die zahlreichen Abbildungen vortrefflich unterstützt wird und lebendig wirkt; der Schüler macht sich auf diese Weise neben der Mythologie mit einem großen Teil der schönsten antiken Kunstwerke bekannt.

Wenn einzelne Partien im Text vielleicht doch etwas kürzer geraten sind, als wünschenswert wäre, so ist es bei dem hier behandelten übergroßen Gebiet leicht erklärlich, und dieser Mangel dürfte den Vorzügen gegenüber schwerlich besonders ins Gewicht fallen.

Der Preis von 4 Mk. 50 Pf. dürfte in Anbetracht der vielen, meist ganz vorzüglichen Abbildungen und der ganzen geschmackvollen Ausstattung des Buches nicht zu hoch sein.

Mannigfaltiges.

Der Ausbruch des Aetna. Eine große Anzahl von Touristen und Gelehrten ist am Fuße des Aetna eingetroffen, um das schauerlich-schöne Schauspiel zu beobachten. Dem Mittelkrater entströmen weiße Rauchwolken, während die verschiedenen neuen Krater schwarze Dampfsäulen ausstoßen. Westlich vom Monte Albanello stößt der Berg kolossale Lavamassen aus, die wie aus einem Tunnel hervorzuquellen scheinen. Zahlreiche Anpflanzungen und Weinberge sind zerstört. Auch in Pianodebottari hat sich ein neuer großer Krater geöffnet, der Lava, Lapilli und glühende Steine auswirft. Der Direktor des Aetna-Observatoriums, Professor Ricco, wäre beinahe ein Opfer seines Forschungsdranges geworden. Bei der Beobachtung der herannahenden Lava wurde er plötzlich von Lapilliströmen erfaßt und umgerissen. Nur mit Mühe konnte er gerettet werden. Ricco stellte folgends fest: 4 neue Krater sind zwischen Ballone und Montagnola entstanden. Sämtliche neue Krater befinden sich westlich von Montagnola in der Richtung des auf den Aetna führenden Saumpfades. Die in 36 Stunden ausgeworfene Lava wird auf über neun Millionen Kubikmeter berechnet. Die ganze Nacht hörte man den Aetna tosen und donnern, so daß die Bevölkerung von Catania die Nacht großenteils durchwachte.

— Die Villa Paul Heyses am Garda-See ist von Klara Staackmann, der Gattin des bekannten Leipziger Verlegers, erworben worden. Die Traditionen der reizend gelegenen Villa sollen nach dem Wunsch der Käuferin pietätvoll gehütet und vor allem soll das Schreibzimmer des Dichters in dem Zustande von heute belassen werden. — Die neue Besitzerin hat den Autoren des Staackmannschen Verlages einen Teil der Villa zur Erholung oder zu dichterischem Schaffen zur Verfügung gestellt.

— Der erste Radium-Hochstapler. Mit der Unkenntnis, welche das große Publikum dem Radium gegenüber gegenwärtig noch hegt, hat ein Mann gerechnet, der in London auf schwindelhafte Weise, jedoch auf sehr schlaue und humorvolle Manier, sein Wesen trieb. Die Betrügereien dieses „Professors" wurden, wie man dem „Inf." schreibt, vor wenigen Tagen aufgedeckt. Prof. C. van Moddembrock war eines Tages in London aufgetaucht; niemand wußte, woher er kam, nur so viel war bekannt, daß er holländischer Abkunft sei. Er mietete sogleich eine große Wohnung und etablierte sich als „Radiumarzt". Das Publikum stand dem neuen Wundermanne zuerst ohne rechtes Verständnis gegenüber, zumal er seine Kuren mit dem Scheine einer geheimnisvollen Wissenschaftlichkeit umgab; allein trotzdem fanden sich allmählich Patienten ein, die einer höchst umständlichen Behandlung unterzogen wurden. Moddembrock erzählte, daß in Amerika, und zwar im Staate Arkansas, Radiumfunde gemacht worden seien auf einem Gebiet, welches ihm gehöre. Er sei Besitzer der größten Quantität Radium, die gegenwärtig existiere, und zwar verfüge er über nicht weniger als 10 Gramm. Diese ungeheuerliche Menge allein hätte genügen müssen, um die Lügenhaftigkeit seiner Angaben augenscheinlich zu machen, allein das Laienpublikum verstand nichts davon und ließ sich von dem Professor zum Besten halten. Er besaß eine „mit allem Komfort eingerichtete" Radium-Zelle, in welche die Patienten jeweilig hineingesetzt wurden und wo sie Heilung von ihren Leiden finden sollten. Von verschiedenen Seiten wurden dann intensive Hitz- und Lichtstrahlen losgelassen, unter deren Einwirkung jegliche Krankheit schwinden sollte. Der Erfolg der Kuren aber war ein ganz anderer, als es die Anweisungen versprachen. Die Behandelten zogen sich nämlich meist nicht unerhebliche Brandwunden zu; trotzdem wurde der Ruf des Radiumdoktors immer größer, denn er verstand es in geschickter Weise, die Bedenken seines Patientenkreises zu beschwichtigen und erklärte die Wirkungen seiner Radium-Zelle als ganz besonders günstig. Lange Zeit trieb er auf diese Weise sein Spiel mit dem unerfahrenen Publikum und verstand es, vielen Leuten das Geld aus der Tasche zu ziehen. Denn seine ärztlichen Honorare waren nicht gerade gering: er verlangte für eine Behandlung, die drei Wochen in Anspruch nehmen sollte, rund 200 Pfund, und dafür durften die Leidenden täglich in der „Radium-Zelle" sitzen und sich neue Brandwunden beibringen lassen. Schließlich aber wurde die Polizei auf das Treiben des geheimnisvollen Professors doch aufmerksam, und zwar lenkte ein besonders krasser Fall den Verdacht auf ihn. Einer seiner Patienten war nämlich infolge der Behandlung so schwer erkrankt, daß er in Lebensgefahr geriet, und bei dieser Gelegenheit wurden auch andere Aerzte zu Rate gezogen, die auf den Schwindel hinwiesen. Man hielt bei dem Professor eine Haussuchung ab, die zutage förderte, daß er nicht allein kein noch so geringes Quantum von Radium besaß, sondern daß er auch von Medizin nicht die geringste Ahnung hatte. Denn der Radium-Professor war ein einfacher — Schustergeselle aus London.

— Eine falsche Prozession. Im „Lok.-Anz." lesen wir folgendes nette Geschichtchen, das auch die Ueberschrift tragen könnte: „Lieber ungarisch verhungern, als österreichisch leben!" Es heißt: Im Frühjahr pflegen die Bewohner des Nemetujvarer Bezirks nach Oesterreich auszuwandern, um dort Feldarbeit zu übernehmen, was die Gendarmerie zu vereiteln sucht, indem sie niemanden über die Grenze läßt. Heute nahm nun ein Mann die Kleidung eines Geistlichen, ein anderer die eines Kantors, und so führten sie 50 Auswanderer mit einer Prozessionsfahne, Kirchenlieder singend, über die Grenze nach Oesterreich. Die Gendarmen salutierten die Prozession und ließen sie unbehelligt passieren. — Nach zwei Stunden bekamen sie dafür durch einen Buben die Kleider des Geistlichen sowie die Fahne zugestellt mit dem Bemerken, ein ander Mal sollten sie besser acht geben.

— Vom Teufel. In einer Bürgerschule in Ofen-Pest galt es dieser Tage, eine wichtige Frage endgiltig zu beantworten. Ein Schüler namens Matusek fragte einen Professor, ob es einen Teufel gebe, und erhielt prompt zur Antwort: „Nein! Ein gescheiter Mensch glaubt nicht daran!" In der Stunde darauf fand Religionsunterricht statt, und der Religionslehrer erklärte kategorisch, der Himmel sei voll von Engeln, die Hölle aber voll von Teufeln. Matusek stand auf und sagte: „Aber der Professor hat ja eben erst versichert, es gebe keine Teufel — an sie glaube kein gescheiter Mensch!" Der Religionslehrer unterbrach daraufhin den Unterricht und eilte zum Direktor. Der fand die Sache so wichtig, daß er in allen Klassen den Unterricht einstellen ließ und eine Lehrerkonferenz einberief. Es durfte nicht geduldet werden, daß die Kinder von dem einen Lehrer auf die Frage ein Nein, von dem anderen ein Ja zur Antwort bekämen. Nach langer Debatte wurde zur Abstimmung geschritten, und die ergab mit zwei Stimmen Majorität: „Der Teufel existiert in Wirklichkeit." Dies wurde den Schülern bekanntgegeben, und der Unterricht nahm seinen Fortgang. — Also geschehen nach den „M. N. N." in der Hauptstadt Ofen-Pest am 14. März 1910.

Informationen veranlaßt, von unverantwortlicher Stelle aus angeregt wurde, hat uns gerade genug Schaden gebracht."

Was hier nur leise angedeutet worden ist, spricht in pointierter Schärfe die „Rhein.-Westfäl. Zeitung" also aus:

„Welch eine Wendung in drei Monaten durch des — Kaisers Fügung! Herausforderungen des Deutschtums, Verspottungen seiner Einrichtungen, Liebäugeleien mit dem alten Erbfeind sind in der letzten Zeit in geradezu beängstigender Zahl aus Elsaß-Lothringen bekannt geworden. Im Landesausschuß sind die Kaiserlichen Beamten nach Gassenbubenart beschimpft, der Antrag, in sämtlichen Volksschulen des deutschen Reichslandes die französische Sprache einzuführen, ist mit Ungestüm erneuert worden, im Landesausschuß fordert man republikanische Verfassung, der Partikularismus ist gewaltig gestiegen, und als Gegengabe für all diese Bedrohungen und Feindseligkeiten verspricht der vierte Nachfolger des Fürsten Bismarck ein Gesetz zur Fortbildung der elsaß-lothringischen Verfassung.

Im Dezember vorigen Jahres zeigte sich der fünfte Kanzler als nüchterner, klar blickender Staatsmann, als Menschenkenner, der mit den Realitäten des Lebens rechnet. Nun hat er gesprochen wie ein Hofmann, der, um die Gunst seines Herrn zu erhalten, schwarz weiß sein läßt und nur das sieht, was sein Herr zu sehen wünscht. Diese Wandlung des Kanzlers dürfte in den Kreisen, die ihm bisher hoffnungsvoll entgegentraten, eine schwere Enttäuschung herbeiführen. Es scheint also festzustehen, daß auch Bethmann Hollweg denselben Weg gehen wird, wie ihn die Caprivi, Hohenlohe und Bülow gegangen sind. Aus selbständigen Staatsmännern wurden sie überzeugungslose Diener eines starkwilligen Herrschers. Die Erfordernisse eines großen Staates, die Entwicklungen eines aufstrebenden Volkes waren für sie nicht mehr maßgebend, sondern nur noch die wechselnden Wünsche und Neigungen des Mannes, der an der Spitze dieses Volkes und Reiches steht. Weil Wilhelm II. glaubte, durch den Zauber seiner Persönlichkeit die Polen für Preußen und Deutschland gewinnen zu können, wurden die Bahnen verlassen, die Bismarck nach bitteren Erfahrungen und in bester Absicht eingeschlagen hatte. Weil Wilhelm II. glaubte, den Welfentrotz beugen zu können, wenn er seinen fürstlichen Vettern entgegenkäme, wurde der Welfenfonds zurückerstattet, Welfentraditionen gepflegt und die Rückkehr dieser Reichsfeinde nach Braunschweig vorbereitet. Weil Wilhelm II. glaubte, durch die Verheiratung eines seiner Söhne die Ansprüche der Dänen und ihre Deutschenfeindschaft bezwingen zu können, wurde der Optanten-Vertrag geschlossen und die starke Politik in der Nordmark lahmgelegt. Seit einiger Zeit lebt der Kaiser in dem Gedanken, Frankreich, unseren Erbfeind, durch schöne Worte, Geschenke und Nachgiebigkeiten versöhnen zu können. Soll nun auch Elsaß-Lothringen diesem Versöhnungsdrange geopfert werden? Will man auch hier jede staatsmännische Beurteilung über Bord werfen, nur weil es augenblicklich der Wunsch Wilhelm II. ist, den Französlingen einen Gefallen zu tun und damit die Franzosen freundlich zu stimmen? Der Reichskanzler und der Reichstag stehen vor einer schweren Verantwortung. Die Französlinge und Deutschfeinde im Elsaß wissen jetzt, wie in Berlin etwas zu erreichen ist. Die Häuser bekränzen und Hurra rufen, wenn der Kaiser einzieht, — dann gilt man für deutschfreundlich und staatstreu, auch wenn man sonst die Wiedervereinigung mit Frankreich erstrebt und mit allen Mitteln betreibt, wenn man in der Familie das Deutsche verpönt und verspottet und sich an unflätigen Witzen und gemeinen Verdächtigungen französischer Hetzblätter über den Kaiser erfreut. Wenn die angekündigte Selbständigkeit am 1. April kommt, dann wird am 1. Juli das Französische in alle Volksschulen Elsaß-Lothringens eingeführt, dann beginnen Ultramontane und Demokraten im Reichslande einen Tanz, an dem Polen, Dänen und Welfen ihre Herzensfreude haben werden. . . Es wäre geradezu ein Verhängnis, wenn in der Westmark eine ebensolcher Zusammenbruch herbeigeführt würde, wie wir ihn in den anderen Grenzmarken bereits erlebt haben."

Deutschland.

Nach der „Frankf. Ztg." muß nach Erledigung der Wahlreform mit dem Rücktritt des Ministers v. Moltke gerechnet werden. Es liege nahe, an Herrn v. Heydebrand als an den zukünftigen Minister des Innern zu denken. Das Blatt bemerkt weiter: Man habe an ihn zwar nicht in Regierungskreisen, wohl aber in politischen Kreisen schon im letzten Sommer, als an einen für eine leitende Stelle im Reich oder Preußen geeigneten Mann gedacht, als er beim Ausgang der Finanzreform die entscheidende Rede hielt. Wenn übrigens Herrn von Heydebrand an Macht und Einfluß mehr liege, als am Titel und Schein, dann müßte er die Stellung eines Führers der konservativen Partei der eines Ministers vorziehen.

Unser Landsmann Dr. Paul Rohrbach, der bekannte Kolonialpolitiker, wird sich in den nächsten Tagen wieder nach Deutsch-Südwestafrika begeben. Dr. Rohrbach ist, wie die Deutsch asiatische Korrespondenz mitteilt, von der Diamantminen-Kammer beauftragt, über die Diamant-Frage eine Denkschrift auszuarbeiten. Er kennt die englische Diamant-Politik aus eigener Anschauung und wird jetzt sämtliche Diamantfundstellen in Deutsch-Südwestafrika bereisen sowie die wichtigsten anderen, dort neuerdings erschlossenen Erzvorkommen besichtigen und damit das Studium der Absatzfrage für die Farmwirtschaft, der von den Südwest-Afrikanern verlangten Selbstverwaltung und anderer bedeutsamer Probleme verbinden.

Ungarn.

Am Sonntag fand in Ofenpest eine große Protestkundgebung der Bürgerschaft wegen der bekannten blutigen Ereignisse im Abgeordnetenhause statt. Es wurde eine Resolution angenommen, in der jene Vorgänge mißbilligt werden und der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird. Eine große Menschenmenge zog dann zum Klub der Regierungspartei, wo sie dem Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Hedervary begeisterte Huldigungen darbrachte. Der Ministerpräsident dankte und sagte, die Bürger der Hauptstadt lieferten den Beweis, daß die Ehre und der gute Ruf des Landes nicht ungestraft geschädigt werden können.

Nach einem amtlichen Bericht des Vizegespans des Szatmarer Komitats beträgt die Zahl der Toten bei der Katastrophe in Dekoerito 300, die Zahl der Verwundeten 70. Der Zustand sämtlicher Verwundeten ist ernst; Aerzte und Medikamente sind genügend vorhanden. Der Minister des Innern forderte den Vizegespan auf, einen eingehenden Bericht zu erstatten, ob eine Hilfsaktion des Landes notwendig sei.

Dänemark.

Allem Anscheine nach werden die nächsten Wochen, vielleicht Monate, in Dänemark unter dem Zeichen ernster Arbeitskämpfe stehen. Die vorige Woche brachte die Ankündigung umfangreicher Aussperrungen, und da es nicht wahrscheinlich ist, daß innerhalb der Frist für den Anfang dieser Maßnahmen der Arbeitgeber eine Einigung zustandekommt, sind noch umfangreichere Maßregeln der Arbeiter zu erwarten. Nach den Erklärungen des Arbeiterführers Lyngsie sind die dänischen Arbeiter auf einen Riesenstreik gefaßt und hoffen, ihn mit größerem Erfolg als die Schweden im Jahre 1909 durchführen zu können. — Der Freitag brachte die Ankündigung einer Erweiterung der Aussperrung von 1000 Zementarbeitern des „dänischen Arbeitsmannsverbands" auf diejenigen Mitglieder jenes Verbandes, die bei Arbeitgebern der dänischen Arbeitgebervereinigung folgender Industriezweige beschäftigt sind: Textilindustrie, Baufächer, Dachpappefabrikation, Steinmetzfächer, Entrepreneurindustrie, Ziegeleien, Kalk- und Mörtelwerke sowie die sogenannte „vereinigte Eisenindustrie" mit alleiniger Ausnahme der Aktiengesellschaft „Straßenbahnen Kopenhagens". — Der Streit drehte sich im Anfang nur um eine Lohnfrage bei den Zement- und Maurerarbeitern. Diese Lohnfrage wurde zur Zufriedenheit der Arbeiter gelöst. Nun wollte aber der Arbeitgeber-Verband die Aussperrung der Zementarbeiter und Maurerarbeiter nicht aufhören lassen, bevor die Arbeiter jener beiden Fächer dem Verlangen der Arbeitgeber nachgäben, ein neues Abkommen abzuschließen, wonach alle Lohn- und Arbeitszeit-Streitigkeiten in Zukunft nicht durch die lokalen Provinzorganisationen, sondern durch die Zentral-Organisation in Kopenhagen ihre Erledigung finden sollten. Die Arbeiter-Organisationen wollen sich auf das von den Arbeitgebern gewünschte Zentralisationsprinzip nicht einlassen. — Unter den Arbeitern herrscht über die in Aussicht gestellte große Aussperrung heftige Erbitterung. Die Führer der dänischen Arbeiter begeben sich dieser Tage nach Norwegen, Schweden und Deutschland, um über die Unterstützungen der dänischen Arbeiter zu verhandeln, die nach bestehenden Verträgen von den Arbeiter-Organisationen jener Länder zu leisten sind.

Portugal.

Das offiziöse „Diario de Noticias" meldet, daß König Edward mit König Manuel von Portugal in Portugal zusammentreffen wird, und daß beide Souveräne dann den Manövern der englischen Flotte im Hafen von Lagos beiwohnen werden. Ein genauer Zeitpunkt der Zusammenkunft ist noch nicht festgesetzt. — Die Verlobung des Königs Manuel mit einer englischen Prinzessin wird dann sofort nach dieser Zusammenkunft bekanntgegeben werden.

Griechenland.

Die griechische Deputiertenkammer hat am Mittwoch ihre Tätigkeit beschlossen, um der Nationalversammlung Platz zu machen. — Die Sitzung vom Sonnabend dauerte bis Sonntag früh 5 Uhr. Die Kammer stimmte dem Gesetzentwurf betreffs Reinigung der Universität und dem Budget zu. Ministerpräsident Dragumis kündigte die Verlesung der königlichen Botschaft zur Einberufung der Nationalversammlung für Mittwoch an und sie ist, wie gestern der Telegraph meldete, tatsächlich erfolgt.

Locales.

2. Gastspiel Maria Rehoff.

Auf „vielseitigen Wunsch" brachte Frau Rehoff an ihrem gestrigen 2. Gastspiel-Abend das 2-aktige Schauspiel „Ein Besuch" von Edvard Brandes zur Aufführung. Das sorgfältig gearbeitete, in bestem Sinne effektvolle Stück behandelt einen außerordentlich interessanten Ehekonflikt. Die Vorgeschichte liegt 2 Jahre vor der Handlung des Stückes zurück. Die junge Frau, ehedem ein „romantisch" angehauchtes junges Ding, hat sich im Ueberschwang ihres Lebensdranges einem ihre Unerfahrenheit skrupellos ausnutzenden unbekannten Don Juan unter ganz besonders romantischen Umständen hingegeben. Dieser selbe Don Juan wird nun, zu Beginn des Stückes, als alter Freund des Gatten des inzwischen glücklich verheirateten jungen Mädchens in dessen Hause zu einem Besuch erwartet. Auf diese Weise kommt es für beide Teile völlig unerwartet und zufällig zu einem Wiedersehen. Die junge Frau, die vor 2 Monaten ihrem Gatten ein Kindchen geschenkt hat, hat während der beiden Jahre mit tiefster Scham und Ekel jenes Erlebnisses gedacht und stößt daher den ihr wieder in unreiner Absicht Nahenden voll Abscheu und Haß zurück. Dem Gatten wird das ganze „Abenteuer" seiner nunmehrigen Frau mit dem Freunde bekannt. Er weist dem letzteren sofort die Tür und will auch seine Frau verstoßen, gestattet ihr aber schließlich doch um des Kindes willen in seinem Hause zu bleiben. Man darf wohl annehmen, daß der aufs höchste in seiner Gattenehre sich verletzt wähnende Mann seiner Frau mit der Zeit doch wieder die Hand zu harmonischem Zusammenleben reichen werde.

Das Stück ist, trotz seines überaus heiklen Vorwurfs, doch von hohem sittlichen Ernst durchdrungen und hat mit den üblichen französischen Ehebruchsdramen auch nicht das mindeste gemein. Es wurde außerordentlich fein, vornhem und im 2. Akt mit packender Wirkung gespielt, was um so mehr Anerkennung verdient, als es, wie wir vernehmen, eigens für unser Dorpat einstudiert worden ist.

Frau Rehoff in der Rolle der jungen Frau entfaltete den ganzen Zauber ihrer hervorragenden Kunst der Darstellung innerer Zustände und psychologischer Vorgänge. Ihre echt weibliche Anmut und Anschmiegsamkeit und ihr lebhaftes Temperament im Konversationston sowie auch die ergreifende, erschütternde Tiefe ihrer Empfindung bei dramatischen Stellen sind geradezu bewundernswert. Dazu wird die souveräne Spieltechnik dieser großen Darstellerin sowohl durch eine gewinnende Bühnenerscheinung als auch durch ein Sprechorgan von edler Klangfarbe auf das vorteilhafteste unterstützt.

Die Herren Wolter als Kai Nergard (der Gatte) und Grimm als Emil Nepholt (der Freund) verhalfen dem Stück durch lebensvolles, in allen Situationen gleich sicheres und charakteristisches Spiel zu einem wohlverdienten Erfolge.

Der vor dem Brandes'schen Schauspiel aufgeführte Einakter „Die Hasenpfote" von Brenner ist an sich eine recht unbedeutende Arbeit, die humoristisch wirken soll und tatsächlich einer gewissen Komik auch nicht entbehrt. Diese Komik beruht aber auf einer sofort ins Auge springenden inneren Unwahrheit und Unwahrscheinlichkeit: wo in aller Welt wird ein ganz gewöhnlicher Kanzlist es sich herausnehmen, seinem Kanzleidirektor gegenüber einen solchen Ton anzuschlagen? Und wenn, so jedenfalls nicht der ganz und gar nicht darauf angelegte Kanzlist des in Rede stehenden Einakters.

Die Herren Wolter, Grimm und Heuser stellten drei höchst gelungene Kanzleitypen auf die Bühne; namentlich wirkte Herr Grimm, trotz, oder gerade infolge gelegentlicher Uebertreibung, sehr drastisch.

Die studentische „Räuber"-Fahrt nähert sich ihrem Ende. Sie hat, was auch an den rein künstlerischen Leistungen eine gestrenge Kritik auszusetzen gehabt haben mag, bisher überall sich warmen Beifalls und ausverkaufter Häuser zu erfreuen gehabt. Speziell in Riga wohnten der 1. Aufführung ganze 1124 Personen bei und zur heutigen Vorstellung waren bereits gestern in der Mittagszeit sämtliche Plätze vergeben.

Die in der „Mosk. Dtsch. Z." erfolgte Besprechung der Moskauer „Räuber"-Aufführung ist überaus wohlwollend und vielfach sehr anerkennend gehalten; von den Einzelleistungen werden speziell die des Franz Moor wie auch die des Karl Moor hervorgehoben. „Bemerkenswert", heißt es u. a., „war bei allen Darstellern die ausgezeichnete Memorierung des Textes, ebenso freilich die für die Bühne noch nicht genügend vorbereitete Sprache, die das heimatliche Idiom mit Leichtigkeit erkennen ließ."

Die Rigaer Aufführung bespricht, ohne auf Einzelheiten einzugehen, Dr. P. Schiemann in der „Rig. Rdsch." mit voller Sympathie „als willensfrohes Unternehmen kunstbegeisterter Jünglinge". — In der —m gezeichneten Rezension der „Rig. Ztg." heißt es: „. . . Es genügt zu betonen, daß alle Darsteller durchweg mit Liebe und Begeisterung an das schwierige Werk gegangen waren und das Gelingen ein über Erwarten gutes war. Der Herr Regisseur Duwe hatte mit Erfolg ein gut Stück Arbeit geleistet und ein Ensemble geschaffen, das zu wirkungsvollen Szenen führte . . . Frau Fr. Faure hatte in liebenswürdiger Weise die Rolle der Amalia übernommen, diese auf der Fahrt von Dorpat nach Moskau memoriert und geprobt und nun mit gutem Gelingen zur Darstellung gebracht. Von den übrigen Hauptmitwirkenden seien der alte Moor des stud. Hubert v. Brehm, der einige deklamatorisch wirksame Szenen schuf, der Karl, den stud. Geist mit Talent und schwärmerischer Hingabe gab, und der Franz des stud. W. Mickwitz besonders genannt. Bringt man die enormen Reisestrapazen in Anrechnung, denen sich die jungen Künstler in diesen Tagen haben aussetzen müssen, so wird man billig den sichtlich angestrengten Stimmen und erschöpften Kräften, die namentlich bei Franz im Schlußakt wahrzunehmen waren, Generalpardon erteilen und in den stürmischen Applaus herzlich einstimmen, der nach jeder Szene unser Theater durchbrauste."

Sehr lobend spricht sich E. K. in der „Balt. Post" und auch der russische „Pribalt. Krai" aus. Die „Balt. Post." konstatiert: „Das Interesse des das Haus bis auf den letzten Platz füllenden Publikums blieb bis zum Schluß rege, der Beifall wurde immer allgemeiner und rauschender". — Eine strengere, aber nicht übelwollende Betrachtungen in sich schließende Kritik läßt Wilh. Sawitzky in den „Rig. Neuest. Nachr." der Gesamtleistung angedeihen. Sie hat ihm u. a. bewiesen, daß die Balten „ganz und gar keine geborenen Schauspieler sind." „. . . Fast durchweg ließ sich ein Mangel an ursprünglicher Begabung und vor allem an Temperament bemerken. Es war auffallend, wie wenig Feuer zum Vorschein kam."

Unser Rigaer —bk—-Korrespondent zollt der Aufführung hohes Lob und berichtet u. a. von folgender Episode: „. . . Großen Jubel erregte es, als vor dem 4. Akt von der Rampe aus verkündet wurde, daß die beiden „Nachzügler" soeben glücklich eingetroffen seien und nunmehr ihre Rollen übernehmen würden. Also nach der langen Reise vom Bahnhof direkt auf die Bühne! Alle Achtung vor dieser schneidigen Leistung! Leider war der Darsteller des Franz Moor auf der Reise von einer stimmlichen Indisposition befallen worden, die ihn sein schönes Organ nicht voll ausnutzen ließ." — Von mehreren Seiten, so auch von unserem Korrespondenten wird mit einem seufzenden „Leider" die lange Dauer der Vorstellung (7½—12 Uhr) verzeichnet.

Die „Rig. Ztg." registriert zum Schluß ihres Berichts noch Folgendes: „Dieser zweite Tag hat uns übrigens eine Ueberraschung ganz eigener Art gebracht: Gestern spielten die „Dorpater Bursche", heute präsentieren sich laut Theaterzettel die „Jurjewer Studenten". Wem diese Bezeichnung zu verdanken ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Bemerkt sei, daß überall sonst, auch in Petersburg und Moskau „Dorpater Bursche" gespielt haben."

Neue Pocken-Erkrankungen sind laut Zirkular des hiesigen Kreis-Polizeichefs in der Zeit vom 16—28. Februar innerhalb des Dörptschen Kreises zu verzeichnen gewesen: im Dorpater Vorstadtbereich in der Hoffnungs-Straße 14 und in der Hasen-Straße 22 a; auf dem Lande auf den Gütern Ropkoy Laiwa und Rasin, im Laiwaschen Saare-Gesinde, im Jensel'schen Linu-Gesinde, im Herjanormschen Muhli-, im Kasterschen Arika-, und im Tellitzschen Pustus-Gesinde, wie endlich in der Wissustschen Deputatisten — Ansiedlung Rehhe.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie mir, Ihnen den üblichen Schnepfen-Bericht zukommen zu lassen:

Die Waldschnepfe zieht bei uns seit dem 7. März. Wie zu erwarten, abnorm früh. Der Boden des Waldes ist trocken und schneelos. In den späten Nachmittagsstunden hört man den Birkhahn sein volles Balzlied singen. Birkhahn und Schnepfe sind jedoch die einzigen Zeugen des herannahenden Frühlings, denn der Wald schweigt, wo doch gerade in der Zeit der Balze die Sing- und Weindrossel, der Fink und das Rotkehlchen die Natur mit ihrem Gesang beleben. Stare sind bis jetzt äußerst wenig zu sehen, ebenso der Fink, der nicht einmal Zugvogel ist.

Am 17. März hatte ich das Waidmannsheil, eine Schnepfe zu erlegen. Unsere Scolopax ist in diesem Jahre auffallend feist — ein Umstand, der wohl darauf hinweist, daß sie ihren Winteraufenthalt in Europa gehalten hat und durch die kurze Reise nicht angegriffen worden ist.

E. W.

Gestern wurde hier von 9 Uhr abends ab ein blasses, strahlenförmiges Nordlicht beobachtet. Die Lichterscheinung ließ sich, wie uns mitgeteilt wird, bis etwa 3 Uhr morgens wahrnehmen.

Kürzlich fand, wie wir in der „Sakala" lesen, eine Versammlung der hiesigen estnischen Leih- und Sparkasse statt. Das Institut hat im verflossenen Jahr eine Reineinnahme von 16 884 R. erzielt. Die Leitung proponierte, die Dividende auf 6 % festzusetzen. Nach längeren, recht hitzigen Debatten wurde die Dividende auf 5 % festgesetzt. Der übrig bleibende Reingewinn wurde folgendermaßen verteilt: dem „Wanemuine"-Theater 1000 Rbl., dem estnischen Mädchen-Gymnasium 1000 Rbl., dem estnischen Volksmuseum 200 Rbl., dem estnischen Kindergarten 200 Rbl., armen Schülern der Elementarschulen 800 Rbl., ärmeren Treffnerschen Schülern 100 R., der estnischen Armenpflege 100 Rbl., dem estnischen Hausbesitzer-Verein 100 Rbl., zur Gründung einer Volksbibliothek 248 Rbl., zur Unterstützung der Laas'schen Ackerbau-Kurse 100 Rbl., für den Bau des Revaler estnischen Theaters 100 Rbl. und endlich dem estnischen Frauen-Verein 50 Rbl. — Die Versammlung verlief stürmisch und dauerte volle 10 Stunden.

Am 14. Februar fand in den Räumen des „Wanemuine" eine Generalversammlung des hiesigen estnischen gegenseitigen Kredit-Vereins statt. Als erster Punkt war auf die Tagesordnung gesetzt der Jahresbericht über die Tätigkeit des Vereins pro 1909. Danach betrugen, wie wir einem Referat des „Post." entnehmen, die Jahreseinnahmen des Vereins 78 537 Rbl. und die Ausgaben 71 686 Rbl., so daß ein Reingewinn von 6901 Rbl. verblieben ist. Der gesamte Jahresumsatz betrug 12 710 362 Rbl. Es wurde vorgeschlagen, die Dividende auf 6% festzusetzen. Bei den Debatten über diesen Punkt wurde von mehreren Seiten der Vorschlag gemacht, die Dividende auf nur 4 oder 5% festzusetzen und den Rest des Reingewinns für gemeinnützige Zwecke zu verwenden. Bei der darauf folgenden Abstimmung wurde jedoch mit 44 gegen 42 Stimmen beschlossen, den Mitgliedern des Vereins 6% Dividende auszuzahlen. — Ein Betrag von 1200 Rbl. protestierter Wechsel ist aufs Verlustkonto eingetragen worden; sollte von diesen Geldern, wie man hofft, ein Teil einfließen, so sollen von dieser Summe zugewandt werden: dem „Wanemuine" 35%, für eine öffentliche Volksbibliothek 10%, dem estnischen Jugenderziehungs-Verein 25%, dem estnischen Armenpflege-Verein 15% und dem estnischen Kindergarten 15%.

Im Dezember vorigen Jahres beschlagnahmte die Polizei drei Fuhren mit einem großen Quantum Aether, etwa 52 Pud, die in das Gouv. Pleskau bestimmt waren und aus der Kieseritzky'schen Drogenhandlung stammten. Nunmehr hat, wie wir hören, der Untersuchungsrichter vom Besitzer der Drogenhandlung, S. v. Kieseritzky, die Stellung einer Kaution im Betrage von 500 Rbl. bis zur Fällung des Urteils in dieser im Bezirksgericht zu verhandelnden Angelegenheit verlangt.

Die Reichsbank hat der Expedition zur Anfertigung von Staatspapieren den Auftrag zur Herstellung neuer Fünfundzwanzigrubel-Scheine erteilt. Die neuen Kreditbillette werden zweifarbig sein: die eine Hälfte hellgrün, die andere — rosa; die Frontseite weist das doppelte Porträt des Kaisers Alexander III. in Wasserzeichen und in Druckfarben auf. Die Rückseite ist in vielerlei Farben gehalten; Violett herrscht vor. In der Ecke sind die Embleme der Fruchtbarkeit dargestellt. Die neuen Kreditbillette sollen 1911 in Verkehr gesetzt werden.

Auf der bei Peterhof belegenen Fabrik von Markow wurden vor einigen Tagen unter der Kontrolle hervorragender Spezialisten der Torf- und Papierindustrie Versuche der Herstellung von Papier aus Torf vorgenommen. Die bei den Versuchen erhaltenen Papierproben wurden dem Laboratorium der Technischen Gesellschaft zur Prüfung überwiesen. Nach den Angaben des Erfinders würde sich der Preis von Umschlagpapier aus Torf auf nur 60 bis 70 Kop. pro Pud stellen. Wie die „Now. Wr." behauptet, haben die Versuche die Frage, ob Papier aus Torf hergestellt werden könne, positiv entschieden.

Ueber Herrn G. A. Walter-Berlin, der in den Paulus-Konzerten der Musikalischen Gesellschaft am 21. und 23. März die Tenor-Partie singt, wird uns mitgeteilt: Herr George A. Walter gehört eben zu den allerersten Oratorien-Sängern Deutschlands. Seine Engagements haben ihn mehrfach nach Paris, ja selbst nach Spanien geführt. Daß der vielbeschäftigte Sänger seine Mitwirkung in den Paulus-Aufführungen zusagen konnte, hat seinen Grund darin, daß eben das Osterfest in Deutschland eine Unterbrechung in der Hochflut der Konzerte bedingt. Aus den zahlreichen Kritiken, die in dem letzten Jahr in der vornehmen „Allgemeinen Musikzeitung" über ihn erschienen sind, seien nur einige Sätze mitgeteilt: (Bachs Weihnachtsoratorium, Berlin) „Aus dem Ensemble ragt Herr G. A. Walter hervor. Die hohe Intelligenz, mit der er seinen schwierigen Part bewältigte, und sein feines Stilgefühl sichern ihm zur Zeit unter allen Bach-Sängern die erste Stelle." — „Die Solisten des Abends . . . . lösten ihre Aufgabe mit gutem Verständnis, sie blieben aber sämtlich in stilistischer Hinsicht hinter dem prächtigen George A. Walter zurück."

Dem Publikum sei auch bei dieser Gelegenheit in Erinnerung gebracht, daß es sich durchaus empfiehlt, sich rechtzeitig in der Buchhandlung mit Eintrittskarten zu versehen, um dem lästigen Gedränge am Billettschalter im Kirchenvorhause zu entgehen.

Parlamentsbericht.

27. Reichsrats-Sitzung vom 18. März.

Unter dem Vorsitz Akimows findet die artikelweise Lesung der

Agrar-Vorlage

statt. Der Referent Krassowski verteidigt in 1½-stündiger Rede den 1. Teil der Vorlage, in der er eine Auslösung der 1861 gegebenen Versprechen erblickt. Schebeko motiviert in 2-stündiger Rede seine Gegnerschaft zum Gemeindebesitz, der der Grund der Armut und Hungersnöte des russischen Volkes sei. Ssergejewitsch ist für die Annahme der Vorlage, jedoch ohne die von der Duma hinzugefügten Ergänzungen.

Die Debatten werden, nachdem noch Skirmunt und Neidhardt geredet haben, bis zur nächsten, am 19. März stattfindenden Sitzung vertagt. — Unter den Anwesenden befanden sich auch der Ministerpräsident P. A. Stolypin und der Landwirtschaftsminister.

*

PA. Am 18. März hatte der Reichsduma-Präsident A. J. Gutschkow das Glück, sich Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna vorzustellen.

*

PA. Der Senioren-Konvent der Reichsduma hat beschlossen, nach Erledigung der Budget-Debatten, die Vorlage über die Reform des örtlichen Gerichts auf die Tagesordnung zu setzen. Von den Interpellationen soll zunächst die über die Anwendung des § 96 der Grundgesetze zur Verhandlung gelangen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 18. März. Das Denkmal Peters des Großen soll zum 4. Juli fertiggestellt werden.

Am Morgen wurde vom Bolderaaschen Leuchtturm ein nach Nordosten fliegender Luftballon gesichtet. Man glaubt, es sei der von der Zeitung „Daily Graphic" für eine Luftreise nach Rußland ausgerüstete Ballon gewesen.

Vor einer Delegation des Petersburger Appellhofes wird gegenwärtig der Prozeß gegen die revolutionäre Organisation von Adjamünde vom Jahre 1905 verhandelt. Auf der Anklagebank sitzen 31 Personen.

Petersburg, 18. März. Der Kongreß der Adelskorporationen hörte auf seiner gestrigen Sitzung ein Referat des Grafen A. A. Bobrinski an in Sachen der in der Reichsduma zugelassenen Angriffe auf die gesellschaftliche Ordnung und den Adel. Die Versammlung beschloß, die im Referat angeregte Frage der Regierung zu unterbreiten — in der festen Ueberzeugung, letztere werde den aus einer derartigen traurigen Erscheinung resultierenden Folgen für die friedliche Entwickelung Rußlands die gebührende Aufmerksamkeit zu teil werden lassen.

Kischinew, 18. März. Der König von Serbien ist durchgereist. In Reni wurde der König vom Bischof Serafim und Deputationen des Adels, der Landschaft sowie der Städte Kischinew, Bender und Reni begrüßt. Am Nachmittage reiste der König mit einem Donau-Dampfer nach Samowit ab.

Wien, 31. (18) März. Im ganzen Norden Oesterreichs herrschte ein Schneesturm. Infolge des vielen Schnees war der Verkehr mit Wien zeitweilig unterbrochen.

Rom, 31. (18.) März. Das Ministerium Luzzatti hat sich konstituiert. Ministerpräsident und Innenminister ist Luzzatti, Außenminister San Giuliano und Kriegsminister General Spinardi.

Cannes, 31. (18.) März. Trotz des heftigen Windes unternahm Popow mit einem Wrightschen Aëroplan einen gelungenen Aufstieg. Anwesend waren beim Aufstieg der Großfürst Sergei Michailowitsch und die Herzogin von Mecklenburg-Schwerin, die den Aviatiker zu seinem Aufstieg beglückwünschten.

Saloniki, 31. (18.) März. An der türkisch-montenegrinischen Grenze überfielen Montenegriner einen türkischen Grenzposten. Die Schießerei dauerte 2 Stunden. Verwundet wurde niemand.

Todtenliste.

Provisor Ernst Traugott Carrolien, † im 32. Jahre am 8. März zu Pitkäjärvi (Finnland).

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 19. März 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	771.8	771.2	771.0
Thermometer (Centigrade)	—1.6	—0.5	+8 9
Windricht. u. Geschwind.			NNW.3
Relative Feuchtigkeit	71%	88%	42%
Bewölkung	0	5	10

1. Minimum d. Temp. nachts —2.9
2. Maximum d. Temp. gestern +7.5
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich: Cand. K. Hoffenthal. Druck C. Mattiesen.

Rigasche Gouvernanten-Kasse.

Die Agentur für Dorpat hat an meiner Stelle freundlichst übernommen Herr Oberlehrer Eduard Haller, Karlowa-Str. Nr. 11. Sprechstunde werktägl. 6—7 Uhr ausser Sonnabend.

Er wird auch schon für den April-Termin 1910 Beiträge empfangen u. v. 1. April ab Pensionen zahlen.

Pastor em. Th. Pfeil.

Gesucht

zum Herbst bei bewährter Lehrkraft ein **Mitschüler** für den Septimakursus — Alexandershof, per Werro.

Schülerinnen

und jüngere **Schüler** finden vom August an Aufnahme bei

Frau Mary Eckardt.

Zu spr. v. 4—6 — Sternstr. 22.

Suche zu Georgi gut kochende

Wirtin

nur für Hauswirtschaft. Gute Empfehlungen erwünscht. Frau v. Stryk, Pollenhof über Abia.

Нужна бонна

для двухъ дѣвочекъ въ Оренбургскую губ. Требуется особа, правильно говорящая по нѣмецки — безъ акцента, умѣющая шить. Жалованье 20 р. въ мѣсяцъ. Подробныя условія можно узнать у госпожи Невзоровой отъ 4—5 ч. вечера — Мельничная ул. № 5, первый этажъ.

Ein russisch-sprechendes **Kindermädchen** (15 Jahre alt) sucht eine Stelle — Rathausstr. 41.

Ein russisch-sprechendes

Mädchen

mit gutem Attestat **sucht Stelle** zu Kindern od. als Stubenmädchen — Rigasche Str. 73, Qu. 2.

Eine Magd

welche zu kochen versteht, sucht eine Stelle als Köchin od. Stubenmädchen — Rathausstr. 53 beim Hauswächter.

Köchin

sucht eine Stelle — Rathausstr. 41.

Eine Wäscherin

die auch Glanzwäsche plättet, bittet um Arbeit — Hoffnungstr. 2, Qu. 8.

Furunculine

ist wieder vorrätig

Drogerie W. Zeitler.

Pereat

Wirkungskräftigstes Insecten-Vertilgungspulver.

Drogerie A. Kramer

Petersburger Str. 6.

Offeriere billig unter Garantie gutkeimenden

Rothklee
Weissklee
Bastardklee u.
Timothy

P. Kako

Dorpat. Telephon 148.

Wir empfehlen unsere **vorzüglichen**

Stofweine

als:

Madeira } à 80 Kop. u. 1 Rbl.
Portwein } pro Stof.

Süße russische Weine

weiß und rot à 65 Kop. pr. Stof.

Weinhandlung „Tivoli"

Telephon 32. Johannis-Str. 16.

Wiener Café

Johannis-Str. Nr. 7.

Als Getränke empfehle „Karlsbader Kaffee", Chocolade, Tee, Milch, Brauselimonade in Flaschen, Selterwasser und diverse Fruchtlimonaden in Gläsern. Reichhaltiger Lesetisch.

J. H. Werner.

Echt amerikanische

Pferdescher-maschinen

empfiehlt

G. Sachs

Rigasche Str. 9.

Photograph. Apparat „Unicum"

Hand-Camera-Busch-Rathenow 9×12 für Platten u. Films, mit Doppel-Leukar Anastigmat, wenig gebraucht, für 50 Rbl. verkäuflich — Jakob-Str. 20 v. Cossart.

Die beliebte

Hausseife

12 Kop. das Pfd.

ist eingetroffen

L. H. Rosenkranz.

Promenadenstr. 7.

Das reichhaltige

Weinlager

von in- und **ausländischen** Weinen aller Sorten, sowie

Liqueure, ausländische
Schnäpse eigener Fabrik
Arrac } in alter abgelagerter
Cognac } Qualität
Rum }

hält bestens empfohlen

Weinhandlung und Destillatur

„Tivoli"

Telephon 32. Johannis-Str. 16.

Niederlagen in Werro u. Oberpahlen.

Schreibmaschine

monatlich zu **mieten gesucht.** Off. sub. D. B. F. an d. Exp. d. Bl.

Valda-Pastillen Laxin-Konfekt

sind wieder vorrätig

Drogerie W. Zeitler.

Bauplätze

und

Häuser

zu **verkaufen.** Näheres Wallgraben Nr. 14, 1 Tr., 3—4 Uhr nachm.

WER seine Wäsche schonen, vor Reiben, Bürsten u. Chloren bewahren will, benutzt gegenwärtig das neueste **Sauerstoff-Wasch- u. Bleichmittel „Nimm mich mit".**

Jede Hausfrau sollte es verwenden! Preis pro Packet nebst Gebrauchsanweisung 32 Kop. Niederlage d. Gen. Depot **Gebr. Kamarin.** Riga

bei **W. Zeitler**

Dorpat

Drogenhandlung.



Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

In den Räumen der Bürgermusse vom 11. bis zum 25. April incl.

Gemälde-Ausstellung

täglich v. 9 Uhr morg. bis 6 Uhr nachm.

Der Vorstand.

Ruder-Club.

Ordentliche

General-Versammlung

Dienstag, den 23. März

Tagesordnung:

1) Rechenschaftsbericht d. Jahres 1909.
2) Budget für 1910.
3) Abschluss eines Pachtkontraktes mit der Stadt in Betreff des Baugrundes bis 1960.
4) Bau eines Clubhauses.
5) Veränderung einiger §§ d. Statuten.
6) Wahlen.
7) Mitteilungen.
8) Anträge.

Ev. Jungfrauen-Verein.

Jeden Sonntag Versammlung um 4 Uhr

Alleo-Strasse 68, Eingang durch den Hof.

Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist willkommen.

Kinder-Ambulanz

an der Kaiserlichen Jurjewer Universität.

Empfang der Kranken: Sonntag von 12—2 Uhr nachmittags, Montag von 10—11 Uhr morg. und von 3—4 Uhr nachm.

Pocken-Impfung: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 1—2 Uhr nachm.

Im Saale der Bürgermusse.

Donnerstag, den 25. März c.

Geistliches Konzert

Bronislaw Huberman

unter Mitwirkung des Klavier-Virtuosen

Leopold Spielmann

und der Konzert-Sängerin Fräulein

Elsa Pilzer.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 3 R. 10 K., 2 R. 50 K., 2 R. 10 K., 1 R. 60 K. 1 R. 35 K., 1 R. 10 K., 75 K. u. 60 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Sonntag, d. 28. März, im Saale d. „Bürgermusse"

Lieder-Abend

des Dorpater Männergesang-Vereins.

Dirigent: Musikdirektor **Gerhardt Wagner.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Preise der Plätze: à 1.60, 1.10, 75 und 50 Kop. — Billettverkauf in der Buchhandlung von **Carl Glück.**

Im Saale der Bürgermusse.

Konzert

von

Arthur und Therese Schnabel (Berl.)

Donnerstag, den 1. April.

1. **Schubert:**
   Der Wegweiser
   Das Wirtshaus
   Der Musensohn
   Der Erlkönig.
2. **Beethoven:**
   Variationen u. Fuge op. 35, Es-dur
3. **Schumann:**
   Mit Myrthen und Rosen
   Ich grolle nicht
   Marienwürmchen
   Zwielicht
   Die Kartenlegerin.
4. **Beethoven:**
   Rondo op. 51, II.

Schumann:
Des Abends
Aufschwung
Warum
In der Nacht
Traumeswirren.

Weber:
Aufforderung zum Tanz.

Montag, den 5. April.

1. **Chopin:**
   Sonate C-moll, op. 35, Nr. 2.
   Grave. Doppio moromento.
   Scherzo. Marcia fuebre. Presto.
2. **Hugo Wolf:**
   Sie blasen zum Abmarsch.
   Wer rief Dich denn?
   Verschwiegene Liebe
   Denk es, o Seele
   Zitronenfalter im April
   Nixe Binsefuss.
3. **Brahms:**
   Intermezzo H-dur, op. 118
   Capriccio B-moll, op. 76
   Intermezzo Es-moll, op. 118
   Rhapsodie Es-dur, op. 119.
4. **Brahms:**
   Deutsche Volkslieder
   In stiller Nacht
   Ach englische Schäferin
   Es war eine schöne Jüdin
   Feinsliebchen du sollst mir nicht barfuss gehn.
   Es steht eine Lind'
   Wie komm' ich denn zur Tür herein.

Schubert:
Impromptu C-moll, op. 90, I.
„ Es-dur, op. 90, II.
„ Ges-dur op. 90, III.
Valses nobles, op. 77.

Konzertflügel: C. Bechstein, Berlin
aus dem Magazin: Herman & Grossman, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Oberbrunnen

Bad Salzbrunn i. Schles.

Kronenquelle

Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

Süsse

Messina-Apfelsinen

erhielt und empfiehlt

W. Daugull, Großer Markt 10.

Größtes Lager von Eichen-, Eschen- und Tannenholz-

Särgen

mit und ohne Zinkeinlage und hermetischem Verschluß. empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

Metallkränze und Trauerschleifen

Sargmagazin, Wallgraben Nr. 1. **J. Moritz.**

Sommerwohnung

von 3 Zimmern und Küche zu vermieten im Weska-Gesinde, Arrohofsche Gemeinde, 4 Werst von der Station Bockenhof, Joh Volmer.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Entree, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, in einem Steinhause in der Peplerstr., wird zum 10. Juni mietfrei. Zu erfragen — Gartenst. 45, Qu. 3.

D. H.-V.

Generalversammlung

Sonnabend, den 20. März 1910 9 Uhr abends.

1) Beschlussfassung inbetreff der Ausfertigung einer Obligation.
2) Wahlen.

Etwaige Anträge sind bis zum 20. März, 12 Uhr mittags, einzureichen.

Falls diese Versammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht zustande kommt, findet am **3. April** die **zweite** Generalversammlung statt, die laut § 55 des Vereinsstatuts in jedem Fall beschlussfähig ist.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse.

Gastspiel

der internat. Tournée

Maria Rehoff

mit eigenem Ensemble.

Freitag, den 19. März

Wenn wir Toten erwachen

Dramatischer Epilog in 3 Akten von Henrik Ibsen.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theaterabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billet-Kasse geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

D. F.-B.

Lese-Nachmittag

für deutsche junge Mädchen

Sonntag, den 21. März 5 Uhr nachm.

Teichstrasse Nr. 31, oben.

Evangelischer Verein junger Männer.

Karlowastr. 10.

Sonntag, den 21. März 1910

7 Uhr abends

Versammlung.

(P. H. Lezius: „Thomas Barnardo, der Vater der Niemandskinder")

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt. **Der Präses.**

Tinctura Ferri

Athenstaedt

(Aromatische Eisentinctur) stets vorrätig in der Drogerie **W. Zeitler.**

Casino

Theater.

Das vorzügliche vielseitige Riesen-Progromm

Der Herr

der Freitag am 5. März 12 Uhr mittags in der Scharrenstr. sich einfinden sollte, wird freundlichst gebeten, seine Adresse sub „M. J." in d. Exp. d. Bl. abgeben zu wollen.

Verloren

am 18. März auf dem Wege von der Peplerstr. in die Magazinstr. eine

goldene Brille.

Der Finder wird gebeten, die Brille gegen Belohnung abgeben zu wollen, Schloss-Str. 1, Bureau 14.

Empfehle mich zum **Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer.** Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Penjagin, Lodjenstr. 16.

D.-A. Sonnabend, d. 20. März.

Ergänzt am 19. März 1910.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

Die Abonnenten werden ersucht bei gewünschter Verbindung **die Nummer und den Namen des Abonnenten** zu nennen.

Während eines Gewitters sind die Leitungen gesperrt.

Telephon-Nummer.	
122.	Alexejew, Rektor der Universität.
150.	Anderson, Dr.
90.	Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.
39.	Bahnhof, Stationschef.
7.	Bank, Jurjewer.
36.	Bank, Pleskauer.
63.	„Bellevue" Hotel.
69.	Bergmann, E., Typographie.
58.	Beyer, A.
130.	Bogojawlensky, Univ.-Exekutor.
105.	Bock, J., Holzinteressent.
22.	Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
141.	Botanischer Garten.
24.	Brock, Gebr., Handlung.
43.	Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
53.	Bürgermusse.
115.	Chirurgische Klinik.
156.	Cossart, A. von.
25.	Daugull, L., Handelsgärtnerei, Viktualien-Markt und Jamasche Str.
—	Daugull, L., Blumenhandlung, Großer Markt.
123.	Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57.	Dehio, K., Professor.
176.	Detektiv-Polizei.
152.	Deutscher Verein.
84.	Dorpater Dampfmühle.
146.	„Edisson", Telephon-Fabrik.
117.	Eisenschmidt, A., Wohnung.
157.	Essen, A. von.
24.	Expedition des Dampfers „Dorpat".
138.	„Expreß"-Kontor.
50.	Fabrik-Inspektor Katschkow.
46.	„Faure", Klinik, Wallgraben.
37.	Faure, Franz, Kontor u. Handlung, Holmstraße.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerassekuranz-Verein, Livl. gegens.
51.	Forbushof, (H. von Pistohlkors).
51.	„ (Arrendator).
190.	Frederking, A., Seifenfabrik.
23.	Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. Alexander-Str. 2.
131.	Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.
119.	„Gambrinus", Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3.	Gaswächterhaus.
82.	Gefängnis, Kreis-
14.	Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises.
135.	Gendarmerie-Dejour-Kommando.
—	„ Chef der Eisenbahn-Abt.
183.	Georgijewsky, Dr., Wohnung.
—	„ Ambulanz a. d. Bahnh.
96.	Glaß u. Jesselson, Wohnung.
54.	Glück, K., Buchhandlung.
85.	Graeff, Wein- u. Kolonialwarenhndlg.
129.	Grahwit, Verwalter des Konvikts.
107.	Grewingk, von, Stadthaupt, Privatwohnung.
45.	Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113.	Großmann, Stadtrat, Wohnung.
93.	Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
108.	Gymnasium, estnisches, Mädchen.
153.	Gymnasium, Alexander- Knaben.
35.	Handwerkerverein.
97.	Haubner, J., Maschinen-Fabrik u. Wohnung.
51.	Hasenkrug, Restaurant.
139.	Hirschfeldt, A., Apotheke.
101.	Hofrichter, A., Kupferschmidt.
27.	Hollmann, W., Dr.
167.	Holst, K., Handelshaus.
72.	Holsting, A., Wein- u. Kolonialwarenhandlung.
28.	Hospital, Stadt-, Fischer-Str.
29.	Hospital, Abteilung, Alleestr. 87.
63.	Hotel „Bellevue".
106.	„ „Kanne".
162.	„ „Kommerz".
147.	„ „Livland".
160.	„ „Moß".
159.	„ „Petersburg".
6.	Hypothekenverein. Livl. Stadt-
33.	Jama, Gut.
180.	Jannau, J., Bierbrauerei u. Wohn.
64.	Jerum, J., Telephonchef.
86.	„Illusion", Kinematograf, S. Dschigit
179.	„Imperial", Kinematograf, J. Kurig.
7.	Jurjewer Bank.
177.	Jurjewer Estn. Leih- u. Spargenoss.
134.	Jurjewer Estn. Oekonomische Genoss. Rathausstr. 10 und Felliner Str. 3.
117.	Jurjewer Estn. Oekon. Genossensch., A. Eisenschmidt, Wohnung.
118.	Jurjewer gegens. Kredit-Verein.
—	„ „ Niederlage, Rigasche Str. 121.
160.	Jurj. Handels- u. Industrie-Verein.
20.	Jürgens, B. Kolonialwarenhandl.
140.	Jürgenson, Apotheke u. Drogenh.
112.	Kahn, J., Wohnung u. Sägemühle.
148.	Kako, P., Flachs- u. Getreidehandl.
106.	Kanne, M., Pension.
109.	Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
182.	Kaplan, J., Wohnung u. Sägemühle.
89.	Kaplan & Preß, Magazin.
165.	„Karlowa", Sägemühle.
120.	Kieseritzky, W., Dr.
61.	Kirchhof, alter.
163.	Knorring, M. von, Breit-Str. 34.
21.	Koch, Joachm Christ., Kontor.
133.	„Kokenhof", Bierniederl., Inh. Tertz.
162.	Kommerz-Hôtel, Inh. Olt.
9.	Kommerzklub, Große Gilde.
125.	Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88.	Kreis-Chef, Scholtkewitsch, Karlowa.
87.	Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
38.	Krepost-Abteilung.
121.	Kropmann, Gebr. J. & L., Handlung und Wohnung.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
27.	Laakmann, H., Typogr. u. Buchh.
169.	Laatsch, Handelsh., Inh. R. Thomson.
68.	Landgendarmen.
144.	Lell, Flachs- und Getreidehandl.
95.	Lellep, Arens u. Ko., Kolonialwarenh.
48.	Lezius, Dr.
79.	Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18.	Lieven, S. u. A., Vereid. Rechtsanwalt.
147.	„Livland", Hotel, Inh. M. Rudowitz.
103.	Livl. gegenseitiger Assekuranz-Verein.
34.	Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft.
161.	Maim, J., Seifen- u. Wagenschmierf
143.	Margens, H., Handelsschule.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
110.	Medizinische Klinik.
142.	Mellinsche Heilanstalt.
166.	Meltsas, E. & Jürgens, E., Firma M. Paul.
42.	Meyer, J., Dr.
79.	Missionshaus-, Stadt, Past. Lezius.
127.	Mirwitz, L. D., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
160.	„Moß", Hotel, Inh. Künnapuu.
137.	„Nobel, Gebr.", Petroleum-Niederl.
58.	Nordlivländ. Kommissions-Bureau.
65.	Nurk, K., Leihkasse, Stein-Str. 1.
30.	Oekonomische Sozietät.
119.	Oelschlägel, J., „Gambrinus", Bierbr.
164.	Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38.	Ottho, Fr., Sekretär d. Krepost-Abt.
17.	Otto, R., Dr.
78.	Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
151.	Parts, M., Kreis-Zentral-Telephonst.
178.	Paul, M., Wohnung.
132.	Pedellstube.
94.	Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
76.	Phönix, Möbel-Fabrik, A. Schiff.
36.	Pleskauer Bank.
174.	Ploetz u. Baumann, Manufaktur- und Pferdegeschirr-Handlung.
155.	Pohlmann, R., Architekt.
114.	Poirier, Restaurant.
4.	Polizeimeister, Wohnung.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
11.	„ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei
15.	„ „ II. „ „
16.	„ „ III. „ „
176.	Polizei, Detektiv-
33.	Post, J., Hefefabrik und Wohnung.
80.	„Postimees", Redaktion u. Typogr.
59.	Post-Kontor, Brief-
62.	Post- u. Telegraphenchef.
185.	Preß B. u. Comp., Comptoir.
168.	Private Univ. Kurse Prof. Rostowzew.
175.	Prüis, J., Eisen- u. Stahlwaren-H.
154.	Putnin, Gebr., Wein- u. Mehlhandl.
83.	Rathhof, Gut.
73.	Realschule.
44.	Reinhold, K. Handlung, Rathaus-Str.
—	„ „ Neumarkt-Str.
49.	Rentei, Kreis-
2.	Ressource.
70.	Reswow, Handlung und Wohnung.
77.	Rosenkranz, L. K.
173.	Rostowzew, M., Professor, Wohnung.
104.	Roth, W. von.
128.	Sadowsky, Professor.
184.	Same, H. Wohnung.
67.	Samenbau-Verband, Baltischer.
—	„ „ Borch, Wohn.
—	„ „ Speicher.
98.	Sander, Lorenz, Handl. u. Wohn.
71.	Schlachthaus, Städtisches und Wohnung d. Direktors.
76.	Schiff, A., Möbel-Fabrik „Phönix".
91.	Schultz, Anna J.
136.	Schwartz, Ernst.
—	Schwartz, Jacob.
55.	„Selbsthilfe".
116.	Seydlitz, J. von.
181.	Seydlitz-Meyershof, von.
170.	Sohnwald, P. Tapeten- und Farben-Handlung.
158.	Sööt, K., Buchhandlung und Buchdruckerei.
26.	Sormul, D., „Saturn", Kinematograf.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Grewingk, von. Privatw.
113.	Stadtrat, Großmann.
149.	Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
129.	Studenten-Konvikt.
145.	„Tara", Radfahrer-Verein.
81.	Techelfer, von Wulf.
40.	Telegraphen-Comptoir.
64.	Telephon-Chef Jerum, Privatw.
124.	Telephon-Kanzlei.
146.	Telephon-Fabrik „Edisson"
186.	„Thalia Theater", Kinematograph.
74.	„Theater Modern", Kinematograph. u. Uhren-Mag. Gebr. Selmanowitsch.
102.	Tideböhl, A. von.
32.	„Tivoli", Centrale.
—	„ Weinhandlung.
—	„ Comptoir.
—	„ Wohnung M. Friedrich.
—	„ Fabrik-Centrale.
—	„ Braumeister Wagner.
—	„ Expedition, Riesemann.
—	„ Maschinenraum.
—	„ Villa (M. Friedrich).
80.	Tönisson, Gebr., Gärtnerei.
—	„ Blumenhandlung.
—	„ Villa Erica.
126.	Tschernow, K. E., Handlung.
1.	Universität.
100.	Ushwansky, E. M., Rohleder-Geschäft.
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
111.	Volck, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.
172.	„Waldschlößchen-Bar", Restaurant.
85.	„Waldschlößchen", Bierniederlage.
66.	„Wanemuine", Estn. Verein.
92.	Warenstation. Bahnhof.
171.	Werg, Ed., Galant.-Schreibw. und Parfumerie-Handl.
31.	Whishaw, A. H. & Ko.
75.	Wittrock, V., Oberpastor.
81.	Wulf, E. von, Gut Techelfer.
84.	Wulffsche Sägemühle.
99.	Zeitler, Apotheke.
56.	Zirk, G., Typogr. u. Buchhandl.
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.

Polizei.

4. Polizeimeister Klokatschew.
88. Kreischef Scholtkewitsch.
14. Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises v. Morr.
135. Gendarmerie-Chef der Eisenbahn-Abteilung, Müller.
176. Detektiv-Polizei-Chef, Aland.
87. Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw d. I. Stadtt. Sievers.
15. „ „ „ II. „ Salesky.
16. „ „ „ III. „ Heier.
68. Landgendarmen.

Doktore.

150. Anderson, E.
57. Dehio, K., Professor.
27. Hollmann, W.
120. Kieseritzky, W. von.
48. Lezius, A.
42. Meyer, J.
17. Otto, R.
13. Zoege von Manteuffel, Professor.

Apotheken u. Droguenhandlungen

139. Hirschfeldt, Apotheke.
140. Jürgenson, Apotheke u. Droguenhndl.
125. Kramer, E. Apotheke u. Droguenhndl.
149. Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
99. Zeitler, Apotheke, Marien-

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2c Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 65 — Sonnabend, den 20. März (2. April) — 1910



Inland.

Die Neuregelung der finnländischen Verfassung.

Ueber den Eindruck, den das Allerhöchste Manifest betreffs der die russisch-finnländischen Beziehungen neuregelnden Gesetzesvorlage in Finnland gemacht hat, entnehmen wir einem Drahtbericht der „Birsh. Wed.":

Am 17. März um 6 Uhr nachm. wurde die Sitzung des finnländischen Senats eröffnet, die über das Allerhöchste Manifest und den neuen, gegenwärtig auch der Duma zugegangenen russisch-finnländischen Gesetzentwurf beraten sollte. Es fehlten die Senatoren Reinekas und Graf Berg.

Als erster ergriff der Altfinne Saarikoski das Wort und äußerte, daß, obwohl man gegen die gen. Akte wohl Einwände erheben könne, der Senat den Allerhöchsten Willen erfüllen und die gen. Akte dem Landtage überweisen müsse. Nach kurzer Debatte wurde beschlossen, das Manifest und die Gesetzesvorlage zu veröffentlichen und dem Landtage zuzusenden. Der Senats-Prokureur Charpentier erklärte, die gen. Akte verletzten die Grundgesetze Finnlands und er müsse daher gegen diesen Beschluß protestieren. Sein Protest wurde zu Protokoll genommen.

Der Senator Saarikoski überbrachte Manifest und Gesetzesvorlage dem Talman Swinhufwud und dieser versprach, sie in der gesetzmäßigen Ordnung dem Landtage vorzulegen. Es ist zu erwarten, daß am Freitag, d. 19. März, der Landtag die Debatten über diesen Gegenstand eröffnet. Die einzelnen Fraktionen sind schon zu diesbezüglichen Spezialberatungen zusammengetreten.

Die Stimmung der Abgeordneten ist eine sehr gedrückte. Im Lande war der Eindruck ein geradezu niederschmetternder. Die Politiker vermeiden, sich direkt zu äußern, um nichts zu verderben. Auch die Presse ist äußerst zurückhaltend. Alles erwartet die erste Meinungsäußerung vom Landtage. — Die letzten Reichsduma-Debatten über diesen Gegenstand werden von Presse und Publikum eifrig kommentiert.

Bisher steht fest, daß der Landtag vor allem das Prinzip der Loyalität und politischen Reserve in den Debatten und Resolutionen bis zuletzt durchführen wird. Eine Strömung geht dahin, der Landtag soll dem russischen Projekt ein finnländisches Kontraprojekt entgegenstellen, nach dem dem Landtage erweiterte Kompetenzen — namentlich auf finanziellem Gebiet — gewährt werden sollten. Die Finnländer motivieren diesen paradoxen Antrag damit, sie wollten damit unterstreichen, daß sie stets auf historischer Grundlage gestanden haben. Auf Grund der historischen Entwicklung sei jedoch bloß eine Erweiterung der finnländischen Autonomie möglich.

*

In der „Pet. Ztg." widmet der y-Mitarbeiter der der Duma zugegangenen Gesetzesvorlage in Sachen der Regelung der russisch-finnländischen Beziehungen einen längeren Artikel, in dem er zunächst ausführt, daß in die Vorlage alle Deitrischen Propositionen aufgenommen sind. Nur redaktionelle Aenderungen sind vom Ministerrat vorgenommen und eine kleine Verschärfung hinzugefügt worden, nämlich die, daß der finnländische Generalgouverneur über die Ausführung der Befehle des russischen Senats in Finnland zu wachen hat. Im übrigen kompetieren wohl alle nur einigermaßen wichtigen finnländischen Angelegenheiten, die Gegenstand einer Gesetzgebung sein können, vor das entscheidende Forum der russischen gesetzgebenden Instanzen:

Von der Frage der Wehrpflicht und der Lage der Nationalrussen in Finnland sei dabei abgesehen. Aber man lese mit einiger Aufmerksamkeit die folgende Liste: Die Anwendung der Reichssprache in Finnland, die Wahrung der öffentlichen Ruhe und Ordnung in Finnland und die Organisation der damit betrauten Behörden, die Grundlagen des Schulwesens in Finnland und die Aufsicht über dieses, die Gesetzgebung über Vereins-, Versammlungs- und Preßfreiheit in Finnland, Zollwesen, Marken- und Firmenschutz, Autorenrecht, Münzwesen, Post und Telegraph, Luftschiffahrt, die gesamte Gesetzgebung über Zivil- und Strafrecht und über den Prozeß. Und damit ist der in 19 Punkten aufgestellte Katalog der allgemeinen Angelegenheiten noch nicht erschöpft. Doch ein ausreichendes Bild gewähren auch schon diese Beispiele. Am meisten Besorgnisse aber vermag Punkt 6 zu erregen. Er verweist nämlich unter die allgemeinen Angelegenheiten „die Grundzüge und Grenzen der Verwaltung Finnlands durch besondere Institutionen auf Grund einer besonderen Gesetzgebung." Mit anderen Worten, er sieht eine völlige Revision auch der inneren Verfassung Finnlands vor.

Nun sollen allerdings die Vorlagen über alle diese Materien dem finnländischen Senat zur Begutachtung überwiesen werden, bevor sie an die russischen gesetzgebenden Institutionen gelangen. Aber dieses Gutachten hat selbstredend keine bindende Kraft. Und daneben steht die Bestimmung, daß dem finnländischen Landtag gleichfalls zur Begutachtung alle Vorlagen zugehen sollen, die Gegenstände betreffen, welche zur Kompetenz des Landtages gehören. Das heißt mit anderen Worten, daß es von der Regierung und den russischen gesetzgebenden Institutionen abhängen soll, jede beliebige Materie, auch wenn ihr nach dem vorliegenden Projekt das Allgemeininteresse aberkannt wird, vor ihr Forum zu ziehen.

Dann die Vertretung Finnlands in Duma und Reichsrat; allein schon aus der Zahl der dem Großfürstentum zugebilligten Abgeordneten geht hervor, daß es in Zukunft die Stellung eines gewöhnlichen russischen Gouvernements — nicht einmal die eines Komplexes von Gouvernements — haben soll.

Das also ist der wesentliche Inhalt der Vorlage. Besonders bezeichnend ist es dabei, daß schon diese Vorlage, die den Modus der Entscheidung allgemeiner Angelegenheiten erst festsetzen soll, diesem Modus entsprechend behandelt wird. Und über Finnlands Zukunft wird entschieden, ohne daß ihm selbst eine Stimme zugebilligt würde. Denn an sein Gutachten sind unsere Kammern selbstredend nicht gebunden. Und die Stimmung der Majorität in Duma und Reichsrat verheißt nichts Gutes.

Das einzige, was den Freunden Finnlands übrig bleibt, ist, seinen Volksvertretern zu wünschen, daß sie die nötige Mäßigung wahren und auf den Wiederanbruch besserer Zeiten hoffen mögen. . . .

*

Es ist ein Irrtum, wollte man annehmen, daß es sich in dieser schwerwiegenden Frage der Neuregelung der russisch-finnländischen Beziehungen gegenwärtig im Grunde noch um eine Rechtsfrage handelt. Den krassen Vertretern der russischen Reichsinteressen, die in der „Now. Wr." ihr beredtes Sprachorgan finden, lag nur daran, ihrem eigenen Gewissen gegenüber einigermaßen die Form zu wahren. Sie brauchten bloß, sich eine genügend weite Deutung aller Finnland gegenüber gegebenen Monarchischen Versprechungen zurechtzulegen, und sie waren in der Lage, jeden finnländischen Einwand rechtlicher Natur durch ein rein politisches Argument zu widerlegen. Senator Korewo hatte dies in der russisch-finnländischen Kommission deutlich zum Ausdruck gebracht, in dem er den Finnländern sagte: „Sie, meine Herren, können nicht verlangen, daß ein Weltreich seine nächsten Interessen zum Opfer bringt um einer Provinz willen, und daß es ihr zuliebe darauf verzichtet, das unaufschiebbare Lebensbedürfnis eines jeden Staates nach Einheit und Geschlossenheit zu verwirklichen."

Daß es sich um eine unblutige Eroberung handelt, um einen rein politischen Akt, bei dem allein die Macht entscheidend in die Wagschale fällt, geht auch aus dem letzten Finnland gewidmeten Artikel der „Now. Wr." hervor, dem wir folgende bezeichnende Stelle entnehmen:

„Es ist so weit gekommen, daß ein „unabtrennbarer Teil des russischen Reiches" den Bürgern dieses Reiches gleiche Rechte mit seinen eigenen Einwohnern verweigert; daß dieser Teil die Landesverteidigung hemmt, indem er absichtlich den Verkehr des russischen rollenden Eisenbahnmaterials auf den finnländischen Bahnen verhindert; indem er endlich sich weigert, an der Landesverteidigung Anteil zu nehmen (?).

Wenn Finnland ein wirklich souveräner Staat wäre, gäbe es für Rußland keinen anderen Ausweg, als es wegen seiner eigenen Sicherheit zu erobern . . . Es genügen aber friedliche gesetzgeberische Maßnahmen, gegen die kein vernünftiger Mensch, sei er Russe oder Finnländer, etwas einwenden kann . . ."

Vom livländischen Abgeord. Baron Al. Meyendorff.

Unser Petersburger M.W.M.-Korrespondent schreibt uns:

In Duma-Kreisen verlautet, der Abgeordnete Livlands, Baron Meyendorff, habe seinen Austritt aus der Oktobristen-Fraktion angemeldet und seine Mandatsniederlegung in Aussicht gestellt. Als Motive werden von Gerüchten angegeben: Dissonanzen mit den Fraktionsmitgliedern, Meinungsverschiedenheiten mit den deutsch-baltischen Kollegen und auch mit seinen baltischen Wählern, vor allem in der finnländischen Frage, in der er die Anschauung der Regierung und der Oktobristen nicht teile. Nachdem ihm seitens der Fraktion in finnländischen Fragen völlig freie Hand gegeben worden, hat er jedoch seine Rücktrittserklärung zurückgenommen. Von anderer Seite wird wieder mitgeteilt, daß Baron Meyendorff nur seine Bereitwilligkeit, ins Fraktionsbureau zurückzukehren, Finnlands wegen wieder rückgängig gemacht hat.

In derselben Angelegenheit schreibt die „Pet. Ztg.":

„Die Absage erfolgte, weil Baron Meyendorff in der finnländischen Frage sich in einem strikten Gegensatz zu der Majorität der Fraktion befindet und aus diesem Grunde doch nicht gut dem Bureau angehören könne. Das gesamte Bureau jedoch will diese Einwände nicht gelten lassen und wies darauf hin, daß nicht nur in der Fraktion, sondern selbst im Bureau Anschauungen vertreten würden, die sich mit denen der erdrückenden Majorität nicht deckten, was aber zu einem Austritt der Mitglieder aus dem Bureau nicht geführt hat. Baron Meyendorff könne in der Finnlandfrage seinen Ueberzeugungen, ohne Rücksicht auf die Oktoberfraktion, Ausdruck geben.

Die Unterhandlungen haben zu einem günstigen Resultat geführt. Man ist fest davon überzeugt, daß Baron Meyendorff in die Aufstellung seiner Kandidatur einwilligen und daß der Fraktion, die am 19. März zu einer wichtigen Sitzung zusammentritt, bereits der positive Entschluß mitgeteilt werden wird. Es soll dann auch die Wahl am selben Abend vorgenommen werden.

Die führenden Kreise erklären einen Wiedereintritt Baron Meyendorffs als unbedingt geboten. Trotz seiner linken Anschauungen erfreue er sich auch bei seinen weit rechts stehenden Fraktionskollegen der größten Achtung und Wertschätzung. Zu den persönlichen Eigenschaften geselle sich noch der Umstand, daß Baron Meyendorff der gewiegteste Jurist der ganzen Duma sei."

Die „Retsch" und auch der „Herold" wollen erfahren haben, daß Baron Meyendorff u. a. auch die Passivität und Interessenlosigkeit einiger seiner baltischen Wähler, mit denen er konferiert, als Grund seiner mittlerweile zurückgenommenen Mandatsniederlegung angegeben hat. Die „Retsch" begrüßt von Herzen den Entschluß Baron Meyendorffs, sein Mandat beizubehalten.

Der Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches und die Provinzialrechte.

Unter diesem Titel bringt die „Rossija" einen Leitartikel, in dem ausgeführt wird, daß

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Rückgängig gemachter Rücktritt des Abg. Baron Meyendorff.
Weitere duma-, finnland- und judenfeindliche Resolutionen des Adelskongresses.
Asquith eröffnet den parlamentarischen Feldzug gegen das engl. Oberhaus.
Ausstand von 300 000 Kohlenarbeitern in Indianopolis.
Das Ableben des Negus Menelik wird dementiert.

Feuilleton.

Literärischer Modegeschmack.

Plauderei von L. Friedrich.

„Was wir als Schönheit hier empfunden,
Wird einst als Wahrheit uns entgegengehn."
(Schiller, „Die Künstler").

Kunst und Geschmack, — Dauerndes und Vergängliches, an sich eine contradictio in adjecto und doch eng mit einander verbunden, — zwei getrennte Begriffe, die nur zu oft durch einander geworfen werden. Wie mancher Kunstgeschmack entbehrt völlig jenes Schiller'schen ewigen Schönheitsideals!

Der Geschmack ist etwas gar zu zeitlich Bedingtes, als daß er Richter der Kunst sein dürfte, und dennoch ist er es, besonders in Zeiten, denen die große schöpferische Ader unterbunden ist.

Wie im Kunstgewerbe einst aus der Anmut des Empire-Stils die trockene Trivialität des Biedermeier hervorwachsen konnte, weil die Geschichte die großen Träume des Jahrhundertanfanges nicht erfüllen zu wollen schien, so folgte auf die Blütezeit deutscher Lyrik in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts die nüchterne Biedermeierei der Gegenwartsdichtung mit ihren künstlichen Reklamekränzen und Schleifen, ihren gesucht unnatürlichen Formen und gemachten Motiven. Echte Kunst muß aus dem Leben wahr und ernst hervorwachsen; wenn in diesem die nackte Nüchternheit vorwaltet, kann auch keine Poesie daraus erblühen, die natürlich, wie das Lied der Nixe, da erklingt, wo der Strom des Lebens tief und kraftvoll rauscht. Aus den schweren Zeiten der Geschichte erhebt sie sich neu, wenn die Tiefen der Menschenseele wieder aufgepflügt worden sind, während satte Zeiten leicht der poetischen Verflachung anheimfallen. Sollte die Gegenwart mit ihrem Suchen nach neuen Kunstidealen davon etwas verspüren? Cäsar Flaischlen, der erschütterndste Interpret modern poetischer Ernüchterung, singt:

„Auf den Höhen des Lebens
du dachtest,
in Ewigkeiten zu senken
das trunkene Auge,
und erkennst
noch tiefer nur
des ganzen Getriebs
kernlose Schalheit . . . .
auf den Höhen des Lebens.
Auch diese Erkenntnis aber
ist . . . . . Sieg."

„Als Spitze der modernen Lyrik", wie der „Kunstwart" sagt, und „an Naivität und vollblütiger Lebensfrische von keiner anderen erreicht", steht, wie andere Verehrer sich ausdrücken, die „wahrhaft freiherrlich Liliencronische Dichtweise". Das „Hurra das Leben!" des „großen Neutöners" soll unserem Geschlecht „der Wundertrank" sein, die „Offenbarung germanischer Urkraft", „das reinigende Gewitter in der Literatur", das, um mit der „Modernen deutschen Lyrik" zu reden, „suggestiv wirkt" und unsere „Poesie wieder gesund gemacht hat". „Noch über Mörike und Storm hinausgewachsen, von Uhland, Lenau, Eichendorff, Heine ganz zu schweigen, die neben ihm doch zweiten Ranges bleiben". („Velhagen u. Klassings Monatshefte"). So äußert sich der Geschmack der tonangebenden Mode.

Nehmen wir ein Gedicht des gefeierten „Sängers der Bismarckschen Aera", wie er auch genannt worden ist, der Periode der äußeren Befriedigung, die auf die große nationale Erhebung in Deutschland folgte, — eine Ballade, deren Titel und Stoff zum Vergleich mit einer gleichnamigen, uns bekannten herausfordert: „Trutz, blanke Hans!" und sehen, für unsere Frage höchst charakteristisch, von zwei ganz verschiedenen Seiten und Temperamenten dasselbe Stück Leben künstlerisch dargestellt. Der „blanke Hans" ist bekanntlich eine ostfriesische Bezeichnung für das Meer, den lauernden Feind der Küstenbewohner.

Mitten aus der Not der Zeit, die in den schweren Revolutionsjahren die kleine Sammlung baltischer Gedichte „Unsere Heimat" voll wahrhaft durchlebter ernster Poesie hervorbrachte, packt Chr. Mickwitz seinen Gegenstand am lebendigsten Punkte an: dem schadenfrohen Elemente trotzend, steht sein Friesenvogt stolz auf dem selbsterrungenen festen Grund in Herrenbewußtsein gegenüber der brutalen Kraft. Das Bild gesegneten Gedeihens, sorgloser Freude am Erworbenen, der sich die zechende Friesenschar hingibt, während die Gewalten der Tiefe schon drohend Vernichtung brauen, bildet zur öden Wüste, in die ihr Arbeitsfeld in kurzem verwandelt wird, den erschütterndsten Kontrast, der von selbst der Sprache Kraft und rhythmischen Schwung verleiht. Das Ganze klingt aus in die trotzige Herausforderung des Vogts zu erneutem Kampfe, dem Lebensinhalt des heranwachsenden Geschlechts; ein Zeugnis der Ueberlegenheit des Geistes über die Natur, des zielbewußt aufbauenden Willens gegenüber den brutalen Kräften der Vernichtung.

Ganz anders behandelt Detlew v. Liliencron denselben Gegenstand: Schon in der Dialektform des Titels „Trutz, blanke Haus" klingt der Ton der Seemanns-Anekdote an: eine schnurrige Spuckgeschichte von der „Nordsee, der Mordsee" macht er daraus, bei „schütternder Dampfermaschine behaglich durchgekostet, während auf der ruhigen Flut „die Möwe zankt", „der Seehund sich sonnt", das schlafende Ungeheuer seine spielende Schwanzflosse bis Brasilien dehnt und „der liebe Gott auf leisesten Schuhen geht." Was dort lauernde Gefahr im angespannten Kampfe des Willens, ist hier der Mechanismus des Atemholens der Bestie, die „weltvernichtende Wut", ein Sich-Wälzen des Kolosses im Schlafe, das dem Protzenübermut der von ihm reich gewordenen Menschheit im Handumdrehen den Untergang bereitet: „Wo gestern noch Lärm und lustiger Tisch, Schwamm anderm Tags der stumme Fisch." Die Banalität des Menschentreibens, die in behaglicher Schilderung zum Ausdruck kommt, schließt jeden Schwung, ja auch die kernige Kraft des Legendenstils aus, dem der Humor des Gedichtes entlehnt ist. Der wuchtigste Lebenskampf — zwischen Element und Wille — wird hier zur Naturlaune, zum Spiel des Zufalls, des großen Ungeheuers, der Stolz überlegener Kraft zur satten Prahlerei, und so schaltet der Geist selbst, in dem der Gegenstand erfaßt ist, die Größe künstlerischer Behandlung aus.

Die praktische Wirkung ist eben nicht bloß Mache, sondern bedingt durch die Befähigung des Gegenstandes, der Form Bewegung, Schwung, Farbe von innen heraus zu verleihen und damit unmittelbar poetische Stimmung hervorzuzaubern. Die beiden Gedichte sind bezeichnend — nicht nur für ihr Milieu, sondern für die zwei Seelen im Menschenleben: Uebersättigung und heißes Streben, — die zwei Seelen, die sich in neuester Zeit erst wieder von einander trennen wollen und deren Kampf auch Inhalt der nächsten Epoche der Literaturgeschichte sein wird.

„Du fragst, was uns not tut, Freund!
und was uns fehlt? . . . O, so viel!
Ideale vor allem wieder
und ein festes, großes Ziel!
. . . Denn das ist ja doch unser Leid,
die Not unsres ganzen Lebens,
der Jammer der ganzen Zeit:
daß wir zerdacht und zerzweifelt
alles was bisher war,
und was wir selber wollen
noch nicht wie das Frühere klar.
(Cäsar Flaischlen.)

Schach.

Nachstehende, kürzlich im Rigaer Schachverein gespielte Beratungspartie entnehmen wir nebst Anmerkungen dem „Rig. Tgblt.":

Weiß: Prof. Dr. Bohl und Aug. Lüth.
Schwarz: K. Behting und Dr. O. v. Haken.

Spanische Partie.

1) e2—e4 e7—e5 2) Sg1—f3 Sb8—c6 3) Lf1—b5 Sg8—f6 4) d2—d4 e5×d4 5) 0—0 Lf8—e7 6) Sf3×d4 Sc6×d4 7) Dd1×d4 0—0 8) e4—e5 Sf6—e8 9) Lb5—d3 d7—d6 10) Dd4—e4 f7—f5 11) De4—d5† Kg8—h8 12) Tf1—e1 (Auf e5—e6 wäre der Bauer auf die Dauer nicht gut zu halten gewesen.)

12) . . . . c7—c6 13) Dd5—d4 Se8—c7 14) e5×d6 Le7×d6 15) Lc1—f4 Ld6×f4 16) Dd7×f4 Sc7—d5 17) Df4—d4 Dd8—g5 18) Sb1—c3 . . . .

Vorsichtiger wäre es gewesen, den Springer nach d2 zu spielen, denn wenn Weiß die sofortige Entwicklung des Läufers verhindern wollte, hätte er nach 18) . . . ., Sd5 : c3 mit dem Bauer wieder schlagen und sich einen Doppelbauer aufhalsen lassen müssen, allein Schwarz geht aufs Ganze und zieht

18) . . . . Sd7—f4 19) Ld3—f1! (Auch g3 wäre zulässig gewesen, hätte jedoch die Königsstellung etwas gefährdet. Der Läufer deckt auf f1 vorzüglich.)

19) . . . . Sf4—g6 20) Ta1—d1 f5—f4 21) Sc3—e4 Dg5—h6?

(Ein sofort entscheidender Fehler. Schwarz übersieht den Damenzug im 28. Zuge nach c4.)

22) Se4—d6 Lc8—f5 23) Dd4—c4 Sg6—h4 24) Sd4—f7† Tf8×f7 25) Dc4×f7 Dh6—g6 26) Df7—e7 Dg6—f6 27) De7×f6 g7×f6 28) Lf1—d3 Ta8—g8 29) Ld3×f5 Sh4×f5 30) Td1—d7 Tg8—b8 31) Te1—d1 und Schwarz gab auf.

In einer unter Vorgabe von Bauer und Zug in München gespielten Partie zwischen Felsenstein (Weiß) und A. Niemzowitsch (Schwarz) kam es nach der „Bohemia" zu nachstehendem netten Schlußspiel:

durch die Allerhöchsten Befehle vom 12. und 26 Mai 1882 eine allgemeine Revision der bürgerlichen Gesetze und die Abfassung eines bürgerlichen Gesetzbuches angeordnet worden sei. Eine Ausnahme bezüglich der Ostsee-Gouvernements und des Königreichs Polen sei nicht gemacht worden. Nichtsdestoweniger habe die Kommission beim Justizministerium, die mit dieser Aufgabe betraut worden, sie von sich aus eingeschränkt, indem sie das Provinzialrecht der Ostsee-Gouvernements und den code civil Polens weder einer Revision unterzogen, noch auch das neue Reichsgesetzbuch auf diese Reichsteile ausgedehnt habe.

Dieses Verfahren könne nur dann gerechtfertigt erscheinen, wenn der Nachweis erbracht wäre, daß die Rechtsverhältnisse jener Reichsteile so eigenartige seien, daß die Anwendung eines allgemeinen Reichsgesetzes auf sie ausgeschlossen erscheine. Der Artikel schließt mit der Frage: Ist das erwiesen?

Dorpat, 20 März.

Zur Quotenfrage weiß der „Rish. Westn." über die Stellung der Minister zu dieser Frage einiges zu berichten. Zunächst hat der Finanzminister durch seinen Gehilfen erklären lassen, daß er die schleunige Entscheidung einer so verwickelten Frage für äußerst wünschenswert halte. Zum Schulzenberg-Terrasschen Projekt hat der Gehilfe des Finanzministers erklärt, daß er die Bestimmung, nach welcher Quoten- und Sechstelländereien, die weder durch freihändigen Verkauf noch durch Zwangsverkauf in bäuerliche Hände übergegangen, von der Bauernagrarbank zu einem festen, von den Regulierungskommissionen normierten Preise zu übernehmen sei, für unbedingt unannehmbar halte. — Von besonderem Interesse ist das Gutachten des Chefs der Hauptagrarverwaltung Kriwoschein. Nach einer Rekapitulation der bekannten Grundgedanken des Terras-Schulzenbergschen Projekts sagt er: Zunächst decke sich das Projekt vollkommen mit dem Allerhöchsten Befehl vom 18. Februar 1893. Was nun aber seine Verwirklichung anlange, so finde er, daß die Festsetzung einer dreijährigen Frist zum freihändigen Verkauf, nach deren Ablauf ein Zwangsverkauf eintreten solle, eine Maßnahme sehr zweifelhaften Charakters sei. Er würde es im Interesse der Agrarverfassung für genügend halten, die Quoten-Ländereien in allgemeiner Grundlage der Geltung der örtlichen Bauerverordnungen über Nutzung und Verwendung des Bauerlandes zu unterstellen. — Aus diesem, einen Zwangsverkauf ablehnenden Gutachten geht hervor, daß auch die Hauptverwaltung für Agrarwesen für eine Rückversetzung der Quote in die Kategorie des Gehorchslandes eintritt, was zwar der baltischen Rechtsauffassung nicht entspricht, im Effekt indessen dem hier intendierten Verkauf der Quote nicht entgegensteht.

Kreis Fellin. Zu der am 15. März stattgehabten Beerdigung des weil. Landrats Viktor v. Helmersen hatte sich, wie der „Fell. Anz." meldet, im Trauerhause zu Neu-Woidoma eine ansehnliche Versammlung eingefunden, die sich aus Angehörigen und Freunden des Verstorbenen aus Stadt und Land zusammensetzte. Nach der Leichenrede, die Pastor Mickwitz-Fellin hielt, trat der Landmarschall Baron Pilar v. Pilchau als erster an den Sarg, um bei Niederlegung eines Kranzes dem Verewigten den tiefempfundenen Dank der Ritterschaft zu beredtem Ausdruck zu bringen. — Es folgte eine Reihe von Nachrufen, die Zeugnis ablegten von der Vielseitigkeit der Beziehungen, in denen Landrat v. Helmersen seine besten Kräfte dem Landesdienst selbstverleugnend gewidmet hatte. Namens des Oberkirchenvorsteher-Amts sprach der Assessor eccles. Propst Jürmann-Tarwast; den Dank des adeligen Fräuleinstifts übermittelte die Aebtistin Frl. v. Gruenewaldt; die Genossenschaft der estländischen Brennereibesitzer war durch den Landrat Baron Pilar v. Pilchau-Walk, der Lepra-Verein durch den Direktor Baron Stackelberg vertreten; der Propst emer. J. Girgensohn-Karkus gedachte in Dankbarkeit der Zeiten, da es ihm vergönnt gewesen sei, mit dem damaligen weltlichen Schulrevidenten v. Helmersen die Landschulen des Bezirks zu revidieren. Dr. Sellheim endlich legte im Namen der „Livonia" einen Kranz nieder. Am Grabe wandte sich der Pastor vic. Lattik an die anwesenden Guts- und Gemeindeangehörigen mit einer estnischen Ansprache. Nach altem Brauche erwiesen sodann die das Grab umstehenden einstigen Jünger der Alma Mater dem scheidenden Kommilitonen durch Absingen der bekannten Burschenweise die letzte Ehre.

Fellin. Die Fellinsche Leih- und Sparkasse hielt am 11. März ihre Generalversammlung ab. Aus dem Bericht des „Fell. Anz." über den von Rechtsanwalt R. Schoeler erstatteten Rechenschaftsbericht ist zu ersehen, daß die Kasse, ungeachtet der ihr durch die Tätigkeit der neugegründeten estnischen Kreditvereine und der Kronssparkasse erwachsenden Konkurrenz, nicht genötigt gewesen ist, das erforderliche Betriebskapital durch Anleihen zu beschaffen oder aber eine Erhöhung des Zinsfußes vorzunehmen. Die von der Leih- und Sparkasse gewährten Darlehen betragen 366 388 Rbl. Die Dividende wurde auf 8% normiert und zur Unterstützung von Fellíner Schulen wurden 2700 Rbl. angewiesen. Das Direktorium wurde wiedergewählt

Walk. Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Mag. S. M. Prutschenko, revidierte, wie wir im „Südlivl. Anz." lesen, am Sonnabend die Schulen Walks und nahm hierauf die beiden zum Bau der Realschule in Aussicht genommenen Plätze in Augenschein, wobei er sich für den Platz vis-à-vis dem Stadtpark erklärte, weil dieser die erforderliche Größe habe. Die Vertreter der Stadt sprachen sich jedoch bei der Besichtigung des kleineren, aber näheren Kasernenplatzes dahin aus, diesen eventuell durch Ankauf zu vergrößern. Die definitive Entscheidung steht noch aus. Am Abend fand in Anwesenheit des Kurators eine Lehrerkonferenz im Mädchengymnasium statt. U. a. wurde der Anbau eines Saales als notwendig festgestellt. Die Stadtverwaltung hat sich bereit erklärt, ihn auf städtische Kosten zu erbauen.

Riga. Die Gesellschaft „Zoologischer Garten in Riga" hielt, wie die Rigaer Blätter berichten, vorgestern eine von Rechtsanwalt Dr. A. Loeber geleitete Generalversammlung ab. Aus Dr. Loebers Bericht ging u. a. hervor: Die Zahl solcher Personen, die sich bereit erklärt haben, lebenslängliche Mitglieder der Gesellschaft zu werden, beträgt gegenwärtig 376, was ein Kapital von 47 000 Rbl. repräsentiert. Auf Giro-Konto deponiert sind bisher rund 20 000 Rbl. Des weiteren ist noch der Beitritt von ca. 100 lebenslänglichen Mitgliedern in gewissem Sinne garantiert worden, was die Kapitalien der Gesellschaft auf rund 60 000 Rbl. erhöhen würde. Durch Gesuche um Subventionen an Banken und kaufmännische Unternehmungen wäre es vielleicht möglich, das Kapital auf 75 000 Rbl. zu erhöhen. Für diese Summe ließe sich ein Garten schaffen, der den von der Stadtverwaltung gestellten Bedingungen entspricht. Die Versammlung befand es ebenfalls für möglich, einen Zoologischen Garten zu eröffnen, der etwa ein Drittel des umzäunten Terrains gärtnerisch ausgestaltet zeigt und einen Tierbestand aufweist, der groß genug ist, um breitere Massen des Publikums anzulocken. Ferner akzeptierte die Versammlung den mit der Stadt zu schließenden Pachtkontrakt und bevollmächtigte den Vorstand zur Inangriffnahme der praktischen Arbeiten unter der Voraussetzung, daß bis zum 1. Oktober das Barvermögen der Gesellschaft 50 000 Rbl. beträgt.

Champagne
Grand Turpin
Reims.

Riga. Zur Entwicklung der Luftschiffahrt in Riga meldet die „Rig. Rdsch.": Die für die allernächste Zeit geplanten Aufstiege mit dem vom studentischen Luftschiffer-Verein im Casino-Theater ausgestellten Wright-Aeroplan werden um einige Zeit verschoben werden müssen. Der für die Probeflüge und für den Flugunterricht engagierte Flieger, Herr Ansenn, ist bei einem Aufstiege in der Schweiz abgestürzt und hat sich dabei so schwere Verletzungen zugezogen, daß er voraussichtlich für etwa 4 Wochen ans Bett gefesselt sein wird. Nach seiner Genesung will er sofort nach Riga kommen. Den Aufstiegen in der Nähe Rigas stellen sich auch einige Hindernisse dadurch in den Weg, daß sich hier kein recht geeigneter Platz ausfindig machen läßt. Der Aeroplan bedarf nämlich nach einem längeren Anlauf auf vollständig glattem Boden auf längerer Strecke eines ebenen Terrains, da er unter einem Winkel von etwa 7 Grad aufsteigt. Bis auf weiteres ist der Rennplatz in Solitüde für die Flüge in Aussicht genommen worden.

— Ueber folgenden revolutionären Unfug berichtet die „Rig. Rdsch.": Der Matthäi-Friedhof ist neulich durch Zuteilung des Platzes erweitert worden, wo die zum Tode verurteilten Verbrecher hingerichtet wurden. Als der Schnee auftaute, erhoben sich an seiner Stelle eine Menge kleiner Grabhügel, die mit roten Blumen geschmückt waren. Einige Male vernichtete die Polizei die Blumen und machte die Hügel der Erde gleich, immer aber erschienen sie wieder. Man vermutet, daß die Hügel von den Angehörigen der Hingerichteten aufgeworfen werden.

— Der Gehilfe des Direktors des Polytechnikums berief, nach den Residenzblättern, dieser Tage die Vorsitzenden der Kreise, die den Protest gegen Purischkewitsch's Ausfälle unterzeichnet hatten, und teilte ihnen mit, daß künftig ähnliche Handlungen von seiten der Studenten dazu führen dürften, daß das Polytechnikum geschlossen werde.

— Im Hofe des Stadtkrankenhauses sind, wie die Rigaer Blätter melden, vorgestern beim Erdaufgraben zwei verrostete Sprengbomben gefunden worden, die 16 Zentimeter im Durchmesser hatten.

Oesel. Die seiner Zeit vom verstorbenen Pastor Masing zu Kielkond gegründeten und später von den Pastoren des öselschen Sprengels weiter herausgegebenen Flugblätter „Kirikukellad" sind, wie das „Arensb. Wochbl." meldet, nun von dem Peudeschen Pastor Sitzka nach Reval übergeführt worden, um ihnen auch in Estland Bahn zu brechen. — Die Buchdruckerei des „Arensb. Wochenb." beabsichtigt, neue Flugblätter unter dem Namen „Rahuhääled" („Friedensstimmen") herauszugeben. Die Redaktion soll Pastor C. Wöhrmann zu Karris übernehmen.

Reval. Anstelle des im vorigen Herbst verstorbenen Konsistorialrats Pastor Konrad Bergwitz ist, wie die Revaler Blätter hören, Pastor Walter-Koddafer zum Rektor des Revaler Diakonissenhauses voziert worden und hat den Ruf angenommen.

Reval. Auf der Generalversammlung des Estländischen Gartenbau-Vereins am 12. März teilte, wie der „Rev. Beob." berichtet, der Vizepräsident v. Hueck aus dem Briefe des Präsidenten, Hofmeisters Baron Knorring, mit, daß er von der Hohen Ehrenpräsidentin des Vereins, der Großfürstin Maria Pawlowna, die Summe von 1200 Rbl. empfangen habe, als Erlös von dem Blumentisch, den Estländische Damen auf dem von Ihrer Kais. Hoheit veranstalteten Basar arrangiert hatten. Die Summe hat die Bestimmung, als Fonds für die vom Verein geplante Gründung einer Gartenbau-Schule zu dienen. Es wurde beschlossen, ein Dankesschreiben an die Erlauchte Ehrenpräsidentin zu richten. — Ueber die Herausgabe der estnischen Zeitschrift für Gartenbau wurden noch einige Vorschläge angenommen und die Edition beschlossen. Die Zeitschrift wird unter dem Titel „Aednik" erscheinen. Ueber die Ausstellung teilte der Vorsitzende mit, daß ihr Termin auf Ende September festgesetzt worden ist und der Eröffnungstag mit der Gedenkfeier der zweihundertjährigen Zugehörigkeit Estlands zu Rußland zusammenfallen wird. Demgemäß ist sie als Jubiläums-Ausstellung bezeichnet worden.

— Folgender von der „Rev. Ztg." mitgeteilter Vorfall wirft ein grelles Licht auf den in gewissen Kreisen der Jugend herrschenden Geist. Vorgestern, als der estnische Konfirmandenunterricht bereits begonnen hatte, erschienen zur Lehre zwei nicht ganz nüchterne Konfirmanden und störten dermaßen, daß der Pastor sich gezwungen sah, den Unterricht einzustellen. Die Störenfriede setzten auf der Straße den Skandal fort, so daß sie arretiert werden mußten. Auf dem Wege in die Polizeiverwaltung versuchten drei andere Konfirmanden, ihre Kameraden zu befreien, was ihnen indessen nicht gelang.

* **Weißenstein.** Bei den gestern vollzogenen Weißensteiner Stadtverordneten-Wahlen sind die von demokratischer Seite aufgestellten estnischen Kandidaten unterlegen. Man hat von radikaler estnischer Seite auch in Weißenstein die estnischen Wähler nach der nationalen Kante hin scharf zu machen gesucht — erfreulicherweise vergeblich.

Libau. Im Zusammenhange mit der vorgestern gemeldeten Entdeckung einer sozialdemokratischen Organisation steht, wie der „Dj. Westn." berichtet, die Arretierung von 7 jungen Leuten, darunter eines Gymnasiasten der 8. Klasse. In der Waljujew-Straße fand man eine lithographische Maschine und Lettern. Die Arretierten sind Jünglinge im Alter zwischen 18 und 23 Jahren.

Kandau. Die Stadtverordneten-Wahlen sind, laut Meldung des „Dj. W.", bestätigt worden. Es sind, bis auf einen Deutschen, lauter Letten.

Weitere finnland-, juden- und dumafeindliche Resolutionen des vereinigten Adelskongresses.

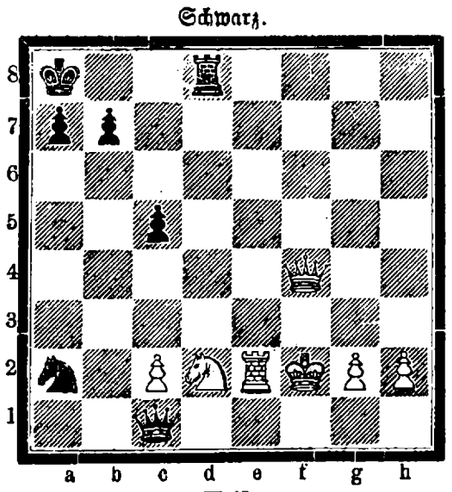
Petersburg. Nachdem der Adelskongreß sich gegen eine beantragte Fusion der Adels- und Bauernagrarbank ausgesprochen und die Tätigkeit der Adelsbank einer scharfen Kritik unterworfen hatte, behandelte, wie wir den Berichten verschiedener Residenzblätter entnehmen, der Duma-Abg. Graf A. A. Bobrinski in mehrstündiger Rede die „Ausfälle" der Reichsduma gegen die Staatsverfassung und den Adel. Er führte des näheren aus, daß in der Reichsduma von 87 Rednern aufhetzende, die Gemüter erregende Ansprachen gehalten worden seien. Diesem Mißbrauch der Redefreiheit müsse ein Ziel gesetzt werden. Eine gesetzliche Handhabe hierfür sei der untertänigste Bericht des Grafen Witte, in dem es heißt, daß das Reichsduma-Reglement in Abhängigkeit von den sich herausstellenden Mängeln zu ändern sei. Zum Schluß seiner mit lebhaftem Applaus aufgenommenen Rede forderte Graf Bobrinski den Kongreß auf, die Regierung auf die hervorgehobenen Mißstände aufmerksam zu machen.

Bloß Fürst Uchtomski betonte, daß die Duma Ruhe und Ordnung nicht gefährde, während viele Redner sich z. T. noch schärfer, als Graf Bobrinski, gegen die Duma wandten. „Eine freie Duma-Tribüne ist gefährlicher als eine freie Presse", äußerte z. B. ein Herr Koschkin. Fürst Chovjanzew machte der Regierung den Vorwurf, daß sie auf ihre Mittel in der Reichsduma eine große revolutionäre Partei heranbilde. Nach längeren Debatten nahm der Kongreß den eingangs erwähnten Antrag des Grafen Bobrinski einstimmig an.

Zu der vorgestrigen Kongreß-Sitzung war das Mitglied der Charitonowschen russisch-finn-

---

Schwarz.



Weiß.

Schwarz am Zuge spielte:

1) . . . . Sa2—c3 (Scheinbar ein Fehlzug, in Wirklichkeit eine Falle!)

2) Df4—f6 Nun scheint Weiß eine Figur gewinnen zu müssen.

2) . . . . De1×d2! 3) Te2×d2 Td8×d2†

Nun zeigt sich, wie Weiß auch spielen mag, daß er die Dame verliert. Es folgte:

4) Kf2—f3 Td2—f2† und gewinnt mit Se4†. (Auf 4) Ke1, f1, g1 gewinnt Td1†, auf Ke3 sofort Sd5, ebenso auf Kg3 sofort Se4†.)

Mitteilungen aus der Schachwelt.

Riga. Der Rigaer Schachverein veranstaltete am 11. und 18. Februar ein sog. Blitzturnier. Die Bedenkzeit war auf eine viertel Minute für jeden Zug festgesetzt. Auf ein alle 15 Sekunden ertönendes Glockenzeichen mußte gezogen werden. Das Turnier, das natürlich mehr als Scherz gedacht war, hat allgemeinen Beifall gefunden und viel Heiterkeit erregt. Die ständige Redensart des Abends war: Ich habe eine glatt gewonnene Partie — verloren, womit sich natürlich der Gegner zum allgemeinen Gaudium der Kiebitze einverstanden erklärte. Die ersten 6 Preise, bestehend in Wertgegenständen, fielen an die Herren: 1) Prof. Dr. Bohl, 2) C. Behting, 3, 4 u. 5) geteilt zwischen Ede, H. Strasding u. A. Wait, 6) R. Behting.

Die Korrespondenzpartien zwischen dem Rigaer und Moskauer Schachverein haben nachstehende Stellungen erreicht:

I. Moskau (Weiß) — Riga; Stellung nach dem 14. Zuge (Lc5—d6) von Schwarz:

Weiß: Kg1, Dd1, Tc1, Tf1, Sc3, Le2; Ba2, b2, e3, f2, g3, h2.

Schwarz: Ke8, Df6, Tb8, Th8, Lc8, Ld6; Ba7, c6, d5, f7, g7, h5.

II. Riga (Weiß) — Moskau; Stellung nach dem 18. Zuge (Dd3—e2) von Weiß:

Weiß: Kg2, De2, Ta1, Td1, Sd2; Ba2, c4, d4, f2, g3, h2.

Schwarz: Kg8, Da5, Tc8, Td8, Sd7; Ba7, b6, e6, f7, f6, h7.

Moskau. Ein Schachwettkampf um die Meisterschaft von Rußland wird vom Moskauer Schachklub vorbereitet. Der Match wird von Bernstein und Rubinstein ausgefochten werden und aus 16 Partien bestehen, von denen die vier ersten in Moskau, die übrigen 12 in Petersburg gespielt werden sollen. Der Match wird wahrscheinlich am 25. März beginnen.

Warschau. In einem Turnier um die Meisterschaft von Warschau gelang es Flamberg mit 9 P. vor A. Rubinstein den 1. Preis zu erringen, der nur 8½ P. erreichen konnte; dritter wurde Langleben.

Hamburg. Wie aus Hamburg gemeldet wird, werden an dem Großmeister-Turnier, das im Juli d. Js. bei Gelegenheit des 17. Kongresses des Deutschen Schachbundes dort veranstaltet wird, folgende Herren teilnehmen: Dr. Tarrasch aus Nürnberg, C. Schlechter aus Wien, A. Rubinstein aus Lodz, Dr. Bernstein aus Moskau und F. Marshall aus New-York. — Dr. Lasker, Maroczy und Janowski, welche ebenfalls eingeladen wurden, haben eine Beteiligung abgelehnt. Dies Turnier würde sich noch interessanter gestalten, wenn die Schachmeister R. Teichmann-Berlin, O. Duras-Prag und Capablanca-New-York ebenfalls sich beteiligen würden. Der Letztgenannte — ein junger Mann von 21 Jahren — hat bekanntlich in einem Wettkampf Marshall überlegen geschlagen. A. W.

Kunst und Wissenschaft.

— Die Einweihung des ozeanographischen Museums hat in Monte Carlo in Gegenwart des Fürsten Albert, der Vertreter Deutschlands, Frankreichs, Spaniens, Portugals und Italiens sowie zahlreicher Delegierter ausländischer Akademien und anderer hervorragender Persönlichkeiten am Dienstag nachmittag stattgefunden. — In seiner Festrede gedachte Fürst Albert zunächst des deutschen Kaisers, des Protektors des neuen Museums, der ein Förderer der Wissenschaft und aller Institutionen zum Wohle der Menschheit sei und speziell der Wissenschaft des Meeres so großes Interesse entgegenbringe. Redner gedachte sodann des verstorbenen Königs von Portugal, der ebenfalls seine besten Mußestunden der Ozeanographie gewidmet habe. Weiterhin dankte der Fürst den Vertretern der fremden Regierungen und gelehrten Körperschaften für ihr Erscheinen. Nach der mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ansprache des Fürsten hielt der französische Minister des Auswärtigen Pichon eine Rede, in der er auf die Verdienste des Fürsten um die ozeanographische Wissenschaft hinwies und die Gründung des Museums als eine Tat begrüßte, für die die ganze Welt dem Fürsten Dank schulde. Nach Pichon ergriff der deutsche Vertreter Großadmiral v. Köster das Wort, um die herzlichsten Wünsche Kaiser Wilhelms zu überbringen, unter dessen Protektorat der Fürst das Museum gestellt habe. Nachdem noch die anderen Vertreter der fremden Regierungen gesprochen hatten, folgte ein glänzendes Konzert und alsdann ein Rundgang durch das Museum.

Mannigfaltiges.

Ein französisches Studentinnenheim. Man hat festgestellt, daß die Zahl der jungen Damen, die an den französischen Hochschulen eingetragen sind, immer größer wird, und besonders in Paris ist dieser Zuwachs deutlich zutage getreten. Gleichzeitig damit hat man bemerkt, daß die jungen Damen insofern hinter ihren männlichen Studienkollegen zurückstehen, als ihnen nicht, wie jenen, Lese- und Arbeitsräume in Klubs und dergleichen zur Verfügung stehen. Auch besteht unter ihnen noch kein Verein, mit dessen Hilfe sie sich diese Annehmlichkeiten hätten verschaffen können. Der Nationalrat der französischen Frauen will daher jetzt Maßregeln ergreifen, um dessen Zusammenschluß endlich in die Wege zu leiten, und will vorerst einmal alle studierenden Frauen der Pariser Hochschulen zu einer großen Vereinigung zusammenschließen. Mit Hilfe weiterer Kreise, die man dafür zu interessieren hofft, glaubt man, der Gründung auch eine sichere pekuniäre Grundlage geben zu können. Madame Cruppi, die als Romanschriftstellerin und dramatische Autorin bekannt ist, und Madame Avril de Sainte-Croix, eine der Führerinnen der französischen Frauenbewegung, haben sich in den Dienst dieser neuen Sache gestellt und hoffen, das Ziel in absehbarer Zeit zu erreichen.

— Nochmals die Chemie der Flora-Büste. Zu der Beschaffenheit des Wachses der Flora-Büste, aus der, wie wir kürzlich mitteilten, Dr. G. Pinkus die Unmöglichkeit ihrer Entstehung vor dem Jahre 1700 folgerte, da das von ihm in der Büste ebenso wie in den zweifellos von Lucas herrührenden Arbeiten gefundene Walrat (Spermaceti) vor diesem Jahre nicht im Handel gewesen sei, nimmt der Chemiker Prof. F. Rathgen das Wort. Die Gründe, mit denen er die Ansichten von Pinkus bekämpft, sind jedenfalls beachtenswert, und es muß hiernach zweifelhaft bleiben, ob die chemische Untersuchung in diesem Falle überhaupt Aufklärung schaffen kann. Abgesehen von chemischen Tatsachen ist besonders zu erwähnen, daß Walrat sicherlich schon lange vor dem Jahre 1700 im Handel gewesen ist.

— Verlobung der Frau v. Siemens mit General Fecia di Cossato. Der Römische Korrespondent der „N. Fr. Pr." meldet seinem Blatt, daß Frau Nora v. Siemens sich mit dem General Fecia di Cossato verlobt hat. Frau v. Siemens hat in der jüngsten Zeit eine Rolle in der Politik Italiens gespielt: es fanden ihretwegen erregte Debatten in der Kammer sowie einige parlamentarische Duelle statt. Wider ihren Willen wurde ihr Name in die politischen Kämpfe gezerrt; ihr Ehrgeiz war es nur, eine gesellschaftliche Position in Rom zu erringen, und das ist ihr auch gelungen, denn die schöne, ungemein anmutige, blonde Schweizerin, eine Tochter des Malers Füßli, ist eine der gefeiertsten Damen der Römischen Gesellschaft. Sie kam nach Rom, nachdem ihr erster Gatte, ein Angehöriger der bekannten Familie v. Siemens, nach kurzer Ehe gestorben war. In Rom verheiratete sie sich zum zweiten Male, und zwar mit dem persischen Militärattaché Prinzen Malcolm Khan; diese Ehe wurde aber bald getrennt, weil sich herausstellte, daß der Prinz im fernen Persien schon eine Frau sein eigen nenne. Bald darauf hieß es, sie werde eine dritte Ehe mit dem greisen Generalstabs-Chef Saletta eingehen; dieser starb aber im vorigen Jahre und schon damals brachte ein Deputierter in der Kammer den Verkehr der Ausländerin mit einem italienischen General zur Sprache und verdächtigte sie der Spionage. Frau v. Siemens wurde von der Regierungsbank aus verteidigt, und lebhaft trat der General Fecia di Cossato, ein Freund Salettas, für sie ein. Es sind erst 14 Tage verflossen, seitdem der Deputierte Chiesa in der Kammer in unparlamentarischen Wendungen von den Beziehungen des Generals zu Frau v. Siemens sprach. Zwei Duelle waren die Folge, und nun kommt die Nachricht von der Verlobung der Schweizerin mit dem italienischen General, der im 70. Lebensjahre steht, während sie die Dreißig noch nicht überschritten haben dürfte.

— Ein preiswertes Pistolenduell. Aus Fiume wird folgendes nette Geschichtchen erzählt: Im Januar fand dort zwischen dem türkischen Konsul Nikolaidi Efendi und dem italienischen Offizier Carlo Cipelli ein Pistolenduell statt, das einen ganz unblutigen Ausgang hatte — aus Gründen, die erst bei einer Gerichtsverhandlung am 23. März zu tage traten. Der Schreiber Kokororich hatte von Nikolaidi den geheimen Auftrag erhalten, die Waffen mit Wachskugeln zu laden. Als Belohnung für diesen Dienst wurden ihm 4000 Kr. versprochen, aber nicht gezahlt. Kokororich mahnte wiederholt den säumigen Schuldner. Schließlich stellte er ihm ein Ultimatum: entweder zahlen, oder die ganze Geschichte wird an die große Glocke gehängt! Nikolaidi übergab den Brief des Schreibers dem Staatsanwalt, der gegen diesen das Verfahren wegen Erpressung einleitete. Der Konsul erschien zur Verhandlung nicht, da er verreist war. Kokororich erzählte die ganze Duellgeschichte, die im Auditorium stürmische Heiterkeit hervorrief. Er kam mit 5 Tagen Arrest davon.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 65. Sonnabend, den 20. März (2. April) 1910.

ländischen Kommission neben einigen anderen Spezialisten aufgefordert worden, in einem Vortrag die russisch-finnländische Frage zu beleuchten. Er führte aus, daß das neueroberte Finnland fraglos einige provinzielle Selbstverwaltung aber auch nichts mehr zugesichert erhalten habe. Nachdem Redner alle von Finnland empfangenen Wohltaten aufgezählt und angeführt hatte, Finnland sei dank seiner privilegierten Stellung in der glücklichen Lage gewesen, während des letzten japanischen Krieges nicht das kleinste Opfer bringen zu müssen, kam er zum Schluß, daß die „russischen Leute nicht mehr der Entwickelung des finnländischen Separatismus ruhig zuschauen konnten". Die einzig gerechte und billige Lösung sei die von der Charitonowschen Kommission und der Regierung beantragte Neuordnung der Rechtslage Finnlands.

Fürst Schtscherbatow (Poltawa) klagt über die schwierigen Kreditverhältnisse, unter denen die russischen Landbesitzer in Finnland leiden, weil die russische Finanzgesetzgebung sich nicht auf Finnland erstrecke. (Hört! hört!)

Prof. Kuplewazki gibt eine Erläuterung der rechtlichen Lage Finnlands und kommt zum Schluß, Kaiser Alexander I habe wohl von einer finnländischen Konstitution „gesprochen", dieselbe jedoch niemals „anerkannt". (Stürmische Ovation)

In diesem Tone geht es fort. Als das Reichsratsmitglied Deitrich, das bekannte ehem. Mitglied der russisch-finnländischen Kommission, erklärt, die kaiserliche Erklärung auf dem Landtage von Borgo habe nicht die Kraft eines Vertrages, „die Reden Kaiser Alexander I haben für uns keine Bedeutung — wir erkennen nur den Wille Seiner Majestät des Kaisers an" (Donnernder Beifall)... da springt das Reichsratsmitglied Neidhardt auf die Tribüne und ruft: „Ehre Euch, Ihr russischen Männer! Ihr seid Helden des Geistes! Die russische Geschichte wird Eure Namen nicht vergessen — die Namen Charitonow, Deitrich, Korewo, Jakuntschikow! Der russische Adel wird Eurer Führung folgen!" Während er sich tief vor den anwesenden Gliedern der Charitonowschen Kommission verbeugt, erhebt sich der ganze Saal und bereitet den Genannten andauernde, stürmische Ovationen.

Es entstehen in der patriotisch hocherregten Versammlung stürmische Debatten über den Text der Resolution. Nicht ohne Mühe erhält der Vorsitzende die Ordnung aufrecht. Endlich nahm der Kongreß eine umfangreiche Resolution an, in der dem Wunsch Ausdruck gegeben wird, daß die Regierung, die Reichsduma und der Reichsrat in kürzester Frist der höchsten Gewalt ein Gesetzprojekt vorlegen, das den Interessen und der Würde des Russischen Reichs entspreche, von welchem das Großfürstentum Finnland ein unlösbarer Teil sei. Außerdem sprach der Kongreß den Wunsch aus, daß das Gouv. Wiborg dem Reich angegliedert werde. — Einige Tage früher hatte Graf Kuschelew geäußert, der in Polen ansässige Adel müsse zur Staatskirche übertreten. Ein für allemal müsse anerkannt werden, daß Rußland für die Russen da ist, und daß weder Polen noch Letten noch Finnen „Bauern" des Russischen Reichs sein können.

Auf Antrag des Abg. Markow hat der Kongreß schließlich auch noch eine Resolution angenommen, die verlangt, die Regierung solle angesichts der Zunahme der jüdischen Gewalt über das staatliche, wirtschaftliche und geistige Leben auf der strengsten Einhaltung der ständig verletzten jüdischen Prozentnorm in den Lehranstalten bestehen.

Der „erste russische Aviator" Jefimow hat aus Nizza an den Kriegsminister ein Telegramm gerichtet, in dem er erklärt, er werde, sobald alle seine ausländischen Kontrakte ablaufen, sich in den Dienst des Vaterlandes stellen. Es tue ihm leid, daß Farman nach Petersburg engagiert sei, um Offiziere in der Bedienung der Flugmaschinen zu unterrichten, während er in Frankreich gratis französische Offiziere unterrichtet habe. Endlich bittet er, seinen eben seiner Militärpflicht genügenden Bruder auf 2 Monate ins Ausland zu beurlauben, weil er ihn in der Flugtechnik unterrichten und ihn denn der Regierung zur Verfügung stellen wolle. Auch werde er einen Aeroplan neuester Konstruktion dem Kriegsministerium schenken. — Jefimow weiß jedenfalls seine Stellung als erster russischer Luftschiffer auszunutzen. („Now. Wr.")

— Der Student Schenken, der in der Studenten-Eschodka in der Petersburger Universität namens der Studentenfraktion des Verbandes des russischen Volks seine Solidarität mit dem Protest gegen Purischkewitsch erklärt hatte, ist, wie nach den Residenzblättern verlautet, aus der Zahl der Mitglieder des Verbandes des russischen Volkes ausgeschlossen worden.

— Seiner Zeit machte die Kleinbürgerin Smolko-Postonogowaja viel von sich reden, denn sie hatte hoch zu Roß den russisch-japanischen Krieg mitgemacht. In Schrift und Bild feierten sie die Blätter. Wohl wußten böse Zungen nicht wenig von gewissen mehr galanten, als kriegerischen Abenteuern zu erzählen, die sie unter dem rauhen Kriegervolke im Fernen Osten bestanden hatte, doch der Patriotismus wollte in ihr nur die tapfere Kämpferin fürs Vaterland sehen. Nunmehr finden wir in der Gerichtschronik der „Pet. Ztg." einen Bericht über eine Gerichts-Affäre, die ihr den Rest ihrer Ruhmesaureole rauben dürfte. Auf der Anklagebank saß der ehem. Student Edelmann A. Lawrinowitsch. Ihn beschuldigte die Smolko, ihr 504 Rbl. unterm Kopfkissen gestohlen zu haben, als er einst in ihrer Villa übernachtete. Lawrinowitsch wurde bei einer gewissen Perelmann verhaftet, nachdem er den größten Teil dieses Geldes vertan und an seine Freundinnen verteilt hatte. Bei der Verhaftung war Lawrinowitsch geständig gewesen. Vor Gericht behauptete er, das Geld von der Smolko erhalten zu haben, die mit dieser Summe seine Liebe erkauft habe. Aus Scham darüber habe er bei der Verhaftung den Diebstahl zugegeben. Er wolle der Smolko die Summe zurückgeben und habe ihr bereits einen Wechsel über 500 Rbl. ausgestellt. Die Smolko war in Petersburg nicht aufzufinden gewesen und vor Gericht nicht erschienen. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten frei.

Moskau. Der Schlitten Napoleons I., in welchem der korsische Eroberer über die Beresina geflohen war, sowie einige andere mit dem Kriege von 1812 im Zusammenhang stehende Gegenstände, sind vom Mohilewschen Gouvernements-Komitee dem Allerhöchst niedergesetzten Komitee für Anlage eines Museums des Jahres 1812 geschenkt worden.

Ufa. Der Gouverneur hat das Blatt „Westnik Ufy" wegen seines Feuilletons „Ein schändliches Betragen", in dem die Rede Purischkewitschs kritisiert wurde, mit 300 Rbl. bestraft. — Wie muß Purischkewitsch sich freuen, wenn er von immer neuen linksstehenden Blättern liest, die durch Kritik seiner berüchtigten Duma-Rede sich Strafen zugezogen haben.

Tomsk. Die freie Zuhörerin Lukjantschikowa hatte den Tomsker Privatdozenten Dr. med. Tschugunow wegen Verleumdung verklagt. Dr. Tschugunow wurde zu 7 Tagen Arrest verurteilt. („Birsh. Wed.")

Finnland. Die Vorlage über die neue Ordnung der russisch-finnländischen Gesetzgebung ist Mittwoch dem Landtag zugegangen. Wie wir im „Rev. Beob." lesen, äußerte der Talman Svinhufvud bei dieser Gelegenheit, daß der Landtag diesen Entwurf in der den Grundgesetzen entsprechenden Ordnung verhandeln werde. Das „Hufvudstadsbl." meint, daß der Landtag jetzt in die Lage versetzt worden sei, mit einem positiven Entwurf als Ausgangspunkt darlegen zu können, in welchen Stücken ein Entgegenkommen hinsichtlich der russischen Ansprüche denkbar sei ohne einen Verzicht auf die Lebensbedingungen des finnischen Volkes. Andere Blätter dagegen, wie die „Rya Pressen" und der „Työmies" sind der Ansicht, daß der Landtag auf den Antrag nur mit einem Protest antworten werde.

Politischer Tagesbericht.

Der Verfassungskampf in England.

Nach kurzer Osterpause ist am Dienstag die englische Volksvertretung sofort in die Behandlung der Hauptaufgabe eingetreten, zu der die letzten Wahlen — freilich mit einer keineswegs ganz unzweideutigen Majorität — das Mandat erteilthaben: in den Kampf gegen die „gesetzgeberische Uebermacht" der Lords.

Vor dicht besetztem Hause brachte der Premierminister Asquith, den lauter Beifall von der Regierungsseite empfing, den bereits angekündigten Antrag ein: daß das Unterhaus sich sofort als Kommission konstituiere, um die Beziehungen zwischen den beiden Häusern des Parlaments und die Frage der Dauer des Parlaments zu erwägen. Dazu gehören die drei bereits bekannt gegebenen Resolutionen, die die Unzuständigkeit der Lords in allen Finanzfragen gesetzlich festlegen, ihr Einspruchsrecht gegenüber Vorlagen anderer Art auf eine zweimalige Ablehnung innerhalb der Dauer desselben Parlaments beschränken und dadurch die gesetzgeberische Suprematie des Unterhauses sichern, schließlich die Parlamentsdauer von sieben auf fünf Jahre herabsetzen. Die Resolutionen werden gesondert eingebracht werden.

Unter den Zusatz-Anträgen sind von besonderer Bedeutung diejenigen des Führers der Arbeiterpartei, Barnes, der die Abschaffung des Oberhauses verlangt, da es nur der allgemeinen Wohlfahrt feindliche Interessen vertrete, und ein Antrag des Mitgliedes für Walton, F. E. Smith, der namens der Konservativen fordert, daß die Beschränkung der verfassungsmäßigen Funktionen der Lords so lange aufgeschoben werden soll, „bis eine zur Wahrnehmung dieser Funktionen fähige zweite Kammer geschaffen ist."

Seine große Rede zur Begründung seines Antrages beginnt Asquith mit einer ausführlichen Erklärung, in welcher er die Politik der Regierung und ihre Haltung gegenüber der Reform-Frage auseinandersetzte. Während er zugab, daß ein Bedürfnis für eine zweite Kammer in England vorliege, stellte er in Abrede, daß Großbritannien gegenwärtig ein Zweikammer-System habe. Das gegenwärtige System sei eine Karikatur und eine Travestie des Zweikammer-Systems. Die Regierung wünsche nicht, die zweite Kammer dem Unterhause koordiniert zu sehen; sie wünsche aber, das Unterhaus in seiner Machtvollkommenheit und Vorherrschaft in der Gesetzgebung erhalten zu sehen. Es gäbe indessen Funktionen der Beratung, der Revision und des Aufschubs, die in nützlicher Weise von der zweiten Kammer ausgeübt werden könnten, was mit der Vorherrschaft des Unterhauses vereinbar sei. Das Oberhaus müßte aus einer verhältnismäßig kleinen Zahl von Mitgliedern bestehen, und nicht auf der Erblichkeit, sondern auf demokratischer Grundlage beruhen. Es müßte eine Körperschaft sein, die den Willen der Nation repräsentiere und von ihm abhängig sei.

Asquith verteidigte sodann die vorliegenden Anträge der Regierung. Die notwendige Vorbedingung für die Ausführung der Politik der Regierung sei die Verhinderung der verfassungswidrigen Uebergriffe in der Finanzgebarung. Die zweite Resolution sei dazu bestimmt, der heillosen Verwirrung zwischen beiden Häusern ein Ziel zu setzen. Gegenwärtig sei der einzige verfassungsmäßige Weg, der Verwirrung ein Ende zu bereiten, der, daß das Parlament aufgelöst werde oder daß neue Peers von der Krone ernannt werden. Das Vorrecht der Krone sei, obwohl es selten ausgeübt werde, ein wesentlicher Bestandteil der Verfassung. Die Resolution Lord Roseberys führe einen direkten tödlichen Schlag gegen die Prärogative, und wenn sie Gesetz werden sollte, würden die Lords eine autonome Körperschaft ohne Kontrolle werden. Sowohl die Auflösung wie die Ernennung neuer Peers wären ein ernstes Ausnahmemittel, das aber im Falle der Not furchtlos angewandt werden müßte. (Beifall bei den Ministeriellen.) Nachdem Asquith sodann betont hatte, daß andere Anregungen unausführbar wären, und daß die Vorschläge der Regierung den ersten Schritt bildeten zu einer Emanzipation des Unterhauses, erklärte er, der Meinung zu sein, daß dem absoluten Veto der Lords das absolute Veto der Krone folgen müßte, bevor der Weg freigemacht werden könnte für eine ungefesselte Demokratie.

Balfour (Unionist) spottete über den Plan der Regierung und erklärte, es sei nur natürlich, daß das Oberhaus von seiner Macht Gebrauch mache, wenn eine Regierung am Ruder sei, die in ihren Hauptelementen revolutionär sei. Die Regierung verhöhne die Meinung aller großen, freien Regierungskörperschaften der Welt durch Beschränkung der Vollmachten des Oberhauses, und das ganze Programm der Regierung sei grotesk.

Redmond (Ire) erklärte, seine Partei würde die Resolutionen bereitwillig unterstützen, und er begrüße es mit Freuden, daß sie keinen Hinweis auf eine Reform des Oberhauses enthielten. Asquith möge auf der Annahme der Resolutionen bestehen, — eine Mehrheit von 120 Stimmen sei ihm sicher. Wenn das Oberhaus die Resolutionen ablehne, möge er sich an die Krone wenden und den König um das Versprechen bitten, von seiner Prärogative Gebrauch zu machen. Sollte er einen abschlägigen Bescheid erhalten, möge er unverzüglich an das Land appellieren. Wenn Asquith in dieser Richtung vorgehen würde, würde er die Unterstützung des ganzen Landes finden.

Barnes (Arbeiterpartei) erklärte, die Resolutionen unterstützen zu wollen, sie aber in keiner Weise als ein ausreichendes Mittel gegen die Uebelstände zu betrachten, gegen welche die Resolutionen sich richteten. Er steuert auf die gänzliche Abschaffung des Oberhauses los.

Deutschland.

Am Char-Freitag wurde von der Stadtmission in Berlin im überfüllten Zirkus Busch um 8 Uhr abends eine zweite religiöse Massenversammlung (nach dem Stile der am 20. Februar abgehaltenen) veranstaltet. Nach dem einleitenden Gesang sprach als erster Redner Hofprediger Ohly über „Golgatha". Redner gedachte der ersten Versammlung, die am 20. Februar an dieser Stelle stattgefunden habe, sowie der daran sich anschließenden Vorgänge in und vor dem Dome, woselbst Tausende den lebendigen Jesu erkannt hätten. Der überaus starke Besuch auch dieser zweiten Versammlung beweise, daß Berlin denn doch nicht das Babel sei, wofür es vielfach gehalten werde. — Der zweite Redner Forstmeister a. D. v. Rothkirch sprach über das Thema: „Der Gekreuzigte und seine Gabe". Die Ausführungen des Redners gipfelten in der Aufforderung an die Hörer, in allen Lebenslagen den Mut des Bekenntnisses zu haben und im Wirken die heiligen Akte des Glaubens zu wahren. — Der dritter Redner Pastor Paul Le Seur-Berlin sprach über „Der Gekreuzigte und seine Forderung". Heute, da öffentlich über die Frage debattiert werde, ob Christus gelebt habe, heute, da Max Maurenbrecher Vorträge über Jesus anzeige und an den Litfaßsäulen die Frage zu lesen sei: „Sind wir noch Christen?" — heute sei es besonders Zeit, diese Frage mit einem freudigen Ja zu beantworten. In dieser Zeit der sogenannten Kulturtage, wo so viel ehrlicher Idealismus auf falsche Bahnen geleitet werde, wo ein sozialdemokratischer Schriftsteller leider nur zu richtig bemerkte, daß zum ersten Mal in der Weltgeschichte der Unglauben als Volksbewegung organisiert sei, heute, wo Rom und Rot in gewaltigen Organisationen dastehen, gelte es für die treuen evangelischen Christen, ihre Reihen in fester Phalanx zusammenzuschließen, um nicht zwischen den beiden großen Mächten zerdrückt zu werden. Zwischen denen, die da glauben, daß Gott die Geschichte mache, und denen, die da glauben, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse die Geschichte machen, sei der Kampf entbrannt. Vom Gegner müsse man lernen und aus Bebels Memoiren müsse man sich sagen lassen, was Organisation ist. In England, in Amerika wagt es kein Blatt, das Heiligste der Religion zu verhöhnen; aber in Deutschland seien leider immer noch Politik und Religion verquickt. Das Fehlen einer einflußreichen Christen-Presse habe dem ehrwürdigen alten Bodelschwingh viele schlaflose Nächte bereitet. Vielleicht lasse sich der Gedanke des verstorbenen Stöcker verwirklichen, alle die, die an den lebenden Jesu glauben, in einem großen Christen-Bunde zu vereinen. In dem schweren Kampfe um ihre ganze Existenz, in den die evangelische Kirche verwickelt sei, müsse sie auf jeden ihrer Anhänger zählen dürfen.

Die Londoner Morgenblätter vom vorgestrigen Donnerstage behandeln die im New-Yorker Prozeß zwischen dem Finanzminister Barnett und dem Grafen Ferdinand Hochberg verlesenen angeblichen Briefe des deutschen Kronprinzen im Stile einer Sensationsnachricht. Die Originale der angeblichen Kronprinzen-Briefe konnten an Gerichtsstelle nicht hinterlegt werden, da der junge Hochberg angab, sie verliehen zu haben; alle Mühe, sie zurückzuerhalten, sei vergeblich gewesen. Alle dem Gericht vorgelegten Briefe sind in sehr freundschaftlichem Tone gehalten und beginnen mit der Anrede: „Mein lieber Mucki!" In einem der Briefe heißt es: „Du darfst es mir glauben, mir persönlich ist es ganz gleichgiltig, ob Du Hochberg oder Barnett heißt. Du wirst mein lieber, alter Freund bleiben, zu dem ich stets halten werde. (Graf Hochberg, ein Sohn des Berliner Generalintendanten, ist seiner Zeit von Barnett adoptiert worden.) Am meisten Interesse scheint bei den Londoner Zeitungen der Brief des Kronprinzen vom 11. Januar 1907 hervorzurufen, in dem es wörtlich heißt: „Papa ist jetzt immer sehr freundlich zu mir. Wir sind einander beträchtlich näher gekommen. Vor einigen Tagen sprach er längere Zeit mit mir über Politik, wofür ich sehr dankbar bin. Mir ist es, wie einem Seemann, dem niemals gestattet wurde, ein Schiff zu führen, der aber jederzeit aufgefordert werden kann, den Steuermann zu ersetzen. Leb wohl, lieber Junge, bleibe ein Deutscher und werde nicht so ein alter Yankeegeschäftsmann. Dein Cäsar." (Nach der Fassung dieses Briefes zu urteilen, muß man die Authentizität dieser Kronprinzenbriefe doch wohl sehr in Zweifel ziehen.)

Ungarn.

Die vor 3 Jahren gegründete ungarländische deutsche Volkspartei beabsichtigt in 12 deutschen Wahlbezirken Ungarns, namentlich Südungarns, eigene Parlaments-Kandidaten aufzustellen. Die ungarländische deutsche Volkspartei, welche dem früheren Koalitionskabinett entschiedene Opposition machte, steht dem Kabinett Khuen freundlich gegenüber, und ihre Abgeordneten sollen das neue Kabinett unterstützen und gemeinsam mit den Magyaren gegen das Slawentum Stellung nehmen, falls die deutschen Forderungen hinsichtlich der deutschen Schulen, der deutschen Verwaltung, der deutschen Gemeinden und der unbehinderten kulturellen Entwicklung des ungarischen Deutschtums erfüllt werden.

Frankreich.

Nach dem Pariser „Nouvelliste" wird im Juli eine neue französische Erinnerungsfeier auf deutscher Erde geplant. Es handelt sich um eine Feier zur Erinnerung an den ersten Zusammenstoß zwischen Franzosen und Deutschen am 24. Juli 1870 am Scheuerlenhof bei Wörth. Er wurde veranlaßt durch den Rekognoszierungsritt des Grafen Zeppelin. Seine Patrouille wurde durch eine Abteilung französischer Jäger auseinandergesprengt. Diese führte der damalige Leutnant Chabot, gegenwärtig General a. D. Alle am Zusammenstoß Beteiligten werden jetzt aufgefordert, sich zu melden. — „Da uns," bemerkt die „Tägl. Rdsch." hierzu, „die Geschehnisse von Weißenburg gelehrt haben, daß derartige gemeinsame Feiern auf deutschem Boden durchaus nicht zur Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich beitragen, da vielmehr zutrage getreten ist, daß die ganze Tätigkeit des „souvenir français" nur darauf abzielt, bei den Elsässern und Lothringern das „Vaterlandsgefühl" wachzuhalten, so dürfte es sich empfehlen, gerade für dieses Jahr — vierzig Jahr nach 1870! — derartige französische Erinnerungsfeiern auf deutscher Erde diplomatisch freundlich, aber entschieden abzulehnen."

Vizeadmiral Fournier, der im Jahre 1904 in dem Schiedsgericht den Vorsitz führte, das den Streit zwischen England und Rußland in der Doggerbank-Affäre schlichten sollte, wird demnächst ein Buch über seine Erlebnisse veröffentlichen, aus dessen Inhalt der „Matin" schon Proben gibt. Wie Fournier mitteilt, hat Kaiser Wilhelm 1904 den Wunsch ausgesprochen, daß die von dem Schiedsgericht einberufenen vier Admirale als Obmann einen deutschen Admiral wählen. Die in dieser Richtung getanen Schritte scheiterten jedoch an dem Einspruch Delcassés, und so wurde der österreichische Admiral v. Spaun fünfter Richter. Die Enttäuschung Kaiser Wilhelms hätte nach Herrn Fournier zu einem tiefen Groll gegen Delcassé und zur Fahrt nach Tanger Veranlassung gegeben. Nähere Beweise kann Fournier dafür nicht beibringen. Admiral Fournier begnügt sich in seinem Buch, auf die Notwendigkeit für Frankreich hinzuweisen, eine starke Marine zu unterhalten. — An Berliner unterrichteter Stelle wird der „B. Z. a. M." mitgeteilt, daß die Erzählung des Admirals Fournier Geschichtsklitterung sei. Deutschland sei froh, in die überaus heikle Doggerbank-Affäre nicht hineingezogen worden zu sein.

Abessinien.

So soll der vielgenannte Negus Negesti Menelik wirklich gestorben sein und der Thronwechsel hat sich, nachdem die bisher allmächtige Kaiserin von der Regierung entfernt ist, bisher in Ruhe vollzogen. Ras Tassama, der Vormund des bisherigen Kronprinzen, ist als Haupt der gegenwärtigen Regierung anerkannt worden. Er ist eine Persönlichkeit von hochfliegendem Geist, und ihm wird es verdankt, daß es bis jetzt nicht zu schweren Verwickelungen gekommen ist. — Der neue Negus von Abessinien steht erst im 14. Lebensjahre und ist seit dem Mai vorigen Jahres, nachdem er zum Thronfolger ernannt wurde, verheiratet. Die jetzige Kaiserin ist 8 Jahre alt, eine Nichte der Kaiserin Taitu und eine Enkelin des früheren Kaisers Johannes.

Lokales.

Zufolge einer soeben eingetroffenen Benachrichtigung wird übermorgen, Montag, um 1 Uhr mittags im großen Saale des Stadthauses die Vereidigung der neugewählten Stadtverordneten wie auch die Wahl eines Vorsitzenden der StV.-Versammlungen für die im Art. 120 der Stadtverordnung vorgesehenen Fälle vollzogen werden.

In einem sehr inhaltsreichen Vortrage entwarf gestern im Handwerker-Verein Prof. D. A. v. Bulmerincq ein Bild aus dem nationalen und namentlich aus dem religiösen Lebens des „Volkes der Bibel in Babel". Der Vortragende schilderte in großen Zügen, wie zuerst das Nordreich Israel 722 unter die assyrische Botmäßigkeit geriet und darauf in zwei Ansätzen (597 und 586) auch die Bevölkerung des Südreiches Juda, nachdem das Haus seines letzten Königs Zedekia von den babylonischen Siegern vernichtet und Jerusalem mit seinem Tempel zerstört worden war, in die babylonische Gefangenschaft geführt wurde. In zahlreichen Kolonien in Babylonien angesiedelt, brachte es ein nicht geringer Teil der jüdischen Exulanten zu materiellem Wohlstande, wie der Vortragende an der Hand von interessanten Ausgrabungsfunden, in denen Hinweise auf jüdische Bankhäuser dieser Epoche 2c. vorkommen, des näheren ausführte.

Das bemerkenswerte jüdische Akkomodationstalent führte dahin, daß die Juden sich z. T in ihrer Verbannung recht wohl fühlten. Daß unter ihnen auch das geistige Leben nicht darniederlag, beweist die in diese Zeit fallende Entstehung des „babylonischen Talmuds". Ein großer Teil der Juden trug jedoch schwer an der Unmöglichkeit, den Vorschriften ihres Kultus zu genügen, und an dem Gefühl, daß ihr Volk für die Sünden der Väter unter dem Zorn Gottes stehe. (Vergl. Psalm. 137.) Viele wurden in ihrer Verzweiflung irre an ihrem Gott und gingen im Heidentume unter.

Da erstanden den Juden in Ezechiel und im Deutero-Jesaia zwei ihrer größten Propheten. In tiefgreifender Darlegung führte der Vortragende seine Zuhörer in das Verständnis der machtvollen Persönlichkeit dieser gottbegeisterten Männer und ihrer Wirksamkeit ein, deren Nachwirkungen im Judentum bis auf den heutigen Tag zu verspüren sind. Ohne auf diese inhaltsvollen Ausführungen des Vortragenden hier näher einzugehen, sei hier bloß kurz erwähnt, daß er die von diesen beiden Propheten repräsentierten Geisteskomplexe in einen gewissen Gegensatz zu einander stellte: der starre und starke Ezechiel rief sein Volk auf, seinem jüdischen nationalen transzendenten Gott treu zu bleiben und ihn im Kultus zu verehren. Auf seinem Boden wurzelt das talmudistisch-nationale Judentum. Deutero-Jesaia, der auftrat, als der Babylon niederwerfende Perserkönig Cyrus die Juden nach 60jähriger Gefangenschaft in ihre Heimat entließ, lehrte seinen Landsleuten den immanenten Gott, in dessen Verehrung sich alle Völker der Erde vereinen sollten, denn von ihm komme das Heil für alle. An seiner Gedankenwelt fand Christus mit seiner Lehre Anknüpfung.

M.

---

3. Gastspiel Maria Rehoff.

Ein wundersames, wunderbares Werk voll geheimnisvoller Symbolik hat Ibsen der Nachwelt mit seiner letzten Bühnenarbeit „Wenn wir Toten erwachen" hinterlassen — kein eigentliches Drama, sondern mehr eine psychologische Studie in Dialogform, wohl das undramatischeste aller seiner Dramen. Man kann in der Tat im Zweifel darüber sein, ob dieses Werk überhaupt auf das Theater gehört. Und doch — welch eine tiefe Wirkung ging gestern von dem bei all seiner Undramatik so eminent dichterischen Werk aus!

Viel hat der große Magus des Nordens in diesen seinen „dramatischen Epilog" hineingeheimnißt. Ein „verborgener Sinn liegt in allem," was sie mit einander, zu einander reden, dieser Rubek und diese Irene, deren innere Wandlungen, statt in lebendigem Spiel und Gegenspiel, wirklich nur „in Epigrammen in die Erscheinung treten." Man hat versucht, auch diesen letzten Ibsen auf eine kurze Formel zu bringen. Danach gibt der Dichter in „Wenn wir Toten erwachen" eine Variation des seinem vorletzten Drama „John Gabriel Borkman" zugrunde liegenden Themas: als Todfeind ist das rücksichtslose Streben, selbst wenn es sich die höchsten Ziele setzt, zu bekämpfen, weil es das Wertvollste im Menschen, das Liebesleben, mordet. Rubek, der Bildhauer, hat den starren, toten Ton, d. h. seine Kunst, mehr geliebt, als das lebendige Leben, das Liebesglück. Er hat dadurch das Liebesleben in Irene, seinem ihm in heißer Weibesliebe zugetanen Modell, gemordet. Daran ist Irene „gestorben"; und auch er ist daran „gestorben". Zwei lebende Leichen, wandeln sie inmitten der Menschen über die Erde, getrennt und fern von einander, bis sie sich eines Tages wiederfinden, um nach kurzem Erwachen aus dem Todesschlaf ihrer Seelen hoch oben in den Schneebergen durch eine herabgehende Lawine einen gemeinsamen Tod zu finden. „Ja, ein verborgener Sinn liegt in diesem „Epilog" zu Ibsens Schaffen; und wer vermöchte diesen seinen Sinn vollkommen auszudeuten?

Frau Rehoff offenbarte bei der Verkörperung der Rolle der problematischen Figur der Irene, dieser unglücklichen Wahnsinnigen, — um es kurz zu sagen — vollendete, wieder zur Natur gewordene Kunst. Der Wohlklang des wunderbaren, wandlungsreichen Organs und der sich einschmeichelnde, musikalische Reiz der Sprache der Frau Rehoff, ihre ungewöhnliche geistige Kraft, ihre säuberäne Spieltechnik, ihre edle plastische Haltung und nicht zuletzt der poetische Zauber, den sie um die rätselvolle Gestalt der Irene wob — dies alles mußte jeden tiefer empfindenden Zuschauer widerstandslos in den Bann dieser großen Kunst ziehen. Den Höhe-

punkt ihrer Darstellung erreichte die Künstlerin wohl schon gleich in ihrer großen Begegnungsszene mit Rubek im 1. Akt.

Herr Wolter als Rubek hatte sich vorzüglich in den Geist seiner Rolle hineingefunden. Er spielte mit gehaltener Ruhe, mit einem grüblerischen Zug. Ein grauer Grundton herrschte durchweg in seiner Darstellung vor. So muß dieser Rubek gespielt werden, der nach dem Verlust seiner „Episode" leidenschaftslos, ohne Wunsch und Hoffen, durch das Leben geht. Er ist ein von „Reue" müd gehetzter Mann, der nur noch gerade Kraft genug hat, sich aufzuraffen, um mit der Wiedergefundenen zu den steilen Höhen des Hochgebirges emporzusteigen „durch die Nebel".

Marie Erwien als Frau Maja ragte nicht über das mittlere Niveau hinaus; ihr Organ dürfte doch nur für das Konversationsfach qualifiziert sein. Herr Grimm als Ulfheim bot eine sehr tüchtige Leistung.

Wir wollen nicht schließen, ohne den Wunsch auszusprechen, Frau Rehoff möchte bald und öfter wiederkehren, uns mit ihrer Darstellungskunst zu erfreuen und zu bereichern. —s—

Wie uns mitgeteilt wird, ist die in unserem vorgestrigen Blatte erwähnte, ohne vorherige Genehmigung der Universitäts-Obrigkeit im Anatomikum einberufene Studenten-Sschodka zahlreicher besucht gewesen, als vorgestern angegeben war, nämlich von etwa 400 Personen, die sich von dem Abg. Purischkewitsch haben in Harnisch bringen lassen. Zur Psychologie der ganzen studentischen Anti-Purischkewitsch-Bewegung seien die dort beschlossenen beiden Resolutionen mitgeteilt.

Die erste, an den Reichsduma-Abgeordneten E. P. Gegetschkori abzusendende Resolution besagte: Wir, die Dorpater Studentenschaft, die wir uns zu einer Sschodka behufs Beurteilung der in den Duma-Sitzungen vom 3., 5. und 6. März vorgekommenen Inzidente versammelten, haben folgende Resolution gefaßt: Indem wir es für unter unserer Würde halten, irgend eine Aeußerung gegenüber der Provokation der Rechten auszusprechen, konstatieren wir, daß die Handlungen des Präsidiums, als des Vertreters der Majorität, greller denn je die ganze Unzulänglichkeit der Duma des 3. Juni kennzeichnete. Wir senden einen warmen Gruß den Deputierten der Opposition, welche sich als wahre Volksvertreter bewährten, die feinfühlig auf der Wacht der Ehre der lernenden Jugend standen. Wir Dorpater Studenten stehen nur mit Ihnen und für Sie.

Die zweite Resolution besagt: Wir Dorpater Studenten drücken unsere Verwunderung in Anlaß dessen aus, daß unsere russische Professorenschaft, die stets die Fahne der Ehre der Universitäten hochhalten sollte und der die Pflicht zur Verteidigung und Förderung der Achtung gegenüber diesen Universitäten obliegt, bisher die von der Tribüne der Duma ausgegangenen schmählichen Insinuationen nicht berücksichtigt und auf sie nicht die gebührende Antwort erteilt hat.

*

Unsererseits können wir nur bedauern, daß die 400 Sschodka-Besucher, die hier im Namen der Dorpater Studentenschaft sich zu Resolutionen aufschwingen zu müssen geglaubt haben, die plumpen Ausfälle eines Purischkewitsch nicht mit derselben Gelassenheit, wie die Professorenschaft einer Berücksichtigung für unwert gehalten haben.

An die ehemaligen Schüler der Lehranstalt zu Birkenruh.

Kommilitonen!

Hiermit erstatten wir Euch Abrechnung über den Stipendienfonds für die Zeit vom Februar 1909 bis zum Februar 1910.

Laut Abrechnung vom 1. Februar 1909 betrug der Stipendiumfonds 1554 Rbl.; hinzugekommen an Beiträgen 561 Rbl.; Reingewinn vom „Birkenruher Abend" am 23. Januar 422 Rbl. 44 Kop.; Zinsen 102 Rbl. 85 Kop.; Erlös vom Verkauf gespendeter Sachen 250 Rbl.; Kursgewinn 84 Rbl. 16 Kop. — zusammen an Einnahmen 2973 Rbl. 95 Kop. Die Ausgaben betrugen 86 Rbl. 84 Kop. — mithin Bestand des Stipendienfonds zum 28. Februar d. J.: 2937 Rbl. 11 Kop.

Das Kapital des Stipendienfonds ist nun so weit angewachsen, daß wir aus den Zinsen im Herbst dieses Jahres vielleicht zur ersten Verleihung eines Stipendiums an einen dessen bedürftigen und würdigen Schüler gelangen könnten.

Indem wir hoffen, daß die Kunde von diesem freudigen Ereignis Euch alle anspornen möge, uns, die wir durch stete Vermehrung des Kapitals die Leistungsfähigkeit des Fonds von Jahr zu Jahr steigern müssen, aus allen Kräften zu unterstützen, bitten wir insbesondere diejenigen, die bis jetzt noch keinen Beitrag zu leisten versucht haben, möglichst bald die Anhänglichkeit und Treue, die ein jeder echte Birkenruher für seine Schule hegt, sowie die Solidarität mit ihren Kameraden durch eine ihren Mitteln entsprechende Spende zu dokumentieren.

Die Beiträge sind an das Kontor „A. E. Grünberg" St. Petersburg Nikolajewskaja Nr. 14 oder an die Zweite Gesellschaft Gegenseitigen Kredits in Riga auf das Konto „Birkenruher Stipendienfonds" zu senden. Hierbei wolle man von jeder Sendung den Verein gefälligst benachrichtigen, unter Anwendung der untenstehenden offiziellen Benennung und der Adresse: Ст.Петербургъ, Съѣзжинская №33, кв.2.

Der Vorstand des Birkenruher Vereins zu St. Petersburg.

(Общество, бывшихъ воспитанниковъ и преподавателей гимназіи „Биркенру".)

Der ehemalige Herausgeber und Redakteur des „Olewik" A. Grenzstein unternimmt in einer Schrift unter dem Titel „Der Bankrott naht" den Versuch, nachzuweisen, daß ein gewisser estnischer Pastor im Jahre 1899 überall um Darlehen nachgesucht habe, um die zusammengebettelten Summen für den Ankauf des „Post." und die Gründung einer Druckerei auszuborgen. In einer Zuschrift an die Redaktion des „Post." weist nun Pastor W. Reiman diese „Geschichten" als von Anfang bis zu Ende erschwindelt zurück. Wohl habe er im Herbst 1896 zum Ankauf des „Post." Geld beigesteuert, doch sei das sein eigenes Geld gewesen.

Das Friedensrichter-Plenum tritt übermorgen, Montag, zu einer Session zusammen, die bis zum 27. d. Mts. währen wird.

Innerhalb der 4. Fastenwoche, also vom 20. bis zum 27. d. Mts., sind, wie hier in Erinnerung gebracht sei, alle öffentlichen Vergnügungsveranstaltungen jeglicher Art bis auf geistliche Konzerte verboten.

Ueber den „Neugutschen Preßkaviar", dieses neueste gastronomische Erzeugnis, auf dessen Einbürgerung der erbl. Ehrenbürger E. Hippius in Moskau offenbar große Mühe verwandt hat, schreibt die „Mosk. D. Ztg." von Donnerstag: „Hippius hat bereits eingestanden, daß sein von Neugut aus Kurland stammender Kaviar aus einem Drittel Turuchan- und zwei Drittel rotem Keta-Kaviar besteht und mit gewöhnlichem Ruß schwarz gefärbt wurde. Der Fälscher wird sich jetzt vor Gericht zu verantworten haben. Der Gouverneur von Kurland und die Verwaltung des Obermedizinalinspektors wurden um Maßnahmen gegen diese neue Art von Gaunerei ersucht." — Man kann sich nur wundern, daß im appetitlichen Rezept Froschlaich und grüne Seife fehlten.

Parlamentsbericht.

70. Reichsduma-Sitzung
vom 19. März.
(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski wird nach einigen Debatten zunächst der Etat der Reichsgestütsverwaltung angenommen, worauf das Haus zur Durchsicht des Etats der Intendantur-Hauptverwaltung schreitet. Der Referent Sweginzew (Okt.) hofft, daß nach der jetzt erfolgten Anordnung von Senatoren-Revisionen die versprochenen Reformen nicht leere Worte bleiben werden. Der Referent der Landesverteidigungs-Kommission Choschtkinski (Okt.) erklärt, daß die Hauptintendantur volle 71. Proz. der Einnahmen des Kriegsministeriums für sich in Anspruch nehme, erwähnt die ganz unzulässige Teilnahme verschiedener politischer Organisationen an den Kronslieferungen und betont die Notwendigkeit der Reorganisation des Ressorts, dessen Verantwortlichkeit eine kriminelle sein soll.

Der Gehilfe des Kriegsministers erhofft von der Revision eine Aufhellung der dunklen Seiten der Intendantur, die dank der im Februar erfolgten Einsetzung der Offiziers-Ehrengerichte schon den Weg zur Besserung beschritten habe. Er zählt die mannigfachen Maßnahmen auf, die die Regierung mit Berücksichtigung der Duma-Wünsche zur Sanierung des Ressorts durchführen will. Die Rede des Regierungsvertreters findet den Beifall der Rechten und des Zentrums.

Bobjanski (K.-D.) befürchtet, daß die von der Duma bewilligten Kredite zu anderen als den vorgesehenen Zwecken verausgabt werden und konstatiert, unter Hinweis auf verschiedene Mißstände in der Armee, daß bisher weder im Generalstab, noch im Heere wirkliche Reformen durgeführt worden sind. — Die folgenden Redner, Ljachnizki (Arbeitsgr.), Wojeikow, Poletajew (S.-D.), Schilo (Arbeitsgr.), Markow II (Rechter) u. A. sind durch die Einsetzung der Revisionen befriedigt, verlangen eine Berücksichtigung der Heimarbeit bei den Intendanturbestellungen und schleunige Reformen. Die Debatten sind noch nicht beendigt.

Nächste Sitzung: 20. März.

*

28. Reichsrats-Sitzung
vom 19. März.

Unter Akimows Vorsitz wird über die Agrar-Vorlage weiter debattiert. Jermolow, Manuilow, Sinowjew u. A. sprechen sich mehr oder weniger scharf gegen den Gemeindebesitz aus.

Eine Abstimmung hat noch nicht stattgefunden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 19. März. Bei einem Konzert im Marientheater zum Besten der Invaliden waren Se. Maj. der Kaiser, die Kaiserin Maria Feodorowna sowie die Großfürsten und Großfürstinnen zugegen. Se. Majestät schenkte den Solisten Höchsteigenhändig goldene Uhren.

Der Verkehrsminister brachte in den Ministerrat eine Vorlage ein in Sachen der Kosten der Verbindungsbahn zwischen dem russischen und finnländischen Eisenbahnnetz.

Der Estländische Vizegouverneur Fürst Schirinski-Schichmatow wurde zum Vizegouverneur von Ssimbirsk ernannt. Auf den Posten eines Estländischen Vizegouverneurs kommt der Kreisadelsmarschall von Kowno Jewreinow.

Odessa, 19. März. Im Kujalnizi-Liman wurden bei Ausgrabungen Teile eines Mammutskeletts in einem Gewicht von 3 Pud gefunden.

Berlin, 1. April (19. März). Die „Hamb. Nachr." verteidigen die russische Regierung gegen die Angriffe der deutschen Blätter wegen ihrer Finnland-Maßnahmen. Die „Post" meint, die Angliederung Finnlands ans Reich als russische Provinz sei die Frage einer rein inneren Politik, die fremde Reiche nichts angehe. Vom rein menschlichen Standpunkt verdiene das Geschick des finnländischen Volkes gewiß Teilnahme; doch die dura necessitas erheische dieses Opfer.

Der verantwortliche Redakteur des „Vorwärts" wurde von den Geschworenen zu 1 Monat Haft verurteilt wegen einer Artikelserie mit dem Aufruf zur Organisation von nicht-gestatteten Versammlungen und Prozessionen.

Düsseldorf, 1. April (19. März) Der Maler Prof. Andreas Achenbach ist gestorben.

Wien, 1. April (19. März.) An der Nordküste des Adriatischen Meeres tobt ein Sturm. Die blühende Umgegend von Triest ist im Schnee begraben. Ein Passagierzug der Schmalspurbahn Triest-Parenzo wurde vom Sturm vom Geleise geworfen. 3 Personen sind tot, 18 verwundet.

Paris, 1. April (19. März). Der Kriegsminister erklärte im Senat in Beantwortung einer Interpellation in Sachen der Militär-Luftschiffahrt; Ende 1911 werde Frankreich 7 Lenkballons und 5 Flugapparate besitzen. Pro 1911 seien 11 Mill. Fr. zu Luftschiff-Arbeiten bestimmt. Der Minister erklärte, wenn das Parlament die notwendigen Kredite gewähren wollte, so wäre dies zweckentsprechender als alle theoretischen Erwägungen. Zum Schluß versprach er aufs gewisseste, die Armee mit allen Hilfsmitteln der Luftschiffahrt zu versehen.

London, 1. April (19. März). Churchill erklärte im Unterhause, nach Annahme der Resolution bezüglich des Veto des Oberhauses werde die Regierung auf alle Fälle die Durchsicht des Budgets fordern. Die Regierung wäre nicht bei der Leitung der Staatsgeschäfte geblieben, wenn sie nicht Grund gehabt hätte zur Annahme, daß diese Resolutionen Gesetz werden. Sie vertritt den Standpunkt, daß, da das Oberhaus sein Veto-Recht ausübte zur Untergrabung der Prärogative der Krone und zur Verletzung der Rechte des Unterhauses, gegenwärtig die Notwendigkeit vorliege zu einem gemeinschaftlichen Handeln von Krone und Unterhaus. Die Balance der Konstitution müsse wiederhergestellt und das Veto-Recht des Oberhauses für immer abgeschafft werden.

Rom, 1. April (19. März). Der Tod des Negus Menelik wird von der Agentur Stefani dementiert. Das Befinden des Negus ist unverändert.

Morgen findet in Florenz eine Zusammenkunft zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem neuen Außenminister San Giuliano statt.

Indianopolis, 1. April (19. März) 300000 Bergleute sind in den Ausstand getreten.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Oculi, den 21. März:
Um 3/4 10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier.
Beichte um 1/4 11 Uhr in der Sakristei.
Predigt-Text: Johannes 14, 10. (Der Menschensohn und sein Gott.)
Prediger: Hahn.
Um 5 Uhr Gottesdienst.
Predigt-Text: Apostelgeschichte 9, 1—22.
Prediger: stud. theol. Loppe.

Eingegangene Liebesgaben:
Am 14. März im Kirchenbecken 2 Rbl. 16 Kop.; für die Gage der Missionslehrerin 3 Rbl.; für die Armen 2 Rbl.; für die Kirchenkasse 3 Rbl.
Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Oculi, den 21. März:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Joh. 1, 41.
Prediger: Pastor P. Stahf aus Leßnoi-Karamysch.
Kollekte für die Blinden.
Um 3/4 1 Uhr Missionspredigt für Kinder.
Prediger: Missionar R. Hoffmann aus Indien.
Montag, den 22. März, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Oculi, den 21. März:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Donnerstag, Mariä Verkündigung, estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.
Sonnabend estnischer Beichtgottesdient um 3 Uhr nachmittags.
Nächster deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier am Sonntag, den 28. März.
Die deutsche Konfirmandenlehre beginnt am 26. April, die Konfirmation soll am 23. Mai stattfinden.

St. Petri-Kirche.

Beginn der deutschen Konfirmationslehre für die männliche und weibliche Jugend Montag, den 22. März.

Bethaus der Brüdergemeinde (Rathausstr. 21):

Freitag, 26. März, 4 Uhr nachm.: deutsche Erbauungsstunde. Diakonus Weber.

Todtenliste.

Ottilie Karlowna Henschel, † am 15. März zu Riga.

Eduard Stagaus, Telegraphenbeamter, † am 15. März zu Riga.

Amalie Reinwaldt, geb. Böckmann, † im 79. Jahre am 14. März zu Mitau.

Emilie Kaudse, geb. Sarsching, † am 15. März zu Riga.

Emilie Graubner, † 1 Monat alt am 16. März zu Dorpat.

Alexander Minder, † am 15. März zu Moskau.

Ingenieur Adolf Ferchmien, † am 16. März zu St. Petersburg.

Uwe Jens Esmarch, † am 17. März zu St. Petersburg.

Chatherine Makaroff, geb. Wallraf, † am 17. März zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 20. März 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	772 5	774.1	774.0
Thermometer (Centigrade)	1 8	—2.4	5.5
Windricht. u. Geschwind.	—.3	N.1	NE.2
Relative Feuchtigkeit	82%	75%	38%
Bewölkung	10	0	0

1. Minimum d. Temp. nachts —3 2
2. Maximum d. Temp. gestern +9 6
3. Niederschlag 0.8

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 18. März 1910.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	90 1/4
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103
5% Staatsanleihe von 1906	102 7/8
5% Prämien-Anleihe (1864)	454
„ „ „ (1866)	356
Prämien-Anleihe der Adelsbank	349
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	89 1/2
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	426
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	60
„ „ Wolga-Kama-Bank	908
„ „ Internat. Hand.-Bank	447
„ „ Diskonto-Bank	501
„ „ Brjansker Schienenfabrik	116
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	124 1/2

Tendenz: lust- und geschäftslos.

Für die Redaktion verantwortlich:
Chefr. H. Laakmann. Hans E. Mattiesen.

Angereister Herr
in mittl. Jahren wünscht die Bekanntschaft e. älteren (bis 45 J.) bemittl. oder pensionierten Dame, (kinderlose Witwe bevorz.), Totale Diskretion zugesichert. Off. erb. bis Dienstag sub „Pension № 45" an d. Exp. d. Bl.

Ein gebildeter älterer Herr, selbst Hausbesitzer, übernimmt
Hausverwaltungen
aller Art, insbesondere die Leitungen der
Remonten.
Nähere Auskunft erteilt Carl Unger, Johannis Str. 8.

Eine alte Dame
sucht eine ihrem Alter u. ihrer Gesundheit entsprechende Stelle als Gesellschafterin, auch leichte Pflege, od. eine leichte Stellung im Hause oder an einer Anstalt. Off. sub A. W. an d. Exp. d. Bl.

Eine ältere erfahrene **Wirtin**
m. g. Zeugnissen sucht eine Stelle — Garten-Str. 59, Qu. 13.

Eine ältere erfahrene **Wirtin**
die gut kocht, sucht eine Stelle — Jamasche Str. 1, Qu. 8, 4. Et. im Hof.

Eine Magd
vom Lande, die zu kochen versteht, sucht eine Stelle — Malzmühlen-Str. 35, Qu. 6, 2. Stock.

Eine junge Köchin
sucht eine Stelle — Marienhof-Str. 25, Quartier 5.

Ein wenig gebr. 2-rädrig. **Kinderwagen**
steht billig zum Verkauf — Kastanien-Allee 4. Qu. 6, im Hof.

Eine Magd
welche gut zu kochen versteht, wird zum Alleindienen gesucht — Gartenstr. 38a, Qu. 1, Sprechst. v. 10—11.

Student
erfahrener Repetitor, erteilt Nachhilfe-Stunden in allen Fächern, speziell im Russischen — Sternstr. 75, Qu. 4, von 4—6 Uhr.

Provisor
d. 3 Landesspr. mächtig, sucht eine Stelle als Verwalter od. Receptar. Off. sub „Provisor" an die Exp. d. Bl.

Ein geschickter Gärtner
übernimmt billig alle Gärtnerarbeiten sowie das Reinigen der Obstbäume und das Verpflanzen der Zimmerblumen mit guter frischer Erde — Rathausstr. Nr. 22, Qu. 6. K. R.

Ein kautionsfähiger
Mann
der das Kolonialgeschäft kennt, sucht Stellung in einer Handlung oder eine andere Beschäftigung — Allee-Str. 30, Qu. 3.

Ein Lehrling
kann sich melden bei Juwelier Hermann. Neumarkt-Str. 26.

Suche zu Georgi gut kochende
Wirtin
nur für Hauswirtschaft. Gute Empfehlungen erwünscht. Frau v. Stryk, Pollenhof über Abia.

Eine Schneiderin
übernimmt das Anfertigen von Kleidern, Blusen u. Wäsche in u. außer dem Hause — Karlowa-Str. 76, Qu. 6.

Eine deutschsprechende **Köchin**
sucht eine Stelle zu einem oder zwei alleinstehenden Herren. Hat gute Zeugnisse aufzuweisen — Marienhoffsche Str. 19. Im Hof nachzufragen.

Wollen Sie heiraten?
Von Damen (darunter auch solche mit illegitimem Kind, mit körperlichen Fehlern 2c.) mit Vermögen v. 5000 bis 500.000 Mk. sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Vermögen), die es wirklich ernst meinen und bei denen gegen eine schnelle Heirat kein Hindernis vorliegt, wollen schreiben an L. Schlesinger, Berlin 18.

Schnelle Heirat
wünsch. viele vermögende Damen. Herren, wenn auch ohne Vermögen, wollen sich melden. M. Rothenberg, Berlin N. W. 23.

Русская дѣвочка
ищетъ мѣсто одной прислугой знающ. свое дѣло — Рыбацкая 39.

Eine gut empfohlene, deutsch- oder russisch-sprechende
Stubenmagd
welche zu nähen versteht, kann sich melden zwischen 9 und 11 Uhr morgens bei Frau Schulz, Alt-Str. 17, 1 Tr.

1 Dame oder 2 Schülerinnen
finden Aufnahme und Pension — Rigasche Str. 129. L. von Haase. Zu spr. täglich von 9 bis 12 Uhr vormittags.

Eine hübsche Wohnung
von 2 Zimmern, Küche, Veranda u. kl. Gärtchen vor der Veranda, vollständig neu renoviert, zu vermieten, auf Wunsch mit Möbeln. Zu erfragen Stein-Str. 8.

Wohnung
v. 5—6 Zimmern z. Juni gesucht im I. od. III. Stadtt. Off. erb. — Petersburger Str. 103.

Zu vermieten eine
Wohnung
von 6 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Veranda und Benutzung des Gartens — Philosophen Str. 16, zu erfragen daselbst parterre zwischen 12 u. 4 Uhr.

Bilz 3 Ärzte.
Sanatorium
Dresden-Radebeul.
Gute Heilerfolge. Prospekte frei.

Stottern
heilt dauernd durch Wachsuggestion Prof. M. Wagner. СПБ. Пантелеймонск. ул. 8. Prospekt gratis.

In der Schweiz.
Angenehmer und nützlicher Sommeraufenthalt für eine oder zwei stillebende Damen, Studentinnen oder andere. Französische Stunden von einer erfahrenen Lehrerin. Schöne, gesunde Gegend. Preis 90 Frcs. monatlich.
Näheres bei Mmes E. & A. Roguet, Châtillens (Vaud). H. 22175 L.

In Franzenshütte
(Wahhi) 4 Werst von Dorpat, finden Sommerpensionäre freundl. Aufnahme. Näh. Holmstr. Nr. 14 tägl. v. 12—1 Uhr.

Sommerfrischler
Damen und Herren, finden im Doktorat Karolen volle Pension. Näheres Rigasche Str. 60, im dritten Stock. E. Bendt.

Freundlich möbliertes
Zimmer
parterre, mit separatem Eingang ist zu vermieten — Hoffnungs-Str. 9, Qu. 2.

Wohnung
von 3 oder mehr Zimmern zum 1. Mai gesucht. Offerten sub „T" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Blusen!
in Battist
Blusen!
in Seide
Blusen!
in Florentin
Blusen!
in Tüll-Spachtel
Jupons!
in Seide und Wolle
Schürzen!
in Baumwolle, Leinen, Battist und Cloth
empfiehlt
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexander-Str 8/10.
Aparte Neuheiten zu billigen Preisen.

Auktion.
Am 5. April wird auf dem Gute Megel das ganze Hofs-Inventar meistbietlich verkauft. Anfang 10 Uhr morg.

Gebrauchte
Herren- u. Damensättel
und
engl. Fahrgeschirre
stehen zum Verkauf bei
Sattlermeister **Joh. Busch**
Uferstr. 16, Haus Bandelier.

Ein gutes Pianino
zu verkaufen — Kühn-Str. 10, im Magazin.

Unter
„Abstellen"
wird, im ersten oder zweiten Stadtteil, sofort ein heizbares Zimmer gesucht, zum Abstellen von Möbeln.

2 grössere Zimmer
nebst Küche zu vermieten — Sand-Strasse 34.

Eine
Wohnung
von 6—8 Zimmern mit einem gr. Saal wird sofort od. zum Herbst zu mieten gesucht. Off. sub „F. R. E." an die Exp. d. Bl.

Zu wohltätigem Zwecke
ist zu haben im Verlage von C. Glück, vorm. E. J. Karow.

Livlands Erlebnisse
seit 50 Jahren.
Im Lichte des Worten Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. u. livl. Schulrat a. D.
Preis 1 Rbl.

Zu wohltätigem Zwecke
ist zu haben im Verlage von C. Glück, vorm. E. J. Karows.

Im unterzeichneten Verlage erschien soeben:
Anleitung
für die
livländ. Kirchspielsvorsteher
in Wegesachen.
Preis 40 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Ziegenmilch
ist zu haben — Grenzstr. 16.

Druck u. d. Verlag v. C. Mattiesen.

Городское Управлехіе.

Юрьевская Городская Управа объявляетъ, что учрежденная съ разрѣшенія г-на Лифляндскаго Губернатора въ гор. Юрьевѣ ежегодная въ четвергъ на Свѣтлой недѣлѣ т. н.

Пасхальная ярмарка

(для торговли скотомъ, лошадьми и хозяйственными продуктами) въ текущемъ году имѣетъ состояться 22-го апрѣля.

Г. Юрьевъ, 18 марта 1910 г.
№ 678.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass der mit Genehmigung des Herrn Livländischen Gouverneuren jährlich in der Stadt am Donnerstag nach Ostern stattfindende sog.

Ostermarkt

(Vieh-, Pferde- u. Krammarkt) in diesem Jahre auf den 22. April fällt.

Mignon-

Schreibmaschinen

spielend erlernbar
= zu 65 Rubel pro Stück =
offeriert

Ed. Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.

WER seine Wäsche schonen, vor Reiben, Bürsten u. Chloren bewahren will, benutzt gegenwärtig das neueste **Sauerstoff-Wasch- u. Bleichmittel „Nimm mich mit".**

Jede Hausfrau sollte es verwenden! Preis pro Packet nebst Gebrauchsanweisung 32 Kop. Niederlage d. Gen.-Depot **Gebr. Kamarin.** Riga



W. Zeitler
Dorpat
Drogenhandlung.

Offeriere billig unter Garantie gutkeimenden

Rothklee
Weissklee
Bastardklee u.
Timothy

P. Kako
Dorpat. Telephon 148.

Soeben erwarteten

The Python

(Haar-Rollen)

sind eingetroffen und offeriert dieselben zu besonders billigen Preisen das Friseur-Geschäft von

Heinr. Holtfreter
Ritter-Str. 4.

Letzte Woche!

Der

Ausverkauf

wegen Umzuges aus der Alexander-Straße Nr. 6 in die Alexander-Straße Nr. 4 wird bis zum 28. März 1910 fortgesetzt; daher benutze jeder die Gelegenheit, sich mit billigen Einkäufen zu versehen.

Mode- & Kleider-Magazin
D. Kahn
Jurjew, Alexander-Straße Nr. 6.

Tisch-

und andere

Wagen

geaicht **1910**
empfiehlt in grosser Auswahl

Eduard Friedrich
Rigasche Str. 2.

Wer liefert

30—50.000
Kiefernpflanzen

einjährige, kräftige. Off. mit Preisangabe loco Dorpater Bahnstation erb. in d. Exp. d. Bl. sub „Kiefernpflanzen".

Für Braut-Ausstattungen

empfiehlt sein reichassortiertes Lager in

Leinen u. Weisswaren

der bestrenommierten Fabriken des In- u. Auslandes.

Madapolam
Chiffon
Tyrolerlein
Damentuch
Rigaer Hemdenlein
Hauslein
Lonisanatuch
Poln. Lein
Slaw. Lein
Nansuc
Batist
weiß und farbig
Reinleinen
¾ in allen Nummern.

Creas u. Damast
Handtücher
Küchentücher
Gläsertücher
Staubtücher
Leinen- und Batist-Taschentücher
weiß und farbig
Lakenleinen
in allen Breiten
Lakenhalblein
in allen Breiten u.
Madapolam
zu Laken

Tischgedecke
für 6, 12, 18 u. 24 Pers.
Kaffeegedecke
in weiß und farbig
Kaffeetücher
in allen Größen
Tisch- und Dessert-Servietten
Kaffee- u. Frühstücks-Servietten
In- u. ausländische Piqué-Decken
weiß und farbig.

Außerdem:
Brautschleier-Tüll in allen Breiten. Wollene u. Atlas-Steppdecken in allen Farben, hiesige Arbeit; fertige weiße und farbige Rouleaux; Tüll- und Schweizer-Gardinen und Stores.

Groß. Markt 8. **R. Tergan.**

BAD LOVISA, Wasserheilanstalt u. Seebad in Finnland
Saison vom 24. Mai bis 18. August.

Oberarzt: **Dr. Ernfr. Ekelund.** Konsultierender Arzt: Professor **Dr. Chr. Sibelius** (Spezialist in Nervenkrankheiten). **Dr. Gunnar Nyström** (Spezialist in Frauenkrankheiten). Assistent: **Dr. R. Appelberg.** — **Hervorragender Bade- und Luftkurort** mit mildem Küstklima und großen Tannen- und Fichtenwäldern, hoch und trocken belegen. — **Alle modernen Badeformen, speziell:** Schlamm-, Kohlensäure- (Nauheimer), Elektr. Licht-, Fichtennadel- und Meersalzbäder. Gymnastik und Massage. — **Gib Acht! Neuer Wirt und neues Regime auf dem Casino und den Badhausrestaurants.** — **Prospekte** werden auf Verlangen zugesandt und sind erhältlich: in St. Petersburg in der finnisch-schwedischen Buchhandlung von **Robert Edgren,** Große Stallhofstraße 8, in der **Apotheke Panteleimonskaja Nr. 21,** in der Buchhandlung **Wolff,** Newsky 13 u. Gostiny Dwor 18, in der Buchhandlung von **N. P. Karbasnikoff,** Gostiny Dwor 19 und bei Herrn H. Höckert, Vas. Ostr., **Finnisches Dampfschiffcomptoir.** In Moskau: in den Buchhandlungen **von Wolff,** Kusnetschny Most 12 u. Mochowaja 22, in der Buchhandlung von **N. P. Karbasnikoff,** Mochowaja, Haus Boshenoff und in Reval bei **Carl F. Gahlnbäck.** — Nachfragen betreffend Zimmer ect. werden beantwortet vom Herr Verwalter der Anstalt **John Pettersson,** Lovisa.

Die Badhausdirektion.



4 ersten Preise.

H. Tillemann, vorm. E. Kiwastik
Dorpat, Promenaden-Str. Nr. 11.
Uhrenhandlung u. Reparaturwerkstatt.
= Grösstes Uhrenlager am Platze. =
Moderne Wanduhren, Taschenuhren in Gold, Silber und Stahl, Uhrketten in diversen Metallen aus den besten Fabriken empfiehlt zu den mässigsten Preisen.
Reparaturen und Reinigungen werden schnell und sauber ausgeführt.

Joh. Busch

Tapezierer u. Sattler-Meister
Ufer-Str. 16, Haus Bandelier.

Der geehrten Kundschaft empfehle mich zur Anfertigung von

Posamentier-Arbeiten

jeglicher Art, als:
Fransen, Borden-Schnur, Coorband, sowie auch alle Damenbesatz-Arbeiten.
Bestellungen werden in kürzester Zeit ausgeführt.

Frühjahrshüte,
Schleier, Handschuhe.
etc. etc.
empfing und empfiehlt zu herabgesetzten Preisen

R. Jürgenson.
Promenaden-Str. 9.



Musikinstrumente und Saiten aller Art, Sprechmaschinen etc. liefert billigst u. unter Garantie die Fabrik **Gläsel & Mössner** Markneukirchen Nr. **470** Kataloge frei.

Ein Windmotor
2 Drehbänke

und andere Schmiedewerkzeuge zu verkaufen — Malzmühlen-Straße Nr. 51.

Den besten ungelöschten

Muschel-Kalk

offeriert pud- und waggonweise billigst, auf Wunsch mit Zustellung ins Haus.

A. Mondson
Rigasche Str. 72.

Verschiedene elektrische und mechanische Arbeiten, wie **Telephons, Fahrräder, Näh- u. Strickmaschinen u. s. w.** werden billig und gut repariert unter Garantie in der mechanischen Werkstatte Ritterstr. 17 vis-à-vis d. Johannis-Kirche **P. Luisk.**

Eine gut möbl.

Wohnung

zu vermieten — Rigasche-Str. 60. Zu beziehen von 12—2.

Russische
Verkaufspreise neuer
Schreibmaschinen

Adler	Rbl.	180
Blickensderfer	„	100
Continental	„	195
Hammond	„	180
Ideal	„	200
Kanzler	„	150
Mercedes	„	195
Polyglott-126	„	260
Regina	„	195
Remington	„	200
Smith-Premier	„	200
Smith-Visible	„	200
Sun-Star	„	100
Torpedo	„	195
Underwood	„	200
Urania	„	195
Yost	„	200

Für besondere Zwecke sind die Preise genannter Systeme in den = Katalogen höher angegeben. =

Nähere Auskunft erteilt das
Schreibmaschinen-Bureau
Max Klaczko, Riga
Scheunenstr. № 19.

Verlag des russisch-deutschen Fachblattes „Das Moderne Kontor" für Schreibmaschinen usw.

Nachtrag:

Barlock	Rbl.	195
Dea	„	195
Folding	„	100
Mignon	„	50
Monarch	„	200
Oliver	„	195
Pittsburg	„	180
Polygraph	„	125
Postal	„	90
Royal	„	175
Smith-Brothers	„	200
Stoewer-Record	„	195
Victor	„	195

NB. Die Preise einiger Schreibmaschinen sind freibleibend.

Eucalyptus-Malz-Caramellen
Eucalyptus-Schnupfen-Watte
soeben erhalten. Drogerie
Mag. K. Juergenson.

Einige Reisekörbe

billig zu verkaufen — Promenaden-Str. Nr. 4. P. Peterson.

Ein kleiner

Mahagoni-Bücherschrank

zu verkaufen — Garten-Straße Nr. 12.

Verschiedene

Bettschirme

und 2 **Mahagoni-Nachtschränke** sind **zu verkaufen** — Garten-Str. 12.

Dörptscher Burschenchor.

Montag, den 22. März
präcise 7 Uhr abends.

Uebungsabend

in der Ressource.

General-Versammlung

des

städtischen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins

am 22. März 1910 um 6 Uhr nachmittags

im Gildensaale des Rathauses.

Tagesordnung:
1) Vorlage des Rechenschaftsberichts pro 1909.
2) Bewilligung einer Subvention der freiwilligen Feuerwehr.
3) Bewilligung einer Unterstützung dem früheren Diener M. Kanig.
4) Wahlen.
5) Anträge der Direktion.

Die Direktion.

---

4 апрѣля 1910 года въ залѣ „Бюргермуссе" имѣетъ быть

Лотерея-аллегри

чистый доходъ съ которой предназначается на **постройку дома для дѣтскаго пріюта,** содержимаго Юрьевскимъ Дамскимъ Отдѣленіемъ Общества Попечительнаго о тюрьмахъ.

Отдѣленіе покорнѣйше проситъ сочувствующихъ дѣлу лицъ о пожертвованіи вещей или денегъ для лотереи-аллегри. Пожертвованія принимаютъ госпожи:

баронесса В. Ю. Вольфъ, Ивановская 9.
баронесса М. Р. Унгернъ-Штернбергъ, Прудовая 5.
М. Н. Воскресенская, Рижская, гимназія.
баронесса А. П. Вреде, Маріинская 17.
А. Г. Кенгсепъ, Яковлевская 6.
Е. А. Кузикъ, Уакая 6.
Е. И. Кундзина, Петербургская, Ветеринар. Институт.
С. М. Машарская, Пешлерская 32.
Н. И. Невзорова, Карловская 35.
А. П. Сентъ-Илеръ, Карловская 39.
П. Г. Сироткина, Рижск., Гор. Училище.

Den 4. April 1910 findet im Saale der „Bürgermusse" eine

Lotterie-Allegri

statt, deren Reinerlös zum **Bau des Hauses für das** vom Jurjewer Damen-Gefängniss-Comité unterhaltene **Kinder-Asyl** bestimmt ist.

Das Comité wendet sich daher an alle Gönner mit der herzlichen Bitte um Spenden von Gegenständen oder Geld, zu deren Empfang bereit sind

Frau Bar. W. J. Wolff, Johannisstr. 9.
„ **Baronesse M. R. Ungern-Sternberg,** Teich-Str. Nr. 5.
„ **M. N. Woskressenskaja,** Rig. Str. Gymnasium.
„ **Bar. A. P. Wrede, Marienstr. 17.**
„ **A. G. Kengsep, Jakobstr. 6.**
„ **E. A. Kusik, Schmalstr. 6.**
„ **Th. I. Kundsin, Petersburg. Str., Veterinär-Inst.**
„ **S. M. Mascharskaja,** Peplerstr. 32.
„ **N. J. Newsorow, Karlowa-Str. 35.**
„ **A. P. Saint-Hilaire, Karlowastr. 39.**
„ **P. G. Sirotkin,** Rigasche Str., Stadtschule.

Noten à 10 Kop.

beliebte klassische und moderne Kompositionen, deutsche und russische, empfiehlt

Hans Raag, Ritterstr. 13, Haus Frischmuth.

Niederlage u. Alleinverkauf für Nord-Livland

der Aktien-Gesellschaft **Kymmene** vereinigte Papierfabriken in Finnland.

Dorpat, Kaufhof Nr. 3

empfiehlt Interessenten sein reichhaltiges Lager an: **Zeitungspapier, Druckpapier, Postpapier, Pergamynpapier** in **Ries u. Rollen, Schreibpapier** auch **liniiert. Extra Lineaturen** werden schnell u. billigst in eig. **Liniiranstalt** ausgeführt **Werkstatt für Hefte, Kladden, Kontobücher** etc. Détail- und Engros-Verkauf

Größtes Lager am Platz!
Preise konkurrenzlos!

Dorpat, Kaufhof Nr. 3. Firma P. Schmidt.

Schrankfächer

(Safes)

vermietet in ihrer neuen Stahlkammer

die Jurjewer Bank.

Bandwurm mit Kopf,

auch Maden- und Spulwürmer, werden auch in hartnäckigen Fällen schmerzlos in zirka 2 Stunden entfernt durch „Solitaenia", garant. unschädl., angen. schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründl. Darmreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Man verlange echt „Solitaenia" für Erwachs. Rb. 2.— für Kinder Rb. 1.— aus dem Laboratorium Leo, Dresden, in Apotheken und Drogerien.

Generalrepräsentant für Russland: Apotheker E. Treutler, Warschau, Nowy Swiat 60. Hauptniederlage für Dorpat: Apotheke M. A. Jurgenson.

СЕРЬЕЗНОЕ ДОБРОСОВѢСТНОЕ ПРЕДЛОЖЕНІЕ

ОБРАТИТЕ НА НЕГО ВНИМАНІЕ.

ЕСЛИ ВАШЪ

ЖЕЛУДОК

плохо варитъ, если Вы страдаете катарромъ, **запорами,** геморроемъ, вздутіемъ живота, тошнотой, изжогой, если Вашъ организмъ истощенъ, разслабленъ и Вы вслѣдствіе этого удручены, подавлены, — **потребуйте мою книгу: „ОЗОНЪ"** какъ естественный оздоровитель желудка. Вы найдете въ ней причины Вашихъ страданій и совѣтъ, какъ отъ нихъ избавиться. Я долго работалъ надъ этими вопросами и предлагаю свой трудъ страдающимъ для ознакомленія **безплатно.** Сообщите мнѣ открыткой Вашъ адресъ и я немедленно вышлю Вамъ свою книгу.

Д-ръ мед. Антонъ Мейеръ, хим. лаб. С.П.-Б. Екатерининскій кан. 29-8.

Ev. Blaukreuz-Verein „Rettung"

Jakob-Strasse Nr. 32.
Sonntag, d. 21. März, abds. 6 Uhr

Vortrag.

Eintritt frei.

Evangelischer Verein junger Männer.
Karlowastr. 10.

Sonntag, den 21. März 1910
7 Uhr abends

Versammlung.

(P. H. Lezius: „Thomas Barnardo, der Vater der Niemandskinder")

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

D. F.-B.

Lese-Nachmittag
für deutsche junge Mädchen
= Sonntag, den 21. März =
5 Uhr nachm.
Teichstrasse Nr. 31, oben.

Ученo-Литературное Общество.

Въ понедѣльникъ, 22 марта, въ 7 час. вечера, въ Совѣтскомъ залѣ Университета имѣетъ быть открытое засѣданіе, въ которомъ **С. П. Сахаровъ** сдѣлаетъ докладъ: „Подготовительныя работы къ созванію Всероссійскаго Собора".

Im Saale der Bürgermusse.

Donnerstag, den 25. März c.

Geistliches Konzert

Bronislaw Huberman

unter Mitwirkung der Konzert-Sängerin

Frl. Elsa Pilzer

und des Pianisten

Leopold Spielmann.

Programm.

I. Drei Arien aus Kirchen-Cantate für Sopran mit Violine obligat u. Klavierbegleitung — J. S. Bach:
a) „Ich ende behende mein irdisches Leben"
b) „Seufzer, Tränen, Kummer, Not"
c) „Mein gläubiges Herz, frohlocke"
Frl. Pilzer, Herren Huberman u. Spielmann.

II. Charfreitagszauber aus „Parsifal" — Rich. Wagner.
B. Huberman.

III. a) „Ave Maria" — Schubert.
b) Litaney „Allerseelen" — Schubert.
c) Trauermarsch — Chopin.
B. Huberman.

IV. Ave Maria für Sopran mit Violine obligato u. Klavierbegleitung — Bach-Gounod.
Frl. Pilzer u. B. Huberman.

V. „Kol Nidrei" alttestamentarisches Gebet — Max Bruch.
B. Hubermann.

Konzertflügel **C. M. Schroeder** — St. Petersburg.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 3 R. 10 K., 2 R. 50 K., 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 35 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 60 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh. und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

W C
liener onditorei.

Empfehle Malzbonbons von Ilgezemschem Malzextrakt hergestellt. Mignon-Bruch-Chocolade, Vanillemakronen u. Teebackwerk in reichhaltigen Dessins. Eine gr. Auswahl Bonbonnieren, mit frischem Konfekt gefüllt, zu mässigen Preisen, täglich frische Füllung. Mehrere Male täglich frische Dessertkuchen à 3 und 5 Kop. Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effektniert. Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Ein Gut

2 Stunden per Bahn von Petersburg, Station Uusikirko (Nowaja Kirka) 740 Desj. gross, Milchwirtschaft und Datschen wird billig verkauft. Zwischenhändler nicht erwünscht. Schriftlich: Zentr. Ann. Exp. L. & E. Metzl & Co. St. Petersburg, Morskaja 11, unter № 45192.

Landapotheke

im estnisch. Livland wird billig verkauft od. verpachtet. Näher. d. Herrn F. Martinell, Gutmannsbach pr. Pernau.

Schreibmaschine

monatlich zu **mieten gesucht.** Off. sub. D. B. F. an d. Exp. d. Bl.

Kinder-Ambulanz

an der Kaiserlichen Jurjewer Universität.

Empfang der Kranken: Sonntag von 12—2 Uhr nachmittags, Montag von 10—11 Uhr morg. und von 3—4 Uhr nachm.

Pocken-Impfung: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 1—2 Uhr nachm.

HÜTEN SIE SICH

vor **GESUNDHEITSSCHÄDLICHEN NACHAHMUNGEN,**

Beim Einkauf der echten AMERIKANISCHEN HAFERGRUETZE



HERCULO

achten Sie, um sich vor Falsificaten zu schützen, auf das Fabrikzeichen **„Herculesgestalt mit Hanteln** und der **russischen** und **amerikanischen Flagge"**, und auf das **weisse Etiket AMERIKANISCHER HERCULO,** da einige Fabrikanten, um Ihren **minderwertigen Erzeugnissen** leichter Absatz zu verschaffen, zur Täuschung der Consumenten das Aussehen und die Farben der echten Amerikanischen Cartons **imitiren.**

1-го Мая 1910 г. выигрышъ въ 200,000 р.!

можетъ достаться покупателю билета 3-го займа **съ задаткомъ 5-ти до 30 рублей.**

Взносомъ въ 5 руб. покупатель участвуетъ въ 1/100 долѣ ста билетахъ.

Со дня взноса задатка **всѣ выигрыши принадлежатъ покупателю.**

Банкирскій домъ Варшава, Братская №18. **Л. В. ЛАНДАУ и Ко** Адр. для телегр. „Ландаубанкъ" Варшава.

Послѣ тиража таблица выигрышей будетъ напечатана въ этой же газетѣ.

1-го мая ст. ст. 1910 г. произ. розыгрышъ 3-го внутр. двор. займа.

Главный выигрышъ 200.000 рублей.

Приславши въ нашу Банкирск. Контору 2 руб., кажд. можетъ принять участіе на 1/50 часть выигр. по Государств. бил. 3-го займа въ тиражѣ, имѣющемъ быть 1 мая 1910 г. въ Государств. Банкѣ С. Петербургѣ. Затративъ такую ничтожн. сумму, кажд. на счастье своего сына, дочери, племянника или родственн., купившій часть можетъ выигр. капиталъ въ 4000 р. и пот. слѣдов. бы кажд. заблаговрем. использов. этотъ случай и немедл. запис. участникомъ. По получ. Вашей ставки Вамъ тотч. же буд. высл. форменн. свидѣт. съ обознач. номера бил. и серіи. Выигрыши буд. опубликов. въ этой газетѣ и во всѣхъ друг. столич. и провинціальн. Заказы и деньги адр. въ **Банкирскую контору Г. Тешнеръ и Ко. Варшава, Маршалковская 152.** Цѣна за ставки на 1/25 часть выигрыша 4 р., на 1/20 — 5 р. а на 1/10 часть 10 руб.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joachm. Christn. Koch**

Rigasche Strasse Nr. 56.

Versicherungs-Gesellschaft

„Salamandra"

gegr. im Jahre 1846.

I. Lebens-Versicherung

1) **Versicherung von Kapitalien auf den Todesfall**
2) **Versicherung von Kapitalien auf den Erlebungsfall**
3) **Versicherungen von Aussteuer und Stipendien**
4) **Versicherung lebenslänglicher Renten.**

II. Feuer-Versicherung

von Mobilien, Immobilien und Waren jeder Art.

III. Unfall-Versicherung.

Nähere Auskunft erteilt

Agent P. Erdmann

Alt-Strasse 17.

Das Möbel-Magazin

Carl Rammat

Rigasche Str. Nr. 1

ist vom 15. März aus der 1. Etage in die

2. Etage übergeführt worden

und empfiehlt zu billigen Preisen **verschiedene Zimmereinrichtungen** nach neuesten Mustern.

Bestellungen in allen Stilarten werden billig und prompt ausgeführt.

Preise ausser Konkurrenz!

Grösste Auswahl und billigste Bezugsquelle in Dorpat!

Einer geehrten Kundschaft beehre ich mich hierdurch erg. anzuzeigen, dass ich mit den grössten erklassigen Fabriken in Verbindung getreten, wodurch es mir möglich wurde, meine

Detail- u. Engros-Manufaktur-Niederlage

für die **Frühjahrs- und Sommer-Saison** mit Novitäten im modernen, neuesten Dessins und Genres reichhaltig zu assortieren, als:

Damen-Kleiderstoffe, Satins, Crystallin, Batist, Mousseline, Kleiderlein, Seidenbatist, Oxford etc.

Durch grossen Umsatz und direkten Bezug der Waren aus ersten Quellen ist es mir möglich insbesondere

Trikots zu Herren-Anzügen u. Paletotstoffe mit 15 %
Damenkleider- und Kostümstoffe mit 10 %

billiger zu verkaufen als **jede Konkurrenz.**

Hochachtungsvoll **P. Luksep**

neben Lellep, Arens & Ko., vis-à-vis dem Kaufhof.

Erhielten eine grosse Auswahl

Sommerstoffe

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

R. Dolinsky

Großer Markt 8
Haus Fischmann.

Telegramm-Adresse: R. Dolinsky, Jurjew, Livl.

Nicht teuer und elegant!

Damen- u. Herren-Kleider

Grosses Materialien-Lager der besten in- und ausländischen Fabriken zur Annahme von Bestellungen.

Uniformen aller Ressorts und Lehranstalten.

Feste Preise.

Verlags-Lager der Anleitung zum Schneiderieren („Самоучитель кройки") von R. Dolinsky.

Lager von **Schneider-Zutaten.**

Kaloderma

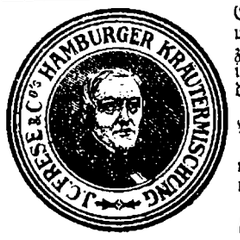


Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Drogengeschäften.

J. C. Frese & Co's Hamburger Kräutermischung ist das **seit 75 Jahren** unter der Benennung

Hamburger Tee

in d. ganzen Welt rühmlichst bekannte **Blutreinigungsmittel.**



Es ist von ausgezeichneter Wirkung bei allen aus unreinem Blut entstehenden Leiden, verhütet, rechtzeitig gebraucht, den Ausbruch von Krankheiten und ist ein gelindes, völlig unschädliches, nie versagendes Abführmittel. Niemand sollte versäumen, einen Versuch mit diesem Mittel zu machen.

Preis: 1/1 Schachtel R. —.90, 1/2 Schachtel R. —.50.

Man kaufe nur Schachteln, die an beiden Enden mit nebenstehender gesetzlich geschützter Handelsmarke verschlossen sind.

Vertreter:
M. Rotenberg & Ch. Juwen, Warschau, Wielkastr. 45.

Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**



Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Schuhwarengeschäft **A. Uelper,** vorm. Hampf

Ritterstr. 9, neben J. G. Krüger empfiehlt zur **Frühjahrssaison** eine grosse Auswahl diverser **Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefel und Schuhe** in den neuesten Farben und Façons. Solide Handarbeit. **Bestellungen** und **Reparaturen** werden gewissenhaft ausgeführt.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen **Fettleibigkeit** u. als ausgez. Abführmittel. Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung. **Verkauf in allen Apotheken u. Drogen-Handlg.**

Sunlight-Seife

en-gros u. en-détail

Bei grösserer Entnahme wird ein bedeutender Rabatt gewährt.

Drogerie W. Zeitler.



Flott besuchtes, erstklass. Kinematograph.-Theater in RIGA, seit Jahren besteh., ist besond. Umstände weg. an solvent. Untern. zu verk. od. zu verp. Adr. sub „Cineo" zur Weitergabe an E. Seyer, Riga, Suworowstr. 61 erb.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Von Montag, den 22. bis Sonntag, den 28. März 1910 incl.

Ein interessanter Besuch der Republiken

Panama und Columbien

mit Berücksichtigung der Landschaften und Arbeiten der Amerikaner am Panama-Kanal.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entree **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 1.10 K., für Studierende 90 K., für Kinder 70 K.

„Paulus"

Oratorium für Soli, Chor, Orchester u. Orgel

von

F. Mendelssohn-Bartholdy.

Aufführungen der Musikalisch. Gesellschaft

in der

Johannis-Kirche.

1. Aufführung: Sonntag, den 21. März, 6 Uhr nachm.
2. Aufführung: Dienstag, den 23. März, 8 Uhr abends.

Dirigent: Herr Musikdirektor R. Griwing.

Solisten:

Sopran . . . **Frau H. von Samson-Himmelstjerna.**
Alt . . . . **Fräulein B. Wulffius.**
Tenor . . . **Herr G. A. Walter-Berlin.**
Bass (Bariton) **Herr Pitt Chatham-Riga.**

Preise der Plätze (incl. Billettsteuer): Altarraum 1 Rbl. 60 Kop., Schiff der Kirche 1 Rbl., Emporen 75 Kop., Seitenschiff (unten) 50 Kop., sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend, Sonntag von 5 Uhr, Dienstag von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

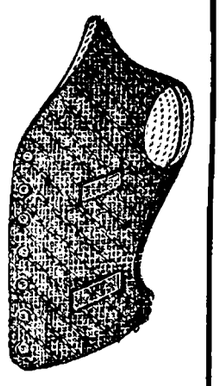
Generalprobe

Sonnabend, den 20. März, 8 Uhr abends

für Billetinhaber, Schüler und Schülerinnen 30 Kop.

Textbücher à 5 Kop.

Gegründet 18 8.



Piqué-Westen

in Seide und Wolle sowie

Westengürtel
Lodenpelerinen
(Wetterkragen)
Bozener Mäntel

aus wasserdichten Stoffen

Sportsjoppen

empfiehlt billig

S. Kaplan & Press

Alexander-Str. 8/10.

Moskauer Central-Kleider-Magazin

im Saale der früheren Ressource

empfiehlt für die Frühjahrs- u. Sommer-Saison ein

grosses Lager

in Herren- und Damen-Garderoben, nach den **neuesten Modellen** angefertigt und zu den **billigsten Preisen.**



Wurde seit vielen Jahren von allen Autoritäten der medizinischen Welt gegen Nervosität und Schlaflosigkeit empfohlen.

Empfehle gleichzeitig meine künstlichen Salze: Emser, Vichy, Wildungen, Oberfalzbrun, Karlsbad, Marienbad, Wiesbaden, Kissingen usw.

Flacons, welche nicht die oben abgebildete Plombe besitzen, sind als Falsifikate zu betrachten.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Dr. Ernst Sandow, Hamburg.

Vertreter für Rußland: M. Rotenberg. Ch. Juwen. Warschau Wielka 46.

Velociped

(Engl. Fabr. Freilauf) **sofort zu verkaufen** — Hetzel-Str. 4, Qu. 1.

Casino

Theater.

Das vorzügliche vielseitige Riesen-Programm

20.000 Rbl.

sind auf gute Obligationen zu vergegeben. Näheres: Gartenstr. 43, Qu. 2, von 3—5 Uhr nachm.

Empfehle mich zum Kastrieren von längsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Penjagin, Lodjenstr. 16.

D.-A. Sonnabend, d. 20. März.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 12 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Verlag.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2c Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 66 Montag, den 22. März (4. April) 1910.

Neuer Weg zum Hochschulstudium!

Rasche und gründliche Vorbereitung auf das Hochschulstudium (Universität „Maturität" und Polytechnikum). Grösste Vorbereitungsschule der Schweiz: 800 Schüler (Herren u. Damen) innerh. 5½ Jahren. Aus der weitgehendsten Individualisierung **grosser Zeitgewinn.**

Institut Minerva, Zürich IV (Schweiz).

Eigenes, modernst eingerichtetes Schulgebäude. H. 1481 Z.

Inland.

„Die Kaiserlich Jurjewsche Universität und ihre Kliniken." I.

Unter dieser Aufschrift veröffentlicht die „Retsch" in ihrer Sonnabend-Nr. eine Studie aus der Feder des vielgenannten Professors und kadettischen Parlamentariers A. Schingarew, der bekanntlich im vorigen Herbste einige Tage hier verweilte und nun seine Eindrücke von der jetzigen hiesigen Universität und ihren Einrichtungen niederlegt. Man wird dem vorurteilsfreien, sichtlich von verständnisvoller Sorge für das akademische Bildungswesen erfüllten Beobachter, der mit scharfem Blick die schwachen Punkte in den hiesigen Universitäts-Einrichtungen herauszufinden weiß, sicherlich mit Interesse auf seinem Gange durch unsere Universität folgen.

Eingangs skizziert er — nicht ohne einige kleine versehentliche Angaben, aber im ganzen durchaus sachkundig — die Geschichte der Universität von der schwedischen Gustav Adolf-Hochschule bis in unsere Tage. Die neueste Entwickelungsphase kennzeichnet Professor Schingarew wie folgt:

„Nahezu bis in die 80 er Jahre blieb Dorpat vorzugsweise eine deutsche Universität nach dem Bestande ihrer Professoren und Studenten. Uebrigens fanden hier auch hervorragende russische Gelehrte Anerkennung und Verwertung ihrer Kräfte. Es genüge der Hinweis darauf, daß schon im Jahre 1836 auf Vorschlag Moiers unser berühmter Mk. Pirogow zum Professor der Chirurgie an der Dorpater Universität gewählt wurde und rasch hier einer der beliebtesten Professoren wurde.

Vom Jahre 1880 an beginnen schon die Versuche einer verstärkten Russifikation, die 1889 mit dem Befehle schlossen, auch auf die Dorpater Universität das „berühmte" Statut von 1884 auszudehnen. Es wird erzählt, daß der verstorbene Unterrichtsminister Delsanow, als er das der Dorpater Universität die neuen Lebensformen verschreibende Papier unterzeichnete, mit einem leichten Lächeln vor sich hinmurmelte: „So, da haben wir noch eine gute höhere Lehranstalt verdorben!"

Ob diese offenen Worte vom verstorbenen Minister gesagt worden sind oder nicht — jedenfalls habe sie ihre volle Bestätigung in der Praxis gefunden. Viele bekannte und talentierte deutsche Professoren verließen die Universität. Ihre Katheder wurden mit Mühe mit russischen Lehrkräften besetzt, viele blieben lange Zeit vakant, die Universität durchlebte als Hort der Wissenschaft und als Lehranstalt fast eine Zeit der Vernichtung, von der sie sich lange nicht erholen konnte.

Endlich, am 27. Dezember 1893, wurde die alte russische Benennung der Stadt Jurjew, die Jaroslaw I 1030 gegründet und die über 6 Jahrhunderte den deutschen Namen Dorpat getragen hatte, wiederhergestellt, und gleichzeitig trat an die Stelle der Dorpater die kaiserlich Jurjewer Universität. Um einen Rückgang der Zahl der Studierenden zu verhindern, wurde den Absolventen der Seminare der Eintritt in die hiesige Universität gestattet.

Das ist der kurze Lebenslauf der baltischen Universität. Ihr stolzer neuer Name, den sie gleichzeitig mit ihrer kulturellen Vernichtung erhielt, hat ihr nichts anstelle des Verlorenen gegeben. Einerseits war sie in bedeutendem Grade von der örtlichen Gesellschaft losgerissen worden durch die grobe und zwecklose Russifikationspolitik vom Anfang der neunziger Jahre und der lebendigen Verbindung mit den Elementen beraubt, denen sie ihre Entstehung und ihre materielle Unterstützung verdankte, andererseits erhielt sie außer ihrer neuen Benennung fast garkeine neue Unterstützung vom Staate.

Ihre wissenschaftlichen Institute, ihre für Lehrzwecke bestimmten Räumlichkeiten, ihre Etats waren armselig, ihre materiellen Mittel näherten sich einer völligen Zerrüttung und gerieten von Jahr zu Jahr in ein größeres Mißverhältnis zu der wachsenden Zahl der Studierenden. Die Unterhandlungen, die Vorschläge, Eingaben und Schreiben betreffs der „Bedürfnisse" der Jurjewer Universität datieren schon viele Jahre zurück.

Das Unterrichtsministerium wurde nicht nur von seiten der Universität, sondern auch von der Lehrbezirksverwaltung mit Berichten und Vorstellungen überhäuft. Unter ihnen finden wir auch Eingaben von Herrn A. N. Schwarz, dem jetzigen Unterrichtsminister. Seine Antwort, die er im Herbst v. J. in der Budget-Kommission auf meine Schilderung des Zustandes der Kliniken in Jurjew erteilte, war kurz und klar: „Was das Mitglied der Budget-Kommission Schingarew mitgeteilt hat, bestätige ich voll und ganz. Als ich noch Kurator des Rigaer Lehrbezirks war, machte ich das Ministerium darauf aufmerksam, daß etwas geschehen müsse. Bisher ist nichts geschehen. In einem solchen Zustande kann man die Sache nicht lassen".

„In einem solchen Zustande kann man die Sache nicht lassen . . . bisher ist nichts geschehen." Das ist charakteristisch sowohl für die unglückliche Dorpater Universität als auch für das Unterrichtsministerium. . .

Endlich ist die Frage in der Reichsduma zur Sprache gekommen. Im vorigen Jahre erhielten viele Duma-Abgeordnete ein ausführliches Schreiben von Studenten der medizinischen Fakultät, in dem auf die besonders unerträgliche Lage hingewiesen wurde, in der das medizinische Studium sich in Jurjew befindet. Hierüber sprachen von der Duma-Tribüne der Referent der Budget-Kommission Prof. M. J. Kapustin und der livländische Abgeordnete O. A. Brackmann.

„Die Universität, die man aus einer deutschen zu einer russischen gemacht hatte", sagte Kapustin, „und die sich infolge dessen erweitert hatte, hat man nicht durch Vermehrung des Lehrpersonals und der wissenschaftlichen Institute vergrößert, und jetzt ist sie verloren und vergessen — die Zahl der Studierenden wächst jedoch in ihr."

O. B. Brackmann erläuterte recht eingehend das Schreiben der Studenten: An der Universität fehlt eine ganze Reihe von Kliniken, die andere Universitäten besitzen. Es fehlen Kliniken für Kinder-, venerische, Ohren-, Nasen- und Rachen-Krankheiten. Es herrscht eine fürchterliche Enge und unerhörte Armut in allen Instituten der medizinischen Fakultät. Die Laboratorien sind ungenügend ausgerüstet. Es fehlt an Spiritus für die anatomischen Präparate, an Gefäßen, Apparaten, an Reagenzien, an Gas. Im Arbeitssaal für Histologie gibt es 60 Plätze, während 800 Zuhörer vorhanden sind, und dabei ist dieser Saal noch einer der besten und größten. Andere Laboratorien haben nur 10—20 Plätze und die Praktikanten müssen in mehrere Gruppen geteilt werden.

Der Zustand der Kliniken, besonders der Frauen-, der Hospital-, der chirurgischen und der inneren Kliniken, ist ein wirklich fürchterlicher. Die äußerst wichtige Poliklinik hatte bereits im Jahre 1865 eine Vergrößerung ihres Jahresbudgets um 2000 Rbl. nachgesucht. Damals gab es 47 Praktikanten und es wurden gegen 2700 Kranke aufgenommen. Jetzt hat die Zahl der Praktikanten 200 überschritten, während die Zahl der Kranken 5000 erreicht hat — das Budget der Poliklinik beträgt jedoch 800 Rbl. im Jahre!

Die Lage des Lehrpersonals ist eine äußerst schwere. Während z. B. in der Militär-medizinischen Fakultät das Programm einer medizinischen Fakultät auf 36 Professoren verteilt ist, zählt in Jurjew diese Fakultät bloß 25 Professoren. Die Assistenten erhalten Bettlergagen, z. B. in der Augenklinik 24 Rbl. 50 Kop. im Monat ohne freie Station. Einige Professoren leben garnicht in Dorpat, sondern kommen aus Riga und Petersburg nur zu ihren Vorlesungen herübergefahren 2c.

Der Gehilfe des Unterrichtsministers Ujanow erklärte, im Unterrichtsministerium liege bereits seit 1907 eine von der Jurjewer Universität eingereichte Darlegung ihrer Hauptbedürfnisse. Es seien im ganzen 5 Millionen Rbl. nötig, von denen 1 Million in den allernächsten Jahren anzuweisen seien. Er sprach die Hoffnung aus, daß in das Staats-Budget pro 1910 „gewisse Summen" werden aufgenommen werden für die Bedürfnisse der medizinischen Fakultät und für das Bibliotheksgebäude, das sich gegenwärtig in einem derartigen Zustande befinde, daß es jeden Augenblick verschwinden kann. Die Bibliothek befindet sich nämlich in den Ruinen eines alten katholischen Domes."

Diese Erörterungen in der Duma gingen nicht spurlos vorüber. In das Staatsbudget pro 1910 sind 69 000 Rbl. für den Umbau der Frauenklinik und 180 000 Rbl. für den Bau eines zoologisch-geologischen Instituts aufgenommen worden. Das ist aber auch alles! Alle übrigen Institute müssen noch warten.

Im Herbst vorigen Jahres war ich in Dorpat. Dank der zuvorkommenden Liebenswürdigkeit der Professoren und den Hinweisen der Studenten erhielt ich eine Vorstellung davon, was die „Kliniken" der Jurjewer Universität sind, die den Titel einer Kaiserlichen erhalten hat. Ich besichtigte mehrere Kliniken, von denen ich früher mit Staunen und Zweifeln gehört hatte. Ich muß gestehen — was ich sah, übertraf die allerniedrigsten, die allerdeprimierendsten Beschreibungen. (Schluß folgt.)

Ueber eine Milliardenforderung zur Reorganisation der Wehrkraft des Landes

erfahren die „Birsh. Wed." aus angeblich zuverlässiger Quelle, daß den gesetzgebenden Institutionen im Laufe der nächsten Woche ein von einer besonderen Konferenz unter dem Präsidium Stolypins und unter Teilnahme der Minister des Krieges, der Marine, der Finanzen und des Reichskontrolleurs ausgearbeitetes Gesetzprojekt zugehen werde. Die Führer der Fraktionen sind bereits in einer Versammlung beim Ministerpräsidenten mit dem Inhalt des Projekts bekannt gemacht worden.

Die für die Reorganisation des Marine wesens in Anspruch genommene Summe beläuft sich auf rund 700 Millionen Rubel. Für die Reorganisation der Armee und den Bau von Festungen werden 650 Millionen verlangt. Der gesamte Kostenbetrag soll auf 10 Jahre verteilt werden.

Reichsrats-Mitglied N. v. Cramer über das Flottenbudget.

Die Finanzkommission des Reichsrats hat, wie bereits berichtet worden, den von der Reichsduma gestrichenen Kredit für Schiffsbauten im Marinebudget wiederhergestellt und akzeptiert.

Das in dieser Sitzung in der Minorität verbliebene Reichsratsmitglied N. v. Cramer-Riga hat einem Mitarbeiter der „Pet. Ztg." gegenüber seinen Standpunkt folgendermaßen präzisiert:

„Wir bestehen auf der Ablehnung des Kredits mit tiefem Bedauern. Doch fühlten wir uns zu einem solchen Schritt veranlaßt, um die Leiter des Ressorts zu zwingen, einen anderen Weg in ihrer Geschäftsleitung einzuschlagen. Um reale Beispiele anzuführen, sei darauf hingewiesen, daß im Jahre 1908, wo wir eine Kriegsflotte besaßen, das Marinebudget aus 106—107 Mill. Rbl. bestand, wobei 40 % dieser Summe auf den Schiffsbau entfielen; augenblicklich haben wir keine Flotte, das Marine-Budget besteht aus zirka 95 Mill. Rbl. und für den Schiffsbau werden nur 15 % dieser Summe erbeten. Der Grund hierfür ist, daß die Leiter des Marineressorts bis jetzt noch immer nicht den Mut haben einzugestehen, daß wir keine Flotte, sondern nur 5—6 Kriegsschiffe besitzen, deren Unterhalt immenses Geld kostet und deren Qualität von alten erfahrenen und sachkundigen Marineoffizieren als „alte Galoschen" gekennzeichnet wird. Das Ausland kennt sehr gut den Wert dieser alten Galoschen.

In Japan, welches eine ausgezeichnete Kriegsflotte besitzt, besteht das ganze Kommando aus 36 000 Mann, während wir eine Mannschaft von 44 000 haben. In Wladiwostok kommt der Unterhalt des Personalbestandes der Flotte auf 5½ Mill. Rubel zu stehen: dort ist der Sitz des Chefs der Marinekräfte mit seinem Stabe, während seine ganze Flotte nur aus zwei Kreuzern besteht.

Es fällt der völlige Mangel an Informiertheit auf. Nehmen wir z. B. die Ausgaben für den Schiffsbau: vor 3 Jahren hieß es, daß die im Bau begriffenen Panzerschiffe auf 25 Mill. zu stehen kommen werden, in der Tat werden sie ca. 40 Mill. kosten; die Zeit für den Bau wurde auf 4 Jahre fixiert, während effektiv nicht weniger als 6 Jahre nötig sind; alle Bestandteile sollten in russischen Fabriken gebaut werden, in der Tat aber gehört dazu eine völlige Reorganisation aller Fabriken.

Ueber eine wichtige Sitzung der Oktoberfraktion.

entnehmen wir der „Pet. Ztg.":

Die Fraktionsversammlung vom 19. März wies eine selten zahlreiche Frequenz auf. Der Sitzung wohnten mehr als 70 Mitglieder bei,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Abg. Schingarew über die unbefriedigende materielle Lage der Dorpater Universität.

Eine Milliardenforderung für Landesverteidigungs-Zwecke.

Beginn der Intendantur-Revision des Senators Neidhardt in Polen.

Der Reichstags-Abg. Delbrück bei einer Luftschiffahrt verunglückt?

Todessturz des Aviators Leblanc.

König Peters Ankunft in Konstantinopel.

Feuilleton.

Winters Rache.

Es reitet der Winter auf weißem Roß
Und hinter ihm her der Schneeflocken Troß,
Er reitet im Sturm, er schwingt seinen Hut,
Solch Jagen und Toben gefällt ihm gut.

Sein eisiger Mantel streift Felder und Flur,
Auf Wiesen und Anger liegt weiße Spur,
Es bläst der Nordwind ein stürmisches Lied
Und heulend und drohend er vor ihm zieht.

Die Lerchen, die Finken, wo sind sie nur all,
Warum ist verstummt ihres Liedes Schall?
Wo sind nun die zarten Blümelein,
Warum versteckt sich der Sonnenschein?
So höhnt der Winter und tollt und lacht
Und weiter geht die verwegene Jagd,
Hoch schwingt er den Hut — es bäumt sich sein Roß
Und wirbelnd folgt ihm der Flocken Troß.

S.-El. Lipp.

Tiotschin (Gouv. Mohilew),
18. März 1910.

Das Problem der Farbenphotographie gelöst.

Die Erfindung Boris Lundins.

Wohl kaum — so wird unterm 29. (16.) März der „Frkf. Ztg." aus Straßburg geschrieben — hat je ein wissenschaftliches Problem seit Jahrzehnten die Gelehrtenwelt aller Länder so in Spannung gehalten wie die Photographie in natürlichen Farben. Es ist noch nicht lange her, daß Autoritäten die kopierbare Farbenphotographie als prinzipielle Unmöglichkeit bezeichneten, und schon glaubte man, daß die Gebrüder Lumière in der Herstellung farbiger, nicht kopierbarer Diapositive die Grenze der Möglichkeiten auf dem Gebiete der Farbenphotographie erreicht hätten. Da machte uns Prof. Rob. Luther in Dresden, wohl die bedeutendste Autorität auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Photographie, in der „Photographischen Rundschau" (Jahrgang 1909 Hefte 16 und 24) die Mitteilung, daß endlich das Problem der Farbenphotographie in kaum zu übertreffender Vollkommenheit durch einen in Straßburg studierenden Russen, Boris Lundin, gelöst sei. Nur zur Ueberleitung des Verfahrens von der Theorie in die Praxis seien noch einige Verbesserungen vorzunehmen, womit der Erfinder zur Zeit beschäftigt sei.

Das Lumièresche Verfahren basiert darauf, daß eine Seite der Platte mit nur mikroskopisch wahrnehmbaren, orangeroten, grünen und violetten Stärkekörnchen bestreut ist (Farbenfilter oder Raster genannt), über welche sich dann eine lichtempfindliche Schicht zieht. Während bei den gewöhnlichen photographischen Aufnahmen diese Schichtseite der Lichtwirkung ausgesetzt wird, werden bei dem Lumièreschen Verfahren die Platten von der Rückseite den Lichtstrahlen ausgesetzt, die dann durch eine Gelbscheibe, den Farbenfilter, passieren müssen, bevor sie auf die empfindliche Schicht wirken. Hierdurch erhält man auf der Platte das Bild in natürlichen Farben, das aber nicht in der Aufsicht — also bei horizontaler Betrachtung — sondern nur in der Durchsicht, also vertikal gegen das Licht gehalten, sichtbar ist. Aus diesem Grunde ist es in keinem Falle kopierfähig. Da die Gelbscheibe und der Farbenraster bei dem Lumièreschen Verfahren zwei Hauptfaktoren sind, die außerordentlich viel Licht absorbieren, müssen die Lumièreschen Platten mindestens 40- bis 50-mal länger exponiert werden, als dies bei gewöhnlichen Platten der Fall ist.

Im Gegensatz zu dem Lumièreschen Verfahren, das neben dem sogenannten Dreifarbendruck, den Clerk Maxwell bereits im Jahre 1861 erwähnte, zu den indirekten Verfahren zählt, gehört die neue Lundinsche Methode, wie das gewöhnliche photographische Verfahren, zu der Kategorie der direkten Verfahren. (Um diese Methode haben sich in jahrelanger intensiver wissenschaftlicher Arbeit Soebeck, Bequerel, Poitevin, Lippmann und Zenker, zwar ohne positive und praktisch verwertbare Resultate zu erzielen, immerhin nennenswerte Verdienste erworben.) Danach exponiert man die äußerst empfindliche Platte ohne Gelbscheibe direkt von der Schichtseite, wodurch das Bild in der Aufsicht sichtbar und die Kopierfähigkeit garantiert wird. Die Exponierzeit kann je nach den Lichtverhältnissen selbst im Zimmer bis auf eine zehntel Sekunde verkürzt werden.

Die Diapositive sind, wie wir uns überzeugen durften, außerordentlich transparent, die Farbentöne auch in der Kopie bis in die feinsten Nüancen scharf und von lebendiger Wirklichkeit. (Weitere Mitteilungen werden wohl auch klarstellen, auf welche Weise Herr Lundin farbige Papierkopien erzeugt.) Die Behandlung der Platten ist ebenso leicht wie die der Trockenplatten bei dem gewöhnlichen Photographieverfahren.

Da das Lundinsche Verfahren zur Fabrikation so gut wie fertig ist und die Resultate von Fachleuten anerkannt sind, darf mit Bestimmtheit vorausgesagt werden, daß die Lundinsche Erfindung in der Photographie und der einschlägigen Industrie eine vollständige Umwälzung im Gefolge haben wird.

Literarisches.

Gedichte. Von Karl v. Freymann †. (E. Piersons Verlag in Dresden. Preis Mk. 1, geb. Mk. 2.)

Nachdem des Verfassers Prosasachen: „Aus verlorenem Winkel" und „Pupa und anderes" bereits als starke Talentproben gelten durften und bei Kritik und Lesepublikum die freundlichste Aufnahme fanden, kommt er uns hier mit gebundener Rede. Bei ihm zeigt sich die Wahrheit des oft gehörten, wenn auch nicht immer zutreffenden Wortes, daß ein guter Erzähler auch ein guter Poet sein müsse. Seine Verse sind glatt und reich an wahrhaft poetischen Gedanken und Bildern. Besonders ansprechend wirken: „Mein Lied", „Noch sind wir jung!", „Gavotte" und „Weihnacht". Das letztgenannte Gedicht sei als Probe hier mitgeteilt:

„Wenn die Lichter am Baume verglimmen,
Tiefer die Schatten ins Zimmer fallen,
Dann verstummen die plaudernden Stimmen
Und die Töne der Freude verhallen.
Aus dem Reiche der Schatten kehren
Wieder zu uns die entschwundenen Boten,
Wenn sich die Lichter am Baume verzehren,
Feiern wir schweigend die Weihnacht der Toten."

Auch aus diesen Gedichten bleibt uns der wehmütige Eindruck zurück, daß wir in Karl v. Freymann ein wirklich starkes Talent viel zu früh verloren haben.

Der Türmer. Monatsschrift für Gemüt und Geist. Herausgeber: Jeannot Emil Freiherr v. Grotthuß. Vierteljährlich (3 Hefte) 4 Mark, (Stuttgart, Greiner & Pfeiffer).

Aus dem reichen Inhalt des April-Heftes seien folgende Artikel und Mitteilungen aufgeführt: Karfreitag von K. A. Busch. — Oberlin. Roman aus der Revolutionszeit im Elsaß, von Friedrich Lienhard. (Forts.) — Bismarck als Mensch von Paul Dehn. — Ins Freie von E. v. Wildegg. — Jesus ein „Märlein"? von Christ. Rogge. — Hat .....gelebt? — Christus in Berlin. — Bebel von Dr. Paul Harms. — Der weniger gepflegte Arndt. — Richter und Politiker von Otto Corbach. — Wenn es in den Tiefen gärt. — Der Königsmord im Belgrader Konak. — Die Erziehung zum Staatsbürger von Professor Dr. Paul Förster. — Aus der Schule von Emil. — Türmers Tagebuch: Achtung! Autorität. — Zum neuen Roman von Enrika v. Handel-Mazzetti von Dr. Karl Storck. — Vom Zug der Toten von St. — Mittelrheinische Kunst von Mela Escherich. — Rhythmus von Dr. Karl Storck. — Bildungssucht von Günther von Vielrogge. — Berliner Theater von Felix Poppenberg. — Auch Professor? — Kunstbeilagen: Beweinung Christi. Antoine Pesne: Friedrich der Große im Alter von drei Jahren mit seiner Schwester Wilhelmine, späteren Markgräfin von Bayreuth. Nicoles Lancret: Gesellschaft im Gartenpavillon. Antoine Watteau: Das Firmenschild des Künstlers Gersaint (L'enseigne, rechte Hälfte). Das Konzert. François Boucher: Venus, Merkur und Amor. Charles André: Mademoiselle Clairon als Medea mit Monsieur Lekain als Jason. Jean Baptist Joseph Pater: Das Blindekuhspiel. — Notenbeilage: Vom kommenden Frühling, Komp. von Adolf Jensen.

unter A. J. Gutschkow, der aus der Fraktion nicht ausgetreten ist. Den Vorsitz führte W. M. Rodsjanko. Der zweite Vicepräses v. Anrep war abwesend.

Die Versammlung faßte eine ganze Reihe von wichtigen Beschlüssen. Es wurde einstimmig beschlossen, Baron Meyendorff die vollste Aktionsfreiheit in der Finnland-Frage zu erteilen. Als der Abgeordnete hierauf in den Sitzungssaal trat und vom Vorsitzenden den debattenlos angenommenen Antrag erfuhr, ertönte lauter Applaus.

Langandauernde Debatten rief die Frage der Neubesetzung des vakanten Präsespostens der Fraktion hervor. Mit Ausnahme eines Abgeordneten wiesen alle Redner auf die Notwendigkeit hin, die Wahl des Fraktions-Vorsitzenden nicht sofort vorzunehmen, sondern sie bis zum Herbst zu verschieben. Eine Neuwahl vor Schluß der Session erscheine schon aus dem Grunde inopportun, weil sie unliebsame Dissonanzen in das innere Leben der Fraktion hineintragen könne. Diese Ansicht wurde in verschiedenen Variationen von den Mitgliedern vorgebracht. Mit erdrückender Majorität wurde denn auch beschlossen, die Wahl bis zum Herbst zu verschieben. Die Fraktion wird mithin geleitet werden von W. M. Rodsjanko, der von v. Anrep abgelöst werden wird.

Hierauf erfolgte die Wahl zweier Mitglieder des Fraktionsausschusses. Gewählt wurden die Herren Alexejenko und Baron Meyendorff.

Ein unerfreuliches Resultat ergaben die Wahlen der Mitglieder der Finnländischen Kommission. Gewählt wurden die Abgg.: v. Anrep, Graf Bennigsen, Prof. Kapustin, Matjunin, Schubinski und Fürst Tenischew — fast lauter erklärte Gegner Finnlands.

—s— **Oberpahlen.** Am 14. März hielt Herr E. v. Wahl-Addafer, Präses der Ortsgruppe Oberpahlen des Deutschen Vereines in Livland im hiesigen Bürger-Klub in Grundlage seines im Jahre 1907 in der öffentlichen Sitzung der Kais. Livländischen Gemeinnützigen und Oekonomischen Sozietät gehaltenen Vortrages, „Die Pahle, ein Versuch einer geographisch-geologischen Fluß-Studie," einen Vortrag über die Geologie und Geographie der Pahle. In dankenswerter Weise entwarf er vor den versammelten Mitgliedern der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins und den anwesenden Gästen an der Hand von Karten und geologischen Gegenständen ein anschauliches Bild von der Pahle und deren Gelände in geographischer und geologischer Hinsicht.

Fellin. Der „Fell. Anz." schreibt: Vor etwa Monatsfrist ging durch die Zeitungen die Meldung, daß der Oberlehrer am Fellinschen Privatgymnasium, Pastor H. Krause, als Nachfolger des Pastors Kurnatowski zum Prediger der reformierten Kirche zu Mitau gewählt worden sei. Wie wir erfahren, hat sich die Angelegenheit, wie hier mit Genugtuung konstatiert sei, zugunsten Fellins entschieden, indem Pastor Krause bei Ablehnung des an ihn ergangenen ehrenden Rufes, beschlossen hat, seine gegenwärtige Stellung nicht aufzugeben.

Riga. Die Rigasche Delegation des Petersburger Gerichtshofs verhandelte dieser Tage eine Anklage gegen 31 Adiamündesche Bauern, die der Teilnahme an der Revolution im Jahre 1905 beschuldigt werden. Aus der Anklage sind, nach den Rigaer Blättern, folgende Momente hervorzuheben. Am 2. Dezember 1905 wurde auf einem Meeting nach Absetzung der Gemeindeverwaltung und des Gemeindegerichts ein Exekutivkomitee und ein neues Gericht begründet. Der örtliche Krug wurde geschlossen, das Hauen der Wälder dem Gutsbesitzer untersagt und zum Schutz der neuen „Institutionen" und zum Kampf gegen das „schwarze Hundert" eine aus 120 Mann bestehende bewaffnete Volksmiliz organisiert. Die Miliz war in Trupps von je 10 Mann eingeteilt, deren Chefs dem Kommandeur der Miliz untergeordnet waren. Der Gutsbesitzer von Adiamünde, Baron Freytag v. Loringhoven, der Gutsverwalter und die örtlichen Buschwächter wurden um ihre Waffen beraubt. Die Leiter der Revolution in Adiamünde unterhielten lebhafte Beziehungen zu dem Förderativkomitee. Mit dem Eintreffen der Strafexpedition hörte die Bewegung auf. 7 Anführer, darunter 2 örtliche Lehrer, flüchteten, 3 Angeklagte sind gestorben. — Die Delegation verurteilte zu Gefängnishaft auf 1½ Jahre — 2 Angeklagte, auf 1 Jahr — 4, auf 10 Monate — 2, auf 8 Monate — 16, zum Polizeiarrest auf 1½ Monate — 1, auf einen Monat — 3. Außerdem wurden allen sämtliche Rechte abgesprochen.

— Wie man einigen Rigaer Blättern mitteilt, wurde auf Beschluß des Livländischen Kameralhofes vom 13. März die Aktiengesellschaft der Russisch-Baltischen Waggonfabrik wegen Uebertretung der Verordnung über die Stempelsteuer einer Strafzahlung von 270 000 Rbl. unterworfen. (Die „B. Post" gibt die Summe mit 300 525 Rbl., der „R. Westn." gar mit 305 250 Rbl. an.) Die Strafe ist erfolgt, weil die Waggonfabrik verschiedene Verträge und Kontrakte mit den russischen Eisenbahnen über Waggonlieferungen ohne gehörige rechtzeitige Stempelsteuer-Zahlungen vollzogen hatte, was der Kameralhof bei der Revision der Verträge der Fabrik entdeckte. Die Resolution des Kameralhofes wurde der Russisch-Baltischen Waggonfabrik Freitag durch die Polizei zugestellt.

— Freitag wurden die im Garten des Stadtkrankenhauses gefundenen beiden Bomben gesprengt. Die Bomben explodierten, wie die Rigaer Blätter bemerken, mit gewaltigem Knall, welcher sehr weit hörbar war.

Reval. Wie der „Tall. Teat." berichtet, erschien Donnerstag die Polizei im Lokal der Revaler Arbeiter-Genossenschaften und verfügte auf Grund eines Senatsukases die Schließung der Revaler Arbeitergenossenschaften bis auf zwei. Es wurden dabei den dort anwesenden Gliedern des Vorstandes der Lederarbeiter-Genossenschaft folgende Erklärungen gegeben: Schon lange habe die Gouv.-Verwaltung Zweifel gehegt, ob die Revaler Arbeitergenossenschaften auf der Basis der Gesetzgebung vom 4. März ständen, da in ihren Statuten, die s. Z. allerdings von der Gouv.-Session für Vereinsangelegenheiten bestätigt worden waren, sich manches finde, das mit der Verordnung vom 4. März nicht übereinstimme. Infolgedessen seien im Aug. v. J. diesbezügliche Untersuchungen angestellt worden. Zu Ende des Jahres sei dann im Senat festgestellt worden, daß 9 Revaler Gewerkschaften und ein Arbeiterverein in ihren Statuten mit den Prinzipien des Gesetzes vom 4. März durchaus nicht übereinstimmten. Augenscheinlich habe die Gouv.-Session für Vereinsangelegenheiten sich bei der Bestätigung der betr. Statuten versehen. Diese Anschauung des Senats wurde der Gouv.-Session mitgeteilt, wo die Angelegenheit am 3. März endgiltig zur Verhandlung kam. Es wurde beschlossen, die Revaler Metallarbeiter-Gewerkschaft (ca. 400 Mitglieder), die Gewerkschaften der Holzarbeiter (ca. 250 Gl.), Papierarbeiter (90), Malerarbeiter (ca 70), Lederarbeiter (ca. 15), Töpfer (50), Schneider (40) und die Gewerkschaft weiblicher Angestellter (60 Mitglieder), den Drucker-Verein und den Schneider-Verein aus dem Vereinsregister zu streichen und ihre Tätigkeit zu sistieren.

Mitau. Vom April ab wird, der „B. Post" zufolge, in Mitau eine deutsche zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung herausgegeben werden, unter dem Titel „Mitauer Lokal-Anzeiger".

Grobin. Bei den am 11. Februar vollzogenen Wahlen der Stadtverordneten wurden, der „Dsihwe" zufolge, von den zu wählenden 11 Stadtverordneten und 3 Kandidaten, nur 9 gewählt. Bei den Ergänzungswahlen am 16. März wurden dagegen alle aufgestellten Kandidaten (2 Stadtverordnete und 3 Kandidaten) abgelehnt. Die fehlenden Stadtverordneten und Kandidaten wird jetzt der Gouverneur ernennen. Der bisherige Stadtälteste ist bei den Wahlen durchgefallen. Somit sind die einzigen zwei deutschen Kandidaten, die Herren Knoch und Rosenberg, nicht gewählt worden.

Petersburg. Der Synod hat nach mehrfachen Umarbeitungen die Abfassung des neuen Statuts für die geistlichen Akademien beendet. Jetzt ist ein lebhafter Streit um die prinzipiell wichtige Frage entstanden, ob dieses neue Statut die gesetzgebenden Institutionen, Duma und Reichsrat, zu passieren hat oder nicht. Bereits im vorigen Jahre hatten mehrere einflußreiche Mitglieder der mit der Erörterung dieser Frage betrauten Kommission des Synods, z. B. Bischof Antoni von Wolhynien und Bischof Sergei von Finnland, sich dahin ausgesprochen, daß die gesetzgebenden Institutionen in dieser Angelegenheit nicht kompetent seien. Man begann eine weitangelegte Propaganda unter der Geistlichkeit und den konservativen Abgeordneten und Reichsrats-Mitgliedern für diese Auffassung der Kompetenzen der Duma und des Reichsrats in geistlichen Angelegenheiten, obgleich der Präsident und die Majorität der gen. Synods Kommission, wie wir aus der „Retsch" erfahren, ganz anderer Meinung waren. Diese hohen Geistlichen wiesen darauf hin, daß der Synod so wie so bei der Bestätigung der neuen Etats der geistlichen Akademien die gesetzgebenden Institutionen nicht umgehen könne. Nunmehr hat auch der Synod in dieser Frage Stellung genommen und erklärt, daß das neue Akademie-Statut nicht der Prüfung durch die gesetzgebenden Institutionen unterliege. Um desto sicherer Duma und Reichsrat umgehen zu können, hat der Synod beschlossen, die Etats der geistlichen Akademien lieber unverändert zu lassen.

Als jedoch der Ministerpräsident P. A. Stolypin hiervon erfuhr, erklärte er dem Oberprokureur des Synods S. M. Lukjanow, daß seiner Meinung nach das neue Statut von Duma und Reichsrat zu bestätigen sei. Die Mehrzahl der Mitglieder des Synods verharrt jedoch bei ihrer gegenteiligen Anschauung.

Petersburg. Im Marientheater fand vor überfülltem Hause das traditionelle Konzert zum Besten der Invaliden statt. Das Parterre war fast vollständig von Vertretern der Generalität besetzt. In den Logen befanden sich, wie die „Pet. Ztg." schildert, die höchsten und hohen Würdenträger des Staats mit ihren Damen. Kurz vor dem Beginn des Konzerts geruhten zu erscheinen Se. Maj der Kaiser und Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna mit vielen Großfürsten, Großfürstinnen, Würdenträgern und hohe Militärs. Ihre Majestäten und II. KK. Hoheiten nahmen in der kaiserlichen Loge Platz. Auf der dekorierten Bühne befanden sich der Hofsängerchor in prächtigen, goldgestickten Kostümen und ein mehr als 1000 Mann starker Bläserchor effektvoll gruppiert. Das Monsterkonzert begann mit dem Vortrage der Kaiserhymne, die auf begeisterte Hurra-Rufe immer und immer wieder wiederholt werden mußte. Besonders großen Beifall fanden die Vorträge des Andrejewschen Balalaika-Chors, das Klarinetten-Solo des Unteroffiziers des L.-G.-Preobraschenski-Regiments Pawel Iwanow und des Unteroffiziers der Paul-Militärschule Peter Jegorow. Im Zwischenakt hatten die Solisten das Glück, sich den Allerhöchsten Herrschaften vorzustellen und aus den Händen Sr. Majestät des Kaisers goldene Uhren zu empfangen. Das Monsterkonzert schloß mit der Kaiserhymne, die wiederum wiederholt werden mußte.

— Vor dem Verlassen des russischen Bodens hat König Peter von Serbien aus Reni nachstehende Dankdepesche an Se. Maj. den Kaiser gerichtet:

„In dem Augenblick, wo Ich die Grenze Rußlands überschreite, liegt es Mir daran, Ew. Majestät nochmals Meinen ganzen Dank für den wohlwollenden und herzlichen Empfang auszusprechen, den Ew. Majestät mir bereitet und der in ganz Serbien ein Gefühl des Enthusiasmus hervorgerufen hat. Indem ich Ew. Maj. Meiner lebhaften Dankbarkeit versichere, bitte Ich darum, II. MM. den Kaiserinnen Meine Huldigung und Meine Hochachtung zu übermitteln und den Ausdruck Meiner Wünsche für Ihr Glück und dasjenige der Kaiserlichen Familie sowie für die Größe und das Gedeihen Rußlands entgegenzunehmen."

Se. Maj. der Kaiser hat mit folgender Depesche zu antworten geruht:

„Sehr empfänglich für die Aufmerksamkeit Ew. Majestät, danke Ich in Meinem Namen und in dem II. MM. der Kaiserinnen für das Telegramm, das Ew. Majestät beim Verlassen Rußlands an Mich gerichtet haben. Bei dieser Gelegenheit liegt es Mir am Herzen, Meine aufrichtigen Wünsche für Ihr Glück und das Gedeihen Ihres Rußland so teuren Landes zu wiederholen."

— Am 20. März ist der zurückgetretene Duma-Präsident N. Chomjakow in Zarskoje Sselo in ¾-stündiger Audienz empfangen worden.

— Auf dem Tisch, auf dem in dem z. Z. in Petersburg tagenden Adelskongreß die Materialien ausgelegt sind, befindet sich auch ein bemerkenswertes Dokument, das folgende Inschrift trägt: „Verzeichnis der zum erblichen Adel des Russischen Reichs gehörenden Abgeordneten, die den Kaufmannssohn Gutschkow zum Präsidenten der Reichsduma gewählt haben." Dieses Verzeichnis enthält die Namen aller dem erblichen Adel angehörenden Abgeordneten. Nach dem Verzeichnis beträgt die Zahl der erblichen Edelleute unter den Abgeordneten 88, unter denen sich 5 Fürsten, 6 Grafen, 5 Barone und 66 erbliche Edelleute befinden. Dieses Verzeichnis schließt mit den Worten: „Der Kaufmannssohn Gutschkow erhielt 217 weiße und 68 schwarze Bälle. Wenn nun die 88 erblichen Edelleute gegen Gutschkow gestimmt hätten, so hätte er 184 weiße und 151 schwarze Bälle erhalten, wäre also durchgefallen". — Auf die Frage der Vertreter der Presse, von wem dieses Verzeichnis stamme, protestierte anfangs das Konseilsmitglied S. A. Pantschulidsew kategorisch gegen die Veröffentlichung der Tatsache, daß das Verzeichnis im Kongreß ausliege. Nach längeren Unterhandlungen bat Herr Pantschulidsew dringend, die Mitteilung zu machen, daß das in Rede stehende Verzeichnis von „unbekannter Seite" auf den Tisch gelegt sei.

— Im Petersburger Polytechnikum fand, wie die Residenzblätter berichten, am 17. April eine Sitzung des Professoren-Konseils statt, auf der über die letzten Ereignisse in der Hochschule beraten wurde. In bezug auf das Vorgehen des Direktors Prof. Postnikow, der sich genötigt sah, Polizei zu requirieren, faßte das Konseil folgende Resolution: Die vom Direktor im Hinblick auf die Gefahr einer schroffen Aeußerung der unter den Studenten herrschenden Spaltung ergriffenen Maßnahmen erklärt das Konseil für durchaus korrekt und zweckmäßig und erklärt sich für solidarisch mit dem Vorgehen des Direktors, das von tiefer Liebe für das Institut und von humaner Fürsorge für die Interessen der studierenden Jugend erfüllt war.

— Wie berichtet, hat vor einiger Zeit das Konseil der Liga der Gleichberechtigung der Frau die Hauptverwaltung der Intendantur aufgefordert, auch Frauen in dieser Verwaltung zu beschäftigen. In der dieser Tage eingelaufenen Antwort führt der Chef der Hauptintendantur aus, daß die beantragte Neuerung nur auf gesetzgeberischem Wege eingeführt werden könnte. Das Konseil der Liga soll nun seinen Vorschlag mit der Antwort des Chefs dieser Verwaltung der Reichsduma eingereicht haben.

— Im Gegensatz zu anderslautenden Preßmeldungen lesen wir in den „Birsh. Wed.", daß das Zentralkomitee des Russischen Volksverbandes jedes Disziplinarverfahren gegen den Führer der studentischen Gruppe des gen. Verbandes, stud. Schenken, eingestellt hat, da dessen persönlich vorgebrachte Erklärungen in Sachen seines Auftretens gegen Purischkewitsch für genügend erachtet wurden.

— Ueber das Defizit im Petersburger Stadthaushalt während der letzten vier Jahre hat, einer Zusammenstellung der „Pet. Ztg." zufolge, die Revisions-Kommission der Duma folgenden Bericht vorgelegt: Das größte Defizit weist das Jahr 1905 mit 1 698 892 Rbl. auf, im Jahre 1906 sank das Defizit auf 806 108 Rbl., um im Jahre 1907 wieder auf 1 534 075 Rbl. zu steigen. Im Jahre 1908 betrug das Defizit 1 337 520 Rbl. Ein Teil dieses Unterschusses, der sich bis zum Jahre 1908 auf 5 876 520 Rbl. belief, ist aus dem Reservekapital gedeckt worden; da nun dieses erschöpft ist, ist der Rest aus den Erträgen der Obligations-Anleihen zu decken.

— Auf Verfügung des Verkehrsministers sind auf Grund des Art. 1100 des Kriminalkodex aus dem Dienst entlassen worden: der Distanzchef der Weichselbahnen Verkehrsingenieur Graf O'Rourke, der ältere Gehilfe des Geschäftsführers der Wirtschaftsabteilung der Verwaltung der Eisenbahnen Lewanda, der stellv. ältere Gehilfe des Geschäftsführers derselben Abteilung Massunow, der Chef des Telegraphenwesens der Südbahnen Ingenieur Beloi und der Gehilfe des Chefs des Telegraphenwesens der Südbahnen-Ingenieur Jelissejew.

— Auf der Anklagebank des Petersburger Bezirksgerichts sitzt ein junger Mann von intelligentem Aeußern, Oskar Lilp, unter der Anklage der Fälschung seines Maturitätszeugnisses. Nach Absolvierung einer Stadtschule in Riga trat Lilp in der Rigaer Gouv.-Rentei in den Dienst. Der Dienst behagte dem höherstrebenden Jüngling nicht. Er fälschte ein Maturitätszeugnis des Rigaer Alexander-Gymnasiums mit allen Unterschriften und Stempeln und studierte auf dieses hin 3 Jahre in Petersburg Jurisprudenz. Bei einer im verflossenen Jahre vorgenommenen Revision kam die Fälschung Lilps zutage; das Resultat war eine Anklage wegen Dokumentenfälschung. Vor Gericht erkannte Lilp sich schuldig und erklärte seine Tat durch den „Wissensdurst", dem er nicht habe widerstehen können, durch jene geistige Unbefriedigtheit, die ihn auf den Pfad der Wissen-

---

Mannigfaltiges.

Eine baltisch-schwedische Kolonie aus den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts ist, so schreibt F. Ko. in der „St. Pet. Z.", Alt-Schwedendorf im Kreise Cherssson am rechten Ufer des Dnepr, etwa 70 Werst von der Stadt Cherssson entfernt, und zwar stammen die dortigen schwedischen Kolonisten aus dem im Nordwesten der Insel Dagö gelegenen Kirchspiel Roicks. Hier hatte es zwischen den Besitzern und den schwedischen Bauern endlose Streitigkeiten wegen der von letzteren zu leistenden Frondienste, namentlich wegen der sog. Hand- und Spanndienste, gegeben, die schließlich an das Justiz-Kollegium nach St. Petersburg gelangt waren. Da verfügte die Kaiserin Katharina II. am 8. März 1781, die schwedischen Bauern nach Neurußland überzusiedeln, und die Ausführung des Befehls wurde dem Fürsten Potemkin übertragen. Im August desselben Jahres mußte die ganze schwedische Bauernschaft, jedenfalls über tausend an der Zahl (die Angaben stimmen im einzelnen nicht genau überein), die Heimat verlassen. Zunächst ging es zu Schiff nach Reval, dann über Dorpat, Pleskau, Nowgorod usw. durch das Innere des Reichs, von dem kürzlich gegründeten Jekaterinosslaw an den Dnepr hinunter. Im Mai 1782 waren die Auswanderer endlich an ihrem Bestimmungsort angelangt, nachdem über 200 von ihnen auf der beschwerlichen Reise gestorben waren. Sie erhielten in einer vollkommenen Einöde, die noch durch die Raubzüge der krimschen Tataren unsicher gemacht wurde, ein Gebiet von 12 000 Dessjatin Land angewiesen. Hielten sich die Ansiedler zunächst in der Umgegend Chersssons auf, so begannen sie sich doch noch im Laufe des Jahres 1782 auf dem ihnen zugewiesenen Land anzubauen, und eines der ersten Gebäude daselbst war ein Bethaus, in welchem der des Schwedischen mächtige Feldprediger J. A. Europaeus aus Wiborg Gottesdienste abhielt. Aber wenn auch die Unterwerfung der krimschen Tataren um diese Zeit (1783) endgiltig vollzogen ward, so war die Lage der Kolonisten von vornherein eine sehr schwierige. Infolge des ungewohnten Klimas entstanden Krankheiten, von welchen viele dahingerafft wurden, wozu noch im Jahre 1784 die Pest sich gesellte, und andere verließen die Kolonie wegen Mangels an Vieh und Gerätschaften, um sich in Cherssson durch ihrer Hände Arbeit zu ernähren; so gab es im Jahre 1794 nur noch 227 Kolonisten. Auf dem freigebliebenen Lande entstanden neben Alt-Schwedendorf in den Jahren 1804 und 1805 die deutschen Kolonien Schlangendorf und Mühlhausen. Aber die Schweden, deren es gegenwärtig etwa 700 gibt, haben bis auf den heutigen Tag ihre Sprache und ihr Volkstum sich erhalten. Das Kirchspiel Alt-Schwedendorf umfaßt zurzeit außer den deutschen Kolonien Schlangendorf, Mühlhausen und anderen die Judenkolonie Groß-Seidemenucha und zählt im ganzen etwa 2500 Eingepfarrte. Kirchen gibt es gegenwärtig eine in Alt-Schwedendorf selbst und eine deutsche in Schlangendorf, wo auch das Pastorat besteht. Dabei besitzt Alt-Schwedendorf seinen eigenen Kirchenrat, und dort predigt der Kirchspielsprediger (seit dem Jahre 1905 Pastor Frithjof Georg Slöör) nach wie vor in schwedischer Sprache. — Eine auf geschichtlichen Studien beruhende, novellistisch gehaltene Darstellung der Uebersiedlung der Dagöschen schwedischen Bauern hat unter dem Titel „Die Auswanderer" C. Rußwurm im „Rigaschen Almanach für 1866" veröffentlicht; er bietet zum Schluß eine Schilderung der Zustände der Kolonie in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts. Ueber erstere handeln auch E. H. Busch im ersten Bande seiner „Ergänzungen der Materialien zur Geschichte und Statistik .... der Ev.-Luth. Gemeinden in Rußland" (1867) und neuerdings A. v. Gernet im ersten Bande der „Ev.-Luth. Gemeinden in Rußland" (1909).

— Winterliches Unwetter. In fast ganz Ober-Italien ist nach warmen Frühlingstagen der Winter wieder eingekehrt. Es sind starke Schneefälle eingetreten, und das Thermometer sank am vorigen Dienstag und Mittwoch weit unter Null. — Aus Wien wird vom 30. (12.) März gemeldet: „Erst jetzt ist der Wettersturz, der nach dem wochenlangen vorzeitigen Frühlingswetter mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten war, mit einer Schärfe eingetreten, die in Wien Verkehrskalamitäten hervorgerufen hat, wie sie seit Jahren schon in der lokalen Chronik nicht mehr und insbesondere um diese Jahreszeit nicht zu verzeichnen waren. Aus ganz Mittel-Europa werden ebenfalls ausgebreitete, sehr intensive Schneefälle gemeldet, die in großem Maße Verkehrsstörungen hervorrufen. Auf den Alpenhöhen herrscht Schneesturm, und die See ist stürmisch bewegt. — Von einer wütenden Bora und starkem Schneefall wurden insbesondere Triest und Umgebung heimgesucht. — Große Schneemengen gingen auch in Mittel-Deutschland, namentlich im Harz und Thüringer Walde nieder.

— Das Eisenbahnunglück bei Mülheim. Ein Eisenbahnunglück traurigster Art ereignete sich, wie schon telegraphisch gemeldet, am Mittwoch bei Mülheim am Rhein. 21 Soldaten wurden bei dem Zusammenstoß eines Urlauberzuges mit dem Luxuszug 174 (Hamburg-Genua) getötet und 44 wurden schwer verletzt. An 100 Soldaten erlitten leichte Verletzungen. Der mit Oster-Urlaubern dicht besetzte Militärzug, der die Soldaten aus ihrer Heimat Westfalen wieder in ihre Garnisonen zurückbringen sollte, hielt schon geraume Zeit vor dem Bahnhof in Erwartung des Einfahrtsignals. Als er sich eben wieder in Bewegung setzen wollte, brauste von hinten der Luxuszug 174 heran, dessen Zugführer das auf Halt stehende Signal übersehen hatte, und fuhr auf den Militärzug auf. Der Zusammenstoß war nach Aussage der wenigen Augenzeugen und der Ueberlebenden fürchterlich. In den Wagen, die nicht zertrümmert wurden, wurden die Insassen mit Gewalt gegen Türen, Wände und Fenster geschleudert und erlitten namentlich durch Glassplitter teils schwere, teils leichtere Verletzungen. — Es spielten sich grauenvolle Szenen ab. Die Rettungsarbeiten waren sehr erschwert. Es mußten teilweise die Waggondecken und Böden herausgeschlagen werden, um die Toten und die noch lebenden Verwundeten herauszuschaffen. Es geschah dies, indem man Stricke um die Körper der Soldaten warf, um sie so aufzurichten. Ein Tambour des 144. Regiments mußte so mehrere Stunden eingeklemmt zwischen den Trümmern ausharren. Einem anderen Soldaten wurden zunächst die Beine abgesägt, bevor er befreit werden konnte. Alle Verwundeten hielten sich sehr tapfer, obwohl sie teilweise furchtbare Schmerzen hatten. — Einer der Geretteten erzählt nach der „B. Z. a. M.": Wir saßen vergnügt im Abteil und erzählten uns. Da gab es einen furchtbaren Krach. Wir flogen durcheinander und wurden etwas hochgehoben. Dann hörten wir ringsum ein fürchterliches Schreien und Weinen. Wir sprangen entsetzt aus dem Wagen und wollten im ersten Schrecken davonlaufen. Da sahen wir aber, was geschehen war, und hörten die Kameraden, die eingeklemmt waren, schreien. Wir versuchten, ihnen zu helfen. Aus einer nahen Fabrik kamen die Arbeiter herzugelaufen und rissen die Trümmer auseinander. Wenn sie nicht so schnell dabei gewesen wären, wäre wohl noch mancher umgekommen. Viele Soldaten waren so eingeklemmt, daß sie erst nach einer Stunde herausgeschafft werden konnten. Aus einem Fenster steckten fünf Leute die Köpfe heraus und schrien um Hilfe, sie konnten sich nicht bewegen. Viele Soldaten liefen entsetzt in die Stadt und irrten lange Zeit dort umher, halb wahnsinnig vor Schrecken.

— Expräsident Roosevelt, der am Dienstag in der Universität Kairo einen Vortrag über verschiedene Aegypten betreffende Fragen gehalten hat, ist, einem Kabel-Telegramm zufolge, zum Ehrendoktor der dortigen Universität ernannt worden, die diese Würde zum ersten Male verliehen hat.

Die Zahl der Abstinenten Deutschlands. Der Geschäftsführer des Allgemeinen Zentralverbandes gegen den Alkoholismus Dr. Kraut hat berechnet, daß die Anzahl der Abstinenten Deutschlands, die Anti-Alkoholvereinen angehören, im Jahre 1909 98 270 Erwachsene und 22 889 Jugendliche betrug. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahre macht bei den Erwachsenen 14 170, bei den Jugendlichen etwa ein Drittel aus. Der „Alkoholgegner" teilt dazu mit, daß bei dieser Aufstellung die zahlreichen Vegetarier-Vereine, die Heilsarmee und andere Organisationen nicht berücksichtigt werden; wären sie es, so würde die Gesamtzahl der Abstinenten Deutschlands mit einer Viertelmillion eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sein.

— Humor des Auslandes. „Aber, Willie, du scheinst dich ja gar nicht zu amüsieren." „Nein, Onkel, ich bin böse daran. Tante sagte mir, ich dürfte so viel essen, wie ich wollte, und nun kann ich das nicht!" („Tit Bits.") — — Wohl hatte die schwarzäugige Zigeunerin von dem Herrn ein Silberstück empfangen, aber sein Aussehen gefiel ihr nicht, weshalb sie alles Unglück unter der Sonne auf sein Haupt häufte. Aber es nützte nichts, er blieb Optimist und nichts schien ihn zu rühren. „Höre!" schrie das in Verzweiflung getriebene Mädchen. „Bald wird ein Todfeind deinen Pfad kreuzen!" Sein Witz erstrahlte unter einem Lächeln. „Wirklich?" rief er aus. „Wann — nächste Woche?" „Sehr wahrscheinlich," entgegnete das schwarzäugige Mädchen. „Die Sterne sagen bald." „Dann," versetzte er, „kannst du darauf wetten, daß es eine schlimme Sache für den Todfeind sein wird. Ich bin eben im Begriff, eine vierzehntägige Autofahrt anzutreten." („Answers.") — — „Also Bliggins hat einen historischen Roman geschrieben?" „Ja," antwortete Miß Cayenne. „Und wer ist der Held des Buches?" „Der Mann, der den Verlag übernommen hat."

schaft gedrängt. — Die Geschworenen fällten ein — freisprechendes Verdikt!

PA. **Wologda.** Sonnabend war bei der Wohnung des Lehrers der Mathematik an der Realschule Lorenz von außen ein Explosivgeschoß primitiver Konstruktion niedergelegt worden. Bei der Explosion wurde der Fensterrahmen beschädigt.

PA. **Kiew.** Der Schneesturm, der am 18. März auf der Nowosselitzker Linie der Südwest-Bahnen ausgebrochen war, hat sich nunmehr auch auf den Mohilewer, den Shmerinker, den Wolotschisker Kontingent u. a. erstreckt. Im Verkehr der Waren und Passagierzüge haben Störungen stattgefunden. Auf der Nowosselitzker Linie haben sich tiefe Schluchten gebildet, die sich bis zur österreichischen Grenze hinziehen.

PA. **Simferopol.** Sechs in Polizeiuniform verkleidete Banditen erschienen Sonnabend nachts auf dem Gute von Schneider, raubten 500 Rbl. und Goldsachen und verschwanden. Die Polizei machte sie jedoch bald ausfindig: es ist eine den Namen „Schwarzer Rabe" tragende Räuberbande, von der 2 Mitglieder festgenommen worden sind. Einer von ihnen hat sich erschossen.

PA. **Tiflis.** Zwei Edelleute des Gouv. Kutais sind verhaftet, bei denen eine große Menge falscher Ein- und Hunderterbillette vorgefunden wurden. Ueber 80 000 Rbl. falscher Scheine sind von den Beiden unter den Bauern und Viehhändlern in Umlauf gesetzt worden.

Tomsk. Wie früher gemeldet, hatten im vorigen Dezember bei der Rektor-Wahl in der Tomsker Universität der linke Kandidat und der rechte Kandidat, wie dies s. Z. auch in Dorpat der Fall gewesen war, die gleiche Stimmzahl erhalten. Der Unterrichtsminister hat den rechten Kandidaten, den Dekan der juristischen Fakultät Prof. Basanow, im Amte des Rektors bestätigt. („Birsh. Wed.")

PA. **Warschau.** Auf Anordnung des Senators Netdhardt wurden in der Nacht auf Sonnabend in verschiedenen Städten 200 Haussuchungen vorgenommen, darunter 130 in Warschau bei Beamten der Intendantur und verschiedenen Handelsfirmen.

Politischer Tagesbericht.

Die französische Militär-Luftschiffahrt.

Dem wetteifernden Rüsten zu Lande und zu Wasser gesellt sich in den Militärstaaten nun auch die wetteifernde Kriegsrüstung zu Luft bei. Im französischen Senat kam es auf der Sitzung am vorigen Donnerstage zu einer großen Debatte über die französische Militär-Luftschiffahrt.

Es war der Senator Reymond, der eine scharfe Interpellation bezüglich der ganzen Organisation der militärischen Luftschiffahrt in Frankreich einbrachte. Frankreich — so führte er aus — befinde sich gegenüber Deutschland, was die Luftschiffahrt angehe, sehr im Nachteil. Wenn die lenkbaren Luftschiffe keinen wirklichen Vorteil brächten, so solle der Minister dies sagen, damit man die beträchtlichen Ausgaben für die militärische Luftschiffahrt spare. Wenn sie aber einem dringenden Bedürfnis entsprächen, so dürfe man nicht länger zögern, vaterländische Opfer zu bringen. Redner wies darauf hin, daß die lenkbaren Luftschiffe schon imstande seien, die Operationen von Truppen und Geschwadern beträchtlich zu erleichtern. Reymond führte als Beispiel die Organisation Deutschlands an, dessen ganze militärische Front von Metz bis Aachen und Koblenz mit Organisationen für lenkbare Luftschiffe versehen sei. Redner warf der Militärverwaltung vor, daß sie die Erfinder und die Privatindustrie fernhalte, und zählte eine Reihe von Verbesserungen auf, die Deutschland in der militärischen Luftschiffahrt gemacht habe. Er forderte die Schaffung einer Zentralstelle, um die Angelegenheiten der Luftschiffahrt methodisch zu leiten, und machte dem Kriegsdepartement den Vorwurf, das es zu wenig Sorge auf die Flugmaschinen verwende. Die Offiziere, die an der Eroberung der Luft arbeiteten, erhielten keinerlei Ermutigung.

Auf diese Angriffe erklärte der Kriegsminister, daß die französische Heeresverwaltung der Luftschiffahrt stets Beachtung geschenkt habe.

Die französische Luftflotte bestehe zurzeit aus den Luftschiffen „Ville de Paris", „Colonel Renard" und „Liberté". Mit Rücksicht auf die Ungewißheit der Lösung der hier in Frage kommenden Probleme habe die Militär-Luftschiffahrt bisher keine umfangreicheren Aufgaben zu lösen vermocht, als die, die sie gelöst habe. Die in Deutschland gemachten Fortschritte seien sehr übertrieben worden. Deutschland habe gegenwärtig nicht mehr als fünf oder sechs kriegsbrauchbare Luftschiffe, nämlich zwei „Zeppelins", zwei „Groß" und einen oder vielleicht zwei „Parsevals"; dazu kämen bestenfalls fünf kleinere Ballons, die aber nur in beschränktem Maße verwendbar wären. Frankreich habe demgegenüber drei lenkbare Luftschiffe (Zuruf „Reymonds": „Aber kein einziges ist disponibel!") „Aber sie werden ausgebessert oder umgestaltet" erwiderte der Minister. Außerdem befinden sich 4 Ballons im Bau, die Ende 1910 in Dienst genommen werden können. — Frankreich besitze ferner zwei Luftschiffhallen, die im Laufe des Jahres 1910 um drei weitere vermehrt werden. Ende 1910 werden wir über sieben Lenkballons und fünf Luftschiffhallen verfügen.

Der Kriegsminister zählte im weiteren Verlaufe seiner Rede die Arbeiten und Entwürfe im Interesse der Luftschiffahrt auf, die im nächsten Jahre 20 Mill. Fr. erfordern würden, wies sodann eine ganze Anzahl der gegen ihn erhobenen Vorwürfe zurück und sagte u. a., daß er kein Interesse habe, eine Luftschiffhalle in dem 400 Kilom. von der Grenze entfernten Paris zu errichten. Das Kriegsministerium könne unmöglich alle Modelle von Aeroplanen aufkaufen, denn es würden täglich neue herausgebracht. Möge das Parlament Mittel für Uebungszwecke zur Verfügung stellen, das sei besser, als alle Theorie. — Er sei fest entschlossen, der Armee die Mittel für die Entwickelung der Luftschiffahrt zur Verfügung zu stellen, von allen industriellen Fortschritten Nutzen zu ziehen und ein erwähltes Personal heranzuziehen.

Nachdem Reymond nochmals die Ueberlegenheit Deutschlands auf dem Gebiet der Luftschiffahrt betont und die Erklärungen des Kriegsministers als unbefriedigend bezeichnet hatte, nahm der Senat eine Tagesordnung an, mit der sich auch der Kriegsminister einverstanden erklärte und die dahin geht: der Senat wünsche, daß der Kriegsminister unverzüglich die Selbständigkeit und den Fortschritt der Militärluftschiffahrt sicherstelle.

Deutschland.

Wie im Zusammenhang mit den Gerüchten über den Rücktritt des Ministers v. Moltke versichert wird, ist es nicht richtig, daß Oberpräsident Frhr. v. d. Recke in Münster Herrn v. Moltke Platz machen werde. Auch wird von der Möglichkeit gesprochen, daß mit dem Minister des Innern noch ein anderer Minister ausscheiden werde.

Der Reichskanzler v. Bethmann hat nach der „Agenzia Stefani" an den neuen italienischen Ministerpräsidenten Luzzatti folgende Depesche gesandt: „Wie ich erfahre, ist das Kabinett unter Ihrem Präsidium gebildet worden. Empfangen Sie meine aufrichtigen Glückwünsche. Ich freue mich, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben und durch unsere Unterhaltungen, an die ich die freundlichste Erinnerung bewahre, in persönliche Beziehungen mit Ihnen getreten zu sein." — Ministerpräsident Luzzatti antwortete mit folgendem Telegramm: „Ich danke Euer Exzellenz herzlichst für ihre liebenswürdige Depesche. Auch ich bewahre die lebhafteste Erinnerung an die Unterhaltungen, die ich das Glück hatte, mit Ihnen zu führen, und in denen Sie mir hohe Gedanken zum Ausdruck gebracht haben, wie sie eines wahrhaft überlegenen Staatsmannes würdig sind." — Der neue italienische Ministerpräsident scheint mit Liebenswürdigkeiten nicht gerade sehr sparsam umzugehen.

Oesterreich.

Man munkelt von der bevorstehenden Auflösung der Slawischen Union. Wie in gutinformierten polnischen Kreisen verlautet, sind polnischerseits mit den Führern der Jungtschechen vertrauliche Pourparlers eingeleitet worden, welche darauf abzielen, die Tschechen zum Austritt aus der Slawischen Union und zum Anschluß an die Majoritätsparteien im Reichsrate zu bestimmen. Es handelt sich zunächst darm, daß tschechischerseits die Bedingungen formuliert werden, unter denen sie bereit wären, ihren Austritt aus der Slawischen Union zu vollziehen. Daß nach dem Austritt der Tschechen die Slawische Union sich auflösen muß, gilt als selbstverständlich.

Serbien.

In einem Teile der serbischen Presse kommt Unzufriedenheit mit den Resultaten der Rußland-Reise König Peters zum Ausdruck. Die „Beogradske Nowine" sagen: Ein Vergleich der Empfänge König Ferdinands und König Peters in Petersburg zeige, daß Bulgarien in Rußland mehr Sympathien genieße als Serbien. Serbien habe von Rußland, das an Serbiens Not nie Anteil genommen habe, nur „freundschaftliche Ratschläge" für die Erhaltung des Friedens bekommen. Die russische Hypnose des serbischen Volkes sei geschwunden, und das sei Iswolskis Werk. Auch den Blinden in Serbien wären darüber die Augen aufgegangen, was man von den brüderlichen Gefühlen des offiziellen Rußland zu halten habe, das nicht einmal ein humanes Empfinden für die Wunden habe, die die Annexion Bosniens Serbien schlug. „Rußland hat uns ganz verlassen, es zwingt uns, fremde Freunde zu suchen, ohne auf die Stimme der Bluisverwandtschaft zu hören." — Auch die „Wetschernje Nowosti" bemerken, für König Ferdinand und den Thronfolger Boris habe man in Petersburg die wärmsten Worte, für König Peter nur den Ratschlag gefunden, Frieden zu halten, oder richtiger gesagt, nur die Mahnung, zu dulden und zu schweigen. Rußland treibe eine antislawische Politik. — Das Blatt verurteilt die Politik Iswolskis in schärfster Weise.

Bulgarien.

Auf der Fahrt nach Konstantinopel hat der König von Serbien am Freitag Bulgarien passiert. Aus Sofia melden darüber Agentur-Depeschen vom Sonnabend: Der Dampfer mit dem König von Serbien ging gestern bei Sistowo, mitten in der Donau, vor Anker. Der König reist inkognito; alle feierlichen Empfänge fallen aus. Beim Verlassen des Zuges in Samowita wurde König Peter von Serbien namens der bulgarischen Regiernng vom Präfekten von Plewna begrüßt und namens des Königs Ferdinand — vom Chef der 9. Division, General Christow. Im Waggon begrüßte den König eine rumänische Deputation. — In Sofia traf König Peter um 4 Uhr nachm. ein. Auf dem Bahnhof wurde er im Namen des Königspaares bewillkommnet von Oberst Draganow, Hofmarschall Dobranowitsch u. a. m. und fuhr nach einer Viertelstunde Aufenthalt weiter.

Locales.

„Paulus"-Aufführung.

Unbekümmert um alle mit einer Oratorien-Aufführung verknüpften bedeutenden Schwierigkeiten, hat unsere Musikalische Gesellschaft sich wieder an die große Aufgabe einer solchen Aufführung gemacht und mit glücklichem Gelingen eines der schönsten Werke unserer klassischen Oratorien-Literatur, Mendelssohns „Paulus", gestern nachmittag in der St. Johannis-Kirche zur Aufführung gebracht — damit nicht nur allen denen, die ein wirkliches, tiefinneres Interesse zur Tonkunst treibt, einen seltenen Genuß musikalisch-ästhetischer Art bescherend, sondern auch die Herzen aller gläubig-frommen Hörer bewegend und erhebend und beseligend, wie das bei der Vorführung eines so monumentalen Musikwerks religiösen Stils nicht anders denkbar ist.

Der „Paulus", der seit mehr als 2 Menschenaltern Tausenden eine reine Quelle des Genusses und der Andacht gewesen ist, gehört bekanntlich zu den großzügigsten und musikalisch wirkungsvollsten Oratorien, die wir besitzen. Manches in der Vertonung des Textes mag ja nicht mehr so ganz unserem modernen Empfinden entsprechen, das in bezug auf Charakteristik andere Ansprüche stellt. Doch die großen musikalischen Schönheiten des Werkes werden dadurch nicht angetastet. Der große Zug und Zuschnitt des Ganzen, die glänzende Beherrschung jeder musikalischen Form, der bunte Wechsel von machtvollen Chören, melodisch reizvollen Rezitativen und Arien, das Einflechten schlichter Choralmelodien nach Bachschem Muster, die glanzvolle Instrumentation und die überaus dankbare Behandlung der Singstimmen — das alles macht eine „Paulus"-Aufführung immer wieder zu einem seltenen musikalischen Ereignis, zumal in einer kleinen Provinzstadt vom Schlage unseres Dorpat.

Herrn Musikdirektor Griwing gebührt vor allen anderen voller Dank für die mühevolle Einstudierung des Riesenwerks und Lob dafür, daß er mit so viel Liebe und eindringendem Verständnis bei der Aufführung den Zug ins Große herausgearbeitet hatte, so daß einige kleine Unebenheiten dem starken und tiefen Gesamteindruck gegenüber so gut wie garnichts besagen wollten.

Von den solistischen Kräften ist in erster Reihe der Vertreter der „Paulus"-Partie Herr Pitt Chatham zu nennen, der für seine Aufgabe einen zwar nicht großen, aber klangvollen, sympathischen Bariton mitbringt. Doch nicht nur stimmlich, sondern auch in bezug auf die geistige Beherrschung seiner Partie hat Herr Pitt Chatham in hohem Maße befriedigt. Musikalische Glätte im Oratorienstil, melodischer Fluß und Beseelung des Vortrags traten überall zutage, und in der Glanznummer der Partie, der großen Arie „Gott sei mir gnädig nach deiner Güte", auch Wärme und Inbrunst, so daß man dieses Paulus sich von Herzen freuen durfte.

Der Vertreter des Tenors Herr Walter aus Berlin, der hier vor einigen Jahren bei der „Messias"-Aufführung mitgewirkt hat, ist als Oratoriensänger ersten Ranges bekannt. Dank seinem warm getönten, bei aller Weichheit metallisch timbrierten Organ und seinem abgeklärten Vortrag hob er seine fast durchweg rezitativisch gehaltene Partie weit über den üblichen Rahmen des bloß Referierenden, Erzählenden empor. Die schöne Cavatine am Schluß „Sei getreu bis in den Tod" brachte er mit ebenso viel stimmlichem Wohllaut und melodischen Fluß als eindringender Wärme und intensiver Beseelung des Vortrages zu Gehör.

Volles Lob verdient auch Frau H. v. Samson-Himmelstjerna, die der Sopran-Partie in jeder Hinsicht gewachsen war und sie mit einer musikalischen Klarheit und Schönheit in einer Weise sang, die nichts Dilettantisches an sich hatte, sondern ein vollwertiges künstlerisches Gepräge trug.

Frl. B. Wulffius war in ihrer Alt-Partie leider nur auf ein kurzes Rezitativ und Arioso beschränkt, so daß sie die Vorzüge ihrer Gesangskunst nicht recht entfalten konnte.

Mit großer Anerkennung muß der Chorleistungen gedacht werden. Der Chor überwand mit großer Sicherheit all die mannigfachen Schwierigkeiten kunstvoll fugierter Sätze. Die Rhythmisierung war scharf und klar und neben der musikalischen Abrundung des Vortrages war auch die kontrastierende Charakteristik in den leidenschaftlich bewegten Volkschören, den majestätische Ruhe atmenden anderen Chören sowie den schlichten Chorälen durchaus zu loben.

Auch das Orchester löste seine Aufgabe in recht lobenswerter Weise und ließ es an Schwung und geschmeidiger Anpassung an den Gesang nicht fehlen. — Wir freuen uns auf die morgen bevorstehende Wiederholung. —A—

Unser Gartenbau-Verein oder, wie er offiziell heißt, das „Komitee für Obst- und Gartenbau des Dorpater Handwerker-Vereins" beging gestern in den festlich geschmückten Räumen desjenigen Vereins, dem er sich angegliedert hat, nämlich des Handwerker-Vereins die Feier seines Stiftungstages mit einem gemeinsamen Abendessen, zu dem sich etwa 30 Herren eingefunden hatten.

Als erster der Tischredner erhob sich der Präses des Vereins, Herr G. Hoppe, um einen Rückblick auf das dahingegangene 8 Vereinsjahr zu werfen. Meist ist es, führte er aus, in reger Arbeit dahingegangen und manche kleine Erfolge sind nicht ausgeblieben. Der vom Verein bevorzugte Dorpater Rosenapfel erfreut sich steigender Beachtung; viele Hunderte von Reisern dieses wertvollen Winterapfels sind nach auswärts versandt worden und doch hat der Nachfrage bei weitem nicht genügt werden können. In dem vom Handwerker-Verein überlassenen Versuchsgarten sind verschiedene Versuche angestellt, namentlich auch eine Reihe von Apfelbäumen mit edlen Sorten gepfropft worden. Im Herbst beteiligte sich der Gartenbau-Verein mit dem Arrangement eines Blumenzeltes erfolgreich am „Erntefest" des Handwerker-Vereins. Bald darauf veranstaltete er eine zwar recht schwach beschickte, aber sehr lehrreiche Obstschau, die zugleich einem Obstmarkt vorarbeiten sollte; diese Schau wurde höchst interessant durch die Beschickung seitens des Kunstgärtners Frdr. Daugull mit 100 Sorten, die er hernach dem Verein überließ. — Ferner ist eine Obstpresse zur Bereitung von Apfelwein angeschafft und der Anfang zur Anlage einer Obstmodell-Sammlung durch die im Auslande vorzüglich ausgeführte Nachbildung hiesiger Aepfel in Wachs gemacht worden. — Auf den Monats-Sitzungen des Vereins herrschte reges Leben: es wurde eifriger Meinungsaustausch gepflegt, Neuerungen wurden geprüft und Vervollkommenungen angestrebt. — Der Präses schloß mit einem Hoch auf den Handwerker-Verein, der in Haus und Garten dem Obstbau-Verein ein Asyl geboten habe und dem man zu allergrößtem Dank verpflichtet sei.

Namens des Handwerker-Vereins dankte der Vize-Präses J. Anderson mit einem Hoch auf das Gedeihen und Blühen des Gartenbau-Vereins; der Präses Hoppe toastete auf das Wohl der „Lehrmeister" des Gartenbau-Vereins, des Ehrenpräsidenten, dim. Oberlehrers Weiner, und des Ehrenmitgliedes Friedrich Daugull, des Veterans Dorpater Gartenbaukunde, und erhob dann sein Glas auf das Wohl der Ehrengäste, in deren Namen Redakteur A. Hasselblatt die Männer der Arbeit im Verein, insbesondere dessen Präses und die übrigen Vorstandsglieder, leben ließ. — Von dem am Erscheinen verhinderten Präsidenten des Handwerker-Vereins, A. v. Wulf-Kosse, war ein Glückwunschschreiben und von Obergärtner Winkler in Reval ein launiges Glückwunsch-Telegramm eingelaufen. — Ein letztes dankendes Hoch galt den Herren Leopold Daugull und Schmidt sowie den Herren Selmer und Tergan für die Ausschmückung des Lokals, bezw. für die Anrichtung der Feier.

Wünschen wir dem strebsamen Gartenbau-Verein auch für die nächste Zeit erfolgreiche, zielbewußte Arbeit. —t.

Zu dem gegen den ehem. Rektor Prof E. Passek eingeleiteten Anklageverfahren hatten einige russische Blätter gemeldet, daß die Anklage wegen Mangels an Beweisen niedergeschlagen worden sei. Diese Meldung entspricht, wie die „Pet. Ztg." nach Einholung von Informationen an unterrichteter Stelle mitteilen kann, nicht den Tatsachen. Die Einstellung des gegen Prof. Passek eingeleiteten Verfahrens werde im Hinblick auf die Haltlosigkeit des Anklagematerials allerdings für wahrscheinlich gehalten, doch sei das letzte Wort in dieser Angelegenheit noch nicht gesprochen. Vielmehr werde das Verhör vom Untersuchungsrichter in voraussichtlich nicht ferner Zeit noch fortgesetzt, bezw. abgeschlossen werden.

Zur Frage der Ueberführung der medizinischen Fakultät der Universität Dorpat in eine größere Stadt äußert sich die „Rigas Aw." in eingehender Weise. Sie tritt, wie das „Rig. Tgbl." referiert, dabei warm für die Ueberführung der Fakultät nach Riga ein. Wie das Blatt hinzufügt, sind diesem Projekt auch die lettischen Stadtverordneten nahegetreten.

Die Aufnahme jüdischer Apothekergehilfen in die pharmazeutischen Kurse an den Universitäten kann, der „Now. Wr." zufolge, laut einer offiziellen Mitteilung des Unterrichtsministeriums, nur in Grundlage der am 22. August 1909 Allerhöchst bestätigten Vorschriften erfolgen. Anordnungen, die vor Erlaß dieser Vorschriften erfolgt sind, verlieren ihre Wirkung.

Wie kürzlich berichtet, fand eine aufregende Jagd statt, wobei es Hrn. Ahland gelang den Ausreißer in Techelfer zu stellen und zu arretieren. Die Feststellung der Person dieses hinter allerlei Ausflüchten sich verschanzenden Individuums bereitete einige Schwierigkeiten und erst auf Grundlage der nach auswärts gesandten Photographien wurde ermittelt, daß es sich um den aus Reval stammenden Gauner Jakob Kuhlmann handele; er wird von den Revaler Gerichten eifrig gesucht, da er verschiedene Diebstähle auf dem Kerbholz hat. —h.

Ein Kreis von Mitgliedern der hiesigen russischen Gesellschaft und von russischen Studenten hat es unternommen, zum Besten der Fürsorge für die Kinder von Arrestanten am Dienstag, den 30. März, im Saale der Bürgermusse das aus 9 Bildern bestehende Drama von Alexei Tolstoi „Der Tod Iwans des Schrecklichen" zur Aufführung zu bringen.

Graf Alexei Konstantinowitsch Tolstoi (1818 bis 1875) gehört zu den bedeutendsten Dichtern Rußlands. Schon seine ersten lyrischen Gedichte, die er während seiner zahlreichen europäischen Reisen schrieb, erregten durch ihr tiefes Gefühl und die Frische und Schönheit der Naturschilderungen weiteste Aufmerksamkeit. In deutschen Kreisen dürfte A. K. Tolstoi vornehmlich durch seinen trefflichen historischen Roman „Fürst Serebrjanny" bekannt sein. Das Hauptwerk seines Lebens ist jedoch die dramatische Trilogie „Der Tod Iwans des Schrecklichen", „Zar Fjodor Joannowitsch" und „Zar Boris". Diese Dramen wurden vom Publikum sehr warm aufgenommen. Sie verdanken ihre Popularität hauptsächlich dem Umstande, daß sie der erste vollgelungene künstlerische Versuch waren, russische Zaren nicht in ihrer legendären Majestät, sondern in tief packenden Szenen in ihrer menschlichen Persönlichkeit auf der Bühne zu schildern. Die gen. drei Dramen sind, nebenbei bemerkt, in sehr gelungener deutscher Uebersetzung von R. Seuberlich erschienen.

Die am 30. März stattfindende Aufführung des Dramas „Der Tod Iwans des Schrecklichen" verdient, abgesehen von ihrem wohltätigen Zwecke, schon angesichts der reichen aus Petersburg bezogenen Kostüme und der interessanten historischen Szenen Beachtung.

Parlamentsbericht.

71. Reichsduma-Sitzung vom 20. März.

(Drahtbericht.)

P.A. Unter dem Vorsitz Schidlowskis wird der Etat der Intendanturverwaltung nach einigen Debatten mit der von der Kommission beantragten Uebergangsformel angenommen. Darauf gelangt der Etat der Artillerie-Hauptverwaltung, dessen mit 48 186 165 Rbl. veranschlagte Höhe von der Kommission um 12 846 Rbl. gekürzt ist, zur Annahme. Auch einer Reihe von Wünschen der Landesverteidigungs-Kommission hinsichtlich der Verbesserung des russischen Artilleriewesens schließt die Duma sich an.

Ssawitsch (Okt.) referiert sodann über den Etat der Haupt-Ingenieurverwaltung, der auf 41 664 962 Rbl. veranschlagt wird. Von den Kommissionswünschen ist zu erwähnen der die Notwendigkeit der Vorstellung eines Planes für die Schaffung einer Kriegs-Luftflotte in Rußland betonende. Dazu bedürfe es eines Stammes geschulter Leute zur Bedienung dieser Flotte, der Ergreifung von Maßnahmen zur Entwicklung desjenigen Zweiges der vaterländischen Industrie, der sich mit der Herstellung der für die Luftflotte notwendigen Gegenstände befaßt, und schließlich der Ausarbeitung von Maßnahmen für den Kampf mit der Luftflotte eines eventuellen Gegners.

Graf Stenbock-Fermor I (Nat.) erklärt, daß er die Sache der Luftflotte für eine Angelegenheit des ganzen Reiches halte und bringt im Namen der Nationalisten eine Uebergangsformel ein, worin es für äußerst wünschenswert anerkannt wird, die Prüfung von Fragen der staatlichen Luftschiffahrt in einer besonderen, außerordentlichen Institution, unter der Leitung einer verantwortlichen Persönlichkeit aus dem Bestande des Ministerrats zu konzentrieren. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Der Gehilfe des Kriegsministers weist darauf hin, daß der Luftschiffahrt ganz besondere Aufmerksamkeit zugewandt wird. Es würde die Taktik einer eventuellen Tätigkeit von Flugapparaten ausgearbeitet. Gegenwärtig sei man mit den Fragen betreffs Anwendung ausländischen Materials zur Konstruierung eigener Apparate, sowie mit der Schaffung eines Stammes geschulter Leute beschäftigt. Im Mai würden bei Petersburg und in der Umgegend der Residenz systematische Probeflüge lenkbarer Luftschiffe stattfinden, die sodann nach verschiedenen Gegenden dislosiert werden würden. Gegenwärtig ist es möglich, bei dem Bau von Flugapparaten sich der Dienste der vaterländischen Industrie zu bedienen. Nur die Motoren ist man genötigt, aus dem Auslande zu verschreiben.

Die Wünsche der Kommission, die Formel des Grafen Stenbock-Fermor sowie der Etat in dem von der Kommission festgesetzten Umfange werden angenommen.

Hierauf werden nach kurzen Debatten die Etats der Hauptverwaltungen der Militärlehranstalten (10 273 129 Rbl.), des Generalstabes, des Hauptstabes und der Kosakenheere (6 127 931 Rbl.) angenommen.

Nächste Sitzung: 22. März.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 21. März. Ein Kongreß von Delegierten der liv- und kurländischen Institute für Kleinkredit hat stattgefunden. Es war anwesend der Direktor der Hauptverwaltung für Kleinkredit. Angenommen wurde eine Resolution über die Notwendigkeit eines Verbandes von Kleinkredit-Instituten.

Petersburg, 21. März. Der Kongreß der Vertreter der vereinigten Adelskorporationen ist geschlossen worden.

Kiew, 21. März. Der Beamte der Reichsbank Tschernjachowski hat große Summen verschleudert. Eine Untersuchung ist im Gange. Tschernjachowski hat sich mit Cyankali vergiftet.

Saßnitz, 3. April (21. März). In Stettin stieg am Morgen der Ballon „Pommern" mit 4 Insassen auf. Infolge starken Windes stürzte gegen Mittag der Ballon aus einer Höhe von 500 Metern ins Meer. Zwei Passagiere wurden aus dem Wasser gezogen, einer tot und der andere mit gebrochenem Bein; die beiden anderen, darunter der Reichstags-Abgeordnete Delbrück, sind verschollen. Wahrscheinlich sind sie ertrunken.

Mourmelon-le-Grand, 3. April (21. März) Der Aviatiker Jefimow probierte einen neuen Flugapparat. Er unternahm mehrere gelungene Aufstiege und erreichte die Höhe von 150 Metern.

San Sebastian, 3. April (21. März). Der französische Aviatiker Le Blanc unternahm ungeachtet der ungünstigen Witterung einen Flug über dem Meere. Da stürzte der Flugapparat aus großer Höhe herab und der Aviatiker fand beim Sturz auf die Uferfelsen den Tod.

Sofia, 3. April (21. März). Das Organisationskomitee des slawischen Juli-Kongresses beschloß, die hervorragenden Funktionäre und Vertreter der slawischen Gesellschaften und städtischen Verwaltungen der slawischen Residenzen als Ehrengäste einzuladen.

Der König von Serbien traf Sonnabend abend in Philippopel ein und hatte mit Zar Ferdinand eine Zusammenkunft, die 10 Minuten dauerte.

Konstantinopel, 3. April (21. März). Der König von Serbien traf um 11 Uhr vormittags hier ein, am Bahnhof empfangen vom Sultan, dem Thronfolger, den Ministern, dem serbischen Gesandtschaftspersonal sowie Vertretern der serbischen Kolonie. Die Begrüßung trug einen herzlichen Charakter. Unter den „Shivio"-Rufen der serbischen Kolonie und dem Hurra der Ehrenwache begaben sich die Monarchen mit ihren Suiten in der Sultansjacht unter dem Donner der Geschütze nach Dolma-Baghtsche und von dort in offenen Equipagen nach dem Merasim-Kiosk. Die Stadt war mit Fahnen dekoriert. König Peter tauschte am Tage Visiten mit dem Thronfolger und den Prinzen aus. Am Abend fand zu seinen Ehren beim Sultan ein Diner statt.

Täbris, 3. April (21. März). Zwischen der örtlichen Polizei und Teheraner Kosaken kam es zu einem Zusammenstoß, bei dem 1 Polizist verwundet wurde. — In den Moscheen agitieren Prediger zu Gunsten der inneren Anleihe und der Abberufung der russischen Truppen aus Täbris. Die Anleihe ist nach wie vor hoffnungslos.

Kairo, 3. April (21. März). Auf der Polizeiverwaltung gab ein Bittsteller einen fehlgehenden Schuß auf den Polizeichef ab. Er wurde verhaftet. Es ist ein deutscher Jude, der wegen Unzuverlässigkeit von der Geheimpolizei entlassen worden war.

Aden, 3. April (11. März). Der Mullah von Somali überfiel einen der eingeborenen Stämme, machte 800 Menschen nieder und trieb Vieh mit sich fort.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 22. März 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau		766.8	764.0
Thermometer (Centigrade)		+2.9	+11.8
Windricht. u. Geschwind.		SSW.1	SSE.2
Relative Feuchtigkeit		93%	51%
Bewölkung		10	1

1. Minimum d. Temp. nachts —0.9
2. Maximum d. Temp. gestern +9.0

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Dorp. C. Mattiesen.

№ 4711.

Eau de Cologne

der angenehmste Reise-Begleiter.



Verleiht der Atmosphäre im Eisenbahn-Coupé köstl. Frische u. macht den Aufenthalt angenehm. —

Antiseptische und desinfizierende Wirkung, somit grösste Hygiene.

Man achte beim Einkauf genau auf die ges. gesch.

№ 4711.

auf

Blau-Goldener Etikette

Ferd. Mülhens

„№ 4711."

Köln a. Rh. und Riga

Haus gegründet 1792.

Der

livländische gegenseit. Assekuranzverein

übernimmt **auch in den Städten Livlands** die

Feuerversicherung von Mobilien und Immobilien zu den billigsten Prämiensätzen.

Das Bureau des Vereins befindet sich — Viktualienmarkt Nr. 7, und ist werktags von 10—2 geöffnet.

Gute abgelagerte

Russische Tischweine

rot und weiss

40 Kop. die Flasche

Süsser Dessertwein

45 Kop. die Flasche

empfiehlt

L. H. Rosenkranz

Promenadenstr. 7.

Die erwarteten kleinen

Filzhüte

sind eingetroffen Mode-Magazin

J. Cholostow

Alt-Str. Nr. 17.

Fertige neue

Hüte

werden zu den billigsten Preisen geräumt und Reparaturen alter Hüte werden gut ausgeführt bei

Meyerowitsch

Promenaden Str. Nr. 1.

Pereat

Wirkungskräftigstes Insecten-Vertilgungspulver.

Drogerie A. Kramer

Petersburger Str. 6.

Городское Управленіе.

Городская Управа объявляетъ, что, въ виду ослабленія оспенной эпидеміи по г. Юрьеву, безплатное прививаніе предохранительной оспы съ 15-го марта будетъ производиться въ помѣщеніи городской больницы лишь разъ въ недѣлю, а именно по средамъ отъ 10 часовъ утра.

Г. Юрьевъ, 13-го марта 1910 г.

№ 641.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass in Anbetracht des Nachlassens der Pockenepidemie in der Stadt die unentgeltliche Schutzpockenimpfung vom 15. März c. im Lokale des Stadthospitels nur ein Mal in der Woche und zwar jeden Mittwoch von 10 Uhr morgens ab stattfinden wird.

Carl Glück

vorm. **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung.

Neue Bücher

der

Leihbibliothek.

Algenstaedt. Unsere Art.
Fr. van Eeden. Die Nachtbraut.
G. Engel. Hann Klüth
Graef. Der Verrat v. Ladysmith.
" Unter falscher Flagge.
Hansjakob. Aus d. Leben eines Vielgeprüften.
Hyan. 1000 Mk. Belohnung.
P. Lindau. Der Held des Tages.
G. A. Müller. Ecce homo.
W. Paap. Max Dannenberg.
Fr. Richter. Im Reiche der Mormonen.
Schaper. An der Grenze.
Sturza-Tihanyi. Prinzipien über Ehe und Ehre.
Wagebald. Europa in Flammen.

Kautionsfähiger, erfahrener und zuverlässiger

Landwirt

unverh., 36 Jahre alt (deutsch, russ., estn.) mit 12-jähr. Praxis in allen Zweigen der Landwirtschaft, speziell Brennereiwesen, Brennerei- und doppelte landw. Buchführung (Semel), tätig auf einem größeren Gute Livlands mit allen landw. Betrieben, **sucht** zu Georgi 1910 Stellung als Verwalter oder auf einem größeren Gute als Gehilfe. Gute Zeugnisse und Empfehlungen vorhanden. Offerten erbeten an die Exp. d. Bl. sub „O. M."

Ein ehrlicher nüchterner

jung. Mann

vom Lande, welcher der russischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist u. gute Zeugnisse besitzt, **sucht** eine Beschäftigung in der Stadt — Marktstr. 13, Qu. 4.

Ein geschickter Gärtner

übernimmt billig alle Gärtnerarbeiten sowie das Reinigen der Obstbäume und das Verpflanzen der Zimmerblumen mit guter frischer Erde — Rathausstr. Nr. 22, Qu. 6. K. R.

Ein Knabe (ungetauft) wird als

Pflegekind

abgegeben — Neue Str. 46, Qu. 1, i. Hof.

Alte Dame

wünscht für kurze Zeit billiges Unterkommen. Off. sub E. F. an die Exp. d. Bl.

Gesucht

eine **Dame**, die gut **Klavier spielt**, zu dauernder Beschäftigung. Näheres — Jakobstr. 13, von 3—1/4 Uhr.

Нужна бонна

для двухъ дѣвочекъ въ Оренбургскую губ. Требуется особа, правильно говорящая по нѣмецки — безъ акцента, умѣющая шить. Жалованье 20 р. въ мѣсяцъ. Подробныя условія можно узнать у госпожи Невзоровой отъ 4—5 ч. вечера — Мельничная ул. № 5, первый этажъ.

Suche zu Georgi gut kochende

Wirtin

nur für Hauswirtschaft. Gute Empfehlungen erwünscht. Frau v. Stryk, Pollenhof über Abia.

Für ein Modegeschäft wird eine gewandte

Verkäuferin

gesucht. Off. sub „Mode" an d. Exp. d. Bl.

Deutsch- oder russisch-sprechende

Nähterin

gesucht — Ausstellungsstr. 8a. Friedensrichter.

Eine ältere erfahrene

Kinderwärterin

kann empfohlen werden — Rigasche Str. 41.

Eine Magd

welche gut zu kochen versteht, wird zum Alleindienen gesucht — Gartenstr. 38a, Qu. 1, Sprechst. v. 10—11.

Eine gut möbl.

Wohnung

zu vermieten — Rigasche-Str. 60. Zu besehen von 12—2.

Eine sonnige Wohnung

von 6 Zimmern, Entree, Mädchenz., Glasveranda und Wirtschaftsbequeml. wird zum Juni mietfrei. Näheres: Mühlen-Str. 31a, Qu. 1, von 12—2.

Eine gut gelegene

möbl. Wohnung

von 5 Wohnz. etc. bis zum Sept. zu vermieten. Zu besehen v. 1/2 6—1/2 8. Schmalstr. 6, 1 Tr.

„Paulus"

Oratorium für Soli, Chor, Orchester u. Orgel

von

F. Mendelssohn-Bartholdy.

Aufführungen der Musikalisch. Gesellschaft

in der

Johannis-Kirche.

1. Aufführung: Sonntag, den 21. März, 6 Uhr nachm.
2. Aufführung: Dienstag, den 23. März, 8 Uhr abends.

Dirigent: Herr Musikdirektor R. Griwing.

Solisten:

Sopran . . . **Frau H. von Samson-Himmelstjerna.**
Alt . . . . **Fräulein B. Wulffius.**
Tenor . . . **Herr G. A. Walter-Berlin.**
Bass (Bariton) **Herr Pitt Chatham-Riga.**

Preise der Plätze (incl. Billettsteuer): Altarraum 1 Rbl. 60 Kop., Schiff der Kirche 1 Rbl., Emporen 75 Kop., Seitenschiff (unten) 50 Kop., sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend, Sonntag von 5 Uhr, Dienstag von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Sonntag, d. 28. März, im Saale d. „Bürgermusse"

Konzert

des Dorpater Männergesang-Vereins.

Dirigent: Musikdirektor **Gerhardt Wagner.**

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Preise der Plätze: à 1.60, 1.10, 75 und 50 Kop. — Billettverkauf in der Buchhandlung von **Carl Glück.**

Kaiserliche Russische Jagdgesellschaft

Abt. RIGA.

Ausstellung von Hunden aller Rassen

am Montag d. 19. April u. Dienstag d. 20 April

in den Räumen des Kaiserlichen Gartens.

Meldungen bis **zum 17. April** bei d. Herren **J. Eppinger & Co., Riga, gr. Sandstr. Nr. 26** und **J. Nicklas, Riga, gr. Sandstr. 9.**

Spazierstöcke

in großer Auswahl empfehlen

Gebr. Brock.

Billigste Bezugsquelle für



Harmoniums, Flügel und Pianos

nur erstklassiger ausländischer Firmen.

R. Hesselbarth

St. Petersburg, W. O. Grosser Prosp. 1.

Vertreter für die Provinz unter günstigsten Bedingungen **gesucht.**



CARL WILL in Dorpat

empfiehlt:

Apfelbäume, stämmige mit Kronen, das St. 60 Kop., 100 St. 55 Rbl. Starke Stämme mit mehrjährigen Kronen, das St. 80 Kop.

Dorpater Rosenapfel, stämmige Bäume mit Kronen, das St. 1 Rbl.

Birn-, Pflaumen- u. Kirschbäume d. St. 70—100 K.

Kirschen in **Busch-** und **Pyramidenform** das St. 70—100 Kop.

Stachelbeeren, großfrüchtige Sorten, d. Dtzd. 2 1/2 R.

Johannisbeeren, rot- und weißfrüchtige Sorten, das Dtzd. 2 Rbl. **Johannisbeeren,** schwarzfrüchtige Sorten, das Dtzd. 1 1/2 Rbl.

Haselnüsse, großfrüchtige, das Stück 40 Kop. **Vielbeeren, mährische eßbare,** das St. 1 Rbl.

Erdbeerpflanzen: Laxtons Noble 100 St. 2 Rbl., neue Sorten 100 St. 4 Rbl., neueste Sorten das Dtzd. 1 Rbl.

Spargelpflanzen: Ruhm von Braunschweig 100 St. 2 1/2 Rbl., Schneekopf 100 Stück 3 Rbl.

ROSEN niedrig veredelte 12 Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl. 100 Stück in 25 Sorten nach meiner Wahl 25 Rbl. stämmige das St. 75—1.50 Kop.

Preisverzeichnis wird auf Wunsch zugesandt.

---

1 großer Saal

3 Zimmer und Küche für 900 Rbl. **zu vermieten** — Großer Markt 13.

Das Besprengen und Ausschneiden der Obstbäume

übernimmt Gärtner Kangro — Schloss-Str. 3, in der Bude.

Pianino

älteres gutes Fabrikat in Nussholz, wird im Auftrage **billig verkauft** in der Tischlerei G. Pock, **Schloss-Str. Nr. 10.**

Ein gutes

Pianino

zu verkaufen Küterstr. 10, im Magazin.

Eine gebrauchte gr.

Badewanne

ist zu verkaufen — Quappenstr. Nr. 8, im Hof, v. 10—11.

Ein Kanarienvogel

hat sich eingefunden — Rigasche-Str. Nr. 22.

In meinem Kommissionsverlage erschien:

Privatrecht

der Gouvernements

Liv-, Est- und Kurland.

Nach der Ausgabe von 1864 und der Fortsetzung von 1890, herausgegeben von

H. von Bröcker

Vereid. Rechtsanwalt.

Preis geh. 2 Rbl. Gebunden 2,80 Kop.

J. G. Krüger

Buchhandlung.

D. H.-V.

Freitag, d. 26. März

Vortrag

von Herrn

Direktor A. Grass

über

Kunstgenuss auf Reisen.

Anfang 9 Uhr abds. **Entree 10 K.**

Der Vorstand.

D. H.-V.

Generalversammlung

Sonnabend, den 3. April 1910
9 Uhr abends.

1) Beschlussfassung inbetreff der Ausfertigung einer Obligation.
2) Wahlen.

Diese 2. General-Versammlung ist unabhängig von der Zahl der Mitglieder **beschlussfähig.**

Der Vorstand.

Ruder-Club.

Ordentliche

General-Versammlung

Dienstag, den 23. März

Tagesordnung:

1) Rechenschaftsbericht d. Jahres 1909.
2) Budget für 1910.
3) Abschluss eines Pachtkontraktes mit der Stadt in Betreff des Baugrundes bis 1960.
4) Bau eines Clubhauses.
5) Veränderung einiger §§ d. Statuten.
6) Wahlen.
7) Mitteilungen.
8) Anträge.

Verein für Kammermusik.

Uebungsabend

Mittwoch, den 24. März.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Nord-Bezirk.

Die **Sitzung findet Dienstag, den 23. März** 1/4 4 Uhr nachmittags Gartenstr. 9, Qu. 2, statt.

Aelteste Rigaer Dampf-

Färberei

und chemische Reinigungsanstalt

A. Rohloff.

Beste Bearbeitung von Wand und Halbwand, **Färben, Walken, Dekatieren** etc.

Chem. Reinigung

von Herren- u. Damenkleidern, Gardinen, Spitzen etc.

Billige Preise

Prompte Bedienung!

Annahme für Dorpat:

Handelshaus **W. Laatsch**

Alexander-Str. 9.

Wiener Café

Johannis-Str. Nr. 7.

Als Getränke empfehle „Karlsbader Kaffee", Chocolade, Tee, Milch, Brauselimonade in Flaschen, Selterwasser und diverse Fruchtlimonaden in Gläsern. Reichhaltiger Lesetisch.

J. H. Werner.

Offeriere billig unter Garantie gutkeimenden

Rothklee
Weissklee
Bastardklee u.
Timothy

P. Kako

Dorpat. Telephon 145

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Pension № 45 (2 R.).

Königsberger Handelshochschulkurse.

Das Vorlesungsverzeichnis für das Sommersemester 1910 ist erschienen und kann unentgeltlich vom Sekretariat der Handelshochschulkurse, sowie von der Expedition dieser Zeitung bezogen werden.

Königsberg, Pr., Februar 1910.

Das Kuratorium

Körte, Oberbürgermeister. **Dr. Gerlach,** Ordentlicher Professor der Staatswissenschaften.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's

Buchdr. & Ztgs.-Exped.

1,000.000 EIER-CARTONS.

JOS. WERNER, CHICACO, ILL.

1842 North Park Ave. 1842

!! EIER-CARTONS !!

Dies ist die Form des Cartons, fasst 12 Eier.

Meine neue erzeugten **Eier-Behälter** haben den Vorzug, daß die **Eier** während des **Transportes** nicht brechen, **verhüten** das **Frieren** der Eier während der Winterszeit und sparen die Kisten-Packung.

Meine **Eier-Behälter** sind eine elegante Verpackung und geben den Eiern mindestens den **doppelten Wert.**

Mein Preis ist bloß: per 1000 (Tausend)

Rbl. 15.00 R. W.

N. B. Muster werden des billigen Preises wegen absolut nicht versandt.

Anfragen wegen Vertretungen werden nicht beantwortet.

Direkte Bestellungen von

Eierhändlern

erwünscht.

Probe-Bestellungen von 1000 St werden sofort gegen Einsendung v.

Rubel 15.00 zugesandt.

Sämtliche Artikel der Papierbranche billigst geliefert.

---

300 Rbl. Belohnung



erhält jeder, d. nachweist, daß d. v. uns zum bisher unerh. Preise angebotene Grammophon mit 12 Platten u. 1000 Nadeln d. festgesetzt. Preis v. nur **Rbl. 13.85 Kop.,** incl. Porto, nicht wert ist. **Verlang. u. überzeugen!** Komfort. u. dauerhaft. Grammophon **„Salon-Konzert"** des neuest. **Typs** d. berühmten Marke „Monarch" gibt den allerteuersten nicht nach u. übertr. d. an **Kraft** u. Schall. **Großart. Reinh. d. Tones.** Das Zischen ist vollkom. beseitigt. Seitenaufz. m. e. Regul. f. schnell. u. langsam. Spiel. Rupferfarb. Lotos. doppelte Konzert-Membrane „Symphonion". Die Größe des Grammophon-Kastens 20×20×10 cm., d. Schallr. 30×40 cm. Die Aufträge werd. per Nachnahme ausgef. ohne Anzahl., bei Vorauszahl. fügen wir gratis noch 4 Platten bei. Bestell. zu richten: **Единств. предст. Французск. фабр. граммофон. Ко. „Бянь", Варшава 105—324. Конц.-Platt. „Grand-Extra" 25 1/2 cm. Preis 75 Kop. u. 1 Rbl. 25 Kop.** — Für Sibirien kommt ein Porto-Zuschlag v. 1 Rbl. 75 Kop. Auf Wunsch bezeichn. wir Personen, welche Dankbriefe an uns gerichtet haben.

Verwerfet nicht unnütz Geld zum Ankauf von teuren Grammophone, weil unsere d. Ton lauter u. klarer wiedergeben als d. 100 Rbl. kostenden Grammophone.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Johannisstrasse 18

ist ein **Geschäftslokal** v. 2 Zimm., im Juni zu vermieten. Das Nähere 1 Treppe, Nr. 2.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil, 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 20 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 67. Dienstag, den 23. März (5. April) 1910.

Inland.

„Die Kaiserlich Jurjewsche Universität und ihre Kliniken." II.

Ich hätte nie gedacht — schreibt Schingarew weiter in der „Retsch" — daß solche Zustände überhaupt möglich und zulässig sind, wie sie wenige Stunden Eisenbahnfahrt von Petersburg in einer Tausenden von Studenten höhere Bildung gebenden staatlichen Hochschule, in der russischen Kais. Jurjewer Universität herrschen, die berufen war, an die Stelle der einen weiten und verdienten Ruf genießenden Dorpater Universität zu treten. Mir schien es die ganze Zeit, als sähe ich Bilder aus einer weit zurückliegenden Vergangenheit, als erstünden vor meinen Augen die Hospitäler „des Ressorts der öffentlichen Fürsorge", die so lebendig in den Akten der Gouv.-Landschaften der sechziger Jahre beschrieben sind. Ein unglaubliches erschreckendes Schauspiel, die Folge der Vernachlässigung durch den Staat und der unglaublichen Nachlässigkeit oder traurigen Impotenz der Vertreter des Ressorts der Volksbildung!

Ich konnte unmöglich alles besichtigen, ich konnte nicht einmal die Mehrzahl der Universitäts-Institute besuchen, ich war aber bemüht, wenigstens die sehenswertesten zu besehen. Von diesen machten die Poliklinik von Prof. Sfawelijew und die Klinik von Prof. Dehio auf mich einen guten Eindruck, natürlich nicht durch ihre Ausstattung, durch den Reichtum ihrer Lehrmittel, die Zweckmäßigkeit ihrer Laboratorien. Nein, weil in ihnen wenigstens irgend etwas vorhanden ist, viel geschieht und man sich nur über die Energie und das Geschick wundern konnte, mit der die sie verwaltenden Persönlichkeiten Erfolge zu erringen und den Kliniken das Aussehen wissenschaftlicher Lehrinstitute zu geben vermocht hatten.

Die Poliklinik von Prof. Sfawelijew, die bei äußerst geringen Mitteln schon über 10 Jahre ihre für die Studenten äußerst segensreiche Tätigkeit entwickelt, besitzt kein genügend großes Auditorium. Das vorhandene Auditorium faßt bei weitem nicht die Zuhörer, in den Vorlesungen herrscht Enge und Luftmangel. Von dem jährlichen Etat von 800 Rbl. muß das Inventar ergänzt werden, müssen Apparate, Gefäße, Atlanten, Modelle, Präparate, Wäsche, Möbel 2c. angeschafft werden. Und das bei 200 Praktikanten und 5000 Kranken! Von den Assistenten erhält einer 600 Rbl., der andere 400 Rbl. und der dritte garkeine Gage.

Die Klinik von Prof. Dehio ist in dem alten Gebäude untergebracht, in dem noch N. J. Pirogow seine Vorlesungen gehalten hat — mit einem Auditorium, das seit dem Ende der dreißiger Jahre nicht vergrößert worden ist, mit einem schlecht beleuchteten zentralen Korridor. Sie ist äußerst bescheiden, aber nicht ärmlich eingerichtet. Ihre „Spezialmittel", welche ihr die Möglichkeit geben, das Nötige anzuschaffen, eine genügend zahlreiche Bedienung zu halten und Gehilfen und ein Laboratorium zu unterhalten, werden vor allem durch die zahlenden Kranken vermehrt, für welche in der obersten Etage besondere Zimmer vorhanden sind. Ohne diese außerordentlichen Nebeneinnahmen wäre es, wie mir der leitende Professor erklärte, völlig undenkbar, den klinischen Unterricht und die Wirtschaftsführung zu bestreiten, da der Etat viel zu gering ist.

Ueberhaupt werden die Kliniken der Jurjewer Universität vornehmlich auf Kosten der Studenten und der Kranken unterhalten und von den Spezialmitteln werden die etatmäßigen Ausgaben bestritten. Im Laufe des 5-jährigen Kursus muß jeder Student für seine Arbeiten in diesen Kliniken eine besondere, in den übrigen Universitäten nicht existierende Extrazahlung entrichten, die sich während des ganzen Studiums in Summa auf 84 Rbl. beläuft, was das studentische Budget natürlich schwer belastet.

Nichtzahlende Kranke gibt es fast garnicht, die Professoren können sie nicht aufnehmen, obwohl dies für die Zwecke des Unterrichts sehr notwendig wäre. Fast überall zahlen die Kranken 50—80 Kop. für jeden Tag in der Klinik. In der Psychiatrischen Klinik schwankt die Zahlung zwischen 24 und 70 Rbl. im Monat. Gratis werden nur einige wenige arme Gebärende in der Gynäkologischen Klinik aufgenommen.

Aber, mein Gott, was ist das für eine Klinik! Bei einer durchaus oberflächlichen Besichtigung wirkte sie auf mich wie ein Albdruck. Sie ist für 28 Kranke berechnet (12 Gebärende und 16 an Frauenkrankheiten leidende), nicht selten liegen in ihr jedoch über 50 Frauen. Die Geburtsabteilung ist von der Gynäkologischen garnicht isoliert. Das Geburtszimmer ist minimal klein und enthält nur 1 Bett. Da dieses Zimmer oft nicht genügt, gebären die Geburten oft im Korridor vor sich oder in einer mit einer nicht bis zur Decke reichenden Scherwand abgeteilten Höhle. Dieser sogen. „Vorgeburtsraum" ist ein kleiner, halbdunkler Durchgangsraum. Hinter ihm liegen in unmittelbarer Nachbarschaft die Zimmer mit den gynäkologischen Kranken. Durch diesen Raum müssen diese Kranken durchgehen, wenn sie in das allen gemeinsame Kloset wollen. Die ganze Klinik besitzt nur 1 Wanne. Es gibt kein besonderes isolliertes Zimmer für die ansteckenden, fiebernden Kranken. In der unteren Etage gibt es allerdings neben dem allgemeinen Kloset ein Zimmer für septische Kranke, das sogen. Lazaret, dieses ist jedoch einfach unmöglich: feucht, eng, dunkel, dumpf. Der allgemeine Eindruck ist ein niederdrückender, niederschmetternder.

Ueberall Armut der Einrichtung und Ausstattung, ein Fehlen des Allernotwendigsten! Oft reicht nicht die Bettwäsche. Den Gebärenden werden oft Operiermäntel anstelle der Laken untergebreitet, aber auch diese Operiermäntel langen oft nicht für alle den Geburten beiwohnenden Studenten. Die Assistenten der Klinik erhalten je 24 Rbl. 40 Kop. monatlich und Beköstigung. Eine Unterstützung des Etats der Klinik sind die Gelder, die von den Zahlungen der 80 Hebammen-Schülerinnen übrig bleiben, die bei voller Station 250 Rbl. jährlich zahlen. Diese Hebammenschülerinnen helfen dem Klinikpersonal bei der Arbeit. Sie leben in der Klinik in der oberen Etage — oder richtiger in halben Bodenräumen. Der einzige Eingang dahin ist eine enge, steile, dunkle Treppe. Die Zimmer für die Schülerinnen sind unregelmäßig, niedrig, dunkel, mit kleinen Fenstern, mit schräger Decke. Ueberall ärmliche Einrichtung, Enge! Mehrere Betten stehen nebeneinander ohne Zwischenräume, in jedem Zimmer leben mehrere Schülerinnen. Dumpfe Luft!

Die Besichtigung der Klinik ist beendet. Mein Kopf schwindelt ... Es ist qualvoll beschämend und bitter — das ist der Eindruck von einer Universitäts-Klinik, — nicht einmal in der abgelegensten Kreislandschaft habe ich etwas derartiges gesehen ... Gut war es, daß man sich wenigstens damit trösten konnte, daß die Duma im Jahre 1910 für den Umbau dieser Klinik 69 000 Rbl., die im Staatsbudget vorgesehen waren, anweisen wird.

Aber selbst diese Hoffnung tröstete einen nicht bei der Besichtigung der sogen. Hospitalkliniken der Universität, die im städtischen Hospital untergebracht sind. Dieses Hospital, das auf 118 Kranke berechnet ist, befindet sich in einem alten, für Privatzwecke eingerichteten, baufälligen Hause. Die Stadt weist aus ihrem 250 000-Budget zum Unterhalt des ganzen Hospitals 2637 Rbl. im Jahre an. Das übrige Geld wird von den Patienten und den Klienten des Hospitals erhoben. Das Personal besteht aus 4 städtischen Aerzten, 2 Professoren und 4 Assistenten. An der Spitze des Hospitals steht der Stadtarzt. Die Professoren und Assistenten haben in der Verwaltung des Hospitals keine Stimme. Das Hospital befindet sich in einem schrecklichen Zustande.

In der unteren Etage befinden sich eine Reihe von für die Kranken ungeeigneten Durchgangszimmern. Das ist die therapeutische Hospitalklinik. Neben einem minimalen Vorraum (10 × 12 Arschin) befindet sich ein Auditorium, das knapp 50 Menschen faßt. Hier hören über 120 Studenten die Vorlesungen. Infolge des Mangels an Luft fallen hier die Kranken dazwischen in Ohnmacht und die Studenten können nur mit Mühe atmen. Da ein besonderes Wartezimmer nicht vorhanden ist, warten auch die ankommenden Kranken, die im Vorraum keinen Platz mehr finden, hier ihre Reihe beim Krankenempfang ab. Es sind Fälle vorgekommen, wo Studenten hier von den im „Auditorium" wartenden Kranken angesteckt worden sind (z. B. mit Pocken). Dieses wunderbare Auditorium ist zudem ein Durchgangsraum. Hinter ihm liegen die Krankensäle. In dem einen von diesen — ebenfalls in Durchgangsräumen — liegen die venerisch Kranken, die Syphilitiker, in den anderen die nicht ansteckenden, an inneren Krankheiten Leidenden.

Das „Kabinett" von Prof. Jarosli ist ein Durchgangszimmer von 3—4 Arsch. Breite zwischen den Türen in die Krankensäle und in das Laboratorium. Um in dieses Laboratorium zu gelangen, muß man durch alle Krankensäle gehen, denn es gibt keinen besonderen Korridor. Das Laboratorium ist klein, eng, die Dielen stellenweise durchgefault und durchlöchert. Die Ventilation findet statt durch Klappfenster, die über den Köpfen der Kranken liegen. Der Abort ist kalt, im Vorraum, gemeinsam für die ansteckenden und nichtansteckenden Kranken. In der oberen Etage sind 3 Zimmer für akut ansteckende Kranke abgeteilt. Sie haben eine schräge Decke, keine Ventilation, unmögliche Luft.

Auf die ganze therapeutische Abteilung, wo sowohl venerische als auch Typhuskranke 2c. liegen, kommen nur 4 Wärterinnen, von denen die eine die ansteckenden und nichtansteckenden Kranken gemeinsam bedient. Ein besonderes Zimmer für die Bedienung existiert nicht, — diese ist hinter Schirmen in den Krankensälen untergebracht. Das Zimmer für die Barmherzige Schwester hat eine durchgefaulte Diele, mit Papier verstopfte Spalten, feuchte Wände.

In der zweiten Etage befindet sich die Abteilung für die kranken Arrestanten. Sie ist eng und hat eine so schlechte Luft, daß dem Eintretenden schlecht wird.

In derselben oberen Etage ist die chirurgische „Klinik" von Prof. Rostowzew untergebracht. Ein besonderer kleiner Korridor führt in das Operationszimmer, wo alles gemacht wird: aseptische Operationen und solche an septischen Fällen und auch Verbände. Im „Laboratorium" gibt es einige leere Glasgefäße und allerhand alte Materialien — arbeiten kann dieses Laboratorium fast garnicht. Von den Spezialmitteln werden der Klinik 200 Rbl. angewiesen, von denen 180 Rbl. die Barmherzige Schwester erhält. Auf alles übrige entfallen mithin 20 Rbl. im Jahr.

Ich sah mich umsonst nach einer Badewanne um. Es erwies sich, daß beide Etagen, die therapeutische, die chirurgische Abteilung, die für ansteckende Krankheiten und die für die Arrestanten, eine einzige Wanne besitzen! Sie befindet sich hinterm Kontor des Hospitals in einem halbunterirdischen Raume mit Zementdiele. Der Eingang führt durch das Kontor! Eine Wanne war übrigens im Zimmer nicht vorhanden: man hatte sie auf den Hof geworfen und da lag das alte, schmutzige, eiserne, verrostete Ding! Natürlich mußten die Kranken auf die Benutzung einer solchen „Wanne" verzichten.*) Die Typhuskranken erhalten nasse Winkel und die „Chirurgischen" wäscht man im Operationszimmer vor der Operation. Vielleicht baden sich die Arrestanten und die Venerischen in dieser „Wanne".

Für den Aufenthalt in einem solchen Hospital wird sogar eine Zahlung erhoben! Schmutz, Gestank, Enge, ein Haus, das ganz von Hospital- und Fäulnisgeruch durchzogen ist. Und das sollen Kliniken der Kais. Jurjewer Universität sein, das soll eine Hochschule für die Jugend, eine Pflanzstätte der Bildung, ein wissenschaftliches Institut sein! — Es drängte einen, diesen quälenden, unerträglichen Eindrücken und, ich möchte sagen, dieser nationalen Schande rasch zu entfliehen!

Seitdem sind mehrere Monate verstrichen ... und trotz der seitdem durchlebten erregten politischen Arbeit kann ich die Eindrücke dieser kurzen während der Besichtigung der Kliniken in Jurjew durchlebten Stunden nicht verwinden ... Von ihnen habe sich schon in der Budget-Kommission und in der Duma gesprochen. Ueber sie zu schreiben fühle ich mich gedrungen, wo jetzt die Durchsicht des Budgets des Unterrichtsministeriums im Reichsrat bevorsteht. Dieses Ressort hat nie die Kraft besessen, die Zuweisung der von ihm benötigten Summen durchzusetzen. Noch häufiger hat es dazu garnicht Lust gehabt ... Von den 5 Millionen, die für diese Universität notwendig sind, hat man im Staatsbudget gegen 200 000 Rbl. vorgesehen. Vielleicht wird in 12—20 Jahren etwas herauskommen.

Dabei spricht man bereits davon, ob man nicht zur Strafe für die Stadt Jurjew die medizinische Fakultät in eine andere Stadt überführen soll. Dieser Gedanke, der wenigstens die Aussicht auf einen Ausweg bietet, beginnt bereits, verlockend zu wirken. Das sind die Resultate jener glänzenden Russifikationspolitik: das soll ein Vorposten der russischen Kultur, der russischen Wissenschaft, der russischen Staatlichkeit im Baltikum sein! Zuerst hat man die Universität verwüstet, auseinandergejagt, hat russische Professoren hingesandt, hat sie mit den übrigen russischen Universitäten nivelliert ... und dann hat man sie vergessen, im Stich gelassen, ohne Mittel, in Bettelarmut! Nach langen Jahren hat man sich Jurjews nur einmal während der 1. Duma erinnert: man brachte den berühmten Gesetzantrag in Sachen der Erbauung des „Universitäts-Treibhauses und der Universitäts-Waschanstalt" ein ...

Was ich gesehen habe, werde ich nie vergessen, — es ist ein zu leuchtendes Beispiel der Fürsorge der alten Bureaukratie und einer unglaublichen Fahrlässigkeit."

Obwohl, wie uns scheinen will, für einige Punkte dieses akademischen Bildes allzu grelle Farben (wir haben dabei namentlich das über das Stadt-Hospital Gesagte im Auge) gewählt sind, wird doch jeder mit den Verhältnissen Vertraute bestätigen müssen, daß Prof. A. Schingarew die bauliche und wirtschaftliche Misère an unserer Universität ihrem Gesamtcharakter nach sehr zutreffend erfaßt und überzeugend dargelegt hat. Wir hoffen, diese Schilderung werde überzeugend auch in denjenigen Kreisen wirken, in deren Hand es steht, hier die dringend erforderliche Abhilfe zu schaffen.

*) Es ist schwer zu sagen, wie der Herr Professor zu dem Unsinn von der einen Wanne gekommen ist. Das Stadt-Hospital benutzt, wie wir versichern können, beständig sechs Wannen, 5 lackierte metallene, durch verschiedenen Anstrich für ihre verschiedenartige Benutzbarkeit gekennzeichnet, und eine Holzwanne für Sublimat-Bäder. Auch sonst sind in der Hospital-Schilderung Unrichtigkeiten enthalten.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Abg. Schingarew über die unbefriedigende materielle Lage der Dorpater Universität. II.

Zur Reorganisation der Landesverteidigung.

Reichsrats-Mitglied Lipski zum Gehilfen des Generalgouverneurs von Finnland ernannt.

Auffindung einer Dynamitbombe im Palais des Prinzregenten von China.

Prof. Abegg-Breslau bei einer Ballonfahrt tödlich verunglückt.

Eine Wehrpflichtssteuer.

Der „Gol. Moskwy" tritt in einem Leitartikel für eine Besteuerung desjenigen Teils der männlichen Einwohnerschaft Rußlands ein, der aus irgend einem gesetzlichen Grunde vom aktiven Militärdienst befreit wird. In diesem Artikel des Oktobristen-Organs, der infolge der nahen Beziehungen A. J. Gutschkows zum Kriegsministerium einen halboffiziösen Charakter gewinnt und deshalb besondere Beachtung verdient, wird, nach dem Referat der „Rig. Rdsch.", folgendes ausgeführt:

Das Prinzip des russischen Wehrpflicht-Gesetzes vom J. 1874 — die Verpflichtung, den Staat zu verteidigen, ganz gleichmäßig auf alle Staatsbürger männlichen Geschlechts zu verteilen — besteht in Rußland nur in der Theorie. Nach der Idee des Gesetzes sollte durch die alljährliche Einberufung nicht nur die ziffernmäßig notwendige Komplettierung der Armee erreicht werden, sondern auch durch das Zahlenverhältnis

Feuilleton.

Bilder vom Ausbruch des Aetna.

Vom jüngsten Ausbruch des Aetna gibt Luigi Barzini, der ausgezeichnete Korrespondent des „Corriere della Sera", der sofort an die Stätte der großen Katastrophe geeilt ist, eine packende Schilderung des gewaltigen Naturschauspiels. Denn als ein großes Schauspiel wird der Ausbruch von allen Augenzeugen empfunden; nur in den ersten Stunden, ehe der Lauf der Lava erkennbar wurde, bemächtigte sich der Bewohner der höchsten Dörfer Bangen und Schrecken. Nun, da man die Gewißheit hat, daß Lebensgefahr nicht droht, solange sich nicht neue Krater öffnen, genießt man wie in einem Theater das wundervolle Schauspiel, und an allen Stätten, wo nach der Meinung des Fernstehenden Angst und Grausen herrschen, waltet Fröhlichkeit und Freude über die guten Einnahmen, die die Tausende von Fremden bringen, die herbeigeeilt sind, um den Zorn des Aetna zu sehen.

Von weitem ist der mächtige Berg in dichte Rauchwolken eingehüllt, nur der feurige Widerschein am Himmel läßt die Stätte ahnen, aus der Feuer und Zerstörung ihren Weg nehmen. „Während wir auf den schmalen Bergpfaden emporklimmen, haben wir fast den Eindruck, als ob der große Ausbruch verschwunden und als ob alles nur eine große, furchtbare Täuschung gewesen sei. Die herrliche Landschaft unter uns, die im Mondlicht gebadet silbern flimmert, nimmt die ganze Aufmerksamkeit gefangen ... Aber plötzlich bricht ein hohles Brausen los wie hundert Donnerschläge, die Luft wird erschüttert, und von Hügel zu Hügel pflanzt sich das Echo fort. Dann erstirbt dies zornige, majestätische Tosen, und wir fühlen die Erde unter unseren Füßen beben. Das ist der grollende Aetna, der sich in seinen Tiefen reckt. Mit dem furchtbaren Donner verschwindet die Fröhlichkeit der Bergsteiger. Wie durch ein Zauberwort erlischt das Gespräch, und in bangem Schweigen dringen wir weiter vorwärts. An einer Wegkrümmung sehen wir dann die Lava, diesen gewaltigen Strom glühender Felsen, der eher an ein schreckhaftes Traumbild als an die Wirklichkeit gemahnt. Und dann sehen wir die Krater: dicht neben einander liegen sie, aus allen strömen die Flammenmassen und vereinigen sich zu einem einzigen riesigen Feuermeer. Ganz hell ist es, und weithin durch die Nacht liegt die Gegend im Feuerschein erleuchtet.

Die Höhe, von der die Lava herabströmt mag gegen drei englische Meilen betragen. Eine weite, formlose Masse in rotleuchtendem, einfarbigem Licht. Wenn man dann das Ganze überblickt, hat man den Eindruck eines ganzen, sich bewegenden Berges. Kleine Nebenflüsse zweigen sich vom Hauptstrom ab, kreuzen einander; bisweilen schiebt sich ein Hindernis ihnen entgegen: dann bilden sie große, weite Feuerseen. Hin und wieder schießen seltsame, durchsichtige Farbengarben empor wie Massen rotglühenden Eisens; plötzlich werden sie von dem Hauptstrom ausgestoßen; unwillkürlich entsteht der Eindruck, als sähe man große Ströme von Blut. Und man denkt sich den Aetna verwundet, man sieht ihn sein Blut verlieren und hört ihn in Zorn und Wut grollen.

Ueber den feuerspeienden Kratern liegt ein einzelner, einsamer Krater, der Bomben und Rauchwolken stoßweise emporschleudert. Jede Entladung bringt einen Blitz und einen Donnerschlag, als ob gewaltige Geschütze abgefeuert würden. Aber man kennt jetzt die Richtung und die Schnelligkeit der Lava, und alle Angst ist gewichen. Der Pfad zum Lavastrom ist von Menschen überfüllt. Bauern tragen lange Stöcke, die sie in den Feuerfluß tauchen; später zeigen sie die verbrannten Enden mit dem gleichen Stolze, mit dem etwa ein heimkehrender Krieger seine blutige Lanzenspitze vorweisen mag. Man tauscht seine Eindrücke, man verfolgt mit Interesse den Lauf der Lava, diskutiert seine Schnelligkeit. Am ersten Tage hat sie 7 Kilometer zurückgelegt, am zweiten drei und am dritten kaum ein Drittel. Es ist fast sicher, daß der Ausbruch sich nicht verstärken wird. Kein Dorf ist in Gefahr, nur einige Felder sind zerstört. Die Bauern kennen ihren Feind und nehmen seine Feindseligkeiten nicht allzu ernst. Es scheint, daß die Ausbruchssphären des Aetna immer höher emporsteigen und sich dem Gipfel nähern. 1883 öffnete sich der Krater bei 3000 Fuß Höhe, 1886 bei 4600, 1892 bei 6000, und die jetzigen Krater liegen bei 7200 Fuß Höhe bereits im Reiche des ewigen Schnees.

Ueberall sieht man Neugierige, die den Ausbruch beobachten wollen, aber das Interesse ist bereits im Abnehmen und jede dramatische Spannung geschwunden. Der Ausbruch ist dem Volke nur noch eine seltene freie Ausstellung, ein riesiges Feuerwerk, das jeder sehen will. Seit dem letzten großen Jahrmarkt hat Nicolosi nicht so viel Gäste gesehen. Alles ist vergnügt und glücklich, und fast alle Sprachen der Welt kann man in dem kleinen Dorfe hören. Der grollende Aetna, der uns erschrecken wollte, ist diesmal gedemütigt. 60 000 Schaulustige sind heute morgen gekommen, um den Lavastrom zu besichtigen. Am Abend hallen die Täler und Dorfstraßen wider von dem fröhlichen Gelächter der Menge, und aus der Ebene herauf tönen die Gesänge der Bauern. Auf den Hügeln gehen die Ausflügler spazieren, in der Nacht tragen sie kleine Laternen, die wie Glühwürmer funkeln, so daß der Berg im Blau der Nacht wie ein sternbesäter Himmel aussieht. Am Morgen aber sieht man auf den Hügelkanten die Silhouetten der Besucher gegen die Morgendämmerung sich abheben.

In Nicolosi herrscht Feiertagsstimmung. Alle Wirtshäuser sind belagert, die Huppen ankommender Automobile klingen zusammen mit dem Geschrei der Esel, mit knallenden Korken und fröhlichen Rundgesängen. Maultiertreiber bieten den Fremden ihre malerisch aufgeschirrten Tiere zu Ausflügen zum Lavastrom an. Wie dieser gewaltige Ausbruch so kurzerhand zu einem Schauspiel und zu einem einfachen Geschäft für die Gastwirte umgewandelt wird, das muß wirklich ein schmerzlicher Anblick sein für einen alten und gewissenhaften Vulkan."

*

Wie am Aetna ein neuer Berg entsteht, wird in einem anderen italienischen Blatte geschildert. In Begleitung eines Bergführers ist der Gewährsmann des Blattes bis nahe an den Rand der tätigen Krater vorgedrungen. „Das Getöse ist gewaltig, es schweigt nicht einen Augenblick. Von den Kratern kann man nur die unteren sehen, die die mächtigsten sind. Doch es scheint, als ob die Unruhe des Berges zurückgeht. Bis auf 200 Meter kann man ungefähr an den großen Krater herankommen. Der Ausbruch besteht aus einer ungeheuren Lava-Fontäne, die gegen 100 Meter hoch ist. In der Luft teilt sich die flüssige Masse, bricht und formt ihre großen Tropfen. Das sind riesige Feuertropfen, die auf ihrem Wege unaufhörlich die Farbe und das Aussehen wechseln, die

der Einberufenen zu dem Bestande der Militärkadres die Möglichkeit gegeben werden, eine Auswahl zu treffen nach den physischen, geistigen und moralischen Qualitäten der Einberufenen; das Grundprinzip sollte jedoch stets eine völlig gleichmäßige Verteilung der Militärlast auf alle Bürger sein. In der mehr als 35-jährigen Praxis der Anwendung des Wehrpflicht-Gesetzes hat sich jedoch ein ganz anderes Resultat ergeben. Das Moskauer Blatt führt als Beispiel die statistischen Daten für die 10 jährige Praxis eines der größten russischen Wehrpflichtsbezirke in abgerundeten Zahlen an. Dort erreichen durchschnittlich im Jahre 217 000 Mann das Einberufungsalter, von ihnen wurden jedoch vom Militärdienst befreit: laut Vergünstigung 1. Kategorie 24 Prozent; laut Vergünstigung 2. Kategorie 21. Prozent; laut Vergünstigung 3 Kategorie 7 Prozent; wegen physischer Untauglichkeit 9 Prozent; auf ein Jahr zurückgestellt 4 Prozent; als überzählig nach Komplettierung des Kontingents (obgleich physisch tauglich) 5 Prozent 2c. Tatsächlich in Dienst gestellt wurden nur 23 Proz. der Gestellungspflichtigen.

Somit liegt in dem erwähnten Militärbezirk die Last der Wehrpflicht faktisch auf weniger als einem Viertel der männlichen Bevölkerung. Wenn man nun diesen Prozentsatz mit dem in anderen Ländern vergleicht, so ergibt sich, daß in Rußland die Militärlast ungleichmäßiger als irgendwo auf die männlichen Einwohner des Reichs verteilt ist. Denn es treten unter die Fahne: in Deutschland 51 Prozent der Einberufenen, in Oesterreich-Ungarn 40 Prozent, in Frankreich 77 Prozent, in Italien 38 Prozent, während in Rußland von dem Teil der Bevölkerung, der nach dem Statut von 1874 wehrpflichtig ist, nur gegen 30 Prozent herangezogen werden.

Da gegenwärtig das Wehrpflichtsstatut einer Revision unterzogen wird, kann man — so meint das Moskauer Blatt — nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß diesen Mängeln des Systems der Komplettierung der Armee erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt und eine Reform im Sinne einer intensiveren Ausnutzung der Wehrkräfte des Reiches und einer gerechteren Verteilung der Last des aktiven Militärdienstes durchgeführt werde.

Ein Mittel zur Erreichung dieses Zieles dürfte die Einführung einer besonderen Wehrpflichts-Steuer für alle Personen sein, die von der Militärpflicht befreit werden. Eine solche Steuer besteht bereits in Oesterreich-Ungarn und bewegt sich dort in einer Höhe von 1 bis 100 Gulden im Jahre — je nach den Mitteln, über die der Befreite verfügt. Der Ertrag dieser Steuer findet dort in zweifacher Weise Verwendung: erstens als Fonds zur Ausreichung von Pensionen an Personen, die im Kriegsdienste ihre Arbeitsfähigkeit eingebüßt haben, und an die Familien von Getöteten oder Verwundeten, zweitens zur Bildung eines Fonds für den Fall eines Krieges.

Nach der oben aufgestellten Berechnung werden in Rußland alljährlich etwa 700 000 Mann vom Militärdienste befreit. Wenn nun von allen diesen im Durchschnitt bloß 10 Rbl. jährlich erhoben werden würde, und zwar für 3 Jahre, also für die Zeit, in der sich die aktiven Militärpflichtigen im Dienste befinden, so würde der Staat vom dritten Jahre nach Einführung eines solchen Gesetzes ab — jährlich über 20 Mill. Rubel neuer Mittel verfügen. Mit Hilfe dieses Geldes ließe sich die Frage der Pensionszahlung an Untermilitärs und ihre Familien leicht lösen, sowie eine Verbesserung der materiellen Lage der Soldaten durchführen.

Dorpat, 23. März

Zur Frage des Bildungsgrades von Eisenbahn-Angestellten hat Verkehrsminister S. W. Ruchlow, einem dahingehenden Wunsche der Reichsduma Rechnung tragend, den Eisenbahnen vorgeschrieben, die Posten von Geschäftsführern und andere verantwortliche Aemter an Personen mit Hochschulbildung zu vergeben. Außerdem ist dem Wunsche Ausdruck gegeben worden, daß bei Besetzung von Kontoristenposten ein bestimmter Bildungszensus verlangt würde.

Wenden. Die geplante städtische Anleihe im Betrage von 40 000 Rbl. für den Bau eines Realschulgebäudes und den Umbau der Elementarschule ist, nach den Rigaer Blättern, nicht bestätigt worden, da verschiedene im Zusammenhang mit diesen Bauplänen stehende Schulfragen noch nicht entschieden sind.

Kreis Riga. Von Wilddieben erschossen wurde, wie den Rigaer Blättern berichtet wird, vorgestern im Walde, etwa 2 Werst von der Eisenbahnstation Kurtenhof, der städtische Buschwächter Pember. Etwa um 6 Uhr morgens vernahmen die Leute in einem nahebelegenen Gesinde im Walde Schüsse und Hilferufe und eilten dorthin, wo sie den besinnungslosen Buschwächter mit einem Rehpostenschuß in der Brust und einem im Bein sterbend vorfanden. Der Ueberfallene verstarb, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben. Der Kreischef-Gehilfe veranstaltete bei zwei der Tat verdächtigen Personen, die Wilderer sind und Gewehre haben, Haussuchungen, ohne sie jedoch zu finden.

Riga. Der Stand der fortschreitend weiter abnehmenden Flecktyphus-Epidemie war vorgestern folgender: nach 6 Neuerkrankungen, 4 Genesungen und 2 Todesfällen verblieben im Hospital 239 Kranke.

Estland. Den im Juni zur Versteigerung gelangenden Gütern sind, nach dem „Pwl.", noch einige hinzuzufügen. Auf Antrag der Don-Agrarbank werden versteigert: Die dem Georg Wege gehörigen Güter Tudolin und Donorm (Wierland). Tudolin hat ein Areal von 6035 Dessj.; die Schuld beträgt 133 000 Rbl., Wert des Gutes 222 000 Rbl. Donorm ist 8286 Dessj. groß; die Schuld der Bank beträgt 175 000 Rbl., Wert des Gutes 292 000 Rbl. Außerdem sind die beiden Güter mit Hypothekenschulden im Betrage von zusammen 418 888 Rbl. 86 Kop. belastet. Gleichzeitig gelangt das Gut Wallisaar in Wierland zur Versteigerung (Größe 1154 Dessj; Schuld der Bank 21 000 Rbl., Hypothekenschulden 30 000 Rbl., Wert des Gutes 39 700 Rbl.).

— Den Herrn Nikolai v. Glehn und Wilhelm Volkmann ist es, nach der „Rev. Ztg.", gestattet worden, eine Zeitung unter dem Namen „Nömmesches Wochenblatt" herauszugeben.

Reval. Auf der vorgestern stattgehabten Generalversammlung der Revaler Freiwilligen Feuerwehr wurde, nach den Revaler Blättern, u. a. die Wahl eines Hauptmanns und zweier Glieder der Verwaltung vollzogen. An Stelle des nach mehrjähriger pflichteifriger Tätigkeit zurücktretenden bisherigen Hauptmanns Herrn Ph. Martenson wurde Herr Ernst Siebert mit 265 Stimmen pro und 61 contra zum Hauptmann gewählt, während auf den früheren Hauptmann L. Daugull 102 Stimmen pro und 224 contra entfielen. — An die Stelle des freiwillig zurückgetretenen Gliedes der Verwaltung Dr. P. Tannebaum und des dem Turnus nach ausscheidenden Verwaltungsratsgliedes A. Welli wurden zu Gliedern der Verwaltung gewählt Apotheker R. Scheibe mit 249 Stimmen pro und 76 Stimmen contra und Oberlehrer G. Barchow mit 177 Stimmen pro gewählt, während auf Welli nur 146 Stimmen pro entfallen waren.

— Der estnische Journalist Hans Pögelmann ist, dem „Pwl." zufolge, ins Gouv. Tomsk zur Ansiedelung verschickt worden.

Weißenstein. Bei den Freitag vollzogenen Weißensteiner Stadtverordneten-Wahlen sind, wie gemeldet, die von demokratischer Seite aufgestellten estnischen Kandidaten unterlegen. Wie dem „Weiß. Anz." zu entnehmen, wurden bei der Wahl 127 Stimmen abgegeben. Die deutschen Kandidaten erhielten im Durchschnitt 80, die estnischen 46 Stimmen. Am meisten Stimmen (102) erhielt der von beiden Seiten aufgestellte Kandidat Elmanowitsch. Der „Tall. Teat." bemerkt zu diesem Wahlergebnis: Die Deutschen erschienen wie ein Mann zur Wahl — auch aus andern Städten, während die Esten sich indifferent verhielten. Die Esten könnten in Zukunft siegen, wenn sie zusammenhalten."

Kurland. Am 14. März fand, wie die „Balt. Post" meldet, in Mitau die Ordination des Predigtamts-Kandidaten Martinelli zum lettischen Prediger in Talsen statt.

Libau. Von einer unternehmenden Frau weiß die „Lib. Ztg." zu erzählen: Der Stillstand im Gewerbe vor 3 Jahren hatte die Arbeitersfrau Resenberg veranlaßt, sich im Fernen Osten nach einem geeigneten Ansiedelungsplatz umzusehen. Eine solche 30 Dessj. große Stelle wurde der unternehmenden Frau, die nur als Kundschafterin gereist war, von der Krone im Süd-Ussuri-Gebiet als Eigentum angewiesen. Mit koreanischen Knechten und Mägden richtete Frau Resenberg im Laufe von 2 Jahren eine Gesindewirtschaft nach kurländischem Muster ein. Ihre Tätigkeit fand auch die Anerkennung der Uebersiedelungsbehörden, die sie mit Geld zur Anschaffung von Vieh unterstützten. Jetzt ist sie nach Libau gekommen, um ihren Mann und ihre Tochter abzuholen.

Zur Milliardenforderung für Landesverteidigungszwecke.

Petersburg. Von einem wohlinformierten hochgestellten Würdenträger, der selber Anteil genommen hat an der Ausarbeitung des Programmes der Reorganisation der Landesverteidigung hat ein Mitarbeiter der „Retsch" folgendes über die auf diesem Gebiet geplanten, großangelegten Reformen erfahren:

Zum ersten Male ist in Rußland ein Programm ausgearbeitet worden, in dem die Verstärkung der Land- und Seestreitkräfte vollkommen mit einander in Einklang gebracht worden ist. Die Details werden den gesetzgebenden Institutionen demnächst vorgelegt werden. Dank gewissen glücklichen Kombinationen ist der Finanzminister imstande gewesen, einen Weg zur Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse der zur Landesverteidigung notwendigen Mittel ohne innere oder äußere Anleihe ausfindig zu machen.

Zur Ausführung des ganzen Programmes wird ungefähr 1 Milliarde 300 Millionen Rbl. erforderlich sein, die im Laufe von 10 Jahren aufzubringen sind. Von dieser Summe entfallen 700 Millionen auf den Wiederaufbau der Flotte, Ergänzung der Kriegsvorräte, Erweiterung der Werften, Häfen 2c. Zum Bau und zur Ausrüstung der Flotte sollen nicht nur die Krons-Werften und -Fabriken, sondern auch alle in Rußland befindlichen privaten Werften und einschlägigen Fabriken herangezogen werden. Der Plan, zwecks Beschleunigung der Arbeiten, einen Teil der Aufträge ins Ausland abzugeben, ist definitiv verworfen worden. Alles wird von Rassen in russischen Etablissements hergestellt werden. Gleichzeitig werden Schiffe aller Typen, Panzer, Kreuzer, Torpedoboote 2c. gebaut werden, wie es die strategischen Erwägungen erheischen. Gegenwärtig befinden sich bereits 4 gigantische Linienschiffe im Bau. Dabei wird die ganze Flotte einheitlich in der Panzerung, Schnelligkeit, Artillerie 2c. sein. Auch Transportschiffe, schwimmende Docks 2c. werden nicht fehlen. Unsere Werften können gleichzeitig 5 große Panzer bauen und in 10 Jahren 8×5 solcher Schiffe vom Stapel lassen.

Gleichzeitig werden die Kronsfabriken reorganisiert werden. An ihre Spitze werden verantwortliche und in technischer und administrativer Beziehung völlig unabhängige Leiter gestellt werden. Für die Abgabe der übrigen Bestellungen an die privaten Fabriken wird eine Konkurrenz ausgeschrieben werden.

Das Kriegsministerium wird besondere Beachtung der Ausrüstung von Festungen 1. Ranges und der Reorganisation der Spezialparks zuwenden. Auch die Verbesserung der Ausbildung der Offiziere und der Heranbildung von Spezialisten unter den Untermilitärs ist ins Auge gefaßt worden.

Der Direktor des Departements für fremdgläubige Konfessionen hat, wie die „Retsch" erfährt, von einer extrem-konservativen Organisation mit einem Drohbrief ein „Urteil" zugeschickt erhalten, in dem ihm vorgeworfen wird, er untergrabe die rechtgläubige Religion und protegiere die Fremdgläubigen.

— In der „Russk. Snamja" befindet sich eine Zuschrift, in der ein Student Syrokomlja-Sspozko alle Register der ihm zur Verfügung stehenden Engherzigkeit und Grobheit zieht, um zu erwirken, daß eine in der Lesehalle der Militär-Medizinischen Akademie ausgestellte Büste Leo Tolstois aus der der reinen Wissenschaft geweihten Akademie entfernt werde. Zwölf Studenten der Akademie hätten den Schwur abgelegt, demonstrativ die verfluchte Darstellung Tolstois zu zertrümmern, sofern die Obrigkeit sie aus der Akademie nicht selbst entfernen sollte. Dabei geben sich diese „Verschwörer" der Hoffnung hin, daß Se. Maj. der Kaiser sie hierfür nicht bestrafen, sondern loben werde. Für uns, schreibt Herr Syrokomlja-Spopozko, ist Leo Tolstoi ein Verräter, ein Judas Ischariot, eine Ausgeburt des Teufels.

PA. **Kursk.** Sonnabend abend klopfte eine Polizeipatrouille an der Wohnung einer gewissen unter Polizeiaufsicht stehenden Tschernowalowa. Jemand öffnete die Tür und begann auf die Schutzleute zu schießen, von denen zwei getötetet wurden. Der Mörder entkam.

Kaschin. Der ehem. Duma-Abg. Ssubbotin (Arbeitsgr.) ist für mehrfache Verteilung von illegaler Literatur zu 1 Jahr Festungshaft verurteilt worden.

Tiflis. Wie der „Tifl. List." meldet, wird demnächst eine Partie Ingenieure und Geologen aus Deutschland im Kaukasus eintreffen, um ihn auf seine Bodenschätze hin zu untersuchen. Es soll eine Gesellschaft mit einem bedeutenden Grundkapital ins Leben gerufen werden, welche im Kaukasus Bergbau in großem Maßstabe zu treiben gedenkt.

Politischer Tagesbericht.

Roosevelt gegen die nationale Bewegung in Aegypten.

Roosevelt, der während seiner Durchreise durch Aegypten dort wie ein regierender Fürst gefeiert wurde, hat, wie schon kurz erwähnt, durch eine Rede in der ägyptischen Universität in Kairo über die Erziehung der Studenten zu Staatsbürgern bei den ägyptischen Nationalisten arge Mißstimmung gegen sich hervorgerufen.

Man munkelte schon bei der Ankündigung des Vortrages davon, daß Roosevelt dabei auch über die politische Situation in Aegypten sprechen werde, und gab der Befürchtung Ausdruck, er werde damit in ein Wespennest stechen. Tatsächlich hat er dann auch in seinem Vortrag angeführt, daß eine Nation durch eine Verfassung auf dem Papier allein nicht mündig werde. Die Entwickelung eines Volkes lasse sich nicht überstürzen, eine zu früh erlangte Selbständigkeit könne böse Folgen haben.

Die in der Versammlung zahlreich anwesenden Nationalisten gaben ihrem Unmut über diese Aeußerung Ausdruck, worauf Roosevelt seinen Vortrag unterbrach und erklärte, die bitterste Wahrheit sei besser als die verzuckertste Unwahrheit. — Roosevelt verurteilte dann die Ermordung des Premierminister Butros und sagte, daß die hervorragendsten Männer aller Nationen diese Tat als abscheuliches Verbrechen bezeichnen, und daß die Elemente, die den Mörder hervorbrachten, den Pflichten eines guten Bürgertums ganz entfremdet seien, im Kriege schlechte Soldaten, im Frieden noch schlechtere Bürger wären. Der Attentäter stelle den Gipfel aller Infamie und Schlechtigkeit dar und alle die, welche ihn entschuldigten, stünden auf derselben Stufe. — Das war den Nationalisten natürlich zu viel. Sie äußerten den Unmut über diese Ausführungen durch lautes Murren und andere Widerspruchskundgebungen.

Auch bei den englischen Behörden Aegyptens hat die Rede Roosevelts den peinlichsten Eindruck hervorgerufen. Sir Eldon Gorst, der Vertreter Englands in Aegypten, soll während des Vortrages Roosevelts offenkundig nervös geworden sein, und als er sich nach Schluß des Vortrages entfernte, sich von Roosevelt nur im Vorübergehen verabschiedet haben. Gorst hatte nämlich eine unpolitische Rede erwartet und deshalb die Bedenken beschwichtigt, welche Prinz Fuad, der Onkel des Khedive und Präsident der Universität, vorher gegen die Abhaltung des Vortrages geäußert hatte.

Auch die englische Presse ist entrüstet über die „Taktlosigkeit" Roosevelts.

Deutschland.

Unter der Aufschrift „Spende für den Ostmarkenschatz" veröffentlicht zum 1. April, dem Geburtstag Bismarcks, der Hauptvorstand des ‚deutschen Ostmarken-Vereins folgenden Aufruf an die „Deutschen Volksgenossen":

„Das Polentum aller Länder rüstet sich, den Tag festlich zu begehen, an dem vor einem halben Jahrtausend auf dem Schlachtfelde von Tannenberg die Macht des deutschen Ordens dem polnischen Gegner erlag. In der Vorfeier, die man bereits im vorigen Jahre in Krakau, dem Mittelpunkte der polnischen Nationalbewegung, begangen hat, klang die Hoffnung und Zuversicht auf ein zweites Tannenberg durch alle Reden. Wir wissen, worauf das Polentum diese Hoffnung gründet, und wie es den neuen Sieg über das Deutschtum vorbereitet. Es ist seine wirtschaftliche Entwickelung, die seine nationalen Hoffnungen immer von neuem belebt; durch den Aufbau eines eigenen Wirtschaftskörpers soll der Weg zur politischen Selbständigkeit geebnet werden. — Wenn das Polentum heute auf ansehnliche Erfolge in dieser Richtung zurückblicken kann, so verdankt es sie nicht zuletzt dem nationalen Opfersinn, der sich immer wieder bewährt hat, wenn ein nationales Werk gefährdet oder ein nationales Ziel erreichbar erschien. Eben jetzt wieder gibt es einen glänzenden Beleg dieser Opferfreudigkeit, indem es für die sog. Grunewald-Spende zur Erinnerung ihres Sieges von Tannenberg bisher nicht weniger als 1 200 000 Kronen aufgebracht hat — eine Summe, die, gemessen an der Zahl und dem Wohlstande des Volkes, als außerordentlich groß bezeichnet werden muß. — Deutsche Volksgenossen! Laßt Euch diesen Opfermut ein Vorbild sein! Der Deutsche Ostmarken-Verein sieht sich in seinen Bemühungen, dem Vordringen des Polentums Einhalt zu tun, das Deutschtum zu sammeln und wirtschaftlich zu stärken, täglich gehemmt durch den Mangel an Mitteln. Daher wenden wir uns am heutigen Tage, der dem Gedächtnisse des großen Kanzlers Otto v. Bismarck gilt, des eigentlichen Gründers des Ostmarken-Vereins, mit der herzlichen und dringenden Bitte an Euch, für unseren Ostmarkenschatz, dessen Mittel ausschließlich dem ostmärkischen Deutschtum zugute kommen, Eure Hände zu öffnen und ihm auch in den Kreisen Eurer Freunde und Bekannten opferfreudige Spender zu erwerben. Sorget durch eine deutsche Tannenberg-Spende, daß nicht auch der Gedenktag jener verhängnisvollen Schlacht noch unserem polnischen Gegner zu einem Triumphe über seinen deutschen Feind verhelfe." (Spenden werden erbeten an die Direktion der Disconto-Gesellschaft zu Berlin.)

Die Verlegung des ersten Geschwaders der deutschen Hochsee-Flotte von Kiel

---

sich drehen, verlängern und mit einer ätherischen Leichtigkeit strahlende Feuerlinien an das Firmament zeichnen. Man will erst nicht glauben, daß dies Steine sind. Wie ein Regen fallen sie nieder, platten dabei ab, häufen sich übereinander und bilden so aus frischer Lava einen immer höher sich auftürmenden Lavakegel, an dem der Lavastrom sich zerschellt. Wir erleben das wunderbare Entstehen eines Berges. Das Feuer, der Blitz, der Donner, die Dunkelheit und das Unerklärliche — kurz alles, vor dem der Mensch immer gebebt hat, vereinigen sich hier. Wenn der Wind auf Augenblicke die mächtigen Rauchwolken von den fließenden Lavaströmen fortschleudert, sieht man einen unbeschreiblichen Tumult; rote und rosige Widerscheine baden alle Felsen und Klüfte, unzählige glühende Meteore werden gen Himmel geschleudert. Und tiefer unten zieht majestätisch breit und unaufhaltsam der Lavastrom dahin; die ersten Aschenbildungen hüllen den Strom in einen leichten ungleichmäßigen grauen Schleier. Die Hitze in der Nähe des Kraters ist fast unerträglich; nach einer Stunde verlassen wir dann halbbetäubt die Stätte, um zurückzukehren in tiefere Regionen, wo es stiller ist und kühl. — Im ganzen scheint der Ausbruch viel kleiner zu sein wie die berühmten Ergießungen von 1886 und 1892. Aber die Lava hat tiefe, steile Schluchten gefunden, sie hat sich nicht in die Breite verloren, Strombette haben ihr den Weg gezeigt, und darum hat sie in zwei Tagen so gewaltige Strecken zurücklegen können."

Kunst und Wissenschaft.

Andreas Achenbach †. Professor Andreas Achenbach, der älteste deutsche Maler, ist, wie aus Düsseldorf gemeldet wird, dort im Alter von 94 Jahren gestorben. Mit ihm verliert die Berliner Akademie der Künste ihr ältestes Mitglied, das ihr nahezu 68 Jahre lang angehört hat, und die deutsche Kunst überhaupt einen Maler, der mit gleichem Erfolge die nordische und die südliche Natur, sowie alle Jahres- und Tageszeiten, lebhaft bewegte Momente und friedliche Landschaften darstellte. Sein eigentliches Arbeitsgebiet ist freilich der nordische und niederländische Strand geblieben. Hier kamen die Macht seiner Technik und sein hoher Sinn für Stimmung in der Natur ganz zum Ausdruck. Im Gegensatze gegen die klassischen wie romantischen Ideallandschaftler durchaus Realist, schritt er zu unmittelbar der Natur abgelauschten Stimmungsbildern vor. — Andreas Achenbach war am 29. September 1815 zu Kassel geboren. 1823 kam er nach Düsseldorf, wo er seit 1826 W. Schadow zum Lehrer hatte.

— Frhr. Otto Magnus v. Stackelberg-Kiwidepäh teilte, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, auf der letzten Sitzung der Genealogischen Gesellschaft in Riga mit, daß er das verloren geglaubte Stammbuch seines Urgroßvaters, des estländischen Ritterschaftshauptmanns Johann Brevern (geb. 1749 Juni 16., † 1803 Okt. 27.), zufällig wieder aufgefunden habe. Dasselbe enthält 50 meist aus Leipzig datierte Eintragungen von Studiengenossen aus den Jahren 1766 und 1767, die vielfach mit Freimaurerzeichen unter Angabe der betr. Logen versehen sind. Baltische Namen sind nur wenig vertreten: J. H. v. d. Brincken, Johann Röttger Schweder aus Riga, O. R. L. Frhr. v. Ungern-Sternberg, Lt. au service de Hollande und C. R. Frhr. v. Ungern-Sternberg aus Estland; vielleicht gehört auch ein ohne Vornamen genannter Hüllessem, Officier au Regt d' Alsace, hierher. Ein vollständiges Verzeichnis der Inskribenten soll in den Sitzungsberichten veröffentlicht werden.

— Ein schwieriger Fall. In der letzten, unmittelbar vor dem Fest erschienenen Ausgabe des „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel" findet sich folgende Anzeige:

„Wilhelm Meisters theatralische Sendung. Die Veröffentlichung findet im Herbst, sofern sie überhaupt erscheint, in meinem Verlage statt. Weitere Mitteilungen folgen bald. — Eugen Diederichs Verlag in Jena."

Die merkwürdige Anzeige, die es vermutlich zu einiger literaturgeschichtlicher Berühmtheit bringen wird, läßt es als möglich erscheinen, daß eine Veröffentlichung des Züricher Goethe-Funds zunächst überhaupt nicht erfolgt! Man wird annehmen dürfen, daß sich die Bedenken des nunmehrigen Besitzers der Handschrift auf die Rechtslage im Falle der Veröffentlichung beziehen. Es im Auslande veröffentlichen, will er aus erklärlichen Gründen nicht. Für eine Veröffentlichung im Reich aber ist die Rechtslage offenbar so seltsam wie möglich. Was der Diederichssche Verlag erworben hat, ist eine Handschrift. An dieser ist sein Besitz unbestritten; er kann u. a. nicht dazu gezwungen werden, sie zu veröffentlichen oder eine Abschrift davon herzugeben. Was er aber nicht miterworben hat, ist das Autorrecht an dem Roman; und ein solches besteht in Deutschland an posthumen Werken dieser Art, und es währt zehn Jahre von der ersten Veröffentlichung an. Ebenso in den durch Vertrag mit dem Reich verbundenen Staaten. Wer besitzt nun dieses Autorenrecht? Wenn direkte Erben fehlen, könnte jeder Nachfahre eines beliebigen Vorfahren Goethes es für sich beanspruchen, und zwar, — und das ist das Bedenkliche — auch nach der Veröffentlichung durch den Verleger, der dann entrechtet würde. Nur, wenn ein solcher Nachfahre nicht auftritt, gehört das Autorenrecht dem, der die Veröffentlichung veranlaßt. Ein Mittel, etwaige Anwärter auf dieses Recht zu zwingen, sich schon jetzt zu melden, gibt es rechtlich nicht.

Mannigfaltiges.

Entdeckung der Natur des Trachomerregers. Der lange vergeblich gesuchte Erreger des Trachoms, der bekannten verheerenden Volksaugenkrankheit, ist nunmehr entdeckt worden. Dem Privatdozenten an der Berliner Universität, Prof. Dr. Hans Herzog, der seit längerer Zeit Trachomforschungen in Ofen-Pest angestellt hat, ist es gelungen festzustellen, daß der Erreger des Trachoms eine durch sogen. Involution morphologisch und biologisch modifizierte und an einen epithelialen Zellparasitismus angepaßte bisher unbekannte Wachstumsform des Gonococcus Neisser ist. Mit dieser wichtigen Entdeckung ist voraussichtlich auch der Weg für die erfolgreiche Bekämpfung der gefährlichen Krankheit gegeben. Eine ausführliche Publikation des Professors Herzog über die Natur und Herkunft des Trachomerregers steht in den nächsten Tagen bevor.

Aussprüche Bismarcks, die teilweise sehr aktuelles Interesse haben, ruft ein „Türmer"-Artikel ins Gedächtnis. Wir geben einige davon hier wieder. — Auf eine Frage Lenbachs, weshalb er immer in Uniform erscheine, er, der darüber doch erhaben sei, erwiderte Bismarck: „Mir ist das Zeug bequem. Denn ich brauche da nicht so oft mit dem Anzuge zu wechseln, und dann hätte ich bei meinem alten Kaiser in Berlin in Zivil nicht die Hälfte von dem durchgesetzt, was ich in Uniform erreicht habe." — Den Ausspruch, den Keudell mitgeteilt hat, mag sich gerade heute manch einer merken: „Mut auf dem Schlachtfelde ist bei uns Gemeingut; aber Sie werden nicht selten finden, daß es ganz achtbaren Leuten an Zivilcourage fehlt." — Zu dem Vertreter alter deutscher Corpsstudenten sagte er Anfang 1895: „Es ist mir immer viel wertvoller gewesen, niemandem zu gehorchen, als anderen zu befehlen, also wenn Sie wollen, eine republikanische Auffassung. Ich habe aber doch meinem alten Könige mit Liebe gehorcht." — Und nach seiner Entlassung am 28. Juni 1890 zu einer Berliner Abordnung: „Für einen Mann, wie ich bin, ist es eine Pflicht, selbst an höchster Stelle seine Meinung frei heraus zu sagen. Ein guter Minister soll nicht auf das Stirnrunzeln des Monarchen schauen, dem er dient, sondern er soll ihm frei seine Meinung sagen."

— Die an der Rheinpromenade in Bonn herrlich gelegene kaiserliche Villa, die der Kronprinz und später die Prinzen des Königshauses während ihrer Universitätsstudien bewohnten, ist an den Verleger Kommerzien-Rat Girardet verkauft worden.

— Ein, wie das „Pawl." ironisch bemerkt, „rechtdemokratischer" Mann hatte, nach dem „Pern. Post.", eine Bittschrift an das zuständige Konsistorium gerichtet, in der er darum bat, seinen Taufnamen „Ado" in „Adolf" umwandeln zu dürfen, weil Ado „zu dumm" klänge.

— Eine erst siebzehnjährige Sängerin hat soeben, wie man aus Paris schreibt, die dortige Große Oper engagiert. Es ist die Koloratursängerin Mademoiselle Alexandrowicz, eine Schülerin Rezkes, die trotz ihrer für das Opernfach ganz ungewöhnlichen Jugend über eine geradezu wundervolle Stimme verfügen soll.

— Humor des Auslandes. Schreckensbleich stürzte der Familienvater aus Telephon und klingelte den Hausarzt an: „Unser kleiner Junge ist krank, Herr Doktor", rief er, „kommen Sie, bitte, sofort." — „Tut mir leid", antwortete der Arzt, „aber vor einer Stunde werde ich nicht herum kommen können." — „Um Himmelswillen, Herr Doktor, kommen Sie doch sofort. Es handelt sich vielleicht um Leben und Tod!" — „Ist es denn so schlimm?" fragte der Arzt. — „Noch nicht", antwortete der besorgte Vater, „aber meine Frau besitzt ein Buch: „Was zu tun ist, bevor der Doktor kommt", und ich habe Angst, daß sie Zeit haben wird, danach zu verfahren."

(„Answers".)

nach Wilhelmshaven wird von der englischen Presse eifrig besprochen. Der Berliner Korrespondent der „Daily Mail" z. B. sagt, dies sei als der wichtigste Schritt in der Entwicklung der deutschen Flotte anzusehen seit der Annahme des Flotten-Gesetzes im Jahre 1900. Man dürfe nicht übersehen, daß das neue Hauptquartier des Gros der deutschen Flotte nunmehr nur 16 Stunden von der englischen Küste entfernt sei. Noch niemals in der Geschichte habe eine so mächtige Flotte so nahe der englischen Küste in steter Bereitschaft gelegen. — Andere Blätter urteilen nüchtener über diese Maßregel der deutschen Marineleitung.

Im Mausoleum zu Friedrichsruh fand am Freitag eine erhebende Gedenkfeier anläßlich der 95. Wiederkehr des Geburtstages des Fürsten Bismarck statt. Vertreter von 22 Korporationen legten am Sarkophag Kränze nieder.

Am vorigen Freitag hat der Reichskanzler v. Bethmann mit dem neuen italienischen Minister des Auswärtigen, Hrn. San Giuliano, in Florenz eine längere Unterredung gehabt, die, wie der Telegraph meldet, ein völliges Einverständnis der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten der beiden verbündeten Staaten hinsichtlich aller wichtigeren politischen Fragen festgestellt hat. Man legt dieser Zusammenkunft politische Bedeutung bei. Die Wiener „N. Fr. Pr." sieht sie — und das stimmt mit mancherlei anderen laut gewordenen Preßstimmen — als ein neues Zeichen des Wunsches an, vor ganz Europa zu zeigen, daß Italien den höchsten Wert auf den Dreibund lege. Gerade mit Rücksicht auf die politische Tätigkeit San Giulianos werde der Beweis, daß auch dieser Staatsmann die Erhaltung des Dreibundes wünscht, einen besonderen Eindruck hervorrufen. San Giuliano, dem die stärkste Neigung zu den Westmächten zugeschrieben wurde, lasse mit seinem Wunsche nach dieser Begegnung vor ganz Europa deutlich erkennen, daß er in den Bahnen seiner Vorgänger bleiben wolle. In Oesterreich-Ungarn werde der Verlauf der Reise des Reichskanzlers nach Italien mit größter Sympathie begleitet. Was das Verhältnis zu Deutschland festige, könne die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien nur bessern.

Ein Großer auf seinem Gebiete ist am vorigen Sonnabend in Pastor v. Bodelschwingh zu Bielefeld gestorben. Der Begründer der großartigen Anstalt Bethel war innerhalb der gesamten evangelischen Kirche unserer Tage wohl der hervorragendste und erfolgreichste Vertreter der inneren Mission. Die Fürsorge für die Wanderarmen, die Arbeitslosen, für seine „lieben Bummler", war seine Hauptliebestätigkeit. Mit patriarchalischem Humor vereinte Bodelschwingh große geschäftliche Klugheit. Ein nimmermüder Arbeiter ist mit Pastor v. Bodelschwingh dahingegangen; er hat das hohe Alter von beinahe 80 Jahren erreicht.

Italien.

Luigi Luzzatti ist, wie telegraphisch gemeldet worden, glücklich die Neubildung des Kabinetts gelungen. Er ist kein Jüngling mehr und rückt schon ins 70. Lebensjahr ein. Erst 25 Jahre alt, wurde er 1867 als Professor des Verfassungsrechts an die Universität in Padua berufen. Der italienischen Kammer gehörte er seit dem Jahre 1871 an. Viermal hatte er das Portefeuille des Schatzsekretärs inne. Der Handelsvertrag mit Frankreich, dessen Zustandekommen vorwiegend das Verdienst Luzzattis ist, war eines der wichtigsten Ereignisse in der Wirtschaftsgeschichte Italiens. Von ihm datiert der überraschende industrielle und finanzielle Aufschwung, den das Land im letzten Dezennium genommen hat, nachdem der vorangegangene Zollkrieg mit Frankreich und der Verlust des wichtigen französischen Absatzgebietes Italien aufs schwerste geschädigt hatte. Der zweite große Erfolg seines Lebens war die Konversion der italienischen Rente. Die Rente war ursprünglich 5 v. H., und durch wiederholte gewaltsame Couponkürzungen, welche in der Form einer Einkommensteuer erfolgten, waren ihre Zinsen auf 4 v. H. herabgesetzt worden. Durch diese Eingriffe war der Kursstand der Renten stark erschüttert worden, und die Gläubiger des Staates hatten große Verluste erlitten. Luzzatti betrat den entgegengesetzten Weg. Er stellte das Prinzip auf, daß keine neuen Emissionen erfolgen dürfen. Und in der Tat hat auch Italien seit zwanzig Jahren keine Renten mehr emittiert. Auf diese Weise hob sich die italienische Rente langsam bis auf 106 v. H., und die Konversion fiel als reife Frucht in den Schoß. Im Juli 1906 wurde diese große Operation durchgeführt. Als die italienische Kammer die Rentenkonversion beschloß, wurde dem Schatzminister Luzzatti, der das Referat führte, eine große Huldigung bereitet.

Macedonien.

Aus Ipek wird vom vorigen Sonnabend ein symptomatisch wichtiger politischer Mord gemeldet. Als am Sonnabend der Muttessarif Ismail Hakki-Bey von Ipek in Begleitung des Majors Ruschdi-Bey das einem albanesischen Bey von Ipek gehörende Haus verließ, wo eine gerichtliche Untersuchung vorgenommen worden war, wurden von einem Unbekannten Schüsse auf sie abgegeben. Major Ruschdi-Bey brach tot zusammen, der Muttessarif wurde verwundet. — Durch diesen Mordanschlag, der reaktionären Machenschaften zugeschrieben wird, ist die Bevölkerung in großen Schrecken versetzt worden. Die Basare sind geschlossen, die Einwohnerschaft hat sich bewaffnet. Die Regierung entsendet 4 Bataillone nach Ipek.

Abessinien.

Menelik lebt! Wiederum ist die Nachricht vom Tode des Kaisers Menelik verfrüht gewesen. Der „Agenzia Stefani" ist, wie der Draht aus Rom meldete, ein Telegramm aus Addis-Abeba zugegangen, das die Meldung, daß der Negus gestorben sei, ausdrücklich als unbegründet bezeichnet. Die Depesche berichtet weiter: „Der Zustand des Negus ist unverändert. Das Land ist ruhig. Die Kaiserin Taitu hat sich vergeblich bemüht, mit den Anführern der Schoa ein Einvernehmen zu erzielen." — Die „Agence Havas" hatte übrigens, wie aus französischen und italienischen Blättern ersichtlich ist, die Meldung, daß der Negus gestorben sei, garnicht aus Addis-Abeba, sondern aus Aden empfangen. Hätte der deutsche und russische offiziöse Telegraph nicht unterlassen, diesen Ursprung mit anzugeben, so hätte man gleich gewußt, daß es sich nur um die Wiedergabe von Gerüchten handelte, wie sie an der Küste in den letzten Monaten ungezählte Male aufgetreten sind.

Locales.

Gestern um 1 Uhr mittags versammelten sich alle neugewählten Stadtverordneten im großen Saale des Rathauses, woselbst auf Aufforderung des Stadthauptes v. Grewingk zuerst der Protohierei Alejew die Stadtverordneten griechisch-orthodoxer Konfession und sodann Oberpastor B. Wittrock, nachdem er zuvor eine kurze Ansprache in deutscher und estnischer Sprache gehalten hatte, die Stadtverordneten ev.-lutherischer Konfession vereidigte. — Stadthaupt v. Grewingk begrüßte hierauf die Stadtverordneten-Versammlung in ihrem neuen Bestande und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es der neuen StV.-Versammlung beschieden sein möge, die Aufgaben, die das bevorstehende Quadriennium mit sich bringen werde, erfolgreich zu lösen.

Sodann wurde zum Vorsitzenden der StV.-Versammlungen in den im Art. 120 der Städteordnung vorgesehenen Fällen der StV. Rosenthal mit 47 gegen 8 Stimmen gewählt; der gleichfalls hierfür vorgeschlagene StV. Parts lehnte eine etwaige Wahl ab.

Hochgeehrter Herr Redakteur:

Im nord-westlichen Teile des Gouv. Pleskau, in dem sogen. Setukesien, leben unter circa 17 000 griechisch-orthodoxen Esten mindestens viertausend evangelisch-lutherische Esten und auch einige Deutsche, die keine eigene kirchliche Bedienung haben, sondern sich außerhalb dieses Landesteiles müssen kirchlich bedienen lassen.

Um diesem Uebelstande abzuhelfen, ist bei der evangelisch-lutherischen Unterstützungskasse mit der Begründung eines Fonds zur Fundierung eines evangelisch-lutherischen Kirchspiels für ganz Setukesien in der Stadt Petschur begonnen worden, und da habe ich die im vorigen Jahre in der St. Marien-Kirche in Dorpat von Pastor J. Rennit in estnischer Sprache gehaltene Jubiläums-Synodalpredigt, die damals allgemein eine gute Aufnahme gefunden, herausgegeben, um den Reingewinn zur Verstärkung jenes bei der Unterstützungskasse begründeten Fonds an diese Kasse zu überweisen. Daher bitte ich die Pastoren estnischer Gemeinden, die diese Predigt noch nicht bezogen und verbreitet haben, wie andere wohlgesinnte Förderer der guten Sache, auch noch den Rest vertreiben zu wollen. En gros sind die Predigten erhältlich aus der Buchdruckerei von Ed. Bergmann in Dorpat (Johannis-Str. Nr. 15) und en détail aus der Buchhandlung von K. Sööt an demselben Orte. Der Preis ist in Rücksicht auf den guten Zweck, der mit der Herausgabe der Predigt verfolgt wird, auf 10 Kop. pr. Ex. angesetzt; wünscht aber ein Pastor sie an ärmere Gemeindeglieder für einen billigeren Preis abzulassen, so gebe ich sie en gros auch zu einem etwas billigeren Preise ab. Die Zusendung erfolgt gratis. Gewidmet ist die Predigt der St. Marien-Gemeinde in Dorpat.

Zugleich erlaube ich mir, die Redaktionen aller Zeitungen, die in deutscher oder estnischer Sprache in Estland oder im estnischen Teile Livlands erscheinen oder gelesen werden, zu bitten, um des guten Zweckes willen diese meine Bitte in ihr Blatt aufzunehmen. Hochachtungsvoll

Ewald Paslack, Pastor a. D.

In ganz ähnlicher Weise, wie wir es vor einigen Wochen aus Haselau berichteten, verunglückte in Warrol am 15. d. Mts. ein etwa 85-jähriger Mann namens Koso im Brunnen. Er litt an der Fallsucht und wurde gerade, als er sich beim Pferdetränken über der Brunnenrand beugte, von einem Anfall betroffen: er stürzte hinab und ertrank. Die alsbald vorgenommenen Belebungsversuche erwiesen sich als vergeblich. —oc—

Uebermorgen, am Tage Mariae Verkündigung, wird, worauf die Interessenten aufmerksam gemacht seien, die „Nordlivländische Zeitung" nicht erscheinen, da der 25. März in der Fabrikordnung als obligatorisch einzuhaltender Feiertag eingetragen ist. — Nach unserem Ortsstatut müssen am 25. März die Handelsgeschäfte bis 12 Uhr mittags geschlossen sein, worauf sie bis 8 Uhr abends Handel treiben dürfen; beiläufig bemerkt, sind in Riga die Geschäfte zu Mariae Verkündigung den ganzen Tag geschlossen.

Der „Dorpater Männergesang-Verein", der seit seiner Wiedererneuerung im Herbste des Jahres 1907 bisher regelmäßig im März-Monat ein Konzert veranstaltet hat, wird auch in diesem Semester, und zwar am kommenden Sonntag, mit einem Konzert vor das Dorpater Publikum treten. Für den „Dorpater Männergesang-Verein" bildet die am Sonntag vor einer Woche nach Reval unternommene Sängerfahrt und das dort unter der Mitwirkung der „Revaler Liedertafel" gegebene Konzert den Höhepunkt in seinem Dasein und nun wollen unsere Sänger auch dem Dorpater Publikum das zugänglich machen, was sie in Reval vorgetragen haben. Im Wesentlichen umfaßt also das Programm des nächsten Sonntag-Konzerts, auf das wir noch kurz zurückkommen werden, die Lieder des Revaler Programmes, indem nur einige wenige Aenderungen daran vorgenommen worden sind. — Hoffen wir, daß das bevorstehende Konzert wiederum einen Fortschritt im Können des unter der hingebenden Führung des Hrn. Musikdirektors Gerhardt Wagner fleißig auf dem Gebiete des deutschen Männergesanges arbeitenden Vereins unserem Publikum dartun wird.

Parlamentsbericht.

72. Reichsduma-Sitzung
vom 22. März.
(Drahtbericht.)

Den Vorsitz führt Gutschkow. Ueber den Etat des Haupt-Medizinalkonseils des Kriegsministeriums referiert Prozenko (Gem.). Der Etat beträgt 3 493 186 Rbl. An Wünschen beantragt die Kommission u. a., daß die Regierung sich die Reorganisation des militärischen Sanitätsdienstes nach Maßgabe der letzten Kriegserfahrungen angelegen sein lassen und keine Juden mehr in die Militär-medizinische Akademie aufnehmen möge.

Kapustin (Okt.) ist gegen die Annahme des letzteren Wunsches, solange die Juden zum Militärdienst herangezogen werden.

Schingarew meint, daß die russische Flotte untergegangen sei, auch ohne daß jüdische Aerzte an ihr tätig gewesen seien. Alle müßten — zumal bei dem menschen-freundlichen ärztlichen Beruf — ohne Unterschied der Herkunft dem Vaterlande dienen können.

Sjawitsch (Okt.) macht auf verschiedene anormale Zustände unter den Studenten der Militär-medizinischen Akademie aufmerksam. — Purischkewitsch sucht zu beweisen, daß die gen. Akademie genau denselben Zersetzungsprozeß durchmache wie die übrigen Lehranstalten. So hätten sich von 130 Studenten nur 19 nicht geweigert, den Hinrichtungen beizuwohnen. Im Lesezimmer sind nicht nur die Zeitungen „Semschtschina" und „Russk. Snamja", sondern sogar die „Now. Wremja" verpönt, dafür hängt aber Tolstois Porträt an der Wand. — Nisselowitsch (K.-D.) tritt für die Juden ein. — Markow II hält eine judenfeindliche Rede und beantragt, auch getaufte Juden nicht in die Akademie aufzunehmen, ebenso wenig in die Feldscherschulen. In diesem Sinn bringt er eine Uebergangsformel ein, indem er mit den Worten schließt: „Die Gewährung der Bildungsmöglichkeit an die Juden grenzt an Staatsverrat". (Applaus rechts.)

Nisselowitsch und Friedemann (K.-D.) protestieren gegen Markows II Rede. Nach einigen weiteren Debatten wird der die Nichtaufnahme der Juden in die Mil.-med. Akademie betreffende Wunsch mit 144 gegen 116 Stimmen angenommen, der Wunsch Markows II dagegen mit 143 gegen 105 Stimmen abgelehnt. Der Etat wird angenommen.

Sweginzow (Okt.) referiert über den Etat der Oberkriegsgerichts-Verwaltung im Betrage von 1 599 077 Rbl.

Babjanski (K.-D.) protestiert gegen die noch andauernden Hinrichtungen. In Rußland seien nicht wie im Auslande die Todesurteile das Resultat gründlicher gerichtlicher Erwägungen. Pokrowski II beantragt namens der Sozialdemokraten eine Uebergangsformel des Inhalts, daß die Duma die Hinrichtungen verurteilt, da sie in ihnen den Grund der Demoralisation der Administration erblickt, und den Kriegsgerichts-Etat ablehnt.

Für die Annahme dieser Formel stimmen nur die Linken und Kadetten, ausgenommen Miljukow. (Rufe: „Schande Miljukow!") Die Formel ist also abgelehnt. Der Etat wird angenommen.

Nach Annahme des Etats der Kanzlei des Kriegsministeriums im Betrage von 7 346 091 Rbl. referiert Sweginzow über den

Etat des Marineministeriums,

der von der Regierung mit 97 465 283 Rbl. veranschlagt und von der Kommission um 21 979 956 Rbl. gekürzt worden ist, welchen Streichungen auf der anderen Seite Mehranweisungen der Kommission gegenüberstehen, so daß die faktische Summe der Kürzungen 16 253 048 Rbl. beträgt, darunter für Schiffsbauten 11 Mill. Rbl. Referent erwähnt die unsystematische Wirtschaft des Ressorts.

Der Marineminister ersucht, die Kredite für den Bau von 4 Linienschiffen und für Schiffsremonten nicht zu streichen.

Tschelnokow (K.-D.) plädiert für die Streichung aller Ausgabenposten, die nicht realisiert werden. So seien schon 1907 für Verteidigungszwecke 27 Mill. Rbl. bewilligt, aber erst 16 Mill. ausgegeben worden. Redner erklärt, die Duma müsse von der Regierung die Vorstellung eines Verteidigungsplanes verlangen. Die Werke von Ishora und Obuchow seien für Schiffsbauten untauglich. Die Kadettenfraktion halte die Kommissionsstreichungen für das Minimum der Kürzungen.

Graf Uwarow (Okt.) erklärt, dieses Jahr für die Bewilligung der Schiffsbau-Kredite stimmen zu wollen. Die Schwarzmeer-Flotte bedarf des Ausbaues. Das Palais zu Livadia, z. B., kann gegenwärtig mit Leichtigkeit zusammengeschossen werden. Redner versteht die Opposition, die die betr. 11 Mill. Rbl. lieber für andere Zwecke angewandt wissen will, nicht aber die Nationalisten, die die nötigen Kredite verweigern wollen. — Motowilow erklärt, daß die Nationalisten für die Bewilligung sämtlicher Schiffsbaukredite stimmen würden.

Butzki (Nat.) erklärt, daß Rußland als Nicht-Seemacht an einer Untersee-Flotte genug hätte und nur seine Armee ausbauen müsse. Die Bewilligung von Schiffsbau-Krediten müsse von der Vorstellung eines Flottenprogrammes abhängig gemacht werden.

Scheitschkow (Rechter) erblickt dieses Programm im Reskript an den Marineminister Birilew vom 12. Juli 1905 und tritt für die Bewilligung der Schiffsbau-Kredite ein.

Nächste Sitzung: 23. März.

*

29. Reichsrats-Sitzung
vom 22. März.

PA. Der Saal ist überfüllt; anwesend sind u. a. P. A. Stolypin, Kokowzow, Iswolski, Schwarz, der Landwirtschaftsminister, der Reichskontrolleur und der Oberprokureur des Synods.

Stischinski meint, die Nichtannahme der ersten 8 Artikel der

Agrar-Vorlage

werde dem Prestige des Reichsrats nicht schaden. Die Regierung trete nicht besonders enthusiastisch für sie ein und die Erfahrung in den Vermittelungskommissionen habe bewiesen, daß die Duma leicht ihre Stellungnahme änderte.

Graf Witte weist nochmals auf die große Einschränkung des Verfügungsrechts der Bauern hin, die die Vorlage schafft. Nur die wirkliche rechtliche Gleichstellung der Bauern mit den übrigen Ständen könne zur wirtschaftlichen Hebung führen. Er sei früher auch für den Austritt aus der Gemeinde gewesen, doch habe er dieser Maßnahme nur unter der Voraussetzung das Wort geredet, daß die ganze Rechtslage der Bauern auf eine neue Basis gestellt werde. Die jetzige Vorlage habe nur einen Bruchteil der damals geplanten Maßnahmen herausgegriffen und das ohne die Bauern um ihre Meinung zu fragen. Redner erklärt, gegen die ersten Artikel stimmen zu wollen.

Graf Olssufjew konstatiert, daß der Reichsrat in dieser Frage sich in zwei beinahe gleiche Lager spalte, daß also mithin wohl die Polen den Ausschlag geben werden. Redner bemerkt, wir hätten in Rußland keine gesellschaftliche Meinung, sondern — wie Pobedonossjew immer gesagt habe — nur gesellschaftliche Stimmungen.

Bei der nach einer weiteren kurzen Debatte folgenden Abstimmung ergibt sich folgendes Resultat: Mit 90 gegen 88 Stimmen erkennt der Reichsrat an, daß die Bauern, deren Gemeinden seit der Zuerteilung von Landbesitz keine Umteilungen vorgenommen haben, als zum Einzelbesitz übergegangen anzusehen sind. Den Antrag, den Uebergang zum Einzelbesitz bei den Gemeinden als vollzogen anzusehen, in denen 24 Jahre lang keine Umteilungen stattgefunden haben, lehnt der Reichsrat mit 103 gegen 75 Stimmen ab.

Nächste Sitzung: 24. März.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 22. März. In die Kommission zur Prüfung der Vorlage über die Finnländische Gesetzgebung wurden folgende Reichsduma-Abgeordnete gewählt: v. Anrep, Graf Bennigsen, Bobjanski, Wetschinin, Wjasigin, Gegetschkori, Gololobow, Jefremow, Samyssłowski, Kapustin, Krupenski, Ladomirski, Lwow I, Markow II, Marjunin, Miljukow, Partschewski, Roditschew, Rubzow, Fürst Tenischew und Schubinski. Zum Vorsitzenden wurde Krupenski, zum Vizevorsitzenden Kapustin, zum Sekretär Ladomirski und zum Referenten Graf Bennigsen gewählt.

Der Sektretär der russischen Gesandtschaft in Stockholm Baron Stael v. Holstein wurde zum russischen Gesandten in Stuttgart ernannt — an Stelle des bisherigen Gesandten in Stuttgart Naryschkin, der Gesandter in Stockholm wird.

Der Gehilfe des Staatssekretärs des Reichsrats Lipski ist zum Gehilfen des finnländischen Generalgouverneurs ernannt.

Die Nr. 65 der „Russk. Snamja" wurde beschlagnahmt. Redakteur Dubrowin wird zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Zarskoje Sselo, 22. März. Um 2 Uhr nachmittags hielt Se. Maj. der Kaiser im Beisein Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna und des Großfürsten Thronfolgers eine Revue über die jungen Matrosen der 2. Baltischen Flottenequipage ab.

Moskau, 22. März. Der Abg. Lwow I. fiel aus einem umfallenden Wagen und trug ernste Verletzungen davon.

Helsingfors, 22. März. Der Allerhöchste Antrag in Sachen der allgemeinstaatlichen Gesetzgebung wurde behufs vorläufiger Begutachtung der Sektion der Grundgesetzkommission übergeben. Glieder der Sektion sind Mechelin, Danielson-Kalmari, Ingman, Setälä, Estlander, Mäkkelin und Alkio.

Köslin, 4. April (22. März). Gestern beim Landen eines Ballons trug einer der Luftschiffer, der Professor der Breslauer Universität Abegg, so schwere Verletzungen davon, daß er verschied. Frau Prof. Abegg, eine andere Dame und der Ingenieur Herstell, die sich in der Gondel befanden, blieben unverletzt.

Hamburg vor der Höhe, 4. April (22. März) Der Reichskanzler ist angekommen, um dem Kaiser Vortrag zu halten.

Schwyz, 4. April (22. März) Das große katholische Kollegium Mariahilf ist niedergebrannt. Vernichtet sind die Bibliothek und wertvolle Sammlungen. Die Verluste betragen 2 Millionen.

Paris, 4. April (22. März). Im Senat wies bei der Durchsicht des Marinebudgets der Marineminister darauf hin, daß die neuesten Panzerschiffe zu einem Geschwader vereinigt seien, wodurch eine ernste Macht von einheitigen Einheiten geschaffen worden sei. Das andere Geschwader sei aus älteren Fahrzeugen zusammengesetzt. Beide Geschwader seien 14 Fahrzeuge stark, die stets schlachtbereit seien. Das Arsenal in Biserta werde 1912 fertig sein, wodurch die Stellung Frankreichs im Mittelländischen Meere bedeutend gestärkt sein werde. Die Torpedoboote müßten allmählich durch Unterseeboote ersetzt werden.

Marseille, 4. April (22. März). Auf einen Aufruf des Syndikats der registrierten Seeleute hin verließen die Kommandos sämtlicher Dampfergesellschaften ihre Fahrzeuge. Die Transatlantische Kompagnie zahlt das Geld für die gelösten Fahrkarten zurück.

Mourmelon-le-Grand, 4. April (22. März) Der Aviatiker Jefimow unternahm mit 2 Damen einen Aufstieg bis zu einer Höhe von 100 Meter.

Cannes, 4. April (22. März). Der Aviatiker Popow unternahm vom Ufer bis zu den Margarethen-Inseln einen Probeflug und legte die Strecke hin und zurück in 18 Minuten zurück.

Saloniki, 4. April (22. März). Infolge des revolutionären Zustandes des Gebiets ist über den Sandschak Ipek der Kriegszustand verhängt worden.

Konstantinopel, 4. April (22. März). Heute früh begab sich König Peter unter den „Shivio"-Rufen des Publikums in die Patriarchen-Kathedrale, wo er vom Patriarchen Joakim gesegnet wurde. Der Patriarch gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß ein treuer Sohn der orthodoxen Kirche und Herrscher eines durch den Glauben brüderlichen Volkes das Gotteshaus besuche. Darauf hielt der Patriarch dem Volk vor der Kirche eine Predigt, in der er darauf hinwies, daß König Peter der Herrscher eines Brudervolkes durch den Glauben sei, worauf er den König unter den begeisterten „Shivio"-Rufen der Menge öffentlich in seine Arme schloß und küßte. — Darauf besuchte der König die serbische Gesandtschaft. Sein Aufenthalt in Konstantinopel ist bis Freitag verlängert worden.

Der Sultan verlieh König Peter die Kette des Osmanie-Ordens, der König dem Sultan die Kette des Karageorgios-Ordens sowie dem Thronfolger das Band des Karageorgios-Ordens.

Täbris, 4. April (22. März). Um 8 Uhr nachts fand hier ein heftiges Erdbeben statt.

Peking, 4. April (22. März). Im Palast des Prinz-Regenten wurde eine Dynamitbombe gefunden. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 24. März, um 6 Uhr nachmittags Passions-Gottesdienst. („Herr, bin ich's?")

Prediger: Wittrock.

Todtenliste.

Katharine Jankowsky, geb. Wohlgemuth, † im 73. Jahre am 17. März zu Libau.

Eugen Gottfr. Heinr. Bührmann, † im 58. Jahre am 18. März zu Riga.

Karl Woldemar Schiff, † im 29. Jahre am 16. März zu Riga.

Monika Elisabeth Leukfeld, geb. Esche, † am 15. März zu Petro-Alexandrowsk.

Alexander Minder, † am 15. März zu Moskau.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 23. März 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	768.0	762.9	764.4
Thermometer (Centigrade)	8 6	1.6	10.1
Windricht. u. Geschwind.			ENE.4
Relative Feuchtigkeit	80 %	87 %	42 %
Bewölkung	0	9	1

1. Minimum d. Temp. nachts —1.7
2. Maximum d. Temp. gestern 1.21
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Ernst Mattiesen

18-jährige Bäckerstochter, mittelgr., etw. stark entwickelt, Vermög. 400.000, wünscht pass. **Heirat.** Nur ernste Refl. (w. auch ohne Vermög.) wollen schreiben an L. Schlesinger, Berlin 18.

Hausverwaltungen
übernimmt **P. von Keller** — Jakobstrasse 24. Sprechst. 3—5 U. nachm.

Gesucht
eine **Dame**, die gut **Klavier spielt**, zu dauernder Beschäftigung. Näheres — Jakobstr. 13, von 3—1/4 Uhr.

Eine alte Dame
sucht eine ihrem Alter u. ihrer Gesundheit entsprechende Stelle als Gesellschafterin, auch leichte Pflege, od. eine leichte Stellung im Hause oder an einer Anstalt. Off. sub A. W. an d. Exp. d. Bl.

Ein gebildetes
Wirtschaftfräulein
kann sich in Rathshof melden.

Eine ältere erfahrene **Wirtin**
m. g. Zeugnissen sucht eine Stelle — Carlowa-Str. 59, Qu. 13.

1 Dame oder 2 Schülerinnen
finden Aufnahme und Pension — Rigasche Str. 129. L. von Haase. Zu spr. täglich von 9 bis 12 Uhr vormittags.

Deutsch- oder russisch-sprechende
Mähterin
gesucht — Ausstellungsstr. 8a. Friedensrichter.

Eine Magd
welche gut zu kochen versteht, wird zum Alleindienen gesucht — Gartenstr. 38a, Qu. 1, Sprechst. v. 10—11.

Eine Köchin
sucht eine **Stelle** — Alexander-Str. 78, Qu. 11.

Eine erfahrene
Wirtin
sucht eine **Stelle** — Rosenstr. 51.

Deutsch- und russ.-spr.
Aufwärterin
sucht **Stelle** — Salzstr, 24, Qu. 6.

Ein Sattler
sucht auswärtige Arbeit — Rigasche Str. 40.

Pensionäre.
In d. Badeort Katharinenthal 2 Werst von Reval, hart am Meer mit wunderschönem Parke, werden in eine deutsche adlige Familie Pensionäre mit voller Pension für den Sommer gesucht. Anfragen bitte zu richten unter „Pensionäre" Reval, Langstrasse Nr. 52, Qu. 5.

Billig zu verkaufen
Schränke, Kommoden, Schlafdivans, versch. Sofas, Krollhaar- u. Seegrasmatratzen und Couchetten — Wallgraben 3. Daselbst werden alle Polsterarbeiten gut u. billig ausgeführt.

Sommerpension
in Kehrimois bei Doktorin Eckert. Anmeldungen — Teich-Str. 31 Qu. 5. Daselbst ein Zimmer u. Mittag.

Grössere parterre
Familien-Wohnung
von 6 hellen Zimmern nebst Küche ist vom April **zu vermieten.** Näheres bei Herrn Peter Kangur, Johannisstr. 1, Qu. 1, von 8—10, 1—3 und 5—7 Uhr Tages u. beim Hauswächter, Holmstr. 12.

Schwarze Erde
kann unentgeltlich abgeführt werden — Pastorat-Straße 14.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Entree, Glasveranda mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist sofort zu vermieten. Zu erfragen beim Hauswächter in der Marienhof-Str. Nr. 19.

Eine grosse
Familienwohnung
mit einem Garten ist **zu vermieten** — Kastanien-Allee 12.

Umständehalber echte
Zwerghühner
zu verkaufen — Neumarktstr. 16.

Heute, morgens um 3/49 Uhr verschied sanft nach kurzem schweren Leiden unsere geliebte Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter

Anna Thomson.

Die Bestattung findet Donnerstag, den 25. März, um 12 Uhr mittags vom Trauerhause, Rigasche Str. 75, auf den neuen Johannis-Kirchhof statt.

Dorpat, 23. März 1910. **Der trauernde Sohn, Grosssohn und die Schwiegertochter.**

Rechenschaftsbericht

des

Dorpater städtischen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins pro 1909.

Risiken.

Zum 1. Januar 1909 waren Immobilien versichert im Werte von . .	3.907.402 Rbl.
Der reine Abgang an Risiken im Jahre 1909 betrug	24.515 „
Zum 1. Januar 1910 verblieben Immobilien versichert im Werte von	3.882.887 Rbl

Verlust- und Gewinn-Konto.

Einnahmen.		Ausgaben.	
Eintrittsgelder	348 R. 09 K.	Brandentschädigungen . .	261 R. — K
Prämien	8.427 „ 76 „	Gagen	1.240 „ — „
Renten	6.111 „ 59 „	Geschäftsunkosten . . .	246 „ 17 „
		Postporto	6 „ 02 „
		Subventionen	660 „ — „
		Coursverlust beim Ankauf zinstragender Fonds . .	76 „ 69 „
Summe der Einnahmen	14.887 R. 44 K.	Summe der Ausgaben . .	2.489 R. 88 K.
		Betriebsüberschuss pro 1909	12.397 „ 56 „
	14.887 R. 44 K.		14.887 R. 44 K.

Kapital.

Am 1. Januar 1909 betrug der Kapitalbestand	135.497 R. 13 K.
Der Betriebsüberschuss pro 1909 beträgt	12.397 „ 56 „
Zum 1. Januar 1910 verblieb ein Kapitalbestand von	147.894 R. 69 K.

Die Direction.

Das **Dorpat-Werroesche Adlige Waisengericht** macht hierdurch bekannt, dass seine Kanzlei **werktäglich mit Ausnahme des Sonnabends** nicht mehr von 11 bis 1 Uhr, sondern fortan **von 10 bis 12 Uhr** geöffnet sein wird.

Dorpat, d. 16. März 1910.
Nr. 42. Assessor: **von Samson.**

Deutsche Leih- u. Sparkasse
gr. Markt 8.
Werktäglich geöffnet von 11 bis 2 Uhr.

Ein Herr wünscht **französische Konversationsstunden** zu nehmen. Off. sub „H. 26“ an die Exp. d. Bl.

Ein junges Mädchen vom Lande, m. deutsch spr., sucht eine Stelle zu Kindern oder in die Stube — Techelfersche Str. 17, im Hof Qu. 17.

Ananas
Aepfel
Apfelsinen
helle u. rote
Bananen
Trauben
empfiehlt
B. Frederking
Alexander-Str. 2.

W C
liener conditorei.

Empfehle Malzbonbons von Ilgezemschem Malzextrakt hergestellt. Mignon-Bruch-Chocolade, Vanillemakronen u. Teebackwerk in reichhaltigen Dessins. Eine gr. Auswahl Bonbonnieren, mit frischem Konfekt gefüllt, zu mässigen Preisen, täglich frische Füllung. Mehrere Male täglich frische Dessertkuchen à 3 und 5 Kop. Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effektuiert. Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Ostsee-Bad **Cranz** bei Königsberg i. Pr.
Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Waldungen. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleitung. Frequenz 1909: 13210 Kurgäste. Prosp. gratis d. Badedirektion.

Soeben erschienen:
Bibliotheca Slavica II. Katalog 48

Russland.

Werke zur Geschichte und Geographie von Russland, Karten- u. Kostümwerke, Reisen, Autographen, Städteansichten und -Pläne, Flugblätter, Civil- und Militärkostüme, Schlachtendarstellungen, Porträts. Interessanter u. reichhaltiger Katalog, 1640 Nos. umfassend; in dem namentlich die ältere Literatur (15.—18. Jahr.) stark vertreten ist, so wie viele frühe und seltene Ausgaben von Ptolemaeus, Apian, Mela etc., in denen sich die ältesten Nachrichten über Russland finden, seltene Karten u. historische Schriften des 15. u. 16. Jahrh., illustrierte Reisewerke des 17. u. 18. Jahrh. Ferner bringt der Katalog, der auch viele Beiträge zur Geschichte etc. von Polen enthält, schöne u. kostbare Porträts und Ansichten.

Jacques Rosenthal
Buch- und Kunstantiquariat
München (Bayern) Karlstrasse 10.

Teil I. der Bibliotheca Slavica umfasst die slawischen Länder im allgemeinen, die südslawischen Länder, griechische und orientalische Kirche. Teil III. wird Polen, Teil IV Böhmen umfassen.

Erhielten eine grosse Auswahl
Sommer-Tricots
zu Herren- u. Knaben-Anzügen u. Paletots
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Испробуйте счастье 1-го мая.

Приславши въ нашу Банкирскую Контору 2 руб. каждый можетъ принять участіе на 1/50 часть выигрыша по Государственному билету 3-го дворянск. займа въ тиражѣ, имѣющемъ быть 1-го Мая 1910 г. въ Госуд. Банкѣ въ С. Петербургѣ. Затративъ такую ничтожную сумму, Вы можете выиграть капит. въ 4000 руб. и потому Вамъ слѣдов. бы использов. случ. и записаться немедл. участн. По получ. Вашей ставки Вамъ тотч. же буд. выслано форменн. свидѣт. съ обознач. номера билет и серіи. Выигр. буд. опубликов. въ этой газетѣ и во всѣхъ другихъ столичн. и провинціальн. Заказы и деньги адресуйте въ Банкирскую Контору **И. Махонбаума, Варшава, Маршалковская 117.** (Фирма существ. съ 1850 г.). Цѣна ставки на 1/25 часть выигрыша 4 руб., выигрышъ 8.000 р., на 1/20 часть 5 руб., выигр. 10.000 руб., на 1/10 часть 10 руб., выигр. 20.000 р. Заказы исполняются также налож. платеж. безъ задатка. П. С. Независимо отъ сего мы рекомендуемъ принять участіе въ паевой игрѣ.

Цѣна за 1/100 часть ста билетовъ 5 руб.
„ „ 1/100 „ 50 „ 3 „

Zuverlässiges **Reitpferd** zu kaufen **gesucht**. Nähere Angaben sub „Reitpferd“ in d. Exp. d. Bl. erb.

Ein Reitpferd
(Fuchs-Stute), 9 Jahre alt, die unter dem Herren- wie Damensattel geht, **steht zum Verkauf** — Garten-Str. 16. Zu besehen zwischen 9—10 u. 4—5 Uhr.

Wasch-lederne empfiehlt **Kutscherhandschuhe**
B. Gens
Ecke der Kühn- u. Buden-Str.

Wenig gebrauchte **engl. Pferdegeschirre** sind billig zu verkaufen bei
Chr. Truuts
Großer Markt Nr. 2.

Russischer Lloyd

Versicherungs-Gesellschaft, gegr. i. J. 1870.

Verwaltung in St. Petersburg, Engl. Quai 26.
Agenturen in allen grösseren Städten des Reiches.
Volleingezahltes Grundkapital **3,000000** Rbl.
„ Reservekapital **1,500000** Rbl.

Die Verwaltung des Russischen Lloyd beehrt sich hiermit anzuzeigen, dass sie zu ihrem Agenten für Dorpat und Umgegend die Firma

C. A. Wirkhaus

ernannt hat.

Die Verwaltung
S. P. v. Elisseieff Präsident, **John Blessig** Vice-Präsident,
W. Schernikau, G. Schernikau, P. J. Lelianoff, Em. Nobel, L. Krohn, P. S. v. Elisseieff.

Auktion.

Am 5. April wird auf dem Gute Megel das ganze **Hofs-Inventar** meistbietlich **verkauft.** Anfang 10 Uhr morg.

Filzhüte

in grosser Auswahl, zu billigen Preisen — Johannis-Str. 14.
R. Palm.

Süsse kauk.
Stofweine

Portwein pr.	Stof 80 K. & 1 R.
„ „	Fl. 65, 85 K. & 1 R.
Madeira „	Stof 80 K. & 1 R.
„ „	Fl. 65, 85 K. & 1 R.
Ungarwein „	Stof 1 R.
„ „	Fl, 85 K.
süssen Rotwein pr.	Stof 65 K.
„ „ „	Fl. 55 K.
„ Weisswein „	Stof 65 K.
„ „ „	Fl. 55 K.

empfiehlt
B. Frederking
Alexander-Str. 2

Wir empfehlen unsere **vorzüglichen**
Stofweine
als:
Madeira } à 80 Kop. u. 1 Rbl.
Portwein } pro Stof.
Süße russische Weine
weiß und rot à 65 Kop. pr. Stof.
Weinhandlung „Tivoli“
Telephon 32. Johannis-Str. 16.

WER seine Wäsche schonen, vor Reiben, Bürsten u. Chloren bewahren will, benutzt gegenwärtig das neueste **Sauerstoff-Wasch- u. Bleichmittel „Nimm mich mit“.**

Jede Hausfrau sollte es verwenden! Preis pro Packet nebst Gebrauchsanweisung 32 Kop. Niederlage d. Gen. Depot **Gebr. Kamarin.** Riga



bei **W. Zeitler**
Dorpat
Drogenhandlung.

Verschiedenes neues u. gebrauchtes
Silberzeug
Antik-Teebrett, Schmuck-Goldsachen; auch verschiedene Damen-Kleidungsstücke, Paletot etc. stehen billig zum Verkauf — Marienhofsche Str. Nr. 24, im Hof, Qu. 7. vorm. v. 9—12 Uhr.

Zum **Verkauf** stehen
12 Halbblut-Kühe
wegen Aufgabe der Wirtschaft. Adresse: H. Klaus, Mühlburg bei Werro.

Marienhof
täglich **frische Eier** (auch Bruteier) zu haben. Bestellungen Lodjenstr. 5, Qu. 1.

Правленіе Общества
„РОДИТЕЛЬСКАЯ ПОМОЩЬ“

при Юрьевск. Женск. Гимназіи имени А. С. Пушкина, предполагая устроить 11 апрѣля с. г.

благотворительный базаръ,

покорнѣйше проситъ родителей учениць и лицъ сочувствующихъ цѣлямъ Об-ва, оказать содѣйствіе въ устройствѣ базара пожертвованіемъ готовыхъ работъ или матерьяловъ и различныхъ вещей для продажи. Пожертвованія принимаютъ госпожи:

М. Н. Воскресенская, Гимназія.	Е. П. Садовская, Мельничная, 20.
П. М. Георгіевская, Мельничная, 5.	В. В. Славицкая, Каштановая, 25.
Р. Б. Эдельгаузъ, Рыцарская, 23.	Л. С. Тимонова, Каштановая, 65.
А. В. Пассекъ, Карловская 41.	О. Д. Шелиевская, Карловская, 26.

Im Saale der Bürgermusse.

Konzert

von

Arthur und Therese Schnabel (Behr).

Donnerstag, den 1. April.

1. **Schubert:**
   Der Wegweiser
   Das Wirtshaus
   Der Musensohn
   Der Erlkönig.
2. **Beethoven:**
   Variationen u. Fuge op. 35, Es-dur
3. **Schumann:**
   Mit Myrthen und Rosen
   Ich grolle nicht
   Marienwürmchen
   Zwielicht
   Die Kartenlegerin.
4. **Beethoven:**
   Rondo op. 51, II.

Schumann:
Des Abends
Aufschwung
Warum
In der Nacht
Traumeswirren.

Weber:
Aufforderung zum Tanz.

Montag, den 5. April.

1. **Chopin:**
   Sonate C-moll, op. 35, Nr. 2.
   Grave. Doppio moromento.
   Scherzo. Marcia fuebre. Presto.
2. **Hugo Wolf:**
   Sie blasen zum Abmarsch.
   Wer rief Dich denn?
   Verschwiegene Liebe
   Denk es, o Seele
   Zitronenfalter im April
   Nixe Binsefuss.
3. **Brahms:**
   Intermezzo H-dur, op. 118
   Capriccio B-moll, op. 76
   Intermezzo Es-moll, op. 118
   Rhapsodie Es-dur, op. 119.
4. **Brahms:**
   Deutsche Volkslieder
   In stiller Nacht
   Ach englische Schäferin
   Es war eine schöne Jüdin
   Feinsliebchen du sollst mir nicht barfuss gehn.
   Es steht eine Lind'
   Wie komm' ich denn zur Tür herein.

Schubert:
Impromptu C-moll, op. 90, I.
„ Es-dur, op. 90, II.
„ Ges-dur op. 90, III.
Valses nobles, op. 77.

Konzertflügel: C. Bechstein, Berlin
aus dem Depot P. Neldner, Riga.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Wenig gebrauchte Petersburger
Kaleschen
auf Gummi- und Eisenrädern u. ein fast neuer
Landauer
stehen billig zum Verkauf bei
Chr. Truuts
Großer Markt Nr. 2.

Zum Verkauf steht ein neues grösseres angestrichenes
=Boot=
mit vier Rudern im Balkenhof von Herrn J. Kahn. Das Nähere daselbst im Comptoir.

Ein junger
Dorsteberhund (Setter)
ist **zu verkaufen** — Alexanderstr. 80 Quartier 8.

Teich-Str. 35 sind 5 Wochen alte
Dachshunde
zu haben.

Wer liefert
30—50.000
Kiefernpflanzen
einjährige, kräftige. Off. mit Preisangabe loco Dorpater Bahnstation erb. in d. Exp. d. Bl. sub „Kiefernpflanzen“.

Eine
Wohnung
von 6—8 Zimmern mit einem gr. Saal wird sofort od. zum Herbst zu mieten **gesucht.** Off. sub „F. R. E.“ an die Exp. d. Bl.

Eine schöne, sonnige und trockene möblierte
Wohnung
von 5 Zimmern ist vom 3. April abreisehalber zu vermieten — Neue Kastanien-Str. Nr. 1, A. W. im Hof, zu erfragen beim Hausbesitzer.

D. H.-V.
Freitag, d. 26. März
Vortrag
von Herrn
Direktor A. Grass
über
Kunstgenuss auf Reisen.
Anfang 9 Uhr abds, Entree 10 K.
Der Vorstand.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.
In den Räumen der Bürgermusse vom 11. bis zum 25. April incl.
Gemälde-Ausstellung
täglich v. 9 Uhr morg. bis 6 Uhr nachm.
Der Vorstand.

Baltische Hilfskasse deutscher Lehrerinnen
Generalversammlung
den 22. April c. 10 Uhr morgens in Dorpat

Tagesordnung:
Geschäfts-, u. Rechenschaftsbericht
Festsetzung einer Geschäftsordnung
Erledigung der Bittgesuche.
Das Komitee.

Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
Allgemeine Versammlung
Freitag, d. 26. März 1910
um 6 Uhr nachmittags
im Stadtmissionssaal
(Salz-Strasse 1.)
Der Vorstand.

Rouleaux

in Holz u. Stoff
empfehlen
Gebr. Brock.

Tinctura Ferri

Athenstaedt
(Aromatische Eisentinctur) stets vorrätig in der Drogerie **W. Zeitler.**



Moderne Handbeutel
in allen Farben empfiehlt in grosser Auswahl, zu herabgesetzten Preisen
Chr. Truuts
Grosser Markt Nr. 2.

Frische
Brut-Eier
von Peking-Enten u. Langshan-Hühner sind zu haben — Malzmühlen-Str. 3, beim Hausbesitzer.

Geräuchertes Schafsfleisch und Schinken
wieder zu haben — **Ritterstr. 7a,** in der Käsehandlung.

Donnerstag, d. 25., 3 Uhr bitte in d. Scharren-Str. zu kommen
M. J.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 68. Mittwoch, den 24. März (6. April) 1910.

Neuer Weg zum Hochschulstudium!

Rasche und gründliche Vorbereitung auf das Hochschulstudium (Universität „Maturität" und Polytechnikum). Grösste Vorbereitungsschule der Schweiz: 800 Schüler (Herren u. Damen) innerh. 5½ Jahren. Aus der weitgehendsten Individualisierung grosser Zeitgewinn.

Institut Minerva, Zürich IV (Schweiz).

Eigenes, modernst eingerichtetes Schulgebäude. H. 1481 Z.



Inland.

Zur Arbeiterversicherung.

Das Mitglied der Kommission in Sachen der Arbeiterfrage Reichsduma-Abgeordneter O. Benecke hat der „St. Pet. Ztg." auf ihr Ansuchen hin nachstehende Auskünfte über die für unsere Industrie so außerordentlich wichtigen Gesetzvorlagen über die Versicherung der Arbeiter gegen Unglücksfälle und Krankheit gegeben, die wir in Anbetracht des Interesses dieser Frage für unsere Industrie in Stadt und Land ungekürzt wiedergeben wollen.

Das Gesetz über die Versicherung der Arbeiter gegen Unglücksfälle, so hebt das Exposé an, ist bereits vollständig von der Kommission durchgearbeitet und wird, da der Druck der Kommissionsvorlage beendigt ist, in diesen Tagen den Abgeordneten zugefertigt werden. Das Gesetz über die Versicherung der Arbeiter gegen Krankheit wird gegenwärtig noch von der Kommission geprüft und ist in seinen Hauptteilen bereits durchgesehen.

Dieses Gesetz bereitet seiner Tragweite wegen der Kommission große Schwierigkeiten. Gilt es doch hier den richtigen Weg finden, auf welchem die Arbeiter gegen Krankheit sichergestellt werden, ohne daß durch diese Maßnahmen unserer im Vergleich zum Auslande noch auf schwachen Füßen stehenden Industrie in ihrem Wettkampf mit anderen Ländern Schäden zugefügt werden. Es sei hierbei bemerkt, daß die Regierung ihr Projekt in Anlehnung an die deutsche soziale Arbeitsgebung unter Bezugnahme auf die Anforderungen des russischen Lebens ausgearbeitet zu haben erklärt. Deshalb erscheint die Sache auf den ersten Blick ganz einfach. Wir bereiten uns nur vor, das in Ausführung zu bringen, was bereits 30 Jahre lang mit vollem Erfolg in Deutschland zur Anwendung gelangt ist.

Doch dieser Schein ist trügerisch. Das vorliegende Gesetzprojekt besteht aus zwei wesentlichen Teilen. Der erste Teil bezieht sich auf die eigentliche Versicherung der Arbeiter für den Fall der Krankheit und fixiert gewisse Zahlungen, welche der Arbeiter während seiner Erkrankung erhält, die ihn erwerbsunfähig macht. Die hierzu erforderlichen Mittel sind durch obligatorische Zahlungen sowohl der Arbeiter als auch der Arbeitgeber zu beschaffen, welche in einem prozentualen Verhältnis zum Arbeitslohn stehen. Nach dem Regierungsprojekt bezahlt der Arbeiter 1 bis 2 % seines Lohnes, während der Arbeitgeber ⅔ (in Deutschland ½) des von dem Arbeiter zu leistenden Betrages zu erlegen hat. Die Verfügung über diese Mittel soll den Krankenkassen überlassen werden. Die Verwaltung dieser Kassen ist so zusammengesetzt, daß die Arbeiter ein Mitglied mehr in die Direktion wählen als die Arbeitgeber.

Bis hierher lehnt sich das Gesetzprojekt dem deutschen Gesetz vom 15. Juni 1884 eng an. Das deutsche Gesetz sowie das österreichische vom Jahre 1885 verpflichten die Krankenkassen, den erkrankten Arbeitern erstens medizinische Hilfe (ambulatorische Behandlung, Verabfolgung von Medikamenten usw.) zu gewähren und sodann zweitens eine Geldentschädigung in gewissem zu seinem Lohn im Verhältnis stehenden Umfang zu bezahlen. — Die Krankenkassen in diesen Ländern sind direkt daran interessiert, daß der erkrankte Arbeiter möglichst bald geheilt wird, denn je schneller er gesund wird, um so weniger haben die Kassen an Geldentschädigungen zu zahlen. Unser ministerielles Gesetzprojekt legt den Krankenkassen nur die Pflicht auf, dem erkrankten Arbeiter Geldentschädigungen zu zahlen, während gemäß dem zweiten Teil des Gesetzes die Erweisung der medizinischen Hilfe in vollem Umfange dem Arbeitgeber auferlegt und dem Arbeiter andererseits das Recht zugesprochen wird, von dem Arbeitgeber die erforderliche medizinische Hilfe zu beanspruchen. Es wird hierdurch nach zwei Richtungen hin eine Lage geschaffen, welche nicht geeignet ist, unsere Industrie und speziell das Verhältnis zwischen Arbeitern und Arbeitgebern gesunden zu lassen. Einmal wird unsere Industrie im Verhältnis zum Auslande ungebührlich dadurch belastet, daß die Kosten in vollem Betrage auf die Arbeitgeber fallen — nach den Angaben der Regierung belaufen sich die Kosten für die Erweisung medizinischer Hilfe auf 10 Millionen, — dann aber liegt noch eine viel größere Gefahr vor in dem Umstand, daß die Arbeiter berechtigt sein sollen, vom Arbeitgeber medizinische Hilfe zu verlangen, ohne daß der Umfang dieses Anspruchs auch nur irgendwie normiert werden kann. Es werden deshalb, weil naturgemäß der Arbeiter in seinen Anforderungen möglichst weit gehen wird, der Arbeitgeber andererseits das direkte Interesse hat, zur Vermeidung von zu großen, sein Unternehmen über Gebühr belastenden Ausgaben seine Leistungen möglichst zu beschränken, unausgesetzt zwischen beiden Teilen Weigerungen und Unzuträglichkeiten entstehen, die unter allen Umständen vermieden werden müssen, sollen anders der Industrie nicht dauernde Nachteile zugefügt werden. Durch die Auferlegung der medizinischen Hilfe ausschließlich auf den Arbeitgeber wird die Gefahr hervorgerufen, daß unsere an sich schwach fundierte Industrie auf dem Weltmarkt dauernd ihre Konkurrenzfähigkeit verliert.

Diese Erwägungen waren für die Kommission so maßgebend, daß sie sich nach langen und heißen Debatten dazu entschloß, das Regierungsprojekt nach der angedeuteten Richtung hin abzulehnen und die Erteilung der medizinischen Hilfe nach dem Vorbilde Deutschlands den Krankenkassen aufzuerlegen.

Als ein weiterer Mißstand in dem ministeriellen Projekt wurde der Umstand erklärt, daß die Versicherung gegen Krankheit sich nur auf einen verhältnismäßig kleinen Kreis von Arbeitern, nämlich nur auf die Fabrikarbeiter, bezieht, während es doch im sozialen und staatlichen Interesse liegt, den Kreis der Versicherten möglichst auszudehnen. Von seiten der Regierungsvertreter wurde hiergegen eingewandt, daß die weitere Ausdehnung des Gesetzes auf alle Lohnarbeiter im gegenwärtigen Augenblick auf fast unüberwindliche speziell technische Hindernisse stoßen würde und daß auch im Westen die Versicherung der Arbeiter erst allmählich Schritt für Schritt erfolgt sei. Die Kommission war bereit, diesen Umständen Rechnung zu tragen, meinte jedoch zugleich, daß mit Rücksicht auf die Ausdehnung des Gesetzes für alle Lohnarbeiter das erste hierauf bezügliche Gesetz mit ganz besonderer Vorsicht erlassen werden müsse, weil dasselbe für alle späteren Versicherungsgesetze vorbildlich sein werde.

Schließlich sei noch auf den Vorwurf hingewiesen, die Kommission arbeite nicht mit der nötigen Schnelligkeit. Es mag ohne Einschränkung zugegeben werden, daß die Beschleunigung der Kommissionsarbeiten sehr wohl möglich wäre, wenn die Kommission nicht aus außerordentlich heterogenen Elementen zusammengesetzt wäre, von denen ein Teil bemüht ist, die Vorteile der Arbeiter allein in den Vordergrund zu stellen, und infolgedessen unausgesetzt Anträge einbringt, deren Erledigung eine ungebührliche Menge Zeit in Anspruch nimmt. Ferner sei aber auch bemerkt, daß die Materie an sich schwierig ist, namentlich noch dadurch, daß die Kommission nicht über das nötige statistische Material verfügt. In Deutschland, der Wiege der sozialen Gesetzgebung, hat die Ausarbeitung des Versicherungsgesetzes gegen Krankheit von der Thronrede Kaiser Wilhelms I. vom 17. November 1881 an fast volle 8 Jahre in Anspruch genommen. Es liegt kein Grund vor, daran zu zweifeln, daß unsere gesetzgebenden Körperschaften sich nicht in vollem Umfange ihrer Pflicht der arbeitenden Bevölkerung gegenüber bewußt sein sollten, für die physische und moralische Gesundheit der Arbeiterbevölkerung Sorge zu tragen. Die Kommission wird ihre Aufgabe bereits in der nächsten Zukunft erfüllen; wann jedoch die Reichsduma bei der großen Ueberlastung mit gesetzgeberischen Arbeiten in der Lage sein wird, die Arbeitergesetze zu verabschieden, dürfte schwierig zu bestimmen sein.

Obigem möchte ich noch hinzufügen, daß die Kommission auf ihrer Abendsitzung vom 18. d. M. den für die Industrie ungünstigen Beschluß gefaßt hat, die Beiträge der Arbeitgeber zu den Krankenkassen auf den 1½-fachen Betrag der Zahlung festzusetzen, welche die Arbeiter entrichten werden. Der Beschluß kam dadurch zustande, daß die Stimmen der Opposition sich mit denen der äußersten Rechten vereinigten.

Zur Regelung der Finnland-Frage.

Der Beschluß des allrussischen Adelskongresses, bei der Regierung auf Einverleibung des Gouv. Wiborg zu dringen, ist von mehreren Teilnehmern des Kongresses, darunter dem Livländischen Landmarschall Baron Pilar v. Pilchau und dem estländischen Adelsvertreter, beanstandet worden. Wie u. a. die „Birsh. Wed." und die „Retsch" melden, sagte Baron Pilar, der livländische Adel wolle in dieser ernsten und komplizierten Frage nicht so schnellhin ein Urteil fällen; er persönlich sei der Meinung, daß diese Frage, die hundert und tausend friedlicher Einwohner betreffe, im Adelskongreß überhaupt nicht zu erörtern sei. Baron Pilar erklärte, die livländische Ritterschaft enthalte sich einer Stimmabgabe in dieser Frage — um so mehr, als diese dem Landtage nicht vorher zur Beratung vorgelegen habe. — Eine ähnliche Erklärung gab der Vertreter des estländischen Adels ab.

Nach den „Birsh. Wed." sagten die beiden baltischen Adelsvertreter auch, sie könnten in der jetzigen Stellung des Gouv. Wiborg nichts Gefährliches für die Residenzstadt sehen.

*

Ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." hat den Talman des finnländischen Landtages, Herrn Swinhufwud, und dessen Gehilfen Tanner und Cederholm interviewt. Alle drei Herren sind der Ansicht, daß der Landtag eine motivierte Eingabe vorstellen wird; er könne kein Gutachten abgeben, da dem Landtag in dem gegebenen Fall eine beschließende und nicht eine begutachtende Stimme zustehe. Der Talman antwortete u. a. auf die Frage, ob im Landtagsstatut Fälle vorgesehen sind, wo dem Landtag Gesetzprojekte zur Begutachtung und nicht zur Beschlußfassung überwiesen werden:

„Derartige Fälle sind vorgesehen. Es sind das Angelegenheiten, die vom Monarchen allein entschieden werden. Das in Rede stehende Gesetzprojekt gehört jedoch zu der Kategorie, über die nicht ein Gutachten abzugeben, sondern zu beschließen, der Landtag ein unantastbares Recht besitzt. — Es ist anzunehmen, daß sich die Kommission mit dieser Frage beschäftigen wird .... Wir sind tief überzeugt, daß in Finnland nur solche Gesetze möglich sind, welche in der durch unsere Grundgesetze gewiesenen Ordnung erlassen werden. Außerhalb dieser Ordnung gibt es und kann es für Finnland nicht Gesetze geben. Das ist die Grundanschauung des finnländischen Volkes".

Auf den Einwurf „Und wenn die Reichsduma das Gesetzprojekt annimmt?" antwortete der Talman: „Ich denke, daß der Reichsduma wie jeder Volksvertretung die Interessen des Rechtes und der Gesetzlichkeit besonders teuer sind und daß die Reichsduma, wenn sie sich selbst genau mit der Frage bekannt machen wird, einsehen wird, daß sie Gesetze für Finnland nicht erlassen kann".

Landwirtschaftliches aus Mittel-Livland.

—bk— Aus dem lettischen Teile Nordlivlands wird uns geschrieben:

Der Winterroggen ist infolge des schneearmen Winters und der Kahlfröste zum Teil ausgefroren. Die Düngerausfuhr ist gegenwärtig noch sehr erschwert, weil die Felder noch aufgeweicht und für den Wagen kaum passierbar sind.

In den letzten Jahren ist infolge der niedrigen Flachspreise weniger Flachs gebaut worden. Da nun die Flachspreise in diesem Jahre hohe sind, so wird voraussichtlich mehr Flachs als bisher angebaut werden. Es ist nämlich weniger Leinsaat auf den Markt gebracht und viel zur Aussaat zurückbehalten worden.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur Lösung der Finnland-Frage.
Der voraussichtliche Gang des englischen Verfassungskampfes.
Weil. Pastor v. Bodelschwingh's Bedeutung.
Beendigung der Budgetdurchsicht durch die Reichsduma.
Unruhen während der Rekrutierung in Odessa.
Ausstand der Hafenarbeiter in Toulon.

Feuilleton.

Paul Heyses Dank.

Paul Heyse hat seinem Dank für das ihm zu seinem 80. Geburtstag dargereichte Album, in das sich 300 seiner Verehrer eingezeichnet haben, in dem folgenden Gedicht Ausdruck gegeben, das wir den „Münchener Neuesten Nachrichten" entnehmen und das rühmlichstes Zeugnis ablegt von der geistigen Frische und poetischen Schaffenskraft des nun Achtzigjährigen.

Welch wundersam Gesicht! In langer Reih',
Schier unabsehlich, wallt an mir vorbei
Ein festlich stolzer Zug. Ihn führen an
Erlauchte Fürsten. Ihnen allen geht
Huldvoll voran des Kaisers Majestät,
In dichtgedrängtem Schwarme folgen dann
Großwürdenträger in des Geistes Reich,
Leuchten der Wissenschaft und lorbeerreich
Poeten, Künstler, auch der Jüngern Schar,
Erprobt im Musendienst seit manchem Jahr,
Und wie sie, schon von ferne grüßend, nah'n,
Hält jeder auf ein Weilchen bei mir an
Und reicht die Hand mir, sagt ein freundlich Wort
Und schreitet still im Zuge wieder fort.
Manch einer ist mir fremd von Angesicht,
Doch mir vertraut, sobald er zu mir spricht,
Und manchem voller Freude nick' ich zu
Und rufe: „Lieber Teurer, kommst auch Du?"
„Und Du? — und Du?" O, wie mir wohl geschah,
Der ich die Welt stets in den Freunden sah
Und nun erfahren soll, daß nah dem Ziel
Mir Freundschaft ward zu teil so warm und viel,
Daß mir das Herz des Dankes Fülle kaum
Zu bänd'gen weiß — und wär's auch nur ein Traum!
Doch nein, es ist kein Traum! Liegt nicht vor mir
Dies mächt'ge Buch mit wundervoller Zier
Greifbar auf meinem Tisch, geprägt darauf
Mein Name? Tief ergriffen schlag ich's auf,
Und wie ich staunend wende Blatt um Blatt,
Erkenn' ich, mich begrüßt an Traumes Statt
Beglückend und beschämend Wirklichkeit,
Ein Schatz den Enkeln noch in fernster Zeit.
Da sind sie, all die Namen wohlbekannt,
Die gut'gen Worte, die mir Freundeshand
Gewidmet, dran im Lebenswintertag
Das Herz des Alten warm sich halten mag.
Doch so viel Herrliches — ach mehr und mehr
Macht's dieses alte Herz im Busen schwer,
Und banger nur und lauter tönt darin
Die Frage: nähm' ein Sterblicher dahin
So überreiches Maß an Lieb' und Ehre
Und wähnte, daß er ihrer würdig wäre?
Und ich — was hätt' ich Großes denn getan?
Ich schritt dahin auf ebner Lebensbahn,
Ein Sinnender, ein schlichtes Kind der Welt,
Von Dank und reinstem Glück die Brust geschwellt
Ob all dem Schönen tausendfält'ger Art,
Das mir Natur und Leben offenbart,
Und von den Schicksalsmächten tief bewegt,
Die jedes Menschenherz im Innern hegt.
Hiervon zu zeugen, fühlt ich den Beruf,
Und da mich mein Geschick zum Dichter schuf,
Tat ich's in Bildern, wie sie Phantasie
In bunter Fülle meinem Geiste lieh,
In schlichter Red' und tönendem Gesang,
Beglückt, wenn mir's einmal nach Wunsch gelang.
Wär's aber ein Verdienst, was wir getan
Uns selbst zur Lust, und dachten nie daran,
Ob unser Werk des Beifalls sei gewiß,
Oder die Welt dran nähm' ein Aergernis?
Des Einen nur berühmen darf ich mich:
Stets tat ich das nur, was zu schaffen ich
Nicht lassen konnt', und fand mich nie bereit,
Zu huldigen dem Götzendienst der Zeit.
Und schätz' ich selbst das Pfund, das ich empfing,
Verglichen mit so manchem, nicht gering:
Stets blickt' ich, wie ein frommer Jünger soll,
Auf zu den hohen Meistern ehrfurchtsvoll,
Den weltbewegenden, die leuchtend stehn
Am Firmament und niemals untergeh'n.
Denn jenes Dichterwort ist nur ein Wahn,
Der oft getrogen: wer genug getan
Mit seinem Werk den Besten seiner Zeit,
Der hab' ein Anrecht auf Unsterblichkeit.
Wie mancher große Name, dessen Klang,
Gefeiert einst, weit durch die Lande drang,
Ist längst verhallt. In der Geschichte nur
Blieb seines Daseins schattenhafte Spur.

Sei's drum! Der Lebende erwarte still,
Wie viel von ihm ihn überleben will,
Ist doch das Glück so überschwenglich schon,
Wenn nah und fern, mit warmem Herzenston
Glückwünschend zu den Patriarchenjahren,
Sich liebevolle Freunde um uns scharen,
Die treu dem alten Freundesbrauche blieben,
Den Mann zu überschätzen, den sie lieben.

München, März 1910. Paul Heyse.

„Unser Wright."

Rigaer Blätter schreiben:

Das im Rigaer Casino-Theater ausgestellte Wrightsche Aeroplan und der junge studentische Luftschiffer-Verein, dem er zur Verfügung gestellt worden ist, machen von sich reden. Die Ausstellung wird täglich von Hunderten besucht, die gern ihren Fünfziger oder ihre 25 Kop. opfern, um mit Interesse den instruktiven Ausführungen der Erläuterer zu folgen.

Dieser Tage befand sich übrigens der Motor zum ersten Mal im Betriebe, um das Anlassen (die Ingangsetzung) des Apparats zu erproben und einzuüben. Um die Zündungsvorrichtung des 88 effektive Pferdekräfte aufweisenden Benzin-Explosionsmotors amerikanischen Systems in Funktion zu setzen, müssen die beiden Propeller am hinteren Teile des Aeroplans jedes Mal mit der Hand in Bewegung gesetzt werden, welche Manipulation an beiden Propellern sehr gleichmäßig zu geschehen hat. Daß man hierbei aber auch äußerste Vorsicht sowohl für die Beteiligten als auch für das Publikum walten lassen muß, was übrigens seitens der Herren Demonstranten in vollem Maße geschah, bewies der Bruch des rechten Propellers, dessen Mittelstück — infolge welchen Fehlers, konnte noch nicht festgestellt werden — bei der raschen Drehung zersplitterte und weit fortgeschleudert wurde. Doch haben die Herren vom Verein, wie auch das Publikum wiederholt die Propeller in sausender Bewegung gesehen, wobei der Flugapparat auf jeder Seite von mehreren Personen gehalten werden mußte, damit er nicht, dem „inneren Drange" folgend, einen Fluchtversuch aus der beengenden Umgebung der Halle mache. Wie man sagt, ist das Ingangbringen des Apparats in Riga eine recht umständliche und langwierige Prozedur, da das hier erhältliche Benzin für die Zündung „viel zu schwer" ist.

Ueber den Apparat selbst ist folgendes zu sagen: Der in Berlin nach dem System Wright erbaute Aeroplan kostete auf der Fabrik 22 000 Mk., d. i. über 10 000 Rbl., wovon auf den Motor allein 2500 Rbl. entfallen, während die aus canadischer Fichte hergestellten Propeller je auf etwa 100 Rbl. das Stück zu stehen kommen, der Stoff der Trag- und Steuerfläche aber 1 Mk. 20 Pf. pro Quadratmeter kostet. Das Gewicht des Flugapparates allein beträgt 800 Kilogramm, wovon 91,8 Kilogramm auf den Motor entfallen, mit zwei Passagieren zusammen aber etwa 500 Kilogramm, d. i. annähernd 30 Pud. Mit dem Motor in Verbindung steht ein Kühlapparat, der 27 Liter Wasser faßt, das sich in einem Röhrensystem in beständiger fließender Bewegung befindet und die übermäßige Erhitzung des Motors verhindern soll, was auch geschieht, indem seine konstante Temperatur 90° nicht übersteigt. Der Benzinvorrat von 47 Litern reicht für 4½ Stunden, welche Flugdauer bis hierzu übrigens von keinem Flugapparat erreicht worden ist.

In Tätigkeit macht der Motor 1400 Umdrehungen in der Minute, was für die Propeller durch die Zahnrad-Kombination auf 480—500 Umdrehungen in derselben Zeit reduziert wird. Der Motor befindet sich der Balance wegen nicht in der Mitte des Apparats, sondern etwas nach rechts, während die Passagiere links vom Motor neben einander ihre Plätze haben, vor denen je ein Hebel für die Steuerung angebracht ist. Doch steuert nur der Führer, der den Außenplatz nach links inne hat, während „der Schüler" neben dem Motor sitzt und nur die Hand am Steuergriff hält, um so die jeweiligen Handgriffe, da das zweite Steuer die Bewegungen des ersten automatisch mitmacht, kennen zu lernen. Zum Abstellen des Motors befindet sich, leicht erreichbar, zu Häupten der Luftschiffer eine Schnur.

Die Steuerung weist naturgemäß eine Höhensteuerung und eine seitliche Steuerung auf. Die Höhensteuerung, die das Heben und Senken des Apparats bezweckt, befindet sich vorn und besteht aus zwei horizontalen Flächen, die mit ihren vorderen Ränder gehoben oder gesenkt werden. Die kleinen vertikalen Flächen dazwischen haben nur den Zweck, dem Apparat eine gewisse Stabilität zu geben. Das Steuer für die seitliche Steuerung befindet sich hinten und wirkt durch seine beiden Flächen ähnlich wie der Schwanz des Vogels, während ihm hierbei, wie beim Vogel die Flügel, die beiden großen Tragflächen in der

Das Holz — sowohl Brenn- als auch Exportholz — hat, da es so gut wie gar keine Schlittenbahn gegeben hat, nicht aus dem Walde geführt werden können. Die Verluste, die die Eigentümer dadurch erleiden, sind beträchtlich. Die Brennholzpreise in der Stadt werden dadurch natürlich eine starke Steigerung erfahren.

Allenthalben wird wieder die alte begründete Klage über Leutemangel und exorbitante Lohnforderungen laut. Die Knechtslöhne sind kolossal in die Höhe gegangen. Bei manchen Wirten sind infolgedessen an die Stelle der Knechte die erwachsenen Söhne und Töchter getreten. Ein jeder sucht sich nach Möglichkeit einzuschränken. Es macht sich ein stetig wachsender Zuzug zur Großstadt, nach Riga, bemerkbar. Jeder glaubt hier sein Glück zu machen, als Fabrikarbeiter oder dergl. besseren Verdienst zu finden und rascher und besser vorwärtszukommen. So manchen lockt auch der Umstand in die Großstadt, daß es diesem und jenem geglückt ist, mit verhältnismäßig geringen Mitteln sich ein großes, schönes Haus zu bauen und nun dort als Besitzer und Herr zu hausen.

Dorpat, 24. März.

Der Livländische Landmarschall Baron Pilar v. Pilchau ist, wie die Rigaer Blätter melden, gestern aus Petersburg in Riga eingetroffen.

— Bezüglich der von den Ritterschaften und aus Privatmitteln unterhaltenen Mittelschulen in den baltischen Provinzen ist, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, vom Ministerium der Volksaufklärung kürzlich ein Projekt ausgearbeitet worden, das zwei Typen dieser Schulen vorsieht: einerseits solche mit ausschließlich russischer Unterrichtssprache, von der Regierung angestellten Lehrern und ausgestattet mit allen staatlichen Rechten, anderseits Schulen, in denen das sprachliche und wissenschaftliche Programm sowie die Wahl der Lehrer den sie erhaltenden Körperschaften überlassen bleibt, die jedoch jeder staatlichen Rechte entbehren. Das Projekt wurde dem zum Ministerium gehörigen gelehrten Komitee zur Begutachtung überwiesen, wo auf einer der letzten Sitzungen der Präsident des Komitees, Geheimrat Sonin, in überaus warmer Weise für die moralischen und wissenschaftlichen Vorzüge der bestehenden Landesschulen eintrat.

* **Fellin.** Wie gemeldet, hatte der Kirchenkonvent der Felliner Landgemeinde den Direktor des estnischen Mädchengymnasiums cand. J. Lattik und Pastor A. Laas-Torma für das vakante Lehramt ins Auge gefaßt. Nunmehr hat, dem Revaler „Pwlht." zufolge, Pastor Laas seine Kandidatur zurückgezogen und erklärt, daß er keine Probepredigt halten werde. So komme für die Fellinsche Pfarre allein cand. Lattik in Betracht.

Fellin-Pernauscher Kreis. Einer Statistik des „Fell. Anz." über die evang.-luth. Gemeinden des Pernau-Fellinschen Kreises im vorigen Jahre ist zu entnehmen, daß die deutschen Gemeinden eine bedauerlich niedrige Geburtenziffer aufweisen. In der deutschen Stadtgemeinde zu Fellin kamen auf 24 Todesfälle nur 12 Geburten und in Pernau auf 47 Todesfälle auch nur 40 Geburten. Durchschnittlich fielen in dem Doppelkreis (estnische und deutsche Gemeinden zusammen) auf je 100 Todesfälle 135,4 Geburten.

Walk. Die Bautätigkeit im verflossenen Jahre und jetzt ist als eine äußerst rege zu bezeichnen. 1909 sind nicht weniger als etwa 60 neue Häuser erbaut worden. Trotzdem mache sich ein Mangel an disponiblen Wohnungen bemerkbar, die neue Häuser sind alle besetzt und

Champagne
Grand Turpin
Reims.

die Mietpreise steigen. Voraussichtlich werden, der „Rishsk. Myssl" zufolge, im Laufe dieses Jahres einige 70 neue Häuser erbaut werden.

Riga. Wie nach der „Rig. Ztg." verlautet, ist im Kaukasus der frühere Untermilitär Storstschak, der im vorigen Jahre in Dünamünde den Offizier Jershin, seine Frau und Schwiegermutter mit einem Beile erschlagen hatte, verhaftet worden.

— Der vom Bolderaaschen Leuchtturm aus geschichtete Luftballon steht, der „Retsch" zufolge, mit dem Ballon des „Daily Graphic" in keinerlei Zusammenhang, da der englische Ballon bis jetzt des ungünstigen Wetters wegen in London noch nicht aufgestiegen ist.

Estland. Vorgestern hatte, den Revaler Blättern zufolge, der stellv. Estländische Gouverneur Oberst Korostowetz das hohe Glück, von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen zu werden.

Reval. Zum Rücktritt des Domschul-Direktors Mag. Al. Eggers, erfährt die „Pet. Ztg." aus sicherer Quelle: Die Gründe zum Rücktritt werden vielfach falsch gedeutet. Schwere innere Konflikte lagen nicht vor, sondern nur das Verhältnis des Direktors zu der für die Schulen in Betracht kommenden Obrigkeit ließ Mag Eggers von seinem Amt scheiden. Mit Freuden kann es begrüßt werden, daß A. Eggers seine starke Kraft weiter in den Dienst der deutschen Jugenderziehung zu stellen und besonders auch die Herausgabe des in Reval erscheinenden „Pädagogischen Anzeigers" weiterzubetreiben gedenkt.

Reval. Wie die Revaler Blätter erfahren, hat Se. Majestät der Kaiser geruht, dem Estländischen See-Jachtklub einen Preis auf den Namen Kaiser Peters des Großen zu verleihen. Der Preis, der für dieses Jahr bereits in Reval eingetroffen ist, hat die Form eines Bruderhumpens, einer „Bratina", die ein mit dem Reichswappen dekoriertes Wikingerschiff darstellt. Am hohen Bug ist das Schiff mit dem charakteristischen Bildnis eines Recken und an den Seiten mit Lorbeergewinden in getriebener Arbeit geschmückt. Der Allergnädigst dem Estländischen See-Jachtklub verliehene Preis ist ein Meisterwerk der Juwelierkunst.

— Die Revaler Blätter veröffentlichen eine Zuschrift des Pastors R. Hurt zu der auch von uns wiedergegebenen Affäre mit den Konfirmanden. Danach hat der in Rede stehende Zwischenfall mit den Konfirmanden „sich nicht in Gegenwart des Pastors, sondern des Küsters zugetragen. Der Hauptschuldige dabei war ein fremder junger Mann in trunkenem Zustande, der sich unbemerkt eingeschlichen hatte und bei der Inszenierung des Skandals die Hauptrolle spielte. Dadurch erhält der Zwischenfall eine wesentlich andere Färbung. Allerdings waren auch zwei oder drei von den Konfirmanden nicht ganz nüchtern und betrugen sich unbotmäßig, was den Küster veranlaßte, die Konfirmanden für diesen Tag zu entlassen." Doch konstatiert Pastor Hurt im Interesse seiner Konfirmanden, daß das Gros derselben sich durchaus ordnungsmäßig betragen und seinem Unwillen über die Störung lebhaften Ausdruck verliehen hat.

Mitau. Zum Chef der Garnison in Mitau ist, nach den Rigaer Blättern, Generalmajor Tschistjakow ernannt worden.

Libau. Auf der Donnerstag stattgehabten Stadtverordneten-Versammlung gelangte, der „Lib. Ztg." zufolge, u. a. zur Verhandlung der kurze Bericht des Stadtamts über das Budget des Jahres 1909. Das realisierte Einnahmebudget hat in vier Posten eine den Voranschlag um 15 026 Rubel übersteigende Einnahme ergeben. Dieser steht in 4 anderen Posten ein Unterschuß von 45 068 Rbl. gegenüber, so daß die Gesamteinnahmen um 30 042 Rbl. hinter dem Voranschlage zurückgeblieben sind. Im Ausgabenbudget konnten dem gegenüber Ersparnisse im Betrage von 29 629 Rbl. gemacht werden, denen Ueberschreitungen der bewilligten Kredite in Höhe von 5193 Rbl. gegenüberstehen, so daß die Gesamtausgaben des Jahres 1909 um 24 436 Rbl. geringer sind, als sie im Voranschlage vorgesehen waren. Das sich auf diese Weise ergebende Defizit von 5606 Rbl. beantragt das Stadtamt, aus dem Reserve-Kapital der Stadt zu decken.

Petersburg. Der frühere Duma Präsident Chomjakow hat kategorisch abgelehnt, sich über seine letzte Audienz in Zarskoje Sselo interviewen zu lassen. Er erklärte bloß, er sei tief gerührt durch das gnädige Interesse, dessen er in Zarskoje Sselo gewürdigt worden sei. In den Kreisen des Duma-Zentrums, in denen nur wenige von der bevorstehenden Audienz unterrichtet gewesen waren, triumphiert man beinahe, wie wir aus den „Birsh. Wed." ersehen, über den gnädigen Empfang Chomjakows. Ein Oktobristen-Führer erklärte direkt: „Dieser Empfang ist für uns ein Triumph, den wir nicht vergessen werden. Er wird uns ermutigen zu weiterer Arbeit im Glauben, daß unser Kampf mit der äußersten Rechten durch einen Sieg auf dem Boden des Allerhöchsten Manifestes vom 17. Okt. gekrönt werden wird. Man hatte uns einzuschüchtern versucht mit der Behauptung, daß weder Chomjakow noch Gutschkow imstande sein werden, die Duma auf die gerade Bahn der gesetzgeberischen Arbeit zu führen. Keiner dieser Präsidenten erfreue sich der Sympathie der leitenden Kreise. Jetzt können wir mit gutem Gewissen behaupten, daß Chomjakows Verdienste nach Gebühr geschätzt worden sind und daß Gutschkow seine schwere Arbeit unbeeinflußt durch unheilverkündende Gerüchte beginnen kann. . ."

Auch in oppositionellen Kreisen ist man über Chomjakows Empfang in Zarskoje Sselo sehr erfreut. Ihm wird die Bedeutung einer schweren Niederlage der Machenschaften der Rechten beigemessen.

— Am kommenden Sonntag findet bei P. A. Stolypin ein Rout statt, zu dem eine große Anzahl von Reichsrats-Mitgliedern und Duma-Abgeordneten, unter diesen, wie die „Pet. Ztg." erfährt, auch Dr. Erhardt, Einladungen erhalten haben.

— Der Reichsduma-Präsident A. J. Gutschkow begibt sich in der nächsten Woche abermals nach Zarskoje Sselo.

— Wie wir den Residenzblättern entnehmen, sind der Reichsduma Gesetzentwürfe betreffs einer inneren Reorganisation des Außen- und des Verkehrsministeriums vorgelegt worden.

— Ein Veteran der St. Petersburger einstigen Dorpatenser, Dr. med. Georg Friedrich Krich, ist am 20. März verschieden. In Reval 1830 geboren, hat der Verewigte in Dorpat 1850 bis 1854 Physik und Medizin studiert; auch war er ein sehr beliebtes Mitglied der „Estonia". 1857 zum Doktor promoviert, setzte er seine Studien in Berlin, Wien und Paris fort und war zunächst Arzt am Hebammeninstitut und seit 1868 freipraktisierender Arzt; ein eifriges Mitglied des „Vereins St. Petersburger Aerzte", redigierte er 1861—1876 die „St. Pet. Medizin. Zeitschrift". Dr. Krich erfreute sich, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, in weiten Kreisen des größten Vertrauens; er hat kaum je bei einer Veranstaltung der Dorpater Kommilitonen gefehlt.

— In der „Retsch" veröffentlicht S. Scharapow, der Vertreter des Adels des Gouv. Smolensk, einen Brief, den er an den Vorsitzenden des Vereinigten Adelskongresses, Grafen A. A. Bobrinski, gerichtet hat und in dem er gegen die Resolution des Kongresses in der Finnland-Frage protestiert. Die Kongreßteilnehmer seien völlig ungenügend über diese wichtige Materie orientiert gewesen und die ihnen diese Angelegenheit auseinandersetzenden Referate der ehem. Mitglieder der russisch-finnländischen Kommission Korewo und Deitrich seien meisterhafte, aber parteiische Meeting-Reden gewesen. Durch Krankheit an der Teilnahme dieser Sitzung verhindert, habe er, Scharapow, nicht gleich gegen diese Verletzung der russischen Staatsinteressen und der russischen nationalen Ehre protestieren können.

⚔⚔ **Moskau.** Zwei originelle journalistische Unternehmen sind in letzter Zeit in Moskau ins Leben gerufen. Es sind die russischen Blätter: „Die Welt der Studenten" und „Das studentische Leben", die speziell die Interessen der Hochschuljugend Rußlands vertreten wollen. Ihr Inhalt ist vorzugsweise politischer Natur: wir finden eingehende Berichte über Sschodken, ein Interview beim Abg. Gegetschkori, Reminiszenzen über Alexander Herzen usw. Mehr nebenbei werden auch rein akademische Fragen gestreift. Die von dem erstgenannten Blatt vertretene Richtung scheint sozialdemokratisch zu sein, das andere Blatt dagegen zählt zu seinen Mitarbeitern u. a. die kadettischen Professoren Kiesewetter, Miljukow und Kowalewski, ferner Prof. Karejew, Kusmin-Karawajew sowie die Schriftsteller Leonid Andrejew, Kuprin und Boborykin. Nach Ausstattung und Richtung ist „Das studentische Leben", das von einem Herrn Kondratjew herausgegeben wird, das gediegenere Blatt. In jedem Falle aber haben wir es hier mit zwei für die Entwickelung und die Denkweise der studentischen Jugend ungemein charakteristischen Journälen zu tun.

Moskau. Die „Pet. Gas." weiß von einem neuen entlarvten Parasiten der Wohltätigkeit zu erzählen. Es handelt sich um einen Herrn L. L. Radominski, der vor Jahr und Tag mit Trompetenstößen verkündete, er wolle zu Wohltätigkeitszwecken ein „Album des zeitgenössischen Rußland" herausgeben. Der saubere Industrieritter verstand sich die Förderung sehr einflußreicher Personen zu sichern und unter ihrer Aegide eröffnete er eine Subskription auf das Album, wobei den Subskribenten nicht nur Aufnahme in die Galerie zeitgenössischer Berühmtheiten, sondern auch, wenngleich versteckt, Titel, Orden und sonstige Ehren versprochen wurden. Als er über 100 000 Rbl. beisammen hatte, erschien die bald vergriffene erste Auflage des Albums. Herr Radominski veranstaltete darauf eine ebenso ergebnisreiche Subskription für eine zweite Auflage, verwandte das Geld jedoch für seine eigenen Zwecke. Die Subskribenten hatten aber außer ihrem Geldverlust jetzt noch den Aerger, daß nicht sie, sondern Herr Radominski für seine „philanthropische Tätigkeit" einen Orden erhielt. — Auf ihr Betreiben ist jetzt Herr Radominski in Moskau verhaftet worden.

Kiew. Vor einiger Zeit meldeten die Blätter von Massenausweisungen nicht-aufenthaltsberechtigter Juden aus Kiew. Eine Gruppe christlicher Kaufleute und Hausbesitzer wandte sich jetzt an das Stadthaupt mit der Bitte, beim Generalgouverneur zu erwirken, daß 1200 ausgewiesenen jüdischen Familien, die am 15. April fort müssen, der fernere Aufenthalt in Kiew gestattet werde. Das Stadthaupt wandte sich an den Gouverneur mit dem Hinweis, daß die ökonomische Lage der Stadtbevölkerung durch die Ausweisung der Juden Schaden leide. Auf Verfügung des Generalgouverneurs wurde die Frage, inwieweit es gesetzlich wäre, dieser Gruppe von jüdischen Familien den ferneren Aufenthalt zu gestatten, der Gouvernements-Verwaltung zur Beurteilung übergeben.

Wladimir. Einen Blick hinter die Mauern des Nonnenklosters Nasarjewsk-Swjato-Nikolsk im Kowrowschen Kreise läßt der „Star. Wladimirez" tun. Die Brüder Neplochow haben dieses Kloster vor 10 Jahren gegründet und unterhalten es. Die frommen Schwestern in diesem Kloster führen aber einen Lebenswandel, der durchaus nicht den Ansichten und Absichten der Gründer entspricht. Sie treiben dort die ärgsten Ausschweifungen. Die Gründer beklagten sich bei der Aebtissin, diese aber ließ alle Vorstellungen unbeachtet. Darauf wandten sich die Brüder Neplochow an den Erzbischof von Wladimir und baten ihn, einzugreifen. Die Nonnen sahen, daß die Sache einen unerfreulichen Ausgang zu nehmen drohe, und beschlossen, wie die Schließerin Nowgorodowa jetzt im Polizeiverhör ausgesagt hat, die unbequemen Neplochows entweder einzuladen und zu vergiften, oder Mörder zu dingen und sie in ihrem Hause verbrennen zu lassen. Die Neplochows erfuhren durch die Nowgorodowa hiervon und machten Anzeige. Die Aebtissin aber jagte die „Schwätzerin" Nowgorodowa aus dem Kloster fort.

Finnland. Mehrere Beamte der Generalgouverneurs-Kanzlei treten, nach den Revaler Blättern, von ihren Posten zurück. Hofrat J. Ludmer hat bereits seinen Abschied erhalten, während der Abteilungschef N. Arzischewski und der Beamte für besondere Aufträge Wirkl. Staatsrat A. Kupffer ihre Abschiedsgesuche eingereicht haben. Auch der Sekretär O. Löwenstern soll seinen Abschied eingereicht haben.

Politischer Tagesbericht.

Die voraussichtliche erste große Wendung im englischen Verfassungskampfe.

Nach den letzten Verhandlungen des britischen Unterhauses über die von der Regierung beantragten Resolutionen in der Frage der Reform des Oberhauses ist die Vermutung nahezu zur Gewißheit geworden, daß die Lösung des Oberhaus-Problems nach den Wünschen der gegenwärtigen Unterhausmehrheit vorerst nicht zu erwarten steht, und daß zur Klärung der inneren Lage im allgemeinen sich schwerlich ein anderes Mittel finden wird als abermalige Neuwahlen.

Die Erklärung des Premierministers Asquith, gegenwärtig sei der einzige verfassungsmäßige Weg, der Verwirrung ein Ende zu bereiten, der, daß das Parlament aufgelöst werde, oder daß neue Peers von der Krone ernannt würden, läßt kaum eine andere Deutung zu. — Daß die zu erwartenden Beschlüsse des Unterhauses im Oberhause keine Aussicht auf Zustimmung haben, ist als feststehend anzusehen. Beinahe ebenso unwahrscheinlich ist, daß der König sich bereit erklären sollte, den zur Ueberwindung der jetzigen Mehrheit in der Ersten Kammer erforderlichen Peersschub vorzunehmen. Abgesehen von der ganz außerordentlich hohen Zahl neuer Peers, die zu diesem Zweck ernannt werden müßten, fällt vielleicht auch der Umstand ins Gewicht, daß die der Reform des Oberhauses geneigte Mehrheit im Hause der Gemeinen weder groß noch geschlossen genug ist, um dem König als konstitutionelle Grundlage für eine so tief greifende, die Verfassung selbst berührende Maßregel zu genügen.

Halbamtliche englische Aeußerungen selbst bezeichnen die Lage als unklar und stellen bereits für den Mai Neuwahlen in Aussicht. Eine Bestätigung dieser Auffassung ist wohl aus der Erklärung des Staatssekretärs des Innern Churchill zu entnehmen, daß die Regierung nicht

---

Mitte zu Hilfe kommen durch Heben und Senken der einen oder anderen Hälfte, speziell bei der Beschreibung von Kurven. Der Flug des Vogels ist es eben, der dem System Wright zugrunde liegt, das ja auch noch der Vervollkommnung zugänglich ist und wohl seine Zukunft haben dürfte.

Das Gestell des Apparats ist, abgesehen von einigen wenigen Metallteilen, die aus Aluminium sind, ganz aus Holz, dem der canadischen Fichte, die besonders zähe und haltbar ist, konstruiert.

An Stelle des zerbrochenen Propellers ist ein neuer aus dem Auslande bestellt worden, der in 14 Tagen in Riga eintreffen dürfte.

Der erste Flugversuch soll zu Anfang Mai unternommen werden.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Rekord in der drahtlosen Telegraphie. Die Großstation für Radiotelegraphie in Nauen vermochte jüngst mit einem von Hamburg nach West-Afrika fahrenden Dampfer der Woermann-Linie für die ganze Dauer seiner Ausreise in ständiger Nachrichtenverbindung zu bleiben und diesen Verkehr noch aufrechtzuerhalten, als das mit gewöhnlichen Telefunkenempfängern ausgerüstete Schiff in Kamerun vor Anker gegangen war. Die auf diese Weise überbrückte Distanz beträgt 6600 Km., wobei Erhebungen, wie die mitteleuropäischen Zentralalpen, das Hochplateau Algeriens und das Randgebirge von Adamaua keine Hindernisse darboten. — Dieser Erfolg ist die bedeutendste Rekordleistung, die über den festen Erdteil hinweg zwischen Land und Schiff erzielt werden konnte. Nauens bisherige Höchstleistung ging über 5000 Km. nach Amerika, konnte von dort aber nicht zurückgegeben werden.

— Am 1. Juli d. J. wird in Bremerhaven auf dem Lloyddampfer „Main" die Vorexpedition sich einschiffen, die im Juli und August bei Spitzbergen die Möglichkeit des für den Sommer 1912 geplanten Zeppelinballon-Fluges nach dem Nordpol studieren will.

Mannigfaltiges.

Der Kölner Männergesang-Verein in Mailand. Die Kölner Sänger und mit ihnen die in Mailand ansässigen Deutschen dürfen mit dem künstlerischen Erfolge des deutschen Konzerts in dem Scala-Theater, wo bisher nur die italienische Oper ihre Triumphe gefeiert hatte, sehr zufrieden sein. Das Konzert war gut besucht und brachte den sangesfrohen Gästen nach jedem der meisterhaft vorgetragenen Chöre lauten Beifall. Die prachtvollen Stimmen der Kölner Sänger entzückten das Publikum, und auch die Italiener spürten einen Hauch von der Macht des deutschen Liedes, wenn auch einige Blätter in hämischem Ton von seiner Monotonie sprechen. Die große Mehrheit der Mailänder Zeitungen konstatiert aber aufrichtig den starken Erfolg und die unübertreffliche Meisterschaft der Kölner Sänger. — Fast ebenso wichtig wie der Beifall im Scala-Theater war der deutliche Ton der Begrüßungsreden des Mailänder Bürgermeisters Gabba und des Präfekten Panizzardi anläßlich des Festmahls im Eden-Theater. Bürgermeister Gabba sprach sogar einige deutsche Worte, in denen er seinen Sympathien für Deutschland Ausdruck gab und den Wunsch äußerte, daß die Freundschaft zwischen den beiden Nationen immer inniger werde und ewig dauere. — Jetzt ist der Kölner Männergesang-Verein auf seiner Kunstreise nach Rom gekommen. Er sang zuerst vor dem König und erntete dann im „Teatro Korea" großen Beifall. Besonders gefielen Rietz' „Morgenlied", Zelters „Wanderschaft" und Hegars „Totenvolk".

— Hitzewelle und Schneesturm in Amerika. Aus New-York wird gemeldet, daß der Osten des nordamerikanischen Kontinents von einer großen Hitzewelle heimgesucht wird. Die Temperatur in Chikago erreichte an drei aufeinanderfolgenden Tagen 80 Grad Fahrenheit, während in Philadelphia noch höhere Temperaturen registriert wurden. In New York erreichte die Wärme 78 und 79 Grad Fahrenheit, eine Höhe, die im März nicht verzeichnet worden ist, seitdem meteorologische Aufzeichnungen vorgenommen worden sind. Zahlreiche Fälle von Hitzschlägen sind bereits vorgekommen. — Von den Städten westlich von Chikago, wie Denver, wird über einen herannahenden Schneesturm berichtet.

— Eine große Entdeckung. Upton Sinclair, der bekannte amerikanische Schriftsteller, der seinerzeit durch seinen Roman „Der Sumpf" so schnell berühmt wurde, in dem die Mißstände der großen amerikanischen Fleischfabriken aufgedeckt wurden, überrascht die Welt jetzt mit einer neuen Entdeckung. Er hat das Geheimnis gelöst, wie man vollkommen gesund wird und bleibt. „Zehn Jahre lang", so führt er in einem Aufsatze der „Contemporary Review" aus, „habe ich meine Krankheiten und die meiner Umgebung beobachtet; nun habe ich ihre Ursachen und das Geheimnis ihrer Bekämpfung gefunden. Ich erfreue mich jetzt nicht nur einer guten Gesundheit, sondern sogar einer vollkommenen. Eine neue Weise zu sein habe ich gefunden, neue Lebenskräfte, ein Gefühl der Leichtigkeit, der Klarheit und der Fröhlichkeit, dessen ich bisher den Menschenkörper nicht für fähig hielt." — Sinclair hat jahrelang an nervösen Kopfschmerzen, Erkältungen und anderen Krankheiten gelitten. Dann begann er seine Suche nach Gesundheit. „Ich beging alle Fehler, die ein Mensch begehen kann, und ich versuchte alle Heilmittel, neue und alte, die mir empfohlen oder verordnet wurden". Da führte ihn der Zufall mit einer Dame zusammen, die jahrzehntelang bettlägerig krank war, die an Rheumatismus, an Magenbeschwerden, an Nervenschwäche und Melancholie gelitten hatte, und die nun so gesund, so frisch, so fröhlich aussah, daß alle Menschen erstaunten. Von ihr erfuhr er das Geheimnis: Fasten, Fasten, eine regelrechte Hungerkur, — das ist der Weg zur Gesundheit. Er beschreibt genau alle Phasen seiner Heilung. Am ersten Tage war ich sehr hungrig, ein wilder, ungesunder Hunger. Am zweiten Morgen spürte ich auch noch etwas Hunger, aber dann erlosch für die Folge das Hungergefühl völlig und die Nahrungssorgen schwanden, als ob ich nie gegessen hätte. „Vor dem Fasten litt ich stets an Kopfschmerzen. Sie begleiteten mich am ersten Tage der Fastenzeit, dann aber schwanden sie und kehrten nie wieder. Am zweiten Tage fühlte ich mich etwas schwach, ich legte mich in die Sonne und las den ganzen Tag. So auch am dritten und vierten Tage. Es blieb die gleiche körperliche Lässigkeit und Müdigkeit, verbunden mit einer großen Klarheit des Geistes. Nach dem fünften Tage fühlte ich mich kräftiger; ich ging spazieren, dann begann ich zu schreiben. Nichts überraschte mich mehr wie die Regsamkeit meines Geistes. Ich schrieb und las mehr als ich je gehofft hatte." — In den ersten vier Tagen verlor Sinclair 15 Pfund Körpergewicht, dann aber nur 2 Pfund in 8 Tagen. Nach 12 Tagen endlich bricht er die Fastenzeit. Er trinkt zwei Tage lang Apfelsinensaft und geht dann zu einer Milchkur über. Am ersten Tage alle Stunde ein Glas warme Milch, später alle ½ Stunden und schließlich alle halbe Stunden. Seitdem fühlt er sich frisch und gesund. Er hat am ersten Tage der Milchkur 4½ Pfund zugenommen und in 24 Tagen zusammen 22 Pfund. „Früher rühmten meine Freunde die Blässe meines Gesichts als „vergeistigt", jetzt aber bin ich frisch, gesund, stark und braun . . . ."

— Der studiosus rerum postalium. Mit dem Beginn des Sommersemesters wird zum ersten Male der stud. rer. post. in Deutschland in Erscheinung treten. Es wurden nach den neuen Vorschriften im ganzen 71 Anwärter für die höhere Laufbahn bei der Reichs-Postverwaltung angenommen. Von diesen haben jetzt 54 die praktische Ausbildungszeit mit Erfolg beendet. An diese erste Praxis schließt sich jetzt ein akademisches Studium, worauf die Anwärter zu Post-Referendaren ernannt werden. Als solche haben sie drei Jahre Dienst zu tun. Dann folgt eine zweite Prüfung, nach deren Bestehen die Ernennung zum Post-Assessor erfolgt. Die Studien, die jetzt für den ersten Jahrgang der neuen Laufbahn beginnen, gelten den Staatswissenschaften, der Rechtswissenschaft und den Hilfswissenschaften der Telegraphie, also der Physik, Chemie und Elektrotechnik. Das Studium kann auf einer Universität oder einer technischen Hochschule erfolgen.

— Der Esel als Maler. Folgende Geschichte, die der „Temps" erzählt, erregte in ganz Paris — die Blamierten ausgenommen — ein wahrhaft homerisches Lachen. Dem „Salon der Unabhängigen" war ein mit dem Namen Coronali gezeichnetes, „Sonnenuntergang" betiteltes Bild zugegangen. Es prangt in der Ausstellung, und die Kritiker haben es sogar als besonders charakteristisch für die extreme Richtung besprochen. Dieses Gemälde hat nun als Urheber einen richtigen — Esel. Scherzfrohe junge Maler tauchten die Schwanzquaste des asinus domesticus in verschiedene Farbentöpfe, kaschierten und pufften das Tier, daß es mit dem Schweif gegen eine aufgespannte Leinwand schlug, und als diese genügend bekleckst war, wurden die Farben kunstgerecht fixiert. Das Entstehen des Bildes ließen sich die Spaßvögel durch einen als Zeugen geladenen Notar amtlich beglaubigen und schickten das „Werk" an den „Salon der Unabhängigen". Dieser kennt keine Jury und nimmt alle Bilder auf, falls sie nicht allzu sehr gegen die Schicklichkeit verstoßen. — So kam also des Esels Meisterwerk in die Ausstellung der Exzessivisten und ist nicht einmal ihr schlechtestes Bild. Freilich, der Scherz war etwas billig.

— Vorgebeugt. „Weshalb haben Sie denn hier im Hause alles so eng bauen lassen: die Fenster, die Türen, das Tor, die Treppen?" — „Ja, wissen Sie, sonst könnt' mir leicht ein Klavier 'reingeschleppt werden."

— Frauenökonomie. Er: „Was hast Du für die 100 Mk., die ich Dir gegeben, alles gekauft?" — Sie: „Einen Muff für 80 Mark und einen Hut für 60 Mark."

(„Fl. Bl.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 68. Mittwoch, 24. März (6. April) 1910

den Beinen erlitten. Abends, kurz vor 9 Uhr wurde die Leiche Dr. Delbrücks bei Saßnitz geborgen. Stadtbaurat Benduhn ist noch nicht gefunden, doch ist er zweifellos ertrunken.

Die Erzählung des Geretteten.

Der bei der Ballonfahrt verletzte Bankbeamte Semmelhack gibt von dem Aufstieg des Ballons und dem Verlauf der Fahrt folgende Darstellung:

„Der Zusammenstoß des Ballons mit dem Fabrikgebäude war unbeschreiblich und die Folgen entsetzlich. Der Führer des Ballons Dr. Delbrück, erlitt schwere Kopfverletzungen; außerdem wurde ihm ein Bein gebrochen. Stadtbaurat Benduhn erlitt einen Arm- und Beinbruch und schwere Kopfverletzungen. Hein und ich kamen am besten davon. Ich wurde mit großer Kraft gegen den Ballonrand geschleudert, so daß ich infolge von Schmerzen und Stichen in der Brust besinnungslos wurde. Außerdem wurde mir das rechte Bein in der Kniehöhle gequetscht. Viel gefährlicher war jedoch, daß schon bei der Karambolage gegen die Telegraphendrähte ein Teil des den Ballon umhüllenden Netzwerkes zerrissen war, so daß dies den Ballon nur noch wenig mehr als die Hälfte umschloß und jeden Augenblick der Moment eintreten konnte, wo die Hülle sich befreite und der Ballon in rasendem Fallen aus der Höhe von 1900 Metern, die wir inzwischen erreicht hatten, zur Erde geschleudert werden mußte. Unsere Rettung war nur in einer Landung zu suchen. Um diese herbeizuführen, wollte unser Führer das Ventil ziehen; aber dies wurde unmöglich, da die Leine im Ballon riß, so daß eine Landung auf festem Boden ausgeschlossen war. Nun mußten wir uns ganz unserem Schicksal überlassen. Wir überflogen das Haff und weiter Swinemünde. Dann schwebten wir über der Ostsee und schließlich unweit Rügen. Wir hatten beschlossen, unsere Rettung darin zu suchen, daß wir den Ballon möglichst lange ausfliegen lassen wollten, um schließlich, wenn der Auftrieb zu gering geworden sein sollte, vielleicht in Schweden zu landen. Das Schicksal hatte es aber anders beschlossen. Der Ballon war in eine Wolkenschicht geraten und bis auf ca. 50 Meter herabgedrückt. Der Wind trieb den Ballon direkt auf die Insel Rügen zu. Wir beschlossen, in nächster Nähe des Landes von der ultima ratio des Luftschiffers, der Reißbahn, Gebrauch zu machen. In langsamer, ruhiger Fahrt trieben wir auf Saßnitz zu. Hier riß unser Führer Dr. Delbrück nach seiner Schätzung ungefähr 500 Meter vom Land die Reißbahn. Mit einem furchtbaren Stoß stießen wir auf das Wasser auf, und es ist allen vier Fahrtteilnehmern noch gelungen, sich aus dem Korbe zu befreien. Aber wir waren doch schon zu ermattet: einer nach dem anderen versank. Auch mir drohten die Kräfte zu schwinden. Mit den letzten Kräften suchte ich durch Schwimmen die Ballonhülle zu erreichen, und mein Glück wollte es, daß ich mich in das Netzwerk emporarbeiten und auf der Hülle liegend, die schon nahenden Retter erwarten konnte. Ich hörte noch einige Rufe, dann schwanden mir die Sinne."

Der verunglückte freisinnige Reichstags-Abg. Dr. Werner Hugo Wilhelm Delbrück ist ein Vetter des Staatssekretärs gleichen Namens und ein Bruder des verstorbenen Reichstags-Abg. Delbrück, der Ende des Jahres 1906 kurz vor seiner Wahl in den Reichstag einer Blutvergiftung zum Opfer fiel. Er wurde am 31. Dezember 1868 in Züllchow geboren und war Direktor der Aktiengesellschaft Seebad Heringsdorf. Er wurde im Jahre 1907 als Vertreter des Wahlkreises Uckermünde-Usedom-Wollin in den Reichstag gewählt. — Mit Frau Dr. Delbrück, der Gattin des verunglückten Luftschiffers, ist auch deren Schwager, der Oberregierungsrat Körte, in Saßnitz eingetroffen. Dr. Delbrück hat vor einiger Zeit seiner Frau gegenüber geäußert, falls er einmal bei einer Ballonfahrt verunglücken sollte, möge man ihn dort begraben, wo man seine Leiche finde.

Locales.

2. „Paulus"-Aufführung.

Alle wahrhaft große Musik will wiederholt gehört werden, um ganz und voll genossen zu werden — diesen alten Erfahrungssatz wird so mancher der Besucher der Sonntag stattgefundenen Aufführung des „Paulus", der gestern ihrer Wiederholung beigewohnt hat, aufs neue bestätigt gefunden haben: die Wirkung der gestrigen „Paulus"-Aufführung war — unseres Empfindens — eine noch tiefer gehende, innerlich packendere und erhebendere, als die Aufführung am Sonntag.

Die Solisten, deren Leistungen an dieser Stelle bereits gewürdigt worden sind, verdienen — allen voran Herr Walter — wärmste Anerkennung für die stilgemäße Durchführung ihrer großen und anstrengenden Aufgaben. Von Frl. B. Wulffius wurde die Alt-Partie mit so abgerundetem Vortrag und so außerordentlich prägnant und ausdrucksvoll gesungen, daß man wieder nur bedauern konnte, daß diese Partie so klein ist. — Bezüglich der „Paulus"-Partie möchten wir noch bemerken, daß wir an Stelle des Baritons doch lieber einen richtigen Baß gehört hätten. Mitunter wird ja der Paulus von Baritonisten gesungen, doch pflegt die Tiefe dann gewöhnlich Resonanz und Rundung vermissen zu lassen.

Der Chor gab wieder treffliche, von voller Hingabe und sowohl von kraftvollem als auch innigem Ausdruck getragene Leistungen. Die fast stets saubere Intonation, die gute Durchbildung des Gesangstechnischen, der vertiefte und vielseitig ausgestaltete musikalische Ausdruck — das alles ist auf die gewissenhafte und sorgfältige Schulung durch Herrn Musikdirektor Griwing zurückzuführen, der natürlich das größte Verdienst um die wohlgelungene Aufführung für sich in Anspruch nehmen darf. Es war wirklich ein hoher Genuß, die Chöre „Siehe wir preisen selig", „O welch eine Tiefe des Reichtums", „Wie lieblich sind die Boten" — um nur einige der schönsten zu nennen — vom Chor vortragen zu hören.

So wird man denn mit Recht sagen müssen, daß unsere „Musikalische Gesellschaft" durch diese ihre großen Aufführungen den Dank aller ernsten Musikfreunde in vollstem Maße verdient hat. Um so lebhafter muß bedauert werden, daß die gestrige Aufführung leider nicht den gebührenden Zuspruch seitens des Publikums gefunden hat. —A—

Morgen um 9 Uhr abends findet die Parteiversammlung der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei statt. Sie bietet in sofern ein ganz besonderes Interesse, als der Herr Reichsduma-Abgeordnete Dr. R. Erhardt sich in dankenswertester Weise und ungeachtet der großen Arbeitslast, die auf ihm als Parlaments-Mitglied lastet, hat willig machen lassen, diese Parteiversammlung mit seiner Gegenwart zu beehren. Bei den bedeutsamen Vorgängen, welche sich in letzter Zeit in der Duma abgespielt haben — wir erinnern nur an den Präsidentenwechsel —, und bei den wichtigen Vorlagen, mit denen sich, wie z. B. mit der Finnländischen Frage, die russische Volksvertretung gerade jetzt zu befassen hat, darf mit Spannung allen Auskünften entgegengesehen werden, welche Herr Dr. Erhardt, der zu den bestinformierten Abgeordneten der Duma zählen dürfte, morgen in seinem Vortrage erteilen wird.

Ein Nachrichten-Unfug, bei dem Einem der Humor schon ausgehen kann, ist zum Schaden unserer guten Stadt Dorpat durch die strafwürdige Gewissenlosigkeit oder Flüchtigkeit der sehr roten „Russkoje Sslowo" veranlaßt worden. Dieses Blatt läßt sich nämlich die große Neuigkeit mitteilen, eine Verschleuderung von 80 000 Rbl. seitens des früheren Dorpater (дерптскимъ) StadthauptesKremer sei dieser Tage durch den Untersuchungsrichter aufgedeckt worden. Das Stadthaupt sei ins Ausland geflohen. Auch Mißbräuche im Waisengericht seien aufgedeckt worden 2c. — Diese Schauermär ist natürlich auch in andere Blätter übergegangen, wie in die „Rew. Iswestija", welchem Revaler Blatt man doch etwas Geruch in baltischen Angelegenheiten zutrauen sollte, und der Petersburger Korrespondent des „Berl. Tagbl." hat auch nichts Besseres zu tun gehabt, als diese fette Sensation seinem Blatte telegraphisch zu übermitteln, wo unter der in Fettschrift prangenden Ueberschrift „Große Unterschleife in Dorpat" nun zu lesen steht:

„Petersburg, 3. April. In Dorpat wurden durch den Untersuchungsrichter bedeutende Unterschleife des früheren Dorpater Stadthauptes Kremer in Höhe von 200 000 Mark festgestellt. Kremer ist ins Ausland geflohen. Gleichzeitig wurden weitere Unterschlagungen am Waisengericht entdeckt, an denen das Stadthaupt, sein Gehilfe und zwei Mitglieder des Waisengerichts beteiligt sind."

Natürlich handelt es sich hier um die sattsam bekannte Affäre Kremans in Tuckum aus den Revolutionsjahren. Hoffentlich beeilen sich die schuldigen Blätter, diese bodenlos leichtfertig in die Welt gesetzte Verdrehung zurechtzustellen.

Die Mehrheit des Pillistferschen Kirchenkonvents hat am vorigen Montag, wie dem „Post." gemeldet wird, Pastor Bernhard Steinberg-Narva zum Prediger gewählt.

In je fernere Gegenden uns eine Reise führt, um so mehr des Neuen und Interessanten bietet sich unserem beobachtenden Auge dar. Das gilt auch von dem Besuch in Panama und Columbien, zu dem uns in dieser Woche das Photoplastikon einladet. Mit besonderem Interesse sehen wir dort vor allem ein grandioses Werk von allergrößter kultureller Bedeutung entstehen: wir meinen den Panama-Kanal. Bemerkenswert sind die traurigen Ueberreste der verkrachten französischen Panama-Gesellschaft und das lästige rasche Ueberwuchern der Kanalbauten durch die tropische Vegetation. — Auch sonst bietet diese Serie manches interessante, Land und Leute charakterisierende Bild. n.

Ueber einen bevorstehenden Feuerwehr-Kongreß in Riga wird der „Rig. Ztg." mitgeteilt: Der im Juni d. J. in Riga geplante Kongreß der Mitglieder des Kaiserlich-Russischen Feuerwehrvereins ist vom Minister des Innern gestattet worden. Auf die gleichfalls vom Minister genehmigte Bildung einer besonderen Abteilung des Kongresses für das Feuerversicherungswesen ist verzichtet worden, da im nächsten Jahr in Petersburg ein allrussischer Kongreß für das Feuerlösch- und Feuerversicherungswesen stattfinden soll. Die Eröffnung des Kongresses in Riga, der etwa 3 Tage währen wird, ist auf den 26. Juni anberaumt worden. Der Hauptrat des Kaiserlich-Russischen Feuerwehrvereins ist beim Verkehrsminister um die Ermäßigung des Eisenbahntarifs für die Kongreßmitglieder eingekommen. Die Gründung eines Kongreß-Bureaus, das die Lokalfrage und andere lokale Angelegenheiten erledigen soll, ist der Rigaschen Freiwilligen Feuerwehr und dem Hauptrate des Kaiserlich-Russischen Feuerwehrvereins übertragen worden.

Unter den verschiedenen hiesigen estnischen Studentenverbindungen geht man, wie wir im „Post." lesen, mit dem Gedanken um, einen allgemeinen Mäßigkeits-Verein ins Leben zu rufen.

In den letzten Tagen sind eine Menge Protokolle seitens der Polizei wegen Unsauberkeit der Höfe und Straßen aufgenommen worden. Die betreffenden Hausbesitzer werden sich demnächst vor den Friedensrichtern zu verantworten haben. —h.

Die Embach-Hochwassergefahr darf für dieses Jahr wohl als allendlich überwunden angesehen werden. Stetig ist das Wasser gefallen und ist jetzt mit 31,47 Meter über dem Kronstädter Nullpunkt auf einem Niveau angelangt, das schon unter demjenigen steht, welches als Hochwasserstand (31,50 Met.) anzusehen ist. — Auch die städtische Pumpe im 8. Stadtteil hat ihre Arbeit einstellen können.

Uebermorgen, Freitag abend wird Direktor A. Graß im Handwerker-Verein über den „Kunstgenuß auf Reisen" reden. Da Herr Direktor Graß auf allen seinen Reisen, die ihn durch fast sämtliche Staaten Europas geführt haben, sein ganz besonderes Interesse dem Studium der dem Touristen zugänglichen Kunstschätze gewidmet hat, dürfen wir erwarten, daß sein Vortrag einen ebenso interessanten wie wertvollen Beitrag liefern wird zur Kunst des Reisens, das heutzutage immer weiteren Kreisen zugänglich und zu einem immer wichtigeren Faktor in unserem geistigen Leben wird.

Bronislaw Huberman wird sich morgen im Saale der Bürgermusse in einem

geistlichen Konzert bei uns hören lassen. Er wird, wie es heißt, dann wohl nicht so bald hierher zurückkehren, denn andere Länder reflektieren auch auf den jungen großen Künstler — vor allen Amerika, wo Herr Huberman in nächster Saison konzertieren wird. — Mitwirken wird diesmal außer Herrn Leopold Spielmann auch Frl. Elsa Pilzer, die junge Konzertsängerin, deren besondere Domäne der Kirchengesang ist. — Das Programm ist ein sehr schönes und würdiges. Es beginnt mit drei Kirchenarien für Gesang mit obligater Violine von Bach, von denen die beiden ersten hier noch unbekannt sein dürften, und bringt in weiterem Verlaufe den Charfreitags-Zauber aus „Parsifal" von Wagner-Wilhelmj, den Herr Huberman hier noch nicht gespielt hat, ebenso wie das alttestamentarische Gebet „Kol nidrei" von Max Bruch. — Die weiteren Nummern des Programms bestehen in drei Transskriptionen, die zu den beliebtesten der Huberman-Konzerte gehören, nämlich dem Ave Maria von Schubert-Wilhelmj, der Litanei „Allerseelen" von Schubert und dem Chopinschen Trauermarsch — die beiden letzteren in der Uebertragung des Konzertgebers. Das bekannte Ave Maria von Bach-Gounod für Sopran und obligate Violine dürfte in der zu erwartenden schönen Wiedergabe vielen besonders erwünscht ein.

Parlamentsbericht.

73. Reichsduma-Sitzung
vom 23. März.
(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz Gutschkows wird über den

Etat des Marineministeriums

weiterberaten. Fürst Barjatinski (Gem.) hält den Beginn des Flottenbaues für höchst dringend. — Ssawitsch (Okt.) erklärt, daß die Anordnung einer

Senatoren-Revision

in der Oekonomieverwaltung des Ressorts sehr zeitgemäß wäre. Der von dem Redner in diesem Sinn beantragte Wunsch wird von der Duma angenommen. Mit allen gegen die Stimmen der Rechten und Nationalisten werden sodann nach kurzer Debatte die

Schiffsbau-Kredite abgelehnt.

Zu den Ausgabeposten für Schiffsremonten bemerkt der Oktobrist Godnew unter dem Gelächter des Hauses, daß mit diesen Geldern auch Ausgaben für Vasen und Saftgläser bestritten werden.

Die Kredite werden bewilligt; die von der Kommission beantragten Streichungen werden im Einverständnis mit dem Referenten annulliert. Der übrige Etat wird genehmigt.

Einer von den Sozialdemokraten eingebrachten Interpellation an den Innenminister über die Entlassung von 28 auf ökonomischer Basis streikenden Arbeitern der Waffenfabrik von Hakenthal wird die beantragte Dringlichkeit abgesprochen. — Der Antrag der Arbeitsgruppler, einen Vertreter ihrer Fraktion in die Finnland-Kommission zu wählen, wird abgelehnt.

Dmitrjukow (Okt.) referiert über den 10 196 857 Rbl. betragenden Etat der Reichskontrolle und wiederholt die früheren Wünsche der Kommission nach Umwandlung der Reichskontrolle in ein selbständiges Ressort, Nichtteilnahme des Reichskontrolleurs an den Sitzungen des Ministerrats und Ausdehnung der Reichskontrolle auf alle staatlichen Institutionen ohne Ausnahme.

Der Reichskontrolleur erklärt, daß seine amtliche Tätigkeit durch seine Zugehörigkeit zum Ministerrat nicht berührt werde, und meint in bezug auf die übrigen Wünsche, daß es sich eher empfehle, die „historische Gestaltung des Geschäftsorganisation" unberührt zu lassen. Kowalenko I (Nat.) beantragt die schleunige Einbringung der Regierungsentwürfe über das Revisionsstatut.

Nach kurzer Debatte werden Kowalenkos Antrag und der Etat nebst den Wünschen der Kommission angenommen.

Angenommen werden sodann noch der Etat des Staats-Kreditwesens (406 812 174 Rbl.) und die außerordentlichen Ausgaben-Etats des Kriegs- und Verkehrsministeriums, womit das

Budget in 1. Lesung beendigt

ist. Prof. Alexejew (Okt.) erklärt, daß sich nach den approximativen Vorberechnungen für 1910 ein Ueberschuß der Einnahmen gegenüber den Ausgaben von ca. 4 240 000 Rbl. ergeben werde. Die Beschleunigung der Budgetarbeit der Duma werde dadurch charakteristisch, daß diese Arbeit während der 1. Session erst am 19. Juni, im vorigen Jahr schon am 1. Mai und jetzt bereits am 28. März beendigt worden ist. Redner verläßt unter rauschendem Beifall und andauernden Bravo-Rufen die Tribüne.

Nächste Sitzung: 24. März.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 23. März. Sr. Maj. dem Kaiser hatten gestern das Glück sich vorzustellen der kurländische Landesbevollmächtigte Jägermeister Graf Reutern Baron Nolcken, der Gouverneur von Livland Sweginzow und der Oeselsche Landmarschall Kammerherr Baron Buxhoeven.

Die Landesverteidigungs-Kommission sprach sich für die Annahme der Vorlage über die Höhe des Rekrutenkontingents pro 1910 aus. Die Höhe des Kontingents ist auf 456 435 Mann festgesetzt.

Im Europäischen Rußland gab es am 1. Jan. d. J., den Mitteilungen des Komitees für Agrarorganisationsangelegenheiten zufolge, 809 559 Einzelhofwirtschaften, von denen 208 741 im Laufe des Jahres 1909 gebildet worden sind.

Minsk, 23. März. Das Bezirksgericht verurteilte den Priester Skolowski wegen nach römisch-katholischem Ritus erfolgter Taufe eines Kindes, das nach griechisch-katholischem Ritus hätte getauft werden sollen, zu einer Strafzahlung von 100 Rbl. und Removierung vom Amt auf 3 Monate.

Jekaterinburg, 23. März. Vom Dach aus drangen Diebe in das Uraler Bergmuseum und leerten eine Vitrine mit Probestücken von seltenen Golderzen. Die anderen wertvollen Kollektionen blieben unangetastet.

Kowno, 23. März. Im Flecken Beresnoje sind 200 Häuser niedergebrannt.

Asow, 23. März. Hier sind unter den Hafenarbeitern Unruhen ausgebrochen. Infolge der Erhöhung der vertragsmäßigen Löhne seitens des Artels der Hafenarbeiter, hatten die Exporteure einen anderen Artel gebildet. Die Arbeiter ließen jedoch die neuen Arbeiter nicht zu den Arbeiten und leisteten der Polizei Widerstand. Der Bezirkschef ist mit 70 Kosaken aus Rostow a. Don eingetroffen.

Odessa, 23. März. Die städtische Duma warf 15 000 Rbl. aus für die vom russischen Volksverbande eröffnete erste kostenlose russisch-nationale Handwerksschule.

Während einer Kontroll-Einberufung von Reservisten der Armee und Flotte verübte eine Gruppe Exzesse. Als die Polizei einen der Exzedenten verhaften wollte, verhinderten dessen Kameraden sie daran und begannen mit Steinen die Fensterrahmen und Scheiben zu zertrümmern. Einer von ihnen holte zu einem Schlage gegen einen Schutzmann aus. Der Letztere sah sich gezwungen, von seinem Revolver Gebrauch zu machen und verwundete den Angreifer am Kopf. Es wurden 2 Schutzleute und 2 Revieraufseher verletzt. Militär stellte die Ordnung wieder her. Viele wurden verhaftet. Der verwundete Reservist starb im Hospital.

Berlin, 5. April (23. März). Der Reichskanzler v. Bethmann ist nach Berlin zurückgekehrt.

Der Polizeipräsident verbot eine am nächsten Sonntag in Bisdorf geplante sozialdemokratische Versammlung unter freiem Himmel.

Bei Siemens u. Schuckert wurde ein neuer Lenkballon von 125 Meter Länge vollendet, der 3 Gondeln hat und von 3 Motoren und 6 Propellern in Bewegung gesetzt wird. Ein Probeflug soll demnächst stattfinden.

Paris, 5. April (23. März). Briand sprach sich in einer Rede energisch gegen den unerwarteten und unbegründeten Kontraktbruch seitens der registrierten Seeleute aus. Er erblicke darin eine beabsichtigte Provokation, die er mit allen Mitteln bekämpfen werde. Es sollen zur Bedienung Kriegsschiffe herangezogen werden.

Toulon, 5. April (23. März). Die registrierten Seeleute haben den Streik proklamiert.

Sofia, 5. April (23. März). Die bulgarische Agentur teilt mit, daß der Kriegsminister infolge der sich häufenden Zwischenfälle an der bulgarisch-türkischen Grenze, die Chefs der Grenzkommandos zirkulariter angehalten hat, auf Grundlage der bestehenden strengen Instruktionen jegliche provozierende, übereilte Handlungen zu vermeiden. Das Zirkulär besagt: die Grenzposten dienen hauptsächlich dem Schutz der Finanzinteressen und der Verhinderung des Schmuggels. Die Posten beider Länder erscheinen gleichsam als Verbündete und keineswegs als Feinde. Sie müssen einander helfen. Zufällige Grenzüberschreitungen sollen nicht als absichtliches Eindringen gewertet werden.

Konstantinopel, 5. April (23. März). Der Sultan nebst dem Thronfolger nahm heute ein Frühstück bei König Peter ein. Nachmittags fand eine Truppenrevue statt. — Der König hat allen in Serbien inhaftierten serbischen Muselmännern mittelst eines besonderen Manifests Amnestie erteilt. Er ist mit dem Empfang bei seinem erstmaligen Besuch in Konstantinopel sehr zufrieden.

Lima, 5. April (23. März). Zwischen den Republiken Peru und Ecuador ist ein Zwist ausgebrochen. Der Pöbel in Quito hatte die dortige peruanische Gesandtschaft überfallen. Peru fordert, unter Androhung von Truppensendungen, Satisfaktion. Die Reserven sind schon einberufen. Die hiesige Bevölkerung riß gestern das Wappen vom ecuadorschen Konsulat herab.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Den 25. März, am Fest der Verkündigung Mariä:

Um 11 Uhr Gottesdienst: Missionsstunde anläßlich der 50-jährigen Jubelfeier des syrischen Waisenhauses zu Jerusalem.

Prediger: Hahn.

Kollekte für das syrische Waisenhaus.

Um 5½ Uhr Gottesdienst.

Predigt-Text: 1 Korinther 10, 12—13.

Prediger: stud. theol. M. Göck.

St. Johannis-Kirche.

Zu Mariä Verkündigung, den 25. März:

Gottesdienst um 10 Uhr.

Predigttext: Luc. 2, 34. 35.

Prediger cand. theol. J. Winkler.

Von nun an werden die Bibliothekstunden im Johannis-Pastorat wieder regelmäßig stattfinden, und zwar am Dienstag von 11—12 Uhr vorm. und am Donnerstag von 6—7 Uhr nachmittags. Die Freitagsstunde fällt aus.

Wittrock.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 24. März 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	766.0	766.4	764.9
Thermometer (Centigrade)	2.8	0.0	8.0
Windricht. u. Geschwind.		ENE.4	E.7
Relative Feuchtigkeit	96%	98%	48%
Bewölkung	0	0	1

1. Minimum d. Temp. nachts —2.7
2. Maximum d. Temp. gestern +10.7

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 22. März 1910

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,75
Berlin „	100 Rmk.	46,24
Paris „	100 Frcs.	37,54

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	90⅜
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103
5% Staatsanleihe von 1906	103
5% Prämien-Anleihe (1864)	453
„ „ „ (1866)	348
Prämien-Anleihe der Adelsbank	331
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	88½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1160 Verk.
„ „ Versich.-Ges. Rossija	418
„ „ Russ. Bank	420
„ „ Internat. Hand.-Bank	445
„ „ Diskonto-Bank	501
„ „ Brjansker Schienenfabrik	114½
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	122½
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	126
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	320

Tendenz: gute Stimmung, aber nicht große Unternehmungsluft.

Für die Redaction verantwortlich:
Carl v. Hoffenstedt. Hans C. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

im Amte bleiben werde, wenn sie den Glauben aufgeben müßte, daß die Resolutionen über die Reform des Oberhauses Gesetz würden. — Nach Annahme der Resolutionen soll sofort die Beratung des Budgets beginnen. Es ist wahrscheinlich, daß das Budget zur Erledigung gelangen wird, und daß nach Ablehnung der Reformbeschlüsse durch das Oberhaus eine erneute Auflösung des Unterhauses erfolgen wird.

Erst der Ausfall der Neuwahlen wird die Möglichkeit gewähren, ein bestimmteres Bild von der weiteren Entwicklung der Oberhaus-Fragen, sowie im Zusammenhang damit der innerpolitischen Verhältnisse Großbritanniens überhaupt zu entwerfen.

Deutschland.

Pastor Friedrich v. Bodelschwingh †.

Soweit man Sinn hat für tätige, helfende Menschenliebe, für hingebende Arbeit zur Rettung verderbender Menschen aus leiblichem und sittlichem Elend — so weit wird der gestern an dieser Stelle berichtete Hintritt des greisen Schöpfers der Bielefelder Anstalten der Inneren Mission teilnahmvolles Mitgefühl und reinste Bewunderung für seine Lebenswerke wachrufen.

Friedrich v. Bodelschwingh wurde am 6. März 1831 als Sohn des bekannten Ministers in Haus Mark bei Tecklenburg (Westfalen) geboren. Er studierte zuerst in Berlin Philosophie und Naturwissenschaft, mußte sich dann aber aus Gesundheitsrücksichten der Landwirtschaft zuwenden, bis er sich nach zwei Jahren doch wieder zum Studium entschloß, und zwar zu dem der Theologie. 1858 wurde er Pfarrer an der deutschen Gemeinde zu Paris und 1864 in Westfalen. Die Kriege von 1866 und 1870/71 machte er als Felddivisions-Pfarrer mit. Seit 1872 stand er in seiner so segensreichen Wirksamkeit in Bielefeld. 1905 trat er vom Pfarramt zurück; Kaiser Wilhelm verlieh ihm damals den Roten Adler-Orden 2. Klasse mit dem Stern. Die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Münster ernannte ihn wegen seiner hervorragenden sozialen Verdienste zum Ehrendoktor. Eine Reihe von Jahren bis 1908 hat Friedrich v. Bodelschwingh dem Abgeordnetenhause angehört. Mitte April erlitt er einen Schlaganfall, und jetzt ist er sanft hinübergeschlummert.

Dem Hingeschiedenen widmet die „Tägl. Rdsch." folgende schöne Worte des Nachrufes: „Er lebte zum Segen. Er ging hin, ein Gesegneter. Schönstes Menschentum starb mit ihm, aber nicht ohne leuchtende, bleibende Spuren zu hinterlassen. Aus dem Nichts heraus hat er sein Werk gebaut, aus der Schöpferkraft eines wollenden, liebenden, starken Herzens. Wer die Freude gehabt hat, ihn während seiner Angehörigkeit zum preußischen Abgeordnetenhaus einmal sprechen zu hören, der wird das nie vergessen. Voll starker, man muß sagen, voll bewußter Naivität stand und sprach er da, kindlich und doch mit leiser, feiner Ironie zu seinen „lieben Brüdern" oder zu dem Minister, den er auch mit väterlichem Du traktierte. Und in der behaglichen Heiterkeit, die ein treuherziger Humor wirkte, war doch noch etwas, das mehr als nur Behagen war, etwas, das bis ans Gewissen drang. Er wußte zu werben, wie keiner. Seine Kunst, zu empfangen, wurde nur erreicht von einer Weisheit im Geben, die das Wort prägte „Arbeit, nicht Almosen". Bis zum letzten Tag gehörte sein Sinnen und Denken den Zufluchtsstätten, die er Siechen und Elenden, Ausgestoßenen des Lebens, Verirrten und hilflos Suchenden bereitet hat. Bis zur letzten Stunde blieb er sich selbst gleich und treu. Die Gunst hoher und höchster Herrschaftler hat auf ihn nicht abgefärbt, die Ehren nicht, die ihm sein Kaiser, die akademischen Würden nicht, die ihm die Republik der Wissenschaften verlieh. Sein Werk bleibt uns, das der Welt eine gewaltige Predigt zu Herzen spricht von der Macht der Selbstentäußerung und Menschenliebe. Seine Anstalt Bethel zur Aufnahme Epileptischer aus den Provinzen Rheinland und Westfalen kann allein 3800 Kranke aufnehmen, er hat Sarepta mit Kirche erbaut, einen Ort von fast 100 Gebäuden für alle Zweige der inneren Mission. Die großartig angelegte Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf mit ihren vielen Filialen machte seinen Namen als den eines bahnbrechenden Reformers auf dem Gebiet der Behandlung der wandernden Armut der Welt bekannt. Mit Unterstützung der Stadt Berlin hat er auch bei Bernau die Kolonien Hoffnungsthal, Lobethal, Gnadenthal und Neu-Gnadenthal geschaffen. Und wie viele, die im sumpfigen Bodensatz der Riesenstadt schon tief verkommen waren, hat er dort noch einmal zu menschenwürdigem Dasein geführt. Er war Segen. Segen seinem Andenken!

Aus der Rheingegend wird von einem agrarischen Boykott gegen den Hansa-Bund berichtet. Der Zweigverein Wiesbaden des Hansa-Bundes hatte in der letzten Zeit Propaganda-Versammlungen abgehalten, bei denen es zu heftigen Zusammenstößen mit dem Bunde der Landwirte kam. Schon in diesen Versammlungen machten die Redner des Bundes der Landwirte versteckte Boykott-Androhungen gegen die Kaufleute und Gewerbetreibenden, die es sich etwa einfallen lassen sollten, dem Hansa-Bunde als Mitglieder beizutreten. Diese Kampfesart wurde in den Versammlungen deutlich gebrandmarkt und den Gewerbetreibenden wurde der Zusammenschluß im Hansa-Bunde als wirksamste Abwehr gegen diese bündlerischen Praktiken nahegelegt. Jetzt haben die Bündler ihren Drohungen Taten folgen lassen, denn der dem Hansa-Bunde beigetretene Schlossermeister S. hat wieder ausscheiden müssen, weil ihm sonst Arbeiten entzogen worden wären, die dem Handwerksmeister jährlich etwa 1000 Mk. einbringen.

Unter starker Beteiligung ist am Mittwoch in Hannover der 15. kirchlich-soziale Kongreß zusammengetreten. Der Vorsitzende, Prof. D. Seeberg-Berlin, eröffnete die Verhandlungen mit einer längeren Ansprache, die in die Mahnung ausklang: Die kirchlich-soziale Aufgabe soll aufhören, das Anliegen einer einzelnen Gruppe von Christen zu sein, sie soll Sache der ganzen Christenheit werden. Dann erst kann das christlich-soziale Ideal eine Macht werden, die die Welt bewegt. Weniger Theologie und mehr Evangelium, nicht nur äußere korrekte Formen, sondern Leben und Tat, nicht nur ein Sich-regieren-lassen und Sich anpredigen lassen, sondern freie Organisation und ein Tun des Wortes, das ist die Kirche, wie wir sie denken, wenn wir kirchlich-sozial sagen In diesem Zeichen wird die Kirche der Welt wieder leisten können, was diese mit Recht von ihr erwartet, und in diesem Zeichen werden auch einst, will es Gott, die Spannungen irgendwie sich lösen, die heute den Kirchenkörper erzittern und zusammenzucken lassen. Wir wollen nichts anderes, als unserer Kirche und unserem Volke dienen, im Vertrauen auf die Kraft des Geistes unseres Herrn. (Lebhafter Beifall.)

Der vielgenannte Posener Güterschlächter Martin Biedermann (sprich: Bjederman), der noch vor kurzem Meldungen über seine großen Gütergeschäfte an die deutschen Zeitungen sandte und seit Jahren die Seele des Widerstandes gegen die preußische Ostmarken-Politik ist, befindet sich in Geldschwierigkeiten. Wie der „Schles. Ztg." aus Posen gemeldet wird, wurde dort das Automobil Biedermanns zwangsweise öffentlich versteigert und brachte 4900 Mk. Ein Coups wurde für 300 Mk. verkauft. Daran schloß sich der gerichtliche Verkauf von Möbeln in der Wohnung Biedermanns.

Schweiz.

Unter der Spitzmarke „Kantönliwirtschaft und Sozialdemokratie" schreibt man der „Tägl. Rdsch." aus der Schweiz: Fast anarchistische Zustände herrschen seit vorigem Sommer in der Stadt Winterthur, welche sich die Sozialdemokratie zu einem Versuchsfelde ihrer Kraftproben erwählt zu haben scheint. Die Wahl der industriereichen Stadt von 25 000 Einwohnern, deren Hälfte eine fluktuierende halbitalienische Arbeiterschaft bildet, ist schlau berechnet und besonders vorteilhaft, da von den 8 Magistratspersonen drei (u. a. der Polizeichef Walther) Sozialdemokraten sind. Diese drei halten die übrigen völlig in Schach, so daß die ganze städtische Obrigkeit, die Hände im Schoß, einem wüsten, seit Monaten andauernden Treiben der „Genossen" ohnmächtig zusieht. Ein schon lange währender Maurer-Streik hat alle schlechten Elemente entfesselt: pfeifend, johlend und schreiend durchziehen die Massen mit Weibern und Kindern die Stadt, wo täglich bis Mitternacht und später dauernde Versammlungen auf dem Bahnhofsplatze abgehalten werden. Der Lärm des Pöbels und die Belästigung ruhiger Einwohner sind unbeschreiblich, das Streikkomitee beherrscht augenblicklich die ganze Stadt. Dem Drängen der Bürgerschaft nachgebend, hatte der Magistrat endlich das Aufstellen von Streikposten, die jeden zureisenden Italiener, unter Einhändigung von Reisegeld, zur sofortigen Rückfahrt zwangen, verboten; indessen die Polizei als städtische Macht und einige Gendarmen als Kantonalgewalt, wagten nicht einzuschreiten: ruhig ihre Zigarre rauchend, sehen diese zwei „verbündeten Mächte" den Gewaltmaßregeln der nach wie vor funktionierenden Streikposten zu. In seiner Ohnmacht wandte sich der Magistrat an die Direktion der Bundesbahnen, die gegenwärtig zehn Beamte am Bahnhof aufstellt, um Ordnung zu schaffen. Alles vergebens. Die Bürgerschaft hofft auf Einschreiten des Bundes, da nach einem Siege der „Genossen" in Winterthur andere geeignete Plätze der Schweiz terrorisiert werden sollen; indessen bietet die Bundesverfassung zu einer sofortigen Intervention keine Handhabe. — Augenblicklich sind Polizei, Autoritäten und Gesetze eines Kantons der Schweiz Spielzeug in den Händen weniger, die örtliche Sozialdemokratie repräsentierender Italiener.

Frankreich.

Die französische Kammer verhandelte am vorigen Freitag über die Gesetzvorlage betreffs zweier Panzerschiffe, die im Jahre 1910 auf Stapel gelegt werden sollen. Admiral Bienaimé sprach sein Bedauern darüber aus, daß die Herstellungskosten für die beiden Schiffe höher seien, als dies in Deutschland der Fall sei, und verlangte, daß eine Submission ausgeschrieben werde. Der Marineminister erklärte, daß die beiden Panzerschiffe auf der Höhe der modernsten englischen und deutschen Schiffstypen stehen würden. Man werde eine Submission ausschreiben. Die zwei Schiffe würden spätestens drei Jahre nach ihrer Kiellegung in Dienst gestellt werden. Wenn die Kammer die Gesetzesvorlage nicht annehmen würde, so wäre dies ein entscheidender Schritt zum Verfall der Marine. Die Vorlage wurde hierauf mit 428 gegen 131 Stimmen angenommen.

England.

Ueber einen Wahlkampf zwischen Arbeiterpartei und Liberalen wird aus London gemeldet. Bei der Parlamentswahl in Mid-Glamorgan wurde Gibbins (liberal) mit 8020 Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat Hartshorn (Arbeiterpartei) erhielt 6210 Stimmen. Der Wahlkampf war erbittert. — Die liberale Parteileitung hatte beschlossen, dem Kandidaten der Arbeiterpartei keinen liberalen Gegenkandidaten gegenüberzustellen, aber die Liberalen im Wahlkreise hatten es abgelehnt, sich diesem Beschluß zu fügen.

Italien.

Der am Sonntag in Rom eingetroffene Roosevelt wurde am Montag in halbstündiger Audienz vom König empfangen und begab sich sodann in das Pantheon, um Kränze auf die Gräber der Könige Viktor Emanuel und Humbert niederzulegen. Mittags fand ein Frühstück auf der amerikanischen Botschaft zu Ehren Roosevelts statt, an dem u. a. der Ministerpräsident und der Minister des Auswärtigen teilnahmen. — Im Vatikan hat man einen Empfang Roosevelts abgelehnt. Der Expräsident selbst will diese Haltung des Papstes durchaus als eine rein persönliche und nicht etwa als eine amerikanische Sache betrachtet wissen.

Griechenland.

Soeben ist General Smolenski zum Generalissimus ernannt worden. Diese Beförderung hat in Athen großes Aufsehen erregt. Man erblickt darin ein Abwehrmittel gegen einen erneuten Zusammenschluß der soeben aufgelösten Militär-Liga. General Smolenski war der Erste, der in einer öffentlichen Erklärung vom 23. Februar die Auflösung der Liga forderte, da sie sich als total unfähig erwiesen habe. Wenn es nötig sei, hieß es in seiner Proklamation, dürfe man bei der Auflösung sogar vor einem Gewaltakt nicht zurückschrecken.

China.

Die chinesische Volksstimmung und die Absetzung des Dalai Lama — ist ein Kapitel, das in der Zeitgeschichte wohl registriert zu werden verdient. Für einen Europäer, der in den Zeitereignissen lebt und webt, ist es einfach unverständlich, wie wenig sich die chinesische Presse um die Absetzung des Dalai Lama, ein Ereignis von doch nicht alltäglicher Bedeutung, kümmert. Zwar besprechen die chinesischen Blätter das Ereignis, doch regen sie sich nicht weiter darüber auf. Als Erklärung hierfür, meint der Shanghaier Vertreter der „Frankf. Ztg.", läßt sich angeben, daß der buddhistische Papst selbst ein viel zu wenig heiliges Leben geführt und dabei seinem Gefolge ein noch weit sündhafteres erlaubt hatte, als daß nun irgend jemand in China das Ende einer solchen Wirtschaft sonderlich bedauern sollte. Eher könnte man sich darüber wundern, daß die Pekinger Regierung, der man sonst nicht gerade festes und bestimmtes Auftreten nachrühmt, diesmal eine überraschend große Entschlossenheit gezeigt hat. Wahrscheinlich hat sie wiederholte oder fortlaufene Berichte von ihren beiden Ministerresidenten in Lhassa erhalten, aus denen sich ersehen ließ, daß man dort dem Dalai Lama ebenso wenig viel Tränen nachweinen würde, wie im Lande der Mitte. Es ist ferner naheliegend, zu denken, der Aerger darüber, den buddhistischen Hohenpriester bis vor nicht langer Zeit in der Gewalt gehabt zu haben und ihn dann doch haben entschlüpfen lassen, habe die Pekinger Regierung mit zu ihrer ungewohnten Entschlossenheit angespornt. — Wie dem auch sein möge, der Dalai Lama scheint jedenfalls wenig Aussichten auf Wiedereinsetzung in sein geistliches Amt zu haben. In Tibet werden sich nun wohl allerhand Aenderungen vorbereiten, die in dem verrotteten Priesterstaat auch sehr nötig sind. Aber wenn die der chinesischen Regierung nahestehende „Shanghai Times" davon spricht, die Bemühungen, diesen Augiasstall auszukehren, sollten auf die Sympathien der Westländer rechnen können, so müssen doch alle die darüber lächeln, die auch die Zustände im Mandarinentum oft einem Augiasstalle verglichen haben. Und da Mandarinen die Auskehrung besorgen sollen, so darf man seine Erwartungen nicht hoch spannen.

Argentinien.

Im Oktober verflossenen Jahres trat auf Anregung des argentinischen Gesandten in Berlin eine größere Anzahl führender am argentinischen Handel interessierter deutscher Firmen und Persönlichkeiten zusammen und beschlossen die Gründung eines deutsch-argentinischen Wirtschaftsverbandes. Diese Gründung ist nach den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland um so bedeutsamer, als Argentinien nach übereinstimmendem Urteil aller unparteiischen Kenner des Landes in einem erstaunlichen Aufschwung begriffen ist und vor einer unzweifelhaft großen Zukunft steht. Am argentinischen Gesamthandel von 2,5 Milliarden Mk. ist Deutschland allein mit 0,6 Milliarden beteiligt. Dieser Anteil beruht im Import nach Deutschland vorwiegend auf den für die Volksernährung und Industrie unentbehrlichen Rohstoffen, im Import nach Argentinien auf deutschen Industrie-Erzeugnissen. Es sind also Interessen von größter Wichtigkeit, die der neue Wirtschaftsverband zu pflegen hat. Die bevorstehende Jubiläums-Ausstellung in Buenos-Aires wird bei richtiger Ausnutzung sehr erheblich zur Förderung seiner Pläne beitragen, die guten politischen Beziehungen der beiderseitigen Regierungen werden ihm seine Arbeit erleichtern.

Von der Katastrophe des Ballons „Pommern" mit dem Reichstags-Abgeordneten Dr. Delbrück.

Aus Stettin wird vom 3. April berichtet: Auf der Ostsee ereignete sich heute ein entsetzliches Ballonunglück. Trotz des stürmischen Wetters rüstete sich um 10½ Uhr vorm. der Ballon „Pommern" an der Zabelsdorfer Gasanstalt zu einem Aufstieg, unter Führung des Reichstags-Abgeordneten Dr. Delbrück, des bekannten Direktors der Heringsdorfer Aktiengesellschaft. Die drei anderen Insassen der Gondel waren Stadtbaurat Benduhn-Stettin, der Prokurist Semmelhack von der Stettiner Filiale der Darmstädter Bank und der Kaufmann Hein aus Stettin.

Schon der Aufstieg des Ballons vollzog sich unter großen Schwierigkeiten. Der Ballon schwankte im frischen Winde hin und her und konnte von den Soldaten nur mit Mühe gehalten werden. Auf das Kommando „Los!" stieg der Ballon in die Höhe, wurde jedoch sofort vom Sturm in die Telegraphendrähte der an der Gasanstalt vorüberführenden Bahnstrecke geschleudert. Die Telegraphendrähte wurden dabei vollständig zerrissen. Unmittelbar darauf flog der Ballon gegen eine in der Nähe befindliche Bierniederlage der Firma Neubauer u. Wilke, streifte das flache Dach, und die Gondel zerriß das auf dem Dach angebrachte Eisengestänge. Gleichzeitig schlug der Ballon gegen einen Schornstein und zertrümmerte ihn zum Teil.

Laute Schreckensrufe der zahlreich herbeigeeilten Zuschauer erfüllten die Luft. Schon bei diesem Anprall scheinen die Insassen mehr oder weniger schwere Verletzungen davongetragen zu haben. Es fanden sich auf dem Dach des Hauses, nachdem der Ballon weiter geflogen war, große Blutspuren, außerdem die Mützen der Insassen, Proviant- und Sandsäcke. — Mit schweren Sorgen über das Schicksal des am Horizont verschwindenden Ballons verließ die Menge den Schauplatz.

Bis 1 Uhr mittags war nichts Sicheres über den Verbleib des Ballons zu erfahren. Um diese Stunde sichtete man aber den Ballon, hoch in den Wolken über der See treibend, bei Heringsdorf. Er trieb in schärfster Fahrt nördlich, der Küste von Rügen entgegen. Um 1½ Uhr war er dicht vor Saßnitz. Dem alten Herrenbad gegenüber stürzte plötzlich der Ballon etwa 700 bis 800 Meter vom Strande in die hochgehenden Meereswellen. Es herrschte ein scharfer, böiger Wind aus Nordost. Der Ballon schwebte in den Wellen auf und nieder. Inzwischen waren einige Boote ziemlich dicht an den Ballon herangekommen. Der Kaufmann Hein wurde tot aufgefischt; er zeigte einige stark blutende Wunden am Kopf. Der Prokurist Semmelhack wurde als einziger gerettet. Er hat schwere Quetschungen an

Ein Herr wünscht:
französische Konversationsstunden
zu nehmen. Off. sub „H. 26" an die Exp. d. Bl.

Ein gebildeter älterer Herr, selbst Hausbesitzer, übernimmt
Hausverwaltungen
aller Art, insbesondere die Leitungen der
Remonten.
Nähere Auskunft erteilt Carl Unger, Johannis Str. 8.

Ein junger ausgelernter
Gärtner
übernimmt alle Gartenarbeiten, Revalsche Str. 47, in der Gewürzbude. Daselbst allerlei perennierende Blumen zu verkaufen.

Ein geschickter Gärtner
übernimmt billig alle Gärtnerarbeiten sowie das Reinigen der Obstbäume und das Verpflanzen der Zimmerblumen mit guter frischer Erde — Rathausstr. Nr. 29, Qu. 6. K. R.

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen in diesem Semester zum **letzten**
Tanz-Kursus
empfange bis **zum 1. April** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. Nr. 59.**
Einzelne Tänze lehre **täglich.**
Carl Helmer.

Schülerinnen
und jüngere **Schüler** finden vom August an Aufnahme bei
Frau Mary Eckardt.
Zu spr. v. 4—6 — Sternstr. 22.

Am Heiligensee
in Keiga eine
Sommerwohnung
von 6 Zimmern zu vermieten. Näher. schriftlich oder mündlich: Ausstellungsstr. 7, Qu. 2, von 2—3.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit täglich ausser dem Hause' — Bahnhof-Str. 11, 2 Et.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit täglich ausser dem Hause — Kartoffel-Str. 12, im Hof.

Nähe Damen- u. Kinderkleider
sauber u. akkurat — Pastoratstr. 6.

Eine ältere Wirtin
mit guten Zeugnissen sucht e. Stelle — Marktstr. Nr. 67.

Eine Magd
d. gut zu kochen versteht, zum Alleindien. gesucht — Russische Str. 15, Qu. 1.

Eine ältere Kindermagd
mit guten Attestaten wünscht eine Stelle — Markt-Str. 87, im Hof.

Eine Köchin
mit guten Empfehlungen, die gut zu kochen versteht, wird **gesucht** in der Sternstr. 30.

Eine Krankenpflegerin
sucht eine Stelle — Kreutzstr. 3.

Apothekerlehrling
(Christ) findet Anstellung. Off. sub „M. M." an die Exp. d. Bl.

Ein Kutscher
der längere Zeit auf einer Stelle gedient hat u. gute Zeugnisse besitzt, sucht ein Stellung. Off. sub „Kutscher" an d. Exp. d. Bl.

Elwa.
2 Wohn. von 2 Zimmern, Veranda u. Küche auch zusammenh. zu vermieten. Näheres: Pleskausche Str. 26, Qu. 1.

Ein
Nebelbilderapparat
eine Eiersammlung, Schmetterlinge u. Käfer (auch einzeln) eine Clarinette u. Es-Clarinettenblätter sind zu verkaufen — Marktstr. 5. Vogel. Zu besehen v. 10—12 u. 4—5 Uhr.

1-го Мая 1910 г. выигрышъ въ 200,000 р.!
можетъ достаться покупателю билета 3-го займа съ задаткомъ 5-ти до 30 рублей.
Взносомъ въ 5 руб. покупатель участвуетъ въ 1/100 долѣ ста билетахъ.
Со дня взноса задатка всѣ выигрыши принадлежатъ покупателю.
Банкирскій домъ Варшава, Братская №18. **Л. В. ЛАНДАУ и Ко** Адр. для телегр. „Ландаубанкъ" Варшава.
Послѣ тиража таблица выигрышей будетъ напечатана въ этой же газетѣ.

Als Pflegekind
wird ein **kl. Knabe** abgegeben — Elisabethstr. 45, Qu. 8.

Verkaufen so lange der Vorrat reicht
Tschi-tschu-tscha
zu den alten Preisen
Flœtz & Baumann
Kaufhof № 1.

Treyser
in frischer Sendung wieder erhalten
Droguerie A. Kramer
Petersburger Str. 6.

W C
iener onditorei.
Empfehle Malzbonbons von Ilgezemschem Malzextrakthergestellt. Mignon-Bruch-Chocolade, Vanillemakronen u. Teebackwerk in reichhaltigen Dessins. Eine gr. Auswahl Bonbonnieren, mit frischem Konfekt gefüllt, zu mässigen Preisen, täglich frische Füllung. Mehrere Male täglich frische Dessertkuchen à 3 und 5 Kop. Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effektuiert. Sonntags Wiener Kaffeebrot.

WER seine Wäsche
schonen, vor Reiben, Bürsten u. Chloren bewahren will, benutzt gegenwärtig das neueste **Sauerstoff-Wasch- u. Bleichmittel „Nimm mich mit".**
Jede Hausfrau sollte es verwenden!
Preis pro Packet nebst Gebrauchsanweisung 32 Kop.
Niederlage d. Gen. Depot **Gebr. Kamarin.** Riga
bei **W. Zeitler**
Dorpat
Drogenhandlung.


Maexhofschen
Honig-Met
empfiehlt
Bernh. Frederking Kühn-Str. Nr. 8.

Bauplätze
und
Häuser
zu **verkaufen.** Näheres Wallgraben Nr. 14, 1 Tr., 3—4 Uhr nachm.

Waschtisch
(Marmor) **Damenrad** und ein **Grammophon** werden verkauft — Stein-Str. 16, Qu. 1.



Garantiert
sicher wirkende
Schuppenpomade.
Nach zwei bis dreimaligem Gebrauch dieser Pomade verschwinden die so lästigen Schinnen und Schuppen vollständig von der Kopfhaut.
Preis: Rbl. 1.25.
F. WOLFF & SOHN
Parfumeurs
KARLSRUHE.
Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Drogen-Geschäften.

БОРЬБА СЪ
ПЬЯНСТВОМ
Какъ избавиться отъ этого нагубнаго пристрастія, какъ удержать алкоголика отъ пьянства безъ его вѣдома.
ИНТЕРЕСНАЯ КНИГА, посвященная этому вопросу, высылается безплатно. Съ требованіями обращ. Гигіеническій Универсумъ Ш. ЛАСЛЕЙ и Ко. отд. № 50 „АЛКОЛА". С.-Петербургъ, Екатерининскій каналъ, д. № 12.

1 großer Saal
3 Zimmer und Küche für 900 Rbl. **zu vermieten** — Großer Markt 13.

Wegen Liquidation des Geschäfts der Firma **P. N. Besnosow** wird die **Petroleum-Niederlage** an der Rigaschen Strasse, mit sämtlichen **Gebäuden** und **Einrichtungen** aus freier Hand **verkauft.** Nähere Auskunft erteilt **N. Ekimow** — Teichstrasse № 74a.

Kautionsfähiger, erfahrener und zuverlässiger
Landwirt
unverh., 36 Jahre alt (deutsch, russ., estn.) mit 12-jähr. Praxis in allen Zweigen der Landwirtschaft, speziell Brennereiwesen, Brennerei- und doppelte landw. Buchführung (Semel), tätig auf einem größeren Gute Livlands mit allen landw. Betrieben, **sucht** zu Georgi 1910 Stellung als Verwalter oder auf einem größeren Gute als Gehilfe. Gute Zeugnisse und Empfehlungen vorhanden. Offerten erbeten an die Exp. d. Bl. sub „O. N."

Evangelischer Verein junger Männer.
Karlowastr. 10.
Mittwoch, den 24. März c.
9 Uhr abends:
Bibelabend.
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
Allgemeine Versammlung
Freitag, d. 26. März 1910
um 6 Uhr nachmittags
im Stadtmissionssaal
(Salz-Strasse 1.)
Der Vorstand.

Walk.
Ein Haus in bester Lage der Stadt, sehr geeignet für einen Geschäftsmann, ist zu **verkaufen.** Näheres bei Frau **Bohl,** Haus-Bohl-Walk.

№4711.

Eau de Cologne

das Beste gegen Kopfschmerz und abgespannte Nerven



Bei Kopfschmerz oder vollständiger Erschlaffung der Nerven genügt eine Einreibung mit „№4711 Eau de Cologne." Ausserordentlich erfrischend und wohltuend.

Nur echt mit der in allen Staaten gesetzl. geschützten №4711.

auf Blau-Goldener Etikette.

Ferd. Mülhens, „№4711" KÖLN a. Rh. und RIGA.

Lieferant vieler Höfe

Gute abgelagerte

Russische Tischweine

rot und weiss

40 Kop. die Flasche

Süsser Dessertwein

45 Kop. die Flasche

empfiehlt

L. H. Rosenkranz

Promenadenstr. 7.

Der

Markt in Elwa

beim **Uddernschen Kruge** findet am

29. März a. c. statt.

Infolge Trauerfalles bleibt das Geschäft Donnerstag, den 25. März

bis 2 Uhr geschlossen.

Handels-Haus **W. Laatsch,** Inhaber R. Thomson

Alexanderstr. 9.

D. H.-V.

Freitag, d. 26. März

Vortrag

von Herrn

Direktor A. Grass

über

Kunstgenuss auf Reisen.

Anfang 8 Uhr abds. Entree 10 K.

Der Vorstand.

1-го мая ст. ст. 1910 г. произ. розыгрышъ 3-го внутр. двор. займа.

Главный выигрышъ 200.000 рублей.

Приславши въ нашу Банкирск. Контору 2 руб., кажд. можетъ принять участіе на 1/50 часть выигр. по Государств. бил. 3-го займа въ тиражѣ, имѣющемъ быть 1 мая 1910 г. въ Государств. Банкѣ С. Петербургѣ. Затративъ такую ничтожн. сумму, кажд. на счастье своего сына, дочери, племянника или родственн., купившій часть можетъ выигр. капиталъ въ 4000 р. и пот. слѣдов. бы кажд. заблаговрем. использов. этотъ случай и немедл. запис. участникомъ. По получ. Вашей ставки Вамъ тотч. же буд. высл. формен. свидѣт. съ обознач. номера бил. и серіи. Выигрыши буд. опубликов. въ этой газетѣ и во всѣхъ друг. столич. и провинціальн. Заказы и деньги адр. въ **Банкирскую контору Г. Тешнеръ и Ко. Варшава, Маршалковская 152.** Цѣна за ставки на 1/25 часть выигрыша 4 р., на 1/20 — 5 р. а на 1/10 часть 10 руб.

Das reichhaltige

Weinlager

von in- und **ausländischen** Weinen **aller Sorten,** sowie

Liqueure, ausländische eigener Fabrik

Schnäpse

Arrac } in alter abgelagerter Qualität

Cognac

Rum

hält bestens empfohlen

Weinhandlung und Destillatur

„Tivoli"

Telephon 32. Johannis-Str. 16.

Niederlagen in Werro u. Oberpahlen.

Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Belatage.**

Von Montag, den 22. bis Sonntag, den 28. März 1910 incl.

Ein interessanter Besuch der Republiken

Panama und Columbien

mit Berücksichtigung der Landschaften und Arbeiten der Amerikaner am Panama-Kanal.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entree **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 1.10 K., für Studierende 90 K., für Kinder 70 K.

Im Saale der Bürgermusse.

Donnerstag, den 25. März c.

Geistliches Konzert

Bronislaw Huberman

unter Mitwirkung der Konzert-Sängerin

Frl. Elsa Pilzer

und des Pianisten

Leopold Spielmann.

Programm.

I. Drei Arien aus Kirchen-Cantate für Sopran mit Violine obligat u. Klavierbegleitung — J. S. Bach:
a) „Ich ende behende mein irdisches Leben"
b) „Seufzer, Tränen, Kummer, Not"
c) „Mein gläubiges Herz, frohlocke"
Frl. Pilzer, Herren Huberman u. Spielmann.

II. Charfreitagszauber aus „Parsifal" — Rich. Wagner.
B. Huberman.

III. a) „Ave Maria" — Schubert.
b) Litaney „Allerseelen" — Schubert.
c) Trauermarsch — Chopin.
B. Huberman.

IV. Ave Maria für Sopran mit Violine obligato u. Klavierbegleitung — Bach-Gounod.
Frl. Pilzer u. B. Huberman.

V. „Kol Nidrei" alttestamentarisches Gebet — Max Bruch.
B. Huberman.

Konzertflügel **C. M. Schroeder** — St. Petersburg.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 3 R. 10 K., 2 R. 50 K., 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 35 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 60 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh. und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Grenzenlos

(Черезъ край).

Lustspiel in 3 Akten von Tichanow.

II.

Schwiegermutter ins Haus — alles aus!

(Теща въ домъ — все вверхъ дномъ).

Lustspiel von S. N.

Anfang um 8½ Uhr abends.

Billette (incl. Billettst.) à 1 Rbl. 75 K. bis 30 Kop., sind am Tage der Vorstellung von 11 bis 2 Uhr und von 5 Uhr ab an der Theaterkasse zu haben.

Baltische Konstitutionelle Partei

Dorpater Ortsgruppe.

Parteiversammlung

Donnerstag, d. 25. März 1910 — 9 Uhr abends im Lokale der Grossen Gilde.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Dumaabgeordneten **Dr. Erhardt.**
2. Wahlen.

Mitgliedskarten sind beim Betreten des Saales vorzuweisen.

Das Präsidium.

Kemmern.

Das Petersburg am nächsten belegene Schwefel- u. Moorbad (40 Werst von Riga, an der Riga-Tuckumer Eisenbahn).

Saison vom 15. Mai bis 25. August.

Während der Saison 1908 und 1909 mehr als 6000 Badegäste.

In Kemmern gab es niemals eine Choleraepidemie.

Ausführliche Angaben und Auskünfte auf Anfragen von Aerzten und Kurbedürftigen werden unverzüglich zugesandt.

Direktor: **Dr. med. A. A. Losinsky.**

Gebr. Brock.

mit u. ohne Gummireifen empfehlen in grosser Auswahl

Kinder-Wagen

GUMMI-STEMPEL Fabrikation H. BERG, Dorpat.

Sunlight-Seife

en-gros u. en-détail

Bei grösserer Entnahme wird ein bedeutender Rabatt gewährt.

Drogerie W. Zeitler.

Schuhwarengeschäft

A. Uelper, vorm. Hampf

Ritterstr. 9, neben J. G. Krüger

empfiehlt zur **Frühjahrssaison** eine grosse Auswahl diverser **Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefel und Schuhe** in den neuesten Farben und Façons. Solide Handarbeit.

Bestellungen und **Reparaturen** werden gewissenhaft ausgeführt.

Russische Schreibmaschinen

Verkaufspreise neuer

Adler	. . . Rbl.	180
Blickensderfer	„	100
Continental	„	195
Hammond	„	180
Ideal	„	200
Kanzler	„	150
Mercedes	„	195
Polyglott-126	„	250
Regina	„	195
Remington	„	200
Smith-Premier	„	200
Smith-Visible	„	200
Sun-Star	„	100
Torpedo	„	195
Underwood	„	200
Urania	„	195
Yost	„	200

Für besondere Zwecke sind die Preise genannter Systeme in den Katalogen höher angegeben.

Nähere Auskunft erteilt das Schreibmaschinen-Bureau

Max Klaczko, Riga

Scheunenstr. № 19.

Verlag des russisch-deutschen Fachblattes „Das Moderne Kontor" für Schreibmaschinen usw.

Nachtrag:

Barlock	. . . Rbl.	195
Dea	„	195
Folding	„	100
Mignon	„	50
Monarch	„	200
Oliver	„	195
Pittsburg	„	180
Polygraph	„	125
Postal	„	90
Royal	„	175
Smith-Brothers	„	200
Stoewer-Record	„	195
Victor	„	195

NB. Die Preise einiger Schreibmaschinen sind freibleibend.

Die Verkaufsstelle der Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen. Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Wenig benutztes, gut erhaltenes

Pianino

ist Umstände halber billig zu verkaufen — Berg-Str. Nr. 22, Hauswirt.

Ein gutes

Pianino

zu verkaufen Küterstr. 10, im Magazin.

Zu wohltätigem Zwecke

ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karow.

Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.

Im Lichte des Worten Gottes betrachtet

von

Th. Pfeil

P. emer. u. livl. Schulrat a. D.

Preis 1 Rbl.

Zu wohltätigem Zwecke

ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karows.

Kinderwagen

ist billig zu verkaufen — Pleskauer Str. 10, Qu. 5.

H. Tillemann, vorm. E. Kiwastik

Dorpat, Promenaden-Str. Nr. 11.

Uhrenhandlung u. Reparaturwerkstatt.

Grösstes Uhrenlager am Platze.

Moderne Wanduhren, Taschenuhren in Gold, Silber und Stahl, Uhrketten in diversen Metallen aus den besten Fabriken empfiehlt zu den mässigsten Preisen.

Reparaturen und Reinigungen werden schnell und sauber ausgeführt.

ВЕСЕННІЙ УРОЖАЙ

Цейлонскій чай Янхао № 14 всегда отличался замѣчательнымъ ароматомъ, пріятнѣйшимъ вкусомъ и сильнымъ настоемъ. Но весенній сборъ этого чая въ настоящемъ году превзошелъ всякія ожиданія: онъ вышелъ по вкусу и аромату необыкновенно хорошимъ. Въ настоящее время мы выпускаемъ его въ продажу и рекомендуемъ его всѣмъ любителямъ и знатокамъ какъ небывалую въ Россіи рѣдкость.

Требуйте его у торговцевъ или выписывайте непосредственно изъ нашихъ складовъ на пробу хотя 1 фунтъ. Проба лучше всякихъ словъ убѣдитъ Васъ. Пробный фунтъ чая Янхао высылается за 1 р. 85 к., 3 фун. за 5 р. 25 к., 5 ф. за 8 р. 45 к., причемъ расходы по пересылкѣ мы принимаемъ на нашъ счетъ—во всю Европ. Россію.

Чай Янхао считается самымъ экономичнымъ чаемъ въ мірѣ и поэтому необходимъ каждому бережливому хозяину.

Требованія просимъ адресовать:

СКЛАДЫ ЧАЕВЪ **И. Е. ДУБИНИНА.** МОСКВА, Покровка 55.

Полный прейсъ-курантъ на чай, кофе, какао, высылается безплатно.

Grösste Auswahl u. grösstes Lager am Platz

Möbelstoffe

Portièren Dielenläufer
Teppiche Tüllgardinen
Tischdecken Rouleaux
Cocos-Fussmatten.

Feste Preise. Billige Preise.

Alleinverkauf in Dorpat von

Dermatin

(Leder-Imitation).

Probekollektionen von Möbelstoffen

in

Reval	Handlung	L. Raeder
Pernau	„	H. Sakatow
Fellin	„	H. Rose
Wolk	„	H. Turmann
Werro	„	N. Nagel & Co.

Dorpat bei Phoenix, Kusik, Rammat, Busch, Oxenberg, Pock

Ploetz & Baumann

Dorpat, Kaufhof 1.

Das Neueste in Kleiderstoffen zur Konfirmation

in crême und schwarz

H. Schmidt

Grosser Markt 16.

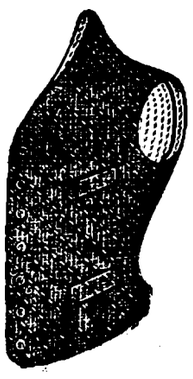
Hermetische Metallsärge

in- und ausl. Fabrikate, **grosse von 60 Rbl. an,** wie auch allerlei Gattungen Holzsärge aus **Eichen-, Eschen- u. Tannenholz** mit und ohne **Zinkeinlage,** vom einfachsten bis zum elegantesten verziert, sind in grosser Auswahl vorrätig u. können bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen sofort geliefert werden. Katafalke u. Kandelaber mit Lichten stehen gratis zur Verfügung, Metallkränze von 1 Rbl. bis 100 Rbl.

Metall- u. Holzsargmagazin J. Kusik

Rigasche Str. 32, Dorpat.

Gegründet 18.8.



Piqué-Westen

in Seide und Wolle sowie

Westengürtel

Lodenpelerinen

(Wetterkragen)

Bozener Mäntel

aus wasserdichten Stoffen

Sportsjoppen

empfiehlt billig

S. Kaplan & Press

Alexander-Str. 8/10.

Wiener Café

Johannis-Str. Nr. 7.

Als Getränke empfehle „Karlsbader Kaffee", Chocolade, Tee, Milch, Brauselimonade in Flaschen, Selterwasser und diverse Fruchtlimonaden in Gläsern. Reichhaltiger Lesetisch.

J. H. Werner.

Wenig benutztes, gut erhaltenes

Pianino

ist Umstände halber billig zu verkaufen — Berg-Str. Nr. 22, Hauswirt.

Eine freundliche

Wohnung

von 3 Zimmern, Entree, Küche und allen Wirtschaftsbequeml., auch Benutzung des Gartens, wird z. 15. April **mietfrei.** Brieflich an die Exp. d. Bl. unter „W. X."

Gesucht zum 1. Juli eine

Wohnung

von 4—5 Zimmern, Entree und allen Wirtschaftsbequeml., kl. Gärtchen od. e. Spielplatz erwünscht. Off. sub N. W. an d. Exp. d. Bl.

Eine gut möblierte

Wohnung

von 5 Zimmern etc. im oberen Stadtteil zu vermieten. Off. sub „A. A." an d. Exp. d. Bl. erb.

„Lotterielos 85363"

Holen Sie den Brief von der Post.

Donnerstag, den 25., bitte 4 Uhr in d. Magazin-Str. sub A. M.

1 Vorstehhund

(Brauntiger) mit braunen Platten, Halsband mit Metallbuckeln, auf den Namen „Bambo" hörend, hat sich **verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben — Schloss-Str. 9.

Ein bunter, feiner

Jagdhund

hat sich eingefunden. Abzuh. beim Oekonomen des Vereins „Ugaunia", vis-à-vis Mattiesens Druckerei.

Ein junger, brauner

kl. Hund

(Bullterrier) hat sich verlaufen. Gegen angemessene Belohnung abzugeben im Conventsquartier d. „Estonia".

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H. 26 (3 Br.); F. R. E; Mode (2 Br.); Abstellen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2c Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 69. Freitag, den 26. März (8. April) 1910.

Neuer Weg zum Hochschulstudium!

Rasche und gründliche Vorbereitung auf das Hochschulstudium (Universität „Maturität" und Polytechnikum). Grösste Vorbereitungsschule der Schweiz: 800 Schüler (Herren u. Damen) Innerh. 5½ Jahren. Aus der weitgehendsten Individualisierung **grosser Zeitgewinn.**

Institut Minerva, Zürich IV (Schweiz).

Eigenes, modernst eingerichtetes Schulgebäude. H. 1481 Z.



Inland.

Die Landschaftsverfassung für die „Westgouvernements" in der Duma-Kommission.

Es steht noch in frischer Erinnerung, welches Aufsehen in polnischen Kreisen das Regierungsprojekt bezüglich der Einführung einer Landschaftsverfassung und städtischen Selbstverwaltung in den 9 „Westgouvernements" erregte, das im August v. J. der Kommission für lokale Wirtschaftsangelegenheiten zur Begutachtung vorgelegt wurde. Damals verließen die polnischen Mitglieder mit einem Protest die Versammlung als sie einsahen, daß das Minimum an Vertretung der polnischen Interessen in diesen Selbstverwaltungs-Institutionen, auf denen die polnischen Politiker bestehen zu müssen meinten, von seiten der russischen Kommissionsglieder und der Regierungsvertreter, an deren Spitze damals P. A. Stolypin redend auftrat, rundweg abgeschlagen wurde.

Nach diesem Regierungsprojekt für die Landschaftsverfassung Polens sollten alle Vorsitzenden, deren Vertreter und die Hälfte der Mitglieder der Landschaftsämter, alle Vorsitzenden und Vizepräsides der Kommissionen und die Hälfte der Kommissionsglieder russischer Herkunft sein. Desgleichen müssen die höheren nach freier Vereinbarung Angestellten sowie die Hälfte der niederen Angestellten dem russischen Volksstamm angehören. Mit einem Worte, der überwiegende russische Einfluß in den Landschaften des Westgebiets sollte durch solche künstliche gesetzliche Normierung festgelegt werden. Andernfalls war es, wie offen eingestanden wurde, von vornherein klar, daß angesichts der kulturellen Ueberlegenheit der polnischen Gutsbesitzerklasse und der ökonomischen Abhängigkeit der Russen von den Polen im Westgebiet in den Landschaftsämtern die Polen notorisch die ausschlaggebende Rolle spielen würden.

Dem schien nun das rigorose Regierungsprojekt zur Genüge vorgebeugt zu haben. Dieser Tage kam das der Duma eingereichte Projekt zur Beratung in der Duma-Kommission, in der die Duma-Fraktionen ungefähr proportional ihrer Stärke vertreten sind. Herrn M. Menschikow von der „Now. Wr.", der die Polen schon längst auf dem Strich hat, überkam eine bange Ahnung, daß die polnischen Interessen in dieser Kommission vielleicht doch noch zu gut abschneiden könnten. Er schrieb einen geharnischten Artikel, in dem er den Nachweis führte, daß die Regierung und die Nationalisten-Partei für die Vertretung des russischen Elements in den projektierten Landschaften der Westgouvernements noch viel zu wenig Sorge getragen hätten. Das war selbst der offiziösen „Rossija" zu viel. Sie fertigte ihn in einer Entgegnung ab und bewies durch Anführung der betreffenden Punkte aus dem Regierungs-Projekt Schwarz auf Weiß, daß in dieser Hinsicht mehr als genug vorgesorgt ist. Uebrigens fuhr Herr Menschikow in seinem Blatte fort, den Nationalisten ins Gewissen zu reden: sie hätten vor den Oktobristen die Segel gestrichen und sich freiwillig zur Rolle der Mitläufer verdammt.

Da kam der Tag der ersten Entscheidung in der Duma-Kommission und — im Regierungs-Projekt wurden gerade die polenfeindlichen Hauptpunkte abgelehnt, welche die „Rossija" gegen Herrn Menschikow ins Feld geführt hatte. Alle oben von uns angeführten Punkte, nach denen die Vorsitzenden und die Hälfte der Mitglieder der Landschaftsämter, alle höheren Landschaftsbeamten 2c. russischer Herkunft sein müssen, wurden mit den Stimmen der Opposition und der Oktobristen gegen die der Nationalisten und Rechten gestrichen. Die Oktobristen stimmten bei den verschiedenen Paragraphen verschieden, — teils mit der Opposition, teils mit den Nationalisten und Rechten. Für die Ablehnung des Paragraphen über die Zugehörigkeit des Vorsitzenden der Landschaftsämter, die mit einer Majorität von zwei Stimmen erfolgte, stimmte auch N. A. Chomjakow, der jedoch in die Debatte nicht eingriff. Die meisten dieser Punkte würden mit großer Majorität abgelehnt, der radikalste von ihnen jedoch mit nur 29 gegen 28 Stimmen, wobei 2 Oktobristen sich auf Bitten der Nationalisten ihrer Stimmen enthielten, um nicht gegen das Regierungs-Projekt zu stimmen. Die Nationalisten veranlaßten den Vorsitzenden, die Abstimmung dreimal zu wiederholen, so sehr hofften sie auf die Möglichkeit, doch noch ein anderes Resultat herausrechnen zu können.

Der Vertreter der Regierung Anzyferow hatte, wie wir der „Reisch" entnehmen, gedroht, die Regierung werde das ganze Gesetzprojekt zurückziehen, wenn die gen. Punkte gestrichen werden. Darauf hatten die Vertreter der Opposition direkt erklärt, das Westgebiet solle lieber garkeine Landschaftsverfassung als eine mißratene erhalten; die Drohung des Regierungsvertreters werde die Kommission nicht einschüchtern.

Die Nationalisten erklären, wie die „Pet. Ztg." erfährt, daß nach dieser Sitzung die gesamte Regierungsvorlage gefährdet erscheine, da diese Bestimmungen mit zu den wichtigsten der Vorlage gehören, und daß die Oktobristen die besonderen Paragraphen nur aus dem Grunde gestrichen hätten, um die Unterstützung der Polen in anderen Fragen zu gewinnen. Die Nationalisten beabsichtigen, auch weiter gegen mögliche Konzessionen der Oktobristen an die Polen anzukämpfen. Sollte sich die Unmöglichkeit für ein Einwirken auf die Oktobristen erweisen, so werde man sich gezwungen sehen, aus der Kommission auszuscheiden und die Verantwortung den Oktobristen zu überlassen.

Die Linksoktobristen ihrerseits weisen darauf hin, daß im Entwurf genügend Bestimmungen enthalten seien, die den Russen die Vorherrschaft sichern. Wenn man trotzdem den Landschaftsversammlungen bei der Wahl der verschiedenen Vorsitzenden usw. nicht vertraue, so müsse angenommen werden, daß der ganze Regierungsentwurf verfehlt sei.

Die Vertreter der Baltischen Ritterschaften auf dem allrussischen Adelskongreß.

Auf dem soeben geschlossenen Adelskongreß schlimmen Angedenkens sind bekanntlich auch die baltischen Ritterschaften vertreten gewesen, und zwar: Livland durch seinen Landmarschall Baron Pilar von Pilchau, Kurland durch den Landesbevollmächtigten Grafen Reutern Baron Nolcken, Estland durch Baron Stackelberg und Oesel durch seinen Landmarschall Baron Buxhöwden.

Dazu meldet der —ss—-Korrespondent des „Rig. Tagebl.":

„Aus einer Unterredung mit einem im politischen Leben der Ostseeprovinzen im Vordergrunde stehenden Teilnehmer des Kongresses erfahre ich, daß auf dem Kongreß auch durchaus zeitgemäßere Strömungen an den Tag getreten sind. Vor allen Dingen teilte mir mein kompetenter Gewährsmann mit, daß in erster Reihe die offiziellen Vertreter des baltischen Adels durchaus nicht in allen Stücken den Standpunkt der Majorität teilten; sie bildeten einmütig den linken Flügel des Kongresses. „Wir Balten kamen uns", sagte mir ein Teilnehmer am Kongreß, „wie Kadetten unter Schwarzen vor". Ja, die Delegierten des baltischen Adels stehen sogar auf dem Standpunkt, daß dieser ständische Kongreß, der nach den Statuten des russischen Adelsverbandes alljährlich einzuberufen ist, jede raison d'être verloren habe. Anders lagen die Dinge zur Zeit des ersten Kongresses im Jahre 1906. Damals war alles ins Schwanken geraten und es erschien durchaus notwendig, daß der Adel das Seinige zur Klärung der Lage und Konsolidierung der Zustände beitrage. Daß er wirklichen Nutzen gebracht hat, ist aus dem Agrargesetz vom 9. November 1906 zu ersehen, das als eine direkte Folge des Kongresses anzusehen ist. Die baltischen Teilnehmer am Kongreß sind der Ansicht, so wurde mir bestimmt versichert, daß die Einberufung eines allrussischen Adelskongresses nur bei außerordentlichen Gelegenheiten, wenn ein direkter konkreter Anlaß vorliegt, wünschenswert erscheine.

Im allgemeinen sind die Balten stets bestrebt gewesen, die ultrakonservativen und reaktionären Beschlüsse des Kongresses zu mildern. Besondere Erfolge haben sie in dieser Beziehung in der Finnland-Frage erreicht. Als der Kongreß in einer Resolution die Lostrennung des Gouv. Wiborg kategorisch verlangen wollte, erklärte der Livländische Landmarschall Baron Pilar v. Pilchau, daß er und seine Gesinnungsgenossen für diese Resolution nicht stimmen könnten. Es handele sich um eine viel zu komplizierte Rechtsfrage, bei der auch die materiellen Interessen von ungefähr 100 000 Menschen in Betracht kämen. Baron Pilar schlossen sich die übrigen Vertreter des baltischen Adels an, ferner die Adelsmarschälle von Bessarabien, Tambow und des Don-Gebiets. Auf den von anderer Seite erhobenen Einwand, daß die salus publica suprema lex sei, erwiderte Baron Pilar „justitia regnorum fundamentum" und erzielte durch seine Ausführungen einen derartigen Eindruck, daß die Finnland-Resolution in bekannter Weise gemildert wurde.

Das Regierungsprojekt zur Regelung der Finnland-Frage vor dem Finnländischen Landtage.

Ueber die bedeutungsvolle Sitzung des Landtags vom 28. März berichten, nach der Uebersetzung der „Pet. Ztg.", die „Birsh. Wed.":

Das Präsidium hat Svinhufwud. Die Logen sind überfüllt. Auf den Senatoren-Plätzen sieht man den Vorsitzenden des Oekonomie-Departements Markow und die Senatoren Chojainow, v. Kothen, Graf Berg und Saarikoski.

Als erster Redner spricht der Abg. Mäkelin heftig gegen das zu begutachtende Gesetzprojekt. Er beginnt mit einem Hinweis auf die schwierige Lage, in welche der Landtag und das finnländische Volk durch die Einbringung eines die Grundgesetze des Landes verletzenden Projekts versetzt worden sei. Das Volk werde sich niemals mit derartigen Gesetzen zufrieden geben, doch müsse man jeden Anlaß zum Einschreiten der bewaffneten Macht vermeiden. „Das russische Volk hat Finnland die Freiheit gegeben, jetzt aber ist es nicht das russische Volk, das uns knechten will!" Anstatt solche Gesetze einzubringen, sollte man doch auf einmal alle Gesetze Finnlands aufheben. Das Volk würde dann wenigstens nicht bei langsamem Feuer geröstet werden. Redner schließt mit dem Bemerken, daß er das Projekt seinen Wählern zur Begutachtung übersandt habe. (Lauter Beifall).

Kurz und sachlich sind die Ausführungen des ehem. Senators Danielson-Kalmari. Er lenkt die Aufmerksamkeit auf den Umstand, daß die Gesetzprojekte früher im Namen des Kaisers eingebracht wurden, während das gegenwärtige Projekt vom Ministerpräsidenten unterzeichnet sei. Für Finnland würde dieses Gesetzprojekt eine vollständige Umwälzung bedeuten. (Stürmischer Beifall.)

Der Abg. Rosenquist sagt, man könnte zu dem Projekt schweigen, doch würde ein solches Schweigen als Zustimmung aufgefaßt werden, wogegen erklärt werden müsse, daß das finnländische Volk nicht zweierlei Meinung über dieses Gesetzprojekt sei. „Und das finnländische Volk ist noch stark genug, um nicht freiwillig das ihm vorgehaltene Joch auf sich zu nehmen."

Mit Feuer spricht Prof. Setälä: Das finnländische Volk könne nicht auf seine Rechte

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Polen-Vorlage in der Duma-Kommission.
Die Vertreter der Baltischen Ritterschaften auf dem Adelskongreß.
Die Finnland-Vorlage im Finnl. Landtage.
Parteiversammlung der Dorpater Gruppe der V. K. P. und Vortrag des Abg. Dr. Erhardt.
Staatssekretär Grey über die Frage der Zurückziehung der russischen Truppen aus Persien.

Feuilleton.

Andreas Achenbach †.

In Düsseldorf ist, wie gemeldet, am 1. April im Alter von 94 Jahren Andreas Achenbach gestorben, ein Altmeister deutscher Kunst, ein Maler, dessen historische Stellung seit mehr als einem halben Jahrhundert feststand, der vor 75 Jahren seine ersten großen Erfolge errang, der Begründer und größte Vertreter der realistischen Landschaft. In unser modernes Kunstleben ragte seine Gestalt noch hinein, wie eine alte verwitterte Eiche dasteht unter jungen hochsprossenden Stämmen, eines jener mächtigen Naturwunder, die er bisweilen gemalt, rissig und morsch, aber noch kündend von alter Kraft und alter Größe.

Achenbach hat — so lesen wir in dem ihm in der „Nordd. Allg. Ztg." gewidmeten Erinnerungsbilde — lange genug gelebt, mehr als 94 Jahre, und doch nur gerade lange genug, um eine späte objektive Würdigung seiner früh hochgefeierten, dann lange verdammten Werke noch mitanzusehen. Die Zeit, da man seine Kunst als „Seifenschaum und Mehlsuppe und Pinselgymnastik" verächtlich abtun konnte, ist endgiltig vorüber. Die gerechte Bewunderung für die Schöpfungen seiner reifsten Periode setzte mit seinem 90. Geburtstag wieder ein, als bei der Ausstellung der deutschen Landschafter des 19. Jahrhunderts seinen Arbeiten ein hervorragender Platz eingeräumt wurde. Auch im Rahmen der deutschen Jahrhundert-Ausstellung wurde Gelegenheit geboten, die Wirkung seiner bedeutenden Persönlichkeit zu beobachten, die sich nicht nur in der ganzen durch ihn hervorgerufenen Landschaftsmalerei kundtat, sondern sich auch heute noch zu dem Betrachter bezwingend äußert. Unübersehbar ist die Zahl der Bilder, die er in einem arbeitsreichen langen Leben, mit einer unerschöpflichen Produktionskraft geschaffen; sie reichte schon 1880 tief in das zweite Tausend hinein. In den 60-er und 70-er Jahren hatte er sich freilich durch Massenarbeit zur Flüchtigkeit hinreißen lassen, um den Ansturm zu befriedigen, den von allen Seiten der Welt die Bilderhändler auf ihn unternahmen; aber auch Andreas Achenbach hat das Recht, nach seinen besten Schöpfungen beurteilt zu werden, und sie bestätigen das beispiellose Aufsehen, das der Jüngling bei seinen Anfängen erzielte, die Schätzung auch bei fremden Nationen, durch die er das Ansehen der deutschen Malerei hob, den Einfluß, den er auf jüngere Meister und auf die ganze Landschaftsmalerei um die Mitte des 19. Jahrhunderts besaß.

In dem Kinde schon äußerte sich in elementarer Form das große bildnerische Talent, das seiner Persönlichkeit ihre Reife und Fülle verlieh. In Mitteilungen, die er selbst dem Kunsthistoriker Friedrich Pecht gemacht hat, glaubte er diesen unwiderstehlichen Drang zur Malerei aus geheimnisvollen Stimmungen seiner Mutter vor seiner Geburt herleiten zu müssen. Noch nie war in der Achenbachschen Familie ein Künstler aufgetreten; durchweg waren sie Kaufleute und Pastoren gewesen. Nur der Vater des Andreas war ein eifriger Kunstliebhaber, der eine bedeutende Bildersammlung zusammengebracht hatte. Als nun Frau Achenbach ihr erstes Kind unter dem Herzen trug, fühlte sie eine unsägliche Hinneigung und Bewunderung zu den Bildern, die alle Zimmer des Hauses füllten, und blieb oft stundenlang betrachtend vor ihnen stehen, bis sie am 29. September 1815 dem Knaben das Leben gab. Sobald er nun einen Bleistift halten konnte, d. h. schon mit 3 Jahren, fing der kleine Andreas zu zeichnen an und bildete alle Gegenstände mit solchem Geschick nach, daß die Bekannten des Hauses darüber ganz erstaunt waren und die Zeichnungen des Dreijährigen als Merkwürdigkeiten nach Hause trugen. Der Meister hatte an diese früheste Kindheit sich die genaue Erinnerung bewahrt und entsann sich z. B. noch des samtartigen Glanzes der dunklen Ostsee, als er 1818 auf eine Seereise mitgenommen wurde. Auf der Schule jedoch wollte das Wunderkind nichts lernen. Es steckte voll schalkhafter Späße und toller Eulenspiegeleien und konnte sich mit dem vielen Lernkram nicht befreunden. Nur im Zeichnen war er Meister. Seine erste Beziehung zu Kunst und Künstlern fand er als — Kegeljunge. Der Vater, der in Düsseldorf eine Bierbrauerei errichtet hatte, besaß nämlich auch daneben eine Gartenwirtschaft, deren Kegelbahn der Akademie-Direktor Cornelius mit seinen Schülern Kaulbach, Förster u. a. häufig besuchte. Der kleine Andreas war nun glücklich, wenn er den langhaarigen Herren, die ihm mit ihren Samtröcken und ausgeschlagenen Hemdkragen außerordentlich gefielen, die Kegel aufsetzen durfte.

Mit 10 Jahren kam er auf die Akademie, trieb aber auch dort nur Tollheiten und wurde wegen seiner mutwilligen Streiche innerhalb von drei Jahren ein halb dutzendmal fortgejagt, um seines großen Talentes willen aber doch immer wieder zu Gnaden aufgenommen. Als er einmal wieder aus den Hallen der Akademie vertrieben worden war, beschloß er keck, sich seinen eigenen Weg zur Kunst zu bahnen, den man ihm durch das Kopieren langweiliger Vorlagen und Gipsköpfe versperren wollte. So malte er mit 11 Jahren kleine Landschaften auf Bretchen und Pappdeckel, die die Aufmerksamkeit des neuen Direktors der Akademie Schadow erregten. Dem genialen Taugenichts wurde nun durch Schadow neue Absolution erteilt, und er wurde mit 11 Jahren in die von Schirmer geleitete Landschafts-Malklasse versetzt.

Von Schirmer und dessen stilisierender Naturbetrachtung nahm der junge Achenbach seinen Ausgang. Mit 15 Jahren vollendete er sein erstes wirkliches Kunstwerk, eine großzügig komponierte Landschaft, die eine felsige Seeküste darstellte und die der hochangesehene Kunstsammler Graf Raczynsky für würdig hielt, sie seiner damals berühmten Sammlung einzuverleiben. Die nordische Natur, die hier ohne selbständige Beobachtung nach ungenügenden Vorlagen, aber doch mächtig dargestellt war, sollte der Künstler bald darauf auf einer Reise nach Schweden kennen lernen. Das Zeugnis, mit dem ihn Schirmer entließ, war nicht gerade günstig, was man wohl nicht mit Unrecht durch eine gewisse Eifersucht Schirmers auf seinen jungen, so rasch zu Erfolg gelangten Schüler erklärt. Der Lehrer sprach ihm viel Talent, aber wenig Fleiß zu. An die ihm gestellten Aufgaben hatte sich der junge Achenbach wirklich nie viel gekehrt, sondern vielmehr stets auf eigene Faust ein unermüdliches Naturstudium getrieben, indem er vom Fenster des am Rhein gelegenen Akademiegebäudes Leben und Treiben der Matrosen und Lastträger in Tausenden von kleinen charakteristischen Skizzen auffing.

In Schweden malte der 16-jährige Jüngling ein Bild von gewaltigem Format, auf dem er einen schwedischen Strand bei heftigem Sturm darstellte mit einem brennenden Schiff in der Ferne. Dieses Motiv des Seesturms ließ ihn nun eine Zeitlang nicht los; er wiederholte es mehrmals in immer leidenschaftlicher und stärker geformten Werken, die wie ein gewaltiger erfrischender Sturm in das stagnierende deutsche Kunstleben hineinfegten. Es war zu Anfang der 30-er Jahre etwas Unerhörtes in der deutschen Landschaftsmalerei, das Meer in seiner ganzen aufgeregten Wildheit mit den schäumend gegen die Felsen anstoßenden Wogen, mit den düster geballten Wolken und der ganzen dramatischen Leidenschaft des Moments darzustellen. Die grandiose, pathetisch elementare Stimmung, die Lessing in Wald und Ebene gemalt, suchte Achenbach in dem stürmischen Kampf von Wind und Wellen auf. Die großen Holländer waren hier seine einzigen Vorbilder, und auch bei ihnen fand er nur in geringem Maße das eigentlich neue Element, das er in die Schilderung der Natur einführte; und das ein charakteristischer Grundzug seines Talents ist. Das war der Sinn für das Bewegliche, das Dämonisch-Unruhige, das Aufgeregte in der Natur. Die

verzichten, und „solche Gesetze“ könne es nicht einmal verstehen. Finnland habe ein Recht, aus allen diesen Rechtsverletzungen seine Schlüsse zu ziehen.

Nach einer Reihe anderer Redner ergreift der ehem. Senator Baron Wrede das Wort: „Der Autor dieses Gesetzes hat gewiß selbst nicht begriffen, was damit Finnland gebracht werden kann. So wenig Bedeutung mißt man den Akten bei, die Finnland stets mit einem Gefühl der Ehrfurcht betrachtet hat. Jedes Kulturvolk ist berechtigt, seine Rechte zu verteidigen, und Finnland kann ein solches Gesetz nicht anerkennen.“

Der Abg. Schybergson erklärt, kein Finnländer werde ein Mandat für die Reichsduma annehmen. Er hoffe, daß das russische Volk dieses Gesetzprojekt nach seinem Werte einschätzen und nicht dafür stimmen werde.

Nach mehreren weiteren Reden wird das Projekt der Grundgesetz-Kommission übergeben.

Dorpat, 26 März.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Mag. S. M. Prutschenko hat sich, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, Dienstag in Dienstangelegenheiten nach Walk begeben.

— Das ehem. ständige Glied der Livl. Gouv.-Behörde in Bauersachen Staatsrat Martschewski ist, der „Rish. Myssl“ zufolge, auf Anordnung des Untersuchungsrichters für wichtige Angelegenheiten in Petersburg verhaftet und im Untersuchungsgefängnis interniert worden.

—u— **Oberpahlen**, 24. März. Gestern, Dienstag, fand in Pillistfer die Wahl eines Predigers für die durch die Emeritur des langjährigen Ortspredigers Eugen Mickwitz vakante Pfarre statt. Bei der Abstimmung erhielt Pastor Steinberg von der Petri-Kirche in Narva 14 Stimmen und der Pastor-Adjunkt Friedrich Mickwitz 11 Stimmen, so daß die Wahl des ersteren mit einer Mehrheit von 3 Stimmen erfolgt ist. Wie verlautet, ist seitens des Vertreters eines der eingepfarrten Güter Protest eingelegt worden gegen die Legalität der seitens des Kronsgutes Wolmarshof erfolgten Entsendung des Konvents-Delegierten.

Riga. Im vergangenen Jahre ist bekanntlich das Gesetzprojekt über den Ausbau des Rigaer Handelshafens in die Reichsduma eingebracht worden. In erster Linie sollte der Ausbau des Zollkais in Angriff genommen werden, wozu sogleich 400 000 Rbl. angewiesen wurden. Vom April an wird, wie der „Rig. Rdsch.“ mitgeteilt wird, mit den Arbeiten begonnen werden, da für den Ausbau des Zollkais noch weitere 600 000 Rbl. angewiesen worden sind. Es handelt sich bei diesen Arbeiten um einen Ausbau des Hafens in großem Stil: bis 1915 inkl. werden insgesamt 9,5 Mill. Rbl. angewiesen werden. Unter anderem wird ein Naphtha-Hafen angelegt und werden die Nebenarme der Düna ausgebaut werden.

— Wie den „Birsh. Wed.“ aus Riga telegraphiert wird, ist dort eine „liberale deutsche Partei“ in der Bildung begriffen. Die Statuten der Partei sollen in nächster Zeit zur Registrierung vorgestellt werden.

— PA. Der Kongreß von Vertretern der 88 livländischen Kleinkreditanstalten hat sich dahin ausgesprochen, daß eine Erlaubnis, die Gemeindekapitalien in den Kleinkreditanstalten unterzubringen, wünschenswert sei.

Estland. Mittwoch hatte, den Revaler Blättern zufolge, der stellv. Estländische Gouverneur Korostowetz das Glück, von der Kaiserin Maria Feodorowna empfangen zu werden.

— Am 17. März brannte in der Isakschen Gemeinde der neben der Kraukschen Gemeindeschule belegene Schauer nebst Stall nieder. Gleichzeitig verbrannte ein Teil des Inventars des Schullehrers Tui. Hierbei handelt es sich, nach den Revaler Blättern, um die Brandstiftung eines 12-jährigen Schülers dieser Schule, der sich am Lehrer Tui für strenges Vorgehen rächen wollte!

Petersburg. Jedem, der die innerrussische Politik während der letzten Monate verfolgt hat, muß es aufgefallen sein, daß Graf Witte in letzter Zeit immer mehr der Gegenstand scharfer Angriffe von seiten rechtskonservativ-nationalistischer Kreise wird. In der „Now. Wr.“ ist z. B. eine ganze Reihe von eingesandten Artikeln erschienen, in denen Graf Witte u. a. namentlich als der Urheber der 1905 und 1906 Finnland gegenüber bewiesenen vorübergehenden Schwäche bezeichnet wird. Anläßlich dieser immer stärker anschwellenden reaktionär-nationalistischen Mißstimmung gegen den Grafen Witte schreibt der Petersburger G-Korrespondent der „Rig. Ztg.“ seinem Blatte:

Zwar hat Graf Witte niemals in der russischen Aristokratie über ein allzu großes Maß von Sympathie, auch zu den Zeiten seiner größten Machtstellung verfügen können und wenn man ihn auch vielfach in deren Zirkeln sah, so waren es doch im wesentlichen Höflichkeitsbesuche. Wärmer wurde man nicht, obwohl man seinen Einfluß, seine Macht wohl in Anspruch zu nehmen wußte und Graf Witte gewiß es an Entgegenkommen nicht hat fehlen lassen, zumal auch ihm an persönlichen Beziehungen zu den hochstehenden Kreisen gelegen sein mußte. Jetzt nun, da er ein einfaches Reichsratsmitglied ist, und keiner mehr seiner Verdienste um den Frieden von Portsmouth gedenken will, der ihm doch den Grafentitel und die schmeichelhafte Gastfreundschaft Kaiser Wilhelms eingetragen hat, bricht die mühsam verhaltene Antipathie und der Groll über seine frühere Machtstellung, die er angeblich zur Kräftigung des Liberalismus benutzt hat, hervor. Man beschuldigt ihn offen oder versteckt, daß er es gewesen, der Rußlands innere Politik auf die Bahn der Verfassung gestoßen habe!

Es vergeht jetzt kaum eine Woche, in der er nicht mit Angriffen und Vorwürfen aus diesem Lager heraus überflutet wird, so z. B. durch die Vorträge des Juriskonsulten beim Justizministerium Lipski im Nationalklub, der ihm seine „perniziöse“ Finnland-Politik ankreidet. Arm in Arm mit ihm geht einer der ärgsten Feinde Finnlands Reinbott. Nun gehört schon eine nicht geringe Voreingenommenheit dazu, um die Fehler, die damals in der Revolutionszeit gemacht worden sind, gerade einem einzigen, und zwar Witte, zur Last zu legen. Es ist jedoch mindestens zweifelhaft, ob die Herren Raisonneure von heute damals anders gehandelt hätten. Es ist ja Gewohnheit unserer politischen Kritik, immer für Mißerfolge und bureaukratische Verfehlungen Sündenböcke, womöglich unter den „Fremdstämmigen“ zu suchen und nötigen Falles denselben Grafen Witte, der sich stets als Kernrusse angesehen und als solcher gehandelt hat, auch nie als etwas anderes betrachtet worden ist, nicht nur zu einem Judenfreunde, sondern zu einem Fremdstämmigen, vielleicht gar zu einem Juden zu stempeln. Diese gehässigen und ungerechten Urteile über Graf Witte nehmen jetzt einen fast epidemischen Charakter an und in der Mode, über ihn herzuziehen, gefallen sich nicht zuletzt solche Leutchen, die nicht wert sind, ihm die Schuhriemen zu lösen.

— König Haakon von Norwegen wird angeblich in diesem Jahre in St. Petersburg erwartet. Eine Bestätigung dieser Nachricht steht noch aus.

— Die Liga der Gleichberechtigung der Frau hat, der „Pet. Ztg.“ zufolge, an den Vorsitzenden des Reichsrats eine Petition eingereicht, worin sie auf die nachteilige Wirkung des Gesetzes vom 9. November hinweist. Die Frau des Bauern befinde sich ohnedem in einer sehr üblen Lage; mit der Abschaffung des Gemeindebesitzes werde sie in eine noch schlechtere Position geraten, da ihr jetzt alle Vermögensrechte definitiv genommen werden. Die Petition schließt mit dem Wunsche, daß der Reichsrat der Frau größere Rechte zugestehen möge.

— Eine aus 7 Studenten und Studentinnen bestehende Versammlung von Sozialrevolutionären wurde, wie die Residenzblätter melden, am 22. März auf Wassili-Ostrow verhaftet. Die Untersuchungen förderten Schriftwechsel und illegale Literatur zutage. Zugleich wurden auch Haussuchungen bei anderen Personen vorgenommen, die der Polizei als Sozialrevolutionäre bekannt sind, und bei einigen, wie z. B. beim Studenten E. Sswjatlowski, wurde viel schwerwiegendes Material gefunden. So fand man u. a. gegen 400 Exemplare einer besonderen Deklaration, die den vollständigen Zerfall der Partei der Sozialrevolutionäre konstatiert und die in derselben in Aufnahme gekommenen „bureaukratischen Gebräuche“, die patriarchalische „familiäre“ Organisation der Partei und vor allen Dingen die „Isolierung der Parteizentren von den Massen“; daher müsse die Partei auf neuen Prinzipien reformiert werden. Auch beim Vater Sswjatlowskis, dem Staatsrat Sswjatlowski, wurde eine Haussuchung vorgenommen; man fand bei ihm reiches Material von der Partei der Volkssozialisten, das nach seiner Aussage das Archiv der Partei darstellt, und viele Vervielfältigungsapparate. — Am Tage darauf wurde ein Sozialrevolutionär auf einer Straße in Petersburg verhaftet, der laut bei ihm vorgefundenen Dokumenten Mitglied der Unabhängigen Militär-Revolutionären Organisation war. Bei ihm wurden Nummern der illegalen Zeitung „Sa narod“ („Fürs Volk“) gefunden.

— In Petersburg sind zwei Offiziere eines sibirischen Regiments verhaftet worden, die nicht nur in großem Maßstabe Zechprellereien betrieben, sondern auch einen Raubmord vorbereitet hatten, den sie beinahe ausgeführt hätten. Sie hatten den Angestellten eines Juweliers mit Schmucksachen im Werte von 20 000 Rbl. in die Wohnung eines angeblichen Fürsten Trubezkoi bestellt, die sie kurz vorher gemietet hatten. Dem Hausknecht war es aufgefallen, daß ihr angebliches Privatautomobil ein gewöhnliches Mietautomobil war, und er hatte daraufhin den mit den Brillanten eintreffenden Juwelier vor den verdächtigen neuen Mietern gewarnt. Dieser war in der Tat vor der Haustür umgekehrt und die Offiziere, die sich entdeckt glaubten, hatten sich daraufhin schleunigst aus dem Staube gemacht. Die Geheimpolizei hat nun festgestellt, daß die beiden Offiziere, die sich Fürst Trubezkoi und Fürst Wadbolski genannt hatten, der Leutnant des 33. Ostsibirischen Regiments Wereschtschagin und der Leutnant des 36. Ostsibirischen Regiments Aronow sind. Beide haben Schulden in einer ganzen Reihe von Hotels, wo sie z. T. großangelegte Zechprellereien betrieben hatten. In der Wohnung Aronows wurden Dokumente auf den Namen des Leutnants Giers vom 36. Ostsibirischen Regiment und solche auf den Namen des Fürsten Wadbolski gefunden. Bei ihm wurde auch ein an einem Riemen befestigtes ziemlich großes Gewicht gefunden, wie es von Banditen bei Angriffen zur Betäubung des Opfers gebraucht wird. In der Wohnung von Wereschtschagin im Hotel „Moskau“ fand man ein Dokument auf den Namen des Fähnrichs Polowzew vom 36. Ostsibirischen Regiment, Stempel desselben Regiments, Formulare für Urlaubsscheine, Dokumente zur Eisenbahnfahrt nach dem ermäßigten Tarif und ebenso ein Gewicht am Riemen. Beide Offiziere sind verhaftet und geständig, daß sie die Brillanten durch einen Gaunerstreich an sich bringen wollten.

— Bei Gatschina wurde der Eisenbahnkontrolleur Bergmann verhaftet, der seit langer Zeit nachts die schlafenden Passagiere bestahl. In seiner Wohnung wurde ein ganzes Lager gestohlener Sachen gefunden.

PA. **Moskau**. Im Ipatjew-Pereulok, in den Räumlichkeiten der Gesellschaft für Anilin-Industrie, wurden am Morgen 4 Artelschtschiks schwer verletzt aufgefunden; 3 starben alsbald nach ihrer Auffindung. Anzeichen von Raub sind nicht vorhanden; die Kisten, Schreibtische und Geldschränke sind unversehrt. Die Mordwerkzeuge, eine Hantel, ein Ofenhaken und ein Messer, wurden gefunden. Man nimmt an, daß die Diebe gestört worden und vor Ausführung der Tat entflohen sind. Eine verdächtige Person ist verhaftet worden.

Etschmiadsin. In der Kanzlei des Katholikos aller Armenier wurde eine Haussuchung vorgenommen; es wurden alle Rechnungsbücher beschlagnahmt. („Russk. Sl.“)

PA. **Odessa**. Der Appellhof hat den Rechtsanwalt Brodski, der vom Bezirksgericht wegen Führung eines falschen Namens zu einer Geldstrafe von 100 Rbl. verurteilt worden war, freigesprochen.

Baku. Die Zeitung „Wetschernaja Sarja“ wurde wegen einer falschen Meldung, daß Naphtaländereien Verbändlern ohne Ausbot überlassen worden seien, inhibiert.

Kertsch. Im Kertscher Theater hat sich ein zeitgemäßer politisch-pädagogischer Skandal abgespielt. Während des zweiten Aktes der Piece „Otez“ applaudierte das Publikum lebhaft dem Hofschauspieler Dalski. Plötzlich wurden drei Gymnasiasten-Mützen auf die Bühne geworfen. Die Gymnasiasten eilten hinter die Kulissen. Der Polizeioffizier N. N. Kryshanowski begab sich auf die Bühne und hob die Mützen behufs Protokollaufnahme auf, Herr Dalski aber entriß sie ihm und rief pathetisch: „Sie sind ein Provokateur! Fort von der Bühne! Hier bin ich Herr und nicht Sie!“ — Die Sache kommt vor das Bezirksgericht.

Charbin. Das Charbinsche Börsenkomitee erhielt von verschiedenen Seiten Klagen, daß, trotz aller Vorstellungen seitens der russischen Regierung, die chinesischen Behörden die Kornausfuhr verboten haben. Das Amur-Gebiet ist ohne Korn, die Intendantur-Aufträge können nicht ausgeführt werden, die Amur-Schiffe liegen ohne Frachten da. („Retsch“.)

Czenstochau. Die „Czenst. Gas.“ wurde für Abdruck eines Aufrufs zu einer Spendensammlung für ein Kosciuszko-Denkmal mit 300 Rbl. bestraft. („Retsch“.)

Finnland. Der neuernannte finnländische Generalgouverneurs-Gehilfe Lipski ist, der „Retsch“ zufolge ein Pole und römisch-katholischer Konfession. Seine Frau soll eine Jüdin sein.

Politischer Tagesbericht.

Vom Kampf um das englische Oberhaus.

Ein scharfer Zug weht vom großen Verfassungskampf in England herüber. Die Entscheidung über die Auflösung oder Nicht-Auflösung des Unterhauses naht.

Am Dienstag sollte die Generaldebatte über die Asquithschen Veto-Resolutionen stattfinden und dann wird das Haus sich zur Spezialberatung dieser Anträge als Kommission konstituieren.

Inzwischen hat der Führer der irischen Nationalisten Redmond am Sonntag in Tipperary eine sehr scharfe Rede gehalten. Für die irische Partei, führte er aus, bedeute die Frage der Konzessionen an Irland bezüglich des Budgets nichts im Vergleich zur Frage der Abschaffung des Veto-Rechts der Lords. Das sei die Hauptvorbedingung für Home-Rule. Redmond zählte die Bedingungen auf, unter denen allein die Nationalisten geneigt seien, das Budget zu unterstützen — auch das in abgeänderter Form. Zunächst müsse die Regierung die Zusicherung geben, daß das Budget nicht eher im Unterhause verabschiedet werde, als bis die Entscheidung der Lords über die Resolutionen des Veto-Rechts bekannt sei, und ferner müsse die Regierung die Zusicherung geben, daß sie, falls die Lords die Resolutionen verwürfen, nicht im Amte bleiben werde wenn sie nicht die Garantie erhalte, daß der König gewillt sei, wenn nötig, neue Peers zu ernennen, um die Entscheidung der Lords umzustoßen. — Zum Schluß seiner energischen Rede erklärte Redmond, die gegenwärtige Verfassungskrisis sei die schwerste, die England in den letzten 200 Jahren durchzumachen gehabt habe. Sie werde entweder zur völligen Abschaffung des Oberhauses führen oder das Haus der Lords zu neuer Macht und neuem Ansehen bringen. Ein Fortbestehen des Oberhauses mit beschränktem Veto-Recht sei jetzt nicht mehr möglich.

Deutschland.

In Deutschland droht ein gewaltiger Lohnkampf im Baugewerbe. — Der Arbeitgeber-Verband hatte auf seiner Tagung in Dresden einen Lohntarif ausgearbeitet, den er als Muster allen arbeitgebenden Angehörigen des Verbandes empfahl. Am vorigen Dienstag faßte nun in Berlin der gemeinsame Verbandstag der Maurer und Bauhilfsarbeiter Deutschlands nach stundenlanger Erörterung einstimmig eine längere Resolution, in der es heißt: „Die Maurer und Bauhilfsarbeiter Deutschlands lehnen den Dresdener Mustervertrag des deutschen Arbeitgeberverbandes ab und beschließen, in den Kampf gegen die Arbeitgeber einzutreten zwecks Erreichung des von den Arbeitnehmern geforderten Tarifvertrages.“ — Alle in Frage kommenden großen Arbeiterorganisationen — auch die christlichen — haben das ihnen vom Arbeitgeber-Verband als Ultimatum vorgelegte Tarifmuster abgelehnt. Kaum hat sich die deutsche Volkswirtschaft von ihrer letzten Krise zu erholen begonnen, da droht ihr durch diesen Kampf im Baugewerbe erneut eine schwere wirtschaftliche Erschütterung. Ein Arbeitskampf steht ihr bevor, von einem bisher selten gesehenen Umfange. Gewaltige Heere stehen sich bei diesem Kampf gegenüber. 25 000 Mitglieder zählt der deutsche Arbeitgeber-Verband für das Baugewerbe und hinter ihm stehen große Geldmittel. Aber auch die Bauarbeiter und die mit ihnen Hand in Hand gehenden verwandten Berufsorganisationen repräsentieren gewaltige Zahlen an Mitkämpfern. Die verschiedenen Gewerkschaften, die in Betracht kommen, zählen zusammen weit über 300 000 Mitglieder und in ihren Kassen haben sie im Laufe der letzten beiden Jahre wohl einen Kriegsschatz von an die 10 Mill. Mk. angehäuft. Aber hinter ihnen steht auch die gesamte organisierte Arbeiterschaft Deutschlands mit noch weit größeren Mitteln.

Am 2. April feierte Herzog Georg von Sachsen-Meiningen seinen 84. Geburtstag, aber weder der „Reichs-Anz.“ noch die „Nordd. Allg. Z.“ haben es für schicklich erachtet, in der bei besonderen Gelegenheiten üblichen Form eines Fürsten zu gedenken, der unter den Bundesfürsten des Deutschen Reiches wohl zu den volkstümlichsten zählt. Wie man diese Politik der Nadelstiche gegen einen der Mitbegründer des Deutschen Reiches und Teilnehmer der Kaiserproklamation zu Versailles im Herzogtum Meiningen empfindet, zeigt ein Artikel der freisinnigen „Sonneberger Z.“, in dem es heißt: „Als anfangs dieses Jahres eine Enkelin des alten Herzogs im Meininger Residenzschloß mit dem Weimarer

---

reißende Wucht anschwellender Wassermassen, die dumpfe Gewalt jäh sich auftürmender Wolken, das Herabstürzen des Regens, der Aufruhr der gesamten Natur, in dem Erde und Himmel sich zu einem Schrei der Empörung und Wut vereinen — das war die Note, die der junge Achenbach mit virtuosem Ungestüm anschlug und in der er kaum einen Rivalen gefunden hat. Auch Calames Sturmbilder haben nicht die frische Ursprünglichkeit und malerische Kraft dieser ersten Werke von Achenbach.

Im Herbst 1843 ging Achenbach nach Italien, wo er seine Kunst von der spitzigen Manier der Düsseldorfer und den bläulich kalten Tönen, die er im Norden kennen gelernt hatte, befreite. Eine breite massige Pinselführung erscheint nun in seinen Bildern, eine kräftige und geschmackvoll beherrschte Farbenglut. Einen tiefgehenden Einfluß aber zeitigte der Aufenthalt in Italien nicht in seiner Kunst. Vielmehr ist Holland, das er bereits 1832 zum ersten Mal besucht hatte, das Land, von dem er die entscheidendsten Anregungen empfangen, sind es die großen holländischen Landschafter, die die Ahnen und Förderer seines eigenen Schaffens wurden. Die geschlossene, klar und kräftig aufgebaute Komposition seiner besten Arbeiten, die bei strengstem Realismus der Beobachtung doch die ordnende Hand des Schöpfers verrät, der harmonisch volle reine Zusammenklang der Farben, sie verraten den Schüler Ruysdaels, Vermeers und Cuyps. Was für ein wundervolles Stück reifer Malerei war z. B. seine Ansicht von Ostende auf der Jahrhundert-Ausstellung, die den sechziger Jahren angehört. Wie scharf und doch weich hoben sich die Linien der Häuser vom wolkig grauen Himmel, während in dem vollendet wiedergegebenen Wasserspiegel goldene Sonnenflecken aufleuchteten!

In solchen Höhepunkten seiner Naturbeobachtung, die nicht nur beim Seestück stehen blieb, sondern die alten mannigfachen Formen der Landschaft zu Wasser und zu Lande umfing und auch in der Wiedergabe der Menschengruppen einen feinen Sinn für Rhythmus und Bewegung bekundete, gibt Andreas Achenbach den vollgiltigen Beweis seiner großen Künstlerpersönlichkeit. Nach den Stürmen der ersten Jugendzeit lenkte sein ganzes Leben wie seine Kunst immer mehr in ruhigere Bahnen. Seit 1848 war er mit Düsseldorf, wo er seine erste Ausbildung empfangen, für immer verknüpft; hier hat er all seine Werke gemalt und lange Zeit das künstlerische Leben der rheinischen Malerstadt bestimmt. In Düsseldorf hat er als der letzte Ueberlebende einer längst verschwundenen, nun völlig zur Geschichte gewordenen Zeit die Augen geschlossen.

Mannigfaltiges.

Von der Katastrophe des Ballons „Pommern“. Die Leiche des Abg. Dr. Delbrück war bis Dienstag noch nicht gefunden; die zweite der gefundenen Leichen war die des Stadt-Baurates Benduhn. Am Dienstag früh traf der gerettete Bankbeamte Semmelhack in Stettin ein. Er hat einen dreifachen Bruch der Kniescheibe erlitten und dürfte zeitlebens ein steifes Bein als Andenken an die schreckliche Ballonfahrt behalten. Semmelhack hatte sich vor der Fahrt in eine Unfallversicherung eingekauft. — Sobald der Ballon „Pommern“ in Saßnitz gesichtet worden, wurde sofort ein Boot klar gemacht, das trotz des hohen Seeganges ins Meer ging. Mit diesem Boot ist die Leiche des Kaufmanns Heyn geborgen und der Bankbeamte Semmelhack an Land gebracht worden. Beide hatten Schwimmgürtel und sind dadurch über Wasser gehalten worden. Semmelhack wurde sofort massiert: man legte ihm Notverbände an und brachte ihn dann zu Bett, wo er von einem starken Fieber geschüttelt wurde. Nach einigen Stunden erholte er sich und war vollständig bei Besinnung. Dann erzählte Semmelhack, daß, als der Ballon über der See schwebte, der schwerverletzte Baurat Benduhn (er und Dr. Delbrück hatten dazwischen vor Schmerzen im Ballon „getobt“) gebeten hätte, die Reißleine zu ziehen, da ein schneller Tod durch Ertrinken der schrecklichen Angst und den furchtbaren Schmerzen vorzuziehen sei. Der Führer des Ballons, Dr. Delbrück, hat dann auch die Reißleine gezogen, hat sich aber anscheinend in der Abschätzung der Entfernung geirrt. Er hat die Entfernung vom Lande unterschätzt, es waren nicht 500 Meter, sondern weit über 1000 Meter vom Lande. Als die Reißleine gezogen war, schlug der Ballon in rasender Geschwindigkeit aufs Meer auf, so daß die Fluten hoch aufspritzten. Vor dem Ziehen der Reißleine war versäumt worden, den noch etwa 12 Zentner betragenden Sandballast auszuschütten.

— Die Ballon-Katastrophe bei Köslin. Ebenfalls in Pommern, am selben Tage, an dem der Ballon „Pommern“ bei Saßnitz verunglückte, ist der bekannte Aeronaut Universitäts-Professor Dr. Richard Abegg bei Landung des Ballons „Schlesien“ ums Leben gekommen. Im Ballon befanden sich außerdem seine Gattin, eine andere Dame aus Breslau und Ingenieur Gerstel. Der Ballon „Schlesien“ des Schlesischen Vereins für Luftschiffahrt war am Sonntag früh in Breslau aufgestiegen. Wegen des heftigen Windes und der Nähe der Ostsee entschloß sich der Führer des Ballons, im Belgarder Kreise gegen 2 Uhr nachm. zu landen. Von den drei Insassen konnten Gerstel und die beiden Damen mit den Instrumenten die Gondel verlassen. Durch die Entlastung der Gondel war der Ballon in die Höhe geschnellt und trieb vor dem heftigen Wind seewärts. Professor Abegg zog die Reißbahn. Bei Tessin ging der Ballon so plötzlich nieder, daß die Gondel umkippte und Professor Abegg schwer verletzt zu Boden geworfen wurde. Nach Köslin ins Krankenhaus übergeführt, erlag Professor Abegg seinen Verletzungen, einem linksseitigen Schädelbruch, noch am selben Abend. Professor Abegg, Begründer und Leiter des schlesischen Vereins für Luftschiffahrt, war 41 Jahre alt und Vater von zwei Kindern.

— Der Todessturz des Aviatikers Leblon. Der bisher nicht sehr erfolgreiche französische Aviatiker Leblon ist, wie schon berichtet, in San Sebastian mit seinem Aeroplan ins Meer gestürzt und dabei tödlich verunglückt. Die Bewohner und Badegäste von San Sebastian waren am Sonnabend nachmittag die Zeugen dieses schrecklichen Flugunfalles. Als Leblon trotz des Regenwetters einen Flug über die Bucht unternahm, stürzte der Apparat aus noch nicht aufgeklärten Gründen plötzlich aus beträchtlicher Höhe ins Meer. Man sah, wie der Apparat sich überschlug, so daß er auf Leblon fiel. Dieser erlitt eine Gehirnerschütterung und war dadurch am Schwimmen verhindert, obgleich er einen Rettungsgürtel trug. So erklärt es sich, daß er bereits tot war, als die herbeieilenden Boote ihn auffischten und ans Land brachten. Es wurden sofort alle möglichen Versuche angestellt, ihn ins Leben zurückzurufen, allein es war alles vergeblich. Seine Frau stand weinend dabei, ohne helfen zu können. Verzweifelt warf sie sich über die Leiche und konnte nur mit Mühe ins Hotel zurückgebracht werden. — Leblon ist der fünfte Aviatiker, der in dieser Weise starb; das traurige Ende seiner Vorgänger Fernandez, Lefèbvre, Ferber und Delagrange ist noch nicht vergessen.

— Rostands Hahn wird sich bald heiser gekräht haben. Wie aus Wien gemeldet wird, hat die dortige erste Chantecler-Vorstellung mit einem großen Fiasko geendet. Das Publikum verließ das Haus vor Schluß der Aufführung. — Und dazu die schöne Ausstattung!

— Ungarisches Liedchen. Die Tumultszenen im ungarischen Abgeordnetenhause haben „Karlchen“ in der „Münch. Jugend“ zu folgendem „Ungarischen Liedchen“ begeistert:

Wie muß ein Oschenbecher sein?
Hät muß sich sain nicht gor zu klain,
Aus Eisen, meglichst, dick und faist,
Doß man auch spiert, wann mit ihm schmaißt,
Mit Hondgriff an die Saiten dron,
Doß Raucher auch gut zielen konn.
So nett und sain
Muß klaine Oschenbecher sain!

Wie muß ein Tintenfossel sain?
Hät, muß sich sain nicht gor zu klain,
Der Glos zu dick nicht fabriziert,
Damit auch platzt, wann Kopf beriehrt,
Und stets gefillt zu jederr Zait,
Doß Woschfrau sich beim Putzen frait.
So nett und sain
Muß klaine Tintenfossel sain!

Wie muß sich der Gesetzbuch sain?
Hät, muß sich sain nicht gor zu klain,
Ser festes Umschlog drum geheert,
Hot sonst Gesetzbuch gorkain Wert.
Nicht in Kopf muß sich Wissensschotz,
An Kopf geheert Gesetzbuch Plotz!
So nett und sain
Muß Büchel, Fossel, Becher sain!

Großherzog Hochzeit feierte, da blieb der Kaiser demonstrativ unvertreten; wenige Tage danach gratulierte er dem Großherzogspaar in Weimar persönlich. Es muß dem Reichsgedanken im Herzen mancher Meininger einen argen Stoß geben, wenn der König von Preußen, der auch deutscher Kaiser ist, dem Fürsten, der das Reich mitbegründet hat, demonstrativ aus dem Wege geht. Zwischen Meiningen und Berlin ist der Draht schon lange zerrissen. Wer wird ihn wieder anknüpfen?...."

Oesterreich-Ungarn.

Das Urteil im Agramer Hochverrats-Prozeß ist aufgehoben und damit das ganze Prozeßverfahren, die Anklageschrift und die Voruntersuchung annulliert. Daß der Prozeß jemals von neuem aufgenommen wird, muß nahezu als ausgeschlossen betrachtet werden. Damit hat eine Angelegenheit ihr Ende gefunden, die in den Annalen der politischen Prozesse wohl einzig dasteht. Geboren war sie aus der gewitterschwülen Stimmung, welche die großserbische Propaganda in Belgrad erzeugt hatte und die vor einem Jahre beinahe zum Kriege geführt hätte. Nachdem aber die Kriegsgefahr beseitigt und die Annexion Bosniens vollzogen war, hatte Oesterreich-Ungarn kein Interesse an der Sache mehr, zumal sich bei den mit dem Agramer Prozeß in direktem Zusammenhang stehenden Wiener Sensationsprozeß gegen den Historiker Heinrich Friedjung ergeben hatte, daß ein Teil der geheimen Beweisdokumente der österreich-ungarischen Regierung zweifellos Fälschungen waren. Seitdem erwartete man allgemein die Niederschlagung des Agramer Urteils durch königlichen Gnadenakt. Man spricht ganz offen davon, daß nun der ungarische Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary mit Rücksicht auf die bevorstehenden Neuwahlen in Ungarn sich auf diese Weise die Bundesgenossenschaft der Kroaten sichern wollte. — In diesem kläglichen Agramer Hochverratsprozeß, der sich gegen 53 Serben richtete und fast sieben Monate währte, wurden 31 Angeklagte verurteilt und 22 freigesprochen.

Frankreich.

Wie gemeldet, sind in Marseille und Toulon die eingeschriebenen Seeleute in den Ausstand getreten. Handel und Verkehr drohen zu stocken. — In Paris beriet die Regierung sofort über Maßnahmen, um den öffentlichen Dienst sowie die Beförderung von leicht verderblichen Waren und von Passagieren sicherzustellen. Es wurde beschlossen, gegebenenfalls die schärfsten Maßregeln zur Anwendung zu bringen. Um dem Konflikt ein Ende zu machen, plant man u. a. die Indienst-Stellung von Kriegsschiffen. — In einer Unterredung mit einem Pressevertreter sprach sich Ministerpräsident Briand energisch gegen den plötzlichen, unverständlichen und unentschuldbaren Kontraktbruch der eingeschriebenen Seeleute aus. Er sehe darin eine absichtliche Provokation, gegen die er mit allen gesetzlichen Mitteln ankämpfen werde. Er werde der Zerstörung und der Herbeiführung des Ruins der Handelsmarine unter dem Einfluß einiger Hitzköpfe nicht untätig zusehen.

Aegypten.

Die Symptome einer heftigen Gärung in allen Klassen der ägyptischen Bevölkerung mehren sich von Tag zu Tag. So berichtet der „Daily Telegraph", daß sich die Nachbarn eines rabiaten Nationalisten im Kalifen-Viertel von Kairo über nächtliche Ruhestörung in dessen Hause beklagten. Die Polizei überwachte das Haus und beobachtete, daß es allnächtlich von vielen politisch aufrüchigen Personen besucht wurde. Man schritt zur Aushebung und machte dabei eine recht seltsame Entdeckung. In einem großen Zimmer war eine dem ermordeten Premierminister nachgebildete Wachsfigur aufgebahrt und nach christlichem Brauch von brennenden Kerzen umgeben. Rings um die Bahre tanzten eine Anzahl politischer Fanatiker, sangen wilde Lieder und beschimpften den ermordeten Ministerpräsidenten. Die Polizei nahm alle gefangen.

Locales.

Parteiversammlung der Balt. Konst. Partei und Vortrag des Reichsduma-Abg. Dr. R. Erhardt.

Gestern abend fand im Saale der Großen Gilde eine von etwa 60 Mitgliedern besuchte Parteiversammlung der Dorpater Gruppe der Balt. Konstitutionellen Partei statt, die dadurch eine besondere Bedeutung erhielt, daß der von der Stadt Riga gewählte Reichsduma-Abgeordnete Dr. phil. R. Erhardt einer an ihn ergangenen Aufforderung, trotz seiner durch die Arbeit sehr beschränkten Zeit liebenswürdig Folge geleistet und es übernommen hatte, auf dieser Versammlung über die Tätigkeit der Duma und die politische Situation zu referieren.

Der Präsident der Dorpater Gruppe der Balt. Konst. Partei, Herr A. v. Wulf, eröffnete die Versammlung, begrüßte Dr. Erhardt als Gast und berichtete zunächst in ganz kurzen Zügen über die Tätigkeit der Partei während des letztverflossenen Jahres. Die ganze politische Konstellation hat es, so etwa führte Herr v. Wulf aus, mit sich gebracht, daß politische Verbände in der Provinz nicht viel aktive Politik treiben können. Darum hat denn auch die Dorpater Gruppe der Balt. Konst. Partei im großen und ganzen sich auf ein Verfolgen der politischen Entwickelung beschränken müssen, um, wenn die Zeit dazu gekommen ist, wieder zum Handeln bereit zu sein. Im verflossenen Jahre haben 2 Parteiversammlungen stattgefunden, während der Ausschuß der Partei 6 mal zusammengetreten ist. Die von der Leitung der Dorpater Gruppe der Partei in die Wege geleitete Aktion zu einem Zusammenschluß der 4 konstitutionellen Parteien der Ostseeprovinzen konnte leider noch zu keinem vollen Abschluß gebracht werden. Nachdem die ganze Balt. Konst. Partei sich dem Oktober-Verbande „angelehnt" hat, ist auch die Dorpater Gruppe auf dem zu Anfang Oktober v. J. stattgehabten Oktobristen-Kongreß durch 2 Delegierte vertreten gewesen. Schließlich legte Herr v. Wulf dar, warum der Partei-Ausschuß s. z. zu dem Schluß gekommen war, die hiesige Gruppe der Balt. Konst. Partei als solche an der Vorbereitung der kürzlich hier stattgehabten städtischen Wahlen keinen aktiven Anteil nehmen zu lassen. Die Interessen der Partei seien in dem Wahlkomitee, dem die Zusammenstellung der StVV.-Kandidatenliste oblag, genügend vertreten gewesen.

Hierauf erstattete der Kassaführer der Dorpater Parteigruppe, Herr R. Raphoph, den Kassenbericht, aus dem hervorging, daß das Budget des verflossenen Jahres mit 619 Rbl. balanciert. Da namentlich die Entsendung der Delegierten zu den Parteiberatungen in Riga und zum Oktobristen-Kongreß in Moskau recht bedeutende Unkosten verursacht hatte, verblieb zum Beginn dieses Jahres in der Parteikasse nur ein Saldo von 30 Rbl. Der Kassenbericht wurde bestätigt und der Parteileitung Decharge erteilt. — Die Dorpater Ortsgruppe zählt gegenwärtig etwa 400 zahlende Mitglieder; die pekuniäre Lage der Partei ist somit eine gesicherte.

Sodann erteilte der Vorsitzende dem Herrn Reichsduma-Abg. Dr. R. Erhardt das Wort, der in seinem fast einstündigen Vortrage seinen mit sichtlichem Interesse folgenden Zuhörern in scharfen Zügen eine Reihe von Bildern entwarf, welche die politische Situation aufs instruktivste beleuchteten. Er ging zunächst von der Frage aus, was die Duma für die speziellen Interessen der Baltischen Provinzen getan hat. Hierauf antwortete Herr Erhardt, daß die besonderen Wünsche des Baltikums noch nicht berücksichtigt worden sind. Auch liegen der Duma gegenwärtig fast keine bedeutenderen Gesetzentwürfe vor, die auf die Befriedigung unserer speziellen Bedürfnisse hinauslaufen. Die Toleranz-Gesetze sind alle bis auf eines von der Regierung zurückgezogen worden, damit auf Wunsch des Synods an ihnen gewisse „Verbesserungen" vorgenommen würden.

Von den der Duma vorliegenden Gesetzen hat für unsere Provinzen direkte große Bedeutung nur das Gesetz über die Volksbildung. In der Subkommission, in der die Zulässigkeit nichtrussischer Unterrichtssprachen behandelt wurde, hat der Abg. O. Brackmann-Pernau schwer, aber leider vergebens für die Rechte der Fremdstämmigen auf den Unterricht in der Muttersprache gekämpft. Die Frage der Unterrichtssprache ist in sofern eine sehr komplizierte, als es in Rußland viele Nationalitäten ohne eigene Kultur, ja ohne eigentliche Schriftsprache gibt. Alle diese Sprachen als Unterrichtssprachen zuzulassen, ist in der Tat nicht möglich. An der Frage, welche Sprachen als solche zuzulassen sind, scheiterten die Bemühungen der toleranten Elemente der Kommission, diese Angelegenheit im Sinne der Subkommission zu erledigen und den von dieser namentlich aufgeführten Nationalitäten (den Deutschen, Esten, Letten, Polen 2c) das Recht auf den Unterricht in der Muttersprache anheimzugeben. Die Kommission beschloß, diese Frage aus der Vorlage ganz auszulösen und sie in einer einzubringenden besonderen Gesetzesvorlage zu entscheiden. Die Aussichten dafür, daß dieses einigermaßen bald geschehen werde, sind leider äußerst gering.

Eine symptomatische Wichtigkeit für uns hat auch die gerade in diesen Tagen von der Duma-Kommission geprüfte Vorlage über die Einführung der Landschaftsverfassung in den West-Gouvernements (vergl. den diesbezügl. Leitartikel in unserem heutigen Blatte). Wohl hat die Kommissions-Majorität sich auf einen toleranteren Standpunkt gestellt, als die Regierung und die Vertreter des rechten Duma-Flügels, doch hat auch sie das Prinzip der Teilung der wählenden Bevölkerung in nationale Kurien ausgesprochen — ein Prinzip, das sich unmöglich billigen läßt, da es den inneren Frieden des Reiches aufs schwerste gefährdet. Es wäre garnicht so unerwünscht, meinte Dr. Erhardt, wenn es schließlich dahin käme, daß die Regierung, wie ihr Vertreter in der Kommission gedroht hat, das Gesetzprojekt ganz zurückzieht.

Auch die Vorlage betreffs der Gerichtsreform muß in der Form, wie sie nach der Umformung in der Plenarversammlung der Duma an den Reichsrat weitergegangen ist, ernste Bedenken erregen. Die Gerichtsreform sieht eine Erweiterung der Kompetenz der Friedensrichter und zugleich die Einführung des Instituts der auf 3 Jahr von der Bevölkerung gewählten Friedensrichter vor. Der Wahlzensus für die Friedensrichter ist dabei von der Duma auf ½ des Landschaftszensus festgesetzt worden, d. h. der zu wählende Friedensrichter muß in den Städten ein Immobil von etwa 1000 Rbl. Wert besitzen. Juristische Vorbildung ist dabei nicht unbedingte Vorbedingung! Die Folge eines solchen Zensus muß sein, daß keineswegs nur, wie dies beabsichtigt war, im betreffenden Gebiet „eingewurzelte" Personen zu Friedensrichtern gewählt werden. Denn ein Immobilienbesitz von nur 1000 Rbl. kann nur zu leicht fiktiv hergestellt werden. Das unbefriedigende Resultat ist die Folge davon, daß bei der Abstimmung über die einzelnen Punkte sich verschieden zusammengesetzte Majoritäten ergaben, so daß der Gesetzentwurf kein einheitlicher mehr ist. Es ließen sich nachträglich noch Verbesserungen einführen, wie z. B. durch die Bestimmung, daß juristisch gebildete Personen auch ohne jeden Zensus zu Friedensrichtern gewählt werden können.

(Schluß folgt.) M.

Wie wir hören, ist Professor Dr. Alexander Miklaschewski gemäß der stattgehabten Wahl des Konseils als Prorektor der Universität bestätigt worden.

Dem Vernehmen nach ist Professor Dr. M. J. Rostowzew zum Direktor der hier bestehenden privaten Hochschul-Kurse auf 2 Jahre wiedergewählt worden.

Geistliches Konzert Hubermann.

Kein Mensch wird bestreiten, daß Huberman ein bedeutender Virtuose ist. Wenngleich auch der Musiker in ihm recht stark ist — in erster Reihe ist er doch Virtuose, denn der Schwerpunkt seines eminenten Könnens liegt zweifellos im Technischen. Er hat Temperament und Leidenschaft, und sein sorgfältig ausgefeiltes Spiel läßt an Verve und auch an Tonschönheit kaum etwas zu wünschen übrig; desgleichen fehlt es seinem Bogen keineswegs an Kraft. Was aber — unseres Erachtens — diesem glänzenden Repräsentanten des Violinvirtuosentums fehlt, ist Tiefe, Großzügigkeit, stilvolle Schönheit des Spiels und Ruhe, Ruhe vor allen Dingen. Schuld an seinem mitunter unruhig-nervösen Spiel mag das unstäte Wanderleben sein, das er führt. Ist er doch schon seit früher Jugend von Konzertsaal zu Konzertsaal gehetzt worden, und das ist mehr, als menschliche Nerven vertragen können, feine Künstlernerven zumal.

Viele, die Huberman von früher her kennen, dürften wohl kaum mit sonderlich großen Erwartungen in sein gestriges „Geistliches Konzert" gegangen sein. Bach, Schubert — das ist doch wohl nicht Hubermans Domäne! Ueberhaupt entspricht der Ausdruck des Großen, Edlen, Pathetischen nicht seiner Individualität. Und so war es gestern auch wirklich. Bei Schubert-Wilhelmjs „Ave Maria", diesem herrlichen Andachtsgesange, vermißten wir beispielsweise in der Hubermanschen Wiedergabe Adel und Weihe der Empfindung; ebenso in der anderen Schubert-Nummer „Allerseelen". Nur bei Max Bruchs bekanntem „Kol Nidrei", einem schönen und tiefernsten Adagio nach althebräischen Melodien, vermochte Huberman wirklich zu fesseln, und auch in der Wagner-Nummer, dem „Charfreitags-Zauber aus „Parsifal", hatte er Momente, wo sein Spiel, namentlich in den hohen Lagen der E-Saite wirklich seelenvoll und ausdrucksreich war.

In Summa wird man wohl sagen müssen, daß dieses „Geistliche Konzert" des berühmten Geigers, dessen Name wieder seine große Anziehungskraft ausgeübt hatte, einen tiefer gehenden Eindruck nicht hinterlassen hat — bei uns persönlich wenigstens nicht. Zudem sah sich ein großer Teil des Publikums am Schluß des Abends genötigt, dem Künstler in überlauter und lärmender Weise Ovationen zu bereiten, die schlecht genug zum Charakter dieses Konzertes paßten.

Huberman hatte diesmal eine Sängerin mitgebracht, Frl. Elsa Pilzer, die mehrere geistliche Arien von Bach mit Violin- und Klavierbegleitung vortrug. Die Dame verfügt über ein gutes Stimm-Material und eine gute Schulung, ließ aber leider bei ihrem Gesange doch wohl tiefere Beseelung des Vortrags vermissen.

Am Klavier saß Hubermans obligater Begleiter Leopold Spielmann, der draußen (auch als Solist) viel Beifall gefunden hat. —A—

In gegebener Veranlassung hat, wie wir der „Rsch" entnehmen, das Unterrichtsministerium erläutert, daß das Recht der Unterhaltung einer Lehranstalt nicht zu den Rechten gehört, die ohne Genehmigung der betr. Regierungsbehörden erworben und veräußert werden dürfen. Die Regierung verleiht dieses nur einer bestimmten Person, so daß niemand das Recht der Unterhaltung einer Schule übertragen, verkaufen, kaufen, erben 2c. kann. Außerdem erkennt die Regierung dem Schulbesitzer das Recht des Eigentums am beweglichen und unbeweglichen Besitze der Schule zu — jedoch mit Ausnahme des vermittelst des Schulgeldes erworbenen, da dieses Geld Eigentum der Lehranstalt bildet.

Hiernach bleibt es zum mindesten unklar, wem der vermittelst des Schulgeldes erworbene Besitz der Schule nach dem Tode des Schulbesitzers oder nach Schließung der Schule zufällt.

Ueber den materiellen Erfolg des „Räuber"-Gastspiels der Dörptschen Bursche brachten einige Rigaer Blätter in den letzten Tagen bereits einige ungefähre Angaben. Die „Rig. Rdsch." veranschlagte hierbei, auf Grund ihr aus Kreisen der Beteiligten zugegangener Daten den gesamten Reingewinn auf über 4000 Rbl. und erwähnte ferner u. a., daß die Lokalmiete im Moskauer Theater „Korsch" 1200 Rbl. betragen habe. Die letztere Nachricht ist nicht zutreffend, da in Moskau nur 700, wohl aber in Riga 1200 Rbl. (2×600) Lokalmiete gezahlt worden sind. Auch die Angabe über die Höhe des Reingewinns stimmt nicht; derselbe dürfte, wie uns mitgeteilt wird, 3000 Rbl nicht übersteigen. — Genauere Angaben werden wir in den nächsten Tagen, nach Abschluß der Kassenberechnungen, zu bringen in der Lage sein.

Zum Schutz des Löffelstintfanges auf dem Peipus und seinen Zuflüssen sind, wie die „Pet. Tel. Ag." uns meldet, soeben eine Reihe obligatorischer Bestimmungen veröffentlicht worden — offenbar mit dem Zweck, der dort schonungslos betriebenen Raubfischerei zu steuern.

Innerhalb der hiesigen Rentei sind, dem „Reg.-Anz." zufolge, befördert worden zum Tit.-Rat der Kassierer 1. Klasse Chisshinski, zum Koll.-Sekretär der Kassierer 1. Klasse Grigor und zu Gouv.-Sekretären die Rechnungsbeamten Toots und Sepmann.

Die Achselklappen bei den Zivilbeamten aller Ressorts sollen, wie das „Pet. Listok" hört, wieder abgeschafft werden.

Auf dem Gute Lugden im Rüggenschen Kirchspiel brach am 24. d. Mts. in der Mittagszeit ein Feuerschaden aus, der infolge des starken Windes große Dimensionen annahm. In einem Schuppen, in welchem Bretter geschnitten wurden, entzündete sich das Dach durch Funken, welche aus der Lokomobile niederfielen; der Schuppen geriet in Brand und das Feuer wurde durch den heftigen Wind auf den 261 Faden entfernten Viehstall und von dort auf die einige Faden weiter liegende Brennerei übertragen. Trotz allen Ankämpfens wider das Feuer brannten alle 3 Gebäude nieder und auch 60 Ochsen und ein Arbeitspferd fanden in den Flammen ihren Tod. — Versichert waren die 3 Gebäude, das Vieh Rohmaterial usw. für 24 000 Rbl. Unversichert waren Heu, Viehfutter und ein Teil der Maschinen, so daß der Arrendator Herr Johannson, wie verlautet, einen Schaden von etwa 8000 Rbl. zu tragen hat. —oc—

Beim letzten Brande in der Petersburger-Straße hatten einige Studenten gewaltsam versucht, die Absperrung seitens der Feuerwehr zu durchbrechen, um auf den Brandplatz zu gelangen, obgleich niemand von ihnen dort wohnte. Da ihnen solches verweigert wurde, hatten sie an mehreren Stellen die absperrende Schnur durchschnitten. Die Polizei hatte sie auf ihr ungebührliches Verhalten aufmerksam gemacht, was dem stud. Kreta Awramowitsch so mißfallen hatte, daß er die Revieraufseher insultiert, einem derselben die Achselklappen hatte abreißen und ihm einen Schlag versetzen wollen. — Am Mittwoch gelangte die Sache beim Friedensrichter des 3. Bezirks zur Verhandlung, welcher ihn für die verschiedenen Vergehen zusammen zu 3 Wochen Arrest verurteilte. Den übrigen Studierenden, welche ihm auf dem Brandplatze assistiert hatten, ist die Polizei auf der Spur und auch sie werden sich demnächst vor dem Richter zu verantworten haben. —o—

Laut Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs ist der Redakteur des „Rahwa Päewaleht" Herr C. Eisenschmidt, für einen Artikel in Nr. 57 seines Blattes zu 1 Monat Arrest oder 100 Rbl. Strafzahlung verurteilt worden. Es handelte sich dabei um eine entstellende Darlegung der s. Z. berichteten Vorgänge in der Allee-Straße, wobei der Schutzmann Kabbin einen Mann erschossen hatte. —h.

Gestohlen worden sind: am 4 März aus einer unverschlossenen Wohnung in der Fischer-Straße während des Schlafes der Einwohner 15 Rbl. bares Geld, 1 Rock und eine Weste; am 9. d. Mts. aus einer Wohnung in der Stapel-Straße in Abwesenheit der Eigentümer 50 Rbl. bares Geld und gegen 300 Rbl. an Gold- und Silbersachen (die Dienstmagd erscheint des Diebstahls verdächtig); am nämlichen Tage aus einer unverschlossenen Wohnung in der Pastorat-Straße ein Damenrock, Hut usw.; am 13. März mittelst Einbruchs aus einem Keller in der Rigaschen Straße zwei Schinken; am 16. aus einem Laden auf dem Markte durch eine Ladendiebin 2 Paar Handschuh (die Diebin wurde von der Polizei ergriffen) und am 19. d. Mts. aus einem Vorzimmer in der Holm-Straße einem Studenten das Winterpaletot und Galoschen. —h.

Man ersucht uns, darauf hinzuweisen, daß morgen (von 3—6 Uhr nachm.) und übermorgen (von 12—6 Uhr nachm.) im hiesigen Alexander-Gymnasium eine Ausstellung von Schülerarbeiten stattfindet. Es sind das Arbeiten verschiedener Art, wie sie unter dem Einfluß sowohl der Schule wie auch der Familie von den Schülern in ihren Mußestunden angefertigt worden sind. Zu ihrer Besichtigung sind die Eltern, die Freunde des Erziehungswesens und die Lernenden eingeladen.

Morgen abend findet in der Aula der Universität wieder ein studentisches Scheingericht statt. Verteidigt werden sollen dieses Mal Ibsens Nora, die wegen Unterschriftenfälschung und Ehebruches verklagt worden ist, und Günther, der als Jurist um die Fälschung gewußt hat. Verteidiger und Prokureur haben es diesmal beide nicht leicht, den Fall juristisch zu formulieren, zumal die russischen Ehebruchs-Gesetze ganz ungleich unvollkommener ausgebildet sind, als die westeuropäischen.

Parlamentsbericht.

74. Reichsduma-Sitzung vom 24. März.

Es präsidiert Gutschkow. Das Haus verabschiedet eine Reihe kleiner Vorlagen. Zunächst wird, wie wir aus dem Referat der „Pet. Ztg." ersehen, eine Vorlage angenommen, die den Modus bäuerliche Verschwender unter Vormundschaft zu stellen vereinfachen soll.

Auf Antrag von Purischkewitsch wird sodann die Wahl einer 23-gliedrigen Kommission zur Ausarbeitung von Maßnahmen gegen die Feuerschäden in Stadt und Land beschlossen, worauf die Vorlage über die Veränderung einiger Dampfkessel-Reglements verabschiedet wird. Unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski werden 26 Gesetzentwürfe, sämtlich zur Gattung der Vermicelli gehörend, im Galoppotempo erledigt. Glatt angenommen wird der von Nisselowitsch (K.-D.) vorgetragene Gesetzentwurf über eine

Erhöhung der Fahrgeld-(Progon-)Taxe

für die Posten und Estafetten in Livland und Estland auf 3 Kopeken pro Werst und Pferd. Mit dem 3 Kopeken-Satz werden die beiden Provinzen in dieser Hinsicht dem übrigen Europäischen Rußland gleichgestellt.

Ueber den Gesetzentwurf über die Anweisung von 900 000 Rbl. zum Ankauf von Immobilien für das Blagoweschtschensker Zollamt bei der Amur-Dampfergesellschaft referiert Erhardt-Riga in knapper und sachlicher Weise, worauf der Entwurf glatt angenommen wird. — Ueber die Menge der übrigen Vorlagen ist kaum etwas zu sagen.

Nächste Sitzung: 26. März.

*

30. Reichsrats-Sitzung vom 24. März.

Unter dem Vorsitz Akimows werden die Debatten über die

Agrar-Vorlage

fortgesetzt. Es wird, der „Pet. Ztg." zufolge, zunächst der Art. 9 zur Diskussion gestellt, welcher folgenden Wortlaut hat:

„Jeder Bauernwirt, der auf Grundlage des Gemeinderechts über zugeteiltes Land verfügt, kann jederzeit verlangen, daß dieses Land als sein persönlicher oder gegebenenfalls als sein und anderer Familienglieder gemeinsamer Besitz anerkannt wird, welcher dabei aus dem Komplex des Gemeindelandes ausgeschieden wird. Bei Nichtvorhandensein eines Familienoberhauptes, welches die Wirtschaft führt, werden Streitigkeiten darüber, wer von den Familiengliedern der Wirt ist, durch Beschluß der Dorfversammlung entschieden, wenn aber dieser Dorfversammlungsbeschluß einen Monat nach Entstehung der Streitfrage nicht stattgefunden hat, so durch Entscheidung des Landhauptmanns, der vorher die Mitglieder der Dorfversammlung befragt."

Krassowski bringt im Namen der Kommissions-Minorität gewisse Beschränkungen des Verfügungsrechts in Vorschlag, wie z. B. Einverständnis der Frau, Vorzugsrecht der Gemeinde beim Verkauf des Landes usw.

Von den anderen Rednern bringt Professor Sfergejewitsch eine Reihe von Ergänzungen in Vorschlag, und will u. a. für das in persönlichen Besitz übergegangene Land die gegenwärtig für zugeteiltes Gemeinde-Bauernland bestehenden Bestimmungen beibehalten wissen, z. B. das Verbot der Verpfändung, des Verkaufs usw.

Der Referent Stischinski spricht sich für Annahme des Standpunkts der Minorität der Kommission aus.

Nächste Sitzung: 26. März.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 25. März. Infolge des rapiden Fallens des Wassers der Nebenflüsse der Düna sind über 1000 Flöße gestrandet, die mittelst Pferdekraft transportiert werden müssen. Die Holzhändler erleiden große Verluste.

Petersburg, 25. März. Der Außenminister Iswolski ist auf einige Wochen ins Ausland beurlaubt worden. — Der Kriegsminister Ssuchomlinow ist ebenfalls ins Ausland gereist.

Das Bezirksgericht verurteilte den ehem. Redakteur der „Sswrem. Retsch" Gorodezki zu 100 Rbl. Strafzahlung oder 1 Monat Arrest wegen der 1907 erfolgten Veröffentlichung einer Korrespondenz, in der die Rede von unrechtmäßigen Handlungen des Vorsitzenden des Kongresses der Landhauptleute des Kreises Zarewokokschaisk gewesen war.

Odessa, 25. März. Der Schutzmann Beketow, der vorgestern während der Exzesse der Reservisten den Juden Feinstein erschossen hatte, ist inhaftiert worden. Der Pristaw des Petropawlowsker Distrikts ist vom Stadthauptmann seines Postens enthoben worden.

Auf der Garnisonsversammlung hielt der Artilleriechef des Militärbezirks Generalleutnant Cholodowski einen Vortrag über ein von ihm erfundenes konisches Geschoß, das eine Zielmöglichkeit auf 1000 Schritt gibt und eine dicke Eisenplatte durchschlägt.

Sachalin, 25. März. Heute früh wurde in Onora ein starker Erdstoß verspürt.

Warschau, 25. März. Der Aviatiker Guyot unternahm eine Probefahrt mit einem Eindecker, die 8 Min. 24 Sekunden dauerte. Während eines zweiten Aufstiegs fiel der Apparat zur Erde und zerbrach. Guyot blieb unverletzt.

London, 7. April (25. März). Im Unterhause erklärte Unterstaatssekretär Grey auf eine Interpellation: Ihm sei nicht bekannt, daß die russische Regierung sich je verpflichtet hätte, ihre Truppen an einem bestimmten Termin aus Persien abzurufen. Sie habe vielmehr die Absicht ausgesprochen, die Truppen zurückzuziehen, sobald die Ruhe in Persien wiederhergestellt sein werde. Der zeitweilige Aufenthalt russischer Truppen in einigen Punkten des nördlichen Persiens zum Zweck der Sicherheit in einer so unruhigen Zeit dürfe keineswegs als ein Attentat auf die Integrität des Landes angesehen werden. Gemäß der letzten Mitteilung des britischen Konsuls in Täbris würde der Abmarsch der russischen Truppen vor der definitiven Niederwerfung der revolutionären Bewegung bei der europäischen Bevölkerung von Täbris eine große Unruhe hervorrufen.

Rom, 7. April (25. März). Der ehem. Außenminister Tittoni wurde zum italienischen Botschafter in Paris ernannt.

Konstantinopel, 7. April (25. März). Während des Galadiners beim Sultan saß König Peter neben dem Sultan. Rechts vom König saß der österreichische Botschafter, links vom Sultan der englische Botschafter, gegenüber dem Sultan der Thronfolger, rechts vom Thronfolger der russische Botschafter und links von ihm der französische. Der König verlieh dem Großwesir und dem Außenminister die Bänder zum Karageorgios-Orden und den übrigen türkischen Ministern die Bänder zum St. Sawa-Orden.

Jerusalem, 7. April (25. März). Der gestern hier eingetroffene Prinz Eitel Friedrich besuchte mit seiner Gattin das Russische Haus auf dem Oelberge.

Addis Abeba, 7. April (25. März) Die Kaiserin Taitu wandte sich, einer Meldung der „Deutsch. Kabeltelegramm-Ges." zufolge, an den britischen Gesandten mit der Bitte um Schutz. Der Gesandte hat die Bitte abgelehnt.

Teheran, 7. April (25. März). Die Stellung des Kabinetts ist eine schwankende. Der Außenminister hat seine Dimission eingereicht.

Buenos Aires, 7. April (25. März). Im Beisein von Vertretern der chilenischen und argentinischen Regierung fand die feierliche Eröffnung des neuen 8000 Meter langen Tunnels durch die Cordilleren statt.

Todtenliste.

Dr. med. Georg Friedrich Krich, † im 80. Jahre am 20. März zu St. Petersburg.

Cand. chem. Maximilian Rauck, † am 19. März (1. April) zu Davos.

Oberingenieur Heinrich Köhler, † im 47. Jahre am 20. März zu Chabarowsk.

Dim. Ritterschafts-Revisor Gustav Hermson, † im 70. Jahre am 20. März zu Dorpat.

Emilie v. Ramm, geb. v. Plater, † im 88. Jahre am 21. März zu Reval.

Joh. Gottfr. Wagner, † am 21. März zu Erfurt in Thüringen.

Tit.-Rat Karl Allas, † am 20. März zu Reval.

Wetterbericht.

des meteorolog. Station der Realschule vom 26. März 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	760.0	759 0	758.7
Thermometer (Centigrade)	2.2	0.0	7 8
Windricht. u. Geschwind.		NNW.2	NNE.4
Relative Feuchtigkeit	100 %	83 %	44 %
Bewölkung	3	4	4

1. Minimum d. Temp nachts —2.5
2. Maximum d. Temp gestern +10.0
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich: Carl E. Hoffmann. Max E. Mattiesen.

Infolge eines Trauerfalles bleibt mein Geschäft Sonnabend, den 27. März von
1/2 12 bis 4 U. nachm. geschlossen.
J. Hensel
Altstr. 1.

Der
Markt in Elwa
beim **Uddernsehen Kruge** findet am
29. März a. c. statt.

Kautionsfähiger, erfahrener und zuverlässiger
Landwirt
unverh., 36 Jahre alt (deutsch, russ., estn.) mit 12-jähr. Praxis in allen Zweigen der Landwirtschaft, speziell Brennereiwesen, Brennerei- und doppelte landw. Buchführung (Semell), tätig auf einem größeren Gute Livlands mit allen landw. Betrieben, **sucht** zu Georgi 1910 Stellung als Verwalter oder auf einem größeren Gute als Gehilfe. Gute Zeugnisse und Empfehlungen vorhanden. Offerten erbeten an die Exp. d. Bl. sub „O. R."

Braumeister
tüchtiger energischer Fachmann, mit der Herstellung sämtlicher Biere u. Malze vertraut, sucht gestützt auf 20-jährige Praxis, Zeugnisse und persönliche Empfehlungen sofort Stellung Adresse: W. Berg, Kleine König-Str. № 17, Qu. 3. Riga.

Landwirt in mittleren Jahren sucht sofort Stellung als
Verwalter
für ein mittleres Gut od. als Gehilfe für ein grösseres Gut, oder auch als Buchhalter mit Brennereibuchführung. Gute Zeugnisse u. Empfehlungen vorhanden. Off. erb. an die Exp. d. Bl. sub „Landwirt".

Apothekerlehrling
(Christ) findet Anstellung. Off. sub „M. M." an die Exp. d. Bl.

Ein nüchterner Diener
der auf einer grösseren Stelle gedient hat, sucht zum Juni eine Stellung. Zu erfragen beim Schweizer der privaten Universitäts-Kurse.

Damen
können vom August an möblierte od. unmöblierte Zimmer mit voller Pension abgegeben werden. Auskunft erteilt: Frau Mary Eckardt, Sternstr. 22, zu spr. v. 4—6.

Eine junge, gewandte
Dame
mit guten Empfehlungen, der 3 Ortssprachen kundig, als Kassiererin gesucht — Rathaus-Str. 9, Uhrenhandl.

Ein gebildetes
Wirtschaftfräulein
kann sich in Rathshof melden.

Ein junges Mädchen
vom Lande, w. deutsch spr., sucht eine Stelle zu Kindern oder in die Stube — Techelfersche Str. 17, im Hof Qu. 17.

Eine Köchin
mit guten Empfehlungen, die gut zu kochen versteht, wird **gesucht** in der Sternstr. 30.

Eine Krankenpflegerin
sucht eine Stelle — Kreutzstr. 3.

Zum Alleindienen oder als **Kinderwärterin** sucht eine junge
Magd eine Stelle — Zentral-Str. 9, Quartier 3.

Alle Reparaturen
von **Wand-, Tisch- und Taschenuhren** wie auch **Gold- u. Silbersachen** werden sauber ausgeführt bei Uhrmachermeister **Robert Weckram**, Dorpat, Gr. Markt № 13, neben der Pleskauer Bank.

Frisches
Kompott-Obst
Erste Sorte 25 Kop. das Pfund.
bestehend aus 15 Sorten in- und ausländischer Früchte
empfehlen zu den Feiertagen
Lellep, Arens & Co.
Viktualienmarkt und Russische Strasse.

Elwa.
2 Wohn. von 2 Zimmern, Veranda u. Küche auch zusammenh. zu vermieten. Näheres: Pleskausche Str. 26, Qu. 1.

Sommerwohnung
von 3 Zimmern und Küche zu vermieten im Weska-Gesinde, Arrohofsche Gemeinde, 4 Werst von der Station Bockenhof, Joh Volmer.

Telephon № 25. Telegramme: Daugull.

JOHANN DAUGULL, Dorpat
Handelsgärtnerei u. Samenhandlung
gegr. **1822.**

Apfelbäume stämmige mit Kronen **pr. St. 50 Kop.** 100 Stück 45 Rbl.
Stärkere Stämme mit mehrjährigen Kronen 60—80—100—125—150 K. d. St.

Dorpater Rosenapfel, stämmige 100 Kop., stärkere 150 Kop. das Stück.
Birnen, Pflaumen und Kirschen 70—100 Kop. pr. Stück.
Stachelbeeren, grossfrüchtige englische Sorten mit Namen 12 Stück 250 Kop., ohne Namen 12 St. 200 Kop.
Johannisbeeren, rot-, weiss- und schwarzfrüchtige Sorten 12 Stück 150 Kop.
Himbeeren, rote und gelbe 12 Stück 150 Kop.
Spargelpflanzen, Ruhm von Braunschweig 100 St. 250 Kop. Schneekopf 100 „ 300 „
Erdbeerpflanzen, perennierende Stauden
Zierbäume u. Ziersträucher, Schlingpflanzen, Trauerbäume, Heckensträucher und Coniferen in schönsten Sorten.

Rosen, niedrig veredelte 12 St. nach meiner Wahl 300 Kop. niedrig veredelte 100 St. nach meiner Wahl 25 Rbl. **stämmige** das St. 75—150 K.

Stämmige Rosen in Töpfen kultiviert 125—250 Kop. das Stück.

Kataloge umsonst und postfrei.

Russischer Lloyd
Versicherungs-Gesellschaft, gegr. i. J. 1870
Verwaltung in St. Petersburg, Engl. Quai 26.
Agenturen in allen grösseren Städten des Reiches.
Volleingezahltes Grundkapital **3,000 000**
„ Reservekapital **1,500 000**
Feuerversicherungen aller Art übernimmt die Dorpater Agentur
C. A. Wirkhaus.



Wir rathen Ihnen
BENSDORP'S
REINEN HOLLANDISCHEN
CACAO
mit ***allen anderen*** Cacaos zu vergleichen. Der „BENSDORP'SCHE" übertrifft in jeder Beziehung alle Andere. Doppelt kräftig, daher der billigste von Allen.

Vertreter für Dorpat: **W. Schiller,** Riga, P. F. 69.

Moderne
Dresdener Tüll-Gardinen
und
Stores und Lambrequins
erhielten in grösster Auswahl
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Испробуйте счастье 1-го мая.

Приславши въ нашу Банкирскую Контору 2 руб. каждый можетъ принять участіе на 1/50 часть выигрыша по Государственному билету 3-го дворянск. займа въ тиражѣ, имѣющемъ быть 1-го Мая 1910 г. въ Госуд. Банкѣ въ С. Петербургѣ. Затративъ такую ничтожную сумму, Вы можете выиграть капит. въ 4000 руб. и потому Вамъ слѣдов. бы использов. случ. и записаться немедл. участн. По получ. Вашей ставки Вамъ тотч. же буд. выслано формсвн. свидѣт. съ обознач. номера билета и серіи. Выигр. буд. опубликов. въ этой газетѣ и во всѣхъ другихъ столичн. и провинціальн. Заказы и деньги адресуйте въ Банкирскую Контору **И. Махонбаума, Варшава, Маршалковская 117.** (Фирма существ. съ 1850 г.). Цѣна ставки на 1/25 часть выигрыша 4 руб., выигрышъ 8.000 р., на 1/20 часть 5 руб., выигр. 10.000 руб., на 1/10 часть 10 руб., выигр. 20.000 р. Заказы исполняются также налож. платеж. безъ задатка. П. С. Независимо отъ сего мы рекомендуемъ принять участіе въ паевой игрѣ.

Цѣна за 1/100 часть ста билетовъ 5 руб.
„ „ 1/100 „ 50 „ 3 „

1 großer Saal
3 Zimmer und Küche für 900 Rbl. **zu vermieten** — Großer Markt 13.

Schwarze Erde
kann unentgeltlich abgeführt werden — **Pastorat-Straße 14.**

Eine Wohnung
von 2—3 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Speicher-Str. 2.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.
In den Räumen der Bürgermusse vom 11. bis zum 25. April incl.
Gemälde-Ausstellung
täglich v. 9 Uhr morg. bis 6 Uhr nachm.
Der Vorstand.

Carl Glück
vorm. **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung.
Neue Bücher
der
Leihbibliothek.
Hartleben. Die Erziehung zur Ehe. Die Befreiten.
Hauptmann. College Crampton,
„ Bahnwärter Thiel.
„ Griselda.
Hirschfeld. Hans aus einer anderen Welt.
Jensen. Das Rad.
Ellen Key. Persönlichkeit u. Schönheit.
Keyserling. Benignens Erlebnis.
Naumann. Vom Lärm auf dunkeln Gassen.
Tillier. Mein Onkel Benjamin.
Zobeltitz. Der heilige Sebastian.

Ein Streich-Orchester
für feinere Musik, von 5—7 Personen, gesucht — Rathausstr. 9, Uhrenhandl.

Goldene Ringe
Broschen, Armbänder, Ohrgehänge, Medaillons, Medaillonketten u. Uhrketten mit echten u. unechten Steinen sind zu haben im Uhren- u. Goldwarengeschäft von **Robert Weckram,** Dorpat, Gr. Markt Nr. 13, neben d. Pleskauer Bank.

Gutkeimende, livländische
Rotkleesaat
offeriert billigst
A. Mondson, Rigasche Str. № 72.

Wiener Café
Johannis-Str. Nr. 7.
Als Getränke empfehle „Karlsbader Kaffee", Chocolade, Tee, Milch, Brauselimonade in Flaschen, Selterwasser und diverse Fruchtlimonaden in Gläsern. Reichhaltiger Lesetisch.
J. H. Werner.

Zu wohltätigem Zwecke
ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karow.

Livlands Erlebnisse
seit 50 Jahren.
Im Lichte des Worten Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. u. livl. Schulrat a. D.
Preis 1 Rbl.

Zu wohltätigem Zwecke
ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karows.

Waschlederne empfiehlt **Kutscherhandschuhe**
B. Gens
Ecke der Kühn- u. Buden-Str.

Taschenuhren, Uhrketten, Medaillons, Breloques und Zubehörteile
aus Gold, Silber, stahloxydierte, Golddoublé, Neusilber, Gold in Nickel etc. in reicher Auswahl empfiehlt die Uhrenhandlung u. Goldwarengeschäft von **Robert Weckram,** Dorpat, Gr. Markt № 13, neben d. Plesk. Bank.

Abreisehalber steht ein sehr schönes, wenig benutztes amerikanisches
Harmonium
(Chicago Cottage Organ Company) zum Preise von 300 Rbl. zum Verkauf. Zu besehen vorm. von 10—1 und nachm. von 5—6 Uhr, Allecstr. 45, I. Trp.

Erde
kann unentgeltlich resp. gegen Zuzahlung abgeführt werden aus der Teich Str. Nr. 24.

Ein Reitpferd
(Fuchs-Stute), 9 Jahre alt, die unter dem Herren- wie Damensattel geht, **steht zum Verkauf** — Garten-Str. 16. Zu besehen zwischen 9—10 u. 4—5 Uhr.

Zuverlässiges
Reitpferd
zu kaufen **gesucht.** Nähere Angaben sub „Reitpferd" in d. Exp. d. Bl. erb.

Zum **Verkauf** stehen
12 Halbblut-Kühe
wegen Aufgabe der Wirtschaft. Adresse: H. Klaus, Mühlburg bei Werro.

Mittwoch, den 31. März 1910, 9 Uhr abends
in der Bürgermusse
Generalversammlungen
der vier 5-rubligen Sterbekassen, der 8. (3-rubligen) Sterbekasse, der Eckertschen Sterbekasse und der Sterbekasse unter der Benennung „Erneuerte Hilfe".
Tagesordnung: Rechenschaftsberichte und Wahlen.
Die Direktionen.

Sonntag, d. 28. März, im Saale d. „Bürgermusse"
Konzert
des Dorpater Männergesang-Vereins.
Dirigent: Musikdirektor **Gerhardt Wagner.**

Programm:
Motto.
1. Schwedischer Vesperchor . . . . . Ad. Zander
2. Abschied . . . . . Adolf Kirchl.
3. Entweder — oder . . . . . Heinrich Zöllner
4. Ueber Sternen . . . . . Carl Schiebold
5. Die Welt ist Dein . . . . . Wilh. Sturm

6. Am Bergstrom . . . . . E. Köllner
7. Rosenzeit . . . . . Gerhardt Wagner
8. Der Scherenschleifer . . . . . Hugo Jüngst.
9. Gute Nacht . . . . . F. Möhring
10. Liebeslied . . . . . Max Filke

Sangesgruss.

11. Heimat . . . . . C. L. Fischer
12. Der Reiter und sein Lieb . . . . . Erwin Schultz
13. Des Lehnsmanns Abschied . . . . . J. Kinkel
14. Im Feld, des Morgens früh . . . . . Ch. Burkhardt
15. Waldkönig . . . . . C. H. Döbring.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Preise der Plätze: à 1.60, 1.10, 75 und 50 Kop. — Billettverkauf in der Buchhandlung von **Carl Glück.**

Die Verwaltung des Vereins
„РОДИТЕЛЬСКАЯ ПОМОЩЬ"
am Jurjewer Puschkin-Mädchengymnasium beabsichtigt am **11. April** einen
Wohltätigkeits-Bazar
zu veranstalten und bittet diejenigen Eltern der Schülerinnen und andere Personen, welche mit den Aufgaben des Vereins sympathisieren, zum Arrangement des Bazars durch Spenden von fertigen Arbeiten oder Material dazu und verschiedenen Verkaufsgegenständen beizutragen. Die Gaben werden in Empfang genommen von:

М. Я. Шокрессенъ, Gymnasium.
В. М. Георгіевскій, Mühlenstr. 5.
Я. В. Эдельгаусъ, Ritterstr. 23.
А. В. Пассекъ, Karlowastr. 41.
Е. Р. Садовскій, Mühlenstr. 20.
В. В. Свавицкій, Kastanien-Allee, 25.
Л. С. Тимоновъ, Kastanien-Allee, 65.
О. Д. Щепилевскій, Karlowastr. 26.

Ein erfahrener Gärtner
mit guten Zeugnissen sucht eine Beschäftigung — Rosen-Str. 45, Qu. 5.

Ein tüchtiger
Uhrmachergehülfe und ein Lehrling
(erforderlich Schulkenntnisse, anständige Herkunft) können sich melden bei Uhrmachermeister **H. Selmanowitz,** Rathaus-Str. 9.

Eine russisch-, deutsch- u. estnischsprechende
Kassiererin
sucht eine Stelle, auch als **Verkäuferin** — Kastanien-Allee 34, bei Frau Pastorin Salit.

Eine geschickte
Wirtin
die schon eine grössere Wirtschaft geführt hat, wird für die Oekonomie d. Wanemuine, Dorpat gesucht. Näheres in d. Handlung Lellep, Arens & Ko. durch Herrn J. Arens.

Ein Schüler
wünscht ein kleines **Zimmer** in einer Familie. Off. sub „J. J." an d. Exp. d. Bl.

Goldene Taschenuhren
von d. Grösse eines **20-Kopekenstückes** an bis zur grösst. Façon sind zu haben in der Uhrenhandlung von **Robert Weckram,** Dorpat, Grosser Markt № 13, neben der Plesk. Bank.

Gartenscheren
Heckenscheren
Gartenmesser
Okuliermesser
Blumenspritzen
empfiehlt in grosser Auswahl
C. Vollmer.
Rigasche Str. Nr. 4.

Velociped
(Engl. Fabr. Freilauf) **sofort zu verkaufen** — Hexel-Str. 4. Qu. 1.

Ein Boot
wenig gebraucht, wird billig **verkauft** — Ufer-Str. 8.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene andere Bürsten und Cocosfussmatten.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Gesucht eine möbl.
Wohnung
von 2 Zimmern mit Beheizung und Bedienung. Gefl. Off. unter Ch. „M. D." an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein kleines, nettes, sonniges **Zimmerchen**
ist zu vermieten — Lodjenstr. Nr. 12, Qu. 2.

D. H.-V.
Freitag, d. 26. März
Vortrag
von Herrn
Direktor A. Grass
über
Kunstgenuss auf Reisen.
Anfang 9 Uhr abds. **Entree 10 K.**
Der Vorstand.

Dramatische Sektion des H.-V.
Sonnabend, den 27. März
Leseprobe
(Wildenbruch: Der deutsche König).
Anfang 9 Uhr.
Der Vorstand.



General-probe
Sonntag, den 28. März
um 12 Uhr mitt.
i. d. Bürgermusse.

Ванемуйне.
Товариществомъ Ст.-Петербургскихъ артистовъ русской оперы подъ управленіемъ Ф. Д. Владимирова и С. С. Заровскаго, съ участіемъ извѣстной колоратурной сопрано О. В. Нардуччи, артиста Ст.-Петербургскаго Императорскаго Маріинскаго театра А. М. Боровика даны будутъ только два гастрольныхъ спектакля:
Во вторникъ 30-го марта 1910 г.
Вездѣ и повсюду имѣющая громадный успѣхъ: представлена будетъ въ первый разъ въ г. Юрьевѣ.
Лакме
Опера въ 3-хъ дѣйствіяхъ музыка Лео Делиба.
Во II-мъ дѣйствіи: арію колокольчики (легенду про дочь Царія) исполнитъ О. В. Нардуччи.
Въ среду 31-го марта 1910 года.
Севильскій цирюльникъ
Опера въ 3-хъ дѣйств. муз. Россини.
Въ 3-емъ дѣйствіи въ сценѣ урока пѣнія исполнены будутъ вставные номера „Соловей" муз. Аляблева и др. Гжей О. В. Нардуччи.
Дирижеръ оркестра И. Г. Компанесцъ.
Режиссеръ Н. И. Николаевъ.
Начало ровно 8 1/2 час. веч.
Билеты отъ 3 р. 10 к. — 75 к. продаются въ книжномъ маг. Г. Цирка Рыцарская 26, а въ день спектакля въ кассѣ Ванемуйне съ 5 час.

Dörptscher Burschenchor.
Freitag, den 26. März
9 Uhr abds.
Übungs-Abend
in der „Ressource".

Grosse Gilde.
General-Versammlung
In Angelegenheiten der Bank
am 27. März c., 9 Uhr abends im Gildenhause.
Tagesordnung:
1) Vorlage des Rechenschaftsberichts pro 1909.
2) Antrag des Komitees betr. Abänderung des § 3 der Geschäftsordnung.
3) Vorstellung wegen Bestätigung zweier vom Komitee gewählter Direktore.
4) Wahl von zwei stellvertretenden Direktoren.
5) Wahl von zwei Komiteegliedern.
Dorpat, den 24. Febr. 1910.
Das Komitee.

St. Johannes-Verein
Herberge „Zoar"
Flachs-Strasse 2.
Reisende u. Obdachlose weise man ausschliesslich **in d. Herberge,** nicht in meine Wohnung.
Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.
Abgelegte **Kleider, Wäsche u. Schuhzeug,** auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen.
Pastor Lezius.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.



Evangelischer Verein junger Männer.
Karlowastr. 10.
Sonntag, den 28. März 1910
7 Uhr abends
Versammlung.
Montag, den 29. März 1910
9 Uhr abends
Ausschuss-Sitzung.
Der Präses.

Ev. Jungfrauen-Verein.
Jeden Sonntag Versammlung um 4 Uhr
Allee-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist willkommen.

Casino
Theater.
Jeden abend
Künstler Rendezvous
Nächste Vorstellung
Sonntag, 28. März.

Bei meiner **Abreise** zum Studium ins Ausland allen Freunden und Bekannten ein herzliches
Lebewohl
Johannes Zimdin.

Rote Rose R. R.
bitte abzuholen.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. X. (3 Br.); H. 26 (3 Br.); Reitpferd; A. A. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2c Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 70. Sonnabend, den 27. März (9. April) 1910.

Neuer Weg zum Hochschulstudium!

Rasche und gründliche Vorbereitung auf das Hochschulstudium (Universität „Maturität" und Polytechnikum). Grösste Vorbereitungsschule der Schweiz: 800 Schüler (Herren u. Damen) innerh. 5½ Jahren. Aus der weitgehendsten Individualisierung **grosser Zeitgewinn.**

Institut Minerva, Zürich IV (Schweiz).

Eigenes, modernst eingerichtetes Schulgebäude. H. 1481 Z.



Inland.

Von der neuen Kulturarbeit in Finnland.

Die Liste der im letzten Ausgabenbudget Finnlands vom Generalgouverneur und dem Ministerrat vorgenommenen „Kürzungen und Verbesserungen" sagt klarer und eindrucksvoller, selbst als die überzeugten Worte eines Scharapow, Meschtscherski oder Miljukow, ja überzeugender als die großartig einheitlichen Vorstellungen der Finnländer, daß die neue Politik in erster Linie eine Kulturfrage bedeutet.

Die „Retsch", der wir die untenstehende Liste nach dem Referat der „Pet. Ztg." entnehmen, schreibt hierzu: „Die finnländische Presse hat bei der Veröffentlichung dieser eigenartigen Liste einstimmig bemerkt, daß die neue Strömung, die durch den Schutz der sog. Staatsinteressen motiviert wird, zur schonungslosen Niederdrückung aller kulturellen Bestrebungen des Landes führt."

Und weiter schreibt das russische Blatt:

„Gestrichen sind die Kredite zum Unterhalt von Kinderbewahranstalten, von Sanatorien für Schwindsüchtige und Hautkranke; ebenso die staatlichen Subsidien für private Heilanstalten, Irrenhäuser und Armenhäuser.

Abgelehnt sind die bisherigen Unterstützungen der gemeinsamen Schulen für Knaben und Mädchen zwecks Gründung von Parallelklassen; einer Mädchenschule ist das Geld zur Lokalmiete verweigert worden, der Archäologischen Kommission und der Meteorologischen Sektion ist es ähnlich ergangen (Ergänzungs-Räumlichkeiten). Seminarien sind der Möglichkeit, Schulmobiliar anzuschaffen, beraubt worden. Als unnütz sind gestrichen worden die Subsidien für den Unterhalt und die Entwickelung der Handwerksschulen, für die Vorbereitung von agronomischen Dorfinstruktoren, für Handarbeits- und andere praktische Schulen. — Das Staatsarchiv hat ohne heizbaren Raum zu bleiben und seine Akten brauchen keine Einbände.

Der Forstverwaltung ist der Kredit für die Verbesserung der Forstwirtschaft verweigert; die Kredite sind ausgeschlossen, die der Verbesserung der Kanäle, der Erhaltung und Remonte der staatlichen Liegenschaften und Gebäude dienen sollten. Der Technischen Hochschule ist der Kredit zur Errichtung eines Laboratoriums und zur Verschreibung von Maschinen für eine Versuchsstation nicht bewilligt worden. Schließlich ist die Regierungsunterstützung zur Fortsetzung der Forschungen auf dem Gebiete der finnischen Sprache und Literatur verweigert worden, obgleich das Allerhöchste Reskript vom 17. April 1908 für ein Triennium eine jährliche Unterstützung von 50 000 Mk. für diesen Zweck vorsieht. Unter gleichen Verhältnissen sind 20 000 Mk. zum Unterhalt des Volkstheaters fortgestrichen. Der einzige Paragraph, wo für eine Erhöhung der Budgetassignierung plaidiert wird — ist der der Gagen für die Kanzlei des Generalgouverneurs...

Wenn man diese Liste der Streichungen betrachtet, von denen jede einzelne irgend einen Kulturwert schwächt oder vernichtet, dann kann man die Aufregung und Furcht verstehen, die eben in Finnland herrschen. Dann wird einem auf einmal klar, daß der übermächtige Selbsterhaltungstrieb die Finnländer aller Parteien sich auf dem Rechtsstandpunkt und der Verteidigung ihrer Konstitution einigen läßt. Wenn man die kurzen Meldungen über die Reden im Landtag liest, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß hier ein ganzes Volk von seinem guten Recht überzeugt ist. Und ein Volk, sei es noch so klein, ist kein Spielzeug und keine quantité négligeable; durch einen „militärischen Spaziergang" läßt es sich jedenfalls nicht brechen, wie im Adelskongreß frivol vorgeschlagen wurde."

„Kann eine Politik," fragt das gen. Blatt zum Schluß seines Referats, „die schon jetzt in ihren ersten Anfängen so schonungslos mit Kulturbestrebungen umgeht, wirklich Segen stiften? Kann sie staatserhaltend genannt werden? Kann sie zur Einheit und Sicherheit des Reichs beitragen und das Ansehen Rußlands fördern?"

Eine Senatoren-Revision des Marineministeriums?

Die keineswegs unberechtigte gereizte Stimmung, die in der Duma gegenüber dem alle auf Reformen und Abstellung der Mißstände gerichteten Wünsche der Volksvertretung kühl in den Wind schlagenden Marineministerium herrscht, fand ihren Ausdruck in der Reichsduma-Sitzung vom 23. März. Mit allen gegen die Stimmen der Rechten und Nationalisten wurden die geforderten Schiffsbau-Kredite auch in diesem Jahre abgelehnt, nachdem der Oktobrist Ssawitsch eine Senatoren-Revision der Oekonomieverwaltung des Ressorts für durchaus zeitgemäß bezeichnet hatte.

Es ist bemerkenswert, daß selbst die „Now. Wr." — in der übrigens, wie noch in frischer Erinnerung steht, auch Brutus-Alexejew seine Angriffsartikel gegen das „Tsuschima-Ressort" veröffentlicht hat — sich diesem Wunsche nach einer Senatoren-Revision des Marineministeriums anschließt, indem sie schreibt: Der Wunsch nach einer Senatoren-Revision sei fast der erste, der von der Duma einstimmig angenommen worden. Man könne sich dieser Tatsache nur freuen. Denn alle bisherigen Revisionen hätten fast ungeahnt reiche Resultate ergeben. Doch dieses Faktum habe auch seine tief betrübliche Seite:

„Die Regierung hat sich unleugbar ein Verdienst erworben. Sie kann stolz sein. Aber im Grunde ist das tief traurig. Denn in der Tatsache, daß solche Revisionen nötig sind, liegt etwas Krankhaftes. Es macht den Eindruck, als lebten wir nicht in normalen staatlichen Verhältnissen, sondern unter einem gesetzlichen Regime periodisch wechselnder Verbrechen und Strafen...."

Es entbehrt jedoch nicht einer gewissen Originalität, wenn die „Now. Wr." weiterhin dem hinzufügt, es sei gewiß gut und richtig, die zu strafen, die der Versuchung erlegen sind, aber besser sei es, sie nicht zu versuchen. „Unsere administrativen Lebensbedingungen aber sind nichts anderes als ein systematisches In-Versuchung-führen...." — Ob wohl die „Now. Wr." sich dessen bewußt gewesen ist, ein wie scharfes Urteil sie über die Charakterschwäche von Millionen ihrer Landsleute mit diesen Worten gefällt hat?

Mit größter Genugtuung begrüßen auch die „Birsh. Web." den Ruf nach einer Senatoren-Revision des Marineressorts und berühren zugleich einen sehr wunden Punkt desselben: Die vom jetzigen Marineminister bei seinem Amtsantritt niedergesetzte Revisions-Kommission hatte bekanntlich solche „Erfolge" erzielt, daß ihr Präses Admiral Grammatschikow „im Interesse des Dienstes" unverzüglich nach Wladiwostok versetzt werden mußte. Seitdem befindet sich, wie das gen. Blatt konstatiert, das ganze Marineproblem wieder auf dem toten Punkt. Und erst jetzt habe die Duma das Mittel gefunden, um es von diesem fortzubewegen.

In den Duma-Couloirs verlautet bereits, wie wir aus Residenzblättern ersehen, daß noch vor Ostern der diese Senatoren-Revision anordnende Allerhöchste Befehl erscheinen soll. Auch wird bereits der gefürchtete Senator Garin als der Leiter dieser Revision genannt. Ob diese Gerüchte zutreffend sind, mag dahingestellt sein. Tatsache ist jedoch, daß der von der Duma angeregte Gedanke der Senatoren-Revision bereits in den höchsten Marinekreisen viel besprochen wird und dort naturgemäß auf starken Widerstand stößt.

Ein einen höheren Posten im Marineministerium einnehmender Marineoffizier hat einem Gewährsmann der „Retsch" erklärt, daß man im Ministerium keinerlei Aufdeckungen und Enthüllungen fürchte. Im Marineressort seien die Mißbräuche jedenfalls nicht größer und zahlreicher, als in den anderen Ressorts, z. B. in dem in dieser Beziehung sich keines guten Rufes erfreuenden Verkehrsministerium. Man fürchtet jedoch, daß die Revidenten, als theoretische Juristen, überall dort Gesetzwidrigkeiten erblicken werden, wo man in Marinekreisen nur „Anpassung an die Lebensbedingungen" sieht. Man müsse z. B. Gelder von einem Posten auf einen anderen überführen können, wenn die Verhältnisse sich plötzlich ändern. Praktiker und Theoretiker würden solche Fälle natürlich verschieden beurteilen. Eine unnütze und kleinliche Pedanterie der Revidenten müsse aber die Autorität der betr. Beamten untergraben.

Zudem, meinte zum Schluß der Marinebeamte, wird man die Hauptschuldigen an all den Mißbräuchen nicht finden: sie sind schon pensioniert oder gar gestorben. Man wird auf kleine Sündenböcke stoßen. Lohnt es sich, um derentwillen solch einen Lärm zu erheben, wo eben die schöpferische Tätigkeit im Ressort beginnt?

Unseres Erachtens dürfte es keiner Frage unterliegen, was nicht nur die Autorität einzelner Beamten, sondern das Prestige des ganzen Marineressorts mehr schädigt: eine Senatoren-Revision oder die Fortdauer des tiefeingewurzelten Mißtrauens, das in bezug auf Wollen, Können und herrschende Moral gerade diesem Ressort in den politisch heterogensten Kreisen entgegengebracht wird.

Erhöhung der Progongelder.

Aus Petersburg schreibt uns unser MWM-Berichterstatter:

Die Finanzkommission der Reichsduma hat den Gesetzentwurf des Ministers des Innern über die Erhöhung der Fahrgelder-(Progon-)Taxe für die Post und Estafetten in Livland und Estland auf 3 Kopeken pro Werst und Pferd gebilligt und empfiehlt ihn der Duma zur Annahme.

Der Unterhalt der Poststationen in Liv- und Estland ist — führt die Kommission aus — in den Städten und städtischen Selbstverwaltungen, an den übrigen Punkten den Ritterschaften auferlegt. Alle Ausgaben für die Entsendung der Postwagen werden, mit Ausnahme der Fahrgelder für die Beförderung der Post und Estafetten, die vom Post- und Telegraphenressort ausgezahlt werden, aus den Mitteln der Stadt- und der Ritterschaftskassen und nicht des Staatsfiskus, wie in den übrigen Gouvernements des Reiches, gedeckt. Die Pferde-Progongelder für Kronsbedürfnisse betragen in Livland auf einigen Fahrstraßen 1½ Kopeken pro Pferd und Werst, auf anderen Straßen 2½ Kopeken, in Estland 1½ Kopeken. Die Ritterschaften und Stadtverwaltungen der Ostseeprovinzen hatten erklärt, daß die Ritterschafts- und Stadtkassen angesichts der verschlechterten wirtschaftlichen Lage den Zuzahlungen zum Unterhalte der Poststationen nicht gewachsen seien, und hatten darum nachgesucht, die Progongelder für Posten und Estafetten in Livland auf 4 Kopeken pro Pferd und Werst und in Estland auf 3 Kopeken zu erhöhen.

Der Minister des Innern stellte sich auf den Standpunkt, daß im ganzen europäischen Rußland die Taxe 3 Kopeken pro Pferd und Werst von Stationen mit normalen Verhältnissen, 4 Kop. für die sog. freien Stationen beträgt und daß die Unterhaltsbedingungen für die Poststationen in den gen. beiden Ostseeprovinzen die gleichen seien wie für die des ganzen Reiches, und fand es gerecht, die Taxe auf 3 Kopeken festzusetzen, d. h. auf die für die Normalstationen ganz Rußlands festgesetzte Höhe.

Somit ist den Estländern ihr Wunsch erfüllt worden, den Livländern aber nicht ganz. Daß die Reichsduma den Gesetzentwurf annehmen wird, steht ganz außer Frage, auch wenn Purischkewitsch sein ganzes Sprechtalent dagegen aufwenden sollte; und die anderen Instanzen werden auch keine Hindernisse in den Weg legen. Referent der Kommission ist der Abg. Nisselowitsch.

*

Unsererseits fügen wir dem hinzu, daß vorgestern der Reichsduma-Abgeordnete Dr. Erhardt in seinem Vortrage im Gildensaale kurz auch diese Materie streifte, und dabei das Plus, das Livland durch die in Rede stehende Erhöhung der von der Krone zu leistenden Postgelder erwachsen dürfte, auf nur etwa 800 Rbl. jährlich schätzte.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eine Senatoren-Revision des Marineressorts?
Der Ministerpräsident und die Gewissensfreiheit.
Der Roosevelt-Nichtempfang durch den Papst.
Ausführungen des Abg. Dr. Erhardt.
Eintreffen des Ex-Wekils Hilmi-Pascha in Petersburg.
Kommuniqué der Pforte über die serbisch-türkischen Beziehungen.

Feuilleton.

Wie entwickele ich den musikalischen Sinn des Kindes?

„Nichts entwickelt so sehr das Gehör, wie das Anhören guter gediegener Musik." Wer das Glück gehabt hat, eine hochmusikalische Mutter zu besitzen, die Einen schon von Klein auf in die klassischen Schöpfungen Beethovens, Haydens, Mozarts eingeführt hat, bei dem ist das ganze Leben und Erleben mit Musik verwoben, und der wird sich auch bis ins späteste Alter einen reinen unverdorbenen Geschmack für gute, gediegene Musik bewahren.

Auch bei der Entwickelung des musikalischen Sinnes gilt das Wort Rousseaus, Salzmanns, Pestalozzis: „Erziehung ist Gewöhnung" — Gewöhnung zum Guten, zum Echten.

Will man psychologisch verfahren, so wird man dem Kinde nicht nur das psychische Erleben durch Anhören des Musikstückes geben, man wird auch seiner Selbsttätigkeit Rechnung tragen, sein Urteilsvermögen, seinen Geschmack fördern, indem man ihm Gelegenheit gibt, sich über das Gehörte zu äußern, und sei es anfangs auf die allerprimitivste Art, wie: „Es hat mir gefallen" oder „Es hat mir nicht gefallen."

Das allein ist aber zu wenig. Jedes normal veranlagte Kind hat den Drang, neben der rezeptiven Tätigkeit auch produktiv tätig zu sein. Es will nicht nur Musik anhören, es will selbst welche machen. Da das 5-jährige Kind für's Klavier noch „zu klein" ist, greift es zu anderen möglichen und unmöglichen improvisierten Instrumenten, deren Schärfe und Schrillheit schon so manchen Zartbesaiteten aus dem Kinderzimmer „weggegrault" hat — man denke nur an die Gießkannen- und Blechdeckel-Konzerte unserer eigenen Kindheit!

Hat das Kind das Verlangen, ein kleiner Musikant zu sein, so nehme man ihm diese Freude nicht, man gebe ihm nur anstatt der Radau-Instrumente gleichfalls primitive, doch wohllautendere in die Hand und verbinde damit etwas wirkliche Musik.

Auch Joseph Haydn muß dieses empfunden haben — seine Kinder-Sinfonien mit den begleitenden Vogelstimmen legen Zeugnis davon ab, daß dieser kindlichste unter den Komponisten auch ein rechter Kinderfreund gewesen ist.

Um den Kindern noch mehr Gelegenheit zu geben, ihr musikalisches Gefühl zum Ausdruck zu bringen, hat Helene Hinhusen im Pestalozzi-Fröbel-Hause Berlins eine Art von „Kinder-Orchester" ins Leben gerufen, das hinsichtlich der Instrumente vielleicht nicht so mannigfaltig ist, wie eine Haydn'sche Kinder-Sinfonie, den Kindern aber — wie Erfahrung lehrt — noch weit mehr Freude bereitet. Der Grund liegt darin, daß die Kinder hier bedeutend selbständiger und selbsttätiger zu Werke gehen können.

Sie bekommen keine fertig instrumentierte Sinfonie — nein, sie instrumentieren selbst das ihnen vorgespielte Musikstück. Hierbei wird so verfahren: Die Kinder lernen spielend die Benennung und die Klangfarbe der ihnen zur Verfügung gestellten Instrumente kennen. Sie unterscheiden zwischen: laut und leise, kurz und lang, hoch und tief. Sie wissen nach einiger Zeit mit ziemlicher Sicherheit, daß die Trommel einen lauten, kurzen, tiefen Ton hat, die Triangeln und das Glöckchenspiel dagegen leise, lange und höhe Töne hervorbringen und immer zart klingen. Die Kastagnetten sind ihnen „die lustigen Begleiter", die immer kurz klingen, während die Becken laut und nachhallend tönen. Die Tamburine halten bald mit der Trommel, bald mit den Becken Schritt — je nach dem, ob sie ihre Schellen mitklingen lassen oder nicht. Die Wahl der Instrumente wird ganz dem Wunsch der Kinder anheimgestellt, doch überzeugen sich die kleinen Musikanten gar bald, daß — wie überall im Leben — auch hier das Können mit entscheidend ist.

Versteht jedes Kind sein Instrument richtig zu handhaben, so wendet man sich dem Musikstück zu, das möglichst wohlklingend, leicht verständlich und womöglich klassisch sein sollte und spielt es den Kindern vor.

Haben die Kinder Freude an der Musik empfunden, so lenkt man ihr Interesse in möglichst kindlicher Weise auf den Komponisten, indem man ihnen sein Bild zeigt und sie mit einigen Zügen aus seinem Leben bekannt macht. Nun geht es an denjenigen Teil der Musik, der am meisten Nachsicht und Geduld erfordert, nämlich an die Entwickelung des Gehörs und des musikalischen Urteils der Kinder. Sie lernen vor allem den Rhythmus, resp. den Takt des Stückes kennen und unterscheiden nachher, daß nicht alle Teile des Stückes gleich gespielt werden. Nun gilt es frei, nach eigenem Gehör, sich den Klangfarben der Musik anzupassen und die begleitenden Instrumente selbständig zu bestimmen. Bei Unsicherheit oder Meinungsverschiedenheit von seiten der Spielenden wird natürlich die letzte Entscheidung vom Lehrenden getroffen.

Ist nun der schwierigste Teil der Orchesterstunden, das Instrumentieren absolviert, dann kommt der Lohn für alle Mühe, nämlich das Ensemble-Spiel.

Mit welcher Hingebung und welchem Stolz jeder kleine Musikant sein Instrument hierbei handhabt, läßt sich schwer beschreiben; nur wer einem solchen Spiel beigewohnt hat, wird den rechten Eindruck davon haben. Doch ist die stolze Freude begreiflich: jeder kleine Spieler hat die Empfindung, hierbei selbständig und freiwillig wirksam zu sein.

Der erste Versuch mit dem Menuett aus der Es-dur-Sinfonie von Mozart bestärkt Schreiberin in der Ueberzeugung, daß auch unsere 5 bis 7-jährigen baltischen Kinder nicht ohne musikalisches Empfinden sind und macht ihr Mut, auch fernerhin das Kinder-Orchester zu pflegen.

Elly Schütze.

Von weil. Pastor v. Bodelschwinghs Werken.

Mit D. Friedrich v. Bodelschwingh ist eine der Persönlichkeiten dahingeschieden, die sich in ihrer Nächstenliebe nicht mit langen theoretischen Erörterungen und Betrachtungen aufhielten, sondern zupackten und praktische Sozialpolitik trieben zum Besten und Segen für viele Tausende, denen sonst ein Dahinsiechen oder ein Verkommen im tiefsten Sumpf wahrscheinlich gewesen wäre. Er wirkte, sagt mit Recht die „Nordd. Allg. Ztg.", durch tatkräftiges Beispiel; sein Idealismus und seine Selbstlosigkeit scheuten nicht leicht vor einer Schwierigkeit zurück. Pastor v. Bodelschwingh war der zugleich anfeuernde Helfer der Hilfsbedürftigsten vor allen; er suchte das Elend der Landstraße zu bannen

Vom Kongreß der Vertreter der baltischen Kleinkredit-Institutionen.

Dieser Tage hat in Riga ein Kongreß der Vertreter der lettischen Kleinkredit-Institutionen Liv- und Kurlands stattgefunden. Es nahmen an ihm 94 Vertreter von 74 Kassen teil.

Wie bedeutend der materielle Aufschwung der lettischen Bevölkerung ist, geht u. a. auch aus dem in den Rigaer Blättern wiedergegebenen Bericht des Inspektors Luidin über die Entwickelung der Kleinkredit-Institutionen hervor, aus dem wir die nachstehenden wesentlichen Daten herausgreifen:

Allein in Livland gibt es gegenwärtig 88 lettische Kleinkreditkassen. Zu Beginn des Jahres 1908 betrug die Gesamtsumme der Bilanzen rund 16 735 556 Rbl., am Ende des Jahres aber bereits 19 969 089 Rbl. Das Grundkapital aller lettischen Sparkassen betrug am Anfang desselben Jahres 12 800 435 Rbl und war am Schluß des Jahres auf 15 851 028 gestiegen. So hat sich das Kapital dieser Kassen in einem Jahr um mehr als 3 Mill Rbl. vermehrt.

—u— **Oberpahlen.** Als ein „Friedensrichter" im vollsten Sinne des Wortes hat sich dieser Tage der hiesige Friedensrichter Herr E. Ritter bewährt. An die um geringfügiger Angelegenheiten in Hader geratenen Parteien richtete er in eindringlichen Worten die Mahnung, in dieser Passionszeit doch ein wirklich christliches Gemüt zu beweisen und den Zwist zu begraben. Mit solchen Mahnungen hatte er nicht selten Erfolg und viele Klagen wurden einfach niedergeschlagen.

Kreis Fellin. Ueber die Prediger-Wahl in Pillistfer berichtet der „Fell. Anz." noch folgende Einzelheiten: Am 22. März fand in Pillistfer bei Anwesenheit des Sprengelpropstes M. Jürmann-Tarwast der Predigerwahl-Konvent statt. Auf Pastor B. Steinberg aus Narva entfielen 14 Stimmen, auf den Pastor vic. Fr. Mickwitz 11 Stimmen. Die zum Konvent mit beratender Stimme eingeladenen Kirchenvormünder sprachen sich mit großer Majorität für den Pastor vic. Fr. Mickwitz aus. In Betreff der Bestätigung des neugewählten Pastors zeigte sich unter den Gliedern des Konvents eine Meinungsverschiedenheit. Die einen waren dafür, daß die beiden genannten Pastoren zur Bestätigung vorzustellen seien, wobei es dann der bestätigenden Instanz anheimgegeben bliebe, einen von den beiden im Wahlprotokoll genannten Pastoren zu bestätigen, während die anderen die Ansicht vertraten, daß nur der Majoritätskandidat allein zur Bestätigung vorzustellen wäre. — Auf Grund einer diesbezüglichen Vollmacht des Domänenhofs stimmte für die Kronsgüter Wolmarshof und Arrosaar der Kronsgüter-Inspektor v. Sivers. Gegen die Beteiligung des genannten Herrn an dem Wahlkonvent protestierten sämtliche Gemeindedelegierte und auch ein Gutsvertreter.

Landohn. Um die Konzession zu einem achtklassigen Gymnasium für Knaben und Mädchen mit zwei Vorbereitungsklassen und einem Internat hat, laut Meldung der „R. A.", die Hauslehrerin Anna Dsenis nachgesucht. Hierzu bemerkt die „Rig. Ztg.": „Wenn schon das Bedürfnis nach einem Gymnasium an sich mehr als fraglich ist, so erscheint uns ein auf dem Prinzip der Koedukation beruhendes, von einer Hauslehrerin geleitetes doch wohl als ein zu kühner Plan, als daß er Aussicht auf Bestätigung hätte."

Smilten. Mehr als man annahm, macht, wie der „Südlivl. Anz." schreibt, der Fleck-typus in Smilten zu schaffen. Es kommen wenig Sterbefälle vor, doch können die Neuerkrankten nicht mehr im Krankenhause untergebracht werden, da es nicht mehr als 12 Patienten aufnehmen kann. Durch die private Verpflegung der Kranken ist der Ansteckungsgefahr natürlich bedeutend mehr Spielraum gegeben.

Riga. Zur Frage des Umbaues des Rigaer Eisenbahnknotenpunktes, teilen die Rigaer Blätter u. a. mit: Als wichtigste der 1909 ausgeführten Arbeiten ist die Erbauung der steinernen Pfeiler für die Brücke über die Düna anzusehen. Bis zum Schluß des Jahres waren 5 Caissons versenkt, der tiefstliegende 9,61 Faden unter dem normalen Wasserstande. Der Bau sämtlicher Pfeiler dürfte bis zum 1. November 1910 beendet sein. Für das Jahr 1910 steht zur Fortsetzung des Umbaues des Eisenbahnknotenpunktes eine Summe von ca. 2 000 000 Rbl. in Aussicht. Die wichtigsten diesjährigen Arbeiten sind: 1) Der Bau eines neuen Passagier-Bahnhofs in Sassenhof mit einem Flächenraum, der das Sechsfache des bestehenden betragen soll. 2) Die Erweiterung des Passagier-Bahnhofes auf der Station Riga I, wohin nach Erbauung der neuen Düna-Brücke der gesamte Verkehr von der Station Riga II. übertragen werden soll.

— Der „Now. Wr." wird aus Nikolajew gedrahtet: Hier ist der ehemalige Gerichtsvollzieher des Rigaschen Bezirksgerichts, Hofmann, verhaftet worden, der im Jahre 1908 unter Mitnahme von 5000 Rbl. Kronsgeld ins Ausland geflüchtet war.

Estland. Von einem ehemals ganz wohlsituierten Bauern seines Gutes, der vor ein paar Jahren nach Sibirien auswanderte, empfing ein estländischer Gutsbesitzer in diesen Tagen den nachfolgenden Notschrei. Es lautet derselbe in deutscher Uebersetzung wie folgt: „Hochgeehrter Herr Baron, seien Sie so gnädig und schicken Sie mir 10 Rbl. nach Sibirien. Ich möchte gern wieder fort von hier, habe ich doch keinen Platz zum Leben, bin in einem Miethause An den Ort gehe ich nicht, wohin ich eingeschrieben wurde. Es ist wohl gutes Land, aber 100 Werst entfernt von der Eisenbahn; auch gibt es keinen Weg, auf dem man dorthin gelangen könnte, es geht enorm hohe Berge hinauf und hinunter. Ueberdies ist die Kälte so arg, daß es schlecht ist, zu leben. In der Weihnachtszeit gab es 53° Kälte. Ging man hinaus, so merkte man es nicht, daß man überhaupt Kleider am Leibe hatte. Sollte vielleicht Ihr Förster einen Platz für mich haben, so würde ich wieder in Charlottenhof an die Arbeit gehen. Mein Geld ist zu Ende, ich kann nicht fort. Ich bitte von Herzen, seien Sie so gnädig, schicken Sie mir die zehn Rubel, damit ich fortkommen kann. Sie schätzend und bittend, meine Bitte zu erfüllen, verbleibe der Ihnen wohlbekannte J. S." Hierzu bemerkt der Gutsbesitzer: „Die Bitte ist erfüllt worden und so eilt denn wohl in nächster Zeit „der freie Ansiedler" wieder heim aus „dem Lande der Glückseligkeit" unter die Fittige des „blutsaugenden Barons". („Rev. Ztg.")

Reval. Auf der Generalversammlung der Revaler Frw. Feuerwehr, deren Wahlergebnisse wir bereits mitgeteilt haben, kam nach der „Rev. Ztg." u. a. folgende Angelegenheit in erregter Verhandlung zur Sprache: Nachdem der Präses W. Lender die Sitzung eröffnet hatte, gelangte zunächst der Jahresbericht nebst dem Gutachten der Revisions-Kommission zur Verhandlung. Letzteres gab zu einer längeren Debatte Anlaß, da die Revidenten sich erlaubt hatten, in ihrem gedruckten Revisionsprotokoll dem Hauptmann Martenson von sich aus einen „strengen Vorwurf zu erteilen", weil er den Revidenten die Talons zu den Dejour-Kassenschecks nicht vorgewiesen habe. In diesem Anlaß war von dem Hauptmann Martenson vor Beginn der Generalversammlung eine gedruckte Gegenerklärung verteilt worden, in der er darauf hinwies, daß die Vorweisung der Talons, die selbstverständlich jederzeit zur Verfügung gestanden hätten, von ihm überhaupt gar nicht verlangt worden sei und daß mithin der ihm „erteilte Vorwurf" nicht nur formell eine absolute Kompetenzüberschreitung involviere, sondern außerdem auch sachlich völlig unbegründet sei. Er müsse daher gegen dieses inkorrekte und unkameradschaftliche Verfahren, von dem er erst aus dem gedruckten Bericht Kenntnis erhalten habe, protestieren. Als diese Angelegenheit zur Sprache kam, teilte der Präses mit, ihm sei ein Schreiben des Präses der Revisions-Kommission A. Ott zugegangen, in welchem jene Bemerkung als hinfällig erklärt und zurückgenommen werde. Im Anschluß daran ergriff Herr Stockmar das Wort und beantragte in scharfer Verurteilung des Vorgehens der Revidenten ihre Ausschließung aus der Feuerwehr auf einen Monat. In der sich daran knüpfenden Diskussion kam es zu recht lebhaften Auseinandersetzungen, worauf der Vorsitzende dem Hauptmann Martenson erklärte, seinem Verlangen nach einer Entschuldigung seitens der Revidenten sei ja schon durch das von ihm, dem Vorsitzenden, erwähnte Schreiben des Präses der Revisionskommission Genüge geleistet. Nachdem der Präses auf die Frage, ob diese Entschuldigung in das Protokoll eingetragen werden würde, in bejahendem Sinn geantwortet hatte, verzichtete Herr Martenson auf eine weitere Verhandlung der Angelegenheit und auch Herr Stockmar zog seinen Antrag zurück. — — Die Verhandlungen hatten zum Teil einen sehr lebhaften Charakter angenommen, so daß sich der Vorsitzende u. a. zu der Bemerkung veranlaßt sah, man sei hier nicht zusammengekommen, um mit Händen und Füßen, sondern um mit dem Kopf zu arbeiten, und speziell von einer Feuerwehr-Versammlung sollte man doch mehr Disziplin und Ordnung erwarten dürfen.

Weißenstein. Ueber die Stadtverordneten-Wahlen in Weißenstein geht dem „Rev. Beob." eine Korrespondenz zu, aus der hervorgeht, daß bei den gen. Wahlen, genau genommen nicht, wie gemeldet, die Esten, sondern die sozialistisch gesinnten Elemente unterlegen sind. Die in der Minorität gebliebene Partei hatte ganz bewußt alle gebildeteren und gemäßigten Esten aus ihrer Liste ausgeschlossen. Es muß hervorgehoben werden, daß die Seele der unterlegenen Partei der frühere Sekretär der Weißensteinschen Polizeiverwaltung war, ein Mann, der in der Revolutionszeit administrativ verschickt wurde. Obgleich er es verstanden hat, manchen stillen, ruhigen Hausbesitzer zu veranlassen, für die radikale Liste zu stimmen, wobei in vielen Fällen der betreffende Wähler sich darüber nicht einmal klar war, daß er sich in den Dienst der Sozialdemokraten gestellt, so handelte es sich de facto dieses Mal um einen Kampf, den die gemäßigten Esten gemeinsam mit den Deutschen gegen die Radikalen ausgefochten haben.

Narva. In diesen Tagen ist dem „Pwl." zufolge in Petersburg eine Gesellschaft begründet worden, die einen Autobus-Verkehr zwischen Jamburg, Narva, Gdow und Schlüsselburg einzurichten beabsichtigt.

Libau. Eine seltene Einfuhrware ist, nach der „Lib. Ztg.", in Libau eingetroffen. Dieser Tage lief in Libau der Dampfer „Mudir" ein, dessen Ladung aus 1000 Tons Eis besteht. Das Eis kommt aus Dröbak (in der Nähe Christianias) und ist für die Libauer Werke für Anilinfabrikation bestimmt.

P. A. Stolypin und die Gewissensfreiheit.

Petersburg. Der „Golos Moskwy", das Blatt, das als Organ des Oktober-Verbandes gilt, veröffentlicht Dokumente, die den Beweis erbringen sollen, daß der Premierminister P. A. Stolypin nach wie vor auf dem Standpunkte des Oktober-Manifestes steht.

Der Petersburger Stadthauptmann hatte von Personen, die aus der orthodoxen Kirche auszutreten wünschten, Auskunft darüber verlangt, zu welcher Gemeinde sie gehört hatten und wer ihr Beichtvater gewesen. Der Minister führt nun in einem Zirkular aus, daß Personen, die zum Abfall bereit seien, ihre Konfession innerlich schon lange aufgegeben hätten und einen Beichtvater im wahren Sinne des Wortes nicht besitzen würden. Es müsse deshalb in dieser Forderung eine Beschränkung des Rechtes, von der orthodoxen Konfession zu einer anderen überzugehen, erblickt werden, was durch das bestehende Gesetz nicht gerechtfertigt werde.

Ein anderes Zirkular des Ministers stellt fest, daß zur Einberufung einer Versammlung durch Sektirer die gewöhnliche Anmeldung genügt. Alle weiteren erschwerenden Forderungen seien ungesetzlich. Ferner hatte ein Gouverneur mit Stolz darauf hingewiesen, daß sein Bericht sich wörtlich mit dem des Konsistoriums decke. Daraufhin erläutert der Ministerpräsident, daß ein Bericht der örtlichen Administration den Standpunkt der Zivilverwaltung und nicht den des Konsistoriums zu vertreten habe: „Unzweifelhaft", heißt es da, „kann und soll die kirchliche Vertretung sich zur Sektierererscheinung nur ablehnend verhalten; die Zivilbehörde aber hat sich an die bürgerlichen Gesetze und die aus ihnen resultierenden Rechte zu halten, die den Bürgern unabhängig von der Zugehörigkeit zu dieser oder jener Konfession gewährleistet wird."

Mitglieder der Reichsduma begeben sich demnächst nach Kronstadt zur Besichtigung der Festungswerke.

— Ueber die Opfer der Cholera in den Jahren 1908 und 1909 veröffentlicht, nach der „Pet. Ztg.", die Sanitätskommission folgende genaue Daten: Im Jahre 1908 erkrankten 8440 und starben 3828 Personen; von den Erkrankten starben 45 %. Im Jahre 1909 erkrankten 7588 und starben 3223 Personen, der Sterblichkeitskoeffizient betrug 43 %. Die letzte Erkrankung an der Cholera wurde in Petersburg am 14. Dez. 1909 registriert. Obgleich seither keine Choleraerkrankungen wieder vorgekommen sind, ist die Sanitätskommission fest davon überzeugt, daß in diesem Jahre der Wiederausbruch der Cholera zu erwarten ist.

Kiew. Hier hat sich angesichts der Massenausweisungen der Juden ein neuer dunkler Industriezweig eröffnet. Unbekannte Gauner halten mit einem Schildchen mit der Aufschrift „Agent der Geheimpolizei" versehen, auf den Straßen Juden an und fordern sie auf, zum Nachweis ihres Wohnrechts ihnen zur nächsten Polizeiwache zu folgen. Meist sind die eingeschüchterten Juden so erschreckt, daß sie es vorziehen, sich loszukaufen. Behält aber der Jude seine Fassung, so ist die Reihe am Pseudopolizisten, unter irgend einem Vorwande zu verduften. Der Chef der Geheimpolizei warnt öffentlich vor diesen Gaunern.

Sfaratow. In sehr scharfen Worten rügt die „Sfaratower Volksztg." die Indolenz, die sich unter den Mitgliedern des „Deutschen Vereins" immer fühlbarer mache. Die Zahlung der (sich allerdings auf mindestens 8 Rbl. belaufenden) Mitgliedsbeiträge gerate ins Stocken und alle Mahnungen seien vergeblich.

Sfaratow. Ueber Machenschaften der Demokratenvonrechts berichten die Blätter: Die Sfaratower „Brüder" beabsichtigen durch ihren Konseilspräsidenten, Bischof Hermogen, dem Reichsrat eine Petition um Zuerteilung von Land an die Bauern einzureichen. In der Nacht zum 24. März erschien in der Typographie der „Brüder" Polizei und konfiszierte 200 Exemplare eines Aufrufes an P. A. Stolypin, in dem auf die Mängel der Landeinrichtungsarbeiten hingewiesen und ein neues Programm demagogischen Charakters aufgestellt wird. Der Gouverneur von Sfaratow ist, nach der „Russk. Sslowo" in dieser Angelegenheit eilig nach Petersburg abgereist.

Wjatka. Auf der städtischen Telephonstation belauschte eine der Telephonistinnen namens Trofimowa das Gespräch zweier namhaften Persönlichkeiten der Stadt. Hiervon wurde dem Stadthaupt Mitteilung gemacht, worauf dieser eine Untersuchung vornahm, bei der sich herausstellte, daß schon seit Jahren die Gespräche zum Zweck der geheimen Ueberwachung belauscht worden sind. Die Trofimowa ist entlassen worden.

Odessa. Großes Aufsehen erregt das Vorgehen des Generalgouverneurs Tolmatschew gegen den vornehmen Adelsklub. Eines Nachts erschien im gen. Klub der junge Beamte für besondere Aufträge Tumanski und begehrte vom Kapitän a. D. Schumanski, zwecks Einholung näherer Auskünfte über den Klub, eingelassen zu werden. Herr Schumanski forderte vom jungen Mann zuvor eine Legitimation. Dieser benachrichtigte sofort den mit Gefolge im Café Chantant „Sfewernaja" weilenden Stadthauptmann Tolmatschew, daß man ihn, den Beamten des Stadthauptmanns, nicht einlasse. Nach einer Viertelstunde erschien der Reserve-Fähnrich Skurydin und Polizeichargen, stürmte in den Klub, verlangte vom Kapitän a. D. Schumanski, wie wir aus dessen Klageschrift ersehen, in lärmender und verletzender Weise Rechenschaft. Skurydin befahl, dem Pristaw ein Protokoll darüber aufzunehmen, daß Schumanski den Talamus nicht hereingelassen habe, weshalb der Stadthauptmann die Schließung des Klubs verfüge. Schumanski erwiderte, er gehöre nicht zum Vorstande, und daher gehe ihn die Sache gar nichts an. — Von den Anwesenden aufs Unpassende seines Benehmens aufmerksam gemacht, rief Skurydin „den General" telephonisch herbei. Dieser herrschte ohne weiteres Herrn Schumanski an und ließ ihn mehrfach, als er sich rechtfertigen wollte, nicht ausreden: „Stillgeschwiegen! Ich rede nicht mit Ihnen. Ich glaube Ihnen nicht. Ich glaube nur meinem Beamten. Stören Sie seinen Rapport nicht." Schumanski ärgerte sich darüber, daß der General ihn so anschrie und sprach weiter — doch letzterer kreischte: „Verhaftet ihn! Fort mit ihm auf die Hauptwache! Herr Pristaw, erfüllen Sie sofort meinen Befehl!" Der Pristaw befahl Schumanski in gröbster Form sich anzukleiden. Erst das Einschreiten des Adjutanten des Kommandanten verhinderte diese ungesetzliche Verhaftung des Reserve-Offiziers. Als General Tolmatschew nach längerem Wüten wegging, wurden die Klubmitglieder aufgefordert, fortzugehen und der Klub wurde versiegelt. Am anderen Morgen um 11 Uhr kam der Pristaw und entfernte die Siegel. Er erklärte, der Klub sei wieder eröffnet. Dann drückte Tolmatschew dem Vorstande den Wunsch aus, Schumanski solle aus der Zahl der Mitglieder ausgeschlossen werden. Statt dessen ist eine Klage gegen das Vorgehen Tolmatschews eingereicht worden.

Finnland. Die Publizierung des Manifestes vom 23. März hat, dem „Rev. Beob." zufolge, ein Sinken des Kurses der finnländischen 4½ % Obligationen in England um ¼ Pfund Sterling zur Folge gehabt.

Politischer Tagesbericht.

Roosevelts Verzicht auf die Audienz beim Papst.

Die gescheiterte Audienz Roosevelts beim Papst, deren wir in aller Kürze Erwähnung getan haben, erregt in Rom ungeheueres Aufsehen und im Vatikan ist man höchst verblüfft über den Effekt der Abweisung Roosevelt's. Der Sachverhalt ist in den Hauptzügen folgender:

Vor einigen Monaten begegnete dem in Rom weilenden Mr. Fairbanks, früheren Vizepräsidenten der Ver. Staaten, ein peinlicher Zwischenfall: Fairbanks, der bereits zur Audienz beim Papst geladen war, wurde im letzten Augenblick abgelehnt, weil er in einer Methodisten-Kirche Roms einen, übrigens in keiner Weise gegen den Vatikan gerichteten Vortrag gehalten hatte. Jener Zwischenfall hat, dank dem beim Vatikan geweckten Mißtrauen, nun auch Roosevelt in seine Netze gezogen. Roosevelt hatte von Afrika aus an den amerikanischen Botschafter in Rom depeschiert und ihn gebeten, ihm eine Audienz beim Papst zu verschaffen. Der Botschafter wandte sich in diesem Sinne an Monsignor Kennedy, den Rektor des amerikanischen Colleges in Rom, der dem Botschafter folgendes Billett schrieb: „Der Heilige Vater freut sich sehr, Oberst Roosevelt am 5. April zu empfangen und hofft, daß kein ähnlicher Zwischenfall wie bei Fairbanks den Empfang vereiteln wird". — Diese Antwort des Vatikans erhielt Roosevelt am 23. März in Kairo. Darauf depeschierte er am 25. März an den Botschafter in Rom, es wäre für ihn eine große Freude, vom Papste empfangen zu werden, den er sowohl persönlich wie als Haupt einer großen Kirche verehre. Er erkenne auch voll dessen Recht an, zu empfangen oder nicht zu empfangen, wen er wolle, und forsche nicht nach Gründen; andererseits könne er sich auf keinerlei Erklärungen einlassen; er baue darauf, am 5. April vom Papst empfangen zu werden. Indessen waren alle weiteren Verhandlungen Kennedys mit Kardinal Merry-del-Val erfolglos, und am 28. März erhielt Roosevelt eine neue Depesche, worin der Botschafter ihm mitteilte, die Audienz könne nur unter den bei ihr erwähnten Bedingungen stattfinden. Darauf antwortete Roosevelt unterm 29. März mit einem endgiltigen Verzicht auf die Audienz.

Champagne
Grand Turpin
Reims.

---

und zu bewältigen. Und es sind Musteranstalten geworden, die dieser kernige, liebreiche, zugleich aber unerschrockene und praktische Seelsorger, der die leibliche Wohlfahrt seiner Schutzbefohlenen nie aus dem Auge ließ, hervorrief und zur Blüte brachte. In höherem Maße als er hat kein Mann unter Hintansetzung aller äußeren Interessen sein Leben in so heißer Arbeit für ein edleres Ziel hingebracht. Alles was er schuf, ist durch freiwillige Gaben entstanden, zu deren Aufbringung er sich mit beharrlicher Zähigkeit und vielem Geschick an die große Oeffentlichkeit und an die Kreise bekannter Wohltäter wandte.

Die bedeutendsten Bestandteile seiner Gründungen bei Bielefeld sind eine Anstalt für Epileptische (Bethel) mit etwa 2000 Kranken, ein Diakonissenhaus (Sarepta) mit etwa 1000 auf viel Arbeitsplätze verteilte Schwestern, eine Erziehungsstätte für männliche Krankenpfleger, die Arbeiter-Kolonie Wilhelmsdorf mit 5 Filialen, ein Arbeiterheim mit über 400 Wohnungen und ein Missionsseminar. — In seiner in den letzten Jahren gegründeten Arbeiterkolonie in Bernau bei Berlin schuf er dreifache Heimstätten: für arbeitsfähige Männer „Hoffnungstal"; für die Jugend, die das Fluchen bei ihm verlernen sollte, bestimmte er die zweite Station „Lobetal"; die dritte Station für alte Leute, die wenig oder nichts leisten können und das Gnadenbrot des Lebens empfangen, taufte er „Gnadental".

Mit rücksichtsloser Schärfe wandte er sich gegen die „unbarmherzige Barmherzigkeit", wie sie in der durchschnittlichen Wohltätigkeit überall an den Türen geübt wird. Er beklagte sich bitter über die unseligen Pfennige und Groschen, die die Hausbettler empfangen, um sie sofort in Schnaps umzusetzen. Man sollte, riet Bodelschwingh, weder Geld noch Nahrung und Kleidung an die Bettler austeilen. — In den unendlich gutmütigen, jugendfrischen Augen des alten Herrn leuchtete warme Freude auf, als er von seinen ersten Erfolgen mit der letzten Schöpfung erzählte: „Wir fragen niemand nach seiner Konfession, wir suchen die Menschen. Der katholische Priester und der jüdische Rabbiner dürfen ebenso bei uns herein wie der evangelische Pfarrer, um nach ihren Leuten zu sehen. Auch bei der kurzen Morgenandacht zwingen wir niemand zuzuhören, aber sie bleiben alle sitzen."

Aus der Fülle der Lebensarbeit dieses einzigen Mannes verdienen noch seine Bemühungen um die Unterdrückung der öffentlichen Unsittlichkeit Erwähnung. Er war ein scharfer Gegner der Sittenkontrolle bei den Prostituierten und sprach sich ebenso entschieden gegen die Kasernierung der Unzucht aus. Rastlos und unermüdlich hat der edle Menschenfreund nach allen Seiten hin dem Elend und der Verwahrlosung zu steuern gesucht; kein Weg war ihm zu weit, kein Bittgang zu schwierig, keine Reise zu anstrengend, um den Menschen zu helfen.

Mannigfaltiges.

Ueber Bismarck in der Literatur schreibt Paul Dehn in der „Kreuz-Ztg.": „In der deutschen Literatur nimmt Bismarck eine hervorragende Stellung ein, als Verfasser selbständiger Werke und als Problem, das nach allen Richtungen hin behandelt wird. Bismarcks selbständige Werke bestehen in seinen Reden, Briefen, Denkschriften und in seinem Vermächtnis „Gedanken und Erinnerungen". Er zeigt sich darin als Sprachgestalter ohne Vorbild, als ein Künstler und Dichter ersten Ranges .... Erstaunlich, aber berechtigt ist die Stellung, die Bismarck als behandeltes Problem in der Literatur einnimmt. Annähernd tausend Werke, Bücher und Schriften sind in deutscher Sprache über Bismarck erschienen, mehr als hundert in französischer Sprache, 40 in englischer, 10 in italienischer, 5 in holländischer und mehrere in spanischer, schwedischer und magyarischer Sprache. Erst nach ihrem Hinscheiden werden wahre Helden in ihrer ganzen Größe erkannt. Dies bestätigt sich bei Bismarck, denn in den letzten Jahren hat die Bismarck-Literatur stärker zugenommen, als vordem, und sie ist noch lange nicht abgeschlossen."

— Fremde in Berlin. Im Monat März haben 97 786 offiziell registrierte Fremde Berlin besucht. In Gasthöfen wohnten 79 001, in hôtels garnis und chambres garnies 3166 und in sonstigen Anstalten zur Beherbergung Fremder 15 569. Davon stammten aus Rußland 5092, Oesterreich 2741, England 1251, Dänemark 1013, Schweden 1010, Amerika 983, Frankreich 906, Holland 755, aus der Schweiz 371, aus Norwegen 360, Belgien 291, Italien 269, aus den Balkanstaaten 211, aus Asien 99, Portugal 69, aus der Türkei 61, aus Afrika 60, Spanien 59 und aus Australien 28 Personen.

— Frau Tosellis Ehe. Die Gerüchte, welche bereits seit längerer Zeit wissen wollten, Frau Toselli, die ehemalige Prinzessin Luise von Toskana, habe in ihrer Ehe das ersehnte Glück nicht gefunden, bestätigen sich. Frau Toselli hat ihren Mann fluchtartig verlassen und will von der Schweiz aus ihre Ehescheidung betreiben. Die „Tribuna" erfährt aus Florenz, die frühere Prinzessin Luise habe bei Nacht und Nebel mit ihrem Kinde und zwei Dienstboten Florenz verlassen und scheine nach der Schweiz geflohen zu sein, um sich vor ihrem Mann Toselli in Sicherheit zu bringen und die Ehescheidung zu verlangen. — Ein Telegramm vom Dienstag meldet: „Frau Toselli lebt schon seit längerer Zeit, auch aus finanziellen Gründen, mit ihrem Mann im Unfrieden. Sie sagte ihm vor der Abreise, sie wolle nach Rapallo zur Erholung fahren. Dann fuhr sie mit ihrem Sohn und den beiden Gouvernanten, nachdem sie sich mit ihrer Freundin Helen Zimmern beraten hatte, nach Montreux ins Palace-Hotel, von wo sie die Scheidungsklage einbringen will. Sie hat den schweizerischen Gesandten Pioda in Rom ersucht, ihr den Schutz der schweizerischen Behörden gegen etwaige Verfolgungen ihres Mannes zu sichern."

— Das Recht auf den Anblick schöner Frauen. Aus New-York wird ein interessanter Vorfall berichtet: Ein Herr fährt mit seiner Frau in einem Eisenbahnzug nach einem Vorort. Ein sehr bekannter Sportsman dreht sich mehrmals um und starrt die sehr hübsche junge Frau bewundernd an. Da erhebt sich der erzürnte Ehegatte und schlägt dem anderen mit der Faust ins Gesicht. Vor einem Jahrzehnt noch hätte man in dem puritanischen Amerika dem Gatten unbedingt recht gegeben. Heute aber ist die Presse fast einmütig gegen ihn, und der Fall wird in langen Leitartikeln erörtert. „Hübsche Gesichter unter hübschen Hüten sollen und wollen bewundert werden," wird ein englischer Dichter zitiert. Ein „Sittenrichter" stellt folgenden Grundsatz auf: „Alle männlichen Personen haben das Recht auf mindestens zwei Blicke auf jedes hübsche Frauengesicht, solange dabei nicht die Regeln des Anstandes verletzt werden." Weiter wird darauf aufmerksam gemacht, daß es an der fünften Avenue kaum möglich sei, den Blick über die hübschen Trägerinnen der extravaganten Chantecler-Hüt hinweg schweifen zu lassen. Damen aber, die am „Reingeln" Anstoß nehmen, brauchten es ja nur zu ignorieren.

— Moderne Dienstboten. Ein Leser der „Tägl. Rdsch." schreibt seinem Blatt: „Heute ist Dienstbotenwechsel. Meine Frau fragt die Köchin, ob das Stubenmädchen schon abgezogen sei. „Nein", entgegnete diese, „sie macht erst ihre Abschiedsbesuche." — Ich wohne nicht etwa in Berlin, sondern an des Reiches Grenze in Myslowitz.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 70. Sonnabend, den 27. März (9. April) 1910

Zu der Angelegenheit wird aus der nächsten Umgebung Roosevelts noch gemeldet: Roosevelts Sekretär John O'Laughlin, der Katholik ist, hatte nicht geruht, bis Roosevelt ihm erlaubte, nach Rom vorauszureisen und den Vatikan auf das Unpassende seines Benehmens hinzuweisen. „Wohlverstanden", schärfte ihm Roosevelt ein, „Sie tun dies auf Ihre Initiative. Der Vatikan darf nicht etwa glauben, daß Sie in meinem Auftrage kommen!" O'Laughlin wurde sofort vom Kardinal Merry del Val empfangen, der auf den bekannten Bedingungen bestand. „Können Sie formell garantieren", drängte Merry del Val, „daß Roosevelt die Methodisten-Kirche nicht besucht?" O'Laughlin erwiderte: „Nein, im Gegenteil, Roosevelt ist gerade der Mann, so etwas zu tun!" Mit einem Ausdruck des Entsetzens erwiderte Merry del Val: „Offen gestanden wundere ich mich, daß ein Mann, der von einer hohen Persönlichkeit empfangen zu werden wünscht, zugleich etwas zu unternehmen beabsichtigt, was dieselbe Persönlichkeit aufs schwerste kränken muß." — Darauf verließ O'Laughlin den Vatikan.

Eine offiziöse Note des „Osservatore Romano" legt die Vorgeschichte des Falles Roosevelt an der Hand von Dokumenten dar. Er schreibt, es sei allbekannt, daß die Methodisten-Kirche in Rom nichts anderes sei, als eine Brutstätte der Hinterlist und Feindseligkeit gegen die geistliche Macht des Heiligen Stuhles. Es handele sich also in keinerlei Weise um eine Beeinträchtigung Roosevelts in seiner Aktions- und Gewissensfreiheit, sondern es sollte vielmehr verhindert werden, daß der Einfluß und das Prestige von Roosevelts Namen in den Dienst jener Institution gestellt werde, die die Kirche in ihrer eigenen Metropole mit den Waffen offener Rebellion und gemeinster Heimtücke befehde. Es könne also keine Rede von Vergewaltigung sein, sondern es liege lediglich eine Notwehr des in seinen Pflichten und Rechten bedrohten Heiligen Vaters vor.

Trotz aller Unterstützung seitens der klerikalen Presse fühlt sich der Vatikan jetzt doch in starker Verlegenheit und nicht ohne Grund bloßgestellt in der öffentlichen Meinung. Es liegt hier in der Tat ein Fall typischer Anmaßung und Intoleranz der Kurie vor. Da Roosevelt gar kein Methodist ist, so muß man fragen: Warum verlangte die Kurie von ihm die Zusicherung betreffend die Methodisten? Im Fall Fairbancs lag die Sache ganz anders. Dieser war Methodist und hatte eine — übrigens ganz religiöse — Predigt ohne Anspielung auf den Vatikan öffentlich zugesagt und gehalten. Roosevelt hatte mit den Methodisten nichts zu tun, hatte nichts zugesagt, wollte auch nicht dort predigen; er wollte aber dem Vatikan ein solches Versprechen nicht geben, weil er es seiner Manneswürde und seinem evangelischen Bewußtsein zuwiderlaufend fand.

Deutschland.

Alles bereitet sich auf den großen Krieg im Baugewerbe vor. Schon gab auf einer großen Arbeiter-Versammlung ein Beamter des Maurer-Verbandes im Auftrage sämtlicher Angestellten der in Frage kommenden Verbände die Erklärung ab, daß sie beschlossen haben, für die ersten 14 Tage ein halbes Monatsgehalt, für die übrige Dauer des Kampfes 25 v. H. des Gehalts an die Streikkasse abzuführen. (Stürmischer Beifall.) Einstimmig angenommen wurden sodann eine Reihe außerordentlicher Maßnahmen für die kommende Lohnbewegung. Redakteur Winnig-Hamburg wies auf die Notwendigkeit hin, während der Lohnbewegung sich des Genusses alkoholischer Getränke zu enthalten. (Stürm. Beifall.) Er begründete eine Resolution, die folgenden Appell an die Mitglieder richtet: „Der gemeinsame Verbandstag der Maurer und Bauhilfsarbeiter erinnert die Mitglieder beider Verbände nachdrücklich an den Beschluß des Leipziger sozialdemokratischen Parteitages, sich des Schnapsgenusses zu enthalten. In Erweiterung dieses Beschlusses wird allen Mitgliedern beider Verbände zur moralischen Pflicht gemacht, während des bevorstehenden Kampfes keinerlei alkoholische Getränke zu genießen. Die zu erwartende gewaltige Größe des bevorstehenden Kampfes macht es notwendig, die Unterstützung für die Ausgesperrten zu vermindern und den Mitgliedern große finanzielle Opfer aufzuerlegen. Diese notwendigen Maßnahmen erfordern die Unterlassung aller nicht unabweisbar notwendigen Ausgaben. Dazu gehören in erster Linie die Ausgaben für alkoholische Getränke." — Der Verbandstag nahm die Resolution einstimmig an.

Die neuesten Meldungen lassen übrigens die Krisis im Baugewerbe etwas weniger aussichtslos erscheinen. Ein Berliner Telegramm vom vorgestrigen Donnerstage besagt: „Es steht zu erwarten, daß eine Einigung noch in letzter Stunde zustande kommt, und zwar auf dem Wege eines Kompromisses. Beide Parteien werden Kommissionen ernennen, um zu versuchen, ob vielleicht auf einer mittleren Linie die Krise beigelegt werden könnte." — Ferner soll auch das Reichsamt des Innern Schritte getan haben, um eine Vermittelung zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Baugewerbe einzuleiten.

In ganz Preußen sollen morgen, Sonntag, wiederum sozialdemokratische Wahlrechts-Versammlungen stattfinden. Für Groß-Berlin werden annähernd 80 Versammlungen einberufen.

Frankreich.

Der „Matin" beginnt eine Reihe von Artikeln gegen die Deutschen, die in Frankreich Unterricht im Flugsport nehmen. Er findet es unerhört, daß deutsche Offiziere in Frankreich fliegen lernen können. „Seit Mourmelon le-Grand in einen Mittelpunkt des Flugsports verwandelt wurde", schreibt das Blatt, „strömen die Ausländer massenhaft hin. Alle Länder sind vertreten, besonders zahlreich aber sind die Oesterreicher und Deutsche. Das Militärlager von Châlons dient als Lagerstätte für die Führung der Flugmaschinen, aber es dient nicht französischen, sondern deutschen Offizieren. Der Senator Reymond, der im Senat von der Ueberlegenheit der deutschen Luftflotte ein so packendes Bild entworfen hat, sagt: „Deutschland besitzt zurzeit zwei Schulen für Flieger. Die eine befindet sich im Lager von Johannisthal, die andere im Lager von Châlons. Ich war in Mourmelon, als Latham seinen wundervollen Flug ausführte. Ich wollte in einem Wirtshaus frühstücken. Die Kellner wiesen mich jedoch von einem Tische weg und sagten: Nicht hier! Dieser Tisch ist von den deutschen Offizieren belegt. Sie kamen auch alsbald an. Es waren Offiziere aus München und Berlin. Sie bildeten sich seit Wochen bei uns zu Fliegern aus. Jetzt wirken sie als Fluglehrer in Johannisthal."

England.

König Edward wird länger, als ursprünglich beabsichtigt, zum Kuraufenthalt in Biarritz bleiben. Die geplante Mittelmeer-Fahrt ist vollständig aufgegeben worden, da von Biarritz aus der König jederzeit schnell nach London zurückkehren kann, falls eine neue politische Krisis seine Anwesenheit dort erfordert. — Dagegen glaubt man, daß Königin Alexandra und die Prinzessin Viktoria die Fahrt unternehmen werden.

Italien.

Am Montag fand in Rom bei Hofe ein Diner zu Ehren des früheren Präsidenten Roosevelt statt, an dem der König und die Königin, die Prinzessinnen Helene von Serbien und Wera von Montenegro, die Familie Roosevelt, der Minister des Äußern San Giuliano und der frühere Minister Guicciardini u. a. teilnahmen. — In der amerikanischen Kolonie Roms kommt lebhafte Entrüstung über Roosevelts Behandlung durch den Vatikan zum Ausdruck. Da in Amerika dasselbe der Fall ist, wird Merry del Bals neuester Streich für den Peterspfennig (zu dem Amerika bedeutend mehr beiträgt, als Europa) empfindlich fühlbar werden.

Wie aus Rom unterm 7. April telegraphiert wird, ist das Gesuch des Kölner Männergesang-Vereins um eine Audienz beim Papst abgelehnt worden, und zwar in der Weise, daß die Audienz auf Donnerstag festgesetzt wurde, obwohl man im Vatikan wußte, daß die Kölner an diesem Tage abreisen wollten. — Der „Messagero" bemerkt zu diesem Vorgange: „Der spanische Berater des Papstes hat innerhalb weniger Tage den ersten Bürger Amerikas und den beliebtesten Verein Deutschlands beleidigt."

Türkei.

Wie man in diplomatischen Kreisen befürchtet, könnten die Unruhen in Albanien leicht einen großen Umfang annehmen. Die Türkei ist aber fest entschlossen, den Aufstand mit überlegener Gewalt niederzuschlagen. Die türkische Regierung und namentlich die militärische Leitung der jungen Türkei legt Wert darauf, vor Europa den Beweis zu führen, daß man der Albanesen Herr werden kann.

China.

Wie der Telegraph berichtet, soll im Palast des chinesischen Regenten zu Peking eine Bombe gefunden worden sein. Sie tat keinen Schaden und es blieb bei dem Schrecken. Trotzdem ist, wie aus Schanghai gemeldet wird, die Aufregung über das angebliche Bomben-Attentat im Regentenpalast nicht gering. Amtlich wird versucht alles abzuleugnen, und die chinesische Presse ist angewiesen, nichts zu melden. Sehr schwierig ist es daher, Beweise oder eine Schilderung der Einzelheiten zu erhalten. Die Tatsache aber ist kaum zweifelhaft. Die Konservativen nutzen die Lage aus und verbreiten das Gerücht, daß die die Einführung des Parlaments betreibenden Abgeordneten die Hintermänner des Attentats seien. Da außerhalb des Kaiserpalastes alles ruhig ist, liegen wahrscheinlich große Palastintrigen vor.

Locales.

Parteiversammlung der Balt. Konst. Partei und Vortrag des Reichsduma-Abg. Dr. R. Erhardt.

(Schluß.)

Weiter wandte sich Dr. R. Erhardt in seinem Vortrage dem in diesem Jahre von der Budget-Kommission zum ersten Male als Ganzes eingebrachten Staatsbudget zu, dessen erste Lesung die Reichsduma kürzlich erledigt hat. Die Budget-Prüfung hat in diesem Jahre eine Reihe politisch wichtiger Momente zutage gefördert. Da hat es, wie der Vortragende des näheren ausführte, zunächst den auch in den Reden zum Ausdruck gebrachten berechtigten Unwillen der Duma erregt, daß der Minister des Innern, Premierminister P. A. Stolypin, es nicht für nötig erachtet hatte, bei der Prüfung des Budgets seines so überaus wichtigen speziellen Ressorts, des Ministeriums des Innern, persönlich zu erscheinen. Er hatte sich durch seinen Gehilfen Krylhanowski und den Direktor des Polizei-Departements vertreten lassen. Daß er gleichzeitig die Zeit fand, im Reichsrat eine lange Rede über die städtische Pud-Steuer zu halten, verschärfte nur den ungünstigen Eindruck, den sein Fernbleiben gemacht hatte.

Eine weitere Enttäuschung hat der Umstand verursacht, daß der Außenminister Iswolski es nicht für möglich befunden hat, angesichts der gegenwärtigen aufklärungsbedürftigen außenpolitischen Lage Se. Majestät um die Erlaubnis zu bitten, während der Verhandlung seines Budgets der Duma über die auswärtige russische Politik (die bekanntlich ein der Duma vorenthaltenes Prärogativ der Krone ist) nähere Auskunft zu erteilen.

Einen Konflikt brachte das diesmalige Auftreten des Unterrichtsministers Schwarz bei der Durchsicht seines Budgets mit sich. Er, der schon seit der ersten Session bei der Duma schlecht angeschrieben steht, erklärte ganz unumwunden, er habe auf all die „unangebrachten" Wünsche der Duma keine Rücksicht genommen und werde es auch ferner nicht tun. Als er um 1 Uhr mittags auf eine ganze Reihe scharfer Angriffe antworten wollte, gab der Vorsitzende Chomjakow dem Verlangen der Abgeordneten, welche die um diese Zeit übliche Pause eintreten lassen wollten, nach, und Minister Schwarz verließ, ohne geredet zu haben, tief gekränkt die Tribüne und die Duma. Dieser übel angemerkte Zwischenfall hat, neben dem letzten von Purischkewitsch provozierten Skandal, den Präsidenten Chomjakow zu seiner Dimission veranlaßt.

Chomjakow hatte überhaupt die Bürde des Präsidentenamts, die ihm durch das Verhalten der in fortwährenden Protesten gegen die Maßnahmen des Präsidenten ihrer Empfindlichkeit Ausdruck verleihenden Parteien besonders verleidet worden war, nur ungern getragen. Sein Rücktritt versetzte die Oktobristen-Fraktion in eine äußerst schwierige Situation, denn sie verfügte über keinen neuen Kandidaten für den Präsidenten-Posten. So beschloß sie denn schließlich schweren Herzens, ihren Führer zu opfern. A. J. Gutschkow wurde Präsident und die Fraktion ist jetzt ohne ihren Führer, dessen sich Autorität verschaffende, treibende Kraft, dessen Organisationstalent und politischer Scharfblick die Fraktion zu dem gemacht hat, was sie eben ist. Entgegen dem von seinen Vorgängern und sonst in den Parlamenten beobachteten Brauch ist Gutschkow übrigens nicht aus der Oktober-Fraktion ausgetreten, und daher war auch seine Antrittsrede keineswegs, wie das sonst üblich ist, parteilos. Er entwickelte in ihr vielmehr ein politisches Programm, dem von allen Seiten Billigung zuteil wurde. Die Duma hat mithin gegenwärtig zum ersten Mal ein ausgesprochen parteipolitisches Präsidium, was angesichts der Stellung, die der das unmittelbare Vortragsrecht bei Sr. Majestät besitzende Duma-Präsident einnimmt und bei der starken Persönlichkeit Gutschkows nicht ohne Bedeutung bleiben dürfte. Ein konservatives Blatt hat bereits mit Bedauern konstatiert, Rußland besitze jetzt ein neues Ministerium: das „Ministerium der Duma".

Auf die allgemeine politische Lage übergehend, bezeichnete Dr. R. Erhardt diese als sehr unklar. Ihr verleihen verschiedene bedrohliche Symptome ihr unerfreuliches charakteristisches Gepräge. Unter diesen Symptomen berührte der Vortragende eingehender den kürzlich geschlossenen Kongreß des vereinigten Adels. Auf diesem herrschte ein Ton, der sich mit der Achtung vor den Grundgesetzen des Reiches unmöglich vereinigen läßt. Da wurde u. a. die Drohung laut, der Kongreß werde seine „entsprechenden Maßregeln" zu ergreifen wissen, falls die Duma nicht seinen Wünschen entgegenkomme; er werde sich an den „ihm nahestehenden Reichsrat" um Unterstützung wenden 2c. Gewisse, vollkommen legale Maßnahmen der Bauern-Agrarbank wurden als „Expropriationen" bezeichnet und beschlossen, die Verluste einer Reihe von Gutsbesitzern festzustellen, die ihre Güter allzu billig an die Bank verkauft hätten, damit man diesen Gutsbesitzern ihren Schaden wieder ersetzen lassen könne.

Daß in dieser Atmosphäre die Finnland-Frage eine unduldsame und politisch kurzsichtige Behandlung erfahren mußte, liegt auf der Hand. Der Vortragende führte eine Reihe von Punkten an, in denen die finnländischen Gesetze in der Tat nicht den billigen Anforderungen der Jetztzeit entsprechen. Als durchaus nicht zu rechtfertigen bezeichnete er jedoch in näherer Ausführung den Weg, den die Regierung mit ihrer Finnland-Vorlage eingeschlagen hat, um die vorhandenen Lücken der finnländischen Gesetzgebung auszufüllen. Die Duma wird voraussichtlich die Regierungs-Vorlage in vielleicht ein wenig modifizierter Gestalt annehmen. Was die baltischen Abgeordneten anbetrifft, so meinte der Vortragende, er kenne zwar deren Anschauungen im Einzelnen nicht, doch würden sie sicherlich sich nicht dazu verstehen, für die Benutzung eines bestehenden Rechts zu stimmen.

Dr. Erhardt schloß seine sehr instruktiven Ausführungen mit der Bemerkung, Gutschkow habe für die gespannt-unklare politische Situation den treffenden Ausdruck in der Worten: „Wir warten!" geprägt. Er hoffe, die Entwickelung der Dinge werde nicht dahin führen, daß anstatt dessen in der Duma die Worte: „Wir fordern!" fallen.

Nach diesem Vortrage, für den ihm der Vorsitzende Herr A. v. Wulf den aufrichtigen Dank der Versammlung aussprach, hatte Dr. Erhardt die Liebenswürdigkeit, noch eine lange Reihe von Fragen zu beantworten, die aus der Mitte der Versammlung an ihn gestellt wurden. Die interessanten Auskünfte, die er dabei gab, können hier naturgemäß nur in sehr gedrängter Form zusammengefaßt wiedergegeben werden.

Auf eine Anfrage setzte der Referent auseinander, wie der sog. Neoslawismus eine für uns Balten nicht so ungünstige Strömung war. Wenn die Neoslawisten vor allem die Rechte der Slawen in Oesterreich gewahrt sehen wollten, konnten sie die Kultur der „Fremdstämmigen" im eigenen Lande nicht wohl verfolgen. Der Neoslawismus hat seitdem aber wieder einer panslawistisch-russisch-nationalen Richtung Platz gemacht, die sich auch in den Reihen der Oktobristen, wo es aber neben intoleranten Elementen auch tolerante gibt, bemerkbar macht. Dabei werden die verschiedenen Nationalitäten von den Russen durchaus verschieden bewertet. Während z. B. gegenüber den Polen in allem ein sehr feindseliges Mißtrauen beobachtet wird, werden die Mohammedaner als vollkommen loyal anerkannt. Wir Deutschen und auch die Esten und Letten, dürften bei einer gesonderten Behandlung der einzelnen „fremdstämmigen" Nationalitäten nicht einmal so schlecht abschneiden. Wird jedoch zu den „Fremdstämmigen" im allgemeinen Stellung genommen, so kann man sich auf nichts Gutes gefaßt machen.

Eine weitere Frage veranlaßte Dr. Erhardt auseinanderzusetzen, daß, während in der ersten Session der 3. Duma vollkommen freie Abstimmung zugestanden war, gegenwärtig die Abgeordneten in den Fällen, wo ein Fraktionsbeschluß vorliegt, sich diesem bei der Abstimmung in der Regel fügen oder sich der Stimme enthalten. In Einzelfällen, wo ein Fraktionsbeschluß nicht vorliegt, ist auch jetzt die Abstimmung völlig frei.

Weiter wurde der Referent gefragt, ob Aussicht vorhanden sei, daß in nächster Zukunft die Toleranz-Gesetze eingebracht und angenommen werden. Dr. Erhardt erklärte, das Gesetz bezüglich des Uebertritts aus einer Konfession in die andere liege augenblicklich im Reichsrat und werde von diesem wohl in mehr oder weniger verstümmelter Form angenommen werden. Welches das Schicksal der übrigen zurückgezogenen Toleranzgesetz-Vorlagen sein werde, lasse sich nicht absehen. Außerdem hat die Regierung bereits eine allgemeine evangelisch-lutherische Kirchengemeinde-Ordnung für die Städte und eine für das Land ausgearbeitet, die noch in dieser Session der Duma eingereicht werden sollen. Diese Entwürfe entsprechen im ganzen den gehegten Erwartungen.

Nachdem der Referent hierauf noch die Schwierigkeiten, die der Oktobristen-Fraktion aus der bis zum November verschobenen Fraktions-Präsidenten-Neuwahl erwachsen, und die Stellungnahme der Oktobristen-Fraktion und speziell der baltischen Abgeordneten zur Finnland-Vorlage erörtert hatte, gab er über die Gründe Auskunft, die Miljukow veranlaßt hatten, die gegen das Duma-Reglement verstoßende Ablehnung der Finnland-Vorlage ohne Verweisung an eine Kommission zu beantragen. Dr. Erhardt bezeichnete Miljukow als einen eisernen Charakter, der gewohnt ist, ungeachtet aller Hindernisse seinen hohen, idealen Ziele zuzustreben. — Sein Verhalten habe in seiner eigenen Fraktion viel Opposition gefunden. Er vertrat den Standpunkt, daß die Duma über eine ihr widergesetzlich vorgelegte, garnicht vor ihr Forum kompetierende Gesetzvorlage überhaupt nicht beraten dürfe. Seine Argumentation war glänzend und konnte von keinem seiner Gegner sachlich widerlegt werden. Man darf auch nicht vergessen, daß seine Rede ebenfalls auf die Kreise außerhalb der Duma berechnet war.

Des weiteren äußerte sich der Referent u. a. dahin, daß dem gnädigen Empfang Chomjakows und Gutschkows in Zarskoje Selo vielfach doch wohl zu große Bedeutung beigelegt worden sei. Ihre Audienzen seien nicht viel anders, als jede Berichterstattung beamteter Personen an Allerhöchster Stelle zu bewerten.

Aus einigen weiteren Ausführungen von Dr. Erhard klang heraus, daß auf einem großen Teil der Duma-Abgeordneten das Bewußtsein lastet, während dreier arbeitsreicher Jahre herzlich wenig von jener positiven Arbeit, zu der sie sich verpflichtet fühlen, geleistet haben zu können. Auch könne man, was das Verhältnis der Regierung zur Duma betrifft, nicht ohne Besorgnis in die Zukunft schauen.

*

Nachdem der Vorsitzende Herrn Dr. Erhardt auch für die interessante Beantwortung der Fragen gedankt hatte, nahm die Versammlung einstimmig eine Abänderung des § 8 des Parteistatuts an, wonach hinfort jährlich nur eine ordentliche Parteiversammlung stattzufinden und, falls sich das Bedürfnis darnach ergibt, der Vorstand von sich aus oder auf Antrag von mindestens 20 Mitgliedern jederzeit eine Außerordentliche Parteiversammlung einzuberufen hat. Ebenso wurde beschlossen, daß hinfort nicht mehr die Revision der Sitzungsprotokolle durch besonders gewählte Revidenten obligatorisch sein soll.

Das Parteipräsidium und der Ausschuß wurden per Akklamation wiedergewählt. Anstelle des zurückgetretenen Ausschußgliedes A. v. Eckesparre wurde Stadtrat G. Tensmann in den Ausschuß gewählt. M.

Für das Asyl der Arrestanten-Kinder.

Wir werden um die Veröffentlichung der nachfolgenden Zuschrift ersucht:

Im Jahre 1890 wurde hier ein Damen-Gefängniskomitee und in demselben Jahre ein Asyl für die Kinder der in den hiesigen Gefängnissen internierten Gefangenen eröffnet. In dieses Asyl werden ohne Unterschied des Glaubens und der Nationalität nur solche Kinder aufgenommen, die, mittellos zurückgeblieben, keine Verwandten haben, die sich ihrer annehmen könnten, und demnach, falls sie noch ganz jung sind, zusammen mit ihren Eltern im Gefängnis ein Unterkommen finden oder aber, falls sie schon etwas größer sind, ohne jede Aufsicht im Quartier ihrer Eltern, preisgegeben allen schlimmen Einflüssen, zurückbleiben müßten.

Die Zahl der im Asyl Aufnahme findenden Kinder schwankt zwischen 20 und 30. Hier finden sie Obdach, Speise und Kleidung; hier lernen sie lesen, werden in religiös-sittlichem Geiste erzogen, zu einem Leben ehrlicher Arbeit vorbereitet und an Arbeit gewöhnt. So haben sehr viele Kinder mit dem Samen der Liebe zum Guten und Ehrenhaften das Asyl verlassen und sind vor dem Wege des Verbrechens bewahrt geblieben.

Der Einfluß dieses wohltätigen Instituts wäre aber ein noch nachhaltigerer, wenn es wegen Mangels an Mitteln nicht gezwungen wäre, in beschränkten und ungeeigneten Mietquartieren eine Unterkunft zu suchen. Die Hausbesitzer sind meist nicht geneigt, ihre Wohnungen als Asyl für minderjährige Kinder herzugeben — aus Furcht, dadurch ihre anderen Mieter zu verlieren, und selten und nur auf kurze Zeit werden wirklich einigermaßen genügende Wohnungen für diesen Zweck abgegeben. Meist ist man auf solche Wohnungen angewiesen, die — feucht oder kalt, sehr eng oder völlig ungeeignet — infolge ihrer Mängel andere Mieter nicht finden. Die Frage betreffs Beschaffung einer Unterkunft für das Asyl bildete immer eine der dornigsten Aufgaben der Verwaltung. Kaum war das Asyl halbwegs erträglich untergebracht, so wurde ihm das Quartier gekündigt — mitunter mitten im Winter, worauf man notgedrungen mit dem Quartier, das gerade zu haben war, auch wenn es noch so ungeeignet sein mochte, vorlieb nehmen mußte. — Unter solchen Umständen ist es äußerst schwer, die Vorbereitung der Kinder zu einem geregelten Arbeitsleben regelrecht zu organisieren.

Das ist der Grund, weshalb der derzeitige Bestand des Damen-Gefängnis-Komitees es für die dringendste und unaufschiebbarste Aufgabe ansieht, dem Asyl zu einem eigenen Hause zu verhelfen sowie zu einem eigenen Stückchen Landes, wo die Kinder zu Gartenarbeiten angehalten werden könnten.

Dank der Beihilfe gütiger Menschenfreunde ist jetzt in der Glücks-Straße ein Grundstück erworben worden. Die Stadtverordneten-Versammlung hat zum Bau des Hauses 1000 Rbl. bewilligt. Dafür kann man natürlich noch kein Wohnhaus mit allen Erfordernissen und den Nebengebäuden bauen, zumal das Grundstück auch noch mit einem Zaun zu versehen ist. Um nun die Bausumme zu erlangen, arrangiert das Damen-Komitee am 4. April eine Lotterie-Allegri, deren Reinertrag zum Bau des Hauses bestimmt ist. Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna geruhte, für die Lotterie eine kostbare Marmor-Vase darzubringen; auch geruhten JJ. KK. HH. die Großfürstin Maria Pawlowna 8 Gegenstände und die Prinzessin Eugenie Maximilianowa von Oldenburg 5 Gegenstände zu spenden. Andere Allerhöchste Personen haben ebenfalls wertvolle Gaben in Aussicht gestellt.

Im Hinblick darauf, daß die örtliche Gesellschaft sich stets mit voller Anteilnahme zu dem bitteren Schicksal der an ihrem Elend völlig unschuldigen Kinder verhalten hat, wende ich mich vertrauensvoll an das örtliche Publikum mit der ergebenen Bitte, die Lotterie durch Darbringung von Gaben und Geld wie auch durch deren Besuch nachdrücklich fördern zu wollen. Ich bitte herzlich, dem Damen-Komitee darin zu helfen, daß für die armen, unschuldigen Kinder ein eigenes Asyl erbaut werde. Helft, ihr guten Menschen, auf daß das Asyl endlich auf eine feste Grundlage gestellt, daß ihm zum Abschluß seines 20-jährigen bescheidenen, aber nutzbringenden Wirkens ein eigenes Heim hergerichtet werde!

Gaben für die Lotterie nehmen entgegen die Damen: Baronin W. Wolff (Joh.-Str. 9), M. N. Woskressenskaja (Puschkin-Gymnasium), Baronesse A. Wrede (Marienhofsche Straße 17), A. Kengsep (Jakob-Str. 6), E. Kusik (Schmal-Str. 6), Th. Kundsin (Veterinär-Institut), S. M. Mascharskaja (Pepler-Str. 32), N. J. Newsorowa (Karlowa-Str. 35), A. P. Saint-Hilaire (Karlowa-Str. 39), P. G. Sirotkin (Rig. Str., Stadtschule) und Baronin M. Ungern-Sternberg (Teich-Str. 5).

Die Vorsitzende des Damen-Komitees: Frau Prof. Nadeshda Newsorowa.

Die Fabel von der angeblichen Unterschlagung des früheren „Dorpater Stadthauptes Kremer" spukt in verschiedenen reichsdeutschen Blättern weiter — so u. a. in den „Danziger Neuest. Nachr.", wovon uns ein in Danzig weilender Dorpatenser mit gerechter Entrüstung benachrichtigt.

Auch in den Vorstädten wird streng auf Reinlichkeit der Höfe usw. gesehen. Der Vorstadts-Aufseher Sepp hat zahlreiche Protokolle wegen Unsauberkeit aufnehmen lassen, auf die hin am 19. d. Mts. beim Friedensrichter des 6. Distrikts einer der Hauswirte 50 Rbl. oder 1 Monat Arrest erhielt, während zwei Hausbesitzer mit je 15 Rbl. Strafzahlung oder 3 Tagen Arrest davonkamen. —o—

Mit Bezug auf den gestern aus der Friedensrichterkammer des 3. Bezirks berichteten Vorfall bei einem Brande werden wir von dem zu 3 Wochen Arrest verurteilten stud. K. Awramowitsch, der übrigens montenegrischer Untertan ist, mitzuteilen ersucht, daß er gegen das friedensrichterliche Urteil Berufung eingelegt hat, indem der dort niedergelegte Tatbestand seiner Auffassung nach dem Sachverhalt durchaus widerspricht.

Einer Diebin, welche von Zeit zu Zeit Exkursionen in verschiedene Städte unternimmt, sind kürzlich von der Detektiv-Polizei folgende Sachen abgenommen: Eine doppelkapselige goldene Remontoiruhr mit dem Monogramm M. J. nebst langer goldener Halskette, ein silbernes Papirosetui (auf der Innenseite die Buchstaben M. A.), ein goldenes Armband, Panzerkette, eine silberne Zuckerzange, ein kleines silbernes, vergoldetes Breloque (auf der einen Seite die Buchstaben E. B. 1901, 25./III. und auf der anderen Seite ein bunter Schmetterling), eine doppelkapselige Herrenuhr aus goldähnlichem Metall (Nr. 26 707, 13 Steine) sowie ein schwarzes Binocle. — Diese Gegenstände können von den Eigentümern bei Hrn. Ahland in Empfang genommen werden.

Besten Dank allen Freunden und Bekannten, die mir seit 50 Jahren bei den Arbeiten — früher an der Lotterie und dann an dem Bazar — für die Dorpater Armen, geholfen haben. Jetzt ist es Zeit, daß ich der Dorpater Jugend meinen Bazartisch überlasse, in der Hoffnung, daß sie stets mit gutem Erfolge diese Arbeit fortführe — in Erinnerung an die alte

Baronin Bruiningk.

Der „Dorpater Männergesang-Verein"

tritt morgen, Sonntag, wieder mit einem Konzert vor das Dorpater Publikum — nun zum dritten Male seit seiner Wiedererneuerung nach der langen Zwischenzeit, in welcher der deutsche Männergesang in unserer Mitte völlig verstummt war.

Wie schon erwähnt, ist es im Wesentlichen das Programm des kürzlich in Reval vorgetragenen Konzerts, das nun auch dem Dorpater Publikum zu Gehör gebracht wird. Nur zwei dort nicht gesungene Lieder — das zarte Schieboldsche „Ueber Sternen" und „Des Lehnsmanns Abschied" von J. Kinkel — sind in das hiesige Programm neu eingeschoben worden. — Den Hauptinhalt des Konzerts bilden mehr oder weniger volksliedmäßige Quartette, wie sie in der Pflege des Männergesanges mit ihrem Melodienschmelz und ihrem Stimmungsgehalt ja stets einen bevorzugten Platz einnehmen werden; wir machen aus diesem Bereich besonders auf den Kirchl'schen „Abschied", Möhrings „Gute Nacht" und die vom Dirigenten, Hrn. Gerhardt Wagner, komponierte „Rosenzeit" aufmerksam. — An ernsteren, über das Volksliedgemäße schon hinausgehenden Sachen sind hier drei zu nennen: der schon früher einmal vorgetragene prachtvolle „schwedische Vesperchor", in dem der zweite Baß zu schöner Geltung kommt, sodann H. Köllner's „Am Bergstrom" zu Beginn der zweiten Abteilung — ein Tonbild von wirkungsvollster Kraft, das, beiläufig bemerkt, auch beim Revaler Publikum einen starken Eindruck machte, und der das Konzert beschließende Döhringsche „Waldkönig", ein prächtig packendes Wald- und Jägerlied. — Von den humoristischen Liedern sind zunächst Heinrich Zöllners „Entweder — oder" und Hugo Jüngst's „Scherenschleifer", welche beiden Lieder in Reval ganz besonderen Anklang fanden, dann aber Max Filke's (in Reval auf Verlangen zwei mal gesungenes) „Liebeslied" mit seiner urwüchsigen Flottigkeit von durchschlagender Wirkung zu erwähnen.

Der Dorpater Männergesang-Verein beweist mit diesem seinen dritten Konzert, daß es sich bei seiner Wiedererneuerung vor 2½ Jahren nicht um ein bloß vorübergehendes Aufflackern einer erloschenen Flamme, sondern um eine gute Sache von Dauer und Bestand gehandelt hat. Möge ihm die Sympathie unseres Publikums treu bleiben, daß er nicht erlahme, weiter zu arbeiten in der Pflege des schönen deutschen Männergesanges.

Parlamentsbericht.

75. Reichsduma-Sitzung vom 26. März.

(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz Gutschkows referiert zunächst Prof. Alexejenko (Okt.) über das Budget, das die Höhe von 2 579 187 880 Rbl. erreicht. Den Ueberschuß von 4 496 973 Rbl. beantragt die Kommission zur Schuldentilgung zu verwenden. Außerdem beantragt die Kommission, für den Fall von Meinungsverschiedenheiten zwischen Duma und Reichsrat über das Budget schon jetzt eine 8-gliedrige Vermittelungs-Kommission zu wählen, zu der außerdem ex officio der Vorsitzende und der Referent der Budget-Kommission gehören sollen.

Die Duma nimmt alle Anträge des Prof. Alexejenko an.

Tschichaschew (Gem.) teilt mit, daß die Vermittelungs-Kommission in Sachen der Vorlage über die Bekämpfung der Philoxera eine Einigung zwischen Reichsrat und Duma erzielt habe. Hierauf beginnt die

3. Lesung der Gerichtsreform-Vorlage,

der u. a. auch der Justizminister beiwohnt. Von den 255 beantragten Amendements wird dasjenige, das die russische Sprache bei der Führung der Gerichtsverhandlungen in Gebieten mit überwiegend andersprachiger Bevölkerung durch die Ortssprache zu ersetzen beantragt, abgelehnt. Gegen den Antrag des Priesters Mazejewitsch (Pole), Nichtrussen den Eid in ihrer Sprache ablegen zu lassen, protestiert der Justizminister. Trotzdem gelangt der Antrag zur Annahme. Die übrigen zur Verhandlung gelangten Paragraphen der Vorlage werden fast debattenlos verabschiedet.

Nächste Sitzung: 26. März, 8½ Uhr abends.

76. Reichsduma-Sitzung vom 26. März.

(Abendsitzung.)

Den Vorsitz führt Gutschkow. Anwesend sind der Ministerpräsident P. A. Stolypin, der Marine-, Justiz- und Landwirtschaftsminister, der Reichskontrolleur und mehrere Minister-Gehilfen.

Schubinski (Okt.) bringt das Tatsachenmaterial der Vorlage in Erinnerung, das der seinerzeit von der Duma und dem Reichsrat angenommenen Vorlage über den Etat des Marine-Generalstabes zugrunde liegt, erwähnt, daß dieser Vorlage die Allerhöchste Bestätigung versagt geblieben und daß sie einen Allerhöchsten Befehl zur Folge gehabt hat, in dem die Ausarbeitung von Regeln über die

Anwendung des § 96 der Grundgesetze

angeordnet wird. Die Interpellations-Kommission hatte sich in der Folge mit einer von Sozialdemokraten und Arbeitsgrupplern eingereichten Interpellation zu befassen, die in den Regeln vom 24. August 1909 eine offenkundige Abänderung des § 96 der Grundgesetze, des Art. 31 der Duma-Verordnung und eine Verletzung einer ganzen Reihe anderer Grundgesetze erblickt. Die Kommission beantragt nun die Ablehnung der Interpellation aus folgenden Motiven:

Die erwähnten Regeln haben die Bedeutung eines Allerhöchsten Befehls, der dem Kriegs- und Marineminister Instruktionen erteilt, deren Tätigkeit der unmittelbaren Direktive des Monarchen untersteht; ferner kann eine Interpellation, nach dem genauen Sinn des Gesetzes nur gesetzwidrige Handlungen der Minister oder deren Untergebener betreffen, nicht aber Allerhöchste Befehle, die auf dem obersten Verwaltungswege erlassen worden sind. (Applaus rechts und teilweise im Zentrum).

Gegetschkori (S.-D.) bestreitet die Berechtigung dieser Argumentierung der Kommission. Die oberste Gewalt sei allerdings von der Verantwortlichkeit befreit, die gegenzeichnenden Minister trügen aber die Verantwortung. Wenn die Regeln vom 24. August nicht gegengezeichnet seien — dann lägen die Dinge um so schlimmer, denn dann könne allein schon das dem § 24 der Grundgesetze zuwiderlaufende Fehlen der Gegenzeichnung des Ministers die Veranlassung zu einer Interpellation werden. Redner begründet eingehend, daß die Regeln vom 24. August eine bewußte Verletzung des § 96 darstellten. (Applaus links). — Bulats Argumente decken sich mit denen seines Vorredners.

Schetschkow (Rechter) hält die Ablehnung der Interpellation für berechtigt, wenn auch aus anderen, als von der Kommission begründeten Motiven: wir haben im Kaiser die Gesetzgebung in Person, und wenn es heißt, daß kein Gesetz ohne Zustimmung der Duma und des Reichsrats erlassen werden kann, so bezieht sich das auf die allgemeine Legislative, nicht aber auf die außerordentliche, unter die eben die Allerhöchsten Befehle rangieren. Die Gegenzeichnung von Befehlen ist überall üblich und man kann nicht den Sekretär für den Geschäftsführer verantwortlich machen. (Applaus rechts.)

Sfokolow (Progr.) meint, daß die Duma seit Veröffentlichung der Regeln vom 24. August nicht mehr für ein zukünftiges Mukden, Tsuschima oder Erniedrigungen Rußlands infolge von Annexionen verantwortlich gemacht werden kann.

Graf Bobrinski (Rechter) und Schubinski opponieren Gegetschkori: wie man auch argumentieren mag, — dem Monarchen gebührt in Armee-Fragen das oberste Verfügungsrecht.

Nächste Sitzung: 27. März.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 26. März. Der ehem. türkische Großwesir Hilmi Pascha ist hier eingetroffen. Am Bahnhof waren anwesend ein Vertreter des Außenministers und der türkische Botschafter.

Der Bezirksinspektor des Rigaschen Lehrbezirks Tolmatschew ist zum Bezirksinspektor des Petersburger Lehrbezirks ernannt worden.

Grodno, 26. März. Im Kreise Prushany wurden 20 Passagiere auf der Landstraße von Räubern um 1486 Rbl. beraubt.

Poltawa, 26. März. Im Kreise Chorol erschienen beim Gutsbesitzer Danilenko unbekannte Plünderer und forderten 5000 Rbl. Als sie nichts erhielten, ermordeten sie Danilenko, fanden aber nur 210 Rbl.

Nowotscherkask, 26. März. Bei der Station Sewerny Donez kam es zu einer Güterzug-Katastrophe. 17 Kohlenwaggons wurden zertrümmert und 6 Personen vom Personal verletzt.

Berlin, 8. April (26. März). Der russische Außenminister Iswolski ist angekommen. Am Abend reist er nach München weiter.

Die Polizei gestattete für Sonntag eine sozialdemokratische Protestversammlung gegen die Wahlrechtsreform im Treptower Park. Auch die anfänglich verbotene sozialdemokratische Versammlung im Humboldt-Hain ist jetzt gestattet worden.

Paris, 8 April. (26. März). Der italienische Außenminister San Giuliano hatte mit Pichon zu vollkommener beiderseitiger Befriedigung eine einstündige Unterredung über die Hauptfragen der äußeren Politik.

London, 8. April (26. März). Das Unterhaus nahm mit 389 gegen 267 Stimmen die erste Resolution in Sachen des Veto-Rechts der Lords an, gemäß welcher dem Oberhause fortan nicht das Recht zustehen soll, ein vom Unterhause angenommenes Finanzgesetz abzulehnen oder mit Ergänzungen zu versehen.

Das Außenministerium dementiert die Meldung, als habe sich die Kaiserin Taitu speziell an den englischen Gesandten mit einer Bitte um Schutz gewandt. Die Kaiserin habe sich an das gesamte diplomatische Corps in Addis Abeba gewandt.

Auf dem englischen Dampfer „Curnrhona" (?), der 900 Auswanderer — meist Russen, Armenier und Montenegriner — an Bord hatte, brach im Kanal La Manche eine Feuersbrunst aus. Die Passagiere wurden von einem schwedischen Dampfer an Bord genommen und nach Dover gebracht.

Christiania, 8 April (26. März). König Haakon wird, dem „Morgenblatt" zufolge, im Mai dem russischen Kaiserpaar einen Besuch abstatten.

Saloniki, 8. April (26. März). Die Unruhen in Albanien wachsen. Bei Pristina geriet türkisches Militär in einen Hinterhalt und verlor 8 Mann. — Das Kriegsgericht verurteilte einen Beamten des hiesigen griechischen Konsulats wegen Zugehörigkeit zu griechischen Banden zu 4 Jahren Gefängnishaft.

Konstantinopel, 8. April (26. März). König Peter wohnte dem Selamlik bei. Morgen erfolgt seine Abreise nach dem Kloster Athos.

Der Ministerrat beschloß, über die aufständischen Ortschaften Albaniens den Belagerungszustand zu verhängen und weitere 18 Bataillone dorthin abzukommandieren. Fast das gesamte Wilajet Kossovo ist vom Aufstand ergriffen worden.

Die Pforte veröffentlicht folgende Mitteilung: Der König von Serbien und die serbischen Staatsmänner nehmen die Erinnerung an einen herzlichen Empfang mit nach Hause und hinterlassen gleichzeitig in der Türkei Eindrücke, deren Wirkung sich als sehr segensreich für die Beziehungen beider Länder erweist. Die unmittelbaren Beziehungen zwischen den Vertretern beider Regierungen gaben Anlaß zum Austausch der Meinungen bezüglich der wirtschaftlichen Interessen beider Länder. Man darf mit voller Berechtigung konstatieren, daß beide Seiten aufrichtig eine friedliche Politik wünschen und erfüllt sind von Gefühlen gegenseitiger Freundschaft.

Während des letzten Scharmützels nahmen die Albanier den Türken ein Geschütz weg. Die revolutionäre Bewegung wächst, wie aus Mitrowitza gemeldet wird. An der Spitze der Bewegung steht Issaboletinaz, ein Reaktionär und berüchtigter Räuber. Ueberall in Albanien sind Kriegsgerichte eingesetzt.

Peking, 8. April (26. März). Das chinesische Zollamt in Charbin veröffentlichte ein Verbot bezüglich des Exports von Wild aus der Mandschurei und der Jagd überhaupt, mit Ausnahme der 3 Wintermonate. Diese Maßregel bedeutet ein vollkommenes Verbot, da es im Winter überhaupt fast gar keine Jagd gibt, sowie gleichzeitig eine neue Verletzung des Vertrages von 1881 über die Freiheit des Exports. Die russische Gesandtschaft in Peking hat dagegen Protest eingelegt.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Laetare, den 28. März:
Um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigt-Text: Lukas 10, 17—20.
Prediger: cand. min. O. Meder.
Kollekte für die Blinden.
Um 7 Uhr Abendgottesdienst.
Predigt-Text: Matth. 13, 44—46.
Prediger: stud. theol. B. Hasselblatt.
Montag um 5 Uhr Missionsnachmittag im Gemeindesaal.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Lätare, den 28. März:
Missionsfest um 10 Uhr.
Predigt-Text: Luc. 5, 1—11.
Prediger: Missionar R. Hoffmann aus Indien.
Kollekte für die Leipziger Mission.
Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.
Um 7 Uhr abends Gemeindeabend (Nachfeier des Missionsfestes — Beantwortung von Fragen durch Missionar Hoffmann) im Sommerlokal der Bürgermusse. — Tellerkollekte für die Mission.
Montag, den 29. März, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Laetare, den 28. März:
Deutscher Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: Paul Willigerode.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 27. März 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau		754.5	752.6
Thermometer (Centigrade)		0.8	11.4
Windricht. u. Geschwind.			SSW.4
Relative Feuchtigkeit		100 %	57 %
Bewölkung		2	6

1. Minimum d. Temp. nachts —2.8
2. Maximum d. Temp. gestern +7.8
3. Niederschlag —

Kursbericht

Riga, 26. März 1910.

	Käuf.	Verk.
4½ % Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	80	—
5 % Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	91	—
5½ % Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	100½	—
4½ % Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	91	—
5½ % Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	99½	—
5 % Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	94	—
4½ % Livl. Pfandbr.	94½	—
4 % Livl. Pfandbr.	83½	—
4½ % Kurl. Pfandbr.	94	—
4 % Kurl. Pfandbr.	86½	—
4 % Estländ. Pfandbr.	85½	—

Für die Redaktion verantwortlich: Emil v. Hoffmann. Max C. Mattiesen.

Masseuse
A. Willmann.
Sprst. vormittags von 11—1
u. nachmittags „ 4—6
Rathaus-Str. Nr. 24, Quart. 6.

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen in diesem Semester zum **letzten**
Tanz-Kursus
empfange bis **zum 1. April** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. Nr. 59.**
Einzelne Tänze lehre **täglich.**
Carl Helmer.

Wollen Sie heiraten?
Von Damen (darunter auch solche mit illegitimem Kind, mit körperlichen Fehlern 2c.) mit **Vermögen v. 5000 bis 500.000 Mk.** sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Vermögen), die es wirklich ernst meinen und bei denen gegen eine **schnelle Heirat** kein Hindernis vorliegt, wollen schreiben an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

Schnelle Heirat
wünsch. viele vermögende **Damen.** Herren, wenn auch ohne Vermögen, wollen sich melden. **M. Rothenberg, Berlin N. W. 23.**

Suche
für einen jungen, tüchtigen, soliden, mit besten Zeugnissen versehenen Schweizerkäser eine Stelle. Näheres Käserei Arroküll per Rakke. Gübeli.

Eine geschickte
Wirtin
die schon eine grössere Wirtschaft geführt hat, wird für die Oekonomie d. Wanemuine, Dorpat gesucht. Näheres in d. Handlung Lellep, Arens & Ko. durch Herrn J. Arens.

Eine Wirtin
sucht eine Stelle — Markt-Str. 19, Qu. 3.

Wirtinnen
welche zu kochen verstehen und **Köchinnen** können empfohlen werden durch **Frau A. Hoffmann,** Johannis-Str. Nr. 13.

Gesucht eine **erfahrene** russisch-spr.
Wärterin
— Neue Kastanien-Allee 1-a, **Goworow.**

Eine Köchin
sucht eine Stelle — Marktstr. 19, Qu. 3.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib-, Stenographie. — *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Landwirt in mittleren Jahren sucht sofort Stellung als
Verwalter
für ein mittleres Gut od. als Gehilfe für ein grösseres Gut, oder auch als Buchhalter mit Brennereibuchführung. Gute Zeugnisse u. Empfehlungen vorhanden. Off. erb. an die Exp. d. Bl. sub „Landwirt".

Ein gebildeter junger Mann im Alter von nicht unter 19 Jahren findet sofort Anstellung auf einem grösseren Gute unweit Dorpat als
Wirtschaftseleve
ohne Zuzahlung. Gefl. Off. sub „A. Z." an d. Exp. d. Bl. erb.

Landwirtschaftseleve
kann in einer größeren Wirtschaft in Estland Aufnahme finden. Näheres Pferdepoststation Jurjew.

Ein geschickter und nüchterner
Böttcher
der wegen längerer Krankheit seine Stellung verloren hat, sucht eine Beschäftigung in einer Spiritusbrennerei oder in einer Bierbrauerei. — Techelfersche Str. 7. J. Tiirik.

Ein geschickter Gärtner
übernimmt billig alle Gärtnerarbeiten sowie das Reinigen der Obstbäume und das Verpflanzen der Zimmerblumen mit guter frischer Erde — Rathausstr. Nr. 29, Qu. 6. K. R.

Provisor
d. 3 Landesspr. mächtig, **sucht** eine **Stelle** als **Verwalter** od. **Receptar.** Off. sub „Provisor" an die Exp. d. Bl.

Suche für meine Apotheke
Gehilfen
od. **Provisoranten** z. Mai. R. Schmidt Pernau.

Stubenmädchen
fürs Land gesucht. Zu erfragen Alexander-Str. Nr. 31, im Hof oben.

Eine Magd
welche russisch und deutsch spricht, wünscht eine Stelle als Stubenmädchen oder in die Küche — Rigasche Str. 107, Qu. 10.

In Franzenshütte
(Wahhi) 4 Werst von Dorpat, finden **Sommerpensionäre** freundl. Aufnahme. Näh. Holmstr. Nr. 14 tägl. v. 12—1 Uhr.

Schülerinnen
und jüngere **Schüler** finden vom August an Aufnahme bei
Frau Mary Eckardt.
Zu spr. v. 4—6 — Sternstr. 22.

Pensionäre.
In d. Badeort Katharinenthal 2 Werst von Reval, hart am Meer mit wunderschönem Parke, werden in eine deutsche adlige Familie Pensionäre mit voller Pension für den Sommer gesucht. Anfragen bitte zu richten unter „Pensionäre" Reval, Langstrasse Nr. 52, Qu. 5.

Landaufenthalt.
In schöner, gesunder Gegend in der Nähe einer kl. Stadt u. Eisenbahnstation finden **Sommer-** und **Jahrespensionaire** Aufnahme. Zu erfr. bei Frau M. Wilde, Wolmar.

Eine Magd
welche gut zu kochen versteht, findet Anstellung — Neue Kastanien-Allee 10 unten Paradeneingang rechts.

Eine Pflegerin
welche zu massieren versteht, wünscht eine Beschäftigung. Auch zum Verreisen — Techelfer-Str. 20, Qu. 5, im Hof, von 2 bis 6 Uhr.

Eine Magd
sucht als Köchin oder Wirtin eine Stelle — Buden-Str. 3, Qu. 6.

Ein Junggeselle vom Lande sucht ein trockenes, helles
Zimmer
er ist auch bereit die Verwaltung eines Hauses zu übernehmen. Off. nebst Preisangabe zu richten sub Junggeselle poste restante.

Ein separat gelegenes Zimmer
mit separatem Eingang ist zu vermieten — Breitstr. 31, Qu. 1. Von 3—4 Uhr nachm.

Eine gut gelegene **möbl. Wohnung**
ist bis zum Aug. zu vermieten. Zu besehen von ½6—½8 Schmal-Str. 6, 1 Tr. Daselbst ist auch ein **Flügel** zu vermieten.

Gesucht für eine Schule eine
Wohnung
von 6—8 Zimmern (auch 2 Wohnungen à 4 Zimmern). Off. sub „Schule" erbeten in d. Exp. d. Bl.

KONZERT
A. W. Wershbilowitsch
wird auf
Sonntag, den 4. April verlegt
und findet im
Saale des „Wanemuine" statt.
Anfang präz. 2 Uhr nachm.
Die zum 2. April genommenen Billette sind nach deren Vorweis in der Buchhandlung C. Glück auch zum 4. April giltig. Falls Rückgabe des Geldes erwünscht ist, müssen die betr. Billette bis zum 1. April in der Buchhandlung vorgewiesen werden. Die restierenden Billette werden in der Buchhandlung **C. Glük** verkauft.

Fertige neue
Hüte
werden zu den billigsten Preisen geräumt und Reparaturen alter Hüte werden gut ausgeführt bei
Meyerowitsch
Promenaden Str. Nr. 1.

Pianino
Fabr. Ratke, neu, wird verkauft — Ecke der Breit- und Scharren-Straße Nr. 12 Qu. 2.

Ein sehr großer, schöner
Philodendron
ist **zu verk.** — Alexander-Str. 23, Qu. 13.

Bernhardinerwelp
(Hündin), 3 Monate alt, **zu verkaufen** — Jakob-Str. 27.

Wohnung
von 6 Zimmern mit gr. Saal zu vergeben — Botanische Str. 31, oben.

Mitte Mai mietfrei eine
Wohnung
von 6 Zimmern, Veranda u. Wasserleitung — Kastanien-Allee 11, zu erfragen im Hof.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Entree u. Küche vom 25. Mai an zu vermieten (200 R.) — Pepler-Str. 6, auf dem Hof. Zu sehen von 12—½2 Uhr.

Schrankfächer
(Safes)
vermietet in ihrer neuen Stahlkammer
die Jurjewer Bank.

Teenijate palgaraamat
hält vorrätig
C. Mattiesen's Buchdr.

Kur- und Seebadeort PERNAU.
Gesunde Lage. Temperatur des Seewassers 15—16° R. Kursaison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kurbadeanstalt warme **Schlamm-, Moor-, Salz-, Elektrische, Kohlensaure** (Nauheimer) und andere Heilbäder, wirksam bei **Herz-** und **Nerven**leiden, Rheumatismus, Lähmungen, Skrofulose, Bleichsucht, Rhachitis, **Frauenleiden** und anderen Krankheiten. **Elektrisches Lichtbad, Luft- und Sonnenbäder. Hydrotherapeutische u. orthopädische Abteilung. Massage.** Mineralwasser (natürliche und künstliche) sind am Orte zu haben. **Kurmusik. Keine Kurtaxe.** Nähere **Auskünfte** und Prospekte, auch Quartiervermittelung **gratis** durch die **Badekommission.** Adresse: Badekommission, Pernau.

Gesucht eine möbl.
Wohnung
von 2 Zimmern mit Beheizung und Bedienung. Gefl. Off. unter Ch. „M. D." an die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine gut möblierte
Wohnung
von 5 Zimmern etc. im oberen Stadtteil zu vermieten. Off. sub „A. A." an d. Exp. d. Bl. erb.

Dramatische Sektion des H.-V.
Sonnabend, den 27. März
Leseprobe
(Wildenbruch: Der deutsche König).
Anfang 9 Uhr.
Der Vorstand.

Evangelischer Verein junger Männer.
Karlowastr. 10.
Sonntag, den 28. März 1910
7 Uhr abends
Versammlung.
Montag, den 29. März 1910
9 Uhr abends
Ausschuss-Sitzung.
Der Präses.

ANUSOL BOEDECKER & Co
ECHT NUR IN SCHACHTELN MIT ZOLLPLOMBE DER RUSSISCHEN REGIERUNG VERSEHEN.
ZUR SCHNELLEN, BEQUEMEN UND SCHMERZLOSEN BEHANDLUNG DER
HÄMORROIDEN
WIRD EMPFOHLEN
ANUSOL
in Form von Suppositorien, dieses bewährte Heilmittel ist von ärztlichen Autoritäten allseitig anerkannt.
Preis 1/1 Schachtel R. L. 75.
Zu haben in allen Apotheken & Drogenhandlungen.
Vertreter für ganz Russland
E. JUERGENS,
Moskau, Wolchonka.

Braune Vorsteherhündin
auf den Namen Dina hörend, (deutschkurzhaarig) hat sich verlaufen. Es wird gebeten, sie Blumen-Str. 22, Qu. 3 abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

Druck und Verlag v. C. Mattiesen.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа объявляетъ, что учрежденная съ разрѣшенія г-на Лифляндскаго Губернатора въ гор. Юрьевѣ ежегодная въ четвергъ на Свѣтлой недѣлѣ т. г.

Пасхальная ярмарка

(для торговли скотомъ, лошадьми и хозяйственными продуктами) въ текущемъ году имѣетъ состояться 22-го апрѣля.

Г. Юрьевъ, 18 марта 1910 г.
№ 678.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass der mit Genehmigung des Herrn Livländischen Gouvernoeuren jährlich in der Stadt am Donnerstag nach Ostern stattfindende sog.

Ostermarkt

(Vieh-, Pferde- u. Krammarkt) in diesem Jahre auf den 22. April fällt.

Rigasche Gouvernanten-Kasse.

Die Agentur für Dorpat hat an meiner Stelle freundlichst übernommen Herr Oberlehrer Eduard Haller, Karlowa-Str. Nr. 11. Sprechstunde werktägl. 6—7 Uhr ausser Sonnabend.

Er wird auch schon für den April-Termin 1910 Beiträge empfangen u. v. 1. April ab Pensionen zahlen.

Pastor em. Th. Pfeil.

Bilz

3 Ärzte.

Sanatorium

Dresden-Radebeul.

Gute Heilerfolge. Prospekte frei.

WC

lener ondiforei.

Empfehle Malzbonbons von Ilgozemschem Malzextrakt hergestellt. Mignon-Bruch-Chocolade, Vanillemakronen u. Teebackwerk in reichhaltigen Dessins. Eine gr. Auswahl Bonbonnieren, mit frischem Konfekt gefüllt, zu mässigen Preisen, täglich frische Füllung. Mehrere Male täglich frische Dessertkuchen à 3 und 5 Kop. Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effektuiert. Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Mignon-

Schreibmaschinen

spielend erlernbar

= zu 65 Rubel pro Stück =

offeriert

Ed. Friedrich

Dorpat, Rigasche Str. 2.

WER seine Wäsche

schonen, vor Reiben, Bürsten u. Chloren bewahren will, benutzt gegenwärtig das neueste **Sauerstoff-Wasch- u. Bleichmittel „Nimm mich mit“.**

Jede Hausfrau sollte es verwenden! Preis pro Packet nebst Gebrauchsanweisung 32 Kop. Niederlage d. Gen. Depot **Gebr. Kamarin.** Riga



bei **W. Zeitler**
Dorpat
Drogenhandlung.

Rolläden

aus Wellblech
sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.

Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art, und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow
Gouvern. Warschau, St. der Warschau-Wiener-Eisenb.

20.000 Rbl.

sind auf gute Obligationen zu vergegeben. Näheres: Gartenstr. 43, Qu. 2, von 3—5 Uhr nachm.

Verschiedenes neues u. gebrauchtes

Silberzeug

Antik-Teebrett, Schmuck-Goldsachen; auch verschiedene Damen-Kleidungsstücke, Paletot etc. stehen billig zum Verkauf — Marienhofsche Str. Nr. 24, im Hof, Qu. 7, vorm. v. 9—12 Uhr.

WARNUNG

Die von Tag zu Tag steigende Nachfrage nach dem **Sperminum-Poehl** hat in neuester Zeit eine Reihe wertloser Nachahmungen auf den Markt gebracht, die unter verschiedenen, dem Spermin ähnlichen Namen (Spermatin, Sperminol, Sequard'sche Auszüge etc.) angepriesen werden, wobei die Nachahmer bestrebt sind, ihre Produkte dem **„Sperminum-Poehl“** gleichzustellen. Unter den Nachahmern finden wir oft Leute, die mit der Medizin nichts gemein haben, wie Drogen- & Parfümhändler etc. Verständlicherweise haben derartige Nachahmungen keine medizinische und wissenschaftliche Begründung und, um ihren Produkten einen wissenschaftlichen Anstrich zu geben, zitieren die Nachahmer in ihren Ankündigungen die Literatur und ärztliche Beobachtungen, die sich auf das **Sperminum-Poehl** beziehen und führen dadurch nicht nur Kranke, sondern selbst Aerzte irre.

Wir halten es daher für unsere Pflicht unsere Abnehmer vor jenen Nachahmungen zu warnen. Alle in der Literatur beschriebenen zahlreichen Beobachtungen von Gelehrten und Aerzten über die günstige Wirkung des **Sperminum** bei **Neurasthenie, sex. Schwäche, Altersschwäche, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen der Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Sklerose, Palpitation, Herzarythmie, Myocarditis), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Inanitionszustände nach schweren Krankheiten, Uebermüdungen** etc, beziehen sich ausschliesslich auf das **Sperminum-Poehl** und deshalb bitten wir beim Kauf auf die Bezeichnung **„SPERMINUM-POEHL“** und die Firma zu achten, da alle übrigen Präparate blos Nachahmungen des **Sperminum-Poehl** sind und in der Wirkung mit demselben nichts gemein haben; das einzige echte **Spermin** ist das **Sperminum-Poehl.** Preis pro Flakon 3 Rbl. Literatur steht auf Verlangen gratis zur Verfügung.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT

Prof. Dr. v. Poehl & Söhne.

Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers. St-Petersburg.

Erste gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft

Allerhöchst am 1. März 1902 bestätigt.
(Die einzige in Russland).

Die Gesellschaft operiert im ganzen russischen Reich und bietet ihren Versicherten unbedingt die grössten Vergünstigungen, und ist:

a) **Die einzige Gesellschaft** mit den allerniedrigsten Prämien.
b) **Die einzige Gesellschaft,** die auf ihre Policen Darlehen schon nach zwei Jahren der Versicherung gewährt.
c) **Die einzige Gesellschaft,** die schon nach zwei Jahren den Rückkauf und die Reduzierung der Policen gewährt.
d) **Die einzige Gesellschaft,** deren Policen schon nach Zahlung der 2. Jahresprämie unverfallbar werden.
e) **Die einzige Gesellschaft,** in der ungeachtet ihrer niedrigen Prämie der Rückkauf und die Reduzierung bedeutend höher sind als in allen anderen Gesellschaften.
f) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungen auch ohne ärztliche Untersuchung annimmt.
g) **Die einzige Gesellschaft,** in der alle Versicherten nach allen Tabellen (auch Austeuer und Stipendien, Kinderversicherungen) Anteil an der **Dividende haben** und zwar am ganzen Gewinn der Gesellschaft, im Gegensatz zu anderen Gesellschaften, in denen nur 50% zur Austeilung gelangen.
h) **Die einzige Gesellschaft,** in der jeder Versicherte absolutes Stimmrecht in allen Angelegenheiten der Gesellschaft besitzt, sowie das Recht, in die Verwaltung und deren Revisionskommissionen gewählt zu werden.
i) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungsabschlüsse schon von 100 Rbl. zulässt, folglich jedermann ermöglicht ist.

Die Hauptverwaltung der Gesellschaft: Charkoff, Nikolai-Platz 18.

Nähere Auskuoft erteilt die **Baltische Bezirksverwaltung** in Riga für Liv-, Est- u. Kurland, Pleskauer u. Petersburger Gouvernements, Alexanderstr. 28, u. die Agenten in allen Städten.

Um nähere Auskunft zu erhalten, genügt die Anfrage auf einer Postkarte mit Angabe des Alters und der Adresse.

Für Dorpat Vertreter gesucht, Offerten an die Bezirksverwaltung erbeten.

Kaloderma



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Drogengeschäften.

J. C. Frese & Co's Hamburger Kräutermischung
ist das **seit 75 Jahren** unter der Benennung

Hamburger Tee

in d. ganzen Welt rühmlichst bekannte **Blutreinigungsmittel.**



Es ist von ausgezeichneter Wirkung bei allen aus unreinem Blut entstehenden Leiden, verhütet, rechtzeitig gebraucht, den Ausbruch von Krankheiten und ist ein gelindes, völlig unschädliches, nie versagendes Abführmittel. Niemand sollte versäumen, einen Versuch mit diesem Mittel zu machen.

Preis: 1/1 Schachtel R. —.90, 1/2 Schachtel R. —.50.

Man kaufe nur Schachteln, die an beiden Enden mit nebenstehender gesetzlich geschützter Handelsmarke verschlossen sind.

Vertreter:
M. Rotenberg & Ch. Juwen, Warschau, Wielkastr. 45.

Bandwurm mit Kopf,

auch Maden- und Spulwürmer, werden auch in hartnäckigen Fällen schmerzlos in zirka 2 Stunden entfernt durch „Solitaenia“, garant. unschädl., angen. schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründl. Darmreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Man verlange echt „Solitaenia“ für Erwachs. Rb. 2 . für Kinder Rb. 1,— aus dem Laboratorium Leo, Dresden, in Apotheken und Drogerien.

Generalrepräsentant für Russland: Apotheker E. Treutler, Warschau, Nowy Swiat 60. Hauptniederlage für Dorpat: Apotheke M. A. Jurgenson.

Chr. Truuts

Gr. Markt 2



empfiehlt sein **grösstes Lager** von verschiedenen

Lederartikeln

zu **herabgesetzten Preisen** als: engl. Pferdegeschirre, Herren- und Damen-Sättel, Reitzeug, Gerten, Fahrpeitschen u. s. w.

Reichhaltigste Auswahl

in Damentaschen, Geldbeutel, Portemonnaies, Papiros-Etuis, Brieftaschen, Gürtel, Akten-Mappen, Reisekoffer, Tschemodans, Plaidhüllen, Columbustaschen usw. usw.

Treyser

in frischer Sendung wieder erhalten

Broguerie A. Kramer
Petersburger Str. 6.

Ueber die Dorpater Klöster und ihre Kirchen.

Von **Dr. Richard Otto.**
Preis 1 Rbl.

Carl Glück
Buchhandlung.

Dauerhafte Verzinnungen

u. **Reparaturen** von Kupfer-, Messing- und Eisen-Kochgeschirren u. Teemaschinen werden schnell und sauber ausgeführt. Solide Preise. Rigasche Str. Nr. 21.

C. Zellinsky,
Klempnermeister.

GUMMI-STEMPEL
Fabrikation
H. BERG, Dorpat.

Wenig gebrauchte leichte **Ein- und Zweispänner-**

Kaleschen

auf Gummi- und Eisenrädern stehen **billig zum Verkauf** bei **Chr. Truuts,** Grosser Markt 2.

Ein

Nebelbilderapparat

eine Eiersammlung, Schmetterlinge u. Käfer (auch einzeln) eine Clarinette u. Es-Clarinettenblätter sind zu verkaufen — Marktstr. 5. Vogel. Zu besehen v. 10—12 u. 4—5 Uhr.

Abreisehalber steht ein sehr schönes wenig benutztes amerikanisches

Harmonium

(Chicago Cottage Organ Company) zum Preise von 300 Rbl. zum Verkauf. Zu besehen vorm. von 10—1 und nachm. von 5—6 Uhr, Alleestr. 45, I. Trp.

Velociped

(Engl. Fabr. Freilauf) **sofort zu verkaufen** — Hetzel-Str. 4, Qu. 1.

1 Damen-Velociped

steht billig zum Verkauf bei E. Näck — Neumarktstr. 24, Pelzhandlung.

Schlamm- und Seebad HAPSAL.

in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommer-Temperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und Kohlensäure-Bäder (Nauheimer). Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachtkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Neueingerichtete und vergrößerte Schlamm- und Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstiern u. Dr. Arronet unter Leitung des Ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Douschabteilung für Wasserbehandlung. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen, Herz- und Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder.

Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport.

Broschüre mit Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Schlammbad ARENSBURG

Insel Oesel, Livland.

„Neue Heil- und Schlammbadeanstalt“

gegr. 1883. Saison 20. Mai — 20. August.

Bei der Anstalt „Luftbad“. Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte; in St. Petersburg: Dr. **Heinr. Arronet,** Кирочная 8, und während der Saison **in Arensburg,** Schloss-Str.; in Arensburg: Dr. **C. Carstens,** Gr. Hafenstrasse, eig. Haus, Dr. **A. von Sass,** Gouvernementsstrasse, eig. Haus.

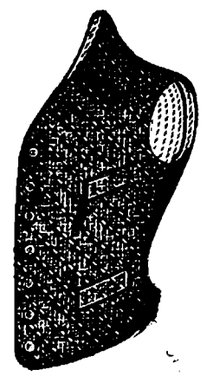
BAD LOVISA, Wasserheilanstalt u. Seebad in Finnland

Saison vom 24. Mai bis 18. August.

Oberarzt: **Dr. Ernst. Ekelund.** Konsultierender Arzt: Professor **Dr. Ehr. Sibelius** (Spezialist in Nervenkrankheiten). **Dr. Gunnar Nyström** (Spezialist in Frauenkrankheiten). Assistent: **Dr. R. Appelberg. — Hervorragender Bade- und Luftkurort** mit mildem Küstklima und großen Tannen- und Fichtenwäldern, hoch und trocken belegen. — **Alle modernen Badeformen, speziell:** Schlamm-, Kohlensäure- (Nauheimer), Elektr. Licht-, Fichtennadel- und Meersalzbäder. Gymnastik und Massage. — **Gib Acht! Neuer Wirt und neues Regime auf dem Casino und den Badhausrestaurants. — Prospekte** werden auf Verlangen zugesandt und sind erhältlich: in St. Petersburg in der finnisch-schwedischen Buchhandlung von **Robert Edgren,** Große Stallhofstraße 8, in der **Apotheke Panteleimonkaja Nr. 21,** in der Buchhandlung **Wolff,** Newsky 13 u. Gostiny Dwor 18, in der Buchhandlung von **N. P. Karbasnikoff,** Gostiny Dwor 19 und bei Herrn H. Höckert, Was. Ostr., **Finnisches Dampfschiffscomptoir.** In Moskau: in den Buchhandlungen **von Wolff,** Kusnetschny Most 12 u. Mochowaja 22, in der Buchhandlung von **N. P. Karbasnikoff,** Mochowaja, Haus Boshenoff und in Reval bei **Carl F. Gahlnbäck.** — Nachfragen betreffend Zimmer ect. werden beantwortet vom Herr Verwalter der Anstalt **John Pettersson,** Lovisa.

Die Badhausdirektion.

Gegründet 1878.



Piqué-Westen

in Seide und Wolle
sowie
Westengürtel
Lodenpelerinen
(Wetterkragen)
Bozener Mäntel
aus wasserdichten Stoffen
Sportsjoppen
empfiehlt billig

S. Kaplan & Press
Alexander-Str. 8/10.

Kalesche
wenig gebraucht, zu verkaufen. Zu besehen — Mühlen-Str. 5, beim Hauswächter. Näheres Petersburger Str. 113 II Eing. b. d. Hof.

Geschäftslokal

zu vermieten — Rigasche Strasse 1.

Das Ausschneiden, Besprengen und Reinigen der Obstbäume von schädlichen Insekten übernimmt **Gärtner Kangro,** Schloss-Str. Nr. 3, in der Bude.

Ein kl. Knabe wird als

Pflegekind

abgegeben — Neue-Str. 46, Qu. 1.

Sonntag, d. 28. März, im Saale d. „Bürgermusse“

Konzert

des Dorpater Männergesang-Vereins.

Dirigent: Musikdirektor **Gerhardt Wagner.**

Programm:

Motto.

1. Schwedischer Vesperchor . . . . . Ad. Zander
2. Abschied . . . . . Adolf Kirchl.
3. Entweder — oder . . . . . Heinrich Zöllner
4. Ueber Sternen . . . . . Carl Schiebold
5. Die Welt ist Dein . . . . . Wilh. Sturm

6. Am Bergstrom . . . . . E. Köllner
7. Rosenzeit . . . . . Gerhardt Wagner
8. Der Scherenschleifer . . . . . Hugo Jüngst.
9. Gute Nacht . . . . . F. Möhring
10. Liebesleid . . . . . Max Filke

Sangesgruss.

11. Heimat . . . . . C. L. Fischer
12. Der Reiter und sein Lieb . . . . . Erwin Schultz
13. Des Lehnsmanns Abschied . . . . . J. Kinkel
14. Im Feld, des Morgens früh . . . . . Ch. Burkhardt
15. Waldkönig . . . . . C. H. Döhring.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Preise der Plätze: à 1.60, 1.10, 75 und 50 Kop. — Billettverkauf in der Buchhandlung von **Carl Glück.**

Dienstag, den 30. März 1910, im Saale der Bürgermusse

zum Besten des Dorpater Gefängnisses

Der Tod Iwans d. Schrecklichen.

Drama in 9 Bildern von Alexei Tolstoi.

Anfang 7½ Uhr abends.

Billette (incl. Billettsteuer) à 500, 400, 300, 200, 160, 100 u. 80 Kop. und Galerie à 80 Kop., sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow und am Theaterabend von 6½ Uhr an der Theaterkasse zu haben.

Im Saale der Bürgermusse.

Konzert

von

Arthur und Therese Schnabel (Behr).

Donnerstag, den 1. April.

1. **Schubert:**
   Der Wegweiser
   Das Wirtshaus
   Der Musensohn
   Der Erlkönig.
2. **Beethoven:**
   Variationen u. Fuge op. 35, Es-dur
3. **Schumann:**
   Mit Myrthen und Rosen
   Ich grolle nicht
   Marienwürmchen
   Zwielicht
   Die Kartenlegerin.
4. **Beethoven:**
   Rondo op. 51, II.

Schumann:
Des Abends
Aufschwung
Warum
In der Nacht
Traumeswirren.

Weber:
Aufforderung zum Tanz.

Montag, den 5. April.

1. **Chopin:**
   Sonate C-moll, op. 35, Nr. 2.
   Grave. Doppio moromento.
   Scherzo. Marcia fuebre. Presto.
2. **Hugo Wolf:**
   Sie blasen zum Abmarsch.
   Wer rief Dich denn?
   Verschwiegene Liebe
   Denk es, o Seele
   Zitronenfalter im April
   Nixe Binsefuss.
3. **Brahms:**
   Intermezzo H-dur, op. 118
   Capriccio B-moll, op. 76
   Intermezzo Es-moll, op. 118
   Rhapsodie Es-dur, op. 119.
4. **Brahms:**
   Deutsche Volkslieder
   In stiller Nacht
   Ach englische Schäferin
   Es war eine schöne Jüdin
   Feinsliebchen du sollst mir nicht barfuss gehn.
   Es steht eine Lind'
   Wie komm' ich denn zur Tür herein.

Schubert:
Impromptu C-moll, op. 90, I.
„ Es-dur, op. 90, II.
„ Ges-dur op. 90, III.
Valses nobles, op. 77.

Konzertflügel: C. Bechstein, Berlin
aus dem Depot P. Neldner, Riga.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Konzertkasse geschlossen.

4 апрѣля 1910 года въ залѣ „Бюргермуссе“ имѣетъ быть

Лотерея-аллегри

чистый доходъ съ которой предназначается на **постройку дома для дѣтскаго пріюта,** содержимаго Юрьевскимъ Дамскимъ Отдѣленіемъ Общества Попечительнаго о тюрьмахъ.

Отдѣленіе покорнѣйше проситъ сочувствующихъ дѣлу лицъ о пожертвованіи вещей или денегъ для лотереи-аллегри. Пожертвованія принимаютъ госпожи:

баронесса В. Ю. Вольфъ, Ивановская 9.
баронесса М. Р. Унгернъ-Штернбергъ, Прудовая 5.
М. Н. Воскресенская, Рижская, гимназія.
баронесса А. П. Вреде, Маріинская 17.
А. Г. Кенгсепъ, Яковлевская 6.
Е. А. Кузикъ, Узкая 6.
Ѳ. И. Кундзина, Петербургская, Ветеринар. Институт.
С. М. Машарская, Пеплерская 32.
Н. И. Невзорова, Карловская 35.
А. П. Сентъ-Илеръ, Карловская 39.
П. Г. Сироткина, Рижск., Гор. Училище.

Den **4. April** 1910 findet im Saale der **„Bürgermusse“** eine

Lotterie-Allegri

statt, deren Reinerlös zum **Bau des Hauses für das** vom Jurjewer Damen-Gefängniss-Comité unterhaltene **Kinder-Asyl** bestimmt ist.

Das Comité wendet sich daher an alle Gönner mit der herzlichen Bitte um Spenden von Gegenständen oder Geld, zu deren Empfang bereit sind

Frau Bar. W. J. Wolff, Johannisstr. 9.
„ Baronesse M. R. Ungern-Sternberg, Teich-Str Nr. 5.
„ M. N. Woskressenskaja, Rig. Str. Gymnasium.
„ Bar. A. P. Wrede, Marienstr. 17.
„ A. G. Kengsep, Jakobstr. 6.
„ E. A. Kusik, Schmalstr. 6.
„ Th. I. Kundsin, Petersburg. Str., Veterinär-Inst.
„ S. M. Mascharskaja, Peplerstr. 32.
„ N. J. Newsorow, Karlowa-Str. 35.
„ A. P. Saint-Hilaire, Karlowastr. 39.
„ P. G. Sirotkin, Rigasche Str., Stadtschule.

СЕРЬЕЗНОЕ ДОБРОСОВѢСТНОЕ ПРЕДЛОЖЕНІЕ

ОБРАТИТЕ НА НЕГО ВНИМАНІЕ.

ЕСЛИ ВАШЪ

ЖЕЛУДОК

плохо варитъ, если Вы страдаете катарромъ, **запорами,** геморроемъ, вздутіемъ живота, тошнотой, изжогой, если Вашъ организмъ истощенъ, разслабленъ и Вы вслѣдствіе этого удручены, подавлены, — **потребуйте мою книгу: „ОЗОНЪ“** какъ естественный оздоровитель желудка. Вы найдете въ ней причины Вашихъ страданій и совѣтъ, какъ отъ нихъ избавиться. Я долго работалъ надъ этими вопросами и предлагаю свой трудъ страдающимъ для ознакомленія **безплатно.** Сообщите мнѣ открыткой Вашъ адресъ и я немедленно вышлю Вамъ свою книгу.

Д-ръ мед. Антонъ Мейеръ, хим. лаб. С.П.-Б. Екатерининскій кан. 29-8.

Telephon № 25. Telegramme: Daugull

JOHANN DAUGULL, Dorpat

Handelsgärtnerei u. Samenhandlung

gegr. 1822.

Apfelbäume stämmige mit Kronen **pr. St. 50 Kop.** 100 Stück 45 Rbl.
Stärkere Stämme mit mehrjährigen Kronen 60—80—100—125—150 K. d. St.

Dorpater Rosenapfel, stämmige 100 Kop., stärkere 150 Kop. das Stück.

Birnen, Pflaumen und Kirschen 70—100 Kop. pr. Stück.

Stachelbeeren, grossfrüchtige englische Sorten mit Namen 12 Stück 250 Kop., ohne Namen 12 St. 200 Kop.

Johannisbeeren, rot-, weiss- und schwarzfrüchtige Sorten 12 Stück 150 Kop.

Himbeeren, rote und gelbe 12 Stück 150 Kop.

Spargelpflanzen, Ruhm von Braunschweig 100 St. 250 Kop. Schneekopf 100 „ 300 „

Erdbeerpflanzen, perennierende Stauden

Zierbäume u. Ziersträucher, Schlingpflanzen, Trauerbäume, Heckensträucher und Coniferen in schönsten Sorten.

Rosen, niedrig veredelte 12 St. nach meiner Wahl 300 Kop. niedrig veredelte 100 St. nach meiner Wahl 25 Rbl. **stämmige** das St. 75—150 K.

Stämmige Rosen in Töpfen kultiviert 125—250 Kop. das Stück.

Kataloge umsonst und postfrei.

Theater „Illusion“

Inhaber **S. Dshigit.**
Telephon 86.

Den 28., 29. und 30. März 1910.

Sehr interessantes umfangreiches Programm

in 4 Abteilungen.

Judith grosses künstler. Bibel-Drama. Letzte grossartige Novität.

Moses Leben II. Teil künstlerische Bilder nach dem Bibeltext.

Todeskuss Drama aus der „Goldenen Serie“ von Ambrosio.

Die Westküste Italiens hübsche Landschaftsbilder.

Das Radfahrer-Carabinieri-Corps der belgischen Armee interessante Naturaufnahme.

Der Soldatenbursche (денщикъ) humoristisches Bild unter Mitwirkung von Max Lindner.

Ausserdem andere Bilder.

Erhielten eine grosse Auswahl

Sommerstoffe

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgensen, Eintritt.**
Von Montag, den 29. März bis Sonntag, den 4. April 1910 incl.

Herrenchiemsee

das Prachtschloss König Ludwigs II. von Bayern.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1.10 K., für Studierende 90 K., für Kinder 70 K.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hohen Adel und dem hochgeehrten Publikum Jurjews und der Umgegend hiermit die ergebenste Anzeige, dass ich mein

Mode-, Herren- u. Damen-Konfektions-Geschäft,

das sich seit 23 Jahren in der Alexander-Str. Nr. 6 befunden hat, in die

Alexander-Str. 4

übergeführt habe.

Indem ich für das bisherige in so reichem Masse geschenkte Vertrauen bestens danke, hoffe ich auf dasselbe auch fernerhin, und versichere wie bisher stets **das Beste billigst** zu liefern. Streng reelle Bedienung zusichernd, zeichne mit aller Achtung

D. Kahn

Mode-, Herren- u. Damen-Konfektions-Gesch.
Jurjew, Alexander-Str. Nr. 4.

Blaue Cheviots

reine Wolle, bewährte Qualitäten, für Knabenanzüge

Herrenstoffe ■ Neuheiten

Schwarzes Tuch ■ Kammgarn

in jeder Preislage

Talar-Tuche

Livrée-Tuche

empfiehlt in grosser Auswahl

Die Tuchniederlage

„Waldenhof“

Dorpat, Alexanderstrasse 4.

Muster frei! Muster frei!

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

Moderne

Kleiderleinen u. Sommerstoffe

erhielt und empfiehlt

GEORG WEBER

Grosser Markt 14.

Preise ausser Konkurrenz!

Grösste Auswahl und billigste Bezugsquelle in Dorpat!

Einer geehrten Kundschaft beehre ich mich hierdurch erg. anzuzeigen, dass ich mit den grössten erklassigen Fabriken in Verbindung getreten, wodurch es mir möglich wurde, meine

Detail- u. Engros-

Manufaktur-Niederlage

für die **Frühjahrs- und Sommer-Saison** mit Novitäten im modernen, neuesten Dessins und Genres reichhaltig zu assortieren, als:

Damen-Kleiderstoffe, Satins, Crystallin, Batist, Mousseline, Kleiderlein, Seidenbatist, Oxford etc.

Durch grossen Umsatz und direkten Bezug der Waren aus ersten Quellen ist es mir möglich insbesondere

Trikots zu Herren-Anzügen u. Paletotstoffe mit 15 %
Damenkleider- und Kostümstoffe mit 10 %

billiger zu verkaufen als **jede Konkurrenz.**

Hochachtungsvoll

P. Luksep

neben Lellep, Arens & Ko., vis-à-vis dem Kaufhof.

Moskauer Central-Kleider-Magazin

im Saale der früheren Ressource

empfiehlt für die Frühjahrs- u. Sommer-Saison ein

grosses Lager

in Herren- und Damen-Garderoben, nach den **neuesten Modellen** angefertigt und zu den **billigsten Preisen.**



CARL WILL in Dorpat

empfiehlt:

Apfelbäume, stämmige mit Kronen, das St. 60 Kop., 100 St. 55 Rbl. Starke Stämme mit mehrjährigen Kronen, das St. 80 Kop.

Dorpater Rosenapfel, stämmige Bäume mit Kronen, das St. 1 Rbl.

Birn-, Pflaumen- u. Kirschbäume d. St. 70—100 K.

Kirschen in **Busch-** und **Pyramidenform** das St. 70—100 Kop.

Stachelbeeren, großfrüchtige Sorten, d. Dtzd. 2½ R.

Johannisbeeren, rot- und weißfrüchtige Sorten, das Dtzd. 2 Rbl. **Johannisbeeren,** schwarzfrüchtige Sorten, das Dtzd. 1½ Rbl.

Haselnüsse, großfrüchtige, das Stück 40 Kop. **Vielbeeren, mährische eßbare,** das St. 1 Rbl.

Erdbeerpflanzen: Laxtons Noble 100 St. 2 Rbl., neue Sorten 100 St. 4 Rbl., neueste Sorten das Dtzd. 1 Rbl.

Spargelpflanzen: Ruhm von Braunschweig 100 St. 2½ Rbl., Schneekopf 100 Stück 3 Rbl.

ROSEN niedrig veredelte 12 Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl. 100 Stück in 25 Sorten nach meiner Wahl 25 Rbl. stämmige das St. 75—1.50 Kop.

Preisverzeichnis wird auf Wunsch zugesandt.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

O. Zimmermann

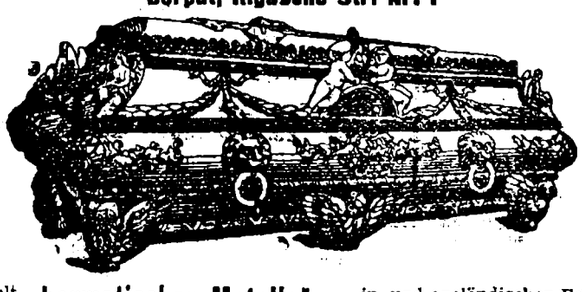
Dorpat, Rigasche Str. 17

empfiehlt in reicher Auswahl eigene Arbeit: **englische Pferdegeschirre, Sättel, Reitzeug** u. s. w., **Reisekoffer, Aschemodans** und **Reisetaschen** 2c., **Damen-Handtaschen, Portemonnaies** und **Briefmappen.**

Uebernahme von **Möbeln, Feder-** und **Krollhaar-Matratzen** zum Aufpolstern. Sämtliche in dieses Fach schlagende Arbeiten werden schnell und prompt aus in- und ausländischen Materialien zu billigsten Preisen ausgeführt.

Das Sargmagazin Carl Rammat

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1



empfiehlt die besten **hermetischen Metallsärge** in- und ausländischen Fabrikats mit und ohne Glasplatten, wie auch verschiedene **Holzsärge** aus **Eichen-, Eschen-** und **Tannenholz** mit und ohne Zinkeinlagen, **Metallkränze mit Trauerschleifen, elegante Leichenschleier** in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen. **Katafalk** und **Kandelaber** stehen zur Verfügung.

Seifenpulver

„SLAWA“,

wissenschaftl. erprobt. Präparat f. Wäschereinigung, bereitet im technisch-chemisch. Laboratorium d. Ingenieur-Chem. J. G. Robuchow in St. Petersburg.

„Slawa“ besitzt alle Reinigungsfähigkeiten von Seife, Soda, Terpentin, enthält weder Chlor, noch Kalk und Laue. **Vollständig unschädlich,** erhält d. Wäsche doppelt so lange, besitzt die Fähigkeit die Wäsche zu verdichten. Erprobter Anwendungsgebrauch in den Anzeigen. Die Reinigung mit „Slawa“ kostet **doppelt so billig.**

Einziger Vertreter im Baltischen Kreise

G. Pilnik,
Lodjenstraße 19a Qu. 7.

Schuhwarengeschäft

A. Uelper, vorm. Hampt

Ritterstr. 9, neben J. G. Krüger

empfiehlt zur

Frühjahrssaison

eine grosse Auswahl diverser **Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefel und Schuhe** in den neuesten Farben und Façons. Solide Handarbeit.

Reparaturen und **Bestellungen** werden gewissenhaft ausgeführt.

Filzhüte

in grosser Auswahl, zu billigen Preisen — Johannis-Str. 14.

R. Palm.

Moderne

gut gestrickte **weisse Damen- und Kinder-Frühlings-Jacken u. Jäckchen** in verschiedenen Grössen zu mässigen Preisen — **Rathaus-Str. Nr. 16,** in der Färberei-Annahme.

Ein Reitpferd

(Fuchs-Stute), 9 Jahre alt, die unter dem Herren- wie Damensattel geht, **steht zum Verkauf** — Garten-Str. 16. Zu besehen zwischen 9—10 u. 4—5 Uhr.

Cognac

von

A. C. Meukow & Co.

in Cognac (Charente)

führt seit vielen Jahren im **Spezial-Verkauf** u. empfiehlt als ganz **besonders hervorragend** in Qualität

Weinhandlung

„Tivoli“

Verkaufslokal Johannis-Str. 16.
Niederlagen in **Werro** u. **Oberpahlen.**

Gutes trockenes

! Feldheu

(Wickhafer)

circa 800 Pud à 45 Kop., ist noch abzugeben in **Marienhof,** bei Dorpat.

Repariert werden billig u. gut: **Fahrräder, Nähmaschinen, chirurgische Instrumente; alle mechanische u. elektrotechnische Arbeiten** werden gut ausgeführt in der mechanischen Werkstätte **P. Luiff,** Ritterstr. 17, vis-à-vis der Johanniskirche.

Elegante

Nickel-Betten

räumt unter d. Einkauf

Chr. Truuts, Gr. Markt Nr. 2.

Продаются

русск. класс. и беллет. книги. Садовая 45 квр. 2, отъ 12—1 и 6—7.

Wasch-lederne **Kutscherhandschuhe** empfiehlt

B. Gens

Ecke der Kühn- u. Buden-Str.

Dampfkessel

1 Cornwall nebst vierpferdiger Dampfmaschine zu verkaufen auf dem Gute Tabbifer.

Casino Theater.

Morgen

Sonntag, 28. März

Vorstellung.

Das grossartige

Riesen-Programm!

Ausserdem

3

neue Debüts.

Verloren

schwarze Damenuhr mit Inschrift. Abzugeben — Markt-Str. 6, Qu. 7.

Ein brauner **Glacéhandschuh** ist am Mittwoch in der Alexander-Straße

verloren

worden. Es wird freundlichst gebeten ihn abzugeben — Alexander-Str. 42.

Gefunden

ein **Papiros-Etui** mit Monogramm. Abzuh. gegen Insertionskosten **B. Gens.** Ecke der Kühn- und Buden-Str.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. J. (2 Br.); M. D.; N. W.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 13 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 20 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 71 Montag, den 29. März (11. April) 1910.

Inland.

Zur Finnland-Frage.

Der Motivenbericht der soeben der Duma und dem finnländischen Landtage zugegangenen Finnland-Vorlage erwähnt, wie bereits früher in diesem Blatt mitgeteilt, u. a. auch die baltischen Privilegien, d. h. die von Peter d. Gr. den Liv- und Estländern feierlich gewährleisteten Privilegien, die alle seine Nachfolger, Kaiser Alexander II. einbegriffen, bestätigt haben. Diese sollen, den gen. Motiven zufolge, noch umfassender gewesen sein als die Finnland gegebenen Zusicherungen Alexanders I. Hierzu wird der „Rig. Ztg." u. a. geschrieben:

Dieser Hinweis dürfte für viele, in Sonderheit die Balten, keine zwingende Beweiskraft haben. Denn in den baltischen Provinzen ist an der Rechtskraft der Privilegien oder, besser gesagt, der durch sie gewährleisteten Zustände in Schule, Kirche, Verwaltung und Justiz nie gezweifelt worden und um die Betonung dieses Rechtsbodens ist der Kampf im XIX. Jahrhundert oft und heiß geführt worden.

Ob die finnländischen kaiserlichen Gnadenbriefe gleich den baltischen (und nicht erst den aus kaiserlich-russischer Zeit) die sog. „Majestäts-Klausel": „Doch Uns und Unserer Reiche Hoheit und Recht in allem vorbehältlich und ohne praejudice" enthalten, sei dahingestellt, jedenfalls dürfte feststehen, daß diese Klausel zur Frage der Rechtsgiltigkeit der livländisch-estländischen Gnadenbriefe nichts hinzutut oder abnimmt. Das erhellt unzweideutig aus folgendem:

Die Livländische Ritterschaft hatte gleich Ao. 1710 an dieser Klausel, zu der in der Generalkonfirmation noch die weitere „soweit sich die Rechte auf jetzige Zeiten und Herrschaft applizieren lassen" (wohlgemeint nicht auf künftige Zeiten!), Anstoß genommen und wandte sich durch die bitteren Erfahrungen schwedischer Rechtsbrüche in Mißtrauen versetzt, an den kaiserl. Plenipotentiär Graf Löwenwolde, als dieser 1711 nach Livland kam. Die Landräte wiesen auf die Möglichkeit von Mißverständnissen hin und baten um die Fortlassung jener Klauseln, „sintemalen die Nachwelt eine, den confirmirten Privilegia zuwiderlaufende Deutung daraus ziehen und Ihro Kaiserl. gnädige Intention schmälern könnte", oder aber um eine authentische Interpretation. Hierauf gab Löwenwolde zu offiziellem Protokoll: „Wäre es ein terminus generalis und ein solches reservatum, welches in solchen Fällen fast bei allen Potentaten gebräuchlich, welches sie sich nicht nehmen ließen. Ohnedem wären von der dortigen Canzelley so viel Reservata eingerückt gewesen, weshalb man Mühe gehabt, solche abzulehnen, hätte auch desfalls die Ritterschaft nicht Ursache an Se. Maj. sich zu wenden, weil dieselbe ohnehin so genereuse wären, daß sie die privilegia eher vermehren als vermindern würden." — Aus Petersburg, wohin die Ritterschaft gleichfalls sich gewandt hatte, kam die folgende Antwort: „Die Majestäts-Klausel wäre etwas Gewöhnliches, so bei derartigen Fällen von Potentaten eingereicht würde," der Zar habe durch sie nur verhindern wollen, daß die Ritterschaft, wenn er die Privilegien in Bausch und Bogen annähme, etwa glaube, daß er ohne ihren Rat und Willen keinen Krieg anfangen könne oder aber die alte Vereinigung Livlands mit Litauen, von der in den Privilegien auch die Rede sei, konfirmieren müsse, was „insonderheit bei dieser Zeit sehr nachteilig wäre." Gleich beruhigende und entgegenkommende Versicherungen gab Zar Peter persönlich, als er 1712 in Riga ein Memorial der livl. Ritterschaft entgegennahm.

Dieser Exkurs dürfte beweisen, daß die Parallele zwischen den finnländischen und baltischen Privilegien keine Beweiskraft für eine falsche Rechtsauffassung der Finnländer enthält.

Einiges vom Marine-Budget.

Trotz zweifellos guter Absichten ist es dem gegenwärtigen Marineminister noch nicht gelungen, mit der durch die Tradition überlieferten Mißwirtschaft im Marine-Ressort aufzuräumen und den bureaukratischen Schlendrian zu beseitigen. Solange das nicht geschehen ist, ist eine physische und moralische Erneuerung der Flotte undenkbar. Einen Ueberblick der gegenwärtigen Lage im Marine-Ressort gibt ein Leitartikel der „Russkoje Sslowo", der sich auf die Daten des Marine-Budgets stützt und, nach der Wiedergabe der „Rig. Rdsch.", folgendes ausführt:

Das Mißverhältnis in der Verwendung staatlicher Mittel für Flottenbedürfnisse wird durch die folgende Tabelle illustriert:

	Tatsächlich verausgabt 1908 Mill. Rbl.	Nach dem Budget pro 1909 Mill. Rbl.	Nach dem Budget pro 1910 Mill. Rbl.
1) Laufende Ausgaben zum Unterhalt der Flotte	64,3	70,8	78
2) Schiffsbau (einschl. Artillerie u. Minenausrüstung neuer Schiffe,	28,7	15,3	14,9
3) Bauarbeiten in Häfen	4,6	4,7	4,5
In Summa	97,6	90,8	97,4

Wie aus obigen Zahlen ersichtlich ist, wachsen die Ausgaben zum Unterhalt der Flotte von Jahr zu Jahr in einer ganz ungerechtfertigten Progression. Denn wenn auch in den letzten 3 Jahren 4 neue Linienschiffe, 4 gepanzerte Kreuzer, 4 Minenkreuzer und 28 Flußkanonenboote (für die Amur-Flotille) in die Flottenliste neu eingestellt sind, so sind andererseits in den letzten Jahren eine ganze Reihe von Schiffen als veraltet aus dem aktiven Bestande gestrichen worden (darunter 7 Panzerschiffe, 8 Kreuzer 2c.), so daß z. B. auch der Personaletat von 42 791 Mann im J. 1907 auf 41 166 Mann zum 1. Januar 1910 gesunken ist. Somit ist das Anwachsen der laufenden Ausgaben zum Unterhalt der Flotte im Laufe von blos 2 Jahren um 14 Millionen Rbl. nicht gerechtfertigt durch eine entsprechende Vergrößerung des Schiffs- oder Personalbestandes der Flotte.

Während nun die Ausgaben zum Unterhalt der Flotte in einer unnatürlichen Progression wachsen, wird der Schiffsbau selbst immer mehr und mehr zeitlich hingezogen. Wie sich die Reichsduma-Budgetkommission überzeugt hat, wird der Bau der beiden Linienschiffe „Paul I" und „Jewstafi", die offiziell seit 1903 als im Bau befindlich gelten, im laufenden Jahre noch nicht beendet sein. Hierdurch wird ein Weltrekord in der Langsamkeit des Schiffsbaues geschaffen, denn, mit Ausnahme vielleicht türkischer oder spanischer Schiffsbauten, gibt es seit den 80-er Jahren des vorigen Jahrhunderts kein Land der Welt, wo ein Schiff 9 Jahre lang gebaut wurde.

Auch darin steht die russische Flotte in der Welt einzig da, daß ihr Personalbestand den größeren Teil des Jahres in den Kasernen und nicht auf dem Schiff verbringt. Während alle Großmächte mehr oder weniger große Geschwader das runde Jahr hindurch in der Seekampagne halten, ist in Rußland die Schwarzmeer-Flotte — und auch nur in der Hälfte ihres Bestandes — blos 8 Monate hindurch, in aktiver Seekampagne schwimmend. Beim Ausbruch eines Krieges zur Winterzeit könnte Rußland aus diesem Grunde auch nicht ein Schiff sofort zum Bosporus entsenden. In der Baltischen Flotte steht es damit noch schlimmer, indem dieses Geschwader nur 5 Monate lang schwimmend in aktiver Kampagne und 7 Monate hindurch desarmiert ist, obwohl in Libau die Navigation fast immer das ganze Jahr hindurch andauert und Reval resp. Kronstadt nur 3—4 Monate vom Eise blockiert zu sein pflegen. Und dabei ist die Ersparnis, die durch diese Verkürzung der Navigationsperiode der Flotte erzielt wird, alles in allem blos mit 671 000 Rbl. zu bewerten.

Weiterhin bietet das Marine-Budget mit seiner Anweisung von bloß 4,5 Mill. Rbl. für Bauten in den Häfen ein klassisches Beispiel für die typische Bureaukratenwirtschaft im Marine-Ressort. Während die Hauptsummen dieses 4½ Millionenkredits zum Bau von Quartieren, Kasernen, Waschküchen, Speichern und Küchen verwandt werden sollen, ist z. B. für den Bau des so eminent wichtigen Trockendocks in Kronstadt nur die Summe von 400 000 Rbl. erbeten worden. Da nun der Bau dieses einfach unumgänglichen Docks im ganzen 4,4 Mill. Rbl. beanspruchen wird, so ergibt sich, daß dieses Dock bei einem solchen Bautempo erst in 11 Jahren fertig sein dürfte. Wenn nun aber die Riesenpanzer vom Typus „Gangut", tatsächlich 1918 fertiggestellt werden sollten, so werden unsere unglückseligen Panzerschiffe von dieser Dimension in keines der bestehenden russischen Docks der Baltischen Häfen hineinpassen. Aehnlich steht es mit dem notwendigen Trockendockbau in Sewastopol.

Ganz seltsame Dinge kommen auch zutage, wenn man nach dem Marine-Budget das Programm der aktiven Seekampagne der einzelnen Schiffe mit dem „namentlichen Verzeichnis der vorzunehmenden Reparaturen" vergleicht. Im Budget sind 89 Schiffe verzeichnet, für welche Kredite zu seemäßiger Gagierung und Provision sowie Heizmaterial für das volle Jahr (bei nur 5—7-monatiger Kampagne) verlangt werden, während diese Schiffe andererseits auf der Liste der zu remontierenden Fahrzeuge stehen. Der Höhepunkt dieser Sonderbarkeiten zeigt sich bei den Kreuzern „Oleg" und „Shemtschug", die laut Programm das ganze Jahr in Navigation stehen und doch gleichzeitig einer Kapitalremonte unterzogen werden sollen. Wie mag sich das wohl erklären lassen? . . .

Von den Rätseln des Budgets sei zum Schlusse noch die eigenartige Normierung des Preises der für die russische Flotte notwendigen Kohle erwähnt. Für die Schiffe, die in ausländischen Gewässern schwimmen (vorwiegend in der Atlantischen und Mittelmeerkampagne) ist der Preis für Steinkohlen auf 20 Kop. per Pud englischer Kohle normiert worden, während für die Schiffe, die in der Ostsee navigieren sollen, der Anschaffungspreis für Newcastlekohle mit nur 12½ Kop., für Kardiffkohle mit 16 Kop. per Pud angesetzt ist. Somit stellt sich nach dem Marine-Budget der Preis für englische Kohle in England um 5—6 Kop. per Pud teurer als in Rußland selbst.

Die angeführten Stichproben lassen die Opposition, die sich in der Reichsduma dem Marine-Budget gegenüber geltend gemacht hat, sehr verständlich erscheinen.

Dorpat, 29. März.

Der ordentliche Livländische Adelskonvent ist, den Rigaer Blättern zufolge, zum 10. Mai einberufen worden.

— Das Unterrichtsministerium hat, wie die „Pet. Ztg." erfährt, beschlossen, ohne ein diesbezügliches Gesetzprojekt abzuwarten, selbständig mit der Reduzierung der Feiertage in den Schulen zu beginnen. In diesem Sinne ist ein Zirkular an alle Elementar- und Mittelschulen gesandt worden. Vorläufig sollen 6 Feiertage gestrichen werden, darunter der 9. Mai, ein Tag der Butterwoche u. a. Gleichzeitig wird im Zirkular darauf hingewiesen, daß die Feier der sogen. Familientage, wie die Geburtstagsfeier der Direktoren und Direktricen der Lehranstalten, durchaus unzulässig ist.

Pernau. Eine wunderbare Luftspiegelung zeigte sich, wie die „Pern. Ztg." schreibt, Donnerstag nachmittags den Besuchern des Badeparks: über dem Horizont schwebend, zwischen der Podisschen Spitze und dem Tackerortschen Strande, zeigte sich das getreue Bild der ganzen Stadt Pernau mit allen seinen Türmen und Dächern, aber verkehrt, indem die Turmspitzen zum Horizont wiesen. Das deutliche, sehr zarte und durchsichtige Bild hob sich, bald schärfer, bald verschwommener, vom Firmament ab und verschwand endlich ganz. Aehnliche Fata Morganas waren auch im vorigen Sommer am Podis-Audernschen Strande sichtbar.

Walk. Am 5. und 6. April finden in Walk die Stadtverordneten-Wahlen statt. Die jetzige StV.-Versammlung besteht aus 30 Esten, 7 Letten, 1 Deutschen und 1 Russen! Die neue Wählerliste enthält 482 Namen, davon 280 Esten, 170 Letten und 32 Deutsche und Russen. Auf einer fast nur von Esten besuchten Versammlung wurde, den „Rig. N. Nachr." zufolge, der Vorschlag gemacht, die Stadtverordneten diesmal proportional den Nationalitäten zu wählen. Danach würden es 28 Esten, 17 Letten und 8 Deutsche und Russen sein. Gegen diesen Vorschlag wurde von einer Seite starke Opposition gemacht und heftige Angriffe gegen die frühere deutsche Verwaltung erhoben. Diese Rede fand aber keinen Anklang, und es wurde schließlich eine Kommission eingesetzt, die aus 12 Esten, 9 Letten und 3 Deutschen und Russen bestehen soll. Die Ablehr von der einseitigen Vorherrschaft einer Nationalität ist mit Befriedigung zu begrüßen.

Riga. Die Rigasche Delegation des Wilnaschen Kriegsgerichts hielt, den Rigaer Blättern zufolge, Freitag ihre letzte Sitzung ab. Die Delegation begibt sich am 29. März wieder nach Wilna zurück. Eine zweite trifft ungefähr am 25. April in Riga ein, vermutlich zu einer längeren Tagung, da ihr u. a. mehrere größere Prozesse zur Verhandlung vorliegen werden, wie z. B. die Anklage in Sachen der Frauenburgschen Revolutionäre und die dritte Anklage des Aufstandes in Tuckum.

— Unter der Spitzmarke „Reichsdeutsche Kapitalien für lettische Häuserbauten in Riga?" schreibt die „Rig. Ztg.": Es geht das Gerücht, daß reichsdeutsche Kapitalisten einem lettischen Konsortium eine nicht gerade geringe Summe — man spricht von 5 Millionen Rbl. — zur Disposition gestellt haben, um große Miethäuser damit zu erbauen. Da in Deutschland der Zinsfuß ja bekanntlich ein viel niedrigerer ist, als hier, so sollen die Ausländer mit einer garantierten Verzinsung von 5 Prozent vollauf zufrieden sein, das Konsortium aber, das in Riga das Geld zu erheblich höheren Prozenten vergiebt, ein höchst akzeptables Geschäft machen. Obwohl uns direkt Namen genannt worden sind, beschränken wir uns z. Z. auf eine Wiedergabe des in jedem Falle überaus charakteristischen Gerüchts — charakteristisch für die Rührigkeit der Rigaer Letten wie nicht minder für die reichsdeutschen Geldgeber.

Reval. Von einem 500-jährigen Jubiläum schreibt die „Rev. Ztg.": Im Jahre 1406 wurde, wie wir aus urkundlichem Zeugnis wissen, das Haus Gottschall Schotelmunds an der Langstraße von Brüdern der Großen Gilde als Gildehaus erworben. Nachdem aus dem Vermögen der Kirche zum Hlg. Geist eine Summe von 200 Mark Rigtsch geliehen worden war, wurde zum Umbau des Hauses geschritten. Eine Inschrift auf einem der Strebepfeiler im Saale besagt, daß der Bau des Hauses 1410 vollendet worden ist. 1412 wurde das alte Gildehaus (zwischen Langstr. und Hl. Geist-Str.) dem Bürgermeister Gert Witt verkauft. So hätte denn die Große Gilde das Recht, mit ihrer diesjährigen Lätare-Feier das 500-jährige Jubiläum ihres Hauses zu verbinden.

Libau. Ein interessanter Rechtsfall ist, wie die „Lib. Ztg." meldet, kürzlich vom Se-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Präsidentschafts-Krisis in der Oktobristen-Fraktion.
Weihefeiern in Jerusalem.
Ausbruch des großen Lohnkampfes im deutschen Baugewerbe.
Die Duma-Kommission lehnt die Vorlage über die Einführung der Landschaftsverfassung in den 9 Westgouvernements ab.
Verschärfung der gespannten Lage und kriegerische Zusammenstöße in Albanien.

Feuilleton.

Rom im Beginn der Hochsaison.*)

Rom, 8. April (21. März).

Die Fremden werden wohl bald schon von „Reichskanzler-Wetter" reden, denn wir hatten hier während der Kanzlerwoche solch ein wonniges Wetter, daß man glauben konnte, der Mai habe Vorschuß gegeben. Sonne und blauer Himmel erzeugen Heiterkeit, und so fanden selbst diejenigen Politiker, die Witzblätter lesen, daß Herr v. Bethmann Hollweg doch nicht so „raide" sei, wie sie geglaubt. Im Gegenteil: sein frankes Wesen hat ihm und Deutschland viel Freunde erworben.

Man kennt sich nicht mehr aus! Wie waren vor fünf, sechs Jahren die deutschen „Barbaren" verschrien, und wie behandelt man uns jetzt! Ich glaube, das ist ein Erfolg des „Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs", dessen Präsident bis vor kurzem noch Unterstaatssekretär des Aeußern war. Ihm haben jedenfalls die großen Hoteliers hier, die ja meist Deutsche und Schweizer sind, an der Hand statistischer Tabellen nachgewiesen, daß die Deutschen nächst den Engländern die größte Zahl der Rombesucher stellen, während Franzosen, Spanier und sonstige lateinische Brüder und Schwestern die verschwindende Minderheit bilden. Nun könnte der Herr Präsident, Principe de la Scalea, den Hoteliers sich für diese Belehrung dankbar erweisen, indem er nun sie belehrt. Die Herren Gasthofbesitzer scheinen noch nicht zu wissen, daß es nicht genügt, die Touristen zu betten, zu speisen und zu tränken, sondern daß man ihnen den Aufenthalt auch sonst angenehm zu machen hat. Weshalb sorgt Principe di Scalea nicht dafür, daß, da nicht alle Portiers auf der Höhe stehen, in den Hotels gebildete Hotelattachés während der Saison amtieren, die den Gästen berichten, was abends los ist? Die Fremden, die sich in den römischen Blättern nicht auskennen, sollten im Hotel täglich erfahren, was die großen Theater und Konzertsäle bringen, auch welche Volksfeste zur Saison stattfinden, wie der Geburtstag von Tusculum am Oster-Dienstag, der Jahrmarkt von Grottaferrata am 25. März, die osterlichen großen Pferderennen an den Capanelle mit ihrer malerischen Rückfahrt auf der appischen Straße 2c. Auch könnten sie auf die Monographien aufmerksam machen, die Roms Kunst, Landschaft und Volksleben behandeln. Alles das wird noch zu viel vernachlässigt!

Wie viele Deutsche habe ich jetzt wieder getroffen, die die übliche Klage vorbrachten, daß sie abends nicht wüßten, was sie anfangen sollten. Sie schlugen verwundert die Hände über dem Kopf zusammen, als sie hörten, daß es hier einen Künstler-Verein gibt, der schöne Feste veranstaltet, daß es einen von Deutschen geleiteten Verein für Kammermusik gibt, daß im Augusteum deutsche Musik unter deutschen Dirigenten gepflegt wird.

Wahrscheinlich werden wohl auch nur wenige Fremde von ihren Portiers erfahren haben, daß die letzte Woche eine fast deutsche war: Ueber den Aufenthalt des Kölner Männergesang-Vereins ist bereits berichtet worden. Auch im Theater ging es deutsch zu — noch immer herrscht die „Lustige Witwe", der „Walzertraum", im Valle Mendelssohns Musik zum „Sommernachtstraum" usw. Dazu kam letzter Tage Jon Lehmanns satirisches Drama „Das Ungeheuer", das hier „Im Lande des Schlaraffenlebens" heißt. Das Römische Publikum zeigte sich streng wie immer, wenn ein Stück ohne seine Erlaubnis in Ober-Italien schon Erfolg gehabt hat. Ermete Novelli wußte jedoch in der Hauptrolle das Auditorium mit sich fortzureißen.

Neben Deutschland machten die Amerikaner viel von sich reden. Die Engländer treten weniger hervor, obschon ihnen ihr Botschafter, Sir Rennel Rodd, der übrigens auch ein feinsinniger Dichter ist, ein gutes Beispiel gibt, denn er hält öffentliche Vorträge über Archäologie. Das weibliche Jung-Amerika, das mit seinem Gelde manchem Römischen Patrizierstolz eine neue metallene Basis geschaffen hat, setzt seine Mission fort, für Sensationen zu sorgen. Don Marino Torlonia, ein Sproß der Nebenlinie dieser Familie, war als Junggesell einer von den Dutzend-Aristokraten, seitdem er aber eine reiche Dame aus Chicago geheiratet hat, ist er der „Star". Am Oster-Montag gab seine schöne ehrgeizige Frau ein Fest in New-Yorker Stil mit 350 Gästen. Für die durch Nacheinladungen noch vermehrte Schar gabs später Variététheater und endlich einen Ball. Ganz Rom spricht von der Dame. Denn ihr als donna americana erlaubt man, in ihren Einladungen so weit zu gehen wie möglich und also Hofleute, Quirinaldiplomaten mit Vatikangesandten, sowie den Vatikanadel mit illustrem fremden Bürgertum zusammenzubringen. Eine Römische principessa müßte strenger in der Auswahl vorgehen.

Da auch ein Teil der römischen Presse quite american geworden ist, gibt es jetzt ständige Rubriken wie „Gesehen im Restaurant des Hotels X" mit den Namen von Principi, Monsignoren, Botschaftern, Hofaristokraten und Herr und Frau Y. aus Boston, Baltimore, Essex oder Newhaven usw. Die letzteren, die Damen und Herren Y. kaufen dann Dutzende, Hunderte von diesen Nummern und wandeln sie zu Adelsbriefen; denn die Leute in der Heimat, die Freunde und Neider, die nicht wissen, daß man in den Hotel-Restaurants in Rom an separaten Tischen speist, müssen ja glauben, daß Frau und Herr Y. Gäste der fürstlichen Herrschaften waren. Diese Tatsache der Selbstadelung erinnert an die Sage, daß gutbürgerliche Leute aus Mittel-Europa, die eine Einladung zum Massenempfang ihres römischen Botschafters empfangen haben, das kostbare Dokument daheim einrahmen lassen und über dem Sofa in der guten Stube aufhängen.

Zum Schluß sei noch eines Festes gedacht, auf das wohl auch kein Hotelportier die Fremden aufmerksam gemacht hat. In Trastevere, hart an der Garibaldi-Brücke, steht ein zu neuem Leben erwecktes Juwel des Mittelalters, die Veste der Anguillara, ein Bau aus dem 13. Jahrhundert von seltenem architektonischen Reize. Zu Ostern veranstalteten in ihm einige Damen des höchsten Adels einen Wohltätigkeits-Bazar, bei dem Künstler und Antiquare mitgewirkt hatten, um die einzelnen Säle mit Möbeln und arazzi aus der Zeit der Vor-Renaissance auszustatten. Ja, man versteht, in Rom zu leben; wenn es auch die Hotelportiers und Fremden nicht glauben wollen.

*) Aus der „Frankf. Ztg."

Literarisches.

Im kunstgewerblichen Teil des Aprilheftes der Münchener Monatshefte „Die Kunst" (Verlag Bruckmann, vierteljährlich 6 M.) verdienen die neuen Gärten von Fr. Gildemeister

nicht entschieden worden. Am 2. April 1902 war ein Libauer Fabrikant, Herr J. K., vom Bezirksgericht dazu verurteilt worden, dem Arbeiter Andrei Witt eine lebenslängliche Pension von 90 Rbl. jährlich zu zahlen. Nun kam die Revolutionszeit und Andrei Witt wurde zum Mitglied des damaligen Libauer Revolutionskomitees gewählt. Daraufhin war er denn vom Rigaer Kriegsgericht im Jahre 1908 wegen seiner revolutionären Tätigkeit zum Verlust aller Rechte und zur Zwangsarbeit auf acht Jahre verurteilt worden. Da nun Witt die Pension vom Fabrikanten nicht persönlich abholen, resp. erhalten konnte, so wandte er sich an das Grobinsche Gemeindegericht bei Libau mit der Bitte, seine in Libau wohnenden Eltern als seine Erben einsetzen zu wollen, damit dieselben auf diese Weise seine Pension in Empfang nehmen könnten. Nun stellt sich der Fall aber so: die Pension, die dem Witt zugesprochen war, war eine lebenslängliche; da aber Witt zum Verlust aller Rechte verurteilt ist, so ist er als bürgerlich tot anzusehen — folglich hat er kein Anrecht mehr auf die Pension. — Der Fall dürfte in der juristischen Literatur einzig dastehen. Vielleicht ist es wirklich ein Unikum, das somit eine Lücke im Bau des Gesetzes enthüllt.

Petersburg. Ueber die Lage in Persien hat ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." einen „hervorragenden Diplomaten" interviewt. Inbetreff des angeblich von deutscher Seite gemachten Versuches, in Persien die Konzession zum Bau der Bahnlinie Teheran-Hanekin zu erwerben, bemerkt der Gewährsmann, daß er die Richtigkeit dieser Nachricht stark anzweifele. Die in Persien interessierten Mächte seien bisher nur England und Rußland gewesen, und nichts berechtige zu der Annahme, die deutsche Diplomatie habe die Absicht, ihrerseits gleichfalls Interessen geltend zu machen. Das englisch-russische Einvernehmen habe sich als zweckmäßig bewährt und es seien alle Chancen vorhanden, daß solches auch in Zukunft so bleiben werde. Alle Schritte bei der persischen Regierung erfolgten gemeinschaftlich und über alle neueintretenden Umstände werde gemeinsam Rat gehalten. Zweifellos wäre die Erlangung einer Konzession für den Bau der erwähnten Linie eine Tatsache von außerordentlicher politischer Bedeutung, da der wirtschaftliche Teil des Unternehmens nur als Deckmantel für die Absicht einer Macht betrachtet werden könnte, als politischer Konkurrent aufzutreten. Uebrigens wäre es eine praktische Unmöglichkeit, den Bau der Linie vor Fertigstellung der Bagdad-Bahn, d. h. vor 3 oder 4 Jahren in Angriff zu nehmen, da der Materialtransport auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen würde. — Zum Schluß der Unterredung erklärte der Diplomat, daß angesichts der chaotischen Zustände in Persien zunächst an eine Zurückziehung der russischen Truppen aus Persien nicht gedacht werden könne.

Petersburg. Die Frage der Neubesetzung des Präsespostens der Oktober-Fraktion ist durch die dieser Tage erfolgte Amtsniederlegung des 1. Vizepräsidenten W. M. Rodsjanko und seinen Austritt aus dem Bureau wiederum aktuell geworden. Das Bureau hat, wie die „Pet. Ztg." berichtet, zum heutigen Montag eine Fraktions-Sitzung einberufen, die sich abermals mit der anscheinend abgetanen Frage der Ersatzwahl für A. J. Gutschkow befassen wird. In der vorigen Sitzung hatte bekanntlich eine sofortige Neuwahl nur eine ganz geringe Unterstützung gefunden. Am Montag kann sich jedoch die Zahl der Befürworter stark vergrößern.

Es ist wohl ein offenes Geheimnis, daß W. M. Rodsjanko aus verletzter Eigenliebe zurückgetreten ist. Er hatte darauf gerechnet, zum offiziellen Fraktions-Präses, d. h. zum Führer der Oktober-Fraktion gewählt zu werden. Seine „rechten" Anschauungen standen dem jedoch im Wege und die Fraktion suchte und fand einen Ausweg in der Verlegung der Wahl auf den kommenden Herbst. Nun wird von mancher Seite die Befürchtung ausgesprochen, daß eine Stichwahl W. M. Rodsjankos zum Vorsitzenden seinen Austritt aus der Oktober-Fraktion und einen Mitauszug seiner Gesinnungsgenossen zur Folge haben könne, was natürlich vermieden werden soll. Abgesehen von dem ungünstigen Eindruck und der ziffermäßigen Schwächung der Fraktion würde das Ausscheiden W. M. Rodsjankos und seiner Anhänger die falsche Beurteilung der Lage seitens A. J. Gutschkows dartun. Der Duma-Präsident hatte vor Uebernahme seines gegenwärtigen Amts erklärt, seine Niederlegung der Fraktionsleitung werde zu keinen Veränderungen in der Fraktion führen. — Von anderer einflußreicher Seite wird jedoch darauf hingewiesen, daß die Fraktion nicht sich selbst desavouieren und einen mit überwältigender Majorität gefaßten Beschluß einer Persönlichkeit wegen umstoßen könne. Die von den Pessimisten ausgemalte Gefahr wird als sehr übertrieben bezeichnet. Eine Gefahr liege vielmehr in der Wahl W. M. Rodsjankos zum Präses.

In andern Residenzblättern lesen wir, Rodsjanko werde voraussichtlich mit etwa 30 Oktobristen zu den Rechts-Oktobristen übertreten, was nach den obigen Mitteilungen der „Pet. Ztg." recht wenig glaubwürdig klingt.

Die Oktobristen-Fraktion beabsichtigte, Chomjakow zu Ehren ein Diner zu veranstalten. Chomjakow hat jedoch diese Ehrung kategorisch abgelehnt.

— Der Neffe des Kaisers von Japan, Prinz Fuschimi, ist, wie die „Now. Wr." erfährt, am 27. März aus Wien in Petersburg eingetroffen, um sich mit dem Marinewesen in Rußland bekannt zu machen. Der Prinz wird von einem großen Gefolge, bestehend aus Seeleuten, begleitet.

— Die Regierung hatte in Deutschland einen Lenkballon nach dem „Parseval"-Typus bestellt, der etwa 175 000 Rbl. kosten wird. Jetzt ist, wie wir in der „Retsch" lesen, beschlossen worden, außerdem noch in Frankreich 2 kleinere Lenkballons vom „Zodiaque"-Typus zu bestellen, die 2000 □ Met. Gas fassen und zu Lehr- und Rekognoszierungszwecken dienen sollen.

— Der anläßlich der letzten Sschodken-Affäre zurückgetretene Direktor des Petersburger Berg-Instituts, Prof. E. S. Fedorow, hat nunmehr auch seine Professur niedergelegt.

— PA. Durch die traditionelle Ueberfahrt des Kommandanten der Petro-Pawlowschen Festung zum Winterpalais ist die Navigation auf der Newa eröffnet worden. — Der Eisbrecher „Jermak" hat den ersten Seedampfer nach Kronstadt eingebracht.

— Die lettische Zeitung „Wahrpas" ist administrativ unterdrückt worden.

— Der Redakteur der „Nowaja Ruß" K. P. Slawnin ist für die Veröffentlichung des Artikels „Kommt zu Hilfe" vom Petersburger Stadthauptmann mit 100 Rbl. bestraft worden.

Jekaterinoslaw. Die Zeitung „Pridneprowsk. Myssl" ist mit 300 Rbl. bestraft worden. Das Blatt hat daraufhin sein Erscheinen eingestellt.

PA. **Tiflis.** Beim Dorfe Mamati, Kreis Osurgeti, wurden vier Kisten mit 54 großen Bomben gefunden.

PA. **Odessa.** Sonnabend wurde hier der Gutsbesitzer Muratow verhaftet, als er gefälschte Wechsel auf 10 000 Rbl. diskontieren wollte.

Zartum Polen. Großes Aufsehen erregen massenhafte, außerordentlich gründliche Haussuchungen, die auf Anordnung des Senators Reidhardt in den Kontoren aller Bjalystoker, Lodzer und Warschauer Fabrikanten vorgenommen worden sind, die mit der Intendantur in Berührung gekommen sind. Den Revidenten lag es ob, sämtliche Kontorbücher und die gesamte Korrespondenz, die Bezug auf Intendanturlieferungen haben konnte, gerechnet vom Jahre 1905 bis zum Jahre 1910 — zu untersuchen und mit Beschlag zu belegen. Die Revidenten durchsuchten alle Schränke und Schubladen auf das eingehendste, auch wurden viele der herbeigeholten Direktoren und Beamten der betreffenden Fabriken einer Leibesvisitation unterworfen. Ueberall wurden die beschlagnahmten Bücher, Papiere und Dokumente in Kisten gepackt und fortgeschafft. Die Zahl dieser Haussuchungen beträgt in Lodz etwa 20, in Warschau über 100.

Politischer Tagesbericht.

Deutsche Festtage in Jerusalem.

Zu Tausenden sind in diesem Jahre Deutsche in der heiligen Stadt zusammengeströmt und an ihrer Spitze der deutsche Kaisersohn Prinz Eitel Friedrich nebst Gemahlin. Ihre Anwesenheit gilt der Weihe dreier großer Institute, die deutschen kirchlichen und humanitären Aufgaben dienen sollen: der — wie der Telegraph uns meldet — vorgestern, Sonnabend, glücklich vollzogenen Einweihung der deutsch-evangelischen Oelberg-Stiftung, sodann derjenigen der deutschen katholischen Marien-Kirche auf Zion und des St. Pauls-Hospizes vor dem Damaskus-Tor.

Die Oelberg-Stiftung geht auf die Palästina-Fahrt des deutschen Kaiserpaaresim Jahre 1898 zurück. Die Bestimmung dieser „Kaiserin-Auguste-Viktoria-Stiftung auf dem Oelberge bei Jerusalem" wird satzungsgemäß dreifacher Art sein: sie soll namentlich in der heißen Jahreszeit Deutschen in Palästina, besonders deutschen Diakonissen und Missionsgliedern, zur Erholung und Genesung dienen; sie soll ferner Pilger und Reisende, ohne Unterschied des Landes und des Glaubens, in den Monaten November bis Mai aufnehmen und von deutschen Mädchen in Palästina als Haushaltungs- und Fortbildungsschule benutzt werden; sie soll, drittens, allgemeinen Wohltätigkeitszwecken dienen. Die Oelberg-Stiftung ist als Mittelpunkt des evangelischen Deutschtums in Palästina und Syrien gedacht. — Die Stiftung wird von der (evangelischen) Balley Brandenburg des Johanniter-Ordens übernommen und von einem Kuratorium verwaltet werden. Die Kosten der Stiftung betragen rund 2 500 000 Mark; etwa ein Drittel dieser Summe rührt vom Kaiser und der Kaiserin her, der Rest ist durch freiwillige Beiträge anderer Personen aufgebracht worden.

Dient die Oelberg-Stiftung vorzugsweise deutsch protestantischen Bedürfnissen, so sind die neue Marien-Kirche, auf Zion und das St. Pauls-Hospiz vor dem Damaskus-Tor, welche beiden Bauwerke am gestrigen Sonntag geweiht werden sollten, den deutschen Katholiken gewidmet. Nicht weniger als 3 katholische Kirchenfürsten, die Bischöfe von Köln, Ermland und Chur, nehmen an den Festlichkeiten teil.

Zum ersten Male nach langer Zeit haben sich hier Deutsche beider Bekenntnisse in einem Sinne vereinigt und die religiösen Unterschiede sollen hier in ein gemeinsames Deutschgefühl zusammenfließen.

*

Ueber den Einzug des Prinzenpaares Eitel-Friedrich in Jerusalem wird berichtet: Der lange Wagenzug, der das Prinzenpaar und Gefolge vom Bahnhofe zum Oelberge brachte, wurde durch eine Eskadron Kavallerie eskortiert, die vom Sultan aus Konstantinopel entsendet war. Die Stadt war überall reich beflaggt. Auf der ganzen Fahrt herrschte überall musterhafte Ordnung, obwohl die Straßen zeitweilig so gedrängt voll waren, daß die Wagen kaum passieren konnten. Gegen 6 Uhr trafen der Prinz und die Prinzessin auf dem Oelberg ein, wo sie von den anwesenden Mitgliedern des Kuratoriums und Johannitern begrüßt wurden. Ein großer Teil der offiziellen protestantischen Persönlichkeiten und Johanniter waren jedoch nicht eingetroffen, weil der Dampfer „Amphitrite" infolge schlechten Wetters auf dem Adriatischen Meere 24 Stunden Verspätung hatte. Der Prinz und die Prinzessin zogen sich bald in ihre Gemächer zurück, erschienen jedoch kurze Zeit darauf auf der Veranda, um das herrliche Panorama von Jerusalem zu bewundern, über dem gerade die Sonne unterging. Unmittelbar darauf trafen die bereits am Dienstage mit den katholischen Festgästen angekommenen Prinzen Konrad und Arnulf von Baiern ein und statteten den prinzlichen Herrschaften einen Besuch ab. Das neue Hospiz ist vollständig besetzt; mehr als 10 000 Fremde dürften in Jerusalem anwesend sein.

Als Prinz und Prinzessin Eitel-Friedrich am Mittwoch vor der Oelberg-Stiftung eintrafen, wurden zum erstenmal die Stiftungsglocken geläutet, deren prächtiger Klang weit über die Lande hallte. Vom Pfortenhause über den Außenhof hin bis zur Eingangspforte des Hospizes bildeten die arabischen Bauarbeiter und zahlreiche als Sand- und Kiesträger beschäftigte Kinder Spalier. Auf dem Wege waren Palmwedel gestreut. Bei der Begrüßung überreichte der erste Kurator, Freiherr v. Mirbach, einen massiv silbernen, mit dem Oelberg-Kreuz als Hauswappen verzierten Schlüssel, die prächtige Arbeit eines Schmiedemeisters in Jaffa. Weiter wurde dem prinzlichen Paare als Geschenk des Kuratoriums ein Oelberg-Kreuz in Brillanten überreicht. Nachdem der Prinz seinen Dank ausgedrückt hatte, erfolgte eine Besichtigung des ganzes Hauses, das in allen Räumen einen vortrefflichen Eindruck machte. Nach dem Abendessen begaben sich die Herrschaften wiederholt auf die Veranda, um die erleuchtete Stadt zu betrachten. — Von dem Gebäude wehen die Standarten des Kaisers, der Kaiserin, die Standarte des Prinzen, sowie die türkischen, deutschen, preußischen und baierischen Fahnen herab. — Im Laufe des Vormittags besichtigten am Donnerstage Prinz und Prinzessin Eitel-Friedrich die mit Blumen bestreute Grabeskirche, wo sie außer von den drei Patriarchen auch vom Custode di Terra Santa empfangen wurden. Auf dem Rückwege zum Oelberg statteten sie dem Gouverneur in der Davids-Burg einen längeren Besuch ab.

Deutschland.

Krieg im Baugewerbe.

Die letzten Versuche zu einer Einigung sind gescheitert: die Verhandlungen, die am Freitag auf Veranlassung des Reichsamts des Innern zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitern des Baugewerbes stattgefunden haben, verliefen ergebnislos. Die Arbeitgeber erklärten, durch die bisher gefaßten Beschlüsse bereits festgelegt zu sein; sie seien daher nicht in der Lage, der vorgeschlagenen Einsetzung einer unparteiischen Kommission zuzustimmen oder, wie in zweiter Linie angeregt wurde, sofort in eine erneute Beratung der fünf strittigen Hauptpunkte einzutreten. — Also Kampf bis aufs Messer! — Unmittelbar nach dem Abbruch der Einigungsverhandlungen trat der Hauptvorstand des Arbeitgeber-Bundes für das Baugewerbe im Architektenhause zusammen. Nachdem über die Erfolglosigkeit der Verhandlungen im Reichstagsgebäude Bericht erstattet war, wurde beschlossen, daß alle Mitglieder des Bundes ihre Geschäfte am 15. April d. J. zu schließen haben. Berlin und Hamburg enthielten sich dabei allerdings der Abstimmung. In Berlin werden die eingeleiteten Einzelverhandlungen einstweilen weitergeführt.

Der Berliner Polizei-Präsident v. Jagow hat betreffs der Abhaltung öffentlicher Wahlrechts-Versammlungen eingelenkt: die Sozialdemokraten und Demokraten Berlins haben gestern ihre Versammlungen abhalten können. — Herr v. Jagow hatte anfangs die vom Vorstand des demokratischen Verbandes Groß Berlin nachgesuchte Genehmigung zur Abhaltung einer Versammlung unter freiem Himmel im städtischen Humboldt-Hain versagt, nachdem er diesen Park noch einmal hatte ausmessen lassen. Nach einer nochmaligen Besichtigung erklärte er dann, daß er die Bewilligung geben würde, falls seitens des demokratischen Verbandes erklärt würde, daß man nur auf zirka 25000 Besucher rechne. Der Vorstand des Demokr. Verbandes versicherte nun: „Wir glauben annehmen zu können, daß die Zahl von 50- bis 60 000 Besuchern nicht entfernt erreicht wird, und werden in jedem Falle durch Ordner aus unseren eigenen Reihen für unbedingte Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit Sorge tragen." — Auf Grund dieses Gesuches ist die Genehmigung erteilt worden. — Desgleichen wurde beschlossen, dem Antrage der Sozialdemokraten auf Abhaltung einer Versammlung unter freiem Himmel im Treptower Park stattzugeben. Es werden lediglich folgende Bedingungen gestellt: Die Veranstalter haben dafür zu sorgen, daß der Verkehr nicht gestört wird und zweitens, Fahnen und Demonstrationsabzeichen dürfen nicht getragen werden. In Treptow wird die Versammlung auf der großen Spielwiese stattfinden. Es werden zehn Rednertribünen errichtet. — Auch eine dritte angemeldete Versammlung im Friedrichshain ist vom Berliner Polizeipräsidium genehmigt worden.

Die „Deutsche Tageszeitung" beurteilt den Rücktritt des Polizeipräsidenten v. Jagow wie folgt: „Wir machen kein Hehl daraus, daß wir diesen Haltungswechsel nicht verstehen und für sehr bedenklich erachten. Ob irgendwelche Anweisungen von höherer Stelle erfolgt sind, die zu dem Haltungswechsel geführt haben, entzieht sich unserer Kenntnis. Dadurch würde die Angelegenheit nur noch einen peinlicheren Beigeschmack bekommen. Wenn der Polizeipräsident die Massenversammlungen genehmigt, so trägt er die Verantwortung nicht nur hauptsächlich, sondern allein. Die veränderte Haltung der Polizeibehörden macht fast den Eindruck einer gewissen Nachgiebigkeit oder doch einer Unsicherheit, die in diesen Dingen schlimmer ist als ein Mißgriff. Berlin wird also das Vergnügen haben, daß am nächsten Sonntag sowohl im Humboldt-Hain als auch im Treptower Park Vorexerzitien für die Revolution abgehalten werden. Die Demokraten können mit einigem Recht den Ruhm, den Sozialdemokraten diese Vorexerzitien ermöglicht zu haben, für sich in Anspruch nehmen . . ."

Eine von vorgestern aus Berlin datierte Depesche der „Pet. Tel.-Ag." meldet zur Hellfeld-Affäre: Der Bevollmächtigte Hellfelds teilt mit, daß — da die russische Krone für das am 15. (2) erfolgte gerichtliche Urteil wegen Sequestrierung der russischen Werte die Appellationsfrist hat verstreichen lassen — dieses Urteil Gesetzeskraft erlangt und Hellfeld eine Klage gegen Mendelssohn wegen Auszahlung der beschlagnahmten Werte im Betrage von 4½ Millionen Mark anhängig gemacht hat. Die Verhandlung dieser Klage in der Zivilabteilung des Berliner Landgerichts ist auf den 7. Mai (24. April) festgesetzt.

Anläßlich der in der „Now. Wr." veröffentlichten Meldung aus Berlin, wonach „die ganze deutsche Presse" in der finnländischen Frage eine „erbitterte Campagne gegen Rußland" führe, — erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.", daß den Anlaß zu dieser Behauptung offenbar ein Artikel der „Frankf. Z." gegeben habe, welcher die einzige derartige Erscheinung in der deutschen Presse darstelle. Die in diesem Artikel vorkommenden scharfen Ausfälle würden in Deutschland von allen verurteilt, welche die guten Beziehungen zwischen beiden benachbarten Ländern schätzten. Die „Nordd. Allg. Ztg." bedauert, daß vereinzelte Artikel der deutschen Presse Anlaß geben zur Entfachung der Leidenschaften, und erklärt: ihrerseits müsse sie die der deutschen Regierung gegenüber erhobene einfältige Beschuldigung abweisen, daß die Regierung die Campagne gegen die russische Politik unterstütze.

Am Freitag ist auf der Werft von Blohm u. Voß in Hamburg der große Kreuzer „Moltke" von Stapel gelaufen. Generalstabschef v. Moltke, als Vertreter des Kaisers, hielt die Taufrede.

Frankreich.

Die Vernehmungen des Liquidators Duez gehen langsam weiter, ohne daß im wesentlichen neue Ueberraschungen eingetreten sind. Ein langer Kampf zwischen der Schlauheit des ungetreuen Verwalters und der Geduld des Untersuchungsrichters wird geführt, bei dem nur sehr mühsam das Gericht einige Vorteile erstreitet. Die Schuld des Duez ist erwiesen, aber

---

besondere Beachtung. Die Forderung regelmäßiger Gartengestaltung hat vielfach zu einer Ueberschätzung der Architektur im Garten geführt, die ihm wohl Gliederung und Form zu geben vermag, über der man aber doch das Wichtigste, die Blumen nicht vernachlässigen darf. Gildemeister verhilft den Pflanzen und Blumen im Garten wieder zu ihrem Recht, ohne dabei den eine einheitliche Gestaltung von Haus und Garten fordernden Prinzipien untreu zu werden. — Im gleichen Heft finden wir einen vorzüglich illustrierten Aufsatz über den berühmten schwedischen Tiermaler Bruno Liljefors, dann einen ebensolchen über Anton Graff, den großen Porträtmaler des XVIII. Jahrhunderts. Für die unerreichte Vielseitigkeit der Zeitschrift, die sich durch ihren vorzüglichen und reichen Bilderschmuck noch besonders auszeichnet, zeugen dann die weiteren Aufsätze, alle mit Illustrationen ausgestattet: Die moderne ungarische Malerei — Der Zeichner Emil Pretorius — Porzellanfiguren von Christian Thomsen, Arbeiten von großer Formschönheit — Fensterverglasungen von Paul Bravnagel — Das Landhaus des Architekten Rittmeyer in Winterthur, in seiner Anspruchslosigkeit und praktischen Einrichtung, ein sehr sympathisches Vorbild vernünftigen Landhausbaues — Stickereien — Grabdenkmale — Blumen im Garten 2c. 2c.

— Das April-Heft von Velhagen & Klasings Monatsheften (Herausgeber: Hanns v. Zobeltitz und Paul Oskar Höcker) bringt mehrfarbige Reproduktionen der Hauptwerke, die die große Rokoko-Ausstellung im Kgl. Akademiegebäude zu Berlin gezeigt hat, darunter einige, die weiten Kreisen bisher völlig unbekannt waren. Ein Teil der Aufnahmen fand nach dem neuen Lumière-Verfahren für Farbenphotographie statt. Es ist bewunderswert, wie die Farbenwerte schon jetzt zur Geltung kommen. Unbedingt bereitet sich gegenwärtig ein großer Aufschwung auf diesem Gebiete vor. Andere illustrierte Aufsätze dieses reichen Heftes sind: „Tempelfeste im fernen Osten" von Walter Frhrn. v. Rummel und „Wiener Theater" von Paul Wilhelm. Zur 25. Wiederkehr des Todestages von Jens Peter Jacobsen widmet Ernst Heilborn dem großen dänischen Erzähler einen feingeschliffenen Essay unter dem Titel: „Die gelbe Rose". Ueber das Auswärtige Amt spricht der Legationsrat a. D. vom Rath, über die Aera der Dreadnoughts der Kapitän zur See a. D. von Pustau. — Das Heft bringt außerdem neue Romane, Novellen und Skizzen von Hanns v. Zobeltitz, Jakob Schaffner, Bernhardine Schulze-Smid, Anton v. Perfall, J. Höffner u. a., sowie eine große Anzahl von Einschaltbildern mit Reproduktionen von Gemälden und Skulpturen moderner Meister.

Mannigfaltiges.

Ein Watteau-Fund in Zarskoje Sselo. Im Zarenpalast zu Zarskoje Sselo ist ein kleines entzückendes Werk von Antoine Watteau zum Vorschein gekommen, das seit langer Zeit in einem Saal ein verkanntes Dasein fristete. Da führten die Vorarbeiten zu der Ausstellung alter Meister, welche die Zeitschrift „Staryje Gody" veranstaltete, zur Entdeckung. Es ist ein reizendes Frauenbild, die sog. Femme polonaise, beglaubigt durch den Stich, den Boucher mit Fortlassung des Hintergrundes für das Watteau-Werk Juliennes herstellte. Die „Polin" wurde der Gemäldegalerie der Eremitage überwiesen, die aus dem Besitz der Kaiserin Katharina bereits eine ganze Reihe von Watteaus ihr eigen nennt.

— Ueberfluß an Ärzten in den Vereinigten Staaten. Während in Europa durchschnittlich auf je 1500 Köpfe der Bevölkerung ein Arzt kommt, sind es, nach der „New-Yorker Hand.-Z.", in den Ver. Staaten je einer auf 568 — doppelt so viele als in England, vier mal so viele als in Frankreich und fünf mal so viele als in Deutschland.

— Seltene Jagdbeute. In der vorigen Woche hat im Turneshofschen Walde im Walkschen Kreise ein Buschwächter, wie der „Südlivl. Ang." berichtet, einen Wolf erlegt. Es war ein altes Tier, das das seltene Gewicht von 95 Pfd. hatte.

— Unter dem Lavastrom des Aetna. Professor Ricco, der das Observatorium am Aetna verlassen hat, erklärte, wenn er noch einen Tag auf seinem Posten hätte bleiben müssen, so hätte er sehr wahrscheinlich seinen Verstand verloren, da das durch den Ausbruch der Lavamassen entstehende Getöse nicht auszuhalten sei. Er erklärte, das Verweilen von 20 bis 30 Stunden in dem Bereich dieses Gelöses sei alles, was der menschliche Organismus in dieser Hinsicht vertragen könne.

— Roosevelt, der Verwüster von Afrika. In dem Streit um die Nützlichkeit des Löwen und der großen Raubtiere ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß das Land in den Tropen vielleicht längst unbewohnbar wäre, wenn die Raubtiere nicht der Vermehrung der pflanzenfressenden Tiere entgegengewirkt hätten. Diese Theorie wird neuerdings durch einen afrikanischen Forscher David G. Longworth gestützt, der nachweist, daß die Vernichtung der Löwen von Uganda für die Kolonisierung außerordentlich hinderlich ist. Die ungeheuren Herden von Antilopen und Zebras, die die Plateaus des östlichen Afrikas bevölkern, verwüsten die Ernten immer wieder und fügen den Kolonisten beträchtlichen Schaden zu. Deshalb erscheint es dem Landmann auch unbegreiflich, daß die Gesetze diese Tiere schützen, während die Löwen, die Feinde seiner Feinde, ohne Gnade vernichtet werden. Um zu leben, muß ein Löwe in der Woche mindestens zwei große pflanzenfressenden Tiere, also vornehmlich Antilopen und Zebras verzehren. Nun haben allein in der Umgebung von Nairobi die Jäger in einer einzigen Jagdperiode 346 Löwen erlegt. Das bedeutet aber nichts Anderes, als daß 86000 bis 40 000 Antilopen oder Zebras vor ihrem normalen Ende bewahrt wurden, einzig durch die Vermittlung des Jägers. Longworth ist der Ansicht, daß man in erster Linie die Jagdgesetze in Afrika wird ändern müssen, wenn man Kolonisten ins Land locken will. Eine Petition, die gegenwärtig in der Kolonie zirkuliert, verlangt, daß der Löwe gegen die Expeditionen geschützt wird, die keinen anderen Zweck verfolgen, als der Jägerleidenschaft zu frönen, und daß von nun an jeder Jäger, der den Wunsch hat, ein großes Raubtier zu erlegen, die Verpflichtung haben soll, vorher 20 Antilopenschwänze vorzuzeigen. — Das vorausgeschickt, erzählt der Gelehrte weiter, daß er Roosevelt auf dem Hochplateau von Uganda getroffen, wo der Expräsident gerade drei Löwen in fünf Tagen getötet und das seltene Schauspiel genossen hatte, eine Herde von 17 Giraffen auf einmal zu erblicken. — Longworth schätzt den Schaden, den die Expedition Roosevelts in Ostafrika angerichtet hat, auf viele Millionen, wenn sich überhaupt der Verlust an Tieren, die für das Gedeihen der Flora und damit für die Entwickelung eines Landes von Bedeutung sind, in Zahlen ausdrücken läßt.

— Ein Henker auf Anleihe. Die Kanton-Regierung von Luzern gedenkt, sich mit einer äußerst sonderbaren Bitte an die französische Regierung zu wenden: in Luzern ist ein gewisser Mouffe wegen mehrerer Raubmorde und sonstiger Untaten zum Tode verurteilt worden; da aber die Schweiz über keinen einzigen Scharfrichter verfügt, so hat man beschlossen, in Frankreich um die leihweise Ueberlassung eines solchen Funktionärs nebst Zubehör, nämlich nebst einer Guillotine, zu bitten.

— Unter Kollegen. Von Rossini und Meyerbeer wird in einem Aufsatz des „Messaggero" eine amüsante Anekdote erzählt. Eines Tages ging Rossini, auf den Arm eines Freundes gestützt, gemächlich auf den Boulevards von Paris spazieren. Die beiden schlenderten fröhlich dahin in heiterem Geplauder, als der Freund Rossinis plötzlich merkt, wie der Komponist sich schwer an seinen Arm hängt. Das Lächeln schwindet aus seinem Gesicht, über Rossinis Miene breitet sich müde Melancholie, er geht langsam und schwerfällig. Der Freund erschrickt und will Rossini bereits nach dem Grund dieser jähen Veränderung fragen, in demselben Augenblick stehen die beiden Meyerbeer gegenüber. Die beiden berühmten Komponisten wechseln die üblichen Höflichkeitsphrasen, man erkundigt sich gegenseitig nach dem Befinden, und Rossini antwortet seufzend, mit matter Stimme: „Ach, sehr schlecht, lieber Meister, sehr schlecht . . ." Selbstverständlich wünscht Meyerbeer baldige Besserung, dann trennt sich die Gruppe. Endlich kommt der Freund dazu, Rossini zu fragen: „Aber, teurer Meister, es geht Euch doch vortrefflich, Ihr schreitet doch so rüstig daher wie kaum ein anderer." „Gewiß", antwortet Rossini mit einem schlauen Lächeln, „es geht mir ausgezeichnet, aber ich sah Meyerbeer schon von weitem kommen." „Ja, aber . . .?" „Sie wissen doch, ich sehe gern alle Menschen fröhlich und zufrieden, und darum gab ich mir plötzlich das Aussehen eines müden, kranken Menschen." „Ja, glauben Sie denn, daß Meyerbeer . . ." „Aber gewiß, mein Lieber, meine Krankheit hat ihm sicherlich große Freude gemacht . . ."

über die verworrenen Manipulationen und besonders über den Verbleib des Geldes ist noch immer schwer Klarheit zu schaffen. — Eine neue Sensation frischt die Aufmerksamkeit wieder etwas auf. Der Liquidator der Grande Chartreuse, Herr Lecouturier, gegen den in der Kammer scharfe Angriffe laut wurden, hat eine Klage gegen einen unbekannten Erpresser eingereicht. Lecouturier hat mehrere Briefe erhalten, in denen große Summen von ihm verlangt werden, wenn nicht über seine Tätigkeit als Liquidator gravierende Angaben veröffentlicht werden sollen. Herr Lecouturier übergab die Briefe dem Staatsanwalt, und nun soll der geheimnisvolle Erpresser gestellt werden. Es ist aber wenig Aussicht vorhanden, daß der geheimnisvolle Mann sich meldet.

Präsident Falliéres beabsichtigt, wie der „Figaro" erklärt, König Viktor Emanuel im Laufe des Sommers einen Besuch abzustatten. Die französische Regierung hofft, daß das franzosenfreundliche Kabinett Luzzatti sich behaupten und daß der Reiseplan keine Störung erfahren werde.

Unterstaatssekretär Chéron, der am Freitag von Marseille nach Paris zurückkehrte, hat einem Berichterstatter erklärt, daß der Ausstand der Marseiller Seeleute aller Voraussicht nach seinem Ende entgegengehe. Besonders bemerkenswert sei, daß die Seeleute in den übrigen Häfen Frankreichs der Aufforderung des Generalsekretärs des Verbandes keine Folge geleistet hätten. Sie hätten eingesehen, daß man das wirtschaftliche Leben eines Landes nicht unterbinden dürfe, weil an Bord französischer Schiffe auch Araber beschäftigt werden.

Türkei.

Der Aufstand in Albanien wird in Konstantinopel mit fieberhaftem Interesse verfolgt, da seine Bekämpfung eine Kraftprobe der jungtürkischen Herrschaft, gegen welche er sich unverkennbar richtet, darstellen wird. Nach den eingegangenen Depeschen befindet sich jedoch nur Nord-Albanien in Aufruhr — und zwar zwischen den Städten Pristina, Prizrend, Ipek und Mitrowitza — so daß es den türkischen Militärbehörden nicht schwer fallen wird, rasch eine große Truppenmacht dort anzusammeln, weil die Eisenbahn, die ihren Endpunkt in Mitrowitza hat, hierzu benutzt werden kann. Die Stärke der Aufständischen wird auf ungefähr 18 000 Mann geschätzt, welche alle durchweg mit modernen Repetiergewehren und hinreichender Munition bewaffnet sind. Die Meldung, daß es den Arnauten gelungen sei, den Türken sechs Geschütze abzunehmen, von denen mit schwerer Mühe wieder fünf zurückerobert wurden, wird entschieden bestritten, ebenso soll es auch unwahr sein, daß die Arnauten über Artillerie verfügen. Die türkischen Truppen haben in der Nähe von Pristina mehrere albanesische Ortschaften durch Granatfeuer eingeäschert, was für sie insofern einen Vorteil bedeutet, als nicht nur die einzelnen Gehöfte in Albanien festungsartig gebaut sind, sondern auch die Dörfer selbst förmliche Zitadellen darstellen. Allein einen Sieg haben die Türken bisher über die Albanesen nicht davongetragen. — Eine von vorgestern datierte Depesche aus Saloniki meldet: „Im Dorf Pirawa im Bezirk Pristina fand eine von etwa 10 000 Albanern besuchte Volksversammlung statt, auf der beschlossen wurde, keine Steuern zu zahlen und sich den konstitutionellen Behörden nicht zu fügen. Eine eingetroffene Truppenabteilung wurde von den Albanern zurückgedrängt und verlor hierbei 8 Mann. Die Bewegung dehnt sich rasch aus und droht, den ganzen Norden Albaniens zu erfassen."

Griechenland.

Der Kronprinz Konstantin wird, zufolge einer Meldung aus Athen, zum Osterfeste in Athen eintreffen. Er wird dann, worauf schon die Ernennung des Generals Smolenski zum Kriegsminister deutlich hinwies, wieder dauernden Aufenthalt in Griechenland nehmen.

Süd-Amerika.

Es scheint, daß die Republiken Peru und Ecuador wider einander den Kriegspfad beschreiten werden. Das Reutersche Bureau meldet aus Lima, daß die Regierung beschlossen habe, von Ecuador sofortige Genugtuung für den am Sonntag durch den Pöbel auf die peruanische Gesandtschaft in Quito verübten Angriff zu fordern. Wenn Ecuador sich weigere, dieser Forderung nachzukommen, würden Truppen gegen Ecuador gesandt und der Guayas River blockiert werden. Die peruanischen Reserven seien bereits einberufen worden. — Eine weitere Meldung vom vorigen Freitag besagt: „Die peruanische Regierung hat die drei zu ihrer Verfügung stehenden Kreuzer zu einer aktionsfähigen Flotte vereinigt, deren Ausfahrt unmittelbar bevorsteht."

Locales.

Aus dem Schatze reicher eigener Erfahrung schöpfend, sprach vorigen Freitag Direktor A. Graß im Handwerker-Verein über den „Kunstgenuß auf Reisen".

Der Kunstgenuß auf Reisen, so etwa führte der Vortragende aus, ist im Wesen nicht verschieden vom Kunstgenuß zu Hause, denn in beiden Fällen ist eine gewisse künstlerische Bildung und Empfänglichkeit für Kunsteindrücke unerläßliche Vorbedingung. Nur ist man auf der Reise offener und zugänglicher für derartige Eindrücke, weil man aus dem täglichen Einerlei seines Berufs herausgehoben gleichsam mit anderen Augen um sich schaut.

Trotzdem legen unsere Erholungs- und Bildungsreisenden vielfach Rat- und Hilflosigkeit in künstlerischen Dingen an den Tag, so daß Ausbeute und Genuß nicht immer der gehegten Erwartung entsprechen. Das wird stets da der Fall sein, wo der Kunstgenuß erzwungen werden soll, wo er keinem inneren Bedürfnis entspringt. Viktor Hehn hat in seinem Werk „Italien" treffend diese armen Leute charakterisiert, die sich verpflichtet fühlen, ihnen verschlossenen Kunstgenuß zu heucheln. Ist jedoch ein solches Bedürfnis vorhanden, so kann und muß der Genuß gesteigert und vertieft werden durch eine zweckmäßige Vorbereitung auf die Reise.

Das Betrachten von Bildwerken in Reproduktionen übt und schärft das Auge, das Studium von ästhetischen und kunstgeschichtlichen Werken schult das Urteil über Formprobleme in der Kunst, wobei man sich jedoch vor dem bloßen Aneignen fertiger Kunsturteile zu hüten hat, und nicht zuletzt ist Beschäftigung mit Werken, die uns in die Kulturgeschichte des zu bereisenden Landes einführen, zu empfehlen, sowie die Aneignung einer gewissen Kenntnis der betr. Landessprache.

Auf der Reise soll man sich vor dem Zuviel hüten; man genieße lieber weniger, aber intensiver, als viel und flüchtig. Kleine Orte, wo die Kunstwerke noch an dem Platz, für den sie vom schaffenden Künstler gedacht waren, stehen, gewähren oft stärkere Eindrücke als die großen Kunstmagazine der Museen und Ausstellungen.

Des weiteren wies der Vortragende darauf hin, worauf man beim Betrachten der Werke der Malerei, Plastik und Architektur als auf das diesen Künsten spezifisch Eigene zu achten habe. Kommt es bei Gemälden auf Farbe, Komposition und Zeichnung an, so erfordern die Werke der Plastik ein gewisses Körpergefühl, während zum Verständnis von Bauwerken Raumgefühl vorhanden sein muß. Das einzelne Kunstwerk kommt erst voll zur Geltung, wenn es nicht für sich allein berücksichtigt wird, sondern im ganzen Zusammenhang der Zeit, in der es entstanden, des Volkes, des Ortes und der Natur, in die es gehört, betrachtet wird. Ebenso kommt abwechselnder Genuß von Natur und Kunst beiden Gebieten zugute. — Unterstützt wird die aufnehmende Tätigkeit des Geistes auf Reisen durch Zeichnen, Skizzieren, Photographieren sowie durch Führung eines Tagebuchs.

Direktor Graß schloß seine dankenswerten Ausführungen mit der Warnung vor dem kritik- und geistlosen „Abmachen" all der zahllosen Nummern, die das Reisehandbuch aufzählt. Man genieße vielmehr mit Auswahl und um so größerer Vertiefung. Für vieles wird einem erst nach längerem Sichversenken das wahre Verständnis aufgehen. gm.

Konzert des Männergesang-Vereins.

Zum dritten Male seit seinem Wiederaufleben trat unser Männergesang-Verein gestern abend mit einem Konzert vor die Oeffentlichkeit als ein sorgfältig kultivierter Chorkörper mit wohl ausgeglichener Vortragskunst, von dem schöne Klangwirkungen ausgehen, so daß man sich seiner Darbietungen aufrichtig freuen darf. Man sieht vor allem: es wird mit Eifer und Liebe gearbeitet.

Unter der straffen und sachkundigen Leitung des Herrn Musikdirektors G. Wagner, der es an Ernst und künstlerischer Gewissenhaftigkeit nicht fehlen läßt, hat der Chor sich in erfreulichem Maße weiterentwickelt zu einem achtunggebietenden Ensemble, dem das löbliche Bestreben, künstlerisch immer höher zu steigen, deutlich anzuhören ist. Wirklich: in bezug auf Präzision in der Rhythmik, Klarheit in der Stimmführung, Deutlichkeit der Textaussprache und singemäßen Ausdruck beim Aussingen der Textworte wie auch in bezug auf das Herausholen dynamischer Effekte leistet unser Männergesang-Verein jetzt schon sehr Tüchtiges. Aber das wissen sie alle, die Herren Sangesbrüder: mag auch schon so manches, ja so vieles bis heute durch guten Willen, Fleiß und Ausdauer erreicht sein — es gibt doch immer noch genug des zu Erreichenden und zu Lernenden, denn wie in allen anderen menschlichen Dingen, so gilt auch in der Kunst das Wort: Es ist des Lernens kein Ende.

Das gestrige Konzert-Programm wies fast durchweg nicht nur dankbare und wirkungsvolle, sondern auch wirklich musikalisch schöne Lieder auf. Es ist natürlich nicht möglich, alle die vielen wohlgelungenen Nummern ernsten und namentlich heiteren Charakters aufzuzählen. Im allgemeinen kann wohl gesagt werden, daß die feischeren, von flottem Tempo getragenen Lieder besser gelangen, als die zarten, getragenen Weisen, obwohl wir mehrfach ein höchst wirkungsvolles, duftiges Piano zu hören bekamen.

Da war z. B. Zöllners humorvolles „Entweder — oder", in dem der Chor u. a. auch seine Fertigkeit, wie ein Mann schnelle Noten zu singen, aufs beste dokumentieren konnte; das reizende Lied mußte wiederholt werden. — Vielleicht die musikalisch wirksamste Nummer des Abends war das wuchtig und schwungvoll vorgetragene kraftvolle „Am Bergstrom" von Köllner. Weiter gelangte eine ansprechende Komposition des Dirigenten Herrn Wagner, zum Vortrag, „Rosenzeit" betitelt, die hübsche Klangreize aufweist und so beifällig aufgenommen wurde, daß der Komponist die letzte der drei Strophen da capo geben mußte. Der von Jüngst nach einer flämischen Volksweise bearbeitete „Scherenschleifer", eine hier bereits gehörte, sehr wirkungsvolle Nummer, wurde so flott und mit gutem Humor gesungen, daß ebenfalls eine Wiederholung nötig wurde. Ganz ungemein hat auch das „Liebesleid" von Filke gefallen, ein schlägkräftiger Sang voll toller Laune, bei dessen Vortrag wieder die ausgezeichnete Chorzucht des Dirigenten sich manifestierte. Die Schlußnummer des Programms, das kraftvolle, packende Jägerlied „Waldkönig" löste mit seinen stark mitfortreißenden Rhythmen einen solchen Beifall des gut besetzten Saales aus, daß es ebenfalls wiederholt werden mußte. — Die am meisten zündende Gabe des Abends war aber jedenfalls das ganz zuletzt als Zugabe gesungene, in die keckigsten Farben des Humors getauchte Lachlied von Finsterbusch „Das Fräulein vor der Himmelstür", das mit schlagender Charakteristik und übersprudelnder Laune wiedergegeben wurde.

Der künstlerische Erfolg dieses dritten Konzerts unseres Männergesang-Vereins war, alles in allem genommen, jedenfalls ein sehr erfreulicher und möge dem Verein als Ansporn dienen, unentwegt und freudig vorwärtszustreben auf der Bahn zu weiterer künstlerischer Vervollkommnung. —A—

Wie sehr die Tätigkeit der hier in Dorpat ihren Sitz habenden Livländischen Abteilung des Kais. russischen Fischerei-Vereins die Aufmerksamkeit immer weiterer Kreise auf sich lenkt, bewies der Besuch, den gestern der ehemalige Generalissimus der russischen Armee im japanischen Kriege, Generaladjutant A. N. Kuropatkin, unserer Stadt abstattete, um sich hier in Fischerei-Angelegenheiten zu informieren. Auf dem Bahnhof empfing gestern früh der Sekretär des Fischerei-Vereins, Herr M. von zur Mühlen, den Gast und geleitete ihn nach einem Dejeuner in die vom Fischerei-Inspektor A. Kirsch betriebene Brutanstalt, welche z. Z. noch mit 700 000 jungen Forellen, Saiblingen, Stigs und Rebsen besetzt ist; nach eingehender anderthalbstündiger Besichtigung der Anstalt begab sich Generaladjutant Kuropatkin in das Bureau des Fischerei-Inspektors und nahm dort die sehr instruktiven Pläne der verschiedenen Teichanlagen in Liv- und Estland in Augenschein. Hernach begab er sich in das Liv-Estländische Landeskultur-Bureau, wo ihm der Chef, Landrat Baron Stackelberg-Kardis, die Einrichtungen zeigte, und ließ sich auf einer Fahrt durch die Stadt u. a. auch in das Konventshaus der „Estonia" einführen. Nachdem er bei dem ihm von dem Kriege her bekannten Professor Dr. Zoege v. Manteuffel den Mittag eingenommen hatte, kehrte er am Abend mit dem Postzuge nach Petersburg zurück. — Wie wir hören, hat Generaladjutant Kuropatkin Herrn Kirsch zum Mai-Monat auf sein Gut Teterino im Gouv. Pleskau aufgefordert, damit er ein Gutachten über die Nutzung der Gewässer seines Gutes, bezw. über etwaige Teichanlagen daselbst abgebe.

Am Sonnabend und Sonntag fand in den Räumen des hiesigen Alexander-Gymnasiums eine Ausstellung von Schülerarbeiten statt. Indem wir morgen auf sie etwas näher zurückkommen werden, sei hier nur bemerkt, daß sie eine wirklich überraschende Fülle des zur Schau Gestellten aufwies.

Ueberfahren wurde am Sonnabend in der Mittagszeit in der Petersburger Straße durch ein landisches Gefährt der etwa 70-jährige Kima. An Kopf und Füßen beschädigt, wurde er ins Hospital abgefertigt. Der Bauer wird zur Verantwortung gezogen. —h.

Am gestrigen Tage erkrankte plötzlich der bei der Johannis-Kirche auf Posten stehende Schutzmann Primakin. Er brach zusammen und mußte ins Lazarett übergeführt werden. —h.

Parlamentsbericht.

77. Reichsduma-Sitzung
vom 27. März.

PA. Unter dem Vorsitz Gutschkows werden die Debatten über die in 3. Lesung zur Verhandlung gelangte

Gerichtsreform-Vorlage

fortgesetzt.

Auf der Tagesordnung steht Art. 17 des Statuts der Gerichtsinstitutionen, in dem von den Friedensrichter-Plena die Rede ist. Der Artikel sieht ernannte Präsidenten der Friedensrichter-Plena vor und nur für die Residenzen und einige große Städte gewählte Präsidenten der Plena.

Nach einigen Debatten wird das Ballotement durch den sog. „Hammelsprung" vorgenommen: es stimmen 154, hauptsächlich Glieder der Opposition und Rechte, für das Amendement der Arbeitsgruppler, d. h. für die Wahl der Präsidenten der Friedensrichterplena durch die Glieder der Plena aus ihrer Mitte. Dagegen stimmen 127. Gleichfalls angenommen wird das Amendement Lomonossows, daß die Aemter der Präsidenten der Friedensrichter-Plena in bezug auf die Gehälter und die dienstlichen Rechte den Aemtern der Bezirksrichter gleichgestellt werden sollen. Hierauf wird der ganze Artikel über die Friedensrichterplena angenommen.

Zum Art. 19, der den Zensus der Friedensrichter festsetzt, ergreift der Gehilfe des Justizministers Werewkin das Wort. Er besteht auf die Ausdehnung der Bestimmungen dieses Artikels auch auf die Personen, die zwar eine höhere, aber keine juridische Bildung erhalten haben, und erklärt den Vermögenszensus im Betrage des Landschaftszensus für notwendig. Von der letzten Forderung könnten bloß einstimmig gewählte Personen mit höherer juridischer Bildung befreit werden.

Graf Uwarow (Parteil.) ist für einen Vermögenszensus im Betrage der Hälfte des Landschaftszensus. Andreitschuk (R.) tritt für eine Herabsetzung des Vermögenszensus bis zu einem Sechstel des Landschaftszensus ein.

Maklakow spricht sich gegen den Vermögenszensus aus. Er sieht in ihm eine Bestrebung, Hindernisse für die Wahl „örtlicher Leute" zu schaffen, um den Weg für durch das Ministerium ernannte fremde Beamte zu ebnen, die dabei nicht unabsetzbar sind, sondern auf drei Jahre ernannt werden. (Beifall links.) Samysslowski (R.) erklärt, daß er mit seinen Genossen gegen den Vermögenszensus stimmen werde. — Skoropadski (Okt.) tritt für die Herabsetzung des Landschaftszensus ein und findet es für zulässig, Personen mit höherer juridischer Bildung, die auf den Landschaftsversammlungen mit ⅔ Majorität gewählt werden, vollständig vom Vermögenszensus zu befreien.

Nächste Sitzung: 29. März.

*

31. Reichsrats-Sitzung
vom 26. März.

PA. Unter Akimows Vorsitz wird über den Art. 9. der Agrar-Vorlage weiter debattiert.

Krassowski tritt für das Prinzip des persönlichen Eigentums im Gegensatz zum Familienbesitz ein. Uschakow ist Gegner der Agrarreform und meint, daß das neue Gesetz die schwachen Bauern der Willkür des Schicksals überliefere, während bis jetzt für sie die Gemeinde sorgte. Graf Olssufjew schlägt vor, einige Einschränkungsmaßregeln gegen die Beweglichkeit des bäuerlichen Besitzes zu ergreifen. Das Recht auf unbeschränkten Verkauf des Landes, sagt der Redner, hat bereits den unvergleichlich widerstandsfähigeren Adelstand zugrunde gerichtet.

Der Vorsitzende des Ministerrats P. A. Stolypin sagt unter anderem: Die Sorge für die armen Glieder der Bauerngemeinden liegt fraglos der Regierung ob. Das Gesetz vom 9. November vermeidet jeden Zwang sowohl in bezug auf den Gemeindebesitz, als auch in bezug auf den Familienbesitz und hat lediglich die Fesseln entfernt, die bisher den freien Willen der Bauern beengten. Die Regierung spricht sich gegen jegliche neue Normen zur Fixierung des Begriffs des bäuerlichen Familienbesitzes aus.

*

32. Reichsrats-Sitzung
vom 27. März

Nach einigen Debatten wird der Art. 9 der Agrar-Vorlage in der Redaktion der Majorität der besonderen Agrarkommission angenommen. Darauf schreitet der Reichsrat zur Prüfung des Art. 46 der Vorlage, in dem vom Besitzrecht der Bauern auf die Parzellen des Anteillandes die Rede ist. Auch dieser Artikel wird in der Kommissionsfassung angenommen.

Nächste Sitzung: 29. März.

*

PA. Das Gesetzprojekt über die Einführung der Landschaftsverfassung in den West-Gouvernements wurde in der Kommissions-Sitzung vom 27. März mit 24 gegen 18 Stimmen abgelehnt.

Für die Ablehnung der Vorlage stimmten — der in sie aufgenommenen ihrer Ansicht nach zu liberalen Amendements wegen — die Rechten, Nationalisten, der parteilose Graf Uwarow und die äußersten Linken; für ihre Annahme gaben die Oktobristen, Kadetten und Progressisten ihre Stimmen ab.

*

Zur oben referierten Duma-Sitzung erfährt die „Pet. Ztg.": Der Beschluß der Duma in der Frage der Erwählung der Vorsitzenden der Friedensrichterplena hat allgemein überrascht. Daß die extreme Rechte für die Erwählung stimmen wird, um das Gesetzprojekt im Reichsrat zu Fall zu bringen, wurde erwartet. Die Haltung der Progressisten, die geteilt stimmten, erregt jedoch große Verwunderung. Zwischen diesen und den Oktobristen war eine Vereinbarung getroffen worden, für die Ernennung der Vorsitzenden zu stimmen. Als Kompensation wurde seitens der Oktobristen die Herabsetzung des Vermögenszensus auf die Hälfte geboten. Infolge der heutigen Debatten fiel jedoch ein Teil der Progressisten um. Welch eine große Bedeutung die Regierung dem vielumstrittenen Paragraphen beimißt, ergibt sich daraus, daß der Gehilfe des Justizministers Werewkin, wie versichert wird, vor dem Hammelsprung vergebens die Rechten in einem dem Regierungsprojekt günstigen Sinne zu beeinflussen versuchte. Auch A. J. Gutschkow trat mit seiner ganzen Persönlichkeit für die Ernennung der Vorsitzenden der Plena ein. Trotzdem ließ sich ein Teil der Oktobristen nicht überzeugen. Es laufen bereits Gerüchte um, wonach die Regierung das Gesetzprojekt zurückzuziehen beabsichtigen soll.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28. März. Das Komitee zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Alexander II. verlieh den ersten Preis für Denkmalentwürfe (2000 Rbl.) dem Akademiker Bach, den zweiten (1500 Rbl.) dem Bildhauer Lawrow und den dritten (1000 Rbl.) dem Akademiker Tschishow.

Der Ministerpräsident stattete dem Prinzen und der Prinzessin Fuschimi einen Besuch ab.

Kiew, 28. März. Durch Haussuchungen wurden heliographierte Proklamationen der örtlichen Initiativgruppe der Sozialrevolutionäre entdeckt. Es wurden 11 Personen verhaftet und 1 Heliograph, 300 Proklamationen und illegale Schriften beschlagnahmt.

Alexandrowsk, 28. März. Der hier die Revision vollziehende Senator Dedjulin konstatierte, daß aus den Niederlagen der Kiewer Intendantur nach hier viele Sachen verkauft worden sind. Bei den hiesigen Händlern wurden viele Soldatenmäntel mit dem Intendanturstempel beschlagnahmt.

Tiflis, 28. März. Die Rentei von Kisljar (Terek-Gebiet) wurden von einer Bande von 30 Eingeborenen ausgeraubt. Getötet wurden 5 der Rentei zukommandierte Untermilitärs, 1 Unteroffizier, der Rentmeister und die Rechnungsbeamten. Von den Räubern wurden 2 Mann getötet, deren Leichen von ihren Komplicen mitgenommen wurden. Die Höhe der geraubten Summe ist unbekannt.

Berlin, 10. April (28. März). Unter freiem Himmel fanden heute drei große Protest-Versammlungen gegen die Wahlrechts-Vorlage statt. Die Polizei war abwesend. Die Ordnung wurde nicht gestört.

Saint-Chamond, 10. April (28. März). Die Polizei verhaftete einen Unbekannten, der ohne Eintrittskarte sich zu einem Bankett drängte, auf dem der Ministerpräsident Briand anwesend war. Man fand bei ihm einen Revolver. Während der Bankettrede Briands fand vor dem Lokal eine revolutionäre, von Steinwürfen begleitete Manifestation gegen den Ministerpräsidenten statt, der seine Rede abbrach. Die Manifestanten wurden durch Gendarmen zerstreut.

Das Scharmützel zwischen Polizei und Anarchisten dauerte nach der Abfahrt Briands fort. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Bei 3 Personen wurden Revolver gefunden. Einige Polizeiagenten wurden leicht verletzt. Briand suchte einen Zusammenstoß zu verhindern, sah sich jedoch gezwungen, unter Pfeifen und Steinewerfen der Manifestanten sich zu entfernen. Er bewahrte volle Selbstbeherrschung. Die Ruhe wurde erst nach 6 Uhr wiederhergestellt.

Saloniki, 10. April (28. März). Die blutigen Zusammenstöße zwischen den Truppen und den Albanesen begannen am vorigen Dienstag in der Umgebung von Pristina. Drei türkische Abteilungen sollen mehr als die Hälfte ihres Bestandes eingebüßt haben. Das Gefecht fand am Ort der historisch denkwürdigen Schlacht bei Kossowo statt. Die Truppen waren gezwungen, bis zum Eintreffen von Verstärkungen sich zurückzuziehen. Die Albanier fordern die Entfernung der Christen aus dem Heere, die Aufhebung der neuen Steuern, Aufhebung der über die Albanier gefällten Urteilssprüche und Freilassung der Verhafteten. Es sind Unterhandlungen im Gange. In Pristina trafen 9 Bataillone an Verstärkungen ein. Das ganze Lab-Tal ist von der Bewegung erfaßt. In den Händen der Albanier befinden sich die strategisch wichtigen Punkte, Pässe Schluchten usw. In Ipek und Prisrend finden zahlreiche Verhaftungen statt.

Heute früh traf der König von Serbien auf dem Berge Athos ein, wo er bis morgen abend weilen wird. Dienstag kommt er nach Saloniki.

Konstantinopel, 10. April (28. März). Die Truppen in Pristina halten die Aufständischen eingeschlossen und warten auf Verstärkungen aus Saloniki.

An der bulgarischen Grenze fanden 2 Zusammenstöße statt, einer bei Karabulak und ein zweiter bei Klissekül.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am Donnerstag, den 1. April wird um 6 Uhr der Passionsgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier verbunden sein. — Die Anmeldungen werden am Mittwoch von 4—5 Uhr erbeten.

Eingegangene Liebesgaben:

Am 21. März im Kirchenbecken 10 Rbl. 40 Kop.; die Kollekte des Festes der Verkündigung Mariä für das syrische Waisenhaus in Jerusalem 51 Rbl., dazu 5 Rbl in Extragaben; für die Armen 5 Rbl.; für die Mission 50 Kop.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Marien-Kirche.

Mittwoch estnischer Wochengottesdienst um 5 Uhr nachmittags.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Begraben: Julie Emilie Graubner, 1 Monat alt.

Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Herrn Oberförsters Edgar Richard Baron Engelhardt Sohn Wolf-Jürgen; des Provisors Arthur Richard Umblia Sohn René Arthur; des Braumeisters Arthur Hesse Tochter Nora Pauline; des Fleischermeisters Julius Fleiß Tochter Anna Olga Diana; des Agronomen Georg Ernst Karl Mattiesen Tochter Ilse. — Aufgeboten: Herr Edwin Alexander Keßler mit Fräulein Emilie Jüriado; der Gehilfe des Gefängnischefs in Riga Emil Alfons Sperrlingk mit Fräulein Anna Marie Bartmer; der Kaufmann Leonhard Heinrich Rosenkranz mit Fräulein Irmgard Emma Walter. — Gestorben: Der Apothekerlehrling Reinhold Erich Madisohn, 19 Jahre 10 Monate alt; Frau Amalie Leontine Bandelier, geb. Königsmann, 56 Jahre 10 Monate alt; Witwe Eleonore Helene Amalie Karlson 88 Jahre 9 Monate alt; Anna Mathilde Werner, Antons Tochter, 76 Jahre 3 Monate alt; Witwe Johanna Christiane Ebert, geb. Trensch, 81 Jahre 2 Monate alt; Wilhelmine Koch, geb. Zeiger, 74 Jahre 11 Monate alt.

Marien-Gemeinde. Proklamiert: Alfred Raekson mit Salme Hurt in Nishni-Nowgorod; Kaufmann Gustav Konsin mit Rosalie Schmidtke in Riga. — Gestorben: Witwe Else Kruus, 79 Jahre 6 Monate alt.

Todtenliste.

Wilhelmine Wewer, † am 18. März zu Libau.

Elisabeth Bluhm, geb. Gulewsky, † am 19. März zu Wolmar.

Charlotte v. Brückner, † im 71. Jahre am 19. März zu Riga.

Emanuel Wilhelm Volkmann, † am 17. März zu Rubbahren.

Rosa v. Stanislawski, geb. Ulmann, † im 81. Jahre am 18. März zu Riga.

Ehem. Beamter der Riga-Dünaburger Eisenbahn Karl Friedr. Krause, † im 88. Jahre am 20. März zu Riga.

Siroginka Graf, † im 14. Jahre am 19. März zu Riga.

Woldemar Emanuel Erlich, † im 49. Jahre am 20. März zu Rothenberg bei Riga.

Theodor Fürgang, † am 19. März zu Moskau.

Frau Anna Thomson, † am 23. März zu Dorpat.

Ernst Himstedt, † am 22. März zu St. Petersburg.

Alexander Zigra, † im 39. Jahre am 21. März zu St. Petersburg.

Eduard Blumberg, † am 21. März zu St. Petersburg.

Joh. Heinr. Seebeck, † am 21. März zu Moskau.

Marie Emilie Auterhof, † im 22. Jahre am 22. März zu Libau.

Paul Braunz, † im 19. Jahre am 21. März zu Stenden-Forstei.

Ottilie Drewing, geb. Schmidt, † am 21. März zu Riga.

Chef der Kupfer- und Röhrenwalzwerke Michael Ignatius, † im 70. Jahre am 21. März zu St. Petersburg.

Jean Fasnacht, † zu St. Petersburg.

Lehrer an der Katharinen-Schule Dr. phil. Theodor Fröberg, † am 23. März zu St. Petersburg.

Ladislaus Reimann, † am 20. März zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 29. März 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	757.4	760.7	762.2
Thermometer (Centigrade,	0 0	—0.5	2 8
Windricht. u. Geschwind.	S	ENE.3	ESE
Relative Feuchtigkeit	98 %	100 %	67 %
Bewölkung	10	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts —0.5
2. Maximum d. Temp. gestern 9.4
3. Niederschlag 1.1

Für die Redaktion verantwortlich: Arnold R. Hasselblatt. Druck v. H. Laakmann's Buchdr.

Noch einige Tropfen

№4711. Eau de Cologne

und die Toilette ist beendet!



An Güte und köstlichem Aroma unerreicht. — Nachhaltig und ausserordentlich erfrischend. — Von wunderbar belebender Wirkung auf Teint und Haut.

Nur echt mit der in allen Staaten gesetzlich geschützten

№4711.

auf Blau-Goldener Etikette

Ferd. Mülhens

„№4711."

KÖLN a. Rh. und RIGA
Haus gegründet 1792

Mellinsche Anstalt

Dorpat.

Vom 1. April an wird von neu eintretenden Kranken in der **II. Klasse** die Zahlung von **1** Rbl. **60** Kop., in der **III. Klasse** von **70** Kop. pro Tag erhoben werden. In der **Ambulanz** werden Kranke, die mehr als 30 Werst von Dorpat entfernt wohnen, für die erste Konsultation 1 Rbl. zu entrichten haben.

Das Direktorium.

Spazierstöcke

in großer Auswahl empfehlen

Gebr. Brock.

Billigste Bezugsquelle für



Harmoniums, Flügel und Pianos

nur erstklassiger ausländischer Firmen.

R. Hesselbarth

St. Petersburg, W. O. Grosser Prosp. 1.

Vertreter für die Provinz unter günstigsten Bedingungen **gesucht.**

Auktion.

Am **31. März** 1910, um 10 Uhr morg. werden in der Marienhofschen Str. 21, auf dem Hof, 1 Pferd u. 1 Arbeitswagen auf Federn meistbietlich versteigert.

Seifenpulver

„SLAWA",

wissenschaftl. erprobt. Präparat f. Wäschereinigung, bereitet im technisch-chemisch. Laboratorium d. Ingenieur-Chem. J. G. Robuchow in St. Petersburg.

„Slawa" besitzt alle Reinigungsfähigkeiten von Seife, Soda, Terpentin, enthält weder Chlor, noch Kalk und Laue. **Vollständig unschädlich,** erhält d. Wäsche doppelt so lange, besitzt die Fähigkeit die Wäsche zu verdichten. Erprobter Anwendungsgebrauch in den Anzeigen. Die Reinigung mit „Slawa" kostet

doppelt so billig.

Einziger Vertreter im Baltischen Kreise

G. Pilnik,

Lodjenstraße 19a Qu. 7.

Aelteste Rigaer Dampf-

Färberei

und chemische Reinigungsanstalt

A. Rohloff.

Beste Bearbeitung von Wand und Halbwand, **Färben, Walken, Dekatieren** etc.

Chem. Reinigung

von Herren- u. Damenkleidern, Gardinen, Spitzen etc.

Billige Preise

Prompte Bedienung!

Annahme für Dorpat:

Handelshaus **W. Laatsch**

Alexander-Str. 9.

Trayser

(Rheumatism and Gout-Remedy) aus London erhalten Sie zu **Originalpreisen** bei

W. Zeitler, Drogerie.

Wiener Café

Johannis-Str. Nr. 7.

Als Getränke empfehle „Karlsbader Kaffee", Chocolade, Tee, Milch, Brauselimonade in Flaschen, Selterwasser und diverse Fruchtlimonaden in Gläsern. Reichhaltiger Lesetisch.

J. H. Werner.

Russische Verkaufspreise neuer Schreibmaschinen

Adler . . .	Rbl.	180
Blickensderfer	„	100
Continental .	„	195
Hammond. .	„	180
Ideal. . . .	„	200
Kanzler . .	„	150
Mercedes .	„	195
Polyglott-126	„	250
Regina . . .	„	195
Remington .	„	200
Smith-Premier	„	200
Smith-Visible	„	200
Sun-Star . .	„	100
Torpedo . .	„	195
Underwood .	„	200
Urania . . .	„	195
Yost. . . .	„	200

Für besondere Zwecke sind die Preise genannter Systeme in den Katalogen höher angegeben.

Nähere Auskunft erteilt das Schreibmaschinen-Bureau

Max Klaczko, Riga

Scheunenstr. № 19.

Verlag des russisch-deutschen Fachblattes „Das Moderne Kontor" für Schreibmaschinen usw.

Nachtrag:

Barlock . . .	Rbl.	195
Dea	„	195
Folding . . .	„	100
Mignon . . .	„	50
Monarch . . .	„	200
Oliver . . .	„	195
Pittsburg . .	„	180
Polygraph . .	„	125
Postal	„	90
Royal, ...	„	175
Smith-Brothers .	„	200
Stoewer-Record	„	195
Victor	„	195

NB. Die Preise einiger Schreibmaschinen sind freibleibend.

Gebrauchter Herrensattel

zu verkaufen — Johannisstr. 18, Qu. 7, v. 2—3.

Johannisstrasse 18

ist ein **Geschäftslokal** v. 2 Zimm., im Juni zu vermieten. Das Nähere 1 Treppe, Nr. 2.

Spiele zum Tanz.

Alexanderstr. 23, Qu. 12. **M. Pedder.**

Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen in diesem Semester zum **letzten**

Tanz-Kursus

empfange bis **zum 1. April** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. Nr. 59.** **Einzelne Tänze** lehre **täglich.**

Carl Helmer.

Студентъ Университета (окончившій гимназію), знающій нѣмецк. языкъ, желаетъ имѣть урокъ. Лѣтомъ согласенъ въ отъѣздъ — Ревельская 49-1 (домѣ во дворѣ). Лично, кромѣ праздниковъ, до 10 утра и вечеромъ съ 7 час.

Нуженъ Репетиторъ.

Студ. русск., жел. мат., который ост. на лѣто въ гор. — Горная ул. 16.

Ein junger ausgelernter

Gärtner

übernimmt alle Gartenarbeiten, Revalsche Str. 47, in der Gewürzbude. Daselbst allerlei perennierende Blumen zu verkaufen.

Eine Schneiderin

wünscht Arbeit außer dem Hause — Bohnenstraße 20.

Tüchtiger

Handverkäufer

gesucht. Off. mit Photographie, Zeugnisabschriften, Angabe bisheriger Tätigkeit und der Gehaltsansprüche an Alf. Th. Busch, Drogenhandlung Riga.

Suche für meine Apotheke

Gehilfen

od. **Proviforanten** z. Mai. R. Schmidt Pernau.

Ein gebildeter junger Mann im Alter von nicht unter 19 Jahren findet sofort Anstellung auf einem grösseren Gute unweit Dorpat als

Wirtschaftseleve

ohne Zuzahlung. Gefl. Off. sub „A. Z." an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein junger Mann

aus guter Familie, der deutschen und estnischen Sprache mächtig, kann sich als **landwirtschaftlicher Eleve** in Schloss Sagnitz beim Verwalter A. Weckram, für eine Zuzahlung von 300 Rbl. jährlich, melden.

Ein geschickter und nüchterner

Böttcher

der wegen längerer Krankheit seine Stellung verloren hat, sucht eine Beschäftigung in einer Spiritusbrennerei oder in einer Bierbrauerei. -- Techelfersche Str. 7. J. Tiirik.

Ein gebildetes

Wirtschaftfräulein

kann sich in Rathshof melden.

Ein junges Dienstmädchen

sucht in die Stube, zu Kindern oder zum Alleindienen eine Stelle — Erbsen-Str. 31a, Qu. 1.

Eine deutsch-sprechende **Köchin**

wünscht eine Stelle, auch zum Alleindienen in einer kleineren Familie. Hat gute Zeugnisse. Zu erfragen Teichstr. 52, von 2—5 Uhr, in der Bude.

Ein Dienstmädchen

sucht eine Stelle — Schloßstraße 15.

Eine Wäscherin

bittet um Arbeit — Stapelstr. 29, Qu. 2.

Von der

Zollamt-Auktion

sehr günstig eingekaufte ausländische **Cigarren:**

Rara Avis
Fürst Bismarck
Eenzaam
Elvira
Kaiser Wilhelm
Flor de Diaz
Don Fernando
u. v. a.

empfing und empfiehlt dieselben zu **billigsten Preisnotierung**

die Tabaksniederlage „DUKAT"

B. Pigit

Dorpat, Grosser Markt 12.

Erde

kann unentgeltlich resp. gegen Zuzahlung abgeführt werden aus der Teich Str. Nr. 24.

Bernhardinerwelp

(Hündin), 3 Monate alt, **zu verkaufen** -- Jakob-Str. 27.

Elektrisches Theater „Saturn"

im Hôtel „Bellevue", Uferstrasse, Eingang von der Uferstrasse.

Montag, den 29., Dienstag, den 30. u. Mittwoch, den 31. März 1910

Ganz Dorpat staunt!

Ganz Dorpat ist erregt!

denn wir haben an Gediegenheit und Reichhaltigkeit des Programmes alles bisher Dagewesene übertroffen.

Neu!
Zum ersten Mal in Russland!
Grossartig! Erhaben!

Andreas Hofer

der Sandwirt
sein Leben, sein Wirken, sein tragischer Tod.
Grandioses historisches Bild.

Der enge Raum, die engen Zeitverhältnisse gestatten uns nicht, eine nähere Beschreibung d s Bildes geben zu können. Es ist auch nicht nötig, denn es wird schwerlich Jemand zu finden sein, der nicht wissen sollte, wer Andreas Hofer war.

Neu! Sensationell!

Mitten unter Vulkanen und Kratern.

Eines jener seltenen Bilder, deren Herstellung nicht nur allein **große materielle Opfer** erfordert, sondern auch mit **Lebensgefahr** verbunden ist für die Aufnahmetechniker. Dampfende Schwefelquellen, Eruptionen der Vulkane; wir sehen den Schlund des Todes offen, wir staunen über die großartigen Krater, — mit einem Wort, wir bewundern die allmächtige Natur!

Sensationell!

Neu! Spannend! Erschütternd!

Ein Todeskuss.

Erschütterndes Drama aus dem Leben eines politischen Flüchtlings.

Ausserdem noch andere Bilder.

Auch für gesunden Humor ist gesorgt: 2 grandiose Witzbilder.

Beeilen Sie sich!

denn „Andreas Hofer", „Ein Todeskuß" „Mitten unter Vulkanen u. Kratern rc. **bleiben nur bis zum 31. März c. in Dorpat!**

Theater „Imperial"

auf dem Polizeiplatze.

Ganz neu für Dorpat! Nur einige Tage!

Von heute, Montag, den 29. März, ab nur einige Tage

ausser dem grossartigen kinematographischen Programm

Gastspiele d.berühmt. amerik.Illusionisten **Léon Armin** mit seinen **Wunder-Lichtfontainen**

Wunderbare elektrische Farbeneffekte mit **3 lebenden Statuen.** Von dem Ekran springt in allen Farben **wirkliches Wasser** in nie geseh. Schönheit.

Keine Bilder! Sondern wirkliche Natur!

Im kinematographischen Teile gelangen grandiose **Novitäten** zur Demonstrierung:
1) Aufstieg auf den Eiffelturm. 2) Vater und Kinder. 3) Tagebuch einer Waise. 4) Bei der Gaslaterne. 5) Dummerchen als König der Publizisten. 6) Unter Vulkanen und Kratern. 7) Kamillo spielt Billard.

Gewöhnliche Preise! **Gewöhnliche Preise!**

Ganz neu für Dorpat! Nur einige Tage!

Gloria

zu **Schirmbezügen**
soeben erhalten

R. Tergan

Gr. Markt. 8.

Strickarbeiten ! ! !

empfängt billigst

M. Lange

Alexanderstr. 10.

Gloria

zu Schirmbezügen soeben eingetroffen

H. Schmidt

Grosser Markt 16.

300 Rbl. Belohnung



erhält jeder, d. nachweist, daß d. v. uns zum bisher unerh. Preise angebotene Grammophon mit 12 Platten u. 1000 Nadeln d. festgesetzt. Preis v. nur **Rbl. 13.85 Kop.,** incl. Porto, nicht wert ist. **Verlang. u. überzeugen!** Komfort. u. dauerhaft. Grammophon **„Salon-Konzert"** des neuest. Typs d. berühmten Marke „Monarch" gibt den allerteuersten nicht nach u. übertr. d. an Kraft u. Schall. **Großart. Reinh. d. Tones.** Das Zischen ist vollkom. beseitigt. Seitenaufz. m. e. Regul. f. schnell. u. langsam. Spiel. Kupferfarb. Lotos, doppelte Konzert-Membrane „Symphonion". Die Größe des Grammophon-Kastens 20×20×10 cm., d. Schallr. 30×40 cm. Die Aufträge werd. per Nachnahme ausgef. ohne Anzahl., bei Vorauszahl. fügen wir gratis noch 4 Platten bei. Bestell. zu richten: **Единств. предст. французск. фабр. граммофон. Но, „Бинь", Варшава 105—324.** Kons.-Platt. „Grand-Extra" 25½ cm. Preis 75 Kop. u. 1 Rbl. 25 Kop. — Für Sibirien kommt ein Porto-Zuschlag v. 1 Rbl. 75 Kop. Auf Wunsch bezeichn. wir Personen, welche Dankbriefe an uns gerichtet haben.

Grammophonen, weil Verwechselt nicht unnütz Geld zum Ankauf von teueren stehenden

Elwa.

2 Wohn. von 2 Zimmern, Veranda u. Küche auch zusammenh. zu vermieten. Näheres: Pleskausche Str. 26, Qu. 1.

Zum **Verkauf** stehen

12 Halbblut-Kühe

wegen Aufgabe der Wirtschaft. Adresse: H. Klaus, Mühlburg bei Werro.

Dienstag, den 30. März 1910, im Saale der Bürgermusse

zum Besten des Dorpater Gefängnisses

Der Tod Iwans d. Schrecklichen.

Drama in 9 Bildern von Alexei Tolstoi.

Anfang 7½ Uhr abends.

Billette (incl. Billettsteuer) à 500, 400, 300, 200, 160, 100 u. 80 Kop. und Galerie à 80 Kop., sind bei **Carl Glück,** vorm. E J. Karow und am Theaterabend von 6½ Uhr an der Theaterkasse zu haben.

Flügel und Pianinos

und **2 gebrauchte Flügel** stehen zum Verkauf bei Johannis-Str. Nr. 36 **E. Sprenk**

Vertreter d. Hof-Pianofortefabrik J. Becker.

Pianino

Fabr. Rathke, neu, wird verkauft — Ecke der Breit- und Scharren-Straße Nr. 12 Qu. 2.

Zu verkaufen ein gut erhaltenes

Pianino

eine alte **englische Uhr** und eine Garnitur **Saalmöbel**

— Petersburger Str. 64, Qu. 2.

Briefmarken

wie komplette Sammlung suche zu kaufen — Off. unter „Marken" an d. Exp. d. Bl.

Im Nowgorodschen Gouv. u. Kreise ist in belebter Gegend ein schönes kl.

Gut

mit Ausgez. Wiesen u. Meierei nebst vollständ. Inventar aus freier Hand sofort zu **verkaufen** oder auch zu **verpachten.** Näh.: in Dorpat, Mühlen-Str. 37, Qu. 1.

Feldsteine

20—22 Rbl. Kubikfaden liefert Gutsverwaltung Kawast.

Zuverlässiges

Reitpferd

zu kaufen **gesucht.** Nähere Angaben sub „Reitpferd" in d. Exp. d. Bl. erb.

Eine grössere bessere

Familienwohnung

wird zum Juni in der Nähe des Veterinärinstitutes gesucht. Gefl. Off. sub G. F. 100 in d. Exp. d. Bl. erb.

Gesucht

möbl. Wohnung

von 2 Zimmern, vom 1. April bis zum 15. Mai. Off. Peplerstr. 32, Qu. 1. M.

Ein Zimmer

ist einer Dame abzugeben — Johannis-Straße Nr. 38.

D. H.-V.

Freitag, d. 2. April

Letzter Vortrag

dieser Saison.

Assist. Dr. med. R. Adelheim

über

Die Prinzipien der Rassen- und Gesellschafts-Biologie.

Anfang 9 Uhr abds. Entree 10 K.

Der Vorstand.

Ванемуйне.

Товариществомъ Ст.-Петербургскихъ артистовъ русской оперы подъ управленіемъ Ф. Д. Владимирова и С. С. Заровскаго, съ участіемъ извѣстной колоратурной сопрано О. В. Нардуччи, артистки Ст.-Петербургскаго Императорскаго Маріинскаго театра А. М. Боровика даны будутъ только два гастрольныхъ спектакля:

Во вторникъ 30-го марта 1910 г. Вездѣ и повсюду имѣющая громадный успѣхъ: представлена будетъ въ первый разъ въ г. Юрьевѣ.

Лакме

Опера въ 3-хъ дѣйствіяхъ музыка Лео Деліба.

Во II-мъ дѣйствіи: арію колокольчики (легенду про дочь Царія) исполнитъ О. В. Нардуччи.

Въ среду 31-го марта 1910 года.

Севильскій цирюльникъ

Опера въ 3-хъ дѣйств. муз. Россини. Въ 3-емъ дѣйствіи въ сценѣ урока пѣнія исполнены будутъ вставные номера „Соловей" муз. Аляблева и др. Г-жей О. В. Нардуччи.

Дирижеръ оркестра И. Г. Компанесцъ.
Режиссеръ Н. И. Николаевъ.

Начало ровно 8¼ час. веч.

Билеты отъ 3 р. 10 к. — 75 к. продаются въ книжномъ маг. Г. Цирка Рыцарская 26, а въ день спектакля въ кассѣ Ванемуйне съ 5 час.

Villa „Carola"

per Wenden.

Gesunde, schöne Gegend. Gute Verpflegung. Pension v. Fr. Sobeczko.

Casino

Theater.

Programm.

M-lle **Elvirina**
russ. Soubrette.

Milly Molly
intern. Soubrette.

Charitonoff
russ. Genre-Duett.

Les deux Papillons, Gesangs- und Tanz-Duett.

Mitzi Senders
Wiener Soubrette.

M-lle **Valera**
Tanz-Soubrette.

??Werodi!?!

Elly Lyra
deutsch-russ. Soubrette.

Saretti-Duo
Instrumental-Phaenomen.

Ada Cleo
Wiener Soubrette.

Charitonoff
russ. Coupletist.

Rita Lenbach
Vortragskünstlerin.

Miss Fillis u. Miss Spring Charm
mit ihren 10 dress. Foxterriern.

Nach der Vorstellung v. 12—2 Uhr nachts

Künstler-Cabaret.

Conferencier: **Paul Günther.**

15oe Очередное Засѣданіе Медицинск. Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ имѣетъ быть **31-го марта** с. г. **въ 7¾ ч. веч. въ актовомъ залѣ Университета.**

1. Проф. **М. И. Ростовцевъ,** Рѣдкій случай Descessus coeci hernialis II typus Froelichi.
2. Прив.-доц. **В. П. Жуковскій и А. А. Баронъ.** Опухоли мозга въ дѣтскомъ возрастѣ. Случай опухоли мозга у 5 лѣтней дѣвочки съ атрофіей зрительныхъ нервовъ и полной слѣпотой (изъ дѣтской амбулаторіи Юрьевскаго Унив.)
3. **Д-ръ Ротбергъ.** Разстройство питанія у дѣтей на нейропатической почвѣ.
4. **Д-ръ В. И. Ильинскій.** Разница біологическихъ свойствъ крови плода и матери (предварительное сообщеніе).

Во время засѣданія казначей принимаетъ членскіе взносы.

Evangelischer Verein junger Männer.

Karlowastr. 10.

Montag, den 29. März 1910
9 Uhr abends

Ausschuss-Sitzung.

Der Präses.

Im unterzeichneten Verlage erschien soeben:

Anleitung

für die

livländ. Kirchspielsvorsteher

in Wegesachen.

Preis 40 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: C.; Schule; Reitpferd; M. M. (3 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 90 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 72 Dienstag, den 30. März (12. April) 1910

Inland.

Zur angeregten Senatoren-Revision der Flotte.

* Der unlängst in der Duma zum Ausdruck gebrachte Gedanke, durch eine Senatoren-Revision dem Marineressort zur Gesundung zu verhelfen, ist nicht so neu. Er ist bereits auch in den Regierungssphären erwogen worden und selbst der Premierminister P. A. Stolypin soll, wie wir in der „Reisch" lesen, eine solche Revision für notwendig erklärt haben. Durch sie sollten nicht nur Mißbräuche aufgedeckt, sondern auch s Material für die Reorganisation des Marineressorts gewonnen werden, ohne die ein Wiedererstehen der russischen Kriegsflotte undenkbar ist.

Bisher ist, wie das gen. Blatt ausführt, der Gedanke einer Revision des Marineressorts nicht verwirklicht worden, weil er auf zu heftigen Widerstand stieß. Diese Revision erregte in den durch sie betroffenen Kreisen mehr Angst und Bestürzung, als s. Z. die Intendantur-Revision. Die Enthüllungen, die hier zu erwarten sind, übertreffen fast alles auf diesem Gebiete Dagewesene. Das Ministerium operiert namentlich bei seinen Bauten mit Millionen, deren Verwendung sich sehr schwer kontrollieren läßt.

Es soll bereits das Material vorhanden sein, auf Grund dessen sich ein Bild von dem Charakter der im Marineressort üblichen Mißbräuche gewinnen läßt. Den dunklen Machinationen auf die Spur zu kommen, war um so schwieriger, als die vielen auf dem Gebiete des Marinewesens zu beobachtenden Staatsgeheimnisse eine Verdunkelung der unehrlichen Operationen erleichterte. In sehr vielen Punkten mußte eben völliges Vertrauen herrschen.

Besonders skandalös sollen die die Zeit des letzten Krieges betreffenden Enthüllungen sein. Damals gewährte die Eiligkeit und Dringlichkeit der meisten Aufträge und die weitgehendste Diskretion, die über alle auf den Krieg bezüglichen Operationen beobachtet werden mußte, eine bequeme Möglichkeit zu allerhand Mißbräuchen. In kompetenten Kreisen sind schon viele Details der dunklen Machenschaften bekannt.

Falls die Senatoren-Revision zustande kommt, wird sie sich vor allem die Untersuchung der Tätigkeit des Marineressorts auf dem Gebiete des Schiffsbaues im In- und Auslande zur Aufgabe setzen. Es soll jetzt bereits feststehen, daß z. B. wissentlich absolut untaugliche Torpedofahrzeuge in größerer Zahl für ungeheures Geld angeschafft worden sind. Diese Schiffe wurden alsbald brackiert und sind während des Krieges nicht in Funktion getreten. (Diese Angabe des Gewährsmannes der „Retsch" dürfte sich auf die amerikanischen Motor-Torpedoboote beziehen, die zu Beginn des Krieges dem Marineministerium angeboten wurden und von einer Prüfungskommission als untauglich zurückgewiesen wurden. Es ist in der russischen Presse des öfteren davon die Rede gewesen, daß diese Boote von einer zweiten höheren Kommission schließlich doch angenommen wurden, sich aber als absolut unbrauchbar erwiesen und alsbald ausrangiert wurden. Die Red. der „Nordl. Ztg.").

Ferner wird die Revisionskommission sich mit den Operationen auf dem Gebiete der Kohlenankäufe für die Flotte zu beschäftigen haben. Auf eine noch näher aufzuklärende Weise hatte z. B. eine Gruppe von Lieferanten die Kohlenlieferungen fürs Marineressort seit vielen Jahren zum Schaden des Fiskus monopolisiert. Ueberhaupt soll das Marineressort sich durch eine auffallend geringe Zahl von Lieferanten ausgezeichnet haben. Was die Größe der Mißbräuche und ihre Technik anbetrifft, soll das Marineressort die Intendantur in Schatten stellen.

Zur Kalender-Reform.

Im Gegensatz zu den Zeitungsnachrichten, daß der Gedanke, in Rußland den neuen Stil einzuführen, fallengelassen sei, kann die „Pet. Ztg." aus durchaus authentischer Quelle folgendes mitteilen:

Der Autor des diesbezüglichen Entwurfs, Reichsrats-Mitglied W. M. Andrejewski, hat sein Projekt wesentlich umgearbeitet und wird dieses in kurzer Zeit dem Reichsrat vorlegen. Unter anderem erklärt der Verfasser in seinem Memorandum, daß die Einführung des gregorianischen Kalenders an Stelle des julianischen auf einen großen Widerstand seitens des Synods gestoßen sei und daher der Gedanke an eine solche Reform habe aufgegeben werden müssen. Aus diesem Grunde schlägt er vor, den julianischen Kalender zu ergänzen, um ihn dem gregorianischen näher zu bringen.

Was die Technik der Neueinführung anlangt, schlägt der Verfasser des Entwurfes vor, das System der Fürstin Barclay de Tolly-Weimarn als Richtschnur zu erwählen. Das System besteht in folgendem: Im Laufe eines ganzen Jahres wird der 12. und 13. jeden Monats nicht aus 24, sondern nur aus 12 Stunden bestehen, wobei im November eine derartige Kombination zwei mal vollführt werden muß. Auf diese Weise werden zum Schluß des Dezembers beide Stile gleich sein. Nebenbei weist der Verfasser des Entwurfs darauf hin, daß es durchaus irrtümlich sei, zu glauben, daß es nur bei der Benutzung des julianischen Kalenders möglich sei, die von der Kirche festgesetzten Feiertage zu feiern, und daß gerade bei dem julianischen Kalender Ungenauigkeiten in der Datierung vorkommen. Die Kirchen, die auf Veranlassung des Patriarchen von Konstantinopel in dieser Frage befragt wurden (die Jerusalemer, Konstantinopeler, die des griechischen Königreichs, die rumänische und montenegrinische) sprachen sich gegen die Reform des Stils aus. Dieser Meinung schloß sich auch der Hl. Synod an. Nur die serbische Kirche hielt die Neueinführung für möglich, unter der Bedingung, daß der Stil betreffs der Feiertage mit den Kirchenregeln in Einklang gebracht werde.

In Reichsratskreisen findet der Entwurf viel Beifall bei allen Parteigruppen; nur die äußerste Rechte verhält sich ablehnend.

Dorpat, 30. März.

Zum Bau der Smilten-Haynasch-Bahn meldet die „Rig. Aw.": Die Aktionäre hielten am 20. März in Riga eine Versammlung ab. Von den 112 Aktionären waren 64 erschienen. Es wurde u. a. definitiv beschlossen, die Bahn nach Haynasch und nicht nach Pernau zu bauen. Die Administratoren wurden bevollmächtigt, eine Anleihe mit einer Gruppe englischer Kapitalisten zum Kurse von 86 abzuschließen. In die Revisionskommission wurde anstelle Pastor Kundsins-Smilten Gutsbesitzer Häcker gewählt. Die Arbeiten sollen bereits am 1. April aufgenommen werden.

— In der „Okrainy Rossii" ist ein Brief des Präses des Deutschen Vereins, Landrats Baron Friedrich Meyendorff abgedruckt, der die Beschuldigungen, daß die deutschen Schulen Germanisierungstendenzen verfolgten, zurückweist. Wir werden morgen auf diesen Brief zurückkommen.

Kreis Pernau. Von der Rohheit des Landvolkes legt folgende Meldung der Revaler Blätter Zeugnis ab: Am 25. März nachts erschienen in der Wiek im Eskogesinde 9 Bauernburschen aus dem Dorfe Rabafer und verlangten vom Gesindewirt Kaimann Einlaß. K. verweigerte ihnen den Einlaß, worauf die Bande eine Tür aushob und das Fenster zu demolieren begann. K. ging darauf hinaus, um die Bande zu beruhigen, doch diese ergriff den 58 Jahre alten Mann, verwundete ihn durch Messerstiche und schleppte ihn auf die Landstraße, wo er an den Wunden verstarb. Auf den Tumult hin kam das Weib des Ermordeten und der Sohn hinausgelaufen, die beide von der Bande durch Messerstiche verwundet wurden. — Die 9 Bauernburschen sind dem Untersuchungsrichter übergeben worden.

Riga. Die fünfte „parteilose" Versammlung der in Riga lebenden Russen beschloß, wie der „Retsch" aus Riga telegraphiert wird, eine besondere Kommission zu wählen, die ein kurzes Memorandum über die Wünsche und Bedürfnisse der russischen Balten ausarbeiten soll. Dieses Memorandum soll der Regierung und einigen Duma-Fraktionen übersandt werden.

— Der Bestand der Flecktyphus-Kranken bezifferte sich gestern auf 217.

— Von den Rigaer Journalisten, die im vergangenen Jahr einen Ausflug nach Stockholm, wo ihnen bekanntlich ein überaus freundlicher Empfang bereitet worden war, unternommen hatten, wurde Sonnabend dem schwedischen Konsul, Herrn Charles Fredholm, dem Kapitän des Dampfers „Odin", Herrn Dyberg, und dem damaligen Reisemarschall Herrn Fränkel, ein Souper gegeben. Leider waren, wie die „Rig. Ztg." dieser Meldung hinzufügt, die Kollegen in Dorpat, Libau, Petersburg und Moskau, an die gleichfalls eine Aufforderung zur Teilnahme ergangen war, am Erscheinen verhindert, hatten es aber nicht versäumt, teils schriftlich, teils auf telegraphischem Wege ihre Grüße nach Riga zu senden. Das animierte Mahl wurde durch zahlreiche Reden gewürzt.

Reval. Der Kommodore des Estländischen See-Jachtklubs v. Gernet hatte am 28. März dem Minister des Allerhöchsten Hofes eine Depesche folgenden Inhalts abgesandt: „Der Estländische See-Jachtklub ersucht Eure Hohe Exzellenz ergebenst, Sr. Kais. Majestät folgendes Telegramm zu unterbreiten: „Hoch beglückt durch den Allergnädigst verliehenen Preis auf den Namen Kaiser Peter des Großen, begrüßt der Estländische See-Jachtklub mit dem Gefühl ehrfurchtsvoller Liebe und unbegrenzter Ergebenheit begeistert das unschätzbare Zeichen Monarchischer Gnade mit nichtendenwollendem Hurra." Am Abend desselben Tages traf, dem „Rev. Besb." zufolge, das nachstehende vom zeitw. Verweser des Hofministeriums Fürsten Kotschubei unterzeichnete Antworttelegramm ein: „Der Herr und Kaiser geruhte mir aufzutragen, dem Estländischen See-Jachtklub den Allerhöchsten Dank Sr. Kais. Majestät für die im Telegramm vom 28. März ausgedrückten Gefühle zu übermitteln."

— Die estnische Zeitschrift „Asunik" („Der Kolonist") stellt ihr Erscheinen ein.

— Wie die estnischen Blätter melden, hat es sich kürzlich herausgestellt, daß der Geldeinsammler der 11. Revaler Sterbekasse Leinberg von den gesammelten Beiträgen 1141 Rbl. unterschlagen hatte. Die Angelegenheit wurde dem Gericht übergeben, das den geständigen L. wegen Verschleuderung zu 1½ Jahren Arrestantenkompagnie und zu einer Geldstrafe im Betrage von 664 Rbl. verurteilte.

Kurland. Der ehem. Polizeimeister von Polangen, Baron Julius v. Roenne, ist am 26. März im Alter von 72 Jahren gestorben. Der Verstorbene war, wie die „Lib. Ztg." schreibt, 1854 in den Militärdienst getreten, wo er bald darauf zum Offizier ernannt wurde, in welcher Eigenschaft er den Krimkrieg mitmachte und an der Niederwerfung der kaukasischen Bergvölker und des polnischen Aufstandes teilnahm. Nach langjähriger Zugehörigkeit zur Armee schied Baron Roenne, mittlerweile im Range eines Kavallerieobersten und Regimentskommandeurs stehend, 1888 aus dem Dienst und wurde Polizeipristaw in Libau. Drei Jahre darauf wurde er zum Polizeimeister von Polangen ernannt. Von dieser Stellung zog er sich 1901 wegen vorgerückten Alters in den Ruhestand zurück.

Mitau. Nicht weniger als achtzehn Haussuchungen nahmen in der Nacht auf Sonntag die Gendarmerie sowie die Stadt- und Kreispolizei, in Mitau und Umgegend vor. Es wurden, der „Rig. Ztg." zufolge, 12 Verhaftungen vorgenommen. Einen guten Fang machten die Beamten in einem Hause der Katholischen Straße, wo ihnen eine Schnellpresse, viele Tausend Exemplare revolutionärer Schriften, Rechenschaftsberichte, Waffen usw. in die Hände fielen. Unter der beschlagnahmten illegalen Literatur befand sich auch die „Zihna". Die Polizei arretierte in dem betreffenden Hause den Hausknecht, in dessen Aufbewahrung sich alle vorerwähnten Sachen befanden.

Petersburg. In dem durch Verschmelzung des Menschikowschen Allrussischen Nationalen Verbandes und der Balaschewschen Partei der gemäßigten Rechten gebildeten Nationalen Verbande kriselt es. Daran ließen schon die von Schmerz und Zorn erfüllten Artikel nicht mehr zweifeln, in denen Menschikow den linken Flügel der Fraktion der Nationalisten anzufeuern suchte, sich namentlich in der Polen-Frage nicht von den Oktobristen ins Schlepptau nehmen zu lassen. Jetzt kommt auch die „Retsch" an zwei Stellen ihrer letzten Nummer auf diesen Zwiespalt innerhalb der vereinigten Nationalisten zu sprechen. Sie erfährt aus Abgeordnetenkreisen, die Unzufriedenheit der von Menschikow geführten rechten Nationalisten über die angebliche Linksschwenkung ihrer linken Fraktionsgenossen sei so groß, daß es leicht zu einer offenen Spaltung kommen könne.

Falls Rodsjanko mit seinen rechtsoktobristischen Gesinnungsgenossen aus der Oktobristen-Fraktion austreten sollte, dürfte sich eine große Fraktion der Rechtsoktobristen bilden der sich auch sehr viele Elemente des linken Flügels der jetzigen Nationalisten anschließen dürften. — Nach anderen Quellen verlautet, die rechtsstehenden Nationalisten beabsichtigen, sich die Taktik der Rechten anzueignen, die überall, wo nur möglich, den Oktobristen Steine in den Weg legen. Sie hoffen, dadurch eine Pression auf ihre linken nationalistischen Fraktionsgenossen auszuüben.

Ferner soll, wie die „Retsch" aus „vollständig zuverlässiger Quelle" erfährt, unter den ehemaligen Balaschewschen gemäßigten Rechten große Unzufriedenheit darüber herrschen, daß die mit freudigen Erwartungen begrüßte „reiche Braut" sich als „ohne Mitgift" erwiesen hat: die Kasse des Menschikowschen Verbandes erwies sich nämlich bei der Verschmelzung mit den gemäßigten Rechten wider Erwarten als völlig erschöpft. Andererseits ist von den von P. N. Balaschew dem Verbande versprochenen 50 000 Rbl. noch immer nichts zu hören. Balaschew, der, nach einigen Dissonanzen, unlängst zum Präsidenten des neuen Verbandes gewählt worden ist, reist demnächst aus Gesundheitsrücksichten ins Ausland. Alle Bemühungen, in Rußland ein Netz von Ortsgruppen des Verbandes zu gründen, haben bisher keinen rechten Erfolg gehabt.

Petersburg. Vorgestern fand die Hauptversammlung des Petersburger Deutschen Bildungs- und Hilfs-Vereins statt, zu der 159 Mitglieder erschienen waren. Die Versammlung nahm die Rechenschaftsberichte entgegen.

Die Reihe der Sektionsberichte begann, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, mit einem Vor- und Rückblick von P. S. v. Kügelgen, der trotz einiger Mißerfolge gute Aussichten für die wissenschaftlichen und die populären Vorträge der Sektion für Kunst und Wissenschaft hegte. A. Wulffius berichtete über die dem Verein so

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur Krisis im Nationalen Verbande.
Die Pforte u. der Aufruhr in Albanien.
Der Reichsrat beginnt mit der Durchsicht des Budgets.
Außenminister Iswolski vom Prinzregenten von Baiern empfangen.
Aufhebung des verstärkten Schutzes im Gouv. Cherson.
Eine bewegte Sitzung des Konstantinopeler Parlaments in Sachen der Interpellation über die Verhältnisse in Albanien.

Feuilleton.

Deutsche Festtage in Palästina*).

Jerusalem, 4. April (22. März).

Auf den beiden markantesten Bergen Jerusalems, dem Oelberg und dem Berge Zion, wehen die deutschen Fahnen, rüstet man sich zu zwei großen religiösen und deutsch-nationalen Feiern, der Einweihung des Kaiserin Augusta Viktoria-Hospizes und der evangelischen Himmelfahrts-Kirche auf dem Oelberge sowie der katholischen Mariä Heimgang-Kirche auf dem sogenannten „Dormition"-Terrain, das Kaiser Wilhelm II. gelegentlich seiner Anwesenheit in Jerusalem den deutschen Katholiken schenkte. Als Vertreter des deutschen Kaiserpaares bei der Einweihung der Oelbergstiftung betritt Prinz Eitel Friedrich, der Ordensmeister der Johanniter, und seine Gemahlin den Boden des heiligen Landes und erneuert damit die engen Beziehungen, die seit altersher zwischen dem Hohenzollernhause und dem heiligen Lande bestehen.

Diese Beziehungen sind vor allem auf die Tätigkeit des Johanniter-Ordens zurückzuführen, der um das Jahr 1070 in Jerusalem entstand und in der Nähe der Heiligen Grabeskirche auf dem heutigen Muristan-Platze ein Hospiz besaß, auf dessen Trümmern im Jahre 1898 die evangelische Erlöserkirche in Anwesenheit des deutschen Kaiserpaares und der Vertreter aller deutschen Kirchenregierungen eingeweiht wurde. Nach der Vertreibung der christlichen Ritter-Orden aus Palästina und Syrien im 13 Jahrhundert waren die großartigen Hospitalanlagen unveräußerliches Moscheengut geworden und verfielen, bis König Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1841 Unterhandlungen einleitete, die darauf hinausliefen, dem Johanniter-Orden wieder ein eigenes Heim in der heiligen Stadt zu bereiten. Aber erst der Besuch des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, des nachmaligen Kaisers Friedrich, in Jerusalem brachte diese Verhandlungen zum Abschluß, und am 7. November 1869 konnte der Kronprinz unter Assistenz von 100 Seeleuten feierlich Besitz von dem Muristan-Platze für die Krone Preußen ergreifen.

Wieder vergingen fast 30 Jahre, ehe der wüst daliegende Platz seiner Bestimmung zugeführt wurde, indem man die Erlöser-Kirche schuf. Allein damit war der Traum des Johanniter-Ordens nach einem würdigen Heim noch nicht erfüllt. Wohl hatte er inzwischen in der via dolorosa das noch heute bestehende Preußische Johanniter-Hospiz geschaffen, in dem der evangelische Jerusalem-Pilger einfache, freundliche Unterkunft findet, aber sein Sinn stand nach einer Stiftung, die denen anderer Nationen im heiligen Lande entsprach, die das inzwischen erstandene Deutsche Reich würdig repräsentierte und den Deutschen im heiligen Lande einen weithin sichtbaren Stützpunkt schuf. — So reifte langsam der Plan zur Schaffung der heutigen Oelberg-Stiftung heran. Es kam hinzu, daß gelegentlich der Anwesenheit des Kaiserpaares im Jahre 1898 die deutschen Gemeinden Palästinas mit der Bitte hervorgetreten waren, ein Kranken-Erholungsheim und Pilgerhaus auf dem Oelberge zu schaffen. Damals hatte gerade die Kaiserin das Protektorat über den deutschen Jerusalem-Verein übernommen, und nun traten dieser, die Auguste Viktoria Pfingsthaus Stiftung in Potsdam und der Johanniter Orden gemeinsam an die große Aufgabe heran, deren Lösung heute bis auf einige materielle Schwierigkeiten und sonstige Bedenken für die Zukunft gelungen ist.

Hoch oben auf dem Oelberge, der Himmelfahrtsstätte des Heilandes, erhebt sich der stolze Bau, zu dem vor genau drei Jahren der Grundstein gelegt wurde. Er beherrscht die Oelberg-Landschaft, aber er entstellt sie nicht, wie dies besonders von französischer Seite behauptet worden. Es ist ein Bau in streng romanischem Stil, gleich den die Kaiser Wilhelm Gedächtnis-Kirche in Berlin umgebenden romanischen Palästen. Er entspricht in seiner ganzen Anlage der des alten Johanniter-Hospizes auf dem Muristan. Ein abschließendes Urteil wird sich erst nach Fertigstellung des gewaltigen, 60 Meter hohen Turmes der an das Hospiz angebauten Himmelfahrts-Kirche fällen lassen, über deren Zweckmäßigkeit die Meinungen hier freilich sehr geteilt sind. Für die evangelische Gemeinde Jerusalems reicht selbst an hohen Festtagen die Erlöserkirche auf dem Muristan vollkommen aus. Den weiten und steilen Weg zum Oelberge lediglich des Gottesdienstes wegen, den die beiden Geistlichen der Erlöser-Kirche mit werden erledigen müssen, wird nur selten ein Gemeindemitglied wagen, und die evangelischen Pilger und Touristen werden naturgemäß auch in erster Linie die Stadt-Kirche aufsuchen, mit der sie besonders wertvolle Erinnerungen, wie die unmittelbare Nähe der Grabeskirche, die Geschichte des Johanniter-Ordens, die Vorgänge bei der Einweihung im Jahre 1898 usw. verbinden. Es bleiben also die Insassen der Stiftung selbst übrig. Das sind im Höchstfalle aber nur 70—80 Personen, für die eine einfache Kapelle durchaus genügt haben würde. Man setzt sich somit der Gefahr aus, daß die neue Kirche leer steht, und dadurch, wenn auch nur äußerlich, das Gegenteil erzielt wird von dem, was man bezweckte: eine Erhöhung des Prestiges der evangelischen Kirche in Palästina.

Dazu tritt nun auch noch die leidige Geldfrage hinzu. 1 860 000 Mk. sollte die Gesamtanlage kosten, 2½ Millionen hat sie aber bereits verschlungen, obwohl Herr v. Mirbach den größten Teil der inneren Einrichtung kostenlos, bezw. zu ermäßigten Preisen beschafft, und eine einzige Gönnerin eine Frau Oelbermann in Köln, allein eine Million für den Bau gestiftet hat. Selbst bei voller Inanspruchnahme wird sich also das Werk niemals rentieren, ja nicht einmal die Zinsen des gewaltigen Kapitals aufzubringen imstande sein. Ein kleiner Trost ist aber denjenigen, die sich für die Stiftung ins Zeug gelegt haben, durch die Stiftung eines neuen Ordens, des „Oelberg-Kreuzes", beschieden, das von seinem Stifter, dem Prinzen Eitel Friedrich, in diesen Tagen zum ersten Male offiziell verliehen werden wird, nachdem der Kaiser und die Kaiserin damit bereits zu Weihnachten von ihrem Sohne als erste Inhaber dekoriert worden sind. Es ist für Männer und Frauen bestimmt, die sich um die Oelberg-Stiftung besonders verdient gemacht haben. Es besteht aus dem sogenannten „Jerusalem-Kreuz", d. h. einem roten „Krücken-Kreuz" (jeder der vier Arme eines Krücken-Kreuzes hat die Gestalt eines altlateinischen T und zwischen diesen vier Armen steht je ein gewöhnliches kleines Kreuz), auf dessen Mitte ein weißes achtspitziges Johanniterkreuz gelegt ist. Es wird auf der Brust an einem weißen Bande und an einem kleinen goldenen Gehänge getragen, das aus den verschlungenen Buchstaben A. V. S. (Auguste Viktoria-Stiftung) besteht.

* Aus der „Kat. Ztg."

teueren, aber auch kostspieligen Schulen, auf die das voraussichtliche Defizit entfällt. Frl. A. Brückner löste durch ihren erfreulichen Bericht über die vielseitige Tätigkeit der Frauen lauten Beifall aus. Zu den Frauenabenden und Kinderspielen tritt nun noch eine Auskunftstelle, in der Frauen in allen Sorgen und Nöten Trost und Rat von Frauen erfahren sollen. Zur Einführung ist ein Zyklus von Vorträgen „Die rechtliche Stellung der Frau" eben im Gange. Es wurde beschlossen den Namen „Sektion für Frauenabende" in „Frauensektion" zu wandeln. Der Sektion und ihrer Leiterin wurde begeisterter Dank dargebracht.

Mittlerweile sind die Wahlzettel eingesammelt worden. An Stelle von Direktor A. Brock ist Bischof Conrad Freifeld mit 140 gegen 5 Stimmen zum Vereins-Präsidenten und an Stelle des Vizepräsidenten A. Borck Dr. E. Heucking gewählt worden. Fr. Prof. A. v. Bidder ist als Vizepräsidentin wiedergewählt. Indem Direktor Brock, da Bischof Freifeldt abwesend ist, den Präsidentensitz Dr. Heucking überläßt, wendet er sich mit Worten des Dankes an den Verein. Fast drei Jahre sei es ihm Ehre und Freude gewesen, dem Verein vorzustehen und reiche Anregung zu erfahren. In dieser Zeit habe der mit so viel Mißtrauen und Feindschaft empfangene Verein sich zu festem Stand durchgerungen. Der Redner sieht den Schwerpunkt des Vereins nicht so sehr in den Schulen wie in den literarisch-wissenschaftlichen Bestrebungen. Er schließt mit einem Appell an den Idealismus der deutschen Bevölkerung. — Prof. Tiling dankte im Namen des Vorstandes und des Vereins dem scheidenden Präsidenten für die große Arbeit, noch mehr aber für seinen Idealismus. R. Krümmer schloß sich dem Vorredner an und forderte unter allgemeinem Beifall die Versammlung auf, sich zum Zeichen ehrender Dankbarkeit zu erheben.

Durch die langen weiteren Debatten zieht sich, wie ein roter Faden, das Bewußtsein, daß kein Geld vorhanden ist. Ein Herr Müller klagt über die Lauheit gerade der männlichen Mitglieder und über den allzu geringen Minimal-Mitgliedsbeitrag von 1 Rbl. Doch davon will die Majorität nichts wissen. Auch der Ausschuß bestätigt die Teilnahmlosigkeit der Mitglieder. (Die Mitglieds-Beiträge werden bei 2500 Mitgliedern auf 8500 Rbl. veranschlagt.)

Dem weiteren Sitzungsbericht sei entnommen, daß der Budget-Voranschlag mit 12 850 Rbl. balanciert, wobei aber 850 Rbl. ein Defizit darstellen, das im schlimmsten Fall aus den Barmitteln zu decken sein wird. Von den Ausgaben entfallen 6000 Rbl. auf die Schulen.

Am Sonntag fand abermals bei P. A. Stolypin ein Rout statt, zu dem Reichsrats- und Duma-Mitglieder Einladungen erhalten hatten. Es hatten sich, wie die „Pet. Ztg." berichtet, im ganzen gegen 70 Parlamentarier versammelt. Von den Dumaabgeordneten waren u. a. anwesend der Vizevorsitzende der Fraktion der Progressisten Komssin 2, die Oktobristen Alexejenko, Erhardt, J. Glebow und Lütz, die Nationalisten Krupenski und Potocki und der Rechte Markow 2. Fast alle Minister waren erschienen. Seitens einiger Dumaabgeordneten wurde auf die Notwendigkeit der schnelleren Erledigung der Gesetzprojekte im Reichsrat hingewiesen. Recht eingehend wurde die Gerichtsreform und die Frage der Einführung der Landschaft in den Westgouvernements erörtert.

— Prof. D. D. Grimm ist als Rektor der Petersburger Universität bestätigt worden.

— Zu Ostern soll, der „Retsch" zufolge, ein Delegierten-Kongreß des Russischen Volksverbandes und des Verbandes des Erzengels Michael in Petersburg zusammenkommen. Verhandlungsgegenstände sind die Verschmelzung der beiden monarchistischen Organisationen und die weitere Taktik der Monarchisten, sowohl innerhalb der legislativen Organisationen als außerhalb derselben.

— Eine Deputation des Konseils der Handels- und Industrie-Kongresse, bestehend aus den Reichsrats-Mitgliedern N. S. Awdakow und Graf A. A. Bobrinski, wurde in Sachen des Zirkulars des Handelsministers, das die Aufnahme von jüdischen Zöglingen in die Kommerzschulen einschränkt, vom Ministerpräsidenten P. A. Stolypin empfangen. Die Deputation wies, der „Retsch" zufolge, darauf hin, daß die Kommerzschulen durch das Zirkular in eine unmögliche Situation gerieten. Die meisten Kommerzschulen werden durch die Beiträge der Kaufmanngesellschaften, in denen die Juden die größten Zahler sind, und durch das Schulgeld unterhalten. Das Schulgeld läuft ebenfalls größtenteils von Juden ein, zumal die christlichen Zöglinge nicht selten von der Zahlung des Schulgeldes befreit werden. Außerdem wiesen die Deputierten darauf hin, daß das Zirkular nach der Ansicht der Handels- und Industriekreise in ungesetzlicher Weise erlassen sei, da es den Statuten der Kommerzschulen widerspreche. Die Deputation bat den Ministerpräsidenten, die Wirksamkeit des Zirkulars zu inhibieren und dafür Sorge zu tragen, daß im Laufe dreier Jahre neue Statuten der Kommerzschulen ausgearbeitet würden. — P. A. Stolypin gab das Versprechen, die Frage binnen kurzem zu regeln.

Kiew. Die Revision der Arbeitsstätte hat, der „Russk. Slowo" zufolge, zutage gefördert, daß der Vizepräsident der Institution Nesterowski und der Sekretär Schtschedrin bei der Ausführung von Intendantur-Lieferungen der Arbeitsstätte einen Verlust von 200.000 Rbl. verursacht haben. Es ist beschlossen worden, diese Summe von den Schuldigen beizutreiben.

Warschau. Die Schüler der Gartenbau-Schule haben dem revidierenden Senator Neidhardt eine Klage über Mißbräuche des Lehrers Lemechow eingereicht. Die Schule ist geschlossen worden. („Retsch.")

Finnland. In Anbetracht dessen, daß keine Regierungs-Vorlage wegen des Budgets für das nächste Jahr dem Landtage zugegangen ist, obgleich eine solche laut § 26 der Landtagsordnung bereits zu Anfang der Session hätte dem Landtage überwiesen werden sollen, hat, wie der „Rev. Beob." meldet, der Landtag beschlossen, eine diesbezügliche Vorstellung Allerhöchsten Ortes zu unterbreiten.

Politischer Tagesbericht.

Die Unruhen in Albanien.

— A. C. — Die ernsten Unruhen, die in Nord-Albanien ausgebrochen sind, sind wohl nur zum geringeren Teile auf politische Beweggründe zurückzuführen. Es ist weder anzunehmen, daß das Pfund Sterling ins Rollen gekommen ist, um der Türkei neue Schwierigkeiten zu bereiten, noch, daß die Albanesen die Rolle der Vendéer übernehmen und sich für den abgesetzten Sultan Abdul Hamid ebenso aufopfern wollen, wie die Vendéer für das französische Königtum. Als ein durch unausgesetzte blutige Familienfehden in ständiger Unruhe befindlicher Volksstamm sind die Albanesen schon um kleinen Anlasses willen geneigt, zur Flinte zu greifen. Diesmal passen ihnen einige höhere Beamte nicht und ihrem stark ausgeprägten Familiensinn sind die neuen Steuern zuwider — Grund genug, um ein bißchen Revolution zu machen.

Auch zu den Zeiten Abdul Hamids waren albanesische Unruhen nichts Seltenes: der vorige Sultan aber, der ein gewisses Faible für die Albanesen hatte, suchte diesen Revolten lieber durch Geld, als durch Bataillone zu begegnen. Die gegenwärtige Regierung weiß, daß sie sich die Autorität, die Abdul Hamid durch Tradition besaß, erst durch Leistung erwerben muß und daß sie deshalb den Boden unter den Füßen verlieren würde, wenn sie den Frieden mit aufrührerischen Stämmen erkaufen wollte. Sie ist im vergangenen Jahre gegen die Aufrührer, die die Greuel von Adana begangen hatten, mit bemerkenswerter Strenge verfahren; sie will jetzt ebenso den albanesischen Aufstand mit bewaffneter Hand niederzwingen.

Der Kriegsplan der Regierung ist geschickt. Sie weiß, daß, wenn sie mit ihren Truppen den Albanesen in die unwegsamen Berge folgen wollte, sie nicht mit geschlossenen Truppenkörpern auftreten könnte, sondern zahllose kleine Abteilungen bilden müßte. Diese Detachements würden um so eher Gefahr laufen, aufgerieben zu werden, als ihnen die Aufrührer an Ortskenntnis natürlich bei weitem überlegen sind. Die türkische Heeresführung will sich deshalb in der Hauptsache damit begnügen, alle größeren Orte in der Hochebene und den Bergtälern zu besetzen. Damit wird ein Doppeltes erreicht: erstens werden diese Orte selbst durch die Lasten der starken Einquartierung bestraft und mürbe gemacht, zweitens werden die Aufständischen von ihren Verpflegungszentren abgeschnitten.

Der Plan der türkischen Regierung ist also an sich zweifellos gut. Er leidet nur an dem Fehler, daß auf diese Weise an eine schnelle Niederwerfung des Aufstandes kaum zu denken ist. Die langdauernde Festlegung größerer Truppenmassen in Albanien aber ist erstens kostspielig und zweitens aus Gründen der äußeren Politik nicht ganz ungefährlich. Im gegenwärtigen Moment ist freilich von Bulgarien, Serbien oder Griechenland kaum viel zu fürchten. Es ist eine Tatsache, daß dem Bulgaren-König und seinem Gefolge beim Besuch in Konstantinopel das gute militärische Aussehen der türkischen Truppen einen starken Eindruck gemacht hat. Was Serbien und Griechenland anbelangt, so haben sie einstweilen gerade genug mit sich selbst zu tun; insbesondere ist das griechische Offizierscorps durch die Vorgänge mit der Militär-Liga derart disziplinlos und ohne inneren Zusammenhalt, daß Griechenland an kriegerische Abenteuer nicht denken kann.

Indessen die Eindrücke, welche die Bulgaren bei dem Besuch in Konstantinopel empfangen haben, werden sich wieder verwischen. Ebenso ist es möglich, daß Serben und Griechen ihren Katzenjammer mit der Zeit los werden und sich wieder als „Helden" zu fühlen beginnen. So viel steht doch fest, daß keiner dieser früheren Vasallen der Türkei eine sonderliche Zuneigung zu dem ehemaligen Lehnsherrn besitzt. Von übelwollenden Nachbarn umgeben, ist es deshalb für die Türkei unter allen Umständen wünschenswert, innerer Unruhen so rasch als möglich Herr zu werden, um die Armee vollzählig und schlagkräftig gegen jeden äußeren Feind zur Verfügung zu haben.

Deutschland.

Ueber das Ansiedlungsgeschäft in den Ostmarken werden folgende Daten mitgeteilt: Die Ansiedlungs-Kommission für Posen und Westpreußen hat bisher im ganzen 870 562 Hektar oder 65¼ Quadrat-Meilen zu einem Preise von 350 173 379 Mk. erworben, und zwar 345 294 Hektar Güter und 25 267 Hektar Bauernbesitz. Von diesen Erwerbungen stammen aus polnischer Hand 80 % (111 329 Hektar). Bemerkenswert ist, daß seit dem Bestehen des Enteignungsgesetzes noch kein Besitz im Enteignungsverfahren erstanden worden ist. Die Polen verkaufen ihre Güter freiwillig auf Erfordern an die Ansiedlungs-Kommission, kaufen sich aber fast immer wieder an anderen Stellen mit Vorliebe in Schlesien an und sehr häufig auf deutschem Boden. Der Besitz, der sich seit Jahren in den Ostmarken in polnischer Hand befindet, ist zahlenmäßig nicht geringer geworden; es ist nur eine Verschiebung des Nationalitätenbestandes von Norden nach Süden zu konstatieren, während man in Posen germanisiert, wird Oberschlesien polonisiert. Eine Aenderung läßt sich nur erzielen, wenn man auch Schlesien der Ansiedlungs-Kommission zuteilt. Daran ist vorläufig aber nicht zu denken. Vielleicht wäre es angebracht, für Schlesien nach dem Muster der Danziger Bauernbank und der Posener Mittelstandskasse ein ähnliches Institut ins Leben zu rufen, das die Befestigung des deutschen Besitzes als seine Aufgabe betrachtet. Diese Bank hätte vornehmlich auch die Befestigung größerer Güter vorzunehmen, wie es jetzt auch in Danzig und Posen geschieht, denn der deutsche Verlust in Schlesien an die Polen ist allzu häufig durch Geldsorgen der deutschen Besitzer begründet, zumal die Polen bei ihrer systematischen Arbeit in Schlesien oft deutsche Güter besonders gut bezahlen. — In maßgebenden Regierungskreisen steht man einer solchen Befestigungsaktion auch nicht unsympathisch gegenüber.

Eine politische Reminiszenz.

Zum 1. April, an welchem Tage in diesem Jahre die Städte Bayreuth und Ansbach ihre 100-jährige Zugehörigkeit zu Bayern begehen, veröffentlichten die „Münch. N. Nachr." mit Beziehung auf den gleichzeitigen Geburtstag Bismarcks eine historisch interessante Erinnerung an den 80. Geburtstag des Fürsten. Damals waren die Reichstags-Abgeordneten Bayerlein (Bayreuth) und Münch-Ferber (Hof) zur Ueberreichung der Ehrenbürgerbriefe dieser beiden Städte nach Friedrichsruh gefahren. In der Antwort auf die Ansprachen der beiden Gratulanten hat dann der Altreichskanzler folgende Reminiszenzen aufgefrischt: „Die Altmark und Bayreuth haben lange Zeit hindurch unter einer und derselben Dynastie gestanden und auch später einmal kurze Zeit unter denselben preußischen Königen. Das hatte anno 66 beim alten König Wilhelm den Wunsch erregt, Ansbach und Bayreuth wieder zu erwerben, und diese Vorliebe war es, die einigermaßen den Friedensschluß verzögerte. Ich habe dem hohen Herren damals gesagt: Bayreuth ist nun seit zwei oder drei Menschenaltern mit dem baierischen Staate verwachsen, hat sich eingelebt und ist für Baiern treu. Es würde nicht allein in München, sondern auch in den alten Markgrafschaften verstimmen, wenn man dort eine preußische Enklave schaffen wollte. So gelang es mir schließlich, den König von den dynastischen Erinnerungen abzubringen, und ich glaube, Sie haben es so besser und sind eingewöhnter; es würde ein Losreißen gewesen sein. Der Minister v. d. Pfordten hatte sich schon dareingefunden; ihn jammerten bloß die schönen Forsten, die dort irgendwo liegen als ein alter bischöflicher Besitz. Als ich aber vom König zurückkam und ihm sagte, daß alles beim alten bleiben sollte, da fiel er mir um den Hals und küßte mich auf beide Backen und sagte: „Sie haben doch ein deutsches Herz im Leibe!" worauf ich sagte: „Das haben wir wohl Beide."

Zur Krisis im Baugewerbe legt der Vorstand des Arbeitgeber-Bundes für das Baugewerbe in der „Tägl. Rundsch." ausführlich seinen Standpunkt dar; namentlich werden die Beschlüsse des Arbeitgeber-Bundes eingehend kommentiert. Die Schuld an dem Scheitern der Verhandlungen wird den Arbeiterorganisationen zugeschrieben.

Unter der Aufschrift „Das Damaskus Herrn v. Jagows" — schreibt die „Tägl. Rdsch.": „Der Umfall des Berliner Polizeipräsidenten hat nicht nur für Berlin, er hat für alle Städte eine ganz neue Situation geschaffen. Was gestern mit Polizeiattacken niedergehalten wurde, ist heute erlaubt. Die Bahn für den lange zurückgedämmten Strom demokratischen und sozialdemokratischen Kundgebungsbedürfnisses ist mit einmal frei, und es ist nur zu hoffen, daß die unerwartet und unvermutet plötzliche Oeffnung der Schleuse nicht einen Schleusenbruch zur Folge hat. Die erste Folge der Sinnesänderung Herrn v. Jagows, die man z. B. in Abgeordnetenkreisen auf den Einfluß des Ministers des Innern glaubt zurückführen zu dürfen, ist die, daß am nächsten Sonntag in Berlin sich alles Luft machen wird, was bis jetzt an Demonstrationsgelüsten hier sich unterdrückt fühlte." — Wie übrigens gestern der Telegraph mitteilte, sind alle 8 demokratisch-sozialdemokratischen Versammlungen am Sonntag ohne Konflikte verlaufen.

Mit der Einsetzung einer höchsten Nationalinstanz unter dem Namen „Polnischer Nationalrat" hat sich kürzlich die bisherige höchstpolnische Wahlbehörde das Zentral-Wahlkomitee, beschäftigt. Es erklärte sich im Prinzip mit der Schaffung einer solchen Einrichtung einverstanden und setzte auch vorläufig die Statuten fest. Nach Genehmigung derselben durch die polnischen Komitees wird die Begründung des Nationalrats erfolgen.

Ein Butter-Boykott wird gegenwärtig in Berlin ins Werk gesetzt. Einen eigenartigen Krieg hat nämlich seit einer Woche ein Teil der butterverzehrenden Bevölkerung Berlins den Butterproduzenten und -händlern angesagt, um eine Ermäßigung der Preise zu erzielen. Die Parole heißt: Verzicht auf den Buttergenuß. Die Tragweite dieses Beschlusses wird einem erst deutlich, wenn man die Zahl derer sich vergegenwärtigt, die die Butter boykottieren wollen. Die Berliner Gewerkvereine Hirsch-Dunckerscher Richtung, die den Boykott beschlossen haben, zählen etwa 10 000 Mitglieder, denen man nach einer Berechnung des „Lokal-Anz." einen Butterkonsum von etwa 15 000 Pfund in der Woche zurechnen darf. — Ein Rückgang des Butterkonsums in Berlin soll nach Blättermeldungen tatsächlich schon jetzt zu verzeichnen sein. Die Buttergeschäfte und was sich sonst mit dem Butterverkauf befaßt, haben namentlich in den Arbeitervierteln sehr unter der Beschränkung des Buttergenusses zu leiden. Dort wird im allgemeinen die Butter zweiter Güte konsumiert, deren Preis seit Weihnachten von 1,30 bis 1,40 Mark auf 1,50 bis 1,60 Mark emporgeschnellt ist. Durch den Beschluß des Metallarbeiter-Vereins, zur Erzielung niedrigerer Butterpreise für die Dauer von drei Monaten auf den Buttergenuß zu verzichten, sind weitere Kreise auf die Butterteuerung aufmerksam gemacht worden und haben sich der Bewegung angeschlossen, die auf den Verkauf und Konsum schon jetzt nicht ohne Einfluß geblieben ist.

Wie der „Bonner General-Anz." mitteilt, verurteilte das Schöffengericht in Bonn am Vormittage nach 4½-stündiger Verhandlung die beiden Mitglieder des Corps „Borussia" Konrad Graf Finck v. Finckenstein und Hans Werner v. Quistorp wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruches (Fall Feith) zu je 14 Tagen Gefängnis.

Ungarn.

Das Befinden des bei dem jüngsten Parlaments-Skandal verletzten Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Hedervary hat sich verschlimmert. Der Kranke hat starkes Fieber.

Frankreich.

Das Ende der Parlaments-Session in Frankreich kündigt sich an. Senat und Kammer arbeiten seit einigen Tagen mit Volldampf, um mit dem Budget fertig zu werden. Innerhalb 36 Stunden kam die Vorlage in ziemlich veränderter Gestalt aus dem Senat an die Kammer zurück, wurde dann durch eine Parforceleistung des Berichterstatters Doumer in einer Nacht zur neuen Verhandlung vorbereitet, am folgenden Tage von der Kammer von neuem revidiert und in wieder veränderter Gestalt noch einmal an den Senat zurückbefördert. Tags darauf erledigte der Senat die dritte Beratung und nahm das Budget in einer von ihm gutgeheißenen Fassung einstimmig an. Nun gelangt es wieder zur Kammer zurück, die sich voraussichtlich mit den Konzessionen des Senats zufrieden geben wird, um dem Spiel ein Ende zu machen. Denn es drängt die Abgeordneten, in die Heimat zurückzukehren, um die Neuwahlen vorzubereiten.

England.

Eine große Nordsee-Fahrt der englischen Flotte kündigt ein Telegramm aus London an. Danach sollen die Heimat-Flotte und die Atlantische Flotte in diesem Monat eine Kreuzfahrt in der Nordsee unternehmen. Die vereinigten Streitkräfte umfassen 22 Schlachtschiffe, 18 Panzerkreuzer, 10 geschützte Kreuzer und Spähschiffe, 50 Zerstörer, 6 Werkstattschiffe und 20 Untersee-

---

Nicht viel weniger imposant, aber innerhalb und äußerlich konsolidierter erscheint der zweite deutsche Hospiz- und Kirchenbau, der am Tage nach der Oelberg-Feier, am 10. April, auf der Höhe Zion durch die deutschen Katholiken eingeweiht werden wird. Der Berg Zion erhebt sich unmittelbar an der alten Stadtmauer, in allernächster Nähe des „Franken"-, also des Christen-Viertels, das seinen nördlichen Abhang ebenso wie das Judenquartier bedeckt. Der Zugang zu ihm und der auf der Südseite liegenden „Dormition Sanctae Virginis", der Sterbestätte der Jungfrau Maria, auf der sich der deutsche katholische Monumentalbau erhebt, ist also bequem und nahe. Auf dieser Höhe soll bekanntlich auch das Haus des Kaiphas gestanden haben; ferner zeigt man hier das Grab Davids und das „Coenaculum", in dessen oberem Saal das Abendmahl eingesetzt und von dem aus die Ausgießung des Heiligen Geistes ausgegangen sein soll. Inmitten eines von den Friedhöfen der Griechen und der Amerikaner begrenzten Platzes zeigte man früher Spuren des Hauses, in dem Maria mit Johannes nach Christi Tod und Himmelfahrt bis zu ihrem Tode gewohnt haben soll. — Am 31. Oktober 1898, unmittelbar nach der Einweihung der Erlöser-Kirche, übergab Kaiser Wilhelm diesen Platz, der ihm kurz vorher vom Sultan Abdul Hamid geschenkt worden war, den deutschen Katholiken, die ihn durch den „Deutschen Verein vom Heiligen Lande" übernehmen ließen. Da dieser schon jahrelang Mittel zur Erwerbung des Platzes gesammelt hatte, die durch die kaiserliche Schenkung nun frei wurden, und da weitere Mittel bald eingingen, konnte man alsbald mit dem Bau der prächtigen Basilika beginnen, die heute Zion beherrscht, und die sich würdig dem Oelberg-Bau, der Erlöser-Kirche und den sonstigen deutschen Monumentalwerken in und um Jerusalem anschließt. Von der Höhe des Rundbaues aus genießt man eine umfassende Aussicht auf die zu Füßen liegende Stadt und auf das Judäergebirge.

Eine Enttäuschung ist den deutschen Katholiken nicht erspart geblieben: sie dürfen ihre Glocken nicht läuten, weil nach Ansicht der Mohammedaner das Heiligtum Davids dadurch geschändet werden würde. Und der neue Wind, der von Konstantinopel herüberweht, läßt solche Seitensprünge, wie sie sich Abdul Hamid in bezug auf religiöse Dinge seinerzeit in Jerusalem gestattet hat, nicht mehr zu. Heimlich und leise haben zwar inzwischen deutsche katholische Pilger die Glocken in die Höhe gezogen, aber ob jemals ihre ehernen Stimmen erklingen werden, das steht bei Allah.

Gleichzeitig mit der Einweihung der Dormition wird auch das neue katholische St. Pauls-Hospiz vor dem Damaskus-Tor seine Pforten öffnen, während sich an die Oelberg-Feierlichkeiten das fünfzigjährige Jubiläum des Syrischen Waisenhauses in Jerusalem anschließt.

Eine Fülle von Ereignissen auf religiösem, nationalem und charitativem Gebiete drängt sich in den nächsten Tagen auf dem Boden des heiligen Landes zusammen. Möchten die Festlichkeiten ohne jeden Mißton verlaufen, zum Wohle des Deutschtums im Ausland und zur höheren Ehre der lieben deutschen Heimat.

Kunst und Wissenschaft.

Der Halleysche Komet. Aus Kapstadt wird vom vorigen Freitag telegraphisch gemeldet: Das hiesige Observatorium hat den Hallyschen Kometen zum ersten Male seit seinem Vorübergang vor der Sonne wieder beobachtet.

— Krebsheilung. Im Londoner Hospital für Krebskranke wurde am vorigen Donnerstage — wie es heißt, zum ersten Male — die Aufsehen erregende neue Krebsbehandlungsmethode eines amerikanischen Arztes mit Erfolg angewendet. Dr. Betton Marsey aus Chicago leitete sie. Das Geschwür des Kranken wurde von drei feinen, hohlen Nadeln durchstochen, die mit einem Quecksilberfaden gefüllt sind. Dann wurde ein elektrischer Strom von über 1000 Ampères eingeschaltet. Schon nach kurzer Zeit wurde das Geschwür in der Nähe der Stellen, wo die dem hohen Strom ausgesetzten Fäden lagen, weiß, schrumpfte dann zusammen und begann abzusterben. Auf dieselbe Art wurde der in das Fleisch eingewachsene Wurzelstock des Krebsgeschwüres getötet. Dr. Marsey ist davon überzeugt, daß die neue Art der Krebsbehandlung ein Weiterwuchern des bisher für unausrottbar geltenden Geschwürs verhindert.

Mannigfaltiges.

Vermächtnis. Der kürzlich verstorbene Rentier Sack vermachte der Stadt München über 1 Million Mark zugunsten des Vereins „Mutterschutz".

— Der Dampferbrand im Kanal. Auf dem auf der Höhe von Beachy Head im Aermel-Kanal in Brand geratenen englischen Passagierdampfer „Cairnrona", der auf der Fahrt nach Portland begriffen war, befanden sich neunhundert größtenteils russische, armenische und montenegrinische Auswanderer. Als das Feuer ausbrach, ertönten im Innern des Schiffes mehrere Explosionen. Unter den Auswanderern entstand eine furchtbare Panik, so daß der Kapitän und die Mannschaft zu energischen Maßregeln greifen mußten. Nach altem Brauch sollten die Frauen und Kinder zuerst von dem brennenden Schiffe in die Rettungsboote gebracht werden. In unbegreiflicher Panik stürzten sich aber die Männer, meist Russen, Türken, Polen und Armenier, auf die Boote und kämpften mit den Frauen um die Plätze. Hierbei fielen vier Personen ins Wasser, wurden aber gerettet. Andere mußten niedergeschlagen werden, weil sie die bereits eingenommenen Sitze an die Frauen und Kinder nicht abtreten wollten. Die meisten Opfer forderte die zweite, im Heizerraum erfolgte Explosion, bei der neun Feuerleute und Maschinisten schwer verwundet wurden. Bei der ersten Explosion wurden Frauen und Kinder, die auf den Bänken saßen, fortgeschleudert und dann von den herumfliegenden Kohlenstücken meist am Kopf getroffen. Ein Kind wurde ins Wasser geschleudert und ertrank. — Verschiedene Schiffe waren sofort zur Hand, um die vielfach in sehr malerische Trachten gekleideten Auswanderer in Empfang zu nehmen und nach Dover zu befördern, von wo auch verschiedene Schlepper herauskamen. — Die Gesamtzahl der schwerer Verwundeten beträgt zwanzig, wozu 50 leichter Verwundete kommen. — In Dover wurde in umfassender Weise für die Eintreffenden gesorgt. Die Katastrophe wurde durch das Platzen eines Dampfkessels hervorgerufen.

— Der erste Zug über die Anden. Aus Buenos Aires wird berichtet: Der erste Zug durch den großen Andentunnel, der das Eisenbahnnetz Argentiniens mit Chile verbindet, hat am 2. April (20. März) seine Fahrt vollendet. Die neue Bahnlinie wird in den nächsten Tagen dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Der Tunnel liegt etwa 3300 Meter über dem Meeresspiegel; seine Konstruktion hat vom technischen Standpunkt ungleich größere Schwierigkeiten zu überwinden gehabt als der Gotthardtunnel. Fortan werden die Reisenden in der Bahn den südamerikanischen Kontinent durchqueren können. Bisher mußten die von Buenos Aires kommenden Reisenden bei Las Cuevas die Bahn verlassen und auf Maultieren oder mit zweirädrigen Karren die Anden überqueren, ehe sie in Chile wieder Anschluß an die Bahn erlangten. Im Winter war der Verkehr überhaupt unmöglich. Die neue Bahn verkürzt die Reisezeit von der atlantischen zur pazifischen Küste um eine Woche.

— Passionsspiele Oberammergau 1910. Am 19. März fand im Passionstheater in Oberammergau die erste große Probe unter Beteiligung von mehr als 700 Mitwirkenden statt. Alle Teilnehmer waren eifrigst bemüht, ihren Aufgaben gerecht zu werden, und es läßt schon die erstmalige Durchübung des Gesamtspieles auf eine treffliche Wiedergabe der Aufführung, insbesondere der wirkungsvollen Volksszenen hoffen. (Anfragen und Billettbestellungen sind zu richten an das Wohnungskomitee in Oberammergau sowie an die offiziellen Vertreter des Weltreisebureaus Union, Berlin).

— Der eingebildete Kranke. „Apropos, Herr Zippermann, mein Neffe hat sich als Spezialist für Leberleiden hier niedergelassen; wenn Sie sich seiner 'mal erinnern wollen .... aber Sie haben wohl schon für jedes Organ Ihren besonderen Arzt?" „Nein, das trifft sich gerade — die Leber ist augenblicklich frei!"

— Maßstab. „Ist Ihr Schauspiel wirklich so rührend?" „Selbst die ältesten Claqueure haben geweint."

— Beruhigend. Käufer: „Sagen Sie, ist der Rembrandt da auch wirklich echt?" — Bilderhändler (früher Möbelfabrikant): „O — ich leiste Ihnen auf Wunsch sogar dreijährige Garantie dafür." („Fl. Bl.")

boote. Unter den Schiffen sollen sich mindestens zehn Dreadnoughts befinden.

Palästina.

Ueber die, wie gemeldet, am vorigen Sonnabend vollzogene Einweihung der Kaiserin Auguste Viktoria-Stiftung wird aus Jerusalem vom 9. April gemeldet: Festliches Glockengeläute verkündigte den Beginn der kirchlichen Einweihung. Pünktlich um 9 Uhr erfolgte der feierliche Einzug von dem Festsaal nach dem Altarraum. An der Spitze des Zuges schritt die gesamte Geistlichkeit mit den kirchlichen Geräten und den von dem Kaiser und der Kaiserin gestifteten Bibeln. Den Zug der Geistlichkeit schlossen der Präsident des preußischen Oberkirchenrats Dr. Voigts, Oberkonsistorialrat Lahusen, Propst Jeremias und der englische Bischof Blyth. Hierauf folgten die Johanniter- und Malteser-Ritter in ihren roten Ordensgewändern, die zu dem Schwarz der Talare einen wirksamen Kontrast bildeten, sodann, geführt von dem ersten Kurator der Oelberg-Stiftung, Oberhofmeister Frhrn. v. Mirbach, die Werkmeister der Stiftung, Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich, denen die bayerischen Prinzen unmittelbar folgten, hierauf der Gouverneur Abdur Rahim-Pascha, Botschafter Frhr. v. Marschall-Bieberstein, Fürst zu Schönburg, Fürst zu Salm-Reifferscheidt-Dyck, Fürstin zu Salm-Salm und andere. Die von dem Orgelbauer Sauer herrührende, außerordentlich schön klingende Orgel stimmte beim Eintritt die Melodie von „Ein feste Burg ist unser Gott" an, sodann die der Nationalhymne und hierauf den Choral „Hier liegt vor deiner Majestät". Inzwischen hatten die prinzlichen Herrschaften rechts vom Altar Platz genommen, mit ihnen das Gefolge, ferner die Generale Faik-Pascha, Mehmed Ali Bey und Ekum Bey, die Herren des Kuratoriums, links die Johanniter- und Malteser-Ritter, rund um den Altar die Geistlichkeit. — Nach Beendigung des feierlichen Einzuges stimmte der aus annähernd 100 Kindern, Diakonissen und Mitgliedern des unter dem Protektorate der Kaiserin stehenden Vereins „Frauenhilfe" in Jaffa gebildete Chor das Lied „Tochter Zion, freue dich" an, dessen von der Orgel begleitete, jubelnde Klänge das ganze Gotteshaus erfüllten. Das durch die farbigen Fenster gedämpfte Sonnenlicht gab zusammen mit den brennenden Altarkerzen eine wunderbare Stimmung, in welche die malerischen Trachten der auf den Emporen des Chors versammelten arabischen Baulente und Steinmetzen sich wirkungsvoll einfügten. Die Weiherede hielt Oberkonsistorialrat Lahusen über die vom Kaiser und der Kaiserin in die gespendeten Bibeln eingetragenen Worte: „Einen anderen Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus", und „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden". Während der Geistliche zum Weihespruch niederkniete, ertönte mit mächtigem Klang die große Glocke Herrenmeister. — Die Predigt hielt Propst Jeremias über das Wort der Schrift: „Friede sei mit Euch". Hierauf führte Pfarrer Sturberg aus Kaiserswerth die den Dienst in der Stiftung wahrnehmenden Kaiserswerther Schwestern in ihr Amt ein. Ein außerordentlich eindrucksvolles Gebet und der Segen bildeten den Schluß der kirchlichen Feier. — Die prächtige Ausführung des mit überraschenden Einzelheiten ausgeschmückten Baues machte allgemein einen tiefen Eindruck und fand einmütigen Beifall. Entwurf wie Ausführung sind das Werk des Regierungsbaumeisters Leibnitz-Berlin.

Locales.

Zu Donnerstag, den 1. April, ist eine außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung anberaumt worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1—3) Festsetzung der Gagen des Stadthauptes, eines Gliedes des Stadtamtes und des Stadtsekretärs; 4) Festsetzung der Dienstdauer des Stadtsekretärs; 5—7) Wahl des Stadthauptes, eines Gliedes des Stadtamtes und des Stadtsekretärs.

Die Gemälde-Ausstellung baltischer Künstler, welche der Deutsche Verein in der Zeit vom 11. bis zum 25. April veranstaltet, verspricht, wie uns geschrieben wird, recht interessant und reichhaltig zu werden.

Eine größere Anzahl von Werken haben bereits folgende Künstler zugesagt: Wilhelm Purvit, dessen ruhige stimmungsvolle Landschaften wohl allen Kunstfreunden bei uns schon wohlvertraut und lieb sind; Jan Rosenthal, dessen Bilder eine große Kraft und Selbständigkeit in der Erfindung wie in der Ausführung zeigen; Bernhard Borchert, dessen Märchenszenen durch ihre leichte Grazie den Beschauer immer wieder anziehen und fesseln; seine Frau Eva Margarethe Borchert-Schweinfurth, die talentvollste unter den baltischen Künstlerinnen, deren lebendige Darstellung und temperamentvolle Frische und Ursprünglichkeit einen so großen Reiz ausüben. Dann die fein empfindenden Landschafter Gerhard Baron Rosen und Carl v. Winkler, sowie manche andere.

Von besonderem Interesse wird ferner die Kollektion graphischer Arbeiten einheimischer Künstler, wie Moritz v. Gruenewaldt, Gerhard Kieseritzky, Sonny Brutzer und anderer sein. Dieses wichtige Gebiet modernen Kunstschaffens ist bei uns noch ziemlich neu und unbekannt, und es sind zum größten Teil noch nicht ausgestellte Blätter, die uns hierin einen gewissen Ueberblick geben werden.

Alle diese Radierungen, Litographien und Holzschnitte sind verkäuflich, meist zu sehr geringen Preisen, so daß auch dem Unbemittelten die Möglichkeit geboten wird, sich ein Kunstwerk zu verschaffen, das unmittelbar aus den Händen des Künstlers hervorgegangen, deutlich den Stempel seiner Persönlichkeit trägt und dadurch einen viel intimeren Reiz ausübt und einen größeren Genuß bietet, als auch die gelungenste Reproduktion.

Am Sonnabend und Sonntag in den Nachmittagsstunden fand in den oberen Räumen des hiesigen Alexander-Gymnasiums eine bemerkenswerte Ausstellung von Schülerarbeiten statt — ein Erstlingsunternehmen in seiner Art. Es handelte sich dabei nicht etwa um systematisch und methodisch hergestellte Objekte, wie sie etwa in der Schülerwerkstatt in Ausbildung von Auge und Hand angefertigt werden, sondern um ein buntes Allerlei verschiedenartigster Dinge, wie sie unter dem Einfluß der Schule und Familie, entsprechend den individuellen Liebhabereien und Arbeitsgelegenheiten von den einzelnen Schülern in den Mußestunden zustande gebracht sind. Trotzdem ließ sich an diesen Arbeiten ein gewisser ordnender, leitender Zug nicht verkennen und in der wirklich überraschenden Vielgestaltigkeit des Geleisteten konnte man Produkten nicht nur von anerkennenswertestem beharrlichen Fleiß, sondern auch Proben von höchst bemerkenswertem Talent begegnen.

Bei der großen Zahl der von fleißigen Händen gefertigten Gegenstände läßt sich der Inhalt der Ausstellung nur andeuten. Da fanden wir in einem Zimmer eine von Schülern der 6. Klasse unter Anleitung des Ingenieurs Sander hergestellte Dynamo-Maschine zur Erzeugung elektrischen Lichts; sie funktionierte recht gut. In ihrer Nachbarschaft waren andere Maschinen zum Laden einer elektrischen Batterie, zur Verwendung für den Telegraphen und Glocken, ferner ein Barometer, ein nur viel Verständnis gearbeitetes großes Panzerschiff-Modell u. a. m. aufgestellt, desgleichen Tischler- und Bildschnitzer-Erzeugnisse, stellenweise von sehr akkurater Arbeit, das in allen Einzelheiten ausgearbeitete Modell eines estnischen Bauernhauses, Maschinenzeichnungen sowie von einem früheren Schüler (dem jetzigen stud. Ederberg) sehr talentvoll hergestellte historische Porträt-Aquarelle. Nicht unerwähnt bleibe die in einem Klassenraum ausgelegte recht reichliche Literatur für Handfertigkeitsarbeiten in russischer, deutscher und estnischer Sprache.

Der große Aktus-Saal des Gymnasiums zeigte eine ganz überraschende Menge von Kunstprodukten — vorzügliche Photographien, ferner Zeichnungen, Bilder in Oel und Aquarell, aber auch Plastisches, wie eine bemerkenswert modellierte Büste Peters des Großen; wohl das offensichtlichste zeichnerische Talent bekundeten die Arbeiten des Quintaners Lohmann. — Weiterhin lenkten zum Teil sehr saubere Papp- und Cartonnage-Arbeiten, besonders die von dem Schüler v. Mengden ausgeführten eleganten Buchbinder-Arbeiten, die Aufmerksamkeit auf sich und sehr eigenartig nahm sich insbesondere das letzte der von uns besichtigten Ausstellungszimmer aus, das angefüllt war mit den verschiedensten Zeichnungen, Modellen, Präparaten und Sammlungen aus dem Gebiet der Naturgeschichte — Muscheln und Eiern, Schlangen und Vögeln, Käfern und Schmetterlingen 2c., 2c. Das größte Lob möchten wir der Mengdenschen Schmetterlings- und Käfer-Sammlung aussprechen, wo jedes einzelne Exemplar ganz musterhaft gespannt war.

Die Schulleitung hat den Bestrebungen, deren Früchte wir hier vor Augen sahen, mit Recht die größte Förderung angedeihen lassen; nicht weniger als 6 Räume im Gymnasium sind gewissermaßen als kleine Werkstätten zu diesem Behuf zur Verfügung gestellt worden. Namentlich haben der Direktor Rutzki und der Oberlehrer C. Treffner ihr volles Interesse diesen Arbeiten zugewandt, aber auch mehrere andere Lehrer haben sich freudig ihnen in den Dienst gestellt. — Mögen auch die speziellen Liebhabereien der einzelnen Schüler etwas weit auseinanderführen — es liegt in dem hier in freier Arbeit außerhalb der Schulstunden, aber doch im Zusammenhange mit der Schule Geschaffenen viel Gesundes, viel Anregendes und Lehrhaftes, Vieles, was den Keim ausreifender Talente in sich birgt, und Vieles, was als wertvolle Ergänzung der Lernschule anzusehen ist und der wärmsten Förderung wert erscheint. H.

Wie wir hören, werden heute durch Hrn. A. Kirsch, den Inspektor des Livländischen Fischerei-Vereins, 400 000 Coregonen im Peipus ausgesetzt. Diese Brutfische sind vor 4 Wochen in der hiesigen Brutanstalt ausgeschlüpft.

Am vorigen Sonnabend fand in der Aula der Universität das angekündigte, von Studierenden der Juristenfakultät veranstaltete Scheingericht statt. Auf der Anklagebank saßen die 2 bekannten Gestalten aus Ibsens „Puppenheim" — Nora Helmers und Günther Krogstad. Erstere hatte sich für Uebertretung des § 1692, Pkt. 1 des Strafgesetzbuches (Wechselfälschung) zu verantworten, letzterer war auf Grund des § 1697 (wissentliche Benutzung eines gefälschten Wechsels) zur Rechenschaft gezogen worden. Nach dem unter dem Vorsitz des stud. jur. S. Koswen als Gerichtspräsidenten vollzogenen Verhör von Noras Gatten und ihrer Freundin Frau Linde beantragte der als Prokureur fungierende stud. jur. S. K. Schwarzfalon in längerer, das Verbrechen und die zu berücksichtigenden mildernden Umstände eingehend abwägender Rede die Schuldigsprechung der beiden Angeklagten durch die Geschworenen. Noras Verteidiger stud. jur. Schischkin plädierte in einer oratorisch ausgezeichneten Rede für die Freisprechung seiner Klientin, wobei vorwiegend das Gefühlsmoment gegenüber Nora als der liebenden und mißverstandenen Frau, zur Geltung kam. Auch stud. jur. Gulissow, der Verteidiger Krogstads, beantragte die Freisprechung seines Klienten.

Während der Verteidigungsrede von stud. Schischkin kam es, wie hier nicht unerwähnt bleibe, zu einer recht interessanten Kontroverse. Der Verteidiger der Nora hatte, unter Berufung auf das von den gesetzgebenden Körperschaften angenommene und Allerhöchst bestätigte Gesetz von der Zulässigkeit der Aufklärung der Geschworenen über die den Angeklagten drohende Strafe, erwähnt, welch' schwere Folgen seiner Klientin im Falle der Schuldigsprechung nach dem Strafgesetzbuch drohen. Der Prokureur legte dagegen Verwahrung ein, indem er sich darauf berief, daß von dem erwähnten Gesetz erst nach erfolgter Kodifizierung Gebrauch gemacht werden dürfe. — Die 12 Geschworenen erkannten zum Schluß der Verhandlungen mit 8 gegen 4 Stimmen auf die Unschuldigsprechung Noras und die Schuldigsprechung Krogstads. Letzterer wurde zu einem Jahr und 4 Monaten Gefängnishaft verurteilt.

Der von ½9 bis gegen 1 Uhr nachts dauernden interessanten Verhandlung wohnte ein zahlreiches Publikum, darunter auch einige Professoren, bei.

Wie kürzlich an dieser Stelle gemeldet worden, ist der Redakteur des hiesigen „Rahwa Päewal.", C. Eisenschmidt, vom Livländischen Gouverneur zu 100 Rbl. Pön oder 1 Monat Arrest verurteilt worden. Er ist, wie wir hören, augenblicklich in Dorpat nicht anzutreffen, nachdem er weder die Zahlung geleistet noch die Strafe angetreten hat. Seitens der Polizei werden Nachforschungen nach seinem derzeitigen Aufenthalt angestellt.

Am verflossenen Donnerstag hielt im „Karskuse Söber", wie wir im „Rahwa Pwlht" lesen, Herr A. Töllasepp einen Vortrag über das Thema „Offenbarung im Gewitter und Sturm" (auf Grund der Forschungen des Russen Nikolai Morosow über die „Offenbarung Johannis"). Der Vortrag war s. Z. von der hiesigen Polizei verboten, schließlich aber doch vom Herrn Gouverneur gestattet worden, und zwar unter der Bedingung, daß später über das Thema keinerlei Diskussion stattfinde.

(Eingesandt.)

Im vorigen Frühling wurden auf Initiative der Stadtverwaltung zur Vorbeugung von Epidemien Kommissionen ernannt, die die Aufgabe hatten, in Begleitung eines Polizeibeamten in den ihnen zugeteilten Rayons der Stadt nicht nur die Höfe, sondern auch die Backstuben und Milchbuden auf ihre Sauberkeit hin zu prüfen; und wo bei Gesetzwidrigkeiten Protokolle aufzunehmen waren, wurden diese von allen Kommissionsgliedern unterzeichnet.

Zu Beginn des Winters ward ihre Tätigkeit eingestellt.

In der „Nordlivl. Z." war kürzlich berichtet, daß seitens der Polizei mehrere Hausbesitzer wegen Unsauberkeit der Höfe zur Verantwortung gezogen seien. Dem Schreiber dieses, der ebenfalls zu einer solchen Besichtigungs-Kommission gehört, ist nicht bekannt, daß auch in diesem Frühjahr irgend eine Aufforderung an die Kommissionen ergangen wäre, ihre Prüfungsgänge aufs neue zu beginnen; das würde von den meisten Hausbesitzern wohl nur willkommen geheißen werden, weil sie sich dann nicht der Willkür eines einzigen Beamten ausgesetzt sähen. B. St.

Auf dem Marien-Friedhofe wurden dieser Tage von einem Grabkreuz 5 Buchstaben aus dem Namen abgelöst und gestohlen. Vermutlich sind diese Buchstaben vom Diebe an einem anderen Kreuz angebracht worden. Da die vergoldeten Buchstaben einen Wert von nur 5 Kop. pro Stück haben, ist der Diebstahl vermögensrechtlich ein sehr geringfügiger, doch wird die Grabschändung dem Schuldigen, falls er ermittelt werden sollte, teuer genug zu stehen kommen. —h.

Bei einer Haussuchung seitens der Detektiv-Polizei wurden gestern einem Gewürzkrämer 25 seidene Tücher, 20 Arschin Lein und verschiedene Stoffe im Werte von gegen 200 Rbl. abgenommen, welche aus irgend einem hiesigen Kaufgeschäft stammen. —h.

Beim Friedensrichter des 1. Bezirks wurde gestern ein Bierbuden-Besitzer zu 30 Rbl. Strafe oder 10 Tagen Arrest verurteilt, weil er nicht darauf acht gegeben hatte, daß Gäste in seinem Lokal heimlich Branntwein tranken. —o—

Eine kleine doppelkapselige goldene Damenuhr mit der Graviatur La Generale №2469341 ist einer verdächtigen Person abgenommen worden. Die rechtmäßige Eigentümerin wird ersucht, die Uhr bei Hrn. Ahland abzuholen. —h.

Auf das übermorgen, Donnerstag den 1. April, im Bürgermussensaal stattfindende Konzert Therese Behr-Schnabel und Arthur Schnabel sei auch an dieser Stelle hingewiesen. Streng genommen bedarf eine Sängerin vom Range einer Therese Behr-Schnabel ja gar keiner Empfehlung mehr — gehört sie doch seit langem zu den allerersten Größen auf dem Gebiete des Konzert-Gesanges. Begleitet wird die berühmte Sängerin diesmal wieder von ihrem Gatten, dem Pianisten Arthur Schnabel, der für einen der hervorragendsten unter den jüngeren Klaviervirtuosen gilt. So steht unserem Musikpublikum mit dem Lieder- und Klavierabend des berühmten Künstler-Ehepaares denn wieder ein ganz selten hoher Kunstgenuß bevor.

Parlamentsbericht.

78. Reichsduma-Sitzung
vom 29. März.
(Drahtbericht.)

Den Vorsitz führt Fürst Wolkonski. Nach Annahme einer Vorlage über die Einführung eines Bezirksgerichts in Barnaul wird über die

Gerichtsreform-Vorlage

weiter debattiert. Nach einem Resumée von Schubinski (Okt.) wird die Zensusfrage in dem von der Kommission beantragten Sinn entschieden, d. h. zu Friedensrichtern gewählt werden können Personen, die dem halben Zensus entsprechen, der für die Wahl in die Landschafts-Versammlung erforderlich ist. Personen mit höherer juristischer Bildung sind von dem Nachweis dieses Zensus befreit.

Zur Frage darüber, wer nicht zum Friedensrichter gewählt werden kann, ergreift Markow II das Wort und beantragt namens der Rechten, den Juden das Wahlrecht abzuerkennen. Er stellt dabei die Juden im Prinzip auf eine Stufe mit den Verbrechern. Fürst Tenischew (Okt.) erklärt, der Markowsche Antrag könne nicht als Amendement gelten; er könne nur als aparte Vorlage eingebracht werden. Nach einer kurzen weiteren Debatte wird der Antrag der Rechten in namentlicher Abstimmung mit 165 gegen 134 Stimmen abgelehnt, während der betr. Artikel der Vorlage angenommen wird.

Nach Verabschiedung einer Reihe weiterer Artikel der Vorlage wird der vom Ministergehilfen Werewkin unterstützte Antrag, die Oberaufsicht über die Friedensrichter-Plena außer dem Kassations-Departement des Senats und dem Justizminister auch den Bezirksgerichten und Appellhöfen zu übertragen, kategorisch abgelehnt.

Damit ist der 1. Teil der Vorlage verabschiedet: der Referent Schubinski wird beim Verlassen der Tribüne von dem Zentrum mit Applaus begrüßt, während die Rechten zischen.

Graf Bennigsen (Okt.) referiert über den 3. Teil der Vorlage, der die im Reglement über das Kriminal-Gerichtsverfahren vorzunehmenden Änderungen betrifft. — Nach kurzer Debatte werden die einzelnen Artt. dieses Teiles angenommen.

Nächste Sitzung: 30. März.

*

38. Reichsrats-Sitzung
vom 29. März.
(Drahtbericht.)

Der Reichsrat schreitet unter Akimows Vorsitz zur

Prüfung des Budgets für 1910.

Pichno als Referent meint: Das Gesamtergebnis der diesjährigen Budgetaufstellung ist ein sehr erfreuliches — gleichviel, ob man das von der Duma bewilligte Budget im Auge hat oder das von der Reichsrats-Kommission aufgestellte, das ein

Defizit von 12½ Mill. Rbl.

aufweist. Dieser Unterschuß stört zwar „die schöne Façade" des Duma-Budgets, ist aber kein bedrohliches Symptom. Die von der Duma vorgesehenen Staatseinnahmen unterliegen keinen Bedenken; was aber die Ausgaben anbelangt, so sind sie im Vergleich zu den früheren Jahren erhöht worden. Skeptiker könnten sagen, das sei nichts Besonderes. Doch dem ist nicht so. Wenn die junge gewählte Volksvertretung nicht, was an sich sehr verständlich wäre, in Versuchung gerät, die Staatsbedürfnisse in weitem Umfange zu befriedigen, sondern den ersten günstigen Moment wahrnimmt, um ein richtigbalancierendes Budget aufzustellen, so darf man hierin ein großes Verdienst um das Wohl des Staates erblicken. Die ohne Steuerüberbürdung erreichte Aufstellung eines solchen defizitlosen Budgets nur 5 Jahre nach einem schweren Kriege und großen inneren Wirren beweist, daß die Finanzpolitik sich auf dem richtigen Wege befindet und daß das Volk, das dieses 2½ Milliarden-Budget realisiert, noch über jugendlich-frische Kräfte verfügt. Für die Zukunft ist jetzt vor allen Dingen eine umfassende Enquete über die Volkswirtschaft nötig.

Finanzminister Kokowzow: Das Hauptkennzeichen des diesjährigen Budgets ist, daß es kein Defizit aufweist. Das von der Revisions-Kommission berechnete Defizit ist eigentlich kein solches, wenn man die Hunderte von leihweise aufgenommenen Millionen mit ihnen vergleicht, die in den früheren Jahren nötig waren, um das Budget zu balancieren. Wie günstig unsere Finanzverhältnisse sich zu gestalten beginnen, geht auch daraus hervor, daß das realisierte Budget des vorigen Jahres ein Plus von 62 Mill. Rbl. gegenüber dem Voranschlage aufwies und daß in den ersten 2 Monaten dieses Jahres bereits 35 Mill. Rbl. mehr eingelaufen sind als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Für die Deckung des von der Reichsrats-Kommission berechneten Unterschusses wird keine Kreditoperation nötig sein, da die Erhöhung der Zuckerpreise einen unerwarteten Mehreinlauf von 10,5 Mill. Rbl. ergeben hat. Die Wahrung unserer finanziellen Statistik berechtigt dazu, zuversichtlich in die Zukunft zu schauen.

Oserow meint, die günstige Budgetaufstellung sei nur dank dem zufällig günstigen Ernteergebnis und den hohen Preisen möglich gewesen. Der russische Kurs steht zwar hoch, aber nur dank der Kunst des Finanzministers. Viele Erwerbszweige entwickeln sich nur auf dem Papier. Das Fundament, auf dem die russische Volkswirtschaft ruht, ist unsicher. Die Staatsschulden sind enorm. Auf landwirtschaftlichem Gebiet ist nur ein Rückgang zu beobachten. In den 60-er und 70-er Jahren stand Rußlands wirtschaftliche Entwicklung der europäischen näher als jetzt. Als Wahrzeichen der Entwickelung des russischen Wirtschaftslebens kann man nur den Gang der Schildkröte ansehen, nicht aber den kühnen Adlerflug. Sogar China und Japan entwickeln sich mit Eilzugs-Geschwindigkeit; unser Verharren auf demselben Fleck ist daher gefährlich. Wir müssen mit allem Eifer die produktiven Kräfte Rußlands heben. — Aehnlich spricht sich Rotwand aus.

Nächste Sitzung: 30. März.

*

PA. Die Opposition hat folgende 2 Initiativ-Anträge eingebracht: 1) über die Einführung der Ortssprachen als Unterrichtssprache in den zum Ressort des Finanz- und Landwirtschaftsministeriums gehörenden Privatschulen des Baltikums; 2) über die Aufhebung der Einschränkungen der Rechte der vereidigten Rechtsanwälte in der Prozeßführung vor den Gerichtsbehörden in Liv-, Est- und Kurland.

Spezial-Telegramm
der „Nordlivländ. Zeitung".

—bl— Pernau, Montag, 29. März. Bei der Wahl des Predigers für die seit dem Ableben des Oberpastors Kolbe erledigte Stadtpfarre zu St. Nikolai wählten die beiden Gilden mit großer Mehrheit den Direktor der Schule des Deutschen Vereins in Libau, Pastor Emil Bielenstein.

(Pastor Emil Bielenstein, geb. 16. März 1858 zu Neu-Autz, stud. theol. 1879—84, wirkte zuerst als Adjunkt in Mitau, 1886—88 als Prediger zu Ringen und Waddax sowie 1888—1906 zu Sahten und war seit 1906 Direktor der Schule des Deutschen Vereins in Libau.)

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 29. März. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin empfingen in Zarskoje Selo Prinz und Prinzessin Fuschimi, worauf ein Allerhöchstes Frühstück stattfand. Während des Empfangs verlieh Se. Majestät dem Prinzen den Andreas-Orden. — Se. Majestät empfing am Nachmittage den ehemaligen Großwesir Hilmi Pascha.

Mittelst Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Ministerrats ist beschlossen worden, den Antrag der russisch-englischen Handelskammer in Sachen der Inszenierung einer russischen Ausstellung in London für 1911 abzulehnen.

Der Zustand des verstärkten Schutzes im Gouv. Cherssson ist aufgehoben worden. Bis zum 4. Sept. d. J. werden dem dortigen Gouverneur besondere Vollmachten eingeräumt zur Herausgabe von obligatorischen Verfügungen im Interesse der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im Gouvernement.

München, 11. April (29. März). Der Russische Außenminister Iswolski wurde vom Prinz-Regenten in Audienz empfangen.

Saint-Chamond, 11. April (29. März). Der gestern während des Banketts zu Ehren des Ministerpräsidenten Verhaftete ist ein Spanier. Während der Manifestationen und nach dem Bankett kam es zu einem Zusammenstoß zwischen 200 Anarchisten und den Anhängern Briands. Die Anarchisten gaben mehrere Schüsse ab. Briand befand sich in den ersten Reihen. Er wollte seinen Weg fortsetzen, doch seine Freunde die ein Attentat befürchteten, hielten ihn einige Minuten lang zurück. Das Publikum bereitete Briand Ovationen.

Saloniki, 11. April (29. März). Nach dem Gefecht vom Dienstag, in dem die Türken 40 Mann an Toten und Verwundeten verloren, verblieben die Albanesen in ihren alten Positionen und bereiteten eine Angriffsbewegung vor. Die Zahl der Aufständischen wächst und beträgt gegenwärtig über 20 000. Das verlorene Geschütz wurde von den Türken wieder erobert. Am Freitag wurden die Albanesen zurückgeworfen und verloren 200 Mann, die Türken nur 50.

Konstantinopel, 11. April (29. März). Bei Prüfung der Interpellation in Sachen der Marine-Mißbräuche errang die Regierung in der Kammer einen vollkommenen Sieg. Der Großwesir erklärte, die Regierung sei verpflichtet, das neue Regime gegen die Angriffe der Reaktionäre zu verteidigen und stellte die Vertrauensfrage. Nach aufgeregten Debatten wurden mit 138 Stimmen gegen 4 (bei 50 Stimmenthaltungen) die Erklärungen der Regierung als befriedigend anerkannt und der Regierung ein Vertrauensvotum erteilt. Darauf begann die Prüfung der Interpellation in Sachen des albanischen Aufstandes.

Mehrere albanische Abgeordneten suchen zu beweisen, daß die Unzufriedenheit in Albanien durch die von den örtlichen Behörden verübten Mißbräuche hervorgerufen worden sei, und empfehlen die Entsendung einer parlamentarischen Kommission nach Pristina. Die Majorität des Hauses hört ruhig, obgleich nicht wohlwollend zu. Die Rede des bekannten Albanesen Ali Kemal, der der Regierung Inkonsequenz und politisches Kokettieren mit den Bulgaren und Serben vorwirft, ruft einen Protest des Innenministers hervor, der den Redner mehrfach mit Widerlegungen unterbricht. Der Albanese Mufid ruft einen Sturm im Hause hervor durch seine Behauptung, der Kommandierende der Expeditionstruppen sei ein wildes Tier. Der Innen- und Kriegsminister fordern, dem Redner müsse das Wort entzogen werden. Die Mehrzahl der Abgeordneten schreit und hämmert mit den Pultdeckeln, während die Opposition applaudiert. Der Präsident der Kammer sucht vergeblich, die Ruhe wieder herzustellen. Der Redner fährt fort, von der Tribüne herab zu schreien und den Chef des Expeditionscorps Schefket Turgu Pascha zu beleidigen. Endlich wird Redner von seinen Parteigenossen von der Tribüne weggeführt. — Nach Wiederherstellung der Ruhe spricht der Großwesir Hakki Pascha. Er bedauert den Zwischenfall mit Mufid. Albanien — so führt er aus — sei die schönste Perle in der ottomanischen Krone. Doch die Regierung könne keinem einzigen Teil eines konstitutionellen Staates gestatten, sich gegen die Regierungsgewalt aufzulehnen (Applaus).

Die Pforte erfährt, daß die Banden bei Pristina eine Verständigung wünschen und daß Unterhandlungen mit ihnen angeknüpft sind. Die Konsuln dagegen melden, daß die Bewegung sich ausbreitet und das ganze Gebiet zu ergreifen droht. Es gehen unablässig neue Truppensendungen nach Albanien ab.

Tscharykow wurde vom Tronfolger Jussuf is Eddin empfangen.

Usküb, 11. April (29. März). Täglich treffen mit der Bahn neue Truppen ein, die sofort ins Innere von Albanien weitergehen.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 31. März, um 6 Uhr nachmittags Passions-Gottesdienst.
Prediger: Wittrock.

Todtenliste.

Friedr. Wilh. Finkensieper, † im 80. Jahre am 20. März zu Pernau.

Alexandrine v. Pilsudsky, geb. v. Wimmern, † im 91. Jahre am 23. März zu Reval.

Müllermeistrr Eduard Bohlstein, † am 24. März zu Wehsaten.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule
vom 30. März 1910

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	761.1	759.5	759.3
Thermometer (Centigrade)	2.5	0.8	9 4
Windricht. u. Geschwind.		WSW.3	SW.5
Relative Feuchtigkeit	82 %	89 %	39 %
Bewölkung	10	2	8

1. Minimum d. Temp. nachts —1.6
2. Maximum d. Temp. gestern 8.6

Für die Redaction verantwortlich:
Ernst G. Hoffmann Paul C. Mattiesen

Heute um 7 Uhr morgens entschlief sanft unsere liebe Schwester und Tante

Rosalie Dornbaum.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 1. April, um 12 Uhr mittags vom Trauerhause, Revaler Str. Nr. 55, aus.

Die Angehörigen.

Mittwoch, den 7. April 1910, 9 Uhr abends
in der Bürgermusse

Generalversammlungen

der vier 5-rubligen Sterbekassen, der 8. (3-rubligen) Sterbekasse, der Eckertschen Sterbekasse und der Sterbekasse unter der Benennung „Erneuerte Hilfe".

Tagesordnung: Rechenschaftsberichte und Wahlen.

Die Direktionen.

Kinder-Ambulanz

an der Kaiserlichen Jurjewer Universität.

Empfang kranker Kinder und **Pocken-Impfung** finden statt:
Mittwoch, den 31. März und **Donnerstag**, den 1. April von **10—12** Uhr morg.

Theorie der magnetischen Gravitation.

Kursus der gesamten Entwicklungslehre in 5 Teilen.

I. Bewegung der Magnetnadel (Beweis der Unmöglichkeit des magnetischen Nord- und Südpols). II. Entwicklung der Form der Himmelskörper. III. Magnetische Bewegung der Himmelskörper. IV. Entwicklung der anorganischen Welt. V. Entwicklung der Organismen.

Vorgetr. v. **A. Torchiani** mit Erklär. nach Karten und Zeichnungen.
In deutscher Sprache tägl. v. 12—2 Uhr nachm.
Spec. für Studierende 50 Kop. pr. St.
Adr.: Rigasche Str. Haus Nr. 137, drei Treppen hoch, Quart. Nr. 2.

Теорія мірового магнитнаго тяготенія.

Курсъ по теоріи развитія вселенней въ 5 частяхъ.

I. Движеніе магнитной иглы (доказательство невозможности сѣв. и южн. магнитныхъ полюсовъ). II. Образованіе формы небесныхъ свѣтилъ. III. Магнитныя движенія свѣтилъ. IV. Развитіе неорганическаго міра. V. Развитіе организмовъ.

Объясняетъ по картинамъ и чертежамъ **Г. ТОРКІАНИ.**
На русскомъ языкѣ ежедн. отъ 4—6 час.
Спеціально для студентовъ 50 коп. часъ.
Адр.: Рижская ул., д. № 137, третій этажъ, кварт. № 2.

Правленіе Общества

„РОДИТЕЛЬСКАЯ ПОМОЩЬ"

при Юрьевск. Женск. Гимназіи имени А. С. Пушкина, предполагая устроить 11 апрѣля с. г.

благотворительный базаръ,

покорнѣйше проситъ родителей учениць и лицъ сочувствующихъ цѣлямъ Об-ва, оказать содѣйствіе въ устройствѣ базара пожертвованіемъ готовыхъ работъ или матерьяловъ и различныхъ вещей для продажи. Пожертвованія принимаютъ госпожи:

М. Н. Воскресенская, Гимназія.	**Е. П. Садовская**, Мельничная, 20.
П. М. Георгіевская, Мельничная, 5.	**В. В. Свавицкая**, Каштановая, 25.
Р. Б. Эдельгаузъ, Рыцарская, 23.	**Л. С. Тимонова**, Каштановая, 65.
А. В. Пассекъ, Карловская 41.	**О. Д. Шепилевская**, Карловская, 26.

1-го Мая 1910 г. выигрышъ въ 200,000 р.!

можетъ достаться покупателю билета 3-го займа **съ задаткомъ 5-ти до 30 рублей.**

Взносомъ въ 5 руб. покупатель участвуетъ въ 1/100 долѣ ста билетахъ.

Со дня взноса задатка **всѣ выигрыши принадлежатъ покупателю.**

Банкирскій домъ Варшава, Братская № 18. **Л. В. ЛАНДАУ и Ко** Адр. для телегр. „Ландаубанкъ" Варшава.

Послѣ тиража таблица выигрышей будетъ напечатана въ этой же газетѣ.

Испробуйте счастье 1-го мая.

Приславши въ нашу Банкирскую Контору 2 руб. каждый можетъ принять участіе на 1/50 часть выигрыша по Государственному билету 3-го дворянск. займа въ тиражѣ, имѣющемъ быть 1-го Мая 1910 г. въ Госуд. Банкѣ въ С. Петербургѣ. Затративъ такую ничтожную сумму, Вы можете выиграть капит. въ 4000 руб. и потому Вамъ слѣдов. бы использов. случ. и записаться немедл. участн. По получ. Вашей ставки Вамъ тотч. же буд. выслано форменн. свидѣт. съ обознач. номера билета и серіи. Выигр. буд. опубликов. въ этой газетѣ и во всѣхъ другихъ столичн. и провинціальн. Заказы и деньги адресуйте въ Банкирскую Контору **И. Махонбаума, Варшава, Маршалковская 117.** (Фирма существ. съ 1850 г.). Цѣна ставки на 1/25 часть выигрыша 4 руб., выигрышъ 8.000 р., на 1/20 часть 5 руб., выигр. 10.000 руб., на 1/10 часть 10 руб., выигр. 20.000 р. Заказы исполняются также налож. платеж. безъ задатка. П. С. Независимо отъ сего мы рекомендуемъ принять участіе въ паевой игрѣ.

Цѣна за 1/100 часть ста билетовъ 5 руб.
„ „ 1/100 „ 50 „ 3 „

1-го мая ст. ст. 1910 г. произ. розыгрышъ 3-го внутр. двор. займа.

Главный выигрышъ 200.000 рублей.

Приславши въ нашу Банкирок. Контору 2 руб., кажд. можетъ принять участіе на 1/50 часть выигр. по Государств. бил. 3-го займа въ тиражѣ, имѣющемъ быть 1 мая 1910 г. въ Государств. Банкѣ С. Петербургѣ. Затративъ такую ничтожн. сумму, кажд. на счастье своего сына, дочери, племянника или родственн., купившій часть можетъ выигр. капиталъ въ 4000 р. и пот. слѣдов. бы кажд. заблаговрем. использов. этотъ случай и немедл. запис. участникомъ. По получ. Вашей ставки Вамъ тотч. же буд. высл. форменн. свидѣт. съ обознач. номера бил. и серіи. Выигрыши буд. опубликов. въ этой газетѣ и во всѣхъ друг. столич. и провинціальн. Заказы и деньги адр. въ Банкирскую контору **Г. Тешнеръ и Ко. Варшава, Маршалковская 152.** Цѣна за ставки на 1/25 часть выигрыша 4 р., на 1/20 — 5 р. а на 1/10 часть 10 руб.



4000 руб. можетъ получить каждый кто выпишетъ у насъ нижеслѣдующихъ 15 предметовъ только за 4 руб. 45 коп. 1) Часы черн. ворон. стали мужск. Анкерн. на камн., зав. безъ ключа разъ въ 36 час., 2) Изящн. цѣпь, 3-5) 3 серебр. 84 пробы брелка „Вѣра, Надежда, Любовь", 6) кошелекъ для час., 7) кожан. портмонэ съ 7-ью отдѣл., 8) каучук. штемп. съ именемъ, отч. и фамил. заказчика, 9) флаконъ краск. для штемп., 10) настоящ. стальн. бритва „Золингенъ" съ фабр. 5 ти лѣтн. гарант., 11) футл. для бритвы, 12) кисть для бритья, 13) никел. чашечка, 14) мундшт. аппар. Д-ра Коха для безвр. куренія и 15) Загр. карм. ножницы. — Съ дамск. час. цил. 5 р., съ мужск. или дамск. закр. цил. 5 р. 75 к., съ серебр. час. 3-мя крышк. 84 пробы, 1-го сорт., 10 р. Перес. до 2 гарнит. 55 коп., въ Аз. Рос. и Сиб. 95 к. Заказы испол. немед. нал. плат. безъ задатка. **Премія!** Для распростр. издѣл. нашей фирмы, мы вошли въ сношеніе съ Банкирск. конторой, благодаря чему мы каждому заказчику однорв. съ заказ. прилагаемъ премію на пай Госуд. Выигрышн. Билета могущій дать 4000 р., розыгрышъ провск. въ Госуд. Банкѣ въ С. П. Бургѣ. — P. S. Число премій ограничено, такъ что съ заказами слѣдуетъ поспѣшить. — Заказы адресовать: **„Варшавское Промышленное Дело" Варшава 446.** —

Erhielten eine grosse Auswahl

Sommer-Tricots

zu Herren- u. Knaben-Anzügen u. Paletots

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Gute abgelagerte

Russische Tischweine

rot und weiss

40 Kop. die Flasche

Süsser Dessertwein

45 Kop. die Flasche

empfiehlt

L. H. Rosenkranz

Promenadenstr. 7.

Das

Dorpat-Werroesche Adlige Waisengericht

macht hierdurch bekannt, dass seine Kanzlei **werktäglich mit Ausnahme des Sonnabends** nicht mehr von 11 bis 1 Uhr, sondern fortan

von 10 bis 12 Uhr

geöffnet sein wird.

Dorpat, d. 16. März 1910.
Nr. 42. Assessor: **von Samson.**

Deutsche

Leih- u. Sparkasse

gr. Markt 8.

Werktäglich geöffnet von 11 bis 2 Uhr.

Stottern

heilt **dauernd** durch **Wachsuggestion** Prof. **M. Wagner.** СПБ. Пантелеймонск. ул. 8. Prospekt gratis.

18-jährige Bäckerstochter, mittelgr., etw. stark entwickelt, Vermög. 400.000, wünscht pass. **Heirat.** Nur ernste Refl. (w. auch ohne Vermög.) wollen schreiben an L. Schlesinger, Berlin 18.

Hausverwaltungen

übernimmt **P. von Haller** — Jakobstrasse 24. Sprechst. 3—5 U. nachm.

Eine geschickte

Schneiderin

bittet um Arbeit — Petri-Str. 46, Qu. 2.

Ein junges Mädchen

das gut schneideriert, bittet um Arbeit ausser dem Hause — Langestr. 21, ob.

Landwirtschafts-Eleven

welche für Beköstigung zahlen, können sich melden Gilden-Str. 3, v. 3—4 Uhr. nachm.

Eine Gouvernante

wird **sofort** nach Rußland für einige Monate gesucht. Näheres Ritterstraße 5 L. Ehrhardt.

Ein junges Mädchen

das die Krankenpflege versteht und gute Zeugnisse hat, wünscht eine Stelle als Stütze der Hausfrau oder Pflegerin einer kränklichen Dame — Speicher-Str. 4, Qu. 9.

Eine russ.- u. deutschspr. **Köchin** sucht eine Stelle — Petersburger Straß Nr. 91 beim Klempner.

Eine Köchin

mit guten Empfehlungen, die gut zu kochen versteht, wird **gesucht** in der Sternstr. 30.

Eine deutsch- oder russisch-sprech. **Köchin,** die gut und selbständig kocht, kann sich melden — Kastanien-Allee Nr. 12, Qu. 2. Frau Oberl. v. Müller.

Eine deutsch-sprechende **Köchin** wünscht eine Stelle, auch zum Alleindienen in einer kleineren Familie. Hat gute Zeugnisse. Zu erfragen Teichstr. 52, von 2—5 Uhr, in der Bude.

Eine gut empfohlene, deutsch- oder russisch-sprechende

Stubenmagd

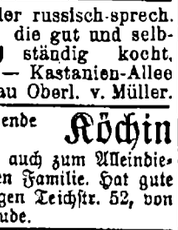
welche zu plätten versteht, wird sofort gesucht — Teichstrasse 74, Qu. 5.

Eine erfahrene, deutsch- oder russisch-sprechende **Wärterin** wird zum Verreisen gesucht. Zu melden zwischen 9 u. 11 Uhr morgens — Karlowa-Str. 29a Pension Kraus.

WER seine **Wäsche** schonen, vor Reiben, Bürsten u. Chloren bewahren will, benutzt gegenwärtig das neueste **Sauerstoff-Wasch- u. Bleichmittel „Nimm mich mit".**

Jede Hausfrau sollte es verwenden! Preis pro Packet nebst Gebrauchsanweisung 32 Kop. Niederlage d. Gen. Depot **Gebr. Kamarin.** Riga

bei **W. Zeitler** Dorpat Drogenhandlung.



W C

Wiener Confiterei.

Empfehle Malzbonbons von Ilgezemschem Malzextrakt hergestellt. Mignon-Bruch-Chocolade, Vanillemakronen u. Teebackwerk in reichhaltigen Dessins. Eine gr. Auswahl Bonbonnieren, mit frischem Konfekt gefüllt, zu mässigen Preisen, täglich frische Füllung. Mehrere Male täglich frische Dessertkuchen à 3 und 5 Kop. Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effektuiert. Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Jurjewer Bank.

Auszug aus dem Rechenschafts-Bericht für das Jahr 1909.

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.	Rbl.	Kop.	Credit.	Rbl.	Kop.
An Einlagen-Zinsen, gezahlte	31,616	27	Per Darlehen-Zinsen	15,064	57
„ „ „ zu zahlende p. 1909	65,977	50	„ Discont-Zinsen	74,161	98
„ Giro-Zinsen	30,870	—	„ Correspondenten-Zinsen	35,021	01
„ Unkosten	49,551	17	„ Conto-Corrent-Zinsen	78,163	68
„ Staats-Gewerbesteuer p. 1908	3,633	22	„ Effecten-Zinsen	7,496	97
„ Abschreibung auf zweifelhafte Forderungen	19,800	16	„ Gewinn b. An- und Verkauf von Wertpapieren	12,558	05
„ Abschreibung v. Werte d. Hauses	2,000	—	„ Provisionen	12,622	20
„ „ „ „ „ Mobiliar- u. Einrichtungs-Contos	919	31	„ Deposital-Gebühren	3,266	06
„ Abschreibung v. Werte d Stahlkammer	780	75	„ Hausverwaltungs-Conto	1,439	51
„ Reingewinn	34,645	65			
	239,794	03		239,794	03

Bilanz der Jurjewer Bank am 31. Dezember 1909.

Debet.	Rbl.	Kop.	Credit.	Rbl.	Kop.
An **Kassa:**			Per **Grundkapital:**		
Bestand	262,772	51	gegenwärtiger Bestand	350,000	—
„ **Reichsbank-Giro**	14,773	66	„ **Reservekapital:**		
„ **Wechsel:**			desgleichen	96,029	24
Bestand	965,127	86	„ **Einlagen:**		
„ **Darlehen**	245,895	—	terminierte	1,954,857	—
„ **Konto-Korrent**	1,403,406	54	unterminierte	1,700	—
„ **Wertpapiere:**			alle Zeit unkündbare	39,552	—
im Eigentum	144,263	37	„ **Giro:**		
des Reservekapitals	91,396	50	schuldige	988,608	49
„ **Coupons**	16,111	08	„ **Korrespondenten:**		
„ **zahlbare Effekten**	570	—	1) Loro	317,496	32
„ **Korrespondenten:**			2) Nostro	—	—
1) Loro	93,393	37	„ **Einlagen-Zinsen:**		
2) Nostro	467,694	29	schuldige	65,977	50
„ **Effekten-Zinsen:**			„ **Darlehen-Zinsen:**		
den Wertpapieren anhängende	1,914	68	zum voraus empfangene	1,893	57
„ **Darlehen-Zinsen:**			„ **Diskont-Zinsen:**		
zu empfangende	445	10	zum voraus empfangene	15,307	80
„ **Immobil:**			„ **Kontokorrent-Steuer:**		
Buchwert desselben	73,680	43	schuldige	1,357	94
„ **Unkosten:**			„ **5% Kapitalrenten-Steuer:**		
zum voraus gezahlte	907	60	schuldige	3,739	70
„ **Unverrechnete Auslagen:**			„ **Gewinn- und Verlust-Konto:**		
zurückzuerhaltende	635	12	Reingewinn	34,645	65
„ **Sorten:**					
Bestand	1,751	06			
„ **Inkasso-Wechsel:**					
Bestand	93,319	13			
„ **Mobiliar- u. Einrichtungs-Konto**	8,273	75			
„ **Stahlkammer-Konto**	14,834	16			
	3,901,165	21		3,901,165	21

Jurjew (Dorpat), den 31. Dezember 1909.

Das Direktorium der Jurjewer Bank.

Rouleaux

in Holz u. Stoff

empfehlen

Gebr. Brock.

Zur Frühjahrs-Pflanzung!

Aepfel, tadellose Kronen	Dutz.	5.—
Birnen „ „	„	6.—
Pflaumen und Kirschen	„	5.—
Stachelbeeren engl. m. Namen	„	2.25
Himbeeren, rote, weisse, schw.	„	1.—
Johannisbeeren in allen Farb.	„	1.25
Alleebäume in vielen Sorten	„	3.—
Ziersträucher auch blühende	„	1.—
Rosen, Rem. und Thee	„	2.25
Nadelhölzer, seltene	„	2.50
Stauden, winterharte, blüh.	„	1.—
	pr.	100
Erdbeer-Pflanzen	„	2.50
Spargelpflanzen, 3	„	2.—

Grösste Auswahl in blühenden Topfpflanzen, Knollen, Kartoffeln, etc. grosses ill. Preisverzeichnis gratis.

Versand-Gärtnerei und Baumschule **Wassalem,** Kegel, Estland.

Soeben erhielten frischen

Kaukasischen Schleuder-Honig

30 Kop. das Pfund

Lellep, Arens & Ko.

Abreisehalber

freundl. **3 Zimmerwohnung** an ruhige Mieter abzugeben — Alleestr. 84. Daselbst ein grosses Buffet u. Küchentisch zum Verkauf.

Billig zu verkaufen

Schränke, Kommoden, Schlafdivans, versch. Sofas, Krollhaar- u. Seegrasmatratzen und Couchetten — Wallgraben 3. Daselbst werden alle Polsterarbeiten gut u. billig ausgeführt.

Dörptscher Burschenchor.

Donnerstag, den 8. April, im Saale der „Bürgermusse"

Lieder-Abend

veranstaltet von Gliedern des Chargierten-Conventz

Dirigent Musikdirektor **Gerhardt Wagner.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Eintrittskarten zu 2.10, 1.60, 1.10, 75 und 50 Kop. in der Buchhandlung von Carl Glück.

Wertheims Katalog

ist angekommen

F. O. Liblik, Ritterstr. 1.

Cognac

von

A. C. Meukow & Co.

in Cognac (Charente)

führt seit vielen Jahren im **Spezial-Verkauf** u. empfiehlt als ganz **besonders hervorragend** in Qualität

Weinhandlung

„Tivoli"

Verkaufslokal Johannis-Str. 16.
Niederlagen in **Werro** u. **Oberpahlen.**

Badewannen

verschiedener Art u. Größe in großer Auswahl, stets vorrätig, billig zu vermieten und zu verkaufen — Rigasche Str. 21. Klempnermeister

C. Zellinsky.

---

1 Damen-Veloziped

steht billig zum Verkauf bei E. Näck — Neumarktstr. 24, Pelzhandlung.

Засѣданіе

ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 1-го апрѣля 1910 г.

въ 8 часовъ вечера

Ивановская № 24.

1. Сообщеніе г. **Л. ф. ц. Мюленъ:** Объ озерѣ Сойцъ.
2. Сообщеніе г-на **Э. Вернера:** Изслѣдованія флоры озеръ въ окрестностяхъ г. Вендена.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

am

Donnerstag, den 1. April 1910

um 8 Uhr abends

Johannis-Str. Nr. 24.

1. Vortrag des Herrn **L. von zur Mühlen:** Ueber den Soiz-See.
2. Vortrag des Herrn **E. Werner:** Floristische Seeuntersuchungen in Wendens Umgebung.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Dramatische Sektion des K.-V.

Die

2. Leseprobe

zu

„Der deutsche König"

findet Mittwoch, den 31. März, 9 Uhr abds., im **Handwerker-Verein** statt.

Der Präses.

Ванемуйне.

Товариществомъ Ст.-Петербургскихъ артистовъ русской оперы подъ управленіемъ Ф. Д. Владимирова и С. С. Заровскаго, съ участіемъ извѣстной колоратурной сопрано О. В. Нардуччи, артиста Ст.-Петербургскаго Императорскаго Маріинскаго театра А. М. Боровика даны будутъ только два гастрольныхъ спектакля:

Во вторникъ 30-го марта 1910 г.

Вездѣ и повсюду имѣющая громадный успѣхъ: представлена будетъ въ первый разъ въ г. Юрьевѣ.

Лакме

Опера въ 3-хъ дѣйствіяхъ музыка Лео Делиба.

Во II-мъ дѣйствіи: арію колокольчики (легенду про дочь Царія) исполнитъ О. В. Нардуччи.

Въ среду 31-го марта 1910 года.

Севильскій цирюльникъ

Опера въ 3-хъ дѣйств муз. Россини. Въ 3-емъ дѣйствіи въ сценѣ урока пѣнія исполнены будутъ вставные номера „Соловей" муз. Аляблева и др. Гжей О. В. Нардуччи.

Дириж. оркестра И. Г. Компанесцъ.
Режиссеръ Н. И. Николаевъ.

Начало ровно 8½ час. веч.

Билеты отъ 3 р. 10 к. — 75 к. продаются въ книжномъ маг. Г. Цирка Рыцарская 26, а въ день спектакля въ кассѣ Ванемуйне съ 5 час.



Morgen
Mittwoch, den 31. März
keine Probe.

Verein für Kammermusik.

Uebungs-Abend

nicht heute

sondern **morgen, Mittwoch,** 9 U. abds.

Der Vorstand.

Casino

Theater.

Das vorzügliche, abwechslungsreiche

18

Nummern umfassende Programm.

Hohlgeschliffene Rasiermesser

Sicherheits-Rasiermesser **„Gillette"** das beste der Gegenwart, (jeder Ungeübte kann sich sofort rasieren, ohne sich zu verletzen) empfiehlt in verschiedenen Preislagen

C. Vollmer

Rigasche Str. Nr. 4.

Zum Verkauf steht ein neues grösseres angestrichenes

Boot

mit vier Rudern im Balkenhof von Herrn J. Kahn. Das Nähere daselbst im Comptoir.

Dampfkessel

1 Cornwall nebst vierpferdiger Dampfmaschine zu verkaufen auf dem Gute Tabbifer.

---

1 leichter einsp.

Fahrwagen

steht zum Verkauf bei **C. Kordt,** Petersburger Str. 13.

Ein Gesinde

7 Werst aus Dorpat gelegen, zu verkaufen. Grösse 400 Lofstellen an Acker 130 Lofst., Heuschlag 140 Lofst., Wald 30 Lofst. u. Torfmoor 100 Lofst. Näh.: Botanische Str. 70 v. 1—2 **H. Kaerik.**

Verloren

ein schw. **Geldbeutel** mit 17 Rbl. (auf der Innenseite der Name Wühner, Kehrimois). Abzugeben. Pleskauer Str. Nr. 26, Qu. 2.

Braune Vorsteherhündin

auf den Namen Dina hörend, (deutsch-kurzhaarig) hat sich verlaufen. Es wird gebeten, sie Blumen-Str 22, Qu. 3 abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil' 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1c Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 73. Mittwoch, den 31. März (13. April) 1910.

Inland.

Das Staatsbudget für 1910 im Reichsrat.

Wie unlängst gemeldet, hat die Reichsduma es fertig gebracht, das ihr zur Prüfung überwiesene Staatsbudget für 1910 derart umzuformen, daß aus einen Defizit von reichlich 80 Millionen Rbl., mit dem die Regierung rechnen zu müssen erklärt hatte, ein Ueberschuß der Einnahmen gegenüber den Ausgaben von 4½ Millionen Rbl. geworden ist. Da jedoch die von der Reichsduma erzielten Ersparnisse zu einem bedeutenden Teile durch Streichungen im Budget des übelangeschriebenen Marineministeriums zustande gebracht worden sind und der Reichsrat gerade auch diesem Ministerium bereits zwei mal von der Duma aus seinem Budget gestrichene große Summen, speziell die für Schiffsbauten, restituiert hat, so konnte man von vornherein annehmen, daß auch dieses Mal der Reichsrat die von der Duma ausgeführten Streichungen nicht unbeanstandet passieren lassen werde.

In der Tat hat denn auch die Reichsrats-Finanzkommission ihrerseits Aenderungen an dem von der Regierung eingereichten Staatsbudget-Voranschlage beantragt, nach denen dies Budget mit einem Defizit von ca 12 Millionen Rbl. abschließt. Wir lesen hierüber in der „Now. Wr."

Am 28. März hat die Finanzkommission des Reichsrats ihre Arbeiten betreffs des Budgetvoranschlages für 1910 beendet. Hinsichtlich der Staatseinnahmen weichen die Vorschläge der Reichsratskommission nur wenig von den Beschlüssen der Duma ab: die Reichsratskommission hat die Einnahmen um 12 586 276 Rbl. höher veranschlagt, als die Duma dies getan hatte. Was jedoch die Verteilung der Summen im Ausgaben-Budget anbelangt, so unterscheiden sich die Vorschläge der Reichsratskommission doch recht wesentlich von den Beschlüssen der Duma. Die Freude der Duma-Abgeordneten über den von ihnen hergestellten Einnahmen-Ueberschuß von 4 813 672 Rbl. hat sich als verfrüht herausgestellt.

Die Reichsrats-Kommission hat namentlich im Budget des Marineministeriums größere von der Duma gestrichene Summen wiedereingestellt. So ist z. B. von ihr der 14 674 000 Rbl. betragende Schiffsbaukredit wiederhergestellt worden, während die Duma diesen Kredit auf 3 683 000 Rbl. reduziert hatte. Für Hafenbauten will die Reichsrats-Kommission 8 994 000 angewiesen sehen, während die Duma nur 3 510 000 vorgesehen hat. Den von der Duma auf 1 980 000 gekürzten Kredit für die Marine-Werkstätten hat die Kommission wieder auf 2 876 000 Rbl. ergänzt.

Recht bedeutende Erhöhungen der Ausgaben hat die Reichsrats-Kommission auch im Budget des Verkehrsministeriums vorgenommen. Für Bahnbauten weist sie z. B. 68 349 000 Rbl. anstelle der von der Duma bewilligten 61 894 000 Rbl. an.

Im ganzen belaufen sich nach den Anträgen der Reichsrats-Kommission die Staatsausgaben für 1910 auf 2 591 721 156 Rbl., während die Duma nur 2 579 187 880 Rbl., also 12 533 276 Rbl. weniger vorgesehen hatte.

Das zu erwartende Defizit von ca. 12 Millionen Rbl. sollte durch eine innere Anleihe gedeckt werden. Eine solche wäre jedoch nach Meinung der Reichsrats-Kommission nicht nötig, da die Reichsrentei über eine den Voranschlag von 1909 überschreitende Mehreinnahme von ca. 60 Millionen Rbl. verfügt.

Das Projekt der baltischen Kirchenreform und der Fiskus.

In der Neuordnung des baltischen Kirchenwesens macht leider wiederum der den russischen Verhältnissen so fremde Begriff der Reallasten, der nicht an die Person des Besitzers, sondern an den Besitz selbst, unabhängig von dem jeweiligen Besitzer, geknüpften öffentlichrechtlichen Verpflichtungen, allerlei Schwierigkeiten. Es wird darüber der „Rig. Rdsch." aus Petersburg u. a. geschrieben:

Wie erinnerlich, wurde im Jahre 1906 von dem bei dem baltischen Generalgouverneur aus Vertretern der verschiedenen Stände eingebrachten Konseil das Projekt einer Kirchenreform ausgearbeitet, welches im Wesentlichen bezüglich Liv- und Estlands auf eine Abschaffung des Patronatsrechts in seiner heutigen Gestalt und auf eine Umwandlung der Naturallasten in Geldleistungen herauslief. Das Projekt gelangte dann durch den Generalgouverneur zur Begutachtung in das Departement für fremde Konfessionen, wo längere Zeit nichts weiter von ihm zu hören war. Erst jetzt ist wieder Bewegung in die Angelegenheit gekommen. Augenblicklich befindet sich das für Liv- und Estland vorhandene Reformprojekt in voller Bearbeitung, während das für Kurland bis zur Durchführung des ersteren ad acta gelegt sein dürfte.

Sonderbarerweise haben nun keineswegs die von der Reform ursprünglich beabsichtigten Veränderungen Anlaß zu großen Meinungsverschiedenheiten gegeben; zum wichtigsten Punkt ist plötzlich die Heranziehung der Krone zur Ableistung der Reallasten und zum Unterhalt der lutherischen Kirche geworden. Leider sind die Verpflichtungen der juristischen Personen in den beiden Gouvernements nicht so festgelegt, wie in Kurland. Vorwiegend aus diesem Grunde gehen denn bei den Beratungen, die mit Hinzuziehung von Vertretern der Ritterschaften stattfinden, die Ansichten über die zu entscheidende Frage weit auseinander.

Nach Auffassung des Direktors des Departements für fremde Konfessionen Charusin ist der Fiskus konfessionslos; es könne für ihn höchstens eine moralische, jedoch keine juristische Verpflichtung zum Unterhalt der lutherischen Kirche vorliegen. Dem wurde nun von Seiten der ritterschaftlichen Vertreter aufs energischste widersprochen, indem sie auf die historische Entwickelung der Kirchenlasten wiesen und aus den Verpflichtungen der Großgrundbesitzer auch diejenigen der Krone (als Besitzerin der Kronsgüter) ableiteten. Nachdem auf der ersten Sitzung konstatiert worden war, daß eine Einigung nicht zu erzielen sei und die Meinungen sich diametral gegenüber ständen, wurde eine zweite Sitzung anberaumt, der auch der Ministerpräsident Stolypin beiwohnte. Die Debatten nahmen wieder einen sehr lebhaften Verlauf, da beide Teile ihren Standpunkt eifrigst verteidigten; ohne daß der Ministerpräsident sich zu ihnen in irgend welcher Weise geäußert hätte, glaubte man doch bemerkt zu haben, daß die Argumente der ritterschaftlichen Vertreter nicht ohne Eindruck auf ihn geblieben wären. Das Schicksal des die Kirchenlasten betreffenden Teils des Reformprojekts dürfte demnach noch ein völlig unentschiedenes sein, obgleich, falls die Ansicht Charusins wirklich zur Tatsache werden sollte, sie in den Ostseeprovinzen beinahe unhaltbare Kirchenverhältnisse schaffen würde, da ihr zufolge nicht nur der Fiskus, sondern auch alle sonstigen juristischen Personen, wie Ritterschaften und Städte zum Unterhalt der lutherischen Kirche rechtlich nicht mehr herangezogen werden könnten. Allerdings ist von ministerieller Seite auch der Vorschlag gemacht worden, die Krone dadurch von ihren Verpflichtungen zu befreien, daß man kurzweg den Arrendatoren der Kronsgüter die Kirchenlasten aufbürdete. Einerseits dürften sich letztere jedoch auf Grund der bestehenden Kontrakte wohl kaum zu neuen in ihnen nicht vorgesehenen Leistungen verstehen; andererseits würde sich die Uebernahme von Verpflichtungen gelegentlich der Kontrakterneuerungen in billigeren Pachtbedingungen ausdrücken, und somit der Fiskus doch wieder, wenngleich auch indirekt, die Kirchenlasten tragen müssen.

Wie die Entscheidung im Departement für fremde Konfessionen auch ausfallen sollte, jedenfalls hat das Projekt in dieser oder anderer Gestalt noch die Duma zu passieren, ehe es praktischen Wert erreicht. Vor dem nächsten Herbst ist natürlich an eine Einbringung der Vorlage nicht zu denken. Die Duma wird voraussichtlich am 18. Mai entlassen werden und ist bis dahin, bei Abrechnung von zwei Wochen Osterferien, mit Arbeit überhäuft. Damit wäre viel Zeit gewonnen, immerhin muß man mit dem Umstande rechnen, daß der in der Duma herrschende Hang zu Ersparnissen und die gänzliche Unkenntnis der baltischen Verhältnisse die endgiltige Entscheidung der Frage leicht ungünstig beeinflüssen dürfte.

Baron Friedrich Meyendorff an die „Okrainy Rossii".

Die letzte Nummer der „Okrainy Rossii" enthält einen Brief des Präsidenten des Deutschen Vereins in Livland, Baron Fr. v. Meyendorff in Sachen der Schulen des Deutschen Vereins, der, nach dem Referat der „Rig. Ztg.", folgenden Inhalt hat:

„Indem ich der Redaktion der „Okrainy Rossii" für den Abdruck meiner Entgegnung in Nr. 6 des laufenden Jahrganges meinen Dank ausspreche, erlaube ich mir hiermit um Veröffentlichung auch folgender Antwort auf die redaktionelle Bemerkung zu meiner erwähnten Erwiderung zu bitten.

Ich heiße die Erklärungen der Redaktion der „Okrainy Rossii" willkommen, daß sie von unserer Loyalität gegen den Russischen Zaren und den Russischen Staat überzeugt sei, daß sie uns keiner „rebellischen Versuche" beschuldigt und auch niemals beschuldigen wird, und daß der Korrespondent, von dem der von mir widerlegte Artikel in Nr. 50 des vorigen Jahrganges der „O. R." herrührt, sich zum bekannten Aufruf des Deutschen Vereins in Livland allzu mißtrauisch verhalten hat.

Indem ich es nicht für nötig halte, auf die gegen meine persönliche Tätigkeit gerichteten ungerechten Vorwürfe zu antworten, bin ich mit Vergnügen bereit, den in derselben Bemerkung ausgesprochenen Wunsch zu erfüllen, meinerseits Aufklärungen über die Tätigkeit des Deutschen Vereins in der Schulfrage zu geben.

Die in der Korrespondenz in Nr. 50 des vorigen Jahrganges der „Okr. R." mitgeteilten Ziffern sind richtig. In ihnen wird selbstverständlich niemand etwas Anstoßerregendes finden, da das durch Allerhöchsten Willen der gesamten Bevölkerung des Baltischen Landes verliehene Recht, aus privaten Mitteln Schulen zu unterhalten, in denen der Unterricht in den Ortssprachen erteilt wird, doch durch keinerlei Zahlengrenzen beschränkt ist. Aus den erwähnten Ziffern geht auf Grund statistischer Daten direkt hervor, daß nur ein unbedeutender Teil der Kinder der hiesigen deutschen Bevölkerung in deutschen, der übrige aber in russischen Schulen unterrichtet wird.

Was die Kinder nichtdeutscher Nationalität anlangt, so sind im Moment der Gründung der deutschen Schulen, als die Zahl der Schüler in einigen von ihnen noch klein war, hie und da tatsächlich einige wenige Kinder auch nichtdeutscher Herkunft aufgenommen worden, allein mit der weiteren Entwickelung dieser Schulen hat die Aufnahme solcher Kinder bald vollkommen aufgehört, da die Anzahl der bestehenden deutschen Schulen nicht einmal das Bedürfnis selbst der deutschen Bevölkerung zu befriedigen vermocht hat. Ueberdies ist in die Statuten unserer Schulen in der Folge die Regel aufgenommen, die streng eingehalten wird, daß nur Kinder aufgenommen werden, deren Familiensprache das Deutsche ist. So kann denn von einer Germanisierung fremdstämmiger Kinder durch unsere Schulen nicht die Rede sein.

Alle unsere Schulen werden ausschließlich aus privaten, örtlichen Mitteln unterhalten, ohne jeglichen Zuschuß aus städtischen, Landes- oder Staatsmitteln. Es versteht sich von selbst, daß der Unterricht in allen unseren Schulen genau nach dem von der Schulobrigkeit bestätigten Programm erteilt wird, wobei — gemäß den Bestimmungen des Gesetzes — die Lehrstunden für russische Sprache und Literatur wie auch für Geschichte und Geographie Rußlands überall in russischer Sprache erteilt werden. Alle Lehrer und Vorsteher der Schulen unterliegen der Bestätigung durch die Schulobrigkeit. Die Notwendigkeit einer gründlichen Erlernung der Reichssprache wird von unserer gesamten Gesellschaft anerkannt. Die gute Einrichtung der Schulen aber und der Erfolg des Unterrichts in ihnen wird mehr als durch alles durch den festen und unbeugsamen Willen der gesamten deutschen Gesellschaft garantiert, ihre Kinder auf Grund der Prinzipien der Religiosität, Sittlichkeit und Staatstreue zu erziehen.

Daher können wir behaupten, daß unsere Vereine nützlich sind, sowohl für unser Land als für unser ganzes Russisches Reich.

Präsident des Deutschen Vereins in Livland:
Baron F. A. Meyendorff."

Die „Okr. Rossii" bemerken dazu in einer Nachschrift:

„Vor allem müssen wir uns vor dem Verfasser des „Briefes an die Redaktion" entschuldigen, der am 23. Februar auf einem Blankett des „Deutschen Vereins in Livland" geschrieben ist und den Vermerk Nr. 150 trägt, daß wir seine Wiedergabe in unserer Zeitung „Okrainy Rossii" so sehr verzögert haben, die an Umfang so klein ist, und da in letzter Zeit so eminent wichtige Fragen, wie die finnländische, die cholmische, die Frage der Landschaftsverfassung in Westrußland usw. an die erste Stelle gerückt sind, so ist es sehr schwer gewesen, solchen „Briefen an die Redaktion", die nichts aufklären (?!), in der Zeitung Raum zu gewähren.

Vergebens meint indessen Baron Meyendorff, daß er durch seinen „Brief an die Redaktion" irgend etwas widerlegt hat, was in Nr. 6 der „Okr. Ross." wiedergegeben ist. Wer sich dafür interessiert, kann diesen Brief mit der Korrespondenz des Herrn Rostow aus Jurjew vergleichen, der ihn hervorgerufen hat („Okr. Ross." Nr. 50 vom vor. Jahr, Seite 729—730), um sich davon zu überzeugen, daß es Baron Meyendorff bloß darum zu tun gewesen ist, irgend etwas zu schreiben. Wir haben Baron Meyendorff keinerlei „Vorwürfe" gemacht und dazu noch „ungerechte" — wir haben bloß einige ganz kleine Auszüge aus der begeisterten, für ihn schmeichelhaften Biographie gegeben, die im „Kalender" des von Baron Meyendorff geleiteten „Vereins" enthalten ist. Diese Auszüge lassen in der Tat begreifen, welches die Rolle Baron Meyendorffs gewesen ist, und wir können sie nötigenfalls ergänzen. Wir meinen, daß er den Ausdruck der Dankbarkeit der Deutschen für sein Wirken zum Schutz der deutschen Schulen in Rußland nicht für einen „Vorwurf", sondern für ein Lob hält. — Etwas anderes ist es um die Bewertung dieser Rolle vom russischen Gesichtspunkt, aus dem man Rußland und die Rolle der Deutschen in Rußland betrachtet, besonders in jetziger Zeit. Die Erklärung bezüglich des Bestandes der Schüler in den Schulen ist im hier abgedruckten Brief Baron Meyendorffs dunkel und besagt nichts. Die Frage der Schulen im Baltikum ist äußerst wichtig, besonders angesichts der offenen Tendenz der baltischen Barone, in dieses Land möglichst viele deutsche Kolonisten heranzuziehen."

Es folgen Daten über das Wachstum der Deutschen Vereine und eine Blütenlese aus anderen russischen Blättern über die deutsche Kolonisation.

Wir können nur wünschen, daß trotzdem aus der ebenso von blinder nationaler Voreingenommenheit wie von skrupelloser Ungerechtigkeit zeugenden Nachschrift der „Okr. Rossii" wieder einmal aufs schlagendste hervorgeht, ein wie undankbares Amt es ist, auch die handgreiflichsten

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Reichsrat und Staatsbudget.
Keine Senatoren-Revision des Marineressorts!
Verlauf des „Wahlrechts-Sonntags" in Preußen.
Von der russisch-englischen Anleihe für Persien.
Angebliche Beendigung des albanischen Aufstandes.
Ausdehnung der Streikbewegung in Marseille.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Wie Götz von Berlichingen die Hand verlor.

Ein viel zu wenig beachtetes, zu wenig gelesenes deutsches Werk ist soeben neu herausgegeben worden: „Leben, Fehden und Händel des Ritters Götz von Berlichingen", verhochdeutscht von Robert Kohlrausch. (Robert Lutz, Stuttgart, Mk. 2,50 brosch., Mk. 3,50 geb.)

Es war ein glücklicher Gedanke, das Buch der bekannten Lutzschen Memoiren-Bibliothek anzugliedern und zugleich das alte, knorrige, heute nur wenigen verständliche Deutsch des Originals in einer Weise zu bearbeiten, die das Werk nun für jeden verständlich macht und dabei doch den Reiz des Altertümlichen in Ausdruck und Stil möglichst wahrt. So ist diese Selbstbiographie den weitesten Kreisen erschlossen worden.

Abgesehen von dem Interesse, das jeder dem Buche entgegenbringen wird, aus dem Goethe sich Anregung und Stoff zu seinem Drama holte, ist es ein kultur- und sittengeschichtlich höchst interessantes Werk. Völlig naiv schildert der alte Fehdereiter und Wegelagerer seine Taten und Abenteuer, und diese köstliche Naivität bringt es mit sich, daß sich uns die Sitten des damaligen zeitenden Adels, die ganze Zeit des Faustrechts in einer Unmittelbarkeit zeigen, die kein anderes belehrendes Werk erreichen könnte. Zugleich macht sie uns den Mann mit dem geraden, treuen Sinn, mit dem Maße seiner Zeit gemessen, äußerst sympathisch. Wie bieder, „frumb" ist doch Götz! „Gott gab mir's in den Sinn, daß ich den ersten, vordersten Fuhrmann vom Gaule stach." Wie kindlich fast, ganz der Sohn eines wüsten Zeitalters, wenn er aus dem Hinterhalt beobachtet, wie fünf Wölfe in eine Schafherde einbrechen, und er freudig ruft: „Glück zu, liebe Gesellen, Glück zu überall!" und er das für eine gute Vorbedeutung hält, daß sein Anschlag gelingen werde. Das Buch, das uns ein gut Stück deutscher Vergangenheit vor Augen hält, sollte jeder Gebildete einmal gelesen haben.

Wir entnehmen dem Werk, zugleich als Probe der Verhochdeutschung durch Kohlrausch, die Episode, wie Götz bei Landshut seine Hand verlor, die er dann später durch eine eiserne ersetzte.

„Meine Verwundung damals ist aber folgendermaßen geschehen: Wie wir nun also am Sonntag vor Landshut wieder scharmützelten, da richteten die von Nürnberg ihr Geschütz auf Freund und Feind. Die Feinde hielten geschützt an einem Graben, und ich hätte gern eine Lanze mit einem von ihnen gebrochen. Während ich so halte und einen Vorteil zu erspähen suche, richten die Nürnberger ihr Geschütz auf uns, auf Freund und Feind, wie schon gesagt, und einer schießt mir den Schwertknopf mit einer Feldschlange entzwei, daß mir die Hälfte in den Arm geht und drei Armschienen mit. Der Schwertknopf lag in den Armschienen, daß man ihn nicht sehen konnte, und es wundert mich noch, daß es mich nicht vom Gaul herabgerissen hat. Die Armschienen blieben ganz, nur die Ecken, die sich verbogen hatten, standen ein wenig heraus. Der halbe Schwertknopf lag, wie gesagt, in den Armschienen; die andere Hälfte und die Stange am Schwertgriff hatten sich verbogen, waren aber nicht entzwei, so daß ich meine, sie haben mir zwischen Handschuh und Armrüstung die Hand abgerissen; der Arm war hinten und vorn zerschmettert. Wie ich das so sehe, daß die Hand nur noch ein wenig an der Haut hängt, und der Spieß dem Gaul unter den Füßen liegt, tue ich, als wäre mir nichts geschehen, und wende den Gaul ganz gemächlich um. So kam ich trotzdem ungefangen von den Feinden weg zu meinen Leuten, und als ich ein wenig von den Feinden entfernt war, da lief ein alter Lanzknecht heran, der auch ins Scharmützel wollte. Den sprach ich an, er solle bei mir bleiben; denn er sehe ja, wie es mit mir stünde. Das tat er, und blieb bei mir und mußte mir auch den Arzt holen. Als ich nach Landshut kam, erzählten mir meine ehemaligen Genossen, die in diesem Scharmützel mir feindlich gegenüber standen, daß von demselben Schuß, der mich verwundet hätte, auch ein voigtländischer Edelmann, Fabian von Walsdorf, getroffen worden und tot geblieben wäre, obwohl der Schuß mich zuvor verwundet hatte. So hatten Freund und Feind miteinander Schaden genommen. Dieser Getötete war ein so feiner, hübscher Mensch, wie man unter Tausenden kaum einen zweiten findet.

Von dieser Zeit an, von Sonntag nach Sankt Jakobstag bis um Fastnacht, habe ich in Landshut gelegen. Was ich in der Zeit für Schmerzen gelitten habe, kann sich ein jeder wohl vorstellen. Meine Bitte zu Gott aber war, wenn ich seiner göttlichen Gnade teilhaftig wäre, solle er in Gottes Namen mit mir hinfahren, weil ich zu einem Kriegsmann doch verdorben wäre. Da fiel mir ein Knecht ein, von dem ich durch meinen Vater selig und durch alte Knechte gehört hatte, die pfalzgräflich und hohenlohisch gewesen waren. Dieser hatte Köchli geheißen und hatte gegen den Herzog Georg von Baiern gekämpft, obwohl er auch nur eine Hand gehabt hatte. Damit war er ebenso tüchtig gewesen im Feld wie ein anderer. Der lag mir im Sinn, daß ich abermals zu Gott betete und dachte, es sei doch alles umsonst, wenn ich auch zwölf Hände hätte, und seine göttliche Gnade und Hilfe wäre nicht bei mir; wenn ich aber auch nur einen geringen Behelf hätte, so wollte ich dennoch mit Gottes Hilfe im Feld noch ebenso tüchtig sein, wie irgendein anderer gebrechlicher Mensch. Und nachdem ich nun schier sechzig Jahre lang mit einer einzigen Faust Kriege und Händel geführt habe, kann ich wahrlich nicht anders befinden und sagen, als daß der allmächtige, ewige und barmherzige Gott mit großen Gnaden in all meinen Kriegen, Fehden und Fährlichkeiten wunderbar bei mir gewesen ist".

Literarisches.

Alexander v. Bernus: „Sieben Schattenspiele." Mit 14 Schattenbildern. (München 1910, Verlag von Georg Müller, 132 S. in Quart.)

Im dritten Spieljahre der Schwabinger Schattenspiele erscheint dieses Buch gleichsam als deren Abschluß und nochmalige Zusammenfassung, denn die diesjährige Spielzeit wird die letzte sein. Nicht so, als ob sie künftig ganz aus der Erscheinung treten sollten, sie werden zu gegebener Zeit und wo es angebracht erscheint auch weiter fortgeführt, nur die allwinterlichen Aufführungen in München-Schwabing selbst werden beschlossen. Im wesentlichen haben die Schwabinger Schattenspiele ihr Ziel erreicht, eine neue Kunstart hervorzurufen und so weit in sich selber zu beleben, daß sie aus sich fortwirke und erhalten bleibe. Mehr als vorauszusehen war, ist dieses eingetreten: es taten sich schon im vergangenen Jahre in Berlin und selbst in München neue Schattenbühnen auf, und vielfach hört man von ähnlichen Veranstaltungen in geschlossenen Kreisen und Gesellschaften, die immerhin für ein verbreitetes Interesse Zeugnis geben. Auch hat die Schattenbühne den Vorteil für sich, daß sie verhältnismäßig nur geringe technische

Unrichtigkeiten und Schiefstellungen in dem parteiisch befangenen Teile der russischen Presse zu widerlegen, die dazu berufenen Persönlichkeiten nicht müde werden mögen, immer wieder derartigen Lügendarstellungen sachlich entgegenzutreten. Wir sind überzeugt davon, daß trotz der zur Schau getragenen Unbekehrbarkeit des in Rede stehenden russischen Blattes diesem und seinem Korrespondenten die Baron Meyendorffsche Entgegnung doch nicht ganz bequem gekommen ist und jedesfalls nicht zu weiteren Leistungen auf diesem Gebiet anspornen wird, und daß auch mancher russische Leser aus der Entgegnung Anderes und Besseres herausliest, als die auf ihren Nationalismus blind eingeschworene Redaktion des Blattes.

Dorpat, 31 März.

Ein Kongreß sämtlicher Gouverneure Rußlands ist, wie die Blätter berichten, vom Präsidenten des Ministerrats P. A Stolypin für den Anfang Juli nach Petersburg einberufen worden.

— Wie dem „Rish. Westn." aus Petersburg gemeldet wird, plant die Landschaftsabteilung beim Ministerium des Innern, angesichts der Verzögerung der Einführung der Landschaftsinstitutionen im baltischen Gebiet, wenigstens die Gouv.-Behörden für Bauerangelegenheiten zu reformieren. Es sollen zum Bestande dieser Behörden auch Beisitzer von den Gemeinden herangezogen werden. Auch sollen alle Angelegenheiten dem Gutachten der Prokuratur vorgelegt werden, die über die Gesetzlichkeit der Beschlüsse wachen soll.

Riga. Von unserem Rigaer —bk—-Korrespondenten ging uns gestern nach Schluß der Redaktion die nachstehende Spezialdepesche zu:

„Die Hauskollekte zum Bau der zweiten Martinskirche in Riga hat einen Ertrag von gegen 44 000 Rbl. ergeben."

Die zweite Martins-Kirche, wird auf Hagensberg errichtet werden. Auf die bevorstehende Einsammlung von Spenden war die Einwohnerschaft Rigas bereits längere Zeit vorher durch warmherzige Aufrufe von den Kanzeln und in der Presse aufmerksam gemacht worden. Ueber die von so reichem Erfolg gekrönte Hauskollekte, die am vorigen Sonntag von zahlreichen Sammlern bewerkstelligt wurde, veröffentlicht u. a. die „Rig. Aw." die Eindrücke vieler Spendensammler. Im allgemeinen sind die Spenden gern gegeben worden. Auch die ganz armen Leute haben ihr Scherflein dargebracht. In mehreren Wohnungen hat man den Sammlern die „Jauna Deenas Lapa", die sich kürzlich Ausfälle gegen die Kollekte erlaubt hatte, gezeigt. In einigen Fenstern war die „J. D. Lepa" als Abschreckungsmittel für die Sammler ausgelegt. Die „Rig. Aw." hebt besonders hervor, daß fast alle Juden, zu denen Sammler kamen, Beiträge gegeben haben. Die Baptisten hätten sich geweigert, etwas für den Bau einer lutherischen Kirche beizusteuern.

— Vorgestern fand in Riga eine Versammlung der Garanten des Rigaer Stadttheaters statt, die zu der durch den bekannten Theaterkonflikt bedingten Austrittserklärung der Garanten-Vertreter aus dem Theaterkomitée der Gr. Gilde Stellung zu nehmen hatte. Die Versammlung erkannte diesen Austritt als gerechtfertigt an. Wir kommen morgen in genauerer Darlegung des Sachverhalts auf diesen Konflikt zurück.

— Verschiedene studentische organisierte Gruppen und Vereinigungen am Rigaschen Polytechnikum haben, wie kürzlich gemeldet, durch Entsendung von Delegierten eine Art studentischen Ehrengerichts gebildet. Nun sollte, wie Rigaer Blätter berichten, am vorigen Sonntag auf Antrag der „St. Petersburger Landsmannschaft" die sog. „Akademische Gruppe", die ja in der Revolutionszeit zu besonnenem Fernhalten von politischer Agitation gemahnt hatte, für dieses Abweichen von der angeblich allgemeinen progressiven Strömung der Studentenschaft aus jener als studentisches Gericht fungierenden Vertreterversammlung ausgeschlossen werden. Bei der Abstimmung am Sonntag stimmten aber nur 7 Gruppenvertreter für den Ausschluß, während 6 sich der Stimme enthielten und ganze 12 für das weitere Verbleiben der Akademischen Gruppe waren. Ein erfreulicher Sieg der Mäßigung und verständiger Würdigung des Rechtes der freien Meinungsäußerung.

— Der „Rig. Rdsch." geht von dem Luftschiffer Herrn Villehad Forssman, über dessen Unternehmungen auch russische Zeitungen berichtet haben, eine Zuschrift zu, der zu entnehmen ist, daß Herr Forssmann sich mit dem Bau eines lenkbaren Luftschiffs beschäftigt, bei dem das Parsevalsche unstarre System zu konsequenter Durchführung gelangen soll. Das neue Luftschiff wird nach etwa 8 Wochen in Augsburg den ersten Aufstieg unternehmen. Dann wird es nach Riga gebracht, um dort nach einer feierlichen Taufe aufzusteigen.

Wesenberg. In der vorigen Woche traf, wie der „Wesenb. Anz." berichtet, der Bezirksinspektor des Rigaschen Lehrbezirks Bukowitzki in Begleitung des Estländischen Volksschuldirektors Staatsrat Rogosinnikow in Wesenberg ein, um für ein von dem Lehrbezirk projektiertes Volksschullehrer-Seminar ein passendes Grundstück ausfindig zu machen. Das Seminar wird als Internat für mindestens 100 junge Lehrer projektiert. Von verschiedenen Stadtverordneten sind Einwände gegen die Gründung eines Lehrerseminars in Wesenberg erhoben worden.

Kurland. In nächster Zeit verläßt der Kreischef-Gehilfe von Preekuln, Herr Theodor Semenoff, diesen Ort. Alle bedauern, wie der „Rig. Ztg. geschrieben wird, seinen Fortgang, hat er sich doch während der Revolutionszeit in den Scharmützeln mit den Revolutionären, so in der „Schlacht bei Hasenpoth", als schneidiger Offizier gezeigt. Nachdem er dann in den Polizeidienst übergetreten, wurde von allen sein gerechtes und humanes Vorgehen anerkannt. Die Preekulnsche Gesellschaft, welche ihn, das Dörptsche Kind, seiner Heimatliebe und Ueberzeugungstreue wegen achten gelernt hat, wird Herrn Semenoff die angenehmste Erinnerung bewahren.

Mitau. Eine allgemeine Versammlung der Monarchisch-Konstitutionellen Partei in Kurland fand, der „Rig. Ztg." zufolge, vorgestern statt. Der Parteipräsident Baron v. d. Ropp-Bixten berichtete über die Tätigkeit der Partei im letzten Jahre und warf einen Rückblick auf das Quinquennium, das die M. K. P. mit diesem Jahre seit ihrer Gründung absolviert hat. Bei den Wahlen wurde sowohl das Präsidium, als auch der Ausschuß wiedergewählt.

Libau. Zu den Stadtverordneten-Wahlen teilt die „Rig. Ztg." nach der „Leep. Atbalss" mit, daß das Exekutivkomitee der allgemeinen lettischen Wählergruppe am 25. März ein Wahlprogramm aufgestellt hat, das auf der Sitzung des großen Wahlkomitees geprüft und alsdann von einer allgemeinen Wählerversammlung bestätigt werden soll. Das Komitee hat einstimmig beschlossen: Ein Kompromiß — nicht aber einen Block — mit der jungdeutschen und polnisch-litauischen Wählergruppe abzuschließen und 5 Delegierte zu wählen, die mit den genannten Gruppen gemeinsame Bestimmungen für die Aktion und den Kompromiß aufzustellen haben.

Keine Senatoren-Revision des Marine-Ressorts!

Petersburg. Ueber den Verlauf und das Ergebnis des Routs beim Ministerpräsidenten P. A. Stolypin entnehmen wir der „Retsch": Besonders warm begrüßte Stolypin das polnische Reichsrats-Mitglied Schebeko, der unlängst das Agrarprojekt der Regierung im Reichsrat energisch verteidigt hatte, und machte ihm Komplimente wegen seiner gesunden Ansichten und seiner Rednergabe.

Der Justizminister Schtscheglowitow drückte sein Bedauern aus in Sachen des dank dem Handinhandgehen der Rechten mit der Opposition von der Duma gefaßten Beschlusses bezügl. der Wählbarkeit der Vorsitzenden der Friedensrichter-Plena. Man tröstete den Minister damit, daß bei der Prüfung der Redaktion des Gesetzentwurfes über die Gerichtsreform noch einige Aenderungen möglich seien.

Besonders interessant war es, daß der Ministerpräsident gegenüber zweien Gliedern der Landesverteidigungs-Kommission dementierte, daß er selber für eine Senatoren-Revision des Marineressorts sei. Der Wunsch der Duma, das gen. Ressort einer solchen Revision zu unterwerfen, sei völlig unerfüllbar. „Im Marineressort Diebe fangen zu wollen", äußerte P. A. Stolypin, „wäre unangebracht und grundlos: man wird dort keine finden!"

W. Kokowzow teilte dem Antialkohol-Apostel Tschelyschew mit, der Duma werde demnächst ein Gesetzentwurf zugehen, der den Branntwein von 8,40 Rbl. pro Wedro auf 10 Rbl. verteuert. — „Zum Kampfe gegen die Trunksucht", fügte der Minister hinzu. „... Und um Geld für den Flottenbau zu erhalten?" warf ein Abgeordneter ein. — Tschelyschew fügte dem hinzu, man müsse auch die Bierpreise erhöhen.

In der Sitzung der Oktober-Fraktion vom 29. März wurde, wie die „Pet. Ztg." berichtet, über die Neubesetzung des Präsespostens nicht verhandelt. Es wurde nur die Absage W. M. Rodsjankos verlesen.

— Das Gesetzprojekt über die Land- und Seeverteidigung sowie über den Bau von strategischen Eisenbahnen ist, den Residenzblättern zufolge, am 29. März in der Duma eingebracht worden. Der Kostenanschlag beträgt 1 Milliarde 800 Millionen Rbl. Das Schriftstück ist vom Ministerpräsidenten, vom Finanz-, Kriegs- und Marineminister unterzeichnet.

— Ueber eindrucksvolle Titel verfügt auch die russische Bureaukratie. Da ist z. B. im „Rez.-Anz." zu lesen, daß vom Dienst entlassen worden ist ein Herr, der den nachstehenden Titel führte: „Geschäftsführendes Mitglied der bei der Kanzlei bestehenden ständigen Kommission für die vorläufige Durchsicht von Fragen und Voraussetzungen betreffend die Art der Uniformierung von Zivilbeamten, älterer Beamter der Kanzlei Rat XX." — Excusez du peu!

— Die Nowosnamenskaja Datscha ist am 28. März von den Stadtverordneten Prof. W. N. Mishegorodzew und N. P. Selenko besucht worden. Die Zustände im dortigen Krankenhause erweisen sich geradezu als entsetzlich. Besonders fürchterlich war die Lage der Frauen in der Abteilung für Tobsüchtige. Die in der überfüllten Abteilung zusammengepferchten Patientinnen prügeln sich untereinander, die Starken mißhandeln die Schwachen, die Scheiben werden zertrümmert und viele Patientinnen weisen an den Händen Wunden auf. Etwas besser ist, wie die „Retsch" und die „Birsh. Wed." berichten, die Lage der tobsüchtigen Männer, doch fehlt es auch dort an Raum und an Aufsicht. Die Wohnräume der niederen Angestellten wurden als antihygienisch bezeichnet. Unter den Kindern der Angestellten wüten gegenwärtig Masern. Die Stadtverordneten beschlossen, die Duma auf die konstatierten Mißstände aufmerksam zu machen.

Charkow. Eine gewisse Unordnung scheint in den Charkower Weiblichen Kursen der Frau Newiandt zu herrschen. In den Charkower Zeitungen ist ein offener Brief der Kursistinnen an Frau Newiandt erschienen, in welchem letztere aufgefordert wird zu sagen, was jetzt aus den 700 Kursistinnen werden soll. Auf den Kursen herrscht ein Chaos. Es gibt dort weder die versprochenen Lehrstühle, noch Apparate, noch Kliniken. An Zahlungen sind etwa 800 000 Rbl. geleistet worden. Die Professoren sind auseinandergelaufen, ein Professoren-Konseil ist nicht da. Die Leiterin der Kurse, Frau Newiandt hat die ihr von der Universität abgetretenen Räume als ihre private Wohnung benutzt. Alle Fragen betreffs der Kurse wurden anstatt auf Fakultätskonferenzen im Boudoir der Frau Newiandt abgemacht. Das ganze Unternehmen kracht zusammen. Die Stadt und die Medizinische Gesellschaft denken daran, die Kurse bei sich unterzubringen.

Orenburg. Infolge der Auflösung des Orenburgschen Lehrbezirks sind zum Kasanschen Lehrbezirk aus dem ehem. Orenburger Lehrbezirk die Gouv. Perm und Ufa und aus dem Moskauer Lehrbezirk das Gouv. Nishni-Nowgorod hinzugekommen. Das Gouv. Orenburg und das Uralgebiet, sowie alle Gouvernements des Kasanschen Lehrbezirks, die am Unterlauf der Wolga liegen, werden einen neuen, Ssaratowschen Lehrbezirk bilden, was sich durch die Eröffnung der Universität in Ssaratow erklärt.

— In einem der Vorstadtdörfer wurde eine Skopzen-Versammlung („Korablj") in dem Moment überrascht, wo die Verstümmelungen vorgenommen wurden. Zwanzig Personen erwiesen sich als frisch kastriert. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Pabianice. Wegen Mißbräuche im Dienste ist der Polizeimeister von Pabianice, Kapitän Markowski, dem Gericht übergeben worden.

Finnland. Der Professor für Staatsrecht und Rechtsgeschichte Rußlands an der Helsingforser Universität, Baron S. A. Korff, hat sich, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, infolge einer Einladung nach Amerika begeben, um an der Hopkins-Universität in Baltimore eine Reihe von Vorlesungen über Rußlands politische und soziale Institutionen in der Zeit von der Regierung der Kaiserin Katharina bis zu Alexander III. zu halten.

Champagne
Grand Turpin
Reims.

Politischer Tagesbericht.

Der preußische Wahlrechts-Sonntag.

In zahlreichen Städten Preußens haben am vorigen Sonntag Wahlrechtsdemonstrationen, bezw. Umzüge stattgefunden, die ruhig verlaufen sind. Nur in Breslau, Waldenburg und Stolp i. P. griff die Polizei ein; es kam dabei zu Konflikten und Verhaftungen.

Ruhig ist vor allem in Berlin die Riesendemonstration auf den 3 Versammlungsplätzen verlaufen. Die sozialdemokratischen und demokratisch angehauchten Blätter, wie z. B. auch das „Berl. Tgbl.", können sich nicht genug tun in der Bewunderung der Haltung der sozialdemokratischen Massen und in Lobeshymnen auf die von ihnen beobachtete Disziplin.

Die Sozialdemokratie, lesen wir in einem der „Kön. Hart. Ztg." zugegangenen Berliner Bericht, hatte umfassende Vorbereitungen getroffen, um den Zumarsch und Abmarsch zu den Versammlungsplätzen mit fast militärischer Präzision zu regeln. Sie teilte die 6 Berliner Reichstagswahlkreise und die allernächsten Vororte in drei Gruppen ein. Nach dem Humboldt-Hain wurden die Parteimitglieder des Stadtteils Moabit und der Vororte Pankow, Niederschönhausen, Reinickendorf, Borsigwalde und Tegel dirigiert, nach dem Friedrichs-Hain die Parteimitglieder der arbeiterreichen Schönhauser Vorstadt, des gesamten fünften Kreises und des gleichfalls von Arbeitern stark bewohnten Vorortes Weißensee; für alle anderen Bezirke und Vororte war der Treptower Park vorgeschrieben. Um Kollisionen zu vermeiden, hatte der „Vorwärts" in seiner Sonntags-Nummer Situationspläne veröffentlicht, auf denen die Versammlungsplätze mit ihrer nächsten Umgebung dargestellt und auch die roten Rednertribünen eingezeichnet waren. Es war den einzelnen Zügen auch vorgeschrieben worden, welchen Weg sie zu den Versammlungsplätzen zu nehmen und von welcher Seite sie einzuschwenken hätten. Für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgte ein ganzes Heer von Parteiordnern, die durch rote Armbinden kenntlich gemacht waren. Der Aufmarsch geschah in der Weise, daß sich die Versammlungsbesucher in bestimmten Lokalen trafen — pünktlich um 1 Uhr.

Die Zahl der Versammlungsbesucher auch nur annähernd zu schätzen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Die im Treptower Park zur Verfügung stehenden Wiesen sind fast 40 Morgen groß und auf dieser gewaltigen Fläche drängte sich die Menschenmenge Kopf an Kopf. Die oberflächlichen Berechnungen schwanken allein für die Treptower Wiesen zwischen 100 000 und mehr als 200 000 Menschen. Im Friedrichshain wird die Zahl der Anwesenden auf 25 000 geschätzt und im Humboldt-Hain mögen 40 000 Menschen gewesen sein. — Die Arbeiter-Samariterkolonne und die Gesellschaft für erste ärztliche Hilfe hatten fliegende Ambulanzen aufgestellt und hatten auch wiederholt Gelegenheit, einzugreifen, da meist Frauen Ohnmachtsanfälle erlitten. Das Wetter war nicht als günstig zu bezeichnen: Sonnenschein wechselte mit Hagelschauern ab. Die Polizei überließ den Ordnungsdienst in weitgehendem Maße den Ordnern der sozialdemokratischen Partei.

Natürlich wurden die üblichen Reden (in Treptow sprachen gleichzeitig drei sozialdemokratische Redner) gehalten und die ebenso üblichen Resolutionen gegen das vom Abgeordnetenhause angenommene Wahlrechts-Gesetz gefaßt.

*

Besonders interessierten sich die Demonstrantenmassen im Humboldt-Hain und im Friedrichs-Hain für eine Persönlichkeit — für den Polizeipräsidenten v. Jagow. Dieser wollte sich selbst davon überzeugen, wie die Wahlrechts-Versammlungen verliefen und wie das Versprechen der Veranstalter, daß die öffentliche Ruhe und Ordnung nirgends gestört werden würde, eingelöst werde. Zuerst erschien der Polizeipräsident im Humboldt-Hain, während die Redner gerade von den Tribünen aus sprachen. Herr von Jagow hatte wohl gehofft, unerkannt sich unter die Menge mischen und seine Beobachtungen so machen zu können, aber bald genug war er erkannt und Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit. Auf den Rednertribünen erfuhr man von dem Erscheinen des Herrn v. Jagow und der Redner Herr v. Gerlach schloß in seine Rede eine Art von Begrüßung und gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß nicht auch Herr v. Bethmann Hollweg sich in die Versammlung bemüht hätte, damit er sehen könne, wie reif das Volk sei. Vom Humboldt-Hain fuhr der Polizeipräsident zum Friedrichs-Hain. Gerade hatte man die Trompetensignale gegeben, die den Schluß der Reden ankündigten, eben war über die Resolution abgestimmt und das dreifache Hoch auf das allgemeine gleiche Wahlrecht ausgebracht worden. Die Massen setzten sich in Bewegung, um den Park zu verlassen, als Herr v. Jagow mitten in sie hineingeriet. Er wurde auch hier sehr bald erkannt und der Ruf: „Jagow ist da!" ging durch die Menge von Mund zu Mund.

Deutschland.

Die telegraphisch gemeldete Finnland-Aeußerung der „Nordd. Allg. Ztg." hat folgenden Wortlaut: „Die „Nowoje Wremja" läßt sich aus Berlin melden, daß die deutsche Presse — selbst die offiziösen und amtlichen Organe nicht ausgeschlossen — in der finnländischen Frage einen erbitterten Kampf gegen die russische Regierung führte. Zu dieser Behauptung scheint ein Artikel der „Frankfurter Zeitung" Anlaß gegeben zu haben, der außerordentlich heftige Angriffe gegen di

---

Schwierigkeiten bietet und somit bei vorhandenen Dichtungen unschwer herzustellen ist. Aber an Dichtungen hat es bislang gefehlt, und das wenige, was wir von früher her besitzen, ist unbeholfen und zudem nur wenig wirksam — Justinus Kerners „Totengräber von Feldberg" ausgenommen. — Nun ist ein Sammelband von sieben Schattenspielen hier zum ersten Male gegeben, wie er bis heute nicht besteht und der die einzige und breite Grundlage bedeutet, auf welcher jeder Nachfolgende wird weiterbauen müssen. Die sieben Schattenspiele umfassen die ganze Skala des auf der Schattenbühne wirksamen und möglichen: zwei leichtere galante Szenen aus dem Rokoko, das derbe komische Hanswurstspiel, das romantisch-lyrische im „Pan", die visionären Spiegelungen der Seele in „Vorsmitternacht" und in den „Masken" und das Mysterium der Geburt des Herrn. — Zur Schmückung und Bereicherung des Buches sowie auch um die Art der Aufführungen bei den Schwabinger Schattenspielen zu veranschaulichen und für später festzuhalten, sind 14 Schattenbilder aus den Szenen beigegeben.

Das Buch erscheint in Antiquadruck und kartonniert mit Umschlagzeichnung von Rolf v. Hoerschelmann, der auch einige gelungene Schattenbilder beigesteuert hat, und ist zum Preise von M. 3.60 durch jede Buchhandlung sowie direkt durch den Verlag beziehbar.

Auf die mythen- und sagenumwobene Gestalt der assyrischen Königin Semiramis fällt — wie der bekannte Berliner Orientalist Lehmann-Haupt in einem sehr lesenswerten Aufsatz des April-Heftes der „Deutschen Rundschau" ausführt — durch die neuen Funde im Zweistromlande soviel Licht, daß es nunmehr möglich ist, ihre Persönlichkeit der Geschichte wiederzugewinnen. Von den anderen Aufsätzen des reichhaltigen Heftes seien unsere baltischen Leser wiederum ganz besonders auf die „Erinnerungen" Julius v. Eckardts verwiesen, die von höchst interessanten Begegnungen mit dem Generalgouverneur Albedinski, vor allem aber Turgenjew und Bismarck erzählen. Des letzteren Aeußerungen über die Konservativen haben wir bereits vorweg erwähnt und sie werden auch in Deutschland gerade jetzt sehr beachtet. — Anknüpfend an die Biographie von Erich Marcks behandelt Archivrat Paul Bailleu Bismarcks Jugend (zum 1. April 1910), während Felix Salomon die deutsch-englischen politischen Beziehungen vom Jahre 1870 bis zur Gegenwart zum Gegenstand einer klaren, wissenschaftlich wie politisch bedeutsamen Abhandlung macht. Der Schlußteil des Aufsatzes von Konrad Burdach (Schillers Chordrama und die Geburt des tragischen Stils aus der Musik) läßt die „Braut von Messina" als Vorklang des Gesamtkunstwerkes Rich. Wagners erscheinen und fordert ihre Aufführung mit instrumentaler Musik und gesungenen Chören. Werner Weisbach bespricht eingehend die Ausstellung von Werken französischer Kunst des 18. Jahrhunderts in der Berliner Akademie und Prof. Leo Kellner weist in gemeinverständlicher Form die innigen Zusammenhänge zwischen Shakespeare und dem französischen Essayisten Montaigne nach. Ernst Heilborns Erzählung „Die steile Stufe" wird fortgesetzt. Eine Anzahl ausführlicher Bücherbesprechungen bilden den Schluß des Heftes.

Wichtige Werke zur Geschichte, Geographie 2c. von Rußland. — Jacques Rosenthal, Buch- und Kunstantiquariat (München, Karlstraße 10) hat soeben einen sehr interessanten Katalog veröffentlicht, der an Sammler gratis und franco versandt wird: Katalog 48 Rußland. Er enthält viele seltene und wertvolle Werke zur Geschichte und Geographie Rußlands, Karten- und Kostümwerke, Reisebeschreibungen, Autographen, Städteansichten, Schlachtendarstellungen, schöne Porträts 2c. Besonders ist die alte Literatur (15.—18. Jahrh.) sehr stark vertreten, darunter viele Werke, die sehr selten auf dem Markte auftauchen. Jeder russische und speziell auch baltische Sammler wird darin etwas Passendes finden. — Die genannte Firma kauft auch stets Handschriften, Inkunabeln und andere frühere Druckwerke sowie Holzschnitte und Kupferstiche früherer Zeit.

Mannigfaltiges.

Die Opfer der Ballon-Katastrophe. Am vorigen Donnerstage fand in Stettin unter der Beteiligung einer nach vielen Tausenden zählenden Menschenmenge die Beisetzung des Stadtbaurats Benduhn auf dem städtischen Zentralfriedhof statt. Glockengeläute von allen Türmen der Stadt leitete die Trauerfeier ein. — Die Beisetzung des zweiten Opfers der Ballon-Kathastrophe, des Kaufmanns Heyn fand gleichfalls auf dem städtischen Zentralfriedhof statt. — Die Leiche des dritten Opfers des Ballonunglücks, Reichstags-Abgeordneten Dr. Delbrück, ist immer noch nicht geborgen worden. Das Amt Stubbnitz auf Rügen hat eine Belohnung von 300 Mark für die Auffindung der Leiche ausgesetzt.

— Der sächsische Hof und Frau Toselli. Aus juristischer Quelle in Florenz verlautet, daß die Ehescheidung der Frau Toselli auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen wird. Der sächsische Hof sei aufs tiefste indigniert: er werde weder die Rückkehr der Frau Toselli dulden noch gestatten, daß sie von ihrer Apanage einen Teil abzweigt, um Signor Toselli zu unterstützen. Es scheine vielmehr, daß der Hof energische Maßregeln gegen die ehemalige Gräfin Montignoso ergreifen werde, und zwar Maßregeln finanzieller Natur.

— Betreffend! Eines der Wörter, das die Behörden als Verwalter des kaiserlichen, königlichen, großherzoglichen usw. Amtsdeutsch besonders liebreich in ihr Herz geschlossen haben, ist das schöne und so ungemein verwendungsfähige Partzip „betreffend". Wie oft man diese Sprachstütze in einem einzigen und dazu noch kurzen Satze gebrauchen kann, erhellt mit fürchterlicher Deutlichkeit aus folgender amtlichen Bekanntmachung, die aus Worms übermittelt wird: „Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung Großh. Bürgermeisterei vom 30. März lf. Jahres betreffend Abänderung des Ortsstatuts, betreffend den Betrieb und die Benutzung des öffentlichen Schlachthauses, und Polizei-Verordnung, betreffend das Schlachthauswesen in der Stadt Worms vom 19. Febr. 1904, machen wir die Interessenten darauf aufmerksam, daß die Bestimmungen der Polizei-Verordnung vom 19. Febr. 1904 betreffend das Schlachtwesen in der Stadt Worms in Giltigkeit bleiben."

— Die zehn Gebote für weibliche Briefschreiber lauten nach einer englischen Wochenschrift folgendermaßen: Geschäftsbriefe müssen kurz und klar sein, weil Geschäftsleute zumeist beschäftigt zu sein pflegen. — Kein Brief ist vollständig ohne Datum. — In einem Bewerbungsschreiben dürfen keinerlei persönliche Verhältnisse und dergleichen erwähnt werden. Die Welt ist voll von Leuten, denen es schlecht geht, und einen Fremden geht das Unglück des Bewerbenden nicht mehr an als das eines ganzen Haufens anderer fremder Leute. — Empfehlungsbriefe müssen offen bleiben, nachdem sie geschrieben sind. — Prunkvoll verziertes Briefpapier und solches, das stark parfümiert ist, ist unfein. — Ein allzu langer Satz wird leicht mißverstanden. — Freundliche Worte machen nie Kummer. — Ein von einem freundlichen Geist getragener Brief wird wahrscheinlich ebenso freundlich beantwortet werden, selbst wenn sein Inhalt wenig Freude gemacht hat. — Geschäftsbriefe oder Einladungen müssen sofort beantwortet werden. — Die wirkliche Dame nimmt jedes freundliche Anerbieten freundlich auf, selbst wenn sie es nicht annimmt.

— Ein Stückchen des St. Bureaukratius. Die „M. N. N." wissen ein neues, schönes Stückchen vom heiligen Bureaukratius zu erzählen. Sie schreiben, dem Einsender das Wort lassend: „Es ist noch nicht lange her, daß ein mir befreundeter Beamter bei der Regierung für Oberbayern in München einen eiligen Bericht an seinen Vorgesetzten auf dem Kuvert mit dem Worte versah: „Eilt!" Auch rot unterstrichen hatte er es. Wahrscheinlich deshalb, weil er aus Erfahrung wußte, mit welcher Geschwindigkeit sich sonst die üblichen Schriftstücke nach oben bewegen. Am anderen Tage erscheint ein Bote in seinem Bureau, er möchte unverzüglich zu seinem Vorgesetzten kommen. Der, ein bekannter, vielvermögender Herr, erwidert seinen Gruß nicht, sondern zeigt wortlos auf das Kuvert. Mein Freund sieht ihn verständnislos an. „Herr! Haben Sie das geschrieben? An Ihren Vorgesetzten geschrieben?" — „Allerdings —." „Wie kommen Sie darauf, diesen, sagen wir einmal, kategorischen Imperativ Ihrem Vorgesetzten gegenüber anzuwenden?" — „Ja, aber es eilt doch wirklich, und wie hätte ich sonst — —?" Pause. Dann der Vorgesetzte in langsam vergrollendem Zorn: „Sie hätten in einem solchen Falle schreiben können: „Dürfte eilen" ohne Ausrufungszeichen."

Person des Zaren enthält. Mit Recht hat gestern die Post hervorgehoben, daß dieser Artikel in Deutschland vereinzelt geblieben ist, und daß Invektiven gegen den Zaren bei uns von allen verurteilt werden, denen an guten Beziehungen zwischen den beiden Nachbarreichen gelegen ist. Auch wir bedauern es, daß durch vereinzelte Artikel in der deutschen Presse Stoff zur Verhetzung geliefert wird. Andererseits aber müssen wir die Insinuation der „Now. Wremja", als werde von der deutschen Regierung eine Campagne gegen die russische Politik begünstigt, als unsinnig zurückweisen."

Wie die „Königsb. Allg. Ztg." „von zuverlässiger Seite" hört, ist der Umschwung in dem Verhalten des Polizeipräsidenten v. Jagow auf ein dringendes Eingreifen des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg zurückzuführen. Die früheren Verbote des Berliner Polizeipräsidenten waren im Einverständnis mit dem Minister des Innern v. Moltke ergangen.

Dr. Prinz August Wilhelm von Preußen wird demnächst sein Referendar-Examen ablegen. Gegenwärtig werden ihm staats- und kirchenrechtliche Vorlesungen gehalten. Zu diesem Zwecke hat sich Prof. Dr. Rudolf Smend von der Universität Greifswald nach Potsdam begeben.

Oesterreich-Ungarn.

Die Zentralleitung des polnischen Schulvereins in Krakau hat an ihre galizischen Ortsgruppen ein Rundschreiben gerichtet, in dem diese aufgefordert werden, ihre Wanderlehrer dahin anzuweisen, daß sie bei ihren Vorträgen den Boykott reichsdeutscher und preußischer Waren weiter aufs eifrigste vertreten sollen. Wie in dem Rundschreiben mitgeteilt wird, erhielt der polnische Schulverein vor kurzem von dem Organisationskomitee zum Boykott reichsdeutscher und preußischer Waren die Aufforderung, seine Ortsgruppen in diesem Sinne zu instruieren. — Die nach Art der deutschen Rosegger-Sammlung für die Schulen des polnischen Schulvereins eingeleiteten Grunewald-Sammlungen haben bisher eine Höhe von 1 300 850 Kronen erreicht, doch sind bisher nur 286 000 Kronen wirklich eingezahlt.

Türkei.

Die türkischen Berichte über den Aufstand in Albanien sollen, wie man aus Belgrad meldet, kein erschöpfendes Bild geben von den erbitterten Kämpfen in Albanien, die auf beiden Seiten mit unerhörter Grausamkeit geführt werden. Besonders am Lab-Fluß im Amselfelde zeigte sich die ganze Leidenschaftlichkeit der Albanesen. Bloß mit dem Messer bewaffnete Albanesen warfen sich feuernden Kanonen entgegen und erbeuteten sie. Auch um Pristina gab es blutige Zusammenstöße mit vielen, in die Hunderte gehenden Opfern auf beiden Seiten. In Pristina war kein Raum mehr für türkische Verwundete, die allesamt barbarisch verstümmelt sind.

Griechenland.

König Georg wird populär! Aus Athen wird vom 8 April gemeldet: „Als sich gestern König Georg mit seiner Gemahlin nach der Kathedrale begab, um dort der großen Feierlichkeit zur Erinnerung an die grichische Unabhängigkeitserklärung beizuwohnen, wurde er auf dem ganzen Wege von den stürmischen Jubelrufen der Menge begrüßt. Auch General Smolenski, der neue Oberstkommandierende der grichischen Armee, der standhaft die Auflösung des Offizierbundes forderte, wurde auf das lebhafteste begrüßt. — Nach einem Telegramm der Times aus Athen geht die königliche Familie von Griechenland am 14. April nach Korfu, wo die Bevölkerung bereits große Vorbereitungen für einen würdigen Empfang treffen soll.

Palästina.

Ebenso festlich wie die Einweihung der Oelberg-Stiftung erfolgte in Jerusalem am Sonntag die Einweihung der katholischen Zions-Kirche, zu der mehr als 1000 Pilger aus Deutschland, Oesterreich und der Schweiz erschienen waren, unter ihnen die bairischen Prinzen Georg und Konrad als Vertreter des Prinzregenten. Gegen 11 Uhr trafen Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich vor der Kirche ein. Unter Vorantritt der Geistlichkeit zogen die prinzlichen Herrschaften mit Gefolge in das neue Gotteshaus. Der Gottesdienst begann mit einer Ansprache des Erzabtes von Beuron, daran schlossen sich das Hochamt und ein Tedeum. Unter Orgelklang verließen die Herrschaften das Gotteshaus. In dem Empfangssalon des Klosters fand hierauf ein Empfang der Malteser-Ritter durch den Prinzen Eitel Friedrich statt, der hierbei ein vom Kaiser für das Kloster gestiftetes Porträt überreichte.

Locales.

In den Räumen, die ehedem das Kredit-System beherbergten, in dem Baron Ungern-Sternbergschen Hause gegenüber der Universität, wird morgen eine neue Kreditanstalt in unserer Stadt ins Dasein treten — der Lombard oder das Leihhaus der St. Antonii-Gilde.

Schon lange hat sich das Bedürfnis nach einer derartigen Kreditanstalt in Dorpat geltend gemacht und nun hat die St. Antonii-Gilde die bereits häufig angeregte Idee ihrer Verwirklichung entgegengeführt. Wie alle Leihhäuser verfolgt auch dieses vor allem den Zweck, den weniger Bemittelten zu einem kurzterminierten Kredit gegen erschwingliche Zinsen zu verhelfen; daneben soll damit den Bemittelten ein sicherer Aufbewahrungsort für Gegenstände von Wert während längerer Abwesenheit, wie etwa bei Sommerreisen zur Verfügung gestellt werden. Natürlich steht der erstere Zweck durchaus im Vordergrunde, indem all' die kleinen Leute, welche ohne Betriebskapital von ihrer Hände Arbeit leben, bei plötzlich auftretendem Geldbedürfnis hier gegen ein Faustpfand Geld sollen erhalten können, ohne daß sie den Wucherern in die Hände fallen und von ihnen ausgesogen werden.

Als Muster für die Einrichtung ihres Leihhauses hat der St. Antonii-Gilde der Rigaer Stadt-Lombard gedient, der unter den Leihhäusern des Reiches sich als zweckmäßig und human angelegtes Institut des besten Rufes erfreut. Diesem Vorbilde wird das neue Dorpater Leihhaus möglichst nachzueifern bestrebt sein. — Wie in Riga, so sollen auch hier für Darlehen 1 Proz. und für die Aufbewahrung von Gegenständen ½ Proz. monatlich erhoben werden. Für die erste Zeit — wohl für die nächsten beiden Jahre — wird die St. Antonii-Gilde mit einem größeren Defizit zu rechnen haben; sicherlich aber wird mit den Jahren ein Reingewinn nicht ausbleiben und dieser soll zunächst zur Bildung des Lombard-Betriebskapitals und in der Folge, gemäß den Bestimmungen der Gilde, zu verschiedenen Unterstützungen verwandt werden.

Zu Direktoren des Lombards sind die Herren Unger, Droß und Reinartz gewählt worden. Als Geschäftsführender wird Hr. Artur Selmer und als Taxator Herr Bartmer funktionieren.

Zum Besten des Dorpater Gefängnis-Komitees fand gestern abend in der Bürgermusse eine russische Liebhaber-Aufführung des Tolstoischen Dramas „Der Tod Iwans des Schrecklichen" statt.

Dieses Drama bildet bekanntlich den ersten Teil der berühmten dramatischen Trilogie, in der der Vf. den Zerfall der Rjurik-Dynastie und die Zeit des Interregnums unter Boris Godunow schildert. Gestützt durch eine vollendet schöne Sprache und vertieft durch eine meisterhaft erfaßte Psychologie des Cäsarenwahnsinns des großen Wüterichs aus dem Rjurik-Geschlecht, ersteht vor uns in dem gestern aufgeführten Drama der alte Moskauer Herrscherhof in der ganzen Farbenfülle seiner von der westeuropäischen Kultur noch unberührten Eigenart. Der Verfasser hat sich hierbei die letzte Periode der Regierung Iwans des Schrecklichen zum Vorwurf genommen — eine Zeit, da sich unter den Bojaren mit Boris Godunow an der Spitze bereits verschiedene Intrigen abspielen, um sich nach dem Tode des blutbefleckten Herrschers die Vormundschaft über den geistesschwachen Fedor Joannowitsch zu sichern. Das Hineingreifen dieser Intrigen und der aus Polen und Livland gemeldeten kriegerischen Mißerfolge Iwans in die Handlung sichert dem Tolstoischen Werk eine spannende dramatische Kraft und verleiht ihm historische Treue.

Alle diese Vorzüge gewannen gestern dank dem durchweg weit über dem gewöhnlichen Liebhaber-Niveau stehenden Spiel der Darsteller Gestalt und Leben. Eine kundige Regie hatte es verstanden, sämtlichen Rollen eine dem Talent der Darsteller entsprechende ausgezeichnete Vertretung zu sichern, — wie denn im allgemeinen die Veranlagung des Russen zu tüchtigen dramatischen Leistungen bekanntlich überhaupt eine hohe ist. Aus der großen Zahl der Mitwirkenden — außer 32 auf dem Theaterzettel namentlich Genannten waren nicht wenige Personen an den Gruppenbildern der Bojaren, Strelzy 2c. beteiligt — heben wir hier an erster Stelle den Iwan Grosny des Herrn S. Galinski hervor, der in Vortrag, Spiel und Mimik eine geradezu vollendete Verkörperung seiner überaus schwierigen Rolle schuf. Durchweg ebenbürtige Parmer waren die Bojaren, unter ihnen besonders der Boris Godunow des Herrn M. Otljagow. Trotz der relativen Kürze ihrer Rollen verstanden es ferner die Herren A. Arbusow und G. Alexandrow als „Bitjagowski", bezw. Zarewitsch Fedor eindrucksvolle Wirkungen zu erzielen. Interessante Gestalten stellten auch die Damen Nowopaschennaja und A. Lewdikowa als Zarin Maria und Bojarin Godunowa auf die Bühne. Prächtig gelungen war ferner — um nur einen der zahlreichen episodisch auftretenden Mitwirkenden zu nennen — der stolze polnische Gesandte Garaburda des Herrn Tholin.

Was die technische Seite der Regie anbelangt, so war unsere bescheidene Bürgermussen-Bühne gestern kaum wiederzuerkennen. Die z. T. neuhergestellten, altrussische Motive zeigenden Kulissen boten in allen 9 Bildern — deren Verwandlung mit anerkennenswerter Schnelligkeit vor sich ging — würdige Hintergründe für die Bühnenbilder. Besonders effektvoll machte sich — um auch hier nur ein Beispiel herauszugreifen — die große prunkvolle Audienz-Szene des polnischen Gesandten bei dem von seiner ganzen Bojarensuite umgebenen Zaren. Die Kostüme der Darsteller stammen, wie wir uns haben sagen lassen, aus dem auch im Auslande rühmlichst bekannten Moskauer künstlerischen Theater: sie wiesen dem entsprechend mit ihrer edelsteinfunkelnden Farbenpracht große historische Treue auf, was zum Gelingen des Ganzen nicht wenig beitrug.

Auch im Publikum herrschte nur eine Stimme des Lobes über den ihm mit merklich viel Sorgfalt vermittelten hohen Kunstgenuß, trotzdem manchen der recht zahlreich anwesenden deutschen Damen und Herren ihre nicht genügende Beherrschung des Russischen hin und wieder Schwierigkeiten bereitet haben mag. A. K.

Mit Bezugnahme auf das in der gestrigen Zeitung abgedruckte „Eingesandt" des Herrn B. St. wird uns von zuständiger Seite mitgeteilt, daß im vorigen Frühjahr auf Grund des Gesetzes über die Maßnahmen zum Kampf mit der Cholera temporäre städtische Kommissionen zur Besichtigung der Höfe organisiert worden waren. Nachdem Livland als cholerafrei erklärt worden ist, ist die Grundlage für die Existenz dieser Kommissionen fortgefallen.

Daten nicht ohne Interesse über die Zahl der an den Universitäten und Hochschulen studierenden Esten finden wir im „Post." Danach gab es zu Anfang des Jahres in Dorpat 77 Mitglieder „des Vereins studierender Esten", 36 des „Ühendus", 26 der „Estica" und 33 der „Sakala" — zusammen also 172; in Riga 24 Mitglieder des „Rigaer Vereins studierender Esten" und 50 der „Vironia"; in Moskau 26 Mitglieder des dortigen „Vereins studierender Esten" und in Petersburg insgesamt ungefähr 150 Mitglieder der verschiedenen estnischen studentischen Verbindungen. Zusammen wären dies also über 400 korporelle Esten. Die Zahl der nicht-korporellen estnischen Studierenden berechnet das Blatt auf 200 und die Zahl der auswärts studierenden Esten auf 100, so daß die Gesamtsumme der estnischen akademischen Jugend sich auf 700 Mann belaufen dürfte. Von diesen 700 Mann müßten, wie das Blatt berechnet, alljährlich ungefähr 120 ins tätige Leben treten. „Wo sind sie?" fragt der „Post." zum Schluß.

Es wäre interessant, eine ähnliche Statistik unserer Studierenden deutscher Nationalität an den Hochschulen des Baltikums, des Reichsinnern und des Auslandes zusammenzustellen. An der Universität Dorpat gehören gegenwärtig etwa 360 Studierende, die fast alle zur deutschen Nationalität zu zählen sind, zum Bestande der chargiertenkonventlichen Studenten.

(Eingesandt.)

Die Damen im allgemeinen, und somit auch diejenigen Dorpats und Umgegend unterwerfen sich nolens volens ihrer Tyrannin der Mode. In engem Zusammenhang mit dieser Tatsache steht auch die häufige Klage über unpräzise oder mangelhafte Arbeit der Schneiderinnen. Den Damen kann nun die angenehme Nachricht gebracht werden, daß von Ende August an hier am Ort Fräulein Elsbeth v. Numers ein Lehr-Institut für wissenschaftliche Zuschneidekunst eröffnen wird.

Zu diesem Zweck hat Fräulein v. Numers sich in Berlin in der Müllerschen Schneider-Akademie zur Lehrerin ausgebildet und nach dem Muster dieser Akademie soll auch hier ein Institut eingerichtet werden. Um den Damen das praktische Erlernen zu ermöglichen, will Fräulein v. Numers auch für Kundschaft arbeiten, denn nur in der Abwechselung der Arbeit der verschiedenen Moden kann eine gewisse Uebung erzielt werden. — Um das Institut ganz nach Berliner Muster einzurichten, nimmt Fräulein v. Numers sich eine Dame aus Berlin als zweite Lehrerin und Vorarbeiterin zur Hilfe.

Das Gedeihen des Instituts hängt nun von den Damen Dorpats und Umgegend ab, denn nur, wenn sie dieses Unternehmen durch fleißiges Mitarbeiten unterstützen, kann es zur Blüte gelangen. —s.

Wie der „Rig. Ztg" aus München mitgeteilt wird, brandschatzt in Deutschland, jetzt speziell in München, ein Mann, der sich Ferdinand Riebeling oder ähnlich nennt, Landsleute und Reichsdeutsche, bei denen er Sympathien für Balten voraussetzt, indem er erzählt, er sei früher Redakteur an einem der deutschen Blätter Rigas gewesen und wegen einer Schrift „Der Niedergang des Deutschtums in den Ostseeprovinzen" zu längerer Freiheitsstrafe verurteilt und dann ausgewiesen worden. Nun fände er im Deutschen Reiche keine Stellung und sei auf die Hilfe Fremder angewiesen. — In Riga ist von einer solchen Person nichts bekannt.

Gestohlen worden sind: am 6. d. Mts. aus einer Nummer der Einfahrt „Reval" ein silbernes Portezigarres im Werte von 31 Rbl. (die Diebin wurde von Detektiv-Beamten ergriffen und ist unerachtet ihres Leugnens vom Friedensrichter des 3. Bezirks zu 4 Monaten Gefängnis bereits verurteilt worden); am 25. März aus einer Wohnung in der Erbsen-Straße mittelst Einbruchs durchs Fenster eine Nähmaschine, bares Geld und Kleidungsstücke (der Dieb wurde durch die Kriminal-Polizei ermittelt); im Laufe von einigen Monaten aus einer hiesigen Brauerei mittelst Nachschlüssels aus dem Keller systematisch 165 Korb Bier im Werte von 288 Rbl. 75 Kop. (der Hauptschuldige wurde in der Person eines Arbeiters festgestellt.) —h.

Ein Dieb, der sich verriet, wurde dieser Tage glücklich abgefaßt. In einer Wohnung in der Erbsen-Straße waren mittelst Einbruches (durch Eindrücken der Fensterscheibe) in Abwesenheit der Einwohnerin 1 Nähmaschine, Geld, ein Pelz und Kleider gestohlen worden. Die Bestohlene erfuhr alsbald nach ihrer Heimkehr bei den Einwohnern, daß sich ein Mann namens Rekk auf dem Hofe herumgetrieben habe, und erhielt auch eine ziemlich genaue Schilderung seines Aeußeren. Nun meldete die Frau den Diebstahl unter Beschreibung des mutmaßlichen Diebes bei der Detektiv-Abteilung und kehrte mit einem Detektiv-Beamten nach Hause zurück. Auf dem Wege dorthin stieß der Agent auf einen Mann, auf den die angegebene Beschreibung einigermaßen paßte. „Rekk!" rief er ihn an, worauf dieser in der Tat stehen blieb. Zugleich bemerkte der Agent einen Lumpenhändler mit seinem Karren, der ebenfalls plötzlich stehen blieb und offenbar kein ganz reines Gewissen hatte. Der Angerufene wurde arretiert und der Handwagen des Händlers gründlich durchsucht, wobei man den gestohlenen Pelz unter den Lumpen vorborgen fand. Nun wurde in der Detektiv-Abteilung festgestellt, daß Rekk der Dieb und der Lumpenhändler der Hehler war. Alles Gestohlene wurde sofort ermittelt. —h.

Parlamentsbericht.

79. Reichsduma-Sitzung
vom 30. März.
(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski nimmt die dritte Lesung der

Gerichtsreform-Vorlage

ihren Fortgang. Nach Verabschiedung einer Reihe von Artikeln über den Modus der Vereidigung gelangt ein Zusatz-Antrag des Justizministers zur Verhandlung, nach welchem dem Friedensrichter das Recht eingeräumt werden soll, über Strafsachen, die eine Pön bis zu 50 Rbl., bezw. 15 Tage Arrest nach sich ziehen können, ohne gerichtliche Untersuchung abzuurteilen. Hierbei soll den Beklagten das Recht zustehen, binnen einer Woche eine Revision des Urteils auf dem regulären Prozeßwege zu verlangen.

Tschernoswitow (K.-D.) hält ein solches, die westeuropäische Gerichtspraxis zum Vorbilde nehmendes Verfahren bei uns für verfrüht. — Skoropadski (Okt.) und Baron Tscherkassow (Okt.) unterstützen den Antrag, der denn auch in der Kommissionsfassung angenommen wird. — Der Abschnitt über das beschleunigte Verfahren gelangt debattenlos zur Ablehnung.

Die anderen Artikel über das Kriminalverfahren, soweit sie eine Strafe bis zu 300 Rbl. für Personen vorsehen, die zur Führung fremder Gerichtssachen nicht berechtigt sind und den Prozeßführenden offensichtlich schlechte Ratschläge erteilen, werden als zur Bekämpfung der Winkeladvokatur dienend, angenommen.

Hierauf schreitet die Duma zur Durchsicht des Reglements über das Zivilverfahren. Der Gehilfe des Justizministers Gaßman beantragt die Annahme der in der 2. Lesung bereits abgelehnten Bestimmung darüber, daß in Prozessen von obenerwähntem Charakter auch die örtlichen Gebräuche berücksichtigt werden sollen. Der Referent ist dagegen; die Duma verharrt bei ihrem ablehnenden Votum.

Nach unwesentlichen Debatten wird sodann eine Reihe weiterer Artikel der Vorlage angenommen.

*

80. Reichsduma-Sitzung
vom 30. März.
(Abendsitzung.)

Die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindende Sitzung berät über die Festsetzung des diesjährigen Rekrutenkontingents.

Nächste Sitzung: 31. März.

34. Reichsrats-Sitzung
vom 30. März.

Vorsitzender: Akimow. Es werden die Generaldebatten über

das Staatsbudget für 1910

fortgesetzt. In der Ministerloge sitzt der Gehilfe des Finanzministers.

Wassiljew weist auf Mängel in der Rechnungsführung verschiedener Ressorts hin und fordert eine Reorganisation der Reichskontrolle, deren Unzulänglichkeit durch die Senatoren-Revisionen bewiesen sei. Nach Untersuchung der ökonomischen Lage Rußlands müsse auch das Besteuerungssystem reformiert werden.

Kamenski befürwortet die Heranziehung ausländischen Kapitals zur Ermöglichung der in Angriff genommenen großen Reformen im Agrar-, Gerichts-, Schulwesen 2c.

Graf Witte weist auf die Gesundung der russischen Finanzlage hin, die sich in einem defizitlosen Budget äußere. Die Duma habe mit hervorragendem politischem Takt das Ihre zu dieser erfreulichen Wendung beigetragen. Redner konstatiert weiter, die Bevölkerung werde ungleich besteuert. Der Niedergang der Industrie sei jedoch nicht auf zu hohe Steuern, sondern nur auf Spekulationen zurückzuführen. Eine Reihe von schweren Kriegen habe ganz Rußland, besonders aber den russischen Bauernstand, ökonomisch geschwächt. Auch Graf Witte spricht sich für die Heranziehung ausländischen Kapitals aus.

Der Finanzminister wendet sich gegen die Reichsrats-Mitglieder Rotwand und Prof. Oserow, die behauptet hatten, der russische Bauer sei durch Steuerüberlastung ruiniert. Die Regierung sei bestrebt, alle Ungerechtigkeit in der Besteuerung zu beseitigen, die infolge besonderer Verhältnisse im Agrarwesen und in der Industrie stellenweise wohl existieren. Da der Staat aber zur Sicherung seiner äußeren und inneren Stellung hunderter von Millionen benötige, könnte auch durch das beste Steuersystem der arme Teil der Bevölkerung schwerlich von der Last der Steuern befreit werden. Man müsse sich damit zufrieden geben, wenn die notwendigen Steuern gerecht verteilt und zweckmäßig und ehrlich verausgabt werden.

Prof. Oserow entgegnet, der Minister habe seine gestrigen statistischen Daten, nach denen das Bauernland gegenüber dem der Gutsbesitzer zu hoch besteuert werde, nicht widerlegt.

Ohne weitere Debatten werden in der von der Finanzkommission beantragten Form angenommen die Etats des Hofministeriums, des Reichsrats, der Reichsduma und der Kanzleien Sr. Majestät und des Ministerrats. Einige andere Etats, wie das des Synods, des Innenministeriums 2c., rufen einige unwesentliche Debatten hervor.

*

PA. In die Duma ist eine Geheimvorlage eingebracht worden, betreffend die auf ein Jahrzehnt zu verteilende Anweisung von Geldmitteln zur Befriedigung von Bedürfnissen der Landesverteidigung und die Ausfindigmachung der dazu nötigen Hilfsquellen. Soweit die Vorlage militärische Fragen betrifft, ist sie der Landesverteidigungs-Kommission überwiesen worden, während ihr finanzieller Teil der Finanz-Kommission zugegangen ist.

*

PA. Der Verkehrsminister hat der Duma die Vorlage über die russisch-finländische Verbindungsbahn über die Newa zugehen lassen, für welchen Zweck 1 717 200 Rbl. verlangt werden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 30. März. Die „Russk. Snamja" ist mit 500 Rbl. für den Artikel in №71 des Blattes „Wir warten auf eine Widerlegung" gepönt worden. Die Behörden erblicken im Artikel eine Aufreizung zu feindseligem Verhalten wider die Regierung.

Prosknurow, 30. März. Im Flecken Derschano überfielen 5 Banditen das Haus des örtlichen Krösus Eiger in der Nacht und zwangen ihn zur Herausgabe von 9000 Rbl. in Bar und 3000 Rbl. in Wertsachen.

Jekaterinburg, 30. März. Um 5 Uhr morgens wurde im Observatorium ein schwaches Erdbeben bemerkt.

Jelissawetpol, 30. März. Hier wurde ein 4 Sekunden währendes Erdbeben verspürt.

Kustonai, 30. März. In der Nähe der Station wurden auf dem Wege 4 handelnde Tataren ermordet und um 22.000 Rbl. beraubt.

Berlin, 13. April (30. März). Der Landtag nahm in zweiter Abstimmung die Wahlvorlage an.

Wien, 13. April (30. März). Fürst Albert Gika teilt der „N. Fr. Pr." aus Bukarest folgendes mit: „Die Albanesen wünschen eine vollständige Unabhängigkeit; sie kämpfen garnicht gegen die Steuern und treten garnicht für Abdul Hamid ein. Durch den Versuch einer Einführung der arabischen Schrift haben die Jungtürken einen Anlaß zum nationalen Kampf geschaffen. Die revolutionäre Bewegung ist unmittelbar dem obersten albanesischen Komitee untergeordnet, deren Vorsitzender ich bin."

Triest, 13. April (30. März). Im Beisein des Herzogs Franz Ferdinand und Gattin wurde der Panzer „Zriny" vom Stapel gelassen. Das Fahrzeug hat eine Größe von 14 457 Tons und ist das dritte der Panzerklasse, die bis zum Bau der geplanten Dreadnoughts die stärksten Fahrzeuge der österreichischen Flotte aufweist.

Marseille, 13. April (30. März). Der Tramwayverkehr ruht ganz. Fast sämtliche Geschäfte im Zentrum der Stadt sind geschlossen.

Die Syndikats-Kammern konstituierten sich als allgemeines Streikkomitee. Es sind energische Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung ergriffen worden.

London, 13. April (30. März). Unter den von Rußland und England gestellten Bedingungen zur persischen Anleihe befindet sich folgende Abmachung: Das Programm der Verwendung der aus der Anleihe beschafften Summen ist der russischen und englischen Gesandtschaft zu unterbreiten. Die Vorausgabung steht unter Kontrolle einer aus dem Ministerpräsidenten, dem Finanzminister, 4 Persern und 2 in persischen Diensten befindlichen Franzosen gebildeten Kommission. England und Rußland haben — ein jeder innerhalb seiner Interessensphäre — das Recht der Ablehnung von Eisenbahnkonzessionen. Rußland erhält die Konzession zur Schiffahrt auf dem Urmia-See. Die auszufolgenden Avancen werden sichergestellt sowohl durch eine Kaution als auch durch die Zollabgaben. Für die Anleihe werden 7 % erhoben.

Der von der britischen Regierung bestellte Lenkballon gleicht dem letzten Zeppelin-Typus, ist etwas kleiner und entwickelt eine größere Geschwindigkeit. Er wird die Form einer Makrele haben und mit einem drahtlosen Telegraphen versehen sein.

Florenz, 13. April (30. März). Der russische Außenminister nebst Gemahlin ist hier angekommen.

Saloniki, 13. April (30. März) Der König von Serbien traf auf dem Berge Athos ein. Nach Einnahme eines Mahles besichtigte er das Kloster. Das Nachtlager war ihm in einer Mönchszelle bereitet. Der König schenkte der Klosterkasse 16 000 Fr. und außerdem dem Kloster 2 brillantenbesetzte Kreuze im Werte von 14 000 Fr. Nach der Begrüßung durch die örtlichen Behörden und Konsuln reiste der König ab.

Es sind 4 Bataillone aus Konstantinopel eingetroffen, die für Albanien bestimmt sind. Zum Chef des Konstantinopeler Expeditionscorps ist Osman Pascha ernannt. Die Expeditionstruppen sollen auf 50 Bataillone gebracht werden.

Konstantinopel, 13. April (30. März). Die Pforte erhielt die Meldung, daß zwischen dem Truppenführer und den aufständischen Albanesen ein Vergleich zustande gekommen ist. Der Aufstand gilt als beendigt. — Sämtliche Blätter geben einstimmig ihrer Genugtuung Ausdruck über den gestern von der Regierung erfochtenen Sieg. Der „Tanin" rühmt die Energie des Großwesirs sowie des Innen- und Kriegsministers.

Genaue Meldungen über die Bedingungen des Abkommens mit den Albanesen liegen noch nicht vor. Gerüchtweise ist den Albanesen garantiert worden Straflosigkeit ihrer Führer und Gestattung des lateinischen Alphabets in ihren Schulen. — Die Aufständischen haben die von ihnen genommenen Geschütze retourniert. In einigen Gegenden hat die Gärung noch nicht aufgehört, allein in Pristina gilt die Ruhe für vollkommen hergestellt. Die Truppentransporte nach dem nördlichen Albanien werden fortgesetzt. Die Regierung hat beschlossen, die Bevölkerung zu entwaffnen und in Albanien fortwährend beträchtliche Garnisonen zu unterhalten.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am Donnerstag, den 1. April, um 6 Uhr: Passionsgottesdienst mit Beichte und Abendmahl.
Predigt-Text: Petri Verleugnung.
Prediger: Hahn.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 31. März 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	759.7	760.0	758.6
Thermometer (Centigrade)	4.0	6.3	14.4
Windricht. u. Geschwind.		S.1	SW.4
Relative Feuchtigkeit	50 %	78 %	46 %
Bewölkung	0	0	6

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 29. März 1910

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,77
Berlin „	100 Rmk.	46,20
Paris „	100 Frcs.	37,51

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	90 ⅜
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103 ¼
5% Staatsanleihe von 1906	103
5% Prämien-Anleihe (1864)	450
„ „ „ (1866)	343
Prämien-Anleihe der Adelsbank	327
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89 ½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	88 ¾
4½ Don-Agrarbank	88 ¼
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1155
„ „ Versich.-Ges. Rossija	428
„ „ Russ. Transport-Ges.	77
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	59
„ „ Wolga-Kama-Bank	916
„ „ Russ. Bank	398
„ „ Internat. Hand.-Bank	418
„ „ Diskonto-Bank	478
„ „ Privat-Handels-Bank	58
„ „ Brjansker Schienenfabrik	114
„ „ Ges. der Malzew-Werke	380
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	121
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	126
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	326

Tendenz: auf dem Anlagemarkte fest namentlich für die 5 % Staatsanleihe, ebenso auf dem Aktienmarkt, doch nicht sehr belebt.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. L. Hoffmann. Jun. C. Mattiesen.

Wohne jetzt Stein-Str. 62.
Carl Martin, Töpfer.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 4—5 Uhr
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Frau Prof. Kessler
Sprechstunde:
Montag und Donnerstag
von 12—1 Uhr.

Rigasche Gouvernanten-Kasse.

Die Agentur für Dorpat hat an meiner Stelle freundlichst übernommen Herr Oberlehrer Eduard Haller, Karlowa-Str. Nr. 11. Sprechstunde werktägl. 6—7 Uhr ausser Sonnabend.

Er wird auch schon für den April-Termin 1910 Beiträge empfangen u. v. 1. April ab Pensionen zahlen.
Pastor em. Th. Pfeil.

Pensionäre.

In d. Badeort Katharinenthal 2 Werst von Reval, hart am Meer mit wunderschönem Parke, werden in eine deutsche adlige Familie Pensionäre mit voller Pension für den Sommer gesucht. Anfragen bitte zu richten unter „Pensionäre" Reval, Langstrasse Nr. 52, Qu. 5.

Landaufenthalt.

In schöner, gesunder Gegend in der Nähe einer kl. Stadt u. Eisenbahnstation finden **Sommer-** und **Jahrespensionaire** Aufnahme. Zu erfr. bei Frau M. Wilde, Wolmar.

Landwirtschaftseleve

kann in einer größeren Wirtschaft in Estland Aufnahme finden. Näheres Pferdepoststation Jurjew.

Gesucht zu zwei Kindern für d. Zeit von 10 Uhr m. bis 7 Uhr ab. ein geb. junges deutsches
Fräulein.
Näh. — Alexander-Str. 39, Qu. Dr. Wulff.

Eine Gouvernante
wird **sofort** nach Rußland für einige Monate gesucht. Näheres Ritterstraße 5 L. Ehrhardt.

Eine erfahrene, deutsch- oder russischsprechende **Wärterin**
wird zum Verreisen gesucht. Zu melden zwischen 9 u. 11 Uhr morgens — Karlowa-Str. 29a Pension Kraus.

Gesucht eine gute
Köchin
— Leppikstr. 3, Qu. 4, v. 3—8 U. ab.

1 Dienstmädchen
mit guten Zeugnissen wünscht eine Stellung — Fortunastr. 28, Qu. 8.

Eine tüchtige Köchin
wünscht eine Stelle, auch zum Alleindienen — Elisabeth-Str. 8.

Von der
Zollamt-Auktion
sehr günstig eingekaufte ausländische **Cigarren:**
Rara Avis
Fürst Bismarck
Eenzaam
Elvira
Kaiser Wilhelm
Flor de Diaz
Don Fernando
u. v. a.
empfing und empfiehlt dieselben zu **billigsten Preisnotierung**
die Tabaksniederlage
„DUKAT"
B. Pigit
Dorpat, Grosser Markt 12.

Walk.
Ein Haus in bester Lage der Stadt, sehr geeignet für einen Geschäftsmann, ist zu **verkaufen.** Näheres bei Frau **Bohl,** Haus-Bohl-Walk.

Das Herrenhaus
des Gutes Klein-Kongota ist für den Sommer **zu vermieten.** Anfragen an die Gutsverwaltung Groß-Kongota, per Elwa zu richten.

Herrenrad (Dürkop)
billig zu verkaufen — Peplerstraße 25, beim Hauswächter.

Abreisehalber
sind Masken- und Fuchstheater-Kostüme, 2 gr. Glasschränke und Lampen billig zu verkaufen — Altstrasse Nr. 3, Qu. 2.

Ein Pianino
oder **Tafelinstrument** zu mieten gewünscht Alexander-Str. 39, Qu. Dr. Wulff.

Kinder-Ambulanz
an der Kaiserlichen Jurjewer Universität.

Empfang kranker Kinder und **Pocken-Impfung** finden statt: **Mittwoch,** den 31. März und **Donnerstag,** den 1. April von **10—12** Uhr morg.

Telephon № 25. Telegramme: Daugull

JOHANN DAUGULL, Dorpat
Handelsgärtnerei u. Samenhandlung
gegr. **1822.**

Apfelbäume stämmige mit Kronen **pr. St. 50 Kop.** 100 Stück 45 Rbl.
Stärkere Stämme mit mehrjährigen Kronen 60—80—100—125—150 K. d. St.

Dorpater Rosenapfel, stämmige 100 Kop., stärkere 150 Kop. das Stück.
Birnen, Pflaumen und Kirschen 70—100 Kop. pr. Stück.
Stachelbeeren, grossfrüchtige englische Sorten mit Namen 12 Stück 250 Kop., ohne Namen 12 St. 200 Kop.
Johannisbeeren, rot-, weiss- und schwarzfrüchtige Sorten 12 Stück 150 Kop.
Himbeeren, rote und gelbe 12 Stück 150 Kop.
Spargelpflanzen, Ruhm von Braunschweig 100 St. 250 Kop. Schneekopf 100 „ 300 „
Erdbeerpflanzen, perennierende Stauden
Zierbäume u. Ziersträucher, Schlingpflanzen, Trauerbäume,
Heckensträucher und Coniferen in schönsten Sorten.

Rosen, niedrig veredelte 12 St. nach meiner Wahl 300 Kop. niedrig veredelte 100 St. nach meiner Wahl 25 Rbl. **stämmige** das St. 75—150 K.

Stämmige Rosen in Töpfen kultiviert 125—250 Kop. das Stück.

Kataloge umsonst und postfrei.

Das Geschmackvollste u. Eleganteste in
Sommerstoffen
in- u. ausländische Fabrikat
H. Schmidt, Gr. Markt 16.

Seltene Gelegenheit!
In **Reval** ist ein seit 45 Jahren mit bestem Erfolge geführtes Specialgeschäft für
Bauklempnerei und Fabrikation von **Meiereigeschirren**
welche auf vier Ausstellungen prämiiert sind, wegen vorgerückten Alters des Besitzers unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näh. durch
Chr. Freymann, Reval, Schmiedestr. 30.

Verkaufen so lange der Vorrat reicht
Tschil-tschu-tscha
zu den alten Preisen
Plœtz & Baumann
Kaufhof № 1.

GUMMI-STEMPEL
Fabrikation
H. BERG, Dorpat.

Neue Muster!
Confirmations- & Oster-Karten
Glückwunsch-Karten
zur Verlobung, Hochzeit, Silberhochzeit, Gold. Hochzeit u. Jubiläum empfiehlt in
grösster Auswahl
Olga Palmas.



Imperator
bestes Taschen-Feuerzeug! Ein Druck auf den Knopf gibt Feuer! Kein Versagen!
pr. St. 1.25
per Postnachnahme 1.50, Ersatzstein 25 Kop.
H. Weckram
Ritterstrasse 9.

Pianino
Fabr. Rathke, neu, wird verkauft — Ecke der Breit- und Scharren-Straße Nr. 12 Qu. 2.

Gebrauchter Herrensattel
zu verkaufen — Johannisstr. 18, Qu. 7, v. 2—3.

Wiener Café
Johannis-Str. Nr. 7.
Als Getränke empfehle „Karlsbader Kaffee", Chocolade, Tee, Milch, Brauselimonade in Flaschen, Selterwasser und diverse Fruchtlimonaden in Gläsern. Reichhaltiger Lesetisch.
J. H. Werner.

Torfmull
empfiehlt zum Verpacken von Obst sowie als Desinfectionsmittel für Senkgruben, Schlammkasten, als Unterstreu für Hühner- und Schweineställe die Niederlage
S. v. Kieseritzky
Ritter-Str. Nr. 6.

Trayser
(Rheumatism and Gout-Remedy) aus London erhalten Sie **zu Originalpreisen** bei
W. Zeitler, Drogerie.

Vollmilch Kaffeeschmant gepr. sauren Schmant sauren Schmant Käsemilch 8 Kop. ct.
Vollmilch in Flaschen, auch mit Zustellung ins Haus, empfiehlt täglich frisch
H. Luiga
Pepler-Str. 11. Rig.-Str., Ecke Stern-Str. Jakob-Str. 39 u. Kühn-Str. 1.

Gutes
Schwarzbrot
zu haben — Breit-Str. 17.

Ein gebr.
Damen-Velociped
zu kaufen gewünscht. Off. nebst Preisangabe Studentenkonvikt Nr. 76, stud. J. C.

Erde
kann unentgeltlich abgeführt werden — Karlowastr. 17. Daselbst werden **Langhans und Eier** verkauft.

Feldsteine
20—22 Rbl. Kubikfaden liefert Gutsverwaltung Kawast.

Im Saale der Bürgermusse.
Konzert
von
Arthur und Therese Schnabel (Behr).

Donnerstag, den 1. April.

1. **Schubert:** Der Wegweiser, Das Wirtshaus, Der Musensohn, Der Erlkönig.
2. **Beethoven:** Variationen u. Fuge op. 35, Es-dur
3. **Schumann:** Mit Myrthen und Rosen, Ich grolle nicht, Marienwürmchen, Zwielicht, Die Kartenlegerin.
4. **Beethoven:** Rondo op. 51, II.

Schumann: Des Abends, Aufschwung, Warum, In der Nacht, Traumeswirren.

Weber: Aufforderung zum Tanz.

Montag, den 5. April.

1. **Chopin:** Sonate C-moll, op. 35, Nr. 2. Grave. Doppio moromento. Scherzo. Marcia fuebre. Presto.
2. **Hugo Wolf:** Sie blasen zum Abmarsch. Wer rief Dich denn? Verschwiegene Liebe, Denk es, o Seele, Zitronenfalter im April, Nixe Binsefuss.
3. **Brahms:** Intermezzo H-dur, op. 118, Capriccio B-moll, op. 76, Intermezzo Es-moll, op. 118, Rhapsodie Es-dur, op. 119.
4. **Brahms:** Deutsche Volkslieder, In stiller Nacht, Ach englische Schäferin, Es war eine schöne Jüdin, Feinsliebchen du sollst mir nicht barfuss gehn, Es steht eine Lind', Wie komm' ich denn zur Tür herein.

Schubert: Impromptu C-moll, op. 90, I. „ Es-dur, op. 90, II. „ Ges-dur op. 90, III. Valses nobles, op. 77.

Konzertflügel: C. Sachstein, Berlin aus dem Depot P. Neldner, Riga.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Donnerstag
Theol. Abend
Eisenschmidt.

ОПЕРА
„ЛАКМЕ"
состоится 1 апрѣля
„Севильскій цирюльникъ"
2 апрѣля въ Ванемуйне.

St. Johannes-Verein.
Versammlung
der
„Frauenhilfe"
Freitag, den 2. April, präzise 6 Uhr nachm. im **Stadtmissions-Saal,** Salzstr. 1.
Vortrag
„3 Frauengestalten"
Entree frei.
Jeder willkommen.

D. H.-V.
Freitag, d. 2. April
Letzter Vortrag
dieser Saison.
Assist. Dr. med. R. Adelheim
über
Die Prinzipien der Rassen- und Gesellschafts-Biologie.
Anfang 9 Uhr abds. Entree 10 K.
Der Vorstand.

Montag, d. 5. April
Im Saale d. Handw.-Vereins
um 9¼ Uhr abds.
Konstituierende Mitglieder-Versammlung
des
Dorpater Theatervereins.

D. F.-B.
Lesenachmittag
der Gruppe **A**
am Donnerstag, den 1. April, nachmittags 5 Uhr.

Königsberger Handelshochschulkurse.
Das Vorlesungsverzeichnis für das Sommersemester 1910 ist erschienen und kann unentgeltlich vom Sekretariat der Handelshochschulkurse, sowie von der Expedition dieser Zeitung bezogen werden.
Königsberg, Pr., Februar 1910.
Das Kuratorium
Körte, Oberbürgermeister. **Dr. Gerlach,** Ordentlicher Professor der Staatswissenschaften.

Nadellos! **Tadellos!**



Pathéphon-
Sprechapparate Schallplatten
ohne Nadelwechsel spielbar!
Pathéphon-Schalldosen mit **unabnützbarem Saphirstift,** können an jedem Apparat angebracht werden. Preis pro Stück **Rbl. 5.—** Apparate mit 60 c/m. Schalltrichter à R.: 35.—, 45.— und 70.— **Kataloge gratis und franko!**
Grammophone
in grosser Auswahl
à Rbl. 10.—, 15.—, 18.—, 20.—, 25.—, 30 —, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 70 u. 90.— Platten von 65 Kop. bis Rbl. 6.—, darunter Caruso, Ruffo, Schaljapin, Sembrich, Farrar, etc. etc.
H. Weckram, Ritter-Strasse 9.

Grösste Auswahl und billigste Bezugsquelle in Dorpat!

Einer geehrten Kundschaft beehre ich mich hierdurch erg. anzuzeigen, dass ich mit den grössten erklassigen Fabriken in Verbindung getreten, wodurch es mir möglich wurde, meine
Detail- u. Engros-Manufaktur-Niederlage
für die **Frühjahrs- und Sommer-Saison** mit Novitäten im modernen, neuesten Dessins und Genres reichhaltig zu assortieren, als:
Damen-Kleiderstoffe, Satins, Crystallin, Batist, Mousseline, Kleiderlein, Seidenbatist, Oxford etc.
Durch grossen Umsatz und direkten Bezug der Waren aus ersten Quellen ist es mir möglich insbesondere
Trikots zu Herren-Anzügen u. Paletotstoffe mit 15 %
Damenkleider- und Kostümstoffe mit 10 %
billiger zu verkaufen als **jede Konkurrenz.**
Hochachtungsvoll
P. Luksep
neben Lellep, Arens & Ko., vis-à-vis dem Kaufhof.

Preise ausser Konkurrenz!

Gesalzener Schinken u. Fleisch wird zum
Räuchern
täglich angenommen — Nord-Livländ. Wurstfabrik — Kühnstr. 1.

Eine grössere bessere
Familienwohnung
wird zum Juni in der Nähe des Veterinärinstitutes gesucht. Gefl. Off. sub G. F. 100 in d. Exp. d. Bl. erb.

Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Im Saale d. Ressource
Gastspiele
ehemalig. Mitglieder d. Rigaer Stadttheaters.
Mitwirkende: **Helene Herter, Zelia Normann, Erna Bonn, Bruno Harprecht, Gottfried von Falkenhausen, Ferdinand Martini, Julius Klott.**

Am 27. April, abends 8½ U.
Neu einstudiert:
Die Neuvermählten.
Schauspiel in 2 Akten v. Björnsterne Björnson.
Hierauf:
Des Nächsten Hausfrau.
Lustspiel in 3 Akt. v. J. Rosen.

Am 28. April, abends 8½ U.
Novität:
Die Ernte
Schauspiel in 3 Akten von Felix Philippi.

Am 29. April, abends 8½ U.
Novität:
Nur ein Traum
Lustspiel in 3 Akten von Lothar Schmidt.

Billette (inkl. Steuer) à R. 2.10, 1.60, 1.10 und 75 K., Balkon à 50 Kop. Vorverkauf in der Buchhandlung
J. G. Krüger.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Drogen-Geschäften.

Casino
Theater.
Heute
zum letzten Male
das grandiose März-Programm!
Morgen
Neue Debüts.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. Z. (3 Br.); Schule; Reitpferd; M. D. (2 Br.).

Druck und Verlag der C. Mattiesen'schen Druckerei.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 20 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 76. Sonnabend, den 3. (16.) April 1910.



Inland.

Rußland und Deutschland.

Es ist bekannt, daß im allgemeinen die liberale Presse Rußlands den deutschen Nachbarn nur mit scheelen Blicken ansieht und im Gegensatz zu ihren englischen und französischen Sympathien alles tut, um die Beziehungen zum deutschen Reiche, als einem reaktionären Gebilde, zu verschlechtern. Um so mehr Beachtung verdient ein Artikel des Fürsten G. Trubezkoi in der liberalen Wochenschrift „Mosk. Jeshened.", der die Anbahnung guter Beziehungen zu Deutschland empfiehlt und die Gründe zu den bisherigen in der Presse zum Ausdruck gekommenen Mißstimmungen zu erkennen sucht. Dem Referat der „Rig. Rdsch." zufolge, ist dort zu lesen:

„Bei der Untersuchung der Beziehungen beider Staaten stoßen wir vor allem auf eine Reihe von Schwierigkeiten psychologischer Natur. Auf einige von ihnen hat bereits der deutsche Reichskanzler hingewiesen, als er den schädlichen Einfluß einer gewissen Presse auf die deutsch-russischen Beziehungen betonte. Die Sensibilität der öffentlichen Meinung tritt u. a. darin zutage, daß man bei uns in Rußland nur zu gerne irgend einen herausfordernden Ausdruck eines „wahrhaft-deutschen" Mannes als autoritative Aeußerung der öffentlichen Meinung in Deutschland ansieht. Ganz etwas Aehnliches spielt sich auch in Deutschland ab, wo z. B. ein Artikel der „Pet. Wed." viel Aufsehen erregte, den in Rußland effektiv niemand beachtet hatte, vermutlich selbst nicht ihr Redakteur, der sonst wohl kaum den Unsinn über eine Teilung Deutschlands zum Druck zugelassen hätte.

Es will uns merkwürdig erscheinen, daß die Deutschen uns ernsthaft irgendwelche kriegerischen Absichten zutrauen. Doch sind unsere Nachbarn überhaupt etwas mißtrauisch und sie kalkulieren: Ihr sprecht jetzt nur so, weil Rußland sich noch nicht vom Kriege erholt hat und ihr einfach einen Sieg Deutschlands fürchtet. Wenn wir Euch aber trauen und stark werden lassen, so werdet Ihr die ganz direkt gegen Deutschland gerichtete panslawistische Politik fortsetzen. Die Scharfmacher fügen hinzu: Ist es unter solchen Umständen nicht geratener, den Augenblick zu nutzen und Rußland zu schlagen, solange es noch schwach ist, und damit ein für allemal dem Panslawismus ein Ende zu machen und die Hegemonie Deutschlands in Europa festzusetzen.

Derartigen Befürchtungen seitens Deutschlands könnten wir mit Recht etwa solche Erwägungen gegenüberstellen: Die Deutschen wollen sich ganz Europa, ja die ganze Welt untertänig machen. Sie wollen Rußland und das Slawentum vernichten und die starke deutsche Faust auf die gesamte Kultur Europas drücken. Die steten Rüstungen Deutschlands zu Wasser und zu Lande bedeuten nichts Anderes, als eine Bedrohung aller Nichtdeutschen auf der Welt.

Was soll man auf diese einander widersprechenden Behauptungen erwidern? Natürlich könnte man mit Achselzucken über derartige „Uebertreibungen und Ausgeburten einer überhitzten Phantasie" zur Tagesordnung übergehen. Man darf aber nicht vergessen, daß einerseits auch Uebertreibungen ihren berechtigten Kern in sich bergen können, und andererseits der Einfluß des psychologischen Elements auf die Politik, wie man sich auch dazu stellen mag, nicht bestritten werden kann. Deshalb ist es wohl besser, den Versuch zu machen, sich in die aufgestellten Behauptungen hineinzudenken und ihnen zu begegnen. Der Hauptfehler derartiger Behauptungen ist wohl der, daß dem psychologischen Element zu großes Gewicht beigemessen wird. Pangermanismus wie Panslawismus dürfen nur als äußere Versuchungen, nicht aber als treibende Kräfte einer verständigen Politik angesehen werden. Wir bestreiten nicht, daß solche Versuchungen temporär sich als stärker erweisen können, wie die Stimme des Gewissens und der Vernunft. Man kann aber gegen sie ankämpfen, und ihren eigentlichen Sinn und ihre unvermeidlichen Folgen aufdecken.

Glücklicherweise sind die internationalen Beziehungen heutzutage viel weniger dem Affekt und allerlei Zufälligkeiten ausgesetzt als in früheren Zeiten. Es ist deshalb leichter, sich in die Lage der Gegenpartei hineinzuversetzen und sich in bezug auf Möglichkeit oder Wünschenswertigkeit einer politischen Richtung vom Standpunkte der Zweckmäßigkeit seine Anschauung zu bilden. Wir unsererseits sind davon überzeugt, daß die richtig verstandenen Interessen Rußlands und Deutschlands jetzt wie in Zukunft jeden aggressiven Chauvinismus ausschließen.

Wir wollen e contrario beduzieren. Angenommen, es gelänge dem Pangermanismus, die deutsche Regierung zu einem Kriege gegen Rußland zu veranlassen. Angenommen auch, Deutschland erränge in diesem Kriege den Sieg. Ließe sich wirklich das dadurch erreichte Resultat so kurz definieren? Vor fünf Jahren waren die Deutschen Zeugen unserer Niederlage im Kriege mit Japan. Trotz aller Mißstände in der Organisation und der Heeresführung war dieser Sieg den Japanern nicht leicht gemacht und unser Soldat bewies, was zu beweisen kaum mehr nötig war, seine kolossale passive Widerstandsfähigkeit. Das alles mußte einem ernsthaften Gegner zu denken geben. Aber selbst wenn sie sich daran nicht stoßen würden, wozu würde solch ein Krieg führen? Sagen wir zur Besetzung eines Teiles der Ostseeküste und Russisch-Polens. Kann Deutschland den Besitz des Zartums Polen wünschen, während es mit seinen eigenen polnischen Landen nicht zurecht kommt? Soll es das Land Oesterreich abtreten, um dadurch zur Wiederherstellung des historischen Polens beizutragen? Jede Vergrößerung slawischen Gebiets in Oesterreich würde den Kampf zwischen Slawentum und Deutschtum in der Habsburger Monarchie verschärfen."



Fürst Trubezkoi führt sodann aus, daß jede Eroberung größere Ansprüche an die Wehrkraft des Reiches stelle, das sich zur Verteidigung des Gewonnenen bereit halten müsse. Rußland, das jährlich um 1½ Millionen zunehme, würde ungeheure Rüstungen eines siegreichen Deutschlands in Anspruch nehmen. Davon würde nur England gewinnen. „Vergessen wir nicht, daß Rußland für Deutschland ein überaus wichtiger Markt ist. Der Handelsumsatz im Jahre beträgt mehr als 800 Mill. Rbl. Wie viel deutsches Kapital, wie viel deutsche Techniker und sonstige Berufe sind in Rußland beschäftigt! Welcher Sieg könnte diesen Verlust wett machen? Bismarck hatte Recht mit seiner Behauptung, daß auch ein Sieg über Rußland für Deutschland nur nachteilig sein könnte."

Danach wendet sich der Verfasser den Gefahren des Panslawismus zu:

„Es ist schwer zu sagen, wie viele Jahre unsere Regenerierung noch in Anspruch nehmen wird, die von dem Temps und der Richtung unserer inneren Politik abhängig ist. Nehmen wir an, daß, entgegen aller Vernunft und Ueberlegung, unsere Regierung sich dem Panslawismus in die Arme werfen und ihn in der äußeren Politik zur Richtschnur nehmen wollte. Würde diese Politik nicht, ohne daß die Deutschen etwas dazu zu tun brauchten, überall Schiffbruch leiden — gerade so wie die Politik der Bevormundung Bulgariens in den 80-er Jahren? Sollte man in Berlin und Wien nicht begreifen, daß die Hinneigung der slawischen Staaten zu Rußland gerade darauf beruht, daß Rußland auch im geheimen keinerlei territorialen Gewinn oder ein politisches Protektorat anstrebt? Diese Hinneigung ist gerade auf dem Bestreben jener Staaten nach Selbständigkeit begründet. Der geringste Versuch, diesen moralischen Trieb zur nationalen Einigung als Werkzeug eines einseitigen russischen Imperialismus zu nutzen, würde uns die Sympathie der Slawen kosten. Der Panslawismus ist nicht nur eine Chimäre, sondern er trägt den Keim der Zersetzung in sich." Was nun die vielen parlamentarischen Kongresse und Reden anlangt, so meint der Fürst dazu, daß für die Einzelheiten Rußland nicht verantwortlich zu machen sei, die „Einigung auf dem Boden gemeinsamer Abstammung aber stellt für andere Staaten keinerlei Gefahr dar und ist ebenso gesetzlich und natürlich wie die Betonung der Verwandtschaft unter Privatpersonen".

Trubezkoi legt sodann ausführlich dar, daß die slawenfreundlichen Bestrebungen der Russen sowohl auf dem Balkan als den österreichischen Staaten gegenüber rein kultureller Natur und unpolitisch seien. Deutschland habe deshalb keinen Grund, diese Bewegung mit Mißtrauen zu verfolgen. Ein Aufgeben des gegenseitigen Mißtrauens würde eine ungeheure Erleichterung der militärischen Bürde bedeuten, die beide Staaten heute tragen. „Von allgemeinen Phrasen und Wünschen könnte man bald zu konkretem Handeln gelangen und im Sinne gegenseitigen Wohlwollens alle Fragen, in denen eine Kollision der Interessen vorzuliegen scheint, von Mesopotamien bis zum Stillen Ozean, von der Westgrenze bis Konstantinopel einer Revision unterziehen. Der internationale Verkehr hat seine besonderen historisch entwickelten Formen von Verträgen und Systemen, die nicht beliebig zerstört werden können. Die Diplomatie aber versteht es, mit ihren Vereinbarungen Brücken zu schlagen über die entferntesten Ufer. Wenn die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland sich bessern und beide Mächte zur Erkenntnis kommen, daß eine Parallelität der Interessen auf neuer Grundlage zu erreichen ist, dann werden alle davon nützen und es würde den Triumph des gesunden Menschenverstandes und der Zivilisation gegenüber vergänglichen Stimmungen und Ueberresten der Barbarei bedeuten. Mögen unsere Diplomaten den gegenwärtigen Moment zufälliger Ruhe benutzen und sie zu einer dauernden gestalten!"

Die russische Studentenschaft in Zahlen.

* Dieser Tage hielt Dr. Nikolski im Petersburger Technologischen Institut einen Vortrag über „die kranken Seiten des studentischen Lebens". Dabei berichtete er u. a. auch über die Ergebnisse der 17 Enqueten über das studentische Leben, die während der letzten Jahre in den Hochschulen Moskaus, Petersburgs, Warschaus, Charkows, Dorpats, Tomsks ꝛc. ausgeführt worden sind. Der „Retsch" entnehmen wir folgendes über diesen Teil seiner Ausführungen:

Die erste dieser Enqueten wurde in den 90-er Jahren in Moskau vorgenommen, zu den letzten gehören die im Berg- und Technologischen Institut zu Petersburg und an der Dorpater und z. T. an der Moskauer Universität ausgeführten. In den weiblichen Hochschulen scheiterten bisher alle Enqueten am Widerstande der Lehrobrigkeit, die es für unangebracht hielt, gewisse Fragen in die betr. Enqueteulisten aufzunehmen.

Bei den Enqueten, die in den männlichen Hochschulen ausgeführt sind, wurden Fragen über das Familienleben der Studenten, ihre Parteizugehörigkeit, ihre Stellung zur Judenfrage, ihr Sexualleben, die venerischen Krankheiten ꝛc. zur Beantwortung gestellt.

Bei der Enquete von 1904/5 wurden im Petersburger Berginstitut 83% lediger und 17% verheirateter Studenten festgestellt, im Technologischen Institut 88% lediger und 12% verheirateter, in der Moskauer Universität 92% lediger und 8% verheirateter, in der Dorpater 95% lediger und 5% verheirateter, in der Tomsker 92% lediger und 8% verheirateter ꝛc. Bei der Enquete vom Jahre 1910 erwies es sich, daß im Durchschnitt die Zahl der verheirateten Studenten zurückgegangen und das Alter, in dem die betr. Studenten ihre Ehe eingegangen waren, ein wenig gestiegen war.

Das Alter, in dem die Studenten im Durchschnitt in ihre Ehe getreten sind, schwankt im Durchschnitt zwischen 23—25 Jahren. Dabei läßt sich in charakteristischer Weise feststellen, daß die Parteizugehörigkeit in einem deutlichen Zusammenhang mit der Neigung zur früheren Eheschließung steht: unter 47 verheirateten Studenten des Technologischen Instituts erwiesen sich im Jahre 1910 nicht weniger als 50% Sozialdemokraten, 6% Sozialrevolutionäre, 8% Kadetten. Von den Studentenfrauen hatten 61% eine mittlere Bildung, 2,8% eine höhere.

Im Jahre 1907 gehörten zu den Oppositionellen Parteien (K.-D., sozdem., sozrev.) im Technologischen Institut 73,9%, im Berginstitut 64,9% der Studierenden. Die Enquete von 1910 stellte im Durchschnitt unter den Studierenden über 60% zu Oppositionellen Parteien Gehörender, 1,5—2,8% Oktobristen und 5,5—6,8% Rechter fest.

Für die Gleichberechtigung der Frau sprachen sich von den zu den linken Parteien Gehörenden 76%, gegen dieselbe 11% aus.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ein neues Gymnasialstatut.

Der Jungfrauen-Kongreß erkennt die russische Finnland-Vorlage als grundgesetzwidrig einstimmig für nicht bindend an.

Ablehnende Haltung des preuß. Herrenhauses zur Wahlreform.

Beginn des Ausstandes im Baugewerbe Deutschlands.

Ausdehnung der chinesischen Revolte: Niederbrennung des engl. Konsulats und Ermordung eines Gouverneurs.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die Kometen-Nacht.

Von Wilhelm Bölsche.

Das Jahr des Heils 1910 wird als großes Kometenjahr in der Erinnerung fortleben. Schon hat es auch eine beträchtliche Kometenliteratur hervorgebracht, in der sich, wie in den meisten menschlichen Dingen, Gutes und Uebles wunderlich mischt. Einen dauernden Platz in dieser Literatur aber wird die treffliche Schrift behaupten, die der allgemein bekannte und geschätzte Wilhelm Bölsche unter dem Titel „Komet und Weltuntergang" demnächst bei Eugen Diederichs in Jena herausbringt. Mit gründlicher Kenntnis des Gegenstandes und bekannter Meisterschaft des Stils wird in dieser Schrift die Geschichte unseres Wissens von den Kometen, und insbesondere unseres Wissens von dem Halleyschen Kometen, auf ebenso anmutige wie interessante Weise vorgetragen, auch das merkwürdige Kapitel der Kometenfurcht und des Einflusses der Kometen auf die menschlichen Dinge geistvoll und vielseitig erörtert. Durch die Freundlichkeit des Verlages können wir aus diesem schönen Werke Bölsches schon jetzt einen Hauptabschnitt mitteilen, einen Abschnitt, der besonders interessant ist, weil er gewissermaßen die Gesamtergebnisse, zu denen der Verfasser gelangt, in Kürze summiert.

*

Welches wird unser Los in der kritischen Nacht vom 18. (5.) zum 19. (6.) Mai sein?

Nach der vorläufig besten und neuesten Berechnung liegt die eigentlich bedeutsame Nachtstunde für Deutschland genau zwischen morgens 3 Uhr 32 Minuten und 4 Uhr 22 Minuten. Sie gehört also nach unserer bürgerlichen Datierung bereits dem 19. Mai an, während der Astronom sie nach seiner Berechnungsart noch zum 18. Mai zählt. Ueber eventuelle Verschiebungen des engeren Termines werden im letzten Moment ja noch alle Zeitungen wie bei einer wichtigen Theaterpremiere berichten.

In dieser Stunde also geht der Komet genau zwischen der Sonne und unserer Erde durch. In Australien, in der Südsee und in Ost-Asien wird man direkt beobachten können, wie der Kometenkopf scheinbar in die Sonnenscheibe eintritt, um sie erst nach einer ganzen Stunde des Vorbeipassierens wieder zu verlassen.

Während dieser Stunde aber wird die Erde selbst durch den Kometenschweif gehen, und wenn dieser Schweif angetan wäre, wirklich unsere Atmosphäre mit irgend etwas Schrecklichem zu versetzen, so würde sich dieses Schreckliche dann alsbald unaufhaltsam durch unsern gesamten Luftkreis verbreiten müssen.

Was ist nun in Wahrheit zu erwarten?

Da uns nicht ein Kometenkopf berührt, sondern nur der Ausläufer eines Kometenschweifs, ist es nicht wahrscheinlich, daß wir direkt noch meteorischen Staub von der Stärke in unseren obersten Atmosphäreschichten erhalten, daß ein Sternschnuppenregen auftritt; schade, denn dieses Schauspiel wäre ebenso ungefährlich wie schön, und es lohnte, daß man eine Nacht darum aufbliebe.

Ausgeschlossen sind nach aller bestehenden Theorie sowohl katastrophenhafte Stoßerscheinungen, wie Gefahren durch explosible oder giftige Stoffe.

Denkbar wäre dagegen zu dem kritischen Termin eine bestimmte Sorte irdischer Fernwirkung, die wir diesmal zum ersten Mal genau feststellen könnten, weil wir zum ersten Mal die nötigen Apparate dafür zur Verfügung haben. Auch ihr geht jeder katastrophenhafte, uns und unsere Technik gefährdende Charakter ab; dagegen handelt es sich um die Möglichkeit von sowohl wissenschaftlich wie technisch wertvollen Feststellungen.

Es wäre nämlich immerhin möglich, daß der Kometenschweif gewisse feine elektromagnetische Störungen auf unserer Erde hervorriefe.

Bekanntlich gibt es auf unserem Planeten höchst eigentümliche zeitweise Störungen und Stürme innerhalb der geheimnisvollen Kraftbetätigungen, die wir elektromagnetische nennen und deren Wirksamkeit wir erst in neuerer Zeit genauer zu erforschen und zu verwerten begonnen haben. Unsere Magnetnadeln geraten dabei in mehr oder minder lebhafte Unruhe. In stärkeren Fällen durchsausen gewaltige elektrische Erdströme die Oberflächenschicht des Planeten und bringen alle unsere Telegraphenleitungen für eine kurze Weile in heillose Unordnung, ja außer jegliche brauchbare Funktion. Zugleich wird bis in die Gegenden, wo man an dergleichen nicht gewöhnt ist, eine völlig ungefährliche, aber sehr auffällige Lichterscheinung unserer Atmosphäre merkbar, die sich sonst auf eine gewisse Nähe der magnetischen Pole unserer Erde beschränkt: nämlich das sogenannte Polarlicht oder (für unsere Nord-Halbkugel) Nordlicht.

Obwohl diese oft plötzlichen und für unsere modernen Verkehrsapparate mindestens momentan lästigen elektromagnetischen „Unwetter" zunächst durchaus irdische Phänomene sind (auch mit Einschluß des Nordlichts), so hat man doch allmählich gelernt, daß bei ihnen irgendein weiterer kosmetischer Zusammenhang zweifellos auch noch besteht. Sie fallen nämlich durchweg zeitlich genau zusammen mit bestimmten Erscheinungen auf der Sonne.

Die Sonne zeigt an ihrer Oberfläche gelegentlich gewisse Anzeichen, die auf eine lebhaftere eruptive Tätigkeit schließen lassen. Als sichtbarlichstes Gebilde gehören (in irgendeinem Zusammenhang, der an sich noch nicht völlig geklärt ist) hierher die Sonnenflecken. Diese Sonnenflecken treten in bestimmten Perioden stärker und dann wieder schwächer auf; bald ist die Sonnenscheibe von ihnen fast bedrohlich besetzt, bald wieder scheinen sie so gut wie ganz zu verschwinden.

Mit großer Sicherheit hat man nun eine elfjährige Periode dieser Art feststellen können, in der einmal eine Steigerung bis zu einem Maximum eintritt, dann aber wieder ein ebenso konsequentes Sinken folgt.

Ganz genau die gleiche elfjährige Periode beobachtet man aber auch in einem bestimmten Schwanken unserer Magnetnadeln. Hier muß ein Zusammenhang bestehen.

Bei bestimmter Häufung und Größe einzelner Sonnenflecken wird dann auch eine unmittelbare Wirkung deutlich. Mit dem Auftreten des Fleckenfeldes auf der Sonne, ja noch enger genau mit dem Moment, da es sich innerhalb der Sonnenrotation unserer Erde senkrecht gegenüberstellt, pflegt bei uns ein erhöhtes elektromagnetisches Gewitter (mit wilden Magnetnadel-Ausschlägen, abnormen elektrischen Erdströmen und starken Nordlichtern) einzutreten.

Die Sonne ist von uns rund 20 Millionen Meilen entfernt. Trotzdem ist es, als greife von ihr in solchem Moment etwas Unsichtbares wie ein Scheinwerferstrahl bis zu uns herüber und störe unsere Apparate.

Man hat wirklich an solche Wurfstrahlen gedacht. Bei den Sonnenfinsternissen sieht man einen sonst unsichtbaren Kranz ungeheurer Stoffstrahlen, die leuchtend weithin von der Sonne auszufließen scheinen, die sogenannte Korona. Es könnte sein, daß bei großen Eruptionen dort solche Strahlen stärker aufschießen und bei bestimmter Einstellung bis zu uns kommen. Unendlich feine Materie jedenfalls, haben sie nichts zu tun mit jenen erwähnten wirklichen glühenden Wasserstoff-Protuberanzen der Sonne, die nie entfernt so weit reichen könnten. Ihre einzige Wirkung, die sie bei uns tun können, ist offenbar nur eben jene ganz feine elektromagnetische, die sich in Magnetnadelschwankungen, Nordlichtern und (nur in unseren feinen Apparaten merkbaren) Erdströmen andeutet. Arrhenius denkt auch hier an feinste Stoffteilchen jener kritischen Größe, die, durch engere Sonneneruptionen zunächst hochgeschleudert und verstreut, dann zum Teil vom Strahlungsdruck bis in die Planetenräume hinausgetrieben und so auch bis zu uns gebracht würden. Die elektrische Ladung dieser Teilchen würde dann die Erdphänomene erklären.

Wie man sich das nun im einzelnen ausmalen mag: jedenfalls gibt diese Kette offensichtlicher elektromagnetischer Zusammenhänge zwischen Sonne und Erde und ihre Wirkung bei uns einen vagen Anhalt, was auch ein Kometenschweif als irgendwie elektrisch tätiger „Scheinwerfer" bei uns erzeugen könnte.

Nehmen wir an, auch er enthält elektrisch erregte Teilchen, so wäre es immerhin denkbar, daß auch sie bei ihrer Mischung mit unserer Erdatmosphäre, wenn denn sonst bei ihrer Winzigkeit absolut nichts, so doch einen gewissen „elektromagnetischen Sturm" erregten, also unsere Magnetnadeln ausschlagen ließen, unseren elektrischen Betrieb momentan durch unkontrollierbare Erdströme störten und (als finnfälligsten Effekt)

wähnt während der Debatten, daß das Einnahmen-Budget eine Vergrößerung von 12 500 000 Rbl. erfahren habe, die sich aus folgenden Posten zusammensetze: von den Südwest-Bahnen 2 Mill. Rbl.; Zuckerakzise 10 Mill. Rbl. Nach einer kurzen Debatte über den Eisenbahn-Tarif wird die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung: 8. April.

*

Die Gerichtskommission der Duma sprach sich mit 18 gegen 7 Stimmen gegen die Erwünschtheit der Aufhebung der Todesstrafe aus. Der Antrag auf Ausarbeitung eines Gesetzprojekts über die Einschränkung der Anwendung der Todesstrafe wurde mit 21 gegen 4 Stimmen angenommen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 2. April. Zum Bau eines Denkmals für den Generalfeldmarschall Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch wurde ein besonderes Komitee organisiert. Es wird im ganzen Reich eine Subskription eröffnet werden.

Prinz und Prinzessin Fuschimi reisten nach Moskau ab.

Poltawa, 2. April. Auf der Station Konstantinograd raubte der Telegraphist Ssinekurow unter Todesdrohungen aus dem Dejourzimmer 2924 Rbl. und flüchtete, auf dem Tische die Quittung einer revolutionären Organisation zurücklassend.

Kiew, 2. April. Im Kreise Tschigirin wurde ein Geistlicher in seinem Hause ermordet. Von den 5 Verbrechern wurden 2 verhaftet.

Warschau, 2. April. Der Probeflug Guyots gelang trotz des Windes aufs beste.

Berlin, 15. (2.) April. Das Herrenhaus prüfte in 1. Lesung die Wahlrechts-Vorlage. Der Reichskanzler erklärte, die Regierung schließe sich den Beschlüssen des Landtages, trotz deren Mängel, an — bloß um einen Zusammenbruch der Wahlreform abzuhalten. Der Kanzler forderte das Haus auf, sich der Vorlage anzuschließen behufs Vermeidung von Schwierigkeiten, die sogar der allgemein-politischen Lage Schaden bringen könnten. Fast alle Redner betonten die Nichtannehmbarkeit der Vorlage in der Fassung des Landtages. Die Vorlage wurde einer 20-gliedrigen Kommission überwiesen.

Heute abend beginnen die Massenentlassungen der Bauarbeiter in ganz Deutschland, Berlin und Hamburg ausgenommen, wo die Entscheidung noch nicht gefallen ist. Eine Aussperrung in diesem Umfange hat es in Deutschland bisher nicht gegeben. Morgen wird jede Bautätigkeit in fast ganz Deutschland aufhören.

München, 15. (2.) April. Die im Bau begriffene Luftschiff-Halle für Lenkballons vom Parseval-Typus stürzte ein. Getötet wurde 1 Person und mehrere wurden verstümmelt.

Chalons a. d. Marne, 16. (3.) April. Ein Sturm zerstörte einen Teil der Luftschiff-Werkstätten. Mehrere im Bau begriffene Apparate wurden zerstört, ein Arbeiter getötet und mehrere verwundet.

Wien, 15. (2.) April. Roosevelt traf in Begleitung seines Sohnes hier ein und wurde vom Kaiser in längerer Audienz empfangen. Darauf besuchte Roosevelt den Grafen Aehrenthal.

London, 15. (2.) April. Das Unterhaus nahm mit 334 gegen 286 Stimmen eine Resolution an, wonach die Parlaments-Session auf 5 Jahre einzuschränken ist. Nach Asquith sprach Balfour, der erklärte, Asquith habe in seinen Unterhandlungen mit Nationalisten nun wohl den Höhepunkt erreicht. Asquith opfere im gegebenen Falle die Würde seines Postens. — Das Unterhaus nahm dann mit 331 gegen 246 Stimmen die Resolutionen über das Veto-Recht der Lords an.

Konstantinopel, 15. (2.) April. In Pristina begannen die Kriegsgerichte ihre Tätigkeit. Bei den Führern der Bewegung werden Haussuchungen vorgenommen. Einige von ihnen wurden verhaftet.

Pristina, 16. (3.) April. Immer neue Bataillone kommen heran. Die Unterhandlungen mit den Aufständischen haben sich zerschlagen; augenscheinlich bereiten sich die Albanesen zu neuen Kämpfen vor.

Athen, 15. (2.) April. Die griechische Regierung bittet sich von der französischen einen General und 4 Offiziere aus zur Reorganisation der griechischen Armee.

Hangkau, 15. (2.) April. Die Lage in Tschangscha ist ernst. Das britische Konsulats-Gebäude ist eingeäschert worden. Das Zollamt ist von den Beamten verlassen; die Ausländer sind geflohen. 3 Kanonenboote sind nach Tschangscha geschickt worden.

Peking, 15. (2.) April. Der Aufstand in Tschangscha brach infolge des Exports von Reis aus. Die Bevölkerung zerstörte die Kornniederlagen und äscherte 8 Missionshäuser ein. Der Gouverneur wurde tödlich verwundet. Die Stadt ist in den Händen der Aufständischen. Chinesische Truppen sind unterwegs.

Spokane (Washington), 15. (2.) April. Ein Zug der Pacific-Bahn stürzte infolge Bruches eines Rades in einen Graben. 3 Personen sind tot. Man befürchtet, daß noch mehr Tote unter den Trümmern liegen.

Kirchliche Nachrichten
Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Judica, den 4. April:
Um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigt-Text: Matthäus 11, 6 (Jesus das größte Aergernis). Prediger: Hahn.
Um 7 Uhr Gottesdienst.
Predigt-Text: Jesaia 30, 15—17.
Prediger: stud. theol. E. Torinus.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Judica, den 4. April:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: 2. Kor. 5, 14—21.
Prediger: Wittrock.
Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst (Die Worte Jesu vom Kreuz).
Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst.
Prediger: Stud. theol. Schaurum.
Am Montag, den 5. April, findet keine Bibelbesprechung für Hausväter statt.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Judica, den 4. April:
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Todtenliste.

Franz Brechler, † am 22. März zu Sfaraisk (Gouv. Rjasan).

Friedrich Göschel, † im 87. Jahre am 31. März zu Zarskfoje Sselo.

Karoline Luise Fehst, geb. Dietze, † am 31. März zu St. Petersburg.

Richard Julius Baucker, Pastor zu Joachimsthal, † im 51. Jahre am 29. März zu Joachimsthal.

Elisabeth Baronin Maydell, geb. Krassilnikow, † im 57. Jahre am 29. März zu Riga.

Olga Riedel, geb. Kudatschenko, † im 49. Jahre am 28. März zu Libau.

Fleischergeselle Ludwig Bernhard Dickscheit, † im 40. Jahre am 28. März zu Libau.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 3. April 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags
Barometer (Meeresniveau	760.3	761.4	761.4
Thermometer (Centigrade)	8.5	8.0	13.6
Windricht. u. Geschwind.			ES.E2
Relative Feuchtigkeit		81%	58%
Bewölkung	0	0	3

1. Minimum d. Temp. nachts 4.5
2. Maximum d. Temp. gestern 16.8
3. Niederschlag —

Kursbericht
St. Petersburger Börse, 1. April 1910.
Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	90⅜
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103½
5% Staatsanleihe von 1906	103½
5% Prämien-Anleihe (1864)	449
„ „ „ (1866)	342½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	325
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1157
„ „ Wolga-Kama-Bank	924
„ „ Russ. Bank	394
„ „ Internat. Hand.-Bank	414
„ „ Privat-Handels-Bank	57
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	124

Tendenz: ziemlich fest, aber lustlos.

Für die Redaktion verantwortlich:
Emil H. Hoffmann — Ernst H. Mattiesen

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа объявляетъ, что учрежденная съ разрѣшенія г-на Лифляндскаго Губернатора въ гор. Юрьевѣ ежегодная въ четвергъ на Свѣтлой недѣлѣ т. н.

Пасхальная ярмарка

(для торговли скотомъ, лошадьми и хозяйственными продуктами) въ текущемъ году имѣетъ состояться 22-го апрѣля.

Г. Юрьевъ, 18 марта 1910 г.
№ 678.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass der mit Genehmigung des Herrn Livländischen Gouverneuren jährlich in der Stadt am Donnerstag nach Ostern stattfindende sog.

Ostermarkt
(Vieh-, Pferde- u. Krammarkt) in diesem Jahre auf den 22. April fällt.

Die Damen, die im August in mein
Institut für wissenschaftliche Zuschneidekunst
eintreten wollen, bitte ich, wenn möglich, sich schon im April u. Mai anzumelden.
E. v. Numers.
Sprechst. tägl. v. 2—3, Teich-Str. 14, Q. 2.

Schnelle Heirat
wünsch. viele vermögende **Damen.** Herren, wenn auch ohne Vermögen, wollen sich melden. **M. Rothenberg, Berlin N. W. 23.**

Wollen Sie heiraten?
Von Damen (darunter auch solche mit illegitimem Kind, mit körperlichen Fehlern 2c.) mit **Vermögen v. 5000 bis 500.000 Mk.** sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Vermögen), die es wirklich ernst meinen und bei denen gegen eine **schnelle Heirat** kein Hindernis vorliegt, wollen schreiben an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

Ein Kommis
welcher d. 3 Landessprachen beherrscht, für ein erstklassiges Kolonial-Geschäft **gesucht.** Offerten an die Buchhandlung **J. Anderson**, Pernau erbeten.

Landwirtschaftseleve
kann in einer größeren Wirtschaft in Estland Aufnahme finden. Näheres Pferdepoststation Jurjew.

Ein junger ausgelernter
Gärtner
übernimmt alle Gartenarbeiten, Revalsche Str. 47, in der Gewürzbude. Daselbst allerlei perennierende Blumen zu verkaufen.

Es wird eine firme
Schneiderin
ins Haus gewünscht. Adresse: Stern-Str. 44, Quartier 2.

Wirtinnen
welche zu kochen verstehen und **Köchinnen** können empfohlen werden durch **Frau A. Hoffmann,** Johannis-Str. Nr. 13.

Eine tüchtige Wirtin
fürs Land mit guten Zeugnissen, die zu kochen versteht, **kann sich melden** — Wallgraben 14, parterre, täglich von ½2—½3 Uhr nachmittags.

Eine ordentliche
Köchin
mit guten Attestaten kann sich melden bei Frau **Schulz,** Alt-Str. 17, 1 Treppe hoch, von 9—11 Uhr morgens.

Stellenvermittelung
des
Deutschen Vereins
Gr. Markt 8, werktägl. v. 5—7.

Stellen finden: Französinnen, gebildete ältere Dame als Stütze u. Lehrerin, Gouvernanten, deutsche Bonnen nach Pskow u. Kronstadt, Oekonomin nach Petersburg (Hospital), Wirtinnen f. innere u. äußerere Wirtschaft, deutsch. Mädchen z. Alleindienen, Aufwärterinnen, Köchinnen, Schneiderin aufs Land, Stubenmädchen, junge Mädchen, die das Schneidern lernen wollen. Handlungs- u. Kupferschmiedelehrlinge, Schreiber aufs Land, Kutscher zugleich Gärtner, Hauslehrer mit klassischer u. mit Realbildung.

Stellen suchen: Damen f. schriftl. Arbeiten, Buchhalterin, Gouvernanten, Hausdamen, junge Erzieherinnen für den Sommer (musikal.), Pflegerin, Bonnen, russ. Bonne, Kassiererin, Stubenmädchen, Mädchen z. Alleindienen, Stützen, Wirtinnen, Schneiderin, ältere Köchin, Kindermädchen, Kontorlehrlinge, Kontorist, Kassierer, Buchhalter, Lagerverwalter, Expeditor, Portier, Diener, [illegible] Hausknechte, Steindrucker, Kutscher.

Eine ältere erfahrene **Wirtin**
die zu kochen versteht, sucht eine Stelle — Jamasche Str. 3, 2. Stock.

Eine junge Aufwärterin
die deutsch oder lettisch spricht u. auch zu kochen versteht, wird **gesucht** — Mühlen-Str. 51, zwischen 5 und 7.

Pension Pabasch
Näheres Revalsche Str. 36, Sprechstunde tägl. von 6—8 Uhr.

Landaufenthalt
in schöner, romantischer Gegend im Kiefernwalde pr. Walk. — Ermes Doktorat M. Hahn.

2 deutsche Studenten, die zu ihrem Schluß arbeiten, suchen
ruhigen Aufenthalt
für den Sommer **auf dem Lande** (ca. 6 Wochen). Villen-Orte ausgeschlossen, am liebsten in einer Forstei. Off. sub M. J.

Sommerwohnungen
zu vermieten Station Tabbifer. Näh. Johannisstr. 2. K. Lumi.

Sommerwohnung
von 3 Zimmern und Küche zu vermieten im Weska-Gesinde, Arrohofsche Gemeinde, 4 Werst von der Station Bockenhof, Joh Volmer.

Eine Sommerwohnung
von 2 Zimmern u. Küche, 3 Werst von der Station Middendorf ist **zu vergeben.** Zu erfragen — Breit-Str. 7.
Kymmel.

Eine vollständig renovierte
Familien-Wohnung
bestehend aus 4 Zimmern, und gr. Entree nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist von 1. Juni c. ab zu vermieten. Johannis-Str. 10, parterre. Nähere Auskunf Handlung Unger.

Wohnungen
von 2—6 Zimmern im Neubau an der Budenstr. (auch passend für Schuhmacher, Schneider, Tischler, Sattler etc.) sind zu vermieten, zu erfragen bei B. Genss, Ecke der Kühn- und Budenstr.

Abreisehalber
freundl. **3 Zimmerwohnung** an ruhige Mieter abzugeben — Alleestr. 84. Daselbst ein grosses Buffet u. Küchentisch zum Verkauf.

In der Uferstr. ist ein
Grundstück
zu verpachten. Zu erfr. Malzmühlenstr. 22.

Naphtha-Motore
von 3 und 6 Pferdekräften, und eine **Dreschselbank** sind zu verkaufen — Alexanderstr. 71.
P. Truus.

366 Dessjat. à 35 Rbl.
290 Dessjat. à 30 Rbl.
mit Holz- und teils Bauwald **sofort** zu verkaufen bei Staraja Russa, Nowgor. Gouv., v. d. Eisenbahnstation Pola, Windauer Bahn — 3½—12 Werst, beim Fluss Pola. Fruchtbarer Boden, gelber Lehm und Schwarzerde. Morast bloss 12 Dessjat. Bankschuld 11,500 R. u. w. übergeführt. Barzahlung 2—3000 Rbl., Rest auf Abzahl. Details beim Besitzer Herrn C. Komets, St. Pburg, Shdanowka, Offizersky Pereulok Nr. 4, Qu. 14. Persönlich nach 7 abends.

Eine Barbierstube
steht zum Verkauf oder zu vermieten. Ein junger **Coiffeur,** der die Arbeit versteht und sich vervollkommnen will, kann sich melden — Rathaus Str. 5. A. Lohuaro.

1 großer
Reisekoffer
aus Leder, ausländischer Arbeit, ist billig zu verkaufen — Garten-Str. 12.

Ein gutes Pianino
billig zu verkaufen — Küter-Str. 10. im Magazin.

Ein bequemer gebrauchter
Rollstuhl
wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe zu richten an die Exped. d. Bl. sub „Rollstuhl".

Badewanne
große aus Zink, billig zu verkaufen — Jamasche Str. 67, von 3—5 Uhr.

Für Kenner
4 Dobermann-Welpen, Rüden, 6 Wochen alt, edelstes Blut, sofort abzugeben, eventl. auch d. Mutter (hochfein. Stammb.), Revaler Str. 51, Qu. 2.

Austausch von
Rauhvogeleier-Doubletten
(auch Sumpfvögel) erwünscht. Off. mit Angabe event. Tauschobjekte sub R. V. E. an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine sehr wenig gebrauchte
Flöte
wird billig verkauft. Zu besehen von 3—5 U. — Stern-Str. 44, Qu. 2.

Eine Wohnung
v. 6—7 Zimmern z. Mai od. Ende September gesucht. Off. sub „A. K." in d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern, Küche, Stall u. Wagenschauer **zu vermieten,** 150 Rbl. jährl. Zu erfragen — Botanische Str. 11, Qu. 1.

Für das nächste Semester
2 gut möbl. saubere Zimmer
von einem älteren Studenten gesucht. Off. sub M. F.

1—2 elegant möblierte
Zimmer
mit separatem Eingang, event. mit Pension werden fürs nächste Semester von einem Studenten **gesucht.** Off. unter „E. K." empf. d. Exp. d. Bl.

Stilles Zimmer
mit ev. ohne Pension gesucht. Off. an die Exp. sub D. 98.

Ein Zimmer
mit separatem Eingang wird **vergeben** — Pferde-Str. 6, Eing. durch die Pforte.

Mittwoch, den 7. April 1910, 9 Uhr abends
in der Bürgermusse
Generalversammlungen
der vier 5-rubligen Sterbekassen, der 8. (3-rubligen) Sterbekasse, der Eckertschen Sterbekasse und der Sterbekasse unter der Benennung „Erneuerte Hilfe".
Tagesordnung: Rechenschaftsberichte und Wahlen.
Die Direktionen.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Drogengeschäften.

Aromatische Pastillen
für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.
Fabrik Gläschky & Wiedner,
St. Petersburg, Stremjannaja 22.
Verkauf in allen Apothekerwaarenh. in St. Petersburg u. d. Provinz. Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop., für Limonaden à 10 Kop. pro Stück.
Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

Bandwurm mit Kopf,
auch Maden- und Spulwürmer, werden auch in hartnäckigen Fällen schmerzlos in zirka 2 Stunden entfernt durch „Solitaenia", garant. unschädl., angen. schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründl. Darmreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Man verlange echt „Solitaenia" für Erwachs. Rb. 2.— für Kinder Rb. 1.— aus dem Laboratorium Leo, Dresden, in Apotheken und Drogerien.
Generalrepräsentant für Russland: Apotheker E. Treutler, Warschau, Nowy Swiat 60. Hauptniederlage für Dorpat: Apotheke M. A. Jurgenson.



4000 руб. можетъ получить каждый кто выпишетъ у насъ нижеслѣдующихъ 15 предметовъ только за 4 руб. 45 коп. 1) Часы черн. ворон. стали мужск. Анкерн. на камн., зав. безъ ключа разъ въ 36 час., 2) Изящн. цѣпь, 3-5) 3 серебр. 84 пробы брелка „Вѣра, Надежда, Любовь", 6) кошелекъ для час., 7) кожан. портмонэ съ 7-ью отдѣл., 8) каучук. штемп. съ именемъ, отч. и фамил. заказчика, 9) флаконъ краск. для штемп., 10) настоящ. стальн. бритва „Золингенъ" съ фабр. 5-ти лѣтн. гарант., 11) футл. для бритвы, 12) кисть для бритья, 13) никел. чашечка, 14) мундшт.-аппар. Д-ра Коха для безвр. куренія и 15) Загр. карм. ножницы. — Съ дамск. час. цил. 5 р., съ мужск. или дамск. закр. цил. 5 р. 75 к., съ серебр. час. 3-мя крышк. 84 пробы, 1-го сорт., 10 р. Перес. до 2 гарнит. 55 коп., въ Аз. Рос. и Сиб. 95 к. Заказы испол. немед. нал. плат. безъ задатка. **Премія!** Для распростр. издѣл. нашей фирмы, мы вошли въ сношеніе съ Банкирск. конторой, благодаря чему мы каждому заказчику однорв. съ заказ. прилагаемъ премію на пай Госуд. Выигрышн. Билета могущій дать 4000 р., розыгрышъ происх. въ Госуд. Банкѣ въ С. П. Бургѣ. — P. S. Число премій ограничено, такъ что съ заказами слѣдуетъ поспѣшить. — Заказы адресовать: „Варшавское Промышленное Депо" Варшава 446. —

Guten, frischen
Halva
empfiehlt die Konfekt-Handlung
J. Kiisk.
Buden-Str. 9.

Mignon-
Schreibmaschinen
spielend erlernbar
= zu 65 Rubel pro Stück =
offeriert
Ed. Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.

Empfehle mein reich assortiertes Lager in sämtlichen
Saison-Neuheiten
B. Genss
Ecke der Kühn- u. Budenstr.

Billiger Verkauf.
Empfehle Fabrikreststoffe zu Blusen u. Röcken auch Tischdecken und Servietten sowie diverse Galanteriewaren zu sehr billigen Preisen — Küter-Str. 8, vis-à-vis der Droguenhandlung Kieserizky.

Täglich frische, **pasteurisierte**
Tafel-Butter
46 Kop. Pfd.
hochfeine **Exportbutter**
gute, frische **Küchenbutter**
empfiehlt
H. Luiga
Kühnstr. 1, u. d. Filialen.

Abgepasste
Spitzen-Blusen
empfiehlt recht billig
B. Genss
Ecke d. Kühn- u. Budenstr.



Zu wohltätigem Zwecke
ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karow.

Livlands Erlebnisse
seit 50 Jahren.
Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. u. livl. Schulrat a. D.
Preis 1 Rbl.

Zu wohltätigem Zwecke
ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karows.



Musikinstrumente und Saiten aller Art, Sprechmaschinen 2c. liefert billigst u. unter Garantie die Fabrik **Gläsel & Mössner** Markneukirchen Nr. **470** Kataloge frei.

Quistenthal.
Der
Dampfer „Tivoli"
wird bei **günstiger** Witterung
Sonntag, d. 4. April a. c.
u. die folgenden Sonntage allstündlich von **2 Uhr nachm. ab** mit Passagieren, v. d. Holzbrücke, bei den Anlagen, nach Quistenthal fahren.
Letzte Abfahrt aus Quistenthal vorläufig um 7 Uhr abends.
Passagiergeld: Hinfahrt 10 Kop. und Rückfahrt 10 Kop.

Evangelischer Verein junger Männer.
Karlowastr. 10.
Sonntag, den 4. April 1910
7 Uhr abends
Versammlung.
(stud. theol. **Theodor von Sicard:** „Detlev von Liliencron").
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

9 Uhr abends
Ausserordentliche
Mitglieder-Versammlung.
Laut Satzungen haben alle Mitglieder zu erscheinen.
Der Präses.

Ev. Blaukreuz-Verein „Rettung"
Jakob-Strasse Nr. 32.
Morgen, Sonntag abds. 6 Uhr
öffentlicher Vortrag.

Musikal. Gesellschaft
Chorprobe
im Saale der Grossen Gilde.
Montag, den 5. März
8 Uhr abends.
Seesemann.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.
Monatssitzung
am **Mittwoch,** den 7. April
6 Uhr nachm.
Der Vorstand.

Casino
Theater.
Kolossalen
Erfolg
erzielt das
ganz hervorragende
April-Programm.

Cassa-Controle-Büchlein
in 8 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Druck v. H. Laakmann, Dorpat.



CARL WILL in Dorpat

empfiehlt:

Apfelbäume, stämmige mit Kronen, das St. 60 Kop., 100 St. 55 Rbl. Starke Stämme mit mehrjährigen Kronen, das St. 80 Kop.

Dorpater Rosenapfel, stämmige Bäume mit Kronen, das St. 1 Rbl.

Birn-, Pflaumen- u. Kirschbäume d. St. 70—100 K.

Kirschen in **Busch-** und **Pyramidenform** das St. 70—100 Kop.

Stachelbeeren, großfrüchtige Sorten, d. Dtzd. 2½ R.

Johannisbeeren, rot- und weißfrüchtige Sorten, das Dtzd. 2 Rbl. **Johannisbeeren,** schwarzfrüchtige Sorten, das Dtzd. 1½ Rbl.

Haselnüsse, großfrüchtige, das Stück 40 Kop. **Pielbeeren, mährische eßbare,** das St. 1 Rbl.

Erdbeerpflanzen: Laxtons Noble 100 St. 2 Rbl., neue Sorten 100 St. 4 Rbl., neueste Sorten das Dtzd. 1 Rbl.

Spargelpflanzen: Ruhm von Braunschweig 100 St. 2½ Rbl., Schneekopf 100 Stück 3 Rbl.

ROSEN niedrig veredelte 12 Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl. 100 Stück in 25 Sorten nach meiner Wahl 25 Rbl. stämmige das St. 75—1.50 Kop.

Preisverzeichnis wird auf Wunsch zugesandt.

Kemmern.

Das Petersburg am nächsten belegene Schwefel- u. Moorbad (40 Werst von Riga, an der Riga-Tuckumer Eisenbahn).

Saison vom 15. Mai bis 25. August.

Während der Saison 1908 und 1909 mehr als 6000 Badegäste.

In Kemmern gab es niemals eine Choleraepidemie.

Ausführliche Angaben und Auskünfte auf Anfragen von Aerzten und Kurbedürftigen werden unverzüglich zugesandt.

Direktor: **Dr. med. A. A. Losinsky.**

BAD LOVISA, Wasserheilanstalt u. Seebad in Finnland

Saison vom 24. Mai bis 18. August.

Oberarzt: **Dr. Ernfr. Ekelund.** Konsultierender Arzt: Professor **Dr. Chr. Sibelius** (Spezialist in Nervenkrankheiten). **Dr. Gunnar Nyström** (Spezialist in Frauenkrankheiten). Assistent: **Dr. R. Appelberg. — Hervorragender Bade- und Luftkurort** mit mildem Küstklima und großen Tannen- und Fichtenwäldern, hoch und trocken belegen. — **Alle modernen Badeformen, speziell:** Schlamm-, Kohlensäure- (Nauheimer), Elektr. Licht-, Fichtennadel- und Meersalzbäder. Gymnastik und Massage. — **Gib Acht! Neuer Wirt und neues Regime auf dem Casino und den Badhausrestaurants. — Prospekte** werden auf Verlangen zugesandt und sind erhältlich: in St. Petersburg in der finnisch-schwedischen Buchhandlung von **Robert Edgren,** Große Stallhofstraße 8, in der **Apotheke Panteleimonskaja Nr. 21,** in der Buchhandlung **Wolff,** Newsky 13 u. Gostiny Dwor 18, in der Buchhandlung von **N. P. Karbasnikoff,** Gostiny Dwor 19 und bei Herrn H. Höckert, Was. Ostr., **Finnisches Dampfschiffcomptoir.** In Moskau: in den Buchhandlungen **von Wolff,** Kusnetschny Most 12 u. Mochowaja 22, in der Buchhandlung von **N. P. Karbassnikoff,** Mochowaja, Haus Boshenoff und in Reval bei **Carl F. Gahlnbäck.** — Nachfragen betreffend Zimmer ect. werden beantwortet vom Herr Verwalter der Anstalt **John Pettersson,** Lovisa.

Die Badhausdirektion.

Bad Salzbrunn

Mittelschlesien, Waldenburger Gebirge.

Heilkräftig bei:

Katarrhen der Atmungsorgane (Nase, Hals, Kehlkopf, Bronchien, Lunge)

Emphysem, Asthma

Verdauungsorgane

Harnwege

Gicht — Diabetes

Alkalische Quellen.

Oberbrunnen und Kronenquelle.

Gebirgsluft — Gurgelhallen Inhalationen — Pneumat. Kabinett u. Pneumat. Glocke

Bäder (Mineral- u. kohlens.) Hydrotherapie. — Massage. Fango.

Medico-mechanisch. Institut. Chem.-bakter. Laboratorium. Milch- u. Molkenkur-Anstalt.

Prospekte: Fürstl. Brunnen- u. Badedirektion und Bäder von Rudolf Mosse.

Brunnenversand: Oberbrunnen: Firma Gustav Striebolt, Kronenquelle: Administration der Kronenquelle.

Schlammbad ARENSBURG

Insel Oesel, Livland.

„Neue Heil- und Schlammbadeanstalt“

gegr. 1883. Saison 20. Mai — 20. August.

Bei der Anstalt „Luftbad“. Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte; in St. Petersburg: Dr. **Heinr. Arronet,** Kirochnaja 8, und während der Saison in **Arensburg,** Schloss-Str.; in Arensburg: Dr. **C. Carstens,** Gr. Hafenstrasse, eig. Haus, Dr. **A. von Sass,** Gouvernementsstrasse, eig. Haus.

1-го Мая 1910 г. выигрышъ въ 200,000 р.!

можетъ достаться покупателю билета 3-го займа съ задаткомъ 5-ти до 30 рублей. Взносомъ въ 5 руб. покупатель участвуетъ въ 1/100 долѣ ста билетахъ.

Со дня взноса задатка всѣ выигрыши принадлежатъ покупателю.

Банкирскій домъ Варшава, Братская №18. **Л. В. ЛАНДАУ и К°** Адр. для телегр. „Ландаубанкъ“ Варшава.

Послѣ тиража таблица выигрышей будетъ напечатана въ этой же газетѣ.

Schrankfächer

(Safes)

vermietet in ihrer neuen Stahlkammer

die Jurjewer Bank.

Verschiedene

Stiefelklötze

sind zu haben — Petersburger Str. Nr. 9, in der Bierbude.

Erde

kann unentgeltlich abgeführt werden — Karlowastr. 17. Daselbst werden **Langshans** und **Eier** verkauft.

Bilz

3 Ärzte.

Sanatorium

Dresden-Radebeul.

Gute Heilerfolge. Prospekte frei.

Stroh-Hüte

sind eingetroffen

Mode-Magazin

J. Cholostow, Altstr. 17.

! Billige Gelegenheit !

Eine grosse Partie

Tschi-tschu-tscha

verkauft im Auftrage zu äusserst billigen Preisen

R. Tergan

Gr. Markt 8.

Zur bevorstehenden Konfirmation empfehle kleine deutsche

Gesangbücher

in geschmackvollen Einbänden von **1.35 Kop.** an.

Carl Unger.

Von der

Zollamt-Auktion

sehr günstig eingekaufte ausländische **Cigarren:**

Rara Avis
Fürst Bismarck
Eenzaam
Elvira
Kaiser Wilhelm
Flor de Diaz
Don Fernando
u. v. a.

empfing und empfiehlt dieselben zu **billigsten Preisnotierung**

die Tabaksniederlage

„DUKAT“

B. Pigit

Dorpat, Grosser Markt 12.

GUMMI-STEMPEL Fabrikation H. BERG, Dorpat.

Verlangen Sie stets

Amerikanische Hafergrütze

HERCULES ГЕРКУЛЕСЪ



Hüten Sie sich vor gesundheitsschädlichen Nachahmungen.

Verkäuflich nur in Schachteln.

Empfehlen **gute Liviändische Kuriändische Nord-Russländische**

Rotklee-Saaten

und

Thymothee-Saat.

Da wir noch viel auf Lager haben, verkaufen wir die Saaten zu recht ermässigten Preisen.

H. Lell & Co.

Flachs- und Korngeschäft

Telefon 144. Rigasche Str. 77.

Erste gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft

Allerhöchst am 1. März 1902 bestätigt.

(Die einzige in Russland).

Gesellschaft operiert im ganzen russischen Reich und bietet ihren Versicherten unbedingt die grössten Vergünstigungen, und ist:

a) **Die einzige Gesellschaft** mit den allerniedrigsten Prämien.

b) **Die einzige Gesellschaft,** die auf ihre Policen Darlehen schon nach zwei Jahren der Versicherung gewährt.

c) **Die einzige Gesellschaft,** die schon nach zwei Jahren den Rückkauf und die Reduzierung der Policen gewährt.

d) **Die einzige Gesellschaft,** deren Policen schon nach Zahlung der 2. Jahrsprämie unverfallbar werden.

e) **Die einzige Gesellschaft,** in der ungeachtet ihrer niedrigen Prämie der Rückkauf und die Reduzierung bedeutend höher sind als in allen anderen Gesellschaften.

f) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungen auch ohne ärztliche Untersuchung annimmt.

g) **Die einzige Gesellschaft,** in der alle Versicherten nach allen Tabellen (auch Austeuer und Stipendien, Kinderversicherungen) Anteil an der **Dividende haben** und zwar am ganzen Gewinn der Gesellschaft, im Gegensatz zu anderen Gesellschaften, in denen nur 50% zur Austeilung gelangen.

h) **Die einzige Gesellschaft,** in der jeder Versicherte absolutes Stimmrecht in allen Angelegenheiten der Gesellschaft besitzt, sowie das Recht, in die Verwaltung und deren Revisionskommissionen gewählt zu werden.

i) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungsabschlüsse schon von 100 Rbl. zulässt, folglich jedermann ermöglicht ist.

Die Hauptverwaltung der Gesellschaft: Charkoff, Nikolai-Platz 18.

Nähere Auskunft erteilt die **Baltische Bezirksverwaltung** in Riga für Liv-, Est- u. Kurland, Pleskauer u. Petersburger Gouvernements, Alexanderstr. 28, u. die Agenten in allen Städten.

Um nähere Auskunft zu erhalten, genügt die Anfrage auf einer Postkarte mit Angabe des Alters und der Adresse.

Für Dorpat Vertreter gesucht, Offerten an die Bezirksverwaltung erbeten.

Theater „Illusion“ Inhaber **S. Dshigit.**

Telephon 86.

Den 3., 4., 5. und 6. April 1910.

Umfangreiches künstlerisches Programm.

Vermehrung der Fliegen u. deren Schaden

Mikroskopische Naturaufnahmen von entschieden wissenschaftlichem Interesse.

Indien

Belustigung u. Sport; farbige Cinematographie.

Der erste Brenner

Sujet nach einem Märchen von L. Tolstoi.

Hypolitus Tod

künstl. Drama. Alt-griechische Mythologie. Farb. Kinematographie.

Liebet euch unter einander

künstler. Drama. Farbige Kinematographie.

Ausserdem andre Bilder.

Tonangebend

in der Photographie

sind

die weltbekannten photograph.

„AGFA“-Artikel!

„AGFA“-Trocken-Platten
„AGFA“-Entwickler
„AGFA“-Verstärker
„AGFA“-Fixiersalze
„AGFA“-Schnellfixiersalze
„AGFA“-Tonfixiersalze
„AGFA“-Blitzlicht etc., etc.
„AGFA“-Handbücher (gratis!)

sämtl. trocken u. in Lösung!

erhielt in frischer Sendung u. empfiehlt sehr billig

Rud. Kessler.

Drogerie, Holmstr. 2.



Wurde seit vielen Jahren von allen Autoritäten der medizinischen Welt gegen Nervosität und Schlaflosigkeit empfohlen.

Empfehle gleichzeitig meine künstlichen Salze: Emser, Vichy, Wildungen, Obersalzbrun, Karlsbad, Marienbad, Wiesbaden, Kissingen usw.

Flacons, welche nicht die oben abgebildete Plombe besitzen, sind als Falsifikate zu betrachten.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Dr. Ernst Sandow, Hamburg.

Vertreter für Rußland: M. Rotenberg. Ch. Juwen. Warschau, Wielka 45.

Gesalzener Schinken u. Fleisch

wird zum

Räuchern

täglich angenommen — Nord-Livländ. Wurstfabrik — Kühnstr. 1.

Neuheiten

in

Oster-Attrappen

Grosse Auswahl

von

Hasen aus Plüsch, Stoff etc.
Hasen-Karikaturen
Gnomen — Enten — Kücheln
Papp- und Holzeiern — Schlangen-Eiern
Eiern mit Kegelspiel — Porzellan-Hasen
Porzellan-Miniatur-Tierfamilien
Porzellan-Nippes — Bi-Ba-Bo.

Sämtliche Eierfarben

in Pulvern, Lacken, Marmorier-, Geisha- u. Argos-Papieren, Seifen-Eier, Odeurs in Eiform etc. etc.

Droguerie

A. Kramer

Petersburger Str. Nr. 6.

СЕРЬЕЗНОЕ ДОБРОСОВѢСТНОЕ ПРЕДЛОЖЕНІЕ

ОБРАТИТЕ НА НЕГО ВНИМАНІЕ.

ЕСЛИ ВАШЪ

ЖЕЛУДОКЪ

плохо варитъ, если Вы страдаете катарромъ, **запорами,** геморроемъ, вздутіемъ живота, тошнотой, изжогой, **головн. болями** если Вашъ организмъ истощенъ, разслабленъ и Вы вслѣдствіе этого удручены, подавлены, — **потребуйте мою книгу: „ОЗОНЪ“** какъ естественный оздоровитель желудка. Вы найдете въ ней причины Вашихъ страданій и совѣтъ, какъ отъ нихъ избавиться. Я долго работалъ надъ этими вопросами и предлагаю свой трудъ страдающимъ для ознакомленія **безплатно.** Сообщите мнѣ открыткой Вашъ адресъ и я немедленно вышлю Вамъ свою книгу.

Д-ръ мед. Антонъ Мейеръ, хим. лаб. С.П.-Б. Екатерининскій кан. 29-8.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Montag, d. 5. April
im Saale d. Handw.-Vereins
um 9½ Uhr abds.

Konstituierende Mitglieder-Versammlung
des

Dorpater Theatervereins.

Aufnahme von Mitgliedern.
Wahlen.
Festsetzung einiger Punkte der Geschäftsordnung.

Alle Freunde des Theaterbaues werden hiermit zur Teilnahme aufgefordert.

Das Gründerkomitee.

Dramatische Sektion des H.-V.

Sonntag, den 4. April c,

Letzte Vorlesung:

Der deutsche König

von **E. v. Wildenbruch.**

Anfang 5 Uhr.

Eintritt für Mitglieder der dramat. Sektion frei (die Mitgliedskarten sind vorzuweisen), für Nichtmitglieder 40 Kop., Schüler 20 Kop.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse.

Donnerstag, den 8. April

Dörptsch. Burschenchor

Lieder-Abend

veranstaltet von **Gliedern des Chargierten-Convents.**

Dirigent Herr Musikdirektor

Gerhardt Wagner.

Programm:

1. Abendlied — C. Attenhofer.
2. So weit — E. S. Engelsberg.
3. Kränzelkraut — A. v. Othegraven.
4. Schön Rottraut } Solo-Quart. —Volksweise
5. Abendlied } Solo-Quart. — Billeter.
6. Der alte Käfer } Solo-Quart. — Witt.
7. Wilde Ros' und erste Liebe — F. Debois.
8. Mein Lied — G. Angerer.

9. Gothentreue — H. Wagner.
10. Entsagung — H. Jüngst.
11. Hochamt im Walde — R. Becker.
12. Lockung — L. Koemmenich.
13. Abendklänge — J. S. Svendsen.
14. Tanzlied der Landsknechte — J. N. Cavallo.
15. An die Heimat — H. Jüngst.
16. Der verschmähte Freier — Schwed. Volkslied.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Im Saale d. Ressource

Gastspiele

ehemalig. Mitglieder d. Rigaer Stadttheaters.

Mitwirkende: **Helene Herter, Zelia Normann, Erna Bonn, Bruno Harprecht,** Gottfried von Falkenhausen, Ferdinand Martini, Julius Klott.

Am 27. April, abends 8½ U.
Neu einstudiert:
Die Neuvermählten.
Schauspiel in 2 Akten v. Björnsterne Björnson.
Hierauf:
Des Nächsten Hausfrau.
Lustspiel in 3 Akt. v. J. Rosen.

Am 28. April, abends 8½ U.
Novität:
Die Ernte
Schauspiel in 3 Akten von Felix Philippi.

Am 29. April, abends 8½ U.
Novität:
Nur ein Traum
Lustspiel in 3 Akten von Lothar Schmidt.

Billette (inkl. Steuer) à R. 2.10, 1.60, 1.10 und 75 K., Balkon à 50 Kop. Vorverkauf in der Buchhandlung

J. G. Krüger.

Auf einem Gute eingekochte

Säfte:

Kirschen, Himbeeren, Erdbeeren, Johannis- u. Schellbeeren zu 35 Kop. Pfd.

Strickbeerensaft zu 25 Kop. Pfund

stehen zum Verkauf in der Nord-Livl. Wurst- u. Delicat.-Handlung

H. Luiga, Kühnstr. 1.

1 leichter einsp.

Fahrwagen

steht zum Verkauf bei **C. Nordt,** Petersburger Str. 1 d.

Telephon № 25. Telegramme: Daugull

JOHANN DAUGULL, Dorpat

Handelsgärtnerei u. Samenhandlung

gegr. **1822.**

Apfelbäume stämmige mit Kronen **pr. St. 50 Kop.** 100 Stück 45 Rbl.
Stärkere Stämme mit mehrjährigen Kronen 60—80—100—125—150 K. d. St.

Dorpater Rosenapfel, stämmige 100 Kop., stärkere 150 Kop. das Stück.

Birnen, Pflaumen und Kirschen 70—100 Kop. pr. Stück.

Stachelbeeren, grossfrüchtige englische Sorten mit Namen 12 Stück 250 Kop., ohne Namen 12 St. 200 Kop.

Johannisbeeren, rot-, weiss- und schwarzfrüchtige Sorten 12 Stück 150 Kop.

Himbeeren, rote und gelbe 12 Stück 150 Kop.

Spargelpflanzen, Ruhm von Braunschweig 100 St. 250 Kop. Schneekopf 100 „ 300 „

Erdbeerpflanzen, perennierende Stauden

Zierbäume u. Ziersträucher, Schlingpflanzen, Trauerbäume,

Heckensträucher und Coniferen in schönsten Sorten.

Rosen, niedrig veredelte 12 St. nach meiner Wahl 300 Kop. niedrig veredelte 100 St. nach meiner Wahl 25 Rbl. **stämmige** das St. 75—150 K.

Stämmige Rosen in Töpfen kultiviert 125—250 Kop. das Stück.

Kataloge umsonst und postfrei.

Der Dampfer „Dorpat"

wird expediert werden:
von **Dorpat** am **Dienstag, Donnerstag** u. **Sonnabend** ½8 Uhr morg.
„ **Pskow** „ **Montag, Mittwoch** u. **Freitag** 8 Uhr morgens.

Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Elm. Grohs-Dorpat

Vertreter der

Portland-Cement-Fabrik zu Kunda

empfängt Aufträge nach jeder Station und unterhält ein beständiges Lager

Rigasche Strasse 127

Telephon 45.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach^m. Christ^n. Koch**
Rigasche Strasse Nr. 56.

Kalesche
wenig gebraucht, zu verkaufen. Zu besehen — Mühlen-Str. 5, beim Hauswächter. Näheres Petersburger Str. 113 II Eing. d. d. Hof.

Feldsteine
20—22 Rbl. Kubikfaden liefert Gutsverwaltung Kawast.



MEY's Stoff-Wäsche

der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.

Praktisch, Elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt untenstehende Marke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen B. Geuss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Heynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche Mey & Edlich

Preise ausser Konkurrenz!

Grösste Auswahl und billigste Bezugsquelle in Dorpat!

Einer geehrten Kundschaft beehre ich mich hierdurch erg. anzuzeigen, dass ich mit den grössten erklassigen Fabriken in Verbindung getreten, wodurch es mir möglich wurde, meine

Detail- u. Engros-Manufaktur-Niederlage

für die **Frühjahrs- und Sommer-Saison** mit Novitäten im modernen, neuesten Dessins und Genres reichhaltig zu assortieren, als:

Damen-Kleiderstoffe, Satins, Crystallin, Batist, Mousseline, Kleiderlein, Seidenbatist, Oxford etc.

Durch grossen Umsatz und direkten Bezug der Waren aus ersten Quellen ist es mir möglich insbesondere

Trikots zu Herren-Anzügen u. Paletotstoffe mit 15 %
Damenkleider- und Kostümstoffe mit 10 %

billiger zu verkaufen als **jede Konkurrenz.**

Hochachtungsvoll **P. Luksep**

neben Lellep, Arens & Ko., vis-à-vis dem Kaufhof.

R. Dolinsky

Großer Markt 8
Haus Fischmann.
Telegramm-Adresse: R. Dolinsky, Jurjew, Livl.

Nicht teuer und elegant!

Damen- u. Herren-Kleider

Grosses Materialien-Lager der besten in- und ausländischen Fabriken zur Annahme von Bestellungen.

Uniformen aller Ressorts und Lehranstalten.

Feste Preise.

Verlags-Lager der Anleitung zum Schneiderieren („Самоучитель кройки") von R. Dolinsky.

Lager von **Schneider-Zutaten.**

Schuhwarengeschäft
A. Uelper, vorm. Hampf
Ritterstr. 9, neben J. G. Krüger
empfiehlt zur **Frühjahrssaison**
eine grosse Auswahl diverser
Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefel und Schuhe
in den neuesten Farben und Façons.
Solide Handarbeit.
Bestellungen und **Reparaturen** werden gewissenhaft ausgeführt.

Gloria

zu Schirmbezügen
soeben eingetroffen
H. Schmidt
Grosser Markt 16.

Soeben erhielt und empfiehlt in frischer Sendung

Havanna-Cigarren:
Henry Clay
Bock
und
Upmann

in allen Preislagen u. Stärken, sowie auch eine **grosse Partie**

ausländische Pfeifen

zur gefl. Beachtung.

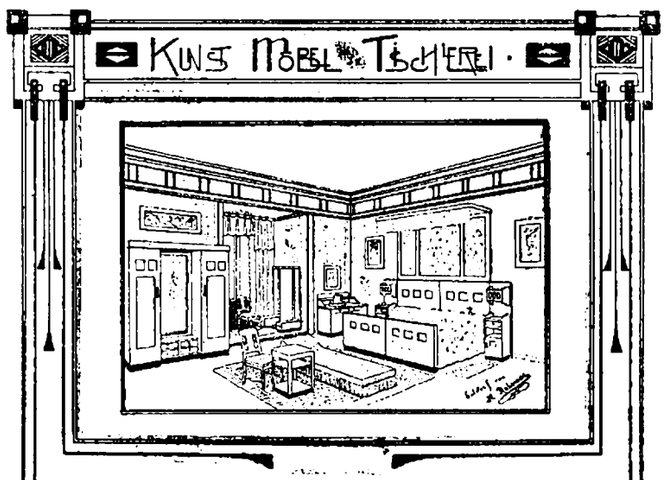
Tabaksniederlage „DUKAT"

B. Pigit

Dorpat
Grosser Markt № 12.

Stroh-Hüte
werden **gewaschen**
J. Cholostow
Alt-Str. 17.

Haus
im Zentrum d. Stadt zu kaufen gewünscht. Off. mit Preisangabe unter „P. P." in d. Exp. d. Bl. erb.



Alex. & Hugo Rehesaar

Dorpat, Pferde-Str. 9.

Übernehmen **Bestellungen** auf

Innenausstattungen

in allen **Holz-** und **Stylarten.**

Einzelmöbel.

Spezialität: **Komplette Wohnung-Einrichtungen in modernem Styl.**

Tadellose Ausführung!

Auf Ausstell. prämiert mit I. Preisen. | Eigenes technisches Büro, geleitet von I-kl. (i. Deutschl. stud.) Kraft.

Испробуйте счастье 1-го мая.

Приславши въ нашу Банкирскую Контору 2 руб. каждый можетъ принять участіе на 1/50 часть выигрыша по Государственному билету 3-го дворянск. займа въ тиражѣ, имѣющемъ быть 1-го Мая 1910 г. въ Госуд. Банкѣ въ С. Петербургѣ. Затративъ такую ничтожную сумму, Вы можете выиграть капит. въ 4000 руб. и потому Вамъ слѣдов. бы использов. случ. и записаться немедл. участн. По получ. Вашей ставки Вамъ тотч. же буд. выслано формен. свидѣт. съ обознач. номера билета и серіи. Выигр. буд. опубликов. въ этой газетѣ и во всѣхъ другихъ столичн. и провинціальн. Заказы и деньги адресуйте въ Банкирскую Контору **И. Нахонбаума, Варшава, Маршалковская 117.** (Фирма существ. съ 1850 г.). Цѣна ставки на 1/25 часть выигрыша 4 руб., выигрышъ 8.000 р., на 1/20 часть 5 руб., выигр. 10.000 руб., на 1/10 часть 10 руб., выигр. 20.000 р. Заказы исполняются также налож. платеж. безъ задатка. П. С. Независимо отъ сего мы рекомендуемъ принять участіе въ паевой игрѣ.

Цѣна за 1/100 часть ста билетовъ 5 руб.
„ „ 1/100 „ 50 „ 3 „

J. C. Frese & Co's Hamburger Kräutermischung
ist das **seit 75 Jahren** unter der Benennung

Hamburger Tee

in d. ganzen Welt rühmlichst bekannte **Blutreinigungsmittel.**



Es ist von ausgezeichneter Wirkung bei allen aus unreinem Blut entstehenden Leiden, verhütet, rechtzeitig gebraucht, den Ausbruch von Krankheiten und ist ein gelindes, völlig unschädliches, nie versagendes Abführmittel. Niemand sollte versäumen, einen Versuch mit diesem Mittel zu machen.

Preis: ¼ Schachtel R. —.90, ½ Schachtel R. —.50.

Man kaufe nur Schachteln, die an beiden Enden mit nebenstehender gesetzlich geschützter Handelsmarke verschlossen sind.

Vertreter:
M. Rotenberg & Ch. Juwen, Warschau, Wielkastr. 45.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Eingang.**
Von Montag, den 5. April bis Sonntag, den 11. April 1910 incl.

Letzte Woche in dieser Saison.

Eine Alpenreise

auf der Oesterreich-Italienischen Grenze.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entree **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1.10 K., für Studierende 90 K., für Kinder 70 K.

Въ воскресенье, 4 апрѣля 1910 г., 12 ч. дня,
въ залѣ „Бюргермуссе"
имѣетъ быть

ЛОТЕРЕЯ-АЛЛЕГРИ

чистый доходъ съ которой предназначенъ на постройку дома для дѣтскаго пріюта, содержимаго Юрьевскимъ Дамскимъ Отдѣленіемъ Общества Попеченительнаго о тюрьмахъ.

Разыгрываться будутъ пожалованія Ея Императорскаго Величества Государыни Императрицы Маріи Ѳеодоровны Ея Императорскаго Величества Государыни Императрицы Александры Ѳеодоровны, Ихъ Императорскихъ Высочествъ Великой Княгини Маріи Павловны и Принцессы Евгеніи Максимиліановны Ольденбургской, а также болѣе 600 другихъ вещей.

Цѣна лотерейнаго билета 20 коп.

Въ субботу, 3 апрѣля, съ 7—9 час. веч.
тамъ же будетъ

ВЫСТАВКА

разыгрываемыхъ предметовъ. — Подробности въ афишахъ.

Sonntag, den 4. April um 12 Uhr mittags
Im Saale der „Bürgermusse".

Lotterie-Allegri.

Die Reineinnahme ist zur Errichtung eines Hauses für das vom Dorpater Damen-Gefängnis-Comité unterhaltene Kinder-Asyl bestimmt.

Verlost werden von Ihrer Kaiserl. Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna, der Kaiserl. Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna, den Kaiserl. Hochheiten der Grossfürstin Maria Pawlowna und der Prinzessin Eugenie von Oldenburg geschenkte und andere, insgesamt **600 Gegenstände.**

Preis des Lotterie-Billets 20 Kop.

Sonnabend, den 3. April
findet von 7—9 Uhr abends die

Ausstellung

der zu verlosenden Gegenstände statt. Genaueres aus d. Affichen ers.

Eingetroffen!

in grosser Auswahl
Kleiderleinen
von **10 Kop.** an

GEORG WEBER

Grosser Markt 14.

Billig u. gut

kaufen Sie fertige
Damen-, Herren- und Kinder-Kleider
bei

D. Kahn
Jurjew — Alexanderstr. 4.

Bestellungen nach Mass werden angenommen.

Oberröcke, Unterröcke, Blusen, Nachtwäsche für Herren und Damen, **Jabots, Gürtel, Schlipse, Strümpfe, Kragen Manschetten** u. s. w.

Kleider- u. Modemagazin
D. Kahn
Jurjew — Alexanderstr. 4.

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Frische
Brut-Eier
von **Peking-Enten** sind zu haben — Karlowa-Str. 49. Eingang vom Hof.

D. F.-B.

Der Tee-Abend der jungen Mädchen
muss leider bis auf den 25. April verschoben werden.

Robert Weckram

Dorpat, Gr. Markt Nr. 13
neben Brock.

Grosses Lager
von verschiedenen Wand-, Tisch- u. Taschenuhren, wie auch Uhrketten, Breloques, Medaillons, Medaillonketten, Ringen, Armbänder, Broschen, Kreuze, Ohrgehängen, Schlipsnadeln etc. etc.
Uebernahme aller in dieses Fach schlagenden Arbeiten unter Garantie.

Rote Rose R. R.
bitte abzuholen.

D.-A. Sonnabend, d. 3. April.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 14 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2r Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 77. Montag, den 5. (18.) April 1910.

Inland.

Zur Einführung der Muttersprache als Unterrichtssprache in den privaten Handels- und Ackerbauschulen der Ostseeprovinzen.

* Die beiden estnischen Reichsduma-Abgeordneten Terras und Schulzenberg haben eine Eingabe an die Reichsduma in Sachen der Zulassung der Muttersprache als Unterrichtssprache in den dem Finanzministerium und der Hauptverwaltung für Landwirtschaft unterstellten Privatschulen der Ostseeprovinzen ausgearbeitet, welche das Revaler estnische Blatt „Päewaleht" mit den zugehörigen Erläuterungen und Motiven veröffentlicht. Diese Eingabe besagt:

Im Protokoll der Sitzung des Ministerrates vom 5. und 6. April und 3. Mai 1905 heißt es: „. . . Der Ministerrat ist in Sachen der Schulen nicht der Meinung, daß sie mit Russifizierungstendenzen arbeiten müßten oder könnten, denn die menschliche Individualität und Denkweise bilden sich unter den Einflüssen des Glaubens, der Familie und Gesellschaft, nicht aber unterm Einfluß äußerlichen Wissens, das in den Schulstunden angeeignet wird. Stets ruft ein jeglicher Nebenzweck beim Unterricht gegen die Schule Mißtrauen wach und wirkt auf die Gefühle aufreizend. Deshalb muß die unmittelbare Aufgabe des gemeinschaftlichen Unterrichts das Vermitteln von Bildung sein. Die Schule gibt dem Volke eine bestimmte Summe von vollständigem, wohlfundiertem Wissen und darf nicht den Verdacht erregen, als verfolge sie neben pädagogischen Aufgaben noch andere Zwecke. . ." („Reg.-Anz. NNr. 123—125) . . . „Seinerseits erblickt der Ministerrat in den Bestrebungen der verschiedenen Völkerschaften Rußlands, in den Schulen Unterricht in der Muttersprache zu erhalten, nichts Verdächtiges. Und da der Ministerrat es für möglich erachtete, in den Gouvernements Polens die Eröffnung von Privatlehranstalten mit polnischer Unterrichtssprache zu gestatten, mit der Bedingung, daß den erwähnten Lehranstalten Kronsrechte eingeräumt würden, so darf auch die Eröffnung ähnlicher Schulen mit deutscher Unterrichtssprache im Baltikum nicht auf Hindernisse stoßen. . . . Darum muß bezüglich des Baltikums das Gutachten des Ministerrates mit besonderem Nachdruck betont werden, daß aus den Schulen keine Entnationalisierungs-Hilfsmittel gemacht werden können und daß die Schulen vor allen Dingen die Bildung der Kinder und der Jugend nach den Forderungen der örtlichen Bevölkerung im Auge zu behalten und gute Sitten anzuerziehen haben. Nur unter der Bedingung kann der Unterricht auf der notwendigen Höhe stehen, falls in den Schulen der Muttersprache der ihr zukommende Platz gesichert wird. Zu dem Behufe muß der Ortssprache, als dem teuersten Gut der Bevölkerung, dessen sie genießt, die entsprechende Zahl von Unterrichtsstunden eingeräumt werden. Dieselbe Sprache muß als Lehrmittel in genügend weiten Grenzen gehandhabt werden, denn allein so können die Kinder über ihre Lehrfächer aufgeklärt und zu deren Erlernung befähigt werden . . ." (Protokoll des Ministerrats vom 10. Mai 1905. „Reg.-Anz." Nr. 135.)

Auf Grund dieser Gutachten der Regierung wurden auch Allerhöchste Reskripte erlassen: das erste an den Ministerrat, in dem das Unterrichtsministerium angehalten wurde, nach den erwähnten Prinzipien unverzüglich in Sachen der Erweiterung der Rechte der polnischen Sprache in den unteren Regierungsanstalten sowie in Sachen des Rechts, in sämtlichen Privatlehranstalten des Warschauer Lehrbezirks beim Unterricht in sämtlichen Lehrfächern — ausgenommen allein die russische Sprache — die polnische Sprache zu gebrauchen, einen Gesetzentwurf auszuarbeiten und der Reichsduma zu unterbreiten.

Ein zweiter Allerhöchster Befehl vom 18. Juni 1905 gibt dem Unterrichtsminister anheim, unverzüglich nach den Prinzipien des Protokolls des Ministerrats zum Einbringen in die Reichsduma einen Gesetzentwurf auszuarbeiten, nach welchem in den Privatschulen des Baltikums gestattet werde, in den örtlichen Sprachen den Unterricht zu geben.

Auf Grundlage dieser Allerhöchsten Befehle wurden auch Gesetze herausgegeben: am 1. Oktober 1905 wurde gestattet, in den Privatlehranstalten Polens in einigen Fächern polnisch und litauisch zu unterrichten und am 19. April den Unterricht in den örtlichen Sprachen einzuführen. Das letztere Gesetz gestattete den Unterricht in den örtlichen Sprachen nur in den dem Unterrichtsminister unterstellten Lehranstalten, während es in Polen aber auch in den dem Finanzminister unterstellten Privatschulen den Unterricht in der Muttersprache zu erteilen verhieß.

In letzter Zeit ist im Baltikum, namentlich unter den Bauern, das Bestreben bemerkbar, die landwirtschaftlichen Verhältnisse zu heben. Zu dem Behufe werden unter der Bevölkerung landwirtschaftliche Kenntnisse verbreitet, um eine zeitgemäße Bewirtschaftung herbeizuführen. Die bäuerlichen landwirtschaftlichen Vereine unterhalten, ohne daß der Staat sie unterstütze, zu Dutzenden Instruktoren, die in verschiedenen Zweigen der Landwirtschaft Spezialisten sind. Doch die temporäre Leitung und die kurzterminierten Kurse, die die Instruktoren selbst einrichten, genügen nicht, die Landwirtschaft auf die Stufe zu heben, auf welcher sie in Europa steht. Darum ist augenblicklich im ganzen Gebiet eine Bewegung wahrzunehmen, weiteren Kreisen der Bevölkerung dienende Ackerbauschulen zu eröffnen. Es besteht eine ganze Reihe von bäuerlichen landwirtschaftlichen Vereinen, die niedere Ackerbauschulen mit Unterricht in der Muttersprache eröffnen möchten. Selbst die für diese Zwecke notwendigen Landstücke und Schulräume sind beschafft worden. Doch wird die nützliche Arbeit dadurch gehemmt, daß die Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Agrarorganisation, in Ermangelung eines diesbezüglichen Gesetzes, in den ihr unterstellten Schulen in anderen Sprachen außer der russischen keinen Unterricht gestatten kann und deshalb die Programme dieser Schulen unbestätigt läßt. — Auch die Eröffnung von Winterkursen für erwachsene Landwirte ist verboten worden.

Wenn nun s. Z. die Regierung der Ansicht war, in den dem Unterrichtsministerium im Baltikum unterstellten privaten Schulen und in Polen außerdem auch in den dem Finanzministerium unterstellten Privatlehranstalten könne der Unterricht in den örtlichen Sprachen erteilt werden und solches laufe den Interessen des Staates nicht zuwider — so ist schwer zu ergründen, weshalb den der Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Agrarorganisation unterstellten Schulen nicht dasselbe Recht verliehen werden kann.

Außerdem ist zu bemerken, daß die baltische Bevölkerung auf dem Gebiet der kommerziellen Bildung die Rechte nicht besitzt, die das Gesetz vom 1. Oktober 1905 der Bevölkerung der polnischen Gouvernements verliehen hat. Falls in dieser Sache den örtlichen Sprachen weitere Rechte eingeräumt werden sollten, so würde dadurch neues, frisches Leben in das kommerzielle Unterrichtsgebiet kommen, das vollständig vernachlässigt ist, denn im Gouv. Estland existieren nicht mehr als nur eine einzige Handelsschule.

Deshalb unterbreiten wir der Reichsduma folgenden Gesetzentwurf auf dem Wege eines Initiativantrages:

1) Dem Finanzminister sowie dem Oberdirigierenden der Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Agrarorganisation wird das Recht eingeräumt, in den verschiedenen in den baltischen Gouvernements eröffneten und zukünftig zu eröffnenden Privatlehranstalten den Unterricht in den örtlichen Sprachen zu gestatten, außer für das Fach des Russischen, das russisch zu unterrichten ist.

2) Die kommerziellen Lehranstalten, die durch die seitens des Finanzministers in Uebereinstimmung mit dem Innenminister bestimmten, von den kaufmännischen Patenten erhobenen obligatorischen Zahlungen unterhalten werden, sind, wenn sie in Privatschulen umgewandelt werden, in denen mit dem Unterricht in den örtlichen Sprachen begonnen wird, auch fernerhin mittelst derselben Zahlungen zu unterhalten.

3) Den Wirts- und Pächter-Vereinigungen (Ostseeprovinzielle Gemeindeordnung § 8, Anm. 2 vom 19. Febr. 1866) wird, einer jeden für sich, gestattet, zur Unterstützung der der Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Agrarorganisation unterstellten privaten Schulen ihre Grundstücke alle 8 Jahre mit einer bestimmten Zahlung zu belegen — mit der Bedingung, daß die Gemeindeverwaltungen diese freiwilligen Zahlungen zugleich mit den übrigen Gemeindesteuern eintreiben.

Dieser Gesetzentwurf ist unseres Erachtens gut und sachlich begründet. Es wäre nur zu sehr zu wünschen, daß die im Jahre 1905 so unzweideutig anerkannten Grundsätze des Ministerrates nun endlich auch für die Praxis — nicht zuletzt in der Sphäre der niederen Ackerbauschulen — ihre Geltung erlangten.

Geheimnisse.

Wie gut die westlichen und östlichen Nachbarn Rußland vom militärischen Standpunkt kennen und wie wenig man von demselben Standpunkt in Rußland die Nachbarstaaten und — Rußland kennt — darüber bringt die „Now. Wr." einen Artikel aus der Feder eines Fachmanns, der sich mit der eigenartigen Auffassung des Begriffes „militärische Geheimnisse" beschäftigt. Er schildert die vortreffliche Organisation des Aufklärungsdienstes im Westen und Osten und verweist als Beispiel auf die peinlich genaue Erforschung des französischen Kriegsschauplatzes durch die Deutschen und des mandschurisch-russischen durch die Japaner. Dann heißt es nach dem Referat der „Rig. Ztg.", weiter:

Im vorigen Jahr war eine Revision der Geschäftsführung im Hauptstabe unternommen worden. Die Ergebnisse waren verblüffend: Die Geheimdokumente wurden unter den gewöhnlichen Akten aufbewahrt, d. h. hatten ihren geheimen Charakter verloren, da jene Akten als kein Geheimnis betrachtet werden und unschwer zugänglich sind. Gedacht werden die Geheimdokumente nicht. In einer der Abteilungen gab es kein Verzeichnis für den Inhalt eines Schrankes mit geheimen Papieren, so daß es ein Leichtes gewesen wäre, ein beliebiges Papierchen herauszunehmen — und kein Hahn hätte danach gekräht! Sobald geheime Akten einliefen, wurden sie nicht erst registriert, sondern einfach in einen gewöhnlichen hölzernen Schrank gelegt. Noch besser aber war, daß die geheimen und geheimsten Dokumente nicht nur von gewöhnlichen Schreibern registriert, sondern häufig auch umgeschrieben wurden. Gelegenheit macht Diebe. . .

Der Begriff „Geheimnis" ist bei uns überhaupt ein sehr eigenartiger. Neben einer so weitgehenden Offenherzigkeit, daß der bona fides oder der Einfalt eines Schreibers Papiere überlassen werden, an die ein uneingeweihter Offizier nicht herankommen darf, pflegt man bei uns mit ganz besonderer Peinlichkeit Geheimnisse — vor sich selbst zu bewahren.

Es dürfte wohl klar sein, daß die Kenntnis des Feindes eine notwendige Vorbedingung der militärischen Ausbildung ist. Wenn diese Kenntnis ein Monopol der höchsten Armeeleitung bleibt, so ist sie für die Armee eben ein totes Kapital. In den Militärschulen fängt man erst in letzter Zeit an, elementare Kenntnisse über die östliche und westliche Front zu vermitteln, betont dabei aber immer wieder die Notwendigkeit eines genauen Studiums der einschlägigen Verhältnisse. Aber man versuche doch einmal, sich das Material über die Streitkräfte Japans, Deutschlands, Oesterreichs, Rumäniens zu verschaffen. Man wird sie nirgends bekommen, weil sie ein Geheimnis bilden, im Buchhandel nicht zu haben sind und der Armee nicht gegeben werden. Den Offizieren in der Generalstabsakademie sollte zur Zeit des Gewährmannes der „Now. Wr." ein Handbuch der neuesten Daten über die österreichische Armee verteilt werden, dann aber nahm man Abstand davon — „um Mißverständnisse zu vermeiden". Wenn also schon den Generalstabs-Offizieren solche Daten vorenthalten werden, — wo soll sie der Durchschnittsoffizier in der Armee hernehmen? Sogar die Erforschung des eigenen Landes vom militärischen Standpunkt wird auf jede Weise erschwert, denn selbst die Vorlesungen, die auf der Akademie gehalten werden, bilden gleichfalls ein „Geheimnis", und sind weder in den Regimentsbibliotheken, noch im Buchhandel zu haben, so daß selbst die Generalstäbler später ihre Kenntnisse nicht mehr auffrischen können. Uebrigens bei den Petersburger Antiquaren auf dem Trödelmarkt kann man diese „Geheimnisse" gelegentlich zu einem annehmbaren Preise auftreiben . . .

Und so bleibt denn dem russischen Offizier nichts anderes übrig, als sich — ausländischen Quellen über russische Verhältnisse zuzuwenden, die sehr genau und vollständig sind. Dort fürchtet man eben nicht, fremde Armeen zu studieren . . .

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Eingabe der estnischen Reichsduma-Abgeordneten zur Einführung der estn. Sprache in den privaten Handels- und Ackerbauschulen der Ostseeprovinzen.

Ein bedeutsamer liberaler Wahlsieg in Ostpreußen.

Beendigung der Budgetprüfung durch den Reichsrat.

Dorpat, 5. April.

Die Unterstellung der baltischen griechisch-orthodoxen Kirchenschulen unter den Hl. Synod ist, wie dem „Rish. Westn." aus Petersburg geschrieben wird, in der Unterrichts-Kommission der Reichsduma beraten worden. Der Gehilfe des Unterrichtsministers Georgiewski und auch der Abgeordnete Baron Schilling haben sich für diese Maßnahme ausgesprochen. Die Oktobristen und die Opposition sind gegen eine derartige Maßnahme.

Riga. Die Renovierung der St. Johannes-Kirche, die seit sehr langer Zeit der lettischen Bevölkerung Rigas für ihre evangelischen Gottesdienste dient, ist, wie die „Rig. Ztg." meldet, durch den bekannten Architekten und Dombaumeister W. Neumann nunmehr abgeschlossen worden. Gestern sollte die erneuerte Kirche der Gemeinde übergeben werden. Die Kirche repräsentiert sich in der verjüngten Form sehr schön: das Langschiff mit den edlen Netzgewölben, ein spätgotischer Bau, tritt jetzt erst bei der diskreten Bemalung in rot, braun, blau, gelb und gold in seinen Linien hervor. Die vier toskanischen Säulen, die die halbbogenförmigen Arkadenbogen tragen, und der im Renaissancestil errichtete Chor haben ein verjüngtes Bild erhalten: überall hat man die früheren Bemalungen wiederherzustellen gesucht und so dem Gotteshause das alte würdige Gewand wiedergegeben.

— Der nächsten Stadtverordneten-Versammlung wird ein Antrag des Stadtamts auf Wiederherstellung des richtigen Wappens der Stadt Riga vorliegen. Das historisch richtige Wappen soll, nach den Rigaer Blättern, folgendermaßen beschaffen sein: In silbernem (nicht blauem) Felde eine rote Stadtmauer mit zwei Türmen (ohne Wetterfahne) und einem Tor, unter dessen emporgezogenem Gitter ein auf den Vordertatzen ruhendes, eine offene Krone tragendes, goldenes Löwenhaupt sichtbar ist. Über der Mauer zwischen den Türmen zwei ins Andreaskreuz gelegte schwarze Schlüssel und über ihnen ein rotes (nicht goldenes) sog. Tatzenkreuz. Auf dem oberen Rande des Schildes ruht eine goldene Königskrone mit fünf Bügeln und zu den Seiten des Schildes (nicht an die Türme des Wappens angestützt!) befinden sich als Schildhalter zwei mit der Kaiserlichen Krone geschmückte Adler in natürlicher Farbe.

Feuilleton.

Der Rauendorff-Roman.

Die Nachkommen des deutschen Uhrmachers Karl Wilhelm Rauendorff, der der Sohn Ludwigs XVI. zu sein behauptete und Ansprüche auf den französischen Thron als Ludwig XVII. erhob, haben beim französischen Senat den Antrag gestellt, den Namen Bourbon führen zu dürfen. Eine Kommission von Historikern ist zur nochmaligen Prüfung ihrer Ansprüche einberufen worden und hat erklärt, daß diese „der historischen Basis entbehren". Der endgiltige Entscheid wird nun von der definitiven Untersuchung der Frage durch den Senat abhängen.

Bei dieser Gelegenheit erinnert der „Temps" an die authentische Selbstbiographie Rauendorffs, die von ihm 1824 zu Brandenburg eigenhändig geschrieben und unterzeichnet worden ist. Sie schließt mit den Worten: „Ich, der Endesunterzeichnete, erkläre, indem ich meinen Namen eigenhändig unter das Schriftstück setze, daß diese Biographie nur die reine und unantastbare Wahrheit enthält, und daß ich Gewähr leiste für alles das, was ich erzählt habe. Louis-Charles, früher Dauphin von Frankreich und Herzog der Normandie, oder Ludwig XVII."

Die Erzählung, die ursprünglich in deutscher Sprache geschrieben ist, darf als das wichtigste Dokument dieses von der Geschichte immer wieder erörterten Problems gelten; sie richtet sich durch ihre Unwahrscheinlichkeit selbst, ist aber interessant genug, um in ihren kurzen Grundzügen wiedergegeben zu werden, zumal sie die Grundlage für den definitiven Spruch des Senats bilden wird. Schlafend wird der junge „Prinz" im Juni 1795 aus dem Gefängnis geführt und erwacht in einem warmen, weißen Bett: in welchem Haus, in welcher Stadt? Er weiß es nicht. Eine alte Frau wacht bei ihm; sie ist seine einzige Wärterin für einige Zeit und gibt ihm Stunden im Deutschen. Oefters empfängt er den Besuch eines „netten und freundlichen Mannes", von dem er aber sonst auch nichts weiter weiß. Der Mann spricht mit der Alten in einer ihm unbekannten Sprache und bringt ihr Geld. Das dauert etwa bis zum 12. Jahre des Knaben, also bis zum Frühling 1807.

Eines Tages scheinen plötzlich Männer „aus dem Boden hervorzuwachsen", stürzen sich auf das Kind und schleppen es in einen Wagen. Es fällt in Ohnmacht; als es wieder erwacht, befindet es sich in einem rasch rollenden Wagen, der einen ganzen Tag und eine Nacht hindurch fährt. Ein Kerkerverlies öffnet sich, man schließt den Knaben ein. Nach einigen Stunden der Ruhe bringen ihm Männer Kleidung, denn er hatte bis dahin nur ein Hemd auf dem Leibe gehabt. Er schläft wieder ein und findet sich beim Erwachen von neuem in einem Wagen, der nun zwei Tage und zwei Nächte hindurch fährt, um schließlich am Fuße eines alten Schlosses Halt zu machen, dessen Mauern in den Himmel zu ragen scheinen. Mit gefesselten Händen und verbundenen Augen wird das Kind durch unterirdische Gewölbe geführt und findet sich dann in einem schrecklichen unterirdischen Kerkergemach, wo es von einer scheußlichen alten Frau empfangen wird. Lange bleibt der Knabe in dem Verließ; einmal täglich bringt ihm die Alte gutes Essen. Eines Abends erscheint sie nicht: statt ihrer tritt ein in einen langen Mantel gehüllter Mann herein und schleppt den Knaben durch unterirdische Gewölbe fort, bis das Kind plötzlich stolpert und einen Schrei ausstößt. Da liegt die Alte, tot, „in ihrem Blute schwimmend". „Still," flüstert der Mann, „oder wir sind verloren."

Eine neue rasende Flucht im Wagen, einen Tag und eine Nacht lang. Dann wechselt man das Gefährt und weiter geht es bis zu einem wüsten Ort, wo man die „nette und freundliche Person" vom Anfang wiederfindet, begleitet von einem Unbekannten in Jagdkleidung. Der Knabe verfällt in ein typhöses Fieber und wird mehrere Wochen lang von einem schönen und melancholischen jungen Mädchen gepflegt; sie heißt Marie und gilt für die Tochter des netten und freundlichen Mannes. Dann folgt ein Aufenthalt von vier Jahren in Amerika oder vielleicht in Italien. Der freundliche und nette Mann zeigt dem Knaben eine Kassette, in der „die Beweise seiner hohen Abkunft" aufbewahrt werden, aber die Kassette geht verloren. Schließlich kommt es wieder zur eiligen Flucht, man flieht in einen Wald, während die Hütte, in der man bis dahin gehaust, durch eine furchtbare Explosion in die Luft gesprengt wird. Erneute Wanderungen durch gewaltige, namenlose Wälder, Aufenthalt in verlassenen Hütten. Der Knabe und der Mann im Jägerkleid verlieren schließlich den „netten Mann" und die schöne Marie; sie finden sie tot wieder, mit schrecklich verstümmelten Gesichtern. Endlich wird der Prinz von drei maskierten Männern überfallen und auf einem Stuhl festgebunden. Man schneidet ihm die Haare ab, darauf „zieht einer aus seiner Tasche ein Bildnis, betrachtet es und befiehlt dann: „Los!"

„Mit einer Maschine", erzählt Rauendorff weiter, „zerstach man mir nun das ganze Gesicht, so daß das Blut in Strömen über meine Wangen floß, und wusch es mit einem nassen Schwamme ab, bis es zu bluten aufhörte. Dann gingen sie fort. Mein Gesicht war am nächsten Tag so angeschwollen, daß ich kaum sehen konnte, und die Schwellung wuchs von Tag zu Tag mit stets sich steigerndem Schmerz. Ich konnte der Begier, mich mit den Fingern zu kratzen, nicht widerstehen. Eines Tages entfernte ich die ganze Kruste, die mein Gesicht wie eine Maske bedeckte. Allmählich kam ich wieder zur Besinnung und fühlte mich ganz hergestellt. Aber was war aus meinem Gesicht geworden. Zufällig sah ich eines Tages mein Spiegelbild in einem Fenster und — erkannte mich selbst nicht wieder. Ich sah aus wie ein Indianer. Die Farbe verschwand zwar allmählich, aber die Haut meines Gesichts erhielt ihr frühere Reinheit nicht mehr wieder. Meine langen Haare waren dahin; sie blieben kurz und zottig."

In diesem Stile geht es in dem Selbstbekenntnis noch lange fort, bis dann endlich in die Oertlichkeit wenigstens etwas Klarheit kommt. Auf ewigen fluchtartigen Reisen gelangt er schließlich nach Deutschland und erbt von einem Unbekannten, mit dem er eine Zeit lang zusammen ist, 1600 Fr. in Gold und einen Paß, der den Namen Rauendorff, geboren in Weimar, trägt. Er vollendet seine Irrfahrten in Berlin, wo er ein kleines Handelsgeschäft anfängt . . . .

Damit endet dieses wunderliche Dokument, das mehr als ein wilder Schauerroman denn als ein wahrheitsgetreuer Bericht erscheint. Es darf als unmöglich bezeichnet werden, daß in den Zeiten des Konsulats und des Kaiserreichs, wo eine ausgezeichnete Polizei jede verdächtige Erscheinung

— Unter der Spitzmarke: „Ein Gruß aus hohen Lüften" teilt das „Rig. Tgbl." mit: Folgende Postkarte mit dem Poststempel „K. B. Bahnpost Plein .... 18. Apr." — (soll heißen: Königl. Baierische Bahnpost Plein ...., der Name der Stadt ist nicht leserlich, vielleicht Pleinfeld?) — ist Freitag in Riga eingetroffen und uns zugegangen: „Augsburger Verein für Luftschiffahrt E. V. Fahrt am 18. 4. 1910. n. St. Ballon Gerfthofen, Führer: Herr A. Riedinger. Mitfahrende: V. Forßman. Abfahrt: 8 Uhr 10 Min. morg. Den baltischen Landsleuten den ersten Gruß! Zeit: 2.42. Höhe: 500 m. über: ? Noch Ballast vorhanden: — Windrichtung: West. Temperatur Cels.? Wolken oben: + unten: +" — Herr Forßman ist Erfinder eines neuen Luftfahrzeuges und ein Zögling des Rigaschen Polytechnikums.

— Das Resultat der Kollekte für die neue Kirche der Martins-Gemeinde übersteigt, wie das „Rig. Tgbl." nach der neuesten Feststellung meldet, zurzeit die Summe von 50 000 Rbl.

— Das städtische Bauaufsichtsamt hat, wie der „Rish. Wstn." erfährt, bis jetzt bereits 305 Baupläne für neuzuerbauende Häuser in Riga bestätigt (gegen 187 Pläne im gleichen Zeitraum des Vorjahres.) Da es sich meist um große 5etagige Bauten handelt, erhofft das Blatt von dieser verstärkten Bautätigkeit ein Sinken der Mietpreise.

Reval. Die projektierte Bahnlinie Moskau-Reval, die bereits 1905 von einem Konsortium geplant wurde, ist, der „Mosk. D. Ztg." zufolge, nunmehr, trotzdem das Moskauer Stadthaupt dem Verkehrsminister eine befürwortende Denkschrift übergeben hat, definitiv ablehnend beschieden worden.

— Freitag fand, wie die Revaler Blätter melden, eine konstituierende Versammlung der Mitglieder der Sterbekasse bei der Revaler Frw. Feuerwehr statt. Diese neugegründete Sterbekasse, in die nur Mitglieder der Rev. Fr. Feuerwehr aufgenommen werden können und die die Ziffer von 201 Mitgliedern nicht übersteigen darf, ist von den Herren Ph. Martenson, Dr. Tannenbaum, Joh. Kruus, A. Bergmann und N. Koljo gegründet worden.

Kurland. Der Dirigierende des Kurländischen Kameralhofs, Wirkl. Staatsrat Koslowski, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Dirigierenden des Kameralhofs des Goup. Sjedlez ernannt worden.

Mitau. Am 1. April ist, wie angekündigt, die erste Nummer des neuen „Mitauer Lokal-Anzeigers" erschienen. In dem „An unsere Leser" betitelten Eröffnungsartikel des neuen deutschen Blattes heißt es unter anderem: „Seitdem die „Balt. Tagesztg." am Schluß des Jahres 1908 ihr Erscheinen eingestellt hat, ist in Mitau keine deutschsprachige Zeitung erschienen. Statt dessen haben die Rigaschen Blätter bereitwilligst durch Lokalchronik und rasche Expedition für die Mitauer gesorgt. — Ein großer Teil des Mitauschen Publikums wird sich daher wohl an diese Lage gewöhnt haben und vielleicht das Bedürfnis Mitaus nach einer eigenen Zeitung in Abrede stellen. Wenn nun auch die Rigaer Blätter zweifellos stofflich viel mehr als ein Mitausches Blatt bieten können, so liegt es doch in der Natur der Sache, daß eine hier am Ort erscheinende Zeitung den lokalen Interessen unserer Stadt weit besser dienen kann, als die zum größten Teil für ein anderes Lesepublikum bestimmten Rigaer Blätter. Die Lücke mag ja bei der Nähe Rigas und seiner großen Produktivität auf diesem Gebiet sich nicht sehr fühlbar gemacht haben, es bleibt aber trotz alledem eine Lücke, und zwar eine für ein so großes Gemeinwesen recht beschämende Lücke. Diese Lücke auszufüllen, ist nun der Zweck des „Mitauer Lokal-Anzeigers". Wie schon aus dem Namen zu ersehen ist, wird er seine Hauptaufgabe in der Pflege der lokalen Interessen unserer Stadt sehen. . ." Im politischen Teil will das Blatt die wichtigsten Tagesereignisse berücksichtigen und auch für eine feuilletonistische Rubrik ist gesorgt. — Wir wünschen dem „Mitauer Lok.-Anz.", als dessen Herausgeber Herr Heinrich Schack-Steffenhagen zeichnet, während Herr Wilhelm Schack als verantw. Redakteur fungiert, auch unsererseits volles Gedeihen.

Libau. In Sachen der bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen ist der „Lib. Ztg." folgende Mitteilung mit der Bitte um Veröffentlichung zugegangen: Auf einer am 28. März stattgehabten Versammlung der Vertreter des deutschen, des lettischen und des polnisch-litauischen Wahlkomitees (d. h. von den für das bisherige Stadtamt eintretenden Wahlorganisationen) wurde übereinstimmend beschlossen, durch die örtlichen Zeitungen zur Kenntnis der Wähler zu bringen, daß genannte Parteien ein Kompromiß prinzipiell abgeschlossen haben, um gemeinsam die Wahl der Stadtverordneten vorzunehmen und auch weiterhin in gemeinsamer Arbeit zum Wohle der Stadt unter Berücksichtigung der berechtigten Interessen aller Nationalitäten zu wirken.

— Die Liberal-Konstitutionelle Partei hielt Freitag ihre Generalversammlung ab. Nach einer Ehrung des Gedächtnisses des verstorbenen Präses Direktors Th. Ullmann erstattete, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, der Vizepräses Direktor Wohlgemuth den Jahresbericht, wobei er u. a. die Beschickung des Oktobristen-Kongresses rund die Vereinbarung des Verbandsstatuts der 4 Konstitutionellen Parteien des Baltikums erwähnte. Die Kasse weist ein Defizit von 341 Rbl. auf. Auf dieses unerfreuliche Ergebnis hinweisend, richtete der Vorsitzende an die Versammlung die Mahnung, im Interesse der Sache mit größerem Eifer die Parteikasse zu unterstützen. Hierauf forderte er die Anwesenden auf, zu den Wahlen zu schreiten. Gewählt wurden: zum Präses der Partei anstelle des verstorbenen Direktors Ullmann der Direktor Wohlgemuth und an dessen Stelle zum Vizepräses Direktor Hilbrandt.

Petersburg. Der Kiewer Wirkl. Staatsrat Jusefowitsch hat, wie der „Herold" referiert, sich der Mühe unterzogen, in der „Russkoje Snamja" der Regierung ein Programm für ihre Tätigkeit vorzuzeichnen. Wir wollen die einzelnen Punkte dieses Programmes kurz mitteilen: 1. Ein Gesetz, welches den Mißbrauch der Freiheit des Wortes und der Presse beschränkt. 2. Radikale Maßregeln zur Reinigung aller Regierungsressorts von Beamten antimonarchischer und antinationaler Richtung. 3. Sorgfältige Desinfektion der Staatsschule von korrumpierenden Pädagogen. 4. Schließung der allgemein zugänglichen Volksvorlesungen (z. B. der Einrichtungen der Petersburger Gesellschaft der Volksuniversitäten), wo unter der Maske der Aufklärung des Volkes Lehren über den „Bürgerkrieg", über die „Taktik des Straßenkampfes" usw. verbreitet werden. 5. Verbot in den offiziellen Duma-Bulletins und den Zeitungsberichten über Sitzungen der Reichsduma freche Ausfälle gegen die orthodoxe Kirche und die Zarische Selbstherrschaft wiederzugeben. 6. Erlaß einer Senatserläuterung, daß Mitglieder der Reichsduma, welche ihren Treueschwur brechen und sich solche Ausfälle zuschulden kommen lassen, ihr Mandat verlieren. 7. Erlaß der Bestimmung, daß alle Budgetanträge der Regierung, welche von der Reichsduma bis zum 1. Januar jedes Jahres nicht erledigt sind, von der Reichsduma als angenommen zu gelten haben und das Budget in den Reichsrat zur Bestätigung eingebracht wird. 8. Aufstellung von besonderen Regierungskandidaten für die Wahlen in die Reichsduma, was z. B. auch in Frankreich in weitestem Umfange geübt werde.

— Se. Maj. der Kaiser besuchte am 3. April das Kadettencorps Kaiser Alexander II. Se. Maj. traf um 9½ Uhr morgens im offenen Wagen im Corps ein.

— Am 2. April ist, wie wir der „Reisch" entnehmen, auf einen alleruntertänigsten Vortrag des Oberprokureurs des Synods hin das neue Statut der Geistlichen Akademie Allerhöchst bestätigt worden. Mit dem Beginn des neuen Lehrjahres tritt er in Kraft. — Erwähnung verdient, daß das neue Statut mithin in der Tat, ohne den Gesetzgebenden Institutionen vorgelegen zu haben, gesetzliche Kraft erlangt hat.

— Im Elektrotechnischen Institut fand, wie der „Now. Wr." zu entnehmen, am 1. April eine Sschodka statt, an der sich ungefähr die Hälfte aller Studenten des Instituts beteiligte. Die Sschodka dauerte eine knappe Viertelstunde. In einer Resolution drückte die Sschodka ihren Protest gegen die Relegierung dreier Kommilitonen und „gegen das unwürdige Verhalten des Direktors" und das Professoren-Konseil aus. Darauf wurde ein Streik proklamiert. Der ungereimte Ausfall gegen den Direktor und die Professoren veranlaßte einen großen Teil der Studenten seinem Unwillen Ausdruck zu geben, weil sie der Ansicht waren, daß die gegen die Professoren gerichteten Ausfälle im höchsten Grade ungerecht wären. Am Abend desselben Tages trat das Professoren-Konseil zu einer Beratung zusammen, auf der beschlossen wurde, die Studenten durch einen Aufruf zur Ruhe zu ermahnen. Außerdem beantragte das Konseil den Direktor, dem Minister des Innern über die Vorgänge im Institut Bericht zu erstatten. — Ueber diese Sschodka erklärte der Direktor Prof. Woinarowski einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." u. a. folgendes: Als er am 1. April erfuhr, daß eine Sschodka organisiert werde, begab er sich zu den versammelten Studenten, erklärte, daß die Sschodka nicht gestattet sei und forderte die Anwesenden auf, auseinanderzugehen, wozu er ihnen 10 Minuten Zeit ließ. Die Sschodka fand aber dennoch statt und führte zum Streikbeschluß. Am selben Tage fanden Examina statt, zu denen auch einige Studenten erschienen waren; die Demonstranten versuchten mehrfach vergebens, das Examen zu unterbrechen oder zu vereiteln, doch kam es dabei, außer beleidigenden Bemerkungen gegenüber den Studenten, die sich examinieren ließen, zu keinerlei Ausschreitungen. Den Streikbeschluß hält Prof. Woinarowski für übereilt; viele Studenten ständen dem Streik ablehnend gegenüber, so daß am 2. April schon zwei Vorlesungen zustande kamen. — Ueber die Ereignisse im Institut am 1. April wird das Konseil eine Disziplinaruntersuchung einleiten, von deren Ergebnis alle weiteren Entscheidungen abhängen werden.

— Donnerstag den 1. April fand in der Juristischen Gesellschaft unter dem Vorsitz von Prof. Netschajew eine Plenarversammlung statt, in der der Privatdozent der Petersburger Universität Baron Axel Freitagh-Loringhoven einen Vortrag mit wissenschaftlich begründeten Vorschlägen zur Reform des bäuerlichen Erbrechts hielt. Angesichts des sich anbahnenden Ueberganges eines großen Teils unserer Bauernschaft zum Individualbesitz, der für das Familienhaupt von beiden Kammern als unbeschränktes Eigentum bestimmt worden ist, ist, wie wir dem Referat der „Pet. Ztg." entnehmen, die Ausarbeitung neuer zivilrechtlicher, insonderheit erbrechtlicher Normen notwendig. Da bei der Vererbung von Privateigentum zwischen wohlerworbenem und ererbtem Besitz unterschieden wird, und das Projekt außerdem für die Vererbung von Anteilland den Bauern die sogenannte „bedingte Testierfreiheit" zuerkennt, so ist das Erbrecht höchst kompliziert. Man denke sich den Fall, daß ein Bauer Anteilland und Privatbesitz, zum Teil wohlerworbenen, zum Teil ererbten, hinterläßt. Baron Freytagh vertrat darum mit Nachdruck die Anschauung, daß das System des bäuerlichen Erbrechts vereinfacht werden müßte, wobei die bedingte Testierfreiheit auch aus zivilpolitischen Gründen auf den bäuerlichen Privatbesitz auszudehnen sei. — Der Präsidierende schloß die Versammlung nach Beendigung der Debatten mit dem Wunsche, die Juristische Versammlung möge im nächsten Semester der von Baron Freytag angeregten, überaus wichtigen und interessanten Frage näher treten, und forderte die Versammlung auf, dem Vortragenden für seine tiefgreifende Arbeit ihren Dank auszusprechen. — Der Justizminister hatte zur Teilnahme an der Sitzung einen Juriskonsulten sowie zwei jüngere Beamte abdelegiert, die den Auftrag hatten, einen eingehenden Bericht für ihn auszuarbeiten. Die von Baron Freitagh ausgehende Anregung wird also zur Kenntnis der maßgebenden Instanzen gelangen und somit hoffentlich auch praktische Resultate erzielen.

— Es soll jetzt, nach den Meldungen der Residenzblätter sichergestellt sein, daß vom 29. April bis zum 6. Mai eine große Flugwoche („Woche der Aviatik") im Hippodrom von Kollomäggi bei Petersburg unter der Flagge und der Protektion des Allrussischen Aeroklubs stattfinden wird. Für Preise ist bereits die Summe von 100 000 Frcs. gezeichnet worden. Der Grand Prix de St. Pétersbourg soll 40 000 betragen, es folgen weitere Preise von 25 000, 10 000, 5000 Frcs. 2c. Eine Reihe namhafter ausländischer Aviatiker hat bereits ihre Teilnahme zugesagt. Es werden die meisten ausländischen Flugmaschinen-Typen vertreten sein.

— Mit der Kuppel der Isaaks-Kathedrale steht es denn doch nicht so schlimm, wie die „Birsh. Wed." zu wissen glaubten. Es handelt sich allerdings um eine nötig gewordene Remonte, gefahrdrohende Risse sind jedoch nicht entdeckt worden.

— Um sich der Exploitation durch die Grammophon-Fabriken zu entziehen, haben die Petersburger Opernsänger und -Sängerinnen beschlossen, eine eigene Fabrik, in der die Walzen, resp. Platten besungen werden sollen, zu gründen. Zur Ausarbeitung des Planes wurde eine Kommission gewählt.

— Die Redaktion der „Now. Wr." hat dem Exwesir Hilmi Pascha zu Ehren ein feierliches Diner gegeben. Seitens der Redaktion der „Now. Wr." brachten M. A. Ssuworin und A. A. Stolypin sehr türkenfreundliche Toaste aus, auf die Hilmi Pascha und der türkische Gesandte am Petersburger Hofe in noch längeren Toasten in französischer Sprache antworteten und der mohammedanische Duma-Abgeordnete Maksudar eine Rede namens der russischen Mohammedaner hielt. Zum Schluß ließ Herr Ssuworin, Agent der Bulgarischen Tel.-Agentur, die Balkan-Note erklingen. Diese Feier, deren Beschreibung die „Now. Wr." 5 lange Spalten widmet, wird von anderen Residenzblättern um so mehr beachtet, als die „Now. Wr." bisher keineswegs sonderlich türkenfreundlich gestimmt war. Dafür gilt aber Hilmi Pascha als Deutschland feindlich gesinnt.

Moskau. Die historisch-philologische Fakultät der Moskauer Universität hat die Vorsitzende der Moskauer Archäologischen Gesellschaft, Gräfin Uwarowa, zum Ehrenmitgliede der Moskauer Universität vorgeschlagen. Wenn das Konseil diese Wahl bestätigt, so wird dies der erste Fall sein, daß eine Frau zum Ehrenmitgliede der Moskauer Universität gewählt worden ist. („Retsch.")

— Der Abg. Purischkewitsch hat an das Ministerium der Volksaufklärung eine Schrift gesandt mit der Ueberschrift: „Die Moskauer Universität — das gewohnte Bild der Diebereien der linken studentischen Organisationen." Purischkewitsch erzählt in diesem Briefe von der Sitzung der Hilfsgesellschaft der Studierenden der juristischen Fakultät. Der Vorsitzende sei der Rechtsanwaltsgehilfe Kotz gewesen. Im Bericht der Revisionskommission sei, laut Purischkewitschs Angaben, die Affäre mit dem Kassierer, dem Studenten F., erwähnt gewesen. Dieser F. habe Marken für das Mittagbrot in doppelter Anzahl, also mit je zwei gleichen Nummern in der Typographie bestellt; die Hälfte habe er dann für eigene Rechnung verkauft. F. sei dann dem Disziplinargericht übergeben worden.

— PA. Sonnabend trafen Prinz und Prinzessin Fuschimi in Moskau ein. Auf der Station Moskau wurden sie vom Kommandanten, vom Stadthauptmann und anderen Personen begrüßt und begaben sich sodann ins Hotel Metropole.

— Die Studenten der Moskauer Universität, welche die Sschodka gegen die bekannte Rede des Abg. Purischkewitsch geleitet hatten, wurden vor den Rektor zitiert. Dieser bezeichnete ihre Erklärungen als ungenügend und ordnete an, daß sie vor das Disziplinargericht des Professoren-Kollegiums gezogen würden, weil die Sschodka, die vom Rektor genehmigte Tagesordnung durch Abstimmung über die sozialdemokratische Resolution überschritten habe.

Tula. Der Oberaufseher des Gouv.-Gefängnisses und drei jüngere Aufseher sind verhaftet worden. Die Verhaftungen stehen mit der Entdeckung einer Falschmünzerei im Gefängnis in Zusammenhang.

Kreis Uglitsch. Die Bäuerin Ssergejewa gebar männliche Vierlinge. Zwei von ihnen sind am Leben, zwei starben. („N. A.")

Odessa. Der Vorsitzende des studentischen Russischen Volksverbandes stud. Wlosinski ist wegen Verschleuderung des Geldes des Verbandes verhaftet.

PA. **Warschau.** Senator Neidhardt hat die Revision einiger Institutionen des Post- und Telegraphenbezirks in Angriff genommen. In Brest-Litowsk werden in Verbindung mit der Revision bei den Intendanten Haussuchungen vorgenommen. Die Niederlagen werden versiegelt und untersucht.

Finnland. Die Auswanderung aus Finnland hat, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, in den letzten Wochen stark zugenommen. Bei jeder Dampfergelegenheit nach England muß ein Teil der Emigranten wegen Raummangels zurückbleiben. Die Mehrzahl gibt als Grund für ihre Abreise die drohenden politischen Verhältnisse an, denen sie sich nicht unterwerfen wollen.

Politischer Tagesbericht.

Der Streit um den Kiwu-See.

Der Afrikareisende Egon Fr. Kirschstein, ein Sohn der baltischen Heimat, dem bekanntlich die geologische Erforschung des Kiwusee-Gebietes zu verdanken ist, veröffentlicht im „Tag" einen in Deutschland Beachtung findenden Artikel, in dem es heißt:

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Belgien über die Festsetzung der Grenze von Belgisch-Kongo mit Deutsch-Ostafrika sind an dem Widerstande Belgiens gescheitert, den deutschen Besitzstand im Kiwusee-Gebiet anzuerkennen. Die belgischen Ansprüche stützen sich auf die Konvention vom 9. November 1904, wonach die Grenze entsprechend der „beigefügten Karte" verlaufen sollte. Auf dieser Karte verlief die Grenze vom Schnittpunkt des 30. Längengrades mit dem 1. Grad 20 Min. südlicher Breite in gerader Linie bis zum Nordende des Tanganjika. Das Flußgebiet des den Kiwu-See mit dem Tanganjika verbindenden Russisi gehört auf dieser Karte zu Deutschland. Der Grenzstreit ist in der Folge dadurch entstanden, daß der 30. Längengrad nicht, wie man damals irrtümlicherweise annahm, westlich, sondern östlich des Russisi verläuft. Während nun Deutschland nach wie vor den Russisi als natürliche Grenze beansprucht, besteht Belgien hartnäckig auf der astronomischen Grenze.

Ein Nachgeben deutscherseits ist um so weniger möglich, als durch diese Grenzlinie die deutsche Landschaft Ruanda willkürlich zerschnitten und ihr nördlicher Teil, das Gebiet der Virunga-Vulkane mit dem Militärposten Kissenji und den Missionsstationen Njundo und Ruasa, ganz in belgisches Territorium fallen würde. Gerade das Vulkangebiet aber mit seinem ertragenau überwachte, ein solcher Rattenkönig von Verfolgungen, fluchtartigen Reisen, Verbrechen und Untaten sich ereignen konnte, ohne irgendwie bemerkt zu werden.

Literarisches.

Meister der Farbe. Jahrgang 1910 Heft 1 und 2. (Leipzig, E. A. Seemann. Preis des Heftes im Jahresabonnement Mk. 2, einzeln Mk. 3; einzelne Blätter Mk. 1.)

—F.— Der neue Jahrgang der bekannten Sammlung farbiger Reproduktionen moderner Gemälde führt sich aufs vorteilhafteste ein mit einem entzückenden Kinderakt des 1892 in jungen Jahren verstorbenen Amerikaners Paul Peel „Nach dem Bade": zwei kleine Kinder, eben dem Bade entschlüpft, lassen sich vom lodernden Kaminfeuer durchwärmen. Das Spielen des roten Feuerscheins auf den nackten Körperchen, die sich hell von dem matt gemalten Hintergrund abheben, ist mit selten feinem Reiz wiedergegeben. — Von besonderem Interesse ist in den vorliegenden Heften sodann ein Porträt des greisen Kaisers Wilhelm I. von der Meisterhand Lenbachs. Dieses Porträt existiert in mehreren Exemplaren. Die vorliegende Reproduktion aber gibt die erste, vom Meister direkt in der Porträt-Sitzung geschaffene „Niederschrift", die sich durch ihre frische, skizzenhafte Ausführung auszeichnet. Besonders reich sind dann in den beiden Heften die Landschafter vertreten: ich nenne nur H. Schnee's lichtreiches Bild „Maienzeit", Rud. Sieck's zartfeine blühende Kirschbäume „Mai" und vor allem das überaus stimmungsreiche Gemälde des kürzlich verstorbenen Künstlers Max Hoenow „Waldeszauber", das mit zu den schönsten Blättern gehört, die die „Meister der Farbe" bisher gebracht haben.

Sämtliche Blätter der Seemannschen Sammlungen sind einzeln käuflich. Man versäume daher nicht, sich den reich illustrierten Verlags-Katalog anzusehen, der die Auswahl wesentlich erleichtert, sofern fast alle Reproduktionen (bis auf die des letzten Jahres) sowohl der „Galerien Europas", wie der „Meister der Farbe" und der anderen Sammlungen in ihm (wenn auch stark verkleinert) abgebildet sind. Auch als Nachschlagebüchlein zu schneller Orientierung ist der Katalog trefflich geeignet. Die neueste Ausgabe enthält dazu noch 8 (verkleinerte) Dreifarbendrucke, darunter den prächtigen Böcklin-Kopf von M. Röbbecke. Der Preis des Katalogs beträgt nur Mk. 1.

Berühmte Skulpturen. Kunstblätter mit Darstellungen von Meisterwerken der Bildhauerkunst. Serie I, Blatt 1—5. (Verlag von Wild u. Ko., Dresden-Heidenau.)

—F.— Neben die bereits überaus zahlreichen Reproduktionen der Meisterwerke der Malerei ist jetzt ein neues Unternehmen getreten, das die Meisterwerke der Plastik in wohlfeilen Einzelreproduktionen darbieten will. Es ist eigentlich zu verwundern, daß das nicht schon früher geschehen ist. In der vorliegenden Sammlung erscheint jedes Blatt im Format von 24×32 cm. mit einem besonderen Umschlag versehen, der einen das Bildwerk erläuternden Text, sowie Notizen über den Künstler, den Aufbewahrungsort u. a. enthält. Vorläufig sind 5 Blätter erschienen: 1) der Apoll von Belvedere, 2) und 3) die Diana von Versailles, 4) die Königin Luise von Rauch, 5) der Diskuswerfer von Myron. Die Reproduktion der Mehrzahl der Blätter ist sehr gut, besonders Nr. 1 und 5 lassen nichts zu wünschen übrig, ebenso der im Profil gegebene Dianakopf (Nr. 3), Weniger günstig ist die Diana-Figur (Nr. 2), bei der das Gesicht viel zu sehr en face aufgenommen, nicht scharf genug ist. Nach den vorliegenden wenigen Proben zu urteilen, darf man der Fortsetzung der Sammlung mit hohem Interesse entgegensehen. Der Preis beträgt beim Abonnement auf eine Serie von 30 Blatt nur 40 Pf. pro Blatt; einzeln sind die Blätter etwas teurer.

Mannigfaltiges.

Vom Einsturz der Ballonhalle in München. Von der Halle, die zur Aufnahme des Parseval-Ballons dienen sollte, der den Luftverkehr zwischen München und Oberammergau zu besorgen hatte, waren bereits die vier rückseitigen Einzelbogen aufmontiert. Der Einsturz erfolgte am Donnerstage gerade, als etwa 50 Arbeiter aus der Kantine kamen. Der die Aufzugskurbel bedienende Monteur wurde zur Seite geschleudert und sofort getötet. Vier Arbeiter wurden schwer verletzt. Die Unverletzten gerieten in eine solche Wut, daß sie die anwesenden Ingenieure prügelten. — Der Platz der Ausstellung, auf dem die Parsevalhalle gestanden hat, war Freitag ein Chaos. Die verschiedenen schweren Eisenbögen sind ineinandergeschoben. Nur ein Turm, der zum Aufziehen der Gerüste diente, ragt hervor. Bemerkenswert ist, daß wenige Stunden vor dem Einsturz der Halle die Lokal-Baukommission umfangreiche Sicherungen verlangt hatte; ehe diese ausgeführt wurden, war aber die Halle leider schon eingestürzt. Die Untersuchungskommission stellte fest, daß die Konstruktion zu leicht gewesen ist. Zahlreiche Arbeiter, die auf der Ausstellung beschäftigt waren und infolge der Aussperrungen bereits entlassen waren, schrien: „Liederliche Arbeit! Um vor den Aussperrungen fertig zu werden, wird solche liederliche Arbeit gefordert!" Sie faßten dabei Beamte des Stadtbauamtes und prügelten sie.

— Durch den Halleneinsturz wird vermutlich die Inbetriebsetzung des regelmäßigen Luftschiffverkehrs von München aus eine nicht unerhebliche Verzögerung erleiden. Geplant war die Aufnahme des Verkehrs in den ersten Tagen des Mai von München aus ins baierische Hochland nach Partenkirchen, Oberammergau und anderen, durch großen Fremdenverkehr ausgezeichneten Plätzen.

Geh. Kommerzienrat Blüthner†. Wie aus Leipzig gemeldet wird, starb dort im Alter von 86 Jahren Geheimer Kommerzienrat Julius Blüthner, der Begründer der weltbekannten Pianofortefabrik gleichen Namens. Diese Gründung erfolgte im Jahre 1853, und der Verstorbene verstand es, den Ton und die Klangfülle der Instrumente durch verschiedene Erfindungen zu verbessern und zu verstärken. Die Fabrik, die jetzt nahezu 800 Arbeiter beschäftigt, hat in der Zeit ihres Bestehens 82 000 Instrumente angefertigt. Sie wird von den drei Söhnen des Verstorbenen weitergeführt.

— Ein Fluchtversuch Hofrichters. Die „Zeit" berichtet aus Wien vom 15. (2.) April von einem jetzt entdeckten Fluchtversuch, den Hofrichter vorbereitet hatte. Er soll mit dem verurteilten Profossen Tuttmann, der einen Briefschmuggel vorbereitet hatte, einen Fluchtplan verabredet haben. Die Verhaftung des Profossen hätte den Plan verhindert. Hofrichter gelang es, mit primitiven Werkzeugen, die ihm zum Essen geliefert wurden, in die Wand neben seinem Bett ein Loch zu bohren, durch das er in den Korridor des Gefängnisses gelangen wollte. Man entdeckte die Oeffnung erst, als sie bis zum Mauerfuß vorgedrungen war.

— Daß der bekannte Jugendschriftsteller Karl May zu den „schweren Jungen" gehört, wurde schon seit einiger Zeit gemunkelt. Nun erweist sich in der Tat, daß der berühmte Jugendschriftsteller und Verfasser unendlicher Bände eine höchst ungewöhnliche Vorbildung genossen hat und keineswegs nur ein Mann des Worts ist. Jetzt als alternder, steinreicher Herr ist ihm vergönnt, in aller Ruhe auf ein tatenreiches Leben zurückzublicken. Es wird aus Berlin vom 12. April gemeldet: In dem Prozeß des Jugendschriftstellers Karl May gegen den Schriftsteller Rudolf Lebius wegen Beleidigung nahm das Schöffengericht Charlottenburg an, daß der Beklagte in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe, und erkannte auf Freisprechung, nachdem Lebius nachgewiesen hatte, daß Karl May vor mehreren Jahren mit Zuchthaus von vier, drei und zwei Jahren vorbestraft, daß Karl May Anführer einer Räuberbande im Erzgebirge gewesen und niemals über die deutsche Grenze hinausgekommen sei. — Das letztere ist besonders komisch und nett. Man höre die Titel einiger seiner Werke: „Durchs wilde Kurdistan", „Von Bagdad nach Stambul", „Am Rio de la Plata", „Durch das Land der Skipetaren", „Im Lande des Mahdi" usw.

— Auch ein Denkstein. „Sie haben da einen prachtvollen Stein," sagte — wie in den „Daily News" zu lesen ist — ein Herr zu einem Bekannten, der einen schönen Diamanten in seiner Krawattennadel trug. „Woher haben Sie den?" Der Gefragte lächelte. „Sie erinnern sich wohl des alten Jacobs, der vor 6 Monaten starb?" entgegnete er. „Jacobs hinterließ mir testamentarisch 1000 Mk., mit der Bedingung, daß ich einen Stein zu seinem Gedächtnis beschaffen müsse. Nun — das ist eben dieser Stein hier!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 77. Montag, 5. (18.) April 1910

1891, 1895 und 1908. Die Geburtsziffer betrug 1876 36,3 auf das Tausend der Bevölkerung. Für das Jahr 1909 ist die Geburtsziffer für England und Wales die niedrigste, die je verzeichnet wurde, nämlich 25,58 auf das Tausend der Bevölkerung. — Die Abnahme wird man wohl direkt auf die schlechten Handelsverhältnisse von 1908 zurückführen können, da in diesem Jahre die Heiratsziffer sich gleichfalls stark verminderte.

China.

Eine Pekinger Depesche der „Pet. Tel.-Ag." vom 16. (3.) April meldet uns: Die Unterhandlungen wegen der Sungari-Schiffahrt, die seit drei Monaten zwischen den russischen und chinesischen Delegierten in Charbin geführt wurden, sind auf Schwierigkeiten gestoßen. In acht Punkten ist eine Einigung erzielt worden, im übrigen gingen die Meinungen auseinander. Die Ursache der Meinungsverschiedenheit ist darin zu suchen, daß die russischen Delegierten sich auf die Verträge von Aigun und Petersburg berufen, deren Bedeutung von den Chinesen nicht in dem Maße anerkannt wird.

Deutsch-Ostafrika.

Mit den in Ostafrika angesiedelten Wolga-Kolonisten sind nach neueren Nachrichten aus der Kolonie recht ungünstige Erfahrungen gemacht worden. Von den durch die Deutsche Kolonialgesellschaft s. Z. mit großen Kosten am Meru-Berge angesiedelten Deutsch-Russen ist nur die Hälfte, nämlich sechs Familien, an Ort und Stelle geblieben, während die anderen wieder abgezogen sind. Der Leiter der dortigen Siedelung, Hauptmann Leue, bezeichnet sie im „Jahrbuch über die deutschen Kolonien", als jedes Unternehmungsgeistes bar, nennt sie geborene Tagelöhner, die aber für Feldarbeit wenig Interesse besitzen und jeglicher Freude an Landarbeit ermangeln.

Locales.

Gemäß den von der StV.-Versammlung vollzogenen Wahlen sind, wie wir hören, das Stadthaupt V. v. Grewingk, der Stadtrat G. Tensmann und der Stadtsekretär A. Schmidt vom Livländischen Vize-Gouverneur als Stellvertreter des z. Z. nicht in Riga weilenden Livländischen Gouverneurs in ihren Aemtern für das nächste Quadriennium bestätigt worden.

In der zweiten Hälfte des März-Monats sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern angezeigt worden.

Natürliche Pocken: Grenz-Straße 2, Karlowa-Str. 84, Alexander-Str. 94, Stapel-Straße 49, Jamasche Str. 40, Lange Str. 24 und Linden-Str. 29;

Diphtherie: Magazin-Str. 5, Jakob-Str. 21, Philosophen-Str. 7, Blum-Str. 3, Markt-Str. 44, Fischer-Str. 45, Petersburger Str. 146 und Ufer-Str. 23;

Unterleibs-Typhus: Techelfersche Str. Nr. 9, Pastorats-Str. 7, Rigasche Str. 131, Alexander-Str. 84, Fischer-Str. 39, Berg-Str. 38 und Lange Str. 74;

Stickhusten: Berg-Str. 16.

Sonnabend abend fand unterm Vorsitz des Präsidenten A. v. Wulf eine Generalversammlung des Handwerker-Vereins statt. Diese erledigte zunächst eine finanzielle Angelegenheit rein formeller Natur und nahm sodann Stellung zu der Klage eines Mitgliedes über die Störung, welche die auf der Schlittschuhbahn des Handwerker-Vereins promenierenden Spaziergänger verursachen.

Der Präsident v. Wulf erinnerte hierauf daran, daß der Theater-Verein mittlerweile ins Leben getreten ist und am Montag, den 5. April seine konstituierende Versammlung abhält, woran er die Aufforderung zu recht regem Interesse an der Arbeit dieses mit dem Handwerkerverein aufs engste verknüpften neuen Vereins schloß. Der Vorstand des Handwerker-Vereins werde demnächst die drei Vertreter wählen, die der Verein in den Vorstand des Theater-Vereins zu entsenden hat.

Die sodann durch Kugelballotement vorgenommenen Wahlen ergaben, daß der Präsident A. v. Wulf, der Vizepräses J. Anderson, der Sekretär E. Filaretow, der Kassierer G. Hoppe und der Hausvater A. Beyer wiedergewählt wurden. In den Vorstand wurden gewählt die Herren G. Perterson, J. Fischer, P. Erdmann, P. Schulze, Tergan, Schröder, Pastor H. Lezius, G. Becker, Dr. O. Seesemann, J. Pimenow, Dr. E. Mattiesen, A. Graß, Dr. A. Lezius und A. Staden. Zu Vorstands-Kandidaten wurden gewählt und rücken in der genannten Reihenfolge ein die Herren K. Ströhmberg, Luhde, Haubner, L. Sander, Zeitler, Hirschfeldt, Schwalbe, G. Wagner, Baumann, Ch. v. Wahl, F. Sachsendahl, K. Sponholz.

Die Revisions-Kommission, zu der die Herren Selmer, Dahlberg und Eschscholtz gehören, und die Kapitalverwaltungs-Kommission, der die Herren R. Bätge, Witas-Rhode und W. v. Roth angehören, wurden wiedergewählt. M.

Die gestern stattgehabte letzte öffentliche Vorlesung der Dramatischen Sektion in dieser Saison galt dem dramatischen Vermächtnis Ernst v. Wildenbruchs, dem 5-aktigen Schauspiel „Der deutsche König".

Wildenbruch hat in diesem seinem letzten Drama, wie immer, einen Stoff aus der deutschen Geschichte verarbeitet, — einen Stoff, der historisch interessant und von großer innerer dramatischer Kraft ist. Der Dichter führt uns den Zusammenbruch der Herrschaft Konrads des Franken und die Entwickelung eines der deutschesten Könige, Heinrichs I, vom fröhlichen Jäger am Vogelherd zum Herrscher und Einiger seines Volkes vor Augen. Wir schätzen und lieben Wildenbruch um seines kampffrohen und lauteren Deutschtums willen; sein gestern zum Vortag gelangtes Drama zeigte uns wiederum alle Vorzüge des erprobten Dramatikers und warmherzigen Dichters. Nicht zuletzt ist es der edle Schwung seiner Sprache, der den Hörer mit sich reißt. Wie einfach und ergreifend zugleich sind, um hier nur ein Beispiel herauszugreifen, die Worte Heinrichs vor dem Beginn seines Feldzuges gegen die Hunnen:

„Wir haben nicht Berge, nicht reißende Ströme, nicht des Meeres flutenden Gürtel, uns zu schirmen vor Gegners Einbruch; unsere Leiber sind unser Wall. Uns umlagert die Feindschaft der Menschen; um uns kriechen die schwarzen Schlangen, die Weltenvergifter, Neid und Haß. Was denn haben wir? Nur uns selber, eine Sache, an die wir glauben, einen Gott auf den wir vertrauen, Kraft in den Gliedern, Furcht nicht vor Menschen; was noch brauchen wir — kommt zum Sieg!"

Die zahlreichen Rollen waren größtenteils bereits bewährten Kräften anvertraut worden; der Vorlesung war daher der Erfolg sicher. Es hatte sich leider ein nur sehr wenig zahlreiches Publikum eingefunden, was im Hinblick auf den künstlerisch wertvollen Genuß, der uns gestern von dem Dramatischen Verein geboten wurde, nur lebhaft bedauert werden muß. A. K.

Die gestern für die Erbauung eines Asyls für die Arrestantenkinder von dem Damen-Gefängnis-Komitee mit viel Aufwand an Mühe und vorsorgender Arbeit ins Werk gesetzte Lotterie-Allegri erfreute sich hinsichtlich des geschmackvollen Arrangements der zur Verlosung ausgestellten vielen hundert Sachen und Sächelchen, unter denen sich so manches begehrenswerte Stück befand, voller Anerkennung und, was die Hauptsache war, auch eines anscheinend sehr zahlreichen Besuches. — So dürfte der gute Zweck des Unternehmens in dem erhofften Maße gefördert worden sein.

Von der Livländischen Gouvernementsbehörde für Vereinsangelegenheiten ist, der „Gouv.-Ztg." zufolge, unter dem 5. März bestätigt worden ein Verein ehemaliger Studierender der „Neobaltia" zur gegenseitigen Hilfe und Unterstützung der dieser Korporation angehörenden Studierenden der Dorpater Universität.

In der Nacht auf den gestrigen Sonntag hat sich die 19 jährige Nadeshda Gervais, Schülerin der 7. Klasse des Puschkin-Gymnasiums, in der Pension, in der sie lebte, durch einen Revolverschuß das Leben genommen. — Als Motiv dieses Aktes der Verzweiflung ist, wie wir hören, nach den zurückgelassenen Briefen wie auch nach dem Befunde der heute vorgenommenen Sektion lediglich hochgradige, durch häusliche Zerwürfnisse gesteigerte Nervosität anzusehen; die Mutter der so jäh aus dem Leben Geschiedenen, die Generalswitwe Gervais, lebt seit einiger Zeit nicht mehr in Dorpat.

Am Morgen des gestrigen Tages ist auf der Strecke zwischen Taps und Tamsal durch den Postzug Nr. 19 ein unbekanntes Weib überfahren worden. Der Körper war in zwei Hälften zerschnitten. —ch.

Gestern um 5¾ Uhr nachmittags waren in der Ausstellungs-Straße Nr. 3 im II. Stock einer verschlossenen Wohnung in der Handkammer neben der Küche aus bisher unermittelter Ursache Chemikalien in Brand geraten. Das rechtzeitig bemerkte Feuer wurde in kurzer Zeit gedämpft, ohne daß die ausgerückten Spritzen in Tätigkeit zu treten brauchten. Der Schaden ist gering. K. L.

Eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts beginnt heute ihre Sitzungen und wird die ganze Woche hindurch tagen.

Die hiesige Genossenschaft der Holzarbeiter hat, wie wir im „Post." lesen, einen neuen Konsumverein „Edasi" ins Leben gerufen.

Ein Feldzug gegen den Buchstaben „ѣ". Am 27. März legte, wie die Residenzblätter melden, W. P. Wachterew der bei der Akademie der Wissenschaften bestehenden Kommission für die russische Rechtschreibung ein von 134 Lehrern unterschriebenes Memorial vor, in dem Vereinfachung der russischen Orthographie überhaupt und die Abschaffung der Buchstaben ѣ, ѳ, і und ъ beantragt wird. Motiviert wird der Antrag damit, daß Nachprüfungen von Rekruten feststellen, daß sie ihre orthographischen Regeln fast ganz und gar vergessen hätten; sie schrieben nach Gehör und Aussprache. Ueberhaupt sollte das Erlernen der Orthographie möglichst vereinfacht werden, sonst ist der Orthographie-Unterricht in den Elementarschulen in der Mehrzahl der Fälle total verloren. Von 359 orthographischen Fehlern entfallen in den oberen Klassen der Elementarschulen 92 auf falsche Anwendung von „ѣ" und „ѳ"; 48 — auf „ъ" und „ь"; 124 auf ѳ, ф; и, і usw.; d. h. ca. 50 Prozent aller Fehler.

Beim Friedensrichter wurden dieser Tage 2 Speisebuden-Inhaber, weil sie nicht darauf acht gegeben hatten, daß Gäste in ihren Lokalen heimlich Branntwein tranken, zu 20 Rbl. oder 3 Wochen, resp. 10 Tagen Arrest. verurteilt. —o—

Parlamentsbericht.

85. Reichsduma-Sitzung vom 3. April.

PA. Unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski wird mit der Beratung der Vorlage über das Bebauungsrecht fortgefahren — einem Gesetzprojekt, das rein innerrussische Verhältnisse betrifft.

Während der Debatten spricht u. a. Berezowski II (Rechter) gegen die Bestimmung, nach der die Vorlage sich nicht auf das Königreich Polen und das Baltikum erstreckt und sieht in dieser neuen Privilegierung der Grenzmarken eine Prämie für die Fremdstämmigen.

Der Referent erläutert die Gründe, die dafür maßgebend gewesen sind, daß das Gesetz sich nicht auf das Weichsel-Gebiet und die Ostseeprovinzen erstreckt, da dort von den allgemeinstaatlichen abweichende Gesetze in Kraft seien.

Nach Beendigung der Generaldebatte und Verabschiedung der ersten 4 Artikel der Vorlage wird die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung: 5. April.

*

37. Reichsrats-Sitzung vom 3. April.

PA. Unter dem Vorsitz Akimows schreitet der Reichsrat zur Prüfung des Marine-Budgets. Der Referent Tschichatschew beantragt die Annahme folgender Wünsche:

1) bezüglich einer möglichen Reduzierung der Zahl der Flottenkommandos und Einschränkung der laufenden Ausgaben, um möglichst schnell die Flotte durch neue Kriegsschiffe zu ergänzen und 2) bezüglich der unverzüglichen Vorstellung zur Allerhöchsten Bestätigung des von der besonderen Konferenz ausgearbeiteten Flottenbau-Programms.

Admiral Dubassow beantragt, zwecks Neuschaffung unserer Seestreitkräfte die Schiffsbau-Kredite des laufenden Jahres bis 35 Mill. Rbl. zu erhöhen. Dazu sei erforderlich, daß der Minister sofort mit dem Antrage über die unverzügliche Anweisung von Ergänzungssummen einkomme.

Der Marineminister erklärt u. a., daß in bezug auf die von der Finanzkommission geäußerten Wünsche vom Ministerium schon einige entsprechende Maßnahmen getroffen seien; ein finanzieller Voranschlag für das Schiffsbau-Programm sei in die Duma eingebracht worden. Zu den Ursachen, die der Entwicklung unserer Flotte im Wege stehen, gehören, nach Meinung des Redners, vier Todsünden: 1) die bedeutende Anzahl alter Schiff in der Flotte; 2) die ständige Bevormundung des Marineministeriums; 3) der Wunsch der Zentralverwaltung, selbst die Schiffsbauten auszuführen; 4) der Umstand, daß die Kredite nicht in der erforderlichen Höhe verlangt werden.

Graf Witte teilt die Ansicht Dubassows bezüglich der Notwendigkeit einer Erhöhung der Schiffsbau-Kredite bis zu 35 Millionen, hält es jedoch nicht für möglich dafür zu stimmen, da das Ministerium selbst für diesen Zweck nur 11 Millionen gefordert hat.

Darauf wird über die einzelnen Posten des Etats abgestimmt: der Etat wird in der von der Finanz-Kommission vorgesehenen Höhe von 91 261 249 Rbl. angenommen, d. h. mit 12 340 226 Rbl. höher als der von der Duma bewilligten Etat. Desgleichen werden die Wünsche der Kommission angenommen. Mit Erledigung des Marineetats ist die Durchsicht des Budgets beendet.

Nächste Sitzung: 7. April.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Moskau, 4. April. Prinz und Prinzessin Fuschimi sind ins Ausland abgereist.

Bobrow, 4. April. Am Abend verwundete ein Unbekannter den Inspektor des Gymnasiums Jellinski durch einen Schuß in den Rücken, zum Glück ungefährlich.

Tschita, 3. April. Mittelst Einbruchs wurden aus der Abteilung der Russisch-Chinesischen Bank 20 000 Rbl. in Bar und Wertpapieren geraubt.

Warschau, 4. April. Der Aviatiker Guyot stürzte gestern während eines Probefluges mit seinem neuen Eindecker herab. Der Apparat ging in Trümmer. Guyot blieb unverletzt.

Helsingfors, 4. April. Zu Senatoren des Gerichtsdepartements sind Allerhöchst ernannt worden der Hofgerichts-Rat Liuksiala und der Richter Annenberg.

Berlin, 17. (4.) April. Die Blätter beleuchten in einem rußland- und englandfeindlichen Ton die Lage in Persien. Die „Voss. Ztg." findet, die englisch-russischen Anleihebedingungen flößten den Persern die Befürchtung ein, daß die fremde Finanzkontrolle sich in alles einmischen werde. Persien kämpfe gegen den rollenden russischen Rubel und das englische Pfund. Das drohende Erscheinen der deutschen Mark erschrecke England und Rußland. Diese Mark habe noch keinen einzigen fremden Staat als ein Exploitationsobjekt angesehen, sondern habe stets die ehrenwertesten Dienste geleistet. — Die „Nat.-Ztg." bezeichnet die von England angewandten Mittel als unehrlich. Persien sei jetzt berechtigt, außer England und Rußland, auch noch anderen Personen Konzessionen zu erteilen. — Die „Frankf. Ztg." wünscht, daß Persien die Eisenbahn-Konzession vollkommen uneingeschränkt erhalten blieben.

Eschwege, 17. (4.) April. Die Hülle des gestern in Bitterfeld aufgestiegenen Ballons wurde in der Nähe von Reichensachsen gefunden. Der Ballon ist offenbar während des Sturmes durch den Blitz zerstört worden. Alle 4 Insassen sind getötet.

Wien, 17. (4.) April. Roosevelt dinierte gestern beim Kaiser in Schönbrunn und begab sich heute nach Ungarn, wo er 8 Tage weilen wird. Die ungarische interparlamentarische Kommission bereitet ihm in Ofenpest einen Empfang.

Paris, 17. (4.) April. Der Kongreß der Post- und Telegraphen-Angestellten beschloß einen Streik zum 1. Mai und sprach sich für die Bildung einer Föderation von Post- und Telegraphen-Angestellten aus.

London, 17. (4.) April. Durch einen von einem heftigen Gewitter begleiteten Wolkenausbruch wurden viele Straßen der Stadt überschwemmt. Stellenweise wurde der Verkehr unterbrochen. Mehrere Menschen sind zu Schaden gekommen. Der Blitz zündete an einem Ort. Auch in der Provinz richtete der Sturm Verheerungen an.

Nizza, 17. (4.) April. Infolge eines nicht korrekten Manövers stürzte Jefimow mit seinem Apparat ins Meer. Der Aviatiker blieb unverletzt; der Flugapparat ist beschädigt. — Am Freitag hatte Jefimow beim Wettfliegen 130 Kilom. 716 Met. zurückgelegt und alle 4 ausgesetzten Preise genommen.

Kunst und Wissenschaft.

Das deutsche Theater 1908/1909. Das Register zum Deutschen Bühnenspielplan 1908/09, eine Zusammenstellung der in der Zeit vom September 1908 bis August 1909 an den deutschen Bühnen aufgeführten Bühnenwerke mit Angabe der Zahl der Aufführungen, ist soeben bei Breitkopf u. Härtel in Leipzig erschienen. Die über 100 Seiten umfassende Zusammenstellung gliedert sich in Opern, Operetten und Singspiele, Ballette und Pantomimen, Schauspiele, Dramen usw. Allen voran ist bei den Opern diesmal d'Alberts „Tiefland" mit 647 Aufführungen gegen 463 im Vorjahre, ihm folgt mit 452 Aufführungen des Franzosen Bizet „Carmen". An dritter Stelle erscheint Wagners „Lohengrin", der 409 mal über die Bühne ging (gegen 395 im Vorjahre), während „Rienzi" 42, „Fliegender Holländer" 261, „Tannhäuser" 389, „Tristan und Isolde" 129, „Meistersinger" 219, „Rheingold" 207, „Siegfried" 147, „Götterdämmerung" 110 Aufführungen zu verzeichnen hatten. Erzielten im Vorjahre die Jung-Italiener mit 246 Aufführungen von Mascagnis „Cavalleria rusticana" die Höchstzahl, so begegnen wir dieses Jahr der Puccinischen „Madame Butterfly" 341 mal, desselben Komponisten „Bohème" 154 mal, Mascagnis „Cavalleria rusticana" 268, Leoncavallos „Bajazzo" 252 mal. Auch die Zahlen der Aufführungen von Werken französischer Autoren sind meist gestiegen, so für „Margarete" von 221 auf 249, für „Samson und Dalila" ist die Ziffer von 80 auf 58 zurückgegangen, für „Mignon" von 296 auf 286, für „Hoffmanns Erzählungen" von 357 auf 352. „Hänsel und Gretel" erlebte 137 Aufführungen, der „Evangelimann" 74 (gegen 110 im vorigen Jahre), Strauß' „Elektra" 105, „Salome" 85. „Fidelio" brachte es nur auf 202 und „Der Freischütz" auf 274 Aufführungen; der Neuromantiker Cornelius („Cid", „Barbier", „Gunlöd") und Hugo Wolf („Corregidor") kamen 35 resp. 1 mal zu Wort. Auf dem Gebiet der Operette hat Leo Fall mit 2444 Aufführungen seiner „Dollarprinzessin" den Vogel abgeschossen, während Lehárs „Lustige Witwe" 671 Abende füllte (gegen 1778 im Vorjahre). — Unter den Schauspielen hatten „Moral" mit 838, „Die Liebe wacht" mit 585, „Alt-Heidelberg" mit 377 und „Die blaue Maus" mit 374 Vorstellungen die Führung. Schiller hatte mit seinen sämtlichen Werken 1627 Aufführungen zu verzeichnen.

Todtenliste.

Liebe Henny Gutmann † im 90. Jahre am 30. März zu Reval.

Sinaida Moshewitinok, † am 27. März zu Arensburg.

Fleischermeister Max Trautmann, † am 31. März zu Libau.

Carmen Gaehtgens, † im 15. Jahre am 29. März zu Lettin.

Alfred Staeger, Prokurist der Russischen Anilinfarben-Fabrik Leopold Cassella u. Ko., † am 1. April zu Riga.

Seiler Gottlieb Hermann Marquardt, † im 59. Jahre am 1. April zu Riga.

Johanna Oschatz, geb. Derling, † am 1. April zu Riga.

Karoline v. Rabecki, geb. Romanow, † am 1. April zu Riga.

Christian Friedrich Klihwe, † im 66. Jahre am 1. April zu Riga.

Hugo Iglius Gröning, † im 46. Jahre am 29. März zu Riga.

Alexander Barkowsky, † am 1. April zu Riga.

Johann Zoppe, † am 16. März zu Ewold.

Bertha Fröbelius, † am 30. März (12. April) zu Wiesbaden.

Anna Leuzinger, geb. Suter, † im 47. Jahre zu Meilen (Schweiz).

Mitchef der Firma Mandl, Sigmund Mandl, † am 1. April zu Wien.

Leonhard Eckardt, † am 3. April zu St. Petersburg.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Donnerstag, den 8. April wird um 6 Uhr der Passionsgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier verbunden sein. — Die Anmeldungen werden am Dienstag und Mittwoch von 4 bis 5 Uhr erbeten.

Am Palmsonntag Konfirmation. Die Beichte am Sonnabend um 7 Uhr in der Kirche. Die Anmeldungen werden am Donnerstag nnd Freitag von 4—5 Uhr erbeten.

Beginn einer gemischten Lehre für die männliche und weibliche Jugend am 24. Mai, die Konfirmation am 20. Juni. — Andere Lehren können im Jahr 1910 nicht stattfinden.

Eingegangene Liebesgaben:

Am 28. März die Kollekte für die Blinden 31 Rbl. 37 Kop.; für das syrische Waisenhaus in Jerusalem 3 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Die Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend beginnt am 26. April. Konfirmation am 30. Mai. Meldungen erbittet rechtzeitig Wittrock.

Von nun an werden die Bibliothekstunden im Johannis-Pastorat wieder regelmäßig stattfinden, und zwar am Dienstag von 11—12 Uhr vorm. und am Donnerstag von 6—7 Uhr nachmittags. Die Freitagsstunde fällt aus.

Eingegangene Liebesgaben:

Kollekte für die Armen in den beiden letzten Passionsgottesdiensten 11 Rbl. 29 Kop. und zu Mariä Verkündigung 2 Rbl. 30 Kop.; für die Kirchenremonte 8 Rbl. 4 Kop.; für die Idioten und Epileptiker aus Petersburg 15 Rbl.; Kollekte für die Mission am Sonntag Lätare 55 Rbl. 77 Kop. + auf dem Gemeindeabend 18 Rbl. 44 Kop.; für den Stadtmissionar 100 Rbl.; für den St. Johannes-Verein 5 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 5 Rbl.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 10 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Mittwoch estnischer Wochengottesdienst um 5 Uhr nachmittags.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Die deutsche Konfirmandenlehre beginnt am 26. April, die Konfirmation soll am 23. Mai stattfinden.

Bethaus der Brüdergemeinde (Rathausstr. 21):

Freitag, 9. April, 4 Uhr nachm.: deutsche Erbauungsstunde. Diakonus Weber.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 5. April 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau		765.9	764.4
Thermometer (Centigrade)		7.6	16.2
Windricht. u. Geschwind.		ENE.1	E.0
Relative Feuchtigkeit		77%	48%
Bewölkung		0	3

1. Minimum d. Temp. nachts 4.6
2. Maximum d. Temp. gestern 16.7
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. K. Schiebelbein Dim. C. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

reichen, für die verschiedensten Kulturen geeigneten Boden, seinem gesunden Klima und seiner dichten, arbeitsamen Bevölkerung ist wirtschaftlich und ethnographisch aufs engste mit dem übrigen Ruanda verknüpft. Die Verwitterung hat hier im Laufe der Jahre aus dem harten, unwirtlichen Lavagestein ein fruchtbares Ackerland hervorgezaubert. Felder reihen sich an Felder, nur unterbrochen von dem saftigen Grün der Bananenhaine und den Hütten der Eingeborenen. Es ist gewiß nicht zu viel gesagt, wenn man dieses von einer gütigen Natur so überreich bedachte Land als die Kornkammer Ruandas bezeichnet...

Die Lostrennung des Vulkangebiets würde von den schwersten wirtschaftlichen und politischen Folgen begleitet sein und könnte direkt verhängnisvoll werden für die deutsche Herrschaft in Ruanda, die heute noch keineswegs gefestigt genug basteht, um den Widerstand der 1½ Millionen Watussi provozieren zu können. Der intelligente König Msinga von Ruanda, der es gewohnt ist, sein Reich als etwas unzertrennbares Ganzes zu betrachten, und der die deutsche Oberhoheit nur so lange willig trägt, als sie seinen eigenen Interessen und der Aufrechterhaltung seiner Autorität dient, ist sich seiner Macht nur zu gut bewußt. Er würde einen so weitgehenden Eingriff in seine Hoheitsrechte, wie die Beschneidung seines Reiches um den wirtschaftlich vielleicht wertvollsten Teil, kaum ruhig hinnehmen, und könnte leicht in die Versuchung kommen, die deutsche Herrschaft abzuschütteln, um sich unter den Schutz des in seinen Augen glücklicheren und mächtigeren Nachbarn zu stellen. Was jedoch eine Erhebung der eingeborenen Bevölkerung Ruandas, viele 100 Kilom. weit von der Küste, zu besagen hätte, ist jedem klar, der einmal mit seiner Karawane den beschwerlichen Marsch durch das vielfach zerklüftete Bergland Ruanda mit seinen tiefen Schluchten und verborgenen Tälern unternommen hat. Mit den paar Mann, die heute am Tanganjika und am Kiwu-See stationiert sind, dürfte, trotz der anerkannten Tüchtigkeit unserer Schutztruppe, in diesem Gelände und gegen eine so mutige, kraftstrotzende und zahlreiche Bevölkerung schwerlich etwas zu erreichen sein. Größere Truppenaufgebote von der Küste indes ließen sich nur durch fremdes Gebiet, mit der englischen Uganda-Bahn und mit englischen Dampfern auf dem Viktoria-See, schnell genug nach der entfernten Nordwestecke der Kolonie schaffen. Ein Liebesdienst, den England sicherlich nicht ohne entsprechende Kompensationen unsererseits zu leisten bereit wäre, ganz abgesehen von den erheblichen Opfern an Geld und an Menschenleben, die uns die Niederwerfung dieses Aufstandes kosten würde.

Ruanda kann somit noch unser ostafrikanisches Sorgenkind werden, während es andererseits bei friedlicher Entwicklung und einmal durch eine Bahnlinie aufgeschlossen, zweifellos eine große Zukunft hat. Seine durchschnittliche Höhenlage von 1500 Meter über dem Meere und sein vollkommen fieberfreies Klima lassen es für europäische Besiedlung hervorragend geeignet erscheinen. Dazu kommen noch seine natürliche Fruchtbarkeit und sein Viehreichtum, die es heute schon zu einem der reichsten Gebiete Innerafrikas machen. Ich habe noch jedesmal bei meinem Marsch durch die Urwälder des Kongo und bei der dort herrschenden Teuerung (zahlt man doch selbst schon für ein mageres Suppenhühnchen 2 Fr.) wehmutsvoll an die Fleischtöpfe Ruandas zurückgedacht, wo man für einen ausgewachsenen Schlachtochsen nie mehr als 20 Mark, für ein Schaf 1.50 Mark und für eine Ziege gar nur 75 Pfennig zahlt. Hoffen wir, daß dieser wertvolle Besitz, den deutscher Wagemut und deutsche Forschungsarbeit erschlossen haben, auch fernerhin in seinem ganzen Umfange deutsch bleibt!

Deutschland.

Die „Tägl. Rundsch." erklärt in einem Artikel über das eventuelle schließliche Scheitern der Wahlreform, daß eine gewichtige Mehrheit im Herrenhause nicht die Hand zu dieser Reform bieten werde. Ueber die Stellung der Regierung heißt es dort: „Wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Regierung doch noch einen Ausweg finden wird, um aus dieser peinlichen Lage herauszukommen. Denn peinlich ist die Lage für eine Regierung, die sich jetzt für einen Entwurf einsetzen soll, der gar nicht ihr Werk ist, sondern der ihr von zwei mächtigen Parteien diktiert wird, diktiert ohne die Mitwirkung, ja gegen den Willen aller anderen Parteien, darunter solcher, die die Regierung im Interesse ihrer eigenen Unabhängigkeit und einer ruhigen, stetigen Politik gar nicht entbehren kann. Das überdies in einer Frage, die ihren Standpunkt nicht in den Interessen einzelner bestimmter Parteien findet, sondern die Verfassung berührt, und die von einer weitschauenden Regierung gewissenhafterweise nur gelöst werden kann, wenn sie sich der Zustimmung möglichst weiter Kreise des Volkes und vor allem der vermittelnden Richtungen versichert hat. Gründe genug, um einen Ausweg zu suchen. Läßt die Regierung diese Gelegenheit vorübergehen, das Heft in die Hand zu nehmen, und sich über die Parteien zu stellen, so kann es nicht ausbleiben, daß die Bewegung im Lande wächst und eine Stimmung nährt, die keinesfalls zum Segen dienen kann und daß außerdem die Ueberzeugung verstärkt wird, die Regierung sei in den Händen der Parteien, die jetzt den stärksten Haß auf sich gezogen haben." — — Inzwischen ist am Freitag die Wahlrechts-Vorlage im Herrenhause diskutiert worden. Nachdem der Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg die Stellung der Regierung — wir kommen darauf noch zurück — gekennzeichnet und einige Redner kurz zur Reform im allgemeinen und ihren Abänderungen durchs Abgeordnetenhaus im speziellen Stellung genommen, wird die Reform an eine aus 20 Mitgliedern bestehende Kommission verwiesen.

Ein glänzender nationalliberaler Wahlsieg erregt in Deutschland das größte Aufsehen. In Ostpreußen haben die Nationalliberalen den alten konservativen Stammsitz Oletzko-Lyck-Johannisburg, der seit 1878 ununterbrochen im Besitze der Konservativen und zuletzt seit 1895 von Udo Grafen zu Stolberg vertreten wurde, im ersten Anlauf erobert. Der nationalliberale Kandidat Gutsbesitzer Kochan-Niedzwetzken ist mit 12642 Stimmen gewählt. Der konservative Kandidat, Landrat Brämer-Marggrabowa, erhielt nur 10158, der sozialdemokratische Zählkandidat, Parteisekretär Linde-Königsberg, 909 Stimmen. — Um den Umschwung zu ermessen, setzen wir die Zahlen von der Wahl im Jahre 1907 hinzu. Die Konservativen erhielten damals 21860 Stimmen, die Freisinnige Volkspartei erhielt 888, die Sozialdemokraten erhielten 630, die Masuren 41 Stimmen. Die Nationalliberalen hatten damals keinen Kandidaten aufgestellt.—Die liberalen Blätter jubeln über diesen Sieg; und wenn sie ihn auch in überschwänglicher Weise als Beginn der „Götterdämmerung in Ost-Elbien" und in ähnlichen Ausdrücken verherrlichen, so kommt ihm zweifellos doch eine hohe symptomatische Bedeutung zu.

Zur Wahrung der Würde des Hauses hat die Geschäftsordnungs-Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses auf der Grundlage der Vorschläge der Subkommission, die sie eingesetzt hatte, beschlossen, den § 64 der Geschäftsordnung durch folgende Bestimmungen zu ergänzen: „Im Falle besonders grober, die Würde des Hauses schädigender Verletzung der Ordnung kann der Präsident den Abgeordneten für den Rest des Tages von der Sitzung ausschließen. Auch kann auf Vorschlag des Präsidenten das Haus ohne Besprechung den Abgeordneten aus den Sitzungsräumen einschließlich der Tribünen ausweisen, und zwar bis zur Dauer von 6, im Wiederholungsfalle in derselben Tagung bis zur Dauer von 12 Sitzungstagen. Der Präsident trifft die erforderlichen Maßnahmen, um die Ausschließung oder Ausweisung durchzuführen, er kann hierzu die Sitzung auf bestimmte Zeit aussetzen und den Sitzungssaal wie die Tribünen räumen lassen, auch den ausgeschlossenen Abgeordneten aus dem Sitzungssaal und von den Tribünen entfernen lassen und seinen Wiedereintritt in diese Räume verhindern. Gegen den Ordnungsruf oder die Ausschließung durch den Präsidenten kann der betroffene Abgeordnete spätestens am folgenden Tage schriftlich Einspruch erheben. Das Haus entscheidet frühestens in der nächsten Sitzung ohne Besprechung, ob der Ordnungsruf oder die Ausschließung gerechtfertigt war. Erfolgt während der Dauer der Ausschließung oder Ausweisung eine Abstimmung über Gesetzesvorlagen, bei der die Stimme des abwesenden Abgeordneten hätte den Ausschlag geben können, so wird die Abstimmung in der ersten Sitzung nach Ablauf der Ausschließung oder Ausweisung wiederholt".

Vielfach hofft man in der großen Baugewerbe-Krisis doch noch auf einen Ausgleich; namentlich in Berlin ist die Stimmung versöhnlich. Bis zum Sonnabend waren 140000 Bauarbeiter der Aussperrung unterworfen worden.

Für das Bismarck-Nationaldenkmal auf der Elisenhöhe bei Bingerbrück werden auch innerhalb der katholischen Studentenschaft eifrig Sammlungen veranstaltet. So teilt die Geschäftsstelle zur Errichtung dieses Denkmals mit, daß der Kartellverband der farbentragenden katholischen deutschen Studenten-Verbindungen auf Antrag der „Guestfalia" in Tübingen den Beschluß gefaßt hat, daß die reichsdeutschen Verbindungen dieses Kartellverbandes für das Bismarck-Nationaldenkmal eine Summe von 5000 Mark zeichnen. Bei dem Wetteifer, der sich in jüngster Zeit zwischen den katholischen Studenten-Verbindungen bemerkbar macht, wenn es gilt, vaterländische Gesinnung an den Tag zu legen, ist anzunehmen daß der noch größere Kartellverband der nicht-farbentragenden katholischen deutschen Studentenvereine die gleiche oder eine noch größere Summe zeichnen wird, so daß, wenn die übrigen mittelgroßen und kleineren Verbände katholischer Studenten-Korporationen in demselben Maße zeichnen, allein von katholischen Korporations-Studenten die beträchtliche Summe von 5000 bis 20000 Mark für das genannte Denkmal zusammengebracht würde.

Eine Vertrauensmännerversammlung der pfälzischen Abteilung des Bundes der Landwirte hat beschlossen, für die kommenden Wahlen ein Bündnis mit dem Zentrum abzuschließen und den Kampf gegen alles, was liberal ist, zu führen. Das bedeutet für die Bündler einen Verzicht auf etliche Mandate.

Die Heiratsfähigkeit in Deutschland nimmt in den letzten zehn Jahren unverkennbar zu. Im Jahrzehnt 1861/70 entfielen auf 1000 Einwohner 8,5 Eheschließungen und 1871/80 8,6, in der Zeit von 1897/1906 aber nur 8,2. Die wesentliche Verteuerung der Lebenshaltung in der letzten Zeit scheint manchen heiratsfähigen Mann vor dem Entschluß, eine Ehe einzugehen, zurückgehalten zu haben. Auch ist nicht zu verkennen, daß das allmähliche Einrücken der Frauenarbeit in höhere Berufstätigkeit manchen Manne die Aussicht auf höheres Gehalt und damit auch die Aussicht auf Verheiratung schmälert.

In Dresden hat, wie die „Pet. Tel. Ag." uns meldet, am Sonnabend das Landgericht den russischen Künstler Modrow wegen zahlreicher Diebstähle aus verschiedenen Gemäldegalerien zu einer Gefängnishaft von 1 Jahr und 6 Monaten verurteilt.

Frankreich.

Das Ende des allgemeinen Ausstandes wird aus Marseille gemeldet. Die Arbeit auf den Staden ist wieder aufgenommen worden, die Zahl der sich auf den verschiedenen Arbeitsstätten meldenden Arbeiter ist so groß, daß nicht alle Verwendung finden konnten. In der Gasanstalt und in anderen Fabriken wird in normaler Weise gearbeitet.

England.

Die Frage einer englischen Luftflotte beschäftigte am Donnerstage das Haus der Lords. Lord Montagu of Boileau richtete an die Regierung die Frage, wieviel Luftschiffe und Flugmaschinen gegenwärtig der britischen Flotte und Armee im Kriegsfall zur Verfügung ständen und wie groß Englands Luftflotte nach Ablauf von 12 Monaten sein werde. „Seit langer Zeit", führte Lord Montagu aus, „ist die Frage der englischen Luftflotte das Sorgenkind Großbritanniens gewesen. Aengstlich haben wir auf die Fortschritte anderer Nationen schauen müssen. Es galt als Tatsache, daß England zwar die Herrin des Meeres, Deutschland aber die Beherrscherin der Lüfte sei. Deutschland verfügt über ebenso viele Lenkballons, wie alle übrigen Länder zusammen. Der letzte Typ des „Zeppelin" ist dabei imstande, 34 Personen mit sich in die Lüfte zu führen. Da nur 8 von ihnen zur Bedienung des Luftschiffes nötig sind, können an Stelle der übrigen Explosionsstoffe im Gewicht von fast einer halben Tonne mitgenommen werden. Wie ich gehört habe, soll jedoch bereits ein Geschütz konstruiert worden sei, das so leicht ist, daß es ohne Schwierigkeit in einem Luftschiff mitgeführt werden kann. Dabei kann es bei einem Aktionsradius von 50 Mtr. mit Leichtigkeit das überflogene Gelände beschießen. Mit welcher Leichtigkeit könnte die Bank von England oder der Westminsterpalast durch eine dieser Luftkanonen beschossen und in Brand gesteckt werden!"

Die englische Geburtsziffer hat, nach dem Berichte des Generalregistrators, im letzten Jahre einen ungewöhnlich tiefen Stand erreicht. Seit 1876 hat die Geburtsziffer beständig abgenommen mit Ausnahme zeitweiliger Zunahmen in den Jahren

---

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 марта 1910 года.

	Руб.	Коп.
Активъ.		
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	248185	36
Учетъ векселей	908797	98
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	4305	11
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	27795	—
„ „ негарантированныхъ	53680	—
ипот. облигацій	69480	—
Товаровъ	29450	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 106,162.— запасн. капитала)	292083	91
Спеціальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	27773	68
„ „ „ % бумагъ негарант.	340103	87
„ „ „ ипот. облигацій	282758	90
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	420169	21
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	111378	98
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	8548	36
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	809810	12
б) векселя на комиссіи	50942	41
Протестованные векселя	—	—
Зданіе банка	73680	43
Текущіе расходы	13031	71
Устройство кладовой съ безомасл. ящиками	14834	16
Проценты по цѣннымъ бумагамъ.	1203	61
Имущество и обзаведеніе	8273	75
Расходы подлежащіе возврату	726	27
Переходящія суммы	2931	54
Комиссіонные векселя	94088	73
Руб.	3894033	09
Пассивъ.		
Основной капиталъ	350000	—
Запасный капиталъ	106203	24
Вклады:		
Срочные	1894506	—
Безсрочные	2800	—
Вѣчные	39552	—
Текущіе счеты	1108573	38
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	194613	95
б) векселя на комиссіи	113437	65
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	24	31
Проценты по вкладамъ	41378	54
Счетъ процентовъ и комиссій	40391	30
Переходящія суммы	2552	72
Руб.	3894033	09

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	7—8%
„ ссуды	7—8%
„ вклады	3—5%
„ вклады на текущій счетъ	3%

Stand der Jurjewer Bank

am 31. März 1910.

	Rubel.	K.
Activa.		
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	248185	36
Discontirte Wechsel	908797	98
Coupons und zahlbare Effecten	4305	11
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	27795	—
ungarantirten Werthpapieren	53680	—
Hypothekarischen Obligationen	69480	—
Waaren	29450	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 106,162,—)	292083	91
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	27773	68
„ „ „ „ ungarantirten „	340103	87
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	282758	90
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	420169	21
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	111378	98
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	8548	36
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	809810	12
b) Incassowechsel	50942	41
Protestirte Wechsel	—	—
Immobil	73680	43
Unkosten	13031	71
Stahlkammer-Conto	14834	16
Effecten-Zinsen	1203	61
Mobiliar und Einrichtung	8273	75
Unverrechnete Auslagen	726	27
Interims-Conto	2931	54
Incasso-Wechsel	94088	73
Rbl.	3894033	09
Passiva.		
Grundcapital	350000	—
Reservecapital	106203	24
Einlagen:		
Terminirte	1894506	—
Unterminirte	2800	—
Alle Zeit unkündbare	39552	—
Giro	1108573	38
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	194613	95
b) Incassowechsel	113437	65
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	24	31
Einlagen-Zinsen	41378	54
Zinsen und Provisionen	40391	30
Interims-Conto	2552	72
Rbl.	3894033	09

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont	7—8%
„ Darlehen	7—8%
„ Einlagen	3—5%
„ Giro	3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Diamantschwarze Rigasche Strümpfe

in allen Grössen für Damen u. Kinder, Sonnen- u. Regenschirme, ausländische Trikot-Strümpfe coul. u. schwarz, Spitzen u. Einsätze, **Gold-, Silber- u. schwarze Gummigürtel** u. **Gummiband, Rüche,** Seidene Shawls, Besätze, Spitzenstoff, Broderien, Ledergürtel, **Sommerhandschuhe, Sonnen- u. Regenschirme,** Tüll, Perlgarn, Seide, bunte Knäulchen, Zwirnspitzen u. Einsätze, Kindersöckchen, bunte, blaue, rosa u. weisse Kinderstrümpfe, echt Diamantschwarze, braune, gebleichte u. ungebleichte Strickbaumwolle. **Weisse u. schwarze Straussfedern,** Damenkragen u. Schlipse, Haarunterlagen, Haarkämme u. Nadeln, **Herren-Leinkragen, Vorleger u. Manschetten,** Knabenkragen, bunte Vorleger u. Manschetten, Tragbänder, **gr. Auswahl Schlipse, Regenschirme, Aermelknöpfe,** Trikot-Unterbeinkleider, Baumwoll. u. Glacé Handschuhe, Wollwäsche, woll. Socken, Baumwollene Trikot-Socken, schwarz u. braun, **Rigasche, gestrickte, baumwollene Socken, echt schwedische Compositions-Wäsche** als: Kragen, Vorleger, Manschetten, weiss und farbig. Alleinverkauf für Dorpat und Umgegend von der Kunstindustrie-Aktiengesellschaft Stockholm

empfiehlt zu billigen Preisen

J. Kuhhi, Kaufhof 4 vis-à-vis d. Barklayplatz.

Wohne jetzt **Stein-Str. 62.**
Carl Martin, Töpfer.

Gesucht für das Gut Maexhof bei Dorpat zum sofortigen Antritt ein zuverlässiger, kautionsfähiger

Buchhalter

der die landwirtschaftliche dopp. Buchführung kennt und in dieser Branche bereits gearbeitet hat. Nur solche mit prima Referenzen werden berücksichtigt. Die Gutsverwaltung zu Maexhof, per Dorpat.

Ein Landmessergehilfe

kann sich melden Karlowastr. 6, bei Ritterschaftslandmesser **L. Jacobson.**

Commis

tüchtiger solider Verkäufer, Kolonialbranche, empfiehlt bestens R. Kubly, Werro.

Ein Koch

oder eine tüchtige **Wirtin** werden gesucht — Gildenstrasse 9, Restaurant.

Ein paar gebrauchte

Trumeaux

zu kaufen gewünscht — Offerten beim Portier im Restaurant Poirier abzugeben.

Ein wenig gebrauchtes

Velociped

zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe sub „S. D." an die Exp. d. Blattes erbeten.

Eine sonnige Wohnung

von 6 Zimmern, Entree, Mädchenzim. Glasveranda und Wirtschaftsbeq. wird Ende Juni mietfrei. Näheres Mühlen-Str. 31a, Qu. 1 v. 11—2 U.

Gesucht zum 1. Juli d. J.

eine Wohnung v. 4 Zimmern m. all. Wirtschaftsbequeml. Offerten sub „1. Juli" mit Preisangabe an die Exp. d. Blattes.

Ein Zimmer

mit voller Pension **zu vermieten** — Ufer-Str. Nr. 4.

Restaurant
„Waldschlösschen-Bar"
(Obram)
Gildenstrasse 9.

empfiehlt in seinem alten gemütlichen Stammlokale

Prima-Speisen & Getränke

zu **mässigen Preisen.** Ein **neues Billard** u. eine **ungebaute Kegelbahn.**

Feinstes

Speiseoel

erhielt soeben aus dem Anslande die Drogerie

W. Zeitler

Wiederverkäufern stehen Proben mit Special-Offerten zu Diensten.

Das Möbelmagazin
Carl Rammat
Rigasche Str. 1

empfiehlt zu den billigsten Preisen

Kinderwagen
Wiener-Gartenmöbel
und
Nickelbetten.

Billig werden verkauft

Blumen für Hüte

— Kalk-Str. Nr. 3, Qu. 9.

Bestellungen auf

Korsette

werden angenommen — Küterstr. 6 Quart. 8, von 10—5 Uhr.

Ein gebrauchter

photographischer Apparat 9×12

ist **zu verkaufen.** Zu besehen von ½3—¼4 Uhr — Rigasche Str. 16, parterre, links.

№4711.

Eau de Cologne

als Universal-Toilettemittel einzig dastehend!



Für Wäsche, Kleidung, wie für ausgesprochene Hautpflege. – Einige Tröpfen im Bade- od. Waschwasser wirken ausserordentlich wohltuend und belebend auf Teint und Haut und heben das körperliche Wohlbefinden.

Nur echt mit der ges. gesch.

№4711.

auf Blau-Goldener Etikette.

Ferd. Mülhens, „№4711" KÖLN a. Rh. und RIGA.

Lieferant vieler Höfe.

Der Dampfer „Dorpat"

wird expediert werden:
von **Dorpat** am **Dienstag, Donnerstag** u. **Sonnabend** 1/8 Uhr morg.
„ **Pskow** „ **Montag, Mittwoch** u. **Freitag** 8 Uhr morgens.

Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Dienstag, den 6. April findet von hier aus die erste Fahrt statt.

Mellinsche Anstalt

Dorpat.

Vom 1. April an wird von neu eintretenden Kranken in der **II. Klasse** die Zahlung von **1** Rbl. **60** Kop., in der **III. Klasse** von **70** Kop. pro Tag erhoben werden. In der **Ambulanz** werden Kranke, die mehr als 30 Werst von Dorpat entfernt wohnen, für die erste Konsultation 1 Rbl. zu entrichten haben.

Das Direktorium.

Theorie der magnetischen Gravitation.

Praktischer Kursus der gesamten Entwicklungslehre in 5 Teilen:

I. Bewegung der Magnetnadel (Theorie des magnetischen Aequators und Entdeckung der Weltpole).
II. Bildung der Form aller Himmelskörper (Magnetische Entstehung der Kontinente).
III. Magnetische Bewegung des Himmelskörper.
IV. Entwicklung der Anorganen.
V. Entwicklung der Organismen (Unmöglichkeit der Descendenztheorie).

Vorgetr. mit Erkl. nach Karten u. Zeichnungen von **H. Torchiani**, in deutscher (auch russ.) Sprache, täglich von 4–6 Uhr nachm.

Spez. f. Studier. 50 Kop. pro Stunde.

Adresse: **Rigasche Strasse, Haus Nr. 135, drei Treppen hoch, Quartier Nr. 2.**

Insel „Nargen"

Pension Lauenstein. Am Meere von Wald umgeben, nervenstärkender Aufenthalt. Adr.: Frau Ch. Lauenstein **Nargen** bei **Reval.**

Flügel & Pianinos

1 gebrauchter Flügel pr. 160 Rbl. stehen zum Verkauf bei

E. Sprenk

Vertreter der Hof-Pianoforte-Fabrik Johannis-Str. 36.

Der Dampfer „DORPAT" wird am **Dienstag den 6. April** seine regelmässigen Fahrten beginnen.

Lombard

der

St. Antoni-Gilde

Dorpat, Johannis-Str. 9.

Der Lombard der St. Antoni-Gilde erteilt Darlehn gegen Pfänder in runden Rubelbeträgen von 2 Rbl. an. Es werden nicht nur Wertsachen, sondern auch gut erhaltene Kleider, Wäsche und andere Gegenstände in Pfand genommen, soweit sie bequem aufzubewahren, leicht verkäuflich und nicht zu sehr der Mode unterworfen sind.

Der Lombard ist für das Publikum mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage **geöffnet von 10—1 und 3—6 Uhr.**

Die Direktion.

Im Saale der „Bürgermusse"
Donnerstag, den 8. April

Dörptscher Burschenchor

Lieder-Abend

veranstaltet von Gliedern des Chargierten-Conventz

Dirigent Musikdirektor **Gerhardt Wagner.**

Programm:

1. Abendlied — C. Attenhofer.
2. So weit — E. S. Engelsberg.
3. Kränzelkraut — A. v. Othegraven.
4. Schön Rottraut (Solo, Quart.) — Volksweise
5. Abendlied (Solo, Quart.) — Billeter.
6. Der alte Käfer (Solo, Quart.) — Witt.
7. Wilde Ros' und erste Liebe — F. Debois.
8. Mein Lied — G. Angerer.
9. Gothentreue — H. Wagner.
10. Entsagung — H. Jüngst.
11. Hochamt im Walde — R. Becker.
12. Lockung — L. Koemmenich.
13. Abendklänge — J. S. Svendsen.
14. Tanzlied der Landsknechte — J. N. Cavallo.
15. An die Heimat — H. Jüngst.
16. Der verschmähte Freier — Schwed. Volkslied.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück**, vorm. E. J. Karowa Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Mittwoch, den 21. April
Im Saale der „Ressource"

Letzte Aufführung der Dram. Sektion

(Benefiz für Regisseur Otto Duwe).

„Die Revolutionshochzeit"

Schauspiel von S. Michaelis

Billette zu Rbl. 2.10, 1.60, 1.10, 80 und 50 Kop. in **C. Glücks** Buchhandlung.

Elektrisches Theater **„Saturn"**

im Hôtel „Bellevue", Uferstrasse, Eingang von der Uferstrasse.

Montag, den 5., Dienstag, den 6. und Mittwoch, den 7. April 1910

Nur 3 Tage!

Wir bieten wieder was Apartes, Grandioses und Geheimnisvolles!

Neu! Neu! Neu! Neu!

Zum ersten Mal in Russland!

Cagliostro.

Grossartiges historisches Drama. Ein Rätsel der Weltgeschichte. — Wie sehr nicht die Wissenschaft die Möglichkeit jedes Uebernatürlichen verwirft, gibt es doch Ereignisse und Fakta, welche bis heute noch unerklärlich und unauflöslich geblieben sind. Solch ein Rätsel der Weltgeschichte ist die Person Cagliostros, dem schon viele Bände in der Weltliteratur geweiht sind und welchem sogar die Kaiserin Katharina II. ihre bekannte Komödie „Calfalcjerstons" gewidmet hat.

Neu!
Eine Hochzeit zwischen den Planeten.
Grandiose Feerie, soeben aus dem Auslande erhalten.

Neu!
Das geheimnisvolle Hocheitsgeschenk.
Grossartiges wirkungsvolles Bild aus dem Leben.
Ausserdem viele and. Bilder.

Bitte, beeilen Sie sich!!
denn das grandiose und geheimnisvolle Bild **„Cagliostro" bleibt nur 3 Tage** in Dorpat. Bitte d. Affichen u. Wurfzettel zu beachten.

Telephon 86. S. Dschigit.

„JLLUSION"

Den 5. und 6. April — nur 2 Tage!

Ausser dem Programm:

Der Prozess der Tarnowskaja,

Prilukows und Naumows in Venedig.

Empfehle mich zum
Kochen von Speisen
allerlei Begebenheiten -- Revaler S. 49. **Oswald Klawing.**

Zu verkaufen **Kleiderschrank** und ein alter **Schreibtisch**
— Petersburger Str. 119, Qu. 5.

Geschäftslokal

ist zu vermieten — Rigasche Str. 1.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. April**

In Dorpat:

bis 30. April	—	Rbl. 80	Kop.
„ 31. Mai	1	„ 50	„
„ 30. Juni	2	„ —	„
„ 31. Juli	2	„ 75	„
„ 31. August	3	„ 25	„
„ 30. September	3	„ 50	„
„ 31. Oktober	4	„ 25	„
„ 30. November	5	„ —	„
„ 31. Dezember	5	„ 50	„

Durch die Post:

bis 30. April	1	Rbl. —	Kop.
„ 31. Mai	1	„ 75	„
„ 30. Juni	2	„ 25	„
„ 31. Juli	3	„ —	„
„ 31. August	3	„ 50	„
„ 30. Septem	4	„ —	„
„ 31. Oktobe	4	„ 75	„
„ 30. Novem	5	„ 50	„
„ 31. Dezem	6	„ —	„

Ins Ausland:

bei dreimal wöchentl. Versand

für 1	Jahr	11	Rbl. —	Kop.
„ ½	„	6	„ —	„
„ ¼	„	3	„ 50	„
„ 1	Monat	1	„ 25	„

bei täglichem Versand

für 1	Jahr	15	Rbl. —	Kop.
„ ½	„	8	„ —	„
„ ¼	„	4	„ 50	„
„ 1	Monat	1	„ 65	„

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

„Insekten-Tod"

von Mag. K. Juergenson

vernichtet Wanzen und deren Brut in radicaler Weise.

Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Das Sommersprossenmittel

„Metaphosa-Crème"

von Mag. K. Juergenson

ist in allen Apotheken und Droguerien zu haben.

Dampfmeierei

Gilden-Str. 3. Täglich frische

Prima Tafelbutter

pro Pfd. 48 Kop.

Eine neue Sendung

moderner Korsetts

erhielt **Luise Schwarz.**

2 Wiesenwalzen

System Landrat Baron Stackelberg-Kardis stehen, Schloss-Str. 12, zum Verkauf, à **60** Rbl. Briefl. Petersburgerstr. 86. A. Kley.

Land, Acker, Wald,

Heuschlag, Gebäude 25 bis 225 Dessjat. verkaufe — Moskovsk. gub., st. Rumjanzevo, Mosk.-Windavsk. jel. dor., A. S. Iljinoi.

CASINO

Theater.

Täglich das glänzende

Attractions-Programm.

16oe Очередное Засѣданіе

Медицинск. Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ

имѣетъ быть **7-го апрѣля** с. г. **въ 7½ ч. веч. въ актовомъ залѣ Университета.**

Предметы занятій:

1. **А. В. Поповъ** (изъ женской клиники проф. Михнова). Къ вопросу о поврежденіяхъ матки при преступномъ выкидышѣ.
2. Д-ръ **В. Н. Воронцовъ.** Матеріалы къ вопросу о защитительной роли печени въ животномъ организмѣ. (Предварительное сообщеніе.)
3. Прив.-доц. **А. К. Пальдрокъ** Erythema exsudativum multiforme. (Демонстрація.)

II. Административное засѣданіе. Выборы новыхъ членовъ.

Во время засѣданія казначей принимаетъ членскіе взносы.

Livl. Verein zur Förderung der Landw. u. des Gewerbefleißes.

Generalversammlung

Dienstag, den **13. April** 1910, 9 Uhr abends im Bureau der **Ökon. Sozietät.**

Tagesordnung:

1. Protokollregulierung.
2. Wahlen.
3. Ausstellung 1910.
4. Bericht über Gründung der B. L. G.
5. Arbeiterimport.
6. Diverse Anträge.

Zu dieser Generalversammlung beehrt sich i. A. des Präsidenten einzuladen

der Sekretär.

Im Saale der „Bürgermusse"
Montag, den 5. April c.

Konzert

von

Arthur u. Therese Schnabel (Behr).

1. **Chopin:**
   Sonate C-moll, op. 35, Nr. 2.
   Grave. Doppio movimento.
   Scherzo. Marcia funèbre. Presto.
2. **Hugo Wolf:**
   Sie blasen zum Abmarsch.
   Wer rief Dich denn?
   Verschwiegene Liebe
   Denk es, o Seele
   Zitronenfalter im April
   Nixe Binsefuss.
3. **Brahms:**
   Intermezzo H-dur, op. 118
   Capriccio B-moll, op. 76
   Intermezzo Es-moll, op. 118
   Rhapsodie Es-dur, op. 119.
4. **Brahms:**
   Deutsche Volkslieder
   In stiller Nacht
   Ach englische Schäferin
   Es war eine schöne Jüdin
   Feinsliebchen du sollst mir nicht barfuss gehn.
   Es steht eine Lind'
   Wie komm' ich denn zur Tür herein.
5. **Schubert:**
   Impromptu C-moll, op. 90, I.
   „ Es-dur, op. 90, II.
   „ Ges-dur op. 90, III.
   Valses nobles, op. 77.

Konzertflügel: C. Bechstein-Berlin — aus dem Depot P. Neidner in Riga.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück**, vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.

Monatssitzung

am **Mittwoch**, den 7. April 6 Uhr nachm.

Der Vorstand.

Rote Rose R. R.

bitte abzuholen.

Verloren e. Schlüsselbund

mit 3 Schlüsseln. Der Finder wird gebeten abzugeben Teichstr. 5.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 20 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 78 Dienstag, den 6. (19.) April 1910.

CES. LAFFERMES FILS & Cie
PAPIROS
ZEPHYR
№100–10 St. 10 COP.
№120–10 St. 12 COP.
№150–10 St. 15 COP.
QUALITÄT CONCURRENZLOS!

Inland.

Die russischen Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache.

Die in Reval von dem Domschul-Direktor A. Eggers herausgegebene vortreffliche, in weiteren Kreisen noch viel zu wenig bekannte Monatsschrift „Pädagogischer Anzeiger für Rußland" hat in letzter Zeit nicht nur eine Reihe wertvoller fach-pädagogischer Aufsätze aus der Feder von Arthur Behrsing-Reval, Emil Thomson-Petersburg, Baron Stromberg-Reval, Fr. Demme-Riga u. a. m., sondern auch lesenswerte Artikel von allgemeinstem Interesse veröffentlicht. So begegnen wir in dem neuesten Heft (April-Heft Nr. 4) einer sehr dankenswerten Zusammenstellung über die Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache in Rußland, die aus sämtlichen für das Schuljahr 1908/9 erschienenen 9 Jahresberichten herausgearbeitet ist, unter denen die hiesige v. Zeddelmannsche Anstalt und die v. Elz'sche Schule in Riga übrigens nicht vertreten sind. Die in Rede stehenden 9 Jahresberichte erstrecken sich auf die 4 Schulen der evangelischen Gemeinden in Petersburg, auf die 4 ritterschaftlichen Schulen in Estland (1), Livland (1) und Kurland (2) und auf die Rigaer Albert-Schule des Deutschen Vereins. — Unter besonderer Berücksichtigung der Frequenz der Anstalten seien aus dieser Uebersicht die wichtigsten Daten hier wiedergegeben.

Die Hauptschule zu St. Petri besteht aus einem klassischen Gymnasium, einer Realschule (technische und Handelsabteilung), einer höheren Töchterschule, der Gemeindeschule für Knaben und der Gemeindeschule für Mädchen. Wir finden in der Hauptschule zu St. Petri 42 Klassen, die am 1. Januar 1909 1638 Zöglinge hatten. Von diesen gehörten 267 dem Gymnasium, 300 der Realschule, 44 der gemeinsamen Vorbereitungsklasse, 548 der Töchterschule, 80 ihren Vorbereitungsklassen, 245 der Gemeindeschule für Knaben, 154 der für Mädchen an. Von all diesen gehörten 895 = 54,6 % der Petri-Gemeinde an. (Die Gemeindeschule nimmt nur Gemeindeglieder auf).

Die St. Annen-Schule besteht ebenfalls aus einem klassischen Gymnasium, einer Realschule (technischen und Handelsabteilung) und einer höheren Mädchenschule; es treten hinzu eine Knaben-Elementarschule und eine Mädchen-Elementarschule, die nicht für die Gemeindeglieder allein bestimmt sind. Der Bericht zählt 38 Klassen, mit 1721 Zöglingen, und zwar 244 im Gymnasium, 335 in der Realschule, 87 in den Vorbereitungsklassen, 390 in der Mädchenschule und 316+349 in den Elementarschulen für Knaben und für Mädchen. Von allen Zöglingen gehörten 607 = 35,27 % der Annen-Gemeinde an.

Die Schule der Reformierten Gemeinden wird von der deutsch-reformierten, der holländisch-niederländischen und der französisch-reformierten (vornehmlich schweizerischen) Gemeinde unterhalten. Sie ist nur Knabenschule und besteht aus einem Reformgymnasium (Frankfurter System) und einer Realschule (technische und Handelsabteilung). Es sind 17 Klassen mit zusammen (am 1. April 1909) 628 Schülern, und zwar 267 im Gymnasium, 297 in der Realschule und 64 in den Vorklassen. Von allen Zöglingen waren 128 = 20,4 % Gemeindeglieder.

Die St. Katharinen-Schule besteht aus einem klassischen Gymnasium, einem Realgymnasium, einer Realschule (technische und Handelsabteilung) und 2 Vorbereitungsklassen — 17 Klassen mit 421 Schülern, und zwar 133 im Gymnasium, 202 in der Realschule, 86 in den Vorklassen. Davon gehörten 160 Schüler = 38,0 % der Katharinen-Gemeinde an.

Die beiden einzigen deutschsprachigen weiblichen Lehranstalten mit staatlichen Rechten sind also die höhere Töchterschule zu St. Petri mit 628 und die höhere Mädchenschule von St. Annen mit 390 Schülerinnen. Es genießen also deutschen Unterricht 1018 Schülerinnen. Da es hier nur darauf ankommt, die Mittelschulen für Knaben mit einander in Vergleich zu ziehen, so müssen wir von den 1638 Zöglingen der Petri-Schule die 628 Töchterschülerinnen und die 399 Zöglinge der Gemeindeschule in Abzug bringen, ebenso von den 1721 Zöglingen der Annen-Schule 890 Schülerinnen und 665 Zöglinge der Elementarschulen. So erhalten wir in den Mittelschulen von St. Petri 611 Schüler, von St. Annen 666, der Reform. Schule 628 und St. Katharinen 421 — zusammen **2326** Schüler.

Von diesen 2326 Schülern, die in Petersburg ihre Bildung den Schulen mit deutscher Unterrichtssprache verdanken, sind 908 Russen = 38,8 %. — Nach Abschluß ihres Lehrgangs sind von den 4 Schulen der evangelischen Gemeinden 180 Schüler (und 88 Schülerinnen) nach dem Schlußexamen entlassen worden.

Was nun die 4 baltischen ritterschaftlichen Schulen anbelangt, so zählte die Ritter- und Domschule in Reval im Berichtsjahre 191 Zöglinge, welche auf 8 Klassen verteilt waren und von 17 Lehrern unterrichtet wurden; das Livländische Landesgymnasium in Birkenruh hatte 87 Zöglinge (78 Int. und 14 Ext.), auf 5 Klassen (Quarta-Selekta verteilt) und 12 Lehrer und 1 Lehrerin; die Landesschule zu Mitau zählte 242 Schüler (154 im Gymnasium, 88 in der Realschule) mit 27 Lehrern und 2 Lehrerinnen; das Landesgymnasium zu Goldingen endlich zählte 81 Schüler, 16 Lehrer und 2 Lehrerinnen.

Von 2 der baltischen ritterschaftlichen Schulen sind zusammen 10 Zöglinge nach bestandenem Schlußexamen entlassen worden, und zwar verließen die Domschule 7, die Realabteilung der Landesschule in Mitau 3 Schüler. Es ist dies das erste Mal, daß an diesen 2 Schulen die Abiturienten-Examina stattfanden. Die übrigen baltischen Schulen sind noch nicht dazu gelangt. — Im ganzen wurden also die 4 ritterschaftlichen Schulen von 191 + 87 + 242 81 = 601 Schülern besucht.

Die Albert-Schule in Riga, die Schule des Deutschen Vereins in Livland, zählt 384 Schüler, welche sämtlich Kinder von Mitgliedern dieses Vereins waren. Die Schule zerfällt in Gymnasium und Realschule und hat 1 Vorbereitungsklasse. Die Schüler verteilen sich folgendermaßen auf diese 3 Abteilungen: Vorbereitungsklasse 42, Gymnasium 128, Realschule 164 Schüler. 29 Lehrer und 10 Lehrerinnen unterrichteten an dieser Schule.

Im ganzen erhielten also ihre Bildung in den genannten 5 baltischen Schulen 935 Schüler, die sich folgendermaßen auf die einzelnen Anstalten verteilten:

Domschule	191	Schüler
Livl. Landesgymn. in Birkenruh	87	„
Landesschule in Mitau	242	„
Landesgymnasium zu Goldingen	81	„
Albert-Schl. d. Deutsch. Ver. in Riga	384	„

Rechnet man die 4 Petersburger evangelischen Kirchenschulen hinzu, so erhielten ihre Mittelschulbildung an den russischen Schulen mit deutscher Unterrichtssprache 2326 + 935 = **3261** Knaben.

Rechtsanwalt Alexander Waeber, der frühere Redakteur der lettischen Zeitung „Balss" und Ehrenmitglied des Rigaschen Lettischen Vereins, ist, nach der „Latwija", am 8. April in Eltville am Rhein gestorben. — Mit ihm ist einer der bedeutendsten Führer der lettischen nationalen Bewegung aus dem Leben geschieden.

Waeber war väterlicherseits deutscher Abstammung, schloß sich aber, wohl durch persönliche Erfahrung und, wie es heißt, durch Rutenbergs tendenziöse Schriften beeinflußt, 1870 in Dorpat der lettischen Studentengruppe an. Er fand hier aber, wo Schirrens Traditionen in voller Kraft fortlebten, begreiflicherweise nicht den Boden, den er suchte, und siedelte schon im selben Jahr nach Petersburg über, wo er das Studium der Jurisprudenz 1876 abschloß, um sich darauf als Hofgerichts- und Ratsadvokat in Riga niederzulassen. 1878 wurde er Redakteur der Wochenschrift „Balss", später war er längere Zeit auch Leiter des „Baltijas Westnehsis". Als Präses der wissenschaftlichen Kommission des Lettischen Vereins trat er immer mehr in eine führende Stellung. Mit Drangabe aller Kräfte hat er für die ihn beseelenden Ideen Propaganda gemacht und der Lettische Verein hat diese Arbeit durch seine Ernennung zum Ehrenmitgliede dankbar anerkannt. Unter den wenigen Führern, welche die sich langsam entwickelnde junge lettische Intelligenz hatte, war Waeber der in seinen Beweggründen reinste: von dem Gefühl getrieben, daß seine deutschen Landsleute den Letten vielfach bitteres Unrecht zugefügt und ihre Entwickelung zur Gleichberechtigung hintangehalten hätten, glaubte er sich verpflichtet, dieses „Unrecht" zu sühnen. Er ist auf diesem seltsamen Gedankengange wohl so weit gekommen, sich selbst für einen Letten zu halten.

Ueber die weiteren Schicksale dieses ideal veranlagten Mannes schreibt —m in der „Rig. Z.": „Schon seit geraumer Zeit hatte er das Anwachsen des autoritätslosen Radikalismus unter den Letten mit großer Sorge verfolgt, es erlebt, wie sein Einfluß zurückging, wie andere Blätter dem „Balt. Westn." den Rang abliefen, obwohl dieser, Waebers Leitung entglitten, sich redliche Mühe gab, durch Chauvinismus und radikale Allüren den Vorrang zu behaupten. In den letzten Jahren vor der Revolution muß bereits durch Waebers Seele ein tiefer Zwiespalt gegangen sein; die Wege, die das Volk ging, dem er seine ganze Lebensarbeit gewidmet hatte, perhorreszierte er immer unzweideutiger und immer klarer muß es ihm geworden sein, daß die Grenzscheide heranrückte, wo er nicht mehr folgen konnte. . . Dann brach die Revolution aus: vergebens versuchte er, der in der Römershoffschen Gegend sich grundbesitzlich gemacht und zur Ruhe gesetzt hatte, dem Wahnsinn, der die Gemüter befallen, zu steuern. Von dem Volk gemieden und preisgegeben, um dessen willen er sein; eigenes Volkstum fast verleugnet hatte, krank an Körper und in schwerem seelischem Konflikt ging er ins Ausland, nach Deutschland. Und hier vollzog sich eine ergreifende innere Wandlung: im harten Kampf der sich widerstreitenden nationalen und sozialen Interessen flammte sein deutsches Empfinden wieder auf: er hat gleichsam das Vergebliche und Falsche seiner Lebensarbeit nicht nur sich selbst, sondern auch anderen gegenüber eingestanden. In Bozen-Gries, nachher in Eltville, wandte er sich, geschichtlichen Spuren nachgehend, und zu einem objektiven Maßstabe sich durchringend, der Behandlung des großen slawisch-deutschen Ringens zu: Als Frucht dieser tiefgründigen Studien erschien 1907 bei D. F. Lehmann (München) eine Apologie der preußischen Polenpolitik unter dem Titel „Preußen und Polen", ein Werk, das sich zur Aufgabe gestellt hatte, den „Verlauf und Ausgang eines zweitausendjährigen Völkergrenzstreits und deutsch-slawischer Wechselbeziehungen" darzulegen. Waeber hatte die Freundlichkeit, die Uebersendung des Werkes an mich mit einem Brief zu begleiten, der ein für mich erschütterndes Bekenntnis des politischen Fiaskos seiner heimischen Wirksamkeit in sich schloß, offen und edel, wie es seiner innersten Natur entsprach. Nun ist auch er, noch nicht 62 Jahre alt, aus diesem Leben abberufen worden. In dieser Stunde schweigt billigerweise die Kritik und wir neigen uns vor dem ehrlichen Streben eines Mannes, dem Wahrheit und Gerechtigkeit den eigentlichen Lebensinhalt ausgemacht haben".

Dorpat, 6. April.

Von der livländischen Gouv.-Behörde für Vereinsangelegenheiten sind, der „Gouv.-Ztg." zufolge, unter dem 5. März registriert worden Familien-Vereine des Geschlechts v. Samson-Himmelstjerna und des Geschlechts von der Pahlen.

—u— **Oberpahlen**, 2. April. Gestern arretierte der Landgendarm Melleskl zwei berüchtigte Frauenzimmer, welche unter dem dringenden Verdacht stehen, auf der Neu-Oberpahlenschen Hoflage Pardi ein altes Weib um 120 Rbl. beraubt zu haben. — Wie es heißt, waren die beiden weiblichen Räuber vermummt in die Hütte des Weibes eingedrungen und hatten es unter Androhung des Todes zur Auslieferung ihrer ganzen Barschaft von 120 Rbl. genötigt. Die 14-jährige Tochter der Beraubten hatte aber die Räuberinnen glücklicherweise erkannt. — Auf rätselhafte Weise verschwand hier ein armer Badstüber unter dem Gute Schloß-Oberpahlen im Dorfe Pällist-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Bestand und Wirksamkeit der mittleren Lehranstalten Rußlands mit deutscher Unterrichtssprache.
Der Eindruck der ostpreußischen konservativen Wahlniederlage.
Konstituierung des Dorpater Theater-Vereins.
Andauernd gespannte Lage in Albanien.
Der englische Konsul bei Schiras von persischen Räubern überfallen.

Feuilleton.

Nordische Geschichten von Manfred Kyber.

(Riga 1909. Verlag von Jonck und Poliewsky.)

—st— Unter obigem Titel hat unser Landsmann eine längere Novelle und fünf novellistische Skizzen zu einem Bande vereinigt, der unzweifelhaft das Zeugnis eines poetischen Talents ist — trotz einer gewissen gärenden Unreife der künstlerischen Empfindung und einer gewissen, nicht immer gerade sympathisch wirkenden manieristischen Darstellungsweise, die Kyber eigen ist.

Unser Autor hat sich selbst jedenfalls noch nicht gefunden. Was ihm vorläufig noch abgeht, ist die innere Selbständigkeit des echten Künstler-Dichters, der eigene, ihm allein eigentümliche Blick für das Leben in seinen mannigfachen Erscheinungsformen. Kyber weiß die auf ihn eindringende Fülle von Eindrücken aus Literatur und Leben noch nicht künstlerisch zu bändigen. Seine Nordischen Geschichten sind, bei allen poetischen Vorzügen, die sie aufweisen, zuletzt doch mehr ins Leben hinein, als aus dem Leben herausgeschrieben, oder, wenn man will: gedichtet, denn „Dichtungen" sind sie doch alle mehr oder weniger. Man wäre fast geneigt, einen Kyberschen Satz aus seiner Novelle „Eisgang" zur Charakterisierung seiner eigenen Erzählungsweise folgendermaßen zu variieren: Es ist, als seien die ganze Natur und die Menschen hier nicht ganz echt, als sei das alles so etwas äußerlich auf den Effekt (das Wort hier gerade nicht in seiner schlimmen Bedeutung gemeint) zugestutzt, als sei das ganze Buch eigentlich mehr ein schönes fesselndes Bilderbuch, als ein wirkliches greifbares Stück Leben. . . Kyber interessiert den bewußt ästhetisch lesenden Leser viel mehr, als daß er ihn unmittelbar warm ergreift, obwohl die von ihm behandelten Probleme sehr wohl dazu angetan wären.

Die erste der Geschichten „Sein Kind" ist mit einer gewissen blasierten Nonchalance erzählt; die Poesie darin ist häufig eine etwas gewollte, gekünstelte. — Die „Sinfonie Royale" ist bis auf einige unharmonische Zwischentöne recht gut gemacht; aber auch hier macht sich ein unwahres Element breit. — „Halbmast geflaggt" stand s. Z. in den „Heimatstimmen". Die kleine Erzählung ist gewiß die Arbeit eines Poeten; doch stört bei der Darstellung, die, wie immer bei Kyber, leicht beweglich und farbig ist, wieder eine gewisse Affektiertheit, ein Zug zum Spielerischen, der auf ernster gerichtete Naturen nicht sympathisch wirkt. — Die größte der Geschichten „Eisgang" ist mit größerem künstlerischen Ernst durchgeführt. Die Verbindung zwischen dem Menschenschicksal der Heldin und dem Milieu, dem sie durch die Geburt angehört, ist dem Dichter gelungen. Es fehlt hier auch nicht an vielen stimmungsvollen Einzelheiten; doch erweckt der Schluß wieder kein rechtes menschliches Interesse.

So ist denn keine einzige dieser Nordischen Geschichten zum abgerundeten Kunstwerkchen gediehen. Dieses Urteil wird vielleicht manchem Leser als ein allzu strenges erscheinen. Aber wir meinen: Kyber kann ganz gut ein strenges Urteil vertragen, denn er ist, wie bereits gesagt, ein nicht gewöhnliches poetisches Talent, dem nur noch die künstlerische Abklärung fehlt. Auf eine solche künstlerische Abklärung läßt sein Geschichtenband aber wohl hoffen.

Die dem Buche zu teil gewordene äußere Ausstattung ist gediegen und geschmackvoll.

Dreadnoughts.

Auf dem Kieler Kriegshafen — so wird u. a. der „Frankf. Ztg." geschrieben — hat sich die Zahl der Dreadnoughts verdoppelt. Zur „Nassau" und „Westfalen", deren Erscheinen auf dem Strom schon vor Monaten die beim Fachmann wie Laien gleichermaßen gespannte Neugierde auf diesen neuen Typ ungeschlachter Seeungeheuer befriedigte, gesellte sich die „Rheinland"; und dann nahm vor ihrer Kieler Germania-Bauwerft auch die „Posen" Anker auf und warf Ketten und Trossen von sich, um auf einer ersten Ostseefahrt die Funktionstüchtigkeit ihrer inneren Organe zu erproben.

Damit ist die erste Division der deutschen „Dreadnoughts" — unser „Fürchtenichts" klingt zu kindelhaft, um den Eindruck dieser Kolosse zu decken — fertig, und die deutsche Seegeltung ist um einen Gefechtsfaktor bereichert worden, dessen Voluminösität sich am deutlichsten in der Sprache der Vergleichsziffern ausprägen läßt. Denn während sich eine Division unserer bisher stärksten Linienschiffe der „Deutschland"-Klasse auf eine immerhin schon recht stattliche Gesamt-Wasserverdrängung von 52 800 Tonnen und eine Besatzung von 2950 Köpfen beschränkt, repräsentieren die vier Schiffe vom „Nassau"-Typ ein Deplacement von 72 000 Tonnen und erfordern eine Bedienung durch 3500 Menschenkräfte von intellektueller, bezw. physischer Betätigung, die allerdings nicht viel zu besagen scheinen gegenüber der im Innern der Schiffe selbst entwickelten mechanischen Energie von rund 80 000 Pferdestärken. Ein solcher Zuwachs an Volumen, der die Bau- und Armierungskosten der „Nassau"-Division gegenüber einem numerisch gleichen Verbande von „Deutschland"-Schiffen von 97 Millionen auf 147 Millionen Mark erhöhte, rechtfertigte sich natürlich nur durch die damit erzielte Steigerungsmöglichkeit der Gefechtstüchtigkeit — sowohl in der Richtung zuverlässigerer Verteidigung durch Verstärkung der Panzerung, als auch hinsichtlich der Angriffsstärke, sofern, von der gleichfalls verbesserten Torpedowaffe ganz abgesehen, die artilleristische Armierung des neuen Verbandes diejenige aller älteren Divisionen an Schwere und zweckmäßiger Verteilung der Geschütze weit übertrifft. Denn während die Zahl der Kanonen mittleren und leichteren Kalibers etwas zurückgegangen ist, verdreifachte sich die Hauptangriffswaffe der schweren Artillerie: die Zahl der 28 cm-Schnellladegeschütze ist von 16 auf 48 gestiegen, deren Feuer in der Schlacht aus 48 15 cm-Rohren, 64 8,8 cm-Kanonen und 16 Maschinengeschützen unterstützt wird. Die Zunahme solcher Angriffsenergie setzte freilich eine Steigerung der Ausgaben zur Beschaffung der erforderlichen Feuerschlünde von 31,6 auf 54 Millionen, d. i. mehr als ein Drittel des Wertes der ganzen Division, voraus.

Im umgekehrten Verhältnis zu ihrer strategischen Mehrgeltung steht die ästhetische Wirkung der Dreadnoughts, als deren Analogon aus der Morphologie der Lebewesen füglich das Geschlecht der Waltiere heranzuziehen wäre, sofern dort wie hier sich eine Verkümmerung der Gliedmaßen zugunsten einer Kolossalwirkung des Rumpfvolums nachweisen läßt. Diese Verkümmerung oder Rückbildung ist ja im Kriegsschiffsbau keineswegs neuesten Datums; sie setzte vielmehr naturgemäß in dem Augenblick ein, als die das Schiff bewegende Kraft nicht mehr der Luft entnommen, sondern durch die Macht des Feuers im Maschinenraum gewonnen wurde, der Mast als Träger der Segeltakelage überflüssig wurde, ohne freilich in den folgenden Perioden zu verschwinden. Denn seine bisher nautische Bedeutung wurde durch eine immer mehr strategische ersetzt: was er an Höhe unter Einbuße der Rundhölzer und des laufenden Guts verlor, ersetzte er durch wuchtige Breite; aus dem stolzen Segelmast entwickelte sich der gedrungene Gefechtsmast, in dessen stahlgeschütztem Innern eine oder zwei Wendeltreppen zum artilleristisch armierten Mars hinaufführten. Eine diesem unteren Stockwerk aufgesetzte Etage diente dem wichtigen Signaldienst, und als dann die Einführung der drahtlosen Telegraphie die Aufsetzung einer weiteren Stenge erforderlich machte, die als Empfänger des Funkspruchs dient, hatten die neuen Masten die Höhe der alten ungefähr wieder erreicht. So kommt es, daß seit der allgemeinen Einführung der Funkentelegraphie bei der Marine die Masten der Kriegsschiffe zwar des ehemals malerischen Liniengewirrs der Takelage entbehrend, in ihrer Nacktheit sich ziemlich langschäftig ausnehmen, aber das Moment der Vertikalen, des Stolz-Himmelanstrebenden, wieder sehr viel deutlicher akzentuieren als in der vorausgegangenen Periode der rein turmartigen Gefechtsmasten.

Mit dieser Neuerung ist beim Bau der Dreadnoughts radikal gebrochen worden. Das System der Gefechtsmasten, die übrigens an Wucht ihrer Silhouette schon auf den Linienschiffen jüngeren Typs eingebüßt, ist vollständig ausgeschaltet worden, und damit fehlt das Fundament für den ganzen bisherigen Mastaufbau. Was sich über den gewaltigen Rumpfkomplex hinaus erhebt, sind außer den beiden Schloten zwei kurze Pfahlmasten, die sich etwa wie zwei Bleistifte, die man in einen ansehnlichen Brotlaib gebohrt hat, ausnehmen und sich lediglich als Träger des ganz absonderlich aussehenden funkentelegraphischen Apparats legitimieren, eines schräg geneigten, scherenförmig von den Pfahlspitzen aus divergierenden Gestänges, das sich

ferts am vorigen Dienstag. Der Verschwundene namens Jaan Päß hatte bei seinen Verwandten 10 Pud Roggen zusammengebracht und war damit nach Oberpahlen zur Mühle gefahren. Von dort zurückkehrend, war er im Hackelwerk in ein Trakteur eingetreten und dort hatte es ihm in Gesellschaft anderer Bauern so gut gefallen, daß er erst zu später Abendstunde sich in Begleitung eines Bekannten auf den Heimweg gemacht hatte. Am anderen Morgen fanden Deputatisten der Schloß-Oberpahlenschen Möhkülla-Hoflage das herrenlose Gefährt des Päß mit dem hungrigen Pferde und mit dem Mehlsack; der Mann aber ist bis jetzt nicht gefunden worden.

Riga. Die Interpellations-Kommission der Reichsduma hat, wie die Blätter melden, die Interpellation wegen der Erschießung zweier Frauen im Rigaer Zentral-Gefängnis in bezug auf das Vorgehen der Posten, die ihrer Instruktion gemäß gehandelt hätten, abgelehnt, aber dazu folgenden Beschluß gefaßt: „Die erweiterte Handhabung des Artikels 159 des Reglements für den Garnisonsdienst kann den Posten leicht veranlassen, auch in solchen Fällen von der Waffe Gebrauch zu machen, wo das ohne Verletzung der Disziplin vermieden werden könnte; die Kommission schlägt deshalb vor, auf Grundlage des Artikels 40 der Duma-Ordnung nachstehende Frage an den Kriegsminister zu richten: Wodurch werden die besonderen Instruktionen motiviert, da doch völlig klare und zweckentsprechende Bestimmungen des Garnisonsreglements existieren und aus welchem Grunde läßt die Instruktion eine erweiterte Auslegung des Gesetzes zu, unabhängig von der Korrektheit oder Inkorrektheit ihrer Anwendung im Einzelfalle?"

— Die Russisch-Baltische Waggonfabrik war, wie wir bereits gemeldet haben, vom Livl. Kameralhof mit einer Strafe von ca. 300 000 Rbl. belegt worden, weil sie die Stempelsteuer nicht rechtzeitig entrichtet hatte. Die Fabrik hatte, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, hierauf über die Resolution des Kameralhofes in Petersburg Beschwerde geführt, wo die Entscheidung des Kameralhofes nunmehr aufgehoben wurde.

— Die recht unverhüllt zur „wahrhaft-russischen" Flagge schwörenden „parteilosen" Versammlungen russischer Männer unter Führung des Herrn Wyssotzki, gehen endgiltig in die Brüche. Das einzige nicht zur Partei des Herrn Wyssotzki gehörende Mitglied des Organisationskomitees, Herr W. Tscheschichin, ist nämlich, nach den „Rig. N. Nachr.", aus demselben ausgetreten mit der Begründung, daß er mit dem Beschluß der letzten Versammlung, keine festgefügte ständige Organisation zu schaffen, nicht einverstanden sein könne. — Welcher Art die Beratungsgegenstände sind, denen die „parteilosen" Anhänger des Herrn Wyssotzki ihre Aufmerksamkeit zuwenden, geht u. a. auch aus dem letzten Sitzungsbericht des „Rishski Westn." hervor, wo es zum Schluß heißt: „Weiter wurde die Frage angeregt, die Tätigkeit der Deutschen Vereine im Baltikum als den russischen nationalen und staatlichen Interessen schädlich anzuerkennen. Es wurde beschlossen, zunächst Tatsachenmaterial über die Tätigkeit der gen. Vereine zu sammeln. Die Frage der Ueberführung der Universität Dorpat — ausgenommen die medizinische Fakultät, deren Verlegung nach Riga bereits von der vorletzten Versammlung als wünschenswert bezeichnet worden war — ist für die nächste Versammlung zur Diskussion gestellt worden". — Ob diese Beschlüsse der Getreuen des Herrn W. sehr „ziehen" werden? Für die Kontrolle über die Tätigkeit der Deutschen Vereine gibt es, so meinen wir, schon genügend behördliche Instanzen und die Entscheidung der Dorpater Ueberführungsfrage könnte der „parteilose Dezatel" zunächst wohl ebenfalls noch kompetenteren Persönlichkeit überlassen. Was bleibt dann aber von der „kulturellen" Tätigkeit des Herrn Wyssotzki übrig?

Oesel. Sämtliche estnischen Gesinde die in letzter Zeit an die Bauern verkauft werden, werden jetzt, wie dem „Saarl." zu entnehmen, von der Bauernagrarbank mit russischen Namen belegt. Die estnischen Namen werden in Klammern beigefügt.

Estland. Von einem Lustmord meldet der „Wesenb. Anz.": Am 28. März wurde in der Nähe des Dorfes Soal unter Toiks in einem Graben die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts gefunden. Die Besichtigung ergab, daß die Leiche verstümmelt worden ist, indem man ihr die Zunge und die Genitalien ausgeschnitten hatte. Bei der Sektion wurde festgestellt, daß das Kind nach der Geburt gelebt hatte.

Reval. Die Anmeldungen zum estnischen Gesangfest sind, wie die estnischen Blätter melden, jetzt erst definitiv abgeschlossen. Es werden sich am Fest beteiligen: 360 gemischte Chöre mit 7600, 154 Männerchöre mit 1860, 47 Kinderchöre mit 1750 und 98 Bläserchöre mit über 1400 Mitgliedern. Dazu kommen die Solisten und das Orchester.

Wesenberg. Auf der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde, dem „Wesenb. Anz." zufolge, über den vom Stadtamt vertretenen Antrag des Kurators diskutiert, in welchem der Wunsch ausgesprochen wird, die Stadt möge der Krone unentgeltlich 4 Dessjatinen Land zum Bau eines projektierten Volksschullehrer-Seminars für 100 Lernende und zur Anlage eines Obst- und Gemüsegartens abtreten. Als erster ergriff das Wort der Stadtverordnete N. K. Janson (Präses des Wesenbergschen Oberbauergerichts) und suchte in längerer Rede die Versammlung davon zu überzeugen, daß ein Lehrerseminar für die Einwohner Wesenbergs und besonders für die ärmere Bevölkerung keinen Nutzen bringen würde und daher der Antrag des Stadtamts auf unentgeltliche Abtretung von 4 Dessj. städtischen Landes als den städtischen Interessen zuwiderlaufend abzuweisen sei. Der StV. Erna suchte die Einwände des Vorredners zu widerlegen und wies darauf hin, daß gerade die ärmere Bevölkerung großen Nutzen durch die Gründung eines Lehrerseminars haben würde und daher dem Antrag des Stadtamts beizustimmen sei. Nach längeren Debatten wurde der Antrag des Stadtamts mit 19 gegen 7 Stimmen angenommen.

Kurland. Der II. Kurländische Aerztetag findet in diesem Jahre in Libau statt, und zwar vom 28.—30. Mai. Die Kollegen, die am Aerztetag teilzunehmen beabsichtigen, werden aufgefordert, sich rechtzeitig an Dr. H. Stender (Libau, Kaufstr. 7) wenden zu wollen, damit für Wohnungen für sie gesorgt werden kann. Anmeldungen von Vorträgen werden bis zum 1. Mai unter der Adresse des Vorstandes der Kurländischen Aerztegesellschaft Dr. med. V. Zoepffel (Libau, Korn-Str. 39) erbeten.

Petersburg. In Sachen der Gesetzvorlage betreffs der Einführung der Landschaftsverfassung im Westgebiet und der gesetzlichen Festlegung des Uebergewichts der Vertretung der russischen Bevölkerung in den kommunalen Institutionen dieses Gebiets erfährt die „Now. Wr." aus autoritativer Quelle: Die Regierung ist nicht gewillt, inbetreff des gen. Gesetzentwurfes auf irgendwelche Konzessionen einzugehen. Private Konferenzen haben klargestellt, daß die Majorität des Reichsrats für den Regierungsentwurf stimmen wird. Somit liegt die Entscheidung darüber, ob die Landschaftsverfassung im Westgebiet eingeführt werden wird oder nicht, bei der Reichsduma.

— Im Technologischen Institut wird, wie die „Pet. Ztg." erfährt, dieser Tage eine Sschodka erwartet. Die Tagesfrage wird die Ausschließung der drei Studenten aus dem Elektrotechnischen Institut sein. Es wird zwar ein Streik proponiert, doch scheint die Verwirklichung desselben angesichts der baldigen Examina und der allgemein ablehnenden Haltung erfreulicherweise sehr unwahrscheinlich zu sein.

— Der Statthalter im Kaukasus, Graf Woronzow-Daschkow tritt (— wohl im Zusammenhang mit der Beraubung der Rentei in Kisljar!) einen längeren Urlaub an, worauf er, nach Ansicht der Residenzblätter, auf seinen Posten kaum mehr zurückkehren dürfte.

— Es bestätigt sich, daß der Zwiespalt zwischen dem in Capri weilenden Maxim Gorki und dem Zentralkomitee der sozialdemokratischen Partei nun schärfer geworden ist. Er hat dahin geführt, daß in Paris eine sozialdemokratische Propagandisten-Schule gegründet worden ist, während die von Gorki in Capri unterhaltene eingegangen ist. Der bekannte ehem. Vorsitzende des Konseils der Arbeiterdeputierten Chrustalew-Nossar ist aus der sozialdemokratischen Partei ausgetreten. („Russk. Sls.")

Gouv. Poltawa. Wie die Bauern dazwischen die Agrarfrage lösen, beleuchtet ein Vorfall in der Tolstuwschen Gemeindeversammlung. Als daselbst ein Bauer in Vollmacht für seine Klienten mehr Land forderte, entstand ein Streit, der damit endete, daß der unbequeme Bevollmächtigte totgeschlagen wurde.

Charkow. Der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten hat in der Wohnung des Direktors des Syndikats „Produgol" eine Haussuchung vorgenommen.

Cherssson. Eigenmächtiges Aufpflügen von Kronsland ist von den Bauern der Ansiedlung Roguaja vorgenommen worden. Es wurden Landwächter requiriert, denen die Bauern Widerstand leisteten. 18 Mann sind verhaftet worden. („Russk. Slowo".)

Orenburg. Der Redakteur des „Orenb. Krai" Petrow, der Bruder des bekannten Schriftstellers Skitalez, ist im Theater verhaftet worden. („Russk. Sls.")

Tiflis. Rockefeller spendete 200 000 Rbl. für ein Tuberkulose-Sanatorium in Abbas Tuman.

Odessa. Laut Mitteilung der „Odess. Ztg." richtete der H. Ob. Stadthauptmann Generalmajor J. N. Tolmatschew an den Chef der Südwestbahnen K. S. Nemjeschajew folgenden Brief: „Die Verwaltung der Südwestbahnen schickt verschiedenen Zeitungen große Bekanntmachungen, betreffend den Verkauf im Wege des öffentlichen Ausgebots von nicht abgeholten Frachtstücken und Reisegepäcken. Von den Odessaer Zeitungen werden diese Bekanntmachungen von den „Odes. Now." und vom „Odes. Listok" gedruckt. In der Epoche der revolutionären Bewegung, die sich nahezu bis zum bewaffneten Aufstand verstieg, bedienten die erwähnten Organe die der Regierung feindlichen Parteien. Indessen gibt es in Odessa auch andere Preßorgane, national-patriotische, z. B. die „Russk. Retsch". Diesen Zeitungen schicken die Südwestbahnen die Bekanntmachungen nicht zu. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Bekanntmachungen auch der Zeitung „Russk. Retsch" zugeschickt würden." — Die Verwaltung der Südwestbahnen antwortete, daß nach dem Statut russischer Eisenbahnen die Bekanntmachungen den „Gubernskija Wjedomosti", den „Wjedomosti Gradonatschalstwa" und den verbreitetsten Ortszeitungen zum Drucken zugeschickt werden.

Tomsk. Die Zeitung „Sibirsk. Westn." ist mit 500 Rbl. bestraft worden für Abdruck einer Duma-Rede des kadettischen Abg. Maklakow aus anderen Blättern.

Warschau. Hier sind Haussuchungen vorgenommen worden bei jungen Leuten, die verdächtig sind der Zugehörigkeit zu einem Verbande für den Boykott der Regierungsschulen.

— In Lodz ist der bekannte Schriftsteller und Mitarbeiter der „Now. Gaz." L. Gorezki verhaftet worden.

Politischer Tagesbericht.

„Die zertrümmerte konservative Hochburg."

Fast alle deutschen Blätter behandeln an leitender Stelle den Ausfall der gestern erwähnten Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreise Lyck-Oletzko-Johannisburg und ein Berliner Blatt gibt seinem Artikel die obige Aufschrift. Man kann jedenfalls behaupten, daß seit Jahr und Tag in Deutschland keine einzige Wahl ein solches Aufsehen erregt hat und keine in dem Maße als symptomatisch gewertet worden ist, wie diese.

Den Eindruck der Wahl spiegelt u. a. folgende Betrachtung der bekanntlich rechts von den Nationalliberalen, meist auf dem freikonservativen Standpunkt stehenden parteilosen „Tägl. Rdsch." wieder, in der es heißt:

Aus dem politischen „Wunder- und Fabelland", aus dem ostelbischen Wahlkreis Oletzko-Lyck-Johannisburg das neueste „Wunder": Diese Hochburg der Konservativen ist vor dem ersten Anlauf der Nationalliberalen gefallen. Aber ist es wirklich ein Wunder? Den extremen Konservativen mag es so scheinen. War nicht dieser Wahlkreis im Reichstag konservativ vertreten, seit es einen deutschen Reichstag gibt, seit 1871? War der konservative Kandidat hier nicht jedes Mal, ausnahmslos jedes Mal schon im ersten Wahlgang mit erdrückender Mehrheit gewählt worden? Hat hier nicht noch vor drei Jahren der konservative Kandidat 20 348 Stimmen erhalten gegen 1500, die sich auf drei Gegner verteilten? Niemals hatte in diesem agrarischen Wahlkreise, wo es ein einziges Städchen mit über 10 000 Einwohnern gibt, wo von 145 000 Einwohnern mehr als 120 000 in Orten von unter 2000 Köpfen leben, — niemals hatte hier ein Gegner der Konservativen über 6000 Stimmen erzielt. Bei der vorigen Wahl hatten die Nationalliberalen es garnicht gewagt, einen Kandidaten aufzustellen. Und nun, nach kurzen drei Jahren, dieser Umschwung, und ausgerechnet die Nationalliberalen bringen diese konservative Hochburg zu Fall, vor deren Mauern sie einst vorbeischlichen mit einem: „Hier lasset alle Hoffnung fahren."

Ist es wirklich ein Wunder? Sind die Nationalliberalen Hexenmeister? Leider nein. Ist der Teufel mit ihnen im Bunde? Oder haben wir es auch hier, wie anderswo, mit natürlicher Wirkung und Entwicklung zu tun? Sicherlich. Und dann gibt es für die Konservativen nur eine Erklärung des Geschehenen: Mea culpa, mea maxima culpa! Für die Konservativen ist hier mit ungeahnter Schnelligkeit der Tag gekommen, von dem der scheidende Fürst Bülow prophezeite, daß man in seiner Ernte das schlimme Ergebnis der „Haltung der Konservativen zu sehen haben wird, die dann als frivoles Spiel mit den Interessen der Monarchie und des Landes erkannt werden würde". Bei Philippi sehen wir uns wieder, setzte damals der Kanzler hinzu. Oletzko-Lyck-Johannisburg sieht ganz verzweifelt so aus, als ob es auf dem Wez nach „Philippi läge.

Seit Fürst Bülow so prophezeite, haben die extremen Konservativen noch Manches getan, was nur noch stärker im Sinne einer Erfüllung jener Prophezeiung wirken konnte. Damals belastete die unzulängliche Reichs-Finanzreform, die Zertrümmerung des Blocks, der mitverschuldete Sturz des Fürsten Bülow ihr Konto. Heute fällt auch noch die in Verbindung mit dem Zentrum unter Abstoßung der Freikonservativen und Nationalliberalen gegen die Regierung gemachte preußische Wahlreform gegen sie ins Gewicht. Immer mehr zeigte sich als Ziel Heydebrandtscher Politik die Aufrichtung einer konservativ-klerikalen Alleinherrschaft in Preußen und Deutschland. Wahrhaftig, unter so schwerem Druck mußte der Strahl hochspringen, und es ist gar kein Zweifel, daß die schwere Niederlage, die die Konservativen gestern erlitten, die viel mehr bedeutet als nur den Verlust eines sonst todsicheren Wahlkreises, die von größter systematischer Bedeutung ist, — kein Zweifel, daß diese Niederlage durch eigenste schwere Schuld erlitten wurde, kein Zweifel, daß die Konservativen mit ihrer Politik im allgemeinen und mit ihrer Wahlkampf-Politik in diesem besonderen Fall die besten und unübertrefflichsten Agitatoren für die Gegner waren."

Der Jubel der liberalen Blätter über dieses „Volksgericht" ist natürlich ein lauter — bei den Linksliberalen ein noch lauterer, als bei den nächstbeteiligten Nationalliberalen.

Die „Nat.-Ztg." schreibt: „Was es heißt, in einem rein ländlichen Bezirk, der seit Jahrzehnten unter konservativer Herrschaft gestanden hat, gegen einen eingesessenen Landrat einen nationalliberalen Kandidaten durchzubringen, vermag nur der zu beurteilen, der die Verhältnisse dort kennt und weiß, welche Uebermacht gegen die „Eindringlinge" mobil gemacht worden ist. Oletzko-Lyck wird das Vorbild sein für die kommenden Wahlen zum Reichstage. Nun endlich wird das Gerede verstummen von der nationalliberalen Partei, die sich auf „schiefer Ebene" befinde. Der Tag von Johannisburg war eine Kraftprobe, welche die nationalliberale Partei glänzend bestanden hat".

Einige konservative Blätter schreiben den Ausgang der Wahl lediglich der von den Nationalliberalen betriebenen „skrupellosen Agitation" zu; sehr resigniert aber schreibt das offizielle Organ der konservativen Partei, die „Konservative Korrespondenz":

„Die Reichstagswahl im Kreise Oletzko-Lyck-Johannisburg hat ein Ergebnis gehabt, das nach Lage der Dinge von den Kennern der Verhältnisse befürchtet werden mußte. Der nationalliberale Kandidat hat mit einer nicht unbeträchtlichen Mehrheit den Sieg über den Konservativen errungen und der konservativen Partei ist damit ein Mandat einstweilen verloren gegangen, das sie seit vielen Jahren unbestritten in ihrem Besitze gehabt hat. Dieser Wahlausgang enthält für die konservative Partei eine ernste Lehre. Er zeigt, daß es absolut sichere Mandate in der Gegenwart nicht mehr gibt und daß auch dort, wo seit Jahren das konservative Banner ungestört und siegreich geweht hat, die Hände niemals und unter keinen Umständen in den Schoß gelegt werden dürfen. Jeder konservative Abgeordnete, den das Vertrauen der Mehrheit der Wähler eines Kreises in das Parlament entsendet, hat — di

---

ausnimmt wie die Fühlhörner eines Riesen-Insekts. Wer ein solches Schiff sieht, sagt sich ohne Weiteres, daß hier zu Gunsten praktischer Tüchtigkeit jeder, auch der leiseste Schönheitsgedanke prinzipiell ausgeschaltet wurde.

Und doch gibt's eine Aesthetik, deren Wirkung bisher von keinem unserer Schiffstypen gleich überzeugend ausgeprägt wurde, wie von den neuen Dreadnoughts. Das ist die Aesthetik der Bewegungswucht. Unter wolkenlosem Vorfrühjahrshimmel im vollen Sonnenlicht lag eines Tages die blaue Förde; auf dem Strom neben der in blendend weißer Reisetoilette erstrahlenden „Hohenzollern" und ihrem gleich schneeigen Groom „Sleipner", in grauer Schwerleibigkeit die „Nassau", die „Westfalen" und die übrigen Linienschiffe; weiter hinaus die eben von ihrem Nordsee-Ausflug heimgekehrten Kreuzer, hochmastig, die Nase in den Ostwind gesteckt, der das Ausrichten der Schiffe besorgt: die ganze Hafenflotte, wie in Paradestellung, die Front nach der Fahrwasserbahn gerichtet, die das neueste Wunder deutscher Schiffsbautechnik passieren soll. Und da leuchtet's auch schon auf hinterm ziegelfarbenen Leuchtturm der Friedrichsorter Seefeste, blendend wie Firnschnee im Sonnenstrahl: die Bugwelle der aus See heimkehrenden „Posen", die sich, ein Zeugnis für den ebenmäßigen Gang des Schiffes, in ihrer Unveränderlichkeit ausnimmt, wie etwas mit dem grauen Rumpf zu einer einzigen breit ausladenen Massigkeit Verwachsenes. — Aehnliches hat man oft gesehen auf dem Kriegshafen, aber dennoch nicht das Gleiche. Wenn sonst einer der gepanzerten Schiffskolosse einläuft, so löst sich der Inhalt des Bildes unter der Wirkung der luftigen Deckaufbauten und hochweisenden Masten; hier konzentriert sich alles ausschließlich und allein auf die geschlossene Masse von Schiffsrumpf und Wasserberg, die unter Volldampf und dennoch so gut wie geräuschlos sich heranwälzt und anstrengungslos vorübergleitet — nicht majestätisch wie ein Dreimast-Vollschiff, aber mit elementarer Uebernatürlichkeit, wie kernig zusammengeballtes Gewittergewölk.

Es steckt ganz zweifellos vor allem anderen etwas erschreckend Brutales in der Bewegung dieser Dreadnoughts; aber in ihrer Unterordnung unter den menschlichen Willen wirkt die Brutalität als staunenswerte Größe, die als solche auch ästhetisch bestrickt.

Kunst und Wissenschaft.

Fischerboote als Aufklärungsschiffe. Am 11. April (29. März.) ging von einem englischen Fischerboot in der Nordsee die erste drahtlose Depesche in London ein. Sollten die zwischen der englischen Küste und dem Festlande dauernd verkehrenden 600 Fischdampfer alle mit Funkenspruch-Aparaten ausgerüstet werden, so erwächst daraus im Falle eines Krieges England ein zu berücksichtigendes Material an Aufklärungs- und Informationsschiffen. Bisher galt es für schwierig, wenn nicht ganz unmöglich, derart kleine Schiffe mit brauchbaren Funkenspruch-Vorrichtungen auszurüsten.

Mannigfaltiges.

Stettin, 16. (3.) April. Die Leiche des kürzlich mit dem Ballon „Pommern" verunglückten Reichstags-Abgeordneten Dr. Delbrück ist genau an derselben Stelle gefunden worden, an der der Ballon ins Wasser fiel. Man brachte die Leiche ans Land, wo sie die Behörden übernahmen.

— Von einem Unfall Ellen Keys wird aus Kopenhagen berichtet. Die Dichterin glitt bei einem Spaziergange in der Nähe von Göteborg aus, kam zu Fall und brach ein Bein. — Wie gleichzeitig gemeldet wird, wurde ihr kürzlich von ihrem Vaterlande eine seltene Ehrung zu teil. Es wurde ihr nämlich offiziell die Nachricht gebracht, daß der schwedische Staat ihr für die Dauer von 30 Jahren ein Grundstück zwischen Orneberg und dem See Wettern zur freien Benutzung übergibt. Ellen Key, die eine begeisterte Anhängerin des Lebens auf dem Lande und der Natur ist, hat dieses Grundstück angenommen, und zwar in der Absicht, sich dort ein Heim zu erbauen, in dem sie den Rest ihres Lebens zubringen will. Sie hat aber weiterhin bestimmt, daß, falls sie früher sterben sollte, ihr Heim mit allem, was drin und dran ist, zu einem Erholungsheim für arbeitende Frauen umgewandelt werden soll. Der schwedische Staat hat sich mit diesem Gedanken vertraut gemacht und ist darauf eingegangen, daß für die nächsten dreißig Jahre dieses Grundstück nach den Plänen der Dichterin benutzt werden soll.

— Vom Krankenlager Mark Twains meldet man aus New-York: Der Gesundheitszustand Mark Twains, der leidend von Bermuda mit dem Dampfer „Ocean" hier ankam, hat sich bedeutend verschlimmert. Bei seiner Ankunft mußte er getragen und gehoben werden. In einem Tragstuhl wurde er nach dem Zentralbahnhof geschafft, von wo er nach seinem Heim in Connecticut weiterreiste. Der bleich und hager Dreinschauende hat vor wenigen Tagen den schwersten Anfall von Herzaffektion gehabt, dem er bisher ausgesetzt war. Auch die Atmungsorgane sind verletzt. Sein Zustand gilt allgemein für besorgniserregend.

— Sven Scholander konzertiert jetzt, wie er letzthin ankündigte, gemeinsam mit seiner Tochter Lisa. Einer Kritik des in künstlerischen Dingen sehr anspruchsvollen „Berl. Tgbl." über einen Berliner Scholander-Abend entnehmen wir folgenden Passus: Der Liederabend von Sven Scholander hatte diesmal eine Bereicherung oder wenigstens eine Veränderung durch die Mitwirkung seiner Tochter Lisa erfahren. Scholander hatte nämlich, da er auch als Vater liebenswürdig und galant ist, sich selbst einigermaßen in den Schatten gestellt und ein Programm gewählt, das vor allen Dingen dem Töchterlein Gelegenheit gab, seine Vorzüge zu entfalten. Wie sie auch äußerlich dem Vater ähnelt, so hat sie auch dessen musikalische Sicherheit, das perfekte Französisch und das Temperament, dezent ins Weibliche übertragen, geerbt. Die Stimme ist auch nur klein, aber sehr sauber und wohlklingend gebildet, der Vortrag anmutig und schelmisch. Einige Solo-Nummern brachten dann aber doch den echten Scholander zum Durchbruch, so das ganz genial gesungene: „Bon soir, madame la lune". Das vollbesetzte Haus spendete reichen Beifall.

— Die hohen Temperaturen der jüngsten Tage in Deutschland sind, wie wir in der „Voss. Ztg." vom Freitag lesen, um die gegenwärtige Jahreszeit nicht so ungewöhnlich, wie man in den letzten Tagen vielfach geglaubt hat. Sie kommen um Mitte April alle paar Jahre einmal vor. Zuletzt waren sie uns im Jahre 1906 beschieden, wo der 14. April das Thermometer bis 24,7 Grad C. emporsteigen sah. Aehnlich hohe Thermometerstände sind selbst noch erheblich früher möglich; so brachte 1890 schon der 29. März 22,0 Grad und 1872 der 30. März 22,5 Grad C. Um Mitte April sind in seltenen Fällen sogar schon eigentliche Sommertage mit einer Maximaltemperatur von mehr als 25 Grad dagewesen: 1880 gab es z. B. schon am 18. April eine Wärme von 27,4 Grad! Bemerkenswerter als die gegenwärtig bei uns herrschenden hohen Temperaturen erscheint jedenfalls der äußerst scharf ausgeprägte Temperaturgegensatz zwischen Nord- und Mittel-Europa. Derselbe Donnerstag, der uns fast hochsommerliche Thermometerstände bescherte, brachte in Haparanda 7 Grad Kälte und Schneesturm. Ein etwaiger Witterungsumschlag könnte jetzt unter Umständen durch ein Gewitter eingeleitet werden.

— Der Zuchthäusler und Jugendschriftsteller Karl May, der, nachdem er zum Katholizismus übergetreten war, in katholischen Kreisen sich hohen Ansehens erfreute und an Fürstenhöfen aus- und ein ging, hat nochmals eine ganze Reihe von Federn in Bewegung gesetzt. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" wundern sich über die Rolle, die ein Mann mit solcher Vergangenheit in einer gelichteten Welt spielen kann: „Im Falle des Schusters von Köpenick haben wir es erlebt, wie bitter schwer es eine rigorose und schikanöse Polizeiaufsicht einem Menschen, der einmal einen Fehltritt getan, macht, sich ein neues bürgerliches Leben aufzubauen. Und hier ein Straßenräuber, ein Bandit, ein Zuchthäusler, der kaum dem Gefängnis entlaufen, aus der fürstlich Waldenburgischen Glaskutsche der ganzen bürgerlichen Gesellschaft ins Gesicht grinst, der an Fürstenhöfen empfangen wird und unschichtig Traktätchen und Verbrechergeschichten auf den Markt wirft. Nachträglich, nachdem andere Leute die Vorarbeiten geliefert haben, ist es ja nicht schwer, einen solchen Menschen von seiten der Behörde als „Hochstapler und literarischen Verbrecher" zu charakterisieren. Aber wo war die wünschenswerte Sorgsamkeit der Behörden, als dieser ehemalige Zuchthäusler an Fürstenhöfen aus und ein ging, und spielend das erreichte, wonach ehrliche Arbeit und emsiges Streben so oft umsonst langt. Imponierend wirkt die Rolle, die Karl May jahrzehntelang, gestützt auf die Naivität seiner Mitmenschen, gespielt hat, keineswegs."

— Eine Million im Klingbeutel. Aus New-York wird berichtet: 1 300 000 Mark — das war das Ergebnis einer geschickt inszenierten Kollekte, die der Reverend Dr. Aked, der Geistliche der Baptisten-Kirche in der Fünften Avenue, am Sonntag in seiner Millionärs-Kirche veranstaltete. Der Reverend wußte seine Leute zu nehmen. Schon die Liedertexte bereiteten die Millionäre auf das Kommende vor; dann bestieg der Geistliche die Kanzel und sprach einen zündenden Aufruf, in dem er um freiwillige Gaben zum Neubau des Gotteshauses bat. „Mr. Bushell", so fuhr er fort, „der Baß unseres Chores, eröffnet die Kollekte mit 2000 Mk." Zugleich wurden Subskriptionsscheine herumgereicht. „Die Geber werden verlesen". Das gab den entscheidenden Anstoß. Bald konnte Dr. Aked verlesen: „Herr X. 500 Dollar, Herr Y 20 000". Inmitten größter Stille sprach er dann weiter: „Frau John D. Rockefeller 500 Doll., Frau John D. Rockefeller jun. 1000 Doll., Herr John D. Rockefeller jun. 25 000 Doll. und Mr. Rockefeller 1 Dollar für jeden Dollar, der von der Gesamtheit der Spender gezeichnet wird." Alle Blicke richteten sich auf den berühmten Milliardär, aber Dr. Aked fuhr fort, ein verschmitztes Lächeln in seinen Mienen: „Die sträfliche Neugier der Leute außerhalb der Kirche ist schrecklich, wir werden es nicht verhindern können, daß alle Blätter die Spenderlisten veröffentlichen." — Die zarten Winke erfüllten ihren Zweck vollkommen. Als nach einer Viertelstunde die Kollekte beendet war, hatte sie die Summe von 650 000 Mark erreicht, und da Rockefeller von sich aus den gleichen Betrag zur Verfügung stellte, so endete die Kollekte nach einer halben Stunde mit einem Reingewinn von 1 300 000 Mark.

Wahl vom gestrigen Tage zeigt es deutlich, — die ernsteste Pflicht, sich der ununterbrochenen engsten Fühlungnahme mit seiner Wählerschaft zu befleißigen und es an gründlicher Aufklärung über jede schwebende Frage nie fehlen zu lassen."

Deutschland.

Der Reichskanzler und die Wahlrechts-Vorlage im Herrenhause.

Der Reichskanzler oder vielmehr der preußische Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg hat, wie schon erwähnt, gleich am Freitag im Herrenhause das Wort ergriffen, um endlich den Schleier über die Stellungnahme der Regierung zu den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses in der Wahlrechts-Vorlage zu lüften.

Nur die Hälfte der Sessel des Herrenhauses, lesen wir in einem Bericht über diese Sitzung, war besetzt. Dafür boten die Tribünen aber das recht ungewohnte Bild dicht gefüllter Bankreihen. Kaum hatte der Präsident, Frhr. v. Manteuffel, einige geschäftliche Dispositionen über die Vorlage bekanntgegeben, da erhob sich der Ministerpräsident. Herr v. Bethmann Hollweg liebt keine prägnanten Erklärungen, und man mußte die ganze Rede gehört haben, ehe man wußte, was der leitende Mann eigentlich will und denkt und das ist folgendes: im Prinzip ist Herr v. Bethmann Hollweg mit den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses einverstanden, in Einzelheiten aber müssen sie, um für ihn annehmbar zu werden, einer Abänderung unterzogen werden, und zwar nach zwei Richtungen hin. Einmal sollen nicht nur die Abiturienten als „Kulturträger" gelten, denen das Wahlrechtsprivileg zukommt, und zum anderen sollen die Bezirke, in denen die Steuerdrittelung erfolgt, auf einer breiteren Grundlage ausgeführt werden. Und noch eins erwartet der Ministerpräsident, die Mitarbeit der übrigen bürgerlichen Parteien, die der Freikonservativen und der Nationalliberalen, an dem Gesetzeswerk. Das Herrenhaus soll also der ganzen Wahlrechts-Vorlage einen Ruck nach links, nach den Freikonservativen und Nationalliberalen hin, in letzter Stunde geben.

Charakteristisch ist folgende von der „Tägl. Rdsch." am Sonnabend veröffentliche Information: „Die Kanzler-Rede im Herrenhause scheint vielfach versöhnlicher aufgefaßt worden zu sein, als sie offenbar gedacht war. Man scheint vielfach — auch unser eigenes Stimmungsbild aus dem Herrenhause gab sich diesem Höreindruck hin — die Meinung zu haben, daß der Reichskanzler zwar eine Aenderung der Wahlrechts-Vorlage des Abgeordnetenhauses wünscht, aber sich schließlich, wie im Abgeordnetenhause auch, mit dem Nichtgewünschten abfinden werde. Dem ist aber nicht so. Er hat ausdrücklich erklärt, daß die Lösung der Wahlrechtsreform durch das Abgeordnetenhaus eine annehmbare Form nicht darstelle, und die Regierung sich somit eher zur Ablehnung der ganzen Vorlage als zu einem Hinunterschlucken der konservativ-klerikalen Vorlage, wie sie vom Abgeordnetenhause beschlossen wurde, entschließen werde. Das Herrenhaus hat seine Vermittlertätigkeit mit Eifer erfaßt und scheint den Willen zu haben, etwas zustande zu bringen. Trotzdem zweifeln wir an dem Erfolge dieser Bemühungen und glauben, daß die diesmalige Wahlrechtskampagne mit einem „Unannehmbar" von seiten der Regierung schließen wird."

Aus Posen wird der „Nat.-Z." berichtet: Der Uebergang deutschen Grundbesitzes in polnische Hände nimmt in der Ostmark in erschreckender Weise zu. In letzter Zeit sind etwa 20 Güter und Wirtschaften in einem Umfang von 4000 Morgen in Posen und Westpreußen aus deutschem in polnischen Besitz übergegangen.

Oesterreich.

Die Audienz des mit den Ehren einer Staatsoberhauptes in Wien empfangenen früheren amerikanischen Präsidenten Roosevelt bei Kaiser Franz Josef dauerte 27 Minuten. Der Kaiser lud ihn zum Sitzen ein und unterhielt sich angeregt mit ihm über amerikanische Verhältnisse. Roosevelt legte dann am Sarge der Kaiserin Elisabeth und des Kronprinzen Rudolf Kränze nieder. Hierauf begab er sich in die spanische Reitschule, wo ihm zu Ehren eine besondere Vorführung in Reiterexzitien stattfand. Am Abend gab der Minister des Aeußern Graf Aehrenthal ihm zu Ehren ein Bankett. Es ist in Wien unangenehm aufgefallen, daß sich Roosevelt in einer grauen Hose zu der Audienz bei dem Kaiser begab und nicht im Frack.

Ungarn.

Die Staatsanwaltschaft in Budapest hat gegen die früheren Abgeordneten Zakarias, Hoffmann, Markos, Madrasz jun., Beck und Eitner, die den Ministerpräsidenten Grafen Khuen und den Ackerbauminister Grafen Serenyi im Abgeordnetenhause tätlich angegriffen haben, die Anklage erhoben wegen des Verbrechens der Gewalttätigkeit gegen eine Behörde, sowie wegen des Vergehens der schweren Körperverletzung. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Tätlichkeiten während der Unterbrechung der Sitzung des Abgeordnetenhauses verübt worden sind. Die Immunität der Abgeordneten kommt für Handlungen außerhalb der Sitzung nach dem Erlöschen des Mandats nicht in Betracht.

Belgien.

Wie der Reichskommissar durch die „Ständige Ausstellungs Kommission für die Deutsche Industrie" bekanntgibt, wird die Weltausstellung in Brüssel 1910 am Sonnabend, den 28. (10.) April, nachmittags 2 Uhr durch den König der Belgier eröffnet werden; an einen kurzen Festakt, an welchem die amtlich akkreditierten Vertreter der beteiligten Länder teilnehmen, wird sich ein Rundgang des Königs durch die gesamte Ausstellung anschließen. Am Abend des 24. April veranstaltet die Stadt Brüssel einen Rout im Rathaus. Die Deutsche Abteilung wird am Montag, den 25. (12.) April durch einen Empfang im Deutschen Hause feierlich eröffnet werden.

Türkei.

Gegenüber den widerspruchsvollen Meldungen, die in der Mitte der vorigen Woche über die Lage in Albanien eintrafen, scheint nunmehr als ziemlich feststehend betrachtet werden zu können, daß das entschlossene Vorgehen der ottomanischen Regierung gegen die Unbotmäßigkeit einiger Stämme Ober-Albaniens rasche Wirkung geübt hat. Verschiedene Häuptlinge haben ihre Unterwerfung bereits vollzogen, so daß ein weiteres Umsichgreifen der Bewegung nicht mehr zu befürchten ist. Ueber die günstige Aenderung der Lage entnehmen wir der neuesten Ausgabe des „Osmanischen Lloyd" folgende Mitteilungen aus Saloniki: „Nach den hier vorliegenden Informationen ist es den außerordentlich energischen Anordnungen des Kriegsministeriums, insbesondere der prompten Entsendung von Truppen zu danken, daß die Lage um Pristina sich bessert. Diese Maßnahmen der Kriegsverwaltung haben auf die Aufständischen eine sehr beruhigende Wirkung hervorgebracht. Die Leute scheinen angesichts der bedeutenden Truppennachschübe den Mut verloren zu haben und würden sich vielleicht schon ergeben haben, wenn sie nicht fortgesetzt von den Führern der Bewegung aufgereizt würden. Es kommt ihnen zu gute, daß sie um Pristina strategisch wichtige Punkte besetzt halten, die die Ebene von Kossowo beherrschen. Daß sie aber zur Unterwerfung geneigt sind, ergibt sich deutlich aus dem Umstande, daß sie freiwillig die Lafettenschwänze der den Truppen abgenommenen Kanonen zurückgeschickt haben. Sie haben auch die Versicherung abgegeben, daß sie gegen die Regierung keine prinzipielle Gegnerschaft haben und nur gewisse Forderungen durchsetzen wollen. Sowie diese erfüllt sind, wollen sie die Feindseligkeiten aufgeben. Von Wichtigkeit ist es, daß in Janina alles ruhig bleibt, obwohl in den letzten Wochen dort eine gewisse Aufregung über die Alphabet-Frage geherrscht hat." — Gleichwohl fährt die türkische Regierung mit ihren Maßnahmen fort, um eine endgiltige Beruhigung der albanesischen Stämme zu bewirken und die Befestigung der neuen Verhältnisse vorzubereiten. Allenthalben wird anerkannt, daß das Vorgehen der ottomanischen Regierung einen vorzüglichen Eindruck hinterläßt. Das neue Regiment im ottomanischen Reiche hat damit einen neuen Beweis erbracht für seine Entschlossenheit und Fähigkeit, im eigenen Hause die Ruhe und Ordnung zu sichern und der Macht der Exekutive Geltung zu verschaffen. Die rasche Bereitstellung und Beförderung erheblicher Truppenmassen hat gezeigt, daß die türkische Staatsleitung sich ihrer hohen Aufgaben bewußt und mit Nachdruck für eine zeitgemäße Umgestaltung der Verwaltung und des Heerwesens tätig gewesen ist. Vergegenwärtigt man sich den Umfang der Aufgabe und die Kürze der Zeit, in der sie zur Durchführung gelangt ist, so wird man dem jetzigen Regiment im osmanischen Reiche bereitwillig Anerkennung zollen. Charakteristisch ist die Tatsache, daß die Unruhen in Albanien nirgends in Europa Beunruhigung hervorgerufen haben — ein deutlicher Beweis des Vertrauens in die Festigkeit und fortschreitende Konsolidierung der neuen Ordnung in der Türkei.

Marokko.

In Tanger traf, wie wir in der „Nordd. Allg. Ztg." lesen, am vorigen Freitag die Nachricht ein von dem endgiltigen Abschluß eines Kontraktes wegen des Hafenbaues in Larrasch zwischen dem marokkanischen Finanzminister El Mokri und der deutschen Firma Jahn u. Toledano. Da zu diesem Bau 6½ Mill. Fr. in die marokkanische Liquidations-Anleihe eingestellt sind, ist die alsbalsige Ausführung gesichert. In den deutschen Kreisen Tangers sowie in allen am Handel Marokkos interessierten Kreisen überhaupt herrscht große Befriedigung über das endgiltige Zustandekommen dieses bereits in Algeciras im Prinzip der deutschen Industrie zuerkannten Unternehmens. Man erhofft von dem Ausbau des Hafens von Larrasch eine bedeutendere Hebung der Einfuhr nach der nur 5 Tagereisen entfernten Hauptstadt Fez.

Locales.

Zu Donnerstag, den 8. April, ist eine außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung einberufen worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Antrag des Herrn Livländischen Gouverneurs betreffs Ordnung der Erhebung der städtischen Trakteursteuer von den Dampfer-Bufetts. — 2) Gesuch des Direktors der Kinder-Poliklinik der Kais. Dorpater Universität um Aussetzung einer jährlichen Subsidie von 500—600 Rbl. für die gen. Poliklinik. — 3) Schreiben des Volksschul-Inspektors des 1. Dorpater Bezirks betreffs Abänderung des Pkt. 4 der Instruktion für den Arzt der städtischen Elementarschulen. — 4) Antrag des Stadtamts auf Erbauung eines Wirtschaftsgebäudes bei dem Hospital für männliche venerische Kranke und auf einen inneren Umbau des gen. Hospitals. — 5) Gesuch des Herrn G. Post um Abänderung der obligatorischen Verfügung betreffs Anbringung von Ressoren an den Abfuhrtonnenwagen bis zum 1. Mai 1910. — 6) Bericht des Stadtamts betreffs der obligatorischen Verordnung über die Markisen. — 7) Gesuch um Konzessionierung des Handels mit warmen Speisen in den Bierbuden der Anna Jantra (Petersburger Str. 88) und Oskar Schloßmann (Petersburger Str. 99). — 8—15) Wahlen der Glieder der Kommission zur Regulierung der Protokolle der Stadtverordneten-Versammlung, des städtischen Schulkollegiums, des Schulkollegiums der Realschule, der die städtischen Immobilien verwaltenden Kommission, eines Vertreters der Stadtverwaltung im Kontor des Stadthospitals, der Glieder der die Gasanstalt verwaltenden Kommission, der Kommission für das Fuhrgewerbe und der Bau-Kommission.

Gestern abend hatten sich im Handwerker-Verein etwa 50 Herren zur konstituierenden Versammlung des Theater-Vereins eingefunden. Dr. E. Mattiesen eröffnete die Versammlung, indem er kurz darauf hinwies, daß während der 6 Jahre, welche die Frage des Wiederaufbaus des Dorpater Theaters sich nunmehr bereits hinziehe, das Interesse an dieser Sache immer mehr erlahmt sei. Es sei daher die Aufgabe des Theater-Vereins, durch energisches Handeln die Theaterbau-Frage zu einer raschen Entscheidung in dem einen oder dem anderen Sinne zu bringen. Jede weitere Verzögerung müsse der Sache schaden.

Auf Antrag von Dr. Mattiesen wählte die Versammlung sodann Herrn A. v. Wulf zu ihrem Vorsitzenden, auf dessen Antrag Dr. E. Mattiesen zum Protokollführer gewählt wurde.

Herr v. Wulf legte darauf der Versammlung die am 5. März obrigkeitlich bestätigten und an die Anwesenden gedruckt zur Verteilung gelangten Statuten und den Entwurf des zwischen Theater- und Handwerkerverein abzuschließenden Uebereinkommens vor. Bezüglich dieses Uebereinkommens beauftragte die Versammlung den noch zu wählenden Vorstand des Theater-Vereins, die Garantien für das Zustandekommen des Steintheater-Baues, die der Theater-Verein im Laufe eines Jahres zu erbringen hat, näher zu präzisieren, sich über diesen Punkt mit dem Vorstande des Handwerker-Vereins zu einigen und sodann das ganze Uebereinkommen einer neuen Mitgliederversammlung zur endgiltigen Billigung vorzulegen.

Nachdem der Antrag, auf dieser Versammlung nur ein provisorisches Arbeitskomitee zu wählen und die Wahl des definitiven Vorstandes einer späteren Mitgliederversammlung zu überlassen, abgelehnt worden war, wurden in den Vorstand gewählt die Herren W. v. Roth, F. C. Ottho, E. Brock, A. Ammon, A. Graß und Dr. E. Mattiesen und zu Vorstands-Kandidaten die Herren J. Arndt und K. Bokownew. Laut § 10 der Statuten sind diese Vorstandsglieder auf 3 Jahre gewählt. Von ihnen scheiden alljährlich 2 nach der Anciennität aus, können jedoch wiedergewählt werden. (In den ersten beiden Jahren entscheidet das Los darüber, wer auszuscheiden hat.) Der Vorstand des Handwerker-Vereins hat seinerseits 3 Glieder in den Vorstand des Theater-Vereins zu entsenden, der mithin aus 9 Gliedern besteht.

Des weiteren wurden gewählt zu Revidenten die Herren R. Bätge und Bankdirektor Meyer, zu Kandidaten der Revisions-Kommission die Herren Witas-Rhode und E. Tergan. Der Handwerkervereins-Vorstand wählt einen Revidenten und einen Kandidaten.

Darauf beschloß die Versammlung, daß die Zahlung der mindestens 5 Rbl. betragenden jährlichen Mitgliedsbeiträge durch eine einmalige Zahlung von 100 Rbl. abgelöst werden kann. Durch Zahlung dieser Summe wird man ständiges Mitglied. Die Ausarbeitung weiterer Einzelheiten über die vom Theater-Verein herauszugebenden Anteilscheine wurde dem Vorstande übertragen. Diesem wurde auch das Recht zugestanden, unter Kooptation von Vereinsmitgliedern besondere Arbeitskomitees zu bilden.

Mit einem warmen Appell an die Mitglieder, durch rege Mitarbeit dazu beizutragen, daß der Verein das Ziel, das er sich gesteckt erreiche, schloß der Vorsitzende v. Wulf die Versammlung.

*

Ihren Beitritt zum Theater-Verein haben bereits gegen 100 Herren erklärt. Gestern bereits zahlten 23 Mitglieder Beiträge in der Höhe von 165 Rbl. ein, wozu noch eine Spende von 50 Rbl. kam, die der Konvent der „Livonia" bis auf weiteres jährlich zuzuwenden beschlossen hat. M.

---

2. Konzert Arthur und Therese Schnabel (Behr).

Gleichwie in ihrem letzten Konzert am vorigen Donnerstag wußten Arthur und Therese Schnabel auch gestern wieder die Hörer zu heller Begeisterung hinzureißen.

Herr Schnabel eröffnete das Konzert mit Chopins b-moll Sonate und spielte nachher Brahms und Schubert. Seinen weichen nüancenreichen Anschlag kann man geradezu ideal schön nennen. Und dazu dieser natürliche von schlichter Empfindung beseelte Vortrag! Es sei nur an die „Intermezzi" von Brahms und Schuberts „Impromptus" erinnert — wie wundervoll sang da das Instrument unter Schnabels Händen! Nicht weniger legten die „Valses nobles" von Schubert einen Beweis für die feinsinnige, stilvolle Vortragskunst Schnabels ab. Daß das Publikum sich nicht genug an Beifallsbezeigungen tun konnte, bis Herr Schnabel noch eine Zugabe spendete, nimmt da nicht Wunder.

Frau Schnabel-Behr, von ihrem Gatten unübertrefflich begleitet, bot wieder eine Auslese Wolf'scher und Brahmsscher Lieder-Perlen. Ihre Stimmbehandlung ist stauneswert, die Aussprache tadellos. Durch die Tiefe ihrer Auffassung erschöpft sie den Inhalt der Lieder restlos, so daß jedes Lied ein Erlebnis für den Hörer wird. Der ganzen Scala der seelischen Empfindungen weiß sie Ausdruck zu verleihen. Ob Trauer oder Verzweiflung, ob Glück oder Freude, stets weiß sie den richtigen Ton zu treffen, den Ton, der vom Herzen kommt und zum Herzen geht. Enthusiastischer Beifall folgte ihren Vorträgen, und veranlaßte die liebenswürdige Künstlerin noch zu einigen Zugaben.

Hoffentlich bereiten uns Frau und Herr Schnabel im kommenden Winter wieder solch' einen auserlesenen Genuß.

Gerhardt Wagner.

Auf der kürzlich stattgehabten 1000. Versammlung des Rigaer Naturforscher-Vereins wurden, wie hier in Ergänzung der neulich von uns gebrachten Meldung über die Wahl der Ehrenmitglieder des gen. Vereins nicht unerwähnt bleibe, folgende um die Erforschung unserer baltischen Naturverhältnisse verdiente Personen zu korrespondierenden Mitgliedern ernannt: Prof. Dr. Hugo Conwentz in Danzig, Prof. Dr. Gerhard Holm in Stockholm, Dr. med. Karl v. Lutzau in Wolmar, Rittergutsbesitzer Ernst v. Middendorff in Hellenorm, Fischerei-Inspektor Max von zur Mühlen in Dorpat, Dr. med. Johannes Riemschneider in Dorpat und Prof. Dr. Wladislaw Rothert in Lemberg.

Die Briefmarken alten Musters zu 1, 2, 3, 4, 7, 10, 14, 15, 25, 50 und 70 Kop. sowie die Briefumschläge mit dem Wertstempel 7 Kop. sind, worauf das Publikum aufmerksam gemacht sei, nur noch bis zum 1. Mai 1910 kurssähig. Bei Zahlungen, die in Briefmarken geleistet werden, nehmen die Geschäfte Briefmarken alten Musters nicht mehr entgegen.

Der Chef des Rigaschen Post- und Telegraphen-Bezirks teilt mit, daß vom 1. April ab auf dem Gute Camby eine Post-Abteilung eröffnet worden ist mit Annahme und Ausgabe aller Art Postsendungen; außerdem ist eine Annahme inländischer Telegramme angeordnet worden, wobei letztere mit der ersten abgehenden Post in das hiesige Post- und Telegraphen-Kontor zur weiteren telegraphischen Uebergabe abgefertigt werden.

Falsche Dreirubel-Scheine alten Musters werden, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, besonders in Riga in der letzten Zeit vielfach verbreitet. Sie tragen die Nr. 453 428, Lit. G. A. und sind mit der Jahreszahl 1898 gezeichnet.

Wie wir hören, ist der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Aufträge, Herr Gurwitz, aus Riga hier eingetroffen, um die Untersuchung in Sachen der Wechselfälschung des Uhrmachers Wilh. Wagner zu klären.

Eine Leiche wurde kürzlich aus der Klinik-Kapelle heimlich entwendet. Der Sachverhalt war etwa folgender: Am 1. d. Mts. wurde ein aus Lugden stammendes 24 jähriges Mädchen besinnungslos nach Dorpat übergeführt. Unterwegs hatte sie einen lichten Augenblick gehabt und ausgesagt, daß sie ein Kind geboren, das sie irgendwo in einer Scheune zurückgelassen habe. Sie wurde in der Frauenklinik untergebracht und starb dort. Die Leiche wurde in der Totenkammer abgestellt. Nun hatten die Eltern des verstorbenen Mädchens sich den Schlüssel zur Kapelle zu verschaffen gewußt, die Leiche am Abend des 1. April heimlich auf ihr Fuhrwerk geladen und zu sich aufs Land gebracht, um sie dort zu bestatten. Die von dem Vorgefallenen benachrichtigte Kreispolizei aber führte die Leiche zur Sektion wiederum hierher über. —cb.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts wurde die Aufkäuferin Anna Ruggin, welche während der Marktstunden einige Hühner aufgekauft hatte, dank dem Umstande, daß der Marktvogt sie das erste Mal abgefaßt hatte, zu der Strafe von nur 5 Rbl. oder 2 Tagen Arrest verurteilt. —o—

Parlamentsbericht.

86. Reichsduma-Sitzung
vom 5. April.
(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski werden zunächst die übriggebliebenen Artikel des ersten Teiles der Vorlage über das Bebauungsrecht verabschiedet.

Nach einer Bewilligung von 40 000 Rbl. zur Auszahlung von Pensionen an Baumeister des Marineressorts referiert Lerche (Okt.) über den Initiativantrag von 32 Abgg., in dem die Festsetzung der Schiffs-Dienstpflicht in der Kriegsmarine angeregt wird. Die Regierung gibt durch ihren Vertreter die Erklärung ab, daß eine entsprechende Vorlage vom Marine-Ressort bereits ausgearbeitet wird. Hierauf wird von der Versammlung die Ausarbeitung eines Initiativantrages, ein neues Gesetz über die Privilegierung militärischer Erfindungen herauszugeben, als wünschenswert bezeichnet und der Emeritalkasse des Kriegsministeriums eine Subsidie von 1 Mill. Rbl. bewilligt. In dieser Veranlassung spricht die Duma den Wunsch aus, daß das Statut der Emeritalkasse baldmöglichst von Grund aus reorganisiert werden möge.

Nächste Sitzung: 7. April.

*

PA. Dazu veranlaßt durch den kürzlich stattgehabten Raubüberfall auf die Rentei in Kisljar haben die Oktobristen der Duma folgende Erklärung zugehen lassen:

„Im Hinblick auf die andauernden Raubüberfälle im Kaukasus beantragen wir, an den Ministerpräsidenten und den Statthalter des Kaukasus die Anfrage zu richten, welche Maßnahmen sie zu ergreifen gedenken, um die Bevölkerung sowie die staatlichen und privaten Institutionen zu schützen und das Räuberunwesen auszurotten?"

Die Interpellanten weisen darauf hin, daß die schwächlichen Maßnahmen der kaukasischen Behörden und deren nicht zweckentsprechende Durchführung dazu geführt haben, daß Privatleute und Regierungsinstitutionen des Terek-Gebietes in beständiger Gefahr schweben.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. April. Das Journal „Nowy Woschod" ist vom Stadthauptmann inhibiert worden.

Saratow, 5. April. In seiner Wohnung wurde der Millionär Jurenkow auf Grund persönlicher Differenzen in Geldsachen vom Gutsbesitzer Ssalow erschossen.

Rostow a. Don, 5. April. Neben der Post erfolgte eine starke Explosion. Die Nachbarhäuser wurden beschädigt. Es handelt sich um einen Racheakt. Der Urheber ist geflüchtet.

Warschau, 5. April. Wegen ernster Mißbräuche in der Geschäftsführung, die durch die Senatoren-Revision aufgedeckt wurden, sind mehrere höhere Beamte vom Bezirksintendanten ihrer Aemter enthoben worden.

Auf Grund von Meldungen der Revisions-Kommission aus verschiedenen Orten des Bezirks darf geschlossen werden, daß der Zustand der Verpflegungsmagazine des Bezirks sowie auch Warschaus in den meisten Fällen ein befriedigender ist.

Ofenpest, 18. (5.) April. Beim Erzherzog Josef fand zu Ehren Roosevelts ein Frühstück statt. Anwesend war u. a. der Ministerpräsident Khuen-Hedervary. Die interparlamentarische Konferenz hieß Roosevelt als Friedensvermittler auf ungarischem Boden, der von dem für die Freiheit vergossenen Blut rot sei, willkommen.

Paris, 18. (5.) April. Der Sekretär Roosevelts dementiert im „Matin" kategorisch die Meldung, während der Zusammenkunft zwischen Roosevelt und Aehrenthal seien Fragen der Auflösung der Organisation des internationalen Tribunals berührt worden.

Kopenhagen, 18. (5.) April. Der Folkething wird am 19. Mai n. St. aufgelöst. Die Neuwahlen sind zum 20. Mai ausgeschrieben.

Nizza, 18. (5.) April. Der Aviatiker Jefimow unternahm einen Flug, der 72 Minuten dauerte und gewann 3 Preise.

Konstantinopel, 18. (5.) April. Auf dem Diner des russischen Botschafters waren anwesend der Großwesir, die Minister, Hofchargen, Parlamentarier und der französische und italienische Gesandte. Am Abend fand ein Rout statt unter Beteiligung von Mitgliedern der russischen Kolonie.

Ferisowitschi (Albanien), 18. (5.) April. Der Chef der Expeditionstruppen Scheffet Turgut Pascha ist mit 8 Bataillonen hier eingetroffen. Man sieht dem Anfang der Operationen in den nächsten Tagen entgegen. Die Albanesen eilen mit den Vorbereitungen. Alle Stämme sind einverstanden. Die Zahl der Bewaffneten beträgt über 40 000 Mann. Die Albanesen planen die Schließung des Katschan-Passes, die Zerstörung der Bahn und die Umzingelung der türkischen Armee, worauf ein Ueberfall der Städte unternommen werden soll.

Tschanscha, 18. (5.) April. Sämtliche Wohnhäuser der Ausländer sind, mit Ausnahme des englischen Konsulats, eingeäschert. Die Truppen gehen gegen die Aufständischen nicht vor. Die Missionare wurden aufgefordert, die Provinz zu verlassen, da die chinesischen Beamten aus Furcht, es könnte ein allgemeiner Aufstand ausbrechen, den Schutz der Ausländer ablehnen. Der Vizekönig sandte 2000 Soldaten in die Stadt. — Der Gouverneur und sein Sohn sind ermordet. Ein englisches Kanonenboot stieß in der Dunkelheit mit einem anderen Fahrzeuge zusammen. Drei an Bord des Kanonenbootes befindliche deutsche Missionare kamen dabei ums Leben. Die in der Stadt befindlichen 8 deutschen Missionare sind geborgen. — Einer weiteren Depesche zufolge ist die Ruhe in Tschanscha wieder hergestellt.

Ispahan, 18. (5.) April. Eine Karawane des englischen Konsuls in Schiras wurde unterwegs von Räubern überfallen; 2 Mann des Konvois wurden erschossen. Der englische Konsul in Ispahan ist der Karawane entgegengereist.

Peking, 18. (5.) April. Die chinesische Regierung gestattete der Provinz Hubei-Hunan ein Aktienkapital aufzubringen zum Bau der Hankou-Sytschuan-Bahn. Die Provinz Sytschuan hat jetzt die Regierung ersucht, ihr zu gestatten, ein Kapital für den Bau der erwähnten Bahn aufzubringen, um die Beteiligung ausländischer Kapitalisten an dem Unternehmen definitiv auszuschließen. Dagegen haben 4 interessierte Auslandmächte bei der chinesischen Regierung Protest erhoben. Die Antwort steht noch aus. Zwischen den Finanzgruppen der 4 Mächte herrschen Differenzen. Die Engländer beanspruchen den Tschen-Dufu am nächsten liegenden Teil der Bahn für sich — offenbar im Interesse ihrer Einflußsphäre in Tibet; die Franzosen wünschen denselben Teil zu besitzen. Unter den Amerikanern herrschen ebenfalls Differenzen.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländ. Zeitung".

—bk— **Riga**, 6. April. Der ehem. Redakteur Gustav Keuchel ist in der Nacht auf heute hingeschieden.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am Donnerstag, den 8. April wird um 6 Uhr der Passionsgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier verbunden sein. — Die Anmeldungen werden am Dienstag und Mittwoch von 4 bis 5 Uhr erbeten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 7. April, um 6 Uhr nachmittags Passions-Gottesdienst. („Was ist Wahrheit?") Prediger: Wittrock.

Todesliste.

E. v. Folkmann, † am 1. April zu Moskau.

Hermine Bode, † zu Riga.

Freiherr Ewald v. d. Osten-Sacken, † im 75. Jahre am 4. April zu Hasenpoth.

Ehem. Rechtsanwalt und Ehrenpräses des Lettischen Vereins Alexander Waeber, † im 62. Jahre am 3. (16.) April zu Eltville a. Rh.

Generalin Lilly Baronin v. Maydell, geb. Baronesse v. Rosen, † im 78. Jahre am 4. April zu Reval.

Elisabeth Müller, geb. Schultz, † im 69. Jahre am 2. April zu Libau.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 6. April 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau		759.3	756.5
Thermometer (Centigrade)		10.2	15.8
Windricht. u. Geschwind.		W.1	W.3
Relative Feuchtigkeit		72%	59%
Bewölkung		10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 4.4
2. Maximum d. Temp. gestern
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Buchdr. C. Mattiesen.

Deutsche
Leih- u. Sparkasse
gr. Markt 8.
Werktäglich geöffnet von 11 bis 2 Uhr.

Uebernehme während des Sommers wieder
Massagen
auf dem Lande. **O. Schürmann.**
Näheres Jakobstr. 28.

Arzt gesucht
Assistent, Compagnon (event. Verkauf wegen Krankheit d. Besitzers) in eine renom. seit 1900 bestehende erste Lichtheilanstalt in St. Petersburg, mit jährl. Einkommen über 20.000 Rbl. Erforderlich Sprachkenntnis: Russisch, deutsch, event. franz. Spezialität: chirurg. od. innere Krankh. Wo möglich ledig. Caution laut Offerte mit Curricul. vitae schriftlich: St. Petersburg, Никольская площ. № 6, кв. 11.

Eine **erfahrene**
Kinderwärterin
(womöglich Russin) zu drei Knaben mit guten Empfehlungen **kann sich melden** zwischen 11 u. 1 Uhr vorm. und 4—5 Uhr — Ritterstr. 20.

Eine gut empfohlene selbstkochende
Wirtin
kann sich bis zum 10. April nach auswärts **melden** — Lodjenstr. 15, Qu. 2. Dortselbst steht ein gebrauchter **Flügel** billig zum Verkauf.

Deutsch- oder russisch-sprechendes
Kindermädchen
mit guten Zeugnissen wird **sofort gewünscht** — Kastanien-Allee 26.

Eine Magd
sucht eine **Stelle** — Marktstr. 2 1, Qu. 8.

---

2 Pensionärinnen
finden im August wieder Aufnahme.
Umgangssprache Französisch.
C. u. M. Schaffé
Jakobstr. 28.

Pension „Felsenmühle“
per Hinzenberg (zwischen Riga und Segewold) steht vom 1. Mai ab unter **ärztlicher Leitung.** Näheres Lodjenstr. 15, oder brieflich unter obiger Adresse.
Dr. med. A. Treu.

Pension Pabbasch
Näheres Revalsche Str. 36, Sprechstunde tägl. von 6—8 Uhr.

Deutsches Ehepaar mit einem 8-jährigen Mädchen sucht **angenehmen Sommeraufenthalt** auf einem Gute in den Ostseeprovinzen, vorzugsweise an der baltischen Bahn zwischen Petersburg und Dorpat belegen. Off. erbeten an: Эрнстъ Фишеръ, С. Петербургъ, Звѣринская ул. № 17А. Кв. 16, Петербургск. сторона.

Sommer-Wohnung
1—3 Zimmer, **zu vermieten.** Näheres — Rigasche Str. 65. Kaufmann **Tamm.**

---

2 deutsche Studenten, die zu ihrem Schluß arbeiten, suchen
ruhigen Aufenthalt
für den Sommer **auf dem Lande** (ca. 6 Wochen). Villen-Orte ausgeschlossen, am liebsten in einer Forstei. Off. sub M. J.

Auf ein halbes Jahr — eventuell auch für länger, im ersten oder II. Stadtteil baldmöglichst
ein Zimmer
zum Abstellen von Möbeln **gesucht.** Off. unter E. v. R. an d. Exp. d. Bl. erb.

---

1 od. 2 Zimmer
fürs nächste Sem. im Zentrum d. Stadt gesucht. Off. sub X in d. Exp. d. Bl.

Gut möbliertes Zimmer
mit sep. Eingang, evtl. mit Pension wird von einer Dame per sofort gesucht. Offert. mit Preisangabe unter „H. N.“ niederzuleg. in d. Exp. d. Bl.

Ein Zimmer
resp. kleiner, trockener **Schauer** zum Abstellen von Möbeln, für 1 Jahr zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe an die Gutsverwaltung von **Friedrichshof per Mustago** erbeten.

Gesucht
z. 1. Juli eine **sonnige Wohnung** v. 6 Zimmern u. Garten. Off. mit Preisangabe erbeten Karlowa-Str. 27.
Pastorin Nerling.

Wohnung
von 9 Zimmern, grosser Glasveranda, Benutzung des Gartens, vom August event. auch früher mietfrei. Auskunft — Ritterstr. 10, im Droguengeschäft.

Gesucht eine Wohnung
von ca. 5 Zimmern, womöglich im oberen Stadtteil. Zu beziehen gleich, spätestens im August. Middendorff — Teichstrasse 32.

Zum Verkauf steht ein neues grösseres angestrichenes
= Boot =
mit vier Rudern im Balkenhof von Herrn J. Kahn. **Das Nähere** daselbst im Comptoir.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.
Die Geschäftsstelle übernimmt
die Verwaltung von Häusern
sowie die
Vermittelung des An- u. Verkaufes städtischer Immobilien.
Anträge werden werktäglich von 12 bis 2 Uhr entgegengenommen.
Der Vorstand.

Die bei der Lotterie-Allegri vom 4. April 1910 gezogenen Gewinste № 106, 108, 165, 173, 184, 213, 244, 245, 286, 314, 406, 415, 467, 488, 515 und 593 können bis zum 9. April inkl. von 4—5 Uhr nachm. in der Karlowa-Str. 35 bei Vorweis der betreffenden Billette in Empfang genommen werden. Die am 9. April bis 5 Uhr nachm. nicht abgeholten Gegenstände werden als dem Comité gestiftet angesehen.

Preis 1 Rbl.!
Maiglöckchen-
Tee-Rose-
Veilchen-
empfiehlt die Drogerie
Illusion
von
Dralle, Hamburg
W. Zeitler.

Zur Frühjahrs-Pflanzung!

Aepfel, tadellose Kronen	Dutz.	5.—
Birnen „	„	6.—
Pflaumen und Kirschen „	„	5.—
Stachelbeeren engl. m. Namen	„	2.25
Himbeeren, rote, weisse, schw.	„	1.—
Johannisbeeren in allen Farb.	„	1.25
Alleebäume in vielen Sorten	„	3.—
Ziersträucher auch blühende	„	1.—
Rosen, Rem. und Thee	„	2.25
Nadelhölzer, seltene	„	2.50
Stauden, winterharte, blüh.	„	1.—
	pr.	100
Erdbeer-Pflanzen beste Sorte	„	2.50
Spargelpflanzen, 3-jährige	„	2.—

Grösste Auswahl in blühenden Topfpflanzen, Knollen, Kartoffeln, etc. grosses ill. Preisverzeichnis gratis.
Versand-Gärtnerei und Baumschule **Wassalem,** Kegel, Estland.

Soeben erhielten frischen
Kaukasischen Schleuder-Honig
30 Kop. das Pfund
Lellep, Arens & Ko.

Geräuchertes Schafsfleisch und Schinken
wieder zu haben — **Ritterstr. 7a,** in der Käsehandlung.

Die firma
Lorentz Sander
empfiehlt frische
Export-Butter
Johannis-Str. 12.

Empfehle in grosser Auswahl
Käse
à 18, 20 u. 25 Kop. pro Pfd. u. teurer, alle Sorten
Butter
— **M. Peterson,** Butter- u. Käsehandl. vis-à-vis d. Barklaypl. u. a. d. Markt.

Frische
Brut-Eier
von **Peking-Enten** sind zu haben — Karlowa-Str. 49. Eingang vom Hof.

Veilchen-Sträusse und Maréchal Niel-Blüten
empfiehlt
O. Markert
Pleskausche Str. 26.

Verschiedene blühende
Blumen
empfiehlt **O. Markert,** Pleskausche Str. № 26. Daselbst werden **Bestellungen** auf Dekorationen, Kränze u. Bouquets angenommen.

Billig zu haben
Buchsbeeren-, Johannisbeeren, Stachel- und Himbeeren-Sträucher. Zu erfragen M. Mauer, Gr. Markt Nr. 4, im Schuhgeschäft.

In Folge Umbaues sind eine Anzahl brauchbarer
Türen und Fenster
nebst Schlengen und allem Zubehör billig **zu verkaufen.** Näheres zu erfragen — Alexanderstr. 1.

Drahthaar-Vorsteher
abgeführt, steht zum Verkauf — Petersburger Str. 113, II. Eing. d. d. Hof.

Der Ayasche Kersa-Markt
findet nicht am 16.
sondern am 26. April 1910 statt.
Die Gutsverwaltung von Aya.

Mittwoch, den 14. April 1910, 9 Uhr abends
in der Bürgermusse
Generalversammlungen
der vier 5-rubligen Sterbekassen, der 5. und 8. Sterbekasse, der Eckertschen Sterbekasse und der Sterbekasse unter der Benennung „Erneuerte Hilfe“.
Tagesordnung: Rechenschaftsberichte und Wahlen.
Die Direktionen.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschiffahrt
der finnischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula“ Cpt. Bernh. Nyberg.



S/S „Linnea“ Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags
am 19. April beginnend.

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags
am 10. April beginnend.

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.
Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:
Victor Ek in Helsingfors.
Piehl & Fehling in Lübeck
Elm. Grohs in Dorpat.
Grünberg & Co.
Reval.



Billigste Bezugsquelle für
Harmoniums, Flügel und Pianos
nur erstklassiger ausländischer Firmen.
R. Hesselbarth
St. Petersburg, W. O. Grosser Prosp. 1.
Für Restaurationen, Café's etc.
Selbst spielendes elektrisches
Harmonium-Klavier,
Polyphon-Orchestrions
mit Gewichtsaufzug oder elektrischem Antrieb. Hochfeines Gehäuse in Nussbaum mit Kunstverglasung. Billigste Preise.



Peru Tannin Haarwasser
echt nur mit obigem Bilde.
Sorgsam die Haare zu pflegen, ist ein Gebot der Gesundheit, dieses mit Peru-Tannin zu tun, ist ein Gebot der Vernunft.
S. von Kieseritzky.

Chocoladen von **Krafft, Landrin, Berrin, Besdeka** 2c. in **frischer Sendung**
Osterhasen, Eier mit **Surprisen**
Weine des Hauses **Schaar & Caviezell'** Riga
Weine eigener und **Zollfüllung**
Thüringer Dörrgemüse
Gemüsekonserven von E. Behr, Reval
Braunschweig. Riesenspargel
Pfirsich in Büchsen
Apfelsinen in großer Auswahl
Hummern, Sardinen, Makrelen 2c.
Pasteten in **Tuben** und **Büchsen**
Kaviar, Keta- u. frischen körnigen
Holl. Koenigsheringe 12, 15 u. 18 Kop. Stück
Killo von Behr, Lesmann, O. Thal 2c.
Schwarzmeerkonserven von Falz-Fein, Neosit
Anchovis, schwedische und inländ.
Käse, inländ. Schweizer-, Schmant- 2c.
Ostseebutten in Oel
Von M. Paul
geröstete Kaffees
empfehlen
Süssen Tafelwein „PINOT-GRIS“ 1.50 pr. Flasche.
E. Meltsas & E. W. Jürgens
Tel. 166. **Dorpat, Johannis-Str. 18.** Tel. 166.

200.000 рубл. ГЛАВНЫЙ ВЫИГРЫШЪ.
Участвуйте въ тиражѣ Госуд. выигрышн. билетовъ 3-го Дворянскаго займа, имѣющемъ быть 1-го Мая с. г. въ С. ПЕТЕРБУРГ. ГОСУДАРСТВ. БАНКѢ. Вы имѣете возможность испытать свое счастье, не производя большихъ расходовъ. Пришлите немедленно **всего 2 рубля** и Вы получите право на 1/50 часть выигрыша по Государств. выигрышн. билету 3-го займа. Затрата незначит. и всякій долженъ использовать этотъ рѣдковыгодный случай. По полученіи Вашего взноса Вамъ немедленно будетъ выслано форменное свидѣтельство съ обозначеніемъ номера билета и серіи. Заказы адресуйте: КОНТОРѢ Ш. ФРЕНЗЕЛЬ, ВАРШАВА, ПАНСКАЯ 26. Телеграфный адресъ: ВАРШАВА, ФРЕНЗБАНКЪ. Право на 1/25 часть выигрыша 4 руб., на 1/20—5 руб., на 1/10—10 руб. Всѣ выигрыши будутъ опубликованы въ этой газетѣ и во всѣхъ друг. столичн. и провинціальныхъ.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.
Im Saale der Bürgermusse
vom 11. April bis zum 25. April inkl.
Gemälde-Ausstellung
täglich von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr nachm.

Eintrittspreise: für Mitglieder 30 Kop., für deren Kinder 15 Kop. — für Nichtmitglieder 50 Kop., für deren Kinder 30 Kop. **Passepartouts** für Mitglieder 1 Rbl. 50 Kop., für Nichtmitglieder 2 Rbl. 50 Kop.
Der Vorstand.

Landwirtschaftl. Ausstellung
verbunden mit einer
Sport-Ausstellung
in Reval
vom 22.—25. Juni 1910,
veranstaltet vom Estländischen Landw. Verein.

Das **Programm der landwirtschaftlichen Ausstellung** umfaßt:
1. Tierschau (Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Geflügel, Hunde). 2. Maschinen und Geräte für die Landwirtschaft und deren Nebengewerbe. 3. Landwirtschaftliche Saaten. 4. Landwirtschaftliche Industrie-Erzeugnisse und Nebengewerbe. 5. Landwirtschaftliches Bauwesen. 6. Künstliche Düngemittel. 7. Kraftfuttermittel. 8. Produkte und Gerätschaften der Bienenzucht.

Das **Programm der Sport-Ausstellung** umfaßt:
Reiten und Fahren, Jagd, Fischerei, Wasser-Sport, Winter-Sport, Spiele im Freien, Radfahren, Turnen, Fechten und Sportkleidung und sonstiges Zubehör.

Anmeldungen für die landwirtschaftliche Ausstellung und Sport-Ausstellung werden bis zum 1. Juni vom Sekretär des Estländ. Landw. Vereins, E. von Bodisco (Reval, Ritterhaus) entgegengenommen.
Programme und **Anmeldeformulare** werden kostenfrei zugesandt.
Das Ausstellungs-Comité.

Правленіе Общества
„РОДИТЕЛЬСКАЯ ПОМОЩЬ“
при Юрьевск. Женск. Гимназіи имени А. С. Пушкина, предполагая устроить 11 апрѣля с. г.
благотворительный базаръ,
покорнѣйше проситъ родителей ученицъ и лицъ сочувствующихъ цѣлямъ Об-ва, оказать содѣйствіе въ устройствѣ базара пожертвованіемъ готовыхъ работъ или матерьяловъ и различныхъ вещей для продажи. Пожертвованія принимаютъ госпожи:

М. Н. Воскресенская, Гимназія.	Е. П. Садовская, Мельничная, 20.
П. М. Георгіевская, Мельничная, 5.	В. В. Свавицкая, Каштановая, 25.
Р. Б. Эдельгаузъ, Рыцарская, 23.	Л. С. Тимонова, Каштановая, 65.
А. В. Пассенъ, Карловская 41.	О. Д. Шепилевская, Карловская, 26.

1-го мая ст. ст. 1910 г. произ. розыгрышъ 3-го внутр. двор. займа.
Главный выигрышъ 200.000 рублей.
Приславши въ нашу Банкирск. Контору 2 руб., кажд. можетъ принять участіе на 1/50 часть выигр. по Государств. бил. 3-го займа въ тиражѣ, имѣющемъ быть 1 мая 1910 г. въ Государств. Банкѣ С. Петербургѣ. Затративъ такую ничтожн. сумму, кажд. на счастье своего сына, дочери, племянника или родственн., купившій часть можетъ выигр. капиталъ въ 4000 р. и пот. слѣдов. бы кажд. заблаговрем. использов. этотъ случай и немедл. запис. участникомъ. По получ. Вашей ставки Вамъ тотч. же буд. высл. формен. свидѣт. съ обознач. номера бил. и серіи. Выигрыши буд. опубликов. въ этой газетѣ и во всѣхъ друг. столич. и провинціальн. Заказы и деньги адр. въ **Банкирскую контору Г. Тешнеръ и Ко. Варшава, Маршалковская 152.** Цѣна за ставки на 1/25 часть выигрыша 4 р., на 1/20 — 5 р. а на 1/10 часть 10 руб.

Gartenspritzen
wieder vorrätig und empfiehlt **J. HAUBNER, Maschinen-Fabrik.**

Gelegenheits-Gedichte
Jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Zur bevorstehenden Konfirmation empfehle
kleine deutsche
Gesangbücher
in geschmackvollen Einbänden von **1.35 Kop.** an.
Carl Unger.

Haar-Unterlagen Rollen Nadeln Kräusler Kämme Abbinder
empfiehlt
Luise Schwarz.

Verlanget überall **„Odobrin“** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Infolge vielfacher Nachahmung Verpackung nur in Blechschachteln, jede andere Verpackung ist eine Fälschung und nicht echt.
Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Maschinen-Oel Motoren-Naphta
empfiehlt **J. J. Maim**
Dorpat, Lager Industrie-Str. 5.
Geschäftslokal Kaufhof 21a. Tel. 161.

Barometer
Thermometer
Feldstecher
Triéder-Binokel
Lupen u. Lesegläser
Brillen u. Pincenez
empfiehlt in grosser Auswahl
C. Vollmer
Rigasche Str. 4.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene andere Bürsten und Cocosfussmatten.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

St. Johannes-Verein
Herberge „Zoar“
Flachs-Strasse 2.
Reisende u. Obdachlose weise man ausschliesslich **in d. Herberge,** nicht in meine Wohnung.
Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.
Abgelegte **Kleider, Wäsche u. Schuhzeug,** auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen.
Pastor Lezius.

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Von einem älteren Studenten
2—3 grosse, elegant möblierte Zimmer
zum nächsten Semester zu mieten gesucht. Sofortige Offerten mit Preisangabe erbet. sub „A. D. Z. 100“ an d. Exp. d. Bl.

D. H.-V.
Freitag, d. 9. April
Letzter Vortrag
dieser Saison
von
Oberlehrer John Siebert
Prinz Emil von Schönaich-Carolath,
ein christlich-sozialer Dichter.
Anfang 9 Uhr abds. **Entree 10 K.**
Der Vorstand.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.
Monatssitzung
am **Mittwoch,** den 7. April
6 Uhr nachm.
Der Vorstand.



Evangelischer Verein junger Männer.
Karlowastr. 10.

Mittwoch, den 7. April c.
9 Uhr abends:
Bibelabend.
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Konfirmations- und Oster-Karten
empfiehlt **in reichhaltigster** Auswahl
Olga Palmas.

Billiger Verkauf.
Empfehle Fabrikreste stoffe zu Blusen u. Röcken auch Tischdecken und Servietten sowie diverse Galanteriewaren zu sehr billigen Preisen — Küter-Str. 8, vis-à-vis der Droguenhandlung Kieseritzky.

Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer.
Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.

CASINO
Theater.
Täglich
das glänzende
Attractions-Programm.

Rote Rose R. R.
bitte abzuholen.

Aus Bad Boll
Klar und voll
Vernimmt den trauten Ton das Ohr;
Nun geigen wir,
Die eigen dir,
Zur Antwort auch ein Liedlein vor.
3 Mücken.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: O. 98 (4 Br.); M. F. (2 Br.); E. K.; W. X.; P. P.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2c Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 79. Mittwoch, den 7. (20.) April 1910.

Inland.

Die Luftschiff-Flotten Europas.

Die Wiederaufnahme der Kölner Luftschiffmanöver trifft zeitlich mit zwei Interpellationen im französischen Senat und in der russischen Duma zusammen, in denen sich die Unruhe des Auslandes über die raschen Fortschritte und den systematischen Ausbau der deutschen Luftschiff-Flotte ausspricht.

Der ziffernmäßige Beleg gibt, wie es in einem von der „Pet. Ztg." wiedergegebenen Artikel heißt, zunächst den Interpellanten offenkundig recht, denn die deutsche Heeresverwaltung verfügt gegenwärtig über 7 Luftschiffe von zusammen 54 700 cbm. Gasinhalt und rund 60 Mann Tragfähigkeit (den offiziell noch nicht abgenommenen „Z III" mitgerechnet, über 8 Schiffe zu 69 800 cbm. und 75 Mann), wogegen das Gesamtvolum aller übrigen militärischen Luftschiff-Flotten zusammengenommen nur 89 350 cbm. ergibt. Davon entfallen — nach beendetem Umbau von „Colonel Renard" und „Liberté" — 18 500 cbm. mit 35 Mann Besatzung auf die 4 französischen Ballons, von denen jedoch „Lebaudy" und „Ville de Paris" ihres Alters wegen nur noch als Schulschiffe Verwendung finden können. Die übrigen Staaten — Rußland, England, Oesterreich, Spanien — sind fast ganz auf den französischen Import angewiesen; einzig Italien hat sich in seinem „I bis" einen eigenartigen und entwicklungsfähigen Ballontyp zu schaffen gewußt.

Der numerischen Ueberlegenheit gesellt sich — was wichtiger ist — die qualitative; sämtliche Weltrekorde werden von den deutschen Schiffen gehalten — der Schnelligkeitsrekord mit 59 km.-Stunde von „M III" (gegen 54 km. des „Z III" mit versuchsweise eingebautem dritten Motor und voraussichtlich auch der „Liberté" und des „Colonel Renard" nach durchgeführtem Umbau; 51 Kilom. des „P III" und „I bis"; 48½ Kilom. der Zeppelin-Schiffe und des „Clément-Bayard"); der Dauerrekord mit 38 Stunden ununterbrochener Fahrt von „Z II" („M II" 16½, „I bis" 13½ Stunden; der Entfernungsrekord von „Z III" (Friedrichshafen-Berlin und zurück; „P III" Frankfurt-München und zurück; „I bis" Bracciano-Neapel und zurück); der Höhenrekord von dem verbrannten „Z VI" in der Nacht vor Echterdingen mit 1850 M. („P I" 1600, „Z I" 1500, „I bis" 1800 M.). An Zahl der Fahrten steht zwar dank ihrem Alter die „Ville de Paris" mit 80 obenan, sie dürfte aber noch im Verlaufe der Kölner Manövern von „P III" überholt werden, der bereits in dem einen Jahr 1909 67 Fahrten von 5200 Kilom. mit insgesamt 600 Personen Besatzung hinter sich gebracht hat.

Der Vorsprung Deutschlands, an und für sich unbestreitbar, erfährt indessen aus verschiedenen anderen Gesichtspunkten Einschränkungen, die nicht ohne praktische Bedeutung sind. Die privaten Lenkballons einbezogen, die nach dem Vorbilde der Marine als Hilfskreuzer in Betracht kommen, hält Frankreich mit 14 Fahrzeugen von 86 100 cbm. und 70 Mann Tragfähigkeit, 10 Neubauten — darunter 4 militärischen — und 13 Hallenstationen Deutschland mit seinen 15 Schiffen von 92 800 cbm. und 130 Mann, 9 Neubauten von 94 000 cbm. und 16 Hallenstationen schon halbswegs die Wage, und die für den nächsten Etat vorgesehenen Aufwendungen von 20 Mill. Fr. stellen selbst die 9 170 000 Mk. Deutschlands im Jahre der Zeppelin-Spende, die Frankreichs 954 000, Oesterreichs und Englands 100 000 Mk. um das Zehn- und Neunzigfache überboten, weitaus in den Schatten. Allerdings gehen einige der französischen Schiffe in fremde Länder, von denen England 5, Oesterreich 4, Italien 3, Rußland 2, Belgien und Japan je einen Ballon auf Stapel haben.

Weiterhin ist es die Frage, ob die einseitige Ueberlegenheit Deutschlands nicht durch den Vorsprung der französischen Flugmaschinen-Technik wettgemacht wird. Die nächsten französischen Luftmanöver werden es klarstellen, ob schon die noch nicht automatisch stabilisierte Flugmaschine, die heute in 4 Stunden 222 km. zurücklegt, ihre Schnelligkeit auf 75 km.-Stunde, ihre Höhe auf 1400 m. bringt und Bomben mit sich führt, als Torpedo des Luftmeeres den Riesenkreuzern verhängnisvoll werden kann. Frankreich und Rumänien richten als erste militärische Flieger-Abteilungen ein, Amerika ist, unter Ueberspringung der Motor-Luftschiffahrt, gleich zur Flugmaschine übergegangen; die meisten namhaften Ballonkonstrukteure — von Santos Dumont bis Kapferer, von Parseval bis zu den Ingenieuren Zeppelins — versuchen sich jetzt im Flugmaschinenbau, und der von der französischen Armeeverwaltung angekaufte neue Malécot-Typ kombiniert Lenkballon und Aeroplan.

Diese Annäherung gegensätzlicher Tendenzen läßt sich durch die ganze Flugtechnik verfolgen. Der Aeroplan, der drei Personen trägt, tritt an Stelle der kleinen Lenkballons, deren kleinster — Santos Dumons 262 cbm. fassender Ballon „Dirigeable Mixte" — seinerseits schwerer als die Luft ist und deren nächstkleinste — der französische „Zodiac", der amerikanische „Baldwin" und der englische „Willow"-Typ — immerhin schon 600—700 cbm. Gas benötigen. Aber auch konstruktiv setzt eine Vermischung der Systeme ein. Dörhöfer beim „Ruthenberg", Steffen bei der „Kilia" brachten die Gondel in starre Verbindung mit dem Kielgerüst, Forlanini vereinigte beim „Lionardo da Vinci" Ballon und Gondelraum zu einem geschlossenen Ganzen, und nach der „République"-Katastrophe machen jetzt die französischen Militärballons dem „I bis" die Einteilung des Tragkörpers in Gaskammern nach, die sich auch bei Steffen finden und die den Einzelballons des Zepplin-Typs entsprechen.

Drei Gesellschaften nehmen in den nächsten Wochen zum ersten Male regelmäßige Passagierfahrten auf: die Deutsche Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft, Tochtergründung der Luftschiffbau Zeppelin-Gesellschaft, von Düsseldorf und Köln, die Parseval-Luftfahrzeug-Gesellschaft von München und Brüssel, die Compagnie Générale Transaerienne, Tochtergründung von Clément-Bayard und „Astra", von Luzern und Pau aus. Damit ist der Lenkballon in das Zeichen des Verkehrs getreten, und es gelten für ihn wie für jede andere öffentliche Verkehrsform die beiden Grundbedingungen der Betriebssicherheit und der kaufmännischen Rentabilität.

Während der gesamte Motorballon-Bau bis auf wenige Ausnahmen (Seide in Italien, Goldschlägerhaut in England) auf die deutschen Ballonstoffe angewiesen ist, hat es die politische Konstellation mit sich gebracht, daß Deutschland lediglich den einen „Parseval" für die österreichische Armeeverwaltung außer Landes gab, während Frankreich je einen Clément-Bayard von Rußland, Spanien, England und Oesterreich, je einen Lebaudy von Rußland, England und Oesterreich in Auftrag erhielt. Die meistausgeführten Typen sind — von Santos Dumont abgesehen, dessen Ballon Mixte die Nummer 16 trägt — Clément-Bayard mit 7 Ausführungen und 5 Neubauten, Parseval mit 6 (4), Zeppelin mit 6 (2), Lebaudy mit 5 (3), das deutsche Militärluftschiff und de la Vaulx mit je 4. Aber weder Rußland noch Spanien haben ihren längst fertiggestellten Clément-Bayard bisher übernommen.

Der geschäftlichen Rentabilität des Motorballons — der neben militärischen Passagier- und Sportzwecken vereinzelt auch Schauflügen, der Reklame und Polarexpeditionen dienstbar geworden ist — stehen vorerst noch die hohen Abschreibungen (rund 50 %) entgegen, die in erster Linie durch die Kurzlebigkeit der Ballonstoffe, in zweiter durch die immerhin erheblichen Unfallchancen benötigt werden. Von den bisher gebauten 81 betriebsfähigen Lenkballons — von denen 52 unstarr, 18 halbstarr, 7 starr, 2 Aeroplanballons, 1 Calotten- und 1 geteilter Ballon sind und 40 auf Frankreich, 25 auf Deutschland, je 4 auf Italien und die U. S. A., 3 auf England, 2 auf Oesterreich-Ungarn, je 1 auf Rußland, Spanien und Belgien fallen — sind 9 durch Unfälle völlig verloren gegangen, darunter 3 von den 8 vor 1900 gebauten Ballons, 4 („Z 2", „Patrie", „Z 4" und „Ruthenberg") nach der Landung und 3 („Deutschland", „Morell" und „République") mit Menschenverlust. Im ganzen hat der Lenkballon bisher 21 Opfer gefordert, am meisten Morells amerikanisches Riesenluftschiff mit 13 Toten und 7 Schwerverletzten. Es ist aber kein Zweifel, daß insbesondere das bis jetzt unrentabelste aller Systeme, das Starrluftschiff, durch die Stoffwahl seiner Verkleidung widerstandsfähiger gegen Unfälle und Abnutzung gemacht werden kann — mögen dafür nun Holz, Stahl, Papyrolin oder das neue Ballonmaterial des Japaners Yamada berufen sein.

Gustav Keuchel. †.

In der Nacht auf gestern ist, wie uns ein Spezialtelegramm kurz vor dem Druck unseres gestrigen Blattes aus Riga meldete, der Senior baltischer Journalisten, der ehem. Redakteur Gustav Keuchel, langen, schweren Leiden erlegen. Mit ihm, dem Begründer der „Zeitung für Stadt und Land" (der jetzigen „Rigaschen Rundschau") und dem getreuen Kampfgenossen eines Ernst v. Mensenkampff und Max v. Oettingen im Dienste eines maßvollen Fortschrittes ist derjenige Arbeiter an einem baltischen Tagesblatte dahingegangen, der vielleicht am wirksamsten von allen bisherigen baltischen Journalisten in die politische Praxis unserer Heimat eingegriffen und speziell das reiche politische Leben Livlands in den 60-er und 70-er Jahren am nachhaltigsten beeinflußt hat.

Die heute eingetroffenen beiden Rigaer Abendblätter, die „Rig. Rdsch." und die „Rig. Ztg.", hatten gestern die Kunde von dem Ableben Keuchels erst kurz vor dem Schluß der Redaktion erhalten, so daß sie zunächst sich auf eine vorläufige Würdigung der Persönlichkeit und Verdienste des hingeschiedenen Kollegen beschränken.

Die „Rig. Z." widmet ihm zunächst folgende ehrende Worte:

„Einer der nicht mehr vielen aus der alten Zeit, die an dem Gestalten unserer heimischen Verhältnisse in den sechziger Jahren teilgenommen, ist mit Gustav Keuchel in der letzten Nacht zur ewigen Ruhe eingegangen — ein Mann, der durch Geist und Urteil eine prominente Stellung in der deutsch-baltischen Journalistik beanspruchen konnte, dessen klare, den Kern der Sache stets treffende Auffassung und glänzende Diktion ihn wie wenige zu diesem Berufe fähig machten, so daß die Anregung, die von ihm ausging, reiche Frucht getragen hat und die Heimat ihm Dank weiß für ein Leben, das ihrem Dienst geweiht gewesen ist. — Von der Persönlichkeit Keuchels ging ein schwer zu beschreibender Zauber aus: eine köstliche Urwüchsigkeit und geistvolle Bonhomie, eine Subjektivität, die sich durchzusetzen wußte, und dabei doch nicht persönlich verletzend wirkte, eine ungewöhnliche gesellige Begabung, die ihn befähigte mit Männern der verschiedenen Berufe und Stände frei und offen zu verkehren und dabei stets der Gebende zu bleiben, vereinigten sich in ihm zu einer faszinierenden Einheit ... In herzlicher Verehrung und in tiefer Trauer werden alle die seiner gedenken, die ermessen können, was er dem Lande einst gewesen ist, und denen er Freund und anregender Berater war. — Er wäre am 5. August dieses Jahres 78 Jahre alt geworden. Seit längerer Zeit kränkelnd, zuletzt von den Gebrechen des Alters schwer heimgesucht, ist ihm der Tod ein Erlöser geworden."

Eine bemerkenswerte Entscheidung in Vereinssachen

hat der Herr Livländische Gouverneur gefällt. Sie findet sich in der „Rish. Myssl" wie folgt wiedergegeben:

„Nach Prüfung des Schriftwechsels in Anlaß der Beschwerde Paul Semenows über den Beschluß der Generalversammlung des Russischen Aufklärungs-Vereins in Riga vom 21. November 1909 betreffend Gewährung eines Darlehens von 1500 Rbl. an die Stadtschule im Flecken Tschorna im Jurjewschen Kreise, habe ich befunden, daß durch den bezeichneten Beschluß der § 1 des geltenden Statuts des Vereins verletzt ist, welchem gemäß der Verein seine Tätigkeit nur auf die Stadt Riga erstrecken und zugleich sich um die Aufklärung ausschließlich inmitten der russischen Bevölkerung derselben Stadt bemühen kann.

Bezeichnete Schule befindet sich indessen außerhalb Rigas und gehört zu den gemischten Lehranstalten mit Vorwiegen des estnischen Elements über das russische. In Anbetracht dessen muß obenerwähnter Beschluß als ungiltig erkannt werden, weil dem Statut des Vereins widersprechend. Solches bringe ich dem Vorstande des Russischen Aufklärungs-Vereins in Riga zur Kenntnis."

Dorpat, 7. April.

Der Livländische Gouverneur Geheimrat N. A. Swegintzow ist, den Rigaer Blättern zufolge, gestern aus Petersburg zurückgekehrt.

— Das Januar-Heft der „Mitteilungen und Nachrichten für die evang. Kirche in Rußland" wird eingeleitet durch eine metrische Uebersetzung des 127. Psalmes von Burkard Waldis. Auf Grund von Röm. 3,21 spricht G. Hillner über Gottesgerechtigkeit. Es folgt die Eröffnungspredigt der kurländischen Synode von 1909, gehalten von Generalsuperintendent A. Bernewitz. Ein Charakterbild des im fernen Süden verstorbenen hochbegabten Pastors Ernst Külpe bietet der ihm von Pastor B. Lichtenstein-Goldingen in Mitau 1909 gehaltene Nekrolog. Auf derselben Synode ist von Propst Th. Becker-Frauenburg ein Vortrag über die Bedeutung des Wunders gehalten worden, der gleichfalls abgedruckt ist. Ueber sonstige Materien, welche die Kurländ. Synode beschäftigt haben, spricht Pastor P. Wachtsmuth-Mitau. Den Schluß des Heftes bildet die Fortsetzung der kirchlichen Chronik von Pastor emer. Th. Doebner.

—lk— Fellin, 5. April. Durch ein Schreiben des Herrn Livländischen Gouverneurs vom 18. März ist der Fellinsche Kreischef davon benachrichtigt worden, daß das Sskobelew-Komitee die Eröffnung einer Abteilung in Fellin genehmigt hat. Diese besondere Abteilung soll die Möglichkeit gewähren, die Mittel, die hier für hilfsbedürftige verwundete und verkrüppelte Soldaten gesammelt und bisher alle nach Petersburg gesandt wurden, an Ort und Stelle gleichmäßiger

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ehem. Redakteur Gustav Keuchel †.
Stürmische Unterhaus-Sitzung im Kampfe gegen das engl. Oberhaus.
Der französische Postminister Millerand wird in einer Wahlversammlung mit Steinen bombardiert.
Der Türkische Senat beschließt die Einführung des neuen Stils in der Türkei.
Sichtung des Halleyschen Kometen im Pariser Observatorium.

Feuilleton.

Von der Berliner Baltenkolonie.

(Berliner Original-Korrespondenz der „Nordl. Ztg.")

Berlin, im April 1910.

Der verflossene Winter hat die in Berlin und Umgegend lebenden Balten seltener zusammengeführt, als während der beiden vergangenen Jahre. Für die Herren wurden allerdings die an jedem ersten Freitag im Monat stattfindenden Abende regelmäßig abgehalten, die Familien jedoch haben sich seit dem November nur ein einziges Mal, und zwar im März, zu einem Abend versammelt.

Dieser Familienabend fand wieder in den Prachträumen des Hôtel „Excelsior" am Askanischen Platze statt, wo bekanntlich schon früher derartige von der Baltenvereinigung veranstaltete Festlichkeiten abgehalten worden sind. Der Besuch war vielleicht mit Rücksicht auf die vorgerückte Saison weniger zahlreich als die früheren Male; dessen ungeachtet verlief der Abend ebenso animiert wie bisher. Anfangs wurden einige künstlerische Produktionen dargeboten, dann wurde ein kaltes Büfett serviert, an dessen Zustandekommen sich besonders die Damen der Kolonie beteiligt hatten; und den Beschluß machte wie gewöhnlich ein Tanz, an dem sich die Jugend außerordentlich vergnügte, während die älteren Herren und Damen in angeregter Unterhaltung beisammen blieben.

Mit dem Beginn des Frühjahrs haben die größeren Veranstaltungen der Baltenkolonie ihr Ende erreicht, während die regelmäßigen Herrenabende am ersten Freitag des Monats auch jetzt in der wärmeren Jahreszeit noch weiter gehen. Für den Mai-Monat ist eine Feier des Stiftungstages der Dorpater Universität (der „Völkerkommers"-Tag) in Aussicht genommen, zu dem die hier lebenden Philister der Dorpater Verbindungen in Farben erscheinen sollen. Die Feier wird übrigens nicht am 4. Mai, dem eigentlichen Stiftungstage, sondern am Sonnabend den 7. Mai stattfinden und in einem gewöhnlichen Bierabende bestehen.

Ein bemerkenswertes Ereignis, das allerdings nur eine einzige Familie, aber eine der bekanntesten der Ostseeprovinzen betrifft, sei hier auch noch verzeichnet. Die Freiherren von der Ropp sind soeben zu einem Geschlechtsverbande zusammengetreten. Der Verband umfaßt übrigens nicht sämtliche Mitglieder dieses alten Geschlechts, sondern nur diejenigen, welche im Laufe der letzten Jahrzehnte, nachdem sie ihre alte Heimat Kurland verlassen, in Deutschland naturalisiert worden sind. Die konstituierende Versammlung hat kürzlich in Niederschöneweide bei Berlin bei dem Diplom-Ingenieur Freiherrn Edmund von der Ropp, Direktor der Kupferwerke „Deutschland", stattgefunden. Den Vorsitz in der Versammlung führte der Professor der Geschichte an der Universität Marburg, Freiherr Goswin von der Ropp.

Die Bildung dieses Geschlechtsverbandes kann nur mit warmer Sympathie begrüßt werden. In Deutschland hat man längst erkannt, welche Bedeutung in unserer nivellierenden, demokratischen Zeit der Zusammenschluß der Familien zu einem Verbande besitzt. Nicht nur zahlreiche adelige, sondern auch bürgerliche Familien haben denn auch diesen Zusammenschluß vollzogen, der ebenso den Familiensinn entwickelt und fördert, wie er auch unbemittelte Familienmitglieder unterstützt.

Der Abschluß der Festtage in Palästina.

Jerusalem, 13. April (31. März).

Die lange Reihe der Festtage in Jerusalem — so lesen wir in einer Jerusalemer Korrespondenz der „Kön. Hart. Z." — wurde heute durch die fünfzigjährige Jubelfeier des Syrischen Waisenhauses abgeschlossen. Wiederum erschienen Prinz Eitel Friedrich mit Gemahlin in Begleitung der beiden bayerischen Prinzen mit großem Gefolge, um auch bei dieser Gelegenheit das Interesse des deutschen Kaiserpaares an diesem großartigen Werke deutsch-evangelischer Liebestätigkeit zum Ausdruck zu bringen.

Das Syrische Waisenhaus ist im Jahre 1860 durch Johann Ludwig Schneller aus Köln unmittelbar vor den Toren Jerusalems ins Leben gerufen worden. „Vater" Schneller, wie man ihn hier allgemein nannte, war ursprünglich von Spittler, der in St. Chrischona bei Basel ein Missionshaus leitete, nach Palästina gesandt worden, um hier einem Brüderhause vorzustehen, dessen Mitglieder später in Abessynien Handel und Mission treiben sollten. Der bekannte Bischof Gobat unterstützte lebhaft den Plan, der jedoch an den Zeitverhältnissen scheiterte. So kam es, daß Vater Schneller im Lande blieb und im Jahre 1860, als in Syrien, speziell auf dem Libanon und in Damaskus, mehr als 80 000 Christen von den Türken hingemetzelt wurden, zunächst 29 Waisen in sein Haus aufnahm.

Am 11. November 1860, dem Namenstage Luthers, wurde die Anstalt als „Syrisches Waisenhaus" eingeweiht und fortgesetzt erweitert, so daß sie heute über 800 Insassen zählt und beinahe so viel Terrain bedeckt, als die ganze Stadt Jerusalem zusammen. Die Zionisten, die sich in unmittelbarer Nähe angekauft hatten, boten bereits 4 Millionen für das Anstaltsgebiet, um ihren Besitz damit abzurunden. Mit den Jahren ist dem Waisenhause eine allgemeine Erziehungsanstalt und eine evangelische Mission angegliedert worden, und der Plan geht sogar dahin, allmählich eine evangelisch-arabische Nationalkirche im heiligen Lande zu schaffen. Zu diesem Zweck werden die Anstaltszöglinge auch nach ihrer Konfirmation weiter ausgebildet, und der Stamm tüchtiger christlich-arabischer Handwerker im heiligen Lande bürgt dafür, daß es an den notwendigen Unterlagen zur Durchführung einer solchen Idee nicht fehlt.

Eine Ackerbau-Kolonie „Bir Salem" bei Ramleh gehörte ebenfalls zur Anstalt, die übrigens von einem Kranz (an frühere Zöglinge) vermieteter Häuser umgeben ist, so daß man eine kleine deutsche Stadt vor sich zu sehen glaubt. Die Häuser tragen durchweg die Namen deutscher Städte: Hamburg, Stuttgart, München, Köln usw. In einem besonderen Seminar werden Geistliche, Lehrer und Missionare ausgebildet. Ferner besitzt das Waisenhaus noch eine Blindenschule und eine Tagesschule. Die Kinder werden gleichzeitig in drei Sprachen (deutsch, arabisch und türkisch) unterrichtet, was jedoch bei dem großen Sprachtalent der Araber keine besonderen Schwierigkeiten macht. Bei den wiederholten Christenmetzeleien 1896 in Damaskus, ferner bei den Armenierverfolgungen wurde das Waisenhaus abermals zur Zufluchtsstätte vieler Waisen. In demselben Jahre starb der greise Begründer dieses segensreichen Unternehmens, das jetzt in seinem Sohne Pastor Schneller-Köln seinen Vereinssekretär besitzt. 1898 besuchte das deutsche Kaiserpaar auf seiner Palästina-Fahrt die Anstalt, die seit 1889 vom „Evangelischen Verein für das Syrische Waisenhaus in Jerusalem" übernommen ist.

Die heutige Jubelfeier gestaltete sich demnach auch zu einer Gedächtnisfeier für Vater Schneller, und die Anstalt sah außer den Ehrengästen fast das gesamte Deutschtum Jerusalems, die höhere Geistlichkeit und viele der zu den Einweihungsfeierlichkeiten auf dem Oelberge und auf Zion herbeigekommenen Reichsdeutschen bei sich zu Gaste. Die religiöse Feier bestand in Gottesdienst und Predigt. — Nach Beendigung der Feier reiste das Prinzenpaar, dessen Aufgabe in Jerusalem beendet ist, nach Damaskus ab.

Aus der Musikliteratur.

Die „Mitteilungen der Musikalienhandlung Breitkopf u. Härtel in Leipzig" begehen ein kleines Jubiläum: Nr. 100 ist erschienen! Seit fast 84 Jahren unterrichten diese Veröffentlichungen, die an Interessenten kostenlos abgegeben werden, die musikalische Welt von den großen Unternehmen, denen

und gerechter zu verteilen. Die Abteilung hat zurzeit 10 Mitglieder und verfügt über 140 Rbl.; es wird geplant, 2 verwundeten Soldaten aus dem Felliner Kreise eine Pension von 5 Rbl. monatlich zu gewähren.

Werro. Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde, den „Rig. N. Nachr." zufolge, u. a. die Wahl des Vorsitzenden des städtischen Waisengerichts vollzogen, auf welchen Posten der gegenwärtige Sekretär dieser Behörde Herr J. E. Freymann gewählt wurde. „Hierauf faßte" — so wenigstens berichten wörtlich von den Werroschen Stadtverordneten die „Rig. N. Nachr." und der „Rish Westn." — „die StV.-Versammlung den Beschluß, den Herrn Livländischen Gouverneur zu ersuchen, den StV. W. Beick für den St. Annen-Orden III. Klasse für seine Verdienste um die Wohlfahrt der Stadt Werro in Vorschlag zu bringen."

Riga. Die kurze Uebersicht über die Tätigkeit des Rigaschen Stadtamts im Jahre 1909 ist soeben im Druck erschienen und bringt, wie die „Rig. Rdsch." schreibt, eine Fülle von interessanten Daten aus dem wirtschaftlichen Leben Rigas. Erwähnt sei, daß die (vorläufig feststehende) Summe der tatsächlichen Einnahmen der Stadt für 1909 im Ganzen rund 9 041 458 Rbl. betrug, während die (ebenfalls vorläufige) Summe aller Ausgaben für das Jahr 1909 — 8 481 560 Rbl. betrug, so daß sich hiernach ein Ueberschuß an Einnahmen in der Höhe von 560 898 Rbl. ergibt. — Was die Höhe der städtischen Kapitalien anbelangt, so hat sich ihre Summe von 2 662 857 Rbl. Laufe im des Jahres auf 3 125 389 Rbl. vergrößert.

— Die Montag stattgehabte Stadtverordneten-Versammlung faßte, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, u. a. folgende Beschlüsse von allgemeinem Interesse: Zunächst nahm die Versammlung den Antrag des Stadtamts an, ein Gesuch um die Genehmigung zur Wiederherstellung des alten Wappens der Stadt Riga (cfr. Nr. 77 unseres Blattes) einzureichen. Sodann wurde in Sachen des Baues des III. (lettischen) Stadttheaters beschlossen, unter den bisher preisgekrönten Autoren von Bauplänen eine neue Konkurrenz zur endgiltigen Festsetzung des Bauplanes auszuschreiben. Als Bauplatz ist endgiltig das Terrain gegenüber dem Hotel de Commerce in Aussicht genommen, das augenblicklich von Bahnhofsanlagen eingenommen wird. Der Zuschauerraum soll 1600—1800 Plätze fassen. Die Auslagen für die Preise müssen aus den 500 000 Rbl., die für den Theaterbau bewilligt worden sind, gedeckt werden. — Schließlich willigte die Versammlung in die Abtretung von 240 Lofstellen Land im Katserwald (im Werte von etwa 1 Million Rbl.) zur Anlage eines Waldfriedhofs für die Dom-, Petri-, Jakobi-, Jesus-, Johannes-, Gertrud- und Reformierte Gemeinde nach den vom Stadtgartendirektor G. Kuphaldt nach entsprechenden Studien im Auslande fertiggestellten Entwürfen. Nach diesen Plänen wird auch die eventuelle Anlage eines Krematoriums vorgesehen.

— Herr Wilhelm Sawitzky, der ehem. Redakteur der „Balt. Post und nachmalige Mitarbeiter der „Rig. Rdsch", tritt in diesen Tagen in den Redaktionsstab der „Rig. Neusten Nachr." ein, dem er bisher nur als Schauspiel-Kritiker angehört hatte.

— Gestern verhaftete die Geheimpolizei auf dem Tuckumer Bahnhof einen jungen elegant gekleideten Juden, der mehrere junge Mädchen ins Ausland transportieren wollte. In die Geheimpolizei gebracht, machte der Mädchenhändler, wie die Rigaer Blätter berichten, einen vergeblichen Fluchtversuch.

— Ein Feuerwehr-Automobil aus der Londoner Fabrik von „Merryweather and Son", das der Rigaer Feuerwehr auf 6 Wochen zur Anstellung von Versuchen zur Verfügung gestellt war, ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, von der Stadtverwaltung für 13.825 Rbl. käuflich erworben worden.

Weißenstein. Aus Weißenstein bringt der „Post." einige Daten aus einem am 24. März im Verein „Idu" gehaltenen Vortrag: „In Weißenstein gibt es ungefähr 3000 Einwohner und 25 Trinklokale, d. h. auf je 120 Einwohner 1 Trinklokal. Der jährliche Umsatz aller Trinklokale beträgt 175 404 Rbl., davon kommen ungefähr 35 851 Rbl. auf die Stadtbewohner; das heißt: jeder Weißensteiner, Frauen und Kinder miteingerechnet, gibt jährlich für alkoholische Getränke 11 Rbl. 78 Kop. aus. Ferner verkaufen 12 Bierbuden im Laufe eines Jahres 18 921 Korb Bier. Die unbewegliche Habe der Stadt ist auf 300 000 Rbl. geschätzt, und dazu, um diese Summe in Gestalt alkoholischer Getränke zu verschlingen, wären ungefähr ein Jahr und acht Monate nötig. Und da sagt man doch, daß die Weißensteiner keinen Grund haben, stolz zu sein!"

Narva. Ueber die Beerdigung weil. Pastor R. Pauckers zu Joachimstal am 2. April berichtet das „Pwl.": Zum letzten Geleit war eine unübersehbare Menschenmenge erschienen, so daß von Joachimstal an durch die ganze Stadt, die der Leichenzug passierte, alle Straßen gedrängt voll waren. Tausende von Menschen gingen bis zu dem einige Werst entfernten Kirchhof mit. Selten ist in Narva eine derartige Volksmenge in Bewegung gesehen worden.

Champagne
Grand Turpin
Reims.

Finnländische Intrigen.

Petersburg. Einen ganz netten Beitrag zur Finnland-Hetze liefert die „Now. Wr." in einer Helsingforser Korrespondenz, in der es heißt:

„Die finnländische Agitation in Petersburg ist in vollem Gange. Aus Helsingfors abkommandierte Spezialemissäre der verschiedenen finnländischen Parteien, der sozialdemokratischen, konstitutionalistischen und alifinnischen, arbeiten unter den Vertretern derjenigen russischen Parteien, die ihnen nach ihrem Programm nahe stehen. Große Hilfe erweisen ihnen in Petersburg die im russischen Staatsdienst stehenden Finnländer. Im Stabsquartier sind ganze Haufen finnlandfreundlicher Broschüren und tendenziöser Materialsammlungen im Genre der Borentius, Mechelin, Hermanson vorhanden. Aus Helsingfors ist befohlen, diese tendenziösen Dokumente an diejenigen Mitglieder des Reichsrats und der Reichsduma zu versenden, auf welche die finnländischen Separatisten rechnen zu können glauben.

Die Finnländer hoffen weniger auf einen Erfolg in der Reichsduma, weil die national gestimmte Mehrheit nicht geneigt ist, die Hoheitsrechte Rußlands preiszugeben. Die Finnländer erinnern sich vielmehr ihrer Erfolge im alten Reichsrat, unter dessen Mitgliedern sie im Jahre 1901 viele fanden, die mit ihren Prätensionen sympathisierten. Jetzt rechnen die Finnländer wieder auf die Unterstützung des Oberhauses. Man hat uns darauf aufmerksam gemacht, daß die frechen Ausfälle, welche in der letzten Zeit in der Reichsduma vor sich gehen, verdächtig sind, und daß die Verbündeten der Finnländer den bestimmten Plan verfolgen, die Prüfung des den Finnländern unangenehmen Gesetzprojektes bis zum Herbst oder Winter hinzuziehen und zu versuchen, in dieser Zeit die Regierung zur Auflösung der oktobristischen Reichsduma zu nötigen. In jedem Fall verliert man in Helsingfors nicht die Hoffnung, Rußland in ein Finno-Rußland zu verwandeln und das russische Projekt mit russischen Händen zu begraben."

Am Montag, den 5. April, fand im Technologischen Institut eine illegale (bloß „angemeldete") Sschodka statt, an der über 500 Studierende teilnahmen. Der Direktor des Instituts, Prof. Sernow, forderte, wie wir in der „Retsch" lesen, die Studenten zum Auseinandergehen auf, damit dem Institut keine Unannehmlichkeiten erwüchsen. Das Gerücht von der Ausschließung einiger Studierender und von einer Pression, die das Unterrichtsministerium angeblich auf das Professoren-Konseil ausübe, sei absolut unsinnig. Nachdem der Direktor den Saal verlassen hatte, beschloß die Sschodka, den Antrag auf einen Streik zu verwerfen und den 8 gemaßregelten Studierenden des Elektrotechnischen Instituts ihr Beileid auszudrücken. Zu ihrem Besten soll eine Geldkollekte veranstaltet werden, damit die Ausgeschlossenen ihr Studium im Auslande beendigen können. Darauf erschien abermals Prof. Sernow im Saal und forderte die Studierenden auf, so rasch als möglich die Sschodka zu beenden. Bereits vor Beginn der Sschodka hatte der Pristaw beim Direktor wegen der geplanten Sschodka angefragt und von Prof. Sernow die Antwort erhalten, er, Prof. Sernow, nehme die Verantwortung auf sich und hoffe, daß keinerlei Ordnungsstörungen vorfallen würden. — Nach Beendigung der Sschodka nahmen die Studierenden wieder ihre regelmäßigen Arbeiten im Institut auf. — Am Abend desselben Tages beschloß das Professoren-Konseil, den Teilnehmern der illegalen Sschodka nur einen Verweis zu erteilen, da diese Sschodka keine weitere Störung der Arbeiten im Institut nach sich gezogen hat. Dem Unterrichtsminister ist über die Sschodka Meldung erstattet worden.

— Auf Verfügung des Verkehrsministers ist, wie die „Now. Wr." meldet, eine strenge Untersuchung eines Vorfalls mit dem vom Inspektor Kutschuk geleiteten Extrazug, in dem der Höchstkommandierende der Gardetruppen und des Petersburger Militärbezirks nach Sewastopol reiste, angeordnet worden. Obwohl der Zug zwei Wochen vor der Abfahrt auf seinen Zustand hin geprüft worden war, begannen auf der Fahrt bis Moskau mehrfach die Schmierbüchsen zu brennen, so daß sie fortwährend gelöscht und schließlich ein Wagen abgekoppelt werden mußte. Der Vorfall wird als ein Racheakt eines niederen Angestellten seinem direkten Vorgesetzten gegenüber bezeichnet.

— Das Journal „Nowy Woschod" ist sistiert worden.

— Das neue Petersburger Stadthaupt hat, der „Pet. Ztg." zufolge, die Verfügung getroffen, daß in der allgemeinen Kanzlei des Stadtamts Listen ausgelegt werden, in denen die zum Dienst erscheinenden Beamten genau die Zeit ihres Eintreffens vermerken müssen. Diese Neuerung erregt unter den Beamten der Stadtverwaltung große Unzufriedenheit. Besser wäre es, wenn die Herren Stadträte häufiger in den Arbeitsräumen erschienen und sich durch den Augenschein von der Arbeitsfähigkeit der einzelnen Beamten überzeugten. Gleichzeitig gibt zu großer Beunruhigung das zirkulierende Gerücht Anlaß, wonach Herr Glasunow verfügt hätte, den seit 20 Jahren im Dienst der Stadt stehenden Geschäftsführer G., der wegen Krankheit nicht erschienen war, seines Postens zu entheben. Der vom Stadthaupt in die Wohnung G's abdelegierte Arzt fand Herrn G. nicht zu Hause. Man nimmt an, daß Herr G. sich zur Zeit, da der städtische Arzt erschien, zu einem anderen Arzt begeben hatte.

— Die Komödie im Petersburger Zoologischen Garten ist mit der kürzlich stattgehabten definitiven Verpachtung des Gartens an einen Herrn Nowikow noch immer nicht zu Ende. Vor allem harrt die Klage der exmittierten früheren Pächter des Gartens, der Herren Baumwaldt und Holtz (Herr Holtz ist mittlerweile in Deutschland gestorben), noch immer ihrer gerichtlichen Entscheidung. Baron Winkler, mit dem die Stadt ebenfalls einen Pachtkontrakt abgeschlossen hatte, der aber wegen Nichteinhaltung gewisser Kontraktpunkte hinfällig geworden ist, weigert sich jetzt, den von ihm bereits angetretenen Garten zu räumen und die in seinem Besitz befindlichen Tiere dem Herrn Nowikow auszuliefern. Namentlich behauptet er u. a., der unlängst von Sr. Majestät dem Garten geschenkte Wisent sei ihm zum persönlichen Eigentum geschenkt worden. Unlängst wurde nun dem neuen Stadthaupt Glasunow gemeldet, die Tiere seien halb verhungert und das Walroß liege infolge der Hitze im Sterben. Herr Glasunow ließ gleich Eis für das Wallroß kaufen und machte sich auf, den Garten zu visitieren. Trotzdem er sich den Angestellten des Gartens als Stadthaupt vorstellte, wurde er von ihnen auf Befehl des Baron Winkler in den Garten nicht hineingelassen. Die Tiere hungern, erklärt Baron Winkler, weil die Stadt die tägliche Zahlung für ihr Futter als Zwangsmaßnahme eingestellt hat. Ein Pristaw, der unlängst mit Arbeitern des Herrn Nowikow in den Garten eindringen wollte, stieß auf eine unüberwindliche Barrikade aus Bänken 2c. So weiß man seit bald einem Jahre nicht, wer eigentlich der Herr von Petersburgs einst so stolzem Zoologischen Garten ist.

Kreis Tomaszow (Gouv. Petrikau). Ueber die administrative Entfernung eines katholischen Geistlichen berichtet die „Lodz. Ztg.": Vor zwei Wochen fand in Wolborz die Jahresversammlung der freiwilligen Feuerwehr statt, deren Präses der Propst der örtlichen katholischen Gemeinde Wroblewski ist. Während der Beratungen trat der Erbpächter eines in der Nähe gelegenen Gutes Boguwod in Begleitung eines Polizisten in den Saal. Propst Wroblewski machte die Eintretenden darauf aufmerksam, daß laut dem Statut der Feuerwehr nur Mitglieder der Sitzung beiwohnen dürfen, worauf Boguwod erwiderte, daß er in Begleitung eines Polizisten gekommen sei und dieser hierzu ein Recht hätte. Wroblewski wies darauf hin, daß ein Vertreter der Polizei in der Person des örtlichen Wojts bereits anwesend sei. Nachdem Wroblewski seine Meinung noch durch Verlesung des betreffenden Paragraphen im Statut motiviert hatte, verließen die beiden den Saal. Die Angelegenheit kam vor den Warschauer Generalgouverneur, der verfügte, daß Propst Wroblewski innerhalb zweier Wochen seine Gemeinde verlassen müsse und innerhalb der drei Gouvernements des Zartums Polen, die noch unter dem verstärkten Schutz stehen, nicht wohnen dürfe. Infolge dieser Verfügung begab sich eine aus 36 Mitgliedern bestehende Deputation der Wolborzer katholischen Gemeinde zum Bischof der Kalisch-Kusawer Diözese, damit sich dieser bei der zuständigen Behörde um Aufhebung dieser Verfügung bemühe. Die Mitglieder der gen. Gemeinde sind bereit, eine Kaution von 10 000 Rbl. zu hinterlegen, damit Wroblewski im Amte belassen werde, bis die Untersuchung beendet ist. Ein diesbezügliches Gesuch wurde jedoch nicht berücksichtigt. Wroblewski wurde zum Petrikauer Gouverneur beschieden, der ihm erklärte, daß, falls eventuelle Unruhen in der Gemeinde vorkommen sollten, er, Wroblewski, dafür verantwortlich gemacht werden würde. Die Wolborzer katholische Gemeinde hat sich nun an den Senator Neidhardt mit der Bitte gewandt, diese Angelegenheit zu untersuchen.

Kiew. Gelegentlich der Revision der Gouv.-Verwaltung ist eine Organisation aufgedeckt worden, die sich mit dem Verkauf von Posten in der Stadt- und Kreis-Polizei befaßte. Nach einer Reihe von Haussuchungen wurden, wie wir der „Retsch" entnehmen, der Polizei-Buchbinder Wolfowski, der Beamte des Adreßtisches Sfemeschko u. a. verhaftet, die für Geld im Verein mit Beamten der Gouv.-Verwaltung ihren Klienten Aemter verschafft und sie im Avancement unterstützt hatten. Es verlautet, daß alle Avancements in der Stadt- und Kreis-Polizei während der letzten Zeit auf ihre Machenschaften hin stattgefunden haben. Jetzt ist eine große Reinigung angeordnet worden: die Bestochenen kommen vors Gericht und die Bestecher sind entlassen worden. — Die Revision des Senators Dedjulin, der täglich neue Hinweise auf Mißbräuche zugestellt erhält, ist jetzt auf die Artillerie- und militär-medizinische Verwaltung ausgedehnt worden.

Sewastopol. Die Bewohner von Sewastopol sehen, wie den „Birsh. Wed." geschrieben wird, mit Spannung der gerichtlichen Lösung der Frage entgegen, ob die obligatorischen Verfügungen des Generalgouverneurs auch für diesen selber und seine Frau verbindlich sind. Generalgouverneur Boström hat nämlich verordnet, daß während des Spieles der Künstler niemand in die Konzertsäle eingelassen werde, „damit durch den Lärm der Gesamteindruck nicht gestört werde". Während nun der bekannte Pianist Hofmann am Abend des 20. März die Zuhörer durch sein Spiel entzückte, erschien verspätet die Gemahlin des Generalgouverneurs Boström an der Tür des Konzertsaales im Stadtklub und begehrte, sofort eingelassen zu werden. Der Türsteher schlug ihr das ab. Es kam der hochgestellten Dame ein Pristaw zu Hilfe — doch der Türsteher blieb standhaft. Auf den Lärm hin eilte der Impressario herbei, der Frau Boström einen Stuhl anbot, damit sie die Beendigung der einen Nummer vor der Tür abwarten könne. Der Schluß war, daß der Pristaw ein Protokoll aufnahm und die Bewohner von Sewastopol gespannt die gerichtliche Entscheidung erwarten, ob die obligatorischen Verordnungen des Generalgouverneurs auch für seine Gemahlin bindend sind.

Warschau. Bei der Wahl des Pastors und des Kollegiums der evang.-lutherischen Gemeinde standen eine deutsche und eine polnische Partei einander gegenüber. Nach heißem Wahlkampfe siegte die deutsche Partei.
(„Birsh. Wed.")

Politischer Tagesbericht.

Im Kampf gegen das englische Oberhaus.

Am vorigen Donnerstage ist unter ungewöhnlicher Erregung und bei stürmischen Szenen der von der liberalen Regierung Englands aufgenommene Kampf gegen das Oberhaus um einen starken Schritt vorwärts im Unterhause gefördert worden.

Nachdem der Premierminister Asquith eine Uebersicht über den Gang der parlamentarischen Geschäfte gegeben hatte, wurde die Veto-Resolution, deren Diskussion durch die Abstimmung am 7. April beschränkt worden war, mit 351 gegen 246 Stimmen angenommen.

Im Verlauf der Verhandlungen kam es zu äußerst erregten Auftritten. Man erwartete, daß Asquith eine wichtige Erklärung über

---

der Verlag in dieser Zeit nähergetreten ist, die er fortgeführt und vollendet hat. Das vorliegende Heftchen gibt einen Abriß zunächst über die der musikalischen Renaissance gewidmete Tätigkeit, über die Verlagsarbeit, die den Kirchenvätern der Musik gegolten hat, den deutschen Klassikern, den Altmeistern der Oper, den Altromantikern, den Meistern des Tanzes, den Neuromantikern, den in den „Denkmälern deutscher Tonkunst" zusammengetragenen Werken musikgeschichtlicher Meister usw. Mancher Komponistenname, der heute guten Klang hat, ist durch die „Mitteilungen" zum ersten Male in die weitesten musikalischen Kreise der ganzen Welt getragen worden. Auch die Nr. 100 bringt einen Komponistennamen, der vielleicht bald öfters genannt werden wird, bisher aber nur von wenigen gekannt ist: Rosaria Scalero. Und weiter berichtet es von der Uraufführung von Otto Taubmanns „Deutscher Messe", eines der bedeutendsten Chorwerke der letzten Jahrzehnte, von Carl Reinecks letztem Werke, das wie so viele seiner Schöpfungen der Jugend gewidmet ist, den neuen Heften der Scholander-Programme, von einer unbekannten Sinfonie W. A. Mozarts und von einer Geschichte des Deutschen Liedes, die Hermann Kretzschmar sich anschickt der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Von dem talentvollen italienischen Komponisten M. Tarenghi ist neuerdings op. 41 in 2 Heften „Album des petits morceaux caractéristiques pour piano" im Verlage von Carisch u. Jänichen in Leipzig (und Mailand) erschienen, auf die hiermit aufmerksam gemacht sei. In der „Rhein. Musik- und Theater-Ztg." urteilt Dr. Fischer u. a. über diese Kompositionen: „Graziöse Musik für kleine Leute die eine gewisse Geläufigkeit haben, aber noch keine Oktaven spannen können. Die Stücke sind ungemein frisch in der Erfindung, pikant harmonisiert und daher auch für große Leute ganz amüsant. Der Bauerntanz, das Liebeslied und die Burleske Serenade seien ganz besonders hervorgehoben. Aber auch die anderen werden zweifellos ihren Zweck erfüllen: sie eignen sich besonders als Vortragsstücke, wie sie ab und zu dem fleißigen Schüler zur Belohnung gegeben werden, da sie nichts gemein haben mit seichter Klaviermusik und doch einigermaßen musikalischen Leuten eine angenehme Unterhaltung sein werden. Der Charakter eines jeden Stückes ist mit Sicherheit getroffen und, ohne in Karikatur zu verfallen, festgehalten."

Kunst und Wissenschaft.

Der Halleysche Komet photographiert. Am Freitag früh 6 Uhr ist der Halleysche Komet von dem Kapstädter Observatorium gesichtet und photographiert worden. Er war mit bloßen Augen deutlich sichtbar. Der Schweif war fächerartig ausgebreitet und 2 Grad lang, der Stern selbst glich einem winzigen Halbmond, dessen konvexe Seite der Sonne zugekehrt war. Die Helligkeit war die eines Sternes 4. Klasse.

— Eine englische archäologische Expedition nach Palästina. Aus Konstantinopel wird berichtet: Die neue englische Expedition, die in Palästina umfangreiche Ausgrabungen plant, wird voraussichtlich bereits in den nächsten Wochen ihre Arbeiten aufnehmen können. Der Leiter des Unternehmens, Dr. Duncan Mackenzie, unterhandelt gegenwärtig mit der türkischen Regierung; die Erteilung der Genehmigung steht unmittelbar bevor. Ein Kommissar der Regierung wird bei den Ausgrabungen anwesend sein. Es werden etwa 50 Eingeborene, die bei früheren Ausgrabungen Erfahrungen gewonnen haben, für die Campagne engagiert. „Aus vielen Gründen," so äußerte sich Dr. Mackenzie, der in den nächsten Tagen nach Jerusalem abreist, „können wir die Stätte der bevorstehenden Ausgrabungen nicht bekannt geben. Das Gebiet würde sofort von eingeborenen Händlern und Touristen überschwemmt werden; es ist so groß, daß wir auf reiche Funde rechnen, von alten Töpfereien bis zu Goldbarren. Alle gefundenen Gegenstände werden Eigentum der türkischen Regierung."

Mannigfaltiges.

Der Wirbelsturm in Mourmelon. Ueber den Wirbelsturm, der am 15. (2.) April große Verwüstungen im Lager von Chalons angerichtet hat, werden folgende Einzelheiten gemeldet: Der Sturm kam gegen 1 Uhr mittags von Westen, als das Personal der Flugmaschinen und die Aviatiker gerade beim Frühstück saßen. Das muß als glücklicher Zufall bezeichnet werden, denn eine Stunde früher oder später wären statt der drei Menschenleben, die jetzt zu beklagen sind, zehnmal so viel Opfer gefallen. Der Sturm packte zuerst den Bahnhof von Mourmelon-le-Petit, wo augenblicklich eine neuen Halle für Lenkbare gebaut wird. Zwei Dachgerüste waren bereits errichtet, auf denen 6 Zimmerleute beschäftigt waren. Diese Unglückluchen wurden vom Gerüst gefegt; zwei waren sofort tot, der dritte starb, als er ins Hospital gebracht wurde. Die drei anderen sind schwer verwundet. Dann wandte sich der Sturm mit heulendem Pfeifen gegen die kleine Barackenstadt der Aviatiker, wo von Westen nach Osten Farman, Blériot, Voisin, die Antoinette-Gesellschaft und andere ihre Ateliers haben. Die Niederlassung von Farman, 22 Schuppen, Wohnhäuser und Werkstätten wurden mit schrecklichem Krachen zusammengeworfen, die Dächer und Mauern stürzten übereinander. Der Schuppen Sommers wurde von der Erde aufgehoben und einige hundert Meter weit fortgeführt. Durch einen wunderbaren Zufall ist der Aeroplan Legagneux', der sich darin befand, völlig unbeschädigt geblieben. Auch die Schuppen des Russen Bolotow, von de Baeders und anderen sind zerstört. Voisin, Antoinette und Blériot kamen besser davon. — Der Sturm war so stark, daß er ein Blechdach 1 Kilom. weit trug. — Farman erleidet einen Schaden von 200 000 Fr. Fünf neue Biplane sind vernichtet.

Ein seltener Kongreß wird am 18. (5.) Mai in Berlin beginnen: Aus der ganzen Welt werden junge Damen zur Weltkonferenz der evangelischen Jungfrauen-Vereine dort zusammenströmen. Im Reichskanzler-Palais wird die Ehrenvorsitzende Frau v. Bethmann Hollweg die stimmberechtigten Damen empfangen. Zu Ansprachen sind bereits viele angemeldet, sogar eine Japanerin, ein Fräulein Kawai. Zahlreich werden auch Engländerinnen und Amerikanerinnen erscheinen. Die Länder französischer Zunge schicken gleichfalls viele Damen. Gesprochen wird auf dem Kongreß deutsch, französisch und englisch. Neben vielen anderen Veranstaltungen ist auch eine Versammlung im Zirkus Busch vorgesehen.

Der freie Damenhals.

In der „Jugend" besingt „Biedermeier mit ei" die neueste Blüte des Mode-Frühlings in folgenden Versen:

Na endlich: durch der Modetorheit Dunkel
Bricht etwas wie der Schein von einem Schimmer
Von Licht! Man trägt — so geht jetzt das Gemunkel —
Am Damenhals die hohen Kragen nimmer!
Zu Ende geht langjähr'ge Schinderei
Und Schönheitsunterdrückung ebenfalls —
Die Sommermode gibt ihn nächstens frei,
Den Damenhals!

Von meinem Herzen fällt ein ganzer Felsen,
Zunächst aus hygienischer Erwägung:
Der Blutumlauf in unsren Damenhälsen
Kriegt wieder volle Freiheit der Bewegung!
Gar manche Ohnmacht, manche Kongestion,
Gar mancher Nasenspitze roter Flor,
Gar manches arge Kopfweh kam davon,
Vom Kragenrohr!

Und ach, wie lästig war es erst, zu schwitzen!
An warmen Tagen wurden oben schwärzlich
Der spannenhohen Kragen dust'ge Spitzen;
Die Einlagstäbchen stachen manchmal schmerzlich;
Und daß man hinterrücks die Taille schloß
Aus Rücksicht auf der Kragen tolle Form,
Wie das beim Anzieh'n manches Weib verdroß —
Das war enorm!

Und gar nun in Bezug auf die Aesthetik
Ist jener hohe Kragen was Fatales —
Es hat ein Jeder ohne dies per se dick
Den Anblick dieses Kehlenfutterales!
Die Schönen tragen ihren Hals gereckt
Und steif — daß man sie schier vergleichen mag
Dem Vogel, der, gebraten, köstlich schmeckt
Am Martinstag!

Doch jetzo wird man an der Hälse Schlankheit
Und holder Biegung wieder sich begeistern,
Die nimmer wie bei irgend einer Krankheit,
Ein Prißnitz-Umschlag ängstich wird umkleistern!
Feinseid'ne Löckchen ringeln lieb und nett
Sich um die Nackenmuskeln beiderseits —
Jetzt wird er wieder richtig und komplett,
Der Frauen Reiz!

Nur eine Sorge heg ich im Gemüte:
Verschwindet wirklich jener steife Kragen,
Wie werden sie die furchtbar großen Hüte
Auf ungestützten, zarten Hälslein tragen?
Denn so ein Hut ist zwanzig Kilo schwer —
Und dient dem Hals fortan kein Fischbeinstab
Für solche Last zur sich'ren Stütze mehr —
Knacks — bricht er ab!

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 79. Mittwoch, 7. (20.) April 1910

Schon vor Wochen haben diese eine Reisteuerung nach London gemeldet und den Ausbruch von Unruhen angekündigt. Auch wurde von den Missionaren nach London berichtet, daß die Chinesen durch das Herannahen des Halleyschen Kometen, von dem sie aus den chinesischen Zeitungen erfahren haben, beunruhigt seien, und der sonst so gleichmütige Chinese ist, gelegentlichen als Epidemie auftretenden Nervenkrisen ausgesetzt, eine recht gefährliche Natur — zumal in Honan, einer der reichsten Provinzen Chinas, die zugleich eine der fremdenfeindlichsten ist. Das Innere Honans ist erst seit Niederschlagung des Boxer-Aufstandes den Fremden überhaupt zugänglich geworden. Noch im Jahre 1898 war es für Weiße gefährlich, selbst mit einer von den Mandarinen gestellten Eskorte zu reisen und noch im Jahre 1889 wurde ein englischer Missionär dort an der Niederlassung verhindert. Gegen die Missionen als die Träger der europäischen und den Chinesen so verhaßten Kultur richtet sich auch der diesmalige Aufstand. — Der in den bisherigen Depeschen öfters genannte Ort Tschangscha, ein bedeutender Stapelplatz für Reis, Tee, Seide und Bambus, ist das Zentrum der protestantischen Mission, die dort im letzten Jahrzehnt nicht ohne Erfolge gearbeitet hat. An deutschen Untertanen gibt es dort 8 Missionare. Die chinesischen Truppen sollen sich geweigert haben, gegen die Aufständischen vorzugehen. Es ist Befehl ergangen, die Missionen der ganzen Provinz zu räumen, da die Beamten einen allgemeinen Aufstand fürchten und sich außer Stande erklären, die Fremden zu schützen.

Weitere, von uns zum Teil bereits wiedergegebene telegraphische Reuter-Meldungen vom 17. und 18. April besagen: In Tschangscha sind der Gouverneur und sein Sohn getötet und der Jamen zerstört. 24 000 Plünderer suchen die Stadt heim, die in Brand steht. Die norwegische und die katholischen Missionen sind verbrannt, die übrigen zerstört. Eine allgemeine Vernichtung fremden Eigentums, darunter des japanischen Konsulates, folgte. — Eine zur Nachtzeit ohne Lichter fahrende Dschonke wurde von dem nach Tschangscha eilenden englischen Kanonenboot „Thistle" überrannt. Drei deutsche Missionare sollen sich an Bord befunden haben und ertrunken sein. Der Oberbefehlshaber der englischen Seestreitkräfte in Ostasien, Admiral Winsloe, sprach dem deutschen Generalkonsul sein Bedauern aus, daß durch das englische Kanonenboot „Thistle" eine Dschonke mit drei deutschen Missionaren zum Sinken gebracht sein soll. — Uebrigens ist in Berliner amtlichen Kreisen noch keine Bestätigung dafür eingetroffen, daß ein Boot, in dem drei deutsche Missionare sich befanden, von einem englischen Dampfer überrannt worden sei.

Ein neues schweres Ballon-Unglück.

Ueber das telegraphisch gemeldete große Ballon-Unglück bei Reichensachsen wird weiter berichtet:

Eschewege, 18. (5.) April: In den ersten Vormittagsstunden verbreitete sich in der Stadt die Kunde von einem furchtbaren Ballon-Unglück in Reichensachsen. Trotz des regendrohenden Wetters strömte eine große Menschenmenge hinaus zu dem Orte der Unfallstelle. An einem ein Grundstück einfriedigenden Zaun befindet sich eine etwa 1—1½ Meter lange und fußtiefe Erdbodenvertiefung. In dem lehmigen Boden fanden sich blutgetränkte Löcher eingebohrt. Die Stelle befindet sich unter einem alten Apfelbaum, dessen starke Aeste teilweise wie Streichhölzer geknickt am Boden lagen. Die Reste der Hülle fand man auf dem benachbarten sog. Birnbaum-Berge. Die Hülle hatte sich von dem Korbe losgerissen und war noch etwa 1 Kilom. weiter fortgetragen worden. Zwei blutgetränkte Sandsäcke lagen neben der Hülle am Boden. Sonst fand man keine Spur von dem gräßlichen Unglück.

Der Besitzer des Grundstückes, an dem der Ballon mit den Insassen niedergestürzt war, erzählt folgendes: „Wir waren schon zu Bett gegangen, als ich im Rollen des Donners auf einmal ein eigentümliches, sausendes und pfeifendes Geräusch vernahm. Wir schenkten dem aber weiter keine Beachtung, sondern brachten den Vorfall mit dem Gewitter in Zusammenhang. Trotzdem ging ich nach einer Weile hinaus ins Freie, bemerkte aber nichts. Morgens 6 Uhr kam ein Nachbar zu mir, der, als er Futter holen wollte, vier vom Korbe zum Teil verdeckte Tote in der Gartenecke liegen sah. Er rief mich. Der Anblick, der sich uns bot, war ein furchtbarer. Zwei von den Insassen lagen noch im Korbe und wiesen entsetzliche Verletzungen auf. Diese beiden schienen nicht durch den Blitz selbst, sondern durch den Sturz ihren Tod gefunden zu haben. Die beiden anderen hingen mit dem Oberkörper zur Gondel hinaus. Der Korb war tief in das Erdreich hineingetrieben. Der Anprall muß daher kolossal gewesen sein. Der Absturz ist jedenfalls aus ganz beträchtlicher Höhe erfolgt.

Es wird auch von dem Kreisarzt Dr. Börner bestätigt, die Wucht des Anpralles sei so heftig gewesen, daß sich die Köpfe der Verunglückten bis zu den Augen in den Erdboden eingebohrt hatten. Dr. Börner hat die feste Ueberzeugung, daß der Tod nicht durch einen Blitzschlag, sondern durch den Sturz herbeigeführt worden ist. Dafür, daß der Tod erst auf der Erde eingetreten ist, spricht der Befund der Leichen. Die entstellten Körper weisen entsetzliche Verletzungen auf, doch nirgends sind Brandwunden zu erkennen. Auch auf den Totenmasken prägt sich ganz deutlich die Grimasse der Todesangst aus, da die Aeronauten in vollem Bewußtsein dem Boden entgegenstürzten.

Wie man bald feststellen konnte, handelt es sich um den Ballon „Delitzsch", der am Sonnabend abends um 9 Uhr 15 Minuten von Bitterfeld aufgestiegen war. Der Ballon gehört einem Bitterfelder Verein. Die 4 Insassen des „Delitzsch" waren der Kaufmann Karl Luft aus Bitterfeld als Führer, der seine 25. Fahrt unternahm, Herr Leuchsenring von der Luftfahrzeug-Gesellschaft, der den Münchener Ballon der Gesellschaft führen sollte, und die Herren Höcker und Graupner aus Leipzig. Der Aufstieg ging sehr glatt von statten. Es herrschte fast völlige Windstille und der Ballon zog in langsamer Fahrt in westlicher Richtung davon. Der Führer Karl Luft ist ein sehr erfahrener Luftschiffer, der auch bereits mehrere Nachtfahrten hinter sich hatte. Er ist auch weiteren Kreisen durch seine über die Ostsee ausgeführte Fahrt bekannt geworden, die mit der Landung auf der dänischen Insel Laaland endete. — Herr Höcker hatte sich besonders für das Unglück des Grafen Zeppelin bei Echterdingen interessiert; auf sein Betreiben war eine Abteilung des deutschen Luftflotten-Vereins gegründet worden, und seiner Initiative war es hauptsächlich zu danken, daß damals in Leipzig allein über 100 000 Mark für Zeppelin gesammelt wurden.

Eschwege, 18. (5.) April.: Eine genaue Untersuchung der Hülle des verunglückten Ballons „Delitzsch" läßt mit Sicherheit erkennen, daß das Unglück nicht durch einen Blitzschlag herbeigeführt worden ist. Der Ballon ist infolge der in der Nacht zum Sonntag im Werra-Tale herrschenden Gewitter in eine starke Luftströmung geraten und nach unten gedrückt worden. Die Insassen versuchten, durch Auswerfen von Ballast aus dem Bereich des Gewitters zu kommen. Dem starken Widerstande der Luftströmungen aber hat der Ballon anscheinend nicht standgehalten und ist geplatzt. Für diese Annahme scheint auch das Fehlen des Ventildeckels zu sprechen. Erst wenn dieser gefunden ist, glaubt man die genaue Ursache des Unglücks feststellen zu können. Als die Katastrophe eintrat, befand sich der Ballon nach den Aufzeichnungen des in der Gondel aufgefundenen Apparates in 2600 Meter Höhe.

Locales.

Die „Pet. Tel.-Ag." übermittelt uns unter dem gestrigen Datum nachstehende Depesche:

„Riga, 6. April. Eine Gruppe von Stadtverordneten hat beim Stadtamt den Antrag eingebracht, in Riga eine Medizinische Akademie zu eröffnen oder um die Ueberführung der Dorpater medizinischen Fakultät nach Riga nachzusuchen."

Diese Meldung erfährt eine eingehende Ergänzung durch einen die Ueberschrift „Zur Eröffnung einer Medizinischen Akademie in Riga" tragenden Artikel, den wir in der heute eingetroffenen Nr. 78 des „Rishsk. Westn." finden.

Die oben erwähnten Antragsteller begründen ihren Plan zunächst mit einem Hinweis auf die Größe Rigas mit seinen gegenwärtig 450 000 Einwohnern, die notwendigerweise den Gedanken einer besseren Versorgung der Stadt in medizinischer Hinsicht nahelegt. Es wird hervorgehoben, daß Petersburg, Moskau, Warschau und Odessa ihre medizinischen Akademien bereits hätten und daß von den großen Städten Riga die einzige sei, die eines derartigen Instituts bisher entbehre. Weiter hat, zufolge dem Bericht des gen. russischen Blattes, dieser Antrag der Stadtverordneten-Gruppe folgenden Wortlaut:

„Noch eine andere besondere Veranlassung ist für uns maßgebend gewesen, um das vorliegende Gesuch einzubringen. Die medizinische Fakultät in Dorpat befindet sich gegenwärtig wegen des Fehlens einer ganzen Reihe von Spezal-Kliniken und wegen des gänzlich unbefriedigenden Zustandes der dort bestehenden alten Kliniken in einem recht jämmerlichen Zustande. Im Hinblick hierauf und auch in Berücksichtigung dessen, daß Dorpat eine kleine Stadt ist, wo die Fakultät nicht in der Lage ist, eine genügende Anzahl von Kranken und Leichen zu beschaffen, ist unter den Professoren der Fakultät die Frage angeregt worden, diese Fakultät in irgend eine größere Stadt, z. B. nach Witebsk oder anderswohin, zu verlegen. Nach uns privatim zugegangenen Mitteilungen stehen die Professoren der medizinischen Fakultät nunmehr im Begriff, die Frage der Ueberführung dieser Fakultät in eine andere Stadt mit einer zahlreicheren Bevölkerung, allen Ernstes aufzuwerfen. Hierbei geben sie Riga vor allen anderen Städten den Vorzug, was auch verständlich ist, wenn man diese Stadt mit den anderen, von denen in diesem Zusammenhange die Rede sein könnte, vergleicht. Wie uns erklärt worden ist, beabsichtigen sie direkt die Frage der Ueberführung der medizinischen Fakultät der Universität Dorpat nach Riga zur Diskussion zu stellen, wenn diese Stadt durch die Bereiterklärung, auch ihrerseits gewisse Opfer zu bringen, geneigt ist, dem Projekt entgegenzukommen. Bei der Entscheidung der Frage, wohin die gen. Fakultät überzuführen wäre, spielt natürlich der Umfang der Zugeständnisse, die die betreffende Stadt machen will, eine große Rolle.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Gedanke der Begründung einer Medizinischen Akademie in Riga am leichtesten durch die Ueberführung der medizinischen Fakultät der Universität Dorpat zu verwirklichen wäre, da solches für die Krone mit bedeutend geringeren Ausgaben verknüpft wäre. Daher muß die Stadt Riga sich diese Gelegenheit zu nutze machen und in dieser Angelegenheit ein entsprechendes Gesuch einreichen.

Diese Angelegenheit ist zu einer dringlichen geworden, da das Unterrichtsministerium gegenwärtig bei der Reichsduma wegen der Bewilligung von Krediten zur Errichtung neuer Universitäts-Kliniken in Dorpat vorstellig geworden ist. Wenn diese Bauten ausgeführt werden, so ist an die Verwirklichung der Ueberführung der medizinischen Fakultät nach Riga kaum zu denken. Die Entscheidung der Duma über die erwähnten Kreditforderungen wird, aller Wahrscheinlichkeit nach, im Herbst d. J. fallen.

Unter solchen Umständen ist es notwendig, daß die Stadt Riga zu dieser Frage in bestimmter Form Stellung nimmt. Daher bitten wir, folgende Proposition auf die Tagesordnung der nächsten Stadtverordneten-Versammlung zu setzen: Eine Kommission einzusetzen zur Klärung der Frage, wie die Stadt Riga sich zur Frage der Ueberführung der medizinischen Fakultät der Universität Dorpat in eine andere Stadt zu stellen hat und — eventuell — welche Maßnahmen die Stadt Riga zwecks Begründung einer Medizinischen Akademie zu ergreifen hat." — Es folgen die (vom „Rish. W." nicht angeführten) Namen der Antragsteller.

Eine Stellungnahme unsererseits zu den oben wiedergegebenen Ausführungen ist wohl kaum vonnöten, zumal wir wiederholt Gelegenheit genommen haben, auf die Schäden mannigfacher Art hinzuweisen, die eine Zerstückelung der Universität mit sich bringen müßte. — Wie gemeldet, soll diese Angelegenheit auf der nächsten Sitzung des Konseils der Universität zur Diskussion gelangen.

Der Vorstand des Handwerker-Vereins wählte auf seiner gestrigen Sitzung zu Vertretern des Handwerkervereins in den Vorstand des Theater-Vereins die Herren A. v.

Wulf, J. Anderson und O. Fischer und zum Kandidaten Herrn G. Hoppe. Zum Vertreter des Handwerker-Vereins in der Revisions-Kommission des Theater-Vereins wählte der Vorstand Herrn W. Eschscholtz und zum Kandidaten Herrn Selmer.

Da somit nunmehr der Vorstand des Theater-Vereins komplett ist, wird es die nächste Aufgabe der Vorstände beider gen. Vereine sein, das Uebereinkommen zwischen Handwerker- und Theater-Verein zu redigieren und den beiderseitigen Generalversammlungen zur endgiltigen Annahme vorzulegen.

Viereinhalb Jahre sind es her, seitdem im Herbst 1905 das „Photoplastikon" in Dorpat die Pforten seines internationalen Reisebureaus eröffnet hat. Es hat sich in dieser Zeit einen recht ansehnlichen Kreis von Freunden zu erwerben gewußt, die sich von ihm gern durch die verschiedensten Gegenden unseres Erdballes führen ließen und all die interessanten etnographischen Einzelheiten, die Kunstschätze, Naturschönheiten 2c. studierten, die an ihren Augen vorüberzogen. In materieller Beziehung hat das Institut sich als bei uns durchaus lebensfähig erwiesen. Besondere Umstände veranlassen jedoch den Besitzer, das Photoplastikon zu veräußern und am nächsten Sonntag bis auf weiteres zu schließen.

Die letzte hübsche Serie, mit der das Photoplastikon sich in dieser Woche von seinen Freunden verabschiedet, führt uns durch die Alpen an der österreichisch-italienischen Grenze. Diese Tour bietet in vollem Maße alles, was man von einer Alpenreise verlangen kann: Wanderung durch blühende Täler und sehr malerische Ortschaften von ausgesprochen südlichem Charakter, Touren hinauf in die majestätische Wildnis der Hochalpen, über Gletscher und Schneefelder auf einsam ragende Felsgipfel. n.

In der ersten Hälfte des März-Monats sind laut Zirkular der Kreispolizei neue Pocken-Erkrankungen innerhalb des Dörptschen Kreises zu verzeichnen gewesen: Auf den Gütern Ropkoy und Tammist, im Alt-Kusthofschen Koord-Gesinde, im Kawastschen Könnu-Dorf, im Kolkoraschen Tomik-Gesinde und im Dorf Krassnygory, im Jenselschen Warbewere-Dorf und in den Alt-Wrangelshofschen Gesinden Lillo, Nuusi, Kooli und Kannistiko.

Die Oberverwaltung der Krons-Eisenbahnen hat, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, verfügt, daß Polizeibeamte auf die Eisenbahn-Perrons ohne Perronbillets Zutritt haben sollen.

In Petersburg, im Hause Ssaperny Per. 4, in der Wohnung von Bekannten, nahm der Student des Dorpater Veterinärinstituts N. Angelew Gift. Er wurde ins Hospital gebracht. Der Selbstmordversuch hat einen romantischen Hintergrnnd.

Kürzlich hatte der Student Nikiferow im „Variété" in berauschtem Zustande die Ruhe an diesem öffentlichen Ort gestört. Auf das Ersuchen des dejourierenden Polizeibeamten, das Lokal zu verlassen, widersetzte er sich dem Beamten und schlug den Schutzmann, der ihn auf die Hauptwache abführte. — Dieser Tage wurde die Angelegenheit in der Friedensrichter-Kammer des 2. Bezirks verhandelt und der Angeklagte zu 1½ Monaten Arrest verurteilt.

—o—

Ein Wechsel-Kopier-Buch ist von einem Passagier auf einer Fuhrmannsdroschke vergessen und vom Fuhrmann der Polizei abgeliefert worden. Der rechtmäßige Eigentümer kann es in der Polizei-Dejourstube der Hauptwache in Empfang nehmen. h.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländ. Zeitung".

—K.— **Walk**, 7. April. Die gestern abgeschlossenen Stadtverordneten-Wahlen haben einen Sieg der Hausbesitzer der oberen Stadt ergeben, indem aus der unteren Stadt nur 4 Stadtverordnete gewählt sind. Im übrigen haben, wie nach den vorigen StV.-Wahlen, so auch jetzt wieder die Esten die erdrückende Majorität gegenüber den Letten. Unter den gewählten 35 Stadtverordneten und 8 StV.-Substituten befinden sich: 30 Esten, 10 Letten, 1 Deutscher, 1 Russe und 1 Pole.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. April. In der Einigungs-Kommission von Reichsduma und Reichsrat wurde in Sachen der Differenzen im Ausgabenetat des Militär- und Marineressorts keine Verständigung erzielt.

Das Konseil für Handelsschiffahrt erkannte für notwendig an die Einrichtung von Zufluchtshäfen in Spithamn und Werder im Baltischen Meer. Die Kosten werden auf 49 000 Rbl. veranschlagt.

Heute fand beim türkischen Botschafter ein Diner statt. Anwesend waren u. a. Stolypin nebst Gemahlin nnd Hilmi Pascha.

Moskau, 6. April. Hier wurden 4 Jünglinge, Söhne vermögender Eltern und Schüler, die systematische Diebstähle in den Wartezimmern von Zahnärzten ausgeführt hatten, verhaftet.

Alexandrowsk, 6. April. Im Dorfe Wosnessensk explodierte während ihrer Herstellung eine Bombe. Die 3 Bombenmacher entkamen. Der Wirt wurde verhaftet.

Taganrog, 6. April. Im Schacht 21 der Gesellschaft Alexejew wurden durch eine Gasexplosion 3 Personen schwer verletzt.

Sfewastopol, 6. April. Der Beamte Schilo, der sich am Ueberfall auf die hiesige Post und an ihrer Beraubung um 80 000 Rbl. beteiligt hatte, wurde zum Tode verurteilt.

Warschau, 6. April. Die die Intendantur revidierenden Kommissionen entdeckten eine bedeutende Partie schlechten Heues von Kasanschen Lieferanten. Die örtlichen Gutsbesitzer nahmen lebhaftesten Anteil an den Arbeiten der Kommission.

Berlin, 19. (6.) April. Die Prinzessin Irene reiste heute abend zum Besuch der Großfürstin Jelissaweta Feodorowna nach Moskau ab. Von dort begibt sich die Prinzessin nach Zarskoje Sselo.

Szejedin, 19. (16.) April. Auf der Zündhölzchenfabrik des Grafen Palffi fand die Explosion eines Kessels statt. Tot sind 13 Personen, verletzt 49. Das Gebäude wurde zerstört.

Paris, 19. (6.) April. Eine Wählerversammlung, auf der der Postminister Millerand sprechen wollte, wurde von Manifestanten gestört, die den Saal mit Steinen bombardierten. Millerand wurde gezwungen, sich zu entfernen.

Der Aufenthalt Iswolskis hierselbst trägt einen vollkommen privaten Charakter. Iswolski frühstückte mit Pichon beim russischen Botschafter. Heute oder morgen begibt er sich nach Süd-Frankreich zur Erholung und kehrt nach 2 Wochen nach Petersburg zurück.

Gestern früh wurde auf dem hiesigen Observatorium der Halleysche Komet gesehen.

London, 19. (6.) April. Im Unterhause brachte Asquith den Antrag ein, die Budget-Debatten auf 5 Tage einzuschränken. Die einzubringende Finanzbill wiederhole die vom vorigen Jahre und solle rückwirkende Kraft besitzen, als wenn sie im vorigen Jahre angenommen worden sei. — Der irische Führer Redmond sprach für die Regierung. Die Nationalisten hielten eigentlich sämtliche Budgets in bezug auf Irland für ungerecht und allein die Home Rule könne die Irländer vor den Ungerechtigkeiten des Budgets retten. Die Home Rule aber sei erreichbar nur unter der Bedingung der Abschaffung des Veto-Rechts der Lords. — Im übrigen bestreitet Redmond die Behauptung der Unionisten, zwischen der Regierung und ihm bestehe eine feste Abmachung. — Balfour wirft der Regierung vor, sie habe für die Unterstützung der Irländer die Tradition preisgegeben, der Treue zu halten die Pflicht des Kabinetts gewesen wäre. Der Name des Monarchen sei in den politischen Streit hineingezogen worden, was seit mehreren Generationen nicht geschehen sei. — Asquith stellt kategorisch in Abrede, daß eine Abmachung zwischen Kabinett und Irländern stattgefunden habe. Die Erklärung vom vorigen Donnerstag stelle eine im Voraus durchdachte, unabhängige Auffassung des Kabinetts dar. — Der Asquithsche Antrag wurde mit 345 gegen 252 Stimmen angenommen.

Doué, 19. (6.) April. Der Aviatiker Brège stürzte während eines Fluges aus einer Höhe von 20 Metern herab und trug schwere Verletzungen davon.

Nizza, 19. (6.) April. Bei einem Fluge über das Meer stürzte der Aviatiker Rougier aus einer Höhe von 12 Metern herab und zog sich im Gesicht Verletzungen zu.

Konstantinopel, 19. (6.) April. Die Kammer nahm nach längeren Debatten die Vorlage über die 3-jährige Wehrpflichtsdauer an. — Der Senat nahm den Antrag Muchtar Paschas über die Einführung des Gregorianischen Kalenders in der Türkei vom 1. Januar 1911 an.

Mitrowitza, 19. (6.) April. Hier ist es ruhig. Im Sandschak Nowibasar machen sich ebenfalls keinerlei demonstrative Vorbereitungen der Albanesen bemerkbar. Doch herrscht eine geheime Solidarität auch unter früher einander feindlich gesinnten Stämmen, die durch die der albanesischen Rasse drohende allgemeine Gefahr erklärt wird. Die Gerüchte, daß an der bosnischen Grenze österreichische Truppen zusammengezogen werden, werden offiziell dementiert.

Ispahan, 19. (6.) April. Der russische Konsul Bogojawlenski begab sich mit Kosaken, Verbandzeug und einer Equipage dem verwundeten englischen Konsul auf den Weg entgegen.

Peking, 19. (6.) April. Die während des Boxer-Aufstandes verstärkten Schutzkommandos der fremden Gesandtschaften in Peking werden jetzt allmählich abberufen. Gestern wurde das österreichische Kommando im Bestande von 130 Mann mit 5 Offizieren abberufen. In der Gesandtschaft verbleiben nur 33 Mann.

Modschi (Japan), 19. (6) April. Während der Manöver im Inneren Meer sank ein Unterseeboot. Die Mannschaft ist verunglückt.

Kolomb Bechar (Marokko), 19. (6.) April. Im Tale des Mului kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den Anhängern des Kaid Mohammed und anderen Stämmen. Erstere trugen eine schwere Niederlage davon. Es gab viele Tote auf beiden Seiten.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am Donnerstag, den 8. April, um 6 Uhr: Passionsgottesdienst mit Beichte und Abendmahl.
Predigt-Text: Jesus, der König der Wahrheit.
Prediger: cand. theol. O. Meder.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 7. April 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	753.3		749.0
Thermometer (Centigrade)	8.0		11 5
Windricht. u. Geschwind.	—.2		SW.1
Relative Feuchtigkeit	83%		48%
Bewölkung	10		10

1. Minimum d. Temp. nachts 7.3
2. Maximum d. Temp. gestern 16.7

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 5. April 1910.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	90¾
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103¼
5% Staatsanleihe von 1906	103¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	450
„ „ „ (1866)	343
Prämien-Anleihe der Adelsbank	325
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	88½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85¼
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1160
„ „ Versich.-Ges. Rossija	429
„ „ Russ. Transport-Ges.	77½
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	59½
„ „ Wolga-Kama-Bank	850
„ „ Russ. Bank	400
„ „ Internat. Hand.-Bank	420
„ „ Diskonto-Bank	478
„ „ Privat-Handels-Bank	55
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	123
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	128
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	319

Tendenz: Anlagemarkt bei vorzüglicher Disposition, Aktienmarkt fest.

Für die Redaktion verantwortlich:
Chefredakteur Hellat. Redakteur C. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

die künftige Politik der Regierung abgeben würde. Kaum aber hatte er sich zu diesem Zweck erhoben und die Worte geäußert „Wenn die Lords die Resolutionen nicht annehmen", so unterbrach ihn Balfour unter dem Beifall der Opposition und Protest-Rufen der Ministeriellen mit der an den Vorsitzenden gerichteten Bemerkung, daß Asquith gegen die Regeln des Hauses handle, wenn er eine Erklärung in diesem Stadium der Debatte abgebe. Der Vorsitzende erwiderte, eine Erklärung könne mit Erlaubnis des Hauses abgegeben werden. Balfour aber beharrte bei seinem Protest mit der Begründung, daß für die Debatte über die Erklärung Zeit bewilligt werden müsse. Der Vorsitzende ersuchte nun den Premierminister, keine Erklärung abzugeben. (Laute Protest- und Pfui-Rufe der Ministeriellen.) Asquith kündigte sodann an, daß er die Erklärung am Schluß der Sitzung abgeben werde. (Beifall der Ministeriellen.)

Die Resolution, welche die Dauer eines Parlaments auf fünf Jahre beschränkt, wurde mit 384 gegen 236 Stimmen angenommen.

Nachdem dann die Veto-Bill formell eingebracht worden war, gab Asquith unter betäubendem Beifallrufen der Ministeriellen am Schluß der Sitzung folgende Erklärung ab:

„Wenn die Lords unsere Politik nicht annehmen oder sich weigern sollten, sie in Erwägung zu ziehen, sobald sie ihnen formell vorgelegt wird, werden wir es für unsere Pflicht halten, unverzüglich der Krone unseren Ratschlag zu unterbreiten (Beifall bei den Ministeriellen), was für Schritte getan werden müssen, wenn diese Politik in diesem Parlament zum Gesetz werden soll. Es würde natürlich für mich nicht angebracht sein, schon jetzt die genaue Fassung anzugeben, welche der Ratschlag erhalten wird. Aber wenn wir uns nicht in der Lage sehen sollten, sicher zu stellen, daß diese Politik in diesem Parlament Gesetz wird, so werden wir entweder von unseren Aemtern zurücktreten oder die Auflösung des Parlaments anempfehlen. (Lauter Beifall der Ministeriellen.) Lassen Sie mich hinzufügen, daß wir in keinem Falle die Auflösung empfehlen werden — es sei denn unter Bedingungen, die es sicherstellen werden, daß in dem neuen Parlament das Urteil des Volkes, welches in den Wahlen zum Ausdruck gelangt, zum Gesetz erhoben wird. (Lauter anhaltender Beifall der Ministeriellen und Gegendemonstrationen der Opposition.)

Nach Asquith sprach Balfour. Die Erklärung des Premierministers bedeute den Gipfelpunkt der Verhandlungen zwischen der Regierung und den Nationalisten. Der gezahlte Preis sei die Würde seines Amtes. Weiter führte Balfour aus: In welche Lage hat Asquith die Krone gebracht? Ich sage, daß es nicht unmöglich ist, daß der Premierminister vor die Pflicht gestellt wird, den Souverän um das zu bitten, was er euphemistisch Garantien nennt, und was, klar ausgedrückt, nichts anderes bedeutet, als die Ernennung von 500 für diese Würde nicht geeigneten Gentlemen zu Peers. Aber die Handlungsweise des Premiers, einen solchen Rat dadurch vorzubereiten, daß er monatelang ankündigt, er werde unter bestimmten unbekannten, nicht näher definierten Umständen etwas anregen, was nichts Geringeres als die Zerstörung der Verfassung bedeutet, spricht von einem anderen Pflichtbegriff, als irgend ein Vorgänger Asquiths ihn gehabt hat. — Balfour schloß mit der Anklage, daß Asquith alle die großen Traditionen opfere, die er vor allen anderen aufrechterhalten müßte.

Sodann vertagte sich das Haus.

Deutschland.

Der nationalliberle Wahlsieg in Lyck-Johannisburg beschäftigt andauernd die deutschen Blätter. Aus Lyck wird der „Nat.-Ztg." zur Wahl u. a. geschrieben:

„Nun lasset die Glocken von Turm zu Turm durchs Land frohlocken im Jubelsturm!" Das waren die ersten Worte, in denen in einer Ansprache der Abg. Stresemann die überschäumende Begeisterung zum Ausdruck zu bringen suchte, als vor mehr denn tausend Bürgern aus Lyck der Sieg des nationalliberalen Kandidaten verkündet wurde. Wer den Jubelsturm der Begeisterung nicht gesehen hat, welcher die in ihre Heimat zurückfahrenden nationalliberalen Abgeordneten noch bis in die letzten Stationen der Nachbarkreise begleitete und in dem Leben und Treiben auf den Straßen der Dörfer und Städte, sowie in dem Fackelzuge, den man dem unermüdlichen Streiter Dr. Thomalla brachte, zum Ausdruck kam, der vermag sich in der Ferne nur schwer ein Bild davon zu machen, was dieser Sieg für den deutschen Osten bedeutet.

Die konservative Presse versucht, es so darzustellen, als wenn die Nationalliberalen künstlich eine Bewegung in den Osten hineingetragen hätten; das ist unwahr. Die Bewegung ist im Osten und aus dem Osten entstanden. Nach den Tagen der Reichs-Finanzreform erging von hier der Ruf an die nationalliberale Partei, und es gründete sich eine Reihe nationalliberaler Vereine, die spontan entstanden. Das ganze gebildete Bürgertum des Ostens stand hinter der Block-Politik und dem Fürsten Bülow, und alle Versuche der konservativen Presse, die Schuld an dem Sturze des Kanzlers hinwegzuleugnen und das Bündnis mit dem Zentrum zu beschönigen, waren wirkungslos gegenüber der Wucht der Tatsachen . . . Die Zahl der Gutsbesitzer und Landwirte, die den nationalliberalen Organisationen beitraten, stieg ständig; und als der Kampf begann, da war auch der Zusammenhang zwischen Stadt und Land im nationalliberalen Lager bereits hergestellt.

Die konservative Partei sagt, man habe auf nationalliberaler Seite mit demagogischen Mitteln gearbeitet, eine amerikanische Reklame geübt, Goldströme des Hansa-Bundes seien über den Wahlkreis ergossen worden; auf Weg und Steg sei man nicht sicher gewesen vor den nationalliberalen Automobilen. Einzelne konservative Blätter sprechen davon, daß der Wahlkampf den Nationalliberalen 120 000 Mark, andere davon, daß er 175 000 Mark gekostet hätte. Dem gegenüber stellen wir fest, daß seitens der nationalliberalen Partei und des deutschen Bauernbundes insgesamt noch nicht 30 000 Mark in diesem Wahlkampf ausgegeben worden sind — wahrscheinlich viel weniger, als die konservative Partei und der Bund der Landwirte verbraucht haben. Reichliche Entschädigungen an Wirte für die Nichthergabe von Sälen sind nicht von uns, wohl aber von den Konservativen gezahlt worden. An Automobilen haben den Nationalliberalen am letzten Tage drei zur Verfügung gestanden, die aus Insterburg gemietet wurden. Wir erwähnen diese Einzelheiten nur, um den begreiflichen Versuchen der Konservativen entgegenzutreten, ihre Niederlage zu beschönigen. . ."

Am vorigen Freitag ist in Halle der Professor Julius Kühn, der Begründer des deutschen Landwirtschaftsstudiums, im Alter von 85 Jahren gestorben. Kühn wurde in der sächsischen Oberlausitz geboren und war erst praktischer Landwirt in Schlesien. Dann studierte er in Bonn und Poppelsdorf und folgte im Jahre 1862 einem Ruf als Professor der Landwirtschaft nach Halle. Hier wurde ein Jahr später das Landwirtschaftliche Institut gegründet, das unter Kühns Leitung zu hoher Blüte kam. Später schloß sich dieser Anstalt eine Prüfungsstation für landwirtschaftliche Maschinen und Geräten an, 1866 wurde ein in seiner Art einziger Haustiergarten zum Studium der Probleme der Vererbung und Züchtung gegründet. Kühn gehört auch zu denen, die zuerst das Mikroskop zur Erforschung der Pflanzenkrankheiten verwandten. 1905 trat er nach einem an Arbeit und Erfolgen reichen Leben in den Ruhestand. — Kühns zahlreiche Schriften genießen bei den Fachgelehrten hohes Ansehen.

In der Nacht zum Sonntag erlag der Reichstags-Abgeordnete Graf Waldemar v. Oriola den Folgen eines Straßenbahnunfalles und der Schlaganfälle, die ihn darauf heimsuchten. Graf Oriola, der im 56. Lebensjahre stand, ist gestorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Leiche des Grafen wird nach Bödesheim in Oberhessen, dem Stammsitz der Familie, überführt werden. Der Kaiser und die Kaiserin sandten der Witwe des Grafen Beileidstelegramme. Auch von Parlamentariern und anderen im öffentlichen Leben stehenden Persönlichkeiten liefen zahllose Telegramme ein. — Graf Oriola, der durch seine männlich schöne Erscheinung in den weitesten Kreisen Berlins bekannt war, hat dem Reichstage seit 17 Jahren, seit den Wahlen von 1893, als Vertreter des zweiten hessischen Wahlkreises angehört und als einer der Führer der nationalliberalen Partei, an dessen Verhandlungen sehr eifrig teilgenommen. Namentlich in den Zollkämpfen und den Debatten über die Reichs-Finanzreform ist er hervorgetreten, wobei er sich schließlich zusammen mit seinem Freunde und Landsmann Baron Heyl v. Herrnsheim in der Erbschaftssteuer-Frage von den Nationalliberalen getrennt hat.

Böhmen.

Zum tschechischen Chauvinismus wird ein neuer typischer Beitrag geliefert. Nach einer Mitteilung des „Deutschen Statistischen Zentralblattes" hat der Gemeinderat der Stadt Prag beschlossen, die bisher auch in deutscher Sprache herausgegebenen Veröffentlichungen des Prager Statistischen Amtes fortan nur noch tschechisch und französisch zu drucken.

Frankreich.

Der Streik der französischen Seeleute, der nach den Nachrichten der letzten Tage der Beilegung nahe zu sein schien, ist von diesem Ziel wieder weiter abgerückt. Denn die Besprechung der aufständigen Seeleute mit dem Präfekten hat nicht stattgefunden, da diese hierzu drei Leute aus dem Vorstande des Syndikats die unter Anklage stehen, entsandt hatten, und der Präfekt deren Empfang verweigerte. Die Vereinigung der eingeschriebenen Seeleute hat sich für Fortsetzung des Ausstandes ausgesprochen. — Anderseits hat allerdings in Dünkirchen der Plan eines Generalstreiks der Seeleute Schiffbruch gelitten, weil nur wenig Seeleute in den Streik getreten sind.

China.

Mitten im dunkelsten China, in der Provinz Honan ist es, wie der Telegraph in ziemlich krausen, abgerissenen Meldungen uns zu wissen gegeben hat, wieder zu fremdenfeindlichen Unruhen gekommen. Als die eigentliche Ursache des Ausbruches der Aufstände ist eine Hungersnot anzusehen, die nach den schon früher eingetroffenen Meldungen der Missionare einen recht bedenklichen Umfang angenommen hat.

Pleskauer Commerzbank.

Die am 4. April stattgehabte ordentliche Generalversammlung beschloss: den Rechenschaftsbericht pro 1909 zu bestätigen und an die Actionäre eine Dividende von 10 %, d. i. Rbl. 25 pro Actie, zu verteilen.

Die Auszahlung der Dividende erfolgt:

In der **Centrale** und in den **Filialen** der Bank;
in **St. Petersburg** bei der St. Petersburger Privat-Handelsbank;
in **Riga** bei der Rigaer Börsenbank.

Bilanz per 31. December 1909.

Activa.

	Centrale Rubel.	K.	Filialen Rubel.	K.	Zusammen Rubel.	K.
An Cassa-Conto	82992	84	168155	44	251148	28
„ Giro-Conto bei der Reichsbank und den Renteien	77016	40	95903	48	172919	88
„ Darlehen gegen Unterpfand von Wertpapieren	52175	—	143822	—	195997	—
„ Darlehen gegen Unterpfand von Waren	800	—	909953	34	910753	34
„ Discontierte Wechsel	476441	26	3682539	85	4158981	11
„ Conto-Corrent-Conto	627820	45	1821956	90	2449777	35
„ Cambio-Conto	404	45	3294	17	3694	62
„ Coupons-Conto	235	21	16641	53	16876	74
„ Effecten-Conto*)	321496	35	113767	62	435263	97
„ Correspondenten-Loro	—	—	133589	10	133589	10
„ -Nostro	524486	15	231988	49	756474	64
„ Conto der Centrale mit den Filialen	2340434	75	904146	68	3244581	43
„ Conto der Filialen unter einander	—	—	45114	65	45114	65
„ Stempel-Marken	22	10	573	25	595	35
„ Conto pro Diverse	14242	41	131506	31	145748	72
„ Handlungs-Unkosten-Conto pro 1910	1321	38	6549	26	7870	64
„ Protestierte Wechsel	—	—	1750	—	1750	—
„ Mobiliar- und Einrichtungs-Conto	—	—	18439	78	18439	78
„ Immobil-Conto	78469	40	68984	72	147454	12
„ Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken u. Blanco-Credite	94526	83	96232	19	190759	02
	4692884	98	8594904	76	13287789	74

*) Hiervon R. 339525.78 dem Reserve-Capital gehörig.
Incasso-Wechsel R. 458366.29.
Bahnquittungen R. 87700.44.

Passiva.

	Centrale Rubel.	K	Filialen Rubel.	K.	Zusammen Rubel.	K.
Per Capital-Conto	1250000	—	—	—	1250000	—
„ Reserve-Capital	339525	78	—	—	339525	78
„ Spezial-Conto in der Reichsbank	363455	08	—	—	363455	08
„ Einlagen auf laufende Rechnung	463081	38	1572240	18	2035321	56
„ „ „ Kündigung	—	—	—	—	—	—
„ „ „ feste Termine	412181	65	3638774	48	4050956	13
„ Correspondenten-Loro	663851	16	69818	27	733669	43
„ -Nostro	1626	19	2227	66	3853	85
„ Conto der Centrale mit den Filialen	903684	98	2342415	—	3246099	98
„ Conto pro Diverse	173381	20	122409	41	295790	61
„ Zinsen-Conto pro 1910	8728	83	70681	67	79410	50
„ Rückständige Zinsen auf Einlagen	21081	50	112864	20	133945	70
„ Nicht erhobene Dividende	395	—	—	—	395	—
„ Steuer auf Zinsen	12620	10	—	—	12620	10
„ Conto-Corrent-Conto	18924	—	511785	25	530709	25
„ Conto der Filialen unter einander	—	—	45317	37	45317	37
„ Accept-Conto	8043	95	7482	69	15526	64
„ Reingewinn pro 1909	52304	18	98888	58	151192	76
	4692884	98	8594904	76	13287789	74

Gewinn- und Verlust-Conto pro 1909.

Debet.

	Centrale Rubel.	K.	Filialen Rubel.	K.	Zusammen Rubel.	K.
Zinsen für Giro-Conto	21267	97	57493	46	78761	43
„ „ Einlagen	19167	82	169367	71	188535	53
„ an Correspondenten	73312	54	124759	27	198071	81
Zinsen an Conto-Corrent-Conto	874	97	18632	32	19507	29
Provision, gezahlte Commissionen	9822	39	12274	98	22097	37
Steuer von dem Reingewinn pro 1909	9134	81	9819	59	18954	40
Abschrift auf dubiose Forderungen	28812	04	487	85	29299	89
Handlungs-Unkosten-Conto	57689	73	99063	45	156753	18
Honorar der Direktoren	18400	—	26870	93	45270	93
Abschrift auf Mobiliar und Einrichtungs-Conto	228	61	1940	53	2169	14
Abschrift auf Immobil-Conto	1896	73	1682	56	3579	29
Reingewinn pro 1909	52304	18	98888	58	151192	76
	292911	79	621281	23	914193	02

Credit.

	Centrale Rubel.	K.	Filialen Rubel.	K.	Zusammen Rubel.	K.
Gewinn-Vortrag pro 1908	621	38	—	—	621	38
Zinsen für discontierte Wechsel	38231	63	261012	71	299244	34
„ „ Darlehen	4991	71	71641	11	76632	82
„ von Correspondenten	144565	20	88752	11	233317	31
„ „ Conto-Corrent-Conto	41578	80	112625	98	154204	78
Cambio-Zinsen und Coursgewinn	2261	25	6337	66	8598	91
Effecten-Zinsen u. Coursgewinn	25887	69	20457	77	46345	46
Provision, erhobene Commissionen	23563	36	56542	23	80105	59
Eingänge auf abgeschriebene Forderungen	6413	82	426	31	6840	13
Einnahme von den Häusern	4796	95	3485	35	8282	30
	292911	79	621281	23	914193	02

Gewinn-Verteilung.

Dividende R. 25.— pro Actie von Rbl. 250 auf 5000 Actien	Rbl.	125000.—
Dotation des Reserve-Capitals	„	14665.70
Tantième des Verwaltungsrates	„	7734.91
„ der Beamten	„	3199.13
Uebertrag auf Gewinn- und Verlust-Conto pro 1910	„	593.02
	Rbl.	151192.76

Der Verwaltungsrat der Pleskauer Commerzbank:

Präses **H. Meyer.**

A. Baron Wolff. **H. von Broecker.** **A. Schmidt.** **H. Daniels.**

Buchhalter **C. Stegmann.** Director **G. F. Timm.**

Vollständig ausgelernter **Spezialist** für den neuesten
Hufbeschlag.
Empfehle die besten Hufeisen mit Strickeinlage für Fahrpferde, da dieselben sich vorteilhafter stellen. Gehe auch ins Haus beschlagen. Erteile Unterricht im Hufbeschlag u. fertige die neuesten Werkzeuge dazu an. **A. K. Jürgenson,** Hufschmied, **Rosenstr. 41.** Briefl. erbitte estnisch

Walk.
Ein Haus in bester Lage der Stadt, sehr geeignet für einen Geschäftsmann, ist zu **verkaufen.** Näheres bei Frau **Bohl,** Haus-Bohl-Walk.

Moderne
Herren-Cravatten
und
Herren-Wäsche
empfiehlt in reicher Auswahl
B. Genss
Ecke der Kühn- u. Budenstr.

Rosen
Remont- u. Tee- in den reichblühendsten Sorten, als **Testout, Brunner, Teplitz, Fisher Holmes, Kais. Augusta, Capt. Christy, Crimson, Rembler** u. v. a.
pro Dutzend nr. 2 Rbl. 25 Kop.
„ Hundert 15 Rbl. —
Grosses Baumschulverz. gratis. **Baumschule** in Wassalem, Kegel. Estland.

Im Dorpater Möbelsaal
stehen billig zum Verkauf 1 neuer heller englischer Anzug, 1 Sommerpaletot, 1 Frack-Anzug, 1 Pelz und verschiedene andere Sachen. Daselbst werden Möbel wegen Raummangels billig verkauft.

Schuhwarengeschäft
A. Uelper, vorm. Hampf
Ritterstr. 9, neben J. G. Krüger
empfiehlt zur
Frühjahrssaison
eine grosse Auswahl diverser
Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefel und Schuhe
in den neuesten Farben und Façons.
Solide Handarbeit.
Bestellungen werden gewissenhaft ausgeführt.

2 Wiesenwalzen
System Landrat Baron Stackelberg-Kardis stehen, Schloss-Str. 12, zum Verkauf, à **80** Rbl. Briefl. Petersburgerstr. 86. A. Kley.

Erde
kann unentgeltlich abgeführt werden — Karlowastr. 17. Daselbst werden **Langhaus** und **Eier** verkauft.

Arbeitsjournale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Carl Glück

vorm. **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung.

Neue Bücher

der

Leihbibliothek.

Ompteda. Droesigl.
Biebig. Absolvo te
Meyer-Förster. Elbena.
v. Strauß u. Torney. Der Hof am Brink.
Viebig. Das Kreuz im Venn.
Max Viola. Salomon Tulpenthal.
Wolzogen. Seltsame Geschichten.
Rosegger. Allerhand Leute.
Kohlenegg. Dorchen.
Cook. Die erste Südpolarnacht.
Mayreder. Pipin.
Prévost. Der verschlossene Garten.
Wied. Lustige Geschichten.
Sick. Die kleine graue Katze.
Telfingen. Der Haß der Polin.

Gewünscht

werden **deutsche Stunden** von einem Anfänger. Bevorzugt ein Lehrer oder eine Lehrerin der deutschen Sprache. Gef. Offerten sub „Deutsche Stunden" an d. Exped. d. Blattes.

Ищу чертежныя работы

Техник. П. Ефимовъ — Звѣздная ул. д. 75, кв. 6.

Ein Landmessergehilfe

kann sich melden Karlowastr. 6, bei Ritterschaftslandmesser **L. Jacobson.**

Gesucht für das Gut Maexhof bei Dorpat zum sofortigen Antritt ein zuverlässiger, kautionsfähiger

Buchhalter

der die landwirtschaftliche dopp. Buchführung kennt und in dieser Branche bereits gearbeitet hat. Nur solche mit prima Referenzen werden berücksichtigt. Die Gutsverwaltung zu Maexhof, per Dorpat.

Ein Kommis

welcher d. 3 Landessprachen beherrscht, für ein erstklassiges Kolonial-Geschäft **gesucht.** Offerten an die Buchhandlung **J. Anderson,** Pernau erbeten.

Ein junges gebildetes

Mädchen

sucht eine passende **Beschäftigung,** am liebsten in einem Comptoir, firm in drei örtlichen Sprachen in Wort und Schrift. Off. erb. in d. Exp. d. Bl. unter „E. U."

Ein deutsch- oder lettisch-sprechendes

Stubenmädchen

kann sich melden — Kastanien-Allee 30-a, Fabrik „Phönix".

Gesucht eine russisch-sprechende

Köchin

Budenstr. 3, Qu. 1.

Soeben erhielt und empfiehlt in frischer Sendung

Havanna-Cigarren:

Henry Clay
Bock

und

Upmann

in allen Preislagen u. Stärken, sowie auch eine **grosse Partie**

ausländische Pfeifen

zur gefl. Beachtung.

Tabaksniederlage

„DUKAT"

B. Pigit

Dorpat
Grosser Markt № 12.



Imperator

bestes Taschen-Feuerzeug! Ein Druck auf den Knopf gibt Feuer! Kein Versagen!

pr. St. 1.25

per Postnachnahme 1.50, Ersatzstein 25 Kop.

H. Weckram

Ritterstrasse 9.

Billig zu verkaufen

Schränke, Kommoden, Schlafdivans, versch. Sofas, Krollhaar- u. Seegrasmatratzen und Couchetten — Wallgraben 3. Daselbst werden alle Polsterarbeiten gut u. billig ausgeführt.

Wenig gebrauchte, gut erhaltene **Ein- und Zweispänner-**

Kaleschen

auf Gummi und Eisenrädern stehen billig zum Verkauf bei
CHR. TRUUTS, Gr. Markt 2.

Hiermit ersuche ich alle Diejenigen, die noch meinem Sohne, dem weil. Kaufmann **Fromhold Grünwaldt** schulden, die Beträge mir, der rechtmässigen Erbin, bis zum

15. Mai a. c.

zu übermitteln. Nach Ablauf dieses Termins werde ich die nichtregulierten Aussenstände zum Inkasso übergeben.

Frau E. Grünwaldt
Küter-Str. Nr. 1, Qu. 5.

Bei günstiger Witterung und genügender Beteiligung

Lustfahrt zu Ostern nach Helsingfors und retour



per S/S „BALTONIA" Capt. Grüner

(Frachtdampfer ohne Restauration).

Ab **Reval:** Sonnabend den 17. April, 8 Uhr abends.
„ **Helsingfors:** Dienstag „ 20. „ 6 „ nachm. finnl. Zeit.

Preis tour u. retour R. 4.– à Person.

Anmeldelisten liegen aus bei

Carl F. Gahlnbäck, Reval.

Telephon № 25. Telegramme: Daugull

JOHANN DAUGULL, Dorpat

Handelsgärtnerei u. Samenhandlung

gegr. **1822.**

Apfelbäume

stämmige mit Kronen **pr. St. 50 Kop.**
100 Stück 45 Rbl.
Stärkere Stämme mit mehrjährigen Kronen 60—80—100—125—150 K. d. St.

Dorpater Rosenapfel, stämmige 100 Kop., stärkere 150 Kop. das Stück.
Birnen, Pflaumen und Kirschen 70—100 Kop. pr. Stück.
Stachelbeeren, grossfrüchtige englische Sorten mit Namen 12 Stück 250 Kop., ohne Namen 12 St. 200 Kop.
Johannisbeeren, rot-, weiss- und schwarzfrüchtige Sorten 12 Stück 150 Kop.
Himbeeren, rote und gelbe 12 Stück 150 Kop.
Spargelpflanzen, Ruhm von Braunschweig 100 St. 250 Kop. Schneekopf 100 „ 300 „
Erdbeerpflanzen, perennierende Stauden
Zierbäume u. Ziersträucher, Schlingpflanzen, Trauerbäume, Heckensträucher und Coniferen in schönsten Sorten.

Rosen,

niedrig veredelte 12 St. nach meiner Wahl 300 Kop.
niedrig veredelte 100 St. nach meiner Wahl 25 Rbl.
stämmige das St. 75—150 K.

Stämmige Rosen in Töpfen kultiviert 125—250 Kop. das Stück.

Kataloge umsonst und postfrei.

Neuheiten
in

Oster-Attrappen

Grosse Auswahl

von

Hasen aus Plüsch, Stoff etc.
Hasen-Karikaturen
Gnomen — Enten — Kücheln
Papp- und Holzeiern — Schlangen-Eiern
Eiern mit Kegelspiel — Porzellan-Hasen
Porzellan-Miniatur-Tierfamilien
Porzellan-Nippes — Bi-Ba-Bo.

Sämtliche Eierfarben

in Pulvern, Lacken, Marmorier-, Geisha- u. Argos-Papieren, Seifen-Eier, Odeurs in Eiform etc. etc.

Droguerie

A. Kramer

Petersburger Str. Nr. 6.



Garantiert
sicher wirkende

Schuppenpomade.

Nach zwei bis dreimaligem Gebrauch dieser Pomade verschwinden die so lästigen Schinnen und Schuppen vollständig von der Kopfhaut.

Preis: Rbl. 1.25.

F. WOLFF & SOHN
Parfumeurs
KARLSRUHE.

Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Drogen-Geschäften.

Lombard

der

St. Antoni-Gilde

Dorpat, Johannis-Str. 9.

Der Lombard der St. Antoni-Gilde erteilt Darlehn gegen Pfänder in runden Rubelbeträgen von 2 Rbl. an. Es werden nicht nur Wertsachen, sondern auch gut erhaltene Kleider, Wäsche und andere Gegenstände in Pfand genommen, soweit sie bequem aufzubewahren, leicht verkäuflich und nicht zu sehr der Mode unterworfen sind.

Der Lombard ist für das Publikum mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage **geöffnet von 10—1 und 3—6 Uhr.**

Die Direktion.

Theater „Imperial" 3 letzten Tage vor den Fasten!

auf dem Polizeiplatze.

Mittwoch, den 7., Donnerstag, den 8. und Freitag, den 9. April 1910.

Sensationell! **Neu!** **Verhängnisvolle Akkorde.** Sensationell! **Neu!**

Ergreif. Künstlerdrama a. d. **„Goldenen Serie" der Firma Ambrosio.** Dieses Bild ist am 5. April erschienen.

Der berühmte amerikanische Wassertechniker **Léon Armin** bleibt unwiderruflich noch **auf 3 Tage** (von 7.—9. April).
Fontänen in feenhafter Farbenpracht!

Unter anderen Nummern zum ersten Mal:
Neu! Exkursionen auf die Kanarischen Inseln, nach d. Natur.
Neu! Das Kind der Verkommenen. Von ihrer frühesten Jugend auf sah sie nur die betrunkenen Eltern.
Neu! Dachziegelfabrikation in Marseille, lehrreiches Bild, nach der Natur.

Theater „Illusion" Inhaber S. Dshigit.

Telephon 86.

Den 7., 8. und 9. April 1910.

Die kleinsten Wasserbewohner

in wissenschaftlicher Beziehung sehr interessante mikroskopische, stark vergrösserte Aufnahme.

Das Ladore-Tal — Naturaufnahme.

Der Barbier von Sevilla — Sujet aus der bekannten Oper nach der unsterblichen Komödie von Beaumarchais.

Die Verschwörung in Piacenza — grosses, sehr hübsches historisches Drama.

Die Blumen des Todes — interessantes Drama aus der Serie des Doktor Fantoche.

Ausserdem andere Bilder.

„Illusion".

Den 7, 8. und 9. April, von 2 bis 4 Uhr

Speziell für Lernende und Kinder gewähltes Programm.

! Billige Gelegenheit !
Eine grosse Partie

Tschi-tschu-tscha

verkauft im Auftrage zu äusserst billigen Preisen

R. Tergan
Gr. Markt 8.

Trayser

(Rheumatism and Gout-Remedy) aus London erhalten Sie **zu Original-preisen** bei

W. Zeitler, Drogerie.

Bruteler

von roten Rhode Islands werden verkauft — Jakobstr. 39.

Zu verkaufen 1 gr.

Reisekoffer

(ausl. Arbeit) u. verschied. Bettschirme — — Gartenstr. 12.

Die erwarteten

Sonn- und Regenschirme
Stöcke

und sind eingetroffen

Heller, Ritterstr. 1. Handl. 3.

Wenig gebrauchte englische

Pferde-Geschirre

stehen billig **zum Verkauf** bei
Chr. Truuts.
Großer-Markt 2.

Abreisehalber wird in der Sternstrasse Nr. 34 ein

Grammophon mit Platten verkauft.

Zu besehen von 10—12.

Zu verkaufen ein

Haus

mit einem Garten in der Mühlenstr. Näh. — Botanische Str. 70. H. Kaerik.

Eine

Kleete

zu vermieten — Mühlen-Str. 41.

Von einem älteren Studenten

2—3 grosse, elegant möblierte Zimmer

zum nächsten Semester zu mieten gesucht. Sofortige Offerten mit Preisangabe erbet. sub „A. D. Z. 100" an d. Exp. d. Bl.

Landaufenthalt

in schöner, romantischer Gegend im Kiefernwalde pr. Walk. — Ermes Doktorat M. Hahn.

Gesucht zum 1. Juli d. J.

eine Wohnung v. 4 Zimmern m. all. Wirtschaftsbequeml. Offerten sub „1 Juli" mit Preisangabe an die Exp. d. Blattes.

Ein billiges, sauberes

Zimmer

mit Benutzung einer Küche in d. Nähe der Steinbrücke gesucht. Off. erbeten unter „Zimmer 7" in d. Exp. d. Bl.

Einem stilleb. deutsch. Herrn kann ein

Zimmer

mit voller Pension abgegeben werden — Gr. Markt 7, III Treppen. Zu besehen von 2—3 u. 5—6.

Auf ein halbes Jahr — eventuell auch für länger, im ersten oder II. Stadtteil baldmöglichst

ein Zimmer

zum Abstellen von Möbeln **gesucht.** Off. unter E. v. R. an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine schöne sonnige

Wohnung

von 5 Zimm., Vorzimm., Mädchenzimm., Badezimm. und allen Wirtschaftsbeq. ist zu vermieten — Stern-Str. 44, Q. 4, zu besehen zw. 1—3.

Eine Wohnung

von 7 Zimmern, Mädchenzimmer, Veranda, Garten ist **zu vermieten.** Zu erfragen Pastorin L. Krause, im Hof, eine Treppe hoch — Karlowa Str. 27.

Sommer-Wohnung

bei Reval und in Dorpat zu vermieten. Zu erfragen von 4—5 — Jakob-Str. Nr. 54, Qu. 1.

D. H.-V.

Freitag, d. 9. April

Letzter Vortrag

dieser Saison

von

Oberlehrer John Siebert

Prinz Emil von Schönaich-Carolath,

ein christlich-sozialer Dichter.

Anfang 8 Uhr abds. **Entree 10 K.**

Der Vorstand.

Donnerstag kein

theologischer Abend.

Im Saale der Bürgermusse.

Donnerstag, den 8. April

Dörptsch. Burschenchor

Lieder-Abend

veranstaltet von **Gliedern des Chargierten-Convents.**

Dirigent Herr Musikdirektor

Gerhardt Wagner.

Programm:

1. Abendlied — C. Attenhofer.
2. So welt — E. S. Engelsberg.
3. Kränzelkraut — A. v. Othegraven.
4. Schön Rottraut } Solo-Quart. — Volksweise
5. Abendlied } — Billeter.
6. Der alte Käfer } — Witt.
7. Wilde Ros' und erste Liebe — F. Debois.
8. Mein Lied — G. Angerer.
9. Gothentreue — H. Wagner.
10. Entsagung — H. Jüngst.
11. Hochamt im Walde — R. Becker.
12. Lockung — L. Koemmenich.
13. Abendklänge — J. S. Svendsen.
14. Tanzlied der Landsknechte — J. N. Cavallo.
15. An die Heimat — H. Jüngst.
16. Der verschmähte Freier —. Schwed. Volkslied.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Im Saal der Grossen Gilde

Freitag, den 9. April c.
8 Uhr abends

Chorprobe

zu den Charfreitagsliedern.

Um rege Beteiligung bitten
Wittrock u. Griwing.

Freitag, den 9. April 1910 um 8 Uhr abends.

Im Saale der Ressource

Polnische

Chopin-Jubiläum-Feier

unter freundl. Mitwirkung von

Frau **Jadwiga Saljeska,** des Herrn **Eduard Starno,** Opern-Bariton, und des Studenten-Chors **„Pjesn"** etc.

Billet-Verkauf in der Buchhandlung C. Glück.

D. F.-B.

Donnerstag um 5 Uhr nachm.
im Horn'schen Schulsaal

Lese-Nachmittag

für

Gruppe B. u. C.

CASINO

Theater.

Nur noch 3 Tage

das

ganz vorzügliche

Programm.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H. N. (2 Br.); A. D. Z. 100.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2c Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 80. Donnerstag, den 8. (21.) April 1910.

Klinische Prüfungen in dem K. K. Allgem. Krankenhause zu Wien haben ergeben, dass:

„mit dem natürlichen **Franz Josef**-Bitterwasser bei den verschiedensten Arten der **Stuhlverstopfung** ganz besondere Erfolge zu erzielen sind. Die auflösende und abführende Wirkung des Franz Josef-Bitterwassers erfolgt nach geringeren Gaben als bei allen anderen gleichartigen Wässern. Franz Josef-Bitterwasser wird von den Kranken gern genommen und auch bei fortgesetztem Gebrauch sehr gut vertragen".

Das natürliche „**Franz Josef**"-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen erhältlich.

Inland.

Hinter den Kulissen der Finnländischen Frage.

* Nachdem die „Now. Wr." in einer Reihe von Artikeln ihren Standpunkt in der Finnländischen Frage dahin präzisiert hatte, daß bei ihrer Lösung nicht die Rechtslage, sondern lediglich die Staatsraison entscheidend sein dürfe, wendet das gen. Blatt neuerdings seine besorgte Aufmerksamkeit dem — seiner Meinung nach — unentwegt hinter den Kulissen tätigen finnländischen Intrigenspiel zu.

In der gestrigen Nummer unseres Blattes gaben wir eine Helsingforser Korrespondenz der „Now. Wr." wieder, in der über die versteckte finnländische Agitation in Petersburg, an der nicht zuletzt die im russischen Staatsdienste stehenden Finnländer teilnähmen, und über die Hoffnungen berichtet wurde, welche die Finnländer auf eine Beeinflussung der Reichsduma und namentlich des Reichsrats durch ihre tendenziösen Schriften setzen.

In einer weiteren Nummer referiert die „Now. Wr." über einen Petersburger Brief der „Nya Pressen", des Mechelinschen Organs. Der Autor dieses Briefes vertritt die optimistische Anschauung, daß es möglicherweise den finnländischen Machenschaften noch gelingen werde, das Deitrichsche Projekt zu Fall zu bringen. Das Projekt, meint er, sei bereits bis auf weiteres unter das grüne Tuch gesteckt. Daß die Duma seine Prüfung bis zum Herbst aufgeschoben hat, könne P. A. Stolypin, für dessen Kabinett die Annahme des Projekts eine Existenzfrage sei, in keinem Falle genehm sein.

Mit Genugtuung weist, nach dem Referat der „Now. Wr.", der Korrespondent auf die wirksame Agitation hin, welche nicht nur die Freunde Finnlands am Kaiserl. Hofe gegen P. A. Stolypin, sondern auch die rechten Kreise gegen dessen ganzes Kabinett führen. Die Stellung Stolypins in der Finnländischen Frage sei um so schwieriger, als gegen ihn auch eine hochgestellte Persönlichkeit sei, deren Einfluß der scharfsichtige und befähigte Finanzminister unterstütze. Eine andere hochgestellte Persönlichkeit soll ferner dem finnländischen Ministerstaatssekretär Langhof erklärt haben, daß, wenn P. A. Stolypin die Verantwortung in der Finnländischen Frage auf sich genommen habe, dies für ihn, General Langhof, um so besser sei.

Gutschkow soll sich bemühen, aus der Situation Kapital zu schlagen und von Stolypin für die Unterstützung seines Finnland-Projektes gewisse Konzessionen auf dem Gebiete der inneren Politik zu erringen. Um dies zu erreichen, suchten die Oktobristen die Prüfung des Deitrichschen Projekts hinauszuschieben. Während dessen habe aber schon Baron Meyendorff den Samen der Zwietracht in die Reihen der Oktobristen gesät, indem er die Gegner des Finnlandprojekts der Regierung um sich sammele.

Die „Now. Wr." meint, daß vieles von dem, was die Finnländer mit neuen freudigen Hoffnungen erfüllt, leider der Grundlage keineswegs entbehrt. Die Intrigen gegen das russische Finnlandprojekt seien weiter verzweigt, als man für gewöhnlich anzunehmen geneigt sei. Es verlautet, daß selbst rechte Reichsratskreise für Finnland agitieren. Namentlich unter den ernannten Reichsratsmitgliedern seien diese Anhänger der Traditionen der Vorreformzeit zu finden.

Die „Now. Wr." findet die hier kurz wiedergegebenen wohl etwas unbestimmten Mitteilungen der „Nya Pressen" doch so wichtig, daß sie in einer weiteren Nummer nochmals auf sie zurückkommt. Es steht fest, schreibt die „Now. Wr.", daß die Finnländer im russischen konservativen Lager über sehr energische und einflußreiche Bundesgenossen verfügen. Nicht zum ersten Mal — ebenso wie z. B. schon früher bei der Agrarreform, gehen in der Finnland-Frage die Kadetten und die äußersten Rechten Hand in Hand, wenn auch von gänzlich verschiedenen Motiven geleitet. Während die Linken aus Prinzip für die Rechte der Fremdstämmigen und die Wahrung der finnländischen Konstitution eintreten, wären die Rechten im Grunde keineswegs abgeneigt, z. B. den finnländischen Landtag gänzlich aufzuheben; sie können sich jedoch nicht mit dem Gedanken aussöhnen, daß das Verfügungsrechts des Monarchen über Finnland im geringsten Grade durch die Duma geschmälert werde. Sie sind eher geneigt, eine russisch-finnländische Personalunion anzuerkennen, als eine Gelegenheit ungenutzt vorübergehen zu lassen, die Kompetenzen der Reichsduma zu beschneiden.

Die „Now. Wr." gratuliert den Kadetten in bitter ironischen Worten, daß sie unverhofft Bundesgenossen gefunden hätten, die gleich ihnen bereit sind, die Rechte und Interessen des russischen Volkes irgendwelchen Prinzipien zu opfern. Daß die Finnländer sich diese Situation zu nutze machen, könne man ihnen natürlich nicht verdenken. Daher wendet die „Now. Wr." sich mit emphatisch warmen Worten an die Parteien der Reichsduma mit der Bitte, — alles: Parteiinteressen, Hader 2c — aber nur nicht Rußland zu vergessen.

Wie berechtigt die Besorgnis der „Now. Wr." ist, läßt sich schwer sagen. Vielleicht ist aber auch diesmal der Rauch nicht ganz ohne Feuer.

Gustav Keuchel. †

Sämtliche Rigaer Blätter bringen an leitender Stelle eingehende und hochanerkennende Nekrologe des, wie gemeldet, in der Nacht auf den 6. April aus dem Leben geschiedenen Nestors der baltischen Journalisten Gustav Keuchel. Der weitgehende Einfluß und die führende Stellung, die Keuchel in den Tagen, da er noch auf der Höhe seiner Kraft stand, nicht nur innerhalb der Presse Rigas, sondern der des Baltikums überhaupt einnahm, wird von allen Blättern uneingeschränkt anerkannt.

Wir geben im Nachstehenden den Nachruf wieder, den die „Rig. Rdsch.", deren Begründer der Verewigte war, Gustav Keuchel widmet. Wir lesen dort:

In der Nacht vom 5. zum 6. April ist er gestorben und ein Alter von nahezu 78 Jahren hat er erreicht, der Mann mit der hohen und doch gedrungenen Gestalt, dem stark ausgebildeten Kopf, dem weißen, einst kraßroten lockigen Haupthaar und den hellblauen klug und freundlich dreinblickenden Augen, der seinerzeit mit Julius Eckardt, John Baerens und Leopold Pezold, seinen Freunden und Kampfgenossen, eine Gruppe von glänzenden Rittern der Feder bildete, wie sie vor und nach ihnen, in solcher Anzahl und gleichzeitig, der baltischen Journalistik nicht beschieden gewesen ist. Eine in jeder Beziehung markant ausgeprägte Individualität, ein starker Charakter, mit dem sich wiederum ein überaus weiches Gemüt paarte, ist Keuchel mehreren Generationen ein intellektueller Kristallisationspunkt gewesen, ein Journalist, der jederzeit aus dem Vollen eines lebhaften Geistes und einer umfassenden Bildung schöpfen konnte, ein Kamerad den Alten sowohl wie den Jungen, die zu der Zeit, da beginnendes Siechtum ihn noch nicht an das Haus bannte, sich nicht Genüge leisten konnten an den Blitzen seines scharfen Verstandes, seines köstlichen und doch niemals verletzenden Humors, seiner glänzenden Einfälle, kurz an Allem, was er mit verschwenderischer Freigebigkeit aus dem Füllhorn seiner Begabung schüttete, wenn er sich in einer Gesellschaft befand, die ihm zusagte.

Gustav Keuchel war am 5. August 1832 zu Puderküll bei Rujen in Livland geboren, erhielt seine Erziehung auf dem Rigaschen Souv.-Gymnasium und bezog 1851 die Universität Dorpat, wo er, historischen Studien obliegend der Fraternitas Rigensis angehörte. Die hervorragende Stellung, die er in der Korporation einnahm, fand ihren Ausdruck in der höchsten Auszeichnung, die sie zu verleihen hatte, indem sie ihn, als er sein durch Mittellosigkeit in den Jahren 54—57 unterbrochenes Studium 1861 endgiltig aufgab, mit der blau-rot-weißen Schärpe komitierte. In den Jahren 1861—63 begleitete er den Baron Wolff-Stomersee auf dessen Reisen in der Schweiz, dem südlichen Frankreich und Deutschland und begann 1863 seine journalistische Laufbahn als Mitarbeiter der „Rig. Z." Im Jahre 1866 begründete er die „Zeitung für Stadt und Land", die, anfänglich von Georg Berkholz herausgegeben und von Keuchel redigiert, bald in sein Eigentum überging und bis 1875 verblieb.

Ueber diese Periode seiner Tätigkeit äußerte sich die „Rig. Rdsch.", damals noch „Ztg. für Stadt und Land:"

„Selten nur dürfte es in der Tages-Journalistik vorgekommen sein, daß eine Zeitung in dem Maße die geistige Individualität ihres Redakteurs reflektierte, wie dieses während der Keuchelschen Redaktionsperiode mit der „Zeitung für Stadt und Land" der Fall war. Eine gesunde Subjektivität, eine heute unter uns nicht mehr häufig anzutreffende Universalität der Bildung, Schlagfertigkeit des Ausdrucks und eine überzeugungsfeste Durchdrungenheit von der Berechtigung, den Zwecken und den Pflichten seines Berufs waren die Merkmale seiner Redaktionsführung. Andere Rücksichten persönlicher Natur, als diejenigen, welche der gute Ton ihm auferlegte, kannte er nicht. Was er anfaßte, faßte er fest und kräftig an. . . Es ging damals ein frischer Zug politischen Fühlens, Denkens und Handelns durch das Land. Leitende, oder zum mindesten einflußreiche und dabei federgewandte Persönlichkeiten aus der Landes- und Städtevertretung fanden damals noch Geschmack daran und auch die Möglichkeit, die von den Ständen zu erledigenden Angelegenheiten auf dem Wege der Diskussion in der Presse vorbereitend zu verhandeln, und Keuchel war es beschieden, aus diesen und ihnen nahestehenden Kreisen eine Anzahl geistig und durch ihre Vertrautheit mit dem öffentlichen provinziellen Leben hervorragender Mitarbeiter um sich zu versammeln, deren Tätigkeit in dem damals kräftig sich entwickelnden Streben nach Ausgleichung der sozialen und politischen Gegensätze, nach Konzentrierung der für die Arbeit im Dienste der gesamten Heimat tauglichen und bereiten Kräfte ihren mächtig wirkenden Impuls fand."

Auch als Herausgeber der „Baltischen Monatsschrift" fungierte Keuchel kurze Zeit, trat aber bald seinen Rückzug von diesem Amte an, nachdem sein Versuch, der Monatsschrift, wie überhaupt unserem inneren politischen Leben, eine mehr ins Allgemeine gehende Richtung zu geben, bei vielvermögenden Leuten unwilligem Kopfschütteln begegnet war. Bis 1883 leitete Keuchel die Anstalten des Vereins gegen den Bettel zu Eichenheim, siedelte dann nach Berlin über, wo er schriftstellerisch tätig war, und kehrte 1887 in die Heimat zurück, woselbst er zunächst als Lehrer am Felliner Landesgymnasium bis 1890 wirkte . . .

Als 1890 die „Düna-Ztg." ihren Besitzer wechselte, wurde Keuchel für die Redaktion dieses Blattes gewonnen, das den Wert dieser Tatsache in zutreffender Weise würdigte, indem es schrieb: „Was unser Blatt seiner Tätigkeit verdankt, wie sein Name und seine Arbeit in erster Reihe dazu beitrugen, der Zeitung den anfangs steilen Weg zu ebnen, welche reiche Anregung Mitarbeiter und Publikum von und durch ihn erfahren haben, — das alles wird ebenso unvergessen bleiben, wie der Geist und die eminente Schlagfertigkeit, die er in den mannigfachen Preßkampagnen jener Tage offenbarte." „Keuchel hat, so heißt es dann weiter in der „Düna-Ztg.", das verdiente otium cum dignitate, das der zermürbenden Arbeit der Tagespresse gefolgt ist, dazu benutzt, um aus der Tiefe seiner Goethe-Studien ein Werk über Goethes „Faust" zu verfassen, das, wie kein zweites, dem größten deutschen Dichter in unserer Heimat zum Verständnis geholfen hat, aber auch in Deutschland von der berufenen Kritik hoch gewertet wird." — Während seines Berliner Aufenthalts erschienen aus seiner Feder ein Lebensbild „Der alte und der neue Glaube" und Uebersetzungen russischer Klassiker.

Während der letzten Jahre seines Erdenwallens hatte Keuchel unter der Bürde des Alters vielfach zu leiden. Aber immer wieder bis zu den allerletzten Jahren wurde seine Kraftnatur dem Andrängen seines Leidens Herr. Nun schläft er den ewigen Schlaf; Dankbarkeit, Liebe und Hochachtung aber werden ihm ins Grab folgen.

Dorpat, 8. April.

PA. Die Frage des Erlasses einer neuen Apotekertaxe ist vom Medizinalrate im positiven Sinne entschieden worden.

Kreis Riga. Die Unsicherheit auf den Landstraßen bei Riga will noch immer nicht aufhören. Den Rigaer Blättern zufolge ist vorgestern bei Rodenpois ein Tatar von einem

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zum gegenwärtigen Stande der Finnland-Vorlage.

Vom Kampfe um die preußische Wahlrechts-Vorlage.

Der Reichsduma-Präsident Gutschkow in Zarskoje Sselo empfangen.

Die Vorlage über die bedingte Verurteilung vom Reichsrat abgelehnt.

Die Frage der englisch-russischen Anleihe für Persien vor dem englischen Oberhause.

Feuilleton.

Krischan Elsters Heimkehr*).

Novelle von Karl Busse.

Krischan Elster war wieder da. Vor drei, vier Jahren hatte er geschworen, er wollte als „Millionenonkel" zurückkehren. Danach sah er nicht aus.

„Wie ist Dir zumute?" fragte Mutter Behrend, die Waschfrau, ihr Liseken.

Die strich sich mit dem Arm das Haar aus der Stirn. Mit dem Arm, denn die Hände waren voll Seifenschaum. „Die Million", sagte sie, „schenk ich ihm. Wenn er nur nicht der Narr geblieben ist, der er war."

Eine halbe Stunde später saß Krischan im Waschkeller. Kübel voll eingeweichten Leinenzeugs, große Kessel, darin es gekocht, Zuber, in denen es geseift und gerieben ward — über allem der Dunst, der schwere, heiße Brodem, der sich an den Wänden niederschlug. Die Mutter hatte sich die Hände getrocknet und war nach oben gegangen, in die ärmliche Wohnung, um zu frühstücken. Liseken wusch weiter und unterhielt sich mit Krischan Elster.

Er hatte die Tonpfeife schräg im Mund, qualmte, spie aus und sagte: „Kapitän und Stürmann, Liseken . . . endlich mal wieder zusammen! Laß Dich mal besichtigen. Wenn man so „drüben" und draußen war und viel gesehen hat . . ."

Er stand auf. Mit dem breiten, wiegenden Gang kam er heran an sie. Sie lachte, ließ sich aber nicht stören. Der Seifenschaum spritzte bis in sein Gesicht. „Brennt wie Salzwasser", sagte er und wischte das Fleckchen fort. „Liseken, Liseken, du bist verflucht hübsch geworden. Krieg ich den Willkomm?"

Sie bearbeitete gerade ein Laken. „Laß Dich mal besichtigen", erwiderte sie, „wenn man immer hier war und nichts gesehen hat . . ."

Sie kniff ein Auge zu. Doch als hätte er die Prüfung nicht bestanden, schüttelte sie den Kopf. „Viel Staat ist nicht mit Dir zu machen, Krischan."

„Oho", fuhr er auf, „bist Du so ein verwöhntes Tierchen geworden? Den Kuß, denk ich, bist Du mir noch schuldig. Als ich wegging, sollte ich zwölf haben, gerad ein Dutzend. Aber nach dem elften hast Du gesagt: „So . . . den letzten behalt ich, damit Du Sehnsucht kriegst. Hol' ihn Dir, wenn Du wiederkommst." Denk' dran, wenn Du auf dem Meer schwimmst." Gut — hier bin ich. Zahl' aus, Liseken!"

„Wart' ein Weilchen. Erst will ich hören. Wo warst Du?"

„Bin ich braun gebrannt?" fragte er wieder.

„Ziemlich."

„Tropensonne", sagte er trocken. Er klopfte die Pfeife aus, setzte sich, zog den Tabaksbeutel. „Erst von hier nach Hamburg. Gleich angeheuert für die „Marie". Schön. Soll nach Valparaiso. Ich schrieb' noch einen Brief an Dich. Bekommen?"

„Schon recht", nickte sie und wusch weiter. „Es stand aber nichts von Val . . . . Valparaiso drin. Nur von Australien."

Mit dem Zeigefinger und Daumen hielt er den Tabak, um die Pfeife neu zu stopfen. „Australien? So?" Und gelassen und überlegen: „Valparaiso, Liseken, liegt in Australien. Also stimmt es. Mit den Erdteilen seid Ihr Landratten immer in Konfusion.

Na schön! Unser Kapitän war ein Satan. Schuften haben wir müssen, dabei kleine Rationen. Aber nach 14 Tagen, als wir so um Spanien 'rumschiffen, sagt er zu mir: Krischan Elster, sagt er, Du bist ein Kerl, auf dem Platz. Wir kommen jetzt bald zu den Türken — paß gut auf! Die Luders sind gefährlich. Lauter Seeräuber. Krischan Elster, kletter 'mal hoch auf den Ausguck."

„Avec plaisir", sagte ich und kletter auch wirklich in die Höhe. Vielleicht dreimal so hoch wie der Kirchturm. Setz' mich in den Korb und seh' hinaus. Nichts . . . . nur Meer, Meer, Meer. Da denk' ich an den zwölften Kuß, den ich nicht gekriegt hab'. Inzwischen zieh'n Wolken auf, die See stürmt, mein Korb fliegt hin und her, daß ich mich kaum halten kann. Und mit einemmal.... gar nicht mehr weit . . . . Jesus Christus, der Türke!

„Kapitän," schrei ich — keiner hört es durch den Sturm. Ich brüll' wie besessen. „Stürmann!" Nichts! Ich will 'runterklettern. Liseken, die Strickleiter fliegt wie 'n Karussell. Es hilft nichts.

Und schon ist der Türke dran. Kaum zu glauben, wie schnell! Krach — schlagen die Enterhaken ein. Unser Kapitän, der Satan, kämpft wie ein Verzweifelter. Aber, Liseken, Du kennst die Türken nicht. Wie die Teufel klettern sie aufs Schiff. Mit blutroten Turbanen; auf jedem blitzt der Halbmond. Alle fletschen sie die Zähne und stoßen ein Geheul aus wie die Menageriebestien. Im Handumdrehen ist drei Viertel unserer Mannschaft niedergemacht, das letzte Viertel wird gebunden und nach unten geschleppt. Ein paar Faß Salz rollt die Bande auch hinab. Da wird es mir zur schrecklichen Gewißheit, was die Schufte vorhaben, was sie mit den Gefangenen machen wollen.

Erschrick nicht, Liseken!" — Die Pfeife war beinah' ausgegangen. Liseken wusch nicht weiter. Sie maß Krischan Elster, dem der Schweiß auf der Stirn stand, mit einem gespannten, prüfenden Blick.

„Was denn?", fragte sie. Und er dumpf: „Einpökeln. Fressen."

„Menschen?"

„Menschen!"

„Derweil sitz' ich in meinem Korb, der immer noch hin- und hersaust. Was kann ich tun? Mich ins Meer stürzen? Hier oben verhungern. Runterklettern, wenn der Wind sich gelegt hat, um zu Salz gepackt zu werden? Und immer denk' ich, daß ich den zwölften Kuß noch nicht hab'.

Ich bleib' sitzen und kehr' meine Taschen um. Gottlob, ich hab' noch ein Stück Brot, ein Stück Kautabak und so'n lütten, aber scharfen Dolch bei mir. Zwei, drei Tage halt ich's aus, wenn's nicht anders geht. Und dann wollt' ich mit einem „Leb' wohl, Liseken!" ins Meer springen. Lieber von einem Haifisch gefressen werden, als von dem zweibeinigen Heidenzeug.

Ich merk', daß die Türken sich teilen. Die größere Zahl geht auf das alte, eigene Schiff zurück; die kleinere soll unsere „Marie" in irgend einen Schlupfwinkel von Hafen bugsieren. Also los! Der Wind beruhigt sich. Mein Korb schaukelt nicht mehr so. Es wär' ganz gemütlich, wenn ich nicht mit einem Mal sähe, wie einer von den Zähnefletschern flink wie ein Affe die Strickleiter in die Höhe kommt. Der Schreck geht mir bis in die Kniekehlen. Krischan Elster, denk' ich, sag' Liseken und der Welt ade!

Da fühl ich den lütten Dolch. Wenn schon, denn schon — dann muß eine Heidenseele auch noch ins Jenseits mit. Ich faß ihn, da legen sich schon zwei schwarzbraune Hände um den Korbrand — prrr, Liseken, waren die dreckig! — Und das Affengesicht muß im Nu erscheinen.

Ich jedoch, ohne mich aufzurichten, mit dem lütten, aber scharfen Dolch ritsch über die Hände weg — zieh' aus aller Kraft — ein Geheul — plumps, aus der furchtbaren Höhe, dreimal so hoch wie der Kirchturm, stürzt der Zähnefleischer ab. Mit zerschmettertem Kopf bleibt er unten liegen.

Gut gemacht, denk' ich. Der kleine Finger war mir, abgeschnitten, in den Korb gefallen. Deubel, sah der aus! Aber ich sage mir: komm' ich los, ist's ein Andenken. Mit einem Stück Zeitungspapier heb' ich ihn auf, wickle ihn ein und steck ihn in die Westentasche.

*) Aus der „Königsb. Hart. Ztg.".

Räuber durch Revolverschüsse schwer verwundet und dann beraubt worden.

Riga. „Zur Frage eines Parteiorgans" meldet die „Rig. Ztg.": Auf der Sitzung des Ausschusses der B. K. P. vom 16. Februar ist, wie bekannt, der Antrag gestellt worden, der Ausschuß möge auf ein besonderes Parteiorgan verzichten und demgemäß baldmöglichst das Vertragsverhältnis zur „Rig. Rundsch." lösen. Dieser Antrag gelangte, wie gleichfalls bekannt, auf einer Ausschuß-Sitzung vom 26. Februar zur Verhandlung. Nach sehr eingehenden Debatten wurde beschlossen, den Antrag einer Kommission zu übergeben, und zu Gliedern dieser Kommission wurden die Herren R. v. Büngner, J. Dahlfeldt, N. v. Klot, C. Kupffer, W. Reimers, C. v. Schilling und A. Wittram gewählt. Diese Kommission hat 3 Sitzungen abgehalten und auf ihr die Fragen geprüft: 1) ob die Partei auf ein besonderes Parteiorgan verzichten soll und 2) falls ja, wie dann die Beziehungen der Partei zu den auf dem Boden der Partei stehenden Blättern zu regulieren wären. In der ersten Frage sprachen sich die Herren C. Kupffer, C. v. Schilling und A. Wittram für das Aufgeben eines Parteiorgans aus, während die übrigen 4 Kommissionsglieder für Beibehaltung des Vertragsverhältnisses mit der „Rig. Rdsch." waren. In der zweiten Frage wurden Richtlinien für ein eventuelles Abkommen der Partei mit den auf dem Boden der Partei stehenden Blättern ausgearbeitet, das im Falle des Aufgebens des Parteiorgans in Kraft zu treten hätte. Obgleich der in diesen Richtlinien in Aussicht genommene für mehrere Jahre unkündbare Vertrag die denkbar weitgehendsten Zugeständnisse seitens der Redaktionen enthalten sollte, erklärten die Redaktionen des „Rig. Tgbl." und der „Rig. Ztg.", aus der auch von ihnen vertretenen Erkenntnis heraus, daß nur ein Aufgeben des Parteiorgans eine Sanierung der Partei herbeiführen könnte, sich bedingungslos zur Annahme eines solchen Vertrags bereit. Hingegen weigerte sich die Redaktion der „Rig. Rdsch." strikt, eine Bereitwilligkeit zur eventuellen Annahme dieses Vertrages zu erkennen zu geben. Nachdem damit die Aufgabe der Kommission erledigt war, fand am vorgestrigen Abend eine Sitzung des Ausschusses statt, auf welcher die Resultate der Kommissionsarbeit zur Verhandlung standen. Auf der Sitzung verteidigten die in der Minorität gebliebenen Kommissionsmitglieder in, wie das zitierte Blatt betont, sehr überzeugender Weise ihren Standpunkt. Trotzdem wurde der Antrag, das Parteiorgan aufzugeben, mit 25 gegen 14 Stimmen — von den 65 Ausschußgliedern waren nur 39 anwesend — abgelehnt.

— Nach der festlichen Flaggenhissung im Livländischen Jachtklub am 4. April wurde an den Marineminister folgendes Telegramm gerichtet: „Das Komitee und die Glieder des Livländischen Jachtklubs, die sich heute anläßlich der feierlichen Hissung der neu verliehenen Flagge versammelt haben, bitten mich durch Vermittelung Ew. Hohen Exzellenz die sie beseelenden Gefühle unbegrenzter Dankbarkeit und treuer Ergebenheit zu den Füßen Sr. Maj. des Herrn und Kaisers niederzulegen. — Der Verweser des Gouvernements Kammerherr Kelepowski." — Hierauf ist, wie die „Rig. Rdsch." meldet, am 6. April folgendes Antworttelegramm eingetroffen: „Auf meinen dem Herrn und Kaiser erstatteten alleruntertänigsten Bericht über Ihr Telegramm mit dem Ausdruck der treuuntertänigsten Gefühle des Livländischen Jachtklubs geruhte Se. Maj. der Kaiser zu danken." Vizeadmiral Wojewodski.

— Der im lokalen Teil unseres gestrigen Blattes eingehend wiedergegebene Antrag der lettischen Stadtverordneten betreffend die Ueberführung der medizinischen Fakultät aus Dorpat nach Riga ist, der „Rig. Ztg." zufolge, von ff. lettischen Stadt-Verordneten unterzeichnet worden: Weinberg, Großwald, Reinfeld, Kanehl, Pehkschen, Straußmann, Ausenberg, Berschinski, Blau, Frei, Muschke, Borken und Steinberg.

Estland. Ueber eine Schulrevision im St. Johannisschen Kirchspiel in Harrien berichtet der „Postimees": „Am 25. März revidierten der Volksschuldirektor Rogosinnikow und Inspektor Hanser die Penningbysche Gemeindeschule. Der revidierende Direktor war damit unzufrieden, daß die Kinder, die die Schule das erste Jahr besuchten, kein Russisch nicht verstanden. Auf die Erklärung des Lehrers hin, die Kinder seien nur an sein — des Lehrers — Russisch gewöhnt, man möge daher ihm erlauben, selbst die Fragen zu stellen, befahl der Revident, den Kindern das Russisch so zu lehren, daß sie die Rede eines jeden Russen verstehen. Dazu befahl er, gleich im ersten Schulwinter anzufangen, Rechnen in russischer Sprache zu lehren. In Arrokül, wo die Revidenten auch waren, erklärte der Direktor, daß in den Gemeindeschulen die russische Sprache so weit gelehrt werden müsse, daß die Mädchen, die die Schule durchgemacht haben, wenn sie Mütter werden, die russische Sprache zur häuslichen machen und ihren Kindern schon selbst so viel Russisch beibringen können, daß letztere beim Eintritt in die Schule fließend Russisch sprechen!"

Die Finnland-Vorlage in den gesetzgebenden Institutionen.

Petersburg. In Ergänzung der in unserem heutigen Leitartikel enthaltenen Schilderung der Situation, in der sich gegenwärtig die Finnland-Frage befindet, entnehmen wir verschiedenen Residenzblättern, daß dieser Tage auf Initiative des Reichsrats-Mitgliedes Deitrich in einer gemeinsamen Sitzung der rechten und der Zentrumsgruppe des Reichsrats die Einsetzung einer Kommission zur Prüfung der Finnland-Vorlage der Regierung beraten worden ist. In der rechten Gruppe fand Deitrichs Vorschlag, die Vorlage unverzüglich und gleichzeitig mit der Duma-Kommission vorzunehmen, vollen Beifall. In der Zentrumsgruppe waren die Stimmen geteilt, so daß es zu lebhaften Debatten kam. Reichsrats-Mitglied Neidhardt, der Führer der nach ihm benannten konservativ-nationalistischen Gruppe, trat für Deitrichs Antrag ein, das Projekt noch in der laufenden Session zu erledigen. Der Führer der eigentlichen Zentrumsgruppe Jermolow sprach sich unbestimmt aus. Gegen Deitrich sprachen, resp. stimmten die polnischen und deutschen Reichsrats-Mitglieder. Die Zentrumsführer vermieden eine prinzipielle Stellungnahme zur Finnland-Frage, erklärten jedoch die Wahl einer Finnland-Kommission für nicht ganz zeitgemäß, da jetzt die Osterferien bevorständen, viele Mitglieder des Reichsrats bereits verreist seien und bei den Kommissions-Wahlen die Rechten die Uebermacht erlangen könnten. So erklärten denn die Rechten, darauf bestehen zu wollen, daß die Wahl der Kommission schon am 10. April stattfinde, während die Zentrumsglieder den Aufschub der Wahlen vertreten werden.

Am 3. April fand die letzte Sitzung der Finnländischen Kommission der Reichsduma vor den Osterferien statt. An ihr nahmen Deitrich, Korewo und andere Finnland-Spezialisten teil. Noch vor Einbringung des Finnland-Gesetzentwurfs in die Reichsduma hatten die Vertreter Finnlands immerfort darauf hingewiesen, daß die Allerhöchste Gewalt das Recht habe, ohne Hinzuziehung des Landtags verschiedene Anordnungen in den inneren administrativen Angelegenheiten zu treffen und daß die Schaffung eines neuen Gesetzes über die allgemeine Reichsgesetzgebung die Prärogative der Allerhöchsten Gewalt zugunsten der russischen gesetzgebenden Institutionen schmälern würde. Einige rechte Kommissions-Mitglieder pflichteten dieser Anschauung bei und schlugen vor, aus der Liste der Fragen, die Gegenstand der allgemeinen Reichsgesetzgebung sein sollen, diejenigen zu streichen, die von der Allerhöchsten Gewalt ohne gesetzgebende Institute gelöst werden können. Der Vorschlag fand keinen Beifall.

Am 17. April wird das Eintreffen der Antwort des finnländischen Landtages erwartet, da an diesem Tage die Frist zur Einreichung des Gutachtens des Landtags über den Finnland-Gesetzentwurf abläuft.

Der Abg. Purischkewitsch gefällt sich neuerdings in der Rolle eines russischen Roehren. Er richtete an die Redaktionen Petersburger Zeitungen und an den Rektor der Petersburger Universität identische Telegramme, in denen behauptet wurde, daß vor einigen Tagen Studenten im Anthropometrischen Kabinett der Universität an einer völlig nackten Kursistin anthropometrische Messungen vorgenommen hätten und der Protest des Assistenten W. K. Peredolski gegen diese Handlung unberücksichtigt geblieben wäre. Infolgedessen, behauptet Herr Purischkewitsch, hätten die Studenten über Peredolski den Boykott verhängt. Mit sittlicher Entrüstung fragt der bessarabische Abgeordnete, welche Strafe der Rektor über die betreffenden Studenten verhängt habe. — Wie Herr Peredolski einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." mitteilt, hat sich der Vorgang nicht vor einigen Tagen, sondern im Frühling des Jahres 1909 abgespielt. Zweitens wurden die anthropometrischen Messungen nicht an einer entkleideten Kursistin, sondern an einem eigens zu diesem Zweck in die Universität zitierten Modell vorgenommen. Bisher waren stets die anthropometrischen Messungen an Leichen vorgenommen worden. Allerdings haben die Studenten den Assistenten Peredolski, der gegen die Aufforderung eines Modells protestierte, boykottiert, doch erklärt dieser, es sei unwahr, daß er sich mit einer Beschwerde an den Unterrichtsminister gewandt hätte, da er der ehrlichen Ueberzeugung wäre, daß die Studenten keine unreinen Absichten gehabt hätten.

— Eine fürchterliche Familientragödie fand dieser Tage vor dem Petersburger Bezirksgericht ihren charakteristischen Abschluß. Auf der Anklagebank saßen Jekaterina Momsina, deren 14jährige Tochter Agrippina, ihre verheirate Tochter Anna und deren Mann Jakob Terlikow, die angeklagt waren, ihren Mann, Vater und Schwiegervater in bestialischer Weise durch Mißhandlung getötet zu haben. Der alte Momsin war Fabrikarbeiter gewesen und hatte sich durch Fleiß ein eigenes Häuschen erworben. Im Jahre 1905 hatte er sich der Revolution in die Arme geworfen. Er vernachlässigte seine Arbeit, schimpfte über die Ungerechtigkeit der Gesellschaftsordnung und auf Religion und Kirche, verlor seine Stelle, begann zu trinken, verarmte und zankte sich ständig mit seiner kirchlich und konservativ gesinnten Familie. Seine Frau und seine Töchter verloren bald allen Respekt vor dem alten Mann und begannen ihn zu prügeln, — zu „belehren", wie das Volk sagt. Nach einem Streit, als der Alte über die Kirchenfeiertage geschimpft und das Lämpchen vor dem Heiligenbilde ausgelöscht hatte, zerrten die Frauen ihn auf den Korridor, schlugen ihn zu Boden und traten den kraftlos Brüllenden mit Füßen. Als seine jüngere Tochter ihm die Genitalien zertrat, sprang er auf und stieß ihr ein Messer in den Arm. Da schlug ihn der Schwiegersohn mit einem Schemel wieder zu Boden, wo auch der Alte bald seinen Geist aufgab. Sein Körper war mit blutunterlaufenen Stellen bedeckt, alle Rippen gebrochen, die inneren Organe zerrissen ꝛc. . . . Die Geschworenen sprachen bis auf die Jekaterina Momsina die Angeklagten frei!! Die Jekaterina Momsina wurde der Zufügung schwerer Schläge ohne die Absicht des Tötens schuldig gesprochen und unter Anrechnung der Voruntersuchungshaft zu 4 Monaten Gefängnis ohne Rechtsverlust und zur Kirchenbuße verurteilt. Da die einjährige Voruntersuchungshaft die Strafzeit vollkommen deckt, verbleibt der Mörderin nur die Kirchenbuße.

Moskau. Der Kais. Automobil-Verein hat sich, wie die „Pet. Ztg" erfährt, an das Stadtamt mit der Bitte gewandt, für das bevorstehende Automobil-Rennen Petersburg-Moskau-Kiew-Petersburg Mittel zu bewilligen. Die Teilnehmer am Rennen werden vom 18. bis zum 21. Juni in Moskau weilen.

Sfewastopol. Ein sehr schroffes und mit derber Offenherzigkeit ausgesprochenes Urteil über die ihm unterstellte Polizei gibt der Stadthauptmann von Sfewastopol in einem Tagesbefehl. Der Anschauung in der Gesellschaft, daß die Polizeichargen nur zu oft nicht Beschützer der Bürger, sondern Vergewaltiger und Raubgesellen sind(die eigenen Worte des Stadthauptmanns), müsse er beipflichten. Denn „fast täglich erlebe ich neue Ueberraschungen, die mich immer mehr davon überzeugen, daß in der mir unterstellten Polizei solche Exemplare sich festgesetzt haben, bei denen man weder durch Ueberredung noch durch Appell an ihr Gewissen durchdringen kann, sondern nur durch strengste Bestrafungen, Ueberweisung an das Gericht und Ausstoßung aus dem Polizeidienst." — Dann führt der Stadthauptmann die einzelnen Fälle an: Ein Polizeibeamter und ein Schutzmann locken zwei Türkinnen in eine Spelunke, verkaufen ihnen durch den Wirt einen Dienstrevolver, nehmen sie dann mit der Waffe fest und lassen sich dann einige Hundert Rubel Lösegeld zahlen, um sie freizulassen. Ein anderer Polizeibeamter führt einen Arrestanten in einen Schuppen und verprügelt ihn dort, um ihn zu einem Geständnis zu bringen. Von zwei Polizisten sucht der eine ein im Arrestlokal interniertes Mädchen zu notzüchtigen, wobei ihm der andere hilft. — „Ich habe schon das dritte Mal in meinem Leben", erklärt der Stadthauptmann weiter, „den Oberbefehl über eine Polizei, versichere aber auf mein Gewissen, daß ich solche Widerwärtigkeit und derartig räuberisches Verhalten zu den Bürgern wie in der Sfewastopoler Polizei noch nirgends gesehen habe." — In seinem sehr energischen Tagesbefehl bezeichnet der Stadthauptmann den Schutzmann, der dem jungen Mädchen Gewalt antun wollte, als „Schuft" und „Gewaltmensch", diktiert ihm 7 Tage Karzer sowie Dienstentlassung, erteilt dessen Pristaw eine Rüge und befielt „dem obenerwähnten Pristaw aufs eindringlichste, alle seine Untergebenen vorzunehmen und den Unrat auszutreiben, der sich in seinem Polizeirevier eingenistet hat."

Warschau. Die Zeitung „Swobodn. Slowo" ist mit 300 Rbl. bestraft worden.

Tomsk. Bei einigen Intendanten sind Haussuchungen vorgenommen worden. Es wurden große Geldsummen und Bankeinlagen beschlagnahmt. („Retsch".)

Finnland. Finnländer, welche sich dem Bobrikowschen und dem jetzigen Regime nicht gefügt haben, sollen, wie nach Angabe des „Rev. Beob." einem schwedischen Blatte aus Helsingfors telegraphiert wird, nicht mehr zu Ordensauszeichnungen vorgestellt werden. Auch soll die Frage angeregt worden sein, einige finnländische Politiker, welche im Verdacht stehen, hinter den europäischen Demonstrationen zu stecken, der von ihnen früher erhaltenen Ordensauszeichnungen verlustig zu erklären.

— Auf Vorstellung des Generalgouverneurs sind dem ehem. Polizeikomissar in Helsingfors, Pekonen, die ihm vom Hofgericht in Abo wegen dienstlichen Vergehens, wie die „Rev. Zt." meldet, und unpassender Ausdrucksweise dem Hofgericht gegenüber zudiktierten Strafen Allerhöchst erlassen worden.

Aus der russischen Presse.

Die „Now. Wr." hat schon längst Herrn Iswolski für unfähig zur Führung der auswärtigen russischen Politik erklärt. Daher hat sie sich nun entschlossen, die Leitung der auswärtigen Politik endgiltig in ihre eigenen Hände zu nehmen, und hat, als erste ihrer diplomatischen Glanzleistungen, mit dem abgesetzten Wesir Hilmi Pascha ein russisch-türkisches Bündnis abgeschlossen. Wir haben unlängst kurz über das Diner berichtet, das die „Now. Wr." Hilmi Pascha zu Ehren gegeben hat. Auf diesem Diner sind fulminante politische Reden gehalten worden, die jeder Monarchen-Zusammenkunft Ehre gemacht hätten. Jetzt zieht die „Now. Wr." das Fazit aus ihrem diplomatischen Feldzuge und rechnet den Türken vor, was sie nicht alles Rußland schulden.

Rußland, schreibt sie, ist einer der ersten Staaten gewesen, der die neue Staatsordnung in der Türkei freudig begrüßt hat. Rußland hat seinen alten Gesandten, der sich in dieser neuen Ordnung nicht recht zurechtfand, durch einen anderen ersetzt. Es hat die Leidenschaften Griechenlands, das sich mit Waffen in der Hand auf die mit inneren Krisen kämpfende Türkei stürzen wollte, abgekühlt. Dem russischen Druck verdankt die Türkei, daß Oesterreich für die geraubten Provinzen Bosnien und Herzogowina 50 Millionen gezahlt hat. Rußland hat, als Bulgarien bei seiner Unabhängigkeitserklärung für die Liquidierung seiner Verpflichtungen 82 Millionen bot und die Türkei 120 Millionen verlangte, die Differenz von 40 Millionen aus freiem Antrieb auf die eigene Tasche übernommen. Rußland hat die Ordnung auf der Balkan-Halbinsel wiederherstellen geholfen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Die „Now. Wr." fordert nur als Entgelt, daß die Türkei ihrerseits „alle berechtigten russischen Interessen befriedige". Wohl verhalten sich die russischen Diplomaten mit der größten Gleichgiltigkeit gegenüber den Rechnungen, welche die Nachbarn Rußland zu bezahlen haben; die „Now. Wr." hofft jedoch, daß die türkischen Diplomaten den Standpunkt und die Bemühungen der „Now. Wr." zu würdigen wissen und dementsprechend Rußland gegenüber handeln werden.

Jetzt weiß man doch wenigstens, wem man mit ruhigem Gewissen die auswärtige Politik Rußlands anvertrauen kann. Recht häßlich benimmt sich übrigens die linksliberale „Sswr. Sslowo", welche taktlos genug ist, gerade jetzt eine Reihe von Zitaten aus vorigjährigen Nummern der „Now. Wr." beizubringen — in denen diese die jungtürkische Bewegung angreift, sie für das Produkt der Tätigkeit einiger Saloniker Juden erklärt und Abdul Hamid den einzigen vernünftigen Politiker nennt. Und vollends schamlos ist es, daß die „Sswr. Slowo" alles das durch wörtliche Zitate mit Angabe der betreffenden Nummern belegt.

Politischer Tagesbericht.

Deutschland.

Die Wahlrechts-Kommission des preußischen Herrenhauses hat bisher

---

Unten die Türken steh'n um den Toten, reden, schrei'n, zanken, aber ich merke, daß sie glauben, er sei durch seine Ungeschicklichkeit abgestürzt. Diese Teufelsanbeter machen kurzen Prozeß. Werfen die Leiche ins Meer. Das Schlimme jedoch für sie war: sie hatten nun nicht genug Leute zur Bedienung des Schiffes. Deshalb mußten sie einen Gefangenen losmachen.

Richtig: Jochen Stöhr wird 'raufgeholt, losgebunden und muß helfen. Aber im Ausguck muß einer sitzen. Denn sieh mal, Liseken: gerade die Seeräuber müssen natürlich den großen Kriegsschiffen aus dem Weg geh'n. Verstanden? Schön.

Also kriecht bald ein zweiter Deubel in die Höhe. Ritsch, diesmal schneid' ich den Daumen weg. Plumps — unten liegt der Heide. Furchtbare Aufregung. Große Beratung. Ein zweiter Gefangener muß 'raufgeholt werden: Wilhelm Schöne aus Stettin — was sagst Du dazu? — Ich aber wisch das Blut vom Dolch, schneid' mein Brot und esse.

Jetzt ist es der Bande unten nicht geheuer mit dem Korb. Und sie zwingen Jochen Stöhr zum Raufklettern. Gut, daß ich ihn erkenn'.

„Stieg man rinne, Jochen," segg ick, denn er ist aus Meckelnborg, und man muß plattdütsch mit ehm snacken.

„Düwel ool," seggt he, „Krischan Elster, büst du't würklich?"

„Dat hat sin Richtigkeit, ool Fründ," antwort' ich und helf' ihm 'rein. „Un Du, wie ick seh', büst noch nicht inpökelt."

Von unten können sie bei der Entfernung das Reden nicht hören. Wir aber machen aus, daß er wieder 'runtersteigen und den schwarzbraunen Deibels klar machen soll, daß im Korb alles in Ordnung ist. Dann schneid' ich auch dem dritten die Fingerchen ab, in der Nacht, wenn nur die beiden Posten wachen, wollen wir die Gefangenen befreien, ich steig' 'runter, wir metzeln alles nieder, und wir sind gerettet.

So geschah's auch. Als wir den letzten Turban ins Meer geschmissen, umarmten wir uns. Dann machten wir Pläne. Das Schiff galt für verloren. Die Leichen des Kapitäns und der anderen mußten angeschwemmt werden — da erfuhr die Reederei bald, daß sie auf die „Marie" nicht mehr zu rechnen hätte. Was aber tun? Einer von uns mußte zum Kapitän gewählt werden. Ich sag' zu Jochen Stöhr: „Jochen," segg ick, „acht Doog kannst Du freten und supen, so veel as Du wist."

Da schreit er schon: „Kaptän schall Krischan Elster wär'n." Denn Essen und Trinken war für ihn das Höchste. Erinn're Dich, Liseken, er stammte aus Meckelnborg.

So ward ich Kapitän. Das Schiff gehörte mir. Weißt Du, wie viel Wert so ein Schiff hat? Hunderttausend Taler werden schon 'rankommen.

Nun hätt' ich ja wohl zurückkehren können und mir den zwölften Kuß holen. Aber die Sache hatte einen Haken. Denn erstens hätte dann der Reeder noch Anspruch auf die „Marie" erhoben. Und ferner hatt' ich knapp eine Drittelmillion und wollt' mit einer ganzen heimkehren. Also beschließen wir, nach Afrika zu segeln und mit den Schwarzen Tauschgeschäfte zu machen.

Drei Jahre beinah' ging das gut. An der Million fehlten lumpige fünfzig Tausend, und da bei den Wollköpfen nichts mehr zu holen war, so sollte die letzte Fahrt nach den australischen Inseln geh'n." (Schluß folgt.)

Reise- und Bäder-Nachrichten.

„Steiermark. Kurorte, Bäder, Hotels, Sommerfrischen und Höhenstationen mit Wohnungsanzeiger." — Der „Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark" hat soeben seinen diesjährigen Führer durch die Sommeraufenthaltsorte in Steiermark erscheinen lassen. Der mit 102 Bildern versehene Führer kann den Fremden bei Auswahl der Sommerfrische verläßliche Auskunft bieten; er enthält kurze Beschreibungen der Orte und Angaben über Wohnungen und die Aufenthaltskosten, Bäder, Sportplätze, Jagdgelegenheiten u. s. w Der Führer ist vom „Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark" (Graz) kostenlos, lediglich gegen Einsendung einer Briefmarke im Werte von 20 Heller für Portospesen zu beziehen.

Im nämlichen Verlage (Graz, Hauptplatz 3) ist auch ein neuer Führer, „Kurzer Führer durch die Steiermark", mit einer sorgfältig ausgeführten Landkarte von Steiermark, geschmückt mit 56 Bildern, erschienen. Den Umschlag ziert ein schmuckes Steirer-Dirndl und der Ausblick auf die gewaltige Reichensteingruppe im Gesäuse. Die einzelnen Abschnitte des geschickt abgefaßten Büchleins bieten in gedrängter Kürze dem Fremden alles Wissenswerte über die grüne Mark. Dieser Führer wird kostenlos, lediglich gegen Einsendung einer Briefmarke im Werte von 10 Heller für Portospesen versendet.

Mannigfaltiges.

— Kennemanns Erbe. Die „Kreuz-Zeitg." schreibt: „Zahlreiche Zeitungen wußten zu berichten, daß der verstorbene Landesökonomierat Kennemann laut Testament vom Jahre 1902 den preußischen Staat zum Erben seines gesamten Grundbesitzes eingesetzt habe. Diese Mitteilung ist vollständig aus der Luft gegriffen: von dem Kennemannschen Grundbesitz erbt der Staat keinen Ar und keinen Halm. Wir halten diese Nachricht für erfreulich, denn es ist viel richtiger, den alteingesessenen, mit den Verhältnissen verwachsenen deutschen Grundbesitzerstand der Provinz zu erhalten, als fundierten deutschen Besitz in fiskalische Neuansiedelungen umzuwandeln."

— Zusammenstoß in den Lüften. Während der Flüge in Nizza am 16. (3) April ereignete sich ein aufregender Zwischenfall. Der Engländer Robinson, welcher einen der Farman-Zweidecker steuerte, wurde auf der Seeseite der Bahn von Jefimow überholt. Die beiden Aviatiker gerieten dabei in Kollision und der Zweidecker Robinsons stürzte ins Meer. Der Aviatiker wurde sofort aufgefischt; sein Apparat ist zerstört.

— Die schnellste Fahrt der Welt. Der amerikanische Automobilist Barney Oldfield hat jüngst im Kraftwagen eine Fahrt gemacht, bei der er selbst die Geschwindigkeit von 207 Kilometern, die elektrische Versuchsbahnen in Deutschland erreicht haben, übertroffen hat. Seinen Weltrekord von 142 Meilen in der Stunde, also 227 Kilom., hat er auf der Rennbahn von Daytona Beach aufgestellt. „Mein Lebenstraum ist erfüllt," so schreibt er selbst in einem amerikanischen Blatte, „ich bin schneller gefahren als irgend ein anderer Mensch in der ganzen Welt." Er erzählt dann weiter, was für Schwierigkeiten er zu überwinden hatte. An die rasende Geschwindigkeit mußte er sich erst allmählich, mit geringeren Geschwindigkeiten beginnend, gewöhnen, und für seine Rekordfahrt gebrauchte er eine besondere Schutzbrille, weil ihm nach seinem eigenen Ausdruck durch eine gewöhnliche Schutzbrille infolge des starken Luftwiderstandes „die Augen ausgebohrt worden wären". Die Geschwindigkeit von fast 150 Meilen — die oben angegebenen 142 Meilen sind nur die untere Grenze für seine Rekordgeschwindigkeit — ist so groß, daß das Automobil dabei nicht mehr eigentlich fährt, sondern springt.

— Eine furchtbare Drohung gegen die Männerwelt, die den armen Frauen nicht das Wahlrecht gewähren will, haben die Mitglieder einer Anzahl von Mädchenschulen in den Vereinigten Staaten ausgestoßen. Sie drohen nämlich damit, daß sie — nicht heiraten werden, bevor sie nicht je 500 Männer zur Sache des Frauenstimmrechtes bekehrt haben. Insgesamt haben sich bereits 450 Mädchen zu der Erfüllung dieses Gelübdes verpflichtet, und wenn sie alle ihrem Versprechen getreu bleiben, so würden 225 000 amerikanische Wähler zur Frauenrechtssache bekehrt werden, bevor die jungen Damen in den Hafen der Ehe einlaufen könnten. Eine der enthusiastischesten Anhängerinnen der Bewegung erklärte, daß das Gelübde, anstatt ein Hindernis für die Ehe zu sein, im Gegenteil die Verheiratungen fördern werde. „Die wahre Ritterlichkeit der amerikanischen Männer," so erklärt diese Dame, „wird sich geltend machen, und die Mitglieder unserer Gesellschaft werden die gesuchtesten Damen der Vereinigten Staaten werden." — Na?

— Kindermund. „Weiß Du, warum der letzte Winter so warm war? Der liebe Gott denkt, seitdem die Rollschuhe erfunden sind, braucht er keine Eisbahn mehr zu machen!"

nicht viel von der ihr seitens des Reichskanzlers zugemuteten Mission, einen Ausgleich nach der Richtung der Freikonservativen und Nationalliberalen hin anzubahnen, zu erkennen gegeben. Die Majorität der Kommission hat bisher nicht nur allen Hauptgrundsätzen der Wahlrechts-Vorlage in der konservativ-klerikalen Fassung zugestimmt, sondern auch einen das größte Aufsehen erregenden Antrag angenommen, der direkt auf eine Art Vergleischerung des preußischen Wahlrechts abzielt. Dieser von der Kommission angenommene Antrag bestimmt, daß künftig Aenderungen des Wahlrechts nur mit einer Zweidrittel-Mehrheit beider Häuser des Landtages möglich sein sollen. — Vom Dienstag wird dazu aus Berlin gemeldet: „In der heutigen Sitzung der Wahlrechts-Kommission des Herrenhauses ergriff gleich zu Anfang der Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg das Wort, um sich sehr bestimmt gegen den Vorschlag auszusprechen, wonach künftighin Abänderungen des Wahlrechts nur mit Zweidrittel-Mehrheit in beiden Häusern des Landtages möglich sein sollen. — Uebrigens haben, wie es heißt, die bisherigen Beschlüsse vorläufig nur provisorischen Charakter und werden in der zweiten Lesung einer gründlichen Revision unterzogen werden müssen. Zwischen der ersten und zweiten Lesung wird eine eintägige Pause eintreten, die zu Besprechungen mit den Fraktionen des Abgeordnetenhauses benutzt werden wird. — Die Kommission will am Sonnabend den Bericht feststellen. Die zweite Plenarberatung soll zu Anfang der nächsten Woche stattfinden.

Frankreich.

Einem Briefe ihres Pariser Mitarbeiters entnimmt die „Tägl. Rdsch." folgendes Stimmungsbildchen: „Am 24. April sollen die Kammerwahlen vor sich gehen! Nur wenige Tage trennen uns noch von diesem „entscheidenden" Ereignis; und doch herrscht überall tiefste Stille und ein süßer Friede, der geradezu langweilig ist. Die innere Politik Frankreichs beginnt für die übrige Welt nachgerade jedes tiefere Interesse zu verlieren. Auch im Lande selbst, vor allem in Paris, wo doch sonst der Wahlkampf immer am lautesten tobt, läßt sich diesmal keinerlei sonderliche Erregung der Gemüter verspüren. Ist es die Schwüle vor dem Gewitter? Oder ist es ein Zeichen, daß die Wahl ohne tiefe Erschütterung verlaufen wird? Ich bin nicht kühn genug, diese Fragen entscheidend zu beantworten. Nur so viel ist klar: handelte es sich bei den kommenden Wahlen um eine Entscheidung, die das innerste Leben der Nation beträfe, gälte es die Zukunft des Landes, dann wäre es nicht denkbar, daß kurz vorher eine so müde Gleichgiltigkeit herrschte, wie es jetzt der Fall ist. Aber vielleicht ist dieser langweilige Zustand gerade ein Glück für Frankreich: die beste Politik, wie die beste Frau ist ja bekanntlich die, von der man am wenigsten spricht."

Persien.

Nach einer Meldung Londoner Blätter soll sich eine deutsche Firma bemühen, das Dampfschiff-Monopol auf dem See Urmia von einem persischen Konzessionär zu erwerben. Darüber soll, wie die „Times" wissen will, in Petersburg große Entrüstung herrschen und in Teheran energisch protestiert werden, da man in diesem Unternehmen die Einleitung einer neuen Wirtschafts-Campagne erkennen will. Die Nachricht trägt nach dem „Tag" offenbar den Stempel einer sehr einseitigen Tendenzansicht, so daß man ihr nicht unbedingt Glauben beimessen könne.

Palästina.

Die Feste von Jerusalem geben dem „Echo de Paris" Anlaß, einen Angstschrei über die angebliche Bedrohung der französischen Schutzherrschaft über die Katholiken in der Türkei auszustoßen. Das Blatt stellt fest, daß bei der Einweihung Protestanten und Katholiken gleichmäßig vertreten waren. In dieser Vermischung, die im ersten Augenblick selbst einige deutsche Katholiken überrascht habe, müsse man den politischen Charakter dieser deutschen Kundgebung in Jerusalem sehen. „In Deutschland", schreibt das Blatt, „verständigen Protestanten und Katholiken sich schwer. Außerhalb Deutschlands aber sind die einen wie die anderen zunächst Deutsche, und die Glaubensfrage kommt erst in zweiter Linie in Betracht. Die älteste Tochter der Kirche ist im Begriff, ein vielhundertjähriges Erbe zu verlieren. Sollen wir unbewegt der Zerstörung unseres Einflusses im Morgenland zusehen, oder werden wir endlich die Kraft finden, uns dagegen zu sträuben und unsere heiligsten Interessen zu verteidigen?" — Es war dem „Echo de Paris" vorbehalten, die hohe Bedeutung der Jerusalemer Festtage zu entdecken.

Locales.

Im Zusammenhang mit den letzten Vorgängen an verschiedenen Hochschulen hat, wie wir in der „Retsch" lesen, der Unterrichtsminister zirkulariter den Rektoren und Direktoren der Hochschulen vorgeschrieben, alle von Studierenden in den Gebäuden der Hochschulen veranstalteten illegalen Versammlungen unverzüglich mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln aufzulösen. Falls ihnen dies nicht gelingt, so sollen die betr. Hochschulen auf 1—3 Tage geschlossen werden.

Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft. I.

Die gestern stattgehabte Monats-Sitzung der Gel. Estn. Gesellschaft wurde von dem Präsidenten Dr. Schlüter mit der Mitteilung von dem am 10. März erfolgten Hinscheiden des Landrats Viktor v. Helmersen-Neu-Woidoma eröffnet, in dem die Gesellschaft ein ihr seit 1887 angehörtes Mitglied verloren hat. Die Anwesenden ehrten das Gedächtnis des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Sodann teilte der Vorsitzende mit, daß das soeben im Druck erschienene 2. Heft des 22. Bandes der „Verhandlungen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft", das unter die Anwesenden verteilt wurde, in diesen Tagen den Mitgliedern zugehen werde. Die „Verhandlungen" enthalten den Abdruck von 3 Vorträgen, in denen Dr. med. R. Otto die interessanten Ergebnisse seiner Untersuchungen „Ueber die Dorpater Klöster und ihre Kirchen" niedergelegt hat.

In weiterer Erledigung der Tagesordnung teilte Dr. Schlüter mit, daß die G. E. G. im Mai darüber zu beschließen haben werde, wo ihre ethnographische Sammlung in Zukunft unterzubringen sein wird. Die eben im Hause des Hilfsvereins untergebrachte Sammlung muß zum Juni von dort weggebracht werden, da der Deutsche Verein diese Räumlichkeiten gemietet hat. Nun bietet sich, wie der Präsident weiter mitteilte, der hiesige „Eesti Kirjanduse Selts" zur Aufbewahrung der wertvollen Sammlung an, was im Hinblick auf die schwierige Lokalfrage mit Genugtuung zu begrüßen ist. Unter der Bedingung, daß der G. E. G., die in der letzten Zeit mehr das Gebiet der Archäologie kultiviert hat, das formelle Besitzerrecht gewahrt bleibe und daß, mit anderen Worten, die ethnographische Sammlung nur als Depositum dem „Kirjanduse Selts" übergeben werde, könnte, wie der Präsident meinte, auf den Vorschlag des gen. estn. wissenschaftlichen Vereins eingegangen werden. Stadtarchivar T. Christiani warf die Frage auf, ob sich nicht die Unterbringung der Sammlung in einem zu begründenden Museum ermöglichen ließe — etwa in der Art, wie das entsprechende Museum in Stockholm, das aus kleinen Anfängen entstanden, sich gegenwärtig eines regen Besuches seitens des Publikums erfreut. Dagegen wurde geltend gemacht, daß die Begründung eines derartigen Museums wohl mit noch größeren Schwierigkeiten verknüpft sein würde, als die eventuelle Verwahrung der Sammlung in einem neuen Mietlokal und daß ihre Ueberlassung an den „Kirjanduse Selts" unter der ausdrücklichen Wahrung der Besitzerrechte der G. E. G. vorderhand als das Praktischeste erscheinen dürfte. Schließlich ermächtigt die Versammlung den Vorstand und den Konservator der ethnographischen Sammlung zur Einleitung von Verhandlungen mit dem „Kirjanduse Selts", um nach deren Ergebnissen im Mai endgiltig zu dieser wichtigen Frage Stellung zu nehmen.

An Geschenken sind der Bücherei, laut Mitteilung des Bibliothekars P. v. Haller zugegangen: 1) vom Schleswig-Holsteinschen Museum für vaterländische Altertümer: Fr. Knorr „Friedhöfe der älteren Eisenzeit in Schleswig-Holstein" 1. Teil und 2) Von der Petersburger Korporation „Nevania" das Album Nevanorum 1847—1908. Der Konservator E. Frey machte hierauf einige orientierende Angaben über den von der G. E. G. durch Vermittelung von Prof. R. Hausmann vollzogenen Ankauf eines Schatzfundes, der in dem Kirchspiel Klein-Marien im Wesenbergschen Kreise gemacht worden ist. Laut Mitteilung des Zwischenhändlers ist der Schatz gelegentlich der Sprengung eines Steines gefunden worden; er besteht aus 11 Hufeisenfibeln, bezw. Bruchstücken von solchen, einem etwa 32 cm. langen dreidrähtigen gewundenen, zu einer Fibel roh zusammengebogenen Stabe, Fibelnadeln, einer Zierplatte und etwa 200 Münzen aus dem 10. und 11. Jahrhundert. Der Fund ist, wie Herr Frey hervorhob, darum von besonderem Interesse, weil er zu den wenigen Acquisitionen von Gegenständen der vordeutschen Zeit gehört, deren Gebrauchs- und Vergrabungszeit durch die mitvergrabenen Münzen bestimmt werden kann. Die Münzen stammen vorherrschend aus Speier, Worms, Mainz, Köln, Würzburg, Goslar, ferner finden sich unter ihnen Pfennige von Edelred, Knut, Edward, Wilhelm dem Eroberer und zwei münzähnliche Goldplättchen, deren eine ein Halbbrakteat mit einem Fadenkreuz ist. Leider ist der Fund, wie Redner betonte, als ein Mixtum aus zwei Funden zu charakterisieren, da die eine der dem Zwischenhändler abgekauften Fibeln ins 16. Jahrhundert und nicht in das 11., wie die Münzen, gehört.

Dr. W. Schlüter erwähnte hierauf, daß der G. E. G. von dem großen Antiquariat Rosenthal in München, (Karls-Str.) 10 ein Katalog „Bibliotheca Slavica II. Rußland" zugegangen ist, der u. a. auch eine Reihe interessanter und seltener Baltica enthält. Im Namen von Prof. R. Hausmann übergab er darauf als Geschenk von Prof. emer. Dr. G. v. Oettingen zwei Gedenkmünzen, deren eine K. E. v. Baer gewidmet ist, während die andere auf das Bergcorps (?) Bezug nimmt. — Von Herrn Provisor Thomson-Müddist ist der Gesellschaft ferner ein ihr von Hrn. Verwalter Normann aus Pöddrang bei Tamsal zugewendetes Geschenk in Gestalt einer Reihe von in der gen. Gegend gefundenen Münzen verschiedener Zeiten zugegangen. — Der Stadtarchivar T. Christiani überreichte der Gesellschaft im Auftrage einer ungenannt bleiben wollenden Dame einen schönen Kupferstich von Bernardus Vogel aus dem Jahre 1737, nach einem Gemälde von Kupezky. Der ein Porträt eines Unbekannten darstellende Kupferstich trägt die Inschrift: „Vitae summae brevis spem nos vetat inchoare longam". Der Schriftführer Oberlehrer E. Filaretow legte der G. E. G. ein Geschenk des Schülers Kurt Treu vor, des Sohnes des Besitzers von Schloß Ermes: es handelt sich hierbei um eine Reihe wohlgelungener eigengemachter photographischer Aufnahmen von Schloß Ermes.

Hierauf hielt Dr. phil. G. v. Sabler einen interessanten Vortrag „Ueber die Herkunft der Benennungen Narva, Narowa und verwandter geographischer Namen; wir behalten uns vor, auf die interessanten sprachwissenschaftlichen Ausführungen des Redners, sowie auf eine weitere, von demselben Herrn vorgebrachte, die Regelung der Ortsnamenforschung betreffende Anregung morgen näher zurückzukommen.

Zum ordentlichen Mitglied wurde stud. jur. Harald Oelschlaegel einstimmig aufgenommen.

A. K.

Unter der Spitzmarke: „Nachtarbeit in der Schule" berichtet der „Post." in seiner Montag-Nummer: „Gegen den Abend des 2. April traf der Volksschul-Inspektor des 2. Bezirks des Dorpater Rayons P. Sswetschnikow in der Kawelechtschen Parochialschule ein und begann, ungeachtet der späten Zeit, noch am Abend um 8 Uhr die Schule zu revidieren. Die Revision währte bis nach 9 Uhr. In der unteren Abteilung examinierte der Inspektor im Kopfrechnen und war nicht zufrieden damit, daß die Kinder nicht so schnell zu antworten vermochten, wie er es wünschte. So bildet sich denn der Inspektor auf Grund der Antworten, die ihm von müden und schläfrigen Kindern gegeben wurden, ein Urteil über die Fortschritte der Schulkinder. — Darauf revidierte der Inspektor die Schultagebücher und ließ sich von den Lehrern über ihre Arbeit Rechenschaft ablegen. Dies dauerte bis 1 Uhr nachts."

Gestern ist eine Probenummer der vom „Post." angekündigten estnischen Zeitung in russischer Sprache erschienen — der „Маленькая Газета" („Kleinen Zeitung"), als deren Herausgeber cand. J. Tönisson und als deren verantwortlicher Redakteur A. Jürgenstein zeichnet. Der Programm-Artikel des kleinen Blattes stellt diesem zur Aufgabe, „der russischen Gesellschaft einen klaren Begriff von den Bedürfnissen und Bestrebungen der örtlichen Bevölkerung zu geben"; natürlich wird dies im Sinne des „Post." geschehen, d. h. das Blatt versucht nach Kräften, die Esten und ihre Bestrebungen den Russen möglichst annehmbar zu machen, die Deutschen und deren Bestrebungen den Russen in möglichst ungünstigen Farben vorzuführen.

Laut Zirkular des hiesigen Kreis-Polizeichefs sind im Wesenbergschen Kreise auf der Borkholmschen Wisla-Hoflage 12 Stück Großvieh an der Maul- und Klauenseuche erkrankt. —oc—

Dank der erhöhten Strafe (statt Gefängnis — Zwangsarbeit) und dank der Energie der Kreispolizei, sind im Laufe des Februar-Monats nur 4 Pferdediebstähle auf dem flachen Lande zu verzeichnen gewesen. Es wurden in den Tagen vom 3.—7. Februar 4 Pferde, Geschirre usw. im Werte von nur 300 Rbl. gestohlen. —oc—

Gestern in der Abendstunde wurde in der Petersburger Straße eine etwa 30-jährige Frau durch einen zu schnell fahrenden Lastfuhrmann überfahren. Die an den Beinen und Füßen Verletzte wurde ins Hospital übergeführt. Der Schuldige wird zur Verantwortung gezogen werden. —h.

Auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs ist der Hausbesitzer Martin Lembit für Verbreitung falscher Nachrichten in der Presse über die Tätigkeit eines hiesigen Polizeibeamten zu 50 Rbl. oder 2 Wochen Arrest und der Redakteur Karl Eisenschmidt für Veröffentlichung dieser Nachrichten in Nr. 67 und 68 des „Rahwa Päewaleht", zu 100 Rbl. oder 1 Monat Arrest verurteilt worden. —h.

Wie wir hören, war am 26. v. Mts. auf Anordnung des Untersuchungsrichters der Schutzmann Kabbin, der den Luha, wie berichtet, bei dessen Verhaftung erschossen hatte, gefänglich eingezogen, doch ist er in der vorigen Woche nach Stellung einer Kaution von 500 Rbl. wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Morgen abend beschließt Oberlehrer John Siebert die Reihe der Handwerkervereins-Vorträge dieser Saison mit einem Vortrage über den unlängst verstorbenen christlich sozialen Dichter Prinzen Emil v. Schönaich-Carolath. Der Vortragende ist bereits in weiteren Kreisen durch seine literarhistorischen Studien bekannt, so daß wir von ihm eine interessante Einführung in das Verständnis dieser eigenartigen und tiefangelegten Dichtergestalt erwarten können.

Parlamentsbericht.

87. Reichsduma-Sitzung
vom 7. April.
(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski beschließt die Versammlung, entsprechend dem von Prof. Alexejenko (Okt.) vorgebrachten Antrag der Budget-Kommission, das Budget in seinem Einnahmeteil um 12,5 Mill. Rbl. zu erhöhen (infolge der Mehreinnahmen dank dem Einlauf von 10,5 Mill. Rbl. für Zuckerakzise und 2 Mill. Rbl. Schuldentigung der Südost-Bahnen). Von der Vermittelungskommission teilt Redner mit, daß in 5 Fällen eine Einigung mit dem Reichsrat erzielt worden sei, in 25 Fällen dagegen (darunter auch in bezug auf die Schiffsbau-Frage) nicht. Die Duma verharrt bei ihrer ablehnenden Haltung zum Marineschiffs-Bau, wogegen mehrere Rechte auftreten.

Nach Erledigung von 30 kleinen Vorlagen, darunter einer über den obligatorischen Anschluß der Hausbesitzer an die Kanalisation, referiert Ssuwtschinski (Gem.) über die Vorlage, nach der § 270 der Verordnungen über das Turkestan-Gebiet ergänzt werden soll — derart daß die den Nomaden nicht nötigen Ländereien dem Uebersiedelungs-Ressort zur Disposition gestellt werden sollen.

Wolkow (Linker) zitiert Auszüge aus dem Revisionsbericht des Grafen Pahlen und lehnt die Vorlage als ungerecht ab. Der Referent Ssuwtschinski bezweifelt die Richtigkeit der Angaben des Vorredners, da der Bericht des Grafen Pahlen als von Sr. Majestät noch nicht bestätigt bisher nicht veröffentlicht worden ist. Einige weitere Redner sprechen sich für die Sistierung der Debatten bis zum Erscheinen des gen. Berichts aus; Timoschkin (Rechter) verhält sich ablehnend zum Bericht des Grafen Pahlen; er findet es höchst merkwürdig, daß der Bericht den Linken schon vorgelegen haben soll, und erwähnt, daß Graf Pahlen 1905 aus dem Gouv. Wilna heimlich die Flucht ergriffen habe. Baron Meyendorff, der gleichfalls für die Vertagung der Debatten ist, richtet an Timoschkin die Aufforderung, alles von ihm Gesagte in der Presse zu veröffentlichen, damit er dafür zur Verantwortung gezogen werden könne. — Schließlich wird die Vorlage als dringlich angenommen.

*

88. Reichsduma-Sitzung
vom 7. April.
(Abendsitzung.)

Unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski wird über die Interpellation in Sachen der Regeln vom 24. August 1909 weiter debattiert (cfr. NNr. 70 und 74 der „Nordlivl. Zeitung").

Lwow II (Okt.) erklärt, die Interpellation müsse als Versuch, das monarchische Prinzip zu erschüttern, nicht nur abgelehnt, sondern zurückgewiesen werden. Die Abgg. hätten ihre Vollmachten nicht der Machtvollkommenheit des Volkes, sondern der des Monarchen zu verdanken, dem allein das Recht zustehe, die Grundgesetze zu interpretieren. (Andauernder Applaus rechts und teilweise im Zentrum). — Die Rednerliste wird bis auf 10 Namen gekürzt.

Wjasigin (Rechter) hält eine einstündige Rede, in der er bestreitet, daß Rußland ein konstitutionelles Regime habe. Die Gegenzeichnung Allerhöchster Befehle habe bei uns nicht die Bedeutung, wie in den konstitutionellen Staaten. Der Treueid werde in Rußland nicht auf die Grundgesetze, sondern gegenüber dem Selbstherrscher geleistet; bloß die Freiheit des Zaren könne auch das Volk der Freiheit zuführen. An der Hand von Zitaten nach hervorragenden Juristen kommt Redner zum Schluß, daß Duma und Reichsrat nur einen Zweig der einigen und unteilbaren Macht des Kaisers darstellen; erstere stehe unter, letzterer aber über dem Gesetz. Redner erklärt zum Schluß: „Wir halten uns für verpflichtet, für die Unversehrtheit der Selbstherrschaft in die Schranken zu treten. Wir sind nicht in die Duma gekommen, um hier Verträge abzuschließen oder gar Abrechnung zu halten. Wir wollen nur für die Erneuerung Rußlands arbeiten, für die Hebung der Volkswohlfahrt, für die Heilung unserer Wunden. Wir sind hergekommen, dem freien Ruf des freien Herrschers folgend. Wir stehen ein für die freie Einigung des freien Zaren mit dem freien russischen Volk. Daher lehnen wir die sozialdemokratische Interpellation ab, ebenso wie parlamentarische Einrichtungen und Geschwätze von Konstitution." (Andauernder Applaus rechts.)

Das Präsidium übernimmt Gutschkow.

Ssawitsch erklärt namens der Oktobristen, daß diese Fraktion gegen die Interpellation stimmen werde, da sie in den Regeln vom 24. Aug. v. J. keine Schmälerung der Rechte der Volksvertretung erblicke. Zu dieser Anschauung sei die Fraktion besonders nach den vom Ministerpräsidenten abgegebenen Erklärungen gekommen, durch die sich die Oktobristen für befriedigt erklären. „Wir leben in einem Lande, in dem die Grundgesetze zu Recht bestehen — in einem konstitutionellen Staat und müssen uns daher zusammen mit dem Monarchen die Schöpfung der Macht Rußlands und die Festigung des russischen Staates angelegen sein lassen. Gleichzeitig aber müssen wir immer unsere Rechte wahren. Im gegenwärtigen Augenblick wäre es verfrüht, Lärm zu schlagen." (Applaus im Zentrum.)

Nächste Sitzung: 9. April.

*

37. Reichsrats-Sitzung
vom 7. April.

Unter dem Vorsitz von Akimow wird zunächst die Vorlage über die Festsetzung des Rekrutenkontingents für 1910 verabschiedet. Nach eingehenden Debatten wird sodann die Vorlage über die

bedingte Verurteilung abgelehnt.

Zur Prüfung der Finnland-Vorlage wird die Wahl einer 20-gliedrigen Kommission beschlossen.

Nächste Sitzung: 10. April.

*

PA. Am 7. April um 7 Uhr abends hatte der Reichsduma-Präsident A. J. Gutschkow das Glück, sich im Großen Palais zu Zarskoje Sselo Sr. Majestät dem Kaiser vorzustellen und dem Monarchen über die Prüfung des Budgets durch die Duma und den Verlauf ihrer übrigen gesetzgeberischen Arbeit zu berichten. Die Audienz dauerte 50 Minuten.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. April. Heute besuchte der Kaiser die Rechtsschule, wo Se. Majestät einem Examen und verschiedenen Stunden beiwohnte und seinen Namen ins Goldene Buch eintrug. Se. Majestät gab seiner Zufriedenheit Ausdruck und beurlaubte die Rechtsschüler auf 3 Tage. Darauf begab Se. Majestät sich ins Anitschkow-Palais und kehrte nach einem Frühstück nach Zarskoje Sselo zurück.

Petersburg, 8. April. Heute früh stürzten auf dem Waffili Ostrow, 9. Linie Nr. 48 bei einem 6-stöckigen Neubau 5 Stockwerke ein. 1 Arbeiter wurde unversehrt ausgegraben und ein zweiter schwer verletzt; 8 werden noch vermißt.

Zu den Zeitungsmeldungen über die Störungen der Arbeiten im Elektrotechnischen Institut teilt der Direktor des Instituts mit: Am 1. d. Mts. wurde von den Studierenden, die sich, gegen 270 Mann, im Zeichensaale des 3. Kursus versammelt hatten, eine unpassende Resolution bezüglich des Konseils und des Direktors gefaßt, wie auch ein Aufruf an die Studierenden in Sachen der Einstellung der Arbeiten erlassen. Während der Examina erschien dann eine Gruppe von Studierenden und forderte sowohl den Examinator als auch die Examinanden auf, die Prüfung einzustellen. Als beide sich weigerten, dies zu tun, erfolgte ein Protest in ziemlich schroffer Form an die Adresse der Examinanden, worauf letzteren ein anderer Raum zum Examen angewiesen wurde, wo die Protestversuche sich erneuerten. Doch wurden ungeachtet dessen die Prüfungen zu Ende geführt, wobei die Protestler sich beim Examinator wegen der ihm verursachten Störung entschuldigten. Das Disziplinargericht hat nach Untersuchung dieser Vorfälle alle Schuldigen für in gleichem Maße schuldig erkannt und beschlossen, ihnen namens des Konseils einen Verweis zu erteilen.

Der Ministerrat billigte die Einführung einer Vorlage zur Reform der Verwaltung der Städte des Zartums Polen im Sinne einer Ausdehnung der modifizierten Städteordnung vom Jahre 1892 auf die polnischen Städte.

Der ehem. türkische Großwesir Hilmi-Pascha ist nach Moskau abgereist.

An Stelle Chomjakows wurde Allerhöchst der Reichsduma-Präsident Gutschkow zum Vizevorsitzenden des besonderen Komitees zur Verewigung des Andenkens der während des letzten Feldzuges gefallenen Krieger ernannt.

Der Redakteur der „Now. Wr." wird wegen eines Artikels im heutigen Blatt zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Warschau, 7. April. Die Senatoren-Revision entdeckte in Brest bei dortigen Händlern eine große Anzahl von Sachen mit dem Intendanturstempel.

Berlin, 20. (7.) April. Sämtliche Arbeitgeber-Verbände Deutschlands sind bereit, den Verband der Unternehmer des Baugewerbes bei ihrem Kampf mit ihren Arbeitern zu unterstützen — in Ansehung dessen, daß den stetig wachsenden Prätensionen der Arbeiterorganisationen der gerechte Standpunkt der Arbeitgeber entgegengesetzt werden müsse.

Ofenpest, 20. (7.) April. Roosevelt ist nach Paris abgereist.

London, 20. (7.) April. Lloyd George erklärte bei der Einbringung des Budgets pro 1909/1910 im Unterhause: Obgleich das faktische Defizit sich auf 26 248 000 Lstr. beziffert habe, so sei es infolge der Erhöhung noch nicht eingelaufener staatlicher Einkünfte nicht nur gedeckt, sondern es sei sogar ein Ueberschuß von 2 900 000 Lstr. erzielt worden. Wenn das Oberhaus das Budget nicht abgelehnt hätte, so wäre der Ueberschuß der Einnahmen gleich 4 200 000 Lstr. Vier Monate hindurch hätten die Finanzen des Landes sich in einem chaotischen Zustand befunden. Dessen ungeachtet habe die Regierung 3 Mill. Lstr. der Einnahmen zur Verringerung der Staatsschuld verwandt und einen Ueberschuß der Einnahmen von 2 900 000 Lstr. erzielt. Er, Lloyd George, glaube nicht, daß irgend ein anderes Land ähnliche Resultate erreichen könnte. Es sei lächerlich zu behaupten, daß eine auf das Freihandelssystem gegründete Finanzwirtschaft ihre Insolvenz erwiesen habe und daß das ganze fiskalische System zusammengebrochen sei. Es gebe kein anderes System, das so glänzend aus solch einer schwierigen Lage hervorgehen könnte. (Beifall bei der ministeriellen Mehrheit.)

Im Oberhause fragt Lord Lemmington über die Lage der englisch-russischen Anleihe für Persien an und bringt im allgemeinen die Frage der britischen Politik in Persien aufs Tapet. Lord Crew erklärt: Die Unterhandlungen in Sachen der Anleihe seien augenblicklich sistiert, da die persische Regierung es nicht für möglich befunden habe, die Bedingungen der brittischen und russischen Regierung anzunehmen. Die britische Regierung hege nur Sympathie gegenüber dem persischen Volk, müsse aber auf seinen Bedingungen bestehen. Lord Lansdowne sagte, falls in diesem Moment alle tatsächlich von aufrichtiger Sympathie zur neuen persischen Regierung beseelt seien, so wäre Lord Crew wohl im Recht, Lord Lemmington zu ersuchen, keine weiteren Erklärungen in Sachen der gegenwärtig gepflogenen Unterhandlungen zu verlangen, denn selbige zeichneten sich durch einen sehr delikaten Charakter aus.

Belgrad, 20. (7.) April. Die Stadt Kragujewatz und Umgebung ist durch einen Wolkenbruch überschwemmt worden. Es sind Menschen umgekommen. Die Verluste sind groß.

Die Regierung hat in Uebereinstimmung mit der Parlamentsfraktion des Komitees für Einigung und Fortschritt energische Maßregeln ergriffen im Interesse der Beendigung des Streiks der Studierenden des türkischen Lyceums in Galata. Der Direktor und alle Professoren, die ihre Vorlesungen eingestellt hatten, sind entlassen. Die Zöglinge haben bis morgen spätestens wieder zu den Arbeiten zurückzukehren.

Im Parlament erklärte der Außenminister auf eine Interpellation, die griechische Regierung habe das Recht türkischer Untertanen auf Landbesitz in Thessalien sichergestellt und sich verpflichtet, für alle Verluste türkischer Grundbesitzer während der dortigen Bauerunruhen aufzukommen.

Teheran, 20. (7.) April. Im Ministerium befinden sich die Nationalisten mit den Gemäßigten im Kampf. Letztere halten die Anwesenheit Sepehdars und Serdar Assads im Kabinett für notwendig behufs Vermeidung eines Konflikts mit Rußland und England. Die Nationalisten möchten den Germanophilen Saniud Doulé zum Ministerpräsidenten haben, während die Gemäßigten seine Entfernung aus dem Kabinett fordern. Sattar Khan unterstützt das frühere Kabinett. — Sepehdar und Serdar Assad bestätigten im Medshilis eidlich ihren Rücktritt. Die Extremen triumphieren.

Kalkutta, 20. (7.) April. Man befürchtet im Bezirk Tschottanappur (Bengalen) einen Aufstand, da die Eingeborenen sich weigern, die britische Herrschaft anzuerkennen. Die Regierung hat Truppen bereit.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonnabend, den 10. April, um 1 Uhr: Prüfung der Konfirmanden und Beichte.

Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Begraben: Alma Seidel, 48 Jahre alt. — Getauft: Gert Hugo Max von zur Mühlen.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Technischen Hochschule vom 8. April 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	749.0	748.4	749.0
Thermometer (Centigrade)	6.8	5.1	8.8
Windricht. u. Geschwind.	SW.1	SSW.3	WSW.2
Relative Feuchtigkeit	73 %	85 %	64 %
Bewölkung	10	10	7

1. Minimum d. Temp. nachts 2.3
2. Maximum d. Temp. gestern 11.8

Für die Redaktion verantwortlich:
Carl E. Hoffmann. Max E. Mattiesen.

Das einzig vornehme Parfüm für den Gentleman

№4711. Eau de Cologne



Köstliches, diskretes Aroma. – Ein Universal-Toilette-Mittel. — Für Wäsche, Kleidung, wie f. ausgesprochene Hautpflege. — Glättet die Haut nach dem Rasieren und macht sie zart und geschmeidig.

Nur echt mit der ges. gesch. №4711.

auf Blau-Goldener Etikette.

Ferd. Mülhens, „№4711" Köln a. Rh. und Riga.

Haus gegründet 1792

Испробуйте счастье 1-го мая.

Приславши въ нашу Банкирскую Контору 2 руб. каждый можетъ принять участіе на 1/50 часть выигрыша по Государственному билету 3-го дворянск. займа въ тиражѣ, имѣющемъ быть 1-го Мая 1910 г. въ Госуд. Банкѣ въ С. Петербургѣ. Затративъ такую ничтожную сумму, Вы можете выиграть капит. въ 4000 руб. и потому Вамъ слѣдов. бы использов. случ. и записаться немедл. участн. По получ. Вашей ставки Вамъ тотч. же буд. выслано формен. свидѣт. съ обознач. номера билета и серіи. Выигр. буд. опубликов. въ этой газетѣ и во всѣхъ другихъ столичн. и провинціальн. Заказы и деньги адресуйте въ Банкирскую Контору **И. Махонбаума, Варшава, Маршалковская 117.** (Фирма существ. съ 1850 г.). Цѣна ставки на 1/25 часть выигрыша 4 руб., выигрышъ 8.000 р., на 1/20 часть 5 руб., выигр. 10.000 руб., на 1/10 часть 10 руб., выигр. 20.000 р. Заказы исполняются также налож. платеж. безъ задатка. П. С. Независимо отъ сего мы рекомендуемъ принять участіе въ паевой игрѣ.

Цѣна за 1/100 часть ста билетовъ 5 руб.
„ „ 1/100 „ 50 „ 3 „

Russischer Lloyd

Versicherungs-Gesellschaft, gegr. i. J. 1870

Verwaltung in St. Petersburg, Engl. Quai 26.

Agenturen in allen grösseren Städten des Reiches.

Volleingezahltes Grundkapital **3,000 000**
„ Reservekapital **1,500 000**

Feuerversicherungen aller Art übernimmt die Dorpater Agentur

C. A. Wirkhaus.

БОРЬБА СЪ

ПЬЯНСТВОМ

Какъ избавиться отъ этого нагубнаго пристрастія, какъ удержать алкоголика отъ пьянства безъ его вѣдома.

ИНТЕРЕСНАЯ КНИГА, посвященная этому вопросу, высылается безплатно. Съ требованіями обращ. **Гигіенической Универсумъ Ш. ЛАСЛЕЙ и Ко. отд. № 50 „АЛКОЛА".** С.-Петербургъ, Екатерининскій каналъ, д. № 12.

Gutsverkauf.

Wegen Erbschaftsteilung wird an der Riga-Oreler Bahn im Gouvernement Kowno im Schaulenschen Kreise, angrenzend an Kurland, ein Gut von 1815 Dessjatinen mit gutem Weizenboden und allen Impedimenten verkauft. Nähere Auskünfte erteilt die Gutsverwaltung von Laishen. Briefe pr. станція Лайжево Р.О.Ж.Д. Telegramme und rekom. Briefe: ст. Рингенъ, Р.О.Ж.Д. Makler verbeten.

Feinstes

Speiseoel

erhielt soeben aus dem Anslande die Drogerie

W. Zeitler

Wiederverkäufern stehen Proben mit Special-Offerten zu Diensten.

Die Firma

Lorentz Sander

empfiehlt frische

Export-Butter

Johannis-Str. 12.

Empfehle in grosser Auswahl

Käse

à 18, 20 u. 25 Kop. pro Pfd. u. teurer, alle Sorten

Butter

— **M. Petersen,** Butter- u. Käsehandl. vis-à-vis d. Barklaypl. u. a. d. Markt.

Billig zu haben

Buchsbeeren-, Johannisbeeren, Stachel- und Himbeeren-Sträucher. Zu erfragen M. Mauer, Gr. Markt Nr. 4, im Schuhgeschäft.

Kefir

zu haben bei

Mag. K. Juergenson

Promenaden-Str. 14.

Zu verkaufen ein guterhaltenes

Fahrrad.

Zu besehen von 3—6 Uhr nachm. — Gartenstr. 45, Qu. 3.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew, Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Kalesche

wenig gebraucht, zu verkaufen. Zu besehen — Mühlen-Str. 5, beim Hauswächter. Näheres Petersburger Str. 113 II Eing. b. b. Hof.

Ein leichter Handwagen

speziell zum Wasserführen eingerichtet, steht **zum Verkauf** — Fischer-Str. 21.

In Folge Umbaues sind eine Anzahl brauchbarer

Türen und Fenster

nebst Schlengen und allem Zubehör billig **zu verkaufen.** Näheres zu erfragen — **Alexanderstr. 1.**

Die Damen, die im August in mein

Institut für wissenschaftliche Zuschneidekunst

eintreten wollen, bitte ich, wenn möglich, sich schon im April u. Mai anzumelden.

E. v. Numers.

Sprechst. tägl. v. 2—3, Teich-Str. 14, Q. 2.

Insel „Nargen"

Pension Lauenstein. Am Meere, von Wald umgeben, nervenstärkender Aufenthalt. Adr.: Frau Ch. Lauenstein, Nargen bei Reval.

Pension Pabbasch

Näheres Revalsche Str. 36, Sprechstunde tägl. von 6—8 Uhr.

---

1 oder 2 **deutsche** Schüler finden im August

Pension

bei Frau Dr. Otto. Zu sprechen vormittags 11—12 Uhr, nachmittags 5—6 Uhr.

Gut empfohlener

Buchhalter

der die doppelte Buchführung versteht, gesucht. Anfragen bei der Gutsverwaltung Rewold.

Commis

tüchtiger solider Verkäufer, Kolonialbranche, empfiehlt bestens R. Kubly, Werro.

Als Kutscher od. Hausknecht

sucht ein verheirateter Mann eine Stelle — Rathaus-Str. 16, beim Hauswächter.

Gesucht eine Dame

die 3—400 Rbl. Geld leihen kann auf ein grösseres Geschäft und die selbst die Wirtschaft zu führen übernimmt. Off. empf. d. Exp. d. Bl. unt. „Nora".

Ein junges Mädchen

das zu schneidereien versteht, kann empfohlen werden von Fr. Lätt — Alexanderstr. 19.

---

2 Küchenmädchen

werden **gesucht** im Restaurant — Gilden-Str. 9.

Ein Mädchen

zum Alleindienen mit Empfehlungen kann sich melden — Revalsche Str. Nr. 59, unten.

Eine erfahrene Wärterin

mit guten Empfehlungen zu einem kleinen Kinde **gewünscht** — Stern-Str. 34, 2. Stock.

Gartengeräte

wie:

Sägen, Baumscheren
Oculier- u. Gartenmesser
Astscheren, Baumkratzer
Drahtbürsten
zum Reinigen von Baumstämmen.
Gartenspritzen
Rasenmähmaschinen
Raupenlampen
Pflanzkellen
Jäteisen etc.
empfehlen

Gebr. Brock.

Eine

grosse Auswahl

von

Plätthemden, Chemisetts, Kragen, Manschetten, in weiss u. farbig, **Shlipsen, Sportgürteln, Tragbändern u. Socken Handschuhen,** in Led. u. Seide, **Kragen, Jabots, Gürteln** in Leder u. Gummi, **Strümpfen** in neuesten Mustern, **Taschentüchern** in weiss u. farbig;

Sonnen-, Regenschirme und Stöcke

räumt zum Selbstkostenpreise

Heller, Ritterstr. 1. Handl. 3.

Abreisehalber

werden verkauft: eine Garnitur Salonmöbel, 3 Trumeaux, Speisezimmerstühle und andere Sachen — Teich-Str. 74, Qu. 5.

Einen großen Vorrat ganz frischer Ware, besonders

Schürzen

aller Art empfiehlt **zum Osterfest** die

Verkaufsstelle der Armenarbeiten

Rigasche Str. 18.

Um gefälligen Zuspruch wird **dringend** gebeten.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Die Geschäftsstelle übernimmt

die Verwaltung von Häusern

sowie die

Vermittelung des An- u. Verkaufes städtischer Immobilien.

Anträge werden werktäglich von 12 bis 2 Uhr entgegengenommen.

Der Vorstand.

Lombard

der

St. Antoni-Gilde

Dorpat, Johannis-Str. 9.

Der Lombard der St. Antoni-Gilde erteilt Darlehn gegen Pfänder in runden Rubelbeträgen von 2 Rbl. an. Es werden nicht nur Wertsachen, sondern auch gut erhaltene Kleider, Wäsche und andere Gegenstände in Pfand genommen, soweit sie bequem aufzubewahren, leicht verkäuflich und nicht zu sehr der Mode unterworfen sind.

Gewehre nur gegen Vorweisung der resp. Waffenscheine.

Der Lombard ist für das Publikum mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage **geöffnet v. 10—1 u. 3—6 Uhr.**

Die Direktion.

„Schloß Bergfried"

Nährsalze und Nervensalz
Birkenblättertee
Bohnenhülsentee
Bananenkakao
zu **Originalpreisen.**

Drogerie W. Zeitler.

Fernruf № 99.

Für Künstler.

Die erwarteten

Dekorationsfarben

sind eingetroffen

E. Günther

Farbenhandlung — Kaufhof 26.

Eine neue Sendung

moderner Korsetts

erhielt **Luise Schwarz.**

Eierfarben
Eierlacke div.
Ostarapapier
Mikadopapier
Quedlinorpapier
Seifeneier
mit Bildern
Div. Attrappen, wie Osterhasen etc.
offeriert

Mag. K. Juergenson

Promenadenstr. 14.

Flügel & Pianinos

1 gebrauchter Flügel pr. 160 Rbl. stehen zum Verkauf bei

E. Sprenk

Vertreter der Hof-Pianoforte-Fabrik Johannis-Str. 36.

Veilchen-Sträusse und Maréchal Niel-Blüten

empfiehlt

O. Markert

Pleskausche Str. 26.

1500 Rbl.

gegen sichere Obligation **sofort** gesucht. Offerten unter „1500" in die Exp. d. Bl. niederzulegen.

Umstände halber ist sofort eine kl.

Kolonialwaren-Handlung

hübsch eingerichtet, gut gelegen zu verkaufen. Näh. — Kaufhof 35, Handlung Tart.

---

1 Reitpferd (Passgänger)

zu verkaufen — Blumstr. 1.

Ein Zimmer

resp. kleiner, trockener **Schauer** zum Abstellen von Möbeln, für 1 Jahr zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe an die Gutsverwaltung von **Friedrichshof per Nustage** erbeten.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Von Montag, den 5. April bis Sonntag, den 11. April 1910 incl.

Letzte Woche in dieser Saison.

Eine Alpenreise

auf der Oesterreich-Italienischen Grenze.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entree **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 1.10 K., für Studierende 90 K., für Kinder 70 K.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Im Saale der Bürgermusse

vom 11. April bis zum 25. April inkl.

Gemälde-Ausstellung

täglich von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr nachm.

Eintrittspreise: für Mitglieder 30 Kop., für deren Kinder 15 Kop. — für Nichtmitglieder 50 Kop., für deren Kinder 30 Kop. **Passepartouts** für Mitglieder 1 Rbl. 50 Kop., für Nichtmitglieder 2 Rbl. 50 Kop.

Der Vorstand.

ВЕСЕННІЙ УРОЖАЙ

Цейлонскій чай Янхао № 14 всегда отличался замѣчательнымъ ароматомъ, пріятнѣйшимъ вкусомъ и сильнымъ настоемъ. Но весенній сборъ этого чая въ настоящемъ году превзошелъ всякія ожиданія: онъ вышелъ по вкусу и аромату необыкновенно хорошимъ. Въ настоящее время мы выпускаемъ его въ продажу и рекомендуемъ его всѣмъ любителямъ и знатокамъ какъ небывалую въ Россіи рѣдкость.

Требуйте его у торговцевъ или выписывайте непосредственно изъ нашихъ складовъ на пробу хотя 1 фунтъ. Проба лучше всякихъ словъ убѣдитъ Васъ. Пробный фунтъ чая Янхао высылается за 1 р. 85 к., 3 фун. за 5 р. 25 к., 5 ф. за 8 р. 45 к., причемъ расходы по пересылкѣ мы принимаемъ на нашъ счетъ—во всю Европ. Россію. Чай Янхао считается самымъ экономичнымъ чаемъ въ мірѣ и поэтому необходимъ каждому бережливому хозяину.

Требованія просимъ адресовать:

СКЛАДЫ ЧАЕВЪ И. Е. ДУБИНИНА. МОСКВА, Покровскій.

Полный прейсъ-курантъ на чай, кофе, какао, высылается безплатно.

=ПИТАНІЕ=

правильное и раціональное необходимо для оздоровленія организма

ЖЕНЩИНЪ и МУЖЧИНЪ

Если Вы страдаете **МАЛОКРОВІЕМЪ, ГОЛОВНЫМИ БОЛЯМИ (МИГРЕНЯМИ), НЕВРАЛЬГІЕЙ, НЕРВНОЙ СЛАБОСТЬЮ** во всѣхъ ея проявленіяхъ, **БЕЗСОННИЦЕЙ, ПЕРВУТОМЛЕНІЕМЪ, ОТСУТСТВІЕМЪ АППЕТИТА,** потребуйте **БЕЗПЛАТНО** мою строго научную и общедоступную книгу: — **„КРОВООБРАЩЕНІЕ И НЕРВНАЯ СИСТЕМА".** Она разъяснитъ Вамъ, что нужно дѣлать для возстановленія здоровья. Пришлите открыткой Вашъ точный адресъ. **Д-РЪ МЕД. АНТОНЪ МЕЙЕРЪ, СПБ. Екатерининскій каналъ 29; отд. питаніе 20.**

Vorstand der Kirchlichen Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Mühlenstr. 11, II. (für die Armen von 10—11).

Präsidenten: Oberpastor **Wittrock.** Sprechst.: werktäglich von 10—11 im Johannis-Pastorat.

„ „ Prof. Pastor **Hahn.** Sprechst.: werktäglich, mit Ausnahme des Donnerstags, von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.

Vizepräsident: Pastor **Lezius.** Sprechst.: werktäglich von 1—2 Uhr Salzstr. 1; für arme Reisende, Mittwoch und Sonnabend von 11—12 Uhr nur Flachsstr. Nr. 2.

Schriftführer: Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Montag von 2—3 U. Mühlenstr. 11.

Kassenführer: Kaufmann **R. Tergan.** Sprechst.: werktägl. im Geschäft, Gr. Markt.

Nord-Bezirk (III. Stadtteil)

Vorsteherin: Frl. **Mercklin.** Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr Marienhofsche Str. 6, im Hof.

Vorsteher: Dr. **Seesemann.** Sprechst.: Donnerstag von 12—1 U. Sternstrasse 25.

Bethanien: Vorsteherin Frau **Erdmann.** Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr, Gartenstr. 9.

Süd-Bezirk (I. u. II. Stadtteil)

Vorsteherin: Frl. **G. v. Ungern-Sternberg.** Sprechst. Freitag von 11—12 Uhr, Mühlenstr. 11.

Vorsteher: **H. von Bodisko.** Sprechstunde Mittwoch u. Sonnabend von 4—5 Uhr, Mühlenstr. 9.

Bethel: Vorsteherin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr, Mühlenstr. 11. II.

Gemeindeschwester: Diakonisse **Olga Tunderberg,** Sprechst.: werktägl. 9—10 Uhr, Botanische Str. 4.

Gut möbliertes Zimmer

mit sep. Eingang, evtl. mit Pension wird von einer Dame per sofort gesucht. Offert. mit Preisangabe unter „H. N." niederzuleg. in d. Exp. d. Bl.

Ein billiges, sauberes

Zimmer

mit Benutzung einer Küche in d. Nähe der Steinbrücke gesucht. Off, erbeten unter „Zimmer 7" in d. Exp. d. Bl.

Sommerwohnung

v. 4 Zimmern in Elwa. Auskunft bei Kenkmann, Neumarktstr. 41.

Gesucht für d. Sommer eine ruhige

Wohnung

mit Veranda und Garten von stillebenden Damen. Off, sub „M. M." in d. Exp. d. Bl. erb.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern nebst Küche sofort zu vermieten — Alexander-Str. 37, im Hof.

Ein gut möbliertes

Zimmer

mit separatem Eingang wird vermietet — Mönch-Str. 9.

D. H.-V.

Freitag, d. 9. April

Letzter Vortrag

dieser Saison

von

Oberlehrer John Siebert

Prinz Emil von Schönaich-Carolath,

ein christlich-sozialer Dichter.

Anfang 9 Uhr abds. Entree 10 K.

Der Vorstand.

Im Saal der Grossen Gilde

Freitag, den 9. April c.

8 Uhr abends

Chorprobe

zu den Charfreitagsliedern.

Um rege Beteiligung bitten

Wittrock u. Griwing.

Medizin. Gesellschaft.

Sitzung am Freitag d. 9. April

in d. „Ressource".

Tagesordnung:

1. Dr. M. Bresowsky: Demonstration,
2. Dr. E. Russow: Mikroskopische Zeichenapparate und deren einfache Herstellung.

Riemschneider.

Livl. Verein zur Förderung der Landw. u. des Gewerbefleißes.

Generalversammlung

Dienstag, den **13. April** 1910, 9 Uhr abends im Bureau der **Ökon. Sozietät.**

Tagesordnung:

1. Protokollregulierung.
2. Wahlen.
3. Ausstellung 1910.
4. Bericht über Gründung der B. L. G.
5. Arbeiterimport.
6. Diverse Anträge.

Zu dieser Generalversammlung beehrt sich i. A. des Präsidenten einzuladen

der Sekretär.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Restaurant

Waldschlösschen-Bar

(Obram)

Grosse Flusskrebse.

CASINO

Theater.

Nur noch 2 Tage

das

ausgezeichnete

Programm.

Verloren

das Sammelbuch Nr. 24

der Armenpflege der Johannis- und Universitäts-Gemeinden. Der Finder wird gebeten, dasselbe beim Herrn Oberpastor Wittrok (Ritterstr. 20) abzugeben. **Vor Missbrauch wird gewarnt.**

F. v. Bradke.

Handtäschchen

In der St. Johanniskirche **gefunden.** Gegen Insertionskosten abzuholen — Quappenstr. 18.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Deutsche Stunden (11 Br.); M. J. (3 Br.); H. N.; E. v. R.

Druck und Verlag der C. Mattiesen'schen Buchdruckerei.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 20 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 81. Freitag, den 9. (22.) April 1910.

Inland.

Die Lage in der Mandschurei.

Auf das wirtschaftliche Ringen in der Mandschurei wirft eine der „Frankf. Ztg." aus Dalni zugehende Korrespondenz vom Ende des März-Monats interessante Schlaglichter. Nachdem darauf hingewiesen worden, daß die letzte Bohnenernte in der Mandschurei — die Bohnen, Bohnenkuchen und Bohnenöl bilden bekanntlich den in China und Japan vielbegehrten Haupt-Exportartikel der Mandschurei — vorzüglich ausgefallen ist, heißt es in der Korrespondenz weiter:

Inzwischen haben die gegenwärtigen politisch unsicheren Verhältnisse den Handel und seine Entwickelung stark beeinträchtigt. Rußland sucht das im letzten Kriege Verlorene mit Macht wieder einzuholen. Die „Ostchinesische Bahn" hat sich darauf besonnen, daß sie die eigentliche Operationsbasis für russische Unternehmen sein muß, wie es die Süd-Mandschurische Bahn für die Japaner geworden ist. Während die Japaner in der Süd-Mandschurei durch allerhand Zweigbahnen, durch die Erbauung von Lagerhäusern und anderes sich zu befestigen suchen, während sie mit großen Kosten und unbeugsamer Energie in das von den Russen so großzügig gedachte und angelegte Dalni allmählich hineinzuwachsen suchen, während sie von der Etablierung großer Industrien sprechen und mit Landwirtschaftsschulen, technischen Schulen und Laboratorien eifrig vorarbeiten, schicken sich die Russen an, den Japanern das Bahngeschäft zu entziehen, um ihnen, wirtschaftlich gesprochen, so das Rückgrat zu brechen.

Kurz nach der Reise des russischen Ministers nach Wladiwostok fielen die Frachtraten auf der russischen „Ost-Chinesischen Bahn" auf die Hälfte. Den großen Exporteuren wurden Extraraten bewilligt. Der Erfolg war ein Abfluten des Handels von Dalni nach Wladiwostok. Die Gegend von Tschangschun, die bisher stets südlich nach Dalni mit der japanischen Bahn verfrachtete, schickt jetzt ihre Waren über Charbin nach Wladiwostok. Anstatt fünf bis sechs Dampfer, die in dieser Jahreszeit sonst in Dalni Ladung nahmen, ankern jetzt im Tagesdurchschnitt hier nur drei, die anderen holen Ladung in Wladiwostok.

Die Stimmung im japanischen Lager ist auch recht gedrückt, da dieser empfindliche Schlag gerade jetzt kommt, wo man neben Dalni noch Port Arthur dem fremden Handel geöffnet hat und auf verstärkten Verkehr rechnete. Der Export von Dalni und Wladiwostok betrug bisher ungefähr gleichmäßig 250 000 Tonnen. In dieser Saison hat sich das Verhältnis ungefähr so verschoben, daß Dalni nur die Hälfte von dem exportierte, was Wladiwostok ausführte.

Die in der Qualität bisher etwas schlechtere nordmandschurische Bohne wird jetzt in Charbin durch Reinigungsmaschinen verbessert und in der Qualität gehoben; man gibt dort fremden Firmen alle Erleichterungen — mit der einzigen Bedingung, daß sie über Wladiwostok exportieren. Die befürchtete Exportstörung durch die Schließung dieses Freihafens ist nicht eingetreten — im Gegenteil, das Geschäft hat sich gehoben.

Man versteht, daß die Japaner alles daran setzen, das Gebiet, das sie schon als eigene Kolonie zu betrachten sich gewöhnt hatten, nun auch wirtschaftlich den neuen Angriffen gegenüber zu halten. Sie tun das mit außergewöhnlicher Energie, die dazu führt, daß der fremde Handel in der Süd-Mandschurei gegenüber dem japanischen immer weniger aufkommen kann. Das Bohnengeschäft hat die gewaltige Mitsui-Firma zu zwei Dritteln in der Hand. Sie hat gerade in der Mandschurei bewiesen, daß sie unter gewissen günstigen Verhältnissen vom fremden Handel nicht mehr zu schlagen ist.

Zur Frage eines Parteiorgans der Balt. Konstitutionellen Partei in Riga.

In der gestrigen Nummer unseres Blattes gaben wir eine Mitteilung der „Rig. Ztg." wieder, die darin gipfelte, daß der Ausschuß der B. K. P. es abgelehnt habe, die „Rig. Rdsch." als Parteiorgan aufzugeben. Das letztgenannte Blatt bringt nun seinerseits in einem R. gezeichneten Artikel folgende genauer informierende Darlegung der Verhandlungen, die des allgemeinsten Interesses nicht entbehren. Wir lesen dort:

Die am 26. Februar zur allseitigen Beprüfung dieser Fragen niedergesetzte Kommission hatte sich in der Hauptsache nicht einigen können. Von den 7 Gliedern der Kommission hatten 3 den Standpunkt vertreten, daß die Existenz eines Partei-Organs der Partei Schaden bringe oder wenigstens unter den hierorts gegebenen Verhältnissen nicht durchführbar sei. Vier andere Kommissionsglieder hingegen waren bei der Ansicht verblieben, daß für die Partei ein Partei-Organ notwendig oder mindestens wünschenswert sei. Alle Kommissionsglieder waren darin einig, daß für den Fall der Abschaffung des Partei-Organs die Mitteilungen des Partei-Vorstandes möglichst in allen auf dem Boden des Parteiprogramms stehenden Blättern zu erfolgen hätten.

Als Grundsätze für die auf dieser Basis mit den Blättern abzuschließenden Vereinbarungen wurde festgestellt, daß die in Rede stehenden Blätter sich verpflichten sollten, bis zum Vollzug der nächsten Reichsduma-Wahlen alle ihnen zugehenden Kundgebungen der Parteileitung unverkürzt und ohne Zwischenbemerkungen oder Nachsätze abzudrucken und wider deren Inhalt in derselben Nr. des Blattes nicht zu polemisieren. Die Redaktionen der „Rig. Ztg." und des „Rig. Tgbl." hatten sich mit diesen Richtlinien einverstanden erklärt und nur den Vorbehalt gemacht, daß die Publikationen allen Zeitungen gleichzeitig zugehen möchten und die Inanspruchnahme der Blätter nicht wesentlich größer werde, als bisher durch offizielle Publikationen der Parteileitung geschehen sei. Die „Rig. Rdsch." aber hatte es abgelehnt, über die Modalitäten eines neuen Vertragsverhältnisses vor Aufhebung des bisherigen Verhältnisses eine bindende Erklärung abzugeben, da die Richtung, welche die Partei nach Abschaffung des Parteiorgans einschlagen werde, noch nicht bekannt sei. Der Vorstand, der auch diese Angelegenheit einer Vorberatung unterzogen hatte, war geteilter Ansicht. Zwei Vorstandsglieder waren für die Abschaffung, ein Glied hielt die Frage nicht für genügend geklärt und enthielt sich daher der Stimme und 9 Vorstandsglieder waren gegen die Abschaffung. Auf der Ausschuß-Sitzung erklärte der Präses, daß er und einige andere Vorstandsglieder für den Fall der Abschaffung des Partei-Organs die weitere Verantwortung für die Parteiangelegenheiten ablehnen müßten.

Im Namen der Minorität der Kommission wurde ein schriftliches Gutachten verlesen, dessen hauptsächlicher Inhalt etwa folgender ist: Die Partei sei für absehbare Zeit nicht in der Lage, ein Partei-Organ in eigener Regie haben zu können, und daher darauf angewiesen, sich einer der bestehenden Zeitungen als Parteiorgan zu bedienen. Hieraus entwickelte sich unwillkürlich ein gegenseitiges Abhängigkeitsverhältnis, das die Partei als unfrei erscheinen lasse. Eine Richtungsänderung sei durch das Aufgeben des Partei-Organs nicht bedingt. Der weite Rahmen der B. K. P. müsse sie verhindern, sich an die eine oder andere Tageszeitung zu binden, da sie sich dadurch die Mitglieder entfremde, die nicht auf dem Boden dieser Zeitung zu stehen vermöchten und wohl der Parteileitung sich unterordnen, nicht aber von einer Zeitung sich bevormunden lassen könnten, zumal ihnen nicht immer bekannt sei, ob die betr. Artikel von der Parteileitung gebilligt seien. Es drohe daher Zersplitterung und dadurch Einbuße an Macht und Ansehen der Partei. Die trotz vorhandener prinzipieller Einigkeit zutage getretenen Unstimmigkeiten und die Parteiverdrossenheit rühre von der Verbindung mit einer Zeitung und davon her, daß die Partei in die Polemiken der Blätter hineingezogen werde. Diese Polemiken seien es, die die Partei empfindlich schädigen und allmählich zum Zerfall bringen könnten. Endlich sei der gegenwärtige Moment besonders günstig, da die Zeitungen, die die Parteileitung bisher mehrfach in nicht zu rechtfertigender Weise befehdet hätten, gegenwärtig so weit entgegengekommen seien, wie nie zuvor. Eine Zurückweisung der zur Versöhnung ausgestreckten Hand würde die Gegensätze in verschärfter Form wieder aufleben lassen zum Schaden der Partei und niemandem zum Heil.

Von der anderen Seite wurde geltend gemacht, daß die Partei eines Organs bedürfe — sowohl, um mit Sicherheit in der Presse zu Wort kommen zu können, als um dauernd einen politischen Einfluß auszuüben und die Stellung der Partei zu den einzelnen Tagesfragen anderen politischen Gruppen bekannt zu geben, damit hierüber keine Unklarheit herrsche. Die Gegner seien gegen das Partei-Organ nicht sowohl wegen der angeblichen einzelnen sog. Entgleisungen, sondern wegen der Richtung der „Rig. Rdsch." im allgemeinen, die aber mit der Richtung der Majorität der Partei und ihres Vorstandes übereinstimme. Die liberal-fortschrittliche Richtung und besonders der eigentlich baltisch-konstitutionelle Gedanke, dem die Partei ihre Entstehung verdanke, der Gedanke politischen Zusammenschlusses mit den nicht radikalen Tendenzen huldigenden Heimatgenossen anderer als deutscher Nationalität auf dem Boden eines gemeinsamen politischen Programmes seien energisch vertreten worden. Die guten Früchte seien nicht ausgeblieben und machten sich bereits bemerkbar. Besonders zur Zeit der Wahlen und für die dann unerläßlichen Verhandlungen mit anderen politischen Gruppen sei die Vertretung durch ein besonderes Organ unerläßlich. Eine solche aber sei natürlich nur möglich, wenn dasselbe Organ beständig die Partei vertrete. Gegen diese energische Vertretung einer bestimmten, der Majoritätsrichtung, gehe jetzt der Streit. Man wünsche die Richtung der Partei nicht stets, sondern etwa nur in wichtigen Fragen zutage treten und die Partei aus einer politisch tätigen zur Wahlpartei werden zu lassen. Dann aber werde vieles dem Zufall überlassen bleiben. Es solle in der Tat der erste Schritt geschehen, um eine andere Richtung in der Partei zur Geltung zu bringen. Das Resultat würde sein, daß die Partei in der Presse überhaupt einen Bundesgenossen nicht mehr finden würde, da jede Zeitung nach politischem Einfluß und nach politischer Eigenart strebe. Alle würden sie die Vertretung einzelner Parteiglieder beanspruchen und von Auswärtigen dafür auch gehalten werden. Zugleich aber würden sie alle Gegner des Parteivorstandes sein. Die beste Arbeitswaffe wäre dann dahingegeben, der dafür als Entgelt erwartete Friede würde nicht eintreten.

Von beiden Seiten wurde darauf hingewiesen, daß die bestehende Differenz einen Anlaß, aus der Partei auszuscheiden, nicht biete. Es läge mehr Einigendes als Trennendes vor und die Aufrechterhaltung der Einigkeit sei ein dringendes Bedürfnis Aller.

Um die Möglichkeit zu gewinnen, die Parteiglieder durch alle Zeitungen über die Ansichten der Parteileitung zu unterrichten und die von der „Rig. Ztg." und dem „Rig. Tagebl." gebotene Hand nicht zurückzuweisen, machten Dr. A. Plates und Prof. v. Bergmann den Vorschlag, unter Beibehaltung des Parteiorgans, die zurzeit abgebrochenen Verhandlungen mit diesen Blättern wieder aufzunehmen. Die Abstimmung ergab für den Antrag, das Vertragsverhältnis mit der „Rig. Rdsch." zu lösen, 14 Stimmen, gegen diesen Antrag 25 Stimmen. Für den Antrag Plates-v. Bergmann stimmten 29, gegen diesen 12 Ausschußglieder.

Der hiernach angenommene Antrag hat folgenden Wortlaut:

Der Kommission für ihre Arbeit zu danken und eine neue Kommission zu beauftragen, auf Grund von Verhandlungen mit den drei deutschen Blättern („Rig. Rdsch.", „Rig. Ztg." und „Rig. Tgbl.") den Plan eines modus vivendi auszuarbeiten, bei dem unter Beibehaltung der „Rig. Rdsch." als Parteiorgan die beiden anderen deutschen Zeitungen gleichfalls offiziellen öffentlichen Kundgebungen der Partei dienen könnten.

Dorpat, 9. April.

Vorgestern wurde in Riga, wie die „Rig Ztg." meldet, bei der Verwaltung des Rigaer Lehrbezirks eine Konferenz der Volksschul-Direktoren und -Inspektoren eröffnet. Es wurde u. a. über die Eröffnung neuer Schulen beraten.

— Von dem vereinigten Gelehrten- und Forst-Spezialkomitee der Hauptverwaltung für Ackerbau und Landorganisation ist, der „Retsch" zufolge, dem Landrat Baron Viktor v. Stackelberg-Kardis für seine Arbeit und seine Erfolge auf dem Gebiete der Moorentwässerung die goldene Medaille des Staatssekretärs Grafen P. A. Walujew zugesprochen worden.

Kreis Pernau-Fellin. Als Oberkirchenvorsteher des Pernau-Fellinschen Kreises ist, wie die „Livl. Gouv.-Ztg." publiziert, gemäß der auf ihn gefallenen Wahl Landrat Kurt v. Anrep bestätigt worden.

Pernau. Die Nachricht, daß das in Pernau stehende Militär um zwei weitere Rotten verstärkt werden solle, bestätigt sich, wie wir aus der „Pern. Ztg." ersehen, nicht. In Pernau verbleiben nach wie vor die beiden Rotten des Krassnojarskischen Regiments.

Riga. Zur Errichtung der drahtlosen telegraphischen Verbindung Riga-Libau-Runö melden die Rigaer Blätter: Zurzeit sind die nötigen topographischen Aufnahmen und Pläne dem Marine- und dem Handelsministerium zur endgiltigen Prüfung vorgelegt worden. Die Kosten sind auf 50—60 000 Rbl. veranschlagt. Jedenfalls findet die Eröffnung des drahtlosen Telegraphen noch in diesem Herbst statt.

— Dieser Tage verstarb in Riga, wie Rigaer Blätter melden, die Greisin Franziska Dworschkaja, die ein Alter von 106 Jahren erreicht hat.

Oesel. Da die Aerztefrage auf Oesel noch nicht entschieden ist, so gedenkt, dem „Arensb. Wochbl." zufolge, der Bauerkommissar Sander für den Sommer drei Studenten der Medizin anzustellen, und zwar in Kielkond, Laisberg und Orrisaar.

Reval. Gestern verschied, wie die Revaler Blätter melden, in Reval in seiner Wohnung am Herzschlage das ehem. Stadthaupt von Reval Hiazintow.

Kurland. Ein Philister-Verband der Korporation „Curonia" ist, wie die Blätter melden, dieser Tage registriert worden.

Es gibt doch ein defizitloses Budget für 1910.

Petersburg. Da der Reichsrat und die Reichsduma in Sachen des Staatsbudgets eine ganze Reihe von einander abweichender Beschlüsse gefaßt haben, die Gegenstand der Verhandlungen in einer Einigungskommission sein werden, hat der Finanzminister W. Kokowzow den Duma-Präsidenten A. J. Gutschkow brieflich von einer Reihe von Abänderungen unterrichtet, die er seinerseits im Budget vorzunehmen für möglich befindet.

Nach der Prüfung des Budgets in der Duma hat sich, wie der Finanzminister nach der „Now-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das wirtschaftliche Wettringen in der Mandschurei.

Es gibt doch ein defizitloses Staatsbudget.

Das Wladimir-Muttergottesbild im Kreml zu Moskau um 642 Edelsteine im Wert von ca. 1 Million Rbl. beraubt.

Das englische Budget vom Unterhause angenommen.

Feuilleton.

2)

Krischan Elsters Heimkehr.

Novelle von Karl Busse.

(Schluß.)

Liseken Behrend hatte sich die Hände fast wund gerieben. Sie war wie aus Zorn erst purpurrot geworden, dann wurde sie blaß und stand gebückt, ohne aufzusehen, über dem Waschfaß. „Auf dieser letzten Fahrt, Krischan, hast Du dann bis auf den letzten Taler alles verloren — nicht?"

Es sollte kalt, ruhig, ironisch sein, aber es war auch ein wenig böse. „Hat da schon jemand geplaudert?" sagte er und drückte den Daumen auf den glimmenden Tabak. „Dann weißt Du wohl auch die Geschichte von Ti-a-o schon?"

„Ti-a-o?" Ein neues Waschstück klatschte in den Zuber. „Du bist der alte Narr, mein Junge."

„Deinetwegen," sprach Krischan Elster. „Wenn Du nicht wärest, säß ich als Kronprinz und bald als König auf der schönsten Insel der Welt. Wir scheiterten, die „Marie" mit all' meinen Schätzen ging verloren. Alle ertranken. Nur Jochen Stöhr aus Meckelnborg und ich konnten uns retten. Nachdem wir zwei Tage auf einer Planke durchs Seewasser geritten, sah'n wir eine Insel, erreichten sie glücklich und sanken in todähnlichen Schlaf. Als wir erwachten, stand Ti-a-o vor uns. Sie war schön . . . verflucht, Liseken! — Und lachte uns an. Auf Kleider gab sie nichts. Hatte noch keinen halben Meter Stoff am Leib. Aber Ringe, Perlen, Edelsteine — „Düwel ook!" seggt Jochen Stöhr. Sie lacht. Ich lache. Jochen Stöhr lacht immer erst später. Er ist ein bißchen schwerfällig. Er ist nämlich aus Meckelnborg.

Was soll ich Dir sagen? Sie führt uns ins Dorf, wo ihr Vater König war. Als wir ankamen, fiel alles vor uns auf die Knie. Denn sie hielten uns für Meergötter. Jeder brachte das Beste, was er hatte, uns zum Opfer. Jochen Stöhr hielt sich an die Hammel und den Palmwein; ich mehr an die Edelsteine. Seitdem opferten sie jedem besonders. Der Meergott Jochen Stöhr —"

Eine Spritzflut Seifenwasser schoß ihm ins Gesicht. „Liseken," sagt Krischan Elster, „ist das der Willkomm?" — „Ja," nickte sie. „Du verstehst — als Meergott —!"

Er brummte. „Ti-a-o war anders," fuhr er kopfschüttelnd fort. „Sie rieb ihre schöne Nase an meiner; das bedeutet so viel wie hier ein Kuß. Damit gestand sie mir ihre Liebe. Der König, ihr Vater, gab uns seinen Segen: so feierten wir Hochzeit. Ich wurde damit Kronprinz, und als die Untertanen sahen, daß Jochen Stöhr mehr Palmwein trinken konnte, als sie alle zusammen, wurde er Reichskanzler.

So lebt' ich ein Vierteljahr lang und wurde mit Edelsteinen so überhäuft, daß ich zum zweiten Male Millionär war. Aber fortwährend mußt' ich an mein Liseken denken und an den zwölften Kuß, so schön Ti-a-o auch war.

Und als ich es nicht mehr aushielt, floh ich auf einem heimlich gebauten Floß. Alle Edelsteine mußt' ich dalassen — nur etwas hab' ich mitgebracht . . . diese Brosche. Ti-a-o hat sie oft getragen."

„An der Bluse," sagte Liseken.

Da blies Krischan Elster den Rauch durch die Nase. „Du weißt," sprach er kalt, „daß sie derartiges nicht trug. Die Nadel wurde vorn durch die Haut des Halses gesteckt."

„So, so," nickte das Mädchen und gab die Brosche zurück.

„Behalt' sie," bat der Bursche, „ich hab' sie Dir mitgebracht."

„Nein," entschied Liseken, „sie ist das Eigentum von Titili oder Ti-a-o. Das geht nicht."

Kein gut' Zureden half. Liseken weigerte sich entschieden. Etwas bedrückt steckte Krischan Elster den Schmuck wieder in die Tasche. „Du bist ein Dickkopf," seufzte er — „und wie steht es jetzt mit dem zwölften Kuß?"

Ihre feuchte, schaumige Hand machte einen glatten Strich durch die Luft. „Den gibt's nicht."

„Aber ich sollt' ihn doch haben. Das ist wider die Abrede. Wenn ich wiederkomme, hast Du gesagt —"

„Krischan," sprach Liseken Behrend, „komm erst wieder! Dann ließe sich reden. Doch erst mußt Du zu Haus sein. Und, Krischan, Du bist noch nicht zu Haus."

Die Mutter, noch am letzten Bissen Brot kauend, kam wieder. Da ging Krischan Elster.

Er ging mit dem langsamen wiegenden Gang. Aber mit eingezogenem Kopf.

Auf dem Markt spie er drei Meter weit und zuckte die Achseln: „Landratte!"

*

Liseken spülte die Wäsche im Fluß. Krischan Elster lag auf der Wiese.

Er biß seit einer Viertelstunde an den Grashalmen herum.

„Du red'st wohl nicht mit mir?" fragte er dann.

Und sie, die kleine Blonde, ohne sich zu wenden: „Bist Du heut zurückgekommen?"

„Ich mein' schon," sagte er.

Große Pause wie vorhin. Dann erhob sich der Bursch. „Liseken," sprach er und nahm ein Handtuch auf. Er wand es aus. Wie ein dicker, zusammengedrehter Strick erschien es. „Liseken — da!"

Und er beugte das Haupt. „Hau' zu! Genier Dich nicht!"

Sie lachte. „Später, Krischan, später," und freundlicher: „Du bist, glaub ich, wirklich nach Haus gekommen."

„Es ist nur, daß Du die Brosche nicht nimmst. Sie brennt in der Tasche.

Keine Antwort. „Liseken!"

„Von wo hast Du sie, Krischan?"

„Aus Hamburg," sagte er. Etwas bedrückt zog er den Schmuck aus der Tasche. Wie er funkelt! Granaten! „Willst Du sie noch nicht. Sie war nicht billig. Und ich hab' mich auf der Fahrt schon gefreut . . ."

Sie streckte die Hand aus. „Steck sie mir an, Krischan! Aber stich mich nicht!"

Selig stand er schon vor ihr. Die kleine Blonde hielt ganz still. Er mußte sich bücken. Behutsam machte er die Brosche fest. Dann zog sie den Spiegel aus der Tasche. Als sie sich selbst besah, schnalzte sie mit der Zunge. — Aber sie ließ ihn doch vergebens um den Kuß betteln. Er bettelte mit den Augen. Sie schüttelte den Kopf und spülte weiter.

„Ich hab' noch etwas mitgebracht", sagte er endlich. Dabei zog er ein dünnes Buch aus der Tasche und spielte damit.

„Für mich?"

„Für uns beide!"

„So, so", sagte sie. „Wo bist Du eigentlich gewesen, Krischan? Auf'm Schiff?"

„Ja", antwortete er gedehnt. „Das schon!"

„Und wohin seid Ihr gefahren?"

Wr." mitteilt, herausgestellt, daß einige Einnahmeposten erhöht werden können. So sind nach der Prüfung des Budgets 6 Millionen Pud Zucker mehr, als ursprünglich vorgesehen war, zwecks Regulierung der Preise, auf dem inländischen Markte zugelassen worden, wovon eine Mehreinnahme an Akzise gebühren von gegen 10½ Mill. Rbl. erwartet wird. Diese Summe muß am 1. Juni, am 1. Okt. und am 1. Dez. eingezahlt werden.

Ebenso ist mittlerweile festgestellt worden, daß die Gesellschaft der privaten Südost-Bahnen im Laufe dieses Jahres unvorhergesehenermaßen 2 Millionen Rbl. Schulden an den Fiskus abzahlen wird.

Da somit die Einnahmeseite des Staatsbudgets sich um 12½ Mill. Rbl. erhöht, kann eine defizitlose Balance herbeigeführt werden, selbst wenn die vom Reichsrat beantragte Wiedereinstellung gewisser Ausgabeposten, welche die Duma gestrichen hatte, dank den Einigungsverhandlungen zwischen Reichsrat und Duma beschlossen werden sollte.

In der „Russk. Ssobranje" hielt dieser Tage W. Purischkewitsch einen Vortrag über den „Zerfall der Petersburger Universität". Er schilderte den Terror, den eben noch die linken studentischen Organisationen in den Hochschulen ausüben, und führte aus, wie die ängstlichen Professoren es weder mit den Studenten noch mit dem Ministerum zu verderben gesucht hätten und mehr noch als die Studenten an der Umwandlung der Hochschulen in Brutstätten der Politik schuld seien. Die russische Studentenschaft bezeichnete der Vortragende als völlig entsittlicht. Die Gelder der studentischen Kassen würden veruntreut (was übrigens auf anderen Gebieten des öffentlichen Lebens in Rußland auch vorkommen soll!). Eine von einem Studenten verführte Kursistin habe vor dem Starostenrat gegen ihren Verführer Klage geführt. Als der Starostenrat sich in dieser Angelegenheit für nicht kompetent erklärte (die Kursistin „verhöhnte", wie Purischkewitsch sich ausdrückte), habe sich das Mädchen erschossen. Weiter erzählte Purischkewitsch den angeblich soeben stattgehabten Vorfall im Anthropometrischen Kabinett, wo Studenten anthropometrische Messungen an einer nackten Kursistin vorgenommen haben sollten. Wir berichteten bereits, daß dieser Vorfall sich vor über einem Jahre mit einem Modell zugetragen hatte. Endlich bezeichnete Purischkewitsch die unter den Studenten zu wissenschaftlichen Zwecken veranstaltete Enquete, in der auch auf das Geschlechtsleben bezügliche Fragen gestellt waren, als unsittlich und zynisch. Er schloß unter reichem Beifall seinen Vortrag mit einer Schilderung des erwachenden Kampfesmutes der rechtsstehenden studentischen Organisationen.

— Zu der gestern gemeldeten Ablehnung des Gesetzesentwurfes über die bedingte Verurteilung durch den Reichsrat bemerken die „Rig. N. Nachr.": „Mit diesem Beschluß hat der Reichsrat sich selbst desavouiert. Das Gesetzprojekt über die bedingte Verurteilung ist nämlich vom Ministerium in Erfüllung eines am 22. März 1908 Allerhöchst bestätigten Reichsrats-Gutachtens ausgearbeitet worden. Jetzt, d. h. 7 Jahre später, findet der Reichsrat die Einführung der bedingten Verurteilung inopportun und verfrüht!"

— Am 5. April begab sich eine Gruppe von Duma-Abgeordneten, einer Einladung des Militärressorts folgend, nach Kronstadt, wo die Befestigungen in Augenschein genommen wurden. Unter Führung der Militärobrigkeit besichtigten die Abgeordneten im Laufe von 2 Stunden die Geschütze, Festungsarbeiten, die Militärbahn usw. Am Ausfluge beteiligten sich, der „Pet. Ztg." zufolge, der Duma-Präses, das Präsidium der Landesverteidigungs-Kommission und deren Mitglieder, sowie auch u. a. der K.-D. M. W. Tschelnokow. Nach der Besichtigung fand eine Mittagessen im Offiziers-Kasino statt. Den ersten Toast brachte General Artamonow auf Se. Majestät aus. Hierauf toastete der General auf die Duma. Den Gegentoast brachte A. J. Gutschkow aus, der in seiner Rede mit Befriedigung darauf hinwies, daß die Landesverteidigung das Schoßkind der Duma sei, und führte als Beweis dafür die in der letzten geschlossenen Sitzung ohne Kürzung und ohne Ausnahme bewilligten Kredite für das Militärressort an.

— Zur Komödie des Petersburger Zoologischen Gartens lesen wir jetzt in den Residenzblättern: Baron Winckler erklärte dem Stadtamt, daß er sich nach wie vor für den legalen Gartenpächter halte und keinem Fremden den Zutritt gestatten werde. Es erweist sich, daß das Stadthaupt J. J. Glasunow gar nicht im Zoologischen Garten gewesen ist; nicht ihm, sondern dem neuen Pächter Nowikow wurde der Zutritt zu den Tieren verwehrt. Die Arbeiter hatten Hrn. Nowikow für Hrn. Glasunow gehalten.

— Die Kiewer Zeitung „Ogni" ist mit 200 und der „Orenburgski Krai" mit 300 Rbl. bestraft worden.

Moskau. Die Verwaltung der Moskauer geistlichen Akademie erhielt einen Verweis vom Heil. Synod wegen der neulich aufgedeckten Zulassung einer Verschleuderung von 38 000 Rbl.

Jalta. Vor zwei Jahren starb in Amerika der Millionär Goldstein, der ein Vermögen von 38 Millionen seinem einzigen Neffen hinterließ. Dieser Tage ist es nun, der „Russk. Sslowo" zufolge, gelungen, diesen Neffen in Jalta in der Gestalt eines armen Handwerkers mit einer riesigen Familie zu entdecken.

Finnland. Die Sitzungen der Konferenz zur Russifizierung des finnländischen Lotsenwesens haben Montag vorläufig ihr Ende erreicht. Wie die „Rev. Ztg." nach Helsingforser Blättern berichtet, zeichneten sich die Verhandlungen durch einen leidenschaftslosen, urbanen Ton aus. „Abo Underrättelser" schreibt, daß, falls die in bezug auf das finnische Lotsenwesen vorbereiteten Pläne zur Ausführung gelangen sollten, man den Rücktritt der Angestellten auf der ganzen Linie erwarten könne.

Politischer Tagesbericht.

Eisenbahnbauten in Persien.

Vor kurzem ist das im Jahre 1900 zwischen Rußland und England getroffene Abkommen über den Ausbau von Eisenbahnen in Persien abgelaufen. Neue Vereinbarungen sind vorläufig nicht getroffen worden; wohl aber haben die Regierungen beider Länder bei Gelegenheit der letzten in Teheran geführten Anleiheverhandlungen das Zugeständnis von Persien zu erlangen versucht, daß Persien ohne Genehmigung Rußlands und Englands keine Bahnbau-Konzession an Dritte erteilen werde. Die Anleiheverhandlungen sind abgebrochen worden, weil von persischer Seite die Annahme der Anleihebedingungen abgelehnt wurde. Ueber die jetzige Rechtslage bezüglich der Erteilung von Eisenbahnbau-Konzessionen in Persien äußert sich nun, wie die „Nat.-Ztg." bemerkt, die „Times" in einer Weise, die wieder deutlich erkennen läßt, wie leicht sich englische Zeitungen über Rechtsfragen hinwegsetzen, wenn es sich darum handelt, die Machtstellung Englands schwächeren Gegnern gegenüber zu verteidigen. — Die „Nat.-Ztg." führt des weiteren zu diesem Thema aus:

„Die „Times" behauptet zunächst unter völliger Verdrehung der Tatsachen, daß durch das oben erwähnte Abkommen zwischen Rußland und England Persien „verboten" worden wäre, Bahnen im Bereiche seiner Grenzen zu bauen. Davon hat in dem Vertrage kein Wort gestanden; vielmehr einigten sich die Kontrahenten nur dahin, daß keiner der vertragschließenden Teile während der Dauer des jetzt abgelaufenen Vertrages Bahnen in Persien bauen wolle; ein direktes, Persien am Bahnbau verhinderndes „Verbot" war also in dieser Vereinbarung nicht enthalten. Die Behauptung der „Times" beruht hiernach auf einer unrichtigen Auslegung des russisch-englischen Abkommens vom Jahre 1900. Dann weist die „Times" auf die von Sir Edward Grey im englischen Parlament am vorigen Donnerstag abgegebene Erklärung hin, der zufolge das Recht Englands, in Süd-Persien Bahnen zu bauen, trotz des Ablaufs des russisch-englischen Abkommens noch weiter bestünde, falls Persien irgend einer dritten Macht gestattete, in einem Teile des Landes Bahnen zu bauen. Das ist zum mindesten eine völlig willkürliche Anwendung des jetzt nicht mehr geltenden Abkommens. Ist ein Vertrag abgelaufen, dann kann er nicht von einem der Kontrahenten mit Wirkung Dritten gegenüber nach beliebiger Richtung hin über den Zeitpunkt seiner Giltigkeit hinaus angewendet werden. Nur wenn in dem Vertrage etwas vereinbart worden wäre, daß das Abkommen, falls keine Kündigung erfolgt, stillschweigend weiterläuft, könnte sich die englische Regierung auf den Vertrag berufen. Da aber derartiges im Abkommen nicht vorgesehen ist, so sind die getroffenen Vereinbarungen nach Ablauf des Vertrages jetzt null und nichtig, und England hat nicht das mindeste Recht, sich jetzt nachträglich auf den Vertrag zu berufen. Das sollte auch den Politikern an der Themse klar sein.

Niemand bestreitet England das Recht, seine tatsächlich vorhandenen großen Interessen in Süd-Persien und am persischen Golf zu verteidigen. Wogegen aber auch von deutscher Seite Einspruch erhoben werden sollte, bezieht sich darauf, daß man von englischer Seite zu unredlichen Mitteln greift, um die jetzt durch den Ablauf des russisch-englischen Eisenbahn-Abkommens schwierig gewordene Lage günstiger zu gestalten; denn als unredliches Verfahren muß es bezeichnet werden, wenn man sich jetzt englischerseits das Fortbestehen gewisser für England günstiger Bestimmungen aus einem Vertrage zurechtkonstruiert, der tatsächlich nicht mehr vorhanden ist.

England und Rußland können nicht gut gehindert werden, das Abkommen zu erneuern oder unter Berücksichtigung der inzwischen veränderten Verhältnisse abzuändern. Aber sich willkürlich auf einen außer Kraft getretenen Vertrag zu berufen, bloß weil es nicht gelungen ist, ihn durch ein neues Abkommen oder durch Anleihebedingungen zu ersetzen, ist nicht angängig und entspricht nicht den sonst üblichen diplomatischen Gepflogenheiten. Tatsächlich hat Persien jetzt freie Hand, Eisenbahn-Konzessionen außer an England und Rußland auch an Dritte abzugeben; nur fragt es sich, ob die persische Regierung dies auch tun wird. Es fragt sich auch weiter, ob Dritte gut daran tun, sich in das persische Eisenbahnbau-Geschäft einzumischen, da doch offenbar ist, daß England und Rußland, wie Sir Edward Grey hervorgehoben hat, in Persien vitale Interessen zu verteidigen haben, die vom politischen Standpunkte aus unumwunden anzuerkennen sind und bei Regelung wirtschaftlicher Fragen auch von deutscher Seite berücksichtigt werden müssen".

Deutschland.

Der große Krieg im Baugewerbe läßt sich für die Arbeitgeber zunächst nicht sonderlich günstig an. Trotzdem die Aussperrungen einen kolossalen Umfang angenommen haben, ist doch bis zur Stunde der Aussperrungsbefehl des Deutschen Arbeitgeber-Bundes für das Baugewerbe nicht allgemein befolgt worden. Die Berliner Zentralstelle des Bundes gibt die Gesamtzahl der bisher als entlassen gemeldeten Arbeiter auf über zweihunderttausend an. Dagegen teilt der Hamburger Vorstand des Zentralverbandes der Maurer mit, daß nach den in ihrem Bureau eingelaufenen Meldungen in Bremen, Neumünster und Vegesack keine Aussperrung erfolgt ist. In Königsberg und Frankfurt a. M. haben die Arbeitgeber nur zu einem Drittel die Aussperrungen vorgenommen, und selbst in Nürnberg und München, die man bisher als die Vororte der „scharfen Richtung" ansah, hat bisher nur die Hälfte der Unternehmer Order pariert. In der Provinz Schleswig-Holstein freilich, wo bisher wenig Neigung unter den Arbeitgebern herrschte, die Aussperrung mitzumachen, haben sich die Unternehmer den Beschlüssen des Bundes gefügt und ihre Leute zum allergrößten Teil entlassen.

Der Jahresbericht des Deutschen Flotten-Vereins für 1909, der kürzlich erschienen ist, hat insofern auf ein besonderes Interesse Anspruch, als das vergangene Jahr das erste nach Erledigung der Krise im Flotten-Verein ist und erstmalig vollkommen im Zeichen der neuen leitenden Personen stand. Die Anzahl der Hauptausschüsse ist nach dem Bericht mit 53 die gleiche geblieben, die Zahl der Ortsgruppen betrug Ende 1909—3335 oder 41 weniger als am 31. Dezember 1908. Die Anzahl der Vertrauensmänner ist um 37 Köpfe gesunken und betrug am 31. Dezember v. J. 2936; die Zahl der Einzelmitglieder ist gleichfalls etwas gesunken, dagegen die der körperschaftlichen gestiegen.

Der Entwurf eines Eisenbahn-Anleihegesetzes ist dem Preußischen Abgeordnetenhause zugegangen. Es soll im ganzen die Summe von annähernd 200 Mill. Mk. aufgewendet werden. Der Zweck der Anlethe ist die Erweiterung, Vervollkommnung und bessere Ausrüstung des Staats-Eisenbahnnetzes, die Beteiligung des Staates am Bau von Kleinbahnen und an den Baukosten einer Reichseisenbahnlinie von Bettsdorf nach Merzig. Über die Verwendung des Fonds zur weiteren Förderung des Baues von Kleinbahnen wird dem Landtag alljährlich Rechenschaft abgelegt werden.

Frankreich.

In diesen Tagen ist in Paris eine Broschüre über den „Bankier von Europa" erschienen, die sich mit dem Reichtum Frankreichs beschäftigt und die feststellt, daß in den letzten 4 Jahren das Nationalvermögen in ganz ungeheurer Weise gewachsen ist. Nach dieser Publikation wächst das französische Nationalvermögen jährlich fast um 2 Milliarden. Der Betrag der Summen, die in den Sparkassen angelegt waren, belief sich am 1. Januar 1908 auf 4 981 115 585 Fr. und verteilte sich auf 12 847 599 Sparer. Der Vorrat an Gold zur nationalen Verteidigung im Falle eines Konfliktes hat im Jahre 1910 die Zahl von 6 Milliarden überschritten! Der Kassenstand der Bank von Frankreich betrug am 24. März 1910 in Gold 3468 Millionen, in Silber 873 Mill. Hinsichtlich der Sparkassen ist festgestellt worden, daß im Jahre 1869 711 Millionen gespart wurden, im Jahre 1880 1280 Millionen, im Jahre 1890 2912 Millionen, im Jahre 1900 3264 Millionen und im Jahre 1908 4500 Millionen. Was den Handel Frankreichs, die Ein- und Ausfuhr betrifft, so ergeben sich folgende Zahlen: 1869 6228 Millionen, 1880 8500 Millionen, 1890 8189 Millionen, 1900 8805 Millionen und 1908 10 692 Millionen. Das beweist, daß innerhalb 40 Jahren das ersparte Vermögen Frankreichs sich versechsfacht hat, der Umsatz in Industrie und Handel fast verdoppelt. — Man hat also eine gewisse Berechtigung, Frankreich den Bankier der Welt zu nennen. Und man kann danach sich auch eine ungefähre Vorstellung von der Rolle machen, die die Kapitalisten in der französischen Politik, der inneren wie der äußeren, spielten. Es sind die 18 Millionen Sparer, nach deren Bedürfnissen sich Regierung und Parlament zu orientieren haben und sich auch orientieren.

Der Streik der südfranzösischen Seeleute dauert in unverminderter Weise trotz allen Beschönigungsmeldungen der offiziösen französischen Telegraphen-Agentur fort. Die eingeschriebenen Seeleute von Marseille forderten die Dockarbeiter auf, sich jeder Arbeit zu enthalten, die die Behandlung von Waren auf den Quais betrifft. Die Dockarbeiter in Bordeaux beabsichtigen bereits, sich dem Ausstand anzuschließen. Gleichzeitig traten in Bordeaux etwa 100 eingeschriebene Seeleute in den Ausstand und verleiteten 144 Heizer und Kohlenarbeiter verschiedener Postdampfer dasselbe zu tun.

Schweden.

Der schwedische Finanzminister Swarts hat in diesen Tagen dem Reichstage eine neue Steuervorlage eingereicht, wodurch eine Einkommen- und Vermögenssteuer eingeführt werden soll, die besser dem wirklichen Steuervermögen entspricht. Die neue Steuer ist nach einer Meldung der „Frkf. Ztg." so geordnet, daß die Vermögenssteuer den Steuersatz für Einkommen aus Vermögen um ein Drittel der Steuer für das entsprechende Arbeitseinkommen erhöht. Das Einkommen teilt man in: Einkommen von Grundbesitz, Einkommen von Kapital und in Arbeitseinkommen. Von dem Einkommen, ehe es taxiert wird, dürfen alle Unkosten für den Erwerb desselben, für Versicherungsprämien usw. abgezogen werden. Der Steuersatz schwankt je nach der Höhe des Einkommens bedeutend. Wenn das Arbeitseinkommen sich auf 800 Kronen beläuft, beträgt er 0,4 Prozent und steigt auf 5 Prozent, wenn das Einkommen 100 000 Kronen übersteigt. Stammt das Einkommen ganz oder zum Teil aus Vermögen, so wird der Steuersatz, wie vorher bemerkt wurde, erhöht. Ein Vermögen, das über 75 000 Kronen beträgt, wird mit 6⅔ Prozent besteuert. Es wird noch lange dauern, bis dieser Vorschlag in den beiden Kammern behandelt wird. Bei der Debatte in der Ersten Kammer zeigte man verschiedentlich seine Mißstimmung gegenüber dem Finanzminister. Man meinte, daß jetzt der Anfang gemacht wäre zu einer Besteuerung, die derart auf Vermögen und Kapital Beschlag legen würde, daß sie zuletzt diese völlig verzehren werde. In der Zweiten Kammer wurde jedoch hervorgehoben, daß das Vermögen noch stärker besteuert werden sollte als es der Finanzminister vorgeschlagen.

China.

Die fremdenfeindliche Bewegung in China hat nunmehr doch wieder größeres Unheil angerichtet. Wie ein Kabeltelegramm aus Hankau meldet, sind in Tschangscha alle den Ausländern gehörigen Gebäude in Brand gesteckt worden, ausgenommen das englische Konsulat. Wie des weiteren schon telegraphisch gemeldet worden, sind der Gouverneur und sein Sohn getötet und ist der Yamen zerstört worden. 24 000 Plünderer suchen die Stadt heim, die in Brand steht. Die norwegische und die katholischen Missionen sind verbrannt, die übrigen zerstört. Eine allgemeine Vernichtung fremden Eigentums, darunter auch des japanischen Konsulates, folgte. — Die wichtigsten Missionsgesellschaften in Tschangscha sind die wesleyanische, die norwegische und die chinesische Inlandmission. Die letztgenannte Gesellschaft begann ihre Arbeiten in Thangscha bereits 1875; aber die Hauptstadt von Hunan war zunächst keine ständige Niederlassung der Gesellschaft, sondern sie wurde nur gelegentlich von Missionaren besucht. Nach dem Boxer-Aufstande im Jahre 1901 wurde dann eine Kirche von der Gesellschaft in Tschangscha gebaut und auch ein Hospital, und besonders auf dem Gebiet der Krankenpflege wurde außerordentlich viel Gutes getan. Ein amerikanischer Arzt, Dr. Keller, vertritt die Gesellschaft dort. Seine Frau und deren Schwester, auch aus Amerika gebürtig, unterstützen ihn, und dann ist die Gesellschaft noch durch einen Engländer Bevyard vertreten. In enger Verbindung mit dieser Missionsgesellschaft stehen fünf Deutsche, die von der Liebenzell-Mission in Württemberg dorthin geschickt sind. Die wesleyanische Missionsgesellschaft gründete gleich nach der Niederlage der Boxer eine Missionsanstalt in Tschangscha, die Gesellschaft unterhielt eine Schule dort und hatte auch ihre eigene Kapelle. Mehrere englische Geistliche arbeiteten dort mit ihren Frauen. Außer diesen Missionsgesellschaften haben noch andere Missionsanstalten Vertreter in der Hauptstadt von Hunan,

---

— — Jetzt nahm er ein paar Grashalme zugleich zwischen die Lippen. „Gar nicht", brummelte er. „Immer in Hamburg. Ich .... war im Hafen. Als Stauer .... die ganzen Jahre. Man verdient so leidlich. Aber schwer, schwer! Die ganze Zeit hat Jochen Stöhr mit mir gearbeitet."

„Aus Meckelnborg", nickte sie, „der Reichskanzler."

Er zog die Stirn kraus. „Ja", sagte er, „was lachst Du? Es hätt' doch so sein können, daß ich das erlebt hätt'. Wenn ich Matrose geworden wär —"

„Bist Du schon wieder unterwegs, Krischan?"

Sie blickte ihn groß an. Er schlug den Blick nieder. „Das hab' ich noch", sprach er. „Es ist keine ganze Million, aber der Anfang. Fast hundert Taler".

Sie schrie leicht auf. Sie nahm ihm das Buch aus der Hand. Sie blätterte die Seiten mit zitternden Fingern um.

Ein Sparkassenbuch der Stadt Hamburg. 270 Mark waren eingezahlt.

„Erspart", sagte er ruhig.

Ihr Gesicht rötete sich. Sie schloß die Augen, öffnete sie wieder: sie waren ganz voll Licht. Als wär' das Leuchten der Steine, die als Brosche gefaßt waren, in ihre Augen gesprungen.

Da fühlte sich Krischan Elster wieder sicher.

„Na", sagte er — „wie wär' das, Liseken, willst Du hau'n?"

Er hielt ihr das Handtuch hin.

„Später", sprach sie auch diesmal.

„Wenn wir verheiratet sind — ?"

„Eben dann", erwiderte sie.

„Und wie denkst Du jetzt über den Zwölften?"

Sie rückte instinktiv etwas vom Wasser ab. „Aehnlich wie Du", sagte die kleine Blonde dann. „Aber sachte, sachte — sonst schwimmt die ganze Wäsche weg!"

Kunst und Wissenschaft.

Kongreß für innere Medizin. Am vorigen Montag wurde in Wiesbaden in Gegenwart von etwa 600 Aerzten des In- und Auslandes der 27. Kongreß für innere Medizin unter dem Vorsitz des Professors Dr. Kraus-Berlin eröffnet.

— Aus Stockholm meldet man: Der schwedische Gelehrte Hallström ist bei seinen Ausgrabungen in den Lapp-Marken auf eine große Anzahl wertvoller Münzen und Schmucksachen aus dem 10. Jahrhundert n. Chr. gestoßen. Die Münzen sind deutscher, angelsächsischer und dänischer Herkunft. Sie, sowie die gut erhaltenen Schmuckstücke zeigen, daß germanische Kultur um das Jahr 1000 bedeutend weiter nach Norden vorgedrungen war, als man bisher in wissenschaftlichen Kreisen angenommen hat.

— Die berechtigten Erben Goethes, Graf Henckel von Donnersmarck und Dr. Vulpius, haben ihren Einspruch gegen die erfolgte Teilveröffentlichung des Ur-Wilhelm Meister durch Professor Billeter-Zürich zurückgezogen. Ueber die Herausgabe des vollständigen Textes schweben neue Verhandlungen zwischen den Erben und dem Verlag Eugen Diderichs in Jena.

— Björnstjerne Björnson ist von seinem schweren Leiden von neuem gepackt worden. Die Genesung des Dichters hatte, wie man weiß, in der letzten Zeit schon so gute Fortschritte gemacht, daß man mit einer Ueberführung des Patienten von Paris in seine Heimat bestimmt rechnete. Nun wird ein so heftiger Rückfall aus Paris gemeldet, daß die Umgebung wieder das Schlimmste befürchtet.

Mannigfaltiges.

Die furchtbare Katastrophe, der der Ballon Delitzsch bei Reichenfachsen zum Opfer gefallen ist, wird nach der neuesten Untersuchung doch auf Blitzschlag zurückzeführt. Nach dem Gutachten der Untersuchungskommission bestätigt sich diese Annahme. Die Leiche Lusts zeigt an der linken Wange unzweifelhafte Spuren von Blitzschlägen. Es wurden die Kleidungsstücke Lusts und Leuchsenrings gefunden, die zahlreiche Brandspuren tragen, außerdem wurde ein Teil des durch einen Blitzschlag vom Ballon abgetrennten Ventils gefunden. Der Ventildeckel wird vermißt. In später Abendstunde wurde auch der Ballonring entdeckt. Dieser zeigt ebenfalls, daß ein Blitzschlag in ihn hineingefahren war.

— Der erste deutsche „Sechsdecker". Während bisher die deutschen Flugapparate im allgemeinen nur „Eindecker" oder im höchsten Falle „Zweidecker" waren, wird jetzt zum ersten Male die deutsche Flugmaschinen-Industrie einen „Sechsdecker" aufzuweisen haben. Die Flugmaschinenbau-Anstalt Pega u. Emich hat nämlich in ihrer Fabrik bei Griesheim einen Flugapparat von ungeheuren Dimensionen errichtet, der an Größe sogar den „Parseval-Flugapparat" übertrifft und sich in seiner Konstruktion als Sechsdecker darstellt. Er ist mit einem Motor von 80 PS. ausgerüstet. Das Gerüst des Riesenvogels besteht aus Mannesmannschen Stahlröhren, aus denen auch der Parseval-Flugapparat hergestellt ist, und die den Vorteil haben, daß sie sehr leicht und sehr haltbar sind. Besonders sind sie gegen den Zug vorzüglich geeignet. Der Flugapparat ist vermöge seiner großen Tragfähigkeit imstande, 6—8 Menschen aufzunehmen. Er wird mindestens 5 Stunden lang fliegen können. — Auf dem Exerzierplatz ist von dem Truppenteil ein Platz zur Verfügung gestellt worden, auf dem die Halle für den Apparat erbaut worden ist.

— Ein Ausflug der Militär-Luftschiffe. Köln, 18. April: Die lenkbaren Luftschiffe „M 1" und „P 2" stiegen heute vormittags um 10,45 Uhr bezw. 11,10 Uhr auf, machten einen Abstecher in die Eifel bis Euskirchen und kehrten um 2½ Uhr nachmittags zurück. „Z 2" stieg um 10,55 Uhr auf, war um 1,35 Uhr über Düren, fuhr nach Aachen, wo er eine halbe Stunde kreuzte, besuchte Waal (Holland), kehrte dort um, war um 3,25 Uhr über Jülich und kreuzte gegen 5 Uhr in großer Höhe über Köln.

— Diebstahl im Luxuszuge. Aus Eydtkuhnen wird vom 17. (4.) April berichtet: Das Kapitel der Unsicherheit bei Benutzung der russischen Luxuszüge ist heute wieder um einen Fall bereichert worden. Einem englischen Reisenden im russischen Nord-Expreßzuge von Petersburg wurde das Portefeuille mit 1200 Rbl. und der Reisepaß Sonnabend nachts gestohlen. Im Laufe eines Vierteljahres sind drei solcher Diebstähle zu melden gewesen; es scheint also eine internationale Diebesbande in den russischen Luxuszügen ihr Unwesen zu treiben.

— Ein Eheschließungs-Virtuose ist der berühmte Klaviervirtuose und Komponist Eugen d'Albert. Er war bisher dreimal verheiratet: 1) mit der Tochter des früher vielgespielten Possendichters Salingré; 2) mit der bekannten Pianistin Tersa Carreno (die auch ihrerseits jetzt in vierter Ehe mit dem Berliner Kaufmann Tagliapetra, dem Bruder ihres zweiten Gatten, lebt, während ihr erster Mann der Violinist Emile Sauret, ihr dritter dAlbert war); 3) mit der früheren Hofopernsängerin Hermine Fink. Diese letzte Ehe dauerte seit etwa 15 Jahren an und schien sehr glücklich zu sein. Um so mehr Aufsehen erregt jetzt in Berliner Kunst- und Gesellschaftskreisen die Nachricht, daß sich d'Albert auch von seiner dritten Gattin scheiden lassen will, um sich mit der geschiedenen Frau des Dramatikers Dr. Ludwig Fulda zu verheiraten. Frau Ida Fulda war, wie wir in der „Breslauer Morgen-Ztg." lesen, unter ihrem Mädchennamen Theumer eine beliebte Darstellerin des Breslauer Lobetheaters in der Aera Witte-Wild. Bei der dortigen Première von Fuldas „Verlorenem Paradies" lernte der Autor die anmutige Naive als Darstellerin seiner „Edith" kennen und verlobte sich bald darauf mit ihr. Vor etwa 10 Jahren wurde diese Ehe geschieden, und Fulda heiratete die Tochter des Frankfurter Schauspielers Hermann, während Frau Theumer-Fulda sich jetzt anschickt, die vierte Frau d'Alberts zu werden.

— Der Marathon-Tanz ist das letzte auf dem Gebiete der „gesellschaftlichen Veranstaltungen" in Amerika. Nachdem vor einigen Tagen 16 Paare in einer Tanzhalle in Brooklyn „wettgetanzt" hatten, bis sie vor Erschöpfung zu Boden fielen, scheint die Polizei eine ähnliche Veranstaltung genehmigt zu haben. Denn wie aus New York berichtet wird, fand neulich ein „Marathon-Tanz" statt, bei dem 12 Paare am Start erschienen. Ihre Aufgabe war, eine Stunde ununterbrochen im Saale herumzuwalzen, und den Preis erhielt das Paar, das nach Ablauf der Stunde noch am frischesten war. Nach Ablauf von 56 Minuten waren nur noch vier Paare „kampffähig", während die übrigen ohnmächtig geworden waren. Eine junge Dame tanzte so wild, daß sie hinfiel und sich die Nase blutig schlug. Sie bestand indessen darauf, den Tanz fortzusetzen, obgleich ihr das helle Blut über das Gesicht lief. Wenige Minuten später wurde sie jedoch ohnmächtig und mußte in einer Ambulanz nach Hause geschafft werden. Weitere Opfer folgten. Den ersten Preis gewannen Alice Dunn und James Morrissey, die 61 mal um den Saal tanzten und die Entfernung von über 4 engl. Meilen zurücklegten. Zwölfhundert Zuschauer wohnten dem Tanzturnier bei, und da nur ein einziger Schutzmann anwesend war, wurden zahlreiche Wetten über den Ausgang des „Marathon-Tanzes" abgeschlossen.

aber darüber lauten die Angaben sehr unbestimmt.

Nordamerika.

Dem Senat in Washington wurden dieser Tage die Ergebnisse der eingehenden statistischen Nachforschungen über die Ein- und Auswanderung und die Einwohner-Bewegung der Vereinigten Staaten vorgelegt. Sie zeigen, daß in den letzten beiden Jahren die Zahl der Einwanderer in Amerika bedeutend zurückgegangen ist. So betraten im Jahre 1909 800 000 ausländische Einwanderer weniger amerikanischen Boden als in den Jahren vor 1908. Die bemerkenswerteste Tatsache des Berichts an den Senat ist jedoch, daß die Auswanderung von den Vereinigten Staaten nach Kanada in den letzten Jahren ständig im Wachsen begriffen ist. Seit drei Jahren haben besonders aus den Weststaaten zahlreiche Landleute das nordamerikanische Gebiet verlassen und sich in Kanada angesiedelt. Fast 60 000 Nordamerikaner haben im letzten Jahre die kanadische Grenze überschritten, während die Einwanderung aus Kanada nur gegen 50 000 Mann betrug. Amerika hat also einen Verlust von 10 000 Arbeitskräften zu beklagen. Im Verlaufe der letzten 9 Jahre haben sich 893 000 Amerikaner im britischen Nachbarlande angesiedelt. — Die Regierung vertritt die Ansicht, daß diesem Abfluten amerikanischen Menschenmaterials nach Kanada ein Damm entgegengesetzt werden muß. In dem Bericht wird weiterhin dargelegt, daß Kanada über die ganze Union ein wohlorganisiertes Netz von Agenten gebreitet hat, die bemüht sind, die besten landwirtschaftlichen Kräfte der Union nach Kanada zu ziehen.

Locales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 8. April.

Die gestrige Stadtversordneten-Versammlung eröffnete das Stadthaupt v. Grewingk, worauf das Protokoll der vorigen Sitzung reguliert wurde.

Als erster Punkt der Tagesordnung lag ein Schreiben des Livl. Gouverneurs vor, in dem dieser die Stadtverwaltung um ihr Gutachten ersucht in Sachen der vom Ministerium des Innern angeregten Frage der Ordnung der Erhebung der städtischen Trakteursteuer von den Dampfer-Bufetts. (Diese Frage ist durch Meinungs-Differenzen zwischen den Wolga-Städten und den Bufettinhabern auf den daselbst verkehrenden Dampfern akut geworden.) Auf Antrag des Stadtamts beschloß die Versammlung, ein Gutachten abzugeben, das im Wesentlichen darauf hinausläuft, daß diejenigen Städte befugt sind, eine Trakteursteuer von den Dampfer-Bufetts zu erheben, in denen ein den Konsum der Passagiere übersteigender Spirituosenverkauf stattfindet.

Ferner lag vor ein Gesuch des Direktors der Kinder-Poliklinik der Kais. Dorpater Universität um Aussetzung einer jährlichen Subsidie von 500—600 Rbl. für die gen. Poliklinik. Der StV. Kase wies auf den Nutzen hin, den die Stadt und der Kreis aus der Kinder-Poliklinik zieht, und beantragte, eine Subsidie von 500 Rbl. zu bewilligen. Stadthaupt v. Grewingk entgegnete, daß die Universitäts-Institute im Interesse nicht nur Dorpats und des Dörptschen Kreises, sondern des ganzen Reiches vom Fiskus unterhalten werden, in den auch jeder Dörptsche Bürger seine Steuern zahlt. Derartige Gesuche um Subsidien müßten prinzipiell abgelehnt werden, denn sonst müßte die Stadt, um nicht ungerecht zu sein, den verschiedensten Instituten Unterstützungen bewilligen. Die allgemeine Poliklinik habe bereits offiziell um eine Subvention nachgesucht und eine ganze Reihe von Leitern verschiedener Institute der Universität und selbst des Veterinärinstituts hätten sich privatim ans Stadthaupt mit identischen Anfragen gewandt. StV. Kase meinte darauf, gegenwärtig würde die Frage der Ueberführung der Dorpater Universität, resp. der medizinischen Fakultät verhandelt. Man mache der Stadt Dorpat den Vorwurf, daß sie der Universität kein Entgegenkommen beweise. Dies könnte dazu beitragen, daß diese Frage zu Ungunsten Dorpats entschieden werde. Jetzt biete sich Gelegenheit, der Universität mit sehr geringen Opfern Entgegenkommen zu beweisen. Stadthaupt v. Grewingk erwiderte, der Vorwurf, daß die Stadt kein Entgegenkommen beweise, werde völlig zu Unrecht erhoben. Die Stadt habe unter den allergünstigsten Bedingungen der Universität 26 Dessjatinen Land zur Nutznießung angeboten. Die Bewilligung von 500 Rbl. würde diejenigen, die für die Universität Opfer von seiten der Stadt wünschen, schwerlich befriedigen. Wieweit solche Wünsche gehen, erhellt z. B. daraus, daß an ihn, das Stadthaupt, das Ansinnen gestellt worden sei, die Stadt solle das große und teure v. Bradleysche Grundstück an der Ecke der Mühlen- und Marienhofschen Straße für die Universität ankaufen. StV. Parts schloß sich dem StV. Kase an und sprach sich auch im Prinzip für Bewilligung einer Subvention an die Kinder-Poliklinik aus. — Die Versammlung beschloß mit allen gegen 3 Stimmen, das Gesuch des Direktors der Kinder-Poliklinik abzulehnen.

Die vom Volksschul-Inspektor des 1. Dorpater Bezirks beantragte Abänderung des Pkt. 4 der Instruktion für den Arzt der städtischen Elementarschulen wurde auf Antrag der St.V. A. Lieven, dem sich auch der St.V. Parts anschloß, einer Kommission zur näheren Prüfung überwiesen. In diese Kommission wurden gewählt die StVV. Kima, Steinberg, Karneol, Dr. Meyer, A. Lieven, Bätge und Parts.

Auf Antrag des Stadtamts beschloß die Versammlung zum Zweck des inneren Ausbaues des Hospitals für venerische Kranke aus dem Reservekapital A der Stadt nach vorheriger Einholung der Genehmigung des Gouverneurs 3300 Rbl. zu entnehmen.

Dem Gesuch des Herrn G. Post um Abänderung der obligatorischen Verfügung betreffs Anbringung von Ressoren an den Abfuhrtonnenwagen bis zum 1. Mai 1910 wurde in sofern entsprochen, als die Frist für den gen. Umbau der Abfuhrtonnenwagen bis zum 1. Sept. 1910 verlängert wurde, vorbehaltlich der Genehmigung des Gouverneurs.

In Sachen der Anbringung von Markisen an den Fenstern über den Trottoirs wurde beschlossen, mit Genehmigung des Gouverneurs die diesbezügliche obligatorische Verordnung dahin abzuändern, daß der untere Rand der Markisen sich nicht 9 Fuß, wie ursprünglich vorgesehen war, sondern 7½ Fuß über den Trottoirs befinden muß.

Die Gesuche um Konzessionierung des Handels mit warmen Speisen in den Bierbuden der Anna Jantra (Petersburger Str. 88) und Oskar Schloßmann (Petersburger Str. 99) wurden genehmigt.

Bei den hierauf folgenden Kommissions-Wahlen wurden einstimmig gewählt:

in die Kommission zur Regulierung der Protokolle der Stadtverordneten-Versammlung die Hrn. Rosenthal, Parts, A. Lieven, v. Broecker, Steinberg, Kase;

in die städtische Schul-Kommission das Stadthaupt v. Grewingk und der Stadthaupt-Gehilfe Bokownew;

in das Schul-Kollegium der Realschule die Herren F. C. Ottho, Kase, v. Broecker;

in die städtische Immobilienverwaltungs-Kommission die Herren Birk, v. Cossart, v. Akerman, Laas, Luhsing, G. Post und Baron Stackelberg;

zum städtischen Vertreter im Kontor des Stadt-Hospitals Herr v. Roth;

in die Kommission zur Verwaltung der Gasanstalt die Herrn G. Post, Zeitler, A. Lieven, Dr. Meyer, Stern, Ströhmberg;

in die das Fuhrgewerbe beaufsichtigende Kommission die Herrn v. Broecker, Lell, Kako, R. Brock, Bätge;

in die Baukommission die Herrn Fischer, Ströhmberg, Mauer, Thiemann, Lesta, Koslow, Kima, Karneol, Kase, Anderson. M

Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft. II.

(Schluß.)

Dr. phil. G. v. Sabler hielt, nach Erledigung des geschäftlichen Teiles der Tagesordnung, einen interessanten sprachwissenschaftlichen Vortrag „Ueber die Herkunft der Benennungen Narwa, Narowa und verwandter geographischer Namen".

Redner charakterisierte zunächst die bisher beliebte Annahme, nach welcher der Name der Narowa sprachlich mit demjenigen des Narew, eines Nebenflusses des Bug, zusammenhängen solle, indem beide Namen slawische wären und etwa zu russ. на-рывъ „Aufwühlung" gehören würden, als schlechterdings unhaltbar. Schon aus dem Grunde, weil die Narowa nicht, wie der Narew, durch ein von altersher slawisches, sondern durch rein finnisches Sprachgebiet fließt. Ferner aber, was zugleich die Priorität des Lautverhältnisses zwischen den Namensformen Narowa und Narwa betrifft, müsse gerade letztere für die ältere Form gelten, weil der Fluß von den Finnen Narvanjögi und von den anwohnenden Esten Narwa-jögi genannt werde. Somit wäre die Form Narwa der ursprüngliche Flußname gewesen, welcher auf die bekanntlich erst im 13. Jahrh. gegründete Stadt nur übertragen, für diese von den Russen erst in verhältnismäßig später Zeit übernommen und darum bei ihnen auch unverändert geblieben, dieselbe Form jedoch als Flußname im Munde der Russen viel früher aufgenommen und daher lautgesetzlich zuerst zu Nörowa und dann erst, durch jüngere Anlehnung an den Stadtnamen, zu Narowa geworden. Diese Auffassung werde auch von den Namensformen in den älteren niederdeutschen Urkunden bestätigt, in welchen der Fluß stets die „Narwe", die Stadt jedoch „to der Narwe" und „tor Narwe", d. h. zu oder an der Narwe heißt.

Als weitere Bestätigungen für seine Auffassung brachte Dr. v. Sabler drei andere ganz ebenso lautende Fluß- bezw. Ortsnamen aus ebenfalls finnischem Sprachgebiet bei, so aus Südliv-land, und zwar ganz nahe von der ursprünglich livisch-lettischen Sprachgrenze, aus dem Kirchsp. Schujen, einen im Jahre 1445 urkundlich erwähnten „hoff tor Narwe" und als dieser Benennung aufs nächste entsprechend aus Finnland im Kirchspiel Wesilahti den Ortsnamen Narva-kyla (finnisch kyla = estnisch küla „Hof") und desgleichen aus Finnland bei der Stadt Kuopio den Ortsnamen Narva-salmi (finn. salmi „tund") bei, sowie ebenfalls aus alt-finnischem Sprachgebiet noch eine Reihe anderer, von derselben Grundform Narwa abgeleiteter Ortsnamen, aus Ingermannland Narvusi, aus Estland urkundlich öfters bezeugt Narwia, aus Finnland Närwi-joki, aus Südlivland Nervensberg und aus Kurland wahrscheinlich Nerft hierhergehören dürften.

Da nun aber alle diese Namen im appellativen Sprachschatz der Finnen selbst keinerlei Anknüpfung finden, führte Dr. v. Sabler weiter aus, daß der ihnen allen zugrunde liegende Name Narwa kein ursprünglich finnisches Wort sein könne sondern, wie so viele alte Lehnwörter der Finnen, aus dem Altgermanischen stammen müsse, wo dieses Wort, wie noch althochdeutsch narwa (mit der Nebenform nerwi aus narwia) und mittelhochdeutsch narwe „Einengung, Einschnitt" bedeutete und mit dem jetzt vorwiegend auf die Bedeutung „Einschnitt im Fleisch" eingeschränkten mittelhochdeutschen Wort Narbe (mit den dialektischen Nebenformen Nerbe, Närbe) identisch sei. Dafür spricht besonders noch, daß dieses Wort auch bei Germanen selbst mehrfach als Name für Meer- oder Flußengen nachweisbar ist: so schon in der altmodischen Benennung der Wikinger für die Meerenge von Gibraltar Norwa-sund, also ganz wie oben finn. Narva-salmi gebildet, ferner in Skandinavien als Flußnamen altschwed. Narwi, isländ. Narfi und endlich die noch in Amerika im 19. Jahrh. aufgekommene Verwendung der engl. Wortform narrow im Plural, „the Narrows": 1) für die enge Einfahrt der Bay von New York, 2) für eine von Kalksteinfelsen eingeengte Strecke des Unterlaufs des Mac-Kenzie-River, also ganz ähnlich wie für unsere Norowa bei der Stadt Narwa diese Benennung schon in vorhistorischer Zeit wegen der Einengung des Flußlaufes bei seiner Durchschneidung des Glints aufgekommen sein muß.

Nach Beendigung seines Vortrages ergriff Dr. G. v. Sabler nochmals das Wort, um in Sachen der anzustrebenden methodischen Erforschung der Ortsnamen einer Anregung Ausdruck zu geben, ob sich nicht die G. E. G. dafür verwenden könnte, daß zu diesem Zweck eine Probeenquete, etwa mit Hilfe der Prediger, anstellen ließe. Der Vorsitzende Dr. Schlüter wies darauf hin, daß eine während des Historiker-Tages in Riga gewählte Kommission sich in diesem Sommer mit der Erforschung der Ortsnamen in je einem lettischen und estnischen Kirchspiel beschäftigen werde; diese Enquete würde, seiner Ansicht nach, sich wohl teilweise mit Dr. v. Sablers Anregung — der allerdings speziell die auf „were" endigenden Ortsnamen im Auge hat — decken A. K.

Konzert des Dörptschen Burschen-Chors.

Der gestern von Gliedern des Chargierten-Konvents unter Leitung des Herrn Musikdirektors G. Wagner veranstaltete Liederabend gehörte jedenfalls zu den allererfreulichsten Veranstaltungen unserer zu Ende gehenden Konzertsaison: trat doch am gestrigen Abend der junge Dörptsche Burschenchor mit seinem ersten Konzert vor die Oeffentlichkeit. Mit welcher Spannung und inneren Anteilnahme unser Publikum dem lange entbehrten Genuß studentischen Männergesanges entgegensah, bewies das fast ausverkaufte Haus, das mit von Herzen kommendem Beifall die schönen Lieder aus jugendfrischen Kehlen entgegennahm und mehrfach nicht früher mit seinem Beifall ruhte, als bis ein und das andere Lied zur Wiederholung gebracht war.

Es lag hier — dieser Eindruck drängte sich vor allem beim Hören der Lieder als einer der willkommensten Eindrücke dieses Konzerts auf — eine wirkliche Arbeitsleistung vor. Das war nicht etwa in den Mußestunden flüchtig Vorbereitetes, nicht „aus dem Aermel Geschütteltes", sondern in ernstem Streben und heißer Mühe Herausgearbeitetes, was wir hier zu hören bekamen. Und vielfach war es auch eine von sehr bemerkenswerter Akkuratesse und schönen Tonschattierungen getragene volle Kunstfertigkeit, der man hier lauschen konnte. Damit soll nun nicht etwa gesagt sein, daß man durchweg vergessen konnte, einen noch jungen Chor vor sich zu haben. Es ließen sich vielmehr gelegentliche Ungenauigkeiten in den Einsätzen, kleine Unebenheiten in der Intonation und auch eine sich hin und wieder bemerkbar machende mangelnde Ausgeglichenheit der Stimmen wiederholt erkennen. Nichtsdestoweniger bot uns der gestrige Abend das vollgiltige Zeugnis einer aus idealem Streben hervorgegangenen schönen musikalischen Leistung.

Wenn man bedenkt, daß in einem kurzen halben Jahr — und noch dazu unter vielfach erschwerenden Umständen — dieser Chorkörper geschaffen wurde, kann man sich über das Geleistete nur wundern und sich dessen aufrichtig freuen; es wird damit nicht nur Herrn Musikdirektor Wagner erneut das Zeugnis ausgestellt, daß er vollauf den Beruf zu einem tüchtigen Chormeister hat und mit hervorragender Energie den Chorkörper schon jetzt auf eine ganz respektable Höhe gebracht hat, sondern es muß auch der Lust, dem Eifer und der Liebe der Sänger zur edlen Frau Musika das größte Lob gezollt werden.

Das gestrige Programm enthielt eine Reihe der schönsten, zum Teil sehr schwieriger moderner Kompositionen des Männergesangs, wie „Gothentreue" von H. Wagner und „Hochamt im Walde" von Reinh. Becker. Um so mehr Anerkennung verdient daher die erfreuliche Präzision, die stellenweise in geradezu überraschender Weise zu tage trat. Als ganz besonders gelungen möchten wir die heiteren Gesänge bezeichnen, wie „Kränzelkraut" von Othegraven, „Tanzlied der Landsknechte" von Cavallo und „Der verschmähte Freier" — eine schwedische Volksweise. Auch das von Hugo Jüngst bearbeitete portugiesische Volkslied „An die Heimat" sei genannt wie auch noch das als Zugabe gespendete alte Studentenlied „Bringt mir Blut der edlen Reben", das kraft- und schwungvoll in den Saal hinausgesungen wurde.

Dazwischen trug ein Solo-Quartett einige Lieder vor, von denen die melodisch und harmonisch anmutende Volksweise „Schön Rottraut" wohl den Preis verdiente.

So heißen wir die Wiedereinbürgerung des künstlerisch gepflegten deutschen Männergesanges in unserer Dorpater Studentenschaft aufrichtig willkommen und hoffen, der junge Chor werde auf den gestrigen ersten Erfolg hin in ernstem Fortarbeiten rüstig von Stufe zu Stufe immer weiter emporsteigen. A.

*

Dem Konzert folgte in den Räumen des Handwerker-Vereins ein gemeinsames Abendessen, bei dem die Freude über den errungenen Erstlingserfolg seinen vollen Ausdruck fand — in Rede und Gesang. Der Vorsitzende des Burschenchores, stud. jur. M. Intelmann, toastete, von dem absolvierten ersten Konzert ausgehend, auf die als Gäste anwesenden Vorsitzenden der „Musikalischen Gesellschaft" und des Dorpater Männergisang-Vereins. Der Erstere, Dr. O. Seesemann, erhob in Worten warmer Anerkennung sein Glas auf das Wohl des Mannes, dem in erster Linie der schöne Erfolg dieses Abends zu danken sei, des Hrn. Musikdirigenten Gerhardt Wagner, während der zweite Gast das Wohl des Burschenchores ausbrachte. Weitere Toaste galten zwei älteren Herren, die im Burschenchor getreulich mitgewirkt haben, dem Wachsen des Chores, dem verdienstvollen Vorsitzenden, stud. Intelmann, und den Damen, deren freundliche Teilnahme für den studentischen Gesang im Konzert so ersichtlich zutage getreten sei.

Manches vollönige Hoch brauste durch den Raum und manches frische Burschenlied. Mit besonderer Begeisterung und in schöner Klangfülle rauschte das von Hrn. Musikdirektor H. Kirschfeld in Reval eigens für den Chor komponierte und ihm gewidmete Motto „Wem woll'n wir Lieb und Taten weih'n? Dir, treuer Heimat, soll es sein" (Worte unseres heimischen Dichters A. Adolphi) wiederholt einher — eine wirksame Komposition zu schönem Wort. Mit viel guten Wünschen für das fernere Gedeihen des Burschenchores schied man von einander.

Wie verlautet, ist Pastor Gotthard Haller-Merjama zum Prediger an der St. Petri-Kirche zu Petersburg an die Stelle des vom Predigeramte zurückgetretenen Bischofs C. Freifeldt gewählt worden.

Vorgestern gelangte vor der Delegation des Rigaer Bezirksgerichts als Nachklang zu unserer Revolutionszeit ein Prozeß gegen 18 Studierende der hiesigen Universität zur Verhandlung, die angeklagt waren, im Jahre 1908 in ihrer Eigenschaft als Studenten-Aelteste und Glieder eines „Dorpater Komitees des Roten Kreuzes" Geldsammlungen veranstaltet zu haben zum Besten politischer Gefangener und Deportierter sowie deren Angehöriger. — Durch zwei Haussuchungen, von denen die erste am 25. Mai 1908 vom Pristaw Salesski und die zweite am 7. März 1909 vom Pristaw-Gehilfen Malein bei den Studierenden Jassjwoin und Jaromenko vorgenommen wurde, kam die Sache ans Tageslicht. Bei stud. Jaremenko wurden dabei ein Kassabuch des „Dorpater Komitees des Roten Kreuzes", ein Stempel des obigen Komitees und verschiedene Quittungen gefunden, wobei sich herausstellte, daß dieses „Dorpater Komitee des Roten Kreuzes" eine illegale Organisation sei. Auf Grund der bei stud. Jassjwoin gefundenen Dokumente wurde erwiesen, daß an den oben erwähnten Sammlungen aktiv beteiligt gewesen waren die Studentenältesten N. Lapin, Jüri Wilms, W. Manuilow, Martin Anton, R. Schamschon, Karl Greenberg, Priido Sauer, W. Faminski, G. Ssacharow, W. Poletajew, S. Ssokolow, J. Jaremenko und J. Jassjwoin.

Die Angeklagten bekannten sich nicht schuldig. Es seien allerdings Sammlungen für verhaftete und deportierte Kommilitonen veranstaltet worden, jedoch habe es sich keineswegs um eine besondere Organisation zu diesem Zweck gehandelt, vielmehr seien derartige Sammlungen wiederholt, und zwar unter verschiedenen Namen, ins Werk gesetzt worden.

Alle Angeklagten wurden verurteilt, und zwar zu 3 Wochen Polizeiarrest sowie zum Tragen der Gerichtskosten.

Die Gouv.-Regierung bringt in der „Livl. Gouv.-Ztg." zur allgemeinen Kenntnis, daß laut ministeriell bestätigter Taxe für den Transport auf den Prähmen über die Flüsse Aa, Omedo und Embach bei den Gütern Lenzenhof, Johannenhof, Rojel, Haselau, Kawershof, Ayakar und Overlack nachstehende Gebühren erhoben werden: für die Ueberführung eines Velozipeds 1 Kop., eines Motorvelozipeds 2 Kop., eines Automobils 12 Kop., für den Transport landwirtschaftlicher Maschinen 2 Kop. für je 5 Pud Gewicht (die vorgespannten Pferde zu je 30 Pud Gewicht berechnet.)

In der Zeit vom 10.—19. April als der letzten Fastenwoche sind sämtliche rauschende Vergnügungs-Veranstaltungen, außer geistlichen Konzerten, untersagt.

Auch an dieser Stelle sei darauf aufmerksam gemacht, daß am Sonntag, den 11. April, um 9 Uhr m. die vom Deutschen Verein veranstaltete Gemälde-Ausstellung im Saale der Bürgermusse eröffnet wird. Die Ausstellung wird etwa 150 Gemälde einheimischer Künstler enthalten und sich würdig ihren Vorgängerinnen, die sich des weitgehenden Interesses seitens des Publikums erfreut haben, an die Seite stellen.

Parlamentsbericht.

38. Reichsrats-Sitzung vom 8. April.

PA. Die unter Golubews Vorsitz tagende Versammlung nahm die dem Reichsrat von der Duma zugegangene Vorlage über die Abänderung einiger Statuten-Paragraphen der Handelsniederlagen mit den von der Kommission beantragten Modifikationen an und überwies die Vorlage der in dieser Veranlassung am 10. April zu wählenden Vermittelungs-Kommission.

*

PA. Die Landesverteidigungs-Kommission hat die Vorlage über die Reorganisation des Landsturms angenommen.

*

Der Vize-Präses der Volksbildungs-Kommission der Duma Kowalewski (Okt.) hat, wie die „Rig. Rdsch." meldet, einen Antrag eingebracht auf Einstellung eines weiteren Kredites von 10 Mill. Rbl. für Erhaltung von Schulen und 2 Mill. Rbl. für den Schulbaufonds auf den Namen Kaiser Peter I. zuzüglich der bereits in den Etat des Unterrichtsministeriums aufgenommenen Kredite von 4 Mill. Rbl. Damit soll mit dem Programm der Einführung der allgemeinen Volksbildung in einem Zeitraum von 10 Jahren begonnen werden. — Mit diesem Antrage ist offenbar beabsichtigt, die soeben angenommene Erhöhung des Einnahme-Budgets (siehe den gestrigen Duma-Bericht) festzulegen, die von den Rechten als Deckung der Marine-Forderung gedacht war.

*

Die Gerichtskommission der Duma hat mit der Beratung des Gesetzprojekts über Verschärfung der Strafen für Waldfrevel begonnen. Nach dem Projekt wird, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, die Klage von der Prokuratur angestrengt, während nach den bestehenden Bestimmungen eine Privatklage zu erfolgen hat. Das Höchstmaß der Strafe beträgt nach dem Projekt 6 Monate Gefängnishaft. — Die bäuerlichen Mitglieder der Kommission erklärten ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit den Gesetzentwurf für unannehmbar, da er ausschließlich den Schutz der Interessen der Waldbesitzer im Auge habe und gegen die Bauern gerichtet sei, und schlugen vor, die Beratungen über das Gesetzprojekt einzustellen. Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der Rechten, Nationalisten und Oktobristen gegen die der Opposition und aller Bauern abgelehnt. Die bäuerlichen Abgeordneten verließen darauf die Sitzung. — Bei einer ganz geringen Frequenz wurden dann die Beratungen fortgesetzt. Die Redner der Opposition vertraten den Standpunkt der Bauern. Die Kommission beschloß, als Strafmaß für den Waldfrevel von 7 Tage Arrest bis 6 Monate Gefängnis gelten zu lassen. — Da es sich erwiesen hatte, daß zum Quorum 10 Mitglieder fehlten (es waren bloß 12 Mitglieder von 55 der Kommission anwesend), mußten die weiteren Verhandlungen abgebrochen werden.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländ. Zeitung".

—bk— Riga, 9. April. Die heute früh ausgegebene Nummer des „Rigaer Tageblatt" ist konfisziert worden.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. April. Auf der Seelenmesse für die verstorbene Oberhofmeisterin Fürstin Golizyn waren anwesend Se. Maj. der Kaiser, JJ. MM. die beiden Kaiserinnen und die Großfürstin Maria Pawlowna. Namens Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna wurde ein Kranz aus lebenden Blumen am Sarge niedergelegt. Darauf begaben sich Ihre Majestäten wieder nach Zarskoje Sselo zurück.

Unter den Trümmern des eingestürzten Neubaues auf dem Wassili Ostrow wurden 5 Arbeiter tot und 1 lebendig aufgefunden.

Moskau, 8. April. In der letzten Nacht wurden aus der Uspenski-Kathedrale im Kreml aus einem Heiligenbilde der Mutter Gottes von Wladimir sowie anderen Heiligenbildern Brillanten im Werte von nahezu 1 Mill. Rbl. gestohlen. Insgesamt sind 642 Brillanten geraubt worden. Die künstlichen Edelsteine hat der Dieb, der offenbar durch den Rauchfang die Kirche verlassen hat, nicht angerührt.

Die Prinzessin Irene von Preußen ist hier eingetroffen.

Kiew, 8. April. Der hiesige Ukrainer Verein „Prosswita" ist wegen Nichterfüllung gesetzlicher Vorschriften geschlossen worden.

Odessa, 8. April. Der hiesige Luftschifferklub veranstaltet während der Ausstellung eine Flugwoche mit Preisen im Wert von 50 000 Rbl. Es werden dazu erwartet Latham, Rougier, Jefimow u. a.

Paris, 21. (8) April. Roosevelt ist hier angekommen. Er wurde am Bahnhof von Vertretern des Präsidenten der Republik empfangen.

Charleville, 21. (8) April. Der Aviatiker Sommer stellte einen neuen Flugrekord auf. Er unternahm mit 4 Personen einen Aufstieg, der 5 Minuten dauerte.

London, 21. (8) April. Sämtliche Resolutionen zum Budget pro 1909/10 wurden vom Unterhause mit einer Majorität von im Mittel 85 Stimmen angenommen. Unter stürmischem Applaus der ministeriellen Mehrheit wurde das vorjährige Budget darauf formell von neuem eingebracht.

Sofia, 21. (8.) April. Das Unterrichtsministerium wies dem Komitee zur Veranstaltung eines slawischen Kongresses in Sofia 70 000 Frcs. an.

Konstantinopel, 21. (8.) April. Die Budget-Kommission hat die ordentlichen Budget-Ausgaben auf 32 900 000 türk. Pfund, die außerordentlichen auf 5 Mill. Pfund und die Einnahmen auf 26 Mill. Pfund veranschlagt. Das Defizit von 12 Mill. Pfund soll durch eine Anleihe gedeckt werden.

In Ferisowitschi in Nord-Albanien sind 50 Bataillone im Bestande von 12 000 Mann konzentriert. Unter den Albanesen herrscht große Bewegung. Es werden 50 000 Mann gezählt. In der Nacht passierte eine albanische Bande von 800 Mann Kopanik, was im türkischen Lager große Aufregung hervorrief.

Teheran, 21. (8.) April. Die Lage im Süden des Reichs hat sich verschlimmert. Mehrere Stämme haben sich gegen die Bachtijaren vereinigt. Der Gouverneur von Ispahan ließ 2 Parteigänger Garib Khans hinrichten, in dem er sie mit ungelöschtem Kalk verschütten ließ.

Birmingham (Staat Alabama), 21. (8.) April. In einem der hiesigen Schachte wurden durch Grubengas-Explosion 40 Bergleute verschüttet. Es sollen 25 Mann tot sein.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonnabend, den 10. April, um 7 Uhr abends Beichtgottesdienst. Hahn.

Todtenliste.

Anna Korff, geb. Schultz, † im 89. Jahre am 2. April zu Libau.

Gustav Keuchel, ehem. Chefredakteur der „Zeitung für Stadt und Land", † im 78. Jahre am 6. April zu Riga.

Ehem. Zugführer Karl Georg Hauck, † am 3. April zu Riga.

Emilie Tutewohl, geb. York, † im 78. Jahre am 3. April zu St. Petersburg.

Johanna Jung, geb. Weyermann, † im 40. Jahre am 3. April zu Moskau.

Wilhelmine Cseytey, † am 5. April zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 9. April 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	750.4	747.9	745.5
Thermometer (Centigrade)	5.8	5.2	11.0
Windricht. u. Geschwind.	0	S.1	SE.3
Relative Feuchtigkeit	72%	81%	14%
Bewölkung	10	1	4

1. Minimum d. Temp. nachts 1.3
2. Maximum d. Temp. gestern 10.1
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur A. Hasselblatt. Verl. C. Mattiesen.

Ein Student
aus guter russ. Familie, sucht zum Somm. zwei Stund. Beschäft. für freie Kost und Logis auf dem Lande — Karlowastr. 24. Qu. 2.

Junge Mädchen (Schülerinnen oder Erwachsene) können im August als
Pensionärinnen
Aufnahme finden bei Fräulein A. Sahmen — Magazinstr. 12.

Schwachbefähigter oder schwachsinniger Knabe
erhält gute Pflege, Erziehung und Unterricht, besondere Erzieherin. Rektor Godtfring-Kiel. Ausk. d. Gen. Sup. Kr. Walroth, Kiel.

Ein tüchtiger
Maschinist
wird gesucht. Off. unter M. in d. Exp. d. Bl. erb.

Ein junger Diener
(Este) der deutsch und russ. spricht, sucht eine Stelle. Off. sub „Diener" an die Exp. d. Bl.

Eine Dame, **Drogistin** od. **Pharmazeutin** (etwas kautionsf.) wird aufs Land gewünscht. Off. sub „Nr. 50" an d. Exp. d. Bl.

Ein junges gebildetes
Mädchen
sucht eine passende **Beschäftigung,** am liebsten in einem Comptoir, firm in drei örtlichen Sprachen in Wort und Schrift. Off. erb. in d. Exp. d. Bl. unter „E. U."

2 Küchenmädchen
werden **gesucht** im Restaurant — Gilden-Str. 9.

Eine gut empfohlene **Wirtin**
kann sich zum sofortigen Antritt melden, dieselbe muss deutsch sprechen u. vorzüglich kochen. — Hotel und Pension Kanne — Alexanderstr. 11.

Eine tüchtige Wirtin
die gut zu kochen versteht, sucht eine Stelle — Leppikstr. 12, Qu. 5.

Moussierenden
Maitrank
empfiehlt
Weinhandlung „Tivoli".

Ссудная касса (ломбардъ) НУРКЪ

Телефонъ 65. **Каменная ул. № 1** Телефонъ 65.

принимаетъ въ закладъ и на всякое время года **на храненіе разныя вещи и драгоцѣнности,** какъ-то: золотыя и серебряныя вещи, платья разныя, мужскія и дамскія, мѣховыя вещи, шубы, пальто, костюмы, бѣлье, подушки, ковры, разную мебель, музыкальные инструменты, рояли, піанино, самовары, мѣдные кухонные предметы, швейныя и вязальныя машины, велосипеды, художественныя работы, бронзу, мраморъ, сани, дрожки, экипажи, **всякое оружіе,** товары разные и т. д. и т. д. **и выдаетъ по вѣрной оцѣнкѣ на вещи ссуды.**

Всѣ вещи будутъ аккуратно и хорошо въ соотвѣтствующихъ требованіямъ времени помѣщеніяхъ и способамъ сохранены и могутъ быть по желанію отъ всякихъ несчастныхъ случаевъ застрахованы тамъ-же за полную стоимость.

Ссудная касса открыта ежедневно за исключеніемъ воскресныхъ и праздничныхъ дней **съ 10—1 ч. дня и съ 3—6 ч. вечера.**

Правленіе ссудной кассы.

Die Leihkasse (Lombard) von NURK

Telephon 65. **Stein-Str. Nr. 1** Telephon 65.

nimmt auf alle Jahreszeiten **diverse Mobilien und Juwelen,** wie Gold- u. Silbersachen, div. Herren- und Damenkleider, Pelzwaren, Pelze, Paletots, Kostüme, Wäsche, Kissen, Teppiche, diverse Möbel, Musikinstrumente, Klaviere, Pianinos, Kupfergeschirre, Teemaschinen, Näh- und Strickmaschinen, Velocipede, Kunstsachen, Bronze, Marmor, Schlitten, Equipagen, Droschken, **diverse Gewehre,** div. Waren etc etc. **gegen wertentsprechendes Darlehen zur Aufbewahrung entgegen.**

Die Gegenstände werden in den zeitgemäss eingerichteten Räumen sorgfältig aufbewahrt und können dieselben auf Wunsch für den vollen Wert gegen jeglichen Zwischenfall daselbst versichert werden.

Die Leihkasse ist geöffnet täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage **von 10—1 Uhr vorm. und v. 3—6 Uhr nachm.**

Die Verwaltung der Leihkasse.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. April**

in Dorpat:			durch die Post:			ins Ausland:		
bis 30. April	— Rbl.	80 Kop.	bis 30. April	1 Rbl.	— Kop.	bei dreimal wöchentl. Versand		
„ 31. Mai	1 „	50 „	„ 31. Mai	1 „	75 „	für 1 Jahr	11 Rbl.	— Kop.
„ 30. Juni	2 „	— „	„ 30. Juni	2 „	25 „	„ ½ „	6 „	— „
„ 31. Juli	2 „	75 „	„ 31. Juli	3 „	— „	„ ¼ „	3 „	50 „
„ 31. August	3 „	25 „	„ 31. August	3 „	50 „	„ 1 Monat	1 „	25 „
„ 30. September	3 „	50 „	„ 30. September	4 „	— „	bei täglichem Versand		
„ 31. Oktober	4 „	25 „	„ 31. Oktober	4 „	75 „	für 1 Jahr	15 Rbl.	— Kop.
„ 30. November	5 „	— „	„ 30. November	5 „	50 „	„ ½ „	8 „	— „
„ 31. Dezember	5 „	50 „	„ 31. Dezember	6 „	— „	„ ¼ „	4 „	50 „
						„ 1 Monat	1 „	65 „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Diamantschwarze Rigasche Strümpfe
in allen Grössen für Damen u. Kinder, Sonnen- u. Regenschirme, ausländische Trikot-Strümpfe coul. u. schwarz, Spitzen u. Einsätze, **Gold-, Silber- u. schwarze Gummigürtel** u. **Gummiband, Rüche,** Seidene Shawls, Besätze, Spitzenstoff, Broderien, Ledergürtel, **Sommerhandschuhe, Sonnen- u. Regenschirme,** Tüll, Perlgarn, Seide, bunte Knäulchen, Zwirnspitzen u. Einsätze, Kindersöckchen, bunte, blaue, rosa u. weisse Kinderstrümpfe, echt Diamantschwarze, braune, gebleichte u. ungebleichte Strickbaumwolle. **Weisse u. schwarze Straussfedern,** Damenkragen u. Schlipse, Haarunterlagen, Haarkämme u. Nadeln, **Herren-Leinkragen, Vorleger u. Manschetten,** Knabenkragen, bunte Vorleger u. Manschetten, Tragbänder, **gr. Auswahl Schlipse, Regenschirme, Aermelknöpfe,** Trikot-Unterbeinkleider, Baumwoll. u. Glacé Handschuhe, Wollwäsche, woll. Socken, Baumwollene Trikot-Socken, schwarz u. braun, **Rigasche, gestrickte, baumwollene Socken, echt schwedische Compositions-Wäsche** als: Kragen, Vorleger, Manschetten, weiss und farbig. Alleinverkauf für Dorpat und Umgegend von der Kunstindustrie-Aktiengesellschaft Stockholm
empfiehlt zu billigen Preisen
J. Kuhhi, Kaufhof 4 vis-à-vis d. Barklayplatz.

Gartenspritzen
wieder vorrätig und empfiehlt **J. HAUBNER, Maschinen-Fabrik.**

Rabbina
möbl. Sommerwohn. zu erfragen bei Hrn. Rilk „Selbsthilfe", Rigasche Str. 4.

Gute, heizbare Wohnungen, nahe an der Bahnstation, Haus W. Martinson, werden in
Elwa vermietet.
Näheres — Mönchstr. № 1a, Dorpat.

Gesucht
z. 1. Juli eine **sonnige Wohnung** v. 6 Zimmern u. Garten. Off. mit Preisangabe erbeten Karlowa-Str. 27. Pastorin Nerling.

Gesucht für d. Sommer eine ruhige
Wohnung
mit Veranda und Garten von stillebenden Damen. Off. sub „M. M." in d. Exp. d. Bl. erb.

Gesucht eine Wohnung
von ca. 5 Zimmern, womöglich im oberen Stadtteil. Zu beziehen gleich, spätestens im August. Middendorff — Teichstrasse 32.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern, Entree u. Küche zu vermieten — Neue Kastan.-Allee 1a.

Mehrere stud. theol. suchen eine
möbl. Wohnung
von 6—8 Zimmern zum August. Off. sub stud. theol. an d. Exp. d. Bl.

Möblierte
Studentenzimmer
für den Sommer **zu vergeben** — Schloss-Str. 15.

2 möbl. gegen Süden liegenden
Zimmer
mit Glas-Veranda und sep. Eingang sofort zu vermieten — Felliner-Str. 8 oder Marienhofstr. 19, Qu. 9, zu besehen nachm. v. 3—5.

Einem stilleb. deutsch. Herrn kann ein
Zimmer
mit voller Pension abgegeben werden — Gr. Markt 7, III Treppen. Zu besehen von 2—3 u. 5—6.

Ein Zimmer
mit voller Pension **zu vermieten** — Ufer-Str. Nr. 4.

Abreisehalber wird in der Sternstrasse Nr. 34 ein
Grammophon mit Platten verkauft.
Zu besehen von 10—12.

Von **Sonntag d. 11. April** c. ab werden die Dampfer expediert werden:
„Nicolai" von Dorpat um ½4 Uhr nachm., von Länitz um **5** Uhr morg.
„Maria" „ „ „ ½5 „ „ „ Kosa „ **5** „ „
am 7. Mai, 4. Juni, 5. Juli, 5. Aug. 6. Sept. wird der **Nicolai** v. Dorpat **nicht** abgehen.
Am 30. April, 31. Mai, 30. Juni, 29. Juli, 25. Aug. 27. Sept. wird die **Maria** v. Dorpat **nicht** abgehen.
Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Die Verwaltung des Vereins
„РОДИТЕЛЬСКАЯ ПОМОЩЬ"
am Jurjewer Puschkin-Mädchengymnasium beabsichtigt am **11. April** einen
Wohltätigkeits-Bazar
zu veranstalten und bittet diejenigen Eltern der Schülerinnen und andere Personen, welche mit den Aufgaben des Vereins sympathisieren, zum Arrangement des Bazars durch Spenden von fertigen Arbeiten oder Material dazu und verschiedenen Verkaufsgegenständen beizutragen. Die Gaben werden in Empfang genommen von:
M. N. Woskressenskty, Gymnasium. **E. P. Sadowskty,** Mühlenstr. 20.
P. M. Georgiewskty, Mühlenstr. 5. **W. W. Swawitzky,** Kastanien-Allee, 25.
R. B. Edelhaus, Ritterstr. 23. **L. S. Timonow,** Kastanien-Allee, 65.
A. W. Passek, Karlowastr. 41. **O. D. Schepilewskty,** Karlowastr. 26.

Eine große Partie
Tüll-Gardinen
räumt zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
R. Tergan
Grosser Markt Nr. 8.

Weltoster-Karten mit **Jerusalem-Kreuz**
in 6 Farben von **Carl Hunnius. Pr. 8 Kop.**
vorrätig in allen Buchhandlungen u. den vornehmeren Papierhandlungen.

Mein gut assortiertes **Weinlager** in **deutschen, französischen, spanischen, portugiesischen, ungarischen, russischen** etc.
flaschenreifen hochwertigen
Weinen
in allen Preislagen, sowie französischen, deutschen und russischen
Champagner
empfehle einer geneigten Beachtung
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Rosen
Remont u. Tee- in den reichblühendsten Sorten, als **Testout, Brunner, Teplitz, Fisher Holmes, Kais. Augusta, Capt. Christy, Crimson, Rembler** u. v. a.
pro Dutzend nr. 2 Rbl. 25 Kop.
„ Hundert 15 Rbl. —
Grosses Baumschulverz. gratis. Baumschule in Wassalem, Kegel, Estland.

Preis 1 Rbl.!
Maiglöckchen- Tee-Rose- Veilchen- empfiehlt die Drogerie
Illusion von **Dralle, Hamburg**
W. Zeitler.

Haar- Unterlagen, Rollen, Nadeln, Kräusler, Kämme, Abbinder
empfiehlt
Luise Schwarz.

Gartenscheren
Heckenscheren
Gartenmesser
Okulliermesser
Blumenspritzen
empfiehlt in grosser Auswahl
C. Vollmer.
Rigasche Str. Nr. 4.

Gute süsse
Apfelsinen
10 St. 35 Kop. u. teurer
empfiehlt
A. K. Peterson.
Gr. Markt 9.

Haus
in guter Lage mit einem kl. Garten, welcher event. als Bauplatz benutzt werden kann, ist **zu verkaufen.** Näheres — Schmalstr. 7, eine Treppe, von 1—2½ Uhr mittags und 7—8½ Uhr abends. Sonntäglich jederzeit.

Neun im Juni kalbende
Halblut Angler-Stärken
und zwei frischmilchende
junge Kühe
stehen in **Peddeln** zum Verkauf. Adresse: per **Walk.**

Angelgeräte
in grösster Auswahl empfehlen
Gebr. Brock.

Moderne
weisse gestrickte **Damen-** und **Kinder-**
Frühlings-Jacken
in allen Grössen, zu mässigen Preisen — Rathausstr. 16, in der Färberei-Annahme.

Zur bevorstehenden Konfirmation empfehle
kleine deutsche
Gesangbücher
in geschmackvollen Einbänden von **1.35 Kop.** an.
Carl Unger.

Puderzucker
Farin Streuzucker
Vanille Bourbon I
Safran, franz. I
Succade
Pomeranzenschalen
Kardamom
u. andere Gewürze
Eierfarben
empfiehlt
W. Daugull
Gr. Markt 10.

Frisch. körnigen **Kaviar**
„ gepressten **Keta-**
Geräucherten Lachs
„ Butten
„ Semga
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Fast neuen
Damensattel
nebst Zaumzeug, verkauft im Auftrage — Bernh. Frederking — Kühnstr. 8.

Wegen Raummangels sind
8 Blumenkörbe
und ein
Kinderwagen
zu verkaufen — Sternstr. Nr. 9, parterre, v. 2—3 Uhr nachm.

Eine gr. Zink-Sitzwanne
für 6 Rbl. zu verkaufen — Bergstrasse 26.

Freitag, den 9. April 1910
um 8 Uhr abends.
Im Saale der Ressource
Polnische
Chopin-Jubiläum-Feier
unter freundl. Mitwirkung
von
Frau **Jadwiga Saljeska,** des Herrn **Eduard Starno,** Opern-Baryton, und des Studenten-Chors **„Pjesn"** etc.
Billet-Verkauf in der Buchhandlung C. Glück.

Convents-Quartier der Livonia
(Mühlenstrasse Nr. 7.)
Donnerstag, den 22. April.
8 Uhr abends.
Musikalisch-Dramatische Abendunterhaltung.
Eintrittskarten zu 1 Rbl. sind in der Buchhandlung des Herrn Bergmann zu haben u. am Vorstellungsabend am Eingang.

Evangelischer Verein junger Männer.
Karlowastr. 10.
Sonntag, den 11. April 1910
7 Uhr abends
Versammlung.
Der Präses.

Ev. Jungfrauen-Verein.
Jeden Sonntag Versammlung
um 4 Uhr
Alles-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist willkommen.

D. F.-B.
Der nächste
Lese-Nachmittag
für junge Mädchen
findet am **25. April** statt.
Rege Beteiligung erwünscht.

Restaurant Waldschlösschen-Bar
(Obram)
Grosse Flusskrebse.

Zur Frühjahrs-Pflanzung!

Aepfel, tadellose Kronen	Dutz.	5.—
Birnen	„	6.—
Pflaumen und Kirschen	„	5.—
Stachelbeeren engl. m. Namen	„	2.25
Himbeeren, rote, weisse, schw.	„	1.—
Johannisbeeren in allen Farb.	„	1.25
Alleebäume in vielen Sorten	„	3.—
Ziersträucher auch blühende	„	1.—
Rosen, Rem. und Thee	„	2.25
Nadelhölzer, seltene	„	2.50
Stauden, winterharte, blüh.	„	1.—
	pr.	100
Erdbeer-Pflanzen beste Sorte	„	2.50
Spargelpflanzen, 3-jährige	„	2.—

Grösste Auswahl in blühenden Topfpflanzen, Knollen, Kartoffeln, etc. grosses ill. Preisverzeichnis gratis.
Versand-Gärtnerei und Baumschule **Wassalem,** Kegel, Estland.

Ein ganz neues Damen-Sommerkostüm
billig zu verkaufen — Ausstellungsstr. 11, Qu. 1.

CASINO
Theater.
Heute
Letzter Tag
das
erstklassige Programm.



H.-V.
Comité für Obst- u. Gartenbau.
Sitzung
Montag, den 12. April
9 Uhr abends.

Ein Vorsteher
dunkel gezeichnet, hat sich eingefunden u. kann gegen d. Ins.-Kosten abgeholt werden Marienhof bei Dorpat.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. M. (3 Br.); Nora (2 Br.); E. v. R.; H. N.; M. J.; Deutsche Stunden (6 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 82. Sonnabend, den 10. (23.) April 1910.

Zur Besichtigung ihrer
Oster-Ausstellung
ladet ergebenst ein
die Wiener Conditorei.
Kein Kaufzwang.

Benommener Kopf, Schwindel, Blutandrang und Brustbeklemmung sind Erscheinungen, die meistens durch Verdauungsstörungen hervorgerufen werden. Das natürliche **Franz Josef**-Bitterwasser beseitigt rasch und schmerzlos die Trägheit der Verdauungsorgane und bewirkt dadurch eine wirksame Ableitung der Wallungen. Das „Franz Josef"-Wasser büsst auch bei längerem Gebrauch nicht seine sichere, stets erfrischende Wirkung ein und verursacht keinerlei störende Begleiterscheinungen. Tagesdosis: ½ Weinglas auf nüchternen Magen.

?
AVENA
Siehe letzte Seite!

Inland.

Zur Stellungnahme des Abg. Baron Foelckersam zum antisemitischen Antrag des Abg. Markow II.

Aus dem Taurischen Palais ist der „Lib. Ztg." das nachstehende von dem Reichsduma-Abgeordneten Hamilcar Baron Foelckersam unterzeichnete Schreiben zugegangen:

„Unter der Ueberschrift: „Die Stellungnahme Baron Foelckersams zum Markowschen antisemitischen Antrag", brachte die „Lib. Z." in der Nr. 74 vom 30. März c. eine Korrespondenz (eine Zuschrift. D. Red. der „Lib. Ztg."), deren Autor mit großer Entrüstung darüber berichtet, daß die Majorität der Reichsduma in der Sitzung vom 22. März (vgl. den Duma-Bericht in Nr. 67 der „Nordlivl. Ztg." vom 28. März. Die Red.) den Wunsch ausgesprochen habe, es mögen künftighin in die militär-medizinische Akademie keine Juden mehr aufgenommen werden, und daß ich sowohl für diesen als den analogen Markowschen Antrag gestimmt hätte. — Diese anonyme Korrespondenz (Zuschrift. Die Red. der „Lib. Ztg.") hätte ich mit Stillschweigen übergangen, aber die Redaktion der „Lib. Ztg." hat in einer Nachschrift auch ihrerseits zu der Frage Stellung genommen und dem anonymen Einsender recht gegeben, indem sie schreibt:

„Es hat auch in anderen — nicht nur jüdischen Kreisen — verstimmt und Aufsehen erregt, daß Baron Foelckersahm seine Stimme für den Markowschen Antrag abgegeben hat, und wie auch schon das Verhalten der baltischen Deputierten Erhardt, Benecke und Brackmann, die nicht nur gegen den Markowschen, sondern auch gegen den analogen Antrag der Landesverteidigungs-Kommission und somit gegen die Majorität ihrer Fraktion gestimmt haben, beweist, werden diese antisemitischen Anschauungen des Kurländischen Deputierten keineswegs von der Majorität des politischen Deutschtums geteilt. — Wenn Baron Foelckersam vielleicht auch formell das Recht hat, sich lediglich als Vertreter der Kurländ. Großgrundbesitzer-Kurie zu betrachten, und sich somit an kein Partei-Programm gebunden zu fühlen, so hätte er doch bedenken müssen, daß er bei seiner Wahl die erforderliche Majorität nur durch die Stimmen der Wahlmänner der konstitutionellen Parteien Kurlands erhalten konnte . . ."

Diese, auf durchaus irrtümlichen Voraussetzungen beruhenden Aeußerungen der Redaktion, nötigen mich zu nachstehender Zurechtstellung:

Ich habe bereits Gelegenheit gehabt, von der Rednertribüne der Reichsduma aus zu erklären, daß ich mich keineswegs als Vertreter einer Nationalität, eines Standes oder einer Klasse — des kurländischen Großgrundbesitzes — betrachte, sondern vor allem als Glied der russischen Reichsduma und sodann als Vertreter unserer engeren Heimat, und zwar aller Stände und aller Bevölkerungsklassen derselben. Ueber meine politische Tätigkeit habe ich jedoch lediglich der Großgrundbesitzer-Kurie Rechenschaft abzulegen, deren Erwählter ich bin, nur ihr gegenüber bin ich verantwortlich — und nicht den Konstitutionellen Parteien Kurlands, denn die Behauptung der Redaktion der „Lib. Ztg.", daß ich die erforderliche Majorität nur durch die Stimmen der Wahlmänner dieser Parteien erhalten konnte, ist unzutreffend. Das Wahlgesetz gibt jeder Kurie die Möglichkeit den ihr genehmen Kandidaten aus ihrer Mitte zu erwählen, sofern sie sich auf einen Kandidaten vereinigt hat. Nur wenn das nicht der Fall ist, wenn noch andere Kandidaten denominiert werden und sich bereit erklären, die Wahl anzunehmen, — konnte auch ein Wahlmann der nur innerhalb seiner Kurie die Majorität der Stimmen erhalten hat, dennoch mit Hilfe der Wahlmänner der übrigen Kurien zum Duma-Abgeordneten gewählt werden. Im gegebenen Falle aber habe ich die Ehre gehabt, von der Kurie der Großgrundbesitzer als einziger Kandidat derselben denominiert zu werden, ein von anderer Seite in Vorschlag gebrachter Wahlmann dieser Kurie erklärte, sich nicht zur Wahl stellen zu wollen, und ich konnte daher von meiner Kurie auch ohne jede Unterstützung der Wahlmänner der konstitutionellen Parteien erwählt werden.

Was nun aber meine Stellungnahme zu der von der Landesverteidungs-Kommission in Vorschlag gebrachten Resolution und dem analogen, nur präziseren Markowschen Antrage anbelangt, der als eine Konsequenz der bestehenden Gesetzgebung über die Stellung des jüdischen Elementes im Heerwesen erscheint, — so habe ich mich bei der Abstimmung von nachstehenden Erwägungen leiten lassen.

Aus den Darlegungen des Referenten der Landesverteidigungs-Kommission, Grafen Bennigsen, und des Mitgliedes dieser Kommission, Sawitsch, ergab sich, daß nach Erlaß des Befehls, nach welchem in Friedenszeiten Juden nicht mehr als Militärärzte angestellt werden können, als logische Folge dieser Ordnung ein weiterer Befehl für das Militär-Ressort (приказъ по военному вѣдомству) erfolgte, durch welchen die fernere Aufnahme jüdischer Studenten in die militärmedizinische Akademie untersagt wurde. — Erwägt man, daß diese Akademie die spezielle Aufgabe hat, künftige Militärärzte auszubilden, so wird zugegeben werden müssen, daß dieser zweite Befehl als logische Konsequenz des ersten Befehls erscheint, auf Grund dessen Juden nicht als Militärzte angestellt werden sollen.

In der Folge war nun für einen jüdischen Studenten eine Ausnahme statuiert worden, indem dieser auf Grund eines Allerhöchsten Separatbefehles in die Akademie aufgenommen wurde. Die Konferenz der Akademie hatte nun aber völlig willkürlich diesem nur auf eine bestimmte Person bezüglichen Allerhöchsten Separatbefehl eine erweiterte Deutung beigelegt und unter Verletzung des zu Recht bestehenden Gesetzes, eine Reihe von jüdischen Studenten in die Akademie aufgenommen.

Daß aber hier eine offensichtliche Gesetzesverletzung vorliegt, erhellt aus der Tatsache, daß alle Angelegenheiten der Armee und des Militärressorts durch solche Armee- und Ressortbefehle geregelt werden, die auf diesem Gebiete genau dieselbe Gesetzeskraft haben, wie auf allen übrigen Gebieten die von den gesetzgebenden Körperschaften erlassenen und von der Allerhöchsten Gewalt sanktionierten Gesetze. Also nicht um eine „jüdische" Frage handelt es sich hier, sondern darum, ob es zulässig ist, Willkür und offenbare Verletzung des bestehenden Gesetzes gut zu heißen, sobald man mit dem Gesetze selbst nicht einverstanden ist, und nur dort gegen die Willkür aufzutreten, wo sie uns nicht paßt.

Wenn z. B. eine Schulobrigkeit die gesetzlich festgelegte Prozentnorm der jüdischen Schüler in der bestimmten Lehranstalt willkürlich herabsetzen sollte, so würden vor allem die jüdischen Kreise darin doch wohl eine schreiende Rechtsverletzung erblicken. Ich glaube aber, daß sowohl die jüdischen Deputierten als auch alle die Herren Abgeordneten, die gegen den Kommissions-Antrag gestimmt haben — sich damit des Rechts begeben haben, gegen eine solche Maßnahme erfolgreich zu protestieren, denn es würde ihnen von gegnerischer Seite entgegengehalten werden, daß sie ja selbst solche Verletzung der bestehenden Gesetze im Prinzip gebilligt hätten. Für mich bleibt Gesetz — Gesetz, und ich meine, daß die Mitglieder einer gesetzgebenden Körperschaft sich auf den Standpunkt stellen müssen, daß jedes Gesetz zu beobachten ist, solange es in Kraft steht. Erscheint ihnen aber ein Gesetz ungerecht, so steht es ihnen frei, die Aufhebung desselben zu beantragen. Man kann vielleicht verschiedener Ansicht darüber sein, ob es notwendig war, solche Resolutionen in Vorschlag zu bringen, aber die Anträge lagen vor, und eine Ablehnung derselben war gleichbedeutend mit der Gutheißung einer Abweichung vom Wortlaut und Sinne des Gesetzes".

Dazu schreibt die „Libausche Zeitung":

„Wir hatten bereits in unseren ersten Ausführungen betont, daß Baron Foelckersam formell das Recht hat, in sich nur den Vertreter der kurländischen Großgrundbesitzer-Kurie zu erblicken, und es scheint, daß sich der Herr Duma-Abgeordnete auch auf diesen Standpunkt stellen will. Denn die Erklärung, daß er sich als Abgeordneter des ganzen kurländischen Gouvernements betrachtet, steht, nach unserem Empfinden, in Widerspruch zu der Ablehnung einer Rücksichtnahme auf die Partei-Programme der kurländischen konstitutionellen Parteien, wie sie in der Anerkennung einer Verantwortlichkeit nur vor der Großgrundbesitzer-Kurie zum Ausdruck gelangt. Was die von Baron Foelckersam klargelegten Motive seiner Stellungnahme zum Markowschen Antrage betrifft, so muß zugegeben werden, daß sie mit der „Judenfrage" in keiner Verbindung stehen und daß sich nach dieser Erklärung des Herrn Dumadeputierten die Unterstützung des Antrages auf Ausschluß der jüdischen Studenten aus der Zahl der militär-medizinischen Akademie nicht als eine Dokumentierung antisemitischer politischer Tendenzen und somit als eine Verletzung des Partei-Programmes der kurländischen Parteien auffassen läßt. Trotzdem können wir die Beweggründe des Barons Foelckersam nicht als stichhaltige anerkennen. Wenn durch die Aufnahme jüdischer Studenten in die militärmedizinische Akademie eine Gesetzesverletzung stattgefunden hat, so mußte hierauf mit einer Interpellation — aber nicht mit einer Resolution, in der garnicht auf eine Uebertretung des Gesetzes hingewiesen, sondern nur der Wunsch nach Einstellung der Aufnahme jüdischer Studenten geäußert wird — reagiert werden. Außerdem liegt in der Nichtbeachtung eines militärischen Befehls, eines приказъ по военному вѣдомству, nicht eine Gesetzesübertretung, sondern eine Verletzung der militärischen Disziplin vor, über die zu wachen — ganz besonders nach Ansicht der rechten Hälfte der Duma und der Regierung — nicht Sache des Parlaments ist. Es lag somit, nach unserer Ansicht, für Baron Foelckersam keine Veranlassung vor, für den Markowschen Antrag, der seine Entstehung doch wahrlich nicht so sehr der Achtung vor dem Gesetz, als den judenfresserischen Gelüsten dieses Volksverbändlers zu danken hat, zu stimmen und durch die Erweckung des Anscheins einer antisemitischen politischen Gesinnung das Vertrauen zu der Aufrichtigkeit der Programme der kurländischen konstitutionellen Parteien zu erschüttern."



Zur Psychologie der russischen Geschworenengerichte.

Töchter, die ihren leiblichen Vater zu Tode gemartert haben und ihre Schuld eingestehen, wurden unlängst von den Petersburger Geschworenen freigesprochen. Ihre Mutter, die sie zum gräßlichen Lynchgericht anleitete, erhielt eine Strafe von 4 Monaten Gefängnis. (cf. die Notiz über die

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Abg. Foelkersam zur Judenfrage.
Aus der Oktobristen-Fraktion.
Der Dieb der Moskauer Muttergottes-Juwelen verhaftet.
Neue Regeln für die Lehrprogramme der privaten Lehranstalten.
Beginn der Duma-Osterferien.
Mark Twain †.
Von der neubegründeten türkischen Partei der „Ottomanischen Progressisten."

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Brüsseler Weltausstellungs-Briefe. I.

(Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Brüssel, 10. April.

—P. Gr.— Weltausstellungen kann nicht jede Stadt veranstalten, nicht einmal jedes Land, denn es hat nichts mit der Größe und der Bedeutung einer Nation zu tun, wenn sie zu einem friedlichen und universellen Wettstreit auf industriellem, wissenschaftlichem und technischem Gebiete herausfordert. Belgien liefert den besten Beweis für diese Maxime — konnte es doch in dem relativ kleinen Zeitraum von 25 Jahren sechs Weltausstellungen veranstalten, von denen 5 mit einem materiellen Plus abschlossen. Auch die sechste, die Brüsseler Weltausstellung 1910, kündigt sich in glückverheißender Weise an. Sie wird auf jeden Fall, was ihren Umfang anbetrifft, mit jeder bis jetzt stattgehabten „Worldsfair" in Wettbewerb treten können, in gewisser Beziehung sogar alles bis jetzt Dagewesene überbieten. Das hat seinen Grund vielleicht in der günstigen Position, in der sich Belgien politisch als ein neutrales Land befindet, vielleicht aber auch in der vorzüglichen geographischen Lage des Landes, das drei große Weltreiche umgeben, während eine Meeresküste durch günstige Verbindungen die Beziehungen zur neuen Welt erleichtert. Auch die bedeutende Rolle, die Belgien als Industriestaat spielt, mag dazu beigetragen haben, daß die Beteiligung an der Weltausstellung alle Erwartungen übertroffen hat.

Das Riesengelände der Ausstellung erhebt sich in unmittelbarer Nähe des Cambre-Gehölzes, das die Brüsseler gern mit den Pariser Champs Elysées vergleichen. Es fehlt dem Terrain zwar an landschaftlichem Reiz, aber die künstlerische Hand von Gartenarchitekten hat ihm das Gepräge einer City zu geben gewußt, die in sich abgeschlossen, all den Reiz bietet, den wir von einer modernen Gartenstadt erwarten. Auf über 100 Hektar erstreckt sich das Ausstellungsfeld, das der Länge nach sich über fünf Kilometer ausdehnt.

Von allen Staaten, die sich amtlich an der Brüsseler Weltausstellung beteiligen, steht, wenn man von dem einladenden Land, von Belgien, absieht, Deutschland an der Spitze, das ja bekanntlich in Belgien erhebliche wirtschaftliche Interessen zu vertreten hat, somit also zu ganz besonderen Anstrengungen berechtigt und verpflichtet war. Deutschland war sich dieser Aufgabe wohl bewußt und es konnte nichts Besseres tun als die Vertretung seiner Interessen in die Hände des Geh. Regierungsrates Albert zu legen, der als Reichskommissar fungiert und dem in der Person des Geh. Kommerzienrats Ravené-Berlin ein Vertreter der deutschen Interessen zur Seite steht, der von der Wichtigkeit und Bedeutung der ihm zugefallenen Mission überzeugt ist. Dank diesen leitenden Personen ist es Deutschland gelungen, für sich eine von allen anderen Ländern getrennte Ausstellung zu errichten, die deutsches Wesen atmet und deutscher Eigenart würdig ist.

Die deutsche Abteilung, am äußersten Südende der Ausstellung gelegen, bedeckt mit ihren Baulichkeiten und ihren Gartenanlagen rund 40 000 Quadratmeter. Ihre neun Ausstellungshallen, das deutsche Haus als Empfangsgebäude, sowie das Wein- und Bierrestaurant wurden von deutschen Künstlern und Architekten entworfen und eingerichtet und von deutschen Baufirmen ausgeführt. Der Entwurf der Pläne, sowie die äußere Architektur stammen von dem bekannten Münchener Künstler Emanuel v. Seidl, der es verstanden hat, aus einem Komplex gleichartiger Ausstellungshallen ein architektonisch Ganzes zu schaffen, das sich von allem, was die Ausstellung an Industriehallen überhaupt bietet, wirkungsvoll abhebt. Die deutschen Hallen weisen teils freitragende Eisenkonstruktionen, teils weitspannige Eisenkonstruktionen auf und lösen damit ein für die Bauwelt hoch interessantes Problem. — Auch auf die Innendekoration wurde die größte Sorgfalt verwendet. Künstler von dem Ruf eines Bruno Paul, eines Peter Behrens, eines Martin Dülfer wurden mit der inneren Einrichtung der einzelnen Abteilungen betraut und sie haben ihre Aufgabe so vorzüglich gelöst, daß schon heute, 14 Tage vor der offiziellen Eröffnung der Ausstellung, selbst konkurrierende Länder die vorzügliche Verfassung der deutschen Abteilung loben, die offiziell am 25. (12.) April, also zwei Tage nach der Eröffnung der Ausstellung durch König Albert, im Beisein des Staatssekretärs des Innern Delbrück inauguriert werden wird.

Die Einteilung der deutschen Sektion ist folgende: In der Raumkunst- und Kunstgewerbe-Halle, die die Allgemeine Hochbau-Gesellschaft in Düsseldorf ausgeführt hat, werden Räume für vornehme und einfache Wohnungen sowie Gegenstände der Keramik, Metalle, Stoffe usw. ausgestellt werden. In der anstoßenden sog. Kulturhalle wird die Unterrichtsausstellung, die von den Kultusministerien von Preußen und Sachsen und von der Stadtverwaltung in Hamburg veranstaltet wird, untergebracht sein. Zwei vollständig eingerichtete Schulzimmer werden Probelektionen ermöglichen, durch die das gesamte Unterrichtswesen praktisch vorgeführt werden soll. An diese Abteilung schließt sich die Abteilung für Feinmechanik, Optik und chirurgische Mechanik an. Dann kommt das Buchgewerbe, die Photographie, die sich auf die Berufs- und die Liebhaberaufnahmen erstreckt. Daneben findet man in diesem Raum noch die Gruppe: Elektrizität, die vor allem elektrische Apparate, Isoliermaterialien, Zähler und Bogenlampen enthält. Die allgemeine Industriehalle, die dann folgt, enthält die Produkte der schweren Eisenindustrie, die Kleineisenbranche, Luftschiffe, Automobile, Musikinstrumente, Schreibmaterialien, Spitzen, Nahrungsmittel und keramische Erzeugnisse. Die Halle für Ingenieurwesen bietet eine Sammelausstellung auf dem Gebiete des Wasserbaus, die das preußische Ministerium der öffentlichen Arbeiten veranstaltet hat, sowie eine vom Verein deutscher Ingenieure organisierte Sammelausstellung von Ingenieurwerken. Es folgt dann die Hauptmaschinenhalle, dann eine separate Halle für landwirtschaftliche Maschinen, eine Halle für Kraftmaschinen, die fortwährend im Betrieb sein werden und eine Gesamtstärke von 22 000 Pferdekräften haben. Den Abschluß der gesamten deutschen Ausstellung bildet die Eisenbahnhalle, die u. a. eine umfassende Sonderausstellung des preußischen Eisenbahnministeriums enthalten wird.

Was aber vom deutschen Standpunkt aus ganz besonders zu begrüßen ist, ist die Einrichtung des deutschen Heims, das man zu einem Mittelpunkt für die vielen Tausende von Deutschen, die im Sommer nach Brüssel kommen werden, gestalten will. Man hat nicht nur einen Festsaal, sondern auch einen Vortragsraum geschaffen, in dem im Laufe des Sommers deutsche Gelehrte Vorträge halten sollen. Damit wird sich ein reges Leben entfalten können, das gute Nahrung findet in den praktischen Vorführungen der Unterrichtsabteilungen. Es werden von ersten deutschen Lehrkräften mit den Schülern der Brüsseler deutschen Schule Unterrichtsstunden veranstaltet werden, um die gesamte Unterrichtsmethode praktisch vorführen zu können. Auch an Probelektionen an geistig zurückgebliebene Kinder wird gedacht.

Vollständig getrennt von der eigentlichen Industrie-Ausstellung wird sich Deutschland auch noch an einer internationalen Luftschiffer-Ausstellung beteiligen, die auf dem Brüsseler Mansverselbe veranstaltet wird. Ein größerer und ein kleinerer Parseval werden regelmäßige Auffahrten unternehmen. Außerdem wird ein Clouth-Ballon, ein Rüthenberg sowie voraussichtlich auch der Schüttesche Riesenballon der Firma Lanz in Mannheim an dem internationalen Wettbewerbe, den die Ausstellungsleitung veranstalten wird, teilnehmen. Höchst wahrscheinlich wird aber auch ein Zeppelin-Luftschiff der Ausstellung einen Besuch abstatten.

Die deutsche Beteiligung an der Brüsseler Weltausstellung 1910 wird also eine ganz gewaltige sein. Ihre Bedeutung für deutschen Handel und Industrie wird man aber am besten ermessen können, wenn man einmal vergleichend die Beteiligung des Auslandes der deutschen Beteiligung gegenüberstellt. Diese soll einem zweiten Artikel vorbehalten sein.

Mannigfaltiges.

Zur Katastrophe des Ballons „Delitzsch". Wie aus Reichenfachsen gemeldet wird, ist der vermißte Ventilring des Ballons „Delitzsch", den Sachverständige als ein wertvolles Stück zur Ermittelung der eigentlichen Ursache des Unglücks ansehen, etwa 500 Met. westlich der Unfallstelle aufgefunden worden. Am Dienstag fand ihn ein Einwohner bei der Feldarbeit lose im Sande eingebohrt. Der Ring weist zwei starke Bruchstellen auf, ist aber nicht völlig gebrochen. An dem Ring befanden sich kleine Teile der zerrissenen Hülle und Teile der Staytroffen. Der Ring, der 20 Pfund wiegt, ist nach Butterfeld gesandt worden. Wenige Meter von der Stelle entfernt, wo der Ventilring gefunden wurde, lag auf dem Acker der Ueberzieher des verunglückten Leuchsenring. 150 Meter von der Unfallstelle wurde auch noch ein Sandsack gefunden, der sich beim Fallen entleert hatte. Einen

Tragödie in der Familie Momsin in Nr. 80 der „Nordl. Ztg.“) Wie wahnsinnig dieses Urteil auch im ersten Augenblick erscheint, so wird man ihm, wenn man sich psychologisch in den Fall vertieft, nicht jede Berechtigung absprechen können. Man wird an den Abgrund bodenloser Unkultur denken, aus dem bei ungünstiger Konstellation der Umstände atavistische Triebe mit ungehemmter Macht hervorbrechen können.

Wie so häufig, so schreibt der cvk.-Redakteur der „Pet. Ztg.“, bei Freisprechungen von geständigen Mördern oder Mörderinnen, gelangen Menschen mit entwickeltem Rechtssinn schließlich zum selben Resultat wie der einfache Geschworene, der seinem primitiven Mitleid folgt. Es sei besonders an die Fälle erinnert, wo ein strenges, vielleicht veraltetes Gesetz dem Richtenden nur die Wahl zwischen einem Freispruch oder der Verurteilung zum bürgerlichen Tode läßt. Ich bin in Deutschland, dem Lande des Rechts und entwickelten Gerechtigkeitsgefühls, auf begeisterte Lobredner des russischen Geschworenengerichts gestoßen. In Rußland — so hieß es — habe man noch den Mut seiner Ueberzeugung, wage es, einen gordischen Knoten, den Menschensatzungen geknüpft haben, durchzuschlagen und beuge sich nicht sklavisch vor Paragraphen, auch wenn es Menschenleben kostet.

Ein Körnchen Wahrheit steckt auch in dieser Anschauung. In Wirklichkeit aber liegen die Verhältnisse doch ganz anders und die betreffenden deutschen Lobredner dürften zu ihrem Entsetzen schnell geheilt werden, wenn sie als Geschworene die Art der Rechtsprechung dieser Gerichte kennen lernten. Ich habe noch nie einen deutschen Geschworenen aus den Kreisen der Gesellschaft getroffen, der nicht über das Fehlen jeglicher Rechtsbegriffe bei seinen Mitgeschworenen entsetzt und empört gewesen wäre. Immer wieder habe ich es bestätigen hören, daß die Urteile auf Grund von Aeußerlichkeiten und unwesentlichen Umständen gefällt werden. Das sympathische oder unsympathische Aeußere, etwas Tränen oder Schauspielerei ist oft ausschlaggebend und der Vergleich von Urteilen, die an einem Tage von denselben Geschworenen gefällt worden sind, ergibt oft so ungeheuerliche Ungerechtigkeiten, daß einem das Herz stille steht.

Die Freisprechung der dumm dreinblickenden Weiber, die ihren Vater zu Tode gepeinigt haben, gewinnt ein anderes Ansehen, wenn man daneben ein anderes Urteil hört, das gleichfalls in diesen Tagen gefällt worden ist. Da sind diebische Hausknechte und deren Helfershelfer und Hehler freigesprochen worden; sie hatten die ihrem Schutz anvertrauten wertvollen Gegenstände vom Hausboden gestohlen und verkauft. Der Verlust wurde auf 15 000 Rbl. beziffert. Not lag nicht vor; nicht der geringste mildernde Umstand sprach zugunsten der Diebe, ja als erschwerendes Moment kam der Mißbrauch ihrer Vertrauensstellung hinzu. Sie konnten nichts anführen, als daß die Verführung zu groß gewesen sei, da die ihnen anvertrauten Sachen sonst nicht weiter bewacht wurden. Diese gemeinen Diebe wurden ebenso wie die Hehler völlig freigesprochen!

Ich habe mir dieses geradezu schamlose Urteil, das entsittlichend wirken muß, umsonst zu erklären versucht. Da hörte ich von augenblicklich Geschworenen, daß eben mit der großen Mehrzahl der russischen Geschworenen überhaupt nichts anzustellen sei, weil sie in Anlaß der Großen Fasten es nicht übers Herz bringen können, einen Verbrecher schuldig zu sprechen! So werden denn diebische Hausknechte freigesprochen und ihrer nützlichen Betätigung im bürgerlichen Leben wiedergeschenkt, und ebenso auch Vatermörderinnen der Strafe erledigt — alles aus dem einen zufälligen Grunde, weil die Prozesse gerade zur Zeit der Großen Fasten vor das löbliche Geschworenengericht gekommen sind.

Es wird so viel und leider oft mit Recht über unsere ernannten Richter geklagt, weil sie bis zum Senat hinauf mancherlei Einflüssen, namentlich dem Regierungsdruck, zugänglich seien. Desto schlimmer ist es, daß das Geschworenengericht, das man bei solchen Gelegenheiten herauszustreichen pflegt, seinerseits auf einer kulturell tiefen Stufe steht und von einem Mangel, ja von einem Fehlen jeglichen Rechtssinns in weiten Schichten des Volks Zeugnis ablegt.

Dorpat, 10 April

Ueber einen schwierigen Rechtsfall schreibt der Kr.-Korrespondent der „Rig. Ztg.“ aus Petersburg: Baron X. in den Ostseeprovinzen, Besitzer mehrerer Rittergüter, die ein Fideikommiß bilden, wäre in der Lage, das kleinste von ihnen für den mehr denn viersachen Preis seines Wertes an eine benachbarte Fabrik zu verkaufen, den diese zu zahlen erbötig ist, weil sie das in dem in Rede stehenden Gute befindliche reiche Lager von Kalksteinfliesen auszunutzen wünscht; als Ersatz möchte Baron X. ein anderes ihm gehöriges Gut dem Fideikommiß einverleiben, dessen Wert etwas geringer eingeschätzt worden ist, als der durch den Verkauf des erstgenannten Gutes zu gewinnende Erlös. Nun aber ist ein derartiger Fall in den Bestimmungen des baltischen Privatrechts über die Fideikommisse nicht vorgesehen, daher Baron X. ein bezügliches Gesuch auf den Allerhöchsten Namen bei der Bittschriften-Kommission eingereicht hat, und zwar zusammen mit einem Begleitschreiben der ritterschaftlichen Vertretung seiner Provinz, durch welches die Gewährung des Gesuches befürwortet wird. Welchen Ausgang die schwierige Angelegenheit nehmen dürfte, läßt sich nach des Korrespondenten Informierung vor der Hand nicht absehen, zumal die Bittschriften-Kommission zunächst die Gutachten einiger in Betracht kommender Instanzen, eventuell auch dasjenige des Ministerrates, einzuholen gedenkt.

Fellin. Zu den Mitteilungen unseres —s— Korrespondenten über die Felliner elektrische Station der Firma „Inthal u. Mayer“, in denen u. a. der Gedanke ausgesprochen wurde, es wäre an der Zeit, daß die Felliner Stadtverwaltung die Anlage übernähme, — fügt der „Fell. Anz.“ nach seinen Informationen hinzu, „daß die Stadt, die — wie bekannt — sich zur Zeit nach einer Anleihe umsieht, um u. a. dem dringenden Bedürfnis nach Kanalisation und Wasserleitung gerecht zu werden, sich kaum in der Lage sehen wird, den Wünschen des Korrespondenten in absehbarer Zukunft gerecht zu werden.“

Walk. Zu den am 5. und 6. April stattgehabten Stadtverordneten-Wahlen schreibt der „Südlivl. Anz.“ unter anderem: Nach der Nationalität sind gewählt worden 80 Esten, 10 Letten, 1 Russe, 1 Pole und 1 Deutscher, und nach ihrer Besitzlichkeit, resp. ihrem Tätigkeitsgebiet 86 Bewohner, resp. Anhänger des oberen Stadtteils, 3 Bewohner des mittleren Stadtteils und 4 Bewohner des unteren Stadtteils, des alten Zentrums der Stadt. Somit haben in der neuen Stadtverwaltung die Esten und die Bewohner des oberen Stadtteils ein bedeutendes Uebergewicht und die deutsche und lettische Nationalität, wie auch die Bewohner des unteren Stadtteils keine ihrer Zahl entsprechende Vertretung. Dieses ungerechte Wahlresultat hat der größere Teil unserer estnischen Intelligenz verschuldet, welche teils wegen nationaler Unduldsamkeit, teils aus Mangel an Mut gegenüber ihren nationalen Chauvinisten, den anderen Nationalitäten, namentlich der deutschen, keine Vertretung in der Stadtverwaltung einräumen will. Während die Deutschen den meisten Vertretern der estnischen Intelligenz ihre Stimme gegeben haben, haben die letzteren sicherlich keinen Deutschen gewählt. Daher erscheint der Vorwurf eines estnischen Führers, daß er dank den Deutschen nur mit einer verhältnismäßig kleinen Majorität gewählt sei, mehr als naiv. Der Grund hierfür war der Umstand, daß der Name des betr. Herrn zufällig nicht auf beiden oben angeführten Listen stand. — Eine große Rolle hat bei den Wahlen auch unsere berühmte Marktfrage gespielt, welche den oberen Stadtteil noch immer bewegt, denn die Versetzung des städtischen Marktes in den oberen Stadtteil, worum sich unsere Stadtväter beinahe acht Jahre gestritten haben, hat dem oberen Stadtteil mehr geschadet als genützt, da der städtische Marktplatz im oberen Stadtteil vom Landvolk nur wenig besucht wird und die Bewohner des oberen Stadtteils jetzt zum neu eröffneten Luhdeschen Marktplatz, welcher von ihnen noch weiter als der frühere städtische Marktplatz belegen ist, wandern müssen, um ihre Einkäufe zu machen. Man sieht daraus, daß nicht in allen Fällen Mißgunst und Eigennutz siegen. Gegen die Wahlen werden wahrscheinlich mehrere Klagen eingereicht werden, da vielfach Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein sollen. . . —Bekanntlich werden, wenn Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind, die Wahlen nur dann aufgehoben, wenn bei Vermeidung der betr. Unregelmäßigkeit das Wahlresultat ein anderes hätte werden können. Im gegebenen Falle trifft dieses zu, denn die betr. 2 Kandidaten haben bei den Ergänzungswahlen 86, resp. 83 Stimmen erhalten. Zu den Ergänzungswahlen waren aber 101 Wähler weniger erschienen, als am ersten Wahltage, so daß die Möglichkeit vorliegt, daß die 2 Kandidaten am Hauptwahltage 86, resp. 83 + 101 Stimmen, also mehr als 175 Stimmen, mit welcher Stimmenzahl am Hauptwahltage 5 Kandidaten gewählt sind, hätten erhalten können. — Von den deutschen Kandidaten erhielten die meisten Stimmen am ersten Wahltage Drogist S. Haynberg 148, Gerichtspristaw C. Gustavson 148, Direktor O. Raue 146, Kaufmann A. Turmann 145, Kirchenvorsteher K. Schmidt 142 Stimmen, und am zweiten Wahltage dim. Bürgermeister E. G. Dahlberg 94 und Buchhändler E. Rudolff 91 Stimmen.

Riga. Von einer 5 Millionen-Anleihe lettischer Bauunternehmer bei reichsdeutschen Kapitalisten hatten wir vor einigen Tagen nach einigen Rigaer Blättern gemeldet. Von gutunterrichteter Seite wird der „Rig. Rdsch.“ nun mitgeteilt, daß diese Gerüchte jeder ernstlichen Grundlage entbehren. Die Mitglieder eines lettischen Konsortiums für Häuserbau in Riga haben sich wohl an einige Kapitalisten in Deutschland mit der Frage gewandt, ob sie eine größere, nicht genau angegebene Summe für Häuserbau in Riga erhalten könnten. Die deutschen Kapitalisten verlangten aber für die Sicherstellung des Kapitals so weitgehende Garantien (u. a. auch eine Garantie seitens des russischen Staates), daß die lettischen Bauunternehmer von weiteren Verhandlungen absahen.

— Die in fortschreitender Abnahme begriffene Flecktyphus-Epidemie wird gegenwärtig durch einen Krankenbestand von 176 Kranken charakterisiert, — was etwa der Hälfte des vor ca. 1½ Monaten registrierten Maximums gleichkommt.

Kurland. In Sachen des ehem. Schrundenschen Postchefs Katzenberg, der, wie gemeldet, wegen Verschleuderung von Kronsgeldern zu 3 Jahren Zuchthaus und zum Verluste aller besonderen Rechte verurteilt wurde, beschloß, wie die „Lib. Ztg.“ meldet, das Libausche Gericht zum ersten Mal das neue Gesetz über die Anrechnung der Untersuchungshaft im Kriminalprozeß anzuwenden und die 1 Jahr betragende Untersuchungshaft des K. von der Strafzeit in Abzug zu bringen. Außerdem beschloß das Gericht, das Urteil Seiner Majestät zu unterbreiten.

Libau. Die erste Normaluhr in Libau wurde, der „Lib. Ztg.“ zufolge, am 7. April im Postgebäude aufgestellt. Sie wird täglich vom Pulkowoer Observatorium aus telegraphisch kontrolliert und setzt 6 Uhren im Postgebäude in Gang.

Aus Oktobristenkreisen.

Petersburg. Unser Petersburger MWM.-Korrespondent schreibt uns:

Der Vorschlag, die Neuwahl des Vorsitzenden der Oktober-Fraktion schon jetzt vorzunehmen, der von Baron Foelkersam und anderen Oktobristen vertreten wurde, ist in der Fraktion mit großer Mehrheit abgelehnt worden, womit Rodsjankos Kandidatur auf den von Gutschkow verlassenen Posten fällt und das Präsidium der Fraktion bis zum Herbste unbesetzt bleibt.

In der Oktobristen-Fraktion ist ferner wieder eine Absplitterung erfolgt: Die rechtsstehenden Fraktionsmitglieder Lwow II, Guadanini und Nekljudow sind ausgeschieden. Man spricht von der bevorstehenden Bildung einer besonderen „Landschaftlichen Gruppe“. Diese soll aus den Landschaftsvertretern innerhalb der Oktober-Partei und innerhalb der friedlichen Erneuerer bestehen und die besonderen Interessen der Landschaften vertreten.

Champagne
Grand Turpin
Reims.

Petersburg. Bei seiner am 7. April stattgehabten Audienz in Zarskoje Sselo, die 50 Minuten dauerte, hatte, wie wir den „Birsh. Wed.“ entnehmen, der Duma-Präsident A. J. Gutschkow Gelegenheit, auch über die Gründe Bericht zu erstatten, welche die Duma zur Streichung der Flottenbau-Kredite veranlaßt hatte. In Dumakreisen verlautet, dieser Teil von Gutschkows Bericht habe in den Sphären Sympathie erweckt, ebenso wie die Meldung von der Ueberweisung der Finnland-Vorlage an eine Duma-Kommission. Die Nachricht, daß die Frage der beantragten Senatorenrevision des Marineministeriums endgiltig entschieden sei, wird als verfrüht bezeichnet. — Selbstverständlich wird dieser letzten Audienz des Duma-Präsidenten wieder einmal „ganz besondere Bedeutung“ beigemessen.

— Graf Witte hat über das Defizit der russischen Bahnen im Institut der Ingenieure des Wegebauministeriums einen interessanten Vortrag gehalten, welcher einen überaus auserlesenen Hörerkreis versammelt hatte. Zum Beginn der siebziger Jahre führte Graf S. J. Witte u. a. aus krankte Rußland am Eisenbahnbau-Fieber. Das war die Periode der Konzessionen, des Auftauchens von Eisenbahnkönigen. Nachdem Alexander III. den Thron bestiegen hatte, schritt die Regierung zum Auskauf der Privatbahnen. Das Resultat dieser Politik trat in einer Zunahme der Erträge der Bahnen zutage. Seit Beginn des Krieges hat die Regierung mit einem Defizit der Bahnen zu rechnen. Dieses Defizit ist auf den Umstand zurückzuführen, daß Rußland seit den letzten Jahren Bahnen nur aus strategischen und politischen Gründen baut. Was die im Bau befindliche Amur-Bahn betrifft, so wird sie voraussichtlich Verluste bringen. Rußland habe vom Jahre 1889 bis zum Jahr 1904 26 417 Werst Eisenbahnen gebaut, von denen 40% einen rein strategischen oder politischen Charakter tragen.

— In den Duma-Couloirs verlautet, nach den

Beweis von der Heftigkeit des Aufschlagens der verunglückten Luftschiffer auf den Boden liefert die Tatsache, daß von den in der Tasche des Kaufmanns Leuchsenring gefundenen Schlüsseln einer mitten durchgebrochen war. Auch ein im Portemonnaie befindliches Zweimarkstück war verbogen.

— Die Feuerbestattung dringt langsam, aber stetig in Deutschland vor. Im Jahre 1904 fanden nur 1381 Einäscherungen statt. Jetzt sind bereits für die ersten drei Monate des Jahres 1910, wie wir der „Flamme“ entnehmen, 1382 Einäscherungen zu verzeichnen.

— Der gefährliche 18 (5.) Mai. Aus der Schweiz wird geschrieben: Der Halleysche Komet richtet ungeahntes Unheil an. Ein westschweizerisches Blatt berichtet, daß in den Mädchenpensionaten der welschen Schweiz, wo die höheren Töchter das bekannte haltbare Französisch lernen, eine auffallende Zurückhaltung in den Anmeldungen zu verzeichnen sei. Es gebe tatsächlich Eltern, die mitteilen, daß ihre Töchter nicht zu Beginn des Schuljahrs, sondern erst Ende Mai in die Pensionate eintreten, weil man die Familie am 18. (5.) Mai gern beisammen haben möchte! — In Oesterreich ist es sogar nötig geworden, die ländliche Bevölkerung von amtlicher Seite über das Wiedererscheinen des harmlosen Weltenbummlers zu beruhigen.

— Eine Begegnung mit Dr. Cook. Ueber ein Zusammentreffen mit dem „Nordpolentdecker“ Cook an Bord des auf der Ausreise nach Chile begriffenen Dampfers Osiris berichtet eine deutsche Dame in einem vom 14. Mai datierten Briefe aus Conception. Dieses Auftauchen des flüchtigen Dr. Cook wird in dem der „Frkf. Ztg.“ zur Verfügung gestellten Briefe wie folgt geschildert: „In Montevideo kam ein Ehepaar an Bord, das uns allen auffiel. Ein Herr sagte zu mir: „Der sieht dem Nordpol-Entdecker Dr. Cook aber ähnlich!“ — Und er war es in der Tat! Er und seine Frau reisten unter dem Namen Creak. Als sie nach einigen Tagen an der Gesellschaft merkten, daß sie erkannt wären, stiegen sie in Coral wieder aus. Als Cook im Boot stand, riefen ihm alle nach: „Adieu Mr. Cook!“ Da drehte er sich um und wurde bleich. Ein Amerikaner hatte aber schon nach New York an eine Zeitung telegraphiert, daß wir den Vielgesuchten an Bord hätten. So wie Cook an Land kam, rückte ihm die Polizei auf den Leib. Erst leugnete er; später gestand er es ein. Viel können sie ihm nicht anhaben; er darf sich nur nirgends dauernd niederlassen. . . .“

— Mikroben als Bühnenhelden. Aus New-York wird berichtet: Indes Rostand mit seinem „Chantecler“ dem Federvieh die Bühne erobert hat, sichern sich die Amerikaner den seltsamen Ruhm, zum ersten Male Bazillen und Mikroben als dramatisch handelnde Helden vor das Licht der Rampe zu bringen. Auf Anregung des Dr. Ravenel, des Leiters der bakteriologischen Abteilung der Universität von Wisconsin, wird von den Studentinnen der Medizin ein Stück zur Uraufführung gebracht, in dem die Hauptrollen — Mikroben darstellen! Man hat die photographischen Aufnahmen verschiedener Mikrobentypen vieltausendfach vergrößert und nach diesen Vorlagen die Kostüme der medizinischen Schauspielerinnen so naturgetreu als möglich hergestellt. Der Inhalt dieses eigenartigen Dramas, das bereits vor dem „Chantecler“ verfaßt wurde, schildert den unerbittlichen Kampf der Mikrobenwelt gegen die Menschenrasse. Im Reiche der Bazillen wird der furchtbare Entschluß gefaßt, das Menschengeschlecht auszurotten. Aber auch eine Liebesgeschichte fehlt nicht . . . Der Autor des Stückes ist der in der amerikanischen Bühnenwelt bekannte Schriftsteller Machette.

Schach.

Unregelmäßige Eröffnung
(gespielt am 27. März 1910 im Café Fingerhut zu Riga).

Weiß: C. Behting.
Schwarz: A. Niemzowitsch.

1) e2—e4 d7—d6 2) Sb1—c3 Sg8—f6 3) f2—f4 e7—e5 [vorzuziehen war c7—c5 oder g7—g6; die Textfortsetzung führt zur Stellung des mit d7—d6 abgelehnten Königsgambits] 4) Sg1—f3 Sb8—d7 5) d2—d4 [solider war Lc4 und d2—d3] 5) . . . . e5×d4 6) Sf3×d4 Lf8—e7 7) Lf1—c4 0—0 8) 0—0 a7—a6 9) Sd4—f5 Sd7—c5 10) Sf5—g3 b7—b5 11) Lc4—d3 b5—b4 12) Sc3—d5 Sf6×d5 13) e4×d5 f7—f5 [Schwarz will sich auf e4 festsetzen, sollte sich aber vorher durch a6—a5 oder Ld7 sicher stellen].

14) a2—a3! b4×a3 15) Ta1×a3 Ta8—b8 16) c2—c3 Le7—h4 17) Dd1—f3 Lb4×g3 18) Df3×g3 Tf8—e8 19) Ld3—c2 Dd8—f6 20) b2—b4 Sc5—e4 [Schwarz hat sein Ziel erreicht: er besitzt die e Linie; auch auf dem Damenflügel steht er trotz des vereinzelten a-Bauern nicht schlecht, da die weiße Bauernstellung gewisse Schwächen hat, wie sich bald zeigt. Zunächst droht Weiß sich durch Lc1—e3—d4 günstig zu stellen].

21) Dg3—d3 Df6—f7 22) Lc1—e3 Se4—f6 23) Lc2—b3 Lc8—b7 24) Tf1—d1 [Auf e3—e4 würde Schwarz durch Lb7—c8 25) Le3—d2 Sf6—e4 26) Ld2—e1 Df7—f6 die frühere Stellung herbeiführen; doch will uns das weiße Spiel dann besser gefallen].

24) . . . . Lb7×d5 [gut und sicher war auch Te4, was früher oder später zu einer Schwächung der weißen Königsstellung durch g2—g3 führen dürfte. Die Abtauschkombination verheißt jedoch dem Schwarzen einen durchsichtigeren Stellungsvorteil].

25) Lb3×d5 Df7×d5 26) Dd3×d5† Sf6×d5 27) Le3—a7 [ein gefährlicher Zug, der aber dem Schwarzen nicht entgangen war, als er sich auf den Abtausch einließ. Die Fortsetzung 27) Td1×d5 Te8×e3 28) Td5×f5 Tb8—e8 wäre für Schwarz günstig].

27) . . . . Sd5—e3! 28) Td1—d8 Se3—g4 29) Td3—d1 Tb8—a8 30) La7—d4 [auch auf T×ab würde Schwarz mit Te8—e4 31) g2—g3 Te4—e2 oder 31) Td1—f1 Sg4—e3—d5 in Vorteil kommen].

30) . . . . Te8—e4 31) h2—h3 Sg4—e3 32) Ld4×e3 Te4×e3 33) Kg1—f2 Te3—e4 34) g2—g3 Kg8—f7 35) Td1—a1 Kf7—e6 36) Ta3×a6 Ta8×a6 37) Ta1×a6 Ke6—d5 38) Ta6—a5† [es drohte Te4—c4 nebst Kd5—e4—d3].

38)... Kd5—c4 39) Ta5×f5 Te4—e7! 40) b4—b5 Kc4—c3 41) b5—b5 c7×b6 (nicht schon c7—c6 wegen 42) Tf5—a5 Te7—b7 43) Ta5—a7 Tb7×b6 44) Ta7×g7 mit recht zweifelhaftem Ausgang].

42) Tf5—d5 Te7—d7 43) Td5—b5 Td7—b7 44) Tb5—d5 b6—b5 45) Td5×d6 b5—b4 46) Kf2—e2 b4—b3 47) Td6—c6† Kc3—b2 48) g3—g4 b3—b2 50) g4—g5 Kb1—a2 und Weiß gab nach wenigen Zügen auf. — Die Partie beweist, daß Niemzowitsch trotz Mangels an Praxis durchaus auf der Höhe seiner Offender und Karlsbader Leistungen steht. Wir sind auf seine Leistungen im Hamburger Meisterturnier, an dem er teilzunehmen gedenkt, gespannt.

(Nach dem „Deutschen Wochenschach“.)

Mitteilungen aus der Schachwelt.

Hamburg. Der XVII. Kongreß des Deutschen Schachbundes wird in den Tagen vom 16. Juli bis Anfang August zu Hamburg stattfinden. Am 17. Juli vormittags ist die ordentliche Mitgliederversammlung des Bundes, am Abend ein Festmal zur Feier des 80-jährigen Bestehens des Hamburger Schachklubs. Am 20., 24. und 27. Juli Ausflüge. Am 18. Juli beginnen die verschiedenen Turniere. Es wird ein Meisterturnier veranstaltet, dessen Teilnehmerzahl auf 18 beschränkt ist (Einsatz 20 Mk., Reugeld 40 Mk.; 9 Preise von 2000 Mk., 1500, 1000, 700, 600, 500, 400, 300, 200 Mk. sowie ein von Frhrn. v. Rotschild in Wien gestifteter Schönheitspreis von 300 Mk. Ferner zwei Hauptturniere, Einsatz 15 Mk., Reugeld 30 Mk., 8 bezw. 10 Preise von 500 bis 75 bezw. von 350 bis 60 Mk.; außerdem Schönheitspreise. Sodann ein Trostturnier für die in den Hauptturnieren Unterlegenen ohne Einsatz und Reugeld, mit Preisen im Gesamtbetrage von 500 Mk. und einem Schönheitspreise. Schließlich ein Nebenturnier A (Einsatz 7,50 Mk.) und ein Nebenturnier B (Einsatz 3 Mk.).

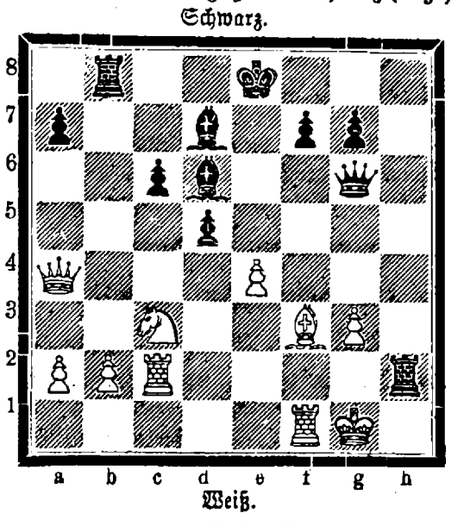
Wie aus dem Programm erfreulicherweise hervorgeht, wird das ursprünglich in Aussicht genommene sog. „Championturnier“ nicht stattfinden. Für dieses Turnier waren Einladungen ergangen an Dr. E. Lasker, C. Schlechter, Maroczy, Dr. Tarrasch, Marthall, Janowski, und Rubinstein. Das Turnier sollte stattfinden, wenn von den geladenen Meistern mindestens vier zusagten. Da Lasker für den Sommer dieses Jahres unter glänzenden Bedingungen zu einer Tournee durch Argentinien bereits verpflichtet war und zwei andere Großmeister, Maroczy und Janowski, ebenfalls abgelehnt hatten, wurde von dem Komitee noch ein anderer (fünfter) Meister (Dr. Bernstein) als Ersatzmann geladen. Da, wie die „Hamb. Nachr.“ mitteilen, daraufhin gerade der Großmeister (Dr. Tarrasch) auf dessen Anregen hin die ganze Veranstaltung geplant wurde, seine bereits erteilte Zusage mit der Motivierung zurücknahm, daß der in Frage kommende Meister seiner Ansicht nach nicht die Qualifikation für ein „Großmeisterturnier“ besäße, beschloß das Komitee, das Championturnier fallen zu lassen und dafür das Meisterturnier mit höheren Preisen auszustatten. Dieser dankenswerte Beschluß des Komitees wird nicht nur von den Meistern, die es angeht, sondern auch von den weitesten Kreisen der Schachfreunde mit Genugtuung begrüßt werden. Das Meisterturnier wird nun entsprechend an Bedeutung und Interesse gewinnen, und sich zu einer glänzenden Veranstaltung auswachsen, in der die emporstrebenden jüngeren Talente sich mit bewährten älteren Meistern auf den 64 Feldern messen werden. Außer Schlechter, Marshall, Rubinstein und Bernstein hat auch bereits der neue Stern Amerikas Capablanca zugesagt, dessen Debüt auf europäischem Boden man mit größtem Interesse entgegensieht.

Riga. Die beiden Korrespondenzpartien mit Moskau haben bisher folgenden Verlauf genommen, wobei besonders auf den Gang der ersten Partie hingewiesen sei:

I. Partie Moskau (Weiß) - Riga:

1) d2—d4 d7—d5 2) Sg1—f3 e7—e6 3) c2—c4 c7—c5 4) c4×d5 e6×d5 5) Sb1—c3 Sb8—c6 6) g2—g3 Sg8—f6 7) Lc1—g5 c5×d4 8) Sf3×d4 Lf8—c5 9) Sd4×c6 b7—c6 10) e2—e3 h7—h6 11) Lg5×f6 Dd8×f6 12) Lf1—e2 Ta8—b8 13) 0—0 h6—b5 14) Ta1—c1 Lc5—d6 15) Dd1—a4 Lc8—d7 16) Tc1—c2 Df6—g6 17) e3—e4 h5—h4 18) Le2—f3 h4×g3 19) f2×g3 Th8×h2

Stellung nach dem 19. Zuge von Schwarz (Riga):
Schwarz.

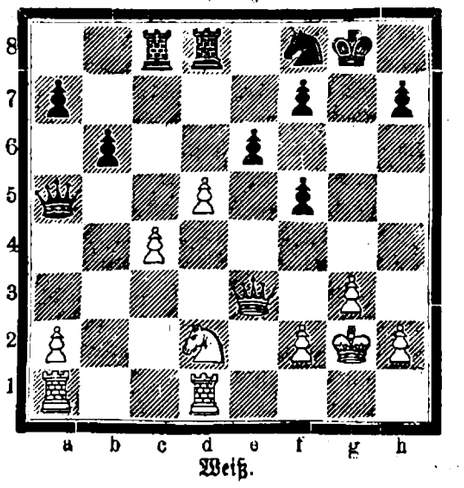


Weiß.

II. Partie Riga (Weiß) - Moskau:

1) e2—e4 e7—e6 2) d2—d4 d7—d5 3) Sb1—c3 Sg8—f6 4) Lc1—g5 Lf8—b4 5) e4×d5 Dd8×d5 6) Lg5×f6 Lb4×c3† 7) b2×c3 g7×f6 8) Sg1—f3 b7—b6 9) g2—g3 Lc8—b7 10) Lf1—g2 Dd5—a5 11) Dd1—d3 Sb8—d7 12) 0—0 c7—c5 13) Sf3—d2 Lb7×g2 14) Kg1×g2 c5×d4 15) c3×d4 0—0 16) c2—c4 Tf8—d8 17) Tf1—d1 Ta8—c8 18) Dd3—e2 f6—f5 19) De2—e3 Sd7—f8 20) d4—d5

Stellung nach dem 20. Zuge von Weiß (Riga):
Schwarz.



Weiß.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 82. Sonnabend, den 10. (23.) April 1910.

„Birsh. Wed." aus angeblich glaubwürdiger Quelle, der Unterrichtsminister Schwarz habe sich an den Rektor der Petersburger Universität mit der Bitte gewandt, eine Antwort auf die Duma-Rede des Abg. Purischkewitsch über die Zustände in der Petersburger Universität zu geben. Der Unterrichtsminister soll dies auf Wunsch P. A. Stolypins getan haben.

— Auf einer Senioren-Konferenz der Duma brachte der Duma-Präsident Gutschkow eine neue Purischkewitsch-Epistel zur Sprache. Der famose bessarabische Abgeordnete schreibt, sein Fehlen bei einer gewissen namentlichen Abstimmung sei damit entschuldigt, daß er sich zu jener Zeit im Toilettenraum befunden habe, was der Diener bestätigen könne. Sollte man ihm dennoch für diese Absenz eine Geldstrafe auferlegen, so möge man das Geld der Ortsgruppe des „Verbandes des russischen Volkes" übermitteln, um Gummiknüttel zu kaufen, mit denen jene Juden gehauen werden sollen, die zu Friedensrichtern gewählt werden. A. J. Gutschkow fügt hinzu, er habe, obwohl alle Merkmale einer strafbaren Handlung vorlägen, den Inhalt dieses Briefes dennoch nur deshalb mitgeteilt, um die Fraktionsvertreter zu bitten, ihn zu unterstützen, falls er sich genötigt sehen sollte, derartige Scheußlichkeiten zu bekämpfen. Den Brief selbst ließ der Duma-Präsident an Purischkewitsch zurücksenden, da seine Aufbewahrung in den Duma-Akten als unstatthaft erkannt wurde.

— Zu der von uns bereits erwähnten Prediger-Wahl in der St. Annen-Gemeinde (nicht in der Petri-Gemeinde, wie gestern versehentlich in unserem Blatte verzeichnet war) berichtet die „St. Pet. Z.": Auf der Versammlung des Wahlkollegiums ist Pastor Gotthard Haller zu Merjama in Estland, Sohn des weil. Revaler Superintendenten Haller, zum Nachfolger des von seinem pastoralen Amte im Herbst zurücktretenden Bischofs C. Freifeldt mit starker Majorität gewählt worden.

Moskau. Zu der gestern telegraphisch gemeldeten Beraubung des Muttergottesbildes entnehmen wir verschiedenen Residenzblättern: Um 4 Uhr morgens hörte der Schutzmann, der im Kreml zwischen der Uspenski-Kathedrale und dem Tschudowo-Kloster postiert ist, das Klirren einer Fensterscheibe der Kathedrale. Er ahnte etwas Böses, rief einige Wächter herbei und bewachte die ganze Umgegend der Kathedrale bis zum Morgen. Die Obrigkeit gleich zu wecken, wagten sie nicht. Am Morgen stellte sich heraus, daß ein 4 Faden über dem Erdboden in einer glatten Mauer befindliches Fenster zerschlagen und das Gitter ein wenig verbogen war. Die Oeffnung war jedoch viel zu klein, um einem Menschen das Durchkriechen zu ermöglichen. Außerdem fand man keine Spuren eines Strickes, einer Leiter oder von etwas Aehnlichem. Die Siegel, mit denen die Türen der Kathedrale jeden Abend versiegelt werden, waren unversehrt. Vom Wladimirschen Muttergottesbilde, von ihrer Kopie, 2 anderen Heiligenbildern und von 2 Kreuzen erwiesen sich ca. 500 Brillanten und ein auf 80 000 Rbl. geschätzter Brillant mitsamt verschiedener Goldteile geraubt. Außerdem waren zwei Sammelbüchsen erbrochen. Die imitierten Steine hatten die Diebe unberührt gelassen. Es ist schwer, den Wert des Geraubten abzuschätzen — man taxiert ihn auf 8—900 000 Rbl.

Es ist absolut unverständlich, auf welchem Wege die Diebe, die sich vermutlich am Abend haben einschließen lassen, die Kirche verlassen haben. Man requirierte sofort die Feuerwehr und ließ sie mit ihren großen mechanischen Leitern die gesamte innere Kirche bis hinauf zur Kuppel und auch das ganze Dach absuchen, weil man vermeinte, daß die Diebe sich vielleicht irgendwo in der Kirche selbst noch verborgen hielten und auf eine Gelegenheit zum Entschlüpfen warteten. Doch fand man außer zwei kleinen Stemmeisen keinerlei Spuren der Diebe. Man vermutet, daß sie durch den Rauchfang entkommen sind.

Das Muttergottesbild von Wladimir gehört zu den ältesten Heiligenbildern Rußlands und soll, wie die Legende erzählt, vom Evangelisten Lucas gemalt sein. Es war vom Großfürsten Andrei Bogoljubski aus Kiew nach Wladimir und 1895 nach Moskau in die Uspenski-Kathedrale gebracht worden. Nach den Tataren-Invasionen von 1895, 1480 und 1521 sind zu Ehren des Bildes drei besondere Festtage, am 21. Mai, 25. Juni und 26. August, anberaumt worden. — Das äußerst populäre Muttergottesbild war zur Hälfe vergittert und der Zutritt selbst während des Gottesdienstes äußerst erschwert.

Kiew. Die Revisionskommission des Wegekommunikations-Bezirks hat im Beisein des Prokureurs eine vom Untersuchungsrichter entdeckte sinnreiche Maschine erprobt, welche die Angaben der Zähler beim Abwägen der Kohlen auf den Baggermaschinen erhöht. Diese Erfindung der Kiewer Ingenieure arbeitet vortrefflich und hat dem Fiskus enormen Schaden zugefügt.

Warschau. Die Warschauer Zeitung „Jeshednewn. Wedom." ist mit 300 Rbl. bestraft worden.

Finnland. Wie die Revaler Blätter nach einer Petersburger Depesche des „Hufvudstadsbl." melden, dürften in den höheren Kreisen Zweifel an der Zweckmäßigkeit des Stolypinschen Projekts zur Reichsgesetzgebungsfrage entstanden sein. Auch in der ausländischen Presse finden sich Nachrichten, die einen Umschwung in der Anschauungsweise der maßgebenden hohen Kreise in bezug auf die finnländische Frage konstatieren.

Politischer Tagesbericht.

Zum Lohnkampf im deutschen Baugewerbe.

Nachdem der Ausschuß der Hauptstelle deutscher Arbeitgeber-Verbände (Großindustrie) am 11. April getagt hat, fand am 19. (6.) April in Berlin auch eine Ausschußsitzung des Vereins deutscher Arbeitgeber-Verbände statt (Mittlere Industrie und Handwerk), dem der Arbeitgeber-Bund für das Baugewerbe angeschlossen ist. Es wurden dabei folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Die Mitglieder-Verbände sind anzuweisen, mit aller Sorgfalt darauf zu achten, daß keine Bauarbeiter eingestellt werden. — 2. Die Mitglieder sind dringend zu ersuchen, den Bauunternehmern Ausstand zu gewähren und die Fertigstellung der Bauten um diejenige Zeit zu verlängern, welche der Kampf im Baugewerbe dauert. — 3. Die Mitgliedsfirmen, die Bauarbeiten in eigener Regie ausführen, sollen die Arbeit nach Möglichkeit gänzlich einstellen oder nur dann zur Ausführung bringen, wenn es sich um dringend notwendige Reparaturarbeiten handelt. — 4. Zur materiellen Unterstützung der baugewerblichen Orts- und Bezirksverbände wird beschlossen, einen Unterstützungs-Fonds zu schaffen. Der Ausschuß beschließt, daß die Mitgliedsfirmen unter Mitwirkung der betreffenden Bezirks- und Ortsverbände zu diesem Fonds 1 Mark pro 1000 Mark der 1909 gezahlten Jahreslohn-Summe beisteuern. (Der Verband kontrolliert eine Lohnsumme von über 500 Mill. Mark). — 5. Es soll an alle außerhalb der beiden Arbeitgeber-Zentralorganisationen stehenden Industrie- und Arbeitgeberverbände ebenfalls ein Aufruf gerichtet werden, das Baugewerbe in seinem Kampfe in der unten genannten Weise im allgemeinen Arbeitgeber-Interesse zu unterstützen und auch gleicherweise sich an der finanziellen Hilfsaktion zu beteiligen.

Es wurde ferner beschlossen, daß der Zentralausschuß der beiden genannten Arbeitgeber-Verbände gehört werden soll, ehe eine Beendigung des Arbeitskampfes erfolge. Die Verbände erlassen ferner gemeinsam folgende öffentliche Erklärung:

„Nachdem die Arbeiter-Organisationen die letzten Vorschläge der Unternehmer im Baugewerbe abgelehnt haben, ist mit der im weitesten Umfange erfolgten Stillegung der Baubetriebe im ganzen Deutschen Reiche ein Kampf entstanden, wie er in dieser Ausdehnung bisher in Deutschland wohl noch nicht zu verzeichnen gewesen ist. Im Hinblick auf die große Bedeutung und Ausdehnung dieses Kampfes war es Pflicht der gesamten organisierten Unternehmerschaft, zu dieser Bewegung Stellung zu nehmen. Die beiden zentralen Unternehmer-Verbände, „der Verein deutscher Arbeitgeber-Verbände", welchem der im Kampf stehende deutsche Arbeitgeber-Bund für das Baugewerbe als Mitglied angehört, und die mit ihm in Kartellverhältnis stehende „Hauptstelle deutscher Arbeitgeber-Verbände" haben die gesamte Sachlage einer eingehenden Prüfung und Erörterung unterzogen. Die in den beiden Zentralen vereinigten Unternehmer von Industrie und Gewerbe erkennen, bei aller Wahrung ihres jeweiligen Standpunktes hinsichtlich der einzelnen Programmpunkte, insbesondere hinsichtlich der Tarif-Verträge, durchaus an, daß das Vorgehen des deutschen Arbeitgeber-Bundes für das Baugewerbe berechtigt gewesen ist und daß den immer weiter gehenden Ansprüchen und Bestrebungen der Arbeiter-Organisationen auch einmal der berechtigte Standpunkt des Arbeitgebers entgegengesetzt werden muß. Die im Kampfe befindlichen Arbeitgeber des Baugewerbes sind hiernach der tatkräftigen Unterstützung der übrigen organisierten Arbeitgeber von Industrie und Gewerbe sicher."

In Berlin haben sich die Bauunternehmer bekanntlich noch nicht der Aussperrung angeschlossen. Heute, Sonnabend, soll eine abermalige Generalversammlung der Berliner Arbeitgeber im Baugewerbe über den Anschluß oder Nicht-Anschluß an das Vorgehen des Deutschen Arbeitgeber-Bundes abgehalten werden.

Deutschland.

Die Herrenhaus-Kommission hat die erste Lesung der Wahlrechts-Vorlage beendet, ohne mit ihr das Werk gefördert zu haben. Grundsätzliche Aenderungen an der Arbeit des Abgeordnetenhauses hat sie nicht vorgenommen, die Verkoppelung der geheimen mit der indirekten Wahl ist geblieben, die Bevorzugung der Abiturienten abgeschafft, die Frage der größeren Berücksichtigung der „Kulturträger" aber nicht gelöst, sondern einem Unterausschuß überwiesen worden. In der Drittelungs-Frage hat man sich die Entscheidung für die zweite Lesung vorbehalten, aber vorläufig einer Verständigung mit den Mittelparteien direkt entgegengearbeitet, und endlich hat man die Vorlage mit der Forderung belastet, eine Zweidrittel-Mehrheit für alle Verfassungsänderungen einzuführen, wodurch zwar allen künftigen Wahlrechtsänderungen ein Riegel vorgeschoben, aber die Vorlage selbst für ihre Hauptträger, die Zentrumsleute, unannehmbar gemacht wird. — Am Dienstag erschien der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg in der Kommission. Mit einer Deutlichkeit, die in einem früheren Stadium der Beratung vielleicht nutzbringender gewesen wäre, hat er der Kommission erklärt, daß ihre bisherige Arbeit das Scheitern der Vorlage mehr vorbereite, als das Zustandekommen, und daß die Regierung einer Vorlage nach den bisherigen Beschlüssen des Herrenhauses die Zustimmung nicht geben könne. Der Wahlrechts-Feldzug 1910 dürfte somit, wenn nicht noch Zeichen und Wunder geschehen und das Herrenhaus in der Lösung der Quadratur des Zirkels nicht ungeahnte Fähigkeiten entwickelt, mit der Verwerfung der Vorlage durch die Regierung enden.

England.

Ueber die Lage der englischen Finanzen hat Lloyd George am Dienstag im englischen Unterhause einen Bericht erstattet, der ein glänzendes Bild des englischen Staatsbudgets darstellt. Bei der Einbringung des alten Budgets 1909/10 erklärte nämlich Lloyd George, obschon ein tatsächliches Defizit von 26 248 000 Pf. St. vorhanden sei, würde dies durch die Erhebung der noch rückständigen Staatseinnahmen mehr als ausgeglichen werden und sogar ein Ueberschuß von 2 960 000 Pfund vorhanden sein. Wenn die Lords nicht das Budget verworfen hätten, was zu einem Verlust des Schatzamtes durch Nichtbezahlung von Einkommensteuern, Stempelsteuern, Zöllen und anderen Beträgen geführt habe, so würde der Ueberschuß fürs vorige Jahr 4 200 000 Pfund betragen haben. Während der Dauer von vier Monaten hätten sich die Finanzen des Landes in einem Zustande der Verwirrung befunden, und doch habe die Regierung 3 Millionen Pfund aus den Staatseinkünften des Jahres zur Verminderung der öffentlichen Schuld verwandt und einen Ueberschuß von 2 909 000 Pfund erzielt, welcher ebenfalls für die Verminderung der Schulden oder zu jedem anderen Zwecke, den das Haus wählen möge, verwandt werden könne. — Er glaube nicht, daß irgend ein anderes Land dies fertig bekommen hätte, und es sei lächerlich, wenn behauptet werde, daß die Finanzwirtschaft des Freihandelssystems versagt habe und das gesamte fiskalische System zusammengebrochen sei. Es gebe kein anderes fiskalisches System, welches aus einer so starken Anspannung, wie sie dem Lande auferlegt worden sei, so triumphierend hätte hervorgehen können.

Italien.

Aus gut unterrichteter Quelle verlautet, daß das italienische Königspaar im Laufe dieses Herbstes einen Besuch in Cetinje, Konstantinopel und Petersburg machen werde. Der Besuch in Rußland erfolge in Erwiderung des Besuches in Racconigi.

Serbien.

Der Hochwasser-Katastrophe, die wie telegraphisch gemeldet worden, das mittlere Serbien heimgesucht hat, sind mindestens 200 Menschen zum Opfer gefallen. Der Schaden an eingestürzten Häusern allein beträgt etwas über 10 Millionen. In Kragujewatz stehen alle Fabriken unter Wasser. Der Orient-Expreßzug konnte am Mittwoch in Lapovo nicht weiterfahren. Die Stadt Schamadija ist durch Wolkenbrüche vollständig vernichtet. Jede Verbindung und jeder Verkehr auf den Landstraßen hat aufgehört.

Oberst Maschin, der an der Verschwörung gegen König Alexander von Serbien und die Königin Draga im Jahre 1903 hervorragenden Anteil genommen hat, ist dieser Tage gestorben. Er war der Schwager der Königin Draga, die in erster Ehe mit seinem Bruder, einem Ingenieur, verheiratet war. Familienzerwürfnisse führten zu tödlichem Haß zwischen Schwager und Schwägerin. In der Verschwörung gegen das Königspaar hatte Maschin die Rolle eines Generalstabschefs inne; auch stand er selbst an der Spitze der Offiziere, die in den Konak eindrangen und das Königspaar niederschossen.

Türkei.

In Konstantinopel sieht man den Aufstand in Albanien als glücklich beendet an. In einer Kundgebung vom vorigen Mittwoch meldet der Kriegsminister, daß der Aufstand in Albanien niedergeschlagen sei: trotzdem würden Truppen in Stärke von 40 bis 50 Bataillonen zur Durchführung der Reformen dort bleiben. Das seien namentlich Ausführung der Volkszählung, Einführung eines Rekruten-Gesetzes, Erhebung fälliger Steuern und Bau von Straßen und Schulen.

Locales.

Mit seinem Vortrage über das Thema „Prinz Emil Schönaich-Carolath, ein christlich-sozialer Dichter" beschloß gestern Oberlehrer J. Siebert die Reihe der Handwerkervereins-Vorträge dieses Winters. Mit warmem Empfinden hatte der Vortragende sich in die geistige Welt des eigenartigen, tiefangelegten holsteinischen Dichters hineingelebt und bot in seinem Vortrage ein anziehendes und klar umrissenes Bild von dessen innerem Leben und Dichten.

In kurzen Zügen schilderte der Vortragende den Lebenslauf des Prinzen v. Schönaich-Carolath, der 1852 in Breslau geboren, nach einem kurzen Universitätsstudium und nach kurzer Offizierszeit eine Reihe weiter Reisen unternahm und sich darauf auf seinem Gute Haseldorf im Holsteinschen bei Hamburg niederließ. In glücklicher Ehe mit einer Angehörigen des estländischen Hauses v. Knorring verheiratet, hat er als wohltätiger, von seinen Bauern überaus geliebter Gutsherr auf dieser ihm lieben Scholle gelebt, bis im vorigen Jahre der Tod ihr von seinen langjährigen, schweren körperlicher Leiden erlöst hat.

An der Hand zahlreicher vorgetragener Proben aus den lyrischen und epischen Dichtungen führte Oberlehrer Siebert seine Zuhörer in den Geist der Schönaich-Carolathschen Muse ein. Abgeklärter Schönheitssinn, Kraftgefühl und Sehnsucht sind die Triebfedern seines Dichterwirkens, wozu für ihn noch das Problem des Weibes, der Kampf zwischen himmlischer und irdischer Liebe, kommt. Eine romantisch weltschmerzliche Stimmung und ein Gefühl tiefer Religiosität kennzeichnen seine Sehnsucht, die ihn aber nicht in innerer Zerrissenheit verharren läßt, sondern ihm aufeuernde Hoffnung, stillwirkende Kraft und Vertrauen auf die starke Hand des Höchsten einflößt.

In seinen Prosawerken, die z. T. Meisterwerke seiner Erzählungskunst sind, offenbart Schönaich-Carolath nicht geringes realistisches Darstellungsvermögen, verfällt aber zuweilen doch in die Fehler einer etwas künstlichen Konstruktion.

Zum Schluß charakterisierte der Vortragende die von einander abweichenden Urteile der Kritik über Schönaich-Carolath und betonte den Zug warmen sozialen Empfindens, der durch das ganze Leben des Dichters gegangen ist. M.

*

Im Anschluß an dieses Referat über den letzten Handwerkervereins-Vortrag dieser Wintersaison sei erwähnt, daß im verflossenen Winter 16 Vorträge gehalten worden sind, die 1927 Zuhörer besucht haben.

Der Dorpater Kreis-Militärchef Oberstleutnant Beynar ist, wie wir im „Rish. Westn." lesen, unter Avancement zum Oberst in gleicher Eigenschaft in die Stadt Witebsk versetzt worden.

Ein künstlerisches Ereignis steht uns bevor: morgen öffnet die Gemälde-Ausstellung des Deutschen Vereins ihre Pforten. — Der Katalog weist 239 Nummern auf — eine stattliche Anzahl. Dreiunddreißig baltische Künstler sind mit ihren Werken vertreten, neben den anerkannten Größen auch manches neu aufstrebende Talent.

Viel Schönes und Interessantes wird uns hier geboten. So, um nur auf Einzelnes hinzuweisen, die eindrucksvollen, zum Teil tief ergreifenden Szenen aus dem Bauernleben des Dorpater Kristian Raud, der noch einige gedankenreiche Allegorien bringt. — Bernhard Borchert, der uns durch seine Märchenbilder lieb und vertraut geworden ist (zwei der schönsten schmücken auch unsere Ausstellung), zeigt mit einer „Schneelandschaft", daß er auch auf diesem erst jüngst von ihm betretenen Gebiete Tüchtiges leisten kann. — Seine Frau Eva Margarethe Borchert Schweinfurth fesselt uns durch zwei lebensvolle Porträts, die in der Technik an die modernen Franzosen erinnern, und wohl Früchte der Studien sind, die die Künstlerin in Paris getrieben hat.

Die Landschaften von Purwit erfreuen sich mit Recht einer so allgemeinen Beliebtheit, daß es genügt zu erwähnen: 9 Bilder von ihm sind zu sehen, um jeden Kunstfreund anzulocken. — Rosen und Winckler sind durch eine größere Anzahl stimmungsvoller Landschaften vertreten. Sehr anziehend sind die schlichten Landschaften von Th. Döbner-Riga, einem jungen Künstler. — Selma Plawneek hat eine Anzahl von kleineren Zeichnungen und Aquarellen geschickt, die, frisch und flott gemacht, einen großen Reiz haben. Von den 6 Rosenthals verdienen besonders hervorgehoben zu werden, die „Dämmerstimmung" sowie die äußerst temperamentvolle „Cabaret-Skizze". Ernst v. Liphart hat ein sehr vornehmes Männerbildnis ausgestellt. Von großem Liebreiz sind die Kinder und Mädchenköpfe der Frau Dr. Miram, entzückend graziös die Zeichnungen von Anna v. Wahl.

Es würde zu weit führen, wollte man all' das Gute anführen, was hier geboten wird. — Man komme und sehe! Nur eins sei noch erwähnt: ein Studienkopf des Altmeisters Eduard v. Gebhardt dient unserer Ausstellung zur besonderen Zierde.

Der Eintrittspreis beträgt, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, 50 Kop. Der ermäßigte Preis von 30 Kop. gilt nur für Mitglieder des Deutschen Vereins, die ihre diesjährige Mitgliedskarte (gelb) vorweisen.

Der Komponist des dem Burschenchor gewidmeten Mottos: „Wem woll'n wir Lied und Taten weih'n? Dir teure Heimat soll es sein" — ist nicht, wie gestern versehentlich angegeben war, der Herr Musikdirektor Kirschfeld in Reval, sondern dessen Bruder, der stud. theol. Kirschfeld, Liv. Das Motto für den Burschenchor ist also aus der Mitte der Burschenschaft selbst hervorgegangen.

Am vorigen Mittwoch erreichte der Halleysche Komet auf seinem Fluge zum Zentralgestirn sein Perihel, nämlich die größte Annäherung an die Sonne. Mit der ungeheuren Geschwindigkeit von 50 Kilom. in der Sekunde eilt er nun auf die Erde zu, die sein Schweif zwischen 2 und 3 Uhr morgens am 6. (19.) Mai berühren wird. — Jetzt lohnt es sich wohl auch hier nach dem seltenen Gast auszuspähen; man hat ihn am Morgenhimmel um die Zeit des Sonnenaufganges zu suchen. In Berlin, Moskau und anderwärts auf der nördlichen Halbkugel ist er bereits gesehen worden.

Vorgestern wurde in der Weberschen Handlung am Großen Markt eine Ladendiebin ergriffen. Sie war mit ihrem Manne, der gleich ihr selbst bei der Polizei keine gute Nummer hat, in die Handlung gekommen, um sich seidene Tücher anzusehen. Nachdem das Weib sich eine Menge schwarzseidener Kopftücher zur Auswahl hatte vorlegen lassen, wollte sie sich, da sie das Gewünschte nicht gefunden hatte, ohne etwas zu kaufen, entfernen. Einem Angestellten des Geschäftes fiel es aber auf, daß sie an Umfang erheblich zugenommen hatte, woraufhin an ihr eine Leibesvisitation vorgenommen wurde, welche ganze 31 schwarzseidene Tücher im Werte von 75 Rbl. zutage förderte. Die Diebin wanderte natürlich hinter Schloß und Riegel.

—h.

In der Nacht auf den 5. d. Mts. wurden dem Arrendator Wäljaots bei Uddern 2 Pferde gestohlen. Inmitten der neuerdings erfreulicherweise nur noch sehr selten vorkommenden Pferdediebstähle läßt sich dieser Fall wohl darauf zurückführen, daß sich im Uddernschen zurzeit mehrere Personen unter polizeilicher Aufsicht befinden, welche ihre Strafe in Gefängnissen usw. abgebüßt haben und sich von dort nicht entfernen dürfen.

. In das gestrige gelehrte Referat über den in der Gelehrten Estn. Gesellschaft gehaltenen Vortrag des Hrn. Dr. G. v. Sabler hat leider der Druckfehlerkobold sich als ungebetener Mitarbeiter recht störend eingedrängt. So hat er im 8. Absatz die Worterklärung „Sund" für das finnische salmi in ein „tund", im 4. Absatz das durchaus neuhochdeutsche Wort „Narbe" in ein „mittelhochdeutsches" und die altnordische Benennung der Straße von Gibraltar „Norwa-sund" in eine „altnordische" Benennung umgewandelt.

Parlamentsbericht.

89. Reichsduma-Sitzung
vom 9. April.
(Drahtbericht.)

Die unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski stattfindende Versammlung nimmt, nach Verabschiedung mehrerer kleinerer Vorlagen debattenlos den bereits in der gestrigen Nr. unseres Blattes erwähnten Antrag Kowalewskis (Okt.) an, dem zufolge 10 Mill. Rbl. von den neuerdings unabhängig von der Budgetaufstellung in die Staatskasse geflossenen Mehreinnahmen der Zuckerakzise für die Förderung der Elementarbildung verwandt werden sollen. Der Referent hofft, daß die Einführung des allgemeinen Schulunterrichts bis 1920 verwirklicht sein wird.

Nächste Sitzung: Montag, 26. April.

Neueste Nachrichten.

New-York, 22. (9.) April. Mark Twain ist heute gestorben. (Der große amerikanische Humorist, dessen bürgerlicher Name bekanntlich Samuel Langhorne Clemens lautet, war am 30. November 1835 im Staat Missouri geboren.)

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 9. April. Das Unterrichtsministerium brachte in den Ministerrat einen dringlichen Entwurf ein zu neuen Regeln für Privatschulen. Es heißt darin u. a.: Die privaten Lehranstalten werden eingeteilt in niedere, mittlere und höhere und können gegründet werden besonders für Zöglinge männlichen oder weiblichen Geschlechts sowie auch für beide Geschlechter. Der Simultanunterricht ist zulässig in den höheren Schulen mit Genehmigung des Ministers, in den mittleren mit Genehmigung des Kurators. In den höheren Lehranstalten wird in allen Fächern in der Reichssprache unterrichtet mit Ausnahme der Religion fremder Konfessionen sowie der Muttersprache. Der Unterricht in der Muttersprache (nicht-russischen Sprache) in sämtlichen Fächern, außer der russ. Sprache und Literatur wie auch Geschichte und Geographie ist gestattet in den niederen und mittleren Lehranstalten, die eröffnet sind in einer Ortschaft mit einer diese Sprache redenden Bevölkerung, ausschließlich für Kinder, die diese Sprache sprechen. In den Schulen für Kinder einer gemischten Bevölkerung findet der Unterricht statt, ausschließlich in einer Sprache aus der Zahl der vom Ministerium oder den örtlichen kuratorischen Konseils gestatteten Sprachen. Nichtchristen und Sektierer können private Schulen eröffnen nur für Personen desjenigen Glaubensbekenntnisses oder derjenigen Sekte, zu der sie gehören.

Der Oberintendant erhielt gestern vom Senator Neidhardt folgendes Telegramm: „Halte es für meine Pflicht, Ew. Exzellenz mit der Mitteilung zu erfreuen, daß die gleichzeitige Besichtigung sämtlicher Proviantmagazine des Warschauer Militärbezirks mir Grund gibt, über ihren glänzenden Zustand bezüglich der Qualität der Produkte in der ungeheuren Mehrzahl der Fälle zu berichten. Es steht jedoch noch die Untersuchung der Lieferungsbedingungen bevor."

Moskau, 9. April. Der Metropolit besichtigte die Uspenski-Kathedrale sowie die beraubten Heiligenbilder. Die Kathedrale ist abgesperrt. Zwei Verdächtige wurden verhaftet. Um 10 Uhr abends wurde in der Kathedrale hinter dem Ikonostas der 18jährige Kalugasche Bauer Fomin entdeckt, der den tempelschänderischen Raub ausgeführt hatte. Die Brillanten wurden ebendort gefunden. (Siehe Inland unter Moskau.)

Die Großfürstin Jelissaweta Feodorowna nebst 18 Schwestern des von ihr gegründeten Klosters haben heute das Gelübde des Nächstendienstes abgelegt.

Minsk, 9. April. Die Ortsgruppe des jüdischen Literarischen Vereins ist wegen seiner schädlichen Richtung geschlossen worden.

Brest-Litowsk, 9. April. Das Glied des Stadtamts Poplawski, dem wegen nachlässiger Verwaltung ihm anvertrauter städtischer Gelder ein Verweis erteilt worden war, verwundete in einem Anfall von Geistesstörung mit dem Messer einen Feldscher und eine Magd und verstarb darauf plötzlich.

Kiew, 9. April. Auf Verfügung des Senators Dedjulin wurden 9 Haussuchungen bei Lieferanten und ehemaligen Angestellten der Intendanturwerkstätte vorgenommen. Es wurden viele Dokumente und Geschäftsbücher beschlagnahmt. Gleichzeitig standen Haussuchungen in Krementschug und Poltawa bei Lieferanten statt.

Tschernigow, 9. April. Aus Wladiwostok trafen orthodoxe Koreaner ein, um den Gebeinen des Hl. Theodosius ihre Verehrung zu erweisen.

Berlin, 22. (9.) April. Die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist von einem Sohn entbunden worden.

Köln, 22. (9.) April. Auf Wunsch des Kaisers unternahmen 3 Lenkballons über Mainz und Wiesbaden einen Flug nach Homburg. Ihre Majestäten wohnten der Landung beim Homburger Bahnhof bei.

Wien, 22. (9.) April. Der Bürgermeister-Gehilfe von Wien Neumayer ist zum Bürgermeister der Stadt Wien gewählt worden.

Paris, 22. (9.) April. Fallières empfing Roosevelt nebst seiner Gemahlin und erwiderte dessen Besuch in Begleitung seiner Gemahlin.

Fallières gab Roosevelt ein Diner. Fallières toastete auf Roosevelt, den „glänzenden Mann, großen Bürger und Freund Frankreichs". Roosevelt dankte für den Empfang und wies auf die gegenseitige Sympathie beider Länder hin.

London, 22. (9.) April. Auf eine Anfrage Dillons erklärte Mac Cannon-Wood, die englische Regierung habe nicht die Absicht, Persien daran zu hindern, daß es die von Rußland und England angebotene, aber von Persien abgelehnte Anleihe an einer dritten Stelle realisiere.

Nizza, 22. (9.) April. Der Aviatiker Jefimow errang den Schlußpreis. Er hat insgesamt 888 Kilom. zurückgelegt.

Konstantinopel, 22. (9.) April. Der bulgarische Abgeordnete Pantscho Dorew veröffentlicht das Programm der von ihm gegründeten Partei der ottomanischen Progressisten. Der Partei können sich Ottomanen aller Nationalitäten zum Zweck der Annäherung an die Bulgaren anschließen. Die Partei tritt für die Einheit des Reiches ein, verwirft alle separatistischen Bestrebungen, bekämpft die fremdländischen politischen Einflüsse und schließt sich der Partei für Einigung und Fortschritt an unter Aufstellung folgender Forderungen: allgemeines direktes Wahlrecht, Versammlungsfreiheit, Einschränkung der Zentralisation, Beteiligung der lokalen Bevölkerung an der inneren Verwaltung, Verbreitung der Bildung, Versorgung der Bauern mit Land ohne Verletzung der Rechte der Eigentümer und völlige Glaubensfreiheit.

Der Sultan ist wieder an der Influenza erkrankt, doch ist sein Zustand nicht besorgniserregend.

Im Grenzpunkt der französischen Sahara Kavara kam es zu folgendem Zwischenfall: Eine französische Abteilung von sudanesischen Schützen unter dem Kommando zweier Offiziere überfiel die türkische Eskorte einer Karawane, bestehend aus einer Abteilung von Schützen vom Stamme der Tibo, und tötete viele von ihnen — aus Rache für die hinterlistige Ermordung von 20 sudanesischen Schützen durch den Stamm der Tibo.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am Palmsonntag, den 11. April:
Um 11 Uhr Gottesdienst mit Konfirmation und Abendmahlsfeier.
Predigt-Text: Hebräer 12, 1—8.
Prediger: Hahn.
Kollekte für die Unterstützungskasse.

Der Kindergottesdienst fällt aus.

Die Kommunionen in der stillen Woche finden statt am Mittwoch und Karfreitag um 11 Uhr vormittags, am Gründonnerstag um 6 Uhr nachmittags, immer verbunden mit der Beichte. — Die Anmeldungen werden erbeten am Montag und Dienstag von 4—6 Uhr nachmittags.

Am Mittwoch um 7 Uhr abends im Gemeindesaal des Pastorats Chorprobe zum liturgischen Gottesdienst am Karfreitagabend. Um zahlreiches Erscheinen bitten die Damen und Herren herzlich Seesemann und Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Palmsonntag, den 11. April:
Hauptgottesdienst mit Konfirmation um 10 Uhr.
Predigt-Text: Phil. 2, 5—11.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für die Unterstützungskasse.
Um 1 Uhr Kinderpredigt
Um 7 Uhr abends Versammlung für die Neukonfirmierten und ihre Angehörigen, zugleich Gemeindeabend im Sommerlokal der Bürgermusse.

Die Kommunionen in der Karwoche finden statt: Mittwoch, den 14. April, Beichte und Abendmahlsfeier um 11 Uhr vormittags, Gründonnerstag und Karfreitag Beichte um ½10 Uhr. — Die Meldungen werden erbeten am Montag und Dienstag von 10—11 und 4—5, am Mittwoch und Gründonnerstag nur von 4—5 Uhr. Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Palmsonntag, den 11. April:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am Karfreitag, den 16. April:
Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.
Am 1. Osterfeiertage, den 18. April:
Deutscher Gottesdienst mit Konfirmation und Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 10. April 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags
Barometer (Meeresniveau	744.5	744.1	746.5
Thermometer (Centigrade)	4.2	3.4	6.4
Windricht. u. Geschwind.		S.2	SW.1
Relative Feuchtigkeit	84%	92%	79%
Bewölkung	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 1.5
2. Maximum d. Temp. gestern 12.1
3. Niederschlag 0.6

Todtenliste.

Henriette Kuhlitz, verw. Kramming, geb. Sprohge, † am 5. April zu Riga.

Regina Schneider, † am 7. April zu Riga.

Hofrat Julius Remmek, Kronsförster em., † im 78. Jahre am 6. April zu Riga.

Ernestine Meißner, † im 59. Jahre am 4. April zu Pernau.

Dorothea Casse, geb. Bünning, † am 6. April zu Libau.

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 8. April 1910.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,71
Berlin „ 100 Rmk.		46,21
Paris „ 100 Frcs.		37,52

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	90⅛
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103⅛
5% Staatsanleihe von 1906	103⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	449
„ „ „ (1866)	343
Prämien-Anleihe der Adelsbank	325
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1155
„ „ Versich.-Ges. Rossija	431
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	61
„ „ Wolga-Kama-Bank	858
„ „ Internat. Hand.-Bank	417
„ „ Diskonto-Bank	476
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	193

Tendenz: Auf dem Anlagemarkte stiller, auf dem Aktienmarkte fest, besonders für Eisenbahnen.

Für die Redaction verantwortlich: Chrst. R. Hasselblatt — Druck v. C. Mattiesen

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ доводитъ до свѣдѣнія г. г. владѣльцевъ торговыхъ и промышленныхъ заведеній и начальствующихъ лицъ казенныхъ и общественныхъ учрежденій Города Юрьева и Юрьевскаго уѣзда, что чиновники Рижской Повѣрочной Палатки съ 1-го по 15-ое іюня сего года вновь будутъ командированы въ гор. Юрьевъ для производства повѣрки и клейменія мѣръ и вѣсовъ.

9 апрѣля 1910 года.
№ 862.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt bringt hiermit zur Kenntnis der Inhaber von Handels- u. Gewerbe-Etablissements und Chefs der Krons- u. Kommunalinstitutionen Jurjews und des Jurjewschen Kreises, dass Beamte der Rigaschen Aich- u. Justierkammer vom 1. bis 15. Juni dieses Jahres behufs Ausführung der Justierung und Stempelung der Masse und Gewichte nochmals hierher werden abkommandiert werden.

Auction.

Am **Mittwoch, den 14. April** c. nachm. 3 Uhr, werden im Hause **Nr. 38** an der **Fischer-(Lazaret-)Straße** A. Naelapää gehörige 2 Fahrpferde, eine zweispännige Fuhrmannsdroschke, ein Landauer, mehrere Schlitten, div. Fahrgeschirr, einzelne Räder 2c. meistbietlich gegen Barzahlung verkauft werden.

Der Stadtauktionator.

Verreise

am Mittwoch d. 14. April auf ca 1 Woche
Dr. **K. Pfaff.**

Wohne jetzt

Blum-Str. 12, früher Neumarktstr. Nr. 19. Spr. 12—½2.
Masseuse Rosenthal.

Schnelle Heirat

wünsch. viele vermögende **Damen**, Herren, wenn auch ohne Vermögen, wollen sich melden. **M. Rothenberg, Berlin N. W. 23.**

Vertreter gesucht

150 M. monatl. u. mehr verd. jederm. d. die Landkundschaft v. Haus z. Haus bes., durch Alleinverk. v. Egens Vestel (Pat. amtl. gesch.) z. radikalen Vernicht. d. Geflügelungeziefers. Off. unter „D. f. L. 1035" an Rudolf Mosse, Düsseldorf. Korrespond. Deutsch.

Gut empfohlener
Buchhalter

der die doppelte Buchführung versteht, gesucht. Anfragen bei der Gutsverwaltung Rewold.

Ищу чертежныя работы

Техник. П. Ефимовъ — Звѣздная ул. д. 75, кв. 6.

Ein Kommis

welcher d. 3 Landessprachen beherrscht, für ein erstklassiges Kolonial-Geschäft **gesucht.** Offerten an die Buchhandlung **J. Anderson**, Pernau erbeten.

Ein tüchtiger
Maschinist

wird gesucht. Off. unter M. in d. Exp. d. Bl. erb.

Es wird sofort eine
Dame gewünscht

die in der russischen u. französischen Spr. unterrichten kann — Malzmühlenstr. 42, von 12—4 Uhr.

Eine erfahrene Wärterin

mit guten Empfehlungen zu einem kleinen Kinde **gewünscht** — Stern-Str. 34, 2. Stock.

E. fixes estnisches Mädchen

15 J., für die Stube oder zu Kindern empfiehlt Pastorin Wittrock. Ritterstr. 20. Zu sprechen von 12—1½.

Abreisehalber

freundl. **3 Zimmerwohnung** an ruhige Mieter abzugeben — Alleestr. 84.

Eine Sommerwohnung

von 2 Zimmern u. Küche, 3 Werst von der Station Middendorf ist **zu vergeben.** Zu erfragen — Breit-Str. 7.
Kymmel.

Von **Sonntag d. 11. April** c. ab werden die Dampfer expediert werden:

„Nicolai" von Dorpat um ¼4 Uhr nachm., von Länitz um **5** Uhr morg
„Maria" „ „ „ ½5 „ „ „ Kosa „ **5** „ „
am 7. Mai, 4. Juni, 5. Juli, 5. Aug. 6. Sept. wird der **Nicolai** v. Dorpat **nicht** abgehen.
Am 30. April, 31. Mai, 30. Juni, 29. Juli, 25. Aug. 27. Sept. wird die **Maria** v. Dorpat **nicht** abgehen.

Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Auktion

in Torgel am 3. Mai c., 2 Uhr nachm.

25 Werst von Pernau, 22 Werst von der Station Waldhof, Pernau-Walker Bahn. Bestellung auf Equipage zu richten an die Poststation Pernau, auch telephonisch.

Zum Verkauf kommen:

vierjähriger Hengst, Fuchs, 1¼ Wersch., von Höfling
vierjähriger Hengst, Rapp, 3⅛ Wersch., von Courier
vierjähriger Hengst, Fuchs, 1⅝ Wersch., von Flamboyant
dreijähriger Hengst, Fuchs, 1⅞ Wersch., von Flamboyant
dreijähriger Hengst, Rapp, 2⅜ Wersch., von Hetmann
dreijähriger Hengst, Rapp, 3⅛ Wersch., von Courier
dreijähriger Hengst, braun, 2⅝ Wersch., von Courier
4 ältere Hengste: Courier, Lord, Hindu und Intendant
vierjährige Stute, Rapp, 3⅜ Wersch., von Courier
vierjährige Stute, schwarzbraun, 2⅛ Wersch., von Courier
vierjährige Stute, schwarzbraun, 2¼ Wersch., von Courier
vierjährige Stute, Rapp, 2⅜ Wersch., von Courier
vierjährige Stute, Fuchs, 3 Wersch., von Flamboyant
vierjährige Stute, Fuchs, 2 Wersch., von Flamboyant
vierjährige Stute, Fuchs, 3⅛ Wersch., von Flamboyant
vierjährige Stute, braun, 2⅛ Wersch., von Carlos
vierjährige Stute, braun, 4⅜ Wersch., von Parmenion
dreijährige Stute, Rapp, 3⅞ Wersch., von Courier
dreijährige Stute, Rapp, 2⅜ Wersch., von Courier
dreijährige Stute, braun, 2⅜ Wersch., von Carlos
dreijährige Stute, Fuchs, ⅛ Wersch., von Hetmann
dreijährige Stute, Fuchs, ⅛ Wersch., von Hetmann
dreijährige Stute, Fuchs, 3 Wersch., von Hetmann
9 ältere Mutterstuten.

Gestütsverwaltung.

Lustfahrt

zu Ostern nach Helsingfors und retour



per S/S „BALTONIA" Capt. Grüner

(Frachtdampfer u. ohne Restauration).

Ab **Reval:** Sonntag den 18. April, 8 Uhr morgens
„ **Helsingfors:** Dienstag „ 20. „ 4 „ nachmitt. finnl. Zeit.

Preis tour u. retour R. 4.– à Person.

Anmeldelisten liegen aus bei

Carl F. Gahlnbäck, Reval.

Prämiiert mit 4 grossen silbernen Medaillen.

Prämiiert mit 4 gr. silb. Medaillen.

Grösstes Lager in Dorpat

von verschiedenen Reiseartikeln

als:

Reisekoffer, Tschemodans, Handkoffer, Patentkoffer, Plaidhüllen, Plaidriemen, Kolumbustaschen, Damentaschen, Reisetaschen, Necessaires

2c., 2c., 2c.

empfiehlt

Chr. Trunts
Großer Markt Nr. 2.

Prämiiert mit 4 grossen silbernen Medaillen.

Prämiiert mit 4 gr. silb. Medaillen.

Schlamm- und Seebad HAPSAL.

in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.
Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommer-Temperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und Kohlensäure-Bäder (Mauheimer). Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Neueingerichtete und vergrößerte Schlamm- und Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstiern u. Dr. Arronet unter Leitung des Ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Douschabteilung für Wasserbehandlung. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen, Herz- und Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder.

Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport.

Broschüre mit Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie.—*Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Wollen Sie heiraten?

Von Damen (darunter auch solche mit illegitimem Kind, mit körperlichen Fehlern 2c.) mit **Vermögen v. 5000 bis 500.000 Mk.** sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Vermögen), die es wirklich ernst meinen und bei denen gegen eine **schnelle Heirat** kein Hindernis vorliegt, wollen schreiben an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

Mode- und Schreibmaterialienhandlung „Venus"
Ritterstraße 21, gegenüber d. Johanniskirche, teilt mit, daß daselbst **Span in allen Farben** zu Sommerhüten zu haben ist. **Ostereierkörbchen, Tischdekorationen** aller Art sind fertig und auf Bestellung zu haben, ebenso eine große Auswahl von **Metall- u. Palmkränzen** zu billigen Preisen.

Deutsches Ehepaar mit einem 8-jährigen Mädchen sucht **angenehmen Sommeraufenthalt** auf einem Gute in den Ostseeprovinzen, vorzugsweise an der baltischen Bahn zwischen Petersburg und Dorpat belegen. Off. erbeten an: Эрнстъ Фитеръ, С. Петербургъ, Звѣринская ул. № 17А. Кв. 16, Петербургск. сторона.

Sommerfrischler

finden im hübschen Doktorat Karolen volle Pension, auch Zimmer ohne Kost sind zu vergeben. Bahnstation 7 Werst Zu erfragen Rigasche Str. 60, Qu. 4.
Bendt.

Gesucht Wohnung

von 4—5 Zimm. zum August. Offert. an d. Exp. d. Bl. unter K. G.

Suche Wohnung

von 5—6 Zimmern (parterre) für Ende April in der Nähe der Holzbrücke. Wünschenswert: Häuschen für sich (Steingeb.) mit Garten, Veranda, Wannenzimmer, Eiskeller 2c. Offerten bitte abzugeben in der Exped. d. Bl. sub „Malzmühle".

Ein Zimmer

resp. kleiner, trockener **Schauer** zum Abstellen von Möbeln, für 1 Jahr zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe an die Gutsverwaltung von **Friedrichshof per Nustago** erbeten.

Gut möbliertes Zimmer

mit sep. Eingang, evtl. mit Pension wird von einer Dame per sofort gesucht. Offert. mit Preisangabe unter „H. N." niederzuleg. in d. Exp. d. Bl.

Pension Pabbasch

Näheres Revalsche Str. 36, Sprechstunde tägl. von 6—8 Uhr.

Sommer-Wohnung

1—3 Zimmer, **zu vermieten.** Näheres — Rigasche Str. 65. Kaufmann **Tamm.**

Mitte Juni wird eine
Wohnung

von 4 Zimmern, Entrée, Küche etc. — Peplerstr. 21 **mietfrei.**
Daselbst in dritten Stock eine **Wohnung** von 3 Zimmern. Zu erfragen — Gartenstr. 45, Qu. 3.

Eine warme, freundliche
Wohnung

von 6 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist vom August an **zu vermieten.** Zu erfr. Revalsche Str. 55, oben, rechts von 3—4.

Eine vollständig renovierte
Familien-Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, und gr. Entree nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist von 1. Juni c. ab zu vermieten. Johannis-Str. 10, parterre. Nähere Auskunft Handlung Utger.

Управленіе Перновъ-Ревельскими подъѣздными путями

симъ объявляетъ, что товаро-пассажирскіе поѣзда **въ лѣтній періодъ за 1910 года,** будутъ обращаться по нижеслѣдующему росписанію:

Начиная съ 22 апр.	Начиная съ 18 апрѣля		Станціи.	Начиная съ 18 апрѣля		Начиная съ 21 апр.
Товарный поѣздъ съ прицѣпк. ваг. II и III кл. *) № 31	Тов.-пасс. поѣздъ № 5	Почт.-тов. пасс. п. № 3		Поч.-тов.-пасс. п. № 4.	Тов.-пасс поѣздъ № 6.	Товарный поѣздъ съ прицѣпк. ваг. II и III кл. *) № 42.
12.42 ноч.	5.45 ночи	3.55 дня	отх. Валкъ I . . . . . прих.	11.55 утра	10.20 веч.	2.25 ночи
12.57 „	5.58 „	4.12 „	отх. Валкъ II . . . . . отх.	11.46 „	10.11 „	2.16 „
3.38 „	7.43 утра	6.29 веч.	отх. Руенъ . . . . . отх.	9.45 „	8.26 „	12.05 „
4.48 „	8.33 „	7.28 „	прих. Мойзекюль отх.	8.40 „	7.30 „	10.56 веч.
4.58 „	8.53 „	7.48 „	отх. Мойзекюль прих.	8.23 „	7.15 „	10.46 „
8.00 утра	10.58 „	10.23 „	прих. Перновъ . . . . . отх.	5.45 ночи	5.00 дня	7.55 „
	8.40 утра	9.35 веч.	отх. Ревель-Гавань . . . . . прих.	7.30 утра	6.40 веч.	
	9.12 „	10.06 „	отх. Ревель-Главная . . . . . прих.	6.55 ночи	6.08 „	
	11.39 „	12.40 ночи	отх. Херметъ . . . . . отх.	4.29 „	4.06 дня	
	1.36 дня	2.45 „	прих. Алленкюль отх.	2.04 „	2.06 „	
	1.54 „	3.03 „	отх. Алленкюль прих.	1.42 „	1.52 „	
	4.14 „	5.36 „	прих. Феллинъ отх.	10.57 веч.	11.32 утра	
	4.29 „	5.51 „	отх. Феллинъ ориб.	10.35 „	11.22 „	
	6.35 веч.	8.07 утра	прих. Мойзекюль . . . . . отх.	8.00 „	9.13 „	
Тов.-пасс. п. № 15.	Тов.-пасс. п. № 13.		Станціи.	Тов.-пасс. п. № 14.	Тов.-пасс. п. № 16.	
2.33 дня	3.00 ночи		отх. Алленкюль . . . . . прих.	1.00 ночи	12.50 дня	
3.00 „	3.37 „		прих. Вейсенштейнъ . . . . . отх.	1.37 „	1.27 „	

Примѣчаніе. *) Товарные поѣзда № 31 и 42 могутъ быть отмѣнены Управленіемъ путями, о чемъ будетъ заблаговременно объявлено.

Управленіе.

Bandwurm mit Kopf,

auch Maden- und Spulwürmer, werden auch in hartnäckigen Fällen schmerzlos in zirka 2 Stunden entfernt durch „Solitaenia", garant. unschädl., angen. schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründl. Darmreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Man verlange echt „Solitaenia" für Erwachs. Rb. 2.— für Kinder Rb. 1,— aus dem Laboratorium Leo, Dresden, in Apotheken und Drogerien.

Generalrepräsentant für Russland: Apotheker E. Treutler, Warschau, Nowy Swiat 60. Hauptniederlage für Dorpat: Apotheke M. A. Jurgenson.

Schrankfächer

(Safes)

vermietet in ihrer neuen Stahlkammer

die Jurjewer Bank.

Das Modernisieren

von Damen- u. Kinderhüten sowie alle **Trauerarbeiten** u. d. **Waschen von Strohhüten** übernimmt Frau **R. Plitin,** Rigasche Str. Nr. 8, Haus Laakmann. Eingang durch die Uhrenhandlung.

Giesskannen in allen Gr. **Spänne** von **40 K.** an **Badewannen** u. diverse **Blechwaren** empfiehlt zu billigen Preisen
Rathausstr. 6. **D. Mirwitz.**

1 oder 2 **deutsche** Schüler finden im August
Pension
bei Frau Dr. Otto. Zu sprechen vormittags 11—12 Uhr, nachmittags 5—6 Uhr.

Trayser

(Rheumatism and Gout-Remedy) aus London erhalten Sie zu Originalpreisen bei
W. Zeitler, Drogerie.

Wegen Raummangels sind
8 Blumenkörbe

und ein
Kinderstuhl

zu verkaufen — Sternstr. Nr. 9, parterre, v. 2—3 Uhr nachm.

Zu verkaufen
Ziegelsteine

— Dampferstr., am Embach.

Stottern

heilt **dauernd** durch **Wachsuggestion** Prof. **M. Wagner.** СПБ. Пантелеймонск. ул. 8. Prospekt gratis.

Moderne harte
Hüte

à 2.75—7 Rbl.
Panama-Hüte

(Gelegenheitskauf)
à 5.50—10.50
K. Stahlberg.

Billiger Verkauf.

Empfehle Fabriksrestenstoffe zu Blusen u. Röcken auch Tischdecken und Servietten sowie diverse Galanteriewaren zu sehr billigen Preisen — Küter-Str. 8, vis-à-vis der Droguenhandlung Kieseritzky.

Ein Fahrrad

zu verkaufen — Gartenstr. 45, Qu. 3.

Ein bequemer
Krankenstuhl

ist zu verkaufen — Pferdeposststation, Dorpat.

Wohnung

von 3 Zimmern u. Küche im oberen Stadtteil zum Herbst gesucht. Off. sub W. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

1 Reitpferd (Passgänger)

zu verkaufen — Blumstr. 1.

Rolläden

aus Wellblech sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse. Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art, und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Action-Gesellschaft in Pruszkow
Gouvern. Warschau, St. der Warschau-Wiener-Eisenb.

Druck von Mattiesen.

WARNUNG

Die von Tag zu Tag steigende Nachfrage nach dem **Sperminum-Poehl** hat in neuester Zeit eine Reihe wertloser Nachahmungen auf den Markt gebracht, die unter verschiedenen, dem Spermin ähnlichen Namen (Spermatin, Sperminol, Sequard'sche Auszüge etc.) angepriesen werden, wobei die Nachahmer bestrebt sind, ihre Produkte dem „**Sperminum-Poehl**" gleichzustellen. Unter den Nachahmern finden wir oft Leute, die mit der Medizin nichts gemein haben, wie Drogen- & Parfümhändler etc. Verständlicherweise haben derartige Nachahmungen keine medizinische und wissenschaftliche Begründung und, um ihren Produkten einen wissenschaftlichen Anstrich zu geben, zitieren die Nachahmer in ihren Ankündigungen die Literatur und ärztliche Beobachtungen, die sich auf das **Sperminum-Poehl** beziehen und führen dadurch nicht nur Kranke, sondern selbst Aerzte irre.

Wir halten es daher für unsere Pflicht unsere Abnehmer vor jenen Nachahmungen zu warnen. Alle in der Literatur beschriebenen zahlreichen Beobachtungen von Gelehrten und Aerzten über die günstige Wirkung des **Spermins** bei **Neurasthenie, sex. Schwäche, Altersschwäche, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen der Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Sklerose, Palpitation, Herzarythmie, Myocarditi), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Inanitionszustände nach schweren Krankheiten, Uebermüdungen** etc. beziehen sich ausschliesslich auf das **Sperminum-Poehl** und deshalb bitten wir beim Kauf auf die Bezeichnung „**SPERMINUM-POEHL**" und die Firma zu achten, da alle übrigen Präparate blos Nachahmungen des **Sperminum-Poehl** sind und in der Wirkung mit demselben nichts gemein haben; das einzige echte **Spermin** ist das **Sperminum-Poehl**. Preis pro Flakon 3 Rbl. Literatur steht auf Verlangen gratis zur Verfügung.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT

Prof. Dr. v. Poehl & Söhne.

Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers. St.-Petersburg.

Erste gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft

Allerhöchst am 1. März 1902 bestätigt.

(Die einzige in Russland).

Die Gesellschaft operiert im ganzen russischen Reich und bietet ihren Versicherten unbedingt die grössten Vergünstigungen, und ist:

a) **Die einzige Gesellschaft** mit den allerniedrigsten Prämien.
b) **Die einzige Gesellschaft,** die auf ihre Policen Darlehen schon nach zwei Jahren der Versicherung gewährt.
c) **Die einzige Gesellschaft,** die schon nach zwei Jahren den Rückkauf und die Reduzierung der Policen gewährt.
d) **Die einzige Gesellschaft,** deren Policen schon nach Zahlung der 2. Jahrsprämie unverfallbar werden.
e) **Die einzige Gesellschaft,** in der ungeachtet ihrer niedrigen Prämie der Rückkauf und die Reduzierung bedeutend höher sind als in allen anderen Gesellschaften.
f) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungen auch ohne ärztliche Untersuchung annimmt.
g) **Die einzige Gesellschaft,** in der alle Versicherten nach allen Tabellen (auch Austeuer und Stipendien, Kinderversicherungen) Anteil an der **Dividende haben** und zwar am ganzen Gewinn der Gesellschaft, im Gegensatz zu anderen Gesellschaften, in denen nur 50% zur Austeilung gelangen.
h) **Die einzige Gesellschaft,** in der jeder Versicherte absolutes Stimmrecht in allen Angelegenheiten der Gesellschaft besitzt, sowie das Recht, in die Verwaltung und deren Revisionskommissionen gewählt zu werden.
i) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungsabschlüsse schon von 100 Rbl. zulässt, folglich jedermann ermöglicht ist.

Die Hauptverwaltung der Gesellschaft: Charkoff, Nikolai-Platz 18.

Nähere Auskunft erteilt die **Baltische Bezirksverwaltung** in Riga für Liv-, Est- u. Kurland, Pleskauer u. Petersburger Gouvernements, Alexanderstr. 28, u. die Agenten in allen Städten.

Um nähere Auskunft zu erhalten, genügt die Anfrage auf einer Postkarte mit Angabe des Alters und der Adresse.

Für Dorpat Vertreter gesucht, Offerten an die Bezirksverwaltung erbeten.

Preise ausser Konkurrenz!

Grösste Auswahl und billigste Bezugsquelle in Dorpat!

Einer geehrten Kundschaft beehre ich mich hierdurch erg. anzuzeigen, dass ich mit den grössten erklassigen Fabriken in Verbindung getreten, wodurch es mir möglich wurde, meine

Detail- u. Engros-Manufaktur-Niederlage

für die **Frühjahrs- und Sommer-Saison** mit Novitäten im modernen, neuesten Dessins und Genres reichhaltig zu assortieren, als:

Damen-Kleiderstoffe, Satins, Crystallin, Batist, Mousseline, Kleiderlein, Seidenbatist, Oxford etc.

Durch grossen Umsatz und direkten Bezug der Waren aus ersten Quellen ist es mir möglich insbesondere

Trikots zu Herren-Anzügen u. Paletotstoffe mit 15 %
Damenkleider- und Kostümstoffe mit 10 %

billiger zu verkaufen als **jede Konkurrenz.**

Hochachtungsvoll

P. Luksep

neben Lellep, Arens & Ko., vis-à-vis dem Kaufhof.

Bilz Aerzte.

Sanatorium

Dresden-Radebeul.

Gute Heilerfolge. Prospekte frei.

Frischen
körnigen Kaviar
gepressten „
Keta- „
Semga, mildgesalzen
Lachs, geräucherten
Königsheringe
Killo, Revaler und
Schwedische
Fisch-, Fleisch- und Gemüse-Conserven
Pasteurisierte Tischbutter à 50 Kop. pro Pfd.
in grosser Auswahl
empfiehlt
W. Daugull
Grosser Markt 10.



CARL WILL in **Dorpat**

empfiehlt:

Apfelbäume, stämmige mit Kronen, das St. 60 Kop., 100 St. 55 Rbl. Starke Stämme mit mehrjährigen Kronen, das St. 80 Kop.
Dorpater Rosenapfel, stämmige Bäume mit Kronen, das St. 1 Rbl.
Birn-, Pflaumen- u. Kirschbäume d. St. 70—100 K.
Kirschen in **Busch-** und **Pyramidenform** das St. 70—100 Kop.
Stachelbeeren, großfrüchtige Sorten, d. Dtzd. 2½ R.
Johannisbeeren, rot- und weißfrüchtige Sorten, das Dtzd. 2 Rbl. **Johannisbeeren,** schwarzfrüchtige Sorten, das Dtzd. 1½ Rbl.
Haselnüsse, großfrüchtige, das Stück 40 Kop. **Vielbeeren, mährische eßbare,** das St. 1 Rbl.
Erdbeerpflanzen: Laxtons Noble 100 St. 2 Rbl., neue Sorten 100 St. 4 Rbl., neueste Sorten das Dtzd. 1 Rbl.
Spargelpflanzen: Ruhm von Braunschweig 100 St. 2½ Rbl., Schneekopf 100 Stück 3 Rbl.

ROSEN niedrig veredelte 12 Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl. 100 Stück in 25 Sorten nach meiner Wahl 25 Rbl. stämmige das St. 75—1.50 Kop.

Preisverzeichnis wird auf Wunsch zugesandt.

Das Geschmackvollste u. Eleganteste
in
Sommerstoffen
in- u. ausländische Fabrikats
H. Schmidt, Gr. Markt 16.

Nord-Livl. Wursthandlung,
Kühnstr. 1
empfiehlt:
Schinken, geräuch., gebackene
Dauer-Rauchwurst
Rouladen
Pasteten
Braten
Sülze
Wiener Zieschen
Thüringer Würste
Bratwürste
Geräucherte Leberwurst
süße Leberwurst

Käsemilch (творогъ)
Sauerschmant (сметана)
Käse
Butter
Konserven.

H. Luiga
Kühnstr. 1.

Abgelagerte
Oktober-Killo
von 30—35 Kop. pro Dose
Mixed-Pickels
Thüringer Dörrgemüse
Haferflocken
„Hohenlohe" und „Avena"
Kakao
in loser Schüttung zu 95, 1.00, 1.10 u. 1.20 Kop. pro ℔.
Frische Bisquits
von Einem, Landrin etc.
Frische Waffeln
empfehlen
E. Meltsas & E. W. Jürgens
Johannis-Str. 18. Tel. 166.

In- u. ausländische
Weine
Liqueure
Schnäpse
Cognac
Rum
Arrac
Porter, engl.
Stoofweine
vorzüglicher Qualität
Madeira und Portwein
à 80 Kop und 1 Rbl.
süßen Rot- und Weißwein
à 65 Kop. pro Stoof
empfiehlt
W. Daugull
Grosser Markt 10.



Waschen Sie Stroh- und Panamahüte nur mit
„Strobin".
Der Hut wird in wenigen Minuten vollkommen sauber, trocknet schnell und erscheint wie neu.
Das Gewebe des Hutes wird **nicht** angegriffen und nicht hart.
S. v. Kieseritzky
Ritterstr. 6.

Elektrische
Glocken, Telephone
Elemente, Draht, Kontakte etc.
in grösster Auswahl hier
am Platze.
Installationen
und **Reparaturen**
werden von erfahrenen Monteuren à 25 Kop. pro Arbeitsstunde ausgeführt
Techn. Büro **H. Weckram,** Ritterstr. Nr. 9.

Mittwoch, den 21. April
Im Saale der „Ressource"
Letzte Aufführung der Dram. Sektion
(Benefiz für Regisseur Otto Duwe).
„Die Revolutionshochzeit"
Schauspiel von S. Michaelis
Billette zu Rbl. 2.10, 1.60, 1.10, 80 und 50 Kop. in **C. Glücks** Buchhandlung.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.
Im Saale der Bürgermusse
vom 11. April bis zum 25. April inkl.
Gemälde-Ausstellung
täglich von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr nachm.
Eintrittspreise: für Mitglieder 30 Kop., für deren Kinder 15 Kop. — für Nichtmitglieder 50 Kop., für deren Kinder 30 Kop. **Passepartouts** für Mitglieder 1 Rbl. 50 Kop., für Nichtmitglieder 2 Rbl. 50 Kop.
Der Vorstand.

Die Verwaltung des Vereins
„РОДИТЕЛЬСКАЯ ПОМОЩЬ"
am Jurjewer Puschkin-Mädchengymnasium beabsichtigt am **11. April** einen
Wohltätigkeits-Bazar
zu veranstalten und bittet diejenigen Eltern der Schülerinnen und andere Personen, welche mit den Aufgaben des Vereins sympathisieren, zum Arrangement des Bazars durch Spenden von fertigen Arbeiten oder Material dazu und verschiedenen Verkaufsgegenständen beizutragen. Die Gaben werden in Empfang genommen von:

M. N. Woskressensky, Gymnasium.
P. M. Georgiewsky, Mühlenstr. 5.
R. B. Edelhaus, Ritterstr. 23.
A. W. Passek, Karlowastr. 41.
E. P. Sadowsky, Mühlenstr. 20.
W. W. Swawitzky, Kastanien-Allee, 25.
L. S. Timonow, Kastanien-Allee, 65.
O. D. Schepilewsky, Karlowastr. 26.

Telephon № 25. Telegramme: Daugull
JOHANN DAUGULL, Dorpat
Handelsgärtnerei u. Samenhandlung
gegr. **1822.**

Apfelbäume stämmige mit Kronen **pr. St. 50 Kop.** 100 Stück 45 Rbl.
Stärkere Stämme mit mehrjährigen Kronen 60—80—100—125—150 K. d. St.
Dorpater Rosenapfel, stämmige 100 Kop., stärkere 150 Kop. das Stück.
Birnen, Pflaumen und Kirschen 70—100 Kop. pr. Stück.
Stachelbeeren, grossfrüchtige englische Sorten mit Namen 12 Stück 250 Kop., ohne Namen 12 St. 200 Kop.
Johannisbeeren, rot-, weiss- und schwarzfrüchtige Sorten 12 Stück 150 Kop.
Himbeeren, rote und gelbe 12 Stück 150 Kop.
Spargelpflanzen, Ruhm von Braunschweig 100 St. 250 Kop. Schneekopf 100 „ 300 „
Erdbeerpflanzen, perennierende Stauden
Zierbäume u. Ziersträucher, Schlingpflanzen, Trauerbäume,
Heckensträucher und Coniferen in schönsten Sorten.
Rosen, niedrig veredelte 12 St. nach meiner Wahl 300 Kop. niedrig veredelte 100 St. nach meiner Wahl 25 Rbl. stämmige das St. 75—150 K.
Stämmige Rosen in Töpfen kultiviert 125—250 Kop. das Stück.
Kataloge umsonst und postfrei.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Drogengeschäften.



Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.
Die Geschäftsstelle übernimmt
die Verwaltung von Häusern
sowie die
Vermittelung des An- u. Verkaufes städtischer Immobilien.
Anträge werden werktäglich von 12 bis 2 Uhr entgegengenommen.
Der Vorstand.

Jurjewer Studenten-Verein der Liebhaber russischer Musik.
In der Aula der Universität
Sonntag, d. 11. April
Geistliches KONZERT.
Anfang um 8½ Uhr abds.
Billette von 1.50—30 Kop. bei Zirk, Ritterstr. 26, und Sonntag von 11 Uhr ab in der Universität erhältlich.

Im Saale d. Ressource
Gastspiele
ehemalig. Mitglieder d. Rigaer Stadttheaters.
Mitwirkende: **Helene Herter, Zelia Normann, Erna Bonn, Bruno Harprecht, Gottfried von Falkenhausen, Ferdinand Martini, Julius Klott.**

Am 27. April, abends 8½ U.
Neu einstudiert:
Die Neuvermählten.
Schauspiel in 2 Akten v. Björnsterne Björnson.
Hierauf:
Des Nächsten Hausfrau.
Lustspiel in 3 Akt. v. J. Rosen.

Am 28. April, abends 8½ U.
Novität:
Die Ernte
Schauspiel in 3 Akten von Felix Philippi.

Am 29. April, abends 8½ U.
Novität:
Nur ein Traum
Lustspiel in 3 Akten von Lothar Schmidt.

Billette (inkl. Steuer) à R. 2.10, 1.60, 1.10 und 75 K., Balkon à 50 Kop. Vorverkauf in der Buchhandlung
J. G. Krüger.

Die Firma
Lorentz Sander
empfiehlt frische
Export-Butter
Johannis-Str. 12.

Engl. Herren-Sättel
von 15 Rbl. an und teurer empfiehlt in grosser Auswahl
Chr. Truuts
Grosser Markt 2.

Es werden noch einige grössere
Wagen zum Stempeln
angenommen — **Gebr. Martinson.**

Die Gelehrte Estnische Gesellschaft sucht zum 1. Juni zur Unterbringung ihrer ethnographischen Abteilung ein im 1. oder 2 Stadtteil belegenes
feuersicher. Quartier
von 2 bis 3 grösseren Räumen. Angebote mit Preisang. unter „G. E. G." in der Expedition.

Eine gut
möbl. Wohnung
von 3—5 Zimm., Balkon u. Garten in guter Gegend zu vermieten. Off. sub „M." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Vor Nachahmungen wird gewarnt. ANUSOL BOEDECKE & Cº Schutzmarke Nr. 1550.
ECHT NUR IN SCHACHTELN MIT ZOLLPLOMBE DER RUSSISCHEN REGIERUNG VERSEHEN.
ZUR SCHNELLEN, BEQUEMEN UND SCHMERZLOSEN BEHANDLUNG DER
HÄMORROIDEN
WIRD EMPFOHLEN
ANUSOL
in Form von Suppositorien. Dieses bewährte Heilmittel ist von ärztlichen Autoritäten allseitig anerkannt.
Preis 1/1 Schachtel R. 1. 75.
Zu haben in allen Apotheken & Droguenhandlungen.
Vertreter für ganz Russland
E. JUERGENS,
Moskau, Wolchonka.

Weltoster-Karten mit **Jerusalem-Kreuz**
in 6 Farben von **Carl Hunnius.** **Pr. 3 Kop.**
vorrätig in allen Buchhandlungen u. den vornehmeren Papierhandlungen.

Francken's
reiner, löslicher holl.
Kakao
Nervenstärkendes und erfrisch Getränk!



Francken's
schöne, schmackhafte
Milch-Schokolade
zum Rohessen. Höchster Nährgehalt!

Verkäuflich überall!

Hauptdepot bei Pachel & Co., Reval.

Für die **Festtage** empfehle & erbitte
Vorbestellungen bis z. 13. April mittags
auf gefrorene:

Auerhühner
Birkhühner
Haselhühner
Kapaunen
Kalkunen
Poularden
Gänse

Enten
Fasanen
Rehrücken
Rehkeulen
Rennntierrücken
Hirschkeulen

Wein-, Frucht-, Delikatessen- u. Kolonialwaren-Handlung
B. Frederking.
Alexanderstr. 2, Telephon 23.

Mache dem geehrten Publikum bekannt, dass ich hier in der Langen Str. Nr. 14 eine
Bier-Niederlage
eröffnet habe und empfehle stets vorzügliches
Märzen-, Pilsener- u. Lager- Bier.
Die Vertretung habe Herrn **G. Putnin** übertragen und bitte, Ihre werten Aufträge an die Niederlage, die Handlung G. Putnin, Rathaus-Str. Nr 7 (Telephon Nr. 154) oder an die Firma **Ubaleeht & Saar,** Rigasche Str. Nr. 30 aufzugeben.
Mit vorzüglicher Hochachtung
E. Schmidt, Walk.

Eine
Grosse Auswahl
von
Plätthemden, Chemisetts, Kragen, Manschetten, in weiss u. farbig, **Shlipsen, Sportgürteln, Tragbändern u. Socken, Handschuhen,** in Led. u. Seide, **Kragen, Jabots, Gürteln** in Leder u. Gummi, **Strümpfen** in neuesten Mustern, **Taschentüchern** in weiss u. farbig;
Sonnen-, Regenschirme und Stöcke
räumt zum Selbstkostenpreise
Heller, Ritterstr. 1, Handl. 3.

Das Sommersprossenmittel
„Metaphosa-Crème"
von Mag. K. Juergenson
ist in allen Apotheken und Droguerien zu haben.

Wenig gebrauchte englische
Pferde-Geschirre
stehen billig **zum Verkauf** bei
Chr. Truuts.
Großer-Markt 2.

Abreisehalber
werden verkauft: eine Garnitur Salonmöbel, 3 Trumeaux, Speisezimmerstühle und andere Sachen — Teich-Str. 74, Qu. 5.

Thalia-Theater
Grosser Markt Nr. 13, im früheren Hause der „Ressource".

Eröffnung
am Ostermontag
den 19. April.

Vorstellungen fortlaufend von 1 Uhr mittags bis Mitternacht.

Besonders gediegenes und hochinteressantes Programm.

Eintrittspreise: Logenplätze 50 Kop., I. Platz 40 Kop., II. Platz 30 Kop., III. Platz 20 Kop., IV. Platz 15 Kop., Lernende und Untermilitärs zahlen auf allen Plätzen 10 Kop.

Hingerichtet
sei Dein Auge auf den kolossal billigen Verkauf von
photographischen Apparaten
von 3 bis 80 Rbl.
Platten und Papier
aus den bestrenommierten Fabriken sowie alle
Bedarfsartikel
bei
P. N. Leppik
Promenadenstr. 4.

Champagner
V-ve Cliquot, England
Louis Roederer
Heidsieck & Co. Monopol
Moet & Chandon, Cremant Rose
Pommery sec
G. H. Mumm & Co., extra dry
„ Cordon rouge
Roederer Crystall sec & demi sec
Henkell Trocken
sowie **diverse**
Russ. Schaumweine
empfiehlt
W. Daugull
Gr. Markt Nr. 10.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch beehre ich mich, die ergebene Mitteilung zu machen, dass ich in der Johannis-Strasse Nr. 8, Haus Unger, ein Magazin für

Parfümerie- und Toilettengegenstände
unter der Firma **E. Seezen**

eröffnet habe, welches mit den Erzeugnissen aus- und inländischer Fabriken aufs reichhaltigste assortiert ist.

Ich werde bemüht sein, durch eine streng reelle und aufmerksame Bedienung das Vertrauen meiner geschätzten Kundschaft zu erwerben und bitte mein junges Unternehmen freundlichst unterstützen zu wollen.

Indem ich mir noch erlaube, zum Besuch meiner
Oster-Ausstellung
ergebenst einzuladen, zeichne ich
mit vorzüglicher Hochachtung
Herbert Seezen.

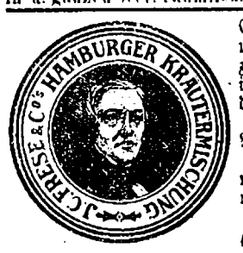
ERSATZ FÜR ECHTES SILBER



„ALPACCA-SILBER KRUPP."
Bestecke und Tafelgeräte,
schwer versilbert, aus silberweissem „Alpacca" Metall.
DAS IDEAL JEDER HAUSFRAU
BERNDORFER „REIN-NICKEL" KOCHGESCHIRR,
unverwüstlich und hygienisch das Vollkommenste. Erhältlich in allen besseren Haushaltungs-Geschäften, bei Juwelieren etc.
SCHUTZMARKEN:
für Alpaccasilber | für Rein-Nickel
CATALOGE VERSENDET KOSTENLOS
BERNDORFER METALLWAAREN FABRIK
ARTHUR KRUPP.
FILIALE MOSKAU, Schmiedebrücke, Haus Sacharjin.

Schuhwarengeschäft
A. Uelper, vorm. Hampf
Ritterstr. 9, neben J. G. Krüger
empfiehlt zur
Frühjahrssaison
eine grosse Auswahl diverser
Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefel und Schuhe
in den neusten Farben und Façons.
Solide Handarbeit.
Bestellungen werden und **Reparaturen** gewissenhaft ausgeführt.

J. C. Frese & Co's Hamburger Kräutermischung
ist das **seit 75 Jahren** unter der Benennung
Hamburger Tee
in d. ganzen Welt rühmlichst bekannte **Blutreinigungsmittel.**



Es ist von ausgezeichneter Wirkung bei allen aus unreinem Blut entstehenden Leiden, verhütet, rechtzeitig gebraucht, den Ausbruch von Krankheiten und ist ein gelindes, völlig unschädliches, nie versagendes Abführmittel. Niemand sollte versäumen, einen Versuch mit diesem Mittel zu machen.
Preis: 1/1 Schachtel R. —.90, 1/2 Schachtel R. —.50.
Man kaufe nur Schachteln, die an beiden Enden mit nebenstehender gesetzlich geschützter Handelsmarke verschlossen sind.
Vertreter:
M. Rotenberg & Ch. Juwen, Warschau, Wielkastr. 45.

Avena sind die besten
Haferflocken der Welt!
Avena werden aus feinstem, auserlesenem und analysiertem Hafer hergestellt und werden durch neuste, moderne Maschinen derartig behandelt, dass alle Schalen und vegetabilischen Fasern entfernt werden.
Avena können als **sehr verdauliches, äusserst nahrhaftes und billiges Nahrungs-Mittel,** sowohl **Kranken** wie auch Gesunden sehr **empfohlen** werden.
Avena sind von mehr als **400** bekannten **Aerzten empfohlen.**
Verkäuflich überall!
Niederlage für Russland. **Pachel u. Co.,** „Reval".

1-го мая ст. ст. 1910 г. произ. розыгрышъ 3-го внутр. двор. займа.
Главный выигрышъ 200.000 рублей.
Приславши въ нашу Банкирск. Контору 2 руб., кажд. можетъ принять участіе въ 1/50 часть выигр. по Государств. бил. 3-го займа въ тиражѣ, имѣющемъ быть 1 мая 1910 г. въ Государств. Банкѣ С. Петербургѣ. Затративъ такую ничтожн. сумму, кажд. на счастье своего сына, дочери, племянника или родственн., купившій часть можетъ выигр. капиталъ въ 40.000 р. и пот. слѣдов. бы кажд. заблаговрем. использов. этотъ случай и немедл. запис. участникомъ. По получ. Вашей ставки Вамъ тотч. же буд. высл. форменн. свидѣт. съ обознач. номера бил. и серіи. Выигрыши буд. опубликов. въ этой газетѣ и во всѣхъ друг. столич. и провинціальн. Заказы и деньги адр. въ Банкирскую контору Г. Тешнеръ и Ко. Варшава, Маршалковская 152. Цѣна за ставки на 1/25 часть выигрыша 4 р., на 1/20 — 5 р. а на 1/10 часть 10 руб.

Vorrätig
100 Stück
photographische Apparate
von Rbl. 2.50 bis Rbl. 150. —
in Grössen von 4½×6 bis 24×30 c m.
darunter viele Gelegenheitskäufe mit 20–33⅓% Rabatt.
Objektive & Bedarfsartikel
in grosser Auswahl
H. Weckram, Ritterstr. Nr. 9.

Hamburger Tee
von Frese
ist eingetroffen
Drogerie W. Zeitler.

Wenig gebrauchte, gut erhaltene **Ein- und Zweispänner-**
Kaleschen
auf Gummi und Eisenrädern stehen billig zum Verkauf bei
CHR. TRUUTS, Gr. Markt 2.

Haus
in guter Lage mit einem kl. Garten, welcher event. als Bauplatz benutzt werden kann, ist **zu verkaufen.** Näheres — Schmalstr. 7, eine Treppe, von 1–2½ Uhr mittags und 7–8½ Uhr abends. Sonntäglich jederzeit.

O. Zimmermann
Dorpat, Rigasche Str. 17
empfiehlt in reicher Auswahl eigene Arbeit: **englische Pferdegeschirre, Sättel, Reitzeug** u. s. w., **Reiskoffer, Tschemodans** und **Reisetaschen** 2c., **Damen-Handtaschen, Portemonnaies** und **Briefmappen.**
Uebernahme von **Möbeln, Feder-** und **Krollhaar-Matratzen** zum Aufpolstern. Sämtliche in dieses Fach schlagende Arbeiten werden schnell und prompt aus in- und ausländischen Material zu billigsten Preisen ausgeführt.

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Handschuhe
Kravatten, Tragbänder, Strümpfe, Socken, Gürtel, Garnitur-Kämme, Damenblusen, Unterröcke, Schürzen empfiehlt zu billigen Preisen
M. Kaplau, 8 Ritterstr. 8.

Quistenthal.
Der
Dampfer „Tivoli"
wird bei **günstiger** Witterung
Sonntag, d. 11. April a. c.
u. die folgenden Sonntage allstündlich von **3 Uhr nachm. ab** mit Passagieren, v. d. Holzbrücke, bei den Anlagen, nach Quistenthal fahren.
Letzte Abfahrt aus Quistenthal um 8 Uhr abends.
Passagiergeld: Hinfahrt 10 Kop. und Rückfahrt 10 Kop.

Geld gefunden
in der Rigaschen Str. Abzuholen Jamasche Str. 21, Qu. 8.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: stud. theol.; Deutsche Stunden; Zimmer 7; C.; M. J.; M. M.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 15 der Feuilleton-Beilage.

MEY's Stoff-Wäsche
der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.
Praktisch, Elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt untenstehende Marke.



Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stulzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen B. Gens; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Heyuberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich
echte Wäsche Mey & Edlich

Robert Weckram
Dorpat, Gr. Markt Nr. 13
neben Brock.
Grosses Lager
von verschiedenen Wand-, Tisch- u. Taschenuhren, wie auch Uhrketten, Breloques, Medaillons, Medaillonketten, Ringen, Armbänder, Broschen, Kreuze, Ohrgehängen, Schlipsnadeln etc. etc.
Uebernahme aller in dieses Fach schlagenden Arbeiten unter Garantie.

Alte Möbel, gebrauchtes Küchengerät
werden bis zum 11. April (inkl.) verkauft. Zu besehen von 3–5 Uhr nachmittags — Petersburger Straße 125, Qu. 3.

Haus
im Zentrum d. Stadt zu kaufen gewünscht. Off. mit Preisangabe unter „P. P." in d. Exp. d. Bl. erb.

Ein grosses schönes
Harmonium
und ein grosser **Messing-Käfig** stehen zum Verkauf — Leppik-Str. 8, Q. 1.

Eine Sommerwohnung
von 3 Zimmern nebst grosser Küche in anmutiger stiller Gegend, 15 Werst von Dorpat, wird vermietet. Näheres Neumarkt-Str., bei Bäckerm. Boening.

Sommerhüte
in grosser Auswahl u. neusten Façons empfing und empfiehlt zu den billigsten Preisen
R. Jürgenson
Promenaden-Str. 9.

Feldsteine
sind **abzugeben** — Küterstr. 3.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Nachf.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 83 Montag, den 12. (25.) April 1910.

PAPIROS
„FROU FROU"
10 St. — 6 KOP.
Qualität concurrenzlos
CES. LAFERME
St. Petersburg

Inland.

Ein die Privatschulen betreffender Gesetzentwurf

ist vom Unterrichtsministerium ausgearbeitet und dem Ministerrat zur dringlichen Prüfung vorgelegt worden. Der Entwurf enthält, wie offiziell mitgeteilt wird, im wesentlichen folgende Bestimmungen:

Privatschulen, Privatklassen und Kurse können einen allgemein bildenden, einen speziellen oder professionellen Charakter haben; sie werden in drei Kategorien geteilt: 1) in niedere, mit einem Programm, welches den Lehrplan der höheren Elementar- oder der staatlichen Handwerkerschulen nicht übersteigt; 2) in mittlere, mit einem Lehrprogramm, das über das der niederen hinausgeht und das Programm der Gymnasien und ähnlicher staatlicher Lehranstalten nicht übersteigt, und 3) in höhere, deren Unterrichtsplan das Programm der Mittelschulen übersteigt. Private Lehranstalten, Klassen oder Kurse zur Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen werden zu den Mittelschulen gezählt.

Private Schulen, Klassen oder Kurse können eröffnet werden: 1) gesondert für Personen männlichen und weiblichen Geschlechts, und 2) für Personen beiderlei Geschlechts. Pensionen und Konvikte dürfen nur bei den erstgenannten Schulen eröffnet werden. Der gemeinsame Unterricht ist gestattet: in den Hochschulen — mit der Genehmigung des Unterrichtsministers, in den Mittelschulen — mit der Genehmigung des Kurators des Lehrbezirks.

Die Wahl der Lehrfächer wird den Gründern privater Schulen, Klassen oder Kurse unter folgenden Bedingungen anheimgestellt: a) zur Zahl der obligatorischen Lehrfächer hat der Unterricht in der Religion griechisch-katholischen Bekenntnisses für die Schüler dieses Bekenntnisses zu gehören; b) in sämtlichen Klassen der niederen und mittleren Lehranstalten ist der Unterricht der russischen Sprache in erforderlichem Umfange zu erteilen, wobei dieser Unterricht in russischer Sprache erfolgen muß; c) in den Mittelschulen und in niederen Schulen, deren Programm mindestens dem vierten Unterrichtsjahre der Elementarschulen entspricht, ist der Unterricht der Geographie und Geschichte in russischer Sprache zu erteilen; d) der Unterricht in der (nichtrussischen) Muttersprache der Kinder ist in allen Fächern, mit Ausnahme der russischen Sprache und Literatur, der Geschichte und Geographie, in solchen mittleren und niederen Schulen zulässig, die sich in Gebieten befinden, deren Bevölkerung in dieser Sprache spricht, und zwar ausschließlich für Kinder, welche nur diese Sprache sprechen. In den Schulen für Kinder, deren Muttersprache nicht ein und dieselbe ist, hat der Unterricht in der Reichssprache zu erfolgen. In den Hochschulen ist der Unterricht in allen Fächern, mit Ausnahme der Religionslehre fremder Konfessionen, in der Reichssprache zu erteilen; der Unterricht in der Religion nichtorthodoxen Bekenntnisses kann in der Muttersprache der Bekenner dieser Religion erteilt werden. In den höheren, mittleren und niederen Klassen oder Kursen für den Unterricht in den neuen Sprachen, oder im Zeichnen und Reißen oder in irgend einem speziellen technischen Lehrfach kann der Unterricht auch in nicht russischer Sprache erteilt werden. — In den privaten höheren, mittleren und niederen Schulen, Klassen und Kursen dürfen nur vom Gelehrten Komitee des Unterrichtsministeriums oder vom Kurator des Lehrbezirks gestattete Lehrbücher benutzt werden.

Private Schulen, Klassen oder Kurse dürfen eröffnet werden: a) von Genossenschaften oder Vereinen, die sich statutenmäßig die Eröffnung von Schulen, Klassen oder Kursen zur Aufgabe gesetzt haben, und b) von Einzelpersonen russischer Staatsangehörigkeit. Personen nichtchristlichen Bekenntnisses und Sektierer dürfen Privatschulen nur für solche Personen eröffnen, die zur selben Religion oder Sekte wie sie selbst gehören. Gründer oder Erhalter privater Schulen, Klassen oder Kurse können nicht sein: a) Personen, die im Staats- oder Kommunaldienst stehen — ohne Erlaubnis ihrer Vorgesetzten; b) Personen, die zu einem Mönchsorden gehören; c) Personen, die ein geistliches Amt im Ressort der auswärtigen Konfessionen bekleiden und nicht dazu die Erlaubnis des Ministers des Innern erhalten haben; d) Personen, denen gerichtlich ihre Bürgerrechte genommen oder eingeschränkt worden, oder die aus dem Dienst entlassen oder für Diebstahl, Betrug, Aneignung anvertrauten Eigentums, Hehlerei, für den Kauf und den Empfang wissentlich gestohlenen Gutes oder für Wucher gerichtlich verurteilt worden sind, auch wenn die Strafe verjährt oder auf Grund eines Allerhöchsten Manifestes erlassen worden ist; e) Personen, die in gerichtlicher Untersuchung stehen; f) Personen, die für insolvent erklärt worden sind — bis zur Festsetzung des Charakters der Insolvenz; g) Personen, die unter Vormundschaft stehen; h) Personen, die wegen Nichtableistung der Wehrpflicht verurteilt worden sind.

Private Schulen, Klassen oder Kurse werden eröffnet: a) höhere — mit der Erlaubnis des Unterrichtsministers; b) mittlere — mit der Genehmigung des Kurators des Lehrbezirks, und c) niedere — mit der Genehmigung der Kreis- (städtischen) Schulkonseils oder wo solche nicht vorhanden sind — mit der Erlaubnis des Direktors der Elementarschulen.

*

Diesem neuen Schulgesetzentwurf widmet die „Pet. Ztg." einen längeren Artikel, dem wir das Folgende entnehmen:

Es ist bei uns der Mangel an Schulen und Schultypen so groß, daß mit Recht in der Duma eine Belebung der allgemeinen Volksbildung und des Schulwesens überhaupt in erster Linie von einer freien Privatinitiative erhofft wurde. Deshalb ist es auch nicht verständlich, warum das Projekt des Unterrichtsministers sich augenscheinlich unter Privatschulen solche von Fremdländern vorstellt. Es wird z. B. kein Wort über die Rechte und die Erlangung von solchen durch Prüfungen verloren, aber wie ein roter Faden geht durch das ganze Projekt die Verhinderung und Einschränkung der „fremdländischen" Privatinitiative, und der Hauptzweck des ganzen Entwurfs ist nicht eine Belebung und Förderung der Privatlehranstalten, sondern der Schutz der russischen Sprache in ihnen. So ist das Gesetz höchst einseitig und unvollkommen.

Was die russische Sprache anbelangt, so wird ihr der größte Teil der Regeln gewidmet. Sie muß in allen Klassen der niederen und mittleren Lehranstalten unterrichtet werden, wobei der Unterricht in russischer Sprache geführt werden muß. Diese Forderung ist pädagogisch nicht zu rechtfertigen. Es ist falsch, mit dem Unterricht einer fremden Sprache in Elementarschulen zu beginnen, und unsinnig, dies in der unbekannten Sprache zu tun. — Ferner muß in den Mittel- und den vierklassigen Elementarschulen Geographie und Geschichte in russischer Sprache unterrichtet werden. Dies sind also die (auch bisher) zu Russifikationsfächern erhobenen Gegenstände, bei denen es nicht darauf ankommt, ob die Kinder schon in der Lage sind, den Gegenstand rein sprachlich aufzufassen und wiederzugeben. — Religionsunterricht kann in der Muttersprache erfolgen, ebenso der Unterricht in der Muttersprache selbst.

Aber diese Bestimmungen gelten, wie aus dem Punkt d. hervorgeht, nur für Schulen in Ortschaften, die von einer Nationalität bewohnt werden, wobei die Schulkinder ausschließlich einer Nationalität anzugehören haben. An Orten mit gemischter Bevölkerung, und wenn die Kinder der Schule verschiedene (auch nichtrussische Sprachen) als Muttersprache haben, findet der Schulunterricht in der Reichssprache statt. Es geht aus dem kurzen Referat des Informationsbureaus nicht hervor, wie die Gesetzgeber sich die Anwendung dieser Bestimmungen denken. Man wird aber schwerlich bei der Annahme fehlgehen, daß durch eine strenge Befolgung dieser Regeln das Bestehen nichtrussischer Privatschulen, die eben in vielen Gegenden und Orten des Reichs einen großen Teil der Volksbildung vermitteln, faktisch ungesetzlich wird.

Es soll z. B. die Anm. 1 zum Art. 3741 des bestehenden Gesetzes aufgehoben werden, denn die Anm. 2 wird ausdrücklich als zu erhaltende genannt. Anm. 1 aber gibt Privaten in den Baltischen Provinzen das Recht, Schulen zu gründen — mit russischem Unterricht im Russischen, der Geographie und Geschichte (wie es auch unser Projekt vorsieht). — Sollte das neue Projekt in der vorgeschlagenen Fassung in Kraft treten, so könnten in allen Ortschaften wo „verschiedene Nationalitäten" zusammen wohnen, die bestehenden Schulen mit beschränktem Unterricht in den Landessprachen aufgehoben werden. — Dagegen bleibt Anm. 2 des Art. 3741 des XI. Bandes bestehen; sie enthält die Genehmigung der vier ritterschaftlichen Schulen vom Jahre 1906 — mit dem Abiturium in russischer Sprache.

In Spezialfächern kann auch in aparten Kursen oder Spezialklassen der Unterricht nichtrussisch sein; dagegen sind höhere Lehranstalten mit nichtrussischen Lehrern völlig verpönt. Wohl aus dem Grunde, weil wir so einen Ueberfluß an guten Professoren haben? Leider nur sieht ein großer Teil der Katheder an unseren staatlichen Hochschulen unbesetzt da.

Im übrigen bietet der Entwurf nichts Interessantes.

Dennoch enthält das Gesetzprojekt eine Neuerung: Während bisher gemeinsamer Unterricht nur für Mädchen bis zum 11. Jahr gestattet war, kann die Obrigkeit jetzt Schulen mit gemeinsamem Unterricht für Knaben und Mädchen ohne Altersgrenze genehmigen. Ist das nicht großartig? Dies war bisher nur bei Schulen anderer Ressorts möglich. — Also doch ein kleiner Fortschritt.

Dorpat, 12. April.

Eine Revision der Steuer-Inspektoren in Livland wird, dem „Rig. Tgbl." zufolge, demnächst stattfinden. Nach Ostern wird die Ankunft eines Steuerrevidenten des Departements für indirekte Steuern erwartet, der die Geschäftsführung der Steuerinspektoren zunächst in Riga und dann im übrigen Livland nachzuprüfen hat.

— Eine Konferenz von landischen Delegierten der lettischen Sozialdemokratie ist, wie die „Rig. Rdsch." der „Rig. Aw." entnimmt, dieser Tage in Libau abgehalten worden. Zu der Konferenz hatten sich nur 5 Delegierte (je einer aus Libau, Sissegal und Mitau und zwei aus Ost-Livland) und zwei Gäste eingefunden. Diese Delegierten sollten 750 Genossen (die Libausche Organisation mit 180, die Sissegalsche mit 100, die Mitausche mit 175, die ostlivländische mit 275 und die Windausche mit 50) repräsentieren, die in Liv- und Kurland zerstreut auf dem Lande leben sollen. Diese geringe Zahl der Delegierten und der von ihnen selbst angegebenen Genossen zeigt einen starken Niedergang der Sozialdemokratie unter dem lettischen Landvolk. Sämtliche Delegierte sollen sich über den Mangel an intelligenten Kräften und an materiellen Mitteln beklagt haben. Die „grauen Barone" (die Wirte) sowie die ganze landische Kleinbourgeoisie sollen sich ganz von den sozialdemokratischen Organisationen losgelöst haben. — Die Konferenz dauerte zwei Tage.

— Ein Kongreß von Anarchisten und Sozialrevolutionären, an dem auch Delegierte aus dem baltischen Gebiet teilzunehmen gedenken, soll, nach der „Rig. Aw.", im Mai in England stattfinden. Sollte dieser Kongreß daselbst nicht gestattet werden, so soll er auf einem Schiff auf offner See abgehalten werden.

— Zu dem in Nr. 78 unseres Blattes nach dem „Pädagog. Anz. f. Rußland" veröffentlichten Artikel über „Die russischen Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache" ist zu betonen, daß die dort mit 8261 angegebene Zahl der deutschsprachlichen Unterricht genießenden Mittelschüler die Frequenz nur derjenigen Schulen angibt, die regelmäßige Jahresberichte veröffentlichen. Rechnet man jedoch die Schülerzahl der verschiedenen Schulen des Deutschen Vereins, der Hansa-Schule in Reval, der Kirchenschule in Weißenstein sowie der übrigen im „Päd. Anz." nicht berücksichtigten mittleren deutschsprachlichen Lehranstalten hinzu, so ergibt sich, wie eine der „Rig. Z." zugegangene Ergänzung feststellt, für die baltischen Provinzen eine Frequenz von 2388 statt 1581. Mit den 2326 Petersburgern zusammen kämen mithin auf Rußland 4714 Schüler, wozu noch die unbekannte Zahl der Schüler des Lodzer deutschen Gymnasiums zu rechnen wäre.

Kreis Wenden. Aus dem Fehtelnschen Gebiet wird der „Latwija" mitgeteilt, daß ein Gauner den in einigen Krügen getriebenen geheimen Branntweinhandel in der Weise sich zunutze gemacht hat, daß er, sich als Akzisebeamten ausgebend, von einem Krüger 110 Rbl., von einem anderen 115 Rbl. und von einem Krüger des Altenwozaschen Gebietes 200 Rbl. als Schweigegeld hat zahlen lassen. Gegenwärtig sind sowohl die 3 Krüger wie auch der Pseudo-Beamte in Untersuchung gezogen worden.

Riga. Die Bestattung Gustav Keuchels hat Freitag stattgefunden. Oberpastor Wilhelm Keller, ein Zeitgenosse des Verstorbenen aus dessen zweiter Universitätsperiode, hielt, wie die Rigaer Blätter berichten, die Beerdigungsrede in der Kirchhofskapelle. Mit feinem Verständnis für die Wesenheit Keuchels gab er ein Charakterbild des Verstorbenen, ein Bild des Suchens und Kämpfens dieses reichen Geistes. — Am Grabe wurde der Sarg von einem Chor der Zöglinge der Anstalten Eichenheim des Vereins gegen den Bettel mit Gesang empfangen. Nachdem Oberpastor Keller die Funeralien vollzogen hatte, sprach Redakteur Dr. Ernst Seraphim im Namen der „Rig. Z." und der ehem. „Düna-Z." dem dahingeschiedenen Kollegen und Freunde warme Abschiedsworte. Pastor emer. Kunzler sprach im Namen des Vorstandes des Vereins gegen den Bettel und der Administration der Erziehungsanstalten Eichenheim, denen Keuchel grundlegend und ausbauend in praktischer Arbeit sich mit ganzer Kraft gewidmet hatte. Stud. Werner überbrachte dem Schärpenphilister der Fraternitas Rigensis den Scheidegruß des Konvents der Fraternitas und einen mit den blau-rot-weißen Farben geschmückten Kranz. Dim. Ratsherr Rob. Baum gedachte der stillen wissenschaftlichen Tätigkeit, der der Verstorbene sich in den letzten Jahren zugewandt, und aus deren Früchten den um ihn gescharten Freunden und auch weiteren Kreisen reiche Anregung geboten wurde. Dann begann unter dem Gesang der alten Burschenweise „Ist einer un-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das neue Gesetz über die Privatschulen.
Das Schicksal der Finnland-Vorlage in der Duma.
Man fürchtet das Scheitern der preußischen Wahlrechts-Vorlage.
Friedensschluß im Berliner Baugewerbe.
Eröffnung der Brüsseler Weltausstellung.
Beginn der militärischen Operationen in Albanien.
Erkrankung des Sultans an den Masern.

Feuilleton.

Kometen-Poesie.*)

„Welch Schicksal meint man wohl, ist einer Welt bestimmt,
Wofern sie ihren Weg durch diese Dünste nimmt?"

In diesen leichtfüßigen Alexandrinern wirft der berühmte Epigramm-Dichter Abraham Gotthelf Kästner im Jahre 1744 die heute aktuell gewordene Frage auf, was mit der Erde geschehe, wenn sie den Schweif eines Kometen passiert. Er beantwortet die Frage mit der Prophezeiung:

Die Ordnung der Natur wird ganz und gar gestört,
Mit Dünsten fremder Art die reine Luft beschwert,
Und wenn sie haufenweis auf den Planeten sinken,
Wird wie in einer Flut, was Atem holt, ertrinken.
Die Kugel selbsten wird aus ihrer Bahn gerückt,
Wenn eingepflanzter Trieb sie zum Kometen drückt,
Und muß vielleicht, wie er, ins Sonnenfeuer fallen,
Vielleicht kalt, unbewohnt, in größ'rer Ferne wallen.

Auch Johann Heyn, Prediger zu Natzen bei Brandenburg, beschreibt in seinem ein Jahr darauf erschienenen „Lehrgedicht vom Vorspiel des jüngsten Gerichts" die Wirkungen eines solchen Zusammenstoßes grauenhaft und poetisch zugleich:

Sollt' es nicht möglich sein, daß wo die Erde steht,
Ein hellgeschwänzter Stern in seiner Bahne geht,
So, daß sein Schwefeldampf durch ihren Dunstkreis fähret,
Und sie mit Wolken füllt und Tag und Nacht verkehret?
Wer klug ist, zweifelt nicht.
Wenn nun Gestank und Dampf, Brand Finsternis und Blut,
Sturm und Erschütterung, Verwüstung, Brausen, Flut,
Ja selbst des Erdballs Flucht auf einen Tag erscheinen:
Hilf Himmel! was für Angst, welch Schrecken, Winseln, Weinen,
Welch allgemeine Not muß alles, was da lebt,
Und zitternd Hand und Haupt zu Gott gen Himmel hebt,
Und sein Erbarmen sucht, mit Weh! und Ach! erfüllen!
O Schicksal ohne Trost! Wer kann dein Wüten stillen?
Eilt, träge Seelen, eilt! Verstockte, werdet weich!
Ihr Schlafenden, erwacht! Ihr Sünder, bessert euch!

Noch pessimistischer als das 18. Jahrhundert war aber die Poesie früherer Zeiten, wie Franz Dieterich in einem dieser Tage erscheinenden lesenswerten Buche: „Kometen. Wissenschaft und Aberglaube" (Dresden, Kaden u. Ko.) mitteilt. Dem Leonberger Schulmeister Vitalis Kreidweiß gab das „schröckliche Wunderzeichen" von 1578 „Eine treue Warnung und guttherzige Vermahnung zur Buß" ein, die er — wohl zum Schrecken seiner lieben Mitmenschen — nicht für sich behielt, sondern in Tübingen drucken ließ. Man glaubt dem guten Schulmeister aufs Wort, wenn er versichert:

Er steht jetzt schier vier Wochen lang,
Wann ich ihn sich (seh), macht er mir bang.

Die Türkenfurcht war groß geworden im Deutschen Reiche, der Halbmond war längst diesseits der Donau. Kreidweiß hält den Kometen für einen giftigen Dunst und trägt vor, inwiefern der Komet mit Mohammed zu vergleichen sei.

Der Mahmet ist der böse Dampff,
Der mit uns führt ein stähten Kampff,
Er und der Teuffel sein Gesell,
Wie er uns doch von Gott abfäll.
Ein Schein von sich gibt der Pfauenschwantz
Der doch ist ein verderblich Glantz.
Sein Liecht und schein ist nichts dann gifft,
Dadurch uns gar viel Unglück trifft.
Also der Mahmet scheinet und gleußt,
Bis er die gantze Welt bescheußt.
Und sicht als wann er wer ein Liecht,
Bis er die armen Seelen vertiefft,
Und mit sich bringt in den Abgrund
Der Hölle, so langs ihm Gott vergund.

Das Ende dieses Kometen-Gedichts ist natürlich eine lange Ermahnung zur Buße und eine Anrufung der Gnade Gottes.

Die gleiche Schreckensstimmung lebt in den zahlreichen lateinischen und deutschen Kometen-Sprüchen, die in der Zeit der großen Kometenerscheinungen 1669—1682 wieder auflebten oder neu entstanden. Damals wurde folgende Prophezeiung kolportiert:

Wer im Achtzigsten Jahr durch Pest nicht stirbt,
Im Ein und Achtzigsten durch Hunger nicht verdirbt,
Im Zwey und Achtzigsten durch Krieg nicht verblut,
Im Drey und Achtzigsten noch hat einen Mut,
Im Vier und Achtzigsten noch leben kann,
Der bleibt eine zeitlang wohlbestahn,
Biß zu dem Acht und Achtzigsten Jahr,
Da Wunder geschieht mit großer Gefahr,
Und geht alsden die Welt nicht unter,
So geschieht doch unsäglich neues Wunder.

Daneben taucht aber eine ganz andere Auffassung auf, die man als Vorahnung späterer harmonischer Weltauffassung betrachten kann. Es ist eine 1681 in Nürnberg gedruckte Flugschrift, die ein „Gespräch zwischen einem Naturkundigen, Politico und Geistlichen" mitteilt. Hier ist der Komet —

Ein Wesen aus der Höh', ein Werk von Gott entsprungen,
Ein Licht, so mitten aus vom Quell hervorgedrungen,
Draus alles Licht entspringt: ein Stern der besten Art,
Vor dem die Sonne selbst bestürzt und schamrot ward.
Ein mehr als himmlisch Feuer, voll Wunder, voller Leben;
Voll unentleerter Kraft, der Welt zur Zier gegeben.
Wie strahlte sein Verstand den Glanz der Weisheit aus,
Bis in der Sternen Bau, bis in der Thetis Haus,
Bis in der Tiefe Grund, in der die Schätze liegen,
Bis da wohin anitzt noch nie kein Mensch gestiegen!
Das Licht der Heiligkeit umgab ihn ganz und gar,
Daß er ein reiner Glanz und ohne Tadel war.
Sein Wille wankte nie aus den gesetzten Grenzen.
In dem die Tugend stets ums Mittel pflegt zu glänzen,
Er war ein schönes Rund der Haupt-Vollkommenheit,
Ein Himmel voller Lust und Herr der güldenen Zeit.

Aber:

Der Himmel stieß ihn aus, er mußte von den Sternen
Hin in die Irre geh'n, sich aus der Höh entfernen;
Da schwebt er ohne Grund und ward der Lüfte Spiel,
Daß er bald lief, bald stund, bald tief herunterfiel . . .

*) Aus der „Nat.-Ztg."

Literarisches.

„Dunkelheit." Von Helen Keller. (Verlag von Robert Lutz in Stuttgart. 1,50 Mk.)

Helen Keller, die blinde und taubstumm

serer Brüder dann geschieden" der Hügel sich zu wölben und eine Fülle von Blumen bedeckte ihn alsbald.

— Ein Verein für Rechtshilfe, der nach der Schließung der Rigaschen Advokatenkonsultation ungebildeten und armen Leuten juristische Ratschläge erteilen soll ist, nach, der „Jaun. D. Lapa", in Riga im Entstehen begriffen.

— Zu der bereits gemeldeten Konfiskation der Freitag-Nummer des „Rig. Tagebl." schreibt die gen. Zeitung: „Wie wir von der zuständigen Stelle erfahren, hat die Veranlassnng dazu der Anfang des gestrigen Romanfeuilletons geboten, den der Herr Preßinspektor beanstandet."

Estland. Dem Edelmann Baron Wilhelm Ferdinand Rudolph Otto Wrangell ist es, nach der „Estl. Gouv.-Ztg.", Allerhöchst gestattet worden, mit seinen Kindern Helmi, Kurt, Karin nnd Ingeborg aus dem russischen Untertanenverbande auszutreten.

Reval. Das neue Statut des Revalschen Metallarbeiter-Verbandes ist, dem „Tall. Teat" zufolge, bestätigt worden.— Dieser Verband war von der Polizei unlängst geschlossen worden.

Mitau. Die Mitausche Evang.-Reformierte Gemeinde wird, wie der „Mit. Lok.-Anz." meldet, am Karfreitag zur Predigerwahl schreiten. Zur Wahl wird vorgestellt Pastor Fr. Barnehl, der einige Jahre in einer Kolonie Süd-Rußlands das Predigeramt verwaltet hat, und zur Zeit Direktor der Schule in Weißenstein ist.

Libau. Zu den bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen meldet die „Lib. Ztg.": Die allgemeine lettische Wählerpartei (sog. Stadtamts-Partei) hatte dieser Tage eine Wählerversammlung einberufen, zu der 453 Wähler erschienen waren. Das Exekutivkomitee unter Dr. Alksne hat festgestellt, daß die Zahl der lettischen Wähler 600—624 beträgt. Eine Kommission des Komitees hat mit der polnisch-litauischen und der neudeutschen Partei im Prinzip ein Kompromiß auf folgender Grundlage abgeschlossen: 1) Die Parteien arbeiten ein gemeinsames Arbeitsprogramm aus; 2) eine Einmischung seitens der anderen Parteien bei der Aufstellung des Stadtverordneten-Kandidaten ist unzulässig. — Endgiltig ist noch nicht die Frage der Verteilung der Stadtverordneten-Sitze entschieden; jedenfalls wird, nach dem Bericht Dr. Alksnes, die Zahl der lettischen Stadtverordneten nicht kleiner sein, als die von der lettischen Opposition verlangten (d. h. 20.) Desgleichen sei Hoffnung vorhanden, den Posten des Stadthaupt-Gehilfen und eines Stadtrates mit Letten besetzt zu sehen. (Bisher war nur der Posten des Stadthaupt-Gehilfen mit einem Letten besetzt.) — Herr Kepar plädierte für den Zusammenschluß aller lettischen Wähler noch in zwölfter Stunde und wollte von einem Kompromiß mit den Deutschen überhaupt nichts wissen. — Nach Beendigung der Debatten über die „Instruktion für die Stadtverordneten", wurde der Abschluß eines Kompromisses mit der neudeutschen und polnisch-litauischen Wählergruppe einstimmig genehmigt und das Wahlkomitee beauftragt, sich auch mit der russischen Wählergruppe in Verbindung zu setzen. — Die Aufstellung der Stadtverordneten-Kandidaten wurde der Wählerversammlung überlassen.

Das Schicksal der Finnland-Vorlage in der Duma.

Petersburg. Das Schicksal der Finnland-Vorlage in der Reichsduma beschäftigt mehrere Residenzblätter. Nach der „Retsch" bestand anfangs die Absicht, die Beratung der Finnland-Vorlage bis zum Herbst aufzuschieben. Nach der letzten Audienz Gutschkows in Zarskoje Sselo soll es jedoch feststehen, daß die Vorlage noch in dieser Session, d. h. bis Anfang Juni, vorgenommen werden muß.

In Oktobristen-Kreisen hat man, wie wir weiter der „Retsch" entnehmen, noch nicht bestimmt zur Finnland-Vorlage Stellung genommen. Unter den Oktobristen besteht eine kleine, aber einflußreiche Gruppe von Gegnern der Vorlage, während andere ebenfalls einflußreiche Oktobristen wohl mit den Grundzügen der Vorlage einverstanden, jedoch gegen eine forcierte, übereilte Abfertigung bis zum Sommer sind. Letztere weisen darauf hin, daß, selbst wenn die Rechten und Nationalisten mit Hilfe eines Teils der Oktobristen die sofortige Vornahme der Vorlage durchsetzen, diese schwerlich in dieser Session beendet werden kann. Schon Mitte Mai werde das Quorum in der Duma zu fehlen beginnen.

In gemäßigt oppositionellen Kreisen befürchtet man eine Guillotinierung der Debatten in der Kommission und im Plenum, resp. eine forcierte Verlängerung der Session.

Aus (wie uns scheint, nicht ganz zuverlässiger) den Dumakreisen nahestehender Quelle erfahren die „Birsh. Wed.", die Finnland-Vorlage werde voraussichtlich ein wenig gemildert werden. So soll die Liste der Fragen von allgemein-staatlicher Bedeutung gekürzt werden. Es verlautet, das Ministerkonseil werde auf diese Abänderung der Vorlage eingehen.

Am vorigen Sonnabend hat Se. Maj. der Kaiser um ¾10 Uhr Morgens die Petersburger Militärschule mit seinem Besuch beglückt. Se. Majestät wohnte den Versetzungs- und Entlassungsprüfungen in verschiedenen Klassen bei. Im Teezimmer nahm Seine Majestät alsdann vom Kapitän Koturenko ein Junker-Zigarettenetui mit der Aufschrift „St. Petersburger Militärschule" an. Um diese Zeit traf der erlauchte Generalinspektor der Militärschulen Großfürst Konstantin Konstantinowitsch ein. Nachdem Se. Majestät den Turnübungen und dem Balalaika-Spiel beigewohnt und sich sehr anerkennend über den Wachtdienst der Junker im Winterpalais geäußert hatte, fuhr Se. Majestät, auf der Straße von der Menge mit begeisterten Zurufen begrüßt, in die Militärtopographen-Abteilung und besuchte daselbst die Klassen, die Kirche, die Küche, die Werkstätten und die geodätischen Arbeiten 2c. Nachmittags begab sich Se. Majestät in das 2. Kadettencorps, wo er die Kadetten im Parademarsch vorüberdefilieren ließ. Um diese Zeit traf der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch ein, mit dem Seine Majestät alsdann dem Turnen der Kadetten beiwohnte.

— Im Elektrotechnischen Institut ruhten auch am 9. April alle Arbeiten. Das Gesuch der Studenten um die Erlaubnis zur Einberufung einer Sschodka, auf der die Frage der Einstellung der Obstruktion entschieden werden sollte, wurde vom Direktor mit der Motivierung abschlägig beschieden, daß es offiziell eine Obstruktion nicht gebe. Infolge dieses Bescheids hat sich auch die Gruppe der arbeitswilligen Studenten den Anhängern der Idee der Fortsetzung des Streiks angeschlossen.

— Der Student der Petersburger Militär-Medizinischen Akademie M. Ssyrokomlja-Ssopozko, ein Volksverbändler, wurde für die Veröffentlichung eines unpassenden offenen Schreibens an den Kriegsminister in der „Russkoje Snamja" vom Chef der Akademie einem dreitägigen Arrest auf der Hauptwache unterzogen. Der Student hatte, wie gemeldet, die Entfernung der Büste des „gottlosen Tolstoi" aus dem Lesezimmer der Studenten gefordert.

— PA. Am Sonnabend-Nachmittag brach auf der Warenstation der Nikolai-Bahn ein Feuerschaden aus. Die Flammen erfaßten eine Fläche von etwa 1500 Quadratfaden, auf der beladene und leere Waggons standen. Verbrannt sind etwa 100 000 Pud Heu und andere Waren sowie 59 Frachtwaggons. Der Schaden beläuft sich auf ca. 200 000 Rbl.

— Die letzte große Baukatastrophe auf Wassili-Ostrow, bei der, wie gemeldet, mehrere Arbeiter ihren Tod gefunden haben, beunruhigt in hohem Grade das Petersburger Stadtamt, da man sich in den höchsten administrativen Kreisen sehr für die Katastrophe interessiert. So mußte das Stadthaupt dem Premierminister persönlich Bericht über die Angelegenheit erstatten. Wie man annimmt, erfolgte der Einsturz, weil das lässig gelegte Fundament von Frühlingswassern unterspült worden ist. Auch das Baumaterial war minderwertig.

— Dem berühmten Dirigenten und Professor des Leipziger Konservatoriums Arthur Nikisch ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, für seine Verdienste um die russische öffentliche Wohltätigkeitspflege und die russische Musik unter dem 9. d. Mts. Allergnädigst der St. Stanislaus-Orden 2. Klasse mit dem Stern verliehen worden.

Kiew. Von der Kiewschen Gouv.-Behörde für Vereinsangelegenheiten ist, wie bereits kurz gemeldet, der älteste Ukrainer kulturelle Bildungsverein „Prosswita" geschlossen worden. Der gen. Verein zählt 700 Mitglieder. Seine Schließung ist auf Grund des Zirkulars über fremdstämmige Vereine erfolgt, weil der Verein separatistische (kleinrussische) Tendenzen verfolge. Die Tätigkeit des Vereins bestand in der Herausgabe von naturwissenschaftlichen Büchern und in populär-wissenschaftlichen Vorlesungen fürs Volk. Die Verwaltung des Vereins wird sich beim Senat wegen der Schließung des Vereins beschweren. — Die Gesellschaft „Zur Erhaltung des Grabes des (kleinrussischen) Dichters Schewtschenko" wurde nicht bestätigt.

Moskau. Die Gräfin Uwarowa ist jetzt definitiv einstimmig zum Ehrenmitglied der Moskauer Universität gewählt worden. — In der Nacht erschoß sich in den möblierten Zimmern „Grenada" der Bruder des früheren zweiten Reichsduma-Präsidenten S. A. Golowin — W. A. Golowin. Der Verstorbene war 48 Jahre alt. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt. Ein hinterlassener Brief ist noch nicht geöffnet.

Moskau. Zum Diebstahl in der Uspenski-Kathedrale erfährt die „Pet. Ztg.": Am 9. April wurde um 8 Uhr abends die Verfügung getroffen, die Wache, die zwei Tage lang die Kathedrale umzingelt hatte, zurückzuziehen, die Kirche aber noch vor dem Publikum verschlossen zu halten, das dann auch bald sich zu entfernen begann. Plötzlich tönten gegen 10 Uhr abends dumpfe Schüsse aus dem Innern der Kirche, und in der Menschenmenge verbreitete sich die Nachricht, daß man den Verbrecher in der Kathedrale gefangen habe. Tatsächlich wurde wieder ein großes Polizeidetachement in die Kirche geführt, die sofort hell erleuchtet wurde. Wenige Minuten später trafen der Stadthauptmann, der Gouverneur, der Gehilfe des Stadthauptmanns und die Geistlichkeit ein.

Der Einbrecher war dank der Findigkeit des Pristaws Kornostajew entdeckt worden. Als Befehl erteilt war, die Polizei zu entfernen, rief der Pristaw den Schutzmann Makedonow und den Nachtwächter Karpulin beiseite und befahl ihnen, in der Kirche zu bleiben und sich die ganze Nacht mit schußbereiten Waffen versteckt zu halten. Nach einigen Stunden hörten sie ein Geräusch hinter dem Ikonostas an der rechten Seite. Das Geräusch wiederholte sich, und hinter dem Ikonostas der Mutter Gottes von Tichwin trat ein Mann von untersetzter Figur hervor. Der Unbekannte setzte sich neben den Heiligenbildern der hl. Boris und Gleb sowie des hl. Konstantin und der hl. Helena nieder. Der Schutzmann trat aus seinem Hinterhalt hervor und rief den Unbekannten an, der nicht antwortete. Auf den zweiten Anruf erfolgte ebenfalls Stillschweigen, worauf der Schutzmann seinen Revolver mit sieben Kugeln abschoß. Alle Kugeln schlugen in die Heiligenbilder und den Ikonostas ein, ohne den Verbrecher zu treffen. Dieser war vor Schreck zu Boden gefallen und rief, am ganzen Körper bebend: „Ich bin allein und habe keine Waffen." — Auf das Schießen hin eilten Feuerwehrleute mit Fackeln in die Kirche, ebenso die außerhalb stehenden Polizisten. — Der Verhaftete bat vor allem um Wasser: „Ich sitze zwei Tage hier und habe nichts zu essen und zu trinken", sagte er. Man gab ihm ein Glas Wasser, das er auf einen Zug leerte. Auf die Frage, wer er sei und wie er heiße, schwieg der Verbrecher. — „Wo sind die Edelsteine?" fragte man ihn. — „Die habe ich nicht bei mir. Mein Genosse hat sie mitgenommen." — Das Aussehen des Arretierten war kläglich. Er war mit Staub und Schmutz bedeckt — ein Mann von unansehnlicher Gestalt, blond, mit kleinem Schnurrbart, mit einem Khakirock bekleidet, eine Jockeimütze auf dem Kopf.

Aus Furcht davor, daß die draußen stehende Menge den Verbrecher lynchen könnte, wurde er unbemerkt durch eine Seitentür herausgeführt und zur Detektivpolizei gebracht. Dort schwieg er anfangs hartnäckig beim Verhör, gestand aber dann, wo er die Juwelen versteckt hatte, und erklärte, daß er keine Genossen beim Einbruch gehabt habe. — Man führte ihn noch einmal in die Kathedrale, wo er die Nische zeigte, in der er sich versteckt hatte. Diese Nische wird von dem Ikonostas dicht verstellt und ist schwer zu entdecken. Dann gab er die Stelle an, wo die gestohlenen Edelsteine verborgen waren: unweit des Spindes mit den Kirchenlichtern, hinter der Grabstätte des letzten russischen Patriarchen Adrian. Sie waren in ein Tuch gewickelt und fanden sich vollzählig vor.

Der Dieb ist seines Zeichens Juwelier, woraus sich erklärt, daß er keinen unechten Edelstein gestohlen hat und so geschickt die Steine auszubrechen wußte, ohne sie zu beschädigen. Der Verhaftete, ein 18jähriger Bauernbursche namens Nikita Ssemin aus Kaluga, hat bis zum Tage des Diebstals im Juweliergeschäft von Kotschetow gearbeitet. In die Uspenski-Kathedrale war er abends während des Gottesdienstes gekommen, hatte sich hinter dem Ikonostas versteckt und dort die Nacht zugebracht.

PA. In der Uspenskischen Kathedrale fand in Anlaß der Ermittelung des Diebes der Kostbarkeiten ein Dankgottesdienst statt. Für das Publikum ist die Kathedrale geschlossen. Die wiedergefundenen Kostbarkeiten werden einer Durchsicht unterzogen.

— PA. In der Kirche der Martha- und Maria-Gemeinschaft, die von der Großfürstin Elisabeth Feodorowna gegründet worden ist, fand vorgestern eine kirchliche Feier anläßlich der Weihe der Großfürstin zur Aebtissin des Klosters statt, in dem die Großfürstin und 18 Schwestern tags zuvor das Gelübde abgelegt hatten, Gott und dem Nächsten zu dienen. Der Metropolit vollzog den Weiheakt. Nach dem Gottesdienst besuchte die Großfürstin mit den 18 Schwestern die Heiligtümer des Kreml und das Tschudow-Kloster und wohnte einer Seelenmesse am Grabe des Großfürsten Sergius Alexandrowitsch bei. Die Prinzessin Irene von Preußen war bei der Feier zugegen.

Nowotscherkask. Hier starb der Direktor des Donischen Polytechnikums, Doktor der reinen Mathematik, Prof. N. N. Sanin.

Odessa. Dem Schriftsteller Kuprin, der eine Orient-Reise ausführen wollte, ist vom General Tolmatschew in Odessa der Ausland-Paß verweigert worden.

PA. **Tiflis.** In der Nähe von Ssuchum wurde Sonnabend auf seinem Gute der Tabakplantagebesitzer Fürst A. Lebutowermordet. Der Tote war einer der Gründer der höheren Frauenkurse in Tiflis.

Politischer Tagesbericht.

Das sozialistische Regiment in Australien.

Man darf mit einiger Spannung der Entwickelung der Dinge im Vereinigten Australien entgegensehen, wo jetzt die Sozialisten im Reichsparlament die volle Mehrheit besitzen und Gelegenheit haben, zu beweisen, mit welchem Erfolge sie ihre sozialistischen Theorien in die Praxis zu übertragen verstehen. Die „Augsburger Abendzeitung" schreibt zu dieser Erscheinung:

Durch die australischen Wahlen hat zum ersten Male in der Geschichte ein Land — ein ganzer Kontinent — seine Geschicke in die Hände erklärter Sozialisten gelegt . . . In den einzelnen Kolonien gibt es aber auch noch zwei besondere Kammern, und die Mitglieder der oberen Kammer werden durch ein beschränktes Wahlrecht erkoren. Sie ist daher mehr „reaktionär" — oder ist es bislang wenigstens gewesen. Denn jetzt ist der Schwerpunkt der Gesetzgebung in das Reichsparlament verlegt. Jetzt sind die Arbeiter ganz und gar die Herren der Lage.

Was nun? Es mag sich auch hier im Großen die Wahrnehmung wiederholen, daß die ärgsten Feuer letzte durch nichts rascher gezähmt werden als dadurch, daß sie zu Macht und zu verantwortlichen Stellungen gelangen. Auf der anderen Seite darf man auch nicht erwarten, daß, wenn die gegenwärtigen Machthaber noch so neuerungssüchtig wären, sie nun mit einem Male einen sozialistischen Staat ins Leben rufen würden. Und vieles ist wahrlich schon sozialistisch genug in Australien.

Doch die beiden Hauptmaßnahmen, auf die zunächst ihr Augenmerk gerichtet, können, wenn mit Maß durchgeführt, immer noch wohl als maßvoll gelten. Die eine ist auf eine Reduzierung des Latifundienbesitzes, nämlich dahin gerichtet, die oftmals viele Quadrat-Kilometer umfassenden großen Güterbesitze mit besonderen Steuern zu belegen, so daß ihre Eigentümer eine wenigstens teilweise Entäußerung ihrer Ländereien als ratsam empfinden sollen und so auch dem kleinen Mann eine größere Möglichkeit geboten wird, Grund und Boden zu erwerben. — Die andere Maßnahme ist eine neue Art oder Abart von Schutzzoll. Tarifbeschränkungen kommen wohl in erster Reihe stets dem Brotgeber zugute. Doch soll ihm in Australien solche Vergünstigung wieder durch besondere Steuern geschmälert werden, wenn er nicht durch hinreichende Löhne und entsprechende Behandlung die Interessen der Arbeiter wahrt.

Die Engländer nehmen das Ergebnis der Wahlen natürlich je nach ihrem eigenen Parteistandpunkt auf. Doch ist es allen eine besondere Genugtuung, daß das Verhältnis Australiens zum Mutterlande in keiner Weise verändert wird, daß Australien auch in Zukunft sich von England schützen lassen — dazu aber auch ein bischen beisteuern — will und daß auch die neue Regierung England einen Vorzugstarif gewähren will.

Deutschland.

In den Wandelgängen des preußischen Herrenhauses zirkulierte am Donnerstag-Abend das Gerücht, daß die preußische Regierung sich mit der Absicht trage, die Wahlreform-Vorlage vollends zurückzuziehen. Der preußische Ministerpräsident wolle lediglich den Ausgang der Verhandlungen des Landtages abwarten. Diese Gerüchte erhalten eine Unterstützung durch eine Depesche, die der Offiziosus der „Münch. Neuest. Nachr." seinem Blatt am Donnerstag-Abend aus Berlin telegraphierte. Dort heißt es: „Nach den Beschlüssen des Herrenhauses am Mittwoch überwiegt in ernsten politischen Kreisen die Ansicht, daß die Wahlrechts-Reform scheitern werde. Verstärkt wird diese Meinung durch die leidenschaftlichen Proteste der Zentrums-Presse gegen die Bestrebungen der Regierung, eine Form für das Gesetz zu finden, die den Nationalliberalen und Freikonservativen die Zustimmung ermöglicht. Gerüchtweise verlautet, die Regierung werde die Vorlage zurückziehen, wenn das Plenum des Herrenhauses in zweiter Lesung die jetzigen Kommissionsbeschlüsse bestätigt." — Auch führenden Abgeordneten des Zentrums und der Rechten waren, wie man der „Köln. Hart. Z." aus Berlin meldet, diese Gerüchte bekannt, doch bewertete man sie dort nur als einen Schreckschuß, den die Regierung zur Einschüchterung

---

Dulderin aus Wrentham in Massachusetts, die sich durch eigenes stilles Heldentum und durch seltene Hingabe ihrer Lehrerin über ihr grausiges Schicksal zu erheben und sich aus Tast- und Gefühlseindrücken allein eine tiefe und reiche Geisteswelt zu erbauen gewußt hat, reiht ihren bisherigen, mit größter Teilnahme in der ganzen gebildeten Welt aufgenommenen Schriften, dem Hauptwerke „Die Geschichte meines Lebens" und dem Glaubensbekenntnis „Optimismus" hier eine Sammlung von drei Essays „Die Hand", „Traumwelt" und „Dunkelheit" an. In diesen Essays wird, wie eine Besprechung in der „Nordd. Allg. Z." zutreffend hervorhebt, abermals bewiesen, wie sehr die Verfasserin durch ihr an sich so trauriges Schicksal und durch die mit so erstaunlichem Erfolge betätigte Kraft eines heroischen Bildungstriebes befähigt ist, die Dunkelheit zu erhellen, die in unseren eigenen Vorstellungen gerade über die elementaren Seelenvorgänge herrscht, aus denen die Verfasserin die Stoffe zu ihrem so anders zusammengesetzten und in der Wirkung doch so ähnlichen Bilde von Welt und Menschlichkeit gewinnen muß. Man hat gegen Helen Kellers Beschreibungen einen schwerwiegenden Einwand erhoben, daß sie nämlich nicht die ursprüngliche Wahrheit des von ihr Gefühlten wiedergeben, sondern lediglich die von der Sprache in abstrakten Wörtern niedergelegten Eigenschaften. Hiergegen wehrt sich die Verfasserin, wie uns scheint, mit gutem Glück, indem sie auf die Unübertragbarkeit der Einzelheiten eines Tasteindrucks und die vorwiegende Bedeutung der Gesamtwirkung verweist. Auch in dem, was sich mitteilen läßt über die Eigenart ihrer Geisteswelt, schenkt uns die Verfasserin, die von der Natur in grausamer Güte fast als eine Art lebendes Experiment psychologischer Vorgänge hingestellt worden ist, bisher unentdecktes seelisches Neuland. Den psychologischen Studien über die „Hand" und die „Traumwelt" reiht Helen Keller in „Dunkelheit" eine dichterische Rhapsodie an, die, im Grundton an eine Stelle aus Hiob anklingend, leidenschaftliches Zeugnis gibt von den Stimmungen und Schwingungen dieser Seele, die aus Finsternis Licht erhaschte, aus dem Fühlen der Hände sich Gesicht und Klang erweckte durch endlosen Austausch der Sinne, und die wiederum in der unergründlichen Nacht Balsam findet für ihre Ruhelosigkeit. So verleiht dieser letzte Beitrag dem Büchlein, das von Heinrich Conrad trefflich verdeutscht ist, eine gefällige Rundung.

„Meine Oberammergauer von einst und jetzt". Selbsterlebtes aus drei Jahrzehnten von Tony Schumacher. Verlag von Levy & Müller in Stuttgart. — Preis geheftet Mk. 1.50. (Durch die Buchhandlung J. G. Krüger uns übermittelt.)

Allen denen, die sich für Oberammergau und sein Passionsspiel interessieren, wird dieses neueste Werk der bekannten Schriftstellerin Tony Schumacher eine willkommene Lektüre sein. Die Verfasserin steht mit den Hauptdarstellern des Passionsspieles seit Jahrzehnten in nahem persönlichen Verkehr und hat Gelegenheit genug gehabt, sie in ihrem Privatleben zu beobachten und ihre geistige Entwicklung zu verfolgen. Die interessanten Schilderungen, die hier von dem kunstsinnigen Völkchen an der Ammer gegeben werden, tragen zum Verständnis des weltberühmten Passionsspieles vielleicht mehr bei, als alle sog. Führer zusammengenommen vermögen. Viel Humor, aber auch viel erschütternde Tragik tritt dem Leser hier entgegen, und mit wechselnden Gefühlen folgt er bald dem urwüchsigen frohen Treiben der jungen Menschenkinder, bald dem düsteren Walten der Frau Sorge, wie sie ihre Opfer bis ins Grab oder bis an die Klostermauern verfolgt. Das mit Liebe und Wärme geschriebene Buch ist gerade jetzt, wo der Beginn der Oberammergauer Passionsspiele bevorsteht, aufs beste zu empfehlen.

Kunst und Wissenschaft.

Mark Twain †. Der, wie in unserem letzten Blatte gemeldet worden, in New-York verstorbene große amerikanische Humorist erfreute sich innerhalb der deutschen Leserwelt wohl in erster Linie deshalb so großer Beachtung, weil der Reclamsche Verlag seine kleinen Skizzen in tausenden von handlichen Exemplaren in die Hände der Leserwelt flattern ließ, die sich an der eigenartigen Weise des Dichters, Welt und Menschen zu betrachten, erfreute. Eine zusammenhängende Handlung von größeren ästhetischen Gesichtspunkten aus zu entwickeln, war, so lesen wir in der „Köln. Hart. Z.", Mark Twain nicht gegeben. Er war ein Meister der kurzen, in scharfen charakteristischen Strichen hingeworfenen Skizze, die aber ihren inneren Wert erhielt durch die darin niedergelegte Lebenserfahrung, durch das konzentrierte Erlebnis, das bei ihm aller Schilderung zugrunde liegt. Der Schriftsteller hat damit angefangen, sich selbst und seine äußeren und inneren Schicksale zu schreiben und er ist dieser Methode auch bis ins Alter treu geblieben — ob er über seine Kinderjahre oder über seine Wanderjahre als Lotse, Minengräber und Reporter schrieb, ob er als „a tramp abroad" durch die neue Welt oder durch das alte Europa zog. Es gibt kaum einen feineren Reiseschriftsteller als Mark Twain und nicht wenige Gegenden Deutschlands mit romantischer Vergangenheit, wie z. B. die Heidelberger Pfalz, haben in dem Literaten aus dem Lande, das keine verfallenen Schlösser kennt, einen liebevollen, wenn auch etwas skeptischen Bewunderer gefunden. Das Markanteste an Mark Twain ist sein origineller Humor, ein Wesen ganz anderer Art wie der Humor Reuters und Scheffels, vielmehr deutlich irischer Herkunft und von der herzhaften Bluff-Manier, die den Söhnen St. Patricks auch in der neuen Welt treugeblieben ist. Man kann sagen, daß er dieser amerikanischen, mit Satire durchsetzten Art des Humors ein gewisses Heimatrecht und Verständnis in Europa erworben hat. — Mark Twain, in seinen jüngeren Jahren ein echt amerikanisches Wanderleben durch die verschiedensten Berufe hindurch führend, ist später ganz in die Zeitungswelt übergegangen. Ein eigenes Unternehmen reussierte nicht und so wiederholte sich bei ihm das Schicksal Walter Scotts, im Alter nur noch zur Begleichung seiner Schuldverpflichtungen der Muse huldigen zu müssen. Aber auch diese Mühen trug er mit größtem Humor und Gleichmut, die ihn bis an sein Lebensende nicht verlassen haben.

— Goethes „Wilhelm Meister" angekauft. Die Züricher Handschrift von Goethes „Wilhelm Meister" ist, wie der Zeitung „Deutschland" mitgeteilt wird, durch Entgegenkommen des bisherigen Besitzers und im Einverständnis mit der Direktion des Goethe-Schiller-Archivs in Weimar den Goetheschen Intestaterben unter Anerkennung ihrer Urheberrechtsansprüche käuflich überlassen worden und befindet sich bereits in den Händen des Dr. Vulpius in Weimar. Später wird die Handschrift dem Goethe-Schiller-Archiv einverleibt werden.

— Schillers „Räuber" in Petersburg. In der „St. Pet. Z." lesen wir: „Die Erstaufführung von Schillers „Räubern" am Alexandra-Theater ist auf den 21. April verschoben worden, nach 30 Proben, die bisher auf dieses klassische Stück verwandt worden sind."

Mannigfaltiges.

Wie Japaner sterben. In dem Unterseeboot, das kürzlich bei Hiroschima unterging und mit seiner erstickten Mannschaft von anderen Kriegsschiffen aus der Tiefe geholt wurde, hat sich ein ausführlicher Bericht über den Unfall vorgefunden. Der Bericht, von der Hand des kommandierenden Leutnants, schildert, wie plötzlich das Unterseeboot nicht mehr dem Steuer gehorchte, und was für Mittel angewandt wurden, um es wieder zum Aufsteigen zu bewegen. Der Leutnant drückt sein Bedauern über den Verlust des Schiffes und des Lebens seiner Kameraden und der Mannschaft aus, von deren Mut er im Tone höchsten Lobes redet. Am Schluß des Berichtes erwähnt der Schreiber, daß sie alle dem Ersticken nahe seien. Die letzten Worte des Dokumentes sind eine Bitte der Sterbenden an den Kaiser, sich ihrer Familien anzunehmen.

— Aus Furcht vor dem Erscheinen des Kometen hat sich in Paris ein Beamter des Versatzamtes namens Gornell in seiner Wohnung erhängt.

— Auch eine Millionen-Stiftung. Aus Bozen wird berichtet: Anläßlich der Vereinigung von Bozen mit der benachbarten Landgemeinde Zwölfmalgreien hat ein hochherziger, ungenannt bleiben wollender Bürger bei der Sparkasse ein Kapital angelegt, welches dem Magistrat von Großbozen zur freien Verfügung ausgefolgt werden soll, sobald es mit Zinsen und Zinseszinsen die Höhe von einer Million Kronen erreicht hat; dies wird in — 400 Jahren der Fall sein, denn das Grundkapital, das der edle Spender zur Verfügung gestellt hat, beläuft sich auf — eine Krone. Dieser Betrag wurde unter Heiterkeit der Anwesenden auf den Namen „Groß-Bozen" ordnungsmäßig eingetragen.

— Ein heiteres Unglück ist dem Schriftsteller H. v. Bayern zugestoßen. In seiner Novelle „Ilka" berichtet, wie wir einer Besprechung in der „Deutschen Arbeit" entnehmen, der Autor: „Dann intonierte die brillant geschulte Stimme Ilkas die Sapphische Ode aus dem Zigeunerbaron"!.. Die Sapphische Ode wird hier mit dem bekannten Liede der Saffi „Wer uns getraut" verwechselt.

der heute zu einem Kompromiß unlustigen Mehrheit der Konservativen und Klerikalen benutzen will.

Am Nachmittage des vorigen Donnerstages hat die Wahlrechts-Kommission des Herrenhauses die zweite Lesung der Vorlage beendet. Die in der ersten Lesung angenommene Festlegung einer Zweidrittel-Majorität für alle zukünftigen Wahlrechts-Aenderungen ist fallen gelassen worden und zu § 15 wurde der Antrag verworfen, die Wahlmänner außerhalb des Stimmbezirks auswählen zu dürfen. Die übrigen Paragraphen wurden in der Hauptsache nach den Beschlüssen der ersten Lesung angenommen und schließlich das ganze Gesetz mit 11 gegen 8 Stimmen bei einer Stimmenthaltung. — Die Beratung im Plenum des Herrenhauses soll am 28. (15.) April erfolgen.

Am vorigen Freitag hat in Homburg im Taunus vor Kaiser Wilhelm eine Luftschiff-Parade stattgefunden. Es waren die 3 Luftschiffe „M 1", „Z 2" und „P 2" aus Köln nach Hamburg befohlen. Die drei Luftschiffe passierten am Freitag um 12,5 Bonn und fuhren genau um 1 Uhr in der Reihenfolge „M. 1", „Z. 2" und „P. 2" in der Richtung auf das Lahntal über Koblenz. Sie zeigten sich bald nach 1 Uhr über Ems und fuhren über Mainz, Wiesbaden und Cronberg nach Homburg weiter, wo sie um 3 Uhr am westlichen Horizont gesichtet wurden. Der Kaiser und das Gefolge trafen kurz nach 3 Uhr vom Schloß her im Automobil auf dem Landungsplatze ein. Kurz nach dem Kaiser erschienen dort auch die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria-Luise. Um 3,45 Uhr landete „P. 2" glatt; der Kaiser und die Kaiserin begaben sich sofort zur Gondel. „Z. 2" machte eine Schleife über Homburg. — Am Sonnabend begab sich das Kaiserpaar nach Straßburg.

In den Kampf im Baugewerbe spielen Friedenshoffnungen hinein — zunächst bei dem Berliner Baugewerbe. Der Verband der Baugeschäfte Berlins und Umgegend und die in Betracht kommenden Arbeitnehmer-Organisationen hatten in letzter Stunde die Vermittelung des Einigungsamtes des Gewerbegerichts angerufen. Dieses fällte nach sechsstündiger Beratung einen Schiedsspruch, dem sich beide Parteien unterworfen haben. Dadurch ist der Friede im Berliner Baugewerbe auf 3 Jahre gesichert. Die Annahme des Schiedsspruches erfolgte am Freitag von seiten der Arbeitnehmer mit großer Majorität. Die Maurer nahmen den Schiedsspruch mit 2040 gegen 1358 Stimmen, die Zimmerer mit 103 gegen 43 und die Bauhilfsarbeiter mit 1100 gegen 200 Stimmen an. — Im Architektenhause in Berlin tagte Freitag nachmittag die Generalversammlung des Verbandes der Baugeschäfte in Berlin und Vororten, die über Krieg oder Frieden im Berliner Bauwesen beschließen sollte. Einstimmig gelangte der Schiedsspruch zur Annahme. Zur Verlesung kam eine Zuschrift der Vorstände der vier beteiligten Arbeitnehmer-Organisationen, die die Mitteilung enthielt, daß die Arbeiter mit großer Mehrheit den Schiedsspruch ebenfalls angenommen hätten. Bezüglich der Stellung zum deutschen Arbeitgeber-Verbande beschloß die Generalversammlung, ihrem Verbandsvorstand weitgehende Vollmacht zu erteilen und ihm die ihm etwa nötig erscheinenden Schritte gegen den Bund vollkommen anheim zu stellen. Falls das Verhältnis des Verbandes zum Bunde eine Trennung etwa nötig machte, sollte der Vorstand ermächtigt sein, den Austritt zu erklären. — Durch die Annahme des Schiedsspruches in Berlin wird der Kampf im deutschen Baugewerbe ganz wesentlich beeinflußt und der Einfluß der Friedensvermittler außerordentlich verstärkt. Weitere Abbröckelungen von den Dresdener Beschlüssen sind vor allem in den Bezirken zu erwarten, die an Berlin, Hamburg, Oldenburg u. s. w. angrenzen.

Oesterreich.

Wien hat, wie telegraphisch gemeldet, an die Stelle des verstorbenen Lueger nun seinen neuen Bürgermeister erhalten. Der Gemeinderat wählte den ersten Vizebürgermeister Neumayer mit 129 von 146 Stimmen zum Bürgermeister. Dr. Josef Neumayer ist 1844 als der Sohn eines Wiener Bürgers Johann Paul Neumayer geboren, der eine Uhrkastentischlerei betrieb. Nach zurückgelegtem Studium widmete sich Neumayer der Gerichts- und Advokatur-Praxis. Im Herbst 1895 wurde er zum ersten Mal in den Gemeinderat entsandt.

Frankreich.

Wie allenthalben bisher, so wird der Expräsident Roosevelt auch in Paris mit ausgesuchten Ehren empfangen — vom Präsidenten der Republik und den übrigen offiziellen Persönlichkeiten, wie auch von der Gesellschaft. Am Sonnabend begab Roosevelt sich in die Sorbonne, wo er, nachdem ihn der Unterrichtsminister mit einer Rede begrüßt hatte, vor den Studenten einen Vortrag über die Pflichten eines Bürgers hielt. Er wurde mit Beifall überschüttet. — Außer dem Unterrichtsminister, den Spitzen der Universität und den Mitgliedern der Akademie, wohnten auch der ehemalige Präsident Loubet, die Minister und viele hervorragende Personen dem Vortrage bei, über den wir demnächst eingehend hoffen referieren zu können.

Ueber Wahltumulte in Frankreich wird aus Paris berichtet: Kammerpräsident Brisson hatte sich Freitag nach Marseille begeben, wo er wieder kandidiert, um seine Programm-Rede zu halten. Seine Gegner machten einen furchtbaren Lärm und zündeten Räucherpapier an. Der Skandal wurde so groß, daß die Versammlung aufgelöst werden mußte. Als Brisson sein Automobil besteigen wollte, waren die Pneumatiks zerschnitten, so daß der Präsident zu Fuß in seine Wohnung zurückkehrte. — Als der radikale Kammer-Kandidat Professor Colin Freitag in Algier eine Wählerversammlung verließ, wurde er von einer Gruppe Parteigegner mit feindseligen Rufen empfangen und von einem unbekannten Manne mit Vitriol beschüttet. Professor Colin trug leichte Brandwunden an der Hand davon.

England.

Eine Szene wildester Aufregung ereignete sich, nach Londoner Depeschen, am Donnerstag im englischen Unterhause während der Debatte über das Verhalten Robert Andersons, des früheren Chefs der Geheimpolizei, dessen kürzlich im „Londoner Magazine" erschienene Artikel über das Thema „Parnellismus und Verbrechen" Aufsehen erregten. Der Unionist Campbell machte im Verlaufe seiner Rede eine Bemerkung, die dahin gedeutet wurde, als sei es trotz der Entscheidung der Parnell-Kommission noch eine offene Frage, ob Parnell mit den berüchtigten Phönixpark-Mördern in Verbindung gestanden habe. Die Nationalisten und Ministeriellen forderten augenblicklich die Zurücknahme dieser Verdächtigung. Campbell erklärte sich zu einer bedingten Zurücknahme bereit, was gesteigerte Unruhe hervorrief. Der Präsident, dessen Intervention angerufen wurde, erklärte, Campbell habe nichts gesagt, das zurückzunehmen er gezwungen werden könnte, aber er sei allerdings unnötig aggressiv gewesen. Die Nationalisten lehnten es ab, sich mit weniger als einem vollständigen Widerruf zufrieden zu geben und verlangten, man solle nach dem Sprecher schicken. Hierauf erklärte sich Campbell bereit, den Befund der Parnell-Kommission zu akzeptieren, aber die Nationalisten wollten diese Erklärung nicht annehmen. Der Aufruhr dauerte fort. Von dem, was Campbell weiter sprach, war kein Wort zu verstehen. Die Nationalisten verlangten, der Präsident, der sich geweigert hatte, nach dem Sprecher zu schicken, solle Campbell hinauszuweisen lassen. — Schließlich wurde ein Antrag Churchills, die Debatte zu schließen und der Szene ein Ende zu machen, angenommen und die Sitzung vertagt.

Italien.

Zu großen neuen Ausgaben für Artillerie und für Luftschiffe bereitet sich die italienische Regierung vor. 50 Millionen sollen, nach einem Uebereinkommen zwischen dem Kriegsminister Spingardi und dem Schatzminister Tedesco, für die Vermehrung der italienischen Artillerie und 10 Millionen für den Bau von lenkbaren Luftschiffen ausgeworfen werden. Daß die für die Artillerie geforderte Summe bewilligt werden wird, steht außer Zweifel. Anders dagegen verhält es sich mit den 10 Millionen für die Luftschifferei. Man hat vorab absolut kein Vertrauen zu dem Genie der einheimischen Luftschifferbauer und Luftschiffer, denn bis jetzt gab es nur Unglücksfälle.

Türkei.

Die Nachrichten aus dem Aufruhr-Gebiet in Albanien lauten nach wie vor widerspruchsvoll. Eine durch den „Preß-Telegraphen" übermittelte Depesche aus Konstantinopel vom Donnerstage besagt: Die Lage in Albanien ist dauernd ernst. Die Arnauten haben es verstanden, sich der Umzingelung durch die türkischen Truppen zu entziehen, und haben sich in den Bergen verschanzt. Sie weigern sich, ihre Waffen auszuliefern. Die Regierung entsendet weitere Truppenverstärkungen, um die Unterwerfung der aufständigen Albanier zu erzwingen.

Den veröffentlichten Bulletins zufolge ist der Sultan an Masern erkrankt. Eine Gefahr für das Leben des Sultans ist nicht vorhanden. Das allgemeine Befinden ist befriedigend, der Verlauf der Krankheit ein normaler.

Kreta.

Die kretische Nationalversammlung wird auf den 9. Mai (26. April) einberufen. Ungeachtet der Drohungen der Türken fordern alle Parteien, daß die christlichen Abgeordneten gleich nach der Eröffnung dem griechischen König den Treueid leisten sollen.

Mesopotamien.

Die türkischen Behörden in Mesopotamien fühlen sich durch die umfangreichen Landkäufe britischer Untertanen in Mesopotamien beunruhigt. Englische Kapitalisten haben umfangreiche Besitzungen im Bezirk Schat ul-Arab erworben. Diese bestehen nicht nur aus Dattelpflanzungen, sondern auch aus großen Strecken des fruchtbarsten Landes. Die türkischen Behörden behaupten auch, daß die Unruhe in dem Distrikt hauptsächlich durch die Verkäufe von Land an Ausländer verursacht werde.

China.

Der englische Gesandte in Peking meldet, wie aus London telegraphiert wird, daß die Unruhen in Tschangscha und an anderen Punkten der Provinz Hunan wieder aufzuleben scheinen. Auch der amerikanische Gesandte hat seiner Regierung in Washington die ernste Besorgnis ausdrücken lassen, daß sich die Unruhen weiter ausbreiten. Er telegraphierte dem Staatsdepartement, er habe in der Annahme weiterer ernster Ruhestörungen in Hunan den Kommandanten der amerikanischen Flotte in Amoy ersucht, wenn es notwendig sei, Beistand zu leisten. — Auch zwei deutsche Kriegsschiffe gehen nach Tschangscha ab.

Hinter-Indien.

Ein neuer Erfolg Englands ist in Hinter-Indien zu verzeichnen. Der Sultan von Tringganu, einem bisher unabhängigen Fürstentum auf der malayischen Halbinsel, hat einen Vertrag unterzeichnet, durch den er nun das britische Protektorat annimmt und einen britischen Residenten als Beirat in der Regierung anzuerkennen sich bereit erklärt. Somit steht nun die ganze malayische Halbinsel von Singapore bis hinauf nach Siam unter britischem Schutze.

Nordamerika.

John D. Rockefeller hat eine Aeußerung über Roosevelt getan, die zeigt, daß das Mißtrauen der Trust-Magnaten gegen den Feind der „reichen Räuber" noch nicht geschwunden ist. Der Oelkönig hat erklärt, er werde sich von den Festlichkeiten fernhalten, die zu Ehren Roosevelts bei seiner Rückkehr in die Heimat veranstaltet werden. Er liebe den gewaltigen Jäger nicht, der jetzt so kolossal stolz darauf sei, daß er alle die großen Tiere in Afrika erlegt habe. — Die Rückkehr Roosevelts auf den Präsidentenstuhl ist eine Eventualität, mit der man in Nordamerika ernstlich zu rechnen beginnt — hoffend auf der einen, fürchtend auf der anderen Seite.

Locales.

Ueber den Halleyschen Kometen.

Nach den Nachrichten über das Wiederauffinden des Halleyschen Kometen als Morgenstern in Paris, Wien, Berlin und Moskau ist das Interesse an dem vielbesprochenen und gefürchteten Wanderer wieder lebendig geworden, und es ist an der Zeit, den Liebhabern der Himmelskunde einige Fingerzeige zu geben über seine Bahn in den nächsten Wochen. Wir nähern uns nämlich jetzt der interessantesten Zeit und alle Beobachter sind schon auf ihren Posten. Der Komet passiert jetzt seine Sonnennähe. Seine Geschwindigkeit hat ihren Maximalwert erreicht — es sind nicht weniger als 50 Kilometer in der Sekunde. Trotzdem scheint er still zu stehen in diesen Tagen in der Nähe des Sternes ω der Fische (3. Größe), etwa 5° unter den Sternen α (2. Größe) und γ (3. Gr.) im Pegasus. Das liegt daran, daß seine Bewegung in diesen Tagen direkt auf die Erde gerichtet ist. Von der Sonne ist er heute 89, von der Erde noch 156 Millionen Kilometer entfernt. Jetzt muß er mit jedem Tage heller werden und es lohnt schon, ihn 2 Stunden vor Sonnenaufgang am östlichen Himmel zu suchen. Er geht um 2 Uhr 30 Min., also 2½ Stunden vor der Sonne, und zwar genau an demselben Punkte des Horizonts auf. Die Morgendämmerung sowie die geringe Höhe über dem Horizont werden ihn beträchtlich schwächer erscheinen lassen, als in südlichen Gegenden, wohin sich einige Expeditionen aufgemacht haben; immerhin wird es auch bei uns viel zu sehen geben. Wer ein kleines Fernrohr besitzt, kann der Wissenschaft einen Dienst leisten, wenn er den Kometen, solange es nur möglich ist, verfolgt, Zeichnungen entwirft und alle Veränderungen, die jetzt in der Sonnennähe an ihm zu erwarten sind, mit genauen Zeitangaben notiert.

Diese Veränderungen, durch Explosionen und elektrische Entladungen hervorgerufen, sind heute ein noch unaufgeklärtes Gebiet und der Halleysche Komet wird hoffentlich über diese Fragen Licht verbreiten.

Scheinbar wird sich der Komet jetzt langsam der Sonne nähern bis zum 6. (19.) Mai, wo er kurz nach Sonnenaufgang die Sonnenscheibe passieren wird. Zu dieser Zeit wird die Erde möglicherweise im Schweife des Kometen eingehüllt sein, wenn nämlich der Schweif zu dieser Zeit die genügende Länge haben wird. Dazu ist aber eine Länge von cirka 24 Millionen Kilometern nötig, denn in dieser Entfernung wird sich der Kopf des Kometen in der Richtung zur Sonne befinden. So lange Schweife sind schon öfters beobachtet worden, und es ist zu hoffen, daß der Halleysche den anderen darin nicht nachstehen wird.

Daß hier keine Gefahr vorliegt, ist schon zur Genüge erörtert worden. Auch ein Sternschnuppenfall ist höchst unwahrscheinlich, denn die festen Teile des Kometen sind wohl meistens im Kopfe konzentriert, und können auf 24 Millionen Kilometer vom Kopfe nur durch ganz besondere Explosionen fortgeschleudert werden. Man hat wohl solche Explosionen als anomale Schweife beobachtet, die waren aber bis jetzt immer nach der Sonne gerichtet.

Die normalen Schweife sind aber immer von der Sonne weggestoßene feinste Materie. Das ist von der Beobachtung bestätigt und auch theoretisch das einzig Mögliche, denn damit die Abstoßung von der Sonne die Gravitation zur Sonne überwiegt, müssen die Teilchen ungeheuer leicht sein. Ueber die Natur dieser Abstoßung ist man noch verschiedener Meinung. Einige Forscher schreiben sie dem Leichtdruck auf kleine flüssige Kügelchen zu, andere halten noch an der älteren Auffassung fest, daß die Abstoßung eine elektrostatische Wirkung der elektrisch geladenen Sonne auf die Gasmoleküle der Kometen-Atmosphäre ist. Jedenfalls ist es sehr wahrscheinlich, daß die Schweifpartikelchen freie elektrische Ladung mit sich führen und dann müßte am 6. Mai der Schweif des Kometen unsere Erde elektrisch beeinflussen, wonach denn auch auf den magnetischen Observatorien eifrig geforscht werden wird.

Der Kopf des Kometen wird uns dank seiner Nähe größer erscheinen müssen als die Sonne, so daß diese ca. 1 Stunde lang vollständig im Kometen eingehüllt sein wird. Die festen Teile des Kometen müssen einen Durchmesser von mindestens 17 Kilometer haben, damit sie als Punkte auf der Sonnenscheibe erscheinen; falls es solche nicht gibt, wird das Schauspiel für das bloße Auge kaum etwas Bemerkenswertes bieten. Man hat schon öfters durch den Kometenkopf Sterne durchscheinen sehen und kaum eine Schwächung ihres Lichts konstatieren können. Hier werden wir allerdings durch den Schweif und den Kopf längs der Axe des Kometen hindurch sehen und zweifellos werden die genauen Instrumente auch eine Veränderung des Sonnenlichts nachweisen.

Es wird immerhin lohnen, die Nacht auf den 6. Mai aufzubleiben und alles Bemerkenswerte am Aussehen des Himmels zu notieren. Der Eintritt des Kometen auf die Sonnenscheibe ist um 5 Uhr 50 Min., der Austritt um 6 Uhr 50 Min. Petersburger Zeit zu erwarten.

Nach dieser Nacht wird der Komet Abendstern, beginnt aber allmählich schwächer zu werden, denn er entfernt sich von Sonne und Erde. Nur die Kinder haben noch eine, wenn auch schwache Aussicht, ihn nach 75 Jahren wiederzusehen.

Den 10. April. E. S.

Befördert worden sind: zum Hofrat der jüngere Gehilfe des hiesigen Kreischefs Saikin, zu Gouv.-Sekretären der Tischvorsitzende der hiesigen Kreis-Polizeiverwaltung Mokejew sowie der Beamte der städtischen Polizeiverwaltung Milling und zu Koll.-Registratoren die Revieraufseher Malein und Plom.

Der gestern in den Räumen des Puschkinschen Mädchen-Gymnasiums veranstaltete Wohltätigkeits-Bazar erfreute sich, wie uns mitgeteilt wird, eines recht zahlreichen Besuchs — hauptsächlich allerdings seitens eines wenig kaufkräftigen Publikums, nämlich der lernenden Jugend. Daher wurden die zum Teil recht hübschen zahlreichen Verkaufsobjekte nicht vollständig verkauft und müssen auf andere Weise ihrem Zweck, der Unterstützung hilfsbedürftiger Schülerinnen des Gymnasiums, zugeführt werden. Trotzdem dürfte der Erlös dieses Bazars kein unbedeutender sein, hatte doch das billige Eintrittsgeld viel Publikum angelockt. Der geschmackvoll mit Pflanzen und Bäumchen dekorierte geräumige Saal bot ein hübsches Bild. Auch bewies diese mit viel Liebe und Mühe ins Werk gesetzte Veranstaltung wieder einmal, daß die Leiter der Anstalt sich die Fürsorge für ihre Zöglinge angelegen sein lassen.

Am Sonnabend weilten 40 Narvasche Gymnasiasten mit 5 ihrer Lehrer in unserer Stadt, um die hiesigen Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. In den Räumen des hiesigen Alexander-Gymnasiums war ihnen ein Logis angewiesen worden. Mit dem Nachtzuge setzten sie darauf ihre Reise nach Riga fort.

Dieser Tage stieß die Detektiv-Polizei bei einer Haussuchung in einer Privatwohnung auf ein Quantum Branntwein und fand gegen 2000 unbanderollierte selbstgestopfte Papiros, welche zum Teil in losen Kästchen untergebracht waren. Geheimer Branntweinhandel konnte nicht festgestellt werden, wohl aber wurde nachgewiesen, daß die Papiros zum Verkauf dienten. Die Angelegenheit wird noch untersucht.

—h.

Am Sonnabend wurde bei der Brauerei Gambrinus die Leiche des ehem. Schreibers Johann Ainson aus dem Embach gezogen. Mutmaßlich handelt es sich hier um Selbstmord.

In der letzten Zeit sind nur einige wenige geringfügige Diebstähle zu verzeichnen gewesen; doch sollte man sich deshalb nicht in Sicherheit wiegen lassen, vielmehr wäre es gerade jetzt an der Zeit, besonders sorgfältig darauf zu achten, daß die Wohnungen, Schaffereien, Keller usw. stets zuverlässig verschlossen seien, da sich die Diebe ihren Ostervorrat mit Vorliebe gerade unmittelbar vor den Feiertagen gratis zu beschaffen suchen. Auch das in die Osterferien reisende Publikum sei vor Taschen- und Bahnhofs-Dieben gewarnt, da sich die Diebe die Eile, das Gedränge usw. zunutze machen. Am Freitag wurde einem Studenten auf der Strecke zwischen Dorpat und Tamsal — im Zuge oder beim Aussteigen auf den Stationen — seine ganze Barschaft im Betrage von gegen 38 Rbl. gestohlen.

—ch.

Wir werden ersucht, auf eine von dem Dichter Pastor emer. Carl Hunnius herausgegebene Oster-Karte hinzuweisen. Es ist eine durchaus eigenartige Grußkarte. Die Adreß-Seite schmückt ein in 6 Farben gehaltenes Jerusalem-Kreuz; die Rückseite zeigt die Aufschrift „Welt-Ostern", daneben „Trifolium Dominicum Paschale" und enthält ein „Tricinium Campanarum Paschale" (die an 3 berühmte Glocken geknüpften österlichen Sprüche) und unter einer Festungsabbildung zwei Takte des Chorals „Ein feste Burg." Auf der Karte findet sich ferner der Vermerk: „Das Original-Manuskript ist Sr. Evangelischen Majestät dem Kaiser und Könige ehrfurchtsvoll und alleruntertänigst gewidmet."

Parlamentsbericht.

39. Reichsrats-Sitzung
vom 10. April.

PA. Unter Akimows Vorsitz wird die besondere Kommission zur Prüfung der Finnland-Vorlage und die Vermittelungskommission zur Prüfung der Statutenänderungen der Handelsniederlagen gewählt. In die Finnland-Kommission sind gewählt: Kowalewski, Grimm, Taganzew, Ssaburow, Deitrich, Korwin-Milewski, Manuchin, Stachowitsch, v. Kaufmann, Reinhardt, Baron Uexküll v. Gyldenbandt, Kobylinski, Mjassojedow, Ssuchotin, Stischinski, Swerew, Pichno, Strukow, Durnowo und Fürst Schirinski-Schichmatow.

Romanow berichtet über die Arbeit der Budget-Vermittelungskommission. Die Mehrzahl der strittig gewesenen Budgetposten wird in der vom Reichsrat festgesetzten Höhe bewilligt, — darunter auch die Einstellung der 14 Mill. Rbl. für Schiffsbauzwecke. Somit ergibt sich beim Staatsbudget ein Einnahmeüberschuß von 420 709 Rbl., welcher Betrag zu Staatsschuldentilgungszwecken Verwendung finden wird.

Die Vorlagen über die etatmäßige Besoldung der jüngeren Gerichtsamts-Kandidaten, über die Dampfkessel-Regeln und die Bekämpfung der Philoxera werden nach kurzen Debatten erledigt.

Nächste Sitzung: 12. April.

*

Die Mitglieder der Reichsduma baten den Minister der Wegekommunikation um Fahrvergünstigung auf den russischen Eisenbahnen. Sie berufen sich auf Oesterreich-Ungarns Beispiel, wo die Reichstags-Mitglieder Jahresbillette zu ermäßigtem Tarif erhalten. Unsere Deputierten erbieten sich, für ein Jahresbillett auf allen Eisenbahnen in der ersten Klasse 100 und in der zweiten Klasse — 80 Rbl. zu zahlen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 11. April. Die Intzesche Metallwarenfabrik ist niedergebrannt. Die Verluste beziffern sich auf 50 000 Rubel.

Reval, 11. April. Der Eisbrecher „Jermak" ist im Hafen eingelaufen.

Petersburg, 11. April. Die allerunterthänigste Eingabe des vorigjährigen ordentlichen finnländischen Landtages 2. Termins auf die Allerhöchste Proposition in Sachen des Vollzuges der Zahlungen für die Militärforderungen pro 1908 und die folgenden Jahre seitens der finnländischen Landeskasse ist ohne Folgen belassen worden.

Bei der heute erfolgten Beisetzung der verstorbenen Oberhofmeisterin Fürstin Golizyn im Alexander-Kloster waren zugegen Se. Maj. der Kaiser, die Kaiserin Maria Feodorowna sowie mehrere Großfürstinnen und Großfürsten.

Kiew, 11. April. Im Dorfe Kirilowka wurden bei 2 Bauern 2 Bomben und Dynamit gefunden.

Poltawa, 11. April. Bei vielen Händlern mit alten Sachen wurden auf Verfügung des Senators Debjulin Soldatensachen mit Kronsstempeln und Merkzeichen in Menge konfisziert.

Charbin, 24. (11.) April. Im Börsengebäude fand heute die konstituierende Versammlung einer russisch-japanischen Gesellschaft zur Förderung der Annäherung beider Völker auf dem Gebiete des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens statt.

Berlin, 24. (11.) April. Der P. II. kehrte gestern abend nach Köln zurück und landete um 12 Uhr 55 Min. glatt. Der Z. II. stieg um 8 Uhr morgens in Homburg auf und landete nach einem heftigen Kampf mit einem starken Südwest um 2 Uhr nachmittags in Limburg a. d. Lahn.

Paris, 24. (11.) April. Im Arrond. Cognac wurde der Vorsitzende des Wahlbureaus durch Revolverschüsse ermordet. Anderweitig verliefen die Wahlen ruhig.

London, 24. (11.) April. Der Aviatiker Wright unternahm um 5 Uhr morgens einen Flug von London nach Manchester. Infolge des ungünstigen Windes mußte er bei Tamworth landen und infolge des schlimmen Wetters seinen Flug aufgeben.

Nizza, 24. (11.) April. Gestern unternahmen 6 Aviatiker einen gelungenen Flug über dem Meere auf einer Strecke von 24 Kilometer. Als erster langte Latham in 16¼ Minuten an. Später langten an Durey, Vanderborn, Jefimow, Chavez und Rolle. Rimsbyk, der einen ebensolchen Flug unternehmen wollte, fiel ins Meer; wurde jedoch gerettet.

Brüssel, 23. (10.) April. In Anwesenheit des Königspaares, der Minister, Parlamentsmitglieder 2c. fand die feierliche Eröffnung der internationalen Weltausstellung statt. Die Begrüßungsrede hielt der Vorsitzende des Ausstellungs-Komitees Aaron Jansen. König Albert dankte namens der Nation. Der internationale Charakter der Ausstellung bürge dafür, daß sie von großem Einfluß auf die Sache des allgemeinen Friedens unter den Völkern sein werde. Der König erklärte die Ausstellung für eröffnet und besuchte mit der Königin alle Abteilungen der Ausstellung.

Saloniki, 24. (11.) April. Die kriegerischen Operationen in Albanien nahmen vorgestern ihren Anfang. Die in Ferisowitschi konzentrierten Truppen, im Bestande von 9 Bataillonen mit Feld- und Berggeschützen, rückten unter Schefket Turguta Pascha auf der Prisrender Chaussee vor. Zwischen den Dörfern Stimla und Hodanzy kam es zum ersten Gefecht. Eine Stunde lang wurden die Dörfer Hodanzy und Ratschak beschossen. In der Nacht überfielen die Albanesen die in Stimla übernachtenden Truppen. Es entspann sich ein längeres Scharmützel. Gestern teilten sich die Truppen und beide Abteilungen rückten getrennt vor — eine gegen Prisrend und die andere gegen Lipljan.

Lake Charles (Staat Louisiana), 24. (11.) April. Mehrere Hundert Häuser sind niedergebrannt, darunter das Gebäude der Munizipalität, die katholische Kirche und das Kloster. Der Schaden beträgt 2 Mill. Doll.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Kollekte für die Armen am Sonntag Judica 8 Rbl. 44 Kop. und im Passionsgottesdienst 7 Rbl. 79 Kop. + von der Großen Gilde 100 Rbl. + 11 Rbl.; für die ausgelegten Schriften und Predigten 9 Rbl. 12 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 49 Kop.; von den Konfirmanden zur Ausschmückung des Konfirmandensaales 12 Rbl. 70 Kop.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 4 Rbl. 50 Kop.; im Kindergottesdienst 76 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Hausbesitzers August Ernitz Tochter Leida. — Aufgeboten: Der Pastor zu Bartholomäi August Oswald Weströn-Doll mit Frl. Elisabeth Martha Auguste Nerling; der Veterinärarzt Harry Johannes Mey mit Frl. Alexandra von Kamensky; der Apotheker Karl Johannes Kangro mit der verwitweten Frau Marie Lydia Konarschewsky; der Elektro-Ingenieur Waldemar Axel Meyer mit Frl. Wanda Eugenie Kudding. — Verstorben: Der dim. Ritterschafts-Revisor Gustav Hermson, 70 Jahre alt; der Destillateur Johann Koba, 64 Jahre alt. — Frau Anna Katharina Juliana Hensel, 79 Jahre 2 Monate alt; Anna Thomson, Tönnos Tochter, 64 Jahre 4 Monate alt. — Frl. Katharina Adelheid Unterberger, 66 Jahre 5 Monate alt; Frl. Rosalie Dornbaum, Karls Tochter, 79 Jahre alt.

Todtenliste.

Elsa Jürisson, geb. Marquart, † im 82. Jahre am 6. April zu Reval.

Kapitän Heinrich Simeon Tschikste, † am 6. April zu Riga.

Lina Charlotte Konopacki, geb. Strauß, † am 5. April zu Antonowo.

Charly Jonas, † im 21. Jahre am 6. April zu Schönberg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 12. April 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau		756.4	756.2
Thermometer (Centigrade)		6.4	14 4
Windricht. u. Geschwind.		SSE.3	SSW.5
Relative Feuchtigkeit		61 %	46 %
Bewölkung		10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 2.4
2. Maximum d. Temp. gestern 8.8

Für die Redaktion verantwortlich:
Carl v. Hoffenheim. Hans v. Mattiesen.

Nach sechsmonatlicher Trauer sagen wir

herzlichen Dank

allen denen, die am 12. Oktober 1909 bei der Beerdigung meines unvergesslichen Mannes, unseres Vaters, Carl Kikkerpill, teilgenommen und geholfen haben; desgleichen Herrn Brock und der Livländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Die tiefbetrübte Witwe und die Kinder.

Dorpat, 12. April 1910.

Weltoster-Karten mit **Jerusalem-Kreuz**

in 6 Farben von **Carl Hunnius.** **Pr. 5 Kop.**

vorrätig in allen Buchhandlungen u. den vornehmeren Papierhandlungen.

Für die **Festtage** empfehle & erbitte

Vorbestellungen bis z. 13. April mittags

auf gefrorene:

Auerhühner	Enten
Birkhühner	Fasanen
Haselhühner	Rehrücken
Kapaunen	Rehkeulen
Kalkunen	Rennntierrücken
Poularden	Hirschkeulen
Gänse	

Wein-, Frucht-, Delikatessen- u. Kolonialwaren-Handlung

B. Frederking.

Alexanderstr. 2, Telephon 23.

Diamantschwarze Rigasche Strümpfe

in allen Grössen

für Damen u. Kinder,

ausländische Trikot-Strümpfe coul. u. schwarz, Spitzen u. Einsätze, **Gold-, Silber- u. schwarze Gummigürtel** u. **Gummiband, Rüche,** Seidene Shawls, Besätze, Spitzenstoff, Broderien, Ledergürtel, **Sommerhandschuhe, Sonnen- u. Regenschirme,** Tüll, Perlgarn, Seide, bunte Knäulchen, Zwirnspitzen u. Einsätze, Kindersöckchen, bunte, blaue, rosa u. weisse Kinderstrümpfe, echt Diamantschwarze, braune, gebleichte u. ungebleichte Strickbaumwolle. **Weisse u. schwarze Straussfedern,** Damenkragen u. Schlipse, Haarunterlagen, Haarkämme u. Nadeln.

Herren-Leinkragen, Vorleger u. Manschetten,

Knabenkragen, bunte Vorleger u. Manschetten, Tragbänder, **gr. Auswahl Schlipse, Regenschirme, Aermelknöpfe,** Trikot-Unterbeinkleider, Baumwoll. u. Glacé Handschuhe, Wollwäsche, woll. Socken, Baumwollene Trikot-Socken, schwarz u. braun, **Rigasche, gestrickte, baumwollene Socken, echt schwedische Compositions-Wäsche** als: Kragen, Vorleger, Manschetten, weiss und farbig. Alleinverkauf für Dorpat und Umgegend von der Kunstindustrie-Aktiengesellschaft Stockholm

empfiehlt zu billigen Preisen

J. Kuhhi, Kaufhof 4 vis-à-vis d. Barklayplatz.

W C

lener onditorei.

Empfehle eine grosse Auswahl von **Osterfiguren** aus wohlschmeckender Chocalade. **Keine Fabriksware,** alles eigenes Fabrikat. **Chocoladeneier mit Surprisen** von 5 Kop. bis 3 Rbl. Massive Chocoladeneier aus Vanillechocolade. Diverse Neuheiten.

Original!! Erdbeer-Eier mit Surprisen.

Gefüllte u. leere Osterkörbchen.

Neuheiten

in

Oster-Attrappen

Grosse Auswahl

von

Hasen aus Plüsch, Stoff etc.

Hasen-Karikaturen

Gnomen — Enten — Küchela

Papp- und Holzeiern — Schlangen-Eiern

Eiern mit Kegelspiel — Porzellan-Hasen

Porzellan-Miniatur-Tierfamilien

Porzellan-Nippes — Bi-Ba-Bo.

Sämtliche Eierfarben

in Pulvern, Lacken, Marmorier-, Geisha- u. Argos-Papieren, Seifen-Eier, Odeurs in Eiform etc. etc.

Droguerie

A. Kramer

Petersburger Str. Nr. 6.

Byzanz-Broncen in 6 verschiedenen Farben empfiehlt zum Eierfärben **als Neuheit**

die Droguerie W. Zeitler.

200.000 рубл. ГЛАВНЫЙ ВЫИГРЫШЪ.

Участвуйте въ тиражѣ Госуд. выигрышн. билетовъ 3-го Дворянскаго займа, имѣющемъ быть 1-го Мая с. г. въ С. ПЕТЕРБУРГ. ГОСУДАРСТВ. БАНКѢ. Вы имѣете возможность испытать свое счастье, не производя большихъ расходовъ. Приплите немедленно **всего 2 рубля** и Вы получите право на 1/50 часть выигрыша по Государств. выигрышн. билету 3-го займа. Затрата незначит. и всякій долженъ использовать этотъ рѣдковыгодный случай. По полученіи Вашего взноса Вамъ немедленно будетъ выслано форменное свидѣтельство съ обозначеніемъ номера билета и серіи. Заказы адресуйте: КОНТОРѢ Ш. ФРЕНЗЕЛЬ, ВАРШАВА, ПАНСКАЯ 26. Телеграфный адресъ: ВАРШАВА, ФРЕНЗБАНКЪ. Право на 1/25 часть выигрыша 4 руб., на 1/20—5 руб., на 1/10—10 руб. Всѣ выигрыши будутъ опубликованы въ этой газетѣ и во всѣхъ друг. столичн. и провинціальныхъ.

Verreise

am 14. April auf ca. 1 Woche

Dr. med. Th. Lackschewitz.

Verreise

am Mittwoch, d. 14. April auf ca 1 Woche

F. Witax-Rhode.

Zu Festlichkeiten

übernimmt das Kochen — Revaler-Str. 49. **Oswald Klawing.**

Заказы

на пасхи

принимаютъ въ молочной — Новорыночная ул. 21.

Das Ausschneiden d. Obst-Bäume und das Reinigen von schädlichen Insekten übernimmt **Gärtner Kangro**

Schloßstr. 3, in d. Bude, zu Hause v. 7—9 Ab.

Auction.

Am **Mittwoch, den 14. April** c. nachm. 3 Uhr, werden im Hause **Nr. 38** an der **Fischer-(Lazaret-)Straße** A. Naelapää gehörige 2 Fahrpferde, eine zweispännige Fuhrmannsdroschke, ein Landauer, mehrere Schlitten, div. Fahrgeschirr, einzelne Räder rc. meistbietlich gegen Barzahlung verkauft werden.

Der Stadtauktionator.

Kindergärtnerinnen-Seminar.

Anmeldungen von Kindergärtnerinnen u. Kinderpflegerinnen bis zum 15. Mai erbeten.

Aufnahmeprüfung der Kinderpflegerinnen am 15. Mai um 4 Uhr nachm.

Elli Schütze

Jakobstr. 56. Sprechst. 1/2 6—6.

Die Damen, die im August in mein

Institut für wissenschaftliche Zuschneidekunst

eintreten wollen, bitte ich, wenn möglich, sich schon im April u. Mai anzumelden.

E. v. Numers.

Sprechst. tägl. v. 2—3, Teich-Str. 14, Q. 2.

Gut empfohlener

Buchhalter

der die doppelte Buchführung versteht, gesucht. Anfragen bei der Gutsverwaltung Rewold.

Cellospieler

für Illusion kann sich melden — Neumarkt-Str. 24, Qu. 9, im Hof.

Eine junge Russin

aus gebildeter Familie (Absolv. des hiesigen Gymnasiums) sucht in gebildeter deutscher Familie eine Stelle als Sommerlehrerin aufs Land. Nähere Auskunft Kastanien-Allee 65, Frau Timonoff.

Gesucht ein russisch-sprechendes

Stubenmädchen

— Gage 6.50 Rbl. — Gross. Markt 15, Speisehaus.

Eine gut empfohlene

Köchin

kann sich melden bei Fr. E. Schulz, Altstr. 17, 1 Tr., von 9—11 Uhr morg.

Eine ältere Wirtin

sucht eine Stelle — Salz-Str. 10, Qu. 2.

Ein gut attestiertes

Dienstmädchen

sucht **als Köchin od. in d. Stube** eine Stelle — Karlowastr. 9, in d. Bude.

Junge Mädchen (Schülerinnen oder Erwachsene) können im August als

Pensionärinnen

Aufnahme finden bei Fräulein A. Sahmen — Magazinstr. 12.

Möbliertes Haus J. Pimenoff. St. Petersburg, Ecke Newski u. Puschkinskaja Nr. 77—1 (erst. Eing. von d. Puschkinskaja rechts) empfiehlt bis 80 Zimmer **von 1—5 Rbl.** für 24 Stund. Monatl. u. Exkursanten bedeutend. Rabatt. Telephon Nr. 221—34, Wannen, Elektrizität. Bitte d. Fuhrleut. nicht zu glaub., welche behaupten, daß es keine freien Zimmer gibt u. dergl. In der Sommerzeit 20% Rabatt.

Rosen-Stämme

zu verkaufen — Fischer-Str. 30. R. Milles.

Frisches

Kompott-Obst

Erste Sorte 25 Kop. das Pfund.

bestehend aus 15 Sorten in- und ausländischer Früchte

empfehlen zu den Feiertagen

Lellep, Arens & Co.

Viktualienmarkt und Russische Strasse.



Eau de Cologne

der angenehmste Reise-Begleiter.

Verleiht der Atmosphäre im Eisenbahn-Coupé köstl. Frische u. macht den Aufenthalt angenehm. —

Antiseptische und desinfizierende Wirkung, somit grösste Hygiene.

Man achte beim Einkauf genau auf die ges. gesch.

№ 4711.

auf

Blau-Goldener Etikette

Ferd. Mülhens

„№ 4711."

Köln a. Rh. und Riga

Haus gegründet 1792.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Im Saale der Bürgermusse

vom 11. April bis zum 25. April incl.

Gemälde-Ausstellung

täglich von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr nachm.

Eintrittspreise: für Mitglieder (nur gegen Vorweisung der diesjährigen Mitgliedskarte) 30 Kop., für deren Kinder 15 Kop. — für Nichtmitglieder 50 Kop., für deren Kinder 30 Kop. **Passepartouts** für Mitglieder 1 Rbl. 50 Kop., für Nichtmitglieder 2 Rbl. 50 Kop.

Der Vorstand.

Ostsee-Bad **Cranz** bei Königsberg i. Pr.

Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Waldungen. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleitung. Frequenz 1909: 13210 Kurgäste. Prosp. gratis d. Badedirektion

---

Bad Kudowa

Reg.-Bz.-Breslau.

Bahnst. Kudowa oder Nachod.

400 m über dem Meeresspiegel.

Sommersaison: 1. Mai bis Novemb. Wintersais.: Januar, Febr., März.

Herzheilbad Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands: Gegen **Herz-,** Blut-, Nerven- und Frauen-Krankheiten. **Lithionquelle, radiumhalt.:** Geg. Gicht-, Nieren- und Blasenleiden. **Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder. — Neu erbohrte Heilmutquelle.**

Frequenz im Jahre 1909: **13928** Pers., verabr. Bäder **136195.**

Komfortables Kurhotel, 120 andere Hotels und Logierhäuser. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- und Lichttherapie. Medico-mechanisch. Institut. Hochwasserleitung und Kanalisation.

15 Badeärzte. — Brunnenversand das ganze Jahr.

Prospekte gratis durch sämtliche Reisebüros, RUDOLF MOSSE und *Die Bade-Direktion.*

W C

lener onditorei.

Empfehle eine grosse Auswahl von Plüsch-, Seide-, Holz-, Papp- und Krepp-**Eiern** (Hochelegant u. einfache). **Osterhasen, Osterkeuchel** aus Papiermaché. Eine sehr grosse Auswahl von **Osterfiguren** aus Marzipan. Sehr wohlschmeckende **Marzipan-Eier** von 1 Kop. an. Die beliebten **Delikatesseier u. Marzipan-Naturell-Eier** sind wieder zu haben.

Ganz neu original „Erdbeer-Eier mit Surprisen"

Osterkörbchen gefüllt und leer.



Zum Besuch

meiner

reichhaltigen Ostern-Blumen-Ausstellung

lade hiermit ergebenst ein

Johann Daugull

Grosser Markt (Ecke der Kühnstr.) und Embachanlagen. vis-à-vis der Dorpater Bank und dem Kredit-System.

Telephon 25.

Zu den Feiertagen ist das Lager in

Parfumerien und Seifen

bedeutend **vergrössert** worden u. empfiehlt dasselbe einer geneigten Beachtung **die Droguerie W. Zeitler.**

W C

lener Conditorei.

Zum bevorstehenden **Osterfeste** empfehle wohlschmeckende **Baben, Kulitschi, Paski** und **Masurek.** Alle Arten Bestellungen auf **Torten, Kringel u. Blechkuchen** werden sorgfältig ausgeführt.

Osterbestellungen werden möglichst frühzeitig erbeten.

In Folge Umbaues sind eine Anzahl brauchbarer

Türen und Fenster

nebst Schlengen und allem Zubehör billig **zu verkaufen.** Näheres zu erfragen — Alexanderstr. 1.

Feldsteine

sind **abzugeben** — Küterstr. 3.

Ziegelsteine

aus Pleskau zu verkaufen — Fischer-Str. Nr. 8.

Tennis-

Rackets, Pressen, Netze, Bälle

Croquet-Spiele

Boccia-Spiele

empfehlen in grosser Auswahl

Gebr. Brock.

Rosen

Remont- u. Tee- in den reichblühendsten Sorten, als **Testout, Brunner, Teplitz, Fisher Holmes, Kais. Augusta, Capt. Christy, Crimson, Rembler** u. v. a.

pro Dutzend nr. 2 Rbl. 25 Kop.

„ Hundert 15 Rbl. —

Grosses Baumschulverz. gratis. Baumschule in Wassalem, Kegel, Estland.

Ananas

Aepfel Aust.

Aepfelsinen

Messina u. Valencia.

hell & Blut

in allen Preislagen, auch kistenweise

gute Kastanien

empfiehlt

W. Daugull

Grosser Markt 10.

Geräucherten

Düna-Lachs

erhielt

B. Frederking

Alexander-Str. 2.

Ostereier

aus Schokolade mit **Surprisen** in grosser Auswahl und diverses frisches

Naschwerk

empfiehlt

P. Eichwald

Gr. Markt Nr. 7.

Frucht- & Beerenweine

die durch ihre Güte und billige Preisnotierung sich grosser Beliebtheit erfreuen,

empfiehlt zu 35 Kop. die Flasche

sowie:

Apfelwein

Birnenwein

Stachelbeerenwein

Himbeerenwein

Buchsbeerenwein

Johannisbeeren- roth-

Wein- u. Kolonialwaren-Handl.

Rathaus-Str. 2. **E. Graeff.**

Pasteurisierte Tischbutter

à **50** Kop. das Pfund

Frischen körnigen Kaviar

gepressten „

Keta- „

Semga, mildgesalzen

Lachs, geräucherten

Königsheringe

Killo, Revaler & schwedische

Frische Gurken

Blumenkohl

Fisch-, Fleisch- und Gemüsekonserven

in grosser Auswahl empfiehlt

W. Daugull.

Grosser Markt 10.

Gute süsse

Apfelsinen

10 St. 35 Kop. u. teurer

empfiehlt

A. K. Peterson.

Gr. Markt 9.

Generalversammlung

des

Dorp. Theatervereins

am Montag, d. 26. April

um 9 Uhr abds.

im Saale des **Handwerkervereins.**

Tagesordnung:

Legalisierung d. Wahl des Vorstandes.
Abkommen mit dem Handw.-Verein.
Mitteilungen des Vorstandes.
Event. Anträge.

Livl. Verein zur Förderung der Landw. u. des Gewerbefleißes.

Generalversammlung

Dienstag, den **13. April** 1910, 9 Uhr abends im Bureau der **Ökon. Sozietät.**

Tagesordnung:

1. Protokollregulierung.
2. Wahlen.
3. Ausstellung 1910.
4. Bericht über Gründung der V. L. G.
5. Arbeiterimport.
6. Diverse Anträge.

Zu dieser Generalversammlung beehrt sich i. A. des Präsidenten einzuladen

der Sekretär.

F. F.-W.

Dienstag, d. 13. April

Beerdigung eines Kameraden.

Abmarsch vom Spritzenhause präzise 1/25 Uhr nachmittags.

Der Hauptmann.

Wer

sein Geld sparen will, kauft mit **20% billiger** als bei der Konkurrenz

Herren-Socken

Damen- und Kinder-Strümpfe

bei

M. Lange.

Alexanderstr. 10.

Ein Gut wird verkauft

2 Stund. per Bahn v. Petersburg, Stat. Uusikirkko (Новая кирка) 580 Dessjat. gross, Milchwirtsch. Anfragen zu richten Petersburg, Англійскій пер. 20, кв. 4.

Empfehle in grosser Auswahl

Käse

à 18, 20 u. 25 Kop. pro Pfd. u. teurer, alle Sorten

Butter

— **M. Peterson,** Butter- u. Käsehandl. vis-à-vis d. Barklaypl. u. a. d. Markt.

Frischer und gelöschter Kalk

sowie auch **Kalkabfall** ist zu haben im Kalkgarten Ecke der Revaler und Malzmühlenstr.

Eine neue

Stenderlampe

wird verkauft — Wallgraben 6.

Gut keimender gelber Schwerthafer

circa 500 Pud sind noch zu verkaufen in Otsa, per Station Neuhausen.

Geld

à 6% auf erste Ingrossation auf städt. Stein-Gebäude in grösseren Beträgen sucht R. 12 Exp. d. Bl.

Gesucht eine

Sommerwohnung

mit einem schönen Garten im I. od. II. Stadteil. Off. sub Sommerwohnung an d. Exp. d. Bl.

Gesucht eine Wohnung

von ca. 5 Zimmern, womöglich im oberen Stadtteil. Zu beziehen gleich, spätestens im August. Middendorff — Teichstrasse 32.

Eine Wohnung

von 7 Zimmern, Mädchenzimmer, Veranda, Garten ist **zu vermieten.** Zu erfragen Pastoriu 2. Krause, im Hof, eine Treppe hoch — Karlowa Str. 27.

Mehrere stud. theol. suchen eine

möbl. Wohnung

von 6—8 Zimmern zum August. Off. sub stud. theol. an d. Exp. d. Bl.

Zu kaufen gesucht ein

Dachshund

Offert. sub „Dachshund" an d. Exp. erb.

---

1 Reitpferd (Passgänger)

zu verkaufen — Blumstr. 1.

Ring gefunden

— Jakobstr. 52 a, stud. jur. E. H.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 20 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 84 Dienstag, den 13. (26.) April 1910.

?
AVENA
Siehe letzte Seite!



Zur Kenntnis der Herren Raucher!!
Zum Verkauf gelangen unsere Tabake
laut folgenden neuen Preisen pro Pfund:
20 R., 15 R., 12 R., 10 R., 8 R., 6 R. 40 K., 5 R., 4 R., 3 R. 60 K., 3 R. 20 K.,
2 R. 64 K., 2 R. 40 K., 2 R. 20 K., 1 R. 84 K., 1 R. 60 K. und 1 R. 36 K.
Stets ein Lager von **über 200,000 Pud** Blätter-Tabak der besten türkischen und russischen Pflanzungen führend, sind wir in der Lage, die Qualitäten unserer Tabak- und Papiros-Sorten stets in gleicher, und zwar wie immer hoher Güte zu halten.
Besondere Eigenschaften unserer Tabake sind: angenehmer Geschmack, feinstes Aroma und gänzliches Fehlen von die Athmungsorgane reizenden Elementen.
Die musterhafte Sortierung und die Verarbeitung unserer Tabake und Papirosse werden von den geübtesten **aus der Türkei von der türkischen Monopol-Verwaltung** verschriebenen Fachleuten geleitet.
Gesellsch. A. N. Bogdanow & Ko.
St. Petersburg.

Inland.

Der offizielle Bericht über die Pahlensche Senatorenrevision.

Der angekündigte Bericht über die von der Pahlenschen Revision aufgedeckten Mißbräuche der Administration Turkestans ist dieser Tage zum Abschluß gelangt. Nach den Informationen der „Retsch" ergibt sich aus diesem Bericht eine wahrhaft erschütternde Charakteristik einer ungewohnt brutalen Beamtenwillkür. Wir geben das Referat der „Retsch" in seinen wesentlichen Punkten wieder, wobei wir der Uebersetzung der „Pet. Ztg." folgen:

Vielen dieser Herrn Administratoren war Verschleuderung, unrechtmäßiger Erwerb, Bestechlichkeit, die Ignorierung amtlicher Pflichten und Kompetenzüberschreitung zur Gewohnheit geworden. Ja, es geht so weit, daß sie nicht nur ministerielle Anordnungen, sondern sogar von der höchsten Staatsgewalt bestätigte Verfügungen außer acht lassen. So wurde beispielsweise die am 9. März der Kanzlei des Chefs des Transkaspi-Gebiets vom Kriegsministerium erteilte Weisung, keine Darlehen aus den Landschaftssummen zu bewilligen, in der Weise befolgt, daß eine förmliche Plünderung der Landschafts-Kasse begann. In einem anderen Fall wurde der im Jahre 1901 laut Allerhöchst bestätigtem Urteil wegen Fälschung und Verschleuderung aus dem Dienst ausgeschlossene Pristaw Kutateladse in Merw in demselben Jahre in derselben Stadt wieder als Pristaw angestellt. Und derartige Fälle werden im Bericht in Menge angeführt.

Die bevorstehende Revision machte die örtlichen Machthaber keineswegs mutlos. Und zwar bestanden ihre nächsten Gegenmaßregeln in polizeilichen Verboten an die Eingeborenen, Gesuche auf den Namen des revidierenden Senators einzureichen. Der Polizeimeister des Eingeborenenviertels in Taschkent zitierte die Vertreter der Eingeborenen und verlangte, daß die Gesuche an den Senator vorher ihm zur Durchsicht übergeben würden. Dabei unterließ er nicht, sie auf die Folgen etwaigen Ungehorsams aufmerksam zu machen: „Bedenkt, wir haben den Zustand des außerordentlichen Schutzes! Man kann auch nach Sibirien verschickt werden!" Es gab aber auch noch andere Kniffe. So wurden die in Pekent mit Beschwerden erscheinenden Eingeborenen bedeutet, „die Revidenten hätten nur einen Jagdausflug unternommen, sie seien hier Gäste und würden keine Schriftstücke entgegennehmen." — Der Pristaw Esersha schickte vor Ankunft der Revidenten seine Djigiten in die Auls der Eingeborenen und verbot ihnen unter Strafdrohungen, irgendwelche Klagen anzubringen. — Bei der Poststation Newde, wo die Revidenten Halt machten, hatten die Pristaws eine besondere Kontrolle der sich einfindenden Bittsteller eingerichtet. — Der bereits erwähnte Esersha verteilte vor der Revision, um den einflußreicheren Teil der Bevölkerung günstig zu stimmen, 127 Stücke städtischen Landes. — Durch besondere Dreistigkeit zeichnete sich der Pristaw Paristow in Durna aus. Er warnte die Eingeborenen folgendermaßen: „Wenn Ihr Euch einfallen lassen solltet, Euch bei den Revidenten irgendwie zu beschweren, so wird dabei nichts herauskommen; die Revision kommt und geht, aber ich bleibe und dann ziehe ich Euch das Fell über die Ohren!" Und die Eingeborenen wußten aus eigener Erfahrung, daß es keine leeren Drohungen waren.

Wenn die Eingeborenen, trotz einer solchen Terrorisierung, dennoch es wagten, Klage zu führen, so kam es daher, weil die Administratoren eben jedes Maß und jede Grenze der Willkür überschritten.

Für die persönlichen Zwecke der Administratoren war der außerordentliche Schutz eine sehr bequeme Handhabe. Die geringste Nichterfüllung ihrer Gelüste wurde mit Haft geahndet. Man sperrte nicht bloß den gemeinen Mann ein, sondern auch den eingeborenen Richter, wenn sein Urteil dem Pristaw nicht gefiel, insofern als es seinen Interessen oder denen der von ihm protegierten Personen zuwiderlief. In den offiziellen Verfügungen der Pristaws finden sich die seltsamsten Bezugnahmen auf die einzelnen Artikel des Ausnahmezustandes. Es wurden ganz beliebige Artikel genannt, deren Text in gar keinem Zusammenhang mit der Sache selbst standen. Man ging übrigens noch weiter: Die Administration des Transkaspi-Gebiets sperrte, „in Grundlage des außerordentlichen Schutzes", den Baharda schen Hausbesitzer Ossinjanz auf 2 Wochen ein. Die Untersuchung ergab aber, daß der Ort Baharda keineswegs unter der Herrschaft des außerordentlichen Schutzes stand. Als nun der Chef des Transkaspi-Gebietes General Karzew bei der Revision gefragt wurde, wie er zur Anwendung einer so ungesetzlichen Maßregel gekommen sei, erwiderte dieser: „Ich wußte, daß Baharda nicht unter dem außerordentlichen Schutz steht; aber Ossinjanz war sehr frech gegen den Pristaw. Man mußte ein Exempel statuieren. Daher hielt ich es für möglich meine Machtbefugnisse zu überschreiten."

Was für administrative Typen auf diesem Boden entstehen mußten, kann man sich leicht vorstellen.

Die Pristaws, die ihre an Druck und Willkür gewöhnten Leute sehr genau kannten, beschränkten sich nicht auf die systematische Erhebung von Bestechungsgeldern, sondern wandten bisweilen geradezu unerhörte Tricks an. So z. B. erhob der Pristaw Esersha zu seinem Besten eine neue willkürliche Steuer von 6 Rbl. pro Kopf der Bevölkerung und erhöhte diese „direkte Steuer" allmählich so, daß sie im Jahre 1908 schon 8 Rbl. 50 Kop. betrug. Beigetrieben wurden diese Summen gleichzeitig mit den staatlichen Steuern. Auch machte Esersha, als praktischer Mann, in anderer Hinsicht keinen Unterschied zwischen diesen Steuern, da er die Erträge von beiden in seine Tasche fließen ließ.

Ueberhaupt ist der Charakter der Verschleuderungen seitens der Turkestaner Administration ein durchaus eigenartiger. Eine Buch- und Rechnungsführung gab es in den meisten Fällen nicht. Die Belege blieben weiß der Himmel wo. So konnten während der Revision bei dem Kapitän Strshelkowski über 2000 Dokumente, darunter sehr wichtige Papiere, nicht gefunden werden. Alle Schriftstücke, die sich irgendwo auf stattgehabte Mißbräuche bezogen, verschwanden ausnahmslos in den Kanzleien der Chefs. Der Bericht wimmelt förmlich von derartigen Tatsachen. So langte an den unter polizeilicher Aufsicht stehenden Muhammed Achme Tanow ein Transfert über 1500 Rbl. an. Von dieser Summe händigte der Pristaw ihm 150 Rbl. ein. Den Rest behielt er für sich.

Doch der erfinderische Geist fand darin noch kein Genüge. Darum bewerkstelligte ein Pristaw in Andishan seine Zahlungen mittelst gefälschter Kreditbillette. — Die Steuer von Theater-Billetten blieb insgesamt in den Händen der Administration, welche das Geld in Empfang nahm, aber keine Marken austeilte.

Wie auf Verabredung benutzten sämtliche Pristaws die Gefängnisse als ihre Haupterwerbsquellen. Man gab den Arrestanten weder Seife noch Licht. Die Pristaws holten die Bevölkerung von der Arbeit und machten sie ihren eigenen Bedürfnissen dienstbar. Wagte ein Eingeborener die geringste Aeußerung der Unzufriedenheit, so warf man ihn ins Gefängnis — „auf Grund des Zustandes des außerordentlichen Schutzes". Besonders einträglich erwiesen sich die Artikel des außerordentlichen Schutzes gegenüber begüterten Leuten. Man arretierte sie ohne jegliche Veranlassung und gestattete ihnen dann, sich loszukaufen.

Ein typisches Beispiel für die Zähigkeit und verbrecherische Energie dieser beamteten Gauner ist der Pristaw Borow. Im Mai 1906 war man genötigt, ihn zu entlassen, denn er hatte es zu arg getrieben. Aber schon nach einigen Monaten war er wieder Pristaw-Gehilfe in Aschabad und im Dezember 1907 Pristaw in Merw. Er gab sich indes damit nicht zufrieden. Ihn lockte der Posten eines Kreischefs. Und da dieser Posten zufälligerweise besetzt war, versuchte er es mit einem kleinen Attentat, das aber fehlschlug.

Die Bestätigung von Gemeindeältesten hatte eine feste Taxe im Betrage von 600 Rbl.

Das Bild der üblichen Polizeipraxis vervollständigt nachstehender charakteristischer Fall: Der obenerwähnte Pristaw Kutateladse berichtete im Jahre 1907, daß auf ihn ein Attentat verübt worden sei, wobei der Fuhrmann Aliew tödlich verwundet wurde. Es erwies sich jedoch, daß gar kein Angriff stattgefunden hatte, sondern Aliew von dem in Zorn geratenen Pristaw tödlich verwundet worden war.

Auf Grund des Ergebnisses des Revidenten ist gegen ca. 40 Personen eine Untersuchung im Gange. Außerdem ist in einer ganzen Reihe anderer Sachen die Frage der gerichtlichen Verantwortung noch nicht entschieden.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Von der Revision des Turkestan-Gebietes.
Ein Kompromiß betr. der Landschafts-Vorlage für das Westgebiet.
Diebstahl in der Schatzkammer des Moskauer Patriarchen.
Der Sorbonne-Vortrag Roosevelts.
Von den französischen Parlamentswahlen.
Zerstörung des Luftschiffes „Z 2."

Zur Frage eines Parteiorgans der Baltischen Konstitutionellen Partei in Riga.

Auf der Sitzung des Ausschusses vom 6. April wurde, wie gemeldet, nachdem der Antrag auf Abschaffung eines Parteiorgans abgelehnt worden war, mit 29 gegen 12 Stimmen beschlossen, eine Kommission zu beauftragen, „auf Grund von Verhandlungen mit den drei deutschen Blättern („Rig. Rdsch.", „Rig. Ztg." und „Rig. Tagebl.") den Plan eines modus vivendi auszuarbeiten, bei dem, unter Beibehaltung der „Rig. Rdsch." als Parteiorgan, die beiden anderen deutschen Zeitungen gleichfalls offiziellen öffentlichen Kundgebungen der Partei dienen könnten."

Hierzu finden wir nun in der Montag-Nummer der „Rig. Ztg." folgende Erklärung:

„Da sich die „Rig. Ztg." und das „Rig. Tagebl." von neuen Verhandlungen keinen Erfolg versprechen konnten — um so mehr als die mehrfach früher mit dem Parteipräsidium geführten nur weitere Mißverständnisse gezeitigt hatten, richteten sie am vorgestrigen Tage an das Kommissions-Mitglied Herrn Rechtsanwalt A. Wittram mit der Bitte um Uebermittelung an die Kommissions-Sitzung folgendes Schreiben:

Sehr geehrter Herr! Wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, ist eine Kommission niedergesetzt, die neue Verhandlungen über einen Vertrag zwischen der Leitung der B. K. P. und unseren Redaktionen einleiten soll. In diesem Anlaß erlauben wir uns, unseren Standpunkt in dieser Angelegenheit zu präzisieren und Sie zu bitten, ihn zur Kenntnis der anderen Herren Kommissionsglieder zu bringen:

Die Verhandlungen über den Antrag auf Abschaffung eines Parteiorgans haben erwiesen, daß die Majorität des Vorstandes und Ausschusses die Verbindung der Partei mit der „Rigaschen Rundschau" nicht aufgeben will und sogar die Richtung der Partei durchaus mit der Richtung dieses Blattes identifiziert.

Solange diese Verbindung, deren Nachteile in letzter Zeit genügend erörtert worden sind und hier daher nicht wiederholt zu werden brauchen, nicht gelöst ist, ist eine Gesundung des Parteilebens nicht zu erwarten. Die stattliche Mino-

Feuilleton.

Vom Petersburger Frühling.

(Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

St. Petersburg, den 9. April.

Der Frühling ist ins Land gezogen. Der Winter war ein milder Herr. Es währte lange, bis die Newa sich mit einer gang- und fahrbaren Eisdecke überzog, und es geschah sehr früh, daß sie sich von ihr wieder befreite. Der Winterschlaf dauerte nicht lange. Die ersten Kauffahrtei-Dampfer sind bereits eingelaufen, ohne daß der große Eisbrecher „Jermak" viel zu helfen gehabt hätte und ohne daß sie ein schweres Wetter, wie sonst so oft um diese Zeit, durchzukämpfen hatten. Auch die Flußdampfer vermitteln bereits den Verkehr zwischen den Ufern der Inselstadt. Sogar die Palais-Brücke vor dem Winterpalais, die jämmerlichste Brückentechniker-Produktion der Newa-Residenz, ist nach dem Eisgang wieder eingefahren und ausgebessert, so daß es nicht mehr so ungemütlich ist, sie zu passieren.

Kurz, alle Beweise sind dafür da, daß der Frühling ins Land gezogen ist, während sonst um diese Zeit noch der ekelhafte Nachwinter herrschte. Die verkalfaterten Doppelfenster werden geöffnet, so daß die Luft nicht mehr durch das kleine Kappfenster zu ziehen braucht, die unglaublich verstaubten Scheiben werden gewaschen und die voll eindringende Luft und Sonne lassen schon keinen Zweifel daran, welche Jahreszeit jetzt herrscht. Daß dazwischen auch starke Regenschauer herniederprasseln, einige Tage wieder bitter kalt sind, der Himmel immer voller Wolken ist und das erste Gewitter bereits zu verzeichnen war, gehört zu dem Bilde, gehört auch zur Wiedererweckung der Natur, zur Hervorlockung der Blätterknospen, die die kahlen Bäume zurzeit nur etwas grün schimmern lassen.

Nach einigen Tagen ist Ostern. Durch die offenen Fenstern dringt unaufhörliches Kindergeschrei. Die „Bälger" werden auf den Hof gelassen und tun wie die Hausknechte und Mägde, die sich nicht anders unterhalten können, als mit Aufbietung aller Stimm-Mittel. Natürlich sind es, nur die „einfachen" Kinder, die sich auf den Höfen tummeln. Die „besseren" Sprößlinge werden auf den Straßen von schwer dahinwandelnden Wärterinnen den eiligen Passanten in den Weg geführt oder gerollt. Seit einer Woche piepsen und quieken die Kinder auf allerlei Ohrenmarterinstrumenten, die auf dem Palm-Markte feilgeboten werden. An einzelnen Stellen der Stadt sind zeitweilige Zeltstände aufgeschlagen, in denen alles nur Erdenkliche feilgeboten wird, wie in West-Europa auf den Ueberbleibseln der Großstadt-Jahrmärkte, und doch nicht ebenso — es hat nationales Kolorit. Obgleich ein großer Teil des Plunders aus dem europäischen Westen stammt, wie die billigen Toiletteartikel usw., ist das Meiste doch Produkt des russischen Hausgewerbefleißes in den Dörfern, von den lackierten gebogenen Möbeln und Süßigkeiten an bis zu den Jux-Artikeln und sonstigen Spielsachen, die die vorherrschenden Umsatzgegenstände bilden. Vor allem ist es ein Fest der Kinder, ob groß oder klein, und der ursprüngliche Verkaufsgegenstand dieser Märkte sind die „Werby", die „Palmsträuße", d. h. Weidenruten mit weißen Kätzchen daran, die dem Markte die Bezeichnung „Werba" gegeben haben. Heute sind die „Werby" nur nebensächlicher Verkaufsgegenstand; vielleicht kommen sie demnächst ebenso ab, wie die gemalten Engelköpfe aus Wachs, mit denen die Weidenbündel früher geziert waren.

Nach der kurzen Palmwochen-Unterbrechung der fünfwöchentlichen Fastenzeit, kommt die am strengsten eingehaltene letzte Fastenwoche, die Karwoche. Dann beginnt das unmäßige Essen und Trinken wieder, bis die geregelte Arbeit mit der Thomas-Woche von neuem einsetzen kann. Die Butterwoche und die Osterwoche, sie ragen wie zwei Endpfeiler, zwischen denen eine lange öde Spanne liegt — zwei Merkzeichen dafür, daß man sich von einem dieser Zeichen zum anderen durchhungern muß und durchdurften. In der Butterwoche schlägt man sich den Magen so weidlich voll, daß es für 4 Wochen reichen müßte, in der Palmwoche füllt man etwas nach, und zu Ostern wird alles wieder wett gemacht. Wie so manches Andere im Leben, so ist auch die Passionszeit mit zu einer Magenfrage geworden; denn so ist sie der breiten Masse verständlicher. Für manchen Magen ist sie wirklich ein Leiden, jedenfalls für manche Nase. Die Fenster werden geöffnet, und mit der großstädtisch-schönen Frühlingsluft strömen auch die vom gebrannten Fastenöl herrührenden Düfte in die Zimmer, die sich getrost mit den Naftalindüften messen können, in die die Pelzsachen und die Teppiche und Gardinen eingemacht werden, die bisher die kahlgewordenen Dielen und Fensterlöcher verdeckt hatten. Aufgescheuchte Motten und wieder erwachte Fliegen beginnen sich bemerkbar zu machen. Vorboten des Petersburger Sommers.

Mit der den Lärm dämpfenden Schneehülle ist der Straßenlärm schon im Februar erwacht. Doch die verschlossenen Fenster ließen ihn nicht in die Stuben dringen. Jetzt haben die halblauten Gespräche aufgehört, die in den Zimmern geführt werden konnten, jetzt muß man fast ebenso schreien, wie die Mushiks auf der Straße, wenn man sich in seinem Heim verständigen will, solange draußen die Räder rasseln und holpern, die vorbeigeführten Eisenschienen ihren Höllenlärm machen und die Menschen ebenso laut sind, wie das „stumme" Metall.

Die Straßen sind in einem unglaublichen Zustande. Die mit Kopfsteinen gepflasterten Fahrdämme sind stellenweise vollkommen aufgewühlt. Beim Aufhacken der Eiskruste haben die Hausknechte so gründlich gearbeitet, daß sie die Steine mit fortrissen. Das übrige hat das Tauwetter getan, welches das Erdreich so auflockerte, daß sich die Räder der schweren Lastwagen mitunter fußtief hineinschnitten. Anderweitig sieht man tiefe trichterförmige Löcher. Nimmt man die Barrièren, die über jeder auch nur etwas schadhaften Straßenstelle hingepflanzt werden, zu den Verkehrshindernissen hinzu, so ergibt sich geradezu eine Unmöglichkeit, im „Iswostschik" einherzufahren.

Trotz der Fastenzeit befindet sich der „einfache" Mann in Petersburg wie gewohnt in einem Zustande, der jenseits von Gut und Böse liegt und vornehmlich auf die zu jeder Tageszeit gern genommenen Gaben des Branntweinmonopols zurückzuführen ist, zum Teil auch auf die schlechte Ernährung. Kein Wunder, daß bei diesen Straßenverhältnissen selbst auf Flächen, die den schönsten Raum zum Ausweichen geben, die Vehikel in einander geraten und zerbrechen, daß die Trambahn fast alle Tag' mal auf einen Fuhrmann „auffährt", kurz, daß man sich sehr gern im Trambahn-Waggon herumdrängt und die Fuhrleute auf den Ausstreubeetat setzt, da man lieber zu denen gehört, die überfahren, als zu den Ueberfahrenen.

Daß mit dem warmen Wetter auch sechsstöckige Gebäude auftauen und zusammenstürzen, wie bei der letzten Baukatastrophe in der Newa-Residenz, gehört mit zu den Frühlingserscheinungen.

Meyer-Heydenhagen.

Luftschiffahrt.

Opfer der Luftschiffahrt. Die Geschichte der Luftschiffahrt, an Abenteuern und Unfällen reich, hat noch nie zuvor eine derartige Häufung von tödlichen Ausgängen zu verzeichnen gehabt wie in diesen Tagen. Den 8 Opfern der Ballons „Pommern", „Schlesien" und „Delitzsch" stehen im Vorjahre nur drei (der Berufsluftschiffer Martinez auf seiner 250. Fahrt, Dr. Brinkmann und Francke mit dem „Colmar"), 1908 nur vier (mit „Podewils", „Hamburg" und — beim Gordon-Bennett-Fliegen — „Herges") gegenüber. — Das gleiche Emporschnellen der Unglücksziffern im Motorflug: fünf tödliche Unfälle in den ersten dreizehn Jahren (Lilienthal, Pilcher, Mallonay, Mouillard, Selfridge) und fünf allein im letzten halben Jahr:

rität jedoch, die der Antrag auf Abschaffung des Parteiorgans im Ausschuß gefunden, sowie die unter den Parteimitgliedern immer stärker werdende Unzufriedenheit mit der Abhängigkeit der Partei von der „Rig. Rdsch." geben uns Berechtigung zur Erwartung, daß die Abschaffung eines Parteiorgans in absehbarer Zeit doch wird erfolgen müssen.

Bis dahin sind uns keine Garantien für eine wirklich ersprießliche äußere Tätigkeit der Partei und ein normales inneres Parteileben geboten, und wir sehen uns daher bis auf weiteres zu einer abwartenden Haltung veranlaßt, und aus diesem Grunde nicht in der Lage, Verträge irgendwelcher Art mit der Parteileitung abzuschließen.

Unsere Stellungnahme in der angeregten Frage bleibt vielmehr, nachdem der Antrag auf Abschaffung des Parteiorgans nicht angenommen ist, dieselbe, wie vor Einbringung dieses Antrages: Demnach sind wir bereit, Publikationen der Partei, falls sie uns zur Veröffentlichung geeignet erscheinen, aufzunehmen, wobei wir jedoch nicht in der Lage sind, über Verpflichtungen, die wir unsererseits zu übernehmen hätten, zu diskutieren.

Indem wir Sie bitten, diese Antwort als eine endgiltige betrachten zu wollen, hochachtungsvoll

„Rigaer Tageblatt".
„Rigasche Zeitung".

Riga, 10. April 1910.

Oberpahlen. Am vorigen Dienstag ist, wie wir im „Post." berichtet finden, in der Oberpahlenschen Monopolbude auf den Verkäufer geschossen worden. Der Verbrecher sei nicht gefaßt worden und das Motiv des Attentates sei unbekannt.

Jxeem. Wegen der geringen Zahl der Gemeindeglieder orthodoxer Konfession ist, wie der „Rish. Myssl" berichtet wird, das orthodoxe Kirchspiel kürzlich geschlossen worden.

Riga. Von einer dankenswerten Neuerung im Bauwesen weiß das „Rig. Tgbl." zu melden: Die an der Hospital-, Friedens- und Kasernen Straße belegenen ehemals Schmidt und Hausmann, heute Baron Felix Mengden gehörigen Grundstücke werden gegenwärtig der Bebauung erschlossen. Es werden hier 15 Einzelgrundstücke geschaffen, deren Größe zwischen 183 und 377 Quadrat Faden beträgt. Inmitten dieser Grundstücke mit einer 28 Fuß breiten Zufahrt liegt ein 1443 Quadratfaden großer Turn- und Spielplatz, um den sich 10 Einzelgrundstücke, die ihm nutzen können, gruppieren. Dieser Turn- und Spielplatz, der mit einem der 10 Grundstücke hypothekarisch vereinigt werden soll, bleibt für alle Zeiten unbebaut. Nur ein Wächterhaus und ein Obdach als Zuflucht bei Regenwetter dürfen hier errichtet werden. Die Häuser auf den den Spielplatz umgebenden 10 Einzelgrundstücken dürfen nur 4 Stock hoch sein. Sie müssen vom Spielplatz 21 Fuß abstehen. Von den Nachbargrundstücken dagegen 14 resp. 21 Fuß. Auch dürfen die Häuser mit den Nachbarhäusern als Gruppenbau zusammengefaßt werden, wobei sie aber von der anderen Nachbargrenze 21 Fuß abzustehen haben. — Es ist jedenfalls erfreulich, daß bei dieser Parzellierung das Bestreben sich geltend gemacht hat, etwas Gutes zu schaffen und möglichst gute hygienische Vorbedingungen für die demnächst zur Errichtung kommenden Wohnhäuser zu schaffen. Die Preise pro Quadrat-Faden belaufen sich auf 15—25 Rbl.

— Eine ansprechende akademische Feier hat, wie die Rigaer Blätter melden, Sonnabend im Polytechnikum stattgefunden. Die Veranlassung dazu gab das 25-jährige Jubiläum der Professoren B. v. Wodzinski und G. Schwartz, die vom „Akademischen Bauingenieur-Verein" durch einen Festaktus geehrt wurden. Der gen. Verein, der seinerzeit von Professor v. Wodzinski als erster wissenschaftlicher studentischer Verein am Polytechnikum begründet wurde und dessen Ehrenvorsitzende beide Professoren gewesen sind, überreichte den Professoren Adressen, wobei herzliche Worte der Dankbarkeit für die der Studentenschaft gewidmete Tätigkeit zum Ausdruck gebracht wurden, die im Liede „Vivat academia, vivant professores" ausklangen. Professor v. Wodzinski wünschte dem Akademischen Bau-Ingenieur-Verein in seiner Antwortrede Blühen und Gedeihen. Professor Schwartz dankte für die Ehrung, in der er zugleich mit Genugtuung den Wunsch nach einer Annäherung zwischen Professoren und Studierenden erblicke. Mit einem nochmaligen Hoch auf die Gefeierten und dem Gesang „Mnogija leta" schloß der Aktus.

— PA. Der Handelsminister hat in die legislativen Instruktionen eine Vorlage eingebracht betr. der Erhebung einer Eisbrechersteuer im Rigaschen Hafen für die Anschaffung und den Unterhalt eines Eisbrechers.

— Ein trauriger Vorfall ereignete sich, wie die „Rig. Ztg." meldet, Sonnabend in der Wohnung des Pristaw-Gehilfen v. R. Hier gab die daselbst anwesende Frau —i— auf v. R. einen Schuß ab, der fehlging, worauf sie sich selbst eine Kugel in den Kopf schoß. Sie verschied sofort. Die Motive dieser Tat sind unbekannt.

Reval. Die Estl. Gouv.-Behörde für Städteangelegenheiten hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, auf ihrer Sitzung am 9. April beschlossen, Herrn Eduard v. Bodisco, der seinerzeit unrechtmäßig aus dem Bestande der Revaler Stadtverordneten ausgeschlossen worden war, wiederum in den Bestand der Stadt-Verordneten aufzunehmen.

— Wie die „Rev. Ztg." hört, wird als Delegierter beim Abiturientenexamen an der Domschule der bisherige Direktor des Dorpater Lehrerseminars Wassilkow fungieren. — Sicherem Vernehmen nach ist Herr Wassilkow auch für den Posten des Direktors des Alexandergymnasiums in Aussicht genommen.

— Der Revalsche Stadtrat Johann Umblia ist, den „Rew. Jsw." zufolge, wegen unerlaubten Umbaues seines an der Neugasse belegenen Hauses, worauf er bereits vom Estl. Gouverneur aufmerksam gemacht worden war, vom Friedensrichter zu einem Verweis verurteilt worden.

Weißenstein. Die Estländische Gouv.-Behörde für Städteangelegenheiten hat, den Revaler Blättern zufolge, auf ihrer Sitzung am 9. April die Klagen mehrerer Weißensteiner Wähler gegen die daselbst am 18. März stattgehabten Stadtverordneten-Wahlen geprüft und gefunden, daß die Klagen völlig unbegründet sind und deswegen kein Grund zur Annullierung der Wahlen vorliegt.

Mitau. Der Kurländische Kreditverein hat, wie das „Rig. Tgbl." meldet, bei seiner letzten Generalversammlung einen Kredit von 20 000 Rbl. ausgeworfen, um eine Abteilung für Wirtschaftsberatung bei der Direktion des Kreditvereins zu schaffen. Dieser landwirtschaftliche Rat soll nicht nur praktische Ratschläge erteilen, sondern auch sogar nach dem Beispiel von Deutschland die Bewirtschaftung von ganzen Gütern selbständig übernehmen und Verbesserungen verschiedenster Art einführen. Der bekannte Berliner Landwirtschafts-Professor Dr. Aereboe, dessen Spezialität Betriebslehre ist, hat seine tätige Mitarbeit zugesagt. Die Idee soll auch beim lettischen Kleingrundbesitz und überhaupt in konservativen-lettischen Kreisen viel Anklang finden, so daß man mit Recht dem Unternehmen eine gute Diagnose stellen kann.

Kreis Doblen. Seine Abschiedspredigt hielt, nach den „Latw. Aw.", am 4. April in der Grünhoffschen Kirche Pastor Gustav Seesemann, der krankheitshalber sein Amt niederlegt.

Petersburg. Einige führende Mitglieder der Oktobristenfraktion haben sich in einer Unterredung mit dem Premierminister davon überzeugt, daß die Regierung auf keinerlei Abänderungen in ihrem Gesetzentwurf über die Einführung der Landschaftsverfassung in den Westgouvernements unter Sicherstellung einer russischen Majorität in den betr. Behörden und Institutionen eingehen werde. Daher soll, wie die „Retsch" erfährt, in oktobristischen Kreisen die Möglichkeit eines Kompromisses erwogen werden. Dieser soll darin bestehen, daß das gen. Gesetz mit den wichtigsten der von der Kommission beantragten Abänderungen nicht auf alle 6, sondern nur auf die 3 südwestlichen Gouvernements erstreckt werden soll, in denen die russische Bevölkerung schon an sich das Uebergewicht hat. Die 3 nordwestlichen Gouvernements Minsk, Witebsk und Mohilew sollen vom neuen Gesetz nicht berührt werden, da in ihnen das polnische Element das ausschlaggebende ist.

— Das Gerücht, der französische Botschafter in Petersburg, Herr Georges Louis, werde abberufen werden, erhält sich hartnäckig. Als Nachfolger werden bezeichnet: der frühere Minister des Auswärtigen Delcassé und der frühere Kriegsminister Etiénne. Diese Nachricht ist bereits auch in die ausländische Presse gedrungen. Einem Reporter der „Retsch" wurde in der Petersburger französischen Botschaft mitgeteilt, daß daselbst von der Abberufung „nichts bekannt" sei.

— Die „Rüsst. Snamja" protestiert namens des Russischen Volksverbandes gegen Purischkewitschs an den Duma-Präsidenten gerichteten Brief, in dem er um Zuwendung der ihm event. zu entziehenden Diäten an den Volksverband bittet behufs Beschaffung von Gummiknütteln zur Verprügelung der jüdischen Friedensrichter. „Wir finden", schreibt die „Russk. Snamja" „diese Erklärung des Herrn Purischkewitsch durchaus gleichbedeutend mit der Erklärung des Herrn Miljukow, der in der Reichsduma ganz Rußland die Zugehörigkeit Sr. Maj. des Kaisers zur Partei der „Pogromhelden und Mörder" blasphemisch verkündete, — mit dem Unterschied jedoch, daß die Erklärung des Herrn Miljukow nicht aus dem Dumaklosett, sondern vom Duma-Katheder gemacht worden war . . ."

Moskau. Der Dozent K. W. Kirsch, der die praktischen Arbeiten der Studenten des 5. Kursus im Plänezeichnen leitet, machte die Bemerkung, daß die Arbeiten einiger Studenten nicht selbständig, sondern mit fremder Hilfe gemacht worden waren. Er unterbrach daher die Arbeiten und machte den Studenten den Vorschlag, selbst für die Beseitigung solcher Ungehörigkeiten zu sorgen. Die Studenten untersuchten die Angelegenheit und fanden, daß die unselbständigen Arbeiten sich hauptsächlich bei den externen Studierenden fänden, d. h. bei denjenigen, die im Auslande ihr Studium absolviert haben und hier an der Universität ihre Schlußprüfung machen. Ihre Handlungsweise wurde entschieden verurteilt, doch fand die Schiedsgerichtsgruppe der Studenten, daß sie nicht „polizeiliche Obliegenheiten" übernehmen könne und bat daher Herrn Kirsch, die Beschäftigungen fortzusetzen, unabhängig von den Maßnahmen, die die Studentenschaft treffen würde. Es soll in dieser Angelegenheit eine Sschodka einberufen werden. Zwei Studenten, die man dessen überführt hat, mit fremder Hilfe ihre Arbeiten gemacht zu haben, sollen relegiert werden. Doch sucht das Exekutivkomitee der Studenten herum nach, daß ihnen nur das consilium abeundi erteilt werde, damit ihnen der Zugang zu anderen Hochschulen nicht versperrt werde.

— Noch hat sich die Aufregung wegen der Beraubung der Heiligenbilder in der Uspenski-Kathedrale nicht gelegt und ungeheure erregte Volksmassen strömen zu den Gottesdiensten in der mit Weihwasser neugeweihten Kirche zusammen, und schon bringen die Zeitungen die Meldung von der Aufdeckung eines neuen riesigen heiligtumschänderischen Diebstahls in Moskau. Das Moskauer Synodal-Kontor sah sich veranlaßt, durch einen Bergingenieur die ungeheure Reichtümer bergende Schatzkammer des Moskauer Patriarchats revidieren zu lassen. Diese Revision stellte, nach dem „Utro Rossii", fest, daß an den Altargeräten, Evangelien, Kirchengewändern 2c. eine ungeheure Menge von kostbaren alten Edelsteinen durch Imitationen, die plump mit Wachs eingeklebt waren, ersetzt worden ist.

— Dem Oberpastor H. v. Dieckhoff ist, wie die „Mosk. D. Ztg." meldet, der Bischofstitel Allerhöchst verliehen worden.

Gouv. Tula. Graf Leo Tolstoi erhielt mehrere charakteristische Briefe aus dem Auslande mit der Bitte um seine Meinung über den Prozeß Tarnowska. Nachdem er sich über den Prozeß instruiert hatte, schrieb er auf die Kuverts der betr. Briefe: „6. o." (d. h. „ohne Antwort" zu lassen).

Kiew. Hier starb dieser Tage Narzis Jankowski, einer der Führer des polnischen Aufstandes von 1863. Nach Niederwerfung des Aufstandes war er nach Krakau geflohen und wurde von Oesterreich ausgeliefert. Im Gefängnis zeigten sich bei ihm die Anfänge von Geistesgestörtheit. Er wurde jedoch für einen Simulanten erklärt und zu Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt. Im Jahre 1883 wurde er durch ein Allerhöchstes Manifest begnadigt und lebte seitdem als offensichtlich Geisteskranker in Kiew.

— Für einen Artikel über den kürzlich verstorbenen Führer im polnischen Aufstande Jankowski, wurde das „Dziennik Kiewski" mit 200 Rbl. bestraft.

Saratow. Folgende Erzählung über ein „verlorenes Zimmer!" macht die Runde durch die Residenzblätter: In Saratow wurde der Umbau eines Hauses vorgenommen, in dem die Verwaltung der Rjasan-Ural-Bahn untergebracht werden sollte. Die Eisenbahnarchitekten hatten in dem Bauplan alles wohl vorbedacht. Als aber der Umbau fertiggestellt war und die Zahl der Zimmer — es sollten 20 sein — überzählt wurde, fehlte eines. Es waren, soviel man auch zählte, immer nur 19 vorhanden. Man untersuchte den merkwürdigen Fall. Es wurde aus dem 18. Zimmer in das 19. geklopft; dort hörte man aber das Klopfen nicht. Zur Nachprüfung wurde dann aus dem 19. in das 18. Zimmer geklopft — mit demselben negativen Ergebnis. Da ging einem der Anwesenden plötzlich ein Licht auf: „Meine Herren! Uns trennt offenbar noch ein unbekanntes Zimmer!" Man klopfte noch einmal und machte nun die Entdeckung, daß noch ein zugemauertes, ein zwanzigstes Zimmer vorhanden sein mußte. Die Wand wurde durchbrochen, und man entdeckte es zu allgemeiner Ueberraschung. — Der Architekt hatte vergessen die Tür dazu zu machen!

Odessa. Ein interessanter Prozeß wird dieser Tage im Odessaer Bezirksgericht zur Verhandlung kommen. Ein großes Vermögen ist dem nächsten männlichen Nachkommen des Erblassers hinterlassen worden. Der Erbe ist aber Hermaphrodit und seine Erbansprüche werden von den übrigen Erben angestritten.

Tiflis. Die kürzlich gemeldete Ermordung des Fürsten Eristow, eines Gutsbesitzers im Gorischen Kreise, ist in der frechsten Weise am hellen Tage vollführt worden. Der Fürst befand sich in seinem Weingarten, als zwei Männer in Offiziers-Uniformen herantraten und sich ihm als ehemalige Regimentskameraden — Fürst Eristow ist Kornett a. D. — vorstellten. Der Fürst forderte die Unbekannten in gastfreundlicher Weise auf, in das Gutshaus zu treten. Der Gärtner hörte bald darauf, wie im Gutshause Schüsse fielen. Die Hausgenossen fanden den Hausherrn, von mehreren Schüssen getroffen, tot auf dem Boden liegen. Die Verbrecher sind entkommen.

Finnland. Anläßlich verschiedener Protestversammlungen in der Provinz in bezug auf die jetzige politische Lage, hat, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, der Generalgouverneur Untersuchungen an den betr. Orten anstellen lassen.

— Der Generalgouverneur hat, nach der „Rev. Ztg.", dem Senat das Allerhöchst bestätigte Vortragsmemorial des Ministerpräsidenten Stolypin vom 20. März 1908 übermittelt, laut welchem die Bezeichnung „finnische Regierung" in keiner Weise im internationalen Verkehr gebraucht werden darf. Bekanntlich sollten seinerzeit holländische Seefahrer für die Rettung finnländischer Matrosen vom Senat durch Verleihung goldener Taschenuhren mit obiger Inskription belohnt werden, was ein Einschreiten des Außenministers und die Emanierung obigen Verbots zur Folge hatte.

Politischer Tagesbericht.

Die französischen Wahlen.

(Berliner Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Berlin, 22. (9.) April 1910.

—AC.— Wie etwa die Indianer in den Jugendschriften zum Zeichen der Freundschaft ihre Tabakspfeifen oder ihre Tomahawks gegen einander austauschen, so scheinen die Franzosen und die Engländer bei ihrer neubegründeten Freundschaft die Temperamente ausgetauscht zu haben. Als vor einem Vierteljahre die englischen Neuwahlen stattfanden, entwickelten die sonst so kühlen Engländer eine wahrhaft romanische Leidenschaftlichkeit. Jetzt bei den französischen Neuwahlen zeigen die sonst so temperamentvollen Franzosen ein ausgesprochenes englisches Phlegma. Man hat von einer Wahlbewegung kaum etwas zu spüren bekommen, obwohl es doch schließlich nicht ganz gleichgiltig ist, wie sich die gesetzgebende Körperschaft für die nächsten vier Jahre zusammensetzt.

Diese „Wurschtigkeit" erklärt sich freilich sehr einfach daraus, daß es für die diesmaligen Wahlen keine Parole gibt und daß keine die Leidenschaften erhitzenden Probleme zur Diskussion stehen. Im Jahre 1898 war es die Dreyfus-Angelegenheit, im Jahre 1902 bis 1906 waren es die kirchlichen Fragen, welche die Parteien erhitzten und der Wahlbewegung das Gepräge gaben. Diesmal hätte vielleicht die wenige Wochen vor den Wahlen entdeckte Betrügerei des Herrn Duez und anderer Liquidatoren der französischen Kirchengüter von den Klerikalen zu einem schneidigen Angriff gegen die radikalen Kirchenfeinde ausgebeutet werden können, wenn nicht eben auch Freunde und Anhänger der Klerikalen in die schmutzige Angelegenheit mit verwickelt gewesen wären.

Die Wahlen von 1906 haben noch eine ziemlich erhebliche Verschiebung in der Stärke der Parteien gebracht. Der rechte Flügel der Deputiertenkammer, bestehend aus den Monarchisten, den Nationalisten und den Progressisten, erlitt recht erhebliche Verluste, von denen insbesondere die beiden letzterwähnten Parteien getroffen wurden. Die Nationalisten kamen von 53 Mandaten auf 30 herunter, sie büßten also fast die Hälfte ihrer Sitze ein und die Progressisten verloren nicht weniger als 29 Mandate. Diese Verluste der Rechten kamen den radikalen Gruppen zugute. Die Radikalen, Sozialradikalen und Sozialisten brachten es auf 321 Mandate, so daß sie auch ohne die 90 Linksrepublikaner die Mehrheit in der Deputiertenkammer hatten.

Die diesmaligen Wahlen dürften kaum so erhebliche Verschiebungen bringen. Die Wahlbewegung ist eben deshalb lau, weil die Rechte keine Hoffnungen, die Linke keine Befürchtungen hegt. Die Leistungen der Deputiertenkammer in dem vierjährigen Abschnitte von 1906 bis 1910 berechtigen allerdings die radikale Majorität an sich nicht zu einem solchen Sicherheitsgefühl. In diesen vier Jahren ist blutwenig geleistet worden. Die Einkommensteuer, die seit länger als einem Jahrzehnt auf der Tagesordnung steht, ist zwar nun endlich von der Deputiertenkammer bewilligt worden, aber sie ruht noch beim Senat, so daß sie noch immer nicht Gesetz ist. Die Altersversicherung ist zwar angenommen, aber da die Mittel zu ihrer Deckung noch nicht vorhanden sind, so kann sie vorläufig noch nicht in die Wirklichkeit übertragen werden. So hat sich also diese halbsozialistische Kammer nicht gerade mit sozialen Maßnahmen übereilt — man müßte denn gerade die Erhöhung des Deputiertengehalts um

---

(Lefèbvre, Ferber, Fernandez, Delagrange, Leblon)! Man darf indes, um gerecht zu sein, diese Ziffern nur pronzentual werten: im Flugsport bringt jetzt fast jeder Tag neue Namen und neue Rekorde, und was den Ballonsport anbetrifft, so ist die Mitgliederzahl des Deutschen Luftschiffer-Verbandes binnen Jahresfrist von 7000 auf 50 000 mit mehr als 100 Ballons gestiegen. Die Gefahr dieser an sich erfreulichen Popularisierung liegt darin, daß Freiballon wie Aeroplan auch dem Laien in der Technik leicht zugänglich sind, und es fragt sich, ob nicht angesichts der Verantwortlichkeit für fremde Menschenleben beim Ballonsport eine weitere Verschärfung der Vorschriften für den Führer ratsam wäre — so das strikte Verbot des Aufsteigens bei Gewitterstimmung und bei Windrichtung auf das nahe Meer zu (das nicht weniger als 8 von den oben angeführten Todesfällen verschuldet hat). — Der Lenkballon, dessen Führung ausschließlich berufenen Fachleuten zusteht, hat denn auch bei einem katastrophalen Verlust von 9 Schiffen (unter 82 überhaupt) nur in drei Fällen Menschenleben gefordert: 1897 wurden Wölfert und Baumgarten bei der Explosion ihres „Deutschland" getötet, 1908 stürzte in Amerika Morells unsinniges Riesenluftschiff bei seiner ersten Probefahrt mit 20 Personen ab, von denen dreizehn, darunter der Erfinder, tot blieben, 1909 explodierte die „Republique". Rechnet man hinzu, daß das italienische Militärluftschiff „I bis" einen Offizier enthauptet und der französische „Zodiac" seinen Mechaniker an der Hallenwand zerdrückt hat, so sind dem Luftschiff bis heute 21 Opfer zur Last zu legen, während hunderte von andern Unfällen ohne Schaden für die Insassen abgelaufen sind.

— Die Ursache des Ballonunglücks bei Reichenbach ist jetzt, nachdem die Untersuchung des aufgefundenen Ventilringes erfolgt ist, mit Sicherheit festgestellt worden. Die elektrische Entladung ist von unten erfolgt; wahrscheinlich hat der Blitz in den ausgeschütteten Sand beim Ballastgeben geschlagen. Die Spuren des Blitzes haben sich am Korbe, Korbring und am Füllansatz gefunden. Der Blitz ist ist durch diese Teile des Ballons in die Hülle gefahren und hat gezündet. Daher erklärt sich auch, daß der Führer Luft am Körper Blitzspuren aufweist. An dem aufgefundenen Ventilringe befinden sich keine Blitzspuren; dagegen zeigen sich solche an der Ventilleine in der Mitte des Ballons.

— Mit Rücksicht darauf, daß die russische Militärverwaltung die von der Luftschiffbau-Zeppelingesellschaft abzunehmenden Luftschiffe „Z. I" usw. benennt, hat die Gesellschaft beschlossen, zur Unterscheidung der Luftschiffe für Private von den Militärluftschiffen künftig ihren Schiffen die Bezeichnung „L.-Z." (Luftschiffbau Zeppelin) zu geben und die Numerierung mit dem überhaupt ersten Fahrzeug des Zeppelin-Typus beginnen zu lassen.

— Am Montag beginnt die Ballon-Hallengesellschaft Charlottenburg in Johannisthal mit der Errichtung einer 75 Meter langen Luftschiffhalle zur Aufnahme eines Parseval-Luftschiffes. Dies soll im Juni dort stationiert werden, um Passagierfahrten auszuführen. Die Halle ist so eingerichtet, daß sie ohne Umbau verlängert werden kann, weil für die Herbst- und Wintermonate dieses Jahres ein neues Zeppelin-Luftschiff in Berlin stationiert werden soll.

Kunst und Wissenschaft.

Ein unbekannter Böcklin entdeckt. Eine Römische Hebamme befindet sich, nach einer Meldung des „Tags", im Besitz eines echten Böcklin aus seiner Römischen Zeit. Es stellt den Vater der Hebamme dar, der päpstlicher Gendarm gewesen ist. Das Bild ist nicht mit Böcklins Namen gezeichnet, hat aber alle technischen Merkmale des Meisters. Durch Briefe Böcklins, die im Besitze der Hebamme sind, ist die Echtheit des Bildes weiterhin zweifellos festgestellt.

— An der Universität Greifswald findet auch in diesem Jahre vom 4. Juli bis 23. Juli n. St. ein Ferienkursus statt: Die Fächer sind folgende: Phonetik, Deutsche Sprache und Literatur, Französisch, Englisch, Religion (Konsistorialrat Prof. Haußleiter), Philosophie (Prof. Rehmke), Geschichte (Prof. Bernheim), Kunstgeschichte (Prof. Semrau), Geologie, Geographie, Chemie, Physik, Biologie, Botanik, Physiologie, Hygiene (Prof. Löffler). Den Vorlesungen zur Seite gehen zoologische, botanische, physikalische, geologisch-geographische Uebungen bezw. Exkursionen, psychologisches Seminar, französische, englische, deutsche Sprachübungen. — Ausführliche Programme sind unentgeltlich unter der Adresse „Ferienkurse Greifswald" zu erhalten.

— Ferienkurse in Jena vom 4.—17. August n. St. 1910 für Damen und Herren. Das Programm für die Kurse zeigt für dieses Jahr eine bedeutende Erweiterung auf. Die Zahl der Teilnehmer war im vergangenen Jahr bereits auf 660 gestiegen, während der erste Kursus im Jahre 1889 nur 25 aufwies — ein Zeichen für die Lebensfähigkeit und wachsende Bedeutung der Institution. Das diesjährige Programm gliedert sich in 6 Abteilungen: Naturwissenschaft (11 Kurse), Pädagogik (11 Kurse), Schulhygiene (8 Kurse), Religionswissenschaft und Religionsunterricht (9 Kurse), Philosophie, Geschichte, Literatur, Nationalökonomie (15 Kurse), Sprachkurse (9). — Programme sind kostenfrei durch das Sekretariat, Frl. Clara Blomeyer (Jena, Garten-Str. 4) zu haben.

Mannigfaltiges.

Ein Gedicht Karls des Großen. Ueber ein neu gefundenes Gedicht Karls des Großen berichtet, wie wir der „Köln Ztg." entnehmen, der glückliche Finder Kardinal Rampolla, der frühere Staatssekretär, in dem soeben erschienenen 4. Hefte der Paderborner Zeitschrift „Theologie und Glaube". Das in einem handschriftlichen Kodex der Vatikanischen Bibliothek stehende Gedicht wird von ihm demnächst herausgegeben werden. Aeußere und innere Gründe lassen es ihm außer Zweifel erscheinen, daß Karl wirklich der Verfasser ist. Das 44 Verse umfassende Gedicht ist elegant geformt. Als Inhalt gibt Kardinal Rampolla an: „König Karl verleiht darin in seinem Namen und im Namen seiner Gemahlin Hildegard seinen väterlichen Gefühlen lebhaften Ausdruck anläßlich des frühen Todes ihres gemeinsamen lieben Kindes." Das Literaturdenkmal ist trotz seines geringen Umfanges nicht nur an sich wertvoll, sondern es gewinnt noch eine besondere Bedeutung dadurch, daß es eine von Einhard in seiner vita Caroli gelassene Lücke ausfüllt und neues Licht auf die Genealogie des Hauses Karls des Großen wirft.

— Die Angelegenheit der Gräfin Pfeil hat in den letzten Tagen eine überraschende Wendung genommen. Es ist nämlich, noch ehe die von dem Gerichtsherrn der 35. Division, General v. Mackensen, eingelegte Berufung vor dem Oberkriegsgericht zur Verhandlung gelangt ist, die Einleitung eines neuen Ermittelungsverfahrens gegen den Grafen Pfeil angeordnet worden. Dieses Ermittelungsverfahren hat alle diejenigen Punkte zum Gegenstande, die von dem Thorner Kriegsgericht aus der damaligen Verhandlung ausgeschieden wurden, und zwar 1) die dem Grafen Pfeil zur Last gelegte Entwendung von Zeitungen, 2) den Mißbrauch der Dienstgewalt gegenüber seinem Burschen, dem Musketier Schröder, und 3) die Mißhandlungen gegenüber der zweiten Gattin des Grafen, der früheren Baronesse v. Behr aus Mitau.

— Ein gutes Jägerjahr steht bevor — so meint in der „Nordd. Allg. Z." ein deutscher Jäger. Durch die abnormen Witterungsverhältnisse hat sich in der Natur alles um Wochen früher entwickelt als sonst; das Kometenjahr dürfte daher auch für den Jäger bemerkenswerte Ergebnisse zeitigen. So sind in Deutschland schon jetzt die Wildenten teilweise ausgefallen und sie werden dementsprechend zeitig flugbar werden, so daß man im Juli bei der Eröffnung der Entenjagd wohl überall schon auf ausgewachsene Schoofe stoßen wird. Auch das Hasenjahr verspricht besonders günstige Resultate, da aus der großen Zahl der jetzt schon kräftig entwickelten Junghasen kein nennenswerter Verlust mehr zu verzeichnen sein wird; im Gegenteil werden die „Märzhasen", die in diesem Jahre schon vielfach im Februar das Licht der Welt erblickten, im Laufe des Sommers dazu beitragen, daß sich das Hasengeschlecht möglichst zahlreich vermehrt. Da die Saaten schon ziemlich hoch stehen, finden auch die Hühner jetzt schon gute Deckung und Schutz gegen die Raubvögel, auch die Aesungsverhältnisse sind so günstig wie selten, an Kerbtieren aller Art ist kein Mangel, höchstens könnte ein Zuviel in dieser Hinsicht für den Landwirt später störend sein, von Mäusen ganz zu schweigen.

— Humor des Auslandes. „Sie wünschen also meine Tochter zu heiraten, junger Mann?" — „Jawohl mein Herr" — „Nun, können Sie denn eine Familie ernähren?" — „Wie — viel — sind — Sie — denn?"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 84. Dienstag, 13. (26.) April 1910.

ler Weltausstellung war ein Programm aufgesetzt worden, das die ganze Bevölkerung der belgischen Hauptstadt zur Teilnahme heranziehen wollte. Da das Wetter am Mittag freundlich war, so kamen im Laufe der ersten Nachmittagsstunden gegen 50 000 Personen in das Ausstellungsgelände. Die Absperrungsmaßregeln wurden mit vieler Milde gehandhabt, aber auch der ganze militärische Prunk des kleinen Landes sollte entfaltet werden, und so bildeten die Truppen in den Straßen Spalier, die der Festzug passierte. Seitdem König Albert I zur Regierung gekommen ist und in der Kammer den Verfassungseid geleistet hat, trat er heute zum ersten Male wieder an die weitere Oeffentlichkeit. Die Festhalle ist ein großer Holzbau mit flachem Dach. Gerade in der Mitte des Saales hatte man für den König und die Königin ein Podium aufgebaut. Aus einer geschickt angelegten Tür traten der König und die Königin hervor wie aus einer Kulisse. Baron Janssen, der Präsident des Ausstellungs-Komitees, und der belgische Handelsminister Hubert hielten Ansprachen. Ihnen erwiderte als letzter der König, der sich die Gelegenheit nicht entgehen ließ, in seiner Rede um die Freundschaft aller Nationen für sein kleines Land zu werben. Albert I hat die Fähigkeit, eine Rede ohne Monotonie vorzulesen. — Um 3 Uhr war der offizielle Weiheakt beendet, und der König besuchte in einem dreistündigen Rundgange die noch sehr unfertigen Hallen der einzelnen Nationen. Um 5 Uhr traf Albert I. in der deutschen Abteilung ein. Die Deutschen konnten allein schon ein fertiges Werk zeigen.

Palästina.

Unter der Ueberschrift „Deutschland in Palästina" schreibt der Londoner „Daily Graphic" an leitender Stelle: „Man kann die politische Bedeutung der bemerkenswerten deutschen Demonstrationen nicht mißverstehen, die im Laufe der vorigen Woche bei Jerusalem unter den Auspizien des Prinzen und der Prinzessin Eitel Friedrich stattfanden. Es ist zweifellos richtig, daß das Werk der Deutschen im heiligen Lande absolut friedlich ist. Aber politische Zwecke verfolgt man ja auch nicht immer nur mit dem Schwert. Der Einfluß eines Landes auf das andere wird vielmehr durch die sog. friedliche Durchdringung weit wirksamer erreicht, und gerade auf diese Weise hat Deutschland zurzeit in der asiatischen Türkei einen weit größeren Einfluß gewonnen, als irgend ein anderes europäisches Reich. Wenn man zu dem Bagdadbahn-Plan die fieberhafte Aktivität der römisch-katholischen Mönche, der lutherischen Missionare, der deutschen Schulen und der Tausende von energischen Kolonisten rechnet, und wenn die Bevölkerung von Jerusalem die Kolossalstatuen des deutschen Kaisers und der Kaiserin von dem Kloster auf dem Oelberge auf sich herunterblicken sieht, dann kann man wohl verstehen, wie die älteren Freunde verdrängt werden, die nicht ein solches Geschick für „Reklame" besitzen. Natürlich sind dafür die Fehler der anderen Nationen ebenso verantworlich zu machen wie der Unternehmungsgeist der Deutschen selbst. Der Niedergang der Traditionen Palmerstons in England und der unglückliche Streit zwischen Staat und Kirche in Frankreich haben Deutschland die Tore Syriens geöffnet. Damit ist nicht gesagt, daß das territoriale Veränderungen im nahen Osten mit sich bringen wird; aber der deutsche Handel wird einen gewaltigen Aufschwung nehmen, und die britischen und französischen Unternehmungen werden in entsprechendem Maße leiden." — Da gibt es für die „leidenden" britischen und französischen Unternehmungen eben nur den einen, seit Urzeiten bewährten Ratschlag: Macht es ebenso!

Chile.

Der Präsident der Republik Chile hat, nach den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland, dem Senat ein Gesetz unterbreitet, das eine außergewöhnliche ehrende Anerkennung für den aus der deutschen Armee hervorgegangenen Organisator des chilenischen Heeres, General Körner, bedeutet. Dieser vollendet am 10. Oktober sein 63. Lebensjahr und müßte demnach nach bestehendem Gesetz aus dem aktiven Heeresverband ausscheiden. Der Gesetzantrag des Präsidenten lautet: Einziger Artikel: „Die zwangsweise Pensionierung in Anbetracht der gesetzlichen Altersgrenze findet keine Anwendung gegenüber dem Divisionsgeneral Körner." In der Begründung wird die Bedeutung Körners für Chile, als des „klugen Schöpfers und stets tätigen, selbstlosen Reformators" des chilenischen Heeres, geradezu begeistert gepriesen und die Bedeutung der Ausländer für das Emporblühen Chiles rückhaltlos anerkannt.

Nordamerika.

Präsident Taft hat wenig Glück. Während sein Vorgänger auf dem eigenartigen Triumphzuge durch die europäischen Hauptstädte begriffen ist, mehren sich die Schwierigkeiten für das Regime seines Nachfolgers. Wie ein Telegramm aus Albany meldet, hat die gesetzgebende Versammlung des Staates New-York mit 74 gegen 66 Stimmen einen Abänderungsantrag zur Bundesverfassung abgelehnt, der sich für eine Bundes-Einkommensteuer ausspricht, wie sie von Taft empfohlen wurde. Man hält es für unwahrscheinlich, daß eine Zweidrittel-Mehrheit der gesetzgebenden Versammlungen der Staaten, die für eine Abänderung der Bundesverfassung erforderlich ist, ohne New-York erreicht werden kann. Taft wußte bei Aufnahme dieser „Planke" in seine Plattform sehr wohl, daß die Abneigung gegen das Prinzip der Einkommensteuer in den Vereinigten Staaten außerordentlich groß ist; aber er hoffte, sie zu überwinden, und es bedeutet für ihn eine Enttäuschung, daß die öffentliche Meinung auch in diesem Punkte nicht seiner Führerschaft vertrauensvoll gefolgt ist. — Auch die Nachwahlen zum Kongreß bedeuten für den Präsidenten immer neue Steine am Wege zum Erfolg. Die große Majorität von 4000 Stimmen, mit der dieser Tage in dem seither stramm republikanischen Wahlkreise Rochester der Demokrat Havens über den republikanischen Gegenkandidaten siegte, war ein schwerer Schlag für die Partei, auf die der Präsident sich stützt.

Locales.

Von der Kunstausstellung. I.

Als vor zwei Jahren eine Ausstellung baltischer Künstler hier eröffnet wurde, war man mit Recht überrascht über die verhältnismäßig große Anzahl von 150 Kunstwerken einheimischen Ursprungs. Daß nunschon nach zwei Jahren eine Kollektion von ganzen 250 Nummern hat zusammengebracht werden können, spricht aufs deutlichste davon, wie erfreulich es mit der Kunstübung in unserer Heimat steht, die so weit von den großen Kulturzentren abgerückt ist.

Aber auch qualitativ können sich unsere Künstler sehen lassen; es gibt in der Ausstellung vieles, was sich ruhig den gediegenen Bildern der vorigjährigen schwedischen Ausstellung an die Seite stellen läßt, ja als Ganzes genommen, muß man sagen, ist unsere baltische Ausstellung in ihrer Vielseitigkeit fraglos interessanter als die schwedische.

Das Ereignis der baltischen Ausstellungen pflegt in letzter Zeit immer die Beteiligung Purwits zu sein.

Mit Spannung hat man das Werden dieses großen Talents verfolgt und seine stetige Weiterentwicklung beobachten können. Wenn man hört, daß er kürzlich in Mitau ca. vierzig Gemälde ausgestellt hatte, so könnte man fast erschrecken über diese Fruchtbarkeit, die unwillkürlich befürchten läßt, der Künstler könnte der Manier verfallen und verflachen. Daß diese Gefahr noch nicht allzu drohend ist, zeigen seine 9 hier ausgestellten Bilder. Mag er auch noch so oft seine „Regentage", „Tauwetter", „Herbststimmungen" ꝛc. malen, stets bleibt er vornehm im Ton, geschmackvoll in der Wahl des Naturausschnitts und in dem hellfarbigen, lichten Kolorit, das durch die konsequent festgehaltene weiße Umrahmung noch gesteigert wird. In seinem „Grauen Tag" (127) erinnert er lebhaft an den Münchener Dill, dessen säulenhaft einrahmende Baumstämme mit der großfleckigen Rinde und den mosaikartigen Wolkenmassen in letzter Zeit schon im Ornamentalen zu erstarren beginnen, während das Purwitsche Bild noch ganz Natur ist. Einen imposanten Zug ins Große hat seine „Einsamkeit" (129). Wie die Baumreihen und die ziehenden Wolken perspektivisch in die Tiefe führen und mächtige Raumwirkung erzeugen, das ist mit der Sicherheit eines großen Meisters gegeben, der mit einfachsten Mitteln Bedeutendes sagt.

Baron G. Rosen (Riga) ist mit 18 Bildern vertreten, meist kleineren Formats. Seine liebenswürdige Art, unsere einheimische Natur zu schildern und seine frische Farbengebung haben ihn längst zu einem unserer beliebtesten und am meisten gekauften Künstler werden lassen. Wir weisen besonders hin auf die Bilder „Vielbeerbaum" (155), „Durchhau im Winter" (157) und „Frühlingswasser" (162), die uns besonders poetisch erfaßt zu sein scheinen, während die aus fernen Ländern stammenden Gemälde (Campagna, Stockholm, Norwegen) an Wirkung hinter den Heimatsbildern zurückstehen. —ss.

Von einer Reise heimgekehrt, habe ich heute in der Nr. 81 der „Nordl. Ztg." den Bericht über die Stadtverordneten-Versammlung vom 8. April a. c. gelesen. Ohne auf andere Ungenauigkeiten in dem Referat über den Pkt. 2 der Tagesordnung einzugehen, halte ich es für unerläßlich, um die Veröffentlichung der nachstehenden Zurechtstellung zu bitten.

Ich habe nicht in der Debatte gesagt, daß „eine ganze Reihe von Leitern verschiedener Institute der Universität und selbst des Veterinär-Instituts sich privatim an das Stadthaupt mit identischen Anfragen gewandt hätten," sondern habe darauf hingewiesen, daß eine ganze Reihe klinischer Institute der Universität und des Veterinär-Instituts, wie den Stadtverordneten bekannt sei, über unzureichende Räume und Etats verfügen und, falls das vorliegende Gesuch befriedigt würde, einen Anspruch auf die Erfüllung ähnlicher Wünsche erwerben würden. Tatsächlich habe sich bisher nur der Leiter der allgemeinen Poliklinik an das Stadtamt mit Gesuchen gewandt; gelegentlich habe ein Dozent des Veterinär-Instituts, vor Ankauf des Emmerichschen Hauses, dem Stadthaupt gegenüber ausgesprochen, daß die Stadt doch zur Erweiterung der Räume des Veterinär-Instituts beitragen könne, und unlängst habe der Rektor der Universität gesprächsweise es als erwünscht bezeichnet, daß die Stadt für ein zu erbauendes Institut den v. Bradkeschen Garten kaufe und der Universität zur Verfügung stelle. Ein „Ansinnen" habe ich in dieser Aeußerung nicht gesehen.

12. April 1910

Stadthaupt v. Grewingk.

Wie der „Rishsli Wesln." erfährt, werden vom Herbst an zwei Prokureurs-Gehilfen zwecks Amtierung in Dorpat in unsere Stadt ernannt werden.

Der Beamte der hiesigen Detektivabteilung Sfernow ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, unter dem 5. d. M. zum Koll.-Registrator befördert worden.

Die hiesige Kreispolizei hat, wie der „Post." sich aus Kawelecht und Ullila schreiben läßt, dortige landwirtschaftliche Versammlungen verboten, „weil die eingereichten Daten über einen der Vorträge ungenügende waren. Auf der Tagesordnung standen aber auch noch andere Punkte und Reden, bei denen die gesetzlichen Anforderungen erfüllt waren. Daß unter solchen Verhältnissen die Polizei keinen Anlaß hatte, die ganze Versammlung zu verbieten, sondern nur den einen Vortrag, sollte doch wohl klar sein". Das Blatt schließt: „Vereine, die da finden, daß ihre Tätigkeit ungesetzlicherweise behindert wird, müßten unbedingt auf dem Wege des Weiterklagens ihr Recht suchen".

Leider will der baummordende Unfug des Anbohrens der Birken noch immer nicht aufhören und auch jetzt, wo der Saft zu steigen beginnt, sieht man so manche Birkenbäume, wie namentlich in der Allee in der Gegend der Anstalt „Friedheim", aus ihren Wunden bluten. Es wäre sehr dankenswert, wenn etwa die Promenaden-Kommission den verwundeten Birken ihre Fürsorge zuwendete und die Bohrlöcher mit Baumwachs oder dgl. m. vermachte. —C—

Am Sonnabend verstarb plötzlich in einer Bierbude in der Petersburger Straße der 47-jährige Martin Mitt. Der herbeigerufene Arzt konstatierte Herzschlag. —h.

Die Generalversammlung des „Karskuse Söber" am vorigen Sonnabend konnte, wie wir im „Post." lesen, wegen ungenügender Beteiligung der Mitglieder nicht abgehalten werden.

Gestern nachmittag stürzte in der Teich-Straße der 16-jährige Schlosserlehrling Adolf Kipard von einer zum 2. Stock hinaufgeführten Leiter.

Der Beschädigte mußte infolge der erlittenen Verletzungen ins Lazareit übergeführt werden.
—h.

Die Lebensmittelpreise stellen sich augenblicklich vor den Feiertagen etwa folgendermaßen: Verlangt wird für Kalbfleisch 12—18, Rindfleisch 13—16, Schweinefleisch 16—22, geräucherten Schinken 20—28 Kop. das Pfund; lebende Hühner 1 Rbl. bis 1 Rbl. 20, geschlachtete 80—100 Kop. das Stück; Eier 5—6 Kop. das Paar; Bauernbutter 38—40, Tischbutter 40—45 Kop. pro Pfund; süße Milch 7—8, süßen Schmant 30—32, sauren 55—60 Kop. pro Stof; Kartoffeln 80—100 Kop. pro Los. — An Gemüse gibt es Radieschen, Salat, Spinat zu 3 Kop. und Schnittlauch für 1 Kop. das Bündchen. — Der Fischmarkt bietet Rebse für 15 Kop. das Hundert, Quappen 8, Hecht 18—20, Sandart und Siig für 25 Kop. das Pfund.
—ch.

Von dem hiesigen Damen-Gefängnis-Komitee werden wir um Veröffentlichung des Nachstehenden ersucht:

Bei der am 4. April vom Dorpater Damen-Komitee der Gesellschaft zur Fürsorge für die Gefangenen veranstalteten Lotterie-Allegri wurden an Einnahmen erzielt: 1) für Eintritts-Billette 127 Rbl.; 2) an Geldspenden 60 Rbl. 73 Kop.; 3) an Lotterie-Billetten 1500 Rbl.; 4) aus dem Verkauf von Blumen, Schleifen 2c. 103 Rbl. 80 Kop. und 6) aus dem Büfett 182 Rbl. 81 Kop. — insgesamt 1974 Rbl. 34 Kop. — Die Ausgaben betruzen: 1) für den Druck der Annoncen, Billette und Affichen 97 Rbl. 57 Kop.; 2) Saalmiete 60 Rbl.; 3) für Materialien und Arbeit zur Ausschmückung des Saales 60 Rbl. 68 Kop.; 4) für Marken, Blumen und Musik während der Ausstellung 52 Rbl. 10 Kop; 5) den Bediensteten 33 Rbl. und 6) fürs Büfett 109 Rbl. 77 Kop. — insgesamt 413 Rbl. 12 Kop. Die Reineinnahme von 1561 Rbl. 22 Kop. ist in den Baufonds des Asyls für Arrestantenkinder übergeführt worden.

Das Damen-Komitee spricht den lebhaftesten Dank allen Personen aus, die durch ihre Spenden und ihre Mühwaltung den Erfolg der Lotterie-Allegri gefördert haben, ebenso auch dem 95. Krassnojarsker Infanterie-Regiment und dessen Kommandeur für die unentgeltliche Militärmusik während der Lotterie, den Redaktionen der „Nordlivl. Ztg.", des „Post." und „Rahwa Päewal." und der Typographie Ed. Bergmann für beträchtliche Zahlungsermäßigungen und dem Schuldirektor A. Graß für die unentgeltliche Ueberlassung der prächtigen Dekorationen und seine Mitwirkung bei der Ausschmückung des Saales.

Parlamentsbericht.

40. Reichsrats-Sitzung
vom 12. April.

(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz Akimows gelangt die Vorlage über die Festsetzung der zeitweiligen Maßnahmen gegen eine Erhöhung der Zuckerpreise zur Verhandlung. Nach eingehenden Debatten, in die auch der Finanzminister eingreift, werden alle beantragten Amendements abgelehnt und die Vorlage wird in der von der Duma votierten Form angenommen.

Zum Schluß der Sitzung wird unter Ausschluß der Oeffentlichkeit eine Reihe von Vorlagen, in denen die Anweisung von Geldmitteln für militärische Zwecke gefordert wird, angenommen.

Nächste Sitzung: 28. April.

*

PA. Der Handelsminister hat den gesetzgebenden Körperschaften eine Vorlage zugehen lassen, in der für die Freiwillige Flotte ein langfristiges zinsfreies Darlehen im Betrage von 2 800 000 Rbl. verlangt wird, womit die 5 neuerbauten Dampfer der Orient-Expreß-Linie bezahlt werden sollen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 12. April. Die lutherische Kirche in Bolderaa ist beraubt worden.

Wilna, 12. April. Der Redakteur der „Now. Ruß" Sajontschkowski und der Korrespondent des Blattes Wruzewitsch wurden wegen Verleumdung des Beamten der Kanzlei des Generalgouverneurs Sfergiewski in der Presse zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

Minsk, 12. April. Der in Minsk mit dem falschen Paß auf den Namen Bergmann Angehaltene ist ein Doktor Sslonimski, der vor 4 Jahren in Petersburg von der Reichsbank auf den Namen des Verwalters des Grafen Tolstoi Ssokolow 1 600 000 Rbl. ausgezahlt erhalten hatte und später aus dem Irrenhause, woselbst er zur Beobachtung interniert worden war, geflohen war. Durch seine Verhaftung wurde eine Bande aufgedeckt, die sich damit beschäftigte, mit Hilfe gefälschter Dokumente Geld zu heben und die zu diesem Zweck nach Minsk gekommen war.

Helsingfors, 12. April. Die Kommission für die Grundgesetze begann mit der Prüfung des Entwurfs der Antwort des Landtags in Sachen des Erlasses von Gesetzen allgemeinstaatlichen Charakters.

Im Ratsgericht begann die Verhandlung des Prozesses gegen mehrere Waffenhandlungen in Helsingfors, Abo, Wiborg, Nikolaistad und anderen Städten wegen illegaler Waffeneinfuhr.

Aschabad, 12. April. Die Naphtha-Fontäne auf der Insel Tscheleken hat ihre Tätigkeit erneuert und innerhalb weniger Stunden das erste Mal 1500 und das zweite Mal 2 Mill. Pud reines Naphtha herausgeschleudert.

Berlin, 25. (12.) April. Eine außerordentliche Versammlung von 422 Delegierten professioneller Verbände von 2 Millionen organisierter Arbeiter drückte den ausgesperrten Bauarbeitern ihre Sympathie aus.

Weilburg, 25. (12.) April. Der **Z. II.** stürzte herab und brach in der Mitte in 2 Teile. Ein Teil blieb in den Bäumen hängen. Beide Gondeln und der Motor blieben heil. Das Luftschiff hatte sich, vor einer halben Stunde mit Gas gefüllt, um 1 Uhr mittags in Limburg vom Anker losgerissen.

Paris, 25. (12.) April. Die Wahlen in Paris verliefen ohne Zwischenfälle. Im Departement Loire kam es in Chambon-Feugerelles zu Unordnungen. Die Mairie wurde angezündet und 5 Gendarmen verwundet. — Bisher wurden gewählt 549 Deputierte, darunter 53 Republikaner, 144 Radikal-Sozialisten, 10 Unabhängige, 29 vereinigte Sozialisten, 36 Progressisten, 12 Nationalisten, 47 Konservative, 218 Liberale. Die Republikaner gewannen 11 und verloren 2 Sitze, die Radikalen gewannen 11 und verloren 2 Sitze, die unabhängigen Sozialisten gewannen und verloren 1 Sitz, die vereinigten Sozialisten gewannen 3 Sitze und verloren 4, die Konservativen und Liberalen gewannen 5 und verloren 8, die Nationalisten gewannen 1 Sitz und verloren 2. — Mit Ausnahme von 6 Fällen sind die Wahlresultate definitiv bekannt. Sämtliche Minister wurden wiedergewählt, ausgenommen Millerand, bei dem eine Stichwahl stattfindet. Briand wurde mit einer Mehrheit von 9500 Stimmen gewählt. Die Wahlresultate zeugen kaum von einer Verschiebung der politischen Lage.

Der Pariser Munizipalrat bereitete Roosevelt einen glänzenden Empfang, bei dem die Minister Briand, Pichon und ein Vertreter des Präsidenten der Republik zugegen waren. Reden hielten Roosevelt, der Präfekt des Seine-Departements, der Polizeipräfekt sowie die Präsidenten der Munizipalräte. Es fand ein Frühstück zu 200 Gedecken statt.

London, 25. (12.) April. Der Militär-Lenkballon, der bei Farnborough während eines Sturmes zu einem Probeflug aufstieg, kippte um, wobei seine Hülle platzte und das Gestell zertrümmert wurde.

Nizza, 25. (12.) April. Latham unternahm 2 Flüge über das Meer aus Nizza bis Antibes und zurück. Bei einem dritten Fluge stürzte der Aviatiker infolge Motordefekts ins Meer, wurde jedoch unverletzt wieder herausgefischt.

Saloniki, 25. (12.) April. Eine türkische Abteilung von 4 Bataillonen und Artillerie geriet bei Tyrnolewo in einen Hinterhalt der Albanesen. Der Kampf tobte die ganze Nacht. Sein Ausgang ist unbekannt. Der Telegraph zwischen Ferisowitschi und Prisrend ist zerstört.

8000 Albanesen, die den Paß Katschanika innehaben, verwundeten mehrere Offiziere und Sanitäre und entwaffneten sie. Schewket Bey kann, da der Weg bis Prisrend von den Albanesen eingenommen ist, nicht weiter rücken. Das Schicksal der gegen Lipljan marschierten Truppen ist unbekannt. Die Lage in Ferisowitschi, das von den Albanesen bedroht wird, ist eine kritische. Im Gefecht bei Tyrnolewo verloren die Türken 8 Mann an Toten. Die Zahl der Verwundeten ist unbekannt.

Urmia, 25. (12.) April. Die Lage ist sehr schwierig. Die persischen Behörden, die nur dem Namen nach bestehen, unternahmen nichts zur Sicherstellung der Ordnung. Die örtlichen Muselmänner sind den Christen feindlich gesinnt. Ohne energisches Vorgehen seitens Rußlands und Englands ist auf eine Wiederherstellung der Ordnung und Erleichterung der Lage der Christen nicht zu hoffen.

Chicago, 25. (12.) April. Im Zentrum und Westen Nordamerikas hat ein Orkan unter den Saaten ungeheure Verheerungen angerichtet. Der Schaden wird auf 80 Mill. Dollars geschätzt.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am Mittwoch, den 14. April, um 11 Uhr Beichtgottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Am Mittwoch um 7 Uhr abends im Gemeindesaal des Pastorats Chorprobe für den liturgischen Passionsgottesdienst am Karfreitag Nachmittag. Um zahlreiches Erscheinen bitten
Seesemann und Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Mittwoch, den 14. April:
Um 11 Uhr Beicht- und Abendmahlsgottesdienst. Prediger: Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Karfreitag, den 16. April;
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 12 Uhr mittags.
Prediger: Paul Willigerode
Anmeldung zur Kommunion am Mittwoch zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Estnische Gottesdienste:
Mittwoch um 3 Uhr Beichtgottesdienst
Am Gründonnerstag Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Am Karfreitag Hauptgottesdienst um 10 Uhr; liturgischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 5 Uhr.

Eingegangene Liebesgaben
(in 4 Wochen):

Für die Kirche 2 Rbl. 90 Kop.; für die Landarmen 1 Rbl. 20 Kop.; für die Stadtarmen 6 Rbl. 19 Kop.; für die Unterstützungskasse 20 Kop.; für die Mission 50 Kop.; für die Taubstummen 20 Kop.; für die Blinden 55 Kop.; für die Leprösen 50 Kop.
Herzlichen Dank! Paul Willigerode.

St. Petri-Kirche.

Am Karfreitag, den 16. April:
Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Todtenliste.

Natalie Nissen, † am 5. April zu Moskau.

Marie v. Stroukoff, geb. Jenker, † am 5. April zu Moskau.

Eleonore Schütze, geb. Mühlbach, † am 7. April zu St. Petersburg.

Marie Klein, geb. Eisenhardt, † zu St. Petersburg.

Elisabeth Saesftigen, † am 8. April zu Moskau.

Paul Ernst Kalhof, † am 8. April zu Riga.

Karl Paermann, † im 88. Jahre am 7. April zu Wenden.

Elisabeth Birkenberg, geb. Wacker, † im 61. Jahre am 8. April zu Reval.

Geheimrat Alexander Wernander, Direktor der Versicherungsgesellschaft „Salamandra", † am 9. April zu St. Petersburg.

Elisabeth Saesftigen, † am 8. April zu St. Petersburg.

Georg Dahlmann, † zu St. Petersburg.

Marie Klein, geb. Eisenhardt, † zu St. Petersburg.

Kaufmann Joseph Dobsen, † am 10. April zu Libau.

Für die Redaktion verantwortlich:
Carl A. Hoffmeister. Hans G. Mattiesen.

Druck und Verlag von G. Mattiesen.

jährlich 6000 Fr. für jeden Abgeordneten eine soziale Tat nennen.

Trotz der gesetzgeberischen Untätigkeit der Deputierten werden die Herren in ihrer großen Mehrzahl wiedergewählt werden. Das französische Volk hat sich damit abgefunden, daß seine Abgeordneten viel reden und wenig handeln. Wenn ein Abgeordneter nicht etwa für die ganze Nation etwas leistet, aber für seinen Wahlkreis irgend welche materiellen Vorschläge herausschlägt oder wenn er einflußreichen Wählern in seinem Kreise einträgliche Stellen verschafft, so ist er der Wiederwahl ziemlich sicher.

Vom Standpunkte der auswärtigen Politik wird es nicht uninteressant sein, wie die chauvinistischen Parteien abschneiden. Die Vertreter dieser Richtung, die Nationalisten und die Progressisten, haben, wie schon erwähnt, bei den letzten Wahlen recht erhebliche Verluste erlitten. Diesmal können sie noch kaum viel verlieren; sie werden aber sicherlich auch nichts gewinnen. Die Wählerschaft ist mit der gegenwärtigen auswärtigen Politik, die energisch und aktiv, aber doch nicht eigentlich kriegerisch ist, im großen und ganzen zufrieden. In diesem Lande, das mehr Rentner erzeugt, als irgend ein anderes der Welt, will die Bevölkerung zwar etwas „Gloire", aber keinen Krieg. Die Ansprüche auf „Gloire" hat aber Herr Pichon mit seiner im großen und ganzen erfolgreichen und zielbewußten Marokko-Politik befriedigt.

Ebenso wenig Hoffnungen und Aussichten wie die Chauvinisten hegen ihre entschiedensten Gegner, die Sozialisten. Ein dieser Tage im „Vorwärts" veröffentlichter Bericht seines Pariser Mitarbeiters faßt sich resigniert darin zusammen: „Die Wahlaktion der geeinigten sozialdemokratischen Partei hat diesmal mit gesteigerten Schwierigkeiten zu rechnen." Das klingt nicht sehr siegesbewußt.

Roosevelts Vortrag in der Sorbonne über die Bürgerpflichten in der Republik.

Paris hatte am vorigen Sonnabend seine große Sensation: den Vortrag Roosevelts in der Sorbonne im Beisein von 2000 Menschen, während Tausende in den Nebenstraßen sich vergeblich um Einlaß bemühten. Roosevelt begann in französischer Sprache und fuhr dann bald in englischer Sprache fort.

Der Expräsident entwickelte, nach dem Referat des „Berl. Tgbl." etwa folgenden Gedankengang:

„Die Frage der Pflichten des einzelnen Bürgers ist für Sie, meine Hörer, und mich und meine Landsleute der einzige Gegenstand von lebenswichtiger Bedeutung, weil Sie und wir Bürger großer demokratischer Republiken sind. Eine demokratische Republik, der Versuch, im vollen Sinne die Regierung des Volkes durch und für das Volk zu verwirklichen, stellt das Riesenhafteste der sozialen Experimente dar, das ebenso leicht zum Guten wie zum Bösen ausschlagen kann. Bei ihr kommt auf die Eigenschaften des einzelnen Bürgers alles an, während da, wo einer oder wenige Männer die Herrschaft ausüben, alles von den Qualitäten der Herrschenden abhängt. Es gilt darum, die Eigenschaften der Durchschnitts-Mitbürger auf eine hohe Stufe zu bringen, was nur geschehen kann, wenn die Führer auf einer noch viel höheren Stufe stehen. Es ist gut, wenn, wie natürlich, ein großer Teil der Führer aus den gelehrten Klassen hervorgeht, vorausgesetzt, daß sie von Sympathie für das einfache Volk und von hohem Idealismus erfüllt sind.

Ein gesunder Körper, eine gesunde Seele und vor allem Charakter machen den brauchbaren Mann aus. Darum muß neben der Körperpflege und einer guten Erziehung des Volkes, neben der Ausbildung des Intellekts eine bewußte Entwickelung der Alltagstugenden einhergehen: Selbstbeherrschung, Verantwortlichkeitsgefühl und Gemeinsinn. Diese Tugenden schließen den Willen und die Kraft ein, zu arbeiten, wenn nötig zu kämpfen, und reich an gesunden Kindern zu sein. Der Durchschnittsbürger muß so zum Arbeiten erzogen werden, daß er Untätigkeit als Schande ansieht, weiter, daß er im Falle der Not einen guten Soldaten abgibt. Wohlmeinende Philosophen ziehen über die Ungerechtigkeit des Krieges los. Aber es gibt gerechte und ungerechte Kriege, und die Frage darf nicht nur so gestellt werden: „Soll Krieg oder Frieden sein?", sondern: „Soll das Recht herrschen?" Und die Antwort eines großen Volkes muß, um welchen Preis auch, „Ja" lauten. Aber der größte Fluch für ein Land ist Unfruchtbarkeit, und die schwerste Verurteilung sollte vorsätzliche Unfruchtbarkeit treffen.

Die Erhaltung seiner selbst und seiner Familie, die Sorge für seinen materiellen Wohlstand ist für den Mann die Grundlage seiner Wirksamkeit für das allgemeine Beste, und ohne diesen Aufbau einer höheren Lebensbetätigung ist jene Grundlage wertlos. Darum lehne ich es ab, den bloßen Multimillionär, den Mann des bloßen Reichtums, als ein wertvolles Aktivum für irgendein Land anzuerkennen und besonders nicht als ein Aktivum für mein eigenes Land. Wenn er sein Vermögen in einer Art erworben hat oder verwendet, die ihn wirklich wertvoll und nützlich macht — und das ist oft der Fall —, dann wird er zu einem Aktivum von Wert. Aber es ist nicht die bloße Tatsache des Reichtums, sondern die Art, wie er erworben oder verwendet wurde, die seinen Anspruch auf Anerkennung begründet. Nur niedrige Seelen bewundern die ohne Verdienst gewonnene Entlohnung. Wer die Grenze des Erwerbes für seinen und der Seinigen Bedarf bei weitem überschritten hat und dann ein großes Vermögen aufhäuft, für dessen Erlangung oder Erhaltung er der Nation keinen entsprechenden Vorteil zurückerstattet, dem soll klar gemacht werden, daß er nicht nur kein erwünschter, sondern ein unwürdiger Bürger der Gemeinschaft ist; daß er weder bewundert noch beneidet werden soll; daß seine rechtdenkenden Landsleute ihm in der Skala der Gesamtbürgerschaft einen niederen Platz anweisen und ihn der Bewunderung jener überlassen, deren Ziele noch niedriger als seine eigenen sind.

Gleichwie die Gabe des Gelderwerbs sollte auch die Rednergabe in der demokratischen Republik nur nach dem Gebrauch eingeschätzt werden, den der damit Begnadete von ihr macht. Der glänzende Redner, der das Publikum täuscht, der Phrasendrechsler, der nicht Mut, Besonnenheit und rechtes Verständnis fördert, ist ein schädliches Element. Was von dem Redner gilt, das gilt noch mehr von seinem modernen, einflußreicheren Bruder, dem Journalisten. Seine Macht ist groß, aber er verdient um dieser Macht willen weder Achtung noch Bewunderung, außer wenn sie recht verwandt wird. Er kann großen Nutzen und er kann unendlichen Schaden stiften.

Der gute Bürger im heutigen so komplizierten Staate darf weiterhin kein Doktrinär und kein Phantast sein. Gleich verderblich sind die Regierungsweisheit des Stubengelehrten und die undurchführbaren Verheißungen des Volksverführers. Es wäre Schwachheit, nutzbringende Prinzipien von Männern zurückzuweisen, die sich zufällig Sozialisten nennen. Absolute Gleichheit aller hat schon Abraham Lincoln für unmöglich erklärt. Solange es eine Ungleichheit der Leistung gibt, wird es auch Ungleichheit der Entlohnung geben. Versuchen wir nach oben zu nivellieren, aber nie nach unten. Wenn ein Mann strauchelt, ist es gut, ihm auf die Füße zu helfen; liegt er aber am Boden, so ist es Zeitverlust, ihn zu schleppen, und wir dürfen nicht dem Arbeitsscheuen und dem Arbeiter den gleichen Lohn verheißen. Andererseits müssen wir jeden Plan nach seinen Vorzügen prüfen. Es gibt eine Fülle von Leuten, die sich Sozialisten nennen, mit denen es sich bis zu einem einem gewissen Punkte ganz gut arbeiten läßt. Es wäre töricht, allen Fortschritt abzulehnen, weil seine Fürsprecher in einigen Punkten zu absurden Extremen schreiten möchten. Ein konsequenter extremer Sozialismus bedeutet aber für jede Rasse die Selbstvernichtung.

Es gibt schließlich auch Bürgerpflichten des Staates gegenüber anderen Staaten. Ich bin nicht für törichten Kosmopolitismus; nur ein guter Patriot kann ein guter Weltbürger sein. Aber gerade eine stark patriotische Nation ist das nützlichste Mitglied der Völkerfamilie. Unter den Nationen sollte Täuschung ebenso ausgeschlossen sein wie unter ehrenhaften Menschen. Für das Völkerrecht freilich gibt es noch keine Vollzugsinstanz; aber mit seinem Erstarken wird sich im Laufe der Generationen auch die Macht entwickeln, die ihm Achtung verschafft. Wir müssen jede Bewegung unterstützen, die bei der Erledigung internationaler Streitigkeiten die Gewalt durch ein anderes Mittel zu ersetzen sucht. Einstweilen aber müssen die Völker dessen eingedenk bleiben, daß sie in letzter Instanz den Willen und die Macht haben müssen, Unbill von anderen zu ahnden. Wir glauben ernst und aufrichtig an den Frieden; aber wenn Frieden und Gerechtigkeit sich widerstreiten, verachten wir den Mann, der nicht für die Gerechtigkeit einstünde, wenn auch die ganze Welt in Waffen gegen ihn käme".

Damit hatte Roosevelt seinen Gegenstand erschöpft. Er schloß, wie er begonnen — mit einem Kompliment an die Adresse Frankreichs, das ein besonderer Reiz unter den Nationen auszeichne, das beste Vorbild glanzvoller, edler Ritterlichkeit, das eine große Vergangenheit und eine große Zukunft sein nenne.

Deutschland.

Der Ausgang der Wahlrechts-Reform ist auch heute noch in Dunkel gehüllt. Die „Nordd. Allg. Ztg." nimmt Bezug auf die Presseäußerungen zu den Verhandlungen der Kommission des Herrenhauses über die Wahlreform, die durchweg auf einen pessimistischen Ton gestimmt seien, und orakelt ihrerseits: „Ehe das Herrenhaus selbst Stellung genommen hat, erscheint uns ein Urteil verfrüht. Die Staatsregierung wird sich jedenfalls noch weiter bemühen, ein annehmbares Ergebnis der zweiten Lesung des Herrenhauses herbeizuführen. Dabei wird sie sich wie bisher nur von einem sachlichen Interesse leiten lassen, das darin besteht, die Reform in einer Gestalt zu verwirklichen, die offenbare Mängel der Dreiklassen-Wahl beseitigt oder mildert und daher Dauer verspricht. Dieser Gesichtspunkt ist in allen Ausführungen, die der Ministerpräsident im Laufe der Beratung gemacht hat, so deutlich erkennbar, daß es nicht verständlich ist, wie man in seinen Erklärungen von der Kommission des Herrenhauses eine Abneigung oder eine Vorliebe für einzelne Parteien hat erblicken wollen. Es ist auch nicht richtig, daß, wie noch ganz neuerdings in einer sonst zutreffenden Betrachtung behauptet worden ist, der Ministerpräsident bei seinem Vorgehen im Herrrenhause die Mehrheitsverhältnisse des Abgeordnetenhauses oder deren Aenderung im Auge gehabt hätte; vielmehr war und ist es lediglich auf die ihm sachlich als zweckmäßig und notwendig erscheinende Aenderung der Wahlrechts-Vorlage selbst gerichtet". . . Der „Frankf. Ztg." wird über die Annahme der Beschlüsse der Herrenhaus-Komission geschrieben: Die Annahme des Gesetzes mit 11 gegen 8 Stimmen sei nur dadurch zustande gekommen, daß vier Herren, die zur „neuen Fraktion" gehören und die Beschlüsse für durchaus unannehmbar" halten, dennoch für sie gestimmt hätten, und zwar, wie jeder einzeln erklärte, nur um zu verhüten, daß das Ganze abgelehnt werde und dann als Grundlage für die Verhandlungen des Plenums die Vorlage in der Fassung des Abgeordnetenhauses dienen müßte.

Die Sozialdemokratische Mai-Feier wird in diesem Jahre an verschiedenen Orten durch die Veranstaltnng von Volksversammlungen unter freiem Himmel und durch Straßenumzüge begangen werden. Etwas ganz Außergewöhnliches planen, der „Frankf. Ztg." zufolge, die pfälzischen Sozialdemokraten, die am 1. Mai einen großen Umzug nach dem Hambacher Schloß abhalten wollen. Das Hambacher Schloß ist seit dem Mai 1832 Eigentum des Königs von Baiern. Die Genehmigung der königlichen Hofverwaltung für den Aufzug steht noch aus.

Aus dem Kreise Kulm in Westpreußen wird zu dem noch immer fortdauernden „Butterkriege" dem „Gef." geschrieben: „Durch den Butter-Boykott in Berlin werden die Molkereien stark in Mitleidenschaft gezogen. In Berlin lagern beim Verkaufsverband bedeutende Mengen unverkaufter Butter. Wie die Bilanzen der Molkerei-Genossenschaften zeigen, ist im Vorjahr überall ein Rückgang in der Milchlieferung zu verzeichnen, was auf den geringen vorjährigen Futterertrag zurückzuführen ist. Trotz der bis dahin hohen Butterpreise machen die Molkereien daher schlechte Geschäfte.

Frankreich.

Bei Ablauf der Erklärungsfrist der Kandidaturen zu den Wahlen vom vorigen Sonntag waren nicht weniger als 2678 Anmeldungen aus Frankreich allein im Ministerium des Innern eingelaufen — einige Hunderte mehr, als 1906. Für die 50 Mandate im Seine-Departement hatten sich 400 Bewerber gemeldet; da aber fünf inzwischen zurückgeblieben sind, bleiben 395 übrig — gegen 367 im Jahre 1906. Diese Vermehrung erklärt sich hauptsächlich daraus, daß die feministischen Kandidatinnen, um ihre Wahlaufrufe stempelfrei verbreiten zu dürfen, sich gefügige männliche Kandidaten aus suchen mußten. Ferner haben die Royalisten Scheinkandidaten aufgestellt, um ebenfalls stempelfrei den Aufruf ihrer Partei an die Wähler anschlagen zu können. Schließlich hat sich noch eine Anzahl von Bürgern Hervé'scher Richtung zu der Erklärung an die Präfektur bequemt, nur um die Wahlenthaltung zu predigen. Den Rekord der Kandidatenziffer, der bisher in Frankreich nie erreicht worden ist, hält triumphierend Avignon: für den Sitz des Sozialistisch-Radikalen Coulondre, der zurücktritt, haben sich nicht weniger als 48 Kandidaten der verschiedensten Richtungen gemeldet. 29 bisherige Abgeordnete haben keine Mitbewerber, sind also schon Mitglieder der neuen Kammer, darunter der Ackerbauminister Ruau, der ehem. Kolonienminister Clémentel, der ehem. Kriegsminister Etienne, der bekehrte Antiklerikale Roche, der bekannte Kolonialpolitiker Lucien Hubert, der Bonapartist Marquis de Dion, der Legitimist Herzog de Blacas u. a. m. Ferner ist ein Herr de Montaigu in der glücklichen Lage, kampflos zu siegen, da er nur für seinen zurücktretenden Vater einspringt.

Spanien.

Aus Madrid wird berichtet, daß die Carlisten, namentlich in Navarra und Katalonien, eine überaus eifrige Wahltätigkeit entfalten. Sie haben über 40 Kandidaten für die Kammer-Wahlen aufgestellt. In dem vom Herzog von Solferino, dem Führer der katalonischen Carlisten, namens Don Jaimes veröffentlichten Wahlaufruf heißt es: „Wir wissen, daß die Kämpfe, in welchen die Carlisten ihren legendenhaften Mut bewährten, von denen verschieden sind, die wir jetzt unternehmen. Unsere Aktion soll diesmal auf gesetzmäßigem Boden bleiben; aber wir dürfen darum nicht auf das Bestreben verzichten, die unterbrochene Geschichte unserer großartigen Kreuzzüge von neuem aufzunehmen."

Belgien.

Für die zum vorigen Sonntag angesetzten Feierlichkeiten zur Eröffnung der Brüsse-

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ доводитъ до свѣдѣнія г. г. владѣльцевъ торговыхъ и промышленныхъ заведеній и начальствующихъ лицъ казенныхъ и общественныхъ учрежденій Города Юрьева и Юрьевскаго уѣзда, что чиновники Рижской Повѣрочной Палатки съ 1-го по 15-ое іюня сего года вновь будутъ командированы въ гор. Юрьевъ для производства повѣрки и клейменія мѣръ и вѣсовъ.

9 апрѣля 1910 года.
№ 862.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt bringt hiermit zur Kenntnis der Inhaber von Handels- u. Gewerbe-Etablissements und Chefs der Krons- u. Kommunalinstitutionen Jurjews und des Jurjewschen Kreises, dass Beamte der Rigaschen Aich- u. Justierkammer vom 1. bis 15. Juni dieses Jahres behufs Ausführung der Justierung und Stempelung der Masse und Gewichte nochmals hierher werden abkommandiert werden.

Deutsche Leih- u. Sparkasse
gr. Markt 8.
Werktäglich geöffnet von 11 bis 2 Uhr.

Ein tüchtiger
Maschinist
wird gesucht. Off. unter M. in d. Exp. d. Bl. erb.

Junger Mann
mit einjähr. Praxis als Wirtschaftsgehilfe, der deutschen, russischen u. estn. Sprache mächtig, sucht per sofort Stellung auf mittl. Gute zwecks Weiterbild. Offert. gefl. sub „M. 100" an d. Exp. d. Bl.

Apothekergehilfe
(Christ)
zu baldigem Antritt gesucht. Estnisch erwünscht. Apotheke Krahm. Нарочовые заводы, St. Petersburg.

Eine Köchin
sucht e. Stelle — Leppikstr. 12. Qu. 5.

1 freundl. sonnige Wohnung
von 3 Zimmern, Entree, Küche, passend für eine kl. Familie, wird im Juni **mietfrei.** Zu besehen v. 12—3 Uhr nachmittags — kl. Sternstr. 33-a.

Suche Wohnung
von 5—6 Zimmern (parterre) für Ende April in der Nähe der Holzbrücke. Wünschenswert: Häuschen für sich (Steingeb.) mit Garten, Veranda, Wannenzimmer, Eisteller 2c. Offerten bitte abzugeben in der Exped. d. Bl. sub „Malzmühle".

Verreise
den 15. April auf c. 1 Woche
Dr. F. Klau
Nervenarzt.

Wohne jetzt
Blum-Str. 12, früher Neumarktstr. Nr. 19. Spr. 12—1/2.
Masseuse Rosenthal.

Uebernehme während des Sommers wieder
Massagen
auf dem Lande. **D. Schürmann.**
Näheres Jakobstr. 28.

Abschriften
auf der Schreibmaschine werden schnell, sorgfältig und diskret ausgeführt. Anmeldungen sub „Copy". Exp. d. Bl.

Kabbina
möbl. Sommerwohn. zu erfragen bei Hrn. Rük „Selbsthilfe", Rigasche Str. 4.

Sommer-Wohnung
mit Veranda und Garten ist billig stillebenden Mietern zu **vergeben** — Peplerstr. 1, Prof. Pjetuchof. 3—5 Uhr.

Zu vermieten eine warme
Wohnung
v. 5—6 Zimmern, Veranda u. Gärtchen — Hetzelstr. 2, von 12—1 Uhr.

Eine warme, freundliche
Wohnung
von 6 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist vom August an **zu vermieten.** Zu erfr. Revalsche Str. 55, oben, rechts von 3—4.

Abreisehalber
freundl. **3 Zimmerwohnung** an ruhige Mieter abzugeben — Alleestr. 84.

Damen-Fahrrad
wenig gebraucht, **zu verkaufen** — Johannisstr. 8, parterre.

Tapeten- u. Farbenhandlung im Rathhause
Älteste. u. größtes Tapetengeschäft am Platze
Lager in- u. ausländischer
Tapeten
zu billigen festen Preisen in größter Auswahl en detail, wie engros.
Künstlerfarben
zu konkurrenzlosen Preisen.
Malerfarben. Firnis, Lacke, Goldleisten, Wandpappen, Plafond-Rosetten, Diaphanie etc. Billigste Bezugsquelle
Tapeten-handlung **P. Sohnwald** im Rathause.

Umzugshalber verkaufe gute abgelagerte russische und ausländische **Weine** mit hohem Rabatt
Bernh. Frederking
Kühn-Str. 8.

W C
feiner Confiterei.
Empfehle eine grosse Auswahl von **Osterfiguren** aus wohlschmeckender Chocolade. **Keine Fabriksware,** alles eigenes Fabrikat. **Chocoladeneier mit Surprisen** von 5 Kop. bis 5 Rbl. Massive Chocoladeneier aus Vanillechocolade. Diverse Neuheiten.
Original!! Erdbeer-Eier mit Surprisen.
Gefüllte u. leere Osterkörbchen.

Neuheiten
in
Oster-Attrappen
Grosse Auswahl
von
Hasen aus Plüsch, Stoff etc.
Hasen-Karikaturen
Gnomen — Enten — Kücheln
Papp- und Holzeiern — Schlangen-Eiern
Eiern mit Kegelspiel — Porzellan-Hasen
Porzellan-Miniatur-Tierfamilien
Porzellan-Nippes — Bi-Ba-Bo.
Sämtliche Eierfarben
in Pulvern, Lacken, Marmorier-, Geisha- u. Argos-Papieren, Seifen-Eier, Odeurs in Eiform etc. etc.
Droguerie A. Kramer
Petersburger Str. Nr. 6.

Verschiedene **schön blühende**
Blumen
sowie **Rosen** zu haben in der Gärtnerei
Lesta
Marien-Str. 31.
Daselbst Uebernahme von Berasen, Bepflanzen, Dekorieren u. Pflege der Gräber auf allen Friedhöfen.

Einen großen Vorrat ganz frischer Ware, besonders
Schürzen
aller Art empfiehlt zum Osterfest die
Verkaufsstelle der Armenarbeiten
Rigasche Str. 18.
Um gefälligen Zuspruch wird **dringend** gebeten.

Francken's reiner, löslicher holl. **Kakao** Nervenstärkendes und erfrisch Getränk!

Francken's schöne, schmackhafte **Milch-Schokolade** zum Rohessen. Höchster Nährgehalt!
Verkäuflich überall!
Hauptdepot bei Pachel & Co., Reval.

Zu den Feiertagen ist das Lager in
Parfumerien und Seifen
bedeutend **vergrössert** worden u. empfiehlt dasselbe einer geneigten Beachtung
die Droguerie **W. Zeitler.**

Eier-Lacke
Farben u. Marmorier-Papiere best. Qualität
Eier aus Seife
Eau de Cologne, Odeur, Seifen
etc. etc. etc.
empfiehlt in grosser Auswahl die Droguerie
J. & R. Matto, Rathausstr. 10, unweit d. Steinbrücke.

Strickarbeiten
empfängt billigst
M. Lange
Alexander-Str. 10.

St. Johannes-Verein
Herberge „Zoar"
Flachs-Strasse 2.
Reisende u. Obdachlose weise man ausschliesslich **in d. Herberge,** nicht in meine Wohnung.
Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.
Abgelegte **Kleider, Wäsche u. Schuhzeug,** auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen.
Pastor Lezius.

Moussierenden
Maitrank
empfiehlt
Weinhandlung „Tivoli".

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Stallräume nebst Wagenremise
zu vermieten — Mühlenstr. 5.

Ein lett. sprechender
Verwalter
für die Apotheke C. A. Rücker-Walk **gesucht.**

Limonaden Fruchtwasser Selters & Sodawasser Apollinaris etc.
in vorzüglicher Güte
empfiehlt
Limonaden-Fabrik
E. Graeff.
Rathausstr. 2. Telephon 85.

Blusen. Schleier.
Strümpfe, Handschuhe Socken, Traghänder, Herren-Wäsche, Cravatten
empfiehlt zu bekannt billig. Preisen
B. Genss
Ecke d. Kühn- u. Budenstr.
Stöske. Schirme.

Prachtvolle
Byzanz-Bronzen
(in 6 Farben) zum Bronzieren von Oster-Eiern vorrätig in der Droguerie von
Mag. K. Juergenson
Promenadenstr. 14.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten und Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.



gegen Rheumatismus, Gicht, Skrophulose, Rachitis, Frauenkrank., Lähmungen, Nervenkrankheiten, Blutarmut, Knochen- und Gelenktuberkulose.
Auskunft erteilt
Dr. Rassow, Dorpat.

Geräucherte Butten
" **Sprotten**
" **Sigi**
" **rigasch. Lachs**
Frischen grobkörn. halbgepressten u. Keta- **Kaviar**
Konserven
in grosser Auswahl
Königsheringe
Oktober-Killo
Käse in vielen Sorten
Strassburger Gänseleber-Pasteten in Terrinen etc. etc.
empfiehlt
L. H. Rosenkranz.

Zur Frühjahrs-Pflanzung!

Aepfel, tadellose Kronen	Dutz.	5.—
Birnen " "	"	6.—
Pflaumen und Kirschen	"	5.—
Stachelbeeren engl. m. Namen	"	2.25
Himbeeren, rote, weisse, schw.	"	1.—
Johannisbeeren in allen Farb.	"	1.25
Alleebäume in vielen Sorten	"	3.—
Ziersträucher auch blühende	"	1.—
Rosen, Rem. und Thee	"	2.25
Nadelhölzer, seltene	"	2.50
Stauden, winterharte, blüh.	"	1.—
	pr.	100
Erdbeer-Pflanzen beste Sorte	"	2.50
Spargelpflanzen, 3-jährige	"	2.—

Grösste Auswahl in blühenden Topfpflanzen, Knollen, Kartoffeln, etc. grosses ill. Preisverzeichnis gratis.
Versand-Gärtnerei und Baumschule **Wassalem,** Kegel, Estland.

Gartengeräte

wie:
Sägen, Baumscheren
Oculier- u. Gartenmesser
Astscheren, Baumkratzer
Drahtbürsten
zum Reinigen von Baumstämmen.
Gartenspritzen
Rasenmähmaschinen
Raupenlampen
Pflanzkellen
Jäteisen etc.
empfehlen
Gebr. Brock.

Bowlen-Weine

von 40 Kop. d. Flasche u. teurer
Moussier. Maitrank
à 1 Rbl. die Flasche
Cardinal & Bischof
à 60 Kop. die Flasche
empfiehlt
Weinhandlung
„Tivoli"
Telephon 32. — Johannisstr. 16.
Niederlagen in **Werro** und **Oberpahlen.**

Krepp-Papier

Grösstes Lager am Platz. Konkurrenzlose Preise. Blumenhandlungen besonderen Rabatt
Hans Raag
Ritterstr. 13. Haus Frischmuth.

Strickbeeren- und Zuckersäfte
verschied. Fruchtsyrup
werden für fremde Rechnung billig verkauft — Kaufhof Nr. 2
E. Rosenthal.

Ziegelsteine
aus Pleskau zu verkaufen — Fischer-Str. Nr. 8.

Ссудная касса (ломбардъ) НУРКЪ

Телефонъ 65. **Каменная ул. № 1** Телефонъ 65.

принимаетъ въ закладъ и на всякое время года **на храненіе разныя вещи и драгоцѣнности,** какъ-то: золотыя и серебряныя вещи, платья разныя, мужскія и дамскія, мѣховыя вещи, шубы, пальто, костюмы, бѣлье, подушки, ковры, разную мебель, музыкальные инструменты, рояли, піанино, самовары, мѣдные кухонные предметы, швейныя и вязальныя машины, велосипеды, художественныя работы, бронзу, мраморъ, сани, дрожки, экипажи, **всякое оружіе,** товары разные и т. д. и т. д. **и выдаетъ по вѣрной оцѣнкѣ на вещи ссуды.**

Всѣ вещи будутъ аккуратно и хорошо въ соотвѣтствующихъ требованіямъ времени помѣщеніяхъ и способамъ сохранены и могутъ быть по желанію отъ всякихъ несчастныхъ случаевъ застрахованы тамъ-же за полную стоимость.

Ссудная касса открыта ежедневно за исключеніемъ воскресныхъ и праздничныхъ дней **съ 10—1 ч. дня и съ 3—6 ч. вечера.**

Правленіе ссудной кассы.

Die Leihkasse (Lombard) von NURK

Telephon 65. **Stein-Str. Nr. 1** Telephon 65.

nimmt auf alle Jahreszeiten **diverse Mobilien und Juwelen,** wie Gold- u. Silbersachen, div. Herren- und Damenkleider, Pelzwaren, Pelze, Paletots, Kostüme, Wäsche, Kissen, Teppiche, diverse Möbel, Musikinstrumente, Klaviere, Pianinos, Kupfergeschirre, Teemaschinen, Näh- und Strickmaschinen, Velocipede, Kunstsachen, Bronze, Marmor, Schlitten, Equipagen, Droschken, **diverse Gewehre,** div. Waren etc etc. **gegen wertentsprechendes Darlehen zur Aufbewahrung entgegen.**

Die Gegenstände werden in den zeitgemäss eingerichteten Räumen sorgfältig aufbewahrt und können dieselben auf Wunsch für den vollen Wert gegen jeglichen Zwischenfall daselbst versichert werden.

Die Leihkasse ist geöffnet täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage **von 10—1 Uhr vorm. und v. 3—6 Uhr nachm.**

Die Verwaltung der Leihkasse.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschiffahrt
der finnischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg. — **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.



Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags
am 19. April beginnend.

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags
am 10. April beginnend.

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:
Victor Ek in Helsingfors.
Piehl & Fehling in Lübeck
Eim. Groos in Dorpat.
Grünberg & Co.
Reval.

Eine große Partie
Tüll-Gardinen
räumt zu bedeutend herabgesetzten Preisen
R. Tergan
Grosser Markt Nr. 8.

W **C**
lener **Conditorei.**

Zum bevorstehenden **Osterfeste** empfehle wohlschmeckende **Baben, Kulitschi, Paski** und **Masurek.** Alle Arten Bestellungen auf **Torten, Kringel u. Blechkuchen** werden sorgfältig ausgeführt.
Osterbestellungen werden möglichst frühzeitig erbeten.

Byzanz-Broncen in 6 verschiedenen Farben empfiehlt zum Eierfärben **als Neuheit**
die Droguerie **W. Zeitler.**

Eine
Grosse Auswahl
von
Plätthemden, Chemisetts, Kragen, Manschetten, in weiss u. farbig, **Shlipsen, Sportgürteln, Tragbändern u. Socken, Handschuhen** in Led. u. Seide, **Kragen, Jabots, Gürteln** in Leder u. Gummi, **Strümpfen** in neuesten Mustern, **Taschentüchern** in weiss u. farbig;
Sonnen-, Regenschirme und Stöcke
räumt zum Selbstkostenpreise
Heller, Ritterstr. 1, Handl. 3.



Grammophone Platten u. Nadeln
zu erhalten in der Grammophon-Niederlage
P. N. Leppik
Promenadenstr. 4.

Frische Gurken
" **Bohnen**
" **Artischocken**
" **Meerrettich**
" **Kartoffeln**
Süsse saftige
Apfelsinen
in ½ u. ¼ Kisten
40 Stück für 1 Rbl.
und von 3½ bis 12 Kop. das Stück.
Diesjährige
austral. Aepfel
Weintrauben
Bananen aus Jamaika
Kastanien, grosse
Traubenrosinen
Feigen, Nüsse
Schleuderhonig etc.
empfiehlt
L. H. Rosenkranz.

Weine

und
Champagner
in- u. ausländische
Liqueure & Schnäpse
ausl. u. eigener Fabrik
empfiehlt einer geneigten Beachtung
Weinhandlung
„Tivoli"
Telephon 32 — — Johannisstr. 16.
Niederlagen in **Werro** u. **Oberpahlen.**

Rosen-Stämme
zu verkaufen — Fischer-Str. 30.
R. Milles.

Ich mache hiermit bekannt, dass die
Firma Werg und Kämper
seit dem 1. März d. J. nicht mehr besteht.
O. Kämper.

Mittwoch, d. 14. April 1910
9 Uhr abends
in der Bürgermusse
Generalversammlungen
der vier 5-rubligen Sterbekassen,
der 5. und 8. Sterbekasse, der Eckertschen Sterbekasse und der Sterbekasse unter der Benennung „Erneuerte Hilfe".
Tagesordnung: Rechenschaftsberichte und Wahlen.
Die Direktion.

Weltoster-Karten mit **Jerusalem-Kreuz**
in 6 Farben von **Carl Hunnius.** **Pr. 8 Kop.**
vorrätig in allen Buchhandlungen u. den vornehmeren Papierhandlungen.

Osterpostkarten
in reicher Auswahl
Carl Glück, Buchhandlung.



Zum Besuch
meiner
reichhaltigen Ostern-Blumen-Ausstellung
lade hiermit ergebenst ein
Johann Daugull
Grosser Markt (Ecke der Kühnstr.) und Embachanlagen.
vis-à-vis der Dorpater Bank und dem Kredit-System.
Telephon 25.

Avena
sind die besten
Haferflocken der Welt!

Avena werden aus feinstem, auserlesenem und analysiertem Hafer hergestellt und werden durch neuste, moderne Maschinen derartig behandelt, dass alle Schalen und vegetabilischen Fasern entfernt werden.

Avena können als **sehr verdauliches, äusserst nahrhaftes und billiges Nahrungs-Mittel,** sowohl **Kranken** wie auch Gesunden sehr **empfohlen** werden.

Avena sind von mehr als **400** bekannten **Aerzten empfohlen.**

Verkäuflich überall!
Niederlage für Russland. **Pachel u. Co., „Reval".**

Vorzügliche Apfelsinen
10 Stück 35 Kop., rote
Messina-Apfelsinen von 5 Kop. das Stück u. teurer
Ananas, Bananen, Aepfel u. Trauben
frischen Spinat, Radieschen, Gurken
Tomaten
frischen u. gepr. Caviar, ger. Lachs
Butten, Aale, Bücklinge
Balik
Wild, Kalkuhnen, Hühner etc.
Vorzügl. Killo, Königsheringe
Pasteten u. Fischkonserven
Frisches Naschwerk
Vorzügliche in- u. ausländ. Weine
Stoofweine von 60 Kop. d. Stoof an.
Ostereier mit Surprisen
kur. Würste und Schinken
empfiehlt
A. Holsting.
Grosser Markt 16.

W **C**
lener **onditorei.**

Empfehle eine grosse Auswahl von Plüsch-, Seide-, Holz-, Papp- und Krepp-**Eiern** (Hochelegant u. einfache). **Osterhasen, Osterkeuchel** aus Papiermaché. Eine sehr grosse Auswahl von **Osterfiguren** aus Marzipan. Sehr wohlschmeckende **Marzipan-Eier** von 1 Kop. an. Die beliebten **Delikatesseier** u. **Marzipan-Naturell-Eier** sind wieder zu haben.
Ganz neu original „Erdbeer-Eier mit Surprisen"
Osterkörbchen gefüllt und leer.

Convents-Quartier der Livonia
(Mühlenstrasse Nr. 7.)
Donnerstag, den 22. April.
8 Uhr abends.
Musikalisch-Dramatische Abendunterhaltung.
Eintrittskarten zu 1 Rbl. sind in der Buchhandlung des Herrn Bergmann zu haben u. am Vorstellungsabend am Eingang.

PHOTO-ARTIKEL



in grosser Auswahl!
P. N. Leppik
Promenadenstr. 4.

Cognac
von A. C. Meukow & Co.
in Cognac (Charente)
führt seit vielen Jahren im **Spezial-Verkauf** und empfiehlt als ganz **besonders hervorragend** in Qualität
Weinhandlung
„TIVOLI"
Telephon 32.
Verkaufslokal: Johannis-Str. 16.
Niederlagen: Werro u. Oberpahlen.

Eierfarben
Eierlacke div.
Ostarapapier
Mikadopapier
Quedlinorpapier
Seifeneier
" mit Bildern
Div. Attrappen, wie Osterhasen etc.
offeriert
Mag. K. Juergenson
Promenadenstr. 14.

Wasserdichte
Paletots
aus bestem Gummistoff
für Damen u. Herren
empfiehlt billigst
Ed. Friedrich
Rigasche Str. 2.

Das Modernisieren
von Damen- u. Kinderhüten sowie alle **Trauerarbeiten** u. d. **Waschen von Strohhüten** übernimmt Frau **R. Pilin,** Rigasche Str. Nr 8, Haus Laakmann. Eingang durch die Uhrenhandlung.



Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Hohlgeschliffene Rasiermesser
Sicherheits-Rasiermesser **„Gillette"**
das beste der Gegenwart. (jeder Ungeübte kann sich sofort rasieren, ohne sich zu verletzen) empfiehlt in verschiedenen Preislagen
C. Vollmer
Rigasche Str. Nr. 4.

Drahthaar-Vorsteher
abgeführt, steht zum Verkauf — Petersburger Str. 113, II. Eing. d. d. Hof.

Lotterielos 85363
Warum keine Antwort?
„2000".

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: G. E. G. (2 Br.); K. G.; Sommer-Wohnung; P. P. (2 Br.); M. M. (3 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen Nachf.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 20 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 85 Mittwoch, den 14. (27.) April 1910.

Inland.

Die Arbeit der Einigungs-Kommission.

Der oktobristische „Golos Moskwy" unternimmt nach längerer Pause wieder einen Vorstoß gegen die unglückseligen Budgetregeln vom 8. März. Die Veranlassung dazu gibt ihm das Resultat der Arbeiten der Einigungs Kommission zwischen Reichsduma und Reichsrat, die in einem Augenblick alle Erfolge des Unterhauses zu annullieren vermag. Das oktobristische Blatt faßt die nicht zum ersten Male ausgesprochenen Bedenken in nachstehende, von der „Rig. Rdsch." referierte Ausführungen zusammen:

Die Aufgabe der Einigungs-Kommission ist deshalb eine so schwierige, weil beide Parteien, die sozusagen Delegationen der gesetzgebenden Körperschaften darstellen, es mit ganz klar ausgesprochenen Beschlüssen der Kammern zu tun haben — nicht mit Direktiven, sondern mit endgiltigen Formeln, von denen es schwer, ja häufig unmöglich ist, abzugehen. Nehmen wir z. B. die Kreditbewilligungen für den Bau von Panzerschiffen. Die ganze Bedeutung dieser Frage liegt offenbar nicht in der Höhe der Willigung, nicht in der Summe der Kredite, sondern im Prinzip: Seit 3 Jahren wiederholt die Reichsduma immer wieder, daß sie nicht in der Lage, ja nicht berechtigt sei, das Geld des Volkes hinzugeben für Operationen — um nicht zu sagen Experimente — des Marineressorts, die offenbar den Charakter der Verschleuderung, ja der Beraubung des Volksvermögens an sich tragen. Das Marineressort, das weder einen allgemeinen Plan der Neuschaffung der Flotte besitzt, ja nicht einmal eine ungefähre Vorstellung davon hat, wie viel eine neue Flotte kosten würde, ja noch weniger, nicht einmal den Plan eines Panzerschiffes selbst, das es bauen will, noch über [illegible] neue Fabriken und Werften verfügt, verlangt von den Kammern unter dem Vorwande, neue Panzerschiffe bauen zu wollen, Kredite, nur um die alten Schulden und Defizite ihrer „autonomen" „kommerziellen" Schiffbauunternehmungen zu decken, deren kommerzielle Tätigkeit sie längst als böswillige Bankerotteure vor Gericht gebracht hätte, wenn ihre privilegierte Stellung sie nicht schützte. Seit drei Jahren stellt sich der Reichsrat in Gegensatz zu den Volksvertretern und ist so optimistisch, daß er ganz ernsthaft die Möglichkeit diskutiert, nicht nur den von der Duma gestrichenen Kredit für Flottenbau wieder einzustellen, sondern sogar ihn zu erhöhen.

Es fragt sich nun: Kann irgend welche Einigungs-Kommission in einer solchen Kardinalfrage einen Versöhnungsvorschlag ausarbeiten? Die eine Partei sagt: wir glauben diesem Unternehmer nicht und geben ihm keinen Kopeken; die andere antwortet: wir geben ihm noch mehr, als er haben will. Da gibt es doch offenbar kein Kompromiß, nein, nicht einmal die Grundlage für irgend ein Kompromiß. Die Delegierten des Reichsrates und der Reichsduma aber kommen zusammen, halten Reden, bald stürmische, bald ruhigere, und jeder bleibt bei seiner Anschauung.

Wir haben da also eine merkwürdige Formalität, eine nutzlose Aufforderung zur Einigung und Versöhnung von Personen, die lediglich automatisch tun, was ihre Pflicht ist. Die Delegierten in der Einigungs-Kommission sind ja wie die Vorposten feindlicher Heere: den Frieden können sie nicht schließen, so innig sie einander auch die Hände drücken mögen. Wenn man sich also einige Zeit in der Einigungs-Kommission herumgestritten hat, geht jeder Delegierte nach Hause, jeder mit seiner Ueberzeugung, und referiert darüber seiner Kammer. Und dann tritt § 13 der Budgetregeln in Kraft. Der strittige Kredit wird mechanisch wiedereingestellt in dem Umfange, wie er im Budget des Vorjahres lautet oder mit der ihm am nächsten kommenden Zahl.

Man braucht die ganze Mißlichkeit, die Leblosigkeit dieser Prozedur kaum zu beweisen. Eine Angelegenheit des Lebens ist hier von der völligen Zufälligkeit abhängig gemacht, ob im Vorjahre ein entsprechender Kredit existierte oder nicht. Andererseits ist der Reichsrat in die Lage versetzt, jede lebendige Tätigkeit der Volksvertreter zu unterdrücken. Nehmen wir an, die Reichsduma stellte einen Kredit zur Hebung, nun sagen wir des Hausgewerbes in das Budget ein. Der Reichsrat braucht nur sein Veto einzulegen und alles ist vergebens, da der Kredit ein neuer ist und im Budget des Vorjahres nicht zu finden. Umgekehrt kann der Reichsrat bis zur Ewigkeit Mittel für Erhaltung eines dem Grafen Tschernyschew geschenkten Hauses bewilligen, nur weil der Kredit bereits im Vorjahre vorhanden war.

Eine völlig unmögliche Situation.

Zur Vorgeschichte der Verfassung

findet sich in der „Now. Ruß" unter dem Titel „Das Geheimnis Wittes" eine Schilderung der Vorgänge, die zum Erlaß des Manifestes vom 12. Dezember 1904 geführt haben, die von der „Rig. Ztg." folgendermaßen wiedergegeben wird:

Nach der Idee des damaligen Premierministers Fürsten [illegible] sollte das Manifest den Grundstein zur Ministerverantwortlichkeit legen. Demgemäß handelte der 1. Punkt des Entwurfes von dem Gesetz, das über allem stehe, der 2. von einer Erweiterung der Kompetenzen der Selbstverwaltungsorgane und der 3. besagte: „Zur Entscheidung von Fragen allgemeinstaatlichen Charakters und zur Ausarbeitung entsprechender Gesetze soll eine besondere Institution aus Volksvertretern begründet werden, die spätestens nach 8 Monaten einzuberufen sind." Es folgten noch 6 Punkte, die von der Unabhängigkeit des Gerichts, der Aufhebung der Ausnahmezustände, der Glaubensfreiheit, der Erweiterung der Rechte der Fremdstämmigen und der Preßfreiheit handelten. Diese Punkte sollten das Programm der Arbeiten der Volksvertreter bilden, die von den Gouvernementslandschaften gewählt werden und ihrerseits ein Wahlgesetz ausarbeiten sollten. Es gelang Ssjwjatopolk-Mirski, sämtliche 9 Punkte durchzusetzen, und der Entwurf ging der Staatsdruckerei zur Drucklegung zu.

Hier soll nun Graf Witte eingegriffen haben und in Privataudienzen das Unzeitgemäße der Reform eindringlichst betont haben. Rußland sei noch nicht reif für die Verfassung, und es wäre zweckmäßiger, die Volksvertreter erst eine tüchtige Schule auf dem Gebiete der Selbstverwaltung durchmachen zu lassen, deren Kompetenz erweitert werden könnte. Die Bemühungen des einflußreichen Staatsmannes führten dazu, daß der obenerwähnte Punkt 3 des Erlasses gestrichen und die Ausarbeitung der Reformen nicht den Volksvertretern, sondern dem Minister-Komitee übertragen wurde. In dieser Fassung wurde dann der nunmehr aus 8 Punkten bestehende Erlaß am 12. Dezember 1904 veröffentlicht. Am nächsten Tage habe dann Swjatopolk-Mirski sein Abschiedsgesuch eingereicht, das auch bewilligt wurde, doch wurde der Fürst veranlaßt, bis zur Ernennung eines geeigneten Nachfolgers auf seinem Posten zu verbleiben. Er war schon tatsächlich nicht mehr am Ruder, als der 9. Januar mit seinen Schrecken kam; bald darauf folgte die Ernennung Bulygins, die Bulyginsche beratende Duma vom 6. August, der Generalstreik, der 17. Oktober, der Dezember-Aufstand und die gesetzgebende Duma. Als Witte bereits die Verabschiedung drohte, soll er — wie das zitierte Blatt zu erzählen weiß — den Fürsten Swjatopolk-Mirski besucht und gesagt haben:

„Ich sehe es jetzt ein, daß wir die Sache nicht richtig angefaßt haben. Das Geheimnis der Rettung Rußlands bestand darin: Man hätte schon vor zwei Jahren Delegierte von den Landschaften einberufen und aus ihnen eine primäre Duma bilden sollen. Sie hätten selbst alles das ausgearbeitet, womit wir uns jetzt befassen, und es wäre ohne Revolution abgegangen."

Worauf der Fürst: „Du vergißt (die Herren duzen einander), daß dieses Geheimnis eben in dem Punkt 3 des Erlasses eingeschlossen lag, der dank Deinen Bemühungen gestrichen worden ist ..."

Graf Witte soll hierauf errötet und sofort fortgegangen sein. Se non e vero ..."

Dorpat, 14. April.

In der Frage, ob der Fiskus überhaupt verpflichtet werden kann, Zinsen für [illegible] zu zahlen, entschied der Senat wie folgt: Das Gesetz sieht nur einen Fall einer Rückgabe des Geldes mit Zinsen seitens des Fiskus vor, und zwar den, daß auf Grund der Art. 382 und 383 der Rechnungsordnung Gelder, die dem Kollegium der allgemeinen Fürsorge zur Deckung der Fehlsummen, die sich bei der Revision ergeben, zurückgegeben werden. Auf Grund dessen ist der Senat zur Entscheidung gelangt, daß das Gesetz mit Ausnahme des genannten Falles den Fiskus absichtlich von der Pflicht der Zinsenzahlung für widerrechtlich von den Staatssteuerzahlern eingetriebene Summen befreit.

— Der in Petersburg verhaftete Staatsrat Martschewski ist, wie gerüchtweise verlautet, in diesen Tagen nach Riga gebracht worden. Auch die mit der Untersuchung dieser Angelegenheit betrauten Gerichtsbeamten, der Prokureursgehilfe und der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten, sollen wieder in nächster Zeit aus Petersburg in Riga eintreffen. Wie verwickelt diese Angelegenheit ist, geht, wie die „Rig. Rdsch." bemerkt, daraus hervor, daß die Livländische Gouv.-Behörde für Bauerangelegenheiten fast mit jeder Post Anfragen betr. Erläuterungen und neuer Materialien erhalten soll.

Fellin. Zum Prediger der Gemeinde Fellin-Land ist vorgestern, wie wir dem „Post." entnehmen, einstimmig der Leiter des Felliner estnischen Mädchen-Progymnasiums, Predigtamts-Kandidat Jaan Lattik, gewählt worden, der auch als estnischer Novellist hervorgetreten ist. — Als Kandidat auf diesen Pfarrposten war auch cand. Aug. Niggol von estnischer Seite genannt worden.

Kreis Walk. Zum Bau der Schmalspurbahn Smilten-Haynasch meldet die „Latw.", daß die Nivellierungsarbeiten bis Wolmar beendet sind, und nach Ostern mit den Erdarbeiten und Brückenbauten begonnen werden wird. Diese Arbeiten sollen bis zum Herbst beendet werden, während im nächsten Jahr der Bau der Stationsgebäude und Wächterhäuschen, sowie das Legen der Schwellen ausgeführt werden soll.

Smilten. Eine neue Ortsgruppe des Deutschen Vereins hat sich, wie die Blätter melden, kürzlich in Smilten gebildet. Ihre Aufnahme in den Verein wird offenbar auf der im April bevorstehenden Delegiertentagung des Deutschen Vereins erfolgen. Man wird die Nachricht von dieser neuen Erweiterung unseres Kulturvereins gewiß mit Befriedigung aufnehmen.

Riga. Längere Zeit bereits an den Gebrechen der Jahre kränkelnd, ist gestern der frühere Direktor des Goldinger Gymnasiums Alfred Büttner im 73. Lebensjahre in Riga gestorben. Mit ihm ist ein Schulmann alten Schlages, ein edler und reiner Mensch, der letzte aus der Reihe der altbaltischen Direktoren aus dem Muischezeem 1836 geboren, bezog er 1855 die Landeshochschule, um sich dem Studium der Geschichte hinzugeben. Er war ein fleißiger Student, aber auch ein fröhlicher Bursch in der „Curonia". Als Kandidat wurde er 1861 Hilfslehrer an der Hachfeldschen Privatschule in Mitau, 1862 Oberlehrer am Gouv.-Gymnasium in Riga, zugleich von 1868—1978 Dozent der Geschichte am baltischen Polytechnikum. 1878 folgte er dem Ruf als Direktor des Gymnasiums nach Goldingen, wo er, nachdem die kurländische Ritterschaft 1892 die Schule geschlossen hatte, noch von 1893—1896 Leiter einer Privatknabenschule war. Seit 1896 lebte er in Riga. — Es war, wie die „Rig. Ztg." u. a. in ihrem Nekrolog schreibt, dem bereits in den Ruhestand Getretenen ein Herzensbedürfnis, als sich 1905 bessere Aspekten für die deutsche Schule eröffneten, seine Arbeit in den Dienst der nationalen Sache zu stellen und im Kreise der zum Mittelpunkte der damaligen deutschen Bestrebungen gewordenen „Euphonie" zu Riga zu wirken. — Die Ernennung zum Ehrenmitgliede der „Euphonie" war ihm ein äußeres Zeichen der dankbaren Anerkennung seines patriotischen Tuns.

— In der Nacht auf Sonntag drangen, wie die Rigaer Blätter melden, Diebe in die mittelst Nachschlüssels geöffnete lutherische Kirche in Bolderaa ein und stahlen zwei große silberne Leuchter, zwei Altardecken und verschiedene andere Sachen, sowie etwas Bargeld.

— Im Zusammenhang mit dem Herannahen des 1. Mai finden, wie die „Retsch" sich telegraphieren läßt, in Riga Haussuchungen und Arretierungen statt.

Estland. In der Nacht auf den 7. April wurden, wie wir in den Revaler Blättern lesen, aus der in Harrien belegenen St. Jürgenschen lutherischen Kirche vermittelst Einbruchs 2 Metalleuchter im Werte von ca. 16 Rbl. gestohlen. Der Verdacht fällt auf einen Konfirmanden, der verhaftet worden ist.

Kurland. Bereits früher waren auf dem Kirchhofe von Tetelmünde Fälle von Grabschändung vorgekommen. Am 4. April haben nun, wie die „Jaun. D. L." berichtet, einige Bösewichte das Marmorkreuz des Baron Behrschen Familienbegräbnisses umgestürzt und eine Marmortafel zertrümmert. Die Mitausche Polizei ist den Uebeltätern, einigen Ausflüglern aus der Stadt, auf der Spur.

Goldingen. Die Aufführung von Tolstois „Zar Feodor" durch die Schüler des Landesgymnasiums zu Goldingen an zwei Tagen der vorigen Woche wird vom „Gold. Anz." als sehr gelungen bezeichnet. Besondere Verdienste um die Aufführung hat sich neben dem Oberlehrer Herodinow der Untersuchungsrichter Ssetkow erworben, der die künstlerische Ausgestaltung übernommen und die Beschaffung der prachtvollen Kostüme und der szenischen Einrichtungen vermittelt hatte. An die zweite Aufführung schloß sich ein Abendessen, das alle Teilnehmer, Lehrer, Schüler und Freunde der Anstalt vereinigte.

Windau. Nachdem die ersten Stadtverordneten-Wahlen von der Gouv.-Regierung annulliert worden sind, sollen nunmehr, zufolge Bekanntmachung des Windauschen Stadtamts, die Neuwahlen für den Rest des Quadriennium 1907—1911 am 26. April stattfinden. Es ist, wie die „Rig. Ztg." meldet, beschlossen worden, diesmal mittelst Stimm-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Stellung Deutschlands im Bagdad-Winkel gegenüber den englischen Machtbestrebungen.
Die Annahme der Finanz-Bill seitens des englischen Unterhauses.
Björnstjerne Björnson †.
Von der ersten unentschieden gebliebenen Schlacht zwischen den Türken und Albanern.
Besserung im Befinden des Sultans.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Brüsseler Weltausstellungs-Briefe. II.

(Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Zur Eröffnung der Brüsseler Weltausstellung.

Brüssel, 21. (8.) April.

P. Gr. Die Frage, welche Stadt und welches Land in der Lage sind, zu einer internationalen Kulturschau einzuladen, beschäftigt in diesen Tagen wohl allgemein die öffentliche Meinung, weil man gern wissen möchte, welche Vorbedingungen erfüllt werden müssen, wenn eine internationale Weltausstellung einigermaßen Erfolg haben soll. Wir sind nicht der Ansicht, daß die Größe einer Stadt, oder die politische Bedeutung eines Landes irgend etwas mit dem Erfolg einer Weltausstellung zu tun haben. Es hängt vieles von der geographischen Lage, manches auch von dem organisatorischen Talent der Veranstalter, das meiste aber von der Rolle ab, die das einladende Land auf dem Welthandelsmarkt spielt. Man kann sich also, von diesen drei Gesichtspunkten aus betrachtet, nichts Besseres als Belgien denken.

Das kleine Belgien mit seinen 7 Millionen Menschen ist ganz vorzüglich gelegen. Es hat zu Nachbarn drei Großmächte, Deutschland, England und Frankreich, die mit ihm in lebhaftem Handelsverkehr stehen, und es hat trotz seiner geringen Bevölkerungsziffer in der Welthandelsstatistik schon die 5. Stelle erobert. Es ist also ein Industriestaat par excellence, der zudem für den Transitverkehr bei allen Völkern Europas eine große Rolle spielt. Ferner ist Belgien neutral, was irgend welche politische Schwierigkeiten, mit denen andere Länder zu kämpfen haben, ausschließt.

Diese günstige Position des Landes wird noch erhöht durch die vortreffliche Verfassung, in der sich die Hauptstadt Brüssel befindet. Brüssel ist eine der schönsten Städte Europas, dessen Bevölkerung wohl geeignet ist, ausländischen Besuchern den Aufenthalt in seinen Mauern so angenehm wie überhaupt möglich zu machen. Man nennt Brüssel schon seit vielen Jahrzehnten ein Klein-Paris. Die Brüsseler sind lustig, verstehen zu leben und sind außerdem anpassungsfähig geworden durch den internationalen Verkehr, an den man sich seit Jahrzehnten gewöhnt hat. Außerdem ist der Brüsseler liberal in der Gesinnung und läßt jeden einzelnen nach seiner Fasson selig werden. Man kann diese gute Eigenschaft auf die Rassevermengung zurückführen, die die teils walonische, teils vlämische Bevölkerung herbeigeführt hat. Auch die Brüsselerin ist eine angenehme Person; sie ist schön und hat Grazie und Chic, wenn sich auch beide von dem unterscheiden, was der Pariser darunter versteht. Die Stadt also bietet viele Anziehungspunkte und sorgt somit dafür, daß der Besucher der Weltausstellung das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden kann.

Doch das sind Nebenfragen; von viel größerer Bedeutung ist die Erziehung, die der Belgier im Ausstellungswesen genossen hat. Belgien ist nämlich ein ausstellungsfrohes Land, innerhalb 20 Jahren haben nicht weniger als 6 Weltausstellungen stattgefunden, sodaß man hinsichtlich der Organisation sich eine gewisse Routine angeeignet hat, die sich ganz besonders bei der Brüsseler Weltausstellung und ihrer Gliederung bemerkbar macht. Auch die künstlerische Tradition, auf die Belgien zurückblicken kann, muß in Rechnung gestellt werden, denn schon seit dem Mittelalter ist der Belgier in gewissem Sinne für Kunst und künstlerische Bestrebungen erzogen worden. In keiner belgischen Stadt merkt man das mehr, als in Brüssel, dessen architektonische Schönheit auch dann noch anerkannt werden muß, wenn man es tadeln will, daß vielleicht der Individualismus sich nicht so breit machen konnte, wie es wünschenswert wäre. Auch auf der Ausstellung fällt dieser Zug auf, denn die Bauten, die beispielsweise das belgische Ausstellungskomitee gestellt hat, sind nicht gerade originell. Sie weisen den Stil auf, den man hier überall finden kann und der sich an die klassischen Linien der Antike anlehnt. Aber trotzdem überwuchert ein Stilgefühl, das wir Deutsche beispielsweise in diesem Maße nicht kennen. Man hat bei allem eine gewisse Freude an satten Farben und versteht es, eine Harmonie hervorzubringen, deren Erzeugung eben als eine Naturgabe eines Volkes anzusehen ist.

Aus diesem Grunde wird auch das rein Dekorative auf der Brüsseler Weltausstellung einen breiten Raum einnehmen. Auf der anderen Seite aber bietet das, was in künstlerischer Hinsicht geleistet wird, den gewissen nationalen Stolz der Belgier. In den Häusern der Städte, von denen die Rede war, wird das ebenso zum Ausdruck kommen, wie auf der rückschauenden Kunstausstellung, die im Monat Mai in Cinquantenaire-Parke eröffnet werden wird. Hier wird man nicht nur die wertvollsten Werke aus dem Zeitalter von Rubens, sondern auch eine Geschichte des Porträts finden, die in lückenloser Weise das ganze künstlerische Prinzip Belgiens offenbaren muß.

All diese Elemente zusammen bewirken und rechtfertigen die ungeheure Beteiligung, die die Brüsseler Weltausstellung aus der gesamten zivilisierten Welt gefunden hat. Die Bevölkerung Brüssels kennt in diesem Augenblick nichts Anderes, als ihre Weltausstellung. Alle Bedürfnisse sind auf sie zugeschnitten worden, so daß man nicht nur auf der Ebene von Solbosch, auf dem Ausstellungsgelände, sondern auch in den Straßen der Stadt selbst bei Schritt und Tritt auf das große Ereignis hingewiesen wird. Das ist schon an und für sich für den fremdländischen Besucher von unschätzbarem Wert, er wird von allen Nebensächlichkeiten abgelenkt und nur auf das Eine, Hauptsächlichste hingewiesen.

Schon am vorigen Sonntag war dies zu merken, als etwa 30 deutsche Journalisten der Ausstellung einen Besuch abstatteten und mit ihren belgischen Kollegen die deutsche Abteilung der Brüsseler Weltausstellung auf das eingehendste besichtigten. Die deutsche Abteilung ist tatsächlich die einzige, die am Eröffnungstage fertig sein wird. Vielleicht sind auch die englische und holländische Abteilung so weit, aber nach dem heutigen Stand der Arbeiten ist dies doch einigermaßen zweifelhaft geworden.

Die Besichtigung der deutschen Abteilung aber war ein glänzender Erfolg für den deutschen Reichskommissar und seine Mitarbeiter. Namentlich die Kultushalle fesselte die Aufmerksamkeit der belgischen Besucher. Hier wird tatsächlich etwas Bedeutendes geboten. Das gesamte Schulwesen wird in einer instruktiven Art vorgeführt, die kaum überboten werden kann. Man hat fertige Klassenzimmer errichtet und eine Lehrmittel-Ausstellung geschaffen, die es jeden ermöglicht, das deutsche Volksschul- und höhere Schulwesen auf das Eingehendste zu

zettel zu wählen. Dem Vernehmen nach hat sich das Windausche Stadtamt an die Stadtämter von Mitau, Pernau und Dorpat mit dem Ersuchen gewandt um Uebersendung der Wahlordnung, nach welcher die Wahlen in diesen drei Städten vollzogen worden sind, um nach diesen Mustern die Wahlordnung hierselbst zusammenzustellen.

Petersburg. Eine Mark Twain-Anekdote halbpolitischen Charakters erzählt die „Now. Wr.": Während des russisch-japanischen Krieges war in Nordamerika die öffentliche Meinung für Japan gegen Rußland eingenommen. „Als ich zu den Friedensverhandlungen in Portsmouth eintraf," erzählte Graf Witte, „setzte ich mir als erstes Ziel, Rußland die Sympathien der Amerikaner zu gewinnen. Zuerst verhielt man sich uns gegenüber zurückhaltend, bald jedoch wurden die russischen Bevollmächtigten Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit und Sympathiekundgebungen seitens der Bevölkerung, der Presse und der kommunalen Institutionen. — Auf dem Heimwege machte ich in New-York Station, um mich u. a. von Roosevelt zu verabschieden. Am 5. Sept. veranstaltete man uns zu Ehren im Metropolitain-Klub ein Diner, dem Minister, Gelehrte, Schriftsteller, Vertreter von Handel und Industrie ꝛc. beiwohnten. Mark Twain war auch eingeladen, mußte aber absagen, was er in folgenden an den Obersten Harvey gerichteten Zeilen tat:

„Ich bin noch ein Krüppel. Anderenfalls würde ich mehr als gern mit diesen berühmten Zauberern zusammentreffen, die hierher nur mit der Feder kamen, unbewaffnet, und die Ehre des Sieges zwischen der Feder und dem Schwerte teilten. Es ist schön, prophezeien zu können, daß nach 30 Jahrhunderten die Geschichte nicht aufhören wird, sich für diese Leute zu begeistern, die das erstrebt haben, was die Welt für unmöglich hielt, und was sie dennoch erreicht haben. Mark Twain."

Von der Jelagin-Brücke in Petersburg stürzten sich am 12. April zwei Studenten, die sich die Hände gereicht hatten, in die Newa. Die ihnen zugeworfenen Rettungsringe stießen sie zurück. Den einen gelang es zu retten, der andere ertrank.

Moskau. Die Revision der geraubten Kleinodien in der Uspenski-Kathedrale ist abgeschlossen worden. Es sind, wie mehrere Residenzblätter melden, nicht alle Stücke gefunden worden. Er fehlen 3 Brillanten im Werte von je 6—7000 Rbl. Einige wertvolle Steine sind so verdorben, daß sie nicht wieder eingesetzt werden können. Durch die Schüsse des Schutzmanns in der Kathedrale sind zwei Heiligenbilder beschädigt worden. Bei Bildnissen des Kaisers Konstantin und seiner Mutter Helena wurden durchbohrt und der Holzhintergrund zersplittert worden. Die Farbe ist an vielen Stellen abgefallen. Der Kirchenkämmerer erklärt, daß die Restaurierung der Bilder vielleicht garnicht mehr gelingen wird.

— Am 11. April wurde im Aktussaale der Moskauer Universität die im Jahre 1899 obrigkeitlich geschlossene Moskauer Juristische Gesellschaft feierlich wieder eröffnet. Damals, vor 11 Jahren, hatte der Minister der Volksaufklärung Bogoljepow die Gesellschaft geschlossen, weil auf einer Puschkin-Feier Puschkin als der Vorkämpfer der Wiedergeburt Rußlands und der Herold des Sieges der russischen Persönlichkeit über die Routine und das Bevormundungssystem bezeichnet worden war. Die Gesellschaft hatte vor 1899 bereits 36 Jahre existiert.

— Die „Stolitschn. Molwa" teilt mit, daß alle gerichtlichen Prozesse infolge der Garinschen Revision am 1. Juni abgeschlossen werden. An diesem Tage soll nämlich in Moskau eine Konferenz der revidierenden Senatoren Neidhardt, Dedjulin, Tischtschinski und Medem unter dem Vorsitz des Senators Garin stattfinden und der Plan der weiteren Revision ausgearbeitet werden. An erster Stelle soll das Zollressort revidiert werden. Senator Garin wird das Moskauer Zollamt revidieren.

Minsk. Hier ist eine internationale Bande von Gaunern entdeckt worden, die sich damit beschäftigten, auf russischen und ausländischen Banken Geld vermittelst gefälschter Transferte zu erheben. Diese Schwindler kamen von Mailand nach Minsk. Unterwegs war ihnen ihr Trick mehrfach geglückt. Bei ihrer Verhaftung in Minsk fand man Dokumente, aus denen hervorging, welch großartige Summen sie in ganz Europa erbeutet haben. Einer von den Gaunern, Kusmin, gestand, daß er unlängst unter dem Namen Lichot aus der Berditschewer Handelsbank auf ein gefälschtes Transfert 19 800 Rbl. gehoben habe.

Saratow. Der Deutsche Verein in Saratow zählt gegenwärtig laut Verzeichnis etwa 200 Mitglieder. Von dieser Schar waren, wie die „Deut. Volksztg." schreibt, zur Generalversammlung am 4. April — 25 Mann erschienen. Also nur ein Achtel des ganzen Bestandes! Ein untrüglicher Beweis dafür, daß man wohl auch für die Zwecke des Vereins nur Achtel- oder vielleicht auch gar keine Interesse übrig hat. Dieser Interesselosigkeit für die Zwecke des Vereins hat man es wohl auch in erster Linie zu verdanken, daß so viele Mitglieder ihren freiwillig übernommenen und durch Unterschrift dokumentierten Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommen. Dieser Umstand hat den Vorstand in finanzielle Schwierigkeiten gebracht und als Veranlassung gedient, eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen. Aus dem Rechenschaftsbericht des Vereins geht hervor, daß sich ein Defizit von 147 Rbl. ergeben hat, das lediglich durch den Ausfall von Mitgliedsbeiträgen entstanden ist. Es wurde daher beschlossen, an alle Mitglieder, die ihre Beiträge nicht gezahlt haben, ein Schreiben zu richten, in welchem sie aufgefordert werden, binnen einem Monate ihre Zahlung zu leisten, widrigenfalls sie als ausgetreten betrachtet werden und ihnen der Eintritt in den Verein bis zur Entrichtung ihres Beitrags verboten ist. Hierauf wurde mit Stimmenmehrheit beschlossen, jedem Mitgliede zu überlassen, sich für die Zwecke des Vereins freiwillig zu besteuern, d. h. seinen Mitgliedsbeitrag selbst, seinen materiellen Kräften entsprechend, zu bestimmen, wobei aber 3 Rbl. als Minimum gelten. (Bisher waren 8 Rbl. als Mitgliedsbeitrag festgesetzt.)

Warschau. Ueber eine nicht uninteressante Nebenwirkung der Senatoren-Revision berichtet der „Dzień": Zahlreiche Champagnerwein-Agenten sind in Verzweiflung. Noch vor einigen Monaten machten sie kolossale Geschäfte, waren sie kaum imstande all den Champagner zu liefern, der in den Cabarets, sowie in den anderen erstklassigen Restaurants verbraucht wurde, gegenwärtig aber [illegible] Champagnervorräte übermäßig lange der Verzollung und werden, wie man sagt, in Kürze öffentlich versteigert werden. Einem der Cabarets, in dem noch Ende v. J., d. h. am Silvesterabend, 600 Flaschen Champagner getrunken wurden, statete dieser Tage der Gerichtsvollzieher mehrmals Visiten ab. Mit einem Wort, die Champagnertrinker verschwanden, und die Champagnervorräte werden nicht früher von der Zollkammer ausgekauft werden, bis nicht Senator Neidhardt mit seinem Stabe Warschau verläßt. So sagen wenigstens bösartige Leute.

Lodz. Zwei Lodzer wollen einen Aeroplan konstruiert haben, von dem sie behaupten, daß er alles, nach dieser Richtung hin bisher Erreichte übertreffen wird. Der Zweidecker wird mit einem 25 bis 30 pferdigen Motor ausgerüstet sein und trotz seiner verhältnismäßig großen Flügelspannung nur etwa 200 Pfund wiegen. Mit den Flugversuchen soll, nach der „N. Lodz. Ztg.", bereits in den nächsten Tagen begonnen werden.

Lodz. Der Direktor des deutschen Realgymnasiums, Herr Heinrich Johannson, hat vor einigen Tagen das 25jährige Jubiläum seiner Berufstätigkeit gefeiert. In Pernau geboren, besuchte Heinrich Johannson das dortige Gymnasium, um sich nach dessen Absolvierung an der Dorpater Universität dem Studium der vergleichenden Sprachen zu widmen, worauf er als Oberlehrer an die Stadt-Töchterschule nach Fellin berufen wurde. Auf diesem Posten wirkte er bis zu seiner im Jahre 1899 erfolgten Uebersiedlung nach Lodz, wo er an der Kommerzschule der Lodzer Kaufmannschaft bis zum Januar 1906 Oberlehrer der deutschen Sprache war. Als damals die Gründung des deutschen Gymnasiums in Lodz beschlossen wurde, wurde ihm die Leitung dieser Lehranstalt übertragen.

Finnland. Verschiedene Regierungs-Vorlagen in Steuerangelegenheiten, u. a. wegen der Erhebung einer neuen Steuer zu militärischen Zwecken, durch welche 10 Mill. Mk. aufgebracht werden sollen, sind, wie die „Rev. Z." meldet, Allerhöchst genehmigt worden und werden demnächst dem Landtage unterbreitet werden.

— In Björneborg ist am letzten Sonnabend der Halleysche Komet gesichtet worden.

Champagne
Grand Turpin
Reims.

Politischer Tagesbericht.

Deutschland im Bagdad-Winkel.

„Die jüngsten Bestrebungen Englands, die dahin gehen, im Persischen Golf und in Mesopotamien durch Uebernahme des Kulturwerks der Bewässerung des alten Chaldäa, durch Erlangung des Monopols der Schiffahrt für Euphrat und Tigris und der Ausbeute der Petroleumschätze Mesopotamiens wirtschaftlich der gebietende Teil zu sein, ehe die deutschen Kapitalien mit dem Ausbau der Bagdad-Bahn im Zweistrom-Land ihre Kraft entfalten — diese englischen Bestrebungen haben den Beweis erbracht, daß England im Kampf um diese Gebiete mit Deutschland als einem weniger zähen und entschlossenen Gegner rechnet, als wie mit Rußland. Ist England im erstrebten Sinne Alleinherrscher im Persischen Golf und in Mesopotamien, so werden die deutschen Hoffnungen, in Mesopotamien wirtschaftliche Aufgaben zu vollziehen und von Süden und Südwesten her auf den persischen Handel Einfluß zu gewinnen, recht geringe [illegible] auf Verwirklichung haben. Wer wird dem Wunsche zustimmen, daß die deutsche Diplomatie alle Hebel in Bewegung zu setzen hat, um einen derartigen ungünstigen Ausgang zu vereiteln, der Deutschland in der Wertschätzung der Völker der Türkei und Persiens um fünf Jahrzehnte zurückschraubt!"

Mit diesem aktuellen Wort schließt der bekannte Orientforscher Dr. Hugo Grothe seine soeben erscheinenden „Wanderungen in Persien" ab. „Diese Charakteristik", meint die „Nat.-Ztg.", „trifft den Kern der deutsch-englischen Konkurrenz tatsächlich. Die Deutsche Bank hat trotz der englischen Nervosität ein Recht darauf, für das Bagdadbahn-Unternehmen einen Vertreter ins benachbarte Persien hinüberzusenden, angeblich um für den späteren Bau der Bagdad-Bahn jetzt schon Arbeiterfragen zu studieren. Die Deutsche Bank hätte ein Recht auch dazu, mit Persien über eine Bankgründung oder eine Kapital-Anleihe oder eine Bahnkonzession (im Anschluß an die Bagdadbahn bis Teheran) zu verhandeln. Persien ist in diesen Punkten frei, da der englisch-russische Anleihevorschlag, der Persien einer englisch-russischen Oberhoheit tatsächlich ausgeliefert hätte, jetzt in Persien von Parlament und Regierung abgelehnt worden ist, und da auch der russische Vorrechts-Vertrag, Bahnen zu bauen, jetzt abgelaufen ist. — Zielbewußt geht England darauf aus, seinen indisch-ägyptischen Ring in der persisch-mesopotamischen Mitte schließen zu wollen. Aber ebenso „vital" ist für die deutsche Wirtschaftspolitik die Offenhaltung dieser Mitte für die Bagdad-Bahn. Die Sicherung der „offenen Tür" zum Bagdad-Winkel ist eine ernste und schwere Aufgabe der deutschen Diplomatie. Schon einmal war die Besorgnis vor einem deutschen Rückzuge berechtigt; in der letzten Stunde noch ist er verhindert worden. Was alles auf dem Spiele steht, das veranschaulicht die oben angeführte Charakteristik."

Deutschland.

Noch immer fehlt es an halbwegs zuverlässigen Angaben oder Schätzungen zum Stande des Kampfes im deutschen Baugewerbe. Deutlich ist nur geworden, daß eine weitreichende Zersplitterung herrscht, daß namentlich die Handhabung der Sperre nicht in dem angekündigten Maße stattfindet. — Neuerdings erläßt der „Deutsche Arbeitgeberbund" eine Kundgebung, der wir Folgendes entnehmen: „Die aus verschiedenen Großstädten gemeldeten Unterhandlungen zwischen den Bauarbeitgeber-Verbänden und Arbeiter-Organisationen unter dem Vorsitz von Magistratsmitgliedern oder anderer Unparteiischer konnten zu einem Resultat nicht führen, weil die dem Deutschen Arbeitgeber-Bunde für das Baugewerbe angeschlossenen Verbände nicht befugt sind, Sonderverträge unter Außerachtlassung der Dresdener Generalversammlungs-Beschlüsse abzuschließen. Ein Vertragsabschluß kann jetzt nur noch durch den Bundesvorstand erfolgen. Ein Verband, der sich zu einem Sondervertrag herbeilassen würde, würde nicht nur auf alle Vorteile verzichten, die der Bund hinsichtlich der Sicherung eventueller neuer Verträge zu erringen hofft, sondern auch auf jede weitere Unterstützung durch den Bund. Alle Vermittlungsanträge, die sich nicht direkt an den Bundesvorstand nach Berlin wenden, haben keinerlei Aussicht auf Erfolg." — Aus dieser Kundgebung geht hervor, daß ein Konflikt zwischen dem Deutschen Arbeitgeber-Bunde und dem Berliner Lokalverbande immerhin möglich ist. — Im Reiche nimmt man es mit den Beschlüssen der Zentralleitung ernster. So wird aus Köln gemeldet: „Wie in anderen rheinischen Städten machen sich auch in Köln Bestrebungen geltend, die Kommunalbehörden zu veranlassen, in dem Bauarbeiter-Streik eine Einigung herbeizuführen. Der Arbeitgeber-Verband erklärt dem gegenüber, daß er bei derartigen Bemühungen nur Wünsche der Arbeiter zur Kenntnis nehme und sie der Zentralleitung übermitteln könne, daß es ihm aber keineswegs genehmigt sei, in Unterhandlungen mit den Arbeitnehmern einzutreten. — Nach Mitteilungen aus derselben Quelle seien in Rheinland und Westfalen bisher etwa 20 Prozent der Bauarbeiter ausgesperrt. Die nunmehr überall die Lieferungen eingestellt.

Zur strafferen Disziplinierung radaulustiger Abgeordneter soll in Zukunft dem Vorsitzenden des preußischen Abgeordnetenhauses das Recht zur Ausweisung eines Abgeordneten anheimgegeben werden. Die Geschäftsordnungs-Kommission des Hauses stimmte dem dahin gehenden Antrage nicht nur zu, sondern faßte zu dessen Verwirklichung auch die Heranziehung von Polizei ins Auge. Darauf erklärte der Vertreter des Ministers des Innern, daß die Regierung bereit sei, auf das vom Präsidenten gestellte Verlangen des Hauses einen Polizeileutnant zur Ausführung der Ausschlußmaßregel zur Verfügung zu stellen. Sodann erfolgte die Abstimmung. Der Antrag wurde, gegen die beiden nationalliberalen Stimmen, die Stimme des Volksparteilers und des Polen angenommen und eine Unterkommission mit der definitiven Redaktion beauftragt.

Zu verhängnisvollen Zusammenstößen zwischen Streikenden und Arbeitswilligen ist es in Berlin am Montag gekommen. Auf einen der Ausständigen wurde dabei ein Schuß abgegeben, der den Mann in die Brust traf. Der „Lok.-Anz." vom Montag erhält folgende Meldung: Als heute früh Leute der Gerüstfirma Altmann in Charlottenburg am Terrassen-Restaurant in Halensee im Begriff waren, ein Gerüst abzunehmen, wurden sie von etwa 300 Streikenden überfallen und einzeln über den Zaun geworfen. Ein anderer Trupp von Arbeitswilligen dieser Firma wurde auf dem Wege vom Potsdamer Platz nach Charlottenburg trotz der begleitenden Schutzmanns-Eskorte von Streikenden mit Pflastersteinen beworfen. Einer von den Arbeitswilligen hat auf einen Streikenden geschossen und ihn in die Brust getroffen. Von den Streikenden wurden unter einen Gerüstwagen Feuerwerkskörper geworfen, die ein Loch in den Erdboden rissen — zum Glück, ohne daß dabei jemand verletzt wurde."

Großes Aufsehen erregt in Greiz in den weitesten Kreise die plötzliche Verhaftung des Leiters des Rettungshauses Carolinenfeld, des Hausvaters und Lehrers Köhler. Die Verhaftung erfolgte, weil der Verdacht bestand, daß sich Köhler sittlicher Vergehungen und schwerer Mißhandlungen an seinen Pflegebefohlenen schuldig gemacht haben sollte. Die Ermittelungen und das Geständnis des Verhafteten haben ergeben, daß man in Köhler einen Menschen zum Hausvater gemacht hatte, der von den niedrigsten Instinkten erfüllt war. Die ans Tageslicht gekommenen Vergehungen des gewissenlosen Hausvaters und Lehrers sich ganz entsetzlicher Art. Das seit 1850 bestehende Rettungshaus Carolinenfeld ist eine Anstalt, in der verwahrloste oder sittlich gefährdete Kinder zwangsweise erzogen werden. Die Anstalt beherbergte bis 35 Zöglinge und erfreute sich stets der besonderen Fürsorge der Fürstenhäuser.

Ungarn.

Man spricht in Wien vom bevorstehenden Rücktritt der ungarischen Regierung noch vor den Wahlen. Der erkrankte Premier Graf Khuen-Hedervary will infolge von Spaltungen im Kabinett zusammen mit den ebenfalls verstimmten Ministern Lukacs und Zichy zurücktreten, um dem Grafen Tisza, dem Gegner des allgemeinen Wahlrechts das Feld zu räumen. Tisza hat die Leitung der neuen Regierungspartei ganz an sich gerissen und eine scharfe Agitation gegen das allgemeine Wahlrecht eröffnet.

Frankreich.

Die Rede Roosevelts wird von den konservativen Blättern gegen die radikale Auffassung der Republik ausgenutzt. Der „Gaulois" nennt die Worte des Präsidenten eine „Lektion für die radikale Majorität von heute". Die Zeitungen der Rechten jubeln über diese Worte voll Patriotismus und Toleranz. Die sozialistischen Zeitungen finden dagegen für den „Tartarin der Vereinigten Staaten" nur Spott und Hohn. In seiner Antwort auf die Worte des Präsidenten Fallières beim Diner im Elisée sagte Roosevelt, daß er in Paris etwas Neues gelernt habe und darauf in seinem Vortrag besonders eingehen wolle. Diese Andeutung bezog sich auf die Stelle vom Recht des Eigentums. Die Worte lauten genau: „In jeder zivilisierten Gesellschaft gibt es zwei Rechte, die beinahe parallel nebeneinander herlaufen. (Hier streckte der Redner die Arme in gleichmäßigem Abstand vor sich aus.) Ich meine das Recht des Menschen und das Recht des Eigentums. Es kommt zuweilen vor, daß beide Rechte mit einander in Konflikt geraten (die beiden Hände Roosevelts stießen aneinander), dann muß nach meiner Ansicht das Recht des Menschen immer die Oberhand behalten (die rechte Hand erhob sich über den Kopf, die Linke sank herunter), denn das Eigentum ist für den Menschen da, und nicht der Mensch für das Eigentum." — Ein Pfiff, der zum Schluß der Rede ertönte, war die Manifestation eines ägyptischen Studenten und galt nach der Angabe des Studenten nicht der Rede, sondern den Worten, die Roosevelt bei seiner Rückreise über Aegypten gesagt hat.

---

studieren. Dabei hat man nicht außer Acht gelassen, daß es notwendig war, den Uebergang vom alten Unterrichtssystem zum neuen begreiflich zu machen.

Auch die Ausstellung auf dem Gebiete der Maschinen-Industrie dürfte ein für Deutschland erfreuliches Resultat zeitigen. Sie ist schon um deswillen bemerkenswert, weil sie den Grundsatz verfolgt, daß alles im Betriebe gezeigt werden muß. Der Besucher sieht also keinen toten Gegenstand, sondern es ist ihm Gelegenheit geboten, in die „Seele" dieser Maschinenkolosse zu schauen. So war denn alles voll des Lobes und es ist höchst erfreulich, daß die gesamte Brüsseler Presse mit einer rühmenden Einmütigkeit schon heute feststellt, daß die deutsche Abteilung sich zum Clou der Brüsseler Weltausstellung entwickeln wird.

Luftschiffahrt.

Das internationale Flugmeeting zu Berlin-Johannisthal,

welches die Flug- und Sportplatz-Gesellschaft in der Zeit vom 10. bis zum 16. (3) Mai veranstaltet, gelangte kürzlich offiziell zur Ausschreibung. Die Wettbewerbe sind in internationale und nationale geteilt, und die dafür ausgesetzten Preise sind teils vom Berliner Verein für Luftschiffahrt, dem kaiserlichen Automobilklub und dem kaiserlichen Aeroklub, teils von der Stadt Berlin, der Flugplatz-Gesellschaft und einer Reihe von privaten Stiftern gegeben worden. Da die Preisdotationen inkl. der beiden nationalen Wettbewerbe um den Bleichröder-Preis und den Lanz-Preis der Lüfte, die nicht speziell für das Flugmeeting gestiftet worden sind, sich nur auf ca. 80 000 Mk. beziffern, ist kaum anzunehmen, daß die Flugwoche eine gute internationale Beteiligung finden wird, zumal gleichzeitig auch die mit über 200 000 Fr. an Preisen ausgestattete Woche in Lyon stattfindet, zu der bereits die Anmeldungen der bekanntesten internationalen Flieger vorliegen. Da man im wesentlichen also in Berlin auf deutsche Konkurrenten rechnen muß, erscheinen die Wettbewerbe nicht gerade allzu günstig gewählt, da sie immerhin recht erhebliche Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Flieger stellen. Unter anderem sind Preise ausgesetzt für die beste Landung auf einem vorgeschriebenen Platz und auf einer vorgeschriebenen Höhe, ferner für den kleinsten geflogenen Kreis, dann ein sogen. Höhen-Kurvenpreis für das abwechselnde Uebersliegen und Unterfliegen von drei verschiedenen in 10 Meter Höhe und in bestimmten Abständen von einander ausgespannten Marklinien, ein Gleitflug-Preis für den längsten Gleitflug mit abgestelltem Motor aus 10 Meter Höhe usw. Von den wenigen bisher gemeldeten Teilnehmern, nämlich Baron de Caters, Grade, Jeannin, Frey, Amerigo und Fremsen dürften kaum drei in der Lage sein, sich um diese Preise zu bewerben. Weniger schwierig, aber auch weniger interessant werden sich die Wettbewerbe um den Dauerflug-Preis und den Passagierflug-Preis gestalten.

Mannigfaltiges.

Der Siegeszug der Elektrizität. Unter dieser Aufschrift schreibt die Berliner „Nat. Ztg.": Wir stehen vor einer ungeahnten, gewaltigen Entwicklung aller elektrischen Unternehmungen. Sämtliche Kreise der Mark Brandenburg sollen mit einem Netz von Kabeln überzogen werden. Jede Stadt, jedes Dorf, möglichst alle industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe usw. sollen mit Strom für Kraft und Licht versorgt werden. Im Kreise Teltow ist das Kreis-Elektrizitätswerk an die A. E.-G. verpachtet worden, die gleichzeitig ein Monopol auf die Benutzung von Kreischausseen, Wegen und Brücken zur Kabellegung erhalten hat. Da diese Gesellschaft schon in vielen Vororten und Landstädten (Trebbin, Zossen usw) Kraftstationen besitzt, wird sie das Monopol sicher ausnutzen. Die Stadt Brandenburg plant eine Vergrößerung ihres Elektrizitätswerkes, um 22 Ortschaften zu versorgen. Ferner sollen Ueberland-Zentralen in Belzig und vielen anderen Orten in der nächsten Zeit errichtet werden.

— Ein Hochzeitsgeschenk von zwei Millionen. Aus New York wird berichtet: Die in New-York gefeierte Hochzeit von Miß Marjorie Gould mit Mr. Anthony J. Drexel bedeutete ein Gesellschaftsereignis, wie es New York seit vielen Jahren nicht mehr erlebt hat. Die Geschenke, die das junge Paar erhielt, erreichten ein Vermögen, das nach der verläßlichen Schätzung der tonangebenden Juwelierfirma Tiffany das gelegentlich der klassischen Hochzeit Vanderbilt-Szechenyi erreichte weit übersteigt. Der edle Wettstreit, den die Mitglieder der amerikanischen Plutokratie in der Darbietung kostbarer Hochzeitsgaben diesmal entfaltet, spricht für die große Beliebtheit, deren sich des „Eisenbahnkönigs" schöne Tochter bei ihren Landsleuten erfreut, er bringt vor allem aber auch die Genugtuung der Amerikaner, daß das Geld diesmal im Lande bleibt, unzweideutig zum Ausdruck. Wie billig marschiert Papa Gould an der Spitze der schenkfreudigen Hochzeitsgesellschaft, er stiftete seinem Töchterchen neben einem Diamantenschmuck ein im vornehmsten Teil der „Fifth-Avenue" belegenes Palais, das er mit einem Kostenaufwand von 1 Million Rubel erbaut hat, als Brautgabe. Von ihrer Mutter erhielt die glückliche Braut ein königliches Diadem von Brillanten und Saphiren, von ihrem Onkel Geo Gould eine wundervolle in orientalischem Stil gehaltene Halskette aus ganz ungewöhnlich großen Diamanten, während die Herzogin von Talleyrand-Périgord, die Tante der Braut, ein ehrwürdiges Familienkleinod sandte, einen Ring mit einer großen schwarzen Perle, die neben dem hohen materiellen Wert den unschätzbaren einer historischen Rarität repräsentiert. Die Familie Drexel figuriert unter den Geschenkgebern mit einem in gewaltigen Dimensionen gehaltenen Silberkasten, der eine lückenlose Ausstattung aller Gebrauchsgegenstände eines fürstlichen Haushalts enthält. Die vorherrschende Grundfarbe, in der das Bild der Hochzeitsfeier gehalten war, bildete das Blaßrot der Nelke. Die Kirche wie die Gesellschaftsräume des Gouldschen Hauses waren reich mit Nelken dekoriert, und nelkenfarbige Toiletten trugen auch die Brautjungfern, die beim Lunch unter ihren Kuverts dünne mit Brillanten besetzte Uhrketten fanden, Geschenke, wie sie kostbarer bisher noch von keiner New-Yorker Braut ihren Brautjungfern beschert wurden. Nach der Hochzeitsfeier trat das neuvermählte Paar auf der Gouldschen Luxusjacht seine Hochzeitsreise an, die in London ihr Ende finden wird, wo die jungen Drexels im Juni eintreffen, um an der Hochzeit von Miß Drexel mit Lord Maidstone teilzunehmen.

— Der ausgepfiffene Dr. Doyen. Eine Vorlesung, die der bekannte Chirurg Dr. Doyen Dienstag im großen Saale der medizinischen Fakultät halten sollte, wurde durch feindliche Kundgebungen eines Teils der Zuhörer gestört. Doyen konnte nicht zu Wort kommen. Er schrieb auf die Tafel die Frage, ob man ihn sprechen lassen wolle, und ob man diesen Tumult eine wissenschaftliche Vorlesung nenne. Die Antwort bestand in den Rufen: „Hinaus mit Doyen! Ins Odeon mit dem Komödianten!" und in ähnlichen Liebenswürdigkeiten. — Die kinematographischen Demonstrationen, durch die Doyen dann die Aufmerksamkeit zu fesseln versuchte, mißlangen gleichfalls. Die Zuhörer rissen die Fensterläden auf, um Licht in den verdunkelten Saal zu lassen, und warfen mit Papierpfeilen nach Doyen und seinen Assistenten. Schließlich mußte Dr. Doyen seine Absicht zu reden aufgeben. Er verließ den Saal, nachdem er vorher noch mit einem der Studenten persönlich aneinander geraten war. Die Szenen sind direkt durch einige Bemerkungen veranlaßt, die Doyen bei einer Conférence im Odeon über die Doktoren Purgon und Diafoirus, die aus Molière bekannt sind (die schlechten Aerzte von heute), machte; sie haben indirekt wohl noch andere Gründe. Gegen Doyen, dessen Verdienste als Chirurg nicht bestritten werden können, besteht eine Abneigung in den Kreisen der Wissenschaft, weil er in der letzten Zeit wieder durch eine ziemlich geschmacklose Reklame die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken suchte. Er erzählte in den Zeitungen von seiner Kunst, das menschliche Leben zu verlängern, von seinem Allheilmittel gegen die meisten Krankheiten und ähnliche Dinge, die jedenfalls auch keine wissenschaftliche Belehrung bedeuten. So kann man einer Zeitung nicht ganz unrecht geben, die zu diesen Lärmszenen bemerkte: „Wenn ein Gelehrter sich zum Komödianten macht, darf er sich nicht wundern, wenn das Publikum ihn auspfeift."

— Der unzufriedene Chef. Herr Meyerstein i. F. Meyerstein sel. Nachf. sieht frühmorgens Zeitungen und Post nach. Neben ihm steht sein erster Buchhalter. Es entspinnt sich folgende Unterhaltung: „Eleazar Pulverbestandteil in Brody ist pleite. Was verlieren wir an dem?" „Nichts, Herr Meyerstein; vor zwei Jahren haben wir das letzte Geschäft mit ihm gemacht." — „Samuel Nachtlicht in Lemberg bietet 25 Prozent. Wie hoch sind wir bei dem Mann engagiert?" „Ueberhaupt nicht. Er hat uns einmal eine Order gegeben, die haben wir nicht effektuiert." — „So — naa hier, Daniel Wassergeruch in Zanopel ist durchgebrannt und hinterläßt 60 000 Gulden Schulden. Was kommt davon auf uns?" „Nichts; wir haben nie mit ihm gearbeitet." — „Ja, zum Donnerwetter, hab' ich ein Geschäft oder hab' ich keins!"

(„Fl. Bl.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 85. Mittwoch, 14. (27.) April 1910.

Magisters der Vet.-Med. 1, der Grad eines Veter.-Arztes 48, und die Würde eines Veter.-Feldschers 9 Personen.

Es kamen zur Verteilung 1 silb. Medaille und 2 Prämien.

Den Studierenden wurden im Jahre 1909 ausgezahlt an Stipendien 10 471 Rbl., an einmaligen Unterstützungen 918 Rbl. 91 Kop.; befreit von der Zahlung der Kollegiengelder waren 50 Studierende.

In den Kliniken des Instituts wurden im Berichtsjahr 6521 kranke Tiere behandelt; es waren davon: Pferde 3871, Rinder 763, Schweine 452, Schafe 89, Hunde 799, Geflügel 462. Ambulatorisch wurden behandelt 4452 Tiere, Stationär 688, poliklinisch 1381, Operationen wurden 1776 ausgeführt, Sektionen 150.

In der Feldscherschule des Instituts waren zum 1. Jan. vor. Jahres 36 Schüler; es wurden neu aufgenommen 10, absolvierten den Kursus 9 und traten aus, ohne die Schule zu beendigen, 7. Zum 1. Jan. 1910 waren in der Schule 39 Zöglinge.

Die Geldmittel des Instituts bestanden im Berichtsjahr aus folgenden Summen: für den Unterhalt des Personalbestandes 30 029 Rbl., für den Unterhalt der Kliniken, Kabinette, ökonomischen Bedürfnisse u. dgl. 25 485 Rbl., für Stipendien 3600 Rbl., an Equipierungsgeldern für frühere Stipendiaten des Instituts 756 Rbl., für die bakteriologische Station 3000 Rbl. — in Summa 62 920 Rbl.

Die Spezialmittel des Instituts setzen sich aus folgenden Summen zusammen: für das Hören der Vorlesungen waren i. J. 1909 eingekommen 15 849 Rbl., für die Behandlung kranker Tiere 1547, an Zinsen von Stiftungen 594 Rbl.

An sogen. Partikulär-Summen wurde verausgabt: für Stipendien und Unterstützungen 9538 Rbl., zum Ankauf des Emmerichschen Grundstückes 3 000 Rbl. für sonstige Bedürfnisse der Institute 1731 Rbl.

Im Anschluß hieran sein och erwähnt, daß gegenwärtig für das Institut größere Neubauten projektiert werden, für welchen Zweck nach ungefährer Berechnung 665 000 Rbl. erforderlich sind.

Wie wir erfahren, hat das Konseil des Veterinär-Instituts auf seiner letzten Sitzung dem Lehrer an der Kavallerie-Schule zu Jelissaweigrad, Veterinärarzt Peter Ossiptschuk, die venia legendi erteilt und ihn zum Privatdozenten für Chirurgie, Ophthalmologie und Geburtshilfe gewählt — als Ersatz für den zurückgetretenen Professor emer. W. Gutmann.

Zur Frage der Ueberführung der medizinischen Fakultät der Universität Dorpat schreibt der „Rishski Westn.“:

„Der den Deutschen so verhaßte Gedanke der Ueberführung der alma mater olim Dorpatensis nach Riga hat auch in der Person J. J. Tönissons einen überzeugten Gegner gefunden. Der Herausgeber des „Postimees“ spricht die Ueberzeugung aus, daß die Rigasche Stadtverwaltung den von einer Gruppe von Stadtverordneten eingebrachten Antrag, die Universität Jurjew durch die Ueberführung von deren medizinischer Fakultät nach Riga zu zerstückeln, nicht annehmen werde. Hierzu können wir von uns aus hinzufügen, daß das erwähnte Projekt nach Möglichkeit die Errichtung einer Medizinischen Akademie in Riga erreichen will. Auf die Ueberführung der Jurjewschen medizinischen Fakultät nach Riga wird nur als auf ein Mittel zur schleunigsten Verwirklichung dieses Gedankens hingewiesen. Unter allen Umständen aber unterliegt es keinem Zweifel, daß die medizinische Fakultät in Jurjew von dem Augenblick an, da in Riga eine höhere medizinische Lehranstalt eröffnet wird, zu zerbröckeln beginnen und eines natürlichen Todes sterben wird.“

So weit der „Rishski Westn.“ Die obigen Ausführungen des Wyssotzkischen Blattes nüancieren die Ueberführungsfrage dieses Mal zur Abwechslung in dem Sinn, daß nicht die angebliche Unmöglichkeit, hier die Studenten wissenschaftlich genügend auszubilden, sondern die Notwendigkeit, Riga mit einer Medizinischen Akademie zu versehen, die Verlegung der medizinischen Fakultät dorthin empfehlenswert macht.

Als Antwort darauf, ob Riga wirklich eine Medizinische Akademie braucht, möge hier ein Abschnitt aus einem Artikel der „Rig. Ztg.“ „Ein absurder Plan“ Platz finden, in dem es heißt: „Wir möchten wirklich gern erfahren, aus welchem Grunde Riga, von der kulturwidrigen Tat als solcher einmal ganz abgesehen, sich für die medizinische Fakultät interessieren sollte. Sind die ca. 1000 meist armen Studenten der Stadt ein erstrebenswerter Zuwachs, von dem die bisherigen Einwohner materiellen Vorteil ziehen könnten? Das wird man billig abweisen. Haben wir hier in Riga Mangel an hervorragenden Aerzten und medizinischen Spezialisten, privaten Kliniken, dem durch den Zuzug der Jurjewer Professoren abgeholfen werden müßte? Man wird auch das billig bezweifeln müssen. Oder aber ist es der Stadt erwünscht, daß ihre Krankenhäuser zu Unterrichtszwecken den Studenten eingeräumt werden, was zweifellos geschehen würde, wenn die medizinische Fakultät hierher käme? Wir wüßten nicht, welchen Vorteil die Stadt, die Aerzte und die Kranken davon hätten. Es liegt mithin nicht der geringste Grund vor, sich für den Plan zu interessieren, geschweige denn große städtische Grundplätze und teures städtisches Geld ihm zu Liebe zu opfern“. . .

Bei der Prüfung der von Verlegern und Autoren eingelaufenen Schulbücher hat das Gelehrte Komitee des Unterrichtsministeriums in letzter Zeit die Wahrnehmung gemacht, daß die Zahl der Bücher in steter Zunahme begriffen ist, in denen das Jahr ihres Erscheinens nicht angegeben ist. Da die Angabe des Erscheinungsjahres gerade bei Lehrbüchern eine große Bedeutung hat, macht das Gelehrte Komitee des Unterrichtsministeriums bekannt, daß es Schulbücher ohne Angabe des Erscheinungsjahres zukünftig einer Prüfung nicht unterziehen wird.

Ueber die kriminelle Belangung billettloser Passagiere hat das Verkehrsministerium im Einverständnis mit dem Justizministerium dem Minister-Konseil einen Gesetzentwurf vorgestellt, wonach das Strafgesetzbuch durch die nachstehenden beiden Artikel ergänzt werden soll:

1. Art. 76⁴. Die der billettlosen Fahrt in Passagierzügen Schuldigen werden einem Arrest von höchstens ½ Monat oder einer Geldstrafe von 5—50 Rbl. unterzogen, im Wiederholungsfalle jedoch einem Arrest von höchstens 1 Monat oder einer Geldstrafe von 10—100 Rbl. — Wenn jedoch der Schuldige der Kontrolle ein bereits benutztes Billett oder unter falschem Namen ein auf den Namen einer anderen Person ausgestelltes Billett vorweist, oder wenn er zu irgend welchen besonderen Manipulationen Zuflucht nimmt, so wird er einer Gefängnishaft von 1 bis 3 Monaten unterzogen. (Anm.: Die in diesem Punkt des vorliegenden Artikels vorgesehene Strafe kann auf die Hälfte reduziert werden: 1) wenn die billettlose Fahrt aus Not und Mangel an Mitteln vorgenommen worden ist, und 2) wenn der Preis des Billetts 50 Kop. nicht übersteigt.)

2. Art. 76⁵. Die der eigenmächtigen Fahrt in Güterzügen und in anderen nicht für den Personentransport bestimmten Zügen Schuldigen werden einem Arrest von nicht mehr als 15 Tagen oder einer Geldstrafe von 10—100 Rbl. unterzogen. — Außer den genannten Strafen haben die Schuldigen der Eisenbahn den doppelten Fahrpreis zu entrichten, der auf Grund des Art. 23 des allgemeinen russischen Eisenbahnstatuts ausgerechnet wird.

Bisher gehörten die Kirchspiele Oberpahlen, Klein St. Johannis und der größere Teil des Pillistferschen Kirchspiels zum Dörptschen, der übrige Kreis zum Walkschen Akzisebezirk. Mit dem 1. Juli soll, wie die „Rig. Ztg.“ meldet, der ganze Fellinsche Kreis dem Dörptschen Akzisebezirk zugezählt werden.

Zufolge einer Bekanntmachung werden, worauf das Publikum aufmerksam gemacht sei, auf der hiesigen Warenstation der Bahn Nachnahmebeträge nur in der Zeit von 1—4 Uhr nachmittags täglich, jedoch mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, zur Auszahlung gelangen.

Zum Wettbewerb um eine Buchdeckelzeichnung für das „Jahrbuch für bildende Kunst in den Ostseeprovinzen“ sind, wie uns aus Riga mitgeteilt wird, 46 Entwürfe rechtzeitig und zwei verspätet eingetroffen, zum Wettbewerb um die Prospektzeichnung 15 Entwürfe rechtzeitig und einer verspätet.

Die diesjährigen Felliner Rennen des Baltischen Reiter-Vereins finden in der Zeit vom 10.—12. September statt. Auf den 11. September ist ein Distanzritt angesetzt.

Eine Reminiszenz aus alter Zeit, die uns Dorpatenser besonders interessieren muß, erzählt F. Ke. in der „Pet. Ztg.“. In Nr 101 der gen. Zeitung war eine kulturgeschichtlich interessante „Annonce“ vom 11. April 1785 reproduziert worden, in welcher der Dorpater Oberpastor Friedrich David Lenz zur Subskription für die Herausgabe einer Sammlung „vaterländischer Predigten, die unseren Umständen, Sitten, Geschmack, Verfassungen, Tugenden und Mängeln angemessen sind,“ auffordert. Eine solche Sammlung hat der Einsender in der Tat ein Jahr später (1786), wie das vorgesehen war, in zwei Teilen in Leipzig erscheinen lassen unter dem Titel „Vaterländische Predigten über alle Sonn- und Festtags-Evangelien durchs ganze Jahr. Meinem Vaterlande zum häuslichen Gottesdienst gewidmet.“ Oberpastor Friedrich David Lenz (geb. 1745, gest. 1809) war der Sohn des gleichfalls in der Annonce erwähnten Livländischen Generalsuperintendenten Christian David Lenz (geb. zu Köslin in Pommern 1720, gest. 1798), der Stammvater der bekannten baltischen Familie, der auch der Vater des genial beanlagten Dichters und Freundes Goethes Jakob Michael Reinhold Lenz gewesen ist (geb. 1750, gest. 1792). Eines denkwürdigen Erlebnisses des ausgezeichneten Livländischen Generalsuperintendenten, dem u. a. große Herzensgüte und wahre Toleranz nachgerühmt wird, mag bei dieser Gelegenheit gedacht werden. Am Johannistag 1792 feierte er sein 50-jähriges Amtsjubiläum zusammen mit dem 25-jährigen Amtsjubiläum seines Sohnes, des Dorpater Oberpastors, und gleichzeitig ordinierte er seinen Enkel Joh. Chr. Dav. Moritz, der eben zum Prediger nach Torgel in Livland berufen worden war. Dieser seltenen Feier in der St. Jakobi-Kirche zu Riga wohnte auch ein zufällig in Riga anwesender griechisch-orthodoxer Bischof bei, der seinerseits zum Schluß diese Repräsentanten dreier Generationen einer livländischen Predigerfamilie vom Altar aus mit Handauflegung segnete. Etwas derartiges wird sich schwerlich je wiederholt haben!

Das März-Heft der Monatsschrift „Leben und Wirken“ (vorm. „Baltische Frauenzeitschrift“), die unter der Redaktion und im Verlage von Elsbet Schütze in Riga erscheint, hat folgenden Inhalt: Die künstlerische Mitarbeit des Publikums (von G. Prellwitz), Lyriker (Gedicht von Miriam Eck), Worte aus Chamberlain (zusammengestellt von Elsbet Schütze), „Das Goethe-Haus in Weimar“ (von Dr. Wolfgang v. Oettingen), Wilhelm Meisters theatralische Sendung (von Dr. Markus), Sprechsaal: Die Ethik des Kindes (von L. Friedrich), Umschau auf dem Gebiete der Frauenarbeit: Der ständige Ausschuß zur Förderung der Arbeiterinneninteressen (von Anna Pappritz), Fortbildungsmöglichkeiten, Rundschau, „Aus dem Baltikum“, Bücherschau und die Forsetzung der „Original-Novelle „Schaffende“ von Gertrud Prellwitz.

Die Leser der „Nordlivländischen Zeitung“ seien darauf hingewiesen, daß, nach dem Vorgang der früheren Jahre, unser Blatt morgen, Donnerstag, wohl erscheinen wird, dagegen am dritten Ostertage wie natürlich auch am Kar-Freitag und an den beiden ersten Ostertagen nicht ausgegeben werden wird.

Von der Firma C. F. Gahlnbäck in Reval werden wir ersucht, darauf aufmerksam zu machen, daß der eine Ostern-Lustfahrt von Reval nach Helsingfors unternehmende Dampfer „Baltonia“ nicht, wie annonciert war, am Sonntag bereits um 8 Uhr morgens, sondern mit Rücksicht auf die Dorpater Teilnehmer erst um 8¼ Uhr morgens, also erst nach Ankunft des Dorpater Zuges, abgehen wird.

Die Dramatische Sektion bringt als letzte Aufführung dieser Saison, und gleichzeitig

als Benefiz für ihren Regisseur, Hrn. Otto Duwe, am Mittwoch, den 21. April Sophus Michaelis 3-aktiges Schauspiel „Revolutionshochzeit" zur Darstellung. Ueber das hochinteressante Stück, das in Berlin allein weit über 300 Aufführungen erlebte und das auch bei uns anläßlich seiner ersten öffentlichen Vorlesung den stärksten, ungeteilten Beifall fand, lesen wir in der „St. Petersb. Zeitung" von 7. d. Mts. nach der Aufführung des Bock'schen Ensembles im Michael-Theater unter anderem:

„Romantik in der Revolutionszeit bedeutet eigentlich etwas Stilwidriges, aber um des dramatisch-starken und psychologisch-tieferen zweiten Aktes wegen kann man es dem Dichter, der solche Szenen zustande bringt, wie diese Hochzeitsnacht mit ihren Seelenstürmen im Angesicht des Todes, schon zugute halten. Die Kontraste sind grell in diesem Akt, der den Höhepunkt des Dramas bedeutet, aber psychologisch nicht unwahrscheinlich und nicht unnatürlich in historisch hochbewegter Zeit: dem Kulminationspunkt der großen französischen Revolution, wo die Begeisterung für die republikanische Freiheit sich mit dem Patriotismus des französischen Volkes einte und dieses freiheitstaumelnde Volk in die Waffen rief. Der Moment ist gut gewählt, um auf so bewegtem Zeithintergrund seelische Stürme sich abspielen zu lassen. In dieser Nacht, in wildaufgerührter Zeit, die revolutionäre Ungeheuer, aber auch Heldengröße gebar, konnte die Aristokratentochter in seelischem Aufruhr in ihren Traditionen erschüttert werden und — sich dem Revolutionshelden in die Arme werfen . . . Daß im Gegenspiel zum Revolutionshelden, im Verhalten des Emigranten, des Marquis, in seiner Todesangst die Note der verzweifelten Mutlosigkeit so trostlos durchklingt, erscheint vielleicht psychologisch ungerecht, ist aber durch den Geist der Zeit gerechtfertigt: für die mit dem fremden Heer nach Frankreich zurückkehrenden Emigranten, die den Schwung der Begeisterung der neuen Zeit, die vor allen Dingen den Patriotismus nicht haben konnten, konnte dramatisch kein Motiv für Seelengröße und Heldentum gefunden werden. . ."

Herr Regisseur Duwe ist schon seit geraumer Zeit mit der Einstudierung beschäftigt und wir dürfen wohl mit Recht annehmen, daß er uns an seinem Ehrenabend eine in jeder Hinsicht gelungene Vorstellung bieten wird. — Bemerkt sei ferner noch, daß, trotz des etwas gewagten Sujets, die Situationen auf der Bühne doch nicht anstößig wirken.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 13. April. Das Komitee zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Alexander II. beschloß, zum 26. März 1911 ein neues Preisausschreiben für Denkmalentwürfe zu veröffentlichen. Die Bewerber können sowohl russische als auch ausländische Künstler sein.

Ein freiwilliges Komitee für Schiffsbau ist registriert worden, das den Zweck verfolgt, den Schiffsbau zu fördern und geeignete See- und Luftschiffe zu liefern.

Die Hofmeisterin bei der Großfürstin Jelissaweta Feodorowna Gräfin Alexanda Olssufjewa ist zur Staatsdame Ihrer Majestäten der Kaiserinnen ernannt worden.

Petersburg, 14. April. Se. Maj. der Kaiser stiftete zum Besten der Ueberschwemmten in Serbien 10000 Rbl.

Moskau, 13. April. Während eines Brandes in der Dworjanskaja stürzten der Brandmajor, der Brandmeister und 5 Wehrmänner vom Dachboden ins brennende Haus hinab und zogen sich ernste Verletzungen zu.

Odessa, 13. April. Auf der Chaussee nach Dofinowka wurde ein mit einer Geschwindigkeit von 70 Werst pro Stunde fahrendes Automobil infolge eines Raddefektes zertrümmert, wobei der bekannte Sportsmann Anatra ums Leben kam. Die übrigen Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Helsingfors, 13. April. Dem Senat ist ein Gesuch unterbreitet worden um Anweisung von Mitteln zur Gründung einer besonderen finnländischen Sektion bei der Pariser Ausstellung in Verbindung mit dem internationalen Kongreß in Fragen der Schulhygiene.

Berlin, 26. (13.) April. Eine Reparatur des Z. II. ist, offiziellen Meldungen zufolge, nicht möglich.

Wien, 26. (13.) April. Das dem Zaren von Bulgarien geschenkte Porträt des Kaisers wurde ihm, wie offiziell gemeldet wird, eingehändigt als Erinnerung an den Besuch des Zaren Ferdinand bei Kaiser Franz Josef im August 1908.

Paris, 26. (13.) April. In der amerikanischen Botschaft empfing Roosevelt Delegierte der parlamentarischen Gruppe des internationalen Schiedsgerichts. D'Estournelles de Constant hob in einer Rede die Verdienste Roosevelts um die Sache des Friedens hervor. Auf eine ihm von Leon Bourgeois vorgelegte Frage sprach Roosevelt sich für die Notwendigkeit der Einberufung einer dritten Haager Konferenz aus.

In St. Denis überfielen 1150 streikende Eisenbahn- und Erdarbeiter die den arbeitenden Erdarbeitern zum Schutze beigegebenen Polizisten und Soldaten. Mehrere Polizisten wurden verwundet und 1 Arbeiter durch einen Schuß getötet.

In Chambon-Feugerelles dauern die Unruhen fort. 5 Personen wurden verhaftet. Es ist Militär angekommen.

London, 26. (13.) April. Das Unterhaus nahm in 2. Lesung mit 328 gegen 242 Stimmen die Finanzbill an. Die irischen Nationalisten stimmten mit der Regierungspartei, die Partei O'Briens mit der Opposition.

Christiania, 27. (14.) April. Björnstjerne Björnson ist gestern abend in Paris gestorben.

Biarritz, 26. (13.) April. König Edward ist nach London abgereist.

König Edward hatte Iswolski zum Frühstück eingeladen und hatte mit ihm eine Unterredung, die jedoch kurz war und keinen offiziellen Charakter hatte.

Venedig, 26. (13.) April. Der Tarnowskaja-Prozeß ist wieder aufgenommen worden. Die Plaidoyers haben begonnen.

Sofia, 26. (13.) April. Der Präsident der bulgarisch-slawischen Gesellschaft Bobtschew erklärte öffentlich, der slawische Kongreß in Sofia habe weder einen panslawistischen noch politischen, sondern einen kulturellen Charakter und bezwecke keine Manifestation gegen irgend einen der fremden Staaten oder eine fremde Nation. Die Teilnahme der Polen sei sehr wünschenswert und stehe in engem Zusammenhang mit dem Beschluß, den die Kommission in Sachen der russisch-polnischen Annäherung fassen werde.

Konstantinopel, 26. (13.) April. Ueber Einzelheiten des Gefechts bei Tschernolewo wird gemeldet: Am Abend des vorigen Freitag besetzten die Albaner, 4000 Mann stark, beide Seiten des Passes von Tschernolewo. Am folgenden Morgen geriet Schewket Bey mit seinen Truppen in ein albanisches Kreuzfeuer. Seine Lage wäre kritisch geworden, wenn nicht rechtzeitig türkische Verstärkungen aus Prisrend herbeigeeilt wären, die den Albanern von Süden her in den Rücken fielen. Infolgedessen wurden die Albaner nach Stimla zurückgeworfen. Am Tage erneuerte sich das Gefecht und dauerte bis zum späten Abend. Die Albaner hatten keinen Erfolg. Viele von ihnen gerieten in Gefangenschaft. Führer der Albaner ist Hassan Hussein. — Die Albaner und türkischen Truppen behaupten sich in ihren früheren Stellungen.

Das Befinden des Sultans hat sich erheblich gebessert.

Peking, 26. (12.) April. Die Unruhen in Tschangscha waren, Nachrichten aus diplomatischen Quellen zufolge, hervorgerufen worden durch die Spekulationen der Beamten, die die Reispreise erhöhten und den Reis nicht in den Handel bringen ließen. Die Bewegung nahm einen bedrohlichen Charakter an infolge des Umstandes, daß die Behörden das Militär nicht feuern ließen und die Soldaten dafür streng bestraften, ja 2 sogar hinrichten ließen, anstatt sie zu unterstützen. Nach Tschangscha sind 3 englische, 1 japanisches und 1 französisches Kanonenboot gesandt worden. Die Ruhe wird allmählich wieder hergestellt, doch befürchtet man einen Ausbruch von Unruhen in der Provinz Chubeiba, wo ebenfalls Hungersnot herrscht. Die Meldung von der Ermordung des Gouverneurs wird dementiert.

Atlanta, 26. (13.) April. Die Baumwollernte ist durch Orkane und Fröste aufs äußerste geschädigt worden. Seit dem Bürgerkriege haben die Südstaaten nicht so große Verluste erlitten, wie heuer. Man befürchtet, daß die Pflanzer nicht einmal so viel ernten werden, um auch nur die Hälfte ihrer vernichteten Felder neu besäen zu können.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am Mittwoch, den 14. April, um 7 Uhr abends im Gemeindesaal des Pastorats Chorprobe zum Karfreitag-Nachmittag. Um zahlreiches Erscheinen von Damen und Herren bitten

Seesemann und Hahn.

Am Gründonnerstag, den 15. April:
Um 6 Uhr nachm. Gottesdienst zur Feier der Einsetzung des heiligen Abendmahls mit Beichte und Kommunion. Prediger: Hahn.

Am Karfreitag, den 16. April:
Um 11 Uhr Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.
Predigt-Text: 2 Korinther 5, 21.
Prediger: Hahn.
Um 6 Uhr liturgischer Abendgottesdienst mit Chorgesang. Liederzettel gegen Liebesgaben zum Besten der Armenpflege.

St. Johannis-Kirche.

Am Gründonnerstag, den 15. April:
Um 10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl.
Predigt-Text: 1. Kor. 10, 16. 17.
Prediger: Wittrock.
Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst mit Abendmahl.
Prediger: Seesemann.

Am Karfreitag, den 16. April:
Um 10 Uhr Festgottesgottesdienst mit Abendmahl.
Predigt-Text: 1. Kor. 1, 18—25.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für das Syrische Waisenhaus in Jerusalem.
Um 4 Uhr nachmittags liturgische Karfreitags-Vesper mit Chorgesängen.
Liederzettel an den Kirchentüren gegen freie Liebesgaben für die St. Johannis-Witwen.

Bethaus der Brüdergemeinde (Rathausstr. 21):

Gründonnerstag, 15. April, 4 Uhr nachm.: deutsche Erbauungsstunde. Diakonus Weber.

Todtenliste.

Pastorin Gottlieb Mathilde Jürgensohn, geb. Büttner, † am 10. April zu Tuckum.

Samuel Albert Schimkat, † im 42. Jahre am 7. April zu Libau.

Otto Urban, Bureauchef der Rig. Messerfabrik „E. Maußner", † am 8. April zu Badenweiler.

Georg Lundberg, † im 9. Jahre am 10. April zu St. Petersburg.

Lina Krause, † zu Moskau.

Christoph Friedrich Brunner, † am 11. April zu St. Petersburg.

Pauline Grein, geb. Möhlmann, † am 9. April zu Strelna bei St. Petersburg.

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 12. April 1910.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,81
Berlin „	100 Rmk.	46,28
Paris „	100 Frcs.	37,53

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	90¹/₈
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103¹/₄
5% Staatsanleihe von 1906	103⁵/₈
5% Prämien-Anleihe (1864)	452
„ „ „ (1866)	345
Prämien-Anleihe der Adelsbank	326
4¹/₂ St. Petersb. Stadt-Oblig.	90¹/₂
4¹/₂ Charkower Landsch.-Pfdbr.	89⁵/₈
4¹/₂ Don-Agrarbank	89
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85 Käuf.
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1160
„ „ Versich.-Ges. Rossija	433
„ „ Russ. Transport-Ges.	77¹/₂
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	60
„ „ Wolga-Kama-Bank	858
„ „ Russ. Bank	360
„ „ Internat. Hand.-Bank	420
„ „ Diskonto-Bank	476¹/₂
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Brjansker Schienenfabrik	114
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	123
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	128
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	322

Tendenz: fest, gegen Schluß stiller.

Für die Redaction verantwortlich:
Carl A. Hoffmann. Hans G. Mattiesen.

Druck und Verlag von G. Mattiesen.

In Bordeaux wurde der Maire der Gemeinde Raville am 24. (11.) April früh ermordet, als er dem Wahlvorgange in der Mairie präsidierte. Ein Wähler namens Dalamagne feuerte, während er seinen Stimmzettel abgab, auf den Maire Richard einen Revolverschuß ab, der ihn in den Kopf traf. Der Tod trat augenblicklich ein. — Die ganze Wahlbewegung war in diesem Bezirk sehr ruhig verlaufen, und es liegt zunächst absolut keine Erklärung für dieses Drama vor.

England.

Auf der letzten Sitzung der Londoner Handelskammer wurde endgiltig eine englisch-deutsche Abteilung gebildet. Das Organisations-Komitee empfahl in seinem Bericht u. a. die Förderung der Bewegung zu Gunsten der Errichtung einer englischen Handelskammer in Hamburg mit eventuellen Zweiginstituten in anderen deutschen Städten. Der Bericht des Komitees wurde einstimmig angenommen. Alsdann wurde eine Subkommission ernannt, die darüber beraten und berichten soll, wie einige Unbequemlichkeiten überwunden werden können bei Rechtsstreitigkeiten zwischen Parteien, von denen die eine in England, die andere in Deutschland wohnt.

Belgien.

Theodor Roosevelt wird, wie aus Brüssel telegraphiert wird, dort in dieser Woche eintreffen. Er hat der Ausstellungsleitung zugesagt, einen Vortrag in der großen Festhalle zu halten. Das Komitee, das zu seinem Empfange große Vorbereitungen trifft, hat bei ihm angefragt, welches Thema er zu seinem Vortrag gewählt habe. Als Antwort ging ein Telegramm des Expräsidenten ein, in dem er mitteilt, seine Zeit sei so knapp bemessen, daß er nicht länger als eine Viertelstunde reden könne. Das Thema, das er sich gewählt habe, laute: „Time is money".

Wie der „Voss. Ztg." aus Brüssel depeschiert wird, dürfte es in der Sache des Nachlasses des verstorbenen Königs Leopold zu zwei Prozessen kommen. Graf Louyay, der Gemahl der Gräfin Stephanie, wird demnächst in Brüssel erwartet, da die Erben, das heißt die drei Prinzessinnen, jetzt, nachdem der Aufsichtsrat der Koburger Gründung die Herausgabe der 80 Millionen Kongo-Werte an den Staat verweigert hat, ihrerseits mit darauf Anspruch erheben. Es droht also ein Prozeß von zwei Seiten — vom Staate und von den Prinzessinnen.

Türkei.

In diesen Tagen ist ein Jahr verflossen, seit die türkische Hauptstadt Schauplatz der militärischen Auflehnung gegen die konstitutionelle Verfassung war. Am 13 April 1909 erhoben sich in Konstantinopel garnisonierende Truppen zu Gunsten des alten Regiments; sie wurden jedoch durch junqtürkische Truppen aus Saloniki überwältigt. Eine unmittelbare Folge dieser Vorkommnisse war die Entsetzung Abdul Hamids und die Ausrufung seines Bruders Muhammed Reschad V. zum Herrscher der Osmanen und Kalifen. Heute, am 27. (14.) April, jährt sich der Tag der Thronbesteigung des gegenwärtigen Sultans. Blickt man auf diesen Zeitabschnitt zurück, so wird man anerkennen müssen, daß das Osmanische Reich in der Gründung und Festigung des konstitutionellen Regimes merkliche Fortschritte gemacht hat. Es sind tief einschneidende Gesetze geschaffen worden, um die Grundlage für die neue Ordnung der Dinge zu sichern. — Mit um so aufrichtigerer Sorge verfolgt man den leidenden Zustand des Sultans. Von ärztlicher Seite wird über die telegraphisch gemeldete Erkrankung des Sultans an Masern bei vorhandener Brightscher Nierenkrankheit bemerkt, daß dies einer ernsten Wendung gleichkomme. Die Masern können bei älteren Leuten zu lebensgefährlichen Komplikationen führen. Namentlich komme es leicht zu langwierigen Lungenerkrankungen. Auch sei die Nierenfunktion gefährdet. Falls wirklich Masern vorliegen, sei der Zustand des Sultans als ernst zu bezeichnen, doch handle es sich wahrscheinlich um „Towisches Exanthem" als Folgeerscheinung des Nierenleidens — eine Art Nesselausschlag, hervorgerufen durch Giftstoffe, die ins Blut übergangen sind und die früher oder später zu Urämie führen.

Nordamerika.

Es ist noch nicht sicher, ob der amerikanische Kongreß die Wohltätigkeits-Gründung John D. Rockefellers, die „Rockefeller Foundation" mit den Rechten einer juristischen Person ausstatten wird. Es ergeben sich Bedenken und dem ersten Enthusiasmus ist eine ziemliche Ernüchterung gefolgt. Im Senat hat Herr Heyburn von Idaho erklärt, er werde dem „Charter" opponieren, auch soll Herr La Follette, dessen Einfluß weit reicht, beabsichtigen, das Projekt zu bekämpfen. Es wird befürchtet, dieser Wohltätigkeits-Trust werde eine immense politische Gewalt erlangen und sich nicht auf sein ursprüngliches Gebiet beschränken. Dann wird auch moniert, dieses sei nicht in ausreichender Weise umgrenzt, z. B. könne die Bestimmung, der Verwaltungsrat solle im allgemeinen den „Fortschritt der Menschheit" fördern, die Körperschaft einmal veranlassen, die Millionen der Stiftung für andere als die Zwecke auszugeben, die Herr Rockefeller vielleicht im Auge hat. Darüber sagt die „Springfield Republican": „Ist nicht die republikanische Partei in jeder Präsidentenwahl das einzige Bollwerk gegen Anarchie und Chaos? Ein Scheck von der Rockefeller-Gründung für die Parteikasse wäre daher in jeder Kampagne am Platze. Die Fonds des Instituts könnten zur Bekämpfung der Schwindsucht, zur Errichtung einer Republik in Irland, zur Förderung einer Bewegung, den Präsidenten der Vereinigten Staaten auf Lebenszeit zu wählen und für viele andere Zwecke, woran man jetzt noch gar nicht denkt, mobilisiert werden." — Das New-Yorker „Journal of Commerce" bezweifelt überhaupt, ob der Kongreß die Macht hat, einen Freibrief für ein solches Institut zu gewähren.

Eine Depesche aus Chicago meldet unterm 25. (12.) April: Schwere Unwetter mit starkem Frost und ausgiebigen Schneefällen sind im mittleren Westen der Vereinigten Staaten niedergegangen. Der auf den Feldern angerichtete Schaden wird auf 30 Mill. Dollars beziffert. Die Zentralstaaten berichten über eine Vernichtung der gesamten Fruchternte.

Baltische Presse.

In Sachen der Frage eines Parteiorgans der Baltischen Konstitutionellen Partei in Riga hatten, wie aus der gestern von uns wiedergegebenen Erklärung der „Rig. Ztg." und des „Rig. Tagebl." hervorgeht, die gen. beiden Blätter eine Teilnahme an der Kommission zur Ausarbeitung eines modus vivendi mit der B. K. P. in Riga abgelehnt. Zu dieser Erklärung veröffentlicht nun die „Rig. Rdsch." eine BKP gezeichnete Gegenäußerung, in der es, nach einer Mitteilung darüber, daß die gen. Kommission ihre Aufgabe nach Erhalt des erwähnten Schreibens des „Rig. Tgbl." und der „Rig. Ztg." für erledigt ansieht, wie folgt heißt:

„Es bleibt also, trotz des von der Parteileitung den auf dem Boden des Parteiprogrammes stehenden Blättern so vielfach bewiesenen Entgegenkommens dabei, daß die Publikationen der Parteileitung, deren Zensur passieren und die Leser somit die Partei nur durch die Brillen der Redaktionen sehen sollen. In welcher Weise dieses zu Zeiten geschehen ist, ist der Oeffentlichkeit aus dem Streit bekannt, den die „Rig. Ztg." im Februar begann. Ging doch die Zensur seitens der „Rig. Z." damals so weit, zuwider sowohl der journalistischen Gewohnheit, als dem Gesetze, Erwiderungen des Parteivorstandes und des Parteipräses auf wider sie gerichtete Angriffe nicht abzudrucken und so ihren Lesern die Möglichkeit vorzuenthalten, sich durch Anhören des anderen Teils ein selbständiges Urteil zu bilden."

Locales.

Dem demnächst im Druck erscheinenden Jahresbericht über die Tätigkeit des Dorpater Veterinär-Instituts für das Jahr 1909 entnehmen wir folgende Daten:

Das Berichtsjahr hat einen ruhigen Verlauf genommen und ist von Störungen der Lehrtätigkeit verschont geblieben.

Im Personal des Instituts haben folgende Veränderungen stattgefunden: Der außerord. Prof. K. Happich wurde als ordentlicher und der Dozent E. Schroeder als außerordentlicher Professor bestätigt. Verabschiedet wurde auf sein Gesuch der Professor emer. W. Gutmann; als Assistenten wurden angestellt: Vet.-Arzt K. Edur an der Klinik, Vet.-Arzt W. Morosow am bakteriologischen Institut; außerdem wurde der Studierende des IV. Kursus Nekrasch mit der Erfüllung der Pflichten eines klinischen Assistenten betraut.

Abkommandiert waren zu wissenschaftlichen Zwecken: ins Ausland: Prof. J. Waldmann, J. Negotin, Dozent A. David, die Privatdozenten E. Paukul und J. Schaniyr; nach Moskau zum II. Allrussischen Kongreß der Veter-Aerzte: die Prof. K. Happich, S. Putschkowski und J. Negotin.

Gegenwärtiger Personalbestand des Instituts: 8 ord. Professoren, 3 außerord. Professoren, 2 Dozenten, Prosektor — vakant, 2 Prosektor-Gehilfen, 2 Klinische Assistenten, 1 Laborant, 2 Religionslehrer, der Universitäts-Professor Sadowski für Physik, 1 Lehrschmied, 1 Lehrschmieds-Gehilfe, 1 Inspektor, 1 Exekutor, 1 Schriftführer, 1 Arzt.

Die Zahl der Studierenden betrug am 1. Jan. vor. Jahres 314; es wurden neu aufgenommen: aus Gymnasien 11, aus Realschulen 10, aus Seminaren 53, Kommerzschulen 1, landwirtschaftlichen Schulen 2 — im ganzen 77. Es verließen das Institut: nach Beendigung des vollen Kursus 48, vor Beendigung desselben 16. Zum 1. Januar 1910 verblieben somit 327 Studierende. Nach Konfession und Stand verteilten sie sich folgendermaßen: griechisch-orthodoxen Bekenntnisses 231, katholischen 46, lutherischen 34, mosaischen 16; nach dem Stande: Edelleute 38, Beamtensöhne 60, aus dem geistlichen Stande 94, Söhne von Kaufleuten 17, Kleinbürger 62, Kosaken 3, aus dem Bauernstande 51, Ausländer 2.

Im Jahre 1909 wurden folgende gelehrte Grade und Würden zuerkannt: der Grad eines

Fortsetzung in der Beilage.

Студентъ съ многолѣтн. практикой ищетъ кондицію въ отъѣздъ. Свободенъ съ іюня мѣсяца с. г. — п. ст. Ворни, Ковенской губ., им. Повондени, Станиславу.

Student, der während der Sommerferien in Dorpat bleibt, **sucht Stunden.** Speziell: Russisch, Deutsch, Französisch, Mathemat. u. Latein. Zweijähr. Praxis. Off. sub „stud. hist. J. R." an die Exped. d. Bl. erb.

Молодой бухгалтеръ съ общ. (средн.) и коммерч. образов. жел. момент. мѣсто конторщ. или друг. письм. зан. Аттест. Согл. въ отъѣздъ. Почт. отд. „Камби", Юрьев. Лифл. до востр. Браунъ.

Ищу чертежныя работы Техник. П. Ефимовъ — Звѣздная ул. д. 75, кв. 6.

Ein lett. sprechender
Verwalter
für die Apotheke C. A. Rücker-Walk **gesucht.**

Jüngerer
Forstgehilfe
oder auch ein Wracker gesucht. Meldungen täglich von 1—3 Uhr bei Oberförster W. Meyer, Sternstr. 10, Pension Drossmann.

Gesucht
Mechaniker-Lehrlinge
erwünscht solche, die zu zeichnen verstehen, **Gebr. Martinson** — Marienhof. Str. 27.

Бывшая учительница.
Желаю имѣть уроки на лѣто въ нѣмецкомъ семействѣ. Согласна въ отъѣздъ. Адр.: Выставочная д. № 5, кв. 2. Спросить Макарову. Видѣть можно съ 9—12 утра и съ 2—4 веч.

Желаю на лѣто мѣсто
репетиторши
и для русскаго или нѣмецк. языка. Согласна въ отъѣздъ — Каштановая ул. № 63 b, кв. 3.

Eine junge Russin
aus gebildeter Familie (Absolv. des hiesigen Gymnasiums) sucht in gebildeter deutscher Familie eine Stelle als Sommerlehrerin aufs Land. Nähere Auskunft Kastanien-Allee 65, Frau Timonoff.

Eine sehr gesunde
Amme
kann sich sofort melden in **Ratshof.**

Eine Magd
vom **Lande** mit gut. Zeug., die etwas zu nähen versteht, sucht eine Stelle in d. Stube od. zum Alleindienen — Teich-Str. 62, Qu. 5.

Sauerkohl
10 Kop. à Stof **zu haben** — Pleskauer Str. 12, Qu. 2.

Bruteier
von roten Rhode Islands werden verkauft — Jakobstr. 39.

Frische Eier
vom Lande
zu haben — Teichstr. 14, 2.

Matzen
zu verkaufen — Marktstr. 63.

Gut keimender gelber
Schwerthafer
circa 500 Pud sind noch zu verkaufen in Otsa, per Station Neuhausen.

Vorrätig
100 Stück
photographische Apparate
von Rbl. 2.50 bis Rbl. 150. — in Grössen von 4½×6 bis 24×30 c/m. darunter viele Gelegenheitskäufe mit 20—33⅓% Rabatt.
Objektive & Bedarfsartikel
in grosser Auswahl
H. Weckram, Ritterstr. Nr. 9.

Delikaten geräucherten
Düna-Lachs
erhielt frisch und empfiehlt
P. Eichwald
Gr. Markt № 7.

Große Partie
Nickelbetten
und kl. **Nickelspiegel** räumt zum Selbstkostenpreise
J. Kusik
Möbelmagazin Rig. Str. 32.

Pension Pabbasch
Näheres Revalsche Str. 36, Sprechstunde tägl. von 6—8 Uhr.

Stackeln, Livland, an d. Aa eine
Wohnung
von 3 Zimmern, Küche, Veranda, voll eingerichtet, heizbar ist für 90 Rbl. zu vermieten. Auf Wunsch volle Pension kalte, auch warme Bäder. Näh. bei Frau A. Sihlit, Stackeln — Стакельнъ.

Gesucht eine
Sommerwohnung
mit einem schönen Garten im I. od. II. Stadteil. Off. sub Sommerwohnung an d. Exp. d. Bl.

Sommerwohnung
für eine Familie oder Alleinstehende, am Fichtenwalde, nicht weit vom Gute Kehrimois, in dem zu Techelfer gehörenden Gesinde Rosa. Nähere Auskunft — Sternstr. 48, Qu. 2.

Für die Sommermonate
sind 3 möblierte zum Garten gelegene Zimmer **billig** zu vermieten Rigasche Str. 103, Qu. 10.

2 möblierte Zimmer
für d. Sommer für Schauspieler (mit separatem Eingang) **zu vermieten** — Rigasche Str. 68, Qu. 3.

Gute, heizbare Wohnungen, nahe an der Bahnstation, Haus W. Martinson, werden in
Elwa vermietet.
Näheres — Mönchstr. № 1a, Dorpat.

4 hübsch möblierte warme
Zimmer
mit 2 Ausgängen und ein kleines Zimmer u. Küche sind deutschen Studenten oder Damen für's nächste Sem. abzugeben. Johannis-Str. 12, Qu. 6.


Imperator
bestes Taschen-Feuerzeug! Ein Druck auf den Knopf gibt Feuer! Kein Versagen!
pr. St. 1.25
per Postnachnahme 1.50, Ersatzstein 25 Kop.
Wiederverkäufern Rabatt!
H. Weckram
Ritterstrasse 9.

Wer
sein Geld sparen will, kauft mit 20% **billiger** als bei der Konkurrenz
Herren-Socken
Damen- und Kinder-Strümpfe
bei
M. Lange.
Alexanderstr. 10.

Krepp-Papier
Grösstes Lager am Platz. Konkurrenzlose Preise. Blumenhandlungen besonderen Rabatt
Hans Raag
Ritterstr. 13. Haus Frischmuth.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Drogen-Geschäften.

Insel „Nargen"
Pension Lauenstein.
Nervenstärkender Aufenthalt, warme und kalte Seebäder. Anfragen — Frau Ch. Lauenstein, Nargen bei Reval.

Wir machen hiermit bekannt, dass die
Firma Werg und Kämper
seit dem 1. März d. J. nicht mehr besteht.
C. L. Werg & O. Kämper.
Vorstehend. Inserat ist gestern versehentlich nur m. einer Unterschrift erschienen.

Das Restaurant I. Ranges „Hasenkrug"
Regelmässige Dampfer-Verbindung
täglich jede Stunde v. 10 Uhr morg. ab. Abfahrt hinter d. Holzbrücke.
Reichaltiges Buffett u. täglich frisches Kaffeebrot.

W C
Iener Conditorei.
Empfehle eine grosse Auswahl von **Osterfiguren** aus wohlschmeckender Chocalade. **Keine Fabriksware,** alles eigenes Fabrikat. **Chocoladeneier mit Surprisen** von 5 Kop. bis 3 Rbl. Massive Chocoladeneier aus Vanillechocolade. Diverse Neuheiten.
Original!! Erdbeer-Eier mit Surprisen.
Gefüllte u. leere Osterkörbchen.

Alte teure Rheinweine
räumt zu herabgesetztem Preise:
Steinberger Cabinet der goldene Becher
„ „ **Domaine**
„ „ **Auslese**
Weinhandlung E. Rosenthal, Kaufhof Nr. 2.


Zum Bezuch
meiner
reichhaltigen Ostern-Blumen-Ausstellung
lade hiermit ergebenst ein
Johann Daugull
Grosser Markt (Ecke der Kühnstr.) und Embachanlagen. vis-à-vis der Dorpater Bank und dem Kredit-System.
Telephon 25.

W C
Iener Conditorei.
Zum bevorstehenden **Osterfeste** empfehle wohlschmeckende **Baben, Kulitschi, Paski** und **Masurek.** Alle Arten Bestellungen auf **Torten, Kringel u. Blechkuchen** werden sorgfältig ausgeführt.
Osterbestellungen werden möglichst frühzeitig erbeten.

Gutsverkauf.
Wegen Erbschaftsteilung wird an der Riga-Oreler Bahn im Gouvernement Kowno im Schaulenschen Kreise, angrenzend an Kurland, ein Gut von 1815 Dessjatinen mit gutem Weizenboden und allen Impedimenten verkauft. Nähere Auskünfte erteilt die Gutsverwaltung von Laishen. Briefe pr. станція Лайжево Р.О.Ж.Д. Telegramme und rekom. Briefe: ст. Рингенъ, Р.О.Ж.Д. Makler verbeten.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.
Im Saale der Bürgermusse
vom 11. April bis zum 25. April inkl.
Gemälde-Ausstellung
täglich von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr nachm.
Eintrittspreise: für Mitglieder (nur gegen Vorweisung der diesjährigen Mitgliedskarte) 30 Kop., für deren Kinder 15 Kop. — für Nichtmitglieder 50 Kop., für deren Kinder 30 Kop. **Passepartouts** für Mitglieder 1 Rbl. 50 Kop., für Nichtmitglieder 2 Rbl. 50 Kop.
Der Verstand.

Kur- und Seebadeort PERNAU.
Gesunde Lage. Temperatur des Seewassers 15—16° R. Kursaison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kurbadeanstalt warme **Schlamm-, Moor-, Salz-, Elektrische, Kohlensaure** (Nauheimer) und andere Heilbäder, wirksam bei **Herz-** und **Nervenleiden,** Rheumatismus, Lähmungen, Skrofulose, Bleichsucht, Rhachitis, **Frauenleiden** und anderen Krankheiten. **Elektrisches Lichtbad, Luft- und Sonnenbäder. Hydrotherapeutische u. orthopädische Abteilung. Massage.** Mineralwasser (natürliche und künstliche) sind am Orte zu haben. **Kurmusik. Keine Kurtaxe.** Nähere **Auskünfte** und Prospekte, auch Quartiervermittelung **gratis** durch die **Badekommission.** Adresse: Badekommission, Pernau.

Stofweine
Krimsche, süsse weiss u. rot, à 65 Kop. pro Stof
Portwein / Madeira à 80 Kop. u. 1 Rbl. pro Stof
empfiehlt in **anerkannt vorzüglicher** Güte
Weinhandlung „TIVOLI"
Telephon 32. Johannisstr. 16.
Niederlagen in **Werro** u. **Oberpahlen.**

Handschuhe
Kravatten, Tragbänder, Strümpfe, Socken, Gürtel, Garnitur-Kämme, Damenblusen, Unterröcke, Schürzen empfiehlt zu billigen Preisen
M. Kaplan, 8 Ritterstr. 8.

Rosen-Stämme
zu verkaufen — Fischer-Str. 30. R. Milles.

Ein bequemer
Krankenstuhl
ist zu verkaufen — Pferdepoststation, Dorpat.

Zu verkaufen ein neues
Haus
nebst Garten — Grenzstr. 12.

Geld
zu vergeben auf sichere 6% Obligation. Gefl. Off. sub „sicher" in d. Exp. d. Bl. erb

Dorpater Turnverein.
Alle Turnstunden, welche im laufenden Semester bisher in der Turnhalle abgehalten wurden, sollen mit dem 26. April c. auf dem Spielplatz fortgesetzt werden. Die **Lawn-Tennis Plätze** können schon von jetzt ab unter Beobachtung der Spielplatzordnung benutzt werden.
Der Vorstand.

Evangelischer Verein junger Männer.
Karlowastr. 10.
Mittwoch, den 14. April c.
9 Uhr abends:
Bibelabend.
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Im Schulsaal des Frl. Hern
Freitag, den 23. April
6 Uhr abends
Vortrag
des Frl. Gertrud Wegener
über
Dante
u. sein Liebesverhältnis zu Beatrice.
Eintrittskarten à 50 Kop. in d. Buchhandlung des Herrn F. Bergmann u. am Vortragsabend am Eingang.

Die Beerdigung des

Ingenieurs Heinrich Köhler

findet Donnerstag, den 15. April, um 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Die Angehörigen.

Sonntag abends entschlief sanft nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser teurer Vater und Grossvater

Eduard Loga.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 15. April, um 3 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Rosenstrasse Nr. 10, aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Elektrische
Glocken, Telephone
Elemente, Draht, Kontakte etc.
in grösster Auswahl hier
am Platze.

Installationen
und **Reparaturen**
werden von erfahrenen Monteuren à 25 Kop. pro Arbeitsstunde ausgeführt
Techn. Büro **H. Weckram,** Ritterstr. Nr. 9.

Kristall-
Pilsener
Lager-
Bayrisch-Lager-
Münchener (dunkel)
Wiener Märzen-
Meth I^a
} **Bier**
empfiehlt in **vorzüglicher** Qualität
Brauerei
„Tivoli".
Telephon 32.
Verkaufslokal: Johannis-Str. 16.

Engl.
Lawn-Tennis-Bälle
Schläger
erhielt in grosser Auswahl
P. Erdmann.

Süsse Apfelsinen
von 27 Kop. pro 10 Stück an u. teurere
empfiehlt
P. Eichwald.
Gr. Markt 7.

Eduard Graeff
Kolonial- & Weinhandlung
Dorpat,
Rathaus-Str. 2
Telephon 85

empfiehlt sein reichhaltig. Lager von

Ausl. u. Russisch. Weinen
Franz. u. Russisch. Schaumweinen
Russisch. u. Franz. Liqueuren
Cognac
Rum
Arac etc.
Eigene u. Zollfüllung

Frucht- u. Beerenweine
die durch ihre Güte und billige Preisnotierung sich grosser Beliebtheit erfreuen,
empfiehlt zu 35 Kop. die Flasche
sowie:
Apfelwein
Birnenwein
Stachelbeerenwein
Himbeerenwein
Buchsbeerenwein
Johannisbeeren- rot

Die Niederlage
der Brauerei
„Waldschlösschen" A.G.
Riga
Kellereien, Dorpat, Jamasche Str. 10
Telephon 85
empfiehlt ihre anerkannt
vorzüglichen
Biere
wie
Pilsener Exp.
Römerbräu
Lagerbier
Cabinettbier
Christallbier
Extra Bier für Dorpat
Märzenbier
besonders wohlschmeckend.

Aufträge werden empfangen in den Handlungen:
B. Frederking Alexanderstr. 2
E. Graeff Rathausstr. 2.

Thalia-Theater

Grosser Markt Nr. 13, im früheren Hause der „Ressource".

Eröffnung am Ostermontag

den 19. April.

Vorstellungen fortlaufend von 1 Uhr mittags bis Mitternacht.

Besonders gediegenes und hochinteress. Eröffnungs-Programm.

Eintrittspreise: Logenplätze 50 Kop., I. Platz 40 Kop., II. Platz 30 Kop., III. Platz 20 Kop., IV. Platz 15 Kop., Lernende und Untermilitärs zahlen auf allen Plätzen 10 Kop.

Um die Zustellung von
Bier- u. Limonaden-Bestellungen
rechtzeitig ausführen zu können, bitten wir das p. p. Publikum um gefl. **baldige** Aufgabe.
Brauerei, Destillatur, Weinhandlung u. Limonaden-Fabrik
„TIVOLI"

W feiner **C** onditorei.

Empfehle eine grosse Auswahl von Plüsch-, Seide-, Holz-, Papp- und Krepp-Eiern (Hochelegant u. einfache). **Osterhasen, Osterkeuchel** aus Papiermaché. Eine sehr grosse Auswahl von **Osterfiguren** aus Marzipan. Sehr wohlschmeckende **Marzipan-Eier** von 1 Kop. an. Die beliebten **Delikatesseier** u. **Marzipan-Naturell-Eier** sind wieder zu haben.

Ganz neu original „Erdbeer-Eier mit Surprisen"
Osterkörbchen gefüllt und leer.

Süße saftige
Apfelsinen, Messina
helle und rote
Kistenweise à 100 u. 200 Stück
Apfelsinen, Valencia
helle und rote
Ananas
Aepfel, Australische
Aepfel, Tiroler
Bananen
Weintrauben, Span.
Zitronen

Frischen körnigen
„ gepressten
„ Keta-
} **Kaviar**
Geräucherten Düna-Lachs
„ Amerikan. Lachs
„ Butten
„ Ihase
Sömga
Feinste Königsheringe
Feinste Revaler Killo, Behr
Schwed. Anchovis
mit und ohne Gräten
Konserv. Schwarzmeerfische
Strassburger Gänseleber
Hummer, Sardinen etc.

Salat, Blumenkohl
Gurken, Bohnen
Dörrgemüse
Gemüse in Konserven
Kauk. Kompottfrüchte
in Büchsen
Krim. Kompottfrüchte
in Gläsern
Getr. Kompottfrüchte
allerfeinstes Nizzaer
„Speise-Oel"
Käse:
Roquefort-, Gorgonzola-, Camembert-, Brie-, Emmenthaler-, Arensburger, Schmant-, Limburger etc.

Feinstes Dessertkonfekt von Berrin, Konradi, Landrin, Lankowsky & Liccop, Kraft etc. etc. etc.
empfiehlt
B. Frederking, Alexander-Str. 2.

Um gefl. Zusendung Ihrer werten Bestellungen bitte ich rechtzeitig, damit ich dieselben prompt ausführen kann.

Telephon № 25. **Telegramme: Daugull**

JOHANN DAUGULL, Dorpat

Handelsgärtnerei u. Samenhandlung
gegr. **1822.**

Apfelbäume stämmige mit Kronen **pr. St. 50 Kop.**
100 Stück 45 Rbl.
Stärkere Stämme mit mehrjährigen Kronen 60—80—100—125—150 K. d. St.

Dorpater Rosenapfel, stämmige 100 Kop., stärkere 150 Kop. das Stück.
Birnen, Pflaumen und Kirschen 70—100 Kop. pr. Stück.
Stachelbeeren, grossfrüchtige englische Sorten mit Namen 12 Stück 250 Kop., ohne Namen 12 St. 200 Kop.
Johannisbeeren, rot-, weiss- und schwarzfrüchtige Sorten 12 Stück 150 Kop.
Himbeeren, rote und gelbe 12 Stück 150 Kop.
Spargelpflanzen, Ruhm von Braunschweig 100 St. 250 Kop. Schneekopf 100 „ 300 „
Erdbeerpflanzen, perennierende Stauden
Zierbäume u. Ziersträucher, Schlingpflanzen, Trauerbäume,
Heckensträucher und Coniferen in schönsten Sorten.

Rosen, stämmige niedrig veredelte 12 St. nach meiner Wahl 300 Kop. das St. 75—150 K.
niedrig veredelte 100 St. nach meiner Wahl 25 Rbl.

Stämmige Rosen in Töpfen kultiviert 125—250 Kop. das Stück.

Kataloge umsonst und postfrei.

Empfehle vorzügliches mildes
Märzen-
Pilsener- u.
Lager-
} **Bier**
der Brauerei **E. Schmidt**-Walk.
Hochachtungsvoll
Teleph. 154. **Gust. Putnin.**

Bestellungen werden empfangen in der Handlung **Gebr. Putnin,** Rathaustr. 7 und in der Handlung Ubaleht & Saar, Rigasche Str. 30.

Attrappen
in Form von **Aepfeln, Aprikosen, Pilzen, Zwiebeln etc.** und
Oster-Karten
empfiehlt
Olga Palmas.

Einen großen Vorrat ganz frischer Ware, besonders
Schürzen
aller Art empfiehlt **zum Osterfest** die
Verkaufsstelle der Armenarbeiten
Rigasche Str. 18.
Um gefälligen Zuspruch wird **dringend** gebeten.

Limonaden
Fruchtwasser
Selters u. Sodawasser
Apollinaris
in anerkannter Güte, von **reinem, gutem** Geschmack — Wasser verwendet a. unser. artesisch. Brunnen,
empfiehlt
Limonaden-Fabrik **„Tivoli".**

Geld
à 6% auf erste Ingrossation auf städt. Stein-Gebäude in grösseren Beträgen sucht R. 12 Exp. d. Bl.

Tadellos! **Tadellos!**



Pathéphon-

Sprechapparate Schallplatten
ohne Nadelwechsel spielbar!
Pathéphon-Schalldosen mit **unabnützbarem Saphirstift,** können an jedem Apparat angebracht werden. Preis pro Stück **Rbl. 5.—** Apparate mit 60 c/m. Schalltrichter à R.: 35.—, 45.— und 70.— **Kataloge gratis und franko!**

Grammophone in grosser Auswahl
à Rbl. 10.—, 15.—, 18.—, 20.—, 25.—, 30.—, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 70 u. 90.—
Platten von 65 Kop. bis Rbl. 6.—, darunter Caruso, Ruffo, Schaljapin, Sembrich, Farrar, etc. etc.

H. Weckram, Ritter-Strasse 9.

Ein junges hübsches
Fahrpferd
ist **zu verkaufen.** Näheres — Katharinen Str. 2, in der Milchhandlung.

Echte Dachshunde.
Eine Hündin, 2 Jahre alt und 2 Hundewelpen von 8 Wochen zu verkaufen — K. Brandt, Holmstr. 14.

Preis 60 Rbl.
9 Mon. alt, deutsch **Kurzhaar** (Rüde) Zimmerdress., aus import. Mutter. Zu beseh.—Uferstr. 17. Baron Draehenfels.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Dachshund; Copy; stud. theol; Sommerwohnung.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 20 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 86 Donnerstag, den 15. (28.) April 1910.

In den **Frauenkliniken** hat sich das allbekannte **Franz Josef**-Bitterwasser als das beliebteste Abführmittel bewährt. Selbst die empfindlichsten Patientinnen nehmen dieses natürliche Mittel gerne, weil eine ausgezeichnete Wirkung ohne irgendwelche unangenehme Nebenerscheinungen und Nachwirkungen sicher und in kurzer Zeit eintritt. Scanzoni und viele andere hervorragende Vertreter der Frauenheilkunde lobten übereinstimmend die wohltuenden Eigenschaften des natürlichen „Franz Josef"-Bitterwassers. — Käuflich in Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen.

Inland.

Ein offizielles Dementi.

Der „Rishski Westnik" bringt in seiner Nr. 84 nachstehendes, ihm von dem Livländischen Gouverneur zugegangene Schreiben zum Abdruck:

„In der Nr. 81 des „Rish. Westn." vom 9. April war unter der Spitzmarke: „Was sie erstreben" eine Zuschrift an die Redaktion abgedruckt. In dieser Zuschrift wird darauf hingewiesen, daß die Deutschen, beginnend vom J. 1906, immer mehr und mehr das Baltische Gebiet mit ihren Gesinnungsgenossen zu überschwemmen versuchen. Bereits 4 Jahre gehe diese Kolonisation allmählich immer weiter und weiter. Es vergehe kaum eine Woche, wo nicht wieder eine neue „Partie" von Kolonisten importiert werde. Eins sei nun aber bei dieser Kolonisation sehr seltsam, nämlich, daß die Mehrzahl dieser Kolonisten aus den Reihen der Untermilitärs der deutschen Armee angeworben werde. In letzter Zeit habe diese Kolonisation direkt einen epidemischen Charakter angenommen. Wohin man auf einem Gute der „Barone" nur blicke, überall sehe man Kolonisten. Es sei schon längst an der Zeit, über diese Germanisation des Baltischen Gebiets ernsthaft nachzudenken, — darüber nachzudenken, was die „wahrhaften Balten" mit diesem eigenartigen Unternehmen bezwecken. Es sei schon längst an der Zeit, die Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß die Mehrzahl der Kolonisten Reservemilitärs der deutschen Armee seien. Dieses grenze schon an eine Vernagelung „eines der Fenster Rußlands nach Europa".

Diese Mitteilung entspricht nicht der Wahrheit. Infolge der verstärkten Uebersiedelung der örtlichen landlosen Bauern auf die Landparzellen, die ihnen von der Verwaltung für Uebersiedelungswesen, resp. von der Baueragrarbank angewiesen werden, mache sich sowohl auf den Gütern als auch auf den größeren Gesinden ein Arbeitermangel geltend. Infolgedessen wurden Versuche gemacht, Arbeiter aus den inneren Gouvernements, vorwiegend Kolonisten und Litauer, zu verschreiben. Diese Versuche haben kein günstiges Resultat gezeitigt, da die verschriebenen Arbeiter sich als den Bedingungen der örtlichen intensiven Landwirtschaft nicht entsprechend erwiesen. Alle sind sie, mit vereinzelten Ausnahmen, in ihre Heimat zurückgegangen.

Aus Deutschland sind keinerlei Landarbeiter verschrieben worden. Was die ausländischen Untertanen anbelangt, die im Gouv. Livland wohnen und Reservemilitärs der deutschen Armee sind, so beläuft sich ihre Zahl auf 60, von denen 5 Reserveoffiziere und 55 Reserveuntermilitärs sind. Die Mehrzahl dieser Personen ist bereits vor 1905 in das Gouv. Livland gezogen und ist in privaten Unternehmungen, teils in Riga, teil in den Kreisen des Gouvernements Livland tätig.

Gouverneur: Swegingzow.
Kanzleidirektor: Iljinski.

Reaktionärer Parlamentarismus.

Fürst Eugen Trubezkoi konstatiert in einem Artikel der „Mosk. Jeshened.", daß die Beziehungen der äußersten Rechten zum Ministerpräsidenten in der letzten Zeit überaus enge geworden sind, und will in dieser Erscheinung die eigentliche Erklärung der durch das Auftreten Stolypins in der Duma offiziell betonten „Annäherung" zwischen Regierung und Volksvertretung sehen. Der bekannte kadettische Publizist schreibt, dem Referat der „Rig. Rdsch." zufolge:

„Der Akademiker Sfobolewski motivierte seinen Austritt aus dem Russischen Volksverbande bekanntlich u. a. damit, daß nach der Verschmelzung mit dem Verbande des Erzengels Michael der Verband aufgehört habe eine unabhängige Partei zu sein: Die Stolypinianer haben das Uebergewicht gewonnen. Diese Erklärung findet ihre Bestätigung und Illustration in einer Reihe von Geschehnissen der letzten Zeit. Purischkewitsch hat das Amt eines inoffiziellen Kurators aller Hochschulen im Reiche erhalten. Er hat offenbar in ihnen seine Agenten, wird rechtzeitig von bevorstehenden Sschodkas benachrichtigt, stellt die Listen der Schuldigen zusammen und erstattet dem Ministerium des Innern Bericht. Das sind nicht irgend welche geheime Denunziationen, das sind Rapporte, im Tone eines Machthabers gehalten. So kann nur ein Mensch schreiben, der überzeugt ist, daß er den Rahmen seiner Kompetenz nicht überschreitet, daß man ihm volle Aufmerksamkeit schuldet.

Im Zusammenhang damit muß man die Nachricht von der Kommandierung des Geistlichen Wostorgow nach Sibirien zum Zwecke der Verbreitung von Klöstern und russischer Kultur betrachten, die auf Verlangen P. A. Stolypins erfolgte. Sogar der Heilige Synod war gekränkt ob dieser Uebergehung der geistlichen Behörde. Aber die Rechten sind stärker und der Synod mußte nachgeben.

Unter solchen Umständen darf man sich nicht darüber wundern, daß die Beziehungen zwischen Rechten und Regierung sich bedeutend geändert haben. Am Tage nach dem Auftreten Stolypins in der Duma gab der Abgeordnete Purischkewitsch im Namen seiner Fraktion eine bisher unerhörte Erklärung ab: „Die Fraktion muß jede Bemühung, die dazu führen soll, daß die Arbeit der Reichsduma friedlich und ohne Hindernisse von statten gehe, freudig begrüßen." Diese Erklärung ist von unserer Presse garnicht genügend beachtet worden. Sie enthält den Schlüssel der ganzen gegenwärtigen politischen Situation. Die Rechten haben offenbar ein Interesse an der Dumaarbeit, ein so lebhaftes Interesse, daß die Angst vor einem Ausschluß auf 15 Sitzungen sie sogar veranlaßte, auf die sonst so beliebten Manöver Miljukow gegenüber zu verzichten.

Bisher hatten sie nur ein Interesse daran, die Duma zu sprengen und alle ihre Arbeiten zu vereiteln. Was hat nun Purischkewitsch und seine Parteifreunde veranlaßt, ihre Stellung zur Volksvertretung zu modifizieren? Offenbar haben sie einen ihnen vorteilhaften modus vivendi in der Duma gefunden und das in dem Augenblicke, wo sie „Stolypinianer" geworden sind. Das beleuchtet klar das Wesen der „freundschaftlichen gemeinsamen Arbeit", von der der Ministerpräsident sprach.

Offenbar haben wir es mit einem Kompromiß zu dem Zwecke, „die Duma zu schützen", zu tun. Ein Kompromiß aber, das sich nicht mit denen, die zwischen Regierung und Zentrum geschlossen waren, vergleichen läßt. Auf einen „faulen Frieden" lassen sich die Rechten nicht ein. Sie verlangen reale Vorteile. Wir können die unkontrollierbaren Gerüchte über Verhandlungen der Regierung mit dem Priester Wostorgow und anderen Rechten ganz beiseite lassen. Die Vorteile des Kompromisses für beide Parteien liegen auf der Hand. Wenn die Regierung auf der Seite der Rechten steht, so werden die Kammern für diese ein kostbares Organ der Beeinflussung. In der vorrevolutionären Zeit waren die Rechten ebenso machtlos wie die Linken. Katkow selbst hat gesagt, daß es bei uns keine Parteien geben könne. Die Parteien der Rechten, der Volksverband, der Verband des Erzengels Michael usw. sind erst auf dem Boden des neuen Regimes möglich geworden. Der paradoxe aber deshalb nicht weniger bestimmte Charakter dieser Organisationen besteht darin, daß sie ohne die Repräsentativ-Institutionen, die sie bekämpfen, nicht leben können. Die endgiltige Beseitigung der Duma wäre ihr Tod. Die Einrichtung der Kammern gibt ihnen die Möglichkeit, einen eigenartigen Parlamentarismus zu schaffen, mit dem sie sich gerne aussöhnen, da es ein „rechter" Parlamentarismus ist: durch Vermittelung des Ministerrats soll der russische Volksverband regieren. Darin liegt der Vorteil dieser Kombination für die Rechten. Für den Ministerrat besteht der Vorteil darin, daß der Verband ihn unter solcher Bedingung unterstützt.

Was wir jetzt in der Duma beobachten, ist ein weiterer Schritt zur Besitzergreifung der Repräsentativkörper durch die Rechten. Darin und nur darin liegt das Geheimnis des versöhnlichen Tones in der Stolypinschen Erklärung begründet. Die Versöhnung hat nicht zwischen ihm und den Oktobristen stattgefunden, sondern viel weiter nach rechts. Von dieser neuen Kombination haben die Oktobristen nur die Schale erhalten. Die Nuß aber werden die Rechten verspeisen".

Von der Deutschen Kirchenschule zu Weißenstein.

„Rüstiges Schaffen" — diesen Eindruck erhält man in jeder Beziehung, wenn man den soeben zur Verteilung gelangten 8. Jahresbericht über die Entwickelung der Deutschen Kirchenschule zu Weißenstein während der Periode 1908/09 durchblättert. „Rüstiges Schaffen im eigenen Heim" — sagt der Direktor dieser Lehranstalt Pastor J. Barnell in der Einleitung des Berichts — „davon berichten zu dürfen, gibt dem Bericht einen ganz besonders freudigen Ton".

Der die Entwickelung der Weißensteinschen Kirchenschule darlegende Bericht zeichnet sich durch eine vielseitige Verarbeitung des statistischen Materials aus. Die nachfolgenden Daten sprechen für sich. Bereits am 13. Januar 1909, am Tage nach der Einweihung des neuen stattlichen eigenen Schulhauses, begann die Schularbeit. Von den 66 Kindern, 35 Knaben, 31 Mädchen, mit denen das letzte Schuljahr (1908/1909) geschlossen worden, waren im Herbst 7 nicht wiedergekommen. Zu den nachgebliebenen 59 Schülern kamen aber 25 neue hinzu, so daß die Schule insgesamt 84 Schüler zählte. Im laufenden Schuljahr beträgt die Schülerzahl bereits 97, davon 55 Mädchen und 42 Knaben. Von ihnen sind 98 evangelisch-lutherischer, 2 griechisch-orthodoxer und 2 römisch-katholischer Konfession. Der Nationalität nach sind bis auf 2 Russen, 2 Polen und 4 Esten alle Kinder deutscher Eltern. Die Religionsstunden orthodoxer Konfession, für die statutenmäßig die Eltern eigentlich selbst zu sorgen hatten, hatte der Schulrat, in Fürsorge für die religiöse Erziehung auch der paar wenigen Kinder orthodoxer Konfession (1 Knabe und 4 Mädchen), von sich aus einzurichten für nötig befunden. Voraussichtlich werden sich diese Stunden bald wieder von selbst abschaffen, da die Schule in Zukunft nur solche Kinder wird aufnehmen können, deren Hauptsprache die deutsche ist. Mit dieser Modifikation ist nämlich im Januar 1909 das Schulprogramm allendlich bestätigt worden. Im Herbst 1909 sollte die D-Klasse als Ergänzungs- und Bürgerschul-Klasse eröffnet werden; somit zählt die Anstalt 7 Klassen, an denen 10 Lehrkräfte tätig sind.

Am 12. Juni faßte der Schulrat den Beschluß, die Schule durch allmähliches Hinzufügen der 8 oberen Mädchenklassen zu einem Vollgymnasium für Mädchen auszugestalten. Die Veranlassung zu dem wichtigen Beschluß waren die Bitten der Eltern, ihren Töchtern die Möglichkeit zu geben, ihre Bildung an Ort und Stelle abzuschließen. Die Eröffnung der drei neuen Klassen wird sich auf 3 Jahre verteilen, so daß im Herbst 1913 die Schule bestehen wird: 1) aus einer 8-klassigen Elementarschule, 2) aus einem 4-klassigen Progymnasium für Knaben (dessen 4. Klasse dem Typus einer Bürgerschul-Klasse angepaßt ist) und einem 7-klassigen Gymnasium für Mädchen.

Was die Schulmittel anbelangt, so enthielt die Schülerbibliothek im Berichtsjahr 500 deutsche und 160 russische Bücher, was gegen das Vorjahr einen Zuwachs von 204 Nummern bedeutet. Die Lehrerbibliothek enthielt 80 Bände. Eine ganze Anzahl weiterer Nummern, französischer englischer und russischer Bücher, insgesamt Geschenke, hatte im Berichtsjahr noch nicht registriert werden können.

Es ist somit, wie auch schon aus dem obigen nur die wichtigsten Hauptdaten enthaltenden Auszuge aus dem Jahresbericht erhellt, in der Tat mit Genugtuung festzustellen, daß hier zielbewußte Arbeit mit wachsendem Erfolg geleistet wird, gemäß der Devise der Schule: „Erziehung der Kinder im christlich-evangelischen Geist und im Sinne einer gesunden deutschen Pädagogik."

Dorpat, 15. April.

Unter den Gesetzvorlagen, die von der Reichsduma und dem Reichsrat gutgeheißen und am 11. April Allerhöchst bestätigt worden sind, befindet sich auch die Taxe (Progongelder) für den Transport der Post und

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Synod, Regierung und Duma.
Die englische Krisis treibt der Entscheidung entgegen.
Vom Untergange des Luftschiffes „Z. 2."
Allerhöchste Bestätigung des diesjährigen Staatsbudgets.
Die Finnland-Frage vor dem englischen Unterhause.
Ein neuer Aeroplanflug-Record.

Feuilleton.

Pastor Friedrich v. Bodelschwingh.

Für die „Nordlivl. Ztg." von L. Stasl v. Holstein.

Selten wohl ist der Tod eines Mannes in den verschiedensten Kreisen seines Volkes in gleicher Weise als persönlicher Verlust empfunden worden, wie der Heimgang Vater Bodelschwinghs. Der Herrscher betrauert in ihm den unermüdlichen genialen Arbeiter auf dem Gebiete sozialer Fürsorge. Der obdachlose Landstreicher den Wohltäter, der ihm wirksame Hilfe bot, ein warmes Vaterherz, aber auch strenge väterliche Zucht für ihn hatte. Der Mühselige und Beladene durch ein schweres Körper- oder Seelenleiden Gepeinigte den treuen Freund mit der wunderbaren Gabe, ein tief unglückliches Menschenkind mit seinem Schicksal, d. h. mit Gottes Führung, auszusöhnen.

Eine selten vielseitige Begabung und ein merkwürdig wechselvoller Lebenslauf machten B. so hervorragend geeignet für seine eigenartige Aufgabe. Einem alten westfälischen Geschlechte entstammt, kam er als Knabe nach Berlin, wohin der König seinen Vater als Minister berief, und wurde Schulkamerad des nachmaligen Kaisers Friedrich. Nach Abschluß der Schulzeit arbeitete er zunächst, seiner Neigung folgend, kurze Zeit als Bergmann. Studierte Naturwissenschaften und widmete sich der Landwirtschaft. Bald wurde dem tüchtigen jungen Inspektor die Verwaltung mehrerer großer Güter in Pommern anvertraut. Volle Befriedigung aber fand er in dieser Tätigkeit nicht und mit dem Entschluß, in den Dienst der Mission zu treten, war der Wendepunkt seines Lebens gekommen. Nach vollendeten theologischen Studien erwies es sich jedoch, daß seine Gesundheit einem Tropenklima nicht gewachsen sein würde. So folgte er denn einem Ruf nach Paris. Hier sammelte er bald eine Gemeinde von Straßenkehrern und Gassenbuben um sich und machte sein kleines Pfarrhaus zur Zufluchtsstätte für allerlei obdachloses Wandervolk.

1864 wurde er Pfarrer der Gemeinde Dellwig an der Ruhr und machte von hier aus die Feldzüge von 1866 und 1870 mit. 1871 übernahm er die Leitung der kleinen, äußerst primitiven Anstalt für Epileptische bei Bielefeld — einem Bauernhäuschen mit 6 Kranken.

Und was hat dieser Mann mit dem gewaltigen Organisationstalent, der unerschöpflichen Erfindungsgabe und der heißen mitleidigen Liebe für alles Gequälte und Verirrte, der es so meisterlich verstand, mit allerlei Volk zu verkehren, im unerschütterlichen Vertrauen auf seines Gottes Hilfe in drei Jahrzehnten aus diesem winzigen Anfange gemacht?!

Für „Bethel" ist die Bezeichnung „Anstalt" längst nicht mehr zutreffend. Es ist eine kleine Stadt geworden — eine Stadt der Barmherzigkeit, und als solche wohl einzig in ihrer Art. Alle Einwohner, sofern sie nicht zu den hilflosen Pfleglingen gehören, darauf gerichtet, mit einer Selbstlosigkeit, die auch vor dem Abschreckendsten nicht zurückweicht, Barmherzigkeit zu üben.

Hier finden sich der größte Jammer mit der unermüdlichsten Liebe zusammen. Man denke: über zweitausend Epileptische in allen Stadien dieser Geist und Körper zerstörenden Krankheit; ferner Schwachsinnige, Geisteskranke und sonst noch eine Schar von Duldern, namentlich Kindern mit Knochentuberkulose. Dieses Märtyrervölkchen wird von tausend Schwestern und circa 500 Brüdern verpflegt und, soweit es möglich ist, unterrichtet und beschäftigt.

In 37 Häusern, die alle biblische Namen tragen, sind die Kranken je nach ihren Fähigkeiten in Gruppen untergebracht und werden von Hausvater oder Hausmutter aufs beste versorgt. Jede, auch noch so geringe Kraft wird verwertet und in sinnigster, liebevollster Weise an einen Platz gestellt, wo sie sich noch nützlich fühlen kann; und damit ist den Kranken ein unschätzbarer Dienst geleistet, die in der eigenen Familie meist ein tief beklagenswertes Dasein führen, die neben den Gesunden sich ihrer Leistungsunfähigkeit doppelt bewußt sind oder gar sich als Last für die Ihrigen und als Gegenstand des Schreckens für Fremde fühlen, die auch bei leichter Form ihrer Krankheit fast nie eine dauernde Anstellung finden. Hier haben sie Schutz in einer sichern Zufluchtsstätte unter Ihresgleichen gefunden.

Ihre Krankheit ist, so zu sagen, ein normaler Zustand. Der kleine gesunde Sohn eines Arztes fragte: „Mutter, wann bekomme ich meinen ersten Anfall?" Bei dieser Selbstverständlichkeit ist es begreiflich, daß jede Scheu schwindet und auch bei den fürchterlichsten Anfällen niemand erschrickt. Es ist rührend zu sehen, wie die Kinder den hinstürzenden kleinen Spielgefährten umfassen und vorsichtig auf die blaue Matratze betten, die in keinem Raume fehlt.

Diese jammervollen Kleinen machen den Eindruck einer fröhlichen Schar — in ihrer freundlichen Umgebung, in der es an Dingen, die das Kinderherz erfreuen, nicht fehlt. Auch die Erwachsenen, von denen so viele wieder zu Kindern geworden, sind vergnügt mit ihrem bunten Spielzeug und doch bleibt dieses Bethel mit seinen vielen halb und ganz Verblödeten, dem Anblick der grausigen Anfälle, für den Beschauer eine Stätte des Entsetzens, wenigstens zu Anfang. Mag auch manchen ins Selbstgericht geführt haben, denn vielfach ist es die Sünde der Väter, die sich hier an den unschuldigen Kindern offenbart.

Aus den Lokalbedürfnissen wie aus dem Wunsch der Kranken, in Berufsarten, die ihnen geläufig waren, beschäftigt zu werden, ist die Menge der Werkstätten hervorgegangen. Es fehlt kein einziges Gewerbe. Doch überall, wo Maschinen arbeiten, wie die elektrisch betriebene Sägerei, Mühlen, die Bäckerei, die täglich 6000 Anstaltsmenschen mit Brot zu versorgen hat, da sie auch den Bedarf der Vorwerke deckt, an den 3 Hochöfen und im Schlachthof werden keine Kranken, sondern „Brüder von der Landstraße" unter tüchtigen Meistern beschäftigt. Letzterer ist ein Musterbetrieb. Hier werden, obgleich die Kost vorwiegend vegetarisch ist, wöchentlich 15 gemästete Rinder und 25 große Schweine möglichst schmerzlos geschlachtet und aufs appetitlichste ausschließlich für die Anstalt verarbeitet. Diese verspeist außerdem noch 500 Heidschnucken-Schafe jährlich, deren langwollige weiße Felle gegerbt und für 5—8 Mrk. verkauft werden. Schuster, Schneider, Korbflechter, Buchbinder sind alles Epileptiker. In der Tischlerei arbeitete je ein Gesunder und ein Kranker an einer der 45 Hobelbänke. Viele finden angenehme Beschäftigung in der ausgedehnten Gärtnerei mit Samenhandlung und in den Treibereien, die Schnittblumen und Palmenwedel nach Berlin liefern. — Auch die Werkstätten tragen den gemütlichen familienhaften Charakter. Der Meister ist Hausvater und verbringt die Feierstunden, in denen gelesen und Musik getrieben wird, so gut wie die Arbeitsstunden, mit seinen Lehrlingen.

Weitaus das größte Feld der Tätigkeit aber bietet die Brockensammlung. Ein Riesensammelbecken für ganz Deutschlands Brockenstrom, in dem auch die Kaiserlichen nicht fehlen. Die vielen Beamtenversetzungen und Umzüge in den großen Städten bringen es wohl mit sich, daß auffallend wertvolle Sachen, wie alte Uhren, Möbel, Bücher ꝛc., sich hier zusammenfinden. Eine goldstrotzende Generals-Galauniform sah ich für 150 Mark dem Bielefelder Theater verkaufen. In einer ganzen Reihe von Räumen sind die Kranken tätig. Die Schwächsten sortieren Schnüre und binden sie zusammen, suchen Stahlfedern, Briefmarken aus; Schirmstäbe werden der Größe nach geordnet, Kleidungsstücke und Schuhwerk in Stand gesetzt, aus alten Konservenbüchsen Schultintenfässer, Spielsachen usw. angefertigt. Im selben Gebäude befinden sich ein Verkaufslokal und ein Verpackungs- und Versandtgeschäft. Überall fleißige Hände am Werk. Aber neben diesen relativ freundlichen Bildern teilweise noch frischen Lebens fehlen auch die dunkelsten nicht. Die Irrenhäuser, Morija und Magdala, oder Eben-Ezer, das Heim der gänzlich Verblödeten sind z. B. Stätten des Jammers und Entsetzens.

Ist Bethel eine Heilanstalt? Diese für so viele schwerwiegende Frage kann leider kaum bejaht werden. Für geheilt gilt, wer ein Jahr mit und ein Jahr ohne Brom keinen Anfall hatte, und das sind: Erwachsene nur 2—3 %, Kinder 4—5 %, als Epileptiker Geborene gar keine. Und von diesen Wenigen kehren noch welche zurück, weil ihr Nervensystem den Anforderungen der Außenwelt nicht stand hält. In Vater B.'s Augen freilich gab es der Genesenen viele. Wem er mit seiner seltenen Gabe, zu trösten und zu stärken, zum vollen Frieden hatte helfen können, der galt ihm als gesund.

Wenden wir uns von den Kranken zu den Heimstätten ihrer Wohltäter, so nimmt unter ihnen Sarepta, das Schwesternhaus, den ersten Platz ein. Seinen Mittelpunkt bildet die Kapelle. Von beiden Seiten münden die Fenster der Krankensäle auf sie, so daß auch Bettlägrige den Gottesdiensten folgen können. Nahebei liegen das Feierabendhaus, das Kinderheim und eine Anzahl anderer Wohn- und Pflegestätten, umgeben von alten Waldbäumen, Blumengärten und Spielplätzen. Ferner das Bauamt, zwei Hospize,

die Estafetten in den Gouv. Livland und Estland.

— Von einem größeren Ankauf von Rassevieh in Livland wissen die Rigaer Blätter zu melden. Einige Mitglieder der Landeinrichtungs-Kommission von Wilna haben sich über Riga in den Wendenschen Kreis begeben, wo sie auf den Gütern 48 Angler-Rassebollen einkaufen wollen. Zur Hebung der Viehzucht hat die Wilnaer Kommission eine Regierungssubvention von 9000 Rbl. erhalten, mit der sie 48 Rassebollen-Stationen bei den örtlichen Bauern einrichten will. Für jeden Rassebollen sollen ca. 200 Rbl. gezahlt werden. — Diesem ersten größeren Einkauf von Rassevieh sollen noch weitere aus dem Innern des Reiches folgen. Diese Einkäufe zeugen davon, daß man im Innern des Reiches von der baltischen Viehzucht eine gute Meinung hat.

Riga. Nach dem „kurzen Bericht" des Rigaschen Stadtamts für das Jahr 1909 hat die Tätigkeit der städtischen Elektrizitätswerke im Berichtsjahre einen außergewöhnlichen Aufschwung genommen. Die Zunahme der Kraftabgabe aus den Elektrizitätswerken für industrielle Zwecke gegenüber dem Vorjahre betrug, wie die „Rig. Rdsch." referiert, annähernd 45 Prozent, in Kilowattstunden berechnet per 1909 — 432,334 (gegen 297 486 im J. 1908.) Noch schärfer fällt dieser Aufschwung ins Auge, wenn man ein etwas mehr zurückliegendes Jahr, z. B. 1905 zum Vergleich heranzieht. Denn damals wurden bloß 37 533 Kilowattstunden konsumiert, im Berichtsjahr 1909 jedoch fast das 12fache. — Für Beleuchtungszwecke in Privatwohnungen wurden an Elektrizität 1 006 992 Kilowattstunden abgegeben, fast 5 mal so viel als 1905. Die Länge der elektrischen Kabel mit Hochspannung betrug 1909 rund 85 Kilometer, für niedrigere Spannung rund 64 Kilometer. Die Einnahmen betrugen 1909 im ganzen rund 307 368 Rbl., die Ausgaben 83 562 Rbl. Von dem Gewinn sind noch 121 674 Rbl. für Zinsen und Tilgung in Abzug zu bringen, so daß sich schließlich für die Stadt aus dem Betriebe ein Reingewinn in der Höhe von 102 131 Rbl. ergibt.

— Die letzte Generalversammlung der Glieder des Rigaer Börsen-Vereins ermächtigte, den Rigaer Blättern zufolge, das Börsenkomitee zur Uebernahme der vom Handelsministerium durch öffentlichen Ausbot vergebenen Arbeiten zum Umbau des Rigaschen Zollkais.

Estland. Der stellv. Estländische Gouverneur hat, um die Bewohnerschaft den verstärkten Schutz weniger spüren zu lassen, eine neue verbindliche Verordnung erlassen. Die wesentlichsten Aenderungen in der Verordnung sind, nach den Revaler Blättern, daß 1) von nun ab Pulver ohne Erlaubnisschein verkauft werden darf, 2) die Listen der Bewohnerschaft, die jeder Hausbesitzer oder Vermieter führen mußte, abgeschafft sind und 3) von nun an die Revaler registrierten Vereine zu ihren Versammlungen nicht erst die Erlaubnis der Polizeibehörde einzuholen brauchen.

— Der Deutsche Verein in Estland bescheinigt in den Revaler Blättern den Eingang folgender Spenden für den Verein: 800 Rbl. von Herrn Georg Stude jun. als Kapitalstiftung, deren Zinsen jährlich das Schulgeld eines Schülers der Nikolai-Kirchenschule bestreiten sollen, 110 Rbl. 5 Kop. vom Erlös eines Zyklus von Vorträgen von Ritterschaftsarchivar Baron P. v. Osten-Sacken zur Verstärkung der Mittel des Stipendien-Kapitals, 100 Rbl. von Kulturinspektor J. C. Johannsen, 400 Rbl. von der Estl. Gesellschaft Gegens. Kredits.

— Montag unternahm, wie wir in den Revaler Blättern lesen, der Estländische Gouverneur ganz unerwartet eine Revision in Kegel. Zuerst revidierte Se. Exzellenz die Kanzelei des jüngeren Kreisschef-Gehilfen und besuchte darauf die Wollkratzerei, die in einem sehr schmutzigen Zustand vorgefunden wurde. Die darauf besichtigte Teehalle fällt durch Sauberkeit auf. Das Krankenhaus wird äußerst sauber unter Dr. Hanschmidt gehalten. Die Schule des Estnischen Bildungsvereins hat auf den Gouvernementschef einen ungünstigen Eindruck gemacht. Er fand da große Unordnung vor, der Staub lag fingerdick umher, die Betten schienen schon 2 Tage nicht aufgemacht worden zu sein usw. Hierauf veranstaltete Se. Exzellenz eine Uebung der Straschniks und besichtigte darauf verschiedene öffentliche Behörden. Dann veranstaltete der Gouvernementschef eine Alarmierung der Frw. Feuerwehr, die gut ausfiel und unternahm darauf eine Revision der Kegelschen Gemeindeverwaltung.

Kreis Friedrichstadt. Aus Linden-Birsgallen erfährt die „Rig. Aw.", daß das Auswanderungsfieber nachgelassen hat, seit im vorigen Jahre 8 Familien aus Sibirien zurückgekehrt sind und über die traurige Lage der dort zurückgebliebenen Auswanderer berichten.

Der Synod, die Regierung und die Duma.

Petersburg. Die „Now. Wr." weiß von einer Regierungsentscheidung zu berichten, der eine nicht geringe prinzipielle Bedeutung zukommt: der vom Synod ausgearbeitete Entwurf eines neuen Statuts für die geistlichen Akademien wird nicht auf Grund des Art. 87 unter Umgehung der Gesetzgebenden Institutionen bestätigt werden. Wie erinnerlich, hatte der Synod aus diesem Statutenentwurf alle neuen Geldforderungen entfernt, um sodann den Standpunkt vertreten zu können, die innere Organisation der geistlichen Akademien sei eine rein innerkirchliche Angelegenheit, die nicht vor Duma und Reichsrat kompetiere, da diese nur dann in den kirchlichen Angelegenheiten mitzureden hätten, wenn es sich um die Bewilligung neuer Geldmittel handele. Die „Birsh. Wed." halten es für möglich, daß der Synod auf diese Regierungsentscheidung hin, — falls sich die Meldung der „Now. Wr." bestätigt — auf die Einführung eines neuen Statuts in den geistlichen Akademien ganz verzichtet. Die Vertreter des Synods seien, worauf die „Birsh. Wed." hinweisen, s. Z. schon über die Duma-Interpellation in Sachen der betrügerischen Manipulationen beim Verkauf der der Alexandro-Swirski-Kirche gehörenden Kohlenlager sehr unzufrieden gewesen, da auch die von der Reichskontrolle unabhängigen Kontroll- und Revisionsrechte der Kirche ihrer Meinung nach nicht von der Duma angetastet werden dürften.

Es unterliegt wohl keiner Frage, daß der Staat ein so großes Interesse an der organisation seiner höchsten geistigen Lehranstalten hat, daß er den staatlichen Institutionen das Kontrollrecht über dieselben schwerlich Vorenthalten kann, wenn er damit nicht die Kirche als Staat im Staate anerkennen will.

Das Komitee für die Errichtung eines Denkmals Kaiser Alexander II. in Petersburg gibt, wie gestern bereits telegraphisch gemeldet, bekannt, daß es nach der Prüfung der vorgestellten Entwürfe zu dem Schluß gelangte, keiner derselben könne als befriedigend und der Ausführung würdig anerkannt werden, obwohl die vorschriftsmäßigen Prämien im Betrage von 2000, 1500 und 1000 Rbl. verteilt worden sind. Das Komitee bat die Kais. Akademie der Künste, ihr Urteil über die Modelle abzugeben. Die Akademie erklärte mit 19 gegen 3 Stimmen, daß die Prämien richtig zuerkannt seien, erkannte aber einstimmig an, daß keines der prämierten Projekte, so, wie ausgestellt worden, zur Ausführung angenommen werden könne. In Anbetracht dessen hat es das Denkmals-Komitee für unmöglich erkannt, einen der vorgestellten Entwürfe zur Ausführung zu akzeptieren und auf seiner Sitzung vom 13. April 1910 beschlossen, zum 26. März 1911 einen neuen Preisbewerb auf erweiterter Basis auszuschreiben, an dem sich nicht nur russische, sondern auch ausländische Untertanen beteiligen können.

— Im Berginstitut fand vor einigen Tagen eine Sschodka statt, auf der, wie der „Retsch" zu entnehmen, mit 105 gegen 46 Stimmen die Regierungspolitik den Hochschulen gegenüber verurteilt wurde. In Anlaß dieser Sschodka trat das Professoren-Konseil zusammen und beschloß, sämtlichen Teilnehmern an der Sschodka einen Verweis, dem Präsidium der Sschodka aber einen strengen Verweis zu erteilen.

— Zum weiteren Verlaufe der Komödie des Petersburger Zoologischen Gartens berichten die Residenzblätter, daß dieser Tage im Garten der Vertreter der Stadtverwaltung, ein Gerichtsvollzieher des Bezirksgerichts, mehrere Polizeibeamte und der Gehilfe des städtischen Juriskonsuls erschienen, um eine Inventur aufzunehmen und Herrn Winkler zu exmittieren. Bis auf einige Tiere, die wegen Altersschwäche das Zeitliche gesegnet hatten, erwies sich das Inventar in schönster Ordnung. Als darauf der Vertreter der Stadtverwaltung dem Gerichtsvollzieher die Mitteilung machte, daß beim Stadtamt von Gläubigern des Herrn Winkler auf die ihm für die Tierfütterung zukommenden Summen Beschlag gelegt worden wäre, Herr Winkler aus diesem Grunde vom Stadtamt als insolvent angesehen werde und die Exmittierung desselben beantragt, erklärte Herr Winkler, daß kein Gläubiger das Recht habe, die erwähnten Summen zu sequestrieren: sie gehörten nicht ihm, sondern der Stadt und er sei nur der Vermittler, der für das städtische Geld Futter für die Tiere kaufe. Auf das Verlangen der Kommission, Hrn. Winkler zu exmittieren, erklärte der Gerichtsvollzieher, das Stadtamt hätte ihm keine Dokumente vorgelegt, aus denen ersehen werden könnte, daß die Stadt den Pachtkontrakt mit Herrn Winkler gelöst habe. Hierzu bemerkte Herr Winkler, er wäre von dem Kontrakt nur unter der ausdrücklichen Bedingung zurückgetreten, daß die Stadt mit ihm eine neue Vereinbarung treffe. Der Gerichtsvollzieher erklärte sich nicht für berechtigt, Herrn Winkler zu exmittieren. Es klingt geradezu unglaubhaft, daß die Vertreter der Stadtverwaltung dieses alles erst im Zoologischen Garten erfuhren, als sie im Begriff standen Herrn Winkler zu exmittieren! — Der neue Arrendator des Zoologischen Gartens Nowikow beantragt in einem Gesuch an das Stadtamt, ihm zum 15. April das gesamte Inventar des Zoologischen Gartens zu überweisen. Hierauf hat Nowikow ein kontraktlich verbrieftes Recht. Wie es den Anschein hat, sind nun auch Differenzen zwischen dem neuen Arrendator und der Stadtverwaltung unvermeidlich. Schon jetzt hat Herr Nowikow dem Stadtamt zu verstehen gegeben, daß er für den Fall der nicht terminmäßigen Ueberweisung des Gartens eine hohe Konventionalstrafe beanspruchen werde.

Moskau. Das von der Großfürstin Jelissaweta Feodorowna, der Schwester Ihrer Majestät der Kaiserin und der Prinzessin Heinrich von Preußen, gegründete Martha- und Marien-Kloster ist nicht ein Kloster von Diakonissen, dieser uralten Mönchswürde für Frauen, die bereits im 4. Jahrhundert bestand. Die Großfürstin wünschte bloß ein Kloster für Schwestern zu Zwecken von Werken christlicher Barmherzigkeit einzurichten, das sie den Forderungen der Statuten der alten Diakonissenklöster anzupassen wünschte. Der Seelsorger Ihrer Kais. Hoheit, Priester Sserebrjanski, erklärt, daß die Würde und der Grad einer Diakonisse weder vom Metropoliten noch selbst vom Heiligen Synod erteilt werden kann, sondern nur vom Kirchenkonzil. Bis auf weiteres haben die Klosterschwestern das Gelübde abgelegt, dem Nächsten zu dienen und Werke der Barmherzigkeit und der Christenliebe zu üben. Das Kloster zählt gegenwärtig 45 Schwestern, von denen 17 das Gelübde bereits abgelegt haben. Unter den Schwestern, die sich zum Gelübde vorbereiten, befinden sich zwei Fürstinnen: Schachowskoi und Obolenski.

Kiew. Unseren Lesern dürfte noch erinnerlich sein, daß der Landhauptmann Kolibaba eine interessante Wette gegen den reichen Gutsbesitzer Zanko gewann. Er machte sich anheischig, allein ein 8 Dessjatinen großes Haferfeld abzumähen, wofür Zanko sich verpflichtete, eine Realschule zu gründen und zu unterhalten. Nachdem Kolibaba die Wette glänzend gewonnen und den enthusiastischen Dank der Bewohner geerntet, stellte Zanko die Giltigkeit der Wette in Abrede, und Kolibaba sah sich genötigt, ihm ein Ultimatum zu stellen.

Wjatka. Die Session des Jaransker Bezirksgerichts hat in Wjatka einen Prozeß verhandelt gegen Tscheremissen, die zum Heidentum übergetreten waren und nun unter der Anklage standen, ihre verstorbenen Angehörigen ohne Totenamt nach orthodoxem Ritus beerdigt zu haben. — Die Angeklagten wurden zu 7-tägigem Polizeiarrest verurteilt.

Odessa. Wie den „Birsh. Wed." gedrahtet wird, hat der Kurator des Lehrbezirks das Gesuch der lutherischen Gemeinde um die Konzession zur Errichtung eines klassischen Gymnasiums abschlägig beschieden.

Tomsk. Das Handelshaus Pjankow & Co hat 30 000 Rbl. für Darlehen an arme Studenten der Tomsker Universität und des Tomsker Technologischen Instituts, die aus dem Amur-Gebiet stammen, gestiftet.

Czenstochau. In feierlicher Prozession wurden die beiden vom Papste für das beraubte Muttergottesbild gestifteten Kronen vom Bahnhof ins Kloster übergeführt.

PA. **Finnland.** In die Landtags-Kanzlei ist eine Erklärung eingereicht worden, in der dem Landtage der Vorschlag gemacht wird, allerunterthänigst darum nachzusuchen, daß die beabsichtigte Reform des finnländischen Lotsenwesens nicht in Kraft treten möge. Motiviert wird diese Eingabe u. a. mit dem Hinweise darauf, daß eine Reformierung die Konstitution Finnlands verletze. Die Staatsinteressen in bezug auf die Seeverteidigung erscheinen schon dadurch gesichert, daß der oberste Chef des finnländischen Lotsenwesens der Generalgouverneur sei und daß außerdem das Marineministerium eine entscheidende Stimme in bezug auf die Institutionen der Küstenschiffahrt des Landes habe. Die Reformierung des Lotsenwesens müßte eine Massenentlassung der Lotsen zur Folge haben, was wiederum eine Gefährdung der Schiffahrtssicherheit in den finnländischen Gewässern nach sich ziehen würde.

Politischer Tagesbericht.

Deutschland.

Die Vernichtung des „Zeppelin II" erregt in Deutschland tiefe Teilnahme, wenn auch die Gefühle ganz andere sind, als jene, welche nach der Katastrophe von Echterdingen am 5. Aug. 1908 die Gemüter erfüllten. Die Teilnahme gilt in weit geringerem Grade als damals dem Grafen Zeppelin, weil sein Ruhm, obwohl ja das neueste Unglück von seinen Gegnern und Neidern sicherlich gegen ihn wird auszubeuten versucht werden, heute als für alle Zeiten sichergestellt angesehen werden darf.

Wie aus Berlin berichtet wird, hat der Generalinspekteur der Verkehrstruppen, Frhr. v. Lyncker, aus Weilburg an den Kaiser folgendes Telegramm gesandt: „Ich finde an der Unfallstelle den „Z. 2." in der Mitte durchbrochen und beschädigt, so daß eine Wiederherstellung ausgeschlossen ist. Menschen sind nicht zuschaden gekommen. Es läßt sich schon jetzt beurteilen, daß eine Schuld an dem Unglück niemandem zuzumessen ist, sondern dasselbe ist durch höhere Gewalt

---

Wohnungen der Aerzte, Geistlichen, Beamten, die Ostafrika-Mission, die theologische Schule, Nazareth, die Diakonenanstalt, das Studentenkonvikt. 18 Kandidaten arbeiten vormittags in der blauen Schürze auf den verschiedenen Krankenstationen und betreiben nachmittags ihre theologischen Studien. Wahrlich eine Hochschule!

Für gesellige Abende mit Musik, Vorträgen und Aufführungen ist das 1500 Sitzplätze umfassende Asapheum da. Es soll den weltabgeschiedenen Kranken nicht an Freude und Anregung fehlen.

Auf dem Bergrücken, der die beiden Bethel-Täler trennt, steht im Buchenhochwalde die Zions-Kirche. 1885 legte der damalige Kronprinz Friedrich den Grundstein — dichtumdrängt von den Bethel-Kranken, denen seine herrliche Heldengestalt und sein leutseliges Wesen einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassen hat. Einer Aufforderung B.'s, jeder möge doch nach dem Maß seiner Kräfte einige Steine zum Bau herauftragen, wurde mit Feuereifer entsprochen. Sie schleppten unermüdlich Material herauf, so daß es wenig anderer Handlanger, die sich aus Arbeitslosen rekrutierten, bedurfte. Es muß ein ergreifender Anblick gewesen sein. Ein verbummelter Architekt leitete den Bau. Ein Bruder von der Landstraße schnitzte die wunderhübsche Kanzel. Die drei schönen gemalten Glasfenster sind Geschenke der drei Kaiser Wilhelm I., Friedrich und Wilhelm II.

Oberhalb der Zions-Kirche liegt ein noch eigenartigeres Gotteshaus: die Waldkirche. Ein Festplatz für 30 000 Menschen im Schatten mächtiger Buchen mit steinernem Altar, den ansteigende Sitzreihen kreisförmig umgeben. — Nahebei der schöne Friedhof, wo sie alle neben einander schlafen, die Mühseligen und Beladenen mit ihren treuen Hütern, wo auch er jetzt ausruht, der aller Bürden mit getragen und in all' die dunklen Schicksale Licht gebracht hat.

Angesichts des Bethelet Riesenbetriebes fragt man sich natürlich: woher die ungeheuren Mittel? Da sind ja freilich zahlende Kranke und Gemeinden, lohnende Betriebe, Stiftungen und Schenkungen, aber den breitesten Strom der Einnahmen bilden die kleinen Dankesgroschen.

„Hier lernt man Gott für gesunde Kinder danken", sagte tief bewegt die deutsche Kaiserin, als man sie zu den epileptischen, blödsinnigen Kindern brachte. Es sind welche darunter, die auch noch blind oder taubstumm sind. Auch alles zugleich. Kein Strahl dringt in diese Nacht und doch ist solches ärmste Wesen noch sichtlich für freundliche Berührung empfänglich.

Wie die Kaiserin empfanden wohl Tausende von Eltern; daher fand auch Bodelschwinghs Bitte um Dankesgroschen Anklang in aller Welt. Hunderttausende von Dankesgroschen liefen ein und wieder entstand ein geräumiges Haus zur Aufnahme elender Kinder. Ein westfälischer Bauer, der ebenfalls seinem Dankgefühl Ausdruck geben wollte, erschien bei Vater B. und zahlte ihm 16 Groschen auf den Tisch. Er habe drei Kinder, 4 Gr. für jedes. Das macht ja bloß 12, sagte der alte Herr und schob im 4 Gr. wieder zu. Da meinte der brave Mann, die Ferkel seien ihm so gut gediehen, daß er für sie auch ein Kindesteil opfern wolle. Den weltberühmten westfälischen Schweinchen sieht man es freilich an, daß sie der Familie nahe stehen.

Eines Tages klopfte ein abgerissener Wanderarmer an und bat um Aufnahme. Bekümmerten Herzens, denn das Elend der Landstreicher tat ihm schon lange weh, wies Vater B. ihn ab. Er könne nur Fallsüchtige aufnehmen. — „Wenn wir den ganzen Winter arbeitslos von Bettelpfennigen Leben sollen und unser einziger Zufluchtsort die Schenke, so werden wir auch fallsüchtig" — entgegnete ihm der Mann. — Er wurde behalten. Bald fanden sich mehr und mehr Brüder von der Landstraße ein. B. gründete den „Barmherzigen Holzschuppen" und die Steinklopfbude. Sie waren gleich überfüllt. Nun erwarb er um billigen Preis brachliegendes Sand- und Moorland und verwandelte es Schritt für Schritt in Wiesen, Aecker und blühende Gärten. So entstand die Senne mit Wilhelmsdorf, Arbeiter- und Krankenkolonie mit eigener Kirche; Friedrichshütte für Trinker; der Eichhof für entgleiste Söhne der gebildeten Stände u. s. w.

Bald war der zur Verfügung stehende Heideboden von Tausenden fleißiger Hände urbar gemacht und man mußte sich nach einem neuen Arbeitsfelde umsehen. Dieses fand sich in Hannover im 7000 Morgen großen Wietingsmoor. Und wieder reiht sich Kolonie an Kolonie. Zunächst Freistatt mit großer Heidschnuckenschäferei. Eine Feldbahn, von Pferden auf breiten Holzscheiten gezogen, läuft von hieraus weit ins Moor hinein. Das Hochmoor besteht hier aus einer 2 Meter mächtigen Schicht Moor- resp. Streutorf und 4 M. Brenntorf, darunter kulturfähiger Sandboden. An Freistatt schließt sich Moorhort, Moorstatt, Moorhof — letzteres zugleich Erziehungsanstalt für verwahrloste Jugend — und Moorburg, wo die Unbotmäßigen je nach ihrem Verhalten, für längere oder kürzere Zeit untergebracht und unter strenger Zucht (nachts in verschlossenen Zellen) gehalten werden. Sind doch in diesem Volk der großen Heerstraße viele, die nur mit fester Hand auf die Füße gestellt und im Gleichgewicht erhalten werden können.

Mit dem Wietingsmoor aber ist B.'s soziale Riesenarbeit noch nicht abgeschlossen. Das himmelschreiende Elend der Großstadt veranlaßte ihn, Hoffnungstal bei Berlin für die erschütternd große Zahl heruntergekommener Männer zu gründen, die sich des Tages mit ihren Bettelpfennigen in den Kneipen herumtreiben, die Nacht auf dunklen Wegen gehen oder in den fürchterlichen Massenasylen verbringen, aus denen sie morgens ausgewiesen werden, um tiefer und tiefer zu sinken. An Hoffnungstal schließen sich Lobetal für Minderjährige und Gnadental für Greise. Meist jammervolle Opfer des Massenmörders Alkohol. Weite Strecken sandigen Unlands werden durch diese müssigen Hände in Obstplantagen verwandelt. Unzählige gewöhnen sich hier, an Leib und Seele verpflegt, wieder an ein menschenwürdiges Dasein, können ein neues Leben beginnen, oder in Frieden sterben.

Einen beredteren, tatenfroheren, erfindungsreicheren Anwalt, als den Vater B. hätte das Volk der Wanderarmen nicht finden können. Wie unermüdlich hat er die Not seiner Kinder von der Landstraße vor Gemeinde- und Stadtverwaltung, Kaiser und Reichstag gebracht, Arbeit statt Almosen fordernd — immer zur Hand mit praktischen Vorschlägen. Und so ist er denn durchgedrungen und die soziale Bedeutung seiner Arbeit hat immer wachsende Anerkennung und Unterstützung gefunden.

Noch sehe ich ihn vor mir, den ehrwürdigen alten Mann im grünen Lehnstuhl an der Studierlampe — etwas gebeugt von der Last seiner achtzig Jahre, aber warm von jenem Feuer, das nie in den Herzen derer erlischt, deren ganzes Leben Liebesarbeit gewesen ist.

Es war Sylvester-Abend, als wir so traulich beisammen saßen — die rechte Stunde um Rückschau zu halten. Und das tat er in großzügiger, fesselnder Weise, in dem ihm eigenen hoffnungsfreudigen Geiste. Es berührte besonders wohlthuend in einer Zeit, die zu so vielfacher, schwerer Besorgnis Anlaß gibt, gerade diesen Mann, der es wie wenige mit der dunkelsten Seite der menschlichen Natur zu tun gehabt hatte, so zuversichtlich von der Zukunft reden zu hören.

Er sprach als Einer, der sein Haus bestellt und sein Lebenswerk in den Händen der drei Söhne, der Tochter und treuer Mitarbeiter unter Gottes Segen wohl geborgen wußte; aber doch zitterte leise Wehmut in der Stimme, wenn er lieber Arbeitsstätten gedachte, die er nicht mehr sehen sollte.

Wenige Wochen noch friedliche Abendsonne und er durfte zur Ruhe gehen.

Ein großer einzigartiger Willens- und Liebesmensch voll herzgewinnender humorvoller Freundlichkeit, ein schlichter glaubensmächtiger deutscher Mann — so wird Vater Bodelschwingh unsterblich fortwirkend fortleben im Herzen seines Volkes. Ein Beschützer der Mühseligen und Beladenen und Führer jener tapferen Schar, die fleißig ist zu guten Werken.

Kunst und Wissenschaft.

In Pernau wird, wie die „Pern. Ztg." anzeigt, Frau A. Heine in dieser Woche das Drama „Judas" von Kurt v. Boettticher zum Besten des Deutschen Vereins vortragen. Das Drama schildert die Vorgänge der Passionszeit nach der biblischen Darstellung und ist im Deutschen Verein zu Petersburg mit großem Beifall aufgenommen worden —. Der Verfasser, K. v. Boettticher hat seinerzeit in Dorpat Theologie studiert und ist zurzeit Lehrer der deutschen Sprache am Kaiserlichen Lyceum zu Petersburg.

Mannigfaltiges.

Berlins reichste Kirchengemeinde. In den gegenwärtigen Zeiten der Geldknappheit der Berliner Kirchengemeinden ist ein Lichtblick die Berliner französische Gemeinde. Sie verfügt nämlich über das riesige Vermögen von schlecht gerechnet 25 Millionen Mark, das selbstverständlich zum größten Teile in unbeweglichen Werten steckt, vor allem in Gebäuden. Dieses ansehnliche Vermögen hat seine Wurzeln in der Vergangenheit und ruht zuletzt in den Schenkungen, die einst die preußischen Herrscher den armen Hugenotten machten. Die Nachkommen der armen Hugenotten sind heute übrigens fast alle wohlhabende Staatsbürger, so daß die französische Gemeinde auch in ihren Gliedern sehr gut dasteht. Natürlich braucht sie bei ihrem Reichtum keine besonderen Umlagen zu erheben, und die Leistungen für die Gesamtkirche, die die Gemeinde als solche zu leisten hat, sind verhältnismäßig auch nur eine Bagatelle. Der Reichtum beschränkt sich überdies auf kaum 7000 Seelen; denn nur so viele zählt jetzt die Gemeinde.

— Mark Twains Vermögen. Wie aus New-York gemeldet wird, schätzt man, daß Mark Twain ein Vermögen von 1 Million Dollars hinterlassen hat. Mit Ausnahme von wenigen kleinen Legaten an Freunde fällt das ganze Vermögen an seine Tochter Clara, die mit dem polnischen Pianisten Gabrilowitsch vermählt ist.

— In Prag werden gegenwärtig die Siamesischen Zwillingschwestern Rosa und Josefa Blaschek zur Schau gestellt. Die Mädchen sind in der Hüftgegend durch eine starke Bindegewebebrücke mit einander verwachsen. Unlängst ereignete sich nun der einzig dastehende Fall, daß die eine der unvereheligten Schwestern sich Mutter fühlte und dann einem gesunden Knaben das Leben schenkte. Die andere Schwester hat die ganze Zeit hindurch nicht die geringsten Beschwerden verspürt. Im Prager Allgemeinen Krankenhause erschien der Vorstand des juristischen Bureaus der Landesfindelanstalt, um mit den Schwestern Blaschek ein Protokoll aufzunehmen. Was die Vaterschaftsklage gegen einen Angestellten des Berliner Panoptikums anbetrifft, erklärten Rosa und Josefa, davon Abstand nehmen zu wollen, da er mittellos sei und sie ihm keine Schwierigkeiten bereiten wollen. Es meldeten sich bereits 10 Pflegemütter, die den kleinen Joseph in Pflege nehmen wollten. Sie wurden aber abgewiesen, da die Mädchen das Kind ihren tschechischen Eltern in Pflege geben. — Die beiden Schwestern haben bereits über ihre nächste Zukunft entschieden. Sie haben einen Antrag des bekannten Impresario Ike Rose, des Gatten der Tänzerin Saharet, im Krankenhause unterschrieben. Danach verpflichten sie sich für 3 Jahre zu einer Welttournee. — Das Söhnchen gedeiht sehr gut, so daß seine körperliche Entwicklung gesichert erscheint.

— Von einer Première in Berlin erzählt, die jüngste „Jugend": „Kinder", sagte der Autor, „wenn's ein Erfolg wird, soupieren wir bei Dressel. Falle ich durch — bei Kempinski." — Um 11 Uhr wartete der Autor bei Dressel. Alle anderen saßen bei — Kempinski.

---

verursacht worden. Einen näheren Bericht werde ich Eurer Majestät untertänigst unterbreiten."

In der rheinischen Presse wird aufs schärfste getadelt, daß die Luftreise Köln-Homburg bei unbeständigem April-Wetter überhaupt unternommen wurde, und man stellt die Frage, ob der Kaiser, auf dessen Befehl die Fahrt erfolgte, von den sachverständigen Leitern entsprechend unterrichtet worden sei. Um so mehr, als ein beträchtlicher Barometersturz beobachtet worden war, hätte die Fahrt jedes Lenkballons untersagt werden müssen.

In militärischen Kreisen hört man, daß das Luftschiff „Z. 3." vom Staate angekauft und sofort nach Köln übergeführt werden soll, damit die Luftschiffübungen nicht unterbrochen werden.

In Paris wird das Unglück des „Z. 2" in den Blättern in ausführlichen Depeschen behandelt. Im großen und ganzen besprechen die Blätter in ihren Telegrammen das Unglück vom rein fachmännischen Standpunkte aus; irgendwelche Schadenfreude oder boshafte Bemerkungen finden sich darin nicht.

Ueber den Hergang der Katastrophe berichten wir weiter unten.

In militärischen Kreisen erhält sich mit Bestimmtheit das Gerücht, daß der Kronprinz anläßlich seiner bevorstehenden Beförderung ein Kommando in Posen erhalten und einen Teil des Jahres im dortigen Residenzschloß Wohnung nehmen wird. Man erwartet die betreffende offizielle Ankündigung am 14. Juni, dem 500. Jahrestag der Schlacht von Tannenberg.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ist an Influenza erkrankt; er hofft aber, den Wahlrechtsreform-Debatten im Herrenhause beiwohnen zu können.

Ungarn.

In der Universität von Ofenpest kam es am Montag zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen freisinnigen und klerikalen Studenten, an dem sich mehr als tausend Hörer beteiligten, von denen einige nicht unerhebliche Verletzungen erhielten. — Den Anlaß zu dem Zusammenstoß bot der freisinnige Geschichtsprofessor Marcza, welcher vom Senat der Universität eine Rüge erhalten hatte, weil er beschuldigt war, Kandidaten die Prüfungsfragen vorher mitgeteilt zu haben. Die freisinnigen Studenten wollten dem Professor hierfür eine Genugtuung bieten, wogegen die klerikalen auftraten. Polizei zerstreute die Exzedenten, nachdem sich die Tumulte von der Aula auf der Straße fortgesetzt hatten.

Deutsch-Ostafrika.

Aus der Nordwest-Provinz, nämlich aus dem Sultanat Ruanda, wird die Ermordung eines katholischen Missionars namens Loupias gemeldet. Es geschah dies bei einer persönlichen Auseinandersetzung zwischen dem Missionar und einem Häuptling und, wie es scheint, wird der ganze Vorfall ohne weitere Folgen bleiben.

Die Entführung und Vernichtung des „Z. II."

Es ist ein eigener Zufall, daß wie vor bald zwei Jahren der „Z. 1" den Elementen zum Opfer fiel, nun am vorigen Montag auch sein Ersatz- und Schwesterschiff das gleiche Schicksal betroffen hat — jenes Schiff, das im vorigen Jahre die enorme, niemals sonst auch nur annähernd erreichte Leistung einer 38 stündigen, ununterbrochenen Fahrt vom Bodensee nach Bitterfeld und zurück bis Göppingen fertig brachte, wo freilich ein Birnbaum seine Klippe wurde.

Das in Limburg verankerte Luftschiff „Z. 2" war im Moment der Katastrophe vollständig unbemannt. Der ganze Auftrieb ging daher in die Spitze. Das Hinterteil wurde von etwa 100 Soldaten gehalten. Wäre die Gondel bemannt gewesen, so wäre die Antriebskraft nicht so stark gewesen. Durch die Mächtigkeit des Druckes, der auf die Spitze ausgeübt wurde, riß der Anker an der Spitze. Sämtliche Haltetaue liefen in einem eisernen Haken zusammen, der in das Gerippe des Luftschiffes einmontiert ist. Diese Einfügung wurde durch den ungeheuren Druck herausgerissen, und das Luftschiff konnte somit davonfliegen. Um ein Unglück zu verhüten, mußten die Mannschaften zum Loslassen des Luftschiffes aufgefordert werden, das sofort bis zu 200 Meter Höhe aufstieg und vom Winde in der Richtung nach Weilburg fortgetrieben wurde.

Ein Augenzeuge, dessen Wohnung sich in der Nähe der Unfallstelle befindet, schildert den Hergang bei der Katastrophe wie folgt: „Etwa 10 Minuten nach 1 Uhr wurde mir gemeldet, daß „Z. 2" am südwestlichen Himmel in Sicht sei. Das Luftschiff machte scheinbar einige beabsichtigte Wendungen. Die Spitze hob und senkte sich. Es wendete mehrmals, und man konnte daraus schließen, daß es bemannt sei. Plötzlich steigerte sich die Geschwindigkeit des Luftschiffes. Es kam direkt auf den Berg zu mit der Spitze nach vorn. Es erhob sich noch einmal und näherte sich dann, vom Winde mehrere Male um die Achse gedreht, in Querrichtung dem Berge. Ich glaubte jeden Augenblick, daß es auf mein Haus zukommen und dann zerschellen werde. Bei einer neuerlichen Senkung tauchte die Spitze einen Augenblick in die Lahn. Das Luftschiff ging aber wieder hoch, überquerte den Eisenbahndamm und stieß mit dem Mittelteil gegen die Bäume. Beim Anprall wurden Fichten bis zu 20 Zentimeter Durchmesser geknickt und Telegraphendrähte abgerissen. Die Zeitspanne vom Nahen des Luftschiffes bis zu seiner Zerstörung dauerte kaum eine Minute."

Der Zustand des „Z. 2" zeigt, daß der Hauptstoß bei der Strandung am Webersberg die Mitte des Schiffes getroffen hat, wobei es vollständig breitgedrückt wurde und infolgedessen durchgebrochen ist. Der abgebrochene Teil des Luftschiffes ist mit Ausnahme etlicher Verbiegungen in seinem Gerippe intakt geblieben, ebenso der hintere Teil, welcher auf den Bäumen und auf dem Dach des Pavillons des Kurhotels Webersberg aufsitzt.

Ueber die Ursache der Katastrophe äußerte sich nach dem „B. T." Major Neumann wie folgt: Das Luftschiff wurde ganz plötzlich von einer mächtigen Böe gekippt, ähnlich wie das Zeppelin-Luftschiff bei Echterdingen. Zunächst brach ein Teil des Laufsteges seitlich ab, und dann erhielt das Luftschiff einen ungewöhnlich starken Seitendruck, so daß die Ankerstahltrosse wie ein Strohhalm brach. Diese war kurz vorher auf ihre Haltbarkeit geprüft und als zuverlässig bezeichnet worden.

An der Unglücksstätte geht es sehr geschäftig zu. Generalleutnant v. Lyncker ist sofort mit dem Automobil eingetroffen und leitet die Aufräumungsarbeiten, wobei er von Major Neumann und Major Groß, die nachmittags ankamen, unterstützt wird. 50 Soldaten haben Mühe, das Wrack an Tauen zu halten. Ab und zu gerät es durch den heftigen Wind in lebhafte Bewegung und hebt sich auf die am Fuße des Berges hinführende Bahnstrecke. Um 5 Uhr ließ der Sturm nach, und die Sonne schien auf die Trümmerstätte. — In der gesamten Umgebung der Unfallstelle herrscht große Aufregung. Automobile und Züge bringen Tausende von Neugierigen aus allen nähergelegenen Städten. Es herrscht ein so starker Menschenandrang, wie ihn das Lahn-Tal nie gesehen hat. Der hintere Teil des Ballons ist nahezu völlig zertrümmert, während die vordere Hälfte verhältnismäßig unbeschädigt blieb.

*

Zu derselben Zeit ist auch das englische Militär-Luftschiff durch die Gewalt der Elemente vollständig zerstört worden. Es wird aus London vom 25. (12) April telegraphiert: „Das Armee-Luftschiff, das heute bei Farnborough bei Sturm zu einem Probefluge aufstieg, hat sich überschlagen. Die Gashülle ist geplatzt und das Gerippe zerbrochen."

Locales.

Auf der am Dienstag zusammengetretenen April-Generalversammlung des „Livländischen Vereins zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleißes bildete naturgemäß die Feststellung des Programmes der August-Ausstellung die nächste Aufgabe. In diesem Jahre wird übrigens, wie der Schriftführer Dr. H. v. Pistohlkors mitteilte, die Ausstellung nicht in der letzten August-Woche, sondern in den ersten Tagen des September, und zwar vom 3.—6. September, stattfinden. Man hat sich zu dieser Verlegung entschlossen, weil in die letzte August-Woche zwei Feiertage fallen, an denen Musik, Theater 2c. gänzlich untersagt sind; dadurch wird der Abstand von der estnischen landw. Ausstellung, die gemäß einer Benachrichtigung an den Vorstand des Livländischen Vereins diesmal in die Zeit vom 20.—23. August hinaufgerückt worden ist, wenigstens etwas vergrößert.

An Spezial-Ausstellungen soll die diesjährige landwirtschaftliche Ausstellung zunächst eine Hengst- und Fohlenschau bringen, wobei man namentlich auf deren Beschickung durch 15 Hengste des Torgelschen Gestütes hofft. Von der ins Auge gefaßten Ausstellung von Amateur-Photographien wird im Hinblick auf das entsprechende große Rigaer Unternehmen dieses Spätsommers wahrscheinlich Abstand genommen werden.

Sehr lebhaftes Interesse zeigt sich für die schon im Januar in Aussicht genommene Sonderausstellung für frische Versandmilch mit angeschlossenen Molkerei- und Meiereigeräten. Nicht weniger als 700 Rbl. sind bereits zu Prämien für diese Spezialausstellung gestiftet worden — namentlich von Petersburger Firmen her, aber auch von einem hiesigen Großgrundbesitzer — und außerdem noch verschiedene kleinere Gegenstände, wie z. B. 23 Taschenuhren, so daß diese Abteilung ganz außerordentlich reich wird mit Preisen dotiert werden können. — Auch das Programm ist bereits ausgearbeitet und gelangt dieser Tage zur Versendung. Zweck der Konkurrenz ist, die Lieferung einwandfreier frischer Milch zu fördern und das Interesse der Wirtschaftsbeamten, welche die Milchproduktion leiten, zu wecken und zu beleben. Bereits bis spätestens zum 1. Juni sind die Meldungen schriftlich beim Ausstellungs-Komitee einzureichen — so früh, weil genaue Analysen der konkurrierenden Milch vorzunehmen sind. Das Preis-Ausschreiben erstreckt sich auf 3 Gruppen, nämlich 1) auf Gutswirtschaften mit wenigstens 50 milchenden Kühen und bei vorgeschriebenen Kühl- und Filtervorrichtungen, 2) auf Gutswirtschaften mit wenigstens 30 milchenden Kühen und entsprechenden Vorrichtungen und 3) auf Kleinwirtschaften, in denen mindestens 10 Kühe gehalten werden.

Auf der Januar-Generalversammlung war u. a. auch der immer schwerer auf unserer Landwirtschaft lastende Mangel an Arbeitskräften zur Sprache gebracht und der Bezug auswärtiger Arbeiter angeregt worden. Es sind nun mehrere deutsche Kolonistenfamilien herangezogen worden und einige der anwesenden Herren berichteten über ihre Erfahrungen mit diesen Kolonisten, von denen übrigens manche ganz polnische Namen führen und vereinzelt geläufiger die russische, als die deutsche Sprache beherrschen. Fehlte es auch nicht an wenig günstigen Arbeitsresultaten, so waren im allgemeinen doch gute Erfahrungen gemacht worden; namentlich sollen sich die Kolonisten zu Maschinenarbeit eignen. Uebereinstimmend betont wurde, daß zwischen den estnischen Hofesarbeitern und den Kolonisten ein durchaus gutes Verhältnis herrscht.

Der Präsident, Landrat A. v. Oettingen-Ludenhof, machte sodann eine kurze orientierende Mitteilung über den weiteren Fortgang der Bestrebungen zur Begründung einer die drei Provinzen umfassenden Baltischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft und über die von dieser ins Werk zu setzenden Wanderausstellungen. Wie gemeldet, hatte sich die Estländische landwirtschaftliche Gesellschaft auf ihrer letzten Generalversammlung ablehnend zu dem Projekt geäußert und so schien das Zustandekommen des ganzen Projektes gefährdet. Inzwischen hat, wie der Präsident ausführte, am 31. März in Riga eine Versammlung von Vertretern der nächstinteressierten landwirtschaftlichen Vereine stattgefunden und dort ist es gelungen, die von einander abweichenden Meinungen auszugleichen und eine grundsätzliche Einigung zu erzielen. So ist denn beschlossen worden, die Gründung der lange vorbereiteten baltischen Landwirtschafts-Gesellschaft in die Wege leiten.

Die beiden ältesten Schauwarte der Ausstellung, die Herren G. Bose-Kioma und R. v. Samson-Bockenhof wie auch der langjährige Schauwart Al. v. Stryk legten ihre Aemter nieder, worauf ihnen die Versammlung den Dank des Vereins für ihre große Mühewaltung im Dienste des Vereins votierte. Zu Schauwarten gewählt wurden: an die Stelle des Hrn. Al. v. Stryk der Gasdirektor J. Neumann und zu dessen Stellvertreter Kaufmann E. Brock; an die Stelle Hrn. v. Samsons Herr Benjamin v. Bergmann und an die des Hrn. Bose Herr v. Sivers-Alt-Kusthof. Außerdem wurden noch mehrere andere Wahlen vollzogen.

Das Präsidium dieser Versammlung hatte, wie erwähnt, noch der bisherige Vorsitzende Landrat A. v. Oettingen-Ludenhof geführt, obwohl er bereits im Januar zu allgemeinem Bedauern sein Amt als Präsident des Vereins niedergelegt hatte. Damals hatte man — in Abwesenheit des Präsidenten — die Neuwahl verschoben; da Herr v. Oettingen trotz allen Ersuchens bei seiner Amtsniederlegung verharrte, mußte nun zu der Neuwahl des Präsidenten geschritten werden. Gewählt wurde Herr Richard v. Samson-Bockenhof, der in dankenswerter Weise die auf ihn gefallene Wahl annahm.

H.

Von der Kunstausstellung. II.

Daß die Gruppe der Rigaer Künstler am zahlreichsten vertreten ist — sie weist allein 17 Namen auf, also die Hälfte aller Aussteller — ist ja wohl natürlich. Riga besitzt Kunstschulen, ein Museum, einen sehr tätigen Kunstverein, der durch fast ununterbrochene Ausstellungen fremder Meister für immer neue Anregungen von auswärts sorgt. Dazu kommt, daß die Rigaer Künstler selbst häufig ins Ausland ziehen, um den neuen Strömungen an die Quellen zu bringen.

Das auch in Paris bekannte Künstlerpaar B. Borchert und Frau Borchert-Schweinfurth sind hier von früheren Jahren noch in bester Erinnerung. Borcherts leicht hingeworfene jugendliche Mädchenakte, die uns teils ins Märchenhafte führen, wie die „Wunderblume" (5), teils Naturstudien sind, wie das äußerst sonnige Bild „Am Strande" (10) nehmen einen breiten Raum in seinem Kunstschaffen ein. Doch auch andere Themen streift er mit Glück, so in seinen beiden Interieurbildern der „Nähenden und strickenden Frau" (7, 8) und in der „Schneelandschaft" (11).

Ganz im Fahrwasser der modernen Pariser bewegt sich Frau Borchert-Schweinfurth. Die beiden großen Frauenporträts (12,14) in ihrer eigenartigen streifigen Malweise wirken sehr anziehend, während die virtuos hingeworfene impressionistische Studie „Carousel du Luxembourg" (13) inhaltlich doch zu wenig bietet.

Auch Frl. M. Hellmann ist uns keine neue mehr. Helle, zarte Töne scheinen ihr besonders zu liegen und so bevorzugt sie denn auch Frühlings- und Winterstimmungen in ihren Landschaften. Hübsch gesehen ist ihr „Winter" (46), in dem nur die mittlere Baumgruppe leider unklar gehalten ist.

J. Rosenthal, den wir früher hier noch besser vertreten gesehen haben, bringt 6 Gemälde von ganz verschiedenartigem Charakter. Von den Landschaften sagt uns am meisten der zart violett gehaltene „Vorfrühling" zu (171). Die „Cabaret-Skizze" (169) will wohl nur ein technisches Bravourstück sein, während die „Dämmerstimmung" (173) liebevoll eingehend ein junges Mädchen schildert, das verträumt am Klavier steht. Höchst eigenartig aber überzeugend zeichnet der Künstler das nächtliche Spukgesindel, das „Nach dem ersten Hahnenschrei" (174) vom Schauplatz seines Mitternachtstrubels heimtrottet.

Mit ganzen 13 Nummern erscheint Frl. S. Plawneek. In ihren Bildern tritt uns ein durchaus beachtenswertes Talent entgegen, dessen Schwerpunkt allerdings mehr nach der zeichnerischen als nach der rein malerischen Seite neigt. Wie die Gestalten der Bäuerinnen in ihrer Bewegung bei der „Heuernte" (118) sicher erfaßt und in wenigen Zügen wiedergegeben sind, zeugt von hübscher Beobachtungsgabe.

Auch die 8 Aquarelle von N. Huhn, die zum Teil recht frisch in der Stimmung sind, wie die „Birke im Sonnenschein" (55) und „Mein Sommerfenster" (51), werden manchen etwas zu sagen haben.

Gleichfalls Aquarelle bringt Th. Döbner, von denen das „Gesinde" (15) besonders gelungen erscheint durch seine klare, präcise Haltung, während die wohl als Gegenstück gedachte „Dämmerung" (16) und „Ueberschwemmung (17) in ihrer gleichmäßig grauen Tongebung die offenbar gewollte melancholische Stimmung gut treffen.

—ss.

Die Pleskauer Gouv.-Landschaft hat sich, Residenzblättern zufolge, dahin ausgesprochen, daß das Projekt des Ingenieurs König, eine Wasserstraße Pleskau-Dorpat-Narva zu schaffen, welche das Peipus-Becken mit dem Baltischen Meere verbindet, für das Gebiet von gewaltiger wirtschaftlicher Bedeutung sei und verwirklicht werden müsse. Die Kosten aller Arbeiten werden von Ingenieur König auf — 7 700 000 Rbl. berechnet. — Ueber die hier genannte Frage hat Ingenieur König bekanntlich s. Z. in Dorpat einen Vortrag gehalten.

Die 7. Delegiertenversammlung des Deutschen Vereins in Livland wird Mittwoch, den 21. April, um 6 Uhr nachmittags in der Großen Gilde in Riga zusammentreten.

Als Hehler von 2 gestohlenen Hühnern wurden kürzlich Mutter und Sohn beim Friedensrichter zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. —o—

Kürzlich hatte ein ungetreuer Sohn seiner Mutter das Sparbuch auf 700 Rbl. heimlich entwendet und auf das Buch hin durch ein Weib 200 Rbl. heben lassen. Der Detektiv-Polizei gelang es, beide Schuldige zu ermitteln und dem Gericht zu übergeben. —h.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 14. April. Das Budget pro 1910 ist Allerhöchst bestätigt worden. Es balanciert mit 2 591 687 880 Rbl. In dem außerordentlichen Budget erweist sich ein Plus von 4 723 692 Rbl., welche Summe zur Tilgung von Staatsschulden verwandt werden soll.

Die besondere Reichsrats-Kommission nahm mit einigen Aenderungen die von der Reichsduma angenommene Vorlage über das Urheberrecht an. Die Majorität sprach sich für eine 50 jährige, die Minorität für eine 30-jährige Schutzfrist aus.

In der Gouv.-Rentei wurden auf einen gefälschten Check 12.000 Rbl. gehoben.

Jekaterinoslaw, 14. April. In Nikopol wurden am hellichten Tage 2 Magazine von 2 Bewaffneten ausgeplündert. Einer von ihnen wurde schwer verwundet und dann mit seinen Komplicen zusammen verhaftet.

Tiflis, 27. (14) April. Auf dem Bahnhof wurden 4 Kisten mit Aepfeln geöffnet, in denen man 2½ Pud Pulver und viele Patronen fand. Der Absender, ein Nachitschewaner Tatar, wurde verhaftet.

Baku, 14. April. Verbrecher wollten den Fabrikanten Bertmann ermorden, verwundeten jedoch nur seine Frau, die neben ihm in der Kutsche saß.

Helsingfors, 14. April. An den diesjährigen Landtags-Wahlen haben sich 64,9% aller stimmberechtigten Männer und 55,8% aller stimmberechtigten Frauen — zusammen 796 582 Personen oder 60,1% beteiligt.

Paris, 27. (14.) April. Pichon gab zu Ehren Roosevelts ein Diner. Anwesend waren Loubet, Briand, Bourgeois, Clemenceau, Ribot und Delcassé.

London, 27. (14.) April. Im Unterhause fragte Dillon, ob die diplomatischen Vertreter Englands und Rußlands ihren Einfluß in Teheran geltend gemacht hätten, um einige Glieder des persischen Kabinetts aus letzterem zu entfernen, und ob sie sich überhaupt in die Bildung des Teheraner Kabinetts hineingemischt hätten. Der Vertreter der Regierung antwortete, die Vorhaltungen des englischen und des russischen Gesandten hätten sich in den Grenzen dessen gehalten, was sie zur Wahrung der Interessen ihrer Länder für notwendig gehalten haben.

Im Unterhause richtete White an Grey die Anfrage: 1) ob er, Grey, die von 8 hervorragenden europäischen Staatsrechtlern unterzeichnete Erklärung in Sachen der Beziehungen zwischen Rußland und Finnland beachtet habe; 2) ob er, Grey, anläßlich dieses der russischen Regierung Vorhaltungen machen könne und 3) ob die Autonomie Finnlands durch irgend einen internationalen Vertrag garantiert und anerkannt sei. Mac Kennon Wood antwortete, er habe diese Kundgebung in den Blättern gesehen. Großbritannien sei nicht an einem Vertrage derartigen Charakters beteiligt. Deshalb sei er nicht in der Lage, weder solche Traktate, an denen England nicht beteiligt ist, zu erläutern, noch auch irgendwelche Vorstellungen zu machen.

Die Aviatiker Paulhan und White stiegen um 6¼ Uhr nachmittags auf als Teilnehmer an dem von der „Daily Mail" ausgeschriebenen Wettfliegen von London nach Manchester mit einem Preise von 10 000 Lstr. Paulhan kam um 5½ Uhr in der Frühe des heutigen Tages glücklich in Manchester an.

London, 27. (14.) April. König Edward ist hier angekommen.

Das Unterhaus nahm mit 324 gegen 231 Stimmen die Finanzbill in dritter Lesung an. Die Bill wurde ins Oberhaus eingebracht.

Der Konservative Fall fragte Grey, ob er alarmierende Nachrichten aus Aegypten erhalten habe, wonach der britische Einfluß geschwächt sei, britische Reichsangehörige vielfach ihre Häuser nicht zu verlassen wagten u. dgl. m. Mac Kennon Wood antwortete, die letzten Meldungen aus Aegypten seien in der Tat nicht so befriedigend, wie man wünschen möchte; Fälle von Beleidigungen britischer Reichsangehöriger seien ihm aber nicht bekannt.

Christiania, 27. (14) April. Im Storthing hielt der Präsident des Hauses eine Gedächtnisrede auf Björnstjerne Björnson. Das Haus beschloß, die Leiche des Dichters auf Staatskosten in die Heimat überzuführen und zu bestatten. Die Sitzung wurde zum Zeichen der Trauer geschlossen. Die Theater spielen nicht.

Saloniki, 27. (14.) April. In Malessien sind Sendlinge der aufständischen Kossowo-Albaner erschienen, die die Solidarität der albanesischen Stämme zur Verteidigung ihrer althergebrachten Privilegien predigen. — Sonntag drangen 4000 Albaner gegen Ipek vor, gegen die 3 türkische Bataillone mit Artillerie ausrückten. Es hat ein Gefecht begonnen. Mehrere Tausend Albaner marschieren gegen Djakowo. Der Ueskübber Zug wurde unterwegs von den Albanern angehalten und zum Umkehren gezwungen. Schewket Turgut rückte mit 7 Bataillonen gegen den Paß von Kasnik vor, woselbst es zu einem Gefecht gekommen sein soll. Die 11. Division der hiesigen Reserven ist einberufen worden. Wie verlautet, haben die Albaner den Konak des Gouverneurs in Argirkastro überfallen und letzteren ermordet. Der Paß von Kotschanik ist von 8000 Albanern besetzt. Sonntag trafen aus Liplan 4 Bataillone mit 7 Berggeschützen in Ferisowitschi ein und Montag 4 weitere Bataillone. Die übrigen Truppen sollen gegen den Paß von Katschanik verwandt werden, dessen Einnahme die Hauptaufgabe des Expeditionscorps bedeutet. In Ueskküb wird eine zweite Abteilung von 8 Bataillonen unter dem Kommando von Dschawid Pascha formiert, der ebenfalls gegen den Paß vorrücken soll.

Das Ziel der nach dem Paß von Katschanik abgegangenen Truppen, ist, den Albanern in den Rücken zu fallen und sie abzuschneiden — eine in Anbetracht der großen Zahl der auf den Bergen befindlichen Albaner sehr riskante und schwer durchzuführende Aufgabe.

Teheran, 27. (14.) April. Die Neubildung des Kabinetts stößt auf Schwierigkeiten. — Der Finanzminister hat ohne Vorwissen des Kabinetts mit ausländischen Kapitalisten Verhandlungen über eine auswärtige Anleihe angeknüpft — unter Ignorierung der Verpflichtungen Persiens gegenüber Rußland und England.

Täbris, 27. (14) April. Eine Anzahl von Führern der Schachsewanen hat sich ohne Kampf unterworfen.

Tokio, 27. (14.) April. Baron Mizui, der Chef des größten Bankhauses in Japan, begibt sich mit 10 Sekretären und Dolmetschern über Rußland nach England. Er wird in Moskau und Petersburg weilen.

Todtenliste.

Gründer der Russischen Gesellschaft für Pulverfabrikationen Wirkl. Staatsrat Woldemar Edler v. Rennenkampff, † im 84. Jahre am 11. April zu St. Petersburg

Berta Schwan, geb. Krause, † im 81. Jahre zu Riga.

Emilie Neuland, geb. Weide, † am 13. April zu Riga.

Für die Redaktion verantwortlich:
Carl A. Hollmann. Ernst A. Mattiesen.

Möbliertes Haus J. Pimenoff. St. Petersburg, Ecke Newski u. Puschkinskaja Nr. 77—1 (erst. Eing. von d. Puschkinskaja rechts) empfiehlt bis 80 Zimmer **von 1—5 Rbl.** für 24 Stund. Monatl. u. Exkursanten bedeutend. Rabatt. Telephon Nr. 221—3+, Wannen, Elektrizität. Bitte d. Fuhrleut. nicht zu glaub., welche behaupten, daß es keine freien Zimmer gibt u. dergl. In der Sommerzeit 20% Rabatt.

Jnsel „Nargen"

Pension Lauenstein. Am Meere, von Wald umgeben, nervenstärkender Aufenthalt. Adr.: Frau Ch. Lauenstein, **Nargen** bei **Reval.**

Gut keimender gelber
Schwerthafer
circa 500 Pud sind noch zu verkaufen in Otsa, per Station Neuhausen.

Kabbina
möbl. Sommerwohn. zu erfragen bei Hrn. Rlik „Selbsthilfe", Rigasche Str. 4.

Damen-Fahrrad
wenig gebraucht, **zu verkaufen** — Johannisstr. 8, parterre.

Eine sehr gesunde
Amme
kann sich sofort melden in **Ratshof.**

Jüngerer
Forstgehilfe
oder auch ein Wracker gesucht. Meldungen täglich von 1—3 Uhr bei Oberförster W. Meyer, Sternstr. 10, Pension Drossmann.

Gesucht Wohnung
von 4—5 Zimm. zum August. Offert. an d. Exp. d. Bl. unter K. G.

1-го мая ст. ст. 1910 г. произ. розыгрышъ 3-го внутр. двор. займа.
Главный выигрышъ 200,000 рублей.
Приславши въ нашу Банкирск. Контору 2 руб., кажд. можетъ принять участіе на 1/50 часть выигр. по Государств. бил. 3-го займа въ тиражѣ, имѣющемъ быть 1 мая 1910 г. въ Государств. Банкѣ С. Петербургѣ. Затративъ такую ничтожн. сумму, кажд. на счастье своего сына, дочери, племянника или родственн., купившій часть можетъ выигр. капиталъ въ 40000 р. и пот. слѣдов. бы кажд. заблаговрем. использов. этотъ случай и немедл. запис. участникомъ. По получ. Вашей ставки Вамъ тотч. же буд. высл. форменн. свидѣт. съ обознач. номера бил. и серіи. Выигрыши буд. опубликов. въ этой газетѣ и во всѣхъ друг. столич. и провинціальн. Заказы и деньги адр. въ **Банкирскую контору Г. Тешнеръ и Ко. Варшава, Маршалковская 152.** Цѣна за ставки на 1/25 часть выигрыша 4 р., на 1/20 — 5 р. а на 1/10 часть 10 руб.

W C
laner onditerei.
Empfehle eine grosse Auswahl von **Osterfiguren** aus wohlschmeckender Chocalade. **Keine Fabriksware,** alles eigenes Fabrikat. **Chocoladeneier mit Surprisen** von 5 Kop. bis 3 Rbl. Massive Chocoladeneier aus Vanillechocolade. Diverse Neuheiten.
Original!! Erdbeer-Eier mit Surprisen.
Gefüllte u. leere Osterkörbchen.

Apothekergehilfe
(Christ)
zu baldigem Antritt gesucht. Estnisch erwünscht. Apotheke Krahm. Porozoxowe заводы, St. Petersburg.

Eine tüchtige Wirtin
welche d. Haushalt selbständig leiten u. das Kochen übernehmen kann, wird für eine kl. Wirtschaft auf ein Gut in der Nähe Dorpats gesucht. Nähere Auskunft Gartenstrasse Nr. 35, von 12—2 Uhr.

Eine hübsche Wohnung
von 3 Zimmern, Entree u. Leutezimmer mit kl. Gärtchen u. Balkon im oberen Stadtteil **zu vermieten.** Off. sub „X." an die Exp. d. Bl.

Jm Neubau B. Genss an der Buden-Str. sind zu vermieten verschiedene
Wohnungen
v. 3 bis 6 Z. zu erfr. b. Hausw. daselbst.

Schlundröhren für Rinder
Trocare
Luftpumpen für Kühe
Hufmesser u. Bullenringe
Hufzangen, Zahnraspeln
Viehscheren
Tätowierzangen
empfiehlt in grosser Auswahl
C. Vollmer
Rigasche Str. Nr. 4.

Sommerpensionäre
finden im stillen am Waldrand gelegenen Doktorat Karolen Aufnahme. Bahnstation 7 Werst. Näh. Rigasche Str. 60, Qu. 4. Bendt.

Stillebender Student **sucht** zum 19. d. M. ein
möbliertes Zimmer
mit separ. Eingang. Briefliche Meldung — Petersburger Str. 16, 2 Treppen. A. D. M.

Zur Frühjahrs-Pflanzung!

Aepfel, tadellose Kronen	Dutz.	5.—
Birnen „	„	6.—
Pflaumen und Kirschen „	„	5.—
Stachelbeeren engl. m. Namen	„	2.25
Himbeeren, rote, weisse, schw.	„	1.—
Johannisbeeren in allen Farb.	„	1.25
Alleebäume in vielen Sorten	„	3.—
Ziersträucher auch blühende	„	1.—
Rosen, Rem. und Thee	„	2.25
Nadelhölzer, seltene	„	2.50
Stauden, winterharte, blüh.	„	1.—
	pr.	100
Erdbeer-Pflanzen beste Sorte	„	2.50
Spargelpflanzen, 3-jährige	„	2.—

Grösste Auswahl in blühenden Topfpflanzen, Knollen, Kartoffeln, etc. grosses ill. Preisverzeichnis gratis.
Versand-Gärtnerei und Baumschule **Wassalem,** Kegel, Estland.

Ev. Jungfrauen-Verein.
Jeden Sonntag Versammlung
um 4 Uhr
Alice-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist willkommen.

№4711.
Eau de Cologne
das Beste gegen Kopfschmerz und abgespannte Nerven



Bei Kopfschmerz oder vollständiger Erschlaffung der Nerven genügt eine Einreibung mit „№4711" Eau de Cologne." Ausserordentlich erfrischend und wohltuend.

Nur echt mit der in allen Staaten gesetzl. geschützten №4711 auf Blau-Goldener Etikette.

Ferd. Mülhens, „№4711" KÖLN a. Rh. und RIGA.
Lieferant vieler Höfe

Meiner geehrten Kundschaft und Gästen zur gefl. Kenntnis, dass mein Geschäft am Karfreitag, sowie am 1. und am 2. Osterfeiertage laut Ortsstatut geschlossen bleiben muss. Bestellungen **sämtlicher** Art werden an den genannten Tagen ins Haus geliefert.

Wilh. Luchsinger
Konditorei, Café u. Weinstube.



Zum Besuch
meiner
reichhaltigen Ostern-
Blumen-Ausstellung
lade hiermit ergebenst ein
Johann Daugull
Grosser Markt (Ecke der Kühnstr.) und Embachanlagen. vis-à-vis der Dorpater Bank und dem Kredit-System.
Telephon 25.

Neu eingetroffen
Sonnenschirme und En-tout-cas
bei **Georg Stolzer.**
Eine Partie Schirme wird geräumt.

200.000 рубл. ГЛАВНЫЙ ВЫИГРЫШЪ.
Участвуйте въ тиражѣ Госуд. выигрыш. билетовъ 3-го Дворянскаго займа, имѣющемъ быть 1-го Мая с. г. въ С. ПЕТЕРБУРГ. ГОСУДАРСТВ. БАНКѢ. Вы имѣете возможность испытать свое счастье, не производя большихъ расходовъ. Пришлите немедленно всего 2 рубля и Вы получите право на 1/50 часть выигрыша по Государств. выигрыш. билету 3-го займа. Затрата незначит. и всякій долженъ использовать этотъ рѣдковыгодный случай. По полученіи Вашего взноса Вамъ немедленно будетъ выслано форменное свидѣтельство съ обозначеніемъ номера билета и серіи. Заказы адресуйте: КОНТОРѢ Ш. ФРЕНЗЕЛЬ, ВАРШАВА, ПАНСКАЯ 26. Телеграфный адресъ: ВАРШАВА, ФРЕНЗБАНКЪ. Право на 1/25 часть выигрыша 4 руб., на 1/20—5 руб., на 1/10—10 руб. Всѣ выигрыши будутъ опубликованы въ этой газетѣ и во всѣхъ друг. столичн. и провинціальныхъ.



Sonnen- u. Regenschirme
von 80 Kop. — 11 Rbl.
und **Spazierstöcke**
empfiehlt HELLER, Ritterstr. 1. Handl. 3.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie
Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.
Agent für Jurjew und Umgegend
Const. Bokownew
Grosser Markt 12.

Umzugshalber verkaufe gute abgelagerte russische und ausländische **Weine** mit hohem Rabatt
Bernh. Frederking
Kühn-Str. 8.

Kgl. Bad Kissingen
Saison: Anfang April bis Ende Oktober.
Heilanzeigen
Erkrankungen des **Magen-Darmkanals**, der Leber, der Galle und der Nieren; des **Herzens und der Gefässe** (Verkalkung); b. Stoffwechselerkrankungen (Zuckerkrankheit), Fettsucht, Blutarmut, Scrophulose, Gicht und Rheumatismus. Ferner bei Erkrankungen der Luftwege, der Nerven, des Rückenmarks
Kurmittel:
Weltberühmte Trinkquelle Rakoczy, Pandur, Maxbrunnen, **Sole**, Bitterwässer, Stahlbrunnen, Molke. **Kohlensäurereiche**, freie und abstufbare **Solebäder**, Pandur-, Wellen-, **Mineralmoorbäder**, Fango, Wasserheilverfahren, Licht-, Luft-, Sonnen-, Dampf-, Heissluft- u. elektr. Bäder, Inhalationen, Gradierbauten, pneum. Kammern, Massage, Heilgymnastik, Röntgen-Laboratorium
Mineralwasserversand durch Bäderverwaltung
Auskunft durch Kurverein.

Die Leihkasse (Lombard) von NURK
Telephon 65. **Stein-Str. Nr. 1** Telephon 65.
nimmt auf alle Jahreszeiten **diverse Mobilien und Juwelen,** wie Gold- u. Silbersachen, div. Herren- und Damenkleider, Pelzwaren, Pelze, Paletots, Kostüme, Wäsche, Kissen, Teppiche. diverse Möbel, Musikinstrumente, Klaviere, Pianinos, Kupfergeschirre, Teemaschinen, Näh- und Strickmaschinen, Velocipede, Kunstsachen, Bronze, Marmor, Schlitten, Equipagen, Droschken, **diverse Gewehre**, div. Waren etc etc. **gegen wertentsprechendes Darlehen zur Aufbewahrung entgegen.**
Die Gegenstände werden in den zeitgemäss eingerichteten Räumen sorgfältig aufbewahrt und können dieselben auf Wunsch für den vollen Wert gegen jeglichen Zwischenfall daselbst versichert werden.
Die Leihkasse ist geöffnet täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage **von 10—1 Uhr vorm. und v. 3—6 Uhr nachm.**
Die Verwaltung der Leihkasse.

Stofweine
Krimsche, süsse weiss u. rot, à 65 Kop. pro Stof
Portwein Madeira à 80 Kop. u. 1 Rbl. pro Stof
empfiehlt in **anerkannt vorzüglicher** Güte
Weinhandlung „TIVOLI"
Telephon 32. Johannisstr. 16.
Niederlagen in **Werro** u. **Oberpahlen.**

Frische
Chocoladen
von
Berrin, Krafft, Landrin
empfingen soeben und empfehlen
E. Meltsas & E.W. Jürgens
Johannis-Str. 18. Telephon 166.

Oster-Eier
aus Seife
Seifen-Figuren
Eier-Lacke
Eier-Farben
Eier-Farbpapiere
Parfumerien
billigst bei
Rud. Kessler
Drogerie, Holmstr. 2.

Rosen
Remont u. Tee- in den reichblühendsten Sorten, als **Testout, Brunner, Teplitz, Fisher Holmes, Kais. Augusta, Capt. Christy, Crimson, Rembler** u. v. a.
pro Dutzend nr. 2 Rbl. 25 Kop.
„ **Hundert 15 Rbl.** —
Grosses Baumschulverz. gratis. Baumschule in Wassalem, Kegel, Estland.

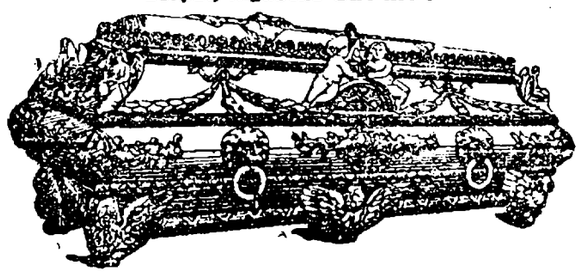
W C
feiner Conditorei.
Empfehle eine grosse Auswahl von Plüsch-, Seide-, Holz-, Papp- und Krepp-**Eiern** (Hochelegant u. einfache). **Osterhasen, Osterkeuchel** aus Papiermaché. Eine sehr grosse Auswahl von **Osterfiguren** aus Marzipan. Sehr wohlschmeckende **Marzipan-Eier** von 1 Kop. an. Die beliebten **Delikatesseier** u. **Marzipan-Naturell-Eier** sind wieder zu haben.
Ganz neu original „Erdbeer-Eier mit Surprisen"
Osterkörbchen gefüllt und leer.

Bereits über **ZWEI MILLION** Dosen verkauft.



W C
feiner Conditorei.
Zum bevorstehenden **Osterfeste** empfehle wohlschmeckende **Baben, Kulitschi, Paski** und **Mazurek.** Alle Arten Bestellungen auf **Torten, Kringel u. Blechkuchen** werden sorgfältig ausgeführt.
Osterbestellungen werden möglichst frühzeitig erbeten.

Das Sargmagazin Carl Rammat
Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1

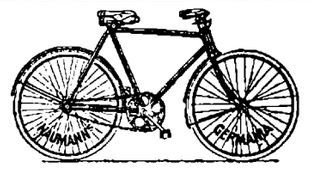


empfiehlt die besten **hermetischen Metallsärge** in- und ausländischen Fabrikats mit und ohne Glasplatten, wie auch verschiedene **Holzsärge** aus **Eichen-, Eschen-** und **Tannenholz** mit und ohne Zinkeinlagen, **Metallkränze mit Trauerschleifen, elegante Leichenschleier** in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen. **Katafalk** und **Kandelaber** stehen zur Verfügung.

Vase Nr. 1.
Geschenk Ihrer Kais. Maj. Alex. Feodorowna z. Lotterie in d. Bürgermusse steht z. **Verkauf** — Stapelstr. 13, Qu. 5. v. 3—5 nachm,

Suche Wohnung
von 5—6 Zimmern (parterre) für Ende April in der Nähe der Holzbrücke. Wünschenswert: Häuschen für sich (Steingeb.) mit Garten, Veranda, Wannenzimmer, Eiskeller ꝛc. Offerten bitte abzugeben in der Exped. d. Bl. sub „Malzmühle".

In u. ausländische
Weine
Champagner
Liköre
Cognac
Rum
Arrak
Schnäpse
der renommiertesten Firmen.
Süsse kaukas. Stofweine
B. Frederking
Alexanderstr. 2.



Die weltberühmten
Naumanns „Germania"-Fahrräder
Modell 1910 sind eingetroffen.
Vertreter **M. Meos**
Jurjew, Rathausstr. 9.

Lombard
der
St. Antoni-Gilde
Dorpat, Johannis-Str. 9.
Der Lombard der St. Antoni-Gilde erteilt Darlehn gegen Pfänder in runden Rubelbeträgen von 2 Rbl. an. Es werden nicht nur Wertsachen, sondern auch gut erhaltene Kleider, Wäsche und andere Gegenstände in Pfand genommen, soweit sie bequem aufzubewahren, leicht verkäuflich und nicht zu sehr der Mode unterworfen sind.
Gewehre nur gegen Vorweisung der resp. Waffenscheine.
Der Lombard ist für das Publikum mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage **geöffnet v. 10—1 u. 3—6 Uhr.**
Die Direktion.

Evangelischer Verein junger Männer.
Karlowastr. 10.
Montag, den 19. April 1910
3 Uhr nachm.
Versammlung.
Der Präses.

Mittwoch, den 21. April
Im Saale der „Ressource"
Letzte Aufführung der Dram. Sektion
(Benefiz für Regisseur Otto Duwe).
„Revolutionshochzeit"
Schauspiel von S. Michaelis.
Billette zu Rbl. 2.10, 1.60, 1.10, 80 und 50 Kop. in **C. Glücks** Buchhandlung.

Frisches
Kompott-Obst
Erste Sorte 25 Kop. das Pfund.
bestehend aus 15 Sorten in- und ausländischer Früchte
empfehlen zu den Feiertagen
Lellep, Arens & Co.
Viktualienmarkt und Russische Strasse.

Grosse Auswahl
von
Plätthemden, Chemisetts, Kragen, Manschetten in weiss und farbig, **Shlipsen, Sportgürteln, Tragbändern, Socken, Handschuhen** in Leder u. Seide, **Jabots, Kragen, Auto-Shawls** in Seide u. Gaze, **Gürteln** in Leder und Gummi, **Taschentüchern** in weiss u. farbig, **Strümpfen** in verschied. Mustern
empfiehlt zum
Selbstkostenpreise
Heller, Ritterstr. 1, Handlung 3.

Kristall-Pilsener
Lager-Bayrisch-Lager-
Münchener (dunkel)
Wiener Märzen-
Meth I^a
Bier
empfiehlt in **vorzüglicher** Qualität
Brauerei „Tivoli".
Telephon 32.
Verkaufslokal: Johannis-Str. 16.

St. Johannes-Verein
Herberge „Zoar"
Flachs-Strasse 2.
Reisende u. Obdachlose weise man ausschliesslich in d. **Herberge,** nicht in meine Wohnung.
Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.
Abgelegte Kleider, Wäsche u. Schuhzeug, auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen.
Pastor Lezius.

Zu wohltätigem Zwecke
ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karow.

Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.
Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. u. livl. Schulrat a. D.
Preis 1 Rbl.

Zu wohltätigem Zwecke
ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karows.

Ich sing' den Ton!
Und will nicht schon
Die **eine** doch der Mücken
Zum weiten Flug sich schicken
Hierher nach Boll?
Kommt sie? — Jawoll!

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 87. Sonnabend, den 17. (30.) April 1910.

Zur Kenntnis der Herren Raucher!!

Zum Verkauf gelangen unsere Tabake
laut folgenden neuen Preisen pro Pfund:

20 R., 15 R., 12 R., 10 R., 8 R., 6 R. 40 K., 5 R., 4 R., 3 R. 60 K., 3 R. 20 K., 2 R. 64 K., 2 R. 40 K., 2 R. 20 K., 1 R. 84 K., 1 R. 60 K. und 1 R. 36 K.

Stets ein Lager von **über 200,000 Pud** Blätter-Tabak der besten türkischen und russischen Pflanzungen führend, sind wir in der Lage, die Qualitäten unserer Tabak- und Papiros-Sorten stets in gleicher, und zwar wie immer hoher Güte zu halten.

Besondere Eigenschaften unserer Tabake sind: angenehmer Geschmack, feinstes Aroma und gänzliches Fehlen von die Athmungsorgane reizenden Elementen.

Die musterhafte Sortierung und die Verarbeitung unserer Tabake und Papirosse werden von den geübtesten **aus der Türkei von der türkischen Monopol-Verwaltung** verschriebenen Fachleuten geleitet.

Gesellsch. A. N. Bogdanow & Ko.
St. Petersburg.

Haemorrhoiden sind eine chronische zeitweise stärker hervortretende Krankheitserscheinung und auf Blutstauungen infolge schlechten Stuhlgangs zurückzuführen. — ½ bis 1 Weinglas voll natürliches **Franz Josef**-Bitterwasser, täglich auf nüchternen Magen genommen, bewirkt in vielen Fällen vollkommene Heilung und immer Besserung. Aerztlich hervorragend begutachtet.—Das altbewährte „Franz Josef"-Bitterwasser wird in Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen verkauft.

Inland.

Gibt es eine „finnländische Regierung"?

Der Generalgouverneur Seyn hat, wie die „Now. Wr." aus dem „Hufvudstadsbl." entnimmt, in einer Eingabe an den finnländischen Senat auf den Umstand hingewiesen, daß schon sein Vorgänger im Amt in einem Schreiben vom 30. Mai (12. Juni) 1908 die Aufmerksamkeit des Senats auf die Unrichtigkeit des Textes gerichtet habe, der auf den goldenen Taschenuhren graviert ist, die als Belohnung an die Besatzung des englischen Schiffes „Gelderland" für die Rettung der Mannschaft des finnländischen Schiffes „Fortuna" verteilt werden sollten. Auf diesen Taschenuhren fanden sich die Worte eingraviert:

„Von der finnländischen Regierung."

Generalgouverneur Seyn erklärt nun, daß er bisher keine Kenntnis gehabt habe von dem Inhalt des alleruntertänigsten Berichts des Ministerpräsidenten in dieser Angelegenheit (vom 20. März d. J.). Die in dem Bericht dargelegten Ansichten haben die Allerhöchste Billigung gefunden und sind daher für die finnländischen Behörden als bindend zu erachten. Der Eingabe des Generalgouverneurs liegt nun eine Kopie des alleruntertänigsten Berichts vor, in dem auf die Unrichtigkeit der Bezeichnung „finnländische Regierung" hingewiesen wird.

Der Minister des Auswärtigen Iswolskij hat sein Gutachten dahin abgegeben, daß Finnland das Recht der Selbstverwaltung nur in inneren Angelegenheiten genieße, daß es aber in internationaler Beziehung einen untrennbaren Teil des russischen Staates bilde. Im Hinblick darauf findet der Minister die Gravierung auf den Uhren „Von der finnländischen Regierung" nicht nur ungenau, sondern auch unpassend, daß Gegenstände mit solchen Inschriften von Vertretern der russischen Regierung als Belohnung verteilt werden. Abgesehen davon, müsse, nach dem Gutachten des Ministers, in Betracht gezogen werden, daß die finnländischen Fahrzeuge unter russischer Handelsflagge fahren. Die Interessen dieser Schiffe müßten naturgemäß nicht von der „finnländischen", sondern von der russischen Reichsregierung wahrgenommen werden, die auch die Ausländer für von ihnen erwiesene Dienste zu belohnen hat. — Der Ministerpräsident teilt diese Ansichten des Ministers des Auswärtigen vollkommen und findet, daß dem gravierten Text eine unrichtige Auffassung von Finnland als selbständige staatliche Einheit zugrunde liege. Aus dem Art. 2 der Staatsgrundgesetze sei zu ersehen, daß Finnland ein untrennbarer Teil des russischen Staates sei, daß die finnländische Administration nicht als eine „Regierung" im staatsrechtlichen Sinne dieses Wortes erscheine und daß sie nicht irgendwelche Kompetenzen in internationaler Beziehung besitze.

Das Projekt einer Steuer auf private Hypotheken.

Vor etwa zwei Jahren tauchte das Projekt auf, gleich den zinstragenden Papieren auch die privaten Hypotheken mit einer Steuer analog der sog. Coupon-Steuer zu belegen. Nirgendwo erregte dieser Plan stärkere Aufregung als in den Ostseeprovinzen, in denen ja bekanntlich das Hypothekenwesen vollkommener ausgebildet ist, als in irgend einem anderen Teile des Reiches und dem gemäß auch eine ungleich größere wirtschaftliche Rolle spielt als irgendwo anders. Nach der damals in die Welt gesetzten Idee sollte die neue Steuer unter Zugrundelegung eines für unsere Verhältnisse sehr hohen Zinsfußes (es war von 6—8 Prozent die Rede, während bei uns zu Lande nicht wenige Hypotheken nur mit 5 und 5½ Prozent verzinst werden) von den Nutznießern der Zinsen erhoben werden. Dagegen wurde geltend gemacht, daß in der Praxis diese Besteuerung bei den in blanco gedierten Obligationen, wie sie in den Ostseeprovinzen fast durchweg bestehen, auf die größten Schwierigkeiten stoßen würde; dann aber wurde auch betont, daß diese Steuer fraglos in den weitaus meisten Fällen vom Zinsnutznießer auf den Hypothekenaussteller würde abgewälzt werden und einfach zu einer Erhöhung des Zinsfußes führen, mithin als eine schwere Last sich auf den wirtschaftlichen Verkehr legen würde.

Nun ist, wie die Residenzblätter berichten, der inzwischen fallen gelassene Plan einer Besteuerung der privaten Hypotheken wieder aufgenommen worden, und zwar soll der Autor des neuen Projektes Professor Zitowitsch sein. Die Grundzüge dieses Projektes laufen auf Folgendes hinaus:

Bei Kapitalien bis zu 1000 Rbl. soll die Steuer 2 Kop. pro halbes Jahr auf je 10 Rbl. betragen, bei Kapitalien von über 1000 Rbl. aber 20 Kop. auf je 100 Rubel pro Halbjahr. Ausgenommen sind die Darlehen der Kleinkredit-Anstalten, des Fiskus und der Reichsbank, der Institutionen für langfristigen Kredit und der städtischen Kommunalbanken, ebenso die den abrechnungspflichtigen Unternehmungen gewährten Darlehen, deren Einnahmen bereits auf Grund des Artikels 860 des Statuts über direkte Steuern besteuert werden, ferner die ewigen und lebenslänglichen Renten und sonstige Zahlungen, die vom Eintritt oder Nichteintritt eines bestimmten Ereignisses abhängig gemacht werden. — Die Steuer soll der darlehnnehmende Immobilienbesitzer zu zahlen haben, der sie seinerseits von den an den Darlehnsgeber zu leistenden Zahlungen abzuziehen hat.

Im Gegensatz zu dem früheren Projekt soll also fortan die Steuer direkt vom Kapital und nicht von dessen Zinsen erhoben, dann aber von den Darlehennehmern auf die Darlehengeber, d. h. die Zinsempfänger, abgewälzt werden. Natürlich wird diese Abwälzung in der Mehrzahl der Fälle eine Fiktion bleiben: die Darlehennehmer werden wohl fast immer in der Lage sein, durch Androhung der Kündigung den Zinsfuß für ihre Hypothek um mindestens den Betrag der neuen Steuer zu erhöhen, so daß deren ganze Last auf den verschuldeten Immobilienbesitz fallen und diesen entwerten würde. Das kann zu wirtschaftlich sehr unwillkommenen Erscheinungen führen. — Dazu ist der geplante Betrag ein exorbitant hoher und ungerechter: während die staatliche Steuer nur 5 % der Zinsen beträgt, sollen nach dem Zitowitsch'schen Projekt ganze 4 pro Mille des Kapitals oder, unter Zugrundelegung eines 5prozentigen Zinsfußes für die zinstragenden Wertpapiere, ganze 1½ % mehr erhoben werden. Wer also 20 000 Rbl. in sicheren 5 % Staatspapieren besitzt, hat jährlich an Couponsteuer 50 Rbl. zu zahlen; wer aber 20 000 Rbl. in den doch weniger sicheren und umständlicher zu erhebenden privaten Hypotheken besitzt, soll (wofern er die Steuer nicht auf den Darlehennehmer abwälzt) ganze 80 Rbl. an Steuer erlegen. — Eine ganz offenbare Ungerechtigkeit!

Wenn der Autor des Projekts mit seiner Berechnung, daß die von ihm befürwortete Steuer dem Fiskus nur 6 Mill. Rbl. jährlich einbringen soll, nicht gänzlich fehlgreift und wenn man die garnicht einfache und darum wohl auch garnicht ganz billige Kontrolle der richtigen Zahlung dieser Zukunftssteuer mit in Beiracht zieht, so könnte — ganz abgesehen von dem Modus der Erhebung der Steuer, gegen den sich sehr gewichtige Bedenken geltend machen lassen — eine derartige Beunruhigung und Belastung des ohnehin in Rußland sehr darniederliegenden privaten Realkredits unseres Erachtens vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte aus schwerlich als gerechtfertigt und ersprießlich angesehen werden.

Dorpat, 17. April.

Zur offiziellen Entlarvung des „Rishk. Westn." als Verbreiter von Lügennachrichten schreibt die „Rishk. Mysslj":

„Der „Rishk. Westn." hat der russischen Sache in unserem Gebiete wieder einmal einen seiner gewohnten Bärendienste geleistet. Die Redaktion dieser Zeitung meint, daß man die russische Sache durch alberne Erfindungen über die „Fremdstämmigen" fördern könne, und setzt deshalb ungeniert die verschiedensten Fabeln solchen Genres in die Welt. Mit der Lüge aber kann keiner einzigen Sache genützt werden, im Gegenteil, sie erleidet dadurch nur Schaden und wird kompromittiert, und damit beschäftigt sich der „R. W." sehr angelegentlich. Die Redaktion einer Lokalzeitung, zumal aber die einer solchen die sich als offiziös ausgibt, müßte wissen, was im Lande passiert, und jedenfalls hat sie die Möglichkeit, eine so wichtige Nachricht, wie die der Kolonisation von „Reservisten des deutschen Heeres" nachzuprüfen. Die jetzige Redaktion des „R. W." hält das alles aber für unnötig. Sie braucht nichts zu wissen, nichts nachzuprüfen, denn — das haben wir schon mehrfach nachgewiesen — die Grundlage ihrer Tätigkeit ist ein System erlogener Denunziationen und Verleumdungen.

Nachdem die „Rishk. Mysslj" dieses System als das des „semper aliquid haeret" gekennzeichnet und über die Zuschrift des Livländischen Gouverneurs referiert hat, schließt sie: „Schließlich diskreditiert dieses System auch die Mitteilungen der russischen Presse, die die lokalen Fragen richtig beleuchtet, und läßt sie in zweifelhaftem Lichte erscheinen, und dadurch wird das Ansehen der russischen Publizistik untergraben und in den Kreisen der Fremdstämmigen eine sehr erklärliche Verstimmung und eine feindselige Haltung gegen die russische Presse und die russische Gesellschaft hervorgerufen, obgleich die russische Gesellschaft in ihrer überwältigenden Mehrheit mit solchen Zeitungspiraten, die nur den russischen Namen und die russische Sache im Lande besudeln, nichts zu tun hat."

Unterdessen setzt der „Rishski Westn." diese, von seiner russischen Kollegin mit Obigem sehr zutreffend charakterisierte Politik weiter fort — unbekümmert um das unzweideutige Dementi des Livl. Gouverneurs. In einem anderthalb Spalten langen Leitartikel sucht Herr Wyssotzki, unter Anwendung aller ihm so geläufigen Mittel der Spiegelfechterei und der unbewiesenen Beweise, zu retten, was zu retten ist. Als besonders typisch für die von ihm beliebte Art des Mißbrauches der Druckerschwärze sei hier nur kurz der Gedankengang skizziert, mit dem Herr W. sich seinen Lesern gegenüber über das Dementi hinwegzuhelfen sucht.

In der Erklärung des Livl. Gouverneurs war gesagt worden, daß „aus Deutschland Landarbeiter nicht verschrieben worden sind" und „daß in Riga und ganz Livland 5 reichsdeutsche Reserveoffiziere und 55 reichsdeutsche Untermilitärs leben." — Folglich, sagt Herr Wyssotzki, ist der Kern der Mitteilungen des „russischen Let-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Erneutes Projekt zur Besteuerung privater Hypotheken.
Die Stellung des Reichskanzlers v. Bethmann wird als erschüttert angesehen.
Annahme der Wahlreform-Vorlage durch das preußische Herrenhaus.
Der Giftmischer Leutnant Hofrichter — geständig.
Sieg der türkischen Truppen über die aufständischen Arnauten.
Ein russischer Protest gegen China.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Mark Twain †.

Von Frank Robinson.

Mark Twain war der originellste Charakterkopf der heutigen amerikanischen Literatur. Gewiß, sie kann sich größerer Dichter, sie kann sich tieferer Geister rühmen — aber an Originalität kam kein schreibender Amerikaner von heute dem an Einfällen und Ueberraschungen unerschöpflichen alten Mark Twain gleich. In seinen Werken findet man, was wir bei amerikanischen Dichtern und Künstlern immer suchen und doch so selten entdecken: etwas Amerikanisches. Und dies Amerikanische an Mark Twain ist vor allem sein Humor.

Der charakteristische Zug seines Humors läßt sich kaum übersehen oder verkennen. Es ist der Zug der grotesken Uebertreibung. Mark Twains Verfahren besteht darin, daß er einem an sich ganz einfachen Thema durch die erstaunlichsten Uebertreibungen ungeahnte komische Wirkungen abgewinnt. Ich möchte ihn darin etwa mit unserem Wilhelm Busch vergleichen, der, wenn er vielleicht einen sich windenden Menschen oder zwei sich Prügelnde oder einen Angeheiterten schildert, die ganze Gestalt in ein phantastisch-groteskes Linienspiel auflöst, doch so, daß Wahrheit und Charakter darin immer unverkennbar bleiben. Also auch Mark Twain. Sein Thema ist etwa die unvernünftige Angst übertriebenängstlicher Mütter. Was macht er nicht aus diesem einfachen Stoff! Wie die Mutter vor Angst außer sich gerät, weil das Kind so erschreckend rote Backen habe, weil es so beunruhigend tief schlafe, weil es einen widernatürlich guten Appetit entwickele: das wird mit unerschöpflicher komischer Erfindungsgabe geschildert, variiert, gesteigert. Oder er erzählt von einer seiner Wanderfahrten, wie er irgendwo in Süd-Deutschland des Nachts in tiefem Dunkel in dem Gastzimmer eines Hotels aufwacht, in dem er erst spät abends angelangt ist. Es leidet ihn nicht im Bette, er will hinaus. Und nun schildert er seine Irrfahrten: er findet die Tür nicht. In dem völligen Dunkel scheint es ihm, als ob das Zimmer unermeßlich sei; er entdeckt immer neue Sofas, immer neue Türen; er versucht — denn Streichhölzer kann er nicht finden — in seinen Reiseplan Ordnung zu bringen, allein er gerät in ein ganz hoffnungsloses Chaos, findet sich nur durch einen, wie ihm deucht, außerordentlichen Zufall in sein Bett zurück — und entdeckt am Morgen, daß er sich in einem ganz kleinen Stübchen mit einem Tisch und einem Sofa befinde. — Zuweilen steigert er seine humoristischen Erfindungen bis zur verblüffenden Exzentrizität, wofür die klassische Skizze vom Interview ein Beispiel bildet. Ein Mann meldet sich bei ihm: er will ihn interviewen. „Wie schreiben Sie es?" fragt Mark Twain in völliger Blödheit, indem er nach dem Konversationslexikon greift. Nach diesem Auftakte ist die ganze Skizze gearbeitet. Mark Twain stellt sich darin als das völlig hilflose Opfer einer modernen raffinierten Technik hin und verwirrt sich in seinen Angaben so hoffnungslos, daß er abwechselnd als sein eigener Großvater und als der Sohn seines Enkels erscheint.

Gerade diese exzentrisch-groteske Seite seines Humors ist etwas ganz Amerikanisches. Sie haben ja einen unverkennbaren Zug von Exzentrizität, die Herren Amerikanos, und oft, wenn man Geschichten aus ihren Wahlfeldzügen und ähnliches liest, muß man an Exzentrik-Clowns denken. Sie lieben die breiten Stricke, die kräftigen Mittel, die kecken Uebertreibungen und in Mark Twains Skizzen ist diese Seite ihres Charakters, ist dieser Geschmack zur Kunstform entwickelt. Dazu kommt nun freilich als unentbehrliches Kunstmittel, daß Mark Twain selbst die verwegensten seiner Einfälle mit unerschütterlichem Ernste vorträgt. Man erkennt darin wieder eine echt amerikanische Neigung: die Neigung, den anderen zu „bluffen". Er ist so ernst, unser Schalk, daß man bei manchem, was er erzählt, an seinem Verstand zweifeln möchte — und gerade damit hat er seinen Zweck erreicht, hat er den Leser unterbekommen; und die Wirkung ist, sobald man die Situation richtig erkennt, unauslöschliches Gelächter. Mark Twain gehört zu den Schriftstellern der Weltliteratur, die unmittelbar, sicher und immer wieder das Lachen des Lesers erregen; und Hunderttausenden so viele vergnügte Stunden bereitet, so viele lustige Erinnerungen geschenkt zu haben, wie es Mark Twain gelungen ist — das ist sicherlich nichts Geringes.

Man würde aber Mark Twain doch falsch beurteilen, wenn man ihn nur für einen Komiker hielte. Er ist höher einzureihen: er ist wirklicher Humorist. Diesen Anspruch sichert er sich durch den gesunden Realismus, der all seinen Erfindungen und Humoresken zugrunde liegt. Er ist ein ausgezeichneter und oft überraschend feiner Beobachter, und man wird kaum eine unter seinen Erzählungen finden, die nicht im realen Leben fest verankert wäre. Welcher Mann, der sich auf die Hilfe eines Barbiers angewiesen sieht, hätte nicht schon erfahren, wieviel kleine Peinlichkeiten der Barbierladen bietet. Auch Mark Twain hat sie erfahren. In einer Skizze schildert er, wie er mit Herzklopfen darauf wartet, ob er dem guten oder dem schlechten Gehilfen in die Hand fallen werde. Mit immer neuen überraschenden Zügen weiß er das Wettrennen zwischen beiden zu schildern, und nachdem er glücklich, was selbstverständlich ist, dem schlechten in die Hand gefallen ist, weiß er die kleinen Qualen und Unannehmlichkeiten des Mannes unter dem Rasiermesser mit köstlichem Humore darzulegen. Worüber Hunderttausende sich verdrießen, daraus eben schöpft er seinen Humor; und mancher hat wohl schon unterm Barbiermesser lächeln müssen, wenn er an diese köstliche Szene Mark Twains in dem Barbierladen dachte. In ähnlicher Weise stößt man überall auf eine schalkhafte Feinheit der Beobachtung. Wie er seine Erfahrungen und Erlebnisse als Redakteur einer landwirtschaftlichen Zeitung schildert: überzeugender und humorvoller kann man es garnicht vor Augen führen, zu welchen Folgen die Unwissenheit im journalistischen Berufe führt. Oder er erzählt uns von dem blutjungen Anfänger, der mit dem alten Kapitän den Mississippi hinabfährt und dem der Alte beim Vorüberfahren alle einzelnen markanten Punkte des Flußlaufes bezeichnet, damit er sie sich merke. Bei der Rückkehr des Dampfers fragt er ihn nach diesem und nach jenem und einem dritten Punkte. Der junge Herr weiß von nichts. Rasend vor Wut, herrscht ihn der Kapitän an, warum er wohl glaube, daß er ihm all das gesagt habe. „Ich dachte, das mache Ihnen Vergnügen, Sir", antwortet der Jüngling. Der Kapitän ist entwaffnet — und man muß sagen, schlagender kann die unschuldvolle Unwissenheit des Anfängertums, seine holde Torheit unmöglich charakterisiert werden.

Er ist also ein echter Realist gewesen, aber er hat seine Erfahrungen und Beobachtungen in bestimmter Weise beschränkt und aus der großen Schüssel des Lebens suchte er sich wählerisch gewisse Leckerbissen aus — oft solche, die ein wenig verborgen liegen und die er erst herausgraben mußte. Er ist ein Freund der Einzelheit, der charakteristischen Einzelheit, des Kleinlebens, dem er mit unendlichem Vergnügen nachgeht, dem er überraschende Wirkungen abgewinnt. Der große Stil liegt ihm fern, das Allgemeine interessierte ihn nicht, das Philosophische mangelt ihm. Daher erklärt es sich, daß die satirische Ader in ihm verhältnismäßig schwach entwickelt ist. Natürlich klingen hie und da auch satirische Motive mit an, und es gibt sogar einige Arbeiten von ihm, die man entschieden als Satiren bezeichnen muß. So z. B. die prachtvolle Geschichte von jenem Manne, der eine Lieferung aus dem Sezessionskriege bezahlt haben will und der nun von Amt zu Amt, von Formalität zu Formalität gehetzt wird — ein Opfer der Bureaukratie. Oder die köstliche Persiflage über das Thema Theorie und Praxis: er studiert eine Rede über Nationalökonomie und Sparsamkeit ein und versteht sich während dessen einem Agenten gegenüber dazu, sein Haus mit einer Unzahl von Blitzableitern versehen zu lassen, deren Wirkung dann hinreißend geschildert werden. Aber solche Stücke sind in seinen Werken im ganzen und großen vereinzelt. Er fühlt keinen Drang, die Menschen zu bessern und zu

ten" — zutreffend d. h. es gibt deutsche Reservemilitärs im Baltikum! Diese Zahlenangaben, argumentiert er weiter, beziehen sich auf die in Livland verbliebenen deutschen Ansiedler, der „russische Lette" hatte seine Angaben mit Zahlen nicht belegt, — folglich steht es mir frei, in den 5 Reserveoffizieren und 55 Untermilitärs die Minorität oder Majorität der „deutschen Invasion" zu erblicken! Der einzige Fehler, den Herr W. zugibt, besteht darin, daß dem „russischen Letten", dem die Herreise der erwähnten Ansiedler bekannt war, vorgekommene „Fälle" ihrer Rückreise entgangen sind. „Diese nicht besonders wichtige Versäumnis hat ihren Grund in der Eile der Redaktionsarbeit, beruht aber keineswegs auf böser Absicht."

Des weiteren bestreitet Herr W., sein Organ je als offiziös bezeichnet zu haben, polemisiert gegen den Redakteur der „R. Myssl" Herrn Witwitzki und erklärt, daß er aus Estland und Kurland noch keine Nachrichten über die dortige Ansiedelung deutscher Reserve-Militärs erhalten habe. „Diese Daten werden möglicherweise ein helleres Licht auf diese in jedem Fall interessante Erscheinung im Leben des Baltischen Gebiets werfen." Auf Grund dieser und ähnlicher Wortklaubereien weist Herr Wissotzki den Vorwurf der Unvorsichtigkeit bei der Veröffentlichung seiner Warnungsrufe von der deutschen Invasion zurück und protestiert ferner gegen den Vorwurf, seine Korrespondenzen nicht genügend geprüft zu haben, mit einem Hinweis darauf, einmal zwecks Prüfung einer ihm gewordenen Reporternachricht 3 Stunden vergeblich in einer Behörde antichambriert zu haben, — was dem geduldigsten Menschen die Lust, die Nachrichten seines Blattes zu beprüfen, austreiben müsse.

Also — so müssen wir hieraus folgern — verzichtet Herr W. überhaupt auf jede Nachprüfung seiner lügenhaften Korrespondenzen. Daß er dies anscheinend nicht ungern tut, dafür liefert sein neuester Artikel nicht den ersten und wohl auch nicht den letzten Beweis. Doch das nur nebenbei. Wohl jedem drängt sich beim Lesen der Wyssotzkischen, jedes positiven Gedankensentbehrenden verleumderischen Artikels die Frage auf: Ist es der Regierung, die den „Rishski Westn." mit 5000 Rbl. subventioniert, bekannt, daß dieses Blatt bisher nur zur Verschärfung der Gegensätze zwischen Deutschen und Russen beigetragen hat?

Zum Fall Martschewski erfährt die „Jauna D. L.", daß Martschewski jetzt selbst seine Schuld eingestanden hat und definitiv seines Amtes entsetzt ist. An seine Stelle soll Herr Rachmanin treten, der schon jetzt provisorisch das Amt verwaltet.

— Der Livländische Vize-Gouverneur Kammerherr A. J. Kelepowski hat, den Rigaer Blättern zufolge, am 14. April einen sechswöchigen Urlaub auf sein Gut und ins Ausland angetreten. Während seiner Abwesenheit erfüllt die Obliegenheiten des Vize-Gouverneurs der Kollegiere Rat der Gouv.-Regierung Herr Ostrouchow.

— Das Ministerium des Innern hat, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, durch Zirkularvorschrift vom 31. März den Livländischen Gouverneur beauftragt, spätestens bis zum 1. Mai mitzuteilen: Was für Anleihen und für welche Summen den Städten Allerhöchst gestattet sind? Sind die Anleihen realisiert? Wieviel haben die Städte jährlich für die Anleihen zu zahlen? Wann ist der letzte Tilgungstermin der Anleihen? Wenn die Anleihen nicht realisiert sind, aus welchem Grunde nicht?

— Der Ausschuß des Baltischen Apothekertages, welcher im Herbst v. J. bei dem Kurator um eine Vermehrung der Gehilfenprüfungen auf der Universität Dorpat nachgesucht hatte, erhielt, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, soeben vom Rigaschen Lehrbezirk die Mitteilung, daß vom nächsten Studienjahr an nicht wie bisher ein, sondern zwei Termine für diese festgesetzt worden seien.

— 1909 sind, wie dem „Ristir. Pühpl." zu entnehmen, in lettischer Sprache 21 Zeitschriften und 21 Zeitungen, in estnischer Sprache 17 Zeitschriften und 21 Zeitungen erschienen. Somit hat die estnische Journalistik, die lange hinter der lettischen zurückstand, letztere fast eingeholt. — In estnischer Sprache sind 1909 im ganzen 355 Druckarbeiten herausgegeben worden. Die Zahl der Bücherexemplare betrug 1 107 395 und ihr Wert zusammen 207 408½ Rbl.

Champagne
Grand Turpin
Reims.

Fellin. Am 12. April tagte auf dem Pastorat zu Fellin unter dem Präsidium des Assessors des Pernau-Fellinschen Oberkirchenvorsteheramts, Hrn. B. v. Bock-Schwarzhof, unter Assistenz des Propstes Jürmann-Tarwast der Kirchenkonvent von Fellin-Köppo, der zusammenberufen war, um in der seit Jahrzehnten schwebenden Frage wegen Abteilung der Filiale Köppo von der Mutterkirche Land-Fellin Entscheidung zu treffen. Wie der „Fell. Anz." hört, ist dank dem Entgegenkommen beider Teile die Pfarrteilung beschlossen worden. Die Höfe und Gemeinden Groß- und Klein-Köppo sowie Pujat kontribuieren fortan ausschließlich zum Besten der Pfarre Köppo, alle übrigen Guts- und Gemeindebezirke zum Besten von Land-Fellin. Solange die Pastoratsgesinde unverkauft bleiben, werden von der Pachtsumme 400 Rbl. jährlich nach Köppo abgeführt, erfolgt der Verkauf des Pastoratsbauerlandes, so hat Köppo den Anspruch auf einen einmaligen Ablösungsbetrag von 10 000 Rbl. — Nach Schluß des gemeinsamen Konvents trat, wie wir hier demselben Blatt in genauerer Ergänzung einer bereits kurz wiedergegebenen Meldung entnehmen, unter Leitung des Propstes Jürmann der Land-Fellinsche Kirchenkonvent zusammen, um die Neubesetzung der durch den Rücktritt des Propst emer. Westrén-Doll vakant gewordenen Pfarre zu beschließen. Der Sprengelsvikar Pastor J. Lattik wurde einstimmig gewählt — heutzutage, wo die Prediger-Wahl auf dem Lande doch meist Anlaß zu erbitterter Gegnerschaft bietet, gewiß ein beachtenswertes Ereignis.

Kreis Werro. Der vereinigten Gemeinden Lannemetz und Menzen, die schon früher ihre gesonderten Gemeindeverwaltungen hatten, ist es, wie man der „Rig. Rdsch." von zuständiger Seite berichtet, gestattet, sich wieder zu trennen.

Walk. Durch Unvorsichtigkeit vergiftet hat sich, wie der „Südlivl. Anz." berichtet, dieser Tage die Frau des Färbers Karlson. Die Verstorbene fühlte sich seit ein paar Tagen unwohl und wollte ein Aspirin-Pulver einnehmen, hat sich jedoch vergriffen und Rattengift genommen, woran sie in der Folge verstarb.

Riga. Aus dem Rapport des schwedischen Konsuls in Riga an seine Regierung geht, wie die „Rev. Ztg." referiert, hervor, daß der Wert des schwedischen Exports nach und via Riga im letzten Jahr auf 4½ Mill. Rbl. gestiegen ist, gegen 1¾ Mill. Rbl. im Jahre 1907. Gegenwärtig werden Unterhandlungen gepflogen betreffs Anlage einer schwedischen Metallfabrik sowie einer Fabrikstischlerei in Riga. Da es in Rußland keine Fabriken zur Herstellung von Türen und Fensterrahmen gibt, so habe besonders letzteres Unternehmen gute Aussichten für die Zukunft. Auch die Errichtung einer schwedischen Zündholzfabrik ist in Frage gesetzt, ebenso wie die Anlage einer schwedischen Eisengießerei und einer mechanischen Werkstätte. In bezug auf Ernte- und Mähmaschinen ist der Markt für diese Artikel enorm und nahezu unbegrenzt, da der Bedarf an diesen Maschinen im großen russischen Reiche in jedem Jahre wächst. Auch schwedischer Punsch ist eine Ware, deren Absatz sich in Rußland trotz des hohen Zolles von Jahr zu Jahr hebt. — Es sind Pläne im Gange, in Riga eine Fabrik zur Herstellung schwedischen Punsches anzulegen.

— Mittwoch fand, wie die Rigaer Blätter berichten, auf der Zentralgüterstation ein daselbst beschäftigter Arbeiter im Packhause Nr. 14 eine auf dem Boden versteckte gefüllte Bombe. Von dem Fund wurden der Prokureurs-Gehilfe, der Untersuchungsrichter und Polizeibeamte in Kenntnis gesetzt, die sich sofort dorthin begaben.

— Der „Rishsk. Westn." erzählt, wohl nicht ohne bestimmte Absicht folgendes: „Man schreibt uns, daß der Tambowsche Gouverneur Nikolai Pawlowitsch Muratow sich lebhaft für die Angelegenheiten des baltischen Landes interessiert und insbesondere Livlands. Ein hochgebildeter Mann von unantastbarer Ehrenhaftigkeit und Kenner der Gesetzgebung, macht sich Herr Muratow gegenwärtig mit den Eigentümlichkeiten des Baltikums in wirtschaftlicher und rechtlicher Beziehung bekannt". Dazu bemerkt die „Rig. Ztg." trocken: „Was ihm offenbar aber noch gefehlt hat, war ein solches Attestat von seiten des „Rishsk. Westnik", sonst wäre er wohl schon längst Gouverneur — in einem anderen Gouvernement als Tambow".

— Der Leichnam des auf dem Friedhof der Altgläubigen bestatteten Schwezow, der, wie es heißt, kürzlich ermordet wurde, weil er das Amt eines Henkers ausgeübt hatte, ist, wie die „Pet. Ztg." meldet, ausgegraben und in scheußlicher Weise verstümmelt worden.

Kurland. Unter dem Titel „Der Frachten- und Personenverkehr auf der Kurländischen Aa und die wirtschaftliche Bedeutung der Schiffbarmachung derselben von Mitau bis Bauske" hat die Kurländische Ökonomische Gesellschaft eine von dem Agronom M. v. Blaese verfaßte Denkschrift herausgegeben, die in sorgfältiger Weise die Chancen einer Schiffbarmachung des mittleren Aalaufs bis Bauske hinauf berechnet. Auf Grund eines bereits 1899 ausgearbeiteten Projektes soll die Aa, wie das „Rig. Tgbl." referiert, eine Fahrwassertiefe von 5 Fuß und 3 Schleusen erhalten. Die Unkosten werden auf 900 000 Rbl. veranschlagt. Der Autor kommt zum Schluß, daß bei tunlichster Vermeidung von jeder Überschätzung ein Warenverkehr von 16,8 Mill. Pud. und ein Personenverkehr von ca. 100 000 Menschen, mithin ein befriedigendes finanzielles Resultat im Verhältnis zu den Kosten der Schiffbarmachung der Aa zu erwarten sein dürfte.

Libau. Zu den bevorstehenden städtischen Wahlen entnehmen wir der „Lib. Ztg.", daß als Resultat langandauernder Verhandlungen zwischen dem oppositionellen Block (Altdeutsche und oppositionelle Letten) und den Russen, das russische Komitee dem Block beigetreten ist. Den Russen wurden, obwohl sie nur 64 Stimmen unter 1380 haben, ein fünfter Stadtratposten und 5 Stadtverordneten-Sitze zugesichert. Eine russische Wählerversammlung akzeptierte diese Abmachung am 4. April.

Kreis Doblen. Der „Mit. Lok.-Anz." wird von berufener Seite gebeten, die auch von uns wiedergegebene (zuerst in der lettischen Presse verbreitete) Nachricht von einer Grabschändung in Tetelmünde dahin zurechtzustellen, daß von einer Grabschändung nicht die Rede sein kann, vielmehr nur ein Fall von Unachtsamkeit vorliegt. Zwei in einem benachbarten Gesinde wohnhafte Schüler hatten den Kirchhof aufgesucht, um sich dort die Kapelle anzusehen. Dabei lehnte sich einer von ihnen ohne jede böse Absicht an ein altes, schon morsches Kreuz, das infolgedessen umfiel.

Ein russischer Protest gegen China.

Petersburg. Die russische Regierung hat beim Pekinger Kabinett einen Protest eingereicht in Sachen des Vorgehens der chinesischen Behörden bezüglich der Schiffahrt auf dem Sungari.

In dieser Angelegenheit lesen wir in der „Now. Wr.", daß 1858 zwischen Rußland und China der Aigun-Vertrag abgeschlossen worden ist, in dem es u. a. heißt: „Auf den Flüssen Amur, Sungari und Ussuri dürfen nur Schiffe des Daizin-Staates und Rußlands fahren, — Schiffe anderer Staaten sollen auf diesen Flüssen nicht verkehren." Am 12. Febr. 1881 wurde der Aigun-Vertrag erneuert, wobei hinzugefügt wurde, daß beide gen. Staaten betreffs der Schiffahrtsrechte auf den drei Flüssen gemeinsam besondere Regeln ausarbeiten sollten.

Diese Regeln sind bisher nicht ausgearbeitet worden. Dagegen haben die Chinesen im Juni v. J. ihrerseits Schiffahrtsregeln für den Sungari eingeführt, welche die russische Schiffahrt durch Steuererhebung nicht wenig behindern. Die russische Diplomatie protestierte sofort gegen diese Regeln und forderte die Einsetzung einer russisch-chinesischen Kommission zur Ausarbeitung endgiltiger Regeln. Zugleich erklärte Rußland sich bereit, sich bis zum 18. Juni 1910 den chinesischen Regeln zu unterwerfen.

Nach dreimonatiger, vollkommen fruchtloser Arbeit gab die russisch-chinesische Kommission ihre Arbeit auf. Es ergab sich, daß die Chinesen sich auf den Standpunkt stellten, der Aigun-Vertrag und seine 1881 in Petersburg stattgehabte Erneuerung seien durch den Frieden von Portsmouth annulliert worden.

Die „Now. Wr." erklärt nun, die russische Diplomatie hätte sich niemals — auch nicht temporär — den absolut ungesetzlichen chinesischen Schiffahrtsregeln für den Sungari unterwerfen sollen. Jetzt müsse Rußland die Folgen seiner „panischen Friedensliebe" tragen: der russischen Vertretung in Peking ist aufgetragen worden, der chinesischen Regierung zu erklären, die russischen Schiffe auf dem Sungari würden ihre Abgaben bedingt in der Russisch-Chinesischen Bank einzahlen. Wenn bis zum 18. Juni keine Vereinbarung getroffen worden sein sollte, würden diese Abgaben den betr. Schiffseigentümern retourniert werden.

Das von der Reichsduma und dem Reichsrat genehmigte Gesetzprojekt über das Reichsbudget für 1910 ist, wie telegraphisch gemeldet, am 13. April Allerhöchst bestätigt worden. Darnach sind festgesetzt worden: die ordentlichen Einnahmen auf 2 380 063 497 Rbl., die außerordentlichen Ressourcen auf 11 624 383 Rbl. — in Summa 2 591 687 880 Rbl.; die ordentlichen Ausgaben auf 2 470 035 313 Rbl., die außerordentlichen Ausgaben auf 121 652 567 Rbl. — in Summa 2 591 687 880 Rbl. In die Summe der außerordentlichen Ausgaben (121 652 567 Rbl.) sind 4 723 692 Rbl. eingerechnet, welche den Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben ausmachen und zur Tilgung der Reichsschulden bestimmt sind.

PA. Ihre Mejestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna haben in der stillen Woche gefastet und am Gründonnerstag das heilige Abendmahl genommen. Zugleich mit Ihren Majestäten haben auch der Thronfolger und die erlauchtesten Töchter das Abendmahl genommen.

— Eine Allrussische Landwirtschaftliche Kammer zur Wahrung der landwirtschaftlichen Interessen des ganzen Reichs und zur Vereinheitlichung der Tätigkeit der verschiedenen landwirtschaftlichen Vereine hat sich in Petersburg gebildet. Die Gründer der „Kammer" sind: der Präsident der Landwirtschaftlichen Kommission der Reichsduma, Abg. Prof. A. M. Bogdanow, der Direktor des Kais. Landwirtschaftlichen Museums W. D. Batjuschkow, der Präsident des Zentralen Landwirtschaftlichen Vereins J. A. Hagemeister und Staatssekretär A. S. Jermolow. Mitglieder der Kammer können Landschaften, landwirtschaftliche Vereine, Institutionen für Kleinkredit und in den Landschaften stimmberechtigte Grundbesitzer sein. Sonstige Personen können sich die Mitgliedschaft nur auf Grund des einstimmigen Beschlusses der Kammer erwerben. Die Kammer, deren konstituierende Versammlung in nächster Zeit stattfinden soll, wird dem Landwirtschaftlichen Ressort unterstehen.

— Das offiziöse Inform.-Bureau dementiert die auch von uns wiedergegebene Nachricht, daß das neue Statut der Geistlichen Akademie nicht bestätigt worden sei, da die Regierung in dieser Angelegenheit nicht die gesetzgebenden Institutionen zu übergehen beabsichtige. Das Statut der Geistlichen Akademien ist vielmehr auf die unterthänigste Vorstellung des Oberprokureurs des Hl. Synods am 2 April Allerhöchst bestätigt worden.

— Der greise Generalfeldmarschall Graf Miljutin ist, wie den Blättern aus Alupka in der Krim telegraphiert wird, sehr schwer erkrankt. Am 9. April fühlte sich der im 95. Lebensjahre stehende Generalfeldmarschall plötzlich unwohl und gegen Abend stellten sich Krämpfe und Erbrechen ein. Er verlor das Bewußtsein und verblieb in diesem Zustande zwölf Stunden. Am Morgen des 10. April kam er wieder zu sich; trotzdem erklärte ein Aerztekonsilium die Lage des Grafen für sehr bedenklich.

---

belehren; er ist nur ein Mann, der an den Dingen seinen Spaß hat und der mit ihnen seinen Spaß macht. Und eben darin liegt seine gewaltige Stärke.

Was den Eindruck der Realität seiner Humoresken dann noch weiter verstärkt, das ist das Gefühl, daß der Mann offenbar ein reiches Erleben hinter sich hat. Man weiß, daß dieser Sohn des amerikanischen Südens ein recht buntes Leben geführt hat. Ist er doch jahrelang als Lotse auf dem großen Strome des Südens gefahren! Da hat er vielerlei Städte, Menschen und Dinge gesehen; und daß Mark Twain mehr ist, als ein bloßer Spaßmacher, das beweist manche feine Landschafts- und Menschenschilderung in dem Buche „Leben auf dem Mississippi".

Erst nach Jahren wandte er sich dem schriftstellerischen Berufe zu, für den er freilich schon deshalb prädestiniert schien, weil die Buchdruckerei das allererste Gewerbe war, das er gelernt hatte. Immerhin stand er schon in den dreißiger Jahren, als er sein erstes Buch veröffentlichte; es enthielt u. a. die verwegene Groteske von dem großartig springenden Frosch, dessen Leistungen auf so rätselhafte Weise in einem einzigen Falle versagten und der sich in der französischen, von Mark Twain rückübersetzten Uebertragung so wunderlich ausnimmt. Ein ganzes Gewirr von köstlich geistreichen Exzentrizitäten, wodurch der Leser förmlich benommen wird. Neben den zahlreichen Humoresken und Skizzen, die dann in einer Reihe von Bänden erschienen sind, hat Mark Twain noch eine Anzahl großer Werke verfaßt. „Tom Sawyers böse Knabenstreiche" sind ja in der ganzen Welt berühmt und das Vorbild einer ganzen Schar von ähnlichen Büchern geworden. Höchst unterhaltend und anziehend sind seine Reisebücher: die Schilderung seiner großen Mittelmeer- und Pilgerfahrt bis nach Aegypten und Palästina hin, der Reisebericht über die Fahrten des „Bummlers" in Süd-Deutschland und Italien usw. In diesen Büchern sind Ernst und Scherz, Schilderung und Erfindung, man möchte sagen: mit jener Feinheit der Hand gemischt, die ein großer Koch braucht, um ein delikates Gericht zuzubereiten. Gerade an diesen Büchern kann man am besten ermessen, wie meisterhaft Mark Twain die schriftstellerische Technik, das Handwerkliche an seinem Berufe versteht. Stände nicht in seinen exzentrischen Humoresken jedes Wort an der rechten Stelle, wäre nicht jeder einzelne Ton richtig getroffen, so würde die ganze Wirkung verloren gehen. Er war ein echter Meister seines Stils, dieser Humorist, und ein um so größerer, als er seine Meisterschaft garnicht merken läßt.

In seinen Reisebüchern erweist Mark Twain sich übrigens auch mehr als einmal als feiner Volkspsychologe. Auch die Deutschen hat er seine Beobachtung fühlen lassen; denn wir alle haben wohl schon mit großem Vergnügen seine Charakteristik der deutschen Sprache gelesen und sich seiner Entrüstung über die langen deutschen Worte gefreut, die man von einem Ende einer Brücke bis zum anderen ausziehen kann.

In seinen letzten Jahren hat Mark Twain eine gewisse Wendung zu ernsteren Themen genommen. Er hat einen scharfsinnigen Detektivroman geschrieben, worin in geistreicher Weise die Beurteilung der Fingerspuren zur Entdeckung des Verbrechens benutzt wird; er hat auch entschiedene und überraschende Neigung zum Spiritismus gezeigt. Freilich war das sein Los, daß man diese Neigungen niemals hat recht ernst nehmen wollen: wenn man von Mark Twain hörte und las, so wollte man lachen. Aber der Alte war nichts weniger als eine komische oder lächerliche Persönlichkeit. Er war ein ganzer Mann, der, als er im Jahre 1884 sein ganzes Vermögen durch einen Bankbruch verlor, sich ohne zu zögern sogleich an neue Arbeiten machte und sich durch Vorträge in der ganzen Welt und durch Bücher ein zweites Vermögen erwarb.

Auf seinem schönen Landsitze hat er dann noch so manches Jahr eines beruhigten Greisenalters genießen können. Er darf sich des Bewußtseins freuen, daß ihm auf absehbare Zeit hinaus das Gedächtnis der ganzen Kulturmenschheit gesichert ist. Seine humoristischen Schriften sind über die ganze Welt verbreitet, und der Reichtum an echt künstlerischem und echt humoristischem Geiste, der in ihnen wohnt und wirkt, sichert ihnen dauernde Wirkung und immer erneute Dankbarkeit.

Mannigfaltiges.

Die Zerstörung des „Z. 2". Von Major Neumann, dem Führer des „Z. 2", werden folgende Einzelheiten mitgeteilt: „Z. 2" war mit einer Ankertrosse, die auf 5000 Kilogramm Zugkraft geprüft war und auch vom Grafen Zeppelin als absolut zuverlässig bezeichnet worden war, an einem in die Erde eingegrabenen Leiterwagen befestigt. Die seitliche Böe, die das Fahrzeug losriß, kam so plötzlich und setzte so heftig ein, daß ein Ausweichen vollständig unmöglich war, obwohl Mannschaften sowohl an der Spitze wie an beiden Gondeln bereit standen. Die zur Bedienung herangezogenen Truppen aus Diez waren vorher genau unterwiesen und informiert worden und behandelten das Luftschiff durchaus sachgemäß. — Der Chef der Verkehrstruppen, Generalleutnant v. Lyncker, äußerte sich gegenüber seinen Begleitern: „Wir haben uns keinen Vorwurf zu machen. Wir haben nichts außer acht gelassen. Die elementare Gewalt ist stärker gewesen als wir. Ein Bedecken der Gondel mit Mannschaften hätte für diese ernste Lebensgefahr bedeutet."

— Wilde Szenen auf einem spanischen Flugfelde. Aus Madrid wird vom 25. (12.) April telegraphiert: Das Flugfeld Durango bei Bilbao war gestern der Schauplatz wilder Auftritte. Als die Aviatiker Prevotau, ein Franzose, und Gybbys, ein Engländer, mit ihren Apparaten nicht fertig wurden, schlug die Ungeduld des Publikums schließlich in Entrüstung um. Die Zuschauer drangen auf die Apparate zu, die von der Gendarmerie beschützt wurden. Zwischen dieser und der ungeheuren Menschenmenge kam es zu Zusammenstößen. Mehrere Personen brachen Beine und Arme: mehrere Gendarmen wurden durch Steinwürfe verletzt. Als der Steinhagel immer dichter wurde, zog sich die Gendarmerie zurück, um durch Schießen keine Katastrophe herbeizuführen, und nahm die Aviatiker mit. Darauf stürzte sich die Menge auf die Apparate, zerstörte sie völlig und zündete alle brennbaren Teile der Aeroplane an. Die Aeroplane als Trophäen mit sich führend, wälzten sich dann die Massen nach der Stadt zurück.

— Eine Urenkelin des Fürsten Bismarck ist der Ehe des Privatdozenten der Theologie an der Universität Rostock, Lizentiaten Dr. phil. Glawe, und der Gräfin Hertha Bismarck entsprossen. Frau Hertha Glawe ist das älteste Enkelkind des Altreichskanzlers, eine Tochter des Grafen Wilhelm Bismarck.

— Wie Goethes „Faust" auf die Bühne kam. Die erste Aufführung des Goetheschen „Faust" hat unter der Leitung August Klingemanns am 19. Januar 1829 am Hoftheater in Braunschweig stattgefunden. Wie diese erste Darstellung des Werkes, das man damals für unaufführbar hielt, zustande kam, darüber erzählt Gustav Starcke im „Neuen Weg" nach den Erinnerungen eines alten Schauspielers interessante Einzelheiten. Klingemann hatte selbst ein Theaterstück „Faust, ein dramatisches Gemälde in 5 Aufzügen, nach der alten Legende bearbeitet", verfaßt. Am 21. Oktober 1828 wurde das Stück gespielt, und Herzog Karl von Braunschweig kam auf die Bühne, um sein Lob auszusprechen. Der Herzog, der es liebte, in kurz abgebrochenen Sätzen zu sprechen, streckte den Zeigefinger aus und sprach zu Klingemann: „Fameux, Fameux — mir gefallen — gut gespielt — mich prächtig amüsiert in dem Stück." Der Dichter verneigte sich pflichtschuldigst und sagte bescheiden: „Durchlaucht, es ist kein Goethescher Faust". „Goethe? Minister Goethe? Weimar? Faust geschrieben? Warum nicht aufführen?" „Durchlaucht," erwiderte Klingemann, „er ist nicht für die Bühne bestimmt." „Was? Nicht bestimmt? Für die Bühne herrichten! Machen!" „Durchlaucht", erlaubt sich der Direktor zu bemerken, „das ganze Gedicht ist von großer Schönheit, aber es enthält nur lose aneinandergereihte Szenen, es ist kein Drama, es ist kein Ganzes." „Was? Kein Ganzes? Gut — ganz machen! Glauben wohl, Ihren „Faust" zu schädigen? Erst recht aufführen! Punktum! Mir Buch schicken!" Und damit drehte sich Durchlaucht auf dem Absatz herum. „Grundgütiger Himmel," seufzte Klingemann, die Hände zusammenschlagend, „was soll das werden?" Am nächsten Morgen sandte man dem Herzog das Buch von „Faust". Mittags erhielt es Klingemann zurück mit der lakonischen Bemerkung: „Aufführen!" — Ja, das ließ sich wohl sehr leicht schreiben: aufführen — aber wie? Klingemann machte sich nun mit einigen seiner Schauspieler daran, eine Bühneneinrichtung herzustellen und die Rollen zu verteilen — es kam zu keinem Resultat. Nun setzte er sich hin und schrieb einen unterwürfigen, ausführlichen Brief an Goethe, in dem er Sr. Exzellenz den Willen des Herzogs mitteilte und hinzufügte, er könne aus Pietät und Verehrung für den großen Dichter die Sache nicht ohne vorheriger Einholung des Rates des Autors ausführen. Goethes Antwort, deren Original verloren ist, lautete: „Ew. Wohlgeboren! Als Antwort auf Ihr Schreiben von 4. Nov. bemerke ich, daß mein Werk im Druck erschienen und Gemeingut des Publikums geworden ist. Ich füge hinzu, daß ich mich seit Jahren nicht mehr mit dem Theater befasse — Machen Sie daher mit meinem „Faust", was Sie wollen. Goethe." Klingemann tat nun wohl oder übel sein Bestes, bearbeitete Goethes „Faust" und die Aufführung gelang mit viel Erfolg.

— Der Stolz Saarbrückens. Die „Saarbr. Z." teilt ihren Lesern unterm 12. d. Mts. folgende wichtige Nachricht mit: Viele Landsleute unserer Provinz nehmen auch im Norden Deutschlands bevorzugte Stellungen ein. Ein Sohn unserer Stadt, Jakob Lang, ist seit 1½ Jahren bei der Firma Franz Herchenröder in Kiel als Friseur tätig und ist nur alleinig zur Bedienung des Prinzen Heinrich für Haar- und Bartfrisieren ins königliche Schloß befohlen."

— PA. Die Staatsdame JJ. MM. der Kaiserinnen Jelissaweta Naryschkina ist zur Hofmeisterin der Kaiserin Alexandra Feodorowna ernannt worden.

— Der allrussische Schriftsteller-Kongreß wird am 22. April in Petersburg eröffnet werden. Am Tage vorher werden sich die Kongreßteilnehmer im Lokal des Frauenklubs zu zwanglosem Beisammensein vereinigen. Zur Eröffnung sind gegen 250 Gelehrte, Künstler, Schriftsteller, Politiker usw. aufgefordert worden, darunter die Präsidenten der beiden gesetzgebenden Häuser und viele Reichsrats-Mitglieder und Abgeordnete. Außerdem sind gegen 100 Einladungen an wissenschaftliche Institutionen und an die Lehrkörper von Hochschulen für Frauen und Männer versandt worden. Insgesamt gelangten 1100 persönliche Einladungen zur Versendung, von denen indessen nur 225 beantwortet worden sind. Unter anderem sind nachstehende Vorträge angemeldet worden: „Die Lage der landschaftlichen Presse", „Die materielle Lage der Journalisten in der Provinz", „Ueber das Urheberrecht", „Ueber die gerichtliche Verantwortlichkeit der Journalisten", „Ueber die Würde der Presse", — „Ueber die literarische Ethik", „Der Nationalismus und die Presse" usw.

— Bei einer Sturzrevision der Kasse des Petersburger Obuchow-Hospitals stieß die Revisionskommission auf empörende Mißstände. Es stellte sich, wie die „Pet. Ztg." meldet, heraus, daß der Hospitalaufseher Ssoweow sich auf Urlaub begeben hatte, ohne die Kasse einem Stellvertreter übergeben zu haben. Eine Kassette erwies sich als entsiegelt, der Kassabestand betrug nur 900 Rbl., während er sich nach den Büchern auf ungefähr 6000 Rbl. belaufen mußte. Die Ursache dieses großen Mankos festzustellen, war nicht möglich, da es an Belegen fehlte und überhaupt die Kassaberechnung ein Chaos darstellte. Zu bemerken ist, daß es sich um die dritte Revision während der letzten beiden Jahre handelt. Die Duma beauftragte das Stadtamt, außerordentliche Maßnahmen zur Regelung der Rechnungsführung im Obuchow-Hospital zu ergreifen. Die Revision hat gezeigt, daß in dieser Beziehung nichts geschehen ist. — Eine städtische Revisionskommission stellte u. a. fest, daß besonders die Alkoholiker im Obuchow-Hospital unmöglich schlecht untergebracht sind. Ventilation und Raum für die Betten fehlt. Im Badezimmer befindet sich auch das Büfett (!!) und auf der Diele liegt die schmutzige Wäsche und Kleidung der meist den ärmsten Bevölkerungsschichten angehörenden Patienten umher! Auf den Tischen erblickten die Besucher neben dem Brot Läuse und Wanzen! Noch schlimmer ist die Lage der weiblichen Alkoholiker; auf jede Patientin entfällt nicht mehr als ein halber Kubikfaden Raum. Gegen 500 Kranke sind in leichten provisorischen, aus Brettern zusammengezimmerten Baracken untergebracht. Und in diesen antihygienischen Baracken werden Tuberkulöse behandelt.

Moskau. In den letzten Tagen erregte die Meldung großes Aufsehen, daß bei der Revision der Sachen der Patriarchen-Schatzkammer vom Bergingenieur Rodinowitsch eine Fälschung von Wertgegenständen entdeckt worden sei. Gegenwärtig ist, wie wir der „Mosk. Deutsch. Ztg." entnehmen, festgestellt worden, daß alles in hohem Grade übertrieben wurde. Vom Bergingenieur Rodinowitsch wurde nur konstatiert, daß sich auf dem Evangelium der Zarin Natalia Kirillowna statt eines echten Rubins ein gefälschter aus einfachem Quarz befindet, der schlecht gefärbt und mittels Mastix befestigt wurde. Dieser Rubin ist sehr klein und wurde mit einem anderen ebenfalls auf dem Evangelium befindlichen Rubin auf 450 Rbl. geschätzt. Alles übrige, den materiellen und historischen Wert in der Schatzkammer Darstellende ist völlig intakt.

— In der Moskauer Technischen Schule werden eiligst die Arbeiten für Herrichtung der Luftschiffahrts-Ausstellung beendet, die am 19. April eröffnet werden soll. Aus Paris ist bereits eine ganze Reihe von Flugapparaten eingetroffen. Während der Ausstellung wird der Luftschiffer Gilbert Ballon-Aufstiege mit Passagieren veranstalten.

(„Pet. Ztg.")

Kischinew. Die Gouv.-Behörde hat die Wahl des ehem. Abgeordneten der ersten Reichsduma Sizinski zum Mitglied der Kommission zur Abfassung einer Jubiläumsschrift anläßlich der Jahrhundertfeier der Angliederung Bessarabiens kassiert. Die Entscheidung wird damit motiviert, daß Sizinski für die Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs verurteilt worden und daher keine Wahlämter bekleiden dürfe.

PA. **Jekaterinoslaw.** Das Komitee der Bezirks-Ausstellung hat beschlossen, Aeroplan-Wettflüge zu veranstalten, zu denen russische und ausländische Aviatiker aufgefordert worden sind.

Lodz. Es haben Massenhaussuchungen und zahlreiche Arretierungen unter den Juden stattgefunden. Wie die „Retsch" erfährt, sind 100 Juden, meist Lehrer, Kommis voyageurs und Rechtsanwälte, verhaftet worden. Die jüdischen Gesellschaften „Hoika", „Bruderhilfe" und „Verband der jüdischen Spinnereiarbeiter" sind geschlossen und ihre Lokale versiegelt worden, ebenso das Bureau der Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung.

PA. **Finnland.** Der Senat hat für die Einrichtung einer finnländischen Abteilung der Pariser Ausstellung für Schulhygiene 20 000 Mk. assigniert — jedoch nur dann, falls Rußland am internationalen Kongreß und an der Ausstellung teilnimmt.

Politischer Tagesbericht.

Björnstjerne Björnson †.

Wie aus Christiania gemeldet wird, sandte der König von Norwegen an Frau Björnson folgendes Beileidstelegramm: „Empfangen Sie mein und der Königin herzliches Beileid zu dem unersetzlichen Verluste für Sie, Norwegen und uns alle." — In diesem Telegramm ist sicherlich kein Wort zu viel: der Tod Björnsons, des großen nordischen Wahrheitskämpfers und Geisteshelden, ist in der Tat ein unersetzlicher Verlust für ganz Norwegen, aber auch in der gesamten übrigen Kulturwelt empfindet man aufs fühlbarste die klaffende Lücke, die sich durch das Ausscheiden dieses Großen aus der Reihe der Lebenden geöffnet hat.

„Björnson hätten wir zum König machen müssen!" so ruft der Kulturhistoriker Hjalmar Christensen in seiner Darstellung des norwegischen Kulturkampfes aus und gibt damit nur das Echo eines starken Rufes, der durch das ganze Land ging, als Norwegen seine Unabhängigkeit erklärte. In solchem Ausruf und solchem Wunsch offenbart sich, wie ein Nekrolog der „Nordd. Allg. Z." ausführt, die einzigartige Bedeutung, die Björnson als geistiger Heerführer seines Volkes, als sein Land überragende Persönlichkeit besaß. Der Nachkömmling von Bauern, der Sohn eines armen Gebirgspastors war emporgewachsen zum ersten Bürger seiner Heimat, hatte eine bezwingende Macht über die Gemüter der Seinen gewonnen und seine durch ein halbes Jahrhundert verfochtenen Anschauungen und Ideale seinem Volke aufgeprägt. Und es war ein rein geistiger Kampf, der in Norwegens Unabhängigkeitserklärung mit dem Siege Björnsons endete. Kein Kriegsmann hatte ihn geführt, kein Held in Waffen, ja noch wundersamer: ein Streiter für den Frieden hatte die Schlacht geschlagen, der dem schwedischen Gegner die wärmste Sympathie bewahrte, und der durch keine Gewalt sein Ziel erreichen wollte, sondern den Gegensatz und die Scheidung durch das immer stärkere Sichdurchsetzen der eigenartigen norwegischen Kultur, des selbständigen heimischen Wesens erwirkte. Ja, ein Ringer, ein unerschrockener, leidenschaftlicher und wilder Ringer für die Werke des Friedens war Björnson. Der geheime Widerspruch, der darin zum Ausdruck kam, daß er etwa den Weltfrieden predigte und doch in derselben Rede seine Vorliebe für Kampf und Krieg nicht verbarg, wurde durch die Größe seiner Persönlichkeit versöhnt, in der alle Widersprüche seines Wesens und Wollens eine höhere Einheit fanden. Seine Natur war Sturm und Drang, kühner Angriff, unerschrockenes Vordringen, sein Symbol der Schneewind, wenn er über die Fjorde fegt, sein Monat der April, in dem das Alte zusammenstürzt, und in dräuendem Unwetter ein Neues entsteht: „Nicht Frieden ist das beste, nein — daß man Etwas will!" Aber seine Waffen waren die des Friedens, der Schönheit, der Kultur, der Wahrheit, des Emporstrebens. Als Volksredner und politischer Agitator, als Journalist und als Reformator, wie als Dichter hatte er stets die gleiche Grundnote seines Wesens bejaht, die den großen Einheitszug in die vielgestaltigen Formen seines Schaffens bringt.

Wenn wir nun Björnsons europäische Bedeutung betrachten wollen, so dürfen wir diese einzigartige nationale Grundlage seines Wesens nie vergessen, die wie eine verstärkende Resonanz in all seinen Aeußerungen mittönt, aber das Werk des Politikers, des Reformators reicht doch im wesentlichen nicht über die Grenzen seines Vaterlandes oder doch der skandinavischen Länder hinaus. Dieser mutige Vorkämpfer für eine echt nordische Weltanschauung wäre eine Lokalgröße geblieben, wenn er sich nicht allmählich von dem engen Gesichtswinkel, unter dem er aufgewachsen, befreit hätte und als Dichter allgemeine weltbewegende Probleme dargestellt hätte. — In den Dramen besonders, die sich um die Gestalt des genialen Bauernfreundes Königs Sverre und um die Heldenfigur Sigurds gruppieren, leben sich Björnsons eigene Träume des Herrscherbewußtseins und der Volksbeglückung aus. In ihm wohnte ein tiefes Bedürfnis, wie solch ein Häuptling der Vorzeit sein Volk zu befreien, zu erretten, emporzuheben; ein ungezügelter Ehrgeiz drängte ihn zu Taten, und eine tiefe Liebe ließ ihn vor Gewalt zurückschaudern. Sein Ziel, wie es sich in diesen Werken angedeutet findet, stand schon damals fest vor seinen Augen: er bekämpfte mit leidenschaftlicher Glut die Verbindung Norwegens mit Schweden, die ihm unnatürlich und verhängnisvoll erschien, er erstrebte Norwegens Selbständigkeit und den Zusammenhang mit dem schwesterlich verwandten Dänemark, aus dessen Herrschergeschlecht Norwegen ja dann seinen König erhalten hat. Eine ungebrochene Naturkraft, deren naiver Einfachheit jedes Schwanken und jeder Zweifel fremd ist, lebte sich damals in all seinem Wirken aus. Als Redakteur, als Theaterdirektor, als Tagesschriftsteller wie als Poet wollte er das Norwegische schlechthin.

Die rätselvolle, im Sittlichen und Religiösen aufrüttelnde Persönlichkeit Kierkegaards, die auch Ibsen so stark beeinflußt, mag den ersten Anstoß zu Björnsons Zweifeln gegeben haben; Reisen ins Ausland, das Kennenlernen der modernen Ideen von Darwin, Taine u. a., wie sie Georg Brandes verbreitete, erweiterten seinen Gesichtskreis und ließen eine Welt neuer Probleme vor ihm auferstehen. Aus dem „Norweger" wurde damals der „Mensch"; er hätte sich am liebsten in dieser Zeit „der Mensch" unterzeichnet, wie er in einem Briefe schreibt. Als er so sehend geworden war, da schüttelte er mit der ihm innewohnenden rücksichtslosen Energie das Alte ab und wandte sich ganz dem Neuen zu. Von nun ab ist sein ganzes Leben ein einziger Kampf für die Wahrheit, die sich nicht mehr auf norwegische Einzelinteressen, sondern auf die allgemein menschlichen Urgründe des Lebens erstreckt.

Der pädagogische Grundzug seines Wesens, der ihn stets zum Lehren und Erziehen hindrängt, findet in einem großen Roman und einigen seiner schönsten Erzählungen dichterischen Ausdruck. Der Glaube an die Vererbung, in dem er vor allem ein Fortwirken moralischer Kräfte und Willensenergien sieht, hatte seine Ueberzeugung von der Macht der Erziehung noch gesteigert. Der wichtigste Punkt der Pädagogik ist ihm das religiöse Element. So steht denn die Religion im Mittelpunkt eines großen Teils von Björnsons Schaffen: der Pastorssohn, der kindlich Gläubige ist zum Gottzweifler, zum Gottsucher geworden. Aus diesem größten Konflikt im Innern des Dichters ist die Grundidee seines größten Dramas „Ueber unsere Kraft" erwachsen. Das Gebot des Christentums erschien ihm, dem praktischen Lebensmenschen, als „über unsere Kraft". Alles Wundersame, Ewige, was er in der Natur seines Landes und in der Seele der Menschen geschaut, das bot er in dieser Dichtung auf, legte sein eigen zerquältes Herz in die Gestalt des ungläubigen Bratt, aber zuletzt ward ihm doch das Wunder seines Helden Sang zu einem naturwissenschaftlich-medizinischen Vorfall. Und auch in seinem großen religiösen Roman „Auf Gottes Wegen", wohl seiner reifsten erzählerischen Leistung, vermochte er nicht, seinen Glauben an das Ueberirdische anzuknüpfen. Sein Freigeist bekennt sich zu dem Gott des Lebens, der sich im Wirklichen und Irdischen unablässig offenbart.

Ein Prophet tapferer Lebensheiterkeit, frischer Arbeit und fröhlicher Feste ist der alte Björnson geworden. Von allen Vorurteilen, von allen dunklen Mächten der Vergangenheit befreit, soll der Mensch den Pflichten des Tages gehorchen, soll sich die Menschheit in Liebe vereinen und der großen Aufgabe hingeben, ein neues, besseres Geschlecht zu erziehen. Die Jugend siegt über das Alter, und nur sie hat recht in der Entwicklung des Lebens! Ein solch kindlich reiner, heller Ton klingt aus Björnsons letzten Dramen. Dem Greise war noch einmal eine Jugend auferblüht, in der sich Geistesfreiheit und Sinnenfreude auf stolzer Höhe vereinten. Wo hat wohl sonst noch ein Vierundsiebzigjähriger ein so von Leidenschaft und Liebeskraft erfülltes Buch geschaffen, wie Björnsons letzten Roman „Mary", in dem die Reinheit der Sinnesart triumphiert über die Reinheit des Körpers? „Wenn der junge Wein blüht", so lautete der Titel des Lustspiels, das in seinem Todesjahre erschien. Wie greisender Wein war sein Alter; sein Leben und Schaffen ein köstliches belebendes Getränk — nicht nur der norwegischen Heimat, sondern der ganzen Welt dargeboten.

In den Kampf gegen das englische Oberhaus.

Von jenseits des Kanals beginnt nun eine schärfere Luft zu wehen: der Kampf gegen das Oberhaus rückt in eine entscheidendere Phase und bildet jetzt, nachdem, wie gestern der Telegraph meldete, das Unterhaus das Budget genehmigt hat und der budgetlosen Zeit ein Ziel gesetzt ist, das nächste Objekt der Unterhaus-Verhandlungen. So will es der von der Regierung geschlossene Pakt mit den irischen Nationalisten, die jetzt ihren Preis für die bei der Annahme des Budgets gewährte Unterstützung fordern — nämlich den Kampf gegen das Oberhaus, der ihnen, obwohl das Vorhandensein eines „Paktes" in Abrede gestellt wird, doch unverblümt von Sir Asquith verheißen worden ist. — Ein Zeichen dafür, daß die Situation sich kritischer gestaltet hat, bildet auch die Mittwoch telegraphisch gemeldete Rückkehr König Edwards aus Biarritz nach dem Schauplatz der bevorstehenden inneren Kämpfe.

Wie werden sich die Dinge in England nun weiter entwickeln?

Sollte — was als sicher anzusehen ist — das Oberhaus die Beschlüsse des Unterhauses zur Beschränkung des Veto-Rechts der Ersten Kammer verwerfen, und sollte keinerlei sonstige Verständigung in der Oberhaus-Frage erzielt werden, so würde die Regierung genötigt sein, eine entscheidende Enschließung zu fassen, zu der Premierminister Asquith durch seine eigenen Erklärungen ebenso gedrängt würde wie durch den Kampfeseifer der Nationalisten und der Radikalen. Der grundsätzlich einfachste Ausweg wären Neuwahlen, die entweder dem liberalen Regiment eine sicherere Mehrheit oder aber die Bildung einer konservativen Regierung auf Grund eines den Unionisten günstigen Wahlergebnisses herbeiführen würden. Eine praktische Erwägung von großer Bedeutung macht indessen weder Liberale noch Konservative sonderlich geneigt, nach so kurzer Zeit wiederum allgemeine Wahlen zu wünschen. Man schätzt die Kosten allgemeiner Wahlen in England auf annähernd 1½ Millionen Pfund (14 Mill. Rbl.). Da die erschöpften Wahlkassen in den wenigen Monaten seit den letzten Wahlen naturgemäß noch nicht wieder ausreichend aufgefüllt werden konnten, besteht bei den Parteien eine begreifliche Scheu vor einer neuerlichen Anspannung der Opferwilligkeit. Besonders gilt dies von den die jetzige Regierungsmehrheit bildenden Gruppen, deren Geldquellen ohnehin nicht so reichlich fließen wie die der Konservativen.

Neben Neuwahlen kommt nur noch die Inanspruchnahme der Vorrechte der Krone in Betracht. Hierüber äußert sich der bekannte englische Publizist Sidney Low in der „Neuen Freien Presse" wie folgt: „Die Krone wird in Großbritannien in der Regel nicht in den politischen Kampf hineingezogen, aber es trat schon öfter die Gelegenheit ein, wo sie gezwungen war, eine führende Rolle zu spielen. Es hat den Anschein, als näherten wir uns einer derartigen Krise. Mr. Asquith könnte Premier bleiben und doch seine Parteigänger nicht verletzen, wenn sich der König entschließen wollte, sein Recht über das Haus der Lords zu gebrauchen und dessen Widerstand zu brechen. Dazu müßte er ganze Bataillone von liberalen Peers ernennen. Kaum jemand glaubt, daß dies geschehen werde.

Wenn der König Mr. Asquiths Rat in dieser Sache nicht annehmen will, so könnte er dem Premier und seinem Kabinett erlauben, zu demissionieren, ohne eine Neuwahl zu verfügen. Mr. Balfour würde sich dann vielleicht herbeilassen, die Regierungsgeschäfte einige Monate hindurch zu führen, obgleich seine Partei in der Minorität ist und bis zur Auflösung des Parlaments in der Minorität bleiben muß. Der König würde durch diese Verfügung dem Beispiel Georgs III. folgen, der die Zügel der Regierung dem jüngeren William Pitt übergab, als dieser einer feindlichen Koalition des Parlaments gegenüberstand. Mr. Balfour könnte sich ruhig in diese Situation finden, wenn er die Versicherung der Liberalen bekäme, daß sie ihre Stellung und die Majorität im Parlament nicht dazu ausnützen würden, um einen finanziellen Stillstand herbeizuführen.

Dem König steht noch eine andere Alternative frei: er kann die Führer der beiden großen Parteien übergehen und einen neutralen Premier wählen, der eine hohe Stellung und große Autorität besitzt, dem es gelingen würde, ein Koalitions- oder parteiloses Kabinett zu bilden, welches die dringenden Verwaltungsgeschäfte so lange besorgt, bis ein passenderer Augenblick für die allgemeinen Wahlen gekommen sein wird. Die Schwierigkeit dieser Alternative liegt in der Tatsache, daß ein solcher neutraler Ministerpräsident schwer zu finden sein dürfte. Alle hervorragenden Politiker sind stramme Parteimänner und durch die stärksten Bande an ihre Parteien gebunden. — Der einzige hervorragende Unabhängige ist Lord Rosebery, der schon einmal Premier war. Lord Roseberys Name ist auch in dieser Verbindung schon genannt worden. Es wird jedoch allgemein angenommen, daß Lord Rosebery weder die Energie noch die Neigung besitzt, um diese schwierige und undankbare Aufgabe zu übernehmen, daß aber, wenn er sie wirklich auf sich nähme, er weder auf der einen noch auf der anderen Seite Staatsmänner von Gewicht finden würde, deren Mitarbeiterschaft er sich sichern könnte."

Aus diesen Darlegungen ergibt sich von neuem, wie schwierig die weitere Entwicklung der Dinge in England ist.

Inzwischen hat, wie der Telegraph uns meldet, das englische Oberhaus vorgestern die Finanz-Bill endgiltig angenommen und darauf haben sich beide Häuser bis zum 26. (13.) Mai vertagt. — König Edward hat vorgestern den Premierminister Asquith in Audienz empfangen.

Deutschland.

Die Stellung des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg wird eine immer schwierigere. Von allen Seiten wird er aufs schärfste angefeindet und namentlich hat seine Haltung in der Wahlrechts-Vorlage tief verstimmt. Man spricht bereits aufs ungenierteste von seinem bevorstehenden Abgange. Ein „Sehnsucht nach Bülow", überschriebener Berliner Artikel der „Neuen Züricher Z." begründet diese Sehnsucht mit dem Nachweis, daß zum jetzigen Reichskanzler eigentlich niemand rechtes Vertrauen habe. Herr v. Bethmann sei kein Führer, wie Deutschland ihn bei den zerfahrenen innerpolitischen Verhältnissen bedürfe — und rechts und links sei keine Partei ihm gegenüber aus der abwartenden und zum Teil mißtrauenden Zurückhaltung herausgegangen. Die Sehnsucht nach Bülow sei in erster Linie die Reaktion der Unzufriedenheit mit der Politik seines Nachfolgers und der Hoffnungslosigkeit, mit ihm eine gesunde Entwicklung des Reiches erleben zu können. — Die „Hamb. Nachr." gehen noch weiter: sie fordern in einem Leitartikel unverblümt die Konservativen auf, den Reichskanzler zu stürzen. In dem Artikel heißt es: „Der fünfte Reichskanzler scheint wirklich gründlich abgewirtschaftet zu haben, und sich dem Ende seiner staatsmännischen Laufbahn zu nähern. Wenige Monate haben gereicht, um zu zeigen, daß Herr v. Bethmann Hollweg über die Eigenschaften, die zu einem leitenden Staatsmann befähigen, nicht verfügt. Er eignet sich nicht einmal zum Chef eines reinen Beamten- und Geschäftsministeriums, der die Parlaments-Mehrheit nimmt, wo und wie er sie findet. Niemand ist mit Herrn v. Bethmann Hollweg zufrieden — insgeheim nur die Sozialdemokraten, die einen besseren Kanzler noch nie gehabt haben. . ."

Ueber die vorgestrige Sitzung des Herrenhauses meldet uns der Telegraph: Bei der zweiten Lesung der Wahlvorlage erhob Bethmann Hollweg Protest gegen die Behauptung, daß die Regierung das Zentrum von der gemeinsamen Arbeit beseitigen wolle, um zugunsten der Vorlage sich die Stimmen der Mittelparteien zu sichern. Im Gegenteil halte er die Beschlüsse des Landtags über die Vorlage für annehmbar. (Lebhafte Bravorufe.) — Hierauf lehnte das Herrenhaus den Antrag auf direkte Wahlen ab und nahm in Uebereinstimmung mit dem Beschluß des Landtages die indirekte Wahl der Abgeordneten bei geheimer Wahl der Wahlmänner an.

In einer auf Veranlassung des Kartells der christlichen Gewerkschaften abgehaltenen Versammlung in Köln wurde bei Besprechung der Bauarbeiteraussperrung erklärt, daß heute schon feststehe, daß die Erwartungen des Arbeitgeber-Bundes sich nicht erfüllen. Kaum mehr als ein Drittel der Bauarbeiter sei ausgesperrt. In weiten Kreisen der Arbeitgeber herrsche ein Friedensbedürfnis und auch die Arbeiter wünschten eine Verständigung, die bei gutem Willen heute noch möglich sei.

Zu neuen Straßenkrawallen kam es in Berlin in der Nacht auf Mittwoch in Wilmersdorf, wo schon am Tage vorher vor dem Gerüstplatz der Firma Arndt u. Co. schwere Ausschreitungen stattfanden. Eine große Anzahl Streikender hatte sich in den an den Platz grenzenden Garten geschlichen, um einen Ueberfall auf die Arbeitswilligen auszuführen, die dort in einem großen Schuppen ihr Quartier aufgeschlagen hatten. Um ½1 Uhr versuchten die Streikenden auf den Gerüstplatz zu gelangen. Da sie jedoch von der auf dem Platz postierten 20 Mann starken Schutzmannswache bemerkt wurden, ergriffen sie die Flucht. Als die Schutzleute ihnen folgten, setzten sie sich mit Knüttern, Messern, Revolvern usw. zur Wehr. Im Handgemenge wurde der Schutzmann Lehmann durch Biß- und Stichwunden verletzt, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Etwa 20 Schüsse wurden auf die Beamten abgefeuert, die jedoch sämtlich fehlgingen. Es gelang schließlich, einige Leute festzunehmen. Im Laufe der Nacht verhaftete die Polizei 20 weitere Streikende, die sich an den Ausschreitungen beteiligt hatten.

Roosevelts Anwesenheit in Berlin wird sich auf fünf Tage erstrecken. Der Expräsident trifft am 10. Mai (27. April) in Berlin ein und nimmt im kaiserlichen Schloß Wohnung.

Der „Tägl. Rundsch." wird von zuständiger amtlicher Stelle mitgeteilt, daß dort nichts davon bekannt sei, daß der Kronprinz in nächster Zeit in Posen Wohnung nehmen werde.

Böhmen.

Ein nettes Stückchen tschechischer Unverfrorenheit wird aus Prag gemeldet. Der Prager Stadtrat beschloß am Dienstag, den Grafen Zeppelin einzuladen, auf seiner Fahrt von Wien nach Dresden mit dem „Z. 3" in Prag zu landen. Die Debatte über diesen Gegenstand gab zu einer längeren Auseinandersetzung Anlaß, ob die slawische Stadt Prag den deutschen Luftschiffer empfangen könne. Es wurde hervorgehoben, daß das slawische Prag bereits Franzosen, Russen, Türken und Polen empfangen habe und daß kein Grund vorliegen könne, die slawische Gastfreundschaft dem Grafen Zeppelin zu verweigern. Das Einladungsschreiben an den Grafen Zeppelin wird in tschechischer Sprache abgefaßt sein. Ebenso soll der Graf, wenn er der Einladung Folge leistet, bei seiner Landung in Prag vom Bürgermeister in tschechischer Sprache begrüßt werden.

Frankreich.

Die Parlaments-Wahlen in Frankreich haben einen vollen republikanischen Wahlsieg ergeben. Nach einer Statistik des „Petit Parisien" haben 8 177 000 Wähler ihre Stimmen abgegeben. Die Linksrepublikaner erhielten 1 090 000 Stimmen, das heißt 240 000 mehr als 1906. Die Progressisten haben gegen die Wahlen von 1906 889 000 Stimmen verloren, die Konservativen und die Nationalisten verloren gar 764 000 Stimmen. Der Statistiker des „Gaulois", der gewiß nicht verdächtig ist, zugunsten der Regierung Schönfärberei zu treiben, teilt das Resultat folgendermaßen ein: Die Zahl der Deputiertenmandate beträgt 597. Bekannte Resultate 592; die Zahl der schon entschiedenen Wahlen beträgt 394, die Zahl der Stichwahlen 198. Von den 394 gewählten Deputierten gehören dem Block der Linken an 258, den vereinigten Sozialisten 28, der Opposition 108. Das macht auch nach dem „Gaulois" eine kräftige Majorität für die Regierung. — Der „Matin" formuliert sein Schlußurteil über die Wahlen in folgender Weise: „Das Parlament ist sich ziemlich gleich geblieben, aber die Stimmung des Landes ist wesentlich anders geworden. Während der ganzen Wahlschlacht war die Verwaltung sozusagen auf Urlaub. Sie hatte die Anweisung erhalten, sich in keiner Weise zu betätigen. Diese Tatsache tritt so deutlich hervor, daß die Kandidaten selbst sich von ihrem Vorhandensein zuerst überzeugten. Sogleich wurde der Ton der Polemiken ruhiger. Briand kann sich dazu beglückwünschen, daß er die Methode politischer Korrektheit praktisch durchführte. Er hat den Präfekten Achtung vor der Freiheit der Wahlen eingeschärft, und er sieht sich darin durch das Vertrauen der Nation belohnt. Ganz Frankreich ist für das Programm dieses Mannes gewonnen. Die organisierte Opposition existiert nicht mehr. . ."

Die Pariser Sozialisten planen für den ersten Mai eine große, bisher nie dagewesene Kundgebung. Anstatt wie alljährlich auf der „Place de la Republique" und anderen freien Plätzen der Stadt Protestversammlungen abzuhalten, soll diesmal eine Massendemonstration im Bois du Bologne stattfinden. Bei der gewaltigen Ausdehnung des Bois du Bologne wird es der Polizei unmöglich sein, die Versammlung zu überwachen und Unruhen zu vermeiden.

Dänemark.

Durch zwei königliche „offene Briefe" ist die Zweite Reichstagskammer aufgelöst worden; die neuen Wahlen werden am 20. Mai stattfinden. Die Wahlkampagne, die bereits vor Wochen eingeleitet worden ist, wird nunmehr mit voller Kraft geführt werden, und man erwartet, daß in einer großen Anzahl von den 114 Wahlkreisen zwei bis drei oder gar noch mehr Kandidaten aufgestellt werden. In vielen, vielleicht in den meisten Kreisen werden die Radikalen und die Sozialdemokraten einander unterstützen; dadurch werden sie gute Aussichten haben, den Sieg davonzutragen, wenn nicht die gemäßigteren Linken Parteien und die Konservativen sich darüber noch einigen, Schulter an Schulter die vorläufig alliierten Radikalen und Sozialdemokraten zu bekämpfen.

Belgien.

Am vorigen Montag unternahmen auf der Brüsseler Weltausstellung der König und die Königin einen fast dreistündigen Rundgang durch die deutsche Abteilung. In der großen Industriehalle setzte der König selbst durch einen Druckknopf sämtliche Maschinen in Bewegung. Das außerordentliche Verständnis des Königs auf allen industriellen Gebieten fiel allgemein auf. Der Monarch zeigte sein Interesse auch dadurch, daß er viele Aussteller ins Gespräch zog. Die Majestäten waren sichtlich von der großen Leistung Deutschlands überrascht und erfreut. Der König sagte dem Geheimrat Albert wörtlich: „Das ist die Macht Deutschlands, die sich hier entfaltet." Die Königin war durch die starke Beteiligung ihrer bairischen Landsleute besonders entzückt. Das schlichte Auftreten des Königs und der Königin berührte allgemein sehr angenehm. Die begleitenden belgischen Minister betonten wiederholt, daß das deutsche Organisationstalent einen glänzenden Sieg gefeiert habe und daß die deutsche Abteilung als geschlossenes Ganze sich zum Clou der Weltausstellung entwickeln werde.

Türkei.

Die türkische Deputiertenkammer begann am vorigen Sonnabend mit der Beratung des Budgets. Der Finanzminister gab ein längeres Exposé über den Stand der Finanzen des Reiches und erklärte u. a., das auf 5 Millionen Pfund veranschlagte Defizit des Vorjahres habe infolge der Nachtragskredite die Höhe von 7 Millionen erreicht, sei aber durch den Restbetrag der

7 Millionen-Anleihe und durch die Mehrerträgnisse der Einnahmen im Betrage von 1½ Millionen gedeckt. Das Finanzjahr schließe zum ersten Male für die Türkei ohne Schuld mit einem Saldo von zwei Millionen ab. Der Minister kündigte für die nächste Session einen Entwurf zur Regelung der schwebenden Schuld an; er sei betreffs der finanziellen Situation der Türkei sehr optimistisch, da alle Einnahmen, insbesondere die Zölle, eine Steigerung aufwiesen. Die Regierung beabsichtige, die Gewerbesteuer auf die Ausländer auszudehnen — in der Hoffnung, daß die Mächte dies zulassen würden, da die Befreiung der Ausländer von dieser Steuer eine Ungerechtigkeit sei. Die hauptsächlichste Schwierigkeit bestehe darin, die Bagdadbahn-Gesellschaft zu bewegen, auf die Klausel zu verzichten, wonach die Zollüberschüsse für die Kilometer-Garantie bestimmt sind. Die Regierung werde keine Schutzzoll-Politik sich zu eigen machen, weil diese mit den Verhältnissen des industriearmen Landes nicht vereinbar sei. Sie werde die Freihandelspolitik aufrechterhalten und gleichzeitig den Abschluß von Handels- und Tarifverträgen betreiben.

Zu der bisherigen günstigen Entwickelung der Dinge in der Türkei stehen in schroffem Gegensatz die neuesten Mißerfolge beiden Kämpfen in Albanien. Ganz unleugbar ist die dortige Lage sehr ernst. Die Arnauten halten den Engpaß von Katschanik nördlich von Uesküb besetzt und damit ist die Bahn nach Mitrowitza gesperrt und ganz Nord-Albanien für die türkische Kriegsverwaltung abgeschnitten. Die Arnauten sollen 34 000, nach anderen Angaben sogar 60 000 Mann stark sein. Jeder Tag bringt den Zuzug neuer Stämme. Bei den türkischen Truppen herrscht Uneinigkeit unter den Führern. Dschawid Pascha tadelt, was Torghut Schefket Pascha anordnet und umgekehrt. Solange die Truppen den Engpaß von Katschanik nicht wiedererobert haben, können sie weder Munition noch Verstärkung erhalten. — Der türkische Ministerrat hat beschlossen, abermals starke Truppennachschübe nach Albanien zu senden. Es werden neuerdings 40 000 Mann nach Albanien abgehen. — Dem „Corriere della Sera" gehen Berichte über haarsträubende Grausamkeiten zu, die von den aufständischen Albanesen begangen werden. Den gefangenen türkischen Offizieren sollen beide Arme abgeschnitten werden. — Ein Telegramm aus Saloniki vom 28. (15.) April meldet: In der Umgegend von Ferisowitschi hat ein erbitterter Kampf begonnen. Tausende von Albanesen überfielen die aus Pristina zu Operationen beim Katschanik-Paß eingetroffenen Truppen. Ueber den Verlauf der Schlacht liegen noch keine Nachrichten vor. Der Paß befindet sich in den Händen der Albanesen. Wie verlautet, haben auch in der Umgegend von Prizren und Djakowo Zusammenstöße stattgefunden. Die Nachrichten laufen sehr spärlich ein. — In der türkischen Armee macht sich Mangel an Lebensmitteln und an Munition bemerkbar.

Persien.

Aus Urmia meldet ein Agentur-Telegramm vom vorgestrigen Tage, daß ein daselbst eingetroffener deutscher Ingenieur mit dem Prinzen Imamkuli Mirsa Unterhandlungen zwecks Einführung eines Dampferverkehrs auf dem Urmia-See führt. Das Resultat der Unterhandlungen ist nicht bekannt.

Locales.

Ostern.

Nicht oft hat das Auferstehungsfest, das wir begehen, einen so vollen Abglanz in dem Auferstehungsbilde, das uns die Natur bietet, gefunden, wie in diesem Jahre. Die winterlichen Hüllen sind abgestreift, die Erde drängt in neuen, schaffenden Lebenskräften und hebt in dem Bilde ihres sich verjüngenden Feiergewandes auch die Menschen über das Alltagsgetriebe hinaus. „Entfesselt ist die urgewalt'ge Kraft, Die Erde quillt, die jungen Säfte tropfen, Und alles treibt und alles webt und schafft: Des Lebens volle Pulse hör' ich klopfen."

Doch kehren wir von der Poesie in die Wirklichkeit, wie wir sie vor uns sehen, zurück. Nach mehreren sonnigen Tagen und dem darauf eingetretenen warmen Regen hat die Vegetation überraschende Fortschritte gemacht: alle Sträucher haben ihre Blätter entfaltet; auch die Kastanie und der Ahorn, deren Knospen bisher noch meist fest geschlossen waren, sind grün geworden und das junge, saftige Laub leuchtet in hellen Farben. Auch die Obstbäume und der Flieder zeigen bereits volle Knospen. Und dazu schmettern unsere zumeist schon eingetroffenen gefiederten Sänger ihre Frühlingshymnen.

Man möchte fast ausrufen: „Wer hat je einen solchen April bei uns erlebt!" In solchen Dingen muß man jedoch vorsichtig sein und gar nicht so weit ab liegt ein April-Monat, der uns ähnliche Maienfreuden gebsten hat. Es ist dies der April des Jahres 1906. Auch damals grünte und blühte es schon um diese Zeit und bereits kurz vor dem St. Georgs-Tage standen die Kirschen- und Morellenbäume in den städtischen Gärten in voller Blüte.

Von der Kunstausstellung. III.

Es wiederholt sich immer wieder dieselbe Erfahrung: je öfter wir eine Bilderausstellung besuchen, desto lieber wird sie uns; immer vertrauter schauen uns die Bilder an und immer neue Reize entdecken wir an ihnen.

Erklärte Lieblinge des Publikums sind die hübschen Mädchen- und Kinderköpfe von Frau Dr. v. Miram-Riga, die auch durch ihre besondere Technik das Interesse des Beschauers fesseln. Die Künstlerin, die uns schon von früher her durch treffliche Blumenstücke bekannt ist, hat auch jetzt in ihrem „Flieder" (92) und den „Rosen" (93) ihr Bestes geboten, während die lebensgroßen Porträts (89, 90, 91) trotz guter Auffassung eine größere Schärfe der Modellierung vermissen lassen.

Auch an graphischen Künstlern besitzt Riga manch' schätzenswertes Talent. M. v. Grünewaldt stellt in 15 Nummern Radierungen, farbige Holzschnitte und Lithographien sowie Linoleumschnitte aus und dokumentiert sich in diesen Blättern als ein feinsinniger und vielseitiger Künstler. Auch seine Ex libris zeugen von Geschmack und Phantasie.

Dasselbe Kunstgebiet kultiviert mit Glück Gaethgens-Riga. Die sehr eindrucksvolle Aktstudie (28) und die „Heimkehrenden Bauern" (24) sind in der Stimmung vorzüglich, so ist namentlich bei letzterem Bilde der rote Abendschimmer auf den Gestalten der Bauern gut wiedergegeben.

Zum ersten Male erscheint hier J. Tichsmirow-Riga — wie wir hören, ein Sohn des früheren hiesigen Gymnasialdirektors. Der offenbar noch sehr jugendliche Maler bringt 15 Oelbilder, zum Teil größeren Formats. Wenngleich man noch überall das Ringen mit den Ausdrucksmitteln spürt, läßt sich doch in all' den mannigfaltigen Landschaftsbildern ein frisches Streben und ein malerischer Sinn nicht verkennen. Hübsch gesehen ist die „Landschaft in der Krim" (192) und trotz einer gewissen Härte nicht ohne Reiz die Landschaft „An der Aa" (190).

Auch Frl. S. Walter-Riga ist mit 15 Nummern vertreten. Die Künstlerin besitzt eine ausgeprägte Eigenart sowohl im Kolorit als auch in der Technik. Wenn ihre Farbengebung sich im Ganzen durch eine gewisse müde Blässe auszeichnet, die kraftvollere Töne vermeidet, so versteht sie es andererseits, in dieser ihrer Sphäre äußerst delikate Wirkungen zu erzielen. Das Stilleben mit dem „Theekessel" (223) ist vielleicht das vorzüglichste unter ihren Bildern. Wie prächtig die Silberreflexe des Metalls mit den anderen zarten Tönen zusammengehen, das zeugt von einem exquisiten Geschmack. Nächst diesem Bilde sagt uns das „Interieur" (280) am meisten zu in seiner ruhigen harmonischen Haltung.

—ss.

In der ersten Hälfte des April-Monats sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern angezeigt worden:

Unterleibs-Typhus: Teich-Str. 67 und Markt-Str. 39;

Pocken: Marien-Str. 42, Malzmühlen-Str. 35, Rosen-Str. 29, Linden-Str. 29 und Rathaus-Str. 73;

Diphtherie: Quappen-Str. 24 und Pferde-Str. 1;

Stickhusten: Beeren-Str. 19.

Zu der Frage, wann und wo Halleys Komet zu sehen sein wird, geht dem „Rig. Tgbl." von dem bekannten Fachmann Ad. Richter ein längerer Artikel zu, aus dem wir in der Voraussetzung, daß die daselbst mitgeteilten Daten annähernd auch für Dorpat zutreffen dürften, in Ergänzung der dankenswerten Mitteilungen in unserem Montag-Blatte Einiges wiedergeben.

Danach ergibt es sich, daß der Komet bis zum 19. (6.) Mai in der Morgendämmerung vor Sonnenaufgang, ein klein wenig rechts von dem Orte, wo die Sonne aufgehen wird, zu suchen ist. Für Riga ergeben sich folgende Zeiten und Helligkeitsstärken:

	Aufgang Minuten vor der Sonne	Helligkeit
April 19.	110	581
„ 20.	111	
„ 21.	112	628
„ 22.	112	
„ 23.	112	762
„ 24.	112	
„ 25.	112	956
„ 26.	111	
„ 27.	110	1254
„ 28.	108	1466
„ 29.	105	1740
„ 30.	99	2103

Auf sein Gesuch hin ist der Pristaw-Gehilfe des 2. Bezirks, Hr. Kernoshizky, aus dem Dienste entlassen worden. —h.

Morgen, am 18. April, tritt der neue Sommer-Fahrplan in Kraft. Er enthält nur unbedeutende Veränderungen, so daß wir uns darauf beschränken können, auf den soeben im Druck erschienenen Fahrplan in seiner vorläufigen Gestalt hinzuweisen.

Es sei schon heute vorläufig auf einen Dante-Vortrag hingewiesen, den eine Dame, Frl. Gertrud Wegener, am nächsten Freitag im Schulsaale des Frl. Horn zu einem wohltätigen Zweck halten wird. Wir werden auf diese dankenswerte Veranstaltung nach den Feiertagen nochmals zurückkommen.

Ein Schauspiel-Ensemble, welches vorwiegend aus ehemaligen Mitgliedern des Rigaer Stadttheaters besteht, wird zu Ende dieses Monats im Saale der Ressource einige Gastspiele absolvieren, denen wir mit Interesse entgegensehen. Dem Ensemble gehören u. a. an: Zelia Norman, Helene Herter, Bruno Harprecht, Walter Thomaß und Julius Klott, — Namen, welche in Riga einen guten Klang haben. Es sollen ausschließlich Stücke zur Darstellung gelangen, welche hier noch nicht oder sehr lange nicht mehr gegeben worden sind. Es kommen zu Wort Björnson mit „Die Neuvermählten", J. Rosen mit „Des Nächsten Hausfrau", Felix Philippi mit seinem neuesten Werk „Die Ernte" und Lothar Schmidt mit der Lustspiel-Novität „Nur ein Traum". Die Gastspiele finden am Dienstag den 27., am 28. und 29. April im Saale der Ressource statt. — Den Vorverkauf der Billette hat die Buchhandlung des Herrn J. G. Krüger übernommen.

Am nächsten Mittwoch findet als letzte Aufführung der dramatischen Sektion das alljährliche Benefiz des Regisseurs Herrn O. Duwe statt. Es ist ja wohl kaum nötig darauf hinzuweisen, was unsere dramatisch interessierten Kreise und unser Publikum an Herrn Duwe besitzen. Seiner unermüdlichen und energischen Tätigkeit verdanken wir auch in dieser Saison eine Reihe von gelungenen Aufführungen und Vorlesungen, wir erinnern nur an „Den König drückt der Schuh" und vor Allem an „Gyges". Seiner Initiative verdankt auch der ganze Plan der Räuber-Tournée seine Entstehung und mit so schönem Erfolg schließende Ausführung.

Das vom Benefizianten gewählte Stück die „Revolutionshochzeit" bietet ihm zugleich Gelegenheit als Schauspieler in einer äußerst dankbaren Rolle hervorzutreten. — Wünschen wir daher Herrn Duwe als Ausdruck der Wertschätzung seitens des Publikums ein voll besetztes Haus zu seinem Ehrenabend.

Es sei nur noch bemerkt, daß die Pausen bei dieser Aufführung sich nicht in die Länge ziehen können, da ein Dekorationswechsel in dem Stück nicht stattfindet.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. April. Im Gouv. Sfimbirsk wird am 22. d. Mts. der Zustand des verstärkten Schutzes aufgehoben werden.

Das Handelsministerium plant die Einführung einer Norm von 15 % für die Aufnahme von Juden in die Kommerzschulen, die während der Jahre 1910 und 1911 allmählich durchzuführen ist.

Helsingfors, 29. (16) April. Die japanische Bilderausstellung in Abo, in der Bilder ausgestellt waren, die für die russische Waffenehre beleidigend waren, wurde auf Forderung des Generalgouverneurs geschlossen. Der Polizeimeister von Abo ist angehalten worden, binnen einer Woche seinen Abschied einzureichen.

Berlin, 29. (16.) April. Das Herrenhaus nahm mit 140 gegen 94 Stimmen die Wahlvorlage an, indem es die Resolutionen des Abgeordnetenhauses den Wünschen des Reichskanzlers entsprechend modelte. Die Vorlage wurde dem Abgeordnetenhaus zurückgegeben.

Wien, 29. (16.) April. Der Leutnant Hofrichter hat nach 5-monatiger Untersuchungshaft eingestanden, daß er 12 Offizieren des Generalstabes, um sich seine militärische Carrière zu sichern, Giftpillen zugeschickt hat.

Paris, 29. (16.) April. Anläßlich der am 1. Mai von den Sozialisten geplanten Manifestation im Boulogner Walde ist bekannt gemacht, daß jeder demonstrative Umzug sowohl im genannten Walde als auch in der Stadt unter Anwendung von Gewalt zerstreut werden wird.

Saloniki, 29. (16.) April. Die Albaner haben, wie verlautet, eine Niederlage erlitten. 22 Bataillone rückten gegen den Katschanik-Paß vor und zerstreuten unterwegs die Albaner. Der Einmarsch in die Schlucht wurde Donnerstag abend oder Freitag früh erwartet. — Im Wilajet Janina hat ein Teil der Bevölkerung die Zahlung der Steuern verweigert. Ein Bataillon ist zur Wiederherstellung der Ordnung abgesandt worden.

Konstantinopel, 29. (16.) April. Die Gefechte mit den Aufständischen bei Ipek, Pristina und dem Paß von Tschernolewo waren, offiziellen Meldungen zufolge, nicht ernsten Charakters. Beim Katschanik-Paß sollen die Albaner von den Truppen umzingelt sein. Die Pazificierung des Gebiets schreitet weiter fort.

Teheran, 29. (16.) April. Der Medschlis bestätigte die Vorlage über eine innere Anleihe. Es werden Schatzscheine im Werte von je 10 Tomans zu 6% emittiert. Die Kabinetskrisis dauerte an.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 1. Osterfeiertag, den 18. April:
Um ¾10 Uhr liturgischer Frühgottesdienst für Kinder.
Um 11 Uhr Festgottesdienst.
Predigt-Text: 1. Kor. 15, 55—57.
Prediger: Hahn.

Am 2. Osterfeiertag, den 19. April:
Um 11 Uhr Festgottesdienst.
Predigt-Text: Luc. 24, 13—35.
Prediger: cand. min. O. Meder.

An beiden Festtagen werden beim Ausgang der Kirche die Festschriften zur Erinnerung an den 50 jährigen Gedächtnistag der Einweihung der Universitätskirche verkauft, enthaltend eine kurze Geschichte der Gemeinde, einen genauen Bericht über die Einweihungsfeier, wie die Festrede und die Festpredigt des 31. Januar 1910. Preis 50 Kop. Der Reinertrag für die Orgel.

St. Johannis-Kirche.

Am Osterfonntag, den 18. April:
Um 10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl.
Predigt-Text: 1. Kor. 5, 6—8.
Prediger: Prof. D. A. v. Bulmerincq.
Kollekte für die Kirchenremonte.
Um ¾1 Uhr liturgischer Kindergottesdienst.
Am Ostermontag, den 19. April:
Gottesdienst um 10 Uhr.
Predigttext: Luc. 24, 13—35.
Prediger: Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Ostersonntag, den 18. April:
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 12 Uhr mittags.
Prediger: H. Lezius.
Estnischer Gottesdienst um 7 Uhr morgen mit Liederzetteln und um 10 Uhr.
Am 2. und 3. Feiertag:
Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 1. Osterfeiertage, den 18. April:
Deutscher Gottesdienst mit Konfirmation und Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Todesliste.

Maria Alexandrowna Iwanenko, geb. Dekanowa, † am 12. April zu Dorpat.

Schweizer Generalkonsul, Ingenieur Konrad Schinz, † am 12. April zu St. Petersburg.

Eduard Loga, † am 11. April zu Dorpat.

Kanzler des Kaiserl. Deutschen Konsulats Alexander Stillmark, † am 11. April zu Moskau.

Alexandrine Emilie Elisabeth Krause, geb. Nelius, † im 75. Jahre am 10. April zu Mitau.

Frau Hofrat Laura Harmsen, geb. Bunkewitz, † zu Libau.

Gymnasialdirektor a. d. Alfred Buettner, † im 74. Jahre am 13. April zu Riga.

Ehem. Schiffszimmermeister Joh. David Knopp, † im 80. Jahre am 10. April zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 17. April 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	762.9	763.4	768.8
Thermometer (Centigrade)	9.0	8.7	15.2
Windricht. u. Geschwind.	NW.1	W.1	W.1
Relative Feuchtigkeit	79%	72%	52%
Bewölkung	10	0	4

1. Minimum d. Temp. nachts 5.4
2. Maximum d. Temp. gestern 11.1
3. Niederschlag 0.7

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 15. April 1910

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,77½
Berlin „ 100 Rmk.	46,22
Paris „ 100 Frcs.	37,58

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	90½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103½
5% Staatsanleihe von 1906	103½
5% Prämien-Anleihe (1864)	458
„ „ „ (1866)	348
Prämien-Anleihe der Adelsbank	328
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	90½
4½ Don-Agrar-Pfdbr.	88½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	89½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	438
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	61
„ „ Wolga-Kama-Bank	885
„ „ Russ. Bank	400
„ „ Internat. Hand.-Bank	426
„ „ Diskonto-Bank	487
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Brjansker Schienenfabrik	115
„ „ Ges. der Malzew-Werke	374 Käuf.
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	123
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	127½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	324

Tendenz: auf dem Anlagemarkt lebhaft und fest, auf dem Aktienmarkt rege Unternehmungslust.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. K. Sadkowsky. Verl. C. Mattiesen.

Sommer-Theater.

Abonnements

können bereits von **jetzt ab** in der Buchhandlung von **J. G. Krüger belegt** werden. — Auskunft über Repertoire, Personal u. s. w. daselbst.

Сѣверо-Западн. жел. дор.
Объявленіе.

21 Апрѣля 1910 года въ 12 часовъ дня на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи пассаж. станц. будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 ящ. масло сливочн., мясо копчен. вѣсомъ 1 пуд. 5 ф., прибывшаго 3 Апрѣля по отправкѣ Кеденпэ Перн. Рев. № 5418 отъ отправителя Микляръ на имя получ. пред. дубл.

Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 22 апрѣля 1910 года, въ 12 часовъ дня.

Wohnung gesucht

v. 2—4 Zimmern möbl. od. unmöbl., mit Küche und Garten, mögl. Parterre u. Nähe d. Theaters.

Ferner Wohnungen

resp. **Zimmer** mit und ohne Pension für m. Personal.

Nur schriftl. Offerten an Direktor **Sandt**, Hotel Russie.

Schwachbefähigter oder schwachsinniger Knabe

erhält gute Pflege, Erziehung und Unterricht, besondere Erzieherin. Rektor Godtfring-Kiel. Ausk. d. Gen. Sup. Kr. Walroth, Kiel.

Wollen Sie heiraten?

Von Damen (darunter auch solche mit illegitimem Kind, mit körperlichen Fehlern ꝛc.) mit **Vermögen v. 5000 bis 500.000 Mk.** sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Vermögen), die es wirklich ernst meinen und bei denen gegen eine **schnelle Heirat** kein Hindernis vorliegt, wollen schreiben an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

Junger energischer Landwirt

(unverh., Deutsch, Russisch, Estnisch) mit 4-jähr. Praxis, in allen Zweigen d. Landwirts. bewand., sucht gestützt auf gute Attestate u. mündl. Empfehlungen, zu Georgi 1910 Stellung als Unterverwalter, Brennereiverwalter od. Wirtschaftsgehilfe. Gefl. Off. erbeten an die Gutsverw. Kayafer St. Tabbifer pr. Dorpat. H. Paats.

Junger Mann

mit einjähr. Praxis als Wirtschaftsgehilfe, der deutschen, russischen u. estn. Sprache mächtig, sucht per sofort Stellung auf mittl. Gute zwecks Weiterbild. Offert. gefl. sub „M. 100" an d. Exp. d. Bl.

Provisor

oder älterer **Gehilfe** nach Russland gesucht. Näheres Marien-Apotheke Peplerstr. 9.

Eine sehr gesunde

Amme

kann sich sofort melden in **Rütshof.**

Töchter-Pension

u. Aufenthalt für erholungsbedürftige Mädchen. Luftkurort. Seen. Wälder. Sport. Gesundheits-Turnen. Familienleben. Gelegenheit die franz. Sprache gründlich zu erlernen. Unterricht in drei Sprachen. Handarbeit. Küchen-Unterricht. Musik. 100 Frcs. monatl. Gute Refer. Mme. **Duoraux, Les Charbonnières** Vallée de Joux, **Schweiz.**

Abschriften

auf der Schreibmaschine werden schnell, sorgfältig und diskret ausgeführt. Anmeldungen sub „Copy". Exp. d. Bl.

Ищу чертежныя работы

Техник. П. Ефимовъ — Звѣздная ул. д. 75, кв. 6.

Demoiselle française

cherche place d'été. S'adr. Not. Rosenthal, Ritterstr. 7.

Student, der während der Sommerferien in Dorpat bleibt, **sucht Stunden.** Speziell: Russisch, Deutsch, Französisch, Mathemat. u. Latein. Zweijähr. Praxis. Off. sub „stud. hist. J. R." an die Exped. d. Bl. erb.

Студентъ съ многолѣтн. практикой ищетъ кондицію въ отъѣздъ. Свободенъ съ іюня мѣсяца с. г. — п. ст. Ворни, Ковенской губ., им. Повондени, Станиславу.

Студ. ист.-фил. оконч. желаетъ получить **уроки** въ отъѣздъ — за вполнѣ приличное вознагражденіе. Адрес. Яковлевск. 4, кв. 9, отъ 5—6 в.

Ищу молодая дѣвушка

ищетъ мѣста русской бонной — Ратушная № 34, кв. 5.

Eine tüchtige Wirtin

welche d. Haushalt selbständig leiten u. das Kochen übernehmen kann, wird für eine kl. Wirtschaft auf ein Gut in der Nähe Dorpats gesucht. Nähere Auskunft Gartenstrasse Nr. 35, von 12—2 Uhr.

Gesucht

Kindermädchen

zuverlässig m. guten Zeugnissen, ab sofort. Direktor Sandt, Hotel Russie.

In Elwa

ist eine **Sommerwohnung** von 3 Zimmern u. Veranda **zu vermieten.** Zu erfrag. daselbst in d. Bude bei Kolberg oder hier Kühnstr. 4.

Sommeraufenthalt

(Pension) findet eine Familie in schöner, bergiger Gegend bei Pastor O. Treu — Oppekaln pr. Hoppenhof.

Eine Sommerwohnung

von 3 Zimmern nebst grosser Küche in anmutiger stiller Gegend, 15 Werst von Dorpat, wird vermietet. Näheres Neumarkt-Str., bei Bäckerm. Boening.

Gesucht eine

Sommerwohnung

mit einem schönen Garten im I. od. II. Stadtteil. Off. sub Sommerwohnung an d. Exp. d. Bl.

Im Neubau B. Genss an der Buden-Str. sind zu vermieten verschiedene

Wohnungen

v. 3 bis 6 Z. zu erfr. b. Hausw. daselbst.

In Petersburg

am Isaaksplatz in nächster Nähe des Alexandergartens u. d. Tram-Autobus und Schiffverkehr's finden Reisende **Absteigezimmer** mit voller Pension in einer deutschen stillebenden Familie. Näheres zu erfahren — Jakobstr. 52, 2. Stock.

Eine vollständig renovierte

Familien-Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, und gr. Entree nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist von 1. Juni c. ab zu vermieten. Johannis-Str. 10, parterre. Nähere Auskunft Handlung Unger.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern und Glasveranda zu vermieten — Ausstellungstr. 11 neben dem estn. Ausstell.-Gebäude.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern nebst Küche sofort **zu vermieten** — Rosenstr. 45.

1–2 möbl. Zimmer

auch als Absteigequartier zu vermieten — Quappen-Str. 20, Qu. 2. Daselbst ein **Foxterrier** zu verkaufen.

Къ 1 мая ищу Квартиру

изъ 4 комнатъ, кухни, передней, веранды во II этажѣ; въ верхней части города; въ I участкѣ. Адреса съ цѣною оставлять въ экспедиціи подъ буквами „З. К. Г."

Abreisehalber

freundl. **3 Zimmerwohnung** an ruhige Mieter abzugeben — Alleestr. 84.

Lehrerinnen-Abend

den 22. April.

Wegen Krankheit des Besitzers wird sofort eine

Dampf-Färberei und Wäscherei

verpachtet. Seit 20 Jahren arbeitet die Fabrik mit Dampfbetrieb und großem Erfolg. Der Umsatz im Jahre 45000 bis 50000 Rbl. Gute Bedingungen. Off. sub „Fabrik" an die Exp. d. Bl. erb.

Die Tafelbutter

aus **Friedrichshof.** Kirchspiel Palzmar kostet fort an 45 Kop. pro Pfund. **Pastoratstr. 11.**

Bruteier

v. Wyandottes (bestes Fleischhuhn) u. grauen Italiener (best. Eierleger) — Jakobstr. 6, im Hof.

Ein wenig gebrauchter

Arbeitswagen

(Lomowoi) ist **billig zu verkaufen** — Rathaus-Str. 28.

Einen großen Vorrat ganz frischer Ware, besonders

Schürzen

aller Art empfiehlt zum Osterfest die

Verkaufsstelle der Armenarbeiten

Rigasche Str. 18.

Um gefälligen Zuspruch wird **dringend** gebeten.

D. H.-V.

Konzert

von der

Stadtkapelle

den 20. April

von 5—7 Uhr.

Der Vorstand.

Alter-Versorgungskasse

Anmeldungen und Einzahlungen für den 1. Mai nimmt entgegen

A. Eisenschmidt

Pastorat-Str. 11.

Spr. 3—4, ausgen. Sonnabend.

Im Schulsaal des Frl. Horn

Freitag, den 23. April

6 Uhr abends

Vortrag

des Frl. Gertrud Wegener

über

Dante

u. sein Liebesverhältnis zu Beatrice.

Eintrittskarten à 50 Kop. in d. Buchhandlung des Herrn F. Bergmann u. am Vortragsabend am Eingang.

Druck und Verlag C. Mattiesen.

BAD LOVISA, Wasserheilanstalt u. Seebad in Finnland

Saison vom 24. Mai bis 18. August.

Oberarzt: **Dr. Ernst. Ekelund.** Konsultierender Arzt: Professor **Dr. Ehr. Sibelius** (Spezialist in Nervenkrankheiten). **Dr. Gunnar Nyström** (Spezialist in Frauenkrankheiten). Assistent: **Dr. R. Appelberg.** — **Hervorragender Bade- und Luftkurort** mit mildem Küstklima und großen Tannen- und Fichtenwäldern, hoch und trocken belegen. — **Alle modernen Badeformen, speziell:** Schlamm-, Kohlensäure- (Nauheimer), Elektr. Licht-, Fichtennadel- und Meersalzbäder. Gymnastik und Massage. — **Gib Licht! Neuer Wirt und neues Regime auf dem Casino und den Badhausrestaurants.** — **Prospekte** werden auf Verlangen zugesandt und sind erhältlich: in St. Petersburg in der finnisch-schwedischen Buchhandlung von **Robert Edgren,** Große Stallhofstraße 8, in der **Apotheke Panteleimonskaja Nr. 21,** in der Buchhandlung **Wolff,** Newsky 13 u. Gostiny Dwor 18, in der Buchhandlung von **N. P. Karbasnikoff,** Gostiny Dwor 19 und bei Herrn H. Höckert, Was. Ostr., **Finnisches Dampfschiffcomptoir.** In Moskau: in den Buchhandlungen **von Wolff,** Kusnetschny Most 12 u. Mochowaja 22, in der Buchhandlung von **N. P. Karbassnikoff,** Mochowaja, Haus Boshenoff und in Reval bei **Carl F. Gahlnbäck.** — Nachfragen betreffend Zimmer ect. werden beantwortet vom Herr Verwalter der Anstalt **John Pettersson,** Lovisa.

Die Badhausdirektion.

Kemmern.

Das Petersburg am nächsten belegene Schwefel- u. Moorbad (40 Werst von Riga, an der Riga-Tuckumer Eisenbahn).

Saison vom 15. Mai bis 25. August.

Während der Saison 1908 und 1909 mehr als 6000 Badegäste.

In Kemmern gab es niemals eine Choleraepidemie.

Ausführliche Angaben und Auskünfte auf Anfragen von Aerzten und Kurbedürftigen werden unverzüglich zugesandt.

Direktor: **Dr. med. A. A. Losinsky.**

Schlammbad ARENSBURG

Insel Oesel, Livland.

„Neue Heil- und Schlammbadeanstalt"

gegr. 1883. Saison 20. Mai — 20. August.

Bei der Anstalt „Luftbad". Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte; in St. Petersburg: Dr. **Heinr. Arronet,** Кирочная 8, und während der Saison in **Arensburg,** Schloss-Str.; in Arensburg: Dr. **C. Carstens,** Gr. Hafenstrasse, eig. Haus, Dr. **A. von Sass,** Gouvernementsstrasse, eig. Haus.

Правленіе Р. Б. О. приноситъ благодарность сдѣлавшимъ пожертвованія взамѣнъ пасхальныхъ визитовъ:

Ф. Катыбаеву
П. Руцкому
Т. Егорову
М. Осипову
Г. Чернову
М. Тростникову
В. Курчинскому
Д. Богоявленскому
Проф. А. Богоявленскому
П. Казаринову
И. Маслову
Г. Трефнеру
Э. Трефнеру
Д. Великову
Н. Кузнецову
В. Малейну, почт.-тел. чин.
К. Лопатинскому
А. Н. Миклашевскому
В. Вознесенскому
Н. Бѣльдюгину
В. Алексѣеву
А. Шмидту
Н. Полетову
Каплану и Прессу
Н. Кипріановичу
А. Расторгуеву
К. Унгеру
Н. Скрябину
Ю. Линке
И. Василькову
П. А. Даукша
И. Троицкому
Г. Веберу
І. І. Змигродскому
И. С. Жолткевичу
Георгіевскій прив. доц.
Е. Смирнову
П. Какурину
Проф. Бѣлявскому
Г-жѣ Петровой
Я. Подгаецкому
М. Крашенинникову
Вассериану
В. Клокачеву
Прот. Алѣеву
Свящ. Брянцеву
Л. Спасскому
Л. Колпинской
Н. Леонтьеву
Проф. Пучковскому
Качкову
Н. Ф. Воищеву
Я. Неготину
С. Малокъ
Л. Пановой
П. Ленкину
И. Л. Рѣзвову
Р. М. Цѣрпинскому
Н. Попову
Н. Добровольскому
П. Иванчикову
П. В. Фадѣеву
Барону Боде
N. Schulz
Н. Ф. Тимонову
Ротм. ф. Морру
А. Игнаціусу
М. Овденко
В. Нифонтову
М. Сѣркову
Я. Антонову

Лица внесшія пожертвованія въ пользу церковнаго хора при Юрьевской Успѣнской церкви взамѣнъ пасхальныхъ визитовъ:

В. Г. Алексѣевъ
В. Ф. Булгаковъ
Ф. П. Великовъ
В. Г. Вознесенскій
Т. Е. Егоровъ
Н. И. Екимовъ
П. А. Казариновъ
Н. А. Кипріановичъ
Н. Г. Кодасовъ
П. Т. Микипъ
А. С. Невзоровъ
М. Г. Осиповъ
А. В. Павловъ
Л. Панова
И. Л. Рѣзвовъ
Н. А. Савельевъ
Н. А. Скрябинъ
П. А. Сироткинъ
Л. Г. Спасскій
М. А. Сѣрковъ
П. В. Фадѣевъ
Г. К. Черновъ
Н. В. Харитоновскій
К. Лопатинскій
И. Фосуновъ.

Auktion

in Torgel am 3. Mai c., 2 Uhr nachm.

25 Werst von Pernau, 22 Werst von der Station Waldhof, Pernau-Walker Bahn. Bestellung auf Equipage zu richten an die Poststation Pernau, auch telephonisch.

Zum Verkauf kommen:

vierjähriger Hengst, Fuchs, 1¼ Werschok, von Höfling
vierjähriger Hengst, Rapp, 3⅛ Werschok, von Courier
vierjähriger Hengst, Fuchs, 1⅞ Werschok, von Flamboyant
dreijähriger Hengst, Fuchs, 1⅞ Werschok, von Flamboyant
dreijähriger Hengst, Rapp, 2⅞ Werschok, von Hetmann
dreijähriger Hengst, Rapp, 3⅛ Werschok, von Courier
dreijähriger Hengst, braun, 2⅝ Werschok, von Courier
4 ältere Hengste: Courier, Lord, Hindu und Intendant
vierjährige Stute, Rapp, 3⅜ Werschok, von Courier
vierjährige Stute, schwarzbraun, 2⅞ Werschok, von Courier
vierjährige Stute, schwarzbraun, 2½ Werschok, von Courier
vierjährige Stute, Rapp, 2⅝ Werschok, von Courier
vierjährige Stute, Fuchs, 3 Werschok, von Flamboyant
vierjährige Stute, Fuchs, 2 Werschok, von Flamboyant
vierjährige Stute, Fuchs, 3⅜ Werschok, von Flamboyant
vierjährige Stute, braun, 2⅛ Werschok, von Carlos
vierjährige Stute, braun, 4⅜ Werschok, von Parmenion
dreijährige Stute, Rapp, 3⅛ Werschok, von Courier
dreijährige Stute, Rapp, 2⅝ Werschok, von Courier
dreijährige Stute, braun, 2⅝ Werschok, von Carlos
dreijährige Stute, Fuchs, ⅞ Werschok, von Hetmann
dreijährige Stute, Fuchs, ⅞ Werschok, von Hetmann
dreijährige Stute, Fuchs, 3 Werschok, von Hetmann
9 ältere Mutterstuten.

Gestütsverwaltung.

Preis 60 Rbl.

9 Mon. alt, deutsch **Kurzhaar** (Rüde) Zimmerdress., aus import. Mutter. Zu besch.—Uferstr. 17. Baron Drachenfels.

Leichte Kalesche

fast neu, mit Türen, steht für 400 Rbl. zum Verkauf — Mühlen-Str. 5, beim Hauswächter. Näheres Petersburger Straße 113 II.

Die

Leihkasse (Lombard) von NURK

Telephon 65. **Stein-Str. Nr. 1** Telephon 65.

nimmt auf alle Jahreszeiten **diverse Mobilien und Juwelen,** wie Gold- u. Silbersachen, div. Herren- und Damenkleider, Pelzwaren, Pelze, Paletots, Kostüme, Wäsche, Kissen, Teppiche. diverse Möbel, Musikinstrumente, Klaviere, Pianinos, Kupfergeschirre, Teemaschinen, Näh- und Strickmaschinen, Velocipede, Kunstsachen, Bronze, Marmor, Schlitten, Equipagen, Droschken, **diverse Gewehre,** div. Waren etc. etc. **gegen wertentsprechendes Darlehen zur Aufbewahrung entgegen.**

Die Gegenstände werden in den zeitgemäss eingerichteten Räumen sorgfältig aufbewahrt und können dieselben auf Wunsch für den vollen Wert gegen jeglichen Zwischenfall daselbst versichert werden.

Die Leihkasse ist geöffnet täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage **von 10—1 Uhr vorm. und v. 3—6 Uhr nachm.**

Die Verwaltung der Leihkasse.

Pleskauer Kommerzbank.

Verwaltung in Pleskau.

Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Goldingen, Narva, Ostrow, Porchow und Welikie-Luki (Gouv. Pleskau).

Bilanz pro 31. März 1910.

Aktiva.	In der Centrale.	In den Filialen.	Summa
Cassa und laufende Rechnungen	124102 36	284021 57	408123 93
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	434994 69	3841732 07	4276726 76
Darlehen gegen Unterpfand	330345 79	4065121 18	4695466 97
Der Bank gehörende Wertpapiere	628013 12	100314 03	428327 15
Der Bank gehörende ausländ. Noten und Münzen	37 86	6555 75	6593 61
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons	298 76	20323 47	20622 23
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite.	8785 80	147626 73	156412 53
Correspondenten Loro (Credite mit Unterlage)	— —	116914 10	116914 10
„ -Nostro	197681 05	274776 69	472457 74
Conto der Filialen	2650235 54	88631 07	2738866 61
Protestierte Wechsel.	— —	770 13	770 13
Unkosten	16464 54	37432 68	53897 22
Transitorische Summen	15399 87	134119 05	149518 92
Immobil- und Einrichtungs-Conto	78469 40	87664 70	166134 10
	4484828 78	9206003 22	13690832 —

Passiva.			
Actiencapital der Bank (5000 Aktien à R. 250.—)	1250000 —	— —	1250000 —
Reserve-Capital	339525 78	— —	339525 78
Einlagen- und Giro-Conto	1200987 35	5769396 03	6970383 38
Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert d. Wechsel	323000 —	80000 —	403000 —
Correspondenten-Loro	821925 89	57786 45	879712 34
„ Nostro.	291252 94	81538 82	372791 79
Conto der Filialen	— —	2727675 49	2727675 49
Noch nicht erhobene Dividende.	195 —	— —	195 —
Erhobene Zinsen und Commission 1910	20295 38	140267 22	160562 60
Reservierte Zinsen auf Einlagen.	20171 84	111846 14	132017 98
Transitorische Summen	164865 78	136349 23	301215 01
Diverse Steuern auf Zinsen	304 64	2255 26	2559 90
Reingewinn pro 1909.	52304 18	98888 58	151192 76
	4484828 78	9206003 22	13690832 —

Bandwurm mit Kopf,

auch Maden- und Spulwürmer, werden auch in hartnäckigen Fällen schmerzlos in zirka 2 Stunden entfernt durch „Solitaenia", garant. unschädl., angen. schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründl. Darmreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Man verlange echt „Solitaenia" für Erwachs. Rb. 2 . für Kinder Rb. 1,— aus dem Laboratorium Leo, Dresden, in Apotheken und Drogerien.

Generalrepräsentant für Russland: Apotheker E. Treutler, Warschau, Nowy Swiat 60. Hauptniederlage für Dorpat: Apotheke M. A. Jurgenson.

Schrankfächer

(Safes)

vermietet in ihrer neuen Stahlkammer

die Jurjewer Bank.

Geld

zu vergeben auf sichere 6% Obligation. Gefl. Off. sub „sicher" in d. Exp. d. Bl. erb

Rosen-Stämme

verkauft R. Milles Fischer-Str. 30.

Rosen

Remont- u. Tee- in den reichblühendsten Sorten, als **Testout, Brunner, Teplitz, Fisher Holmes, Kais. Augusta, Capt. Christy, Crimson, Rembler** u. v. a.

pro Dutzend nr. 2 Rbl. 25 Kop.
„ Hundert 15 Rbl. —

Grosses Baumschulverz. gratis. Baumschule in Wassalem, Kegel, Estland.



Möbliertes Haus J. Pimenoff. St. Petersburg, Ecke Newski u. Puschkinskaja Nr. 77—1 (erst. Eing. von d. Puschkinskaja rechts) empfiehlt bis 80 Zimmer **von 1—5 Rbl.** für 24 Stund. Monatl. u. Cyklursanten bedeutend. Rabatt. Telephon Nr. 221—34, Wannen, Elektrizität. Bitte d. Fuhrleut. nicht zu glaub., welche behaupten, daß es keine freien Zimmer gibt u. dergl. In der Sommerzeit 20% Rabatt.



Fahrräder

und verschiedene elektrische Arbeiten, werden billig und gut repariert, in der Mechanischen Werkstätte

P. Luisk

Ritterstrasse 17, vis-à-vis der Johanniskirche.

Bürgermusse am 2. Osterfeiertage

Familien-Abend

mit Gesang, humoristischen Vorträgen und nachfolgendem

Tanz.

Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop.; für eingeführte Herren 50 Kop. und eingeführte Damen 30 Kop. à Person.

Anfang 8 Uhr abends.

Die Direktion.

Mittwoch, den 21. April

Im Saale der „Ressource"

Letzte Aufführung der Dram. Sektion

(Benefiz für Regisseur Otto Duwe).

„Revolutionshochzeit"

Schauspiel von S. Michaelis.

Personen:

Alaine de L'Estoile.	Prosper.
Ernest des Tréssailles.	Montaloup.
Abbé Copin.	Davoust.
Léontine.	Marc-Arron.
Maitre Jérome.	Jean Lasque.

Diener. Soldaten des Konventes.

Schloss Trionville in der Nähe von Condé.

Monat Floréal des Jahres II (April 1793).

Billette zu Rbl. 2.10, 1.60, 1.10, 80 und 50 Kop. in **C. Glücks** Buchhandlung.

Vorverkauf am 20. April (3. Feiertag): An der Kasse der **Bürgermusse** von 12—2 Uhr.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Im Saale der Bürgermusse

vom 11. April bis zum 25. April inkl.

Gemälde-Ausstellung

täglich von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr nachm.

Eintrittspreise: für Mitglieder (nur gegen Vorweisung der diesjährigen Mitgliedskarte) 30 Kop., für deren Kinder 15 Kop. — für Nichtmitglieder 50 Kop., für deren Kinder 30 Kop. **Passepartouts** für Mitglieder 1 Rbl. 50 Kop., für Nichtmitglieder 2 Rbl. 50 Kop.

Der Vorstand.

Francken's reiner, löslicher holl. **Kakao** Nervenstärkendes und erfrischend Getränk!



Francken's schöne, schmackhafte **Milch-Schokolade** zum Rohessen. Höchster Nährgehalt!

Verkäuflich überall!

Hauptdepot bei Pachel & Co., Reval.

Tennis-

Rackets, Pressen, Netze, Bälle
Croquet-Spiele
Boccia-Spiele

empfehlen in grosser Auswahl

Gebr. Brock.

Schuhwarengeschäft

A. Uelper, vorm. Hampf

Ritterstr. 9, neben J. G. Krüger

empfiehlt zur **Frühjahrssaison** eine grosse Auswahl diverser **Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefel und Schuhe** in den neuesten Farben und Façons. Solide Handarbeit.

Bestellungen und **Reparaturen** werden gewissenhaft ausgeführt.

Mode- und Schreibmaterialien-Handlung

„Venus"

Ritterstr. 21 gegenüber der Johannis-Kirche, teilt mit, daß der

Kursus

für **Spanblumen** und **Spankörbe aller Art,** an 22. April d. J. beginnt. Fernere Anmeldungen werden bis zum 1. Mai angenommen.

Gesucht ein

Zimmer

Off. erb. Neumarkt-Str. 21, Qu. 1.

Verlangen Sie stets Amerikanische Hafergrütze HERCULES ГЕРКУЛЕСЪ



Hüten Sie sich vor gesundheitsschädlichen Nachahmungen.

Verkäuflich nur in Schachteln.

Engl.

Lawn-Tennis-

Bälle
Schläger

erhielt in grosser Auswahl

P. Erdmann.

Zu **verkaufen** ein grosses Stück

Kamin

weissglasiert und ein Kabinett-Stückofen, alles neue Stücke. Nehme auch Ofenarbeiten an und bin für die Arbeit verantwortlich

Peter Napp, Lehm Str. 4.

Der
Livländische gegenseit. Assekuranzverein
übernimmt auch in den Städten Livlands die
Feuerversicherung von Mobilien und Immobilien zu den billigsten Prämiensätzen.
Das Bureau des Vereins befindet sich — Viktualienmarkt Nr. 7, und ist werktags von 10—2 geöffnet.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.
Hier
Joach[n]. Christ[n]. Koch
Rigasche Strasse Nr. 56.

Telephon № 25. Telegramme: Daugull

JOHANN DAUGULL, Dorpat
Handelsgärtnerei u. Samenhandlung
gegr. 1822.

Apfelbäume stämmige mit Kronen **pr. St. 50 Kop.**
100 Stück 45 Rbl.
Stärkere Stämme mit mehrjährigen Kronen 60—80—100—125—150 K. d. St.
Dorpater Rosenapfel, stämmige 100 Kop., stärkere 150 Kop. das Stück.
Birnen, Pflaumen und Kirschen 70—100 Kop. pr. Stück.
Stachelbeeren, grossfrüchtige englische Sorten mit Namen 12 Stück 250 Kop., ohne Namen 12 St. 200 Kop.
Johannisbeeren, rot-, weiss- und schwarzfrüchtige Sorten 12 Stück 150 Kop.
Himbeeren, rote und gelbe 12 Stück 150 Kop.
Spargelpflanzen, Ruhm von Braunschweig 100 St. 250 Kop. Schneekopf 100 „ 300 „
Erdbeerpflanzen, perennierende Stauden
Zierbäume u. Ziersträucher, Schlingpflanzen, Trauerbäume,
Heckensträucher und Coniferen in schönsten Sorten.
Rosen, niedrig veredelte 12 St. nach meiner Wahl 300 Kop. niedrig veredelte 100 St. nach meiner Wahl 25 Rbl. **stämmige** das St. 75—150 K.
Stämmige Rosen in Töpfen kultiviert 125—250 Kop. das Stück.
Kataloge umsonst und postfrei.



in grosser Auswahl!
P. N. Leppik
Promenadenstr. 4.

Ein Herren-Fahrrad
mit Freilauf zu verkaufen — Rigasche Str., Nr. 1 Möbelmagazin.

Joghurt!
zur Bereitung von Joghurt erhalten Sie
Maya ferment
Maya-Joghurttabletten
in der Drogerie
W. Zeitler.

Haus
im Zentrum d. Stadt zu kaufen gewünscht. Off. mit Preisangabe unter „P. P." in d. Exp. d. Bl. erb.



Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **O. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.


MEY's Stoff-Wäsche
der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.
Praktisch, Elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt untenstehende Marke.
Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen B. Geuss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Heynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich.
echte Wäsche Mey & Edlich

Theater „Illusion"
Inhaber **S. Dshigit.**
Telephon 86.
Den 19., 20., 21. u. 22. April 1910.
Dem Inhalt und Umfange nach grandioses Programm!

„Die Ananas-Ernte u. d. Zubereitung von Konserven"
Naturaufnahme, farbige Kinemotographie

„Aufgang zum Eismeer" hübsches Landschafts-Bild.
„Das Leben Mosis" IV. Teil, biblisches Sujet.
„Die Zigeunerin Asa" hübsches Drama, farb. Kinemotographie.
„Hero und Leander" künstlerisches Drama aus der goldenen Serie nach der Ballade von Schiller.
Ausserdem andere Bilder.

Elektrisches Theater „Saturn"
im Hôtel „Bellevue", Uferstrasse, Eingang von der Uferstrasse.
Am Ostermontag 19., Osterdienstag 20., Mittwoch 21. u. Donnerstag 22. April
Pompöses Osterprogramm!
NEU! Herrliches Bild aus der uns allen teuren Bibel: **NEU!**
Moses' Leben, 4. Teil.
Im Bilde wird der Auszug der Kinder Israels aus Aegypten und ihre Ankunft im gelobten Lande in allen Einzelheiten (Untergang des Kriegsheeres der Aegypter im Roten Meere, die Wunder Moses' etc. etc.) auf der Leinwand vorgeführt. — Bitte die ausführliche Beschreibung in den Affichen u. Flugblättern zu beachten!

Neu! Sensationell! Interessant! Neu!
Im Goldtale.
Erschütterndes Drama, in 13 Bildern. — Länder mit goldhaltigem Boden ziehen stets goldhungrige Menschen an sich . . . .

Komisches Furorebild, mit **Max Linder** in der Titelrolle:
Eine gelungene Expropriation
homerisches Gelächter, von Anfang bis Ende voller Situationskomik.
Ausserdem andere Bilder.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Drogengeschäften.

Portland-Cement
Stuckatur-Gyps
Prima ungel. Muschelkalk
Dachpappen
Dachlack
Sämtliche Kunstdünger
Heu
Hafer
Kleie
Kuchen
Elm. Grohs
Dorpat
Rigasche Strasse 127. Telephon 45.

СЕРЬЕЗНОЕ ДОБРОСОВѢСТНОЕ ПРЕДЛОЖЕНІЕ
ОБРАТИТЕ НА НЕГО ВНИМАНІЕ.
ЕСЛИ ВАШЪ
ЖЕЛУДОК
плохо варитъ, если Вы страдаете катарромъ, **запорами**, геморроемъ, вздутіемъ живота, тошнотой, изжогой, **головн. болями** если Вашъ организмъ истощенъ, разслабленъ и Вы вслѣдствіе этого удручены, подавлены, — **потребуйте мою книгу: „ОЗОНЪ"** какъ естественный оздоровитель желудка. Вы найдете въ ней причины Вашихъ страданій и совѣтъ, какъ отъ нихъ избавиться. Я долго работалъ надъ этими вопросами и предлагаю свой трудъ страдающимъ для ознакомленія **безплатно**. Сообщите мнѣ открыткой Вашъ адресъ и я немедленно вышлю Вамъ свою книгу.
Д-ръ мед. Антонъ Мейеръ, хим. лаб. С.П.-Б. Екатерининскій кан. 29-8.


Grammophone Platten u. Nadeln
zu erhalten in der Grammophon-Niederlage
P. N. Leppik
Promenadonstr. 4.



Wurde seit vielen Jahren von allen Autoritäten der medizinischen Welt gegen Nervosität und Schlaflosigkeit empfohlen.
Empfehle gleichzeitig meine künstlichen Salze: Emser, Vichy, Wildungen, Obersalzbrun, Karlsbad, Marienbad, Wiesbaden, Kissingen usw.
Flacons, welche nicht die oben abgebildete Plombe besitzen, sind als Falsifikate zu betrachten.
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.
Dr. Ernst Sandow, Hamburg.
Vertreter für Rußland: M. Rotenberg. Ch. Juwen. Warschau, Wielka 45.

Wasserdichte
Paletots
aus bestem Gummistoff
für Damen u. Herren
empfiehlt billigst
Ed. Friedrich
Rigasche Str. 2.

Eine
Wiesenwalze
System Landrat Baron Stackelberg-Kardis steht zum Verkauf — Schloss-Str. 12. Preis 60 Rbl. Brieft.: Petersburgerstr. 86. A. Kley.

Bürgermusse am 2. Osterfeiertage
Familien-Abend
mit Gesang, humoristischen Vorträgen und nachfolgendem
Tanz.
Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop.; für eingeführte Herren 50 K. und eingeführte Damen 30 Kop. à Person.
Anfang 8 Uhr abends.
Die Direktion.

Thalia-Theater
Grosser Markt Nr. 13
(früheres Haus der „Ressource").
Montag, Dienstag, Mittwoch
den 19., 20., 21. April
besonders reichhaltiges
Eröffnungsprogramm.
Vorstellungen täglich von 1 Uhr bis gegen Mitternacht.
Unter anderem wird vorgeführt:
Die gefahrvolle Holzflössung und die Holzindustrie in Oberitalien.
Washington
unterm Sternenbanner.
Grosses historisches Bild aus der Zeit der Gründung der Nordamerikanischen Republik (1765—1787).
Tscherkessen-Dschigitowka. Aloize und Ménestrel. Grosse phantastische **Feerie in Farben.**
Straussenzucht. Humoristika.
Preise der Plätze: Logen **50** Kop., I. Platz **40** Kop., II. Platz **30** Kop., III. Platz **20** Kop., IV. Platz **15** Kop. Kinder und Untermilitärs **10** Kop.

Theater „Imperial"
auf dem Polizeiplatze.
Am Ostermontag, 19. April, Osterdienstag, 20. April, Mittwoch, den 21. und Donnerstag, den 22. April 1910.
Grandiose Fest-Vorstellungen.
Vom Ostermontag, 19. April ab:
Ermässigte Preise!
Nur **20** und **15** Kop., Kinder **10** Kop.
Brillantes Programm!
Alles Nähere in den Affichen und Flugblättern.

CASINO
Theater.
Nächste Vorstellung
II. Feiertag
Montag, d. 19. April
Neue
Debüts.

Damen-Fahrrad
wenig gebraucht, **zu verkaufen** — Johannisstr. 8, parterre.

Eine neue Liniendroschke
auf Federn und div. Arbeitswagen stehen billig zum Verkauf — Kastanien-Allee 37a.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachtein mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Drogen-Handlg.

2000
Bitte Brief abholen. 85363.

Frühling b.
warum keine Antwort?

Gefunden
Damen-Portemonnaie mit Inhalt; kann abgeholt werden Verein „Rettung" Jakobstr. 32.

Verlaufen
ein **Dachs** am Mittwoch. Gegen Belohnung abzuliefern — Stapelstr. 43.
Habe ein Porte-Cigarette, Holz mit Goldbuchstaben W.Z.M.

verloren.
Gegen Belohnung abzug. beim Hausknecht. Prof. W. Zoege v. Manteuffel.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: X. (9 Br.); M.; stud. hist. J. R.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 16 der Feuilleton-Beilage.

Verantwortlicher Redakteur Max Wallenius Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 20 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 88. Mittwoch, den 21. April (4. Mai) 1910.

CES LAFERME PARIS
PAPIROS
ZEPHYR
№100 10 St. 10 COP.
№120 10 St. 12 COP.
№150 10 St. 15 COP.
QUALITAT CONCURRENZLOS!

Inland.

Die Finnländische Frage und die finnländische Volksvertretung.

Am vorigen Sonnabend, den 17. April, lief die einmonatige Frist ab, innerhalb welcher der finnländische Landtag sein Gutachten über die Finnlands Geschick entscheidende Regierungs-Vorlage über die allgemeine Reichsgesetzgebung vorzustellen hatte. Den „Birsh. Wed." geht aus Helsingfors eine Korrespondenz zu, welche die schwülgespannte Stimmung charakterisiert, in welcher die diesbezüglichen Arbeiten des finnländischen Landtages vor sich gingen.

„Während der ganzen Zeit des Bestehens des Landtags, heißt es nach der Wiedergabe der „St. Pet. Z." im gen. Blatte, hat die finnländische Volksvertretung keine der gegenwärtigen ähnliche Krisis zu bestehen gehabt. Am 29. (16.) April werden die Debatten eröffnet, die im Geschicke Finnlands eine Rolle spielen werden. Die Petition wegen der Lotsenverwaltung, die Militärsteuer, das Gesetz über die allgemeine Reichsgesetzgebung und die allgemeine Petition des Landtages wegen Verletzung der Grundgesetze, — alle diese Fragen werden im Landtage im Laufe von 7—10 Tagen nach einander erledigt werden. In den Kommissionen wird emsig gearbeitet. Die Hauptaufmerksamkeit der Abgeordneten gilt der Kommission zur Behandlung der Grundgesetze. Der Entwurf für die Antwort ist in großen Zügen von der Subkommission ausgearbeitet worden, zu deren Bestande die hervorragendsten Juristen und Parteiführer gehören: Mechelin, Estländer, Danielson-Kalmari, Ingman, Prof. Setälä, Mäkelin und Aikala. Es ist dies das Projekt der 7; als man jedoch anfing, es in der aus 17 Mitgliedern bestehenden Kommission zu behandeln, erwies es sich, daß darin viele Veränderungen würden vorgenommen werden müssen. Am 28. April ist die Hälfte der Antwort redigiert worden. Am 29. gedenkt man mit der anderen Hälfte fertig zu werden. Nachdem die Subkommission die gewünschten Veränderungen vorgenommen haben wird, wird die Antwort wieder der Kommission in ihrem vollen Bestande vorgelegt werden, während am Sonnabend, den 30. (17.) April die Frist von einem Monat abläuft.

Der Korrespondent der „Birsh. Wed." fragte eines der Kommissionsmitglieder, wie es denn werden würde, da nach dem 30. April die Antwort unbeachtet bleiben könnte.

„Allerdings," — lautete die Antwort — „aber wir haben dagegen nichts tun können. Wir haben ununterbrochen gearbeitet. Vor zwei Wochen haben wir erst die Denkschrift bekommen. Ohne diese Denkschrift waren viele Punkte für uns vollständig unklar. Eine Verzögerung hat vielleicht auch die Kränklichkeit unseres Vorsitzenden hervorgerufen. Senator Mechelin ist nicht ganz gesund und nicht mehr imstande, so zu arbeiten wie vor 5 Jahren. Dabei nimmt er aber an der Arbeit den regsten Anteil und geht aufs peinlichste auf alle Details ein. Ich denke aber, daß eine Verspätung um ein paar Tage nicht von Bedeutung sein wird, zumal jetzt in Rußland Ostern ist."

Ein hervorragender finnischer Jurist sagte dem Korrespondenten der „Birsh. Wed.": „Der Allerhöchste Vorschlag ist dem Landtag am 1. April übermittelt und erst am 5. behandelt worden. Zudem dürfen, wie wir wiederholt erklärt haben, laut Gesetz dem Landtage überhaupt keine Termine vorgeschlagen werden. Was für eine Bedeutung kann denn eine Verspätung um ein paar Tage haben! . . . Was nun die Antwort anlangt, so wird zwar der Inhalt derselben streng geheim gehalten, doch ich habe Veranlassung zu erklären, daß das Gerücht, der Landtag werde die Frage dem Wesen nach behandeln, vollständig unbegründet ist. Die Antwort wird ein motivierter Hinweis sein, weshalb die Angelegenheit vom Landtag nicht dem Wesen nach wird behandelt werden können. Der Antwort werden eine erklärende Denkschrift und Ergänzungen beigelegt werden, so daß sie ziemlich umfangreich werden wird."

*

Ein Stimmungsbild aus den Landtags-Verhandlungen während dieser Tage enthält folgende Depesche der Pet. Tel.-Ag.:

Die Finanzverwaltung der Regierung wurde im Landtag einer scharfen Kritik unterzogen. Der Abgeordnete Nuortewa wies mit der Hand auf das einzige anwesende Glied des Senats, den Grafen Berg, und erlaubte sich zu erklären, daß der Landtag gegenwärtig ein trauriges Bild darstelle, da solch ein Herr auf der Sitzung anwesend sei. Graf Berg entfernte sich. Es wurden Stimmen laut: „Es ist gut, daß er gegangen ist!" Nuortewa erklärte weiter, daß es sehr traurig sei, daß derartige Herren sich im Landtag zeigen könnten. Der Vorsitzende unterbrach zwei mal den Redner und erteilte ihm den Ordnungsruf. Graf Berg kehrte in den Saal zurück. Die Altfennomanen sprachen ihre Unzufriedenheit über den Zwischenfall aus. — Nach Ostern wird wiederum eine Konferenz zwischen den Vertretern des Landtages und den Vertretern der oppositionellen Parteien der Reichsduma stattfinden.

*

Aus London wird ferner der „Pet. Tel.-Ag." telegraphiert, daß die Mitglieder des belgischen Parlaments einen an die Reichsduma gerichteten energischen Protest in der Finnländischen Frage unterzeichnet haben. Aehnliche Proteste werden in Deutschland und Frankreich vorbereitet. Das Unterhaus des englischen Parlaments bereitet ebenfalls ein Memorial an die Reichsduma in derselben Angelegenheit vor.

Zu den Zerwürfnissen innerhalb der Oktobristen-Fraktion.

Ueber einen bevorstehenden Zerfall der Oktober-Fraktion ist gleich bei Beginn der dritten Duma gesprochen worden und der bald bei dieser und bei jener Gelegenheit erfolgende Austritt einzelner Mitglieder schien diesen Prophezeiungen eine gewisse Berechtigung zu geben. Immerhin konnte das oktobristische Preßorgan diese Unstimmigkeiten bisher stets als unwesentlich bezeichnen und noch der letzte Moskauer Kongreß zeigte die Fraktion in geschlossener Einigkeit in allen prinzipiellen Fragen. Als dann aber A. J. Gutschkow sich durch die Verhältnisse genötigt sah, auf den Präsidentenposten zu kandidieren, wies man darauf hin, daß damit der Mann aus der engeren Fraktion scheide, der sie bis dahin zusammengehalten habe. Zum ersten Male bringt nun der „Golos Moskwy" einen Artikel, der, offiziell die innerhalb der Fraktion bestehenden Zerwürfnisse anerkennt, die Teilung zwischen rechten und linken Oktobristen zugibt und vor aller Oeffentlichkeit die internen Angelegenheiten der Fraktion behandelt. Der Artikel ist vom Abgeordneten Jeropkin gezeichnet. Er hebt zunächst hervor, daß Gutschkow einstimmig von der Fraktion zum Präsidiums-Kandidaten denominiert sei, und verweist auf die damals erfolgten Angriffe seitens der Nationalpartei. Sodann heißt es, dem Referat der „Rig. Rdsch." zufolge:

„Leider geben die Ereigrisse der letzten Zeit Grund zur Annahme, daß der Abgang A. J. Gutschkows sehr verhängnisvolle Wirkungen auf die Oktobristen-Partei ausgeübt hat. Das zu verschweigen ist nicht möglich, ja es wäre auch schädlich vom Parteistandpunkte aus und darum vom allgemeinstaatlichen Standpunkte, da die Oktobristen in der Duma den ganzen Gang der gesetzgeberischen Arbeit leiten.

Und damit anzufangen, vermochte die Oktobristen-Fraktion bis zur Stunde nicht einen neuen Vorsitzenden zu wählen. Es läßt sich nicht verschweigen und ist kein Geheimnis, daß das Haupthindernis hier die Beanspruchung dieses Postens durch den bisherigen Vizepräsidenten M. W. Rodsjanko darstellt. Ich sage absichtlich Hindernis, denn es kann nicht verschwiegen werden, daß eine Kandidatur Rodsjankos keineswegs einstimmig akzeptiert werden würde. Nicht deshalb, weil jemand an dem Können und an den Fähigkeiten dieses hervorragenden Politikers zweifelte, der Mitbegründer der Partei des Verbandes vom 17. Oktober ist, sondern einfach deshalb, weil M. W. Rodsjanko nur eine Richtung in der Oktober-Fraktion repräsentiert, einen ihrer Flügel ganz besonders scharf und ausgesprochen vertritt, nämlich den rechten. Nun hat aber in der Fraktion auch eine andere Richtung eine sehr große Bedeutung und Macht, die linke, die ihre Begrenzung nach rechts hin längst gezogen hat und zu keinen Konzessionen bereit ist. A. J. Gutschkow hat durch persönliche Liebenswürdigkeit und seinen eisernen Willen es verstanden, diese beiden Flügel zusammenzuhalten. Sobald aber die Fraktionsglieder fühlten, daß die Leitung nachließ, da erhoben sich beide Flügel und suchten eine Trennung. Schon haben die Zeitungen den Austritt einiger Fraktionsglieder gemeldet. Freilich, bisher sind es nur sozusagen „äußerste Rechte" mit einem starken Einschlage Gololobowscher Geistesrichtung. Böse Zungen fügen hinzu, daß eine große Rolle auch die gekränkte Eigenliebe spiele: dieser ist nicht zur Tasse Tee gebeten worden, jener will beweisen, daß auch er seinen Jellinek kennt (Anspielung auf Lwow II) usw.

Wie dem auch sei, jedenfalls wächst die Gololobowsche Fraktion. Man sagt auch, daß eine neue Fraktion in der Bildung begriffen sei — eine parteilose „Landschafts-Partei." — Jeropkin führt nun aus, daß eine solche Fraktion keine innere Berechtigung habe, da ein Stand oder Beruf keinen politischen Standpunkt gäbe, wie eine Partei ihn brauche und die Oktobristen ihn in ihrem Glauben an die Konstitutionelle Monarchie hätten. Die Gololobowsche Fraktion hätte der Duma nur einige wertlose Reden mehr geschenkt: „Man darf nicht vergessen, daß, sobald Baron Tscherkassow redet, die Abgeordneten sich in die Couloirs retten."

Der Artikel schließt dann folgendermaßen: „Und im Falle einer Auflösung der Duma, bei neuen Wahlen, existiert dann im Lande eine Gololobowsche Partei? Auf wen will diese unsinnige Fraktion sich dann stützen, wessen Interessen vertritt sie? Diese Fragen sollten die Oktobristen, die von neuen Fraktionsgründungen träumen, sich denn doch sehr überlegen. Das ist ja richtig, Tee kann man auch zu Hause trinken und in den Ministersalons ist er nicht besser. Aber das Zentrum schwächen, heißt die dritte Duma dem Untergange weihen. Hat die Fraktion zu diesem Zwecke A. J. Gutschkow geopfert?"

Dorpat, 21. April.

Innerhalb der evangelischen Kirche Rußlands sind am diesmaligen Osterfeste Orden und sonstige Auszeichnungen Allergnädigst verliehen worden:

der St. Wladimir-Orden 3. Kl. dem geistl. Assessor des Petersburger evang.-luther. Konsistoriums Pastor an der St. Marien-Kirche zu St. Petersburg A. Masing;

der St. Wladimir-Orden 4. Kl. dem Prediger der ev.-luther. Gemeinden des Amur- und Küsten-Gebiets und Divissionsprediger der Truppen des Amur-Militärbezirks Pastor K. Rumpeter;

der St. Annen-Orden 2. Kl. dem Vizepräsidenten des Livländischen ev.-luther. Konsistoriums und Generalsuperintendenten Pastor Th. Gähtgens und dem Prediger an der evang.-reform. Kirche zu Odessa Pastor E. Korpmann;

der St. Annen-Orden 3. Kl. dem evang.-luther. Prediger der finnischen Arrestanten und Ansiedler in Sibirien Propst Joh. Grane und den Predigern der evang.-luther. Gemeinden in Pensa resp. der Kolonie Weizenfeld (Gouv. Ssamara) Pastoren L. Hesse und G. Koch;

der St. Stanislaus-Orden 2. Kl. dem geistl. Assessor des Warschauer evang.-augsburg. Konsistoriums Pastor E. Holtz und dem Prediger der evang.-luther. Gemeinde zu Oleschna (Gouv. Ssaratow) Pastor Fr. Möllmann;

der St. Stanislaus-Orden 3. Kl. — dem ev.-luther. Religionslehrer am Moskauschen 5. Mädchen-Gymnasium Pastor A. Kahn; dem ev.-augsburg. Religionslehrer am Warschauer Alexander-Marien-Institut Pastor A. Loth; den Predigern der evang.-luther. Gemeinden Spanko-Kolpana (Gouv. St. Petersburg) resp. Eckheim (Gouv. Ssamara) Pastoren K. Broms und Joh. Allendorf, und dem zweit. Prediger an der evang.-augsburg. St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz Pastor P. Hadrian;

das goldene Brustkreuz dem geistl. Mitglied des evang.-luther. General-Konsistoriums Prediger an der St. Marien-Kirche zu Dorpat Pastor Paul Willigerode; dem geistl. Mitglied der Warschauer evang.-reform. Gemeinde Pastor Wl. Semadeni; dem geistl. Assessor des Kurländischen evang.-luther. Konsistoriums Propst des Doblenschen Propsteibezirks Prediger der Grösenschen Gemeinde Pastor W. Tittelbach; den Pröpsten der evang.-luth. Propsteibezirke Kandau resp. Grobin des Gouv. Kurland Prediger der Kandauschen Gemeinde Pastor Al. Bernewitz, und der Bartauschen Gemeinde G. Spehr; dem Propst des Ostharrtenschen Propsteibezirks Prediger an der evang.-luther. Domkirche zu Reval Pastor R. v. Winkler; dem evang.-luther. Prediger des Kaukasischen Militärbezirks Pastor P. Pipkalejs; dem Gouv.-Prediger von Irkutsk Pastor W. Sibbul; den Predigern der evang.-luther. Gemeinden: Goldingen — Pastor V. Lichtenstein, Talowka (Gouv. Ssaratow) — Pastor Wl. Thumim, Medwedizko-Krestowoi-Bujerak (Gouv. Ssaratow) — Pastor M. Somelt, und Ssumy-Achtyrka-Lebedin (Gouv. Charkow) — Pastor F. Spörer; den Predigern an der evang.-luther. Jesus-Kirche zu St. Petersburg resp. der St. Petri-Pauli-Kirche zu Moskau Pastoren Joh. Grünberg und R. Walter; den Predigern

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Finnland-Vorlage und der finnl. Landtag.
Weitere Proteste ausländischer parlamentarischer und kommerzieller Körperschaften gegen die russische Finnland-Politik.
Die vorläufige Erledigung der preußischen Wahlrechts-Vorlage im Herrenhause.
Streik der Hafenarbeiter in Dünkirchen.
Fortdauer der Gefechte mit den aufständischen Arnauten.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Brüsseler Weltausstellungs-Briefe. III.

(Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Brüssel, 25. (12.) April.

— P. Gr. — Zwei Tage nach der offiziellen Eröffnung der Brüsseler Weltausstellung meldete sich zu der zweiten offiziellen Eröffnungsfeier die deutsche Abteilung. Sie hatte hierzu das größte Recht, denn sie ist tatsächlich die einzige Sektion, die fertig ist, und sie wird es wohl auch noch einige Wochen bleiben, da, abgesehen von England, kein Staat mit seinen Arbeiten so weit voran ist, daß er in schicklicher Weise seine Ausstellung den Fremden zeigen könnte. Das hat wohl auch der junge Belgier-König am letzten Sonnabend, als er nach dem offiziellen Eröffnungsakt die einzelnen Abteilungen durchwanderte, herausgefühlt, denn er hat, als er die deutschen Industriehallen durcheilte, spontan erklärt, daß er sich dies alles recht bald genau ansehen müsse. Und er hat Wort gehalten, denn schon heute vormittag erschien er mit seiner Gattin in der deutschen Abteilung und besichtigte dieselbe während dreier Stunden aufs genaueste. Es handelte sich also hier um ein verheißungsvolles Präludium zu der heute nachmittag stattgehabten offiziellen Eröffnungsfeier, von der man unbedingt reden muß, weil es in Wirklichkeit mehr bedeutet, als der Umstand, daß Deutschland zur rechten Zeit in Brüssel fertig geworden ist.

Das Königspaar besichtigte tatsächlich die deutsche Ausstellung aufs eingehendste. Sowohl der König als die Königin zeigten für vieles ein besonderes Interesse und man merkte es ihnen an, daß Deutschland ihnen mühelos Achtung und Bewunderung abgerungen hat. Namentlich in Maschinenhallen zeigten sich die Herrschaften sehr interessiert. Sie sahen die großen Krahne, in den Aktion und waren der Verwunderung voll für die Art und Weise, wie der Betrieb in der großen Maschinenhalle funktioniert. Der König selbst war es, der durch einen Druck auf das Schaltbrett die großen Ungeheuer in Bewegung setzte, von deren Bedeutung man sich einen Begriff machen kann, wenn man bedenkt, daß es 22 000 Pferdekräfte sind, die in dieser Halle arbeiten. Auch für das Eisenbahnwesen zeigte König Albert großes Verständnis; er besichtigte eine Lokomotive und ließ sich die modernen Einrichtungen unserer rollenden Postwagen von einem Beamten des preußischen Eisenbahnministeriums aufs genaueste erklären. Verblüffend waren die technischen Kenntnisse des belgischen Königs, der sich namentlich für die Kollektiv-Ausstellung der deutschen Ingenieure besonders zu erwärmen schien. In der Kultushalle wurde den Gästen das moderne Schulwesen Deutschlands erläutert, und es darf in Anbetracht der besonderen Verhältnisse Belgiens unterstrichen werden, daß man auf die Einzelheiten der neuen deutschen Unterrichtsmethode ganz speziell eingegangen ist.

Es sind ja schon die überaus lobenden Aussprüche des Königspaares in alle Winde getragen, so daß der Chronist nur deshalb nochmals bei dem Ereignis verweilt, weil es ihm ein Auftakt für die bescheidene Eröffnungsfeier des Nachmittags schien. Beide Ereignisse waren nämlich ohne den üblichen Apparat in Szene gesetzt und wirkten deshalb umso stärker. Es war gut, daß man die offizielle Feier nicht mit Fanfarenstößen eingeleitet hat; denn ist das, was Deutschland auf der Brüsseler Weltausstellung bietet, gut, dann erkämpft es sich von selbst Anerkennung, ist es aber schlecht oder mittelmäßig, dann kann es selbst der beste Lobredner nicht vor dem Tadel retten. Aus diesem Gedankengange heraus hatten der Reichskommissar, Geh. Regierungsrat Albert, und der Präsident des deutschen Ausstellungskomitees, Geh. Kommerzienrat Ravené, auch nur zu einem einfachen Empfang eingeladen. Es defilierten vor den beiden Herren, die ja die eigentlichen Schöpfer der deutschen Ausstellung sind, Vertreter der belgischen Regierung, die Spitzen der deutschen Kolonie aus Antwerpen und Brüssel sowie viele Mitglieder der belgischen Aristokratie und belgischen Industrie. Alle beglückwünschten sie die beiden arbeitsamen Herren zu dem Erfolg, den sie schon deshalb heute verzeichnen können, weil sie eben die einzige fertige Sektion der Brüsseler Weltausstellung dem allgemeinen Urteil übergeben konnten.

Das scheint übrigens das Wesentliche zu sein, was heute festgehalten werden muß, denn die nun einmal unvermeidlichen Taufreden werden uns doch nicht geschenkt werden. Man hat sie nicht heute gehalten, man wird sie erst morgen gelegentlich eines Banketts zu hören bekommen und es wird bei diesem Anlaß zum allerersten Mal ein offizieller Vertreter der deutschen Regierung das Wort ergreifen. Er wird die durchaus friedlichen Absichten, die Deutschland durch seine Beteiligung an der Brüsseler Weltausstellung verfolgt, betonen, und er wird gut daran tun, da ja bekanntlich stets deutsche Erfolge auf dem Gebiete der Industrie und der Technik als der Ausfluß einer nicht gerade lauteren Absicht bezeichnet zu werden pflegen. Ein paar vorlaute Franzosen haben auch schon aus dem Umstande, daß Deutschlands Ausstellung am ersten Tage präsentabel war, auf Eroberungsgelüste schließen wollen.

Den belgischen offiziellen Kreisen sind derartige Geschmacklosigkeiten recht unangenehm, wie man heute aus dem Munde von Persönlichkeiten die eine offizielle Stellung einnehmen, hören konnte. Der Minister für Industrie und Arbeit, Herr Hubert, war es, der ohne Neid anerkannte, daß in dem Organisationstalent und in der strammen Disziplin Deutschlands Stärke liege, und daß, wenn man verfolgt habe, wie an der Fertigstellung dieser Ausstellung gearbeitet wurde, man auch begreifen könne, warum und weshalb Deutschland seine Industrie in den letzten drei Jahrzehnten so glänzend habe ausbauen können.

Wir quittieren für dieses Lob, das aber uns nicht veranlassen sollte nunmehr auf, unseren Lorbeeren auszuruhen, denn trotz aller Lobeshymnen, gibt es doch noch vieles, was verbessert werden müßte. Namentlich auf dem Gebiete des künstlerischen Geschmacks. Wer hier Studien machen will, der möge sich nur einmal das Deutsche Haus ansehen, das gesellschaftlichen Zwecken dienen soll und das mit einer Robustheit konstruiert ist, die nicht gerade nach jedermanns Geschmack ist. Im Treppenhause sieht man drei Bronze-Riesen, von denen man glauben könnte, sie hätten die Aufgabe, die alldeutschen chauvinistischen Regungen zu verkörpern. Ein Witzbold, der sich diese drei massigen, unförmlichen Menschen ansah, sagte lakonisch: Kraftbrühe mit Mark. In diesem Vergleich liegt eine bittere Kritik, die wir beherzigen sollten und die uns auch sagen könnte, daß wir für die künstlerische Erziehung unseres Volkes doch eigentlich noch nicht genug getan haben. Vielleicht nehmen die führenden Geister diese Lehre mit aus Brüssel nach Hause und propagieren in ernstlicher Weise dafür, daß unsere Zeitgenossen nicht zu Kraftmenschen, sondern zu Aestheten erzogen werden.

Das Fazit aber, das aus dem heutigen Tag gezogen werden muß, ist trotz dieser kleinen Ausstellung ein durchaus erfreuliches. In Brüssel hat Deutschland seit dem siebziger Kriege, also seit seiner Wiedervereinigung, zum ersten Mal den Beweis geliefert, daß seine eigentliche Stärke nicht in seinem schlagfertigen Heer, sondern in der Arbeitskraft seines Volkes liegt, das Initiative mit Beharrlichkeit zu vereinigen wußte und das durch diese beiden Faktoren sich seine dominierende Stellung auf dem Welthandelsmarkt erobert hat. In der Ebene von Solboschi in Brüssel findet der Besucher einen kleinen Abglanz dieser siegenden Sonne.

Luftschiffahrt.

Ueber den telegraphisch gemeldeten Flug Paulhan's von London nach Manchester wird unterm 28. (15.) April berichtet: Die Aviatiker Paulhan und Graham White stiegen auf, um sich um den von der „Daily Mail" gestifteten Preis von 10 000 Pf. St. für einen Flug von London nach Manchester zu bewerben. White konnte wegen eines Motordefekts

der evang.-augsburg. Gemeinden: Razuchy (Gouv. Kalisch) — Pastor A. Gerhard und Zgierz (Gouv. Petrskow) — Pastor K. Serini, und dem Prediger der evang.-augsburg. St. Johannis-Gemeinde zu Lodz Pastor J. Dietrich.

Kreis Wolmar. Auf der Strecke von Ulpisch nach Lemsal liegt, wie die „Rig. Ztg." meldet, eine Anzahl Telephonpfosten, augenscheinlich von unberufener Hand gestürzt; die Isolatoren fehlen oder sind zertrümmert.

Riga. Proklamationen mit dem Aufruf „Es lebe der 1. Mai!" welcher Tag in diesem Jahre nach dem neuen Stil mit dem 1. Osterfeiertage zusammenfiel, waren dieser Tage in der Rigaschen Umgegend verbreitet. Die Polizei organisierte, den Rigaer Blättern zufolge, zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Osternacht eine verstärkte Aufsicht: auf Verfügung der Administration war nach Riga aus Dorpat, Wolmar und anderen Ortschaften ein größeres Kommando von Landwächtern requiriert worden, die gemeinsam mit berittenen Schutzleuten und Polizeibeamten von Sonnabend an bis zum späten Abend des ersten Feiertags durch die Straßen patrouillierten. Einige in der Umgegend Rigas ausgehängte rote Fahnen wurden sofort entfernt.

— Von folgender Beraubung im Eisenbahnzuge melden die Rigaer Blätter: In der Nacht auf Sonnabend ist in der Schlafabteilung eines Waggons der II. Klasse des Oreler Zuges, der um 7 Uhr 56 Minuten morgens in Riga ankommt, ein Passagier von einem jungen und gut gekleideten Mann während des Schlafens mit einem Messer überfallen, schwer verletzt und beraubt worden, worauf der Räuber aus dem Waggon gesprungen und fortgeeilt ist. Der Verwundete ist in Dünaburg ins Krankenhaus gebracht worden. Die Beraubung fand zwischen den Stationen Malinowa und Josifowo statt und man will wissen, daß der Räuber bei Witebsk in den Zug gestiegen war. — Der Ueberfallene ist mittlerweile an seinen Wunden verstorben. Des Räubers ist man sehr bald nach dem Ueberfall in Dünaburg habhaft geworden. Beim Herausspringen aus dem Zuge war ihm ein Arm unter die Räder geraten, wobei ihm die Finger abgerissen wurden. Der Verhaftete hat, wie erzählt wird, eine Hochschule absolviert und bei ihm wurde eine Empfehlung einer hochgestellten Person in Witebsk gefunden.

— Auf Anordnung des Untersuchungsrichters ist, den „Rig. N. Nachr." zufolge, am 10. April der frühere Gerichtspristaw des Rigaschen Bezirksgerichts Ssinjawski verhaftet und im Zentralgefängnis interniert worden. Er soll während seiner Amtstätigkeit ihm anvertraute Gelder verschleudert haben.

— Konfisziert wurden Montag in Riga auf Anordnung des Petersburger Preßinspektors die „Retsch" Nr. 106 und „Ssowrem. Sslowo" Nr. 85.

— In den Rigaer Blättern bestätigt Freiherr v. Uexküll, der Generalsekretär für Innere Mission, den Empfang einer bedeutenden Spende: „Für Zwecke der Auswanderer-Mission erhielt ich mit dem Motto: „In Erinnerung an einen lieben in fernem Lande Heimgegangenen" das hochwillkommene Geschenk von 2000 Rbl."

— Die „Bombe", die vor einigen Tagen beim Zentral-Güterbahnhof gefunden wurde, hat sich als eine alte Kanonenkugel entpuppt.

Reval. Die Revalsche Stadtverordneten-Versammlung hatte seinerzeit beschlossen, den Preis für den Konsum des Wassers aus der städtischen Wasserleitung für die Vorstädter zu reduzieren und für den Dom zu erhöhen. Dieser Beschluß wurde von der Gouv.-Behörde für Städteangelegenheiten nicht bestätigt, worauf das Stadthaupt eine Klage gegen die Gouv.-Behörde in den Senat einreichte. Der Senat hat nunmehr, wie die Revaler Blätter melden, die Klage geprüft und resolviert, daß laut am 31. Mai 1904 bestätigtem Gutachten des Reichsrats die Bestätigung des Preises für Nutznießung der städtischen Wasserleitung dem Gouverneur anheimgestellt ist und deswegen die Klage des Revaler Stadthaupts ohne Folgen belassen wird.

— Die unlängst geschlossenen professionellen Vereine der Holz- und Metallarbeiter haben ihre Liquidations-Versammlungen abgehalten. Von seinem 1527 Rbl. großen Kapital hat der Verein der Metallarbeiter, nach dem „Päew.", 750 Rbl. der Revalschen Stadtverwaltung mit der Bestimmung zur Aufbewahrung übergeben, daß dieses Geld einer späteren professionellen Vereinigung der Metallarbeiter übergeben werden soll. Wenn im Laufe von 30 Jahren in Reval keine solche Vereinigung begründet werden sollte, so soll dieses Geld zum Besten einer Freibibliothek verwendet werden. Der Rest des Kapitals ist für verschiedene Institutionen bestimmt. Die Holzarbeiter haben von ihrem 2147 Rbl. großen Kapital gleichfalls 1824 Rbl. der Stadtverwaltung in Verwahrung gegeben. Sie wünschen, falls dieses von der Regierung gestattet werden sollte, 323 Rbl. der Narvaschen Abteilung zuzuwenden. Der Rest soll einer späteren Vereinigung der Holzarbeiter überwiesen werden.

Kurland. Am 11. Dezember 1907 wurde der in Platon ansässige Wirt des Butulneek-Gesindes, Bulle, der soeben geheiratet und das Gesinde übernommen hatte, wegen Anteilnahme am Ueberfall auf das Gut Wilzen zum Verlust aller Rechte und zu 4 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Auf das Gesuch der jungen Frau auf den Allerhöchsten Namen, das vom Würzauschen Pastor, der Besitzerin von Würzau und 23 Gesindewirten unterstützt wurde, ist jetzt, nach der „Tehwija", die Antwort zuteil geworden, daß Bulle zu 1 Jahr Arrestantenkompagnie begnadigt worden ist.

Mitau. Am Kar-Freitag fand, wie die Rigaer Blätter melden, die angekündigte Gemeinde-Versammlung der reformierten Gemeinde statt, in der die Vozierung des Pastors Fr. Barnehl zum Prediger an der reformierten Kirche zu Mitau beschlossen wurde. Pastor Fr. Barnehl war bisher, wie bereits früher gemeldet, Direktor der Schule in Weißenstein und Oberlehrer daselbst.

Petersburg. Anläßlich des Osterfestes sind unter anderen folgende Ordensauszeichnungen Allergnädigst verliehen worden:

die Brillant-Insignien zum Alexander Newski-Orden dem Mitgliede des Reichsrats, Staatssekretär Senator Wirkl. Geheimrat Durnowo;

der Weiße Adler-Orden dem Ehrenvormund des Pupillenrats der Anstalten der Kaiserin Maria Baron Meyendorff;

der Wladimir-Orden II. Klasse dem Gehilfen des Chefs der Hauptverwaltung der Landwirtschaft und des Agrarwesens Senateur Iwanizki; dem Justizminister Schtscheglowitow; Baron Stackelberg, Chef des Hoforchesters; dem Beamten zu besond. Aufträgen V. Kl. beim Minister des Kais. Hofes Hofmeister Baron v. Knorring;

der Annen-Orden 1. Klasse den Gehilfen des Finanzministers Weber und Pokrowski und dem Chef der Unterrichtsabteilung des Ministeriums für Handel und Industrie Lagorio;

der Stanislaus-Orden 1. Klasse dem Gehilfen des Ministers des Auswärtigen Ssasonow und dem Direktor des St. Petersburger Polytechnikums Posnikow.

Allerhöchst befördert worden ist zum Vizeadmiral der Kontreadmiral der Suite Sr. Majestät v. Essen.

Laut Allerhöchstem namentlichen Erlaß an den Dirigierenden Senat ist dem Verwaltungspräsidenten des Konsortiums „Gebr. Jelissejew" Koll.-Assessor Gr. Jelissejew für besonders nützliche Tätigkeit auf dem Gebiete des vaterländischen Handels und als Belohnung seiner Verdienste sowie seiner gesamten Nachkommenschaft in absteigender Linie Allergnädigst der erbliche Adel des Russischen Reichs verliehen worden.

Petersburg. Die traditionellen Ordensverleihungen am Oster-Sonntage haben einen Mitarbeiter der „Pet. Gas." veranlaßt, den Geschäftsführer des Kaiserlichen Ordenskapitels Hofmeister K. M. Slobin zu bitten, den Schleier des Geheimnisses, der vielfach die Tätigkeit dieser Ruhm und Glück spendenden Institution verhüllt, etwas zu lüften. Zuerst wurde, wie die „Pet. Ztg." referiert, dem Journalisten mitgeteilt, daß an diesem Oster-Sonntag etwas mehr als 4000 Orden zur Verleihung gelangen. Im allgemeinen, bemerkte Hofmeister Slobin, nimmt die Zahl der zur Verteilung gelangenden Orden mit jedem Jahre zu. Interessant sind die Angaben über die Zahl der im Jahre 1909 verliehenen Orden. Nach diesen Angaben erhielten die höchste Auszeichnung, den Andreas-Orden, nur 8 Personen, den Alexander-Newski-Orden — 59, den Weißen Adler-Orden — 44, den Wladimir-Orden erster Klasse — 5, den Wladimir-Orden zweiter Klasse — 82, den Wladimir-Orden dritter Klasse — 527, den Wladimir-Orden vierter Klasse — 804, den St. Annen-Orden erster Klasse — 179, zweiter Klasse — 1904, dritter Klasse — 4069, den Stanislaus-Orden erster Klasse — 391, zweiter — 2547 und dritter Klasse — 4892 Personen. Außerdem gelangten 56 023 Medaillen zur Verteilung. Schließlich wurden auch im Jahre 1909 noch zahlreiche Georgs-Orden aller Klassen als nachträgliche Auszeichnungen für im letzten Kriege bewiesene Tapferkeit verliehen. — Die Unterhaltung mit dem Journalisten benutzte auch Hofmeister Slobin dazu, um die vielfach verbreiteten falschen Anschauungen über die Verwendung der von den dekorierten Personen erhobenen Zahlungen zu zerstreuen. Vor allen Dingen konstatierte er, daß diese Zahlungen den „Selbstkostenpreis" nur bei den höheren Orden wesentlich übersteigen und daß der Ueberschuß nicht dem Ordenskapitel, sondern verschiedenen Wohltätigkeitsinstitutionen zufließt. So werden für den Stanislaus-Orden dritter Klasse 15 Rbl. erhoben, während die Herstellung des Ordens dem Kapitel 12 Rbl. 23 Kop. kostet. Diese Kosten betragen für den Stanislaus-Orden zweiter Klasse 22 Rbl. 50 Kop. und die von der dekorierten Person erhobene Zahlung beläuft sich auf 30 Rbl. Der durch den Andreas-Orden ausgezeichnete Würdenträger hat freilich für diese hohe Auszeichnung 500 Rbl. zu zahlen, doch repräsentiert dieser Orden für das Kapitel einen Wert von 357 Rbl. 89 Kop. Im übrigen können die durch Orden ausgezeichneten Personen auch von jeder Zahlung befreit werden, wenn die Vorgesetzten der betreffenden Person das Ordenskapitel darauf aufmerksam machen, daß die Zahlung drückend empfunden werden würde. Von den Ueberschüssen trägt das Ordenskapitel jährlich 50 000 Rbl. zum Unterhalt des Invalidenhauses bei, 250 000 Rbl. fließen dem Alexander-Komitee für Verwundete zu, 63 000 Rbl. dem Synod zur Verbreitung des Christentum, 10 000 Rbl. zum Bau und zur Remonte von Kirchen und Bethäusern in der Provinz usw.

Champagne
Grand Turpin
Reims.

— Das Allerhöchst bestätigte neue Statut der Geistlichen Akademien unterscheidet sich von dem Statut des Jahres 1884, nach der „Retsch", vor allem dadurch, daß die Metropoliten, Eparchialbischöfe und Rektoren ermächtigt werden, in außerordentlichen Fällen Maßregeln zu treffen, die vom Gesetz nicht vorgesehen sind. Ferner müssen zu Rektoren der Akademien in Moskau und Kiew unbedingt Mönche ernannt werden, während an den Akademien in Kasan und Petersburg auch verwitwete Priester zulässig sind. Der Rektor der Universität braucht die vom Konseil gewählten Professoren und Dozenten nicht zu bestätigen, sondern kann solche auch von sich aus ernennen. Außerdem wird eine ganze Reihe von Angelegenheiten der Kompetenz der Konseils entzogen und dem Synod oder dem örtlichen Eparchialbischof übergeben. Ueberhaupt erfährt das mönchische Element durch das neue Statut eine wesentliche Stärkung. So z. B. wurden früher den vier besten Absolventen jeder Akademie Stipendien zur Vorbereitung für die Professur zugeteilt. Nunmehr kann der Rektor, ohne Rücksicht auf das Ergebnis der Schlußprüfung, zwei Stipendien aus der Zahl der Mönche auswählen. Bemerkenswert ist unter anderem, daß die Vorlesungen über ausländische Literatur abgeschafft worden sind.

— Pastor Gotthard Haller hat, wie die „Pet. Ztg." hört, dem Kirchenrat zu St. Annen in Petersburg offiziell die Mitteilung gemacht, daß er die auf ihn gefallene Wahl zum Nachfolger des von seinem pastoralen Amt zurücktretenden Bischofs Freifeldt annehme.

— Nach den skandalösen Enthüllungen im Petersburger Obuchow-Hospital ist, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, jetzt auch die Kasse des Kalinkin-Hospitals einer Sturzrevision unterzogen worden, wobei die Revisions-Kommission schwere Mißstände konstatierte. So erwies es sich, daß die Kasse mit den Geldern der Patienten vollständig leer war; in der Kasse befanden sich nur Couverts mit den Namen der Patienten und mit der Angabe der Summen, die den Patienten gehören. Ebenso fehlten in einer anderen Kasse verschiedene für Spezialzwecke bestimmte Summen. Der Krankenhausaufseher Kisselew erklärte, daß er die Kassabücher nicht führe. Später übergab Herr Kisselew der Revisions-Kommission 183 Rbl. als Erlös aus dem Verkauf von Knochen, obwohl er vorher erklärt hatte, daß er Wirtschaftsgelder nicht besitze. Die Abrechnung über den Stand des Wohltätigkeits-Kapitals erwies sich als so verworren, daß sich die Revidenten absolut keine Vorstellungen von dem Status machen konnten.

— Am gestrigen Dienstag ist der erste Allrussische Esperantisten-Kongreß, der bis zum 25. April währen soll, in Petersburg eröffnet worden.

Moskau. Am 11. April verschied in Moskau der Vereidigte Rechtsanwalt Alexander Stillmark. Am 15. August 1843 auf dem Gute Köllitz bei Werro geboren, studierte er in den Jahren 1863 bis 1869 in Dorpat und gehörte hier der Landsmannschaft „Estonia" an — in weiten Kreisen bekannt durch seine wohllautende schöne Stimme als 1. Tenor des damaligen Estonen-Soloquartetts. Als Rechtsanwalt hat er gleich nach beendigtem Studium sich in Moskau niedergelassen und war seit vielen Jahren gleichzeitig als Kanzler am deutschen Konsulat tätig. Das Wirken des Verstorbenen auf dem Gebiete der kommunalen Tätigkeit charakterisiert der Nachruf, den ihm der Kirchen- und Schulrat der Moskauer ev.-luth. St. Petri-Pauli-Gemeinde in der „Mosk. Deutsch. Ztg." widmet und in dem es heißt: „Achtundzwanzig Jahre lang hat der Verewigte als Mitglied des Kirchenrats, des Schulrats und als Gemeindedeputierter an der Verwaltung der Petri-Pauli-Gemeinde und ihrer Anstalten den tätigsten Anteil genommen, bis schweres Siechtum seine arbeitsfreudige Hand lähmte. Ein Mann von lautester Ehrenhaftigkeit, warmem Herzen und klarem Blick, hat er sich ein bleibendes Gedächtnis in der dankbaren Gemeinde und in den Herzen seiner Mitarbeiter gestiftet."

— Dem Geschäftsführer am Moskauer Hauptarchiv des Ministeriums des Auswärtigen, Woldemar Wulffius, ist der St. Stanislaus-Orden 2. Klasse verliehen worden.

PA. **Kertsch.** Um 4 Uhr morgens des Ostersonntags war nordöstlich vom Morgenstern während mehrerer Minuten der Halleysche Komet zu sehen. Der Kern ist noch trübe und der Schweif kürzer als bei den früher beobachteten Kometen. — Der Halleysche Komet ist auch in Retsch (Nordpersien) gesehen worden.

Terek-Gebiet. Zum vielbesprochenen Ueberfall auf die Kisljarsche Rentei wird aus Grosny mitgeteilt: Die Detektivpolizei hatte von dem geplanten Ueberfall des berüchtigten Selim Khan und seiner Bande eine Woche vorher Kenntnis erhalten und verständigte davon den Ataman der Kisljarschen Miliz Werbizki, der mit dem Räuberhauptmann Selim Khan schon im Kampf gelegen hat. Werbizki reiste ab, ohne irgendwelche Maßnahmen getroffen zu haben. — Am 27. März erfolgte die Beraubung der Rentei in Kisljar. Werbizki kehrte dahin zurück und machte sich am 29. März mit einem Detachement an die Verfolgung Selim Khans ins Daghestan-Gebiet, wo dieser sich angeblich verschanzt hatte. Selim Khan war aber mit seiner Bande den gewöhnlichen Weg fortgezogen in der Richtung zum Engpaß von Artun. Hier erwartete ihn der Bezirkschef Berdsnijew mit einem Detachement Miliz. „Weg frei!" rief ihnen Selim zu, „sonst werdet ihr erschossen!" Das kleine Detachement Miliz wich zurück und gab der Räuberbande Selim Khans den Weg frei. — Aus Wladikawkas wird nun berichtet, daß in Sachen des Ueberfalls noch 4 Eingeborene im Dorfe Sursochi verhaftet und nach Wladikawkas gebracht worden sind. Man hat bei den Arretierten Kosaken-Uniformmützen mit militärischen Achselklappen gefunden, wie sie auch die Räuber beim Ueberfall auf die Rentei getragen hatten. Somit sind bisher insgesamt 8 Personen in Sachen des Raubüberfalls verhaftet.

PA. **Finnland.** Das Gutachten der Kommission in Sachen der Grundgesetze sollte gestern, am 20. April dem Landtage übergeben werden, worauf die endgiltige Entscheidung des Landtags erfolgen wird. Das umfangreiche

---

seinen Flug nach Manchester nicht fortsetzen. — Paulhan näherte sich kurz vor 8½ Uhr in prächtigem Fluge der Stadt Manchester und steuerte in beträchtlicher Höhe über der Eisenbahn geradenwegs auf sein Ziel zu. Bei der Landung wurde er von einer vieltausendköpfigen Menge mit begeisterten Zurufen und lebhaftem Tücherschwenken empfangen und von allen Seiten mit ungestümen Händedrücken beglückwünscht; aber der Aviatiker schien kaum zu wissen, um was es sich handele — er sah völlig erschöpft aus. Mit dem Sonderzuge, der ihm von London aus gefolgt war, fuhr Paulhan sodann nach dem Zentralbahnhof von Manchester. — Der Aviatiker hatte die 183 Meilen lange Strecke in 3 Stunden 56 Minuten zurückgelegt.

Bei einem zu Ehren von Paulhan im Savoy-Hotel in London gegebenen Frühstück kündigte der Chefredakteur der „Daily Mail" an, daß das Blatt weitere 10 000 Lstrl. für einen neuen Flug aussetze, für den die Bedingungen noch festzustellen seien. Graham White erklärte, er werde das Geld, welches man als Anerkennungsgabe für ihn sammle, dazu verwenden, unverzüglich einen Flug von London nach Paris zu organisieren.

Ein neues deutsches Lenkluftschiff. Am Freitag wurde in Mannheim in Gegenwart des Großherzogs von Baden, der Professoren Schütte und Wagener aus Danzig sowie der Familie Lanz die Taufe des lenkbaren, von Professor Schütte konstruierten Luftschiffes vollzogen. Die Taufrede hielt Dr. Karl Lanz, worauf Frau Dr. Lanz am Bug des Schiffes eine Flasche mit flüssiger Luft zerschellen ließ. Das Luftschiff erhielt den Namen Schütte-Lanz.

Ein vorgestern uns zugegangenes Agentur-Telegramm vom 1. Mai (18. April) meldet aus Mannheim noch: In Anwesenheit des Großherzogs von Baden wurden heute neun von Professor Schütte gebaute Flugapparate eingeweiht.

Literarisches.

Das soeben erschienene Mai-Heft von Velhagen u. Klasings Monatsheften (Herausgeber: Hanns v. Zobeltitz und Paul Oskar Höcker) zeichnet sich als echtes Frühlingsheft durch Mannigfaltigkeit und farbenfrohe Illustration aus. Die Frühlingsstimmung bringt neben den in Reinhold Pfeiffers zartgetönte Zeichnungen hineingestellten Frühlingsgedichten der reich und farbig illustrierte Aufsatz „Rheinsberg" von Hans Mackowski zum Ausdruck. A. Rutari führt uns, an der Hand zahlreicher Illustrationen, ins Freie, in das frohe, kraftvolle Sportleben auf der Themse. — An illustrierten Aufsätzen bringt das Heft ferner eine Studie Prof. Ed. Heycks „Dienstmädel-Trachten", und einen instruktiven Aufsatz Dr. Kurt Boecks: „Aus dem Reiche des Dalai Lama." Prof. Dr. O. N. Witt plaudert über „Künstliche Edelsteine", Memor gibt auf Grund persönlicher Erinnerungen ein Bild der „Exzellenz Frauenlob", des Wiener Hoftheater-Intendanten von Hofmann, Dr. Leopold Hirschberg behandelt in einem Gedenkartikel zu Schumanns 100. Geburtstag: „Robert Schumann und der Davidsbündler Fritz Friedrich", Dr. Julius A. Wentzel bespricht die Uraufführung von Maeterlincks „Maria Magdalena" in Leipzig. — An Belletristik bringt das Heft den Anfang des Romans: „Der Kampf um den Mann" von Carry Brachvogel, Jakob Schaffners Handwerksburschen-Roman „Conrad Pilater", „Wie der Rainer das Malen lernen wollte", Novelle von Arthur Goette, „Fähndrich Schiller", Skizze von Walter von Molo, Gedichte von Julius Havemann, Will Vesper, Albert Roderich, Karl Ernst Knodt, Hugo Salus, Anna Ritter, Frida Schanz u. a. m. In Kunstbeilagen und Einschaltbildern sind u. a. vertreten: Prof. Carl Marr, Ludwig v. Hofmann, Ad. v. Menzel, Adolf Hengeler, Hugo Vogel. Als Musikbeilage bringt das Heft: „Walzer", Gedicht von J. P. Lyser, komponiert von Clara Wieck, der Gattin Robert Schumanns.

Kunst und Wissenschaft.

Ueber Björnsons letzte Lebensstunden liegen folgende Meldungen vor: Das Bewußtsein des Dichters hatte in den letzten Tagen sehr gelitten. Wiederholt verlor er das Gedächtnis und fragte seine Krankenpflegerin „Wer bin ich?" „Sie sind Björnstjerne Björnson", erwiderte die Pflegerin. Björnson pflegte dann wie ein Kind hell aufzulachen. Bis in die letzten Stunden, so oft das Bewußtsein über ihn kam, sprach er über seine Heimat, über Frankreich, das er sehr liebte, sowie namentlich über Sprachenstreit in Schweden. Am Nachmittage kurz nach der Mittagspause raffte er sich in seinem Bette auf und sprach zu seiner Umgebung: „Dort in der Tischlade liegt ein Artikel, der für eine Zeitung bestimmt ist. Er wird Sensation machen, er ist ein wahrer Clou." — Eine andere interessante Aeußerung Björnsons kurz vor seinem Tode soll gelautet haben: „Ich begreife, daß zwischen den Gedanken des Lebens und denen des Todes ein tiefer Abgrund besteht, und ich begreife auch, daß sich die Gedanken eines Sterbenden an religiösen Empfindungen klammern, als ob sie von der Religion eine Erlösung oder Errettung erwarteten." — Als die Agonie eintrat, begann die Krankenpflegerin dem Kranken auf die Handfläche zu schlagen, um ihn in das Bewußtsein zurückzurufen. Björnson richtete sich plötzlich auf, schlug sich dreimal an die Brust und sagte zu seiner Frau und Tochter: „Es ist aus!" Darauf sank er in das Bett zurück und verfiel in Bewußtlosigkeit. Gegen 10 Uhr abends hauchte er seinen Geist aus.

— Versteigerung eines Goethebildes Gerhard v. Kügelgens. In Leipzig findet am 27. (14.) Mai im Kunstlokal C. G. Boerners in Leipzig eine Versteigerung der Goethe-Bibliothek Friedrich Meyers statt, die 7683 Nummern und eine Sammlung von Bildnissen, Handzeichnungen und Radierungen Goethes und aus dem Goethe-Kreise umfaßt. Vor allem dürfte ein Originalporträt Goethes von Gerhard v. Kügelgen (Kreidezeichnung, lebensgroßes Brustbild) interessieren. Das Porträt unterscheidet sich von allen anderen von Kügelgens Hand und deren Varianten und Kopien dadurch, daß Goethe hier nicht nur ohne Mantel, sondern auch ohne den russischen St. Annenorden und ohne das Band der Ehrenlegion dargestellt ist. Dieser Mangel alles Dekorativen macht es sehr wahrscheinlich, daß diese Kreidezeichnung die erste Arbeit Kügelgens nach dem Leben ist, zu der ihm Goethe, nach seinem Tagebuch, am 9.—12. Dezember 1808 saß. Die Zeichnung überragt nach der Meinung vieler an künstlerischer Frische und Schönheit die Auffassung der Oelgemälde.

Mannigfaltiges.

Das Geständnis Hofrichters. Ueber das Geständnis Hofrichters hat die Behörde nach einer Konferenz des Regierungsrates Stuckardt mit dem Hauptmann-Auditor Kunz folgendes Communiqué veröffentlicht: In dem Schlußverhör mit dem des Giftmordanschlages gegen die Generalstabsoffiziere verdächtigen, seit dem 22. November vorigen Jahres in Haft befindlichen Oberleutnant Adolph Hofrichter, erhielt dieser Gelegenheit, das gesamte Beweismaterial, das für ihn erdrückend war, kennen zu lernen. Hofrichter mußte selbst zur Einsicht kommen, daß das Beweismaterial nicht umgestoßen werden könnte. Hierin wurde er auch zum Teil durch die Militärärzte, die ihn im Arrest wiederholt auf seinen Geisteszustand untersucht hatten, bestärkt. Infolgedessen ließ er sich gestern dem Untersuchungsrichter vorführen, welchem er unter sichtlichen seelischen Kämpfen das Geständnis ablegte, daß er tatsächlich die Giftpillen an die Generalstabsoffiziere gesandt hat, um diese aus dem Wege zu räumen und wieder in den Generalstab aufgenommen zu werden. Diesen Plan habe er hauptsächlich aus Liebe zu seiner Gattin erdacht, um ihre Zukunft zu sichern. Da durch diese geänderte Prozeßlage das Vorgehen der Frau Hofrichters nicht ganz einwandfrei erscheint, wurde diese dem Sicherheitsbureau vorgeführt und einem Verhör unterzogen. — Die Vernehmung der Frau Hofrichter, gegen die der Verdacht der falschen Zeugenaussage vor dem Militärgericht vorliegt, dauerte am Freitag bis zum späten Abend. Im Einvernehmen mit der Staatsanwaltschaft wurde verfügt, daß Frau Hofrichter vorläufig zur Disposition der polizeilichen Untersuchung zu bleiben habe.

— In den bayerischen und Tiroler Alpen sind zu Ende voriger Woche heftige Schneefälle niedergegangen.

— Attentat auf die Baronin Vaughan. Auf die sattsam bekannte Geliebte des verstorbenen belgischen Königs ist von ihrer Schwester ein Mordversuch ausgeführt worden. Die „B. Z." weiß darüber zu erzählen: Am Sonntag fuhr die „Baronin" mit ihren beiden Knaben in einer zweispännigen Equipage vom Schloß Balincourt zur Messe in die benachbarte Kirche. Unterwegs verstellte ein daherkommendes Auto der Equipage den Weg; eine Dame erhob sich im Automobil, zog einen Revolver und zielte. Die Baronin gab ihrem Kutscher Befehl, nach dem Schloß zurückzufahren. Die Attentäterin ist niemand anders, als die jüngste Schwester der Baughan, Frau Adele Anseli. Wiederholt hatte sie dringend um Geldunterstützung ersucht, ihre Briefe blieben jedoch unbeantwortet. Frau Anseli hat in dem Verhör, dem sie von der Polizei sofort unterworfen wurde, angegeben, daß der Revolver nicht geladen gewesen wäre.

— Chanteclers Niedergang. Aus Paris wird berichtet: Die Glanzzeit von Chantecler ist anscheinend schon vorüber; das Stück hat zwar seine hunderste Aufführung in Paris bereits hinter sich, aber die Einnahmen sind gegen früher bedeutend gesunken. In den ersten Wochen erzielte das Porte St. Martin-Theater durchschnittlich 9 bis 10 000 Mk. Abendeinnahme. Jetzt werden gewöhnlich rund 6400 Mk. eingenommen, und selbst am Sonntag ist das Haus nicht ausverkauft.

— Die Gadebuscher Kanone. In Mecklenburg geht — wie man der „Tägl. Rdsch." erzählt — folgende Geschichte um: Die Gadebuscher wollten in dem Ausdruck der Freude ihres Herzens über die glückliche Geburt des Erbgroßherzogs hinter der Residenz Schwerin nicht zurückstehen und auch ihre 101 Kanonenschüsse zum Salut des allerhöchsten Stammhalters verfeuern. Der Königschußmörser wurde also hervorgeholt, und Schuß auf Schuß donnerte über Gadebusch dahin. Allein die Bedienungsmannschaft hatte die Ladungen wohl etwas kräftig bemessen — beim 98. Schuß war ihr plötzlich das Pulver ausgegangen, und nun war Gadebusch in Not. Kein Körnchen Pulver war in der ganzen Stadt aufzutreiben. Der findige Stadtmusikus fand endlich einen Ausweg. Er eilte mit der großen Pauke auf den Marktplatz, und mit acht mächtigen Schlägen auf das Kalbsfell wurden die vorschriftsmäßigen 101 Kanonenschläge vollzählig gemacht.

Gutachten schließt mit dem Vorschlag an den Landtag, keine Resolution in Anlaß des Gesetzprojekts über die allgemeine Reichsgesetzgebung zu fassen.

— PA. Die Handelskammer zu Manchester nahm eine Resolution an, worin erklärt wird, daß die von der russischen Regierung in Aussicht genommenen Schritte in Bezug auf Finnland Beunruhigung hervorrufen, da sie eine Verringerung der Umsätze zwischen Großbritannien und Finnland zur Folge haben könnten, was den Handels- und Industriekreisen Verluste zufügen würde.

— Der Magistrat von Helsingfors hat sich geweigert, der Hauptverwaltung für Presseangelegenheiten in bezug auf Erfüllung der Senatsentscheidung wegen Sistierung der ungesetzlichen Herausgabe des Journals „Päiwe" Beistand zu leisten, indem er die Erklärung des Herausgebers, er werde die Herausgabe des Journals fortsetzen, als genügend erachtet, da seiner (des Magistrats) Ansicht nach das Konzessionssystem durch das Grundgesetz vom Jahre 1906 über die Freiheit des Wortes aufgehoben sei.

Politischer Tagesbericht.

Die Mai-Feiern.

Seit der Geburtsstunde der Idee der Mai-Feiern sind nun glücklich runde 20 Jahre verflossen, ohne daß, gemäß den Wünschen und Hoffnungen der Herren Genossen, die Welt aus den Angeln gehoben wäre. Noch haben an diesem „Welt-Feiertage" kein einziges Mal „alle Räder" stillgestanden.

Im allgemeinen ist der 1. Mai auch diesmal ohne Störung verlaufen. Die Beteiligung an den Versammlungen war, da die Feier auf einen arbeitsfreien Sonntag fiel, überall recht zahlreich, teilweise sogar außerordentlich stark.

In Berlin, in den Reichstags-Wahlkreisen Teltow-Beeskow-Charlottenburg und Niederbarnim, fanden insgesamt über 150 Versammlungen statt, in denen sämtlich über die Bedeutung des 1. Mai referiert wurde. Im Mittelpunkt aller Referate stand naturgemäß der Stand der preußischen Wahlrechtsbewegung und an zweiter Stelle die Aussperrung im Baugewerbe. Zu irgend welchen Ausschreitungen ist es in Groß-Berlin und auch sonst im deutschen Reiche nirgends gekommen. Lediglich in Breslau, München und Magdeburg hatte die Polizei Veranlassung, einzuschreiten. In Magdeburg kam es mehrfach zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und dem Publikum. Ein Schutzmann wurde im Gedränge vom Pferde gerissen und verletzt. Die Polizei machte wiederholt von der blanken Waffe Gebrauch, doch kamen Verletzungen von Demonstranten nicht vor.

In Paris schien die für Sonntag angesagte Riesenmanifestation des Proletariats bereits aufgegeben, da Regierung und Polizei den Führern der Massen im Falle von Ausschreitungen die strengsten Maßnahmen angedroht hatten. Infolgedessen erließen die Arbeiter einen Aufruf, in dem die Massen aufgefordert wurden, von den geplanten Massendemonstrationen abzusehen. Für alle Fälle hatte aber die Regierung Truppen in Bereitschaft gehalten. Der Tag verlief bis zum Spätnachmittage ruhig. Dann trat eine Verschärfung der Situation ein. Die im Bois de Boulogne vorkommenden Zusammenstöße der Manifestanten mit der Polizei und dem Militär waren außerordentlich scharf. Bei Port Maillot war der Polizeipräfekt Lépine persönlich zur Stelle. Gegen einen Trupp von ungefähr 700 bis 800 Demonstranten, die durch das Bois de Boulogne unter Absingung der Internationale zogen, setzten sich Kürassiere in Bewegung. Ein Reiter stürzte zur Erde, wo er von den Manifestanten angegriffen wurde. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Deutschland.

Die Wahlrechts-Vorlage im preußischen Herrenhause angenommen!

Am Donnerstag und Freitag hat sich das Schicksal der Wahlrechts-Vorlage im Herrenhause in zweiter Lesung entschieden: das Herrenhaus hat sich den Wünschen des Ministerpräsidenten v. Bethmann Hollweg gebeugt und den Drittelungs-Paragraphen so zurechtgemodelt, daß die Vorlage für den Ministerpräsidenten wie auch für die Freikonservativen und einen Teil der Nationalliberalen annehmbar wurde.

Am Donnerstage warf Herr v. Bethmann Hollweg sein Wort in die Wagschale. Er sprach in sehr ernstem Ton und zum ersten Male ertönte von seinen Lippen ein für gewisse Fälle eintretendes „Unannehmbar!" Er verwahrte sich zunächst dagegen, das Zentrum ausschalten zu wollen, um die Mittelparteien zu gewinnen. Er habe das Gegenteil nicht mit Worten, sondern durch die Tat bewiesen, als er die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses als einen gangbaren Boden bezeichnete. Aber die Maxime, daß die Politik die Kunst des Erreichbaren sei, könne nicht die Konsequenz für die Regierung haben, daß in der Politik des Nachgebens kein Endpunkt mehr zu finden sei. Er, der Ministerpräsident, halte von der Ausschaltung irgend einer Partei politisch überhaupt nichts. Dazu aber sei er anderseits nicht bereit, sich selbst und die Staatsregierung auszuschalten. In der Mißachtung der eigenen Autorität gedenke er nicht, mit schlechtem Beispiel voranzugehen. Die Grenzlinien seien in der Kommission des Herrenhauses bezeichnet worden, mit denen für die Regierung das Schicksal der Vorlage untrennbar verbunden sei. — Der Ministerpräsident empfahl schließlich die Anträge Schorlemer und Hillebrand, welche die Drittelung und die geheime Wahl mehr im Sinne der Mittelparteien regeln wollen.

Am Freitag erfolgte die Abstimmung — zuerst über den der Regierung genehmen Antrag Schorlemer und dann über die gesamte Vorlage. In der namentlichen Gesamtabstimmung wurde den Wahlrechtsgesetzentwurf mit 140 gegen 94 Stimmen angenommen. Gegen die Vorlage stimmten die Oberbürgermeister von Nordhausen, Elberfeld, Münster, Berlin, Königsberg, Frankfurt, Charlottenburg und u. a. auch der Burggraf zu Dohna-Schlobien, der Fürst zu Dohna-Schlobitten, der Fürst zu Salm-Salm.

Darauf begründete Oberbürgermeister Bender-Breslau eine Resolution des Oberbürgermeisters Wallraf-Köln, in der die Regierung ersucht wird, durch ein Gesetz eine Vermehrung der Zahl der Abgeordneten insoweit herbeizuführen, wie dies nach Maßgabe der veränderten wirtschaftlichen Bevölkerungsverhältnisse angemessen erscheint. Die Härten, die dem Wahlrecht noch anhaften, müssen möglichst beseitigt werden. Wir würden den Sozialdemokraten den Wind aus dem Segel nehmen, wenn wir für eine würdigere Vertretung der Städte im Abgeordnetenhause sorgten. Das Wahlgesetz wäre nie in der vorliegenden Form vom Abgeordnetenhause präsentiert worden, wenn dort die Städte angemessen vertreten wären.

Die Entscheidung des Herrenhauses ist nun zwar erfolgt, die Entscheidung über die Wahlreform jedoch noch lange nicht. Die Krisis spitzt sich im Gegenteil weiter zu zu einem Parteikampf zwischen den Mittelparteien und dem plötzlich aus dem Sattel gehobenen Zentrum. Was werden die Nationalliberalen tun? Und was das Zentrum? So klingt es aus der ganzen Parteipresse wieder.

Die „Germania", das Zentrumsblatt, spricht bereits ihr „Unannehmbar": „Die Wahlrechts-Vorlage ist in der Fassung, wie sie vom Herrenhause angenommen wurde, für die Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses unannehmbar. Wir halten uns verpflichtet, dies sofort festzustellen und mit um so größerem Nachdruck zu betonen, als im Herrenhause Stimmen laut geworden sind, die der Erwartung bezw. Hoffnung Ausdruck gaben, die Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses werde sich damit zufrieden geben, das geheime Wahlrecht für die preußische Landtags-Wahl erobert zu haben, und geneigt sein, als Gegenkonzession den Antrag Schorlemer gewissermaßen mit in den Kauf zu nehmen. Wir sind überzeugt, daß in der ganzen Zentrumspartei im Lande das „Unannehmbar" ein lautes zustimmendes Echo finden wird."

Wie die „Straßburger Neue Zeitung" mitteilt, hat sich Kaiser Wilhelm anläßlich seiner Anwesenheit in Straßburg zu seiner Umgebung auch über die elsaß-lothringische Verfassung geäußert. Der Kaiser sprach seine Freude darüber aus, daß die Verfassungsfrage in Fluß komme. Er vertrat die Ansicht, daß das Land seine eigenen Geschäfte selbst besorgen könne. Ueber die Form der Verfassung sprach sich der Kaiser dahin aus, daß von der Errichtung einer neuen Dynastie keine Rede sein könne. Er werde Landesherr von Elsaß-Lothringen bleiben. Das Blatt fügt hinzu: „Man kann infolgedessen wohl annehmen, daß der jetzige Posten eines Statthalters auch in der neuen Verfassung beibehalten werden solle. Ueber den Modus, der bei den Wahlen für den gesetzgebenden Körper eingeführt werden soll, liegen Entscheidungen noch nicht vor". — Gegen den Entwurf auf Erhebung Elsaß-Lothringens zu einem selbständigen Bundesstaat haben übrigens, wie aus Berlin gedrahtet wird, verschiedene Bundesstaaten Einspruch erhoben, die sich gegen die Verstärkung der preußischen Stimmen im Bundesrat richten, die durch den Entwurf bedingt ist. Die endgiltige Verabschiedung ist vorläufig auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden.

Der Untergang des „Z. II" soll im Reichstag zu eingehender Verhandlung kommen. Die Sozialdemokraten wollen eine Interpellation darüber einbringen. Es verlautet außerdem daß der Reichskanzler dem Hause aus eigenem Entschluß eine Darlegung des beklagenswerten Unfalls zugehen lassen werde.

Norwegen.

Norwegen ist in Nationaltrauer um Björnsons Tod versunken. Die Trauerkunde wurde am Donnerstage gegen Mitternacht durch Extrablätter bekannt. Sobald der König, der beim Minister des Auswärtigen dem Essen für die Storthing-Mitglieder beiwohnte, gegen ½1 Uhr den Tod des Dichters erfahren hatte, brach er augenblicklich auf. Als der Minister den übrigen Gästen die Trauernachricht vom Hinscheiden des größten Norwegers mitteilte, vermochte er vor Bewegung kaum zu sprechen. Der Eindruck war ergreifend, als die große repräsentative Versammlung in aller Stille Abschied nahm. Auch alle Vereinsfeste wurden auf die Nachricht hin sofort abgebrochen. Alle Flaggenstangen Christianias tragen Trauerflaggen auf Halbmast. Die Theater sind geschlossen. Ueberall hat man den Eindruck, daß der Todesfall jedermann persönlich schmerzlich berührt. Alle Norweger haben ja ein halbes Jahrhundert lang unter dem Einfluß von Björnsons überwältigender Persönlichkeit gestanden. Seine Bedeutung als geistiger Führer kann nicht überschätzt werden. Als Volksredner steht er wahrscheinlich einzig da. „Für Norwegen", schreibt die Zeitung „Politiken", „bedeutete Björnsons Fahne die nationale Flagge. Ja, sein historisches Wappenschild, ein streitender Löwe mit Hellebarde, war für Europa und Amerika der größte Dolmetscher der norwegischen Nationalität und Sinnesart, der jemals erstanden ist."

Serbien.

In diplomatischen Kreisen werden die fieberhaften Rüstungen Serbiens mit wachsendem Mißtrauen beobachtet. Nach neueren Informationen dürfte es in nicht allzu ferner Zeit wieder zu scharfen Konflikten zwischen Serbien und der Donau-Monarchie kommen, die mit einem Zollkrieg einsetzen und sich dann verschlimmern dürften. Bei den Besuchen der Herrscher Bulgariens und Serbiens in Petersburg sollen trotz der sogenannten russisch-österreichischen Annäherung für alle Eventualitäten Abmachungen getroffen worden sein.

Türkei.

Die Türken scheinen des Aufstandes der Arnauten nun einigermaßen Herr geworden zu sein, obgleich die Gefahr der Fortsetzung eines Bandenkrieges in den Bergen noch keineswegs ausgeschlossen ist. Aus Konstantinopel wird vom 30. (17.) April gemeldet: Schefket Torget Pascha ist in Katschanik angelangt und hat den dortigen Paß befreit. Die Aufständischen sind gänzlich zerstreut. — In der Stimmung der Bevölkerung in Oberalbanien ist, nach dem Wiener „Korresp.-Bur.", ein plötzlicher Umschlag eingetreten. Die Arnauten haben beschlossen, der Regierung keine Schwierigkeiten mehr zu bereiten, und streben nur Erleichterungen bei gewissen Abgaben an. Die Bevölkerung von Jakowa und Ipek erkennt den Sultan Mohammed an und ist bereit, zusammen mit seinen Truppen gegen den Rest der Aufständischen zu kämpfen. Somit scheint der Ernst der Situation in Oberalbanien überwunden zu sein.

Kreta.

Die Kreta-Frage, die zeitweilig zur Ruhe gekommen war, nachdem die Kreter unter dem Drucke der Mächte von der Beschickung der griechischen Nationalversammlung Abstand genommen hatten, ist von neuem in den Vordergrund getreten. Den Anlaß dazu bot die Weigerung der Kreter, die Eidesleistung der Abgeordneten auf den Namen des Königs von Griechenland zu unterlassen. Seitens der Pforte ist gegen die Eidesleistung in solcher Form als einen schweren Verstoß gegen die Souveränitätsrechte der Türkei Einspruch erhoben worden. Zugleich hat die Pforte die vier Schutzmächte ersucht, die beanstandete Eidesleistung zu verhindern, gegen die sich die Türkei wehren würde. Infolge dieser Erklärung der Pforte haben die vier Kreta-Schutzmächte beschlossen, durch ihre Konsuln in Kanea bei der kretischen Regierung Vorstellungen zu erheben, denen durch Entsendung von Kriegsschiffen Nachdruck verliehen werden wird. — Nach einem Telegramm aus Kanea haben die muselmanischen Deputierten die Ansicht kundgegeben, der ersten Sitzung der Nationalversammlung fernzubleiben, weil diese „im Namen des Königs von Griechenland" eröffnet werden soll.

China.

Aus Peking meldet uns eine Agentur-Depesche vom 2. Mai: Die Chinesen in Charbin sind bestrebt, die Bedingungen für die Schiffahrt und den Handel längs dem Fluß Sungari denjenigen für den Handel in den Seehäfen gleichzustellen, indem sie den Eisenbahnpunkt Charbin als Hafen betrachten, der dem ausländischen Handel de facto geöffnet ist, und nicht mit ihren eigenen temporären Regeln für die Schiffahrt rechnen. Dieses Vorgehen, das offen gegen den russischen Handel und die russische Schiffahrt in der Mandschurei gerichtet ist, stellt die in Charbin auf dem Fluß eintreffenden Waren unter weniger günstige Bedingungen als Waren, die auf anderem Wege eintreffen.

Locales.

Von der Kunstausstellung. IV.

Die Forderung, die Kunst solle bodenständig sein, ihre Erzeugnisse sollen gleichsam den Erdgeruch der Scholle ausströmen, der sie entstammen, ist so oft ausgesprochen worden, daß sie schon zu den Banalitäten der modernen Aesthetik gehört. Und doch kann man es auch heute noch immer wieder erleben, wie die Künstler in die Ferne schweifen, nicht immer zum Vorteil ihres Schaffens.

Was wir schon bei den Rosenschen Aquarellen sagen mußten: daß die Bilder aus der Heimat den italienischen vorzuziehen seien, gilt auch für den geschätzten Revaler Aquarellisten C. v. Winkler. So prächtig sein Oelbild „Abend in Amalfi" (245) wirkt — das übrigens als Aquarell noch mehr zur Geltung gekommen wäre — seine Studien aus der heimischen Natur sprechen doch viel überzeugender und stärker zu unserem Empfinden. Der „Hof in Reval" (236), „Am estländischen Strande" (241) und manches Andere sind so echt in der Wiedergabe der Luft- und Lichtstimmung unserer nordischen Heimat, daß man sie immer wieder mit Vergnügen betrachtet. Wie sehr gerade diese Seite seiner Kunst geschätzt wird, zeigt der Umstand, daß die Akademie der Künste in St. Petersburg kürzlich eine größere Revaler Ansicht von Winkler für ihr Museum erworben hat.

Von Rigaer Aquarellisten ist noch nachträglich F. Leekney zu erwähnen, von dem uns namentlich die Ansicht von „Groß-Roop" (80) und „Im Hafen" (78) durch ihre sichere Technik und malerische Auffassung gefallen haben.

In Frl. A. v. Birkenstädt (Mitau) lernen wir ein weiches träumerisches Temperament kennen, das die Natur wie durch einen farbigen Schleier sieht und nicht ohne poetischen Reiz sich gibt, besonders im „Waldsee" (4).

Recht ansprechend sind auch die groß gesehenen farbigen Lithographien von Margot Dorster „Birken" (20) und „Kornfeld" (21). Unter den 13 Blättern, die Dr. Gerhard Kieseritzky (Berlin) ausstellt, sind eine Anzahl von einem fast grotesken Humor erfüllt. Die Bilder aus dem Feldzug in der Mandschurei sind schlagende, mit dem Auge des Satirikers gesehene Karikaturen. Gleichfalls Früchte seines Aufenthalts im fernen Osten bringt uns Dr. R. Walter (Goldingen) in seinem „Volksfest auf dem Amur" (214) und Anderem. Ein höchst eigenartiges, dem Grandios-Phantastischen zuneigendes Talent spricht aus seinen beiden Bildern „Der Knirps" (211) und „die Letzten" (212). Von dieser ungewöhnlichen Individualität haben wir sicher noch Bedeutendes zu erhoffen.

Leider nur mit 2 Bildern vertreten ist O. v. Saß (Oesel), dessen Stärke Interieurs mit begrenzt einfallendem Licht zu sein pflegen. Das ansprechende Bild der beiden Kinder am Fenstertisch beim „Ersten Unterricht" (180) und die fast miniaturhaft kleine Szene der „Fischer" am Strande von Oesel (179) zeigen den Künstler von seinen besten Seiten.

Nicht unerwähnt wollen wir die beiden ganz vorzüglich gezeichneten Köpfe von Frau A. Löffler-Lysander lassen (86, 87).

Zu besonderer Zierde gereichen unserer Ausstellung das Herren-Porträt von E. v. Liphart (St. Petersburg), in prachtvoller Modellierung und sprechendem Ausdruck wohl das beste von allen eingesandten Porträts, sowie der wundervolle Studienkopf des Altmeisters E. v. Gebhardt (Düsseldorf) aus Privatbesitz (25).

—ss.

Die Oster-Tage des Kometen-Jahres 1910 werden uns wohl noch lange in Erinnerung bleiben. Sie beschieden uns Maien-Wonnen, wie sie uns selten ein Osterfest beschert hat und wie sie uns gleich schön und voll sonst wohl erst in den Pfingsttagen zu teil geworden sind. Ein großes Grünen und Blühen beherrschte die Natur und bei der zwischen 9 und 14 Grad Wärme schwankenden fast sommerlichen Temperatur und bei vereinzeltem Sprühregen, dem in der letzten Nacht ein ausgiebiger warmer Regen folgte, entfaltete die Muiter Erde eine Triebkraft, daß man fast glaubte, das Gras wachsen sehen zu können. In den Gärten blühten — das verdient für die Oster-Tage dieses Jahres wohl verzeichnet zu werden — neben Anemonen, Schlüsselblumen und anderen Frühlings-Feldblumen stellenweise schon Aurikeln und Maiglöckchen.

Der Oster-Sonntag lockte mit seinem Prachtwetter nicht wenige Boote hinaus auf den Embach, der ein äußerst belebtes Bild darbot. Dabei wäre es um ein Haar zu einem schweren Unglücksfall gekommen. Als der Dampfer „Tivoli" kurz vor 8 Uhr abends den Embach hinauffuhr, befanden sich bei der ersten Biegung oberhalb des Fischerhäuschens mehrere Boote auf dem Fluß. Während alle anderen Boote glücklich aus dem Fahrwasser des Dampfers gelangten, ruderte eines quer über den Fahrweg des Dampfers: letzterer versuchte vergeblich zu stoppen, fuhr aber mitten auf das Boot drauf, daß bei dem Anprall in zwei Teile zerfiel. Die Insassen — 6 an der Zahl — Herr P., welcher ruderte, dessen Gattin und eine Dame, welche am Steuer saß, sowie 3 Kinder — sanken ins Wasser. Zum Glück nahmen sich 4 umsichtige junge Leute sofort energisch der Ertrinkenden an und ebenso leistete die Mannschaft vom „Tivoli" hilfreichen Beistand, so daß sämtliche 6 Personen glücklich gerettet und vom „Tivoli" sofort zurück zur Stadt gebracht werden konnten. — Wie behauptet wird, soll der Dampfer unterlassen haben, vor der Biegung rechtzeitig das Warnungssignal zu geben. — Von der Flußpolizei ist ein Protokoll aufgenommen worden.

—ch.

Dem gegenüber wird uns von anderer Seite versichert, daß der Dampfer nicht nur vorschriftmäßig bei der Biegung die Signale gegeben, sondern auch im letzten Augenblick gestoppt und Gegendampf gegeben habe — allerdings zu spät, um den Zusammenstoß mit dem direkt ins Fahrwasser des Dampfers gesteuerten Boot noch vermeiden zu können.

Wie dem auch sei, jedenfalls mahnt dieser Vorfall die Bootfahrer und Segler sehr eindringlich zu größerer Vorsicht — namentlich an Feiertagen, wo die Dampfer häufiger ihre Fahrten machen. Die Bootfahrer sollten sich angelegen sein lassen, folgende Regeln einzuhalten: 1) sollten sie sich, falls sie unsicher mit Ruder und Steuer umgehen, stets möglichst nahe am Ufer halten; 2) bei den Biegungen stets besonders sorgfältig nach entgegenkommenden größeren Fahrzeugen auslugen; 3) unter allen Umständen auf die gefährliche Liebhaberei verzichten, in das Fahrwasser der Dampfboote hineinzurudern, um sich von den Wellen schaukeln zu lassen. — Auch die Segelboote kreuzen oft sehr ungeniert das Fahrwasser der Dampfer und nur der von den letzteren geübten Rücksichtnahme ist es zu danken, daß es nicht öfter zu Unglücksfällen gekommen ist.

Wie Residenzblättern berichtet wird, trafen in Pleskau in voriger Woche einige Professoren der Dorpater Universität ein in Sachen der etwaigen Ueberführung der medizinischen Fakultät nach Pleskau. — Auch die Stadt Witebsk soll darum bitten, daß die medizinische Fakultät dorthin verlegt werde.

Laut Tagesbefehl des Livländischen Gouverneurs vom 17. April ist der hiesige Pristaw-Gehilfe des 3. Polizeibezirks, John Pfeil, als Pristaw-Gehilfe nach Riga übergeführt worden. An seine Stelle ist der Reserve-Leutnant Jewreinow zum Pristaw-Gehilfen des 3. Distrikts ernannt worden. — Im Anschluß hieran sei bemerkt, daß der Pristaw-Gehilfe Kernoshizki vom 2. Distrikt nicht, wie am Sonnabend vermerkt war, aus dem Dienste entlassen, sondern beurlaubt worden ist.

In der Nacht auf den 20. d. Mts. warf sich unweit der Station Kappel ein unbekanntes Frauenzimmer unter den Passagierzug. Sie wurde sofort in zwei Hälften zerschnitten.

—ch.

Am Morgen des gestrigen Tages wurde bei der Ueberfahrt eine Leiche aus dem Embach herausgezogen. Es erwies sich, daß es der 26-jährige Karl Wask war, der sich, wie s. Z. berichtet, am Abend des 3. Februar durch einen Sprung von der Stein-Brücke in den Embach, das Leben nahm. Wie jetzt festgestellt werden konnte, hatten ihn seine bedrängte Lage und ein Augenleiden zu diesem verzweifelten Schritt getrieben.

—h.

In unserer Sonnabend-Nummer brachten wir die Mitteilung, daß dem Hrn. Stadtarzt u. a. auch aus der Rosen-Str. 29 in der ersten Hälfte des April-Monats ein Pockenfall gemeldet worden sei. Der Besitzer dieses Hauses stellt nun solches strikt in Abrede und in der Tat scheint, obwohl, wie wir uns überzeugt haben, die seitens des Hrn. Stadtarztes eingelaufene Mitteilung durchaus der gemachten Original-Angabe entspricht, ein Irrtum in der Angabe des Hauses vorzuliegen, und zwar seitens des behandelnden Arztes. Das Nähere haben wir heute noch nicht feststellen können.

Wir machen nochmals auf den kurz bereits erwähnten Dante-Vortrag aufmerksam, den in liebenswürdigster Weise Frl. Gertrud Wegener aus Riga am Freitag im Saale der Hornschen Schule halten wird. Der Vortragenden geht, wie wir aus einem Rigaer Blatte ersehen, der Ruf voraus, daß sie überaus lebhaft und eindrucksvoll spricht und in ungemein anschaulicher Weise zu gestalten und zu gruppieren versteht. In mehreren Rigaer Privatzirkeln, im Gewerbeverein und im Kaufmännischen Verein hat sie über literarische Themen Vorträge gehalten und überall warmen Beifall gefunden. — Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß der wohltätige Zweck, dem dieser Vortrag gilt, die wärmste Förderung verdient.

Heute abend wird, worauf unser Publikum nochmals hingewiesen sei, im Theater-Saale der „Ressource" als Benefiz für den verdienten Regisseur der Dramatischen Sektion des H. V., Herrn O. Duwe, Michaelis interessantes Drama „Die Revolutionshochzeit" aufgeführt werden, ein Repertoire- und Kassenstück vieler der größten Bühnen Deutschlands.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Mitau, 20. April. Am 1. Oster-Feiertage wurden in Kurland hier und da Versuche gemacht, Proklamationen in Sachen einer Feier des 1. Mai n. St. auszustreuen. Die Polizei verhinderte jedoch diese Versuche.

Tula, 20. April. In der Nacht flohen aus dem Gefängnis 15 Zwangssträflinge. Verwundet wurden ein Aufseher und ein Schließer. Einer der Flüchtenden wurde getötet und 3 wurden eingefangen.

Wosnessensk, 20. April. In der Nacht wurde der Fleischhändler Grjasnow nebst seiner Frau, einem 10-jährigen Knaben und einem Knecht von Räubern ermordet, die 2500 Rbl. raubten.

Warschau, 20. April. In der Nacht wurde die Kasimir-Kirche um ihre Wertgegenstände beraubt. Die Diebe hatten die Kelche und Sakramente hinausgeworfen.

Helsingfors, 20. April. Die Kommission für Grundgesetze schlägt dem Landtag vor, er wolle erklären: daß es dem Landtag unmöglich sei, das verlangte Gutachten über die Finnland-Vorlage abzugeben, da das in der Allerhöchsten Proposition übermittelte Gesetzesprojekt eine radikale Veränderung der Grundgesetze Finnlands in sich schließe. Der Landtag könne nicht, wie ihm hier zugemutet werde, auf das Recht der Entscheidung verzichten. — In den Motiven der Kommission wird darauf hingewiesen, daß der Landtag auf Grund seiner Geschäftsordnung Gutachten abgeben könne nur in Fragen, die der Monarch allein zu entscheiden berechtigt sei. Der Landtag würde der Mißachtung des von der Konstitution festgesetzten Modus der Gesetzgebung Vorschub leisten, wenn er, auf sein Recht der Entscheidung verzichtend, ein bloßes Gutachten abgeben würde in einer Frage, die ohne Einwilligung des Landtages entschieden werden soll — obgleich seine Zustimmung nach den Grundgesetzen obligatorisch ist. Die dem Gesetzprojekt beigefügte erläuternde Denkschrift widerspreche dem geltenden Gesetze wie den allgemeinen Rechtsbegriffen und dem Zeugnis der Geschichte. Finnland könne sich nicht vorstellen, daß das großmütige russische Volk ein Vergnügen haben könnte an der Vernichtung der finnländischen Autonomie. Der Landtag sei bereit, die Entscheidung von Fragen, die einen Konflikt heraufbeschwören, in der für Finnland festgesetzten gesetzgeberischen Ordnung zu fördern.

Paris, 3. Mai (20. April). In der Schule für höhere politische Wissenschaften sprach in Anwesenheit der Vertreter der politischen und finanziellen Kreise vor gefülltem Auditorium der russische Finanzagent in Paris Rafalowitsch über das russische Budget. Es präsidierte Emile Loubet, der in seinem Resumé besonders auf die Bedeutung der von Rußland durchgeführten Agrarreform für die Festigung des Staatskredits hinwies.

Die Agence Havas dementiert das Gerücht vom Rücktritt des französischen Botschafters Louis in Petersburg. Er genieße das volle Vertrauen seiner Regierung.

Dünkirchen, 3. Mai (20. April). Die Hafen-, Metall- und Bauarbeiter sind in den Ausstand getreten. Die Ausständischen zerschlugen einen Trambahnwagen und überfielen beim Bahnhof einen Zug Dragoner. Es wurden 400 Mann Soldaten requiriert. Trotzdem dauern die Unruhen an. Die Gendarmen werden mit Steinen beworfen.

Leeds, 3. Mai (20. April). Die hiesige Handelskammer nahm eine Resolution an, in der sie sich in der Finnland-Frage den von den anderen Handelskammern gefaßten Resolutionen anschließt.

Christiania, 3. Mai (20. April) Im Beisein des Königspaares und Vertreter der auswärtigen Monarchen fand das Begräbnis Björnsons statt. Die Rede zum Gedächtnis des großen Dichters und Patrioten wurde von Nansen gehalten.

Saloniki, 3. Mai (20. April). Die Gefechte an der oberen Morawa dauern an. Das Dorf Wirjaglowo wurde bombardiert. Die Albaner machten auf die Truppen beim Dorf Nachowischi einen Ueberfall. Das Dorf wurde zerstört. In Prisrend ist es ruhig, in Ipek ruhiger; die Verbindung zwischen Djakowo, Prisrend und Ipek ist aber unterbrochen. Die Umgegend ist von den Albanern besetzt, die sich wieder bei Tschernolewo sammeln.

Konstantinopel, 3. Mai (20. April). Zwischen der Regierung und der Fraktion der Mehrheit ist in Sachen des Finanzministers eine Verständigung erzielt worden. Die Krisis ist beigelegt.

Hier sind 185 Delegierte der ungarischen Kaufmannschaft eingetroffen, die von den städtischen Behörden empfangen wurden.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 21. April 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	757.4	756.7	755.6
Thermometer (Centigrade)	14.0	13.9	20.8
Windricht. u. Geschwind.			ENE.2
Relative Feuchtigkeit	85%	88%	56%
Bewölkung	8	10	6

1. Minimum d. Temp. nachts 11.1
2. Maximum d. Temp. gestern 19.3
3. Niederschlag 3.8

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. E. Schabert. Dem. E. Rautenfeld.

Am 23. März verschied plötzlich der Lokomotivführer

Oskar Ackel.

Gestorben in Ufalei, beerdigt in Ekaterinburg.

Die tiefbetrübten Angehörigen.

Dorpat, 1910.

Den geehrten Herren, welche uns beim Zusammenstoss mit dem Dampfer „Tivoli" vom Ertrinken gerettet haben,

danken

wir herzlichst

Oskar Piltin u. Familie,

Студентъ съ многолѣтн. практикой ищетъ кондицію въ отъѣздъ. Свободенъ съ іюня мѣсяца с. г. — п. ст. Ворни, Ковенской губ., им. Повондени, Станиславу.

Ищу чертежныя работы

Техник. П. Ефимовъ — Звѣздная ул. д. 75, кв. 6.

Töchter-Pension

u. Aufenthalt für erholungsbedürftige Mädchen. Luftkurort. Seen. Wälder. Sport. Gesundheits-Turnen. Familienleben. Gelegenheit die franz. Sprache gründlich zu erlernen. Unterricht in drei Sprachen. Handarbeit. Küchen-Unterricht. Musik. 100 Frcs. monatl. Gute Refer. Mme. **Duoraux, Les Charbonnieres** Vallée de Joux, **Schweiz.**

---

2 Pensionärinnen

finden im August wieder Aufnahme. **Umgangssprache Französisch.**

C. u. M. Schaffé

Jakobstr. 28.

Junger energischer Landwirt

(unverh., Deutsch, Russisch, Estnisch) mit 4-jähr. Praxis, in allen Zweigen d. Landwirts. bewand., sucht gestützt auf gute Attestate u. mündl. Empfehlungen, zu Georgi 1910 Stellung als Unterverwalter, Brennereiverwalter od. Wirtschaftsgehife. Gefl. Off. erbeten an die Gutsverw. Kayafer St. Tabbifer pr. Dorpat. H. Paats.

Gesucht eine erfahrene

Kinderwärterin

mit guten Zeugnissen — Sternstr. 13.

Gesucht eine Köchin

— Kastanien-Allee 25a, Qu. 1, von 2—4 Uhr nachm.

Eine Köchin

sucht eine **Stelle** — Langstr. 26, beim Hausbesitzer.

Eine gute, ehrl. Stubenmagd

kann für die Sommermonate empfohlen werden durch **Frau A. Hoffmann** — Johannisstr. 13.

Möbliertes Haus J. Pimenoff. St. Petersburg, Ecke Newski u. Puschkinskaja Nr. 77—1 (erst. Eing. von d. Puschkinskaja rechts) empfiehlt bis 80 Zimmer **von 1—5 Rbl.** für 24 Stund. Monatl. u. Exkursanten bedeutend. Rabatt. Telephon Nr. 221—34, Wannen, Elektrizität. Bitte d. Fuhrleut. nicht zu glaub., welche behaupten, daß es keine freien Zimmer gibt u. dergl. In der Sommerzeit 20% Rabatt.

In Elwa

ist eine **Sommerwohnung** von 3 Zimmern u. Veranda **zu vermieten.** Zu erfrag. daselbst in d. Bude bei Kolberg oder hier Kühnstr. 4.

Am Heiligensee

wird eine schöngelegene **Sommerwohnung** billig vermietet. Näheres: Baumeister **Joh. Sarw, Nustago.**

In Blumenthal

bei Heiligensee finden Pensionäre monatlich, auch jährlich freundliche Aufnahme. Anfragen zu richten an Frau E. Inselberg, Blumenthal pr. Nustago.

Kabbina

möbl. Sommerwohn. zu erfragen bei Hrn. Riik „Selbsthilfe", Rigasche Str. 4.

Für die Sommermonate

sind 3 möblierte zum Garten gelegene Zimmer **billig** zu vermieten Rigasche Str. 103, Qu. 10.

Sommerwohnung

m. Bedienung, 5 gut möbl. Zimmer und Balkon z. Garten, stillebenden Damen billig **abzugeben.** Zu besehen von 3—4, Teichstr. 10, e. Tr.

Gesucht zu Anfang August eine

Wohnung

von 5 bis 7 Zimmern mit Veranda und Garten im oberer Stadtteil. Adr. niederzulegen in d. Exp. d. Bl. unter Kr.

Zum nächsten Semester

2 zusammenh. Zimm. m. eigenem Ausgang u. voller Pension **zu vermieten** — Teichstr. 10, e. Tr., zu besehen v. 3—4.

Ein möbliertes, freundliches, großes

Zimmer

mit voller Pension wird für die Sommermonate einer einzelnen Dame abgegeben. Off. sub Chiffre J. B. in d. Exp. des Blattes.

Im Hause Nr. 3 an der Allstr., eine Treppe hoch, ist eine

Wohnung

von fünf Zimmern für dreihundert Rbl. zu vermieten. Zu besehen täglich von 12—1 Uhr.

Stottern

heilt **dauernd** durch **Wachsuggestion** Prof. **M. Wagner.** СПБ. Пантелеймонск. ул. 8. Prospekt gratis.

Schwachbefähigter oder schwachsinniger Knabe

erhält gute Pflege, Erziehung und Unterricht, besondere Erzieherin. Rektor Godtfring-Kiel. Ausk. d. Gen. Sup. Kr. Walroth, Kiel.

24-jährige Waise, blond, fesch, hübsch, lebt bei einer alten Tante, hat **100,000 Rbl. Barmitgift,** wünscht passende Heirat. Nur rasch entschlossene Herren (ev. auch ohne Vermögen) wollen sich melden. **Schlesinger, Berlin 18.**

Deutsche

Leih- u. Sparkasse

gr. Markt 8.

Werktäglich geöffnet von 11 bis 2 Uhr.

Noch einige Tropfen

№ 4711. Eau de Cologne

und die Toilette ist beendet!



An Güte und köstlichem Aroma unerreicht. — Nachhaltig und ausserordentlich erfrischend. — Von wunderbar belebender Wirkung auf Teint und Haut.

Nur echt mit der in allen Staaten gesetzlich geschützten

№ 4711.

auf Blau-Goldener Etikette

Ferd. Mülhens

„№ 4711"

KÖLN a. Rh. und RIGA

Haus gegründet 1792

Frischer und gelöschter

Kalk

sowie auch **Kalkabfall** ist zu haben im Kalkgarten Ecke der Revaler und Malzmühlenstr.

Zu vergeben

10.000 Rbl.

ganz oder geteilt, gegen Prima-Obligation à 6%. Off. mit näheren Angaben sub M. 6. an d. Exp. d. Bl.

Die

Leihkasse (Lombard) von NURK

Telephon 65. **Stein-Str. Nr. 1** Telephon 65.

nimmt auf alle Jahreszeiten **diverse Mobilien und Juwelen,** wie Gold- u. Silbersachen, div. Herren- und Damenkleider, Pelzwaren, Pelze, Paletots, Kostüme, Wäsche, Kissen, Teppiche, diverse Möbel, Musikinstrumente, Klaviere, Pianinos, Kupfergeschirre, Teemaschinen, Näh- und Strickmaschinen, Velocipede, Kunstsachen, Bronze, Marmor, Schlitten, Equipagen, Droschken, **diverse Gewehre,** div. Waren etc etc. **gegen wertentsprechendes Darlehen zur Aufbewahrung entgegen.**

Die Gegenstände werden in den zeitgemäss eingerichteten Räumen sorgfältig aufbewahrt und können dieselben auf Wunsch für den vollen Wert gegen jeglichen Zwischenfall daselbst versichert werden.

Die Leihkasse ist geöffnet täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage **von 10—1 Uhr verm. und v. 3—6 Uhr nachm.**

Die Verwaltung der Leihkasse.

Empfehle vorzügliches mildes

Märzen- Pilsener- u. Lager- Bier

der Brauerei **E. Schmidt**-Walk.

Hochachtungsvoll

Teleph. 154. **Gust. Putnin.**

Bestellungen werden empfangen in der Handlung **Gebr. Putnin,** Rathaustr. 7 und in der Handlung Ubaleht & Saar, Rigasche Str. 30.



Garantiert **sicher wirkende**

Schuppenpomade.

Nach zwei bis dreimaligem Gebrauch dieser Pomade verschwinden die so lästigen Schinnen und Schuppen vollständig von der Kopfhaut.

Preis: Rbl. 1.25.

F. WOLFF & SOHN

Parfumeurs

KARLSRUHE.

Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Drogen-Geschäften.

Gesucht ein

Zimmer

Off. erb. Neumarkt-Str. 21, Qu. 1.

Ein Herren-Fahrrad

mit Freilauf zu verkaufen — Rigasche Str. 1, Möbelmagazin, 2. Etage.

Ein Haus

in der oberen Gegend d. Stadt, resp. Zentrum, zu kaufen gesucht. Offert. sub „R" in d. Exp. d. Bl. abzugeben.

Gartenscheren
Heckenscheren
Gartenmesser
Okuliermesser
Blumenspritzen

empfiehlt in grosser Auswahl

C. Vollmer

Rigasche Str. Nr. 4.

Häuser

unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten in der Expedition dieses Blattes sub „2 Häuser".

Preis 60 Rbl.

9 Mon. alt, deutsch **Kurzhaar** (Rüde) Zimmerdress, aus import. Mutter. Zu beseh.—Uferstr. 17. Baron Drachenfels.

Drahthaar-Vorsteher

abgeführt, steht zum Verkauf — Petersburger Str. 113, II. Eing. d. d. Hof.

Eine junge

Jagd-Hündin

(Pointer)

zu verkaufen — Breitstr. 25.

Thalia-

Theater

Grosser Markt Nr. 13

(früheres Haus der „Ressource").

Vom Donnerstag, den 22. April, an:

Neues Programm! Neue scharfe Bilder!

Malerische Meeresbuchten.

Wundervolle Naturaufnahme.

Der Tod Mozarts.

Dramatische Szenen aus dem Leben des grossen Komponisten † 1791.

Volksfest in Yokohama.

Jubiläumsfeierlichkeiten in **Japans** zweiter Hauptstadt.

Auf frischer Spur!

Humoristische Szene.

Die letzten Tage von Pompeji.

Ergreifendes Drama aus den Tagen der Verschüttung Pompejis (79 n. Chr.) nach dem berühmten gleichnamigen Roman v. Bulwer.

Wintersport in d. Familie

Kaiser Wilhelm II.

(Höchst seltene Aufnahme nach dem Leben).

Drei Bräute u. ein Freier

oder

Die Strafe d. Mitgiftjägers

Urkomische Szene, dargestellt von Künstlern der ersten Pariser Lustspielbühnen.

Anfang um 4 Uhr nachm.

Mittwoch, den 21. April

Im Saale der „Ressource"

8 Uhr abends

Letzte Aufführung der Dram. Sektion

(Benefiz für Regisseur Otto Duwe).

„Revolutionshochzeit"

Schauspiel von S. Michaelis.

Billette zu Rbl. 2.10, 1.60, 1.10, 80 und 50 Kop. in **C. Glücks** Buchhandlung.

Regelmässige

wöchentliche Dampfschiffahrt

der finnischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.



S/S „Linnea" Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**

Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags

Von **Reval** nach **Lübeck:**

Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors.
Piehl & Fehling in Lübeck
Eim. Grohs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Oberbrunnen

Bad Salzbrunn i. Schles.

Kronenquelle

Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

Rosen-Stämme

verkauft R. Milles Fischer-Str. 30.

Verlanget **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen verultete Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzeln.

Infolge vielfacher Nachahmung Verpackung nur in Blechschachteln, jede andere Verpackung ist eine Fälschung und nicht echt.

Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Wiener Conditorei.

Empfehle

Ostermarzipan

à Pfd. 50 Kop.

Rosen

Remont u. Tee- in den reichblühendsten Sorten, als **Testout, Brunner, Teplitz, Fisher Holmes, Kais. Augusta, Capt. Christy, Crimson, Rembler** u. v. a.

pro Dutzend nr. 2 Rbl. 25 Kop.
„ Hundert 15 Rbl. —

Grosses Baumschulverz. gratis. Baumschule in Wassalem, Kegel, Estland.

Bruteier

von roten Rhode Islands werden verkauft — Jakobstr. 39.

Theater-Abonnementshefte

für die diesjährige Saison in Checkbüchern

zu **10, 25, 50,** u. **100 Billetten** mit einer Ermässigung von **5%, 10%, 15%** u. **20%,** sind für den I. Platz u. das I. u. II. Parkett zu belegen **von heute ab** in der

Buchhandlg. J. G. Krüger.

NB. Den bisherigen Abonnenten werden ihre frühern Plätze bis Montag, d. 26. April inkl., reserviert.

Auskunft über Personal u. Repertoire daselbst.

Lehrerinnen-Abend

den 22. April.

Convents-Quartier der Livonia

(Mühlenstrasse Nr. 7.)

Donnerstag, den 22. April

6 Uhr abends.

Musikalisch-Dramatische Abendunterhaltung.

unter freundlicher Mitwirkung der Sängerin **Frl. Gabriele Lipp.**

Eintrittskarten zu 1 Rbl. sind in d. Buchhandlung des Herrn Bergmann zu haben u. am Vorstellungsabend am Eingang.

Im Schulsaal des Frl. Horn

Freitag, den 23. April

6 Uhr abends

Vortrag

des Frl. Gertrud Wegener

aus Riga

über

Dante

u. sein Liebesverhältnis zu Beatrice.

Eintrittskarten à 50 Kop. in d. Buchhandlung des Herrn F. Bergmann u. am Vortragsabend am Eingang.

Im Saale d. Ressource

Gastspiele

ehemalig. Mitglieder d. Rigaer Stadttheaters.

Mitwirkende: **Helene Herter, Zelia Normann, Erna Bonn, Bruno Harprecht, Gottfried von Falkenhausen, Ferdinand Martini, Julius Klott.**

Am 27. April, abends 8½ U. Neu einstudiert:

Die Neuvermählten.

Schauspiel in 2 Akten v. Björnsterne Björnson.

Hierauf:

Des Nächsten Hausfrau.

Lustspiel in 3 Akt. v. J. Rosen.

Am 28. April, abends 8½ U. Novität:

Die Ernte

Schauspiel in 3 Akten von Felix Philippi.

Am 29. April, abends 8½ U. Novität:

Nur ein Traum

Lustspiel in 3 Akten von Lothar Schmidt.

Billette (inkl. Steuer) à R. 2.10, 1.60, 1.10 und 75 K., Balkon à 50 Kop. Vorverkauf in der Buchhandlung

J. G. Krüger.

CASINO

Theater.

—

Das vorzügliche neue Programm

Joghurt!

zur Bereitung von Joghurt erhalten Sie

Maya ferment
Maya-Joghurttabletten

in der Drogerie

W. Zeitler.

Ein gebrauchter

Kinderwagen

zu kaufen gesucht — Rigasche Str. Nr. 16, in d. Bude.

Goldene Damenuhr

verloren Ostermontag auf dem Dom oder auf den Strassen. Wiederbringer erhält Belohnung — Felliner Str. Nr. 6, Qu. 7.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 8 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 10 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 89. Donnerstag, den 22. April (5. Mai) 1910.

Gegen Stuhlverstopfungen, welche als Folge der so überaus häufig bei Jung und Alt vorkommenden **Darmkatarrhe** auftreten, verwendet man das natürliche **Franz Josef**-Bitterwasser in Krankenhäusern in Gaben von circa 150 Gramm. Dieses spült den Darm ohne Kolikschmerzen durch, die Zunge wird reiner und ein regerer Appetit stellt sich ein, ohne dass der Magen irgendwie belästigt wird. Wissenschaftliche Berichte der V. Mediz. Abteilung des k. k. Allgem. Krankenhauses zu Wien konstatieren weiter:

„Das „Franz Josef"-Bitterwasser wurde alle vier bis fünf Tage von Neuem gereicht und konnte später auch mit geringeren Gaben die gleiche Wirkung erzielt werden."

Inland.

Das Staatsbudget pro 1910.

Am 13. April ist das Staatsbudget pro 1910 definitiv Allerhöchst bestätigt worden. Das laut Beschlüssen des Reichsrats und der Reichsduma sowie auf Grund des Art. 13 der Vorschriften über die Durchsicht des Staatsbudgets zusammengestellte Budget gestaltet sich wie folgt:

Staatseinnahmen.

I. Ordentliche Einnahmen.

	Rubel
Direkte Steuern	198 246 489
Indirekte Steuern	570 871 450
Zölle	152 612 998
Regalien	809 622 250
Vermögensobjekte und Kapitalien der Krone	730 380 388
Expropriierung staatlichen Besitzes	1 480 823
Auskaufszahlungen	722 700
Rückzahlung von Ausgabeposten der Reichsrentei	101 223 206
Diverse Einnahmen	15 508 192
Ordentliche Einnahmen	2 580 063 497

II. Außerordentliche Einnahmen.

Ewige Einlagen der Staatsbank	2 000 000
Rückzahlung von Schulden des Verpflegungskapitals an die Krone	8 000 000
Abgeführter Reservefonds der Ausländischen Abteilung der Kreditkanzlei an die Krone	1 624 000
Außerordentliche Einnahmen	11 624 000
Im ganzen	2 591 687 880

Staatsausgaben.

I. Ordentliche Ausgaben.

	Rubel
Ministerium des Kais. Hofes	16 359 595
Höchste Staatsinstitutionen	9 129 117
Ministerium des Hl. Synods	84 195 217
Ministerium des Innern	155 236 482
Finanzministerium	424 089 866
Justizministerium	74 508 989
Ministerium des Aeußern	6 174 307
Unterrichtsministerium	75 998 458
Verkehrsministerium	551 221 491
Ministerium für Handel und Industrie	38 618 909
Hauptverwaltung f. Landwirtschaft	85 553 655
Hauptverwaltung der Reichsgestüte	1 981 448
Kriegsministerium	480 716 822
Marineministerium	89 247 426
Reichskontrolle	10 196 857
Zahlungen für die Staatsschuld	406 812 174
Für unvorgesehene Ausgaben	10 000 000
Ordentliche Ausgaben	2 470 035 313

Die ordentlichen Einnahmen übersteigen die ordentlichen Ausgaben um 110 028 184 R.

II. Außerordentliche Ausgaben.

Ausgaben durch den Russisch-Japanischen Krieg verursacht	2 818 565
Wirtsch. Ausgaben des Militärressorts	50 000 000
Bau von Eisenbahnen	62 710 310
Zahlungen an Bahngesellschaften	1 400 000
Für Tilgung der Staatsschuld	4 723 692
Außerordentliche Ausgaben	121 652 567
Im ganzen	2 591 687 880

Zum Staatsbudget gibt das Finanzministerium, nach dem Referat der „Pet. Ztg.", die nachstehenden Erklärungen:

Im Entwurf zum Staatsbudget, welcher vom Finanzminister Ende September 1909 den gesetzgebenden Institutionen zur Durchsicht vorgelegt worden ist, waren die ordentlichen Einnahmen mit 2 535 817 522 Rbl. ausgerechnet, die außerordentlichen mit 10 000 000 Rbl., die Einnahmen im ganzen mit 2 545 817 522 Rbl. Die ordentlichen Ausgaben waren mit 2 510 086 135 Rbl. veranschlagt, die außerordentlichen mit 119 996 410 Rbl., die Ausgaben im ganzen mit 2 630 082 545 Rbl. Die Ausgaben waren somit um 84 215 023 Rbl. höher ausgerechnet als die Einnahmen, und dieser Ausfall sollte durch Kreditoperationen gedeckt werden.

Bei Revision des Budgetentwurfs durch die gesetzgebenden Institutionen stellte sich jedoch infolge veränderter Umstände die Möglichkeit heraus, einige Einnahmeposten zu erhöhen und die Ausgaben zu reduzieren. Infolge ergänzender, auf den Markt gebrachter Zuckerquantitäten konnte die aus der Zuckerakzise erwartete Einnahme um 19 250 000 Rbl. vergrößert werden; die obligatorischen Zahlungen der Bahngesellschaften konnten infolge von Informationen, die dem Finanzministerium später zugekommen waren und welche über eine bessere Rentabilität der Privatlinien im Jahre 1909 berichteten, um 3 334 588 Rbl. erhöht werden. Aus demselben Grunde reduzierten sich die Zuzahlungen des Staats laut Garantien für Bahngesellschaften um 2 375 605 Rbl. Laut Verfügung des Finanzministers ist der Reservefonds der ausländischen Abteilung der Kreditkanzlei im Betrage von 1 624 383 Rbl. den Mitteln der Krone zugezählt worden. Infolge Sinkens der Spirituspreise wurde es möglich, die Ausgaben der Krone für Ankauf von Spiritus um 6 500 000 Rbl. zu reduzieren. Durch diese Einnahme- und Ausgabeposten verbessert sich die Bilanz des Budgets um mehr als 33 Mill. Rbl.

Ferner haben die gesetzgebenden Institutionen es für richtiger befunden, daß der Gewinn der Staatsbank in dem dem Abrechnungsjahr folgenden Jahre als Einnahme der Krone gebucht werde und nicht wie bisher in dem zweiten Jahr nach dem Abrechnungsjahr. Somit ist also außer dem vom Finanzminister in den Budgetentwurf aufgenommenen Gewinn pro 1908 auch der Gewinn pro 1909 im Betrage von 16 000 000 Rbl. in das Budget aufgenommen worden. Unter den übrigen Einnahmen sind von den gesetzgebenden Institutionen die nachstehenden zu erwartenden Einnahmeposten erhöht worden: Kronsfabriken, technische Etablissements und Lager — um 1 485 000 Rbl., Obrokstücke — um 1 334 336 Rbl. und einige andere Einnahmeposten in der Gesamtsumme von 2 842 041 Rbl.

Außer Ausgaben für das Branntwein-Monopol und Zahlungen an die Bahngesellschaften sind auch verschiedene andere Ausgaben reduziert worden. Hierbei ergaben sich bei einigen Ausgabeposten unbeseitigt gebliebene Meinungsverschiedenheiten zwischen Reichsrat und Reichsduma, so daß die Ausgaben laut diesen Posten auf Grund des Art. 13 der Vorschriften über die Durchsicht des Budgets festgesetzt worden sind. Die bedeutendsten Kürzungen haben dabei die Etats des Verkehrsministeriums erfahren, und zwar sind von den für dieses Ressort in Aussicht genommenen Krediten ausgeschlossen worden: für Exploitation der Staatsbahnen 6,897,414 Rbl., Verstärkung und Verbesserung der Kronsbahnen 5,940,440 Rbl. und einige andere Posten im Betrage von 742 240 Rbl.

Im Budget des Marineministeriums ist die bedeutendste Reduktion der am Kredit für Remonte und Neuausrüstung gekürzte Betrag von 2 692 540 Rbl.; außerdem sind herabgesetzt: um 1 534 000 Rbl. die Ausgaben für den Bau neuer Schiffe, um 669 878 Rbl. der Kredit für Hafenanlagen, um 398 793 Rbl. der Kredit für Herstellung von Artilleriartikeln und um 631 439 Rbl. einige andere Kredite.

In den Etats des Kriegsministeriums sind die Ausgaben für Uniformierung und Ausrüstung der Truppen um 1 259 861 Rbl. reduziert worden, die Geldzahlungen an die Truppen um 1 199 040 Rbl., für Verpflegung der Truppen um 676 728 Rbl. und einige andere Kredite um 2 603 585 Rbl.

Die in den Etats des Ministeriums für Handel und Industrie vorgenommenen Veränderungen haben eine Herabsetzung der Ausgaben dieses Ressorts um 1 856 991 Rbl. zur Folge gehabt.

Im Etat des Justizministeriums sind die Kredite im ganzen um 1 234 928 Rbl. reduziert worden, darunter der Kredit für den Unterhalt von Arrestanten um 722 000 Rbl. und der Kontrakt für Miete und Unterhalt der Räume für Unterbringung von Arrestanten um 330 000 Rubel.

Schließlich sind die Ausgaben des Unterrichtsministeriums um 848 802 Rbl. reduziert worden; ferner die Ausgaben der Hauptverwaltung für Landorganisation und Landwirtschaft um 802 658 Rbl., des Ministeriums des Innern um 746 286 Rbl. und die Ausgaben aller übrigen Ressorts um im ganzen 889 704 Rbl.

Von den außerordentlichen Ausgaben sind gekürzt worden: der Kredit für Bau von Eisenbahnen und Zufuhrbahnen — um 2 044 888 Rbl. und die mit dem russisch-japanischen Kriege in Zusammenhang stehenden Ausgaben — um 1 022 647 Rbl.

Durch die im Budget vorgenommenen Veränderungen ist nicht nur das erwartete Defizit von 84 215 023 Rbl. vermieden worden, sondern es hat sich sogar ein Einnahmeüberschuß von 4 723 692 Rbl. ergeben. Diese Summe soll zur vorzeitigen Tilgung eines Teils der Staatsschuld Verwendung finden und ist daher im Budget pro 1910 unter die außerordentlichen Ausgaben aufgenommen worden.

Nach diesen Veränderungen stellen sich die Staats-Einnahmen und -Ausgaben pro 1910 wie folgt:

Ordentliche Einnahmen	2 580 063 497
Außerordentl. „	11 624 383
	2 591 687 880
Ordentliche Ausgaben	2 470 035 313
Außerordentl. „	121 652 567
	2 591 687 880

Die Fischerei-Ausstellung in Riga.

Am 9. April fand in Riga eine Sitzung des Direktoriums der Livländischen Abteilung der Kais. Russischen Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang statt, auf der, gemäß dem von der Hauptverwaltung für Landbau und Landwirtschaft bestätigten Reglement die Wahl des Präsidiums und einiger Mitglieder des Exekutivkomitees der am 6. Juli in Riga zu eröffnenden Fischereiausstellung vollzogen wurde. — Die Rigaer Blätter bringen folgenden Bericht über den Verlauf der Sitzung:

Als Präsident wird die Ausstellung leiten Herr Axel v. Samson-Himmelstierna-Hummelshof, der Präsident der Livländischen Abteilung des Kaiserlich Russischen Fischereivereins. Zu Vizepräsidenten wurden gewählt die Herren Max von zur Mühlen und Dr. phil. Fr. v. Moeller-Schloß Sommerpahlen, zum Rentmeister Herr Wolfgang Redlich und zum Sekretär der Ausstellung Herr Dr. Guido Schneider.

Ferner wurde beschlossen, unverzüglich den Druck der Programme und Regeln für die Ausstellung zu veranlassen. Als Ausstellungslokal hat das Exekutivkomitee definitiv das Stadtgymnasium in Aussicht genommen, das durch seine zentrale Lage, seine schöne Architektur und seinen geräumigen Hof für diesen Zweck vorzüglich geeignet ist.

Die Ausstellung wird vom 6. bis zum 15. Juli geöffnet sein. Lebende Fische können in die Aquarien, die zu diesem Zwecke in größerer Zahl bestellt worden sind, nicht vor dem Morgen des 6. Juli eingesetzt werden. Es wäre daher gut, wenn die Aussteller lebender Objekte diese am Abend des 5. oder am Morgen des 6. Juli in Riga eintreffen lassen würden.

Zahlreiche Anmeldungen sind bereits eingelaufen, und zwar hauptsächlich aus den Kreisen der Großgrundbesitzer. Da jedoch die Fischzucht, speziell die Aufzucht von Speisefischen aus der Brut von Karpfen und Schleien in Teichen jeder Größe, dem Kleingrundbesitzer oft guten und meist sicheren Gewinn bringt, ist unseren Bauerwirten anzuraten, daß sie die Gelegenheit nicht ungenützt vorbeigehen lassen, auf der Rigaschen Fischerei-Ausstellung die nötigen Studien zu machen und zu den Inhabern großer Teichwirtschaften wegen Beschaffung von Fischbrut in Beziehung zu treten.

Noch im Januar dieses Jahres war, wie wir gelegentlich der hier abgehaltenen Generalversammlung der Livländischen Abteilung des Kais. Russ. Fischerei-Vereins mitteilten, eine internationale — namentlich Schweden, Norwegen, Dänemark und Deutschland, also die Länder am Ostsee-Becken, umfassende — Ausstellung ins Auge gefaßt; da in der vorstehenden Kundgebung davon garnicht die Rede ist, scheint die internationale Beteiligung fallen gelassen zu sein.

Dorpat, 22. April.

Die Angelegenheit Martschewskis wird, wie der „Rishski Westn." erfährt, vor dem Appellhof in Riga verhandelt werden. Martschewski selbst ist gegenwärtig aus der Untersuchungshaft entlassen und lebt, da für ihn eine Bürgschaft von 12,000 Rbl. hinterlegt ist, in Sestrorezk bei Petersburg.

Kreis Fellin. Der jüngere Gehilfe des Fellinschen Kreischefs Baron Wolff ist zum älteren Kreischef-Gehilfen in Fellin ernannt worden. Seinen Posten besetzt der Rigasche Pristaw-Gehilfe Leontjew.

Kreis Walk. Am ersten Osterfeiertag waren, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, auf den Lettinschen Hofesfeldern zur Feier des 1. Mai n. St. an mehreren Bäumen rote Fahnen aufgezogen. Die Fahnen wurden sogleich von der Polizei entfernt und man ist den Tätern schon auf der Spur.

Wolmar. Dem Beispiel Dorpats folgend hat, nach den „Rig. N. Nachr.", jetzt auch Wolmar eine Milchkontrolle eingeführt, um die Einwohner der Stadt vor Verfälschungen zu bewahren.

Riga. Auf der Dampfsägemühle von A. Michelsohn war verschiedener Lohndifferenzen wegen vor einiger Zeit ein Streik ausgebrochen. Dieser Arbeiteraufstand ist, da keine Einigung erzielt worden ist, noch nicht beendigt. Wie die Rigaer Blätter melden, soll auch auf den benachbarten Sägemühlen eine Streikbewegung wegen höherer Lohnforderungen der Arbeiter im Gange sein.

— Der lettische Schriftsteller M. Paegle ist, nach der „Rig. Aw.", in der Karwoche ver-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Von der projektierten Besteuerung der von der Wehrpflicht Befreiten.

Die Entwicklung des Verfassungskampfes in England.

Verhängung des Kriegszustandes über Nord-Albanien.

Die Petersburger Flugwoche. Mißlungener Flugversuch Lathams.

Feuilleton.

Björnstjerne Björnson*).

—P. W.— Wer die Geschichte Skandinaviens um die Wende des 19. und 20. Jahrhunderts zu schreiben unternehmen wird, der wird an erster Stelle einen Dichter zu nennen haben — nicht Ibsen, den der Welt gehörenden Poeten, sondern Björnson, den nun vollendeten nordischen Volksmann, der nach Wuchs und Art das typische Charakterbild des Nordländers bot. Er war's, der Ausdruck und Leben verlieh dem, was die Besten seines Volkes im Innersten bewegte, der tiefer und weiter schaute als die meisten von ihnen, ohne ein Genie zu sein von Jahrhunderte überdauernder Größe. Nur das Treuherzige und Unbändige des Genies besaß er.

In dem kleinen Orte Kvinke in einem der Täler des Dovrefjelds kam Björnson am 8. Dezember 1832 zur Welt. Die Natur ist dort arm, öde, kahl und felsig. Björnson besaß viel von dem schweren Boden seiner Heimat. Nicht umsonst ringen die Bewohner jenes Landes mit der Ungunst der Natur. Ihre Besten erraugen sich dafür einen mächtigen, widerstandsfähigen Körper, ein hohes sittliches Bewußtsein, den durch nichts zu unterdrückenden Trieb nach idealen Gütern und eine Liebe zu Volk und Vaterland, wie sie die Bewohner vieler von der Natur glücklicher bedachter Länder nicht kennen.

Björnsons Vater war Pfarrer, und dieser Beruf stand auch dem Knaben als Lebensziel vor Augen. Er las schon in seinen Jugendjahren viel, namentlich die alten nordischen Sagen und eine Volksliedersammlung und erhielt so seine Eindrücke früh aus dem Volke, so daß er schon mit 20 Jahren Gesänge im Stil der Volkspoesie schrieb. In die Mitte der 50-er Jahre des vorigen Jahrhunderts fallen auch seine ersten dramatischen Versuche, so der Entwurf zu den heute noch bühnenerfolgreichen „Neuvermählten", und auch sein letztes Werk, das auf dem Krankenlager entstandene, erstaunlich frische Lustspiel „Wenn der junge Wein blüht", war noch ein wertvolles Geschenk an die Bühne. Als der geborene Erzähler erwies sich Björnson schon in seinen ersten Bauernerzählungen, die ihn zur Erneuerung des nordischen Sagenstils führten, einer Vereinigung von Romantik und Realismus.

Um sein 30. Lebensjahr herum zeigte sich dann in seinem dichterischen Schaffen ein Stillstand. Er war unter die Politiker gegangen und diese schienen ihm die poetischen Gedanken zu rauben. Er widmete sich dem norwegischen Journalismus, nachdem er einen schweren Kampf in sich durchgekämpft und von der positiven Religion seiner Väter sich abgewandt hatte. Zunächst fand er seinen Frieden in der lebensfrohen Philosophie des Dänen Grundtvig, der ihm die Anschauung des Menschlichen in seiner höchsten Freiheit und Schönheit gab, und schritt dann weiter zu den modernen Naturwissenschaften.

Daß sich in der Lyrik dieses Mannes kein Wort findet von schwärmerischer Liebessehnsucht oder weltschmerzlicher Klage, versteht sich von selbst. Mit gewaltiger Leidenschaft durchglühte er seine Stoffe, und staunenswert blieb seine Gestaltungskraft, auch wenn es ihm einmal nicht gelang, die Form für das Ohr erfreulich zu meistern. Gern griff er in seinen Poesien zurück auf den altnordischen Stil, hüllte er die Gestalten und Gedanken seiner Zeit in die hinterwäldlerischen Gewänder seiner Altvorderen oder des mittelalterlichen Schottlands.

So begegnen wir bei ihm vielen Gegensätzen. War er mehr Politiker, Pädagog oder Prediger, oder mehr Dichter, mehr Künstler? War er der prophetische Volkserzieher, der Seher, der über sich selbst nicht so gut Bescheid wußte wie über die tieferen, noch unausgesprochenen, ängstlich zurückgehaltenen, die unbewußten, ja zunächst oft unverstandenen und darum geradezu mit Widerwillen von der Oeffentlichkeit aufgenommenen Wünsche seines Volkes, der Meister des Volkswillens, der dem Dichter in ihm bisweilen die Schwungkraft der Flügel lähmte — oder ließ der Dichter das staatsmännische Talent nicht voll auswachsen?

Wer sich in seine großen Romane versenkt, wird sich von der Fülle der Gedanken, der Größe der Weltanschauung, von der weitreichenden Bildung bezaubert und hingerissen fühlen, aber das Dichterische wird ihm mitunter klein erscheinen und geradezu verkrüppelt durch gelehrten Ballast, trotz der gewaltigen Schilderungskraft, die sich, wie überall bei Björnson, auch hier zeigt. So machen z. B. in seinem Romane „Auf Gotteswegen", der uns mitten in das Treiben der Gegenwart führen soll, die Menschen einen durchaus konstruierten Eindruck. Fast jede Figur ist ein Gedanke, eine Tendenz. Unter der Hand des Epikers Björnsons wandelte sich nicht alles in Poesie, sondern das Poetische war bisweilen mehr ein zufälliges Gewand, in das der Autor seine Ideen kleidete, mehr Mittel als Zweck. So tragen denn einzelne seiner großen Prosadichtungen ein allzu lehrhaftes Gepräge und sind auf dem Grenzgebiete didaktischer Kunst geboren, das man als Alluvium im Lande der Kunst bezeichnen könnte. Wobei zu beachten bleibt, daß die Alluvialniederungen die fruchtbarsten Landschaften der Erde sind! Wenn auch der Björnson der jüngeren Jahre vieles gemeinsam hat mit den Männern des „jungen Deutschland", deren charakteristisches Erzeugnis die politische, soziale und religiöse Tendenzrichtung war, so ist bei Björnson das Menschliche immer groß. Und in einzelnen seiner modernen Dramen, wie namentlich in seinen neueren Novellen, die weite Verbreitung gefunden haben, reckt er sich empor zu stattlicher künstlerischer Größe, packt er durch die lebendige und naturwahre Darstellung grundmenschlicher Verhältnisse und Kräfte.

Björnson war eine echt germanische Gestalt, in der das faustische Element, der nie gestillte Drang nach Unbegrenztem, der kecke Kampfmut des Starken gepaart ist mit einer tiefen, im Grunde religiösen Scheu vor dem Unerforschten, mit kindlich unbewußter Unterwerfung unter das Göttliche. Es ist erklärlich, daß in einem Lande, in dem die Nebel so oft die äußeren Umrisse verschwinden lassen, die Gedanken in die weitesten Fernen schweifen, daß sie Bilder frühester Vergangenheit in voller Gegenwart zeigen, vor grauen Jahren heimgegangene Helden lebendig werden lassen, so daß sie schützend die Lebenden umschweben. So entstand z. B. sein schönes Drama „Sigurd Jorsalfar", diese dramatische Volkshymne Norwegens, getragen von der erhabenen Melodie nationalen Stolzes. — Oder die Gedanken erheben sich ins Unermeßliche, empören sich gegen die Begrenzung unserer Wirklichkeit, streben hinaus über das Menschliche, auf religiösem wie sozialem Gebiete. Daraus entstand Björnsons grandiose Verherrlichung des Wunder-

*) Aus der „Nat.-Ztg."

haftet und im Zentralgefängnis interniert worden. Die Verhaftung soll mit der Uebersetzung eines schon früher konfiszierten Buches „Gott und die Wissenschaft" in Zusammenhang stehen.

— Als in der vorigen Woche in der Fabrik „Union" eine Partie Zuchthäusler tätig war, bemerkten die Aufseher der Delinquenten plötzlich, daß der Arrestant Kühn geflüchtet war. Obgleich Kühn in Anstaltskleidern war, blieben die Nachforschungen nach ihm erfolglos. Wegen Zugehörigkeit zu einer verbrecherischen politischen Organisation war Kühn 1908 zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

— Zu dem kürzlich gemeldeten Raubüberfall im Eisenbahnzuge wird der „Rig. Ztg." in Zurechtstellung der ursprünglichen Reportermeldung mitgeteilt, daß der schwerverwundete Ueberfallene, der Edelmann Wiltschitzki, noch lebt und nach Warschau gebracht worden ist.

Oesel. Ueber Handel mit Kindern wird dem „Hääl" aus Oesel geschrieben: Die Auswanderung oder vielmehr der Transport von kleinen Knaben und Mädchen als Hirten nach Kurland nimmt von Jahr zu Jahr größeren Umfang an. Zu Hunderten werden die Kleinen in jedem Frühling über das Meer gebracht. In letzter Zeit haben einige Kaufleute den Handel mit Kindern als nutzbringendes Geschäft aufgenommen. Schon im März erscheinen die „Kinderhändler" und ihre Agenten, um in den Dörfern nach Knaben zu suchen, wobei sie oft die Kinder zu bereden suchen. Wenn der Agent von den Eltern die Erlaubnis erhalten hat, die Kinder nach Kurland zu bringen, so nimmt er ihren Paß an sich, so daß die Knaben nicht mehr zurück können; es ist das sozusagen das Handgeld. Wenn die Kinder nach Kurland kommen, so kommt ihnen der Aufkäufer entgegen, zahlt dem Agenten für jedes Kind 1—4 Rbl. und nimmt die Pässe der Kinder in Empfang. Nachdem die Wirte unter den Kindern ihre Wahl getroffen, sagt der Agent den Kindern, sie sollten wieder zu ihm kommen, wenn es ihnen beim Wirt nicht gefalle. Das tun die Kinder, die nicht lettisch verstehen, meist nach einigen Wochen; sie werden einem neuen Wirt vermietet. So wird mancher Knabe 5—6 mal „verkauft", und den Gewinn hat der Agent. — Ein Vater solcher Wanderkinder schreibt dazu, daß er allerdings bei den wirtschaftlichen Zuständen auf solch schmachvollen Verkauf eingehen müsse, obgleich er seine Kinder liebe!

Reval. Vorgestern ist der bekannte einheimische Geolog, Ingenieur August v. Mickwitz, einem tückischen Herzleiden erlegen. Der Hingeschiedene war, wie wir einem ausführlichen, warm gehaltenen Nekrolog der „Rev. Z." entnehmen, als Sohn eines Landwirts am 12. Oktober 1849 bei Dorogobusch im Gouv. Smolensk geboren. Nach dem Tode seines Vaters siedelte seine Mutter mit dem damals ca. dreijährigen Knaben und dessen älteren Geschwistern nach Dorpat über, wo er in dem alten Dorpater Gymnasium seine Schulbildung erhielt. Nachdem er im Jahre 1869 die Universität Dorpat zum Studium der Mathematik bezogen hatte, vertauschte er diese im Jahre 1870 mit dem Polytechnikum in Zürich, um sich dort den Ingenieurwissenschaften und der Architektur zu widmen. Im Jahr 1874 nach Beendigung seiner Studien trat er als Ingenieur-Assistent an der Schweizer Nordost-Bahn in die Staatsdienste der Schweizer Republik, folgte aber schon 1876 einer Berufung als stellv. Distanzchef an die Baltische Bahn. 1879—1881 war er alsdann beim General-Nivellement der Stadt Reval tätig und rückte darauf als Gehilfe des Stadtingenieurs in den kommunalen Dienst der Stadt Reval ein, um im Jahr 1887 den Posten eines Stadtrevisors anzutreten. Auch als Architekt hat er gelegentlich einige größere Bauten in der Stadt ausgeführt. — Durch die Pflichten des Broterwerbs an einen Beruf gekettet, der ihm nur wenig Zeit ließ, seinen höheren geistigen Zielen zu leben, hat er es mit unermüdlichem Fleiß doch möglich gemacht, die reichen Kräfte seines Geistes mit rühmlichem Erfolge gleichzeitig in den Dienst wissenschaftlicher Forschung zu stellen. Namentlich war es die Geologie Estlands, der er, von seinem väterlichen Freunde, dem Akademiker F. Schmidt, angefeuert und fort und fort gefördert, sein ganzes Sinnen und Trachten widmete. Eine stattliche Reihe, meist in den Bulletins der Akademie der Wissenschaften veröffentlichter, wissenschaftlich hochbedeutender Arbeiten, die zum Teil völlig neue Gesichtspunkte erschlossen, machten ihn zu einem angesehenen Forscher und erstklassigen Kenner auf dem Gebiete des heimischen Cambriums und mehr als eine Art der von ihm entdeckten und wissenschaftlich untersuchten prähistorischen Lebewesen aus der cambrischen Fauna Estlands trägt ihm zu Ehren als näheres Bestimmungswort seinen Namen. Die im Jahr 1899 von ihm durchgeführte genaue Erforschung des Oberen Sees und seiner Bodenformation sichert ihm auch auf dem rein lokalen Gebiet der kommunalen Fragen ein dankbares Gedächtnis. Nicht minder aber wird in der Erinnerung aller, die ihm im persönlichen Verkehr näher zu treten Gelegenheit gehabt haben, sein Bild in freundlichem Gedächtnis fortleben als das eines Mannes, in dem sich wissenschaftlicher Ernst mit anspruchslosester Freude an Menschen und Dingen, ein Charakter von seltener Lauterkeit und Gediegenheit mit einem Gemüt voll Liebe und sonnigem Humor zu einem harmonischen Ganzen von gewinnender Eigenart vereinigten.

Kurland. In der Nacht auf den 1. Mai n. St. waren in Schlock Proklamationen ausgestreut. Die Kirchenwand trug, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, in roter Farbe die Aufschrift: „Es lebe der 1. Mai!"; das Grab eines politischen Verbrechers war mit roten Bändern geschmückt und in einem hohen Baume eine rote Fahne befestigt worden. Dem Baum waren alle Aeste abgesägt und der Stamm selbst angesägt worden. Trotzdem wurden die Bänder und die Fahne von der Polizei entfernt. — Auch an verschiedenen anderen Orten Kurlands waren rote Fahnen ausgehängt worden; zu Ruhestörungen ist es indessen nirgends gekommen.

Mitau. Am vorigen Freitag ist in Mitau Baron Hugo Hahn aus dem Hause Schnepeln gestorben. Dem eingehenden ehrenden Nekrolog des „Rig. Tgbl." entnehmen wir, daß der Verstorbene sich, nach aus Gesundheitsrücksichten erfolgter Aufgabe des landwirtschaftlichen Berufs, mit großem Eifer und glänzender Munifizenz der Förderung des Vereins der Deutschen in Kurland angenommen hat. Baron Hahn ist uns, wie wir im gen. Blatt lesen, ein Beispiel dafür geworden, wie ein Leben schlicht und für weitere Kreise fast unbemerkt verlaufen kann und dabei doch in seiner Summe gelebt erscheint zu Nutz und Frommen der Gemeinschaft.

Von der neuen „Wehrpflichtsteuer".

Petersburg. Wir berichteten vor einiger Zeit über das Projekt einer „Wehrpflichtsteuer", die von den von der Wehrpflicht befreiten Personen erhoben werden soll. Dieses Projekt ist nun in ein weiteres Entwickelungsstadium eingetreten. Beim Finanzministerium ist eine besondere von allen Ministerien beschickte Konferenz unter dem Vorsitz des Gehilfen des Finanzministers, N. N. Pokrowski, zusammengetreten, um diesen Steuerentwurf auszuarbeiten. Der Entwurf ist auf Wunsch der Reichsduma in Angriff genommen worden.

Dem vorliegenden Plan zufolge sollen der neuen Steuer nicht nur diejenigen Personen unterliegen, welche ihrer Familienlage wegen von der Wehrpflicht befreit sind, sondern auch alle diejenigen, welche physischer Mängel wegen nicht zu Rekruten taugen. Von der Steuer befreit werden nur gänzlich arbeitsunfähige Personen.

Bisher hat die Kommission sich dahin geeinigt, einen einheitlichen Steuersatz für alle Steuerzahler festzusetzen. Die Höhe ist noch nicht ganz genau festgesetzt, doch dürfte sie zwischen 3 und 5 Rbl. schwanken. Den provisorischen Aufstellungen nach wird diese Steuer dem Fiskus einen Ertrag von mehreren Millionen Rbl. jährlich geben. Die Steuer wird im Verlauf von 3—4 Jahren, also für die Dauer der Dienstzeit, erhoben werden.

Parallel diesem Entwurf soll eine Ergänzungs-Wehrpflichtssteuer für diejenigen Steuerzahler eingeführt werden, welche über ein Einkommen von mehr als tausend Rbl. verfügen. Diese Steuer soll mit der Einkommensteuer gleichzeitig eingeführt werden. Der Steuertarif dieser Steuer ist dem französischen Vorbilde entlehnt und wird progressiv veranlagt werden.

In Frankreich haben alle von der Wehrpflicht befreiten Personen außer einer Steuer von 6 Fr. alle direkten Steuern in doppelter Höhe zu zahlen. Dem entsprechend schlägt auch die Kommission vor, den Steuerzahlern der Wehrpflichts-Steuer den Satz der Einkommensteuer zu verdoppeln, falls ihr Einkommen über 1000 Rbl. beträgt.

Der ungefähre Ertrag speziell dieser Steuer läßt sich schwer berechnen, weil der Prozentsatz der aus den wohlhabenden Klassen vom Militärdienst befreiten Personen ein sehr geringer ist. Die Ergänzungssteuer soll gleichfalls im Verlauf von 3—4 Jahren erhoben werden. Die Kommission beabsichtigt, die Ausarbeitung des Entwurfes im Verlauf von 2 Monaten zu beenden, worauf er der Reichsduma zur Herbstsitzung vorgelegt werden soll.

Ein besonderes Katheder für finnländische Gesetzgebung soll, hartnäckigen, vom „Herold" registrierten Gerüchten zufolge, auf Anordnung des Justizministers in Petersburg an der Rechtsschule eingeführt werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird dieses Katheder Prof. Berendts angeboten werden.

— An einem langwierigen Nierenleiden verstarb in Petersburg einer der populärsten Rechtsanwälte der Residenz, der hervorragende Kenner der Zivilrechts Alexander Jakowlewitsch Passauvert. Der Verstorbene war einer der hervorragendsten Kenner des russischen Zivilrechts und war durch sein geradezu phänomenales Gedächtnis und seine unerschütterliche Rechtschaffenheit bekannt.

— Zur Aufnahme von Juden in die Kommerzschulen machte die „Pet. Tel.-Ag." dieser Tage eine ziemlich unklare Meldung. Der „Retsch" sind hierzu noch folgende Mitteilungen zu entnehmen: Das Ministerkonseil hat in einer seiner letzten Sitzungen über die Frage der Aufnahme von Juden in die Kommerzschulen verhandelt. Die Initiative dazu ging von dem Handelsminister Timaschew aus, der sich nicht für kompetent erklärte, von sich aus die von seinem Vorgänger Timirjasew zirkulariter aufgestellte 15 %-Norm abzuschaffen und dem Konseil eine umfangreiche Denkschrift des Kongresses von Vertretern des Handels und der Industrie über diese Materie vorlegte. Während ein Teil der Mitglieder des Konseils das Timirjasewsche Zirkular zweckentsprechend fand, wiesen andere auf die Unmöglichkeit seiner Durchführung und auf die Gefahr des Eingehens vieler Kommerzschulen infolge von Mangel an Mitteln hin. Schließlich kam es zu einem Kompromiß. Die Wirkung des Zirkulars soll inhibiert, oder es soll doch wenigstens dafür gesorgt werden, daß das jüdische Element in den Kommerzschulen nicht überwiegt. Der Bestand jüdischer Zöglinge in den Kommerzschulen darf künftig 45 % der Zahl der Christen nicht übersteigen.

— Der Polar-Reisende Peary wird, wie die russischen Blätter wissen wollen, in den ersten Tagen des Mai über Wien aus Berlin in Petersburg eintreffen, um zwei Vorträge über seine Nordpol-Fahrt zu halten — einen in der Geographischen Gesellschaft und den anderen in einem öffentlichen Saale.

— Am Sonntag, d. 25. April beginnt in Petersburg die Luftschiffer-Woche, die das Publikum mit dem gegenwärtigen Stande der Aeronautik bekannt machen soll. Es sollen Preise im Betrage von mehr als 45 000 Rbl. zur Verteilung gelangen. Preise haben u. a. die Stadtverwaltung, der Aeroklub und das Marineministerium gestiftet. Um die Preise werden sich u. a. bewerben: Herr Christians (Aeroplan System Farman), der russische Aviator Popow (Wrightscher Apparat), Moran (Blériot-Apparat), die Baronin de Laroche (Voisinscher Biplan), Edmond (Farman-Apparat), Vincens (Apparat System Antoinette). Herr Popow hat bereits um die Erlaubnis zu einem Fluge nach Kronstadt nachgesucht. — Hubert Latham, der bekannte Aviator, weilt seit einigen Tagen in Petersburg und ist natürlich gleich von Journalisten aufgesucht worden. Er teilte mit, daß er in Petersburg nur am 21. April fliegen werde. Ob Herr Latham den in Aussicht genommenen Flug nach Kronstadt und von dort zurück nach Petersburg ausführen wird, hängt von der Erlaubnis des Stadthauptmanns ab. Herr Latham meint übrigens, die ganze Strecke Petersburg-Kronstadt bequem in 30 bis 40 Minuten zurücklegen zu können. Für die besten Aviatoren der Gegenwart hält Latham die Herren Paulhan und Wright; von Jefimow meint Herr Latham, daß er noch sehr unerfahren sei.

Moskau. Ueber einen seltenen Fall von Dienstbotentreue berichtet die „Mosk. Deutsch. Ztg.": Im Alter von 93 Jahren verschied dieser Tage in Moskau die Bäuerin A. Stepanowa, die im Laufe von 80 Jahren als Köchin in Diensten der Gesellschaft „Pelageja Schernyschews Söhne" stand. Mit 13 Jahren wurde sie angestellt und seither versah sie ihren Dienst ununterbrochen am Kochherd. Die Beerdigungskosten hatte die Firma auf sich genommen.

Tscheljabinsk. Die Chlestakows sterben in Rußland nicht aus. Ein gewisser Popow telephonierte an den Eisenbahnstationsvorsteher von Tscheljabinsk, er solle ihm, dem „Senator" Popow, Mitglied der Revisionskommission, sowie seiner Frau einen Waggon 1. Klasse bereithalten. Am Abend empfing der Stationschef ergebenst grüßend den Herrn Senator, geleitete ihn zum Waggon, half selbst in überströmender Höflichkeit das Gepäck des Senators, nebenbei gesagt, waren es 6 Pud, im Coupé unterzubringen und war überhaupt so nett, daß „Se. Exzellenz" gnädigst seine Zufriedenheit ausdrückte, und versprach, sich beim Eisenbahnchef über einen so zuvorkommenden Beamten günstig auszusprechen. Dieser leicht errungene und gut gelungene Erfolg brachte den „Senator" dazu, diese Rolle noch einige Tage länger weiterzuspielen. Er ließ an alle Stationsvorsteher telegraphieren, sie hätten ihn bei seiner Ankunft geziemend zu empfangen. Und mehrere Tage lang wurde Herr Popow in der Tat überall mit allen Ehren empfangen, ja viele Beamte gaben ihm Geldsummen im Vertrauen, durch die Fürsprache des Senators bessere Stellen zu erhalten, befördert zu werden usw. Erst in Tatga wurde die Geschichte entdeckt und Popow wurde verhaftet. Seine „Frau Gemahlin" erwies sich als Fräulein Kreisling, eine Telegraphistin aus Odessa.

Zartum Polen. Die Mai-Feier ist in Warschau ruhig verlaufen. Die öffentlichen Gärten waren in Warschau geschlossen. Das Fahren auf Velozipeden war verboten. Auf den Straßen sah man zahlreiche Patrouillen. — In Lodz wurden 28 Demonstranten verhaftet und gegen 20 rote Fahnen von der Polizei entfernt. („Retsch")

Helsingfors. Am Ostersonntag, dem 1. Mai neuen Stils, kam es in Helsingfors zu einer grandiosen Manifestation der Sozialdemokraten. Der Umzug begann, wie der „Pet. Ztg." zu entnehmen ist, um 10 Uhr vorm. Voran dem Zuge schritten die kleinen Schüler mit ihren Lehrerinnen, es folgten die halberwachsene Jugend und darauf die Männer- und Frauenvereine mit ihren Fahnen. Die Ordnung war musterhaft, weder kam es zu einem Gedränge noch zu irgend welchen Ausschreitungen. Die Reden trugen auch vielfach einen politischen Charakter und enthielten Hinweise auf die gegenwärtig Finnland bewegende wichtige Frage. Ein Abgeordneter führte aus, daß die Finnländer der Heimsuchung wegen, die auf das Land gefallen ist, keinen Groll gegen das russische Volk hegen. Als ein Russe das Wort ergreifen wollte, wurde er von der Polizei fortgeführt, weil er nicht finnländischer Staatsbürger war. Während des ganzen Tages ist nicht ein einziger Betrunkener gesehen worden.

Politischer Tagesbericht.

Vom Verfassungskampf in England.

Im Kampfe zwischen Oberhaus und Unterhaus in England ist eine vierwöchige Pause eingetreten.

Das Oberhaus hat am Donnerstag das ihm von der Abgeordnetenkammer zugegangene Budget einstimmig genehmigt. Zur Erklärung der veränderten Haltung des Oberhauses gegenüber dem Budget, dessen Ablehnung durch dieselbe Kammer zu den Neuwahlen Anlaß gegeben hatte, stellte Lord Lansdowne fest, das Oberhaus habe die Bill im vergangenen Jahre verworfen, weil es den Wählern Gelegenheit verschaffen wollte, ihre Meinung über das Budget zum Ausdruck zu bringen. Nachdem die Wahlen zu Gunsten des Budgets ausgefallen seien, fühlten sich die Peers verpflichtet, nun ihre Zustimmung nicht mehr zurückzuhalten. — Mit der Annahme des Budgets ist somit die Finanzfrage aus der Reihe der Momente, die in der Auseinandersetzung zwischen den beiden Kammern eine bedeutsame Rolle spielen, ausgeschieden.

Noch vor Schluß der Debatte über das Budget gab indessen der Lordkanzler nochmals zu erkennen, daß jetzt erst der eigentliche Kampf der Regierung gegen das Oberhaus in seiner gegenwärtigen Gestalt und mit seinen bisherigen Befugnissen beginnen werde. Er erklärte, die Liberalen würden die Regierung nicht führen, wenn diese gefesselt und von einer konservativen Mehrheit abhängig bleibe. In diesen Worten lag bereits ein deutlicher Hinweis auf die von der Regierung geplante gesetzgeberische Beschränkung der Gerechtsame des Oberhauses.

Der Gesetzentwurf bezüglich des Veto-Rechts der Lords ist denn auch schon am Sonnabend veröffentlicht worden. Die Grundlage für ihn bilden die Veto-Resolutionen, welche bereits im Unterhause angenommen worden sind. Die Einleitung nimmt Bezug auf die Absicht, an die Stelle des jetzigen Oberhauses eine Zweite Kammer zu setzen, welche auf volkstümlicher, anstatt auf erblicher Basis gebildet werden soll. Da aber eine solche Veränderung nicht sofort durchgeführt werden kann, so sei es zweckmäßig, die bestehenden Rechte der Lords einzuschränken. Der Gesetzentwurf sieht vor, daß eine vom Unterhause angenommene Finanz-Bill, wenn sie nicht spätestens einen Monat nach der Vorlage von den Lords angenommen sein sollte, dem Könige zur Erteilung der Zustimmung überreicht und nach Erteilung der königlichen Zustimmung Gesetz werden soll.

Hiernach hält die Regierung an ihrer Zusage fest, nach Erledigung des Budgets die Oberhaus-Frage auf die Tagesordnung zu setzen. Da das Parlament sich erst Ende Mai wieder versammelt, ist es wahrscheinlich, daß die Entscheidung über die Oberhaus-Vorlage bis tief in den Sommer hinausgezögert werden wird. Sollten alsdann Neuwahlen notwendig werden, so könnten sie auf einen viel späteren Zeitpunkt verlegt werden, als früher angenommen wurde.

Deutschland.

Aus den bisherigen Wahlrechts-Verhandlungen des Herrenhauses zieht die „Nordd. Allg. Ztg." das Fazit. Sie betont, daß das Ergebnis der Erörterungen den Forderungen gerecht werde, die der Ministerpräsident als Bedingung für die Zustimmung der Staatsregierung bezeichnet habe und fährt dann fort: „Indem nun zwischen zwei Faktoren der Gesetzgebung ein Einverständnis erzielt worden ist, hat die Wahlrechts-Vorlage eine wichtige Etappe auf ihrem Weg zur positiven Erledigung zurückgelegt. Gleichwohl sind die ferneren Aussichten der Vorlage noch unsicher. Im Herrenhause haben, wie dies

---

glaubens wider Willen, die Dichtung „Ueber unsere Kraft", dieser doppelte Dom zweier einander entgegengesetzter Weltanschauungen. Wir sehen gar wohl, der Dichter selber ist voll durchdrungen davon, daß das Streben über unsere Kraft hinaus, nach dem Grenzenlosen, Ueberirdischen und Uebermenschlichen, das schon die alten Griechen bekämpften, erfolglos bleiben muß. — In einer fast noch überzeugenderen Novelle, „Mutters Hände", stellte Björnson ganz schlicht die schaffende Erziehung zur sozialen Pflicht im Leben den überweltlichen Idealen gegenüber, die dem menschlichen Fühlen und Denken verhängnisvoll werden müssen. Das ist die bekannte Glückstheorie, die Ergebung in das unabänderliche Naturgesetz. Mehr aber als eine individuelle Befriedigung wird in den Geisteskämpfen der Gegenwart so leicht niemand finden; je wirrer und ungeklärter die Meinungen sich entgegenstehen, desto weniger überzeugt der eine den anderen. Auch „Ueber unsere Kraft" wird niemand überzeugen, aber die Dichtung lehrte uns aufs neue, daß das prometheische Ankämpfen gegen die irdische Endlichkeit die unendliche Menschheitstragödie ist, ein ewiges Unterliegen.

Dieses Drama zeugte in gewissem Sinne von der beginnenden Resignation des den sprudelnden Jugendwellen Entronnenen. Hier war er nicht mehr ganz der unerschütterliche Optimist ohne jedwede Einschränkung, der felsenfest überzeugt ist von der dem Gewaltigsten trotzenden Stärke des Menschengeschlechts; sein Glaube aber an das schließliche Durchdringen des guten Prinzips im Universum geriet immer mehr ins Wanken.

Eins seiner späteren Dramen nannte Björnson „Laboremus". Die Arbeit, so lehrte er da mit dem Psalmisten, ist noch immer der sicherste Weg zur Ueberwindung des Lebens. Als ihm zu seinem 70. Geburtstage vor 7 Jahren von seinem Volke die reiche Spende dargebracht wurde, da konnte er, den seine Lebensarbeit zum vermögenden Manne gemacht hatte, die schöne Bestimmung treffen, daß diese Gelder verwendet wurden für die norwegischen Lehrer und Lehrerinnen. Der Erzieher seines Volkes gab das, was an seinem Ehrentage das Volk ihm gab, den Erziehern. Dem noch auf seinem letzten durch die Liebe seiner treuen Lebensgefährtin Karoline ihm erleichterten Krankenlager dichterisch tätigen Barden wird die Geschichte der Weltliteratur auch diese Tat nicht vergessen, und sie wird ihn noch in ferner Zeiten preisen als den „großen Säemann Norwegens".

Literarisches.

„Die Kunst. Monatshefte für freie und angewandte Kunst. Maiheft. Verlag Bruckmann, München. (Vierteljährlich 6 Mk.) Das neue Heft legt wieder ein rühmliches Zeugnis dafür ab, mit welchem Erfolg diese Zeitschrift bemüht ist, mit allen neuen wichtigen Erscheinungen auf dem Gebiet der bildenden und angewandten Kunst bekannt zu machen. Das Hauptinteresse wird sich dem Aufsatz über die große Amerikanische Kunstausstellung in der Berliner Akademie zuwenden, die Prof. Clemen in einem mit vielen vorzüglichen Abbildungen geschmückten Essay bespricht. Noch bedeutender erscheint aber der Aufsatz über den englischen Malerradierer Frank Brangwyn, sicherlich die interessanteste Erscheinung unter den vielen ausgezeichneten Radierern des heutigen England; wie in den mit Tonunterdruck hergestellten Abbildungen des Aufsatzes die Stimmung der Originale erreicht wird, ist schwer zu übertreffen. — In dem der angewandten Kunst gewidmeten Teil sehen wir an zwei Beispielen, welch reife Lösungen das Streben nach einer neuen, unseren heutigen Lebensgewohnheiten und Ansprüchen an Komfort und Repräsentation angemessenen Wohnungskultur schon heute findet: das eine ist das stattliche Landhaus „Adolfshütte" in Dillenburg von Architekt Hugo Eberhardt; interessiert an diesem Landhaus vor allem die architektonische Leistung, so beansprucht bei dem zweiten, dem behaglichen Wohnhaus, das Prof. Emanuel v. Seidl dem Kunsthändler F. J. Brakl in München baute und einrichtete, die vornehme innere Ausstattung besonderes Interesse. Der Glanzpunkt ist der große Empfangsraum mit dekorativen Wandbildern von Prof. Fritz Erler. — Dies nur ein kleiner Teil des reichen Heftes.

Mannigfaltiges.

Paulhans Einzug in Paris. Aus Paris wird dem „B. T." unterm 1. Mai telegraphiert: Der Empfang des Aviatikers Paulhan in Paris gestaltete sich zu einem wahren Triumph. Um 9¼ Uhr fuhr der Zug in die Halle des Nord-Bahnhofes ein, wo eine nach Tausenden zählende Menge ihn erwartete. Paulhan und seine Frau wurden mit lauten Zurufen begrüßt, umarmt und in die Höhe gehoben, während die Fernerstehenden die Marseillaise anstimmten. Frau Paulhan gelang es schließlich, wieder zum festen Boden hinunterzuklettern, wenn auch mit zerdrücktem Hute und zerrissenen Handschuhen. Paulhan selbst aber ließ sich halb betäubt 10 Minuten lang durch den Bahnhof tragen, bis er endlich nach seinem Wagen gelangte. Kaum hatte die Tür seines Hotels sich geschlossen, als schon der erste Interviewer anklopfte, um ihn nach seinen Eindrücken zu befragen. Er konnte nur schnell eine Tasse Bouillon trinken und nach seinem Kinde sehen, das an der Bräune erkrankt ist, dann gehörte er wieder der Oeffentlichkeit. Heute wird ihm von dem Pariser Redaktionsstab der „Daily Mail" ein Bankett gegeben, an dem der Minister Millerand persönlich teilnehmen wird, und bei dem der Minister des Aeußeren und der englische Botschafter sich vertreten lassen werden. Morgen ist Paulhan Ehrengast des Aeroclub de France, der ihm eine goldene Medaille zur Erinnerung an seinen Sieg überreichen wird.

— Mark Twains einzige politische Rede. Wie versichert wird, soll Mark Twain auch als politischer Redner öffentlich aufgetreten sein, und zwar nur ein mal in seinem Leben gelegentlich einer Präsidentschafts-Wahl in Amerika. Bei einem Besuch der Stadt Elmira hielt er bei einer politischen Wahlversammlung eine kurze Ansprache zur Einführung des Generals Hawley, eines seiner besten Freunde. Der Wortlaut dieser erheiternden Einführungsrede ist folgender: „Meine Damen und Herren! Ich habe die Ehre, Ihnen hier den General Hawley vorzustellen, den ich als pflichttreuen Bürger hochschätze, als persönlichen Freund seit vielen Jahren verehre und als Nachbar, dessen Gemüsegarten unmittelbar an den meinigen grenzt, aufs argwöhnischste beobachte. Er ist außerdem auch der Verfasser eines äußerst lesenswerten Buches, das „Der wunderschöne Schnee" betitelt ist. Leider hat er dadurch die Schrecken des Winters noch um einen vermehrt. Er ist übrigens der gutherzigste Mensch der Welt: so edel, so opferwillig und freigiebig ist er, daß er niemals einen Landstreicher, der an seine Tür klopft und ihn um ein Almosen bittet, mit leeren Händen von dannen ziehen läßt — er gibt einem jeden einen Empfehlungsbrief an mich mit. Einfach, ehrlich und unbestechlich ist unser Joe Hawley. Solch ein Mann in der Politik gleicht einer Flasche Eau de Cologne in einer großen Leimfabrik, die den Gestank zwar etwas vermindern, aber niemals vollständig vertreiben kann! Und nun lassen Sie mich zum Schluß noch sagen, daß ich Ihnen von ihm nicht mehr ausgeplaudert habe, als ich Ihnen von mir selbst erzählt haben würde. Meine Damen und Herren! Hier steht General Hawley!" — Obgleich diese Rede mit allgemeinem Beifall und großer Beisterung aufgenommen wurde, ist General Hawley aber doch nicht gewählt worden . . .

— Humor des Auslandes. Er: „So kann es nicht weitergehen. Das Beste ist, wir trennen uns." Sie: „Mir recht. Schicke mich ein Jahr an die Riviera." — — „Nun mein kleiner Mann," sagte der Pastor, der einen Besuch machte, tust du denn auch immer, was deine Mutter dir sagt?" „Aber gewiß," antwortet der fünfjährige Bursche „und Papa auch." („Answers.") — — „Was ist ein Chauffeur, Hans?" „Ein Chauffeur ist ein Mann, der schlau genug ist, ein Auto zu lenken, aber zu schlau, eins zu besitzen." („Kansas City Journal.")

in der Diskussion zum Ausdruck gekommen ist, auf den verschiedensten Seiten schwere Bedenken gegen die Vorlage auch in ihrer jetzigen Form gewaltet, und wenn sich trotzdem eine starke Majorität auf dem Boden der vermittelnden Vorschläge zusammengefunden hat, so geschah es, weil dieser Majorität ein Scheitern der Vorlage und die damit verbundene verschärfte Fortdauer der Unruhe bedenklicher erschien, als der Verzicht auf bestimmte Sonderwünsche und selbst das Opfer prinzipieller Gesichtspunkte. Es ist damit eine Beispiel gegeben, von dem man nur hoffen kann, daß es im Abgeordnetenhause in weitem Maße wirksam sein möge. Die Parteien, die von einer Uebertragung des Reichstags-Wahlrechts auf Preußen nichts wissen wollen, finden in den für die Kompromißvorschläge gehaltenen Reden wichtige Argumente für ihre eigene Zustimmung. Daß die Zentrumsfraktion das „Unannehmbar" aussprechen wird, das heute in einem Teil der Zentrumspresse ertönt, möchten wir noch nicht als ausgemacht betrachten. Jedenfalls ist der mehrfach verbreiteten Annahme, daß der Ministerpräsident dem Zentrum gegenüber eine Politik des Ausschaltens betreiben wolle, der Boden entzogen worden ... Soll im Abgeordnetenhause ein Abschluß erzielt werden, der dem Vorgehen des Herrenhauses entspricht, so wird es allerdings auch dort manchen Opfers und großer Selbstüberwindung bedürfen.

Kaiser Wilhelm über studentische Trinksitten! Bei der letzten Anwesenheit auf der Hohkönigsburg sprach der Kaiser u. a. den Sohn des Wiederherstellers der Burg, Geh. Baurat Bodo Ebhardt, an, der kürzlich in das Freiburger Corps „Rhenania" eingesprungen ist. Der Kaiser zog den jungen Studenten in ein längeres Gespräch und äußerte sich dabei gegen das übermäßige Trinken der deutschen Studentenkreise, namentlich in den Corps. Er kritisierte die Trinksitten in sehr scharfen Ausdrücken. Durch das Trinken gerate das deutsche Volk ins Hintertreffen gegenüber dem Auslande, namentlich gegenüber den Engländern und den Amerikanern, die infolge ihrer vernünftigeren Trinksitten den späteren Kämpfen im Leben und den an sie herantretenden Gefahren einen größeren Widerstand entgegenzusetzen vermöchten. Auch bezüglich eines Aufenthalts in den Tropen und Ueberseeländern sei großer Alkoholgenuß äußerst schädlich.

Zur Situation im Baugewerbe wird vom Montag aus Berlin berichtet: Nach den dem Deutschen Arbeitgeber-Bund für das Baugewerbe zugegangenen Meldungen hat sich die Zahl der entlassenen organisierten Bauarbeiter an den letzten Tagen der vergangenen Woche noch um 1000 Mann vermehrt, beträgt also nun 187 000. Die Stellungnahme des Arbeitgeber-Bundes zu den aus einzelnen Großstädten gemeldeten Einigungsversuchen, die sämtlich gescheitert sind, ist dieselbe wie bisher: ein Vertragsabschluß darf nur durch den Bundesvorstand und die Zentralverbände der Arbeitnehmer erfolgen. Deshalb haben alle Vermittelungsanträge, die sich nicht direkt an den Bundesvorstand in Berlin wenden, nach wie vor keinerlei Aussicht auf Erfolg.

Die Meldung, verschiedene Bundesstaaten hätten gegen die Erhebung Elsaß-Lothringens zum Bundesstaate Einspruch beim Bundesrate erhoben, ist nach dem „Tag" vollständig aus der Luft gegriffen. Die Angelegenheit ist bisher überhaupt noch nicht an den Bundesrat gelangt.

Das offizielle Programm für den Aufenthalt des Expräsidenten Roosevelt in Berlin ist jetzt festgestellt: Die Ankunft erfolgt am 10. Mai. Der Kaiser begleitet seinen Gast im Automobil nach Potsdam, wo im neuen Palais die Begrüßung durch die Kaiserin und ein Frühstück stattfindet. Es folgt eine Besichtigung von Potsdam und Umgebung. Abends Festmahl im Berliner Schloß. Die beiden nächsten Vormittage hat sich der Kaiser zur Verfügung vorbehalten, um Herrn Roosevelt dieses oder jenes zeigen zu können, vielleicht auch militärische Vorführungen in Döberitz. Am Abend des 11. Mai ein Diner beim amerikanischen Botschafter. Am 12. Mittags hält Roosevelt in der Aula der Universität eine Vorlesung. Den Abend des 12. beschließt ein größeres Diner beim Reichskanzler. Am 13. siedeln Herr und Frau Roosevelt nach dem Hause des Botschafters Hill über. Der offizielle Besuch am Kaiserhof hat damit sein Ende erreicht. — Aus dem Haag wird unterm 2. Mai gemeldet: Roosevelt erklärte einem Interviewer: „Denken Sie sich, heute bin ich zum ersten Male in meinem ganzen Leben vor Ermüdung von der Jagd durch Europa in meinem Automobil eingeschlafen. Seit Khartum geht es nun von morgens bis abends ohne Rast und Ruhe mit Festlichkeiten, Besuchen und Interviews. Wahrhaftig, so schlimm habe ich es während meiner ganzen Präsidenten-Zeit nicht gehabt." — Der Expräsident beschäftigt sich besonders mit der Ausarbeitung seiner Rede in der Berliner Universität, die er als die wichtigste seiner europäischen Reden bezeichnet. Sie wird sich hauptsächlich mit der Festigung des internationalen Friedens beschäftigen.

England.

Die Stellung Sir Edward Greys, des Ministers für auswärtige Angelegenheiten, gilt, nach einer Londoner Meldung auswärtiger Blätter, für erschüttert, und die Wahrscheinlichkeit eines baldigen Rücktrittes wird in gut informierten Kreisen vielfach besprochen. Der Rücktritt würde mit der Verstimmung Greys über die Entwicklung der Verfassungskrise zusammenhängen und von seinem Ausscheiden aus dem Parlament begleitet sein. Schon seit dem Beginn des Parlamentes war bekannt, daß zwischen Grey und der radikaleren Richtung im Kabinett Meinungsverschiedenheiten bestanden, und Grey mehr als einmal mit seiner Dimission drohte. Es wurde stets der Friede wiederhergestellt, es scheint aber, daß Grey die Politik, vom König einen massenhaften Peersschub zum Zweck der Durchsetzung der Vetobill zu verlangen, nicht mitmachen will. Möglicherweise wird Grey aus Parteiloyalität vor der Auflösung des Parlaments keine Schritte tun, sobald aber die Auflösung erfolgt ist, erklären, daß er sich gänzlich zurückzieht und nicht mehr kandidiert.

Türkei.

Zum Arnauten-Aufstande wird aus Saloniki unterm 2. Mai gemeldet: Schefket Torget-Pascha setzte seinen Vormarsch auf beiden Seiten des Passes von Katschanik fort, wobei es zu mehreren Kämpfen mit den Rebellen gekommen ist. Diese wichen immer weiter in die Wälder und das Gebirge zurück. Der Engpaß von Tschernolewo auf der Straße nach Prizrend wird noch von 3000 Arnauten besetzt gehalten, gegen welche die Truppen nun vorrücken. Das Wetter in Albanien ist kalt und regnerisch.

Persien.

In Teheran beschäftigt noch immer die Finanzfrage alle Gemüter. Persien hat allen Lockungen und Drohungen der Engländer und Russen, einen von diesen angebotenen Vorschuß von 10 000 000 Fr. unter bestimmten Bedingungen anzunehmen, widerstanden. Die Russen und Engländer sehen sich nun der Möglichkeit gegenüber, daß ihre Eisenbahn-Verträge mit Persien ablaufen, ohne daß sie vorher imstande gewesen wären, sich neue Verträge zu sichern. — Persien schuldet zurzeit an Rußland und England rund 52 Millionen Rubel. Das dürfte die Hauptschuld des persischen Reiches sein. Die Perser möchten nun gern davon 20 Mill. Rubel abstoßen. Sie dürfen aber anderweitig als bei Russen und Engländern so lange kein Geld aufnehmen, bis nicht die 32 Mill. Rbl. zurückgezahlt sind. Das dürfte, nach der „Voss. Ztg.", insofern auf Schwierigkeiten stoßen, als sowohl Auswärtige wie Einheimische zur persischen Regierung noch nicht das nötige Vertrauen haben. Das nicht ganz unberechtigte Mißtrauen des Volkes gegenüber seinen eigenen Finanzmännern würde auch wesentlich verschwinden, wenn die Vermittelung und Kontrolle des Geldgeschäftes eine gut fundierte, politisch nicht interessierte Bank übernehmen könnte. Die Perser haben ja immer in dieser Beziehung auf eine deutsche Bank gehofft. Sollte sich diese letzte Hoffnung der Perser als eitel erweisen, dann werden sie sich wohl notgedrungen den Russen und Engländern und deren Verbündeten, den Franzosen, ergeben müssen. Die meisten Minister neigen zu einer auswärtigen Anleihe. Das Parlament und die maßgebenden Kreise des Volkes sind aber dagegen, weil die englisch-russischen Bedingungen dem Verkaufe Persiens an Rußland und England gleichkämen. Anders wäre es aber, wenn eine Macht von außen, darauf fußend, daß Persien noch ein selbständiges Reich sei, plötzlich auf den Gedanken käme, in Persien eine aktivere Politik zu beginnen. — Der „Voss. Z." wird gemeldet, daß Rußland und England die persische Regierung in einer gemeinsamen Note aufgefordert haben, keine politischen oder Anleiheverhandlungen mit anderen Mächten zu pflegen und anderen Mächten auch keinerlei Kompensationen zu gewähren.

Indien.

Wie aus Durban gemeldet wird, hat die Besatzung des Fischerei-Fahrzeuges „Mongoro" am 24. (11.) April im Namen Großbritanniens von der Insel Gird im Indischen Ozean in der Nähe der Kerguelen-Inseln Besitz ergriffen.

Locales.

Von unserem Sommertheater.

Nach wenig mehr als einer Woche wird unser Sommertheater seine Pforten öffnen und schon ist ein Teil des Bühnen-Personals, an seiner Spitze der Herr Theater-Direktor Erich Sandt, der bekanntlich auch in diesem Sommer die Direktion unserer Bühne führen wird, hier eingetroffen. Von den Bühnenkräften der vorigen Saison kehren die bewährtesten auch in diesem Sommer in unsere Musenstadt zurück, aber auch mehrere neue Kräfte, denen der Ruf hervorragender Tüchtigkeit vorausgeht, sind gewonnen worden.

Das Personal des Theaters setzt sich wie folgt zusammen:

Direktor: Herr Erich Sandt;

Oberregisseure: die Herren Karl Gottfried (Oper), Adolf Wiesner (Operette) und Herrmann Niemeck (Schauspiel);

Regisseure: die Herren Krall und Rennspies (Inspektion);

Kapellmeister: die Herren Erwin Kroeker (Oper und Operette) und Alfred C. Reynolds (Konzert und Posse, Operette).

Technisches Personal:

Inspizienten: die Herren Franz Siegl vom Stadttheater in Metz und Armin Ackel.

Theatermeister: Herr Franz Hütter vom Stadttheater in Reval.

Obergarderobier: Herr Biermann vom Kais. Theater in Petersburg.

Darstellendes Personal:

1. Tenor: Herr Karl Gottfried vom Kais. subv. Theater in Posen; Tenorbuffo: Herr Franz Berheine vom Stadttheater in Danzig; Baß: Herr Fritz Dannenberg vom Stadttheater in Rostock; 1. Komiker: Herr Adolf Wiesner vom Stadttheater in Zittau; Buffo-Partien: Herr Direktor Sandt; Bariton-Partien: Herr de Jearneaux-Zorman; 1. Liebhaber: Herr. R. Bruno vom Stadttheater in Erfurt; jugendlicher Liebhaber: Herr Philipp Spohn; 1. Charakterspieler: Herr Niemeck; 1. jugendlicher Komiker: Herr Ernst Rennspies von Petersburg; 1. Chargen: Herr Max Krall von Petersburg, Herr Adolf Rabinski von Stralsund.

Damen: 1. Sängerin: Frau Pauline Gottfried-Wißmann vom Kais. subv. Theater in Posen; 1. Soubrette: Fel. Melitta Peterson von Riga; 1. Naive und Soubrette: Frl. Luise Findeisen vom Stadttheater in Halle; 1. Liebhaberin: Frl. Luise Haydach; 1. Sentimentale: Frl. Inez Vernow vom Stadttheater in Beuthen; 1. kom. Alte: Frau A. Wiesner; 1. Anstandsdame: Frl. Helene Palmié; 2. Naive: Frl. Bertha Trübiger von Lodz; 1. Chargen: Frau Babinski vom Schauspielhaus Stralsund und Frl. Neuendorf in Libau;

Chorpersonal: 7 Chorherren, 8 Chordamen.

Ueber das Bühnen-Repertoire, welches uns in diesem Sommer außer Schau- und Lustspielen sowie Operetten auch Opern bringen wird, werden wir demnächst einige Mitteilungen machen.

V. Aufführung der Dramatischen Sektion.

Gestern abend fand im Saal der Ressource die letzte Theateraufführung der Dramatischen Sektion des Handwerker-Vereins in dieser Saison statt und zugleich die Benefizvorstellung für den verdienten artistischen Leiter und Regisseur unserer Liebhaberbühne Herrn Otto Duwe. Zur Aufführung gelangte das 3-aktige Schauspiel des Dänen Sophus Michaelis „Revolutionshochzeit" — ein zur Zeit der großen französischen Revolution spielendes Stück, dessen Verfasser ein hübsches Quantum Theaterverstandes besitzt und ein dankbare Rollen aufweisendes Bühnengemälde geschaffen hat, dessen Handlung in ihren einzelnen Situationen oft von dramatischer und theatralischer Schlagkraft ist. Dem Drama wohnt jedenfalls eine starke poetische Kraft inne, aber zur vollen Kunsthöhe hat der Dichter sich damit doch nicht emporgearbeitet. Es wäre besser gewesen, er hätte sein Stück mit dem zweiten Akt abschließen lassen; dann wäre der Kunst- und Bedeutungswert des Dramas unzweifelhaft ein höherer gewesen, als mit diesem im letzten Grunde doch recht überflüssigen letzten Akt, mag er auch immerhin kunstvoll arrangierte und spannende Szenen voll Poesie und Stimmung enthalten. Weiter fehlt dem Stück eine eindrucksvolle dramatische Begründung der Figur des Marc-Arron, der entschieden aus dem Charakter fällt. Es ist doch sehr unwahrscheinlich, daß dieser eisenfeste Revolutionsmann sich so im Handumdrehen für einen tödlich gehaßten politischen Gegner aufopfert; und dann dürfte dieser Revolutionsheld, wie er uns von Anfang an entgegentritt, doch wohl schwerlich vor dem Tode zu beben anfangen und auf den Knien um sein Leben betteln, nachdem er noch vor ein paar Stunden selbst seinen Tod gefordert hat. Zwar überkommt Kleists „Prinz von Homburg" ja auch die Todesfurcht; aber im Charakter dieses nervösen, zerstreuten Somnambulen spielt ja von Hause aus eine träumerische Entzweiung hinein, so daß seine Todesangst wenigstens erklärlich erscheint. Bei dem rauhen Republikaner Marc-Arron aber fehlt dieses erklärende Moment gänzlich.

Trotz der erwähnten Mängel sieht man aber, daß das Stück von einem Poeten geschrieben ist, und so wird man der Dramatischen Sektion dankbar sein für die Vorführung dieses auf alle Fälle interessanten Bühnenstückes, dessen Darstellung auf einer Liebhaberbühne eigentlich von vornherein als ein Wagnis erscheinen mußte, zumal in bezug auf die Verkörperung der weiblichen Hauptrolle. Um so mehr überraschte das in vieler Hinsicht wirklich gelungene und stellenweise sogar über das rein Dilettantische hinauskommende Spiel der Darsteller, die ihre Rollen nicht nur gründlich studiert hatten, sondern sie auch günstig zum Ausdruck zu bringen verstanden — soweit es ihnen in ihrer Eigenschaft als Nicht-Schauspieler mangels Technik und Routine überhaupt möglich war. So erfordert beispielsweise die große und schwierige Rolle der Alaine nicht nur Tiefe und Schärfe der Auffassung, innere Kraft und Beseelung der Darstellung und Energie des leidenschaftlichen Ausdrucks, sondern auch einen bedeutenden Grad schauspielerischer Technik.

Eine ihrer Aufgabe wirklich gewachsene Darstellerin hatte die Gestalt der Alaine gestern abend erfreulicherweise gefunden: liebevolles, sorgfältiges Eindringen in den Geist ihrer Rolle und von wohltuender, echt weiblicher Gefühlswärme durchdrungenes Spiel, getragen von einer natürlichen, von feinem Kunstgefühl diktierten Sprechweise — das alles sicherte der Darstellerin, ästhetisch betrachtet, die Sympathien der Zuschauer. Von tief eindringender Wirkung war namentlich die Szene, da Alaine dem wilden Revolutionssoldaten Marc Arron die Rettung ihres ihr soeben angetrauten Gatten abgewinnt. Der Darstellerin wurde ein großer Blumenstrauß überreicht.

Herr Duwe hatte, wie die gestrige Aufführung bewies, dem Stück viel Eifer und Mühe zugewandt und durfte verdientermaßen einen großen Lorbeerkranz mit nach Hause nehmen. Er verlieh der Figur des Marc-Arron prägnante Züge. Seine ausgezeichnete Spieltechnik ist unserem Publikum längst bekannt; schade nur, daß ihm für den Ausdruck tieferer Affekte das entsprechende Organ fehlt.

Löblichstes Bestreben im Ausarbeiten seiner Rolle legte der Darsteller des hasenherzigen Marquis-Emigranten an den Tag. Er besitzt eine hübsche Bühnenbegabung, spielte mit feiner Auffassung und deklamierte gut, ließ aber freilich hier und da in Haltung, Bewegung und Mienenspiel doch ein wenig den Dilettanten durchblicken. Dagegen hatte sowohl im Spiel als auch der Sprache der Vertreter der Rolle des Konvents-Kommissars Montaloup den Schauspieldilettanten gänzlich abgestreift. Recht gut am Platz war die Darstellerin der Leontine, welche Figur mit ihrer Kammerzofenschwatzhaftigkeit vom Dichter nicht gerade glücklich in den Rahmen des Ganzen eingefügt ist: sie spielte fast durchweg mit ungezwungener Frische. — Lob verdienen auch die Darsteller der kleinen Rollen des Jean Lasque, Prosper, Davoust, wie denn auch das Ensemble gut und sicher zusammenging. Der Beifall des Publikums war dementsprechend auch ein warmer. — Die Aufführung hätte entschieden gewonnen, wenn die Regie einige Längen und schwächere Partien des Stückes, so beispielsweise im letzten Akt, gestrichen hätte. —s—

Der Direktor der Bürgerschule des Deutschen Vereins, Oberlehrer A. Neumann, hat diese seine Stellung aufgegeben und ist nach Riga übergesiedelt. Zwei Jahre hindurch hat er sich mit warmem Herzen und fester Hand die Förderung unserer Bürgerschule angelegen sein lassen und viele gute Wünsche, die namentlich auch auf die Besserung seines durch die langjährige pädagogische Arbeit erschütterten Gesundheitszustandes sich beziehen, folgen ihm von hier aus nach.

Die Abrechnung über die durch die studentischen „Räuber"-Aufführungen erzielte Reineinnahme hat noch nicht definitiv abgeschlossen werden können, da die Einholung der Rechnungen aus den verschiedenen Städten bei diesem großangelegten Unternehmen eine rasche geschäftliche Abwickelung erschwert. Schon vor längerer Zeit sind jedoch, wie wir mitzuteilen ersucht werden, 2500 Rbl. zum Besten des Wiederaufbaues des Theaters auf der Dorpater Bank eingezahlt und — speziell von der Reineinnahme der beiden Dorpater Aufführungen 200 Rbl. dem Verein zur Förderung des v. Zedbelmannschen Privatgymnasiums übergeben worden. Es ist möglich, daß nach dem definitiven Abschluß der Abrechnung noch eine weitere kleine Summe zum Besten des Theaterbaues wird überwiesen werden können.

Der in unserem gestrigen Blatte erwähnte Pockenfall hat sich nun so weit geklärt, daß die erste Angabe, wonach er sich in der Rosen-Straße Nr. 29 zugetragen haben sollte, als völlig unrichtig erwiesen worden ist. Der betreffende Mann hat den Arzt nicht zur Behandlung gebeten, sondern ihn nur um einen Totenschein ersucht und dabei die obige unrichtige Adresse genannt; tatsächlich lebt die betr. Familie in der Linden-Str. 8, wie nachträglich konstatiert werden konnte.

Am 17. April wurde im Mühlenhoffschen Walde die Leiche eines unbekannten Mannes von etwa 45 Jahren gefunden; vermutlich hat er sich selbst das Leben genommen, und zwar durch Erhängen. Die Leiche ist zur Agnoszierung in der Kapelle der Universitäts-Klinik abgestellt worden. Als Merkmale des Unbekannten werden angegeben: mittlere Größe, hageres Gesicht mit gebogener Nase, Haar und Schnurrbart gelblich-blond, Kinn rasiert, Kleidung — blaue Bluse.

Aus Kopenhagen geht uns von dem Weltmeister-Athleten Georg Lurich die vom 29. (16.) April datierte Nachricht zu, daß er nach fast dreistündigem Kampfe den englischen Champion Morrison besiegt hat.

Auf den Redaktionstisch, für den ja jetzt die Zeit der freundlichen Gaben aus Wald und Feld angebrochen ist, wurde uns heute ein kerngesunder Junikäfer (Rhizotrogus solstitialis) gelegt. Sein April-Debüt deutet darauf hin, daß auch die Insekten nicht säumen werden, sich die uns Sterblichen beschiedene Gunst der Witterung zu nutze zu machen. Die Gartenbesitzer täten also gut daran, den etwa auftauchenden Schädlingen scharf auf die Finger zu passen und sich zum Kampfe wider alles blumen- und obstmörderische Gewürm ernstlich zu rüsten.

„Rößlers Kursbuch" Sommerausgabe 1910 ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen; Preis 30 Kop. Zu beachten ist, daß der in dieser Ausgabe enthaltene neue Personentarif am 14. Mai in Kraft tritt.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 21. April. Für den 26. und 27. Mai ist hierselbst die Einberufung eines 2. baltischen Journalisten-Tages gestattet worden.

Petersburg, 21. April. Gestern wurde unter dem Vorsitz des Leibchirurgen Bertenson im Beisein von 300 Personen feierlich die allrussische Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose eröffnet.

Der Bischof von Alsai (Gouv. Archangel) Joann wurde Allerhöchst in den Ruhestand versetzt. Zu seinem Nachfolger wurde der Archimandrit Hermogen, Rektor des Saratower Seminars, ernannt.

Der 1. allrussische Kongreß zur Bekämpfung des Frauenhandels ist eröffnet worden. Der Vorsitzende Abg. v. Anrep verlas ein Begrüßungstelegramm der Ehrenpräsidentin Prinzessin von Oldenburg. Darauf sprach Frau Filossofowa über die Tätigkeit der verstorbenen Fürstin Dondukow-Korssakowa und Prof. Bechterew über die Bekämpfung der Prostitution.

Die Flüge Lathams verliefen nicht glücklich. Das erste Mal stieg er 1½, Arschin auf, machte 20 Faden und landete infolge eines Schraubenfehlers. Das zweite Mal wollte der Motor nicht funktionieren. Das dritte Mal beschrieb er Halbkreise in der Höhe von 6—7 Metern und ging dann schnell zur Erde herab, wobei der rechte Flügel des Apparats sich tief in den Sand bohrte und der Apparat verdorben wurde.

Der 11. Pirogow-Kongreß wurde vom Direktor des Medizinischen Instituts Sslaskin eröffnet. Es sind 3000 Aerzte anwesend. Eingereicht sind gegen 500 Referate. Zum Ehrenvorsitzenden wurde Prof. Rein gewählt.

Moskau, 21. April. In der Universität wurde die allgemeine Versammlung der russischen Gruppe des internationalen Kriminalisten-Verbandes eröffnet.

Kiew, 21. April. Der Aviatiker Utotschkin unternahm einen Flug von 30 Meter Höhe und beschrieb in 11 Minuten einen Kreis von 10 Werst, worauf er den Flug wiederholte. Es sahen gegen 30 000 Menschen zu.

Helsingfors, 21. April Der Entwurf der Antwort des Landtags in Sachen der allgemeinenstaatlichen Gesetzgebung gelangt am nächsten Sonnabend im Landtag zur Prüfung

Berlin, 4. Mai (21. April). Im Abgeordnetenhause verurteilte der Sozialdemokrat Hirsch in scharfen Ausdrücken die Auslieferung Ter-Petrossows an die russischen Behörden wie überhaupt die Auslieferung von Ausländern auf Grund politischer Motive. Der Innenminister erklärte, die Auslieferung Ter-Petrossows sei auf Grund des russisch-preußischen Vertrags von 1894 erfolgt.

Straßburg, 4. Mai (21. April). Der deutsche Aviatiker Wingirs umkreiste zweimal das Straßburger Münster in einer Höhe von 200 Metern.

Christiania, 4. Mai (21. April). Roosevelt traf mit seiner Familie um die Mittagszeit hier ein und wurde am Bahnhof vom Königspaar und den Ministern empfangen.

In der Nacht wurden aus dem Historischen Museum 75 altertümliche goldene Ringe, Handgeschmeide und Medaillen, die einen sehr hohen Wert repräsentieren, geraubt. Der Verbrecher ist bereits verhaftet worden. Es ist ein norwegischer Rezidivist, der eine Zeitlang im Irrenhause gewesen. Das Geraubte ist nicht gefunden worden.

Kopenhagen, 4. Mai (21. April). Die Stadt gab zu Ehren Roosevelts ein Bankett, auf dem 300 Gäste zugegen waren. Darauf reiste Roosevelt nach Christiania ab.

Saloniki, 4. Mai (21. April.) Ueber Nord-Albanien ist von Turghut Pascha der Kriegszustand verhängt worden.

Konstantinopel, 4. Mai (21. April). In der Kammer wies der Großwesir auf die Solidarität des Kabinetts mit dem Finanzminister hin und forderte eine Revision der Frage der Zubilligung von Mitteln an die Prinzessinnen. Das Haus nahm mit 153 gegen 29 Stimmen den entsprechenden Artikel in der Regierungsfassung an sowie auch die Abschaffung der Sonnabend-Bestimmungen.

Athen, 4. Mai (21. Aril). Der türkische Botschafter teilte der griechischen Regierung mit, daß die Türkei auf die Vereinigung der griechischen Eisenbahnen mit den türkischen eingeht. Die griechische Presse betrachtet diese Mitteilung des Botschafters als ein bedeutsames Ereignis und das von der Türkei beantragte Eisenbahnprojekt als ungünstig für Griechenland.

Urmia, 4. Mai (21. April). Aus Saudschbulak wird gemeldet, daß die Räubereien der Kurden stetig zunehmen. Der Gouverneur ist machtlos.

Täbris, 4. Mai (21. April). Den örtlichen Behörden ist vom Innenminister verboten worden, irgendwelche Abmachungen mit Ausländern ohne jedesmalige vorhergehende Genehmigung des Außenministers zu bestätigen. Dieser dem Vertrag von Turkman-Tschais zuwiderlaufende Befehl schränkt den russischen Handel ein.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Freitag, den 23. April, zur Feier des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra, um 11 Uhr Festgottesdienst.

St. Johannis-Kirche.

Am Freitag, den 23. April, als am Namensfest Ihrer Maj. der Kaiserin Gottesdienst um 10 Uhr.

Todesliste.

Johann Hübbe, † im 72. Jahre am 12. April zu Dorpat.

Wilhelm Kühn, Beamter der Zementfabrik C. Ch. Schmidt, † im 67. Jahre am 12. April zu Riga.

Rud. Heinr. Leopold Pfundt, Beamter der A.-G. „A. Wolffschmidt", † im 52. Jahre am 11. April zu Riga.

Apotheker Bernhard Linde, † im 59. Jahre am 12. April zu Porchow (Gouv. Pleskau).

Minna Stahl, geb. Lück, † im 66. Jahre am 11. April zu Libau.

Paul Blumfeld, † zu St. Petersburg.

Paul Moderow, † am 15. (28.) April zu Gießen bei Nauheim.

Joseph Jürgenson, † im 82. Jahre am 17. April zu St. Petersburg.

Robert Hebsacker, † am 14. (27.) April zu Kassel.

Oskar Welz, † am 19. April zu St. Petersburg.

Wilhelm Mundt, † am 17. April zu St. Petersburg.

Wilh. Fried. Insler, † am 14. April zu Reval.

Apotheker Oskar Grossет, † im 68. Jahre am 14. April zu Riga.

Betty Brinkmann, geb. Goldberg, † im 54. Jahre am 14. April zu Riga.

Agronom Heinrich Georg Fuchs, † am 14. April zu Dünaburg.

Behr Mehr, Beamter der Firma Paul Penet, † am 15. April zu Riga.

Johann Blaese, † am 12. April zu Mitau.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 22. April 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	755.0		754.1
Thermometer (Centigrade)	14.2		21.9
Windricht. u. Geschwind.			NE.3
Relative Feuchtigkeit	82%		50%
Bewölkung	0		1

1. Minimum d. Temp. nachts 18.2
2. Maximum d. Temp. gestern 21.9
3. Niederschlag 3.8

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 20. April 1910.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,75
Berlin „ 100 Rmk.	46,20
Paris „ 100 Frcs.	37,50

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	90¾
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103¾
5% Staatsanleihe von 1906	103¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	458
„ „ „ (1866)	348
Prämien-Anleihe der Adelsbank	327
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	90¾
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	89¾
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1140
„ „ Versich.-Ges. Rossija	440
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	60½
„ „ Wolga-Kama-Bank	888
„ „ Internat. Hand.-Bank	432
„ „ Diskonto-Bank	491
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	122½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	128

Tendenz: auf dem Anlagemarkte fest, aber still; auf dem Aktienmarkt fest und sehr belebt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. C. Hasselblatt Buchdr. C. Mattiesen

Gestern um 1/49 Uhr abends verschied mein teurer Mann, unser lieber Vater

Eduard Heinrich Fleischhauer

geb. 18./31. Okt. 1831 in Arnstadt in Th.
gest. 21. April 1910 zu Dorpat.

Psalm. 21.

Die Ueberführung der Leiche vom Bahnhof in die Kapelle des neuen Friedhofs findet am 23. April 6 Uhr abends statt, die Beerdigung am 24. April 6 Uhr nachm.

Die Frau und die Kinder.

Da es mir bei meiner Abreise aus Dorpat leider nicht möglich ist, persönlich Abschied zu nehmen, so spreche ich auf diesem Wege allen meinen Freunden, meinen verehrten Kollegen und lieben Schülern, sowie deren Eltern für alle mir während meiner Krankheit erwiesene teilnehmende Freundlichkeit meinen

innigen Dank

aus und sage ihnen allen ein

herzliches Lebewohl.

Oberlehrer A. Neumann
z. Z. Direktor der deutschen Bürgerschule zu Dorpat.

Die an der St. Johannis-Kinderliga beteiligten Damen werden zu einer Besprechung am 23. April 1/2 11 Uhr vormittags in das Johannis-Pastorat gebeten.

Pastorin **Wittrock.**

Schwachbefähigter oder schwachsinniger Knabe
erhält gute Pflege, Erziehung und Unterricht, besondere Erzieherin. Rektor Godtfring-Kiel. Ausk. d. Gen. Sup. Kr. Walroth, Kiel.

Une
demoiselle française
cherche pour la fin d'Août une place au pair. S'adresser sous les initiales 1760 M. M. au bureau du journal.

Бывшая учительница
Желаю имѣть уроки на лѣто въ нѣмецкой семьѣ. Видѣть можно 9—12 и 2—4. Выставочная 5, кв. 2, спросить Макарову.

Junger Techniker
od. **Kaufmann** mit technischen Kenntnissen, der russ., deutsch., estnischen eventuell auch der lettischen Sprache mächtig, für Riga **gesucht.** Meldungen heute zwischen 8—9 Uhr ab. Hôtel Kanne, Zimmer 3.

Auf dem Gute Caster findet e. ordentlicher junger Mann aus gebildet. Familie als
Landwirtschaftlicher Eleve
bei freier Station Aufnahme. Adressen nimmt entgegen d. Express-Contor.

Ein junger, solider deutschsprechender Mann wird als
Verkäufer
für das Buffet des Handw.-Ver. gesucht.

Ein Knabe
kann als **Lehrling** eintreten.
H. Berg, Goldschmiedemeister
Promenaden-Str. 3.

Tüchtige Modistin
zum sofortigen Antritt **gesucht.** Offerten zu richten: **Wesenberg,** Estl., Handlung Baldemann.

Selbständige Verkäuferin
der 3 Ortssprachen mächtig (kl. Caution erforderlich) findet sofort Anstellung in einer hiesigen Milch- u. Delikatesshandlung. Näh. Fortunastr. 14, von 2—3 Uhr.

Eine ältere Person
mit guten Empfehlungen zu e. kleinen Kinde gewünscht — Sternstr. 34, 2. St.

Gesucht wird eine deutsche
Kinderwärterin
(Bonne) mit persönlicher Rekommandation. Näheres v. 2—4 Uhr — Rigasche Str. 71, im Hofe, Quart. 15.

Eine Kinderwärterin
gesucht — Fischer-Str. Nr. 2.

Ein deutschsprechendes **Dienstmädchen**
nach Riga gesucht — Rigasche Str. 117, Qu. 3.

Gesucht eine Köchin
— Kastanien-Allee 25a, Qu. 1, von 2—4 Uhr nachm.

Eine ältere erfahrene Wirtin
sucht zum sofortigen Antritt eine Stelle — Markt-Str. 67.

Ein junges, freundliches
Mädchen
das das Kochen und Nähen erlernt hat, sucht eine Stelle in der **Küche.** Zu erfr. Peplerstr. 17, 2 Tr., v. 4—5.

Der Dampfer „Carl Gustav"
wird **vom 23. April** an seine regelmässigen Fahrten beginnen und zwar:
von Dorpat um 9 Uhr, 1 Uhr, 6 Uhr nachmittags
„ Kawershof „ 1/2 10 „ 1/2 2 „ 9 „ abends.
am 4 Mai, 3 Juni, 2 Juli, 3 August u. 2 September wird der Dampfer **keine** Fahrten machen.
Die erste Fahrt findet am **23. April 1 Uhr mittags** statt.
Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Don-Agrarbank.

Hiermit erlaubt sich die Verwaltung der Don-Agrarbank in Taganrog den Interessenten mitzuteilen, dass sie zur Bequemlichkeit ihrer Klienten in **Riga** eine **General-Agentur eröffnet hat** und zum **General-Agenten** für die **drei Ostseeprovinzen**

Hrn. S. A. Sadowsky, Riga,
Pauluccistr. 19
Sprechst. 10—4 Uhr, ausser Sonn- u. Feiertagen

ernannt worden ist. Gleichzeitig wird bekannt gegeben, das zum Agenten für die **Kreise Dorpat, Fellin, Pernau u. Werro**

Herr A. Beyer, Dorpat,
Nordl. Kommiss.-Büro, Compagniestr. 2

ernannt worden ist, welcher täglich von 10—4 Uhr in seinem Büro Auskünfte über Erteilung von Darlehen auf Güter und Gesinde in obengenannten Kreisen, sowie auf städtische Immobilien in der Stadt Dorpat erteilt.

Vertretungen der Bank befinden sich ausserdem
in **Reval:** Korrespond. Bankhaus Hoeppener & Co.
„ **Hapsal:** A. Dehn.
„ **Libau:** Agent O. L. Ossowsky.
„ **Mitau:** Komiss. D. J. Brödrich.

Russischer Lloyd

Versicherungs-Gesellschaft, gegr. i. J. 1870
Verwaltung in St. Petersburg, Engl. Quai 26.
Agenturen in allen grösseren Städten des Reiches.
Volleingezahltes Grundkapital **3,000 000**
„ Reservekapital **1,500 000**
Feuerversicherungen aller Art übernimmt die Dorpater Agentur

C. A. Wirkhaus.

200.000 рубл. ГЛАВНЫЙ ВЫИГРЫШЪ.

Участвуйте въ тиражѣ Госуд. выигрышн. билетовъ 3-го Дворянскаго займа, имѣющемъ быть 1-го Мая с. г. въ С. ПЕТЕРБУРГ. ГОСУДАРСТВ. БАНКѢ. Вы имѣете возможность испытать свое счастье, не производя большихъ расходовъ. Пришлите немедленно **всего 2 рубля** и Вы получите право на 1/50 часть выигрыша по Государств. выигрышн. билету 3-го займа. Затрата незначит. и всякій долженъ использовать этотъ рѣдко-выгодный случай. По полученіи Вашего взноса Вамъ немедленно будетъ выслано форменное свидѣтельство съ обозначеніемъ номера билета и серіи. Заказы адресуйте: КОНТОРѢ Ш. ФРЕНЗЕЛЬ, ВАРШАВА, ПАНСКАЯ 26. Телеграфный адресъ: ВАРШАВА, ФРЕНЗБАНКЪ. Право на 1/25 часть выигрыша 4 руб., на 1/20—5 руб., на 1/10—10 руб. Всѣ выигрыши будутъ опубликованы въ этой газетѣ и во всѣхъ друг. столичн. и провинціальныхъ.

=ПИТАНІЕ=

правильное и раціональное необходимо для оздоровленія организма

ЖЕНЩИНЫ и МУЖЧИНЫ

Если Вы страдаете **МАЛОКРОВІЕМЪ, ГОЛОВНЫМИ БОЛЯМИ (МИГРЕНЯМИ), НЕВРАЛЬГІЕИ, НЕРВНОЙ СЛАБОСТЬЮ** во **всѣхъ ея проявленіяхъ, БЕЗСОННИЦЕЙ, ПЕРЕУТОМЛЕНІЕМЪ, ОТСУТСТВІЕМЪ АППЕТИТА,** потребуйте **БЕЗПЛАТНО** мою строго научную и общедоступную книгу: — **„КРОВООБРАЩЕНІЕ И НЕРВНАЯ СИСТЕМА".** Она разъяснитъ Вамъ, что нужно дѣлать для возстановленія здоровья. Пришлите открыткой Вашъ точный адресъ. **Д-РЪ МЕД. АНТОНЪ МЕЙЕРЪ, СПБ. Екатерининскій каналъ 29; отд. питаніе 20.**

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew, Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Feldsteine
sind zu verkaufen — Teichstr. 54

Vollmilch
in Flaschen und
Saure Milch (простокваша)
in Schalen von verschiedenen Grössen empfiehlt
H. Luiga, Kühnstr. 1 u. Filialen.

Gute schottische Heringe
empfiehlt
J. Hermann
Kaufhof № 18.



Landwirtschaftl. Ausstellung

verbunden mit einer

Sport-Ausstellung
in Reval
vom 22.—25. Juni 1910,
veranstaltet vom Estländischen Landw. Verein.

Das **Programm der landwirtschaftlichen Ausstellung** umfaßt:
1. Tierschau (Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Geflügel, Hunde). 2. Maschinen und Geräte für die Landwirtschaft und deren Nebengewerbe. 3. Landwirtschaftliche Saaten. 4. Landwirtschaftliche Industrie-Erzeugnisse und Nebengewerbe. 5. Landwirtschaftliches Bauwesen. 6. **Künstliche Düngemittel.** 7. Kraftfuttermittel. 8. Produkte und Gerätschaften der Bienenzucht.

Das **Programm der Sport-Ausstellung** umfaßt:
Reiten und Fahren, Jagd, Fischerei, Wasser-Sport, Winter-Sport, Spiele im Freien, Radfahren, Turnen, Fechten und Sportkleidung und sonstiges Zubehör.

Anmeldungen für die landwirtschaftliche Ausstellung und Sport-Ausstellung werden bis zum 1. Juni vom Sekretär des Estländ. Landw. Vereins, E. von Bodisco (Reval, Ritterhaus) entgegengenommen.

Programme und **Anmeldeformulare** werden kostenfrei zugesandt.

Das Ausstellungs-Comité.

Insel „Nargen"
Pension Lauenstein. Am Meere, von Wald umgeben, nervenstärkender Aufenthalt. Adr.: Frau Ch. Lauenstein, **Nargen** bei **Reval.**

Zu Anfang Juli in der Nähe der kathol. Kirche eine
Wohnung
von 4—5 Zimmern gesucht. Off. sub „A. G. 38" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Sommer-Theater
Abonnementshefte
für die diesjährige Saison
in Checkbüchern
zu **10, 25, 50,** u. **100 Billetten** mit einer Ermässigung von **5%, 10%, 15%** u. **20%** sind für den I. Platz u. das I. u. II. Parkett zu belegen **von heute ab** in der
Buchhandlg. J. G. Krüger.

NB. Den bisherigen Abonnenten werden ihre frühern Plätze bis Montag, d. 26. April inkl., reserviert.

Auskunft über Personal u. Repertoire daselbst.

F. F.-W.

Sonntag, d. 25. April
8 Uhr morgens
Musterung
und
und Beginn der Frühjahrsübungen.

Alle Corps haben in voller Ausrüstung vollzählig zu erscheinen.

Der Hauptmann.

Hotel u. Restaurant Commerz.
Grosse Krebse u. Bier vom Fass.

---

1 oder 2 gut möblierte
Zimmer
mit separatem Eingang, werden von einem Herrn als **Absteigequartier** gesucht. Offerten mit Preisangabe sub „Absteigequartier" empf. d. Exp. d. Bl.

---

2 möblierte
Zimmer
für den Sommsr für Schauspieler mit separatem Eingang **zu vermieten** — Rigasche Str. 68, Qu. 3.

Zu Anf. August
2 möbl. Zimmer
mit Bedienung und Beheizung ohne Pension von e. deutschen Herrn gesucht. Off. unter „2 Zimmer" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, Entree und Veranda ist vom 8. Mai ab **zu vermieten** — Gartenstr. 48, 2. Stock. Zu besehen von 10—1 Uhr.

---

1 Wohnung
von 2 gr. Zimmern, Entrée und Küche — Peplerstr. 21. 2 Treppen hoch, ist möbl. oder unmöbl. **zu vermieten.**

Gesucht eine
Wohnung
von 3—4 Zimm. mit Wirtschaftsbequemlichkeiten im Zentrum der Stadt. Off. sub „W. W." an d. Exp. d. Bl.

Casino
Theater.
Täglich
Auftreten erstklassiger Kunstkräfte.
Neues Programm.

„Lotterielos 85363"
Bitte unbedingt Brief abzuholen 2000.

Verloren
Portemonnaie m. Inhalt am Ostersonntag auf dem Wege von d. Otiumbrücke über d. Dom nach Techelfer. Gegen Belohnung abzugeben — Neumarktstr. 7.

Kgl. Bad Kissingen

Saison: Anfang April bis Ende Oktober.

Heilanzeigen
Erkrankungen des **Magen-Darmkanals,** der Leber, der Galle und der Nieren; des **Herzens und der Gefässe** (Verkalkung); b. Stoffwechselerkrankungen (Zuckerkrankheit), Fettsucht, Blutarmut, Scrophulose, Gicht und Rheumatismus. Ferner bei Erkrankungen der Luftwege, der Nerven, des Rückenmarks

Kurmittel:
Weltberühmte Trinkquelle Rakoczy, Pandur, Maxbrunnen, **Sole,** Bitterwässer, Stahlbrunnen, Molke. **Kohlensäurereiche,** freie und abstufbare **Solebäder,** Pandur-, Wellen-, **Mineralmoorbäder,** Fango, Wasserheilverfahren, Licht-, Luft-, Sonnen-, Dampf-, Heissluft- u. elektr. Bäder, Inhalationen, Gradierbauten, pneum. Kammern, Massage, Heilgymnastik, Röntgen-Laboratorium

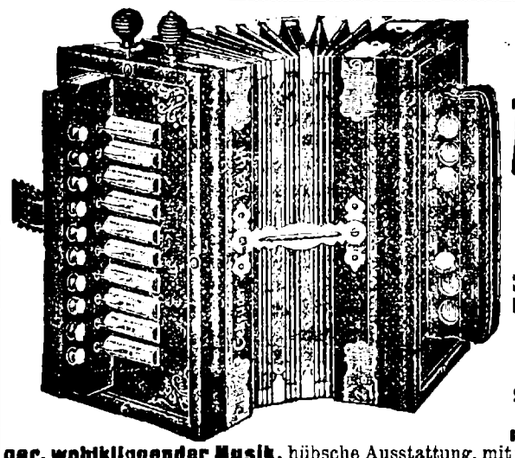
Mineralwasserversand durch Bäderverwaltung **Auskunft durch Kurverein.**

Suche Stellung als Hauslehrerin
zum August.
Agnes von Haecks
Reval, Ritterstr. № 6, Qu. 6, zu sprechen von 1—2.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen **Rheinpreussen.**
Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.

Nachstehende Ziehharmonika versenden wir **30 Tage zur Probe!**

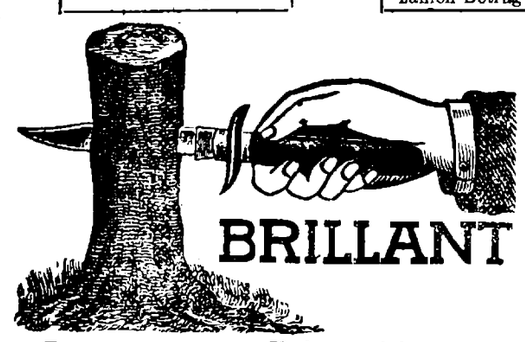


Nr. 6888
Hochfeine
Zieh-Harmonika
(Akkordeon)
Preis pro Stück
nur
Rbl. 2.90
(Porto extra).

Schönes, dauerhaftes Instrument, mit kräftiger, wohlklingender Musik, hübsche Ausstattung, mit rotbraunen Leisten und grüne Füllungen, mit Goldverzierung, offene Nickel-Klaviatur, gute Stimmen, 10 Tasten, 2 Bässe, 2 Register, doppelstimmig und 2-chörig, 9-faltiger, kräftiger Balg mit 2 Mittelrahmen und vernickelten Metall-Schutzecken. Grösse 15×26 cm.

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen Betrag zurück.



Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren grossen, illustrierten **Praeht-Katalog,** welcher ca. 9000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält. **Warenlager im Werte von ca. 1/2 Million Mark.**

Eingetragene Fabrik Marke

Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt.

Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.

Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

БОРЬБА СЪ
ПЬЯНСТВОМ

Какъ избавиться отъ этого нагубнаго пристрастія, какъ удержать алкоголика отъ пьянства безъ его вѣдома.

ИНТЕРЕСНАЯ КНИГА, посвященная этому вопросу, высылается безплатно. Съ требованіями обращ. **Гигіенический Универсумъ Ш. ЛАСЛЕЙ и Ко. отд. № 50 „АЛКОЛА".** С.-Петербургъ, Екатерининскій каналъ, д. № 12.

Wohnung
von 4 Zimmern u. Küche **zu verm.** — Salzstr. 2, zu besehen täglich von 11 bis 2 Uhr.

Eine Hühnerhündin
u. 8 Welpen sind zu verkaufen, — Sternstr. 14, Morgens von 8—10 Uhr.

Wiener Conditorei.
Empfehle täglich mehrere Sorten
Gefrorenes, Wiener Eiskaffee u. Wiener Eis-Chokolade.
Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**

Angelgeräte
in grösster Auswahl empfehlen
Gebr. Brock.

Zur Frühjahrs-Pflanzung!

Aepfel, tadellose Kronen	Dutz.	5.—
Birnen „	„	6.—
Pflaumen und Kirschen	„	5.—
Stachelbeeren engl. m. Namen	„	2.25
Himbeeren, rote, weisse, schw.	„	1.—
Johannisbeeren in allen Farb.	„	1.25
Alleebäume in vielen Sorten	„	3.—
Ziersträucher auch blühende	„	1.—
Rosen, Rem. und Thee	„	2.25
Nadelhölzer, seltene	„	2.50
Stauden, winterharte, blüh.	„	1.—
	pr.	100
Erdbeer-Pflanzen beste Sorte	„	2.50
Spargelpflanzen, 3-jährige	„	2.—

Grösste Auswahl in blühenden Topfpflanzen, Knollen, Kartoffeln, etc. grosses ill. Preisverzeichnis gratis.
Versand-Gärtnerei und Baumschule **Wassalem,** Kegel, Estland.

Eisschränke verkauft und vermietet.
Eis liefert!
Franz Faure, Holmstr. 14.

Große Palmentöpfe
14×15 Zoll Höhe
räumt billig
Johann Sarak
Töpferei, Steinstr. 40.

Zu vergeben
10.000 Rbl.
ganz oder geteilt, gegen Prima-Obligation à 6%. Off. mit näheren Angaben sub M. 6. an d. Exp. d. Bl.

Die erwarteten
Menthol-Dragéis „Pectus"
von Einem-Moskau
sind soeben eingetroffen.
Mag. K. Juergenson
Promenadenstr. 14.

Eine
Elementarschule
m. russischer Unterrichtssprache wird übergeben. Näheres v. 2—4 Uhr — Rigasche Str. 71 Qu. 15, im Hof.

Planino
sehr gut erhalten, vorzüglicher Ton, steht billig zum Verkauf bei **Rich. Wenger** Klavierstimm. — Blumstr. 11.

Suche ab sofort 2 ruhige, geräumige,
möblierte Zimmer
mit 2 Betten. Lage möglichst nach dem Garten. Nähe des Handwerkervereins bevorzugt. Off. an d. Exp. dieses Bl.
Opernsänger Karl Gottfried-Wismann.

Druck von Heinrich Laakmann, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 90 Freitag, den 23. April (6. Mai) 1910.

Inland.

Russische diplomatische Sorgen im Nahen Osten.

Die besorgten Blicke der russischen Diplomatie sind gegenwärtig von der Westgrenze fort nach Osten und Süden gerichtet. Im Fernen Osten gilt es, durch friedliche Eroberungs- und Befestigungs-Politik die Scharten des letzten Krieges auszuwetzen. Im Süden, d. h. im Nahen Osten, in Persien und auf der Balkanhalbinsel, nötigt das daselbst herrschende höchst labile politische Gleichgewicht die russische Diplomatie, ständig auf dem „Qui vive"-Standpunkte zu verharren, um in entscheidender Minute unverzüglich das Gewicht des in der Scheide kampfbereiten russischen Schwertes mit in die Wagschale werfen zu können. Auf der Balkan-Halbinsel löscht augenblicklich die Türkei das Feuer des Albanischen Aufstandes. Die ausländischen Blätter melden von serbischen Rüstungen. Die „Now. Wr." schiebt die Schuld an der ganzen gespannten Situation dem alten Balkankarnikel Oesterreich zu, das angeblich durch die Verstärkung seiner südlichen Garnisonen und durch seine politischen Agenten nach Kräften die glimmenden Kohlen zwischen den Pulverfässern des Balkans zu entfachen trachte.

Dem mittlerweile bereits halberstickten Albanischen Aufstande widmet die „Now. Wr." einen längeren besorgten Artikel. Mit dem Siege des verwundeten Schefket Pascha über die Aufständigen bei Katschanik, meint das gen. Blatt, hat nur der erste Akt der albanischen Tragödie sein Ende gefunden. Dieser unter schwierigen Umständen errungene Sieg hat wohl der reorganisierten türkischen Armee das allerbeste Zeugnis ausgestellt, jetzt beginnt jedoch erst der zweite Akt: der Partisanenkrieg der geschlagenen Albaner.

Daher ist es zeitgemäß, sich Klarheit über das Spiel hinter den Kulissen zu verschaffen. Da findet denn die „Now. Wr." vor allem den österreichischen Kronprinzen wohl nicht ganz zufällig auf den Brionischen Inseln bei Triest, von wo er, was besonders erwähnt werden muß, in ständiger drahtloser (!) telegraphischer Verbindung mit Wien und — mit Berlin steht (!). Auf seine Forderung hin sind zwei österreichische Kriegsschiffe in die albanischen Gewässer entsandt worden, worauf Italien — das die „Now. Wr." bereits als halben Bundesgenossen der Tripple-Entente ansieht — mit der Entsendung von 8 Kriegsschiffen antwortete.

Oesterreich hat das offizielle Protektorat über die katholischen Albanier; Italien verteidigt daselbst seine sehr bedeutenden Handelsinteressen. Rußland käme natürlich das Protektorat über die rechtgläubigen Albaner zu. Leider jedoch sind die russischen Konsuln keineswegs imstande, wie die „Now. Wr." bemerkt, auch nur einigermaßen ihren österreichischen und italienischen Kollegen die Stange zu halten.

Die Siegespalme haben sich natürlich die rührigen österreichischen Agenten erstritten. Ebenso wie sie in Rumänien das slawische Kirilliza-Alphabet durch das lateinische Alphabet verdrängt und damit den Boden für die Hohenzollern vorbereitet haben, so haben sie auch in Albanien das griechische und slawische Alphabet durch ein lateinisches ersetzt, und zwar nicht etwa durch das italienische, sondern durch ein eigens hergerichtetes. Noch zu Anfang dieses Jahrhunderts erschien in Belgrad die Zeitung „Blasnija ili Bratimstwo", welche die Gemeinsamkeit der slawischen und albanischen Interessen vertrat. Jetzt streitet die albanische Intelligenz nur noch darüber, ob das arabische oder das lateinische Alphabet vorzuziehen sei; — vom slawischen hört man nichts mehr.

Der Hauptvorkämpfer der oesterreichischen Interessen in Albanien ist der bosnische Vizekönig Benjamin Kallai gewesen. Seinem Betreiben ist die Abfassung der albanischen Grammatiken und Schulbücher zu verdanken, auf welche sich jetzt die Politik der albanischen Austrophilen stützt. Diese haben es bereits so weit gebracht, daß der Derwisch Chimabei in der Wiener „N. Fr. Pr." erklären konnte, der albanische Aufstand sei eine Antwort auf die slawischen Visiten in Petersburg und Konstantinopel!

Während somit in Albanien — dessen indogermanische Bevölkerung, nebenbei bemerkt, als Nachkommenschaft eines alten illyrischen Volkes angesprochen wird und innerhalb der europäischen Völkerfamilien völlig isoliert dasteht — die russisch-slawischen, türkischen, italienischen und österreichischen Interessen an einander prallen, kompliziert sich gleichzeitig auch die Lage in Nord-Persien. Die „Now. Wr." läßt sich von dort berichten, daß die türkischen Truppen, die bislang einen strittigen Grenzstreifen besetzt hielten, nunmehr unzweifelhaft persisches Gebiet okkupiert haben, nämlich die Bezirke von Urmia, Suldus und Salmas. Die christliche Bevölkerung dieses Gebietes (nestorianische Syrier) dankte anfangs dem Himmel für das Einrücken der Türken, da die persischen Behörden schon längst unfähig waren, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Es erwies sich jedoch, daß die Türken nicht im geringsten Miene machten, den kurdischen Raubzügen entgegenzutreten. Umsonst hat die russische geistliche Mission sich an die russische Regierung um Hilfe gewandt. Die Anarchie dauert an, die Türken richten sich häuslich ein, erheben neue Steuern und haben sogar temporär im persischen Suldus-Bezirk eine dem englischen Abenteurer Peter Ello unterstellte Zollstation eröffnet.

Die „Now. Wr." sieht sich angesichts dessen in einer schwierigen Situation. Eben erst hatte sie beim Empfang Hilmi Paschas bei hochpolitischen Reden und perlendem Sekt über den Kopf von Herrn Iswolski hinweg ein russisch-türkisches Bündnis geschlossen. Und jetzt durchkreuzen dieselben türkischen Bundesgenossen in störendster Weise die russische Politik in Nordpersien. — Die „Now. Wr." hält zunächst noch an sich und protestiert in recht maßvollen Worten gegen diese „Verletzung der Rechte Persiens und der gesetzlichen Interessen Rußlands" und gibt den türkischen Freunden zu bedenken: „Je rascher die Türkei auf die durch nichts gerechtfertigte Verletzung der persischen Rechte und Grenzen verzichtet, desto vernünftiger!" — — Ringsum glimmt Feuer!

Zur Rigaer Fischerei-Ausstellung

finden wir auch in der soeben erschienenen Nummer der „Balt. Wochschr." eine von dem Hauptleiter des ganzen Unternehmens, Sekretär M. von zur Mühlen, ausgegangene Kundgebung, die in manchen Punkten die durch die Rigaer Blätter gegangene und gestern auch von uns wiedergegebene Mitteilung erweitert. Es heißt darin:

„. . . Selbstredend wird auf dieser Ausstellung die größte Aufmerksamkeit der Fischzucht und speziell dem Teichbetriebe geschenkt werden, doch werden auch alle anderen in das Gebiet der Fischerei gehörigen Abteilungen eine gebührende Berücksichtigung finden und nicht an letzter Stelle die wissenschaftliche Abteilung. In dieser beabsichtigt der Unterzeichnete das Werden und Vergehen unserer Landseen von der Zeit ihrer Entwickelung bis zur vollständigen Verlandung darzustellen, woran sich dann noch eine kleine Moor-Ausstellung anschließen soll, durch die gezeigt werden wird, in welcher Art sich der Mensch die aus den Gewässern entstandenen Moore nutzbar macht. Hierbei findet nicht nur die Moorkultur, sondern auch die Moorverwertung ihren Platz.

Bereits ist ein reiches Material zur Illustrierung unserer einheimischen Teich- und Seewirtschaften angemeldet. Es steht zu erwarten, daß auch ausländische Aussteller aus Deutschland, Dänemark und Schweden sich beteiligen werden.

Der praktische Wert der Ausstellung wird sich für uns in erster Linie darin äußern, daß sie, sozusagen, einen Markt bildet für Lieferungsbestellungen auf Besatzfische aller Art für Teiche und Seen, auf Fischbrut, Fanggeräte, wie z. B. Netze, Angeln usw. Auch dem Absatz von Speisefischen soll unsere Fischereiausstellung die Wege ebnen.

Der an die Ausstellung sich schließende Fischerei-Kongreß zur Besprechung wichtiger, die Ostseefischerei betreffender Fragen wird nicht verfehlen, die bedeutendsten Autoritäten auf dem Gebiete der Fischerei des In- und Auslandes hier, in Riga, zusammenzuführen.

Die Anmeldungen sowie Anfragen sind an das Ausstellungskomitee der Rigaer Fischerei-Ausstellung, Riga, zu richten.

M. von zur Mühlen".

Aus dieser Kundgebung geht u. a. hervor, daß, entgegen der aus der Mitteilung der Rigaer Blätter zu schöpfenden Annahme, eine internationale Beteiligung an der Ausstellung, wie s. Z. von uns berichtet, doch auch heute noch in Aussicht steht.

Dorpat, 23. April.

Von der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen wurde, wie die Rigaer Blätter melden, in voriger Woche ein Sohn Rigas, Herr Alexander Johs. Ruthing nach Verteidigung seiner Dissertation über: „Chemische Unterschiede im Verhalten desmotroper Verbindungen" zum Dr. rer. nat. (Chemie) mit dem Prädikat „magna cum laude" promoviert und zum Assistenten bei dem bekannten Professor der Chemie Dr. Wislicenus an obengenannter Universität verpflichtet.

Wenden. Auf der Strecke Wenden-Riga wurden Dienstag, wie der „Rish. Westn." meldet, von der Kontrolle nicht weniger als 20 billettlose Passagiere angetroffen. Nur einige von ihnen konnten den doppelten Strafbetrag des Billettpreises erlegen, die übrigen ließen es zur üblichen Protokollaufnahme kommen.

Riga. Cand. jur. Otto Müller, Sekretär des Rigaschen Bauamts, ist in der Nacht auf gestern durch einen Herzschlag dem Leben entrissen worden. Am 28. April 1858 in Kurland geboren, studierte Müller von 1871 bis 1877 zu Dorpat, wo er der „Fraternitas Rigensis" angehörte, Jurisprudenz und verließ die Universität mit dem Kandidatengrad. Er auskultierte zunächst beim Rigaschen Rat, war von 1881 bis 1883 Sekretär des Rigaschen Konsistoriums, sowie vom April 1883 bis zum Dezember 1889 Sekretär des Wettgerichts. 1889 wurde er Handelsdeputierter und 1890 zugleich Notär des Handelsamts. 1904 wurde er zum Sekretär des Bauamts gewählt und blieb in dieser Stellung bis zu seinem Tode. Ein fleißiger, gewissenhafter Beamter und ein Biedermann im vollsten Sinne des Wortes, ist, wie die „Rig. Rdsch." in ihrem Nekrolog schreibt, mit Otto Müller dahingegangen. Seine Freunde — und ihrer sind wenige — werden ihm treues Gedenken bewahren.

— Auf Grundlage eines vom Livländischen Gouverneur bestätigten Statuts ist es, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, dem in Riga praktizierenden Dr. Guido Walter gestattet worden, die Privatklinik der Frau Dr. Wilhelmine Wolfram weiterzuführen.

— In der vorgestrigen Nacht kamen, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, 5 junge Leute in einem Boote zu dem unterhalb der Pontonbrücke liegenden Segelboote „Sophie", bedrohten den Wache haltenden Matrosen mit einem Revol-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ein russisch-japanisches Abkommen?
Der Bau einer elektrischen Zentrale in Dorpat beginnt.
Unruhen bei Wladiwostok.
Besorgniserregende Bronchitis-Erkrankung König Edwards.
Waffenstillstand zwischen den Türken und Albanern an der oberen Morawa.
Friedensrede Roosevelts im Nobel-Komitee zu Christiania.

Feuilleton.

Die finnländische Witwe.

Für die „Nordlivl. Ztg." übersetzt aus dem Russischen von M. W.*)

(Aus den „Birshew. Wjed." Nr. 11635 vom 28. März 1910.)

Ich habe bereits erklärt, daß ich kein Politiker bin und mich mit Politik nicht beschäftige, das steht fest. Wenn ich nun jetzt anfange, von Finnland zu sprechen, so wird das in keinem Fall Politik sein.

Ueber Finnland nicht zu sprechen — ist unmöglich. Die ganze Atmosphäre ist durchdrungen von Finnland. Finnland werden Zeitungsartikel gewidmet, über Finnland werden Vorlesungen gehalten und über Finnland wird in allen Salons räsoniert. Das Alles aber geschieht mit einem Stich ins Politische. — Daher möge es einem Bewohner Petersburgs gestattet sein, über Finnland auf seine Art zu plaudern, d. h. schlicht und einfach.

In dieser Beziehung lassen sich die Bewohner Rußlands in zwei Gruppen zerlegen. Die eine bilden die Petersburger, wobei ich unter ihnen den ganzen Mittelschlag von Leuten verstehe, welche die Finnländer von Angesicht zu Angesicht kennen und nicht nach Hörensagen von ihnen reden. Zur zweiten Gruppe gehören alle übrigen Menschen.

Für den Petersburger wird Finnland repräsentiert durch Terijoki, Kuokala, in seltenen Fällen durch Wiborg, und als Seekurort durch Hangö. — Für den Petersburger ist Finnland ein Datschenort, an dem alles trocken, rein und wohleingerichtet ist. — In der Chronik der Petersburger Ereignisse figuriert häufig das finnische Messer — als ein Instrument, mit dem man offenbar sehr bequem in den Leib stechen kann; denn sobald solch' eine Stecherei passiert, ist auch das finnische Messer vorhanden. — Ich muß allerdings gestehen, daß ich dieses Instrument noch nie gesehen habe und über seine Eigenschaften nur nach Polizeiprotokollen urteilen kann. — Als bekannt setze ich noch voraus ein finnisches Gefährt mit davorgespanntem finnischen Pegasus. Alles dieses zusammen wird „Weika" genannt, und pflegt während der Butterwoche in Petersburg zu erscheinen.

Eine wichtige Rolle im Leben des Petersburger mittleren Schlages spielen die kleinen finnländischen Dampfer, welche auf den Kanälen dahinschießen und geführt werden von baumstarken Menschen mit breiten Gesichtern und hohen Mützen, mit perpendikulär getragenen Kokarden. — Was die in ihrer Art berühmten „Wiborger Kringel" betrifft, so beruht ihr finnländischer Ursprung auf einem reinen Mißverständnis, da sie hauptsächlich auf der Wiborger Seite in Petersburg hergestellt werden.

Hiermit scheint es mir, ist auch alles „Finnländische" erschöpft, das den Petersburger unmittelbar berührt. Doch halt, pardon, ich vergaß noch die finnländische Köchin zu erwähnen. Diese zeichnet sich durch eine seltsame, ja, vom russischen Standpunkt wunderbare Eigenschaft aus — nicht, daß sie gerade stiehlt, — in dem Falle könnte sie nicht Köchin sein; aber sie stiehlt sozusagen auf ehrliche Weise, innerhalb des gesetzlichen Rahmens, und daher ohne Beschwerden für ihre Herrschaft.

Jetzt aber habe ich auch alles aufgezählt. Was nun Land, Sitten und Charakter der Finnländer betrifft, so hat der Petersburger davon sowie von der Natur und dem Klima Finnlands einen äußerst dunklen Begriff. Man weiß, daß es kalte, finnländische Felsen gibt und daß es überhaupt in diesem Lande kalt ist. Wir wissen, daß es in Helsingfors einen Landtag gibt und in Beloostrow — ein Zollamt. — Was aber der Landtag macht und wozu das Zollamt nötig ist — weiß der Mensch mittleren Schlages in Rußland nicht. — Nur das Eine ist allgemein bekannt, daß in der Zeit, als verschiedene andere Völkerschaften Rußlands nur eine Menge Beschwerden verursachten — die Finnländer stets ruhig auf ihrer Scholle saßen und sich friedlich benahmen. Ob die Polen z. B. Recht oder Unrecht zu ihrem Aufstand hatten — ist eine andere Frage; aber — gleichviel, es kostete beiden Seiten viele Beschwerden, Geld und Blut. Ob nun die kaukasischen Bergvölker die Berechtigung dazu hatten, als sie sich dem Eroberer nicht unterwarfen und lange Zeit mit den Waffen in der Hand ihre Freiheit verfochten — das ist wieder solch eine Frage, die wir hier nicht berühren wollen. Ihre „Besänftigung" jedoch kam uns sehr teuer zu stehen. — Die tatarischen Völkerschaften dienen jetzt alle als Kellner in unseren Restaurants und fordern nichts, als ein Trinkgeld. In der weiten Vergangenheit aber haben die Tataren unserem Volke viel Schaden zugefügt, und unsere Kultur vielleicht auf mehrere Jahrhunderte zurückgehalten. Wenn wir uns in der Geschichte umsehen, so erweist es sich, daß es in Rußland keinen noch so kleinen Volksstamm gibt, der nicht zu seiner Zeit sein Haupt, wenn auch nur für eine Minute, erhoben, und dadurch von Seiten der Administration die bekannten „Maßregeln" erfordert hätte. Sogar die Kirgisen haben Revolten hervorgerufen. — Haben wir aber jemals davon gehört, daß die Finnländer sich empört hätten? Nein — niemals. Kein Mensch in Rußland hat je davon gehört.

In den letzten Jahren hat es sich so gefügt, daß die Finnländer beständig ihre uralten Rechte zu verteidigen hatten. Und Gründe, um ihre Geduld zu verlieren und uns dadurch Beschwerden zu verursachen — gab es doch wahrlich bei ihnen genug! Die Finnländer aber sind unerschütterlich, sitzen auf ihren kalten Felsen, rauchen aus ihren kurzen Pfeifchen und berufen sich in aller Ruhe auf ihre Grundgesetze. — Der Glaube der Finnländer an das Gesetz ist staunenswert; aber nicht nur der Glaube, sondern auch die Treue, mit der sie das Gesetz beobachten.

Der Riese setzt ihm den Fuß auf den Nacken — bereit, ihn zu zertreten; der Finnländer aber, ohne mit den Wimpern zu zucken, erhebt sein Haupt und spricht: „Du kannst mich natürlich vernichten, weil Du ein Riese bist und ich ein kleines Menschlein; es wird aber diese Deine Handlung ungesetzlich sein." — Und siehe da! Der Riese wird verlegen, zieht seinen Fuß zurück und entfernt sich. Ergo — ist dieses Mittel wirksam.

Mich aber setzt es in Wahrheit in Erstaunen, daß dieses kleine Volk, welches uns niemals Unruhe und Sorgen verursacht hat, irgend jemand stören sollte. Es gibt aber unbedingt irgend jemand, der Finnland seinen Fuß auf den Nacken setzen und es erdrücken will.

Dieser „Jemand" ist augenscheinlich die Politik, und da ich mich mit Politik nicht beschäftige, so verstehe ich auch nichts von ihr. Nur eins kann ich sagen: daß die Politik, wenn sie dieses üble Tun zu rechtfertigen sucht, selbst eine üble Beschäftigung ist. Dieses ist zweifellos!

In letzter Zeit hat man sich mit diesen Dingen überaus viel beschäftigt und der friedliche Bewohner Rußlands legt sich unwillkürlich die Frage vor: Warum dies alles? Der Russe liebt sich alles zu erklären, wenn auch auf seine Weise — aber zu erklären unter allen Umständen! Und auch ich habe mir lange den Kopf zerbrochen und konnte nichts herausbekommen, bis ich mich endlich einer Geschichte zufällig erinnerte, die gar nicht in Finnland passiert ist, und keinerlei Beziehung zu diesem Lande und zur finnländischen Frage hat. — Die Geschichte ist einfach und ganz gewöhnlich, Politik ist in ihr nicht für einen Dreier enthalten; aber merkwürdig, mir scheint es aus irgend einem Grunde, daß meine Geschichte und die Politik in oben erwähnter Frage zusammenfallen. — Also bitte zu hören und zu urteilen!

Ich kannte einst ein Menschenkind, das sich durch nichts Besonderes auszeichnete. Es war ein ganz gewöhnlicher Gutsbesitzer mittleren Schlages. Er hatte ein Gut von 500 Dessjatinen in einem der zentralen Gouvernements Rußlands, dazu eine Frau, und beschäftigte sich mit seiner Landwirtschaft. Alt war er etwas über 30 Jahr. — Als Mensch war er, wie ich schon bemerkte, ganz unbedeutend. Nichtsdestoweniger aber gelang es ihm, wenigstens in seinem Gouvernement berühmt zu werden — nur war diese Berühmtheit recht häßlicher Natur.

Ich kannte ihn genau, lebte in seiner Nachbarschaft und hatte Gelegenheit zur Beobachtung. Seine Frau war auch eine ganz gewöhnliche Dame, nicht gerade häßlich, aber unbedeutend. Ob er sie liebte, weiß ich nicht, seine Aufsicht über sie aber war streng. Anlässe dazu von ihrer Seite habe ich nie wahrgenommen, und weiß sogar bis heute nicht, ob sie irgendwelche „Neigungen" besaß, ob also diese Aufsicht nötig war oder von seiner Seite ganz ohne Grund ausgeübt wurde. — Sie aber trug diese Aufsicht mit Unterwürfigkeit. Geselligkeit verlangte sie nicht, begnügte sich mit seiner Gesellschaft, und wenn ein Herr zum Besuch kam, kleidete sie sich absichtlich in ein kittelartiges Gewand, trug eine schreckliche Frisur und bemühte sich überhaupt, so uninteressant wie möglich auszusehen und zu sein. Von Koketterie war überhaupt nicht die Rede. Was sollte die auch hier

*) Wir sind zwar nicht der Meinung, daß es gut tut, solche Möglichkeiten einer Konfliktslösung, wie sie der nachfolgende Artikel andeutet, an die Wand zu malen, geben aber gleichwohl die Plauderei des Feuilletonisten der „Birsh. Wed." als charakteristisch für die in russischen Kreisen anzutreffenden Anschauungen wieder.

ver und Messer und raubten ein Fernrohr, einen Kompaß und einige Sachen, worauf sie alle mit ihrem Boote fortfuhren.

Kreis Pernau. Wie der „Wirul." berichtet, wurden im Saarafchen Kirchspiel (Pernauscher Kreis) bei einem alten Opferstein mehrere Stücke Bernstein von der Größe von Eiern junger Hühner, Perlen, eine Menge Spangen und alte schwedische, litauische, polnische und Ordensmünzen gefunden. Manche tragen ein Kreuz mit einem Schlüssel und dem Abbild des heiligen Petrus.

Reval. In der vorgestrigen Nummer der „Rew. Isw." findet sich, wie die Revaler Blätter referieren, ein längeres an die Redaktion gerichtetes Schreiben, in welchem ein Augenzeuge folgenden „unerhörten Vorfall" im Revaler Hafen schildert: „Am 15. April fuhr der Hafendampfer „Windau" ans Geschwader-Torpedoboot „Spjeschni", das sich im Schwimmdock befand, heran, um das Torpedoboot aus dem Dock auf seinen Standplatz zu bugsieren. Nachdem mit dem Kommandeur des Torpedobootes genaue Beratungen gepflogen worden waren, begann der Kommandeur der „Windau" bei starken Stoßwinden in der Richtung auf den nördlichen Wellenbrecher seine schwierige Arbeit. Das Torpedoboot wurde glücklich aus dem Dock gebracht, als plötzlich der Befehl des Kommandeurs desselben ertönte, zu stoppen. Die Ausführung dieses Befehls erwies sich als unmöglich und in der Befürchtung, das Torpedoboot könne auf den Wellenbrecher getrieben werden, mäßigte der Kommandeur der „Windau" den Gang seines Schiffes. Aber auch diese Vorsichtsmaßregel schien den Kommandeur des Kriegsschiffes nicht zu befriedigen, denn er verschwand von der Brücke, um in wenigen Minuten mit einem Revolver in der Hand am Backbord zu erscheinen, wobei gleichzeitig der Befehl erfolgte: „Gleich anhalten oder ich erschieße dich." Den Grund seiner Forderung erklärte der Offizier, der augenscheinlich vergessen hatte, daß sich das Torpedoboot nicht unter Dampf befand, mithin die ganze Verantwortung einzig und allein auf dem Kommandeur des Bugsiers lag, nicht. Es war ein Glück, daß sich der Kommandeur der „Windau" rechtzeitig hinter den Schornstein versteckte, was ihm offenbar das Leben rettete. In welcher Lage befand sich aber das Kommando des Dampfers, das in tödlichem Schrecken in die Kajüten flüchtete und nur schwer zu bewegen war, das Torpedoboot auf seinen Platz zu bringen? — Wie man hört, ist dieser Sache der gesetzliche Verlauf gegeben worden."

Narva. Am letzten Oster-Feiertage begannen, wie wir dem Revaler „Pwlht." entnehmen, in Narva in den Räumen des estnischen Vereins „Wõitleja" die von dem Zentralkomitee der estnischen Mäßigkeits-Vereine angeregten Mäßigkeitskurse. Im Namen des Zentralkomitees eröffnete Dr. S. Talwik die Versammlung. Darauf wurden mehrere Vorträge gehalten, u. a. von Pastor B. Steinberg, Dr. Talwik und Frau H. Põld, in denen die Alkohol-Frage eine allseitige Beleuchtung erfuhr. Die Beteiligung war leider keine rege.

Mitau. Nach von sozialdemokratischer Seite veröffentlichten Mitteilungen verlesen, wie der „Rig. Aw.", geschrieben wird, in Mitau selbst 3 „Rayons" mit 60 Genossen, und auf dem Lande 6 Rayons mit etwa 100 organisierten Genossen. Für den starken Rückgang der Zahl der Sozialdemokraten spricht auch die Klage über den Geldmangel in der Kasse.

Libau. Anläßlich des 1. Mai n. St. wurden in Libau in der Osternacht sozialdemokratische Proklamationen ausgestreut, in welchen die Arbeiter in den üblichen Ausdrücken zu Straßendemonstrationen unter der roten Fahne aufgefordert wurden. Die Proklamationen wurden, nach der „Lib. Ztg.", meist von der Polizei aufgelesen. — Am Montag fand zur Nachfeier des 1. Mai im Illienschen Walde ein Meeting statt, das durch ein verstärktes Polizeiaufgebot, zersprengt wurde. 7 Rädelsführer wurden verhaftet.

Windau. Da die Stadtverordneten-Wahlen vor der Tür stehen, so bot sich den Wählern zur gemeinschaftlichen Beratung wohl keine gelegenere Zeit als die Ostertage. Davon haben denn auch die Parteien ausgiebigen Gebrauch gemacht. Die radikale lettische Partei, die ziemlich stark ist, hat beschlossen, alles aufzubieten, daß diesmal das deutsche Stadtamt gestürzt werde. Ob ihr dies gelingt, ist, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, denn doch wohl noch zu bezweifeln, denn es stehen dieser Partei manche einflußreiche Stimmen der gemäßigten Letten gegenüber, die sich der deutschen Partei anzuschließen gewillt sind.

Goldingen. In Goldingen ist kürzlich, wie das Ortsblatt mitteilt, eine Ausstellung baltischer Künstler eröffnet worden. Außer verschiedenen Gemälden von Purwit, Rosenthal, Rosen u. A. gibt es dort — ein Novum für Goldingen — auch eine Ausstellung kunstgewerblicher Gegenstände. Frida Neumann hat amüsantes Kinderspielzeug, Holztiere, ausgestellt, Martha Hellmann Gobelins, Katti Böttticher Tassen und Gürtel, Irmgard Pabst eine Wanduhr, Susa Walter und Elisabeth Springer keramische Arbeiten, Tintenfässer, Vasen usw. in modernen Formen.

Friedrichstadt. Von einem mysteriösen Mord wird den Rigaer Blättern aus Friedrichstadt berichtet: Am 16. April gegen 5 Uhr morgens, bemerkte man bei der Stadt ein leeres Boot auf der Düna schwimmen. Das Boot wurde angehalten und in ihm die Leiche eines unbekannten Mannes entdeckt. Durch die ärztliche Besichtigung der Leiche wurde konstatiert, daß der Unbekannte zuerst ermordet, darauf in das Boot gelegt und dieses dem freien Laufe überlassen worden ist. Der Unglückliche hatte einfache Arbeiterkleidung an und man fand bei ihm nur 4 Kop.

Ein russisch-japanisches Abkommen.

Petersburg. Der Pekinger Korrespondent des „New-York-Herold" depeschiert, in den diplomatischen Kreisen Pekings werde kategorisch behauptet, daß ein russisch-japanisches Abkommen bereits unterzeichnet sei und demnächst werde veröffentlicht werden. Durch dieses Abkommen sollen zwischen den gen. beiden Reichen Beziehungen angebahnt werden, die einem Bündnis nahekommen. Beide Reiche sichern sich völlige Handlungsfreiheit in der Mandschurei und der Mongolei. Gleichzeitig mit diesem Abkommen soll Japan die Annexion Koreas zu publizieren beabsichtigen.

Petersburg. Die russischen Residenzblätter bringen die Nachricht, daß in gewissen führenden polnischen Kreisen der Plan aufgetaucht ist, in Warschau eine private polnische National-Universität zu gründen. Der „Kur. Por." veröffentlicht in dieser Angelegenheit einen Aufruf, in dem es heißt:

„. . . . Angesichts der künstlichen Ueberfüllung der Warschauer Universität mit russischen Seminaristen muß die polnische Gesellschaft unserer studierenden Jugend eine „polnische Universität" schaffen. Wenn es möglich gewesen ist, im Lande 1 Million für die „Polnische Matiza" zu sammeln, so dürfte es keine größere Mühe kosten, eine weitere Million für eine polnische Universität aufzubringen. Zehntausend Menschen mit Anteilscheinen à 100 Rbl. und der Verpflichtung, jährlich 6 Rbl. zur Unterhaltung der Universität beizusteuern, genügen, um die materielle Seite dieser Gründung sicherzustellen. Auf diesen Aufruf werden sicherlich reagieren unsere Aristokratie, die Geistlichkeit, die Gutsbesitzer, Advokaten, Aerzte, Ingenieure, Industriellen, Hausbesitzer, — „alle für einen, einer für alle." . . .

Eine zweite Frage ist die Erlangung der Konzession zur Eröffnung einer polnischen Universität in Warschau. Aber wenn die Regierung einzelnen Personen gestattet, polnische Mittelschulen zu eröffnen, — warum soll sie dann der Gesellschaft nicht erlauben, eine Hochschule zu eröffnen?

Ein besonderes Komitee muß durchzusetzen suchen, daß die Entlassungsexamina in dieser Hochschule in Gegenwart von Regierungsvertretern stattfinden und Rechte verleihen. Da die Warschauer Universität über viele Stipendien verfügt, welche die Seminaristen nicht benutzen können, weil die Stifter entsprechende Bedingungen an diese Stipendien geknüpft haben, so wäre es erwünscht, wenn diese Stipendien der polnischen Universität zugute kämen. Was den Bestand an Professoren, Assistenten 2c. betrifft, so müßte man die Erlaubnis erwirken, auch die gelehrten Kräfte Altpolens, d. h. Posens und Galiziens, nutzbar zu machen. Den Rektor der Universität möge die Regierung ernennen, ebenso der Kurator des Lehrbezirks den Inspektor; das gen. Verwaltungs-Komitee müßte dagegen sämtliche Lehrkräfte anstellen und das Professoren-Konseil alle auf die Vorlesungen bezüglichen Fragen entscheiden." . .

Gegenwärtig, wo die Polen durch Boykott dem Besuch der russischen Mittel- und Hochschulen des Zartums Polen kräftig entgegenarbeiten, dürfte in den Regierungskreisen das mit der Ueberfüllung der Warschauer Universität motivierte Gesuch um Konzessionierung einer polnisch-nationalen Universität keinen allzu günstigen Boden finden. Wir schreiben nicht mehr das Jahr 1905.

Am 17. April verstarb in seinem 82. Lebensjahr der Besitzer der bekannten Notenhandlung Josef Jürgenson. Geboren in Riga, kam Jürgenson im Alter von 15 Jahren nach Petersburg, in die Notenhandlung von M. Bernhardt. Zehn Jahre später war er bereits Geschäftsleiter der Firma. 1871 etablierte er sich selbst; sein Geschäft an der Morskaja besteht noch jetzt. Der Verstorbene hat viele Musikwerke ediert.

— In Rußland ist nun 'mal das Klima für Lenkballons und Flugmaschinen nicht günstig — das hat wieder einmal der mißglückte Flugversuch des berühmten Aviatikers Latham, der von Petersburg nach Kronstadt zu fliegen versprochen hatte, bewiesen. Der Rennplatz von Kollomäggi war von vielen Zehntausenden von Menschen überfüllt. Gegen 4½ Uhr sollte, wie die Residenzblätter erzählen, der Start vor sich gehen. Der Propeller wurde in Bewegung gesetzt, der Motor begann zu arbeiten — und der Apparat sauste längs der ebenen Erde direkt in einen großen Sandhaufen. Durch dieses Manöver riß die Spannschnur des linken Flügels, zu dessen Ausbesserung man mehr als eine halbe Stunde nötig hatte. Erst um 5 Uhr wurde der zweite Start versucht. Er mißglückte jedoch gleichfalls, da die beiden Seitenflügel nicht gleichmäßig angezogen worden waren und der Apparat ins Schwanken geriet. Es verging fast eine Stunde, bis Latham sich zum dritten Start entschloß, der jedoch wiederum fehlschlug. Latham versuchte sofort einen nochmaligen Start und jetzt endlich hob sich die Flugmaschine zum ersten Male regelrecht von der Erde zu mäßiger Höhe empor und beschrieb eine Viertelrunde bis in die Nähe des Wäldchens. Hier, nach kaum einer Minute, senkte sich jedoch der Flugvogel von neuem und stieß schließlich mit solcher Wucht mit dem rechten Flügel gegen den Erdboden, daß er vollständig flügellahm wurde. An ein Weiterfliegen war nicht mehr zu denken und der leichtfertige Franzose, dessen Name für einen gelungenen Aufstieg gewissermaßen Garantie leistete, konnte bei seiner erfolgten Abreise ins Ausland das Bewußtsein mitnehmen, sich in Petersburg gründlich blamiert zu haben. Unter dem Gejohl und Hohngeschrei der Menge, die sich nicht einmal durch berittene Polizei und Gendarmerie zurückhalten ließ, in den Kreis einzudringen, mußte der berühmte Aviatiker den Weg zum Helling per pedes apostolorum zurücklegen und nur mit großer Mühe gelang es unter starkem Polizeiaufgebot, auch den Apparat wieder an seinen Standort zurückzuschaffen. Stark enttäuscht und über den Zeit- und Geldverlust erbittert, verließ das Publikum schließlich den Hippodrom. — Auf Bedenken, die wegen der neuen Maschine geäußert waren, soll Herr Latham, wie die „Now. Wr." zu berichten weiß, sich dahin geäußert haben, daß er keinen Unterschied sehe zwischen einem Fluge in Petersburg und seinen anderswo unternommenen Flügen, daß er 25 mal mit neuen Maschinen aufgestiegen sei und daß dies eben das 26. Mal sein werde. Für die Petersburger ist es aber entschieden pechös, daß gerade sie die 26. Maschine erwischt haben, die — wie die Erfahrung gelehrt hat — doch anders geartet sein muß als die ersten 25 Maschinen, die Herr Latham gelenkt hat.

Odessa. Auf einen gefälschten Check hin sind von einem Unbekannten in der Vereinigten Bank 100 000 Rbl. gehoben worden.

(„Birsh. Wed.")

Warschau. Der polnische Reichsduma-Abg. Shukowski hat einem Mitarbeiter des „Kur. Warsz." gegenüber sich über den Standpunkt geäußert, den der Vatikan zur Cholm-Frage einnimmt. W. Shukowski war ein Mitglied der Delegation, der Papst Pius X. unlängst die Krone für das Muttergottesbild von Tschenstochau übergab. Er erzählt, der Empfang der Polen in Rom sei nicht sehr freudig gewesen. Ferner charakterisiert er den Kardinal Merry del Val und seine Politik in der russisch-polnischen Frage. Der Kardinal, der die ganze Politik der Kurie leite, interessiere sich weit mehr für die polnische Frage als man im allgemeinen zu glauben geneigt sei. „In der Cholm-Frage beispielsweise hat der Vatikan eine abwartende Haltung angenommen. Denn seine Sanktion wird erforderlich sein, wenn die russische Regierung zu einer Umformung der Eparchie schreitet und einen anderen Kalender einführen will. Der Kardinal sieht bedeutende Schwierigkeiten voraus, — um so mehr, als man keine Präzedenzfälle hat. Die Kurie sieht in der Verzögerung, im Aufschub der endgiltigen Entscheidung eine Chance, die der Kardinal als kluger und schlauer Diplomat möglichst ausnutzen will. Er äußerte, er glaube, die Reichsduma werde nach Annahme des Cholmschen Gesetzprojektes den Vatikan befragen, bevor das Projekt weiter an den Reichsrat geht. Man täte aber gut, sagte Shukowski weiter, die Sache trotzdem nicht allzu optimistisch zu betrachten. Merry del Val kennt das Prinzip: „do ut des." Es ist sehr möglich, daß die russische Regierung die notwendige Sanktion des Papstes zur Gründung einer neuen katholischen Eparchie in Sibirien erhalten wird oder zur Abgabe der lästigen Aufsicht über die katholischen geistlichen Seminare.

Finnland. Die deutsche Gemeinde in Wiborg hat mit Stimmenmehrheit den Pastor Asmin Wegener aus Moskau zum Prediger der Gemeinde berufen.

Politischer Tagesbericht.

Zur Untat des Oberleutnants Hofrichter.

Nun, wo mit dem Geständnis des Schuldigen der letzte Schleier hinweggezogen ist von der Untat des moralischen Ungeheuers, welches die österreichische Offiziers-Uniform getragen hat, suchen die Wiener und auch mehrere reichsdeutsche Blätter näher den psychologischen Wurzeln nachzugehen, welche dem ungeheuerlichen Verbrechen zugrunde liegen.

So lassen sich die „Leipz. Neuest Nachr." zum Geständnis des Oberleutnants Hofrichter aus:

„Bei dieser Bluttat hört das Begreifen auf," so schrieb ein Wiener Blatt, als der Oberleutnant Hofrichter unter dem Verdachte verhaftet wurde, einen seiner Kameraden durch Gift getötet und gegen eine weitere Anzahl von Offizieren einen Mordversuch begangen zu haben. Und in der Tat muß man bis in die tiefsten Tiefen der menschlichen Psyche schürfen, um eine Erklärung darin zu finden, daß ein Mann, der eine gute Erziehung genoß, der in behaglichen Verhältnissen und in angesehener Stellung lebte, der sich eines glücklichen Familienlebens erfreute und ohne Sorgen in die Zukunft blicken durfte, zu einer Tat schreiten konnte, die seinen Namen neben die furchtbarsten Verbrecher der Kriminalgeschichte stellt. Seine Hoffnung, in den Generalstab zu gelangen und sich so den Weg zu den höchsten militärischen Ehren zu sichern, war vernichtet worden. Wenn fünf oder sechs Kameraden nicht besser abgeschnitten hätten als er, dann wäre noch Raum für ihn gewesen; wenn ein Zufall sie beseitigt, dann würde sich die Bahn ihm von neuem erschließen. Ein Zufall? Das Wort keimt in seiner Seele, und es treibt empor. Ein Zufall? Man kann nachhelfen, wenn man gescheit ist und einen kühlen Sinn und ein kaltes Herz bewahrt. Gewiß, die Tat ist abscheulich, aber abscheulicher noch ist dieses jämmerliche Mißgeschick, das dem Mann mit dem brennenden Ehrgeiz und dem fressenden Neide die Pforten zu seinem Ziele verschließt. Und die Gedanken spinnen weiter: Entschuldigt der Ehrgeiz nicht auch das Verbrechen? Sind nicht alle großen Männer von Ehrgeiz gesporrt und zu ihren Taten getrieben worden? Und sind sie nicht Verbrecher gewesen, die rücksichtslos auch über Leichen dahinschritten? Hier versagt in dem Grübler die Kraft der Nüancierung. . . . Es ist schimpflich, eine Börse zu leeren, es ist frech, eine Million zu veruntreuen, aber es ist namenlos groß, eine Krone zu stehlen" — so ruft hingerissen der Graf von Lavagna. Der Oberleutnant Hofrichter greift nur nach dem Patent des Generalstäblers; er will nicht in der Front bleiben, nicht die Adjutanten-Karrière machen, er strebt nach höheren Dingen. War Napoleon Bonaparte nicht auch nur ein simpler Artillerieleutnant, ehe ihn sein dämonischer Ehrgeiz zu den höchsten Höhen der Macht emportrug? Nun — „Ich bin Napoleon!" War der Boden, über den der Sohn der Lätitia hinwegschritt, nicht durch und durch von Blut gesättigt? Was ist dagegen ein Meuchelmord, an fünf oder sechs Kameraden verübt! Der Flug mißlang; wer ein Meister sein wollte, war nur ein kümmerlicher Geselle. . . . Selbst dann, wenn ihm das Leben geschenkt wird, bleibt er doch nur noch das elendeste und verächtlichste Menschenkind, das der Erdboden trägt."

Von einem anderen Gesichtspunkte aus grübelt die Wiener „Neue Freie Presse" der Tat des Oberleutnants nach. Sie schreibt:

„Das Element einer gewissen Unbeholfenheit im Verbrechen, der kriminellen Dummheit, ist bei dem Oberleutnant Hofrichter das Merkwürdigste. Bevor er die Schachteln abschickt, die ihm die Qualifikation zum Generalstabshauptmann verschaffen sollen, bevor er seine „Prüfungsarbeit" gleichsam liefert, bevor er die Prospekte schreibt, wo ein Wort drin steht, so gräßlich, von so atembeklemmender Gemeinheit, daß man vor ihm zurückfährt wie vor einem Höllenlachen — bevor er dies alles tut, gibt er einem befreundeten Offizier eine dieser selben Schachteln als Geschenk. Er wirft der Welt

---

kommen? — Wenn man mit ihr in scherzendem Tone sprach, so stand sie auf und ging fort, ohne ein Wort zu sagen — und das war auch alles. — Ich weiß allerdings nicht, ob sie dieses freiwillig tat, oder von ihm so dressiert war. — Ich lernte sie jedenfalls in dieser Verfassung kennen, und habe sie nie anders gesehen.

Ihr gemeinsames Leben verfloß daher ruhig, und um die Wahrheit zu sagen, in tödlicher Einförmigkeit, Gedrücktheit und Langweile. — Eines schönen Tages aber erschien in ihrem Hause ein neues Gesicht — und mit einem Schlage veränderte sich das ganze Kolorit ihres Lebens. Es war dieses die Schwester der Frau des Hauses. Sie war jünger und in jeder Beziehung das gerade Gegenteil von ihr: Lieblich, lebendig, beweglich, stets fröhlich — beschäftigte sie sich augenscheinlich mit ihrem Aeußeren und bemühte sich, hübsch, zierlich und kokett zu erscheinen. — Ein Jahr vorher war sie Witwe geworden, doch war diese Wunde, wenn es überhaupt eine solche gewesen war, bereits vernarbt — und es dürstete sie leidenschaftlich, zu leben und sich auszuleben.

Die sich langweilenden Gutsbesitzer erfuhren natürlich sofort von der neuen Erscheinung und das Haus meines Freundes wurde von neuem Leben erfüllt. Nachbarn, die jahrelang nicht dort gewesen waren, erneuerten ihre Besuche, so daß es dort fortan lebhaft und lustig herging.

Die Heldin des Ganzen war ungemein sympathisch und gefiel allen und jedem. Hierbei machte ich aber eine eigentümliche Wahrnehmung: mein Freund streifte sie anfänglich scheel mit seinen Augen, um späterhin ihr gegenüber einen unverkennbaren Haß zur Schau zu tragen. — Dieser Umstand schien mir rätselhaft, und ich bemühte mich, die Ursache zu ergründen. — Woher kam das? Während es allen froh und angenehm in ihrer Gesellschaft war, denn sie wurde sofort zum Mittelpunkt der Gesellschaft, sah er trübe und mürrisch aus, und richtete an ihre Adresse direkt beleidigende Ausfälle. — Hierbei muß ich bemerken, daß die fröhliche Verwandte sich durch leichte Sitten auszeichnete. Etwas Besonderes und Bestimmtes gestattete sie allerdings niemand von ihren Verehrern. Sie liebte aber Romane, verdrehte allen Herren die Köpfe, kokettierte, machte Dummheiten und führte mit einem Wort ein freies Leben, offenbar trunken von dem süßen Zauber ihrer Siege und Eroberungen.

Während ich so die Sachlage überschaute, kam es mir zum Bewußtsein, daß mein Freund ganz einfach in sie verliebt sei, und eine wütende Eifersucht gegen jeden empfinde, der sich ihr näherte. — Diesen Anschein hatte jedenfalls die ganze Situation.

Seiner Frau ging es bei allem diesem nur noch schlechter. Er beaufsichtigte sie jetzt so, wie ein Schulinspektor seine Gymnasiasten. Sobald sie sich nur die kleinste Freiheit gestattete, gab es Verweise, Entfernung aus der Gesellschaft, stürmische Unterredungen und Szenen. In Wahrheit muß ich gestehen, daß auch seine Frau mit der Ankunft der Schwester etwas verdorben wurde. Sie konnte es nicht mehr über sich bringen oder aber wollte es auch nicht mehr, in einem gewöhnlichen Hauskleide zu erscheinen, und begann, wenn auch zaghaft und schüchtern, mehr Aufmerksamkeit auf ihre Toilette zu verwenden. — Irgend jemand begann ihr etwas den Hof zu machen, und da kam auch bei ihr die dem Weibe angeborene Gefallsucht zum Vorschein. — Sie dachte natürlich nicht daran, vom Pfade der Tugend zu weichen und sich auf ein Liebesabenteuer einzulassen, aber unwillkürlich ging sie auf den leichteren Ton ein und fand vielleicht ebenso unwillkürlich auch daran Gefallen. — Dieser Umstand schien ihr aber teuer zu stehen zu kommen, denn häufig sah ich sie mit verweinten Augen — wohl in Folge der Quälereien ihres Mannes.

Einmal ging ich mit ihm allein im Walde spazieren, und das Gespräch kam auf die junge Witwe. Ich lobte ihre Eigenschaften; mein Freund aber tadelte, und tadelte alles an ihr ohne Unterlaß: ihr Aeußeres, ihren Charakter und ihre Aufführung. — „Hör' mal'", sagte ich zu ihm, „Du bemühst dich vergebens mich zu täuschen — da du einfach in sie verliebt bist". — „Was? Ich?" rief mein Freund, und sein Gesicht wurde grün vor Wut. — „Ich in diese Person? Verliebt? Wenn dies der Fall wäre, so würde ich mich verachten, wie den letzten Schurken. Ich kann sie nicht leiden — nicht ausstehen von Grund meiner Seele aus." — „Nun, in dem Fall vermag ich überhaupt nichts mehr zu begreifen" — bemerkte ich. Ein schönes junges Weib, sympathisch, lebhaft, gefällt jedem, alle suchen ihre Gesellschaft — und plötzlich solch ein tiefer Haß! Ich verstehe das nicht."

Aber ich begriff alles — nur einige Zeit später. — Es passierte nämlich etwas gänzlich Unerwartetes und scheinbar Unmögliches. Die Frau meines Freundes nämlich, wohl unter dem Einfluß des Beispiels, das ihre Schwester gab, oder auch, weil ihre unfreiwillige Tugend ihr langweilig wurde, verliebte sich ernstlich in einen Gutsnachbar, der ihr in der letzten Zeit stark den Hof gemacht hatte. Zu erzählen, wie das alles kam, würde zu weit führen — genug: die Tatsache war allen klar. Und welches Ende nahm diese Begebenheit? — Ein merkwürdiges und ungewöhnliches! Bei dem despotischen Charakter meines Freundes hätte man erwarten sollen, daß er entschiedene Maßregeln gegen seine Frau ergreifen, sie einsperren oder jedenfalls aus der Gesellschaft verbannen werde. Statt dessen aber warf er sich in wilden Angriffen auf ihre Schwester. In Gesellschaft und im Beisein vieler Herren, die alle mehr oder weniger in sie verliebt waren, machte er ihr unglaubliche, ungezogene und beleidigende Szenen. Einmal aber, als sie ihre Geduld verlor und ihm gebührend antwortete, ergriff er einen Revolver und gab 3 Schüsse auf sie ab.

Die allgemeine Verwirrung und der Skandal waren unbeschreiblich. Zum Glück war aber die junge Dame nur leicht an der Hand verwundet. Den Skandal aber gelang es zu vertuschen.

Nachdem die junge Witwe hergestellt war, verließ sie selbstverständlich sofort das Haus ihrer so wenig gastfreundlichen Verwandten und zog an einen anderen Ort. Später heiratete sie einen von ihren vielen Verehrern.

Und nun wurde es plötzlich allen klar, daß mein Freund sie tatsächlich gehaßt hatte aus Eifersucht — wenn auch nicht auf andere Herren, so doch aus Eifersucht auf ihre Freiheit und ihren freiheitliebenden Charakter. Er fürchtete ihr Beispiel für seine Frau, fürchtete, daß seine Frau ihre Unterwürfigkeit verlieren könnte und, wie der Anschein lehrt, mit Recht, da seine Frau schließlich ihrer Leidenschaft unterlag.

Mit der Abfahrt der Schwägerin kam alles wider in sein altes Geleise. Die Nachbarn besuchten nicht mehr ihr Haus, seine Frau kleidete sich wieder mit langem Gesicht in ihre alten Gewänder und der Mann herrschte über sie nach Belieben.

Ich weiß nicht, woher, aber diese Erzählung scheint mir von meinem, jeder Politik baren Standpunkte aus eine wunderbare Aehnlichkeit mit unseren Beziehungen zu Finnland zu haben. Da es nun, wie schon bemerkt, eine Erzählung ist und keine Fabel, so soll es dazu auch keine Nutzanwendung geben.

Ich fürchte nur das eine, daß unsere finnländische Witwe vor Verdruß über die Eifersucht ihres unduldsamen Verwandten sich wieder verheirate und an einen anderen Ort übersiedele.

„Fingal".

Mannigfaltiges.

New-York als Fünfmillionen-Stadt. Die Bevölkerung New Yorks ist in den letzten 10 Jahren um nicht weniger als eine Million Seelen angewachsen. Die größte Zunahme zeigt die Vorstadt Bronx. Hundert Volkszähler haben jetzt begonnen, auch die Obdachlosen von New-York für die Statistik zu zählen; es ist zum ersten Male, daß dieses unterste Proletariat bei der Volkszählung mit berücksichtigt wird. Man nimmt an, daß die gegenwärtige Volkszählung eine Seelenzahl von rund 5 Millionen für New-York ergeben wird. Noch im Jahre 1900 zählte New-York insgesamt 3 437 202 Bewohner. Abgenommen hat nur die Bevölkerung von Manhattan durch die Freilegungen.

— Allerlei Gedankensplitter veröffentlicht „Jaques" in der literarischen Beilage des „Figaro"; einige seien hier wiedergegeben: „Was wir unsern Zeitgenossen am wenigsten verzeihen, ist, daß sie jünger aussehen als wir selbst." — „Nachsichtig ist man oft mehr aus Schwäche als aus Güte." — „In der Jugend fliegen die Stunden, im reiferen Alter gehen sie, im Alter schleichen sie." — „Reichtum ohne Gesundheit, das ist die Sonne hinter einer Wolke."

— Das Kritikerhonorar des Dichters. Ein tüchtiger junger Dichter ist auf einen trefflichen Einfall gekommen. Er inseriert nämlich im „Zeitungsverlag": „Bekannter jüng. Dichter sucht Kritiker an allen Blättern, die seine wertv. Dichtung besprechen wollen. Offerten mit Honorar unter „Lyrik"." — Das ist wirklich ein guter Gedanke, denn wenn man schon den Verleger bezahlt, der die Lyrik druckt, weshalb soll man nicht auch den Kritiker bezahlen, der die Lyrik bespricht? Der junge Dichter denkt ganz logisch: das Lesen seiner Gedichte ist wohl kein Vergnügen, und deshalb gehört es sich, daß der Kritiker mit Geld entschädigt werde. Es ist ratsam, auf diesem Wege weiter fortzuschreiten und auch den Leuten, welche die Gedichte lesen, eine Prämie zu geben.

förmlich den Beweis seiner Schuld ins Gesicht! Dagegen war die Oeffentlichkeit bei der Verhaftung Hofrichters so ungläubig. Konnte ein Mann, der die Kriegsschule durchgemacht hatte und solcher Morde fähig war, zugleich so dumm sein, so kindisch dumm und von so täppischer Gedankenverwirrung, daß er förmlich die Polizei bei der Hand nahm und ihr mit dem Finger auf die Spur half und auf sich selbst hinwies? . . . Das sollte ein Mörder sein, der kleine, stille Oberleutnant? Der aussah, so ganz wie viele andere — ein Durchschnittsmensch in jedem Zuge des Gesichts, in jeder Tatsache seines Lebens; mit dem aufgezwirbelten, feschen Schnurrbart; mit der eigentümlichen lächelnden Bescheidenheit und Heiterkeit im Ausdrucke; elegant, klein und alltäglich! . . . Selbst bei Gestalten des Ekels, wie bei der Voisin, der berühmtesten Massen- und Kindermörderin, ist Inneres und Aeußeres noch in einer Art von Harmonie. Stendhal würde da, wenn er seine Einteilung der Liebe auf den Mord erstreckte, noch von Meutre Passion sprechen. Aber wie ist Leidenschaft, echte, und sei es auch die allerwidrigste und verächtlichste, in die Figur des Oberleutnants Hofrichter einzufügen? Wie kann diese Harmlosigkeit, diese Dummheit, dieses philisterhafte Leben mit einer Handlung verknüpft werden, die den Giftmord lustig wie mit einem Heurigenkranze ausstecht und sich eine „Hetz" macht, wenn zehn Menschen mit „verblüffender Wirkung" im Todeskampfe und in Todeskrämpfen am Boden liegen?"

Deutschland.

Das Schicksal der Wahlrechts-Vorlage, das nach ihrer Annahme im Herrenhause von der Stellung des Zentrums und der Nationalliberalen im Abgeordnetenhause abhängt, ist noch in tiefes Dunkel gehüllt. Das Zentrum, soweit es durch den Mund der „Köln. Volksztg." sich vernehmen läßt, rückt mit einem hörbaren Ruck von den Konservativen ab, die sich von der „Kreuz. Ztg." Losung und Stichwort geben lassen. Allen Lockungen der „Kreuz. Ztg." zum Trotz schreibt die klerikale Kölnerin: „Im Zentrum herrscht einmütige Zustimmung zu dem „Unannehmbar!" der Zentrums-Presse, wie sie es sofort unter dem ersten Eindruck der Herrenhaus-Beschlüsse ausgesprochen hatte. Nicht eine Stimme hat auch nur einen Zweifel daran gelassen, ob es die jetzige Vorlage annehmen oder ablehnen werde."

Das Programm für den evangelisch-sozialen Kongreß, der vom 17. bis 19. Mai in Chemnitz stattfindet, ist nunmehr endgiltig festgelegt. Dienstag, den 17. Mai, ist öffentlicher Begrüßungsabend, dessen Themen lauten: „Die sozialen Aufgaben der Schulen" und „Der Arbeiter und seine Erholung". Am Mittwoch vormittag hält Professor Dr. Harnack (Berlin), der den Vorsitz bei der Tagung führt, die Eröffnungsrede. Das erste Hauptreferat hat Pastor Georg Liebster (Leipzig) über „Sozialistische Weltanschauung und christliche Religion". Am Donnerstage hält Frl. Dr. Marie Baum (Düsseldorf) das dritte Hauptreferat über den „Einfluß der Fabrikarbeit auf das persönliche Leben der Frau". Mit der Tagung sind noch eine Reihe anderer Veranstaltungen verbunden.

Oesterreich.

Ein hoher Militär hat sich über den „Fall Hofrichter" zu einem Vertreter des „N. W. T." wie folgt geäußert: „Das vom Oberleutnant Hofrichter abgelegte Geständnis hat zur Folge, daß nunmehr auf die ordentliche Strafe, das ist im gegebenen Falle Tod durch den Strang, erkannt werden muß. In jedem auf die vorerwähnte Strafe erfließenden Urteile muß gemäß § 45 Militär-Strafgesetz nebst der Kassation und den weiteren, auch nach dem Zivilstrafgesetze bei der Todesstrafe eintretenden Rechtsfolgen auch auf die Ausstoßung aus der Armee erkannt werden. Der Gerichtsherr ist berechtigt, das vom Kriegsgerichte geschöpfte Todesurteil zu bestätigen. Dagegen steht ihm eine Begnadigung nicht zu; findet er, daß die ausgesprochene Todesstrafe infolge vorhandener Begnadigungsgründe in eine Freiheitsstrafe umzuwandeln wäre, so hat er die Akten dem Militär-Obergericht, welchem in diesem Falle die endgiltige Entscheidung zusteht, vorzulegen . . ."

Frankreich.

Wie man aus Paris meldet, soll das Spionagesetz vom Jahre 1886 verschärft werden. Inzwischen werden die sogen. „Listen der Verdächtigen" einer Revision unterzogen. Diese verdächtigen Fremden sollen im Falle einer Kriegserklärung innerhalb 24 Stunden aus Frankreich ausgewiesen werden. Es heißt, daß die Liste in der letzten Zeit bedeutend angewachsen ist.

Aus Dünkirchen wird gemeldet, daß jetzt zur Aufrechterhaltung der Ordnung im ganzen 4000 Soldaten eingetroffen sind. Die Zahl der Ausständigen beträgt etwa 12 000. Die meisten Läden, insbesondere die Banken, sind geschlossen, da die Geschäftsleute ernste Ruhestörungen befürchteten. Viele Straßen waren von Truppen abgesperrt, die auch den Hafen und die Befestigungen besetzt hielten. Der Straßenbahnverkehr war vollständig eingestellt.

England.

Am vorigen Freitag erschien das Flotten-Weißbuch. Danach hat England gegenwärtig 56 Schlachtschiffe und 38 Panzerkreuzer, Deutschland 33 und 9. Der Stärke nach als dritte Macht folgen die Vereinigten Staaten mit 30 Schlachtschiffen und 15 Panzerkreuzern. Im ganzen hat England 596 Schiffe und Deutschland 310.

Norwegen.

Am Sonntag — so berichtet man über „Björnsons Heimkehr" — ist der Panzerkreuzer „Norge" mit der Leiche Björnsons an Bord aus Kopenhagen in Christiania eingetroffen. Die Einfahrt des Kreuzers in den Fjord war unvergeßlich schön. Strahlender Sonnenschein beglänzte die Meeresfläche. Schon eine Stunde vor der Hauptstadt begegneten dem „Norge" zahlreiche Dampfschiffe und Motorboote, die dem Kreuzer das Ehrengeleit gaben. Um 3 Uhr 50 Min. warf der „Norge" im Hafen Anker. Björnsons Familie und einige Fremde begaben sich alsbald in eine Barkasse. Als der Sarg mit Björnsons sterblicher Hülle in eine andere Barkasse gebracht wurde, begannen die Schiffe Salut zu feuern. Auf des Königs besonderen Befehl wurden 21 Schüsse, der Königssalut, abgegeben. An der reich geschmückten Landungsbrücke hatten sich der König, die Mitglieder der norwegischen Regierung, das Präsidium des Storthing und die Stadtbehörden eingefunden. Der König und andere hervorragende Persönlichkeiten begrüßten Frau Björnson und die Kinder des Entschlafenen und drückten ihr Beileid aus. Als der Sarg an der Brücke erschien, entblößte die unabsehbare Menge der am Kai Versammelten die Häupter. Der in die norwegische Flagge gehüllte Sarg wurde darauf in feierlichem Zuge nach der Dreifaltigkeits-Kirche übergeführt. — Am Dienstag fand die feierliche Beisetzung Björnsons statt. Außer dem König und der Königin waren anwesend Björnsons Familie und Vertreter ausländischer Fürsten, darunter Legationssekretär Freiherr v. Maltzan, der den deutschen Kaiser vertrat, die Stadtverwaltung, die Gesellschaften der Wissenschaften, Mitglieder der Regierung und des Storthings, Vertreter der norwegischen und schwedischen Schriftstellervereine usw. Professor Frithjof Nansen hielt eine außerordentlich warmempfundene Gedächtnisrede. — Unzählige Kränze wurden niedergelegt, darunter auch solche vom deutschen Kaiser und dem deutschen Reichskanzler. Aus Finnland waren so viel Kränze eingetroffen, daß es vom Auslande am zahlreichsten vertreten war.

Portugal.

In Lissabon erregt, wie Depeschen von dort melden, eine gerichtliche Klage gegen die Großmutter König Manuels, die Königin Maria Pia, großes Aufsehen. Die Königin schuldete einem großen Manufakturwarengeschäft für gelieferte Gegenstände 80 000 Mark. Der Besitzer des Geschäfts hat Bankerott gemacht und ist nun gezwungen, die Königin zu verklagen. — Die Königin Maria Pia hat seit dem 1. Februar 1908, dem Unglückstage, an dem sie zugleich den Sohn und den ältesten Enkel verlor, ein sehr zurückgezogenes Leben geführt, und die Meldung von Geldschwierigkeiten, in die sie jetzt geraten, muß daher etwas überraschen. Offenbar hängt aber der Vorfall noch mit den Finanzkalamitäten zusammen, in denen sich der gesamte portugiesische Hof in den letzten Regierungsjahren des lebenslustigen Königs Carlos befunden hat und denen der Diktator Joao Franco vergeblich durch allerlei Projekte abzuhelfen suchte.

Serbien.

Aus Belgrad wird unterm 3. Mai berichtet: Am 13. Mai kehrt Kronprinz Alexander von der Reise ins Ausland zurück und am selben Tage soll Prinz Georg nach dem Wunsche der Regierung zur Wiederherstellung seiner Gesundheit eine Reise ins Ausland antreten. Der Prinz will aber nicht; er möchte in Belgrad bleiben. Der König stimmte jedoch der Regierung zu. Man erwartet mit Spannung die Lösung des Konfliktes.

Türkei.

In Konstantinopel wird die Eventualität erwogen, daß der Thronfolger der Türkei eine Reise nach Europa unternimmt. Wenn auch noch nicht feststeht, ob es sich um offizielle oder nichtoffizielle Besuche handelt, erscheint der Plan trotzdem als höchst bemerkenswert. Es ist das erste Mal, daß ein Erbe des ottomanischen Reiches die Grenzen seines künftigen Reiches überschreitet. Das Ereignis entspricht, wie die „Tägl. Rundsch." hervorhebt, dem Beginn der neuen Aera in der jungen, wieder zur alten Größe emporstrebenden Türkei, die ihren Rang unter den Großmächten der Welt zu behaupten gedenkt, in völlig unabhängiger Bestimmung ihrer Entwickelung. — Jussuf Izzedin Effendi ist schon während der letzten Fürstenbesuche in Konstantinopel in einer Weise in den Vordergrund getreten, wie sie für einen Thronfolger der Türkei ohne Beispiel ist. Er wird mit Recht als einer der Hauptunterstützer der neuen Aera angesehen. Der junge Prinz ist ein Mann von hoher Begabung, von ruhiger Ueberlegung, von liberaler und dabei selbständiger Denkweise. In ihm erblickt das türkische Volk eine Hauptgarantie für eine neue Zukunft.

Nach der offiziellen Verlustliste des Kriegsministeriums wurden bei den Kämpfen am 30. April, die mit der Besetzung von Katschanik endigten, 3 Offiziere und 24 Soldaten getötet, 5 Offiziere und 89 Soldaten verwundet. Die Rebellen hatten 500 Tote, unter denen sich der Führer Idriß Sefer befindet. — Am Montag fand ein Kampf bei Morawabala statt, in dem die Rebellen in die Flucht geschlagen wurden.

Nordamerika.

Immer mehr häufen sich die Nachrichten aus den Vereinigten Staaten, daß die Tage des Hochschutzzolls gezählt seien. An einen völligen Umschwung zum Freihandel wie in England darf man natürlich nicht denken. Seit einem halben Jahrhundert ist das wirtschaftliche Leben auf einen wachsenden Schutzzoll aufgebaut. Das kann nicht im Handumdrehen in sein Gegenteil verkehrt werden, sondern erfordert langsame Uebergänge. Aber wenn damit auch nur endlich begonnen wird, so ist das eine Tatsache von der allergrößten Bedeutung. Obgleich noch im vorigen August der Hochschutzzoll im Kongreß siegte, so daß der Payne-Aldrich-Tarif zustande kommen konnte, ist die Verschiebung der Parteien in ihren Anfängen deutlich zu erkennen. Roosevelts Volkstümlichkeit beruhte wesentlich mit auf seinem Kampf gegen die Trusts, gegen die sich die Volkswut in wachsendem Maße kehrt. Gerade weil Präsident Roosevelt wie ein Berserker gegen sie vorging, jubelten die Massen ihm zu. Er erhielt die beispiellose Mehrheit von 2½ Millionen bei seiner letzten Wahl. Seitdem zeigte sich aber, daß er nicht imstande war, seine Gesinnungen in brauchbare Gesetze umzusetzen. Statt selbst wieder zu kandidieren, empfahl er Taft, von dem man doch wußte, daß er den Trusts genehm sei. Obgleich Roosevelt alles aufbot, um Taft zu unterstützen, sank doch dessen Mehrheit sogleich auf die Hälfte herab. In einzelnen Staaten hing es an einem Haar, ob die Republikaner, die Hochschutzzoll-Partei, überhaupt noch siegen würden. In Indiana (mit 15 Elektoralstimmen) wurden 349 000 republikanische gegen 338 000 demokratische Stimmen abgegeben; in Missouri (18 Elektoralstimmen) 347 200 gegen 346 600; in Ohio (23) 572 000 gegen 507 000. Schon der Uebergang dieser drei Staaten in das demokratische Lager hätte die Zahl der republikanischen Elektoren von 321 auf 266 verringert, die der demokratischen von 162 auf 217 erhöht. Der Staat New York ist stets zweifelhaft. Wenn er mit seinen 39 Elektoren auf die demokratische Seite tritt, erlangt diese einen glänzenden Sieg. Allerdings war 1908 dort noch eine große republikanische Mehrheit (870 000 gegen 667 000), aber es kommt nur auf einen populären Kandidaten an, so vollzieht sich diese Schwankung.

Locales.

Am heutigen Tage ist, wie uns mitgeteilt wird, mit den Bauarbeiten zur Errichtung unserer städtischen Elektrizitäts-Zentrale begonnen worden. Auf dem ehemaligen städtischen Holzplatz am Embach-Ufer beim Ausgange der Salz-Straße wird sich das Werk erheben, das berufen ist, Dorpat einen weiteren Schritt vorwärtszubringen auf der Bahn kulturellen Fortschrittes.

Ist einerseits die unumgängliche Notwendigkeit der Beschaffung elektrischen Stromes von einer Zentrale aus durch wiederholte und dringende Forderung nicht nur unserer wissenschaftlichen Institute, sondern auch privater Konsumenten erwiesen, so haben andererseits die langwierigen Vorarbeiten zur Feststellung der Höhe des zu erwartenden Konsums an Strom ergeben, daß wenigstens für die erste Zeit, eine erhebliche Abgabe an elektrischer Energie nicht wahrscheinlich ist. Um die Rentabilität der Anlage nicht zu gefährden, hat daher unsere Stadtverwaltung den allmählichen Aufbau des Werkes in der Weise projektiert, daß von vornherein alles für eine spätere Vergrößerung vorgesehen ist.

Wie wir aus den Plänen ersehen, wird die Anlage im ersten Ausbau in einer geräumigen Halle 2 Maschinenkomplexe zur Erzeugung des elektrischen Stromes enthalten. Die Antriebsmotoren sind Dampfmaschinen von ca. 55 und 110 effektiven Pferdestärken allerneuester Konstruktion, die mit überhitztem Dampf und somit sehr ökonomisch arbeiten. Die Auswahl dieser Maschinen, die ja die Seele der Anlage bedeuten, ist mit größter Sorgfalt getroffen worden. Jede Dampfmaschine treibt zwei Dynamomaschinen an, in welchen der elektrische Strom erzeugt wird. Die Anlage wird Gleichstrom von 440 Volt Spannung produzieren, welcher oberirdisch zwei Speisepunkten zugeführt und von diesen aus durch weitere Drahtleitungen den einzelnen Konsumenten abgegeben wird. Die Stromart sowohl wie die Spannung sind mit Rücksicht darauf gewählt worden, daß sie, allgemeinster Verwendung fähig, für Dorpat als die passendsten erschienen. — Zur Unterstützung der Dynamomaschinen und als Reserve ist noch eine Akkumulatoren-Batterie vorgesehen. Die Anlage wird nach den neuesten Forderungen der Technik ausgestattet — nicht nur zur Erweiterung und Erleichterung der wissenschaftlichen Tätigkeit in unseren Instituten und Kliniken beitragen, sondern sie wird auch als Spenderin von Kraft und Licht unserer Industrie recht viel Nutzen und unseren Haushaltungen recht viel Annehmlichkeiten bieten.

Das Projekt der Anlage ist vom Ingenieur J. Neumann ausgearbeitet worden unter Mitwirkung der „Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft" in Riga und des Stadtarchitekten A. Eichhorn. Die Begutachtung des Projektes lag den Herren Professoren vom Rigaschen Polytechnikum N. v. Ozmidoff und R. Schiemann ob. Die Leitung der Arbeiten zur Errichtung des Elektrizitätswerkes hat der Ingen. technol. J. Neumann.

In Anlaß des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna fanden heute in den Vormittagsstunden Festgottesdienste in den städtischen Kirchen statt. — Die Häuser der Stadt hatten Flaggenschmuck angelegt.

Der Verein studierender Pharmazeuten hat, wie uns mitgeteilt wird, die zwischen ihm und dem Chargierten-Konvent bestehende Konvention kürzlich gelöst. — Hoffentlich werden sich über kurz oder lang Mittel und Wege finden, wieder eine Verständigung zwischen dem genannten, seit bald 40 Jahren bestehenden Verein und dem Chargierten-Konvent herbeizuführen.

Neue Pocken-Erkrankungen sind laut Rundschreiben des hiesigen Kreischefs in der Zeit vom 16.—31. März innerhalb des Dorpater Kreises zu verzeichnen gewesen: im Dorpater Vorstadtbereich in der Zentral-Straße 7; auf dem Lande im Techelferschen Soo-Gesinde, im Haselauschen Otsa-Gesinde, im Sotagaschen Simo-Gesinde, bei der Eckschen Kirche, auf dem Gute Tammist, im Ayaschen Polakese- und Klaos-Gesinde, im Kawastschen Könnu- und Woronja-Dorfe, im Rattimets-Gesinde und Nossa-Dorfe unter Allatzkiwi, in Krassnygor, auf der Sabjerwschen Kogi-Hoflage und im Alt-Wrangelshofschen Itti-Gesinde. — Wie es scheint, sind die Pocken-Erkrankungen auf dem Lande wie in der Stadt erfreulicherweise im Abnehmen begriffen.

Wie aus dem neuesten Zirkular des Dorpater Kreis-Polizeichefs zu ersehen ist, sind im Lohususchen Wilus-Gesinde tolle Hunde aufgetaucht. Ein Hund und 8 Schweine sind von ihnen angefallen und gebissen worden.

Laut Zirkular des hiesigen Kreischefs ist auf dem Gute Allatzkiwi eine Kuh an der sibirischen Pest erkrankt und eingegangen.

Der Oster-Markt war gestern trotz des herrlichen Wetters nur sehr schwach beschickt. Meist wurde minderwertiges Rindvieh zu hohen Preisen angeboten und für das wenige gute Vieh, das auf den Markt gebracht war, verlangte man exorbitante Preise. Auch die Pferde standen hoch im Preise. — Holzgeschirr, Wagen und deren Teile und Handarbeiten waren viel und billig zu erstehen. —ch.

Kurz vor dem Beginn unserer eigentlichen Theater-Saison wird, wie schon erwähnt, ein Gastspiel ehem. Mitglieder des Rigaschen Stadttheaters im Saale der „Ressource" hier ins Werk gesetzt werden, und zwar am Dienstag, den 27. April, am Mittwoch und Donnerstage. Am ersten Tage sollen Björnsons „Neuvermählte" und sodann das Rosen'sche Lustspiel „Des Nächsten Hausfrau" zur Aufführung gelangen. Diese beiden Stücke sind soeben von dem in Rede stehenden Ensemble auch in Riga aufgeführt worden, und zwar mit sehr gutem künstlerischen Erfolge. In der „Rig. Rdsch." vom 21. April finden wir u. a. darüber berichtet: „Das gestrige erste Gastspiel der ehemaligen Rigaer Bühnenmitglieder im Gewerbe-Verein stand ganz im Zeichen der Wiedersehensfreude. Der überaus warme Empfang, der von Akt zu Akt wachsende und erst lange nach dem letzten Fallen des Vorhangs verhallende Applaus und die schier unzähligen Blumenspenden zeigten den lieben, alten Bekannten, eine wie dankbare Erinnerung man ihnen bei uns bewahrt hat. Der Abend wurde durch das Björnsonsche Schauspiel „Die Neuvermählten" eingeleitet. . . Ganz vorzügliche Leistungen voll weichen Humors und warmer Empfindung boten Herr Martini und Frl. Zelia Normann als altes Elternpaar, ebenso Frl. Bonn in der Rolle der kaum dem Kinderkleidchen entwachsenen kleinen Frau. Herr v. Falkenhausen und Frau Herter schienen in ihrem Spiel durch die Raumverhältnisse der Gewerbevereinsbühne etwas beengt zu sein, so daß ihre Kräfte nicht voll zur Entfaltung kamen. . . In der folgenden harmlos übermütigen Posse „Des Nächsten Hausfrau" von Julius Rosen hatte das Dreigestirn Martini-Normann-Harprecht so recht Gelegenheit, ein Brillantfeuerwerk von Ausgelassenheit und erschütternder Komik zu liefern. Da sich auch die übrigen Darsteller gut dem Zusammenspiel anpaßten, kam das Publikum nicht aus dem Lachen heraus und blieb bis zum Schluß in enthusiasmiertester Stimmung."

Von der Direktion des Sommertheaters werden wir ersucht, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß das Abonnement auf feste Theaterplätze in der Buchhandlung von J. G. Krüger eröffnet ist, wobei den alten Abonnenten das Recht, ihre früheren Plätze zu belegen, bis zum nächsten Montag gewahrt bleibt.

Neueste Nachrichten.

Heidelberg, 3. Mai (20. April). Wie der Heidelberger Sternwarte aus London gemeldet wird, haben die neuesten in Greenwich auf Grund der letzten Beobachtungen ausgeführten Rechnungen über die Bahn des Halleyschen Kometen ergeben, daß die Erde nicht durch den Schweif des Kometen gehen werde. — Von anderer Seite wird diese Schlußfolgerung noch angezweifelt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 22. April. Heute wurde der 2. Schriftsteller-Kongreß, der bis zum 28. d. Mts. dauern soll, eröffnet. Auf der Abendversammlung sprach Kranichfeld über den demoralisierenden Einfluß des Kapitals auf die russische Presse der Gegenwart und Lebedew über den demoralisierenden Einfluß des Preßbureaus auf die Provinzialpresse.

Der Kongreß zur Bekämpfung des Frauenhandels beschloß, nachdem er den schädlichen und entsittlichenden Einfluß der Freudenhäuser festgestellt hatte, das Komitee der russischen Gesellschaft für Frauenschutz zu ersuchen, bei der Regierung darum nachzusuchen, daß die öffentlichen Häuser unverzüglich aufgehoben werden möchten.

Zarskoje Sselo, 22. April. Die Prinzessin Irene von Preußen traf aus Moskau ein und wurde von Ihren Majestäten empfangen.

Kiew, 22. April. Hier trafen in Begleitung von 4 Lehrern 29 bulgarische Seminarlehrer aus Silistria ein, um sich mit den Sehenswürdigkeiten der Stadt bekannt zu machen. Sie sind bereits nach Moskau weitergereist.

Astrachan, 22. April. Aus dem Trambahndepot raubten 12 Maskierte 18 Rbl.

Wladiwostok, 22. April. Infolge von Arbeiterunruhen auf den Zinkwerken von Brühner und Tüttich an der Olga-Bucht sind eine Rotte Soldaten und mehrere Gerichtsbeamte dorthin abkommandiert worden.

Im Zentrum der Stadt ist in der Nacht der Restaurateur Unterberger schwer verwundet worden; seine Frau ist ermordet. Als verdächtig sind 16 zum Dienstpersonal des Restaurants gehörige Chinesen verhaftet. (Das vorstehende in dem Originalwortlaut mitgeteilte Telegramm enthält offensichtlich einige Ungenauigkeiten. Die Red.)

Helsingfors, 22. April. Gestern fand eine von Kapitän Loran eröffnete Versammlung von Kapitänen der im Hafen liegenden Schiffe sowie von anderen Seeleuten statt. Kapitän Loran erklärte, viele Kapitäne ausländischer Fahrzeuge hätten ihm ihre Befürchtungen ausgesprochen, daß, falls das Lotsenressort der russischen Administration unterstellt werden sollte, die Schiffe, das Leben der Bemannungen sowie die Waaren russischen Lotsen anvertraut werden würden. Da die finnländischen Kapitäne dieselben Befürchtungen hegten, so habe er, in seiner Eigenschaft als Direktor des Schiffahrts-Bureaus, diese Versammlung zur Prüfung der Angelegenheit einberufen. Die Versammlung beschloß darauf, sich mit einer schriftlichen Eingabe an den Senat zu wenden, in der die laut gewordenen Befürchtungen dargelegt sind. Die Lotsen der Skären sowie der Stadt Jakobstad beschlossen, im vollen Bestande den Dienst zu quittieren, falls die russischen Pläne realisiert werden sollten.

Berlin, 5. Mai (22. April). Der Minister Iswolski stattete auf der Durchreise dem Staatssekretär v. Schoen einen Besuch ab.

Paris, 5. Mai (22. April). Liaboeuf, der am 26. Januar 1 Polizisten getötet und 6 andere verwundet hatte, wurde von den Geschworenen zum Tode verurteilt.

Dünkirchen, 5. Mai (22. April). Der Arbeiterausstand ist beendigt.

London, 5. Mai (22. April). König Edward leidet an einem heftigen Bronchialkatarrh und verläßt seit 2 Tagen nicht das Zimmer. Ein Bulletin von ½8 Uhr abends besagt, daß Bronchitis vorliegt und der Gesundheitszustand des Königs einigen Anlaß zu Befürchtungen gibt.

Christiania, 5. Mai (22. April). Roosevelt sprach auf der Versammlung des Nobel-Komitees über den internationalen Frieden. Er danke für die Ehre, die ihm durch die Verleihung des Nobel-Friedenspreises zu teil geworden und sagte, er werde die goldene Medaille seinen Kindern als ein teures Erbteil hinterlassen. Die von ihm als Preis erhaltene Geldsumme habe er zu Friedenszwecken verwandt, und zwar in der Sphäre der industriellen Tätigkeit zum Zweck der Abwendung von Konflikten zwischen Arbeit und Kapital. Der Friede erscheine nur dann als höchstes Gut, wenn er als Diener der Gerechtigkeit walte; diene er aber nur zur Deckung von Feigheit und Faulheit oder gebe er sich zur Waffe für Despotismus und Anarchie her, so sei er ein Uebel.

Gestern abend fand zu Ehren Roosevelts im königlichen Schloß ein Galadiner statt. Der König und Roosevelt tauschten herzliche Toaste aus.

Saloniki, 5. Mai (22. April). Die Bewegung im nördlichen Albanien nimmt zu. Die Gefechte an der Oberen Morava dauern fort. Die Hauptkräfte der Albaner konzentrieren sich von neuem beim Paß von Tschernolewo. Ihre Zahl ist 10 000. Die Verbindung mit Prisrend ist unterbrochen, der Telegraph zerstört. Das ganze bei Katschanik und Fersowitschi stehende Expeditionscorps ist, unbekannt wohin, abgegangen. — Die in Uesküb neu ankommenden Truppen marschieren nach Nordwesten, um die Albaner zurückzudrängen. Djakowo ist nach wie vor isoliert. Im Gefecht beim Paß von Katschanik erbeuteten die Albaner viel Waffen, Munition und Geld, büßten dafür aber 500 Mann ein.

Nach 5-tägigen Gefechten im Rayon der Oberen Morawa kam es gestern zu einem Waffenstillstand. Es sind Unterhandlungen zwischen der Regierungskommission und den Albanesen im Gange. Während der Gefechte erbeuteten die Arnauten viele Waffen nebst Munition, ja sogar das Zelt des Kommandierenden einer der Truppenabteilungen. Die Arnauten haben mehrere hundert Mann verloren. Die Verluste der Truppen sind unbekannt.

Konstantinopel, 5. Mai (22. April). In der Kammer protestierte der Großwesir gegen die Entsendung einer Parlaments-Kommission nach Albanien und legte in 3-stündiger Rede die Lage in Albanien dar. Nur die Kreise Ipek und Pristina seien von der Bewegung erfaßt, während im übrigen Albanien keine Kriegsoperationen stattfinden. Der Großwesir stellte die Aufreizung durch eine fremde Macht als nicht bestehend dar. Mit 132 gegen 46 Stimmen wurde die Entsendung einer Kommission abgelehnt. Jegliche Gefahr einer Krisis gilt für überwunden.

Tokio, 5. Mai (22. April.) Die Stadt Komori ist niedergebrannt. 9500 Familien sind obdachlos.

Birmingham (Staat Alabama), 5. Mai (22. April). In dem Bergwerk „Palos" hat eine Explosion stattgefunden, die 100 Arbeitern das Leben gekostet hat.

Todesliste.

Anna Pruhs, † am 14. April zu Riga.
Antonie Busch, verw. Theidon, † am 15. April zu Riga.
Marie Elisabeth Bartenwerfer, geb. Johannsohn, † am 15. April zu Riga.
Pauline Diebold, geb. Weigel, † im 78. Jahre am 14. April zu Winnitza.
Anna Baronesse v. d.Ropp, † am 14. April.
Leontine Stießberger, geb. Krüger, † im 78. Jahre am 15. April zu Reval.
Adele Schneiders, geb. Letz, † im 80. Jahre am 15. April zu Mitau.
Jenny Hirschmann, geb. Eliasohn, † am 16. April zu Libau.
Gustav Braun, † im 81. Jahre am 15. April zu Walk.
Anna Iwanow, geb. Gutmann, † am 16. April zu Riga.
Dorothea Julianne Plates, † im 84. Jahre am 18. April zu Riga.
Marie Schmidt, geb. Kaemmerling, † am 16. April zu Schloß Ritau.
Friederike Charlotte Marie Klara Mayet, geb. Schröder-Carlsruhe, verw. Bessard, † am 18. April zu Riga.
Lokomotivführer Oskar Ackel, † am 23. März in Ufalei, Gouv. Perm.
Eduard Theodor Konstantin Thieß, † am 18. April zu St. Petersburg.
Rechtsanwalt Alexander Passauvert, † am 29. April zu St. Petersburg.
Katharina v. Bock, geb. Rjabinin, † zu St. Petersburg.
Heinrich Lebding, † im 23. Jahre am 17. April zu Riga.
Ingenieur August v. Mickwitz, † im 61. Jahre am 20. April zu Reval.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 23. April 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	752.8	750.8	750.5
Thermometer (Centigrade)	14.8	14.8	21.8
Windricht. u. Geschwind.		ESE.2	SE.2
Relative Feuchtigkeit	78%	77%	53%
Bewölkung	2	8	4

1. Minimum d. Temp. nachts 10.1
2. Maximum d. Temp. gestern 22.7
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich: [illegible]

Allen Verwandten und Bekannten hiermit die Trauernachricht, dass unsere geliebte Mutter und Grossmutter

Ludovica Günther

geb. Römer

in Ssimbirsk, am 7. April 1910, nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist.

Die Kinder und die Grosskinder.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's

Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Rosen

Remont- u. Tee- in den reichblühendsten Sorten, als **Testout, Brunner, Teplitz, Fisher Holmes, Kais. Augusta, Capt. Christy, Crimson, Rembler** u. v. a.

pro Dutzend nr. 2 Rbl. 25 Kop.
„ Hundert 15 Rbl. —

Grosses Baumschulverz. gratis. Baumschule in Wassalem, Kegel, Estland.

Rosen-Stämme

verkauft R. Milles Fischer-Str. 30.

Barometer
Thermometer
Feldstecher
Triéder-Binokel
Lupen u. Lesegläser
Brillen u. Pincenez

empfiehlt in grosser Auswahl

C. Vollmer

Rigasche Str. 4.

Saat-Kartoffeln

offeriert das Gut Wesslershof.

Frische Eier

vom Lande zu haben — Teichstrasse Nr. 14, 2.

Flinte

Cal. 16, von Sauer und Sohn (Suhl) Läufe aus Kruppschem Specialstahl zu verkaufen. Petersburgerstr. 113 II. Eing. d. d. Hof.

Die erwarteten weissen **Kacheln** sind eingetroffen — A. Golomb, Alexanderstr. Nr. 6.

Gastspiele

ehemaliger Mitglieder des Rigaer Stadttheaters.

Billettverkauf in J. G. Krügers Buchhandlung.

Die bestellten Billette werden bis Montag, den 26. April reserviert und werden die Besteller höflichst ersucht, dieselben abholen zu wollen.

Sommer-Theater

Abonnementshefte

für die diesjährige Saison in Checkbüchern

zu **10, 25, 50,** u. **100 Billetten** mit einer Ermässigung von **5%, 10%, 15%** u. **20%**, sind für den I. Platz u. das I. u. II. Parkett zu belegen **von heute ab** in der

Buchhandlg. J. G. Krüger.

NB. Den bisherigen Abonnenten werden ihre frühern Plätze bis Montag, d. 26. April inkl., reserviert.

Auskunft über Personal u. Repertoire daselbst.

D. F.-B.

Sonntag, den 25. April

Lese-Nachmittag der jungen Mädchen

um 5 Uhr
Teichstrasse 31, oben.

F. F.-W.

Sonntag, d. 25. April

8 Uhr morgens

Musterung

und

und Beginn der Frühjahrsübungen.

Alle Corps haben in voller Ausrüstung vollzählig zu erscheinen.

Der Hauptmann.

Der Dampfer „Carl Gustav"

wird **vom 23. April** an seine regelmässigen Fahrten beginnen und zwar:
von Dorpat um 9 Uhr, 1 Uhr, 6 Uhr nachmittags
„ Kawershof „ 1/4 10 „ 1/2 2 „ 9 „ abends.
am 4 Mai, 3 Juni, 2 Juli, 3 August u. 2 September wird der Dampfer **keine** Fahrten machen.

Die erste Fahrt findet am **23 April 1 Uhr mittags** statt.

Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Soeben beginnt zu erscheinen bei Fritz Lehmann Verlag in Stuttgart:

Im Morgenrot der Reformation

herausgegeben von

Prof. Dr. **J. von Pflugk-Harttung,**

Archivrat am Geh. Staatsarchiv in Berlin.

Vollständig in 20 rasch erscheinenden Lieferungen à 60 Pf. bis Ende 1909.

Inhalt:

Ca. 600—700 Seiten Text in Gross Lexikon 8°,
15 feinste Fabentafeln,
eine grosse Anzahl von **Faksimile-Tafeln** von **Briefen** Luthers, Huttens u. Franz v. Sickingens,
mehrere hundert teils sehr seltene Textbilder,
ein grosses Städtebild von Wittenberg im 16. Jahrhundert,
eine Karte in Farben.

Mitarbeiter:

Prof. Dr. v. Pflugk-Harttung - Berlin: Einleit ung. Ilgemeines.
Prof. Dr. von Below - Freiburg i. B.: Deutsches Reich, Inneres.
Prof. Dr. Haller-Giessen: Deutsches Reich, Aeusseres. Politik, Krieg.
Prof. Dr. Friedensburg - Stettin: Fürstenhöfe, Bürger u. Bauern.
Prof. Dr. Wille - Heidelberg: Humanismus, Renaissance.
Prof. Dr. Köhler - Zürich: Luther.
Prof. Dr. Harnack - Stuttgart: Ulrich von Hutten.
Prof. Dr. Friedensburg - Stettin: Franz von Sickingen.

Das glänzendste Werk über die Reformation. — Ein wahres Familienbuch fürs deutsche Haus. — Ein wertvolles Dokument deutscher Geistestat. — Ein Konfirmations- und Weihnachtsgeschenk von dauerndem Werte.

Zu beziehen durch **J. G. Krüger,** Buchhandlung, Ritter-Str. 9.

? Theater „Saturn" ? Hotel „Bellevue", Eingang von der Uferstrasse.

Freitag, den 23., Sonnabend, den 24., Sonntag, den 25., und Montag, den 26. April 1910

Herrliche phantastische Novität!

Das Neueste vom Neuen!

Ein seltener Stern auf dem Gebiete der Transformationstechnik!

M-lle DE BOGA.

Auf vielfachen Wunsch des Publikums finden noch einige Transformations-Seancen statt, welche zum Schluss der kinematographischen Abteilung gegeben werden (vom 23.—26. April c.).

9 Glanznummern, welche von Frl. De Boga ausgeführt werden:

1. Japanischer Husar. 2. Toilette der M-lle De Boga. 3. Flug durch Moskau. 4. Büste. 5. Das Portrait der Tante. 6. Hasenjagd. 7. Der tragische Schmetterling. 8. Amerika. 9. Schweizer Marke.

Ausserdem brillante erstklassige Kunstfilmbilder:

Neu! Moses' Leben 5. Teil. Moses' Tod etc., etc.

Neu! Esther. Drama aus der heiligen Schrift.

Ende gut — Alles gut! Unverwüstliche Komik.

Und andere inhaltreiche Bilder.

Lombard

der

St. Antoni-Gilde

Dorpat, Johannis-Str. 9.

Der Lombard der St. Antoni-Gilde erteilt Darlehn gegen Pfänder in runden Rubelbeträgen von 2 Rbl. an. Es werden nicht nur Wertsachen, sondern auch gut erhaltene Kleider, Wäsche und andere Gegenstände in Pfand genommen, soweit sie bequem aufzubewahren, leicht verkäufflich und nicht zu sehr der Mode unterworfen sind.

Gewehre nur gegen Vorweisung der resp. Waffenscheine.

Der Lombard ist für das Publikum mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage **geöffnet v. 10—1 u. 3—6 Uhr.**

Die Direktion.

Theater „Imperial"

auf dem Polizeiplatze.

Freitag den 23., Sonnabend den 24., Sonntag den 25. u. Montag den 26. April c.

Ermässigte Preise!

20 und **15** Kop., Kinder und Untermilitärs **10** Kop.,

Inhaltreiches Programm. — Orchestermusik. — Bequeme Sitzplätze. — Hohe, luftige Räumlichk.

1) Strausszüchterei in Australien. 2) Aristokratenliebe. 3) Hochzeitsfeierlichkeiten in Sumatra. 4) Alles für meine Liebste! 5) Die Erstürmung des Hügels San Suan. 6) Eine Seereise auf dem Atlantischen Ozean. 7) Meinungsverschiedenheiten.

Schreibmaschinen-Arbeiten

aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit

übernommen

und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Schwachbefähigter oder schwachsinniger Knabe

erhält gute Pflege, Erziehung und Unterricht, besondere Erzieherin. Rektor Godtfring-Kiel. Ausk. d. Gen. Sup. Kr. Walroth, Kiel.

Töchter-Pension

u. Aufenthalt für erholungsbedürftige Mädchen. Luftkurort, Seen. Wälder. Sport. Gesundheits-Turnen. Familienleben. Gelegenheit die franz. Sprache gründlich zu erlernen. Unterricht in drei Sprachen. Handarbeit. Küchen-Unterricht. Musik. 100 Frcs. monatl. Gute Refer. Mme. **Duoraux, Les Charbonnieres** Vallée de Joux, **Schweiz.**

Ein junges Mädchen

aus gebildet. deutscher Familie, Absolventin d. russ. Gymnasiums, sucht aufs Land eine Sommerstelle als Hauslehrerin od. Gouvernante. Offerten sub „Sommerstelle" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine tüchtige

Gouvernante

wird für Twer gesucht. Näheres zu erfahren: Schmalstr. 5, Qu. Beylich. Von 11 bis 1 Uhr mittags.

Selbständige Verkäuferin

der 3 Ortssprachen mächtig (kl. Caution erforderlich) findet sofort Anstellung in einer hiesigen Milch- u. Delikatesshandlung. Näh. Fortunastr. 14, von 2—3 Uhr.

Ein russ. spr. Dienstmädchen

sucht als Kinderwärterin oder in die Stube hier oder nach auswärts eine Stelle — Russische Str. 6, Qu. 4.

Deutschsprech. Kindermädchen

gesucht — Petersburger Str. 113 II. Eingang d. d. Hof.



Студентъ съ многолѣтн. практикой ищетъ кондицію въ отъѣздъ. Свободенъ съ іюня мѣсяца с. г. — п. ст. Ворни, Ковенской губ., им. Новондени, Станиславу.

Einen jüngeren, soliden

Provisor

resp. Provisoranten braucht zum Pult die Apotheke in Kolpino, bei Petersburg. Die Stelle ist den 15.—20. Mai anzutreten.

Ein weibl.

Apothekerlehrling

mit 1-jähr. Praxis sucht eine Stelle — Ausstellungs-Str. Nr. 10, Qu. 2.

Auf dem Gute Caster findet e. ordentlicher jungor Mann aus gebildet. Familie als

Landwirtschaftlicher Eleve

bei freier Station Aufnahme. Adressen nimmt entgegen d. Express-Contor.

Ein anstelliger

unverheirateter Mann

kann sich als Hausknecht melden in der Mellinschen Anstalt.

Ein junges, freundliches

Mädchen

das das Kochen und Nähen erlernt hat, sucht eine Stelle in der **Küche.** Zu erfr. Peplerstr. 17, 2 Tr., v. 4—5.

1 deutsch- u. russisch-spr. Köchin

wünscht eine Stelle auch zum Alleindienen in einer kleineu Familie. Gute Zeugnisse — Marienhoffsche Str. 19. Nachzufragen bei der Hausmächterin.

Häuser

unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten in der Expedition dieses Blattes sub „2 Häuser".

Vollmilch

in Flaschen und

Saure Milch (простокваша)

in Schalen von verschiedenen Grössen empfiehlt

H. Luiga, Kühnstr. 1 u. Filialen.

Tischbutter f. 45 Kop.

Marienhoffsche Str. 26, 3.

Mickwitz.

Die erwarteten

Menthol-Dragées „Pectus"

von Einem-Moskau sind soeben eingetroffen.

Mag. K. Juergenson

Promenadenstr. 14.

Planino

sehr gut erhalten, vorzüglicher Ton, steht billig zum Verkauf bei **Rich. Wenger** Klavierstimm. — Blumstr. 11.

Billiges Hausmittel

(Pflanzen-Präparat)

welches abführend und blutreinigend wirkt, empfiehlt

P. Redemann

Neumarktstr. 12.

Soeben erhielt eine kleine **Probe-Sendung**

Sanitas importierte nikotinfreie Cigarren

und empfiehlt zu billigen Preisen

die Tabaksniederlage **„DUKAT"**

B. Pigit

Dorpat, Grosser Markt 12.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen:

Schonung, Schutz und Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— **Preis 20 Kop** —

C. Mattiesen's Verlag.

1.000.000 EIER-CARTONS.

JOS. WERNER, CHICACO, ILL.

1842 North Park Ave. 1842

!! EIER-CARTONS !!



Meine neue erzeugten **Eier-Behälter** haben den Vorzug, daß die **Eier** während des **Transportes** nicht brechen, **verhüten** das **Frieren** der Eier während der Winterszeit und sparen die Kisten-Packung.

Meine **Eier-Behälter** sind eine elegante Verpackung und geben den Eiern mindestens den **doppelten Wert.**

Mein Preis ist bloß: per 1000 (Tausend)

Rbl. 15.00 R. W.

N. B. Muster werden des billigen Preises wegen absolut nicht versandt.

Anfragen wegen Vertretungen werden nicht beantwortet.

Direkte Bestellungen von

Eierhändlern

erwünscht.

Probe-Bestellungen von 1000 St. werden sofort gegen Einsendung v.

Rubel 15.00 zugesandt.

Sämtliche Artikel der Papierbranche billigst geliefert.

Populär-astronomische Bücher

Blochmann. Sternkunde — 3 Rbl.
Brenner. Neue Spaziergänge durch das Himmelszelt — 3 Rbl. 30. K.
Klein. Die Welt der Sterne — 55 K.
Messerschmitt. Die Erde als Himmelskörper — 1 Rbl. 10 Kop.
Drehbare Sternkarten à 30, 36, 60, 72 Kop.
Brügel. Der Komet Halley — 22 K.
Bürgel. Aus fernen Welten. Eine volkstümliche Himmelskunde — 1.80.
Newert. Vom Kometentrug zur Wirklichkeit der letzten Dinge — 1.38 K.
Bölsche. Komet und Weltuntergang — 55 Kop.
Leik. Der Halley'sche Komet und die Erde — 14 Kop.
Meyer. Weltschöpfung — 55 Kop.
Meyer. Weltuntergang — 55 Kop.

Vorrätig bei

Carl Glück

vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

Prämienlose

III. Em. (der Adelsagrarbank) versichert gegen Amortisation pr. 1. Mai a. c. im Auftrage

Ed. Friedrich

Rigasche Strasse Nr. 2.

Gebrauchter Flügel

billig zu verkaufen — Sternstr. 44, Qu. 1, von 7—8.

Auf dem **Marien-Kirchhof** unweit vom Eingang ist ein

Begräbnis-Platz

112 □ Fuss billig zu verkaufen. Näh. Schloss-Str. 10 in d. Tischlerei.

Junge schw. Spitze

sehr wachsame Rasse, gibt ab Gutsverwaltung **Kabbina.**

Die Gelehrte Estnische Gesellschaft sucht zum 1. Juni zur Unterbringung ihrer ethnographischen Abteilung ein im 1. oder 2 Stadtteil belegenes

feuersicher. Quartier

von 2 bis 3 grösseren Räumen. Angebote mit Preisang. unter „G. E. G." in der Expedition.

Gesucht zu Anfang August eine

Wohnung

von 5 bis 7 Zimmern mit Veranda und Garten im oberer Stadtteil. Adr. niederzulegen in d. Exp. d. Bl. unter Kr.

Gesucht von zwei Damen Ende August od. Anf. Sept. im oberen Stadtteil

Wohnung

von 4—5 Zimmern, nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und Veranda. Off. abzugeben in der Exp. d. Bl. sub E. und F.

Gesucht Räume

4—5 Zimmer, Kleete und Keller im Hof, für eine **grössere Werkstätte** mit Wohnungsräumen im I. oder II. Stadtteil. Angebote unter **„Räume"** an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern mit Küche und ein möbliertes Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten — Kompagniestr. 1, 2 Treppen, zu erfragen in d. Apotheke.

Zu vermieten

eine **möbl. Wohnung** von 2 Zimm. u. Küche — Neumarktstr. 12.

Ein gut möbliertes

Zimmer

mit eigner geschlossener Veranda und apartem Ausgang in den Garten wird Anfang Mai für die Sommermonate frei — Karlowa Str. 29-a, Pension **Kraus.**

Ev. Jungfrauen-Verein

Jeden Sonntag Versammlung

um 4 Uhr

Alles-Strasse 88, Eingang durch den Hof.

Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist willkommen.

Von

18 K. pr. Paar an **Herren-Socken**
22 „ „ Kinder-Strümpfe
25 „ „ Damen-Strümpfe

empfiehlt

M. Lange

Alexanderstr. 10.

In Blumenthal

bei Heiligensee finden Pensionäre monatlich, auch jährlich freundliche Aufnahme. Anfragen zu richten an Frau E. Inselberg, Blumenthal pr. Rustago.

Ein möbliertes, freundliches, großes

Zimmer

mit voller Pension wird für die Sommermonate einer einzelnen Dame abgegeben. Off. sub Chiffre J. B. in d. Exp. des Blattes.

Möbl. Zimmer

mit separ. Eingang, stilleb. Herren **abzugeben** — Reval. Str. 28.

Stallräume

nebst **Wagenremise** zu vermieten — Mühlenstr. 5.

Casino

Theater.

Täglich

Auftreten erstklassiger Kunstkräfte.

Neues Programm.

St. Johannes-Verein

Herberge „Zoar"

Flachs-Strasse 2.

Reisende u. Obdachlose weise man anschliesslich **in d. Herberge,** nicht in meine Wohnung.

Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.

Abgelegte **Kleider, Wäsche u. Schuhzeug,** auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen.

Pastor Lezius.

D.-A. Sonnabend, d. 24. April.

Druck und Verlag von C. Mattiesen's Verlag.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprachstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 80 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 20 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 91. Sonnabend, den 24. April (7. Mai) 1910.

Gegen **Gallensteinbeschwerden** wird das vielbewährte **Franz Josef**-Bitterwasser von vielen hervorragenden Aerzten mit vorzüglichem Erfolg angewendet. Dieses Mineral-Bitterwasser besitzt von Natur die Eigenschaft eines gelinde und sicher auflösenden Mittels in sehr hohem Grade. Tagesdosis: 1 Weinglas voll erwärmt und auf nüchternen Magen genommen. Man verlange beim Einkaufe ausdrücklich echtes „Franz Josef"-Bitterwasser und lasse sich nichts Minderwertiges aufdrängen.

?
AVENA
Siehe letzte Seite!

Inland.

Von der Delegierten-Versammlung des Deutschen Vereins in Livland.

Von einem Teilnehmer der in dieser Woche in Riga stattgehabten Delegierten-Versammlung des Deutschen Vereins in Livland geht der „Rig. Ztg." folgender Bericht zu:

Mittwoch, um 6 Uhr abends, eröffnete der Präsident des Vereins Landrat Baron Fr. Meyendorff die Tagung im unteren Saal der Gr. Gilde in Riga mit einer Ansprache, in der er die Ziele des Deutschen Vereins im allgemeinen und die besonderen Aufgaben der diesjährigen Versammlung beleuchtete.

Die Delegierten erledigten hierauf in mehrstündiger Arbeit die Budgetvorschläge gemäß den Anträgen des Verwaltungsrats. Unter anderem wurden, wie gebeten, die Subsidien für Walk und Hirschenhof bewilligt, erstere für die Johannsonsche Töchterschule, letztere für das Gebäude der neuen Vereinsschule, das bereits unter Dach gebracht ist. Somit ist der baldigen Eröffnung dieser vom Deutschen Verein lebhaft geförderten Schule entgegenzusehen.

Ferner wurden für die Lehrlingsheime in Dorpat und Riga Bewilligungen gemacht und der bisherige Zuschuß des Gesamtvereins für die Arbeitsnachweisstelle in Riga erneut angewiesen.

Sehr eingehende Verhandlungen erforderte die Schulfrage im allgemeinen, insonderheit die Feststellung der Wege, auf denen sich die Anforderungen der Regierung bezüglich der russischen Examina verwirklichen ließen, ohne die Grundsätze des Deutschen Vereins umzustoßen, denen zufolge der gesamte Lehrstoff erst in deutscher Sprache durchgenommen werden muß.

In concreto wurde die Genehmigung zur Eröffnung einer russischen Repetitionsklasse für die Pernausche Knabenschule erteilt, die in sechs Klassen bis Quinta einschließlich einen gewissen abgeschlossenen Wissensstoff in deutscher Sprache bietet. — Ferner wurde für die Realabteilung der Albert-Schule der Errichtung einer russischen Umlernklasse nach Erledigung des gesamten Lehrstoffes in deutscher Sprache in den Klassen I.—VI. zugestimmt und darauf wurden die Modalitäten festgesetzt, unter denen ausnahmeweise die Vorbereitung zum sogenannten zweiten Abiturium nach Absolvierung der VII. Klasse erfolgen soll.

Die Delegiertenversammlung nahm hierauf Kenntnis von einer Mitteilung des Herrn Schulvorstehers H. v. Eltz, daß er die Verdeutschung seiner Gesamtschule, zu der er sich bis zum August 1910 dem Deutschen Verein gegenüber verpflichtet habe, nicht durchführen werde. — Die Delegiertenversammlung stellte fest, daß Herr v. Eltz somit seiner Verpflichtung nicht nachgekommen sei und beschloß, die Zahlung der budgetmäßigen Subsidie an ihn sofort einzustellen.

Aus den übrigen Beratungsgegenständen sei die Erhöhung des Minimums des Mitgliedes-Beitrages von 80 Kop. auf 1 Rubel hervorgehoben.

Nach Vollzug der Wahlen, Erledigung einer Reihe von Anträgen und Vornahme einiger Aenderungen in den Satzungen schloß der Präsident Landrat Baron F. Meyendorff vorgestern, am zweiten Sitzungstage, die Versammlung um 4 Uhr nachmittags mit herzlichen Worten.

Die nächste Tagung der Delegierten soll im kommenden Jahr in Wenden stattfinden.

Am vorgestrigen Abend vereinigte einen Teil der Delegierten und einige andere Glieder des Deutschen Vereins ein zwangloses Abendessen, auf dem eine Anzahl Reden der Stimmung Ausdruck gaben.

Die Antwort des finnländischen Landtages in Sachen der Finnland-Vorlage.

* Ueber den Inhalt der vielbesprochenen Antwort auf die Regierungsvorlage in Sachen der Erstreckung der allgemeinstaatlichen Gesetzgebung auf Finnland, über welche Antwort der finnländische Landtag am heutigen Sonnabend definitiv schlüssig werden sollte, weiß die „Retsch" folgendes zu berichten:

In der dieser Antwort vorausgeschickten kurzen Einleitung wird ausgeführt, wann die Grundgesetz-Kommission des Landtages die Allerhöchste Vorschrift betreffs der Finnlandvorlage und diese Vorlage selber und darauf die Erläuterungsschrift des Ministerrates erhalten hat, ferner, daß die Kommission sich an den finnländischen Senat um einen Auszug aus dem Protokoll der Senatssitzung gewandt hat, auf der die gen. Vorlage durchberaten worden ist, und aus diesem Protokollauszug ersehen hat, daß im Senat keine Abstimmung über diese Vorlage stattgefunden hat.

Die Antwort zerfällt in 8 Teile. Im ersten Teile wird darauf hingewiesen, daß die Vorlage als Gesetzentwurf des Ministerpräsidenten bezeichnet wird und mithin nicht im Namen Sr. Majestät von den finnländischen Behörden ausgearbeitet worden ist. In formeller Hinsicht unterscheidet sie sich von allen früheren dem Landtage zugegangenen Allergnädigsten Vorlagen. Erst zwei Wochen nach Erhalt der Vorlage traf die Erläuterungsschrift zu ihr mit der Motivierung des Gesetzentwurfes ein.

In der Allerhöchsten dem Landtage zugegangenen Vorschrift wird Bezug genommen auf das Allerhöchste Manifest vom 14. (27.) März d. J., welches vorschreibt, daß diese Finnland-Vorlage der Duma und dem Reichsrat zur Beschlußfassung und, obwohl sie die finnländische Gesetzgebung behandelt, dem finnländischen Landtage (nicht zur Beschlußfassung, sondern) nur zur Begutachtung vorgelegt werden soll. Da der Landtag in allen seinen Handlungen sich ausschließlich an sein Reglement zu halten hat, so hat er auch der Frage nähertreten müssen, wieweit diese Vorlage eine derartige Materie behandelt, daß der Landtag über sie nicht einen Beschluß fassen, sondern nur seine Meinung äußern darf.

Der Unterschied ist von tiefgehender prinzipieller Bedeutung, indem ein Gutachten keinerlei verbindende Kraft besitzt, wogegen ein vom Landtag angenommenes Gesetz vom Monarchen nur entweder unverändert bestätigt oder auch verworfen, nicht aber abgeändert werden kann. Der Landtag würde offenbar an der Beseitigung der Konstitution mitwirken, falls er in seiner Angelegenheit, die unter seine volle Kompetenz gehört, bereit wäre, ein Gutachten abzugeben, trotzdem ausdrücklich erklärt worden ist, daß die Absicht besteht, die Sache ohne Zustimmung des Landtags zu entscheiden. Und daß der vorliegende Entwurf auf eine Aufhebung und Veränderung von Gesetzen ausgeht, die mit Zustimmung des Landtags zustandegekommen sind und nur auf demselben Wege aufgehoben werden können, ist über jeden Zweifel erhaben.

Weiter wird ausgeführt, daß der finnländische Landtag auf Grund des Art. 81 seines Reglements im vorliegenden Falle das Recht der entscheidenden Stimme besitzt. Weiter wird konstatiert, daß die Vorlage zum Teil die Beziehungen zwischen Finnland und Rußland vom Standpunkt des Rechts direkt zerstört, die Grundgesetze und die Ordnung der Gesetzgebung Finnlands abändert und für die Zukunft die Möglichkeit vorbereitet, eine neue Ordnung für die Gesetzgebung in besonders wichtigen Fragen zu schaffen.

Es wird im erklärenden Memorial des Ministerpräsidenten behauptet, daß die finnländischen Grundgesetze nicht bestätigt worden sind, um auch in solchen Fragen giltig zu sein, welche die „allgemeinen Reichsinteressen" berühren; sie seien anwendbar nur in bezug auf innere oder örtliche Angelegenheiten „in der direkten und beschränkten Bedeutung des Wortes". Und die Sphäre dieser Angelegenheiten zu begrenzen, sei das Prärogativ der russischen Regierung und gesetzgebenden Organe. Zur Stütze dieser Behauptung wird u. a. auf den Art. 2 der russischen Grundgesetze hingewiesen. Eine derartige Argumentierung ist indessen durchaus unvereinbar mit der Tatsache, daß Finnland eine eigene Konstitution besitzt. Der Monarch hätte der zitierten Auffassung gemäß zu jeder Zeit das Recht besessen, einseitig Gesetze aufzuheben und neue zu dekretieren. Was wäre bei solcher Sachlage die Bedeutung der wiederholten Versicherungen gewesen, die finnländische Konstitution in unverrückter Kraft zu erhalten, die wiederholt von den Monarchen gegeben und tatsächlich beinahe ein Jahrhundert unverbrüchlich gewahrt worden sind?

Wenn nun das Memorial erklärt, daß die von den Finnländern so oft erwähnten Versicherungen und Manifeste keinerlei „verpflichtende Dokumente" seien, zeugt dies von einer Auffassung, die in Finnland durchaus unbegreiflich, ja geradezu überraschend ist. Und wenn zur Stütze einer solchen Betrachtungsweise angeführt wird, daß Versicherungen, welche anderen von Rußland erworbenen Ländern und Gebieten zuteil geworden sind, es auch nicht verhindert haben, einseitig Veränderungen durchzuführen, so „dürfte es", so sagt das Gutachten, „dem finnländischen Landtag nicht anstehen, sich hierüber zu äußern".

Der zweite Teil der Antwort ist der Widerlegung der hauptsächlichsten Argumente der Erläuterungsschrift des Ministerrats gewidmet. Die ganze Argumentation sei auf einer Entstellung historischer Fakta und der zu Recht bestehenden Gesetze aufgebaut. Die Argumentation zieht Beispiele aus dem Staatsrechte fremder Staaten heran, wobei jedoch wiederum grobe Fehler und Entstellungen unterlaufen. Die Ziele, welche die Vorlage verfolgt, schädigen direkt die Interessen Rußlands und Finnlands. Die Antwort schildert hierauf die politische Lage und zählt alle Gesetzverletzungen auf, welche eine Zuspitzung der russisch-finnländischen Beziehungen herbeigeführt haben.

Freilich sucht das Memorial des Ministerrats auch beruhigende Worte zu sprechen. Man wolle nur die Lebensinteressen Rußlands sicherstellen, keineswegs die innere Autonomie Finnlands stören oder sich an der finnländischen Kultur vergreifen. Wenn aber die finnländische Konstitution zu einem Provinzreglement verwandelt wird, ist die Autonomie des Landes nicht nur „gestört", sie ist vielmehr aufgehoben. Der Vorschlag, worin ausdrücklich von dem Ueberwachen der Reichsinteressen in dem Schulwesen geredet wird, bietet z. B. keinerlei Garantien gegen eine Entnationalisierung, und nur derjenige kann von der Ungefährlichkeit des neuen Systems für die finnländische Kultur sprechen, der es nicht versteht, daß Kultur und Recht miteinander in inniger Wechselwirkung stehen.

Das nur eine friedliche Entwickelung anstrebende finnländische Volk ist bestrebt, alles, was das Reich schädigen könnte, zu vermeiden. Die Finnländer können nicht annehmen, daß das großmütige russische Volk durch den Anblick der Vernichtung der finnländischen Autonomie befriedigt werde.

Der Landtag äußert ferner den aufrichtigen Wunsch, daß alle Fragen, die Mißverständnisse und Konflikte zwischen Rußland und Finnland hervorgerufen haben, in einer beide Seiten befriedigenden Weise gelöst werden möchten. Im Rahmen der finnländischen Gesetzgebung werde der finnländische Landtag zu einer solchen Lösung stets beizutragen bestrebt sein.

Der Landtag bittet, daß seine Erwägungen mit in Betracht gezogen werden möchten, und schließt seine Antwort mit folgenden Worten:

„Angesichts dessen, daß die Gesetzvorlage eine grundlegende Aenderung der finnländischen Grundgesetze enthält und der Landtag auf sein Recht, in solchen Fragen einen Beschluß vorzustellen, nicht verzichten kann, findet der Landtag es für nicht möglich, die von ihm in Sachen der Gesetzvorlage geforderte Meinungsäußerung abzugeben."

*

Dieser Antwort sind, wie wir ferner der „Retsch" entnehmen, 4 besondere Beilagen beigefügt, in denen auf einzelne Teile der russischen Argumentation näher eingegangen wird.

Die erste Beilage betrifft die Geschichte des Landtages von Borgo und die von Kaiser Alexander I. erlassenen Akte. Die zweite enthält eine eingehende Erläuterung darüber, wieweit die russischen Grundgesetze von 1809 und die darauf veröffentlichten für Rußland obligatorisch sind. Die dritte Beilage führt an der Hand von internationalen Traktaten und anderen Dokumenten aus, daß Finnland stets als ein von Rußland gesondertes Gebiet und niemals als Provinz des Reiches angesehen worden ist. Die vierte Beilage endlich widerlegt noch einige Behauptungen der russischen Erläuterungsschrift, auf welche die Antwort des Landtages nicht genügend eingegangen war.

Der Entwurf dieser Antwort ist von den in unserem Blatte bereits namhaft gemachten Kommissionsgliedern, mit dem Kommissionspräsidenten L. Mechelin an der Spitze, unterzeichnet. Ein Separatvotum hat nur der Sozialist Wuolioki eingereicht, in dem er die Streichung von einigen Ausdrücken fordert. Da jedoch alle übrigen sozialistischen Kommissionsglieder diesen Entwurf unterzeichnet haben, ist die Annahme der Antwort im Landtage völlig gesichert.

Das Schulwesen Rußlands.

Rußland besitzt im ganzen 82 Hochschulen (darunter 10 Universitäten), und zwar 27 für Männer und 5 für Frauen, die auf 14 Städte verteilt sind. Auf die beiden Residenzen kommen aber allein je 7. Neun Universitäten werden von 40 965, vier höhere weibliche Anstalten von 10 068 Studierenden besucht. Die 6 technischen, 4 Veterinär-, 4 Historisch-Philologischen Institute und 2 Lyzeen werden insgesamt von nur 18 050 Zöglingen besucht. Von den 64 078 Studenten

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Beschlüsse des Delegierten-Tages des Deutschen Vereins.
Die Antwort des finnländischen Landtages.
König Edward VII †.
Der Moskauer Kriminalisten-Kongreß administrativ geschlossen.
Die Stadt Djakowo von den Albanern eingenommen.
Zerstörung der Stadt Karthago in den Vereinigten Staaten durch ein Erdbeben.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Das versprochene Schwein.

Humoreske von Karl Murai.

Aus dem Ungarischen von A. Belus.

Mein Schwager, der Gutsverwalter, hatte während seines Besuches bei uns, lustig pokulierend, gänzlich vergessen, daß seine Frau eine sehr herrschsüchtige Dame ist und die Zügel fest in den Händen hält. Er bildete sich ein, er sei ein frei umherfliegendes Vöglein, und ließ sich zu unüberlegten Aeußerungen hinreißen. Denn als die Rede davon war, wie viele Mastschweine er im Stalle habe, forderte er mich auf, ihm die Hand zu reichen. Er ergriff meine Hand, drückte sie fest und versprach dabei, mir ein Schwein zum Geschenk zu schicken. Ein gemästetes Schwein, dessen Speck einige Zoll dick wäre!

„So ist's! Ich werde es Euch schicken, damit Ihr dabei an mich denkt!"

Und er stieß mit dem Glase an das meinige; dann fuhr er fort, Gott Bachus zu opfern. Diese Szene fand bei uns statt, ohne daß meine Frau oder meine Schwiegermutter dabei eingenickt wären oder geschmollt hätten. Von dem Moment an, da mein Schwager eine so bedeutsame Aeußerung getan, sah das Weibervolk unser Gelage mit anderen Augen an. Es wurde für reichlichen Wein gesorgt, ja man erwähnte sogar des versprochenen Schweines. Man beratschlagte, wie es wohl am geeignetsten einzurichten wäre — das Räuchern; man machte Pläne für die Zukunft.

Mein Schwager reiste am anderen Morgen ab, und da er noch in sehr rosiger Stimmung war, rief er uns noch vom Wagen zu, er werde unbedingt das Schwein schicken, damit wir ihn ja nicht vergäßen.

In heiterster Laune, des Kopfschmerzes nicht achtend, machte ich mich an meine Arbeit, wie ein Mensch, der in baldiger Zeit ein Schlachtfest zu feiern gedenkt. Das Mittagsmahl wurde mit bestem Appetite verzehrt, trotzdem es nur Einbrennsuppe und Gemüse war; doch dabei schwebten uns beständig verschiedene Herrlichkeiten vor, wie allerlei Würste, Braten, Krammerl-Pogatschen, Schweinsulz, Schinken, Kraut mit Speck. Welch herrliche Tage werden das sein. Wie werden wir uns den Magen verderben!

Die Kinder traten zuerst mit ihren Forderungen hervor. Ein jedes von ihnen wollte beim Schlachten, beim Sengen der Borsten zugegen sein. Da sie sich dabei nicht einigen konnten und eine große Kampfszene sich nun entwickelte, mußte ich als Schiedsrichter fungieren, was ich nach meiner altbewährten Methode auch tat.

Im Kasino konnte ich's natürlich nicht unterlassen, auf ein Schlachtfeld im größeren Stil anzuspielen, welches ich im Freundeskreise zu feiern gedächte. Man ließ mich hoch leben und tat dabei die Bemerkung, es wäre mir dies leicht, da ich einen solchen Kavalier zum Schwager habe. Und da man auf unser Schlachtfest rechnete, bekamen wir Einladungen, ja selbst zum Schweineessen, wie es bei uns Brauch ist. Wo Schweine geschlachtet werden, wird ein Schlachtfest gefeiert und da werden Würste verschenkt, so daß vom Schwein wenig übrig bleibt. Doch das bedeutet keinen Verlust, denn wer an zehn Familien schickt, bekommt von ebenso vielen auch, und so hat man den ganzen Winter hindurch frisches Schweinefleisch.

Es folgte eine schöne Zeit. Wir waren heute hier, morgen dort geladen und erhielten bald von da, bald von dort etwas zum Beißen.

Wir hatten nun auch unsere Vorkehrungen getroffen. Ich sprach beim Metzger vor, um ihn für das Schlachten des kommenden Schweines zu engagieren. Den Nachbar bat ich um seinen Wagen für den Transport des Schweines zu unserem Hause, auch um ein wenig Stroh zum Sengen der Borsten. Die Frauen kauften das Gefäß für die Fette, reinigten Tröge und Scheffel, besorgten alles, was zum Schlachten gehört. Der Gevatter versprach, einen Teil seiner Rauchkammer uns zu überlassen.

Natürlich kamen dabei auch Meinungsverschiedenheiten vor mit unangenehmem Ende. Ich wollte einen Teil des Speckes zu Frühstückszwecken ganz lassen, meine Schwiegermutter dagegen wollte vor allem Fett haben. Darüber gerieten wir in Streit. Darauf erklärte sie, packen zu wollen und unser Haus zu verlassen. Meine Frau wollte natürlich mit der Mutter und wollte die Kinder mitnehmen, trotzdem dies den Kindern nicht zu behagen schien. Es erfolgte nun stundenlanges Weinen, worauf wir alle gegen das Schwein erbittert wurden, ja selbst den Schwager schalten, da er durch sein Versprechen unsere Ruhe gestört habe.

Tage vergingen, und kein Schwein kam. Ich spazierte nun täglich zur Bahn, um mich zu erkundigen, ob denn das Schwein noch nicht da wäre. Natürlich verneinte es der Magazineur, und als ich die Anspielung wagte: ob es nicht in Verlust geraten sei? — erhielt ich vom erbosten Manne gewählte Grobheiten, da er die Ehre der Bahn wahren mußte.

Es kamen nun auch andere Unannehmlichkeiten. Des Metzgers Geschäft ging schlecht, und er fand sich jeden zweiten Tag ein: ob wir ihn denn noch nicht brauchten? Anfangs entfernte er sich schweigend, später schüttelte er den Kopf und murrte. Um ihn zu beruhigen, spendeten wir ein Gläschen Schnaps, worauf er von nun an zwei mal des Tages vorsprach. Der Nachbar fragte mich auch, ob ich nicht bald seines Wagens bedürfe. Außerdem machte man mir auch Vorwürfe, weshalb ich den Kamin des Gevatters mit Beschlag belegt hätte, da ich nichts zu räuchern habe.

Die Kinder begannen schon anspruchsvoller zu werden. In der Nacht träumten sie fortwährend vom Schweineschlachten, am Tage schrien und klagten sie — im Glauben, wir hätten das Objekt defraudiert!

Im Kasino sowie im Amte bekam ich manche spitzige Bemerkungen zu hören, was mir sehr unangenehm war, denn unter den Anzüglichen waren viele Herren, bei denen wir gelegentlich lustig getafelt und die uns manches schöne Stück Schweinernes geschickt hatten. Diese nahmen nun eine abwartende Stellung ein.

Ich schrieb daher an meinen Schwager, und am Ende des Briefes fügte ich hinzu, als käme es mir erst jetzt in den Sinn: „Was wird denn mit dem Schwein?" Der Brief ging ab, es kam aber kein Schwein. Anstatt dessen kam eine Antwort, worin des Schweines garnicht erwähnt wurde.

Aller Augen im Städtchen sahen nun nach uns. Endlich, wenn ein Gentleman alle Schlachtfeste mitißt, muß er doch auch einmal mit einem solchen hervorrücken. Ich war schon entschlossen, ein Schwein zu kaufen. Leider stieß ich dabei auf Hindernisse. Erstens hatte ich kein Geld, dann war auch das „vielleicht" da: vielleicht langt nach dem Kaufe des Schwagers Sendung an. „Nein, Peter", sagte meine Frau, „eine solche Dummheit darfst Du nicht begehen. Was sollen wir mit zwei Schweinen beginnen? Gedulde Dich ein wenig!"

Damals ging ich schon nicht mehr ins Kasino, sondern blieb zu Hause. Ich erließ den Befehl, mit keinem Worte mehr das Schwein zu erwähnen; wer dem Verbote zuwider handele, dem hiebe ich den Kopf ab. Den Metzger hatte ich schon hinausgeworfen, den Kamin kündigte

entfallen 19 588 auf Petersburg und 16 359 auf Moskau, zusammen also 50 %.

Die Mittelschule in Rußland besteht aus 657 Knabengymnasien und -Realschulen und 958 Mädchengymnasien und Progymnasien. Es fällt das Ueberwiegen der Mädchenschulen auf; außerdem sind die Schulen sehr ungleichmäßig verteilt. Im Gouv. Petersburg kommen 99 Männer auf einen Mittelschüler, im Fergana-Gebiet 3617, in Ufa 1513. — Stadtschulen gibt es 1016, Volksschulen des Unterrichtsministeriums 50 000. Alles in allem kann man mit 100 000 Schulen rechnen. Die Zahl ist nicht gering; wenn man aber 1/7 der Bewohner als Kinder rechnet, so sind von diesen 50 Mill. mindestens 20 Mill. schulpflichtig. Mithin kommt auf 200 Schulpflichtige eine Schule.

Pernau. Mit dem Bau des estnischen Theater- und Konzerthauses ist, dem, „Pwl." zufolge, nunmehr nach 7-jährigen Vorarbeiten begonnen worden. Der Bau (ohne Ausstattung) ist von einem Pernauer Baumeister für 58 500 Rbl. übernommen worden. Die Gesamtkosten sind mit 80 000 Rbl. veranschlagt.

Riga. Am Flecktyphus, der nach wie vor langsam, aber stetig abnimmt, liegen in Riga gegenwärtig noch 152 Personen darnieder.

— Im Rigaschen Leprosorium nimmt die Zahl der Kranken jährlich zu. Im vorigen Jahr betrug die Zahl der Lepra-Kranken, nach der „Latw." 102, von denen 15 verstarben. Von den Kranken waren 39 aus Riga, 34 aus Livland, 8 aus Kurland, 7 aus Witebsk, 4 aus Kowno und 1 aus Mohilew.

— Der Streik auf der Sägemühle von A. Michelsohn ist, wie die „Rig. Rdsch." meldet, eingestellt worden. Die Arbeiter haben die Arbeit zu den früheren Bedingungen wieder aufgenommen. Die Aufwiegler wurden nicht wieder angestellt, sondern durch neue Arbeiter ersetzt.

— Die Rigaer Abteilung des Kais. Allrussischen Aeroklubs faßte, wie die „Pet. Tel. Ag." uns drahtet, am 21. April den Beschluß, unverzüglich zur Erbauung eines Planeurs für praktische Flugversuche zu schreiten sowie sich mit dem Militärressort wegen des Baues von zwei Planeuren für die Lager in Relation zu setzen, in denen die Probeflüge leichter veranstaltet werden können.

Estland. Auf den Schwarzenschen Urjadnik Pöder ist, wie dem „Wirulane" geschrieben wird, am 17. April abends ein Mordanfall verübt worden. Auf das Gebell des Hundes trat P. aus seiner Wohnung, und im selben Augenblick wurden auf ihn 8 Schüsse abgefeuert, welche alle trafen. Zum Glück war indes der Revolver so schlecht, daß die Kugeln nur durch die Haut drangen, ohne ernsten Schaden anzurichten.

Hapsal. Wie der „Rev. Beob." aus sicherer Quelle erfährt, sind bei den letzten Wahlen in der Hapsalschen freiwilligen Feuerwehr sämtliche frühere Chargierten mit erdrückender Majorität wiedergewählt worden — trotz der gegen sie ins Werk gesetzten heftigen Agitation.

Kurland. Ein heißer Kampf um Schließung der Krüge und Monopolbuden wurde in letzter Zeit in der Schwethofschen Gemeinde im Bauskeschen Kreise geführt. Die Bauern teilten sich in Parteien, welche für und wider die Schließung standen. Bisher behauptete die Partei, die alles beim Alten lassen wollte, die Oberhand. Da aber jetzt die andere Partei Oberwasser bekommen hat, so beschlossen, wie das „Rig. Tgbl." meldet, die Bauern, zu bitten, daß alle Krüge und Monopolbuden ohne Ausnahme geschlossen werden sollen.

Libau. Laut dem zwischen der deutschen und der lettischen Stadtamts-Partei geschlossenen Kompromiß ist, wie die „Lib. Ztg." meldet, die endgiltige Verteilung der Stadtverordnetensitze folgende: Deutsche 26, Letten 20, Polen-Litauer 5, Russen 4. — Hieraus resultiert also, daß die zu wählenden 26 Deutschen in die Minderheit geraten, falls die 29 Vertreter der anderen Nationalitäten geschlossen zusammen stimmen.

— Folgende Episode aus dem Agitationskampf vor den demnächst stattfindenden Stadtverordneten-Wahlen verdient erwähnt zu werden: Die Redaktions-Mitglieder der „Dsihwe", K. Kurschewiz, K. Lander und W. Antuschewsky geben in der „Leepajas Atbals" bekannt, daß sie wegen prinzipieller Mißhelligkeiten in Fragen der Libauschen Stadtverordneten-Wahlen mit dem 22. April sowohl von der Redigierung der „Dsihwe" wie auch von jeglicher Mitarbeit an der erwähnten Zeitung zurücktreten. — Ueber den Rücktritt der Mitarbeiter der „Dsihwe" wird der „Lib. Ztg." ergänzend mitgeteilt: Die oppositionelle Wahlpolemik des Blattes leiteten vornehmlich die ausgetretenen Mitarbeiter. Mittwoch bekannten sie sich aber plötzlich zur Stadtamts-Partei und versuchten auch die „Dsihwe" ebenso plötzlich in diesem Sinn zu redigieren. Als sie von der verantwortlichen Redaktion hieran gehindert wurden, traten sie ins Lager der Stadtamts-Partei über.

— Von einem abseits vom Wahlkampf Stehenden wird der „Lib. Ztg." geschrieben: „Wenn man mit Aufmerksamkeit all den Agitationen folgt, die sich in Libau, bei der Neuwahl der Stadtväter, zwischen den Parteien jetzt abspielen — so zeigt sich für Libau auch für die Zukunft kein erfreuliches Bild und das weiter stehende Publikum muß zur Ueberzeugung gelangen, daß es in Libau doch wohl recht faul aussieht. Für seine Ueberzeugung soll und kann jeder eintreten, auch ist jeder berechtigt, für seine Meinung zu kämpfen, jedoch darf der Kampf nur mit loyalen Waffen geführt werden; aber — die Art und Weise, wie speziell in Libau sich jetzt die Parteien unter einander bekämpfen, sich verdächtigen, sich ihre großen und kleinen Sünden vorhalten und wohl gar, um den Sieg zu erlangen dabei allgemeine Interessenopfern — so ist solches nie und nimmer zu billigen und wird hierdurch ganz Libau ins schlechteste Licht gestellt."

— Vom 15. (2) Mai soll, wie das „M. D." in Erfahrung bringt, eine Automobilverbindung Libau-Memel wieder eingerichtet werden. Es sollen drei Automobile angeschafft werden, die eine tägliche regelmäßige Verbindung ermöglichen werden.

Tuckum. Proklamationen waren, nach der „J. D. Lapa", am 18. April in der Stadt ausgestreut.

Champagne
Grand Turpin
Reims.

Petersburg. Die „Now. Wr." bringt das nachstehende offenbar offiziös inspirierte Dementi: „Bereits 3 englische Handelskammern haben ihrer Besorgnis über die Gestaltung der Finnland-Frage Ausdruck gegeben. Irgend wer hat den englischen Kaufleuten den Gedanken eingegeben, als ob Rußland beabsichtige, die finnländischen Zolltarife auf ausländische Waren abzuändern. Wir können den unnütz erregten Kaufleuten versichern, daß bis jetzt niemand die Frage einer Erhöhung der finnländischen Zolltarife überhaupt angeregt hat. Es ist eigentümlich, aus was für unzuverlässigen Quellen die englischen Handelskammern in letzter Zeit ihre Informationen über Rußland und russische Pläne schöpfen. Auf diesem Wege konnten sie leicht aus ernsthaften kommerziellen Institutionen Werkzeuge politischer Intriganten werden. Wir glauben nicht, daß das für die Handelsinteressen, in deren Namen die Kammern arbeiten, nützlich wäre."

— Den Pirogow-Kongreß eröffnete Prof. Sfalaskin mit einer Rede, in der er über die Vorgeschichte des Kongresses und die Hindernisse, die zu beseitigen waren, berichtete. Es war unmöglich den Kongreß, wie ursprünglich in Aussicht genommen worden war, nach Odessa, Moskau oder Charkow einzuberufen. Weiter teilte der Redner mit, daß das Ministerium des Innern das Gesuch um Subventionierung des Kongresses abschlägig beschieden hat. Zum Ehrenpräsidenten des Kongresses wurde Prof. Rein gewählt, zu dessen Substituten — die Proff. Werigo und Igumenow, zu Ehrensekretären — die Doktoren Korshinski und Morosowa; hierauf dankte Prof. Rein und wies darauf hin, daß die freiheitliche Bewegung viele neue Fragen sozialen und wissenschaftlichen Charakters auf die Tagesordnung gesetzt hätte. Ob sich der Horizont bald klären wird, sei ungewiß, doch harrten viele Fragen der Entscheidung. Aus diesem Grunde müssen wir uns zusammenschließen zu gemeinsamer, schöpferischer Arbeit. — Nach der Verlesung der aus allen Teilen des Reichs und des slawischen Auslandes in großer Zahl eingelaufenen Glückwunschtelegramme, hielt Prof. Rasumowski eine dem Andenken Pirogows gewidmete Rede. Die Heimat habe die Pflicht, ihrem großen Sohn ein Denkmal zu errichten, und das beste Denkmal bestände darin, daß die Reichsduma ein Gesetz über die Einführung der allgemeinen Schulpflicht erlasse. — Die wissenschaftlichen Arbeiten des Kongresses begannen auf der Abendsitzung, die im Aktussaale des Medizinischen Instituts für Frauen stattfand. Abends erfolgte die Eröffnung der Ausstellung der wissenschaftlichen Institutionen und Privatfirmen.

— Auf dem z. Z. in Petersburg tagenden Kongreß zur Bekämpfung der Prostitution führte der bekannte Psychiater Prof. Bechterew in längerem Vortrage aus, daß in Petersburg zirka 50 000 heimliche und offene Prostituierte auf 1 400 000 Einwohner kommen, d. h. von je 14 Frauen ist eine — Prostituierte. Rechnet man nur die erwachsenen Frauen, so kommt eine Prostituierte auf je 9 Frauen. Der Professor sprach von dem sogenannten kindlichen Laster, dem unsere Jugend, namentlich in den Internaten, in so hohem Maße unterworfen ist. Unsere Jugend sei moralisch und physisch heruntergekommen und verdorben. Frau Miljukow hält einen Vortrag des Inhalts, daß zum Kampf gegen die Prostitution eine beständige Organisation zu schaffen sei und die bestehenden weiblichen Vereine zu derselben zuzuziehen seien. Die Vertreter der Arbeiter drücken zunächst ihr Unzufriedenheit aus, daß das Organisationskomitee die Besitzer industrieller Unternehmungen zum Kongreß eingeladen, aber nicht für die Hinzuziehung der professionellen Arbeiterorganisationen Sorge getragen habe. Weiter erklären sie, daß die Hauptbedingung für Beseitigung der Prostitution sei „Befreiung der arbeitenden Massen, Vernichtung der Klassenwidersprüche, Schaffung einer moralischen Ordnung." Die Maßregeln der Damen der höheren Kreise würden keinen Nutzen bringen. Mögen sie Vorlesungen veranstalten, Plakate drucken, die Arbeiter würden nicht mit ihnen arbeiten, so schloß einer ihrer Deputierten. Frau Tyrkow antwortete darauf, daß die Form der Rechtsordnung und politische Freiheiten nicht die Prostitution vermindern und wies auf die Beispiele von London und Paris hin.

— Ein Blatt unter dem Titel „Mitteilungen aus dem Studentenleben" wird in Petersburg seit Beginn dieses Monats von dem studentischen Verein der Akademisten herausgegeben. Die Zahl der Abonnenten soll eine sehr geringe sein und das Blatt soll mit großen materiellen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Um diese zu beseitigen, hat sich, der „Retsch" zufolge, der Abgeordnete Purischkewitsch an sämtliche monarchische Organisationen mit der Bitte um Subventionierung des Blattes gewandt.

— Dem Verband des Erzengels Michael ist auf Betreiben des Abg. Purischkewitsch, das mehrere hochgestellte Würdenträger unterstützten, die Herstellung einer sehr großen Partie von Wäsche für die Armee übertragen worden. Die „Retsch" hebt hervor, daß dabei dem gen. politischen Verbande die günstigen Ausnahme Bedingungen gewährt worden sind, die sonst nur Wohltätigkeits-, städtische und Landschafts-Institutionen zugestanden erhielten.

— Auf der dieser Tage in Petersburg beginnenden Flugwoche werden, außer den Preise für den Flug von Petersburg nach Kronstadt, Preise für 120 000 Frcs. verteilt werden.

Mohilew. Im Mohilewschen Gouvernement haben, nach der „Rig. Aw.", die Letten 20 Güter und außerdem viele größere und kleinere Landparzellen erworben. In der Führung ihrer Wirtschaften sollen die Letten den örtlichen Russen und Polen als Muster dienen. Die Letten haben hier zwei Schulen begründet.

Jaroslaw. Die Zeitung „Ssewernaja Retsch" ist mit 300 Rbl. bestraft worden.

Lodz. Die städtischen Schulen sind dermaßen überfüllt, daß der Unterricht in 2 Schichten, vormittags und abends stattfindet.

Finnland. Der Polizeimeister in Abo, Oberstleutnant R. Westman, ist dem Befehle des Generalgouverneurs entgegengekommen und hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. Es ist, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, bei dieser Gelegenheit nicht uninteressant zu erwähnen, daß die Ausstellung japanischer Bilder des finnländischen Malers Sigurd Wetterhoff-Asp, unter denen sich viele Porträts von Mitgliedern des japanischen Kaiserhauses und japanische Militärs und Staatsmänner befinden, früher anstandslos in Helsingfors gezeigt werden durfte. Das war allerdings unter Generalgouverneur Böckmann. Als künftiger Polizeimeister in Abo wird der Beamte für besondere Aufträge beim Generalgouverneur, Oberst Walmquist, genannt. — In diesem Zusammenhange sei eine Meldung des sonst gut unterrichteten „Svenska Dagbladet" registriert, nach welcher der letzte längere Aufenthalt des Generalgouverneurs in Petersburg den Zweck gehabt hätte, den Boden für eine größere Invasion russischer Beamten und höherer Militärs nach Finnland zu bereiten, wo in nächster Zukunft verschiedene Gouverneurs- und höhere Polizeioffiziers-Posten durch Verabschiedung oder freiwilligen Rücktritt vakant werden sollen.

Politischer Tagesbericht.

Die deutschen Gutachten über den Fall Hellfeld.

Die russische Regierung hat bekanntlich zwölf deutsche Rechtslehrer um Gutachten über die Unzulässigkeit der Zwangsvollstreckung gegen das Bank-Guthaben des russischen Fiskus bei dem Hause Mendelssohn u. Co. angegangen, um sie dem Kompetenzgerichtshofe vorzulegen. Es waren dies die Professoren Bornhak (Berlin), Brie und Fischer (Breslau), Fleischmann (Halle), Freund (Berlin), Hatschek (Göttingen), Kohler (Berlin), Laband (Straßburg), v. Seuffert und v. Stengel (München), Triepel (Kiel), Zorn (Bonn). Dazu kommen noch von Ausländern die Professoren Meili in Zürich und André Weiß in Paris.

Das russische „Blaubuch" ist jetzt als umfangreicher Band (370 Seiten) in Quartformat erschienen und führt den Titel „Unzulässigkeit einer Zwangsvollstreckung gegen ausländische Staaten."

Herausgegeben ist es von C. v. Dynowski, Staatsanwalt des Senats in Petersburg, der zur Wahrung der russischen Interessen nach Berlin entsandt worden ist. Dynowski hat der Sammlung der Gutachten eine Einleitung vorausgeschickt, die zunächst in knapper Form eine Darstellung des konkreten Streitfalles gibt, wie er aus den zahlreichen Veröffentlichungen in der Presse bereits bekannt ist. Das Entgegenkommen der preußischen Regierung, die alle gesetzlichen Maßnahmen getroffen habe, um die völkerrechtlich unzulässige Beeinträchtigung des russischen Staates zu verhindern, habe bei der russischen Regierung den Wunsch geweckt, auch ihrerseits durch eine allseitige wissenschaftliche Beleuchtung der hier in Betracht kommenden juristischen Fragen zur Klärung des Falles beizutragen.

Wir werden auf den Inhalt dieses „Blaubuches" in der nächsten Nummer unseres Blattes noch zurückkommen.

Deutschland.

Die Berliner Korrespondenz schreibt: „Es ist wohl selbstverständlich, daß die Militärverwaltung, sobald sich mit einiger Sicherheit die Vorkommnisse, die zum Verlust des „Z II" geführt haben, geklärt haben, der Oeffentlichkeit das Ergebnis mitteilen wird. Eins steht jedenfalls schon heute fest: die Behauptung, der Kaiser habe den Befehl zur Fahrt nach Homburg gegeben oder dazu aufgefordert, trifft nicht zu. Die Fahrt ist vielmehr von den Kölner militärischen Dienststellen aus eigenem Antriebe veranlaßt worden. Der Kaiser hat sogar auf die schwankenden Witterungsverhältnisse im Taunusgebiet aufmerksam gemacht. Die Leitung der Luftschiffübungen glaubte jedoch an ihrer Ansicht festhalten zu dürfen, da die Wetterberichte nicht ungünstig lauteten." — Zu der Forderung der „Köln. Ztg.", alsbald nach Abschluß der Untersuchung über die Zeppelin-Katastrophe der Oeffentlichkeit rückhaltlos Aufklärung über die Ursache des Unfalls zu geben, kann die „Nat.-Z." mitteilen, daß hervorragende Parlamentarier mit den nötigen Unterlagen ausgerüstet Gelegenheit nehmen werden, im Reichstage die Gründe darzulegen, die das Unglück verursacht haben und in der Hauptsache darin zu suchen sind, daß zwischen der militärischen und der technischen Leitung des Zeppelin-Kreuzers nicht dasjenige Einvernehmen herrschte, das namentlich dann vonnöten ist, wenn ein Offizier das Kommando über den Ballon führt, der noch nie eine Dauerfahrt, geschweige eine Nachtfahrt bei stürmischer Witterung mitgemacht hat. Man komme nur nicht immer mit der Bemerkung, lediglich der Sturm habe das Unglück verursacht! In Limburg, dem Orte der Landung, wurde dem militärischen Befehlshaber dringend angeraten bei dem stürmischen Wetter in der Luft zu bleiben oder nach Homburg zurückzukehren, wo das Schiff entsprechenden Schutz finden konnte, keineswegs aber im engen Lahntale niederzugehen. Indessen der verantwortliche Hauptmann befahl die Landung, ohne nach der übrigens vorschriftswidrigen Verankerung des Ballons dafür zu sorgen, daß die Gondeln bemannt blieben.

Böhmen.

Am Montag trat, wie aus Prag gemeldet wird, der tschechische Abgeordnete Zahradik für den Friedensschluß mit den Deutschen ein, indem er u. a. ausführte: „Ich fürchte mich nicht, offen zu erklären, daß ich mich nach dem Frieden sehne und sogar bereit bin, für die Erreichung desselben Opfer zu bringen. Wir müssen uns sagen, daß zur Beilegung des Kampfes einerseits der unbedingte Wille, andererseits aber auch die Ueberzeugung von der Notwendigkeit des Friedensschlusses maßgebend sein muß. Wir müssen uns endlich politisch so reif zeigen, daß

---

ich, ebenso wie ich dem Wagen des Nachbars entsagte. Ich hegte nur den einen Wunsch: dem Schwager nachts an irgend einer einsamen Stelle zu begegnen, wenn ich einen Knüttel in der Hand hätte.

Dieser Wunsch ist leicht erklärlich. Eines Tages kam mein Aeltester aus der Schule mit zerkratztem Gesicht heulend nach Hause, als käme er aus einem schweren Gefecht. Auf meine Frage, was denn vorgefallen, berichtete er, seine Kameraden hätten die Aeußerung getan, wir wären Schwindler, wir prahlten mit einem gemästeten Schwein, nur um vieler Einladungen teilhaftig zu werden. — Diese Schmach konnte er nicht ungerächt lassen, sondern habe blindlings um sich geschlagen mit dem Rufe: „Mein Papa ist kein Schwindler!"

Natürlich fiel dieser Zusammenstoß nicht zu seinen Gunsten aus, und für seine Leiden machte er mich verantwortlich. Weshalb hätte ich vom Schweineschlachten gesprochen, da ja doch nichts daraus würde?! Als er sein Klagelied anstimmte, begleitete ihn die ganze Familie im Chorus. Ich wäre schuld an allem. Weshalb sei ich dem Schwager aufgesessen und weshalb habe ich falsche Gerüchte verbreitet!

Ich durfte gar nichts entgegnen, da sie ja im Grunde recht hatten. Ich hatte die ganze Geschichte verursacht: ich hatte mit dem Metzger gesprochen, ich hatte vom Nachbar den Wagen verlangt usw. Nun mußte ich mich ins Unvermeidliche fügen. Ich mußte in die Bank gehen und fünfzig Gulden aufnehmen, mußte ein Schwein kaufen und ein Schlachtfest veranstalten, denn sonst schlägt man meinen Sohn tot und ich werde aus dem Kasino ausgewiesen; denn dort wie überall herrscht die Regel: wenn ein Gentleman alle Schlachtfeste mitfeiert, muß er mit einem solchen sich auch revanchieren.

Luftschiffahrt.

Das Komitee für die Zeppelin-Polarfahrt trat am Montag im Auswärtigen Amt in Berlin zu einer Sitzung zusammen. Zu dieser war auch der Generalsekretär der Expedition, Kapitänleutnant z. D. Willmers aus Wiesbaden, erschienen. Unter anderem war das Chartern eines Eisschiffes Gegenstand der Beratungen — ein Punkt, der seine definitive Erledigung fand. Darauf wurden im Hotel Bristol die Beratungen unter Teilnahme des Schatzmeisters, Generalkonsuls Fritz v. Friedländer-Fuld, fortgeführt. Am Abend gab Geheimrat Lewald, der dem Komitee angehört, ein Diner, an dem auch Graf Zeppelin und Geheimrat Hergesell teilnahmen.

Ein neuer französischer Lenkballon. Dem „Journal" zufolge wird, wie aus Paris telegraphiert wird, gegenwärtig nach den Plänen des Ingenieurs Labro für das Kriegsministerium ein ganz neuartiger Lenkballon gebaut, dem 6 von drei 80-pferdigen Motoren angetriebene Schrauben eine Geschwindigkeit von 80 Kilom. verleihen sollen. Das Luftschiff, dessen beide Gondeln starr mit dem Ballonkörper verbunden werden sollen, wird den Namen „Fregatte" erhalten und bereits an den kommenden Herbstmanövern teilnehmen.

Mannigfaltiges.

Björnson als Volksredner. Björnsons bezwingende Persönlichkeit äußerte sich nicht minder stark als in seinen Schriften in der Macht seiner Rede, durch die er die Menge in seinen Bann zu zwingen wußte. Durch das lebendige Wort hat er ebenso die Menschen beeinflußt als durch das gedruckte. Zur Ausbreitung seiner Ideen ist er nicht nur durch die drei skandinavischen Länder und durch Finnland gezogen, sondern nach allen wichtigsten Kulturzentren des Kontinents, hat besonders lange in München, Rom und Paris geweilt. Lange Reisen führten ihn nach den Vereinigten Staaten, wo er seine Hörer nicht minder zu fesseln wußte als im heimischen Nordland; der geistvolle Plauderer und herzliche Freund, als der er im engen Kreise erschien, verwandelte sich zum leidenschaftlichen Propheten, wenn er zu vielköpfigen Mengen, die bis zu 20 000 zählten, redete. Ein Bild von einem Vortrag des Dichters unter seinen Landsleuten hat der feinsinnige Vermittler zwischen nordischer und französischer Kultur, Lugné Poe, festgehalten. „Die Menge wartet ruhig und leblos. Da plötzlich eine Fanfare, zwei Flintenschüsse: Björnson steigt aus dem Wagen. Die Schönheit und männliche Kraft seiner Erscheinung zwingt alle Herzen sogleich in seinen Bann. Sein Vortrag hat die geschulte Rhetorik des Schauspielers und die leidenschaftliche Anteilnahme des Predigers. Als er geendet, läßt er die von ihm verfaßte Nationalhymne singen, hämmert selbst den Takt mit der Faust und hilft nach, wenn es nicht mehr weiter geht. Zornig konstatiert er, daß schlecht gesungen worden ist; eindringlich mahnt er, nie die Schönheiten der Heimatsprache zu vergessen: „Sie bedeutet uns selbst, unser Land, die Hälfte des Vaterlandes". Der ganze Saal, der eben vor seinem Tadel gezittert, jubelt auf in stolzem Vaterlandsgefühl. Und in lyrischer Begeisterung fährt der Barde fort mit hinreißendem Schwunge: „Du Wintervolk! Befreie dich von dieser Jahreszeit, laß den Sommer deines Herzens lebendig werden in dir! Liebe diese reine Fahne mit dem freien Kreuz! Ein Sommervolk wollen wir sein, weil unser Land schön ist, weil unsere Seelen schön sind wie unsere Felder!..." Eine fast religiöse Exregung hat sich der Menge bemächtigt; in andächtiger Ergriffenheit singt sie noch ein Lied von Björnson, aber diesmal braucht er nicht den Takt dazu zu schlagen. Björnson war an diesem Abend glücklich wie ein Kind. „Ja", sagte er, „Ibsen ist groß in seiner Einsamkeit. Ich aber bedarf der Berührung mit dem Volke."

— Graf Zeppelin — Großvater. Graf Alexander v. Brandenstein-Zeppelin, Oberleutnant im Ulanenregiment König Karl, kommandiert zur Kriegsakademie, und Hella Gräfin v. Brandenstein-Zeppelin geb. Gräfin v. Zeppelin, die ihren Wohnsitz in Berlin aufgeschlagen haben, zeigen die erfolgte Geburt einer Tochter an. Damit ist Graf Ferdinand v. Zeppelin, der gerade in Berlin weilte, zum ersten Male Großvater geworden. Dem Grafen Brandenstein wurde, wie erinnerlich, im vorgen Jahr bei seiner Hochzeit die Berechtigung verliehen, den Namen Zeppelin seinem Namen hinzuzufügen.

— Englands neue Briefmarken. Eine für die Briefmarkensammler interessante Nachricht kommt aus London: Die bisherigen englischen Briefmarken, die stets den Kopf des britischen Souveräns zeigten, werden in kurzer Zeit aus dem Verkehr verschwinden. An die Stelle der alten Marken tritt eine Serie neuer Entwürfe, zu denen die österreich-ungarischen Jubiläumsmarken die Anregung gegeben haben. Die neuen englischen Postwertzeichen werden berühmte Szenen aus der britischen Geschichte darstellen und so einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung und Großtaten Englands geben, bei denen natürlich alle berühmten Herrscher und Herrscherinnen von der Königin Anna und der Königin Elisabeth bis zur Gegenwart auftreten. — Die Entwürfe zu den neuen Marken werden von namhaften englischen Künstlerin ausgeführt.

— Franz Lehar, der durch seine Operetten in kaum 5 Jahren mehrfacher Millionär geworden ist, feierte kürzlich seinen 40. Geburtstag. Eine kurze Biographie des erfolgreichsten Operettenkomponisten der Gegenwart dürfte nicht ohne Interesse sein. Lehar ist in Komorn in Ungarn geboren. Am Prager Konservatorium erhielt er seine musikalische Ausbildung; 1890 wurde er Militärkapellmeister in Losonez, 1894 Marinekapellmeister in Pola, 1896 brachte er seine erste größere Komposition, die Oper „Kukuška", in Leipzig zur Uraufführung. Im Jahre 1898 wurde er Militärkapellmeister in Pest, im nächsten Jahre kam er in gleicher Eigenschaft nach Wien. Am 21. November desselben Jahres gelangte seine erste Operette, „Wiener Frauen", zur Aufführung, wenige Wochen nachher folgte „Der Rastelbinder". 1905 hatte er im Theater an der Wien seinen größten Erfolg zu verzeichnen: „Die lustige Witwe". Diese Operette wurde bis zum Mai 1909 in 422 deutschen, 135 englischen und 154 amerikanischen Städten in über 18 000 Aufführungen bekannt gemacht. 1908 erlebte die Operette „Der Mann mit den drei Frauen" im Theater an der Wien ihre Uraufführung; endlich sind noch „Das Fürstenkind", „Zigeunerliebe" und „Der Graf von Luxemburg" zu nennen.

— Was ist ein Phänomen? In einem Schul-Lesestück kommt das schwierige Fremdwort Phänomen vor, und der Lehrer fragt, ob jemand wisse, was es bedeute; niemand weiß es. Darauf gibt der Lehrer folgende sachgemäße Erklärung: „Kinder, ihr kennt doch alle einen Apfelbaum? Der Apfelbaum ist kein Phänomen! Ihr habt doch auch alle schon eine Kuh gesehen? Eine Kuh ist auch kein Phänomen. Aber wenn eine Kuh auf einen Apfelbaum klettert und mit dem Schwanze Äpfel pflückt, das ist ein Phänomen." („Lust. Blätter".)

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 91. Sonnabend, 24. April (7. Mai) 1910.

wir in der Annahme eines Minister-Portefeuilles nicht gleich einen nationalen Verrat erblicken."

England.

„Reynolds Newspaper" vernimmt aus zuverlässiger Quelle, daß die Beziehungen zwischen dem König und dem konservativen Parteiführer Balfour sehr gespannt seien, weil Balfour während der Wahlen in der bekannten rücksichtslosen Weise auf die Möglichkeit eines Krieges mit Deutschland hingewiesen hat, was der König als aufrichtiger Friedensfürst mißbillige. Außerdem habe es der König übel genommen, daß das Oberhaus auf den Rat Balfours im Herbst die Finanz-Bill verworfen hat. Schließlich habe es den König verdrossen, daß Balfour in der Albert-Halle die Behauptung aufstellte, Asquith habe die Krone an die Irländer verkauft. Die Mißstimmung des Königs habe jüngst Ausdruck gefunden in einem Brief, den der Privatsekretär des Königs, Lord Knollys, im Namen des Königs an einen nichtgenannten Empfänger gerichtet hat. Darin wurde ausgeführt, der König sei allzeit ängstlich bemüht, seinen Namen von allen politischen Streitigkeiten auszuschalten. Dasselbe Blatt enthält einen bemerkenswerten Aufsatz, worin der Abgeordnete Dalziel, als Wortführer des radikalen Flügels, die Ueberzeugung ausspricht, die Krone werde in wenigen Wochen in Befolgung des ihr von konstitutionellen Ratgebern erteilten Rats eine Lösung der politischen Krisis finden.

Schweden.

* Der König von Schweden hat sich, wie ein Berliner Mittagsblatt meldet, in München zu Professor Schwenninger begeben. Der König wird auf Anraten des Professors dort eine längere Kur durchmachen.

Portugal.

Wie aus Lissabon unterm 4. Mai gemeldet wird, sollen die Konferenzen, die König Manuel in diesen Tagen mit dem englischen Premierminister Asquith, dem portugiesischen Premierminister und dem Minister des Aeußern hatte, die Heiratspläne des portugiesischen Königs zum Abschluß gebracht haben. Am Montag nachmittag fand die erste Besprechung zwischen dem König und Asquith statt. Späterhin wurde die Königin Amalie zu den Verhandlungen zugezogen. Neuerlich fand eine Besprechung zwischen Asquith und dem portugiesischen Premierminister sowie dem Minister des Aeußern und dann erneute Konferenzen im Königspalaste statt, denen sich ein Mahl anschloß, zu dem die englischen Gäste geladen waren.

Locales.

Von der Kunstausstellung. V.

Wenn man erwägt, daß aus unserer Nachbarstadt Reval nur ein Künstler sich an der Ausstellung beteiligt hat, so ist die Zahl von 7 Dorpater Künstlern, die der Katalog angibt, verhältnismäßig nicht klein. Allerdings haben einige von ihnen nicht mehr ihren ständigen Wohnort in unserer Stadt.

Nur mit einem Gemälde vertreten ist R. v. Moeller, dessen ausgereifter künstlerischer Persönlichkeit wir leider nur selten auf unseren Ausstellungen begegnen. Sein großes Oelbild „Auf dem Wege von Jerusalem nach Jericho" (105), ausgeführt auf Grund einer an Ort und Stelle entworfenen Skizze, gibt uns eine höchst eindrucksvolle Anschauung von der großartigen Felsennatur des Südens. Die sengende Sonnenglut in den graugelben Tönen der Felsen erhält in dem tiefblauen Himmel das energische Gegenstück, wozu noch als pikanter farbiger Fleck die Figur des Reiters kommt. — Eine Auswahl von 6 Bildern seiner größeren Kollektiv-Ausstellung, die wir im Winter zu sehen bekamen, hat E. Mussо eingesandt. Wir freuen uns, unter ihnen auch das „Bauerngehöft in Lodz" (106) und den „Herbsttag in Segewold" (110) wiederzusehen, die schon damals unter den anderen Bildern vorteilhaft hervortraten durch die Frische der Auffassung und ansprechende farbige Haltung.

Frl. A. v. Krüdener hat in ihren 6 heimatlichen Landschaften sich mit viel Hingebung in unsere Natur versenkt und schildert uns u. a. einen Herbstwald im „Oktober" (69) in kraftvoller Farbengebung. Aber auch für die Natur des Südens findet sie die rechte Stimmung — so in dem sehr hübschen „Olivenwald am Garda-See" (75) mit dem so typischen Silbergrau der alten Bäume. — Unsere geschätzte Porträtmalerin Frl. E. Rudolff stellt 5 Bildnisse aus, von denen eins im Katalog nicht aufgeführt ist. Außer den charaktervollen Herrenporträts gefällt uns namentlich das kleine Pastellbild einer alten Dame durch die innige Beseelung des Ausdrucks, (176). Auch das lebensgroße Porträt eines kleinen Mädchens (178) ist ungemein anziehend durch seine anmutige Frische.

Der strebsame Zeichner und Maler Kr. Raud bringt in seinen 17 Nummern manches Interessante. Der Schwerpunkt seiner Kunst scheint uns in den Zeichnungen aus dem Volksleben zu liegen. Ja, er erinnert sogar an Liebermann — nicht blos im Thema sondern auch in der tüchtigen Ausführung, in den Zeichnungen „Kartoffelernte" (140), „Segeltuchflicker" (141), „Klempner" (142). Dagegen scheint ihm die reine Phantasiekunst nicht zu liegen; in seinen Blättern „Vor der Unendlichkeit" (137), „Seid gegrüßt Millionen" (138), „Unter Sternen und Blumen" (139) sowie in seinen Ex libris bleibt trotz idealem Wollen die Fähigkeit der Gestaltung vieles schuldig.

Die Poesie des Herbstes schildert uns Anna v. Wahl in dem Oelbilde „Dies ist der Herbst" (202) und in der farbigen Zeichnung „Kinder mit Blättern spielend" (203). Das erste Bild namentlich fesselt den Beschauer zu sinnender Vertiefung. Ueber violettem Heideboden goldenes Laub an zarten Stämmchen, darüber ziehende Wolken und dazwischen der Geist des Herbstes, der in Harfenakkorden das Ausklingen des Naturlebens begleitet. Anmutig und liebenswürdig wie immer gibt sich die Künstlerin in ihren Mädchenbildern (204, 205).

Zu erwähnen ist noch die im Katalog nicht genannte hübsche Studie „Bauernhaus" von Sophie von Koskull sowie als einziges plastisches Stück der Ausstellung ein entzückendes kleines „Reliefporträt eines Kindes" von Adele Werner (St. Petersburg).

Als sehr schätzenswerte Ergänzung der Gemälde-Ausstellung haben wir noch eine größere Kollektion kunstgewerblicher Entwürfe von Charles v. Wahl zu nennen, (207, 208). Was uns hier geboten wird an Plakat-Entwürfen, Ex libris, Stilisierung von Pflanzenmotiven und ihre Verwendung zu Vorsatzpapieren, Tapeten und anderen dekorativen Zwecken, zeugt nicht nur von strenger künstlerischer Schulung — Ch. v. Wahl hat seine Studien bekanntlich in München gemacht — sondern auch von einer erfreulichen Vielgestaltigkeit der Phantasie und es bliebe nur zu wünschen, daß der Künstler auf diesem hier viel zu wenig kultivierten Gebiet den nötigen Boden zur Betätigung seines Talents finden möge.

Gleichsam als Gäste auf dieser rein baltischen Ausstellung sind noch zwei französische Künstler zu erwähnen, von denen 2 Bilder aus hiesigem Privatbesitz ausgestellt sind. Das Oelgemälde „Ein Windstoß" von Casteluchо (sprich Kastelutscho), einem Spanier, der aber ganz zum Pariser Maler geworden ist, zeigt eine Dame in Begleitung eines Herrn auf der Promenade. Die graziöse Leichtigkeit in der Wiedergabe des flüchtig erhaschten Moments, die vornehme und doch frische Farbengebung zeigt uns den französischen Impressionismus von seiner besten Seite. Die Radierung „Der große Akt" von Dauchez, einem der ersten Radierer von Paris spricht in seiner großartigen Sicherheit der Zeichnung und Modellierung für sich selbst.

Es erübrigt uns zum Schluß nur noch, dem Deutschen Verein und namentlich Herrn v. Moeller, durch dessen Mühwaltung diese so reichhaltige Ausstellung sich hat ermöglichen lassen, den Dank aller unserer Kunstfreunde auszusprechen. —ss.

*

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Ausstellung nur noch morgen, Sonntag, geöffnet ist.

Auch die „Pet. Wed." treten in einem Artikel für die Belassung der Universität in Dorpat ein, indem sie die bekannten auf der Hand liegenden Argumente gegen die angeregte Ueberführung anführen. Unter anderem bemerkt das gen. Blatt, die Stadt Dorpat habe es keineswegs an Entgegenkommen und vorteilhaften Anerbietungen fehlen lassen. Die Ueberführung der Universität oder der medizinischen Fakultät mehr kosten, als der Bau der nötigen Institute auf einem der an der Dörptschen Peripherie disponiblen verfügbaren Grundstücke. Was die angeregte Ueberführung der medizinischen Fakultät nach Riga anbetrifft, weist das gen. Blatt u. a. darauf hin, daß es ganz gewiß nicht empfehlenswert sei, die immerhin vorhandenen sozialistisch denkenden Studierenden mit der zahlreichen Arbeiterbevölkerung Rigas in nahe Verbindung zu bringen.

Wie wir in Ergänzung der an der Spitze unseres heutigen Blattes veröffentlichten Mitteilungen über den 7. Delegierten-Tag des Deutschen Vereins kurz vor Schluß der Redaktion erfahren, ist von dem Delegierten-Tage auch ein Antrag angenommen worden, wonach fortan — ebenso, wie im Deutschen Verein für Estland — auch juristische Personen die Mitgliedschaft des Vereins erwerben können.

Die Leitung unserer deutschen Bürgerschule ist, wie uns mitgeteilt wird, vom Vorstande des Deutschen Vereins zeitweilig Frau Professor E. Bergmann, die an der Bürgerschule seit ihrer Begründung tätig ist und den bisherigen Direktor während seiner Krankheit bereits längere Zeit vertreten hat, übertragen worden.

Das Friedensrichter-Plenum tritt übermorgen, Montag, zu einer Session zusammen. Die Sitzungen werden bis zum 30. April währen.

Der Landmann sagt: „Gibt es vor oder am St. Georgs-Tage Gewitter, dann kann man auf einen feuchtkalten Sommer rechnen". Gestern, am St. Georgstage zog nun ein Gewitter mit etwas Regen über unsere Stadt. Es war dies übrigens nicht das erste Gewitter dieses Jahres, da wir schon am 26. Februar ein vorüberziehendes Gewitter verzeichnen konnten. Im vorigen Jahre war das erste Gewitter in der Nacht auf den 12. April wahrzunehmen; entgegen der obigen Wetterregel war doch der vorigjährige Sommer recht schön.

Seit Mittwoch haben die Badehäuser bei 13 Grad Reaumur Badelustigen ihre Pforten geöffnet. Gestern in der Mittagszeit hatte das Wasser bereits eine Temperatur von 14 Grad. — Gegenüber diesem frühen Beginn unserer Badezeit sei vermerkt, daß auch im Jahre 1906 die Badeanstalten schon am 23. April, am St. Georgs-Tage, bei 15 Grad Wassertemperatur eröffnet wurden.

Wie uns mitgeteilt wird, beschloß vor kurzem der Kreis der Studenten der physiko-mathematischen Fakultät der Universität Dorpat die Lieferung von Lehrmitteln für den naturwissenschaftlichen Unterricht (Zoologie, Botanik, Geologie usw.) an niedere, mittlere und andere Schulen zu übernehmen. Zu diesem Zwecke bildete sich eine Kommission, deren Mitglieder verschiedenartige mikro- und makroskopische Präparate, Schulsammlungen usw. anfertigen. [Genauere Auskunft erhält man bei Herrn G. E. Rajewski, stud. rer. nat. Scharren-Str. 6 (Zool. Inst.)]

Von unserem Theater.

Wie schon erwähnt, wird das Repertoire der bevorstehenden Saison Schau- und Lustspiel, Operette und Oper umfassen. Am Sonnabend, den 1. Mai, soll die Saison in höchst willkommener und passender Weise mit Gustav Freytag's klassischem Lustspiel „Die Journalisten" eröffnet werden.

Ueber das Repertoire der ersten Zeit gehen uns aus dem Theater-Bureau folgende Mitteilungen zu:

Sonnabend, den 1. Mai: Die Journalisten.
Sonntag, den 2. Mai: Wiener Blut (Operette).
Montag: „Das Exempel", eventl. „Madame Bonivard".
Dienstag: Wiener Blut.
Mittwoch: Garten-Konzert.
Donnerstag: Der Vogelhändler (Operette).
Freitag: „Das Exempel" und Gartenkonzert.
Sonnabend: Hoffmanns Erzählungen (Phantastische Oper von Offenbach).
Ferner Sonntag, den 9. Mai: Hoffmanns Erzählungen. Montag: Hofgunst. Dienstag: Das süße Mädel. Donnerstag: Hoffmanns Erzählungen. Freitag: Der dunkle Punkt (glänzende Lustspiel-Novität). Sonnabend: Das süße Mädel.

Sonntag, den 16. Mai: Flotte Weiber (große Posse mit Gesang und Tanz).

Auf den literarischen Wert von: „Die Journalisten" und „Das Exempel" (Novität) sei besonders hingewiesen.

In Vorbereitung sind an Schauspiel-Novitäten: „Das Konzert" von Hermann Bahr, ferner „Die Pfarrerstochter" von Strehladorf, „Die Revolutionshochzeit", „Die gelbe Gefahr", „Haben Sie nichts zu verzollen?", „Mrs. Dot"; an älteren Stücken: „Zwei Wappen" und „Im weißen Rößl"; an klassischen Dramen: Maria Stuart und Der Kaufmann von Venedig; an Operetten: Der Graf von Luxemburg, Die geschiedene Frau, Geisha, Mikado, Gasparone, der arme Jonathan, Försterchristel; an Opern: Cavalleria rusticana, Bajazzo, Carmen, Fra Diavolo, Die verkaufte Braut, „Martha" und „Traviata".

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Edward VII., König von Großbritannien und Irland, Kaiser von Indien †.

Eine heute um 11 Uhr vormittags hier eingetroffene Agentur-Depesche meldet:

London, Sonnabend, 7. Mai (24. April). Eine gestern um 11 Uhr 50 Min. nachts ausgegebene amtliche Mitteilung lautet:

Der König entschlief sanft um 11 Uhr 45 Min. abends im Beisein der Königin, des Prinzen und der Prinzessin von Wales, des Herzogs von Fife und der Prinzessin Victoria Louise.

Mit König Edward ist der klügste und einflußreichste unter den Monarchen, die während der letzten 10 Jahre die Krone getragen haben, dahingegangen — dasjenige unter den gekrönten Häuptern, bei dem in einem Maße, wie bei keinem anderen, die Fäden der Weltpolitik zusammenliefen. — Ueberraschend ist der Tod dieses Monarchen eingetreten, nachdem erst gestern der Telegraph von einer besorgniserregenden Erkrankung gemeldet hatte; er hat ihn ereilt mitten in einer für England schicksalsschweren inneren Krisis, bei deren Lösung dem Vollgewicht einer starken persönlichen Autorität des Königs die Hauptaufgabe zugemessen erschien.

Edward VII. war am 9. Nov. 1841 als ältester Sohn des Prinzen Albert und der Königin Victoria geboren. Er vermählte sich im März 1868 mit der Prinzessin Alexandra von Dänemark, die ihm 6 Kinder gebar, von denen zwei früh starben. Am 22. Januar 1901 bestieg er den Thron Großbritanniens. — Seine nur 9-jährige Regierung wird als eine Epoche glänzender englischer Machtstellung in der Geschichte fortleben.

Ueber die Krankheit König Edwards melden uns folgende Depeschen:

In dem von 5 Aerzten unterzeichneten Morgenbulletin am Freitag hieß es: Der König hat die Nacht verhältnismäßig ruhig verbracht; doch gibt sein Gesundheitszustand nach wie vor Anlaß zu ernsten Befürchtungen.

Die Leibärzte verbrachten die Nacht im Schloß. Der Platz vor dem Schlosse war behufs Dämpfung des Rädergeräusches mit Torf belegt. Eine große Volksmenge hatte vor dem Schloß Posto gefaßt. — Gestern sang in einigen Theatern das Publikum die Nationalhymne. — Der Prinz von Wales weilte während der beiden letzten Tage fast ununterbrochen im Schloß. — Der König, der sich nach der Influenza, die er sich in Biarritz zugezogen, noch nicht völlig erholt hatte, hatte in der verflossenen Woche ein müdes Aussehen. Die Aerzte befürchteten eine Wiederholung der Schmerzen in der Brust und Kehle. Der plötzliche Witterungsumschlag übte einen Einfluß auf den Gesundheitszustand des Königs aus, der während der beiden letzten Tage das Bett hütete, dabei jedoch Besuche empfing und Staatsgeschäfte erledigte.

Sofort nach dem Erscheinen des Morgenbulletins, hatte der Erzbischof von Canterbury eine Unterredung mit dem Prinzen von Wales.

Das Abendbulletin von 6 Uhr 20 Min. verkündet eine Verschlimmerung der Krankheit und stellt den Zustand des Königs als kritisch dar. Sämtliche Mitglieder des Königshauses wurden ins Schloß gerufen. Der Erzbischof von Canterbury forderte sämtliche Bischöfe auf, Bittgebete abzuhalten.

Petersburg, 23. April. Im Anlaß des Namensfestes Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna fand im Großen Palais nach dem Festgottesdienst in Gegenwart Ihrer Majestäten, der Kaiserin-Mutter sowie der Prinzessin Irene von Preußen ein Allerhöchstes Frühstück zu mehr als 300 Gedecken statt. Es wurde ein Toast auf Ihre Majestät ausgebracht.

Auf der allgemeinen Versammlung des Pirogow-Kongresses wurde anerkannt, daß die Lepra gegenwärtig ein Volksunglück in Rußland bedeutet. Es wurde für wünschenswert erklärt, eine Konferenz einzuberufen behufs Ausarbeitung von Maßnahmen zur Bekämpfung der Lepra.

Moskau, 23. April. Der Kongreß der russischen Gruppe des internationalen Kriminalisten-Verbandes wurde vom Stadthauptmann auf Grund des verstärkten Schutzes geschlossen.

Mariupol, 23. April. Der Reichsduma-Präsident ist angekommen, um den Hafen zu besichtigen und sich mit dessen Bedürfnissen bekannt zu machen.

Jekaterinburg, 23. April. Bei der Station Bogdanowitsch wurde in einer Tiefe von 85 Faden Steinkohle gefunden.

Odessa, 23. April. Der Professor für Staatsrecht an der Neurussischen Universität Tschishow ist gestorben.

*

Was die in unserem gestrigen Blatte veröffentlichte und von uns in ihrer Genauigkeit angezweifelte Agentur-Depesche aus Wladiwostok anlangt, so geht aus deren heute uns vorliegenden Wiedergabe in den russischen Residenzblättern hervor, daß der Generalgouverneur Unterberger nicht, wie man befürchten konnte, mit der Mordaffäre irgendetwas zu schaffen hatte, sondern daß es sich tatsächlich um einen gleichnamigen Restaurateur gehandelt hat, der schwer verwundet wurde, während dessen Frau ermordet worden ist.

Berlin, 6. Mai (28. April). Iswolski frühstückte bei Herrn v. Schoen und reiste um 10 Uhr 58 Min. nach Petersburg ab.

Wien, 6. Mai (28. April). Graf Khuen-Hedervary wurde vom König in Audienz empfangen. Es wurde bestimmt, daß die ungarischen Wahlen zwischen dem 1. und 11. Juni n. St. stattfinden. Das Parlament wird am 21. Juni n. St. einberufen werden.

Paris, 6. Mai (28. April.) Die „Humanité" veröffentlichte eine Kundgebung des Exekutivkomitees der internationalen sozialistischen Partei, in der die Sozialisten aller Länder aufgerufen werden, in den Parlamenten, der Presse und auf Versammlungen zu Gunsten Finnlands zu manifestieren.

Christiania, 6. Mai (23. April). In Gegenwart des Königs und der Vertreter der Regierung wurde Roosevelt feierlich zum Ehren-Doktor der Universität promoviert.

Saloniki, 6. Mai (23. April). Nach einem mehrstündigen Gefecht bemächtigten sich die Albaner der Stadt Djakowa, nahmen die ganze Garnison im Bestande von 6 Bataillonen gefangen und entwaffneten sie. Der Kommandierende der Truppen von Prischtina Dschawid Pascha wurde nach Konstantinopel berufen. Er wird wahrscheinlich an der weiteren Expedition teilnehmen. — Auf der letzten Sitzung des Militärrats in Saloniki gab der Chef des 8. Corps Ali Riza Pascha, ein geborener Albaner, den Rat, beim Mangel an verfügbaren Truppen die Operatinnen in Albanien bis zum Herbst aufzuschieben, um mittlerweile die notwendigen Streitkräfte vorzubereiten. Dieser Rat wurde mit Sympathie aufgenommen. Sämtliche Albaner aus Luma begaben sich zum Paß von Tschernolewo, wo die entscheidende Schlacht erwartet wird.

Man erwartet heute nacht oder morgen früh einen Ueberfall der Arcauten auf die Städte Ipek und Mitrowitza. Erstere Stadt wird von 5 Bataillonen mit 2 Batterien, letztere von 2 Bataillonen mit 6 Geschützen verteidigt.

Konstantinopel, 6. Mai (28. April). Der Sultan hat zum ersten Male nach seiner Krankheit wieder dem Selamlik beigewohnt.

Der Kriegsminister Machmud Schewket Pascha begab sich über Saloniki nach Uesküb.

New-York, 6. Mai (23. April). Die Stadt Carthago in Costarica ist durch ein Erdbeben zerstört worden. Die Zahl der Toten, Verwundeten und Obdachlosen beträgt 6000. Die aus dem Gefängnis ausgebrochenen Arrestanten plündern die Stadt. Ueber die Stadt ist der Kriegszustand verhängt. — Das Erdbeben wurde in sämtlichen Städten verspürt, die an der Eisenbahnlinie Carthago-Puerto liegen.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Quasimodogeniti, den 25. April: Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigt-Text: Joh. 21, 15—17.
Prediger: cand. min. O. Meder.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Quasimodogeniti, den 25. April: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: I Joh. 5, 4—12.
Prediger cand. theol. J. Winkler.
Um ¾1 Uhr Kinderpredigt.
Es findet kein Gemeindeabend statt.
Montag, den 26. April, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Quasimodogeniti, den 25. April: Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Mittwoch um 6 Uhr nachmittags estnische Bibelstunde im Konfirmandensaal.

Todtenliste.

Peter Eichen, † im 87. Jahre am 18 April zu Walk.
Emil Frey, † im 37. Jahre am 22. April zu Ramotzky.
Sekretär des Rig. Bauamts Otto Andreas Müller, † am 22. April zu Riga.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 24. April 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	749.7	751.2	752.6
Thermometer (Centigrade)	13.8	9.0	15.7
Windricht. u. Geschwind.	S.3	W.8	SW.8
Relative Feuchtigkeit	99%	98%	62%
Bewölkung	5	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 9.1
2. Maximum d. Temp. gestern 23.6
3. Niederschlag 7

Kursbericht
St. Petersburger Börse, 22. April 1910.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,63
Berlin	„ 100 Rmk.	46,20
Paris	„ 100 Frcs.	37,50

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	90½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103⅜
5% Staatsanleihe von 1906	103⅜
5% Prämien-Anleihe (1864)	457
„ „ „ (1866)	348
Prämien-Anleihe der Adelsbank	326
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	90½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	89⅝
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1150
„ „ Versich.-Ges. Rossija	453
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	61
„ „ Wolga-Kama-Bank	898
„ „ Russ. Bank	411
„ „ Internat. Hand.-Bank	437½
„ „ Diskonto-Bank	497
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Don-Agrarbank	621
„ „ Brjansker Schienenfabrik	114
„ „ Ges. der Malzew-Werke	375
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	124
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	128
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	324

Tendenz: bei starker Nachfrage auf dem Anlagemarkt fest und steigend; auf dem Aktienmarkt bei viel Leben vorzügliche Disposition, besonders für Bahnen und Banken.

Für die Redaction verantwortlich:
Carl R. Mattiesen Hans R. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Zurückgekehrt
Dr. K. Pfaff.

Zurückgekehrt
Dr. F. Klau
Nervenarzt.

Kindergärtnerinnen-Seminar.
Anmeldungen von Kindergärtnerinnen und Kinderpflegerinnen bis Ende Mai erbeten. Aufnahmeprüfung der Kinderpflegerinnen am 15. Mai 4 Uhr nachm.
Schülerinnen finden hier **volle Pension.**
Elly Schütze Sprechst. 1/4 6—6. Jakobstr. 56.

Schreibmaschinen-Arbeiten
aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit
übernommen
und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** n die Exp. d. Bl. erbeten.

Uebernehme
das Decken, Rep. u. Streichen der Dächer, Dachrinnen und Röhren u. alle in mein Fach schlagenden Arbeiten.
Hochachtungsvoll **L. Liblik.**
Breit-Str., Ecke Ritter-Str.

Ищу чертежныя работы
Техник. П. Ефимовъ — Звѣздная ул. д. 75, кв. 6.

Stunden
deutsch, russisch, lateinisch u. Mathematik, erteilt ein erfahrener Repetitor mit 8-jähr. Praxis, auf Wunsch auch aus dem Hause. Adr.: Rigasche Str. 23, Qu. 5 (II. Etage) v. 10—12 und 2—4 Uhr.

Студ.-естеств.
владѣющ. нѣмецк. яз., знающ. теор. англійск. и франц. яз., ищетъ подходящ. занят. (письм. раб., уроки и т. д.) — Выставочная 10, кв. 2, отъ 4—6.

Студентъ съ многолѣтн. практикой ищетъ кондицію въ отъѣздъ. Свободенъ съ іюня мѣсяца с. г. — п. ст. Ворни, Ковенской губ., им. Повондени, Станиславу.

Ein russischer Student sucht als
Sommerlehrer
e. Stelle in einer deutschen Familie. Off. an d. Exp. d. Bl. sub B. G. erb.

Курсистка
окончившая гимназію (8 классовъ) ищетъ уроковъ на лѣто. Согласна въ отъѣздъ. Адр.: Розовая 29, кв. 4.

Eine deutsche
Gouvernante
die musikalisch ist, **sucht e. Sommerstelle.** Schriftl. Zuschrift. unt. „Gouvernante" an d. Exp. d. Bl. erbet.

Auf dem Gute Caster findet e. ordentlicher junger Mann aus gebildet. Familie als
Landwirtschaftlicher Eleve
bei freier Station Aufnahme. Adressen nimmt entgegen d. Express-Contor.

Ein weibl.
Apothekerlehrling
mit 1-jähr. Praxis sucht eine Stelle — Ausstellungs-Str. Nr. 10, Qu. 2.

Ein deutschsprechender
Lehrling
kann sich melden bei C. Schulz, Photographie — Gartenstr. 3.

Ein anstelliger
unverheirateter Mann
kann sich als Hausknecht melden in der Mellinschen Anstalt.

Tüchtige Modistin
zum sofortigen Antritt **gesucht.** Offerten zu richten: **Wesenberg,** Estl., Handlung Baldemann.

Eine ältere Person
mit guten Empfehlungen zu e. kleinen Kinde gewünscht — Sternstr. 34, 2. St.

Firme Schneiderin
findet für einen Monat Beschäftigung. Zu erfragen Jakobstr. 6 bei Frau Doktor Kengsep von 2—3 Nachmittags.

Ein deutsch sprechendes
Stubenmädchen
das zu plätten versteht und gute Empfehlungen hat, **kann sich melden** — Breit-Str. 30, II Etage.

Deutschsprechendes
Kindermädchen
gesucht — Petersburger Str. 113 II Eingang d. d. Hof.

Zwei Schusterlehrlinge
spez. für Herrenschuhwerk, **können sich melden** — Markt-Str. 87, Qu. 16.

Gesucht Räume
—5 Zimmer, Kleete und Keller im Hof, für eine **grössere Werkstätte** mit Wohnungsräumen im I. oder II. Stadtteil. Angebote unter **„Räume"** n d. Exp. d. Bl. erb.

Feldsteine
nd zu verkaufen — Teichstr. 54.

Schlamm- und Seebad HAPSAL.
in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.
Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommer-Temperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und Kohlensäure-Bäder (Rauheimer). Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Neueingerichtete und vergrößerte Schlamm- und Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstiern u. Dr. Arronet unter Leitung des Ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Douschabteilung für Wasserbehandlung. Orthopädische Anstalt. Massage. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen, Herz- und Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder.
Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport.
Broschüre mit Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Ostsee-Bad **Cranz** **bei Königsberg i. Pr.**
Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Waldungen. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleitung. Frequenz 1909: 13210 Kurgäste. Prosp. gratis d. Badedirektion.

Schlammbad ARENSBURG
Insel Oesel, Livland.
„Neue Heil- und Schlammbadeanstalt"
gegr. 1883. Saison 20. Mai — 20. August.
Bei der Anstalt „Luftbad". Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte; in St. Petersburg: Dr. **Heinr. Arronet,** Кирочная 8, und während der Saison in Arensburg, Schloss-Str.; in Arensburg: Dr. **C. Carstens,** Gr. Hafenstrasse, eig. Haus, Dr. **A. von Sass,** Gouvernementsstrasse, eig. Haus.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Drogengeschäften.

СЕРЬЕЗНОЕ ДОБРОСОВѢСТНОЕ ПРЕДЛОЖЕНІЕ
ОБРАТИТЕ НА НЕГО ВНИМАНІЕ.
ЕСЛИ ВАШЪ
ЖЕЛУДОК
плохо варитъ, если Вы страдаете катарромъ, запорами, геморроемъ, вздутіемъ живота, тошнотой, изжогой, головн. болями если Вашъ организмъ истощенъ, разслабленъ и Вы вслѣдствіе этого удручены, подавлены, — **потребуйте мою книгу: „ОЗОНЪ"** какъ естественный оздоровитель желудка. Вы найдете въ ней причины Вашихъ страданій и совѣтъ, какъ отъ нихъ избавиться. Я долго работалъ надъ этими вопросами и предлагаю свой трудъ страдающимъ для ознакомленія **безплатно.** Сообщите мнѣ открыткой Вашъ адресъ и я немедленно вышлю Вамъ свою книгу.
Д-ръ мед. Антонъ Мейеръ, хим. лаб. С.П.-Б. Екатерининскій кан. 29-8.

Butterbrot-Papier
wieder vorrätig in der
Droguerie **A. KRAMER**
Telephon Nr. 125. Petersburger Str. 6.

Francken's reiner, löslicher holl. **Kakao** Nervenstärkendes und erfrisch Getränk!

Francken's schöne, schmackhafte **Milch-Schokolade** zum Rohessen. Höchster Nährgehalt!
Verkäuflich überall!
Hauptdepot bei Pachel & Co., Reval.

Auktion
in Torgel am 3. Mai c., 2 Uhr nachm.
25 Werst von Pernau, 22 Werst von der Station Waldhof, Pernau-Walker Bahn. Bestellung auf Equipage zu richten an die Poststation Pernau, auch telephonisch.

Zum Verkauf kommen:
vierjähriger Hengst, Fuchs, 1 1/8 Werschk., von Höfling
vierjähriger Hengst, Rapp, 3 1/8 Werschk., von Courier
vierjähriger Hengst, Fuchs, 1 3/8 Werschk., von Flamboyant
dreijähriger Hengst, Fuchs, 1 7/8 Werschk., von Flamboyant
dreijähriger Hengst, Rapp, 2 3/8 Werschk., von Hetmann
dreijähriger Hengst, Rapp, 3 1/8 Werschk., von Courier
dreijähriger Hengst, braun, 2 5/8 Werschk., von Courier
4 ältere Hengste: Courier, Lord, Hindu und Intendant
vierjährige Stute, Rapp, 3 1/8 Werschk., von Courier
vierjährige Stute, schwarzbraun, 2 3/8 Werschk., von Courier
vierjährige Stute, schwarzbraun, 2 1/8 Werschk., von Courier
vierjährige Stute, Rapp, 2 6/8 Werschk., von Courier
vierjährige Stute, Fuchs, 3 Werschk., von Flamboyant
vierjährige Stute, Fuchs, 2 Werschk., von Flamboyant
vierjährige Stute, Fuchs, 3 3/8 Werschk., von Flamboyant
vierjährige Stute, braun, 2 1/8 Werschk., von Carlos
vierjährige Stute, braun, 4 2/8 Werschk., von Parmenion
dreijährige Stute, Rapp, 3 7/8 Werschk., von Courier
dreijährige Stute, Rapp, 2 6/8 Werschk., von Courier
dreijährige Stute, braun, 2 6/8 Werschk., von Carlos
dreijährige Stute, Fuchs, 2/8 Werschk., von Hetmann
dreijährige Stute, Fuchs, 2/8 Werschk., von Hetmann
dreijährige Stute, Fuchs, 3 Werschk., von Hetmann
9 ältere Mutterstuten.

Gestütsverwaltung.

Borshom Narsan } **1910**
soeben eingetroffen
Drogerie **W. Zeitler.**

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Wollen Sie heiraten?
Von Damen (darunter auch solche mit illegitimem Kind, mit körperlichen Fehlern 2c.) mit **Vermögen v. 5000 bis 500.000 Mk.** sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Vermögen), die es wirklich ernst meinen und bei denen gegen eine **schnelle Heirat** kein Hindernis vorliegt, wollen schreiben an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

Kleines Mädchen
v. 10—12 Jahren findet in Elwa Pension für bill. Honorar. Umgangssprache russisch u. Unterricht. Auskunft erteilt N. Sülk, Rathaus-Str. 5, Jurjew.

Majorenhof
Pension Tennissohn
Herrenstr. Nr. 1.
Saub. Zimmer. Gute Küche. Mäss. Pr.

Pensionärinnen
Schülerinnen oder Erwachsene, finden im August Aufnahme (auf Wunsch französische Konversation) bei Fräulein Sahmen, Magazin-Str. 12.

Möbliertes Haus J. Pimenoff. St. Petersburg, Ecke Newski u. Puschkinskaja Nr. 77—1 (erst. Eing. von d. Puschkinskaja rechts) empfiehlt bis 80 **Zimmer von 1—5 Rbl.** für 24 Stund. Monatl. u. Exkursanten bedeutend. Rabatt. Telephon Nr. 221—31, Wannen, Elektrizität. Bitte d. Fuhrleut. nicht zu glaub., welche behaupten, daß es keine freien Zimmer gibt u. dergl. In der Sommerzeit 20% Rabatt.

Carl Glück
vorm. **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung.
Neue Bücher
der
Leihbibliothek.
Andresen. Hinter Deich u. Dünen.
Baudissin. Treibende Wracks.
Conan Doyle. Napoleon Bonaparte.
Duncker. Leiden.
Fogazzaro. Der Heilige.
Handel-Mazzetti. Meinrad Helmpergers denkwürdiges Jahr.
Hoeft. Befreite Seelen.
Mayreder. Aus meiner Jugend.
Richet. Die Leiden der Anderen.
Schreibershofen. Jan van Knebel.
Mark Twain. Adams Tagebuch.
Wildenbruch. Lukrezia.

Borshom
(Füllung 1910)
ist heute eingetroffen.
Mag. K. Juergenson
Promenadenstr. 14.

Brauns'sche Blusen-Farben
in allen modernen Nuancen, zum Färben baumwollener, seidener und halbseidener Blusen, Waschkleider etc. etc.
Brauns'sche Konditor- u. Backwaren-Farben
Brauns'sche Phönix-Farben
(Aufbürstfarben)
Brauns'sche Holzbeizen
in allen Farben
erhielt und empfiehlt in kleiner u. billiger Originalpackung, von
Wilhelm Brauns — Quedlinburg
Drogerie
Rud. Kessler
Holmstr. 2.
Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Schuhwarengeschäft **A. Uelper,** vorm. Hampf
Ritterstr. 9, neben J. G. Krüger
empfiehlt zur **Frühjahrssaison** eine grosse Auswahl diverser **Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefel und Schuhe** in den neuesten Farben und Façons. Solide Handarbeit.
Bestellungen und **Reparaturen** werden gewissenhaft ausgeführt.

Flügel und Pianinos
erhalten aus der Fabrik **R. Rathke-** St. Petersburg.
Reparaturen werden gut ausgeführt.
Pianoforte-Magazin
J. R. Grünreich
Breitstr. 19, eig. Haus.

THALIA-Theater.
Grosser Markt 13, früheres Haus der Ressource.

Nur 3 Tage!
Sonntag den 25., Montag den 26., Dienstag den 27. April.
Neues, reichhaltiges, gediegenes Programm!
Neue prachtvolle Bilder! Scharfe Aufnahmen!
Die Hugenotten.
Grosses historisches Drama.
700 Menschen durch drahtlose Telegraphie gerettet. Dram. einer Szenen nach **wirkl. Begebenheit.**
Blumenzauber. Feerie in Farben.
Wanderung um die Mauern Konstantinopels.
Flusslandschaften Mexikos.
Mehrere höchst wirksame humoristische Szenen.
Eintrittsbillette von 10—50 Kop.
Vorstellungen **Sonntags** von 1 Uhr mittags bis Mitternacht. — **Wochentags** von 4 Uhr nachm. bis Mitternacht.

Die Auktion
der
Leihkasse (Lombard) von Nurk
wird am 4. Mai 1910 um 3 Uhr nachmittags in den Räumen der Leihkasse, **Steinstr. Nr. 1,** stattfinden.
Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Nähmaschinen, Velozipede, Separator u. s. w., u. s. w.
Die Verwaltung d. Leihkasse.

Moderne
Plättwäsche in weiss u. farbig.
Schlipse, Sportgürtel, Tragbänder, Handschuhe in Leder u. Seide.
Jabots, Gürtel in Leder u. Gummi.
Auto-Shwals in Seide u. Gaze.
Taschentücher in weiss u. farbig.
Moderne Spitzenstoffe zu Blusen
Strümpfe u. Socken in allen Farben
empfiehlt
Heller
Ritterstr. 1. Handl. 3.

Abreisehalber zu verkaufen:
1 Mahagonischrank
1 Mahagonikommode
1 Mahagonikartentisch
1 Waschtisch mit Marmorplatte
1 Handtuchhalter
1 Zink-Sitzwanne
1 Bett mit Sprungfedermatratze
1 Stehpult
Zu besehen von 12—4 Uhr — Marienhofsche Str. 48, part., Qu. 2.

Haus
im Zentrum d. Stadt zu kaufen gewünscht. Off. mit Preisangabe unter „P. P." in d. Exp. d. Bl. erb.

Ein Haus
in der oberen Gegend d. Stadt, resp. Zentrum, zu kaufen gesucht. Offert. sub „R" in d. Exp. d. Bl. abzugeben.

Eine gebrauchte
Jagdflinte
Kal. 16 zu kaufen **gesucht.** Off. sub „Jagdflinte" an d. Exp. d. Bl. zu richten.

Ein gebraucht. Kinderwagen
zu verkaufen — Lodjenstr. 9, Qu. 2, Eingang durch den Hof.

Salzstr. 29 ist ein leichter polnischer
Jagdwagen
Zweispänner — und ein
Zweirad
Einspänner — billig abzugeben.

Eine Kuh
zu verkaufen, die bei magerer Kost täglich 10 Stof Milch gibt — Preis 75 Rbl. Zu erfragen Buden-Str. Nr. 3, Qu. 6.

Eine Hühnerhündin
u. 3 Welpen sind zu verkaufen, — Sternstr. 14, morgens von 8—10 Uhr.

Junge schw. Spitze
sehr wachsame Rasse, gibt ab Gutsverwaltung **Kabbina.**

Zu vermieten von 1. Juli eine
Familienwohnung
von 4 Zimmern, Entree, Küche und Veranda — Teich-Str. 47, zu besehen v. 3—4 Uhr nachm.

Alter-Versorgungskasse
Anmeldungen und Einzahlungen für den 1. Mai nimmt entgegen
A. Eisenschmidt
Pastorat-Str. 11.
Spr. 3—4, ausgen. Sonnabend.

Generalversammlung
des
Dorp. Theatervereins
am Montag, d. 26. April
um 9 Uhr abds.
im Saale des **Handwerkervereins.**
Tagesordnung:
Legalisierung d. Wahl des Vorstandes.
Abkommen mit dem Handw.-Verein.
Mitteilungen des Vorstandes.
Event. Anträge.
Diese Generalversammlung ist statutengemäss **beschlussfähig** unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder.
Nichtmitglieder können sich unmittelbar vor der Generalversammlung melden und in den Verein aufnehmen lassen.

Wasserdichte
Paletots
aus bestem Gummistoff
für Damen u. Herren
empfiehlt billigst
Ed. Friedrich
Rigasche Str. 2.

Eine Sommerwohnung
von 3 Zimmern nebst grosser Küche in anmutiger stiller Gegend, 15 Werst von Dorpat, wird vermietet. Näheres Neumarkt-Str., bei Bäckerm. Boening.

Dicht bei Techelfer **Sommerwohnung**
von 7 Zimmern mit Veranda und Gärtchen zu vermieten. Zu besehen von 1/4 6—6 Jakob-Str. 56 unten.

Eine Sommerwohnung
zu vermieten bei Tabbifer. Zu erfragen bei K. Lumi, Johannis-Str. 2.

Große u. kleine **Sommerwohnungen**
sind in Elwa, unweit d. Eisenbahnst. zu vermieten. Zu erfragen: Haus Laagus oder: Dorpat, Stern-Str. 55, Qu. 4, von 5—7 Uhr nachm.

Gesucht Wohnung
von 5 Zimmern, Veranda u. ev. kleinem Garten im oberen Stadtteil zum August. Off. an d. Exp. d. Bl. unter v. M.

Eine Wohnung
von 7 Zimmern 2 gr. Sälen u. Garten zu vermieten — Pleskausche Str. 12, Qu. 2. Zu besch. Montag v. 3—4 Uhr nachm.

Für Juni und Juli
Wohnung
mit Möbeln, Veranda und schön. Garten zu **vermieten** — Jakobstr. 35. Zu besehen **nur** von 12—1/2 2.

Stackeln, Livland, an d. Aa eine
Wohnung
von 3 Zimmern, Küche, Veranda, voll eingerichtet, heizbar ist für 90 Rbl. zu vermieten. Auf Wunsch volle Pension kalte, auch warme Bäder. Näh. bei Frau A. Sihlit, Stackeln — Стакельнъ.

Sommer-Theater
Abonnementshefte
für die diesjährige Saison
in Checkbüchern
zu **10, 25, 50,** u. **100 Billetten** mit einer Ermässigung von **5%, 10%, 15%** u. **20%,** sind für den I. Platz u. das I. u. II. Parkett zu belegen **von heute ab** in der
Buchhandlg. J. G. Krüger.
NB. Den bisherigen Abonnenten werden ihre frühern Plätze bis Montag, d. 26. April inkl., reserviert.
Auskunft über Personal u. Repertoire daselbst.

D. F.-B.
Sonntag, den 25. April
Lese-Nachmittag
der jungen Mädchen
um 5 Uhr
Teichstrasse 31, oben.

Учено-Литературное Общество.
Въ понедѣльникъ, 26 апрѣля, въ 7 час. вечера, въ Совѣтскомъ залѣ Университета, имѣетъ быть открытое засѣданіе, въ которомъ проф. **Е. А. Бобровъ** сдѣлаетъ докладъ: „О психологіи и педагогикѣ въ XVII вѣкѣ.

Evangelischer Verein junger Männer.
Karlowastr. 10.
Sonntag, den 25. April 1910
8 Uhr abends
Versammlung.
Der Präses.

Restaurant „Hasenkrug"
I. Klasse
jeden Sonntag Dampferverbindung v. der Holzbrücke. Erste Fahrt um 11 Uhr vormittags.

Im Hause Nr. 3 an der Altstr., eine Treppe hoch, ist eine
Wohnung
von fünf Zimmern für dreihundert Rbl. zu vermieten. Zu besehen täglich von 12—1 Uhr.

Eine nette
Wohnung
2 Zimmer, Küche, Veranda u. Garten zum Sommer oder jährlich zu vermieten. In Neu Camby im Postgebäude. Näheres — Rigasche Str. 103, v. 9—10 oder Neu-Camby Gutsverwaltung.

Eine kleine Wohnung
von 3 Zimmern, Küche, mit od. ohne Garten, ist sofort **zu vermieten** — Zentral-Str. 4.

Im Garten des Forbushofschen Jani-Juri-Gesindes — 50 Minuten Gang bis Dorpat — ist eine
möblierte Wohnung
abzugeben.

Ein möbl., freundliches, großes **Zimmer** mit voller Pension wird für den Sommer 1 oder 2 Damen abgegeben. Off. sub Chiffre M. W. in d. Exp. des Blattes.

Zu Anf. August
2 möbl. Zimmer
mit Bedienung und Beheizung ohne Pension von e. deutschen Herrn gesucht. Off. unter „2 Zimmer" an d. Exp. d. Bl. erbeten.



✝

Psalm 31, V. 6.

Gestern ist unser inniggeliebter Bruder, der Landwirt

Johannes Blauberg

nach langem schweren Leiden heimgegangen.

Im Namen der fernen Gattin und der unmündigen Kinder

Die trauernden Schwestern.

Die Einsenkung der irdischen Hülle findet statt am Dienstag, den 27. April, präz. 12 Uhr mittags, auf dem alten St. Johannis-Friedhof.

Gestern um ¾9 Uhr abends verschied nach kurzem Leiden

Emma Schliskewitz

geb. Weidemann.

Die Angehörigen.

Der Dampfer „Carl Gustav"

wird **vom 23. April** an seine regelmässigen Fahrten beginnen und zwar:
von Dorpat um 9 Uhr, 1 Uhr, 6 Uhr nachmittags
„ Kawershof „ 10½ „ 2½ „ 9 „ abends.
am 4. Mai, 3. Juni, 2. Juli, 3. August u. 2. September wird der Dampfer **keine** Fahrten machen.
Die erste Fahrt findet am **23. April 1 Uhr mittags** statt.

Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Bilderlingshof

Rigascher Strand

Pension Strandhof, Marienprospect 8.

5—10 Minuten vom Meere und in nächster Nähe des Fichtenwaldes gelegen. Bäder im Hause. Zimmer in allen Preislagen für den Sommer zu haben. Tel. 180.

Aline Müller. Paula Mirsalis.

Telephon № 25. Telegramme: Daugull

JOHANN DAUGULL, Dorpat

Handelsgärtnerei u. Samenhandlung

gegr. **1822.**

Apfelbäume stämmige mit Kronen **pr. St. 50 Kop.** 100 Stück 45 Rbl.
Stärkere Stämme mit mehrjährigen Kronen 60—80—100—125—150 K. d. St.

Dorpater Rosenapfel, stämmige 100 Kop., stärkere 150 Kop. das Stück.

Birnen, Pflaumen und Kirschen 70—100 Kop. pr. Stück.

Stachelbeeren, grossfrüchtige englische Sorten mit Namen 12 Stück 250 Kop., ohne Namen 12 St. 200 Kop.

Johannisbeeren, rot-, weiss- und schwarzfrüchtige Sorten 12 Stück 150 Kop.

Himbeeren, rote und gelbe 12 Stück 150 Kop.

Spargelpflanzen, Ruhm von Braunschweig 100 St. 250 Kop. Schneekopf 100 „ 300 „

Erdbeerpflanzen, perennierende Stauden

Zierbäume u. Ziersträucher, Schlingpflanzen, Trauerbäume,

Heckensträucher und Coniferen in schönsten Sorten.

Rosen, niedrig veredelte 12 St. nach meiner Wahl 300 Kop. niedrig veredelte 100 St. nach meiner Wahl 25 Rbl.

Stämmige Rosen in Töpfen kultiviert 125—250 Kop. das Stück.

Kataloge umsonst und postfrei.

O. Zimmermann

Dorpat, Rigasche Str. 17

empfiehlt in reicher Auswahl eigene Arbeit: **englische Pferdegeschirre, Sättel, Reitzeug** u. s. w., **Reisekoffer, Tschamodans** und **Reisetaschen** etc., **Damen-Handtaschen, Portemonnaies** und **Briefmappen.**

Uebernahme von **Möbeln, Federn** und **Rollhaar-Matratzen** zum Aufpolstern. Sämtliche in dieses Fach schlagende Arbeiten werden schnell und prompt aus in- und ausländischen Material zu billigsten Preisen ausgeführt.



MEY's Stoff-Wäsche

der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.

Praktisch, Elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.

Jedes Wäschestück trägt untenstehende Marke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in Jurjew bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen E. Heuss; ferner in Fellin bei Wold. Truhl, in Walk bei E. W. Heynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche Mey & Edlich

Bilz

3 Ärzte.

Sanatorium

Dresden-Radebeul.

Gute Heilerfolge. Prospekte frei.

Zur Frühjahrs-Pflanzung!

Aepfel, tadellose Kronen	Dutz.	5.—
Birnen „ „	„	6.—
Pflaumen und Kirschen	„	5.—
Stachelbeeren engl. m. Namen	„	2.25
Himbeeren, rote, weisse, schw.	„	1.—
Johannisbeeren in allen Farb.	„	1.25
Alleebäume in vielen Sorten	„	3.—
Ziersträucher auch blühende	„	1.—
Rosen, Rem. und Thee	„	2.25
Nadelhölzer, seltene	„	2.50
Stauden, winterharte, blüh.	„	1.—
	pr.	100
Erdbeer-Pflanzen beste Sorte	„	2.50
Spargelpflanzen, 3-jährige	„	2.—

Grösste Auswahl in blühenden Topfpflanzen, Knollen, Kartoffeln, etc. grosses ill. Preisverzeichnis gratis.

Versand-Gärtnerei und Baumschule **Wassalem,** Kegel, Estland.

PHOTO-ARTIKEL



in grosser Auswahl!

P. N. Leppik

Promenadenstr. 4.

Die erwarteten

Photograph. Papiere

Marke „Satrap"

v. d. Chem. Fabr. auf Aktien (vorm. E. Schering) Berlin-Charlottenburg, sind eingetroffen u. empfiehlt billigst

Rud. Kessler

Drogerie — Holmstr. 2.

Rolläden

aus Wellblech

sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.

Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art, und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow

Gouvern. Warschau, St. der Warschau-Wiener-Eisenb.

Wiener Conditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten

Gefrorenes, Wiener Eiskaffee u. Wiener Eis-Chokolade.

Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**

Tischbutter f. 45 Kop.

Marienhoffsche Str. 26, 3.

Mickwitz.

Eisschränke verkauft und vermietet.

Eis liefert!

Franz Faure, Holmstr. 14.

Sonnen- u. Regenschirme

und

Spazierstöcke

empfiehlt zum Selbstkostenpreise

Heller, Ritterstr. 1, Handlung 3.

3000 Rbl.

auf städtische Immobilien gesucht. Off. unter „3000" an die Exp. d. Bl. erbeten.

WARNUNG

Die von Tag zu Tag steigende Nachfrage nach dem **Sperminum-Poehl** hat in neuester Zeit eine Reihe wertloser Nachahmungen auf den Markt gebracht, die unter verschiedenen, dem Spermin ähnlichen Namen (Spermatin, Sperminol, Sequard' sche Auszüge etc.) angepriesen werden, wobei die Nachahmer bestrebt sind, ihre Produkte dem „Sperminum-Poehl" gleichzustellen. Unter den Nachahmern finden wir oft Leute, die mit der Medizin nichts gemein haben, wie Drogen- & Parfümhändler etc. Verständlicherweise haben derartige Nachahmungen keine medizinische und wissenschaftliche Begründung und, um ihren Produkten einen wissenschaftlichen Anstrich zu geben, zitieren die Nachahmer in ihren Ankündigungen die Literatur und ärztliche Beobachtungen, die sich auf das Sperminum-Poehl beziehen und führen dadurch nicht nur Kranke, sondern selbst Aerzte irre.

Wir halten es daher für unsere Pflicht unsere Abnehmer vor jenen Nachahmungen zu warnen. Alle in der Literatur beschriebenen zahlreichen Beobachtungen von Gelehrten und Aerzten über die günstige Wirkung des Spermins bei Neurasthenie, sex. Schwäche, Altersschwäche, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen der Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Sklerose, Palpitation, Herzarythmie, Myocarditis), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Inanitionszustände nach schweren Krankheiten, Uebermüdungen etc. beziehen sich ausschliesslich auf das Sperminum-Poehl und deshalb bitten wir beim Kauf auf die Bezeichnung **„SPERMINUM-POEHL"** und die Firma zu achten, da alle übrigen Präparate blos Nachahmungen des Sperminum-Poehl sind und in der Wirkung mit demselben nichts gemein haben; das einzige echte Spermin ist das Sperminum-Poehl. Preis pro Flakon 3 Rbl. Literatur steht auf Verlangen gratis zur Verfügung.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT

Prof. Dr. v. Poehl & Söhne.

Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers. St.-Petersburg.

Für Konfirmandinnen

Wollstoffe in crême u. schwarz

erhielten in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann Kaufhof Nr. 1.

Die Jurjewer Bank

empfiehlt während der

Reise-Saison u. auch fürs ganze Jahr ihre nach neuestem System eingerichteten

Schrankfächer (Safes)

unter Selbstverschluss der Mieter in verschiedenen Grössen, desgleichen werden auch **Wertsachen** in eigenen Kisten, Körben und Kästchen **zur Aufbewahrung** entgegengenommen.

Hermann Kühn

Milchuntersuchungs-Apparate,

Lactodensimeter, Cremometer, Rahmbutyrometer, Produktenprober, gewöhnliche und **automatische Pipetten, Titrierapparate** zur Säurebestimmung.

Frostmelder, wichtig für Gärtner und Landwirte.
Fiebertermometer, garantiert zuverlässig.

Ecke Stern- und Garten-Str. 6.

Avena sind die besten

Haferflocken der Welt!

Avena werden aus feinstem, auserlesenem und analysiertem Hafer hergestellt und werden durch neuste, moderne Maschinen derartig behandelt, dass alle Schalen und vegetabilischen Fasern entfernt werden.

Avena können als **sehr verdauliches, äusserst nahrhaftes und billiges Nahrungs-Mittel,** sowohl **Kranken** wie auch Gesunden sehr **empfohlen** werden.

Avena sind von mehr als **400** bekannten **Aerzten empfohlen.**

Verkäuflich überall!

Niederlage für Russland. **Pachel u. Co., „Reval".**

Moderne Leinen & Sommerstoffe

zu

Kostümen, Kleidern & Blusen

empfiehlt

Georg Weber.

Grosser Markt 14.

!Billigste Preise! !Billigste Preise!



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Grosse Auswahl

russischer

Spitzen u. Einsätze

eigener Bestellung,

sowie von **Spitzen-Blusen, Broderien** für Wäsche, **Spitzen u. Einsätzen, (Valenciennes)** u. **Sommerstrümpfen.**

Billige Preise!

Gebr. Pirogow.

Ritter-Str. 13, Haus Frischmuth.

Soeben erhielt eine kleine **Probe-Sendung**

Sanitas importierte nikotinfreie Cigarren

und empfiehlt zu billigen Preisen

die Tabaksniederlage **„DUKAT"**

B. Pigit

Dorpat, Grosser Markt 12.



Grammophone Platten u. Nadeln

zu erhalten in der Grammophon-Niederlage

P. N. Leppik

Promenadenstr. 4.

Ozet-Bäder

Sandow's Bäder
Meersalz
Kreuznacher Salz
Stassfurter Salz
Fichtennadelextract

hält stets vorrätig die

Droguerie W. Zeitler.

Hut-Blumen

in großer Auswahl empfiehlt

W. Kortlang

Promenaden-Straße 9.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Planino

sehr gut erhalten, vorzüglicher Ton, steht billig zum Verkauf bei **Rich. Wenger** Klavierstimm. — Blumstr. 11.

D. H.-V.

Konzert

von der Stadtkapelle

Sonntag, den 25. April v. 5—7 Uhr.

Musikal. Gesellschaft.

Montag, d. 26. April, 8 Uhr ab.

Chorprobe

im Saal der Gilde.

Der Vorstand.

Im Saale d. Reflourse

Gastspiele

ehemalig. Mitglieder d. Rigaer Stadttheaters.

Mitwirkende: **Helene Herter, Zelia Normann, Erna Bonn, Bruno Harprecht, Gottfried von Falkenhausen, Ferdinand Martini, Julius Klott.**

Am 27. April, abends 8¼ U.
Neu einstudiert:
Die Neuvermählten.
Schauspiel in 2 Akten v. Björnsterne Björnson.
Hierauf:
Des Nächsten Hausfrau.
Lustspiel in 3 Akt. v. J. Rosen.

Am 28. April, abends 8¼ U.
Novität:
Die Ernte
Schauspiel in 3 Akten von Felix Philippi.

Am 29. April, abends 8¼ U.
Novität:
Nur ein Traum
Lustspiel in 3 Akten von Lothar Schmidt.

Billette (inkl. Steuer) à R. 2.10, 1.60, 1.10 und 80 K., Balkon à 50 Kop. Vorverkauf in der Buchhandlung

J. G. Krüger.

На сооружение воздушнаго флота

въ Воскресенье, 25 апрѣля состоится

Народное гуляньe

устраиваемое 95 п. Красноярскимъ полкомъ.

Начало 12 час. дня.

Плата 20 коп., дѣти 10 коп., мѣста на эстрадѣ 50 коп.

Maréchall Niel-Blüten

u. andere Blumen zu haben bei

O. Markert

Pleskausche Str. 26.

Casino

Theater.

Täglich

Spezialitäten Vorstellung

Erstklassige Kunstkräfte.

Freitag, 30. April

Benefiz u. Ehrenabend

für den art. Leiter u. Humoristen

Paul Günther

Extra Gala-Vorstellung.

БЕРТА.

Почему не явились? К. Ш

D.-A. Sonnabend, d. 24. April.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Ange in der Expedition der „Nordlivländisch Zeitung" aufgegeben werden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten gegangen: G. E. G.; M. 6 (3 Br.); Häuser (5 Br.); R. 12 (2 Br.); 2 Zimer (2 Br.); M. W.; M. 100; X (3 B.

Beispiel ist dem heutigen Blatte als Nr. 17 der Familien-Beilage.

Druck u. Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 19.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 1r Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 92. Montag, den 26. April (9. Mai) 1910.

König Edward VII. †.

Man darf wohl behaupten, daß mit König Edward von Großbritannien die einflußreichste Persönlichkeit der Welt unter allen, die bis zum vorigen Freitag zur Zahl der Lebenden gehörten, aus der Zeitgeschichte geschieden ist. Einer der befähigtesten Diplomaten, die je eine Krone getragen haben, verband er mit einem klaren Einblick in die Wirklichkeit der Dinge einen kühl berechnenden, ruhig abwägenden Verstand und ein vorsichtiges, aber festes Zugreifen, sobald die Zeit zum Handeln gekommen war — ein meisterhafter Stratege auf den verschlungenen Pfaden diplomatischer Probleme, der nie die Hand nach Unerreichbarem ausstreckte, es aber um so besser verstand, den Boden für seine Pläne vorzubereiten und die Frucht reifen zu lassen, der nie dekorative Prestige-Politik betrieb, um so sicherer aber, indem er nur nach dem Kern der Macht faßte, sich und seinem Weltreich ein Prestige schuf, wie es ein englischer König und das Vereinigte Königreich von Großbritannien und Irland seit Menschenaltern in den Augen der Zeitgenossen in gleichem Maße nicht gehabt haben.

Nur wenig mehr als 9 Jahre hat der Hingeschiedene die Krone Englands getragen; diese kurze Spanne Zeit hat aber genügt, um die Weltlage in völlig verändertem Bilde zurückzulassen. Die Weltlage erschien bis zu seinem Regierungsantritt im Großen und Ganzen doch noch unter dem Gepräge, welches ihr der gewaltige deutsche Kanzler mit seiner Politik von Blut und Eisen und seinem staatsmännischen Genie aufgeprägt hatte; König Edward hat die Bismarckische Aera abgelöst und England in den Mittelpunkt und Vordergrund der weltbewegenden politischen Fragen gerückt — jenes England, das vor ihm auf seine „splendid isolation" stolz war und das jetzt durch ein raffiniertes System von Allianzen und Vereinbarungen über die ganze Welt hin nirgendwo mehr allein dasteht und überall seine Hände im Spiel hat.

Es ist ein in vielen Beziehungen merkwürdiges Leben, das nun abgeschlossen vor uns liegt. Die Persönlichkeit des Hingeschiedenen zeigt gewissermaßen zwei ganz verschiedene Gesichter: das des Prinzen von Wales und das des Königs von Großbritannien. Was man von dem Leben und Treiben des Prinzen von Wales in London und Windsor, auf den Jagdschlössern und in seinem geliebten Paris, bei Würfelspiel und Becherklang, auf den Rennplätzen und „in der Welt, wo man sich nicht langweilt", ganz besonders in der Pariser Welt, zu hören und zu lesen bekam, war wahrlich nicht geeignet, auf dasjenige Maß von Regentenweisheit schließen zu lassen, welches der bisherige König der Mode und der Lebewelt entfaltete, als er, bereits im 60. Lebensjahre stehend, den Thron Alt-Englands bestieg.

Es war keine leichte Aufgabe, die dem bisherigen Prinzen Albert Edward von Wales aus dem Hause Sachsen Coburg-Gotha zufiel, als am 22. (9.) Januar 1901 seine Mutter, die Königin Victoria von England, im 82. Jahre ihres Lebens und im 64. Jahre ihrer Regierung die Augen schloß. Der Buren-Krieg war noch in vollem Brande; die Position Englands war durch die allenthalben den Buren gezollten Sympathien nach außen hin eine delikate und nach innen durch die enormen Kosten des Krieges eine schwierige. Von Stufe zu Stufe hat König Edward VII. in klugem Maßhalten und zähem Vorwärtsstreben die internationale Stellung Englands gehoben. Im Frühsommer des Jahres 1902 wurde unter der unmittelbaren Anteilnahme und auf direktes Betreiben des Königs der Friede mit den Buren geschlossen — nicht ein Friede, der den Besiegten den Fuß des Siegers auf den Nacken setzte, sondern ein Abkommen, das, wie die bisherige Entwickelung bewiesen hat, vollen Raum bot für eine wirkliche Aussöhnung der bisherigen Gegner. Und kaum war die afrikanische Rechnung abgeschlossen, so leitete König Edward mit außerordentlichem politischen Scharfblick seine — man kann wohl sagen — epochemachenden Eroberungen auf dem diplomatischen Felde ein. Sie alle zielten darauf ab, Englands Weltmachtstellung auf Kosten des durch den Fürsten Bismarck an die Spitze des Welt-Areopags gehobenen Deutschen Reiches zu stärken und zu heben. Das Mittel aber, welches Edward dazu wählte, war die volle Abkehr von der Politik der Isolierung, des Sich-Begnügens mit der eigenen Kraft, und die systematische Uebespannung der Welt mit einem festen Netz von Allianzen, Uebereinkommen und Verständigungen, zu dem alle Fäden in London zusammenliefen.

Eines der ersten Bündnisse war das zwischen England und Japan abgeschlossene, durch das England volle Sicherheit für seine politische und handelspolitische Stellung im Fernen Osten erlangte, als dessen wichtigsten Machtfaktor es scharfen Blickes das aufstrebende Reich der aufgehenden Sonne erkannt hatte. Die eigentlich typische großzügige diplomatische Aktion des Königs aber leiteten die 1903 und 1904 geschlossenen Freundschaftsverträge mit dem langjährigen politischen Antipoden Englands, mit der französischen Republik, ein. Dieser bisher von der vollen Sympathie der beiden Nationen getragene Freundschaftsbund bildet die eigentliche Grundlage des politischen Systems König Edwards. Von hier aus wurde die eminent wichtige englisch-russische Verständigung, welche Englands kostbarste Kolonie, das indische Königreich, sicherstellt, angebahnt — jene Verständigung, welche im Jahre 1908 durch die Monarchen-Begegnung auf der Reede vor Reval besiegelt wurde. Ebenso verbinden Separat-Vereinbarungen England mit Italien und einer Reihe anderer Staaten. Und wer wollte sie alle aufzählen, die Staaten, wo, vornehmlich dank der Staatsklugheit König Edwards, gegenwärtig Englands Einfluß der herrschende oder doch der stärkste ist — Dänemark und besonders Norwegen, Belgien, Spanien und besonders Portugal, Griechenland und neuerdings auch die Türkei usw.

Eine streng konstitutioneller Herrscher, ist doch König Edwards Einfluß auch auf das innere Leben der vereinigten Königreiche ein starker gewesen und auch dort darf er auf eine vielfach erfolgreiche Entwickelung der Dinge zurückblicken. Englands Handel hat sich auch weiterhin mächtig entwickelt, seine Finanzen sind in glänzendem Zustande und die Heeresmacht des meerbeherrschenden England ist zur See eine so imposante, wie noch nie zuvor. Aber freilich — gerade von den inneren Verhältnissen aus fällt ein schwerer Schatten in die letzten Tage des verstorbenen Königs: das Land steckt in einer der schwersten inneren Krisen, in dem bis ins Mark seines staatlichen Lebens greifenden heißen Kampf zwischen Oberhaus und Unterhaus. Wenn je, so bedurfte es in diesem Kampfe der festen Hand eines taktvollen, weitausschauenden, mit voller amtlicher und persönlicher Autorität ausgerüsteten konstitutionellen Herrschers. Und diese Hand ist nun erkaltet.

*

Von dem Sterbelager des Ersten aus dem Stamme der Coburger auf Englands Thron wenden sich die Blicke auf den Nachfolger in dem ihm hinterlassenen gewaltigen Erbe. König Georg V., der nach wenigen Tagen sein 45. Lebensjahr vollendet, ist durch persönliche Züge und Taten von individuellem Gepräge noch zu wenig hervorgetreten, als daß sich über seine Regenteneigenschaften ein Urteil bilden ließe. Leicht wird er es jedenfalls nicht haben, die Entwicklung der inneren Krisis zügelnd zu beeinflußen, den Herrschaftsbesitz des Weltreiches England in allen fünf Weltteilen als oberster Verwalter zu hüten und die von seinem Vater mit virtuoser Kunst und unter Aufbietung des Einflusses einer hierfür ungewöhnlich glücklich veranlagten Persönlichkeit geknüpften komplizierten Fäden eines die ganze Welt umspannenden Netzes diplomatischer Verträge erfolgreich fortzuspinnen.

Inland.

Zu den Gerüchten über eine russisch-japanische Annäherung.

Wir gaben unlängst ein Spezialtelegramm der „Retsch" wieder, in dem mitgeteilt wurde, in den Pekinger diplomatischen Kreisen werde behauptet, ein russisch-japanisches Abkommen sei bereits unterzeichnet. Demgegenüber brachten alsbald dasselbe russische Blatt und die „Now. Wr," die Mitteilung, in russischen offiziellen Kreisen sei ihnen auf ihre Anfrage erklärt worden, daß weder ein solches Abkommen unterzeichnet sei noch das Projekt zu einem solchen existiere. Doch sei, meinten die russischen Diplomaten, die Möglichkeit, daß ein russisch-japanisches Abkommen zustande kommt, nicht ausgeschlossen.

Diesem Dementi fügt nun die „Retsch" hinzu, ihr sei in diesem Anlaß aus gut unterrichteten Kreisen folgendes mitgeteilt worden:

„Sehr wichtige politische Verhandlungen sind schon lange zwischen dem Petersburger und dem Tokioter Kabinett im Gange. Diese Verhandlungen, die streng geheim gehalten werden, ziehen sich schon längere Zeit hin, doch unterliegt es keiner Frage, daß sie in einem wichtigen internationalen Akt ihren Abschluß finden werden.

Trotzdem zwischen Japan und Rußland Vereinbarungeen bestehen, mißtraut Japan Rußland und wünscht, seinen ehemaligen Gegner durch fest formulierte Verpflichtungen zu binden, um sich die Früchte seiner letzten Eroberungen zu sichern. Zu diesem Zwecke hat Japan seinerseits die Verhandlungen mit Rußland eröffnet. Trotz des Dementis der Diplomaten dauern diese Verhandlungen an.

Trotz des geheimnisvollen Dunkels, in das die Diplomaten ihre Arbeit hüllen, unterliegt es keiner Frage, daß vor allem um Korea gehandelt wird. Auf Grund des Portsmouther Friedens bestehen gegenseitige Verpflichtungen Rußlands und Japans in bezug auf Korea, welche keiner der beiden Partner einseitig abändern kann. Als Aequivalent für Korea werden nun Rußland Vorrechte in der Mandschurei angeboten.

Ein derartiges Abkommen würde natürlich seine Spitze gegen China richten. Japan sucht mit China abzurechnen und Rußland in diesen Handel hineinzuziehen. Japan hat schon so wie so Rußland und Amerika einander entfremdet und Rußland mit China verfeindet. Diese Resultate der japanischen Politik machen sich schon fühlbar ..."

Es dürfte kein bloßer Zufall sein, daß gleichzeitig mit diesen diplomatischen Verhandlungen, die auf eine Abgrenzung der russisch-japanischen Interessensphären im Fernen Osten hinauslaufen, in den Charbinschen Blättern folgender auf eine russisch-japanische Annäherung abzielender, von Russen und Japanern unterzeichneter Aufruf an die Gesellschaft erschienen ist:

„Das Zusammenleben von Russen und Japanern in der Mandschurei, die Gleichartigkeit ihrer rechtlichen Stellung und ihrer praktischen Tätigkeit in Handel, Gewerbe und Eisenbahnwesen rufen die Notwendigkeit eines besseren gegenseitigen Verständnisses der Vertreter beider Nationen, die in der Mandschurei leben, hervor. Ein solches gegenseitiges Verstehen wird durch die Kenntnis des Lebens der einen und der anderen Nation bedingt. Davon ausgehend, haben wir, die Unterzeichner des Aufrufs, die Initiative ergriffen zur Schaffung einer entsprechenden gesellschaftlichen Organisation in Charbin. Als zunächstliegendes, notwendiges Mittel zur Erreichung unserer Ziele sehen wir die Erlernung der japanischen Sprache durch die Russen und der russischen Sprache durch die Japaner an, die Einrichtung von Kursen und Vorlesungen, ohne einem weiteren Programm vorzugreifen, auf das uns das Leben selbst hinweisen wird, wie z. B. auf die Gründung von Kursen der chinesischen und mongolischen Sprachen."

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

König Edward †.
Gerüchte über ein russisch-japanisches Abkommen.
Pressstimmen über den Tod König Edwards.
Thronbesteigung König Georg V.
Die russische Finnland-Vorlage vor dem finnländischen Landtage.

Zu diesem Zweck soll ein „Russisch-japanischer Verein" in Charbin gegründet werden.

Treiden. Der örtliche Pastor hatte, nach der „Latwija", in den Schulen des Kirchspiels eine Enquete über den Alkoholgenuß unter den landischen Schülern veranstaltet. Die Enquete zeigte, daß die landischen Schüler stark vom Alkohol bedroht sind, denn nicht allein die Knaben, sondern auch die Mädchen haben sich in starkem Maße dem Alkoholgenuß ergeben.

Riga. Dem Stadthaupt von Riga, erblichen Ehrenbürger Georg Armitstead, ist, dem heute hier eingetroffenen „Reg.-Anz." zufolge, unterm 18. d. Mts. für Auszeichnung im Dienst Allergnädigst der St. Annen-Orden 2. Klasse verliehen worden.

Riga. In Anlaß des Todes König Edwards VII. machte, den Rigaer Blättern zufolge, der Livländische Gouverneur, Geheimrat Swegintzow, dem Großbritannischen Konsul Arthur Woodhouse einen Besuch, um ihm sein Beileid auszudrücken. Die Schiffe im Hafen hatten in gleicher Veranlassung auf Halbmast geflaggt.

— Eine Störung des Gottesdienstes erfolgte, nach dem „Dj. Wehstn.", am Oster-Sonnabend in der katholischen Albertus-Kirche jenseits der Düna während des lettischen Gottesdienstes durch ein Häuflein Polen, die den lettischen Gottesdienst durch Anstimmen polnischer Lieder zu hindern suchten. Da die Letten und die zu ihnen haltenden Litauer dem entgegentraten, so wäre es fast zu einem Handgemenge gekommen, wenn es nicht den Priestern gelungen wäre, die Gemüter zu beruhigen.

— Eine geheime Versammlung hielten, nach der „Rig. Aw.", am 20. April etwa 30 Personen, meist Glieder des Schneider-Kooperativvereins, auf der Insel Dahlen ab. Die Versammlung dauerte von 11—3 Uhr nachmittags.

Oesel. In der Nacht auf den 15. April sind, wie das „Arensb. Wchbl." meldet, im Kielkondschen Pastorate zwei Steine, der eine 6 Pfd., der andere 1 Pfd., in die Fenster des Schlafzimmers geworfen worden. Der große Stein hat 3 Scheiben zerschla-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Brüsseler Weltausstellungs-Briefe. IV.

(Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Brüssel, 1. Mai (18. April).

—P. Gr.— Acht Tage nach der offiziellen Eröffnung der Brüsseler Weltausstellung ist man immer noch so klug wie zuvor. Die deutsche Abteilung bestreitet immer noch einzig und allein die Kosten der Ausstellung, und wer am heutigen Sonntag etwa den Versuch machte, sich das, was die deutsche Industrie geboten hat, in Ruhe anzusehen, wird eine starke Enttäuschung erlebt haben. Es herrschte ein derartiges Gedränge, daß die Fortbewegung zeitweise unmöglich war. Das wird vorerst auch noch andauern, denn für diese Woche stehen keine weiteren Eröffnungen ausländischer Abteilungen der Weltausstellung bevor. Erst im Laufe der kommenden Woche werden Holland, Frankreich und England ihre Ausstellungen vollendet haben. Wann Belgien selbst seine Hallen in einem halbwegs repräsentablen Zustand haben wird, darüber verlautet jetzt noch garnichts.

Es steht jetzt fest, daß die beiden empfindlichsten Konkurrenten Deutschlands Frankreich und England sein werden. Die französische Ausstellung ist umfangreicher als die deutsche: sie wird etwa 10000 Quadratmeter mehr bedecken. Wir hatten Gelegenheit, bereits einen Blick hinter die Kulissen zu werfen und konnten feststellen, daß Frankreich in einer ganz vorzüglichen Verfassung erscheinen wird. Außer seiner großen kolonialen Abteilung wird die Abteilung für Lebensmittel und Getränke von einem Umfang von etwa 5000 Quadratmetern ganz Hervorragendes bieten. Dazu kommt die Ausstellung für Automobilwesen in Verbindung mit einer speziellen Abteilung für Flugtechnik. Beide zusammen werden etwa 8000 Quadratmeter einnehmen. — Selbstverständlich nehmen auch die Pariser Modeartikel einen breiten Raum in der Ausstellung ein. Es werden in dieser Abteilung in einheitlichem Rahmen ganz hervorragende ästhetische Effekte erzielt werden.

England wird besonders Bemerkenswertes ausstellen auf dem Gebiete der Glasindustrie, der Keramik, der Optik und der feineren Technik — ganz abgesehen natürlich auch von der Textilindustrie und dem Maschinenbau, der, losgelöst von der eigentlichen Sektion, in der großen internationalen Maschinenhalle zu finden sein wird.

Es mußte dies gesagt werden, um die Begeisterung, die sich auf deutscher Seite nach dem Besuch des belgischen Königspaares eingestellt hat, etwas einzudämmen. Gewiß ist das, was diese Abteilung bietet, hervorragend; aber man muß objektiv genug sein, um zu erkennen, daß in dem Stadium, in welchem die Brüsseler Weltausstellung sich jetzt befindet, ein klares Urteil noch nicht gefällt werden kann. Es ist also ratsamer und klüger, mit seinem Urteil zurückzuhalten, bis Vergleiche gezogen werden können.

Inzwischen hat Belgien seine koloniale Ausstellung am verflossenen Sonnabend eröffnet. Sie kann nicht getrennt werden von dem neuen Kolonialmuseum, das man gleichzeitig einweihte. Deshalb befindet sich diese Ausstellung in einem Vorort, den man nur dann erreichen kann, wenn man sich zu einer ¾-stündigen Trambahn-Fahrt entschließt. Man sollte das auf alle Fälle tun, denn das Museum dürfte als einzigartig bezeichnet werden. Es ist eine Schöpfung des Gründers der belgischen Kongo-Kolonie, des verstorbenen Königs Leopold II., der es in einem herrlichen Palast unterbringen ließ. Man findet in dem neuen Museum vier Statuen, die die Kolonisations-Etappen im Herzen Afrikas symbolisieren. Es sind dies ein Wilder, ein Träger, ein belgischer Soldat und ein Kongo-Neger in der Uniform eines Polizisten. An der letzten Etappe hält Belgien jetzt, da es im Begriffe steht, seiner Kolonie eine Art Selbstverwaltung zu geben. Schon aus diesem Grunde muß das Interesse für die Kolonie geweckt werden, wozu das Museum die notwendige Handhabe bietet. Man findet da neben einer übersichtlichen Darstellung der geologischen und botanischen Verhältnisse des Landes ethnographische Sammlungen von lückenloser Vollkommenheit; ferner Beschreibungen und Aufklärungen über die politischen, wirtschaftlichen und moralischen Verhältnisse des Landes, sowie alle erforderlichen Aufklärungen für den Kolonisator.

Wenn man bedenkt, daß die deutsche Kolonie Nachbargebiet des Kongo ist, dann wird man begreifen, wenn auch die Deutschen dieser neuesten Schöpfung des belgischen Staates ihre besondere Aufmerksamkeit widmen. Lebensmöglichkeiten und Lebensbedingungen sind in Deutsch-Ostafrika und im Kongo die gleichen, so daß sich die Nutzanwendung eigentlich von selbst ergibt. Für die große Menge allerdings ist eine derartig wissenschaftliche Ausstellung nichts; für Leute aber, die ernste Studien machen wollen, eröffnet sich eine große Perspektive, denn auch Frankreich hat seine Kolonialausstellung auf dem großen Ausstellungsgelände nach dem gleichen wissenschaftlichen Prinzip zusammengestellt wie Belgien. Nur daß hier ein paar Spahi-Soldaten Duft vom fernen Afrika mitbringen und dem Ganzen etwas Bodenkundiges geben.

Das ist der erste Eindruck, den der aufmerksame Besucher bis jetzt von der Brüsseler Ausstellung gewinnen kann. Nunmehr wollen wir vom folgenden Brief ab mit unseren Lesern einen Rundgang durch die deutsche Ausstellung antreten, die uns übrigens im letzten Augenblick eine angenehme Ueberraschung brachte. Einige Antwerpener deutsche Kunstmäcene haben, da die deutsche Kunst auf der großen internationalen Kunstausstellung nicht vertreten sein wird, eine ganz vorzügliche kleine Kunstausstellung zusammengebracht, die dem deutschen Namen alle Ehre macht. Man findet vertreter: Böcklin, Leibl, Thoma, Lenbach, Trübner, Liebermann, Slevogt, Menzel, Cornith, Leistikow, selbst Klinger und Hildebrand. Dieser Entschluß war löblich und auch notwendig.

Luftschiffahrt.

Straßburg, 8. Mai (20. April): Der deutsche Aviatiker Wienczierz unternahm heute unter ungeheurem Jubel der gesamten Bevölkerung von dem 4 Kilom. entfernt gelegenen Truppenübungsplatz Polygon aus in seinem Antoinette-Monoplan einen Flug um das altehrwürdige Straßburger Münster, wobei er sich zeitweise in einer Höhe von 200 Meter bewegte und den Dom zweimal umkreiste. Für den Flug hatten Statthalter Graf Wedel, Staatssekretär v. Bulach und einige Bürger Preise ausgesetzt. Nach der zweimaligen Umkreisung des Münsters kehrte Wienczierz nach dem „Polygon" zurück, wo eine glatte Landung erfolgte. — Der Aviatiker stammt aus Schlesien. Er hatte schon in der letzten Zeit die Aufmerksamkeit der Fachkreise auf sich gelenkt und auf dem Flugfelde von Mourmelon bei Paris imponierende Höhenauf-

gen; der kleinere ist von der Gardine zurückgehalten worden, sonst hätte er den Pastor im Schlafe getroffen. In der ganzen Gemeinde, die ihren Pastor hoch verehrt, ist man aufs tiefste über diese Roheit entrüstet, wie dies aus der letzten Nummer des „Saarlane" hervorgeht, und man hat sofort 125 Rbl. kollektiert und diese als Belohnung demjenigen zugesagt, der den Uebeltäter angibt.

Estland. Von folgender Begegnung mit Wilderern berichten die Revaler Blätter: Am Abend des 20. April befanden sich die Herren Arthur und Adolph v. Grünewaldt auf der Jagd im Walde des Gutes Pastfer, als sie 3 Wilderern begegneten. Einer der Wilderer feuerte auf Adolph v. G. einige Schüsse ab, die bei der weiten Distanz zum Glück fehlgingen. Hierauf gab Herr Adolph v. G. auf dieselben Wilderer 2 Schüsse ab, von denen der letzte getroffen zu haben schien, da der Wilderer wankte und mit seinem Komplicen das Weite suchte.

— Freitag ist in Hapsal Kammerherr Alphonds Baron Buxhöwden im Alter von fast 75 Jahren dahingeschieden. Seine langjährige, erst kürzlich von ihm niedergelegte Tätigkeit als Präsident der Estländischen Abteilung des Roten Kreuzes sichert ihm, wie die „Rev. Ztg." hervorhebt, ein dankbares und ehrendes Gedächtnis.

Wesenberg. In Sachen der bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen lesen wir im „Wesenb. Anz.": „Wie wir hören, ist auf ein Gesuch, das von zweien nur estnisch sprechenden Hausbesitzern, augenscheinlich auf Initiative der hinter den Kulissen arbeitenden Führer der von diesen gebildeten radikalen Partei, für die am 4. Mai bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen eingereicht worden, die Genehmigung der Polizei erteilt worden, eine Vorversammlung der Wähler anzuberaumen." — Diese Versammlung sollte am gestrigen Sonntag stattfinden.

Narva. In Iwangorod bei Narva ist, nach dem „Päewaleht", bei einem Fuhrmann eine Falschmünzerei entdeckt worden. Bei der Haussuchung wurden im Abort 3 falsche Rubel, 2 Schmelztiegel, einige Metallstücke zu Gypsformen, Blattgold und Silber gefunden. Der Fuhrmann, welcher schon früher wegen Falschmünzerei unter Gericht gewesen ist, wurde verhaftet.

Mitau. 963 Arbeiter aus dem Innern des Reiches wurden, nach den Rigaer Blättern, Sonnabend über Riga nach Mitau befördert, wo sie für die Ziegeleien in der Umgegend von Mitau angemietet sind. Ein Teil wurde nach Autz expediert.

Friedrichstadt. Die auch von uns nach der „Rig. Rdsch." wiedergegebene Mitteilung von einem mysteriösen Mord entspricht, wie der Stadtarzt Dr. Bienemann dem gen. Blatt schreibt, insofern nicht der Wahrheit, als bei der Obduktion der im Boote gefundenen Leiche keine Anzeichen von Ermordung oder irgend welcher Gewalttätigkeit konstatiert wurden.

Petersburg. Die zahlreichen Kongresse, die gegenwärtig, wie jedes Jahr um die Osternzeit, in Petersburg und Moskau stattfinden, werden von der Polizei scharf überwacht. Wie telegraphisch bereits gemeldet, ist am Freitag der in Moskau tagende Kriminalisten-Kongreß vom Stadthauptmann auf Grund des verstärkten Schutzes unerwartet geschlossen worden.

Ueber diese Schließung erzählt Rechtsanwalt Trachterew in den „Birsh. Wed.": Zum Kongreßprogramm gehörte ein Referat Ordynskis über die Kriegsgerichte, aber derselbe wurde von der Tagesordnung abgesetzt. Die Kongreßleitung begab sich zum Stadthauptmann und ersuchte ihn, zu gestatten, die gen. Frage auf einer geschlossenen Sitzung behandeln zu dürfen. Doch verbot der Stadthauptmann unbedingt, die Kriegsgerichte und die Todesstrafe irgendwie zu berühren. Die Kongreßleitung fügte sich dem und setzte die Debatten über den rein juristischen Vortrag Nabokows „Ueber gefährliche Verbrecher" fort. Als solche bezeichnete er ganz allgemein Leute, welche noch kein Verbrechen begangen haben, es aber infolge irgendwelcher Ursachen begehen können. Während der Debatten erschien völlig unerwartet ein Polizeipristaw und erklärte, daß der Stadthauptmann auf Grund der Bestimmungen des verstärkten Schutzes den Kongreß schließe. Gründe für diese Verfügung wurden nicht angegeben. Die Mitglieder des frühzeitig geschlossenen Kongresses versammelten sich zu einem Abschiedsdiner in der Eremitage, bei welchem S. A. Muromzew präsidierte. Prof. Tschubinski hielt eine geistreiche Rede, in welcher er ausführte, daß die Theorie von den „gefährlichen Leuten", welche noch kein Verbrechen begangen haben, aber es begehen können, in der Schließung des Kongresses eine sehr anschauliche Bestätigung erhalten habe. Man halte offenbar die Mitglieder des Kongresses für solche „gefährliche Leute".

Ferner ist eine Sektionssitzung des Kongresses zur Bekämpfung der Prostitution obrigkeitlich geschlossen worden. Die betr. Sitzung hatte resolviert, daß eine Bekämpfung der Prostitution nur möglich sei, wenn die Preßfreiheit, Verbands- und Versammlungsfreiheit garantiert ist. Für diese Abschweifung auf das Gebiet der Politik wurde die Sitzung geschlossen. Nach der „Retsch" ist noch die Frage ungeklärt, ob die Sektion daraufhin ihre Sitzungen ganz einzustellen hat.

PA. Im Namen Sr. Maj. des Kaisers drückte der Hofmarschall Generaladjutant Graf Benckendorff dem englischen Botschafter Sir Nicholson das Beileid in Anlaß des Ablebens Sr. Majestät des Königs Edward aus.

— PA. Der Minister des Auswärtigen Iswolski ist aus dem Auslande nach St. Petersburg zurückgekehrt.

— Demnächst soll, wie die „Retsch" erfährt, die norwegische Königsfamilie in Petersburg zu Besuch eintreffen. Darauf werden russische Kriegsschiffe eine Visite in norwegischen Gewässern machen.

— Am 19. April erhielt der stellv. Direktor des Petersburger Berginstituts, Akademiker F. N. Tschernyschew, vom Handelsminister zwei Vorschriften. In einer derselben wird, wie die „Retsch" mitteilt, der Direktor aufgefordert, dem Chef der Lehrabteilung des Ministeriums, Geheimrat Lagorio, eine Kopie des Protokolls der Sitzung des Professoren-Konseils vom 12. April zu übersenden. Weiter wird dem Direktor vorgeschrieben, spätestens bis zum 22. April mitzuteilen, welche Maßnahmen das Professoren-Konseil gegen die Teilnehmer der Sschodka vom 10. April ergriffen hat. Wie bekannt, hatte das Konseil den Teilnehmern an der Sschodka einen strengen Verweis erteilt. Dabei weist das ministerielle Schreiben auf einen Artikel der (extrem konservativen) „Semschtschina" über diese Sschodka hin. In seiner Erwiderung teilte Akademiker Tschernyschew dem Handelsminister mit, daß er in den ministeriellen Schreiben ein Mißtrauensvotum erblicke und sich daher genötigt sehe, den Minister zu ersuchen, ihn unverzüglich von den Obliegenheiten des Direktors zu befreien. Am 21. April reiste Akademiker Tschernyschew nach Rom ab. Das Professoren-Konseil beschloß, dem Minister mitzuteilen, daß seit dem letzten Bericht des Konseils keine neuen Momente ins Leben getreten sind, die die Situation verändert hätten, es sei denn, daß man den erwähnten Artikel der „Semschtschina" als solches Moment ansieht. Die Lage im Berginstitut wird Gegenstand einer Beratung des Ministerrats sein.

— Eine Verlegung des neugegründeten Polytechnikums aus Nowotscherkask nach Rostow am Don ist vom Hetmann des Donischen Kosakengebiets Baron Taube beim Ministerium für Handel und Industrie beantragt worden. Letzteres hat, wie die „Pet. Ztg." erfährt, den Antrag kürzlich dem Ministerrat zur Kenntnis gebracht, der ihn nunmehr abgelehnt hat.

— Wie die Residenz-Blätter übereinstimmend berichten, ist auf Verfügung des Senators Neidhardt eine Haussuchung beim Chef der Materialienabteilung der Haupt-Intendanturverwaltung in Petersburg, Oberst M. W. Akimow, vorgenommen worden. Die Haussuchung währte 3 Stunden und hängt mit den von der Senatorenrevision bei mehreren Lieferanten gefundenen Dokumenten zusammen. Am selben Tage nahm die Polizei eine Haussuchung bei dem Herausgeber des Journals „Intendantskoje Delo", dem Beamten des Handelsministeriums S. J. Pissarew vor, wobei viele Geschäftsbücher und Korrespondenzen beschlagnahmt wurden. In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der „Birshew. Wed." erklärte Herr Pissarew, er beschäftige sich seit langer Zeit mit der Enthüllung der dunklen Seiten in der Tätigkeit der Intendantur. Er verfüge über gewichtige Materialien, die viele Intendanten schwer belasteten, andere wiederum rechtfertigten. In dem Intendanturskandal werde er nicht die Rolle eines Angeklagten, sondern die eines Zeugen spiele. Die „Birsh. Wed." wollen auch erfahren haben, daß die Haussuchung bei dem Abteilungschef der Haupt-Intendanturverwaltung Akimow außerordentlich wichtige Resultate zutage gefördert hätte. Oberst Akimow sei die Seele der gesamten Materialienlieferungen für die russische Armee gewesen. — Endlich lesen wir in der „Retsch", daß auch beim ehem. Hauptintendantur-Beamten Krjukowski und bei der Intendantenwitwe Brant Haussuchungen stattgefunden haben.

Moskau. Die Zeitung „Stolitschn. Molwa" ist administrativ für einen Artikel über die Revision der Polizei von Jalta zu 500 Rbl. Strafe verurteilt worden.

Tula. Zu der kürzlich stattgehabten Flucht von 15 Zuchthaussträflingen aus dem Tulaer Zuchthaus berichten die Blätter: Die Zuchthäusler hatten offenbar vorher eine Verabredung getroffen, wonach sie mit dem eisernen Fuß einer Bettstelle die Ziegelwand durchbrachen, die ihre Zelle vom Chor der Gefängniskirche trennte. Durch die Oeffnung schlüpften dann 15 Zuchthaussträflinge in die Kirche. Die übrigen 10 Arrestanten des Hauses weigerten sich, an der Flucht teilzunehmen. Aus der Kirche gelangten sie durch den mittleren Korridor, wo der Gefängnisaufseher Ploschai (der sich in der Angelegenheit stark kompromittiert hat) sie passieren ließ, in den Gefängnishof. Der Schar der Zuchthäusler stellte sich hier der Gefängnisaufseher Brotschnew entgegen, der seinen Revolver abfeuerte und den Sträfling Abramow verwundete. Die übrigen stürzten sich auf den Aufseher, schlugen ihn zu Boden, entrissen ihm die Schlüssel, öffneten das Gefängnistor und entflohen. Der verwundete Abramow, der seinen Genossen nicht folgen konnte, nahm sich durch einen Schuß das Leben. — Am 20. und 21. April waren 10 Flüchtlinge wieder eingefangen. Die verhafteten Sträflinge sagten aus, daß der Gefängnisaufseher Ploschai ihnen für 100 falsche Fünfrubel-Scheine einen Revolver und Feilen gegeben habe, mit denen sie ihre Ketten durchfeilten. Drei Gefängnisaufseher, Ploschai, Lobanow und Sfolowjew, sind verhaftet. Die beiden letzteren konnten in der Nacht der Flucht erst gegen 4 Uhr morgens aufgefunden werden. Sie waren betrunken. — Der Gefängnisaufseher Ploschai bezeichnete beim Verhör die Aussagen der Gefangenen als Verleumdung und behauptete, sie hätten auf ihn geschossen und ihn kontusioniert. Als Beweis wies er auf ein Loch in seiner Uniform hin und auf eine angeblich blutrünstige Stelle auf der Brust. Es wurde aber bald festgestellt, daß das Loch in der Uniform nicht von einer Kugel herrührt, und daß die angeblich blutrünstige Stelle am Körper — mit Farbe angemalt war.

PA. **Tschernigow.** Aus dem Kontor der Uspenski-Kirche ist am 24. April vom Bilde des Erlösers eine goldene Krone im Werte von 700 Rbl. gestohlen worden.

Tomsk. An der juristischen Fakultät der Tomsker Universität ist von den Studenten der Boykott über die Vorlesungen des Professors J. W. Michailowski, der das Katheder für Rechtsenzyklopädie inne hat, verhängt worden. Die Studenten stellen folgende Forderungen auf: 1) daß die Prüfungen vom Professor öffentlich und nicht „en famille" vorgenommen werden; 2) daß die Lehrbücher angegeben werden, nach denen man sich zum Examen präparieren kann, und 3) daß der Professor in höflichem Ton mit den Studenten verkehre. — Diese letztere Forderung erscheint besonders charakteristisch. — Zur Aufklärung des Verhaltens der Studentenschaft weiß die Korrespondenz der „Retsch" nur eine fragmentarische und dazu tendenziös gefärbte Charakteristik der Persönlichkeit des Professors zu geben. Es heißt darin daß Herr Michailowski „radikal in den Gesprächen mit den Studenten" sei, daß er vor einiger Zeit den Posten eines Direktors der Sektion der Kaiserl. Musikalischen Gesellschaft habe aufgeben müssen, weil er diesen Posten „widergesetzlich bekleidet" habe, daß seinetwegen das ganze Lehrpersonal der Musikklassen im Jahre 1908 dimissioniert habe, daß er sich an einen reichen Tomsker Kaufmann um eine Geldunterstützung gewandt und das damit begründet habe, daß „wir nun alle Juden hinausgetrieben haben" — also nichts mehr, als recht gewöhnliche Klatschgeschichten aus einer Provinzstadt.

Finnland. Eine gestern uns zugegangene Agentur-Depesche aus London besagt: „Der Präsident der Handelskammer von Birmingham hat sich an Sir Edward Grey mit einem Schreiben gewandt, in dem er mitteilt, daß die Kaufmannschaft durch jede Veränderung in den wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen Finnlands von der größten Unruhe erfüllt werden würde. Der Präsident der Handelskammer bittet Grey, zur Wahrung der britischen Handelsinteressen Schritte zu tun.

Politischer Tagesbericht.

Vom Krankenlager und Totenbett König Edwards.

Ueber die Vorgeschichte der Krankheit des Königs Edward verlautet:

Der König war die Folgen eines ähnlichen Anfalles, an dem er in Biarritz gelitten hatte, noch nicht vollständig losgeworden. Obwohl er bei der Rückkehr nach London ziemlich wohl aussah, war doch eine merkliche Veränderung wahrnehmbar. Als er in der vorigen Woche die königliche Akademie besuchte, sah er müde und etwas blaß aus. Man hatte Grund, eine Rückkehr der Hals- und Brustbeschwerden zu befürchten. Nach einer Ruhe in Sandringham kehrte der König anscheinend besser nach London zurück. Der plötzliche Wetterumschlag übte aber wieder seine ungünstige Wirkung aus. Der König war in den letzten Tagen nicht absolut bettlägerig, sondern hat Audienzen erteilt und Regierungsgeschäfte erledigt.

Die Leibärzte des Königs, Sir J. Reid und Sir Fr. Laking, schliefen in der Nacht auf Freitag im Palais. Die Umgebung des Schlosses war mit Torf belegt, um alle Geräusche abzuschwächen. Eine große Menschenmenge stand vor dem Palais in der Hoffnung, beruhigende Nachrichten zu erhalten. In mehreren Theatern sang das Publikum die Nationalhymne. Alle Zeitungen bringen Leitartikel, in denen sie der Hoffnung auf Wiederherstellung des Königs Ausdruck geben.

Die Krankheit des Königs war, nach englischen Zeitungsmeldungen, eine asthmatische Herzaffektion. Die erste ärztliche Untersuchung ergab eine mögliche Komplikation in der Kehle. Man fürchtete, eine Operation sei notwendig, doch Prof. Thomson, Spezialarzt für Halskrankheiten, der hinzugezogen wurde, erklärte, eine Operation sei unnötig. Zweimal wurde am Freitag die Umgebung des Königs durch Ohnmachtsanfälle beunruhigt. Es wurde festgestellt, daß das beständige Husten und die Atembeschwerden die linke Herzkammer so angegriffen hatten, daß diese nicht mehr funktionierte. Auch Sauerstoff schaffte keine Erleichterung. Der König sah dem Verlauf der Krankheit gefaßt entgegen. Er unterhielt sich wie gewöhnlich, außer während der Husten- und Erstickungsanfälle. Der König hatte Freitag am Vormittage einen schweren Hustenanfall. Abends nahmen die Anfälle, die sich im Laufe des Nachmittags öfter wiederholten, immer beängstigendere Formen an. Der König befand sich den ganzen Abend über in einem schlafartigen Zustande. Nur zwischen 9 und 10 Uhr trat ein leichtes Erwachen ein, darauf wurde der König bewußtlos. — Beim Ableben war von den Kindern nur die Königin von Norwegen nicht anwesend. Sie telegraphierte, daß sie sofort abreise.

Die Nachricht von dem Tode wurde, nach Londoner Depeschen, dem vor dem Schloß versammelten Publikum unmittelbar, nachdem der Prinz von Wales das Schloß verlassen hatte, mitgeteilt und mit tiefer Stille aufgenommen. Viele politische Versammlungen wurden Freitag abend von den Teilnehmern mit der Nationalhymne eröffnet. Minister Seely, der in Sheffield sprechen sollte, erklärte, er könne angesichts des ernsten Zustandes, in dem der König schwebe, keine politische Rede halten. Doch wies er auf die Bedeutung König Edwards als Friedensstifter hin, und schilderte ihn als den stärksten Hort des Weltfriedens zu unseren Lebzeiten, vielleicht für Jahrhunderte. General Botha habe zu ihm geäußert, nach seiner Meinung hätte die anziehende Persönlichkeit des Königs mehr als alles andere zu der Vereinigung der beiden weißen Rassen in Süd-Afrika beigetragen.

In Anlaß des Ablebens des Königs fand am Sonnabend eine formelle Parlaments-Sitzung statt, die auf Antrag Churchills vertagt wurde. Im Oberhause leisteten der Lord-Kanzler und die anderen Peers den Treueid.

Die Mitglieder des Geheimen Rats begannen am Sonnabend im St. James-Palast um 3½ Uhr nachmittags einzutreffen. Der König traf in Admirals-Uniform um 4 Uhr ohne Gefolge dortselbst ein — von der vieltausendköpfigen Menge ehrfurchtsvoll begrüßt. Dem Zeremonial gemäß unterschrieb der König das Manifest über seine Thronbesteigung. Hierauf hielt er mit bewegter Stimme eine Rede:

Er könne seiner großen Erregung wegen nur wenige Worte sprechen. Er erinnerte an die von seinem Vater bei der Thronbesteigung gesprochenen Worte, mit denen er versprach, er werde nach Maßgabe der Kräfte, solange Leben in ihm sei, für das Wohl seines Volkes wirken. Dieses Versprechen wäre im hohen Maße vom Vater erfüllt worden. Er, der Sohn, wolle mit Gottes Hilfe sich ernstlich bemühen, dem Beispiele des Vaters zu folgen. Weiter wies der König darauf hin, daß er mehr als einen Vater, daß er gleichzeitig seinen König, Vater und Freund verloren habe. Der König erinnerte an die der königlichen Familie zuteil gewordenen Sympathiebeweise und sagte, daß sein ernstestes Bestreben auf die vollständige Aufrechterhaltung der Konstitution gerichtet sein werde. — Die Sitzung dauerte eine Stunde.

Die englischen Blätter vom Sonnabend früh veröffentlichen lange Artikel, in denen sie dem nationalen Schmerz und der Bestürzung über den plötzlichen Heimgang des Königs Ausdruck verleihen. — Allerseits treffen Sympathiekundgebungen ein, namentlich auch aus Deutschland. Alle Blätter betonen die politische Bedeutung der Regierung des Königs, die magnetische Kraft seiner Persönlichkeit und seine außerordentliche Popularität:

Die „Daily News" schreibt: Der König galt allen in Wesen, Geschmack und Interessen als ein typischer Engländer. — „Daily Telegraph" charakterisiert den König folgendermaßen: „Er war in den verschiedensten Lebenslagen tolerant, versöhnlich und weise. Er war die familiäre Gestalt in der Volksphantasie und wahrte doch die Würde des historischen Thrones." — „Morning-Post" sagt: „Der König wurde im Zenith seines Ruhmes plötzlich dahingerafft. Seine Thronbesteigung bedeutete den Beginn einer neuen Epoche. Bei Beginn seiner Regierung war England in Europa isoliert. Er hinterläßt sein Reich glücklicher, einiger und stärker. Ihm verdankt England die jetzigen guten Beziehungen zu Frankreich und Rußland. Niemand wünschte aufrichtiger und erstrebte ernstlicher, die Beziehungen zu Deutschland zu verbessern." — Die „Daily Mail" sagt: „Als König Edward den Thron bestieg, stand er einem feindlich gesinnten Frankreich und Rußland gegenüber. Jetzt sind Frankreich und Rußland die zuverlässigsten Freunde Englands. Es ist eine erstaunliche Veränderung vor sich gegangen, deren Erzielung noch vor 10 Jahren als etwas über menschliche Kräfte Gehendes angesehen wurde."

Die Berliner Blätter heben sämtlich die ungewöhnlichen staatsmännischen Fähigkeiten des Königs hervor, die sich namentlich auf dem Gebiete der auswärtigen Politik gezeigt und die Bedeutung der englischen Weltmacht gesteigert hätten. Auch die Differenzen zwischen Deutschland und England werden erwähnt, doch wird meist der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß der König nicht ein prinzipieller Gegner Deutschlands gewesen sei.

Fast die gesamte französische Presse widmet König Edward überaus warme Nachrufe — dem großen Herrscher und herzlichen Freunde Frankreichs. „Er hat", sagt der „Matin", „die hohe Aufgabe eines Königs erfüllt. Er hinterläßt die Nation stärker, als er sie vorgefunden hatte. Unter seiner Herrschaft hat England den Gipfel seiner Macht zur See erreicht: er hat England mit einem Gürtel von Bündnissen und Freundschaften umgeben, der unzerreißbar scheint." — Im „Figaro" heißt es: „Edward war nicht nur in unseren Augen ein großer Freund, er war in der Empfindung der Welt ein großer Herrscher und darum muß man um so tiefer seinen unerwarteten Tod beklagen. Er war in den kritischesten Stunden der gute Mittler internationaler Beziehungen und wußte gefährlichen Ehrgeiz und Zorn zu mäßigen. Er wirkte als mächtiger Versöhner der fiebrig erregten Völker." — Der „Eclair" urteilt zur Lage: „Wenn wir die inneren Gefahren des britischen Reiches und die äußeren des furchtbaren deutschen Wettbewerbes zusammenhalten, so ist Englands Lage in des Königs Sterbestunde alles eher als glänzend. Alle Probleme stellen sich heute gleichzeitig ein und man versteht, warum manche Engländer mit Sorge in die Zukunft blicken."

---

stiege unternommen. Wienczierz wird an der Petersburger aviatischen Woche teilnehmen.

Mannigfaltiges.

Sangesfahrt der Berliner Liedertafel. Nicht volle drei Wochen und die Berliner Sangesbrüder, so lesen wir im „Rig. Tagbl.", treffen in der stattlichen Anzahl von ca. 200 aktiven und ca. 75 passiven Mitgliedern in Riga ein. Am 11. Mai gegen 10 Uhr morgens werden sie von den vier vereinigten Gesangvereinen „Liedertafel", „Liederkranz", „Sängerkreis" und „Männergesang-Verein" am Ufer der Düna, wo sie mit ihrem eigens gecharterten Dampfer „Meteor" anlegen sollen, mit einem Liede feierlich begrüßt werden. Um 8 Uhr abends findet im Stadttheater das Konzert der Berliner Liedertafel statt. An das Konzert schließt sich ein Kommers, den die vier Gesangvereine zu Ehren der Berliner Gäste im Schützenhause veranstalten. Nur Mitglieder der vier Vereine können an ihm teilnehmen. Am 12. Mai mittags verläßt die Berliner Liedertafel Riga und begibt sich zuerst nach Reval. Es sei noch angeführt, daß sie während ihres Aufenthalts in Riga am Grabe Conradin Kreutzers einen Kranz niederlegen wird. — Zum Besuch der „Berliner Liedertafel" in Petersburg erfährt die „St. Pet. Ztg.", daß das erste der beiden großen Konzerte, welches Sonnabend den 15. Mai im Saale der Adelsversammlung stattfindet und über welches ihre Majestät die Kaiserin Alexandra das Patronat zu übernehmen geruht hat, dem Besten der unter Ihr. Kais. Majestät Protektorat stehenden Häuser für Arbeitswillige gewidmet sein wird. — Das zweite Konzert unter dem Patronat der Gemahlin des kaiserlich deutschen Botschafters Ihrer Exzellenz der Frau Gräfin v. Pourtalès kommt den drei Wohltätigkeits-Vereinen der deutschen Kolonie zugute. Dies zweite Konzert ist auf Sonntag den 16. Mai, nachmittag 3 Uhr, gleichfalls im Großen Saale der Adelsversammlung, angesetzt. Für den Abend, 9 Uhr wird in denselben Räumen ein festlicher Empfang für die Berliner Gäste seitens der Petersburger Gesangvereine und der Mitglieder der deutschen Kolonie veranstaltet, ein Herrenkommers mit Musik und Gesang.

— Der Magnet als Taucher. Zur Hebung gesunkener eiserner Schiffslasten hat die United States Steel-Company einen besonders großen Magneten herstellen lassen, der annähernd 1 Meter Durchmesser hat, 1360 Kg. wiegt und sich beim Heben einer Schiffsladung von Nägeln bereits bewährt hat. Der Magnet holte an einer Stelle in der Nähe von Neworleans, wo der Mississippi über 22 Meter tief ist, bei jedem Hub 5—6 Kisten mit Nägeln heraus, die je 90 Kg. wogen und völlig unversehrt geblieben waren. Hätte man, wie es sonst üblich ist, einen Bagger verwendet, wäre ein großer Teil der Ladung beschädigt worden. Der Magnet soll nun, wie der Prometheus schreibt, eine andere, auf dem Grund bei Natchez liegende Ladung von Eisenbändern zum Festschnüren von Baumwollballen und dann eine Ladung Drahtnetze bei Pittsburg heben.

— Englische Mohammedaner. Die Moschee, die von den Engländern in Liverpool gebaut worden ist, wird von wirklichen Mohammedanern nur selten besucht, da alle Orientalen, die England zu ihrer zweiten Heimat gemacht haben, in London leben. Dafür dient diese merkwürdigste aller Moscheen den muselmanischen Engländern als religiöser Sammelpunkt. Die Engländer sind nämlich zu der Ueberzeugung gelangt, daß es noch nicht genug ist, wenn auf den britischen Inseln etwa 150 verschiedene Sekten ihr Wesen treiben; etwa 1000 Einwohner von Liverpool haben sich daher zusammengetan, um zum Glauben Mohammeds überzutreten. — Ueber diese wenig bekannte religiöse Gemeinschaft bringt der „Islamic World" einige interessante Einzelheiten: Abgesehen von der Polygamie, die in England offiziell nicht gestattet ist, beobachten die Muselmanen von Liverpool gewissenhaft alle Vorschriften des Korans — geben sie doch sogar ihren Kindern Vornamen, wie man sie sonst nur in türkischen, arabischen und persischen Landen zu hören bekommt. Wenn man sie fragt, was sie zum Propheten hingezogen hat, antworten sie gewöhnlich, daß auf sie die Mäßigkeitsgesetze des Korans und das strenge Verbot jeder bildlichen Darstellung des göttlichen Wesens den größten Eindruck gemacht haben. — Mit der Moschee sind eine Knaben- und eine Mädchenschule, eine Bibliothek, ein Museum, ein Krankenhaus, eine Buchhandlung und ein Vortragssaal verbunden, in welchem Vorlesungen über orientalische Sprachen und Literaturen gehalten werden. Außer der „Islamic World" veröffentlicht das muselmanische Institut wöchentlich erscheinende Berichte.

— Sprachscherze. Es ist eine bekannte Tatsache, daß ein Neger, wenn er im Besitz einer Gazelle ist, nie im Regen zagt. Man lese von rückwärts den Satz: „Ein Neger mit Gazelle zagt im Regen nie." — — Hierher gehört auch die Geschichte von dem alten Turner Redel. Seine Turnerbrüder wollten statt Gummigürtel in ihrem Verein Ledergürtel einführen, wogegen besagter Redel heftig opponierte. „Meine lieben Turnbrüder," rief er in der betreffenden Versammlung aus, „ich werde keinen Ledergurt tragen und habe auch zeitlebens keinen getragen. Schreibt es euch auf und lest es zur Einprägung vorwärts und rückwärts: Ein' Ledergurt trug Redel nie!"

Die deutschen Gutachten über den Fall Hellfeld. II.

Der Inhalt der meisten Gutachten, die sich in dem von Staatsanwalt Dynowski herausgegebenen russischen „Blaubuch" veröffentlicht finden, ist bereits, als die Gutachten im Manuskript eingereicht wurden, ganz oder teilweise bekannt geworden. Es genüge, die Ausführungen des Vertreters der russischen Regierung wiederzugeben, der in seinem Schlußwort darüber folgendes schreibt:

„Es wird nun zunächst der Spruch des preußischen Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte ergehen, welcher zu prüfen hat: 1) ob der Kompetenzkonflikt in diesem Falle zulässig ist; 2) bejahendenfalls, ob er für begründet zu erachten ist.

Es knüpft sich an den vorliegenden Fall eine Reihe juristischer Fragen, deren völlige Aufklärung und endgiltige Entscheidung für den internationalen Verkehr von hervorragender Bedeutung ist. Dahin gehören insbesondere:

1) die Zulässigkeit einer Klage gegen einen auswärtigen Staat überhaupt; 2) die Zulässigkeit einer Widerklage; 3) die Ordnungsmäßigkeit des Versäumnisverfahrens; 4) Geltendmachung absoluter Nichtigkeit und insbesondere der Völkerrechtswidrigkeit gegen ein rechtskräftiges Urteil; 5) die Zulässigkeit der Zwangsvollstreckung gegen auswärtige Staaten, ihre Voraussetzungen und ihre Besonderheiten; 6) Folgen eines formell zu-

lässigen, aber materiell ungerechtfertigten Vollstreckungsbetriebs; 7) die Zulässigkeit und Begründung des Kompetenzkonfliktes in der Zwangsvollstreckungsinstanz; 8) die gegenseitige Verpflichtung der Staaten zum Schutze gegen völkerrechtswidrige Handlungen der Gerichte; Neuregelung des Rechtsschutzes der Inländer gegen auswärtige Staaten.

Alle diese Fragen sind in den Gutachten in eingehender Weise erörtert; aus dem Zusammenhange der einzelnen Fragen unter einander ergab sich die Reihenfolge, in der die Gutachten zum Abdruck gelangt sind. An die Spitze ist das von Meili gestellt, das auf breitester Grundlage eine allseitige Erörterung aller mit dem Streitfall in Verbindung stehenden Fragen bietet. Dann folgen die Gutachten von Laband, Zorn und Hatschek, welche die staatsrechtliche Seite des Falles in erschöpfender Weise behandeln; Fischer und Fleischmann erörtern die verwaltungsrechtliche Seite der Frage. Freiherr v. Stengel sowie Brie und Triepel beleuchten die einschlägigen völkerrechtlichen Fragen. Die Professoren Kohler und v. Seuffert behandeln den Fall vom Standpunkt des Prozeßrechts. Eine übersichtliche Zusammenfassung der in diesen Gutachten erörterten Fragen bietet Borchak. Geh. Reg.-Rat. Freund erörtert die Materie unter Berücksichtigung der volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte, die für die Lösung der in Frage stehenden juristischen Probleme maßgebend sind, und unter Ausblicken auf eine zukünftige internationale Regelung der einschlägigen Rechtsverhältnisse. Dieses Gutachten geht auch auf die interessanten Vorschläge ein, die der frühere österreichische Justizminister Dr. F. Klein auf der diesjährigen Delegierten-Konferenz der Mitteleuropäischen Wirtschafts-Vereinigung, anläßlich der Beratung über die Ausgestaltung der Vollstreckungs-Rechtshilfe, zu der Frage des Ausschlusses der Exekution gegen auswärtige Staaten gemacht hat. Den Beschluß macht Weiß, der Justitiar des Auswärtigen Amtes in Paris, der den Fall vom Standpunkt der außerdeutschen Praxis behandelt. Das einzige Material, das den Verfassern der Gutachten vorgelegen hat, bildeten die sämtlichen in dieser Sache ergangenen Urteile der deutschen Gerichte.

„Ueberschaut man diese von so hervorragenden Autoritäten herrührenden gründlichen und vielseitigen Untersuchungen, so darf man sich wohl — sagt der Referent zum Schluß — der Hoffnung hingeben, daß der bedauerliche Vorfall, der den Anlaß zu diesen Erörterungen geboten hat, auch zugleich einen kräftigen Anstoß gegeben hat zur Klärung einer ganzen Reihe von Rechtsfragen, deren endgiltige Entscheidung im Interesse der gesamten zivilisierten Welt in hohem Maße geboten erscheint."

*

Eine gestern eingetroffene Agentur-Depesche aus Berlin meldet unterm 7. Mai (24. April) über die Hellfeld-Mendelssohn-Gerichtsverhandlung:

„Im Landgericht wurde heute die Klage Hellfelds gegen das Bankhaus Mendelssohn auf Herausgabe von 4½ Mill. Mk. verhandelt. Der Vertreter des Klägers suchte nachzuweisen, daß der preußische Staatssekretär nicht berechtigt sei, die Kompetenzfrage aufzuwerfen, da die Verurteilung in contumaciam bereits in Kraft getreten sei; das Gericht möge daher den Kompetenzkonflikt negieren und den Kläger befriedigen. Der Vertreter der Firma Mendelssohn wiederlegte die juristischen Gründe, auf denen die Klage Hellfelds basiert. — Wegen Arbeitsüberhäufung des Gerichts wurde die Verkündigung der Resolution auf den 21. Mai vertagt."

Deutschland.

Im preußischen Abgeordnetenhause eröffnete der Präsident v. Kröcher die Sonnabend-Sitzung mit folgendem Nachruf für König Edward: „Den Mitgliedern des Hauses ist die erschütternde Trauerkunde von dem Ableben Sr. Maj. des Königs von Großbritannien und Irland, des Kaisers von Indien bereits bekannt. Das Abgeordnetenhaus wird innigen Anteil nehmen an der tiefen und schmerzlichen Trauer, in die der Heimgang des teuren Verwandten des Kaisers unseren allergnädigsten König und sein Haus versetzt hat. Wir gedenken zugleich in aufrichtigem und warmem Mitgefühl des schmerzlichen Verlustes, den mit seinem Herrscherhaus das ganze britische Volk beklagt. Ich stelle fest, daß Sie sich zum Zeichen der Trauer von den Sitzen erhoben haben und halte mich für ermächtigt, mich an allerhöchster Stelle zum Dolmetscher Ihrer Gefühle zu machen."

Kaiser Wilhelm weilte bis Sonnabend in Wiesbaden und scheint am Donnerstage, wo er abends der Festvorstellung der Freytagschen „Journalisten" beiwohnte, noch nicht den Ernst der Erkrankung König Edwards geahnt zu haben. Alsbald nach dem Empfange der Todesnachricht kehrte er dann nach Potsdam zurück. — Durch den Tod des Königs Edward scheint der Besuch Roosevelts in Frage gestellt; möglicherweise wird er um einige Wochen hinausgeschoben. — Allgemein nimmt man an, daß Kaiser Wilhelm zur Beisetzung nach England fahren werde.

In der zweiten sächsischen Kammer ereignete sich Mittwoch während der Plenarsitzung ein plötzlicher Todesfall. Der konservative Abgeordnete Großgrundbesitzer Siebert aus Liebau an der böhmischen Grenze, Vertreter des 44. ländlichen sächsischen Wahlkreises, erlitt nach einer längeren Rede in der Plenarsitzung einen Schlaganfall. Er wurde nach Hause gebracht, wo er alsbald starb. Die Kammersitzung wurde geschlossen.

Oesterreich.

Aus Tschernowizy wird vom Sonnabend gemeldet: Die Landesregierung der Bukowina hat das ruthenische Volkshaus, das ruthenische Kinderasyl, den Verein ruthenischer Frauen der Bukowina und den Studenten-Verein „Karpaty" wegen angeblich betriebener russophiler Agitation geschlossen.

England.

Die politische Wirkung des Thronwechsels, lautet eine Londoner Meldung vom vorgestrigen Tage, ist nicht ohne weiteres vorauszusehen. Auf konservativer Seite wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß, selbst wenn der gestern von Lord Curzon ausgegangene Vorschlag, den schweren Parteikonflikt durch einen Kompromiß zu schlichten, nicht sofort ausgeführt werden sollte, die mit Rücksicht auf den Tod des Königs unvermeidliche Vertagung der Austechtung des Streites sich seiner schließlichen gütlichen Beilegung als förderlich erweisen werde. — Im liberalen Lager scheint man fürs erste weniger kompromißfreundlich zu sein.

Belgien.

Die belgische Kammer war am Mittwoch der Schauplatz von Skandalen, wie sie zu den größten Seltenheiten in diesem Parlament gehören. Schon seit mehreren Tagen hatte der liberale Abgeordnete für Ostende, Buyl, gegen den klerikalen Senator Dupret den Vorwurf erhoben, daß dieser Senator den Staat um 700 000 Fr. benachteiligt habe. Dupret hatte nämlich seinerzeit dem belgischen Komite für die große Mailänder Industrie-Ausstellung angehört; in dieser Eigenschaft soll er durchgesetzt haben, daß sein Schwiegersohn, der Architekt Vaes, zum Sekretär des Komitees ernannt wurde. Buyl behauptet nun, daß Vaes im Einvernehmen mit seinem Schwiegervater die hauptsächlichsten Bauarbeiten an sich selbst vergeben, und daß er an Vermittler, die nur Strohmänner seien, Provisionen gezahlt habe, die in Wirklichkeit ihm selber zuflossen. Der Staat soll insgesamt 700 000 Fr. verloren haben. Der Senator Dupret wird aber von Buyl beschuldigt, der politische Beschützer dieser Transaktionen gewesen zu sein. Als Buyl nun seine Dokumente vorlegte, rief ihm Dupret von der für die Senatoren reservierten Tribüne zu: „Wiederholen sie doch diese Anschuldigungen außerhalb des Hauses!" Darauf entstand ein großer Tumult. Der Sozialist Furnemont rief zu Dupret hinauf: „Lümmel! Schmutziger Lümmel!" Der Präsident sah sich gezwungen, den Senatoren die Anwesenheit auf der Tribüne zu verbieten. Dupret sträubte sich, die Tribüne zu verlassen, so daß er von dem militärischen Kommandanten des Hauses gewaltsam entfernt werden mußte.

Türkei.

Aus dem albanischen Aufstandsgebiet wird vom 6. Mai (23. April) aus Saloniki telegraphiert: „Die am 4. Mai von Ferissowitschi und dem Katschanik-Passe abmarschierten Truppen haben heute auf den Bergen von Tschernolewa zwischen den Dörfern Jeserzy und Budakowo Stellung genommen. Die Truppen wollen den bei dem Tschernolewa-Passe konzentrierten Albanesen in den Rücken fallen. 20 Bataillone mit Berggeschützen und Maschinengewehren sind an der Operation beteiligt. Heute wird eine Schlacht erwartet. — Schefket Turgut Pascha hat an die Bevölkerung einen Aufruf gerichtet, in dem die Agitatoren auf die strengen Strafen aufmerksam gemacht werden, die ihrer harren. Der Bevölkerung ist unter Androhung der Zerstörung der Dörfer und der Ausweisung der waffenfähigen Mannschaft anbefohlen worden, binnen 15 Tagen die Waffen auszuliefern.

Kreta.

In Kanea fanden am Freitag als am Namenstage des griechischen Königs Massendemonstrationen zu Gunsten der Annexion Kretas statt. Der „Voss. Ztg." telegraphiert man aus Athen: „Die griechische Regierung teilte den diplomatischen Vertretern der Schutzmächte mit, daß sich Griechenland in die kretische Frage, deren Lösung von den Schutzmächten abhänge, nicht mischen werde."

Persien.

Die englische und russische Gesandtschaft haben, dem „Reut. Bureau" zufolge, die persische Regierung um Beantwortung ihrer Note vom 7. April d. J. betr. den Abschluß einer auswärtigen Anleihe ersucht. Wie verlautet, wird die Regierung in dieser Note gewarnt, strategisch wichtige oder politische Konzessionen an Ausländer zu vergeben.

Tibet.

Der Agentur Reuter wird aus Peking telegraphiert: Nach bisher unbestätigten Gerüchten ist in Lhassa ein Aufstand ausgebrochen. 1000 chinesische Soldaten sollen niedergemetzelt sein.

Südamerika.

Nach einer weiteren telegraphischen Meldung des „Newyork Herald" aus Managua begann das Erdbeben in Carthago am Mittwoch gegen 7 Uhr abends. Während die entsetzte Bevölkerung auf die Straße stürzte, fielen die Häuser zusammen. Nur wenige Personen waren imstande, Sicherheit bietende Plätze zu erreichen. Das Kriegsrecht ist proklamiert worden, aber es war für die Truppen außerordentlich schwierig, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Hunderte von Flüchtigen sind auf der Straßenbahn in San José angekommen. Eine große Zahl von Familien lagert auf den Höhen bei Carthago. Aerzte und Nahrungsmittel sind dorthin entsendet worden. In Carthago soll kein einziges Wohnhaus stehen geblieben sein. 350 Leichen wurden unter den Trümmern hervorgezogen.

Locales.

Zu Donnerstag, den 29. April, ist eine ordentliche Stadtverordneten-Versammlung einberufen worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Antrag des Stadtamts auf Erhöhung der Gage des zweiten Stadtrates. — 2) Antrag des Stadtamts, von den Bauerwirten der Güter Sotaga und Saddoküll vom 23. April 1911 an 6% von dem von ihnen geschuldeten Kaufschilling zu erheben. — 3) Gesuch der evang.-lutherischen Petri-Gemeinde um Anweisung eines Platzes für einen Friedhof. — 4) Gesuch des estnischen Jugenderziehungs-Vereins um Erbauung einer zweiten Badeanstalt an dem Embach auf Kosten der Stadt und um Einrichtung von Gratis-Schwimmstunden. — 5) Gesuch der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins um Bewilligung einer jährlichen Subsidie von 500 Rbl. für den Unterhalt des Pensionats für Schüler des Bürgerschule. — 6) Gesuch des städtischen Schulkollegiums um Herabsetzung des Schulgeldes für den Unterricht in der ersten städtischen Elementarschule von 25 Rbl. auf 16 Rbl. — 7) Gesuch des Hausbesitzers Jaan Olew um Streichung der von ihm geschuldeten Immobiliensteuer für die Jahre 1904 bis 1909. — 8) Gesuch des Johann Puht um die Verpachtung eines 15 bis 50 □ Faden großen Platzes vor der Pferdeposststation auf 10 oder mehr Jahre. — 9) Gesuch der Krankenschwester der therapeutischen Abteilung des Stadthospitals Emilie Reinberg um Bewilligung einer Subsidie zu einer Kur in einem Kurort. — 10) Gesuch der Herausgeber des Journals „Gorodskoje Delo" um Anweisung einer einmaligen Subsidie, um Zuwendung von bezahlten Inseraten und um Eröffnung einer Abonnements-Subskription auf das gen. Journal. — 11—18) Wahlen der Mitglieder der Sanitäts-, Pflasterungs-, Kanalisations-, Promenaden-, Armen-, Markt-, Einquartierungs- und Schlachthaus-Kommission.

Gemäß dem vom stellv. Herrn Vizegouverneur bestätigten Protokoll der Medizinalabteilung der Livländischen Gouv.-Regierung ist dem hiesigen Arzt Dr. Klau gestattet worden, in Pernau eine radiologische und physiko-therapeutische Heilanstalt zu eröffnen.

Von Hrn. Georg Lurich geht uns die Mitteilung zu, daß er in Kopenhagen, nachdem er im Preisringen 26 Gegner besiegt hat, darunter auch Bech-Olsen, den Besieger Georg Hackenschmidts, den 1. Preis im Betrage von 12 000 Kronen errungen hat.

In der Nacht auf den 21. d. Mts. drangen 2 Personen durch das von ihnen eingedrückte Fenster in das Haus des 70 jährigen Hans Löhmus im Meyershoffschen Gebiet. Ehe der erschreckte Greis sich über die Sachlage klar geworden war, fühlte er seinen Hals von einem Riemen umschlungen und zusammengezogen, welcher ab und zu gelockert wurde. Zwei Personen standen an seinem Bette und verlangten von ihm unter Todesdrohungen die Herausgabe seines Geldes. Der erschreckte Löhmus beteuerte, kein Geld im Hause zu haben, worauf die Raubgesellen alles durchstöberten. Als sie nichts fanden, entfernten sie sich, nachdem sie 2 Schlüssel und ein Tuch mitgenommen hatten. — Beiläufig bemerkt, soll Löhmus tatsächlich 2000 Rbl. besitzen, die er jedoch in der Bank aufbewahrt. —oc—

Um 10. Uhr vormittags belegte am 20. d. Mts. in der Einfahrt „Kiew" eine Frau mit einem Brustkinde ein Zimmer. Als sie sich nach einigen Stunden entfernte und nicht mehr zurückkehrte, öffnete man das Zimmer und fand dort ein 1-monatiges Kind weiblichen Geschlechts vor. Das Kind ist, nachdem man vergeblich nach der Mutter gesucht, nunmehr nach Petersburg ins Findelhaus übergeführt worden. —h

---

Die Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen macht bekannt, daß sämtliche Postinstitutionen des Reichs alle Sendungen unbeanstandet anzunehmen haben, die mit Marken neuen Musters frankiert sind, welche infolge längerer Lagerung dunkle Linien und Flecken aufweisen.

Das Preisausschreiben für Entwürfe zu einem Buchdeckel des „Jahrbuches für bildende Kunst (IV. Jahrgang) und einer Prospektzeichnung hat folgendes Resultat ergeben: Buchdeckelentwurf: 1. Preis: Motto „Gotik", Margot Grosset, Riga; 2. Preis: Motto „Ueberall", Wladimir Hradecky, Riga. Prospektzeichnung: Ein 1. Preis: Motto „Seegel", Margot Grosset, Riga.

Das morgen seinen Anfang nehmende Gastspiel ehemaliger Rigaer Bühnenkünstler wird sich auf drei Abende erstrecken. In hervorragenden Aufgaben werden an allen Abenden die Damen Zelia Normann und Helene Herter sowie die Herren Bruno Harprecht und Walter Thomaß beschäftigt sein. — Dem Ensemble hat sich ferner der jugendliche Held und Liebhaber des Nürnberger Stadttheaters, Gottfried v. Falkenhausen, ein mit hervorragenden Gaben ausgestatteter junger Künstler, welcher demnächst einer ersten Hofbühne angehören wird, angeschlossen. — In den Rigaer Blättern finden wir hinsichtlich aller dort inszenierten Aufführungen dem vorzüglichen Ensemble wie auch den einzelnen Leistungen vollstes Lob gezollt.

An dieser Stelle sei nochmals darauf hingewiesen, daß heute um 9 Uhr abends im Handwerker-Verein die in jedem Falle beschlußfähige erste ordentliche Generalversammlung des Theater-Vereins stattfindet. Nichtmitglieder können sich unmittelbar vor der Versammlung beim Kassierer des Vereins, Herrn E. Brock, melden und sodann an dieser Versammlung teilnehmen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 25. April. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sprachen der verwitweten Königin Alexandra von England und dem König Georg V. ihr tiefes Beileid anläßlich des Todes König Edwards aus. Außerdem sandte die Kaiserin Alexandra Feodorowna an die Königin Viktoria ein besonderes Beileidtelegramm. Am Allerhöchsten Hof ist eine Trauer von 3 Monaten anbefohlen worden. — Ihre Maj. die Kaiserin Maria Fedorowna und der Großfürst Michail Alexandrowitsch reisten heute abend nach England ab.

Auf Allerhöchsten Befehl hat der Außenminister telegraphisch dem russischen Botschafter in London aufgetragen, der englischen Regierung durch folgendes Telegramm das Beileid der russischen Regierung anläßlich des Todes des Königs Edward auszudrücken: „Der schwere Kummer, der das englische Königshaus und die englische Nation betroffen hat, ruft in Rußland tiefes Beileid wach, wo der verstorbene König von allen für einen aufrichtigen Freund gehalten wurde."

Die „Rossija" schreibt: „Mit dem Tode des Königs von England scheidet von der politischen Bühne einer der hervorragendsten europäischen Kronenträger, der die Aufmerksamkeit der ganzen zivilisierten Welt auf sich gelenkt hatte durch seine fruchtbare Tätigkeit, die nicht nur auf die Mehrung der Macht des von ihm regierten Landes gerichtet war, sondern auch auf die Festigung des Friedens Europas. Als das größte Verdienst des Königs auf dem Felde der auswärtigen Politik gilt der von ihm vollzogene schroffe Umschwung im System der englischen Außenpolitik, die vor ihm rußland- und frankreichfeindlich war. Die Annäherung an Frankreich und das Abkommen mit Rußland sind zwei hervorragende Ereignisse der Regierung König Edwards, durch welche der Frieden und das politische Gleichgewicht für lange Zeit in Europa gesichert scheinen. Indem wir mit dem uns befreundeten englischen Volk den Tod des hervorragenden Freundes Rußlands König Edward beweinen, können wir nur wünschen, daß sein Gedächtnis ewig leben bliebe in den Herzen seiner dankbaren Zeitgenossen und Nachkommen."

Der Kongreß zur Bekämpfung des Frauenhandels hält es für seine Pflicht, diejenigen Ministerien, denen Mittelschulen unterstellt sind, darauf aufmerksam zu machen, daß eine vernünftige Einweihung der älteren Schüler in die Grundlagen des Geschlechtslebens und die venerischen Krankheiten not tue. Der Kongreß ist geschlossen worden. Der nächste Kongreß findet 1912 in Moskau statt.

Stolypin sandte an Asquith ein Telegramm, in dem er seinem aufrichtigen Beileid anläßlich des schweren Verlustes, den die Königsfamilie und das englische Volk durch das Ableben König Edwards erlitten haben, Ausdruck gibt.

Wilna, 25. April. Der Gouverneur sistierte die Tätigkeit des Vereins für die Gleichberechtigung der Frau, der eine Broschüre herausgegeben hatte, die ein Abweichen auf das Gebiet des politischen Kampfes und der nationalen Bewegung erkennen lasse, und legte der zuständigen Behörde die Schließung des Vereins nahe.

Kiew, 25. April. Der Aviatiker Utotschkin unternahm 3 Flüge in einer Höhe von 30 Metern und machte in 11 Minuten 4 Kreise, wobei er 12 Werst zurücklegte. Die Zahl der Zuschauer betrug 100000. Die Landung vollzog sich glatt.

Smolensk, 25. April. Der Geschäftsführer der Wehrpflichtsbehörde Dlotowski wurde verhaftet. Die Verhaftung steht im Zusammenhang mit dem gestrigen Brande in der Kanzlei der Wehrpflichtsbehörde. Man hatte mit Benzin getränkte Lappen im Schrank mit den Dokumenten gefunden. Es wurden Briefschaften konfisziert.

Der finnländische Landtag und die russische Finnland-Vorlage.

Helsingfors, 8. Mai (25. April). Die gestrige Sitzung des Landtages wurde um 11 Uhr vorm. eröffnet.

Zu der auf der Tagesordnung stehenden russischen Finnland-Vorlage sprach als Erster der Vorsitzende der Grundgesetz-Kommission Leo Mechelin. Er gab zunächst der Zuversicht Ausdruck, daß der Landtag unbedingt das Kommissionsvotum über die Unmöglichkeit der Abgabe einer Meinungsäußerung über die Finnland-Vorlage annehmen werde und kritisierte sodann die Vorlage. Indem Mechelin die bekannten Argumente zu Gunsten des besonderen finnländischen Staatswesens anführte, wies Redner auf das Gebot der höheren Weltordnung hin, das dem finnländischen Volk vorschreibe, fest auf den 1809 feierlich gewährleisteten Rechten zu fußen. Er fügte noch hinzu, daß die von der Kommission abgegebene kritische Analyse des Memorandums der Vorlage keineswegs als ein Gutachten über deren Wesen angesehen werden dürfe. Redner schloß seine Rede mit der Versicherung, daß es in Finnland keine einzige politische Partei gebe, die es nicht heiß wünschte, daß die Bestrebungen der Finnländer nach einer freundschaftlichen Annäherung endlich keinen Hindernissen mehr begegnen mögen in Form der Ueberfälle auf Finnlands Recht.

Jonas Kastrén erklärte: Die ganze zivilisierte Welt erkenne das Staatswesen Finnlands an und das Gutachten der Grundgesetz-Kommission müßte auch Rußland in diesem Sinn überzeugen. Daraufhin erklärte er: „Wenn die russische Duma sich zum Werkzeug für die Erdrosselung der finnländischen Freiheit hergibt, so unterschreibt sie damit ihr eigenes Todesurteil. Denn die russische Regierung, der überhaupt jede Volksvertretung unbequem ist, wird dann nicht davor zurückschrecken, gegebenenfalls auch die Duma aufzulösen. Das finnländische Volk wird sich natürlich niemals Gesetzen unterwerfen, die in der beantragten Ordnung erlassen sind, und obgleich der Pfad des Widerstandes dornig ist, erscheint er doch als der einzig mögliche und wird zudem zum Siege führen. Solches beweist der 20 jährige Kampf Ungarns." — Indem Kastrén zum Widerstand aufrief, wies er des weiteren auf die Sympathien der Kulturwelt und die moralische Kraft der Finnländer hin.

Arokallio (Jungfinne) gab der Hoffnung Ausdruck, daß das finnländische Volk im Kampf um die Beibehaltung seiner Stellung unter den Völkern ausharren werde. — Der Sozialist Tokkoi stellte das dem Landtage zugemutete Ansinnen, ein Gutachten abzugeben, der Forderung, einen politischen Selbstmord zu begehen, gleich und erklärte, daß das Proletariat immer gegen die Russifizierung gekämpft habe. — Ingman (Altfinne) bezeichnete die Verfasser der Vorlage als Doktrinäre und bestritt die Verbindlichkeit der russischen Grundgesetze. — Prof. Homén (Svecoman), der Verechter der Idee des passiven Widerstandes, rief zur Aufnahme dieser Art des Kampfes auf und versicherte, daß man auch nicht vor der Notwendigkeit, diesen Kampf von Geschlecht zu Geschlecht fortzusetzen, zurückschrecken dürfe. — Prof. Setälä (Jungfinne) verneinte Punkt für Punkt die allgemeinstaatliche Bedeutung der in der Vorlage aufgezählten Fragen.

Nietinen (Jungfinnne) meinte, der Landtag werfe mit seiner Antwort der russischen Regierung den Fehdehandschuh hin und befürwortete die Annahme des Kommissions-Votums. — Wirkunen (Altfinne) erblickte in der Finnland-Vorlage den Todesstoß, der dem nationalen und kulturellen Leben Finnlands versetzt wird. Er wies auf die schwedischen Könige hin, die entsprechend ihrem feierlichen Versprechen, die örtlichen Privilegien zu wahren, für Finnlands Wohl gesorgt haben. Dieselben Privilegien seien auch von den russischen Herrschern, Alexander dem I. und II., hochgehalten worden. — Raimaro (Altfinne) gab die Notwendigkeit einer Annäherung an Rußland zu, bestritt aber, daß dazu eine allgemein-staatliche Gesetzgebung notwendig sei.

Pastor Malvivara (Altfinne) bezweifelte es, ob die Finnländer jemals mit dem Monarchen und dem finnländischen Volk eine Einigung erzielen würden, und erklärte, daß die russischerseits erfolgte Drohung endlich das gesamte finnländische Volk geeinigt habe, das bei der Durchsicht der Finnland-Vorlage in der Duma darauf hoffen dürfe, mit Hilfe des allmächtigen Gottes in Miljukow einen Fürsprecher für Finnland zu finden. — Lagerlöf (Altfinne) wies auf die Loyalität Finnlands im verflossenen Jahrhundert hin und erklärte, daß, wenn die Finnländer sich 1812 erhoben hätten, die Karte Europas eine Aenderung erfahren haben würde. Er sprach die Hoffnung aus, daß der Monarch seine Entscheidung zu Gunsten Finnlands treffen werde.

Nyberg (Svecomane) bezeichnete die russischen in dem Memorandum zur Vorlage gegebenen Hinweise auf die im Wege der Reichsgesetzgebung für Finnland erlassenen Gesetze als unrichtig: im Gegenteil seien fortgesetzt Gesetze, die fraglos Reichsinteressen berührten, auf dem Wege der finnländischen Gesetzgebung erlassen worden, und zwar in einigen Fällen auch unter Teilnahme des Landtages. — Redner ersuchte um die Aufnahme dieser Mitteilung in die Landtagserklärung, welchem Antrage der Landtag sich anschloß.

Danielson-Kalmari (Altfinne) wies auf das Bestehen der finnländischen Konstitution und die Verderblichkeit der Vorlage für Finnland hin. Die einzige für den Landtag in Betracht kommende Antwort sei: „Non possumus".

Um 9 Uhr Abends wurde zur Abstimmung geschritten. Der Landtag nahm hierbei den Beschluß der Grundgesetz-Kommission an: in Beantwortung der Allerhöchsten Proposition zu erklären, daß der Landtag, da das Gesetzprojekt über den Erlaß von Gesetzen von allgemeinstaatlicher Bedeutung eine tiefeingreifende Veränderung der Grundgesetze Finnlands enthält, auf das ihm zustehende Recht der Entscheidung solcher Fragen nicht verzichten kann und es daher auch nicht für möglich hält, ein Gutachten über dieses Projekt abzugeben.

Das Separatvotum des Sozialisten Vuolteki, der unter sonstiger Billigung des Kommissions-Antrages verlangt hatte, daß aus der Antwort der Hinweis auf die Bereitwilligkeit Finnlands, den Forderungen der Reichsinteressen entgegenzukommen, gestrichen werde, vereinigte 40 Stimmen auf sich.

Der Landtag beschloß, die Bestätigung des Protokolls der gegenwärtigen Sitzung und der Antwort des Landtages auf die Finnland-Vorlage am Dienstag vorzunehmen.

Berlin, 8. Mai (25. April). Der Berliner Hof hat anläßlich des Ablebens des Königs Edward eine 4-wöchige Trauer angelegt. Der Kaiser stattete dem englischen Botschafter einen Beileidsbesuch ab und weilte eine Stunde lang bei ihm.

Wien, 8. Mai (25. April.). Hilmi Pascha ist hier angekommen.

Paris, 8. Mai (25. April). Die Kammer-Stichwahlen verliefen in der Provinz ohne Zwischenfälle.

London, 8. Mai (25. April.) Der Hof hat auf 1 Jahr bis zum 8. Mai (25. April) 1911 tiefe Trauer angelegt.

Saloniki, 8. Mai (25. April). Noch nicht bestätigten Gerüchten zufolge, haben die Albaner Ipek genommen und rücken gegen Prisrend heran. — Die Albaner vernichteten in Djakowa öffentlich den Stempel der jungtürkischen Sektion und schwuren von neuem, bis zum letzten Blutstropfen ihre Privilegien zu verteidigen. — Im Rayon der Oberen Morawa haben die Truppen 3 albanische Dörfer zerstört.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Kollekte für die Armen in der Karwoche und am 2. Osterfeiertage 16 Rbl. 6 Kop. + Einzelgaben 13 Rbl.; für die St. Johannis-Witwen 73 Rbl. 50 Kop.; für die ausgelegten Schriften und Predigten 17 Rbl. 94 Kop.; für die Kirchenremonte in der Karwoche 17 Rbl. 1 Kop. + Kollekte am 1. Osterfeiertage 25 Rbl.; für die Unterstützungskasse am Palmsonntag 30 Rbl. 81 Kop. + in den Büchsen 9 Rbl. 2 Kop. + Einzelgaben 5 Rbl. 50 Kop.; für die Heidenmission 2 Rbl.; für die Seemannsmission 5 Rbl.; für den St. Johannes-Verein 9 Rbl.; für die Arbeit an den Magdalenen 25 Rbl.; für das Syrische Waisenhaus in Jerusalem am Karfreitag 37 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 28 Rbl.; im Kindergottesdienst 5 Rbl. 4 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Todesliste.

Anna Brieling, geb. Eschenbach, † im 63. Jahre am 21. April zu Luttringen-Pastorat (Kurland).

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 26. April 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	763.1	763.1	760.4
Thermometer (Centigrade)	9.4	11.2	21 0
Windricht. u. Geschwind.	— 0	E.5	SE.5
Relative Feuchtigkeit	59%	60%	57%
Bewölkung	3	9	1

1. Minimum d. Temp. nachts 7.4
2. Maximum d. Temp. gestern 21.3

Für die Redaktion verantwortlich: Carl R. Hoffmann. Druck v. H. Laakmann.

№ 4711.

Eau de Cologne

als Universal-Toilettemittel einzig dastehend!



Für Wäsche, Kleidung, wie für ausgesprochene Hautpflege. — Einige Tropfen im Bade- od. Waschwasser wirken ausserordentlich wohltuend und belebend auf Teint und Haut und heben das körperliche Wohlbefinden.

Nur echt mit der ges. gesch. № 4711.

auf Blau-Goldener Etikette.

Ferd. Mülhens, „№ 4711" KÖLN a. Rh. und RIGA.

Lieferant vieler Höfe.

Mittwoch den 28. April 10 Uhr Vorm. und folgende Tage

Auktion

in der **Musikalienhandlung Johannisstr. 2.** Zur Versteigerung gelangen sämtl. im Magazin befindl. Musikinstrumente, als: 1 Harmonium, diverse Grammophone, Geigen, Bratschen, Cellos, Guitarren, Mandolinen, Balalaiken, Zieh- u. Mundharmonikas, Trommeln, Trompeten, Posaunen, Althörner, Jagdhörner, 1 Helikon-Bass, Flöten, Klarinetten, Zithern, Spieldosen, Nachtwächterhuppen, Feuerwehrsignalhuppen, Kindertrompeten, etc., etc., etc. Ferner: Noten, Saiten, div. musikal. Zubehör und die Ladeneinrichtung.

Butterbrot-Papier

wieder vorrätig in der

Droguerie A. KRAMER

Telephon Nr. 125. Petersburger Str. 6.

Eine gute, ehrliche

Magd

kann sich melden in der Revalschen Str. 59, parterre.

Eine ordentliche

Magd

die selbständig kochen kann, **kann sich melden** bei Frau Felsberg, Sternstr. 31.

Ein russisch-sprechendes

Mädchen

(zur Bedienung beim Tisch von 9 Uhr morg. bis 6 Uhr abends) **kann sich melden** — Johannisstr. 7, in d. Speiseküche.

Pabbasch am livl. Strande. **In Villa Edith** finden **Pensionäre** Aufnahme. Auskunft erteilen — Frl. A. Stahl-Schröder und Pastor Stamer, Pastorat Peterskapelle, pr. Neubad.

In Blumenthal

bei Heiligensee finden Pensionäre monatlich, auch jährlich freundliche Aufnahme. Anfragen zu richten an Frau E. Inselberg, Blumenthal pr. Rustago.

Sommerwohnung

von 5 hohen Zimmern, gut möbl. mit Balkon z. Garten wird mit Bed. stillebenden Damen billig abgegeben. Off. sub „Sommerwohnung 10" in d. Exp. d. Blattes.

In **Kasperwiesk** am estländischen Strande wird eine hübsch gelegene, billige

Sommerwohnung

von 4 Zimmern abgegeben. Näh. Auskunft erteilt Oberlehrer Haller, Karlowastr. 11, Spr. werktägl. v. 6—7.

Billig zu vermieten

Sommerwohnung

am Revalschen Strande und in Dorpat m. Garten u. Pavillon. Ausserdem eine kl. **Wohnung.** Zu erfr. 10—11 vm. möbl. Jakobstr. 54, Q. 1.

Eine Sommerwohnung

zu vermieten bei Tabbifer. Zu erfragen bei R. Lumi, Johannis-Str. 2.

Sommerwohnung

m. Bedienung, 5 gut möbl. Zimmer und Balkon z. Garten, stillebenden Damen billig **abzugeben.** Zu besehen von 3—4, Teichstr. 10, e. Tr.

Einer stillebenden Dame, (bevorzugt eine Lehrerin) wird ein kleines

Zimmer

mit Benutzung d. Veranda u. d. Gartens, für d. Sommermonate mit voller Pension abgeg. Blumenstr. 4 v. 1—2 U.

Eine Wohnung

v. 5 Zimmern u. Glasveranda ist sofort zu vermieten — Ausstellungsstr. 11.

Allen denjenigen, die bei der Beerdigung meines lieben Mannes und unseres unvergesslichen Vaters Eduard Fleischhauer freundl. Hilfe in Rat und Tat geleistet haben, sagen ihren

herzl. Dank

die Witwe u. die Kinder.

Сѣверо-Западн. жел. дор.

Объявленіе.

29 ап. 1910 г. въ 12 ч. дня на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи пассаж. ст. будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ свинины сол., окорока и калбасы копч. сыръ вѣсомъ 1 пуд. 19 фунт., прибывшаго 15 Апрѣля по отправкѣ Ярцево № 424 отъ отправителя Забѣлло на имя получ. пред. дубл.

Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 30 апрѣля 1910 года, въ 12 часовъ дня.

Сѣверо-Западн. жел. дор.

Объявленіе.

29 ап. 1910 г. въ 12 ч. дня на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи пассаж. ст. будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 2 ящ. сыра русск. вѣсомъ 6 пуд. 31 фунт., прибывшаго 12-го апрѣля по отправкѣ Валкъ № 16458 отъ отправителя Я. Шмидта на имя получателя К. Клаусенъ.

Если на первыхъ торгахъ не будетъ предложено цѣны выше опред. дорогой оцѣнки, вторичная продажа съ предложенн. цѣны буд. произведена 30 апрѣля 1910 г. въ 12 часовъ дня.

Im Hause Nr. 3 an der Altstr., eine Treppe hoch, ist eine

Wohnung

von fünf Zimmern für dreihundert Rbl. zu vermieten. Zu besehen täglich von 12—1 Uhr.

Zu Anfang Juli in der Nähe der kathol. Kirche eine

Wohnung

von 4—5 Zimmern gesucht. Off. sub „A. G. 38" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern mit Küche und ein möbliertes Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten — Kompagniestr. 1, 2 Treppen, zu erfragen in d. Apotheke.

Drei stillebende Damen suchen eine

Wohnung

für den Sommer mit Veranda und Gärtchen. Off. unter „Z" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

In der Schloss-Str. 15 ist eine

Wohnung

von 4 Zimmern, Küche und Veranda, im Garten gelegen, zu vergeben. Daselbst sind auch für den Sommer möbl. Zimmer u. eine möbl. Wohnung von 4 Zimmern zu vergeben.

Im August werden mietfrei

Wohnungen

von 4 u. 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten u. Veranden. Ausstellungsstr. Nr. 11.

Meine

Musikstunden

beginnen erst d. 3. Mai

Frau Joh. Beise.

Une

demoiselle française

cherche pour la fin d'Août une place au pair. S'adresser sous les initiales 1760 M. M. au bureau du journal.

Schreibmaschinen-Arbeiten

aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit

übernommen

und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Suche als Koch Arbeit, täglich zu Festlichkeiten zu kochen oder auch monatliches Engagement. War Oekonom der Dörpt. Ressourcen-Gesellschaft von 1891—1900.

Oswald Klawing, Revalerstr. 49.

Einen jüngeren, soliden

Provisor

resp. Provisoranten braucht zum Pult die Apotheke in Kolpino, bei Petersburg. Die Stelle ist den 15.—20. Mai anzutreten.

Für ein Kontorgeschäft hier am Platz wird ein der drei Ortssprachen mächtiger

Lehrling

gesucht. Off. unter „L. 20" nimmt d. Exp. d. Bl. entgegen.

Junge Mädchen

welche gut schneidern, können sich melden — Rigasche Str. 23, Qu. 1.

Daselbst werden auch Schülerinnen angenommen.

Junges Mädchen

sucht eine Stelle zu Kindern oder in eine Handlung. Off. sub „Handlung" an die Exp. dieses Bl. erbeten.

1 deutsch- u. russisch-spr. Köchin

wünscht eine Stelle auch zum Alleindienen in einer kleinen Familie. Gute Zeugnisse — Marienhoffsche Str. 19. Nachzufragen bei der Hauswächterin.

Eine deutsch- od. russisch-sprech. tüchtige

Köchin

mit guten Zeugnissen **wird gesucht** — Marienhoffsche Str. 15, Frau Belansky von 10—11½ und 4—5½.

Eine Köchin

mit guten Attest. **sucht eine Stelle** — Elisabeth-Str. 8.

Ein deutsch sprechendes

Stubenmädchen

das zu plätten versteht und gute Empfehlungen hat, **kann sich melden** — Breit-Str. 30, II Etage.

Ein Dienstmädchen

kann sich melden — Petersburgerstr. 78, Quart. 3.

Знаю порусскій.

Ищу мѣста няни или горничной, могу за одну — Ревельская № 53, кв. 1.

Ein von seiner bisherigen Herrschaft warm empfohlenes

[redacted] Mädchen [redacted]

das auch gut kocht, sucht zum 1. Mai eine Stelle. Ausk. über dass. wird erteilt Alleestr. 45 v. 2—½4.

THALIA-

Theater.

Grosser Markt 13, früheres Haus der Ressource.

Nur 3 Tage!

Sonntag den 25., Montag den 26., Dienstag den 27. April.

Neues, reichhaltiges, gediegenes Programm!

Neue prachtvolle Bilder! Scharfe Aufnahmen!

Die Hugenotten.

Grosses historisches Drama.

700 Menschen durch **drahtlose Telegraphie** gerettet. Dram. Szenen nach einer **wirkl. Begebenheit.**

Blumenzauber. Feerie in Farben.

Wanderung um die Mauern Konstantinopels.

Flusslandschaften Mexikos.

Mehrere höchst wirksame humoristische Szenen.

Eintrittsbillette von 10—50 Kop.

Vorstellungen **Sonntags** von 1 Uhr mittags bis Mitternacht. — **Wochentags** von 4 Uhr nachm. bis Mitternacht.

Ein Zimmer

ist für einen stillebenden Herrn mit voller Pension bis Mitte Juni zu vermieten — Johannisstr. 13, Qu. 2.

A. Heffmann.

Wasserdichte Gummipaletots und **Umleger**

in den modernsten Ausführungen für Damen, Herren u. Kinder erhielt und empfiehlt billig die Schuhwarenhandlung von

C. Tönnoff

Grosser Markt 5.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen:

Schonung, Schutz und Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 30 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Kinderwagen, Wienerstühle und **Wiener-Gartenmöbel**

empfiehlt in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen das Möbelmagazin

Carl Rammat, Rigasche Str. № 1.

Wiener Conditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten **Gefrorenes, Wiener Eiskaffee u. Wiener Eis-Chokolade.**

Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**

Ozet-Bäder

Sandow's Bäder
Meersalz
Kreuznacher Salz
Stassfurter Salz
Fichtennadelextract

hält stets vorrätig die

Droguerie W. Zeitler.

Im Auftrage wird eine

goldene Damenuhr

mit einen Diamant- u. Rubinenaufsatz verkauft bei **OSKAR PILTIN,** Rigasche Str. 8, Haus Laakmann.

Frischer und gelöschter

Kalk

sowie auch **Kalkabfall** ist zu haben im Kalkgarten Ecke der Revaler und Malzmühlenstr.

Ein neues

Fahrrad

mit Freilauf ist zu verkaufen — Rigasche Str. 1, im Möbel-Magazin, II. Et.

Alte Damen-

Kapotthüte und Hauben sowie das Waschen von Strohhüten übernimmt

Fr. R. Piltin

Rigasche Str. 8, Haus Laakmann. Eingang durch die Uhrenhandlung.

Rosen

Remont u. Tee- in den reichblühendsten Sorten, als **Testout, Brunner, Teplitz, Fisher Holmes, Kais. Augusta, Capt. Christy, Crimson, Rembler** u. v. a.

pro Dutzend nr. 2 Rbl. 25 Kop.
„ Hundert 15 Rbl. —

Grosses Baumschulverz. gratis. Baumschule in Wassalem, Kegel, Estland.

Rosen-Stämme

verkauft R. Milles Fischer-Str. 30.

Erdbeer- u. perennierende Blumenpflanzen werden verkauft — Philosophenstr. 5.

Gebrauchter Flügel

billig zu verkaufen — Sternstr. 44, Qu. 1, von 7—8.

Schloss Bergfried!

Nährsalze
Nervensalz
Birkenblättertee
Bohnenhülsentee
Bananen-Kakao

zu Original-Preisen

Droguerie

W. Zeitler.

Aufpolstern u. Ueberziehen von Sitzmöbeln

und das

Aufpolstern von Sprungfeder- u. Rosshaarmatratzen

wird gut u. billig ausgeführt — Rigasche Str. 1, im **Möbelmagazin**

C. Rammat.

Die Verkaufsstelle der Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

Im Saale d. Ressource

Gastspiele

ehemalig. Mitglieder d. Rigaer Stadttheaters.

Mitwirkende: **Helene Herter, Zelia Normann, Erna Bonn, Bruno Harprecht, Gottfried von Falkenhausen, Ferdinand Martini, Julius Klott.**

Am 27. April, abends 8½ U.
Neu einstudiert:
Die Neuvermählten.
Schauspiel in 2 Akten v. Björnsterné Björnson.
Hierauf:
Des Nächsten Hausfrau.
Lustspiel in 3 Akt. v. J. Rosen.

Am 28. April, abends 8½ U.
Novität:
Die Ernte
Schauspiel in 3 Akten von Felix Philippi.

Am 29. April, abends 8½ U.
Novität:
Nur ein Traum
Lustspiel in 3 Akten von Lothar Schmidt.

Billette (inkl. Steuer) à R. 2.10, 1.60, 1.10 und 80 K., Balkon à 50 Kop. Vorverkauf in der Buchhandlung

J. G. Krüger.

Ruder-Club

ausserordentliche

Generalversammlung

am Dienstag, den 27. April 9 Uhr abends

im Clublokal.

Tagesordnung:
1. Wahl eines Vize-Präsidenten.
2. Oekonomie-Abrechnung.

Der Vorstand.

Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Nord-Bezirk.

Die **Sitzung findet Dienstag, den 27. April** ½4 Uhr nachmittags Altstr. 11, Qu. 2, statt.

Der

Bazar

der St. Johannis-Kinderliga

findet statt am

Sonntag, d. 2. Mai

4 Uhr nachm.

in den Räumen der Bürgermusse.

Theateraufführung von 25 Kindern im Alter von 8—15 Jahren.

Hänsel und Gretel

Märchenspiel in 3 Bildern mit Gesang und Tanz.

Der Ertrag ist zum Besten des Ferienheims für kränkliche Kinder bestimmt.

Um regen Zuspruch bitten

Pastorin Wittrock,
Frl. Neumann.
Frl. Kelterborn.

Casino

Theater.

Nur noch kurze Zeit

das vorzügliche

April-Programm.

Donnerstag, d. 29. April

Benefiz u. Ehrenabend

für den art. Leiter u. Humoristen

Paul Günther

Extra-Gala-Vorstellung.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 2 Zimmer (2 Br.); J. B.; Räume; v. M.; W. W.; P. P.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Mai**

in Dorpat:			durch die Post:			ins Ausland:		
bis 31. Mai	— Rbl. 80 Kop.		bis 31. Mai	1 Rbl. — Kop.		bei dreimal wöchentl. Versand		
„ 30. Juni	1 „ 50 „		„ 30. Juni	1 „ 75 „		für 1 Jahr	11 Rbl. — Kop.	
„ 31. Juli	2 „ — „		„ 31. Juli	2 „ 25 „		„ ½ „	6 „ — „	
„ 31. August	2 „ 75 „		„ 31. August	3 „ — „		„ ¼ „	3 „ 50 „	
„ 30. September	3 „ 25 „		„ 30. September	3 „ 50 „		„ 1 Monat	1 „ 25 „	
„ 31. Oktober	3 „ 50 „		„ 31. Oktober	4 „ — „		bei täglichem Versand		
„ 30. November	4 „ 25 „		„ 30. November	4 „ 75 „		für 1 Jahr	15 Rbl. — Kop.	
„ 31. Dezember	5 „ — „		„ 31. Dezember	5 „ 50 „		„ ½ „	8 „ — „	
						„ ¼ „	4 „ 50 „	
						„ 1 Monat	1 „ 65 „	

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 93. Dienstag, den 27. April (10. Mai) 1910.

CES. LAFERME'S PRUE
PAPIROS
ZEPHYR
№100_10 St 10 COP.
№120_10 St 12 COP.
№150=10St. 15 COP.
QUALITÄT CONCURRENZLOS!

Roosevelts Nobelpreis-Rede.

Am vorigen Donnerstage hielt Theodor Roosevelt in Christiania den Vortrag, zu dem er als Preisträger der Nobel-Stiftung satzungsgemäß verpflichtet ist.

Roosevelt sprach zunächst seinen Dank aus für die Ehre, die man ihm durch Verleihung des Nobel-Preises erwiesen habe. Das Geld habe er zur Begründung eines Fonds zur Förderung des industriellen Friedens in den Vereinigten Staaten verwendet, denn es sei ebenso nötig, die grausame Gier und Anmaßung des Kapitalismus und die grausame Gier und Gewalttätigkeit der Arbeiterwelt wie den grausamen und ungesunden Militarismus in den internationalen Beziehungen zu beugen.

Der Friede sei gut an sich, aber er sei nicht das höchste der Güter, wenn er nicht mit dem Recht vereinigt sei. Wenn man nicht alles auf einmal erreichen könne, müsse man Schritt für Schritt vorgehen. Wenn er nun über die Förderung des internationalen Friedens spreche, so spreche er darüber, was er selber als Haupt einer großen Nation erprobt habe — wohl eingedenk ihrer Ehre und ihrer Interessen. Er fordere andere Nationen nur zu solchen Dingen auf, die er seine eigene Nation gern tun sehen würde. Schiedsgerichts-Verträge, die alle zivilisierten Staaten unter einander haben sollten, könnten sich auf fast alle möglichen Fragen erstrecken, wenn sie die Vereinbarung enthielten, daß jede Partei das Gebiet der anderen und ihre absolute Souveränität innerhalb dieses Gebiets zu respektieren habe, und die ebenso ausdrückliche Anmachung, daß alle anderen Streitfragen einem Schiedsgericht unterbreitet werden sollten, abgesehen von den sehr seltenen Fällen, in denen die Ehre der Nation in vitaler Weise betroffen sei.

Die weitere Entwickelung des Schiedsgerichts-Hofes im Haag müsse durch eine dritte Konferenz erreicht werden. Es dürfte sich verlohnen, die in der amerikanischen Verfassung vorgesehenen Methoden zur Verhinderung von Feindseligkeiten zwischen den einzelnen Staaten und zur Sicherung der Suprematie des Bundesgerichtshofes zu studieren. In dritter Linie sollte, so bald als möglich, etwas geschehen, um dem Anwachsen der Rüstungen, speziell der Flottenrüstungen, durch ein internationales Abkommen Einhalt zu tun. Keine Macht könne natürlich für sich allein vorgehen, denn es müsse vom Standpunkt des Friedens und des Rechts aus absolut vermieden werden, daß eine Macht, die wirklich an den Frieden glaube, sich der Gnade eines Rivalen aussetze, der im Grunde keinen solchen Glauben und keine solche Intention hege. Aber, die Aufrichtigkeit der Absichten vorausgesetzt, sollten die großen Weltmächte keine unüberwindliche Schwierigkeit finden, ein Abkommen zu schließen, welches dem übertriebenen Wachstum der Flottenrüstungen ein Ende mache.

Roosevelt schloß: Es würde endlich ein Meisterzug sein, wenn die Großmächte, die ehrlich zum Frieden neigen, eine Friedensliga bilderen — nicht nur, um den Frieden untereinander zu erhalten, sondern auch um, wenn nötig mit Gewalt, zu verhüten, daß er von anderen gebrochen werde. Die größte Schwierigkeit bei der Förderung des Friedenswerkes im Haag entsprang aus dem Fehlen einer Exekutivmacht, einer Polizeimacht, um die Entscheidungen des Gerichtshofes durchzusetzen. Wie die Dinge jetzt liegen, könnte eine solche Macht, die der ganzen Welt den Frieden diktieren würde, am besten durch eine Kombination der großen Nationen hergestellt werden, die aufrichtig den Frieden wünschen und selber nicht an Angriffe denken. Die Kombination könnte sich vielleicht zunächst nur darauf beschränken, den Frieden innerhalb gewisser Grenzen und unter gewissen Bedingungen zu sichern. Aber der Herrscher oder Staatsmann, der eine solche Kombination zu stande brächte, würde sich seinen Platz in der Geschichte für alle Zeiten und sein Anrecht auf die Dankbarkeit der gesamten Menschheit verdient haben.

Inland.

Vom Verein zur Verpflegung der Epileptiker und Idioten in Livland.

Dem von der Generalversammlung vom 31. März bestätigten Rechenschaftsbericht des Vereins zur Verpflegung der Epileptiker und Idioten in Livland pro 1909 sind, nach der „Rig. Ztg.", folgende Daten zu entnehmen:

Das Jahr 1909 begann mit einem Krankenbestande von 87 Pfleglingen, von denen im Laufe des Jahres 8 durch den Tod und 6 durch Austritt ausschieden. 13 Pfleglinge wurden aufgenommen, so daß am 1. Januar 1910 86 Pfleglinge in der Anstalt Marienhof bei Fellin verblieben. Von diesen Pfleglingen waren 74 Idioten und 24 Epileptiker. Aus Estland wurden 7 Tammfeldt-Stipendiaten aufgenommen, deren Unterhalt und Verpflegung mit den eingelaufenen Zinsen des Tammfeldtschen Legats bestritten werden konnten.

Die Anstalt Marienhof stand auch im Jahre 1909 unter der unmittelbaren Aufsicht und Verwaltung des weil. Landrats V. v. Helmersen, während die seelsorgerische Fürsorge dem Gliede des Verwaltungsrats Pastor E. Mickwitz oblag. An Stelle des von seinem Amte als Anstaltsarzt zurückgetretenen Dr. A. Schwartz ist im Jahre 1909 Dr. H. Ströhmberg getreten. Auf der diesjährigen Generalversammlung ist an Stelle des verstorbenen Landrats V. v. Helmersen Herr Alfred v. Stryk-Köppo zum Gliede des Verwaltungsrats und zum Verwalter des Asyls Marienhof gewählt worden. — Der Verwaltungsrat, welcher seinen Sitz in Riga hat, besteht zurzeit aus folgenden Herren: Generalsuperintendent Th. Gaethgens, Präses; dim. Generalsuperintendent G. Oehrn, Alfred v. Stryk-Köppo, Pastor emer. Joh. Kaehlbrandt, Pastor E. Mickwitz, Heinr. v. Sengbusch, Kassaführer in Riga — und Rechtsanwalt A. Wittram-Riga, Schriftführer.

Nach dem Kassaberichte betrugen die Einnahmen des Vereins (die Subvention aus der Landeskasse der livl. Ritterschaft 3000 Rbl., Hauskollekte 35 305 Rbl., Beiträge der Zweigvereine 88 Rbl., der Sprengelssynoden 23 092 Rbl., Zinsen, Zahlung der Pfleglinge, Ertrag der Landwirtschaft, die vom Pächter gezahlte Pacht usw.) 14 371 Rbl., während sich die Ausgaben (Obligationszinsen, Gagen des Pflegerpersonals, Unterhalt der Pfleglinge, Zahlung von 100 Rbl. an die Blödenanstalt zu Jakobi, Remonten und Verwaltungskosten usw.) auf 14 820 Rbl. beliefen, so daß sich am Schluß des Jahres ein Unterschuß von 449 Rbl. ergab.

Das Vermögen des Vereins bestand (unter Fortlassung der Kopeken-Angaben) am 1. Januar 1910 aus

dem Gute Marienhof im Werte von			25 000	Rbl.
den Gebäuden	"	"	21 840	"
dem Inventar	"	"	4 924	"
Wertpapieren	"	"	9 985	"
dem Saldo von			972	"
			63 221	Rbl.
Nach Abzug der auf Marienhof ingrossierten Obligationsschuld von			15 000	"
			48 221	Rbl.

Dorpat, 27. April.

Ueber den bevorstehenden XXI. Livländischen Aerztetag wird vom Vorstande folgende Mitteilung veröffentlicht: „Der 21. Aerztetag der „Gesellschaft livländischer Aerzte" wird in diesem Jahr vom 28. bis zum 30. August in Wenden stattfinden. Die Herren Kollegen werden höflichst ersucht, etwaige Vorträge bis zum 30. Juni beim Präses der Gesellschaft Dr. med. A. v. Bergmann, Riga, Schulen-Straße, anmelden zu wollen."

—lk— **Fellin**, 25. April. Am 17. April fanden Gemeindebeamte beim Oeffnen des Getreidemagazins der Cusekülschen Gemeinde, daß eine Menge Korn verschwunden war: Roggen war garnicht mehr vorhanden, vom Hafer war ein großer Teil fortgebracht und wahrscheinlich ist auch in der Gerste ein Manco. Spuren von Einbruch waren nicht und die Schlösser, die alter Konstruktion waren und jetzt durch neue, zeitgemäße ersetzt sind, waren völlig intakt, so daß die Diebe wahrscheinlich mit nachgemachten Schlüsseln gearbeitet haben. Das letzte Mal ist das Magazin im Dezember vor. Jahres besucht worden. Da im Magazin außer Papyroskästchen u. dgl. m. eine leere Monopolflasche mit dem Stempel der Wallschen Monopol-Niederlage vom 21. Januar d. J. gefunden wurde, kann der Diebstahl erst Ende Februar oder Anfang März stattgefunden haben. Nach vorläufiger Berechnung sind mehr als 1000 Pud Korn im Geldwert von mindestens 650 Rbl. verschwunden. Die Untersuchung wird fortgeführt und in manchen Gesinden sind Haussuchungen vorgenommen worden. — Am 24. April wurde im Lokale des estnischen Handwerker-Hilfsvereins eine Gewerbeausstellung eröffnet. Sie ist ziemlich schwach beschickt, wenngleich einige Exponate sogar aus Sibirien gesandt sind. Irgend etwas Besonderes ist nicht da.

Wenden. Ratsherr Lukaschewitsch ist dieser Tage in hohem Alter gestorben. Mit ihm ist, wie die „Rig. Ztg." schreibt, ein ehrenwerter Repräsentant des alten deutschen Bürgertums, das leider immer mehr verschwindet, aus dem Leben geschieden, ein Mann, der in seinem ausgedehnten Geschäft Tüchtiges geleistet hat, der zugleich durch seine joviale Bonhomie in weitesten Kreisen bekannt war und geschätzt wurde. Die ältere Generation in Sonderheit hat oft seine Gastlichkeit genossen; sein Geburtstag war eine Art Festtag in Wenden und in alten Zeiten feierte Birkenruh, um das opulente Geburtstagsfrühstück voll genießen zu können.

Riga. Laut Nachrichten, die die „Rig. Aw." sozialdemokratischen Flugblättern entnimmt, zählen die Arbeiter-Organisationen in Riga gegen 2000 Mitglieder, die sich annähernd wie folgt verteilen: Eisenarbeiter 500, Bauarbeiter 500, Holzarbeiter 300, Schneider 280 usw. Natürlich ist die Sozialdemokratie bemüht, Einfluß in diesen Organisationen zu gewinnen, muß aber zugestehen, daß ihr das durch die Wachsamkeit der Administration sehr erschwert werde. Trotzdem seien die Sozialdemokraten bestrebt, in jedem legalen Verein eine besondere Fraktion zu bilden, die ihre Verhaltungsmaßregeln vom Zentralbureau der lettischen Sozialdemokratie empfange und befolgen müsse.

— Wie der „Hochschul-Korresp." aus Halle gemeldet wird, beabsichtigt der ordentliche Professor für Zivilprozeß und deutsche Rechtsgeschichte an der dortigen juristischen Fakultät Dr. jur. Johann Christoph Schwartz, dim. Rigascher Ratsherr, von seinem Lehramt zurückzutreten. Professor Schwartz, der im 64. Lebensjahre steht, war früher an der Berliner Universität tätig. Im Herbst 1902 kam er nach Halle als Ordinarius und Nachfolger H. Fittings.

Estland. Zur Landarbeiterfrage ist dem „Pwl." folgende Meldung zu entnehmen: In Scharen treffen in diesen Tagen Landarbeiter von den Inseln Dagden, Moon und Oesel auf dem Festlande ein. In den letzten Tagen sind etwa 700 über Reval nach Estland eingeeingewandert, meist um auf den Gütern Harriens und Wierlands zu arbeiten.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Berliner Besuch Roosevelts wird nicht aufgeschoben.

Ehrung des Gedächtnisses König Edwards durch die Duma: Ansprache des Außenministers Iswolski und Ausschluß Purischkewitschs für 3 Sitzungen wegen seines herausfordernden Benehmens.

König Georg V. dankt Fallières für dessen Beileidsäußerung.

Von der Thronbesteigung König Georgs V.

Bevorstehende Reise Kaiser Franz Josefs nach Bosnien.

Reval. Sonnabend ist, den Revaler Blättern zufolge, der neuernannte stellv. Estländische Vizegouverneur Kammerjunker Alexander Alexandrowitsch Jewreinow in Reval eingetroffen.

— Ungarische Studenten, die zu dem im Sommer in Terijoki in Finnland stattfindenden Sängerfest kommen, werden sich, wie wir in estnischen Blättern lesen, auch an dem Revaler allgemeinen estnischen Sängerfest beteiligen.

Narva. Zum Prediger der Kirche in Kränholm ist, wie wir dem „Post." entnehmen, am vorigen Freitag der Prediger der Hungerburgschen Gemeinde, Pastor Jakob Jalajas, gewählt worden.

Kurland. Der Polizeihund „Harras", der augenblicklich sich in Doblen bei der Kreispolizei befindet, hat in diesen Tagen in der Nähe des Fleckens Posvol eine Probe seines Könnens abgelegt. Dort war, wie der „Mit. Lok.-Anz." erzählt, am zweiten Osterfeiertage ein junger Mann vor dem Hause seiner Braut von Unbekannten durch Schläge ermordet worden. Man fand keine Spuren am Tatort und beschloß daher, um Aussendung des Polizeihundes „Harras" zu bitten. Unverzüglich machte sich der Dresseur, ein Landpolizist, mit dem Hunde aus Doblen auf den Weg und begann mit dem Suchen. Vom Tatort des Verbrechens führte „Harras" ohne Zögern die Beamten zu einer Riege, in welcher ein Mann, namens B., genächtigt hatte. Bei näherer Besichtigung entdeckte man Blutspuren am Türpfosten, welcher Umstand zur Verhaftung des Betreffenden führte. Man machte noch eine Probe, indem man den Verdächtigen inmitten einer Schar von Menschen dem Hunde gegenüberstellte. — Das Resultat war verblüffend — nachdem „Harras" die übrigen nur beschnuppert hatte, stürzte er sich auf den Schuldigen, ihn unter wütendem Bellen an der Hand packend. Die Polizei stellte nachher noch fest, daß sich an den Kleidern und an den Stiefeln, die frisch gereinigt waren, Blutflecken befunden hatten, so daß das Beweismaterial erdrückend war. Der Mörder wurde dem Gericht übergeben.

Feuilleton.

Die „Ingenieurisierung" der Sprache.

Von Dr. Georg Biedenkapp (Frankfurt)*).

Die Welt der Ingenieure, der Mechaniker und Techniker hat in neuerer Zeit nicht nur den modernen Staat eigentlich erst geschaffen und ermöglicht, indem sie ihm durch die Verkehrsmittel Organe zur Verrichtung der wichtigsten Funktionen schuf, nein, diese Technikerwelt hat auch im Staate selbst eine Menge kleinerer Staaten geschaffen, technische Riesenbetriebe, in denen manche soziale Aufgaben für den Staat vorbildlich gelöst wurden. Männer wie Ernst Abbe waren nicht nur Mehrer der industriellen Technik. Auch der sozialen Technik, dem Problem der vollkommenen „Staatsmaschinerie", haben sie als soziale Ingenieure neue Wege gebahnt und gewiesen. Technische Genies haben durch Begründung ausgedehnter Industrien aus kleinen Orten große Städte hervorgehen lassen und haben sich so wie die Berufspolitiker, Nationalökonomen, Verwaltungsbeamten in den Dienst der Allgemeinheit gestellt.

Auf diese Leistungen technischer Genies sind die Angehörigen des Ingenieurberufs wohl mit Recht stolz. Deshalb verlangen sie aber auch Zulassung zu Verwaltungsaufgaben im Staate, und deshalb richtete vor kurzem wieder der „Verein Deutscher Ingenieure zur Verwaltungsreform" an die Regierung eine Eingabe mit dem Ersuchen, die in technischen Kreisen vorhandene Intelligenz als besonders berufen auch im höheren Verwaltungsdienst zu verwerten. Die Allgemeinheit der Steuerzahler kann sich wohl damit einverstanden erklären, daß Leute, die sich auf Maschinen, auf Schiffe und Wagen besonders verstehen, nunmehr auch in der Staatsmaschinerie, im Dienste des „Staatsschiffes" und des nur zu oft im Morast steckenden „Staatskarrens" verwandt werden.

Am Leitfaden und Gängelband der sinnlichen Außenwelt hat sich jede menschliche Sprache entwickelt. Das beweisen sogar die Worte für die geistigsten Verrichtungen: verstehen, begreifen, wissen. Der Geist „begreift" ohne Hände, er „versteht" und „bedappelt" ohne Füße; „wissen" heißt gesehen haben, erfahren war ursprünglich der nur, der viel in der Welt herumgefahren war. Treffend drückt diesen Sachverhalt Wilhelm Jordan folgendermaßen aus:

> Ihr gucktet selbst die Aetherwelle
> Dies Glanzstück eurer Findigkeit
> Für Farbe, Lichtgeschwindigkeit,
> Nur ab der windbewegten Flut.
> Wie jedes Wort auf Gleichnis ruht,
> Weil wurzelfest im Sinnenbann
> Der Mensch nur bildlich reden kann.

Deshalb ist die Sprache, weil aus Gleichnissen hervorgegangen, vorwiegend ein Werk der Poesie — wie denn heute noch die großen Poeten die Sprache eines Volkes bestimmen: an den Gedichten Schillers, Goethes, Uhlands, Rückerts lernt das deutsche Kind in der Schule hauptsächlich seine Muttersprache handhaben. Es ist klar, daß mit jeder neu aufkommenden Technik der Sprachschatz eines Stammes eine Bereicherung, nicht nur durch den Zuwachs der technischen Bezeichnungen, sondern auch durch Vergleichungen erfuhr, die sich auf die neue Technik bezogen. Mit dem Schiff war nicht nur das Schiff, sondern auch das „Staatsschiff", mit dem Karren nicht nur der Karren, sondern auch der „Staatskarren" gegeben. Erst mußte das Schmieden erfunden sein, ehe das „Reimeschmieden" auftauchen konnte, erst das Weben, ehe man vom Weben eines Liedes oder einer Rede sprechen konnte (man erinnere sich, daß Text nur „Gewebe" heißt). Man nehme das Rad, diesen Triumph einer urzeitlichen Technik, aus der Welt: die Welt ohne Rad wäre auch sprachlich rad- und ratlos, man könnte nicht mehr vom fünften Rad am Wagen, nicht mehr vom Mühlenrad reden, das dem begriffstutzigen Manne im Kopfe herumgeht: „Mir wird von alledem so dumm, als ging mir ein Mühlrad im Kopf herum." Schiller hätte nicht singen können „Freude, Freude treibt die Räder in der großen Weltenuhr", Nietzsche nicht reden können von dem „aus sich selbst rollenden Rade", vom „Rade des Seins"; der indische Spruch wäre unmöglich, daß „zwei Räder in der Welt rollen, die Geliebte und das Gold, denen man entsagen müsse, um selig zu werden". Wer erst einmal sein Auge einstellt auf die reiche Verwendung von wissenschaftlichen und technischen Ergebnissen zu Gleichnissen gerade bei den größten Dichtern, bei Schiller und Goethe, wer sich des Homer erinnert, der von der Technik seiner eigenen Zeit mit Vorliebe Gleichnisse entlehnt, der kann sich der Ueberzeugung nicht entziehen, daß unmerklich und langsam, aber gleichwohl sicher und stetig eine gewisse Ingenieurisierung der Sprache und damit auch der Literatur zu verfolgen ist. Was der Ingenieur, der Mechaniker und Techniker, schafft, das liefert den Dichtern Gleichnisstoffe.

Kaiser Karl V. war ein großer Liebhaber der Uhrmacherkunst. Zusammen mit seinem Gehilfen Toriano bemühte er sich, zwei Uhren zu konstruieren, die im Gange genau zusammen stimmten. Noch nach seinem Rücktritt ins Kloster lag er dieser Technik ob, und als alle Versuche scheiterten, das bis heute nicht gelöste Problem zu bewältigen, da ging dem Monarchen, in dessen Reich die Sonne nicht unterging, ein philosophisches Licht auf: er gestand sich, welche Torheit es gewesen sei, so viel Zeit, Geld und Blut in der Absicht verschwendet zu haben, die Christenwelt zu einer Gleichförmigkeit in Glaubenssachen zwingen zu wollen. Kann schon „ein Komödiant wohl einen Pfaffen lehren", — wieviel mehr ein Techniker, ein Ingenieur einen Politiker! Wenn der Politiker den Staat mit einem Schiffe, einer Maschine vergleicht, so braucht er sich nur an den Ingenieur, den Techniker zu wenden, der ihm die genaueste Auskunft über die Erfordernisse einer gut gehenden Maschine, eines rasch laufenden, weder stampfenden noch rollenden Schiffes geben wird.

Schon manches Gleichnis aus der Ingenieurkunst hat sich der Politiker zu Nutze gemacht. Er weiß, daß man von einem Parallelogramm der Kräfte auch im Parteigetriebe reden kann; er spricht vom Barometerstande der öffentlichen Meinung, vom Hochdruck der Preßbeeinflußung von den Ventilen, die ein kluger Staatsmann an seiner Regierungsmaschine anbringt, auf daß nicht der eingesperrte, eingeschnürte Dampfdruck der Volksleidenschaft mit einem Ruck das Ganze in Stücke sprengt. Auch die Steuerschraube, das Zünglein an der Wage, erinnert an die Technik.

Der Ingenieur andrerseits, der in den Staatsdienst eintritt, bringt allerhand deutliche Bilder von tadellos arbeitenden Maschinen mit. Er wird den Unterschied zwischen technischer und politischer Maschinerie lebhafter empfinden als der Jurist, er wird ihn zu überbrücken, besser: verschwinden zu machen suchen, wenn anders er etwas Tüchtiges gelernt hat. Als Verwaltungsbeamter, der sich an politischen Debatten beteiligt, wird er, um seine Gedanken anschaulich zu machen, leicht Bilder aus seiner Ingenieurstätigkeit zu Gleichnissen heran ziehen. Die politische Sprache, die bereits manchen der Technik entlehnten Ausdruck enthält, wird sich mit einer Fülle solcher Ausdrücke bereichern. Auf dem Rücken der Worte aber spazieren oft ganze Gedankenreihen; der Ingenieur, jetzt noch in den volksvertretenden Körperschaften, im Reichs- und Landtag eine seltene Persönlichkeit, wird hier Boden gewinnen, er wird mit technischen Gleichnissen politische Gedanken, auch politische Bedürfnisse verbreiten, vor allem das Bedürfnis, daß wirklich der Staat in seinen Leistungen wenigstens einigermassen mit einer modernen Maschine verglichen werden könne, in der aus dem Brennstoff, den Steuern, auch der größtmögliche Er-

*) Aus der „Frankf. Ztg."

Petersburg. Das Schicksal der Finnland-Vorlage ruht, soweit die Reichsduma in Betracht kommt, gänzlich bei der Oktober-Fraktion. Wie bekannt nun auch deren Stellung zu dieser wichtigsten parlamentarischen Angelegenheit im allgemeinen ist, so wenig läßt sich das Stimmverhältnis innerhalb der Fraktion mit ihren gerade in dieser Frage auseinandergehenden Mitgliedern z. Z. übersehen. Ein größerer Teil der Links-Oktobristen wird sicher gegen die Finnland-Vorlage, das Gros der Fraktion aber für die Vorlage stimmen. Innerhalb der in dieser Frage mit Stolypin und der Regierung gehenden Oktobristen scheinen nun recht verschiedene Schattierungen vertreten zu sein. Die meisten dieser Oktobristen werden wohl ohne besondere Erhitzung in den Kampf gegen die finnländische Autonomie eintreten und von dem redlichen Willen geleitet sein, Finnland wenigstens das, was jetzt an „lokaler Eigenart" ihm zugesichert wird, auch wirklich zu gönnen. In diesem leidenschaftslosen Sinne hat sich kürzlich auch der bekannte Professor Kapustin einem Interviewer gegenüber ausgesprochen.

Stark kontrastiert mit dieser maßvollen Auffassung die leidenschaftliche Kampfessprache, welche das Organ Gutschkows, der „Golos Moskwy", in dieser Frage führt, damit direkt die Führung der heißspornigsten Gegner Finnlands unter den Oktobristen übernehmend.

Der „Golos Moskwy" treibt zur Eile an in der Finnland-Frage. Schon habe die finnländische Agitation Erfolge zu verzeichnen und werde in der Residenz selbst von einflußreichen Personen wirksam unterstützt; daher sei es eine heilige Pflicht der Volksvertretung, die Sache um jeden Preis so rasch wie möglich zu erledigen, um den finnländischen „Intriguen" nicht Vorschub zu leisten und ihre Erfolge im Laufe der Sommerferien nicht noch erstarken zu lassen. Nach den Oster-Ferien werde die Duma zunächst eine Reihe unaufschiebbarer Vorlagen zu erledigen haben und, falls sie zum 1. Juni in die Ferien geschickt würde, so würde sie mit der Finnland-Vorlage nicht fertig werden. Der einzige Ausweg sei die Verlängerung der Session bis zum 15. Juni und wenn dies auch äußerst unbequem wäre, so müßten sie in diesem Falle ihre persönlichen Interessen dem Wohle des Staates zu opfern wissen wenn in der so eminent wichtigen Frage der „Verteidigung des russischen Staatswesens gegen den einmütigen Ansturm seiner Feinde" abgestimmt würde. . . .

Das ist in der Tat ganz die Tonart der „Now. Wr." und der Herren von dem Nationalen Verbande.

Sr. Majestät sich vorzustellen hat, laut Meldung des „Reg.-Anz.", am 23. April Sir Makenzie Wallace, der Verfasser des bekannten Werks über Rußland, die Ehre gehabt.

— Während der am 25. April begonnenen Petersburger Flugwoche werden, der „Pet. Ztg." zufolge, folgende Preise zum Austrag gelangen: 1) Der große Preis der Stadt Petersburg für die besten Durchschnittsleistungen während der ganzen Woche. Der Gesamtpreis beträgt 15 000 Rbl., davon 5500 Rbl. als erster Preis, 3800 Rbl. als zweiter, 2600 Rbl. als dritter, 1500 Rbl. als vierter, 1000 Rbl. als fünfter und 600 Rbl. als sechster Preis. 2) Preis des Aeroklubs für die höchsten Aufstiege. Der Gesamtpreis 4875 Rbl. und ein silberner Gegenstand, davon 3000 Rbl. als erster, 1125 Rbl. als zweiter und 750 Rbl. als dritter Preis. Die Preise werden im vollen Betrage nur dann zuerkannt werden, wenn mindestens drei Luftschiffer die Höhe von 100 Meter erreichen; wird die Höhe nicht erreicht, dann reduzieren sich die Preise um die Hälfte. Wird nicht einmal die Höhe von 50 Meter erreicht, gelangen die Preise überhaupt nicht zur Verteilung. 3) Preise für Aufstiege mit Passagieren. Gesamtpreis 1875 Rbl., davon 1200 Rbl. als erster und 675 Rbl. als zweiter Preis. Anspruch auf diese Preise haben Luftschiffer, die die größte Strecke mit Passagieren von mehr als 21 Jahren zurücklegen. 4) Preise für das Zurücklegen der größten Strecke. Gesamtpreis 6750 Rbl., davon 3000 Rbl. als erster, 1875 Rbl. als zweiter, 1125 Rbl. als dritter und 750 Rbl. als vierter Preis. Ein jeder Luftschiffer hat das Recht, seinen eigenen Rekord zu schlagen, doch erst nachdem alle Konkurrenten ihre Fahrten vollzogen haben. 5) Tagespreise für die Gesamtaufstiege im Laufe des Tages und für die Schnelligkeit. Jeder Preis beträgt 280 Rbl. Diese Preise gelangen täglich während der Dauer der Luftschifferwoche an diejenigen Luftschiffer zur Verteilung, die am betreffenden Tage die größte Strecke und nicht weniger als 10 Kilometer zurückgelegt, sowie an diejenigen, welche die größte Geschwindigkeit entwickelt haben. 6) Allrussischer Preis für die Luftreise. Dieser Preis wird nach den von den Sportkommissaren festzustellenden Bedingungen an einem noch festzusetzenden Tage in der Luftschifferwoche zur Verteilung gelangen. Erfüllen mehrere Luftschiffer die Bedingungen, so wird der Preis gleichmäßig an sie verteilt werden. Das Petersburger Luftschifferkomitee lehnt ausdrücklich jegliche Verantwortung für etwaige Unfälle ab.

— Zum Bau eines neuen deutschen Botschafts-Hotels in Petersburg wird gemeldet: Im Mai wird mit dem Umbau des früheren Palais am Admiralitätskai zu einem Hotel der deutschen Botschaft begonnen werden. Die deutsche Regierung hat zirka 300 000 Rbl. zu den Arbeiten angewiesen. Der Akademiker A. N. Benoit hat die Pläne der inneren Ausschmückung des Gebäudes ausgearbeitet. Das Palais soll eine Fassade im altdeutschen Renaissance-Stil erhalten. Es werden russische Arbeiter, unter Leitung deutscher Werkmeister, die Arbeit ausführen.

— Der in Petersburg tagende Schriftsteller- und Journalisten-Kongreß hat bisher eine Reihe professioneller Fragen behandelt, die das große Publikum weniger interessieren. Auf der Sitzung der Professionellen Sektion vom 25. April beklagten sich einige Redner darüber, daß der hohe Tarif für Drucksachen die billigen demokratischen Schriften und Zeitungen gegenüber den teureren, konservativen benachteiligte. Darunter leide die allgemeine Bildung der Massen. Als der Delegierte Slokasow äußerte, die Behörden hielten die unerwünschten Drucksachen auf der Post zurück, ließ ihm der Vertreter der Polizei das Wort entziehen. Ebenso wurde dem Delegierten Wodowosow, der von polizeilichen Interessen des Post- und Telegraphenressorts sprach, das Wort entzogen. Es wurde folgende Resolution beantragt: „Indem der Kongreß anerkennt, daß dem Post- und Telegraphen-Tarif ein fiskalisch-polizeiliches Prinzip zugrunde gelegt ist, das nicht den Interessen des Landes und der Verbreitung der Druckerzeugnisse entspricht, und daß unsere Post- und Telegraphentarife überhaupt zu hoch sind, beauftragt der 2. Schriftsteller- und Journalisten-Kongreß das Organisations-Komitee, zum 3. Kongreß ein statistisch bearbeitetes Referat über diesen Gegenstand auszuarbeiten." — Da die Vertreter der Polizei verlangten, daß die erste Hälfte dieser Resolution gestrichen werde, wurde die ganze Resolution zurückgezogen.

Moskau. Während der letzten Tage sind viele Haussuchungen und Arretierungen vorgenommen; 30 Personen wurden in Haft behalten. Unter ihnen befinden sich mehrere „Propagandisten aus der Gorkischen Propagandisten-Schule auf Capri."

PA. **Radom.** In der Nähe von Kronsk wurde am 24. April bei einem Zusammenstoß zwischen Landpolizisten und Räubern der berüchtigte Räuber Ziel erschossen. Am Tage vorher hatten die Räuber zwei Landpolizisten erschossen.

PA. **Finnland.** Das Zentralbureau der Handelsvereine Finnlands hat einen Protest gegen die Maßnahmen in bezug auf das Lotsen-Ressort ausgedrückt und seiner Ueberzeugung Ausdruck verliehen, daß das Reorganisationsprojekt unrealisierbar ist.

Politischer Tagesbericht.

Von König Edward und dem Thronwechsel in England.

Aufrichtig, wie nur je ein toter König betrauert worden ist, wird dem König Edward VII in der englischen Nation und wohl fast im gesamten Weltreich nachgetrauert.

Prägnant und ohne Ueberschwang gibt die „Times" demjenigen Ausdruck, was England in seinem König verloren hat, indem sie schreibt: „Er war nicht nur in hohem Maße ein König, sondern jeder Zoll ein englischer König und ein englischer Gentleman. Der Verlust eines so erfahrenen, so scharfsinnigen, bei den Staatsmännern beider Parteien wie bei der Nation so beliebten, so vorsichtigen, mutigen und in den schwersten heimischen Krisen so taktvollen Königs bedeutet in der Tat ein öffentliches Unglück."

Die Popularität des Königs wird durch eine Rede gekennzeichnet, die der sozialistische Führer Will Brocks Freitag wenige Stunden vor dem Tode des Königs in einer Versammlung hielt, wobei er die Zuhörer aufforderte, die Nationalhymne zu singen. Dann sagte er: „Ich fühle und weiß es aus dem Grunde meines Herzens, daß der König der größte Staatsmann ist, den die Welt gegenwärtig besitzt. Der Weltfrieden ist in seinen Händen vollkommen sicher. Ich weiß, er sorgt für das gemeine Volk sowie für die Behaglichkeit des armen Mannes. Er ist in der Tat ein Vater von uns allen. Ich bete aus dem Grunde meines Herzens, daß er uns erhalten bleibe."

Die Trauer in London.

Ganz London bietet heute — so lautet eine Depesche vom Sonnabend — ein Bild nationaler Trauer. Dichte Menschenmassen, die in ernstem Schweigen verharren, sammeln sich in der Nähe des Buckingham-Palastes und des Marlborough-Hauses an. König Georg und die Königin Mary fuhren, in tiefer Trauer, heute um 1¼ Uhr von dem Marlborough-Hause nach dem Buckingham-Palast. Sie verweilten dort ¾ Stunden und kehrten darauf nach dem Marlborough-Hause zurück. Das Publikum vor dem alten Königsplatz grüßte ehrerbietig, verharrte aber in tiefem Schweigen. Der Hofhalt wird nächsten Dienstag nach Windsor verlegt. — Die City war heute, am Sonnabend, wie ausgestorben, die Börse geschlossen; an vielen Kaufläden und Wohnhäusern sind schwarze Draperien als Zeichen der öffentlichen Trauer zu sehen. Alle für die Season geplanten Festlichkeiten sind bereits abbestellt. Auch das bereits veröffentlichte offizielle Programm für den Londoner Besuch Roosevelts wird infolge des Todes des Königs eine große Abänderung erfahren.

Am meisten trauern wohl die Pächter und Arbeiter von Sandringham, denen der König ein ausgezeichneter Gutsherr und ein gütiger Arbeitgeber war. Die älteren Arbeiter weinten wie die Kinder, als die Todesnachricht heute nacht eintraf.

Die Königin Alexandra trägt den Schmerz in stiller Ergebenheit. Von früh an weilt sie im Sterbezimmer und in seiner Nähe. Sie ist nicht zu bewegen, sich in ihre Zimmer zurückzuziehen, um sich die ihr sehr nötige Ruhe zu gönnen. — König Georg V. teilte die Nachricht von dem Tode seines Vaters allen Herrschern und Staatsoberhäuptern persönlich mit. Er erledigte im Marlborough-House Regierungsgeschäfte und erschien erst am Nachmittage im Buckingham-Palast, um nach der Mutter und den Schwestern zu sehen.

Eine Nachricht, die bei ihrem Bekanntwerden das peinlichste Erstaunen hervorrief, war wie am Sonnabend aus Paris gemeldet wird, schon um 9 Uhr in London ins Publikum gedrungen. Der König hatte sich, so hieß es, geweigert, den Erzbischof von Canterbury, den Primas der anglikanischen Kirche, zu empfangen.

Die Bestattung des Königs.

Wie verlautet, wird die Beisetzung des Königs heute, Dienstag, nach 8 Tagen in der St. Georgs-Kapelle in Windsor stattfinden. Die offizielle Bekanntgabe des Datums steht aber noch aus. Der Bruder des verstorbenen Königs, der Herzog von Connaught, befindet sich mit seiner Familie in Aegypten und dürfte nicht vor Freitag zurückkehren. Auf keinen Fall können die Beisetzungsfeierlichkeiten daher vor Freitag stattfinden.

*

In der deutschen Presse tritt, soweit wir sie bis jetzt überschauen können, die Anschauung, wonach König Edward von durchaus feindseligen Gefühlen gegen Deutschland erfüllt sein sollte, sehr zurück; mehrfach wird zu verstehen gegeben, daß seine Staatsklugheit derjenigen des deutschen Reiches einfach überlegen gewesen ist, und es wird seiner hervorragenden staatsmännischen Begabung durchaus Anerkennung gezollt. Im „Berl. Tgbl." lesen wir unter anderem: „. . . Die deutsche Staatskunst ist oft genug auf sein Gespinst gestoßen, und die gern alles vereinfachende und schnell übertreibende öffentliche Meinung hatte sich schließlich daran gewöhnt, die Hand König Edwards in allem und jedem zu vermuten, was sich nicht so abwickeln ließ, wie es unserer Diplomatie erwünscht gewesen wäre. Wir dürfen dessen ohne Groll gedenken, denn wollen wir ehrlich sein, so werden wir uns eingestehen müssen, daß unsere Diplomatie es dem englischen Könige meist leicht genug gemacht hat, und daß die stärkste von seinen Künsten lange Zeit vielleicht die intime Kenntnis und richtige Abschätzung der in Deutschland maßgebenden Stimmungen und Faktoren war. Indem er seine überlegene Welt- und Menschenkenntnis in jener geräuschlosen Weise verwertete, die der deutschen Politik abhanden gekommen schien und indem er sie mit einem Erfolge verwertete, der uns mitunter nervöser stimmte, als es vielleicht beabsichtigt war, hat er uns manche gute Lehre gegeben, für die wir ihm heute, frei von falscher Empfindlichkeit, dankbar sein sollten." — Die „Voss. Ztg." schreibt: „. . . Der Hermelinmantel der Majestät brauchte ihm nicht die Schulter zu bekleiden. Er brauchte nicht auf Stelzen zu gehen und mit den Händen die Luft zu durchsäbeln, wie der König in der Bauernkombdie. Er war die Seele der Politik seiner Minister, ohne seine Ratgeber zu bevormunden oder beiseite zu schieben, und wo sich Meinungsverschiedenheiten ergaben, wußte er sich zu bescheiden und Entsagung zu üben, statt trotzig seinen Willen durchzusetzen; das wäre ihm auch kaum gelungen . . ."

Die Trauer in Frankreich.

Die Trauer um den Tod des Königs Edward ist in Paris so groß, als ob ein bedeutender Staatsmann Frankreichs gestorben wäre. Viele Häuser im Zentrum der Stadt haben englische und französische Fahnen halbmast aufgezogen; alle Staatsgebäude ehren in gleicher Form das Andenken des Königs. Der Erzbischof Amette hat die Gläubigen durch Anschlag und Zirkular aufgefordert, die Fahnen und Blumengewinde zu entfernen, die bereits für das Fest der Jungfrau von Orléans an zahlreichen Häusern angebracht waren. Statt der blauweißen Fahnen mit dem Bilde der Jeanne d'Arc erscheinen jetzt in den Fenstern englische Fähnchen mit schwarzen Schleifen. Der Präsident Fallières sandte dem nunmehrigen König Georg und der Königin-Witwe Beileidsdepeschen. Das Telegramm an den Thronfolger hat folgenden Wortlaut: „Mit tiefer Bewegung erfahre ich den Tod Ihres vielgeliebten Vaters, Seiner Majestät des Königs Edward VII. Die Regierung der Republik und das französische Volk werden den erhabenen Herrscher aufs innigste beklagen, der ihnen bei so vielen Gelegenheiten Beweise aufrichtiger Freundschaft gegeben hat. Sie nehmen an dem großen Schmerze teil, den Ihnen und der königlichen Familie dieser unerwartete Verlust verursacht. Mit trauervollem Herzen bitte ich Eure königliche Hoheit, mit dem Ausdruck meines persönlichen Beileids auch die Versicherung der Teilnahme der französischen Regierung und des französischen Volkes entgegenzunehmen".

Der Pariser Gemeinderat wird eine besondere Ehrung des dahingeschiedenen treuen Freundes der französischen Hauptstadt beschließen. Ein Saal des Stadthauses wird als König Edward-Saal künstlerischen Schmuck erhalten.

Der jetzige König Georg V.

ist am 8. Juni 1865 geboren. Zusammen mit seinem älteren Bruder, dem Herzog Albert Victor von Clarence, trat er als Kadett in die Marine ein. Im Jahre 1892 starb Prinz Albert Victor, der sich kurz vorher mit der Fürstin Mary von Teck verlobt hatte. Diese wurde nachmals die Gattin des 1892 zum Thronfolger berufenen nunmehrigen Königs.

Der jetzige König hat nach zweijährigem Aufenthalte auf einem Schulschiff mit seinem Bruder eine dreijährige Reise um die Welt gemacht. Studienhalber besuchte der Thronfolger 1892 auch die Universität Heidelberg. In Deutschland ist er bei festlichen Anlässen wiederholt als Vertreter des englischen Hofes aufgetreten — so bei der Einweihung der Schloßkirche in Wittenberg, bei der Vollendung des Nordostsee-Kanals, bei der Großjährigkeitsfeier des deutschen Kronprinzen. Vor Jahr und Tag besuchten der Thronfolger und seine Gemahlin das in Deutz garnisonierende Kürassier-Regiment. Politisch ist der Thronfolger ein unbeschriebenes Blatt.

Die französische Presse setzt — so wird aus Paris telegraphiert — die Hoffnungen auf ihn, er werde die freundschaftlichen Ueberlieferungen zwischen England und Frankreich fortsetzen. Man nimmt an, seine Vorliebe für schlichte Häuslichkeit werde nicht ohne Einfluß auf das Leben am englischen Hofe sein, das vermutlich zu den unter der Königin Viktoria üblichen einfachen Formen zurückkehren werde. Er ist, wie es heißt, ein Mann von gesundem Urteil, besitzt freilich nicht die großen diplomatischen Erfahrungen seines Vaters, der viel schon als Prinz von Wales reiste und mit den bedeutenderen Staatsmännern der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts Beziehungen angeknüpft hatte. König Georg hat England nur wenig verlassen und hat Seereisen stets den Reisen zu Lande vorgezogen, denn er fühlte sich als Seemann von Beruf und hat auch zehn Jahre in der Marine Dienste getan. Er pflegte damals bei jeder Rückkehr seines Schiffes nach Portsmouth wie ein simpler anderer Schiffsoffizier sein Bündel Wäsche selbst zur Wäscherin zu tragen. — In seinen Reden, die er gelegentlich zu halten genötigt war, erkannte man stets einen Mann von außerordentlich klarer Urteilskraft. — Der neuen Königin wird eine hohe Intelligenz nachgerühmt sowie ein großer Freimut, den sie öfters gegenüber einigen großen Damen aus der Umgebung des verstorbenen Königs bekundete.

Deutschland.

Der durch die Ausschreitungen der Sozialdemokraten notwendig gewordene Hausfriedens-Paragraph" in der Geschäftsordnung des preußischen Abgeordnetenhauses ist am vorigen Freitag mit großer Majorität angenommen worden.

Die Geschäftsordnungs-Kommission hatte den Antrag dahin abgeändert, daß im Falle besonders grober, die Würde des Hauses schädigender Verletzung der Ordnung, der Präsident das Recht erhalte, den Abgeordneten für den Rest des Tages von der Sitzung auszuschließen. Auch kann auf Vorschlag des Präsidenten das Haus ohne Besprechung den Abgeordneten aus dem Sitzungssaal und von den Tribünen ausweisen, und zwar bis zur Dauer von 6 Tagen und im Wiederholungsfall während derselben Session bis zur Dauer von 12 Sitzungen. Dem Präsidenten wird weiter das Recht gegebenen, den ausgeschlossenen Abgeordneten aus dem Sitzungssaal und von den Tribünen entfernen zu lassen und seinen Wiedereintritt zu verhindern. Erfolgt während der Dauer der Aussperrung eine Abstimmung, bei der die Stimme des abwesenden Abgeordneten den Ausschlag hätte geben können, so wird die Abstimmung in der ersten Sitzung nach Ablauf der Aussperrung wiederholt.

Der Abg. Dr. Zimmer gab bei Erstattung des Kommissions-Berichts der Hoffnung Aus-

---

trag an nutzbringender Arbeit gewonnen wird, ohne große Wärmeverluste.

Und von der politischen Sprache aus werden neue Worte und Gleichnisse auch in die allgemeine Sprache, mithin auch in die Literatur eindringen, die Dichter werden sich der neuen Wendungen zur Veranschaulichung neuer Gedanken bedienen, und so kann es nicht ausbleiben, daß mit dem Eindringen der Ingenieure und Techniker in die Verwaltung, in die Politik und die gesetzgebenden Körperschaften eine „Ingenieurisierung von Sprache und Literatur" zum Nutzen der Allgemeinheit sich durchsetzt.

Literarisches.

Der „Wilhelm Meister" und der große Züricher Goethe-Fund. Harry Mayne, der bekannte Germanist der Berner Universität, dem die Herausgabe des neuentdeckten Goethe-Werkes anvertraut ist, äußert sich nunmehr zum ersten Mal vor dem deutschen Publikum über die Dichtung; er erwägt und bestimmt die Bedeutung, die sie für die Nation und die Wissenschaft hat. In diesem hochbedeutsamen Aufsatz, der das Mai-Heft der „Deutschen Rundschau" eröffnet, teilt Mayne auch die wundervollen Versmonologe mit, die den nicht erhaltenen Jugenddramen Goethes „Belsazar" und „Die königliche Einsiedlerin" entstammen und von dem Dichter in „Wilhelm Meisters theatralische Sendung" eingelegt sind. — Von den anderen Aufsätzen des Heftes sei besonders hingewiesen auf die glänzenden Ausführungen des nach Berlin berufenen dänischen Theologen Edvard Lehmann über die Religion Carlyles, auf die Charakteristik Rudolfs v. Beuningsen, und die Fortsetzung der Memoiren Julius v. Eckardts, die uns, nach einer prächtig warmen Schilderung eines Besuches der Heimat und speziell auch Dorpats, Hamburg im Kriegsjahre 1870 anschaulich und in überaus fesselnden Farben schildern. Lic. Glaue berichtet interessant über eine von ihm entdeckte, aus Aegypten stammende Handschrift der alten Goten. Die ausgezeichnete Berliner Novelle Ernst Heilborns „Die steile Stufe" wird zu Ende geführt; ihr steht die charakteristische, in Südamerika spielende Erzählung des jungen, eigenartigen Dichters Norbert Jacques („Schäferstündchen") wirkungsvoll gegenüber. Karl Frenzel erstattet Bericht über die Berliner Theater im letzten Winter, Herman v. Petersdorff bespricht v. d. Goltz' „Deutsche Kriegsgeschichte I" und Bruno Hake neue Erscheinungen aus dem Gebiete der Belletristik.

„Der schwarze Graf". Eine Erzählung aus dem Dreißigjährigen Kriege für die reifere Jugend von Karl Fr. E. Hempfing. Mit 8 Bildern von Prof. Hans W. Schmidt. (In Geschenkband 5 Mk, geh. 3½ Mk. Ferdinand Hirt & Sohn in Leipzig.)

Gegenüber den vielen minderwertigen Erzeugnissen neuzeitlicher Literatur kommen mehr und mehr Werke gediegenen Inhaltes zur Geltung. In nicht geringem Grade ist dies dem Einfluß der strengen Kritik zu danken, die namentlich aus erzieherischen Kreisen heraus unerbittlich geübt wird. Die Erzählung „Der schwarze Graf" hat eine solche Beurteilung nicht zu scheuen. Das Buch ist für junge, aber auch für ältere Leser überaus fesselnd. In wechselvollen Bildern, von kundiger Hand entworfen und ausgeführt, tauchen längst vergangene Zeiten vor uns auf — in außerordentlicher Lebendigkeit. In geschicktester Weise sind die geschichtlich wohl beglaubigten Spaltungen, die der Dreißigjährige Krieg in hohen und niedrigen Kreisen der damaligen Gesellschaft verursachte, mit den Geschicken der Helden und Heldinnen der Erzählung verknüpft, überall jedoch ist in den Schilderungen des Leides und der Freude ein wohltuendes, fein abgegrenztes Maß festgehalten. So kann das Buch einen hervorragenden Platz auf jedem Familientische einnehmen und als Geschenk für die männliche Jugend warm empfohlen werden.

Mannigfaltiges.

Wie entgeht man der Aderverkalkung? Die Aderverkalkung, mit wissenschaftlicher Bezeichnung Arteriosklerose, gehört zu den Leiden des menschlichen Körpers, denen in höherem Alter niemand entrinnt, die aber oft auch früher eintreten und dann zu einer beträchtlichen Abkürzung der Lebensdauer führen. Ihr Wesen und Verlauf ist der Hauptsache nach bekannt, und namentlich dürfte jeder wissen, daß als Folge dieses Vorganges die Zerreißung von Adern und Blutgefäßen stattfindet, was selbstverständlich zu Schlagflüssen führt, wenn es im Gehirn geschieht. Einer der berühmtesten Aerzte der Gegenwart, Prof. Osler in Oxford, hat bei einer Vorlesung über die Herzensangst (Angina pectoris) auch über die Aderverkalkung gesprochen, die neben anderen Leiden gewöhnlich zu derartigen Fällen führt. Wenn jemand, sagt Osler, die Grenze der Lebenszeit überschritten hat, die den Höhepunkt seiner Kraft bedeutet, beginnt das Gefäßsystem Spuren der Abnutzung zu zeigen, während der Blutdruck allmählich steigt. Damit entsteht die Gefahr des Zerreißens der Blutgefäße. Gemindert kann sie werden durch Herabsetzung des Blutdruckes, die aber äußerst schwer auf die Dauer zu erzielen ist. Arzneien haben nur einen sehr geringen Einfluß. Die empfohlenen salpetrigsauren Salze wirken nur für kurze Zeit. Eine vernünftige Einrichtung der Lebensgewohnheiten ist die erste Bedingung. Osler erteilt in dieser Hinsicht zwei Vorschriften: „Gehe langsam!" „Iß weniger!" — Er meint, ein Mann, der vollen Dampfdruck in dem Kessel seines Körpers hat, muß lernen, ihn herabzusetzen, und damit zufrieden sein, wenn er nur noch 10 Knoten in der Stunde laufen kann. Es ist kein Wunder, wenn ein alter Dampfkessel in Stücke geht, falls er in derselben Weise geheizt wird, wie der eines neuen Ozeandampfers.

— Der letzte Wille Mark Twains, der dieser Tage in New York eröffnet wurde, bestimmt seine beiden Töchter zu Erbinnen, doch werden die Angaben des Testaments dadurch hinfällig, daß die eine Tochter des Dichters, Miß Jean Clemens, ihrem Vater im Tode vorangegangen ist. So ist seine Tochter Klara, die Gattin des Pianisten Gabrilowitsch, Universalerbin. Die Hinterlassenschaft Mark Twains besteht in seinem Landsitz Stormfield, der auf 180.000 Dollar geschätzt wird, und in einem Vermögen von 150.000 Dollar, wozu noch die bedeutenden Erträge kommen, die aus seinen gedruckten und noch nicht gedruckten literarischen Arbeiten zu erwarten sind. — Ueber die Bestimmungen, die Mark Twain für seinen literarischen Nachlaß getroffen hatte, sind seine Tochter und sein Biograph Payne genau unterrichtet.

— Gewehrkugeln aus Wasser. Im allgemeinen gelten Blei und andere Metalle als die einzigen Stoffe, aus denen Geschosse angefertigt werden können. Gewehrkugeln aus viel weicheren Substanzen sind jedoch ebenfalls imstande, zerstörende Wirkungen hervorzurufen. Eine amerikanische Zeitschrift bringt Abbildungen von Holz- und Bleiplatten, auf die mit Geschossen gefeuert worden ist, die nicht mit Bleikugeln, sondern mit Kugeln aus Wasser geladen waren. Das Wasser wurde in einer gewöhnlichen Patronenhülse mit der üblichen Pulverladung zwischen zwei dünne Wachspfropfen eingeschlossen. Dann wurde aus einem Abstande von 10 Zentimetern ein mehr als zollstarkes Brett beschossen, und die Wasserkugel durchschlug es glatt. Noch leichtere Geschosse, nämlich Propfen aus fettgetränktem Filz, riefen, aus einer Entfernung von 7 Fuß abgefeuert, in einem Holzbrett noch einen Eindruck von 0,5 Zentimeter Tiefe hervor. In der gleichen Versuchsreihe wurde auch Holz als Geschoß verwendet. 12 Millim. lange Holzkugeln drangen, aus einem gewöhnlichen Gewehr abgeschossen, 18 Millim. tief in Holzbretter ein und durchbohrten von drei hintereinander stehenden, 3 Millim. dicken Bleiplatten zwei, während die dritte stark eingebeult wurde. — Eine Stearinkerze von 15 Zentimeter Länge, die ebenfalls versuchshalber als Geschoß benutzt wurde, durchdrang sogar zwei Bretter aus Fichtenholz von 3 Zentimeter Stärke.

— Aus Berliner Gemeindeschulen erzählt eine Leserin der „Tgl. Rdsch.": Die kleine Marie weint immerzu. Nachdem die Lehrerin sie zu trösten versucht hat, wird sie endlich ungeduldig, da gar kein Grund des Jammers zu finden war, und sagt: „Nun höre aber endlich auf zu weinen," worauf das kleine Ding ganz jämmerlich sagt: „Ich weine ja gar nicht, es weint von alleine." — — Eine Lehrerin in derselben Gemeindeschule spricht von der Zahnpflege, der doch von der Behörde so große Wichtigkeit beigelegt wird. „Ihr müßt euch jeden Morgen die Zähne putzen, damit ihr gesunde Zähne behaltet. Wer hat denn keine Zahnbürste?" Es melden sich sehr viele kleine Mädchen. Lehrerin: „Nun bittet heute eure Mutter, sie soll euch eine Zahnbürste kaufen." Am andern Morgen meldet sich eine Kleine und sagt: „Fräulein, meine Mutter kauft mir keine Zahnbürste, sie hat gesagt, so was soll man nicht erst anfangen, das kann man sich dann schwer wieder abgewöhnen!"

druck, daß die verschärfte Bestimmung „nie" zur Anwendung kommen werde.

In der Debatte platzten die Gegensätze heftig wider einander. Die sozialdemokratischen Genossen und auch die Freisinnigen wetterten scharf wider den „Hausknechts-Paragraphen" und die angeblich drohende Vergewaltigung der Redefreiheit. Besonders kräftig trat ihnen namens der Konservativen der Abg. v. Ditfurth entgegen. Er kennzeichnete die mit dreifachem Erz gepanzerten Genossen. „In der Tat, sie sind gegürtet mit dem Schwert der Dreistigkeit, mit dem Panzer der Dickfelligkeit, mit dem Helm der Wurstigkeit. Ordnungsrufe fallen von ihnen ab wie Federflaum, und sie „pfeifen" darauf. An einem Tage bekamen die 32 Genossen des Reichstags 29 Ordnungsrufe. Eine Seelenstatistik eigener Art! Beinahe jedem Mann ein Ei und dem braven Ledebour zwei. Es läßt sich nicht anders machen, gegenüber den Kohorten von der gesegneten Epidermis muß man lernen, stärker beschwören. Man muß ihnen auch klarmachen, daß ein Bruch dieses Hausfriedensgesetzes gleichbedeutend ist mit — Hausfriedensbruch. Gegen dies „widerwärtige" Auftreten müsse Front gemacht werden, das in diesem Hause ein „Irrenhaus" und eine „Schacherbude" sehe.

Während der Debatte geht vom Zentrum aus ein Antrag Roeren ein, wonach die Bestimmungen gestrichen werden sollen, durch die eine Ausweisung eines Abgeordneten bis zu 12 Sitzungstagen aus dem Hause und von den Tribünen verfügt werden kann. Die Ausschließung soll nur für den Rest der Sitzung erfolgen können.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Roeren (Ztr.) und Boisly (natl.) wurde der Antrag Roeren gegen die Stimmen der gesamten Linken und darauf mit dieser Modifikation der Antrag Ahrens in namentlicher Abstimmung mit 218 gegen 74 Stimmen angenommen.

Wie der „L.-A." aus Wiesbaden meldet, empfing Kaiser Wilhelm die Nachricht von dem Ableben des Königs Edward in früher Morgenstunde. Er war tief bewegt und sandte sofort Kondolenztelegramme an die königliche Familie. Der Kaiser wird an den Beerdigungsfeierlichkeiten teilnehmen.

Das Eintreffen Roosevelts in Berlin wird durch den Tod des Königs von England wahrscheinlich nicht beeinträchtigt. Die Vorlesung in der Universität findet in der vorgesehenen Weise statt. Fraglich ist jedoch zur Stunde, ob Roosevelt gleich nach seiner Ankunft Gast des Kaisers oder des amerikanischen Botschafters sein wird. — Die großen offiziellen Diners werden der Hoftrauer wegen abgesagt werden; dagegen findet der Empfang am Freitag und Sonnabend dieser Woche programmmäßig statt.

Böhmen.

Die Prager werden, wie vorauszusehen war, im Juni Zeppelins Luftschiff auf seiner Fahrt nach Wien nicht bei sich landen sehen. Denn nur tschechisch sollte der Graf begrüßt werden, und das ließ sich die Leitung der Luftschiffahrts-Gesellschaft mit Recht nicht bieten und wählte einen andern Weg für diese Fahrt.

England.

Ein Sonntag-Telegramm des „B. Tgbl." aus London berichtet: „Obwohl die Trauer über das Hinscheiden des Königs das vorherrschende Gefühl ist, werden in politischen Kreisen die Folgen des Thronwechsels auf die innere Krisis erörtert. Die Presse äußert sich darüber nur wenig, aber bei der gestrigen Sitzung des Parlaments bildete dieses Thema das Hauptgespräch in den Wandelhallen. Es wurde der Vorschlag befürwortet, die Austragung des Konflikts der beiden Häuser hinauszuschieben. — Der Vorschlag kennzeichnet, wie tief man den Verlust der politischen Autorität König Edwards bei der Lösung der inneren Krisis empfindet."

Kreta.

Der Kampf um den Eid der kretischen Abgeordneten dauert fort und das Feuer glimmt weiter. Aus Kanea wird gemeldet: Auf das Ersuchen der Konsuln, die kretische Regierung möge den Mitgliedern der Nationalversammlung, einschließlich der Christen, anraten, den Eid auf den König von Griechenland nicht zu leisten, hat der Kommissar für die auswärtigen Angelegenheiten die Antwort gegeben: er könne angesichts des Beschlusses der Nationalversammlung vom 13. Oktober 1908 den christlichen Mitgliedern diesen Rat nicht übermitteln, er habe es aber bei den muselmanischen Abgeordneten getan.

Locales.

Gestern abend fand im Handwerker-Verein die erste Generalversammlung des neubegründeten Theater-Vereins statt. Die Versammlung wurde vom Präsidenten des Theater-Vereins, Herrn W. v. Roth, eröffnet, der zunächst mitteilte, daß es aus verschiedenen Gründen erwünscht sei, die von der am 5. April stattgehabten konstituierenden Versammlung vorgenommene Wahl des Vorstandes und der Revisions-Kommission des Theater-Vereins durch eine statutengemäß einberufene Generalversammlung zu sanktionieren. Darauf wurde der am 5. April gewählte Vorstand (die Herren W. v. Roth, Fr. C. Ottho, A. Ammon, A. Graß, E. Brock, E. Mattiesen), die Vorstandskandidaten (die Herren Joh. Arndt nnd R. Bokownew), die Revidenten (die Herren R. Bätge und P. Meyer) und die Revidenten-Kandidaten (die Herren Witas-Rhode und E. Tergan) per Akklamation wiedergewählt.

Darauf machte der Präsident die Mitteilung, daß der Handwerker-Verein die Herrn A. v. Wulf, Joh. Anderson und J. Fischer in den Vorstand des Theater-Vereins gewählt hat, zum Vorstands-Kandidaten Herrn G. Hoppe, in die Revisions-Kommission Herrn Eschscholtz und zum Revidenten-Kandidaten Herrn Selmer.

Endlich gab der Vorsitzende bekannt, daß der Vorstand auf Grund des § 11 des Statuts aus seiner Mitte W. v. Roth zum Präsidenten, Herrn F. C. Ottho zum Vizepräsidenten, Herrn E. Brock zum Kassierer und Herrn Dr. E. Mattiesen zum Schriftführer gewählt hat.

Sodann legte der Präsident der Versammlung den Entwurf des Abkommens zwischen Handwerker-Verein und Theater-Verein in der Gestalt vor, wie er am Tage vorher von den Delegierten des Handwerker-Vereins einstimmig angenommen worden war.

Auf Grund dieses Abkommens verpflichtet sich der Handwerker-Verein, aus seinem Garten eine an der Garten-Straße gelegene Parzelle als selbständige und mit keinerlei dinglichen Rechten belastete Hypothek abzuteilen und dem Theater-Verein zur Erbauung eines steinernen Dorpater Theaters zur Verfügung zu stellen, und zwar sofort nach Bestätigung des vom Theater-Verein dem Vorstande des Handwerker-Vereins eingereichten Bauplanes, dessen Ausführung durch den Theater-Verein sichergestellt sein muß. Die Ausführung gilt als sichergestellt, sobald dem Vorstande des Handwerker-Vereins durch den Theater-Verein der Nachweis erbracht worden ist, daß das zur Vollendung des Baues noch fehlende Kapital bereits vorhanden oder doch durch Zeichnungen, sicher zu erwartende Zuwendungen und regelmäßig einlaufende Jahreszahlungen aufgebracht, verzinst und amortisiert werden kann. In diesem Falle kann sogleich nach einem Jahre zur Ausführung des Baues geschritten werden, wobei der Handwerker-Verein sich verpflichtet: ihm durch den Theater-Verein zur Bezahlung angewiesene Baurechnungen bis zum Betrage des in seinem Besitz befindlichen Theaterbau Fonds sowie bis zum Betrage einer auf den aufzuführenden Bau an erster Stelle einzutragenden Hypothek im Höchstbetrage von 30 000 Rbl. aus diesen angeführten Mitteln zu bezahlen.

Der Vorstand des Handwerker-Vereins kann schon während des Baues gegen alle Beschlüsse des Theater-Vereins sein Veto erheben, wobei die Appellationsinstanz die Generalversammlung des Handwerker-Vereins ist. Zur Sicherstellung der Verzinsung der auf dem Theaterunternehmen lastenden Schulden darf nur das Theatergebäude herangezogen werden.

Sollte innerhalb eines Jahres, gerechnet vom Tage der Unterzeichnung des Abkommens, noch nicht zur Ausführung des Baues geschritten werden können, so löst sich auf Verlangen des Handwerker-Vereins der Theaterverein auf, wobei sein Eigentum mit allen Aktiven und Passiven in das Eigentum des Handwerker-Vereins übergeht. Falls der Bau nach Ablauf eines Jahres in Angriff genommen werden kann, wird ein neues Abkommen zwischen Theater- und Handwerker-Verein abgeschlossen, in dem die Bedingungen festgestellt werden, unter denen der Theater-Verein das Verfügungsrecht über das Theater erhält. In diesem Vertrage muß speziell die Möglichkeit der Erwerbung des Theatergebäudes durch den Handwerker-Verein zu seinem Eigentum vorgesehen sein.

Nach kurzer Diskussion einiger Punkte dieses Entwurfes wurde das Abkommen einstimmig genehmigt und der Vorstand beauftragt, das Abkommen mit dem Vorstande des Handwerker-Vereins abzuschließen.

Zum Schluß wurden der Versammlung noch einige Auskünfte darüber erteilt, was zur Beschaffung weiterer Mittel zum Theaterbau vom Vorstande des Theater-Vereins ins Auge gefaßt worden ist. M.

Der bisher in Hapsal als Kreis-Militärchef tätig gewesene Oberstleutnant der Infanterie Kagadejew ist, wie wir dem „Rishki Westn." entnehmen, in gleicher Eigenschaft nach Dorpat versetzt worden.

Wie s. Z. berichtet, hatte Herr A. v. Tideböhl am 20. November v. J. am Vorabend des Kirchenfeiertages Mariä Opfer, an welchem keine Vergnügungen mit Musik stattfinden dürfen, in den Räumen der „Ressource" ein Maskenfest veranstaltet und der einschreitenden Polizei die Versicherung gegeben, das Fest zu unterbrechen. Trotzdem hatten Musik und Tanz fortgedauert. Dafür war Herr v. Tideböhl beim Friedensrichter des 2. Distrikts zu 7 Tagen Arrest verurteilt worden, gegen welches Urteil er Appellation eingelegt hatte. Gestern nun gelangte diese Angelegenheit vor dem Friedensrichter-Plenum zur Verhandlung: dieses hob das Urteil der ersten Instanz auf — nicht aber, um es zu mildern, sondern um die Strafe auf 1 Monat Arrest zu verschärfen. —o—

Wie wir in unserem gestrigen Blatte berichteten, war unter Meyershof der 70-jährige Löhmus von 2 Raubgesellen nachts in seinem Hause überfallen worden. Als der Greis, der nicht mehr im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte ist, erwachte, meldete er den Fall dem örtlichen Landpolizisten, welcher die erste Untersuchung aufnahm, bis der jüngere Kreischef-Gehilfe Soltanowski in Gemeinschaft mit dem Landpolizisten Tilt sie fortführte und Folgendes feststellte: Im Laufe einiger Monate hatte der Alte wiederholt Pochen am Hause gehört, wobei mit verstellter Stimme Geld verlangt war. Zwei mal waren Löcher durch die Wand gebohrt worden und eine rauhe Stimme hatte gedroht, den Alten durch die gebohrte Oeffnung zu erschießen, falls er das Geld nicht an einem bestimmten Ort niederlege. Ein anderes Mal war sogar Feuer an sein Häuschen angelegt worden, so daß der Greis entsetzt geflüchtet war. Der Kreispolizei gelang es nun, bei dem 27 jährigen August Pärt, der sich beim Verhör in Widersprüche verwickelte, zwei beim mißlungenen Raubüberfall entwendete Schlüssel zu ermitteln. Trotzdem leugnete er seine Schuld. — In einem Kruge wurde ferner als dringend verdächtig der 26 jährige Juhan Kolberg schwer betrunken arretiert. Als ihm beim Erwachen vom Rausch erklärt wurde, daß er wegen der Löhmusschen Raubaffäre verhaftet sei, erschrak er und gestand seine Schuld ein. — Auch drei andere junge Leute wurden ermittelt, die an den Bubenstreichen zur Einschüchterung des Alten — sie wollten ihn nur „zum Scherz beunruhigt" haben — sich beteiligt hatten. —oc—

Gestern in den Nachmittagsstunden wurde in der Ritter-Straße ein altes Weib von einem Fuhrmann überfahren. Sie mußte ins Hospital übergeführt werden. —ch.

Vom Livländischen Kameralhof werden wir ersucht darauf hinzuweisen, daß die Miet-steuer bis zum 7. Mai zu erlegen ist; wer diesen Termin versäumt, wird mit der polizeilich beizutreibenden Zahlung einer Pön belegt.

Für die beginnende Reisezeit empfiehlt sich wiederum bestens das „Kursbuch für Rußland" aus dem Verlage von N. Kymmel in Riga. Durch die Vollständigkeit, Uebersichtlichkeit und Zuverlässigkeit der Ausweise über die Eisenbahn- und Dampfschiffs-Fahrgelegenheiten mit dem Anschluß an die ausländischen Linien zeichnet sich dieser „grüne Kymmel" von alters her so sehr aus, daß die neueste, für die Zeit vom 18. April bis 15. Oktober dieses Jahres erschienene Edition einer besonderen Empfehlung kaum bedarf.

Parlamentsbericht.

90. Reichsduma-Sitzung
vom 26. April.

(Drahtbericht.)

Der Vorsitzende Gutschkow eröffnet die Sitzung mit nachstehender Ansprache:

„Das uns befreundete englische Volk hat einen schweren Verlust erlitten. In der Person König Edwards VII. beweint nicht nur England den Tod seines edlen und großen Monarchen. Englands Schmerz teilt auch Rußland, welches im dahingeschiedenen König einen Monarchen betrauert, der unserem Kaiserpaar nahestand, — einen Monarchen, der viel und mit Erfolg bemüht gewesen ist um die Annäherung zweier großer Völker, die früher vieles trennte, jetzt aber vieles eint. Ich fordere die Duma auf, das Gedächtnis des verstorbenen Königs Edward durch Erheben von den Sitzen zu ehren. (Alle erheben sich; die Sozialdemokraten sind abwesend.) — Ich ersuche die Duma ferner, mich zu bevollmächtigen, durch den englischen Botschafter dem König von England die Gefühle herzlichen Beileids zum Ausdruck zu bringen. (Rufe von allen Bänken: „Wir bitten darum!") Gleichzeitig erbitte ich mir die Vollmacht, namens der Duma eine Beileidsdepesche an das englische Unterhaus zu richten." (Rufe von allen Bänken: „Wir bitten darum.")

Purischkewitsch (vom Platz aus): „Ich bin gegen die Absendung einer Depesche an das Unterhaus."

Der Vorsitzende: „Der Minister des Auswärtigen hat das Wort."

Der Minister des Auswärtigen Kammerherr Iswolski erklärt: Die eben vom Präsidenten der Reichsduma gesprochenen so herzlichen Worte geben auch den Gefühlen, die die Regierung beim Empfang der Mitteilung von dem Ableben König Edwards VII. beseelt haben, vollen Ausdruck. Diese Gefühle sind von mir auf Allerhöchsten Befehl bereits der Großbritannischen Regierung übermittelt worden. Im gegenwärtigen Augenblick halte ich es für meine Pflicht, mich im Namen der Regierung in aufrichtigster Weise rückhaltlos den Erklärungen der Duma anzuschließen. Ich bin überzeugt davon, mich nicht zu täuschen, wenn ich erkläre: Der die englische Königsfamilie und das uns befreundete englische Volk treffende herbe Schmerz ruft unter uns Russen ein ganz besonderes Mitgefühl hervor, denn wir haben in der Person des verstorbenen Monarchen einen aufrichtigen Freund unseres geliebten russischen Herrschers erblickt (Stimmen im Zentrum: „Bravo!"). Wir werden immer dessen eingedenk sein, daß König Edward VII. diese Freundschaft mit der ganzen Kraft seiner hervorragenden Persönlichkeit zum Ausdruck gebracht und viel zur Beseitigung der jahrelangen Mißverständnisse zwischen Rußland und England beigetragen sowie zwischen beiden Mächten die Befestigung vertrauensvoller freundschaftlicher Beziehungen, die jetzt als eine der festen Grundlagen des Weltfriedens erscheinen, gefördert hat. Ich bin, m. H., überzeugt davon, daß die vom Reichsduma-Präsidenten zum Ausdruck gebrachten und von Ihnen einmütig gebilligten Gefühle von der englischen Regierung und der englischen Nation besonders hochgeschätzt werden werden, — eben als Ausdruck der Gefühle des ganzen russischen Volks. (Applaus, Bravo-Rufe.)

Purischkewitsch bittet ums Wort.

Der Vorsitzende erklärt, ihm das Wort nicht erteilen zu können, da nach der Duma-Geschäftsordnung bei außer der Tagesordnung stattfindenden Verhandlungen Debatten unzulässig seien. (Applaus).

Purischkewitsch (vom Platz aus): „Dann lassen Sie über Ihren zweiten Antrag ballotieren".

Vorsitzender: „Ich bitte, nicht in einem solchen Ton zu sprechen, sonst werde ich Sie ausschließen."

Purischkewitsch: „Mich mag die Duma, aber nicht Sie mögen mich ausschließen!"

Der Vorsitzende wendet sich an die Versammlung und hebt hervor, daß Purischkewitsch sich erlaubt habe, Aeußerungen zu tun, die ihrem Geist nach in schroffem Kontrast zu dem Schmerz ständen, der die uns befreundete Nation im gegenwärtigen Augenblick beseele. In Anbetracht dieses Umstandes beantragt der Vorsitzende den

Ausschluß Purischkewitschs für 8 Sitzungen.

In einer persönlichen Erklärung sagt Purischkewitsch: Die Rechten sind durchaus dafür, dem König von England durch den Minister des Auswärtigen eine Depesche zu übersenden; sie sprechen sich aber dagegen aus, den gegenwärtigen traurigen Augenblick dazu auszunutzen, um ohne vorhergehendes Ballotement einen Depeschenwechsel von Parlament zu Parlament herbeizuführen und so die Kompetenzen der Duma zu erweitern.

Der Vorsitzende erklärt, er beantrage den Ausschluß Purischkewitschs für 3 Sitzungen — nicht weil er ein Ballotement über seinen, des Vorsitzenden, zweiten Antrag gewünscht habe, sondern wegen seiner unstatthaften Polemik mit dem Vorsitzenden.

Mit allen gegen die Stimmen der Rechten und einiger Nationalisten verfügt die Duma den Ausschluß des Abg. Purischkewitsch für 8 Sitzungen.

Baron Krüdener-Struve (Okt.) referiert hierauf über das Kommissionsvotum in Sachen der Vorlage über die Festsetzung einer normalen Erholungszeit für die Angestellten in den Handels- und industriellen Etablissements. Die Kommission beantragt die Normierung des Arbeitstages auf 12 Stunden mit zweistündiger Pause. Diese Maximalnorm kann, nach Maßgabe der lokalen Interessen, von den Kommunalinstitutionen herabgesetzt werden, jedoch nicht niedriger als auf 9 Stunden. An Sonn- und Feiertagen ist der Handel für die Dauer von nicht mehr als 5 Stunden statthaft. Die Festsetzung der Details der Durchführung dieser Bestimmungen soll, nach dem Antrage der Kommission, den örtlichen Selbstverwaltungs-Organen überlassen werden.

Der Handelsminister erklärt sich im Prinzip mit den von der Kommission gestellten Anträgen einverstanden, nur opponiert er dagegen, daß in der Vorlage von der Arbeitsruhe an einem der 7 Wochentage die Rede sei und nicht ausdrücklich der Sonntag genannt werde. Außerdem erscheint dem Minister der Antrag nicht annehmbar, für Gegenden mit fremdstämmiger Bevölkerung durch das Gesetz die Vorschrift zu erlassen, an fremdstämmigen Feiertagen nicht zu arbeiten.

Preedkaln-Riga (S.-D.) erblickt in der Vorlage eher eine Verschlimmerung, als Verbesserung der Lage, die durch den Erlaß vom 15. Nov. 1906 für die Handelsangestellten festgesetzt worden ist. Redner plädiert für die Annahme des achtstündigen Arbeitstages. — Aehnlich spricht sich der Arbeitsgruppler Petrow III aus. — Graf Bobrinski I (Rechter) verwirft die Vorlage, da sie nicht im Sinne einer Nichteinschränkung der Handelsfreiheit gehalten sei. Gaidarow (Moham.) protestiert gegen die aus der Vorlage für die Bekenner des Islams resultierende Verpflichtung, die christlichen Feiertage einzuhalten. Schtschepkin (S.-D.) wünscht den Achtstunden-Tag.

Nächste Sitzung: 28. April.

*

PA. Die Reichsduma-Abgeordneten, die im vorigen Jahre England besucht haben, unter ihnen Gutschkow, Chomjakow, Miljukow, Sweginzew und Andere, haben an die Königin Alexandra von England eine Depesche folgenden Inhalts abgesandt:

„Wir unterzeichneten Duma-Abgeordneten, die wir im Juni v. J. das hohe Glück hatten, vom König und der Königin empfangen zu werden, haben den Wunsch, Ew. Majestät gegenüber unsere tiefe Mittrauer und unser herzliches Mitgefühl zum Ausdruck zu bringen anläßlich des furchtbaren Schmerzes, der Ew. Majestät so plötzlich betroffen hat."

*

Die erste Kommissions-Sitzung der Reichsduma in Sachen der Finnland-Vorlage ist auf den 27. April anberaumt worden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 26. April. Gestern wurde die hiesige internationale Flugwoche eröffnet. Am heutigen 2. Flugtage eröffnete den Reigen der Franzose Moran auf den Dauerpreis. Moran flog in einer Höhe von 100 Meter 7 Min. 5 Sekunden lang über den Aerodrom; offiziell wurden ihm 5 Min. 30 Sekunden angerechnet. Darauf stieg der russische Flieger Popow auf, der schon nach 1 Minute infolge einer zu hastigen Wendung zur Erde kam. Der rechte Flügel des Apparats wurde stark beschädigt, der Flieger selbst blieb jedoch unverletzt. Der Deutsche Wienczierz, der auf den großen Preis der Stadt Petersburg spekuliert, stieß infolge einer ungeschickten Bewegung mit dem nebenanstehenden Biplan Edmonds zusammen, so daß beide Apparate schwer beschädigt wurden. Der Monoplan des ersteren wird wahrscheinlich in dieser Woche nicht mehr aufsteigen können. Der Belgier Christians, der sich 9 Min. 40 Sekunden in der Luft hielt, gewann den Tagespreis für die Schnelligkeit, nachdem er in 5 Min. 44 Sekunden 3 mal den Aerodrom umkreist hatte. Der Franzose Moran konnte sich infolge eines Motordefekts nur 3 Min. 54 Sekunden in der Luft halten. In der Durchschnittsdauer der Flüge nimmt er den 2. Platz ein. Die 1. Weltfliegerin Baronesse de la Roche ist angekommen und beginnt ihre Flüge Donnerstag.

Moskau, 26. April. Auf dem Nord-Bahnhof wurde in einer aus Jekaterinburg angekommenen Kiste der Leichnam eines 35-jährigen Mannes mit einem Strick um den Hals entdeckt.

Kiew, 26. April. An der Ecke der Wladimir- und Troschtschjatitelj-Straße wurden alte Gräber aus den ersten Jahrhunderten der christlichen Aera aufgedeckt.

Wladiwostok, 26. April. Im Gefängnis wurde ein unterirdischer Gang entdeckt. Ein Aufseher wurde von einem Arrestanten ermordet. Der Gehilfe des Gefängnischefs verwundete den Arrestanten durch einen Schuß.

Helsingfors, 26. April. Die Tammerforser Handelsgesellschaft sprach der Handelskammer in Newcastle ihren Dank aus für die Verteidigung der Rechte Finnlands. Dies verleihe neue Kraft zum Kampf für die Freiheit, für die Verteidigung der nationalen Kultur und die ökonomische Unabhängigkeit des Landes.

Berlin, 9 Mai (26. April). Kaiser Wilhelm wird bei der Beisetzung König Edwards anwesend sein. Auf Einladung König Georgs wird der Kaiser im Schloß von Buckingham wohnen.

Der Reichstagspräsident hielt auf König Edward eine Gedächtnisrede, die von den Abgeordneten stehend angehört wurde. Anwesend waren im Reichstag der Reichskanzler, Herr v. Schoen, die Minister und der englische Botschafter.

Wien, 9. Mai (26. April) Kaiser Franz Josef wird Ende dieses Monats gleich nach seiner Ofenpester Reise Bosnien und die Herzegowina besuchen. Ihn werden begleiten sämtliche Minister und beide Ministerpräsidenten.

Erzherzog Franz Ferdinand reist am Schluß der Woche nach London als Vertreter des Kaisers bei der Beisetzung König Edwards.

Paris, 9. Mai (26. April). Die Stichwahlen haben keine veränderte Lage geschaffen. Die Sozialisten und gemäßigten Republikaner gewannen einige Sitze auf Kosten der Radikalen, die nebst den Radikal-Sozialisten 14 Sitze verloren. Die Konservativen und Liberalen verloren 5 Sitze und die Nationalisten 2, während die vereinigten Sozialisten 14 und die Progressisten 7 Sitze gewannen. Minister Millerand, der Kammerpräsident Brisson und Jaurès sind wiedergewählt worden; der ehemalige Kammerpräsident Doumer und der Vizepräsident Du Boeuf fielen durch.

London, 9. Mai (26. April) König Georg dankte Fallières telegraphisch für die übermittelten Beileidsäußerungen. Die Gefühle der Sympathie sowie die teure Freundschaft Frankreichs würden England helfen, den unermeßlichen Verlust zu tragen. — Grey dankte Pichon und wies darauf hin, wie König Edward so viel zu der engen Freundschaft zwischen den beiden Ländern beigetragen habe, die in so hohem Maße der Wahrung der Friedens zu gute gekommen sei.

Das norwegische Königspaar ist angekommen. Auf dem Bahnhof waren anwesend die Königin Alexandra sowie das englische Königspaar.

Die Proklamierung des Königs Georg zum Herrscher fand um 9 Uhr morgens statt.

Die Zeremonie der Proklamation der Thronbesteigung des Königs im historischen Hofe des Palais von St. James bot ein malerisches Bild. In den anliegenden Straßen standen Truppen Spalier und Tausende und Abertausende von Menschen befanden sich auf den Dächern, an den Fenstern, auf den Balkons. Das Königspaar war ebenfalls, dem Publikum unsichtbar, Zeuge der Zeremonie. Bei den Worten des Herolds, der den Tod des Königs verkündigte, entblößten sich alle Häupter. Die Worte: „Gott erhalte den König!" wurden von allen nachgesprochen, das Orchester intonierte die Nationalhymne und ein tausendstimmiger Chor sang mit, während die Geschütze, auch die der Kriegsschiffe, gelöst wurden.

Anläßlich der Thronbesteigung waren sämtliche Schulen geschlossen. In den Gerichten leisteten die Richter den Treueid. In fast allen Friedensgerichten wurden die Strafen für geringfügigere Verbrechen erlassen.

Die Proklamation der Thronbesteigung wurde im ganzen Lande begeistert aufgenommen. Im Unterhause fand am Nachmittage wieder eine Sitzung statt. Sämtliche Abgeordneten trugen Trauerkleider und saßen mit entblößten Häuptern da. Der Speaker war abwesend. Der Vizespeaker und die Abgeordneten leisteten dem Könige und dem Thronfolger den Treueid.

Die Leiche König Edwards wird am 17. (4.) Mai in die Westminster-Abtei übergeführt werden. Die Beisetzung findet am 20. (7.) Mai in Windsor statt.

Die Königin wird den Namen Mary führen.

Kopenhagen, 9. Mai (26. April.) Der König reist heute aus Nizza nach London. Die königliche Familie kehrt nach Kopenhagen zurück.

Madrid, 9. Mai (29. April) Die Kammerwahlen in 32 Provinzen haben stattgefunden. Es sind gewählt worden 99 Liberale, 35 Konservative, 35 Republikaner, 1 Sozialist und 6 Carlisten.

Sofia, 9. Mai (26. April). Bulgarien wird bei der Beisetzung König Edwards vertreten sein durch den königlichen Oberkammerherrn Grafen Bourboulon und den 1. Sekretär des Außenministeriums Dimitrow.

Saloniki, 9. Mai (26. April). Der Kriegsminister hält die Lage in Albanien für nicht so ernst, wie sie in den Blättern dargestellt wird. Die nach Albanien gesandten 40 000 Mann Truppen, meint er, genügten vollkommen zur Niederwerfung der Unruhen. Im Notfalle könnten sämtliche Corps mobilisiert werden. Die Gerüchte von der Abberufung Turchut Paschas sind falsch. Der Zweck seiner Reise sei eine Inspektion der Armee. — Heute begab sich der Minister nach Uesküb.

Peking, 9. Mai (26. April). Laut kaiserlichem Edikt wird am 1. Tag des 9. Mondes in der Residenz die Beratungs-Kammer Tsischen-Hian eröffnet werden, die die Grundlage für das künftige Parlament abgeben wird. Die Kammer hat 90 Glieder, meist Personen der kaiserlichen Familie, Vertreter der Aristokratie und Beamte.

Kairo, 9. Mai (26. April) Als Vertreter des Khedive reist Prinz Mahometali zur Beisetzung König Edwards nach London. Die ägyptische Presse rühmt einstimmig den verstorbenen König.

Ottawa (Kanada), 9. Mai (26. April). Auf der Dynamitfabrik in Hull erfolgte ein Explosion. Tot sind 9, verwundete 40 Personen. Mehrere Nachbarhäuser sind zerstört worden. Im Umkreise von 2 Meilen sind Hunderte von Fensterscheiben infolge der Detonation gesprungen.

Todesliste.

Marie Küßner, † am 17. April zu Libau.

Ida Schumacher, geb. Levinsohn, † im 72. Jahre am 19. April zu Libau.

Schiffskapitän Friedrich Harmsen, † im 66. Jahre am 19. April zu Libau.

Gymnasiastin Helene Kern, † am 21. April zu St. Petersburg.

Johannes Garten, † am 19. April zu St. Petersburg.

Ludovica Günther, geb. Römer, † am 7. April zu Ssimbirsk.

Anna Moebus, geb. Rosenberg, † am 22. April zu St. Petersburg.

Dr. med. Arnold Schmitz, † im 67. Jahre zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 27. April 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau		766.7	769.5
Thermometer (Centigrade)		12.5	19.4
Windricht. u. Geschwind.		W.2	E.1
Relative Feuchtigkeit		77%	55%
Bewölkung		8	0

1. Minimum d. Temp. nachts 11.0
2. Maximum d. Temp. gestern 21.3
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
Arnold Hoffmann Hugo Reinhold

Montag, den 26. April, um ¾12 Uhr tags verschied nach langem, schweren Leiden unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester

Margarete Lampson.

Matth. 5, 8.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 30. April, um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus, Sandstr. 36.

Die Eltern und Geschwister.

Müller'sche Höhere Handelslehranstalt zu Jauer i. Schl. 36.

1. Mehrjähriger Kursus: **Ausbildung für den kaufmännischen Beruf** und Vorbereitung für das **Einj.-Freiw.-Examen.**
2. Fachwissenschaftlicher Kursus für junge Kaufleute **(ganze** u. **halbjährige Kurse).** Man verlange **Prospekt 1 oder 2** durch die Direktion.

5 Schüler, die vorher eine Landschule besucht hatten, erhielten Ostern 1910 nach nur dreijährigem Besuche meiner Handelslehranstalt das Einj.-Freiw.-Zeugnis.

Fellin — Deutsche Knabenschule

I. Ordnung.

Die **Aufnahmeexamina** und **Tentamina** für alle Klassen der **Realabteilung** (Septima — Prima) u. die 5 untersten Klassen der **Gymnasialabteilung** (Septima — Tertia) beginnen am 28. Mai, 3 Uhr nachmittags.

K. Arnold.

Mittwoch den 28. April 10 Uhr Vorm. und folgende Tage

Auktion

in der **Musikalienhandlung Johannisstr. 2.** Zur Versteigerung gelangen sämtl. im Magazin befindl. Musikinstrumente, als: 1 Harmonium, diverse Grammophone, Geigen, Bratschen, Cellos, Guitarren, Mandolinen, Balalaiken, Zieh- u. Mundharmonikas, Trommeln, Trompeten, Posaunen, Althörner, Jagdhörner, 1 Helikon-Bass, Flöten, Klarinetten, Zithern, Spieldosen, Nachtwächterhuppen, Feuerwehrsignalhuppen, Kindertrompeten, etc., etc., etc. Ferner: Noten, Saiten, div. musikal. Zubehör und die Ladeneinrichtung.

Regelmässige

wöchentliche Dampfschiffahrt

der finnischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg. — **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.



Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab;

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Viator Ek in Helsingfors.
Pichl & Fehling in Lübeck
Eim. Grahs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Das Geschmackvollste und Gediegenste
in
Saison-Neuheiten
in- und ausländische Fabrikate
empfiehlt
H. Schmidt
Grosser Markt 16.



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen
Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Kosa.

Gültig vom 18. April 1910.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Für Juni und Juli
Wohnung
mit Möbeln, Veranda und schön. Garten zu **vermieten** — Jakobstr. 35. Zu besehen **nur** von 12—½2.

Gesucht zum 1. August eine
Wohnung
von 5—7 Zimmern, parterre. Angaben erbeten unter „Logis" in d. Exp. d. Bl.

Zum nächsten Semester
2 zusammenh. Zimm. m. eigenem Ausgang u. voller Pension **zu vermieten** — Teichstr. 10, e. Tr., zu besehen v. 3—4.

Zu vermieten
im Neubau B. Genß, Ecke d. Budenstr. u. d. Viktualien-Marktes, versch. Wohnungen von 3—6 Zimmern. Zu erfragen daselbst beim Hauswächter.

Theater „Saturn", Hotel „Bellevue", Eingang von der Uferstrasse.

Dienstag, den 27., Mittwoch, den 28. und Donnerstag, den 29. April c.

M-lle DE BOGA setzt ihre Gastspielvorstellungen noch 3 Tage fort!

9 neue brillante

M-lle De Boga bleibt nur noch einige Tage!

Transformationsnummern welche von M-lle DE BOGA ausgeführt werden: 1) nach dem Untergange von Pompeji, 2) Die Türkin, 3) Leidenschaftliche Liebe, 4) Fontäne in Brasilien, 5) Die Spanierin, 6) Held der russischen Flotte, 7) Das Geschenk der M-lle De Boga, 8) Loderndes Herz, 9) Asien.

Wir erwähnen von unseren hochinteressanten Novitäten:

NEU! Zum ersten Mal in Russland:
ISIDA
grosses historisches Farbenbild. — Der Kinematograph führt uns ins Reich der alten griechischen u. römischen Götter. **Seltenes Kunstbild!**

NEU! Zum ersten Mal in Dorpat:
Die Reise durch Afrika
grossartiges Ansichtsbild, hochinteress. von Anfang bis Ende.

NEU! Zum ersten Mal in Russland:
Die Sklavin
erschütterndes, mitreissendes Drama, nach einem hochinteressanten originellen Sujet.

NEU!
Aus Liebe Bandit geworden
komische Szenen v. Liebling des Publikums
Max Linder.
Konkurrenzlose Komik!!!

Trotz der enormen Kosten keine Preiserhöhung!

Uebernehme

das Decken, Rep. u. Streichen der Dächer, Dachrinnen und Röhren u. alle in mein Fach schlagenden Arbeiten.

Hochachtungsvoll **L. Liblik.**

Breit-Str., Ecke Ritter-Str.

Deutsche Leih- u. Sparkasse
gr. Markt 8.
Werktäglich geöffnet von 11 bis 2 Uhr.

Maitrank
mouss.
Asti spumante
Bowlenweine
Sherry zu Sherrykobbel
Schwed. Punsch
Bowlenchampagner
Ananas in Konserven
Ananas in Zuckersirop
Apfelsinen
empfiehlt **B. Frederking**
Alexanderstr. 2.

Brauerei-Meth
gekochten — pro Korb 1 Rbl. 25 Kop. empfiehlt in vorzüglicher Qualität
Brauerei „Tivoli"
Verkaufslokal: Johannisstr. 16 hinter dem Rathause.

Säfte
Der Rest von **Erdbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren, Buchsbeeren, Stickbeeren** à 20 Kop.
Schwarzbeeren in Flaschen, zu noch billigeren Preisen zu haben
Ed. Rosenthal
Kaufhof Nr. 2.



Waschen Sie Stroh- und Panamahüte nur mit
„Strobin".
Der Hut wird in wenigen Minuten vollkommen sauber, trocknet schnell und erscheint wie neu.
Das Gewebe des Hutes wird **nicht** angegriffen und nicht hart.
S. v. Kieseritzky
Ritterstr. 6.

Hohlgeschliffene Rasiermesser
Sicherheits-Rasiermesser **„Gillette"**
das beste der Gegenwart, (jeder Ungeübte kann sich sofort rasieren, ohne sich zu verletzen) empfiehlt in verschiedenen Preislagen
C. Vollmer
Rigasche Str. Nr. 4.

Die erwarteten weissen **Kacheln** sind eingetroffen — A. Golomb, Alexanderstr. Nr. 6.

Zu Anfang Juli in der Nähe der kathol. Kirche eine
Wohnung
von 4—5 Zimmern gesucht. Off. sub „A. G. 38" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Theater „Imperial"
auf dem Polizeiplatze.
Dienstag, den 27., Mittwoch, den 28. und Donnerstag, den 29. April 1910.

Brillante Kunstfilm-Vorstellungen.
Unter anderen Nummern:
Neu! Sensationell: **Neu!**
Cola de Rienzi
der letzte Volkstribun.
Grandioses Furoredrama, in welchem der Kampf der Plebejer und der Aristokraten in realistischer Weise zur Darstellung gelangt. Es ist ein Kampf um die Herrschaft — — ums Dasein. Der feurige und empfängliche Jüngling Cola di Rienzi war der Held, auf den das Volk seine Hoffnung setzte, — aber nichts ist so veränderlich als Volksgunst und Volksliebe . . . . .
Ein wundervolles Meisterwerk der Photo- und Kinematographie! Gutventilierte luftige Räume. — Erstklassiges Orchester. — Bequeme Sitzplätze. — Preise: 10 Kop. (Kinder), **15 Kop. u. 20 Kop.** Wir bitten unsere Affichen und Flugblätter zu beachten!

Eine
Elementarschule
m. russischer Unterrichtssprache wird übergeben. Näheres v. 2—4 Uhr — Rigasche Str. 71 Qu. 15, im Hof.

Tennis-
Rackets, Pressen, Netze, Bälle
Croquet-Spiele
Boccia-Spiele
empfehlen in grosser Auswahl
Gebr. Brock.

Mousssierenden
Maitrank
à 1 Rbl. die Flasche
Bowlen-Weine
von 40 Kop. die Flasche und teurer empfiehlt
Weinhandlung „Tivoli"
Verkaufslokal: Johannisstr. 16, hinter dem Rathause. Telephon Nr. 32.
Niederlagen in **Werro** u. **Oberpahlen.**

Alkoholfreie Getränke
Solo-Sekt
Orangenfeuer
Selters
Limonade
Narsan
erhielt **B. Frederking**
Alexanderstr. 2.

Zur Frühjahrs-Pflanzung!

Aepfel, tadellose Kronen	Dutz.	5.—
Birnen	„	6.—
Pflaumen und Kirschen	„	5.—
Stachelbeeren engl. m. Namen	„	2.25
Himbeeren, rote, weisse, schw.	„	1.—
Johannisbeeren in allen Farb.	„	1.25
Alleebäume in vielen Sorten	„	3.—
Ziersträucher auch blühende	„	1.—
Rosen, Rem. und Thee	„	2.25
Nadelhölzer, seltene	„	2.50
Stauden, winterharte, blüh.	„	1.—
	pr.	100
Erdbeer-Pflanzen beste Sorte	„	2.50
Spargelpflanzen, 3-jährige	„	2.—

Grösste Auswahl in blühenden Topfpflanzen, Knollen, Kartoffeln, etc. grosses ill. Preisverzeichnis gratis.
Versand-Gärtnerei und Baumschule **Wassalem,** Kegel, Estland.

Maréchall Niel-Blüten
u. andere Blumen zu haben bei
O. Markert
Pleskausche Str. 26.

Flügel und Pianinos
erhalten aus der Fabrik **R. Rathke-St. Petersburg.**
Reparaturen werden gut ausgeführt.
Pianoforte-Magazin
J. R. Grünreich
Breitstr. 19, eig. Haus.

Bruteier
von roten Rhode Island-Hühnern (Winterleger) sind zu haben — Jakobstr. 39.

THALIA-Theater.
Grosser Markt 13, früheres Haus der Ressource.

Von Mittwoch d. 28. April, bis Sonnabend den 1. Mai.

Dressur wilder Pferde in Buenos-Aires (Argentinien).

Der **Grafen Zeppelin** Fahrt nach Berlin und die **Zeppelin-Katastrophe.**
Hervorragend interessante Aufnahmen.

Drei Tode
Drama nach dem gleichnamigen Roman des hervorragenden belgischen Schriftstellers Camille Lemonnier, dargestellt v. Künstlern der ersten Bühnen von Paris.

Das Staatsgeheimnis,
spannender Roman aus dem Kriegsleben.

Der Künstler **Bernard Palissy,**
grosses historisches Drama **in Farben** aus der Zeit der Hugenottenverfolgung.

3 urkomische homoristische Szenen:
Hans Dummkopf hat einen Krebs verschluckt.
Der geheimnisvolle Schrank. Die Tücken d. Bank.

DeutscherVerein.O.-G.Dorpat.
Sonnabend, 1. Mai,
Bücher- und Zeitschriften-Auktion
um 6 Uhr nachm. in der Bücherei.
Der Vorstand.

Moderne
weisse, wollene, gestrickte
Damen- und Kinder-Frühjahrsjacken
in allen Grössen — **Rathhausstr. Nr. 16,** in der Färberei-Annahme.

Студентъ съ многолѣтн. практикой ищетъ кондицію въ отъѣздъ. Свободенъ съ іюня мѣсяца с. г. — п. ст. Ворни, Ковенской губ., им. Повондени, Станиславу.

Студ. русскій, опытн. репетиторъ
даетъ уроки
русскаго языка и проч. предметовъ, согласенъ въ отъѣздъ. Адресъ и условія оставить въ конт. этой газеты подъ литер. В. С.

Staatl. geprüft. Forstverwaltungsbeamt., Reichsdeutscher, erfahrener Forsteinrichter, **sucht Stellung als**
Oberförster.
Ia Referenzen u. Zeugnisse. Gefl. Off. erb. an **F. Wilckens,** Hamburg, Geibelstr. 21, Deutschland.

Für die Krüdnershoffsche Brauerei wird ein kautionsfähiger und erfahrener
Brauer
als Pächter **gesucht.** Nähere Auskunft erteilt die Gutsverwaltung.

Sägereiverwalter
Reflektanten mit guten persönlichen Empfehlungen können sich melden sub „L." in d. Exp. d. Bl.

Graue Haare
machen 10 Jahre älter. Wer auf die Wiedererlangung einer naturgetreuen, haltbaren, hellen od. dunklen Farbe seiner Haare Wert legt, gebrauche unser gesetzlich geschütztes **Crinin,** das Weltruf erlangt hat, weil es ein durchaus reelles, unschädliches u. niemals versagendes Mittel ist. Preis 5 Mark portofrei. **Funke & Co.,** Berlin SW. 11, Königgrätzerstr. 49.

Kaufmann
mit 5—6000 Rbl. wünscht sich akt. an einem Geschäft zu beteiligen. Off. sub Chiff. R. an die Exp. d. Blattes.

Tüchtige Kellner
finden Anstellung in d. **Wanemuine.**

Unverheirateter Stalljunge
der auch Gartenarbeiten zu verrichten hat, **gesucht** — Philosophen-Str. 10, zw. 2 und 3 Uhr.

Pensionärinnen
Schülerinnen oder Erwachsene, finden im August Aufnahme (auf Wunsch französische Konversation) bei Fräulein Sahmen, Magazin-Str. 12.

Eine zuverlässige ältere
Kinderwärterin
kann sich z. sof. Antritt melden. Dieselbe muss gute Empfehl. haben u. deutsch spr. Hotel & Pension **Kanne** Alexander-Str. 11, von 12—2 Uhr.

Молодая дѣвушка
ищетъ мѣсто къ дѣтямъ, говоритъ порусски и шьетъ для дѣтей — Ратушная ул. № 55, кв. 1.

Ein gut möbliertes
Zimmer
mit eigner geschlossener Veranda und apartem Ausgang in den Garten wird Anfang Mai für die Sommermonate frei — Karlowa Str. 29-a, Pension **Kraus.**

Wäsche und Kleider
werden gut und billig angefertigt — Salzstr. 9, Qu. 5, bei Frau Heinrichson.

DeutscherVerein.O.-G.Dorpat.
Sonnabend, 1. Mai,
Obmänner-Versammlung
um 9 Uhr abends in der Lesehalle.
Der Vorstand.

Im Saale d. Ressource
Gastspiele
ehemalig. Mitglieder d. Rigaer Stadttheaters.
Mitwirkende: **Helene Herter, Zelia Normann, Erna Bonn, Bruno Harprecht, Gottfried von Falkenhausen, Ferdinand Martini, Julius Klott.**

Am 28. April, abends 8¼ U.
Novität:
Die Ernte
Schauspiel in 3 Akten von Felix Philippi.

Am 29. April, abends 8¼ U.
Novität:
Nur ein Traum
Lustspiel in 3 Akten von Lothar Schmidt.

Billette (inkl. Steuer) à R. 2.10, 1.60, 1.10 und 80 K., Balkon à 50 Kop. Vorverkauf in der Buchhandlung
J. G. Krüger.

Засѣданіе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 29-го апрѣля 1910 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1. Сообщенія г. **А. А. Дубянскаго:**
   а) Геологическое описаніе буровыхъ скважинъ Богучарскаго уѣзда Воронежской губерніи.
   б) Верхне-мѣловыя отложенія Закаспійской области.
2. Сообщеніе г. **А. Я. Орлова:** О приливахъ и отливахъ земнаго шара.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, den 29. April 1910
um **8** Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.

1. Vorträge d. Herrn **A. Dubjanski:**
   a) Geologische Beschreibung der Bohrungen im Kreise Bogutscharsk des Gouv. Woronesh.
   b) Ueber die oberen Kreideablagerungen in Transkaspischem Gebiete.
2. Vortrag des Herrn **A. Orlow:** Ueber Deformationen der Erdkugel.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Eine Schneiderin
übernimmt das Anfertigen von Damen- u. Kinderkleidern, Blusen u. s. w. — Garten-Str. 63, Qu. 14.

Schülerinnen
finden im nächsten Semester freundliche Aufnahme mit russ. Konversation im Hause bei **Fr. A. Koch,** geb. Brock.
Anmeldungen erbitte mir bis Ende Mai. Zu sprechen von ½3 - ¼4 Uhr, Großer Markt 11.

Casino Theater.
Nur noch kurze Zeit
das vorzügliche
April-Programm.
Donnerstag, d. 29. April
Benefiz u. Ehrenabend
für den art. Leiter u. Humoristen
Paul Günther
Extra Gala-Vorstellung.

Verloren
eine kleine silberne **Damenuhr,** Herzform mit dem Monogramm A. J. gestern Montag zwischen 3 u. 5 Uhr nachmittags von der Stern-Str. Nr. 17 bis in die Elisabeth-Str. Nr. 3. Gegen Belohnung abzugeben beim Schweizer des Kommerz-Hotels.

Ein Dachshund
zu verkaufen — Hoffnung-Str. 11, Qu. 8, Paradentür.

Ein gut dressierter
Hühnerhund
zu verkaufen — Leppik-Str. Nr. 7, Qu. 6.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2½ Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 94. Mittwoch, den 28. April (11. Mai) 1910.

Inland.

Die Semstwo in den West-Gouvernements und das Finnland-Projekt in der Reichsduma.

Außer dem Gesetzentwurf über den normalen Arbeitstag und die Erholung harren in der Reichsduma der Beratung der von der Kommission bereits verabschiedete Gesetzentwurf zur Einführung der Landschaft in den Westgouvernements und das Finnland-Projekt. Diese beiden Vorlagen sind, wie die „Pet. Ztg." ausführt, dazu angetan, die heftigsten Kämpfe auszulösen. An beiden Vorlagen ist die Regierung überaus interessiert. Der Termin zur Einführung der Landschaft in den Westgouvernements läuft am 1. Juli 1910 ab. Wird die Vorlage bis dahin nicht Gesetz, so sieht sich die Regierung in die Notwendigkeit versetzt, die Vollmachten der von diesen Gouvernements gewählten Reichsrats-Mitglieder zu verlängern oder wiederum Neuwahlen auszuschreiben. Das eine wie das andere erscheint gleich unbequem. Diese Gesetzvorlage muß also unter allen Umständen noch in dieser Session verabschiedet werden.

Die Möglichkeit hierfür liegt ja nun vor, doch kann das Landschaftsprojekt zu einer Zurückstellung des Finnland-Projekts führen. Zwar sind die Bemühungen verschiedener Kreise darauf gerichtet, die Lösung der Finnland-Frage noch in dieser Session zu forcieren. Doch stoßen sie innerhalb der Oktober-Fraktion selbst auf energischen Widerstand. Hier wird darauf hingewiesen, daß es wohl nicht gut angehen werde, Kommissions-Sitzungen auch an Arbeitstagen des Plenums abzuhalten. Selbst wenn die Kommission von einer eingehenden theoretischen Erwägung des Finnland-Projektes Abstand nehmen wollte, so werde man nicht umhin können, jeden Punkt des Projektes sorgfältig zu prüfen, was im Laufe von 7 Sitzungen nicht erfolgen könne. Erfolgt der Abschluß der Kommissionsverhandlungen erst um Mitte Mai, so lohne es sich überhaupt nicht die Beratung des Finnland-Projektes dann noch im Plenum aufzunehmen. — Diese Stimmen gehen von oktobristischen Kreisen aus, die mit der Sachlage wohl vertraut sind und denen man daher eine große Bedeutung beimessen muß. Es fragt sich nur, ob im entscheidenden Moment diese Anschauungen von der Mehrheit der Oktober-Fraktion werden geteilt werden.

Zur Frage der Unterrichtssprache in unseren Mittelschulen.

Die auch von uns wiedergegebenen Rigaer Preßmitteilungen über die letzte Delegierten-Versammlung des Deutschen Vereins in Livland, speziell in Sachen der Subventionierung der Knabenschule des Direktors H. v. Eltz, bedürfen, seiner Ansicht nach, einiger Zurechtstellungen. Wie Herr v. Eltz den Rigaer Blättern schreibt, hätte der betr. Passus der Berichte lauten müssen:

„Es wird ein an den Vizepräses des Deutschen Vereins in Livland gerichtetes Schreiben des Herrn Schuldirektors H. v. Eltz vom 12. April 1910 sub Nr. 150 verlesen, in welchem dieser erklärt, daß er auf Grund des Beschlusses einer von ihm am 1. April c. einberufenen Elternversammlung vom August dieses Jahres ab in der VI. Klasse, die bisher ganz deutsch geführt worden sei, wieder die russische Sprache als Unterrichtssprache einführen werde und unter diesen Umständen auf eine Subvention seiner Lehranstalt von seiten des Deutschen Vereins verzichten müsse. Nach Verlesung dieser Erklärung beschloß die Delegierten-Versammlung, dem Antrage des Herrn v. Eltz entsprechend, das Verhältnis des Deutschen Vereins zum Privatgymnasium von Eltz zu lösen und die Auszahlung der budgetmäßigen Subsidie an seine Lehranstalt einzustellen.

„Nach Feststellung des Protokolls der Delegierten-Versammlung vom 21. April c. kann sich, meines Erachtens — so fährt Herr v. Eltz fort — nur obiger oder doch nur ein ganz ähnlicher Wortlaut ergeben, denn die Tatsache liegt vor, daß mein Schreiben an den Vizepräses des Deutschen Vereins in extenso verlesen worden ist."

Zu Obigem schreibt der Verfasser der Mitteilungen über den Verlauf der Delegiertenversammlung an die „Rig. Ztg.":

„Als ich auf Wunsch der Redaktion meinen Bericht schrieb, war schon im Interesse der Sache selbst möglichste Kürze geboten. Ich hielt mich nicht für berechtigt, über die z. T. sehr instruktiven Debatten etwas zu verlautbaren. Meine Fassung entspricht durchaus den Tatsachen. Daß Herr v. Eltz bei seinem Vorgehen sich auf einen Beschluß der Elternversammlung stützte, ist auf der Delegiertenversammlung überhaupt nicht weiter berücksichtigt worden. Daß er in dem Schreiben selbst geäußert, er werde unter diesen Umständen auf eine Subvention seiner Lehranstalt von seiten des Deutschen Vereins verzichten müssen, ist gleichfalls zu selbstverständlich, als daß es in einem knappen Bericht noch besonders hevorgehoben zu werden verdiente. Dagegen ist es unrichtig, wenn Herr v. Eltz schreibt, die Delegiertenversammlung habe „dem Antrage des Herrn v. Eltz entsprechend", das Verhältnis zu seiner Schule zu lösen beschlossen. Herr v. Eltz hat keinen solchen „Antrag" gestellt und es ist über einen solchen daher auch nicht beraten worden. Die Delegierten-Versammlung hat, wie das Protokoll zweifellos nach seiner Fertigstellung einwandfrei erweisen wird, und wie schon heute alle Teilnehmer der Delegierten-Versammlung bezeugen können, ausdrücklich genau so beschlossen, wie ich geschrieben habe. Offenbar hat sie in der Anzeige des Herrn v. Eltz, daß er die 6. deutsche Klasse wieder russifizieren werde, eine Nichterfüllung der von Herrn v. Eltz dem D. V. gegenüber übernommenen Verpflichtungen gesehen, dieses ausdrücklich zu konstatieren für notwendig befunden und in Konsequenz dessen, nicht aber auf einen Antrag des Herrn v. Eltz, die sofortige Sistierung der Subsidie beschlossen. Mehr habe ich hier auf Herrn v. Eltz's Brief nicht zu sagen. Nur bitte ich die Zeitungen, die meinen Bericht oder die Zuschrift des Herrn v. Eltz zum Ausdruck bringen, auch von meiner Erwiderung Akt nehmen zu wollen".

Seinerseits legt Herr Schuldirektor H. v. Eltz, um jede Unklarheit zu vermeiden, in der „Rig. Rdsch." seinen Standpunkt in dieser Frage des näheren dar. Er schreibt:

„Seit Einführung der deutschen Unterrichtssprache in unseren Schulen sind nun schon fast 4 Jahre vergangen, und in diesen 4 Jahren haben wir Erfahrungen machen müssen. Zunächst ist die Hoffnung auf ein deutsches Abiturium in unabsehbare Ferne gerückt. Wir haben nach wie vor mit dem russischen Abiturienten-Examen zu rechnen, und nicht nur damit, sondern bei der gegenwärtigen, uns nicht freundlich gesinnten nationalen Strömung auch mit verschärften Anforderungen in bezug auf die Beherrschung der Reichssprache. Wir haben aber auch noch eine weitere und sehr ernste Erfahrung machen müssen: in den Klassen mit deutscher Unterrichtssprache geht die Kenntnis der Reichssprache, trotz erhöhter Stundenzahl, zurück. Eine besondere Bedeutung hat dieser Umstand naturgemäß für solche Schüler, die eine Erwerbung staatlicher Rechte im Auge haben, während er für Schüler, die sich solches nicht zum Ziele setzen, zwar auch von erheblicher praktischer Bedeutung ist, wenn er auch nicht in gleichem Maße ins Gewicht fällt.

Wir Lehrenden sahen ein, daß wir, bei Einhaltung der Prinzipien, nach denen der gesamte Lehrstoff erst in deutscher Sprache durchgenommen werden muß, unsere Abiturienten einem unausbleiblichen Fiasko beim Abiturium entgegenführen würden oder den verhängnisvollen Folgen einer unpermeidlichen Ueberbürdung aussetzen müßten. Diese Erfahrungen gaben uns zu denken. Ein starres Festhalten an Prinzipien schien uns unmöglich, da es sich nicht um Zahlen, sondern um lebendige Seelen handelte, um unsere Jugend, der wir für den Kampf um's Dasein ein tüchtig Rüstzeug mitzugeben haben. Die sehr große Verantwortung unserer Jugend gegenüber veranlaßte mich, die Eltern der Schüler der VI. Klasse und die Lehrer zu einer Besprechung der Sachlage zusammenzuberufen und auf dieser Versammlung wurde beschlossen, vom nächsten Schuljahr ab — im Hinblick auf das russische Abiturium und im Hinblick auf ein gedeihliches und nutzbringendes Fortkommen unserer Söhne im Lande — in der VI. Klasse die Reichssprache wieder als Unterrichtssprache einzuführen. So habe ich denn aus diesen für mich zwingenden Gründen ein Festhalten an den obenerwähnten Prinzipien nicht mehr für möglich gehalten und solches unter Verzicht auf die Subvention dem Vizepräses des Deutschen Vereins in meinem Schreiben vom 12. April a. c. mitgeteilt.

Das Leben steht nicht still, es geht seinen Schritt unaufhaltsam weiter; daher wäre es bei den Verhältnissen, wie sie gegenwärtig liegen, meiner Ansicht nach eine unverzeihliche Sünde an unserer Jugend, wollten wir uns mit zäher Beharrlichkeit an ein Prinzip halten, das — unter normalen Verhältnissen unanfechtbar — gegenwärtig aber unsere Söhne unausbleiblich ins Hintertreffen bringen, oder gar zur Auswanderung zwingen müßte. Ich lebe der Ueberzeugung, daß weder das eine, noch auch das andere im Interesse unserer engeren Heimat und seiner Kultur liegt."

So weit die Zuschrift. Zur Erläuterung bemerkt die „Rig. Rdsch." noch, daß in den unteren Klassen I—V der v. Eltzschen Schule nach wie vor die Unterrichtssprache für die in Betracht kommenden Fächer die deutsche bleibt.

Dorpat, 28. April.

— —bk— Wie uns berichtet wird, hat sich in Petersburg ein Kreis von Studierenden der Universität, des technologischen Instituts, des Polytechnikums und anderer Hochschulen gebildet, die sich speziell für städtische und landschaftliche Wirtschaftsangelegenheiten interessieren. Dieser Kreis will sich jedoch nicht nur auf das theoretische Studium der auf die Kommunalwirtschaft, die Selbstverwaltung und die Wohlfahrtseinrichtungen bezüglichen Fragen beschränken, sondern sich praktisch an Ort und Stelle mit ihnen vertraut machen. Die Sitzungen dieses Kreises, in denen keinerlei politische Fragen berührt werden sollen, finden unter der Teilnahme erfahrener Spezialisten statt. — Aehnliche private Zirkel haben sich fast an allen Hochschulen gebildet.

— Fern von seiner baltischen Heimat ist am Sonnabend, den 24. April (7. Mai n. St.) in Frankfurt a. M., wo er seit 1873 in der Redaktion der „Frankfurter Zeitung" als Leiter der Abteilung für auswärtige Politik tätig war, Hugo Sewigh nach langem schweren Leiden, das ihn seit dem vorigen November an das Bett fesselte, im Alter von 67 Jahren dahingegangen. Geboren am 5. September 1842 zu Fellin, studierte er in Dorpat, wo er der „Livonia" angehörte, von 1861—66 Geschichte und widmete sich nach mehrjährigen Reisen im Auslande, wobei er in London, Paris und Rom an Bibliotheken arbeitete, der Journalistik. Die „Frankf. Ztg." rühmt ihrem langjährigen Mitarbeiter unerschöpfliche Arbeitskraft, scharfen Verstand und vorbildliche Gewissenhaftigkeit nach und hebt die Lauterkeit, Aufrichtigkeit und Freundlichkeit seines Wesens und seine Berufstreue hervor.

— Der neuernannte Bezirksinspektor des Rigaer Lehrbezirks A. D. Brjuchatow ist in Riga eingetroffen und hat, nach den Rigaer Blättern, seine dienstlichen Obliegenheiten bereits übernommen. Der bisherige Inspektor Tolmatschew ist nach Petersburg übergesiedelt.

—u— Oberpahlen, 26. April. Auf der gestern hier abgehaltenen Versammlung des Oberpahlenschen landwirtschaftlichen Vereins hielt der Präses Dr. agron. Rammot einen Vortrag über die sehr große Bedeutung einer genauen Kontrolle des Milchertrages, wobei er auf seine Erfahrungen in Dänemark und Nord-Deutschland auf diesem Gebiete hinwies. Im Anschluß hieran regte Pastor emer. E. Paslack den Gedanken an, daß die Gesindeseigentümer ihre Söhne auf kürzere oder längere Zeit nach Dänemark oder Nord-Deutschland senden mögen, damit sie dort praktisch sich in der Viehwirtschaft ausbilden und dann die so gewonnenen Kenntnisse auf den Gesinden ihrer Väter oder als Futtermeister und Herbenpächter auf Großwirtschaften nachmals verwerten. Diese Anregung fand lebhaften Anklang. — Für die Dorpater estnische landwirtschaftliche Zeitschrift wurde für ein Jahr eine Subsidie von 20 Rbl. bewilligt. Ferner wurde beschlossen, beim Landwirtschafts-Ministerium um eine einmalige Unterstützung von 2—300 Rbl. zur Anstellung eines landwirtschaftlichen Instruktors nachzusuchen. Auf Ansuchen des Pastors Rennit stellte der Verein seinen Gartenplatz auch fernerhin dem Kindergarten als Spielplatz unentgeltlich zur Verfügung. — Eine sehr lebhafte Erörterung rief die Frage hervor, ob die Kleingrundbesitzer-Söhne durch den Besuch mittlerer und höherer Lehranstalten dem zukünftigen landwirtschaftlichen Beruf entfremdet würden. Es wurde dabei konstatiert, daß die durch den Besuch städtischer Schulen tatsächlich hervorgerufene Scheu vor der Ackerarbeit im Schwinden begriffen sei und sich neuerdings die besser gebildeten jungen Leute — nach dem Vorbilde der ausländischen Landwirte mit höherer Bildung — mit voller Liebe der Arbeit auf der heimischen Scholle hingeben.

Werro. Das Zentral-Komitee der Unterstützungs-Kasse hat, dem „Pet. Sonntagsbl." zufolge, auf seiner letzen Sitzung der Gemeinde Werro 300 Rbl. zum Unterhalt des Kirchenwesens pro 1910, aus einer Spezialgabe aus Deutschland bewilligt.

Riga. Zum Sekretär des Bauamts ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, an Stelle des verstorbenen Herrn Otto

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur Frage der Unterrichtssprache.
Bevorstehende Erklärung einer Reihe von Reichstags-Abgeordneten an die Reichsduma in Sachen der Finnland-Vorlage.
Eintreffen Roosevelts in Berlin und Veränderung des Besuchs-Programmes.
Eröffnung der National-Versammlung zu Kanea: ein Teil der Vertreter leistet König Georg den Treueid; Protest der Pforte.

Feuilleton.

Aus dem Leben König Edwards VII.

Lange bevor Edward VII. König von Großbritannien und Kaiser von Indien war, war er König in einem anderen Reiche: in der Herren-Mode. Darin hat er die Franzosen, die er sonst so sehr liebte, förmlich depossediert, und seit Jahrzehnten kommt das Losungswort für neue Herren-Moden — betreffe es nun die Bügelfalte, die helle Weste, die Farbe der Halsbinde oder den Jagdhut — nicht mehr aus Paris, sondern aus London; die Pariser Elegants beziehen sogar ihre Leibwäsche aus London oder lassen sie dort wenigstens waschen und bügeln. Die ententes cordiale zwischen Frankreich und England hat sich schließlich darauf erstreckt, daß nicht bloß Staatsmänner wie Clemenceau und Delcassé, sondern auch ehrsame Schneider, Schuster und Hutmacher sich in London eine Art Investitur holen lassen mußten.

Man kann sich denken, daß ein Mann von so starkem und vielseitigem Tätigkeitstrieb, wie der Prinz von Wales es war, an der Untätigkeit, zu der ihn seine Mutter verurteilte, wenig Gefallen fand. Wohl zog sie ihn allmählich, als sie alt wurde, zu ihrer Vertretung bei; er mußte in ihrem Namen die üblichen Hofempfänge abhalten, bei zahllosen Veranstaltungen in allen Teilen Englands den Vorsitz führen, an die Spitze von Verbänden zu Zwecken der Wohltätigkeit, der Bildung und des Unterrichts treten. Zahllos sind die Reden, die er bei solchen Anlässen gehalten hat; er sprach kurz und knapp sowie in jenen allgemeinen Wendungen, die eine verantwortliche Festlegung auf eine bestimmte Stellungnahme ausschlossen. Aber von den politischen Angelegenheiten, sowohl von der inneren wie von der äußeren Politik, hat ihn die Königin Victoria stets fern gehalten.

Und doch war der Prinz von Wales im Grunde eine durchaus politische Natur. Das zeigte sich schon in dem Bestreben, das seinem ganzen Verhalten als Prinz und als König zugrunde lag: in allen Dingen ein richtiger Engländer zu sein. Das war nicht so selbstverständlich. Sein Vater war ein deutscher Prinz, seine Mutter stammte aus dem Hause Hannover; diese Tatsachen mußten aus dem Gedächtnis der Engländer nach Möglichkeit vertilgt werden. Schon der Prinzgemahl Albert war eifrig bemüht, die Engländer seine deutsche Herkunft vergessen zu lassen; er gab sich überall und durchaus als Engländer. Der Prinz von Wales folgte ihm darin: er stellte sich überall an die Spitze und machte alles mit, was dem Engländer lieb und angenehm ist. Er zeigte Interesse für das Landleben, hielt die besten Zuchtanstalten für Pferde, ließ rennen und gewann viele Preise. In gleicher Weise beteiligte er sich an allen anderen Arten des nationalen Sports. Auch darin zeigte er sich als echter englischer Edelmann alten Schlages, daß er dem Vergnügen sehr ergeben war; darin erinnerte er in der Tat an jene Figuren, von denen uns Shakespeare einige charakteristische Typen aufbewahrt hat. Am einfachen und sparsamen Hofe der Königin Victoria war natürlich für solche Liebhabereien wenig Raum und auch in der weiteren Umgebung des Thrones durfte der Lustigkeit nicht in allzu großer Ausdehnung gehuldigt werden. Aber wozu waren Paris und die Riviera da? Namentlich in Paris war der Prinz von Wales ein oft und gern gesehener Gast; der Champagner floß dann in Strömen, es wurde hoch gespielt und die ganze, insbesondere aber die halbe Welt huldigte dem Prinzen. Dieses Leben kostete aber viel Geld und die Mama war sehr sparsam. Zuweilen bezahlte sie seine Schulden, oft aber hielt sie die Taschen zugeknöpft. Aber dem zukünftigen König von England und Kaiser von Indien lieh jedermann gern, zumal wenn er reichliche Zinsen versprach. Bald waren Wechsel von ihm im Umlauf, die nicht immer eingelöst wurden. Es wurden häßliche Spielergeschichten erzählt und auch von Orgien berichtet, deren Teilnehmer, wenn sie auf Wahrheit beruhten, dem Strafgesetz hätten verfallen müssen. Es muß in der Gesellschaft des Prinzen manchmal toll hergegangen sein, aber offenbar ist manches, was darüber berichtet wurde, stark übertrieben oder geradezu erfunden worden.

In Paris hatte man an diesem Leben des Prinzen von Wales, das zeitweilig das Gespräch von ganz Europa war, das größte Vergnügen. Minder groß war das Vergnügen in London. Der Prinz hatte wirklich das Maß von Lustigkeit, das man jedem Engländer und insbesondere jedem englischen Edelmanne zubilligt, zuweilen überschritten, und als er endlich König wurde, hielt man nicht viel von ihm. Man sah in ihm nur den Lebemann, den Sportsfreund, den Modekönig, und sagte skeptisch: Der wird auf dem Throne kein anderer sein, denn im Alter von 60 Jahren ändert man sich nicht mehr! Das war falsch gerechnet. Bei dem Satze, daß der Mensch in dem Alter von sechzig Jahren sich nicht mehr ändert, hatte man die Ausnahme vergessen: daß das Leben vor dem sechzigsten Jahre eine Maske sein kann, die in dem Augenblick fällt, wo der Mensch in die Lage kommt, sein wahres Gesicht zu zeigen. Das traf bei Eward VII. zu. Der Kronprinz trug eine Maske, sein Leben war eine Hülle, ein Notbehelf, ein Zeichen überschüssiger Kraft; erst als König konnte er seine wahre Natur zum Vorschein bringen. Die war politisch und staatsmännisch durch und durch.

Wie erfolgreich seine politische Arbeit war, ist bekannt. Sie hat das Andenken an den Prinzen von Wales, den Europa nur als Lebemann und Modeherrscher kannte, vollständig in den Hintergrund gedrängt, und Edward VII. wird fortan in der Weltgeschichte ebenso wie in der Geschichte Englands als einer der bedeutendsten Herrscher der Neuzeit fortleben.

König Edward in Homburg.

Mit aufrichtigem Bedauern wird man in Homburg die Kunde vom Hinscheiden König Edwards vernommen haben. Viele Homburger kannten ihn persönlich. Zwar kam er, nachdem er den Thron bestiegen hatte, nicht mehr alljährlich, wie früher, als er noch einfacher Prinz von Wales war, nach dem Taunus-Bade, aber auch als Gekrönter hat er noch die Kur gebraucht oder dem Städtchen aus Anlaß seines Zusammentreffens mit Kaiser Wilhelm II. in Cronberg kurzen Besuch abgestattet. In Homburg wohnte er stets in Ritters Parkhotel, und zwar hatte er die „historischen Eckzimmer" inne — sie sind erst durch ihn historisch geworden — im Parterre, mit besonderem Eingang vom Vorgarten aus. Er kam zur Hochsommerzeit, und erst mit seiner Ankunft nahm die „Hochsaison" ihren Anfang. Dann wies die Homburger Kurliste manchen illustren Namen der englischen Gesellschaft auf, aus dem Adel oder der Finanzwelt, aber auch aus der Politik, denn zu dieser Zeit hatte gewöhnlich das Parlament Ferien. Mit dem Prinzen von Wales weilte auch immer sein Onkel, der alte Herzog v. Cambridge, in Homburg, der dem Badeort bis zu seinem Tode ein treuer Kurgast blieb. Jeden Vormittag machte der Prinz v. Wales, nur von zwei Herren begleitet, seinen Spaziergang zum Elisabeth-Brunnen und trank ein Glas des kalten, salzigen Wassers. Später hat er bekanntlich das Marienbader vorgezogen.

Er bewegte sich frei und ungezwungen, wie andere Sterbliche. Er war kein Freund von politischer Aufsicht und hatte in Homburg die Bitte ausgesprochen, die uniformierten preußischen Schutzleute sollten sich möglichst weit von ihm entfernt halten. Nur zwei englische Detektivs folgten dem König in weitem Abstand auf seinen Spaziergängen. Daß man ihn meist in Gesellschaft von Damen sah, ist bekannt, und noch jetzt gedenken die Homburger Blumenverkäufer der schönen Zeiten, als der Prinz seinen Begleiterinnen Blumen spendete und dafür gut zahlte. Er war

Müller Herr Fr. Bruttan, bisher Sekretärsgehilfe beim Stadtamt, ernannt worden.

— Ein lettisches Sanatorium in Davos wird, nach der „Latw.", soeben gegründet. Es hat sich zur Aufgabe gestellt, Letten gegen eine geringe Entschädigung in Behandlung zu nehmen.

— Der bekannte Automobilist Herr L. Posselt, Mitglied des Rigaer Automobilklubs, begibt sich, wie die „Rig. Ztg." mitteilt, in der nächsten Woche auf eine Sportreise, wie sie selten ausgeführt wird und wohl reich an Strapazen und Abenteuern verlaufen dürfte. Herr Posselt beabsichtigt, mit einem speziell für die große und beschwerliche Reise gebauten Wagen von Riga nach Persien, und, wenn das Glück gut ist, auch weiter bis Indien zu fahren. Die Route ist wie folgt festgelegt: Riga-Pleskau-Nowgorod-Moskau-Kursk-Charkow-Rostow a. D.-Tiflis; weiter sind zwei Wege in Aussicht genommen: entweder Dshulfa-Täbris-Teheran oder Baku-Resecht-Teheran. Für welchen dieser Wege man sich entscheiden wird, ist noch nicht bestimmt.

— Als verantwortlicher Redakteur des „Rishski Westn." zeichnet seit einigen Tagen anstelle des Herrn Wyssotzki ein Herr A. Tssacharow. Herr Wyssotzki fungiert als zeitweiliger Herausgeber.

Libau. Der Leiter der Stadtamts-Partei, Herr Hugo Schneiders, ist, wie die „Lib. Ztg." erfährt, vorgestern, also gerade am ersten Wahltage, einer Lungenentzündung erlegen. — Hugo Schneiders, der seit der Spaltung der Deutschen in die Alt- und Neudeutsche Gruppe die Seele der Kompromißpolitik der Neudeutschen war, war, wie das gen. Blatt in seinem Nekrolog sagt, eine überaus tatkräftige Persönlichkeit, der für seine Ideen mit all seinen Kräften und wohl auch über seine Kräfte hinaus arbeitete. Er war ein unerreichter Meister der Wahlagitation, und seiner Energie ist vor allem der Sieg der Neudeutschen seit Jahren zu danken. Weniger glücklich war seine Hand in der Leitung der Geschäfte der Stadt, deren spiritus rector er nach dem Tode von Stadthaupt Dreyersdorff wurde. An seiner Bahre werden ihm alle, auch seine Gegner, das Zeugnis nicht versagen können, daß er für seine Heimatstadt rastlos gearbeitet und seinen Mitbürgern ein Beispiel hingebenden Bürgersinns geboten hat.

Windau. Die vorgestern stattgehabten Stadtverordneten-Wahlen standen, wie aus der „Wind. Ztg." zu ersehen, bedauerlicherweise unter dem Zeichen eines Zerwürfnisses unter den deutschen Wählern, anscheinend aus Ursachen persönlicher Natur. Das Bekanntwerden des Wahlergebnisses wurde zu gestern abend erwartet.

Champagne
Grand Turpin
Reims.

Der Tod König Edwards und die russische Presse.

Petersburg. Aus den Aeußerungen der russischen Blätter zum Tode König Edwards geht hervor, in welchem Grade man gegenwärtig die Freundschaft des ehemaligen erbitterten und gern geschmähten Gegners in Rußland zu schätzen weiß. In ernsten, warmen Worten loben die konservativen Blätter König Edwards diplomatisches Geschick, dem die russisch-englische Annäherung zu verdanken sei, während die linksstehenden außerdem Gewicht auf König Edwards streng konstitutionelle Gesinnung legen. Die antikonstitutionellen Blätter, wie der „Graschdanin" und namentlich die „Semschtschina", äußern sich recht kühl und korrekt. Der „Ssswet" lobt besonders, daß die Grundidee der Politik König Edwards, seiner Annäherungsversuche an Rußland usw. in dem Wunsche bestand, gegen das deutsche Streben nach Vorherrschaft nicht nur in Europa, sondern noch weit über dessen Grenzen hinaus Schranken zu errichten.

Die offiziöse „Rossija" schreibt u. a.:

„Mit dem Tode des englischen Monarchen verschwindet von der politischen Bühne einer der hervorragendsten europäischen Kronenträger, der die Aufmerksamkeit der ganzen zivilisierten Welt auf sich gezogen hatte durch seine fruchtbringende Tätigkeit, die nicht nur auf die Mehrung der Macht jenes Landes gerichtet war, über welches er herrschte, sondern auch auf die Festigung des europäischen Friedens .... Die Annäherung an Frankreich, das Abkommen mit Rußland sind die beiden hervorragenden Ereignisse der Herrschaft König Edwards, dank denen der Frieden und das politische Gleichgewicht in Europa gefestigt erscheinen ...."

Die „Now. Wr." konstatiert noch ein übriges Mal, daß „die englisch-russische Annäherung ein wichtiger Faktor des Weltfriedens geworden ist und „das europäische Gleichgewicht wieder hergestellt hat". Der verstorbene Monarch habe verstanden, in seinem streng konstitutionellen Lande nicht nur zu herrschen, sondern sein Land auch zu lenken. „Auf die Kleinigkeiten des politischen Lebens ging er nicht ein, aber er drückte den wichtigsten staatlichen Funktionen den Stempel seines Willens auf. Man hat ihn treffend den Außenminister Europas genannt. Das war er in Wirklichkeit. ...." Rußland teile aus vollem Herzen des befreundeten Englands Trauer und „beweint den Mann, dessen Seele Rußland nahe und verwandt war."

Ferner bemerkt die „Now. Wr.", daß die russische Hoftrauer nach dem Reglement für 3 Wochen hätte angesagt werden müssen, doch sei verfügt worden, sie auf 3 Monate auszudehnen!

Damit endlich bei der großen Trauer auch der Humor nicht ganz vergessen werde, schreibt, wie die schadenfrohe „Retsch" hervorhebt, die „Now. Wr.", König Edward sei der Sohn gewesen der Königin Viktoria und Alberts, des Prinzen von Konsortien — „принца Консауртскаго". Gemeint ist natürlich der Prinzgemahl Albert, der „prince consort." Sonst verbreitet sich die „Retsch" in mehreren Artikeln über die Vorzüge der englischen konstitutionellen Regierungsform und über die Unruhe, die König Edwards Tod in politischer Beziehung in Europa hervorgerufen habe.

„König Edward war England nötig; er war Europa nötig. Deshalb gewöhnt sich der Gedanke mit Mühe an seinen Tod. Ist sie wirklich vom politischen Horizont verschwunden, diese weiche, so wenig olympische und soldatische Figur des „bürgerlichen" Königs, des Königs in Rock und Hut, nicht nur ohne „Schwert", sondern auch ohne Galanteriedegen an der Seite, ohne jede Symbole militärischer Macht? Edward VII. und Wilhelm II. — ihre Namen, ihre Persönlichkeit kontrastieren unvermeidlich. Häufig Gegner auf der politischen Arena, wo ihr gegenseitiges Verhältnis sich als ein langwieriges diplomatisches Duell darstellt, unterscheiden sie sich noch schärfer von einander durch ihren ganzen Habitus, durch die ganze komplizierte Verflechtung innerer und äußerer moralischer, physischer Züge ... Bei einem Blick auf jedes beliebige Porträt Wilhelms sehen wir die Verkörperung oder das Streben, in sich den Vertreter einer historischen Monarchie zu verkörpern, deren Wiege das Kriegslager war. In der Gestalt Edwards VII. bemerken wir einen neuen Typus der monarchischen Gewalt, das Resultat der Evolution derselben, ihre Anpassung an die Bedürfnisse und Verhältnisse der neuen Gesellschaftsordnung, in welcher die industriellen Züge immer mehr den früheren Stempel des Militarismus verwischen."

Die „Birsh. Wed." leitartikeln in überschwänglichen Worten über das Band der Freundschaft zwischen den Reichen der Tripleentente, das durch den Schmerz über König Edwards Tod gefestigt werde, über Weltfrieden, Vulkane im Nahen Osten 2c.

Die linksliberale „Ssowr. Sslowo" hebt besonders hervor, daß der konstitutionelle König Edward sich jedes persönlichen Eingreifens in die innerpolitischen englischen Kämpfe enthalten habe.

So sucht jedes Blatt, von seinem Standpunkt aus, den Forderungen der russisch-englischen Entente gerecht zu werden.

Der Tod König Edwards hat, wie schon erwähnt worden, die Reichsduma zu einer ganzen Reihe von Beileidskundgebungen veranlaßt. — Das im Auftrage der Reichsduma an den Sprecher des Unterhauses abgesandte Telegramm lautet: „Die Reichsduma ermächtigte mich, Ihnen das tiefe Beileid und die gerührte Sympathie auszudrücken, welche sie anläßlich des Hinscheidens Sr. Maj. des Königs Edward VII. aufrichtig empfindet. Die Trauer, die Ihr Vaterland betroffen hat, rief einen einmütigen Widerhall unter den Vertretern der russischen Nation hervor, die in der Person des dahingeschiedenen Monarchen einen nahen Anverwandten der russischen Kaiserfamilie verliert, einen treuen und stets wohlwollenden Freund, einen der Erhaltung des internationalen Friedens ergebenen Monarchen. Belieben Sie, dem Unterhause den Ausdruck der Gefühle zu übermitteln, welche die Reichsduma beseelen, ebenso die tiefe Ueberzeugung, die sie bewahrt, daß die Bande der Freundschaft zwischen beiden Ländern, Bande, deren Festigung der verewigte Monarch so mächtig förderte, nicht aufhören werden, sich zu entwickeln und zu verstärken, zum Wohle und Gedeihen beider Nationen. Der Reichsduma-Präsident Gutschkow".

— Die einigermaßen programmäßig verlaufende Petersburger Flugwoche, über deren wichtigste Ereignisse unsere Telegramme die Leser auf dem Laufenden erhalten, erregt in hohem Grade das Interesse der Bevölkerung. Der stoßweise Wind ist störend und hat eine Reihe der recht zahlreichen kleinen Unfälle verschuldet. Für den in Aussicht stehenden Flug nach Kronstadt soll ein Spezialpreis von 10 000 Rbl. gestiftet werden. Die Idee der Entwicklung der vaterländischen Luftschiffahrt ist in den letzten 24 Stunden außerordentlich populär geworden; viele Banken haben zur Entwicklung der Luftschiffahrt je 500 Rbl. gezeichnet. Wie verlautet, will eine Gruppe von Abgeordneten einen besonderen Kredit für Zwecke der Luftschiffahrt beantragen.

— Der Esperantisten-Kongreß wurde geschlossen, nachdem er folgende Resolutionen angenommen hatte: 1) die zuständigen Instanzen sind zu ersuchen, das Esperanto auf gesetzgeberischem Wege einzuführen; 2) ein internationaler Esperantisten-Kongreß ist im Jahre 1912 nach Warschau einzuberufen; 3) es ist zu wünschen, daß die dem Esperanto von Dr. Samenhoff zugrunde gelegten Prinzipen beibehalten werden; 4) der Presse zu danken, die den Kongreß gefördert hat.

— Die Senatoren-Revisionen haben eine Reihe von Preßprozeßen hervorgerufen. Diese Prozesse sind von Personen angeregt worden, deren Namen durch die Revision in der Presse verbreitet worden sind. Anfangs haben diese Prozesse Senator Garin viel Mühe gemacht, da die Gerichte sich an ihn um Aufklärung wandten. Dieser Umstand veranlaßte ihn darum nachzusuchen, daß er von der Verpflichtung befreit würde, Kopien seiner Untersuchungsakten ausfertigen zu lassen. Nun verwickelten sich diese Prozesse noch weit mehr, denn die Angeklagten gaben die Mitglieder der Revision und Senator Garin als Zeugen auf, welche vor Gericht geladen wurden. Senator Garin erkannte sehr bald, daß für die Presse dadurch eine sehr schwere Lage geschaffen war, denn sie konnte für die Verbreitung von wirklich wahren Nachrichten bestraft werden. Senator Garin hat nun beim Justizminister erwirkt, daß alle Prozesse gegen Preßorgane, welche Verleumdungsklagen aus Anlaß der Senatoren-Revisionen behandeln, bis zur Beendigung der Revision und des Gerichtsverfahrens zu verschieben sind.

— Der Reichsduma-Präsident Gutschkow wird, wie aus Narva geschrieben wird, im Sommer in Merrekülll am estländischen Strande Aufenthalt nehmen, wo bereits eine Villa für ihn gemietet ist.

Moskau. Der neuernannte lutherische Bischof Dieckhof verabschiedete sich am Sonntag in der Moskauer Peter- und Pauls-Kirche von seiner Gemeinde, da er nach 52jährigem Wirken in den Ruhestand tritt. Bei dieser Gelegenheit überreichte der Generalsuperintendent dem bisherigen Oberpastor das ihm Allerhöchst verliehene goldne Kreuz — das Zeichen seiner Bischofswürde. Im Lokal der Kirchenschule empfing Bischof Dieckhof Deputationen. Der deutsche Generalkonsul überreichte ihm ein Porträt des Deutschen Kaisers mit dessen eigenhändiger Unterschrift; auch gratulierte er namens des Deutschen Reichskanzlers zum Bischof. Der Verein der Reichsdeutschen wählte Bischof Dieckhof zu seinem Ehrenmitgliede. Auch wurde er zum Ehrenkurator der Petri-Knabenschule gewählt.

Jasnaja Poljana. Graf Leo Tolstoi wurde dieser Tage von einem japanischen Gelehrten, Lektor einer japanischen Lehranstalt, in Jasnaja Poljana besucht. Der Japaner ist Christ; er teilte Tolstoi mit, daß neuerliche Ausgrabungen in Japan eine alte Bibliothek zutage gefördert haben. Einige der dort gefundenen Bücher zeugen davon, daß das Christentum bereits im vierten Jahrhundert nach Christi Geburt nach Japan gelangt sei. Gegenwärtig gibt es in Japan zirka 160 000 Christen, von denen die meisten Abstinenzler sind, d. h. Spirituosen überhaupt nicht genießen. Tolstoi verblieb mit dem Japaner einen ganzen Tag; er bekundete an dessen Unterhaltung das größte Interesse.

Finnland. Auf der Nachmittags-Sitzung des Landtages am letzten Sonnabend machte der Talman, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, den versammelten Deputierten Mitteilung von dem Ableben Königs Edward VII. von England, worauf sich die Anwesenden zu Ehren des Gedächtnisses „dieses friedliebenden Fürsten" von ihren Sitzen erhoben.

Politischer Tagesbericht.

Der neue König von England.

König Georg gleicht sowohl in seiner äußeren Erscheinung wie in seiner Art, mit Menschen umzugehen, auffallend seinem soeben verstorbenen Vater, wie wir in einem Artikel der „Tägl. Rdsch." ausgeführt finden. Er ist das, was man wohl eine hübsche männliche Erscheinung nennt — im Gegensatz zu seinem Vater ziemlich schlank und von aufrechter Haltung. Seine Züge verraten ein beträchtliches Maß von Energie und Willensstärke und auch an kaufmännischem und diplomatischem Talent dürfte er kaum Edward VII. nachstehen.

Die Stellung am Hofe, die der bisherige Thronfolger bis zur Stunde eingenommen hat, war nach der ganzen Lage der Dinge nicht viel mehr als eine dekorative. Trotzdem hat der Prinz nicht in Untätigkeit gewartet, bis ihn das Schicksal auf den Thron berufen würde, sondern sich in jeder Beziehung auf sein künftiges hohes Amt vorbereitet. König Georg ist ein gründlicher Kenner der Marine, der er bis zum Jahre 1892 als aktiver Offizier angehörte.

Nicht zuletzt war er aber auch mit der Verwaltung seiner zahlreichen Güter beschäftigt, deren Besitz jedes Mal mit dem Titel eines Prinzen von Wales verbunden ist. Letzterer ist nämlich offiziell noch Graf von Chester, Herzog von Cornwall, Herzog von York, Herzog von Rothesay, Graf von Carrick, Graf von Inverneß, Baron von Renfrey, Baron von Killarney, Großprotektor von Schottland und durch den verstorbenen Prinzgemahl Albert, den Gatten der Königin Viktoria, natürlich auch Prinz von Sachsen-Koburg-Gotha und Herzog von Sachsen. Außer diesen letzten Titeln kommen ihm noch zahlreiche andere zu, die aber alle mehr oder weniger reine Ehrentitel sind und zum Teil mehr Lasten als Vorteile aufweisen. Eine Ausnahme allein macht der Herzogstitel von Cornwall, der seinem Inhaber tatsächlich etwas „einbringt". Gerade in seiner Eigenschaft als Herzog von Cornwall hat der neue König nicht zuletzt seine kaufmännische Geschicklichkeit zu verwerten gewußt. Als König Edward VII. den Thron bestieg, waren die Einkünfte des Herzogs nur sehr gering, und der König glaubte kein großes Opfer zu bringen, als er zugunsten seines Sohnes auf diese Einnahmen verzichtete, die damals höchstens 2000 Lstrl., d. h. also etwa 19 000 Rbl. betrugen. Nun besitzt aber das Herzogtum Cornwall einen Beamten, der den Titel „Havenor" führt, und dessen Aufgabe ist es, den Verkauf der sog. „herrenlosen Güter" zu bewerkstelligen. Alles, was das Meer an die Küste spült, unterliegt seiner Jurisdiktion. Er sammelt diese Trümmer und Ueberreste gesunkener Schiffe und verkauft sie für den Herzog. Hierdurch ermöglichte er es ihm, allmählich die Einkünfte so zu erhöhen, daß sie mehr betragen als die jährliche Apanage, die der Prinz von Wales als Thronfolger bezog.

König Georg ist bekanntlich mit der Fürstin Mary von Teck vermählt, die dem Hause der Grafen v. Hohenstein entstammt. Der Stammvater dieses Hauses, Herzog Alexander von Württemberg, war mit der Gräfin Claudine Rhédey morganatisch verheiratet, deren erster Sohn Fürst von Teck wurde. Das Haus Teck ist in Deutschland nicht sukzessionsfähig, dagegen mit dem englischen Hofe mehrfach verwandt. Die Mutter der Prinzessin, die Gattin des Herzogs Adolf von Teck, war eine Prinzessin von Großbritannien und Irland; sie starb im Oktober 1897. Die Königin Mary wird von allen, die sie näher kennen gelernt haben, als eine anmutige, liebenswürdige Frau geschildert, die trotz ihrer 43 Jahre noch an die Schönheit ihrer Jugend erinnert. Sowohl dem König wie der Königin sagt man allgemein große Sympathien für deutsches Wesen nach. Ist doch Deutsch sogar die Umgangssprache im Hause, und in deutscher Sprache wird das Tischgebet gesprochen.

In den Verhältnissen am Hofe wird sich durch die Thronbesteigung König Georgs kaum etwas ändern, doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß das höfische Zeremoniell eine wesentliche Vereinfachung erfährt, da das Königspaar noch mehr jedem Prunke abhold ist als Edward VII.

Deutschland.

Zum Kriege im Bunde für Mutterschutz.

Die heftigen Angriffe, die in der vielbesprochenen Februar-Versammlung des Bundes für Mutterschutz Gegenstand stürmischer Debatten waren, bildeten auch den Mittelpunkt der außerordentlichen Generalversammlung der Ortsgruppe Berlin des Bundes, die am letzten Sonnabend stattfand und wieder einen recht stürmischen Verlauf nahm.

Die Kommission, die seinerzeit zur Untersuchung der Geschäftsführung des Frl. Dr. Stöcker eingesetzt worden war, hat sich aufgelöst, ohne daß es ihren Bemühungen gelungen wäre, die fragliche Angelegenheit vollständig aufzuklären.

Von einer Seite wurde in der Sonnabend-Versammlung mitgeteilt, daß die gegen Frl. Dr. Stöcker von der Gegenpartei erhobenen Vorwürfe teils als unbegründet, teils als übertrieben erkannt worden seien, daß sie aber wohl durch die von Frl. Stöcker und ihren Freunden gegen Frau Dr. Schreiber geltend gemachten Beschuldigungen kompensiert worden seien. Ein anderer Redner — ebenfalls Mitglied der Kommission — erklärte, daß nichts erwiesen worden sei, was dazu berechtige, die Geschäftsführung des Frl. Dr. Stöcker als unredlich zu bezeichnen. Die Vermögenslage sei richtig angegeben worden; nur die Rubrizierung könne zu Bedenken Anlaß geben.

Nach diesen Darlegungen nahm gegen 11 Uhr nachts Frau Adele Schreiber das Wort. Sie protestierte gegen den Vorwurf, als ob sie aus irgend welchen persönlichen Motiven Anklage gegen Frl. Stöcker erhoben habe, und die Ansicht, daß Vorwürfe und Gegenvorwürfe sich ausgleichen, treffe keineswegs zu. Was gegen sie vorgebracht sei, seien wissentliche und böswillige Verleumdungen! sie habe lange vergeblich versucht, auf internem Wege eine gesunde Geschäftsführung herbeizuführen; es sei aber alles vergeblich gewesen. Ihr Antrag, einen gerichtlich vereidigten Revisor

---

überhaupt ein nobler Kurgast und gab mit vollen Händen — ein Lob, das bekanntlich die Leute, welche die „Fremdenindustrie" betreiben, keineswegs immer den Engländern spenden. Man sah ihn als Zuschauer auf den Spielplätzen, denen er größeres Interesse zuwandte als der Saalburg; auch war er ein Freund der schönen Kuranlagen, die sich allmählich in den Haardtwald verlieren. — Selten sah man den Prinzen ohne Zigarre; man sah ihr gleich an, daß sie „schwer" und gut war. Auch die Frankfurter, die den liebenswürdigen Prinzen aus der Nähe sahen, können das bestätigen, und sie hatten oft Gelegenheit dazu. Denn häufig kam der Prinz von Homburg nach Frankfurt, wo er mit manchen Herren gut bekannt oder befreundet war. Namentlich liebte er den Frankfurter Palmengarten, wo er mitunter im Freien soupierte. Er stand mit vielen Frankfurter Geschäftsleuten in Verbindung und war ihnen ein gern gesehener Kunde, wenn er es auch als Prinz v. Wales mit der Begleichung seiner Rechnungen nicht sehr eilig hatte. — Auch den Frankfurter Pferderennen hat er regelmäßig beigewohnt. Das August-Meeting fiel gewöhnlich in die Zeit seines Homburger Aufenthalts und er erschien dann am zweiten Tag, am Montag, denn am Sonntag durfte oder konnte er nicht kommen, das hätte bei seinen frommen Landsleuten zu viel Anstoß erregt. Die „Maschinen", d. h. den Totalisator frequentierte er nicht. Man konnte aber sehen, daß sein Vertrauensmann erhebliche Wetten für ihn bei den Buchmachern abschloß, die dann, der polizeilichen Beaufsichtigung ledig, sich ungehinderter als sonst bewegen konnten. Auch nach Baden-Baden, in dessen Pferderennen eine Hauptnummer, eine „Flieger"-Konkurrenz noch heute seinen Namen trägt, hat der Prinz v. Wales gelegentlich einen Abstecher unternommen.

König Edward als Sportsman.

Die jedem Engländer angeborene Liebe zum Sport war bei König Edward in weitestem Maße vorhanden. Für alle Sportszweige hatte er als Prinz wie als Herrscher volles Verständnis, aktiv betrieb er jedoch nur Renn-, Segel- und Golfsport, unermüdlich war der König ferner als Jäger und als Billardspieler. Vor allem sind es Vollblutzucht und Rennsport, denen der König seit vielen Jahren seine Passion zuwandte und seine größte Popularität verdankte. Seinem Vollblutgestüt Sandringham entstammt die bis zu Festas Zeiten erfolgreichste Zuchtstute der Welt „Perdita II", die Mutter dreier Helden wie „Florizel II", „Persimmon" und „Diamond Jubilee". „Diamond Jubilee" gewann für den damaligen Prinzen von Wales das Derby und „Saint Leger" „Florizel II" u. a. die Jockey Club Stakes und „Persimmon" schmückte sich mit der „dreifachen Krone von England": Zweitausend Guineen, Derby und Saint Leger. Alle drei zeichneten sich dann gleich ihrer Mutter in der Zucht in hervorragendster Weise aus, bis „Persimmon" im Februar 1908 und „Florizel II" im Vorjahre eingingen. „Diamond Jubilee" wurde für 630 000 Mark nach Argentinien verkauft. Als König errang Edward VII. auch auf dem Gebiet des Hindernissports große Erfolge und mit „Ambush II." im Jahre 1900 den Triumph im Steepler-Derby, der Grand National zu Liverpool. Ungeheurer Jubel erfüllte dann ganz England, als sich im Vorjahr „Minotaur" im Derby mit dem „blauen Band" schmückte, doch ist dabei zu bemerken, daß dieser Hengst nicht der königlichen Zucht entstammte, sondern schon als Jährling vom König gemietet worden war.

König Edward war ständiger Gast der großen englischen Rennbahnen. Regelmäßig besuchte er die Bahnen von Epsom, Newmarket, Goodwood, Doncaster und Liverpool. Nur in Ascot erschien er alter Ueberlieferung gemäß in vollem Pomp des englischen Hofes, sonst aber stets als Privatmann und Sportsfreund. Aber nicht nur in England, auch auf den Pariser Bahnen war König Edward häufiger Gast. Selbst den kleinen Rennen in Biarritz, wo der König in den letzten Jahren ständig Erholung suchte, wohnte er mit vielem Interesse für die dortige anglo-arabische Zucht bei. In Biarritz kam Edward auch hauptsächlich dazu, sich mit seinem beliebten Golfsport zu beschäftigen. In frühere Jahre fällt seine aktive Beteiligung am Segelsport, auch hat er noch bis zuletzt regelmäßig auf seiner Dampfjacht „Victoria and Albert" den Entscheidungen der internationalen Segelwoche von Cowes beigewohnt. Als Prinz von Wales war er Kommodore der vornehmsten englischen Segelgesellschaft, der „Royal Yacht-Squadron", deren Klubsitzungen er selbst zu präsidieren pflegte. Seine Segeljacht „Britannia", die berufenste Vertreterin der englischen Farben, konkurrierte u. a. auch mit des deutschen Kaisers „Meteor", der sie im Jahre 1899 im Queens Cup schlug.

König Edward, ein vorzüglicher Schütze, hat in exotischen Ländern mit Erfolg die Jagd auf Raubtiere und Elephanten ausgeübt. — Berühmt ist seine Fasanenzucht in Sandringham, wo im Herbst große Fasanenjagden stattfinden. Gern weilte er auch in Schottland zur Jagd auf Moorhühner. („Frankf. Ztg.")

Mannigfaltiges.

Der Ertrag der französischen Ausstellung in Berlin. Die Ausstellung von Werken französischer Kunst des 18. Jahrhunderts, welche die Berliner Akademie der Künste im Februar veranstaltete, hat die stattliche Summe von ungefähr 55 000 Mk. als Ueberschuß ergeben. Der Ertrag erscheint um so höher, als für den Transport und die Versicherung der kostbaren Werke ganz außerordentliche Summen ausgeworfen werden mußten. Ueber die Verteilung des Ueberschusses hat sich die Akademie bereits schlüssig gemacht. Er soll in Höhe von 30 000 Mk. zur Errichtung eines Krankenhauses für die französische Kolonie in Berlin Verwendung finden. Die Akademie will mit dieser Stiftung ihren Dank für die Liebenswürdigkeit der französischen Behörden und Sammler abstatten, welche die Veranstaltung unterstützt haben. Der Rest des Ertrages über jene Summe hinaus ist für die eigenen Wohlfahrts-Fonds der Akademie bestimmt, die ihr zu Unterstützungen bedürftiger Künstler und deren Hinterbliebenen zur Verfügung stehen.

— Eine Viermillionen-Stiftung für Zahnpflege. Der „British Dental Association" hat, wie aus London geschrieben wird, ein ungenannter Wohltäter die Summe, von 4.000.000 Mk. für Zahnpflege der ärmeren Klassen zur Verfügung gestellt. Dies dürfte eine der originellsten und zugleich wohltätigsten Stiftungen sein. Ein Plan, nach dem in London und anderen Städten Englands (die Liste zählt deren 3000 auf) Institute für Zahnpflege eingerichtet werden sollen, ist bereits ausgearbeitet. Ein Teil des Kapitals soll außerdem dafür verwandt werden, in weiten Schichten der Bevölkerung durch Vorträge und andere Propagandamittel auf die Wichtigkeit der Zahnpflege hinzuweisen und Anweisung zur richtigen Behandlung der Zähne zu geben.

— Ein Ausweisungsbefehl gegen — Flöhe. Auf Veranlassung des amerikanischen Sekretärs des Gesundheitsrates Dr. W. F. Snow ist jetzt ein biederer Deutscher aus San Francisco ausgewiesen worden, der dort in einer Jahrmarktsbude mit seinem Floh-Zirkus auftreten wollte. Dr. Snow berief in aller Hast den Gesundheitsrat und wies auf die Gefahr hin, die Kalifornien bedrohte. Mit einem Eifer, als ob die Cholera vor der Tür stände, legte er dar, daß die deutschen Flöhe die gefährlichsten Flöhe der Welt seien. „Es sind Vampyre", so führte der besorgte Amerikaner aus, „es sind Menschenfresser". Die kalifornischen Flöhe greifen nur Tiere an, sie sind mäßig und saugen nie mehr Blut, als sie zur Erhaltung brauchen. Der deutsche Floh aber ist rücksichtslos und gefährlich, er greift den Menschen an, er saugt Tag und Nacht. Darum gilt es, diesem Floh die Möglichkeit zu rauben, in Amerika einzudringen. „Denn", so schloß der Redner mit Emphase, „der kalifornische Floh ist eine pulex canis, der deutsche Floh aber eine pulex irritans." Die schwungvoll vorgebrachten lateinischen Worte erfüllten ihren Zweck, der Gesundheitsrat war entsetzt und fortgerissen, und der Inhaber des Flohzirkus wurde angewiesen, mit seinen klugen Tierchen ohne Aufschub sofort das Gebiet von Kalifornien zu verlassen.

mit der Prüfung der Bücher zu beauftragen, sei abgelehnt worden. Sie habe die Zuversicht, daß die ordentlichen Gerichte entscheiden würden, auf welcher Seite Recht und auf welcher Seite Unrecht sei.

Dann betrat Helene Stöcker das Rednerpodium und schilderte, wie sie von allen Seiten mit Schmutz beworfen worden sei; wenn sie auf die damals gegen sie veröffentliche Broschüre in einigen Artikeln der „Neuen Generation" und mit einer in diesen Tagen erschienenen Broschüre erwiderte, so habe sie in der Notwehr gehandelt.

Um 1½ Uhr morgens nahm die Versammlung nach sehr erregter Diskussion, während der sich Beifall und Protest zu ohrenbetäubendem, langanhaltendem Lärm verdichteten, mit erheblicher Mehrheit eine Resolution an, nach der erklärt wird, daß die Versammlung es als Ehrenpflicht betrachte, daß Frl. Dr. Stöcker nach wie vor den ersten Vorsitz bekleide.

Im Tiergarten in Berlin hat Sonnabend die Enthüllung des Theodor Fontane-Denkmals stattgefunden. Zu der schlichten, aber eindrucksvollen Feier hatte sich eine stattliche Versammlung von Verehrern des märkischen Dichters eingefunden. Der Kaiser ehrte das Andenken Fontanes durch Entsendung seines Generaladjutanten Generalfeldmarschalls v. Hahnke.

Es war ziemlich selbstverständlich, daß der Tod Edwards VII. und die damit eingetretene Hoftrauer auch eine Aenderung des Programmes, das für den Berliner Besuch Roosevelts festgesetzt war, zur Folge haben mußten, und eine solche Aenderung ist denn auch vom Kaiser, von Roosevelt und von dem amerikanischen Botschafter Hill gemeinsam beschlossen worden. Am Sonnabend konferierte, wie das „Berl. Tgbl." erfährt, der Staatssekretär des Aeußern, Freiherr v. Schoen, mit dem Botschafter Hill und am Schluß dieser Unterredung sandte der Botschafter eine Depesche an den in Stockholm weilenden Expräsidenten, in der er ihm die Sachlage erläuterte. In der Nacht zum Sonntag traf eine Antwortdepesche Roosevelts auf der Botschaft ein, in der Roosevelt erklärte, er stelle sich ganz zur Verfügung des Kaisers. Danach wird Roosevelt nicht als Gast des Kaisers, sondern als Gast seiner Landsleute in Berlin weilen und ein deutscher offizieller Empfang soll unterbleiben. Der Kaiser sollte Roosevelt, der gestern in Berlin eintreffen sollte, nicht am Bahnhof empfangen und Roosevelt wird nicht im Schloß, sondern als Gast des Botschafters in der Botschaft wohnen, wo er bis zum 15. Mai, bis zu seiner Abreise nach London, mit seiner Familie bleiben wird. Am Donnerstag wird Roosevelt mit seiner Gattin und seinen Kindern in Potsdam im Neuen Palais bei dem Kaiser und der Kaiserin frühstücken und am Freitag auch der Gefechtsübung in Döberitz beiwohnen, der aber der Kaiser voraussichtlich fernbleiben wird. Der Kaiser wird auch nicht an dem Diner teilnehmen, das der Botschafter Hill zu Ehren Roosevelts am Donnerstag abend geben wird, aber er wird vermutlich zu der Vorlesung Roosevelts in der Universität erscheinen. Die amerikanische Botschaft beabsichtigt, im Einverständnis mit Theodor Roosevelt, dem ganzen Besuch nach Möglichkeit den Charakter ruhiger Reserviertheit zu geben, und sie hat auch ein Tanzfest, das für Miß Roosevelt arrangiert werden sollte, wieder abgesagt.

Gestern, am Jahrestage des Frankfurter Friedens, sollen in der Walhalla zu Regensburg die feierliche Enthüllung der Büste des Feldmarschalls Grafen Helmut v. Moltke stattfinden.

Aus Posen wird unterm 8. Mai von einem Revolver-Unglück unter ganz eigenartigen Umständen berichtet. Am genannten Tage wurde der 36-jährige Propst Negowski in Jarotschin von dem Propst Guzikowski aus Pempowo, der bei ihm zu Besuch weilte, mit einer Browning-Pistole aus Unvorsichtigkeit erschossen.

Holland.

Aus dem Haag kommt die Nachricht, daß die Tochter der Königin Wilhelmina, Prinzessin Juliana, die vor kurzem ihr erstes Lebensjahr vollendete, plötzlich erkrankt sei. Der Prinzgemahl Heinrich, der eine Reise nach Stockholm antreten wollte, hat wegen der Erkrankung seiner Tochter die Reise verschoben. — Man hat den bekannten Kinderarzt Haversmidt aus Utrecht nach dem Haag berufen.

Frankreich.

Ein Revolvergefecht zwischen Anarchisten fand am Sonntag in einem Hause des Quartier Montmartre statt. Eine Gruppe von Revolutionären drang unter Führung des anarchistischen Redners Paraf-Javal in die Wohnung ihres früheren Genossen Dubois ein, um dessen Möbel zu zerschlagen. Als Dubois die Tür öffnete, schossen die Anarchisten ihre Revolver in den Korridor hinein ab und verwundeten Dubois an der Hüfte. Einige der Freunde Dubois' antworteten aus dem Innern der Wohnung gleichfalls mit Schüssen und trieben die Angreifer in die Flucht. Die Polizei hat mehrere Verhaftungen vorgenommen. — Der Grund zu diesem Versuch einer Lynchjustiz war die Trennung Dubois und seiner Anhänger von der Gruppe der Paraf-Javal.

England.

Die Teilnahme, die der Tod König Edwards in der gesamten deutschen Presse gefunden hat, hat in der englischen Presse sehr sympathisch berührt. Der „Daily Telegraph" schreibt: „Wir nehmen in diesem Augenblick mit besonderer Freude von den freundlichen Worten Kenntnis, die die führenden Zeitungen Deutschlands über König Edward schreiben, und von ihrer gerechten Anerkennung der Motive, die seine Politik geleitet haben. Sie werden in dankbarer Erinnerung bleiben und ihre Bedeutung wird unermeßlich durch die Wahrscheinlichkeit erhöht, daß der Kaiser in Person kommen wird, sein Reich bei der Beisetzung König Edwards zu vertreten. Das britische Volk hat nicht vergessen, wie der Kaiser Anfang 1901 nach England kam; es weiß, wie stark sein Familiensinn ist. Es wird seinen kommenden Besuch sehr hoch würdigen, auch wenn er in einem Augenblicke tiefster Trauer stattfindet." — Die „Times" sagt: „Mit besonderer Genugtuung erkennen wir die Angemessenheit, Wärme und den vollkommen guten Geschmack an, mit denen die führenden deutschen Zeitungen von unserem verstorbenen König gesprochen haben. Der König hat dazu beigetragen, unserer auswärtigen Politik eine Richtung zu geben, die nicht in jeder Hinsicht der deutschen Auffassung annehmbar sein konnte. Seine Bemühungen, diese Politik durchzuführen, gaben natürlich Anlaß zu einer Erbitterung in Deutschland, aber die Presse keines Landes huldigte seinem Andenken offener und mit deutlicheren Zeichen wahrer Wertschätzung. Sie betrauert in unserem verstorbenen König einen nahen Verwandten ihres Kaisers, aber sie betrauert in ihm noch mehr: Deutschland wie England lieben einen Mann und das ist nicht die geringste oder unbedeutendste der Aehnlichkeiten zwischen ihnen — die Deutschen teilen unseren Kummer um König Edward, weil sie wissen und fühlen, daß er wirklich ein Mann war . . ."

Die englischen Armee-Offiziere haben einen Feldzug gegen das Zigarettenrauchen eröffnet. Kürzlich erließ der Oberstleutnant Dauglish einen Tagesbefehl, in dem er verkündete, daß er die Beförderung eines jeden Mannes, der ein übermäßiger Zigarettenraucher sei, verweigern würde. Nun kommt die Nachricht, daß Generalleutnant Smith-Dorrien einen Befehl erlassen hat, der sämtlichen Soldaten des Aldershot-Kommandos das Zigarettenrauchen verbietet, solange sie im Dienst sind. Die allgemeine Meinung der interessierten Kreise ist, daß dieser Befehl durchaus nicht zu früh komme, denn schon machten sich die üblen Folgen des übertriebenen Zigarettenrauchens bemerkbar. Es ist nichts ungewöhnliches, in Aldershot junge Rekruten zu finden, die 6—7 Päckchen Zigaretten täglich verbrauchen; und da das Alter der Rekruten in England meist niedriger als bei den Nationen ist, welche die allgemeine Wehrpflicht haben, so wird die Ausdauer während des Marschierens und die Treffsicherheit beim Schießen durch das Rauchen beeinträchtigt (?). Das Verbot betrifft nur Zigaretten; die Pfeife bleibt der Diskretion der Offiziere überlassen.

Dänemark.

Der gegenwärtige, radikal-sozialdemokratische dänische Regierungschef, Zahle, ist ein überzeugter Antimilitarist; er hat sich zur Aufgabe gestellt, die vorjährigen Militärgesetze aufzuheben, welche dazu dienen sollten, die Verteidigungskräfte des Landes dermaßen zu organisieren, daß Kopenhagen nicht durch einen Handstreich genommen werden könne. Herr Zahle hat die „feste Ueberzeugung" gewonnen, keine Macht denke daran, im Ernstfall Kopenhagen zu besetzen, wenn die Hauptstadt unbefestigt ist; deshalb sollen alle Land- und Seeforts baldmöglichst demoliert werden, und Dänemark soll sich damit begnügen, eine militärische Land- und Seepolizei zu errichten, welche zur Aufgabe haben sollte, gegebenenfalls gegen Neutralitätsverletzungen zu protestieren, jedoch ohne Gebrauch von den Waffen zu machen. — Während der soeben begonnenen Wahlkampagne tritt Herr Zahle als eifriger Agitator für seine Anschauung auf; vor einigen Tagen hat er öffentlich die feierliche Erklärung abgegeben, die großen Schlachtschiffe der Neuzeit (Dreadnoughts) könnten wegen ihres Tiefgehens die dänischen Fahrwässer überhaupt nicht passieren; demzufolge drohe nunmehr der dänischen Neutralität keine Gefahr; somit seien die Befestigungen um Kopenhagen völlig zwecklos. „Ein Kampf zwischen den großen Seemächten wird nie in der Ostsee, sondern in der Nordsee ausgefochten werden." So versichert der jetzige Regierungschef. Kurz darauf nun veröffentlichte der Abgeordnete Marinekapitän Schack in der „Nationaltidende" einen längeren Aufsatz, in welchem er den Minister bewußter Unwahrheit beschuldigt, sowie auch dessen, in agitatorischer Absicht die Wähler geflissentlich irre zu führen. Herr Schack behauptet, es könne dem Minister unmöglich unbekannt sein, daß die englischen Riesenschiffe, welche in den Jahren 1895 und 1906, zumal ohne Lotsen, durch die dänischen Fahrwässer gingen, ebenso tief und auch tiefer stachen, als die jetzigen noch größeren Dreadnoughts. Schack erklärt weiter, daß im Falle eines Krieges zwischen z. B. Deutschland und England der erste Kampf wahrscheinlich in der Nordsee ausgefochten werden dürfte — die Entscheidung zur See müßte aber in der Ostsee fallen.

Locales.

Theater.

Kurz vor Toresöffnung unseres Sommertheaters bietet uns ein mehrfaches Gastspiel ehemaliger Mitglieder des Rigaer Stadt-Theaters Gelegenheit, hier wieder einmal ein fremdes, wohlgeschultes und fein abgetöntes Schauspiel-Ensemble zu sehen. Der gestrige 1. Spielabend der trefflichen Künstler brachte uns Björnsons kleines Schauspiel „Die Neuvermählten" — ein Stück aus der Frühzeit des kürzlich heimgegangenen Meisters, das sich einer andauernden Beliebtheit erfreut und gestern, zumal in der außerordentlich guten Darstellung der „Gäste", einen hohen künstlerischen Genuß gewährte.

Das Stück behandelt bekanntlich einen „Liebeskonflikt" in der Seele einer jungen Frau, die in ihrer Liebe zwischen den Eltern und dem Gatten hin und her schwankt, zuletzt aber doch das richtige Verhältnis zu dem ihr angetrauten Mann findet. Björnsons Stück weist weniger dramatische, als vielmehr rein dichterische Vorzüge auf. Es steckt darin jedenfalls mehr ein Stoff zu einer psychologischen Novelle, als zu einem Bühnenstück. Auf der Bühne lassen sich die Uebergänge der Stimmungen ja nicht so fein ausführen, die Wandlungen der Charaktere sich nicht so reich gestalten, wie in Form einer Novelle — trotz Ibsen nicht. Björnson aber erreichte als Dramendichter bei weitem nicht die Bedeutung seines großen Landsmannes, mag er auch von beiden die vielseitigere und reichere Persönlichkeit gewesen sein.

Die Darsteller haben in dem Björnsonschen Stück die gehegten Erwartungen vollkommen erfüllt; sie zeichneten sich sämtlich durch lebensvolle Charakterzeichnung und feine Durchempfindung ihrer Rollen aus. Der Amtmann und seine Frau wurden von Ferdinand Martini und Zelia Normann mit warmtöniger Charakteristik gegeben. Es waren zwei ebenso glücklich getroffene als sauber ausgeführte Charaktertypen, diese beiden herzlich guten, ein wenig altfränkischen Eltern der jungen Frau. Für diese letztere, die mehr noch ein Kind und zärtliche Tochter ist, als bewußt liebende Ehegattin, fand Erna Bonn den entsprechenden Grundton. Namentlich war ihr Spiel im 2. Akt in der den Umschwung herbeiführenden Szene von großer Lebenswahrheit. Den jungen Ehemann spielte Gottfried v. Falkenhausen mit vollendeter Durchbildung und mit sichtlicher Liebe zur Sache — ein angenehmer, sympathischer Darsteller, dem alle Töne von männlicher Kraft bis zu weichen Herzensregungen wahr und überzeugend zu Gebote standen. Helene Hertex wurde der Rolle der entsagenden Mathilde in wohldurchdachtem, technisch schön durchgearbeitetem Spiel aufs beste gerecht.

Darauf spielten die „Gäste" noch einen übermütigen, bereits ein wenig antiquierten Schwank von Julius Rosen „Des Nächsten Hausfrau", in dem Ferdinand Martini, Zelia Normann und Bruno Harprecht ihrem drastischen Humor vollauf die Zügel schießen ließen, so daß das Publikum garnicht aus dem Lachen heraus kam. Mit Kunst hat dieser, wie es scheint, versehentlich „Original-Lustspiel" getaufte Schwank natürlich nicht das geringste zu tun; doch das Publikum nahm ihn gern mit in den Kauf und hatte überhaupt alle Ursache, mit dem gestrigen Theaterabend zufrieden zu sein. —s—

Wie wir erfahren, hat die Dorpater Freiwillige Feuerwehr am 25. d. Mts. den Beschluß gefaßt, sich an dem zum 26.—28. Juni in Riga einberufenen V. ordentlichen Kongreß des Kais. Russischen Feuerwehr-Verbandes durch Abordnung folgender 12 Delegierten zu beteiligen.: Präses des Verwaltungsrats Prof. emer. C. v. Raupach, Hauptmann J. Anderson, Vize-Hauptmann K. Lauge, 1. Chef des Rettungscorps Dr. E. Anderson, 2. Chef des Ordnercorps R. Fischmann, 2. Chef des Spritzencorps L. Sander, 3. Chef des Spritzencorps L. Stahlberg, Zugführer A. Peterson, H. Griep, A. Baron, J. Klein und Schriftführer der Wehr A. Urbanowitsch. — Auf dem Kongreß sollen außer mehreren anderen Vorlagen auch einige speziell die Interessen des Baltischen Bezirks berührende Fragen zur Beratung kommen und entschieden werden.

Nach den telegraphischen Wetterberichten der Residenzblätter ist gegenwärtig von Osten her ein starkes Luftdruckmaximum (Antizyklon) im Anzuge, so daß zum mindesten der ganze Norden Rußlands über eine Woche lang warmes, sonniges Wetter haben dürfte.

Gestern in der Mittagszeit sprang ein 45-jähriger Fuhrmann in selbstmörderischer Absicht von der Holzbrücke in den Embach. Der Selbstmörder, der augenscheinlich angetrunken war, wurde von sofort herbeigeeilten Booten hervorgezogen und verschwand, durch das Bad ernüchtert, eiligst, als ein Schutzmann nahte. —ch.

In der Nacht auf den 27. d. Mts. wurden aus dem unverschlossenen Stall eines Wirtes im Odenpähschen Sokka-Gesinde, 2 Pferde, eine 3-jährige und eine 13-jährige Stute sowie ein erst 2 Wochen altes Fohlen gestohlen. Die Spuren der Diebe führen nach Dorpat. —h.

Erfreulicherweise sind in letzter Zeit nur zwei Diebstähle zu verzeichnen gewesen und auch sie sind nur auf die Nachlässigkeit der Bestohlenen zurückzuführen. Am 13. d. Mts. wurden aus einer unverschlossenen Wohnung in der Stern-Straße bares Geld 35 Rbl., Damenkleider, seidene Tücher, 1 Sonnenschirm usw. — alles in allem für 64 Rbl. — und am 15. April aus einem unverschlossenen Quartier in der Stapel-Straße ein Herrenanzug im Werte von 25 Rbl. gestohlen. — Die jetzt zu beobachtende Abnahme der Diebstähle ist teilweise darauf zurückzuführen, daß das Publikum vorsichtiger geworden ist, die Polizei den Langfingern scharf auspaßt und die entlassenen Sträflinge sofort nach ihrer Heimat expediert. Bei der schönen Witterung beginnen die Meister von der Langfingerzunft bereits die Sommerfrische zu beziehen, um dort Güter, Bauernhöfe und Landarbeiter zu brandschatzen. Selbstverständlich verbleiben in der Stadt einige Reserven, welche die Ausflüge an Sonn- und Feiertagen mitmachen oder die verlassenen Wohnungen absuchen. Darum Vorsicht! —h

---

Dieben und verdächtigen Personen sind folgende Gegenstände abgenommen worden: 4 silberne und 4 vernickelte Teelöffel; 1 silberne Zuckerzange; 1 goldenes Panzerketten-Armband; eine doppelkapselige goldene Damenuhr Nr. 2 464 441, eine goldene doppelkapselige Damenuhr Nr. 116 153 mit einer langen goldenen Halskette, eine doppelkapselige vergoldete Herrenuhr Nr. 26 707; ein silbernes Papirosetui mit dem Monogramm H. S. auf dem Deckel und M. A. 1902 auf der Innenseite; ein schwarzes Opernglas und eine neue Haarschneide-Maschine. Genannte Gegenstände können von den Eigentümern in der Detektiv-Abteilung bei Herrn Ahland in Empfang genommen werden. —h.

Parlamentsbericht.

PA. Die Reichsduma-Kommission in Sachen der Finnländischen Frage beendigte in ihrer 1. Sitzung die Generaldebatten und nahm den Uebergang zur artikelweisen Lesung der Vorlage an.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 27. April. Der Vizedirektor des Landwirtschafts-Departements Shilkin und der Beamte zu besonderen Aufträgen Eggert sind hier angekommen zur Teilnahme an den Beratungen in Sachen der Agrarorganisation im Baltikum, zu der u. a. auch die Besiedelung des Landes mit russischer Bevölkerung gehört.

Libau, 27. April. Hier wütete ein Gewittersturm. Viele Telephonleitungen sind zerstört worden. In Grobin haben 6 Personen infolge Blitzschlages das Gehör verloren.

Petersburg, 27. April. P. A. Stolypin erhielt von Asquith ein Telegramm mit einem Dank für das Beileidstelegramm. Der englische Botschafter sandte an den Reichsduma-Präsidenten ein Dankschreiben für die von der Reichsduma ausgedrückten Beileidsbezeigungen anläßlich des Ablebens des Königs Edward. Die Kundgebung der Duma sei dem König mitgeteilt worden. Der Abg. Chomjakow erhielt von Lord Knowlis folgendes Telegramm: „Die Königin Alexandra ersucht Sie, Ihren Kollegen, die an der Absendung des Telegramms an Ihre Majestät beteiligt waren, ihren herzlichen Dank auszudrücken für das Beileid, das sie hoch einschätzt."

Zum Vorsitzenden des Komitees zur Inszenierung der 300. Jahresfeier der Regierung des Hauses Romanow wurde Hofmeister Bulygin ernannt.

Am 3. Tage der Flugwoche beschrieb Christians mit dem Farmanschen Apparat in 5 Min. 10 Sekunden 3 Runden. Popow, der seinen Apparat instand gesetzt hatte, stieg 500 Meter hoch auf und hielt sich 1 Stunde 16 Min. 41 Sekunden in der Luft, mehrmals über die Grenzen des Aërodroms hinausfliegend. Er konnte vom Zentrum der Stadt gesehen werden. Darauf unternahmen Christians und Popow gleichzeitig einen Aufstieg, wobei Popow 300 Meter über seinem Konkurrenten schwebte, der nach 24 Minuten landete. Moran stieg mit dem Blériotschen Monoplan 150 Meter hoch und blieb 12 Min. 30 Sek. in der Luft. Popow, der beim Landen ein wenig seinen Apparat beschädigte, wurde vom Publikum mit donnerndem Applaus begrüßt. Er hat für Rußland einen Rekord aufgestellt. Darauf stieg Christians mit einer jungen Dame auf eine unbedeutende Höhe auf und kam schon nach 2 Min. wieder herab. Außerdem stiegen Christians und Moran noch ein paarmal auf. Ersterer hielt sich 53 Min. in der Luft, letzterer 33 Min. Beide Tagespreise gelangten an Christians, der insgesamt 1 Stunde 28 Min. lang in der Höhe geweilt hatte. Bei Anbruch der Dämmerung stieg Christians zum 2. Mal mit einer jungen Dame auf und hielt sich 4 Min. 30 Sekunden in der Luft.

Im Kreise Bachmut erkrankten am 21. und 22. d. Mts. an der Cholera 13 Personen und starben 3.

Zur Regulierung der russisch-türkischen Grenze wurde eine besondere Kommission niedergesetzt, die im Mai mit ihren Arbeiten beginnt.

Kiew, 27. April. In der Nähe der Station Lipkany wurden Versuche gemacht, Postzüge zum Entgleisen zu bringen. Die Lokomotiven sind beschädigt. Die Passagiere haben nicht gelitten.

Omsk, 27. April. Die Senatoren-Revision des Grafen Medem in Omsk und anderen Städten Westsibiriens nimmt ihren Fortgang. Gestern fanden Massenhaussuchungen statt.

Sewastopol, 27. April. Während der Stunde gab ein Schüler des Gymnasiums auf den Lehrer der deutschen Sprache einen Schuß ab, der jedoch fehl ging.

Helsingfors, 27. April. Die definitive Passung der Fassung der Landtags-Antwort wurde auf morgen nachmittag verlegt, da die Kommission nicht mit allen Redaktionsarbeiten fertig wurde.

Berlin, 10. Mai (27. April). Viele Reichstags-Abgeordnete wollen der Reichsduma ein Gesuch in Sachen der finnländischen Konstitution einreichen. Es ist bereits von der Mehrzahl der Progressisten und Sozialdemokraten unterzeichnet. Darin wird auf Grund der Gutachten gelehrter Juristen der Gedanke durchgeführt, daß Rußland, wie es nicht das Recht habe, unmittelbar den finnländischen Landtag und die finnländische Administration vollkommen oder auch nur teilweise ihrer Befugnisse zu berauben, auch nicht imstande sei, letztere auf indirektem Wege einzuschränken, indem es nur das Recht für sich in Anspruch nehme, die Grenzen der Realität der finnländischen Konstitution zu bestimmen. Die Petition erkennt indessen diese Frage als eine innere Angelegenheit Rußlands an. Die Reichstags-Abgeordneten erklären aufs kategorischeste, daß sie weit davon entfernt seien, sich in die inneren Angelegenheiten Rußlands einmischen zu wollen. Ihr Gesuch sei einzig und allein von der aufrichtigen Ueberzeugung hervorgerufen worden, daß es die guten Beziehungen zwischen Deutschland und den Vertretern des russischen Volkes festigen werde. Die Abgeordneten hoffen, die Vertreter des russischen Volkes würden mit Entschiedenheit für die Wahrung der Freiheit der Rechte Finnlands eintreten. Aehnliche Gesuche werden demnächst aus London, Brüssel und Amsterdam der Reichsduma zugehen.

Kaiser Wilhelm begrüßte am Morgen auf dem Schlesischen Bahnhof auf ihrer Durchreise nach England die Kaiserin Maria Feodorowna. Der Kaiser überreichte der Kaiserin Blumen und gab ihr bis Charlottenburg das Geleit.

Heute früh traf Roosevelt hier ein und wurde am Bahnhof von Herrn v. Schoen empfangen. Im neuen Schloß in Potsdam fand ein Frühstück statt, auf dem anwesend waren außer der Rooseveltschen Familie Prinzen und Prinzessinnen, der Reichskanzler und der amerikanische Botschafter.

Am Abend stießen auf dem Bahnhof Friedrichstraße der Kölner Schnellzug und der Posener Zug zusammen. Ein Postwagen des Schnellzugs wurde beschädigt und 2 Postbeamten verletzt.

Der Reichstag hat sich bis zum 8. November vertagt.

Johannisthal, 10. Mai (27.) April. Hier begann heute eine internationale Flugwoche.

Wien, 10. Mai (27. April). Die Sitzung des Abgeordnetenhauses begann mit einer Beileidskundgebung anläßlich des Ablebens des Königs Edward. Das Haus ermächtigte den Präsidenten, namens der Kammer sein Beileid auszudrücken.

Der Kaiser besuchte den hier weilenden König von Schweden.

Paris, 10. Mai (27. April). Der Ministerrat beschloß, zur Beisetzung des Königs von England eine besondere Gesandtschaft nach London zu senden, bestehend aus dem Außenminister General Dalstein, Admiral Marquis, 1 Offizier und dem Direktor der Kanzlei für Zeremonialangelegenheiten.

London, 10. Mai (27. April). Der König empfing Asquith und präsidierte dann einer Geheimsitzung in Marlboroughhouse. Die Minister stellten formaliter ihre Portefeuilles dem Könige zur Verfügung, der sie ihnen sofort wieder zurückgab. Darauf fand eine Kabinetts-Sitzung in Sachen der durch den Tod König Edwards geschaffenen Lage statt sowie zur Niedersetzung einer besonderen Kommission zur Revision der Zivilliste. Der König wandte sich an das Volk mit der Aufforderung, die Pfingstfeiertage zur Erholung zu benutzen.

Heute wurde hier eine 4 %-ige japanische Anleihe von 11 Mill. Lstr. gezeichnet.

Saloniki, 10. Mai (27. April). Im Rayon der oberen Morawa fand ein blutiges Gefecht statt. Offenbar bleiben die Unterhandlungen resultatlos. Jeserzy und Budakowo sind wieder in den Händen der Albaner. Der russische und österreichische Konsul erhielten von Politinaj, der sich im Tschernolewo-Paß befindet, beruhigende Schreiben. Djakowa ist in der Gewalt der Albaner. Der Kommandierende des 8. Corps Hadi Pascha wird voraussichtlich durch den Marschall Ibrahim Pascha ersetzt werden. Die Absetzung Schewket Turghuts wird von der Revision abhängen, die der Kriegsminister auf dem Kriegsschauplatz vornehmen wird. Die Uesküber Bataillone sollen meutern wollen. Es wurden Maßregeln zu ihrer Entwaffnung angeordnet. 2000 Albaner sollen ihnen nach Preschowa zu Hilfe geeilt sein.

Konstantinopel, 10. Mai. (27. April). Die Pforte protestierte bei den Schutzmächten anläßlich der Eidesleistung der Kretenser.

Offiziell wird mitgeteilt, daß die Albaner bei Budakowa von den Truppen geschlagen worden sind.

Athen, 10. Mai (27. April). Laut Allerhöchstem Befehl sind 70 Offiziere mit Pension verabschiedet worden. Letztere protestieren gegen die Entlassung öffentlich.

Kreta, 10. Mai (27. April) Die Nationalversammlung wurde gestern eröffnet. Die christlichen Deputierten manifestierten zu Gunsten der Einverleibung Kretas in Griechenland, wogegen die muselmännischen Deputierten einen schriftlichen Protest einreichten. Darauf leistete die Versammlung dem König von Griechenland den Treueid.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Hausbesitzers August Ernitz Tochter Leida; des Landwirts Axel Wolby Sander Sohn Hazald Lorenz; des Seifenfabrikanten Bernhard Walter Frederking Sohn Walter Werner; des Schuhmachers Heinrich Braun Sohn Werner. — Verstorben: Schuhmachermeister Eduard Loga 72 Jahre 2 Monate alt; Baumeister Joachim Johann Friedrich Hübbe, 70 Jahre 5 Monate alt; Oberingenieur cand. math. Alexander Heinrich Theodor Köhler 46 Jahre 7 Monate alt; Witwe Dorothea Kinnecke 67 Jahre alt; Kaufmann Eduard Fleischhauer 78 Jahre 6 Monate alt.

Todesliste.

Agnes Bosse, † am 22. April zu Meran.
Mara Molas, † am 18. April zu Davos.
Gerhard Helms, † am 24. April zu Kronstadt.
Karl Ruhberg, † im 44. Jahre am 17. (30.) April zu Dresden.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 28. April 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittag
Barometer (Meeresniveau	765.2	771.9	770.6
Thermometer (Centigrade)	14.8	17.4	27.4
Windricht. u. Geschwind.	ENE.1	SE.1	SSE.3
Relative Feuchtigkeit	90 %	78 %	45 %
Bewölkung	3	1	0

1. Minimum d. Temp. nachts 11.0
2. Maximum d. Temp. gestern 20.3
3. Niederschlag —

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 27. April 1910.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,71
Berlin „ 100 Rmk.	46,20
Paris „ 100 Frcs.	37,5'

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	90½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103⅞
5% Staatsanleihe von 1906	103⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	457
„ „ „ (1866)	847
Prämien-Anleihe der Adelsbank	322
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	90½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	89½
4½ Don-Agrar-Pfdbr.	89
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85⅝
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1155
„ „ Versich.-Ges. Rossija	453
„ „ Russ. Transport-Ges.	91⅝
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	63
„ „ Wolga-Kama-Bank	898
„ „ Russ. Bank	411
„ „ Internat. Hand.-Bank	437
„ „ Diskonto-Bank	506
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	193
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	128
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	330

Tendenz: Anlagemarkt fest, auf dem Aktienmarkt glänzende Stimmung bei sehr großen Umsätzen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Ernst R. Hoerschelmann Drud v. H. Laakmann

†

Johann Schaback

geb. den 18. März 1826
gest. den 27. April 1910

Phil. 1, 21.

Die Einsargung und die Ueberführung in die Kapelle findet statt am Donnerstag, den 29. April, um 7 Uhr abends, vom Trauerhause aus (Rosen-Strasse 28) und die Beerdigung Sonntag, den 2. Mai, um 6 Uhr nachmittags, auf dem alten St. Johannis-Friedhof.

Die trauernden Angehörigen.

Nach kurzem schweren Leiden verschied sanft zu Königsberg i/Pr.

Frau Maria Bergfeldt

(verw. Stelling, geb. Jentsch)

Tiefbetrauert von den Ihrigen.

Dorpat, den 26./9. April 1910.

Die Ueberführung der irdischen Hülle vom Bahnhof findet statt am Donnerstag, den 29. April, um 1/2 9 Uhr abends und die Beerdigung Sonntag, den 2. Mai von der Kapelle aus.

24-jährige Waise, blond, fesch, hübsch, lebt bei einer alten Tante, hat **100,000 Barmitgift,** wünscht passende Heirat. Nur rasch entschlossene Herren (ev. auch ohne Vermögen) wollen sich melden. **Schlesinger, Berlin 18**

Ищу чертежныя работы

Техник. П. Ефимовъ — Звѣздная ул. д. 75, кв. 6.

Eine Schneiderin

übernimmt das Anfertigen von Damen- u. Kinderkleidern, Blusen u. s. w. — Carten-Str. 63, Qu. 14.

Студ. русскій, опытн. репетиторъ

даетъ уроки

русскаго языка и проч. предметовъ, согласенъ въ отъѣздъ. Адресъ и условія оставить въ конт. этой газеты подъ литер. B. C.

Suche Anstellung

zum Sommer zu e. Kranken. Kenntnisse d. Massage u. Pflege. Offerten in d. Exp. d. Bl. sub „Massage".

Als Hilfe im Haushalt

sucht 1 Stelle für ein russ. j. Mädchen, womöglich auf dem Lande.

Pastorin Gurland.
Gartenstr. 6.

Daselbst können j. Aushilfen für den Sommer mit und **ohne** Gage nachgewiesen werden.

2 Dienstmädchen

suchen Stellen — Alexanderstr. 14, Q. 7.

Eine Magd

die kochen kann, zum Alleindienen **gesucht** — Peplerstr. 18.

Ein junger Mann

sucht, eine **Stelle** als **Aufseher, Schreiber, Kistenaufseher** oder e. passende Stelle aufs Land. Beherrscht die russische u. deutsche Sprache, gute Zeugnisse. Off. sub „Aufseher" an die Exp. d. Bl.

Für ein Kontorgeschäft hier am Platz wird ein der drei Ortssprachen mächtiger

Lehrling

gesucht. Off. unter „L. 20" nimmt d. Exp. d. Bl. entgegen.



Nadellos! **Tadellos!**

Pathéphon-

Sprechapparate — Schallplatten

ohne Nadelwechsel spielbar!

Pathéphon-Schalldosen mit **unabnützbarem Saphirstift,** können an jedem Apparat angebracht werden. Preis pro Stück **Rbl. 5.—** Apparate mit 60 c/m. Schalltrichter à R.: 35.—, 45.— und 70.— **Kataloge gratis und franko!**

Grammophone

in grosser Auswahl

à Rbl. 10.—, 15.—, 18.—, 20.—, 25.—, 30.—, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 70 u. 90.— Platten von 65 Kop. bis Rbl. 6.—, darunter Caruso, Ruffo, Schaljapin, Sembrich, Farrar, etc. etc.

H. Weckram, Ritter-Strasse 9.

Die Jurjewer Bank

empfiehlt während der

Reise-Saison

u. auch fürs ganze Jahr ihre nach neuestem System eingerichteten

Schrankfächer (Safes)

unter Selbstverschluss der Mieter in verschiedenen Grössen, desgleichen werden auch **Wertsachen** in eigenen Kisten, Körben und Kästchen **zur Aufbewahrung** entgegengenommen.

Neu eingetroffen

Sonnenschirme und En-tout-cas

bei **Georg Stolzer.**

Eine Partie Schirme wird geräumt.

Kl. Dampfer

mit oder ohne Barken **zu vermieten.** Kautionsfähige Reflektanten erhalten genauere Auskünfte. Adressen zu deponieren sub „Dampfer" an d. Exp. d. Bl.

Brauerei-Meth

gekochten — pro Korb 1 Rbl. 25 Kop. empfiehlt in vorzüglicher Qualität

Brauerei „Tivoli"
Verkaufslokal: Johannisstr. 16 hinter dem Rathause.

Heu

3 Sorten, trock. zu haben — Ufer-Str. 1a, Ratmann.

Wirtschaft

ohne Alkoholverkauf am Embach **zu verpachten.** Reflektanten, welche die Landessprachen beherrschen u. Erfahrungen in der Führung einer Wirtschaft haben, werden bevorzugt. Off. sub „O." an d. Exp. d. Bl.

Wasserdichte Bresente und Zelte
verschiedener Imprägnirung u. jeglicher Grösse
C. L. Schweinfurth, Thorensberg
Fabrik u. Lager: Bauskesche Str. 14 - Tel. 629.

Wohne jetzt
Blum-Str. Nr. 12
nicht Teich-Str. Sprechst. v. 12—1/2 2
Masseuse **J. Rosenthal.**

Lombard

der

St. Antoni-Gilde

Dorpat, Johannis-Str. 9.

Der Lombard der St. Antoni-Gilde erteilt Darlehn gegen Pfänder in runden Rubelbeträgen von 2 Rbl. an. Es werden nicht nur Wertsachen, sondern auch gut erhaltene Kleider, Wäsche und andere Gegenstände in Pfand genommen, soweit sie bequem aufzubewahren, leicht verkäuflich und nicht zu sehr der Mode unterworfen sind.

Gewehre gegen Vorweisung d. resp. Waffenscheine.

Ferner beleiht der Lombard während der Reise-Saison Gold-, Silber- u. andere Wertsachen, welche in seinen Gewölben sicher aufbewahrt werden.

Alle geschäftlichen Abschlüsse werden unter strengster Diskretion ausgeführt.

Geschäftsstunden mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 10—1 u. 3—6 Uhr.

Die Direktion.

Putzarbeiten

werden empfangen — Schloss-Str. 12, Qu. 8, im Hof.

Ozet-Bäder

Sandow's Bäder
Meersalz
Kreuznacher Salz
Stassfurter Salz
Fichtennadelextract

hält stets vorrätig die

Droguerie W. Zeitler.

Wiener Conditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten

Gefrorenes, Wiener Eiskaffee u. Wiener Eis-Chokolade.

Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**

Vorrätig

100 Stück

photographische Apparate

von Rbl. 2.50 bis Rbl. 150. — in Grössen von 4 1/2 × 6 bis 24 × 30 c/m. darunter viele Gelegenheitskäufe mit 20—33 1/3 % Rabatt.

Objektive & Bedarfsartikel

in grosser Auswahl

H. Weckram, Ritterstr. Nr. 9.

Für Reisende

Werkstatt eröffnet in d. Ritterstr. 18. Empfange Bestellungen u. Reparaturen auf Reiseartikel und Möbel. Billige Preise

P. Albert.

Abreisehalber werden

Möbel verkauft

— Sternstr. 44, Qu. 3. Zu besehen täglich von 1—4.

Rosen

Remont- u. Tee- in den reichblühendsten Sorten, als **Testout, Brunner, Teplitz, Fisher Holmes, Kais. Augusta, Capt. Christy, Crimson, Reimbler** u. v. a.

pro Dutzend nr. 2 Rbl. 25 Kop.
„ Hundert 15 Rbl. —

Grosses Baumschulverz. gratis. Baumschule in Wassalem, Kegel, Estland.

Die Gutsverwaltung Lachmes (per Gross-Johannis, Livland, Bahnstation Ollustfer 7 Werst) verkauft: als Lastpferd, auch zum Fahren

Fuchswallach

7 Jahr, 2 Arsch. 5 Wersch., fehlerfrei und fromm, für 260 Rbl. Als Lastpferd u. Zuchtstute

Fuchsstute

7 Jahr, 2 Arsch. 6 Wersch., sehr breit, wahrscheinlich von Hettmann, tragend von Mont-Oriol, für 400 Rbl.

Donnerstag d. 29. April

Theologischer Abend

bei Hahn.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Sonnabend, 1. Mai,

Bücher- und Zeitschriften-Auktion

um 6 Uhr nachm. in der Bücherei.

Der Vorstand.

D. F.-B.

Lese-Nachmittag

der

Gruppe B. C.

Donnerstag, d. 29. April, 5 Uhr
im Horn'schen Schulsaal.



Imperator
bestes Taschen-Feuerzeug!
Ein Druck auf den Knopf gibt Feuer! Kein Versagen!

pr. St. 1.25

per Postnachnahme 1.50, Ersatzstein 25 Kop.

Wiederverkäufern Rabatt!

H. Weckram

Ritterstrasse 9.

Möbliertes Haus J. Pimenoff. St. Petersburg, Ecke Newski u. Puschkinskaja Nr. 77—1 (erst. Eing. von d. Puschkinskaja rechts) empfiehlt bis 80 Zimmer **von 1—5 Rbl.** für 24 Stund. Monatl. u. Exkursanten bedeutend. Rabatt. Telephon Nr. 221—34, Wannen, Elektrizität. Bitte d. Fuhrleut. nicht zu glaub., welche behaupten, daß es keine freien Zimmer gibt u. dergl. In der Sommerzeit 20% Rabatt.

Sommerfrischler

finden im am Waldrand gelegenen Doktorat Karolen volle Pension. Studenten med. welche im letzten Kurse, finden Praxis. Bahnstation 7 Werst. Näh. Rigasche Str. 60 im 3. Stock. Daselbst 1 Zimmer bis Okt. zu vergeben.

Bendt.

Landaufenthalt

in schöner romantischer Gegend. Kiefernwald, Fluss, Station 3 Werst — M. Hahn, Ermes-Doktorat pr. Walk.

Einem stilleb. deutsch. Herrn kann

ein hübsches Zimmer

mit voller Pension abgegeben werden — Grosser Markt Nr. 7, III Treppen. Zu besehen von 1—3.

Gesucht zum 1. Mai

1 oder 2 unmöblierte Zimmer.

Gefl. Off. unter „Zimmer" in d. Exp. d. Bl. erb.

Ein möbl., freundliches, großes **Zimmer** mit voller Pension wird für den Sommer 1 oder 2 Damen abgegeben. Off. sub Chiffre M. W. in d. Exp. des Blattes.

Eine nette

Wohnung

2 Zimmer, Küche, Veranda u. Garten zum Sommer oder jährlich zu vermieten. In Neu Camby im Postgebäude. Näheres — Rigasche Str. 103, v. 9—10 oder Neu-Camby Gutsverwaltung.

Einer stillebenden Dame, (bevorzugt eine Lehrerin) wird ein kleines

Zimmer

mit Benutzung d. Veranda u. d. Gartens, für d. Sommermonate mit voller Pension abgeg. Blumenstr. 4 v. 1—2 U.

Gesucht Wohnung

von 5 Zimmern, Veranda u. ev. kleinem Garten im oberen Stadtteil zum August. Off. an d. Exp. d. Bl. unter v. M.

In der Schloss-Str. 15 ist eine

Wohnung

von 4 Zimmern, Küche und Veranda, im Garten gelegen, zu vergeben. Daselbst sind auch für den Sommer möbl. Zimmer u. eine möbl. Wohnung von 4 Zimmern zu vergeben.

Abreisehalber eine hübsche **Wohnung** von 5 Z. etc., mit oder ohne Möbel, im ober. Stadtt. zu vermieten. Off. sub „Z." an d. Exp. d. Bl.

Eine geräumige Wohnung

mit einem schönen Garten für die Sommermonate zu vermieten — Sternstrasse 30.

Ein schöner, gewölbter

Keller

in 3 Abteilungen, auch ein **gr. Speicher** vom Mai zu vermieten. Näh. — Mönchstr. 5, 2 Tr., rechts. Tägl. 2—5.

D. H.-V.

Heute, Mittwoch d. 28. April

Militär-Musik.

Beginn 8 Uhr abends.

Entree pro Person 20 Kop. Nichtmitglieder 20 Kop. Einführung.

Der Vorstand.

D. H.-V.

Die

Schlussfeier

der

gewerblich. Zeichenkurse

nebst Ausstellung und Prämiierung der Schülerarbeiten
findet

Sonntag, den 2. Mai a. c.
1 Uhr mittags
im Lokale des Handwerker-Vereins

statt, wozu Gönner und Interessenten hiermit eingeladen werden.

Das Gewerbe-Museum-Komitee.

Im Saale d. Ressource

Gastspiele

ehemalig. Mitglieder d. Rigaer Stadttheaters.

Mitwirkende: **Helene Herter, Zelia Normann,** Erna Bonn, **Bruno Harprecht,** Gottfried von Falkenhausen, Ferdinand Martini, Julius Klott.

Am 29. April, abends 8 1/4 U

Novität:

Nur ein Traum

Lustspiel in 3 Akten von Lothar Schmidt

Billette (inkl. Steuer) à R. 2.10, 1.60, 1.10 und 80 K., Balkon à 50 Kop. Vorverkauf in der Buchhandlung

J. G. Krüger.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Sonnabend, den 1. Mai,

Obmänner-Versammlung

um 9 Uhr abends in der Lesehalle.

Der Vorstand.

D. F.-B.

Lese-Nachmittag

der

Gruppe A.

Donnerstag d. 29. April, 5 Uhr
im Horn'schen Saale.

Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, d. 30. April 1910
um 6 Uhr nachmittags
im Stadtmissionssaal
(Salz-Strasse 1.)

Der Vorstand.

Casino

Theater.

Nur noch 3 Tage
das brillante

April-Programm.

Morgen

Donnerstag, d. 29. April c.

Benefiz u. Ehrenabend

für den art. Leitor u. Humoristen

Paul Günther.

Restaurant

Waldschlösschen-Ba

Gildenstr. 9 (Obram)

Grosse Flusskrebse

Hierzu als Beilage: Prospekt der Buchhandlung **Carl Glück** vo E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 19.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 20 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 95 Donnerstag, den 29. April (12. Mai) 1910.

Professor Cantani, der berühmte Lehrer an der königl. Universitäts-Klinik zu Neapel, äussert sich in einem seiner wissenschaftlichen Werke wie folgt:

„Ich lasse das natürliche **Franz Josef**-Bitterwasser mit ausgezeichnetem Erfolg von meinen, an **Zuckerharnruhr** leidenden Kranken, welche einer strengen Kur unterworfen sind, trinken. Das „Franz Josef"-Wasser, auf nüchternem Magen genossen, verbessert die Verdauung und ersetzt vollständig die natürlichen Mineralwässer von Karlsbad."

Man verlange in den Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen ausdrücklich das altbewährte „Franz Josef"-Bitterwasser.

Inland.

Die Finnland-Vorlage vor der Duma-Kommission.

Ueber die erste Sitzung der Finnland-Kommission der Reichsduma am 27. April berichtet die „Pet. Ztg.":

Ein Drittel der Mitglieder fehlte. Von den 22 Abgeordneten waren bloß 14 erschienen. Von der Opposition fehlten General Babjanski (K.-D.) und N. N. Lwow (Fr. Ern.), von den Oktobristen die Abgg. Marjunin und Fürst Tenischew. Der Rechte Prof. Wjasigin fehlte ebenfalls. Die Regierung war vertreten durch den ehemaligen Vorsitzenden der Russisch-finnländischen Kommission Reichskontrolleur Charitonow, das Mitglied derselben Deitrich und den Juriskonsulten Lipski.

Der Präses P. N. Krupenski eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Ansprache, in der er auf den an maßgebender Stelle geäußerten Wunsch, die Kommission möge sich energisch an die Durchsicht der Vorlage machen, hinwies und ferner die Kommission aufforderte, sich im Rahmen des Art. 2 des Grundgesetze und des Manifestes vom 8. Februar 1899 zu halten.

P. N. Miljukow stellt den Antrag, in die Beratung des Finnland-Projektes nicht einzutreten, bevor der finnländische Landtag sein Gutachten abgegeben habe. Gegen diesen Antrag sprechen sich die Abg. Kapustin, v. Anrep und Wetschinin (Nat.) aus. Prof. Kapustin erklärt, man werde später die Antwort des Landtags berücksichtigen. Auf diese warten, heiße die Beratung auf längere Zeit hinausschieben, da noch eine offizielle Uebersetzung der Antwort ins Russische vorgenommen werden müsse. Bei der hierauf folgenden Abstimmung wurde der Antrag mit allen gegen 4 Stimmen (Gegetschkori, Jefremow, Miljukow und Parczewski) abgelehnt.

Es wird hierauf zur Frage der Generaldebatten gesprochen. Markow II ist der Ansicht, daß man von solchen Abstand nehmen könne, da die Kommissionsglieder mit vorgefaßten Meinungen zur Sitzung erschienen seien, findet aber bei der Majorität keinen Anklang. Sogar der Rechtsoktobrist Gololobow spricht sich für Generaldebatten aus. P. N. Miljukow erklärt u. a., daß das Manifest vom 8. Februar durch das vom Jahre 1906 sistiert worden sei und daß § 2 der Grundgesetze keine neuen Rechte statuiere, sondern die bestehenden nur kodifiziere. Einer prinzipiellen Beratung der Vorlage stehe mithin nichts im Wege.

Das Wort erhält der Referent der Kommission Graf Bennigsen. Redner mißt der Frage, ob Finnland ein Staat oder eine Provinz sei, keine praktische Bedeutung bei. Die Frage, ob Finnland eine Konstitution besitze, sei eine strittige und komplizierte. Persönlich wolle er die Frage bejahen. Sich zu der allgemeinen Reichsgesetzgebung wendend, erklärt Graf Bennigsen, daß diese bereits 1809 begonnen habe. Man habe ein Konseil (den späteren finnländischen Senat) gegründet, ein allgemeines Budget aufgestellt usw. Der Referent schließt mit dem Hinweise darauf, daß Finnland Rußland feindlich gesinnt sei und die Interessen Rußlands gefährdet erscheinen, und proponiert eine schleunigste Verabschiedung der Vorlage, damit die Gemüter in Finnland sich baldigst beruhigen.

Ihm antwortet in fast zweistündiger Rede P. N. Miljukow. Der Schwerpunkt liege nicht darin, daß man in Finnland die bestehende Ordnung einseitig abändern wolle. Was die allgemeine Gesetzgebung anlangt, so habe bereits 1814 der damalige Generalgouverneur Steinheil erklärt, daß Gesetze, die nicht in Finnland publiziert werden, keine Gesetzeskraft für dieses besitzen. Als Alexander I. darauf hingewiesen wurde, daß die Instruktionen an den Generalgouverneur und den Protokoll des Senats mit den finnländischen Grundgesetzen nicht im Einklang stehen, erfolgte das Manifest von 1816 über die obersten Rechte Finnlands. Die Finnland betreffende Gesetzgebung erfolgte auf zweierlei Weise. In inneren Angelegenheiten entschied der Landtag und die Krone, die allgemeinstaatlichen Angelegenheiten wurden auf dem Wege der obersten Verwaltung entschieden. Der Führer der K.-D.-Partei erklärt dann, daß die Unzufriedenheit in Finnland durch die Maßnahmen russischerseits geweckt und großgezogen werden. Leute, denen ihre früheren Experimente nicht gelungen und die unglücklicherweise zeitweilig gesiegt haben, wollen ihren Sieg utilisieren. Die russische Gesellschaft sei daran schuldlos.

F. J. Roditschew bezeichnet das Projekt als unnütz und schädlich. Rußland bereite sich in Finnland einen ebensolchen schwachen Punkt wie die Türkei in Albanien. Weiter spricht Redner davon, daß dieselben Abgeordneten, die im vorigen Jahre in ihrem Aufruf an die ausländischen Parlamente zum Schutz der Rechte eines kleinen Volkes aufgefordert haben (Annexion Bosniens), nun die Rechte der Finnländer mit Füßen treten wollten. F. J. Roditschew schließt mit der Aufforderung, das Land zu befragen — die Duma aufzulösen — wenn das Zentrum von der Notwendigkeit des Gesetzprojektes tatsächlich überzeugt sei.

Der Pole Parczewski äußert sich dahin, daß die nationalistische Politik die Fremdvölker in Rußland erniedrige und die dritte Duma die Illusionen und den Glauben an die Volksvertretung zerstöre. Recht habe ein finnländischer Schriftsteller in seiner Behauptung, die Völker Rußlands hätten es unter der Duma schlechter als früher.

Der Friedliche Erneuter J. N. Jefremow bedauert das Fehlen eines dem § 2 der deutschen Reichsverfassung analogen Paragraphen, wonach die Reichsgesetzgebung über der lokalen stehe, und spricht von der Notwendigkeit zuerst alle gesetzlichen Mittel zu erschöpfen, ehe man zu einer Vergewaltigung Finnlands schreite.

Es sprechen noch der Soz.-D. Gegetschkori, P. N. Miljukow, der auf das organisierte Schweigen der Majorität hinweist, das beredter als lange Reden spricht, Professor Kapustin (die russischen Interessen stehen höher als die finnländischen), Gololobow, der erklärt, er wolle nicht für Europa sprechen und werde bei der artikelweisen Lesung das Schweigen brechen. Die Kommission beschließt hierauf, zur artikelweisen Lesung zu schreiten.

Die nächste Sitzung sollte am heutigen Donnerstag stattfinden.

Zur Frage der Stimmabgabe des Abg. Baron Foelckersam für den antisemitischen Antrag Markow II.

In Sachen der s. Zt. auch von uns genauer berührten Frage der Stimmabgabe des Abg. Baron Foelckersam für den antisemitischen Antrag des bekannten rechtsstehenden Abg. Markow II — der den Juden den Eintritt in die Militär-Medizinische Akademie verwehrt wissen wollte — war in der „Rig. Rdsch." vor einigen Tagen nachstehender offener Brief des Mitauschen vereid. Rechtsanwalts Adolf Goldbladt an den Vorstand der monarchisch-konstitutionellen Partei in Kurland zum Abdruck gelangt:

„Die monarchisch-konstitutionelle Partei in Kurland hat die Verpflichtung übernommen, für die Gleichberechtigung aller russischen Staatsbürger, insbesondere der Hebräer, einzutreten. Beim Zusammenschluß der konstitutionellen Parteien unserer baltischen Heimat, ist diese Verpflichtung, auf speziellen Wunsch der Delegierten der monarchisch-konstitutionellen Partei (Baron Max von der Ropp-Birten und vereidigter Rechtsanwalt Julius Schiemann), aufs neue im gemeinsamen Parteiprogramm schärfstens betont worden.

Trotzdem hat Baron Hamillar v. Foelckersam, der zum Vorstande der monarchisch-konstitutionellen Partei gehört, es für notwendig erachtet, für den von Markow II in die Reichsduma eingebrachten Antrag zu stimmen, den Hebräern solle der Eintritt in die militär-medizinische Akademie in Petersburg gesetzlich verboten werden. Dieses Faktum ist nun mir auf der Generalversammlung der monarchisch-konstitutionellen Partei am 29. März zur Sprache gebracht worden, mit dem Hinweise, daß die anderen deutsch-baltischen Reichsduma-Deputierten, eingedenk ihrer Verpflichtung, gegen den Markowschen Antrag gestimmt hätten.

Von Seiten Baron Foelckersams ist nun in der Presse eine Erklärung abgegeben worden (siehe Nr. 82 der „Nordlivl. Ztg.". Die Red.), die, meines Erachtens, überzeugen will, daß es sich für ihn bei der Abstimmung lediglich um die Wahrung eines verletzten Gesetzes gehandelt habe, — in casu eines Prikases im Militärressort.

Wenn es mir — und gewiß auch vielen Anderen — unverständlich bleibt, daß zur Einhaltung eines schon bestehenden Gesetzes der Erlaß eines neuen Gesetzes von Nöten, und daß ein Ressortprikas mit einem auf legislativem Wege erlassenen Gesetze identisch sei, so ist mir dagegen klar, daß ein zum Vorstande gehöriges Glied der monarchisch-konstitutionellen Partei nicht berechtigt war, in der Reichsduma für „die Gleichberechtigung der Hebräer" derartig einzutreten, daß zwischen ihm und Markow II in dieser Beziehung kaum ein Unterschied konstatiert werden kann. — Aus diesem Grunde und da ich Jude bin, sehe ich mich veranlaßt, an den Vorstand der monarchisch-konstitutionellen Partei die Frage zu richten, wie er das Vorgehen Baron Foelckersams auffaßt und welche Konsequenzen er aus demselben zu ziehen gedenkt."

In dieser Veranlassung geht nun der „Rig. Rdsch." nachstehende Erklärung vom Vorstande der Monarchisch-Konstitutionellen Partei in Kurland zu:

„Auf der Generalversammlung der Monarchisch-Konstitutionellen Partei vom 29. März d. J. brachte das Mitglied des Parteiausschusses, Herr vereidigter Rechtsanwalt Adolf Goldbladt die Abstimmung des Dumadeputierten und Vorstandsmitgliedes Baron Foelckersam in der Duma-Sitzung vom 22. März zur Sprache.

Von der Parteileitung wurde erwidert, daß zurzeit in eine Diskussion dieser Angelegenheit nicht eingetreten werden könne, da der offizielle Sitzungsbericht nicht vorliege und Baron Foelckersam, der sich noch in Petersburg befand, nicht in der Lage sei, seine Stellung zu präzisieren. Dagegen wurde in Aussicht genommen, nach der für die baldigen Osterferien zu erwartenden Rückkehr des Herrn Dumadeputierten in einer Vorstands- resp. Ausschußsitzung die Angelegenheit weiter zu erörtern.

Unterdessen erschien in Nr. 80 der „Libauschen Zeitung" vom 7. April eine von Baron Foelckersam unterzeichnete Erklärung, die seine Abstimmung dahin präzisierte, daß es sich in diesem Falle garnicht um die Gleichberechtigung der verschiedenen Bevölkerungsklassen, inklusive der Juden, gehandelt habe, und daß er es für richtig gehalten hatte, weder gegen die eine Gesetzesverletzung rügende Resolution zu stimmen, noch sich in einem solchen Fall der Stimme zu enthalten, da er auf dem Standpunkt stände, daß ein Eintreten für die Aufrechterhaltung gesetzlich feststehender Regeln gegen administrative Willkür nur dann mit Erfolg geschehen könne, wenn der betreffende Dumadeputierte in allen Fällen ohne Ausnahme für die strikteste Beobachtung der bestehenden Gesetze eintrete.

Wegen der inzwischen einfallenden Osterfeiertage war es nicht möglich, vor dem heutigen Tage eine Ausschußsitzung zu berufen.

Bedauerlicherweise hat unser Ausschußmitglied Herr Rechtsanwalt Goldbladt es nicht für möglich befunden, die in Aussicht genommene Ausschußsitzung abzuwarten, sondern hat in der „Rigaschen Rundschau" vom 22. April einen offenen Brief an den Vorstand der monarchisch-konstitutionellen Partei veröffentlicht.

Wie ungewöhnlich auch für ein Mitglied des Ausschusses einer politischen Partei ein solcher Schritt erscheinen mag, der die Diskussion einer Angelegenheit in der Tagespresse hervorruft, noch bevor die Parteiorgane in der Lage sind, zu derselben Stellung zu nehmen, hat der Parteivorstand es doch für seine Pflicht gehalten, die von Herrn Goldbladt angeregte Frage in zwei Sitzungen eingehend zu behandeln.

Nach genauer Prüfung der Erklärung des Barons Foelckersam in der „Libauschen Zeitung" ist der Vorstand zu dem Schluß gelangt, daß es sich für Baron Foelckersam pro casu garnicht um die Frage der Gleichberechtigung der verschiedenen Bevölkerungsgruppen, inkl. der Juden, sondern um den Grundsatz der Befolgung gesetzlicher Vorschriften seitens einer Administrationsbehörde gehandelt habe. Der Vorstand konstatiert daher, daß er in der qu. Abstimmung des Herrn Dumadeputierten eine Lossagung vom gemeinsamen Programm der baltischen konstitutionellen Parteien nicht erblickt, an dem er, der Vorstand, nach wie vor festhält".

*

Als im Zusammenhang mit der obigen Erklärung des Vorstandes der M. K. P. stehend, geben wir hier noch folgende, in der heute eingetroffenen Nummer der „Rig. Rdsch." abgedruckte Zuschrift wieder:

Mein in Nr. 90 der „Rigaschen Rundschau" zum Abdruck gelangter „Offener Brief an den Vorstand der monarchisch-konstitutionellen Partei in Kurland" hat, durch eine am gestrigen Tage vom obl. Vorstand gefaßte und vom Ausschuß angenommene Resolution, eine Beurteilung erfahren, welche eine Mißbilligung meines gegen

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die erste Sitzung der Finnland-Kommission der Reichsduma.
Weitgehende Wünsche des Pirogow-Kongresses in Universitäts-Angelegenheiten.
Sieg der Stadtamts-Partei in Libau und der Kompromißpartei in Windau bei den Stadtwahlen.
Erklärungen Rifaat-Paschas in Sachen der Kreta-Frage.
Erdbeben in San-Domingo.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Brüsseler Weltausstellungs-Briefe. V.

(Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Auf dem Seewege nach Brüssel. — Bremen-Rotterdam-Antwerpen. — Brüssel die Regentstadt. — Keine Weltausstellungspreise.

Brüssel, 7. Mai (24. April).

P. Gr. Von Berlin nach Brüssel fährt man im D-Zuge über Köln 14—15 Stunden. Wenn ich den Seeweg über Bremen wählte, so hatte das seinen besonderen Grund. Wer nicht allein zum Vergnügen, sondern zu ernster Arbeit die Reise unternimmt, der bedarf hierzu im Voraus einige Tage der Sammlung und der Ruhe. Und hierzu ist nichts geeigneter, als eine Fahrt zur See, wo der Passagier vollständig von der Oeffentlichkeit abgeschlossen ist und sich nur für Wetter, Essen und Schlafen zu interessieren braucht.

Ich benutzte einen der Reichs-Postdampfer des Norddeutschen Lloyd, die von Bremen, bezw. Hamburg über Rotterdam, Antwerpen, Genua, Port-Said nach Japan oder Australien fahren. (Nur die von Bremerhaven ausfahrenden Dampfer legen in Rotterdam an.) Schon abends begaben wir uns an Bord und als wir am anderen Morgen erwachten und die Glocke zum ersten Frühstück rief, befanden wir uns schon weit draußen im Meer. Der Dampfer hatte eine große Anzahl Vergnügungsreisender an Bord, deren Ziel Algier, Genua oder Neapel war. Schon nach dem ersten Tage war die Bekanntschaft gemacht und es herrschte in den eleganten Räumen des Dampfers eine fröhliche Stimmung. Vorbei ging es, mit bloßem Auge kaum sichtbar, an den Nordsee-Inseln Wangeroog, Norderney, Borkum u. a. Als sich der Abend niedersenkte, zeugte nur das hin und wieder aufzuckende Blinkfeuer von der Nähe der Küste. Die Sonne ist verschwunden, leicht kräuseln sich die Wellen, die nicht seefesten Personen die übliche Krankheit bringen. Bald wird deshalb der Rückzug in die Kajüte angetreten und die gegen die Planken schlagenden Wellen und das Pochen der Maschine singen das Schlaflied, während der Ozeanriese seinen Weg siegreich durch die Wellen bahnt.

Am anderen Morgen begrüßt uns Rotterdam, wo ein mehrstündiger Aufenthalt stattfindet. Man hat Rotterdam wegen seiner vielen Kanäle, die sich durch die Stadt ziehen, das „nordische Venedig" genannt. Jedenfalls ist es eine der reinlichsten Städte der Welt. Sauber gekleidete Dienstmädchen waschen die Aufgangstreppen oder putzten an den messingenen Türklopfern und durch die offene Tür lugte als Sinnbild der Reinlichkeit stets eine graue Katze. Die Häuser der schnurgeraden Straßen haben selten einen Balkon, jedoch über Tür und Fenster geschmackvollen Stuck, so daß sich auch eine so glatte Straße nicht schmucklos repräsentiert. Der Hafen, die Handelshäuser, der große Markt, die St. Laurens-Kirche das Rathaus, das Kontorhaus u. a. sind Sehenswürdigkeiten. Wer Zeit hat, kann von Rotterdam aus auch Königin Wilhelminens Residenz, den Haag, besuchen und kommt dabei an den bekannten Orten Schiedam! — der Heimat des „Genever" — und Delft, bekannt durch seine Porzellanfabrikation, vorüber. Wir fuhren dagegen am Nachmittage schon weiter.

Die Fahrt durch den Hafen ist das Reizendste, was man sich denken kann. Es ging an einer Unmenge Personen- und Frachtdampfern aus aller Herren Länder vorüber und die Fahrt bot dem Auge stets neue entzückende Bilder. Und am Ufer genossen wir die holländischen Landschaftsbilder, wie sie die Meister der Farbe uns auf die Leinwand gezaubert haben.

Die Ebbe machte uns einen Strich durch die Rechnung: statt abends kamen wir am anderen Vormittag in Antwerpen an. Der Hafen ist einer der größten und macht Hamburg und Bremen nicht wenig Konkurrenz, und wer weiß, wie lange es noch dauert, bis die Tonnenzahl der in seinem Hafen verkehrenden Schiffe die erste Ziffer auf dem europäischen Festlande einnehmen wird.

Ein Rundgang durch die manches Schöne bietende Stadt und es gilt, Abschied zu nehmen von den Freunden, die der Reichspostdampfer nach dem sonnigen Süden tragen wird. In kaum einer Stunde führt uns das Dampfroß nach Belgiens Hauptstadt und der Weltausstellungsstadt Brüssel.

Die Fahrt zur See nach der Weltausstellung wird insbesondere im Sommer aktuell werden, wo Tausende die Nord- und Ostsee-Bäder aufsuchen. Wer von hier aus, gewissermaßen zur Erholung, einen Abstecher zur Weltausstellung machen will, der wird mit Genuß die abwechselnd alle 14 Tage von Bremen nach Hamburg abgehenden Reichs-Postdampfer des alten Norddeutschen Lloyd benutzen. Demjenigen aber, der im fernen Süden Erholung sucht, dem bietet der ca. dreitägige Aufenthalt in Antwerpen genügend Zeit zum Besuch der Weltausstellung.

Wenn man in Brüssel auf „Station du Nord" ankommt, so braucht man nur über den Place Rogier hinwegzugehen, wo genügend Droschken und Automobile halten, um uns nach der „Exposition" zu bringen. Gegenüber dem Bahnhof befindet sich die Haltestelle der Trambahn „X", die uns noch billiger, nämlich für 25 Centimes, in einer halben Stunde nach der Ausstellung bringt. Zuvor sehe man sich aber Brüssel an und vergesse den Regenschirm nicht, denn in Brüssel regnet es jeden Augenblick. Aber gleich darauf scheint wieder die Sonne und die Damen werden deshalb den Sonnenschirm mitbringen — eingedenk des Sprichworts:

„Wer bleiben will ein schönes Kind,
Der muß sich hüten vor Sonn, und Wind."

Das Gerücht, daß bereits Weltausstellungspreise Platz gegriffen haben, bewahrheitet sich nicht. Ich wohne in einem eleganten Hotel gleich am Hauptbahnhof und zahle pro Zimmer nur 4 Fr. pro Tag. Auch die Preise der Speisekarte sind dementsprechend. Sollten aber die Bäume der Brüsseler Hoteliers einmal zu üppig wachsen, dann fahre man in ½ Stunden nach Antwerpen, wo es reichlich Gelegenheit zum Logieren gibt. Also nur nicht sich bange machen lassen!

Literarisches.

Meister der Farbe. Jahrgang 1910. Heft 3 und 4. Leipzig. Verlag von E. A. Seemann. Preis im Jahresabonnement per Heft M. 2. Einzelne Hefte M. 3.

—F.— Auch die beiden neuesten Hefte der „Meister der Farbe" bringen viel des Interessanten und Schönen. Vor allem erregt schon gleich das erste Bild in ihnen die volle Aufmerksamkeit: Menzels „Bon soir, messieurs!" eine lebensvolle Darstellung der bekannten Episode im Lissaer Schloß nach der Schlacht bei Leuthen. Das in der Hamburger Kunsthalle befindliche Bild gehört neben dem in der Berliner Nationalgalerie „Ansprache Friedrichs an seine Generale vor der Schlacht bei Leuthen", trotzdem beide nicht völlig ausgeführt worden sind, zu dem Großartigsten und Bewundernswertesten, was uns der Meister hinterlassen hat. „Wir haben keinen Grund", schreibt M. Osborn zu dem Bilde, „dem Schicksal gram zu sein, das den Meister vor der Zeit abbrechen ließ. Denn alles Wesentliche steht fest, und die fabelhafte Bewegtheit der Schilderung erscheint uns grade durch das Skizzenhafte des Bildzustandes so wundervoll, daß wir uns keinen ausgleichenden, ausglättenden, im einzelnen verdeutlichenden Pinselstrich mehr wünschen. Was wir vor uns haben, ist ein impressionistisches Geschichtsbild von einer unvergleichlichen Kraft und Unmittelbarkeit der Wirkung". — Neben diesem hervorragenden Blatte fesselt uns auch des Deutsch-amerikaners Gari Melchers' eigenartiges Bild „Sainte Gudule", ebenso das eindrucksvolle Gemälde von J. P. Laurens „Die Exkommunikation Roberts des Frommen". Auch manche schöne Landschaft wird geboten, so von Hoffmann-Fallersleben, Hans Wilt u. a. Besondere Hervorhebung verdient noch das ergreifende Bild von J. L. Dyckmans „Der blinde Bettler". Bei allen diesen Bildern ist auch die Reproduktion vortrefflich.

Auch die drei ersten Hefte des neuen Jahrgangs der „Galerien Europas" (E. A. Seemann, Leipzig 1910, Preis Mk. 2, bezw. Mk. 3) sind von bedeutendem Wert. An der Spitze steht Velazquez' bekanntes Bild „Las

die Parteidisziplin verstoßenden Vorgehens in Sachen Baron Foelckersams ausspricht. Ich akzeptiere dieses Urteil und ziehe aus ihm die für mich gegebenen Konsequenzen, indem ich meinen Austritt aus der monarchisch-konstitutionellen Partei erkläre.

Adolf Goldblatt,
vereid. Rechtsanwalt.

Mitau, den 27. April 1910.

Zum 300-jährigen Jubiläum des Hauses Romanow,

das im Jahre 1913 begangen wird, hat der Ministerpräsident im Ministerrat die Frage aufgeworfen, welche Vorbereitungen zur würdigen Feier dieses denkwürdigen Jubiläums des russischen Staatsprinzips zu treffen wären. — Der Ministerrat hat nach Prüfung dieser Frage eine Denkschrift verfaßt, die der Einsicht Sr. Maj. des Kaisers vorgelegt wurde und die Allerhöchste Bestätigung gefunden hat.

Die Denkschrift hat folgendes in Aussicht genommen:

I) Zur Feststellung der Veranstaltungen zur Feier des Jubiläums und der Prüfung der Vorschläge der lokalen Institutionen und Privatpersonen sowie zur Förderung der Verwirklichung der als zweckmäßig erkannten Maßnahmen ist ein Komitee aus den verschiedenen Ressorts zu bilden unter dem Vorsitz einer von Sr. Majestät zu ernennenden Person; II) was den Bestand, die Tätigkeit und die Mittel dieses Komitees betrifft, so wird beschlossen: a) zum Bestande des Komitees gehören als Mitglieder die Vertreter des Hof-, des Kriegs-, des Marineministeriums, des Ministeriums des Innern, des Justiz-, Unterrichts-, Finanz- und Verkehrsministeriums, des Geistlichen Orthodoxen Ressorts und der Reichskontrolle, b) dem Vorsitzenden des Komitees wird anheimgestellt, zur Teilnahme an den Arbeiten des Komitees mit dem Recht beratender Stimme Personen heranzuziehen, die durch ihre Kenntnisse der Sache von Nutzen sein können, c) die Beschlüsse des Komitees werden mit Stimmenmehrheit gefaßt; bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag; d) die Resolvierungen des Komitees werden vom Vorsitzenden dem Gutachten des Ministerrats vorgelegt; e) wegen Anweisung der erforderlichen Mittel setzt sich der Vorsitzende mit dem Finanzminister in Relation; III) allen Ressorts sowie den Lokalinstitutionen und Behörden wird zur Pflicht gemacht, dem Komitee jegliche Förderung bei seinen Arbeiten angedeihen zu lassen.

Walk. Das „Päewaleht" erhält eine längere Zuschrift, in der es u. a. heißt: Das einfache Gerechtigkeitsgefühl verlangt, daß jede Nationalität in der Stadtverordneten-Versammlung entsprechend ihrer Anzahl vertreten wäre. Unsere „Führer" hatten eine Kandidatenliste ohne Deutsche zusammengestellt. Als ein Lette dagegen Einspruch erhob, antworteten die Esten, daß sie Demokraten seien und nicht für die Deutschen stimmen wollten. In diesem Geiste sei auch unter den kleinen Leuten agitiert worden und es seien mehr Esten gewählt worden, als sie ihrer Anzahl gemäß beanspruchen könnten. — Ferner macht das estnische Blatt der estnischen Stadtverwaltung, die sich selbst für ideal halte, den Vorwurf, daß sie für die Stadt nichts mehr getan habe, als nur die Anzahl der Getränkeanstalten vergrößert habe.

Riga. Auf die Tagesordnung der zum 3. Mai anberaumten Stadtverordneten-Versammlung ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, u. a. folgender Punkt gesetzt worden: Druckvorlage über den Antrag der Stadtverordneten Weinberg, Straußmann und and. wegen Ernennung einer Kommission zur Begutachtung der Frage betr. Ueberführung der medizinischen Fakultät der Kais. Jurjewschen Universität nach Riga, nebst Gutachten des Stadtamts. — Wir behalten uns vor, in der morgigen Nr. unseres Blattes auf dieses Gutachten zurückzukommen.

— Eine Delegation des Wilnaschen Kriegsgerichts ist, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, Dienstag in Riga eingetroffen, um noch eine Reihe von Revolutions-Prozessen zu erledigen.

Narva. Zwei Bauern aus Petersburg haben, dem „Päew." zufolge, von der finnischen Dampfschiffahrtsgesellschaft einen Dampfer für 3500 Rbl. erstanden, auf welchem 45 Personen Platz finden, um ihn oberhalb des Krähnholmer Wasserfalles zwischen dem Hafen Kulgu und dem Ort Gorobenko verkehren zu lassen. Die Fahrt von letzterem Ort nach Narva, die früher über 12 Stunden beanspruchte, kann jetzt in 2 Stunden erledigt werden.

Libau. Zu den Montag und Dienstag stattgehabten Stadtverordneten-Wahlen berichtet die „Lib. Ztg.": Die Beteiligung an den Stadtverordneten-Wahlen entspricht der Temperatur, die die Wahlagitation zum Schluß angenommen hatte. Am ersten Wahltage war der Andrang zum Wahllokal, dem Saale des Stadthauses, zeitweilig so stark, daß viele Wartende umkehrten und es vorzogen, ihrer Wahlpflicht zu geeigneterer Zeit nachzukommen. Im ganzen sind Montag 644 Stimmen abgegeben worden. Dienstag war die Beteiligung an den Wahlen eine allerdings lebhafte, aber doch wesentlich schwächer. — Ueber den Wahlausgang melden die Rigaer Blätter: Es siegten die vereinigten Stadtamts-Parteien mit der durchschnittlichen Majorität von 75 Stimmen. Von den Kandidaten der Opposition wurde allein Rechtsanwalt Melville gewählt. Insgesamt wurden 986 Stimmen abgegeben. Von seiten der Opposition wird wahrscheinlich Protest gegen die Wahl eingelegt werden.

— Das erste große Gewitter in diesem Jahre, über das wir bereits eine kurze telegraphische Mitteilung brachten, entlud sich — wie die „Lib. Ztg." berichtet — Montag über Libau und Umgegend. Zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags erreichte es eine solche Gewalt, daß das Telegraphenamt auf eine Stunde außer Verkehr gesetzt werden mußte. Vom Blitze wurden in der Stadt und im Kriegshafen zehn Telephonleitungen beschädigt. — In Grobin schlug der Blitz, ein sog. kalter Schlag, in das Haus Kahn ein, betäubte die Hausbesitzer, 2 zufällig anwesende Altenburgsche Wirte, eine Schneiderin und ein Dienstmädchen. Dem Stadtarzt gelang es mit vieler Mühe, die Betäubten wieder ins Leben zurückzurufen.

Windau. Ueber den Ausgang der vorgestern stattgehabten Stadtverordneten-Wahlen meldet eine Spezialdepesche der „Rig. Rdsch.": Die Kompromißliste der gemäßigten deutschen und lettischen Partei hat einen vollständigen Sieg davongetragen, indem sämtliche 36 von diesen Parteien zu Stadtverordneten denominierten Personen die absolute Majorität erhielten. Die radikale lettische Oppositionspartei hat, mit Ausnahme derjenigen Kandidaten, die auch auf der Liste der gemäßigten deutschen, resp. lettischen Partei angeführt waren, niemand mit absoluter Majorität durchzubringen vermocht. Die Wahlbeteiligung war eine ganz außerordentlich rege, denn es wurden 295 Wahlzettel abgegeben. Zu Stadtverordneten sind 20 Deutsche und 16 Letten, zu Kandidaten 5 Deutsche und 1 Lette erwählt worden.

Jakobstadt. Bei den soeben stattgehabten Stadtverordneten-Wahlen wurden, nach dem „Ds. Wehstn.", 9 Glieder der früheren Stadtverordneten-Versammlung wiedergewählt, die Opposition brachte 11 Stadtverordnete und 3 Ersatzmänner durch. Die Letten haben die absolute Majorität in der neuen Versammlung.

Petersburg. Vom Pirogow-Kongreß melden die Residenzblätter u. a. folgende charakteristische Einzelheiten: Viel Zeit erforderten die Debatten über die Wechselbeziehungen zwischen den Professoren und Studenten. Die Vertreter der Studenten brachten eine Resolution ein, in der die derzeitigen Beziehungen zwischen den Professoren und Studenten als äußerst unnormal bezeichnet wurden; gleichzeitig betont die Resolution, daß dieser Umstand ungünstig auf die wissenschaftlichen Arbeiten zurückwirke und eine ungesunde Atmosphäre schaffe. Die Studenten verlangen sodann, daß sie zur Beratung der Fakultäts-Konferenzen hinzugezogen würden und erklären es für wünschenswert, daß die Professoren mit der Meinung der Studentenschaft rechneten. Professor Muratow protestierte gegen die Teilnahme der Studenten an den Fakultätskonferenzen, erklärte sich jedoch damit einverstanden, daß diese Beratungen veröffentlicht werden. Hinsichtlich der Berücksichtigung der Stimmung und Wünsche der Studenten bemerkte Professor Muratow, daß die Professoren stets mit diesen Faktoren gerechnet hätten. Als Beweis dafür führt der Redner mehrere Fälle an, wo Professoren mit hohen Verbindungen der öffentlichen Meinung der Studenten ihren Posten hätten opfern müssen. Die Forderungen der Studenten unterstützt der Privatdozent der Kiewschen Universität Kortschak-Tschepurkowski und kommt sodann auf die angeblich abnorme Stellung der Privatdozenten an den Universitäten zu sprechen. Durch ministerielle Zirkulare wären die Privatdozenten in absolute Abhängigkeit von den Professoren gebracht worden. Der Vertreter der Moskauer Studenten gibt zu, daß wiederholt Professoren ihre Stellen unter dem Druck der öffentlichen Meinung haben aufgeben müssen; dieser Druck sei aber fast in allen Fällen vom Boykott begleitet gewesen, was als unnormal anzusehen sei. Die Debatten werden darauf abgebrochen und die Entscheidung der Frage wird auf den nächsten Kongreß vertagt. Die Frage über die Dauer des Studiums der Medizin gibt zu leidenschaftlichen Debatten Anlaß. Die Vertreterin der Zuhörerinnen des Medizinischen Instituts für Frauen Frl. Bryljowa spricht sich gegen die projektierte Kürzung der Ferien aus, da die Ferien vielen Studentinnen dazu dienten, sich die Mittel zur Fortsetzung der Studien zu erwerben. Wenn schon die Studienzeit verlängert werden soll, so wäre es weit zweckmäßiger, dem Kursus ein Jahr hinzuzufügen. — Ueber die Reform der pharmazeutischen Bildung sprach Prof. Blauberg. Prof. Blauberg empfiehlt, an den medizischen Fakultäten besondere pharmazeutische Abteilungen zu eröffnen nach dem Vorbilde der physikalischen Abteilungen an den naturwissenschaftlichen Fakultäten. Zur Beratung dieser wichtigen Frage wurde ein besonderer Ausschuß gewählt.

— Am verflossenen Sonntag beschloß der Abg. Purischkewitsch mit einem „Verbrecher" betitelten Vortrage seine Vortragsserie über den „Zerfall der Hochschulen". Der Saal der „Russkoje Sobranje" war von Zuhörern überfüllt. Purischkewitsch schilderte, wie wir den Residenzblättern entnehmen, die verschiedenen russischen Studententypen der letzten 100 Jahre und wies auf den jähen Wechsel im studentischen Leben während der letzten 20 Jahre hin. Schuld am Sinken des sittlichen Niveaus der Studentenschaft seien vor allen die Professoren. Aus Gier nach Kollegiengeldern überfüllten sie die Universitäten. Ein weiteres zersetzendes Element in der Studentenschaft seien die Studentinnen, hauptsächlich die Jüdinnen. Jetzt gründen die Studenten Liebesligen, stehlen Paletots, erpressen von Prostituierten Geld ꝛc. „P. A. Stolypin hat sich an mich gewandt", flocht Purischkewitsch ein, „und mir gesagt: „Sie provozieren die Studenten!" worauf ich ihm mit Würde antwortete, daß ich bloß die wirkliche Lage der Hochschule aufdecke". — Der Handelsminister sei angst vor der bevorstehenden Interpellation der Rechten in Sachen des Berginstituts und habe sich an Purischkewitschs Rockschöße gehängt, um ihn zu beschwichtigen. Weiter brandmarkte Purischkewitsch die revolutionären Professoren, die schwächlichen Beamten und den soeben stattgehabten Kongreß zum Kampf gegen die Prostitution ꝛc. Zum Schluß eröffnete er, daß er durch seine Vorträge die öffentliche Meinung für die bevorstehende Beratung des neuen Universitäts-Statuts in der Duma vorzubereiten beabsichtigt habe. — Dem Vortragenden wurde eine stürmische Ovation bereitet.

— Auf dem Schriftsteller- und Journalisten-Kongreß kam es zu einem Zwischenfall, als der ehemalige Arbeitsgruppler (!) aus der 2. Duma, Prof. Lokotj aus Kiew, dagegen protestierte, daß die Fremdstämmigen, hauptsächlich die Juden und Polen, sich der Presse in Rußland immer mehr bemächtigen, um die russische Bevölkerung sich untertan zu machen. Die russische Bevölkerung sei kulturell nicht genügend entwickelt, um den Kampf gegen die Fremdstämmigen aufnehmen zu können. Daher müsse die Presse unbedingt die Regierung in ihrer nationalen Politik unterstützen. . . Als sich 12 Redner zu Entgegnungen gegen diese Auslassungen meldeten, unterbrach der Vorsitzende zunächst die Sitzung auf 20 Minuten, um allzu scharfen Debatten vorzubeugen. Darauf bestand die Versammlung darauf, daß die Oppositions-Redner zu Wort kommen müßten. Als Prof. Lokotj ihnen entgegnen wollte, verließ ein so großer Teil der Anwesenden demonstrativ die Sitzung, daß Prof. Lokotj aufs Wort verzichtete.

— In der nächsten Zeit werden in mehreren Partien 1800 russische Volksschullehrer auf einer Studienreise Oesterreich, Italien, die Schweiz und Frankreich besuchen. Die Russische Gesellschaft zur Verbreitung technischer Wissenschaften, eine der angesehensten volksbildnerischen Unternehmungen des Reiches, hat eine Reise der russischen Volksschullehrer ins Ausland beschlossen. Der Weg geht zunächst nach Oesterreich, und von Anfang Juni bis Ende August werden zwischen 1700 und 1800 Lehrer und Lehrerinnen gruppenweise in Wien eintreffen und dort einige Tage verweilen. Die Ausgangspunkte der Reise sind Moskau und Warschau. Die Lehrer und Lehrerinnen kommen dahin auch aus den entlegensten Gegenden Rußlands, vom Ural, aus dem Kaukasus sowie aus Sibirien. So ist u. a. eine große Gruppe aus Tomsk angemeldet. Die russische Regierung hat den Reisenden besondere Erleichterungen gewährt. Es wurden für die Reise auch die Paßförmlichkeiten aufgehoben. Während des Wiener Aufenthalts findet für die Lehrer eine Reihe von Vorträgen über die staatlichen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und Kunstverhältnisse Osterreichs und Wiens statt.

Odessa. Bei den Wahlen der Landschafts-Abgeordneten kam es zu einem scharfen Wahlkampf zwischen den russischen und deutschen Wählern. In den Urnen der russischen Wähler fanden sich bei der Zählung, wie die „Birsh. Wed." berichten, mehr Kugeln als Wähler anwesend waren. Daher wurde die Wahl sofort kassiert.

Helsingfors. In finnländischen Kreisen ist es, wie die „Retsch" erfährt, aufgefallen, daß der Bericht der Pet. Tel.-Agentur über die Landtags-Verhandlungen in Sachen der Finnland-Vorlage tendenziös zugestutzt ist. Der Bericht verschweigt vollkommen, daß mehrere Abgeordnete die aufrichtige Bereitschaft des Landtages betonten, die Lösung der Frage der allgemeinen Reichsgesetzgebung auf gesetzmäßigem Wege zu fördern.

Politischer Tagesbericht.

Der Regierungsantritt des Königs Georg V. in England.

Die am Montag vollzogene feierliche Proklamierung Georgs V. zum König in dem historischen Hofe des St. James-Palastes gestaltete sich äußerst malerisch.

In den Straßen der Nachbarschaft bildeten die Truppen Spalier, hinter ihnen stand das Volk in dichten Reihen. Auch das Dach des Schlosses, alle Fenster und die verschiedenen Terrassen waren von Zuschauern besetzt. Auf der Mauer, die die Gärten des benachbarten Marlborough-Hauses abschließt, hielten sich alle Kinder der königlichen Familie und die Mitglieder des königlichen Haushaltes auf. Der König und die Königin waren auch Zeugen der Zeremonie, doch ohne vom Publikum gesehen zu werden. Als der Herold zu der Stelle kam, wo die Proklamation den Tod König Edwards erwähnte, entblößte die Menge ehrerbietig das Haupt und blieb barhäuptig, bis die Proklamation beendet war. Zum Schluß bliesen die Trompeter eine Fanfare, während eine Batterie im St. James-Park den Thronbesteigungssalut feuerte. — Als die Verlesung der Proklamation im St. James-Palast mit den Worten: „Gott schütze den König!" schloß, nahm das Publikum diese Worte auf. Sie pflanzten sich, an Stärke immer zunehmend, durch die Mengen im Park und den angrenzenden Straßen fort. Die Kapelle der Ehrenwache begann dann die Nationalhymne zu spielen, eine Stentorstimme aus dem Publikum fiel ein, und bald sang die ganze Menge mit, so daß man den Gesang bis zum Buckingham-Palast hören konnte.

Der genaue Wortlaut der Ansprache König Georgs, die er am Sonnabend im Geheimen Rat gehalten hat, ist folgender:

„Mylords und Gentlemen! Mein Herz ist zu voll, als daß ich heute mehr als wenige Worte an Sie richten könnte. Es ist meine schmerzliche Pflicht, Ihnen den Tod meines innig geliebten Vaters, des Königs, mitzuteilen. Bei diesem unersetzlichen Verlust, der mich und das ganze Reich so plötzlich getroffen hat, tröstet mich das Gefühl, daß ich die Sympathie meiner zukünftigen Untertanen besitze, die mit mir trauern werden um den geliebten Herrscher, der sein eigenes Glück darin fand, das ihrige zu teilen und zu fördern. Ich habe nicht nur des Vaters Liebe verloren, sondern das herzliche, innige Verhältnis zu einem treuen Freund und Ratgeber. Nicht weniger zuversichtlich bin ich angesichts der allgemeinen liebenden Sympathie, die meiner teuersten Mutter in ihrem überwältigenden Kummer gesichert ist. — Als unser geliebter König vor wenig mehr als 9 Jahren hier stand, erklärte er, solange ein Atemzug in seinem Körper wäre, würde er für das Wohl und die Verbesserung der Lage seines Volkes arbeiten. Ich bin sicher, die Meinung der ganzen Nation ist, daß diese Erklärung voll ausgeführt worden ist. Mich zu bemühen, seinen Fußtapfen zu folgen und zu gleicher Zeit die konstitutionelle Regierung in diesem Reiche aufrecht zu erhalten, soll das ernste Ziel meines Lebens sein. Ich bin mir der sehr schweren Verantwortlichkeit, die mir zugefallen ist, tief bewußt. Ich weiß, daß ich mich auf das Parlament und das Volk dieser Inseln und der überseeischen Besitzungen verlassen kann, auf ihre Hilfe bei der Erfüllung dieser schweren Pflichten und ihre Gebete, daß Gott mir Stärke verleihen und mich führen möge. Dabei gibt mir die Ueberzeugung Mut, daß ich in meiner lieben Frau eine treue Gehilfin in jedem Streben für das Wohl unseres Volkes habe".

Deutschland.

Theodor Roosevelt ist, wie telegraphisch gemeldet worden, am Dienstag früh gegen 9 Uhr in Berlin auf dem Stettiner Bahnhof angekommen. Da die angekündigte Zugverspätung wieder eingeholt worden war, hatten sich noch nicht alle zum Empfang bestimmten Herren eingefunden. Zugegen waren Staatssekretär Frhr. v. Schön, das Personal der amerikanischen Botschaft sowie zahlreiche Mitglieder der amerikanischen Kolonie mit ihren Damen. Als Roosevelt den Wagen verließ, wurde er von dem ersten Sekretär der Botschaft Laughlin begrüßt. Darauf begrüßte ihn Freiherr v. Schön, der längere Zeit mit Roosevelt im Gespräch verweilte und hierauf seine Gattin und seine Kinder begrüßte. Unter Hoch-Rufen einer zahlreichen Menschenmenge fuhren Roosevelt und seine Familie darauf zur amerikanischen Botschaft.

Als ein recht arges Tohuwabohu wird die in unserem gestrigen Blatte näher erwähnte Generalversammlung des „Bundes für Mutterschutz" geschildert. Die Stimmung und die Stärkeverhältnisse innerhalb der hadernden Frauen kennzeichnen die verschiedenen beantragten Resolutionen. Die Vorsitzende Frau Dr. Gnauck-Kühne hatte eine Resolution eingebracht, die sich gegen die Bestrebungen der Sozialdemokratie wendet, die Mutterschaft zu sozialisieren. Frau Dr. Lischnewska

tragten Resolutionen und die Abstimmungen über sie. Ueber diese Resolutionen der „außerordentlichen" Generalversammlung sei noch einiges nachgetragen. Der Vorsitzende Georg Bernhard trat als Referent für Fräulein Dr. Stöcker den erhobenen Beschuldigungen entgegen und empfahl die Annahme folgender Resolution: „Nach Anhörung der Berichte der Kommission und in Erwägung des von beiden Seiten schriftlich und mündlich vorgebrachten Materials erklärt die Versammlung, daß die gegen Fräulein Dr. Stöcker gerichteten Angriffe zum größten Teil übertrieben und von ganz untergeordneter Bedeutung sind. Die auch von den Gegnern nicht zu bestreitenden hohen Verdienste Fräulein Dr. Stöckers um den Bund, ihre propagandistische und die für die Vermehrung des Bundesvermögens entfaltete Tätigkeit lassen es als eine Ehrenpflicht erscheinen, ihr den Vorsitz der Ortsgruppe zu übertragen." Nach dem Referat Bernhards entstand ein gewaltiger Lärm. Zur Abstimmung lagen 4 Resolutionen vor. Die Resolution Dr. Braun hatte folgenden Wortlaut: „Die Generalversammlung erklärt nach Anhörung von Mitgliedern der Kommission und der Beteiligten, daß eine Sanierung des Bundes nur dann erwartet werden kann, wenn die bisherigen Mitglieder des Vorstandes, die direkt oder indirekt die Schuld an den obwaltenden Verhältnissen tragen, aus dem Vorstand ausscheiden und durch neue ersetzt werden. Erst auf dieser Basis ist eine Sanierung möglich." Diese Resolution wurde mit 210 gegen 164 Stimmen abgelehnt. Dagegen wurde folgende, vom Ingenieur Walz eingebrachte Resolution angenommen: „Die gegen die Vorsitzende erhobenen Vorwürfe geben der Versammlung keinen Anlaß, ihr das Vertrauen zu entziehen. Die Versammlung spricht Fräulein Dr. Stöcker ihr Vertrauen aus." Auch die Resolution Bernhard wurde angenommen und die außerordentliche Generalversammlung geschlossen. — — Unmittelbar darauf eröffnete Fräulein Dr. Stöcker die ordentliche Generalversammlung, die ebenso stürmisch verlief. Es wurde von der Tagesordnung nur Punkt 2, Wahl des Vorstandes, erledigt. Es wurden folgende Vorschläge gemacht: 1. Vorsitzende Dr. Helene Stöcker, 2. Vorsitzende Frau Maria Lischnewska, Schriftführer: Grete Meisel-Heß und Dr. Stabel ꝛc. Bei der Nennung jedes einzelnen Namens entstand auf der einen Seite Händeklatschen, während die andere Partei die Nennung der Namen mit Pfeifen und Geschrei erwiderte. Schließlich erfolgte die Wahl des Vorstandes nach dem Vorschlage. Nach Schluß bestieg Frau Regine Deutsch das Rednerpult und rief in den Saal: „Ich beneide jene andere um den Mut, eine solche Wahl anzunehmen." — Da der Mehrheit von 210 Stimmen eine kompakte Minderheit von 164 Stimmen hier entgegenstand, könnte es sich leicht ereignen, daß der bestehende Mutterschutz-Bund über kurz oder lang in zwei Mutterschutz-Bünde zerfällt.

Böhmen.

Der vor kurzem verstorbene Graf Johann Harrach war, obwohl das Haupt einer rein deutschen Familie des böhmischen Hochadels, ein Vorkämpfer aller deutsch-feindlichen tschechischen Bestrebungen. Er tschechisierte ebenso rücksichtslos wie erfolgreich auf seinen Besitzungen im deutschen Riesengebirge und war der Protektor des Wiener Kamenski-Vereins zur Errichtung tschechischer Schulen in Wien und Niederösterreich. Nach dem Tode des Grafen Johann bot der Vorstand des Kamenski-Vereins seinem Sohn, dem Grafen Otto Harrach, das Protektorat über den Verein an und erbat gleichzeitig seine Genehmigung, die neue, im 16. Wiener Bezirk errichtete tschechische Vereinsschule „Graf Harrach-Schule" benennen zu dürfen. Indessen hat der junge Graf Harrach die beiden angebotenen Ehrungen dankend abgelehnt.

England.

Der Führer der englischen Arbeiterpartei Burnes, der mit englischen Abgeordneten gegenwärtig im Rheinlande weilt, äußerte, die innere und äußere Lage Englands werde durch den Tod König Edwards sehr verschlechtert. Der neue König sei ein Freund der Tories und dem Deutschen Reiche nicht günstig gesinnt. Henderson, der Führer der Arbeiterpartei, bestätigte die Ausführungen und fügte hinzu, daß infolge des Todes des Königs Neuwahlen würden bestimmt vorgenommen werden müssen, da sein Nachfolger nur auf Grund einer nochmaligen Willensäußerung des Volkes nach Umgrenzung der Rechte der Lords in die entsprechenden Maßregeln einwilligen werde.

Am Montag herrschten in London beunruhigende Gerüchte über den Gesundheitszustand der Königin-Witwe Alexandra. Es wird jedoch offiziös erklärt, daß sie sich bei vollkommener Gesundheit befinde.

In London ist in der vorigen Woche ein außerordentlich interessanter politischer Prozeß zum Abschluß gebracht worden. Die Wahl des liberalen Unterhausmitgliedes für Hartlepool, des Sir Christopher Furneß, wurde wegen unerlaubter Wahlpraktiken für ungiltig erklärt. Die Richter erklärten freilich, daß Sir Christopher selbst in keiner Weise zu tadeln sei, seine Anhänger jedoch hätten aus den umliegenden Gegenden fremde, nicht stimmberechtigte Bergarbeiter in den Wahlkreis kommen lassen, die zu Gunsten des Kandidaten demonstriert hätten. Der Hauptgrund der Verurteilung war jedoch die Feststellung, daß übermäßige Wahlunkosten verausgabt worden wären, denn vor etwa einem Vierteljahrhundert bestimmte das Parlament, daß die Ausgaben für die Wahlen innerhalb einer gewissen Grenze gehalten werden müßten, da sonst kein unbemittelter Mann irgendwelche Aussicht habe, einen Sitz in Westminster zu erobern. Selbst mit diesen Begrenzungen gehen die Kosten einer englischen Wahl noch immer weit über die Mittel eines Mannes mit bescheidenem Vermögen hinaus. Um einen großen Stadtbezirk zu erkämpfen, sind an 10000 Rbl. erforderlich und ein Wahlkampf auf dem offenen Lande kostet wohl gar das Doppelte. Hieraus folgt, daß eine große Anzahl von Kandidaten finanzielle Unterstützung von der einen oder der anderen Partei annehmen müssen und somit ihre Abhängigkeit von der Partei verstärken. Eine ernsthafte Anwendung des Korruptionsgesetzes kann allerdings kaum erwartet werden, denn es ist bekannt, daß es meist unberücksichtigt gelassen wird. Beide Parteien geben gewöhnlich eine größere Summe aus, als das Gesetz es erlaubt, und unter 10 Fällen drückt der Gegner neun mal beide Augen zu, indem er von dem anderen natürlich dasselbe erwartet.

Spanien.

Am vorigen Montag sind in Spanien die Wahlen zur Deputiertenkammer vollzogen worden. Die Zeitungen heben mit Befriedigung den ruhigen Verlauf der Wahlen hervor und konstatieren das beträchtliche Anwachsen der republikanischen Stimmen sowie das erste Erscheinen eines Sozialisten in der Deputiertenkammer. Der „Liberal" meint, es sei nun ein großer Schritt vorwärts getan, der jede Reaktion unmöglich mache. „El Pais" schreibt, der Montag beweise, daß das spanische Volk der Freiheit würdig und imstande sei, sie zu erobern. — Die Ergebnisse der Wahlen sind zwar noch unvollständig, indessen nimmt die Regierung folgenden Ausfall an: 230 Liberale, 104 Konservative, 45 Republikaner und 1 Sozialisten; der Rest verteilt sich auf Katholiken, Karlisten, Regionalisten und Integristen. Die ministerielle Majorität soll die vereinigten Oppositionsparteien um etwa 60 Stimmen übertreffen.

Locales.

Theater.

Unsere Rigaer Theatergäste spielten gestern — leider vor nur schwach besuchtem Hause — Philippis 3 aktiges Schauspiel „Die Ernte", in dem dieses Autors ausgesprochener Sinn für starke Bühnenwirkungen und sein Hinarbeiten auf Spannung der Zuschauer um jeden Preis wiederum deutlich zu tage tritt. Philippi gehört zu den Bühnenschriftstellern, die schon unzählige Male von der Kritik totgeschlagen worden sind, trotzdem aber doch nie totzukriegen sind. Das kommt, weil er in seltenem Maße die Gabe hat, zu spannen und zu unterhalten, eine Gabe, die bei ihm lediglich ein Produkt des kühl konstruierenden und geschickt kombinierenden Intellektes ist. Es ist nicht seine Sache, bedeutsamen inneren Gehalt mit zwingender künstlerischer Kraft zur Darstellung zu bringen. Wenn es die Aufgabe des dramatischen Dichters ist, die Doppelansprüche poetischen und theatralischen Lebens zu befriedigen, so läßt uns der „Dichter" Philippi regelmäßig im Stich, denn ihm, der sich mit der glücklichen Befriedigung des augenblicklichen theatralischen Bedürfnisses begnügt, gilt alles Poetische als vollkommen unwesentlich. Was ihm nach dieser Seite hin abgeht, sucht er also durch technisch-dramatische Geschicklichkeit und Finesse zu ersetzen, und dieses mag ihm zuweilen so gut gelingen, daß nur eine sehr erfahrene Hand in seinen Stücken das Fehlen eines gesunden dramatischen Pulses zu konstatieren vermag. Meister im Anlegen spannender Situationen und dramatischer Effekte, hält er seine Figuren in fortwährender Bewegung, so daß beim Zuschauer, dessen Neugierde immer gereizt bleibt, Gleichgiltigkeit oder gar Langeweile niemals aufkommen kann. In dem Maße versteht Philippi selbst kritischer veranlagte Zuschauer zu fesseln, daß es ihnen erst hernach zum Bewußtsein kommt, was sie soeben auf der Bühne gesehen hätten, könne weder in bezug auf Fabel noch Charakteristik als neu oder originell angesprochen werden. Wenn nun noch, wie es gestern geschah, eine geradezu musterhafte Darstellung hinzukommt, so hat der Autor vollends gewonnen, und es werden sich im Zuschauerraum nicht viele finden, die sich nicht über den Wert des gespielten Stückes täuschen lassen.

In allererster Reihe war es gestern der Vertreter der Zentralfigur des Stückes Bruno Harprecht als Freiherr von Sellenthien, der eine prächtige, aus dem Vollen geschnittene Gestalt gab. An diesem Philippischen Junker, diesem Ausbund aller spezifischen Mannestugenden, ist, genau genommen, nichts neu und besonders; der Typus ist in Romanen schon tausendfach zu Tode gehetzt worden. Erst die Kunst des Darstellers war es, die vor unseren Augen eine von realem Leben durchblutete Gestalt aufbaute. Die übrigen Figuren des Stückes treten dagegen mehr oder weniger zurück. Helene Herter wußte der Frau v. Wirbnitz einen menschlich schönen, persönlichen Anstrich zu geben und ihr vortreffliche Momente abzugewinnen, so in den Aussprache-Szenen mit Sellenthien und Hans im letzten Akt. Erna Bonn gab die Cäcilie ungemein sympathisch. Der Hans Gottfrieds v. Falkenhausen war gut angelegt; man konnte es diesem Leutnant sofort ansehen, daß der bunte Rock ihm zuwider ist. Ferdinand Martini prägte den Charakter des alten herabgekommenen Lützelburg scharf und markant aus. — Auch die Inszenierung war eine außerordentlich sorgfältige.

—s—

Alle Untermilitärs der Armee- und Flotten-Reserve, die in Dorpat und Umgegend ihren Wohnort haben, werden zu einer Kontroll-Versammlung zum 30. Mai hierher einberufen; sie haben sich um 9 Uhr morgens am genannten Tage in den Kasernen an der Revaler Straße einzufinden. Nicht zu erscheinen brauchen die Beamteten und Angestellten bestimmter, des Näheren aufgeführter Kategorien; die durch Krankheit am Erscheinen Verhinderten haben dem Kreis-Militärchef diesbezügliche Zeugnisse vorzustellen.

Seit einigen Tagen sind, wie uns berichtet wird, nun auch die Schwalben eingetroffen — diesmal nicht, um „den Sommer zu machen", sondern um ihn nahezu schon fertig vorzufinden. Obwohl die Natur mit ihrem Frühlingsaufputz im vorigen Jahre um diese Zeit noch weiter im Felde war, als heuer, hatten sich vor Jahresfrist die Schwalben doch schon früher, nämlich am 17. April, in der hiesigen Gegend eingestellt.

Am nächsten Sonntag um 1 Uhr mittags findet im Handwerker-Verein die Schlußfeier der gewerblichen Zeichenkurse nebst Ausstellung und Prämiierung der Schülerarbeiten statt. Bald ein Menschenalter hindurch ist hier das ebenso idealen wie überaus praktischen Zwecken dienende Institut der Zeichenkurse von unserem Handwerker-Verein fortgeführt worden; wir hoffen, auch am kommenden Sonntag werde ein zahlreicher Besuch der Schlußfeier bekunden, daß unser Publikum Verständnis und Interesse für dieses Unternehmen besitzt.

Von der Theater-Direktion werden wir ersucht, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß die Abonnements-Checks baldigst aus der Buchhandlung von J. G. Krüger abzuholen sind, da in diesen Tagen der allgemeine Verkauf von Theater-Billetten beginnt und durch das nicht rechtzeitige Abholen leicht Mißverständnisse und verdrießliche Irrungen entstehen.

Parlamentsbericht.

91. Reichsduma-Sitzung
vom 28. April.
(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski verabschiedet die Duma zunächst einige kleine Vorlagen, worauf die Debatten in Sachen der

Vorlage über die Feiertagsruhe

der an Handels- und industriellen Etablissements Angestellten fortgesetzt werden.

Chasmamedow verlangt, gemäß den Prinzipien der Glaubensfreiheit, für die Muhammedaner die Bewilligung der Feiertagsruhe an den Feiertagen und islamitischen Festtagen. Maklakow (K.-D.) hält eine lange Rede. Er konstatiert die Notwendigkeit für die Duma, ihrerseits bei der Regierung um die Anerkennung der Prinzipien der Handelsfreiheit einzukommen und die Interessen der Angestellten in höherem Grade zu vertreten. Redner gibt sodann eine Charakteristik dreier Thesen zur Vorlage, deren Vertretung durch die Kadetten er zur artikelweisen Lesung anzeigt: 1) ist der Achtstunden-Tag einzuführen, 2) ist den Kommunalverwaltungen zwecks Vermeidung von Gesetzumgehungen nahezulegen, genaue Arbeitsregeln für die verschiedenen Kategorien der Handelsetablissements festzustellen, 3) die Schließung der Handelsetablissements für die Zeit, während welcher die Angestellten speisen, für wünschenswert zu erklären. (Applaus links).

Sfuschkow (Rechter) bittet, auch die Interessen der kleinen Budeninhaber nicht zu übersehen. Er hält, gleich dem Priester Klimow (Progr.), die Vorlage für unannehmbar. Klimow erklärt, seine Fraktion werde nur aus taktischen Gründen für den Uebergang zur artikelweisen Lesung stimmen.

Gegen 1 Uhr tritt eine Pause ein: der Vorsitzende bittet die Abgeordneten, nach Möglichkeit die Abwesenden zum Besuch der Sitzung zu veranlassen, da es peinlich sei, in Gegenwart so wenig zahlreicher Abgeordneter die Debatten fortzuführen.

Kusnezow erklärt, die Sozialdemokraten könnten die Feiertagsruhe der Angestellten erst dann als sichergestellt betrachten, wenn laut Gesetz der Achtstunden-Tag eingeführt und den Angestellten eine wöchentliche 42-stündige Ruhepause zugestanden sei. Die Kontrolle über die Durchführung dieser Bestimmungen sei gewählten Vertretern der Angestellten zu übertragen. — Die Kommissions-Vorlage lehnen die Sozialdemokraten ab. (Applaus links.) — Aehnlich spricht sich der Arbeitsgruppler Dsjubinski aus. Die Kadetten Nikolski und Kutler heben verschiedene Mängel der Vorlage hervor; nach Kutler sind die negativen Eigenschaften derselben so groß, daß ein Nutzen von ihr nicht zu erwarten sei. — Partschewski (Pole) tritt für die Durchführung der Dezentralisation auch inbezug auf die Bestimmungen über die Feiertagsruhe ein und befürwortet die Förderung der Kommis-Verbände durch die Regierung.

Kowalenko I (Nationalist) wünscht die Kürzung der Arbeitszeit für Minderjährige und die prinzipielle Bewilligung eines jährlichen 2-monatigen Urlaubs für alle Angestellten.

Zur Verlesung gelangt eine von Kadetten und Sozialdemokraten eingereichte Interpellation auf Grund folgenden Materials: Die Bauern von Schoropa hatten im Walde des Besitzers, des Fürsten Amilachwari, widerrechtlich Holz gefällt, wofür von ihnen auf dem Wege der Zwangsvollstreckung die entsprechende Summe Geldes beigetrieben werden sollte. Hierbei hatte sich die Polizei mit dem Pristaw Nemaladse an der Spitze Ungesetzlichkeiten zu schulden kommen lassen, indem sie den Bauern das Vieh forttrieben, die Häuser zerstörten und die Schuldigen verprügelten. Auf Antrag Gegetschkoris wird die Interpellation mit 84 gegen 71 Stimmen als dringlich anerkannt.

Graf Uwarow bringt gegen die Anordnungs-Kommission eine Klage vor, weil diese, nach Ansicht des Redners, ihm seinen bisherigen Platz entzogen hat, — aus dem einzigen Grunde, weil er aus der Mehrheitspartei (d. h. der Oktobristen-Fraktion) ausgetreten sei.

Nächste Sitzung: 8½ Uhr abends.

Abendsitzung.

Vorsitzender: Schidlowski. Es werden die Debatten über die Interpellation in Sachen der

Regeln vom 24. April 1909
(Erläuterung des § 96 der Grundgesetze)

fortgesetzt (cf. Nrr. 70, 74 und 80 der „Nordlivl. Ztg.")

In einstündiger Rede führt Maklakow (K.-D.) aus, daß, wenn Rußland eine unbeschränkte Monarchie ist, die Interpellation völlig unbegründet ist (Stimme rechts: „Sehr richtig!"). Ebenso ist die Interpellation überflüssig, wenn man in diesen Regeln vom 24. Aug. nur eine vom Kaiser seinem Ministerium gegebene Instruktion erblickt. Da diese Regeln jedoch in der Gesetzsammlung publizirt worden sind, ergibt sich eine gefährliche Situation. Redner erinnert daran, wie im vorigen Jahre ein von der Regierung eingebrachtes Gesetz (Marinestabs-Etat) von Sr. Majestät nicht bestätigt worden ist, was in jedem anderen Reiche unerhört gewesen wäre (Lärm rechts). Die kraftlose russische Regierung hat damals ihre Würde nicht zu wahren gewußt, und nur angesichts dieser Prinzipienlosigkeit der Regierung ist auch die Veröffentlichung der Regeln vom 24. Aug. möglich gewesen. (Beifall links). Weiter führt der Redner, indem er auf die Todesurteile zu sprechen kommt, aus, daß, je weiter die Unterdrückung der Opposition fortschreitet, um so ständiger der Appetit der Regierung und ihr Streben nach Macht wachsen. Dazu braucht die Regierung die revolutionären Umtriebe, und lassen diese zu sehr nach, so sucht sie nach ihnen. (Beifall links.) Die Hauptgefahr ist, daß dabei die Volksseele darniederliegt. Rußland wird merken, daß ohne Aufschwung der Volksseele kein starker Staat geschaffen werden kann. Noch nie hat Rußland so sehr nach Frieden gedürstet, wie jetzt. Das sieht aber die Regierung nicht ein. Darum vernichtet das Zentrum sich selber, wenn es diese Regierung stützt. (Beifall links.)

Gololobow (Rechter Okt.) polemisiert gegen die sog. überzeugten Konstitutionalisten, die im Grunde Anhänger des parlamentarischen Regimes seien. Redner erinnert die Oktobristen an ihren Eid, den sie dem „Selbstherrscher" geleistet haben, und fragt, wie sie, in deren Mitte Kammerherren und Zeremonienmeister sitzen, danach die Selbstherrschaft leugnen könnten. (Beifall rechts.) Wenn die Oktobristen ehrlich sind, sollen sie den vielen Millionen bäuerlicher Wähler offen sagen, daß sie die Selbstherrschaft verwerfen und den Parlamentarismus erstreben. (Beifall rechts.) Die Oktobristen werden dann keinen Beifall im russischen Volke finden, dessen Glauben sie erniedrigt haben, indem sie ihn mit anderen Konfessionen gleichgestellt haben. Jetzt wollen sie noch dem Volke das Vaterland nehmen und ihm den Kosmopolitismus geben. Nun liegt die Gefahr vor, daß sie für ein Lächeln der polnischen Panotschka ihre Heimat verkaufen, um den Stempel des Europäertums zu erwerben. (Stürmischer Beifall rechts.) Aber die Wähler, die öffentliche Meinung und die Geschichte werden die Oktobristen dafür schon richten: das Wort „Oktobrist" wird ein Schimpfwort werden. (Andauernde, stürmische Ovation der Rechten.)

Graf Uwarow (Okt.) entgegnet, Gololobows Worte hätten vor 3 Jahren Wert gehabt. Jetzt beweisen sie nur, daß viele ihre politischen Anschauungen geändert haben. (Lärm rechts.) (Zu den Rechten gewandt): Ihr gleicht jenen alten Schlaubergern, die da sagten: „Möge der König absolut sein, dann können wir hinter seinem Rücken unsere kleinen Gemeinheiten treiben!" (Furchtbarer Lärm rechts. Rufe: „Lügner!" „Schuft!" „Hinaus!")

Der Vorsitzende läutet und fordert die Rechten auf, sich zu beruhigen. Graf Uwarow habe ihm erklärt, er habe den Rechten keine Ehrlosigkeit vorgeworfen.

Graf Uwarow schließt mit der Versicherung, daß die Regierung, wenn sie die erstrebte Unterstützung der Rechten erlangt haben werde, werde abtreten müssen.

Bulat beantragt namens der Arbeitsgruppe, die Erklärung des Ministerpräsidenten für völlig unbefriedigend zu erklären.

Der Referent Schubinski (Okt.) motiviert noch einmal, warum die Kommission die Interpellation abzulehnen proponiert und keinen Widerspruch zwischen den Regeln vom 24. Aug. und den Gründgesetzen erblickt.

Obraszow (Rechter) verteidigt die Todesurteile gegen die „Ritter der Befreiungsbewegung." Auch in Italien habe die Regierung mit voller Zustimmung der Sozialisten die Marodeure erschießen lassen, welche die Leichen nach dem Erdbeben in Messina ausplünderten. (Stürmischer Protest links, Beifall rechts.)

41. Reichsrats-Sitzung
vom 28. April.

Unter Akimows Vorsitz wird von der Versammlung zunächst das Gedächtsnis König Edwards VII durch Erheben von den Sitzen geehrt und beschlossen, an das englische Oberhaus eine Beileidsdepesche abzusenden. Der Außenminister Iswolski schließt sich dieser Stellungnahme des Reichsrats voll an.

Auf Antrag Jermolows wird sodann beschlossen, sofort, d. h. ohne das Votum der Duma abzuwarten, die Vorlage über die Landschaftsverfassung in den 9 Westgouvernements durch eine besondere Kommission prüfen zu lassen.

Während des übrigen Teiles der Sitzung gelangt eine Reihe weiterer Paragraphen der Agrar-Vorlage nach einigen Debatten zur Annahme.

Nächste Sitzung: 29. April.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28. April. Se. Maj. der Kaiser befahl Allerhöchst dem 9. Kiewer Husaren-Regiment Trauer anzulegen anläßlich des Ablebens seines Allerhöchsten Chefs des Königs von England.

Der Ministerrat beschloß, den Antrag des Handelsministers in Sachen der Abkommandierung des Professors des Petersburger Polytechnischen Instituts Chatelain nach Nordamerika zur Erforschung der Frage der Uebertragung elektrischer Energie auf weitere Entfernungen behufs Nutzbarmachung von Wasserkräften Sr. Maj. dem Kaiser zur Bestätigung vorzulegen.

Der 2. Schriftsteller-Kongreß ist geschlossen worden.

Der aus London eingetroffene Organisator der England-Reise der russischen Parlamentarier erklärte, alle Gerüchte über eine Zuspitzung der englischen öffentlichen Meinung wegen der Finnländischen Frage seien bedeutend aufgebauscht. Sollte im Unterhause auch ein Protest eingebracht werden, so würde er wohl nur von 110—120 Arbeiterparteilern und deren Mitläufern unterzeichnet werden, die keinesfalls die englische öffentliche Meinung repräsentierten.

In der Wohnung des ehem. Offiziers des Leibgarde-Preobrashenskischen Regiments Wonljarljarski, des Hauptprätendenten auf die Millionen-Erbschaft des Fürsten Oginski, fand eine Haussuchung statt, während der Wohnungseigentümer selbst in Moskau weilte. Man beschlagnahmte verschiedene Dokumente, die auf das Testament Bezug haben, das als gefälscht erscheint.

Nach einer Rede Sfalaskins, der den Versammelten vorschlug, gegen jegliche gewaltsame Tötung, von welcher Seite sie auch geschehen möge, zu protestieren, wurde der Pirogow-Kongreß geschlossen.

Den 1. Preis für den Dauerflug erhielt Popow, der ununterbrochen 2 Stunden 4 Min., oft über 400 Meter Höhe, in der Luft war und erst beim Einbruch der Dunkelheit landete.

Moskau, 28. April. Die außerordentliche Semstwo-Versammlung sucht allerunterthänigst darum nach, daß das Vermögen des Fürsten Menschikow, der der Semstwo 85000 Rbl. schuldet, unter Kuratel gestellt werde.

Kiew, 28. April. Die Militär-Historische Gesellschaft beschloß, aus eigenen Mitteln die erste russische „historische Allee des Kiewschen Fürstentums" nach dem Muster der Berliner Siegesallee zu begründen; auf Sockeln aus rotem Stein sollen dort 40 Bronze-Büsten der Fürsten von Igor bis Daniel aufgestellt werden.

Berlin, 11. Mai (28. April). Eine Berliner Depesche der „Köln. Ztg." bezeichnet die beantragte Reichstags-Petition in Sachen der finnländischen Frage als sehr bedauerlich und taktlos. Die Petition sei eine Verletzung der politischen Verantwortlichkeit und zeuge von Mangel an politischem Takt. Es sei nicht nötig gewesen, sich in eine Angelegenheit zu mischen, die die Deutschen nichts angehe. — Mehrere andere Blätter verurteilen desgleichen die Petition scharf und hoffen, daß es nicht zur Absendung dieses törichten Aktenstücks kommen werde.

London, 11. Mai (28 April). Der König erklärte den 20. Mai für einen Tag der nationalen Trauer. Die Königin-Witwe wandte sich an das Volk mit einer Kundgebung, in der sie für das Beileid dankt und den Sohn der Sorge des Volkes empfiehlt — in der Hoffnung, er werde den Spuren des Vaters folgen.

Die Regierung wird noch in dieser Session im Unterhause eine Vorlage einbringen in Sachen der Abänderung des Textes der Versicherung, die der König bei der Thronbesteigung abzugeben hat. Es handelt sich um die Ausmerzung einiger Ausdrücke, die von den Katholiken als für sie beleidigend ausgelegt werden. Die Katholiken haben mehrfach die Ausmerzung der Worte der gegebenen Formel angestrebt, die die religiösen Gebräuche der katholischen Kirche als abergläubisch und heidnisch bezeichnen.

Bei ihrer Ankunft im Schloß von Buckingham wurde die Kaiserin Maria Feodorowna von der Königin-Witwe Alexandra sowie der Prinzessin Viktoria begrüßt.

Nach Eröffnung der Unterhaus-Sitzung wurde das Beileidstelegramm der Reichsduma verlesen.

Asquith erklärte im Unterhause, das Unterhaus werde seine Sitzungen zuerst bis zum 17. (4) Mai und dann bis zum 8. Juni (26. Mai) vertagen.

Brüssel, 11. Mai (28. April.) König Albert wird der Beisetzung König Edwards beiwohnen.

Saloniki, 11. Mai (28. April). Die Gefechte in den Bergen bei Tschernolewa dauern an. Der Paß wird von den Albaner scharf bewacht. Eine Abteilung von 8 Bataillonen mußte davor umkehren. Bei Prisrend lagern zahlreiche Albanerscharen. Schewket Turghut Pascha sucht einen Waffenstillstand herbeizuführen. Der Kommandeur des 3. Corps und der Direktor des türkischen Gymnasiums in Saloniki, ein Mann von albanischer Herkunft, sind aus dem Dienst entlassen worden. — Zu Anlaß der Eidesleistung der Kretenser wird ein Meeting geplant. Eine Menge Waffen, die zur See angekommene Albaner unter ihrem Gepäck versteckt hatten, wurde entdeckt und konfisziert.

Konstantinopel, 11. Mai (28. April). In der Kammer teilte Rifaat Pascha die Antwort der Schutzmächte in Sachen der Eidesleistung der Kretenser mit. Die Mächte seien der Ansicht, daß dadurch der status quo nicht verletzt werde. Rifaat Pascha fand diese Antwort nicht ganz zufriedenstellend, wenn sie auch immerhin die Rechte der Türkei auf Kreta sicherstelle. — Der Großwesir wies auf die Sympathie der Schutzmächte für die Türkei hin.

San Domingo, 11. Mai (28. April). Um 3 Uhr früh fand in der Stadt ein heftiges Erdbeben statt. Menschen sind nicht umgekommen. Aus dem Innern der Insel fehlen Nachrichten.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Marien-Gemeinde. Proklamiert: Stephan Satschikoff mit Helene Michelson. — Gestorben: Jakob Werkas, 54 Jahre 10 Monate alt.

Todesliste.

Friedrich Hacke, † im 47. Jahre am 22. April zu Reval.

Amalie Wilhelmine v. Oldekop, † im 80. Jahre am 22. April zu Reval.

Paula Reitel, geb. Medel, † am 28. April zu Reval.

Anna Dehio, geb. Ploschkus, † im 37. Jahre am 23. April zu Reval.

Erhard Krause, † im 34. Jahre am 16. April zu Thabor bei Mitau.

Landwirt Johannes Blauberg, † am 28. April zu Dorpat.

Emma Schliskewitz, geb. Weidemann, † am 28. April zu Dorpat.

Margarete Lampson, † am 26. April zu Dorpat.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule
vom 29. April 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittag
Barometer (Meeresniveau	772.1	778.2	772.8
Thermometer (Centigrade)	18.8	18.1	26 6
Windricht. u. Geschwind.		NE.1	ENE.1
Relative Feuchtigkeit	74%	70%	51%
Bewölkung	0	0	2

1. Minimum d. Temp. nachts 11.8
2. Maximum d. Temp. gestern 27.9
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
Stadt. R. Schilling. Stadt. R. Mattiesen

Das einzig vornehme Parfüm für den Gentleman.

№ 4711. Eau de Cologne



Köstliches, diskretes Aroma. – Ein Universal-Toilette-Mittel. — Für Wäsche, Kleidung, wie f. ausgesprochene Hautpflege. — Glättet die Haut nach dem Rasieren und macht sie zart und geschmeidig.

Nur echt mit der ges. gesch. № 4711. auf Blau-Goldener Etikette.

Ferd. Mülhens, „№ 4711.“ Köln a. Rh. und Riga. Haus gegründet 1792

Das Stipendium

des **von Knorringschen Legats** zur Unterstützung eines unbemittelten zur estländischen Adelsmatrikel gehörigen Edelmanns während seines Studiums ist vakant geworden.

Anmeldungen zu diesem Stipendium sind von den Aspiranten schriftlich bis zum 5. Juni a. c. an den Herrn Rittterschafts hauptmann (Reval, Ritterhaus) zu richten.

Im Auftrage des Herrn Ritterschaftshauptmanns:
E. v. Samson, Ritterschaftssekretär.

Reval, Ritterhaus, d. 27. April 1910.
№ 225.

Das vom verstorbenen **Landrat H. v. Wartmann** gestiftete Studienstipendium ist gegenwärtig disponibel.

Nach dem Statut dieses Stipendiums müssen die Reflektanten Studierende der Universität Dorpat (Jurjew) und evangelisch-lutherischen Glaubensbekenntnisses sein, sowie der estländischen Adelsmatrikel angehören.

Diejenigen Studierenden, die auf dieses Stipendium zu reflektieren wünschen, werden ersucht, ihre diesbezüglichen schriftlichen Anmeldungen bis zum 5. Juni a. c. dem Herrn Ritterschaftshauptmann (Reval, Ritterhaus) einzusenden.

Im Auftrage des Herrn Ritterschaftshauptmanns:
E. v. Samson, Ritterschaftssekretär.

Reval, Ritterhaus, d. 27. April 1910.
№ 229.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 12.—26. April entnommenen Milch- und Schmantproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers		Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Verunreinigung
13. April	889	Alexander Dobrast, Marrama		36	6,4	•
„ „	379	Karl Lomp, Lunia		33	7,8	—
„ „	623	Hans Kovrdt, Marrama		32	8,4	—
„ „	410	Line Pall, Haselau		28	8,0	*
14. „	991	Marie Tammepu, Lunia		32	6,6	**
„ „	940	Johann Kool, Laiwa		33	6,0	*
„ „	945	Helene Voroona, Pilken		37	7,1	—
„ „	783	Miina Wärnömasing, Sotaga	Markthändler	30	6,8	•
17. „	369	Johann Sikkar, Kahafer		30	8,0	*
„ „	848	Johann Wannäse, Techelfer		24	8,4	—
„ „	183	Jaan Krepp, Wasula		28	7,5	—
„ „	759	Helene Naber, Ratshof		32	7,2	—
21. „	525	Peter Paap, Lunia		32	13,0	—
„ „	752	August Kalt, Falkenau		32	7,0	—
„ „	956	Mihkel Uibo, Rewold		30	6,8	•
„ „	217	Katharina Siimo, Ilmazahl	Lieferanten	35	6,0	—
24. „	„	„ „		29	6,7	—
„ „	57	Marie Adler, Techelfer		23	6,8	—
„ „	326	Jaan Solon, Forbushof	Markthändler	26	7,0	—
„ „	669	Julie Walk, Sotaga		33	7,4	—

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers	Produkt	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Säuregrad des Schmantes n. Soxhlet
12. April	990	Hans Lont, Lodjen-Str. 19	Saurer Schm.	19	—	0,648 %
„ „	6	Peter Maiste, Pepler-Str. 26	„ „	28	—	0,315 %
„ „	329	Marie Karelson, Ritter-Str. 8	Schmant	24	—	10,4
„ „	296	Hans Luiga, Pepler-Str. 11, Rigasche Str. 39, Jakob-Str. 38	„	22	—	9,2
22. „	296	Hans Luiga, Pepler-Str. 11, Rigasche Str. 39, Jakob-Str. 38	Gepreßt. saurer Schmant	32	—	0,270
„ „	686	Jaan Schmidt, Ruhenthal, Lieferant	Schmant	16	—	9,0
„ „	2	Karl Elken, Marienhoffsche Str. 22	„	17	—	8,2

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %**, der sog. Schaumschmant **mindestens 25 %, Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).

2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %**, der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)

3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.

4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen, bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.

5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 10 der oblig. Verordnung).

6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4% und in den Küchensorten 6% nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung.

7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14%, die Küchensorten nicht mehr als 16% **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82% und gute Küchenbutter mindestens 80% zu enthalten.

8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 27 der oblig. Verordnung). **Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Krystallen vorfinden.** (§ 36 der oblig. Verordnung.)

9. **Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.**

10. **Der Strich unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.**

Schreibmaschinen-Arbeiten aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit **übernommen** und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine“** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Spiele zum Tanz und bin bereit, auch aufs Land zu fahren. **M. Pedder** — Alexanderstraße Nr. 23, Qu. 12.

Stud. med. estnisch-sprechend als Stellvertreter fürs Land auf einen Monat **gesucht**. Off. an d. Exp. d. Bl. sub „H. G“

Sägereiverwalter Reflektanten mit guten persönlichen Empfehlungen können sich melden sub „L.“ in d. Exp. d. Bl.

Ungereifte Deutsche junge Witwe, die 3 J. auf d. Lande die Wirtschaft geführt hat, wünscht pass. Stellung, eventl. auch in d. Stadt bei alleinst. Dame od. Herrn. Off. in d. Exp. d. Bl. sub „Wirtschaft“ erbeten.

Eine gut deutsch-sprechende **Bonne** (Kindergärtnerin) kann sich melden — Johannisstraße 38, Quartier 1. Lelep.

Für ein 16-jähr. Mädchen (Russin) wird eine Stelle im Hause, etwa zur Aushilfe, wo eine Dienstmagd oder Köchin schon vorhanden, gesucht. Auskünfte bei Frau Professor N. — Karlowastraße 35, 4—5 Uhr.

Eine firme **Schneiderin** wird ins Haus gesucht — Wallgraben 3, Qu. 2. Zu spr. von 11—1 Uhr vorm.

Gesucht zum Alleindienen eine **Magd**, die selbständig kocht — Alleestr. 48. Zu melden von 10 bis 1 Uhr.

Eine deutsch- od. russisch-sprech. tüchtige **Köchin** mit guten Zeugnissen **wird gesucht** — Marienhoffsche Str. 15, Frau Belansky von 10—11½ und 4—5½.

Mellinsche Anstalt Nauheimer Bäder.

Insel „Nargen“ Pension Lauenstein. Am Meere, von Wald umgeben, nervenstärkender Aufenthalt. Adr.: Frau Ch. Lauenstein, **Nargen** bei **Reval.**

Schülerinnen u. jüngere **Schüler** finden vom Aug. an Aufnahme bei **Frau Mary Eckardt.** Näheres bis 10. Mai — Sternstr. 22, v. 4—6; dann Ritterstr. 26, v. 1—2, bei Professorin Schmidt.

Umstände halber eine **Sommerwohnung** in Elwa zu vermieten. Zu erfragen — Johannis-Str. 18, 1 Treppe. Qu. 1, zw. 2—4 Uhr.

Eine **Sommerwohnung** von 7 Zimmern u. Küche wird vermietet in Kasperwiek am estländischen Strande. Daselbst werden auch einzelne Zimmer für den Sommer abgegeben. Zu erfragen täglich v. 5—6 Uhr, bis 15. Mai Hoffnungs-Str. 4, Qu. 7.

2 stillebende Studenten **suchen** fürs nächste Semester 2 oder auch 3 kleinere **Zimmer zu mieten.** Off. sub F. M. w. gebeten in d. Exped. d. Nordl. Zeit.

7—8 zusammenh. **möbl. Zimmer** gesucht von stilleb. Studenten. Off. sub „W. G.“ an die Exp. d. Bl.

Ein Zimmer zu vermieten, möbliert, mit Beheizung u. Bedienung für ein od. zwei Commis oder Studenten, 10 Rbl. monatlich — Fortunastr. 16, 1 Tr. hoch.

Eine Wohnung v. 6—7 Z., im ober. Stadtteil z. Ende Sept. gesucht. Off. sub Chiffre „A. K.“ in d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung von 6—7 Zimmern in der Nähe des Bahnhofs **gesucht.** Ausstellung-Str. Nr. 8. Friedensrichter Kokczynski.

Eine Wohnung von 5 Zimmern, ist mietfrei — Großer Markt Nr. 14. Zu erfrag. daselbst beim Hauswächter.

Zu vermieten im Neubau B. Gerß, Ecke d. Budenstr. u. d. Viktualien-Marktes, versch. Wohnungen von 3—6 Zimmern. Zu erfragen daselbst beim Hauswächter.

Bitte mir Herren-, Damen- u. Kinderkleider in Kommission zu geben **Frau M. Tits,** Pastoratstr. 2.

Die erwarteten weissen **Kacheln** sind eingetroffen — A. Golomb, Alexanderstr. Nr. 6.

Mouss. Ananas- } **Bowle**
„ Erdbeeren- }
„ Apfelsinen- }
1.10 die Flasche

Maitrank 1 Rbl. die Flasche

Sherry zu Sherrykobbel von 85 Kop. die Flasche

Schwed. Punsch in- und ausländischen **Bowlenweine** von 40 Kop. die Flasche

Bowlen-Champagner von 75 Kop. die Flasche

Ananas in Zuckersirup konservierte Ananas empfiehlt **L. H. Rosenkranz** Promenadenstr. 7.

Süße saftige **Apfelsinen** diesjährige **austral. Aepfel Bananen frische Kartoffeln „ Gurken Meerrettich Kastanien Schleuderhonig** etc. etc. empfiehlt **L. H. Rosenkranz.**

Mousserenden **Maitrank** à 1 Rbl. die Flasche **Bowlen-Weine** von 40 Kop. die Flasche und teurer empfiehlt **Weinhandlung „Tivoli“** Verkaufslokal: Johannisstr. 16, hinter dem Rathause. Telephon Nr. 32. Niederlagen in **Werro** u. **Oberpahlen.**

Gartengeräte wie: **Sägen, Baumscheren Oculier- u. Gartenmesser Astscheren, Baumkratzer Drahtbürsten** zum Reinigen von Baumstämmen. **Gartenspritzen Rasenmähmaschinen Raupenlampen Pflanzkellen Jäteisen etc.** empfehlen **Gebr. Brock.**

Prämienlose III. Em. (der Adelsagrarbank) versichert gegen Amortisation pr. 1. Mai a. c. im Auftrage **Ed. Friedrich** Rigasche Strasse Nr. 2.

Elektrische Glocken, Telephone Elemente, Draht, Kontakte etc. in grösster Auswahl hier am Platze. **Installationen** und **Reparaturen** werden von erfahrenen Monteuren à 25 Kop. pro Arbeitsstunde ausgeführt Techn. Büro **H. Weckram,** Ritterstr. Nr. 9.

Eine als erste **Obligation** auf ein städtisches Immobil ingrossierte Obligation von **3000 Rbl.** ist zu vergeben. Off. sub 3000 an die Exp. d. Bl.

Abreisehalber werden **Möbel verkauft** — Sternstr. 44, Qu. 3. Zu besehen täglich von 1—4.

Im Saale der Ressource.
Heute, den 29. April, 8¼ Uhr abends
Letztes Gastspiel
ehemaliger Mitglieder des Rigaer Stadttheaters.
Novität! **Novität!**
Nur ein Traum
Lustspiel in 3 Akten von Lothar Schmidt.
Billetverkauf in J. G. Krügers Buchhandlung und abends an der Kasse.

БОРЬБА СЪ **ПЬЯНСТВОМ**

Какъ избавиться отъ этого нагубнаго пристрастія, какъ удержать алкоголика отъ пьянства безъ его вѣдома.

ИНТЕРЕСНАЯ КНИГА, посвященная этому вопросу, высылается безплатно. Съ требованіями обращ. Гигіенический Универсумъ Ш. ЛАСЛЕЙ и Ко. отд. № 50 „АЛКОЛА“. С.-Петербургъ, Екатерининскій каналъ, д. № 12.

Anleitung zum Futterrübenbau. Die **zweite Auflage** ist soeben erschienen und in jeder grösseren Buchhandlung zu haben. — Man beliebe, sich mit Anfragen an **Buchhandlungen** und nicht an den Verfasser zu wenden.

=ПИТАНІЕ=
правильное и раціональное необходимо для оздоровленія организма
ЖЕНЩИНЫ и МУЖЧИНЫ
Если Вы страдаете МАЛОКРОВІЕМЪ, ГОЛОВНЫМИ БОЛЯМИ (МИГРЕНЯМИ), НЕВРАЛЬГІЕИ, НЕРВНОЙ СЛАБОСТЬЮ во всѣхъ ея проявленіяхъ, БЕЗСОННИЦЕЙ, ПЕРЕУТОМЛЕНІЕМЪ, ОТСУТСТВІЕМЪ АППЕТИТА, потребуйте БЕЗПЛАТНО мою строго научную и общедоступную книгу: — „КРОВООБРАЩЕНІЕ И НЕРВНАЯ СИСТЕМА“. Она разъяснитъ Вамъ, что нужно дѣлать для возстановленія здоровья. Пришлите открыткой Вашъ точный адресъ. Д-РЪ МЕД. АНТОНЪ МЕЙЕРЪ, СПБ. Екатерининскій каналъ 29; отд. питаніе 20.

DeutscherVerein.O.-G.Dorpat.
Sonnabend, 1. Mai,
Bücher- und Zeitschriften-Auktion
um 6 Uhr nachm. in der Bücherei.
Der Vorstand.

Zeitschriften-Verkauf.
Jahrgang 1909 Komplet:
Archiv. f. Math. u. Physik (2 Bde.) 2 R. (statt 9 R. 60); Frauenzeitschrift, Balt. 1 R. (statt 5 R.); Globus 3 R. (statt 14 R. 40); Hochschulnachrichten 1 R. (statt 4 R. 80); Literaturztg., Deutsche 3 Rbl. (statt 18 R.); Mitteilungen, Dr. Petermann's 3 R. (statt 14 R. 40); Recht, Das 2 R. (statt 9 R. 60); Rundschau, Naturwissenschaftl. 3 R. (statt 12 R.); Wochenschrift, Berliner philolog, 3 R. (statt 14 R. 40) —, Internationale 1 R. (statt 7 R. 20) —, St. Petersb. Medizin. 1 R. (statt 8 R.) —, Wiener Medizin. 3 R. (statt 12 R.); Zeitschrift f. die ges. Staatswissenschaft 3 R. (statt 12 R.) —, f. Philosophie (2 Bde.) 2 R. (statt 11 R. 70) —, Zentralbl. f. Rechtswissenschaft 1 R. (statt 7 R. 20); Zentralblatt, Literarisches 3 R. (statt 18 R.).
Die Geschäftsstelle d. Deutschen Vereins Gr. Markt 8.

Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
Allgemeine Versammlung
Freitag, d. 30. April 1910
um 6 Uhr nachmittags
im Stadtmissionssaal (Salz-Strasse 1.)
Der Vorstand.

Der
Bazar
der St. Johannis-Kinderliga findet statt am
Sonntag, d. 2. Mai
4 Uhr nachm.
in den Räumen der Bürgermusse.
Theateraufführung von 25 Kindern im Alter von 8—15 Jahren.
Hänsel und Gretel
Märchenspiel in 3 Bildern mit Gesang und Tanz.
Der Ertrag ist zum Besten des Ferienheims für kränkliche Kinder bestimmt.
Um regen Zuspruch bitten
Pastorin Wittrock.
Frl. Neumann.
Frl. Kelterborn.

Sommer-Theater.
Die geehrten **Abonnenten** werden höfl. gebeten, ihre **Abonnements-Checks** in der Buchhandlung **J. G. Krüger** wegen des beginnenden Allgemein-Verkaufes **baldigst abzuholen.**

D. H.-V.
Freitag den 30. April
Walpurgisfeier Konzert
von der **Theater-Kapelle**
Dirig.: Herr Kapellmeister **Krocker.**
Illumination.
Anfang um 9 Uhr abends.
Entree für Mitglieder 20 Kop. pr. Person. — Gäste ausserdem 20 Kop. Einführung pro Person.
Der Vorstand.

D. H.-V.
Allgemeine Bestimmungen über den Besuch des Vereins-Lokals und Theaters für die Sommer-Saison 1910.
Vom 1. Mai ab ist der Garten des Vereins für Mitglieder, deren Familien und eingeführte Gäste geöffnet. Eine halbe Stunde vor und während jeder Theater-Vorstellung wird von Nichtmitgliedern zur Kontrolle am Eingang in den Verein nur das Vorweisen des Theater-Billets verlangt. Alle nach Schluss der Vorstellung noch im Lokal bleibenden Nichtmitglieder müssen die Berechtigung zum Aufenthalt im Verein durch ihre Einführungskarte nachweisen können.
Schüler und Minderjährige dürfen den Verein nur in Begleitung Erwachsener besuchen; das Rauchen und Betreten der Bufetträume ist ihnen nicht gestattet.
Den durch Anschlag bekannt gemachten Beschlüssen der Generalversammlung oder des Vorstandes sowie den Anordnungen der dejourierenden Direktoren haben sich alle im Verein anwesenden Personen unweigerlich zu fügen.
Der Besuch der Vorstellungen im privaten Sommertheater des Handwerker-Vereins bleibt nach wie vor auch Nichtmitgliedern des Vereins gestattet, mit Ausnahme derjenigen Personen, welchen der Besuch des Theaters auf besonderen Beschluss des Vorstandes hat untersagt werden müssen.
Der Vorstand.

Krug Vellenorm
an der chaussierten Poststrasse nach Werro, 7 Werst von Dorpat, mit Anpflanzungen u. grösserem Pavillon, jetzt gut u. sauber bewirtschaftet durch neuen, tüchtigen Krüger, empfiehlt sich als hübschen **Ausflugsort.**
Bier u. Weine von „TIVOLI“.
Hotel und Restaurant de Commerz
empfiehlt
grosse Krebse.

DeutscherVerein.O.-G.Dorpat.
Sonnabend, den 1. Mai,
Obmänner-Versammlung
um 9 Uhr abends in der Lesehalle.
Der Vorstand.

Jurjewer Lettischer Familien-Verein „Metra“.
Den 1. Mai 1910,
Eröffnung
des Vereins-Gartens mit **Illumination** und **Musik** im Garten **„Metra“ Gartenstr. 8** wird das Orchester des **Krasnojarsk'schen Regiments** von ½9 U. abends bis 2 Uhr nachts **spielen.**
Entree: für Vereinsmitglieder **20** K. für Damen **10** K., Gäste **30** Kop. Damen **20** Kop.
Der Vorstand.

CASINO Theater.
Heute
Donnerstag, den 29. April
Benefiz u. Ehrenabend
für den art. Leiter und Humoristen
Paul Günther.
Extra Gala-Vorstellung.
Zum letzten Male das vorzügliche April-Programm.

Verloren am 28. April in d. Küter- od. Ritterstr. eine gold. **Herrenuhr** mit einem Medaillon. Geg. Belohnung abzugeben — Karlowastr. 43, Qu. Dr. Stürmer.

Verloren eine gedeckte silberne Uhr mit Monogramm, 10 Berlocken, den 25. April im Boot oder in Quistenthal. Bitte abzugeben Petristraße 39, Qu. 1.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 19.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2c Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 97. Sonnabend, den 1. (14.) Mai 1910.

Die Wahl unter den Abführmitteln.

Das natürliche **Franz Josef**-Bitterwasser erscheint unter allen anerkannten Heilwässern Mitteleuropas nachweislich als das gehaltreichste an auflösenden und abführenden Salzen. Seine Wirkung erfolgt daher, besonders im Gegensatz zu den künstlichen Salzen, schon nach Genuss kleinerer Mengen (durchschnittlich ½ Weinglas) mit grosser Sicherheit.

Das „Franz Josef"-Bitterwasser verdient besondere Beachtung, weil es den Darm nicht schwächt, wie dies bei den meisten Abführpillen, Tabletten, Tinkturen, Geheimmitteln aller Art, welcher sich Laien zu ihrem grossen Schaden bedienen, der Fall zu sein pflegt.

Das natürliche „Franz Josef"-Bitterwasser besitzt, weil es zugleich doppeltkohlensaures Natron enthält, den seltenen Vorteil, dass es lange Zeit gebraucht werden kann, ohne die Verdauung zu stören. Es nimmt daher mit Recht eine bevorzugte Stelle unter den Abführmitteln ein.

Inland.

Vier Gesetzentwürfe.

(Petersburger Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

St. Petersburg, den 26. April.

MWM— Der Reichsduma ist eine Reihe die Ostseeprovinzen betreffender Gesetzentwürfe zugegangen.

Der Oberprokureur des Hlg. Synod hat einen Gesetzentwurf eingebracht, der von einer Renteanweisung für den Unterhalt zweier Nonnenklöster spricht: das Teolinsker Kloster in der Warschauer Eparchie und das Rigaer Trvize-Sergijewo-Kloster der Rigaer Eparchie. „Die beiden Klöster üben eine weitgehende geistigaufklärende und wohltätige Wirksamkeit aus, die für die Unterstützung und Festigung der Orthodoxie in den Ostseeprovinzen und im Weichsel-Gebiet überaus wichtig ist, während die den Klöstern zugehenden Mittel für die genannte Tätigkeit zu gering sind" — heißt es im Bericht des Oberprokureurs. Die Reichsduma-Kommission für die Bedürfnisse der orthodoxen Kirche beschloß, der Duma vorzuschlagen, aus den Renteimitteln vom 1. Januar d. J. ab 6 Jahre lang je 13 235 Rbl. für beide Klöster, davon dem Rigaer 10 000 Rbl. anzuweisen. 1916 haben die Klöster Abrechnung zu leisten. Die Summe für 1910 ist aus den Budgetersparnissen von 1910 zu zahlen.

Der zweite Gesetzentwurf ist eine Eingabe von 58 Abgeordneten über die Aufhebung der Einschränkung des Rechts der Praxis der Rechtsanwälte in Est-, Liv- und Kurland. Unter den 58 finden wir die Arbeitsgruppe, die Kadetten und Progressisten, darunter Schulzenberg, Terras, Blumenthal, Friedmann, Karlsberg, Preedkaln und viele Polen.

Als durch das Gesetz vom 9. Juli 1889 das Gerichtswesen der Ostseeprovinzen umgewandelt und historisch verbrieftes Recht mißachtet wurde, wurde auch das russische Institut der Rechtsanwälte nach den allgemein giltigen Gesetzen aufs Baltenland ausgedehnt. Da sich bei den aufgehobenen Gerichtsinstituten der Ostseeprovinzen ein organisierter Advokatenstand befand, der auch früher den an die vereidigte Advokatur gestellten gesetzlichen Forderungen entsprach, entstand die Frage, von wem die Zuzählung der früheren Advokaten zum Rechtsanwaltsstande auszugehen hat. Als Ausnahme von der allgemeinen Regel, nach der die Zuzählung zum Rechtsanwaltsstande des Petersburger Appellhofs von dessen Rechtsanwalts-Barreau abhängt, erhielt der Justizminister das Recht, nach Gutdünken diejenigen von den früheren Advokaten, die ihm in jeder Beziehung des Standes würdig schienen, den Rechtsanwälten des Petersburger Appellhofs zuzuzählen. (Art. 5 des Gesetzes von 1889). Alle übrigen Rechtsanwälte können die Advokatenpraxis in Est-, Liv- und Kurland nicht anders, als mit Erlaubnis des Justizministers ausüben. (Forts. des Art. 5).

Den letzten Satz wollen die Antragsteller gestrichen wissen. Sie erklären, daß der Satz nur die untersten Gerichtsinstanzen unter den besonderen Schutz des Justizministers stelle, die Instanzen, die nur für baltische Sachen zuständig sind, während im Petersburger Appellhof als Appellationsinstanz der baltischen Bezirksgerichte und im Senat die Vertretung baltischer Angelegenheiten keiner Genehmigung des Ministers bedarf. In der ersten Instanz aber werden die Schicksale der Prozesse in der Regel nicht entschieden. Sollen die Rechte des Petersburger Advokatenstandes in den Ostseeprovinzen eingeschränkt sein, so müßte sich die Einschränkung folgerichtig auch auf die höheren Instanzen erstrecken. Außerdem sind die Ostseeprovinzen trotz ihres örtlichen Zivilkodex in zivilrechtlicher Hinsicht nicht vom übrigen Reiche isoliert. In den Häfen ist ein großer Teil des Reichsexports konzentriert, so daß die Handelsbeziehungen zwischen den Ostseeprovinzen und dem Reiche sehr belebt und mannigfaltig sind. Daher sei es ungerecht, daß die Unternehmungen in den inneren Gouvernements, die gewöhnlich ihre gut bekannten Rechtsanwälte haben, in allen in den Ostseeprovinzen entstehenden Prozessen aus irgend einem Grunde zu einer kleinen Gruppe von Rechtsanwälten ihre Zuflucht nehmen müssen, die vom Justizminister für die unteren baltischen Gerichte die Konzession besitzen. So weit der Antragsbericht.

Daß die deutsch-baltischen Abgeordneten diesen Antrag nicht unterzeichnet haben, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. Unterzeichnet haben ihn nur Leute, die mit moralischer Befriedigung für die Sonderrechte Finnlands einzutreten sich anschicken. Letzteres werden auch unsere deutsch-baltischen Abgeordneten folgerichtig tun, aber sie werden nicht dafür zu haben sein mitzutun, wenn Terras, Schulzenberg, Preedkaln und Karlsberg ihren Landsleuten, die baltische Advokaten sind, das Petersburger Barreau zum Konkurrenten machen wollen, nur um durch russifikatorische Maßnahmen baltische Patrioten zu kränken. Der ehrliche Sergei Scharapow hat recht, wenn er die Finnländer vor ihren „liberalen" russischen Freunden warnt, ohne das finnländische Sonderrecht in Zweifel zu ziehen.

Der dritte Gesetzentwurf rührt vom Ackerbau-Minister her und betrifft die Ausdehnung des Wirkungskreises des Gesetzes vom 20. Mai 1902 über die Herrichtung von Gräben und anderen Wasserleitungseinrichtungen auf fremden Ländereien zu Zwecken der Trockenlegung und Bewässerung — auf Kur-, Liv- und Estland. Referent ist der Pole Grabski. Die landwirtschaftliche Kommission, deren Vorsitzender der Nationalist Prof. Bogdanow ist, hat den Gesetzentwurf gebilligt und mit einigen Veränderungen angenommen. Die „Kaiserliche livländische Gemeinnützige und Ökonomische Sozietät" hatte dringend gebeten, das Gesetz vom 20. Mai 1902 auch auf die 3 Ostseeprovinzen auszudehnen, und um dieser Ausdehnung keine unnützen Hindernisse in den Weg zu legen, nur um die Berücksichtigung der allerdringendsten örtlichen Sonderbedingungen ersucht. Das Agrarressort hatte die letzteren unbedingt anerkannt, dagegen die allgemeinen Veränderungsvorschläge für das Gesetz von 1902 zurückgewiesen. Der Vertreter des Ressorts erklärte, das Gesetz werde demnächst von Grund aus durchgesehen werden, wobei die neuen, durch die „nahe bevorstehende Einführung der Semstwo-Ordnung in den Ostseeprovinzen" geschaffenen Bedingungen berücksichtigt werden sollen.

Da der Gesetzentwurf somit nur temporär sein soll, nahm ihn die Kommission an. Doch sie strich den Art. 3, der die Kapitalisierung der einmaligen Zahlung für die unbefristete Nutzung der angewiesenen Landstücke auf 4 % der Durchschnittsertragfähigkeit festsetzt, statt auf 5 %, wie sonst üblich. Für die Kosakenländereien und die 10 polnischen Gouvernements gilt das Gesetz von 1902 auch nicht. Das Agrarressort will es auf die Ländereien des Astrachaner, Orenburger, Terekschen, Kubanschen und Donschen Kosakenheeres ausdehnen. Die Kommission wünscht auch die Ausdehnung des Gesetzes auf Polen. Das Agrarressort will den Wunsch berücksichtigen; denn ein bureaukratisches Institut ist für jede Zentralisierung und Nivellierung.

Der vierte Gesetzentwurf ist der Antrag von 50 Abgeordneten über die Einführung des Unterrichts in der Muttersprache in den Privatlehranstalten der Ostseeprovinzen, die dem Finanz- und Agrarressort unterstellt sind. Die Antragsteller sind dieselben wie in dem an zweiter Stelle genannten Gesetzantrage. Sie verweisen auf das Journal des Ministerkomitees vom 5. und 6. April und 3. Mai 1905 und das Journal des Ministerkomitees vom 10. Mai 1905. Die goldenen Worte des 1. Journals sind wert, wiederholt zu werden:

„Betreffs des Schulwesens zweifelt das Ministerkomitee nicht, daß es den Zielen der Russifizierung des Gebiets nicht dienen kann und soll, da der Charakter und die Denkart der Leute sich unter dem Einflusse der Religion, der Familie und der Gesellschaft bilden und nicht unter dem Einflusse äußerlichen Wissens, das durch den Unterricht erworben wird. Jeder Nebenzweck des Unterrichts wird stets Mißtrauen zur Schule säen, wird stets erregend auf die Köpfe wirken. Daher darf nur die direkte Aufklärung Aufgabe der allgemeinen Bildung sein. Die Schule gibt der Bevölkerung eine gewisse Summe positiver, dauerhaft eingeprägter Kenntnisse und darf nicht das Mißtrauen erwecken, daß sie außer den rein pädagogischen auch andere Ziele verfolge."

Das 2. Journal sagt nicht weniger schön:

Das Komitee sieht im Bestreben der Völkerschaften nach der Bildung in der Muttersprache nichts Gefährliches. Wenn das Komitee vorgeschlagen hat, die Gründung von Privatlehranstalten mit dem Unterrichte in polnischer Sprache in allen Gouvernements des Zartums Polen zuzulassen — unter der Bedingung, daß diese Schulen die Rechte von Regierungslehranstalten erhalten, so dürfen in gleicher Weise auch keine Hindernisse der Zulassung solcher Schulen mit dem Unterrichte in deutscher Sprache in den Ostseeprovinzen im Wege stehen .... Daher muß bezüglich der Ostseeprovinzen mit besonderer Dringlichkeit das vom Ministerkomitee bereits Gesagte bestätigt werden, daß man aus den Schulen nicht Waffen künstlicher Russifizierungsprinzipien machen darf und daß die Lehranstalten vor allem die Bildung der Kinder und der Jugend den Bedürfnissen der örtlichen Bevölkerung entsprechend und ihre Erziehung zu guten Sitten als Ziel im Auge haben müssen. Das kann in gehöriger Weise nur dann erfolgen, wenn in den Schulen der natürlichen Sprache der Lernenden der gebührende Platz gesichert ist. Zur Erreichung dieses muß der örtlichen Mundart, als dem kostbarsten Gute des Volkes, eine entsprechende Anzahl von Stunden zugeteilt werden. Diese Sprache muß als Lehrmittel in genügend weitem Umfange angewandt werden, da nur mit seiner Hilfe es möglich ist, den Kindern die gelehrten Gegenstände klarzumachen und deren Aneignung zu sichern.

Es klingt wie ein Märchen aus alten Zeiten, aber es stand im „Regierungs-Anzeiger" (Nr. 123—125, 135) des Befreiungsjahres 1905, des — Leidensjahres der Ostseeprovinzen. Wenn die heutigen Machthaber jene bei unseren heutigen Zuständen unglaublichen „jakobinischen" Worte ihrer Vorgänger im Amte lesen, müssen ihnen die Haare zu Berge stehen.

Hatten die 50 Unterzeichner des Antrages einen anderen Zweck, als dem Ministerium Stolypin die Tage des Ministeriums Fürst Sswiatopolk-Mirski recht deutlich in Erinnerung zu rufen?

Sie erinnern an den Allerhöchsten Erlaß vom 6. Juni 1905 über die Einführung der polnischen Sprache in den polnischen Elementarschulen und den Erlaß vom 18. Juni 1905 über die Ortssprache in den baltischen Privatschulen, denen das Gesetz vom 1. Oktober 1905 für Polen und das vom 19. April 1906 für die Ostseeprovinzen folgte. Letzteres galt nur für die Schulen des Unterrichts-, letzteres auch für die des Finanz-Ministeriums. Die Antragsteller verweisen darauf, daß unter den baltischen Bauern das Bestreben groß ist, mit eigenen Mitteln Landwirtschaftsschulen mit dem Unterricht in der Muttersprache zu gründen, daß aber mangels des beantragten Gesetzes das Agrarressort diese Schulen nicht zulassen konnte, weswegen die Winter-Landwirtschaftskurse der Estnischen landwirtschaftlichen Gesellschaft in Reval mißglückten. Es sei angesichts dieser Allerhöchsten Willensäußerungen schwer, einen Grund zur Ablehnung des beantragten Gesetzes zu finden. Was die Handelsschulen anbetrifft, so genießen die baltischen nicht einmal dieselben Rechten, wie die polnischen auf Grund des Gesetzes vom 1. Oktober 1905 .... So greift denn nach dem bitteren Wandel der Zeiten dieser Antrag unmittelbar auf die Stimmungen und Verheißungen des Jahres 1905 zurück. Daß für deren Erfüllung heute noch Raum ist, muß leider aufs stärkste bezweifelt werden.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Baltische Materien, die nächster Zeit in der Reichsduma zu behandeln sind.
Aus der Finnland-Kommission der Reichsduma.
Zur russisch-japanischen Annäherung.
Roosevelt zum Vertreter der Vereinigten Staaten bei der Beerdigung König Edwards ausersehen.
Der türkische Kriegsminister übernimmt das Oberkommando in Albanien.

Eine entscheidende Sitzung der Finnland-Kommission der Duma.

Die Donnerstags-Sitzung der Finnland-Kommission der Reichsduma brachte, wie in unserem gestrigen Blatte kurz berichtet, eine sehr wichtige

Feuilleton.

Die Berliner Feier des Stiftungstages der Dorpater Universität.

(Berliner Original-Korrespondenz der „Nordl. Ztg.")

Berlin, 9. Mai (26. April).

—G. v. S.— Der Stiftungstag der Universität Dorpat, der Tag an dem der erste Student in der Musenstadt am Embach immatrikuliert wurde, den die Dorpater Korporationen durch einen Völkerkommers in „Novum" zu begehen pflegten, wird seit einer Reihe von Jahren auch in der Hauptstadt des deutschen Reiches festlich begangen. In der Regel aber bestimmt man dazu nicht den eigentlichen Festtag, weil viele in der Woche durch Berufsgeschäfte am Erscheinen verhindert sind, sondern wählt einen der nächstfolgenden Tage, von dem man annimmt, daß er den meisten gelegen ist. So war es auch in diesem Jahre. Die Feier des Stiftungstages war auf den 7. Mai (24. April), also 8 Tage später, anberaumt worden. Sie wurde im bekannten Restaurant „Der Burggrafenhof" abgehalten.

Etwa 25 Herren hatten sich versammelt, in der überwiegenden Mehrzahl sämtlich Philister der Dorpater Korporationen, die auch der Bedeutung des Tages entsprechend, das Band und die Mütze ihrer Verbindung angelegt hatten. Wir sahen Vertreter der „Curonia", „Estonia", „Livonia", „Fraternitas Rigensis" — von letzterer waren besonders viele Philister anwesend — und „Neobaltia", außerdem auch einige „alte Herren", die zusammengekommen waren, um den Zoll der Verehrung für die alma mater Dorpatensis darzubringen.

Gleich zu Anfang erhob sich Herr v. Bornhaupt, Philister der „Frat. Rig.", um in längerer Rede des Tages zu gedenken. Er erinnerte außerdem an manche wichtigen geschichtlichen Ereignisse, die namentlich für die baltischen Provinzen von nicht geringer Bedeutung sind. Unter diesen stehen obenan die vor 500 Jahren geschlagene Schlacht bei Tannenberg und die vor 200 Jahren erfolgten Kapitulationen der Livländischen Ritterschaft und der Stadt Riga, durch welche die Angliederung Livlands an das Russische Reich vollzogen wurde. Die Rede Herrn v. Bornhaupts klang in ein Hoch auf die alma mater Dorpatensis aus, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten.

Im weiteren Verlauf des Abends wurde ein Hoch auf den Vorsitzenden der Balten-Vereinigung, Rechtsanwalt Dr. jur. v. Veh ausgebracht, der an diesem Abende seinen 60. Geburtstag feierte. In angeregter Unterhaltung, unterbrochen durch den Gesang von Burschenliedern, ging der Abend rasch dahin, und sicherlich haben alle die freundlichsten Eindrücke von der Dorpat-Feier mit nach Hause gebracht.

Der Ruhm.

Von A. Mühlenthal-Dorpat.

Für die „Nordlivl. Ztg." aus dem Russischen übersetzt von J. L.

Ein junger Dichter träumte oft vom Ruhme. Die schöne Göttin des Ruhmes erschien ihm jede Nacht im Traume, rief und lockte ihn zu sich, küßte ihn und setzte ihm eine wertvolle Krone aufs Haupt.

Er hatte davon gehört, daß der Weg zu ihr mühevoll und weit sei, daß die göttliche Schönheit nur selten ein Lächeln spende und daß nur wenige bis in ihre hehren Gemächer gelangen. Dennoch war der Jüngling entschlossen, zu ihr zu gehen. Er verließ alles und machte sich, ein Liedchen summend, auf den Weg, um die Göttin des Ruhmes zu suchen.

Ein mühevoller Weg war es. Unwetter und Gefahren verfolgten ihn, Dornen, umgaben ihn oft, doch schritt er mutig weiter vor. Wie ein Leitstern leuchtete in der Ferne das strahlende Antlitz der Göttin, das er im Traume gesehen. Sie rief und lockte ihn immer wieder.

So wanderte er so manches Jahr. Stürme, Gewitter und Dornen verhüllten vor ihm das leuchtende Antlitz des Ruhmes. Bald leuchtete es auf, bald erlosch es.

Als er einst, müde und matt, an einer Quelle seinen Durst löschen wollte, erblickte er im klaren Wasser sein Bild. Weiße Locken umrahmten ein gedankenvolles, müdes Gesicht. — Er versuchte sich darauf zu besinnen, wohin und warum er ging, aber vergeblich — er konnte nicht darauf kommen. Aber weiter mußte er. Er machte sich wieder auf den Weg. Ohne Zweck und Ziel, ohne Verlangen, langsam und mühsam schleppte er die müden Glieder fort ...

Da plötzlich erblickte er sie, die schöne Göttin, die er schon vergessen hatte. Sie selbst kam ihm entgegen. In der Hand hielt sie die in der Sonne funkelnde Krone; eine große Menschenmenge folgte ihr. Die Göttin trat an den Dichter heran, küßte ihn und setzte ihm die kostbare Krone aufs Haupt. Die Menge klatschte begeistert Beifall und rief: „Es lebe der große Poet! Heil ihm! Es lebe der Poet!"

Der Dichter war glücklich. Hoch trug er das Haupt mit der kostbaren Krone; doch schon bald fühlte er, daß sie ihm zu schwer wurde.

Die Menge zerstreute sich allmählich. Ein jeder hatte seinen Beruf, seine Verpflichtungen. Die Rufe waren verstummt. Der Dichter blieb allein mit der schweren Krone, seinem Ruhme.

Die Krone lastete schwer auf seinem grauen Haupte. Er nahm sie ab, und als er sie betrachtete, wunderte er sich darüber, daß die funkelnden Diamanten und die wertvollen Rubinen, die so herrlich in der Sonne gestrahlt hatten, ihm so bekannt schienen.

„Wo habe ich sie wohl schon einmal gesehen?" dachte er bei sich.

„Das sind deine eigenen Tränen und dein eigenes Blut!" sagte der Ruhm, seine Gedanken erratend.

Jetzt erwachten im Dichter die Jugenderinnerungen. Er gedachte der Zeit, da er noch jung und blühend und voll Lebenskraft war. Er träumte damals wunderbare Träume: Die schöne Göttin des Ruhmes küßte ihn und krönte ihn mit einer kostbaren Krone ...

Nun besaß er sie ... er hielt sie in seinen Händen. Er betrachtete sie wieder ... In Gedanken durchwanderte er noch einmal den zurückgelegten Weg ... Dann senkte er das greise Haupt und fing an bitterlich zu weinen ...

Neben ihm glänzte kalt und gefühllos die Krone, der schöne Ruhm.

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

„Der Ertrag der Zölle „in 1908". So liest man jetzt leider immer häufiger in amtlichen und nichtamtlichen Schriftstücken. Das ist aber französische und englische Art, nicht deutsche. Deutsch kann es nur heißen „im Jahre 1908", und wem das zu mühsam scheint, der schreibe

Entscheidung, indem die Opposition die Erklärung abgab, sie werde sich nicht mehr an den Kommissionsarbeiten beteiligen. (Bei der Abgabe dieser Erklärung fehlte der Friedliche Erneuerer J. N. Jefremow.) Das Verhalten der Kommission gegenüber mehreren rigorosen Punkten der Finnland-Vorlage der Regierung hat jetzt klargestellt, was Finnland von der Duma-Majorität zu erwarten hat.

Zunächst wurde, wie die „Pet. Ztg." berichtet, P. N. Miljukows Antrag auf Herausgabe von stenographischen Sitzungsberichten von der Majorität abgelehnt. Darauf wendet sich P. N. Miljukow an den anwesenden Reichskontrolleur Charitonow mit der Frage, ob das Gutachten des finnländischen Landtages der Duma vorgelegt werden werde. Der Reichskontrolleur erklärt, daß ungeachtet dessen, daß der finnländische Landtag die ihm gestellte Frist nicht eingehalten habe, das Gutachten bereits übersetzt sei und der Duma in Kürze werde vorgelegt werden. Der Miljukowsche Antrag, die Kommissionsarbeiten bis zum Eintreffen des Gutachtens zu unterbrechen, wird abgelehnt.

Die Kommission trat hierauf in die artikelweise Lesung ein. Bei Art. 1, der über den Modus der Reichsgesetzgebung einschließlich Finnland spricht, wies P. N. Miljukow darauf hin, daß Finnland betreffende Gesetze nicht anders durchgeführt werden können, als auf dem von den finnländischen Grundgesetzen vorgesehenen Wege. Die Vorlage könne nur Gesetzeskraft erhalten bei Zustimmung des finnländischen Landtages. Reichskontrolleur Charitonow wandte dagegen ein, daß die Frage der Reichsgesetzgebung schon längst reif sei. Die Regierung habe lange vor 1905 sich mit ihr befaßt und wenn jetzt eine Entscheidung beschleunigt werde, so liege das daran, weil die finnländischen Behörden sich während der Unruhen inkorrekt zum Reich verhalten hätten. Dem gegenüber wurde jedoch seitens der Opposition geltend gemacht, daß 1905 vom Projekt noch nicht die Rede gewesen sei. Gerade jetzt, wo die finnländischen Behörden alles getan, um die angebliche Inkorrektheit gutzumachen, sei das Projekt eingebracht worden. Welcher Art das Betragen der finnländischen Behörden auch sein möge, so könne dadurch die gewaltsame Abänderung der finnländischen Grundgesetze doch nicht gerechtfertigt werden.

Der Reichskontrolleur erwiderte, daß von einer gewaltsamen Abänderung der finnländischen Konstitution nicht geredet werden könne. Diese solle nicht angetastet werden. Die Duma werde ja in jedem einzelnen Fall, bei der späteren Einbringung von Vorlagen, diese, wenn sie gegen die finnländische Konstitution gerichtet sein sollten, ablehnen können.

Graf Bennigsen (Okt.) erklärte auf einen bez. Einwand der Vertreter der gemäßigten Opposition, die allgemeine Reichsgesetzgebung müsse ein für alle Mal statuiert werden. Dazu sei die Duma berechtigt und verpflichtet.

Art. 1 wird mit allen gegen die Stimmen der Opposition angenommen, ebenfalls Art. 2.

Bei Art. 3 ereignet sich der Zwischenfall. In diesem Artikel werden die Fragen aufgezählt, die der allgemeinen Reichsgesetzgebung unterliegen. Die Opposition schlägt vor, einige Punkte zu streichen. Der Antrag wird abgelehnt. Es wird dann die Streichung des P. 7 (Schulfrage) proponiert. Prof. Kapustin unterstützt den Antrag, der aber abgelehnt wird. Hierauf geben die Abgg. Miljukow und Gegetschkori die Erklärung ab, daß in Anbetracht des von der Majorität vorgefaßten Beschlusses und des Bestrebens der Regierung, unter Beihilfe der Duma eine offene grobe Vergewaltigung Finnlands herbeizuführen, sie von einer prinzipiellen Bekämpfung einzelner Punkte Abstand nehmen wollen. Die Opposition sehe sich genötigt, sich zu entfernen.

Bei der Aufzählung der einzelnen Punkte wurde seitens der Oktobristen (Graf Bennigsen, v. Anrep, Prof. Kapustin und Fürst Tenischew) vorgeschlagen, die Bestimmungen über die Versammlungen, Presse und Verbände zu streichen, sie bleiben jedoch in der Minorität. Art. 3 wird ohne Abänderung angenommen. Bei Art. 4 bringt P. N. Krupenski einen Zusatzantrag ein, nach welchem die im Gesetz enthaltenen Fragen der allgemeinen Reichsgesetzgebung nur auf Initiative des Monarchen abgeändert werden können. Der Zusatzantrag wird angenommen.

Schluß der Sitzung um 6 Uhr abends.

*

Hinter den Kulissen der Finnland-Kommission ist, wie einige Blätter zu melden wissen, angeblich eine eifrige Arbeit der Duma-Mehrheit im Gange. Die Vertreter der Oktober-Partei bemühen sich, die Regierung zu einigen Abänderungen in der Aufzählung der Fragen zu bewegen, die der allgemeinstaatlichen Gesetzgebung unterliegen. Die Zollfrage wird, wie bereits feststeht, in der Liste der Fragen verbleiben, die der Durchsicht der russischen gesetzgebenden Institutionen unterliegen; aber in anderen Details versucht der Oktober-Verband von der Regierung Zugeständnisse zu erlangen. Aus diesem Grunde hat, wie in den Couloirs mitgeteilt wird, W. K. v. Anrep den Premierminister besucht, und in längerer eingehender Unterredung die von der Duma-Mehrheit beabsichtigten Veränderungen beleuchtet. Der Premierminister verhielt sich sympathisch zu den Vorschlägen des neuen Oktobristen-Führers, gab aber keine positive Antwort und versprach, v. Anrep in den nächsten Tagen mit der endgiltigen Ansicht der Regierungen bekanntzumachen.

Zur Frage des Loskaufs der Bauergesinde der Kronsgüter.

Die dieser Tage in Riga eingetroffene Kommission der Hauptverwaltung für Landwirtschaft, bestehend aus dem Vizedirektor dieser Verwaltung Schilkin, dem Beamten zu besonderen Aufträgen bei der Hauptverwaltung, v. Eggert, dem Dirigierenden der Baltischen Domänenverwaltung, Kammerherrn Kulomsin, und einigen Beamten der Domänenverwaltung, hat in Riga in den letzten Tagen mehrere Sitzungen abgehalten, auf denen der Verkauf der Bauergesinde bestimmter Güter in den baltischen Provinzen beraten worden ist.

Die Kommission, im Bestande von 6 Personen, begab sich, wie die Rigaer Blätter melden, vorgestern in den Pernauschen, Fellinschen, Dörptschen und Wendenschen Kreis, um die Angelegenheit des Verkaufes der in Rede stehenden Bauergesinde an Ort und Stelle zu prüfen.

Champagne
Grand Turpin
Reims.

—p.— **Werro.** Das Stilleben Werros wurde in den verflossenen Wochen einmal durch einen dramatischen Abend zum Besten der Ortsgruppe des Deutschen Vereins, sodann durch eine musikalische Aufführung der Gesellschaft für Chorgesang „Singuf" in angenehmster Weise unterbrochen. — An der Theateraufführung — es wurden gegeben der Einakter „Furcht vor der Schwiegermutter", und das Lustspiel „Hans Huckebein" von Blumenthal — nahmen Alt und Jung teil, was von den zahlreich erschienenen Gästen auch mit ausgiebigem Applaus begrüßt wurde. — Die musikalische Aufführung, die uns der gemischte Chor in seiner neuen Zusammensetzung bot, konnte als eine durchaus gelungene gelten, nur erschien uns der „Germanenzug" von Julius Tausch doch wohl als eine den Kräften des Vereins nicht ganz konforme Schöpfung. Sehr gut gelangen die Frauenchöre von Carl Heymann-Rheineck und Carl Reinecke. Allgemeinen Beifalls erfreuten sich auch die „deutschen Tänze" von Franz Schubert. — Wir hoffen zuversichtlich, daß unser gemischter Chor in seiner neuen Zusammensetzung, unter der bewährten Leitung seines Dirigenten, des Herrn W. v. Gaffron, uns recht oft mit seinen musikalischen Darbietungen erfreuen werde.

Walk. Die Beschwerden einzelner Personen über die am 5. April vollzogenen städtischen Wahlen sind, der „Rig. Ztg." zufolge, von der Gouv.-Behörde für Städteangelegenheiten ohne Folge belassen und die Wahlen bestätigt worden.

Riga. Eine Versammlung russischer Pädagogen fand, wie man den Rigaer Blätttern berichtet, vorgestern unter dem Vorsitze des Herrn Kurators des Rigaschen Lehrbezirks, S. M. Prutschenko, im Gebäude des Nikolai-Gymnasiums statt. Beraten wurde die Notwendigkeit der Schaffung neuer russischer Schulen in Riga zur Ausbreitung und Festigung der russischen staatlichen Kultur. Nachdem der Herr Kurator in einer Rede der fremdstämmigen Bevölkerung hinsichtlich ihrer ausdauernden Arbeit auf dem Gebiete der Gründung von eigenen Schulen Anerkennung gezollt hatte, forderte er auch die Russen zur Einigkeit und zum Zusammenschluß auf, indem man etwa an eine bereits bestehende gesellschaftliche Institution, wie an den russischen Bildungsverein oder die Peter-Paul-Bratstwo Anschluß suche. Die Notwendigkeit der Förderung der russischen Kultur wurde von der Versammlung allgemein anerkannt und dementsprechend von den ca. 100 Anwesenden der Wunsch geäußert, der Peter-Paul-Bratstwo beizutreten.

— Zahlreiche Häuser Rigas, besonders solche, die an den Boulevards und Hauptstraßen belegen sind, werden mit einem Neuanstrich versehen. Es hängt das, wie die „Rig. N. Nachr." schreiben, mit den bevorstehenden Jubiläumsfeierlichkeiten und mit dem Eintreffen hoher Gäste zusammen, denen man ein möglichst schmuckes Riga präsentieren will.

Arensburg. Wie der „Saarl." berichtet, ist mit der Remonte des Arensburger Schlosses begonnen worden. In den renovierten Räumen sollen das Landratskollegium und die sonstigen Institutionen Platz finden, die augenblicklich im Ritterhause untergebracht sind. Zur Remonte hat der Landmarschall Baron Buxhöwden 30 000 Rbl. gespendet.

Runö. Auf Runö soll, nach dem „Saarl.", demnächst mit dem Bau der neuen Kirche begonnen werden. Die nötigen Baugelder laufen von den verschiedensten Seiten ein: wie beispielweise das „Arensb. Wchbl." meldet, hat Propst Walter aus Amerika von der Augustana-Synode zum Besten der Runöschen Kirche 923 Rbl. erhalten und außerdem sind von dort noch weitere Beiträge zugesagt worden; ebenso sind auch aus Schweden Beiträge zu diesem Zwecke übermittelt worden und auch aus Finnland circa 600 Rbl.

Reval. Wie die Revaler Blätter hören, hat Se. Maj. der Kaiser Allerhöchst gestattet, die Einweihung des Peter-Denkmals in Reval am 29. wie auch dem Vorabend, am 28. Semptember, feierlich zu begehen. — Ferner hat Se. Majestät Allerhöchst zu gestatten geruht, die aus Frankreich eintreffende Peter-Statue zollfrei einzuführen.

Libau. Das Prisengericht des Kriegshafens „Kaiser Alexander III." hatte im vorigen Herbst der ostasiatischen Gesellschaft, der Besitzerin des vom Kreuzer „Terek" im Stillen Ozean in den Grund gebohrten Dampfers „Prinzessin Maria" eine Entschädigungssumme von Rbl. 727 381 zugesprochen. Die Vertreter der Gesellschaft, die Rechtsanw. Scheftel und Kreuzer, hatten jedoch gegen diese Entscheidung appelliert, indem sie die Entschädigungsansprüche der Gesellschaft auf 928 572 Rbl, berechneten. Ebenso hatte Rechtsanwalt Scheftel, als Vertreter des Dampfers „Saint Kild", der am 28. Mai 1905 vom Kreuzer „Dnjepr" im Stillen Ozean in den Grund gebohrt worden war, gegen die Entscheidung des Prisengerichts, das den Besitzern eine Entschädigungssumme in Höhe von 269 501 Rbl. zugesprochen hatte, Berufung eingelegt unter der Motivierung, daß den Besitzern eine Entschädigung in Höhe von 355 642 Rbl. 63 Kop. zusteht. — Das Oberprisengericht prüfte, wie die „Lib. Ztg." meldet, am 24. April unter Vorsitz des Marineministers beide Appellationsklagen und beschloß, in Abänderung der Entscheidungen des Prisengerichts des Hafens „Kaiser Alexander III." die Entschädigungssumme für die „Prinzessin Maria" auf 715 687 Rbl. 25 Kop. und für die „Saint Kild" auf 262 505 Rbl. herabzusetzen.

— Die lettische Opposition hat, wie die „Lib. Ztg." hört, beschlossen, gegen die Wahlen beim Gouverneur Protest einzulegen.

Petersburg. Es mehren sich die Anzeichen, daß Rußland eine Annäherung an Japan sucht. Erst unlängst brachte die „Now. Wr." einen Artikel, der für eine solche eintrat. Das gen. Blatt suchte darzulegen, daß Amerika bemüht sei, Rußland und Japan gegen einander aufzuhetzen, um als tertius gaudens die Beute im Fernen Osten einzuheimsen. Dem müsse die russische Diplomatie entgegenarbeiten, da gegenwärtig keine Ursachen zu politischen Gegensätzen zwischen Rußland und Japan beständen. Selbst gegen die angeblich bevorstehende Annexion Koreas durch Japan brauche Rußland nichts einzuwenden, da es seine Prätensionen auf dieses Land längst aufgegeben habe und Korea de facto bereits völlig in japanischem Besitz sei. Daß dieselbe „Now. Wr." sich bei der Enthronung des Kaisers von Korea sehr entrüstet hatte und auch nachher noch mehr als ein mal warm für die armen vergewaltigten Koreaner eingetreten war, tut natürlich nichts zur Sache. Wie jetzt auch die „Birsh. Wed." erfahren, wird die Annexion Koreas durch Japan angeblich in den nächsten Tagen proklamiert werden. Am 1. Juli laufen mehrere zwischen Japan und anderen Staaten geschlossene Handelsverträge ab und die japanische Regierung besteht nun darauf, daß die neuen Verträge auch auf Korea als eine japanische Provinz ausgedehnt würden. In unseren diplomatischen Kreisen soll man der Meinung sein, daß die Annexion Koreas am status quo nichts ändern werde und eine bloße Formalität sei. Wie das russische Blatt erfährt, hat die russische Regierung nichts gegen die Annexion einzuwenden; durch ihre Einwilligung zu diesem Vorhaben will die Regierung Japan einen Beweis ihrer freundschaftlichen Gesinnung geben. Nach dem amerikanischen Projekt der Neutralisierung der Mandschurei und nach dem aggressiven Vorgehen Chinas in der Frage der Schiffahrt auf dem Ssungari erscheint nach der Meinung der russischen Regierung eine Uebereinstimmung Rußlands und Japans in Fragen des Fernen Ostens notwendig.

— Vorgestern ist in Petersburg der Pirogow-Kongreß mit einer geschickt inszenierten kleinen politischen Demonstration geschlossen worden. Auf der Schlußsitzung erregte, wie wir dem Bericht der „Pet. Ztg." entnehmen, lebhaften Beifall die Resolution, in der verlangt wird, daß in den mittleren und niederen Schulen die Examina und das gegenwärtig übliche Attestierungssystem (Ballsystem) aufgehoben und die Elternkomitees zu größerer aktiver Teilnahme am Schulleben herangezogen werden. — Den Kongreß schloß der Vorsitzende Prof. Rein mit einer Rede, in der er die „wissenschaftliche Ruhe und Würde" des Kongresses hervorhob. Zum Schluß gelang es noch dem Präsidenten des Organisations-Komitees, Prof. Sfalaskin, einen Protest gegen die Todesstrafe auszusprechen. Es gibt eine Erscheinung, sagte der Redner, an der wir nicht stillschweigend vorübergehen können. Die öffentliche Meinung nötigt uns, ruhig und loyal, doch laut zu erklären: die Vernichtung des menschlichen Lebens ist, von wem sie auch ausgehen möge, nicht mehr zulässig. Während des donnernden Beifalls, der diesem Protest folgte, erklärte Prof. Rein den Kongreß für geschlossen.

— Im Petersburger Bergin stitut haben sich die Zustände noch nicht konsolidiert; nachdem der Direktor Akademiker F. N. Tschernyschew von seinem Posten zurückgetreten ist, hat auch der Inspektor Prof. W. Baumann um seinen Abschied gebeten. Wie die „Retsch" erfährt, ist das Abschiedsgesuch auch vom Handelsminister genehmigt worden. Vor einigen Tagen wurden die Professoren W. Baumann, J. P. Dolbnja und J. F. Schröder vom Handelsminister telegraphisch zu einer Audienz beschieden, über deren Ergebnis sie im Konseil berichten werden.

— Die Diebstähle auf der Nikolai-Bahn nehmen, wie die „Pet. Ztg." referiert, geradezu verblüffende Dimensionen an. So ist dieser Tage eine ganze Waggonladung Eisen gestohlen worden, und obgleich zur Fortschaffung der gestohlenen Waren 11 Lastfuhrwerke erforderlich waren, sind die Diebe noch immer nicht entdeckt worden.

— Schneeverwehungen gibt es gegenwärtig im Fernen Osten! Während wir uns des köstlichsten Sommerwetters erfreuen, herrscht im Gebiet der Transbaikal-Bahn ein entsetzliches Unwetter. Seit einigen Tagen wüten auf der Strecke Brosja-Mandshuria Schneestürme von solcher Heftigkeit, daß der Verkehr der Passagier- und Güterzüge vollständig eingestellt worden ist. Wo welliges Gelände besteht, sind die Niederungen von ungeheuren Schneemassen ausgefüllt und das Gelände bietet den Anblick einer großen Ebene. Die Bahnverwaltung lehnt jede Verantwortung für die rechtzeitige Zustellung der Güter ab.

— Die Auswanderung von Russen nach den Hawai-Inseln, wo sie auf den Plantagen beschäftigt werden und notorisch in eine meist sehr schlimme Lage geraten, hat, wie der „Rez.-Anz." berichtet, die russische Regierung veranlaßt, von Tokio aus den Staatsrat Kerberg nach den Hawai-Inseln, behufs Untersuchung der Lage der russischen Auswanderer, abzukommandieren.

Moskau. Unter den Moskauer Professoren hat das Gerücht, daß der Unterrichtsminister den neugewählten Professor für Ophthalmologie, Privatdozenten Maklakow, nicht bestätigt und an seiner Stelle den von den Konservativen vorgeschlagenen und bei der Wahl durchgefallenen Odessaer Professor Golowin ernannt hat, nicht geringe Aufregung verursacht. Es verlautet, nach der „Now. Wr.", in linken Kreisen sogar, der Rektor werde um seinen Abschied einkommen, falls der Minister den durchgefallenen Kandidaten ernennen sollte.

— Wie gestern bereits telegraphisch gemeldet, sind am 12. April, also vor zwei Wochen, in der Moskauer Rentei gegen eine gefälschte Anweisung 142 000 Rubel in Wertpapieren gehoben worden, die Fälschung ist aber erst am vorigen Mittwoch entdeckt worden. Der Talon der Anweisung war auf den Namen eines gewissen Kastalski, ausgestellt und vom Friedensrichter des Preschistinski-Distrikts unterzeichnet. Die Unterschrift war so geschickt gefälscht, daß der Friedensrichter sie selbst für die seine hielt und sich von der Fälschung nur durch den Umstand überzeugen konnte, daß sich in seinem Depôt keine so große Summe befunden hat. Die fälschlich ausgereichte Summe gehörte zu einem Nachlaß, zu dem Kastalski irgend eine Beziehung hatte, ohne indessen zu den Erben zu gehören. Ganze 16 Tage lang war der Betrug unaufgedeckt geblieben. — Die Nummern der betr. Wertpapiere sind bekannt.

— Eines der Uebel Moskaus ist der historische Chitrowsche Markt, der Sam-

---

und drucke „i. J. 1908". In den meisten Fällen aber können wir es im Deutschen noch kürzer haben als in den anderen Sprachen, denn es ist durchaus gutes Deutsch zu sagen: „1908 haben die Zölle wesentlich mehr eingebracht als 1907"; undeutsch aber ist: „In 1908 mehr als in 1907".

Kunst und Wissenschaft.

Stiftung für studierende Frauen. Man schreibt der Berliner „Tgl. Rdsch.": Es ist nun bald drei Jahre her, daß Frau v. Hansemann der Berliner Universität 200 000 Mark zu dem Zwecke zur Verfügung stellte, die Zinsen als Stipendien an studierende Frauen, die eine solche Unterstützung bedürfen, zu verwenden. An diese Stiftung war die Bedingung geknüpft, daß sie dann in Kraft treten sollte, wenn den Frauen für den Universitätsbesuch dieselben Rechte zustehen würden wie den Männern. Mit anderen Worten, Frau v. Hansemann verlangte, daß es nicht mehr von dem Belieben der Berliner Professoren abhängen sollte, weibliche Hörer anzunehmen. Nun heißt es im Erlaß des Kultusministers vom August 1908: Aus besonderen Gründen können mit Genehmigung des Ministers Frauen von der Teilnahme an einzelnen Vorlesungen ausgeschlossen werden. Dieser Paragraph sollte fallen gelassen oder dahin abgeändert werden, daß neu zu berufenden Professoren nicht mehr freistehen sollte, unter „besonderen" Gründen auch ihre Abneigung gelten zu lassen. Das ist bisher nicht geschehen. Im Gegensatz zu Bayern, Württemberg und Baden schwebt noch immer das Damokles-Schwert über den preußischen Studentinnen. Das Kapital aber liegt bereit. Wieviel studierenden Frauen hätte es schon zugute kommen können?

— Der Nordpol-Entdecker Peary weilte in voriger Woche in Berlin. Er besuchte bei dieser Gelegenheit auch die Hofbuchhandlung von Wilhelm Süßerott, um mit dieser die Herausgabe seines Reiseberichts abzuschließen. Es ist dies derselbe Verlag, in dem Shackletons dreibändiges Werk erscheint. Pearys Buch gelangt im Herbst in einem Bande zur Herausgabe.

Mannigfaltiges.

„Die Kunst, zu fliegen". Unter dieser Spitzmarke geht den „Rig. N. Nachr." von einem Leser eine höchst aktuelle Reminiszenz zu. In der „Rig. Ztg." vom Jahre 1844 (Nr. 92 vom 21. April) ist nämlich folgende Bekanntmachung zu lesen: „Zur Erlangung einer freien Fahrt durch die Luft wurden schon viele Versuche gemacht, aber aus Mangel an natürlicher Kraft des Fliegens konnte keiner gelingen, und die bisherigen Ballons wandeln ohne Leben, unnütz, gefahrvoll, wohin der Wind sie treibt. — Verschiedene Umstände bewogen mich, über diesen Gegenstand nachzudenken, und ich habe eine Abhandlung nebst Projekt „über die Kunst des Fliegens" dem Manufaktur-Kollegium zu St. Petersburg vorgestellt. Die durch mich projektierte Kunst beruht hauptsächlich: 1) in der Elastizität der gedrückten Luft, 2) in der pneumatischen Kraft der ganzen Atmosphäre und 3) in der Leichtigkeit des Wasserstoffgases, auf welche drei vereinigten unsichtbaren Kräfte der Natur, die Mechanik und Physik mich gründend, ich gesonnen bin, sowohl die Menschen einzeln in Vögel zu verwandeln, als auch Vögel von verschiedener Größe für 2, 5, 9, auch mehr Personen zu bauen. Da jedoch zur Erreichung dieses wichtigen Zwecks in der kleinen Stadt Schaulen die Hauptmaterialien und die Kunsthandwerker für keinen Preis zu bekommen sind, und ich, durch Aufgebung meines Postens und Aenderung des Wohnorts, einen jährlichen Verlust von 4- bis 500 Rbl. S. nicht tragen kann, so habe ich mich entschlossen, den Unternehmungsgeist Einer geehrten und liberalen Kaufmannschaft hiermit aufzufordern, sowie der hochgeehrten Obrigkeit von Liv- und Kurland meine, bereits durch 12 jährige Dienste in verschiedenen Gouv.- und Kreis-Behörden bewährten Kenntnisse in der Rechnenkunst, der russischen, deutschen und polnischen Sprachen, unterthänigst anzubieten, mit der ergebensten Bitte: mich zu einer passenden Stelle in Riga oder Mitau zu befördern, damit ich hierdurch in den Stand gesetzt werde, nebenbei meine Erfindung zur Fahrt durch die Luft, zum Wohle der Menschheit, ins Werk zu setzen. — Schaulen, den 12. April 1844. — Gouv.-Sekretär Alexander v. Hryskiewicz, Sekretär des Schaulenschen Rathauses". — Also auch in Schaulen hat es einen Ikariden gegeben! Er scheint aber nur theoretisch geflogen zu sein — oder ist einem unserer Historiker etwas über praktische Flugversuche des Sekretärs bekannt?

— Einer herrlichen Naturerscheinung wurden Dienstag auf der Rigaschen Reede die Passagiere des Dampfers „Neubad" auf der Fahrt nach Riga gewahr. Um 5 Uhr nachm. sahen sie, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, an der Westseite des Horizonts eine Wolke aufsteigen, die die Form einer Halbinsel annahm, der sich 6—7 Schiffe näherten, obgleich auf dem Meere zu dieser Zeit überhaupt kein Schiff vorhanden war, sondern nur einige Boote. Diese Fata morgana dauerte 15—20 Minuten.

— Woran Aerzte sterben. Die Aerzte, deren Beruf es ist, das Leben ihrer Mitmenschen nach Kräften zu verlängern, genießen in der Wirklichkeit nur wenig Nutzen ihres Könnens und ihres Wissens: die Statistik zeigt, daß die Jünger des Aeskulap nicht länger leben als ihre Klienten; ja die Zahl derer, die ein hohes Alter erreichen, ist nur gering und keinesfalls größer als die der anderen Sterblichen. Eine französische medizinische Wochenschrift hat eine Statistik aufgestellt, die darüber Aufschluß gibt, an welchen Arten von Krankheiten die meisten Aerzte sterben. Danach finden nicht weniger als 44 pCt. aller Aerzte durch Herzleiden ihren Tod, 20 pCt. erliegen nervösen Krankheiten, 20 pCt. der Morphium-Manie, 7 pCt. der Schwindsucht und nur 9 pCt. anderen Krankheiten oder Altersschwäche. Auffällig ist die große Zahl der Mediziner, die an dem übertriebenen Genuß von Morphium zugrunde gehen. Als Aerzte kennen sie die furchtbaren Wirkungen des schmerzstillenden Giftes besser wie andere Menschen, aber sie zögern doch nicht, es oft und immer wieder anzuwenden, um Schmerzen zu betäuben, bis sie schließlich den Folgewirkungen des Morphiums erliegen.

— God save the queen! Die Gesundheit König Edwards von England hat ganz riesige Summen verschlungen. Als er als Prinz von Wales einmal ernsthaft erkrankt war, erhielt Dr. Henner für seine vierwöchige Behandlung 200 000 Mk., und ebenso viel wurde im Jahre 1871 dem Sir William Gull ausbezahlt, als er ihn vom Typhus kurierte. Die Aerzte, die ihn dann gleich nach seiner Thronbesteigung behandelten, erhielten zusammen 400 000 Mk. Gegen diese Summen wollen die 40 000 Mk. gering erscheinen, die für die letzte Behandlung der Königin Viktoria vor ihrem Tode bezahlt wurden; allerdings hatte diese ja auch kein günstiges Ergebnis. Zu den sie behandelnden Aerzten gehörte Prof. Wilson in Edinburg, der seinen Studenten durch Anschlag an seiner Klinik pflichtschuldig mitteilte, daß das Kolleg ausfallen müsse, er sei zur Königin berufen worden. Doch als seine Schüler Kenntnis davon nahmen, fanden sie seiner Anzeige schon von anderer Hand die Worte hinzugefügt: „God save the queen!"

— Der heilige Petrus als Platzagent. Vor einigen Jahren ging eine Meldung durch die Blätter, die viel Heiterkeit erregte. In Rußland hatte ein schlauer Schwindler eine große Anzahl unwissender Bauern geschröpft, denen er vorspiegelte, er sei ein Abgesandter des Himmels und habe gute Plätze im Himmel zu verkaufen. Am Tage des jüngsten Gerichts werde nämlich ein derartiger Andrang im Himmel herrschen, daß für die armen Leute nur Stehplätze übrig bleiben würden. Gegen Opferung eines bestimmten Betrages könnten sie sich jedoch Sitzplätze im Himmel sichern. Viele Bauern, denen es unerträglich schien, die ganze Ewigkeit hindurch stehen zu müssen, fielen wirklich dem Schwindler zum Opfer. Damals lachte man darüber und sagte höchstens achselzuckend: „Na ja — russische Bauern!" Und jetzt ist in Oesterreich, in einem Dorfe bei Roznau in Mähren, genau derselbe Fall passiert. Dort erschien, wie die Wiener „Allgem. Z." mitteilt, vor einigen Wochen bei einer Witwe ein Mann, stellte sich als der heilige Petrus vor und erklärte ihr, er wolle ihr anläßlich des voraussichtlichen Weltunterganges am 18. Mai gegen entsprechende Bezahlung einen guten Platz im Himmel sichern. Natürlich ist ein guter Platz im Himmel nicht billig; der heilige Petrus mußte sich indes mit einer Anzahlung von 10 Kronen begnügen, da die Witwe erst Geld aus der Sparkasse holen wollte. Beim Beheben des Geldes klärte man nun das gute Frauchen über den Schwindel auf und veranlaßte die Verhaftung des heiligen Petrus. — Mark Twain hatte doch recht, als er sagte: „Es ist nicht wahr, daß die Durchschnittsmenschheit dumm ist. Sie ist noch viel dümmer!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 97. Sonnabend den 1. (14.) Mai 1910.

melplatz des ärgsten Gesindels der Stadt. Hier hat die Hefe der Bevölkerung ihre Nachtasyle. Hier ist alles voller Schmutz und ansteckender Krankheiten. Die Stadt hat keine Mittel dort nach dem Rechten zu sehen. So haben denn die reichen Leute die am Chitorowschen Markt Grundstücke besitzen, 200.000 Rbl. zusammengeschossen: die Fabrikbesitzerin M. F. Morosowa gab 100.000 Rbl., Krestownikow, Mark, Bansa und Korsinkin spendeten je 25.000 Rbl. Diese Summe wurde der Stadt zwecks Assainierung der Gegend angeboten. Die Spender bitten, die Stadt solle die Nachtasyle und ähnliche Lokale dort im Zentrum der Stadt schließen und sie den bekannten obligatorischen Verordnungen unterwerfen.

Kiew. Der Redakteur der „Kiewsk. Myssli" wurde für der Abdruck eines Artikels über König Edward aus den Feder von Jablonowski zu 1 Monat Arrest verurteilt.

(„Retsch.")

Finnland. Zu Anlaß der beabsichtigten Verletzung der Privilegien Finnlands gedenken die Sozialisten in London, wie der „Rev. Beob." meldet, am 22. Mai in dem Trafalger Square ein Protestmeeting zu veranstalten.

Politischer Tagesbericht.

Die Kosten eines modernen Krieges.

Bei der zweiten Lesung der Anleihevorlage im Wiener Reichsrat hat der Landesverteidigungsminister v. Georgi über die Erfahrungen bei der letzten Mobilmachung und die voraussichtlichen Kosten eines zukünftigen Krieges eine bemerkenswerte Rede gehalten. Bei dem allgemeinen Interesse, das die Ausführungen des Ministers beanspruchen dürfen, seien hier die wichtigsten Stellen aus seinen Ausführungen wiedergegeben.

„Zur Bekräftigung dessen, daß jene, die für die Vorlage stimmen, den Nutzen der für Militärzwecke im vorliegenden Falle ausgegebenen Millionen gewiß richtig einschätzen, möchte ich kurz anführen, was die letzten Kriege an Blut und Geldopfern gekostet haben, wieviel wir also durch die rechtzeitige Bereitstellung und Geltendmachung unserer Kraft trotz der ausgegebenen Millionen an solchen Opfern erspart haben: Die Franzosen verloren 1870/71 zirka 36 000 Gefallene und Verstorbene, 223 000 Verwundete und Kranke, hiervon 4800 untauglich Gewordene. Im russisch-japanischen Kriege wird die Zahl der russischen Verluste mit 40- bis 50 000 Toten angegeben.

Zukünftige Kriege werden gewiß keine geringeren Verluste mit sich bringen. Was die Kriegskosten anbelangt, so ist es klar, daß nebst den großen direkten Ausgaben für Ausrüstung und Bereitstellung der Kräfte kaum abzuschätzende enorme Auslagen dadurch erwachsen, daß die gesamte Bevölkerung, ob ein Krieg glücklich geführt wird oder nicht, große Schädigungen durch Mindereinnahmen, Störung des Privatbesitzes, Einschränkung der Produktion, Stagnierung des Handels, Insolvenzen, Arbeitslosigkeit, kurz wirtschaftliche Erschütterung erleidet. So verlor Frankreich 1870/71 an Kriegs- und Okkupationskosten zirka 5600 Mill. Fr., an Kontributionen 250 Mill. Francs; die übrigen materiellen Verluste, die das Volksvermögen trafen, werden alles in allem auf mindestens 20 Milliarden geschätzt. — Was die Kosten eines künftigen Feldzuges Oesterreich-Ungarns anbelangt, so kann man die Auslagen pro Mann und Tag nach den vorhandenen Erfahrungen und der selbstverständlich eintretenden Preissteigerung mit zirka 12 Kronen berechnen — Pensionen für Invalide, Witwen und Waisen, Reparaturkosten für Waffen, Ausrüstung und Kriegsmaterial, diverse Entschädigungen für allerlei erlittene Verluste nicht inbegriffen. Rechnet man, um eine Zahl anzuführen, 2 Millionen Streiter, so ergibt das eine tägliche Ausgabe von 25 Millionen Kronen; eine Kriegsdauer von sechs Monaten angenommen, macht zirka 43 Milliarden. Die tatsächliche finanzielle Bilanz läßt sich überdies erst nach Beendigung eines Krieges ziehen."

Den Einfluß der Rüstungslieferungen 1908/09 auf die Industrie und im besonderen auf die Arbeiterschaft kennzeichnete der Minister wie folgt:

„Die Beschaffungen beziehen sich auf viele Gebiete der Industrie und des Gewerbes, wurden zum größten Teile bei Privatfirmen (Großindustrie und Kleingewerbe), zum geringsten Teile in den militärischen Erzeugungsstätten angefertigt. Der Dringlichkeit wegen mußten selbst solche Erzeugungen, welche unter normalen Verhältnissen stets in eigener Regie bewirkt wurden, privaten Industrieunternehmungen übertragen werden. Festgestellt wurde, daß von dem außerordentlichen Erfordernis für Rüstungen auf Oesterreich inklusive der Landwehr zirka 60 Mill. Kronen für industrielle Beschaffungen verwendet wurden; hiervon entfallen rund je 30 Mill. Kronen einerseits auf die Kosten des Materials und den Gewinn der Lieferanten, andererseits auf die Arbeitslöhne. Die eingetretenen Lohnerhöhungen sollen 10 bis 100 Prozent, die Lohnzuschläge für die Ueberstunden 20 bis 50 Prozent des normalen Tagelohnes betragen haben. Die Fabrikanten konnten nicht nur von den geplanten Betriebseinschränkungen und Arbeitsentlastungen absehen, sondern mußten der Dringlichkeit der Bestellungen wegen durch sechs Monate sogar mit Ueberstunden und erhöhten Arbeiterlöhnen arbeiten, vielfach ihren Betrieb erweitern und ihren Arbeiterstand auf längere Zeit erhöhen."

Deutschland.

Die angekündigte Enthüllung der Moltke-Büste in der Walhalla hat in glänzender, eindrucksvoller Feier am 10. Mai, dem Tage der Unterzeichnung des Frankfurter Friedens, stattgefunden. Zu Ehren des „Schlachtendenkers" prangte die Stadt Regensburg in reichem Flagenschmuck und der Fremdenandrang war enorm. — Die von patristischer Wärme durchwehte Weiherede hielt der baierische Kriegsminister Frhr. v. Horn. Er sagte unter anderem: „Weihevoller Ernst ergreift uns, wenn wir eintreten in dieses Heiligtum deutschen Nationalgeistes, in dem ein echt deutscher Fürst, ein von hohen Idalen getragener, kunstbegeisterter König großen Deutschen die Stätte der Unsterblichkeit bereitet hat. Walhallas eherne Tore haben sich heute wieder erschlossen: Moltke, der Deutschen größter Feldmarschall, dessen Wirken die politische Auferstehung eines großen Volkes so machtvoll und entscheidend beeinflußt hat, zieht ein zur Schar der Walhalla-Genossen, um den Platz zur Seite des großen Kaisers einzunehmen. Mit Ehrfurcht und freudigem Stolz blicken wir heute auf das erhabene Dreigestirn deutscher Geschichte, deutscher Größe, die sich uns offenbart in den Marmorbüsten des großen Kaisers, des großen Kanzlers und des großen Feldherrn. . . Die Wahl des 10. Mai als Enthüllungstag der Moltkebüste ist aus diesem Gedanken heraus erfolgt: es ist der Tag des Frankfurter Friedens, an dem vor 39 Jahren der für die Auferstehung Deutschlands grundlegende siegreiche Feldzug den politischen Abschluß fand. . . Möge die hohe Bedeutung des heutigen Tages, möge der Blick auf alle die großen Deutschen, die dieser Ehrentempel vereint, mächtig den nationalen Gedanken fördern helfen! „Deutschland, Deutschland über Alles — mit Gott für Kaiser und Reich" bleibe aller Deutschen Wahlspruch für ewige Zeit! Im Allerhöchsten Auftrag Seiner Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern lege ich den Lorbeer der Unsterblichkeit an der Büste des großen Deutschen nieder." — Die Rede löste unter den Festteilnehmern tiefe Bewegung aus. Kurz vor der Kranzniederlegung war die Hülle gefallen. — Dann hielt der preußische Generalstabschef Graf v. Moltke eine wirkungsvolle Rede.

In der amerikanischen Botschaft zu Berlin fand Dienstag abend ein intimes Mahl statt, an dem Roosevelt und Botschafter Dr. Hill mit Familie, Frau Staatsminister Delbrück, Frau vom Rath, der Nordpolfahrer Wellmann und die Herren Abbot und Harper von der Reisebegleitung des Expräsidenten teilnahmen. — Am Mittwoch in der Frühe begab sich Roosevelt nach Döberitz, um einer Einladung des Kaisers folgend, der dortigen Truppenübung beizuwohnen. Der erste Assistenzarzt des Geh. Rat Fränkel hatte vorher eine genaue Untersuchung des Kehlkopfes vorgenommen, wobei sich ein befriedigendes Resultat ergab. Mit dem Präsidenten begaben sich dessen Familienmitglieder nach dem Trupp nübungsplatz. Der Kaiser traf bald nach 8 Uhr mit dem Prinzen Adalbert ein. Die Gefechtsübung nahm sofort ihren Anfang. Auf der Südseite befehligten Generalmajor v. Treskow und Generalmajor v. Eben. Auf der Südseite kämpfte das 1. Garderegiment zu Fuß, das Lehrbatallon, die Leibgardehusaren und zwei Feldartillerie-Regimenter; auf der nördlichen Seite die Spandauer Infanterie, das 1. Garde-Feldartillerieregiment, Teile des 1. Garde-Dragonerregiments und die beiden Potsdamer Ulanenregimenter. Die Absicht, das Militärluftschiff „M. 3" zur Teilnahme an der Gefechtsübung nach Döberitz zu bringen, wurde wegen des starken Windes aufgegeben. — Das Gefecht wurde mit einem langen Artilleriekampf eröffnet, nach dem sich Infanterie und Kavallerie entwickelten. Der Kaiser, die Prinzen und die Zuschauer hatten in dem ehemaligen Dorfe Döberitz die Automobile verlassen und waren zu Pferde gestiegen. Sie verfolgten den Verlauf des Gefechtes vom Mühlenberge aus, von dem man bei dem schönen Wetter nach Norden und Süden einen gleich schönen Ausblick hatte. Um 12½ Uhr wurde Kritik gehalten.

Oesterreich-Ungarn.

Trübe Vorspiele zu den ungarischen Wahlen werden aus Ofenpest gemeldet. Graf Batthiany, der Kandidat der Justh-Partei, hielt am Sonntag in mehreren Ortschaften seine Programmrede. Im Orte Vardomb trafen sich Anhänger des Grafen mit Anhängern der Kossuthpartei. Revolverschüsse wurden abgegeben und zahlreiche Personen in dem Kampfe verletzt. Der Richter des Orts wurde durch zwei Messerstiche schwer verwundet. Die Kossuthisten drangen schließlich auch in zwei Wohnungen der Gegner ein und zerstörten dort alles. Die Gendarmerie stellte die Ruhe wieder her. — Der Kandidat der Volkspartei, Pfarrer Palkovics, zog durch das Dorf Zaszakalas. Als die Einwohner des Zuges ansichtig wurden griffen sie ihn mit Aexten und Heugabeln und Sensen an. Viele Personen wurden verwundet. Die Vorreiter wurden von den Pferden herabgerissen und blutig geschlagen.

England.

Wie das Reutersche Bureau erfährt, wird der Sarg mit der Leiche König Edwards am Dienstag vormittags um 11½ Uhr nach der Westminster-Halle übergeführt werden, wo er mittags eintreffen wird. Der Weg, den der Zug nehmen wird, ist noch nicht festgestellt. — Nach einer „Matin"-Meldung aus London macht der Umstand, daß der englische Thronfolger noch nicht 16 Jahre alt ist, es notwendig, daß die Regierung demnächst dem Parlament eine Gesetzesvorlage unterbreitet, durch die die Regentschaft geregelt wird.

Rumänien.

Gegenüber den auswärts verbreiteten, gestern auch von uns wiedergegebenen Gerüchten über eine Verlobung der Prinzessin Elisabeth versichert die „Agence Roumaine", daß schon das jugendliche Alter der Prinzessin die Wahrheit dieser Meldung ausschließe.

Griechenland.

Aus Athen werden wieder arge Zerwürfnisse im Offiziers-Corps gemeldet. Der oberste Militärrat hat die Pensionierung von 70 Offizieren verfügt, die daraufhin mit ihren Anhängern gewaltsam in das Bureau des Kriegsminister Zorbas eindrangen und die Zurückziehung der Maßregel forderten. Auf die ablehnende Antwort des Ministers drohen sie mit Vergeltung. Sie veranstalten Protestmeetings und wandten sich in einem Telegramm an den König, worin sie die Entfernung königstreuer Elemente aus der Armee für eine gefährliche Maßregel der Kriegsverwaltung erklärten.

Marokko.

Nach einer Meldung der freilich sehr selten zuverlässigen Londoner „Daily Mail" aus Fez sind dort die Eingeborenen wie die Europäer überzeugt, daß die Herrschaft des Sultans Mulay Hafid keine zwei Monate mehr dauern werde. Die revoltierenden Stämme kämpften gegen die Truppen des Sultans sieben Stunden von der Hauptstadt Fez entfernt. Vor einigen Tagen gab der Sultan den Befehl, die Köpfe mehrerer Rebellen und einige Gefangene nach Fez zu schicken. Drei Köpfe auf Speeren und elf Gefangene wurden gebracht. Die Bevölkerung erkannte aber in den Gefangenen Soldaten des Sultans, und man glaubt nun, daß die zur Unkenntlichkeit verstümmelten Köpfe gleichfalls Unschuldigen angehören. Die Empörung über diesen Vorfall ist allgemein.

Lokales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 29. April.

(Schluß.)

Als 4. Punkt der Tagesordnung wurde beschlossen, in Erfüllung des Gesuchs des estnischen Vereins für Jugenderziehung, das Stadtamt zu beauftragen, festzustellen, wo und wie am besten am Embach eine zweite Badeanstalt erbaut werden könnte, und den gen. Verein aufzufordern, einen Schwimmlehrer namhaft zu machen, der für ein von der Stadt gezahltes Honorar des Morgens von 6—7 Gratisstunden im Swchimmen erteilen kann.

Der nächste Punkt (Gesuch der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins um eine Subsidie von 500 Rbl. für den Unterhalt des Pensionats für Schüler der Bürgerschule) war von der Tagesordnung zurückgezogen worden.

Dem Gesuch des städtischen Schulkollegiums um Herabsetzung des Schulgeldes für den Unterricht in der ersten städtischen Elementarschule von 25 Rbl. auf 16 Rbl. wurde entsprochen.

Weiter lag vor das Gesuch des Hausbesitzers Jaan Olew um Streichung der von ihm geschuldeten Immobiliensteuer für die Jahre 1904 bis 1909. Der Hausbesitzer Olew hatte auf seinem Grundstück mehrere Häuser ohne Wissen und Genehmigung der Stadtverwaltung errichtet, für die infolge dessen eine ganze Reihe von Jahren keine Immobiliensteuer entrichtet worden war. Als die Stadtverwaltung dieses erfahren hatte, übersandte sie dem Hausbesitzer Olew nachträglich Steuerzettel für die ganze Zeit, welche die Häuser unbesteuert benutzt worden waren. Olew hatte dagegen eine Klage beim Gouverneur eingereicht, die jedoch von der Gouv.-Behörde zurückgewiesen worden war. Darauf hatte er das in Rede stehende Gesuch an die StV.-Versammlung gerichtet, in dem er bat, entweder ihm die rückständigen Steuern zu erlassen oder, da er durch einen Feuerschaden geschädigt worden sei, für die Jahre 1910 und 1911 von ihm keine Immobilien-Steuer zu erheben.

Das Stadtamt wies auf eine Senats-Entscheidung hin, die besagt, daß die Immobiliensteuer vom Moment der Taxation des Hauses an zu rechnen sei, welche Taxation, da die Häuser verheimlicht worden waren, erst Ende des vorigen Jahres erfolgt war. Daher beantragte das Stadtamt, dem Hausbesitzer Olew die rückständige Steuer zu erlassen.

Dagegen führte der StV. A. Lieven aus: Die Gouv.-Behörde habe in dieser Sache bereits eine ganz klare und richtige Entscheidung getroffen. Die vom Stadtamt herangezogene Senats-Entscheidung sei nicht vom Kassationsdepartement gefällt worden und habe, zumal sie vor 50 Jahren gefällt sei, keine normative Bedeutung. Wenn man die in Frage stehende Steuer erlassen würde, so setzte man damit eine Prämie auf die gesetzwidrige heimliche Errichtung von Häusern.

Der StV. Parts schloß sich dem Antrage des Stadtamts an, wies ebenfalls auf die Senats-Entscheidung und auf den Umstand hin, daß die Olewschen Häuser gerade auf der Grenze zwischen städtischem und landischem Gebiet ständen.

Mit allen gegen 4 Stimmen wurde der erste Teil des Olewschen Gesuches (Streichung der Steuer für die verflossenen Jahre) abgelehnt und darauf einstimmig der zweite Teil dieses Gesuches (Erlaß der Steuer für 1910 und 1911) abgewiesen.

Das Gesuch des Johann Pukk um die Verpachtung eines 15 bis 50 □-Faden großen Platzes vor der Pferdepoststation auf 10 oder mehr Jahre wurde auf ein Gutachten der Markt-Kommission hin abgelehnt.

Dem Gesuch der Krankenschwester der therapeutischen Abteilung des Stadthospitals Emilie Reinberg wurde entsprochen und ihr eine Subsidie zu einer Kur in einem Kurort in der Höhe von 100 Rbl. bewilligt.

Hierauf gelangte zur Verhandlung das Gesuch des Herausgebers des Journals „Gorodskoje Delo" um Anweisung einer einmaligen Subsidie, um Zuwendung von bezahlten Inseraten und um Subskription auf eine größere Zahl von Exemplaren des gen. Journals. Das Stadtamt beantragte, dieses Gesuch zurückzuweisen, da die Stadt Dorpat keine Veranlassung habe, ein auswärtiges Unternehmen zu subventionieren. (Auf ein Exemplar dieser Fragen aus dem Gebiet der städtischen Verwaltung behandelnden Zeitschrift ist das Dorpater Stadtamt abonniert.) Der St.V. Parts führte aus, daß das gen. inhaltreiche Journal durchaus der Unterstützung wert sei und beantragte, gegen 10 Exemplare dieser Zeitschrift für die städtischen Kommissionen zu abonnieren. Mit allen gegen 8 Stimmen wurden das Gesuch des Herausgebers des Journals „Gorodskoje Delo" und der Antrag des StV. Parts abgelehnt.

Zum Schluß wurden die Wahlen in eine Reihe von Kommissionen vorgenommen, die sämtlich einstimmig und per Akklamation stattfanden. Es wurden gewählt:

in die Pflasterungs-Kommission: die Herren Dr. Meyer, Prof. Happich, Stern, Brock, Laas, Lesta, Steinberg, Ammon;

in die Kanalisations-Kommission: die Herren Dr. Meyer, Stern, Lell, Mauer;

in die Promenaden-Kommission: die Herren E. Grohs, Lell, Järw, Raphoph, A. v. Wulf;

in die Armen-Kommission: die Herren Lellep, Nilp, Tschernow, Steinberg;

in die Markt-Kommission: die Herren Reswow, Arndt, Koslow, Lellep, Sachker, Kasarinow;

in die Einquartierungs-Kommission; die Herren Königsfeld, Rosenkranz, Reswow, Lellep;

in die Schlachthaus-Kommission: als Präses W. v. Roth, Bätge, Kase, Dr. Lezius, Birk.

M.

Die am vorgestrigen Donnerstag stattgehabte Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft leitete der Vizepräses Prof. G. Landesen. Im geschäftlichen Teil dieser Sitzung wurde u. a. eine Mitteilung des Landwirtschaftsministeriums vorgelegt, der zufolge das gen. Ministerium der See-Kommission der Naturforscher-Gesellschaft 500 Rbl. zum Druck ihrer Untersuchungen über den Peipus bewilligt hat.

Der erste Vortrag geologischen Inhalts des Herrn Dubjanski mußte ausfallen. Somit war der einzige Vortrag dieses Abends der des Assistenten A. Orlow über „Deformationen der Erdkugel". Der Vortragende besprach die Versuche, die man hauptsächlich an dem Observatorium in Potsdam, dann aber auch an der hiesigen Sternwarte angestellt hat, um aus der Abweichung der so überaus empfindlichen sogen. seismographischen Horizontalpendel die Abplattung der Erdkugel zu berechnen. Dabei zeigte der Vortragende einige photometrische Diagramme der hiesigen seismographischen Station, auf denen deutlich die Ablenkung des Horizontalpendels durch die Anziehung des durchpassierenden Mondes erkennbar war. Unter anderem bemerkte Herr Orlow, daß selbst die Meeresflutwelle durch ihre Anziehung eine deutliche Ablenkung der Potsdamer Horizontalpendel verursacht (!). Diese Pendelbeobachtungen haben das unerwartete Resultat ergeben, daß die Erde auf den verschiedenen Meridianen scheinbar verschieden abgeplattet ist. Da jedoch eine solche unregelmäßige Form der Erdkugel schwerlich anzunehmen ist, müssen, wohl bei diesem Beobachtungsresultate Ursachen mitwirken, über die man noch nicht völlig im Klaren ist.

M.

In der neuesten Nummer der „Balt. Wochschr." veröffentlicht K. Sponholz den ersten dies-

jährigen landwirtschaftlichen Bericht aus Liv- und Estland für die Zeit um den 18. April (1. Mai). Es heißt dort:

Mit den landwirtschaftlichen Arbeiten des Frühjahrs ist fast einen Monat früher begonnen worden, als im Durchschnitt der Jahre. Ein Rest an unausgeführten Herbstarbeiten konnte bequem aufgearbeitet werden. Die Frühjahrseinsaat erfolgt unter günstigen Umständen. Der in vielen Kleinwirtschaften drohende Futtermangel ist, dank der frühen Vegetation, nicht in der gefürchteten Weise zur Geltung gekommen, und auch in den großen Wirtschaften wird das frühe Grünfutter eine angenehme Unterbrechung in der teueren Kuchenfütterung sein.

Der Roggen hat gut überwintert; das energische Beweiden der Felder im Herbst hat nichts geschadet, war, wie es scheint, sogar notwendig. Wo der Schnee früh im Herbst auf ungefrorenen Boden kam, später nicht mehr schwand, und an Stellen starker Schneewehen, an Abhängen, sind Fehlstellen vorhanden. Auch durch Nachtfröste im März ist der Roggen an einzelnen Stellen etwas dünner geworden .... Weizen hat den Winter ebenfalls gut überstanden. Der Klee steht gut. Die Schädigung durch den Kleekrebs wird dort, wo er nicht allzustark aufgetreten, durch günstigen Graswuchs zum Teil wett gemacht. Auch das Vieh ist gesund und alles verspricht im Augenblick ein gutes Jahr.

Der Arbeitermangel aber ist eine schwere Sorge und wird doch noch in ganz anderem Maße bekämpft werden müssen, als durch Heranziehung einiger Kolonisten hier und da im Lande. Auch die Auffassung, daß der Arbeitgeber seinen Kontrakt aufs genauste einzuhalten hat, der sich verdingende Knecht aber diese seine Freiheit so unerlaubt einschränkende Abmachung jederzeit ungestraft bei Seite setzen und wo anders Arbeit suchen darf, macht ein geordnetes Wirtschaftsleben unmöglich.

An Stelle des Oberlehrers A. Neumann, der seine Stellung als Direktor unserer deutschen Bürgerschule krankheitshalber aufgeben mußte, hat der Vorstand des Deutschen Vereins auf seiner gestrigen Sitzung den Oberlehrer Gustav Schilling gewählt. Herr Schilling ist bereits seit zwei Jahren als etatmäßiger Lehrer an der Bürgerschule tätig. — Im Anschluß daran sei ferner erwähnt, daß das Vorstandsglied Baron Rudolf Engelhardt sein Amt als Präses des Schulrats des Deutschen Vereins wegen Ueberbürdung mit beruflichen Arbeiten niedergelegt hat.

Mit allen Wonnen, mit denen unser nordischer Frühling uns zu überschütten vermag, ist der Mai bei uns eingezogen: Lerche und Nachtigall und all' die anderen gefiederten Frühlingsverkünder schmettern ihre Lieder, Aurikeln, Narzissen, Maiglöckchen und all' die anderen Frühlingsblumen, Kirschen-, Birn- nnd Apfelbäume, Faulbeer-, Roßkastanie usw. stehen in voller Blüte — das „Blühen will nicht enden." Dringend erwünscht wäre nur ein kräftiger Regen, um all' den Lebensdurst, der gegenwärtig die Natur erfüllt, einigermaßen zu stillen. — Eine recht zahlreiche Gesellschaft erwartete auch in diesem Jahre im Garten des Handwerker-Vereins den Wonnemonat; die studentischen Korporationen feierten diesmal die Mainacht in ihren Konventsquartieren.

Vorgestern fand, wie wir im „Post." lesen, in den Räumen des „Karskuse Söber" eine Versammlung der griechisch-orthodoxen Priester und Schullehrer des hiesigen Kreises statt. Auf der Tagesordnung stand die Frage der Gründung einer Unterstützungskasse der Geistlichen und russischen Schullehrer des Baltikums. Nach längeren Debatten wurde die beantragte Gründung abgelehnt.

Die Kommission für das städtische Fuhrmanns-Gewerbe inspizierte vorgestern unsere Fuhrmannsdroschken. Von den 468 Fuhrwerken waren 366 vorgestellt. Im allgemeinen konnte konstatiert werden, daß unser Fuhrmannswesen sich in recht befriedigendem Stande befindet. — Gestern wurden in 20 Fällen Pferde und Fuhrmannsanzüge (gegen 85 i. J. 1906, aber freilich nur 16 im J. 1908 und 18 im vor. Jahre) beanstandet; sie sind innerhalb einer bestimmten Frist durch andere zu ersetzen.

—h.

Ein neues Werk von Helene v. Engelhardt soll in nächster Zeit erscheinen — unter dem Titel „Auf verwehten Spuren. Nil- und Wüstenbilder". Näheres über den Inhalt und die Anlage des Werkes finden alle diejenigen, die sich für die geistigen Schöpfungen der hochbegabten Dichterin interessieren, in einem in der Buchhandlung C. Glück hierselbst ausliegenden Prospekt; ebendort werden auch, worauf besonders hingewiesen sei, Vorbestellungen auf das neue Werk entgegengenommen.

Parlamentsbericht.

93. Reichsduma-Sitzung
vom 30. April.
(Drahtbericht.)

Vor Eintritt in die Tagesordnung verliest der Vorsitzende ein Schreiben des englischen Botschafters Nicholson an den Reichsduma-Präsidenten. Darauf beginnen die Debatten in Sachen der Vorlage über die

Feiertagsruhe

der an Handes- und industriellen Etablissements Angestellten.

Garkawenko (gem. Rechter) beantragt die Ausarbeitung für das ganze Reich giltiger Bestimmungen, statt der Ueberlassung der Festsetzung derselben an die einzelnen Kommunen. Nachdem noch Andreitschuk (Gem.) und Baron Tiesenhausen (Oktobrist) gesprochen haben, wird zur artikelweisen Lesung der Vorlage geschritten.

Zu Art. 1, der den Zwölfstunden-Tag vorsieht, beantragen Stepanow (K.-D.), Petrow III (Arbeitsgr.) und Preedkaln (S.-D.) die Anerkennung des Achtstunden-Tages. Die Barone Tiesenhausen (Okt.) und Krüdener-Struve beantragen die Annahme des Kommissions-Antrages. Die Duma schließt sich dem an, jedoch mit der von Kowalenko I (Nat.) beantragten Aenderung, daß die tägliche Arbeitspause der Angestellten mit zum Zwölfstunden-Tag gehören soll.

Art. 2 sieht die Möglichkeit vor, den Arbeitstag der Angestellten 40 mal im Jahr um 2 Stunden zu verlängern. Auf Antrag Andreitschuks wird beschlossen, eine solche Arbeitsvermehrung von dem Einverständnis der Angestellten und der Zahlung von Extragagen abhängig zu machen. Artt. 4 und 5 handeln ebenfalls von einer Verlängerung der Arbeitsdauer und zwar bis zu 15 Stunden in Handlungen mit Lebensmitteln und Restaurants. Stepanow (K. D.) beantragt, in solchen Fällen mehrere Arbeitsschichten festzusetzen. Es melden sich 14 Redner zum Wort.

Ljubinski (Arbeitsgr.) beantragt bei Nachweis der Notwendigkeit des Handelsbetriebes binnen 16 bis 24 Stunden 2, resp. 3 Schichten à 8 Stunden. Nach einigen Debatten gelangt folgende Fassung zur Annahme.

Der Handel ist länger als 12 aber nicht über 15 Stunden hinaus gestattet, und zwar unter der Voraussetzung eines Wechsels des Personals oder gegen eine besondere Vergütung in Betrieben, die mit Lebensmitteln, Drucksachen, Blumen und lebenden Gewächsen, Tabak- und Rauchutensilien handeln, ferner im offenen Handel der Verkauf von Speisen und nichtspirituösen Getränken. 15 Stunden lang dürfen geöffnet sein Badeanstalten, Equipagen-Verleihbetriebe, Beerdigungsbureaus, Ausstellungen, Wohltätigkeits-Bazare und Bufetts oder sonstige Handelsbetriebe auf letzteren. — Die Bestimmungen der Artt. 2 und 3 haben für die hier dargelegten Vorschriften keine Geltung, wenn für letztere auf Grund des Art. 1 mit Hilfe von obligatorischen Verfügungen eine Arbeitsverlängerung für zulässig erklärt wird.

Nächste Sitzung: 1. Mai.

42. Reichsrats-Sitzung
vom 30. April.

Der Vorsitzende Akimow verliest zunächst eine Antwortdepesche des englischen Lordkanzlers auf die Beileidsäußerung des Reichsrats anläßlich des Ablebens König Edwards VII. Darauf werden 60 kleine, vorwiegend militärische Vorlagen verabschiedet, worauf eine Reihe von weiteren Artikeln der Agrar-Vorlage nach einigen Debatten zur Annahme gelangt.

Nächste Sitzung: 5. Mai.

*

PA. Die Rechten und Nationalisten haben in der Duma eine dringliche Interpellation eingebracht über verschiedene gesetzwidrige Vorgänge auf den Hochschulen. In 5 Punkten werden die vom Abg. Purischkewitsch gelegentlich der Prüfung des Etats des Unterrichtsministeriums gegen die Studierenden und Professoren erhobenen Beschuldigungen wiederholt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 30. April. Der Reichsduma-Präsident erhielt eine Resolution der Handelskammer von Newcastle sowie eine von 58 Deputierten der belgischen Kammer und 24 Mitgliedern des Senats unterzeichnete Petition zugesandt in Sachen der geplanten Veränderung der ökonomischen und politischen Lage Finnlands. In beiden Schriftstücken wird der Wunsch ausgedrückt, die Reichsduma möchte alles zur Verhinderung der Realisierung einer solchen Veränderung tun.

Es wurden ernannt der Landsekretär des Gouv. St. Michel Ilmar Wuorinen zum Gouverneur von St. Michel und der Chef der hydrographischen Arbeiten im Bottnischen Meerbusen Oberst Ssamsonow zum Direktor des Lotsen- und Leuchtturmressorts von Finnland an Stelle des Generals Skjöman.

Anläßlich des 25-jährigen Bestehens der Steuerinspektion fand im Steuerdepartement im Beisein des Finanzministers und seiner Gehilfen ein Gottesdienst statt. — Der Minister brachte einen Toast auf Se. Maj. den Kaiser aus.

Infolge des windigen Wetters konnten die Luftflüge heute nicht stattfinden. Dem Publikum wurde das Eintrittsgeld zurückgezahlt. Der Streckenflug findet zwischen Petersburg und Peterhof an Stelle Kronstadts statt.

Das Verkehrsministerium brachte in den Ministerrat die Frage der Teilung der Sibirischen Bahn im Interesse einer bequemeren Verwaltung ein. Der westliche Teil soll Omsker Bahn genannt werden und die Omsk-Tjumener Bahn umfassen, der östliche Teil Tomsker Bahn; der letzteren soll die neu zu bauende Amur-Bahn zugerechnet werden.

Der Stadthauptmann ließ den Künstler- und Architekten-Klub und den Theater-Klub wegen Hazardspiels in ihren Räumen schließen.

Im Hause des Arztes Schapschal wurden 50 000 Exemplare illegaler Schriften entdeckt. Der Besitzer wurde verhaftet.

Moskau, 30. April. Seit der Präsidentschaft der Gräfin Uwarow in der Archäologischen Gesellschaft sind 25 Jahre vergangen. Die Gräfin hatte, um dem Gefeiertwerden aus dem Wege zu gehen, Moskau verlassen. Die Moskauer und Kiewer Universität wählten die Gräfin zu ihrem Ehrenmitgliede. Von allen gelehrten Gesellschaften liefen Glückwünsche ein.

Tiflis, 30. April. Durch einen Wolkenbruch entstand in der Stadt eine partielle Ueberschwemmung. Mehrere Häuser wurden fortgeschwemmt. 5 Personen sind ertrunken. Die Straßen sind vom Wasser aufgewühlt worden.

Helsingfors, 30. April. Die heute dem Generalgouverneur vorgelegte Antwort des Landtages in Sachen der allgemeinstaatlichen Gesetzgebung wurde dem Senat übergeben behufs Uebertragung ins Russische. — Der Landtag nahm in 3. Lesung die neuen Steuern an.

Gestern Nachmittag wurde hier ein gegen Westen fliegender Luftballon gesichtet. Man glaubt, er sei in Pawlowsk aufgestiegen.

Berlin, 13. Mai (30. April). Der liberale „Schwäb. Merkur" verurteilt äußerst scharf die von einem Teil des Reichstags geplante Petition in Sachen Flunlands. Das Blatt bezeichnet diese Handlungsweise als ein leichtsinniges Spiel. Der Versuch, einen unmittelbaren Druck auf die gesetzgeberischen Faktoren Rußlands auszuüben, sei verdammungswürdig. Rußland könne darin unzulässige Prätensionen erblicken und Deuschland den Boden unter den Füßen fortziehen, indem es sich, unter üblichen Bedingungen, beispielsweise in die polnische Politik Deutschlands einmischte.

Wilhelmshaven, 13. Mai (30. April). Gestern während der Uebungen mit Explosivstoffen wurden in der Minendivision 5 Mann getötet und 2 verwundet.

Paris, 13. Mai (30. April) An den Küsten des Atlantischen Ozeans wütet ein heftiger Sturm. Mehrere Fahrzeuge sind gestrandet; auch Menschen sind ertrunken.

London, 13. Mai (30. April) Die von der Katastrophe in dem Bergwerk von Whitehaven ereilten Bergleute können nicht gerettet werden. Die Werke sind vermauert worden.

Der Präsident der Vereinigten Staaten hat Roosevelt zu seinen Vertreter bei der Bestattung König Edwards ausersehen.

Saloniki, 13. Mai (30. April). Der Paß von Tschernolewo ist endgiltig frei und die Verbindung mit Prisrend wiederhergestellt. Die albanischen Scharen haben sich in die Berge zurückgezogen. Die Dörfer Budakowo, Tschernolewo und Stimla sind zerstört. Am ersteren Ort wurde ein Waffenpunkt der Albaner entdeckt. Die strategischen Punkte bei Tschernolewo werden von 6 Bataillonen besetzt gehalten. Der Kriegsminister, Schefket Turghut Pascha und der Wali von Uesküb begaben sich nach Stimla — offenbar um mit den Rebellen zu unterhandeln, die kategorisch an ihren alten Forderungen festhalten und auch die Abberufung der neuen Truppen zur Bedingung stellen. Es verlautet, daß die Regierung geneigt ist, den status quo beizubehalten — unter der Bedingung, daß in Ferisowitschi eine Brigade verbleibt und in Giljan, Pristina, Mitrowitza, Igek, Djakowa und Prisrend je 1 Regiment. Djakowa ist noch immer abgeschnitten. Telegraph und Post funktionieren nicht. Die Albaner sind dort Herren der Lage.

Der Kriegsminister Mahmud Schewket Pascha übernahm das Oberkommando über die Operationsarmee. Die von Dreniza und Podrim zurückgeworfenen Albaner konzentrieren sich in einer Stärke von 25 000 Mann in den Bergen. Die Zahl der Rebellen bei Tschernolewo beträgt 15 000.

Konstantinopel, 13. Mai (30. April). Der Ministerrat prüfte die Note zur Kreta-Frage, die morgen an die Schutzmächte herumgeschickt werden wird.

Täbris, 13. Mai (30. April) Hier finden Verhaftungen wohlhabender Personen, die der Reaktion beschuldigt werden, statt. Zweck der Verhaftungen ist Erpressung von Geld. Einige der Verhafteten waren gestern aus Teheran eingetroffen, in der Hoffnung, infolge Anwesenheit der russischen Truppen hier sicher zu sein. Manche von ihnen sollen ermordet und ihr Eigentum konfisziert worden sein. Unter den hiesigen Kaufleuten herrscht eine Panik.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Misericodias Domini, den 2. Mai:
Um 3/4 10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier.
Predigt-Text: Matthäus 22, 42 (Wer war Jesus Christus?). Prediger: Hahn.
Um 7 1/4 Uhr Gottesdienst.
Predigt-Text: Lukas 17, 11—19.
Prediger: stud. theol. Trutz.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Misericordias Domini, d. 2. Mai:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: I Petr. 2, 21—25.
Prediger Wittrock.
Kollekte für die Seemannsmission.
Um 3/4 1 Uhr Kindergottesdienst (Marc. 4, 26—34).
Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst. Prediger: Seesemann.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Misericordias Domini, d. 2. Mai:
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: Paul Willigerode.
Vorher estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Petersburg, 1. Mai. In der heutigen Ziehung der 5 %-Prämien-Pfandbriefe der Reichs-Adels-Agrarbank fielen Gewinne auf folgende Nummern:

200 000 Rbl. auf Ser. 13 477 Nr. 44;
75 000 Rbl. auf Ser. 12 903 Nr. 27;
40 000 Rbl. auf Ser. 918 Nr. 22;
25 000 Rbl. auf Ser. 2681 Nr. 46;
10 000 Rbl. auf Ser. 13 085 Nr. 35; Ser. 5404 Nr. 13; Ser. 7213 Nr. 1;
8000 Rbl. auf Ser. 11 492 Nr. 15; Ser. 14 292 Nr. 18; Ser. 7492 Nr. 21; Ser. 5165 Nr. 13; Ser. 14 438 Nr. 2;
5000 Rbl. auf Ser. 281 Nr. 35; Ser. 5851 Nr. 42; Ser. 14876 Nr. 17; Ser. 12748 Nr. 16; Ser. 9167 Nr. 36; Ser. 8609 Nr. 28; Ser. 291 Nr. 5; Ser. 14 954 Nr. 36.
1000 Rbl. auf Ser. 13 759 Nr. 32; Ser. 3173 Nr. 19; Ser. 7465 Nr. 33; Ser. 13 925 Nr. 48; Ser. 4723 Nr. 47; Ser. 9985 Nr. 48; Ser. 6184 Nr. 3; Ser. 2424 Nr. 49; Ser. 2553 Nr. 14; Ser. 5220 Nr. 18; Ser. 11 390 Nr. 44; Ser. 4329 Nr. 35; Ser. 3849 Nr. 45; Ser. 12 288 Nr. 1; Ser. 7742 N. 32; Ser. 12 246 Nr. 46; Ser. 11 552 N. 11; Ser. 8129 Nr. 8; Ser. 3290 Nr. 41; Ser. 3108 N. 41.

Todesliste.

Herrmann Baron v. Tiesenhausen, † im 91. Jahre am 25. April zu St. Petersburg.

Eduard Heinrich Fleischhauer, † im 79. Jahre am 21. April zu Dorpat.

Olga v. Seck, geb. geb. Kuntzendorff, † am 26. April zu Riga.

Emilie Dorothea v. Roemer, geb. Langbein, † am 24. April zu Riga.

Wilhelm Eduard Reinhold Schwenn, † am 18. April zu Segewold.

Stellmacher Johann Kurpneek, † am 24. April zu Riga.

Lina Bergfried, geb. Zander, † am 21. April zu Popen bei Windau.

Auguste Wulff, † im 78. Jahre am 25. April zu Reval.

Auguste Berg, † im 52. Jahre am 25. April zu Tannenhof.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 1. Mai 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittag
Barometer (Meeresniveau	772.8	772.6	770.6
Thermometer (Centigrade)	18.0	16.8	20.0
Windricht. u. Geschwind.	NE.2		SE.2
Relative Feuchtigkeit	86%	84%	52%
Bewölkung	0		0

1. Minimum d. Temp. nachts 12.0
2. Maximum d. Temp. gestern 22.8

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 29. April 1910.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	90 1/2
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104 1/2
5% Staatsanleihe von 1906	104
5% Prämien-Anleihe (1864)	454
„ „ „ (1866)	845
Prämien-Anleihe der Adelsbank	322
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	92
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	90 1/2
4 1/2 Don-Agrar-Pfdbr.	90 1/2
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86
Action der 1. Feuerassec.-Comp.	1160
„ „ Versich.-Ges. Rossija	448
„ „ Russ. Transport-Ges.	77 1/2
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	66
„ „ Wolga-Kama-Bank	899
„ „ Russ. Bank	414
„ „ Internat. Hand.-Bank	443
„ „ Diskonto-Bank	511
„ „ Privat-Handels-Bank	224
„ „ Brjansker Schienenfabrik	116
„ „ Ges. der Malzew-Werke	875
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	125 1/2
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	130
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	322

Tendenz: auf dem Anlagemarkte große Umsätze bei steigenden Preisen; auf dem Aktienmarkt Gewinnrealisierungen der stark gestiegenen Bank-Aktien bei guter Stimmung für Industrie-Papiere.

Für die Redaktion verantwortlich:
[illegible]

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Deutsche
Leih- u. Sparkasse
gr. Markt 8.
An- und Verkauf von Wertpapieren und Obligationen.

Ищу чертежныя работы
Техник. П. Ефимовъ — Звѣздная ул. д. 75, кв. 6.

Stud. med.
estnisch-sprechend als Stellvertreter fürs Land auf einen Monat **gesucht**. Off. an d. Exp. d. Bl. sub „H. G."

Ein russischer Student sucht als
Sommerlehrer
e. Stelle in einer deutschen Familie. Off. an d. Exp. d. Bl. sub B. G. erb.

Provisor
sucht Stelle oder Arrende einer Apotheke. Verheiratet, Christ, Kautionsfähig, Glänz. Reffer.; drei Ortssprachen mächtig. Adr: T. Koik, Dorpat, Leppikstr. 1.

Kaufmann
mit 5—6000 Rbl. wünscht sich akt. an einem Geschäft zu beteiligen. Off. sub Chiff. R. an die Exp. d. Blattes.

Eine Kursistin (Russin)
wünscht währ. d. Sommers Stunden z. erteilen, bereitet für d. mittl. Lehranstalt vor. Näh. Johannisstr. Nr. 1, Qu. 1. Zwetkow.

Ein junges Mädchen
aus gebildet. deutscher Familie, Absolventin d. russ. Gymnasiums, sucht aufs Land eine Sommerstelle als Hauslehrerin od. Gouvernante. Offerten sub „Sommerstelle" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine gut deutschsprechende
Bonne
(Kindergärtnerin) kann sich melden — Johannisstraße 38, Quartier 1. Lellep.

Ein deutsch-sprechendes
Mädchen
das zu kochen versteht, zum Alleindienen, **kann sich melden** — Teich-Str. Nr. 31, Quart. 3.

Ein jung. Mädchen
wird zum Alleindienen gesucht. Zu erfragen von 10—12 Uhr — Petersburger Str. 35.

Angereifte Deutsche
junge Witwe, die 3 J. auf d. Lande die Wirtschaft geführt hat, wünscht pass. Stellung, eventl. auch in d. Stadt bei alleinst. Dame od. Herrn. Off. in d. Exp. d. Bl. sub „Wirtschaft" erbeten.

Suche Anstellung
zum Sommer zu e. Kranken. Kenntnisse d. Massage u. Pflege. Offerten in d. Exp. d. Bl. sub „Massage".

Eine Wirtin
die zu kochen versteht, **sucht eine Stelle** — Rosen-Str. 12, Qu. 9.

Eine firme Köchin
sucht eine Stelle — Schloss-Str. 26, Kochkursus M. Mühli.

Ein 16-jähriges Mädchen
vom Lande **sucht eine Stelle** zu Kindern — Russische Str. 7, Qu. 14.

Möbliertes Haus J. Pimenoff. St. Petersburg, Ecke Newski u. Puschkinskaja Nr. 77—1 (erst. Eing. von d. Puschkinskaja rechts) empfiehlt bis 80 Zimmer **von 1—5 Rbl.** für 24 Stund. Monatl. u. Extursanten bedeutend. Rabatt. Telephon Nr. 221—34, Wannen, Elektrizität. Bitte d. Fuhrleut. nicht zu glaub., welche behaupten, daß es keine freien Zimmer gibt u. dergl. In der Sommerzeit 20% Rabatt.

In der **Villa Alice** auf der
Insel „Nargen"
bei Reval, schön im Walde gelegen, nahe dem Meer, finden Sommer-Pensionäre freundl. Aufnahme. Näh.: Gr. Karrist. 2 Reval; mündl. Auskunft: Neue-Kastanien-Allee 1 a 6, Frau Dienstmann, Dorpat — von 5—6 Uhr nachm.

Elwa Villa Blank
vom 1. Juni ab gutes **Mittagessen**. Falls nähere Auskunft erwünscht — Botanische Str. 31, Mathiesen.

Daselbst ist auch eine **Wohnung** mit Garten f. d. Sommer billig abzugeben.

Umstände halber eine
Sommerwohnung
in Elwa
zu vermieten. Zu erfragen — Johannis-Str. 18, 1 Treppe, Qu. 1, zw. 2—4 Uhr.

Sommerwohnungen in Elwa.
auf den Datschen von Reinhold sind billig zu vermieten. Nachzufragen — Neumarktstr. 13 und in Elwa bei Herrn Hallap.

Billig abzugeben
Sommerwohnung
mit Garten und Pavillon, auch kleine **Studentenwohnung.** Zu erfragen von 10—11 vorm. — Jakobstr. 54, Q. 1.

Sommerwohnung
mit Garten oder ohne, zu vermieten — Rigasche Str. 79.

Landaufenthalt
in schöner romantischer Gegend. Kiefernwald, Fluss, Station 3 Werst — M. Hahn, Ermes-Doktorat pr. Walk.

Stellenvermittelung
des
Deutschen Vereins
Gr. Markt 8, werktägl. v. 5—7.

Stellen finden: Deutsche Lehrerin f. Nachhilfest., Hausdame, Erzieherin, Kindergärtnerin, Bonne nach Kronstadt, Buffetdame nach Kaseritz (Werro), Nähterin aufs Land, Wirtin, Oekonomin, Schreiber aufs Land, Lehrling f. 1 Drogengeschäft, Hauslehrer.

Stellen suchen: Hauslehrer (Kl. B), Elementarlehrer, Kontoristen, Kassierer, Schreiber, Expeditor, Haus- und Lagerverwalter, Förster u. Förstergehilfen, Hausverwalter, Hauswächter, Wirtschaftsgehilfe, Eleve, Steindrucker, Lehrling (Kaufmann). — Damen f. Buchführung u. schriftl. Arbeiten, Gouvernanten, Erzieherinnen f. d. Sommer, franz. Sommerlehrerin, junges Mädchen Sommeraufenth. ohne Gage, gut empfohlene Stützen, Kassiererin, Verkäuferin, Bonnen, russ. Stubenmädchen, Jungfer, junge Wirtinnen, Aufwärterin.

Wollen Sie heiraten?
Von Damen (darunter auch solche mit illegitimem Kind, mit körperlichen Fehlern etc.) mit **Vermögen v. 5000 bis 500.000 Mk.** sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Vermögen), die es wirklich ernst meinen und bei denen gegen eine **schnelle Heirat** kein Hindernis vorliegt, wollen schreiben an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

Готовлю
по курсу сред. учеб. зав. (до 7 кл.) за умѣренную плату. Имѣю практику. Адрес.: Выставочная № 1. Гулисовъ. Видѣть отъ 11—1 дня.

Schülerinnen
u. jüngere **Schüler** finden vom Aug. an Aufnahme bei **Frau Mary Eckerdt.** Näheres bis 10. Mai — Sternstr. 22, v. 4—6; dann Ritterstr. 26, v. 1—2, bei Professorin Schmidt.

Geschäfts-Lokal
(Bude) Kaufhof Nr. 16, passend für jede Branche, ist gleich zu vermieten. Zu erfragen — Kaufhof Nr. 11, Dorpat.

Gesucht Wohnung
von 5 Zimmern, Veranda u. ev. kleinem Garten im oberen Stadtteil zum August. Off. an d. Exp. d. Bl. unter v. M.

Eine Wohnung
von 3—4 Zimmern von einer deutschen Dame zum Juli oder August **gesucht,** im Zentrum oder oberen Teil der Stadt. Offerten erbeten: Magazin-Str. 12, 3. Stock.

Gesucht zum Juli eine
Wohnung
von 5—6 Zimmern und Garten. Off. erbeten — Karlowa-Str. 27.

Gesucht zum 1. August eine
Wohnung
von 5—7 Zimmern, parterre. Angaben erbeten unter „Logis" in d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung
von 6—7 Zimmern in der Nähe des Bahnhofs **gesucht.** Ausstellung-Str. Nr. 8. Friedensrichter Kokczynski.

Zu vermieten
im Neubau B. Genß, Ecke d. Budenstr. u. d. Viktualien-Marktes, versch. Wohnungen von 3—6 Zimmern. Zu erfragen daselbst beim Hauswächter.

Stackeln, Livland, an d. Aa eine
Wohnung
von 3 Zimmern, Küche, Veranda, voll eingerichtet, heizbar ist für 90 Rbl. zu vermieten. Auf Wunsch volle Pension kalte, auch warme Bäder. Näh. bei Frau A. Sihlit, Stackeln — Стакельнъ.

Schöne, trockene, warme und sonnige möblierte
Wohnung
von 5 Zimmern, Entree, Glasveranda, Eiskeller und Nebenräumen sofort zu vermieten — Neue Kastanien-Str. 1 A W. Näheres beim Hausbesitzer.

Schöne warme u. trockene
Wohnung
von 4 Zimmern, Entree, Küche, Glasveranda, Eiskeller und Nebenräumlichkeiten wird zum 1. Juni mietfrei, Neue Kastanien-Str. Nr. 1, A. B. Näheres beim Hausbesitzer.

1 Familienwohnung
von 4 Zimmern, Küche und Veranda vom 1. Juli ab mietfrei. Näheres — Teichstr. 47, vom 11—1 Uhr.

Kleine Wohnung
zu vermieten — Allee-Str. 84. Zu erfragen Grosser Markt 8, werktäglich von 10—2 und 5—7.

Eine grosse Wohnung
von 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu haben vom 15. Mai ab. Zu besehen von 12—2 u. von 5—6 Uhr — Kühnstr. Nr. 1, Qu. 1.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern mit Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird zum Mai mietfrei — Philosophen-Str. 2, Qu. 1.

Eine geräumige Wohnung
mit einem schönen Garten für die Sommermonate zu vermieten — Sternstrasse 30.

Ein Zimmer
ist für einen stillebenden Herrn mit voller Pension bis Mitte Juni zu vermieten — Johannisstr. 13, Qu. 2.
A. Hoffmann.

Ein möbl., freundliches, großes **Zimmer** mit voller Pension wird für den Sommer 1 oder 2 Damen abgegeben. Off. sub Chiffre M. W. in d. Exp. des Blattes.

Livl. Landesgymnasium
zu Birkenruh bei Wenden.
Die **Aufnahmeprüfungen** für die Klassen Quarta, Tertia und Secunda (IV.—VI. Kl.) finden am 28. u. 29. Mai, 9 Uhr morg. statt.

Anmeldungen sind bis zum 25. Mai, unter Vorstellung des Taufscheins, Impfscheins, Standeszeugnisses und eines Zeugnisses über die bisher genossene Bildung, an den Direktor zu richten.

Direktor: R. Tantzscher.

Hierdurch dem hochgeehrten Adel und geschätzten Publikum die ergebene Mitteilung, dass ich vom 1. Mai a. c. ab die

Leitung meines Sattler-Geschäftes
Dorpat, Grosser Markt Nr. 2
dem
Herrn Karl Sildt

anvertraut habe. Da ich in dem genannten Herrn zum Weiterführen meines Geschäfts eine bewährte Kraft erworben habe, bitte ich den Ausverkauf, welcher wegen Aufgabe des Geschäfts bis jetzt bei mir stattgefunden hat, gefl. als beendet zu betrachten. Indem ich mir erlaube, solches zur gefl. Kenntnisnahme zu bringen und für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen bestens zu danken, zeichne in der Hoffnung, dass Sie Ihr Wohlwollen mir auch weiterhin in der Person meines Geschäftsführers Hrn. Sildt in gleichem reichlichem Masse bewahren werden.

Hochachtungsvoll

Sattlermeister **Chr. Truuts**
Dorpat, Grosser Markt Nr. 2.

Bad Kudowa
Reg.-Bz.-Breslau.
Bahnst. Kudowa oder Nachod.
400 m über dem Meeresspiegel.

Sommersaison: 1. Mai bis Novemb. Wintersais.: Januar, Febr., März.

Herzheilbad Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands: Gegen **Herz-,** Blut-, Nerven- und Frauen-Krankheiten. **Lithionquelle, radiumhalt.:** Geg. Gicht-, Nieren- und Blasenleiden. **Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder. — Neu erbohrte Heilmutquelle.**

Frequenz im Jahre 1909: **13928** Pers., verabr. Bäder **136195.**

Komfortables Kurhotel, 120 andere Hotels und Logierhäuser. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- und Lichttherapie. Medico-mechanisch. Institut. Hochwasserleitung und Kanalisation.

15 Badeärzte. — Brunnenversand das ganze Jahr.

Prospekte gratis durch sämtliche Reisebüros, RUDOLF MOSSE und *Die Bade-Direktion.*

BAD LOVISA, Wasserheilanstalt u. Seebad in Finnland
Saison vom 24. Mai bis 18. August.

Oberarzt: **Dr. Ernst. Ekelund.** Konsultierender Arzt: Professor **Dr. Chr. Sibelius** (Spezialist in Nervenkrankheiten). **Dr. Gunnar Nyström** (Spezialist in Frauenkrankheiten). Assistent: **Dr. R. Appelberg.** — **Hervorragender Bade- und Luftkurort** mit mildem Küstklima und großen Tannen- und Fichtenwäldern, hoch und trocken belegen. — **Alle modernen Badeformen, speziell:** Schlamm-, Kohlensäure- (Nauheimer), Elektr. Licht-, Fichtennadel- und Meersalzbäder. Gymnastik und Massage. — **Gib Acht! Neuer Wirt und neues Regime auf dem Casino und den Badhausrestaurants. — Prospekte** werden auf Verlangen zugesandt und sind erhältlich: in St. Petersburg in der finnisch-schwedischen Buchhandlung von **Robert Ehgren,** Große Stallhofstraße 8, in der **Apotheke Pantelejmonskaja Nr. 21,** in der Buchhandlung **Wolff,** Newsky 13 u. Gostiny Dwor 18, in der Buchhandlung von **N. P. Karbasnikoff,** Gostiny Dwor 19 und bei Herrn H. Höckert, Was. Ostr., **Finnisches Dampfschiffcomptoir.** In Moskau: in den Buchhandlungen **von Wolff,** Kusnetschny Most 12 u. Mochowaja 22, in der Buchhandlung von **N. P. Karbasnikoff,** Mochowaja, Haus Bolschenoff und in Reval bei **Carl F. Gahlnbäck.** — Nachfragen betreffend Zimmer ect. werden beantwortet vom Herr Verwalter der Anstalt **John Pettersson,** Lovisa.

Die Badhausdirektion.

Kemmern.
Das Petersburg am nächsten belegene Schwefel- u. Moorbad (40 Werst von Riga, an der Riga-Tuckumer Eisenbahn).

Saison vom 15. Mai bis 25. August.

Während der Saison 1908 und 1909 mehr als 6000 Badegäste.

In Kemmern gab es niemals eine Choleraepidemie.

Ausführliche Angaben und Auskünfte auf Anfragen von Aerzten und Kurbedürftigen werden unverzüglich zugesandt.

Direktor: **Dr. med. A. A. Losinsky.**

Wasserdichte Bresente und Zelte
verschiedener Imprägnirung u. jeglicher Grösse
C. L. Schweinfurth, Thorensberg
Fabrik u. Lager: Bauskesche Str. 14. Tel. 629.

Wegen Schliessung des Geschäfts zu den Ferien werden
krimsche Äpfel
billig verkauft.
Fruchtkeller
Ritter-Str. Nr. 11.

Wieder
frische Eier vom Lande — Teich-Str. Nr. 14/2.

Umzugshalber
werden **verschiedene Möbel verkauft** — Pastorat-Str. 4, Qu. 1.

Billig zu verkaufen:
eine **Garnitur Möbel** u. ein **Damen-Fahrrad** — Petersburger Str. Nr. 64, Qu. 2.

Ein Boot
(ohne Ruder) **zu verkaufen.** Näheres Petersburger Str. Nr. 155.

Unübertroffen
Schuhcrême
Kosmos
Lanolin-Schuh-Crême
Kosmos
Engl. Schuh-Crême
Kosmos
erhältlich bei
E. Seezen
Johannisstr. 8.

1500 Rbl.
gegen gute Obligation **gesucht.** Offerten sub „1500" an d. Exped. d. Bl.

Irischer oder deutscher langhaariger
Vorsteher
(Welp) **zu kaufen gesucht** — Pleskauer Str. Nr. 2, Qu. 3.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Am Sonntag, den 23. Mai, findet **im Ausstellungspark** zur
Feier des Stiftungstages
unter Leitung des Herrn Musikdirektors **R. Griwing** ein
Deutsches Volksliederkonzert
(Chor a capella)
statt. Alle sangeskundigen, männlichen und weiblichen Vereinsmitglieder werden hiermit um ihre freundliche Mitwirkung ergebenst ersucht.

Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle (Gr. Markt 8) entgegen. Die erste Probe findet im Saal der Grossen Gilde am Donnerstag, den 6. Mai, um 8 Uhr abends statt.

Der Vorstand.

THALIA-
Theater.
Grosser Markt 13, früheres Haus der Ressource.

Von Sonntag d. 2. bis Mittwoch d. 5. Mai
Interessantes gediegenes Programm!
Unter anderem:
Eröffnung der Brüsseler Weltausstellung durch König Albert.
Ein ganz vorzüglicher hochaktueller Film.
Lysistrata
Nach der gleichnamigen Komödie des Aristophanes.
Humoristika! Dramen Farbige Films.
Französische Ringkämpfe.

Telephon 86. **S. Oschigit.**

Illusion.
Sonnabend, Sonntag und Montag.
Operation einer Knochengeschwulst des Prof. Iwanow in St. Petersburg
höchst reale Naturaufnahmen.
Am Brienzer-See (Schweiz). Naturaufnahme.
3 Künstlerische Dramen:
1) aus der Goldenen Serie von **Ambrosio,** 2) aus der künstlerischen Serie von **Cines** und 3) aus der Serie d. Doctor **Phantom** und andere Bilder.

Am 3. Pfingstfeiertage, den 8. Juni 1910
in den Ausstellungsräumen (Petersburger Strasse)
Bazar der Mariengemeinde
Gaben an Verkaufsgegenständen oder auch Geld werden mit vielem Dank entgegengenommen beim Pastor und Küster, sowie von den mit Büchelchen ausgestatteten Sammlern.

Um freundliche Förderung des Unternehmens bitten
Kirchenvorsteher **Ernst von Stryk** — Weslershof
Pastor **Paul Willigerode.**



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Drogengeschäften.

СЕРЬЕЗНОЕ ДОБРОСОВѢСТНОЕ ПРЕДЛОЖЕНІЕ
ОБРАТИТЕ НА НЕГО ВНИМАНІЕ.
ЕСЛИ ВАШЪ
ЖЕЛУДОК
плохо варитъ, если Вы страдаете катарромъ, ЗАПОРАМИ, геморроемъ, вздутіемъ живота, тошнотой, изжогой, ГОЛОВН. БОЛЯМИ если Вашъ организмъ истощенъ, разслабленъ и Вы вслѣдствіе этого удручены, подавлены, — **потребуйте мою книгу: „ОЗОНЪ"** какъ естественный оздоровитель желудка. Вы найдете въ ней причины Вашихъ страданій и совѣтъ, какъ отъ нихъ избавиться. Я долго работалъ надъ этими вопросами и предлагаю свой трудъ страдающимъ для ознакомленія **безплатно.** Сообщите мнѣ открыткой Вашъ адресъ и я немедленно вышлю Вамъ свою книгу.

Д-ръ мед. Антонъ Мейеръ, хим. лаб. С.П.-Б. Екатерининскій кан. 29-8.

Demnächst erscheint
„Auf verwehten Spuren"
Nil- und Wüstenbilder
von
Helene von Engelhardt-Pabst.
Preis für Subscribenten 3 Rbl. 80 Kop.
Vorbestellungen nimmt entgegen
Carl Glück
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl.

Der
Bazar
der St. Johannis-Kinderliga
findet statt am
Sonntag, d. 2. Mai
4 Uhr nachm.
in den Räumen der Bürgermusse.
Theateraufführung von 25 Kindern im Alter von 8—15 Jahren.
Hänfel und Gretel
Märchenspiel in 3 Bildern mit Gesang und Tanz.
Der Ertrag ist zum Besten des Ferienheims für kränkliche Kinder bestimmt.
Um regen Zuspruch bitten
Pastorin Wittrock.
Frl. Neumann.
Frl. Kelterborn.

Zeitschriften-Verkauf.
Jahrgang 1909 Komplet:
Archiv f. Math. u. Physik (2 Bde.) 2 R. (statt 9 R. 60); Frauenzeitschrift, Balt. 1 R. (statt 5 R.); Globus 3 R. (statt 14 R. 40); Hochschulnachrichten 1 R. (statt 4 R. 80); Literaturztg., Deutsche 3 Rbl. (statt 18 R.); Mitteilungen, Dr. Petermann's 3 R. (statt 14 R. 40); Recht, Das 2 R. (statt 9 R. 60); Rundschau, Naturwissenschaftl. 3 R. (statt 12 R.); Wochenschrift, Berliner philolog. 3 R. (statt 14 R. 40) —, Internationale 1 R. (statt 7 R. 20) —, St. Petersb. Medizin. 1 R. (statt 8 R.) —, Wiener Medizin. 3 R. (statt 12 R.); Zeitschrift f. die ges. Staatswissenschaft 3 R. (statt 12 R.) —, f. Philosophie (2 Bde.) 2 R. (statt 11 R. 70) Zentralbl. f. Rechtswissenschaft 1 R. (statt 7 R. 20); Zentralblatt, Literarisches 3 R. (statt 18 R.).
Die Geschäftsstelle d. Deutschen Vereins Gr. Markt 8.



in grosser Auswahl!
P. N. Leppik
Promenadenstr. 4.

Sofort gesucht
8—10,000 Rbl. zu 7—8%
zu reellem Unternehmen gegen sichere Obligation. Off. sub A. K. an d. Exp. d. Bl.

Herren- u. Damen-Fahrräder
in- und ausländischen Fabrikats empfiehlt zu billigen Preisen das Möbel-Magazin **Carl Rammat,** Rigasche Str. Nr. 1, II. Etage.

Krug
Uellenorm
an der chaussierten Poststrasse nach Werro, 7 Werst von Dorpat, mit Anpflanzungen u. grösserem Pavillon, jetzt gut u. sauber bewirtschaftet durch neuen, tüchtigen Krüger, empfiehlt sich als hübschen
Ausflugsort.
Bier u. Weine von „TIVOLI".

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Teich-, Stern-, Schmal-, Blumen- u. Garten-Str.
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Montag den 3. Mai
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Die Bestattung der irdischen Hülle meiner unvergesslichen Gattin

Maria Bergfeldt

aus der Kapelle des neuen Kirchhofs findet statt am Sonntag, den 2. Mai, um 6 Uhr nachmittags.

Der trauernde Gatte.

Die Jurjewer Bank

empfiehlt während der

Reise-Saison u. auch fürs ganze Jahr ihre nach neuestem System eingerichteten

Schrankfächer (Safes)

unter Selbstverschluss der Mieter in verschiedenen Grössen, desgleichen werden auch **Wertsachen** in eigenen Kisten, Körben und Kästchen **zur Aufbewahrung** entgegengenommen.

Don-Agrarbank.

Hiermit erlaubt sich die Verwaltung der Don-Agrarbank in Taganrog den Interessenten mitzuteilen, dass sie zur Bequemlichkeit ihrer Klienten in **Riga** eine **General-Agentur eröffnet hat** und zum **General-Agenten** für die **drei Ostseeprovinzen**

Hrn. S. A. Sadonsky, Riga,

Pauluccistr. 19

Sprechst. 10—4 Uhr, ausser Sonn- u. Feiertagen

ernannt worden ist. Gleichzeitig wird bekannt gegeben, das zum Agenten für die **Kreise Dorpat, Fellin, Pernau u. Werro**

Herr A. Beyer, Dorpat,

Nordl. Kommiss.-Büro, Compagniestr. 2

ernannt worden ist, welcher täglich von 10—4 Uhr in seinem Büro Auskünfte über Erteilung von Darlehen auf Güter und Gesinde in obengenannten Kreisen, sowie auf städtische Immobilien in der Stadt Dorpat erteilt.

Vertretungen der Bank befinden sich ausserdem

in **Reval:** Korrespond. Bankhaus Hoeppener & Co.
„ **Hapsal:** A. Dehn.
„ **Libau:** Agent O. L. Ossowsky.
„ **Mitau:** Komiss. D. J. Brödrich.

Für Konfirmandinnen

Creme u. Schwarze

Wollstoffe

empfiehlt in grosser Auswahl

R. Tergan

Gr. Markt Nr. 8.

Für Konfirmandinnen

Wollstoffe in crême u. schwarz

erhielten in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann Kaufhof Nr. 1.

Sommer-Theater.

Heute, Sonnabend den 1. Mai
Abends 8½ Uhr
Eröffnungs-Vorstellung.
Der Pfarrer von Kirchfeld.
Volksstück i. 4 Akten v. L. Anzengruber.

Morgen, Sonntag, d. 2. Mai
Die Förster-Christl.
Operette i. 3 Akten v. L. Jarno.
Anfang 7 Uhr abends.

D. H.-V.

Die

Schlussfeier

der

gewerblich. Zeichenkurse

nebst Ausstellung und Prämiierung der Schülerarbeiten
findet

Sonntag, den 2. Mai a. c.
1 Uhr mittags
im Lokale des Handwerker-Vereins

statt, wozu Gönner und Interessenten hiermit eingeladen werden.

Das Gewerbe-Museum-Komitee.

D. H.-V.

Allgemeine Bestimmungen über den Besuch des Vereins-Lokals und Theaters für die Sommer-Saison 1910.

Vom 1. Mai ab ist der Garten des Vereins für Mitglieder, deren Familien und eingeführte Gäste geöffnet. Eine halbe Stunde vor und während jeder Theater-Vorstellung wird von Nichtmitgliedern zur Kontrolle am Eingang in den Verein nur das Vorweisen des Theater-Billets verlangt. Alle nach Schluss der Vorstellung noch im Lokal bleibenden Nichtmitglieder müssen die Berechtigung zum Aufenthalt im Verein durch ihre Einführungskarte nachweisen können.

Schüler und Minderjährige dürfen den Verein nur in Begleitung Erwachsener besuchen; das Rauchen und Betreten der Bufetträume ist ihnen nicht gestattet.

Den durch Anschlag bekannt gemachten Beschlüssen der Generalversammlung oder des Vorstandes sowie den Anordnungen der dejourierenden Direktoren haben sich alle im Verein anwesenden Personen unweigerlich zu fügen.

Der Besuch der Vorstellungen im privaten Sommertheater des Handwerker-Vereins bleibt nach wie vor auch Nichtmitgliedern des Vereins gestattet, mit Ausnahme derjenigen Personen, welchen der Besuch des Theaters auf besonderen Beschluss des Vorstandes hat untersagt werden müssen.

Der Vorstand.

HÜTEN SIE SICH

vor **GESUNDHEITSSCHÄDLICHEN NACHAHMUNGEN,**

Beim Einkauf der echten AMERIKANISCHEN HAFERGRUETZE



HERCULO

achten Sie, um sich vor Falsificaten zu schützen, auf das Fabrikzeichen „Herculesgestalt mit Hanteln und der russischen und amerikanischen Flagge", und auf das weisse Etiket **AMERIKANISCHER HERCULO,** da einige Fabrikanten, um Ihren minderwertigen Erzeugnissen leichter Absatz zu verschaffen, zur Täuschung der Consumenten das Aussehen und die Farben der echten Amerikanischen Cartons imitiren.



Wurde seit vielen Jahren von allen Autoritäten der medizinischen Welt gegen Nervosität und Schlaflosigkeit empfohlen.

Empfehle gleichzeitig meine künstlichen Salze: Emser, Vichy, Wildungen, Obersalzbrun, Karlsbad, Marienbad, Wiesbaden, Kissingen usw.

Flacons, welche nicht die oben abgebildete Plombe besitzen, sind als Falsifikate zu betrachten.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Dr. Ernst Sandow, Hamburg.

Vertreter für Rußland: M. Rotenberg. Ch. Juwen. Warschau, Wielka 45.

O. Zimmermann

Dorpat, Rigasche Str. 17

empfiehlt in reicher Auswahl eigene Arbeit: **englische Pferdegeschirre, Hand-Reitzeug Reisekoffer, Tschemodans** und **Reisetaschen** ꝛc., **Damen-Sättel, taschen, Portemonnaies** und **Briefmappen.**

Uebernahme von **Möbeln, Feder-** und **Krollhaar-Matratzen** zum Aufpolstern. Sämtliche in dieses Fach schlagende Arbeiten werden schnell und prompt aus in- und ausländischem Material zu billigsten Preisen ausgeführt.

Für Reisende

Werkstatt eröffnet in d. Ritterstr. 18. Empfange Bestellungen u. Reparaturen auf Reiseartikel und Möbel. Billige Preise

P. Albert.

Handelshaus R. Thomson vormals W. Laatsch

Alexander-Str. 9. — Telephon 169.

Abteilung **Tapeten** engros en détail

Vertreter folgender bestrenommierten inländischen Tapetenfabriken:

E. Krotow & Söhne, Moskau — Reichsadler Nishny-Nowgorod 1896.
Czenstochauer Tapetenfabrik, A.-G. „Markusfeldt", Gr. Goldene Med. Allr. Ausst. 1882.
Tammerfors Tapetfabriks Actiebolag, Grand Prix und Gold. Med., London 1909.
A. E. Epstein & Sohn, Minsk, Gold. Med., Paris 1905.
K. M. Kontorovicz, Minsk, Gr. Silb. Med., Moskau 1906.
J. Franaszeck, Warschau, — **Gerke & Co.,** Czenstochau, — **W. J. Alpator,** Moskau, **J. N. Kolobow,** St. Petersburg, — **Sandud Tapetfabriks,** Helsingfors, — **W. W. Schuleikin,** Moskau, — **D. P. Pawlunin,** St. Petersburg, — **J. S. Schifmanovicz,** Minsk, — **C. Sarowsky,** St. Petersburg.

Musterbücher ausländ. Fabriken.

Grösstes und bestassortiertes Lager am Platze! Feste Preise!

Wiederverkäufern zu Fabrikspreisen. Grösseren Abnehmern entsprechenden Rabatt.

Reelle Bedienung.

Grammophone Platten u. Nadeln



zu erhalten in der Grammophon-Niederlage

P. N. Leppik

Promenadenstr. 4.

Prima Qualität!

Medizinische Seifen der Fabrik

Kosmos

Carbolseife
Teerseife
Mandelseife

erhältlich bei **E. Seezen**

Johannisstr. 8.



Haupt-Niederl. H. F. Jürgens, Moskau — Goldene Medaille, London 1893.

Eisschränke verkauft und vermietet.

Eis liefert!

Franz Faure, Holmstr. 14.

Eine

Elementarschule

m. russischer Unterrichtssprache wird übergeben. Näheres v. 2—4 Uhr — Rigasche Str. 71 Qu. 15, im Hof.

Ein schöner, gewölbter

Keller

in 3 Abteilungen, auch ein **gr. Speicher** vom Mai zu vermieten. Näh. — Mönchstr. 5, 2 Tr., rechts. Tägl. 2—5.

Neuheiten

in

Leinen- und Sommerstoffen

in grösster Auswahl eingetroffen u. empfiehlt zu

konkurrenzlos billigen Preisen

P. Luksep

im Neubau B. Genss, vis-à-vis dem Kaufhof

Budenstr. 10.

Natürlicher Kaukasischer

COGNAC



von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Eine grosse Auswahl **besonders schöner**

Hortensien

in verschiedenen Preislagen

schönste Tulpenblüten

empfiehlt billigst die Blumenhandlung

A. Jerw,

im Bankgebäude.

Aufpolstern u. Ueberziehen von Sitzmöbeln

und das

Aufpolstern von Sprungfeder- u. Rosshaarmatratzen

wird gut u. billig ausgeführt — Rigasche Str. 1, im **Möbelmagazin**

C. Rammat.

Eine als erste

Obligation

auf ein städtisches Immobil ingrossierte Obligation von **3000 Rbl.** ist zu vergeben. Off. sub 3000 an die Exp. d. Bl.

Zu kaufen gesucht eine

gebrauchte Schreibmaschine.

Offerten mit Angabe des Systems u. Preises sub „B. C. K." in die Exped. d. Blattes.

Bruteier

von roten Rhode Island-Hühnern (Winterleger) sind zu haben — Jakobstr. 39.

Heu

3 Sorten, trock. zu haben — Uferstr. 1a, Ratmann.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.

Monatssitzung

am **Mittwoch,** den 5. Mai
6 Uhr nachm.

Der Vorstand.

Kodak 13×18

zu verkaufen — Peplerstr. 15, parterre.

Brutfähige

Kalkuhnen-Hennen

(10 Stück) und 2 Hähne werden zu **kaufen gesucht.** Offerten an die Gutsverwaltung Mäxhof per Dorpat.

Hotel und Restaurant de Commerce

empfiehlt

grosse Krebse.

H.-V.



Comité für Obst- u. Gartenbau.

Sonntag, den 2. Mai a.
10 Uhr vormittags

Gartenbesichtigung

Sternstrasse 38.

Hierzu als Beilage: **Prospekt über Kali-Düngung d. Consumvereins der Landwirte.**

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 18 der Feuilleton-Beilage.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach^m. Christ^n. Koch**

Rigasche Strasse Nr. 56.



MEY's Stoff-Wäsche

der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.

Praktisch, Elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.

Jedes Wäschestück trägt untenstehende Marke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in Jurjew bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen B. Geuss; ferner in Fellin bei Wold. Truhl, in Walk bei S. W. Heynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche Mey & Edlich

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 98. Montag, den 3. (16.) Mai 1910.

Theodor Roosevelt über die Weltkultur-Bewegung.

In der Aula der Berliner Universität sprach, wie telegraphisch gemeldet, am 11. Mai (28. April) mittags Theodor Roosevelt vor einer glänzenden Hörerschaft, zu der auch der deutsche Kaiser mit Gefolge, der Reichskanzler 2c. gehörten, über die „WeltkulturBewegung" (The World Movement). In seinen Einleitungsworten gedachte Roosevelt des bevorstehenden Jubiläums der Universität Berlin.

Roosevelt warf sodann einen flüchtigen Blick auf die wechselvolle äußere Geschichte des Jahrtausends, das vergangen ist, seit das römische Westreich tatsächlich ein deutsches Kaiserreich wurde, bis das große Haus der Hohenzollern emporstieg, das endlich Deutschland in die vorderste Front der Völker der Menschheit einrücken sah. „In dieses Land einer ruhmvollen Vergangenheit und einer glänzenden Gegenwart, in dieses Land großer Erinnerungen und starker Hoffnungen komme ich als Angehöriger eines jungen Volkes, das mit jeder der großen Nationen des mittleren und westlichen Europas blutsverwandt und doch wieder von jeder verschieden ist, welches von jeder viel ererbt oder erworben hat, aber doch jede Erbschaft und jede Erwerbung in etwas Neues und Fremdes verändert und entwickelt. Der deutsche Anteil an unserem Blut ist groß, und ich selbst führe meine Abstammung auf jenen Zweig der Niederdeutschen zurück, welcher Holland aus der Nordsee emporgehoben hat. Und noch mehr, wir haben von Ihnen nicht nur einen großen Teil des Blutes, das durch unsere Adern rinnt, entnommen, sondern auch einen großen Teil der Gedankenwelt, und dank der vorausschauenden Weisheit Sr. Maj. des gegenwärtigen Kaisers ist das innige und freundschaftliche Verhältnis zwischen beiden Ländern jetzt in jeder Beziehung enger, als es je zuvor war."

Sodann ging der Redner auf sein eigentliches Thema, die „Weltkulturbewegung", über. Der Gedankengang seiner Ausführungen war etwa folgender:

In unendlich kleinen Stufen hat sich der Mensch durch die unteren Grade der Tierähnlichkeit vorwärts geschoben und gekämpft. Die ersten Kulturen, von denen wir unzweideutige Zeugnisse besitzen, entstanden in Mesopotamien und im Niltal etwa vor sechs- oder achttausend Jahren. Soweit wir es beurteilen können, waren es fast gänzlich isolierte Mittelpunkte kultureller Entwickelung; ihre hervorragendsten Eigenschaften sind ihre Zeitdauer und ihre vergleichsweise Starrheit. Mit dem Zusammenbruch dieser alten Kulturen rückten die Völker in den Vordergrund, mit denen unsere eigene Kulturgeschichte gewissermaßen beginnt, die Juden, die Griechen und die Römer.

Die griechisch-römische Welt erlebte eine bei weitem glänzendere, mannigfachere und intensivere Kultur als irgend eine ihrer Vorgängerinnen. Zum ersten Mal begann da etwas, was wenigstens eine Weltbewegung andeutete. Diese Kultur beeinflußte direkt oder indirekt die gesamte Menschheit von der Wüste Sahara bis zur Ostsee, vom Atlantischen Ozean bis zu den westlichsten der vom Himalaya auslaufenden Bergketten. Sie war verhältnismäßig schnellen Aenderungen unterworfen und ging nach verhältnismäßig kurzer Zeit unter. Es dauerte Jahrhunderte, bis die Bewegung von neuem begann, ein volles Jahrtausend verging, bis sie wieder in vollem Fluß war.

Vor etwas über 400 Jahren wurde die unterbrochene Bewegung in der Richtung auf eine Weltkultur von neuem aufgenommen, als die Erfindung der Buchdruckerkunst und die Reihe von kühnen Seeabenteuern, welche in der Entdeckung Amerikas gipfelten, ihre volle Wirkung auf das materielle und intellektuelle Leben auszuüben begannen. Seitdem haben, Jahrhundert für Jahrhundert, die Aenderungen an Schnelligkeit und Kompliziertheit zugenommen, und in dieser doppelten Hinsicht im letzten Jahrhundert ihren Höhepunkt erreicht. Heute übt die europäische Kulturart so ziemlich auf die gesamte Welt eine mehr oder minder tiefe Wirkung aus. Jetzt ist die gesamte Welt so eng miteinander verbunden, wie nie zuvor; das Band besteht manchmal mehr aus Haß, denn aus Liebe, aber es besteht. Ob gern oder ungern, heute muß jeder Mensch, der in der Welt der Gedanken oder auf dem Gebiet des Handelns eine führende Stellung einnimmt, über die Grenzen seines engeren Vaterlandes hinausblicken. Zum Guten und zum Schlimmen sind die Völker der Menschheit enger denn je zuvor mit einander verbunden. Dampf und Elektrizität haben unserer Rasse die Herrschaft über Land und Wasser gegeben wie nie zuvor, und zurzeit steht die Eroberung der Luft unmittelbar bevor. Wie Gedanken für alle Zeiten in Büchern niedergelegt werden, so lassen Telegraph und Telephon den Raum verschwinden. Die Fortschritte des letzten Jahrhunderts oder der letzten beiden Jahrhunderte erstrecken sich auf weitere Gebiete, als jemals vorher in der gesamten Geschichte der menschlichen Rasse erschlossen wurden. Die Fortschritte im Bereich des reinen Intellekts sind von gleicher Bedeutung gewesen, und ebenso sinnfällig ist das Spiel der neuen Kräfte in der moralischen und religiösen Welt. Kräfte des Guten wie des Bösen treten überall hervor, jede mit hundert- oder tausendfach vermehrter Intensität gegen die früherer Jahrhunderte wirkend.

Die gesamte Weltkultur-Bewegung nimmt beständig an Geschwindigkeit zu. In dieser Bewegung gibt es Anzeichen von vielem, das Uebles verheißt. Die einzige frühere Kultur, mit welcher unsere heutige verglichen werden könnte, ist jene Periode der griechisch-römischen Kultur, die sich von dem Athen des Themistokles bis zum Rom des Marcus Aurelius erstreckt. Bildung, Luxus und Raffinement, große materielle Güter, großer Landbesitz, Zunahme in der Meisterung mechanischer Hilfsmittel und angewandter Wissenschaft — das sind alles Kennzeichen unserer Kultur, wie sie Kennzeichen der wundervollen Kultur waren, die vor zwanzig Jahrhunderten an den Gestaden des Mittelmeers blühte, und sie gingen dem Zusammenbruch der älteren Kultur voraus. Doch auch die Unterschiede sind zahlreich. Die einzige Tatsache allein, daß die alte Kultur auf Sklaverei basierte, zeigte die weite Kluft, die zwischen beiden gähnt.

Sodann ist eine der Hautgefahren der Kultur stets ihre Tendenz gewesen, einen Verlust an männlichen Kampfeigenschaften, an Kampflust herbeizuführen. Allmählich verweigerten die Bürger den Heeresdienst oder sie wurden untauglich zu richtigem Dienst. In unseren modernen Zeiten ist das gerade Gegenteil der Fall. Heute ist im wesentlichen jede Armee eine solche aus Landeskindern und der Söldner fast ganz verschwunden, während die Armeen selbst weit stärker sind als je zuvor.

Ein dritter starker Gegensatz ist in den Beziehungen zwischen Reichtum und Politik zu finden. In den klassischen Zeiten, als sich die Kultur ihrem Höhepunkte näherte, wurde die Politik ein anerkanntes Mittel zur Erwerbung großer Reichtümer. Heute würde es buchstäblich einen Weltskandal geben, wenn einer das tun wollte, was ein römischer Prokonsul als mäßig bezeichnet haben würde, und was sogar in der englischen Kolonialverwaltung vor anderthalb Jahrhunderten nicht als ungewöhnlich gegolten haben würde. Im ganzen sind die großen Staatsmänner der letzten Generationen entweder Männer von geringen Mitteln oder, wenn sie reich waren, solche Männer gewesen, deren Reichtum durch ihre Teilnahme am öffentlichen Leben eher vermindert als vermehrt worden ist.

Sollen auch wir den Weg der alten Kulturen gehen! Wir dürfen nicht sicher sein, daß die Antwort verneinend lauten wird; aber dessen können wir sicher sein, daß wir nicht untergehen werden, es sei denn, daß wir unser Ende verdienen. Ich persönlich glaube nicht, daß unsere Kultur untergehen wird. Ich glaube, daß wir im ganzen besser und nicht schlimmer geworden sind. Aber sicher werden sich die goldenen Ruhmesträume der Zukunft nicht erfüllen, wenn wir sie nicht mit hochgemutem Herzen und mit starker Hand durch unser eigenes tatkräftiges Handeln zur Erfüllung bringen. Wir bedürfen zuerst der hausbackenen, alltäglichen Tugenden. Wenn der Durchschnittsmann nicht arbeiten will, wenn er in sich nicht den Willen und die Kraft hat, ein guter Gatte und Vater zu sein, wenn die Durchschnittsfrau nicht eine gute Hausfrau ist, eine gute Mutter vieler gesunder Kinder, dann wird der Staat untergehen, gleichgiltig, wie glänzend seine künstlerische Entwicklung oder seine materielle Leistung ist. Dazu muß jene Organisationskraft hinzukommen, jene Fähigkeit, gemeinsam zu einem gemeinsamen Ziel hinzuarbeiten, welche das deutsche Volk im letzten halben Jahrhundert in so hervorragender Weise gezeigt hat.

Aber die Nahrung des Geistes ist noch wichtiger, als die des Leibes. Unsere Dankesschuld an die Männer der Wissenschaft ist unberechenbar. Nie haben Philantropie und Humanität eine solche Entwicklung wie heute gesehen. Ein ungerechter Krieg ist zu verabscheuen; aber wehe der Nation, in welcher der Durchschnittsmann den Kampfesmut verliert, die Kraft, als Soldat zu dienen, wenn der Tag der Not herankommen sollte! Man kann von einer Kultur träumen, in welcher Moralität, ethische Entwicklung und ein aufrichtiges Gefühl der Brüderlichkeit sich frei halten von falscher Sentimentalität und von den häßlichen und üblen Leidenschaften, die so oft die Beteuerungen von sentimentaler Verehrung der Menschenrechte begleiten, einer Kultur, die eine hohe materielle Entwicklung erzielt ohne Unterordnung des geistigen und Seelischen, aufrichtiges Verlangen nach Frieden und Gerechtigkeit ohne Verlust seiner männlichen Eigenschaften, ohne welche keine Friedensliebe oder Gerechtigkeit einer Nation etwas nützt, die vollste Entwicklung wissenschaftlicher Forschung ohne den Wahn, daß Intelligenz je den Charakter ersetzen könne — denn vom Standpunkt der Nation sowohl wie des Individuums ist Charakter das eine vitale Besitztum.

Schließlich sollte diese Kulturbewegung, deren Pulsschlag jetzt in jedem Winkel der Erde gefühlt wird, die Völker der Erde zusammenbringen, während sich doch im Einzelbürger jene Vaterlandsliebe unberührt läßt, welche im gegenwärtigen Stadium des Weltfortschritts wesentlich für das Gedeihen der Welt ist. Sie meine Hörer, und ich gehören verschiedenen Nationen an. Ein Volk kann sich selbst nur dann Gerechtigkeit widerfahren lassen, wenn es gegen andere gerecht ist; aber es kann nur dann sein Teil zu der Kulturbewegung der Welt beitragen, wenn es zunächst seine Pflicht in seinem eigenen Haushalt erfüllt. Der gute Bürger muß zuerst ein guter Bürger seines eigenen Landes sein, ehe er mit Vorteil ein Bürger der ganzen Welt werden kann. Ich wünsche Ihnen Gutes. Ich glaube an Sie und Ihre Zukunft. Ich bewundere die außerordentliche Größe und Mannigfaltigkeit Ihrer Errungenschaften auf so weiten und so vielen Gebieten; und meine Bewunderung und meine Anteilnahme sind um so größer, weil ich so fest an die Einrichtungen und an das Volk meines eigenen Vaterlandes glaube.

*

Nach einer kurzen ehrenden Ansprache des Rektors wurde sodann Roosevelt das

Doktordiplom

der philosophischen Fakultät der Berliner Universität überreicht, welches lautet:

Theodor Roosevelt der, von Ahnen abstammend, die an der Mündung des Rheins saßen, auf amerikanischen und deutschen Schulen vorgebildet, ein ausgezeichneter Schüler der Harvard-Universität wurde, — der die Landschaft und die Fauna seiner Heimat wissenschaftlich genau und künstlerisch schön schilderte —, der als patriotischer Bürger und unbestochener Richter die Einrichtungen, Sitten und Helden seiner Nation mit geschichtlichem Sinn und praktischem Blicke erfaßte und vortrefflich darstellte, — dem „rauhen Reiter", der tapfer gegen die äußeren Feinde, tapferer gegen die inneren Ausbeuter zu Felde zog — dem unparteiischen, unbeugsamen, wahrheits- und darum wissenschaftsliebenden Manne, — dem Beförderer des Gelehrtenaustausches — dem innerhalb und außerhalb seines Vaterlandes höchstgeschätzten ehemaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten verleiht die Philosophische Fakultät der Universität Berlin die Doktorwürde h. c.

Inland.

Die Entscheidung der Finnland-Kommission über die Finnland-Vorlage.

Zu dem bereits gemeldeten Austritt der Opposition aus der Finnlandkommission lesen wir in der „Pet. Ztg.": Die Abgeordneten Babjanski, Jefremow, Miljukow, Parczewski und Robitschew haben am 30. April dem Vorsitzenden der Finnlandkommission folgende schriftliche Erklärung abgegeben:

„Indem wir uns an den Arbeiten der Kommission für Durchsicht des Gesetzentwurfs zur allgemeinstaatlichen Gesetzgebung für das Reich und das Großfürstentum Finnland beteiligten, hofften wir, Endesunterzeichneten, durch Vergleichung der unanfechtbaren historischen, juridischen und faktischen Daten und durch eine auf diesen basierende allseitige Beleuchtung der Frage das Material für einen lebhaften Meinungsaustausch zu liefern.

Dieses Material hätte dazu dienen können, die hauptsächlichsten Mängel des Regierungsprojekts darzutun, sowie die Unmöglichkeit, auf Grundlage desselben ein Mittel zur Herstellung einer Ordnung zu finden, welche unter Befriedigung der gerechten Anforderungen des Staates, unter Beobachtung der Rechte der finnländischen Volksvertretung und ohne Verletzung der Gesetze des Großfürstentums Finnland durchgeführt werden könnte. Aber gleich zu Beginn der Kommissionsarbeiten stießen wir in der Kommission auf die Erklärung, daß die Meinungen ihrer Mitglieder schon vorgefaßt seien; all unsere prinzipielle Beweisführung wurde seitens der Majorität und den Vertretern der Regierung mit Schweigen aufgenommen. In der zweiten Sitzung bei der artikelweisen Lesung des Gesetzprojekts nahm die Kommission mit der größten Eile, unter Vermeidung jeglicher Debatten, dem Wesen nach Artikel für Artikel an, durch welche die jahrhundertelangen Rechte Finnlands und die Grundprinzipien seiner politischen Ordnung von Grund aus vernichtet werden. Indem die Kommission bei ihrer Arbeit zwischen der Teilung der „allgemeinstaatlichen" und „lokalen" Angelegenheiten unterschied (übrigens äußerst dehnbare und undefinierbare Begriffe), schloß die Kommission damit, indem sie entgegen der Ansicht des Vertreters des Zentrums der Kompetenz der Reichsinstitutionen sogar eine solche ausschließlich kulturelle und lokale Frage wie die Volksbildung unterordnete.

Nachdem wir auf diese Weise einen anschaulichen und endgiltigen Beweis dafür erhalten hatten, daß auf dem Wege des Meinungsaustausches keine Verbesserung des Regierungsprojekts in der Kommission erzielt werden kann, erachten wir eine weitere Teilnahme an den Debatten in der Kommission für vollständig nutzlos und überlassen der Majorität die volle Verantwortung für den von ihr in der Duma einzubringenden Text des Gesetzprojekts, das auf eine leichtfertige Weise die Rechte Finnlands mit Füßen tritt, Rechte, die im Laufe eines Jahrhunderts durch die Sanktion von 5 russischen Monarchen geheiligt sind."

Der Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion Abg. Gegetschkori hatte bereits am 29. April eine dem Wesen nach ähnliche, nur in den Ausdrücken schärfere Erklärung über seinen Austritt aus der Kommission abgegeben.

Auf ihrer Sitzung vom 30. April, die von 9—11¼ Uhr abends dauerte, hat die Kommission mit Eilzuggeschwindigkeit gearbeitet und — die Vorlage erledigt und angenommen. Von den Regierungsvertretern waren anwesend die Herren Charitonow und Korewo. Die Opposition fehlte natürlich.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Roosevelts Berliner Rede über die Weltentwickelung.
Annahme der Finnland-Vorlage durch die Duma-Kommission.
Unstimmigkeiten zwischen der deutschen Regierung und Zeppelin.
Lärm-Szenen in der Duma.
Internationale Schwierigkeiten infolge der russisch-englischen Persien-Anleihe?

Feuilleton.

Drei neue Gedichte

von Maurice v. Stern.

1. Flieh'nde Nebel.

Ein dichter Schleier schleppt, von Perlen schwer,
Von Süden durch die schattendunklen Wälder.
Kein Ton im Tann. Durch Wiesen nur und Felder
Klingt leises Rauschen wie aus Fernen her.
Hörst du den Atemzug des Waldes in dem Grau,
Das wie ein Rauch an dem Gezweige tastet?
Ein zieh'nder Dunst, der wandert, und doch lastet,
Von Kühle schwer und hingesprühtem Tau.

Und mit dem Nebel zieht dein dunkler Traum
Den Wanderzug dem künft'gen Licht entgegen.
Hin über Wipfeln und durchnäßten Wegen,
Den Waldgrund streifend mit der Schleppe Saum.
Die Stunde kommt, da fällt im Sonnenglanz
Der graue Mantel leis' dir von den Schultern.
Der Ostermond ist gnadenreich den Duldern
Und flicht aus frühen Blumen dir den Kranz.

Dann stäubt der Tau hinaus in gold'gem Duft
Und sammelt sich im Licht zu hellen Garben.
Die Tannen glüh'n in allen sieben Farben
Und voll von jungem Jubel ist die Luft.
Der Wintertraum, der graue Nebel senkt,
Ein güt'ger Zauber ist sein dumpfes Walten.
Er will uns frisch den Erdenschmelz erhalten,
Wenn er uns satt mit seinen Tränen tränkt.

*

2. Auf grauem Grund.

Der Himmel ist regenschwer und grau.
Vor Nacht noch regnet's, ich wette!
Die Fruchtbäume steh'n in Duft und Tau
Wie schimmernde Hochzeitsbukette.

Am Dunkel des Himmels Strauß an Strauß
In ahnungslos lachender Feier.
Sogar das verfall'ne Gartenhaus
Hüllt sich in Blütenschleier.

Denn plötzlich in der vergang'nen Nacht
Ist am morschen Spaliere
Der Aprikosenbaum aufgewacht,
Daß er mit Blüten sich ziere.

Willkommen, du regengraue Welt,
Auf deinem dunklen Grunde
Leuchtet noch einmal so schön erhellt,
Was mit dem Leben im Bunde!

Auf mit dem Frühling in Duft und Tau!
Wollen nicht trauern noch träumen.
Just in des Lebens schattendstem Grau
Lacht es von Blütenbäumen.

*

3. Weltgeräusch.

Da liegt die Stadt im Nebelmeer,
Die Türme ragen nur in's Licht.
Ein Brausen dringt dumpf zu mir her,
Doch was da braust, das seh' ich nicht.

Du große Welt, so mannigfalt,
So ruhst auch du, dem Blick verhüllt!
Ein Brausen nur mit Geistgewalt
Hör' ich, das mich mit Sturm erfüllt.

Euch ist die Welt, die ferne, still,
Mir donnert sie in meinen Traum!
Bald gellen Schreckensrufe schrill,
Bald braust ein Meer im Wellenschaum.

Und Waldesrauschen, wild bewegt,
Mischt sich mit ferner Städte Schall,
Mit Schneesturm, der durch Steppen fegt,
Und brausender Bazare Hall.

Und Alles dringt bis an mein Ohr —
Ein Summen, groß und monoton.
Der Weltgeräusche ew'ger Chor
Erschüttert mich, wo ich auch wohn'.

Da liegt die Stadt im Nebelmeer,
Die Türme ragen nur in's Licht.
Ein Brausen dringt dumpf zu mir her
Doch was da braust, das seh' ich nicht.

(Nachdruck verboten.)

Brüsseler Weltausstellungs-Briefe. VI.

(Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Brüssel, 8. Mai (25. April).

Die deutsche Abteilung.

—P. Gr.— Vierzehn Tage sind nunmehr seit der offiziellen Eröffnung der unfertigsten aller Weltausstellungen verstrichen und trotzdem bestreitet die deutsche Abteilung immer noch einzig und allein die Kosten. Man muß es nur sehen, wie sich an Nachmittagen das Volk in den deutschen Industriehallen drängt, um zu begreifen, daß dem Ausstellungskomitee nichts anderes übrig geblieben wäre, als am Tage der Eröffnung das Ausstellungsgelände zu schließen, wenn nicht die militärische Pünktlichkeit der Deutschen wenigstens die Ehre dieser Kulturschau gerettet hätte.

Vorerst hat Frankreich seine kleine Kolonialausstellung eröffnet und für den Pfingstmontag steht die Eröffnung seiner Industrie-Ausstellung bevor. Dann folgen so allmählich die anderen Länder, wie Holland, England, die Türkei, und von Belgien selbst hört man noch gar nichts. In der belgischen Halle ist noch alles — man könnte fast sagen — im Rohzustande und König Albert hat sich über diese Saumseligkeit dieser Tage in den schärfsten Worten ausgesprochen, denn er hat wohl das Gefühl, daß es nicht sehr gastlich ist, die gesamte Welt zum Besuch einzuladen, wenn des Gastgebers Haus nicht einmal bestellt ist. Man kann also nichts Besseres tun, als den Ausländern, die die Absicht haben, die Ausstellung in der nächsten Zeit zu besuchen, anzuraten, dieses auf keinen Fall vor Mitte Juni auszuführen. Denn schließlich will Jemand, der große Reisekosten verausgabt, auch einen Gesamteindruck von der internationalen Weltausstellung haben.

Bei dem Rundgange durch die deutsche Abteilung, die bis auf wenige Kleinigkeiten vollständig komplett ist, erkennt man sofort, daß die Unterrichts-Abteilung tatsächlich das Bedeutendste ist, was geboten wird. Diese Ausstellung ist vom preußischen Kultusministerium in Gemeinschaft mit dem sächsischen Unterrichtsministerium und der Hamburger oberen Schulbehörde zusammengestellt worden. Sie unterscheidet sich von den deutschen Unterrichts-Ausstellungen in Chicago und St. Louis dadurch, daß man dieses Mal die Universitäten und Akademien vollständig außer acht gelassen hat und sich nur mit den Volksschulen und den höheren Schulen beschäftigt.

Der Zweck der Ausstellung soll vor allen Dingen der sein, die moderne Entwickelung des deutschen Unterrichtswesens klar zu legen. Man will beweisen, daß man im Laufe des letzten Jahrzehnts in Deutschland von dem theoretischen Unterricht zu jenem System übergegangen ist, das den engsten Anschluß sucht an das praktische Leben, so daß der Schüler nicht wie früher mit theoretischer Schulwissenschaft bepackt wird, sondern den Fond erhält, der es ihm ermöglicht, den Kampf im Dasein zu bestehen. Aus diesem Anlaß hat man in den Mittelpunkt der Vorführungen das gestellt, was heute als der Konzentrationspunkt unseres Schulwesens betrachtet werden muß: den Anschauungsunterricht und die Bevorzugung des Heimatkundlichen. In letzterer Beziehung darf dasjenige, was die Schulbehörde von Dresden durch eine Wiedergabe des heimatkundlichen Schul-Museums geleistet hat, als etwas Mustergiltiges bezeichnet

Von einer eingehenden Bergtung der einzelnen Paragraphen wurde abgesehen. §§ 5—11 des ersten Teils der Vorlage wurden teils ohne, teils mit geringfügigen Abänderungen angenommen. Nur beim zweiten Teil, der über die Wahlen für den Reichsrat und die Reichsduma handelt, entspannen sich einige Debatten. Die Bestimmungen über die Wahlen wurden dahin abgeändert, daß nur seitens des Landtags Abgeordnete (4) in die Reichsduma zu wählen seien. Der russischen Bevölkerung des Gouv. Wiborg wurde in Anbetracht ihrer geringen Anzahl das Recht abgesprochen, einen Vertreter in die Duma zu entsenden. Inbetreff des Reichsrats wurde beschlossen, die Wahl beider Reichsratsmitglieder dem Landtage zu überlassen. Nach dem Regierungsprojekt sollten der Landtag und die Stände je einen Vertreter wählen.

Die Rechten stellten den Antrag auf Lostrennung des Gouv. Wiborg von Finnland. Dagegen sprachen sich jedoch die Vertreter des Zentrums aus. Mit den Stimmen der Oktobristen und der Nationalisten wurde der Antrag abgelehnt.

Wann die nächste Sitzung der Kommission stattfindet, ist noch unbestimmt. Sie tritt wahrscheinlich Anfang dieser Woche zusammen, wenn der Bericht des Grafen Bennigsen fertiggestellt sein wird. Dieser Sitzung wird dann die Antwort des finnländischen Landtags vorgelegt werden. Der Reichskontrolleur Charitonow hatte in der Abendsitzung mitgeteilt, die Antwort des Landtags sei bereits eingetroffen und werde vom Ministerpräsidenten in Kürze in russischer Uebersetzung der Duma übergeben werden.

Die Regierungsvorlage gelangt möglicherweise bereits in der nächsten Woche im Plenum der Duma zur Verhandlung.

Dorpat, 3. Mai.

Der Livl. Gouverneur Geheimrat N. A. Sweginzow hat sich, nach den Rigaer Blättern, vorgestern abend nach Petersburg begeben, wo Se. Exzellenz einige Tage zu verweilen gedenkt.

— Ueber eine prinzipiell wichtige Senatsentscheidung in städtischen Wahlrechtssachen berichtet der „Rish. Westn.": Der Dirigierende Senat hat eine Beschwerde der Direktion der Leih- und Sparkasse des Rigaschen lettischen Ueberdünschen Handwerker-Hilfsvereins wegen Nichteintragung der Kasse in die städtische Wählerliste ohne Folgen gelassen. Der Senat befand, daß das Stimmrecht bei den Stadtverordneten-Wahlen auf Grund von Immobilienbesitz nach § 24 Punkt 1 der Städteordnung, außer physischen Personen, nur Wohltätigkeits-, Unterrichts- und Gelehrten Institutionen, sowie Regierungsinstitutionen zustehe, zu welchen Kategorien die genannte Kasse nicht gezählt werden könne.

Kreis Fellin. Von russischen Dienstboten auf baltischen Gütern berichtet der „Tall. Teat.", daß auf dem Gute Tarwast russische Mägde und auf dem Gute Kolloser russische Knechte in Dienst genommen worden seien. Die russischen Mägde in Tarwast seien an Stelle von Kolonisten angenommen worden, deren Arbeitsleistungen nicht befriedigende gewesen seien.

Walk. Die Beschwerden einzelner Personen über die städtischen Wahlen sind, nach dem „Rig. Tgbl.", von der Gouv.-Behörde für Städteangelegenheiten ohne Folge belassen und die am 5. April d. J. vollzogenen Wahlen bestätigt worden.

Riga. Der 1. Mai ist, den dortigen Blättern zufolge, in Riga überall ruhig verlaufen.

— Die Millionen-Erbschaft des Fürsten Oginski hat, wie dieser Tage gemeldet, u. a. in der Residenz zu einer Haussuchung bei dem Gardeoffizier Wonljarljarski geführt. Es handelte sich darum, daß das Oginskische Testament, auf Grund dessen dem gen. Offizier der Nachlaß zugesprochen worden war, von einem anderen Erbschaftsprätendenten, dem Grafen Potulitzki als gefälscht bezeichnet worden war. Nach einer Reihe von in der Residenz in dieser Veranlassung erfolgten Verhaftungen beteiligter Personen ist, wie wir in der „Now. Wr." lesen, auch in Riga bei dem vereid. Rechtsanwalt Adamczewski eine Haussuchung vorgenommen und Herr A. verhaftet worden. — Der verstorbene Fürst Oginski war u. a. Besitzer eines großen Variétés am Rigaschen Strande.

Reval. Die Mittwoch stattgehabte Stadtverordneten-Versammlung hat, wie wir aus dem Bericht der Revaler Blätter ersehen, u.a. beschlossen, 1) das Stadtamt zu beauftragen, sofort zur Zusammenstellung eines Generalplans der Stadt Reval und eines Inventars der städtischen Immobilien sowie auch zur Inordnungbringung des Pläne-Archivs zu schreiten. Ferner wurde beschlossen, sich wohin gehörig mit einem Gesuche wegen Einrichtung einer telephonischen Verbindung zwischen Reval und Petersburg zu wenden. Sodann referierte das stellv. Stadthaupt, daß das Stadtamt den Antrag stelle, die im Hafen belegenen Mayerschen Immobilien, die Baron Girard de Soucanton für 300 000 Rbl. zu kaufen beabsichtige, auf Grund des der Stadt zustehenden Vorkaufsrechts zu erwerben. — Nach einem Protest des St.-V. Hoeppener gegen die Annahme eines solchen Antrages, der seiner Ansicht nach als gewagte Spekulation anzusehen sei, beschloß die Versammlung: 1) In der Voraussetzung, daß die zum Ankauf erforderlichen Mittel beschafft werden können, sich im Prinzip damit einverstanden zu erklären, die in Rede stehenden Immobilien im Hafen für 300 000 Rbl. zu erwerben; 2) das Stadtamt zu beauftragen, zum 1. Mai abends eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten zu berufen und derselben einen Antrag darüber vorzustellen, aus welchen Mitteln und auf welche Weise es am zweckmäßigsten erscheine, die Kaufsumme von 300 000 Rbl. für die bezeichneten Immoblien zu beschaffen.

— In der vorigen Woche begaben sich, dem „Päewaleht" zufolge, die Delegierten der Stadt Stadtrat G. Kalle, die Stadtverordneten Kraemann, Koba und Schlisli sowie der Direktor des Gas- und Wasserwerks Ingenieur Mauritz nud Stadtingenieur Jakoby nach Helsingfors, um die Organisation des dortigen Wasserwerks und der neuen Schnellfilter kennen zu lernen. Der Stadtverordnete Tönson, der auch von der Stadtverwaltung zum Delegierten gewählt war, hatte vom Gouverneur nicht die Erlaubnis zur Fahrt erhalten. So berichtet der „Rev. Beob."

Petersburg. Das Projekt der Erhebung einer Militärsteuer, das vom Militärressort ausgearbeitet worden ist, wurde soeben einer besonderen Kommission des Finanzministeriums überwiesen.

Darnach unterliegen, wie das „Inf.-Bur." meldet, der Militärsteuer I: 1) Personen, die bei der Einberufung zum Militärdienst, der Landwehr erster oder zweiter Kategorie zugezählt worden sind: 2) Personen, die von der Ableistung der allgemeinen Wehrpflicht auf Grund des Art. 79 des Militärpflichtgesetzes befreit worden sind, sowie Personen, die auf Grund des Art. 80 und 82 der Reserve der Armee oder Flotte zugezählt worden sind; 3) Personen, die zum aktiven Dienst angenommen, aber infolge Veränderung ihrer Familienverhältnisse vor Ausdienung der gesetzlichen Frist vom aktiven Dienst entlassen worden sind (Art. 56 des Wehrpflichtgesetzes), und Personen, die wegen Unfähigkeit zur Fortsetzung des Dienstes aus dem Dienst entlassen und der Landwehr zweiter Kategorie zugezählt worden; 4) Personen, die sich der Wehrpflicht entzogen haben und die nicht der Indienststellung unterliegen, weil man ihrer erst nach dem 34. Lebensjahr habhaft geworden ist; 5) Personen, die sich mit Vorbedacht selbst verstümmelt haben und, infolge der Unfähigkeit Waffen zu tragen, vom Dienst befreit worden sind.

II.: Folgende Personen haben die Militärsteuer nicht zu entrichten, wenn sie oder ihre Eltern in dem Jahre, das auf das Jahr ihrer Einberufung oder ihrer Dienstentlassung fällt, entweder für arbeitsunfähig erklärt werden, oder zur Zahlung der Einkommensteuer herangezogen worden sind: 1) Personen, die sich bei der Einberufung als vollständig dienstuntauglich erwiesen und vom Militärdienst für immer befreit worden sind, mit Ausnahme der im Punkt 5 I. angeführten Personen; 2) Personen, die zum aktiven Dienst einberufen, aber vor Ablauf der Dienstpflicht wegen vollständiger Dienstunfähigkeit ohne Zuzählung zur Landwehr zweiter Kategorie des Dienstes entlassen worden sind; 3) diejenigen der Landwehr zweiter Kategorie zugezählten Personen, die in den Punkten 1 und 2 I. genannt und für arbeitsunfähig erklärt worden sind.

— Zur Bestattung König Edwards VII. ist Sonnabend eine Deputation der russischen Flotte mit Vizeadmiral Wirén an der Spitze nach London abgereist.

— Nach einem wenig rühmlichen Dasein stellte, wie die Residenzblätter melden, gestern die „Nowaja Ruß", herausgegeben von einem Sohne des Besitzers der „Now. Wr." Suworin, ihr Erscheinen ein. Unter anderen Namen („Ruß", „Molwa", „Oko" und „Dwatzaty Wek") hat dieses Blatt während der Sturmjahre eine nicht unbedeutende Rolle gespielt.

— Am letzten April ist, der „Now. Wr." zufolge, in Begleitung eines ganzen Stabes von Sekretären der bekannte japanische Millionär Baron Motono in Petersburg eingetroffen.

— Das Observatorium von Pulkowo entsendet, wie die Residenzblätter melden, zur Beobachtung des Halleyschen Kometen eine Expedition nach Taschkent, wo es fast gar keine Nebel gibt und der Komet 2 Stunden vor Sonnenaufgang erscheint.

— Auf Grund des außerordentlichen Schutzes hat der Stadthauptmann das Erscheinen des Journals „Jedinstwo" sistiert.

— Ueber den 7. Tag der Flugwoche entnehmen wir dem Bericht der „Pet. Ztg." u. a. folgende Einzelheiten: Als erster Flieger steigt Edmond für 9 Minuten zu 10 Meter Höhe auf. Darauf erhebt sich des Deutschen Winceziers Antoinette. Ein wunderbarer Anblick. Lauter Beifall grüßt den Flieger, wie er in 50 Meter Höhe ruhig dahingleitet. Mehrmals umkreist er die Bahn. Jetzt senkt er sich zur Landung, aber statt des sanften Gleitens in gerader Richtung wirft sich der Apparat bedenklich zur Seite, um dann hart auf den Boden zu stoßen. Allgemeine Aufregung. Der Fahrer ist glücklicherweise unverletzt, doch ist der Unterbau zertrümmert. Nun unternimmt Christiaens einen Flug, der acht Minuten dauert. Um 7 Uhr 27 Min. gleitet Popows Wright-Flieger in die Lüfte. Von ihm wird heute Großes erwartet. Leider kommt es anders. Noch vor der ersten halben Runde versagt anscheinend die Steuerung, die Maschine schwankt und stößt krachend nieder. Die Steuervorrichtung ist geknickt, der obere Teil des Biplans zur Hälfte total verbogen; Popow sitzt anscheinend wohlbehalten inmitten der Trümmer. Der Absturz dieser zwei Flieger hat seine Wirkung auf die Zuschauer geäußert. Unter dieser Stimmung hat Moran zu leiden, der jetzt seinen Blériot mit vollendeter Eleganz in einer 10 Minuten währenden Fahrt lenkt. Es folgt ein Dauerflug Edmonds. Dann steigt Moran nochmals auf, doch er senkt sich noch in derselben Minute beängstigend rasch. Auch dieser Flieger ist für heute lahmgelegt. Mit einem weiblichen Passagier an Bord erhebt sich Edmond zweimal, bringt es aber nicht über eine Runde. Die Kraft der Maschine scheint dem doppelten Gewicht nicht recht gewachsen. Von Baronin de la Roche und ihrem Voisin-Apparat war nichts zu sehen und zu hören. — — Als im Zusammenhang mit der Flugwoche stehend, seien hier noch folgende Blättermeldungen registriert: Das Militärressort hat beschlossen, den „Farman" des Herrn Christiaens für den Luftschifferpark käuflich zu erwerben. Herr Christiaens verlangt für seinen Apparat 40 000 Francs, ist jedoch, wie verlautet, bereit, ein Geringes von dieser Summe nachzulassen. Für den Luftschiffer Popow, dessen Apparat bekanntlich nach der erlittenen Havarie völlig unbrauchbar geworden ist, wurde vorgestern auf dem Aerodrom eine Subskription zur Anschaffung eines neuen Apparats eröffnet, die in wenigen Minuten 1305 Rbl. ergab. Wie die „Now. Wr." mitteilt, fand sich gleich ein spekulationslustiger Kapitalist, der sich erbötig machte, Herren Popow sofort 50 000 Rbl. zur Verfügung zu stellen, unter der Bedingung jedoch, daß ihm gestattet werde, die Subskription im Namen Popows fortzusetzen. Natürlich wurde das Anerbieten zurückgewiesen. Morans Eindecker des Systems Blériot ist vom Leutnant des Preobrashenski L.-G.-Regiments N. A. Benois gekauft worden.

Moskau. Wie gemeldet, sind Sonnabend 25 Jahre vergangen seit die Gräfin Praskowja Uwarowa den Posten eines Präsidenten der Moskauschen Archäologischen Gesellschaft bekleidet. Unternehmend, über viel Talent und Wissen verfügend, hat die Gräfin, wie die „Pet. Ztg." in diesem Anlaß erwähnt, von 1887 bis 1908 nicht weniger als 14 archäologische Kongresse veranlaßt. Der Jubilarin verdankt die Moskausche Archäologische Gesellschaft die Vervollständigung ihres Museums, ihr ist es zuzuschreiben, daß in vielen Städten Abteilungen der Gesellschaft eröffnet wurden, und noch die Nachwelt wird das enorme Verdienst der Gräfin um die Erhaltung zahlreicher Denkmäler des Altertums anerkennen. Es erscheint daher nur zu natürlich, daß sich die Gräfin in wissenschaftlichen Kreisen des In- und Auslandes des höchsten Ansehens erfreut. Die Gräfin steht gegenwärtig im 70. Lebensjahre und ist bei voller körperlicher und geistiger Frische.

— P. A. Vorgestern, als am 1. Mai, haben die Zeitungs-Typographien nicht gearbeitet.

P. A. **Jekaterinodar.** Von zwei Unbekannten wurde der Polizeimeister von Temrjuk, Grawof, schwer am Kopfe verwundet.

Sfewastopol. Ueber das bereits gemeldete mißglückte Attentat eines Gymnasiasten auf den Oberlehrer der deutschen Sprache ersehen wir aus der „Pet. Ztg.", daß es sich hierbei um den Oberlehrer Weise handelte. Glücklicherweise konnte der Lehrer dem auf ihn abgegebenen Schuß noch rechtzeitig ausweichen, so daß die Kugel ihm nur die linke Wange streifte. Der Anlaß ist noch unbekannt.

— PA **Charbin.** Am 30. April um 3 Uhr morgens wurde am nordöstlichen Horizont mit unbewaffnetem Auge der Halleysche Komet beobachtet.

Politischer Tagesbericht.

Graf Zeppelin und das preußische Kriegsministerium.

In reichsdeutschen Blättern wurde in der letzten Zeit mehrfach mit Bedauern konstatiert, daß zwischen dem preußischen Militärressort und dem Grafen Zeppelin Eifersüchteleien beständen, daß das Kriegsministerium zur größeren Ehre der Militärluftschiffahrt dem Grafen allerhand Hindernisse in den Weg lege und den Kaiser entsprechend zu beeinflussen suche. Eine befriedigende Klärung der Situation war bis jetzt schon deshalb nicht erfolgt, weil Graf Zeppelin für seine Person bisher nicht öffentlich in dieser Frage Stellung genommen hatte. Dies ist aber nunmehr geschehen.

Bei dem Prinzen zu Schönaich-Carolath, dem bekannten nationalliberalen Abgeordneten fand am vorigen Dienstag-Abend ein Souper zu Ehren des Grafen Zeppelin in Berlin statt, der bei dieser Gelegenheit Vertretern der Mittelparteien und der Fortschrittlichen Volkspartei sein Verhältnis zu dem preußischen Kriegsministerium darlegte.

Der greise Erfinder gab zu, wie die „Dtsche. Journalpost" aus sicherer Quelle erfährt, daß das Verhältnis zwischen ihm und dem Kriegsministerium ein andauernd frostiges sei. Es seien ihm sogar Schwierigkeiten gemacht worden, bis er eine Audienz bei dem Kriegsminister v. Heeringen durchgesetzt habe. Sehr aufgefallen sei es ihm auch, daß der Reichskanzler bei einem Diner mit keinem Worte des Weilburger Unfalls Erwähnung getan habe. Er habe allen Grund zu befürchten, daß nunmehr auch der Kaiser von dieser gegen ihn und sein Werk gerichteten Strömung im Kriegsministerium beeinflußt werde. Mit auf seine, des Grafen, Veranlassung, habe man von einer Interpellation über das Weilburger Ballonunglück abgesehen, weil er annahm, daß man gegen sein System aus dieser traurigen Affäre seitens der Militärbehörde nicht Kapital schlagen wolle. Sollte sich diese seine Ansicht aber als irrig erweisen, so würde er sich gezwungen sehen, einen Appell an den Reichstag zu richten. Es sei gar nicht zu leugnen, daß bei der Landung in Limburg ganz grobe Verstöße gegen die von ihm selbst gegebenen Vorschriften bei Landungen der Z.-Schiffe vorgekommen seien. Der Landungsplatz war vor allen Dingen nicht richtig gewählt. Des weiteren war die Verankerung durchaus nicht in der von ihm angewandten Weise erfolgt, nämlich derart, daß die Spitze des Luftschiffes hart am Boden lag und die Verankerungsseile sich andauernd angespannt bewegen mußten, daß weiter das Hinterteil des Ballons in die Windrichtung eingeschwenkt war. Ein grober Verstoß lag auch darin, daß man die Gondel unbemannt gelassen habe. Wäre das Schiffspersonal nach der Vorschrift an seinem Platze gewesen, so hätte man nur die Motore anlaufen zu lassen brauchen, und das Luftschiff wäre nie und nimmer zerstört worden. Unverständlich sei ihm auch der Umstand, daß man in Homburg die erprobten Führer aussteigen und per Bahn weiterfahren ließ, nur um aus Gefälligkeit anderen Offizieren eine Fahrt in einem Z.-Kreuzer zu ermöglichen.

Die Gäste des Prinzen Schönaich-Carolath waren davon überzeugt, daß gewisse Gegensätze zwischen dem Grafen und dem Kriegsministerium beständen, die zu beseitigen nur im Interesse der Zukunft der deutschen Luftschiffahrt liegen könne.

Im Kriegsministerium erklärt man demgegenüber:

Am Sonnabend hat eine Unterredung des Kriegsministers mit dem Grafen Zeppelin stattgefunden, die die jetzt schwebenden Fragen behandelte und die für beide Teile anscheinend recht befriedigend verlaufen sei. Vor allem habe Einigkeit darüber bestanden, daß die Erfahrungen und die Kenntnisse des Grafen Zeppelin von der Heeresverwaltung ihre volle Verwertung finden sollen. Es sei durchaus unrichtig, wenn behauptet wird, daß dem Grafen Zeppelin Schwierigkeiten gemacht worden seien, um mit dem Kriegsminister eine Unterredung zu bekommen. Im Gegenteil, nachdem festgestellt worden sei, an welchem Tage der Graf Zeppelin über seine Zeit ganz verfügen könnte, hätte der Kriegsminister mit ihm die Unterredung vereinbart.

Nach dieser Feststellung dürfte man annehmen können, daß die Wiedergabe der Aeußerungen Graf Zeppelins bei dem Souper starke Entstellungen aufweist. Unstimmigkeiten scheinen allerdings vorzuliegen.

Inzwischen ist eine Erklärung des „Luftschiffbau „Zeppelin"" zu dem Weilburger Unglück erfolgt, in der es heißt:

Zu der Darstellung der Katastrophe des Luftschiffes „Z. 2" in der „Berliner Korrespondenz" erklärt der „Luftschiffbau Zeppelin:" „Das Wesentliche dieser Darlegungen liegt für uns darin, daß durch eine von der Seite kommende Böe das Luftschiff herumgeschleudert worden sei, wobei die Befestigung des Haltebügels brach und die vorderen Streben des Laufsteges abgeschert wurden; das Ankerseil sei dadurch wahrscheinlich in ruckweise Spannung gekommen und gerissen."

Die amtliche Darstellung der Katastrophe des Z II ruft in Friedrichshafener Kreisen nicht nur Widerspruch sondern direkt Entrüstung hervor. Man erklärt dort, der Vorgang des Losreißens von Z II sei technisch falsch geschildert worden. So wie man ihn samtlich darstellte, sei er ein Ding der Unmöglichkeit. Auch wird die Frage aufgeworfen, welche Bedenken der militärische Führer trug, mit dem Parsevalballon zu gleicher Zeit in der Nacht die Rückfahrt anzutreten. Zur Sicherheit hätte man ja dem Führer des Schiffes, der noch keine selbständige Nachtfahrt geleitet hatte, einen in allen Lagen erprobten älteren Luftschiffoffizier beigeben können.

Wir registrieren dann noch folgende Meldung aus Berlin, 12. Mai: Im Kriegsministerium wurde einem Blatte die Mitteilung gemacht, daß die Militärverwaltung noch in diesem Jahre ein Zeppelinschiff kaufen will; die endgiltige Antwort des Grafen Zeppelin und der Zeppelingesellschaft soll aber noch ausstehen; anscheinend handelt es sich hier um die Forderung des Kriegsministeriums, kleinere Z-Schiffe zu bauen, was Zeppelin aber abgelehnt hat.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm hat seinem Freunde Roosevelt eine Reihe von Aufmerksamkeiten erwiesen. Am Mittwoch-Abend erschien in der amerikanischen Botschaft ein Adjutant des Kaisers mit 4 sehr umfangreichen Aquarellen, die von dem Maler Knötel herrühren. Die Bilder

---

werden — ebenso wie die Darstellung, die man der Realschule von Zwickau verdankt und die erkennen läßt, welche Bedeutung man jetzt dem biologischen Unterricht als der Kenntnis der Dinge in der Natur zuspricht.

Auch die Bedeutung des Turnens, des Spiels und des Sports hat man nach ihrer Wichtigkeit zu unterstreichen verstanden und man hat Hand in Hand damit auch erkannt, warum dem Handfertigkeitsunterricht für Knaben und Mädchen im Lehrplan der deutschen Schule ein breiter Raum zu lassen ist. Auch an die Ausbildung der geistig zurückgebliebenen Kinder wurde gedacht und man findet auch nach dieser Richtung hin ein lückenloses Material, das für alle Schulmänner eine Fundgrube sein wird.

Anschließend an diese wesentlich praktische Seite des Schulunterrichts hat man die Organisation unseres gesamten Fortbildungsschulwesens erläutert und namentlich auch die Unterrichtskurse zur Heranbildung für den Haushalt, für das Frauenstudium in den Bereich der Betrachtungen gezogen. Ganz besonders lobenswert ist es, daß man auch bedacht hat, welche glänzenden Resultate die deutsche Schule dadurch erzielt hat, daß sie die Familie in fortgesetzte Berührung mit der Schule gebracht hat. In dieser Richtung hat die akademische Auskunftstelle der Berliner Universität gearbeitet, deren Institutionen erkennen lassen, daß der lebendige Geist in der Schule wachgehalten wird, wenn bei dem Unterricht von dem Gesichtskreis ausgegangen wird, den das Kind sich im Heim gebildet hat.

Selbstverständlich mangelt es dieser theoretischen Darlegung des deutschen Unterrichts an der Durchschlagskraft, die der lebendige Geist, wenn er im Kinde geweckt ist, ganz von selbst erzeugen muß. Aber auch hier wird im Laufe der Ausstellung Praktisches geboten werden, denn für den Sommer hat man Musterlektionen vorgesehen, die bekannte deutsche Schulmänner mit den Kindern der deutschen Schule in Brüssel veranstalten wollen. Ist es erst einmal so weit, dann gewinnen auch die Musterbibliotheken für Schulen und Lehrer sowie die umfangreiche Lehrmittelausstellung eine ganz besondere Bedeutung.

Jedenfalls hat die deutsche Unterrichtsabteilung in der deutschen Abteilung den praktischen Erfolg, daß der Ausländer sich davon überzeugen kann, daß Deutschlands Entwicklung auf dem Gebiete des Handels und der Industrie seinem methodisch entwickelten Schulunterricht das wesentlichste zu verdanken hat. Man erkennt durch die tote Darstellung der Unterrichtsabteilung, daß auf die Schärfe der Logik bei der deutschen Schule das Hauptgewicht gelegt wird und man kann von sachkundigen Belgiern oft genug hören, daß sie das bewundern, was der deutsche Schulmeister nach der Wiederaufrichtung des Reiches innerhalb des Zeitraumes von vier Jahrzehnten geleistet hat.

Mannigfaltiges.

Im Unterseeboot auf dem Meeresgrunde. In der Nähe der Stelle, wo das Unterseebot „A. 8" mit 15 Mann gesunken ist, wäre, so wird dem „B. T." unterm 11. Mai aus London gemeldet, das Unglücksboot heute beinahe abermals auf dem Grunde des Meeres geblieben. Während der Torpedoschießübungen erhielt der Kommandant des Unterseebootes „A. 8", Leutnant Donald Grieg, den Befehl, mit seinem Boote zu sinken. Die See war vollständig ruhig. Die Ballasttanks wurden gefüllt und das Versenken vollzog sich ohne Zwischenfall. Zur größten Bestürzung des Offiziers fiel indessen das Boot weiter, als er bereits zur Verhinderung des weiteren Versinkens die Hebel gestellt hatte und das Boot zum Abfeuern des Torpedos weiter vorwärts bewegen wollte; die Besatzung, die aus 11 Mann bestand, erkannte sofort die Gefahr, aber es entstand keine Panik. Leutnant Grieg gab den Befehl, den Ballast zu leeren; das Boot fiel aber weiter und lag in kurzem abermals auf dem Meeresgrunde. Allerhand andere Versuche wurden gemacht, um das Boot zur Bewegung zu bringen — vergebens! Die Mannschaft wurde unruhig, aber der Druck von 80 Faden Wasser konnte ihr nichts anhaben, da sie über eine hinreichende Menge von Sauerstoff verfügte. Grieg, der nicht einen Augenblick seine Ruhe verlor, untersuchte jeden Teil des Mechanismus und wußte seine Leute dauernd zu beschäftigen. 85 Minuten waren verflossen, und alle Bemühungen, das Boot zu heben waren vergebens. Die Situation wurde kritisch. Die Mannschaft versuchte durch Springen das Boot in Bewegung zu bringen; aber es blieb — nach Verlauf einer vollen Stunde! — wie ein Block liegen. Plötzlich bewegte sich infolge eines anderen Versuches, über den Stillschweigen beobachtet wird, das Boot zuerst langsam, dann schneller. Mit Jubelrufen begrüßte die Mannschaft die nahende Befreiung, und nach einem Aufenthalt von 65 Minuten unter See erschien das Boot wieder an der Oberfläche inmitten der manövrierenden Schiffe und nur wenige Fuß von dem Torpedojäger „Snapper" entfernt.

— Der Byzantinismus scheint in Deutschland nicht auszurotten zu sein. Ein neues Beispiel: Eine hessische Buchhandlung hat ein „Hessisches Heldenbuch" herausgegeben und davon 100 Exemplare als „Fürstenausgabe" besonders gut ausstatten lassen. Dieses Werk preist sie nun in folgenden, von prächtigem Männerstolz zeugenden Worten an: „Aber nicht allein der Glanz äußerlicher Buchkunst, sodern auch der Text hat allerhöchste Anerkennung gefunden, weil dieses Heldenbuch ein geschichtliches Dokument von größter Bedeutung darstellt. Die nebenstehend genannten allerhöchsten, höchsten und hohen Herrschaften hatten die Gnade, das Buch zu befehlen. Die numerierten Exemplare Nr. 82 bis 100 dieser Fürstenausgabe sind dagegen noch gnädigster Abnahme zur Verfügung stehend. Die ganz ergebenst unterzeichnete Verlagsbuchhandlung gestattet sich, zur Bestellung gehorsamst einzuladen. Ganz gehorsamst und ergebenst N. N., Verlagsbuchhandlung." — Eine respektable Leistung! „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte," so sagte ja wohl einmal ein deutscher Dichter.

— Der Halleysche Komet und König Edwards Seele. Die Eingeborenen in Süd-Afrika erklären die Erscheinung des Halleyschen Sternes sehr einfach. Aus Derbay wird gemeldet: den Halleyschen Kometen, der dort gegenwärtig mit bloßem Auge sichtbar ist, erklären die Eingeborenen für einen Wagen, der des toten Königs Edward Seele gen Himmel tragen soll.

— Das Erdbeben, das am 11. Mai (28. April) in Wien und Umgebung verspürt wurde, ist eines der stärksten, die in jener Gegend je beobachtet worden sind. Um 9 Uhr 17 Minuten, merkte man innerhalb vier Minuten deutlich zwei Erdstöße. In der Wiener Zentralanstalt für Geodynamik wurde die Nadel des Seismographen abgeworfen. In den Wohnungen wurden Gegenstände umgeworfen, und die Uhren blieben stehen. Auch ein leichtes unterirdisches Getöse war vernehmbar. Das Erdbeben rief in der Stadt große Erregung hervor. — Die meteorologische Anstalt meldet, daß sich das Erdbeben genau in der Richtung von Nord nach Süd erstreckte. Das Beben war so stark, daß bei dem in der Richtung von Nord nach Süd eingestellten Horizontalpendel die Registriernadel abgebrochen wurde. Die Bevölkerung ist ziemlich beunruhigt, weil sie das heutige Gewitter und das Erdbeben mit dem Kometen in Zusammenhang bringt.

— Höchste Zärtlichkeit der Neuzeit: „Sara, mei' Radium!"

stellen die Entwicklung der Uniformen, Fahnen und Standarten bei den verschiedenen Waffengattungen des preußischen Heeres seit der Zeit des Großen Kurfürsten bis zum heutigen Tage dar. Allen vier Aquarellen ist vom Kaiser in englischer Sprache eine kurze Erläuterung beigefügt. Darunter steht: „Wilhelm II., Döberitz, 11. Mai." — Weiter traf auf der amerikanischen Botschaft eine wunderbare über 1 Meter hohe Vase aus den Werkstätten der königlichen Porzellanmanufaktur als Geschenk des Kaisers für den Präsidenten ein. Die Vase zeigt auf der Vorderseite das Bild des Kaisers von Flaggen umgeben. Ueber dem Bild ist der Namenszug des Monarchen angebracht. Die Rückseite zeigt zwei verschiedene Aufnahmen des königlichen Schlosses.

Die Heiserkeit Roosevelts ist Veranlassung gewesen, daß von allen Seiten Berge von Hustenheilmitteln nach der amerikanischen Botschaft gesandt wurden. Eine kleine, in Berlin studierende amerikanische Gesangsnovize sandte Roosevelt eine Kiste Backpflaumen und riet ihm, mindestens zwei Pfund bis zu seiner Vorlesung zu essen, da dies die Stimme klar mache.

Die Person des Kaisers hat auf Roosevelt einen tiefen Eindruck gemacht. „Der Kaiser sieht auf allen seinen Bildern wie ein Autokrat und Diktator aus", sagte Roosevelt. „Ich war dagegen außerordentlich überrascht, als ich dieses strahlende, liebenswürdige Antlitz zum erstenmal erblickte. Es ist etwas so Gewinnendes und bezwingend Liebenswürdiges in seiner Person, daß er mit dem ersten Schlage gefangennimmt."

Am 14. (1.) Mai stattete Roosevelt dem ihm zu Ehren errichteten Rooseveltzimmer in der alten Akademie am Schinkelplatz einen Besuch ab.

Es besteht aus einem modern eingerichteten Arbeitsraum für den jeweiligen Roosevelt-Professor und enthält als wertvollstes Inventarstück sämtliche Werke Roosevelts, die der Expräsident, mit seinem Autogramm versehen, der Bibliothek geschenkt hat.

Die deutsche Regierung hat die russische Note in der „Anhalt"-Affäre beantwortet. In seiner Antwort teilt das Auswärtige Amt mit, daß die russische Regierung ihre Rechte nur auf dem allgemeinen gerichtlichen Wege geltend machen könne. Die deutsche Regierung, deren Handlungsweise in der ganzen Hellfeld-Affäre loyal und zuvorkommend gewesen sei, sei jetzt nicht imstande irgend etwas zu tun, solange nicht ein formaler juridischer Grund der Regierung vorliege, der eine Einmischung auf administrativem Wege zulasse. — — Der Bevollmächtigte Hellfelds, Schwiering, auf dessen Namen der Dampfer „Anhalt" im Hamburger Schiffsregister geführt wurde, verkaufte den Dampfer an eine dritte Person. Der „Anhalt" soll Dalni unter japanischer Flagge verlassen haben.

An Berliner amtlichen Stellen wird, nach dem „L.-A.", entschieden bestritten, daß zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler einerseits und dem Grafen Zeppelin anderseits eine Abkühlung oder gar Spannung eingetreten sei.

England.

Zu dem Leichenbegängnis König Edwards werden in London die Vertreter von 32 Nationen versammelt sein, darunter sind 8 regierende Könige und Kaiser, 4 regierende Fürsten und 8 Königinnen sowie ein Prinzgemahl. Die Londoner Zeitungen behaupten, daß die Welt niemals zuvor eine solche Versammlung von Monarchen, Fürstlichkeiten und höheren Würdenträgern gesehen habe. Der Bau von Tribünen auf dem Wege der Prozession vom Schlosse nach Westminster hat bereits begonnen. Da die Kasernen von London nicht ausreichen, um die zu den Trauerfeierlichkeiten nach der Hauptstadt beorderten Truppen aufzunehmen, wird der Hydepark in ein großes militärisches Lager verwandelt werden. Dem Wunsche der Königin-Witwe entsprechend, ist die Versiegelung des Sarges, die Freitag abend stattfinden sollte, wie die Aufbahrung im Thronsaal auf gestern, Sonntag, verschoben worden.

Türkei.

Die Vorgänge in Kreta haben die Türkei wiederum aufs stärkste vor den Kopf gestoßen. Nach den Berichten aus Kanea wurde dort am Montag die kretische Nationalversammlung von dem Präsidenten der kretischen Regierung im Namen des Königs von Griechenland eröffnet. Die muselmanischen Deputierten reichten einen schriftlichen Protest ein, der vom Präsidenten entgegengenommen wurde. Darauf bestieg der Abg. Michelidakis die Tribüne und lud die Nationalversammlung ein, dem König von Griechenland den Eid der Treue zu leisten, der die früher proklamierte Annexion Kretas bekräftige. Das anwesende Publikum und die Mehrheit der Deputierten klatschten Beifall. Ein mohammedanischer Abgeordneter schickte sich an, einen neuen Protest im Namen seiner Genossen zu überreichen, er wurde jedoch von zwei Abgeordneten daran gehindert, die das Schriftstück zerrissen. Die Mohammedaner verließen darauf den Saal, gefolgt von griechischen Offizieren. Der bedauerliche Zwischenfall hatte die Folge, daß der Regierungspräsident sowie die Deputierten Venizelos und Michelidakis die unkluge Handlungsweise der beiden Deputierten tadelten. Die Nationalversammlung leistete darauf dem König der Hellenen den Treueid unter stürmischen Beifallskundgebungen. — Der Schwur der Kreter hat den denkbar schlechtesten Eindruck auf die türkische Regierung gemacht, die gewillt ist, ihre Hoheitsrechte zu schützen. Die Pforte protestierte sofort telegraphisch durch ihre Botschafter bei den Schutzmächten. Die türkische Flotte hat Order erhalten, nach dem Mittelmeer abzugehen. — Das jungtürkische Komitee für Einheit und Fortschritt forderte, wie aus Saloniki telegraphisch gemeldet wird, die Bevölkerung zur Teilnahme an einem Monstermeeting auf, das am Donnerstag als Protest gegen den auf den Namen des Königs der Hellenen seitens der kretischen Abgeordneten geleisteten Eidschwur veranstaltet werden sollte. In allen größeren Provinzstädten sind gleichfalls Protestmeetings organisiert.

Brasilien.

Eine eigenartige Geschichte wissen Lemberger Blätter aus Brasilien zu berichten, die fast wie ein verspäteter Aprilscherz anmutet. Danach haben polnische Kolonisten, die sich in Missoes, einem zwischen den beiden Provinzen Parana und Santa Catharina gelegenen Landstrich, in einer Stärke von 25.000 Seelen angesiedelt haben, sich unabhängig erklärt und das von ihnen bewohnte Territorium zur „Republik Missoes" proklamiert. Zum Präsidenten der Republik wurde der polnische Kolonist Jan Stamborski gewählt, und ihm wurde eine provisorische Regierung, bestehend aus dem Propst Pater Wyszynski und den beiden Kolonisten Bielecki und Konteczny an die Seite gegeben. Die Ansiedlung „Porto Uniao da Viktoria" wurde zur Hauptstadt der neuen Miniatur-Republik erklärt und der Sitz der Regierung dorthin verlegt. Dieser polnischen Staatengründung scheint aber keine längere Dauer beschieden zu sein, da die brasilianische Bundesregierung durchaus nicht gewillt ist, sie anzuerkennen. Bereits sollen 3000 Mann Bundestruppen abgegangen sein, um der „Republik Missoes" das Lebenslicht auszublasen. — Interessant ist es, daß der Präsident der Republik Stamborski Gerbermeister ist und mehrere Gerbereien in dem Staate betreibt, an dessen Spitze er jetzt steht. — Wie gesagt, die Geschichte klingt etwas märchenhaft.

Locales.

Sommertheater.

Nach langen Jahren geschah es am vorgestrigen Sonnabend, wieder einmal in unsrem Sommertheater, daß die Spielzeit mit der Aufführung eines ernsten, der großen Literatur angehörenden Dramas eröffnet wurde, mit Anzengrubers aus dem Boden der österreichischen Volksart und Volkssitte herausgewachsenen Schauspiel „Der Pfarrer von Kirchfeld." Wir wollen dies als gutes Zeichen nehmen und hoffen, daß dieser Anfang von guter Bedeutung für den Fortgang unsrer diesjährigen Saison sein wird.

Im „Pfarrer von Kirchfeld" werden uns die äußeren und inneren Kämpfe einer edlen Priesternatur in einer Reihe packender und ergreifender Szenen vor Augen geführt. Das Stück ist ganz aus der damals herrschenden Kulturkampf-Stimmung heraus geschrieben. Als Vorkämpfer der Sache der Vernunft und Toleranz im Kampf gegen religiöse Beschränktheit und Unduldsamkeit erscheint der junge Pfarrer der Gebirgsdorfgemeinde Kirchfeld mit dem höchst bezeichnenden Namen. Hell. Obgleich noch nicht auf der Höhe der Anzengruberschen Bühnenkunst stehend (die psychologische Entwicklung der Hauptcharaktere z. B. ist nicht lückenlos durchgeführt), stellt das Stück sich dennoch als ein energievolles, von charakteristischen Gestalten getragenes und an echten, gesunden Naturlauten des Gefühls reiches Bühnenwerk dar, das in der Geschlossenheit des zur Anschauung gebrachten dörflichen Lebens bereits den bedeutenden Volksdramatiker Anzengruben ankündigt.

Mit unseren bescheidenen szenischen Mitteln läßt sich eine ideale Vorstellung im Geiste des Dichters natürlich nicht zuwege bringen — trotz mancher sehr gelungenen Einzelleistung. Namentlich wirkten die Volksszenen wenig natürlich und unmittelbar. Ganzu unvermittelt brachen doch diese guten Kirchfelder und Altöttinger mit ihrem Gejohle und Gehopse hinter den Kulissen hervor; und auch auf der Bühne bewegten sie sich nicht frei und ungezwungen.

Der Titelheld wurde von Herrn Spohn dargestellt, der dieser Landpfarrerfigur leider ein etwas weltlich-städtisches Gepräge gab. Im übrigen bemühte sich der Darsteller mit Erfolg, jedes hohle Pathos zu vermeiden und bei seinem Helden den innerlich freien und großen Menschen hervorzukehren. Stellenweise nahm er vielleicht auch ein etwas zu rasches Sprechtempo. In der Rolle der Anna, einer ausgesprochenen Naiven-Rolle führte sich unsere neue 1. Naive und Soubrette, Frl. Findeisen sehr günstig ein. In der darstellerisch meisterhaften Art, wie sie diese sympathische Mädchenfigur in ihrer kindlichen Unbefangenheit, Unkompliziertheit und Freiherzigkeit auf die Bühne stellte, legte sie eine wertvolle Probe ihres künstlerischen Könnens ab. Den Wurzelsepp gab Herr Krall, der rein schauspielerisch etwas ungemein Tüchtiges bot. Vor allem die Szene, da sich bei ihm die plötzliche Sinnesänderung vom verbitterten Menschenfeind in ein der Menschheit wieder zurückgewonnenes Glied der Pfarrgemeinde vollzieht, gelangte ebenso naturwahr wie ergreifend zur Darstellung. Leider war seine Vertrautheit mit dem Dialekt für das Publikum nicht von Vorteil: er sprach zu schnell und konnte infolgedessen, namentlich in seiner Antrittsszene, nur wenig verstanden werden. Eine prächtige Charge schuf Herr Niemeck in der episodischen Rolle des alten Pfarrers Vetter. Herr Wiesner spielte den Michel nicht übel, wogegen Herr Direktor Sandt den Schulmeister doch wohl ein wenig karikierte. Gelungen war die Verkörperung des Grafen v. Finsterberg durch Herrn Dannenberg. Die übrigen Rollen wurden zufriedenstellend gegeben. — Das Publikum wurde gegen den Schluß hin sichtlich warm.

—s—

*

Der Beginn der gestrigen Sonntags-Vorstellung verzögerte sich um mehr als eine Stunde, da die während des Gewittergusses in die Theater- und Orchesterräumlichkeiten eingedrungenen Wassermassen unter Ueberwindung nicht geringer Schwierigkeiten entfernt werden mußten. Die Leitung des D. H. V. und des Theaters hatten ihr Möglichstes getan, um einen raschen Beginn der Vorstellung zu ermöglichen.

Die Besprechung der gestrigen Vorstellung stellen wir zu morgen zurück.

Innerhalb der baltischen Sektion des Kaiserlich-russischen Feuerwehrverbandes ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, unter dem 2. d. Mts. dem stellv. Vorsitzenden des Bezirksrats dim. Hofrat Paul Großmann in Riga für besondere Mühwaltung und Verdienste um das Feuerlöschwesen Allergnädigst der Stanislaus-Orden 3. Klasse verliehen worden. Ferner wurden verliehen innerhalb der hiesigen Dorpater Feuerwehr silberne Medaillen mit der Aufschrift „Für Eifer" zum Tragen auf der Brust am Stanislaus-Bande dem Gliede des Verwaltungsrats Aeltermann der St. Antonii-Gilde Hermann Sturm, dem Führer des Steigercorps Johannes Schröder, dem Mitglied des Spritzencorps Otto Wastol, dem Mitgliede des Ordnungscorps Peter Zimol und dem Mitgliede des Dampfspritzencorps Alexander Lätt.

Nachdem die letzte Woche uns eine fast drückende Hitze gebracht hatte, ging gestern um 2 Uhr m. ein Gewitterplatzregen mit geradezu elementarer Gewalt über unserer Stadt nieder. Der Hagel, der dieses Gewitter einleitete, währte etwa eine Viertelstunde. Die Hagelkörner erreichten zeitweilig die Größe von großen Haselnüssen. Die Gewalt der ungeheuren Wasser- und Hagelmassen hat einen nicht geringen Schaden angerichtet, der dem vom großen Gewitterguß des Juni vorigen Jahres verursachten nicht viel nachsteht. Durch Ausspülung ist das Pflaster in vielen Straßen beschädigt worden. Mehrere tiefer gelegene Straßen, Gärten und Kellerwohnungen wurden temporär unter Wasser gesetzt. Der Hagel hat nicht nur zahlreiche Scheiben zertrümmert, sondern auch der jungen Vegetation arg mitgespielt. Namentlich an den blühenden Obstbäumen, Beerensträuchern 2c. ist der Schaden ein bedeutender.

Dieses von Südosten her über Dorpat hinziehende Hagelunwetter ist recht eng begrenzt gewesen. Im Hafenkruge z. B. hat es keinen Hagel gegeben. In Elwa gab es gestern nach 3 Uhr ein nicht besonders starkes Gewitter — ebenfalls ohne Hagel.

Der 1. Mai verlief in Dorpat in voller Ruhe. Die Polizei hatte auf alle Fälle umfassende Maßnahmen getroffen h

---

Heute verließ daß Krassnojarsk. Regiment unsere Stadt, um die Sommermonate im Lager bei Zarskoje-Sselo zu verbringen. An seine Stelle rückt ein Teil des 96. Omsker-Regiment hier ein. —ch.

Wegen Remonte der Theaterräumlichkeiten sowie wegen wichtiger Proben bleibt das Theater heute, Montag, geschlossen. — Morgen, Dienstag, geht Carl Zeller's entzückende Operette „Der Obersteiger" in Szene. In der Soubrettenpartie der „Nelly" wird sich Frl. Louise Findeisen präsentieren. Außerdem sind die Herren Gottfried, Wiesner und Dannenberg, sowie die Damen Wißmann und Haagen in ersten Partien beschäftigt.

Parlamentsbericht.

94. Reichsduma-Sitzung
vom 30. Mai.

Unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski werden die Debatten in Sachen der Vorlage über die

Feiertagsruhe

der in Handels- und industriellen Etablissements Angestellten, und zwar über den Art. 5, fortgesetzt.

Die Sozialdemokraten und Arbeitsgruppler sind, als am 1. Mai, mit roten Nelken im Knopfloch zur Sitzung erschienen.

Pokrowski 2 (Soz) hält, wie die „Pet. Ztg." referiert, eine Rede zur Verherrlichung des 1. Mai, an dem, durch ein sonderbares Zusammentreffen ein Arbeitergesetz, ein Gesetz für die Kommis, die auch Proletarier sind, beraten wird. Von dem, was die dritte Duma den Proletariern bringen will, müsse man sagen: Fimeo Danaos et dona ferentes. Redner fordert die Proletarier zum planmäßigen Klassenkampf auf und sendet ihnen zum 1. Mai seinen Gruß.

Gulkin (Wilder) stellt ein Amendement, das nur Feuer und Ueberschwemmung als Gefahr nennt, bei deren Vorhandensein die Verlängerung der Arbeitszeit der Angestellten statthaft ist.

Nach einem Eingreifen des Grafen A. Bobrinski (R.) und Preedkalns (S.-D.) in die Debatten wird das Amendement Gulkins abgelehnt und ein diesem fast identisches Amendement Maschkewitschs' (Rechter) und der Artikel selbst angenommen. Nach Annahme der Artt. 6 und 7 gelangt der Art. 8 zur Diskussion. Er spricht von der Ruhepause, die bei 8-stündiger Arbeitszeit mindestens eine halbe Stunde dauern muß. Die Sozialdemokraten wünschen: bei 8 Stunden Arbeit und mehr — 2 Stunden Pause, bei 6 Stunden Arbeit und weniger — ½ Stunde, bei vorhandenen Ablösungen — 1 Stunde.

Das gleiche will das Amendement der Arbeitsgruppe, das nur den 8-stündigen Arbeitstag anerkennt.

Alle Amendements werden abgelehnt.

Die Arbeitsgruppe und die Sozialdemokraten bringen Zusätze zum Art. 8 ein: In den Handelslokalen müssen den Kommis Sitzgelegenheiten zur Verfügung stehen..

In der Nachmittagssitzung soll über die Zusatzanträge der Arbeitsgruppe und der Sozialdemokraten abgestimmt werden; den Vorsitz übernimmt Gutschkow. Bei der Abstimmung erweist es sich, daß das

Quorum fehlt.

Nach einer 10 Minuten-Pause, in der die Abgeordneten aus dem Garten und den Kommissionen geholt werden, wird abermals abgestimmt. Der Antrag der Arbeitsgruppe wird abgelehnt.

Hierauf ergreift, wie die Tel.-Agentur uns depeschiert, Purischkewitsch das Wort, um im Namen von über 100 Abgg. folgende

Erklärung in der Finnland-Frage

abzugeben: „Durch Zeitungsmeldungen ist es uns bekannt geworden, daß seitens des Auslandes 2 Memoriale beim Reichsduma-Präsidenten eingelaufen sind. Das eine stammt von der Handelskammer in Newcastle, das zweite vom Abgeordnetenhause und den Senatoren in Belgien. Beide betreffen die russische Finnland-Politik. Indem wir der Ansicht sind, daß jede Einmischung von Ausländern in unsere inneren und häuslichen Angelegenheiten im Falle des Ausbleibens einer entsprechenden schroffen Ablehnung durch die Duma eine Erniedrigung unseres nationalen Würdegefühls zur Folge haben muß, beantragen wir — wenn die Sachlage sich so verhält, wie hier dargestellt — den Präsidenten zu bitten, den Herren Engländern und Belgiern ihre deplacierten Finnland-Gesuche zu retournieren und sie auf das Unpassende ihres Vorgehens, sowie die Zwecklosigkeit ihrer unerbetenen Einmischung aufmerksam zu machen."

Der Vorsitzende Gutschkow erinnert daran, daß bei der Abgabe von nicht in der Tagesordnung vorgesehenen Erklärungen Debatten unzulässig sind.

Hierauf wird verhandelt über den Art. 9 der Arbeitsruhe am Sonn- und Feiertagen.

Maksjubow (Moh.) protestiert gegen diesen Artikel vom mohammedanischen Standpunkt. Protopopow (Okt.) befürwortet, daß die obligatorische Sonntagsruhe von den Beschlüssen der Selbstverwaltungen abhängen soll. Bulat (Arbtgr.) verteidigt das Amendement seiner Fraktion, das auch den 1. Maigefeiert wissen will. Priester Maschkewitsch (R.) wettert gegen die Gelüste der Andersgläubigen. Da könne sich eine Unmenge von Sektierern eine Unmenge von Feiertagen wünschen . . . Ssuschkow (R.) konstatiert, daß die Russen gegen die Fremdvölker human sind. Nikolski (Kad.) erläutert den Zusatzantrag der Kadetten, nach dem die Mohammedaner und Juden statt des Sonntags Freitag oder Sonnabend feiern und ihre Angestellten an der Feier ihrer konfessionellen Feiertage nicht hindern dürfen.

Beneke (Estland) wendet sich gegen den Antrag der städtischen Kommission, den Handel an Sonn- und Feiertagen vollkommen zu verbieten, und schließt sich dem Votum Protopopows an. Das Leben selbst beweise, daß es Fälle gibt, in denen die örtlichen Verhältnisse dringend die Zulassung des Sonn- und Feiertagshandels für eine bestimmte Zeit fordern. Dem Handelsministerium ist seitens der Stadtverwaltungen eine ganze Reihe von Erklärungen darüber zugegangen, daß die den Sonntagshandel vollkommen verbietenden Regeln vom 15. Nov. 1906 in der Praxis überaus einengend sind. Auf der Riesenfläche Rußlands sind die lokalen Verhältnisse so manigfaltig, daß es unzulässig ist, ein und dasselbe Gesetz für ganz Rußland zu erlassen. Die lokalen Organe stehen in engster Fühlung mit den Bedürfnissen des lokalen Lebens. Sie müssen über die Zulassung des Sonn- und Feiertagshandels von Fall zu Fall entscheiden.

Parczewski (Kolo) beantragt einen Zusatz, nach dem die Feiertage in Polen nach dem gregorianischen Kalender gefeiert werden. Bischow Jewlogi (Recht.) wendet sich gegen den Antrag und beantragt, in Polen den julianischen Kalender einzuführen. (Beifall rechts.)

Die Lesung wird unterbrochen und das Haus schreitet zur

Interpellation
der Rechten über die Hochschulen.

Samyslowski (Rechter) begründet die Dringlichkeit mit der Gefahr des Zerfalls der Hochschulen. Die Interpellationen der Rechten seien stets gut begründet gewesen, die über Finnland habe zu den neuen Finnlandgesetzen geführt. (Lachen links.) Die über die Juden werde 1½ Jahre lang absichtlich nicht vorgenommen und verschimmele.

Der Vors. Gutschkow erklärt, der Sekretär Samyslowski müsse über das Schicksal der Juden-Interpellation besser orientiert sein als er sich stellt. (Beifall links.) Kapustin (Okt.) spricht gegen die Dringlichkeit, da die Schuld der Behörden nicht recht erwiesen sei. Gegetschkori (Soz.) will Skandal inszenieren und tritt für die Dringlichkeit ein, um die „übelduftende" Frage aus der Welt zu schaffen. Als er der Rechten und zumal Purischkewitsch vorwirft, sie habe für ihre Interpellation eine anständige Summe erhalten, bricht rechts ein

fürchterlicher Lärm

los. Bulat (Arbtgr.) wettert gegen die Dringlichkeit und nennt die Interpellation schmutzig etc. Purischkewitsch (R.) erklärt ruhig, es sei unter seiner Würde, auf die Insinuation von links zu reagieren. (Ovation der Rechten).

Die Dringlichkeit wird gegen 78 Stimmen (Sozialdemokraten, Rechte, Nationalisten, Rechtsoktobristen) mit 104 abgelehnt.

Gutschkow verliest die Antwortadresse des englischen Unterhauses.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 2. Mai. Der letzte Tag der Flugwoche verlief ungünstig. Infolge Windes und Regens konnte kein einziger Flug stattfinden. Preise erhielten Christians (großer Preis der Stadt Petersburg), Popow (2. Preis), Moran (3. Preis) und Edmond (4. Preis). Den Preis des Marineressorts für Dauerflug ohne Landen erhielt Popow, den Preis für Flüge mit Fahrgästen Christians.

Moskau, 2. Mai. Unter dem Vorsitz des Handelsministers fand im Lokal der Fondsbörse die Eröffnung eines allrussischen Kongresses zur Frage über die Maßnahmen zur Förderung des Handels mit dem Nahen Osten statt.

Tiflis, 2 Mai. Senator Reinke traf mit seiner Kommission zur Revision der Gerichtsinstitutionen des Kaukasus hier ein.

Odessa, 2. Mai. Senator Dedjulin ist mit sämtlichen Gliedern der Revisionskommission hier eingetroffen.

Jekaterinoslaw, 2. Mai. Im Beisein des Gemeindeältesten, des Schreibers und 9 Wächter beraubten 5 Bewaffnete die Mischurinogoroder Gemeindeverwaltung um 12 000 Rbl. und Paßblanketts.

Berlin, 15. (2) Mai. Die persische Anleihe-Frage droht, einem Londoner Telegramm der „Voss. Ztg." zufolge, einen internationalen Charakter anzunehmen. Rußland und England teilten Persien mit, daß sie dem Lande nicht gestatten, sich zum Bau strategischer Bahnen an nichtrussische oder nichtenglische Hilfe zu wenden und daß die persische Regierung nur von England und Rußland kontrollierbare Anleihen abschließen dürfe. Der deutsche Botschafter unterhandelte in dieser Frage in London mit Grey und Hardinge, ohne daß es ihm gelungen wäre, den deutschen und englisch-russischen Standpunkt zu versöhnen. Von deutscher Seite wurde eigens betont, daß es den Prinzipien des Völkerrechts zuwiderlaufe, wenn 2 Mächte einen Vertrag schließen, der die Rechte einer dritten Macht einschränkt. Die persische Frage droht schwieriger zu werden, als die marokkanische. Die systematische Einengung der handelspolitischen Interessen der Dreibundmächte durch die englisch-russische Vertragspolitik macht sich auch in der persischen Frage geltend.

Saloniki, 15. (2.) Mai. Anläßlich der Eidesleistung der Kretenser fand hierselbst ein Meeting statt, auf dem ein Türke, ein Albaner, ein Grieche, ein Bulgare, ein Serbe, ein Walache und ein Jude sprachen. Der Regierung wurde eine 3-tägige Frist gegeben zur Auswirkung der Aufhebung des Eides, widrigenfalls Griechenland der Krieg erklät werden soll.

Teheran, 15. (2.) Mai. Infolge zahlreicher Klagen über die Langsamkeit und Ungerechtigkeit der Justizpflege befahl der Regent die Schließung des Justizministeriums für 15 Tage. Die Beamten verweigern die Erfüllung des Befehls. Sepechdar reichte seine Dimission ein.

Buenos Aires, 15. (2.) Mai. Infolge des Beschlusses der Anarchisten, anläßlich der 100-Jahrfeier der Unabhängigkeit von Argentina einen Generalstreik zu proklamieren, verhängte die Regierung den Belagerungszustand. Mehrere Studenten demolierten in den Redaktionen der örtlichen anarchistischen und sozialistischen Zeitungen Maschinen und andere Gegenstände.

Gewinnliste

der Prämien-Ziehung der zweiten 5%-Inneren Prämien-Anleihe am 1. Mai 1910.

Gewinne fielen auf folgende Nummern:

200 000 Rbl. auf Ser. 13 477 Nr. 44;
75 000 Rbl. auf Ser. 12 908 Nr. 27;
40 000 Rbl. auf Ser. 918 Nr. 22;
25 000 Rbl. auf Ser. 2681 Nr. 46;
10 000 Rbl. auf Ser. 13 085 Nr. 35; Ser. 5404 Nr. 13; Ser. 7213 Nr. 1;
8000 Rbl. auf Ser. 11 492 Nr. 15; Ser. 14 292 Nr. 13; Ser. 7492 Nr. 21; Ser. 5165 Nr. 13; Ser. 14 438 Nr. 2;
5000 Rbl. auf Ser. 231 Nr. 35; Ser. 5851 Nr. 42; Ser. 14876 Nr. 17; Ser. 12748 Nr. 16; Ser. 9167 Nr. 36; Ser. 8609 Nr. 28; Ser. 231 Nr. 5; Ser. 14 954 Nr. 36.
1000 Rbl. auf Ser. 13 759 Nr. 32; Ser. 3173 Nr. 19; Ser. 7465 Nr. 33; Ser. 13 925 Nr. 48; Ser. 4723 Nr. 47; Ser. 9935 Nr. 43; Ser. 6186 Nr. 3; Ser. 2424 Nr. 49; Ser. 2553 Nr. 14; Ser. 5220 Nr. 18; Ser. 11 390 Nr. 44; Ser. 4329 Nr. 85; Ser. 3849 Nr. 45; Ser. 12 288 Nr. 1; Ser. 7742 Nr. 32; Ser. 12 246 Nr. 46; Ser. 11 552 Nr. 11; Ser. 8129 Nr. 8; Ser. 3290 Nr. 41; Ser. 3108 Nr. 41.

Gewinne von **500** Rbl.

Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.
30	3	3786	24	7905	12	12 167	40
31	22	3790	14	7958	1	12 196	32
57	16	3846	31	8007	19	12 208	38
96	6	3850	29	8007	29	12 257	14
111	26	4067	47	8246	20	12 264	2
171	28	4126	24	8286	46	12 367	31
176	27	4205	31	8443	18	12 459	28
237	24	4250	3	8553	40	12 529	26
280	28	4265	37	8616	44	12 546	20
323	44	4307	8	8749	44	12 559	16
349	43	4310	2	8769	40	12 560	39
416	25	4338	13	8800	15	12 611	16
494	32	4478	18	8800	32	12 759	14
566	1	4596	21	8802	16	12 818	28
606	18	4788	32	8937	28	12 974	43
629	44	4842	2	8975	16	13 048	30
657	14	4936	29	9042	30	13 257	12
676	45	4994	12	9072	33	13 259	19
689	20	4994	35	9164	3	13 298	29
887	40	5077	44	9211	42	13 306	50
966	42	5091	38	9235	38	13 337	40
1095	47	5127	15	9296	20	13 419	38
1118	11	5144	8	9436	4	13 507	1
1119	11	5145	26	9487	33	13 632	19
1130	46	5189	4	9525	32	13 704	21
1236	49	5267	28	9613	10	13 754	32
1284	40	5367	27	9622	48	13 815	19
1290	1	5405	24	9812	42	13 875	32
1301	6	5515	43	9913	6	13 909	20
1306	23	5551	17	9959	42	13 953	31
1343	20	5664	14	9979	31	13 979	10
1364	2	5712	48	10 010	46	14 057	25
1477	40	5718	45	10 026	44	14 192	5
1571	23	5781	1	10 035	48	14 235	16
1588	1	5885	13	10 080	6	14 242	9
1765	27	5941	17	10 084	43	14 538	10
1916	5	5975	40	10 378	18	14 565	27
1944	15	6051	21	10 416	13	14 609	4
2027	46	6066	44	10 451	13	14 621	24
2076	31	6175	12	10 487	13	14 681	20
2082	3	6294	48	10 520	46	14 708	13
2141	13	6406	50	10 704	47	14 719	27
2409	11	6422	34	10 787	38	14 739	26
2410	9	6474	12	10 855	26	14 757	43
2426	17	6664	39	11 110	3	14 852	11
2548	32	6695	17	11 144	47	14 884	30
2790	44	6695	31	11 161	35	14 901	35
2834	47	6790	5	11 164	7	14 920	31
2859	25	6837	30	11 188	6	15 087	33
2908	31	6857	10	11 210	3	15 213	44
2920	41	6867	40	11 289	17	15 223	47
2967	13	6934	8	11 314	49	15 250	28
3012	34	6940	33	11 336	3	15 264	14
3035	43	7069	27	11 360	37	15 284	22
3047	47	7072	33	11 438	27	15 385	20
3198	36	7172	2	11 443	43	15 540	35
3201	32	7180	49	11 489	38	15 544	8
3215	4	7250	19	11 634	40	15 702	35
3272	30	7275	11	11 640	42	15 718	9
3325	47	7419	35	11 709	4	15 729	4
3332	29	7435	9	11 732	10	15 735	25
3338	5	7458	19	12 002	25	15 868	22
3501	29	7531	39	12 028	20	15 869	6
3707	21	7617	30	12 060	35	15 904	5
3747	15	7877	43	12 061	12	15 971	37

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 3. Mai 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittag
Barometer (Meeresniveau	760.6	762.4	763.4
Thermometer (Centigrade)	13.8	11.6	15.2
Windricht. u. Geschwind.	W.1	NE.3	NE.3
Relative Feuchtigkeit	88%	84%	51%
Bewölkung	8	8	0

Für die Redaktion verantwortlich:
Chefr. E. Hoffmann Buchdr. E. Matthiesen

Verreise

am 10. Mai für die Zeit der Ferien.
Dr. med. **A. Paldrock.**

Während des Sommers praktiziert in **Kemmern**

Dr. med. G. Weidenbaum

(Frauenkrankheiten).

Wohne jetzt Rigasche Str. 9. Eingang im Hof. Uebernehme das **Brodieren** u. **Merken** der Wäsche, Stickereien zu Kleidern und allen ins Fach schlagenden Arbeiten.
A. Wald, Stickerin.

Warnung!

Bestellzettel mit meinem **Geschäfts-Stempel** ohne meine Unterschrift acceptiere nicht. Der Stempel verloren. **Bernh. Frederking** Kühn-Str. 8.

Fellin.

Deutsche Privatschule für Mädchen.

Das **Aufnahmeexamen** vor den Ferien findet am 28. Mai, um 3 Uhr nm. statt. In den Vorbereitungsklassen werden auch Knaben aufgenommen und für die Septima des deutschen Gymnasiums in Fellin vorbereitet.

Gertrud Knüpffer
geb. Maurach.

In meiner Schule findet das

Aufnahme-Examen

vor den Ferien am **Montag, den 17. Mai,** um 3 Uhr nachmitt. statt. **Anmeldungen** taglich von 3—¼4 Uhr im Schullokal — Jakobstr. 13.

A. Grass.

In diesem Semester Dauer meines

Tanzunterrichts

bis zum **25. Mai.** Zeitige Anmeldungen empfange täglich von 12—1 und v. 3—4 Uhr — **Petersburger Str. 59.**

Carl Helmer.

Готовлю

по курсу сред. учеб. зав. (до 7 кл.) за умѣренную плату. Имѣю практику. Адрес.: Выставочная № 1. Гулисовъ. Видѣть отъ 11—1 дня.

Uebernehme wieder in d. Sommerferien

Massagen

auf dem Lande
D. Schürmann
Anfrag. bis z. 20. Mai Jakobstr. 28.

---

2 Pensionärinnen

finden im Aug. Aufnahme. **Umgangssprache Französisch.** Anm. erbeten bis zum 20. Mai — Jakobstr. 28.

C. u. M. Schaffé.

Als Pflegekind

wird ein **kl. Mädchen** (8 Mon. alt) abgegeben — Pleskauer Str. 29-a, Q. 2.

Gesucht eine

Gouvernante

zum Verreisen, erforderlich Kenntnis der deutschen u. franz. Sprache — Mühlenstr. 13. Zu spr. von 4—5.

Gesucht eine **Bonne**

mit gutem Deutsch, zum Verreisen zu drei Kindern von 7, 5 u. 3 Jahren. Näheres — Jamasche Str. 87, von 10—12 und 4—6.

Eine gut deutsch-sprechende

Bonne

(Kindergärtnerin) kann sich melden — Johannisstraße 88, Quartier 1. Lettch.

Ein Mädchen

welches kochen kann, wird **gesucht** — Peplerstr. 18.

Нужна горничная

говорящая по русски, съ аттестатомъ, приходить отъ 3—5, — Яковлевская 56, 2-ой этажъ, по парадн. лѣсницѣ.

Ein jung. Mädchen

wird zum Alleindienen gesucht. Zu erfragen von 10—12 Uhr — Petersburger Str. 35.

Eine russisch-sprechende

Schneiderin

sucht eine Stelle nach auswärts, ist auch bereit, Stubenmädchendienste zu leisten — Pleskauer Str. 22, Qu. 2.

Für ein 16-jähr. Mädchen

(Russin) wird eine Stelle im Hause, etwa zur Aushilfe, wo eine Dienstmagd oder Köchin schon vorhanden, gesucht. Auskünfte bei Frau Professor N. — Karlowastraße 35, 4—5 Uhr.

Junge Russin **sucht** eine Stelle zu Kindern zum Verreisen, kann auch nähen — Rathausstr. 75, zweite Etage.

Eine Pflegerin, die auch massiert, wünscht Beschäftigung — Techelfersche Str. 34. Zu erfragen in der Bude.

Ein junges **Dienstmädchen** v. Lande **sucht** in der Stube od. zu Kindern hier oder auswärts eine Stelle — Altstr. 5, Qu. 6.

Eine gut attestierte **Köchin** **sucht** eine Stelle — Teichstr. 29, in der Bude.

Ein tüchtiger

Buchbindergehilfe

wird für eine kleine Stadt Nordlivlands gesucht. Off. sub P. W. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Die Auktion

der

Leihkasse (Lombard) von Nurk

wird am 4. Mai 1910 um 3 Uhr nachmittags in den Räumen der Leihkasse, **Steinstr. Nr. 1,** stattfinden.

Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Nähmaschinen, Velozipede, Separator u. s. w., u. s. w.

Die Verwaltung d. Leihkasse.

Сѣверо-Западн. жел. дор.

Объявленіе.

5 Мая 1910 г. въ 12 ч. дня на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи пассаж. станціи будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 ящ. масла коров. копчен. и мясо копчен. вѣсомъ 32 фунт., прибывшаго 21 апрѣля по отправкѣ Корвенгофъ № 844 отъ отправителя Берзинъ на имя получателя пред. дубл.

Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 6 апрѣля 1910 года, въ 12 часовъ дня.

Angelgeräte

in grösster Auswahl empfehlen

Gebr. Brock.

Zu kaufen gesucht eine

gebrauchte Schreibmaschine.

Offerten mit Angabe des Systems u. Preises sub „B. C. K." in die Exped. d. Blattes.

Zu verkaufen die

Färberei-Annahme

Ufer-Str. Nr. 4.

Wichtig

für Blumenfreunde und Garten-Besitzer jetzt während des Wachstums.

„Enkaphosphat"

Pflanzennährsalz von cand. chem. H. Katterfeld

bewirkt bestes Gedeihen. Käuflich sind Pakete à 15, 20 u. 35 Kop.

Alleinvertreter für Dorpat Mag. K. Juergenson.
Generalvertreter Minsker & Harffer-Riga.



HAMBURG-AMERIKA LINIE

Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst.

Personen-Beförderung
(Kajütenreisende wie Zwischendecks-Passagiere)
nach
allen Weltteilen
vornehmlich auf den Linien

Hamburg - Newyork

Hamburg—Argentinien | Hamburg—Mexiko
Hamburg—Brasilien | Hamburg—Afrika
Hamburg—Canada | Hamburg—England
Hamburg—Cuba | Hamburg—Frankreich

Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See.
Die bewährten 13tägigen „Meteor"-Fahrten bis Drontheim, Nordlandfahrten bis Island, dem Nordkap und Spitzbergen, Fahrten nach berühmten Badeorten und nach England, Island und Schottland.

Prospekte gratis und franko.

Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Personenverkehr, **Hamburg.** 1125.

Vertreter

für eine Landapotheke im Estländischen Teile Livlands für den Monat Juni d. J. wird **gesucht** pr. Adresse: Аптекарь А. Томсонъ въ Пайстелѣ, чер. гор. Феллинъ, Лифл. губ.

Verkäuferin

der 3 Ortssprachen mächtig, kann sich melden bei

Gebr. Brock.

Wirtschaft

ohne Alkoholverkauf am Embach **zu verpachten.** Reflektanten, welche die Landessprachen beherrschen u. Erfahrungen in der Führung einer Wirtschaft haben, werden bevorzugt. Off. sub „O." an d. Exp. d. Bl.

Landapotheke

in Estland, 3 Werst von einer Eisenbahn-Station, Nr. Nr. 2000, Umsatz 4000, Preis 6000 wird verkauft. Auskunft erteilt: Provisor G. Anderson Narva, Goubern. St. Petersburg.

Eine

Landapotheke

in der Umgegend von Dorpat wird billig verkauft. Off. sub K. L. an d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung

von 6—7 Zimmern in der Nähe des Bahnhofs **gesucht.** Ausstellung-Str. Nr. 8. Friedensrichter Kokczynski.

Gesucht eine geräumige

Wohnung

von 5—7 Zimmern zum August. Off. sub W. O. an d. Exp. d. Bl. erb.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Am Sonntag, den 23. Mai, findet **im Ausstellungspark** zur

Feier des Stiftungstages

unter Leitung des Herrn Musikdirektors R. Griwing ein

Deutsches Volksliederkonzert

(Chor a capella)

statt. Alle sangeskundigen, männlichen und weiblichen Vereinsmitglieder werden hiermit um ihre freundliche Mitwirkung ergebenst ersucht.

Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle (Gr. Markt 8) entgegen. Die erste Probe findet im Saal der Grossen Gilde am Donnerstag, den 6. Mai, um 8 Uhr abends statt.

Der Vorstand.

Ein kleiner Stutzflügel

ist **zu verkaufen** — Philosophen Str. 2, Qu. 1.

Pianino

fast neu u. ein Tafel-Instrument werden sehr billig verkauft. **Rich. Wenger** — Blumen-Str. 11 Klavierstimmer.

Gesucht zum Juli eine

Wohnung

von 5—6 Zimmern und Garten. Off. erbeten — Karlowa-Str. 27.

In der neuen Kastanienallee Nr. 8 ist abreisehalber eine

Wohnung

von 5 Zimmern, Veranda u. Küche vom 1. Juli an zu vermieten.

Den sich Interessierenden zur Nachricht, daß Jakobstr. 4 **gegenüber der Universität** die

Wohnung

von 7 Zimmern bis Freitag besichtigt werden kann. Näheres Qu. 4.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern nebst Alkoven und Küche zum 1. Juni **mietfrei.** Zu erfragen — Altstr. 15, Qu. 6.

Eine

Sommerwohnung

von 7 Zimmern u. Küche wird vermietet in Kasperwiek am estländischen Strande. Daselbst werden auch einzelne Zimmer für den Sommer abgegeben. Zu erfragen täglich v. 5—6 Uhr, bis 15. Mai Hoffnungs-Str. 4, Qu. 7.

Eine geräumige Wohnung

mit einem schönen Garten für die Sommermonate zu vermieten — Sternstrasse 30.

Zu vermieten

im Neubau B. Genß, Ecke d. Budenstr. u. d. Viktualien-Marktes, versch. Wohnungen von 3—6 Zimmern. Zu erfragen daselbst beim Hauswächter.

Eine freundliche Wohnung

von 3 Zimmern, zwei Treppen hoch gelegen, sofort **zu vermieten** — Petersburger Str. 14.

7—8 zusammenh.

möbl. Zimmer

gesucht von stilleb. Studenten. Off. sub „B. G." an die Exp. d. Bl.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.

Monatssitzung

am Mittwoch, den 5. Mai
6 Uhr nachm.

Der Vorstand.

Hotel und Restaurant de Commerce

empfiehlt

grosse Flusskrebse

und

Bier vom Fass.

Sommer-Theater.

Morgen, Dienstag, den 4. Mai Abends 8½ Uhr

Der Obersteiger.

Operette in 3 Akten von Carl Zeller.

Ausstellung

von

Schülerarbeiten der Zeichen-Kurse d. Estnisch. Handwerker-Vereins (Russische Strasse 3)

am **8. Mai** von 2—6 Uhr nachm. und am **9.** und **10. Mai** von 10—6 Uhr nachmittags.

16oe Очередное Засѣданіе

Медицинск. Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ

имѣетъ быть **5-го мая** с. г. **въ 7¾ ч. веч. въ актовомъ залѣ Университета.**

Предметы занятій:

I. 1. Проф. **С. Д. Михновъ.** Сто лапоротомій.

2. **Ружицкій** (изъ патологическ. институт. проф. В. А. Афанасьева). Первичное воспаленіе брюшины.

3. Д-ръ **М. В. Брезовскій.** Случай апраксіи. (Демонстрація)

II. Административное засѣданіе (закрытое). Текущія дѣла.

Г. ЮРЬЕВЪ.

По возвращеніи изъ большого концертнаго турнэ по Англіи и Германіи.

Въ залѣ Ванемуйне.

Въ воскресенье 9-го Мая состоится только одинъ концертъ **Маргариты Дмитріевны**

Агреневой-Славянской

съ ея извѣстной апеллой: мужчинъ, женщинъ и дѣтей въ роскошныхъ боярскихъ костюмахъ XVI и XVII вѣка.

Вечеръ русской народной всеславянской исторической пѣсни.

Былины — думы — сказанія.

Въ программу входятъ: историческія, народныя, бытовыя, пировыя, обрядныя, свадебныя, шутовыя, болгарскія, сербскія, польскія, эстонскія, латышскія и др. пѣсни.

Произв. Чайковскаго, Римскаго-Корсакова, Гречанинова, Кастальскаго, Соловьева, Кленовскаго, Орлова, Шопена, Монюшки, О. Славянской, Малашкина и др.

Начало ровно 8½ час. вечера.

Подробности въ программахъ.

Цѣны мѣстамъ отъ 2 р. 50 к. до 42 коп. Ученическіе билеты на свобод. мѣста 50 коп. Билеты заблаговременно можно получить въ книжн. маг. Г. Цирка, Рыцарская 26, а въ день концерта съ 6 час. въ кассѣ (Ванемуйне) театра.

Въ кассѣ можно получать ноты нѣкоторыхъ пѣсенъ, исполняемыхъ въ концертахъ М. Д. Славянской, а также фотографіи.

Акомпаніаторъ: **М. Ивановъ.**

Schreibmaschinen Arbeiten

aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit

übernommen

und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Pepler-, Pastorat-, Rigaschen-, Philosophen-Str., u. Kastanien-Allee

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

Dienstag den 4. Mai

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Brutfähige

Kalkuhnen-Hennen

(10 Stück) und 2 Hähne werden zu **kaufen gesucht.** Offerten an die Gutsverwaltung Mäxhof per Dorpat.

Verloren

am 2. Mai einen antiken Dessertlöffel auf dem Wege von d. Alexanderstr. durch die Salzstr. zur Karlowastr. Gegen Belohnung abzugeben Karlowastr. 11, 2. Tür, zwischen 10 u. 12 Uhr.

Gefunden

ein **Portemonnaie** mit Inhalt. Gegen Insertionskosten in Empfang zu nehmen Schukowskystr. 12, 2. Et. Fr. E. Marten.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 30 апрѣля 1910 года.

	Руб.	Коп.
Активъ.		
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	281747	46
Учетъ векселей	1006291	12
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	13647	50
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	28915	—
„ „ негарантированныхъ	45700	—
ипот. облигацій	69380	—
Товаровъ	9400	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 106,162.50 запасн. капитала)	335222	87
Спеціальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	30867	97
„ „ „ % бумагъ негарант.	320710	95
„ „ „ ипот. облигацій	278174	75
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	401846	52
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	87770	63
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	13402	83
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	933698	39
б) векселя на комиссіи	34715	82
Протестованные векселя	—	—
Зданіе банка	73680	43
Текущіе расходы	16423	94
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	14847	88
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	1026	84
Имущество и обзаведеніе	8548	75
Расходы подлежащіе возврату	855	97
Переходящія суммы	5907	17
Комиссіонные векселя	74153	11
Руб.	4086935	90

Пассивъ.		
Основной капиталъ	350000	—
Запасный капиталъ	106203	24
Вклады:		
Срочные	1848965	—
Бессрочные	1500	—
Вѣчные	39552	—
Текущіе счеты	1276175	11
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	271332	75
б) векселя на комиссіи	90321	02
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	14424	92
Проценты по вкладамъ	33658	34
Счетъ процентовъ и комиссій	52192	25
Переходящія суммы	2611	27
Руб.	4086935	90

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	7—8%
„ ссуды	7—8%
„ вклады	3—5%
„ вклады на текущій счетъ	3%

Stand der Jurjewer Bank

am 30. April 1910.

	Rubel.	K.
Activa.		
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	281747	46
Discontirte Wechsel	1006291	12
Coupons und zahlbare Effecten	13647	50
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	28915	—
ungarantirten Werthpapieren	45700	—
Hypothekarischen Obligationen	69380	—
Waaren	9400	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 106,162.50)	335222	87
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	30867	97
„ „ „ „ ungarantirten „	320710	95
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	278174	75
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	401846	52
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	87770	63
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	13402	83
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	933698	39
b) Incassowechsel	34715	82
Protestirte Wechsel	—	—
Immobil	73680	43
Unkosten	16423	94
Stahlkammer-Conto	14847	88
Effecten-Zinsen	1026	84
Mobiliar und Einrichtung	8548	75
Unverrechnete Auslagen	855	97
Interims-Conto	5907	17
Incasso-Wechsel	74153	11
Rbl.	4086935	90

Passiva.		
Grundcapital	350000	—
Reservecapital	106203	24
Einlagen:		
Terminirte	1848965	—
Unterminirte	1500	—
Alle Zeit unkündbare	39552	—
Giro	1276175	11
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	271332	75
b) Incassowechsel	90321	02
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	14424	92
Einlagen-Zinsen	33658	34
Zinsen und Provisionen	52192	25
Interims-Conto	2611	27
Rbl.	4086935	90

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig.

für Wechseldiscont	7—8%
„ Darlehen	7—8%
„ Einlagen	3—5%
„ Giro	3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 99. Dienstag, den 4. (17.) Mai 1910.

Inland.

Zur Toleranzfrage

meldet die „Retsch": Das Departement für die geistlichen Angelegenheiten der fremdgläubigen Konfessionen hat den Gouverneuren und Stadthauptleuten ein Zirkular nachstehenden Inhalts übermittelt: Im Falle der Uebertretung des von dem Uebertritt Orthodoxer handelnden Zirkulars vom 18. August 1905 durch die Geistlichen fremder Konfessionen sind die Zivilbehörden verpflichtet, auf friedensrichterlichem und anderem entsprechenden gerichtlichen Wege gemäß den Vorschriften des Friedensrichter-Statuts ein Verfahren einzuleiten und gleichzeitig jeden einzelnen derartigen Fall zur Kenntnis des Gouverneurs zu bringen, um diesen Angelegenheiten, wenn nötig, in Grundlage des Art. 17 über die fremden Konfessionen den entsprechenden administrativen Verlauf zu geben.

Hierbei haben die Behörden jedoch im Auge zu behalten, daß das gen. Zirkular infolge verschiedener Umstände nicht rechtzeitig zur allgemeinen Kenntnis gebracht worden war und daß daher seine Rechtsverbindlichkeit und folglich auch die Verantwortlichkeit der fremdgläubigen Geistlichen erst mit dem Zeitpunkt seiner tatsächlichen Bekanntmachung durch die geistlichen Behörden in Kraft getreten ist. Aus diesem Grunde haben die Zivilbehörden im Falle der Einleitung eines Verfahrens wegen Uebertretung der Gesetze über den Uebertritt Orthodoxer seitens der fremdgläubigen Geistlichen jedes einzelne derartige Vorkommnis auf seine juristische Qualifikation hin vorher genau zu prüfen und diesen Angelegenheiten nur dann den entsprechenden gerichtlichen und administrativen Verlauf zu geben, wenn eine verbrecherische Handlung tatsächlich vorliegt.

Außerdem haben die Behörden, um einer eventuellen Straflosigkeit der fremdgläubigen Geistlichen im Falle der obenerwähnten Rechtsverletzungen vorzubeugen, eine tatsächliche Kontrolle über die Fälle von Uebertritten auszuüben und, wo nötig, innerhalb der vorgeschriebenen Frist das Gerichtsverfahren einzuleiten.

Zwei Urteile über die wirtschaftlichen Aufgaben des russischen Volkes.

Wie bereits gemeldet, wurde Sonntag in Moskau in Gegenwart des Handelsministers der allrussische Kongreß von Vertretern des Handels zur Beratung über die Hebung des russischen Orienthandels eröffnet. Bei dieser Gelegenheit hielten der Präsident des Moskauschen Börsenkomitees Krestownikow und der Handelsminister Reden, die insofern auch in weiteren Kreise Interesse beanspruchen können, als sie die Ansichten zweier kompetenter Persönlichkeiten über die nächsten wirtschaftlichen Ausgaben des russischen Volkes zum Ausdruck bringen. Die „Pet. Tel. Ag." drahtet uns hierüber:

Der Präsident des Börsen-Komitees Krestownikow hob in seiner Rede zunächst die wohltätigen Folgen des Ueberganges zum bäuerlichen Individualbesitz hervor, konstatierte aber auch, daß durch diese Reform die Zahl der Arbeitsuchenden immer größer werden würde. Schon deshalb sei die Hebung der industriellen und kommerziellen Tätigkeit des Landes eine notwendige Ergänzung der Agrarreform. Herr Krestownikow verbreitete sich über die große Begabung des russischen Volkes für die industrielle Tätigkeit, verzeichnete die Erfolge, die bereits erzielt seien und erklärte dann, der historische Moment sei gekommen, in dem man sagen müsse: „Ein fähiges Volk von 150 Millionen kann und muß alles herstellen. Die Worte „wir verstehen es nicht" müssen durch die Worte „wir werden es lernen" ersetzt werden". Es müßten Bedingungen geschaffen werden, unter denen es möglich werde, die Arbeit an die Produktion zu wenden. „Diese Bedingungen sind überall durch Regierungsmaßregeln geschaffen worden. In Rußland können sie nicht durch die Initiative einzelner Personen geschaffen werden und bilden die direkte Aufgabe der Regierung."

Dann betonte Krestownikow wiederum die hohe Qualität der russischen Industrieerzeugnisse und erinnerte an die Erfolge der Schwimmenden Ausstellung, die im vorigen Jahre den Nahen Orient bereiste. „Die Qualität unserer Erzeugnisse ist nicht niedriger, sondern eher höher als die der Erzeugnisse unserer Nachbarn, aber geographische, klimatische und allgemein ökonomische Verhältnisse hindern uns, so wohlfeil zu arbeiten, wie die Länder, die uns überflügelt haben. Wenn wir nicht für die Hebung der Produktion zeitweilig zuzahlen, so wird Rußland nicht aus der gedrückten wirtschaftlichen Lage gelangen."

Der Handelsminister Timaschew bemerkte, nachdem er gedankt, er habe nicht über allgemeine Themata zu reden gedacht, da es seine Vorgänger und er selbst in der Reichsduma bereits getan hätten. Aber zu einigen kurzen Ausführungen halte er sich nunmehr für verpflichtet. Er erklärte sich für einen überzeugten Anhänger des Schutzes der vaterländischen Industrie und führte dann weiter aus, daß die russische Industrie vor allem der Absatzmärkte bedürfe, der auswärtigen und namentlich der inneren. In dieser Beziehung werde die Agrarreform große Dienste leisten, indem sie die Nachfrage nach den Industrieerzeugnissen hervorrufe. Der Minister sprach dann von den Handelsbeziehungen zu dem Nahen Orient und jenen Ländern, die wegen ihrer geographischen Lage zu Rußland gravitierten und vielfach im Verhältnis der Blutsverwandtschaft zu Rußland ständen. Dann rügte er einen Fehler des Russen: daß er jedes Werk sofort in großem Maßstabe beginnen wolle und gegen bescheidene Unternehmungen gleichgiltig sei.

Der Minister kam gleichfalls auf die Schwimmende Ausstellung zu sprechen, die dem Kongreß die Erfüllung seiner Aufgaben erleichtert habe, und sagte dann schließlich, die Regierung könne für die Industrie nur eines tun: ihre Tätigkeit durch die Sorge für die Häfen und Verkehrswege, die Errichtung von Handelsagenturen usw. erleichtern. Die Organisation selbst müsse in den Händen der Industriellen liegen.

Der Präsident Krestownikow zeigte sodann an, daß Se. Maj. der Kaiser geruht hat, auf dem Bericht des Handelsministers über die Schwimmende Ausstellung zu vermerken: „Ich spreche den Organisatoren und Teilnehmern der ersten Schwimmenden Ausstellung Meinen aufrichtigen Dank aus. Möge ihr glänzender Erfolg alle russischen Industriellen und Kaufleute beflügeln. Mein heißer Wunsch ist es, die russische Seeschiffahrt und den Warenaustausch mit den überseeischen Ländern zu entwickeln. . ."

Der Präsident bat den Minister, im Namen des Kongresses die Gefühle der aufrichtigen Liebe und tiefen Ergebenheit der Kongreßteilnehmer Seiner Majestät zu Füßen zu legen. Der Handelsminister erwiderte, er werde nicht zögern, dies zu tun, und betonte, daß Se. Majestät mit großem Interesse den Erfolgen der Ausstellung und des russischen Orienterports gefolgt sei.

Die Baueragrarbank

sollte mit dem 1. Januar 1911 das Recht einbüßen, Güter für eigene Rechnung anzukaufen und hat daher, wie ein Telegramm der Tel.-Agentur meldete, im Hinblick auf diese Tatsache Instruktionen an ihre Filialen erlassen, die eine Beschleunigung der in der Schwebe befindlichen Ankaufsverhandlungen bezwecken.

Es scheint nun, wie aus einer Mitteilung des „Reg. Anz." zu ersehen, nicht ausgeschlossen, daß das am 1. Januar 1911 ablaufende Recht der Baueragrarbank verlängert wird. Im Hinblick darauf ist in der Instruktion gesagt, daß Verhandlungen über Ankäufe die zum 1. Januar 1911 noch nicht abgeschlossen sind, in der Schwebe bleiben sollen, falls aber der Verkäufer darauf nicht eingehen sollte, abzubrechen sind.

Dorpat, 4. Mai.

Die Obliegenheiten des Livl. Gouverneurs erfüllt, der „Rig. Rdsch." zufolge, interimistisch der Dirigierende des Livl. Kameralhofes Wirklicher Staatsrat Baron Tiesenhausen. Die nach Petersburg erfolgte Abreise des Gouverneurs steht mit den Peter-Festlichkeiten in Zusammenhang.

— Die Staats-Immobiliensteuer ist für das Jahr 1910 für Livland auf 623,000 Rbl. festgesetzt worden, für Kurland auf 189,000 Rbl., für Estland auf 101,000 Rbl.

—p— **Werro.** Zur Notlage der lutherischen Pfarren in Werro schreibt uns unser Korrespondent: Seit Aenderung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu Ende der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts wurde die materielle Lage in sehr vielen Pfarren bei uns zu Lande in dem Maße gestört, daß viele derselben, statt wie früher der allgemeinen Unterstützungskasse der evangelischen Gemeinden Rußlands größere Geldsummen zuzuführen, jetzt zu ihrem Unterhalt oft auf sehr bedeutende Subsidien von Seiten dieser Kasse angewiesen sind. Zu der Zahl dieser Schmerzenskinder gehört auch die Werrosche lutherische Stadtgemeinde, die — nach Wegfall der früheren staatlichen Beisteuer zum Unterhalt ihres Kirchenwesens, — auf die bei Weitem nicht ausreichenden Beiträge der Gemeindeglieder und die Zuschüsse der Unterstützungskasse angewiesen ist. Gegenwärtig steht unsere Gemeinde vor großen Ausgaben für dringliche Remonten der Kirche! Da ist es denn bei jetziger Zeitlage als ein gar erfreuliches Zeichen für den kirchlichen Sinn unserer örtlichen Vereine anzusehen, wenn dieselben sich bereit erklärt haben, auch ihrerseits zur Instandsetzung unseres Gotteshauses eine Beisteuer zu leisten. — Ueber den Fortgang dieser guten Sache werden wir Gelegenheit haben, nächstens des Weiteren zu berichten. Gern möchten wir uns auch der Hoffnung hingeben, daß Dieser und Jener von den im Reiche lebenden Werrowitern unserer durch Darbringung ihrer Gaben zur Ausstattung unserer Kirche gedenken werden, (Die Rigaer und Petersburger deutschen Blätter werden ersucht, diese Notiz freundlichst wiedergeben zu wollen.)

Pernau. Auf der am 27. April stattgehabten Stadtverordneten-Versammlung wurde, nach der „Pern. Ztg.", u. a. beschlossen, den Ausbau des gegenwärtigen von der Stadtverwaltung eingenommenen Hauses, nach dem vom Stadtamt vorgelegten Plane zu genehmigen und die hierzu aufzubringenden 3000 Rbl. dem Reservefonds zu entnehmen.

Riga. Bei schönstem Wetter feierte am vorigen Sonnabend die Rigaer Ortsgruppe des Deutschen Vereins ihren Stiftungstag im Schützengarten. Jung und alt war, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, in der Zahl von etwa 4000 Köpfen zusammengeströmt. Die Jugend besonders amüsierte sich prächtig und genoß namentlich das Reiten auf Pferden, Karusselfahren, Ballwerfen nach Konfektsäckchen, Kegelspiel 2c.

— Eine neue lettische Tageszeitung wird, der „Dsihwe" zufolge, in der nächsten Zeit in Riga zu erscheinen beginnen. Sie soll vorwiegend die Interessen der Arbeiterbevölkerung vertreten.

Estland. Ueber das Renkonter mit Wilddieben schreibt Herr Ad. v. Gruenewaldt dem „Rev. Beob." aus Wennefer: „Bezugnehmend auf die Notiz, betreffend eine Begegnung zwischen mir und Wilddieben in Nr. 82 Ihres Blattes, möchte ich Sie bitten, folgende Zurechtstellung zu veröffentlichen. — Bei der Begegnung mit den Wilddieben befand ich mich allein, und nicht, wie berichtet, mit Herrn Arthur v. Br. zusammen. Letzterer befand sich ca. eine knappe halbe Werst von mir, der Buschwächter auf einer anderen Stelle, gleichfalls 1/2 Werst von mir entfernt, da wir das betreffende Terrain auf diese Weise umstellen wollten, um die darin befindlichen Wilddiebe, die im Verlauf der letzten Stunden mehrere Schüsse abgegeben hatten, zu ergreifen. Als ich die Wilddiebe entdeckt hatte und dieselben merkten, daß sie umstellt waren, zogen sie sich vor mir langsam zurück, von mir unmittelbar gefolgt, wobei sie plötzlich auf durchaus nahe Distanz anfingen, auf mich zu schießen. Ich erwiderte diese Schüsse umgehend. Von meiner Seite fielen 3, von seiten der Kerle 4 Schüsse, wobei ich als einziges Resultat nachher nur konstatieren konnte, daß ich für meine Person merkwürdigerweise mit heiler Haut davongekommen war. Ob und wie viel die Wilddiebe abbekommen haben, ist zurzeit noch unbekannt."

Estland. Estnische Frauen, ver-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ehrung König Edwards im englischen Ober- und Unterhaus.
Besuch Sr. Majestät des Kaisers und zahlreicher Mitglieder des Kaiserhauses auf dem Aerodrom in Kolomäggi.
Das Gouv. Witebsk cholerabedroht.
Russischen Untertanen ausländischer Herkunft wird landischer Immobilien-Besitz im Weichsel- und Westgebiet verboten.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Roosevelt als Schriftsteller.

Zu seinem Besuche in Deutschland.

Von Walter Heller.

Sonst, wenn amerikanische Präsidenten ins Privatleben zurückgetreten sind, pflegt das Interesse für sie — in Europa wenigstens — schnell abzuflauen. Hätte etwa Grover Cleveland, ein in jeder Hinsicht vortrefflicher Mann, die Rundreise durch Europa unternommen, auf der sich jetzt Theodor Roosevelt befindet, Publikum und Presse hätten sich sicherlich nicht allzuviel mit ihm befaßt. Es muß also doch offenbar nicht der Präsident, sondern die Persönlichkeit an Roosevelt sein, die die Aufmerksamkeit anzieht, ja beinahe erzwingt.

Um so merkwürdiger, daß Roosevelt als Schriftsteller bei uns bisher verhältnismäßig geringe Beachtung gefunden hat. Die Taten eines Menschen werden oft durch die Hindernisse der Realität gehemmt, entstellt, zuweilen selbst in das Gegenteil ihrer Absicht verkehrt, aber seine Schriften sind der getreue und genaue Abdruck seines Wesens. Und glaube man nur nicht, daß Roosevelt etwa bloß „so nebenbei" Schriftsteller wäre. Die 1902—1903 in Philadelphia erschienene „Gesamtausgabe" seiner Werke umfaßt 22 Bände — aber vollständig ist sie nicht. Er schreibt leicht und mit Passion; seine Bücher haben alle etwas Einnehmendes, weil sie das Gefühl erwecken, es macht dem Verfasser Vergnügen, sie zu schreiben. Er liebt es, zu erzählen, er liebt es, sich auszusprechen — es ist ihm Bedürfnis. Er ist nichts weniger als Fachmann. Nur auf dem Gebiete des Jagdwesens tritt er allenfalls (und mit Recht) als solcher auf, aber sein literarischer Wirkungskreis wird durch seine Jagdbücher keineswegs erschöpft. Politik, Soziologie, Pädagogik, Geschichte, Krieg, Sport, Philosophie — all das ist in seinen Schriften vertreten. Man kann sie kaum jemals als wissenschaftliche bezeichnen, und doch verfallen sie auch nicht dem Urteilsspruche des Dilettantismus, da hinter ihnen allen eine treibende Kraft steht, die man anerkennen muß: das Erleben.

Roosevelt, dessen Familie aus einem althistorischen Volke hervorgegangen ist, besitzt geschichtlichen Sinn. „Es ist (so ruft er einmal aus) eine gemeine Unwahrheit, zu behaupten, das Volk sei glücklich, das keine Geschichte habe. Dreimal glücklich ist das Volk, das eine ruhmvolle Geschichte hat." Americano mit Leib und Seele, macht er sich auf die Entdeckung des amerikanischen Geschichtsruhmes. Er erzählt in seinem Erstlingswerke mit Wärme die Geschichte des Seekriegs von 1812, schildert später die Entwicklung der Stadt New York, bietet seinem Volke „Heldenerzählungen aus der amerikanischen Geschichte". Landwirt und Jäger im Westen des Landes, zögert er nicht lange, die Natur, die Menschen, die Tierwelt, die Abenteurer des Westens seinen Landsleuten zu schildern; und da er die Ueberzeugung gewonnen hat, daß die Zukunft der Union nicht in den Industriestaaten des Ostens, sondern in den Landwirtschaftsstaaten des Westens liege, so stellt er in einem großen vierbändigen Werke (wissenschaftlich wohl seinem wertvollsten) die „Eroberung des Westens" dar — eine hochinteressante Darstellung, halb Lederstrumpf, halb Kolonisationsgeschichte. Endlich aber tritt er in den vollen Lichtkreis des öffentlich politischen Lebens, und eine neue Gruppe seiner Schriften bildet den Niederschlag seiner Erfahrungen und Beobachtungen auf diesem Gebiete. So wird überall in seinem literarischen Schaffen der Pulsschlag und Blutumlauf seines Lebens fühlbar; eine unbändige Vitalität und schier unerschöpfliche Arbeitskraft prägen sich darin aus.

Will man Roosevelt leicht und schnell als Schriftsteller kennen lernen, so greife man zu seinem Buche „Die Rauhen Reiter", einer Schilderung des Anteils dieses von ihm gebildeten und als Oberstleutnant mitbefehligten Corps am spanischen Kriege. Gleich auf den ersten Seiten wird man einer der bezeichnenden Eigentümlichkeiten des Buche inne: des Tempos. Keine Einleitung, keine Erklärung; er beginnt mit dem Beginne: der Krieg kam, so stand ich dazu, so handelte ich. Streng geradlinig führt die Schilderung weiter; es ist kaum irgendwo ein Ritardando eingeschaltet. Die Aushebung des Corps, seine Einschiffung, seine Einübung, seine Taten werden mit kräftiger Plastik geschildert, interessante Einzelgestalten vorgeführt, es fehlt nicht an humoristischen Zügen, und das allbelebende Element der Erzählung bildet die große Freude des Verfassers an diesen Erinnerungen, seine Liebe zu seinen Rauhreitern, sein Stolz auf ihre Taten. Der Stil ist weit von einem Kunststile entfernt; man kann nicht einmal sagen, daß er eigentlich persönlich sei. Er ist gerade, klar, zweckmäßig; „er tut's" — wie die Angelsachsen sagen; der Autor legt auf die sprachliche Form offenbar nur insoweit Wert, als sie ihre Aufgabe zu erfüllen hat; darüber hinaus hat er kein Interesse für sie.

Diesem Rauhreiterbuche stehen Roosevelts Jagdbücher nahe. Sie sind dem gleichen Drange seiner Natur entsprungen: der Lust am Kampfe. Dort der Kampf fürs Vaterland, hier der Kampf gegen das Raubzeug. Raubtiere darf der Jäger immer schießen, Wildbret nur, wenn er dessen bedarf: das ist Roosevelts Jagdmoral, und es ist eine vornehme Moral. Zu der Jägerfreude an der Erzählung seiner Abenteuer gesellt sich hier das technische Interesse: in seinen jagdlichen Ratschlägen und Erfahrungen ist er so präzise, wie es der Jäger nur wünschen kann. Die Lust an der Natur und am Leben in der Natur durchströmt diese Bücher mit frischem Atem; allein sie äußert sich weniger in glänzenden Beschreibungen, als vielmehr in dem allgemeinen großen Frohgefühle, das den Erzähler belebt, wenn er von den großen Ebenen und den Bergen erzählt, oder wenn er sich in die Lebensgewohnheiten einzelner Wildarten vertieft.

Aber in die hellste Beleuchtung rückt Roosevelts Persönlichkeit doch erst in seinen philosophisch-politischen Schriften, wo er aus den Bedingtheiten amerikanischer Geschichte und amerikanischen Lebens heraustritt und auf das hohe Meer des Kulturmenschentums hinaussteuert. Hier ist es, wo seine Stärken und seine Grenzen für uns am unzweideutigsten erkennbar werden.

So viel ist sehr bald klar, daß die Merkmale dessen, was wir die genitale Persönlichkeit nennen, fehlen. Ich bezweifle, ob unter allen Gedanken, die Roosevelt ausgesprochen hat, auch nur ein einziger sich als neu bezeichnen läßt; oft ist ihr literarischer Stammbaum vielmehr auf den ersten Blick deutlich. Allein wahrscheinlich legt Roosevelt auf die Neuheit des Gedankens, ja schließlich selbst auf den Gedanken keinen entscheidenden Wert; worauf es ihm ankommt, das ist seine Anwendung. Er kennt nur angewandtes Denken, er ist kein philosophischer Geist, sondern im höchsten Maße das, was die Griechen ein zoon politikon nannten. Erziehung, Sport, Familienleben, Verhältnis der Geschlechter, ethische Fragen: alles wird unter seiner Hand zur Politik. Er will durchaus wirken, unmittelbar auf sein Volk wirken, und was ihm dazu nicht tauglich erscheint, schiebt er beiseite. Bezeichnend dafür ist die Tatsache, daß religiöse Erörterungen und Gedankengänge bei ihm stark in den Hintergrund treten. Ein zwingendes Bedürfnis, sich mit dem Unendlichen, Uebernatürlichen auseinanderzusetzen, hat er wohl eigentlich nicht; auch die Religion faßt er am liebsten von ihrer praktisch-sittlichen Seite: er wünscht, „daß das Christentum unter starken Männern als treibende Kraft wirksam sei". Er ist eine diesseitige Natur; die Mystik des Genies geht ihm ab, er erweckt keine Ahnungen, seine Perspektiven sind klar und geschlossen. Eine diesseitige Natur — aber kein Materialist. So hohen Wert er auf allen materiellen Fortschritt legt, so erscheint er ihm doch nur als eine Kleinigkeit, als wertlos, wenn er nicht als Grundlage dient, „auf der wir ein höheres, reineres, vollkommeneres, besseres Leben aufbauen". Wiederum aber schätzt er an den Idealen hauptsächlich ihre „praktische Behandlung". Aus der ihm überaus imponierenden Schiller-Feier der Deutschen in Amerika z. B. zieht er den Schluß, daß diese praktische Behandlung der Ideale durch die Deutschen die eigentliche Ursache „des wunderbaren Emporblühens Deutschlands in der Welt der Industrie und des Handels und ebenso der Kunst und Wissenschaft" bilde. Kunst und Wissenschaft übrigens — auch sein Verhältnis zu ihnen ist charakteristisch. Er ehrt, er bewundert sie. Er hat sehr viel gelesen, er spricht mit Genuß von manchem Kunstwerke. Aber er ist weder eine wissenschaftliche noch eine Künstlernatur; er vermag weder in den Schöpfungen des Denkens noch in denen des Gestal-

einigt Euch! Im „Wirulane" erläßt eine „estnische Schwester" einen fulminanten Aufruf zur Organisation der estnischen Frauen. In allen Städten, Flecken und Kirchspielen, wo sich nur estnische Frauen fänden, müßten sie sich zusammentun, um die Frauenfrage zu klären. Einen guten Anlaß, um diesen Gedanken zu verwirklichen, werde das bevorstehende estnische Musikfest in Reval geben, das mit dem „ersten estnischen Frauentage" zu verbinden wäre. Dieser Frauenverband müßte Mitglied des Allrussischen Frauenkongresses und damit auch des Internationalen Frauenverbandes werden.

Reval. Die außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung vom 1. Mai verhandelte, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, den Antrag des Stadtamts: 1) Das Stadtamt zu bevollmächtigen, von der Elisabeth Mayer, Marta Hillner und Marie Riesenkampff die am Hafen belegenen Immobilien derselben für einen Kaufpreis von 800 000 Rbl. zu erwerben; 2) die laut Kaufkontrakt zu bezahlenden Summen dem Kapital der Siechenanstalten, dem städt. Feuerversicherungskapitale, dem städtischen Anteile am Gotteskasten, dem Kapitale zur Unterstützung der Waisen, dem Jubiläumsstipendien-Kapitale für Schüler des Nikolai-Gymnasiums etc. etc. zu entnehmen. 3.) das Stadtamt zu beauftragen, wohin gehörig ein Gesuch einzureichen wegen Erteilung der Genehmigung an die Revalsche Stadtverwaltung, neue städtische Obligationen für den Nominalwert von 850.000 Rbl. auszugeben, mit einer Verzinsung von 4½% bei halbjährlichen Kupons und einer Amortisation von 1%. — Nach längeren Debatten wurde mittelst geheimen Ballotements zuerst der Pkt. 1 des Antrags des Stadtamts mit 30 gegen 12 Stimmen und hierauf der Pkt. 2 und 3 mit 29 gegen 11 Stimmen angenommen. — Die StVV. Mickwitz, Hoeppener, Luther Stude u. a. bitten, zu Protokoll zu nehmen, daß sie gegen diese Beschlüsse protestieren, weil einerseits neben der noch gar nicht ministeriell genehmigten Anleihe zur Bestreitung des Kaufpreises Kapitalien verwandt werden sollen, die die Stadtverwaltung überhaupt nicht angreifen darf, wie z. B. das städtische Assekuranzkapital, und weil anderseits die Rentabilität des in Rede stehenden Kaufgeschäfts durch nichts erwiesen sei, die Verausgabung einer so großen Summe zu einer riskanten Spekulation ihnen aber nur als ein unstatthafter Mißbrauch des städtischen Vermögens erscheine, für den sie die Verantwortung nicht übernehmen können.

Reval. Der Stellv. Estl. Gouverneur hat, wie die Revaler Blätter berichten, in der Eigenschaft eines Präsidierenden des Komitees zur Erbauung des Peterdenkmals in Reval eine Bekanntmachung erlassen, in der Se. Exzellenz die Allerhöchst erfolgte Genehmigung der Feier zur Denkmalseinweihung bekanntgibt und zur Kenntnis der gesetzlich registrierten Vereine bringt, daß, falls sie an der Feier am 28. und 29. September d. J. teilzunehmen wünschen, sie solches dem Komitee bis zum 10. Juli mitteilen müssen, gleichzeitig auch, worin die Beteiligung (Niederlegung von Kränzen am Sockel des Denkmals, Ausstellung, Rout, Festversammlungen u. s. w.) bestehen soll.

Mitau. Am 29. April wurde mit dem Legen der Röhren für die städtische Gasbeleuchtung begonnen. Vielfach wird die Ansicht laut, daß man besser getan hätte, von vornherein gleich zur elektrischen Beleuchtung überzugehen.

Kreis Tuckum. Rote Fahnen waren, wie man der „Rig. Ztg." mitteilt, am 1. Mai auf dem Grendsenschen Friedhof bei der Sahtenschen Kirche aufgezogen worden. An der Kirchhofspforte war ein Plakat angebracht mit der lettischen Inschrift: „Ehre den Gefallenen, Rache den Gewalttätern."

Petersburg. Wie bereits gemeldet, hat der Reichsduma-Präsident A. J. Gutschkow auf der Sonnabend-Sitzung der Duma die Antwortadresse des englischen Unterhauses auf die Beileidserklärung der Duma verlesen, was u. a. für die Rechten eine Veranlassung war, den Sitzungssaal zu verlassen.

Die vom Speaker James W. Lowther unterzeichnete Antwortadresse hat, wie die Blätter melden, folgenden Wortlaut: „An den Präsidenten der Reichsduma. Das Unterhaus beauftragt mich, Ihnen das Gefühl herzlicher Dankbarkeit für die rührende Aeußerung des Beileids und Mitgefühls auszudrücken, die Sie namens der Reichsduma anläßlich des schweren unersetzlichen Verlustes, den die Nation durch den Tod Seiner Majestät des Königs Edward VII. erlitten hat, an das Unterhaus gerichtet haben. Das Unterhaus sagt Ihnen besonderen Dank für die beredte und richtige Würdigung der Ergebenheit Seiner Majestät für die Sache der Erhaltung des Friedens und seines Wohlwollens für Ihr großes Reich. Das Unterhaus schließt sich lebhaft der von Ihnen ausgesprochenen Hoffnung an, daß die Bande der Freundschaft, welche beide Länder vereinigen, sich auch fernerhin entwickeln und kräftigen werden."

Der Gehilfe des Oberprokureurs des Synods Senator Rogowitsch nimmt, wie die Blätter melden, dieser Tage seinen Abschied. Er bekleidete seinen Posten seit 1906.

— Im Unterrichtsministerium wird, wie wir in der „Retsch" lesen, gegenwärtig ein Projekt über die Unterstellung sämtlicher technischer Hochschulen, darunter auch der Polytechniken unter die Verwaltung des gen. Ministeriums ausgearbeitet. Alle technischen Mittelschulen dagegen sollen nach wie vor dem Ressort des Handelsministeriums unterstehen.—Das Projekt wird bereits in der nächsten Zeit dem Ministerkomitee vorgelegt werden.

— Wie gemeldet, richtete der frühere katholische Bischof von Wilna, Baron v. Ropp dieser Tage ein Begrüßungsschreiben an die zur Gedenkfeier anläßlich der am 27. April 1906 erfolgten Eröffnung der ersten Duma versammelten ehemaligen Abgeordneten. Dieses Schreiben ist, wie wir aus der „Retsch" ersehen, wie folgt unterzeichnet: „E. J. v. Ropp, der verjagte und seiner Stellung entkleidete Wilnasche röm.-kath. Bischof."

— Am vorgestrigen Sonntag hat beim Fürsten Abamelek-Lasarew ein glänzender Rout zu Ehren der in der Residenz zur Flugwoche versammelten Flieger stattgefunden. Im Mittelpunkt des Interesses stand, wie die „Now. Wr." meldet, der russische Flieger Popow, dem durch den Abg. Nekljudow die Glückwünsche der Gesellschaft anläßlich des ihm verliehenen Höhenpreises ausgesprochen wurden. Er erhielt ein silbernes Schnaps-Service und 10 050 Rbl. zum Geschenk.

— In vielen Schulen macht sich während der Flugwoche das Ausbleiben der Schüler während der Klassenzeit in ungewöhnlich großem Maßstabe bemerkbar. Es wurde festgestellt, daß die Fehlenden fiktive Krankheitszeugnisse vorweisen, tatsächlich sich aber auf dem Flughippodrom umhertreiben. Einer der Direktoren hatte darüber eine spezielle Aussprache mit den Eltern.

— Eine dieser Tage von einigen Stadtverordneten vorgenommene Besichtigung des Peter-Paul-Hospitals ergab, wie die „Pet. Ztg." berichtet, ein ähnlich trauriges Resultat, wie bei der schon früher erfolgten Revision anderer städtischer Lazarette. Statt 600 sind 1400 Kranke im Peter-Paul-Hospital untergebracht; in den Krankensälen zeigen sich infolge der Feuchtigkeit Schimmelpilze. Die Schwestern leben in einem Holzgebäude, das früher als Pferdestall diente. Das Haus ist so baufällig, daß ein einzustürzen droht. Einige Schwestern sind genötigt, in Räumlichkeiten ohne Fenster zu leben. Die Bedienten schlafen im Bufettzimmer auf der Diele. Das Operationszimmer ist von der Leichenkammer nur durch eine dünne Bretterwand getrennt, die nicht einmal bis zur Oberlage reicht. Viele Leichen liegen auf der Diele, gehen in Zersetzung über und verbreiten einen kaum zu ertragenden Geruch. Unter solchen Umständen müssen die Aerzte Obduktionen vornehmen! Einen guten Eindruck macht nur die kürzlich eingerichtete Desinfektionskammer.

— Choleraverdächtige Erkrankungen sind, laut Meldung der „Retsch", in den letzten 2 Wochen in 14 Fällen in der Residenz beobachtet worden. Der StV. Dr. Nishegorodzew hat darüber auf der letzten StV.-Versammlung bereits Mitteilung gemacht: er erklärte daß der Krankheitsverlauf alle typischen Choleraerscheinungen aufgewiesen habe, daß indeß bei der bakteriologischen Untersuchung noch keine Vibrionen haben festgestellt werden können. Es werden aber bereits jetzt, um alle Eventualitäten zu klären, Boden- und Wasseruntersuchungen vorgenommen. — Vorderhand kann man demnach noch hoffen, daß die gen. 14 verdächtigen Fälle zur Kategorie der „Ostererkrankungen" gehören.

PA. Moskau. Auf dem Rennplatze unternahm der Aviatiker Utotschkin mehrere Flüge auf einem Farmanapparat. Er hielt sich 3 Minuten in einer Höhe von 20—30 Meter.

Baku. In einer Korrespondenz an die „Russk. Slowo" findet sich die Schilderung eines kaum glaublichen Vorkommnisses: „Der Lehrer der armenischen Sprache Schiranjanz hat am 22. April 6 Schüsse auf die Schülerin der 8. Klasse des Mädchengymnasiums Sarkijanz abgefeuert, als sie mit einem ihrer Bekannten auf der Barjatinskaja spazieren ging. Die Sarkijanz ist an der linken Hand verwundet. Der Lehrer, der geschossen hat, ist arretiert. Der Beweggrund zu dieser Tat ist — Eifersucht.

Kaukasus. Zum Oberpastor der deutschen evang.-lutherischen Kolonial-Gemeinden in Grusien, welche direkt dem Ministerium des Innern unterstellt sind, ist, wie die „Rig. Ztg." erfährt, auf Vorstellung der dortigen Synode (und zwar als Nachfolger des an die St. Katharinenkirche in Petersburg berufenen Pastors O. v. Wirén) Pastor Heinrich Heinzelmann aus der Kolonie Katharinenfeld ernannt worden. Pastor Heinzelmann ist Ausländer und gehört seit dem Jahre 1901 als Prediger dem Synodalverbande der Grusischen Gemeinden an; speziell an der Pfarre zu Katharinenfeld wirkt er seit 1906.

Politischer Tagesbericht.

Das englische Parlament und der Tod König Edwards.

Das Unterhaus war am 11. Mai (28. April) voll besetzt. Alle Mitglieder waren in Trauerkleidung erschienen und waren entblößten Hauptes. Premierminister Asquith gab zunächst folgende Botschaft König Georgs bekannt:

Der König weiß, daß das Haus Anteil nimmt an der tiefen und plötzlichen Trauer, in die der König durch den Tod seines Vaters, des Königs Edward, versetzt wurde, und daß das Haus ein aufrichtiges Gefühl hegt für den Verlust, den der König und die Nation durch dies traurige Ereignis erlitten haben. König Edwards Sorge für die Wohlfahrt des Landes und des Volkes, seine geschickte und weise Führung der Geschäfte, seine unermüdliche Aufopferung für die öffentlichen Pflichten während seiner ruhmreichen Regierung und sein schlichter Mut in Schmerz und Gefahr werden lange in Ehren gehalten werden von seinen Untertanen im Lande und jenseits der Meere.

Darauf brachte der Premierminister zwei Resolutionen ein, die eine über eine Beileids- und Glückwunschkundgebung für König Georg, die andere über eine Beileidskundgebung für die Königin-Mutter.

Asquith führte dabei aus, die Regierungsjahre des verewigten Königs wiesen eine Fülle großer Ereignisse sowohl im Mutterlande wie außerhalb im britischen Reiche auf. In unseren Beziehungen zum Auslande sind sie Jahre wachsender Freundschaften, neuer Einverständnisse und sicherlich auch festerer Bürgschaften für den Frieden der Menschheit gewesen. Innerhalb des Reiches hat sich der Sinn für die Abhängigkeit der einzelnen Reichsteile voneinander, das Bewußtsein gemeinsamer Interessen und Gefahren, die immer fester werdende korporative Einheit in einer Weise entwickelt, wie dies nie zuvor der Fall gewesen ist. Hier im Heimatlande gelangten Fragen ernstester Art, Fragen wirtschaftlicher, sozialer und konstitutioneller Natur zu schnellster Lösung. In allen diesen vielgestaltigen Ereignissen im Lande und Reiche wird die Geschichte dem großer Herrscher, den wir verloren haben, den Einfluß besonderer Würde und besonderen Ansehens zuerkennen. In den äußeren Angelegenheiten war sein mächtiger persönlicher Einfluß fest und unaufhörlich darauf gerichtet, nicht bloß jeden Anlaß, sondern auch jeden Vorwand zum Kriege aus der Welt zu schaffen. Er hat den Namen des Friedenstifters der Welt, unter dem er für immer bekannt sein wird, wohl verdient. Im Innern hat er, erhaben über den Staub und Dunst der Kampfesmeinungen, losgelöst von den Parteien, einzig nach dem allgemeinem Interesse gestrebt, das wir alle anerkennen. Wir besaßen in ihm einen Schiedsrichter von reifer Erfahrung und scharfem Urteil und einen ergebenen Verehrer unserer Traditionen und wachsamen Hüter unserer konstitutionellen Freiheiten. Asquith pries dann des verewigten Königs starkes Gefühl für öffentliche Pflichten, seinen unvergleichlichen Takt im Verkehr mit Menschen, seinen Scharfsinn, um aus verwickelten Situationen den besten Ausweg zu finden, und seine Menschenliebe, Loyalität und Güte gegen seine Ratgeber und seine Diener. In seinem Volke habe er die Erinnerung an große und günstige Gelegenheiten, die in großartiger Weise verwertet wurden, hinterlassen. Mit offensichtlicher Bewegung sprach der Premierminister dann von der Königin-Mutter und brachte ihr das aufrichtige Mitgefühl des Hauses dar.

Dann wandte sich Asquith zu dem neuen Souverän und führte aus:

Er nimmt zu einer heiklen und schwierigen Zeit eine Bürde auf sich, so schwer, wie sie nur einem Mann beschieden sein kann. Lassen Sie uns ihm die Versicherung geben, daß es nicht nur unsere feste Hoffnung, sondern unsere vertrauensvolle Ueberzeugung ist, daß er sich als würdiger Nachfolger des großen Königs, den wir betrauern, zeigen wird.

Balfour, der Führer der Opposition, zollte den persönlichen und königlichen Eigenschaften des verewigten Königs warme Anerkennung und nannte ihn einen der geliebtesten Monarchen, die je das britische Reich beherrscht haben. Es sei jedem, der die Angelegenheit des britischen Reiches einer Betrachtung unterziehe, klar und klarer geworden, daß die Monarchie zu dessen wertvollsten Besitztümern gehöre. Das erbliche britische Königstum sei die Verkörperung, die einzige Verkörperung der Reichseinheit. Ueber das Verhältnis des Königs zur Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten habe es seltsame Mißverständnisse gegeben. Es seien Leute vorhanden, die darunter litten, daß der König selbst Pflichten auf sich genommen habe, die für gewöhnlich Dienern des Königs überlassen werden. Er war ein großer Monarch und war in natürlicher, einfacher Weise infolge nicht übertragbarer Gaben seiner Persönlichkeit imstande, allen Menschen die freundliche Politik Großbritanniens fühlbar zu machen. Er konnte sein Werk, die Nationen zusammenzubringen, vollführen, wie es nur wenigen beschieden ist. Durch seine Persönlichkeit und nur durch seine Persönlichkeit brachte er Millionen auf dem Kontinent die freundlichen Gefühle des Landes, über das er herrschte, zum Bewußtsein, wie es nichts, was wir hätten tun können, vermocht hätte.

Enoch Edwards schloß sich im Namen der Arbeiterpartei den Erklärungen der Vorredner an.

Die Resolutionen wurden darauf mit sympathischem Schweigen angenommen.

Der Premierminister teilte mit, daß das Haus sich zunächst bis zum 17. Mai und dann bis zum 8. Juni vertagen werde. In der folgenden Woche werde dem Hause der Antrag vorgelegt, eine Kommission zur Revision der Zivilliste zu ernennen.

Im Oberhause

wurden gleichartige Resolutionen wie im Unterhause eingebracht und im Tone ähnliche Reden gehalten, wie im Unterhause. Kolonialsekretär Earl of Crewe war von Bewegung so überwältigt, daß er an einer Stelle kaum in seiner Rede fortfahren konnte. Earl of Crewe führte u. a. aus: Die Stellung des Königs in der internationalen Politik ist zuweilen mißverstanden worden. Britische Herrscher lassen sich nicht in direkte diplomatische Verhandlungen und Geschäfte ein. Der Einfluß König Edwards aber war nichtsdestoweniger realer und erfolgreicher. Seine genaue Kenntnis des Kontinents, sein Freisein von insularem Vorurteil, seine absolute Aufrichtigkeit in Verbindung mit seiner Stellung als Verwandter so vieler Herrscher und fürstlicher Häuser, all das gab ihm häufig günstige Gelegenheiten, die er, was eigentlich zu sagen unnötig ist, zum Wohle Großbritanniens und niemals zum Schaden irgendeines anderen Landes und mit dem ständig zunehmenden Wunsche, den Frieden zu erhalten, verwertete.

Lansdowne erklärte im Laufe seiner Rede, König Edward hätte mit den Oberhäuptern anderer Staaten und mit den Staatsmännern anderer Staaten Beziehungen angeknüpft, die ihn in den Stand gesetzt hätten, bescheiden und streng innerhalb der Grenzen der Verfassung einen hervorragenden und ungewöhnlichen Anteil an den nationalen Angelegenheiten zu nehmen. Er sei überzeugt, daß es keine Regierung in Europa gibt, die nicht anerkennt, daß mit dem Tode König Edwards den öffentlichen Angelegenheit Europas eine große internationale Kraft entzogen ist.

Deutschland.

Die deutschen Blätter beschäftigen sich naturgemäß fortgesetzt noch mit dem Präsidenten Roosevelt, dessen Aufenthalt in Berlin eine wichtige Etappe auf seiner europäischen Triumphtournée bildet. In seinen Universitätsvortrag, der natürlich schon lange vor Berlin niedergeschrieben war, hat Roosevelt auch einige improvisierte Sätze eingeflochten. In der Einleitung sagte er in Anspielung auf die Uebung in Döberitz und die dort vom Kaiser gehaltene Ansprache ungefähr folgendes: „Ich bin gestern in einer Universität unter freiem Himmel gewesen und habe dort den eminentesten aller Professoren gehört." (Große Heiterkeit.) Als er dann den Ehrendoktortitel entgegennahm, sagte er, immer in Gegenwart des Kaisers: Seit langem habe er von allen Amerikanern, die aus Europa zurückkehren, vom deutschen Kaiser erzählen gehört. Man habe ihm gesagt, wenn er das Wirken deutscher Staatsmänner studiere, so müsse er auch dasjenige des deutschen Kaisers studieren. Der letzte der Austausch-Professoren an der Berliner Universität habe ihm beinahe alle acht Tage etwas Bemerkenswertes vom deutschen Kaiser geschrieben. In der Regel sei es ja eine schwierige Situation, wenn jemand mit dem zusammen-

---

teas zu ruhen — auch sie sind ihm nur Hebel, Lebenswerkzeuge. Er prüft sie auf ihren Nutzen — ja, er ist „ein Rationalist, aber ein Rationalist von entschieden idealer Richtung.

Und dies Leben nun, das sein eigentliches Ideal, das Zentrum seiner ganzen Weltanschauung bildet — wie denkt er es sich? Er hat seinem Ideale selbst den Namen gegeben: es ist the strenuous life, das tätige Leben. Er predigt die Lehre „des Lebens der Mühsal und Beschwerde, der Arbeit und des Kampfes". Arbeit ist seine Grundlage und sein Geheimnis. Arbeit ist ein Vorzug, eine Ehre; jede gute Arbeit, sei sie sonst welcher Art sie wolle, ist ehrenvoll und der Anerkennung würdig. Der Mann und die Frau: jeder soll in seiner Art arbeiten, und ihre Arbeit ist verschieden. Der Mann ist vor allem „Brotverdiener", die Frau vor allem Mutter, — Mutter möglichst vieler Kinder. Spiel ist ihm das natürliche und notwendige Gegengewicht der Arbeit. Der Mann ist das, was er leistet; nicht mehr, und ebenso sind die Völker nur das, was sie leisten. Letzten Sinnes leitet er, wie einst Sokrates, alle sittlichen Forderungen aus Nützlichkeitserwägungen ab; Mut, Ehrlichkeit und gesunden Menschenverstand sieht er als die Kardinaltugenden an, und es ist eben in Leben und Arbeit schließlich nützlicher, mutig und ehrlich, als feige und unaufrichtig zu sein. Die Kampfnatur bricht überall durch: die Schwierigkeiten, die Hemmungen erscheinen ihm als Reize, als Schönheiten, und den Individuen, wie den Völkern wünscht er sie.

Das ist eine männliche, gesunde, klare und für einen Politiker offenbar höchst brauchbare Weltanschauung. Ihre Grenze aber scheint mir darin zu liegen, daß Roosevelt die Arbeit nicht genug differenziert. Er hat recht, daß alle Arbeit gleich würdig ist — aber sie ist nicht gleichwertig. Es gibt nützliche und es gibt schöpferische Arbeit, und eine einzige Leistung eines einzigen Genies fördert die Menschheit oft mehr, als die geduldige Tagesarbeit, die Hunderttausende durch Jahrzehnte verrichten. Es mangelt Roosevelts Weltanschauung das Verständnis für die unendliche Kulturbedeutung des Genies. Seine Lehre würde zu einem tüchtigen Volke von Durchschnittsmenschen und Durchschnittsarbeitern führen, aber dem Genie würde sie den Weg erschweren, vielleicht sogar versperren. Darin ist Roosevelt ganz und echt amerikanisch: denn hochentwickelte durchschnittliche Leistungsfähigkeit beim Mangel genialer Persönlichkeiten ist amerikanischer Volkszug durch die ganze bisherige Geschichte der Union. Roosevelt fehlt, möchte ich sagen, der Einblick in die feinere Organisation und die feineren Qualitäten der geistigen Arbeit: hinter seiner Lehre erscheint als letztes Ziel der großartig geordnete Massenbetrieb einer leistungsfähigen Riesenwerkstatt, und wir Deutsche werden uns daran erinnern dürfen, daß schon Nietzsche bemerkt hat, der tätigen Menschen würden nun so viele, daß es an der Zeit sein möchte, wieder auf das beschauliche Leben einen größeren Nachdruck zu legen und seine Elemente zu verstärken.

Kunst und Wissenschaft.

Weitere Kreise unserer baltischen Heimat wird es interessieren, zu erfahren, daß unser Landsmann, der Dichter Maurice Reinhold v. Stern, kürzlich sein 50. Lebensjahr vollendet und bei diesem Anlaß mannigfache Ehrungen erfahren hat. Nicht nur erhielt er aus nah und fern zahlreiche briefliche und telegraphische Glückwünsche, sondern es wurden ihm auch von zahlreichen Berufsorganisationen, Körperschaften und Privaten Ehrengaben im Gesamtbetrage von Tausenden von Kronen überreicht. In der Stadt Wien allein beteiligten sich dabei die folgenden Körperschaften: Deutsche Schiller-Stiftung, Wiener Zweigverein; Deutscher Schriftsteller-Verband, Oesterreichischer Zweigverein, Wien; „Concordia", Journalisten- und Schriftsteller-Verein, Wien; Deutsch-Oesterreichische Schriftsteller-Genossenschaft, Wien. Mit einer namhaften Ehrengabe stellte sich ferner die Tiedge-Stiftung in Dresden ein. Desgleichen der Deutsche Sprachverein in Marburg, ein Zweigverein des Allgemeinen Deutschen Sprachvereines und andere Vereine in Berlin und anderen deutschen Städten. Eine freudige Genugtuung wird es aber vor allem für unseren Landsmann gewesen sein, daß auch die Spitzen der Gesellschaft der Stadt Linz a. d. Donau, seiner zweiten Heimat, und zwar der Aristokratie des Geistes sowohl als des Besitzes, seinen Ehrentag nicht unbeachtet gelassen haben. Auf Anregung einer in weitesten Kreisen bekannten oberösterreichischen Dichterin haben sich die Notabilitäten der Stadt Linz, unter denen sich auch die Bürgermeister der beiden Städte Linz und Urfahr befanden, aber auch Mitglieder des Landtages, der Präsident der Handelskammer, der Präsident der Allgemeinen Sparkasse und der Museums-Gesellschaft, der Präsident des Oberösterreichischen Kunstvereins, der Chefarzt des Allgemeinen Krankenhauses, Professoren des Gymnasiums, Vertreter der Großindustrie, Bankdirektoren, Hof- und Gerichtsadvokaten 2c., zusammengetan und dem Dichter eine Ehrengabe im Betrage von 1000 Kronen überreichen lassen. — Zahlreiche Tageblätter und illustrierte Journale (unter diesen die „Zeit im Bild", die „Moderne Kunst" 2c.) veröffentlichten ehrende Artikel mit dem Bilde des Dichters, der auch zum Ehrenmitgliede mehrerer angesehener Vereine ernannt wurde. — Nach einem Leben, reich an Kämpfen und an Arbeit, ist dem Dichter dieser Sonnenstrahl in der Mittagshöhe seiner Laufbahn gewiß zu gönnen.

Mannigfaltiges.

Noch etwas über König Edward. Aus dem Leben des verewigten Königs erzählt Labouchere im „Truth" noch allerlei. So über seine Stellung zu Vater und Mutter: Solange sein Vater lebte, wurde er außerordentlich streng gehalten, aber nach dem Tode des Prinzgemahls habe er plötzlich sehr viel Freiheiten genossen. Trotz seiner Jugend habe er sich sofort seiner neuen Stellung würdig erwiesen und außerordentlichen Takt an den Tag gelegt. Bei allen Gelegenheiten zeichnete er sich durch eine ungewöhnliche Grazie und eine seltene Kunst, sich vollständig zu beherrschen, aus. Er hatte alle die hervorragenden Eigenschaften seines Vaters, aber außerdem noch eine Feinheit, die dem Prinzen Albert fehlte. Das war eine der Ursachen, warum die Königin Viktoria bald begann, auf den Thronfolger eifersüchtig zu werden, und Labouchere meint, es spreche außerordentlich für die Selbstbeherrschung des Sohnes, daß alle die daraus resultierenden unangenehmen Zwischenfälle ohne weitere Folgen vorbeigingen. Die Königin stellte ihren Sohn, wo sie nur immer konnte, in den Hintergrund. Auch mischte sie sich nach der Verheiratung des Prinzen immer wieder in seine Privatangelegenheiten.

— **Auch ein Nachruf für König Edward.** König Edwards Schneider hat nicht versäumt, seinem verstorbenen Herrn einen Nachruf zu widmen. Der „Gil Blas" veröffentlicht diese Klage des Künstlers der Schere und des Zwirns um den Fürsten, der als der eleganteste Mann Europas galt. „Ich habe nie jemanden kennen gelernt", so erklärt der trauernde Schneider, „der ein solches Genie — ja, Genie ist das einzige Wort für diese Gabe — besaß für die Wahl seiner Kleidung. Wenn er nicht König gewesen wäre, durch seinen erlesenen Geschmack allein würde er ein berühmter und reicher Mann geworden sein. Während andere Menschen oft eine halbe Stunde gebrauchen, um eine Stoffprobe auszuwählen, konnte König Edward in zehn Minuten zehn Stoffe auswählen mit einem Geschmacke, der untadelhaft und untrügerisch war." Gewöhnlich besuchte der Schneider den König um 11 Uhr im Schlosse; es gab ein besonderes Anprobezimmer, der König war stets auf die Minute pünktlich. „Natürlich legte der König für seine Stoffe gute Preise an, aber es ist falsch, zu glauben, daß er besonders große Summen aufwandte. Für eine Hose bezahlte König Edward gewöhnlich 40 bis 50 Mark, für einen ganzen Anzug 160—200 Mark, für einen Gesellschaftsanzug 280 oder 300 Mark. Die Garderobe des Königs war stets wohl assortiert, ein Beinkleid pflegte er höchstens drei- oder viermal zu tragen. So verbrauchte er im Jahre etwa 100 Beinkleider. Jedes Jahr bestellte er ein Dutzend Fracks, ebenso viel Gehröcke und Anzüge, 15 Ueberzieher, so daß er, die Uniformen abgerechnet, 20 000 bis 25 000 Mark für Garderobe ausgab. Der König pflegte sich viermal am Tage umzuziehen; das ging aber bei ihm außerordentlich schnell, ich habe nie einen Kunden gehabt, der sich so geschickt umkleidete. In seiner Jugend hatte er eine Vorliebe für stark markierte Muster, aber mit den Jahren hat sich seine Geschmacksrichtung immer mehr den einfachen Farben und Mustern zugewendet. Eine besondere Neigung zeigte er dabei für marineblaues Tuch."

— Aus Brindisi wird unterm 14. (1.) Mai gemeldet: Die Jacht „Amphitrite", auf welcher sich der griechische König befindet, konnte infolge des Verlustes einer Schraube sich in den Gewässern von Wallon nicht fortbewegen. Der Dampfer „Scylla" und eine Torpedoboot-Eskadre eilten zu Hilfe. — Weiter wird gekabelt: König Georg, der Kronprinz und Prinz Christophoros von Griechenland trafen an Bord der Jacht „Amphitrite" in Brindisi ein und reisen auf der Eisenbahn weiter nach London.

— Aus Lyon wird unterm 13. Mai n. St. gedrahtet: Bei der heutigen Flugkonkurrenz stieß Michelin beim Auffliegen mit seinem Apparat heftig gegen einen Wendemast der zertrümmert wurde, auf den Aviatiker niederfiel und ihn schwer verwundete. Michelin, der einen Schädelbruch erlitt, verstarb alsbald.

— Der größte amerikanische Dreadnought. Auf der Regierungswerft in Brooklyn erfolgte in Gegenwart des Präsidenten Taft und einer glänzenden Festversammlung der Stapellauf des größten der amerikanischen Dreadnoughts, des 21.000-Tonnen-Schlachtschiffes „Florida."

komme, den man ihm seit langem als Muster dargestellt habe. (Heiterkeit.) Seine Bewunderung für den deutschen Kaiser aber sei so groß, daß sie auch diese Probe bestanden habe. (Heiterkeit.) — Das alles wurde, wie das „Berl. Tgbl." berichtet, in einem sehr leichten und einfachen, humorvollen Ton vorgebracht, nicht etwa im Tone einer byzantinischen Huldigung.

Im Verlaufe seines Vortrages fügte Roosevelt noch einige andere Sätze ein, in denen er auch von der Uebung in Döberitz sprach. Er hatte in dem Vortrag die Dekadenz der Völker berührt und setzte dann ungefähr folgendes hinzu: Als er gestern die deutschen Truppen gesehen habe, habe er sich gesagt, daß dies zum großen Teile Söhne von Bauern und Arbeitern seien, denen das Opfer nicht zu groß erscheine, zwei oder drei Jahre für ihr Vaterland zu dienen. Solange diese Empfindungen im deutschen Volke weiterleben würden, solange das deutsche Volk ein Bürgerheer habe, so lange werde es niemals der Dekadenz verfallen. (Stürmischer Beifall.)

In gegebener Veranlassung teilt die „Kgsb. Allgem. Ztg." mit, daß kein einziger nationalliberaler Reichstags-Abgeordneter die Kundgebung zu gunsten Finnlands unterschrieben hat.

Die Hamburger Behörden haben gegen die Firma „Brunewik" und Personen, die an der Absendung nachgeahmter Geldschränke mit Waffen hauptsächlich nach Finnland beteiligt sind, das Gerichtsverfahren wegen Betruges eingeleitet.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Josef ist am Abend des 12. Mai (29. April) zu mehrwöchigem Aufenthalt in Budapest eingetroffen und auf der Fahrt zur Burg von der Bevölkerung mit Begeisterung begrüßt worden. Von Budapest begibt sich der Kaiser, wie gemeldet, nach Bosnien.

Aus Sarajewo (Bosnien) wird berichtet: Nach dem in den Hauptpunkten bereits festgesetzten Programm für den Aufenthalt des Kaisers in Bosnien-Herzegowina erfolgt die Ankunft des Kaisers in Sarajewo am 30. (17.) Mai. Der Kaiser wird auf mehreren Stationen die Huldigung der Bevölkerung entgegennehmen. In Sarajewo wird der Kaiser 3 Tage verweilen. Am 3. Juni früh erfolgt die Fahrt nach Mostar mit Aufenthalt in Zwischenstationen und an demselben Tage abends dürfte die Rückreise über Sarajewo und Bosnisch-Brod nach Wien stattfinden.

Zur bosnischen Reise Kaiser Franz Josefs schreibt man der „Tägl. Rundsch." aus Wien: Vor fast 25 Jahren, nämlich am 16. September 1885, weilte Kaiser Franz Josef ein einzigesmal an der bosnischen Grenze, in Bosnisch-Brod, wo er der ihm huldigenden bosnisch-herzegowinischen Deputation gegenüber die Hoffnung aussprach, das Land bald besuchen zu können. Namentlich der damalige Reichsfinanzminister und oberste Verwaltungschef Bosniens, Benjamin v. Kallay, agitierte lebhaft für eine Besuchsreise des Kaisers nach den okkupierten Provinzen. Der Plan scheiterte aber an dem Widerspruch des damaligen Ministers des Aeußern des Grafen Kalnoky, der die Besorgnis äußerte, daß, wenn der Kaiser die bosnische Grenze überschreite, sich daselbst der türkische Botschafter am Wiener Hofe einfinden könnte, um den Kaiser namens des Sultans als des Souveräns der okkupierten Länder auf bosnischem Boden zu begrüßen, eine Zwischenfall, aus dem sich unangenehme Weiterungen hätten ergeben können. Der Kaiser trug diesen Bedenken des Grafen Kalnoky Rechnung und verzichtete auf die Reise nach Bosnien. Nachdem nunmehr durch die von der Türkei rechtlich anerkannte Annexion Bosniens und der Herzegowina die unbestrittene Souveränität des Kaisers Franz Josef über Bosnien und die Herzegowina hergestellt ist, konnte die lange gehegte Idee eines Kaiserbesuchs endlich greifbare Gestalt annehmen.

Balkan-Halbinsel.

Aus Bukarest wird unterm 14. (1.) Mai gedrahtet: Hier hat es gestern Straßenunruhen gegeben, bei denen die Wohnungen des Ministerpräsidenten und des Unterrichtsministers wie des Ministers der Finanzen mit einem Steinhagel demoliert wurden. Die Menschenmenge wollte dadurch ihre Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen Regierung zum Ausdruck bringen.

Eine Depesche aus Cettinje vom 14. (1.) Mai besagt: Der gestrige Leitartikel des „Amtsblatts" läßt die Proklamation Montenegros zum Königreich für den 1. August für wahrscheinlich (?) gelten.

Türkei.

Auf die Beschwerden der Pforte haben die Schutzmächte erwidert, die Eidesleistung der christlichen Abgeordneten Kretas auf den Namen des Königs der Hellenen ändere nichts an dem status quo auf der Insel, aber mit dieser Antwort, die dem Wesen der Sache vorsichtig aus dem Wege geht, hat sich die Pforte begreiflicherweise nicht zufrieden gegeben.

Die Türkei hat am Freitag den Botschaftern der Kretaschutzmächte ihre Antwort auf die Erklärung der Mächte vom Mittwoch überreicht. Wie aus authentischen Kreisen verlautet, hebt diese in ihrer Antwort hervor, daß gemäß der Auslegung der Erklärung seitens der Pforte die Souveränitätsrechte der Türkei aufrecht erhalten bleiben und nichts dieselben schmälern könne. Unter dieser Voraussetzung nehme die Pforte von der Erklärung Kenntnis, behalte sich jedoch Verhandlungen mit den Mächten vor, damit der zweideutigen Lage auf Kreta ein Ende gemacht werde. Es verlautet, daß der türkische Minister des Auswärtigen seinen Aufenthalt in London und Paris zur Besprechung der Kretafrage benutzen wird.

Die Mächte werden, wie es heißt, der Pforte auf ihre neuerliche Note erwidern, daß der Augenblick zur definitiven Regelung der Kretafrage nicht geeignet sei. Vertraulich soll ihr noch bedeutet werden, daß die Aufrechterhaltung der türkischen Souveränität auf Kreta angesichts der Haltung der Insel eine Kompensation für Griechenland erfordere.

Bemerkenswerte Mitteilungen über den Stand des türkischen Heres machte der türkische Senator Bataria während eines Besuches in Bukarest. Danach ist die türkische Regierung von der Erkenntnis durchdrungen, daß sie durch die geographische wie durch die politische Lage des Reiches gezwungen wird, ein starkes und schlagfertiges Heer zu erhalten. Zu diesem Zweck hat die neue Regierung die größten Opfer gebracht und jene 46¼ Millionen Mark, die Oesterreich-Ungarn als Entschädigung für die Einverleibung von Bosnien und der Herzegowina zahlte, ausschließlich zugunsten des Heeres verwandt. Das letzte Jahresbudget der Türkei beträgt 480 Millionen Mark. Ein Sechstel davon entfällt auf Ausgaben für das Heer. Die Türkei kann heute, wie die „Nat.-Ztg." berichtet, 700 000 Mann ausgebildeter gutgerüsteter Truppen ins Feld stellen. Während die Türkei im vorigen Jahr nur über 2 minderwertige Kriegsfahrzeuge verfügte, besitzt sie gegenwärtig 40 gut bewaffnete Kriegsschiffe und somit die stärkste Flotte im Aegäischen Meer.

Amerika.

New-Yorker Meldungen besagen, daß in den Vereinigten Staaten der Wunsch und vielfach auch die Absicht bestehe, Roosevelt zum Nachfolger Mister Reids auf den Botschafterposten in London zu ernennen. Präsident Taft habe im vorigen Jahre erklärt, Roosevelt wäre ein ausgezeichneter Mann für diesen Posten.

Die New-Yorker Seismographen in der ganzen Union registrieren ein heftiges, 2 Stunden andauerndes Erdbeben, dessen Mittelpunkt vermutlich Zentralamerika ist. Depeschen aus Port Limon besagen, daß die telegraphischen Verbindungen nach dem Innern des Landes seit heute früh abgeschnitten sind. Man glaubt an eine Wiederholung der Katastrophe von Cartago.

Locales.

Operette.

Die vorgestrige 1. Operetten-Aufführung dieses Sommers brachte uns Jarnos mit Recht so beliebte „Försterchrisi". Dieses Opus, das auch in dieser Saison sicher mehr als ein volles Haus erzielen wird, ragt mit seiner graziösen, angenehm fließenden, durch schöne Melodik und klangvolle Harmonik ausgezeichneten Musik ganz bedeutend über die große Masse der gewöhnlichen „Sonntagsoperetten" mit viel Unsinn und wenig Musik hervor, wie sie, nach der Aera der Supps, Millöcker und Strauß, alljährlich zu Dutzenden komponiert wurden und werden. Unser Komponist verzichtet, im Gegensatz zu den mit nichtssagender Klingelei der Musik, leeren Worten und bedenklichen Situationen operierenden Operettenmännern unserer Tage, auf pikante Reizmittel und strebt mehr gemütvoll-volkstümliche Wirkungen an. Ein anständiger Lustspielton geht durch das Werk hindurch, der nur durch ein paar possenhaft wirksame Szenen (so z. B. den karikierenden Gegensatz zwischen Hofetikette und Naturmädchentum) ein wenig ins Parodistische hinabgezogen wird. Aber streng genommen ist das gar kein so großes Unglück: die Operette — ganz allgemein gesprochen — geht letzten Endes ja doch immer auf Erweckung erhöhter Lachlust aus.

In der Titelrolle stellte sich uns die neue Soubrette Frl. Melitta Peterson vor, eine junge Rigenserin, die, nach der vorgestern von ihr gegebenen Probe zu urteilen, ein frisches Bühnentalent besitzt und auch als Sängerin über ausbildungsfähige hübsche Mittel verfügt. Die schauspielerische Gewandtheit und Feinheit der Nüancen erfordernde Rolle des feschen österreichischen Förstermädels hatte in Frl. Peterson eine ansprechende, temperamentvolle Vertreterin gefunden — bis aufs obligate „Wiener Blut" natürlich, ohne welches die Rolle nun einmal nicht die rechte, charakteristische Farbe haben kann. Aber dafür konnte die Darstellerin selbstverständlich nichts. Herrn Spohns sympathische Leistung als der Kaiser steht noch vom vorigen Jahr her in guter Erinnerung wie desgleichen die Leistungen der beiden „ersten Säulen" unsres vorig- und diesjährigen Operettenensembles, der Frau Wißmann (Komtesse Josefine) und des Herrn Gottfried (Földessy), die ihre Zuschauer stets durch Sicherheit der Darstellung und Sauberkeit der musikalischen Gestaltung zu fesseln wissen. Eine Figur voll ergötzlicher Komik war der Schneider Walperl des Herrn Wiesner. Herr Riemeck war, wie wir hören, tags vorher für Herrn Dir. Sandt eingesprungen; die musikalisch unzureichende Wiedergabe der Oberhofmeister-Rolle darf ihm daher nicht angerechnet werden. Eine sehr ansprechende Minka gab Frl. Findeisen. Hübsch gelang namentlich die Ballettszene im Mittelakt, die stürmisch noch einmal verlangt wurde. — Herr Kapellmeister Kroeker, der nun schon den dritten Sommer bei uns den Dirigentenstab handhabt, hatte sich der Leitung der Aufführung mit Hingabe angenommen. —h—

Das Kaiserl. Archäologische Institut in Berlin hat Prof. emer. Dr. Rich. Hausmann zu seinem korrespondierenden Mitgliede erwählt.

Wie wir hören, ist Se. Exzellenz der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks S. M. Prutschenko mit seiner Gemahlin hierselbst eingetroffen.

Innerhalb des Ressorts des Justizministeriums sind, dem „Reg.-Anz." zufolge, ernannt worden der Friedensrichter des 1. Distrikts des Dorpat-Werroschen Bezirks Staatsrat Wotschtschew zum Mitgliede des Libauschen Bezirksgerichts und der Ergänzungsfriedensrichter von Livland Titulärrat Gisetti zum Friedensrichter in Kolo (Gouv. Kalisch). Auf sein Gesuch hin ist verabschiedet worden der Ehrenfriedensrichter des Dorpat-Werroschen Bezirks Dim. Garde-Rittmeister Nik. v. Grote.

In der Nacht auf den 29. v. Mts. brannte bei Alt-Kusthof im Kribuski-Gesinde dem Jak. Weiber die Riege nebst Dreschmaschine und Lokomobile nieder. Der Schaden beträgt 3975 Rbl. Alles zusammen war versichert für 3005 Rbl. Man vermutet Brandstiftung. —oc—

Vom Halleyschen Kometen.

Diese Woche steht unter dem Zeichen des Halleyschen Kometen, der am 6. (19.) Mai beim Sonnenaufgang sich gerade zwischen der Sonne und der Erde befinden wird. Wir geben daher heute zur Orientierung der Leser folgende sachmännische Angaben wieder, die unlängst Adolf Richter in den Rigaer Blättern veröffentlicht hat.

Nach den in verschiedenen astronomischen Zeitungen veröffentlichten Oertern, die dieser so lange voraus berechnete und mit Spannung erwartete Komet am Himmel einnehmen wird, ergibt es sich, daß er bis zum 6. (19.) Mai in der Morgendämmerung vor Sonnenaufgang, ein klein wenig rechts von dem Orte, wo die Sonne aufgehen wird, zu suchen ist. Für Riga ergeben sich folgende Zeiten, denen noch zwei andere Angaben zugefügt sind:

	Minuten vor dem Aufgang der Sonne.	Entfernung von der Erde in Millionen Kilometern.	Helligkeit.
Mai 4.	42	27	4166
„ 5.	5	25	6267

Aus den Aufgangszeiten, die angeben, wieviel Minuten vor Aufgang der Sonne der Komet aufgeht, ist ersichtlich, daß er sehr nahe bei unserm Tagesgestirn steht, und seine Helligkeit ist keine so bedeutende, daß zu hoffen ist, er werde in dieser Zeit bei uns mit unbewaffnetem Auge wahrgenommen werden können. Vom 30. April an ist seine Helligkeit und seine Erdnähe rapide gewachsen. Doch hat er sich für uns scheinbar der Sonne so sehr genähert, daß er vielmehr heller als diese sein müßte, sollten wir ihn noch sehen können.

Vergegenwärtigen wir uns, daß ein westeuropäischer Schnellzug etwa 115 Kilometer in der Stunde durchrast, so macht dies in 24 Stunden 2760, und in einem Jahre etwa 1 Millionen Kilometer. Wenn der Komet uns am nächsten kommt, am 7. Mai, müßten wir immer noch 22¾ Jahre mit dem Blitzzuge sausen, um den Kometenkern zu erreichen.

Vom 8. Mai an ist der Komet in der Abenddämmerung gleich, resp. später 1—1½ Stunden nach Sonnenuntergang, und zwar zuerst etwa dort, wo die Sonne selbst untergegangen ist, späterhin etwas links von diesem Orte zu suchen. Die beiden besten Abende zur Beobachtung dürften die vom 8. und 9. Mai sein.

Die Galoschen-Fabrikanten haben, der „Now.Wr." zufolge beschlossen, den Preis ihrer Ware um 5—10% zu erhöhen. — Dies wäre die zweite Preiserhöhung auf Gummiwaren im Laufe eines Jahres.

Gestern mittag fand man den ca. 45-jährigen Fuhrmann Ado Petersell, der sich kürzlich, wie hier berichtet, in selbstmörderischer Absicht von der Holzbrücke in den Embach geworfen hatte, tot in seiner Wohnung, Allee-Straße 19. Er hatte sich mit einem scharfen Tischmesser die Pulsader an der rechten Hand durchschnitten und war verblutet. Die Leiche wurde ins Anatomikum übergeführt. —h.

Mittelst Verfügung des Livl. Gouverneurs vom 28. April ist Karl Bent für unberechtigtes Führen einer Pistole zu 2 Rbl. Strafe oder 1 Tag Arrest verurteilt. —h

Den Bericht über den vorgestrigen Jahresaktus der Gewerblichen Zeichenkurse des Handwerkervereins müssen wir zu morgen zurückstellen.

Wir werden um die Wiedergabe des folgenden Rechenschaftsberichtes ersucht:

Das am 25. April vom 95. Krassnojarskischen Inf.-Regiment auf dem estnischen Landwirtschaftlichen Ausstellungsplatz in der Felinschen Str. veranstaltete Volksfest hat einen Bruttoertrag von 425 Rbl. 67. Kop. und, nach Abzug der Unkosten in der Höhe von 105 Rbl. 96 Kop., einen Reingewinn von 319 Rbl. 71 Kop. ergeben, der zum Besten des Allerhöchst bestätigten Vereins zum Bau einer Luftflotte in der hiesigen Rentei eingezahlt worden ist. Die Veranstalter des gen. Volksfestes danken hiermit Herrn cand. agron. A. Eisenschmidt und dem Vorstand des estn. Landw. Vereins für die kostenlose Ueberlassung des Platzes.

Aus dem Theater-Bureau wird uns mitgeteilt: Hiermit sei nochmals auf die heutige Operettenvorstellung „Der Obersteiger" von Karl Zeller hingewiesen. — Morgen, Mittwoch, findet im D. H. V. unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Kroeker von 9 bis 11 Uhr ein Gartenkonzert statt. — Donnerstag, den 6. Mai, geht anläßlich des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers als Festvorstellung Johann Strauß' ewig junge Meisteroperette „Die Fledermaus" in Szene. Diesmal singt Herr Karl Gottfried den Eisenstein. Herr Gottfried wird in Deutschland mit zu den besten Vertretern dieser Partie gerechnet und hat dieselbe im letzten Winter in Berlin und anderen Großstädten mit bestem Erfolg dargestellt. — Freitag geht Gustav Freitags klassisches Lustspiel „Die Journalisten" über die Bretter; als „Bolz" wird sich erstmalig Herr Bruno (erster Held und Bonvivant vom Stadttheater in Erfurt) dem Dorpater Publikum präsentieren.

Parlamentsbericht.

95. Reichsduma-Sitzung vom 8. Mai.

(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz Gutschkows werden zunächst einige außerordentliche Geldforderungen der Rentei bewilligt, worauf die Vorlage über den Ausgabeentwurf für den Bau der Newabrücke für die Verbindungsbahn zwischen dem russischen und finnländischen Eisenbahnnetz verabschiedet wird. Darauf gelangen unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz die Debatten in Sachen des Art. 9 der Vorlage über die

Feiertagsruhe

der in Handels- und industriellen Etablissements Angestellten zur Fortsetzung. Der Priester Juraschkewitsch (Rechter) wünscht die unbedingte Sonntagsfeier auch seitens nichtchristlicher Angestellter. Godnew (Okt.) führt als Beweis, daß die Berücksichtigung nicht orthodoxer Glaubensinteressen durchaus möglich ist, die Stadt Kasan an, wo die Christen Sonntags und die Mohammedaner Freitags ohne Schaden für das öffentliche Leben feiern. (Applaus links.) Gulkin (Gem.) will gleichfalls die Interessen der Fremdgläubigen berücksichtigt sehen.

Der Gehilfe des Handelsministers Miller hält die unbedingte Sonntagsruhe für undurchführbar: Nur England kennt die bedingungslose Sonntagsfeier, jedoch bloß infolge der dort herrschenden althergebrachten Sitte. Das Dilemma mit der Sonntagsruhe kann nur in der Weise gelöst werden, daß den Kommunalverwaltungen die näheren Bestimmungen — unter Voraussetzung der Maximal-Handelszeit von 5 Stunden — überlassen werden. Dieser von der Kommission zur Lösung der Arbeiterfrage vorgeschlagene Ausweg ist in der Tat der einzige annehmbare, da so die Interessen der Christen und Nichtchristen in Einklang gebracht werden können. Jedenfalls ist die Regierung gegen die Annahme irgend eines Amendements. (Applaus rechts.)

Nach Jenikejew (Muham.), der für die Berücksichtigung der Fremdgläubigen eintritt, wird der Schluß der Debatten über die Artt. 9 und 10 resolviert.

In Sachen der Motivierung seiner Stimmabgabe ergreift Dymscha (Pole) das Wort, um gegen das Amendement des Bischofs Eulogius zu protestieren, der die Feiertage in Polen nach dem Julianischen Kalender gefeiert wissen will. Redner protestiert ferner auch gegen die verallgemeinernden und haltlosen Beschuldigungen des Bischofs, als störten die Polen die Orthodoxen am Feiern ihrer Feste. Das sei nicht wahr. (Lärm rechts und Rufe: Perfider Pole!) Dymscha: Ja, ich bin ein Pole und ich bin stolz darauf. In der Duma muß man konkrete Tatsachen, nicht aber haltlose Behauptungen vorbringen.

Alexejew (Nat.) erklärt, seine Fraktion werde gegen das Amendement Parczewski stimmen. — Hierauf findet das Ballotement statt, das folgendes Resultat ergibt:

1) Die volle Sonntagsruhe hat zu herrschen an allen Sonntagen, den 12 großen Feiertagen, den 2 Weihnachts- und Osterfeiertagen, zu Neujahr und am Tage der Bauernbefreiung (19. Febr.). 2) Abgelehnt werden die Anträge den kommunalen Selbstverwaltungen das Recht einzuräumen, das Handelsverbot an anderen Wochentagen zu verordnen oder andere Handelsbestimmungen als hier aufgezählt zu erlassen, den 1. Mai als Feiertag anzusehen, den Hebräern und Muhammedanern zu gestatten, statt des Sonntags den Freitag bezw. den Sonnabend zu feiern, und in Polen die Feiertagsruhe nach dem Gregorianischen Kalender durchzuführen.

Nach einer persönlichen Erklärung des Bischofs Eulogius gegen die Angriffe des Abg. Dymscha wird Art. 11 der Vorlage angenommen, dem zufolge die ganze oder teilweise Handelsruhe an Tagen die von lokaler Bedeutung sind, durch obligatorische Verfügung angeordnet werden kann. Durch ein von der Duma angenommenes Amendement Samyslowskis wird betont, daß hierbei nur christliche Feiertage in Betracht kommen.

Zum Schluß gelangt Art 12 zur Annahme, der festsetzt, auf welche Arten von Handelsbetrieben sich die Bestimmungen des Art. 9 nicht erstrecken.

Syrtlanow (Muham.) erklärt, daß der Dumabeschluß, den Muhammedanern die Freitagsfeier nicht freizugeben, es der Fraktion unmöglich mache, an einer Sitzung teilzunehmen, die die fremden Glaubensbekenntnisse vergewaltigt (Rufe: Nichts derartiges ist geschehen).

Die Muhammedaner verlassen den Saal.

Nächste Sitzung: 5. Mai.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. Mai. Se. Maj. der Kaiser besuchte in Begleitung mehrerer Großfürsten und Großfürstinnen sowie der Prinzessin Irene von Preußen den Aërodrom in Kolomäggi, woselbst er sich mit den Flugapparaten bekannt machte und an alle Luftschiffer Allergnädigste Fragen richtete. Besonders lange unterhielt sich Se. Majestät mit dem russischen Aviatiker Popow. Er fragte ihn, wo er schon geflogen sei, wo er die Luftschiffahrt erlernt habe und sprach die Ueberzeugung aus, daß Popow immer einer der ersten sein werde. Darauf besichtigte Se. Majestät den zerbrochenen Apparat des Aviatikers, interessierte sich für die Wiederinstandsetzung desselben und wünschte zum Schluß Popow alles Gelingen. Nachdem Se. Majestät noch die anderen Flugapparate sich hatte vorführen lassen, wohnte er den Flügen Edmonds, Christians', Morans und Wienceiers bei. Se. Majestät verließ den Aërodrom um 10 Uhr abends.

Heute stieg die Luftschifferin Baronesse Delaroche auf und hielt sich in einer Höhe von 60 Metern 7 Minuten in der Luft.

An den Ministerrat wurde eine Vorlage eingebracht, durch welche den dem russischen Untertanenverband beigetretenen ausländischen Kolonisten des Gouvernements Kiew, Podolien und Wolhynien sowie auch den aus dem Weichselgebiet in die gen. Gouvernements übergesiedelten Kolonisten untersagt wird, Immobilien außerhalb der Grenzen der städtischen Niederlassungen zu erwerben. Den Gouverneuren von Kiew, Podolien und Wolhynien wird das Recht verliehen, Personen, die diesem Gesetz zuwiderhandeln, auf administrativem Wege auszuweisen.

Das Gouv. Witebsk ist für cholerabedroht erklärt worden.

Odessa, 3. Mai. Hier fanden Flüge der Aviatiker Helene Dutrie, Bouvet und Cateneo statt.

Berlin, 16. (3.) Mai. Die alldeutschen Blätter verdammen ebenfalls die geplante Petition des Reichstags in Sachen der Finnlandfrage. Sie teilen vollkommen die Meinung der 100 Reichsduma-Abgeordneten in dieser Sache und finden, daß die Petition den Finnländern eher schaden als nützen werde.

London, 16. (3.) Mai. Die „Times" heißt Kaiser Wilhelm anläßlich seiner Anwesenheit bei der Beisetzung des Königs herzlich willkommen. Niemals hat, dem Blatt zufolge, der Kaiser seine Popularität in England eingebüßt, selbst während der am meisten gespannten Verhältnisse zwischen England und Deutschland nicht.

Roosevelt nebst Familie ist angekommen. Er wurde vom König am Tage empfangen und blieb fast 1 Stunde lang im Schlosse Marlborough.

Sofia, 16. (3.) Mai. Der Präsident des Organisationskomitees des slawischen Kongresses in Sofia Bobtschew erklärte, der definitiv auf den 19. Juli n. St. anberaumte slawische Kongreß werde 4 Tage dauern. Die polnische Gruppe Dmowskis wird dem Kongreß fernbleiben.

Saloniki, 16. (3.) Mai. Nach der Schlacht in den Bergen von Tschernolewo ist es zu weiteren Zusammenstößen nicht mehr gekommen. Die türkischen Truppen bereiten sich zum Marsch nach Dreniza vor, woselbst die Hauptstreitkräfte der Albaner konzentriert sind. Der Angriff soll von 8 Seiten, von Ferisowitschi, Prischtina und Mitrowitza stattfinden. Den Truppen steht eine schwierige Aufgabe bevor. Der Zutritt zu Djakowa wird frei, sobald die Albaner aus Dreniza hinausgedrängt sind. Die Ankunft des Kriegsministers auf dem Kriegsschauplatz hat den Geist der Armee gehoben. Die Scharmützel in den Karadagher Bergen dauern an. Es sind drei Offiziere und 50 Soldaten verwundet worden. Mahmud Schewket Pascha kehrte nach Ferisowitschi zurück. In Prisrend rief der Minister die Ulemas und Notabeln zusammen und bat sie, die Aufständischen zum Niederlegen der Waffen zu überreden.

Adrianopel, 16. (3.) Mai. In sämtlichen Städten des Wilajets fanden anläßlich der kretischen Frage Meetings statt, auf denen Resolutionen im Sinne der Saloniklschen (cf. das gestrige Telegramm) gefaßt wurden. An die Spitzen der Geistlichkeit und die Bürgermeister der albanischen Städte wurden Telegramme gesandt mit der Bitte, die Aufständischen, zu überreden, dem Blutvergießen ein Ende zu machen und die Armee bei der Verteidigung der türkischen Rechte auf Kreta zu unterstützen.

Kanea, 16. (3.) Mai. Die Konsule der Schutzmächte erklärten den Führern beider Parteien, wenn den Mohamedanern keine Sitz in der Nationalversammlung eingeräumt werden sollten, so würde das für die Kretenser die ernstesten Folgen haben.

Konstantinopel, 16. (3.) Mai. An der gestrigen Sitzung der Volksversammlung in Kanea nahmen die Muselmänner nicht teil. Die angesehensten Politiker tadelten den Konflikt mit den muselmännischen Deputierten. Der Zwischenfall wurde für erledigt erklärt.

Teheran, 16. (3.) Mai. Die Gerichte halten ungeachtet des Befehls des Regenten und Medschilis, nach wie vor Sitzungen ab. Geistlichkeit und Volk fordert ihre Schließung, der Justizminister reichte seine Dimission ein.

New-York, 16. (3.) Mai. Die Regierung von Nicaragua verfügte die Schließung sämtlicher Häfen vm Atlantischen Ozean mit Ausnahme von Greatown.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 4. Mai 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittag
Barometer (Meeresniveau	763.4	764.5	765.0
Thermometer (Centigrade)	9.8	10.9	14.8
Windricht. u. Geschwind.	NE.3	NE.1	E.2
Relative Feuchtigkeit	75%	44%	51%
Bewölkung	0	0	8

1. Minimum d. Temp. nachts 4.7
2. Maximum d. Temp. gestern 16.1

Kirchliche Nachrichten

St. Marien-Kirche.

Mittwoch um 6 Uhr nachmittags estnische Bibelstunde im Konfirmandensaal.

Amortisations-Ziehung der Prämien-Anleihe der Adels-Agrarbank

am 1. Mai 1910.

Nummern der Serien:

17	3179	5620	7867	10 880	13 470
24	3342	5661	7899	10 911	13 478
227	3462	5664	7921	11 022	13 501
237	3594	5669	7943	11 285	13 507
279	3732	5694	7945	11 400	13 508
397	3808	5701	7984	11 554	13 529
466	3865	5858	7987	11 567	13 547
506	3964	5899	8068	11 595	13 616
760	3999	5910	8141	11 762	13 647
978	4039	5934	8255	11 880	13 740
982	4280	5982	8390	12 004	13 750
1104	4281	6074	8478	12 069	13 870
1160	4284	6099	8520	12 107	13 982
1246	4341	6213	8534	12 189	14 311
1449	4343	6285	8554	12 428	14 329
1484	4352	6481	8732	12 469	14 395
1918	4379	6598	8793	12 507	14 450
1929	4400	6644	9007	12 523	14 475
1986	4493	6684	9142	12 594	14 515
2121	4616	6745	9202	12 621	14 579
2186	4664	6893	9355	12 714	14 726
2414	4707	6940	9408	12 721	14 903
2470	4778	7144	9637	12 761	14 943
2473	4804	7152	9764	12 916	15 065
2484	4927	7248	9801	13 017	15 076
2553	4995	7323	9814	13 060	15 177
2614	5045	7401	10 041	13 080	15 253
2837	5063	7429	10 123	13 206	15 376
2857	5104	7569	10 248	13 228	15 630
2884	5107	7715	10 362	13 339	15 759
2960	5145	7744	10 410	13 373	15 769
3017	5180	7771	10 467	13 380	15 805
3018	5235	7831	10 600	13 402	15 806
3022	5241	7845	10 602	13 424	15 808
3166	5614	7853	10 614	13 435	15 810

Im ganzen 210 Serien (10 500 Billette), die einen Gesamtwert von 1 417 500 Rbl. repräsentieren. — Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 1. Juni 1910 ab zu 135 Rbl. pro Stück eingelöst.

Für die Redaktion verantwortlich:
Buchdr. G. Hoffmann. Druck v. C. Mattiesen.

Allen, die in liebevoller Zuneigung zu unserer unvergesslichen Tochter

Margarete

bei der Bestattung ihrer irdischen Hülle ihre tiefgefühlte Teilnahme erwiesen haben, sagen ihren

herzlichsten Dank

K. und A. Lampson.

Erteile

Stunden in allen Lehrfächern (auch lateinisch). Abitur. der hiesigen Realschule — Stapelstr. 6, Qu 4.

Eine Kursistin (Russin)

wünscht währ. d. Sommers Stunden z. erteilen, bereitet für d. mittl. Lehranstalt vor. Näh. Johannisstr. Nr. 1, Qu. 1. Zwetkow.

Gesucht eine

Gouvernante

zum Verreisen, erforderlich Kenntnis der deutschen u. franz. Sprache — Mühlenstr. 13. Zu spr. von 4—5.

Wirtin

gesucht v. alteinst. Herrn (50 J.) Witwer o. Kinder, zur selbstständ. Besorgung des klein. Haushaltes, im Alter von 30—40 Jahren, ehrlich, Liebe zu Landleben, angen. Aeussere, ganz gesund, deutsch und etwas russisch sprechend. Off. mit mögl. Rekom., Photogr., Gehaltsanspr. an П. Мёллеръ, Никологоры, Влад. г. Näh. Auskunft wird gern gegeben.

Gesucht eine firme **Wirtin**

oder **Köchin** bei guter Gage. Zu melden — Ritterstr. 19, Qu. 3, Donnerstag den 6. Mai von 10—12 Uhr.

Eine Schneiderin

die gut näht, wird ins Haus gesucht — Dampferstr. 4.

Gesucht eine **Köchin.**

Nachzufragen im Johannis-Pastorat — Ritterstr. 20, von 12—1.

Für einige Mädchen

aus dem Pensionate des Frauenbundes bittet um leichte Stellen für den Sommer, womöglich auf dem Lande

Der Vorstand d. Frauenbundes.

Das Nähere bei Frl. H. Walter — Breit-Str. 8.

Eine alleinstehende ehrliche **ältere Person** sucht eine Stelle zum Alleinbienen, auch zum Verreisen. Off. sub „Aufwärterin" an die Exp. d. Bl.

Eine ältere **Magd** sucht zum Alleindienen eine Stelle, gute Zeugnisse stehen zur Verfügung — Jamasche Str. 7, Qu. 6.

Eine Köchin

sucht eine Stelle — Stapelstr. 7, Qu. 6.

Eine deutsch-sprechende **Frau**

bittet um Arbeit **als Wäscherin** oder Aufwärterin — Elisabethstr. 7-a.

Eine Dame

die am Tage außer dem Hause beschäftigt ist, sucht als **Miteinwohnerin** eine Schlafstelle oder auch ein kleines Zimmer. Off. erbeten — Neumarktstr. 21, Qu. 1.

Schülerinnen

finden im nächsten Semester freundliche Aufnahme mit russ. Konversation im Hause bei **Fr. A. Koch**, geb. Brock. Anmeldungen erbitte mir bis Ende Mai. Zu sprechen von ½3—¼4 Uhr, Großer Markt 11.

Apothekergehilfe

(Christ) der 3 Ortssprachen mächtig, **gesucht.** Off. sub „A. 3" in d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

Schuhwarengeschäft

A. Uelper, vorm. J. G. Krüger

Ritterstr. 2, neben

eine grosse Auswahl diverser

empfiehlt zur **Frühjahrssaison**

Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefel und Schuhe

in den neuesten Farben und Façons.

Solide Handarbeit.

Reparaturen und **Bestellungen** werden gewissenhaft ausgeführt.

Barometer
Thermometer
Feldstecher
Trieder-Binokel
Lupen u. Lesegläser
Brillen u. Pincenez

empfiehlt in grosser Auswahl

C. Vollmer

Rigasche Str. 4.

Im Auftrage wird eine wenig gebrauchte

Original Singer Central-Bobing

Fuss-Nähmaschine

preiswert verkauft. Näheres Rosen-Str. Nr. 1, Qu. 1, bei G. Kreiss.

FREI

ES KOSTET GAR NICHTS.

Jeder darum Ansuchende erhält GRATIS eine Schachtel eines sichern HEILMITTELS gegen RHEUMATISMUS und GICHT.



Veranstaltung der Hände bei allgemeinem akutem, artikularem Roumatismus.

Ich litt jahrelang an Rheumatismus und Gicht, und keine Arznei gab mir die geringste Erleichterung; die Aerzte gaben meine Heilung auf, da gelang es mir plötzlich eine Mischung von 5 ganz harmlosen Ingredienzen zusammenzustellen, und dieses Mittel heilte mich in der kürzesten Zeit. Ich versuchte diese Arznei nachher an Bekannten und Nachbarn welche an **Rheumatismus** litten, auch an Hospital Patienten, mit solch wundervoll erstaunlich günstigen Resultaten, dass selbst hervorragende Dokteren zugeben mussten, dass mein Mittel ein positiv erfolgreiches sei.

Seitdem habe ict damit hunderte von ganz hilflosen Personen welche weder ohne Hilfe essen, noch sich selbst ankleiden konnten, geheilt und zwar solche im Alter von 60 zu 75 Jahren, welche manchmal über 30 Jahre diesem Leiden unterworfen waren. Ich bin des Erfolges so sicher, dass ich mich entschlossen habe, mehrere hunderte von Schachteln frei zu verteilen, damit andere armselige Leidende auch davon Vorteil erzielen mögen. Es ist dies ein wunderbares Mittel und unterliegt es keinem Zweifel, das Kranke welche selbst von Doktoren und Hospitälern als unheilbar erklärt, vollständig wieder hergestellt wurden.

Bemerken Sie sich, ich verlange keine Bezahlung, sondern fordere Sie nur auf, mir Ihren Namen und Addresse zuzusenden, mit dem Verlangen nach einer **freie Probeschachtel.** Wenn Sie dann mehr bedürfen, ist der Preis ein äusserst mässiger. Meine Absicht ist gar nicht, aus meiner Erfindung ein enormes Vermögen zu ermassen sondern elend Leidende zu heilen. Wenden Sie sich per Welt Post Karte an: M. E. Trayser, № 329. Bangor House, Shoe Lane, Lopdon, England.

Sommerpension Lauenstein

Insel „Nargen"

bei Reval. Staubfreie Wald- u. Seeluft. Dampferverbindung mit Reval 4 mal wöchentlich. Adr.: Frau Lauenstein Nargen bei Reval.

Am Heiligen See

eine Sommerwohnung von 2 kl. Zimmern u. Wirtschaftsbequemlichkeiten billig zu vermieten. Nachzufragen **Rustago** beim Kaufmann **Kõiw** am Marktplatze.

Zu Mõtlik̃o

im Tannenwald gel. 3 W. von der Balt. Bahnstation Aß, finden **Pensionäre** Aufnahme. Ausk. ert. Frau v. Pistohlkors, Mõtlik̃o, per Station Aß.

In Elwa Sommerpension

zu haben. Zu erfragen Gartenstr. 65, Qu. 12, von 1—3. Frau Bode.

Sommerwohnungen in Elwa.

auf den Datschen von Reinhold sind billig zu vermieten. Nachzufragen — Neumarktstr. 13 und in Elwa bei Herrn Hallap.

Eine Sommerwohnung

von 3 Zimmern mit Küche ist zu vermieten, 2 Werst vom Gute Kawast im Gesinde Luksep. Jüri Rattasep.

Sommerwohnung

mit Garten oder ohne, zu vermieten — Rigasche Str. 79.

Den sich Interessierenden zur Nachricht, daß Jakobstr. 4 **gegenüber der Universität** die

Wohnung

von 7 Zimmern bis Freitag besichtigt werden kann. Näheres Qu. 4.

Umstände halber ist eine **Wohnung** von 5 Zimmern, Entree, Küche, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeit. vom 1. Juni zu übergeben — Quappenstr. 24, Qu. 3. Zu besehen von 4—7 Uhr.

Kleine Wohnung

zu vermieten — Allee-Str. 84. Zu erfragen Grosser Markt 8, werktäglich von 10—2 und 5—7.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern und Küche sofort zu vermieten. Zu erfragen — Revalsche Str. 45.

Der neuen Mieter unerwarteter Abreise halber wird die

Wohnung

Schloß-Str. 14, 4 Zimmer, Veranda und Küche vom 1. Juni wieder mietfrei.

---

2 gut möblierte Zimmer

mit Küche und Mädchenzimmer sind fürs nächste Sem. stillebenden Studenten oder Damen zu vergeben. Zu erfragen — Johannisstr. 12, Qu. 7, im Hof.

Zu vermieten ein

möbliertes Zimmer

vom 15. Mai an, in der Mühlenstr. 29. Zu besehen am vormittag.

Geschäfts-Lokal

(Bude) Kaufhof Nr. 16, passend für jede Branche, ist gleich zu vermieten. Zu erfragen — Kaufhof Nr. 11, Dorpat.

Ein schöner, gewölbter

Keller

in 3 Abteilungen, auch ein **gr. Speicher** vom Mai zu vermieten. Näh. — Mönchstr. 5, 2 Tr., rechts. Tägl. 2—5.

Pianino

fast neu u. ein Tafel-Instrument werden sehr billig verkauft. **Rich. Wenger** — Blumen-Str. 11 Klavierstimmer.

Ein kleiner Stutzflügel

ist **zu vermieten** — Philosophen Str. 2, Qu. 1.

1500 Rbl.

gegen gute Obligation **gesucht.** Offerten sub „1500" an d. Exped. d. Bl.

Fellin — Deutsche Knabenschule

I. Ordnung.

Die **Aufnahmeexamina** und **Tentamina** für alle Klassen der **Realabteilung** (Septima — Prima) u. die 5 untersten Klassen der **Gymnasialabteilung** (Septima — Tertia) beginnen am 28. Mai, 3 Uhr nachmittags.

K. Arnold.

Landwirtschaftl. Ausstellung

verbunden mit einer

Sport-Ausstellung

in Reval

vom 22.—25. Juni 1910,

veranstaltet vom Estländischen Landw. Verein.

Das **Programm der landwirtschaftlichen Ausstellung** umfaßt:

1. Tierschau (Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Geflügel, Hunde). 2. Maschinen und Geräte für die Landwirtschaft und deren Nebengewerbe. 3. Landwirtschaftliche Saaten. 4. Landwirtschaftliche Industrie-Erzeugnisse und Nebengewerbe. 5. Landwirtschaftliches Bauwesen. 6. Künstliche Düngemittel. 7. Kraftfuttermittel. 8. Produkte und Gerätschaften der Bienenzucht.

Das **Programm der Sport-Ausstellung** umfaßt:

Reiten und Fahren, Jagd, Fischerei, Wasser-Sport, Winter-Sport, Spiele im Freien, Radfahren, Turnen, Fechten und Sportkleidung und sonstiges Zubehör.

Anmeldungen für die landwirtschaftliche Ausstellung und Sport-Ausstellung werden bis zum 1. Juni vom Sekretär des Estländ. Landw. Vereins, E. von Bodisco (Reval, Ritterhaus) entgegengenommen.

Programme und **Anmeldeformulare** werden kostenfrei zugesandt.

Das Ausstellungs-Comité.

Regelmässige

wöchentliche Dampfschiffahrt

der finnischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.



S/S „Linnea" Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagior- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors.
Plehl & Fehling in Lübeck
Elm. Grohs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Mineralwässer Füllung 1910

sind eingetroffen

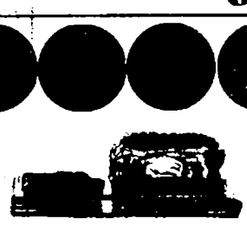
Droguerie W. Zeitler.

Fernruf 99.

Verkäuferin

der 3 Ortssprachen mächtig, kann sich melden bei

Gebr. Brock.



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tapa;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Kosa.

Gültig vom 18. April 1910.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

und Ztg.-Exp.

Für die **Ambulatorische Kinderklinik** zu Ende Juli oder Anfang August

eine Wohnung

von 5—6 grossen Zimmern **gesucht.** Offerten zu richten — Johannisstr. 28.

Teenijate palgaraamat

hält vorrätig

C. Mattiesen's Buchdr.

THALIA-Theater.

Grosser Markt 13, früheres Haus der Ressource.

Von Sonntag d. 2. bis Mittwoch d. 5. Mai

Interessantes gediegenes Programm!

Unter anderem:

Eröffnung der Brüsseler Weltausstellung durch König Albert.

Ein ganz vorzüglicher hochaktueller Film.

Lysistrata

Nach der gleichnamigen Komödie des Aristophanes.

Humoristika! Dramen Farbige Films.

Französische Ringkämpfe.

Wegen

Umzug

in die obere Etage bleibt mein Restaurant von **Donnerstag an** auf unbestimmte Zeit **geschlossen.**

B. Poirier.

Für den TEINT



НЕ КРЕМЪ, А ПРОЗРАЧНАЯ ЖИДКОСТЬ!

Frühlingstau

Entfernt: **Sommersprossen, Runzeln, Flecken,** und **Mitesser, gibt dem Gesicht ein natürliches jugendliches Aussehen.**

Hinterlässt keinerlei Spuren auf dem Gesicht und verstopft nicht die Poren, was beim Gebrauch von Puder und Crême der Fall ist — im Gegenteil **„Frühlingstau" reinigt** die Poren, was in hygieinischer Hinsicht von enormer Wichtigkeit ist.

Preis des Fl. 3 R. — Auswärts 3 R. 50 K.

Die Erfinderin **A. K. Weibel, St. Petersburg.**

Depôt in **Dorpat** bei: **Eduard Jansen.** Ritter-Str. 7.

Graue Haare

machen 10 Jahre älter. Wer auf die Wiedererlangung einer naturgetreuen, haltbaren, hellen od. dunklen Farbe seiner Haare Wert legt, gebrauche unser gesetzlich geschütztes **Crinin,** das Weltruf erlangt hat, weil es ein durchaus reelles, unschädliches u. niemals versagendes Mittel ist. Preis 5 Mark portofrei. **Funke & Co.,** Berlin SW. 11, Königgrätzerstr. 49.

Demnächst erscheint

„Auf verwehten Spuren"

Nil- und Wüstenbilder

von

Helene von Engelhardt-Pabst.

Preis für Subscribenten 3 Rbl. 80 Kop.

Vorbestellungen nimmt entgegen

Carl Glück

vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl.

Zilliges Hausmittel

(Pflanzen-Präparat)

welches abführend und blutreinigend wirkt, empfiehlt

P. Redemann

Neumarktstr. 12.

Im **Auftrage** verkaufe einen

Damensattel, Reitzaum und einen Eisenbahnkoffer.

Sattlermeister **G. Lorberg** Steinstr. 9.

Vollblut-Angler-Zuchtstier

unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Näheres — Alexanderstr. 9, oben.

Ein Vorsteher

(Pointer) u. 1 starker Reisekoffer mit Einlagen sind billig zu verkaufen — Pleskauerstr. 12, Qu. 2.

Ein Hühnerhund

zu verkaufen — Blumstrasse 1.

Gut dressiert. Hühnerhund

zu verkaufen — Leppikstr. 7.

Sommer-Theater.

Heute, Dienstag, d. 4. Mai, 8¼ Uhr

Der Obersteiger.

Operette in 3 Akten von Carl Zeller.

Das Abonnement schließt am 10. Mai; um den geehrten Abonnenten entgegenzukommen, behalten die Checks auch für Vorstellungen außer Abonnement Giltigkeit und braucht nur die Differenz zugezahlt zu werden.

Der Direktor: **Erich Saudt.**

D. H.-V.

Die

Konzerte

von der

Saison-Kapelle

unter Leitung des Herrn

Kapellmeister Kroeker

finden an folgenden Tagen statt

jeden Sonntag

2 Stunden vor und 1 Stunde nach der Theater-Vorstellung

ohne Entree.

Jeden Mittwoch

von 9—11 Uhr abends

Entree für Mitglieder pr. Person 15 K. Gäste ausser der Einführung 20 K.

Jeden Freitag

von 9—12 Uhr abends

Entree für Mitglieder pr. Person 15 K. Gäste ausser der Einführung 20 K.

D. H.-V.

Allgemeine Bestimmungen über den Besuch des Vereins-Lokals und Theaters für die Sommer-Saison 1910.

Vom 1. Mai ab ist der Garten des Vereins für Mitglieder, deren Familien und eingeführte Gäste geöffnet. Eine halbe Stunde vor und während jeder Theater-Vorstellung wird von Nichtmitgliedern zur Kontrolle am Eingang in den Verein nur das Vorweisen des Theater-Billets verlangt. Alle nach Schluss der Vorstellung noch im Lokal bleibenden Nichtmitglieder müssen die Berechtigung zum Aufenthalt im Verein durch ihre Einführungskarte nachweisen können.

Schüler und Minderjährige dürfen den Verein nur in Begleitung Erwachsener besuchen; das Rauchen und Betreten der Bufetträume ist ihnen nicht gestattet.

Den durch Anschlag bekannt gemachten Beschlüssen der Generalversammlung oder des Vorstandes sowie den Anordnungen der dejourierenden Direktoren haben sich alle im Verein anwesenden Personen unweigerlich zu fügen.

Der Besuch der Vorstellungen im privaten Sommertheater des Handwerker-Vereins bleibt nach wie vor auch Nichtmitgliedern des Vereins gestattet, mit Ausnahme derjenigen Personen, welchen der Besuch des Theaters auf besonderen Beschluss des Vorstandes hat untersagt werden müssen.

Der Vorstand.

Засѣданіе

ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 6-го мая 1910 г.

въ 8 часовъ вечера

Ивановская № 24.

1. Выборы казначея.
2. Сообщеніе г. г. прив.-доц. **П. И. Мищенко,** студ. **Кузнецова** и студ. **Гауча:** Отчетъ о студенческой ботанической экскурсіи на Кавказъ въ іюнѣ 1909 года.
3. Сообщеніе прив.-доц. Д-ра **Ландау:**
   а) Центрозомы — пульсирующіе центры?
   б) Описаніе двухъ лиллипутовъ.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

am

Donnerstag, den 6. Mai 1910

um 8 Uhr abends

Johannis-Str. Nr. 24.

1. Wahl eines Schatzmeisters.
2. Vortrag der Herren: Priv.-Doz. **P. Mischtschenko,** stud. **Kusnezow** und stud. **Gautsch:** Bericht über botanische Studenten-Excursion nach dem Kaukasus im Juni 1909.
3. Vorträge des Herrn Priv.-Doz. Dr. **Landau:**
   a) Ist das Zentrosom ein pulsierender Körper?
   b) Untersuchung zweier Zwerge.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Evangelischer Verein junger Männer.

Karlowastr. 10.

Mittwoch, den 5. Mai c.

9 Uhr abends:

Bibelabend.

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Erde

kann aus dem Garten des Puschkinschen Mädchen-Gymnasiums (Rigasche Straße) vom 4.—12. Mai umsonst abgeführt werden. Nachzufragen beim Aufseher des Hauses Herrn Tamm.

Guter Sauerkohl

zu haben — Stern-Str. 10, unten.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Mühlen-, Lehm-, Hetzel-, Katholischen-, Marienhofschen-, Alt- und Wallgraben-Str.

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

Mittwoch den 5. Mai

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.

Monatssitzung

am **Mittwoch,** den 5. Mai 6 Uhr nachm.

Der Vorstand.

Quistenthal.

Der

Dampfer „Tivoli"

wird bei **günstiger** Witterung

Donnerstag, d. 6. Mai a. c.

von **10 Uhr vormitt. ab** allstündlich mit Ausnahme von 1 Uhr, mit Passagieren von der Holzbrücke, bei den Anlagen, nach Quistenthal fahren.

Letzte Abfahrt aus Quistenthal um 9 Uhr abends.

Passagiergeld: Einfahrt 10 Kop. und Rückfahrt 10 Kop.

Eine Brille

in der Karlowastr. gefunden. Gegen Ins.-Kosten in d. Exp. d. Bl. abzuholen.

Ein junges Hündchen

weiß und braun gefleckt, hat sich **verlaufen.** Gegen Belohnung abzuliefern — Kastanien-Allee 7.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Z. (2 Br.); A. K.; H. V.; Sommer; 6 T.; F. M.; Aulseher.

Druck und Verlag von C. Mattiesen's Buchd.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 19.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 100. Mittwoch, den 5. (18.) Mai 1910.

CES. LAFERME PARIS
PAPIROS
ZEPHYR
№108_10 St 10 COP.
№120_10 St 12 COP.
№150_10 St 15 COP.
QUALITÄT KONKURRENZLOS!

Inland.

Reichsrats-Stimmen über die Finnland-Vorlage.

Am 2. Mai hat nunmehr auch die Finnland-Kommission des Reichsrats unter dem Vorsitz P. N. Durnowos zu tagen begonnen. Die Beratungen dieser Kommission haben vorab nur einen provisorischen Charakter, da die Duma, wie bekannt, diese Vorlage noch nicht erledigt hat. Sie gelten zunächst dem Studium der Grundprinzipien des Finnland-Projekts und sind daher, als die verschiedenen Strömungen unter den Reichsratsgliedern wiedergebend, von großem Interesse. An der Hand der „Retsch" und der „Now. Wr." geben wir im Nachstehenden einen kurzen Auszug aus den entsprechenden Berichten dieser Blätter.

Nachdem der von A. Sfaburow namens einiger Kommissionsglieder gestellte Antrag, den Minister-Staatssekretär Finnlands General Langhof als Sachverständigen zu den Sitzungen heranzuziehen, mit 14 gegen 6 Stimmen abgelehnt worden war, begannen die Debatten, denen als Regierungsvertreter der Reichs-Kontrolleur Charitonow beiwohnte. Alle 20 Kommissionsglieder waren vollzählig erschienen.

Eine lange Rede hielt Prof. D. Grimm, — ein Gegner der Vorlage. Er wies zunächst die völlige Unhaltbarkeit der Ansichten nach, die in den Reden der Verteidiger der Vorlage in der Dumakommission zutage getreten sind und lehnte gleicherweise die in dem Memorandum zur Vorlage dargelegten Motive ab. Er betonte, daß die Finnland-Feinde in ihren Hinweisen nur die russischen Gesetze berücksichtigen, die entsprechenden finnländischen aber vollkommen ignorieren. Die historischen Hinweise des Regierungs-Memorandums sind derartig lückenhaft, daß eine Kritik derselben überhaupt unmöglich ist. So z. B. ist dorselbst auf das Manifest vom 3. Febr. 1899 Bezug genommen, trotzdem dessen Bestimmungen durch das Manifest vom 22. Okt. 1905 ausdrücklich aufgehoben worden sind. Die klaren Bestimmungen über die Landtags-Ordnung von 1906 sind ignoriert worden, trotzdem deren Art. 2 den bisherigen Charakter der Beziehungen zwischen Finnland und Rußland ausdrücklich anerkennt. Die Frage, ob Finnland eine Provinz oder ein Staat ist, hat Prof. Grimms Ansicht nach nur einen theoretischen Wert. Viel wichtiger ist, seiner Meinung nach, die Frage, ob Finnland eine Autonomie besitzt oder nicht. Und hierüber kann wohl bei Niemand ein Zweifel bestehen. Prof. Grimm teilt ferner nicht die Ansicht der Befürworter der Vorlage, als hätten die feierlichen Bestätigungen der finnländischen Privilegien durch die früheren Monarchen keine verbindliche Kraft mehr. Alexander I. und II. haben wiederholt Finnlands Rechte feierlich anerkannt und es ist daher leichtsinnig, die Heiligkeit des Monarchischen Worts anzutasten. Prof. Grimm lehnt daher die Vorlage, die nur im Einverständnis mit dem Landtage zur Annahme gelangen dürfte, ab. Seinen Ausführungen schloß sich u. a. Prof. M. Kowalewski voll an.

Der Reichskontrolleur Charitonow wies in seiner Entgegnung auf die Grimmschen Ausführungen u. a. darauf hin, daß „Versuche, eine Einigung zu erzielen" gemacht worden seien, wobei er sich auf die Arbeit der russisch-finnländischen Kommission berief.

Als ein Gegner der Vorlage erwies sich auch das Reichsratsmitglied A. Sfaburow, der frühere Kurator des ehem. Dörptschen Lehrbezirks. Seiner Ansicht nach bedeutet die Vorlage einen Staatsstreich. Die Notwendigkeit, die finnländischen und russischen Gesetze in Einklang zu bringen, bestreitet Sfaburow nicht, doch hält er die in der Vorlage hierfür niedergelegten Normen für unbefriedigend. Einer großen Zahl der in der Vorlage aufgezählten Fragen könne unmöglich eine allgemein-staatliche Bedeutung zuerkannt werden.

Korwin-Milewski, gleichfalls ein Mitglied der Finnland-Kommission des Reichsrats, hat sich einem Mitarbeiter der „Retsch" gegenüber u. a. wie folgt geäußert: Durch die Vorlage soll Finnland, das dank seiner eigenen Kulturarbeit ein beneidenswerter Winkel Rußlands ist, zu einem Gouvernement à la Olonetz degradiert werden. Ich gebe zu, daß gewisse Fragen gesetzlicher Natur zwischen Rußland und Finnland in Einklang zu bringen sind, — ja sogar, daß das letzte Wort im Falle des Nichterzielens einer Einigung dem großen Reich gebührt. Jedenfalls aber sind der Fragen von allgemein-staatlicher Bedeutung nicht so viele, als die Vorlage sie aufzählt. Von den 17 in der Vorlage angeführten Fragen kann nur 6 eine solche Bedeutung zugesprochen werden. Am traurigsten ist, daß — wie es im Memorandum zur Vorlage heißt — die Reihe der Fragen „später noch einer Erweiterung bedarf." Bezüglich der Volksbildung wird diese „Erweiterung" wohl dazu führen, daß die finnländischen Lehrer verjagt und, wie in Polen, durch Russen ersetzt werden. Wenig sympathisch berührt auch der weitere Zweck der Vorlage, die einheimischen Beamten durch russische zu ersetzen. Die Degradierung des Landtags zu einer Semstwo-Versammlung mit beratender Stimme widerspricht den Grundgesetzen Finnlands.

Weiter sagte Korwin-Milewski: „Leider kenne ich viele echte Russen, die die Vorlage zwar empörend finden, bei der Abstimmung ihre Stimme aber für deren Annahme abgeben werden. Das erklärt sich dadurch, daß viele Parlamentarier beider Kammern im Privatgespräch ihrer wirklichen Ueberzeugung Ausdruck geben, im Sitzungssaal aber äußeren Einwirkungen unterliegen. Diese Leute sind der festen Ueberzeugung, daß sie bei gewissen Fragen nicht ihrer eigenen, sondern der Ansicht bestimmter Personen und Kreise Ausdruck zu geben haben. Die Oktobristen sind im Grunde nichts anderes als die Partei der „Petro-Arkadisten" (Anspielung auf den Vornamen des Ministerpräsidenten. Die Red.), — nicht eine Partei mit festem politischen Programm, sondern die Partei eines bestimmten politischen Machthabers."

Auf der Kommissions-Sitzung traten als Verteidiger der Vorlage u. a. Deitrich, Stischinski, Kobylinski und Kauffmann hervor. Ihre Argumente deckten sich im wesentlichen mit den bekannten im Memorandum der Regierung enthaltenen Hinweisen.

Die Kommissionsglieder haben, wie die „Retsch" hervorhebt, vermerkt, daß in der Reichsrats-Kommission nicht die leiseste Spur jenes „organisierten Schweigens" zu beobachten ist, dem die Opposition in der Finnland-Kommision der Duma begegnete. Im Gegenteil hat der Regierungsvertreter Charitonow bereitwilligst jeder Art Erklärungen abgegeben und der Vorsitzende hat mit voller Objektivität seines Amtes gewaltet.

Die Frage der Ueberführung der Dorpater Medizinischen Fakultät vor der Rigaer StV.-Versammlung.

Auf der Rigaer Stadtverordneten-Versammlung vom 3. Mai wurde u. a. auch der Antrag der Stadtverordneten Weinberg, Straußmann u. a. auf Niedersetzung einer Kommission zur Erörterung der Frage einer Ueberführung der medizinischen Fakultät der Kais. Jurjewschen Universität nach Riga und das diesbezügliche, von uns bereits wiedergegebene Gutachten des Stadtamts verhandelt. Ueber die Verhandlungen vom 3. Mai berichten die Rigaer Blätter:

Der StV. Weinberg widerlegt Punkt für Punkt die Ausführungen des Stadtamts: daß Dorpat so nahe bei Riga belegen, käme für die eventuelle Begründung einer medizinischen Akademie in letzter Stadt nicht in Frage. Im Auslande seien für Gründung von Hochschulen gleicher Disziplin noch nähere Entfernungen kein Hindernis. Eine sozusagen offizielle Anregung, zur Frage der Ueberführung Stellung zu nehmen sei nicht zu erwarten. Man müsse mit dem Falle rechnen, daß die Regierung diese Ueberführung plötzlich beschließt und dann mit seiner Meinung und Entschlüssen parat sein. Darum sei es Zeit, sich mit dieser Eventualität näher zu befreunden. Die kompetenteste Beurteilung, inwieweit die medizinische Fakultät unter den gegenwärtigen Verhältnissen leide, sei doch wohl diese Fakultät selbst, und diese habe sich für die Ueberführung ausgesprochen. Es kämen garkeine hervorragende Professoren in der genannten Fakultät mehr nach Dorpat, während sie sich für Riga gewiß eher entscheiden würden. Die Studenten der Dorpater medizinischen Fakultät gingen fast alle zur Vervollkommnung ihrer Bildung ins Ausland. Man müsse sich mit einem Entschluß in dieser Angelegenheit beeilen, da sonst die Gefahr besteht, daß die Fakultät überhaupt dem Baltikum verloren geht. Was die unruhigen Elemente anlangt, deren Zunahme durch Verlegung der Fakultät nach Riga zu befürchten sei, so sei diese Gefahr nicht so groß. Diese Elemente seien auf allen Universitäten zu finden, weshalb man doch gegen diese an sich nichts einwenden könne. Auch sei Riga ohne Universität im Jahre 1905 ein Hauptherd der Unruhen gewesen. Der Rigaschen Stadtverwaltung liege es vor allem ob, die Interessen Rigas und nicht Dorpats zu vertreten.

Der StV. v. Bergmann wünscht zu wissen, was unter der Akademie, deren Gründung der Antrag Weinberg und Genossen im Auge habe, zu verstehen sei: eine Akademie in der Art der Petersburger militär-medizinischen, oder in der Art der im Auslande in mehreren Städten vorhandenen Fortbildungskurse für Mediziner, wie es in Rußland nur ein Institut gebe. Dieses letztere sei entschieden prinzipiell zu befürworten. Gegen eine Akademie im ersten Sinne sprächen sowohl wissenschaftliche als auch allgemein praktische Gründe.

Gegen den Antrag Weinberg spricht sich auch der StV. v. Broecker aus: die materiellen Vorteile speziell stellten für Riga nur einen minimen Faktor dar, während sie für Dorpat von großer Bedeutung seien. Eine Ueberführung der medizinischen Fakultät allein, ohne die physiko-mathematische sei zudem wissenschaftlich undurchführbar.

Der Protohierei Pliß spricht sich gegen eine Ueberführung aus, die seiner Ansicht nach für Dorpat eine Beleidigung wäre, ist aber im Prinzip für die Begründung einer medizinischen Hochschule in Riga.

Das Stadthaupt weist darauf hin, daß die Gründung einer neuen höheren medizinischen Lehranstalt, sei es eine Akademie oder eine med. Fakultät, aus Mitteln der Stadt ein Ding der Unmöglichkeit sei; keine Stadt der Welt erhalte auf eigene Kosten höhere Lehranstalten. Wie viel weniger sei das von Riga zu verlangen, wo bei uns noch nicht mal das Elementarschulwesen auf der nötigen Höhe sei. Ihm sei zuverlässig bekannt, daß der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks durchaus gegen die Zersplitterung der Universität Dorpat sei. Derselben Meinung sei auch der Minister der Volksaufklärung. Sich mit der Stellungnahme zu einem eventuellen Beschluß der Regierung in dieser Frage zu beeilen, liege zudem garkein Grund vor: Wenn die Ueberführung beschlossen wird, so kämen für sie weder Pleskau noch Witebsk in Betracht, sondern nur Riga. In der Beziehung sei nichts zu fürchten. Wir können das ruhig abwarten. Wegen der Begründung einer neuen medizinischen Hochschule möchte er in Petersburg nicht vorstellig werden. Er müsse fürchten, sich lächerlich zu machen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Dorpater Universitätsfrage und die Rigaer Stadtverordneten.
Cholerabefürchtungen in Petersburg.
Europäische Ambitionen in Persien.
Voraussichtlich bevorstehende friedliche Vereinbarung zwischen den aufständischen Albanesen und der türkischen Regierung.
Verteilung Allerhöchster Geschenke an die Teilnehmer der Petersburger Flugwoche.

Zum Schluß wird der Antrag Weinberg und Genossen mit 48 gegen 17 Stimmen abgelehnt.

Zur livländischen Grundsteuerreform.

Die vor 10 Jahren in Angriff genommene Steuereinschätzung des livländischen Flachlandes hat am 30. April d. J. die wichtigste Phase ihrer Entwickelung erreicht: die Bonitur des land und forstwirtschaftlich genutzten Landes ist zum Abschluß gebracht.

Nunmehr handelt es sich, wie die „Rig. Ztg." bemerkt, nur noch darum, die Ergebnisse der in 116 Kirchspielen ausgeführten Bonitierung in eine „Landrolle" zusammenzufassen, die Schätzung der Gebäude, die zwar weit vorgerückt ist, aber mehr als vorausgesetzt wurde, Arbeit erheischt, zu Ende zu führen und die „Gebäuderolle" herzustellen. Die Vereinigung der „Landrolle" und der „Gebäuderolle" ergibt das „Kataster", welches den Bestand, die Nutzungsart und den Steuerwert einer jeden einzelnen Besitzeinheit aufzuweisen hat. Aus der Zahl dieser Besitzeinheiten, die gegen 60 000 beträgt, lassen sich Umfang und Schwierigkeit des großen und kostspieligen Unternehmens der Katastrierung Livlands ermessen. Nachdem die Ergebnisse der Boden- und der Gebäudeschätzung festgestellt worden sind, werden sie, womit schon begonnen worden ist, den einzelnen Immobilienbesitzern zur Kenntnis gebracht, damit diese die Möglichkeit haben, sich mit ihnen bekannt zu machen und eventuell Einwände zu erheben.

Bleibt sonach immerhin noch viel zu tun übrig, bis daß die Katastrierung ihrem eigentlichen Zweck, der Steuererhebung, dienstbar gemacht werden kann, so ist doch mit dem Abschluß der Bonitur des land- und forstwirtschaftlich genutzten Landes, das etwa 8 750 000 Dessjatinen oder 11 025 000 Lofstellen umfaßt, das Wichtigste erreicht.

Der 30. April war daher für die Wirtschaftsgeschichte unseres Landes ein denkwürdiger Tag. Er bedeutete aber auch für alle diejenigen Personen viel, die sich in den Dienst der Sache gestellt haben, denn mit dem 30. April 1910 fand die Tätigkeit der meisten Boniteure ihr Ende und sie mußten aus dem Dienst des Livländischen Landratskollegiums, dem das Gesetz vom 4. Juni 1901 die Ausführung der Katastrierung übertragen hat, scheiden.

Dieser denkwürdigen Tatsache Rechnung tragend, hatte der Herr residierende Landrat Baron

Feuilleton.

Kometen als Zerstörer von Welten *).

Von P. Kreichgauer-Mödling.

Durchschweift unser Auge gegenwärtig den unbegrenzten Raum über unserem Haupte, so wird es in diesen Tagen am Abend unwillkürlich nach einem der bekanntesten Weltenbummler, dem Halleyschen Kometen, suchen, dem wir Erdbewohner heute ebenso wie in früheren Jahrhunderten außerordentliche Einflüsse auf unseren Planeten zuschreiben. Mit welch fabelhafter Geschwindigkeit durchsaust er den Himmelsraum und welche Möglichkeiten bietet seine Annäherung an die Erde! Was ist seines Wesens Kern, woher stammt sein Licht, seine Nebelhülle, woraus besteht sein Schweif? Die ganze Wissenschaft der Astronomie und alle ihre Hilfsmittel werden um seinetwillen mobil gemacht.

So gut wie der Beginn aller Entwicklung unseres heimatlichen Planeten in fernster Vergangenheit, gehört auch sein zukünftiges Schicksal der erdkundlichen Forschung an, und diese hat ihr Verdikt von der festen Grundlage der physikalischen Wissenschaft aus gesprochen. Wann und wie seine letzte Stunde schlagen wird, ist ungewiß, sicher kommt aber der Tag, wo die heute so herrlich geschmückte Erde auf diese oder jene Weise, vielleicht noch immer in der Blüte ihrer Jugend, dem völligen Ruine anheimfällt. Andere Himmelskörper hat das harte Los vor unseren Augen getroffen, für uns besteht die gleiche Gefahr; allerdings ist die Wahrscheinlichkeit einer nahe bevorstehenden Katastrophe außerordentlich gering. Für die Wissenschaft handelt es sich hier lediglich darum, aus den zahlreichen Möglichkeiten jene aufzusuchen, deren Verwirklichung die größte Wahrscheinlichkeit für sich hat. Am besten knüpfen wir an jene großartigen und wiederholt beobachteten Weltbrände an, die sich in historischer Zeit ereignet haben und sich alljährlich am Himmel wiederholen, nämlich an das Phänomen der sog. „Neuen Sterne."

Der gewaltigste kosmische Vorgang, den wir kennen, eine Weltkatastrophe von ungewöhnlichem Umfange, ereignete sich für den irdischen Beobachter am 21. und 22. Februar 1901 im Sternbild des Perseus, wo sich ein „Neuer Stern" in kurzer Zeit zur höchsten Glut entflammte. Für die Beobachtung nur, denn es mögen Jahrzehnte verflossen sein, bevor das Licht, trotz seiner fabelhaften Geschwindigkeit imstande war, uns die Botschaft von dieser einzigartigen Umwälzung aus so weiter Ferne zu vermitteln. Am 20. Februar war an der Stelle des Aufleuchtens sicher kein Stern 12. Größe oder darüber sichtbar, wie eine zufällige photographische Aufnahme jener Gegend beweist, und am 23. Februar überragte der neue Stern alle anderen, selbst den Sirius an Helligkeit. Seine Lichtstärke war in der kurzen Zeit ungefähr auf das 500 000-fache angewachsen. Mag nun an jener Stelle ein Zentralkörper wie unsere Sonne, oder ein ihn umkreisender Planet von der Katastrophe unmittelbar betroffen worden sein, in jedem Falle war die Umwälzung so groß, daß alles Leben, wenn es sich vorfand, in der Glut sein jähes Ende fand. Die Erscheinung ging in ihrer markantesten Form rasch vorüber, denn nach zwei Jahren war der neue Stern nur noch 11. Größe. Es ist allerdings nicht unwahrscheinlich, daß die innere Glut in nur wenig vermindertem Grade noch lange fortdauerte, und nur durch den ausgestoßenen innersten Nebelschleier unserem Auge verdeckt ward. Machen wir in Gedanken die Sonnenkorona viel tausendmal mächtiger und dichter, so könnte dadurch die Strahlung des Sonnenballs nach außen bedeutend abgeschwächt erscheinen und trotzdem innerhalb des Korona-Nebels die heutige weit übertreffen.

Solche Weltbrände haben gewiß nicht immer die gleichen Ursachen. Manche von ihnen mögen veranlaßt sein durch Zusammenstoß mit einem Nebel, andere durch den Anprall einer der zahlreichen, oben schon erwähnten dunklen Himmelskörper, deren Zerfall Kometen und Meteoriten liefert, andere auch noch durch die Produkte derselben, besonders durch die Kometen. Letzteres muß verhältnismäßig viel häufiger vorkommen, als sonstige Katastrophen, weil die Anzahl der Irrsterne so erstaunlich groß ist. Die Erfahrung hat gezeigt, daß jährlich etwa 4—6 Kometen ihre größte Sonnennähe erreichen; von ihnen kommen zwei Drittel der Sonne näher als die Erdentfernung beträgt. Wir dürfen deshalb als sehr wahrscheinlich aussprechen, daß 600 000 000 Kometen in 180 000 000 Jahren die Fläche der Erdbahn kreuzen. Diese Fläche ist 550 000 000 mal größer als der Querschnitt unserer Erde, so daß auch mindestens alle 180 000 000 Jahre ein von außen kommender Komet die Erde treffen muß.

Diese Zahl ist jedoch sofort auf die Hälfte zu vermindern, denn jeder von den genannten Schweifsternen kreuzt die Fläche der Erdbahn zweimal, bei seiner Ankunft und bei seiner Rückkehr. Alle 90 000 000 Jahre würde somit ein Komet die Erde treffen, wenn alle aus einer Richtung kämen die senkrecht auf die Ekliptik steht. Je schiefer aber die Bahn zur Erdbahnebene liegt, desto gefährlicheren Charakter besitzt der zugehörige Wanderer; fiele seine Bahnebene mit jener der Erde zusammen, so wäre die Wahrscheinlichkeit seines Zusammenstoßes 36 000 mal größer als bei solchen, die senkrecht die Fläche der Ekliptik kreuzten.

Wir wollen deshalb weder die gefährlichsten noch die verhältnismäßig ungefährlichen Exemplare der Rechnung zugrunde legen, sondern den mittleren Fall annehmen: aus jedem Quadrat-Stade vom ganzen Himmel kämen gleichviele Kometen. Eine geometrische Ueberlegung zeigt dann, daß die obige Zahl von 90 000 000 ungefähr auf ihren sechsten Teil vermindert werden muß. Wir können deshalb mit gutem Grund sagen, daß unsere Erde etwa alle 15 000 000 Jahre von einem Kometen getroffen wird. Kein anderes Intervall besitzt denselben Grad von Berechtigung. Die 180 Millionen Jahre sind absichtlich zu groß angenommen, weil manche Kometen, welche die Ekliptikebene sehr schief kreuzen, die innere Erdbahnfläche nur einmal schneiden.

Seit dem Beginn des Lebens auf der Erde mögen, nach physikalischen und geologischen Gesichtspunkten geschätzt, 20 Millionen Jahre verflossen sein. Rein mathematisch aufgefaßt ist seither mindestens ein Komet in die Erde eingeschlagen, der jedoch nicht so umfangreich gewesen sein kann, daß er alles Leben vernichtete. Manche Kometen sind ja glücklicherweise nicht gar groß, so daß ein Zusammenstoß mit einem der kleinsten gerade noch keine Verwüstung der ganzen Erde hervorzurufen braucht. Hepperger in Wien ist wohl der einzige Astronom, der sich mit der Untersuchung über die Massen der Kometen ganz eingehend beschäftigte. Am sichersten ließ sich diejenige des Bielaschen Kometen berechnen, aber auch für mehrere andere ist es durch geschickte Benutzung des Materials gelungen, vertrauenerweckende Resultate zu erhalten. Wenn der seit Jahren schon aufgelöste Komet Biela dieselbe Dichte besessen hätte wie unsere Erde, dann müßte man ihm einen Durchmesser von 100 km. zuschreiben. Obwohl er zu den kleineren gerechnet werden muß, wäre ein Zusammenstoß desselben mit der Erde doch unter Umständen genügend, um fast alles Leben zu vernichten. Rechnen wir als mittlere relative Geschwindigkeit nur 50 km. pro Sekunde, so wäre die beim Stoß gebildete Wärme doch schon imstande, einen ganzen Kontinent nicht nur einzuschmelzen, sondern zu verdampfen.

Wir können allerdings nicht abschätzen, wie viel von der entwickelten Wärme auf der Erdrinde verbleiben und wie viel erst tief unter dem Boden zur Auslösung gekommen wäre; bei schrägem Stoße hätte sich aber wohl die auseinandere

*) Aus Himmel und Erde. Unser Wissen von der Sternenwelt und dem Erdball. Herausgegeben von Prof. Dr. J. Pohle, Prof. Dr. J. Plaßmann, P. Kreichgauer und Dr. L. Waagen. 2 reichillustrierte Bände. Gr. 8°. Allgemeine Verlagsgesellschaft, München und Berlin. Preis in zwei Leinenbänden gebunden Mk. 36. —.

Staelv. Holstein am 30. April den ganzen großen Beamtenstab, der mit der Katastrierung zu tun gehabt hat, in das Ritterhaus zu einer häuslichen Abschiedsfeier entboten. Er sprach in herzlichen Worten den scheidenden Beamten, namentlich den verdienstvollen Obertaxatoren, den Herren A. v. Villon und Forstmeister W. Knersch, die Erkenntlichkeit des Landratskollegiums für ihre arbeitsfreudige und ersprießliche Tätigkeit aus, worauf Obertaxator v. Villon das Wort ergriff, um im Namen der den Dienst verlassenden Beamten ihren warmen Dank dem residierenden Landrat zum Ausdruck zu bringen.

Der zweite Baltische Journalisten-Kongreß.

wird am 26. Mai, um 4 Uhr nachm. in Riga eröffnet und wird am 26. und. 27. Mai tagen.

Als Kongreßteilnehmer sind alle Journalisten und Schriftsteller der Ostseeprovinzen willkommen. Als Legitimation gilt ein Ausweis über Mitarbeit an einer Zeitung oder Veröffentlichung schriftlicher Arbeiten. Besondere Einladungen werden nicht versandt. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 2 Rbl. für Rigenser, 1 Rbl. für Auswärtige und wird vor Eröffnung des Kongresses erhoben. Auf dem Kongreß herrscht volle Gleichberechtigung der 4 Ortssprachen (deutsch, estnisch, lettisch, russisch). Nähere Auskünfte erteilt der deutsche Vertreter des Bureaus Dr. Paul Schiemann, Redaktion der „Rigaschen Rundschau."

Tagesordnung: 1) Bericht des Organisationsbureaus; 2) Begründung eines Berufsverbandes; 3) Die Frage der Annäherung der Nationalitäten in den Ostseeprovinzen; 4) Begründung eines Schiedsgerichts für auf journalistischer Grundlage entstandene Differenzen; 5) Erklärungen der Kongreßmitglieder; 6) Einberufung des dritten Journalistenkongresses.

Anmeldungen von Referaten sind bis zum 20. Mai an die obengenannte Adresse zu richten. Vorherige Anmeldung ist erwünscht.

Walk. Ueber einen Bigamieprozeß berichten die Rigaer Blätter: Die Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts verhandelte am 29. April in Walk eine Anklage gegen den 62jährigen Palzmarschen Bauern David Sebre, welcher beschuldigt wurde, obgleich bereits verheiratet, am 13. November 1905 in der Palzmarschen orthodoxen Kirche eine zweite Ehe mit der 38 jährigen Alwine Silin eingegangen zu sein. Vor dem Gericht gestand Sebre, daß er im Jahre 1876 eine gewisse Karoline Kirul geheiratet. Vor 13 Jahre habe sie ihn böswillig verlassen, seit welcher Zeit er auch kein Lebenszeichen erhalten hatte. Er gab auch vor, schon im Konsistorium eine Scheidungsklage eingereicht zu haben und im Unklaren, ob die Scheidung wohl erfolgt sei, so gehandelt zu haben. Er wurde vom Gericht freigesprochen.

— Die Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts verhandelte am 29. April in Walk u. a. einen Prozeß gegen 7 Bauern des Walkschen Kreises, welche beschuldigt waren, im Dezember 1905 Herrn Baron Vietinghoff bei einem Waffentransport nach Walk mit einer aus mehreren hundert Köpfen bestehenden Bande umringt und ihm alle Waffen abgenommen zu haben. Das Gericht verurteilte 2 zu je 8 Monaten Gefängnishaft, 2 zu je 10 Monaten und 1 zu 8½ Monaten Gefängnishaft. — Am selben Tage wurde von der Delegation der Bauer Lemes, welcher 2 Ziegen, 1 Pferd und 1 Schwein gestohlen hatte, zu 5 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

—g— **Wenden.** Im Landesgymnasium zu Birkenruh hat am Montag, den 8. Mai, das Abiturientenexamen — das erste seit Wiedereröffnung der Anstalt — begonnen. Es sind im ganzen 15 Zöglinge der Suprema, die sich dieser Prüfung zu unterwerfen haben. Zu gleicher Zeit findet für die Schüler der Selekta das Examen über 6 Klassen, resp. das Freiwilligen-Examen statt. Als Delegierter des Kurators ist bei den schriftlichen Arbeiten der Direktor des Rigaschen Stadtgymnasiums, Wirkl. Staatsrat S. J. Ljubomudrow, anwesend. Zur offiziellen Prüfungskommission gehören außerdem die Herren Oberlehrer Lichtarowitsch vom Rigaschen Stadtgymnasium und Nikolajew vom Nikolaigymnasium zu Riga.

Riga. Wie dem „Kurzen Bericht" des Rigaschen Stadtamtes für das Jahr 1909 zu entnehmen ist, hatte die Bautätigkeit in Riga im Berichtsjahre wieder ganz ungewöhnlich große Dimensionen angenommen. Dem Bauaufsichtsamt lagen 1909 nicht weniger als 1065 Baupläne zur Bepräfung vor (davon 892 Pläne für Neubauten). Nachdem vom J. 1901 ab eine ganz konstante Abnahme der Zahl der dem Bauaufsichtsamt zur Bestätigung vorgelegten Baupläne bis zum Revolutionsjahre 1905 zu konstatieren gewesen ist, steigt von da ab die Zahl der vorgestellten Baupläne in stetiger Progression. Die Zahl der zu bestätigenden Baupläne betrug 1905 nur 542, steigt aber in den folgenden Jahren auf: 547, 723, 914, um dann 1909 die stattliche Zahl von 1065 zu erreichen.

Kurland. Ueber die Ernteaussichten schreibt man der „Rig. Ztg.": Am 26. April sind die ersten Roggenähren gesehen worden. Fürwahr wohl selten früh! Es kann wohl gesagt werden, daß der Roggen und Weizen in diesem Jahre ein sehr erfreuliches Bild bieten. Die Sommersaat geht auch dem Ende entgegen und wenn nicht die Anzeichen trügen, hätten die Landwirte wohl berechtigte Hoffnung auf eine gute Ernte.

Libau. Sonntag abend wurden, wie die „Lib. Ztg." berichtet, 9 in einem Boot von einer in Friedrichshain abgehaltenen geheimen Versammlung zurückkehrende Mitglieder der hiesigen sozialdemokratischen Organisation verhaftet. Die bei ihnen vorgefundene illegale Literatur gab Anlaß zu einer Reihe von Haussuchungen in der ganzen Stadt, durch die, wie verlautet, viel belastendes Material zutage gefördert worden ist und die im Lauf der Nacht noch weitere Verhaftungen zur Folge gehabt hat.

— Eine Schülerinnenexkursion nach Berlin wird, der „Lib. Ztg." zufolge, vom Elternkomitee des Libauschen Mädchengymnasiums vorbereitet. Die Reisekosten sollen zirka 80 Rbl. pro Schülerin betragen.

Talsen. Ueber einen groben Exzeß in der Kirche wird der „Rig. Ztg." geschrieben: Als am Sonntag in der lutherischen Kirche der amtierende Predigtamts-Kandidat O. Martinelli das Gebet für den Kaiser hielt, erscholl vom Chor ein revolutionärer „Freiheitsruf" und eine nicht wiederzugebende schwere Majestätsbeleidigung. Hierauf stürzte alles dem Ausgange zu, um ins Freie zu gelangen. Die besänftigenden Worte des Pastors, der die Geistesgegenwart nicht verloren hatte, beruhigten wieder die aufgeregten Gemüter, so daß der unterbrochene Gottesdienst beendet werden konnte. Inzwischen wurde der Unruhestifter von zwei in der Kirche anwesenden Polizisten, einem Landgendarmen und einem Landwächter, zur Kreispolizeiverwaltung gebracht, wo der anwesende Kreischef über den Vorfall ein Protokoll abfaßte. Beim Verhör stellte es sich heraus, daß der Tumultuant der 19jährige Klutz, Sohn eines Halbkörners der Unterforstei Andummen, ist. Der Vater des Klutz, der auch verhört wurde, sagte aus, daß sein Sohn seit einigen Tagen irre gesprochen hätte. Zunächst bedarf diese Behauptung des Vaters noch der ärztlichen Begutachtung. Der junge Klutz wurde in Gewahrsam genommen.

Champagne
Grand Turpin
Reims.

Petersburg. Die Finnland-Intervention der 73 linken deutschen Reichstags-Abgeordneten ist dieser Tage dem Präsidium der Duma zugegangen. Unter den Unterzeichnern des Schreibens finden wir folgende Namen: Bebel, Eickhoff, Gothein, Müller-Meiningen, Pastor Neumann, Dr. Struve, Lädekum, Heine, Molkenbuhr und andere. Wie bereits gemeldet, wird in dem Schreiben betont, daß es den Verfassern fernliege, sich in die innerpolitischen Angelegenheiten Rußlands mischen zu wollen. Es folgt eine Wiedergabe von finnlandfreundlichen Gutachten deutscher, russischer, englischer und französischer Rechtskundiger, worauf es weiter heißt:

„Uns leitet bei unserem Aufruf an Sie die aufrichtige Ueberzeugung, daß wir auf diese Weise die guten Beziehungen zwischen unserem Lande und den russischen Volksvertretern fördern können. Das Resultat unseres Aufrufs soll nur eine Kräftigung und Befestigung dieser guten Beziehungen sein. Indem wir auf die Gutachten der angeführten Staatsrechts-Autoritäten verweisen, erlauben wir uns gleichzeitig der Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß die russischen Volksvertreter, denen die beneidenswerte und verantwortungsvolle Aufgabe zugefallen ist, dem selbständigen politischen Leben ihres Vaterlandes das Fundament zu bauen, mit Entschiedenheit die Freiheit und das Recht Finnlands wahren werden. Wir glauben hieran um so mehr, als wir dem Gedanken nicht Raum geben können, daß ein Volk, das selbst eben eine konstitutionelle Volksvertretung erhalten hat, die Konstitution und die Autonomie eines ihm zugehörigen außerordentlich loyalen anderen Volkes, das fest mit ihm verbunden ist, zerstören könnte . . ."

Zum Schluß wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Erledigung der Finnland-Vorlage durch die Duma „die Hoffnungen aller das Recht Hochstellenden" befriedigen möge. — —"

Das Duma-Präsidium hat, wie wir aus den Residenzblättern ersehen, beschlossen, die Eingabe der deutschen Abgeordneten und die analogen Aufrufe der belgischen Parlamentarier, der englischen Handelskammern usw., als an den Präsidenten gerichtet, nicht vor die Plenar-Versammlung zu bringen. Die Eingaben werden einfach den Akten einverleibt werden, — eine im Hinblick auf die ohnehin bereits nicht mit Unrecht über die politisch-unklugen Interventionen gereizte Stimmung als durchaus vernünftig zu bezeichnende Maßnahme.

Am 2. Mai hat unter dem Vorsitz des Reichsratsmitgliedes J. P. Schipow die konstituierende Versammlung der russisch-japanischen Gesellschaft stattgefunden, deren Zweck die gegenseitige Annäherung Rußlands und Japans auf dem Boden des Studiums der Wissenschaft, Kunst und Kultur dieser Reiche bildet. An der Versammlung nehmen, wie wir in der „Now. Wr." lesen, außer verschiedenen Vertretern der diplomatischen und journalistischen Welt auch einige Mitglieder der japanischen Botschaft mit dem Geschäftsträger Otschiai an der Spitze teil.

— Von der Erwägung ausgehend, daß die Cholera in Petersburg ganz plötzlich auftreten kann, hat Prof. Huber, der Präsident der Sanitätskommission, wie die „Pet. Ztg." meldet, vom Stadtamt die Bewilligung von 60 000 Rbl. zur Ergreifung von Maßnahmen gegen die Cholera verlangt. Prof. Huber ist von ernstester Besorgnis wegen des Wiederauftretens der Seuche erfüllt. — Wie wir ferner aus den russischen Residenzblättern ersehen, haben die Bakteriologen in den Exkrementen der unter choleraverdächtigen Symptomen Erkrankten, deren Zahl schon auf 50 gestiegen ist, Vibrionen bereits festgestellt. Infolge der kühlen Temperatur des Wassers zeigen sie aber — genau wie im vorigen Jahr und 1908 — vorläufig nur eine geringe Entwicklungsfähigkeit. — Allem Anschein nach muß man sich also auf die dritte Choleraepidemie in Petersburg gefaßt machen.

— Die Flugwoche ist, wie die „Pet. Z." in ihrer Schlußbetrachtung über diese große sportliche Veranstaltung schreibt, endgiltig beendet. An Preisen haben, den „Birsh. Wed." zufolge erhalten: Christiaens 10 815 Rbl.; Popow — 10 800 Rbl.; Moran — 4 850 Rbl.; Edmond — 2 810 Rbl. und Wiencziers — 1 375 Rbl. Da die Baronin de Laroche nicht gestartet hat, (aus dem gestrigen Telegramm der „Pet. Tel. Ag." geht hervor, daß sie erst nach Schluß der Flugwoche aufgestiegen ist), ist die von ihr deponierte Kaution von 1000 Rbl. zurückbehalten worden. Am längsten hielt sich ununterbrochen in der Luft — Popow (2 Stunden 4 Minuten). Die größte Höhe erreichte — Popow (518 Meter). Die größte Schnelligkeit entwickelte — Edmond (57 Werst die Stunde) und die längste Dauer einer Fahrt mit Passagieren erzielte Christiaens (4 Minuten). Die Resultate sind im einzelnen als befriedigend zu betrachten. Die erreichte Höhe ist nur unbedeutend hinter der von Latham in Nizza erzielten zurückgeblieben, während die Zeitlänge des Dauerfluges die von Jefimow in Nizza erzielten Resultate übertraf. Die während der Petersburger Flugwoche erzielte Schnelligkeit kam der von Jefimow in Nizza erreichten gleich.

— Sonntag ist, wie die „Birsh. Wed." melden, P. A. Stolypin in seine Sommervilla auf der Jelagin-Insel übergesiedelt.

Moskau. An der Cholera ist soeben in Moskau ein Diener des Bakteriologischen Instituts gestorben. Wie die „Birsh. Wed." melden, hat die Untersuchung unzweifelhaft Vibrionen nachgewiesen; ebenso unzweifelhaft ist es, daß der Bediente nicht etwa durch seine Arbeit im gen. Institut sich die Erkrankung geholt hatte.

— Die Untersuchung in Sachen der Hebung von 142 000 Rbl. auf einen gefälschten Check hin hat bereits zur Auffindung des Schuldigen und sämtlicher entwendeten Wertpapiere geführt. Der Name des Schuldigen wird, den „Birsh. Wed." zufolge, noch geheim gehalten.

Twer. Die großen Morosowschen Manufakturen haben für unbestimmte Zeit den ganzen Betrieb eingestellt. Dadurch sind, nach der „Retsch", 13 000 Arbeiterfamilien in einer Anzahl von 30 000 Personen brotlos geworden.

Wladiwostok. Ueber den Verkauf der Ueberreste des „Petropawlowsk" berichten die Blätter: Am 31. März 1904 war es, als die Nachricht von der furchtbaren Katastrophe des „Petropawlowsk" die ganze Welt erschütterte. Mit dem herrlichen Panzerschiff, das einer tückischen Mine zum Opfer fiel, ging auch der Admiral Makarow unter. Der Ort, wo das Unglück geschah, war nicht weit von der Solotaja Gora entfernt. Das Wasser ist dort ziemlich tief, von einer Hebung des Schiffes konnte keine Rede sein. Später hieß es, die Japaner würden versuchen, das Schiff zu heben. Die Sache schien so abenteuerlich, daß die Leute über diese tolle Idee nur lachten. Indessen wieder und wieder hörte man, daß die Japaner sich an die Arbeit gemacht hätten und jetzt wird behauptet, der „Petropawlowsk" sei tatsächlich gehoben. Und wirklich ist ihnen diese kolossale Leistung gelungen: sie haben den „Petropawlowsk" gehoben. Am 15. April wurden in Port Arthur die Trümmer, Sachen, das Metall des Panzers und andere Teile des Schiffes auf öffentlicher Auktion verkauft.

Warschau. Wie der „Lodz. Ztg." aus Warschau gemeldet wird, wurde dieser Tage von den Mitgliedern der Senatorenrevision, Baron Stackelberg und Fürst Obolenski I eine eingehende Revision beim Direktor der Tramway-Gesellschaft Spokorny vorgenommen, um die Beziehungen der städtischen Verwaltung zur Tramway aufzuklären. Das Resultat der Revision war die Beschlagnahme von Dokumenten, unter denen sich auch solche befinden, die auf die Bestechlichkeit unter den Magistratsbeamten hinweisen. Einzelne Dokumente weisen darauf hin, daß einer der Beamten des Magistrats eine Bestechungssumme von über 10 000 Rbl. erhalten haben soll.

Helsingfors. Dem finnländischen Lotsenchef, Generalleutnant N. Sjöman, ist der nachgesuchte Abschied gewährt worden. An seiner Stelle wurde, wie Sonnabend telegraphisch kurz gemeldet, der Oberst beim Steuermannscorps der russischen Marine, Konstantin Ssamssonow, zum Direktor des finnländischen Lotsenwesens ernannt. Oberst S. ist, wie den Revaler Blättern zu entnehmen, 1860 in Helsingfors geboren und hat das dortige russische Gymnasium absolviert. Seit dem Beginn der 1880er Jahre hat er in Marinediensten in Finnland und vom Jahre 1891 an im Dienste des finnländischen Lotsenressorts gestanden. Oberst S. ist finnländischer Bürger und beherrscht die Landessprachen. Die Haltung der finnländischen Lotsen zur Frage der Russifizierung des finnischen Lotsenressorts dürfte ihm bekannt sein.

— Das Hofgericht in Abo hat dem Hofgerichtsauskultator, Fräulein Agnes Lundell, die Ablegung des vorschriftsmäßigen Richtereides verweigert, da nach dem finnländischen Recht Frauen keine Richterämter bekleiden können. Frl. L. gedenkt beim Justizdepartement des Senats Klage zu führen.

Politischer Tagesbericht.

Die europäischen Ambitionen in Persien.

Der Pariser „Siècle" veröffentlicht eine Zuschrift aus persischen Kreisen in Teheran, die sich über den Charakter und die Ziele der englisch-russischen Beziehungen und Politik in Persien folgendermaßen ausläßt:

„Leider lassen die Beziehungen mit Rußland und England viel zu wünschen übrig. Nicht nur möchte Rußland uns zwingen, das unheilvolle Abkommen von 1900 zu erneuern, das ihm das Monopol der Eisenbahnkonzessionen auf unserem Gebiet gab, nicht nur sprechen die Russen davon, den räuberischen Schachsewanen, den Helfershelfern Rachim Chans, den unsere Truppen mit Mühe bis an die Grenze zurückgeworfen haben, eine Zuflucht in dem Karadagh zu bieten, sondern es besteht bei der englisch-russischen Diplomatie eine Absichtlichkeit, unsere Regierung geringschätzig zu behandeln, unsere Empfindlichkeit nicht zu beachten, uns wie eine der Selbstregierung unwürdige Kolonie zu behandeln. Und das ist vielleicht die gefährlichste Seite der Lage.

Die Dinge gehen so weit — trotz der persischen Regierung, die erfolglos versucht hat, eine freundschaftliche Besprechung anzuknüpfen —, daß die öffentliche Meinung nicht einmal weiß, was die russisch-englische Diplomatie fordert und daß unsere Presse gegen Windmühlen kämpft. So hat man kräftig bei uns gegen die Ernennung russischer Instruktoren in den nördlichen Provinzen und englischer Instruktoren im Süden Einspruch erhoben. Ich glaube aber sicher zu sein, daß Rußland und England diese albernen Forderungen nicht erhoben haben, sondern daß sie sich darauf beschränkten, ausländische Instruktoren zu fordern, die keine Deutsche seien.

---

stiebende Masse in einem immer breiter werdenden Streifen über den halben Erdumfang verteilt und da alles von Grund aus verwüstet. Was die Erdstöße verschonten, wäre dem Sturm zum Opfer gefallen, durch Wasserdämpfe verbrüht oder durch die Asche des Meteoriten erstickt worden. Letztere muß ihrer Menge nach ungefähr dem dritten Teil der ganzen Luftmasse unserer Erde gleichgesetzt werden.

Wenn ein so großer Körper aber auch gleich ins Innere des Erdballs eindränge, dann wären wahrscheinlich die Wirkungen nicht viel weniger verheerend. Vulkanische Explosionen von unvorstellbarer Gewalt und Ausdehnung wären die Folge, besonders am Orte des Stoßes, aber gewiß drängte sich das überhitzte Magma auch noch an anderen Stellen zur Oberfläche, um überall in weitem Umkreise Tod und Verderben auszugießen.

Wir wollen uns auf diesen einen Fall möglicher Katastrophen beschränken, weil kein anderer unter den sonst noch häufig aufgezählten eine gleich große Wahrscheinlichkeit besitzt, wie der Zusammenstoß mit einem Kometen oder einem dichten Meteoritenschwarm. Seit astronomische Beobachtungen auf der Erde angestellt werden, ist kein anderer Himmelskörper uns annähernd so nahe gekommen, als Hunderte und Tausende von Kometen; fast in demselben Grade wie ihre Zahl vermindert sich aber auch die Gefahr der Eindringlinge. Am längsten könnte die Erde ihr Leben fristen, wenn ihrem Dasein erst durch den unausbleiblichen Sturz in die Sonne ein Ziel gesteckt wäre. Ihre Bewegung um die Sonne begegnet ja in mehrfacher Beziehung einem gewissen Widerstand, der zwar fast unendlich langsam, aber darum nicht weniger sicher ihren Abstand von der Sonne vermindert. Etwas näher liegt uns ein anderes, von physikalischen Gesetzen ebenso sicher gefordertes Ereignis, nämlich die endliche Abkühlung der Sonne und damit die Unmöglichkeit des Lebens auf der Erde; aber auch hiervor haben wir aller Voraussicht nach in den nächsten hundert Millionen Jahren nicht nötig, etwas zu fürchten, während wir vor einem Kometen nicht ein einziges Jahr völlig gesichert sind.

Manche finden die Schrecken des Unterganges der Erde oder des ganzen Sonnensystemes dadurch gemildert, daß sie an die Möglichkeit einer sich anschließenden, vielleicht sogar wertvollen, neuen kosmischen Entwicklung denken. Alle Katastrophen im Weltall haben ja zur Folge, daß eine Neuordnung von im Durchschnitt etwas niedrigerem Grade als die vorhergehende eintritt. Ganz auf die alte Stufe können kosmische Umwälzungen nicht führen, darüber hat das Prinzip von der Zerstreuung der Energie ihr Urteil gesprochen. Alles was bis jetzt dagegen vorgebracht wurde, ist ohne Ausnahme reine Vermutung und deshalb ohne wissenschaftlichen Wert. Ausnahmen zu suchen, ist dagegen ganz verdienstlich; ein einziger sicher nachgewiesener Fall wäre so wichtig, als etwa die Tat des Kopernikus.

Wie beschaffen nach vielleicht tausendfach wiederholter Zerstörung und Wiederaufrichtung der Zustand des Weltalles sein wird, das zu erforschen fehlen uns noch alle Mittel; dies Gebiet gehört zu den dunkelsten der ganzen kosmischen Physik, und keine Spur eines aus dem Labyrinth führenden Pfades läßt sich erkennen.

Mannigfaltiges.

Prätendenten des Throns von England. Der Regierungswechsel, der sich soeben in England vollzogen hat, lenkt die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß in England eine kleine legitimistische Partei besteht, die das Thronrecht des herrschenden Hauses Koburg-Braunschweig nicht anerkennt. Das Haus Braunschweig erhielt, wie man weiß, die Krone von England durch die im Jahre 1701 vom Parlamente vollzogene Act of settlement, die sämtliche Nachkommen des Königs Karl I. von der Thronfolge ausschloß und das zwölfte Kind seiner Schwester Elisabeth, der Gemahlin des Winterkönigs Friedrich V. von Böhmen, nämlich die Kurfürstin Sophie von Hannover, zur Thronerbin erklärte. Jene legimistische Partei vertritt nun die Ansicht, daß diese Parlamentsakte willkürlich und ungiltig gewesen sei, und daß daher der Thron von Großbritannien und Irland von Rechts wegen — der Prinzessin Ludwig von Bayern, geborenen Erzherzogin Maria Theresia von Oesterreich-Este, gebühre, die unter den Abkömmlingen des Königs Karl I. an erster Stelle steht. Die Zahl der Personen, die durch die Parlamentsakte von 1701 ihres Erbrechtes auf den englischen Thron beraubt wurden, beträgt heute übrigens zwischen 800 und 900. — Dann existiert in England aber noch eine andere Legitimistengruppe, die weder die Rechte der Nachkommen des Königs Karl I. noch die der Nachkommen der älteren Geschwister der Sophie von Hannover anerkennt, sondern auf das Testament des Königs Heinrich VIII. zurückgreift. Wäre dieses Testament zur Erfüllung gelangt, so trüge die Krone von England jetzt der nächstberechtigte Nachkomme der Mary Tudor, die des Königs Heinrichs VIII. Schwester und an seinen Günstling Charles Brandon, Herzog von Suffolk, verheiratet war. Dieser nächstberechtigte Nachkomme ist Lady Kinloß, die älteste Tochter des 1889 verstorbenen Herzogs von Buckingham und Chandos, geborene Lady Mary Grenville, die von den vielen Titeln ihres Vaters nur den einer Baroneß Kinloß erben konnte und seit 1896 die Witwe des Majors Luis Ferdinand Morgan ist. Die Anhänger von Lady Kinloß betrachten sie als die rechtmäßige Königin von Großbritannien und Irland, aber ihre Tätigkeit beschränkt sich darauf, sich einmal im Jahre zu Ehren der „Queen Mary" zu einem festlichen Bankette zu versammeln und „Ihrer Majestät" ein Huldigungstelegramm zu senden.

— Der berühmte englische Astronom und Physiker Sir. William Huggins ist in London im Alter von 86 Jahren gestorben. Huggins Spezialgebiet war die spektral-analytische Erforschung der Himmelskörper. Einige bahnbrechende Arbeiten über die Wärme, die die Fixsterne an die Erde abgeben, wurden von Huggins veröffentlicht. In Gemeinschaft mit seiner Gattin gab er im Jahre 1900 einen Atlas über „Sternspektren" heraus.

— Die Angst vor dem Kometen. In Turin ist die Angst vor dem Kometen so groß, daß zahlreiche Einwohner der gebildeten Stände sich mit Oxygen versehen, um den Giftdünsten des Kometenschweifes widerstehen zu können. Die „Gazzetta di Torino" veröffentlicht die ehrenwörtliche Erklärung (!), daß am 19. (6.) Mai nichts Schlimmes geschehen werde. Die „Gazzetta", die bereits seit einem halben Jahrhundert das Vertrauen der Bürger genieße, sei in der Lage, dies genau zu wissen. Diese Erklärung ist von einer Reihe wissenschaftlicher Gutachten Turiner Apotheker (!) begleitet.

— Die Schweiflänge des Halleyschen Kometen. Die Remeisternwarte im Bamberg meldet, daß nach ihren Beobachtungen der Schweif vierzig Grad, das heißt dreiundvierzig Millionen Kilometer lang ist. Der Schweif würde mithin am 19. (6.) Mai 20 Millionen Kilometer über die Erde hinausreichen. Der Kopf des Kometen ist nach seiner Lichtstärke jetzt zweiter Größe. — Die Berliner königliche Sternwarte erklärt diese Berechnung als durchaus wahrscheinlich.

— Doktorfragen in alten Zeiten. Von den merkwürdigen Problemen, mit denen sich die Heilwissenschaft des 17. und 18. Jahrhunderts mit einem erstaunlichen Aufwand an frommem Fleiß und eifriger Gelehrsamkeit beschäftigte, erzählt Dr. Doyen in seinen Pariser Vorträgen, die so lebhafte Aufregung hervorgerufen haben, allerlei merkwürdige Einzelheiten. Er berichtet dabei von den Gegenständen, mit denen die Kandidaten der Medizin in jenen Zeiten in Paris ehrenvoll den Doktorhut errangen. Ein junger Doktor wählte z. B. im Jahre 1689 das Thema: „Soll man eine liebestolle Jungfrau zur Ader lassen oder nicht?" Eine Dissertation aus dem Jahre 1641 trägt den Titel: „Ist es gesund, von Wasser und Brot zu leben?" 1643 erörtert ein Arzt die Frage: „Ist es der Gesundheit förderlich, sich einmal im Monat zu betrinken?" Aber eine Hauptrolle in der Auswahl der Themen spielen die Frauen. 1646 untersucht ein Arzt: „Ist die Frau ein unvollkommenes Wesen?", ein anderer beschäftigt sich 1689 mit dem Problem, ob die schönen Frauen weniger fruchtbar sind wie die anderen, 1770 widmet ein dritter Jünger des Äskulap der Frage: „Ist die Fruchtbarkeit der Frauen von ihrer Liebesfähigkeit abhängig?" eine gelehrte Abhandlung. Und im Jahre 1726 untersucht ein Arzt: „Liebt die Frau mehr oder weniger als der Mann?", ein anderer beschäftigt sich mit der Frage, ob die Liederlichkeit Kahlköpfigkeit verursache, und 1745 wirft ein dritter Mediziner die Frage auf: „Sollen Schriftsteller sich verheiraten?"

Ebenso wollten sich die beiden Mächte nicht Finanzkontrolle bemächtigen, wie man in vorgeworfen hat. Sie haben nur in Vorsig gebracht — was vernünftig war —, daß j äußere Anleihe von einem von der Kammer illigten Ausgabeplan begleitet sei und daß e aus zwei Europäern, einem Franzosen und em Belgier im vorliegenden Fall, bestehende mmission damit beauftragt werde, die Ausrung dieses Planes zu überwachen.

Diese beiden Beispiele zeigen, daß die persie Regierung sich wohl über mehr als einen nkt mit der englisch-russischen Diplomatie verndigen könnte, wenn diese nur mit offenen rten spielte. Das aber will sie nicht. Im runde ist, wie ich glaube, folgendes die Ursache rer unaufhörlichen Trugliſt: Rußland und ngland, mehr Nebenbuhler als erbündete, sind im Einvernehmen, nur um ie deutschen Interessen möglichst vollständig aususchalten, und diese einzige positive Seite ihres Programms ist eben die, die sie nicht offen einestehen können."

Ueber die deutschen Ziele in Persien will der Berliner Vertreter des „Standard" olgendes ausgekundschaftet haben:

Von gut unterrichteter Seite höre ich, daß Deutschland mit der Türkei eine geheime Konvention(?) betreffend Persien abgeschlossen hat. Diese würde wahrscheinlich eine gemeinsame Aktion der beiden Mächte sichern und sich als Gegengewicht gegen die englisch-russische Verständigung verwenden lassen. Deutschland bemüht sich jetzt, von der Türkei eine Erklärung ihrer Ansichten über diese Anregung zu erhalten. Ferner verlautet, daß die deutsche Regierung der Türkei eine Reihe sehr erheblicher Vorteile definitiv versprochen habe, wenn die letztere sich bereit erklärt, auf die angeregte Konvention einzugehen.

Der erste Vorschlag in dieser Richtung erfolgte offenbar am 22. April, als der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen dem türkischen Botschafter die Notwendigkeit vor Augen führte, daß die deutsche und die türkische Regierung zu einer Einigung in betreff der definitiven Aktion in Persien gelangen müßten, wo die gemeinsamen Interessen der beiden Länder von Tag zu Tag offenkundiger werden. Als die türkische Regierung diese Mitteilung erhielt, beauftragte sie ihren Gesandten in Teheran, einen Bericht über jene Fragen in Persien abzufassen, die von gemeinsamem Interesse für die deutsche und die türkische Regierung seien und eine gemeinsame Aktion erlauben würden. Dieser Bericht wird jetzt erwartet."

Deutschland.

Die Roosevelt-Rede in der Berliner Universität hat dem überwiegenden Teil der deutschen Presse Gelegenheit gegeben, der markanten Persönlichkeit des amerikanischen Expräsidenten einige Worte suchlicher Würdigung zu widmen. Nur den sozialdemokratischen Gassenbuben will das Autokratisch-Männliche an dieser demokratischen Kraftnatur nicht recht behagen. So schimpft z. B. der „Vorwärts" in taktlosester Weise über die von uns wiedergegebene Rede des amerikanischen Gastes, indem er seinen Lesern folgendes Bild von Roosevelt gibt: „Wer ist Roosevelt? Ein geriebener amerikanischer Politiker, von dem ein Zeitgenosse sagt, daß er ob seiner Charaktereigenschaften und seiner Lügenhaftigkeit in einem Klub von Gentlemen keinen Zutritt finden würde. Wer diese Rede liest, ohne ihren Urheber und ihre Veranlassung zu kennen, würde glauben, die Primanerrede einer Schulfeier vor sich zu haben. . . . Hätte er doch Jägerlatein aus Wildwest oder Wildost verzapft — aber uns so ganz bethmannisch-langstielig zu kommen, das geht denn doch über die Hutschnur! . . . Und einem solchen Menschen werden die übertriebensten Huldigungen dargebracht" — Ebenso igeifert die „Leipz. Volksztg.": „Ein leichteres Gewäsch, eine ödere Phrasendrescherei, eine Häufung gemeinplätzigster Gemeinplätze ist uns bisher kaum zu Gesicht gekommen. „Doktor" bedeutet ursprünglich Lehrer, und ist seit Jahrhunderten ein Ehrentitel geworden, den die Universitäten verleihen. Die offizielle Wissenschaft überhaupt und die deutsche insbesondere hat sich im Laufe der Zeit derart prostituiert, daß sie sich durch die Verleihung dieses Titels an Roosevelt auch nicht mehr schaden kann."

Frankreich.

In politischen Kreisen wird davon gesprochen, daß die Regierung im Laufe dieses Jahres eine Anleihe in Höhe einer Milliarde beantragen will, um die Kosten der Arbeiterversicherung und anderer Reformen zu decken. Zweihundert Millionen sollen zum Ausbau der Flotte verwandt werden. Die Nachricht erscheint gut verbürgt, sei aber dennoch vorläufig unter Vorbehalt wiedergegeben, weil eine sichere Bestätigung noch nicht zu erhalten war. Besteht die Absicht wirklich, so könnte darauf geschlossen werden, daß die Regierung die Durchführung der Einkommensteuer aufgibt und deshalb an die Erschließung einer neuen Quelle für die notwendigen Ausgaben denkt. In der Presse war von dem Anleiheprojekt bisher noch nicht die Rede.

Ueber die Absichten des französischen Kriegsministeriums über den Ausbau einer Luftflotte bringt das Journal „Paris" interessante Angaben. Der Gewährsmann des Blattes sagt: „Je nach den Umständen wechselt die Stimmung der Bevölkerung bald für die Lenkbaren, bald wieder für die Aeroplane. Vor einigen Wochen war der Senat sehr zu Gunsten der lenkbaren Ballons eingenommen. Die Luftflotte Deutschlands spielte eine große Rolle in den Debatten. Nun kamen in rascher Folge das Unglück des „Z II" und der Triumph Paulhans; darauf ist die Stimmung völlig umgeschlagen: man will von Lenkbaren nichts mehr wissen. — Das Kriegsministerium kann natürlich solchen jähen Wechsel nicht mitmachen. Wir bauen unsere Luftflotte gleichmäßig nach beiden Richtungen hin aus. Wir werden im ganzen 14 lenkbare Luftschiffe haben. Nach den Typen Clement Bayard, Lebaudy und Astro-Zodiak sind 3 Schiffe in Arbeit. Ein anderes Schiff nach dem System Spieß soll eventuell erworben werden und für eine sehr brauchbare neue Erfindung des Ingenieurs Labro haben wir uns das Vorkaufsrecht gesichert. Das Mißgeschick des „Z II" haben wir vorausgesehen und deshalb auf die Anwendung des starren Systems verzichtet. Natürlich erbauen wir auch Hallen und Gasfabriken und die Mannschaft wird aufs sorgfältigste ausgebildet. — Noch mehr beschäftigen wir uns mit den Aeroplanen, von denen dreißig für uns bereits geliefert oder doch schon in Arbeit sind. Hier war die Frage der Führer besonders wichtig. Wir glauben, die Schwierigkeiten überwunden zu haben. Zwei Offiziere, der Leutnant Camermann und Leutnant Aquaviva, sind sehr geübte Piloten. Bald werden wir aber noch mehr haben, denn im Lager von Chalons besteht unter dem Stationskommandanten Oberst Hirschauer seit einiger Zeit eine Schule für Militäraviatiker. — Wir haben auch darauf Rücksicht genommen, daß unter den Offizieren, die sich für den Dienst ausbilden, wissenschaftlich geschulte und technisch befähigte Kräfte sind, die an der Verbesserung der Luftapparate arbeiten können. Kurz, das Kriegsministerium ist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß Frankreich auf dem Gebiete der Aeroplane den Vorrang vor allen Völkern behaupten muß, und es wird diesen Zweck mit allen Mitteln zu erreichen streben."

Griechenland.

Unlängst empfing der gegenwärtige Ministerpräsident Dragumis einen Berichterstatter des „Berl. Tgbl." Dragumis erklärte, daß die Protestmeetings der letzten Zeit zugunsten der pensionierten Offiziere ohne jede Bedeutung seien. „Alle Welt", so führte der Ministerpräsident aus, „ist sich darüber einig, daß die gemaßregelten Offiziere unmöglich länger im Dienste bleiben konnten; sie waren übrigens auch sonst ungeeignet!" — Auf die Frage über die Ansicht, die er sich von der Eidesleistung der kretischen Deputierten gebildet habe, erwiderte Dragumis: „Die Sache ist an sich geringfügig; sie wird aber von der Pforte aufgebauscht, die gern hetzen möchte. Wir begünstigen die Kreter nicht, können sie aber auch nicht hindern. Seien sie versichert, wir tun nichts, was die Kreter aufmuntern könnte! Die alleinige Schuld an den Vorgängen trifft die Mächte, deren Stellung und Absichten unklar und schwankend sind. Aus diesem Grunde kommt die Frage nicht zur Ruhe, bis die Wahlen vorüber sind. Im August müssen die Mächte Farbe bekennen und eine Lösung finden, aber" — lächelnd — „an Krieg glaube ich nicht." — Im Volke ist man weniger optimistisch. Ein seinerzeit vielgenannter Offizier sagte z. B.: „Es ist noch nicht alles bereit, warten Sie sechs Monate, es muß zur Klärung kommen."

Locales.

Operette.

Karl Zellers „Obersteiger", bekanntlich eine der beliebtesten älteren Operetten, gehört zum dauernden Bestand im Repertoire jeder Operetten zur Aufführung bringenden Bühne. Bei guter Besetzung der Rollen, bei guten Chorleistungen und guter Inszenierung übt das liebenswürdige Opus noch immer seine ungeschwächte Wirkung aus, ja kann sogar stellenweise künstlerischen Genuß gewähren — so weit von einem solchen bei einer Operette die Rede sein kann.

Beim Besetzen der Titelrolle hatte die Regie, d. h. Herr Wiesner, sich diesmal vergriffen, indem er sich selbst für die Rolle des Martin ausgesucht hatte. Oder richtiger: Herr Wiesner mußte wohl oder übel selbst den Obersteiger mimen und singen, da augenblicklich eine andere, mehr in Betracht kommende Kraft nicht vorhanden war. So hat Herr Wiesner denn gewissermaßen „in Vertretung" die Rolle übernehmen müssen. Natürlich ist er schauspielerisch dem Martin vollkommen gewachsen; nur gesanglich kommt er an ihn nicht heran, da sein Organ einfach nicht mehr mit kann. Uebrigens schien uns auch, als sei er gestern zudem nicht sonderlich „aufgelegt" gewesen. Die zweite Hauptfigur, die Nelly, wurde von Frl. Findeisen mit liebenswürdiger Natürlichkeit und Ungesuchtheit gegeben. In ihren Gesangsnummern bewies die Darstellerin ein schätzenswertes musikalisches Verständnis. Ihre ein wenig zarte Stimme schmeichelt sich dem Ohr durch sympathische Klangfarbe ein. Streng genommen müßte aber die Nelly doch etwas naturwüchsiger und temperamentvoller gegeben werden. Den Zwack spielte Herr Dannenberg ein bischen zu gemütlich und ohne die karikierende Wirkung der Figur genügend zu unterstreichen. Gesanglich schnitt er recht gut ab. In den besten Händen lagen dit Rollen des Fürsten Roderich und der Komtesse Fichtenau bei Herrn Gottfried und Frau Wißmann. Wirklich schön wurden z. B. die Duette im 1. und 3. Akt zu Gehör gebracht, zumal da beide prächtig bei Stimme waren. Frau Haagen als Frau Zwak wirkte durch maßvolle und doch dabei pointenreiche Komik. Als Ganzes betrachtet, ließ die Aufführung die rechte Farbe und Stimmung vermissen. Von den aktuellen Kometen-Witzen war der, daß beim Weltuntergang allein unser altes Sommertheater stehen bleiben würde (im letzten Obersteiger-Couplet), der beste. —h—

Nachdem in der vorigen Nacht um 12 Uhr durch die Huppe eines Motorbootes veranlaßt, ein partieller blinder Alarm der Nachtwächter entstanden war, der aber bald verstummte, ertönten um 1 Uhr wiederum die Nachtwächtersignale. Erst eine viertel Stunde später traf die telephonische Meldung über den Brand im Spritzenhause ein und gleich darauf wies ein heller Feuerschein den Weg zur Brandstätte in die Sandstraße, wo das Haus Nr. 16, Pensa's Erben gehörig, ein Holzbau aus Souterrain, Hochparterre und Mezzonin resp. Etage bestehend, in hellen Flammen stand. Das Feuer war in einer Ablegekammer entstanden und hatte sich so schnell der Treppe bemächtigt, daß 3 Frauen, welche eine Bodenwohnung innehatten, sich an einer Wäscheleine retten mußten. Anfänglich wurden die Löscharbeiten durch Wassermangel behindert, bis eine Dampfspritze durch eine Zuleitung aus dem Walzmühlenteich dem Abhilfe schaffte und die 4 anwesenden Druckspritzen funktionieren konnten. Der Oberbau des Brandobjekts und etwa ein Drittel des Unterstocks sind vernichtet. Der Schaden beträgt über 2000 Rbl., während das ganze Immobil für nur 1700 Rbl. in der Russischen Gesellschaft versichert ist. Die Einwohner, arme Leute, haben teilweise ihre ganze Habe verloren. Die Löscharbeiten dauerten bis gegen 5 Uhr morgens.

Eine städtische Hochdruckwasserleitung und eine gleichzeitige Verbesserung der Alarmierung und der Aktionsmöglichkeit der Feuerwehr tut dringend not. J. A.

Am vorigen Sonntag wurde in der üblichen Weise im Handwerkerverein der 28. Jahresaktus und die Schlußfeier der Gewerblichen Zeichenkurse begangen. Zahlreiche ausgestellte Schülerarbeiten legten davon Zeugnis ab, daß Fleiß und Leistungen bei den Schülern dieser Kurse auf der alten Höhe geblieben sind. Namentlich die bereits mehrere Jahre an den Kursen teilnehmenden Schüler wiesen in ihren Exponaten manche hübsche Leistung auf, was von den Besuchern der vorgestrigen Aktusfeier gern anerkannt wurde. Die ausgestellten Arbeiten bewegten sich in dem Rahmen der früheren Jahre: neben allerhand Freihandzeichnungen, architektonischen Zeichnungen, Projektionsübungen, Maschinen- und Plakat-Entwürfen 2c. zeugten auch diesmal verschiedene häusliche Malversuche davon, daß so mancher Schüler mit Lust und Liebe die ihm in den Kursen gebotene Anregung und Anweisung in selbständiger künstlerischer Betätigung sich nutzbar zu machen sucht.

Die Frequenz der Kurse hat sich auf der Höhe der letzten Jahre gehalten, indem 40 Schüler während des letzten Jahres die Stunden mehr oder weniger regelmäßig frequentiert haben. So konnte denn auch Sonntag der Präsident des Gewerbemuseums-Komitees des Handw.-Vereins, Pastor H. Lezius, nachdem er den Rechenschaftsbericht erstattet und den Spendern von Prämien (Antoni Gilde, Maler-Amt, L. Bandelier) einen Dank ausgesprochen hatte, zur Verteilung der üblichen Zahl der in Reißzeugen, Büchern und Malkasten bestehenden Preise schreiten.

Für Fleiß und gute Leistungen wurden prämiert:

Arnold Wichwelin, Hans Murakin, Jaan Pant, Arndt von Haller, Julius v. Mengden, August Johansson, Daniel Slishewsky, Jakob Reintal, Peter Kukain, Jaan Raudsepp, Alexander Weber, Alexander Kaljo, Nikolai Willmann, Oskar Poom, Otto Moros.

Lobend erwähnt wurden:

Karl Laas, Woldemar Kukain, Paul Johst, Arnold Söörd, Eugen Saldum, Alex. Lohmann, Oskar Recker.

Aus den Ausführungen von Pastor H. Lezius sei hervorgehoben, daß dem zurückgetretenen langjährigen Leiter der Zeichenkurse, Inspektor P. Barth, von einer Deputation eine Adresse des Gewerbemuseums-Komitees überreicht worden ist. Anstelle von Herrn Barth ist jetzt Frl. S. Schwartz neben dem Leiter der Kurse, Architekten Eichhorn, als obrigkeitlich bestätigte Lehrerin an den Zeichenkursen tätig.

Der Handw.-Verein hat im verflossenen Jahre den Kursen keine Subvention zahlen können, wohl aber nach wie vor die Antoni-Gilde eine solche von 200 Rbl. Herr L. Bandelier hat zum Gedächtnis seines verstorbenen Sohnes 200 Rbl. als „Stiftung Tischlermeister L. Bandelier jun." dargebracht, deren Zinsen als Prämien für einen Tischler verwandt werden sollen.

Das Gewerbemuseums-Komitee hat endlich beschlossen, sich an die Stadtverwaltung mit der Bitte um eine Subvention zu wenden, wie eine solche den estnischen gewerblichen Zeichenkursen bereits zuteil wird. sn.

Zuschrift.

In dieser Woche soll auf dem Ausstellungsplatz (Petersburger Str. Nr. 80) eine Einrichtung eröffnet werden, welche es ermöglicht, Sonnen- und Luftbäder zu nehmen. Zu diesem Zweck ist dort der ganze ca. 500 □-Faden große Platz vor der Tribüne durch einen hohen Bretterzaun abgeteilt worden und auf demselben sind Vorrichtungen zum Liegen, für Uebergießungen, Sandbäder und eine Douche angebracht worden, sowie Turngeräte, Lawn-Tennis, Kroket und dergleichen Spiele angeschafft worden.

Der Unternehmer hat derartige Einrichtungen im In- und Auslande kennen gelernt und benutzt und bezweckt, demjenigen Teil der Einwohnerschaft Dorpats, welcher den Sommer nicht auf dem Lande oder in Seebädern verbringen wird und hauptsächlich Kindern, die Möglichkeit zu geben, gegen ein mäßiges Entgelt auf diesem sonnigen und luftigen Platz einen Teil des Tages zu verbringen und nach Anordnung der behandelnden Aerzte die bei so mannigfachen Krankheiten empfohlenen kräftigenden Sonnen- und Luftbäder zu versuchen.

Der Neuheit der Sache wegen ist das Unternehmen für den Anfang nur in bescheidenem Maßstabe geplant und es wird von der Beteiligung abhängen, ob und welche Verbesserungen und Vervollständigungen desselben in diesem, resp. den nächsten Jahren vorgenommen werden können. Der Unternehmer hat sich mit einer Reihe von Aerzten in Relation gesetzt und sie gebeten, sich die Mühe zu nehmen, die Einrichtung auf ihre Brauchbarkeit hin zu besichtigen und ihm ihre Wünsche mitzuteilen, welche dann nach Möglichkeit erfüllt werden sollen.

Hinzuzufügen wäre noch, daß zum Ausstellungsgarten, dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen des Livl. landwirtschaftlichen Vereins, dem der Garten gehört, nur Besucher der Sonnen- und Luftbäder Zutritt haben werden. Außerdem liegt der Platz auch insofern sehr günstig, als in der Nähe desselben keine hohen Wohnhäuser vorhanden sind, somit die Badenden keine Zuschauer zu befürchten haben.

Für diese Saison, die bis zur Ausstellung, d. h. bis zum September, dauern wird, mußte von der Einrichtung besonderer Abteilungen für Herren und Damen Abstand genommen werden und es sollen solche durch Herren- und Damenstunden ersetzt werden. Alles Nähere, sowie der Tag der Eröffnung wird besonders angezeigt werden.

Frau Hella Wuolijoki (geb. Murrik) hat, wie wir im „Post." lesen, seitens der Helsingforser Universität die Genehmigung erhalten, ihre Doktordissertation (über estnische Waisenlieder) in estnischer Sprache einzureichen und zu verteidigen. Im Jahre 1901 war ein ähnliches Gesuch noch unberücksichtigt geblieben.

Vom 1. Juni ab werden, wie die Residenzblätter melden, 25 Rbl.-Scheine neuen Musters in den Verkehr gesetzt werden.

Wie vor einiger Zeit berichtet, wurde auf Verfügung des Livl. Gouverneurs der Hausbesitzer Martin Lembit für Verbreitung falscher Nachrichten in der Presse über die Tätigkeit eines hiesigen Polizeibeamten zu 50 Rbl. oder 2 Wochen Arrest und der Redakteur des „Rahw. Päew." K. Eisenschmidt für die Wiedergabe der betr. Zuschriften in seinen Blatte zu 100 Rbl. Strafe oder 1 Monat Arrest verurteilt. Dieser Tage hatte nun Hr. Eisenschmidt beim Friedensrichter eine Zivilforderung gegen Lembit auf Rückerstattung der als Strafe bezahlten 100 Rbl. anhängig gemacht. Der Richter sprach Hrn. E. die Forderung zu und verurteilte Lembit zur Zahlung der geforderten Summe. —o—

Nach dem Jagdkalender für den Mai ist bis zum 15. d. Mts. die Jagd auf Auer- und Birkhähne und während des ganzen Monats die Jagd auf Erpel, Kampfhähne und Waldschnepfen gestattet. Alles übrige Wild steht in der Hegezeit.

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß die Proben zu dem großen Deutschen Volkslieder-Konzert unter Leitung des Herrn Musikdirektors R. Griwing, mit dem die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Vereins den diesjährigen Stiftungstag am 28. Mai zu begehen gedenkt, morgen, am 6. Mai beginnen. Diejenigen, die noch bereit sind, sich an den Gesangsaufführungen zu beteiligen, werden hiermit ersucht, sich umgehend in der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins (Gr. Markt 8) zu melden.

Das in Ausgabe von Check-Abonnements für das Sommertheater wird am 10. Mai geschlossen. — Um den geehrten Abonnenten entgegenzukommen, beläßt die Direktion den Abonnementschecks ihre Giltigkeit auch für Vorstellungen außer Abonnement und braucht dann nur die Differenz im Vorverkauf oder abends an der Kasse zugezahlt zu werden.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß die Gartenkonzerte in dieser Saison am Mittwoch und Freitag stattfinden. Am Sonnabend wird regelmäßig eine Operette gegeben werden.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 4. Mai. Der Gouverneur bestätigte die gegenseitige Emigranten-Unterstützungskasse. Vorsitzender des Kassenkomitees ist der Polizeimeister und Glieder ein russischer, lutherischer und katholischer Geistlicher, der Chef der Reichsbankfiliale sowie der Stadtarzt.

Petersburg, 4. Mai. Den an der Flugwoche beteiligt gewesenen Fliegern sind im Allerhöchsten Auftrage folgende Geschenke überreicht worden: Popow — eine goldene, mit dem Reichswappen und Brillanten geschmückte Uhr, Morand und Edmond — goldene, das Reichswappen tragende Porte-Cigarres, Winciers und Christiaens — goldene Uhren mit dem Reichswappen und der Baronin de Laroche eine ebenso verzierte Brillantbrosche. Außerdem sind sämtlichen Fliegern goldene und den Mechanikern silberne Jetons überreicht worden.

Das Ministerkomitee billigte die Einbringung einer Vorlage in die Duma, der zufolge den im Transportdienst angestellten Postbeamten Wohnungsgelder ausgefolgt werden sollen.

Das Innenministerium hat die katholische Eparchialobrigkeit zirkulariter davon in Kenntnis gesetzt, daß das kürzlich erlassene päpstliche Dekret über die neuen Bestimmungen in Sachen des Eherechts in Rußland nur insoweit Anwendung finden dürfe, als es den russischen Gesetzen nicht widerspricht.

Auf eine entsprechende Appellationsklage der Prokuratur hin resolvierte der Senat die Vernichtung der Broschüre Leo Tolstois über die Bedeutung der russischen Revolution.

Moskau, 4. Mai. Der allrussische Kongreß für den Orienthandel ist für geschlossen erklärt worden.

Der Flieger Utotschkin hat fünf Flüge unternommen, von denen zwei, die mit Passagieren ausgeführt werden sollten, mißlangen; der längste der allein unternommenen Flüge dauerte 12 Minuten.

Kaluga, 4. Mai. Auf dem Balkon vor seiner Wohnung ist der Kommandeur des Artillerieparks Oberstleutnant Podgoretzki ermordet worden.

Odessa, 4. Mai. Am zweiten Flugtage erreichte Cataneo in fünf Minuten langem Fluge die bisher größte Höhe von 35 Metern.

Berlin, 17. (4) Mai. Kaiser Wilhelm ist nach London abgereist.

London, 17. (4) Mai. Die Ueberführung der Leiche König Edwards aus dem Buckinghamer Schloß in die Westminster-Abtei fand heute statt. Um 11½ Uhr begannen die Trauerglocken zu läuten. Hinter der Lafette mit dem Sarge wurde die königliche Standarte getragen. Darauf folgte König Georg allein. Hinter ihm kamen, zu je Dreien, die Prinzen des Königshauses, in der 1. Reihe die beiden Söhne des Königs. In der ersten der der Prozession folgenden Equipagen befanden sich die Kaiserin Maria Feodorowna und die Königin Alexandra, in der zweiten die Königin Mary sowie die Königin von Norwegen. In der Westminster-Abtei wurde der Sarg vom Erzbischof von Canterbury, vom Lord von Canterbury, dem Lord-Oberkammerherrn und Harcourt empfangen. In der Prozession gingen die Vertreter der Adelskorporationen des Königsreichs in alten Paradegewändern. Die Minister und Parlamentarier betraten die Abtei um 11½ Uhr. In der 1. Reihe gegenüber dem Sarge standen Asquith und Balfour neben einander. Unter den Klängen des Trauermarsches aus der Oper „Saul", der von 400 Instrumenten unter Trommelwirbeln, Geschützdonner und Glockenklängen ausgeführt wurde, erreichte die Prozession gegen Mittag die Westminster-Abtei. Der Platz vor dem Parlament war durch Matrosen abgesperrt, während im Hof des Parlaments eine Ehrenwache, bestehend aus Leibgardisten mit aufgepflanztem Bajonett, Posto gefaßt hatte.

Unter dem Vorantritt des Erzbischofs von Canterbury wurde der Sarg in den Saal der Westminster-Abtei getragen. Hinter dem Sarge wurden auf Kissen Krone, Zepter und Reichsapfel getragen. Darauf folgte, am Arme des Königs Georg, die Königin-Witwe und zu ihrer Linken die Kaiserin Maria Feodorowna und darauf die Königin Mary mit ihren Kindern. Nachdem der Sarg auf den Katafalk gestellt worden war, hielt der Erzbischof von Canterbury eine Trauerrede, in der er darauf hinwies, was König Edward für das britische Reich gewesen ist. Nach dem Gottesdienst sank die Königin neben dem Sarge zum Gebet in die Knie.

London, 17. (4.) Mai. Die „Times" meldet, der Vorsitzende der Gesellschaft der Schiffseigentümer in Cardiff Morel habe namens der Gesellschaft an Grey ein Schreiben gerichtet, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Absicht der russischen Regierung, das Lotsenressort von Finnland zu reorganisieren und der Kontrolle der russischen Admiralität zu unterstellen, praktisch den völligen Ruin des gegenwärtigen Lotsendienstes an der finnländischen Küste bedeuten und es den ausländischen Schiffen unmöglich machen würde, die finnländischen Gewässer zu befahren. Morel sucht um Ergreifung von Schritten zur Wahrung der Interessen der Schiffseigentümer nach.

Saloniki, 17. (4.) Mai. Es verlautet, daß die Unterhandlungen einen günstigen Boden für eine Verständigung zwischen der Regierung und den Albanern geschaffen haben. Die Albaner aus der Gegend von Witschitterno, die bei Tschernolewo mitgefochten hatten, kehrten nach Hause zurück und erklärten, Prischtina passierend, freudig, daß eine Verständigung mit dem Minister erreicht worden sei. In offiziellen Kreisen verlautet, daß der Albanerführer Issa Boletinaz mit 22 seiner Genossen gefangen worden sei. Privaten Meldungen zufolge, befindet Boletinaz sich mitten unter den Aufständischen bei Drenitza.

Athen, 17. (4.) Mai. Venizelos erklärte den Konsuln der Schutzmächte, die gegenwärtige gefährliche Lage in Kreta sei durch die Muselmänner hervorgerufen worden, deren Gegenwart in der Nationalversammlung Komplikationen herbeiführen könne, da ihnen aus Konstantinopel aufgetragen worden sei, Unruhen hervorzurufen. Die Konsuln beschränkten sich auf die Erklärung, dies ihren Regierungen mitteilen zu wollen. Gestern forderte die Kammer Venizelos auf, eine kretische Regierung zu bilden, worauf die Sitzungen auf 40 Tage unterbrochen wurden.

Valencia, 17. (4.) Mai. Anläßlich der Rückkehr des Abg. Sorano nach Madrid kam es gestern zu großen Demonstrationen. Die Polizei, die mit Steinen beworfen wurde, gab Feuer und verwundete mehrere Personen. Andere wurden im Gedränge verletzt. Ein Polizeioffizier erhielt einen tödlichen Dolchstich. Viele wurden verhaftet. In der Nacht trat wieder Ruhe ein.

Tokio, 17. (4.) Mai. Trotz des offiziellen Dementis halten die Blätter die Gerüchte über ein bevorstehendes Abkommen zwischen Rußland und Japan für wahrscheinlich und weisen auf die wachsende Freundschaft hin.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 6. Mai, am Geburtsfest Seiner Majestät des Landesherrn und Kaisers Nikolai II. Festgottesdienst um 11 Uhr.

St. Marien-Kirche.

Donnerstag, zur Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers Gottesdienst um 10 Uhr.

Todtenliste.

Anna Rosenberg, geb. Glasenapp, † im 82. Jahre am 24. April zu Riga.

Eide Wulfssohn, geb. Edelsohn, † am 26. April zu Riga.

Fritz v. Behr, † im 18. Jahre am 26. April zu Tetelmünde.

Oskar Wilde, † am 26. April zu Riga.

Emilie Bittenbinder, geb. Lange, † am 25. April zu Riga.

Verwalter auf Schloß Wesenberg Karl Georg Michelson, † im 61. Jahre am 26. April zu Wesenberg.

Dr. Peter Saul, Kirchspielsarzt in Kusal, † im 42. Jahre am 26. April zu Kusal.

Präsident der Ausländischen Aemter Rudolf Thielemann, † am 26. April zu St. Petersburg.

Johann Schaback, † im 85. Jahre am 27. April zu Dorpat.

Maria Bergfeldt, verw. Stelling, geb. Jentsch, † am 26. April (9. Mai) zu Königsberg i. Pr.

Paul Conradi, † im 48. Jahre am 26. April (9. Mai) zu Lübeck.

Guido Brandenburg, † im 56. Jahre am 26. April zu St. Petersburg.

Julie Schmidgen, † im 74. Jahre zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 5. Mai 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittag
Barometer (Meeresniveau	765 4	766 5	766.4
Thermometer (Centigrade	9.0	8.8	13.3
Windricht. u. Geschwind.		E.1	E.1
Relative Feuchtigkeit	73%	68%	51%
Bewölkung	8	2	2

1. Minimum d. Temp. nachts 3.4
2. Maximum d. Temp. gestern 16.1
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
Chefredakteur H. Hesse-Holst. Verl. d. Redaktion.

Съ великимъ прискорбіемъ извѣщаемъ друзей и знакомыхъ о кончинѣ дорогой матери и бабушки,

Прасковьи Ананьевны

Сироткиной

послѣдовавшей 4-го сего мая въ Эльвѣ.

Прибытіе тѣла въ Юрьевъ въ Успенскую церковь въ четвергъ въ 6 часовъ вечера. Божественная литургія въ пятницу въ 10 часовъ утра.

Горемъ убитые сынъ, невѣстка и внуки.

Während des Sommers praktiziert in **Kemmern**

Dr. med. G. Weidenbaum

(Frauenkrankheiten).

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Elementarschule

für Knaben und Mädchen.

Bürgerschule

für Knaben.

Die **Aufnahmeprüfungen** vor den Ferien finden am 1. Juni um 4 Uhr nachm. statt.

Anmeldungen werden entgegengenommen: für die Elementarschule werktäglich von 3—4 Uhr Johannisstr. 14, Qu. 1, für die Bürgerschule (Alleestr. 45) werktäglich von 12—1 Uhr.

Die Schulverwaltung.

Der Dampfer

„Carl Gustav"

wird einer Remonte wegen bis **Sonntag den 9. Mai** seine Fahrten aussetzen.

Livl. Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

24-jährige Waise, blond, fesch, hübsch, lebt bei einer alten Tante, hat **100,000 Sarmitgift,** wünscht passende Heirat. Nur rasch entschlossene Herren (ev. auch ohne Vermögen) wollen sich melden. **Schlesinger, Berlin 18.**

Готовлю

по курсу сред. учеб. зав. (до 7 кл.) за умѣренную плату. Имѣю практику. Адрес.: Выставочная № 1. Гулисовъ. Видѣть отъ 11—1 дня.

Student

sucht e. Hauslehrerstelle für d. Sommer. Bereit zu verreisen. Off. erb. an d. Exp. d. Bl. sub. „Student".

Zu sofortigem Antritt ein tüchtiger

Hauslehrer

gesucht. Näheres Pension Kanne, Donnerstag von 10—11 und 7—8.

Teilhaber

mit 2000 Rbl. gesucht für ein gr. industrielles Unternehmen. Der Eintretende kann sich mitbeschäftigen. Das eingezahlte Kapital wird sichergestellt. Off. unter „Gewinn" an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein tüchtiger

Buchbindergehilfe

wird für eine kleine Stadt Nordlivlands gesucht. Off. sub P. W. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Ein russisch- u. estnisch sprechender

Meier-Futtermeister

sucht eine Anstellung. Gute Zeugnisse. Adr.: Чр. Феллинъ, Старо-Суйслепск. волости I. I. Каллассъ.

Ein Lehrling

mit den nötigen Schulkenntnissen, der drei Ortssprachen mächtig, findet Anstellung in d. Farbenhandl. E. Günther Kaufhof 26.

Gesucht eine

Gouvernante

zum Verreisen, erforderlich Kenntnis der deutschen u. franz. Sprache — Mühlenstr. 13. Zu spr. von 4—5.

Нужна горничная

говорящая по русски, съ атестатомъ, приходить отъ 3—5. — Яковлевская 56, 2-ой этажъ, по парадн. лѣсницѣ.

Господа рекомендуютъ безукоризненную во всѣхъ отношеніяхъ

прислугу

Звѣздная ул. 44, кв. 3.

Für ein 16-jähriges

russisches Mädchen

gesucht eine Stelle **zu Kindern** oder sonst im Hause. Auskünfte bei Professorin N., Karlowa Str. 35, 4—5 nm.

Joghurt-Reincultureu und Joghurt-Milch

(auf Bestellung) liefert

Mag. K. Juergenson

Promenadenstr. 14.

Mit Genehmigung des Herrn Kurators, vom 10. Juni — 10. August:

Germanistischer Ferienkursus für Herren u. Damen

behufs Vorbereitung zum **Oberlehrer-Examen der deutschen Sprache** wie auch zum ausländ. **Doktor-Examen in der deutschen Philologie** als Hauptfach. Prospekte kostenfrei. — Kastanien-Allee 37, 4—5 Uhr nachm.

Dr. phil. G. v. Sabler.

Wasserdichte Bresente und Zelte
verschiedener Jmprägnirung u. jeglicher Grösse
C. L. Schweinfurth, Thorensberg
Fabrik u. Lager: Bauskesche Str. 14 - Tel. 629.

Mineralwässer Füllung 1910

sind eingetroffen

Droguerie W. Zeitler.

Fernruf 99.

Neuheiten

in

Leinen- und Sommerstoffen

in grösster Auswahl eingetroffen u. empfiehlt zu

konkurrenzlos billigen Preisen

P. Luksep

im Neubau B. Genss, vis-à-vis dem Kaufhof

Budenstr. 10.

Für die **Ambulatorische Kinderklinik** zu Ende Juli oder Anfang August

eine Wohnung

von 5—6 grossen Zimmern **gesucht.** Offerten zu richten — Johannisstr. 28.

Dampf-Sägerei „Karlowa"

Telephon № 165.

Dorpat, unweit des Gutes Karlowa

offeriert zu **billigen Preisen u. kostenfreier Zustellung:**

gekantete u. ungekantete Bretter ½", 1", 1½" etc.
aller Art Tischler-Bretter
gekantete u. ungekantete Planken 2", 2½", 3½"
gehobelte Dielenbretter, Leisten, Bekleidung, Lagen, Fenster u. Türbekleidungen etc. etc.
Fichten und Grähnen-Baubalken, Streckbalken, Pumpenbalken, halbe Balken, gekantete Balken, Brussen etc.
Latten, Zaunpfosten, Zaunbretter, Stalagen, etc.

in grosser Auswahl.

Im **Auftrage** verkaufe einen

Damensattel, Reitzaum und einen Eisenbahnkoffer.

Sattlermeister **G. Lerberg** Steinstr. 9.

Krebse

(Vorrat 4000 Stück) werden in und ausser dem Hause billigst geliefert — Hotel de Russie (Metra).

Theater „Imperial" auf dem Polizeiplatze.

Heute, den 5. und morgen den 6. Mai.

Novität! Furore! Novität!

Napoleon I. in Russland im Jahre 1812.

historisches Furore-Drama. Letzte Novität der Saison, erschienen am 3. Mai n. St.

Neu! **Tiergarten v. Hagenberg in Hamburg** nach der Natur.

Neu! **Rom** brillantes Ansichtsbild nach der Natur.

Neu! **Das grosse Los** von **200,000** urkomisch.

Neu! **Das Gespenst der Jetztzeit** hochinteressantes Drama.

Neu! **Dummerchen** als **Saltomortalist** unverwüstliche Komik.

Ermäßigte Preise: Nur 20 und 15 Kop., Kinder 10 Kop. Anfang 6 Uhr, Sonntag um 3 Uhr nachmittags.

Die Jurjewer Bank

empfiehlt während der

Reise-Saison u. auch fürs ganze Jahr ihre nach neuestem System eingerichteten

Schrankfächer (Safes)

unter Selbstverschluss der Mieter in verschiedenen Grössen, desgleichen werden auch **Wertsachen** in eigenen Kisten, Körben und Kästchen **zur Aufbewahrung** entgegengenommen.

Elektrische

Glocken, Telephone
Elemente, Draht, Kontakte etc.
in grösster Auswahl hier am Platze.

Installationen

und **Reparaturen**

werden von erfahrenen Monteuren à 25 Kop. pro Arbeitsstunde ausgeführt

Techn. Büro **H. Weckram,** Ritterstr. Nr. 9.

Abreisehalber wird ein guterhaltenes

Tafelklavier

(mit Eisenrahmen, der Firma H. Rudolf Gießen) **billig verkauft.** — Gartenstr. 44, Qu. 1.

Мебель и домашнія вещи принимаются

на храненіе

въ конторѣ общественныхъ служителей „Экспрессъ".

Vorrätig

100 Stück

photographische Apparate

von Rbl. 2.50 bis Rbl. 150. — in Grössen von 4½×6 bis 24×30 c/m. darunter viele Gelegenheitskäufe, mit 20—33⅓% Rabatt.

Objektive & Bedarfsartikel

in grosser Auswahl

H. Weckram, Ritterstr. Nr. 9.

Продается немедленно, по семейн. обст., вполнѣ благоустроенный, съ хорош. оборотомъ

Аптекарскій магазинъ.

Наличными требуется не менѣе 4-хъ тыс. рубл. остальное въ разсрочку. Подробности у **Н. Я. Ваазъ** въ гор. Нарвѣ.

Meyers Konversations-Lexikon

Fünfte Auflage

wird **verkauft** — Teichstr. 25, Qu. 2.

Eine

Landapotheke

in der Umgegend von Dorpat wird billig verkauft. Off. sub R. L. an d. Exp. d. Bl.

Zu verkaufen die

Färberei-Annahme

Ufer-Str. Nr. 4.

Abreisehalber

werden **Möbel** verkauft (darunter eine Saalgarnitur) Blumen, ein Flügel, Saftburken u. s. w. Zu besehen v. 2—4. Gartenstr. 57, im Hof 1 Treppe hoch.

Marienhof:

Täglich **frische Trink-Eier** u. gute Brut-Eier, Orpingtons, Langshans u. Kreuzung, zu haben. Bestellungen: Haus „Bürgermusse" im Hofe.

Bruteier

von roten Rhode Island-Hühnern (Winterleger) sind zu haben — Jakobstr. 39.

Zu verkaufen echte

Foxterrier-Hunde

2 Monate alt — Pleskauer-Str. 48, in der Milchbude.

Bauschutt

wird zur sofortigen Abfuhr unentgeltlich abgegeben — Alexander-Str. 1.

Gesucht eine geräumige

Wohnung

von 5—7 Zimmern zum August. Off. sub W. D. an d. Exp. d. Bl. erb.

„Thalia"-Theater.

Grosser Markt 13, früheres Haus der Ressource.

Von Mittwoch den 5. bis Sonnabend d. 8. Mai

Zuckerrohr-Ernte und Verarbeitung.

Hochinteressante instruktive. Bilder aus dem Leben in den Tropen **(in Farben).**

!! Der Halleysche Komet !!

Höchst lehrreiche **astronomische** Demonstration.

Nur hier ist der Halleysche Komet zu sehen!

Die Matrosenschule. Sehr hübsche Szenen aus dem franz. Schiffjungen-Leben.

Inhaltvolle Dramen: Die Gewissensbisse des Richters. Die Vergeltung.

Urkomische Geschichten: Der Hammer ist gefallen. Der Weg zum Ruhm.

Reichhaltiges, sauberes, alkoholfreies kaltes Buffet.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Am Sonntag, den 23. Mai, findet **im Ausstellungspark** zur

Feier des Stiftungstages

unter Leitung des Herrn Musikdirektors **R. Griwing** ein

Deutsches Volksliederkonzert

(Chor a capella)

statt. Alle sangeskundigen, männlichen und weiblichen Vereinsmitglieder werden hiermit um ihre freundliche Mitwirkung ergebenst ersucht.

Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle (Gr. Markt 8) entgegen. Die erste Probe findet im Saal der Grossen Gilde am Donnerstag, den 6. Mai, um 8 Uhr abends statt.

Der Vorstand.

In der **Villa Alice** auf der

Insel „Nargen"

bei Reval, schön im Walde gelegen, nahe dem Meer, finden Sommer-Pensionäre freundl. Aufnahme. Näh.: Gr. Karristr. 2 Reval; mündl. Auskunft: Neue-Kastanien-Allee 1 a b, Frau Dienstmann, Dorpat — von 5—6 Uhr nachm.

Möbliertes Haus J. Pimenoff. St. Petersburg, Ecke Newski u. Puschkinskaja Nr. 77—1 (erst. Eing. von b. Puschkinskaja rechts) empfiehlt bis 80 **Zimmer von 1—5 Rbl.** für 24 Stund. Monatl. u. Exkursanten bedeutend. Rabatt. Telephon Nr. 221—34, Wannen, Elektrizität. Bitte d. Fuhrleut. nicht zu glaub., welche behaupten, daß es keine freien Zimmer gibt u. dergl. In der Sommerzeit 20% Rabatt.

Brockensammlung des Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Karlowa-, Alexander-, Lodjen-, Markt-, Salz-, Fischer-, Stapel- u. Neumarkt-Str.

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

Donnerstag den 6. Mai

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Ganze Wohnungseinrichtungen u. einzelne Gegenstände werden in zeitweilige **Aufbewahrung** genommen vom **Dienstmann-Institut „Expreß"** in Dorpat.

Suche zum nächsten Semester ein grosses

Zimmer

event. auch mit voller Pension. Off. sub X. an d. Exp. d. Bl.

In ländlicher Gegend wird ein möbl.

sauberes Zimmer

abgegeben. Neue Lehmstr. 1, eine Treppe hoch, neben der Volksuniversität. Zu besehen von 1—4 nachm.

Gesucht werden fürs nächste Semester 2—3 möbl.

Zimmer

von 2 Studenten. Off. sub „B. F." zu richt. an d. Exp. d. Bl.

Ein gut möbliertes

Zimmer

ist **zu vermieten** — Marienhofsche Str. 6, parterre. Zu besehen von 12—3 und von 6—8.

Beim Techelferschen Park und dem Dom gelegene

Sommerwohnung

mit Garten und Pavillon abzugeben; fürs nächste Semester eine kleine **Studentenwohnung,** zu erfragen v. 10—11 Uhr vorm. Jakobstr. 54, Qu. 1.

Der neuen Mieter unerwarteter Abreise halber wird die

Wohnung

Schloß-Str. 15, 4 Zimmer, Veranda und Küche vom 1. Juni wieder mietfrei.

Sommer-Theater.

Morgen, Donnerstag, d. 6. Mai 8½ Uhr.

Festvorstellung

anläßlich des Geburtsfestes Seiner Maj. des Kaisers.

Die Fledermaus

Operette in 3 Akten v. Johann Strauß.

Eisenstein — **Hr. Karl Gottfried**

Der Abonnementsverkauf schließt am 10. Mai; um den geehrten Abonnenten entgegenzukommen, behalten die Checks auch für Vorstellungen außer Abonnement Giltigkeit und braucht nur die Differenz zugezahlt zu werden.

Der Direktor: **Erich Saudt.**

Theolog. Abend

erst am 13. Mai

bei **Lezius.**

Auf Ersuchen des **Studenten-Kreises der Phys.-Math. Fakultät** findet

heute

den 5. Mai

in der Aula der Universität eine öffentliche Vorlesung

des

Prof. K. D. Pokrowsky:

Am Vorabend d. Begegnung mit dem Halley'schen Kometen

statt.

Anfang 8 Uhr abends.

Bürgermusse.

Sonntag, d. 9. Mai a. c.

Umzug

ins Sommerlokal

mit

Musik

von **12—3** Uhr nachmittags.

Entree frei!

Das Vergnügungskomitee.

Г. ЮРЬЕВЪ.

По возвращеніи изъ большого концертнаго турнэ по Англіи и Германіи.

Въ залѣ Ваномуйне.

Въ воскресенье 9-го Мая

состоится только одинъ концертъ Маргариты Дмитріевны

Агреневой-Славянской

съ ея извѣстными апеллой: мужчинъ, женщинъ и дѣтей въ роскошныхъ боярскихъ костюмахъ XVI и XVII вѣка.

Вечеръ русской народной вославянской исторической пѣсни.

Былины — думы — сказанія.

Въ программу входятъ: историческія, народныя, бытовыя, пировыя, обрядныя, свадебныя, шутовыя, болгарскія, сербскія, польскія, эстонскія, латышскія и др. пѣсни.

Произв. Чайковскаго, Римскаго-Корсакова, Гречанинова, Кастальскаго, Соловьева, Кленовскаго, Орлова, Шопена, Монюшки, О. Славянской, Малашкина и др.

Начало ровно 8½ час. вечера.

Подробности въ программахъ.

Цѣны мѣстамъ отъ 2 р. 50 к. до 42 коп. Ученическіе билеты на свобод. мѣста 50 коп. Билеты заблаговременно можно получить въ книжн. маг. Г. Цирка, Рыцарская 26, а въ день концерта съ 6 час. въ кассѣ (Ваномуйне) театра.

Въ кассѣ можно получать ноты нѣкоторыхъ пѣсенъ, исполняемыхъ въ концертахъ **М. Д. Славянской,** а также фотографія.

Акомпаніаторъ: **М. Ивановъ.**

Quistenthal.

Der

Dampfer „Tivoli"

wird bei **günstiger** Witterung

Donnerstag, d. 6. Mai a. c.

von **10 Uhr vormitt. ab** allstündlich mit Ausnahme von 1 Uhr, mit Passagieren von der Holzbrücke, bei den Anlagen, nach Quistenthal fahren.

Letzte Abfahrt aus Quistenthal um 9 Uhr abends.

Passagiergeld: Hinfahrt 10 Kop. und Rückfahrt 10 Kop.

Hotel und Restaurant de Commerce

empfiehlt

grosse Flusskrebse

und

Bier vom Fass.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 101. Donnerstag, den 6. (19.) Mai 1910.

Wissenschaftliche Versuche in der Universitäts-Klinik zu Würzburg haben folgendes ergeben:

Das natürliche **Franz Josef**-Bitterwasser wirkt sicher abführend und macht keinerlei Beschwerden. Selbst in Fällen, wo es bei reizbarem Darm — besonders in der Rekonvaleszenz von **Blinddarmentzündung** mit Beteiligung des Bauchfelles — verabreicht wurde, erzielt das „Franz Josef"-Bitterwasser schmerzlosen Stuhlgang.

Parfumerie Extra-Fine.
Jones, Paris
23, Bd. des Capucines, 23.
Die letzte Pariser Neuheit
Wunderbares Parfum
10—20
Divin Parfum
In den besten Magazinen des Reichs erhältlich.

Inland.

Das Handlungsgehilfen-Gesetz in der Reichsduma.

(Petersburger Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

St. Petersburg, den 4. Mai.

MWM. Wenn unsere Reichsduma-Abgeordneten die ausgetretenen Bahnen der inneren Politik verlassen und über soziale Fragen zu entscheiden haben, so benehmen sie sich ebenso sonderbar, wie in der auswärtigen Politik. Sie sind aufs innerpolitische Credo der Wahlprogramme eingeschworen. Die soziale Seite dieser Wahlprogramme ist sehr kümmerlich ausgearbeitet und begnügt sich mit schönen Phrasen. Das soziale Programm der Oktobristen z. B. ist voll von schönen Versprechungen, die teils nicht einmal in Neuseeland, dem fortgeschrittensten Staate der Erde, verwirklicht worden sind. Bei den anderen Parteien steht's damit nicht besser. Wie in der auswärtigen Politik die Exzentionalisten rechts mit ihrer Gegnerschaft gegen den Panslawismus und die Feinde alles Nationalismus links mit dem Neoslawismus überrascht hatten, wie mit den Faktoren England und Deutschland jongliert wird, so kann man auch in sozialen Fragen aus den Ueberraschungen nicht herauskommen.

Die Sozialdemokraten sind hier am sattelfestesten: wie sie in der inneren Politik völlige Negation sind, im Auswärtigen garnicht mitmachen, so haben sie auf sozialem Gebiet ihre Utopien, von denen sie gern in die praktische Welt abschweifen, aber stets so, daß der Nichtproletarier nicht mitmachen kann. Die übrigen Parteien sind wie große Rätsel. Vor allem lassen sie nach Möglichkeit das politische Moment ins soziale hineinspielen. Sie sind aus so heterogenen sozialen Elementen zusammengesetzt, daß die Parteidisziplin in sozialen Fragen in der Regel versagt und nur durch politische Einflüsse aufrecht erhalten werden kann. In sozialen Fragen wird „parteitaktisch" gearbeitet. Das wirkliche Leben, die Praxis, hat davon nichts. Die Kadetten als Vertreter des tiers-état benehmen sich am sonderbarsten. Sie sind die Vertreter des „Liberalismus". Wenn es sich um die Freiheiten, Glaubensfragen, die jüdische, polnische, armenische Nationalität und andere „Unterdrückte" handelt, sind sie im gewohnten Fahrwasser. Aber schon die Agrarfragen machen sie sonderbar. Leute, die für den Individualismus durchs Feuer gehen wollen, eifern gegen den Individualbesitz der Bauern und für die petrefakte Dorfkommune. So auch beim Handlungsgehilfengesetz. Sache der Liberalen, Progressisten, Freiheitlichen, Freihändlerischen ist es, für die Manchesterlehre des laisser faire, laisser aller einzutreten und das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter deren bürgerlichem Unverstande zur Regelung zu überlassen.

Was tun die Kadetten? Sie stimmen dafür, daß die Arbeitsdauer staatlich festgelegt werde. Den Vorschlag der oktobristisch-nationalistischen Kommissionen, die Regelung dem Ermessen der städtischen und landschaftlichen Selbstverwaltungen anheimzustellen, verwerfen sie. Der Staat soll die Regelung in die Hand nehmen. Zentralisierung! Sie entpuppen sich als Staatssozialisten sozialdemokratischen Genres, und übernehmen von den Genossen auch den 8-Stundentag, wiewohl sie allerdings noch gegen die Arbeitsruhe am 1. Mai stimmen. Sie sind die typischen Vertreter unserer russischen „Intelligenz", des russischen tiers-état, wie die Bourgeoisie rechts von ihnen sagt, die sie, wie bei der Gerichtsreform, für Sansculottes und Jakobiner erklärt, ohne zu definieren, wohin denn sie, die Herren rechts von den Kadetten, eigentlich gehören, wenn nicht auch zum dritten Stande. Wenn es den Besitzenden an den Kragen geht, so bringen die Kadetten es stets fertig, dabei zu sein, wie bei der Zwangsenteignung zum Besten des bäuerischen Proletariats.

Bei der Handlungsgehilfenfrage stellen sie sich kategorisch auf die Seite der Arbeiter, der Kommis; der Arbeitgeber und der Konsument ist ihnen gleichgiltig. Sie machen keinen Unterschied zwischen leichter und schwer arbeitenden Handlungsgehilfen, zwischen den mannigfaltigen Erscheinungen in der Handelswelt: alles wird über einen Kamm geschoren. Der russische Arbeiter, der im Durchschnitt die Arbeit so wenig liebt, die Pflicht und das Ehrgefühl so wenig kennt,



der bereits durch seine Tribunen, die Fabrikinspektoren, und die Revolution unbrauchbar gemacht worden ist, er soll noch weniger arbeiten! Als ob am Elend der Arbeiter eine zu große Arbeitslast schuld ist! In Deutschland haben sich die Konsumenten daran gewöhnt, daß die Läden nur zu gewissen Stunden offen stehen, in Rußland müssen sie es auch lernen, erklärte Maklakow. Ja, drüben ist alles ganz anders. Dort wird in kürzerer Zeit intensiver gearbeitet und intensiver gekauft, weil dort keine tolstojanische „Intelligenz" die Anspruchslosigkeit predigt, weil dort selbst der Arbeiter seine hohen Ansprüche hat, während Rußlands Fluch der geringe Absatz, die geringe Kaufkraft der Massen ist, die Bedürfnislosigkeit.

Großartig war Kutler, der Kadett. Er warf sich in die Brust und wetterte gegen die Selbstverwaltungen, gegen die Personen, die der herrschenden orthodoxen Religion die Sonn- und Feiertagsruhe nicht gönnen u. s. w. Er entpuppt sich immer mehr.

Mit der Sonn- und Feiertagsruhe kam das politische Element. Die Mohammedaner und die Juden erklärten, sie wollten statt der christlichen Feiertage ihre Tage feiern. Es besteht kein Zweifel, daß eine Menge von russischen Städten, Orten und Dörfern nur oder überwiegend andersgläubige Bevölkerung hat. Brest-Litowsk, Berditschew, Minsk, Pinsk, Polozk — im Durchschnitt mehr als 75 % Juden. Wenn man die Juden für ein verderbliches Element hält, warum muß denn gerade Westrußland unter ihnen leiden? fragte einst der Pole Dmowski. Wenn die Juden über ganz Rußland verstreut und der Westen von ihnen entlastet wird, dann wird es auch keine fast ganz jüdischen Städte in Rußland geben. Wenn aber eine Stadt zu 75 % jüdisch ist, so ist es schon nicht humanitätsduselig, wenn man verlangt, daß diese Juden in dieser Stadt die christlichen Feiertage nicht auch zu feiern brauchen.

Mag diese Frage auch bei der geringen Sympathie für die Juden offen bleiben — es gibt in Rußland ganz mohammedanische Gegenden, und die Moslems haben sich stets als staatstreues Element erwiesen. Hier ist es bei der Gefahr der Verstimmung der Mohammedaner direkt eine Staatsnotwendigkeit, daß eine mohammedanische Stadt die Festtagsruhe an ihren Festtagen begeht. Die Abstimmung über diese Frage war kurios. Die liberal-sozialdemokratische Arbeitsgruppe brachte eine Artikelfassung ein, die nur christliche Sonn- und Feiertage kannte und dazu den Tag der Bauernbefreiung und den 1. Mai forderte. Letzterer wurde nun nicht angenommen, ersterer aber von der ganzen Duma, und die Kommissionen, die Mohammedaner und die Kadetten sahen zu, wie der ganze rechte Flügel und die Oktobristen mit den Linksoktobristen (mit Ausnahme der meisten Deutschen) alle Amendements, die die Feiertage der Mohammedaner und Juden für diese zu Ruhetagen machen wollten, verwarfen. Und die Herren Kadetten und Linken verwarfen dafür auch in Gemeinschaft mit den Rechten und Nationalisten, alle Anträge der Kommissionen, die anstelle der „Mohammedaner und Juden" den Begriff „Andersgläubige" überhaupt setzen und die Regelung der Frage den Selbstverwaltungen zuschieben wollten. Die Rechten hatten die Schadenfreude, und sie setzten mit Hilfe der Oktobristen durch, daß nur christliche Lokalfeiertage zu gelten haben und daß in Polen hinfüro nicht mehr nach dem gregorianischen, sondern nach dem julianischen Reichskalender gefeiert wird, wie Bischof Jewlogii es wollte.

Kurz, ein so religiöser Fanatismus, wie dieser, der selbst bis auf die progressistischen Bänke reichte, war seit langem nicht zu verspüren. Die 3. Duma wird immer nationalistischer, wenn man diesen Ausdruck hier gebrauchen kann. Der alte liberale Professor Kapustin stimmte mit den Rechten. Er tut es auch in der Finnlandfrage. Diese ist es, die die Oktobristen wieder mit den Nationalisten zusammengeschweißt hat. Seit Gutschkow am Präsidium sitzt, ist die Oktobristenpartei wieder sehr stolypinsch geworden. Das hatte man nicht erwartet.

Somit ist die christliche Sonn- und Feiertagsruhe für das ganze Reich obligatorisch. Die Bauern werden ihre Produkte nicht mehr Sonntags in die Stadt bringen, sondern müssen einen anderen Tag dafür aussuchen. Der Arbeiter, der zur Ladenzeit in der Fabrik sitzt, muß heiraten, damit seine Frau die Einkäufe macht; denn er kommt nicht dazu; die Frau auch nicht, wenn sie mitarbeitet. Ueberhaupt niemand, der in der Ladenzeit keine Einkäufe machen kann. Noch mehr solcher Gesetze, und Rußlands Handel- und Industrie leidet den größten Schaden. Das Schönste bei der Sache aber ist, daß der Gehilfe des Handelsministers Miller gegen die absolute Feiertagsruhe und für die Feiertage der Mohammedaner, die doch nicht zweimal in der Woche feiern könnten, gesprochen hat, während die Oktobristen es mit ihrer Staatsraison nicht in Einklang bringen konnten. Die Regierung ist liberaler als die Oktobristen.

Das neue Gesetzprojekt gegen fremdstämmige Kolonisten.

Das Ministerium des Innern hat, wie telegraphisch schon kurz berichtet, im Ministerkonseil ein Gesetzprojekt eingebracht betreffend die Aenderung der temporären Bestimmungen für die Ansiedlung von Nichtrussen im Gouvernement Wolhynien und die Ausdehnung dieser Bestimmungen auf die Gouvernements Kiew und Podolien.

Nach diesem Projekt sollen die Punkte 1 und 3 der Beilage zu Art. 698, Bd. X, T. 1 des Swod Sakonow, wie wir der wörtlichen Uebersetzung der „Pet. Ztg." entnehmen, künftig lauten:

Punkt 1: Personen, die auf Grund der für Ansiedler geltenden Bestimmungen in den russischen Untertanenverband aufgenommen und in den Gouv. Kiew, Podolien und Wolhynien seßhaft geworden sind, sowie Uebersiedler aus den Weichsel-Gouvernements und deren nichtorthodoxe Nachkommen in gerader Linie dürfen künftig, außerhalb der Städte der genannten Gouvernements, weder Grundeigentum erwerben noch auf Grund von Pachtverhältnissen Nutzungsrechte mit Bezug auf Grund und Boden ausüben.

Dieses Verbot erstreckt sich nicht auf aus den Gouv. Lublin und Siedlce übergesiedelte von Geburt orthodoxe Russen sowie auf ausländische Ansiedler russischer oder tschechischer Nationalität und orthodoxer Konfession von Geburt an....

Anmerkung: Die Wirkung des Punkt 1 erstreckt sich nicht auf die gesetzliche Erbfolge in gerader absteigender Linie und zwischen Ehegatten. In allen übrigen Fällen der gesetzlichen und testamentarischen Erbfolge sind die erwähnten Personen verpflichtet, den Immobilienbesitz binnen 3 Jahren nach Antritt der Erbschaft zu veräußern. Die Nichtbeobachtung dieser Vorschrift hat zur Folge, daß das betreffende Immobil auf Verfügung der Gouvernementsobrigkeit unter Kuratel gestellt und öffentlich versteigert wird. Der Erbe erhält darauf den Erlös, nach Abzug der Kosten für die Kuratel und Versteigerung.

Punkt 3: Die Gouverneure von Kiew, Podolien und Wolhynien sind ermächtigt, Personen auszuweisen, die unter Verletzung des Punkt 1, sich außerhalb der Städte im faktischen Besitz von Immobilien befinden, sei es auf Grund mündlicher Vereinbarungen und überhaupt nichtsformeller Bedingung, oder nach stattgehabter gerichtlicher Entscheidung über die Annullierung der von ihnen getroffenen Abmachungen über die Nutzung dieser Immobilien.

Dorpat, 6. Mai.

Bezüglich der sog. Priestergerechtigkeit während einer Pfarrvakanz ist, wie der „Dsimt. Wehstn." berichtet, eine Entscheidung der Gouv.-Regierung erfolgt. Im Tirsen-Wellauschen Kirchspiel besteht seit dem September v. J. eine Pfarrvakanz. Der Kirchenvorsteher

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Günstiger Fortgang der russisch-japanischen Verhandlungen.
A. J. Gutschkow zu 4 Wochen Festung verurteilt.
Negerverschwörung auf den Antillen.
Die Duma lehnt die Interpellation über den § 96 der Grundgesetze ab.
Erklärung des Grafen Bobrinski I zur englischen Finnland-Intervention.
Eröffnung der 1. internationalen Konferenz für Luftschiffahrt in Paris.

Feuilleton.

Eine italienische Uebersetzung des Kalevala.

Auf der gestrigen Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft brachte der Präsident Dr. W. Schlüter folgendes interessante Referat zum Vortrag.

Als Geschenk unseres korrespondierenden Mitgliedes Prof. Paolini übergebe ich der Gesellschaft den stattlichen, 367 Seiten starken, aufs würdigste ausgestatteten Band seiner italienischen Uebersetzung des finnischen Volksepos Kalevala. Das Werk ist als 8. Band einer „Biblioteca dei popoli" (Verlag von R. Sandron, Milano) erschienen und reiht sich damit einer Sammlung anderer hervorragender literarischer Denkmäler ein, die „ihre eigne Zeit unsterblich überlebend, die Fußspuren bilden, die die Völker in der Geschichte zurücklassen."

Die Uebersetzung des Kalevala ins Italienische, die erste, die überhaupt gewagt ist, steht da als ein großartiges Unternehmen, und zeugt in gleicher Weise für des Verfassers Beherrschung der finnischen Sprache und ihrer poetischen Formen, wie für die verständnisvolle Liebe, die der Nachdichter dem nordischen Volksepos und der sich darin spiegelnden Volksart entgegenbringt. Schon der Umfang des in 50 Gesängen (runot) etwa 13 000 Verse enthaltenden Epos läßt die Größe und Bedeutung der Aufgabe erkennen; 5 Lebensjahre hat der Verfasser ihr gewidmet. Um dem Originale möglichst getreu zu folgen, hat der Uebersetzer mit Recht den vierhebigen trochäischen Vers der finnischen Volkspoesie beibehalten und keine strophische Gliederung versucht.

Dieser enge Anschluß an das Original in metrischer Hinsicht war um so notwendiger, als es bei der so grundverschiedenen Art der finnischen und italienischen Sprache unmöglich war, in der Uebertragung die beiden für die finnische Volksdichtung so charakteristischen Kennzeichen, die Alliteration und den Parallelismus, nachzuahmen. Doch hat P. mit feinem dichterischen Gefühl auch vom Stabreim Gebrauch gemacht, wo er sich ungezwungen einstellte, und dadurch zweifellos auch dem durch den Klang der eignen Sprache so verwöhnten Ohre seiner Landsleute ein Echo von der starken Wirkung der Alliteration im Originale zu erwecken verstanden. Verse wie fuoco, folle di furore oder corse il lupo lungo il laga, verginella vaga in volto sind ein schöner Beweis für die dichterische Formgewandtheit des Uebersetzers.

Glücklich nachgeahmt ist auch der lautliche Anklang von Substantiv und Verb in Fällen wie venne il vento, dem finnischen tuli tuuli entsprechend. Der Reichtum der italienischen Sprache an wohltönenden Endungen erlaubte auch die Wiedergabe des nicht seltenen End- und Binnenreimes des Originals; und wenn freilich auch meist von der Beibehaltung der durch viele Zeilen durchgehenden Endreime abgesehen werden mußte, so zeigt doch eine Stelle (28, 55—78), wo der durch 24 Verse durchgeführte Endreim des Originals — minen durch ebensoviele Reime auf — are ersetzt ist, wie geschickt der Umdichter die vom Instrument seiner schönen Muttersprache ihm dargebotenen Töne zur Nachahmung zu verwenden weiß. Als eine durch metrischen Zwang zwar entschuldbare, aber doch recht störend wirkende Abweichung des Uebersetzers vom Original muß die gelegentliche Versetzung des Accentes in Eigennamen wie Ilmári, Kullérva bezeichnet werden.

Wenn der Parallelismus des finnischen Epos, der aufs engste mit dessen volkstümlichem Vortrage zusammenhängt, in der Uebersetzung nicht in seiner Originalität zur Geltung kommt, so erwächst daraus dem Uebersetzer kein Vorwurf; wie die übrigen neueren Sprachen, in die man versucht hat den Kalevala zu übertragen, ist auch die italienische von der finnischen „himmelweit" getrennt; sie ermangelt so vieler wortbildenden Elemente (z. B. der so anmutigen Diminutiva und Koseformen), der wortschöpferischen Kräfte, der zahllosen Synonyme, die der finnischen Poesie den Parallelismus der Gedanken ermöglichen, ohne eintönig zu werden. Auch hier hat Paolini nach Möglichkeit die ihm von der eignen Sprache in den Weg gelegten Schwierigkeiten zu beseitigen versucht und ohne trivial zu werden, doch den Geist des Parallelismus wiedergegeben.

Alles in Allem ist die Uebersetzung eine Leistung ersten Ranges und wird gewiß dazu beitragen, unter den Landsleuten des finnophilen Verfassers das erwünschte Interesse für die sie zunächst zweifellos fremdartig anmutende Dichtung aus dem Lande der Mitternachtssonne zu wecken und dem finnischen Volksepos seinen verdienten Platz unter den unsterblichen Werken der Weltliteratur zu sichern.

Der Uebersetzer hat seiner Arbeit eine wertvolle Einleitung vorausgeschickt, in der er den Leser über die Geschichte des Kalevala orientiert. Er belehrt uns über das Fortleben der alten Volksgesänge im lebendigen Gebrauch der laulajat, die freilich immer nur einzelne epische, lyrische oder magische Bruchstücke recitieren, und diese nur ausnahmsweise zu zyklischen Einheiten (wie z. B. Konks oder Sampo) verbinden. Die Komposition des Kalevala als eines Ganzen ist wesentlich die Arbeit Lönnrots. In unermüdlichem Sammeleifer brachte er das Rohmaterial zusammen, aus dem er durch Ausscheiden und Einschieben, Trennen und Verbinden des von den laulajat Ueberlieferten ein großartiges Mosaik zusammenfügte, das nun ein einheitliches Ganzes bildet. Nur sehr selten findet sich unter dem volksmäßigen Gute auch eine Zeile eigner Mache, die aber immer volkstümlich bleibt. Wie Pavolini sagt, „findet sich im Kalevala nicht ein einziger Gesang, der wirklich so vom Volke gesungen wäre, obschon alle Verse, aus denen er sich zusammensetzt, echt volkstümlich sind". Das hat Lönnrot selbst zugestanden. Er ist gewissermaßen der letzte und größte der laulajat, ein Rhapsode wie Homer; aber die Einheit des Planes gebührt ihm allein, und wenn auch die innere Einheit vermißt wird, so bleibt das Ganze trotzdem keine kalte Zusammenlötung von Bruchstücken, sondern eine lebendige Schöpfung. Deshalb kann der Kalevala, so wie er als Ganzes vorliegt, nicht zum Gegenstand wissenschaftlicher Forschung dienen. Aber er behält seinen unvergänglichen Wert als Bild des finnischen Volkslebens, als ein wahrheitsgetreuer Spiegel aller Regungen, aller inneren Erlebnisse einer eigenartigen Volksseele; neben die Reste heidnischer Mythologie treten Entlehnungen christlicher Motive; mit den erschütternden Schicksalen typischer Helden stehen im wirksamen Gegensatz Schilderungen rührender Kindes- und Mutterliebe; in Tierbeseelung und tiefpoetischem Naturgefühl verrät sich noch die ungetrennte Einheit von Ich und Welt. Und das alles ist zur poetischen Einheit zusammengefaßt durch das Band der

hielt trotzdem die Gemeinden zur Lieferung des sog. Priesterkornes an. Die Golgowskische Gemeinde verweigerte jedoch die Lieferung und wandte sich mit einer Beschwerde an die Gouv.-Regierung. Diese hat nun dahin entschieden, daß das Priesterkorn nur so lange zu liefern ist, als die Gemeinde einen beständigen Prediger hat, nicht auch während einer Vakanz.

Riga. Der verstorbene lettische Schriftsteller, weiland Volksschulinspektor Fr. Treuland hat eine deutsche Grabaufschrift, die sich auf einer provisorischen, von seinen Freunden gestifteten Marmortafel befindet. Diese Tatsache hatte zuerst die „Jauna Deenas Lapa" festgestellt und der „Dsimt. Wehstnesis" sich von ihrer Wahrheit überzeugt. Die beiden Blätter sind tief entrüstet darüber, daß ein lettischer Volksmann, einer der hervorragendsten Vertreter der lettischen internationalen Epoche, eine deutsche Grabaufschrift hat. Sonderbar ist, bemerkt dazu die „Rig. Rdsch." daß die beiden lettischen Blätter erst jetzt festgestellt haben, daß Treulands Grab überhaupt eine Grabtafel hat. Niemand hätte sie gehindert, dafür zu sorgen, daß Treulands lettische Freunde ihm eine lettische Grabaufschrift widmen. Die deutsche Aufschrift stammt offenbar von deutschen Freunden Treulands.

— Dieser Tage hat, nach dem „Prib. Kr.", die Polizei hier eine Bande entdeckt, die sich damit abgab, militärpflichtige junge Leute künstlich zu verstümmeln, damit sie von der Dienstpflicht loskämen.

— Der Bestand an Flecktyphus-Kranken betrug am gestrigen Morgen, nach den Rigaer Blättern, noch immer 121.

— Kürzlich meldeten wir von dem Selbstmord der Gattin des Ingenieurs Diehl, die in der Wohnung des Pristaw-Gehilfen v. Reichert tot aufgefunden wurde. Wie die „Birsh. Wed." melden, ist der Grund dieses Selbstmordes darin zu erblicken, daß v. Reichert, der in intimen Beziehungen zu Frau D. stand, sich weigerte, 50 000 Rbl., die er der Dame testamentarisch vermacht hatte, ihr schon zu Lebzeiten auszuzahlen. Daraufhin war zwischen beiden ein Streit entstanden, der auf die geschilderte tragische Weise endigte. Der Verdacht, daß der Pristaw-Gehilfe v. R. Frau Diehl ermordet habe, bestätigte sich in der Folge nicht.

Reval. In der Nacht auf den 1. Mai wurden, den Revaler Blättern zufolge, von der Polizei in verschiedenen Wohnungen Haussuchungen vorgenommen, wobei in einer Wohnung eine geheime Druckerei, bestehend aus einem fertiggestellten Schriftsatze, Druckutensilien und einem Packen auf den 1. Mai bezughabender Proklamationen, gefunden wurden. Zwei Personen sind verhaftet.

Libau. Über einen äußerst jugendlichen Emigranten erzählt die „Lib. Ztg.": In dem in Libau eingetroffenen Passagierzug entdeckte der Kontrolleur einen ungefähr 6-jährigen Knaben, der sich Jefim nannte, seinen Familiennamen nicht wußte und als seine Heimat das südlich von Homel belegene Dorf Potapowka bezeichnete. Sein Vater sei gestorben. Um seine Mutter zu entlasten, habe er sich entschlossen, nach Amerika auszuwandern, wo guter Verdienst zu finden sei. Bis Homel sei er mit einem Reisegelde im Betrage von 46 Kop. in der Tasche 6 Stationen in einem Warenzuge gefahren. Die übrige Strecke bis Libau habe er im Passagierzuge zurückgelegt. Bis auf weiteres wurde der Knabe in der hiesigen Polizeiverwaltung untergebracht. Er ist ein sehr schwächliches aber geistig hoch entwickeltes Kind.

— In Mosheiki meldeten, wie die „Lib. Ztg." berichtet, aus Libau eingetroffene Offiziere der Eisenbahngendarmerie, daß in dem von ihnen benutzten Waggon II. Klasse, der inzwischen in der Wilnaschen Richtung weitergefahren war, ein sauber gekleideter Mann, der nach ihrer Ansicht ein verkappter Mädchenhändler sei, ein junges, nichts ahnendes Mädchen aus Libau auf eine angebliche Lehrerinstelle nach Wilna bringe. Auf einen telegraphischen Steckbrief der Eisenbahngendarmerie hin wurde der Mann in Wilna beim Verlassen des Zuges in Haft genommen. Die Untersuchung bestätigte den Verdacht der Offiziere und ergab, daß der Verhaftete ein professioneller Mädchenhändler sei, der auch dieses Mädchen wider deren Willen und Wissen in ein lotiertes Haus bringen wollte.

Bauske. Bei den Stadtverordneten-Wahlen siegte die deutsche Partei. — Wie „Latwija" wissen will, beabsichtigen die Unterlegenen, eine Beschwerde wegen angeblich bei der Wahl vorgekommener Ungesetzlichkeiten einzureichen. Die Liste der deutschen Stadtamtspartei ist, nach der „Rig. Ztg.", vollständig durchgegangen. 89 Personen haben ihr Stimmrecht ausgeübt. 66 bis 51 Stimmen waren auf die siegende Partei vereinigt, 37—30 auf die unterlegene. Gewählt wurden 18 Stadtverordnete und 5 Kandidaten. Der Protest wird aller Wahrscheinlichkeit nach keinerlei Erfolg haben, denn er ist gegenstandslos. Sieben Wählern, die mit ihren Steuern im Rückstande geblieben waren, wurde irrtümlicherweise zuerst die Wahlbeteiligung untersagt. Wie sich das Verbot als zu Unrecht erfolgt herausstellte, wurden die Wähler rechtzeitig ins Wahllokal zurückgerufen, doch kamen nur drei von ihnen wieder, die anderen waren gekränkt und verzichteten. Das ist alles, und da die 7 Stimmen so wie so nichts ändern konnten, wird wohl dem „Protest" keine Folge gegeben werden.

Petersburg. Ueber den erfolgreichen Fortgang der russisch-japanischen Verhandlungen weiß die „Retsch" einiges zu melden. Darnach gehen die Verhandlungen bereits ihrem Ende entgegen. Sowohl Rußland als Japan zeigen das Bestreben, einander nach Möglichkeit entgegenzukommen, aus welchem Grunde es auch gelungen ist, in 13 der 14 Streitfragen eine volle Einigung zu erzielen. Nur in der Frage der Qualifizierung der von den Japanern s. Zt. beschlagnahmten russischen Hospitalschiffe gehen die Meinungen noch auseinander, da Japan diese Fahrzeuge als Kriegsschiffe betrachtet wissen will.

Wie ferner die „Voss. Ztg." erfahren haben will, wird der russisch-japanische Vertrag über Korea bereits in den nächsten Tagen unterzeichnet werden. Japan scheint dabei, wenn das gen. Blatt recht unterrichtet ist, einen wichtigen diplomatischen Sieg errungen zu haben, indem Rußland es wohlwollend zur Kenntnis genommen hat, daß Japan fortan in seine Verträge die Klausel aufnimmt: „Der Vertrag hat Giltigkeit für Japan und seine Provinz Korea." — Somit wäre Rußland die erste der Großmächte, die die Annexion Koreas als vollzogene Tatsache anerkennt.

Eine sog. „Landschaftspartei", als deren Initiator der aus der Oktoberfraktion ausgeschiedene Abg. Nekljudow erscheint, soll, nach den Blättermeldungen zu urteilen, in der Bildung begriffen sein; sie hat nicht nur den Zweck, sich speziell mit Landschaftsfragen zu befassen, sondern die Benennung „Landschaftspartei" wird von der Tendenz der bekannten Landschafts-Kongresse hergeleitet; das Gros der Partei soll sich aus Abgeordneten der Fortschrittlergruppe bilden und an ihre Spitze soll der Abgeordnete Maklakow treten, der somit aus der K.-D.-Partei austreten dürfte. Jedenfalls würde das eine neue Schwächung der Oktoberfraktion bedeuten, da sich wohl auch die Linksoktobristen zur neuen Partei schlagen werden.

— Im Bezirksgericht wurde, wie die „Pet. Tel. Ag." uns drahtet, gestern ohne Teilnahme von Geschworenen die Duellaffäre zwischen Gutschkow und dem Grafen Uwarow verhandelt. Ersteren verteidigte der Reichsduma-Abgeordnete Schubinski, letzterer hatte keinen Verteidiger. Beide bekannten sich schuldig. Das Bezirksgericht verurteilte Gutschkow zu einer vierwöchigen Festungshaft und den Grafen Uwarow zu einem dreiwöchigen Arrest auf der Hauptwache.

— Am 29. April gelangte im Kronstädter Marine-Kriegsgericht der Fall Biskajew zur Verhandlung. Der Heizer der Gardequipage Biskajew hatte sich wegen böswilliger Beschädigung einer Maschinenpumpe der Kaiserjacht „Standart" zu verantworten. Er hatte sich zweimal dieses Verbrechens schuldig gemacht, als die Kaiserjacht im August v. J. in den Gewässern des Nahen Orients kreuzte. Als Motiv seiner Tat muß seine Rache für seine Entlassung angesehen werden. Der Prokureur erklärte, daß Biskajew den Schiffsmechanismus aus Erbitterung über seine Maßregelung zu einer Zeit vorgenommen hatte, als die Jacht Se. Majestät an Bord aufnehmen wollte und man sorgfältigst auf eine jede Kleinigkeit achten mußte und nicht an seine Privathändel denken durfte, weshalb das Höchstmaß der Strafe anzuwenden sei. Das Gericht verurteilte, den Residenzblättern zufolge, Biskajew zum Ausschluß aus dem Dienst, Verlust von Rechten und seines französischen Ordens und 2 Jahren Arrestantenabteilung.

— Im Luftschifferpark rüstet man sich zum Beginn der Sommer-Kampagne. In erster Linie wird, den „Birsh. Wed." zufolge, das große auf der russischen Maschinenfabrik von Ssemenow erbaute lenkbare Luftschiff flugbereit gemacht werden. Das gen. Luftschiff ist von Ingenieuren der Nikolai-Akademie mit General Kirpitschew an der Spitze erbaut worden. Der neue „Lenkbare" bedarf zu seiner Füllung nicht weniger als 5600 Kub.-Meter Wasserstoff, was über 1000 Rbl. kostet. Als Lenker desselben wird der erfahrene Luftschiffer Ingenieur-Kapitän Nemtschenko fungieren. Sonst wird in der kommenden Saison nur der „Lebed" aufsteigen, da der „Utschebny" für unbrauchbar erklärt worden ist.

— Die Subskription zum Erwerbe eines Aeroplans für N. J. Popow findet, wie die russischen Blätter behaupten, sympathische Aufnahme in allen Bevölkerungsschichten. Inklusive den von Sr. Majestät gespendeten 3000 Rbl. hat die Subskription bereits 6000 Rbl. ergeben. Frau Demtschinskaja, die Initiatorin der Subskription, beabsichtigt in den nächsten Tagen einen Rout zu arrangieren, dessen Ertrag zur Förderung der Luftschiffahrt in Rußland benutzt werden soll.

— An Preßmaßregelungen sind, nach der „Retsch", folgende zu registrieren: Die „Belostokskaja Gas." ist mit 500 Rbl. Strafe für einen Gedächtnisartikel über die 1. Duma gepönt worden, die „Cherssonsk. Gas." gleichfalls mit 500 Rbl. für den Abdruck eines Briefes von Leo Tolstoi und die in Kiew erscheinende Zeitung „Ogni" für einen Artikel über die gegenwärtige Lage der Presse. Der Redakteur der „Cherssonsk. Gas." hat die Strafzahlung nicht geleistet und ist daher verhaftet worden.

Wilna. Vor einigen Tagen sind, wie die Blätter melden, in Wilna unterirdische Gänge entdeckt worden: an der Stelle, wo in früherer Zeit sich das jüdische Ghetto befand. In diesen Gängen, die ein Stockwerck tiefer liegen als die Kellergeschosse der Häuser, wohnt ein Teil der ärmsten jüdischen Bevölkerung. — Wann und zu welchem Zweck diese unterirdischen Korridore ausgegraben worden sind, ist noch nicht erforscht worden. Die Gesellschaft will eine Untersuchung dieser Gänge vornehmen. Der Stadtteil, in dem sie sich befinden, ist der älteste der ganzen Stadt. Es wird berichtet, daß einige dieser Gänge mit den benachbarten alten königlichen und fürstlichen Schlössern verbunden seien.

Moskau. Das Universitäts-Konseil wählte, wie die Residenzblätter melden, vorgestern Prof. Mensbir zum Prorektor der Universität.

— Der Universität ist soeben eine große Spende zugegangen. Wie die „Mow. Wr." berichtet, hat der Millionär Schtschukin 100000 Rbl. zur Begründung eines psychologischen Instituts dargebracht.

Kiew. Wegen Nichtbezahlens ihrer Kollegiengelder sind, den „Birsh. Wed." zufolge, 900 Studenten relegiert worden.

Finnland. Allerhöchst ist, der „Rev. Ztg." zufolge, befohlen worden, dem Militärfiskus in Wiborg unverzüglich ein zur Errichtung einer orthodoxen Kathedrale und eines Denkmals Peters I. zum Gedächtnis an den 200. Jahrestag der Eroberung der Wiborger Festung erforderliches Grundstück im Tervaniemi-Parke abzutreten. Die formelle Expropriation hat hinterher zu erfolgen, damit die Grundsteinlegung und die Enthüllung des Denkmals unbehindert am festgesetzten Tage, dem 14. Juni d. J., vor sich gehen kann.

— Der schwedische Kulturfonds in Finnland beläuft sich gegenwärtig auf über 400.000 Mark.

Politischer Tagesbericht.

Ueber die brennenden Bahn-Fragen im Fernen Osten.

Von unterrichteter Seite wird der „Tgl. Rdsch." geschrieben:

Wer die Geschichte chinesischer Konzessionen kennt, weiß, daß eine Erteilung an sich zumeist keinen Abschluß, sondern die Einleitung einer neuen Reihe von Verhandlungen bedeutet. Als Sir Edward Grey im Unterhause erklärte, daß eine anglo-amerikanische Gruppe die Konzession für den Bau der vorgeschlagenen Bahnlinie Tschintschau-Tsitsikar-Aigun erhalten habe, war es von vornherein klar, daß es an Protesten nicht fehlen würde. Die Vorgeschichte kann hier nur kurz angedeutet werden. Eben weil man im Londoner auswärtigen Amt wußte, daß die Erteilung der Konzession an Dritte dem japanischen Freunde nicht angenehm sein würde, lehnte man das Ansuchen der betreffenden englischen Ingenieur-Firma ab, ihrem Projekt eine moralische Unterstützung angedeihen zu lassen. Darauf wendete sich diese Firma nach Amerika, wohl wissend, daß man in Washington zu einer aktiven Politik im fernen Osten neigt, und einer der bekanntesten amerikanischen Finanziers nahm die Sache auf. Das vorläufige Resultat hat Sir Edward Grey bekanntgegeben.

Japan kann natürlich unmöglich zusehen, wie fremde und vor allem amerikanische Interessenten eine Bahn bauen und kontrollieren, welche auf die eigenen Interessen einen starken Einfluß ausüben würde. Es steht auf dem Standpunkte, daß man an einer solchen Bahn unbedingt zum mindesten selber in befriedigendem Verhältnis beteiligt sein müßte, und hat ungefähr folgende Bedingungen gestellt: An dem Bau sollen japanische Ingenieure im gleichen Maße beteiligt sein, wie die anderer Länder. Um einen gerechten Anteil an der Kontrolle zu erhalten, soll die finanzielle Beteiligung in gleicher Quote erfolgen, wie die der anderen beteiligten Länder. Es soll eine Zweigbahn konstruiert werden, welche die projektierte Linie mit der südmandschurischen Bahn verbindet. An der Konstruktion dieser Zweigbahn fordert Japan keinen Anteil, sondern überläßt sie China.

Diese Forderungen wurden von dem Syndikat abgelehnt, und so wurde kein Fortschritt erzielt. Es unterliegt nun aber keinem Zweifel, daß nicht nur die japanischen, sondern auch die russischen Interessen durch den Banhbau in sehr beträchtlicher Weise berührt werden. Die Meldung, daß eine Vereinbarung zwischen beiden Regierungen über ihre beiderseitigen Interessen in der Mandschurei bereits unterzeichnet worden sei, ist zwar dementiert worden. Beide Länder können doch unmöglich von dem Standpunkt abgehen, daß ihre eigenen Interessen durch die Projekte Dritter nicht berührt werden dürfen.

Andrerseits ist es wohl lediglich Suchen nach sensationellen Neuigkeiten zuzuschreiben, wenn jetzt plötzlich an verschiedenen Stellen von einer Einverleibung Koreas gesprochen wird. Die hier eingegangene Mitteilung darüber, daß in einigen der neuen Handelsverträge Japans die Wendung „Japan einschließlich der Provinz Korea" vorkommen soll, beruht augenscheinlich auf einem Irrtum (!) und ist ganz unwahrscheinlich. Ob sich die russischen Konsuln in Korea, wie es in einer anderen auf amerikanischen Quellen basierenden Depesche heißt, wirklich zu einer Konferenz in Korea zusammenfinden werden, läßt sich von hier nicht beurteilen. Eine Annektierung Koreas ist aber schon einmal als nicht bevorstehend bezeichnet worden.

Was die von Rußland vorgeschlagene Bahn Kalgan-Kiachta anbetrifft, so dürfte Japan keinerlei Einwendungen erheben, da im Nordwesten Chinas weder seine politischen noch seine ökonomischen Interessen berührt werden.

Deutschland.

In der Bremer Bürgerschaft wurde das Disziplinarverfahren gegen einige sozialistische Lehrer wegen des Telegramms an Bebel besprochen, wobei auch die Frage behandelt wurde, ob in Bremen ein Beamter Sozialdemokrat sein kann. Das Beamtengesetz verbietet das hier so wenig wie anderwärts. Es wurde dann auch nur unter Hinweis auf die Bestimmung, daß jeder Beamte durch sein Verhalten in und außer dem Amte der Achtung, die sein Beruf erfordert, sich würdig zu zeigen hat, verlangt, daß ein Beamter sich nicht agitatorisch für die Sozialdemokratie betätigen, besonders nicht den Klassenkampf verherrlichen dürfe. Die sozialdemokratische Gesinnung oder die Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei oder die Abgabe eines sozialistischen Stimmzettels für sich allein berechtigte noch nicht zu einem Disziplinarverfahren gegen einen Beamten. So sei auch die Disziplinaruntersuchung gegen die Lehrer nicht schlechtweg wegen ihrer sozialdemokratischen Gesinnung eingeleitet worden, sondern wegen Verletzung der der Obrigkeit schuldigen Achtung. Von sozialistischer Seite wurde beantragt, dem betr. Paragraphen des Beamtengesetzes folgenden Zusatz hinzuzufügen: „Jedoch darf in der politischen und religiösen Betätigung des Beamten innerhalb des strafgesetzlichen Rahmens eine Verletzung der vorstehenden Verpflichtung nicht erblickt werden." Da die Sozialdemokratie eine anerkannte Partei sei, müsse auch für den Beamten die Freiheit, sich zur Sozialdemokratie zu bekennen und für sie wie für jede andere Partei zu agitieren gefordert werden. Diese Einfügung wurde jedoch von der Mehrheit nicht akzeptiert.

Oesterreich-Ungarn.

Nach der Beilegung des wegen der Annexion Bosniens entstandenen Konflikts konstituierte sich bekanntlich ein Komitee für die Errichtung eines „Denkmals der deutschen Bundestreue", das binnen kurzem die notwendigen Geldmittel sicherstellte und auch bereits einen Entwurf für das Denkmal akzeptierte. Die Angelegenheit geriet alsdann ins Stocken, — wie dem „Berl. Tgbl." gemeldet wird — weil das Projekt in gewissen politischen Kreisen Italiens sehr unliebsam berührte und man dort in dem geplanten Monument einen Affront gegen den dritten Bundesgenossen erblickte. Die Frage wurde noch dadurch kompliziert, daß vor einiger Zeit Verhandlungen wegen der Verlängerung des Dreibundvertrages begannen und man befürchtete, daß die Verhandlungen durch die Errichtung des Denkmals bedeutend erschwert werden würden. Das Denkmalskomitee beschloß daher, die Ausführung des Denkmals nicht — wie kürzlich gemeldet wurde — aufzugeben, sondern bis nach dem Abschluß dieser Verhandlungen, die spätestens 1912 zu erwarten ist, zu vertagen. — Nach dem bereits angenommenen Entwurf wird das Denkmal, wie gleichfalls das „B. T." zu berichten weiß, eines der größten Monumente Wiens werden. Es ist als eine in großen Dimensionen gehaltene Rolandssäule gedacht. Die Bundestreue wird durch zwei Reckengestalten symbolisiert, die an einem dreieckigen Stein wachend Ausschau halten. Jeder der Recken stützt sich auf einen Schild, auf dem der österreichische Doppeladler oder der deutsche Adler angebracht ist. Gemeinsam halten beide ein großes wuchtiges Schwert. Das Denkmal wird ganz aus Granit hergestellt und soll auf dem Aspernplatz aufgestellt werden. — Also bis 1912

---

gleichen dichterischen Sprache und der metrischen Form.

Seiner Uebersetzung läßt Pavolini noch ein Inhaltsverzeichnis der 50 Gesänge, eine Liste der in den Text eingefügten magischen Lieder, Beschwörungs- und anderer Formeln und erklärende Noten folgen, alles erwünschte, das Verständnis der des Finnischen unkundigen Leser erleichternde Zugaben. Ich erwähnte schon, daß das ganze Werk glänzend ausgestattet ist; durch treffliche phototypische Wiedergaben eines Porträts Lönnrots, mehrerer finnländischer Landschaften und einer Reihe von Scenen aus dem Kalevala von der Hand Gallén-Kallela's und Blomstedts ist noch für weiteren künstlerischen Schmuck gesorgt. So erhellt denn aus meiner Besprechung, daß wir es mit einem erstklassigen Werke zu tun haben, für dessen Geschenk wir dem Verfasser nur unseren wärmsten Dank sagen können.

Mannigfaltiges.

Zum Beweis dessen, daß die Flugmaschine immerhin ein noch recht unsicheres Vehikel ist und die Unfälle der Petersburger Flugwoche ihres gleichen auch im übrigen Europa haben, geben wir im Folgenden einen Bericht über den 5. Tag der großen Berliner Flugwoche, den „Tag der Abstürze" wieder. Pünktlich begannen am Sonnabend auf dem Johannisthaler Flugplatz die Wettbewerbe. Auch die Söhne des Prinzen Friedrich Leopold waren erschienen. Anwesend war ferner u. a. der Kriegsminister v. Heeringen mit Gemahlin. . . Als Vierter flog Thorup. Thorup erlitt einen schweren Unfall. Der Däne nahm bei Pylon I. die Kurve nicht, sondern verließ, in einer Höhe von wenigen Metern fliegend, die Bahn und strandete einige Sekunden später zwischen den Bäumen. Bei dem Anprall auf den Boden wurde sein Apparat vollständig zertrümmert. Thorup selbst blieb wunderbarerweise unverletzt. Kapitän Engelhardt stieg um den Dauerpreis auf, mußte aber bereits nach 11 Min. wegen Reißens einiger Drähte landen. Theelens Wright-Apparat vermochte sich nur 7 Minuten in den Lüften zu halten. . . Theelen unternahm um 4 Uhr einen Aufstieg mit einem zweiten Apparat, stürzte aber unmittelbar hinter dem Start so heftig zu Boden, daß die Sitze seiner Maschine zertrümmert wurden. Nach de Caters stieg Jeannin auf, fuhr aber nicht genau auf der Flugbahn entlang. Plötzlich geriet er mit einem Laufdraht in eine Bodensenkung; der Apparat schlug mit großer Heftigkeit auf und wurde zertrümmert. Jeannin selbst erlitt eine leichte Schramme am Kopf, blieb aber sonst unverletzt. Leider ereignete sich zuletzt noch ein schwererer Unfall. Um 6 Uhr 19 Minuten startete Engelhardt mit seinem Wright-Apparat zum Höhenkurvenpreis, umkreiste einmal die Flugbahn und schoß dann mit kühnem Schwung von oben her über die erste Leine fort, um die zweite vorschriftsmäßig zu unterfliegen. Dies, wie der Aufstieg, wäre ihm auch unzweifelhaft geglückt, wenn er nicht das Mißgeschick gehabt hätte, dem linken Mittelpfahl zu nahe zu kommen. Mit dumpfem Krach stürzte der Apparat zu Boden. Als man Engelhardt unter den Trümmern seines Apparates hervorholte, stellte es sich indessen heraus, daß er mit einer verhältnismäßig leichten Wunde über dem Auge und an der Hand davongekommen war. Engelhardt wurde sofort zum nächsten Krankenhaus geschafft.

— Wie die Pariser das Andenken des Königs Edward VII ehren wollen. In der nächsten Sitzung des Pariser Gemeinderates beabsichtigen zwei von dessen Mitgliedern, die Herren Lemarchand und Le Corbeiller, den Antrag zu stellen, der Rue Saint-Martin den Namen des Königs Edward VII. von England zu geben, um das Andenken des entschlafenen Monarchen für alle Zukunft zu ehren. Es ist wahrscheinlich, daß der Antrag lebhaftem Widerstande begegnen wird. Der Gedanke, eine Straße von Paris nach dem britischen Monarchen zu benennen, der sich so gern in Paris aufhielt und sich im Strudel des Pariser Lebens so wohl fühlte, ist den Stadtvätern zwar durchaus sympathisch. Aber viele von ihnen finden, daß die Rue Saint-Martin der Ehre, die ihr von den Herren Lemarchand und Le Corbeiller zugedacht wird, nicht würdig ist. Die Rue Saint-Martin, eine Parallelstraße des Boulevard de Strasbourg, beginnt am Quai des Gesvres auf dem rechten Ufer der Seine, dicht vor der Kathedrale von Notre-Dame, und endet im Norden am Boulevard de la Villette. Sie liegt also ziemlich weitab von den mondänen Stadtvierteln von Paris, und der Umstand, daß sie der Avenue Victoria benachbart ist, die den Namen der Mutter des Königs Edward VII. führt, scheint kein ausreichender Grund, ihr seinen eigenen Namen zu übertragen. Man schlägt daher vor, lieber die Rue Royale „Rue Edouard VII." zu nennen. — und es ist nicht unmöglich, daß dieser Vorschlag Annahme finden wird. In der kurzen Rue Royale, die von der Madeleine-Kirche nach der Place de la Concorde führt, ist in der Tat der Pulsschlag des vornehmen, internationalen Pariser Treibens sehr viel stärker zu verspüren, als in der Rue Saint-Martin, die weiter nichts als eine banale Geschäftsstraße ist. In der Rue Royale befinden sich viele der teuersten Luxusläden. Besonders die Modistinnen bevorzugen die Rue Royale. Aus der Rue Royale stammen die meisten jener Wunderwerke von Hüten, die, je nach wechselnder Mode, in kleinen oder großen Formaten die Köpfe der eleganten Pariserinnen schmücken und mit den fabelhaftesten Preisen bezahlt werden. In der Rue Royale liegt aber auch eine ganze Anzahl jener Speisehäuser, die am Tage friedlichen und gesitteten Bürgern — und in der Nacht der Lebewelt Speise und Trank gewähren, darunter das bekannteste von allen dieser Art: Maxim. Und dicht neben Maxim, in einem der alten, aus dem 18. Jahrhundert stammenden Paläste, deren Hauptfront nach der Place de la Concorde gerichtet ist, hat der Cercle de la Rue Royale sein Heim, jener aristokratische Klub, zu dem des Königs Edward Freund, Baron Hirsch, sich dadurch Zutritt erzwang, daß er das Grundstück, auf dem das Klubgebäude steht, kaufte und den Klub so lange steigerte, bis man ihm die Aufnahme versprach. Die Rue Saint-Martin mag der König, wenn er in Paris war, hier und da einmal im Wagen oder Auto durcheilt haben, in der Rue Royale hat er — mindestens als Prinz von Wales — gewiß viele fröhliche Stunden verlebt. Sie eignet sich daher wirklich besser dazu, die Erinnerung an den „ersten Gentleman von Europa" bei den künftigen Generationen der Pariser Bevölkerung wachzuhalten.

— Die verkaufte Philippika. Zur Zeit, als König Edward VII. noch junger Studiosus war, erbat er sich einmal von seiner Mutter einen Scheck auf 500 Pfd. Sterl. zur Bezahlung einer Ehrenschuld. Die sittenstrenge Königin Viktoria sandte dem leichtherzigen Sohne damals statt der 500 Pfd. Sterl. eine eigenhändige Moralpredigt, deren Empfang der enttäuschte, jedoch launige Sünder bestätigte mit der Versicherung, daß es ihm geglückt sei, das kostbare, historisch wertvolle Autograph für 1000 Pfund Sterling zu verkaufen....

— Neuerungen in der Bewaffnung und Uniformierung werden in der deutschen Armee geplant. Aus Berlin wird hierüber berichtet: Seit fast zehn Jahren werden von der Militärverwaltung Versuche angestellt, die fellbezogenen Tornister durch ein anderes mehr kriegsmäßiges Muster zu ersetzen. Wie jetzt verlautet, fand im preußischen Kriegsministerium in den letzten Tagen eine engere Konkurrenz statt. Es heißt, daß ein Rucksackmodell zur Einführung gelangen soll. Weiter wird aus militärischen Kreisen mitgeteilt, daß mit der sicher bevorstehenden Abschaffung des Kavalleriesäbels — er soll durch ein am Sattel zu tragendes kurzes Seitengewehr, das auch auf dem Karabiner aufgepflanzt werden kann, ersetzt werden — auch der Offizierssbegen durch eine andere Waffe ersetzt werden soll. Vielleicht denkt man daran, auch im Heere den jetzigen Marinedolch, der sich großer Beliebtheit erfreut, einzuführen.

— Die Tiere Afrikas an Roosevelt. Nach dem Frühstück bei dem Botschaftssekretär Grew überreichte Prof. Schillings dem Expräsidenten Roosevelt einen in „Krähensüßen" geschriebenen Brief, den der Löwe im Namen aller Tiere an Roosevelt gerichtet hatte. Dem Brief war eine englische Uebersetzung beigegeben. Die Anrede, die in der Suahelisprache gehalten ist, lautet: Salaam; Bwana Mkubwa, Salaam! Du großer Herrscher unserer Tierwelt, der Du so mächtigen Einfluß über uns hast und auch über die Menschheit, Dich bitten wir, uns gegen die Ausrottung zu schützen.

Simba, secretary, Tharu.
Twigga, Kikoki, Paa,
Fissi, Chui, Njani, Tembi.

Von den Unterschriften, die gleichfalls suahelich sind, heißen Simba = Löwe, Twigga = Giraffe, Chui = Hyäne und Tharu = Nashorn. — Der hübsche Scherz wurde von Roosevelt mit großer Heiterkeit entgegengenommen.

muß Deutschland noch auf die Errichtung des Denkmals warten. Hoffentlich erlaubt sich das Schicksal bis dahin keine Malicen gegen den Gedanken, der ihm zugrunde liegt.

England.

Zu der heute, Donnerstag vormittag erfolgten Ankunft des deutschen Kaisers in London schreiben die „Times“: „Von allen fremden Leidtragenden, die dem Leichenbegängnis des verstorbenen Königs beiwohnen werden, gebührt Kaiser Wilhelm der erste Platz, der auch in Zeiten, in denen die Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland am gespanntesten waren, niemals seine Popularität bei uns verloren hat. Er gleicht unserem letzten Könige darin, daß er stets die Interessen seines Landes und seine Pflichten gegenüber dem Volke allen persönlichen Rücksichten voranstellte; und die Achtung und die Bewunderung, welche die Deutschen neidlos dem Onkel zollten, werden in gleicher Weise dem Neffen durch die Engländer bewiesen. Den Kaiser begleitet sein Bruder Prinz Heinrich, der Seemann, dessen Liebe zu einem Beruf, der in den Herzen der Engländer einen so hervorragenden Platz einnimmt, und den unser eigener König hat, allein schon ihm eine große Hochachtung in England sichern würde.“

Amerika.

Aus New-York wird depeschiert: In den letzten Wochen kamen aus Havana wiederholt Nachrichten von Massenverhaftungen von Negern, unter ihnen des bekannten Revolutionsgenerals Estenoz. Wie jetzt aus zuverlässiger Quelle bekannt wird, handelt es sich um eine Verschwörung der Neger mit dem Zwecke, alle Weißen zu ermorden, die in einigen Wochen zur Ausführung gelangen sollte, und die auf den ganzen Antillen Anhänger hatte. Wer den Neger der Antillen kennt, der schon seit vielen Generationen von einem Negerreiche in Westindien träumt und in seiner Brutalität wohl alle anderen Angehörigen seiner Rasse übertrifft, der ist gewiß, daß durch die rechtzeitige Entdeckung der Verschwörung ein furchtbares Blutbad vermieden worden ist. Allem Anscheine nach haben die Urheber dieser Verschwörung die unhaltbare Situation in Kuba und die maßlose Mißwirtschaft der liberalen Regierung für einen guten Anlaß gehalten, um für ihren Plan Propaganda zu machen und im Geheimen den „heiligen Krieg“ zu predigen. — Die Zahl der auf ganz Kuba verhafteten Neger soll bereits einige hundert betragen. Im Süden sind auch Neger aus Haiti und Jamaika verhaftet worden und Waffen und Dynamit beschlagnahmt worden. Für die Ausführung der Niedermetzelung der Weißen war der 18. Mai bestimmt und die Losung sollte sein: „Der Komet ist da!“ Die kubanische Regierung will unzweifelhafte Beweise haben, daß der haitische Gesandte Firmin, früher Präsident von Haiti, der mit dem Hauptverschwörer General Estenoz intim befreundet war, in die Verschwörung verwickelt war. Sie hat deshalb seine sofortige Abrufung verlangt.

Locales.

In Anlaß des Geburtsfestes Se. Maj. des Kaisers sind heute die Häuser der Stadt beflaggt. Am Vormittag fanden Festgottesdienste in sämtlichen Kirchen statt und eine Parade wurde bei der Uspenski-Kirche von hier stationierten Truppen abgehalten.

Gestern begab sich Se. Exellenz der Herr Kurator S. M. Prutschenko mit dem Postzuge wieder nach Riga zurück Sein kurzer hiesiger Aufenthalt stand, wie wir hören, in Zusammenhang mit Universitäts-Angelegenheiten. Wie verlautet, soll es nicht ausgeschlossen sein, daß Se. Exzellenz in den nächsten Tagen nochmals nach Dorpat zurückkehrt.

In wohlorientierten hiesigen Kreisen verlautet im Zusammenhang mit diesem Besuche des Herrn Kurators, daß die maßgebenden Persönlichkeiten in der höchsten Administration des Lehrressorts gegen eine Ueberführung der hiesigen medizinischen Fakultät sind.

Monatssitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft.

Die gestrige Sitzung wurde vom Präsidenten Dr. W. Schlüter mit der Mitteilung eröffnet, daß der Sekretär der Gesellschaft, Oberlehrer E. Filaretow, von diesem seinem 8 Jahre innegehabten Amt leider zurücktrete, da er zum nächsten Semester nach Mitau übersiedeln werde. Dr. Schlüter nahm bei dieser Gelegenheit Veranlassung, um Herrn Filaretow in herzlicher Weise den Dank der G. E. G. für seine opferwillige und gewissenhafte Tätigkeit zum Ausdruck zu bringen. Die Funktionen eines Sekretärs hat bis auf weiteres Oberlehrer Bach übernommen.

In Erledigung der Tagesordnung resolvierte die Versammlung sodann, einer von Dr. G. v. Sabler ausgehenden Anregung Folge gebend, den Vorstand zu beauftragen, in diesem Sommer unter der hierfür in Betracht kommenden Pastorenschaft eine Enquête über das Vorkommen von Ortsnamen auf -fer zu veranstalten. Dr. W. Schlüter machte hierauf die Mitteilung, daß die Frage der Unterbringung der ethnographischen Sammlung der G. E. G. leider noch immer zu keinem befriedigenden Abschluß hat gebracht werden können, da das Eesti Rahwa-Museum, das an sich bereit ist, die Sammlung in Verwahrung zu nehmen, mit seiner eigenen Organisation noch nicht so weit fertiggestellt ist, daß es an die Verwirklichung dieses Planes schreiten könne. Ein Mietlokal ist gleichfalls noch nicht gefunden, da für das einzige nach Dr. Schlüters Ansicht für diesen Zweck in Betracht kommende eine sehr hohe Miete gezahlt werden müßte. Wie indeß aus des Präsidenten Darlegung hervorging, ist trotzdem einige Hoffnung vorhanden, diese Raumfrage in einer Weise, die vorläufig noch nicht ganz spruchreif ist, zufriedenstellend zu lösen.

In Sachen der Uebergabe der vor einigen Monaten in der Bücherei der G. E. G. aufgefundenen alten Herbarien bemerkte Dr. Schlüter, daß der s. Z. gefaßte Beschluß, diese Herbarien einem naturwissenschaftlichen Verein zu überlassen, nur teilweise durchgeführt werden dürfe, da sich eines der Herbarien als von dem Klannten Gelehrten Rosenpfänter zusammengestellt erwiesen hat und somit — zumal es sprachlich wertvolle Pflanzennamen in estnischer Sprache enthält — der Bücherei einverleibt werden müsse.

Hierauf machte der Sekretär Oberlehrer E. Filaretow Mitteilung von der Absendung einer Glückwunsch-Depesche der Gesellschaft an die Gräfin P. Uwarowa zu deren 25-jährigem Jubiläum. Ferner teilte der Sekretär mit, daß soeben das 3. Heft des XXII. Bandes der „Verhandlungen“ der Gesellschaft fertiggestellt sei, das die Abhandlung des Stadtarchivars T. Christiani über „Dorpats Erstes Privileg in polnischer Zeit“ enthält. Mit diesem Heft ist der XXII. Band der „Verhandlungen“ zum Abschluß gebracht.

Anknüpfend hieran sprach Dr. Schlüter die Hoffnung aus, daß der XXIII. Band bald folgen möge: derselbe wird u. a. eine höchst dankenswerte Arbeit des Bibliothekars Herrn P. v. Haller enthalten, nämlich eine estnische Bibliographie für das XIX. Jahrhundert. Diese Arbeit würde sich, namentlich im Hinblick auf das 1913 stattfindende 75-jährige Jubiläum der G. E. G., noch durch einen Katalog über die im Besitz der Gesellschaft befindlichen, z. T. sehr wertvollen estnischen und deutschen Manuskripte, in vollkommener Weise ergänzen lassen können.

Der Bibliothekar Herr v. Haller machte sodann von dem Einlauf folgender neuer Bücher Mitteilung: 1) von der Petersburger Kaiserl. Archäologischen Gesellschaft das Werk über „Dionysius von Furna“ von A. Papadopulo-Keramens, 2) von der Universität Upsala die Festschrift „Universitatis Lipsiensis saecularis quinta etc.“, 3) von der Königl. Akademie der Wissenschaften in München eine Gedächtnisrede auf Adolf Furtwängler von Paul Wolters; 4) von Frl. v. Seydlitz eine Festschrift aus dem Jahre 1879 „Zur Jubelfeier des 10 jährigen Bestehens der Heimbürger-Stiftung an der Kaiserl. Universität Dorpat und 5) von einem Ungenannten dargebracht: die von Mag. E. Frey verfaßte Geschichte der Dorpater Universitätskirche.

Dr. W. Schlüter überreichte der Gesellschaft als Geschenk den Jahrgang 1909 des eingegangenen „Petsuri Postimees“ und im Namen des Verfassers das 775 Seiten zählende Werk des jetzigen russischen Botschafters in Konstantinopel Tscharykow unter dem Titel „Посольство въ Римъ и служба въ Москвѣ Павла Менезія (1637—1694)“, St. Petersburg 1906. Dieses Werk ist für uns besonders durch die in ihm enthaltene Wiedergabe eine Reihe interessanter Dokumente über die Zahl und Bedeutung livländischer Edelleute als Instruktoren in der Armee des Zaren Alexei Michailowitsch wertvoll.

Ferner unterzog der Präsident das kürzlich der G. E. G. von ihrem korrespondierenden Mitgliede Prof. Pavolini dedizierte Prachtwerk einer italienischen Uebertragung des finnischen Epos „Kalevala“ einer eingehenden Besprechung: diese letztere ist im heutigen Feuilleton der „Nordlivl. Ztg.“ in extenso zum Abdruck gelangt.

In einer interessanten Betrachtung ließ sich hierauf der Sekretär Oberlehrer E. Filaretow über die von ihm auf Oesel beobachteten bäuerlichen Reigenspiele bei Hochzeits- und ähnlichen Festen aus. Redner erklärte, daß seine ursprüngliche Erwartung, hierbei auf Reste alter Ueberlieferungen in Melodien und Liedertexten stoßen zu können, sich nur zum allergeringsten Teil bewahrheitet hätte. Es sind vorwiegend deutsche und russische Textvariationen, deren sich die Bauern bei den gen. Gelegenheiten — wenn auch oft in freiester Uebertragung — bedienen. Es handelt sich dabei z. T. um Studenten- z. T. um Volkslieder und Gassenhauer, wie z. B. „Ach du lieber Augustin“, „Was kommt da von der Höh'“, „Vive la Kompanela“, „Какъ пріѣхали два брата“, „Пахноть сѣномъ надъ лугами“ usw. Einige weitere Lieder dagegen sind entschieden als alt-estnische Originale anzusprechen. Aus der freien Umdichtung und Verwertung der erwähnten und anderer nichtestnischer Lieder und Melodien folgerte Herr Filaretow, daß die Volkspoesie, wenn auch in nur bedingter Weise, gegenwärtig durch die Kunstpoesie bei den Esten noch nicht ganz verdrängt ist. Dr. W. Schlüter gab der Hoffnung Ausdruck, daß Herr Filaretow das von ihm an Noten und Texten bisher gesammelte interessante Material noch vergrößern und sodann entsprechend verwerten möge, wodurch die hier angedeutete kulturhistorisch nicht bedeutungslose Frage eine dankenswerte Förderung erfahren könnte.

Die gestrige Sitzung war die letzte vor den Sommerferien; die nächste Versammlung der G. E. G. findet im September statt. A. K.

Fern von der Heimat ist unvermutet in Leipzig ein junger Sohn unserer Stadt verstorben: Friedrich Rosenberg. Geboren 1880 in Dorpat als Sohn des Zootomen Prof. Dr. A. Rosenberg, hatte Friedrich Rosenberg in den Jahren 1901—1906 an der hiesigen Universität Zoologie studiert (Alb. Livonorum 7150), sich darauf an den Arbeiten der Brauer-Englerschen Kamerun-Expedition beteiligt und zuletzt in Leipzig seiner weiteren wissenschaftlichen Fachausbildung gewidmet. Ein vorzeitiger Tod hat einem arbeits- und hoffnungsreichen Leben ein frühes Ziel gesetzt.

Am Dienstag promovierte in der Aula der hiesigen Universität Herr Viktor Lindenberg, z. Z. stellv. Gehilfe des Witebskschen Gouv.-Medizinalinspektors, auf seine Dissertation „Materialien zur Frage des Kindesmordes und der Fruchtabtreibung“ hin zum „Doktor der Medizin. Als offizielle Opponenten fungierten die Herren Proff. Ignatowski und Michnow und Priv.-Doz. J. Meyer. Herr Lindenberg ist ein ehem. Jünger unserer alma mater (alb. acad. 13 372).

Die große Kometen-Nacht vom gestrigen 5. auf den heutigen 6. Mai hat unsere alte Stadt Dorpat glücklich überstanden, ohne daß, so weit uns bisher bekannt geworden, auch nur einer ihrer Einwohner durch stickstoffhaltige Kometenausdünstungen, Meteor-Bomben oder dergleichen weniger angenehme Begleiterscheinungen irgendwelchen Schaden erlitten hätte. Eine recht bedeutende Zahl von Menschen hielt sich bis spät in die verflossene Nacht hinein auf dem Dom, den Straßen oder in Gärten auf — getrieben von der allerdings recht unklaren Erwartung, vielleicht doch Zeugen irgend eines großen Schauspiels zu sein oder den Kometen mit den mitgenommenen Fernrohren, Operngucken 2c. beobachten zu können. Natürlich war alles Warten vergeblich. Wer nicht kam — war „Der Komet“.

Den besseren Teil hatten jedenfalls diejenigen erwählt, die sich in ihrer Nachtruhe nicht hatten stören lassen. Denn es ließ sich ja von vornherein mit der größten Sicherheit voraussagen, daß uns der Kometenschweif, durch den vermutlich die Erde in der verflossenen Nacht hindurchpassiert ist, als einzige Wirkung nur in feineren Apparaten feststellbare elektrische Wirkungen, in höheren Breiten vielleicht Nordlichterscheinungen 2c. bescheren würde. Sichtbar konnte gestern der Komet unmöglich werden, denn er stand doch gerade zwischen Sonne und Erde, für unser Auge also gerade vor der Sonnenscheibe, und ging somit mit der Sonne zusammen unter.

Was unsere sehr geringen Aussichten anbetrifft, den Kometen nach dessen Entfernung aus der unmittelbaren Sonnennähe in den Abendstunden zu Gesicht zu bekommen, so entnehmen wir der „Rig. Rdsch.“ folgende Auslassungen von A. Richter:

„Der Kometenkern entfernt sich in den nächsten Tagen mit rapider Schnelligkeit von der Erde, da beide Weltkörper von morgen an in entgegengesetzten Richtungen in den Weltenraum hinein sausen. Scheinbar kommt er dabei auch aus den Sonnenstrahlen heraus, geht aber für uns selbst im besten Falle schon zwei Stunden nach der Sonne unter, nicht weit von der Stelle, wo sie selbst in den Horizont versunken war. Dabei nimmt aber seine Helligkeit ab. Etwa nächsten Montag oder Dienstag soll er, wie mutmaßliche Rechnungen besagen, noch eine Helligkeit wie Sirius haben, aber schon nach wenigen Tagen zu einem Sternchen 2. und 3. Größe hinabsinken. Bei unserer hellen, langanhaltenden Dämmerung würde der Sirius so bald nach Sonnenuntergange und so dicht am Horizonte kaum zu sehen sein. Auch selbst die Venus würde man dort mit bloßen Augen nur erblicken können, wenn man ihren genauen Stand wüßte. Sollte uns der Komet nicht besondere Ueberraschungen bereiten, was ja freilich nicht ausgeschlossen ist, so werden wir ihn hierzu Lande nicht zu Gesichte bekommen.“

Mithin dürfte voraussichtlich diesmal für unsere Stadt der Halleysche Komet bloß — im „Thalia“-Theater sichtbar sein.

(Eingesandt.)

Auch in diesem Jahre wieder wird dank der Opferfreudigkeit der Baltischen Hilfskasse uns deutschen Lehrerinnen ein Ferienaufenthalt in Heiligensee bereitet.

Heiligensee, umrahmt von Wald und Wiesen, gelegen am Ufer des lachenden Sees, ist so recht dazu angetan, uns Lehrerinnen, die wir müde sind von der Arbeit des Jahres, das Herz zu erfüllen mit Freude und Mut und den Körper zu stählen für den kommenden Winter. Zur Verfügung steht uns in diesem Jahre das kleine Schlößchen mit seinen hellen hohen Zimmern, den wundervollen Veranden, nach Norden und Süden gerichtet, das winzige „Puppenhäuschen“ und das aus dem Grün der alten Tannen und Birken hervorlugenden Parkhaus, hart am Ufer des Sees gelegen. So haben wir denn Raum, viel Raum für uns, nicht brauchen wir unsre Zimmer mit Kolleginnen zu teilen, Einzelzimmer — große und kleine, solche mit Parquet und solche mit weißem Fußboden stehen bereit für uns, eine jede mag wählen nach eignem Geschmack.

Mancher unserer Kolleginnen wird es wohl willkommen sein, daß vom 1. Juli bis zum 1. August im Heim Gelegenheit geboten wird, an französischen Stunden und französischer Konversation teilzunehmen. Mselle Beuillot hat sich bereit erklärt, den Lehrerinnen auf Wunsch täglich 4 Stunden zu erteilen und mit ihnen täglich einen Spaziergang zu machen, um französische Konversation zu üben.

Eröffnet wird das Heim am 1. Juni, geschlossen am 1. August. Da die Baltische Hilfskasse dem Heime einen bedeutenden pekuniären Zuschuß gewährt, so kann in diesem Jahre 7 deutschen Lehrerinnen ganz freier Aufenthalt geboten werden, und die übrigen finden Aufnahme, Wohnung mit voller Pension, für folgende Preise: Einzelzimmer je nach der Größe für 20—25 Rbl. im Monat — oder 6—8 Rbl. die Woche. Geteiltes Zimmer für 16—20 Rbl. im Monat und 5—6 Rbl. die Woche. Falls im Heime Platz ist, so finden wir dort als Passanten ebenfalls Unterkommen für den Preis von 1 Rbl. täglich pro Person.

Die Leitung des Heimes hat auch in diesem Jahre wieder Fräulein M. Grot, Dorpat, Deutsches Lehrerinnen-Seminar Johannis-Straße Nr. 14. An Frl. Grot sind alle Anfragen und Anmeldungen in betreff des Ferienheims zu richten.

Die Annehmlichkeit eines Sommeraufenthaltes in Heiligensee darf eine jede deutsche Lehrerin genießen, die Mitglied der Baltischen Hilfskasse ist, oder es werden will.

Im Sommer 1909 waren es 21 Lehrerinnen, junge und ältere Damen, die in unserem Heime Aufnahme fanden. Hoffentlich kann auch in diesem Sommer das schöne Heiligensee einer großen Anzahl deutscher Lehrerinnen Erholung und Stärkung zu erneuter Arbeit gewähren.

Am Vormittag des 4. Mai hatte der 11jährige Paul Freiberg beim Fuhrmann Kenk ein Reitpferd gemietet und ist bisher nicht zurückgekehrt. Der Knabe war mit einer grauen Bluse und grauen Beinkleidern bekleidet und trug die Mütze der unteren Klassen der deutschen Bürgerschule als Kopfbedeckung. Das Pferd, das er gemietet, ist eine dunkelbraune Stute von etwa 9 Jahren, über 2 Arschin hoch, mit Sattel und Zaum. Es wird gebeten, der Detektiv-Abteilung über den Verbleib des Knaben und des Pferdes Auskunft zu geben. —h.

Einen guten Fang machten Beamte der hiesigen Kriminalpolizei, indem sie eine aus einer Mutter, deren Liebhaber, Sohn und Tochter bestehende Bande aufgriffen, die „Kunstreisen“ zwischen Reval, Dorpat und Riga zu unternehmen pflegten, wobei sie alles mögliche mitnahmen. Die Mutter bettelte und der 15 jährige Sohn bot von Haus zu Haus Postkarten feil, wobei sie die Gelegenheiten auskundschafteten, um später Diebstähle auszuführen. Es wurden bei den Ergriffenen eine Menge Schlüssel, mehrere Uhren usw. vorgefunden. Ferner wurde festgestellt, daß sie hier mehrere Diebstähle ausgeführt hatten. —h.

Nochmals sei auf die heutige Festvorstellung hingewiesen. Gegeben wird Johann Strauß' stets gleich wirkungsvolle „Fledermaus“ mit Herrn Karl Gottfried als Eisenstein. — Morgen, Freitag, wird als zweiter literarischer Theater-Abend Gustav Freitag's Meisterlustspiel „Die Journalisten“ zum ersten Mal nach einer langen Reihe von Jahren, mit Herrn Bruno vom Stadt-Theater in Erfurt als Conrad Bolz aufgeführt.

Parlamentsbericht.

96. Reichsduma-Sitzung
vom 5. Mai.
(Drahtbericht.)

Vorsitz: Fürst Wolkonski. Außer der Tagesordnung gibt Graf Bobrinskij folgende Erklärung ab: „Gestern habe ich durch die Post ein Schreiben erhalten unter dem Titel „Memorial der englischen und irländischen Parlamentarier an die russische Duma“, das von einer großen Anzahl von Personen unterzeichnet ist und in dem dem Vorsitzenden Ratschläge erteilt sowie Wünsche ausgesprochen werden über die von uns zu fassenden Beschlüsse in der Finnlandfrage. Diese Wünsche sind in der höflichsten und liebenswürdigsten Form ausgedrückt. Die Absender sagen, sie hätten nicht die Absicht, sich in die inneren Angelegenheiten eines fremden Staates einzumischen: sie verfolgen offenbar nicht den Zweck, unserer Eigenliebe zu nahe zu treten oder jemand zu beleidigen. Aber ist es möglich, daß sie nicht in der Tatsache der Absendung des Aufrufes an die Abgeordneten, an mich, einen Untertan des russischen Kaisers, mit Hinweisen darüber, welche Entscheidung in russischen Staatssachen zu fällen ist, — ist es möglich, daß sie sich der in ihrem Memorial enthaltenen groben Beleidigung nicht bewußt sind? Wir können hierauf nur mit unseren Vätern antworten: Laßt uns in Ruhe, ihr kennt jene blutigen Tafeln nicht. Die Zeit ist vorbei, da unsere Väter auf englische Angelegenheiten reagierten und Rußland den Engländern das Handelsrecht absprach, weil sie König Karl hingerichtet hatten. Was würden die englischen Parlamentsmitglieder sagen, wenn einer von uns es sich herausnähme, ihnen Ratschläge über Irland oder Indien zu erteilen? Wir wissen, was die Antwort sein würde. Mögen die Engländer wissen, daß Patriotismus und nationale Würde, — Eigenschaften, auf die sie selbst mit Recht stolz sind — nicht nur das Vorrecht der uns befreundeten englischen Nation, sondern auch des weiten Rußland sind, und daß es russische Leute in der Duma gibt, die jede Einmischung von Ausländern in innerrussische Angelegenheiten mit den Worten „Hands off“ beantworten werden.“ (Stürmischer Applaus rechts.)

Darauf wird in Sachen der Vorlage über die Feiertagsruhe weiter debattiert und beschlossen, daß der Kleinhandel mit Lebensmitteln und der Handel in Konditoreien nicht zur Kategorie der Handelsetablissements zu gehören hat, die durch Ortsbestimmungen in der Ausübung ihres Gewerbes eingeschränkt werden können. Alle Amendements werden abgelehnt. Darauf wird nach einigen Debatten Art. 13 angenommen, dem zufolge Handels-Angestellte, die das 17. Jahr noch nicht erreicht haben, täglich 3 Stunden lang von der Arbeit befreit sind, um Kurse oder Schulen zu besuchen. Hierzu wird noch ein Amendement der Kadetten angenommen, dem zufolge die weiblichen Angestellten im Falle von Geburten für 6 Wochen zu beurlauben sind.

Auf Kowalewskis (Okt.) Antrag nimmt die Duma sodann eine Uebergangsformel an, in der die Notwendigkeit betont wird, durch den Handelsminister für die Eröffnung einer genügenden Anzahl von entsprechenden Bildungskursen für minderjährige Handelsangestellte Sorge zu tragen. Hierauf wird Art. 14 angenommen, dem zufolge den Stadt- und Landschafts-Institutionen der Erlaß der Ortsbestimmungen obliegt.

Zu den Kommissionen, denen die vorläufige Ausarbeitung der obligatorischen Verfügungen obliegen soll, haben — gemäß der zur Annahme gelangten Fassung des Art. 15 — zu gehören die von den örtlichen Hilfsgenossenschaften zu wählenden Vertreter der Angestellten und in gleicher Anzahl Angestellte, die nicht Mitglieder solcher Hilfsgenossenschaften sind. Die Aufsicht über die Einhaltung des vorliegenden Feiertagsgesetzes wird gemäß Art. 16 den städtischen Kommunen und der Polizei übertragen.

Den städtischen Kommunen wird eine Frist von 6 Monaten zur Ausarbeitung der oblig. Verfügungen gewährt. Damit ist die

Vorlage in 1. Lesung beendigt.

Zur Annahme gelangt der Antrag, Freitag mit der Lesung der Vorlage über die Landschaftsverfassung in den Westgouvernements zu beginnen und fortan auch Dienstags Sitzungen abzuhalten.

97. Reichsduma-Sitzung
vom 5. Mai.

Es präsidiert Gutschkow. Zur Debatte gelangt die Interpellation über die Regeln vom 24. August 1909 in Sachen des § 96 der Grundgesetze (Vgl. NNr. 70, 74, 80, 95 der „Nordlivl. Ztg.“).

Schubinski resumiert die Debatten, wobei er namentlich gegen Maklakow polemisiert und beantragt die Ablehnung der Interpellation.

Nach Abgabe einiger persönlicher Erklärungen teilt Lutz namens der Oktobristen mit, daß diese Fraktion nach Anhörung der Erklärung des Ministerpräsidenten und in der Erwartung, daß die Regierung die Regeln und das Gesetz genau einhalten werde, für die Ablehnung der Interpellation stimmen würden.

Die Interpellation wird darauf, nachdem Baron Meyendorff und Baron Schilling erklärt haben, für die Annahme derselben stimmen zu müssen, mit 161 gegen 100 Stimmen abgelehnt.

Wegen Fehlens des Quorums wird hierauf die Sitzung geschlossen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. Mai. Dem Gehilfen des Außenministers Kammerherrn Ssasonow ist Allergnädigst die Würde eines Hofmeisters verliehen worden.

Dem Generaladjutanten Baron Meyendorf wurde mittelst Allerhöchsten Handschreibens der Wladimir-Orden 1. Klasse verliehen.

Der Ministerrat billigte behufs Einbringung in Reichsduma und Reichsrat die Vorlage in Sachen der gerichtlichen Belangung von billettlosen Eisenbahnpassagieren.

Moskau, 5. Mai. In der Rentei wurden auf ein gefälschtes Dokument des Kalugaschen Bezirksgerichts 16 900 Rbl. gehoben.

Der Schriftsteller Jakuschkin schenkte der Volksuniversität eine Bibliothek von 10 000 Bänden.

Kiew, 5. Mai. Hier wurde der erste Cholerafall mit tödlichen Ausgang registriert.

Odessa, 5. Mai. Sämtliche monarchische Organisationen Odessas beschlossen, den Grafen Konownizyn aus ihrer Mitte auszuschließen.

Alexandrowsk, 5. Mai. Auf dem Dnepr stieß ein Boot mit 94 Kiewschen Arbeitern gegen einen Stein. Es ertranken 47 Mann.

Warschau, 5. Mai. Senator Neidhardt entfernte vom Amt unter Ueberweisung dem Gericht den Gehilfen des Chefs des ständischen Fuhrparks Gumenski, den Aufseher Kokar sowie den ehem. Chef des Fuhrparks Propokowitsch wegen verschiedener Mißbräuche.

Berlin, 18. (5.) Mai. Die „Köln. Ztg.“ polemisiert gegen die englischen und russischen Blätter, namentlich die „Now. Wr.“, die in Sachen der persischen Frage Deutschland als internationalen Störenfried hinzustellen sich bemühen. Das Blatt dementiert die Meldungen über die Unterhandlungen der Deutschen Bank mit Persien anläßlich einer Anleihe sowie die Bemühungen deutscher Financiers um die Eisenbahn-Konzessionen in Persien usw. und betont zum Schluß von neuem, daß Deutschland in Persien keinerlei politische Ziele verfolge.

Ofenpest, 18. (5.) Mai. Der Juriskonsult des russischen Konsulats Petrowitsch geriet unter ein Automobil und trug lebensgefährliche Verletzungen davon.

Paris, 18. (5) Mai. Millerand eröffnete den 1. internationalen Luftschifferkongreß. Der Minister wies auf die Notwendigkeit der Feststellung bestimmter Rechtsnormen für die Luftschiffahrt hin. Der Kongreß ist von 18 verschiedenen Staaten beschickt worden.

Saloniki, 18. (5.) Mai. Zwei für Mitrowitza bestimmte Bataillone weigerten sich, nach ihrer Ankunft in Ferisowitschi, ins Innere von Albanien abzugehen, da sie kein Bruderblut vergießen wollten. Es scheint, daß die Unterhandlungen zwischen Mahmud Schewket Pascha und den Albanerführern resultatlos geblieben sind, denn letztere verweigerten die Auslieferung der Waffen und gingen nach Denitza. — Auf dem Kriegsschauplatz herrscht Stille. In den letzten Tagen konzentrieren sich neue Scharen von Aufständischen an der Oberen Morawa. Der Oberkommandierende fordert 50 000 Lire zur Remonte der Eisenbahn. Das jungtürkische Komitee bemüht sich, in Sachen der kretischen Frage in den größten Städten Albaniens Meetings einzuberufen. An der serbischen Grenze bei Kurtschumli kam es zu einem Zusammenstoß zwischen der türkischen und serbischen Grenzwache.

Canton, (Staat Ohio), 18. (5) Mai. In der hiesigen Metallfabrik wurden durch eine Explosion 20 Arbeiter getötet und gegen 300 verletzt.

Todtenliste.

Alexandrine v. Klemm, † am 28. April zu St. Petersburg.

Adolf Gülich, † im 73. Jahre am 27. April zu Riga.

Paul Winteler, schweizerischer Eidgenosse, † am 22. April zu Frankfurt a. M.

Hugo Schneiders, StW. von Libau, † am 26. April zu Libau.

Minna Külz, † im 86. Jahre am 27. April zu Mitau.

Agnes Charlotte Holm, geb. Depreux, † † im 74. Jahre am 28. April zu Talsen.

Ehem. Güter-Expedient der Riga-Dünaburger Eisenbahn Karl Georg Zelinsky, † im 69. Jahre am 28. April zu Riga.

Karoline Elisabeth Venus, geb. Jaser, † am 29. April zu Bullenhof.

Klara Mühlhardt, geb. Werner, † am 29. April zu Riga.

Arthur Keire, † am 28. April zu Libau.

Friedrich Nicolai, † am 20. April zu Reval.

Harriet Bringentoff, † am 29. April zu Reval.

Helene Strauch, † im 64. Jahre am 30. April zu Reval.

Schriftsetzer Leopold Bett, † am 30. April zu Reval.

Hedwig Toeppe, † am 30. April zu Riga.

Wilhelmine Koppmann, geb. Kruhmin, † im 79. Jahre am 30. April zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 6. Mai 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittag
Barometer (Meeresniveau	765.5		765.9
Thermometer (Centigrade)	19.1		18.1
Windricht. u. Geschwind.			NE.1
Relative Feuchtigkeit	78%		52%
Bewölkung	0		1

1. Minimum d. Temp. nachts 2.2
2. Maximum d. Temp. gestern 19.1
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
Arnd. v. Hoffmann. Hans v. Rutzau.

Zu rite Erlangung der **Doctorwürde** an europ. Univ. (Dr. jur. rer., pol., phil. med., ing., theol), erteile ich s. 49 Jahren sachgemässe spez. Inform. u. Rat. Refer. in allen Staaten und Ständen. Briefe unter **Dr. R. Breslau I lagd.** Rückporto 10 K.

Aufnahmeprüfung
vor den Ferien den 22. Mai, 4 Uhr nachm. Anmeldungen täglich von 5—6.
Amalie Salomon, Johannisstr. 24.

Студ. Унив.
Готовлю у себя на аттест. зрѣл., за 6 и 4 кл. гимн., въ юнкерск. уч., на вольноопр., аптек. уч., домашн. и начальн. учит.; репетирую малоусп. и гот. къ поступл. во всѣ средне-учебн. зав. — Ратушная 24, кв. 7. Отъ 4—5 ч.

Schreibmaschinen Arbeiten
aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit
übernommen
und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

In diesem Semester Dauer meines
Tanzunterrichts
bis zum **25. Mai.** Zeitige Anmeldungen empfange täglich von 12—1 und v. 3—4 Uhr — **Petersburger Str. 59.**
Carl Helmer.

Junger tüchtiger intell. **Kommis**
spez. Wein- u. Kolonialbranche, firm in der deutschen, russ., estn. u. lett. Sprache, wünscht sich zu verändern. Gefl. Angebote unter „Kommis" an d. Exp. d. Bl.

Gebildeter junger **Mann**
Reichsdeutscher, wünscht Verkehr mit russ. Familie, oder an einem russischen Sprachzirkel Teil zu nehmen. Suchender ist von 7 Uhr abends ab frei, etwas Vorkenntnisse vorhanden. Off. sub „Russisch" an die Exp. d. Bl.

Eine **Gouvernante**
sucht für den Sommer eine Stelle zum Verreisen — Alleestr. 64. Sprechstunde von 3—4 Uhr. Sumakoff.

Eine Bonne (Russin)
welche deutsch spricht, zu nähen versteht, Attestate und pers. Empfehlungen besitzt, **sucht** eine Stelle — Philosophenstr. 8, Stepanow.

Eine russ. **Bonne**
zu drei Kindern gesucht — Küterstr. 8-b. Dr. F. Klau.

Für einige Mädchen
aus dem Pensionate des Frauenbundes bittet um leichte Stellen für den Sommer, womöglich auf dem Lande
Der Vorstand d. Frauenbundes.
Das Nähere bei Frl. H. Walter — Breit-Str. 8.

Ein junges **Dienstmädchen**
v. Lande sucht in d. Stube od. zu Kindern eine Stelle — Marktstr. 77, Qu. 2.

Ein russisch-sprechendes junges
Mädchen
wünscht e. Stelle **als** Bonne, Pastoratstr. 6.

Gesucht
für ein armes Waisenmädchen von 17 J. **eine Stelle** in die Stube oder zu Kindern. Näheres Flachsstr. 9, im Kinderasyl.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit tägl. außer dem Hause — Annenhoffsche Str. 13, Qu. 7.

Eine deutsch-sprechende **Frau**
bittet um Arbeit **als Wäscherin** oder Aufwärterin — Elisabethstr. 7-a.



Imperator
bestes Taschen-Feuerzeug! Ein Druck auf den Knopf gibt Feuer! Kein Versagen!
pr. St. 1.25
per Postnachnahme 1.50, Ersatzstein 25 Kop.
Wiederverkäufern Rabatt!
H. Weckram
Ritterstrasse 9.

Zu verkaufen
10 neue Betten, Waschgerät und 2 Hobelbänke — Schlosstr. 9.

4500 Rbl.
gesucht auf sichere Obligation. Off. unter 4500 in d. Exp. d. Bl. erb.

Vollblut-Angler-Zuchtstier
unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Näheres — Alexanderstr. 9, oben.

Lombard
der
St. Antoni-Gilde
Dorpat, Johannis-Str. 9.

Der Lombard der St. Antoni-Gilde erteilt Darlehn gegen Pfänder in runden Rubelbeträgen von 2 Rbl. an. Es werden nicht nur Wertsachen, sondern auch gut erhaltene Kleider, Wäsche und andere Gegenstände in Pfand genommen, soweit sie bequem aufzubewahren, leicht verkäuflich und nicht zu sehr der Mode unterworfen sind.

Gewehre gegen Vorweisung d. resp. Waffenscheine.

Ferner beleiht der Lombard während der Reise-Saison Gold-, Silber- u. andere Wertsachen, welche in seinen Gewölben sicher aufbewahrt werden.

Alle geschäftlichen Abschlüsse werden unter strengster Diskretion ausgeführt.

Geschäftsstunden mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 10—1 u. 3—6 Uhr.

Die Direktion.

In der **Villa Allee** auf der
Insel „Nargen"
bei Reval, schön im Walde gelegen, nahe dem Meer, finden Sommer-Pensionäre freundl. Aufnahme. Näh.: Gr. Karristr. 2 Reval; mündl. Auskunft: Neue-Kastanien-Allee 1 a b, Frau Dienstmann, Dorpat — von 5—6 Uhr nachm.

Am Heiligen See
eine Sommerwohnung von 2 kl. Zimmern u. Wirtschaftsbequemlichkeiten billig zu vermieten. Nachzufragen **Nustage** beim Kaufmann **Kölw** am Marktplatze.

Zu Mötliko
im Tannenwald gel. 3 W. von der Balt. Bahnstation Aß, finden **Pensionäre** Aufnahme. Ausk. ert. Frau v. Pistohlkors, Mötliko, per Station Aß.

Eine **Sommerwohnung**
v. 4 Zimmern Küche u. Veranda (a. geteilt) i. d. Umgegend d. Stadt **zu vermieten.** Zu erfragen — Quappenstr. 20, beim Hauswächter.

Zu vermieten für den Sommer zwei
Zimmer
auf dem Gute Marrama bei der Gutsverwaltung.

Suche zum nächsten Semester ein grosses
Zimmer
evont. auch mit voller Pension. Off. sub X. an d. Exp. d. Bl.

Für eine junge Dame aus guter Familie wird für das nächste Semester ein freundliches
Zimmer
mit voller Pension **gesucht.** Off. erbeten unter „Nr. 100" an die Exp. d. Bl.

Gesucht werden fürs nächste Semester 2—3 möbl.
Zimmer
von 2 Studenten. Off. sub „B. F." zu richt. an d. Exp. d. Bl.

2 möblierte **Zimmer**
mit oder ohne Beköstigung sind **zu vergeben** — Sternstr. 3, unten.

Zu vermieten ein
möbliertes Zimmer
vom 15. Mai an, in der Mühlenstr. 29. Zu besehen am vormittag.

Eine Wohnung
von 3—4 Zimmern von einer deutschen Dame zum Juli oder August **gesucht,** im Zentrum oder oberen Teil der Stadt. Offerten erbeten: Magazin-Str. 12, 3. Stock.

Eine Wohnung
von 4—5 Zimmern von **einer kleinen Familie gesucht;** zu beziehen spätestens im August. Off. erbeten sub „M. P." in d. Exp. d. Bl.

Eine möbl. Wohnung
von 5 Zimmern, Küche und Veranda ist für den Sommer oder auch jährlich zu vermieten. Zu besehen von 12—1 — Techelfersche Str. 15, 1. Tr.

Eine grössere **Wohnung**
am Grossen Markt № 15, 2 Etage ist für 600 Rbl. p. a. **zu vermieten.** Zu erfragen in der Handlung B. Genss, Kühnstr. Ausserdem sind im Neubau Ecke d. Budenstr. u. d. Viktual.-Marktes verschied. Räumlichkeiten passend f. Vereine, Speisehäuser etc. zu verm. Zu erfragen beim Hauswächter daselbst.

Kleine Wohnung
zu vermieten — Allee-Str. 84. Zu erfragen Grosser Markt 8, werktäglich von 10—2 und 5—7.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Entree, Glasveranda u. Küche mit allen Wirtschaftsbeq., und eine Wohnung von 2 gr. Zimmern, Entree und Küche, sind zu vermieten — Peplerstr. 21, zu besehen von 2—4 Uhr. nachm.

In der neuen Kastanienallee Nr. 8 ist abreisehalber eine
Wohnung
von 5 Zimmern, Veranda u. Küche vom 1. Juli an zu vermieten.

Ostsee-Bad **Cranz** bei Königsberg i. Pr.
Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Waldungen. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleitung. Frequenz 1909: 13210 Kurgäste. Prosp. gratis d. Badedirektion

Kur- und Seebadeort PERNAU.
Gesunde Lage. Temperatur des Seewassers 15—16° R. Kursaison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kurbadeanstalt warme **Schlamm-, Moor-, Salz-, Elektrische, Kohlensaure** (Nauheimer) und andere Heilbäder, wirksam bei **Herz-** und **Nerven**leiden, Rheumatismus, Lähmungen, Skrofulose, Bleichsucht, Rhachitis, **Frauenleiden** und anderen Krankheiten. **Elektrisches Lichtbad, Luft- und Sonnenbäder. Hydrotherapeutische u. orthopädische Abteilung. Massage.** Mineralwasser (natürliche und künstliche) sind am Orte zu haben. **Kurmusik. Keine Kurtaxe.** Nähere **Auskünfte** und Prospekte, auch Quartiervermittelung **gratis** durch die **Badekommission.** Adresse: Badekommission, Pernau.

Oberbrunnen
Bad Salzbrunn i. Schles.
Kronenquelle
Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

=ПИТАНІЕ=
но только правильное и раціональное оздоровляетъ организмъ
ЖЕНЩИНЫ и МУЖЧИНЫ.
Если Вы страдаете **МАЛОКРОВІЕМЪ, НЕРВНОЙ СЛАБОСТЬЮ во всѣхъ ея проявленіяхъ, ГОЛОВНЫМИ БОЛЯМИ (МИГРЕНЯМИ), НЕВРАЛЬГІЕЙ, БЕЗСОННИЦЕЙ, ПЕРЕУТОМЛЕНІЕМЪ, ОТСУТСТВІЕМЪ АППЕТИТА,** потребуйте **БЕЗПЛАТНО** мою строго научную и общедоступную книгу: — **„КРОВООБРАЩЕНІЕ И НЕРВНАЯ СИСТЕМА".** Она разъяснитъ Вамъ, что нужно дѣлать для возстановленія здоровья. Пришлите открыткой Вашъ точный адресъ. **Д-РЪ МЕД. АНТОНЪ МЕЙЕРЪ, СПБ. Екатерининскій каналъ 29; отд. питаніе 20.**



Sommer-Fahrplan
der Routen
St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Texna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.
und der
Dampferverbindungen
Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Lämitz-Kosa.

Gültig vom 18. April 1910.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

БОРЬБА СЪ
ПЬЯНСТВОМ
Какъ избавиться отъ этого пагубнаго пристрастія, какъ удержать алкоголика отъ пьянства безъ его вѣдома.
ИНТЕРЕСНАЯ КНИГА, посвященная этому вопросу, высылается безплатно. Съ требованіями обращ. **Гигіенический Универсумъ Ш. ЛАСЛЕЙ и Ко. отд. № 50 „АЛКОЛА".** С.-Петербургъ, Екатерининскій каналъ, д. № 12.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern und Küche sofort zu vermieten. Zu erfragen — Revalsche Str. 45.

Eine freundliche Wohnung
von 3 Zimmern, zwei Treppen hoch gelegen, sofort **zu vermieten** — Petersburger Str. 14.

Umzugshalber verkaufe eine solid gearbeitete
Budeneinrichtung
Bernh. Frederking, Kühn-Str. Nr. 8.

Geschäft
in guter Lage wird Umstände halber aus freier Hand unter günstigen Bedingungen verkauft. Reflektanten belieben Off. sub „Geschäft" an d. Exp. d. Bl. einzureichen.

Mietfrei eine hübsche
Wohnung
z. Strasse von 2 Zimmern u. Küche, für einzelne Damen oder Herren — Marienhofstr. 46, v. 11—2 Uhr.

„Thalia"-Theater.
Grosser Markt 13, früheres Haus der Ressource.

Von Mittwoch den 5. bis Sonnabend d. 8. Mai
Zuckerrohr-Ernte und Verarbeitung.
Hochinteressante instruktive. Bilder aus dem Leben in den Tropen **(in Farben).**
!! Der Halleysche Komet !!
Höchst lehrreiche **astronomische** Demonstration.
Nur hier ist der Halleysche Komet zu sehen!
Die Matrosenschule. Sehr hübsche Szenen aus dem franz. Schiffjungen-Leben.
Inhaltvolle Dramen: Die Gewissensbisse des Richters. Die Vergeltung.
Urkomische Geschichten: Der Hammer ist gefallen. Der Weg zum Ruhm.
Reichhaltiges, sauberes, alkoholfreies kaltes Buffet.

Ein jüngerer gewandter
Verkäufer
wird für eine hiesige Wein-Handlung **gesucht.** Branchekenntnisse u. gute Empfehlung erforderlich. Schriftliche Offerten sub „B. B. 12." Exp. d. Blattes erbeten.

Vorstand der Kirchlichen Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Mühlenstr. 11, II. (für die Armen von 10—11).
Präsidenten: Oberpastor **Wittrock.** Sprechst.: werktäglich von 10—11 im Johannis-Pastorat.
„ „ Prof. Pastor **Hahn.** Sprechst.: werktäglich, mit Ausnahme des Donnerstags, von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.
Vizepräsident: Pastor **Lezius.** Sprechst.: werktäglich von 1—2 Uhr Salzstr. 1; für arme Reisende, Mittwoch und Sonnabend von 11—12 Uhr nur Flachsstr. Nr. 2.
Schriftführer: Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Montag von 2—3 U. Mühlenstr. 11.
Kassenführer: Kaufmann **R. Tergan.** Sprechst.: werktägl. im Geschäft, Gr. Markt.

Nord-Bezirk (III. Stadtteil)
Vorsteherin: Frl. **Mercklin.** Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr Marienhofsche Str. 6, im Hof.
Vorsteher: Dr. **Seesemann.** Sprechst.: Donnerstag von 12—1 U. Sternstrasse 25.
Bethanien: Vorsteherin Frau **Erdmann.** Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr, Gartenstr. 9.

Süd-Bezirk (I. u. II. Stadtteil)
Vorsteherin: Frl. **G. v. Ungern-Sternberg.** Sprechst. Freitag von 11—12 Uhr, Mühlenstr. 11.
Vorsteher: **H. von Bodisko.** Sprechstunde Mittwoch u. Sonnabend von 4—5 Uhr, Mühlenstr. 9.
Bethel: Vorsteherin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr, Mühlenstr. 11. II.

Gemeindeschwester: Diakonisse **Olga Tunderberg,** Sprechst.: werktägl. 9—10 Uhr, Botanische Str. 4.

Süddeutsche Monatshefte
unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma
Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:
Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.
Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.
TELEPHON: Nr. 3658.
Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Soeben beginnt zu erscheinen bei Fritz Lehmann Verlag in Stuttgart:
Im Morgenrot der Reformation
herausgegeben von
Prof. Dr. **J. von Pflugk-Harttung,**
Archivrat am Geh. Staatsarchiv in Berlin.
Vollständig in 20 rasch erscheinenden Lieferungen à 60 Pf. bis Ende 1909.

Inhalt:
Ca. 600—700 Seiten Text in Gross Lexikon 8°,
15 feinste Fabentafeln,
eine grosse Anzahl von **Faksimile-Tafeln** von **Briefen** Luthers, Huttens u. Franz v. Sickingens,
mehrere hundert teils sehr seltene Textbilder,
ein grosses Städtebild von Wittenberg im 16. Jahrhundert,
eine Karte in Farben.

Mitarbeiter:
Prof. Dr. v. Pflugk-Harttung - Berlin: Einleitung. Allgemeines.
Prof. Dr. von Below - Freiburg i. B.: Deutsches Reich, Inneres.
Prof. Dr. Haller-Giessen: Deutsches Reich, Aeusseres, Politik, Krieg.
Prof. Dr. Friedensburg - Stettin: Fürstenhöfe, Bürger u. Bauern.
Prof. Dr. Wille - Heidelberg: Humanismus, Renaissance.
Prof. Dr. Köhler - Zürich: Luther.
Prof. Dr. Harnack - Stuttgart: Ulrich von Hutten.
Prof. Dr. Friedensburg - Stettin: Franz von Sickingen.

Das glänzendste Werk über die Reformation. — Ein wahres Familienbuch fürs deutsche Haus. — Ein wertvolles Dokument deutscher Geistestat. — Ein Konfirmations- und Weihnachtsgeschenk von dauerndem Werte.

Zu beziehen durch **J. G. Krüger,** Buchhandlung, Ritter-Str. 9.

Sommer-Theater.
Heute, Donnerstag, d. 6. Mai, 8½ Uhr.
Festvorstellung
anläßlich des Geburtsfestes Seiner Maj. des Kaisers.
Die Fledermaus.
Operette in 3 Akten v. Johann Strauß.
Eisenstein — Hr. Karl Gottfried.
Morgen, Freitag, d. 7. Mai, 8½ Uhr.
Zweiter litterarischer Theater-Abend.
Die Journalisten.
Lustspiel i. 4 Akten v. G. Freytag.

Aeltere und beschädigte
Jugendschriften
und
Bilderbücher
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Carl Glück, Buchh.

Kinderwagen
Mailposts
Kinder-Velocipede
empfehlen in grosser Auswahl
Gebr. Brock.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen:
Schonung, Schutz
und
Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.
Zweite Auflage.
— Preis 20 Kop. —
C. Mattiesen's Verlag.

Hüte, Schirme, Handschuhe etc.
empfiehlt zu herabgesetzten Preisen
R. Jürgenson
Promenadenstr. 9.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Infolge vielfacher Nachahmung Verpackung nur in Blechschachteln, jede andere Verpackung ist eine Fälschung und nicht echt.
Verkauf bei S. v. Kloseritzky und Apotheke Kramer.

Bauschutt
wird zur sofortigen Abfuhr unentgeltlich abgegeben — Alexander-Str. 1.

Langhaariger **Vorsteher**
(Welp) **zu kaufen gesucht** — Pleskauer Str. № 2, Qu. 3.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Quappen-, Mönch-, Ritter-, Gilden-, Küter-, Kühn-, Buden-, Promenaden-Str. u. Gr. Markt,
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Freitag den 7. Mai
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Rigaschen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: X (4 Br.); Aufwärterin; K. L.; B. F. (8 Br.); Gewinn (4 Br.); A. K.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil' 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2r Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 102 Freitag, den 7. (20.) Mai 1910.

Georg V.

Dr. Friedrich Glaser-London schreibt über König Georg V., der soeben Englands Thron bestiegen, der „Kgsb. Hart. Ztg.":

Die Legende folgt nicht nur den Königen dieser Welt auf dem Fuße, sondern sie pflegt ihnen zuweilen auch voranzuschreiten. So darf es nicht wundernehmen, daß Meinungen, Gerüchte und Voraussagungen die Persönlichkeit des neuen Königs von England bereits in der verschiedentlichsten Beleuchtung zeigen, nachdem sie eben erst überhaupt in Erscheinung getreten ist. Allein die Ansichten eines Königs lassen sich nicht ohne weiteres aus den Reden eines Thronfolgers ableiten, die Persönlichkeit beider mag dieselbe sein, jedoch die Aeußerungen dieser Persönlichkeit können sich unter Umständen recht verschieden voneinander gestalten.

Bei dem Versuch, eine ungefähre Vorstellung von dem Wesen des englischen Königs zu gewinnen, der jetzt zur Regierung gelangt ist, mag die Anwendung solcher Vorsicht doppelt geboten sein. Denn in dem parlamentarischen England ist die Freiheit des Thronfolgers immerhin in mancher Hinsicht größer als die des zur Herrschaft gelangten Monarchen. In England, wo die Parteien regieren, ist es dem König versagt, sich persönlich zu einem politischen Programm zu bekennen, während er sich als Thronfolger in dieser Hinsicht etwas größere Bewegungsfreiheit gestatten durfte. Der jetzige König wird sich dieser Tradition ebenso unterwerfen müssen, wie sich ihr der verstorbene gefügt hat.

Persönlich mag Edward VII. zum Liberalismus geneigt haben, öffentlich hat er das nie bekannt. Aber man weiß, daß er unter dem Einfluß seines Vaters und unter dem Einfluß Gladstones gestanden hat und seine eigenen kosmopolitischen Neigungen mochten ihn in die gleiche Richtung drängen. Georg V. dagegen galt als Thronfolger für ausgesprochen konservativ, und in radikalen Kreisen hat man ihn im Verdacht reaktionärer Neigungen. Der verstorbene König war nicht nur ein Weltmann, sondern auch ein Weltbürger, der jetzige König dagegen fühlte sich — wenigstens während er Thronfolger war — stets als einen Briten des größeren Englands, als einen Sohn des englischen Imperiums. Nicht Gladstone, der Liberale, gehörte zu den Männern, die sein politisches Denken beeinflußt haben, sondern Tennyson, der Imperialist, war es, an dessen Versen er sich zuweilen zu berauschen pflegte. Edward VII. hatte in der langen Wartezeit, die ihm als Thronfolger beschieden war, die Welt- und Menschenkenntnis gesammelt, die er späterhin als Diplomat durch Neigung und Talent mit soviel Geschick verwerten sollte. Georgs V. Reisen als Thronfolger dagegen galten den Kolonien Englands. Er ist der einzige von den englischen Monarchen, der dieses riesige Kolonialreich wirklich kennen lernte und der von seinen Reisen mit einem sehr ausgeprägten Bewußtsein wiederkehrte, zum Herrscher dieses gewaltigen Imperiums bestimmt zu sein.

Der Imperialismus aber, zu dem Georg V. als Thronfolger offensichtlich hinneigte, ist ein Stück nicht des liberalen, sondern des konservativen Parteiprogramms in England, und man hat dem heutigen König — es sei immer betont als Thronfolger — auch noch eine gewisse Neigung für andere Punkte dieses Programms nachgesagt, so für eine schutzzöllnerische Tarifreform, so auch für militärische Forderungen. Indessen ist er zurzeit des südafrikanischen Krieges während seines Aufenthalts in Kapstadt mit Entschiedenheit für einen Friedensschluß eingetreten und ebenso trat er während seines Aufenthalts in Indien für eine bessere Verständigung mit der indischen Bevölkerung ein.

Ueberhaupt scheinen die eigentlichen Gefahren für den neuen König selber, wie auch für die Ruhe und Stetigkeit der englischen Politik, weniger in seinen konservativen Neigungen als in seinen absolutistischen Anwandlungen zu liegen. Man sagt ihm einen gewissen Eigensinn, eine gewisse Impulsivität und eine gewisse Brüskheit der Rede nach, die in dem zwar nicht ganz unelastischen, aber immerhin doch begrenzten Spielraum, den ihm die englische Verfassung gewährt, einige Unannehmlichkeiten für ihn nach sich ziehen könnten. „Jedenfalls", meinte ein liberales Blatt anläßlich der Thronbesteigung des neuen Königs, „ist es nicht sehr schwer, vorauszusehen, daß eine nicht unbedeutende Gefahr einer ganz beträchtlichen Beschädigung des Porzellans der englischen Verfassung vorhanden ist, sofern nicht Georg V. beizeiten lernt, daß ein König acht haben muß auf seine Zunge." — Was von dem „Porzellan der englischen Verfassung" gilt, das gilt natürlich auch von dem „Porzellan" der auswärtigen Politik, obwohl Georg V. hier erst recht ein völlig unbeschriebenes Blatt ist.

Indessen mag man dem jetzt nahezu 45-jährigen König zugute halten, daß seine Erziehung als Thronerbe erst verhältnismäßig spät angefangen hat. Georg V. war nahezu 30 Jahre alt, als er durch den Tod seines Bruders selbst Thronfolger wurde. Bis dahin hatte er sein Leben hauptsächlich auf den Kriegsschiffen der englischen Flotte verbracht, wo er vielleicht ein wenig mehr von dem brüsken Wesen mancher englischen Seebären annahm, als ihm heute förderlich sein mag. Allein auch abgesehen von diesem Umstande wird ihm die ungeheure Popularität, deren sich sein Vater erfreute, wohl stets versagt bleiben. Der geniale Instinkt, den Edward VII. in der Gewinnung der Zuneigung seines Volkes in allen seinen Klassen und allen seinen Parteirichtungen — die Sozialisten mit eingeschlossen — besaß, ist eine seltene Gabe, die Georg V. zweifellos nicht verliehen ist.

Niemand, der gerecht denkt, wird ihm daraus einen Vorwurf machen, und andere Umstände mögen diesen Nachteil bis zu einem gewissen Grade ausgleichen. Wenn Edward VII. populär in England war, so ist Georg V. dafür vertrauter mit den verschiedenen Nationalitäten, welche das britische Weltreich bewohnen. Das wird ihm in mancher Hinsicht zu statten kommen. Zunächst freilich stehen im Vordergrunde der englischen Politik nicht die Probleme des größeren Imperiums, sondern die Streitfragen des heimischen Verfassungskampfes. Dieser Verfassungskampf war bekanntlich in ein Stadium getreten, in welchem die letzte Entscheidung bei der Krone lag. Welche Entscheidung nun auch Edward VII. getroffen haben möchte, seine ganze Persönlichkeit, seine geradezu immense Popularität, würde vermittelnd und versöhnend gewirkt haben. Schon allein in dieser Hinsicht war sein plötzlicher Tod ein außerordentlich schwerer Schlag für die englische Nation.

Nun sieht sich Georg V., kaum daß er auf den Thron gelangt ist, in absehbarer Zeit vor die gleiche Entscheidung gestellt. Er hat diesem ganzen Verfassungskampf in allen seinen Phasen das regste Interesse entgegengebracht. Während er sonst eigentlich nur bei der Verhandlung von Marinefragen die Galerie des Unterhauses zu besuchen pflegte, war er in dieser verflossenen Session einer der eifrigsten Besucher der Parlamentsverhandlungen. Ob ihm freilich diese unmittelbare Kenntnis der entgegenstehenden Parteianschauungen alle die Gaben seines Vaters ersetzen kann, die er nicht besitzt, ist eine andere Frage. Sicher ist nur, daß die Rolle, welche Georg V. in diesem Kampfe zufällt, eine so wichtige und eine so überaus schwierige ist, daß sich aus seinem Verhalten gerade in der allernächsten Zeit sichere Schlüsse ziehen und bessere Urteile fällen lassen werden, als dies heute schon über den so unerwartet auf den Thron Berufenen möglich ist.

Inland.

Eine offiziöse russische Erklärung zur deutsch-persischen Frage.

Die „Rossija" veröffentlicht in Sachen der deutsch-persisch-russischen Beziehungen folgende offiziöse Erklärung:

„In diesen Tagen war in der „Voss. Ztg." ein Telegramm aus Wien abgedruckt, worin aus England gemeldet wurde, daß die Frage bezüglich der persischen Anleihe einen internationalen Charakter anzunehmen drohe, da Rußland und England Persien davon in Kenntnis gesetzt hätten, daß sie ihm nicht gestatten würden, irgendwelche strategische Eisenbahnen mit Unterstützung von Nichtrussen und Nichtengländern zu bauen, und daß Persien nur das Recht besäße, solche Anleihen abzuschließen, die von Rußland und England kontrolliert würden.

Dieses Telegramm, das wesentliche Ungenauigkeiten enthält, hat zu irrtümlichen Kommentaren Anlaß gegeben. Die obenerwähnte Erklärung an die Adresse Persiens, ist nie von England und Rußland abgegeben worden. Es ist nie die Rede davon gewesen, daß England und Rußland die Absicht gehabt hätten, die kommerziellen und wirtschaftlichen Interessen des Dreibundes oder überhaupt einer dritten Macht in Persien zu beschränken. Das englisch-russische Abkommen vom Jahre 1907 hat das Prinzip der Gleichberechtigung aller Nationen in kommerzieller und industrieller Beziehung in Persien aufgestellt. Das Vorgehen Rußlands und Englands ist in dieser Beziehung niemals gegen dieses Prinzip gewesen. Beide Mächte haben auf Grund ihrer Nachbarschaft und der engen wirtschaftlichen Bande mit Persien, wo sie bedeutende Kapitalien investiert haben — besonders Rußland, das bis gegen hundert Millionen in Persien festgelegt hat, — das Recht auf eine politische Vorherrschaft, sie haben das Recht, eine Sicherheit ihrer strategischen Interessen zu fordern.

Diese Ansicht wird augenscheinlich auch von Deutschland geteilt. Bülow hat am 16. März 1909 im Reichstag erklärt, daß Deutschland in Persien ausschließlich wirtschaftliche Ziele verfolge. Deutschland hätte wohl kaum Veranlassung, eine Verletzung seiner Rechte darin zu sehen, daß beide Mächte auf solchen Eisenbahn- und anderen Konzessionen bestehen, die unzweifelhaft eine politische und strategische Bedeutung haben. Bei dem Einverständnis Deutschlands, die Vorzugsrechte Rußlands und Englands anzuerkennen und bei der vollen Bereitwilligkeit Rußlands, den deutschen Wünschen in bezug auf kommerzielle Interessen entgegenzukommen, ist für Deutschland in Persien unzweifelhaft eine günstige Basis für ein befriedigendes Einvernehmen in persischen Angelegenheiten vorhanden".

In Erwartung hohen Besuches in Riga.

Zu den Peter-Jubiläumsfeierlichkeiten schreibt der „Rish. Westn.":

„Wie man uns mitteilt, werden gegenwärtig zwei Programme für die Jubiläumsfeierlichkeiten in Riga zur 200-jährigen Angliederung Rigas und Livlands ausgearbeitet. Für den Fall der Ankunft hoher Gäste ist ungefähr folgendes Programm geplant:

Die Feierlichkeiten dauern 2 Tage. Die hohen Gäste treffen aus Petersburg zu Wasser ein. Die Eskadre liegt vor Anker auf der Düna gegenüber dem Schloß. Nach der Ankunft der Eskadre werden die hohen Gäste feierlich von der Obrigkeit empfangen, sie fahren dann in die Kathedrale, wo die Geistlichkeit mit dem Metropoliten von Petersburg und Ladoga und dem Erzbischof Agathangel die hohen Gäste begrüßt. Nach dem Gottesdienst in der Kathedrale fahren die hohen Gäste zum Denkmal Peters I., dessen Enthüllung dann stattfindet. Dann soll beim Denkmal der Empfang von Deputationen stattfinden, und zwar Deputationen der Regimenter, der Stadtverwaltung und verschiedener gesellschaftlicher Organisationen. Bei ungünstiger Witterung soll der Empfang der Deputationen im Schloß stattfinden. Am Abend findet ein Galadiner im Ritterhause statt. Die Nacht verbringen die hohen Gäste auf dem Schiff. Am Morgen des zweiten Tages fahren die hohen Gäste mit einem Extrazuge zum Peter-Lager, wo die Enthüllung des Denkmals Kaisers Peters I. und darauf eine großartige Truppenrevue stattfindet. Am Abend kehren die hohen Gäste nach Riga zurück, worauf die Eskadre in See sticht. Ferner sind Feierlichkeiten in der Festung Dünamünde geplant.

Für den Fall des Ausbleibens der hohen Gäste wird das Programm der Feier in entsprechender Weise verändert.

In Zusammenhang mit dem bevorstehenden hohen Besuch dürfte eine aus Petersburg an die hiesige Hafenverwaltung ergangene Anfrage stehen, welchen Tiefgang Schiffe haben müssen, um ohne Hindernisse in den Rigaschen Hafen einzulaufen."

Dorpat, 7. Mai.

Se. Exzellenz, der Livl. Gouverneur Geheimrat Sweginzow stellte sich am 5. Mai dem Premierminister P. A. Stolypin vor. — Geheimrat Sweginzow, ist, wie der „Rish. West." ferner mitteilt, dem Allrussischen Nationalen Klub als Mitglied beigetreten.

Marienburg. Der Marienburgsche Bildungsverein hat, wie die „Latwija" meldet, auf seiner Generalversammlung vom 25. April beschlossen, schon im August ein Progymnasium zu eröffnen. Ein recht gewagtes Unternehmen! Der Präses des Vereins hat der Versammlung vorgerechnet, daß hierzu 3000 Rbl. erforderlich seien. Diese Summe nun, die natürlich nicht vorhanden ist, soll gegen Bürgschaft einiger Vereinsglieder bei der örtlichen Spar- und Leihkasse aufgenommen werden, „in der Hoffnung, daß man die Anleihe vielleicht aus den künftigen Einnahmen der Schule werde tilgen können." Diese Hoffnung, meint die „Rig. Ztg.", dürfte sich doch wohl als sehr trügerisch erweisen, da man mit 3000 Rbl. kaum eine Elementarschule, geschweige denn ein Progymnasium einrichten und auch nur ein Semester unterhalten kann.

Riga. Die „Rig. Rdsch." erhält die Nachricht, daß Riga in allernächster Zeit interessante Fliegervorführungen des dänischen Aviatikers Orla Arntzen bevorstehen. Die Initiative hierzu gehört dem Ingenieur Th. Kalep, in Firma „Motor", der, ungeachtet der ihm persönlich hieraus erwachsenden Kosten, keine Mühe gescheut hat, den Rigensern die ihnen aus eigener Anschauung unbekannte neueste Errungenschaft der Aeronautik zugänglich zu machen. — Der Aeroplan, ein Wrightscher Zweidecker, mit einem 32 HP Motor versehen, ist in Berlin vor etlichen Monaten gebaut und von der Maschinenfabrik „Motor" montiert und auf seine absolute Zuverlässigkeit geprüft worden. Sein Lenker, Herr Dr. jur. O. Arntzen, der seinen ursprünglichen Beruf der Vervollkommnung der Idee der Luftschiffahrt geopfert hat, ist von seinen Flugunternehmungen in St. Moritz her bekannt, wo er trotz der ungünstigsten Windverhältnisse Aufstiege unternommen hat und bei einem solchen knapp mit dem Leben davongekommen ist. — Seine Schule hat Herr A. bei Engelhardt u. Keidl in Berlin erhalten und ist in Fachkreisen als ernst zu nehmender Aviatiker vollgiltig anerkannt.

— Ueber eine Frucht von Schundliteratur-Lektüre berichtet die „Rig. Rdsch.": Dieser Tage erhielt ein Rigaer Kaufmann einen anonymen Drohbrief mit einer Forderung von 1000 Rbl. Vorher aber sollte er durch ein Inserat in einer hiesigen Zeitung mit den Worten „Ich bin zufrieden" sein Einverständnis ausdrücken, worauf ihm der Ort zur

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Charakteristik König Georg V.
Offiziöse russische Mitteilung zur Persischen Frage.
In Erwartung hoher Gäste in Riga.
Separatvotum v. Aureps und Kapustins zur Finnland-Vorlage.
Ein 12-jähriger großherzoglicher Lebensretter.
Gerüchte von einer neuen Schlacht in dem aufständischen Albanien.

Feuilleton.

Allerlei von den Neugriechen.*)

Von Prof. Dr. E. Anthes (Darmstadt).

Wieder und wieder machen die Graeculi von sich reden; mit Kopfschütteln liest man die Nachrichten aus Athen und ist geneigt, über alle in Bausch und Bogen den Stab zu brechen. Wohl kein zweites Volk in Europa muß so viel verschiedenartige Urteile über sich ergehen lassen wie die Griechen. Das kommt nicht bloß daher, daß die meisten Reisenden mit dem eigentlichen Volk nur gelegentlich in flüchtige Berührung kommen; der Hauptgrund liegt in der überaus großen Verschiedenheit der Bevölkerung, die in den eigentümlichen Verhältnissen des Landes ihren Ursprung hat.

Wo soll man nun das „Volk" kennen lernen? In Athen, von wo aus die meisten Reisenden ihre Haupteindrücke mit nach Haus bringen? Die Griechen allesamt nach den Athenern von heut beurteilen zu wollen, wäre gerade so verkehrt, als die Hellenen des fünften Jahrhunderts nach den Landsleuten des Perikles abzuschätzen, oder sich nach den Parisern einen Begriff aller Franzosen zu machen. Die große Stadt verwischt hier wie dort die Individualität der Menschen, und so wie in Athen die alte landesübliche Tracht mit Fes und Fustanella längst verschwunden ist, trägt auch der moderne Athener nichts Originelles mehr an sich; im Gegenteil, wie für die Uniformen der Armee die des französischen Heeres maßgebend gewesen sind, so scheint für die heutige Jugend, wie wir sie auf den Straßen und in den Kaffeehäusern sehen, das Pariser Leben das Ideal zu sein. Also damit ist für vergleichende Volkskunde nichts zu wollen.

Wir müssen hinaus aufs Land, um uns unter dem niederen Volk umzuschauen, mit ihm zu leben und mit ihm zu sprechen. Mit solchen Leuten kommen wir ja auch schon in der Stadt in Berührung. Die erste Bekanntschaft mit ihnen machen wir gewöhnlich auf dem Schiff, und die Erinnerung an die unerquicklichen, für den Neuling sehr ärgerlichen Vorgänge beim Ein- und Ausschiffen mag manchem einen Stachel im Herzen zurücklassen. Aber genau dasselbe erleben wir in Süditalien, und es scheint mir sehr wohl möglich, daß diese sprichwörtliche Unverschämtheit der Bootsleute auf eine gemeinsame Quelle, auf die italienische Seeherrschaft des Mittelalters, zurückgeht. Aber wer hat jemals über Zudringlichkeit von Lastträgern oder Kutschern, Führern, ja selbst von Bettlern in Griechenland zu klagen, von Leuten, die einem in Italien, und nicht etwa nur im Süden, gelegentlich den höchsten Genuß zu vergällen imstande sind? Wohl bietet auch der Grieche sein Fuhrwerk oder seinen persönlichen Dienst an, aber es geschieht nie aufdringlich; einmal zurückgewiesen, gibt er sich zufrieden. Trotz des heißen südländischen Bluts, das in seinen Adern wallt wie in denen des Italieners, ist der Grieche ruhiger, maßvoller und bescheidener.

Wir kommen hinaus aufs Land. Wohl mags auch unter den Pferdetreibern, den Agojaten, Leute geben, die den Fremden auszubeuten suchen; aber wo in aller Welt gäbe es solche nicht! Was für prächtige, treuherzige und zuverlässige Männer trifft man grade in dieser Klasse von Menschen. Wie sorgen sie für den Reisenden und seine Habe! Ich muß sagen, ich habe an diese einfachen Leute die angenehmsten Erinnerungen. Und so ist's auch bei den Ansässigen. Kommt man an einer Gruppe ruhender Bauern vorbei, so bieten sie nicht selten die Tzitza, die große Holzflasche voll Wasser oder Wein, zum frischen Trunk, oder laden den Wanderer in den Weinberg. Wir begegnen einem Landmann, der über Feld zieht; er gesellt sich zu uns und erzählt von der Gegend, lädt unser Gepäck auf sein Maultier, ohne etwas anders zu erwarten, als ein wenig Tabak und einen freundlichen Dank.

Die schönste Tugend des Orientalen, die Gastfreundschaft, ist auch heute noch nicht ausgestorben. Wo freilich die Eisenbahn hinkommt, wird man kaum mehr in der Lage sein, sie in Anspruch zu nehmen. Aber der unbeschreiblich arme Bauer in den elenden Gebirgsdörfern nimmt willig den Fremden in sein Haus auf; ich habe keinen einzigen Fall der Weigerung erlebt. Was ich besonders hervorheben möchte, ist die Ehrlichkeit; ich wenigstens habe nirgends in Griechenland eine üble Erfahrung in dieser Hinsicht gemacht, dagegen oft Gelegenheit gehabt, das Volk bei seinen harmlosen Vergnügungen zu beobachten und mich an dem bei allem Frohsinn maßvollen Betragen zu erfreuen.

So weit ist das Bild durchaus günstig; aber die Schattenseiten fehlen keineswegs. Was dem reisenden Deutschen schon in Italien auffällt, ist der Hang zum Politisieren; er ist in Griechenland womöglich noch mehr ausgebildet als dort, wenigstens in den Orten, wo es Zeitungen gibt. Oftmals bin ich auf dem Land nach Blättern gefragt worden, die dann begierig studiert und weitergegeben wurden, mochten sie auch ein paar Wochen alt und zum Einwickeln aller möglichen Dinge benutzt worden sein. Oft genug wird man in politische Gespräche verwickelt, und doch haben wir kein Verständnis für die Verhältnisse; denn es handelt sich nicht wie im wirklichen Europa um richtige Parteien mit großen politischen und wirtschaftlichen Gegensätzen und Zielen. Fast immer sind es nur Personen, denen der Streit gilt: vom allgemeinen Stimmrecht hört man sehr wenig dabei, genau wie bei den Zirkusparteien im alten Byzanz. Bekannt ist, daß diese Politikasterei sich auf alle Kreise erstreckt und sogar länger dort wohnende Fremde in ihren Bann zieht. Ja auch das Offizierskorps, was für unsere Anschauungen besonders befremdlich ist, steigt in die Arena der politischen Kämpfe hinab. So kommen womöglich ganz junge Offiziere in die Wuli, das Parlament, und halten überflüssige Reden, anstatt daß sie sich daran machten, endlich einmal eine vernünftige Triangulierung ihres Landes in Angriff zu nehmen und eine brauchbare Landesaufnahme herzustellen. Jeder aufrichtige Freund des Landes muß diesen Mangel an Stetigkeit von Herzen bedauern.

Ein halber Trost nur ist es, daß die Wellen der politischen Agitation nicht sehr tief gehen, außer wo sie mit den Streitigkeiten der Dorfparteien zusammengehen. Da ergeben sich freilich Zustände wie der in Mani, wo noch heute jeder in Waffen geht und gar mancher sich nicht außerhalb seines Besitzes sehen lassen darf, wenn er nicht sofort ein Opfer der Blutrache werden will. Was Ludwig Roß schon vor 70 Jahren sagte, das gilt wörtlich noch heute: Alles ist der Zwietracht herzlich müde, aber ohne den Mut, die Kraft, die Selbstüberwindung zu haben, auf das eigene Partei-Interesse zu verzichten.

*) Aus der „Frankf. Ztg."

Ablieferung des Geldes angegeben werden sollte. Er erfüllte diese Forderung und erhielt darauf den Auftrag, die gen. Summe in einem geschlossenen Brief mit der Aufschrift „A. 1000 poste restante“ im Zentral-Postamt abzugeben. Zum Abholen eines solchen Briefes erschien ein 16-jähriger Bursche. Er gab zuerst an, vom Gast eines Restaurants geschickt worden zu sein, jedoch wurde festgestellt, daß die Drohbriefe sein 19-jähriger Bruder geschrieben hatte. Sehr charakteristisch ist, daß der Drohbrief des jugendlichen Sünders wörtlich aus einer Pinkerton-Erzählung „Der Mensch als Tier“ abgeschrieben worden ist.

Reval. In Reval traf, wie die Revaler Blätter berichten, die Trauerkunde ein, daß der Pastor an St. Olai, Hermann Hesse, in Berlin sanft entschlafen ist. Zwölf Tage vorher hatte er mit seiner Frau und einem Sohne eine Reise angetreten, um für seine schwer erschütterte Gesundheit Hilfe zu suchen. In Berlin erkrankte er so schwer, daß er in ein Krankenhaus übergeführt werden mußte. Aber schon am zweiten Tage wurde eine Nierenentzündung konstatiert, die denn in weniger als einer Woche seine ohnehin schwachen Kräfte verzehrte. Hermann Hesse ist geboren in Weißenstein am 26. Dezember 1854 als Sohn des Kreisarztes Dr. Hesse. Während seiner Studienzeit in Dorpat trat Hesse in keine Korporation ein, gehörte aber als eifriges Glied dem theologischen Verein an. Mit großem Eifer arbeitete er u. a. zusammen mit seinen beiden intimen Freunden und späteren Schwägern G. Oehrn und Sam. Keller im Dorpater Jünglingsverein. Hesse trat zunächst als Pastor zu Ringen im Werroschen Sprengel ins Predigtamt. Dort hat er bis zum Januar 1888 gearbeitet, als der Ruf an ihn erging, zur Gründung der Stadtmission nach Reval zu kommen. Als 1897 Pastor A. H. Haller sein Amt an der St. Olai-Kirche niederlegte, wurde Pastor Hermann Hesse zu seinem Nachfolger durch das Estländische Konsistorium ernannt. Das Andenken an Pastor Hesse wird in den Herzen der Freunde, Amtsbrüder, seiner Gemeindeglieder und von Tausenden von Armen der Stadt fortleben.

— Der famose Beschluß der Stadtverordneten in Sachen des Ankaufs des Mayerschen Grundstücks, über den wir in den letzten Tagen mehrfach berichtet haben, wird, nach Ueberzeugung des „Rev. Beob.“ die obrigkeitliche Bestätigung nicht erhalten. Das genannte Blatt schreibt u. a.: Der Nachweis der Quellen, aus denen die für die Zahlung erforderlichen Summen entnommen werden sollen, kann als ein Muster für den städtischen Haushalt gelten, wie er nicht geführt werden soll. Darf z. B. das Kapital der städtischen Feuerversicherung angetastet werden? Dürfen die Kapitalien zur Unterstützung armer Waisen und zu verschiedenen Stipendien, von denen nur eines von der Stadt gestiftet zu sein scheint, zum Zweck einer Spekulation auch nur zeitweilig zur Deckung des städtischen Geldmangels herangezogen werden? Kann unter solchen Umständen an eine Genehmigung einer neuen Anleihe gedacht werden, zumal jetzt, wo noch die Genehmigung für eine größere Anleihe aussteht? Eine Bejahung aller dieser Fragen liegt jedenfalls außer dem Bereich der Wahrscheinlichkeit.

Libau. Ueber ein amerikanisches Geschenk für Se. Maj. den Kaiser berichtet die „Lib. Ztg.“: An Bord der hier eintreffenden „Estonia“ befindet sich ein originelles Geschenk des Carnegie-Museums in Pittsburg in Pensylvanien an Seine Majestät den Kaiser. Es ist ein gut erhaltenes Skelett eines Dinosauriers, einer großen fossilen Eidechse (Diplodocus). Das Tier mißt vom Kopfe bis zum Schwanze 84 Fuß und ist 16 Fuß hoch. Das Gewicht des Skeletts beträgt 20 Tonnen, d. h. 1200 Pud. — Die Ost-Asiatische Gesellschaft hat in entgegenkommender Weise den unentgeltlichen Transport des Skeletes, das auseinandergenommen und in Kisten, Säcken und Büchsen untergebracht ist, übernommen. Das Skelett ist von großem wissenschaftlichen Wert und wird voraussichtlich in einem Museum Petersburgs seinen Platz erhalten.

Petersburg. Die beiden einflußreichen Oktobristen Prof. M. Kapustin und v. Anrep haben in Sachen der Finnland-Vorlage soeben ein Separatvotum eingereicht, das als ein interessanter Beweis dafür angesehen werden darf, wie verschieden die Auffassung über die finnländischen Angelegenheiten allgemein-staatlichen und speziell finnländischen Charakters auch unter den Oktobristen und innerhalb der nicht zur „Opposition“ gehörenden Mitglieder der Finnland-Kommission ist. In dem Separatvotum heißt es, wie wir in der „Now. Wr.“ lesen, unter anderem:

Indem ich die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Vorlage anerkenne, die zur Verwirklichung des § 1 der Grundgesetze beiträgt, kann ich mich indessen mit der Annahme der Punkte 7, 8 und 10 des Art. 3 der Vorlage nicht für einverstanden erklären. Die gesetzgeberischen Fragen, die hier aufgezählt sind und zwar: die Frage der Volksbildung, des Vereins- und Versammlungsrechts und des Preßgesetzes gehören, meiner Meinung nach, durchweg zu den inneren Angelegenheiten des Großfürstentums Finnland, deren Regelung, dem genauen Sinn der Grundgesetze zufolge, auf Grund der besonderen Gesetzgebung den besonderen Institutionen des Großfürstentums zusteht. Ich wünsche, fest auf dem Boden der erwähnten Grundgesetze zu verharren, und verfolge den Zweck, auch in der Bevölkerung Finnlands die Ueberzeugung von der Unvermeidlichkeit der Anerkennung der allgemeinstaatlichen Bedürfnisse zu festigen, hege gleichzeitig aber auch die Zuversicht, daß ihre Rechte und die Eigenart, die diesem russischen Gebiet von den russischen Monarchen zugestanden worden sind, gewahrt werden sollen. Daher muß die Reichsgesetzgebung sorgfältig die Grenzen der allgemeinen und der lokalen Legislative auseinanderhalten.

Des weiteren geben Kapustin und v. Anrep zu, daß der Möglichkeit des Zutagetretens staatsfeindlicher Tendenzen auf Versammlungen und in der Presse, wenn nötig, mit genügender Schärfe seitens der obersten Verwaltung Finnlands entgegengetreten werden könnte. „Im äußersten Fall läßt die Vorlage, nach Maßgabe der wirklichen Bedürfnisse, auch die Möglichkeit offen, die Reihe der einer allgemeinstaatlichen Gesetzesregelung bedürfenden Fragen zu erweitern.“ — Aus diesen Motiven beantragen, wie erwähnt, Kapustin und v. Anrep die Ausschaltung der Punkte 7, 8 und 10 aus dem Artikel 3 der Vorlage.

Die russisch-polnische Vermittelungs-Kommission hat dieser Tage mehrere Sitzungen abgehalten, um die Frage der Teilnahme der Polen an dem bevorstehenden allslawischen Kongreß in Sofia zu klären. An den Beratungen beteiligten sich das Reichsrats-Mitglied Krassowski, die Duma-Abgeordneten Graf Wl. Bobrinski, Chomjakow und Maklakow und die Polen Dmowski, Strashewitsch, Graf Olisar, Dymscha und Swesbinski. Die Polen wollen, wie wir der „Now. Wr.“ entnehmen, ihre Teilnahme am gen. Kongreß davon abhängig machen, ob russischerseits in der Schulfrage Polens Zugeständnisse gemacht werden oder nicht. Die Beschlüsse der Vermittelungskommission, deren Sitzungen noch fortdauern, haben nur „moralische“, also keine unbedingt bindende Kraft für die Teilnehmer. Eine Einigung zwischen den Polen und Russen ist bisher nicht erzielt worden, doch hat es den Anschein, als würden die Vertreter Polens am Kongreß in Sofia offiziell nicht teilnehmen.

PA. Der Lehrer der japanischen Sprache am Alexander-Gymnasium Sawadski-Krassnopolski hatte, wie s. z. gemeldet, in einem Zeitungsartikel den Verfasser des „Russisch-japanischer Militär-Dolmetscher“ Jossibumi Kurono beschuldigt, in seinem Werk absichtlich viele Worte behufs Irreführung der russischen Truppen entstellt zu haben. Die Gerichtspalate verurteilte nach 3-tägiger Verhandlung des Prozesses Sawadski-Krassnopolski wegen Verleumdung zu 7 Tagen Arrest.

— Es ist im Auslande vielfach aufgefallen, daß Roosevelt auf seiner Rundreise durch Europa nicht auch Rußland besucht hat. Der Berliner Vertreter der „Utro Rossii“ hat nun auf eine Anfrage bei Roosevelt die Erwiderung bekommen, daß das Reiseprogramm schon vor einem Jahr vollständig ausgearbeitet war und daß der Expräsident in Anbetracht der begrenzten Zeit sich hauptsächlich auf die Länder beschränken mußte, aus denen eine Einladung vorlag. Trotzdem würde Roosevelt auch heute noch Rußland besuchen, um so mehr, als ihn jedes Land, das Amerika neue Bürger liefere, in höchstem Grade interessiere, und gerade die russischen Einwanderer in den Vereinigten Staaten sich heute zu den besten amerikanischen Bürgern entwickelt hätten.

— Das in diesem Jahre ernannte Reichsratsmitglied Fürst Lieven, welches sich der rechten Reichsrats-Gruppe angeschlossen hat, hat an den Vorsitzenden dieser Gruppe P. N. Durnowo ein Schreiben gerichtet, worin er darauf hinweist, daß er mit der Taktik der Gruppe in der finnländischen Frage nicht einverstanden ist. Die Vorlage über die allgemeinstaatliche Gesetzgebung berühre, nach der Meinung des Fürsten Lieven, die Grundgesetze, über die zu urteilen nicht in die Kompetenz der gesetzgebenden Kammern gehöre.

— Am Psychoneurologischen Institut wird im kommenden Herbst eine juristische Fakultät eröffnet werden, zu deren Dekan Prof. D. A. Drill gewählt worden ist. Zu Dozenten sollen, wie die Blätter melden, aufgefordert werden die Professoren: Sergejewitsch, M. M. Kowalewski, Tschernyschew, Issajew und S. A. Muromzew.

— Ein „Verband russischer Studenten“ hat sich dieser Tage an der Petersburger Universität gebildet. Dieser, eine Dependance des russischen Volksverbandes darstellende Verein will, den „Birsh. Wed.“ zufolge, die Studentenschaft im Sinne der Orthodoxie, Selbstherrschaft und Volkstümlichkeit beeinflussen.

— Zwei Großfeuer haben in den vorletzten 24 Stunden Petersburg heimgesucht. Wie die Residenzblätter melden, ist vorgestern das Zeughaus der Paul-Militärschule niedergebrannt, wobei verschiedene andere Bauten stark gelitten haben. In der Nacht auf gestern sind ferner hinter der Narvschen Pforte zwanzig Häuser eingeäschert, wodurch 500 Menschen obdachlos geworden sind.

— In der Residenz fiel das Thermometer in der Nacht auf Mittwoch auf 3 Grad Frost. Der dadurch angerichtete enorme Schaden läßt sich, wie die „Pet. Ztg.“ schreibt, noch garnicht übersehen. Die ganze Obstblüte in der Umgegend Petersburgs ist vernichtet.

Kiew. Die Kommission zur Untersuchung der Frage von der Ausweisung nicht wohnungsberechtigter Juden hat ihre Arbeiten beendet. Es handelt sich, wie die Blätter melden, um die Juden, die als Kaufleute 1. Gilde das Aufenthaltsrecht besaßen, aber auf Grund des Zirkulars des Ministeriums des Innern vom Jahre 1906 solche Scheine nicht mehr gelöst haben und begonnen hatten, Beschäftigungen nachzugehen, die mit der Kaufmannsgilde nichts Gemeinsames haben. Das führte — nach Aufhebung des Zirkulars — zum Beschluß der Ausweisung der nicht wohnungsberechtigten Juden. Gegen die Ausweisungsorders liefen aber zahlreiche Beschwerden ein, die zur Bildung der gen. Kommission Veranlassung gaben. Sie hat 1150 derartiger Ausweisungsbefehle geprüft: 170 Befehle wurden rückgängig gemacht; die übrigen 980 Verfügungen bleiben aber in Kraft. Die Betroffenen haben bis zum 1. Juni Kiew zu verlassen.

Odessa. Als im Zusammenhang mit dem gestern gemeldeten Beschluß der monarchischen Organisationen Odessas stehend, den Grafen Konownizyn aus ihrer Mitte auszuschließen, sei nachstehende Preßmeldung über Unstimmigkeiten zwischen dem Volksverband und der Obrigkeit registriert: Der Stadthauptmann Tolmatschew hat eine Revision des örtlichen Verbandes des russischen Volks angeordnet. Graf Konownizyn ist nach Petersburg gereist, um gegen Tolmatschew Schutz zu suchen. Der letzten Verbandsitzung wohnte ein Beamter der Stadthauptmannschaft bei, der in Anbetracht der stürmischen Reden und gegenseitigen Beschuldigungen nach zweimaliger Verwarnung die Versammlung schloß.

Politischer Tagesbericht.

Das Glaubensbekenntnis der englischen Könige.

Als nach schweren inneren Kämpfen die protestantische Religion in England die Oberhand gewonnen hatte, hielt man für notwendig, daß der König öffentlich erklären solle, daß er nicht dem römisch-katholischen Bekenntnis angehöre. Deshalb wurde denn sogleich nach der Thronbesteigung des Königs Wilhelm im Jahre 1689 ein Gesetz angenommen, daß, wenn irgend ein Monarch in Zukunft den Thron besteige, er oder sie „am ersten Tage des Zusammenkommens des ersten Parlaments nach seiner oder ihrer Thronbesteigung die folgende Erklärung abgeben und unterschreiben solle“:

„Im Angesicht Gottes bekenne, bezeuge und erkläre ich feierlich und aufrichtig, daß ich glaube, daß in den Sakramenten des Abendmahles keine Transsubstantation der Elemente Brot und Wein in Leib und Blut des Heilandes weder bei oder nach der Heiligsprechung durch irgend eine Person stattfindet und daß die Anrufung oder Anbetung der Jungfrau Maria oder irgend eines anderen Heiligen und die Zelebrierung der Messe, wie sie jetzt von der römischen Kirche ausgeübt wird, abergläubisch und götzendienerisch ist; und in Gegenwart Gottes bekenne, bezeuge und erkläre ich feierlich, daß ich diese Erklärung und jeden Teil davon im gewöhnlichen und schlichten Sinn der Worte abgebe, wie sie gemeinhin von englischen Protestanten verstanden werden, ohne irgend ein Ausweichen, oder irgend eine Täuschung, oder irgend einen geheimen Vorbehalt zu machen und ohne daß mir bereits irgend ein Dispens zu diesem Zwecke vom Papst oder irgend einer anderen Autorität, oder irgend einer anderen Person erteilt worden ist, und ohne daß ich Hoffnung auf irgend einen derartigen Dispens von irgend einer Person oder Autorität habe, und ohne daß ich denke, daß ich vor Gott oder den Menschen von dieser Erklärung oder einem Teil davon absolviert werden könne, obgleich der Papst oder irgend eine andere Person oder Macht mir Dispens erteilen oder erklären würde, sie sei von Anfang an null und nichtig gewesen.“

Die Sprache dieser Erklärung ist von jeher ein Gegenstand des Aergernisses bei der katholischen Bevölkerung Großbritanniens und Irlands gewesen, und viele Versuche sind unternommen worden, um eine Aenderung des Wortlautes herbeizuführen, freilich bis jetzt ohne jeden Erfolg. Bald nach der Thronbesteigung des verstorbenen Königs wurde eine Kommission ernannt, um Vorschläge zu machen, die darin gipfelten, daß die Worte „sind abergläubisch und götzendienerisch“ durch „widersprechen der protestantischen Religion“ ersetzt werden sollten; ferner wurde empfohlen, anstatt des langatmigen Schlußsatzes kurz zu sagen „ich gebe diese Erklärung und jeden ihrer Teile ohne Vorbehalt ab“. Das Gesetz, das auf diesen Kommissionsvorschlag aufgebaut wurde, wurde jedoch fallen gelassen und darauf brachte 1903 Earl Grey einen Gesetzentwurf ein, der das Verwerfen der ganzen Erklärung bezweckte. Diese Vorlage wurde jedoch vom Oberhause mit 109 zu 62 Stimmen abgelehnt.

Nun ist diese Frage des königlichen Glaubensbekenntnisses aufs neue aktuell geworden und, wie bereits gemeldet wurde, heißt es, daß die Regierung wiederum eine Vorlage über eine Abänderung der Erklärung einbringen wolle mit der Begründung, daß die ganze Förmlichkeit unter den heutigen Verhältnissen überflüssig und wirkungslos sei, um den protestantischen Charakter der Krone zu sichern. Wenn schon die Erklärung beibehalten werden solle, so sollte wenigstens vermieden werden, die katholischen Untertanen des Landes unnötig zu kränken, und die Erwähnung des Papstes sowie die Worte „abergläubisch und götzendienerisch“ sollen deshalb im Sinne des Kommissionsberichts von 1901 weggelassen werden. Eine Vorlage ist bereits entworfen worden und, wie es heißt, soll sie während der diesjährigen Session durchgebracht werden, um, wenn möglich, eine Agitation für oder gegen die Vorlage, bevor der König in seinem Parlament erscheint, zu vermeiden, oder mindestens so viel wie möglich zu vermindern. Wie ferner verlautet, soll König Georg der Vorlage wohlwollend gegenüberstehen; jedoch darf man erwarten, daß ihr von besonders eifrigen Protestanten beider Parteien heftiger Widerstand bereitet werden wird.

Die Dreadnoughts der Welt.

Die soeben erschienene Ausgabe der englischen Marinezeitschrift „Naval Annual“ gibt die in den einzelnen Staaten fertig und im Bau befindlichen Dreadnoughts wie folgt an:

England 9 fertig, 7 im Bau, also zusammen 16, die Vereinigten Staaten 4 fertig, 4 im Bau, also 8, Deutschland 2 fertig, 11 im Bau, also 13, Frankreich 6 im Bau, Japan 1 fertig, 3 im Bau, also 4, Rußland 6 im Bau, Italien 1 im Bau. — In dieser Liste sind die sogenannten Dreadnought-Kreuzer nicht mit aufgeführt, deren England sechs und Deutschland vier besitzt.

Ueber das neue 13½-zöllige Geschütz sagt dasselbe Jahrbuch, daß es die Proben sehr zufriedenstellend bestanden habe und daß einige Schiffe des Programms von 1909 damit ausgerüstet werden dürften. Zwei besonders interessante Kapitel beschäftigen sich mit der deutschen Marine und der Beherrschung des Adriatischen Meeres.

Deutschland.

Im nationalliberalen Lager wogt der Kampf für und gegen die Wahlrechtsvorlage hin und her. Die rheinisch-westfälischen Industriellen machen ihren ganzen Einfluß geltend, um die Fraktion zur Annahme der Vorlage in der Gestalt der Herrenhausbeschlüsse zu bewegen. Die neueste Form dieser Bewegung ist eine Protestkundgebung der rheinisch-westfälischen Hansabund-Bezirksgruppen der Handelskammerbezirke Duisburg, Mülheim (Ruhr), Oberhausen, Essen, Bochum und Dortmund gegen die letzte Wahlrechtsresolution des Hansabundes, indem folgende Entschließung gefaßt wurde:

Zur Wahlrechtsvorlage veröffentlicht die Geschäftsleitung des Hansabundes eine Erklärung, in welcher u. a. ausgesprochen wird, daß ohne direkte Wahl und anderweitige Wahlkreiseinteilung keine Wahlreform denkbar sei. — Das Zentralkomitee der nationalliberalen Partei in der Provinz Westfalen hat bereits vor mehreren Tagen einen Beschluß gefaßt, in welchem die Herrenhausfassung der Wahlrechtsvorlage als eine „wesentliche Verbesserung im nationalliberalen Sinne“ und als eine geeignete Grundlage zu einer Verständigung bezeichnet wurde.

Gegen diese zum Paktieren mit den Konservativen bereite Bewegung unter den preußischen Nationalliberalen wachsen nicht nur unter den süddeutschen Nationalliberalen die Bedenken. Gegen die Stellungnahme des Zentralverbandes der Industriellen und seines Organs richtet sich auch eine Kundgebung des Bundes der Industriellen, in der es heißt: Zur preußischen Wahlrechtsvorlage werden durch die „Berl. Pol. Nachr.“ Anschauungen über die Stellungnahme der „gesamten“ Industrie verbreitet, die nicht zutreffend sind. Es handelt sich im wesentlichen um Anschauungen der rheinisch-westfälischen Großindustrie, die zum Teil sogar für die Beibehaltung der öffentlichen Wahl eingetreten war. Demgegenüber herrscht in den Kreisen des Bundes der Industriellen, der als die weitaus größte Vereinigung der verarbeitenden und Fertig-Industrie angesehen werden muß, die Auffassung, die auch vom Hansabunde vertreten worden ist, daß die Beseitigung der indirekten Wahl zu fordern sei. Es bestehen schwere Bedenken gegen die Verbindung der geheimen mit der indirekten Wahl, die auch durch eine Drittelung der Urwahlbezirke in den Gemeinden nicht gehoben werden können. Nach

---

das Schulwesen. Daß hier nicht alles so ist, wie es sein sollte, kann man sich wohl denken. Aber es ist dabei auch zu erwägen, daß bei den eigentümlichen Siedlungsverhältnissen, besonders in den gebirgigen Landesteilen, ganz andere Schwierigkeiten herrschen, wie in den Ländern, deren Bevölkerung seit Jahrhunderten ansässig und wenigen Schwankungen unterworfen ist. Große Teile des Peloponnes z. B. haben überhaupt eigentlich keine ständige Bevölkerung; die armen Hirten von Westarkadien ziehen im Spätherbst mit ihren Herden in die wärmere Argolis, und überall in Griechenland finden wir Doppeldörfer, oft stundenweit von einander entfernt, deren eines im Sommer, das andere im Winter bewohnt wird. Daß da von einem geregelten Schulwesen nicht die Rede sein kann, ist natürlich. Auch die Geistlichkeit kann hier nicht helfend und bessernd eingreifen; das ist ein Kapitel für sich! Da, wo die Verhältnisse günstiger liegen, wie in den Städten und auf den Inseln, sind auch die Zustände besser, und es muß rühmend hervorgehoben werden, daß die Lernbegier der Jugend außerordentlich groß ist. Eine bedenkliche Folge freilich ist der dadurch verursachte allzu große Andrang zur Universität und die nur zu oft recht unerfreulich hervortretende Ueberproduktion an beschäftigungslosem gelehrtem Proletariat. Privatwohltätigkeit kommt diesem Streben zu Hilfe; es ist bekannt, daß reiche Griechen im Ausland Millionen für wohltätige Zwecke in die Heimat zurückfließen lassen.

In auffallendem Gegensatz dazu stehen nun manche Dinge im Heimatland selbst. Da scheint es im Großen gar sehr an dem nötigen Unternehmungsgeist zu fehlen, es scheint sich alles durch kleinliche politische Kämpfe im Staat und Gemeinde zu erschöpfen. In welch beschämend langsamem Tempo ist die berühmte, ja man kann sagen berüchtigte Larissabahn fertiggestellt worden, und doch hat jeder, der die Augen auftut, Gelegenheit, im Land selbst zu sehen, wie sich Handel und Gewerbe sofort da heben, wo eine Gegend durch die Bahn aufgeschlossen wird. Der ganze Bau der thessalischen Bahn lag in fremden Händen; ausländische Gesellschaften bearbeiten die Bodenschätze Griechenlands. Von irgendwelcher Beteiligung der im Auslande wohnenden Millionäre habe ich nichts in Erfahrung bringen können, und so kommt es, daß der Gewinn fremden Händen zufließt und für das Land verloren geht.

Es ist fast, als ob der Grieche erst in der Diaspora seine Kräfte kennen lernte. Im Ausland, unter dem Druck der Fremde, scheint er sich viel mehr seiner reichen Gaben bewußt zu werden, wie man in der Levante in jeder Stadt sehen kann. Da glaubt man, Leute aus ganz anderem Stoff vor sich zu sehen; hier haben die Griechen vielfach Handel und Wandel in den Händen. Man trifft in diesen Kreisen viel behaglichen Wohlstand, und auch den ärmeren Dörfern sieht man schon von weitem an, ob Griechen darin wohnen. Es ist zweifellos ein großer Unterschied unter den Stammesgenossen auf dem griechischen und kleinasiatischen Festland. In der Heimat sind sie politisch frei, aber sie mißbrauchen vielfach diese Freiheit, weil sie diese zu äußerlich auffassen. In Asien, innerhalb des türkischen Reiches, kann davon natürlich nicht die Rede sein. Trotz der Hindernisse, die ihnen entgegenstehen, gedeihen die griechischen Kolonien, wie auch ein oberflächlicher Vergleich lehrt; man bekommt im ganzen durchaus den Eindruck tüchtiger und erfolgreicher Wirksamkeit.

Freilich knüpfen sich daran auch die alten Klagen über die Verschmitztheit des griechisch-orientalischen Kaufmanns. Jedenfalls muß bei einer Beurteilung des heutigen griechischen Volks auch der in Vorderasien ansässige Teil beachtet werden. Dann wird vielleicht mancher geneigt sein, denen Recht zu geben, die trotz der scharf und unerfreulich gerade in der letzten Zeit hervortretenden Uebelstände im Königreich doch in den Griechen das Salz des Orients erkennen. Bis jetzt aber fehlt es dem Volk als Ganzem durchaus an der Fähigkeit, das politische Denken und Handeln nach großen Gesichtspunkten zu gestalten.

Mannigfaltiges.

— König Edward und Kaiser Wilhelm als Raucher. König Edward soll ein sogenanntes „Raucherherz“ gehabt haben, das ebenso wie die „Raucherlunge“ ein charakteristisches Krankheitssymptom starker Raucher ist. In der Tat war König Edward ein leidenschaftlicher Raucher, und zwar ein sehr konservativer. Er war kaum zu bewegen, einmal eine neue Sorte zu versuchen oder gar eine ihm von befreundeter Seite angebotene Zigarre anzunehmen. Selbst im Klub legte er sich in dieser Beziehung äußerste Zurückhaltung auf. Nur eine Ausnahme pflegte er zu machen, wenn er zu Gaste war und es nicht umgehen konnte, aus der von dem Gastgeber gereichten Kiste zu nehmen. In diesem Falle aber pflegten sich die Wirte vorher genau über die vom König beliebten Sorten zu orientieren, so daß dieser auch bei solchen Gelegenheiten immer nur „seine“ Sorte zu rauchen bekam. Die Zigarren des Königs wurden eigens für ihn in Kuba angefertigt. Er rauchte davon durchschnittlich vier Stück am Tage. Auch Kaiser Wilhelm läßt seine Zigarren besonders in Havana anfertigen, aber er raucht bei weitem mildere und billigere Sorten als sein Oheim. Während letzterer eine 9 Zoll lange und 1¼ Zoll dicke Zigarre bevorzugte, begnügt sich Wilhelm II. mit dem kleineren Format 6¾ und 1¼. Im Handel sind diese Zigarren nicht zu haben. Sie werden aus den besten Blättern hergestellt, und die Männer, die sie bearbeiten, erhalten für das Stück 1 M. Arbeitslohn. Die Sorte, die König Edward rauchte, würde in Havana auf etwa 4 M. und in England unter Einrechnung des Zolles auf 10 M. zu stehen gekommen sein. Die für unseren Kaiser gefertigten repräsentieren in Havana einen Wert von 1,25 M. und in England v. 6,50 M.

— Die „Berliner Liedertafel“ tritt am morgigen Sonnabend ihre auf 18 Tage berechnete Nordlandsreise an. Die Abfahrt erfolgt nach Swinemünde, wo für die Weiterreise der Salondampfer „Meteor“ der Hamburg-Amerika-Linie bereit liegt. Die Liedertafel besucht außer Königsberg, Riga, Reval, Petersburg, Wiborg, Helsingfors, und Stockholm, überall wird mit großer Freudigkeit gearbeitet, um den Berliner Sängern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Im ganzen veranstaltet der Verein unterwegs 8 öffentliche Konzerte. Der aus 168 Sängern bestehende Reisechor, dem sich 104 fördernde Mitglieder anschließen, wird von dem Chormeister, königlichen Musikdirektor Prof. Franz Wagner geführt werden, dem der zweite Direktor beim königlichen Domchor, stellvertretender Chormeister Max Windemann zur Seite steht. Die Vereinsmitglieder Konzertsänger Teichmann und Pianist Cairati wirken bei den Konzerten solistisch mit.

— Peter Rosegger richtet an die junge akademische Generation folgende beherzigenswerte Verse:

Feste feiern, Lieder singen,
Reden halten, Gläser klingen,
Spielen, sporten und flanieren,
Tanzen, flirten und scharmieren —
Ist mit solchen süßen netten
Dingen unser Volk zu retten?
— — — Arbeit, Arbeit ohne Ruh,
Taschen auf und Fäuste zu!
Trotzig dem Geschicke stehen,
Oder — feig zu Grunde gehen.

wie vor vertritt der überwiegende Teil der deutschen Industrie den Standpunkt, daß die geheime und direkte Wahl nach dem Vorgange fast sämtlicher Bundesstaaten auch in Preußen einzuführen sei. Sie befürchtet daher, daß durch die Annahme der gegenwärtigen unklaren Vorlage eine Verschlechterung gegen den früheren Zustand eintritt und obendrein einer wirklich zweckentsprechenden Wahlreform in Preußen auf lange Jahre hinaus die Wege verlegt werden. Sie erwartet daher von den ihr nahestehenden Parteien eine Ablehnung der Wahlrechtsvorlage auch in der Fassung des Herrenhauses, zumal die bisherige Wahlkreiseinteilung beibehalten werden soll, die der agrarischen Bevölkerung ein der gegenwärtigen Bedeutung von Handel, Industrie und Gewerbe nicht entsprechendes Uebergewicht in der preußischen Volksvertretung auch für die Zukunft sichert.

Der erst 12 Jahre alte Erbgroßherzog Nikolaus von Oldenburg hat seine Großmutter, die Großherzogin Maria von Mecklenburg-Schwerin, vom Tode des Ertrinkens gerettet. Beim Besteigen eines Bootes kenterte dasselbe und die Großherzogin fiel ins Wasser. Der Erbgroßherzog sprang sofort nach, und es gelang ihm, seine Großmutter, die bereits untergegangen war, wieder an die Oberfläche zu ziehen. Er rief um Hilfe, bis Leute zur Rettung erschienen. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin verlieh dem Erbgroßherzog die Mecklenburgische Rettungsmedaille.

Kaiser Wilhelm hat dem ehem. Präsidenten Theodor Roosevelt am Abend vor dessen Abreise durch seinen Generaladjutanten, den Generaloberst v. Plessen, als Abschiedsgeschenk ein Exemplar des Prachtwerkes „Der Kaiser und die Kunst", das vor einigen Jahren hergestellt wurde, überreichen lassen. Auf das Titelblatt des Bandes hat der Kaiser mit eigener Hand eine in den herzlichsten Worten gehaltene, lange und ausführliche Widmung geschrieben.

Schweiz.

Wie eine amtliche Meldung besagt, ist der Besuch des Präsidenten der Französischen Republik in der Schweiz endgiltig festgesetzt. Fallières wird am 2. (15.) August von Besançon aus nach der Schweiz kommen und vom Bundesrat in Bern empfangen werden. Er wird weder in einer anderen schweizerischen Stadt vorsprechen noch auf der Rückreise den Savoyarden seine Aufwartung machen. Ueber diesen letztgenannten Punkt war, wie man der „Köln. Ztg." aus Bern schreibt, aus dem Grunde Klarheit nötig, weil man ursprünglich sagte, Fallières würde anläßlich der savoyardischen Jubiläumsfeier, die im September stattfinden soll, nach der Schweiz kommen. Die Savoyarden feiern nämlich den Zeitpunkt ihrer 50-jährigen endgiltigen Zusammengehörigkeit mit Frankreich, die auf das Jahr 1860 zurückgeht, in dem die Schweiz durch die gütige Vermittlung Napoleons III. für alle Zeiten um Savoyen kam, das damals von Rechts wegen an die schweizerische Eidgenossenschaft fallen sollte. Der Festausschuß für die savoyardischen Jubiläumsfeierlichkeiten hatte sogar eine richtige Beschwerde gegen die Schweizerreise Fallières' erhoben und die Befürchtung ausgesprochen, der Besuch Fallières' in Savoyen, der doch eine Art von Reklame für das noch nicht recht erschlossene Reiseland Savoyen sein sollte, werde durch einen nachträglichen Aufenthalt Fallières' in der Schweiz wirkungslos verpuffen, die Schweiz werde die Reklame aus dem savoyischen Besuch Fallières' auf ihr Land ableiten und die Savoyarden hätten das Nachsehen. Diese „Gefahr" ist augenscheinlich beseitigt.

Es hatte sich u. a. das Gerücht verbreitet, Herr Comtesse, ein Westschweizer, derzeit Bundespräsident, werde sich zu einem Gegenbesuch in Paris einfinden. Von amtlicher Seite wird diese Nachricht in Abrede gestellt und versichert, daß ein solcher Gegenbesuch den Ansichten des Bundesrats und den diplomatischen Gepflogenheiten der Schweizerischen Republik widerspräche.

Serbien.

Ausländische Blätter hatten mitgeteilt, daß der serbische Kronprinz von Belgrad aus mit dem türkischen Thronfolger zusammen nach London gereist sei. Jetzt stellt sich heraus, daß Kronprinz Alexander das wohl gewollt hat, in Konstantinopel aber keine Gegenliebe gefunden wurde. Eine Belgrader Depesche lautet: Zum sonnabendlichen Orientexpreß wurden sämtliche Reiserequisiten des Kronprinzen Alexander vom Konak aus zur Belgrader Eisenbahnstation befördert und die ganze Suite zur Abfahrt vorbereitet. Jedoch als der Orientexpreß mit dem türkischen Prinzen Jussuf Izzedin ankam, wurde von seiten der Zugleitung erklärt, daß für den Thronfolger Alexander und seine Begleitung kein Platz im Zuge vorhanden sei und er die Reise nicht unternehmen könne. Die Begleitung und das Gepäck wurden zurückgeführt und der türkische Thronfolger setzte die Reise ohne den serbischen Prinzen fort. In serbischen Hofkreisen, wo der peinliche Vorfall sehr deprimierend wirkt, wird nun die Episode dahin gedeutet, daß man versäumte, nach Konstantinopel zu melden, daß in dem Zuge Platz für Alexander und seine Suite besorgt werde. Es werden aber auch Stimmen laut, daß die Sache von Konstantinopel aus vorbereitet wurde, damit eine gemeinschaftliche Reise mit dem Erbprinzen unterbleibe. Kronprinz Alexander fuhr dann Sonntag früh mit dem gewöhnlichen Schnellzuge ab.

China.

Das Generalat des Franziskanerordens in Rom erhielt, der „Frankf. Ztg." zufolge, vom apostolischen Vikar in Südhunan in China die ersten Berichte über die große Revolte, die sich am 14. vorigen Monats in der süd-chinesischen Hauptstadt Tschangscha ereignete. Der Aufstand entstand infolge der eingetretenen Reissteuerung und richtete sich anfangs gegen den Gouverneur, der in einer Verkleidung flüchten mußte, nachdem das Gouvernementsgebäude nach vergeblichem Widerstande erstürmt und eingeäschert worden war. Alsdann richtete sich die Volkswut gegen die Mandarinen und die vornehmsten Einwohner der Stadt. Die Reisdepots wurden beraubt und verbrannt. Danach richtete sich der Volkshaß gegen die Europäer und die protestantischen Missionen, deren Hospitäler und Schulen gleich dem japanischen Konsulat vernichtet wurden. Schließlich wurden die katholischen Franziskaner-Missionen angegriffen, ihre Hospitäler und ihre Kirchen wurden in Brand gesteckt und alle vernichtet.

Marokko.

Wie einem Londoner Blatt aus Fez vom 10. d. M. gemeldet wird, haben aufständische Stämme unter Führung Abdul Meliks, eines Sohnes des Abdul Kader, den Truppen des Sultans etwa vierzig Meilen östlich von Fez eine schwere Niederlage beigebracht. Der Sultan hat alle verfügbaren Truppen zur Verstärkung gesandt, ihre Zahl beträgt jedoch nur etwa 500. Die Aufständischen handeln zugunsten des früheren Sultans Abdul Asis.

Die „friedliche Durchdringung" Marokkos setzt Frankreich mittlerweile fort. Wie die „Voss. Ztg." meldet, veranstaltet die Militärbehörde von Algerien unter dem sonderbaren Vorwande, die Gesinnung des mächtigen Stammes der Beni Guil zu prüfen, eine Art militärischen Spaziergang nach dem äußersten Südoran. Daran nehmen 1200 Mann aller Truppengattungen mit einer Artilleriebatterie und einer Mitrailleusenabteilung und einer Spahischwadron teil.

Das Uebereinkommen wegen Uebernahme der neuen 5%-marokkanischen Staatsanleihe von 101 124 000 Francs nominal ist von dem in Paris anwesenden marokkanischen Finanzminister einerseits und dem Delegierten der Staatsbank von Marokko andererseits unterzeichnet worden. Die Anlethe ist sichergestellt durch die freien Ueberschüsse der Zolleinnahmen, den zu erwartenden Ertrag des neu zu schaffenden Tabakmonopols sowie durch einige andere Steuern.

Aus der estnischen Presse.

Ueber den Religionsunterricht in der Schule schreibt der „Wirulane", dem Referat der „Rev. Ztg." zufolge, in einem „Bildung und Arbeiter" überschriebenen außerordentlich charakteristischen Artikel:

„Die Religion, die zu Hause und in der Kirche schon genug den Kindern eingepfropft wird, wird auch in der Schule noch in den meisten Ländern für das erste Fach gehalten, woran aber der Fortschritt und auch die Kultur der Gegenwart zu wenig Vorteil hat. Die Religion hat ihre Zeit auf dem Wege der Kultur und des Fortschritts wenn nicht ganz, so doch zum größten Teil ausgelebt, und deswegen sollte sie aus den Schulen weggelassen werden, wie es in fortgeschrittenen Ländern die Arbeiter bereits verlangen. Natürlich kann niemand gegen die Religion als Förderin der Kultur ihrer Zeit direkt etwas haben, jedoch in den Schulen ist sie deswegen überflüssig, weil die gegenwärtige Zeit andere kulturelle Bedingungen schafft, denen man unbedingt das Vorrecht geben müßte. Diese Forderung der Arbeiter, daß der Religionsunterricht in den Schulen fortfalle, ist ihrerseits sehr begründet. Die Jugend der Arbeiter bekommt, wie jeder weiß, auf der Schulbank zu wenig aus der Kornkammer der Bildung zu naschen. Wenn nun von dieser kurzen Zeit noch etwas auf solche Unterrichtsfächer verwandt wird, mit denen der Arbeiter im Leben nichts zu tun hat, so wird diese Zeit noch knapper und die Arbeiterjugend erhält an der ihr dringend nötigen Bildung fast gar keinen Anteil. Und da nach der Schulzeit dem Arbeiter der Weg zu einer anderen Fortbildung versperrt ist, während er Religion jeden Sonntag in den Kirchen hören und lernen kann, so finden wir, daß diese Forderung der Arbeiter, der Religionsunterricht möge in den Schulen fortfallen, vollständig begründet ist. Dann kann man auch das nicht außer acht lassen, daß der Religionsunterricht der Naturwissenschaft, die in den Volksschulen der mehr fortgeschrittenen Länder auch gelehrt wird, direkt widerspricht. Wenn nun dem Kinde, das noch nicht beurteilen kann, welche Lehre falsch und welche richtig ist, zwei sich widersprechende Wissenschaften zu gleicher Zeit gelehrt werden, so ist die Folge die, daß das Kind von beiden nicht das Geringste begreift und damit ganz zwecklos in der Schule die Zeit verbringt."

Aus obigen Zeilen geht bloß wieder einmal zur Evidenz hervor, daß wenig für das soziale Leben so schädlich ist, wie Halbbildung. Daß die Halbbildung für die Demokratie den besten Nährboden abgibt, ist bekannt.

Locales.

Operette.

Die Straußsche „Fledermaus" ist nicht nur die feinste und graziöseste aller Operetten, sondern gehört hinsichtlich der musikalischen Wiedergabe auch zu den anspruchsvollsten Werken dieser Bühnengattung. Darum ist es klar, daß eine „Fledermaus"-Aufführung immer mit einem gewissen Risiko verbunden sein muß, zumal auf einer Sommerbühne, wo, wie beispielsweise auf unserer, die Regie bei der entsprechenden Besetzung der Rollen gewöhnlich mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Da gilt es natürlich denn häufig genug, über so manches, was man schon früher oder anderswo besser gesehen hat, ein Auge zudrücken.

Die gestrige Aufführung konnte, im Ganzen gesehen, bei ein wenig reduzierten Ansprüchen für unsere Verhältnisse immerhin genügen; ja Manches gefiel sogar recht gut, wie das auch der stellenweise sogar sehr lebhafte Beifall des Publikums deutlich bewies. Herr Kapellmeister Kroeker ließ es im musikalischen Teil weder an straffer Zucht noch an den entsprechenden Steigerungen fehlen. Doch hätten die Feinheiten des Orchesterparts hier und da, wie z. B. gleich in der Ouvertüre, noch glänzender und prickelnder zur Geltung gebracht werden können.

Den Eisenstein gab Herr Gottfried höchst leicht, elegant und temperamentvoll, hielt sich jedoch stellenweise leider nicht von Uebertreibungen frei, wie denn überhaupt gestern, namentlich im ersten Akt, häufig die possenhafte Uebertreibung und Vergröberung dominierten. Als Sänger bot Herr Gottfried in bezug auf Verve und musikalischen Fluß des Vortrags eine schöne Leistung. Frau Wißmann stattete die Rosalinde in jeder Hinsicht gelungen aus. Sie spielte, wie immer, mit liebenswürdigem Charme und gewann auch gesanglich ihrer Rolle schöne Wirkungen ab. Die Adele wurde von Frl. Findeisen überaus gefällig und mit feinem, diskretem Humor gegeben. Ihr Gesangsvortrag war ungemein ansprechend; ganz besonders gefiel die Wiedergabe des „Kunstprobe-Liedes" im letzten Akt, dessen letzte Strophe da capo verlangt wurde. Unser neuer Tenorbuffo Herr Berheine führte sich in der kleinen Rolle des Alfred sehr günstig ein. Es scheint, daß wir endlich wieder einmal einen Vertreter dieses Faches erhalten haben, der auch wirklich singen kann. Man darf seinem nächsten Auftreten jedenfalls mit Interesse entgegensehen. Frl. Ahne gab den Prinzen Orlowsky, zwar ohne die notwendige stimmliche Qualifikation, aber für eine Choristin mit gewiß anerkennenswerter Spielgewandtheit. Als Gefängnisdirektor Frank war Herr Wiesner so recht in seinem Fahrwasser und entfesselte namentlich im Schlußakt mehrfach schallende Heiterkeitsausbrüche. Die komische Sprechrolle des Frosch lag in Händen des Herrn Krall, der die Farben aber doch garzu dick auftrug. Die übrigen Rollen wurden schlecht und recht gegeben. —h—

Laut vom Petersburger Korrespondenten der „Rig. Rdsch." eingezogenen Erkundigungen ist im Ministerium der Volksaufklärung die Frage der Ueberführung der medizinischen Fakultät der Universität Dorpat nach Riga oder einer anderen Stadt nie ventiliert worden, noch überhaupt von solch einem Projekt irgend etwas bekannt. Die der Regierung entstehenden großen Kosten, die Frage des Verbleibs der mit der Fakultät in Dorpat verbundenen Stiftungen und Stipendien, sowie viele andere Schwierigkeiten lassen eine Ueberführung völlig ausgeschlossen erscheinen, um so mehr, als für eine solche wirklich stichhaltige Gründe nicht angeführt werden können.

(Eingesandt.)

Die Zeit der Anpflanzung auf den Friedhöfen hat begonnen und liebende Hände beeilen sich, die Gräber ihrer geliebten Hingeschiedenen mit Blumen und Pflanzen zu schmücken. Da ist es wohl an der Zeit auf einen argen Uebelstand, der auf unseren Friedhöfen, besonders aber auf dem St. Marien-Friedhof, von Jahr zu Jahr fortlebt und auch schon in diesem Frühjahr sich wieder deutlich wahrnehmbar macht, hinzuweisen — nämlich auf den Diebstahl von Pflanzen und Blumen von den Grabstätten. Mit welcher Frechheit bei diesen Diebstählen vorgegangen wird, ist kaum zu schildern: es ist vorgekommen, daß unmittelbar nachdem der die Blumen pflanzende Gärtner das Grab verlassen hat, die das Werk des Gärtners vernichtende Hand des Diebes das ihrige getan hat: hier werden ganze Pflanzen und Töpfe aus der Erde aufgerissen und fortgeschleppt, dort wieder die Blüten der Blumen — und wehe wenn es gar Rosen sind — abgebrochen. Wenn man einen Rundgang durch den Friedhof macht, hört man nicht selten über solche Schändungen der Heiligkeit des Friedhofes klagen. Zur Beseitigung des Uebels sollte vor allem die Aufsicht verschärft und im Falle einer Ermittelung der Schuldige schonungslos dem Richter überwiesen werden; es stehen bekanntlich sehr strenge Strafen auf Vergehen dieser Art. Viel wäre, wie ich meine, auch schon gewonnen, wenn das Bepflanzen der Gräber mit frischen Blumen nicht den auf den Friedhöfen sich zur Pflege der Gräber anbietenden Weibern übertragen würde. Diese Weiber, die ja selbst keine Gärten besitzen, dürften nicht selten fähig sein, ihren Bedarf an frischen Blumen von fremden Gräbern zusammenzustehlen.

J—

Auf Verfügung des Livl. Gouverneurs vom 4. Mai wurde die Quartierinhaberin Anna Praks wegen Nichtanmeldung eines Einwohners, welcher unter polizeilicher Aufsicht steht, zu 15 Rbl. oder 1 Woche Arrest verurteilt. —h.

In der Delegation des Bezirksgerichts saßen am 5. d. Mts. die Pferdediebe Eduard Kolo und Karl Mäesepp auf der Anklagebank. Sie hatten im v. J. einem Wottikferschen Wirten ein Pferd von der Weide gestohlen und es in Wolmar verkauft. Der Kreispolizei gelang es, die Diebe zu ergreifen. Mäesepp gestand seine Schuld ein und erhielt 2 Jahre Arrestantenkompagnie, während Kolo, der beharrlich leugnete, zu 3½ Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt wurde. — Ferner wurde Karl Rebel, welcher sich vor Weihnachten in der Magazin-Str. mit Wäsche, welche ihm nicht gehörte, versorgt hatte, zu 6 Monaten Gefängnis und Jakob Pensa als Hehler zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. —o—

Ein Patent-Speicherschlüssel und ein kleiner Schlüssel, welche jedenfalls einer Gutsverwaltung gehören, wurden am 17. April in der Techelferschen Straße als gefunden der Polizei eingeliefert und können in der Polizeihauptwache in Empfang genommen werden. — Ein Paraden- und ein Zimmerschlüssel wurden am 23. v. Mts. einem Vagabunden abgenommen, welche vom Detektivchef Ahland dem rechtmäßigen Eigentümer ausgehändigt werden. —h.

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

Nochmals sei auf die heute abend stattfindende Aufführung von Gustav Freytags „Journalisten" hingewiesen. — Morgen geht Leo Falls (des Komponisten der „Dollarprinzessin") Operetten-Novität „Die geschiedene Frau" erstmalig über die Bretter. Dieses überall mit dem durchschlagendsten Erfolg aufgeführte Operettenwerk schildert äußerst humorvoll und dezent das Schicksal eines jungen Ehepaares (Herr Gottfried und Frau Wißmann), das sich um eines eingebildeten Nichts willen trennt und von Gott Amor glücklich wieder vereint wird. Entzückende Melodien, eine äußerst komische Handlung, hübsche Tänze, neue Kostüme und Dekoration, sowie eine vorzügliche Besetzung werden auch hier gewiß ihre durchschlagende Wirkung nicht verfehlen.

Parlamentsbericht.

43. Reichsrats-Sitzung vom 5. Mai.

Unter dem Vorsitz von Golubew prüfte der Reichsrat die Vorlage über die Unfall- und Invaliditätsentschädigung von Arbeitern und Angestellten in industriellen und technischen Etablissements des Finanzministeriums.

Als Berichterstatter der Kommission spricht Tripolitow sich für die Ablehnung der Vorlage in der Dumafassung aus. Der Entwurf müsse, wie Redner nach dem Referat der „Pet. Ztg." ausführt, abgelehnt werden, weil eine so wichtige Angelegenheit wie die Sicherstellung der Arbeiter durch ein einheitliches Gesetz, das zu erwarten stehe, geregelt werden müsse, nicht aber durch partielle Gesetzgebungen. In der Behandlung der Arbeiterfrage fehle bis jetzt jegliche Planmäßigkeit und Arbeitergesetze würden bei uns immer unter dem Druck von Arbeiterunruhen geschrieben. Als 1905 der Redner einer Deputation einen damals sehr mächtigen Würdenträger gefragt habe, welche Politik die Industrie in der Arbeiterfrage zu verfolgen habe, habe dieser Würdenträger gesagt, daß die Regierung kein Programm in der Arbeiterfrage besitze.

Graf Witte fragt nach dem Namen des Würdenträgers, der gesagt habe, daß die Regierung kein Programm besitze und fährt dann fort mit dem Hinweise darauf, daß er sich bereits 33 Jahre mit der Arbeiterfrage beschäftige, daß er dabei aber immer schöne Redensarten darüber gehört habe, daß die Arbeiter möglichst rasch planmäßig sichergestellt werden müßten, daß man dabei aber trotzdem um keinen Schritt vorwärts komme. Bei uns stehe diese Frage bereits seit den 80-er Jahren auf der Tagesordnung. Er, Redner, werde die Vorlage in der Fassung der Reichsduma befürworten. Weiter gibt Graf Witte einen Ueberblick über die Geschichte oder vielmehr über seine eigenen Erlebnisse in der Arbeiterfrage, spricht über die Entwicklung der Arbeitsgesetzgebung, über die Arbeiterbewegung und über die Streiks. Hierbei bemerkt der Redner, daß er die Personen nicht nennen wolle, welche die Streiks geleitet haben, da sich darunter Namen befinden, deren Nennung Aufregung verursachen würde. Was in St. Petersburg mit Gapon geschehen sei, wisse man ja. Die Arbeiter seien bei uns ebenso wie überall sozialistischen Einflüssen zugänglich.

Nach einer Befürwortung der Vorlage durch den Finanzminister werden die Debatten bis Freitag unterbrochen.

*

Auf der Reichsduma-Sitzung vom 5. Mai wurde, wie gemeldet, die Interpellation über den § 96 der Grundgesetze abgelehnt, wobei, wie gleichfalls bereits bekannt, die Abgg. Baron Meyendorff und Baron Schilling sich gegen die von der Kommission beantragte und von den Oktobristen befürwortete Ablehnung aussprachen. Wie wir aus dem Referat der „Pet. Ztg. ersehen, motivierten die beiden gen. baltischen Abgeordneten diese ihre Stellungnahme wie folgt:

Baron Meyendorff erklärte, er könne sich nicht mit der Meinung der Kommission und des Referenten einverstanden erklären. Das am 24. August Allerhöchst bestätigte Gutachten des Ministerrats sei, seiner Meinung nach, eine Entscheidung, welche vor die Reichsduma und den Reichsrat kompetierte, somit liege eine Uebertretung des Art. 9 des Erlasses vom 19. Okt. 1905 vor. Die vielfachen Zweideutigkeiten auf dem Gebiete der Anwendung der Grundgesetze seien beunruhigend. „Ich beabsichtige nicht, die Verdienste der Regierung bei der Einführung der materiellen Ordnung im Lande zu schmälern. Indem ich die Wahl auf Grund des Manifestes vom 3. Juni annahm, nehme ich teil an der Verantwortung für dieses Manifest. Dasselbe bedarf aber der Rechtfertigung durch die allerstrengste Befolgung der augenblicklich herrschenden Gesetze. Es gibt keine den Staat mehr desorganisierenden Mittel als die Ausnutzung dieser oder jener Umstände zur außergesetzlichen Erbittung von Regierungsakten, die nicht durch die Existenzfrage des Staats hervorgerufen sind. Durch solch eine Lösung komplizierter und dringender Fragen wird die Arbeit derjenigen überaus erleichtert, welche ihre Kräfte zum Sturz des monarchischen Prinzips anstrengen." (Beifall links und im Zentrum.)

Baron Schilling erklärte, er halte die Interpretation des Art. 96, welche in den Regeln vom 24. August enthalten ist, zwar für richtig, doch könne er sich prinzipiell nicht mit der Interpretation der Grundgesetze durch den Ministerrat einverstanden erklären und stimme daher für die Annahme der Interpellation.

*

Die Finnland-Kommission der Reichsduma hat die Antwort des finnländischen Landtages auf die Finnland-Vorlage geprüft und resolviert, daß diese Antwort keinerlei neue, der Kommission bisher unbekannte Gesichtspunkte über die Finnland-Vorlage enthalte und daß sie, die Kommission, daher keine Veranlassung habe, ihre bisherige Stellungnahme einer Revision zu unterziehen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. Mai. Der Thronfolger-Zessarewitsch wurde zum Chef der 1. Baikal-Kosakenbatterie ernannt. Der Großfürst Michail Michailowitsch wurde zum Obersten befördert unter Ernennung zum Flügeladjutanten Sr. Maj. des Kaisers.

Moskau, 6. Mai. Utotschkin unternahm mehrere Flüge, u. a. stieg er bis zu 100 Meter Höhe auf und blieb 19 Min. 22 Sekunden in der Luft. Desgleichen stieg er auch mit einem Fahrgast auf.

Minsk, 6. Mai. Der Buchhaltergehilfe der Akziseverwaltung Oswezimski stahl aus der Beamten-Sparkasse 6500 Rbl. und ist geflüchtet.

Odessa, 6. Mai. Die Senatorenrevision besuchte unerwartet den Dampfer der Freiwilligen Flotte „Jaroslawl" vor seiner Abfahrt mit einer Ladung von 100 000 Pud Roggen für die Intendantur in Wladiwostok. Die Ladung wurde nachgewogen und das Gewicht für richtig befunden.

Rostow a. Don, 19. (6.) Mai. Die örtliche Kaufmännische Bank, die 17 Jahre existiert, ist von ausländischen Kapitalisten erworben worden.

Berlin, 19. (6.) Mai. Aus verschiedenen Ortschaften Deutschlands wie auch anderer Länder wird gemeldet, daß der Durchgang der Erde durch den Schweif des Halleyschen Kometen keinerlei besondere Erscheinungen hervorgerufen habe. In Potsdam störten Wolken die Beobachtung. Während des Durchgangs des Kometen vor der Sonnenscheibe zwischen 4½ und 5½ Uhr morgens zeigte sich die Sonne ein paarmal zwischen dem Gewölk. Dabei konnten auf der Sonnenscheibe einige Gruppen von Flecken und Protuberanzen beobachtet werden. Der Komet war nicht zu sehen.

Anläßlich des Geburtsfestes des Kaisers von Rußland fand in der russischen Botschaftskirche ein Festgottesdienst statt, nach welchem in der Botschaft ein offizielles Frühstük serviert wurde. Geladen waren der Reichskanzler, Frhr. v. Schoen sowie die Vertreter der Regimenter, deren Chef der Kaiser von Rußland ist. Es wurden die üblichen Toaste ausgetauscht.

Wien, 19. (6.) Mai. In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses sprach Kramarcz gegen die Verfolgung und Schließung von russisch-nationalen Verbänden in der Bukowina. Rußland sei zwar von vollster Friedensliebe erfüllt. Nichtsdestoweniger aber sei es die Pflicht aller, die Frieden zwischen Oesterreich und Rußland wünschen, alles zu vermeiden, was das russische Volk seelisch erschüttern könnte.

Während der Debatten in der Finanzkommission wiederholte der Finanzminister seine Erklärung, daß ihm offiziell über den Bau irgend welcher Dreadnoughts nichts bekannt sei.

Paris, 19. (6.) Mai. Auf dem internationalen Luftschifferkongreß wurde zum Präsidenten Regnault und zum Vizepräsidenten Kriege (Deutschland) gewählt.

Der Aviator Naout stürzte in Juvisy während eines Fluges aus 10 Metern Höhe herab und trug schwere Verletzungen davon. Er befindet sich in bewußtlosem Zustande. Der Flugapparat ist zerbrochen.

London, 19. (6.) Mai. Kaiser Wilhelm kam an und wurde am Bahnhof vom König nebst den Prinzen empfangen.

Barcelona, 19. (6.) Mai. Es fanden 2 Bombenexplosionen statt. 1 Person wurde verletzt.

Saloniki, 19. (6.) Mai. Die Operationen im Rayon der Morawa haben wieder begonnen. Beim Dorfe Wirnoglawa fanden neue Gefechte statt. Die Albaner nahmen viele Waffen und Kriegsmaterial fort. Ihre Hauptstreitkräfte sind in den Karadagh-Bergen konzentriert. Dorthin sind 4 Bataillone mit Geschützen abgegangen. Die beiden Bataillone, die sich geweigert hatten, gegen die Albaner zu kämpfen, gingen gestern nach Mitrowitza. Die Konzentration der Truppen, die zum Vorrücken gegen Drenitza bestimmt sind, ist abgeschlossen. Zuverlässigen Nachrichten zufolge, hat bei Prisrend eine Schlacht stattgefunden.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

In dem letzten Monat: am Palmsonntag die Kollekte für die Unterstützungskasse 109 Rbl. 71 Kop.; am Karfreitagnachmittag als Reinertrag der Liederzettel für die Armen 44 Rbl. 15¾ Kop.; im Kirchenbecken am Gründonnerstag 8 Rbl. 70 Kop.; am Karfreitag 7 Rbl. 39 Kop.; am 1. Osterfeiertag 3 Rbl. 91 Kop.; am 2. Ostertag 1 Rbl. 72 Kop.; zu Quasimodogeniti 2 Rbl. 39 Kop; für die Orgel 300 Rbl. + 50 Rbl.; für die Armen 17 Rbl.; dem Pastor zu freier Verfügung 10 Rbl.; für die Mission 12 Rbl.; für den St. Johannisverein 1 Rbl.; für die Gage unserer Missionslehrerin Frl. von Gernet in Indien 2 Rbl.; für die Station des Stadtmissionaren und Gemeindeschwester 32 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Kollekte für die Armen am Sonntag Quasimodogeniti 2 Rbl. 44 Kop.; für die ausgelegten Schriften und Predigten 1 Rbl. 72 Kop.; für die Kirchenremonte 44 Kop.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 8 Rbl. 50 Kop.; im Kindergottesdienst 53 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Todesliste.

Karl Mittelburger, † am 27. April zu St. Petersburg.

Anna Boesel, geb. Schermann, † im 60. Jahre am 26. April zu St. Petersburg.

Kaufmann Hans Stellmacher, † im 64. Jahre am 1. Mai zu Riga.

Alexander Funk, † im 51. Jahre am 30. April zu Rehsak (Livland).

Hermann v. Winter, † am 1. Mai zu Odessa.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 7. Mai 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittag
Barometer (Meeresniveau		764.9	764.5
Thermometer (Centigrade)		9.2	18.4
Windricht. u. Geschwind.		W.2	S.2
Relative Feuchtigkeit		76%	52%
Bewölkung		2	9

1. Minimum d. Temp. nachts 6.6
2. Maximum d. Temp. gestern 20.0

Für die Redaktion verantwortlich: [illegible]

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Elementarschule
für **Knaben** und **Mädchen.**

Bürgerschule
für **Knaben.**

Die **Aufnahmeprüfungen** vor den Ferien finden am 1. Juni um 4 Uhr nachm. statt.

Anmeldungen werden entgegengenommen: für die Elementarschule werktäglich von 3—4 Uhr Johannisstr. 14, Qu. 1, für die Bürgerschule (Alleestr. 45) werktäglich von 12—1 Uhr.

Die Schulverwaltung.

Uebernehme wieder in d. Sommerferien

Massagen
auf dem Lande

D. Schürmann

Anfrag. bis z. 20. Mai Jakobstr. 28.

Студ. Унив.
Готовлю у себя на аттест. зрѣл., за 6 и 4 кл. гимн., въ юнкерск. уч., на вольноопр., аптек. уч., домашн. и начальн. учит.; репетирую малоусп. и гот. къ поступл. во всѣ средне-учебн. зав. — Ратушная 24, кв. 7. Отъ 4—5 ч.

Teilhaber
mit 2000 Rbl. gesucht für ein gr. industrielles Unternehmen. Der Eintretende kann sich mitbeschäftigen. Das eingezahlte Kapital wird sichergestellt. Off. unter „Gewinn" an d. Exp. d. Bl. erb.

Tüchtiger

Baumeister
sucht Arbeit, übernimmt auch Stuckarbeiten. Näheres — Malzmühlenstr. 86-a, Q. 5.

Gesucht wird für ein Forstverwaltungskontor ein

Deutscher
mit guter Handschrift auf 1—2 Monate, zum Abschluß der Bücher. Näheres durch Oberförster Schröder, Groß-Köppo, per Fellin.

---

2 Pensionärinnen
finden im Aug. Aufnahme. **Umgangssprache Französisch.** Anm. erbeten bis zum 20. Mai — Jakobstr. 28.

C. u. M. Schaffé.

---

2 Pensionäre (Schüler)
finden im August Aufnahme — Gartenstraße 47.

Empfehle aus dem letzten Kochkursus tüchtige

Köchinnen.
M. Muhli, Schloßstr. 26.

Wirtin
mit guten Zeugnissen wird für ein Gut aufs Land **gesucht.** Nähere Auskunft: Handlung Carl Unger.

Eine erfahrene **Wirtin**

die gute Zeugnisse besitzt, wünscht eine Stelle — Philosophenstr. 15, Qu. 3.

Junges Mädchen
vom Lande, welches 6 Mon. gedient hat, wünscht eine Stelle — Revalsche Str. 57.

Eine Pflegerin, die auch massiert, wünscht Beschäftigung — Techelfersche Str. 34. Zu erfragen in der Bude.

Eine erfahrene **Kinderwärterin**

sucht eine Stelle zu einem kleinen Kinde — Gildenstr. 7, Qu. 17.

Für ein 16-jähriges

russisches Mädchen
gesucht eine Stelle **zu Kindern** oder sonst im Hause. Auskünfte bei Professorin N., Karlowa Str. 35, 4—5 nm.

Eine Stubenmagd
die zu nähen versteht, fürs Land **gesucht** jedoch nur eine mit guten Attestaten, kann sich melden, von 9—11 Uhr vormittags in der Karlowastr. 28.

Aeltere und beschädigte

Jugendschriften
und

Bilderbücher
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Carl Glück, Buchh.

Zu verkaufen
10 neue Betten, Waschgerät und 2 Hobelbänke — Schlosstr. 9.

Bauschutt
wird zur sofortigen Abfuhr unentgeltlich abgegeben — Alexander-Str. 1.

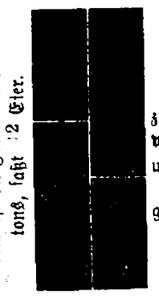


1.000.000 EIER-CARTONS.

JOS. WERNER, CHICACO, ILL.

1842 North Park Ave. 1842

!! EIER-CARTONS !!



Meine neue erzeugten **Eier-Behälter** haben den Vorzug, daß die **Eier** während des **Transportes** nicht brechen, **verhüten** das **Frieren** der Eier während der Winterszeit und sparen die Kisten-Packung.

Meine **Eier-Behälter** sind eine elegante Verpackung und geben den Eiern mindestens den **doppelten Wert.**

Mein Preis ist bloß: per 1000 (Tausend)

Rbl. 15.00 R. W.

N. B. Muster werden des billigen Preises wegen absolut nicht versandt.

Anfragen wegen Vertretungen werden nicht beantwortet.

Direkte Bestellungen von

Eierhändlern

erwünscht.

Probe-Bestellungen von 1000 St. werden sofort gegen Einsendung v.

Rubel 15.00 zugesandt.

Sämtliche Artikel der Papierbranche billigst geliefert.

Kgl. Bad Kissingen

Saison: Anfang April bis Ende Oktober.

Heilanzeigen

Erkrankungen des **Magen-Darmkanals,** der Leber, der Galle und der Nieren; des **Herzens und der Gefässe** (Verkalkung); b. Stoffwechselerkrankungen (Zuckerkrankheit), Fettsucht, Blutarmut, Scrophulose, Gicht und Rheumatismus. Ferner bei Erkrankungen der Luftwege, der Nerven, des Rückenmarks

Kurmittel:

Weltberühmte Trinkquelle Rakoczy, Pandur, Maxbrunnen, **Sole,** Bitterwässer, Stahlbrunnen, Molke. **Kohensäurereiche,** freie und abstufbare **Soebäder,** Pandur-, Wellen-, **Mineralmoorbäder,** Fango, Wasserheilverfahren, Licht-, Luft-, Sonnen-, Dampf-, Heissluft- u. elektr. Bäder, Inhalationen, Gradierbauten, pneum. Kammern, Massage, Heilgymnastik, Röntgen-Laboratorium

Mineralwasserversand durch Bäderverwaltung

Auskunft durch Kurverein.

Mit Genehmigung des Herrn Kurators, vom 10. Juni — 10. August:

Germanistischer Ferienkursus für Herren u. Damen
behufs Vorbereitung zum **Oberlehrer-Examen der deutschen Sprache** wie auch zum ausländ. **Doktor-Examen in der deutschen Philologie** als Hauptfach. Prospekte kostenfrei. — Kastanien-Allee 37, 4—5 Uhr nachm.

Dr. phil. G. v. Sabler.

Anleitung zum Futterrübenbau.

Die **zweite Auflage** ist soeben erschienen und in jeder grösseren Buchhandlung zu haben. — Man beliebe, sich mit Anfragen an **Buchhandlungen** und nicht an den Verfasser zu wenden.

Wichtig

für Blumenfreunde und Garten-Besitzer jetzt während des Wachstums.

„Enkaphosphat"

Pflanzennährsalz von cand. chem. H. Katterfeld

bewirkt bestes Gedeihen. Käuflich sind Pakete à 15, 20 u. 35 Kop.

Alleinvertreter für Dorpat Mag. K. Juergenson.
Generalvertreter Minsker & Harffer-Riga.

Mineralwässer Füllung 1910
sind eingetroffen

Droguerie W. Zeitler.

Fernruf 99.

Zu

Konfirmations-Kleidern

das

Neuste in creme & schwarz.

H. Schmidt, Grosser Markt 16.

Billig werden verkauft:

1 Trumeau, 3 Etageren, 1 hölzern. Bett — Uferstr. Nr. 4.



gegen Rheumatismus, Gicht, Skrophulose, Rachitis, Frauenkrank., Lähmungen, Nervenkrankheiten, Blutarmut, Knochen- und Gelenktuberkulose.

Auskunft erteilt

Dr. Russow, Dorpat.

Tennis-

Rackets, Pressen, Netze, Bälle
Croquet-Spiele
Boccia-Spiele

empfehlen in grosser Auswahl

Gebr. Brock.

Ganze Wohnungseinrichtungen u. einzelne Gegenstände werden in zeitweilige **Aufbewahrung** genommen vom **Dienstmann-Institut „Expreß"** in Dorpat.

Chromo-Isolar-Platten
Agfa-Trockenplatten
Gas-Licht-Papiere
Celloidin- & Aristopapiere

trafen wieder ein u. empfiehlt sehr billig

Rud. Kessler

Droguerie **Holmstr. 2.**

Photographen u. Wieder-Verkäufern **sehr hohen Rabatt!**

Schreibmaschine „Postal"

fast neu, wird sehr billig **verkauft** — Rigasche Str. 1, Schreibwarenhandl.

Lombard

der

St. Antoni-Gilde
Dorpat, Johannis-Str. 9.

Der Lombard der Antoni-Gilde

übernimmt

zur Aufbewahrung einzelne Möbelstücke, wie auch ganze Wohnungs-Einrichtungen, Equipagen etc.

Die Direktion.

Wir empfehlen unser Lager in

Reiseutensilien

wie:

Reise-Taschen-Necessaires
Reise-Spiegel, -Flaschen
Reise-Küchen, -Koffer
Plaidriemen, Rucksäcke
Prismen-Binocles
Lutherſche Cartons
Reise-Eßbestecke
Manschetten- & Kragen-Etuis

etc. etc.

Gebr. Brock.

СЕКРЕТЪ КРАСОТЫ!



НЕ КРЕМЪ, А ПРОЗРАЧНАЯ ЖИДКОСТЬ!

Радикально уничтожаетъ веснушки, угри, прыщи и морщины, придаетъ лицу свѣжій, юный видъ.

Не оставляетъ на лицѣ никакихъ слѣдовъ и не засоряетъ поръ, какъ это бываетъ при употребленіи пудры и крема, а наоборотъ, очищаетъ поры, что очень важно въ гигіеническомъ отношеніи.

Флак. 3 руб. — съ перес. 3 руб. 50 Коп.

Изобрѣтательница А. К. Вейбель, С.-Петербургъ.

Складъ въ Юрьевѣ у: Рыцарская ул. 7, **Эдуарда Янзенъ.**

Wiener Café

Johannisstr. 7.

Als Getränke empfehl. Karlsbader Kaffee, Tee, Chocolade, Milch, moussierende Limonaden, Selters und diverse Fruchtlimonaden. Fruchtextracte aus Himbeeren, Erdbeeren, Kirschen, Granaten, Citronen 1/1 Fl. 50 Kop.

Evangelischer Verein junger Männer.

Karlowastr. 10.

Sonntag, den 9. Mai c.
8 Uhr abends:

Versammlung.
Der Präses.

Ausstellung

von

Schülerarbeiten der Zeichen-Kurse d. Estnisch. Handwerker-Vereins (Russische Strasse 3)

am **8. Mai** von 2—6 Uhr nachm. und am **9.** und **10. Mai** von 10—6 Uhr nachmittags.

Restaurant I. Ranges

„Hasen-Krug".

Sonnabend, d. 8. Mai

Dampfer-Abfahrt: 1/4 Uhr nachm. von der Holzbrücke.

Rückfahrt: ca. 8 Uhr abends.

Jeden Sonntag von **11** Uhr vorm. bis **9** Uhr abends werden 3 Dampfer Forbushof, Alexander und Tschaika abwechselnd die Fahrten zwischen Hasen und der Holzbrücke machen.

Gute Küche

Täglich frisches Kaffeebrot und **Gefrorenes.**

Krebse.

Grosse **Hutcartons**

zu haben — Altstr. 2.

Zu verkaufen alte

Mahagoni-Möbel

und verschiedene alte **Münzen**

— Gartenstr. 12.

Мебель и домашнія вещи принимаются

на храненіе

въ конторѣ общественныхъ служителей „Экспрессъ".

Wasserdichte

Gummipaletots

und

Umleger

in den modernsten Ausführungen für Damen, Herren u. Kinder erhielt und empfiehlt billig die Schuhwarenhandlung von

C. Tönnoff

Grosser Markt 5.

Vollmachts-Blanquette

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Нужна въ маѣ или іюнѣ

квартира.

Предл. въ эксп. газеты „3—4 комн.".

Ein gut möbliertes

Zimmer

ist **zu vermieten** — Marienhofsche Str. 6, parterre. Zu besehen von 12—3 und von 6—8.

1—2 Zimmer
einer Dame abzugeben. Zu erfragen — Breitstr. 6, Qu. 3, von 12—3 Uhr.

Der neuen Mieter unerwarteter Abreise halber wird die

Wohnung
Schloß-Str. 15, 4 Zimmer, Veranda und Küche vom 1. Juni wieder mietfrei.

In der neuen Kastanienallee Nr. 8 ist abreisehalber eine

Wohnung
von 5 Zimmern, Veranda u. Küche vom 1. Juli an zu vermieten.

Wohnung
von 9 Zimmern, großer Glasveranda u. Benutzung des Gartens zu vermieten — Philosophenstr. 10. Auskunft Ritterstr. 10, in der Droguerie.

Eine renovierte

Wohnung
von 5 Zimmern und Veranda, 26 Rbl. monatl., zu vermieten — Ausstellungsstr. 11.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern wird zum 1. August mietfrei — Marienhoffsche Str. 40. Näheres Teichstr. 41, von 4—5.

Eine Familienwohnung
von 4 gr. Zimmern, Entree, Küche und allen Wirtschaftsbeq. ist zu vermieten — — Alexanderstr 43-a, im Hof, II. St.

Sommer-Theater.

Heute, Freitag, d. 7. Mai, 8 1/4 Uhr. Zweiter literarischer Theater-Abend.

Die Journalisten.
Lustspiel i. 4 Akten v. G. Freytag.

Conrad Bolz — Hr. Bruno, vom Stadt-Theater in Erfurt.

Morgen, Sonnabend, d. 8. Mai, 8 1/4 Uhr. Operetten-Novität (im Abonn.)

„Die geschiedene Frau".
Operette in 3 Akten v. Leo Fall.

Bürgermusse.
Sonntag, d. 9. Mai a. c.

Umzug
ins Sommerlokal
mit

Musik

von **12—3** Uhr nachmittags.

Entree frei!

Das Vergnügungskomitee.

Г. ЮРЬЕВЪ.

По возвращеніи изъ большого концертнаго турнэ по Англіи и Германіи.

Въ залѣ Ванемуйне.

Въ воскресенье 9-го Мая

состоится только одинъ концертъ

Маргариты Дмитріевны

Агреневой-Славянской

съ ея извѣстнойк апеллой: мужчинъ, женщинъ и дѣтей въ роскошныхъ боярскихъ костюмахъ XVI и XVII вѣка.

Вечеръ русской народной вославянской исторической пѣсни.

Былины — думы — сказанія.

Въ программу входятъ: историческія, народныя, бытовыя, пировыя, обрядныя, свадебныя, шутовыя, болгарскія, сербскія, польскія, эстонскія, латышскія и др. пѣсни.

Произв. Чайковскаго, Римскаго-Корсакова, Гречанинова, Кастальскаго, Соловьева, Кленовскаго, Орлова, Шопена, Монюшки, О. Славянской, Малашкина и др.

Начало ровно 8 1/2 час. вечера.

Подробности въ программахъ.

Цѣны мѣстамъ отъ 2 р. 50 к. до 42 коп. Ученическіе билеты на свобод. мѣста 50 коп. Билеты заблаговременно можно получить въ книжн. маг. Г. Цирка, Рыцарская 26, а въ день концерта съ 6 час. въ кассѣ (Ванемуйне) театра.

Въ кассѣ можно получать ноты нѣкоторыхъ пѣсенъ, исполняемыхъ въ концертахъ **М. Д. Славянской,** а также фотографіи.

Акомпаніаторъ: **М. Ивановъ.**

Brockensammlung
des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Johannis-, Schloss-, Breit-, Magazin-, Kompagnie- u. Scharren-Str.

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

Sonnabend den 8. Mai

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Erde
kann unentgeltlich abgefahrt werden. Näheres — Karlowa-Str. 6, Jacobsenn.

Reinrassige Dachshunde
sind billig **zu verkaufen** — Garten-Str. 38-a, im Hofhause.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadtteil.

Rathaus, Gr. Markt.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moks.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Dom, Große Klinik.
Techelfersche Str. 52, Brauerei „Tivoli".
Mühlen-Str. 25, Haus Jakobson.

II. Stadtteil.

Pastorat-Straße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Viktualien-Markt Nr. 2.
Stern-Str. Nr. 43.
Pristaw d. II. Stadtt., Alexanderstr. 21.

III. Stadtteil.

Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Allee-Straße 1.
Malzmühlen-Str. Nr. 56.
Petri-Pastorat, Allee-Str. Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Str. Nr. 58, Hs. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Rosen-Str. Nr. 24, Haus Becker.
Allee-Str. Nr. 85, Stadtkrankenhaus.
Lange Straße 12, Badestube.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Gewinn; Nr. 100 (8 Br.); X (3 Br.); L.; 4500; M. P. (3 Br.).

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Mai**

	in Dorpat:	durch die Post:	ins Ausland:
bis 31. Mai	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.	bei dreimal wöchentl. Versand
„ 30. Juni	1 „ 50 „	1 „ 75 „	für 1 Jahr 11 Rbl. — Kop.
„ 31. Juli	2 „ — „	2 „ 25 „	„ 1/2 „ 6 „ — „
„ 31. August	2 „ 75 „	3 „ — „	„ 1/4 „ 3 „ 50 „
„ 30. September	3 „ 25 „	3 „ 50 „	„ 1 Monat 1 „ 25 „
„ 31. Oktober	3 „ 50 „	4 „ — „	bei täglichem Versand
„ 30. November	4 „ 25 „	4 „ 75 „	für 1 Jahr 15 Rbl. — Kop.
„ 31. Dezember	5 „ — „	5 „ 50 „	„ 1/2 „ 8 „ — „
			„ 1/4 „ 4 „ 50 „
			„ 1 Monat 1 „ 65 „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 103. Sonnabend, den 8. (21.) Mai 1910.

Das natürliche **Franz Josef**-Bitterwasser ist ein bewährtes Heilmittel für kräftige, gut genährte, zur **Gicht** neigende Personen, bei denen es sich darum handelt, durch Anregung der Verdauung den Stoffwechsel zu regulieren und Blutwallungen in sicherer und milder Weise zu beseitigen. Das „Franz Josef"-Bitterwasser hat sich durch die angenehme Eigenschaft, selbst in mässigen Gaben und ohne belästigende Nebenwirkung sicheren Erfolg zu bewirken, bemerkenswert gemacht. Empfohlen von den ersten medizinischen Autoritäten der Welt und erhältlich in Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen.



Inland.

Das Referat der Finnland-Kommission der Reichsduma über die Finnland-Vorlage.

* Die Finnland-Kommission der Duma hat, wie gemeldet, bereits die redaktionelle Fertigstellung ihres Referats über die Finnland-Vorlage verfügt, worauf die Drucklegung und Verteilung derselben unter die Abgeordneten vor sich gehen wird. Das Referat der Kommission zerfällt in drei Teile: der erste enthält eine historische Uebersicht über die verschiedenen Phasen, die die Frage der russisch-finnländischen Gesetzgebung durchgemacht hat, der zweite — eine kurze Wiedergabe der Grundzüge der Regierungsvorlage, in dem dritten legt die Kommission ihre eigenen Ansichten nieder.

Da die Duma aller Voraussicht nach bereits in der allernächsten Zeit zur Prüfung der Finnland-Vorlage schreiten wird, erscheint es geboten, dem Kommissionsreferat, trotzdem seine Grundprinzipien und Tendenzen bereits bekannt sind, genauere Aufmerksamkeit zu widmen. Wie wir aus dem eingehenden Bericht der „Birsh. Wed." ersehen, sind folgende Teile des gen. Referats von besonderem Interesse:

Eingangs wird gesagt, daß die Kommission „es nicht für notwendig gehalten hat, sich mit der Frage des staatlichen Charakters Finnlands zu befassen, da ihre Beantwortung in dem einen oder anderen Sinn in keiner Weise das Problem der Geltendmachung der Reichsgesetze in Finnland seiner Lösung näherbringt." Die Kommission hat sich vielmehr sofort mit der Frage beschäftigt, ob Finnland eine Konstitution besitzt oder nicht. Auch in bezug auf diese Frage hat die Kommission es für überflüssig gehalten, sie eingehend zu studieren, da — wie immer ihre Beantwortung ausfallen möge — der finnländischen Konstitution jedenfalls keine entscheidende Bedeutung zukommt bei der Präzisierung des Verhältnisses Finnlands zum Staatswesen Rußlands. Dieses Verhältnis kann nur durch russische Staatsakten fixiert werden.

Des weiteren wird erklärt, daß Finnland laut § 2 der Grundgesetze nur in bezug auf seine innere Verwaltung eine besondere Gesetzgebung hat, daß die russischen Monarchen, angefangen mit Alexander I. „beständig" auch für Finnland verbindlich gewesene Reichsgesetze erlassen haben und daß hieraus die juristische Berechtigung der Vorlage über die Regelung der Gesetzgebung allgemein-staatlichen Charakters für Finnland resultiert.

Bezüglich der Frage der Notwendigkeit der in der Vorlage gewiesenen Prinzipien ist der Gedankengang des Referats etwa folgender: Der gelegentlich vertretenen Ansicht, als könnten die Gesetze von allgemeinstaatlicher Bedeutung auf dem Wege einer vermittelnden Gesetzgebung erlassen werden, d. h. indem die betr. Gesetze gleichzeitig von den russischen Parlamenten für Rußland und dem Landtage für Finnland votiert werden, kann man sich nicht anschließen. Die Geschichte der Beziehungen Rußlands zu Finnland tut dar, daß die Reichsinteressen auf diese Weise in Finnland nicht genügend gewahrt werden können. Die finnländischerseits ehemalig abgegebenen Versicherungen von der Bereitschaft, den Reichsinteressen entgegenkommen zu wollen, haben sich nicht als zuverlässig erwiesen. Diese Versicherungen sind jedesmal erfolgt, sobald die russische Staatsgewalt energischer die Verwirklichung von auf eine engere Angliederung Finnlands an das Reich hinzielenden Maßnahmen anstrebte; sobald sich aber die Möglichkeit bot, diese Maßnahmen in's Stocken zu bringen, hat sich die Haltung Finnlands vollkommen geändert.

Indem die Kommission die Grundprinzipien der Vorlage billigt, hat sie folgende Hauptänderungen an ihr vorgenommen: Vor allen Dingen wurde die Fassung des Art. 2 der Stolypinschen Vorlage für unklar befunden. Nach Ansicht der Kommission ist in dem Regierungsentwurf die unbedingte Notwendigkeit nicht genügend betont, die Beschlüsse (заключенія) der Regierungs- und gesetzgebenden Körperschaften Finnlands über Fragen der inneren Verwaltung des Großfürstentums einzuholen, bevor Gesetzvorlagen dieser Art die russischen Parlamente passieren. „Durch eine genaue Fassung könnte festgesetzt werden, daß legislative Weisungen vor ihrer Einbringung in die Reichsduma obligatorisch den Regierungs- und gesetzgebenden Körperschaften Finnlands zur Beschlußfassung überwiesen werden müssen, um ihnen die Möglichkeit zu geben, sich über die ihre Interessen so nahe berührenden Fragen auszusprechen und sie vom Standpunkt der finnländischen Rechts- und anderer Bedingungen aus zu bewerten."

Die Kommission hat es für eine wichtige Notwendigkeit gehalten, die Aufzählung der Fragen, denen eine allgemein-staatliche Bedeutung zuzuerkennen ist, durch Aufnahme eines Punktes zu ergänzen, in dem sie, als ein allgemeines Rechtsinteresse beanspruchend, die Frage der Anwendung der Reichssprache in Finnland in die Vorlage aufgenommen hat.

In bezug auf die Regelung des Bildungswesens in Finnland hat die Kommission die Frage der Promulgierung von Gesetzen, die die Staatsinteressen bei der Feststellung der Lehrprogramme und der Kontrolle über ihre Durchführung schützen sollen, als der Reichsgesetzgebung unterliegend bezeichnet. Diese Stellungnahme wird im übrigen durch das Zugeständnis gemildert, daß das Bildungswesen sonst „im Allgemeinen den finnländischen Behörden überlassen bleiben soll", — und u. a. mit folgendem Satz motiviert: „Wenn die Erziehung in den Volksschulen Finnlands auch in Zukunft im Geist des Hasses und der Feindschaft zu Rußland geleitet werden wird, so kann eine Annäherung an das Reich schwerlich stattfinden und die finnländische Frage wird dann auch in Zukunft ungelöst bleiben."

Art. 15 der Vorlage, der von der allgemeinen Gesetzgebung in Angelegenheiten des Eisenbahnwesens handelt, ist von der Kommission dahin erweitert worden, daß dieser Artikel sich auch „auf andere Verkehrswege" zu beziehen hat. In Punkt 16, der die Schiffahrtsfrage betrifft, hat die Kommission eine Erweiterung in dem Sinn vorgenommen, daß hierzu auch das Lotsen- und Leuchtturmwesen zu gehören hat.

Die Beziehungen zwischen Duma und Landtag beantragt die Kommission in der Weise zu regeln, daß Gesetzvorlagen, die nicht von der Regierung sondern den Reichsrats- bezw. Duma-Kommissionen ausgehen, obligatorisch und nicht fakultativ der Uebergabe an den Landtag zur Beschlußfassung unterliegen. Ebenso ist festgesetzt worden, daß Regierungsvorlagen, die vor den Landtag kompetieren, diesem und dem Senat zur Beschlußfassung übergeben werden, — dem Landtag vor ihrer Einbringung in die russischen gesetzgebenden Körperschaften und dem Senat, bevor sie dem Ministerkomitee vorgelegt werden. Die Oberaufsicht über alle gesetzgeberischen Erlasse von allgemein-staatlicher Bedeutung sowie die Klärung aller auf diesem Gebiet entstehen könnenden Meinungsverschiedenheiten liegt dem Dirigierenden Senat ob.

Der Vertretung Finnlands im Reichsrat soll eine drei- (nicht neun-) jährige Legislaturperiode der vom Landtag zu entsendenden Vertreter zugrunde gelegt werden. Den Antrag, in die Duma auch Vertreter der russischen Bevölkerung Finnlands zu entsenden, hat die Kommission mit einem Hinweis auf die bloß 600 bis 800 Wahlberechtigten abgelehnt, die russischerseits in Finnland in Betracht kämen. Dagegen regt die Kommission an, der Frage der bürgerlichen Gleichberechtigung der Russen in Finnland näherzutreten und hat in bezug auf die Wahlen eine redaktionelle Abänderung getroffen: die Bevölkerung des Großfürstentums Finnland wählt und nicht die finnländischen Bürger.

Die Frage der Regelung des Preßgesetzes, des Versammlungsrechts und des Vereinsgesetzes sowie einige andere Fragen spezielleren Charakters hat die Kommission unverändert gelassen. Immerhin erhellt auch schon aus der obigen Uebersicht, wie summarisch die Kommission die „Annäherung" Finnlands an das Reich in die Wege leiten will. Aus der Stellung der Opposition zur Vorlage und der Einreichung des gestern näher charakterisierten Separatvotums v. Anrep-Kapustin über die Preß- und Versammlungsfrage, sowie auch aus der prinzipiell ablehnenden Haltung mancher Oktobristen zum Finnland-Projekt darf wohl gefolgert werden, daß in der Duma heiße Kämpfe in der Finnland-Frage sich entspinnen werden, — Kämpfe, denen die ganze Kulturwelt mit Spannung entgegensieht und deren endgiltiger Ausgang unter allen Umständen für den Charakter der russischen Volksvertretung bezeichnend sein wird.

Eine Resolution der Schwedischen Volkspartei in Finnland.

Die Schwedische Volkspartei hielt den 15. und 16. Mai n. St. ihre Jahresversammlung ab, an welcher gewählte Vertreter der verschiedenen örtlichen Organisationen der Partei sowie die Mitglieder des Vorstandes und zahlreiche Landtagsmitglieder teilnahmen. Außer einigen wirtschaftlichen Angelegenheiten wurde die allgemeine politische Lage diskutiert. Die Versammlung akzeptierte einstimmig eine Resolution, deren Schluß, dem Referat der „Pet. Ztg." zufolge, folgenden Wortlaut hat:

„Unsere politische Lage läßt sich in wenigen Worten dahin charakterisieren, daß wir jetzt die Grenze erreicht haben, wo eine fremde Gesetzgebung einzudringen und finnländisches Gesetz aus dem Wege zu räumen droht. Diese fremde Gesetzgebung hat schon mit einem halben Schritt die Grenze überschritten. Ob man weiter gehen wird, hängt nicht von uns ab, sondern von der Vertretung und der Regierung eines anderen Volkes. Wir müssen bereit sein, der Invasion zu begegnen.

In dem Konflikt, der schon eingetreten ist, und in dem noch größeren Konflikt, den wir zu erwarten haben, ist unsere Stellung von vornherein gegeben. Die Schwedische Volkspartei kann künftig ebensowenig wie früher von dem Festhalten an dem grundgesetzlichen Recht Finnlands weichen, und will deshalb ihren Standpunkt folgendermaßen feststellen:

Kein oberhoheitliches Gebot und keine Verordnung auf dem Gebiete der Gesetzgebung oder Besteuerung, die in einer anderen Ordnung zustande gekommen sind als der in den finnländischen Grundgesetzen vorgeschriebenen, können in Finnland rechtliche, die Bürger verpflichtende Kraft besitzen.

Da demgemäß nur auf dem Wege des passiven Widerstandes unser Recht verteidigt werden kann, hegt die Schwedische Volkspartei die Ansicht, daß die Mitbürger bereit sein müssen, die Leiden und Verluste zu ertragen, die ein solcher Widerstand verursachen kann, damit für die Zukunft das Recht, das die Gewalt jetzt unserem Volke zu rauben sich rüstet, künftigen Geschlechtern gewahrt werden könne."

Eine wichtige Senatsentscheidung in Wegebausachen

teilt der „Leep. Atb." mit: Im Hasenpoth-Grobinschen Kreise waren einige Bauern wegen unterlassener Wegeremonte durch die Kreispolizei zu gerichtlicher Verantwortung gezogen worden, und der Friedensrichter hatte sie zu je 5 Rbl. Geldbuße verurteilt. Gegen dieses Urteil appellierten sie an das Hasenpoth-Grobinsche Plenum und beriefen sich dabei darauf, daß die betr. Wegestrecke nicht in den Grenzen ihrer Gemeinde belegen sei, während nach dem Gesetz ein jeder Landbesitzer nur zur Wegereparatur innerhalb seiner Grenzen verpflichtet sei, wie solches in Interpretation des Art. 802 der allgemeinen Wegeordnung durch Senatsentscheidung vom 7. Oktober 1902 für die Ostseeprovinzen anerkannt worden sei. Auch der Art. 69 des Friedensrichter-Strafgesetzbuches sei durch Senatsentscheidungen vom J. 1883 Nr. 202 und vom Jahre 1873 Nr. 854 in diesem Sinne interpretiert worden.

Unter Hinweis auf die Instruktion des Baltischen Generalgouverneurs vom 4. April 1870 über die Wegeremonte wurde indessen das Urteil des Friedensrichters sowohl vom Hasenpoth-Grobinschen Plenum, als auch später vom

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Reichsrats-Kommission zur Finnland-Vorlage.
Die Stärke der Flotten.
Beginn der Debatten über die Westgouvernements-Vorlage in der Duma: Auftreten P. A. Stolypins.
Feierliche Beisetzung des Königs Edward VII.
Deutsch-offiziöse Erklärung über den unbefriedigenden Eindruck der offiziösen „Rossija"-Mitteilung über die Persienfrage.
Urteilsfällung im Tarnowska-Prozeß.

Feuilleton.

König Edwards Totenfeier.

(Die Aufbahrung in der Westminster-Hall.)

In London schreibt man den 17. (4.) Mai. Die Tore von Westminster-Hall sind seit 4 Uhr früh für das Publikum geöffnet. Ein unermeßlicher Menschenstrom hat sich auf die Umgebung von Westminster ergossen. Unter der Menge bemerkt man zahllose fliegende Händler, die mit lauter Stimme ihre Waren feilbieten und die geweihte Stille, die den Platz umgeben sollte, pietätlos stören. Der Wagenverkehr stockt infolge der Anstauungen der Menschen, und zum ersten Mal ist die Polizei nicht auf der Höhe der Situation. Eine von der Themse bis zur Aufbahrungsstelle reichende „Queue" schiebt sich langsam vorwärts, und die von langer Hand vorbereitete Organisation des Besuches der Halle durch die großen Menschenmassen funktioniert tadellos. Man sieht kein überflüssiges Gedränge und kein Anstauen. Die Westminster-Hall blieb bis 10 Uhr nachts geöffnet.

Schon in früher Morgenstunde erschallten unter den frühjahrsfrischen Bäumen militärische Kommandos. Eine große Zuschauermenge, darunter viele Frauen und Kinder, sammelte sich hinter dem von den Rotröcken freigelassenen Platze. Es waren auch viele Landleute darunter, die schon in aller Frühe aufgebrochen waren oder nachts im Hydepark kampiert hatten. Die Distanzen zwischen den Regimentern waren gut ausgemessen; Truppe fügte sich an Truppe. Zwischen den einzelnen Gliedern war reichlich Platz gelassen worden, damit der etwas komplizierte Trauerzug ohne Schwierigkeit ausgeführt werden konnte. Wer sich dafür interessierte, hatte Gelegenheit, das neue kurze Gewehr und die Befestigung des Mantels am Bajonettgurt zu studieren, der sich als hinderlich beim Trauersalut erwies. Auch das Publikum, das übrigens musterhafte Ordnung hielt, bot Anlaß zu mancherlei Studien. Da steht hinter mir die liebe alte Dame, die über alles Bescheid weiß, über das Viktoriakreuz und Lord Roberts, wann die Straßenfeger verschwinden müßten, und anderes mehr. Sie tuschelt ihren Nachbarn ins Ohr, daß König Georg schon einmal verheiratet gewesen sei ....

Da endlich schlägt es halb Zwölf. Ein Kanonenschuß erdröhnt. Die Big-Ben-Glocke, die nur erklingt, wenn ein König gestorben ist, holt zu gewaltigem, die Luft weithin durchzitterndem Schlage aus. Man lauscht. Die Prozession, in welcher die Größten des Reiches einherschritten, verließ den Buckingham-Palast um 11 Uhr 30 Minuten in tiefer Stille. Dem Sarge gingen die hervorragendsten Männer des Heeres und der Flotte voraus. Unter den Feldmarschällen bemerkte man besonders Lord Roberts und Lord Kitchener. Ihnen folgten die Flügeladjutanten des verstorbenen Königs, die zusammengezogenen Musik-Corps der Garde und die von der Garde gestellte Eskorte. Dann kam die den Sarg tragende Lafette, eskortiert von den königlichen Leibgardisten in ihren malerischen Uniformen aus der Zeit der Königin Elisabeth. Der Sarg war bedeckt von dem Bahrtuch aus creme-farbener Seide, auf welches die königliche Standarte gelegt war. Krone und Szepter, sowie die Insignien des Hosenband-Ordens lagen auch darauf.

Die fürstlichen Leidtragenden folgten hinter dem Sarge. König Georg trug Admiralsuniform, seine zwei ältesten Söhne, die hinter ihm schritten, die Uniform der Seekadetten, der König von Dänemark trug die Uniform seines englischen Regiments, der König von Norwegen die eines Admirals der britischen Flotte. Ein langer Zug von Hof- und Staatswürdenträgern folgte den Fürstlichkeiten. Die Königin-Mutter fährt in einer von zwei Goldfüchsen gezogenen Staatskarosse vorbei. Das Schauspiel ergreift sie sichtlich. Sie neigt sich nach vorn und heftet den Blick auf die schmerzbewegte Bevölkerung. Sie kann ihn nicht abwenden. Es ist, als ob sie jedem einzelnen noch einmal ins Auge sehen wollte. Der Abschied einer Königin von ihrem Volk! In dem zweiten Wagen sitzt, tief in die Kissen zurückgelehnt, die regierende Königin Mary. Den Schluß bildeten neun geschlossene Equipagen, deren Pferde mit Trauerschabracken bedeckt waren. Die Klänge einer altbekannten schottischen Trauerweise, gespielt von den Pfeifern der Scots Guards, unterbrach das Schweigen, als die Prozession am Marlboroughhouse vorüberkam. Darauf spielten die Garde-Kapellen eine Reihe von Trauermärschen.

Eine tiefe Bewegung begleitete den Trauerzug auf seinem Wege durch die dichten Reihen der Zuschauer. Ein jedes Haupt entblößte sich in ehrfurchtsvoller Teilnahme. Der Trauerzug langte um 12 Uhr an der Westminster-Halle an unter den Klängen des Finales des Totenmarsches aus der Oper „Saul", der von 400 Instrumenten gespielt wurde, dem dröhnenden Wirbeln der Trommeln, dem Donner der Geschütze vom Hyde-Park her und dem mächtigen Tönen der großen Glocke auf dem Westminster-Turm. Der Platz vor dem Parlament war ringsum von Seeleuten besetzt, während die Coldstream Garden in der Mitte des Hofes des Parlamentsgebäudes mit aufgepflanzten Bajonetten eine Ehrenwache bildeten. Die Lafette hielt vor dem Eingang der Westminster-Halle, das Bahrtuch wurde abgenommen und Garde-Grenadiere trugen den Sarg in die Halle. Ungefähr um 11 Uhr 30 Min. hatte der Sprecher in seiner Staatstracht mit den Beamten des Hauses die Halle betreten, gefolgt von den Kabinettsministern und den Mitgliedern des Unterhauses. In der ersten Reihe gegenüber dem Sarge standen Asquith und Balfour nebeneinander.

Inzwischen wurde die große Treppe, welche vom Parlamentsgebäude in die Halle hinabführt, von den Sängern der königlichen Kapelle und dem Chor der Westminster-Abtei besetzt. Dann zogen die Lords, an der Spitze der Lordkanzler und der Erzbischof von York, in feierlichem Zuge ein und nahmen ihre Plätze gegenüber den Mitgliedern des Unterhauses ein. Die Trauernden in der Halle vernahmen jetzt die ersten Klänge der Kapellen des Trauerzuges. Der Erzbischof von Canterbury, einen Kreuzträger voran, gefolgt von dem Dekan von Westminster, schritt zum Eingangstor vor, um den Zug zu empfangen, der dann langsam einzog. Die Offiziere der Armee und Marine nahmen auf den unteren Stufen der großen Treppe Aufstellung. Einen besonders fesselnden Anblick boten die indischen Ordonnanzen König Edwards in ihren schimmernden Uniformen.

Hierauf wurde der Sarg, dem der Erzbischof von Canterbury jetzt voranschritt, in die Halle getragen, unmittelbar hinter ihm auf Kissen Krone, Szepter und Reichsapfel. Dann kam die Königin Alexandra, gestützt auf den Arm des Königs Georg, zu ihrer Linken schritt die Kaiserin-Mutter von Rußland, unmittelbar hinter ihnen die Königin Mary mit dem jungen Herzog von Cornwall und der Prinzessin Viktoria. Hierauf folgten die anderen fürstlichen Damen, die Könige von Norwegen und Dänemark mit dem Herzog von Connaught und die übrigen hohen Leidtragenden. Die Prozession stockte einen Augenblick, während dessen der Sarg auf den Katafalk gesetzt und die Kroninsignien auf ihn niedergelegt wurden. Dann nahmen der König, Königin Mary und die Kaiserin-Mutter gegenüber dem Sarge Platz, die Königin Alexandra an der Seite des Sarges; die anderen Fürstlichkeiten gruppierten sich hinter dem Katafalk.

Der Erzbischof von Canterbury hob in seiner Trauerrede hervor, was König Edward für das britische Reich getan habe. Nach dem Schluß des Gottesdienstes kniete die Königin Alexandra in stillem Gebete am Sarge nieder. Dann hob der König seine Mutter auf und führte sie und die Kaiserin-Mutter hinaus. Alle fürstlichen Leidtragenden fuhren nach dem Palast zurück. — Heute nachmittag legte der deutsche Botschafter in der Westminster-Halle den Kranz des Kaisers und der Kaiserin auf dem Sarge nieder.

Von 3 bis 4 Uhr nachm. herrschte in Westminsterhall feierliches Schweigen. Der Sarg ruht auf dem Katafalk unter einer reich verbrämten Atlasdecke. An seinen vier Ecken stehen hr

Mitau-Bauskeschen Plenum bestätigt, an das die Angelegenheit auf Grund einer erfolgreichen Kassationsklage vom Senat verwiesen worden war.

Abermals gelangte die Sache an den Senat, der nunmehr dahin entschieden hat, daß die Instruktion des Generalgouverneurs als ein administrativer Akt nicht imstande sei, den Einwohnern irgendwelche andere, oder anders zu erfüllende Lasten aufzuerlegen, als die im Gesetz bestimmten, noch auch diese aufzuheben oder abzuändern.

Mit Recht weist die „Rig. Ztg." darauf hin, daß diese Senatsentscheidung — ein richtiges Referat des „Leep. Arb." vorausgesetzt — geeignet erscheint, das ganze wohldurchdachte System der baltischen Wegebauprästanden über den Haufen zu werfen. Das System, nach dem ein jeder nur innerhalb seiner Grenzen zur Wegeremonte verpflichtet ist, kann zu ganz übermäßiger und unnützer Belastung der Wegebaupflichtigen führen. Liegt es doch auf der Hand, daß — um ein besonders krasses Beispiel zu wählen, ein Dondangenscher Wirt — innerhalb der Gemeinde — vielleicht vierzig Werst bis zu seiner Wegestrecke fahren muß, während diese Strecke dem Wirten einer Nachbargemeinde vielleicht nur eine Fahrt von wenigen Faden kostet und umgekehrt.

Champagne
Grand Turpin
Reims.

Kreis Fellin. Hin und wieder findet man, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, bereits Roggen in Aehren. Die Ernteaussichten sind bis jetzt sehr gut. Nach den Gewittern vom 2. Mai ist die Temperatur stark gesunken (bei Sonnenaufgang nur +2°). Der Hagel, welcher strichweise auch den Felliner Kreis berührt hat, hat, so weit bisher bekannt geworden, keinen Schaden angerichtet.

Walk. Eine seltene Feier beging, wie der „Südlivl. Anz." berichtet, die Luhdesche Gemeinde am 2. Mai: Die Einweihung ihrer vor 3 Jahren vom Feuer zerstörten, jetzt aber wieder aufgebauten Kirche laut Anordnung des livl. Konsistoriums durch den Sprengelpropst Schilling, nicht aber durch den Generalsuperintendenten, wie solches irrtümlich berichtet war, unter Assistenz von mehreren anderen Pastoren. Die Erben von Schloß Luhde hatten gemäß dem Vorbilde ihrer Vorfahren es sich nicht nehmen lassen, ihre in Asche gelegte Kirche wieder aufzubauen. Dazu leisteten die Gemeinden auf ihre Initiative hin willig freie Materialanfuhr. Noch in letzter Woche vor der Einweihung taten sich einige deutsche Gemeindeglieder zusammen und umgaben den Kirchenplatz mit einem Zaun und einer Tannenhecke. Zur Festfeier zog aber nicht allein die Luhdesche, sondern auch die dazu eingeladene Walksche Gemeinde, die ihre Kirche während der Restaurierungszeit gastlich der Luhdeschen Gemeinde geöffnet hatte. Um 10 Uhr zogen aus dem nahen Küsterat die Pastoren unter Vorantritt des Propstes zur Kirche. An der Kirchentür übergab der Kirchenvorsteher Herr A. Ammon dem Propst den Kirchenschlüssel. Unter passenden Worten an die Gemeinde schloß der Propst ihr die Thür zu ihrem Gotteshause auf. Ein gemischter Chorgesang von „Wachet auf, ruft uns die Stimme" leitete die Feier ein. — Nach einer festlichen Ansprache des Propstes und der Einweihung der freundlich ansprechenden neuen Kirche sprachen die Assistenten ihre Segensworte. Mit dem Chorliede „Die Himmel rühmen" 2c. bei Instrumentalbegleitung erklang zum ersten Mal die neue wohlklingende Glocke. Hierauf hielt der Ortspastor nach einer kurzen Ansprache den liturgischen Gottesdienst, Pastor Neuland — Wolmar die Festpredigt und Propst Schilling die Schlußliturgie. — Dem deutschen Einweihungs-Gottesdienste folgte um ½1 Uhr der lettische Gottesdienst. Der Zustrom war so gewaltig, daß mehr als die Hälfte aller Feiernden wegen Raummangels draußen bleiben mußte. Nach einer Ansprache des Pastors loc. sprachen die anderen Pastoren ihre Segenswünsche an die Gemeinde. Nach Chorgesängen forderte der Ortspastor die Gemeinde auf, hinauszugehen, um die Predigt im Freien gemeinsam mit allen draußen Stehenden anzuhören. Pastor Kundsin-Smilten hielt hierauf von der Turmtreppe aus die Festpredigt und Pastor loc. die Schlußliturgie. — Um ½3 Uhr folgte dann der estnische Gottesdienst, gehalten vom Pastor loc. und verschönt durch zwei Chorgesänge.

Riga. Zum Bau des Peter-Denkmals in Riga wird der „Rig. Ztg." berichtet, daß das Postament fast ganz aufgeführt ist. Gestern sollten die letzten Granitblöcke zusammengefügt werden. Nach Erledigung dieser Arbeiten wird man die Reiterfigur, die übrigens noch nicht vom Auslande in Riga eingetroffen ist, aufstellen können. Die Figur wird in der Kruppschen Fabrik angefertigt. — Im Peterlager in Kurtenhof ist nur das Fundament des Denkmals fertig.

— Die Furcht vor dem Kometenschweif hatte, nach der „Rig. Aw.", am verflossenen Mittwoch viele Rigenser zu allerlei Maßregeln veranlaßt, um dem Tode zu entgehen. So verbrachten manche die kritische Nacht in den Kellern, um den verderblichen Wirkungen der angeblich zu erwartenden Gase zu entgehen, andere versahen sich reichlich mit Speise und Trank, um im Falle des Verschüttetwerdens nicht Hungers zu sterben; ein Mann endlich hatte sich ein Floß gezimmert, um im Falle einer neuen Sintflut, sich und die Seinen retten zu können. Die meisten ängstlichen Gemüter haben sich wohl damit begnügt, sich auf alle Fälle — Mut anzutrinken.

— Die konstituierende Versammlung des Rigaschen Liberalen Klubs nahm vorgestern die Vereinsstatuten an und wählte zu Gliedern des Vorstandes die Herren Dr. Gilbert, Dr. Grünstein, Fürst Manssyrew und Rechtsanwalt Samuel. Zu Substituten wurden die Herren Dr. Packiewicz und Rechtsanwalt Ansberg gewählt.

Arensburg. Der Direktor des Gymnasiums Herr Staatsrat Lützau verläßt, nach dem „Wochenbl.", mit dem Schluß des Schuljahres Arensburg und wird Direktor am Gymnasium zu Kisslowodsk im Kaukasus. Als sein mutmaßlicher Nachfolger wird der Inspektor des Alexandergymnasiums in Riga genannt.

Runo. Am 1. Mai fand, wie das „Arensb. Wochenbl." meldet, in Runo die feierliche Grundsteinlegung der neuen Kirche statt. Die Kirche soll aus gesprengten erratischen Blöcken erbaut werden und 15 000 Rbl. kosten, welche Summe man aus wohltätigen Beiträgen zusammenzubringen hofft.

Kurland. Das Projekt der Fortführung der Eisenbahn Tilsit — Pogegen — Laugszargen über Tauroggen nach Rußland hinein zum Anschluß an die russischen Bahnen ist, wie die Tilsiter Korporation der Kaufmannschaft mitteilt, in erfolgversprechende Bahnen geleitet worden.

Goldingen. Ueber eine bestialische Schwiegermutter berichtet die „Lib. Ztg.": Am 22. September 1909 hatte man im Edwahlenschen Kalne-Swihne Gesinde die Marie Maling tot in ihrem Bette liegend gefunden. Neben ihr lag ihr neugeborenes Kind, ebenfalls tot. Vor dem Bett war eine suppenähnliche Flüssigkeit ausgegossen. Die Schwiegermutter der Toten, die 51 Jahre alte Bille Maling, die die Heirat ihrer Schwiegertochter mit ihrem Sohne vergebens zu verhindern versucht hatte, daher die Schwiegertochter haßte und ihr dieses bei jeder Gelegenheit zu fühlen gab, war am besagten Tag allein zu Hause und gab an, daß ihre Schwiegertochter ein totes Kind zur Welt gebracht habe und darauf an den Folgen der Niederkunft gestorben sei. Die Suppe habe die Verstorbene im Todeskampfe von sich gegeben. Die Voruntersuchung ergab jedoch, daß die Bille Maling ihre Schwiegertochter im Schlafe überfallen und mit den Händen erwürgt hatte, während sie zugleich mit den Knien den Leib ihres Opfers bearbeitete. Darauf hatte sie die Suppe am Bette ausgegossen, um die Spuren ihrer Tat zu verwischen. Die Goldingensche Delegation des Lib. Bezirksgerichts verurteilte die Bille Maling zum Verluste aller Standesrechte und zu 15 Jahren Zwangsarbeit.

Petersburg. Innerpolitisch hochbedeutsame Tage durchlebt gegenwärtig das russische Parlament und mit ihm das politisch interessierte Rußland. Es sind die Fremdstämmigen denen die Beratungen der Abgeordneten gelten, — die Polen und die Finnländer.

Wie aus dem heutigen Parlamentsbericht ersichtlich, hat die Duma mit der Prüfung der Vorlage über die Einführung der Landschaftsverfassung in den Westgouvernements bereits begonnen und auch der Premierminister ist rednerisch aufgetreten. Die Vorlage befindet sich bekanntlich in kritischer Schwebe, da die Kommission mit den Stimmen der Rechten ihre Ablehnung zu beantragen beschloß, weil die ihrer Ansicht nach von den Gemäßigten eingefügten zu sehr mildernden Amendements ihre russifizierenden Wirkungen paralysieren würden. Die „Now. Wr." ist begreiflicherweise recht besorgt um das Schicksal der Vorlage: in einem „Vor dem Examen" betitelten Artikel fordert sie die Oktobristen auf, den Regierungsentwurf anzunehmen. Sie sagt dabei unter anderem:

Der 3. Duma wird jetzt Gelegenheit geboten, mit voller Klarheit zu beweisen, ob sie „russisch ihrem Geist nach" ist, wie das Allerhöchste Einberufungs-Manifest es wünschte, oder ob sie die dieses Mal in sie gesetzten Hoffnungen nicht rechtfertigen wird . . . Wie bekannt, hat die Kommission solche Aenderungen an der Vorlage vorgenommen, die, falls sie Gesetz werden, die russische Sache im Weichselgebiet den Polen überantworten würden, — und zwar mit Hilfe der Oktobristen . . . Die von dem Suworinschen Blatt befürchtete eventuelle Ablehnung der Vorlage im Plenum „wäre für die Duma gleichbedeutend mit einem „testimonium paupertatis" . . . Zum Schluß versichert die „Now. Wr." die Oktobristen, daß sie mit der Annahme der Vorlage keinen Verrat an ihrem Programm begehen würden.

Was die Linken anbelangt, so haben, wie wir aus der „Pet. Ztg." ersehen, die nationalistischen Tendenzen der Dumamajorität zu einem Zusammenschluß der gesamten Opposition geführt. Am 6. Mai fand im Lokal der K.-D.-Fraktion eine Konferenz aller oppositionellen Fraktionen statt. Alle verhielten sich zu dem Gesetzprojekt durchaus ablehnend. Langwierige Debatten drehten sich um die prinzipielle Frage, ob in der Duma das Kommissionsprojekt oder das der Regierung zur Beratung gestellt werden soll. Es wurde beschlossen, die Entscheidung dem Kommissions- und dem Dumapräsidium zu überlassen. Was den Uebergang zur artikelweisen Lesung anlangt, so traf die gesamte Opposition die Entscheidung, gegen den Uebergang zu stimmen, einerlei, ob über das Projekt der Regierung oder der Kommission beraten werden soll. Um die weitere Stellungnahme der Opposition zu vereinheitlichen, wurde beschlossen, eine gemeinschaftliche Kommission zur Ausarbeitung von notwendigen Amendements zu errichten.

Die drohende Choleragefahr und die gegen sie zu ergreifenden Maßnahmen gaben der St.-P. Versammlung vom 5. Mai Veranlassung zu einer eingehenden Beratung. Die Versammlung bewilligte, den Residenzblättern zufolge, 52 000 Rbl. für Organisationsarbeiten der Sanitätskommission und 375 000 Rbl. zur Herstellung neuer Cholerahospitäler. Der Präsident der Sanitätskommission erklärte, es sei festgestellt, daß das Newa-Wasser auch in diesem Jahre Choleravibrionen enthält. Zu befürchten sei also alles und keine Vorsichtsmaßregel erscheine überflüssig.

— Das Universitäts-Statut ist, wie die „Now. Wr." in gewordener Veranlassung mitteilt, noch nicht in die Duma eingebracht worden und wird, wie es heißt, während der laufenden Session auch nicht eingebracht werden.

— Aus der russisch-polnischen Versöhnungskommission ist der Abg. Graf Wlad. Bobrinski ausgetreten, da, wie die „Now. Wr." zu berichten weiß, ein russisches Glied der Kommission sich „Ausdrücke erlaubt habe, die die „Würde der russischen Regierung" und mittelbar des russischen Volkes verletzt hätten.

— Der Ankunft der Berliner Liedertafel wird in der Residenz allenthalben mit größter Spannung entgegengesehen und auch die russischen Blätter nehmen von den beiden bevorstehenden Konzerten der ausländischen Gäste als einem musikalischen Ereignis Notiz. Das erste Konzert findet am 15. Mai abends, das zweite am 16. nachmittags statt. Wie wir aus der Notiz der „Now. Wr." ersehen, hat die Berliner Liedertafel auf ihren im Laufe der früheren Jahre in Wien, Mailand, Florenz, Rom, Bukarest, Konstantinopel, Athen, Saloniki und anderen Städten veranstalteten Konzerten nicht weniger als 350 000 Mark wohltätigen Zwecken überwiesen. In Petersburg singen die Liedertäfler, wie gemeldet, zum Besten des unter dem Protektorat der Kaiserin Alexandra Fedorowna stehenden Arbeitshauses.

— Der Reichsduma-Präsident Gutschkow wird, wie die Blätter melden, die ihm für sein Duell mit dem Grafen Uwarow zudiktierte Festungshaft im Sommer absitzen.

— Ein Großfeuer hat, wie die Blätter melden, die Tischlerei der Pianofortefabrik „J. Becker" zerstört. Der Schaden beträgt 70 000 Rbl.

— Maxim Gorki beschloß, wie verlautet, die Insel Capri zu verlassen und sich dauernd in Norwegen niederzulassen.

— Die Nr. 122 der „Retsch" ist auf Verfügung des Zensurkomitees konfisziert worden.

Moskau. Zu der, wie gemeldet, dieser Tage entdeckten zweiten Betrugsaffäre mit einem gefälschten Check, nach dessen Vorweis die Moskausche Rentei 16 900 Rbl. auszahlte, meldet die „Now. Wr.": Das Opfer des Betruges ist ein Friedensrichter, der einen Prozeß in Sachen von in Kaluga ansässigen Personen zu führen hatte und für dessen Führung die gen. Summe ihm zur Disposition gestellt war. Kürzlich erschien bei ihm ein Herr, der sich als Rechtsanwalt der Prozessierenden vorstellte und unter Vorweis aller nötigen Dokumente um die Auszahlung der 16 900 Rbl. nachsuchte. Der Friedensrichter stellte daher den nötigen Check auf die Rentei aus und das Geld wurde von dem „Rechtsanwalt" gehoben, der seitdem spurlos verschwunden ist.

— Der Stadthauptmann hat die Blätter „Wosroshdenije" und „Derewenskaja Gaseta" mit je 500 Rbl. Strafe belegt für regierungsfeindliche Artikel bezw. Verherrlichung von Verbrechen.

Sibirien. Umfangreiche Haussuchungen sind, wie die Blätter melden, vorgestern auf Anordnung der Senatoren-Revision in Nowonikolajewsk, Biisk, Tomsk, Ssemipalatinsk, Tobolsk und zahlreichen anderen Städten Sibiriens vorgenommen worden.

Politischer Tagesbericht.

Die Flotten der Seemächte.

Die Flottenhaushaltungspläne der größeren Seemächte für das Jahr 1910/11 stellen sich, nach den Mitteilungen des Deutschen Flottenvereins, nachdem nunmehr überall die Haushaltungsverhandlungen abgeschlossen sind, im Vergleich mit den Zahlen des vorhergehenden Jahres wie folgt:

	1909/10	1910/11	1910 mehr oder weniger
	Millionen Mark		
England	716,9	828,3	+111,4
Vereinigte Staaten von Amerika	575,1	542,0	— 33,1
Deutsches Reich	399,2	433,9	+ 34,7
Frankreich	267,1	297,2	+ 30,1
Rußland	185,3	199,3	+ 14,0
Japan	151,3	158,3	+ 7,0
Italien	135,7	139,0	+ 3,3

Die Zahlen des österreichisch-ungarischen Marine-Haushaltsplans sind noch nicht bekannt geworden.

Wie die Uebersicht zeigt, ist in allen Marinen mit Ausnahme derjenigen der Vereinigten Staaten ein Anwachsen der Ausgaben zu verzeichnen. Der englische Haushaltungsplan ist der höchste bisher erreichte und übertrifft selbst den des Jahres 1904/05 um 75,8 Millionen Mark.

Der französische Haushaltsplan zeigt gegen das Vorjahr, in welchem außer der laufenden Etatssumme noch 21 Millionen Mark Nachtragskredite bewilligt wurden, noch keine erhebliche Steigerung, da die Wirkungen des neuen Flottengesetzes, dessen Beratung vorläufig vertagt wurde, sich noch nicht fühlbar gemacht haben. In den nächsten Jahren ist ein beträchtliches Anwachsen der Flottenausgaben zu erwarten, falls das Flottengesetz die Genehmigung der gesetzgebenden Körperschaften findet; bis zum Jahre 1916 werden sie auf 368 Millionen Mark steigen, um darauf bis zum Jahre 1919 langsam wieder auf 335 Millionen herunterzugehen.

Die englische Admiralität hat zu Anfang dieses Monats, wie dies alljährlich geschieht, eine Nachweisung des Schiffsbestandes der Flotten Englands, Frankreichs, Rußlands, Deutschlands, Italiens, der Vereinigten Staaten und Japans herausgegeben. In dieser Nachweisung sind nach dem Stande vom 31. März 1910 alle Linienschiffe und Panzerkreuzer aufgeführt, die nach dem 31. März 1890 von Stapel gelaufen sind, ferner von den übrigen Schiffsklassen ohne Rücksicht auf das Alter alle diejenigen Schiffe und Fahrzeuge, die ihre Armierung noch an Bord haben und

---

nigliche Leibgardisten, die Hellebarde in der Hand. Zu Häupten der Bahre haben vier Gentlemen at arms Aufstellung genommen. Zu beiden Seiten des Sarges halten zwei Offiziere der Grenadier-Garde mit gezogenen Säbeln die Wacht. Zu Füßen steht ein Offizier des indischen Ghurka-Regiments, das des verewigten Königs Eingeborenen-Leib-Regiment war. Am Kopfende des Sarges brennen in vier Kandelabern sechzehn hohe Kerzen. Nur ein einziger Lorbeerkranz schmückt den Sarg. Sonst ist von Blumen nur der prächtige Kranz des Deutschen Kaisers zurückgeblieben, der an einem der vielen Denkmäler in der Halle niedergelegt ist. Von 4 Uhr an begann der Vorübergang des Publikums, das reihenweise zu je vier und vier zugelassen wird. Gegen 3 Uhr standen wenigstens 30 000 Menschen wartend vor der Halle, und noch viel mehr standen bei Westminster-Abbey, auf der Westminster-Brücke und am Themse-Kai.

König Georg hat an den Earl Marshal ein Schreiben gerichtet, in dem er von dem tiefen Eindruck spricht, den die bewunderungswürdige Vorbereitung der Trauerfeierlichkeiten und die erhabene Zeremonie auf ihn gemacht haben. Nichts könne eindrucksvoller sein als die ruhige Würde des Ehrenzuges, der dem Gedächtnis seines geliebten Vaters dargebracht wurde.

Mannigfaltiges.

Der Komet.

Der Kometenschweif hat in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag vielleicht — genau wissen die Astronomen es noch eben nicht — über die Erde hinweggefegt, ohne daß ein Sterblicher etwas davon verspürt hatte. Bei uns in Dorpat dürften wenige etwas anderes erwartet haben. Dagegen kommen aus allen Weltrichtungen die sonderbarsten Meldungen über die Erwartungen resp. Befürchtungen, die man diesem astronomischen Ereignis entgegengebracht hatte. Aus New-York wird, den 17. (4) Mai berichtet:

Bei Ankunft des Dampfers „Admiral Schley" im Hafen von Jersey City stürzte sich gestern eine verheiratete Frau aus Furcht vor dem Nahen des Halleyschen Kometen ins Meer. Von Deck aus beobachteten die Passagiere bei der sternenklaren Nacht den Kometen. Plötzlich stürzte sich Frau Virginia Matthews mit dem Ruf: „Er kommt, er kommt!" in die Fluten. Trotz sofort angestellter Rettungsversuche konnte sie nur als Leiche geborgen werden.

Aus den Südstaaten treffen täglich Nachrichten von großen Negerprozessionen und Versammlungen unter Leitung von Sektenführern ein. In ihnen versuchen die Neger durch Gebet den Untergang der Erde durch einen Zusammenstoß mit dem Halleyschen Kometen abzuwenden. Die Angst der Bevölkerung ist groß. Man befürchtet Ausschreitungen der untersten Bevölkerungselemente.

Auch in Italien ist die Aufregung groß gewesen. Eine Nachricht besagt: „Die Furcht vor dem Halleyschen Kometen nimmt unter der Bevölkerung Italiens gewaltig zu. Die Zeitungen fordern daher die Regierung auf, Maßnahmen zur Beruhigung der Bevölkerung zu treffen. Auch der Papst wird gebeten, den Kometen ohne jede Gefahr für die Erde vorübergehen zu lassen. Man erwartet von Pius X. eine Enzyklika über das Erscheinen des Kometen. Kardinal Rampolla hat beschlossen, in der Nacht vom 18. zum 19. Mai die Basilika der Peterskirche offen zu halten, um den Gläubigen hier eine geweihte Stätte zum Gebet zu überlassen."

Ebenso steht es in der Türkei. In Uesküb war der Komet in der Nacht auf Dienstag nach 2 Uhr sichtbar. In demselben Augenblick, da der Komet erschien, erbebte die Erde (?) mehrere Male heftig. Die Bevölkerung, die beide Ereignisse in Zusammenhang brachte, wurde von Panik ergriffen und glaubte steif und fest an den bevorstehenden Weltuntergang. Der Exsultan Abdul Hamid befand sich wegen Annäherung des Kometen in größter Aufregung. Er schlief nachts nicht und hielt Ausschau nach dem Kometen; er bestürmte seine Umgebung mit Fragen über einen Zusammenstoß der Erde mit dem Kometen.

Dagegen wollten die Bewohner Kölns das Erscheinen des Halleyschen Kometen mit Karnevalsfestlichkeiten erwarten. Die Polizeidirektion gab die Nacht für Vergnügungen aller Art frei. Es durften wie zur Karnevalszeit Schau- und Tanzbelustigungen veranstaltet werden. Eins der vornehmsten Konzertlokale, die Flora, kündigte die Veranstaltung eines Kometenfestes an, das mit einer Henkersmahlzeit beginnt und mit einem Ball und Abschiedstrunk schließt. Nachdem der Untergang überstanden, beginnt (falls der „Krach" gut überstanden!) die zweite Abteilung mit dem gemeinsam zu singenden Karnevalslied: „Er hätt noch immer goot gegange."

Auch in Paris wollte das fröhliche Völkchen vom Montmartre die Gelegenheit zum Vorwand einer besonders bewegten Nachtschwärmerei nehmen. Für die Nacht der Begegnung waren nämlich in allen Künstlerkneipen und sonstigen Lokalen von Montmatre und Umgegend alle Tische belegt und seine Abendessen mit dem unvermeidlichen Sekt bestellt, und viele Größen, Künstler, Schriftsteller, Lebemänner und ihre Freundinnen schickten sich an, das Zusammentreffen mit dem harmlosen Irrstern durch ein Festmahl zu feiern.

— Ein Monsterprozeß gegen die Camorra. Italien muß doch immer von Zeit zu Zeit seinen Riesenprozeß haben. So wird auf den nunmehr seit Monaten währenden Prozeß Tarnowska ein Prozeß der Neapolitanischen Camorra folgen, der wohl nicht weniger Aufsehen erregen wird, als seinerzeit der berüchtigte Maffia-Prozeß gegen die Mörder des Bürgermeisters Notarbartolo von Palermo. Damals war bekanntlich der Abgeordnete Pallizolo, ein anerkannter Häuptling der Maffia, des Mordes und der Anstiftung zum Morde angeklagt, wurde aber mit einer kleinen Mehrheit aus Mangel an Beweisen freigesprochen. Diesmal handelt es sich um einen Camorra-Mord. Zu den Vertrauensmännern und obersten Räten der Neapler Camorra zählte ein gewisser Cuocolo, der als Kassierer des Verbrecherbundes fungierte. In dieser ehrenvollen Stellung scheint nun Cuocolo nicht allein das Vertrauen seiner Mithalfunken allmählich hintergangen zu haben, sondern er trat auch in geheime Verbindung mit den Carabinieri. Wohlverstanden, nicht mit der städtischen Polizei, die ja bekanntlich zu der Camorra die freundschaftlich-loyalsten Beziehungen unterhält und der man eine ähnliche Taktlosigkeit gegen die edle Brüderschaft nun und nimmer zutrauen dürfte, sondern mit den Carabinieri, die als Organe des Staates, und durch ihre piemontesisch militärische Erziehung über die Camorra eine etwas abweichende Auffassung haben. Kurz und gut, die Camorra, die allwissend ist, kam bald hinter die Schliche des klugen Signor Cuocolo und beschloß, ein Exempel zu statuieren. Unter einem Vorwande wurde Cuocolo nach Portici gelockt und dort in aller Stille „hingerichtet", während zu gleicher Zeit seine in Neapel gebliebene Frau das gleiche Ende fand. Der Doppelmord erregte natürlich ungeheures Aufsehen, und die Behörden beschlossen, wieder einmal der Camorra energisch zu Leibe zu gehen und, wenn möglich, die Giftpflanze mit Stumpf und Stiel auszurotten. Der mit den Recherchen über das Verbrechen betraute Carabinierimarschall Capezzutti, ein höchst energischer Mann, setzte trotz aller Anfechtungen durch die Neapolitanische Stadtpolizei und tausend anderer einflußreicher Faktoren in Bälde ein halbes Hundert der schlimmsten Groß-Camorristen hinter Schloß und Riegel, ja es glückte ihm sogar, den noch New-York entkommenen Camorrahäuptling Errigone in der neuen Welt festnehmen und nach Italien zurücktransportieren zu lassen. Alle diese direkt oder indirekt an der Ermordung des Ehepaars Cuocolo beteiligten Herrschaften, darunter ein hochelegant „Maestro" Rapi und ein Priester, namens Don Vittozzi, werden sich im kommenden Herbst vor dem Schwurgericht zu verantworten haben. Und zwar nicht vor dem Schwurgericht ihrer Vaterstadt Neapel, sondern vor dem Römischen, weil der Präsident des Kassationshofes, der hierüber zu entscheiden hat, mit Recht der Ansicht war, das Milieu von Neapel dürfte für die ruhige und unbefangene Abwickelung eines solchen Prozesses am allerungeeignetsten sein. Der Monsterprozeß mit seinen 45 Angeklagten, 68 Advokaten und etwa 1000 Zeugen ist also noch Rom verwiesen worden, wo er allerdings angesichts der nationalen Jubiläumsfeste noch viel weniger am Platze ist. — Der Carabinierimarschall Capezzutti hat übrigens bereits den Lohn seines Pflichteifers erhalten. Der Zufall wollte, daß der Marschall im Zuge Rom-Neapel mit drei Neapler Richtern zusammen fuhr. Das Gespräch kam auf den Camorra-Prozeß, und der unvorsichtige Sherlock Holmes entwickelte dabei so schroffe Urteile über die hohe Justiz von Neapel, daß die Richter den Carabinierimarschall ... verhaften ließen!

— Eine Millionenstiftung für die Heidelberger Universität. Von dem mehrfach erwähnten Vermächtnis des verstorbenen Chemikers Dr. Ludwig Mond in London ist jetzt die Heidelberger Universität offiziell in Kenntnis gesetzt worden. Demnach erhält die Ruperto-Carola nach dem Tode der Witwe Monds tatsächlich die Summe von 50 000 Pfund (1 Million Mark) „zur Förderung der naturwissenschaftlichen Forschung vorzugsweise doch nicht ausschließlich auf physikalischem und chemischem Gebiet". Das Kapital bezw. die Zinsen daraus sollen verwendet werden zu Preisen für neue Entdeckungen und zu persönlichen Unterstützungen, auch in Form von Stipendien, zur Anschaffung von Apparaten in Laboratorien und Observatorien, kurz zu allem, wodurch die Universität Heidelberg die wissenschaftliche Forschung auf den genannten Gebieten am besten zu fördern glaubt.

— Eine Spaltung im Bunde für Mutterschutz steht, nach der „Voss. Ztg." unmittelbar bevor. Nachdem schon von kurzem die Ortsgruppe Liegnitz ihren Austritt erklärt hat, haben auch einige weitere Ortsgruppen ihr Ausscheiden aus dem Bunde angekündigt. In der Berliner Ortsgruppe wird der gemeinsame Austritt zahlreicher Mitglieder in einer Protestversammlung erfolgen, deren Tag und Stunde noch bekannt gegeben werden soll. Zugleich ist eine Neugründung in die Wege geleitet, die dem Mutter- und Kinderschutz in wirksamer großzügiger Weise dienen will.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 103. Sonnabend den 8. (21.) Mai 1910.

noch nicht zum Verkauf gestellt sind. Es ergeben sich für die fertigen Einheiten der fünf stärksten Flotten folgende Zahlen:

Schiffsklassen	England	Verein. Staaten v. Amerika.	Deutschland	Frankreich	Japan
Linienschiffe	56	30	33	17	14
Küstenpanzerschiffe	—	10	7	8	—
Panzerkreuzer	38	15	9	20	12
Geschützte Kreuzer	77	24	35	22	19
Ungeschützte Kreuzer	2	5	10	—	6
Torpedofahrzeuge	23	2	1	10	2
Große Torpedoboote	150	25	85	60	57
Kleine Torpedoboote	116	30	82	246	69
Unterseeboote	63	18	8	56	9

Schon bei oberflächlicher Durchsicht dieser Liste wird auffallen, daß dem Deutschen Reich 33 Linienschiffe zugeschrieben werden: es sind nämlich die sieben Schiffe der „Siegfried"-Klasse als Linienschiffe aufgeführt. Unter den sieben deutschen Küstenpanzerschiffen sind die alten Panzerkanonenboote der „Hummel"-Klasse zu verstehen.

Trotz dieser Eigenheiten in der Berechnung aber ergibt sich aus der Zusammenstellung die ungeheure Ueberlegenheit der englischen Flotte, wenn man die Gesamt-Wasserverdrängung der vorhandenen fertigen Schiffe berechnet und dieses einem Vergleiche zugrunde legt. Man gelangt dann zu folgenden Zahlen:

	Wasserverdrängung Tonnen	Anteil in Prozenten
England	1 667 200	41,11
Vereinigte Staaten	604 400	14,90
Deutschland	556 200	13,72
Frankreich	481 600	11,90
Japan	337 700	8,32
Italien	216 400	5,34
Rußland	191 800	4,71

Die englische Flotte ist hiernach also genau dreimal so stark wie die deutsche, die hinter der Marine der Vereinigten Staaten die dritte Stelle einnimmt.

Eine bemerkenswerte Erscheinung ist im Leben der türkischen Flotte zutage getreten, die man bisher garnicht mit in die Berechnung zu ziehen gewohnt war. Es ist dies die Bewilligung eines 10-jährigen Budgets für Flottenbauten von zunächst jährlich 560 000 türkischen Pfund, wozu die Regierung durch die allgemeine Flottenbegeisterung im Lande förmlich gedrängt worden ist. An der Spitze dieser Bewegung steht die ottomanische Flottenliga, welche sich zur Aufgabe gestellt hat, die regierungsseitig für Flottenbauten bewilligte Summe aus Privatbeiträgen zu verdoppeln. Durch Sammlungen, Benefizvorstellungen u. a. gingen dem Verein seit mehr als einem halben Jahre durchschnittlich wöchentlich zirka 100 000 Mark zu. Die neuerdings gemachten Schiffsbestellungen umfassen zwei moderne Panzerschiffe, einen Panzerkreuzer, ein Schwimmdock und zwölf Torpedobootzerstörer. Es ist ein energischer Schritt zum Ausbau einer Seemacht, die vielleicht in Zukunft ein wesentlicher Faktor in der Kräfteverteilung im Mittelmeerbecken und in politischen Fragen sein wird.

Deutschland.

Der 21. Evangelisch-Soziale Kongreß wurde Dienstag zu Chemnitz mit dem üblichen Begrüßungsabend eröffnet. Nach den Begrüßungsansprachen beleuchtete Prof. Adolf Wagner kurz den Wandel der Anschauungen vom früher allmächtigen laisser faire zur modernen Sozialpolitik. Er widmete längere Ausführungen dem Thema „Versöhnung von Arbeitgebern und Arbeitern"; auch von den letzteren sei viel gesündigt worden. Bei einem Vergleiche aber des deutschen Volkes mit jedem anderen Volke in Europa, ja der Welt, brauche sich dieses nicht zu schämen. In Deutschland könne es nicht vorkommen, daß ein paar Millionäre die Herrschaft führten, weil die Deutschen an der alten bewährten Staatsform der Monarchie festhielten und immer festhalten würden. — Mittwoch begannen dann die Verhandlungen mit einer Ansprache Prof Dr. Adolf Harnacks, in der er, wie alljährlich, eine Art programmatischer Kulturkritik vom Standpunkt des Ev.-Soz. Kongresses gab. In seinen Ausführungen, auf die wir event. näher zurückkommen werden, ließ er sich über das soziale Problem in Verbindung mit der Frage der Jugenderziehung aus.

Der internationale Anarchistenkongreß tagt in Halle seit Pfingstsonntag. Es nehmen 50 Anarchisten und 15 Mitglieder des sozialistischen Bundes teil. Bisher wurden Organisations- und Agitationsfragen behandelt und die Behauptung aufgestellt, daß sie keine gewaltsame, sondern eine geistige Revolution, die Propaganda der Tat nur innerhalb der gesetzlichen Grenzen erstrebten. — Den Punkt „Verhalten zur sozialdemokratischen Wahlrechtsbewegung" will ein Teil der Delegierten von der Tagesordnung abgesetzt wissen, da die Anarchisten grundsätzliche Gegner des Parlamentarismus seien, jener Gegenstand also für sie nicht in Frage komme. Lange-Berlin führt jedoch ins Feld, daß man unbedingt Stellung zu der Frage nehmen müsse, da er bestimmt wisse, daß die sozialdemokratische Partei einen allgemeinen Wahlrechts-Demonstrationsstreik inszenieren werde, und wenn er auch nur einen halben Tag dauere. Die Anarchisten müßten sich darüber klar werden, ob es zweckmäßig sei, sich an dem Streik zu beteiligen. Die Versammlung beschließt danach, das Thema am Schluß der Tagesordnung zu verhandeln. — — Sehr geklagt wird über die Zwietracht im eigenen Lager. Die Polizei sei im letzten Jahr weniger rigoros verfahren, im ganzen seien 21 Ausweisungen erfolgt. Die anarchistische Förderation mache Fortschritte. Neugebauer-Köln von der Rheinland-Föderation führte an, daß die Anarchisten dort binnen kurzem von 12 auf 19 Gruppen angewachsen seien; 9 neue Gruppen seien in der Bildung begriffen. Abfällig sprach man sich über das Verhalten der Sozialdemokratie aus. Bertram-Gießen behauptet, die Sozialdemokratie habe die Anarchisten bei der Polizei denunziert. Stelzer-Dresden führt aus, die Sozialdemokratie sei der Zersetzung verfallen; sie arbeite unter dem Gesichtspunkt, Erfolge sehen zu lassen. — Von mehreren Rednern wird die Notwendigkeit betont, die Jugend heranzuziehen. Kühnitz-Bremen versichert, er habe der sozialdemokratischen Jugendorganisation durch Verbreitung von Schriften, namentlich von Schriften Tolstois, schon beträchtlich Abbruch getan. Zu einer lebhaften Auseinandersetzung kam es zwischen den Anhängern der individualistischen Richtung und der kommunistischen bei der Frage, ob für die anarchistische Föderation Deutschlands ein Organisationsstatut festzusetzen sei, wobei die Individualisten jede Organisation aus Furcht vor der Beschränkung der persönlichen Freiheit bekämpfen. Das Statut ward jedoch beschlossen.

Oesterreich.

Der Deutsche Schulverein beging in Graz am 15. (2.) d. M. ein Doppelfest: er feierte seinen 30jährigen Geburtstag und die glückliche Durchführung der Roseggers-Sammlung. Mit ungefähr 1800 Ortsgruppen und 140 000 Mitgliedern ist der Schulverein wohl der größte Verein in Oesterreich. Zirka 15 Millionen Kronen hat er in 30 Jahren für seinen Zweck aufgebracht. Mächtig sind die anstürmenden Gegner, die trefflich organisiert sind, im Norden der tschechische und der polnische Schulverein, im Süden der Kyrill- und Methudverein und die Liga Nazionale. Welche Macht das bedeutet, dafür sei nur der Umstand angeführt, daß der tschechische Schulverein bis in die letzten Jahre über größere Einnahmen verfügt als der Deutsche Schulverein. Berücksichtigt man, daß die Tschechen ihre großen Mittel auf ein kleines Gebiet zu verteilen brauchen, während dem Deutschen Schulverein der Schutz der gesamten, über 300 Kilometer langen Sprachgrenze und zahlreicher Sprachinseln vertraut ist, so zeigt sich klar, daß die Mittel, über die der Verein verfügt, doch gänzlich unzulänglich sind für die großen Aufgaben. Das hat nun Rosegger wohl erwogen mit seinem Rufe: „2000=2 000000". Und schon nach 10 Monaten war das große Ziel Roseggers erreicht. Und heute, nach noch nicht 13 Monaten, sind schon 2200 Bausteine à 1000 Kronen erreicht.

— Die Wahlexzesse in Ungarn nehmen besonders prägnante Formen an. In Boia wurde dieser Tage von Agitatoren der Rezierung das Wahllokal des oppositionellen Grafen Batthyany angezündet, um die Wählerlisten zu vernichten; in Dees wurden Batthyanys Wähler durch Petarden auseinandergejagt.

Frankreich.

In Frankreich, dem Lande der gesegneten sozialistischen Zustände, droht ein Ausstand der Staatseisenbahner, während der Postbeamtenstreik noch in frischester Erinnerung steht. Eine Abordnung der Gewerkschaft der Staatsbahnarbeiter meldete sich dieser Tage beim Leiter der Staatsbahnen, um ihm gewisse Lohnerhöhungsforderungen ihrer Auftraggeber vorzulegen. Der Leiter der Staatsbahnen weigerte sich, sie zu empfangen. Daraufhin wurde eine Versammlung der Gewerkschafter einberufen und beschlossen, bei dieser Haltung der Regierung mit dem Ausstande der Staatsbahnarbeiter zu antworten. Mehrere Redner setzten auseinander, daß die Regierung die unverkennbare Absicht verfolge, die Gewerkschaftsgliederung beim Staatsbahnpersonal zu zerstören. Sie hat Vertreter der Arbeiterschaft wählen lassen, mit denen sie jederzeit zu verhandeln bereit sei, lehnt es aber ab, die Einmischung anderer Elemente zu dulden. Die Arbeiter wollen aber die Vertretung ihrer Interessen lieber der Gewerkschaft als ihren gewählten Wortführern anvertrauen, und die Gewerkschaftsleiter haben die Losung ausgegeben, daß die gewählte Vertretung, die die Regierung anzuerkennen bereit ist, es ablehnt, in Verhandlungen mit der Regierung einzutreten.

England.

Das südafrikanische Bundeskabinett soll bereits unter Bothas Vorsitz gebildet sein und durchweg aus Buren bestehen. Lord Gladstone empfing kürzlich die vier Ministerpräsidenten der südafrikanischen Kolonien.

— Die Anzahl der Personen, die Dienstag vor der Leiche des Königs in Westminster-Hall von 4 Uhr nachmittags bis 10 Uhr nachts defilierten, wird auf 50 000 berechnet. Der Erlös aus der Vermietung von Häuserfronten und Fenstern, an denen die Trauerprozession am Freitag vorbeigehen wird, wird auf zehn Millionen Mark geschätzt.

— Mittwoch abend kurz bevor die Königin Mary und Prinz Heinrich von Preußen sich zu einer stummen Andacht am Sarge des verstorbenen Königs einfanden, spielte sich um Westminster-Hall eine sehr peinliche Szene ab. Die Menschenmasse, die noch kurz vor Schluß der Westminster-Hall zu vielen Tausenden auf die Zulassung wartete, durchbrach plötzlich die Reihen der Polizisten und suchte die Tore im Sturm zu nehmen. Zum Glück befand sich gerade eine starke Polizeireserve im Palasthof, die den Sturm aufzuhalten vermochte. Einige Hundert nur waren bis an die Tore von Westminster-Hall gelangt und fanden sie bereits geschlossen.

Locales.

Gestern abend fand eine Sitzung des Universitäts-Konseils statt, auf dereu Tagesordnung auch die Frage der Ueberführung der Universität resp. der hiesigen medizinischen Fakultät stand. Wegen der großen Fülle anderen Materials gelangte dieser Gegenstand erst gegen 12 Uhr zur Beratung, wobei sogleich einstimmig beschlossen wurde, die Frage bis zur nächsten Konseilssitzung zu vertagen.

Wie verlautet, ist die Stellungnahme der höchsten Repräsentanten des Lehrressorts gegen die von einem Kreise hiesiger Professoren beantragte Ueberführung der medizinischen Fakulität nicht ohne Einfluß auf die Stimmung in dieser Angelegenheit gewesen.

In der zweiten Hälfte des April-Monats sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern angezeigt worden:

Unterleibs-Typhus: Fortuna-Str. 42, Stein-Str. 20;

Pocken: Techelfersche Str. 62, Petri-Str. 40, Neu-Str. 37, Lange Str. 22 u. 24, Rosen-Str. 7 und Rathaus-Str. 98;

Diphtherie: Birken-Str. 5, Teich-Str. 74 Philosophen-Str. 7, Breit-Str. 40, Pferdepost-Station, Rigasche Str. 46 und 98, Stern-Str. 82 und Petersburger Str. 111;

Masern: Ufer-Str. 16;

Stickhusten: Quer-Str. 12.

Theater.

Es ist hocherfreulich, daß Gustav Freitags bis auf den heutigen Tag nach der „Minna v. Barnhelm" als Muster und Vorbild des vornehmen deutschen Lustspiels geltendes Drama „Die Journalisten", dessen behaglicher Humor, trotz der etwas altmodisch anmutenden Fabel, wenig von seiner Wirkung und Frische eingebüßt hat, gestern endlich nach längerer Pause auch einmal wieder auf unserer Bühne auftauchte. Zu bedauern bleibt nur, daß es nicht, wie es anderweitig meist Regel ist, auch bei uns im Kostüm seiner Entstehungszeit geschah. Letzteres ist heute nicht nur erwünscht, sondern geradezu unerläßlich. Denn einmal sind die Vertreter der Presse unserer Tage keineswegs mehr die gemütlichen und gemütlich arbeitenden Redakteure aus der Mitte des verflossenen Säkulums; und weiter paßt außerdem auch das ganze sonstige, ein bißchen altväterisch anmutende Milieu nicht mehr recht in die heutige Zeit hinein, wogegen es uns aber sofort als von selbst gegeben erscheint, wenn das Stück im Zeitkostüm gespielt wird. So kam es denn wohl auch zum Teil, daß der Ton, der das ganze durchweht, die „Stimmung" dieser gemütlich-bürgerlichen Komödie, deren bleibender Wert gerade in der feinen Charakteristik der handelnden Personen liegt, mit ihren scheinbar so scharfen und doch im Grunde harmlosen Parteikämpfen, bei der gestrigen Aufführung als nicht richtig getroffen angesehen werden kann.

Die Zentralfigur des Stückes, der Redakteur Konrad Bolz, wurde von unserem neuen 1. Liebhaber Herrn Bruno gegeben. Der Darsteller erwies sich als sehr routinierter Vertreter seines Fachs und erfreute vor allem durch sein sprudelndes, dabei gemütliches Temperament, mit dem er die edle, kraftvolle Männlichkeit, die gewinnende Gutmütigkeit und den überlegenen Humor dieses famosen Kerls in prächtiger temperamentvoller Weise zum Ausdruck brachte. Einige Uebertreibungen in der Charakterisierung der Rolle liefen ihm allerdings mit unter. Mit besonders packender Eindringlichkeit spielte er u. a. die berühmte Piepenbrink-Szene. Es ist anzunehmen, daß Herr Bruno uns noch durch manche tüchtige Leistung erfreuen wird. Die Adelheid spielte Frl. Haybach, ebenfalls mit großer Spielroutine, einfach und natürlich, vor allem aber mit der entsprechenden Gefühlswärme. Den cholerischen Obersten a. D. Berg stellte Herr Krall mit recht guter Charakteristik dar. Ein sympathischer Repräsentant des Prof. Oldendorf war Herr Spohn. Sehr fein und charakteristisch gab Herr Wiesner den Schreiber Korb als harmlos-gemütvollen alten Mann. Dem Schmock verlieh Herr Niemeck ein scharfes jüdisches Profil durch die ganze Art der prägnanten Darstellung. An Stelle des Hrn. Dir. Sandt war unser neuer Tenorbuffo Herr Berheine eingesprungen und gab den fidelen Philister Piepenbrink mit gemütvollem Humor, soweit ihm diese Rolle lag. Die übrigen meist kleinen Rollen wurden ohne große Anstrengung, die einen mehr, die anderen weniger farblos dargestellt. Hier und da machte sich auch einige Textunsicherheit bemerkbar. — Alles in allem fehlte es, trotz einiger recht gelungenen Einzelleistungen, der ganzen Aufführung doch, wie bereits gesagt, an der notwendigen Stimmung, sowohl der charakteristischen Zeit- als auch der poetischen Stimmung überhaupt. Manche Szenen der „Journalisten", wie namentlich die Piepenbrink-Szene, sind auf unserer Dorpater Bühne schon besser dargestellt worden. —s—

Die vorgestrige Sitzung der Naturforschergesellschaft leitete der Präsident Prof. N. Kusnezow. Der Präsident gedachte des unlängst in Reval erfolgten Hinscheidens des um die geologische Erforschung unserer engeren Heimat verdienten Ingenieurs A. v. Mickwitz. Die Versammlung ehrte das Andenken des verstorbenen Mitgliedes der Naturf.-Gesellschaft durch Erheben von den Sitzen.

Aus dem geschäftlichen Teil der vorgestrigen Sitzung sei erwähnt, daß der bisherige Schatzmeister der Gesellschaft, Privatdozent Dr. A. Adolphi, einstimmig wiedergewählt wurde.

Darauf erstatteten die Herrn Privatdozent Mag. P. Mischtschenko, stud. Kusnezow und stud. Gautsch Bericht über eine botanische Exkursion, welche eine Anzahl hiesiger Studenten unter Führung des Privatdozenten Mischtschenko und in Begleitung von Prof. Bogojawlenski im Juni vorigen Jahres durch den Kaukasus unternommen hatten. Die physikomathematische Fakultät der hiesigen Universität hatte für diese Exkursion 850 Rbl. bewilligt. Dank einer großen von den Teilnehmern der Exkursion an den Tag gelegten Sparsamkeit ist jedoch ein bedeutender Teil dieser Summe erübrigt worden. Die ersparte Summe wird einer in diesem Jahre zu veranstaltenden geologischen Studenten-Exkursion in den Kaukasus zu gute kommen, wie denn in Aussicht genommen ist, solche naturwissenschaftliche studentische Exkursionen mit Subventionen der Universität alljährlich zu wiederholen.

Aus den Referaten der oben gen. drei Herren ging hervor, daß die Exkursion über Baku nach Tiflis gegangen war, wo hauptsächlich der hervorragende botanische Garten studiert wurde. In Borshom machte die Expedition auf längere Zeit Station, um die Flora der ganzen Umgegend gründlich kennen zu lernen. Der Heimweg ging über Batum, in dessen Nachbarschaft in Tschakwa besonders die Tee- und Bambusplantagen besichtigt wurden. Erwähnung verdient, daß während der Vorträge den Anwesenden Tschakwa-Tee serviert wurde, der sich durch guten, starken Geschmack auszeichnete, jedoch dem chinesischen Tee im Aroma vielleicht nachsteht.

Den Schluß des Abends bildeten zwei Referate des Privatdozenten Dr. Landau. Der Referent hatte an einem litauischen Zwergen-Geschwisterpaar anthropometrische Messungen vorgenommen und verglich an der Hand von Zeichnungen deren Körperproportionen mit denen von Europäern auf den verschiedenen Entwickelungsstufen und von Akka-Pygmäen. Der Vortragende kam zum Resultat, daß die Zwerg-Anomalien in ihren Proportionen mehr dem normalen Kinde nahestehen, während die zentralafrikanischen Zwergvölker (Akka ꝛc.) sich in den Körperproportionen den erwachsenen Europäern nähern.

In seinem zweiten Referat führte Dr. Landau den Gedanken aus, daß die Zentrosomen in den Zellen vielleicht als pulsierende Körper anzusprechen seien. Die die Zentrosomen umgebenden Strahlungen wären in diesem Fall auf die durch vom pulsierenden Zentrosom radial ausgehenden Flüssigkeitsströmungen verursachte reihenförmige Anordnung von kleinsten Körnchen zu erklären. Der Vortragende belegte seine Hypothese durch praktische Demonstrationen und Hinweise auf die Resultate hydrodynamischer Untersuchungen von Bjerknes. — Aus den während der Diskussion gegen Dr. Landaus Annahmen gemachten Einwänden ging hervor, daß seine vielleicht durchaus fruchtbaren Gedanken wohl noch einer weiteren Durcharbeitung bedürfen. M.

Wie uns mitgeteilt wird, haben im Lauf dieses Semesters 13 Abiturientinnen der Graß'schen Mädchenanstalt das Gouvernanten-Examen teils am hiesigen Alexander-Gymnasium, teils am 5. Gymnasium in St. Petersburg bestanden.

Aus unserem Leserkreise geht uns folgende Zuschrift zu, die über eine am Morgen der Kometen-Nacht (Donnerstag früh) bei Sonnenaufgang beobachtete schöne Himmelserscheinung berichtet:

„Da ich sowohl aus Zeitungen und Zeitschriften als auch aus dem Munde meiner Bekannten wußte, daß der Komet uns unsichtbar sein werde, man sich aber wohl auf mancherlei Ueberraschun-

gen gefaßt machen könne, beschloß ich, in der Hoffnung auf einen schönen Sonnenaufgang, diesen abzuwarten. Von 3 Uhr ab erwarteten wir den Sonnenaufgang, der wie gewöhnlich erfolgte. Doch kaum hatte sich die Sonne etwas über den Horizont erhoben, als sich vor meinen Augen folgendes herrliche Schauspiel entwickelte:

Von links kommend schob sich eine elliptische, milchweiße Scheibe von Sonnengröße über die Sonne und bedeckte sie momentan vollständig, sich zur Form der Sonne abrundend. Im selben Moment erschienen auch 2 Ringe, in wundervollen klaren Farben leuchtend, um das Gestirn, deren äußerer indogoblau und deren innerer lilarötlich war, mitunter ins schönste Kirschrot spielend. — Bald darauf bildete sich noch rechts ein kuglich zulaufender goldleuchtender Lichtstreif. — Die milchweiße Scheibe vibrierte ohne Unterbrechung derartig stark, daß man sie unmöglich ununterbrochen fixieren konnte. Die Erscheinung dauerte von $^1/_4$ bis fast $^1/_5$.

Es wäre interessant zu erfahren, ob noch andere diese wunderbare Erscheinung genossen haben, und es wäre dringend zu wünschen, von Fachleuten über ihre Ursache aufgeklärt zu werden."

evb.

Wie aus dieser Beschreibung ersichtlich, sind am Donnerstag früh in Dorpat zwei typische besonders schön ausgebildete sogen. Sonnenhöfe zu beobachten gewesen, die natürlich mit dem Kometenschweif nichts zu tun haben, sondern auf die Brechung und Beugung der Lichtstrahlen in den feinen Wassertröpfchen von vor der Sonne lagernden Nebeln und Wolken zurückzuführen sind. Wie uns mitgeteilt wird, ist dieses schöne und nicht so häufige Phänomen auch von anderer Seite um die angegebene Stunde beobachtet worden.

Gestern vormittag verschwand vom Hofe des Hauses Nr. 35 in der Alexander-Str. auf unerklärliche Weise die 3jährige Alice Weiger, nachdem sie kaum 5 Minuten vorher der Aufsicht des Kindermädchens entschlüpft war. Trotz allen Suchens im Hause, im Hof und in der Nachbarschaft konnte das Mädchen nicht gefunden werden. Die Kleine trug 2 blonde Zöpfe und hat blau-graue Augen. Bekleidet war sie mit einem rot-schwarz gestreiften Kleidchen und schwarzen Schuhen. Es wird gebeten, das Kind oder Mitteilungen über seinen Verbleib der Polizei oder den Eltern zuzustellen.

—h.

Nochmals sei auf die heutige Erstaufführung von Leo Fall's Operetten-Novität „Die geschiedene Frau" hingewiesen. Die Vorstellung findet im Abonnement statt. Morgen, Sonntag wird „Die geschiedene Frau" außer Abonnement wiederholt. Vor und nach der Vorstellung findet ein Garten-Konzert statt. — Montag wird zum letzten Mal „Die Försterchristl" gegeben, wobei bemerkt sei, daß „Die Försterchristel" für absehbare Zeit nicht mehr aufgeführt werden kann.

Dienstag, den 11. Mai, schließt endgiltig der Abonnements-Checkverkauf in Krüger's Buchhandlung. Nochmals sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Abonnements-Checks auch für Vorstellungen außer Abonnement gegen Zuzahlung der Differenz Giltigkeit haben.

Parlamentsbericht.

98. Reichsduma-Sitzung
vom 7. Mai.
(Drahtbericht.)

Vorsitzender: Fürst Wolkonski. Der Referent Tschichatschew gibt einen Ueberblick über die Geschichte der Frage der

Einführung der Landschaft in den Westgouvernements.

Er weist auf die Mängel der heute geltenden Landschaftsordnung vom 2. April 1903 hin und erörtert im wesentlichen die Vorlage des Innenministers über die Einführung der Landschaftsverfassung vom 12. Juni 1890 in den 6 Westgouvernements. Er teilt mit, daß die Kommission in einigen Fragen mit der Regierung nicht übereinstimmt. Die Kommission habe die Absicht, der Regierung bezüglich der Festsetzung der Zahl der Landschaftsdeputierten der russisch-polnischen Kurie nach 2 Prinzipien: nach dem Wert des Immobilienbesitzes sowie nach der Zahl der Bevölkerung jeder der beiden Nationalitäten abgelehnt und nur das erste der beiden Prinzipien angenommen. Weiter habe die Kommission den Zensus zur Teilnahme an den Wahlen herabgesetzt. Angenommen habe die Kommission des ferneren die fakultative Vereinigung der nationalen Kurien in eine Versammlung, falls beide Gruppen, eine jede mit einer Majorität von zwei Dritteln sich für eine solche Vereinigung erklären. Die Kommissionsmajorität habe die Artikel, die ein Prävalieren des russischen Elements im Bestande der Landschaftsverwaltungen gesetzlich sicherstellen wollen, abgelehnt. Statt dessen sei nur festgesetzt worden, daß der Beamte des Landschaftsamtes, der die Angelegenheiten der Volksbildung vertritt, russischer Herkunft sein muß. Der Referent weist darauf hin, daß die Regierungsvorlage im Westgebiet eine russische Landschaft vorsehe. So müsse es auch sein. In der Kommission seien bei der Majorität nur in einzelnen Fragen Differenzen entstanden, so z. B. in der Frage über die Mittel und Wege des Schutzes der russischen Interessen. Doch habe nach Annahme der angeführten Abänderungen eine Majorität von 28 Stimmen gegen 18 sich gegen die Annahme der Vorlage in dieser Gestalt ausgesprochen. Die Nationalisten und Rechten hätten dabei die Vorlage mit den angenommenen Amendements für unannehmbar erklärt. Unter anderem wegen der Vermehrung der Zahl der polnischen Landschaftsdeputierten und wegen der nicht erfolgten Sicherstellung der Majorität der geborenen Russen unter dem Beamtenpersonal. (Applaus rechts und im Zentrum.)

Der Referent der Finanzkommission Sfinadino beantragt den Uebergang der artikelweisen Lesung der Vorlage und bringt folgende Uebergangsformel ein: „In Anerkennung dessen, daß der Unterhalt der Geistlichkeit sich als eine Ausgabe allgemein staatlichen Charakters darstellt und deshalb nicht aus den Mitteln der örtlichen Klassen der 6 Westgouvernements bestritten werden kann, gibt die Duma dem Wunsch Ausdruck, die Regierung möchte Maßregeln ergreifen in Sachen der Ausarbeitung der Frage der Einstellung der gen. Ausgaben in das Konto der Reichsrentei."

Tschcheidse (S.-D.) stellt fest, daß die Vorlage von dem Geist des Mißtrauens gegen die Bevölkerung des Westgebiets erfüllt ist. Dem russischen Adel und seinen Interessen werden die Interessen aller Anderen geopfert. Dadurch werde der Klassenhaß entfacht. Redner beantragt die Ablehnung der Vorlage. (Applaus links.)

Nach Ablauf der Pause erscheint der Premier P. A. Stolypin in der Ministerloge.

Der Vorsitzende verliest hierauf eine Antwortdepesche Sr. Majestät des Kaisers auf die Geburtstagsglückwünsche der Duma: „Uebermitteln Sie den Reichsduma-Abgeordneten, die ihre Glückwünsche dargebracht haben, Meinen Dank. Nikolai." — Nach Verlesung der Depesche, die stehend angehört wurde, erscholl ein dreimaliges Hurra.

Montville (Pole) ein, daß er ebenfalls die Vorlage ablehnen werde, da ihre Tendenzen dem Manifest vom 17. Okt. widersprechen und sie nur Feindschaft zur Folge haben werde.

Der Ministerpräsident

erklärt, die Landschaftsverfassung sei bisher nur deshalb nicht auf das Westgebiet ausgedehnt worden, weil alle diesbezüglichen Erwägungen nicht die Garantie geboten hätten für einen genügenden Schutz der russischen staatlichen Prinzipien gegen den Andrang der zahlreichen lokal-nationalen Einflüsse und Begehrnisse. Den nächsten Anlaß zur Ausarbeitung der gegebenen Frage bot die Notwendigkeit, im Gebiete Wahlversammlungen zu schaffen, die als Wählerkollegien bei den Reichsratswahlen zu fungieren hätten. Bei der Ausarbeitung der Frage stieß die Regierung mit 2 Strömungen zusammen. Die eine davon erscheint auf den ersten Blick als natürlich und gerecht und basiert auf der Erwägung, daß, falls die Möglichkeit der Hinzuziehung örtlicher Elemente zur lokalen wirtschaftlichen Tätigkeit anerkannt ist, diese Elemente nicht als gefährlich bezeichnet werden können. Eine jegliche Bedrückung und Einschränkung derselben bedeutete nur ein künstliches Anblasen der alten Stammesfeindschaft zwischen der polnischen und russischen Nationalität. Die nach dieser Theorie einzig zulässige Einschränkung wäre die Einschränkung der Staatlichkeit der einzelnen Stammesgruppen auf dem Wege einer proportionalen Vertretung. Die Anhänger dieser Auffassung erblicken in einer über die bezeichneten Grenzen hinausgehenden Einschränkung einen wilden, antikulturellen Nationalismus. Ein solcher Standpunkt entspricht der Weltanschauung der polnischen Vertreter des Westgebiets.

Die Regierungsidee, die einen anderen Weg ging, gelangte jedoch zu anderen Schlüssen. Bei dem augenblicklichen Zustand des Westgebiets ist es fraglos notwendig, seine lokalen Elemente auszunutzen. Doch die Regierung erkennt in dem Gebiet einen Unterschied auf ökonomischem und politischem Gebiet an und erkennt zugleich die Notwendigkeit der Unterordnung der Landschaftsidee unter die Staatsidee an. Anfänglich führte die Regierung diese Aufgaben mit bewaffneter Hand durch. Dann aber mittelst administrativer Maßnahmen, die den russisch-staatlichen Elementen das Uebergewicht verliehen. Natürlich waren diese schwächer als die polnischen, alteingesessenen Kulturelemente. Ist der Staat jetzt berechtigt, bei der Selbsttätigkeit der örtlichen Gruppen auf einmal diesen schwachen Ablegern der russischen Staatlichkeit seine Hilfe zu verweigern? Darf auf der politischen Arena des Westgebiets ein freier Wettbewerb zwischen den russischen und polnischen Faktoren zugelassen werden? Ist es der russischen Regierung würdig, die Rolle eines ständigen Zuschauers, eines objektiven Preisrichters dabei zu spielen? (Applaus. Zurufe rechts und im Zentrum). Eine Antwort muß gesucht werden, nicht in einer abstrakten Doktrin, sondern auf dem Gebiet der Tatsachen. (Applaus rechts.) So wurde die Regierung zur Notwendigkeit geführt, tatsächlich das russische und polnische Element bei den Landschaftswahlen von einander abzuteilen, das Prozentualverhältnis der russischen und polnischen Deputierten zu bestimmen, in der künftigen Landschaft die historische Rolle und Bedeutung der orthodoxen Geistlichkeit in Rechnung zu ziehen und die Rechte des russischen Elements in den künftigen Landschaftsinstitutionen zu schützen.

Falls Sie und die Regierung beschließen sollten, daß die russischen staatlichen Interessen geschützt werden sollen, ist es unlogisch und schädlich, dies nur halb zu tun. Andernfalls wäre es besser, auf die Einführung der Landschaft ganz zu verzichten. (Rufe im Zentrum: Richtig!)

Der Ministerpräsident legt des weiteren die Gründe dar, weshalb die Regierung die Einführung der Landschaft in den 3 Gouvernements des Wilnaschen Generalgouvernements hinausgeschoben habe, weil anderenfalls die Gefahr vorläge, daß viele Institutionen der Landschaft in polnische Hände gerieten. die Regierung sei keineswegs gegen die polnische Bevölkerung eingenommen. Redner habe gelernt, die polnische Kultur hochschätzen. Doch sei es nicht angebracht, das Gebiet der Einflußsphäre des Zartums Polen zu überlassen. (Bravo-Rufe.) Was die 5 übrigen Gouvernements anbelange, so müsse man sich bei der Entscheidung einer so wichtigen Frage, wie die der Landschaftseinführung ist, nicht von sympathischen Impulsen, sondern von Tatsachen und einer mathematisch genauen Methode leiten lassen.

Der Ministerpräsident gibt einen historischen Ueberblick über das Verhältnis des Westgebiets zu Rußland und meint, die Fehler der früheren Regierungen und und die „historischen Lektionen" hätten deutlich genug gezeigt, daß Rußland nicht das Recht hat, ungestraft von der Durchführung seiner historischen Aufgaben abzustehen. (Applaus im Zentrum und rechts; Bravorufe). In der Erinnerung vieler sind noch die Ereignisse der letzten Jahre lebendig, wie die einflußreichen polnischen Kreise Westrußlands 1905 und später auf die Erschütterung Rußlands reagiert haben. Eine neue Möglichkeit, mit den Russen Hand in Hand in kultureller, ruhiger Bahn zu gehen, tat sich der polnischen Bevölkerung nach den Allerhöchsten Manifesten vom 12. Dez. 1904 und 1. Mai 1905 auf. Doch die polnische Intelligenz antwortete darauf, indem sie, wie ehemals, eine feindliche Stimmung im ganzen Reich erweckte. (Lärm links; rechts Rufe: „Sehr richtig!")

Der Ministerpräsident schildert eingehend die Tätigkeit des ehem. Bischofs Baron Ropp und erklärt, das Bestreben der ganzen polnischen Gesellschaft West-Rußlands, diesem Gebiet eine polnische Färbung zu geben, beweise, daß die Polen nicht imstande seien, ihre politische Richtung zu ändern. Daraufhin ließ die Regierung ihren Plan, die 1906 ausgearbeitete Vorlage über die Landschaft fürs Westgebiet auf Grundlage der proportionalen Vertreterschaft einzubringen, fallen. Die Erfahrung, wie sehr das russische Element im Westgebiet des Schutzes bedarf, ergab die Notwendigkeit der nationalen Kurien. Gemeinsame Wahlkampagnen der Polen und Russen, die eine feindselige Atmosphäre schaffen, sind, nach der Meinung der Regierung, nicht zulässig. Die Theorie der Bestimmung der Zahl der Landschafts-Abgeordneten, nach dem jeder Nationalität gehörenden Eigentumswerte ist nicht imstande, komplizierte historische Beziehungen zu entscheiden .... Im Hinblick auf die historische Rolle der Geistlichkeit besteht die Regierung darauf, daß ihr nicht weniger als 8 Sitze in den Kreis- und 4 Sitze in den Gouvernements-Versammlungen eingeräumt werden. Endlich kann nur kraft eines festen Gesetzes das Minimum des russischen Elementes in den Landschaftseinrichtungen fixiert werden.

Zum Schluß betont Stolypin noch einmal, das Ziel der Regierungsvorlage sei nicht Unterdrückung der Polen, sondern der Schutz der Interessen der Russen im Westgebiet, das ewig russisch bleiben muß. (Stürmischer Applaus rechts und im Zentrum. Viele Rechte und Nationalisten schütteln Stolypin die Hand.)

Bogdanow erklärt sich namens der Nationalisten für die unbedingte Annahme der Regierungsvorlage ohne alle Amendements und befürwortet noch einige weitere Rechtsbeschränkungen der Polen.

Graf Uwarow (Okt.) meint, die Vorlage ziele nur auf Ersetzung der 9 Polen im Reichsrat durch Russen hin. Redner lehnt die Vorlage ab. (Zischen rechts.) Golowin (K.-D.) erklärt, daß die Vorlage, als im Widerspruch zum Oktobermanifest stehend, von den Kadetten abgelehnt werden würde. Swenzitzki (Pole) hofft, daß die Nationalisten es einstmals einsehen werden, daß man Liebe zu Rußland nicht durch Mißtrauen und Haß wecken könne. Die Polen wünschen die Landschaftsverfassung nicht. Andreitschuk (Gem.) begrüßt die Vorlage.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. Mai. In der Anglikanischen Kirche am Englischen Quai fand um 11 Uhr morgens eine Seelenmesse für König Edward statt, der Se. Majestät der Kaiser in Marineuniform, Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna, die Großfürsten, das Ministerkomitee, das diplomatische Corps, Abgeordnete 2c. beiwohnten.

Kiew, 7. Mai. An der Cholera erkrankten 4 Personen und starb 1.

Charkow, 7. Mai. Das Gouv. Charkow wird für cholerabedroht erklärt.

Brest-Litowsk, 7. Mai. Das beste Viertel der Stadt Terespol ist niedergebrannt. Hunderte von Familien sind obdachlos.

Abo, 7. Mai. Auf dem Kinderfeste waren sämtliche Fahnenstangen unbeflaggt, weil der neuernannte Polizeimeister am Geburtstage des Kaisers außer der russischen Fahne keine andere Fahne auszuhängen gestattet hatte.

Berlin, 20. (7.) Mai. Die Mitteilung der „Rossija" hat das Außenministerium nicht völlig befriedigt. In Sachen der zwischen Rußland und Deutschland gepflegten Verhandlungen in der persischen Frage, hält das Auswärtige Amt es nicht für zweckgemäß, dieselben in der Presse zu kommentieren. — Die Blätter verurteilen scharf die englisch-russische Politik in Persien, indem sie darauf hinweisen, daß man dem allen eine „politisch-strategische" Bedeutung zuschreiben könne.

Mourmelon-le-Grand, 20. (7.) Mai. Der Kriegsminister hat persönlich an zwei Flügen von Offizieren teilgenommen.

London, 20. (7.) Mai. Unter Teilnahme der weitesten Kreise der aus ganz England zusammengeströmten Bevölkerung hat die Ueberführung der Leiche des Königs Edward VII. von der Westminster-Abtei nach Windsor und die feierliche Bestattung dortselbst stattgefunden. Die Straßen waren von 35 000 spalierstehenden Soldaten besetzt; die Zahl der Zuschauer wird auf 400 000 geschätzt. Im Zuge ritten neben König Georg Kaiser Wilhelm und der Herzog von Connaught, hinter ihnen folgten die Könige von Norwegen, Griechenland, Spanien, Dänemark, Bulgarien, Portugal, Belgien, ferner die Thronfolger der Türkei und von Oesterreich, der japanische Prinz Fuschimi, Großfürst Michail Alexandrowitsch, der Herzog von Aosta u. a. In 12 Equipagen folgten die Kaiserin Maria Feodorowna, die Königinnen Alexandra und Mary, die Königin von Norwegen, der Herzog von Cornwallis, Roosevelt, die Vertreter Persiens, Chinas usw. In Windsor eingetroffen, wurde der Sarg nach einem Gebet des Erzbischofs von Canterbury in die Gruft versenkt, nachdem König Georg, der sich der Tränen nicht erwehren konnte, der Tradition gemäß den Sarg mit der Fahne der Leibgrenadiere umhüllt hatte.

Venedig, 20. (7.) Mai. Das Urteil im Tarnowska-Prozeß wurde gefällt. Verurteilt wurden zu Gefängnishaft Naumow zu 3 Jahren 1 Monat, die Tarnowska zu 8 Jahren 4 Monaten und Prilukow zu 10 Jahren — alle unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Die Perier wurde freigesprochen.

Kanea, 20. (7.) Mai. Auf der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung legte Venizelos das neue Regierungsprogramm dar. Die Regierung beabsichtige auch fernerhin die Protektion der Schutzmächte in Anspruch zu nehmen. Nach längeren Debatten wurde beschlossen, die Muselmänner nicht in die Nationalversammlung zu lassen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Jubilate, den 9. Mai:
Um $^3/_4$10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigt-Text: Epheser 2, 1—10.
Prediger: cand. min. O. Meder.

Die Versammlung der Konfirmandinnen ist auf Sonntag, den 16. Mai verschoben.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Jubilate, den 9. Mai:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: I Petr. 2, 11—20.
Prediger: Wittrock.
Um $^3/_4$1 Uhr Kindergottesdienst (Psalm 100. Entlassung von Kindern).

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Jubilate, den 9. Mai:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Aufgeboten: Landwirt Reinhold von Bergmann mit seiner Braut Fräulein Sonny von Kügelgen, Tochter des Herrn Karl von Kügelgen.

Marien-Gemeinde. Gestorben: Witwe Lisa Niggol, 76 Jahre 6 Monate alt.

Der Coursbericht

ist, weil die Petersburger Börse wegen des Feiertages am Donnerstag geschlossen war, heute nicht eingetroffen.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 8. Mai 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittag
Barometer (Meeresniveau	766.6	769.7	769.1
Thermometer (Centigrade)	8.4	8.2	13.4
Windricht. u. Geschwind.	SW.3	NE.1	NE.2
Relative Feuchtigkeit	79%	65%	54%
Bewölkung	10	0	4

1. Minimum d. Temp. nachts 2.0
2. Maximum d. Temp. gestern 18.7
3. Niederschlag 0.3

Für die Redaktion verantwortlich: [illegible]

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

WARNUNG

Die von Tag zu Tag steigende Nachfrage nach dem **Sperminum-Poehl** hat in neuester Zeit eine Reihe wertloser Nachahmungen auf den Markt gebracht, die unter verschiedenen, dem Spermin ähnlichen Namen (Spermatin, Sperminol, Sequard'sche Auszüge etc.) angepriesen werden, wobei die Nachahmer bestrebt sind, ihre Produkte dem **„Sperminum-Poehl"** gleichzustellen. Unter den Nachahmern finden wir oft Leute, die mit der Medizin nichts gemein haben, wie Drogen- & Parfümhändler etc. Verständlicherweise haben derartige Nachahmungen keine medizinische und wissenschaftliche Begründung und, um ihren Produkten einen wissenschaftlichen Anstrich zu geben, zitieren die Nachahmer in ihren Ankündigungen die Literatur und ärztliche Beobachtungen, die sich auf das **Sperminum-Poehl** beziehen und führen dadurch nicht nur Kranke, sondern selbst Aerzte irre.

Wir halten es daher für unsere Pflicht unsere Abnehmer vor jenen Nachahmungen zu warnen. Alle in der Literatur beschriebenen zahlreichen Beobachtungen von Gelehrten und Aerzten über die günstige Wirkung des **Sperminum** bei **Neurasthenie, sex. Schwäche, Altersschwäche, Hysterie, Neuralgie, Impotenz, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen der Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Sklerose, Palpitation, Herzarythmie, Myocarditis), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Insuffizienzzustände nach schweren Krankheiten, Uebermüdungen** etc. beziehen sich ausschliesslich auf das **Sperminum-Poehl** und deshalb bitten wir beim Kauf auf die Bezeichnung **„SPERMINUM-POEHL"** und die Firma zu achten, da alle übrigen Präparate blos Nachahmungen des **Sperminum-Poehl** sind und in der Wirkung mit demselben nichts gemein haben; das einzige echte **Sperminum** ist das **Sperminum-Poehl**. Preis pro Flakon 3 Rbl. Literatur steht auf Verlangen gratis zur Verfügung.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT

Prof. Dr. v. Poehl & Söhne.

Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers. St.-Petersburg.

Livl. Landesgymnasium

zu Birkenruh bei Wenden.

Die **Aufnahmeprüfungen** für die Klassen Quarta, Tertia und Secunda (IV.—VI. Kl.) finden am 28. u. 29. Mai statt. Beginn am 28. Mai 9 Uhr morgens.

Anmeldungen sind bis zum 25. Mai, unter Vorstellung des Taufscheins, Impfscheins, Standeszeugnisses und eines Zeugnisses über die bisher genossene Bildung, an den Direktor zu richten.

Direktor: **R. Tantzscher.**

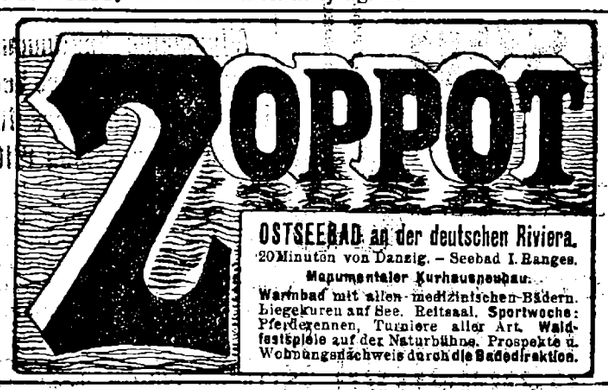
Schlammbad ARENSBURG

Insel Oesel, Livland.

„Neue Heil- und Schlammbadeanstalt"

gegr. 1883. Saison 20. Mai — 20. August.

Bei der Anstalt „Lufthad". Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte: in St. Petersburg: Dr. **Heinr. Arrenot,** Kupernaja 8, und während der Saison **in Arensburg,** Schloss-Str. — in Reval: Dr. **C. Carstens,** Gr. Hafenstrasse, eig. Haus, Dr. **R. von Sass,** Gouvernementsstrasse, eig. Haus.



Firma Truuts

Großer Markt Nr. 2, neben dem Rathaus

empfiehlt sein grösstes Lager in Dorpat von verschiedenen

Reiseartikeln

als **Reisekoffer, Tschemodans, Handtaschen, Plaidhüllen, Plaidriemen, Columbustaschen, Reisetaschen, Necessaires etc.**

Hochachtungsvoll,

Geschäftsführer **Carl Sildt.**

Dampf-Sägerei „Karlowa"

Telephon № 165.

Dorpat, unweit des Gutes Karlowa

offeriert zu **billigen Preisen u. kostenfreier Zustellung:**

gekantete u. ungekantete Bretter 1½", 1", 1½" etc.
aller Art Tischler-Bretter
gekantete u. ungekantete Planken 2", 2½", 3½"
gehobelte Dielenbretter, Leisten, Bekleidung, Lagen, Fenster u. Türbekleidungen etc. etc.
Fichten und Grähnen-Baubalken, Streckbalken, Pumpenbalken, halbe Balken, gekantete Balken, Brussen etc.
Latten, Zaunpfosten, Zaunbretter, Stalagen, etc.

in grosser Auswahl.

Eine Sommerwohnung

von 3 Zimmern und Veranda, in der Nähe des Wassulaschen Sees zu haben. Zu erfrag. Ritter-Str. 3, Lampenhandlg.

Am Heiligen See

eine Sommerwohnung von 2 kl. Zimmern u. Wirtschaftsbequemlichkeiten billig zu vermieten. Nachzufragen **Montags** beim Kaufmann **Kölw** am Marktplatze.

Sommerwohnung

(auch Einzelzimmer) mit Veranda und Gärtchen zu vermieten, Jakobstr. 56, unten.

In Elwa Sommerpension

zu haben. Zu erfragen Gartenstr. 65, Qu. 12, von 1—3. Frau Bode.

Landaufenthalt

in schöner romantischer Gegend. Kiefernwald, Fluss, Station 3 Werst — M. Hahn, Ermes-Doktorat pr. Walk.

Zu vermieten eine

Wohnung

von 4 Zimmern, Veranda u. allen Wirtschaftsbequeml. Zu besehen v. 11—7 Uhr ab — Pepler-Str. 21, Qu. 3.

Herzlichen Dank

der Freiwilligen Feuerwehr u. den Herren Studierenden für die freundliche Hilfeleistung beim letzten Brande in der Sandstraße.

G. Moß.

Vom 15. Mai bis 25. August 1910 practiziere ich in **Kemmern.**

Dr. med. Friedrich v. Berg.

Kindergärtnerinnen-Seminar.

Anmeldungen für Seminar u. Kindergarten bis zum 25. Mai erbeten. Aufnahmeprüfung den 15. Mai, um 4 Uhr nachmitt.

Schreibmaschinen Arbeiten

aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit

übernommen

und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Zu rite Erlangung der **Doctorwürde** an europ. Univ. (Dr. jur. rer., pol., phil. med., ing., theol), erteile ich s. 49 Jahren sachgemässe spez. Inform. u. Rat. Refer. in allen Staaten und Ständen. Briefe unter Dr. R. Breslau I lagd. Rückporto 10 K.

Wollen Sie heiraten?

Von Damen (darunter auch solche mit illegitimem Kind, mit körperlichen Fehlern etc.) mit **Vermögen v. 5000 bis 500.000 Mk.** sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Vermögen), die es wirklich ernst meinen und bei denen gegen eine **schnelle Heirat** kein Hindernis vorliegt, wollen schreiben an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

Student

Absolv. d. Dorp. Gymn., **wünscht Stunden zu erteilen** — Linden-Str. Nr. 26, Qu. 5. Zu spr. v. 3—½5.

Ein junger Student

sucht während des Sommers eine **Stelle** als Hauslehrer oder dergl. Offerten sub „Student" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein russischer Student sucht als

Sommerlehrer

e. Stelle in einer deutschen Familie. Off. an d. Exp. d. Bl. sub B. G. erb.

Junger tüchtiger intell. **Kommis** spez. Wein- u. Kolonialbranche, firm in der deutschen, russ., engl. u. lett. Sprache, wünscht eine Anstellung zu 1. Juni. Gefl. Angeb. unter „Kommis" an d. Exp. d. Bl.

Gesucht ein tüchtiger älterer

Handlungs-Commis

bevorzugt Manufakturist, unter günstigen Bedingungen. Anmeldungen sind zu richten an den Zintenhofer Konsumverein, Zintenhof, Livl.

Ein arbeitsamer **Drogist** mit 5-jähriger Apotheken- u. 4-jähriger Drogenpraxis, sucht sofort eine Stellung in e. Drogerie, Apotheke, Photo- od. Parfümeriehandlung. Gefl. Off. unter „Drogist" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Ein Lehrling

mit den nötigen Schulkenntnissen, der drei Ortssprachen mächtig, findet Anstellung in d. Farbenhandl. E. Günther Kaufhof 26.

Eine ältere Person

die zu kochen versteht, **wünscht** währ. d. Sommers herrschaftl. **Wohnungen zu beaufsichtigen** — Pepler-Str. 6, beim Hauswächter.

Eine

Gouvernante

sucht für den Sommer eine Stelle zum Verreisen — Alleestr. 64. Sprechstunde von 3—4 Uhr. Sumakoff.

Gesucht eine

Stellvertreterin

der Hausfrau auf einige Monate. Mit Empfehlungen zu kommen. Näh. Rigasche Str. 27, Qu. 11., im 3. Stock, v. 3—5.

Eine russ.- u. deutsch-spr. **Mädchen** das zu nähen versteht, **sucht** z. Kindern od. als Stütze d. Hausfrau eine **Stelle** — Kompagnie Str. 4, Qu. 5, bei d. Schneiderin Wessmann.

Eine Köchin

sucht e. Stelle. Attests vorhanden. — Teichstr. 67.

Russisch-sprechende

Köchin

gesucht — Philosophen-Str. 14, Qu. 2, von 2—4 Uhr.

Ein Stubenmädchen

sucht eine Stelle — Jamasche Str. Nr. 69/71, Qu. 13.

Gesucht e. Wohnung

v. 3—4 Zimmern, gleich od. zum August. Off. unter K. R. an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern und Küche, von Mitte Juni **zu vermieten.** Zu erfrag. Montag, den 10. Mai, Botanische Str. 18 Qu. 2, von 12 Uhr an.

Wohnung

von 3—4 Zimmern nebst Wirtschaftsbequemlichkeiten zum Juli od. Herbst gesucht. Bevorzugt im oberen Stadtteil. Off. sub „M. W." an d. Exp. d. Bl. erb.

Bilz

3 Ärzte.

Sanatorium

Dresden-Radebeul.

Gute Heilerfolge. Prospekte frei.

Ambulatorische Heilanstalt

für

Radiotherapie und Physikotherapie

in

Pernau.

20. Mai — 1. September.

Besonders eignen sich zur Behandlung:

Kopfschmerzen, Neuralgien, Tic, Ischias, Muskel- u. Gelenkrheumatismus, Gicht, Fettsucht, chronische Stuhlträgheit, neurasthenische und hysterische Zustände.

Dr. F. Klau

prakt. Arzt u. Specialist für Nervenkrankheiten.

Villa Salve.

Fellin.

Deutsche Privatschule für Mädchen.

Das **Aufnahmeexamen** vor den Ferien findet am 28. Mai, um 3 Uhr nm. statt. In den Vorbereitungsklassen werden auch Knaben aufgenommen und für die Septima des deutschen Gymnasiums in Fellin vorbereitet.

Gertrud Knüpffer
geb. Maurach.

In meiner Schule findet das

Aufnahme-Examen

vor den Ferien am **Montag, den 17. Mai,** um 3 Uhr nachmitt. statt. **Anmeldungen** täglich von 3—¼4 Uhr im Schullokal — Jakobstr. 13.

A. Grass.

Aufnahmeprüfung

vor den Ferien den 22. Mai, 4 Uhr nachm. Anmeldungen täglich von 5—6.

Amalie Salomon, Johannisstr. 24.

Für einige Mädchen

aus dem Pensionate des Frauenbundes bittet um leichte Stellen für den Sommer, womöglich auf dem Lande

Der Vorstand d. Frauenbundes.

Das Nähere bei Frl. H. Walter — Breit-Str. 8.

Wirtin

gesucht v. alleinst. Herrn (50 J.) Witwer o. Kinder, zur selbstständ. Besorgung des kleinen Haushaltes, im Alter von 30—40 Jahren, ehrlich, Liebe zu Landleben, angen. Aeussere, ganz gesund, deutsch und etwas russisch sprechend. Off. mit mögl. Rekom., Photogr., Gehaltsanspr. an H. Мёллеръ, Никологоры, Влад. г. Näh. Auskunft wird gern gegeben.

Eine Stubenmagd

die zu nähen versteht, fürs Land **gesucht** jedoch nur eine mit guten Attestaten, kann sich melden von 9—11 Uhr vormittags in der Karlowastr. 28.

Eine Dame

die am Tage außer dem Hause beschäftigt ist, sucht als **Mitinwohnerin** eine Schlafstelle oder auch ein kleines Zimmer. Off. erbeten — Neumarktstr. 21, Qu. 1.

Eine deutsch-sprechende **Frau** bittet um Arbeit **als Wäscherin** oder Aufwärterin — Elisabethstr. 7-a.

Ein bescheidenes junges

Dienstmädchen

sucht e. Stelle — Jamasche Str. 63, Qu. 6.

Eine Kinderwärterin

(Russin) **sucht e. Stelle** — Rathaus-Str. 75.

Eine Pflegerin, die auch massiert, wünscht Beschäftigung — Techelfersche Str. 34. Zu erfragen in der Bude.

Am 3. Pfingstfeiertage, den 8. Juni 1910

in den Ausstellungsräumen (Petersburger Strasse)

Bazar der Mariengemeinde

Gaben an Verkaufsgegenständen oder auch Geld werden mit vielem Dank entgegengenommen beim Pastor und Küster, sowie von den mit Büchelchen ausgestatteten Sammlern.

Um freundliche Förderung des Unternehmens bitten

Kirchenvorsteher **Ernst von Stryk** — Weslershof

Pastor **Paul Willigerode.**

„Thalia"-Theater.

Grosser Markt 13, früheres Haus der Ressource.

Erstklassiges, gediegenes und sehr interessantes Programm!

Neue tadellose Bilder! Films erster Güte!

Von Sonntag, den 9. Mai, bis Dienstag, den 11. Mai incl.

Die Leiden des jungen Werther.

Geradezu klassische bildliche Darstellung von **Goethes** psychologischem Meisterroman. Ein bemerkenswert schöner Film!

Kultur der Seidenraupe und Seidengewinnung.

Sehr lehrreich und interessant!

Die Limanen Odessas. (Schlammbäder). Bilder aus der Natur und aus dem Badeleben.

Der Lohn der Ehrlichkeit. In Farben!

Höchst wirkungsvolle Humoristika (Abenteuer eines Gelehrten u. a.)

Sauberes, reichhaltiges, alkoholfreies kaltes Buffet.

Preise der Plätze (incl. Wohltät.-St.): Logen **50** Kop., I. Platz **40** Kop., II. Pl. **30** Kop., III. Pl. **20** Kop., IV. Pl. **15** Kop. Kinder u. Untermilitärs **10** Kop.

Anfang: An Sonntagen um 2 Uhr, an Wochentagen um 4 Uhr.

Quistenthal

Restaurant I. Ranges

mit altbekannter vorzügl. kalten u. warmen Küche in grosser Auswahl. — Geräumige Veranda am Fluss, sowie Pavillon u. viele Tische in den Anpflanzungen. Bequem zu erreichen durch

Dampfer „Tivoli" nebst Schleppbooten

von der Holzbrücke b. d. Anlagen. Bei **günstiger** Witterung **jeden Sonntag Abfahrt mit Passagieren von 2 Uhr nachmittags ab. Letzte Abfahrt aus Quistenthal um 9 Uhr abends.**

Passagiergeld: Hinfahrt 10 Kop., Rückfahrt 10 Kop.



In der **Villa Alice** auf der

Insel „Nargen"

bei Reval, schön im Walde gelegen, nahe dem Meer, finden Sommer-Pensionäre freundl. Aufnahme. Näh.: Gr. Karrist. 2 Reval; mündl. Auskunft: Neue-Kastanien-Allee 1 a b, Frau Dienstmann, Dorpat — von 5—6 Uhr nachm.

Stud. theol.

sucht fürs nächste Semester ein Zimmer mit voller Pension. Off. sub S. W. an die Expedition.

Ein oder zwei

Deutsche Schüler

finden im nächsten Semester **Pension** bei Frau Dr. Otto, Peplerstraße 25.

Am Heiligensee sind noch

Sommerwohnungen

zu vermieten. Näheres schriftlich oder mündlich, Ausstellungstr. 7, Qu. 2 von 2—3 Uhr.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequeml. **zu vermieten** — Garten-Str. 48.

Отдаются

двѣ меблированныя комнаты вмѣстѣ, съ отдѣльнымъ ходомъ постоянному жильцу — Рижская 68, кв. 3.

Zu vermieten

im Neubau B. Genss, Ecke d. Budenstr. u. d. Viktualien-Marktes, versch. Wohnungen von 3—6 Zimmern. Zu erfragen daselbst beim Hauswächter.

Eine Wohnung

von 2 gr. Zimmern, Entree und Küche ist sofort zu vermieten, Peplerstr. 21.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern mit Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird zum Mai mietfrei — Philosophen-Str. 2, Qu. 1.

Stackeln, Livland, an d. Aa eine

Wohnung

von 3 Zimmern, Küche, Veranda, voll eingerichtet, heizbar ist für 90 Rbl. zu vermieten. Auf Wunsch volle Pension kalte, auch warme Bäder. Näh. bei Frau A. Sihlit, Stackeln — Cракельнъ.

Wohnung

von 2 Zimmern mit Garten u. 1 Erkerzimmer zu vermieten, Schmalstr. 11, zu erfragen 13.

Eine Wohnung

von 4—5 Zimmern von **einer kleinen Familie gesucht;** zu beziehen spätestens im August. Off. erbeten sub „M. P." in d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern nebst Alkoven und Küche zum 1. Juni **mietfrei.** Zu erfragen — Alistr. 15, Qu. 6.

---

2 möblierte **Zimmer** mit oder ohne Beköstigung sind **zu vergeben** — Sternstr. 3, unten.

Zu vermieten für den Sommer zwei

Zimmer

auf dem Gute Marrama bei der Gutsverwaltung.

Gesucht grösserer Saal

mit **Nebenräumen** für religiösen Verein. Gefl. Off. sub Verein an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Im Saale der Grossen Gilde.

Montag, d. 10. Mai.

Präcise 8 Uhr abends.

Chorprobe

zum

Volkslieder-Konzert.

Alle gesangskundigen Damen und Herren werden höflichst um rege Beteiligung gebeten.

Rudolf Griwing.

D.F.-B.

Freitag, den 14. Mai nachmittags 5 Uhr bei günstiger Witterung

geselliges Beisammensein

im Garten der Grafschen Töchterschule, Jakobstr. 13.

Der Vorstand.

Um Teegebäck wird freundlichst gebeten.

Evangelischer Verein junger Männer.

Karlowastr. 10.

Sonntag, den 9. Mai c. 8 Uhr abends:

Versammlung.

Der Präses.

Schuhwarengeschäft

A. Uelper, vorm. Kampf

Ritterstr. 9, neben J. G. Krüger

empfiehlt zur **Frühjahrssaison** eine grosse Auswahl diverser **Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefel und Schuhe** in den neuesten Farben und Façons. Solide Handarbeit.

Bestellungen und **Reparaturen** werden gewissenhaft ausgeführt.

Station **Elwa**

Badeanstalt

der diplomierten Masseuse

Frau Marie Langmann.

Saison v. 20. Mai bis 20. August.

Aerztlichen Rat erteilen dort die zeitweilig wohnend. Dorpat. Aerzte.

Moor-, Salz-, Fichtennadel-Dampf- u. verschied. andere **Bäder.** Massage und schwed. Schlamm-Massage, besonders nutzbringend bei Rheumatismus, Gicht, Nerven- u. Frauenleiden.

Das Modernisieren und Waschen von **Damen-, Herren- und Kinder-**

Stroh-Hüten

übernimmt

Frau R. Piltin

Haus Lachmann, Eingang durch die Uhrenhandlung.

Frische **Küchenbutter** zu 40 Kop. d. ℔ aus Friedrichshof Palzmar, Pastoratstr. 11.

Stallraum

für 2 Pferde mit Wagenremise wird mietfrei, Pepler-Str. 5.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 Verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Zu verkaufen echte

Foxterrier-Hunde

2 Monate alt — Pleskauer-Str. 48, in der Milchbude.

Reinrassige Dachswelpen

sind billig **zu verkaufen** — Garten-Str. 38-a, im Hofhause.



In der Nacht verschied sanft

Fräulein Emma Brunnert

geb. den 6. Oktober 1834
gestorben den 8. Mai 1910.

Die tiefbetrübten Angehörigen.

Die Einsargung findet statt Sonntag, den 9. Mai, um 9 Uhr abends und die Beerdigung Dienstag, den 11. Mai, um 12 Uhr mittags.

Hierdurch dem hochgeehrten Adel und geschätzten Publikum die ergebene Mitteilung, dass ich vom 1. Mai a. c. ab die

Leitung meines Sattler-Geschäftes

Dorpat, Grosser Markt Nr. 2

dem

Herrn Carl Sildt

anvertraut habe. Da ich in dem genannten Herrn zum Weiterführen meines Geschäfts eine bewährte Kraft erworben habe, bitte ich den Ausverkauf, welcher wegen Aufgabe des Geschäfts bis jetzt bei mir stattgefunden hat, gefl. als beendet zu betrachten. Indem ich mir erlaube, solches zur gefl. Kenntnisnahme zu bringen und für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen bestens zu danken, zeichne in der Hoffnung, dass Sie Ihr Wohlwollen mir auch weiterhin in der Person meines Geschäftsführers Hrn. Sildt in gleichem reichlichem Masse bewahren werden.

Hochachtungsvoll

Sattlermeister Chr. Trunts

Dorpat, Grosser Markt Nr. 2.

Sommer-Theater.

Heute, (im Abonn.) **Sonnabend, den 8. Mai, 8½ Uhr**
und morgen, (Außer Abonn.) **Sonntag, den 9. Mai, 7 Uhr.**

Erstklassige Operetten-Novität

„Die geschiedene Frau".

Operette in 3 Akten v. Leo Fall. (Komponist von „Die Dollarprinzessin").

Montag, den 10. Mai.

Aus Repertoire-Rücksichten zum letzten Mal für absehbare Zeit.

„Die Förster-Christl".

Der Abonnements-Check-Verkauf bei Krüger wird Dienstag, d. 11. Mai, endgiltig abgeschlossen.

Der Direktor: **Erich Sandt.**

Für Konfirmandinnen

Wollstoffe in crême u. schwarz

erhielten in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann Kaufhof Nr. 1.

10—20 Mark tägl. Verdienst durch leichte Fabrikationen. Katalog gratis. **Heinr. Heinen, Mülheim-Ruhr-Broich.**

Hüte, Schirme, Handschuhe etc.

empfiehlt zu herabgesetzten Preisen

R. Jürgenson

Promenadenstr. 9.

Möbel.

Zu verkaufen am 20. Mai, hübsches, kleines Buffett und Gewürzschrank, aus Ellernholz, auseinander zu nehmen. Tägl. zu besehen v. 2—3, Stern-Str. 27, 2. Tür.

Haus zu verkaufen

— Neue Kastanien-Allee 4/6, neben dem Konvent der „Neobaltia". Näh. im Hofgebäude, 2. Etage. Sternfeit.

2000 u. 3000 Rbl.

sind gegen gute Obligationen zu vergeben. Off. sub Geld in d. Exp. d. Bl. abzugeben.

Landapotheke

in Estland, 3 Werst von einer Eisenbahn-Station, Nr. Nr. 2000, Umsatz 4000, Preis 6000 wird verkauft. Auskunft erteilt: Provisor G. Anderson Narva, Gouvern. St. Petersburg.

Zu verkaufen die

Färberei-Annahme

Ufer-Str. Nr. 4.

I. Sorte

Pleskauer Ziegelsteine

verkauft am günstigsten N. Ekimow, Teich-Str. 74, und täglich vom Vorrat am Embach in der Nähe der Badestuben Uswanski u. Tulski, N. Draw.

Gute schottische

Heringe

empfiehlt

J. Hermann

Kaufhof 18.

Marienhof:

Täglich **frische Trink-Eier** u. gute Brut-Eier, Orpingtons, Langshans u. Kreuzung, zu haben. Bestellungen: Haus „Bürgermusse" im Hofe.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew, Verkauf bei **S. v. Kiesewitzky** und **Apotheke Kramer.**

Eine kleinere

Dezimalwage

wird zu kaufen gesucht. Off. erbeten an H. Grigorjew, Johannis-Str. 16.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Jakob-, Techelferschen-, Botanischen-, Erbsen-, Ufer- u. Bohnen-Str.

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

Montag den 10. Mai

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Die Jurjewer Bank

empfiehlt während der

Reise-Saison u. auch fürs ganze Jahr ihre nach neuestem System eingerichteten

Schrankfächer (Safes)

unter Selbstverschluss der Mieter in verschiedenen Grössen, desgleichen werden auch **Wertsachen** in eigenen Kisten, Körben und Kästchen **zur Aufbewahrung** entgegengenommen.

Neuheiten
in
Leinen- und Sommerstoffen

in grösster Auswahl eingetroffen u. empfiehlt zu

konkurrenzlos billigen Preisen

P. Luksep

im Neubau B. Genss, vis-à-vis dem Kaufhof
Budenstr. 10.

D. H.-V.

Die

Konzerte

von der

Saison-Kapelle

unter Leitung des Herrn

Kapellmeister Kroeker

finden an folgenden Tagen statt

jeden Sonntag

2 Stunden vor und 1 Stunde nach der Theater-Vorstellung

ohne Entree.

Jeden Mittwoch

von 9—11 Uhr abends

Entree für Mitglieder pr. Person 15 K. Gäste ausser der Einführung 20 K.

Jeden Freitag

von 9—12 Uhr abends

Entree für Mitglieder pr. Person 15 K. Gäste ausser der Einführung 20 K.

Herrenstoffe — Neuheiten

schwarze Tuch-Kreppe
schwarze Tuchkammgarne

Blaue Cheviots rein Wolle, bewährter Qualitäten

für Knabenanzüge

Kammgarn-Cheviots

(Boston)

für Herrenanzüge, Hosen, Paletots

Lodenstoffe

für Pelerinen, Mäntel, Joppen

Talar-, Reithosen- u. Livreestoffe

Grosses Lager Schneider-Bedarfsartikel

von billigster bis zur feinsten Qualität

empfiehlt die

Tuchniederlage

„Waldenhof"

Muster frei! Dorpat, Alexander-Str. 4.

D. H.-V.

Allgemeine Bestimmungen über den Besuch des Vereins-Lokals und Theaters für die Sommer-Saison 1910.

Vom 1. Mai ab ist der Garten des Vereins für Mitglieder, deren Familien und eingeführte Gäste geöffnet. Eine halbe Stunde vor und während jeder Theater-Vorstellung wird von Nichtmitgliedern zur Kontrolle am Eingang in den Verein nur das Vorweisen des Theater-Billets verlangt. Alle nach Schluss der Vorstellung noch im Lokal bleibenden Nichtmitglieder müssen die Berechtigung zum Aufenthalt im Verein durch ihre Einführungskarte nachweisen können.

Schüler und Minderjährige dürfen den Verein nur in Begleitung Erwachsener besuchen; das Rauchen und Betreten der Bufetträume ist ihnen nicht gestattet.

Den durch Anschlag bekannt gemachten Beschlüssen der Generalversammlung oder des Vorstandes sowie den Anordnungen der dejourierenden Direktoren haben sich alle im Verein anwesenden Personen unweigerlich zu fügen.

Der Besuch der Vorstellungen im privaten Sommertheater des Handwerker-Vereins bleibt nach wie vor auch Nichtmitgliedern des Vereins gestattet, mit Ausnahme derjenigen Personen, welchen der Besuch des Theaters auf besonderen Beschluss des Vorstandes hat untersagt werden müssen.

Der Vorstand.

Das Geschmackvollste und Gediegenste

in

Saison-Neuheiten

in- und ausländische Fabrikate

empfiehlt

H. Schmidt

Grosser Markt 16.

Wiener Conditorei.

Empfehl. täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee u. Wiener Eis-Chocolade. Täglich eine grosse Auswahl frischer Dessertkuchen.

Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effectuiert. Kakaotee à 12 Kop. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

O. Zimmermann

Dorpat, Rigasche Str. 17.

empfiehlt in reicher Auswahl eigene Arbeit: **englische Pferdegeschirre, Sättel, Reitzeug, Reisekoffer, Tschemodans** und **Reisetaschen** 2c., **Damen-Handtaschen, Portemonnaies** und **Briefmappen.**

Uebernahme

von **Möbeln, Feder-** und **Krollhaar-Matratzen** zum Aufpolstern. Sämtliche in dieses Fach schlagende Arbeiten werden schnell und prompt aus in- und ausländischem Material zu billigsten Preisen ausgeführt.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Rolläden

aus Wellblech sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse. Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art, und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow

Gouvern. Warschau, St. der Warschau-Wiener-Eisenb.

4500 Rbl.

gesucht auf sichere Obligation. Off unter 4500 in d. Exp. d. Bl. erb.

Wasserdichte Bresente und Zelte

verschiedener Imprägnirung u. jeglicher Grösse

C. L. Schweinfurth, Thorensberg

Fabrik u. Lager: Bauskesche Str. 14. Tel. 629.



MEY's Stoff-Wäsche

der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.

Praktisch, Elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden. Jedes Wäschestück trägt untenstehende Marke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. v. Tschernow, Eduard Jansen B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wald. Truhl, in **Walk** bei S. W. Heynburg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche Mey & Edlich

Bürgermusse.

Sonntag, d. 9. Mai a. c.

Umzug

ins Sommerlokal

mit

Musik

von 12—3 Uhr nachmittags.

Entree frei!

Das Vergnügungskomitee.

Buden-Lokal

Alexander-Str. Nr. 4, Tuchniederlage Waldenhof ist **zu vermieten.** Zu erfragen — Alexanderstr. 4 bei D. Kahn.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: X (2 Br.); G.; B. B. 12; B. F.; Gewinn (2 Br.); № 100 (8 Br.); M. P.; Geschäft (2 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 19 der Feuilleton-Beilage.

Bei der Raugeschen Kirche eine gute

Handelstelle

sofort zu vergeben. Nähere Auskunft erteilt A. Assor in Rauge, per Werro.

Z. n. Semester z. vermieten eine klein

Studentenwohnung.

Stillebenden Damen oder Herren kann abgegeben werden eine

Sommerwohnung

mit Garten u. Pavillon. Z. erf. 10—11 vorm. Jakobstraße 54, Qu. 1.

Die Uhren-, Gold-, Silberwarenhandlung u. Reparaturwerkstatt von Rob. Weckram

in Dorpat, Großer Markt Nr. 13

empfiehlt in grosser Auswahl **goldene, silberne, Stahl oxydiert** u. in diversen anderen Metallen **Taschenuhren, Uhrketten, Medaillonketten, Medaillons, Breloques, Armbänder, Brossehen, Ringe, Shlipsnadeln, Ohrgehänge, Kreuze, Manschettenknöpfe, etc.** von der billigsten bis zur teuersten Qualität. Uebernimmt alle in diesen Fach schlagenden Arbeiten unter Garantie.

Druck von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 104. Montag, den 10. (23.) Mai 1910.

Сегодня
Концертъ М. Д. Славянской
въ Бюргермуссѣ
смотри послѣднюю страницу.

Inland.

Von den russisch-deutschen Kolonisten.

Die deutsch-russischen Kolonisten sind in dem letzten Jahrzehnt in den Vordergrund vielfacher wirtschaftspolitischer Erörterungen getreten. Die Unzufriedenheit der deutschen Kolonisten, teils selbstverschuldet und gefördert durch den Gemeindebesitz bei den Wolgakolonisten, teils hervorgerufen durch polnische Abneigung und die ihnen feindliche Regierungspolitik wie in Wolhynien und Russisch-Polen, hat es mit sich gebracht, daß eine lebhafte Auswanderung eingesetzt hat. In großen Scharen sind sie namentlich übers Meer nach Kanada gezogen, wo weite Strecken ganz von „Deutsch-Russen" besiedelt sind. Neuerdings sind in Summa etwa 5000 deutsche Familien auch nach Deutschland zurückgegangen und, wenn auch verhältnismäßig geringe Bruchteile, zu uns in die Ostseeprovinzen, vornehmlich nach Kurland gekommen, wo die Verhältnisse nach der Revolution und die zu einem schweren Mißstande werdende Leutenot auf dem flachen Lande ihre Einwanderung begünstigen.

Bei dem Interesse, das diese Frage mithin auch bei uns hat, dürfte es manchem lieb sein, das Urteil zu hören, das der von der preußischen Staatsregierung geförderte, vor kurzem begründete „Fürsorgeverein für deutsche Rückwanderer" nach den ca. zehnjährigen Erfahrungen mit deutsch-russischen Rückwanderern, abgegeben hat. Die „Rig. Ztg." entnimmt es einem auch sonst sehr lesenswerten und instruktiven Büchlein „Deutsche Bauernkolonien in Rußland". [Ein Beitrag zur Orientierung über ihren Zustand und über die Rückwanderer-Bewegung von Adolf Lane, Dozent am Orientalischen Seminar in Berlin (Verlag von Wilhelm Süsserott-Berlin)].

Aus dem von Lane abgedruckten Bericht geht hervor, daß für die Industrie die rückwandernden Kolonisten nur in vereinzelten Fällen sich brauchbar erwiesen. Ganz besonders vermochten sie den hohen Ansprüchen, die man in Deutschland an den Industriearbeiter stellt, nicht zu genügen und gewöhnten sich auch selten an die ihnen fremden Verhältnisse. Aehnlichen Schwierigkeiten begegnete der als Handwerker auf Beschäftigung rechnende Rückwanderer, weil die mitgebrachten Kenntnisse fast ausnahmslos erst nach längerem Dortsein den Ansprüchen genügten.

In bezug auf die Landarbeiter und Ansiedler betont der Bericht dagegen ausdrücklich, daß die Kolonisten sich „durchaus" bewährt haben. Während bis vor kurzem die überwiegende Mehrzahl aller Rückwanderer im Bezirk der kgl. Ansiedlungskommission in Posen (Westpreußen) zu finden war, hat sich seit Begründung des Fürsorge-Vereins die Sachlage erheblich zu ändern begonnen. Das Interesse für die Rückwanderer ist auf Grund günstiger mit ihnen gemachter Erfahrungen besonders in den Provinzen Pommern, Ostpreußen, Brandenburg und Schleswig-Holstein und ebenso in den Ansiedlungsprovinzen Posen und Westpreußen im Steigen. Zwar waren anfangs auch auf diesem Gebiet die Erfahrungen wenig günstig. Man hatte in der Wahl der Unterkunftsstellen gefehlt und es konnte die sehr wichtige Sichtung der Arbeitgeber nicht genügend ausgeführt werden. Die Beschaffungskosten waren zudem für die Arbeitgeber zu groß, die Gewähr, daß geeignete und seßhafte Elemente überwiesen wurden, mußte fehlen. Dazu kam noch der Umstand, daß man anfangs fast ausschließlich Wolga-Kolonisten zur Verfügung hatte, die unter dem Druck schweren Notstandes auswanderten. Es stellte sich bald — wir haben hier ganz ähnliche Erfahrungen gemacht, wenngleich es auch gute Ausnahmen gibt — heraus, daß von ihnen nur ein sehr geringer Teil als brauchbar bezeichnet werden konnte. Ganz besonders scheint die dortige Gemeindelandordnung daran Schuld zu tragen, die die Wolgadeutschen immer wieder nach der Heimat zurückzieht. Sie wandern wieder heim aus Furcht, ihre Landansprüche zu verlieren oder, verleitet durch diese, überdrüssig der straffen Disziplin und Arbeit. Diejenigen aber, die ihre Zeit ausgehalten und in Deutschland geblieben sind, haben sich gut bewährt.

Hohes Lob spendet die Gesellschaft den Wolhyniern. Es heißt da wörtlich: „Die wolhynischen Deutschen haben sich im Bezirk der Ansiedelungskommission als die zuverlässigsten und am leichtesten einzugewöhnenden Rückwanderer erwiesen, das Gleiche ist außerhalb der Ansiedelungskommission der Fall. Sie erweisen sich in ihrer überwiegenden Mehrzahl als fleißige und seßhafte Leute, ihre Führung ist lobenswert, ihr christlicher Sinn, ihr patriarchalisches Empfinden finden überall die größte Anerkennung. Auf vielen Gütern hört man das Urteil, daß es ungewöhnlich angenehm sei, mit diesen Leuten zu arbeiten, weil die ganze Art ihres Auftretens dem Arbeitgeber gegenüber in wohlwollendster Art an längst vergangene Zeiten erinnert, in denen der Gutsherr sich als Vater, die Gutsherrin sich als Mutter der dem Gut zugehörigen Familien betrachten durften, ein Zeugnis, das es verständlich macht, daß auch in den baltischen Provinzen, insonderheit in Kurland, man besonders gern wolhynische Leute nimmt. Auch für unsere Verhältnisse dürften übrigens folgende beherzigenswerte Sätze gelten: „Freilich bewähren sich auch diese Rückwanderer nur da, wo ihrer Lage in der schweren Anfangszeit das nötige Verständnis entgegengebracht wird. Ihre Leistungsfähigkeit bleibt fast durchweg am Anfang hinter den Leistungen der einheimischen Arbeiter zurück. Sie sind, wenn sie ankommen, zunächst recht mißtrauisch, weil sie daran gewöhnt sind, übervorteilt zu werden, und sich nicht vorstellen können, daß hier gerechtere Verhältnisse herrschen. Sie werden oft von den einheimischen Arbeitern in der ersten Zeit aufgehetzt oder schlecht behandelt und sie werden dann unzufrieden, wenn der Arbeitgeber die Erscheinungen nicht beherrscht und in geeigneter Weise bekämpft. Sie haben es in der ersten Zeit schwer, wirtschaftlich vorwärts zu kommen, denn ihnen fehlt die nötige Habe und es vergeht eine geraume Zeit, bis ihre wirtschaftliche Einrichtung sie zu auskömmlichem Leben befähigt. Dazu treten Schwierigkeiten aller Art, die mit der ersten Ansetzung in ungewohnten Verhältnissen, mit dem damit eintretenden Zerreißen und Wiederanknüpfen alter Familienbande und schließlich mit der ungewohnten Arbeitsart verbunden sind. Alle diese Schwierigkeiten lassen sich, wie die Erfahrungen zeigen, überwinden, wenn geeignete Arbeitgeber Hand in Hand mit den zuständigen Organisationen die Eingewöhnung betreiben."

Weniger günstig sind in Deutschland die Erfahrungen mit den aus Russisch-Polen kommenden Rückwanderern. Ihren wir nicht, so ist man hier zu Lande auch mit diesen Elementen durchaus zufrieden; mit den aus Süd-Rußland kommenden Rückwanderern sind bisher draußen noch wenige praktische Erfahrungen gemacht worden, diese wenigen aber haben „sehr gute und geeignete Elemente" erwiesen.

Der Bericht hebt endlich hervor, daß Kontraktbruch nur ganz vereinzelt vorgekommen ist.

Soweit die lehrreichen Ausführungen des Lane'schen Büchleins, die für die deutschen Kolonisten daheim und für die Gegenden, in die sich die Rückwanderung erstreckt, von Wichtigkeit sein müssen.

Wir knüpfen hier noch einige Notizen an, die die deutsch-russischen Auswanderer in Kanada betreffen. Vor ganz kurzem erhielten wir aus Edmonton in West-Canada ein Schreiben und ein deutsches Zeitungsblatt „Alberta-Herold". Aus dem Brief entnehmen wir, daß in West-Kanada die meisten deutsch-sprechenden Einwanderer deutsche Kolonisten aus Rußland sind, die mit lebhaftem Interesse noch an der alten Heimat hängen. Die Zeitung, zwölf Seiten, vom Format der „Rigaschen Zeitung", ist mit zahlreichen in den Text eingedruckten Bildern, die auf Edmonton-Alberta bezug haben, geschmückt, weist große Inserate auf und gibt in ihrem reichhaltigen Text in frischer, naiv urwüchsiger Weise Kunde vom Leben der Kolonie, viel Persönliches, Kirchliches, vor allem aber Hinweise auf Landkaufgelegenheiten und andere die Kolonisation fördernde Dinge. Die Zeitung, die bereits im 7. Jahrgang erscheint, berücksichtigt dagegen die Politik außerhalb Kanadas nicht, wenigstens weist die Nummer nichts Politisches auf. Sie gibt dafür ein fesselndes Bild des regen Lebens und Treibens, in das die Kolonisten aus ihrer stillen Welt hinein versetzt werden. Es muß ihnen aber offenbar gut da drüben, über dem großen Wasser, gehen, sonst würden den Vorangegangenen nicht so viele folgen.

Dorpat, 10. Mai.

Aus dem Bureau des Organisationskomitees der Fischerei-Ausstellung in Riga geht den Rigaer Blätter die Mitteilung zu, daß in diesen Tagen aus dem Finanzministerium ein Schreiben eingetroffen ist, welches die zollfreie Einfuhr ausländischer Exponate aus den an die Ostsee grenzenden Staaten speziell für unsere Fischereiausstellung betrifft. Für diese ausländischen Exponate wird bei der Einfuhr eine Summe, welche der Höhe der sonstigen Zollabgaben entspricht, in den Zollämtern von Riga oder Wirballen deponiert werden müssen. Diese Summe erhält aber der Aussteller zurück, wenn er binnen sechs Monaten, gerechnet vom Tage der Einfuhr, seine Exponate wieder über die Grenze zurückbefördert.

Kreis Riga. In Ogermünde ist Freitag, wie die Rigaer Blätter melden, das Herrenhaus bis auf den Grund niedergebrannt. Die Brandursache ist in einem fehlerhaften Schornstein zu erblicken.

Oesel. An der Grenze des Stadtgutes Lemalsnese hat, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, vor kurzem der 2. Kapitän von dem Leuchtschiff „Saritscheff" in der See Untersuchungen angestellt nach dem Wrack eines dort vor langer Zeit untergegangenen Schiffes. Wie man sich erzählt, soll er auch ein solches gefunden haben und zwar soll es das Wrack des Goldschiffes sein, das im Jahre 1783 in der Bucht von Lemalsnese strandete.

Estland. In Anlaß der Feier der Vereinigung Estlands mit dem Russischen Reiche wird — der „Goub.-Ztg." zufolge — auf Verfügung des Herrn Estländischen Gouverneurs zum 28. September ein außerordentlicher Landtag der Estländischen Ritter- und Landschaft auf Grund der Art. 207 und 208 des Provinzialrechts, Teil 2, einberufen.

Reval. Im hohen Alter von 80 Jahren ist Sonnabend in Reval ein hochangesehener Veteran der ärztlichen Kunst in der Person des Wirkl. Staatsrats Dr. Otto v. Grünewaldt-Haakhof aus diesem Leben geschieden. 1830 geboren, hatte Gr. 1848—52 in Dorpat Medizin studiert und nach Erlangung des Doktortitels seine Studien in Prag und Wien fortgesetzt. 1855 wurde er Militärarzt in Helsingfors, hielt sich in den beiden folgenden Jahren zu Studienzwecken in Paris und Berlin auf und ließ sich 1857 als praktischer Arzt in St. Petersburg nieder, wo er gleichzeitig die Stellung eines Orbinators und bald darauf eines Professors am Hebammen-Institut der Großfürstin Helene Pawlowna bekleidete, bis er 1878 die Oberleitung des Evangelischen Hospitals übernahm. Als Mensch eine ungewöhnlich geistvolle Persönlichkeit von chevaleresker Liebenswürdigkeit, der in seltenem Maße die Gabe des zündenden Wortes in Ernst und Scherz zu Gebote stand, zeichnete er sich, wie die „Rev. Ztg." schreibt, in der Ausübung seines Berufs durch hervorragende Kenntnisse und reiche Erfahrung aus, die ihn zu einem der ersten Frauenärzte der Residenz machten. Auch bei seinen Kollegen stand er in hohem Ansehen, wie sich allein schon daraus ergibt, daß sie den noch jungen Mann bereits 1865 zum Präsidenten des Vereins Petersburger Aerzte wählten. Als Verfasser des hochinteressanten und vielgelesenen Buches „Vier Brüder eines Hauses", das von hohem kulturgeschichtlichen Wert ist, hat er sich auch auf literärischem Gebiet mit Erfolg bewährt. Seit den letzten Dezennien hatte er sich ganz von der Praxis zurückgezogen und lebte teils auf seinem Gute Haakhof, teils in Reval. Sein Andenken wird in Ehren fortleben!

Wesenberg. Die dieser Tage stattgehabten Stadtverordneten-Wahlen haben, wie der „Wesenb. Anz." berichtet, mit einer Niederlage der progressiven Esten geendigt. Zu Stadt-Verordneten bezw. deren Ersatzmännern sind die von den vereinigten gemäßigten Parteien aufgestellten Kandidaten gewählt worden. An den Wahlen beteiligten sich von 261 Wählern 184 mit 138 Stimmen. Nach dem „Päew" waren die Deutschen bis auf den letzten Mann erschienen, während ca. 100 Esten ruhig zu Hause blieben. Die Höchststimmsätze betrugen 110 pro, 28 contra bezw. 118 contra, 25 pro.

Talsen. Zum Prediger der hiesigen deutschen Gemeinde ist, wie der „St. Pet. Z.", mitgeteilt wird, an Stelle des Pastors Julius Eckert, der seit dem August v. J. als Oberlehrer der deutschen Sprache an der St. Annen-Schule und am 3. Gymnasium in St. Petersburg angestellt ist, der Pastor Alexander Bergengrün aus Remirow in Podolien berufen worden. Pastor Bergengrün ist am 21. März 1865 in Riga geboren und hat in den Jahren 1885 bis 1890 in Dorpat studiert, wo er Landsmann der „Fraternitas Rigensis" gewesen ist. Seit 1886 zunächst Pastor-Adjunkt in Taganrog, hat er die Pfarre zu Remirow seit nunmehr 11 Jahren innegehabt.

Der Finanzminister Kokowzow und die Finnland-Frage.

Petersburg. Wir haben schon früher erwähnt, daß der Finanzminister Kokowzow im Ministerrat sehr ausgesprochen gegen die Finnland-Vorlage der Regierung Stellung genommen hat. Die Souveränität des russischen Staates, so etwa führte, wie wir der „Retsch" entnehmen, Kokowzow im Ministerrat aus, erstreckt sich auf das eine mehrfach von den russischen Herrschern bestätigte Autonomie besitzende Finnland nicht im gleichen Maße, wie auf die übrigen Gebiete Rußlands. Die im Projekt Finnland zugestandenen 5 Duma-Abgeordneten und das eine finnländische Reichsratsmitglied bieten durchaus keine Garantie für die genügende Wahrung der finnländischen Interessen, auf deren Wacht der finnländische Landtag stehen soll. Daher werde die von der Regierung geplante Reform jedenfalls nicht imstande sein, die erstrebte Festigung der russisch-finnländischen Beziehungen herbeizuführen.

Im Projekt ist ferner, wie der Minister Kokowzow ausführte, der Begriff der allgemeinstaatlichen Gesetzgebung zu weit gefaßt. Wenn man will, könne man in jeder Frage „allgemeinstaatliche Interessen" ausfindig machen. Der Minister wandte namentlich dagegen ein, daß ausgesprochen innerfinnländische Fragen in dem

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Vorläufiges Scheitern der russisch-chinesischen Sungari-Verhandlungen.
Ueberfliegung des Aermelkanals durch Lefseps.
Abweisung der Klage v. Heilfelds.
Die Bestattung König Edwards in Windsor.
Türkische Flottendemonstration gegen Kreta.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Brüsseler Weltausstellungs-Briefe. VII.

(Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Brüssel, 17. (4.) Mai.

Eine der wichtigsten Abteilungen der deutschen Ausstellung ist unzweifelhaft die des Kunstgewerbes, denn es mußte bei ihrer Veranlassung daran gedacht werden, daß man in einem Lande ausstellt, dessen Geschmack so grundverschieden von dem ist, was Deutschland im Augenblick zu bieten vermag. Es war also zu erwarten, daß die deutschen Künstler nicht auf volles Verständnis für ihre Kunst rechnen konnten und daß sie schiefe Urteile, vielleicht sogar noch mehr, würden in Kauf nehmen müssen. Man ist deshalb dieser Tage so schlau gewesen, vor das intellektuelle Belgien mit einem „Wir haben's gewagt!" hinzutreten, damit dem Ausland klar gemacht wird, welche Absichten und Tendenzen die deutsche Raumkunst hat, deren Anfänge bekanntlich erst in der jüngsten Vergangenheit liegen, die also noch der Sturm- und Drangperiode angehört, die überwunden werden muß.

Es war auf alle Fälle löblich, daß der Leiter der Ausstellung für das Kunstgewerbe, als den man wohl ausschließlich Prof. Bruno Paul aus Berlin anzusehen hat, so ziemlich alle Stilarten berücksichtigte, die jetzt im Kunstgewerbe auf der Tagesordnung stehen. Wir finden den Darmstädter, Münchener, Dresdener, Düsseldorfer und auch den norddeutschen Stil vertreten, gewinnen also eine klare Uebersicht über die Entwicklung der letzten fünfzehn Jahre.

Wenn wir die ausgedehnten Räume durchwandern, dann finden wir außer den Wohnräumen für reiche Leute auch solche für den Mann des Mittelstandes und glücklicherweise auch Fingerzeige dafür, wie man die Aesthetik in den Beamtenstuben etwas heben kann. Ferner finden wir das Heim eines Kunstfreundes vor, der uns eine Galerie vorführt, an der wir schon deshalb nicht unbemerkt, unbeachtet vorübergehen dürfen, weil sie als eine kleine deutsche Kunstausstellung gedacht ist, der die Aufgabe zufällt, die Entwicklungsphasen der deutschen Kunst von der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu zeigen. Wir müssen uns deshalb den Raum des deutschen Mustermannes schon etwas genauer ansehen, weil sich durch ihn der Kunstgeschmack des deutschen Normalmenschen kundgibt oder doch kundgeben soll. Doch streiten wir nicht und unterdrücken jede Kritik darüber, ob es möglich gewesen wäre, die deutsche Kunst auf der Brüsseler Weltausstellung würdiger zu vertreten und ob es angebracht war, sie gewissermaßen auf Hintertreppen einzuführen. Die zunftmäßige Kritik soll sich mit dieser Frage befassen, wir sind nur Chronisten, die objektiv schildern sollen, was ist und nicht etwa, was sein kann.

Unser Kunstfreund hat die Malerei mehr berücksichtigt als die Plastik, denn hier herrscht eine gewisse Einseitigkeit, die nur mit dem zur Verfügung stehenden beschränkten Raume entschuldigt werden kann. Trotzdem sind einige Werke von unantastbarem Kunstwerte vorhanden. Wir nennen hier nur Wilhelm v. Ruemanns „Sitzendes Mädchen" aus der Berliner Nationalgalerie, Adolf v. Hildebrands Büste von Pettenkofer und einem bekannten Berliner Industriellen, Klingers Kolossalbüste von Franz Liszt und des Malers Bronzefigur „Die Badende", auch Reinhold Begas ist vertreten, ebenso Adolf Bermann-München, Fritz Klimsch-Berlin und Ludwig Habrich-Stuttgart, nicht zu vergessen Ernst Moritz Geyger-Florenz und Adolf Brütl aus Weimar. Man findet eine Miniatur des Kaiser Friedrich-Denkmals von Bremen vor, das bekanntlich der Berliner Bildhauer Louis Tuaillon geschaffen hat.

Die Malerei ist, was die Toten anbetrifft, durch drei markante Namen vertreten: durch Feuerbach, Böcklin und Menzel; allerdings hätte man sich eine Beteiligung des letzteren durch etwas Charakteristischeres als durch die fünf Zeichnungen „Der Fackelzug" denken können. Feuerbachs „Mirjam" und Böcklins „Hochzeitsreise" sind von der Berliner Nationalgalerie zur Verfügung gestellt worden. Von Franz v. Lenbach finden wir ein Porträt des Prinzregenten von Baiern, von Wilhelm Leibl sein Bild „Der Bürgermeister", und von dem viel zu früh dahingegangenen Leistikow eine Landschaft. Unsere Licht- und Luftmaler — wie jetzt die Formel für Pleinairisten heißen soll — werden von Liebermann, dem Meister der Sezession angeführt, dessen „Meeresstrand" zu finden ist; von Slevogt ist das Bild des Baritonisten d'Andrade als Don Juan vorhanden und von Orlik ein Bild, das wohl nicht zu dem Besten zählt, was der Künstler geschaffen hat. Von der Münchener Schule finden wir Franz v. Stuck, Habermann, Gulbranßon, von Bartels und Fritz Erler. Auch die Karlsruher sind durch Thoma und Trübner, ihre stärksten Köpfe, vertreten, die Frankfurt-Conberger Künstlerkolonie nur durch Steinhausen, was ein vollständig falsches Bild von ihrer Wesensart gibt, so verdienstlich auch des alten Steinhausens Wirken genannt werden kann. Graf Kalckreuth und der junge Adolf Münzer aus Düsseldorf vervollständigen die Kollektion, zu der auch Arthur Kampf zugesteuert hat. Münzers neue dekorative Gemälde in der Vorhalle der Kunstgewerbehalle symbolisieren in geschickter Weise die Künste und den Reichtum unter und über der Erde, es ist also gewissermaßen eine Apotheose unseres Handels und unserer Industrie, die alles für sich dienstbar zu machen verstanden.

Und nun noch etwas über die Raumkunst! Etwa 25 Räume machen diese Ausstellung aus, für deren künstlerische Anordnung Prof. Bruno Paul gesorgt hat. Wir finden stark die Münchener vertreten — sowohl die Radikalen um Obrist und Pankok, als auch die konzilianteren Riemerschmid und Bruno Paul und die sich ihnen anschließenden Neuerer Bartsch und Riemeyer, sowie auch Birkenholz und sein Gesinnungsgenosse Trost, die das Herren- und Gesellschaftszimmer entworfen haben, die die Flucht der Räume eröffnen. Auch Worpswede, die Heimat der auf einen ernsten Grundton gestimmten Kunst mit ihren gedämpften Farbentönen ist vertreten, besonders vortrefflich durch ein Boudoir. Die Düsseldorfer, sich etwas an die Antike anlehnende Schule, repräsentiert Prof. Wilhelm Kreis durch ein geschmackvolles Eßzimmer. Auch der Darmstädter Albin Müller ist mit einem Speisezimmer vertreten, das den geläuterten Geschmack der ehemaligen Sieben vom Woog würdig kennzeichnet. Ganz allerliebst ist ein in weiß gehaltenes Schlafgemach des Prof. Schultze-Naumburg und ein in gedämpften Farben gehaltener Musiksalon des Karlsruhers Hermann Billing zeigt viel Eigenart, das übrigens auch dem Luxusbad des Charlottenburger Paul Thiersch nachgerühmt werden darf. Hier zeigt sich eine Farbenharmonie, die

in der Vorlage enthaltenen Verzeichnis zu den allgemeinstaatlichen gezählt worden sind. Ebenso sei es nicht statthaft, daß, wie im Projekt vorgesehen, dieses Verzeichnis durch die russischen gesetzgebenden Institutionen zu jeder Zeit erweitert werden kann.

Das Resultat der geplanten neuen Ordnung wäre, daß Finnland ein Unrecht zugefügt würde und die an sich schon langsam arbeitenden gesetzgebenden Institutionen mit Arbeit vollends überlastet werden würden. Zum mindesten verlangt die Gerechtigkeit, zur Beratung der finnländischen Angelegenheiten in der Duma — und nur zu dieser — mehr finnländische Abgeordnete hinzuzuziehen, als im Projekt vorgesehen ist.

Der Finanzminister resümierte seine Anschauungen dahin, daß man entweder den Wünschen der Finnländer mehr entgegenkommen und die Vorlage entsprechend abändern oder das Verzeichnis der sogen. „allgemeinstaatlichen Angelegenheiten" bedeutend kürzen müsse.

PA. Die in Charbin stattgehabten Sitzungen der gemischten russisch-chinesischen Kommission zur Ausarbeitung von Regeln für die Schiffahrt auf dem Sungari haben aufgehört, weil ein Abkommen über prinzipielle Punkte nicht erzielt werden konnte. Die definitive Entscheidung der Frage wird in Peking getroffen werden.

— PA. Es ist für notwendig befunden worden, eine internationale Kommission zur Regulierung der Grenze mit Deutschland von der Weichsel bis Oesterreich zu bilden.

— Von der russisch-polnischen Versöhnungs-Kommission berichtet die „Pet. Ztg.": Nach einer kurzen Unterbrechung nahm die Kommission ihre Arbeiten wieder auf, jetzt ohne Anteilnahme des Grafen Wl. Bobrinski. Der Graf hatte sich durch die sehr scharfe Kritik des Regierungsentwurfs zur Einführung der Landschaft im Westgebiet seitens N. N. Lwows veranlaßt gefühlt, aus der Kommission auszuscheiden. Es wurden die Verhandlungen über die Vorlage betr. die Landschaft in den Westgouvernements fortgesetzt. Reichsratsmitglied Krassowski plädierte für eine eventuelle Annahme der Regierungs-Vorlage — unter der Voraussetzung, daß an ihr tiefgreifende Abänderungen vorgenommen würden. Nachdem sich jedoch alle anderen Mitglieder der Kommission gegen das Projekt ausgesprochen hatten, wobei auf die Landschaftsordnung von 1864 als auf den einzigen Ausweg hingewiesen wurde, erklärte W. M. Krassowski, daß er auf seinen Ansichten nicht bestehe.

— Ein Denkmal für den Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch wird in Petersburg am Konnogwardeiski Boulevard beim Senats-Prospekt zwischen beiden Ruhmessäulen Aufstellung finden. Se. Majestät hat auf Vortrag des Kriegsministers zu befehlen geruht, eine allrussische Subskription zu eröffnen. Der Generalfeldmarschall wird auf einem tadellosen Pferde in Felduniform mit allen seinen Orden aus dem Feldzuge 1877—78 dargestellt werden. Der Sockel wird mit Basreliefs, die die Hauptepisoden aus den Taten des Großfürsten darstellen, geschmückt sein. Ein Wettbewerb wird nicht veranstaltet werden, vielmehr wird sich das Komitee an die besten Reiterbild-Skulptoren von europäischem Ruf wenden.

— Der Prälat Vinzenz Klinzinski, Mitglied des römisch-katholischen Kollegiums, ist zum Erzbischof von Mohilew und zum Metropoliten der römisch-katholischen Kirche ernannt worden.

— Das Kriegsministerium hat die beiden während der Flugwoche vorgeführten Farman-Flugapparate für je 36 000 Frcs. erworben und den Flieger Edmond als Lehrer für die in der Flugtechnik zu unterrichtenden Offiziere mit einem Gehalt von 200 Frcs. pro Tag, für welche Summe er sich 4 Techniker zu halten verpflichtet. Gleichzeitig werden die Offiziere auf den neubestellten Wright-Apparaten demnächst ihre Flugversuche beginnen. — Nach der „Pet. Ztg." hat die große Petersburger Flugwoche, die von Privatpersonen veranstaltet worden war, trotz des sehr regen Besuches ein Defizit ergeben.

— Konfisziert wurde auf Anordnung des Petersburger Preßkomitees die Nr. 72 der „Russkoje Snamja".

— Der Petersburger Stadthauptmann hat die Zeitung „Jewreiski Mir" sistiert. Ferner sind das Journal „Petschatnoje Delo" wegen des in der Nr. 20 seines Blattes veröffentlichten Artikels „Der 1. Mai im Ausland" und ebenso die Zeitung „Ssila i Sdorowje" mit je 300 Rbl. bestraft worden.

Dünaburg. Freitag gerieten, wie die Rigaer Blätter melden, die Intendantur-Niederlagen, das sog. „Intendantenstädtchen" in Brand. Es brannte total nieder. Der Schaden ist sehr groß.

PA. **Kiew.** Bei der Revision der Festungs-Ingenieurverwaltung und der einzelnen Ingenieur-distanzen des Kiewer Bezirks hat die Dedjulinsche Kommission eine Anzahl grober Mißbräuche aufgedeckt, die dem Fiskus großen Schaden bereitet haben.

PA. **Tschernigow.** Es hat bereits die Brandperiode begonnen. Im Dorfe Popsujewka (Kreis Mylinsk) wurden 54 Bauernhöfe mit allem Eigentum durch Feuer vernichtet. Im Feuer kam eine 80-jährige Greisin, ihre Enkelin und ein Knabe von 11 Jahren um.

Nikopol. Die öffentliche Bibliothek wurde einer Durchsicht unterzogen. Es wurden die Werke von Puschkin, Gogol, Boborykin, Mordowzew, Zola, Byron, ferner die Werke der Pleskauer Archäologischen Gesellschaft sowie eine Menge Kinderbücher als staatsgefährlich konfisziert. („Retsch".)

PA. **Jekaterinburg.** Der in einem auf der Bahn eingetroffenen Kasten entdeckte Leichnam wurde als die Leiche des Kaufmanns Ossipow aus Tomsk erkannt, der mit über 200 000 Rbl. verschwunden war.

Wladikawkas. Im Zusammenhang mit der Beraubung der Kisljarschen Rentei sind der Hetman von Kisljar Werbizki, der sich durch sein laues Verhalten bei der Verfolgung des Räuberhauptmanns Selim Chan verdächtig gemacht hat, und sein Gehilfe Awerin ihrer Aemter entsetzt und dem Gericht übergeben worden.

Odessa. PA. Der reitende Artelschik des Gutes Melachowkis, der 250 Rbl. bei sich führte, wurde in der Nähe von Gniljakowo von 4 Bewaffneten überfallen und beraubt. Er galoppierte zum Gut zurück, wo er die Wachsoldaten alarmierte. Diese verfolgten die Räuber und ein Wachsoldat tötete zwei derselben mit Pistolenschüssen. Die übrigen Räuber stürzten zum Bahngeleise, warfen den auf einer Dräsine vorüberfahrenden Chef des Gleisdienstes und den Kontrolleur von der Dräsine und fuhren auf ihr weiter. Ihnen kam ein Zug entgegen, der anhielt, als er die Dräsine bemerkte. Die Räuber versuchten, die Lokomotive zu ersteigen, wobei sie den Maschinisten kontusionierten. Doch von den Wachsoldaten wurde der eine durch einen Säbelhieb schwer verwundet und der andere, der sich ergab, erwies sich auch als verwundet.

Warschau. Ueber ein geheimnisvolles Verbrechen schreibt die „Lodz. Ztg." In einem Chambre garni an der Marszalkowska-Straße wurde der 17-jährige Stanislaw Chrzanowski, ein Schüler der Wróblewskischen Lehranstalt, ermordet. Es wird angenommen, daß das Verbrechen am Donnerstag verflossener Woche geschah, d. h. an dem Tage, an welchem der Ermordete im gen. Chambre garni eine Wohnung, bestehend aus zwei angrenzenden Zimmern, mietete. Zwischen dem Mörder und dem Opfer, das zweifellos hinterrücks überfallen wurde, muß ein verzweifelter Kampf stattgefunden haben. Der Verdacht lenkt sich auf den Schwager des Ermordeten, den Grafen Bogdan Roniker, der, wie jetzt vermutet wird, Wechsel auf sehr hohe Summen mit der gefälschten Unterschrift des Ermordeten in Kurs gesetzt hat, und, um eine Entlarvung zu verhindern, den Mord hat ausführen lassen. Der Graf, der in der Warschauer Gesellschaft sehr bekannt ist, sucht vergebens den Nachweis zu führen, daß sein Schwager das Opfer eines Homosexuellen gewesen ist.

PA. **Finnland.** Die Finanzkommission beantragt, den Allerhöchsten Vorschlag über die Ergänzung der Einnahmen der Miliz-Flotte und die Festsetzung einer besonderen Militärsteuer abzulehnen.

— Der Generalgouverneur hat, der „Rev. Ztg." zufolge, neue Bestimmungen erlassen, durch welche die Gewährung von Lotteriegesuchen erschwert werden soll. U. a. muß, falls ein Verein durch die Lotterie eine höhere Summe als 5000 Mk. beschaffen will, dem Generalgouverneur ein ausführlicher Bericht über die Tätigkeit des betr. Vereins in den letzten 3 Jahren vorgestellt werden.

— PA. Der Landtag hat in zweiter Lesung den Gesetzentwurf über die Besteuerung von Kapitalien und Kupons abgelehnt.

— PA. Der Senat schrieb dem Gouverneur von Wiborg vor, Maßnahmen zu ergreifen, zur Expropriierung eines Platzes für das Denkmal Kaiser Peter I. bei der Wiborgschen orthodoxen Kirche.

Politischer Tagesbericht.

Ein Kulturprogramm Adolf Harnacks.

In seiner zur Eröffnung des in Chemnitz tagenden Evangelisch-Sozialen Kongresses gehaltenen, in unserem letzten Blatte bereits kurz erwähnten großen Rede führte Adolf Harnack, nach dem Referat der „Tägl. Rdsch.", Folgendes aus:

Zum zweiten Male tagt der Evangelisch-Soziale Kongreß im Königreich Sachsen, in dem Lande, dessen gewaltige industrielle Entwicklung uns sowohl die Arbeitskraft und Tüchtigkeit unseres Vaterlandes als auch die Fülle der sozialen Aufgaben besonders deutlich vor Augen führt. Vieles hat sich geändert und ist fortgeschritten, seit wir vor 18 Jahren in Leipzig getagt haben. Wir sind fortgeschritten, wenn wir auch festhalten an den Prinzipien, die den Kongreß einst begründet haben. Das große Werk der Reichs-Versicherung, ein Werk, welches die Kraft einer Nation beinahe zu übersteigen scheint, ist dem Abschluß nahe, wenn auch noch manche Schwierigkeit zu überwinden ist. Die Ideen, die einst aus den Studierstuben und von den Kathedern sozial gerichteter Professoren in die Oeffentlichkeit hinausdrangen und als gefährliche Utopien aufs heftigste bekämpft wurden, und die Gedanken, die einst von brüderlich gesinnten, warmherzigen Christen in kleinen Kreisen verwirklicht wurden — sie haben sich durchgesetzt. Was einst als eine unmögliche oder verderbliche Forderung erschien, das ist von der ganzen Nation aufgenommen und längst zur Sache des Reichs geworden. Die Schlachten sind geschlagen, der Sieg ist gewonnen. Der sich steigernde Wohlstand, die verhältnismäßig nicht allzu schwere Ueberwindung der letzten wirtschaftlichen Krise, die Abnahme der Sterblichkeitsziffer und manche andere günstige Symptome zeigen, daß wir im ganzen auf dem richtigen Wege sind.

Mit wahrer Genugtuung darf unser Ehrenpräsident Adolf Wagner, der stets an der Spitze der Bewegung gestanden hat, auf sein mit Erfolg gekröntes Lebenswerk zurückblicken. Mit Freude wird unser anderer Ehrenpräsident Herr Nobbe heute feststellen, daß er seine langjährige Arbeit der wertvollsten Aufgabe zugewandt hat, und den Streit, den einst Schmoller gegen den großen Historiker Treitschke geführt hat, hat die Geschichte mit unmißverständlicher Deutlichkeit zu Gunsten Schmollers entschieden.

Aber vergessen wir nicht, daß alle Institutionen, welche der Staat und die Gesellschaft zwangsweise schaffen, seien es auch die segensreichsten, der Freiheit schwere Lasten auferlegen und den Spielraum und die Tatkraft des einzelnen hemmen. Es gibt aber neben der werktätigen Liebe kein gewaltigeres und wichtigeres Element in der menschlichen Gesellschaft, als die freie Tatkraft des Einzelnen, ja die hilfreiche Liebe selbst hat hier ihre stärkste Wurzel. Wenn diese Kraft unterbunden wird — und sie kann durch den Sozialismus ebenso unterbunden werden, wie durch ein bequemes Rentnertum —, so geht ein Volk langsam an seinem wohlgepflegten und stabilen Besitz und in sich selber zu Grunde; denn weder die Natur noch die Geschichte dulden einen Stillstand. Darum bedeutet „sozial" — vollständig und richtig verstanden — nicht nur die kollektive Sorge für die wirtschaftlich Schwachen durch entsprechende Institutionen, sondern auch die Beseitigung der Schwächen, die durch eben diese Institutionen entstehen oder vergrößert werden.

Hier nun kommt in erster Linie alles auf die rechte Erziehung der Jugend an, und in diesem Sinne gibt es zurzeit keine größere Aufgabe als die Jugendpflege auf dem Grunde des Erbes der Väter, aber in dem freien Geiste, der allein der Gegenwart entspricht, und mit dem Hauptzweck, der Jugend innere Freiheit, Selbstverantwortlichkeit und Tatkraft als die höchsten Güter vorzustellen. Leider vermögen wir bei dieser Arbeit kaum je gemeinsame Sache mit den auf die Jugendpflege gerichteten Bestrebungen der Sozialdemokratie zu machen, sondern müssen vielmehr durchaus unseren eigenen Weg gehen; denn die Sozialdemokratie will bei ihren Erziehungsplänen von dem Grunde nichts wissen, der uns das Fundament ist, nämlich der sittliche Geist im Sinne des Evangeliums, und sie will den Staat nicht gelten lassen, wie er geschichtlich geworden ist und uns das Vaterland selbst bedeutet. Hier kann es keine Kompromisse geben; aber der Kampf soll mit reinen geistigen Waffen geführt werden, denn nur dann ist uns der Sieg gewiß. Das wenigstens ist auf der Kulturstufe, auf der wir in unserem Vaterlande stehen, erreicht, daß wir zwar noch auf große Kämpfe hinausschauen müssen, daß aber der Respekt vor Ordnung und Gesetz und der Abscheu, den inneren Frieden zu brechen, als ein selbstgewollter eherner Reif die Nation beschirmt. Dunkle, auf brutale Zerstörung gerichtete Elemente werden niemals völlig verschwinden, und der Kampf zwischen Kapitalismus und Arbeitern birgt auf beiden Seiten die Tendenz, Gewalt zu brauchen, aber diese Tendenzen stehen heute bei uns in Deutschland nicht nur unter der gepanzerten Faust des Militärs, sondern auch unter der unbezwinglichen Hand eines erzogenen und friedlich gesinnten Volkes.

Ich habe von dem sittlichen Geist im Sinne des Evangeliums gesprochen, der Fundament und Richtlinie unserer Entwicklung bleiben soll. Diese Notwendigkeit scheint mir in der Gegenwart an keinem anderen Punkte so deutlich hervorgetreten zu sein als in den sexuellen und Ehefragen. Sie haben sich in den letzten drei Jahren in einer bisher unerhörten Weise in den Vordergrund gedrängt und erscheinen fast wie ein Charakteristikum unserer Epoche. Sie haben zunächst in der Aussprache schon viele Schranken niedergerissen, die bisher respektiert worden waren. Ich will nicht leugnen, daß wirklich drückende Zustände vorhanden sind, deren Beseitigung wohl wünschenswert ist. Aber wenn man schließlich das Fazit zieht, so hat sich etwas höchst Einfaches ergeben, nämlich, daß niemand einen Mittelweg zwischen Ehe und freier Liebe hat aufweisen können, daß man also lediglich vor der Frage steht, ob man die eine will oder die andere. Tertium non datur. Weil dem aber so ist, und kein, sei es auch noch so warmherziger Konsistorialrat daran etwas zu ändern vermag, bleibt nichts übrig, als in den Nöten an die Kräfte zu appellieren, die allein helfen können und neben denen es keine anderen gibt, nämlich an den sittlichen Geist und an die Erziehung zur sittlichen Selbstgesetzgebung. Wer da behauptet, von untergeordneten Punkten abgesehen, daß es hier noch andere Mittel gäbe, der verführt das Volk und stellt zugleich den Grundpfeiler unserer Gesittung in Frage. Aber es sei an diesem Beispiel genug, um zu beweisen, daß das Christlich-Sittliche, wie es uns überliefert ist, noch immer im Grunde aller großen sozialen Fragen liegt. Auf diesem Fundament sollen alle zusammenstehen, denen das wahre Wohl des Vaterlandes am Herzen liegt, welcher Konfession und Richtung sie auch angehören mögen. Wenn wir aber vom Vaterland sprechen, gedenken wir stets in Ehrfurcht und Treue auch derer, die an seiner Spitze stehen.

Der Redner schloß unter lebhaften Beifallskundgebungen mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser und den König von Sachsen.

Deutschland.

Zu der Aufsehen erregenden Meldung, daß Herr v. Hellfeld den von ihm für Forderungen an die russische Regierung gepfändeten Dampfer „Anhalt" durch seinen Beauftragten Schwiering an Dritte habe verkaufen lassen, schreibt die „Post" offenbar auf Grund guter Informationen: „Ob es sich im vorliegenden Falle wirklich um ein reelles Kaufgeschäft handelt, oder ob es sich um ein Manöver handelt, den Dampfer „Anhalt" den Zugriffen der russischen Regierung zu entziehen, soll dahingestellt bleiben, wird sich auch wahrscheinlich kaum mit Sicherheit feststellen lassen. Zweifellos ist die russische Regierung, die zur Zeit des russisch-japanischen Krieges von Hellfeld den Dampfer kaufte, die wirkliche Besitzerin jenes Dampfers, und Schwiering dürfte nicht berechtigt sein, das fremde Schiff selbst dann weiter zu verkaufen, wenn er formell als Besitzer des Dampfers im Schiffsregister eingetragen ist. Von keiner Seite ist nämlich bestritten, daß der Dampfer s. Z. von der russischen Regierung gekauft und bezahlt worden ist und daß die Herren von Hellfeld und Schwiering keinerlei Eigentumsansprüche an den Dampfer „Anhalt" besitzen. Wie die „Post" erfährt, hat die russische Regierung schon vor mehreren Wochen bei dem Auswärtigen Amte, resp. der Regierung des Pachtgebiets Kiautschou Protest gegen die Entfernung des Dampfers „Anhalt" erhoben, es aber versäumt, im Wege des Arrestes eine Beschlagnahme des Dampfers zu erwirken. Da das Auswärtige Amt sich in den schwebenden Rechtsstreit korrekterweise nicht einmischen könne, sei es auch nicht in der Lage gewesen, die Manipulationen Hellfelds zu hindern.

Das Gericht hat die Klage Hellfelds gegen die Firma Mendelssohn für gegenstandslos erklärt, da die ganze Angelegenheit von dem Moment des beginnenden Kompetenz-Konfliktes nicht mehr vor das Gericht gehört.

Nach Meldungen aus russischen Quellen sollen die Botschafter in London und Berlin angewiesen sein, gegen die finnländische Kundgebung englischer und deutscher Parlamentarier an maßgebender Stelle Vorstellungen zu erheben. An Berliner unterrichteten Stellen ist von solchen Vorstellungen bisher nichts bekannt geworden.

Kaiser Wilhelm zog, wie der „Matin" aus Paris berichtet, den als Vertreter Frankreichs zur Trauerfeier nach London gereisten französischen Minister des Auswärtigen, Hrn. Pichon, am Donnerstage beim Diner im Buckingham-Palast in ein längeres Gespräch. Der Kaiser entwickelte dabei mit großer Beredsamkeit die Idee eines europäischen Staatenbundes. Die großen Völker Europas sollten im Interesse der Menschheit und der Zivilisation zu einem Friedensbunde sich zusammenschließen. — Ein Agentur-Telegramm bezweifelt die Korrektheit der durch den „Matin" erfolgten Wiedergabe des Inhalts der Unterredung.

Der Berliner „Börsen-Courier" äußert sich über die deutsch-persischen Beziehungen in einem England und Rußland feindlichen Sinne, betont die Souveränität Persiens und verlautbart die Ansicht, daß das wirtschaftliche Verhältnis Deutschlands zu Persien ausschließlich vom Standpunkt der persisch-deutschen

---

leider nicht überall waltet und deshalb auch manchen guten Effekt der Architektur vernichtet. Zu nennen sind ferner noch der kleine Rathaussaal von Karlsruhe vom Direktor der dortigen Kunstgewerbeschule Prof. Karl Hoffacker sowie das Trauzimmer, von Prof. Hoegg vom Bremer Gewerbemuseum entworfen. Einfach, aber nach den Gesetzen der Aesthetik hergestellt ist das Bezirksamtszimmer des Bezirks Fürth von Prof. Adalbert Niemeyer in München. Originell und apart repräsentiert der von Prof. Bruno Paul entworfene Gartensaal und von gediegenem Geschmack zeugt der ausgestellte Operationssaal.

An Reichhaltigkeit fehlt es also auch dieser Gruppe der deutschen Abteilung nicht. Es ist nur zu wünschen, daß die Bemühungen der Künstler auch Erfolg haben und dem Auslande den Gedanken beibringen, daß in Deutschland ernst gearbeitet wird an der künstlerischen Erziehung und daß die Erfolge schon heute erkennen lassen, daß in kurzem das deutsche Kunstgewerbe einen eigenen Stil haben wird.

Kunst und Wissenschaft.

Franz Skarbina †. Mittwoch starb in seiner Berliner Wohnung der allbekannte Maler Prof. Franz Skarbina an einem Nierenleiden. Berlin verliert in ihm eine seiner charakteristischsten Künstlerpersönlichkeiten, und die deutsche Malerei sieht wieder einmal ein Werk vorzeitig abgebrochen, das noch gar manche treffliche Leistung erhoffen ließ. Skarbinas erste Arbeiten (geboren wurde er am 24. Februar 1849) gehören noch dem königlich preußischen Berlin der alten Zeit an. Zu Menzel sahen damals die jungen Künstler empor, und Menzels gute und gewissenhafte Schule bildete auch Skarbina. In den 70-er Jahren bereits bewies er in einer großen Anzahl von Zeichnungen, Aquarellen, Guaschen und Genrebildern, ein wie sicherer Beobachter und gewandter Erzähler er war. Als besonders bezeichnend ist für diese Zeit sein Bild „Lebensabend" zu erwähnen, Friedrich der Große im herbstlich welkenden Park von Sanssouci. Mit der großen Umgestaltung, die das kaiserliche Berlin durchmachte, erfuhr auch Skarbinas Kunst eine Wandlung. Immer mehr bildete er die freiere, sozusagen weltmännische Technik aus, die für seine Malerei bezeichnend wurde. Anders als früher sah er nun das Treiben in den Berliner Straßen an, die sich inzwischen selbst mit einem lauteren und bunteren Leben angefüllt hatten. Es sind vielleicht die künstlerisch besten Werke Skarbinas, in denen er die junge deutsche Reichshauptstadt schildert, die so viel Mannigfaltigkeit zeigt an heißen, sonnenflimmernden Sommertagen, an verregneten Abenden, wenn die bunten Lichter sich in den Pfützen spiegeln. Sein letztes größeres Historienbild war die bekannte Darstellung der Huldigung der Berliner vor dem Schloß in der Wahlnacht des Jahres 1908.

— Peter Altenberg, der bekannte Wiener Schriftsteller und Verfasser der Skizzenbücher „Was der Tag mir zuträgt" und „Wie ich es sehe", ist, da sich bei ihm Anzeichen von Verfolgungswahn bemerkbar gemacht haben, in die Privatirrenanstalt von Langenzerdorf gebracht worden.

Mannigfaltiges.

Nochmals der Halleysche Komet.

Die kais. österreichische Akademie der Wissenschaften hat auf dem Sonnwendstein im Semmeringgebiet eine astronomische Beobachtungsstation zur Beobachtung des Halleyschen Kometen errichtet. Von dort wird dem „B. T." unterm 19. (6.) Mai geschrieben: Die heutige Nacht hat mit einer großen Ueberraschung geendet. Der Kometenschweif, durch den wir gehen sollten, lag gegen Morgen noch außerhalb der Erde, und zwar, nach seinem Aussehen zu schließen, um ein recht beträchtliches Stück. Der Komet hat also den Astronomen ein neues Rätsel aufgegeben. Gegen 2 Uhr nachts wurde im Westen ein sternartiger spitzer Lichtkegel sichtbar, der sehr lichtschwach und verschwommen war und fast genau den Platz einnahm, den vor einigen Tagen der Kometenschweif inne hatte. Leider nahm die Erscheinung wegen der inzwischen eingetretenen Helligkeit bald an Deutlichkeit ab. Bei dieser Gelegenheit zeigte es sich, daß der Lichtkegel auf keinen Fall ein Wolkengebilde sein konnte. Ist die Beobachtung richtig, so kann die Erde nicht durch den Kometenschweif gegangen sein und dies ergibt die weitere Annahme, daß der Kometenschweif in der Ebene der Bahn nach rückwärts gekrümmt ist, was optisch nicht wahrgenommen werden konnte, da sich die Erde in den letzten Tagen sozusagen in der Ebene der Kometenbahn befand. Oder sollte der Komet mehrere Schweife haben oder der Schweif gerade in diesen Tagen eine besondere Breite besitzen? Es dürfte anzunehmen sein, daß tatsächlich eine Rückbiegung des Kometen, wie häufig beobachtet, vorhanden ist. Dann ist der Durchgang der Erde durch den Schweif erst später zu erwarten. Beobachtungen in den folgenden Nächten werden darüber Auskunft geben. Dann wäre auch das Auftauchen des Kometenschweifes am Abendhimmel erst in einigen Tagen zu erwarten. Es wäre denn, daß der Komet, ähnlich dem von 1858, zwei Schweife, einen geraden und einen gekrümmten, hätte. Dann wäre die Erde durch den geraden Schweif gegangen, und dieser Schweif würde dann, genügend Lichtstärke vorausgesetzt, bald am Abendhimmel erscheinen, während dies für den gekrümmten erst später eintreten würde. Es könnte somit der eigentümliche Fall eintreten, daß am Morgen und am Abend je ein Kometenschweif des Halley sichtbar wäre.

In Spanien und Frankreich (wo auf dem Eiffelturm eine Beobachtungsstation eingerichtet worden war), hat trübes Wetter jede Beobachtung unmöglich gemacht. Dagegen wird von der Yerkes-Sternwarte aus Williamsburg (Wisconsin) gemeldet: Der Schweif des Halleyschen Kometen war hier heute früh von 2 bis 3 Uhr deutlich sichtbar. Er war bedeutend heller als irgend ein Teil der Milchstraße und erstreckte sich über einen Himmelsbogen von 107 Grad, während die größte Breite 5 bis 6 Grad betrug. Der Schweif zeigte eine leichte Krümmung nach Norden und eine ziemlich scharfe Abgrenzung an den Rändern.

Prof. Birkeland in Christiania, der sich auf einer Expedition in den Finnmarken befindet, konstatierte beim Durchgange des Kometen durch die Sonnenscheibe starke magnetische Ströme und machte wertvolle elektrische und meteorologische Beobachtungen. Die Sonnenbeobachtung wurde durch Wolken beeinträchtigt.

In Aden ist abends um 7 Uhr am 21. (8.) Mai der Halleysche Komet in hellem Glanze gesehen worden, ebenso in Kertsch um 9 Uhr abends.

In Amerika hat das Kometenfieber natürlich ganz besondere Blüten getrieben. Aus New-York 18. (5.) Mai wird gemeldet: Dem „Daily Tel." berichtet man aus New-York: Trotz aller beruhigenden Versicherungen von Männern der Wissenschaft glaubte ein großer Teil des Volkes, daß sich in der Nacht vom 18. zum 19. Mai etwas Furchtbares ereignen werde. Prof. Jacobi von der Columbia-Universität erzählt, daß die Zahl der Briefe, in denen er um Verhaltungsmaßregeln beim Nahen des Kometen gebeten wird, geradezu erschreckend groß sei. Die einen wollen wissen, wie sie der gefürchteten Blausäure entgehen können, die anderen, wo sie Schutz vor einem Feuerregen vom Schwanze des Kometen finden. In New-York haben findige Agenten die Kometenfurcht zu glänzenden Versicherungsgeschäften benutzt. Wer versichert werden will, muß einen Dollar bezahlen. Erleidet er beim Durchgang der Erde durch den Schweif des Kometen eine Verletzung, dann solle er 1000 Dollar ausgezahlt erhalten. Wie wird es aber, wenn Versicherte und Agenten zu gleicher Zeit untergehen. Da zur Theaterstunde bereits New York sich im Kometenschweif befindet, haben einzelne reklamekundige Direktoren angekündigt, daß dem Zuschauerraum künstlich frischer Sauerstoff zugeführt werden wird.

— Sarah Bernhardt, die jetzt im 68. Jahre steht, hat Paris verlassen und wird erst nach neun Monaten wieder zurückkehren. Im Automobil hat sie ihre Kunstreise begonnen, die zunächst durch Frankreich, Belgien und die Schweiz führt. Im September tritt sie im Londoner Kolosseum auf und im Oktober geht die Reise nach Nordamerika, wo die Unermüdliche mit ihrem Ensemble in allen größeren Städten bis zum Frühjahr spielen wird.

— Die originelle Anzeige. Eine Chikagoer Zeitung setzte jüngst für die originellste Anzeige einen Preis von 5 Doll. aus. Die Prämie erhielt eine Anzeige, welche also lautete: „Junger Mann, gegenwärtig im Gefängnis, sucht Mittel und Wege, wieder herauszukommen. Würde mit Begeisterung Ratschläge jeder Art bezüglich sofortiger Freilassung entgegennehmen. Möchte Adresse des Dichters kennen lernen, der geschrieben hat: „Die Mauern von Stein sind kein Gefängnis, die Stangen von Eisen sind kein Käfig." Briefe sind zu richten an: Johann L. Silber, Provinzialgefängnis." Diese Anzeige erzielte einen so großen Erfolg, daß die Leser des Blattes an den Gouverneur ein Gesuch um Freilassung des witzigen Sträflings richteten.

Handelsverträge zu beurteilen sei. Das Blatt hofft, die deutsche Regierung werde, im Hinblick auf den Versuch, ihm ein neues Marokko zu bereiten, unverzüglich in klarer und, wenn es nötig sein sollte, auch in energischerer Form für die Rechte Deutschlands eintreten.

Das Herrenhaus hat am Sonnabend in zweiter Lesung, mit 127 gegen 82 Stimmen das Wahlgesetzprojekt angenommen.

Oesterreich.

Oesterreich baut keine Dreadnoughts!

Im Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses erklärte der Finanzminister, wie aus Wien vom 19. (6.) Mai gemeldet wird, auf eine von sozialdemokratischer Seite ausgegangene Anfrage, daß ihm und der österreichischen Regierung amtlich nichts bekannt geworden sei, daß der Bau von Dreadnoughts in Angriff genommen sei, ferner, daß solche Schiffe für Rechnung des österreichischen Staates nicht gebaut würden und daß die österreichische Finanzverwaltung dafür auch keine Leistungen gemacht oder auch nur vorgeschlagen habe. Er habe nichts zu verheimlichen. Selbstverständlich seien bei gewissen Militärreformen, wie der zweijährigen Dienstzeit, der Ausgestaltung der Flotte u. s. w., größere Ausgaben zu erwarten, aber erst die Delegationen von 1911 würden darüber zu beschließen haben, sobald die beiden Regierungen sich über den Umfang und die Höhe des neuen Anspruches geeinigt hätten.

England.

Zu König Edwards Bestattungsfeier.

Am Donnerstage waren fast alle gekrönten und fürstlichen Gäste zur großen Trauerfeier in London eingetroffen. Ueber die Ankunft Kaiser Wilhelms auf dem Victoria-Bahnhof wird berichtet: Sobald der Zug hielt, verließ der Kaiser entblößten Hauptes den Wagen, trat schnell auf König Georg zu, ergriff dessen rechte Hand mit seinen beiden Händen und küßte ihn auf beide Wangen. Sodann begrüßte der Kaiser, immer noch entblößten Hauptes, die Herzöge von Cornwall und Connaught, sowie die anderen Fürstlichkeiten. Nach Vorstellung der beiderseitigen Gefolge begaben sich die Fürstlichkeiten in das Wartezimmer und fuhren nach einigen Minuten nach dem Buckingham-Palast. Infolge des traurigen Anlasses des Besuches enthielt sich die Volksmenge auf den Straßen jeder Demonstration, aber jedermann entblößte sein Haupt, als der Kaiser vorüberfuhr, die Damen winkten mit den Taschentüchern.

An dem Diner im Buckingham-Palast, bei dem 60 Gedecke aufgelegt waren, nahmen am Donnerstag alle anwesenden fremden Fürstlichkeiten, Prinzen und Spezialgesandten teil. Der König saß dem Herzog von Connaught gegenüber und hatte zur Rechten Kaiser Wilhelm, den König von Dänemark sowie den Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich. Zur Linken des Königs saßen die Könige von Griechenland und Portugal, die Thronfolger der Türkei, Griechenlands und Serbiens, Prinz Heinrich von Preußen und Theodor Roosevelt. Dem Herzog von Connaught zur Rechten saßen die Könige von Spanien und Bulgarien, Großfürst Michael Alexandrowitsch, der Kronprinz von Rumänien sowie Prinz Heinrich der Niederlande, zur Linken die Könige von Norwegen und Belgien, der Herzog von Aosta und Prinz Rupprecht von Baiern.

Imposant verlief am Freitag die Bestattung in Windsor. Wir geben heute nur einige Momente aus der großen Trauerfeierlichkeit wieder. In gewaltigem Zuge ging es von der Westminster-Halle nach dem Paddington-Bahnhof. Während des Trauergottesdienstes stand der König neben seiner Mutter, die am Sarge ihres Gemahls kniend, leise betete. Im Augenblick der Versenkung des Sarges trat der König vor und legte die Fahne der Leibgarde-Grenadiere des Verewigten, die mit ihm begraben werden muß, auf den Sarg. In diesem feierlichen Augenblicke ging ein Schluchzen durch die Reihen der Damen, die Königin-Mutter verhüllte ihr Gesicht mit dem Schleier, und auch der König konnte sich der Tränen nicht erwehren. Während des vom Erzbischof verrichteten Gebetes waren alle Anwesenden niedergekniet. Darauf geleitete der König die Königin-Mutter zum Grabe. Mutter und Sohn warfen hier noch den letzten Blick auf den Sarg. Nach der Beisetzung verfügten sich die erlauchten Personen in das Palais.

Während der Trauerfeier in der Kirche wurde der Oberkomissar von Neuseeland, der unmittelbar hinter den erlauchten Personen stand, von einem Ohnmachtsanfall betroffen.

Die Hitze, die schon am Morgen geherrscht hatte, hielt während der ganzen Trauerfeierlichkeit an. Viele Fälle von Sonnenstich wurden verzeichnet. Hunderte wurden ohnmächtig. Die Ambulanzen wurden ständig in Anspruch genommen. Auch die Truppen hatten erheblich zu leiden. — Wenige Minuten vor dem Eintreffen des Trauerzuges am Paddington-Bahnhofe wurden über einer Tribüne einige Platten des Glasdaches der Halle durch die Hitze gesprengt. Die Splitter fielen auf die Zuschauer herab, was eine leichte Panik verursachte. Verletzt wurde niemand.

Das ganze vereinigte Königreich bereitete seinem dahingegangenen Herrscher zur Stunde der Versenkung seiner sterblichen Ueberreste eine imposante, würdige Ehrung. Um 1 Uhr 30 Min. stellten auf dem ganzen Inselreiche in England, Schottland, Irland und Wales alle Maschinen ihre Tätigkeit ein, die Läden wurden geschlossen und selbst von der Post nur die dringendsten Telegramme befördert und die wichtigsten Angelegenheiten erledigt. Die Great Eastern Railway Co. hatte angeordnet, daß mit dem Schlag 1 Uhr 30 Min. alle ihre Züge anhalten, ganz gleich, wo sie sich gerade befinden. Die übrigen großen Bahnlinien folgten ihrem Beispiel. Und England bewies durch wenige kurze Minuten eines vollständigen geschäftlichen und industriellen Stillstandes, wie es seinen verstorbenen König zu ehren versteht. In allen Kirchen fanden Trauergottesdienste statt.

Italien.

Ueber die endlich erfolgte Urteilsfällung im Prozeß Tarnowskaja wird aus Venedig des weiteren noch gemeldet: Die Geschworenen erkannten Naumow schuldig, den Grafen Komarowski in mörderischer Absicht verwundet zu haben, und zwar aus persönlichen Motiven. Sie erklärten jedoch, daß er sich im Moment des Verbrechens im Zustande beschränkter Zurechnungsfähigkeit befunden habe und seine Verantwortlichkeit daher geringer sei. — Die Geschworenen erkannten ferner, daß die Tarnowskaja der Anstiftung zum Morde schuldig sei. Eine geistige Abnormität der Tarnowskaja wurde von den Geschworenen verneint. Sie habe Naumow nicht den Auftrag gegeben, den Grafen Komarowski zu töten, aber ihn bewußt aufgestachelt, den Beschluß zu fassen. Sie habe mit voller Ueberlegung gehandelt, um die Versicherungssumme zu erhalten. De beschränkte Zurechnungsfähigkeit der Tarnowskaja erkannten die Geschworenen an. — Prilukow erkannten die Geschworenen der Beteiligung am Verbrechen schuldig und verneinten seine beschränkte Zurechnungsfähigkeit. Die Kammerjungfer Perier wurde freigesprochen. — Zum Schluß erkannten die Geschworenen, daß Komarowski seinen Wunden nicht erlegen wäre, wenn nicht Nebenumstände, die durch ärztliche Behandlung veranlaßt waren, hinzugekommen wären.

Türkei.

Wie uns eine Agentur-Depesche aus Konstantinopel meldet, ist am Sonnabend ein türkisches Geschwader aus 4 Geschwaderpanzern, 2 Kreuzern, 3 Torpedobooten und 2 Transportschiffen mit 1700 Soldaten und Artillerie unter dem Oberbefehl des Instruktors, englischen Admirals Williams, in See gestochen. Sein Bestimmungsort ist die Insel Tenedos, wo es weitere Befehle zu erwarten hat. — Offenbar soll auf Kreta durch eine militärische Demonstration eingewirkt werden.

Locales.

Der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Mag. S. M. Prutschenko, ist gestern mit dem Nachmittagszuge aus Riga hier eingetroffen. Wie verlautet, steht seine Anwesenheit mit den geplanten Universitäts-Neubauten, bezw. mit der von einigen Professoren angeregten Ueberführung der medizinischen Fakultät in eine andere Stadt in Verbindung.

Operette.

Als Leo Fall vor einigen Jahren mit seiner „Dollarprinzessin" vor die Oeffentlichkeit trat und mit einem Schlage bekannt wurde, schien es als ob er der Berufene sei, eine Wiedergeburt der Operette herbeizuführen. Seit Offenbach, der den Höhepunkt der Operette bedeutet, hatte sich dieses Genre immer mehr verflacht. Die übersprudelnde Heiterkeit, der Humor, der Frohsinn und die Frazie waren possenhafter Komik und Clown-Spaßigkeit gewichen. Eine eigentliche, logisch sich entwickelnde Handlung gab es nicht mehr, statt Menschen traten Puppen auf die Bühne, sangen Couplets und führten beinverrenkende Tänze auf. Die Musik war ein Potpourri von Tänzen. Daß da Stimmen laut wurden, die gegen die Operette eiferten, sie als Giftpflanze bezeichneten und ihr jede Existenzberechtigung absprachen, nimmt nicht Wunder. Mit Freuden begrüßte man Neuerscheinungen, die zu Hoffnungen Anlaß gaben, daß die Wiedergeburt der Operette vor der Tür stehe. Das stand fest, diese „moderne" Operette, die man erwartete, konnte nur eine musikalische Charakter-Komödie sein, aus zwei gleichwertigen Faktoren bestehend: Komödie und Musik. Die Komödie mußte eine menschliche, logisch sich entwickelnde Handlung enthalten, die Musik dem Text sinngemäß angepaßt sein, und nicht ohne Rücksicht auf die Worte sich nur in Tanzrhythmen bewegen.

Eine solche Neuerscheinung, die uns die moderne Operette zu versprechen schien, war Leo Fall. Seine „Dollarprinzessin" brach textlich wie musikalisch mit der üblichen Operetten-Schablone. Das Libretto enthielt eine wirkliche Handlung, die Musik war reizvoll, schlicht und natürlich, stets dem Texte angepaßt. Fall bewies eine gute Erfindungsgabe und großes technisches Können. Mit Spannung erwartete man seine folgenden Werke. Das Neueste von diesen ist nun „Die geschiedene Frau", die uns am Sonnabend in unserem Theater gebracht wurde.

Fragt man sich: Ist sie ein Fortschritt? so muß man leider mit „Nein!" antworten. Und daran ist das Buch schuld. Es sei in Kürze der Inhalt wiedergegeben:

I. Akt. Gerichtssitzung. Frau Jana van Lysseweghe klagt gegen ihren Gatten, den Hofsekretär Karel v. L. auf Ehescheidung. Karel hat auf der Reise von Nizza nach Amsterdam mit Gonda van der Loo, Redaktrice des Journals „Freie Liebe", gemeinsam ein Schlafkoupée benutzt. Frau Jana sieht darin Ehebruch. Der Gerichtshof schließt sich ihrer Meinung an, spricht ihren Gatten schuldig, und die Ehe wird geschieden.

II. Akt. Karels Villa. Karel veranstaltet aus Anlaß des Geburtstages Gondas, die er zu heiraten beabsichtigt, bei sich ein Fest. Plötzlich erscheint seine ehemalige Gattin. Sie erzählt, daß ihr Vater heute von einer Erholungsreise zurückkomme und sie besuchen wolle. Da er bisher von der vor 3 Monaten stattgehabten Scheidung nichts wisse und aus Gesundheitsrücksichten auch heute noch nichts erfahren dürfe, möchte sie diesen Tag im Hause ihres ehemaligen Gatten verbringen. Dieser geht darauf ein. Der Vater kommt, und es scheint, als ob das Geheimnis wirklich gewahrt bleiben werde. Da tritt der Schlafwagen-Kontrolleur, der am Tage der verhängnisvollen Fahrt Karels und Gondas die Aufsicht im Schlafwagen geführt hat und deshalb wegen Vergehens gegen die Dienstvorschriften entlassen worden, dazwischen. Er ist eigentlich Dr. phil., studierter Philologe, und nur aus pekuniären Rücksichten nebenbei Schlafwagen-Kontrolleur. Jetzt hat er eine Professur in Aussicht, aber die Entlassung aus dem Dienste hindert ihn, ein einwandfreies Führungszeugnis zu bekommen, das er zu seiner Anstellung benötigt. Nur wenn Karel Gonda heiratet, ist es möglich, die Entlassung rückgängig zu machen, und in Ehren aus dem Dienst zu scheiden. Mit dieser Angelegenheit wendet er sich an Janas Vater, der General-Direktor der Schlafwagengesellschaft ist, und verrät auf diese Weise das Geheimnis der Ehescheidung. Die Folge ist, daß Jana sofort das Haus Karels verläßt. Unter der Festgesellschaft befindet sich auch der Gerichtspräsident, der s. Z. die Scheidung ausgesprochen hat. Er hat seit jener Verhandlung auf Gonda ein Auge geworfen, und befürchtet nun, daß Karel Gonda wirklich heiraten und so seine Absichten durchkreuzen könnte. Als letztes Mittel, dies zu verhindern, will er Karels Eifersucht auf Jana, die sich beide noch immer trotz aller Scheidung lieben, reizen. Er bittet Karel, sein Trauzeuge morgen bei seiner vorgeblichen Hochzeit mit Jana zu sein. Karel will nicht feige erscheinen und sagt zu. Mit der Verlobung Karels und Gondas schließt der Akt.

III. Akt. Platz vor der Kirche, am nächsten Tage. Der Gerichtspräsident bringt eine Begegnung Janas mit Karel zustande. Jana geht auf den Scherz des Gerichtspräsidenten ein, und reizt mit ihrer bevorstehenden Hochzeit Karels Eifersucht, bis dieser ihr seine Liebe gesteht. Sie willigt freudig in eine Wiederverheiratung ein; jetzt liegt nichts mehr im Wege, daß der Präsident Gonda heiratet. Mit dem Gange beider Paare zur Kirche schließt das Stück.

Eine gewisse Handlung kann man dem Libretto nicht absprechen, aber die Entwicklung der Handlung ist stellenweis doch höchst unwahrscheinlich und die Situationen sind häufig unglaubwürdig. Eine wirkliche Charakterisierung der Personen wird nicht streng durchgeführt. Ueberall tritt eben wieder das Vorbild der Wiener Tanz-Operette zutage, die zu der erhofften modernen Operette im krassen Gegensatz steht. Daß das Sujet einer gewissen Pikanterie nicht entbehren würde, ließ ja der Titel schon erwarten.

Was nun die Musik Leo Falls betrifft, so ist es wohl ihr in erster Linie zuzuschreiben, daß die „geschiedene Frau" trotz aller Mängel des Buches sich solchen starken Beifalls erfreuen durfte. Eine reiche melodische Erfindungsgabe, leicht, graziös, bisweilen auch von sinnlichem Reize, dazu interessante Harmonik, geistreiche kontrapunktische Arbeit und eine farbenprächtige Instrumentation — das sind die Vorzüge Leo Fallscher Musik. Als Beispiel seien genannt das reizende Quintett „O Echestand", die Walzer „Im Schlafcoupé" und „Kind, Du kannst tanzen", die beide mannigfaltige Umgestaltungen erfahren, ferner das Duett „Nicht um ihre Liebe", das Terzett „Kinder, Ihr kommt mir so sonderbar vor". Diese prickelnden Rhythmen werden ihre Wirkung nie verfehlen.

Die Aufführung zeichnete sich durch einen frischen Zug im Zusammenspiel aus. Die Regie hatte mit Umsicht ihres Amtes gewaltet. Nur wäre eine etwas größere Sorgfalt bei der Zusammenstellung der letzten Dekoration zu wünschen gewesen. Dieses Domkirchen-Portal ebenso wie die hohen Stadthäuser paßten denn doch zu wenig zu dem ländlichen Hintergrunde.

Die musikalische Leitung lag in Händen des Herrn Kapellmeister Kroeker. Herr Kr. war sichtlich bestrebt, den Kontakt zwischen Bühne und Orchester herzustellen, was auch im Großen und Ganzen gelang. Leiter vermißte ich aber die feinere Ausarbeitung des Orchesters. Die instrumentalen Schönheiten der Partitur kamen fast garnicht zur Geltung, die Sänger wurden häufig vom Orchester tot gemacht.

Von den Darstellern sei in erster Linie Frau Wißmann genannt. Ihre Stimme ist von sympathischem Wohllaut, ihr Spiel ist liebenswürdig und natürlich, niemals aufdringlich oder übertreibend. Auch Herr Gottfried wurde als Karel seiner Partie gesanglich und schauspielerisch gerecht. Fräulein Findeisen besitzt leider nur eine kleine Stimme; dafür zeichnet sich ihr Spiel aber durch besondere Frische und Eleganz aus. Ihre Gonda war eine reizende Erscheinung. — Die übrigen Darsteller waren sichtlich bemüht, ihr Bestes zu geben.

„Die geschiedene Frau" dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach noch etliche Male über unsere Bühne gehen.

Gerhardt Wagner.

Die Permsche Landschaftsverwaltung organisiert, wie die „New. Isw." der „Perm. Wjed." entnehmen, Ende Mai eine Exkursion der Bauern des Permschen Gouvernements, behufs Besichtigung kultivierter Wirtschaften Rußlands und des Auslandes, wobei folgende Marschroute festgesetzt ist: Perm, Petersburg, Witebsk, Dorpat, Reval, Helsingfors, Kopenhagen und über Moskau zurück nach Perm. Da die Teilnehmer an dieser Exkursion auch Dänemark besuchen, mithin ein Auslandpaß erforderlich ist, hat die Landschaft nachgesucht, die Auslandpässe unentgeltlich auszureichen. Zu dieser Exkursion sollen etwa 7—10 Personen aufgefordert werden.

Wann der Halleysche Komet in unseren Breiten sichtbar sein wird, hat der ältere Astronom des Observatoriums zu Pulkowa, S. K. Kostinski, ausgerechnet. Nach dem Durchgang vor der Sonnenscheibe hat der Komet sich bekanntlich in einen Abendstern verwandelt. Am ehesten könnten wir ihn am 18. und 14. Mai sehen, an diesen Tagen geht der Komet 2 Stunden 39 Min. später unter als die Sonne, und da er dann ein Stern von dritter bis vierter Größe ist, wir aber auch noch Sterne von sechster bis siebenter Größe mit bloßem Auge sehen, so ist es wahrscheinlich, daß er an diesen Tagen bei uns zu sehen sein wird. Ist er aber an diesen Tagen nicht sichtbar, so werden wir ihn für diesmal überhaupt nicht zu sehen bekommen.

Die, wie erwähnt, am Freitag in den Vormittagsstunden verschwundene 3jährige Alice Weiper ist glücklich aufgefunden worden. Am Sonnabend wurde das weinende Kind, das bis in die Rigasche Straße gelaufen war, von mitleidigen Passanten aufgenommen und in ihr Haus gebracht, bis es durch Vermittelung der Polizei den Eltern übergeben wurde. —h.

Auf Verfügung des Livl. Gouverneurs vom 5. Mai wurde die Hausbesitzerin Hamsowa für Nichtanmeldung ihrer Mieterin Karlowskaja bei der Polizei zu 15 Rbl. Strafzahlung oder 1 Woche Arrest und der Bauer Alexander Jaas für unberechtigtes Führen eines Revolvers zu 10 Rbl. oder 5 Tagen Arrest verurteilt. —h.

Am Sonabend mittags wurde in der Berg-Straße der 5jährige Alexander Liiwaja durch einen Bierführer überfahren. Der am Köpfe verletzte Knabe wurde ins Hospital abgefertigt —h.

Dieben und verdächtigen Personen sind folgende Gegenstände abgenommen worden: 1 schwarze Herrenuhr mit rotem Zifferblatt, 1 silberne doppelkapselige Herrenuhr Nr. 38 030 mit Talmi-Kette, 2 schwarze Damenuhren, 3 goldene und 1 silberner Trauring, 1 Siegelring, mehrere Damenfingerringe, 1 silberne Halskette, 2 silberne und 3 goldene Broschen, 1 silberner Bierzipfel und 6 alte Denkmünzen aus verschiedenen Ländern. — Die genannten Gegenstände können von den Eigentümern in der Detektiv-Abteilung bei Hrn. Ahland in Empfang genommen werden. —h.

Nach Absolvierung einer großen Gastreise durch England und Deutschland ist der berühmte Ssslawjanskische Chor nach Rußland zurückgekehrt und veranstaltet heute, Montag, hier ein Konzert im Saale der „Bürgermusse". Dieser aus 40 Sängerinnen, Sängern und Kindern bestehende, in der reichen altertümlichen Nationaltracht auftretende Chor steht bekanntlich unter der Direktion der Tochter seines Begründers, Frau Margarete Dimitriewna Agrenewa-Ssslawjanska, und hat auch im Auslande, namentlich in London, glänzende Erfolge mit seinem russischen Kunstgesange errungen. — Das heutige Konzert nimmt, worauf noch besonders hingewiesen sei, um 9 Uhr abends seinen Anfang.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben: Im Sommertheater geht heute, Montag, die beliebte Operette „Förster-Christl" in Szene und morgen, Dienstag, in zweimaliger Aufführung die Leo Fall'sche Novität „Die geschiedene Frau".

Wenn, wie wir unsererseits hinzufügen wollen, der in unserem Freitag-Blatte uns vom Theater-Bureau, d. h. aus dem Bureau des Hrn. Theater-Direktors, zur Veröffentlichung übermittelte Hinweis diese Operette als „dezent" bezeichnete, so hat das Theater-Bureau in diesem Ausdruck sich entschieden vergriffen; obwohl die Theater-Direktion die anstößigsten Stellen gestrichen hatte, blieb im Text doch genug nach, um diese Charakterisierung nicht zu rechtfertigen.

Parlamentsbericht.

99. Reichsduma-Sitzung
vom 8. Mai.

Die Debatte über die Einführung der Landschaftsverfassung im Westgebiet wird fortgesetzt.

Bulat (Arbeitsgr.) sagt, wie die „Pet. Ztg." referiert, u. a., die Vorlage sei das Produkt nationaler Intoleranz. Die wahre Selbstverwaltung beruhe auf der Gleichheit der Nationalitäten und Konfessionen. Glebow (Okt.) befürwortet den Gesetzentwurf. Die nationalen Kurien seien zum Schutz der Russen erwünscht. Eine reinliche Scheidung sei der beste Weg zur Versöhnung. Der Redner ist auch für den Besitzzensus, da dieser ohnehin die Zahl der Polen nicht vergrößern werde. Dagegen sei der Vorschlag, daß Fremdvölkische nicht auf freies Engagement hin in der Landschaft dienen dürfen, unhaltbar. — Nach Sadomirski spricht Roditschew (K.-D.).

Er erklärt, der Gesetzentwurf sei nicht durch kulturelle Absichten hervorgerufen, sondern durch die Absicht, die Zahl der Rechten im Reichsrat zu vergrößern. Das Grundprinzip des Entwurfs sei der Haß der Regierung gegen die Polen. Die russische Staatlichkeit im Westgebiet sei mit der Leibeigenschaft eingeführt, was der Ministerpräsident zu sagen vergessen habe. Die Rede des Ministerpräsidenten atme Haß gegen die Polen und Achtung vor ihrer und Verachtung gegen die russische Kultur und das russische Volk. Der Ministerpräsident sei Gegner aller halben Maßregeln; um die polnische Kultur totzuschlagen, schlage er gleich die ganze Kultur mit tot. (Beifall links.) „Mein Nationalismus besteht darin, daß ich wünsche, daß die Russen gerecht seien und nicht für Dummköpfe gehalten werden, die nur durch Brachialgewalt zur Geltung kommen können." Als der Redner erklärt, Kultur und Selbstherrschaft seien nicht zusammenzureimen, bricht rechts ein fürchterlicher Lärm mit den üblichen Schimpfworten aus.

Graf W. Bobrinski (Nat.) erklärt, es handele sich bei der Vorlage um eine Tat des völkischen Nationalismus. Dann begründet er, daß Weißrußland ursprünglich russisches Gebiet sei wie Moskau. Er deklamiert patriotische Verse und verweilt lange bei seinem Lieblingsthema: Bedrückung der Ruthenen durch die Polen.

105 Redner

stehen auf der Liste. Diese wird geschlossen. Markow II (Rechter) erklärt, die Polen seien nicht als Fremdvolk eingeengt, sondern als Aufrührer. Die Tataren und Deutschen seien ein ganz anderes Element. Sie sind von jeher die treuesten Diener des Herrschers und des Staates, seien deshalb den Russen vollkommen gleichberechtigt. Die Polen würden von den Russen hochgeschätzt, sie sind slawische Brüder und Christen. Die Russen wollen sie nicht ausrotten, wie die Juden, als sie herrschten, die Fremdvölker ausrotteten. Die Russen achten den polnischen Nationalismus. Der Redner gesteht, daß er, wenn er Pole wäre, ein viel radikalerer Opponent wäre als die Vertreter der Polenfraktion. Aber als Russe vertrete er russische Interessen.

Dymsza (Kolo) verteidigt sehr leidenschaftlich den polnischen Standpunkt. Er greift Stolypins Gedanken der Staatlichkeit an. Die wahre Staatlichkeit kenne keine Bürger 1. und 2. Kategorie. Sie schütze die Minoritäten. Stolypin aber schütze die Majorität, die materielle Zwecke verfolge. Iskrizki (Okt.) wendet sich gegen den Gesetzentwurf.

Nach einer Reihe persönlicher Erklärungen verschiedener Redner wird die Sitzung bis Montag geschlossen.

*

44. Reichsrats-Sitzung
vom 7. Mai.

PA. Der Vorsitzende Akimow verliest, während das Haus stehend zuhört, die Antwort-Depesche Sr. Majestät auf die anläßlich des 6. Mai vom Reichsrate dargebrachten Glückwünsche. — Hierauf wird, nach der Verabschiedung kleiner Vorlagen, zur Fortsetzung der Debatte in Sachen der Vorlage über die Angestellten und Arbeiter der industriellen Etablissements des Finanzministeriums geschritten und beschlossen, zur artikelweisen Lesung überzugehen.

Neueste Nachrichten.

Deal, 21. (8.) Mai. Lesseps überflog den Aermelkanal und landete um 4 Uhr 20 Min. nachmittags glücklich in der Bucht St. Margerets zwischen Deal und Dover.

London, 21. (8.) Mai. Die Mehrzahl der erlauchten Persönlichkeiten ist abgereist. Großfürst Michael Alexandrowitsch ist heute früh abgereist.

Madrid, 21. (8.) Mai. Nachts um 2 Uhr 30 Minuten wurde die Königin von einem toten Knaben entbunden. Der Gesundheitszustand der Königin ist befriedigend.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Moskau, 22. (9.) Mai. Utotschkin unternahm mehrere sehr gelungene Flüge von 36 Min. 46 Sek. bis 9 Min. 36 Sek. Dauer. Bei einem Aufstieg mit einem Fahrgast hielt er sich 2 Min. 1 Sek. in der Luft.

Kiew, 9. Mai. Im Kreise Tschigirin sind 10 Cholerafälle registriert worden.

Krementschug, 9. Mai. Auf einem aus Jekaterinoslaw angekommenen Dampfer wurde 1 Cholerakranker entdeckt.

Saloniki, 22. (9.) Mai. Der Vormarsch der Truppen auf Drenitza hat heute begonnen. Die Albaner haben sich hauptsächlich bei Mitrowitza konzentriert. Ihr Plan soll sein, die Truppen in die unzugänglichen Berge zu locken. Während der Waffenpause seit der Schlacht von Tschernolewo haben die Albaner Verstärkungen erhalten, so daß die Truppen es mit einem an Zahl starken Gegner zu tun haben werden. Offenbar naht jetzt der allerwichtigste Moment der albanischen Ereignisse. — In 3 Dörfern in der Umgebung von Ferisowitschi wurde die Bevölkerung widerstandslos entwaffnet; desgleichen in einigen Dörfern des Katschaniker Bezirks. Insgesamt sind 500 Gewehre konfisziert worden.

Urmia, 22. (9.) Mai. Das Personal der griechisch-orthodoxen Mission wurde von Persern überfallen. Die russische Wache trat für die Ueberfallenen ein. Es kam zu einem Zusammenstoß mit der persischen Polizei. Die Stimmung ist erregt.

Täbris, 22. (9.) Mai. Aus Urmia verlautet, daß dort die Perser orthodoxe Syrier überfallen und mehrere von ihnen verprügelt und gefangen genommen haben. Die Wache des russischen Vizekonsulats habe sie jedoch wieder befreit.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am nächsten Sonntag Abendmahlsfeier.

Die Beichte um ½11 Uhr in der Sakristei oder um 11 Uhr im Gottesdienst.

Eingegangene Liebesgaben:

Am Sonntag, den 2. Mai, im Kirchenbecken 4 Rbl. 77 Kop.; für die Festschriften 12 Rbl. 20 Kop.; erste Rate der Hauskollekte der Unterstützungskasse 162 Rbl. 25 Kop.; für die Orgel sind in den letzten Wochen gestiftet 300 Rbl. von der Frau Professor Mathilde von Bulmerincq in Heidelberg, die vor 50 Jahren mit ihrem verstorbenen Gemahl an der Einweihung unserer Kirche teilnahm, 50 Rbl., von einer Dame, die ungenannt bleiben will, 100 Rbl. von der Frau Landrätin A. v. O. Der Orgelfonds beträgt zurzeit 3175 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Kollekte für die Armen 5 Rbl. 37 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 87 Kop.; für das St. Johannis-Ferienheim aus Oberpahlen als Ertrag einer Verlosung von Kinderarbeiten der deutschen Schule 28 Rbl. + Einzelgaben 23 Rbl.; für die Seemannsmission Kollekte am Sonntag Misericordias Domini 12 Rbl. 67 Kop.; für den St. Johannes-Verein 16 Rbl. 20 Kop.; für die Unterstützungskasse 10 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 2 Rbl.; im Kindergottesdienst 45 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Todesliste.

Ida Littig, geb. Schlemm, † am 1. Mai zu St. Petersburg.

Dr. Hans Hoeppener, † am 29. April zu Berlin.

Adelheid Puls, geb. Will, † im 81. Jahre am 3. Mai zu Riga.

Hofrat Mag. pharm. Eduard Martinsenn, † im 42. Jahre am 4. Mai zu Dorpat.

Wilhelmine Iwanowsky, geb. Berg, † am 2. Mai zu Riga.

Anna Christine Feldmann, geb. Petersohn, † am 1. Mai zu Riga.

Fedor Maximow, † im 65. Jahre am 3. Mai zu Riga.

Pastorin Emilie Seiler, geb. Tiling, † am 3. Mai zu Pastorat Zohden (Kurland).

Josephine Katzo, † am 26. April zu Rogatschew.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 10. Mai 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittag
Barometer (Meeresniveau)	764.6	761.3	758.8
Thermometer (Centigrade)	10.3	11.8	15.4
Windricht. u. Geschwind.	W.1	W.4	WSW.6
Relative Feuchtigkeit	75%	84%	67%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 7.3
2. Maximum d. Temp. gestern 13.3
3. Niederschlag 0.1

Für die Redaktion verantwortlich: [illegible] Buchdruckerei [illegible]

†

Nach langem schweren Leiden verschied Sonnabend, d. 8. Mai um 7 Uhr abends im 67. Lebensjahre

Luise Lanenbeck

geb. Ritter.

Die Einsargung findet statt heute um 1/29 Uhr abends und die Beerdigung den 11. Mai um 7 Uhr abends vom Trauerhause, Revaler Strasse 57 aus.

Der tiefbetrübte Gatte, die Geschwister, die Nichten u. Neffen.

Stottern

heilt **dauernd** durch **Wachsuggestion** Prof. **M. Wagner**. СПБ. Пантелеймонск. ул. 8. Prospekt gratis.

Schreibmaschinen Arbeiten

aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit

übernommen

und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Студ. Универ.

Готовлю у себя на аттест. зрѣл., за 6 и 4 кл. гимн., въ юнкерск. уч., на вольноопр., аптек. уч., домашн. и начальн. учит.; репетирую малоусп. и гот. къ поступл. во всѣ средне-учебн. зав. — Ратушная 24, кв. 7. Отъ 4—5 ч.

Apothekergehilfe

der 3 Ortssprachen mächtig, findet Stellung. Näheres Apotheke Mag. Juergenson.

Gesucht ein tüchtiger älterer

Handlungs-Commis

bevorzugt Manufakturist, unter günstigen Bedingungen. Anmeldungen sind zu richten an den Zintenhofer Konsumverein, Zintenhof, Livl.

Gesucht wird für ein Forstverwaltungskontor ein

Deutscher

mit guter Handschrift auf 1—2 Monate, zum Abschluß der Bücher. Näheres durch Oberförster Schröder, Groß-Köppo, per Fellin.

Eine

Gouvernante

sucht für den Sommer eine Stelle zum Verreisen. — Alleestr. 64. Sprechstunde von 3—4 Uhr. Sumakoff.

Молодая интеллигентная **дама** желаетъ получить мѣсто компаньонки для практ. русскаго языка, согласна въ отъѣздъ — Мельничная 5, кв. 10. Отъ 2—5 час.

Eine Stubenmagd

die zu nähen versteht, fürs Land **gesucht** jedoch nur eine mit guten Attestaten, kann sich melden von 9—11 Uhr vormittags in der Karlowastr. 28.

Ein Mädchen

mit guten Empfehlungen für Küche und Stube gesucht — Sternstr. 40, 1 Treppe.

Ein Kindermädchen

wird gesucht — Gildenstr. 9.

Ein gut empfohlenes

Mädchen

kann sich melden — Sternstrasse 30.

Für einige Mädchen

aus dem Pensionate des Frauenbundes bittet um leichte Stellen für den Sommer, womöglich auf dem Lande

Der Vorstand d. Frauenbundes.

Das Nähere bei Frl. H. Walter — Breit-Str. 8.

Eine junge Russin

sucht nach auswärts eine Stelle als **Kinderwärterin** — Jakobstr. 2.

Eine deutsch-sprechende **Frau**

bittet um Arbeit **als Wäscherin** oder Aufwärterin — Elisabethstr. 7-a.

Für eine junge Dame aus gutsr. Familie wird für das nächste Semester ein freundliches

Zimmer

mit voller Pension **gesucht**. Off. erbeten unter „Nr. 100" an die Exp. d. Bl.

1—2 Zimmer

einer Dame abzugeben. Zu erfragen — Breitstr. 6, Qu. 3, von 12—3 Uhr.

Das Büro der Stellenvermittelung

des

Deutschen Vereins

ist **von heute ab** **geöffnet:**

bis zum 1. Juni von 4—6 Uhr nachm., vom 1. Juni ab während der Sommerferien von 11—1 Uhr vorm.

Der Vorstand.

Spiele zum Tanz und fahre auch aufs Land.

M. Podder, Alexanderstr. 23, Q. 12.

Weibliche Handelsschule des Cand. H. Margens

Dorpat, Fortuna-Str. 10.

Aufnahme-Examen vom 20.—24. Mai.

Rigorosist

als **Stellvertreter** f. d. Juni u. Juli aufs Land gesucht. Näheres Estland, Doktorat Rappel, Dr. Hammer.

Ein Gärtnerjunge

sucht eine Stelle. Näh. Walguta per Elwa A. Sirk.

Empfehle eine tüchtige deutschsprechende

Köchin

(auch zum Alleindienen) mit guten Zeugnissen. Zu erfragen — Peplerstr. Nr. 21, Parterre-W. 3, v. 12—6 Uhr.

Sommerpensionäre

finden im Docktorat Karolen volle Pension. Mediziner, welche im letzten Kurse, finden Praxis. Bahnstation 7 Werst. Näh. Rigasche Str. 60, Qu. 4.

Am Heiligensee in Kolga

Sommerwohnungen

mit voller Pension. Näheres — Ausstellungsstr. 7, Qu. 2, von 2—3.

Am Heiligensee im Gesinde Saare ist eine

Sommerwohnung

von 5 Zimmern zu vermieten. Näh. bei A. Laos. Saare-Gesinde am Heiligensee per Nustago.

Stud. theol.

sucht fürs nächste Semester ein Zimmer mit voller Pension. Off. sub S. W. an die Expedition.

Требуется квартира

въ 6—8 комнатъ подъ амбулаторію. Адрессовать проф. М. Ростовцеву, Мельничная 1.

2—3 möbl. Zimmer

mit Bedienung und Beheizung vom 15. Juni an event. für das nächste Semester **zu vermieten** — Pepler-Str. 17, 1 Treppe.

Der neuen Mieter unerwarteter Abreise halber wird die

Wohnung

Schloß-Str. 15, 4 Zimmer, Veranda und Küche vom 1. Juni wieder mietfrei.

Eine Wohnung

von **4 Zimmern mit Garten für den Sommer** zu vermieten in der Techelfer-Str. 15, eine Treppe hoch.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Entree, Glasveranda u. Küche mit allen Wirtschaftsbeq., und eine Wohnung von **2 gr.** Zimmern, Entree und Küche, sind zu vermieten — Peplerstr. 21, zu besehen von 2—4 Uhr. nachm.

Eine grössere **Wohnung**

am Grossen Markt № 15, 2 Etage ist für 600 Rbl. p. a. **zu vermieten.** Zu erfragen in der Handlung B. Genss, Kühnstr. Ausserdem sind im Neubau Ecke d. Budenstr. u. d. Viktual.-Marktes verschied. Räumlichkeiten passend f. Vereine, Speisehäuser etc. zu verm. Zu erfragen beim Hauswächter daselbst.

Hiermit ersuche ich alle Diejenigen, die noch meinem Sohne, dem weil. Kaufmann **Fromhold Grünwaldt** schulden, die Beträge mir, der rechtmässigen Erbin, bis zum

15. Mai a. c.

zu übermitteln. Nach Ablauf dieses Termins werde ich die nichtregulierten Aussenstände zum Inkasso übergeben.

Frau E. Grünwaldt

Küter-Str. Nr. 1, Qu. 5.

Ambulatorische Kinderklinik

an der Universität-Dorpat (Jurjew).

Empfang kranker Kinder Dienstag, d. **11. Mai** von **12—2** Uhr.

Zeddelmannsche Privatlehranstalt.

Die **Aufnahmeprüfungen** vor den Ferien finden statt: **Freitag, den 4. Juni** von 9 Uhr morgens ab. Anmeldungen rechtzeitig erbeten ins Schullokal, Magazinstr. 3, werktäglich von 1—2 Uhr. **R. v. Zeddelmann.**

Kur- und Seebad PERNAU.

Ambul. Klinik für physikalische u. orthopädische Therapie

in der städt. Kurbadeanstalt

von **Dr. med. v. Vietinghof-Scheel.**

Saison v. 20. Mai bis Ende August.

Alle Kurmittel der physikalischen Behandlung; Thermo- und Elektrotherapie, Galvanisation, Kaustik, Elektrolyse, Kataphorese, sinusoidale, Faradisation, Franklinisation, Elektromotorische Vibration, Lichtbestrahlung, Elektrothermie.

Medikomechanischer Saal mit c. 50 Apparaten, chir.-orthopädische Therapie, schwed. Massage, Inhalation etc. Ausserdem alle Bäder und Kurmittel der städt. Badeanstalt.

Für Reisende

Werkstatt eröffnet in der

Ritter-Strasse Nr. 18.

Empfange Bestellungen u **Reparaturen** auf Reiseartikel und übernehme alle Polsterarbeiten. Billige Preise

P. Albert.

Russischer Lloyd

Versicherungs-Gesellschaft, gegr. i. J. 1870

Verwaltung in St. Petersburg, Engl. Quai 26.

Agenturen in allen grösseren Städten des Reiches.

Volleingezahltes Grundkapital **3,000 000**

„ Reservekapital **1,500 000**

Feuerversicherungen aller Art übernimmt die Dorpater Agentur

C. A. Wirkhaus.

Hamburg, den 18. Mai 1910.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach **New-York:**	19./9.	Postdampfer	Amerika.
„ „	22. 5.	„	President Grant.
„ „	26./5.	„	Cincinnati.
„ „	29./5.	„	Pennsylvania.
„ „	2./6.	„	Cleveland.
„ „	5./6.	„	Graf Waldersee.
„ „	9./6.	„	Kaiserin Auguste Victoria
„ „	12./6.	„	Blücher.
„ „	16./6.	Schnellpostd.	Deutschland.
Nach **Boston:**	24./5.	Postdampfer	Bethania.
„ „	7./6.	„	Bulgaria
Nach **Baltimore:**	24./5.	„	Bethania.
„ „	7./6.	„	Bulgaria
Nach **Philadelphia:**	24. 5.	„	Schaumburg.
„ „	5./6.	„	Pallanza.
Nach **New-Orleans:**	20./5.	„	Dortmund.
Nach **Quebec-Montreal:**	27. 5.	„	Prinz Oskar.
„ „	10./6.	„	Prinz Adalbert.
Nach **Westindien:**	20./5.	„	Odenwald
„ „	21./5.	„	Calabria
„ „	27./5.	„	Graecia
„ „	3./6.	„	Venetia.
„ „	4./6.	„	Sachsenwald
Nach **Mexiko:**	28./5.	„	Frankenwald.
„ „	3./6.	„	Constantia.
Nach **Ostasien:**	23. 5.	„	Segovia.
„ „	28./5.	„	Scandia.
„ „	9./6.	„	Saxonia
„ „	10./6.	„	Slavonia
Nach **Wladiwostok:**	31./5.	„	Largo Law.
„ „	Ende Juni	„	Elisabeth Rickmers
Arabisch-Persischer-Dienst:	28. 6.	„	Parthia

Linoleum

einfarbig
bedruckt
inlaid

empfiehlt das

Fabrikslager der Akt.-Ges. Prowodnik

Gebr. Brock.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Neuanschaffungen der Bücherei.

Mai 1910.

Bailleu, Königin Luise. **Bumuller,** Aus der Urzeit des Menschen. **Christaller,** Wie die Träumenden. **Dickens,** Bleakhaus. **Diers,** Die Briefe des alten Josias Köppen. **Dose,** Pastor und Lehrer. **Elisabeth Charlotte,** Auswahl aus ihren Briefen. **Ewald,** Bilder aus dem Tier- und Pflanzenleben. **Eyth,** Feierstunden. **Fischer,** Die letzte Station. **Fischer,** Die Freude am Licht. **Fogazzaro,** Die Kleinwelt unserer Väter. **François,** Die letzte Reckenburgerin. **Friedjung,** Der Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland. **Gjems-Selmer,** Die Doktorsfamilie im hohen Norden. **Gjems-Selmer,** Als Mutter klein war. **Gutzeit,** Die Bakterien. **Hedin,** Transhimalaja. **Hoffmeister,** Kairo-Bagdad-Konstantinopel. **Hoppe,** Unser Wissen vom Werden der Welt. **Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik.** 1895—1902. **Ibsen,** Das Fest auf Solhaug. **Ibsen,** Kaiser und Galiläer. **Ibsen,** Die Kronprätendenten. **Keller,** Der Sohn der Hagar. **Klein,** Fröschweiler Chronik. **Lewald,** Der Lebensretter. **Lie,** Eine Ehe. **Marcks,** Bismarck, Bd. I. **Mark Twain,** Meine Reise um die Welt. **Messerschmitt,** Die Erde als Himmelskörper. **Meyer,** Huttens letzte Tage. **Münchhausen,** Balladen und ritterliche Lieder. **Otfini,** Thoma. **Panlsen,** Im Tal Luserna. **Polenz,** Thekla Lüdekind. **Schulze-Smidt,** Die Tat. **Seidel,** Von Berlin nach Berlin. **Sick,** Das schlafende Haus. **Siemens,** Lebenserinnerungen. **Storch,** Eulen und Meerkatzen. **Trojan,** Berliner Bilder. **Troels-Lund,** Himmelsbild und Weltanschauung im Wandel der Zeiten. **Villinger,** Die Rebächle. **Voß,** 69 Jahre am preußischen Hofe. **Wolff-Meder,** In den Sielen. **Wuttke-Biller,** Barbara Ittenhausen. **Zahn,** Firnwind.

Gesucht ein Retuschierer

nach Pleskau, welcher die negative und positive Retusche versteht. — Näheres Neue Kastanien-Allee 1a, Qu. Klutschanzew.

Pensionäre

finden Aufnahme im Gef. Alajärwe, Arrol, unweit Stat. Bockenhof. Zu erfragen auf der Poststation.

Für die Sommermonate

wird eine kleine Wohnung nebst schönem Garten unter günstigen Bedingungen abgegeben — Marienhofsche Str. 6a.

Ein möbl. Zimmer

zu vermieten — Rigasch. Str. 60, Qu. 4.

Ein gut **möbliertes Zimmer**

Paradeneingang, ist mit oder ohne Pension **zu vermieten.** Zu besehen von 2—4 Uhr — Stern-Str. 3.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern ist zu vermieten — Karlowastr. 9. Zu erfragen Blumstr. Nr. 1. Daselbst 1 **Hühnerhund** zu verkaufen.

Eine Familienwohnung

von 5 Zimmern, Leutezimmer, Küche nebst Glasveranda und allen Wirtschaftsbequeml. im Gartengebäude wird mietfrei — Alexanderstr. 43a. Nachzufr. daselbst im Hofgebäude.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequeml. **zu vermieten** — Garten-Str. 48.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern zu vermieten — Kastanien-Allee 35, unten.

In der Sternstrasse 30

ist die **Wohnung nebst gr. Garten** für die Sommerferien zu vermieten.

Stern-Str. 11 ist für den Sommer

eine Wohnung

von 2 Zimmern, Veranda und Garten zu vermieten. Zu bes. tägl. v. 10—1 U.

Häuser und Grundplätze

werden verkauft. Näheres in der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins von 12—2 Uhr vorm.

Baugrund

im II. Stadtt. 400—500 □-Faden groß, zu kaufen gesucht. Offerten sub „Gr." in der Expedition der Nordlivl. Zeitung abzugeben.

Ein sprechender Graupapagei (Jako)

ausgeflogen, bitte denselben gegen eine angemessene Belohnung in Jerrist pr. Station Rüggen abzugeben.

Г. ЮРЬЕВЪ.

По возвращеніи изъ большого концертнаго турнэ по Англіи и Германіи.

Въ залѣ Бюргермуссе.

Въ понедѣльникъ 10-го Мая

состоится 2-ой и послѣдній общеступный

Концертъ

Маргариты Дмитріевны

Агреневой-Славянской

съ ея извѣстной капеллой: мужчинъ, женщинъ и дѣтей въ роскошныхъ боярскихъ костюмахъ XVI и XVII вѣка.

Вечеръ русской народной вселославянской исторической пѣсни.

Былины — думы — сказанія.

Начало ровно 9 час. вечера.

Программа концерта совершенно новая.

Цѣны мѣстамъ отъ 1 р. 80 к. до 40 коп. Ученическіе на свободные мѣста 35 коп. Билеты заблаговременно можно получ. въ книжн. маг. Г. Цирка, Рыцарская 26, а въ день концерта съ 6 час. въ кассѣ театра.

D. F.-B.

Freitag, den 14. Mai nachmittags 5 Uhr bei günstiger Witterung

geselliges Beisammensein

im Garten der Graßschen Töchterschule, Jakobstr. 13.

Der Vorstand.

Um Teegebäck wird freundlichst gebeten.

Im Saale der Grossen Gilde.

Montag, d. 10. Mai.

Präcise **8** Uhr abends.

Chorprobe

zum

Volkslieder-Konzert.

Alle gesangskundigen Damen und Herren werden höflichst um rege Beteiligung gebeten.

Rudolf Griwing.

Evangelischer Verein junger Männer.

Karlowastr. 10.

Sonntag, den 16. Mai c.

Ausflug

nach Cabbina.

Versammlung zum Abmarsch vom Vereinslokale um 1/27 Uhr morgens. Mundvorrat mitnehmen!

Rückfahrt abends 9 Uhr per Dampfer.

Der Präses.

Restaurant

Waldschlösschen-Bar

Gildenstrasse 9 (Obram) empfiehlt:

Frisch geräuch. Butten

Krebse

Bier vom Fass.

Wiener Café

Johannisstr. 7.

Als Getränke empfehl. Karlsbader Kaffee, Tee, Chocolade, Milch, moussierende Limonaden, Selters und diverse Fruchtlimonaden, Fruchtextracte aus Himbeeren, Erdbeeren, Kirschen, Granaten, Citronen 1/2 Fl. 50 Kop.

Für alte Damen

übernimmt das **Modernisieren** von **Kapotthüten** und **Hauben**

Frau R. Piltin, Rigasche Str. 8, Haus Laakmann, Eing. durch d. Uhrenhandl.

Möbel.

Zu verkaufen am 20. Mai, hübsches, kleines Buffett und Gewürzschrank, aus Ellernholz, auseinander zu nehmen. Tägl. zu besehen v. 2—3, Stern-Str. 27, 2. Tür.

Schreibmaschine „Postal"

fast neu, wird sehr billig **verkauft** — Rigasche Str. 1, Schreibwarenhandl.

4500 Rbl.

gesucht auf sichere Obligation. Off unter 4500 in d. Exp. d. Bl. erb.

Erde

kann unentgeltlich abgeführt werden. Näheres — Karlowa-Str. 6. Jacobsenn.

Ein Reitpferd

steht zum Verkauf — Gartenstr., Stabgebäude, zu erfr. beim Hauswächter.

Langhaariger **Vorsteher**

(Welp) **zu kaufen gesucht** — Pleskauer Str. № 2, Qu. 3.

Zu verkaufen

das Haus nebst Bauplatz in der Sand-Straße 16.

Sommer-Theater.

Heute, Montag, d. **10. Mai,** 8 1/2 Uhr.

Aus Repertoire-Rücksichten zum letzten Mal für absehbare Zeit

„Die Förster-Christl".

Morgen, Dienstag, d. 11. Mai.

„Die geschiedene Frau".

Operette in 3 Akten v. Leo Fall.

Der Abonnements-Check-Verkauf bei Krüger wird morgen, Dienstag, **endgiltig abgeschlossen.**

Der Direktor: **Erich Sandt.**

Ванемуйне.

Проѣздомъ въ Петербургъ

Только

два спектакля

артистовъ СПБ. новаго Драматич. театра бывш. **В. Ф. Комиссаржевской.**

Въ пятницу, 14-го мая с. г.

Новая пьеса Осипа Дымова (автора пьесы: „Ню").

Пути любви

въ 5-ти дѣйствіяхъ.

Въ субботу, 15-го мая с. г.

извѣстная пьеса Л. Андреева

Анфиса

драма въ 4-хъ дѣйствіяхъ.

Передъ началомъ спектакля рефератъ К. Чуковскаго о Леонидѣ Андреевѣ прочт. арт. **В. И. Гольдфаденъ.**

Начало спектаклей въ 8 1/2 ч. в.

Предварительная продажа билетовъ въ книжн. маг. Г. Цирк, Рыцарская 26, а въ день спектакля въ кассѣ театра съ 7 час. вечера. Цѣны мѣстамъ отъ 2 р. 10 к. — 42 к.

Musikal. Gesellschaft.

General-Versammlung

Montag, 10. Mai 7 Uhr abds.

im Saale d. **Grossen** Gilde.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Rechenschaftsbericht pro 1909.
3. Vorlage d. Budgets pro 1910/1911.
4. Wahlen.

Sollte diese Versammlung **nicht** beschlussfähig sein, so wird zum **24. Mai** eine

zweite General-Versammlung

einberufen, die nach § 31 der Statuten in jedem Fall beschlussfähig ist.

Der Vorstand.

17ое Очередное Засѣданіе

Медицинск. Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ

имѣетъ быть **12-го мая** с. г. **въ 7 1/2 ч. веч. въ актовомъ залѣ Университета.**

Предметы занятій:

I. 1. Проф. **С. Д. Михновъ.** Сто лапаротомій.

2. Д-ръ **К. Л. Штюрмеръ.** Къ леченію сахарнаго мочеизнуренія (предварительное сообщеніе).

3. Д-ръ **М. В. Брезовскій.** Случай апраксіи. (Демонстрація.)

II. Административное засѣданіе (закрытое): Вопросы по организаціи центральнаго комитета по сбору пожертвованій и сооруженію памятника Н. И. Пирогову въ Юрьевѣ (съ выборомъ членовъ въ этотъ комитетъ); желательно присутствіе по возможности большинства членовъ Общества.

К. Матвеевъ, Юрьевъ.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner des

III. Stadtteils

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am 11. und 12. Mai

von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Verloren

am Sonnabend eine silb. **Damenuhr** an einer kurz. silb. Kette. Abzugeb. Pepler-Str. 10 in der Kolonialwarenhandlung.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Kommis; Gewinn (2 Br.); Geschäft (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich,
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 90 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 105 Dienstag, den 11. (24.) Mai 1910.

Inland.

Vom Rigaschen Deutschtum.

Das „Rig. Kirchenbl." veröffentlicht eine Reihe statistischer Daten über die evangelischen Gemeinden Rigas und des Patrimonialgebiets im Jahre 1909 und knüpft daran einige Bemerkungen allgemeiner Natur, die um der in ihnen enthaltenen ernsten Ausblicke willen nicht nur für die Metropole unserer Provinzen von Bedeutung sind.

Die statistischen Daten sind folgende: 1909 sind in Riga für die deutschen, lettischen und estnischen Gemeinden zusammen registriert worden: 4549 Geburten (darunter 205 unehel.), 3538 Konfirmierte, 71 105 Kommunikanten, 1782 Paar Getraute und 4058 Verstorbene. Für die christliche Liebestätigkeit haben dieselben Gemeinden zusammen rund 57 883 Rbl. aufgebracht. Uebertritte haben stattgefunden: aus der Orthodoxie 96 (34 männl., 62 weibl. Personen) zur Orthodoxie 10 (1 männl., 9 weibl. Pers.), aus dem Katholizismus 26 (10 männl., 16 weibl. Pers.), zum Katholizismus —, aus dem Baptismus 13 (4 männl., 9 weibl. Pers.). Mischehen: mit Katholiken 76 aufgebotene Paare, 62 luth. getraute Paare, mit Orthodoxen 134 aufgebotene Paare; dabei war orthodox der Bräutigam in 88, die Braut in 46 Fällen.

Speziell in den deutschen Gemeinden steht der Sterbeziffer von 1107 eine Geburtsziffer von 1008 gegenüber. Das ist, sagt das „R. Kirchenbl." nicht zum ersten Male zu beobachten. Gewiß hängt die Höhe der Sterbeziffer zum Teil damit zusammen, daß so manche Personen, welche anderwärts in der Zeit ihres Wirkens und ihrer Kraft gelebt haben, im Alter hierher ziehen, weil die große Stadt Riga mit ihren Vorträgen und mannigfachen Anregungen dem Rentner ein behaglicheres Dasein, — oder andererseits die vielen Wohltätigkeitsanstalten den Verarmten ein gesichertes Altenteil ermöglichen. Aber der Unterschuß der Geburten ist entschieden auch auf die Abnahme der Geburten zurückzuführen. In deutschen Gemeinden sind 422 lutherische Ehen geschlossen worden — und diese Ziffer ist ziemlich konstant dieselbe wie seit Jahren — daraus kann der Schluß gezogen werden, daß auf die deutschen Ehen im Durchschnitt nicht viel mehr als 2 Kinder kommen. Bei zwei Kindern auf die Ehe aber muß eine Abnahme der deutschen Bevölkerung stattfinden. Treten für die zwei Familienhäupter, die nach Jahr und Tag ins Grab sinken, nur zwei neue junge Kräfte auf den Plan, dann könnte die Bevölkerungsziffer die gleiche bleiben, wenn beide Kinder hernach das heiratsfähige Alter erreichen und auch wieder in die Ehe treten. Da aber doch allemal ein Teil der Kinder jung stirbt und von den Erwachsenen ein Teil ledig bleibt, muß ein Rückgang eintreten, wie das Beispiel Frankreichs zur Genüge beweist. Es sind sterbende Nationen, welche geringe Geburtsziffern aufweisen. Sollten also deutsche Elternpaare, wie es leider nicht ausgeschlossen scheint, absichtlich eine Reduzierung der Kinderzahl anstreben, so helfen sie damit, unser baltisches Deutschtum auf den Aussterbe-Etat zu setzen, und alle sonstigen Opfer zur Erhaltung und Stärkung desselben werden illusorisch, wenn kein genügend zahlreicher Nachwuchs vorhanden ist. — In den übrigen Gemeinden Rigas ist ein Ueberschuß von 393 Geburten über die Zahl der Verstorbenen zu verzeichnen, — auch keine allzu hohe Ziffer, wenn man die große Anzahl der in Riga lebenden Letten in Betracht zieht, ist doch auch dort schon in einigen Gemeinden, so in der Johannis- und Trinitatiskirche, ein Unterschuß zu konstatieren.

Bedeutend ist auch der Ausfall für unser evangelisches Deutschtum durch das Eingehen von Mischehen, — denn es gibt Glauben und seine Nation auf, wer mit Orthodoxen eine Ehe schließt, sofern für diese noch der Reverszwang herrscht. Dasselbe gilt für die Verheiratung mit Katholiken, falls dort bei katholischer Trauung der lutherische Teil auch zum Ausstellen eines Reverses über die katholische Erziehung des eventuellen Nachwuchses sich bereit findet. Und meist geschieht solches gerade dann, wenn der katholische Teil einer andern Nation, namentlich der polnischen, angehört.

Ein erfreulicheres Bild tritt uns beim Blicken auf die Liebestätigkeit entgegen. Die ca. 64 000 Deutschen haben rund 44 000 Rbl. für die verschiedenen Zwecke aufgebracht, während die etwa 180 000 lutherischen Letten kaum 14 000 Rbl. aufweisen können. Nach dieser Seite hin ist also in den deutschen Gemeinden kirchlicher Sinn noch vorhanden. Möge der in unserer Mitte wirksam bleiben. Erschütternd aber kann die Tatsache wirken, daß die Armenpflege der deutschen Gemeinden allein über 20 000 Rbl. verschlungen hat. Und dabei wissen die Einsichtigen, wie wenig ausreichend der gänzlichen Verarmung damit gesteuert worden ist. Ein Teil unserer deutschen Bevölkerung ist derart verarmt, daß menschlicher Voraussicht nach auf ein nachhaltiges Emporbringen derselben nicht mehr zu hoffen ist. Um so wichtiger erscheint es, daß die übrigen Deutschen sich ihrer Aufgabe bewußt bleiben, alle Kräfte zusammennehmen zu müssen, um sich in kirchlicher und kultureller Beziehung an der Spitze der Bevölkerung zu halten.

Eine Bahnverbindung zwischen Asien und Amerika.

Der alte Plan einer amerikanischen Gesellschaft, Asien mit Amerika zu verbinden, ist, wie der „Pester Lloyd" schreibt, in den letzten Wochen seiner Verwirklichung bedeutend näher gerückt. Die russische Regierung, die bisher alle derartigen Pläne ablehnte, hat angeblich ihren Widerstand aufgegeben, und da die neuen Pläne zudem weit weniger kostspielige Anlagen und Bauten vorsehen, als sie ursprünglich ins Auge gefaßt waren, so ist die Durchführung des an und für sich fast phantastisch erscheinenden Projektes nur mehr eine Frage der Zeit.

Die früheren Entwürfe hatten die Verbindung der beiden Weltteile vermittelst einer Eisenbahn geplant, die von Omsk oder einer anderen Station der sibirischen Bahn ihren Ausgang nehmen sollte. An die russische Regierung war dabei das Verlangen gestellt worden, der Gesellschaft einen Landstrich von etwa 25 Werst Breite längs der sibirischen Strecke, und, von ihr abzweigend, bis zur Behringstraße einzuräumen und ihr zugleich das Recht zu geben, auf diesem Gebiete Bauten jeglicher Art nach Gutdünken zu errichten. In Petersburg aber erschienen diese Bedingungen unvereinbar mit dem russischen Staatsinteresse und so lehnte die Regierung jedes Eingehen auf die amerikanischen Vorschläge ab. Nach dem neuen Projekt soll die Bahn erst von Tschita ausgehen und Sibirien an seinem nördlichsten Ende durchqueren, bis sie die Behringstraße erreicht hat, wo ein gewaltiger Brückenbau Amerika mit Asien verbinden wird. Um ihre Pläne leichter verwirklichen zu können, hat die Gesellschaft ihre Forderungen an die russische Regierung bedeutend ermäßigt: sie verlangt heute nur noch einen zehn Werst breiten Landstrich und hat zugleich eine Garantiesumme von 400 Mill. Rbl. zur Verfügung gestellt.

Die russische Zustimmung ist zwar noch nicht endgiltig erfolgt, aber man betrachtet sie als bevorstehend, da auf den in Transbaikalien liegenden Apanagengütern von amerikanischen Ingenieuren bereits die erforderlichen Geländeabmessungen vorgenommen werden. — Eine Bestätigung dieser ausländischen Mitteilung wird abzuwarten sein.

Dorpat, 11. Mai.

Der ordentliche Livländische Adelskonvent ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, gestern in Riga eröffnet worden.

— Eine Umteilung aller Akzisebezirke ist, der „Rish. Mysl" zufolge, in nächster Zeit in Aussicht genommen worden. Statt der bisherigen 5 Bezirke sollen dann nur 4 Bezirke bestehen bleiben: der Rigasche, der Wallsche, der Dörptsche und der Werroshe. Hierbei wird mit der alten geographischen Verteilung der einzelnen Gegenden Livlands nach Akzisebezirken ziemlich willkürlich und unpraktisch verfahren, so daß, wie das russische Blatt betont, starke Unzulänglichkeiten dabei herauskommen. So sind beispielsweise die Gebiete von Lemsal, Pernigel und Salis, statt wie bisher nach Riga dem Wallschen Bezirk zugeteilt worden, die Gebiete von Lubahn und Neupebalg gar nach Werro, und der wichtige Fertiner Bezirk, der in vielen Teilen dicht nach Walk reicht, statt dem Wallschen dem Dörptschen Bezirk. — Die „Rish. Mysl" hofft, daß die Akzisevertwaltung auf diese Unzulänglichkeit ihre Aufmerksamkeit richten wird.

Riga. Zu dem heute in Riga erwarteten Eintreffen der Berliner Liedertafel schreibt die „Rig. Ztg." in einer warmen Begrüßung unter anderem: „Wir entbieten der Berliner Liedertafel, die in hochherziger Weise den vollen Ertrag ihres Konzerts humanen Bestrebungen hier an Ort und Stelle zugute kommen läßt, bei ihrer Ankunft in Riga unseren Gruß und geben der Hoffnung Raum, daß sie in der Zeit ihres Hierseins, die leider so kurz bemessen ist, sich wohl und heimisch fühlen, und wenn sie wieder von uns geschieden, uns und unserer Heimat ein freundliches Andenken bewahren werde." — An dieser Sängerfahrt nehmen, einer Notiz der „Rev. Ztg." zufolge, 276 Mitglieder der Liedertafel teil, darunter 106 passive Mitglieder des Vereins und 170 aktive Sänger. Auf die einzelnen Stimmen verteilt sich die Kopfzahl folgendermaßen: 1. Tenor — 40, 2. Tenor — 49, 1. Baß — 44 und 2. Baß — 37.

— Die Zahl der Flecktyphus-Kranken betrug gestern nach mehreren Monaten zum ersten Male unter Hundert, nämlich 99.

Reval. Gestern ist, den Revaler Blättern zufolge, der ritterschaftliche Ausschuß unter dem Präsidium des Ritterschaftshauptmanns Baron Dellingshausen zu seinen Sitzungen zusammengetreten.

Windau. Unter dem Titel „Die allerneueste Nachricht" schreibt das Windauer Lokalblatt: „Eine amerikanische Gesellschaft, zu welcher die Milliardäre Morgan, Rockefeller und andere gehörten, hat sich gebildet zwecks Ankauf und Exploitation der Moskau-Windau-Rybinsker-Eisenbahn-Gesellschaft, um eine eigene direkte Verbindung mit Sibirien, einem der größten Absatzgebiete Amerikas für landwirtschaftliche Maschinen, zu haben. Damit nun die großen amerikanischen Dampfer eine bequeme Anlegestelle haben, soll der Windausche Hafen bis auf 35 Fuß vertieft werden und alle amerikanischen Dampfer, welche bisher nach Riga, Libau, Petersburg fuhren, danach nach Windau dirigiert werden. Für eventuelle Reparaturen dieser Kolosse sollen Docks, Hellinge und eine große Werft in der Nähe Windaus angelegt werden. Am Ufer der Windau werden riesige Maschinenhallen gebaut werden und zwecks Abtretung des betreffenden Landes sind bereits die erforderlichen Schritte getan. Um nun für die Dampfer Rückfracht zu haben, soll der gesamte Emigranten-Transport Rußlands über Windau geleitet werden. Somit würde durch die amerikanischen Millionen die ganze Stadt zu neuem Leben erwachen, was wir ihr von ganzem Herzen wünschen." — Die „Rig. Ztg." bemerkt dazu: Wir haben Grund, uns zu dieser Meldung sehr skeptisch zu verhalten.

Petersburg. Eine interessante Reminiszenz aus dem Jahre 1885 erzählt der alte Fürst Meschtscherski in seinen „Erinnerungen". Eines Tages hatte der Marineminister bei Kaiser Alexander III. Klage geführt, weil der „Grashdanin" des Fürsten einige marinetechnische Artikel aus der Feder Koulewitschs gebracht hatte. Dem Fürsten Meschtscherski bot sich Gelegenheit, Kaiser Alexander III. persönlich zu fragen, was für Sachen man über das Marineministerium denn schreiben darf und was nicht."

„Man kann über alles schreiben", entgegnete der Kaiser. „Man kann jede Maßnahme kritisieren — unter der Bedingung, daß keine persönliche Beleidigung und nichts Unpassendes mit unterläuft."

„Bestimmter und klarer kann man diese Frage nicht beantworten," meinte Fürst Meschtscherski, „aber mir scheint, daß der Marineminister nicht so liberal und weit auf die Sache schaut. Wollen Ew. Majestät auf alle Fälle mir gestatten, dem Marineminister Ihre Anschauung darüber, was man über Marinefragen schreiben darf, mitzuteilen?"

„Ich habe nichts dagegen", entgegnete Se. Majestät.

Am nächsten Tage machte sich Fürst Meschtscherski zum Marineminister auf, um zunächst dessen Ansicht über dieselbe Frage zu erkunden.

„Man kann über alles schreiben", erklärte der Minister, „jedoch nicht gegen die Maßnahmen des Marineministeriums. So können Sie z. B. über Schiffstypen schreiben ...."

„Aber, Ew. Exzellenz, der „Grashdanin" hat doch soeben auf Ihre Forderung hin seine zweite Verwarnung für einen Artikel gegen einen Panzerschiff-Typus erhalten".

„Ja, das war ein Allerhöchst bestätigter Typus, — gegen den darf man nicht schreiben."

„Somit kann man weder gegen Schiffstypen noch gegen Maßnahmen des Marineministeriums schreiben: worüber darf man denn schreiben? Augenscheinlich über nichts."

„Man darf die Autorität des Marineministeriums nicht verletzen."

Fürst Meschtscherski überzeugte sich, daß jedes weitere Gespräch fruchtlos sei. Er bat wegen der verursachten Störung um Entschuldigung und verabschiedete sich. Der Marineminister geleitete ihn hinaus und wandte sich schließlich an der Tür zu ihm mit den Worten:

„Wissen Sie was — sagen Sie doch Koulewitsch, er solle überhaupt nicht mehr schreiben. Ich werde ihm dann eine Stelle in meinem Ministerium verschaffen!"

Seit diesem charakteristischen Gespräch sind 25 Jahre verflossen. Einiges hat sich seitdem in der Stellung der Ministerien und der Presse ein wenig geändert. Sollten aber die schönen Zeiten der achtziger Jahre wirklich ganz endgiltig vorüber sein?

Die Königin Olga von Griechenland ist, wie die Blätter melden, vorgestern auf dem russischen Kriegsschiff „Tschernomorez" nach Triest abgereist, von wo sie nach Petersburg weiter fährt. Vorher hatte der griechische Gesandte in Konstantinopel angefragt, ob die Durchfahrt der Königin durch die Dardanellen an Bord eines griechischen Kriegsschiffes gestattet wäre. Die Türkei lehnte dies ab, ebenso wie die Durchfahrt durch die Dardanellen auf einem russischen Kriegsschiff. Als Grund der Weigerung gab die Türkei an, daß das Anlaufen des Schiffes in Smyrna und Konstantinopel wahrscheinlich Anlaß geben würde zu Kundgebungen für die Königin.

— Die Duma-Kommission für Volksbildung hat der Duma ein Memorial überreicht, in dem

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Russisch-amerikanisches Abkommen betreffs einer sibirisch-amerikanischen Ueberland-Bahn?
Die Bestattung König Edwards.
Die erste Rate der Summen für die Dorpater Universitäts-Neubauten ist angewiesen worden.
Antwort der Oktobristen-Fraktion auf das Finnland-Memorial der englischen Parlamentarier.
Von dem neuen türkischen Operationsplan gegen die aufständischen Albaner.

Feuilleton.

Um Millionen.

Soeben schürzt sich in Petersburg der Knoten eines Prozesses, der sich wohl zu einer Sensation allerpeinlichster Art entwickeln dürfte. Es handelt sich — so schreibt O. G—g in der „St. Pet. Z." — um die Erbschaft des steinreichen polnischen Grandseigneurs, des Fürsten Bogdan Oginsky — eines Mannes, der außer ausgedehnten Gütern in verschiedenen Gouvernements Häuser in mehreren Städten des Reiches, sowie ein beträchtliches Barkapital besaß. Der Wert des Oginskischen Nachlasses beträgt annähernd 20 Millionen.

Man wunderte sich nicht weiter darüber, daß Fürst Bogdan kein Testament hinterlassen hatte, denn er war ein Sonderling, der voller Schrullen steckte und in manchen Dingen ganz unberechenbar war. Es konnte wohl geschehen sein, daß Fürst Bogdan die Ausgaben für ein Testament scheute, denn er zeigte oft in kleinen Dingen eine an Geiz grenzende Knauserigkeit, während er, wenn es ihm paßte, Zehntausende mit der großen Geste des Magnaten, der nicht zu rechnen braucht, fortgab. Trotz des mangelnden Testaments schien aber die Sachlage ganz klar: Leibeserben sind nicht vorhanden, also treten das Erbe in der vom Gesetz vorgesehenen Weise die Gattin des verstorbenen Fürsten Oginsky und seine nächsten Verwandten an.

Ganz unerwartet ergab sich aber eine Situation, an die niemand gedacht hatte: plötzlich präsentierte der Stabskapitän Wonljarljarski des Preobrashenski-Leibgarderegiments ein Testament, das ihn zum Universalerben des gesamten Oginskyschen Vermögens mit Ausnahme des Pflichtteiles der Gattin und einiger Legate einsetzt. Man kann sich denken, daß dieses Testament, das die Bedingung enthält, Wonljarljarski sei gehalten zum Katholizismus überzutreten, in Warschau lebhaftestes Befremden und sogar Mißtrauen erregte, denn man wußte, daß Fürst Bogdan den Stabskapitän Wonljarljarski überhaupt nicht gekannt, sondern nur zu dessen Onkel, dem früheren Generalgouverneur von Warschau Wonljarljarski, ganz flüchtige Beziehungen unterhalten hatte. Freilich behauptete Wonljarljarski, daß Oginsky seinem Oheim in warmer Freundschaft zugetan gewesen sei und dieses Gefühl nach der Ermordung des Generalgouverneurs auf ihn übertragen habe.

Man wird zugeben müssen, daß eine solche Argumentierung selbst dann wenig glaubwürdig und psychologisch unbegründet erscheint, wenn es sich um einen Sonderling vom Schlage des Fürsten Bogdan handelt. Die Sache wird um so unwahrscheinlicher, wenn man berücksichtigt, daß Fürst Oginsky mit seiner Familie in Eintracht lebte und keine Anzeichen dafür vorgelegen hatten, daß er sie zugunsten eines wildfremden Menschen enterben würde.

Man verfolgte demnach in Warschau mit gespannter Aufmerksamkeit alle Schritte Wonljarljarskis, der im Besitz eines Testaments ist, das die unanfechtbare Unterschrift des Fürsten Bogdan Oginsky trägt. Wonljarljarski versuchte zuerst, die Bestätigung des Testaments auf dem Gnadenwege durchzudrücken, doch wurden seine Bemühungen durch einen von der Bittschriften-Kanzlei erteilten Bescheid vereitelt, der ihn auf den ordnungsmäßigen Weg verwies. Wonljarljarski stellte danach das Testament dem Bezirksgericht zur Bestätigung zu, gleichzeitig trat er aber in Verbindung mit den Verwandten Oginskys, die nach der Uebergabe des Testaments an das Bezirksgericht die Absicht ausgesprochen hatten, das Testament anzufechten.

Wonljarljarski teilte vor allen Dingen eine sehr romantisch klingende Geschichte von der „Entdeckung" des Testaments, das ihn zum Millionär machen soll, mit. Die Erzählung klingt wie ein Kapitel aus einem schlecht komponierten Kolportageroman. Wonljarljarski will von dem Testament ganz zufällig erfahren haben, und zwar habe ihm die ersten Mitteilungen hierüber der Pater Pietkewicz gemacht. Auf Grund dieser Mitteilungen beauftragte nun Stabskapitän Wonljarljarski den Rigaschen Rechtsanwalt Adamkiewicz mit den erforderlichen Nachforschungen nach dem Dokument, das man nur von Hörensagen kannte. Die Bemühungen des Advokaten waren bald von Glück gekrönt, — das kostbare Dokument befand sich bei einem der Priester der Petersburger katholischen Katharinen-Kirche, bei P. Dombrowsky. Dombrowsky soll einer der Zeugen bei der Testamentsabfassung gewesen sein und der verstorbene Fürst habe ihn beauftragt, das Testament an seinem Leibe zu bewahren, was Dombrowsky auch in treuer Erfüllung des Auftrages getan habe.

Als das Testament vom Bezirksgericht bestätigt war, wandte sich Wonljarljarski wiederum an die Verwandten Oginskys und erklärte, er sehe einen Prozeß voraus, den er aber gern vermeiden möchte; er sei daher zu jedem Entgegenkommen bereit, da ihm das Andenken an den Verstorbenen ebenso heilig sei, wie seine Ehre. Wenn Wonljarljarski gehofft hatte, die Polen durch eine kavaliersmäßige Behandlung der Sache zu bestechen, so mußte er sich getäuscht sehen, denn er stieß auf kühlste Ablehnung. Die bei dem Kurator der Nachlaßmasse Grafen Potulicki unternommenen Schritte waren gleichfalls erfolglos, wenngleich Wonljarljarski seine Verbindungen spielen ließ und einen Hofrittel in Aussicht stellte, auch nicht verfehlte darauf hinzuweisen, daß die Erbschaft ihn der katholischen Kirche zuführen werde. Graf Potulicki ließ sich auf keinerlei Kompromisse ein. Man focht das Testament nicht nur an, sondern man ging schließlich kriminaliter gegen Wonljarljarski und seine Freunde vor, da der dringende Verdacht einer Fälschung vorliegt, deren Zusammenhänge recht klar scheinen.

Zu den Schrullen des Fürsten Bogdan Oginsky gehörte ein penetrantes Mißtrauen, das ihn veranlaßte, keinem seiner vielen Sachwalter Vollmacht zu erteilen. Er unterzeichnete alle noch so nichtigen Verträge selbst. Da er aber nicht immer anwesend sein konnte, so übergab dieser mißtrauische Mann seinen Verwaltern in blanco unterzeichnete Bogen, von denen eine große Anzahl noch jetzt vorhanden sein soll; es ist klar, daß auf dieser Basis alle möglichen Mißbräuche getrieben werden konnten, und man nimmt an, daß man es gerade im vorliegenden Falle mit einem solchen Mißbrauch zu tun hat, und zwar muß, so setzt man voraus, der Plan schon lange vor dem Tode Oginskys gefaßt und in allen Details überlegt worden sein.

Jedenfalls liegen so schwere Verdachtsmomente vor, daß die Staatsanwaltschaft bereits eingegriffen und eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen hat. Nachdem beim Stabskapitän Wonljarljarski während seiner Abwesenheit eine Haussuchung vorgenommen war, wurde ihm vom Offizierscorps des Preobraschenski-Regiments

sie darauf hinweist, daß die Regierung es für wünschenswert erklärt hat, auf die Posten der Volksschul-Inspektoren auch Frauen zuzulassen, die über eine Hochschulbildung und die genügende Erfahrung im Dienst verfügen. Dabei sollen sie gleich ihren männlichen Kollegen auch alle Dienst vorrechte genießen. — Die von Anrep und Fürst Kurakin unterschriebene Denkschrift beantragt, ein diesbezügliches Gesetz auszuarbeiten.

— Am 8. Mai wurde, wie die „Retsch" mitteilt, im 1. Departement des Reichsrats die langjährige Streitfrage, ob die Bestushewschen Kurse eine Hochschule sind, in bejahendem Sinne entschieden. Der Streit begann 1902 damit, daß der Petersburger Stadthauptmann die Jüdin D. Rafailowitsch, die die Bestushewschen Frauenhochschul-Kurse absolviert hat, auswies — mit der Begründung, daß nur Juden, die eine Hochschule absolviert haben, das Recht zum Verweilen außerhalb des Ansässigkeitsrayons haben. Die Sache kam vor den Senat. Der Unterrichtsminister Sänger und der Minister des Innern Plehwe fanden, daß die Bestushewschen Kurse eine Privatlehranstalt seien, die mit den staatlichen Hochschulen nicht auf eine Stufe zu stellen sei, da diese allein das Wohnrecht verleihe. Wegen Uneinigkeit im 1. Senatsdepartement über diese Frage kam sie vor die Plenarversammlung, wo am 28. Febr. 1907 17 Senatoren, darunter der spätere Unterrichtsminister Schwartz, für, 22 Senatoren und die Vertreter des Unterrichts- und des Innenministeriums gegen die Kurse stimmten. Die Frage ging nun an die Konsultation des Justizministeriums; diese entschied zugunsten der Kurse. Doch da die für diesen Standpunkt notwendige Zweidrittel-Mehrheit des Senats nicht vorhanden war, wurde die Frage vor das 1. Departement des Reichsrats gewiesen. Am 8. Mai 1910, also acht Jahre nach dem Entstehen der Frage, kam diese im Departement in Gegenwart des Innen-, Unterrichts- und Justizministers zur letzten Besprechung. Der Vertreter des Innenministers billigte die Verfügung des Stadthauptmanns, da die Kurse privat seien, die übrigen Minister waren gegenteiliger Ansicht, und nach langen Debatten erklärte das Departement einstimmig: daß die Kurse als eine Hochschule anzusehen seien und daß die Verfügung des Stadthauptmanns als widerrechtlich aufzuheben sei.

— Die Zahl der Zuhörer der juristischen Fakultät der Petersburger Universität hat nach offiziellen Angaben gegenwärtig die noch nie dagewesene Höhe von 10 114 erreicht, davon sind 9820 ordentliche Studenten, 192 Hospitanten und 102 Hospitantinnen.

Grodno. Dieser Tage verstarb hier die sehr beliebte polnische Schriftstellerin Elisa Orzeszo, die polnische Marlitt. Ihrer Beerdigung wurde die Bedeutung einer polnisch-nationalen Feier gegeben. Der Gouverneur verlangte, daß alle Reden, die an ihrem Grabe gehalten werden, vorher seiner Zensur unterbreitet werden. Außerdem verbot er, hinter ihrem Sarge Kränze zu tragen, und beschränkte die Zahl der zu haltenden Reden.

Charkow. Ueber einen Zwischenfall in der Charkower Universität berichtet die Zeitung „Chark. Utro": Während der Staatsexamina nannte der Kurator Sokolowski den Studenten Fedorow einen Hooligan, weil er gegenüber den Examinatoren eine Drohung ausgestoßen haben sollte. Der Kurator erklärte zugleich, er sei mit dem Gouverneur übereingekommen, daß bei Vergehen die schuldigen Studenten innerhalb 24 Stunden ausgewiesen werden können. Die Studenten veranstalteten eine Schodka. Als es schließlich klargestellt war, daß der Student Fedorow sich keiner Drohung schuldig gemacht hatte, machte der Kurator durch die Kursus-Starosten seine Entschuldigung — so berichtet wenigstens das gen. Charkower Blatt.

Odessa. Zu dem bereits kurz gemeldeten Ausschluß des Grafen Konownizyn, Vorsitzenden der Odessaer Sektion des Russischen Volksverbandes, aus den monarchistischen Organisationen wird folgendes berichtet: Am 5. Mai fand in Odessa eine vereinigte Sitzung von 5 monarchistischen Verbänden statt. Es wurde der Versammlung dargelegt, daß Graf Konowniyzyn sich hartnäckig weigere, Abrechnungen über die verausgabten Summen des Odessaer Russischen Volksverbandes vorzulegen, daß er alle diejenigen aus dem Verbande ausschließe, die auf einer Vorstellung der Abrechnungen bestehen, daß er einen Teil der Bevölkerung gegen den anderen aufhetze, Zwietracht und Feindschaft zwischen den Mitgliedern der monarchistischen Verbände säe und den Allerhöchsten Namen zur Hebung seines Prestiges mißbrauche. — Die Versammlung erörterte alle diese Fragen, nahm von dem Zirkular des Grafen Konowniyzyn über seine Beziehungen zu P. A. Stolypin und J. N. Tolmatschew Kenntnis und kam einstimmig zum Schluß, daß die Tätigkeit des Vorsitzenden des Odessaer Russischen Volksverbandes Grafen Konowniyzyn — als schädlich und schmachvoll zu betrachten sei. — Es wurde beschlossen: „den Grafen aus der Familie der Monarchisten auszustoßen", ihn künftig nicht mehr zur Teilnahme an den Versammlungen und Kundgebungen der Monarchisten zuzulassen und sich auch nicht an den von Konowniyzyn veranstalteten Versammlungen oder Manifestationen zu beteiligen. Ferner beschloß die Versammlung beim Petersburger Adel vorstellig zu werden wegen Ausschlusses des Grafen aus dem Adelsstande. — Dann wurde vereinbart, daß die ganze Versammlung in corpore sich zum Odessaer Stadthauptmann General Tolmatschew begebe, um ihm ihre tiefe Ehrfurcht zu bezeigen und der Empörung über die Ausfälle Konowniyzyns gegen den Stadthauptmann Ausdruck zu geben. — Einen analogen Beschluß faßte auch die studentische Subkommission der Odessaer Sektion des Volksverbandes.

— Eine wenig schmeichelhafte Charakteristik des Grafen Konowniyzyn geben jetzt — wo er bei seinen Genossen, den Volksverbändlern, in Ungnade gefallen und aus ihrer Mitte ausgestoßen ist — seine Freunde (die Herren Saitschenko, Globatschew usw.) in ihrem Organ, dem „Jushny Bogatyr". Aus der Nummer dieser Zeitung vom 8. Mai wird in der „Russ. Sslowo" folgendes wörtlich zitiert: „Der Graf begann seine Laufbahn in der Flotte, wo er aber — auf einen Spruch des Ehrengerichts der Offiziere hin — bald den Dienst quittieren mußte. — Hierauf wurde er Kreischef in Plozk. Hier ließ er sich aber einen Diebstahl zuschulden kommen und wurde im Laufe von 24 Stunden von den obersten Administrativbehörden ausgewiesen. — Am Odessaer Horizont tauchte der Graf vor nicht langer Zeit auf, in der Rolle eines Aufsehers der Matrosenwäscherei. Hierauf, nach den Oktober-Tagen, nahm er durch einen Zufall, nur dank seinem hohen Titel, die Ehrenstelle eines Präsidenten des in Odessa eröffneten Russischen Volksverbandes ein. Von diesem Augenblick an beginnt die politische „Carrière" des Grafen . . . Die politische Tätigkeit des Grafen A. Konowniyzyn kann man mit wenigen Worten charakterisieren: Eine unglaubliche Frechheit, verblüffende Dummheit, Mißbrauch der religiösen und patriotischen Gefühle des russischen Volkes, Ausbeutung der russischen Arbeiter durch verschiedene aufgebauschte Unternehmen, Verschleuderung von Volksgeldern, eine Saat der Zwietracht im Kreise des Verbandes, völlige Unduldsamkeit einer fremden Meinung gegenüber und das gräfliche „Ich spucke auf alle und auf alles . . ."

— Die Revisionskommission des Stadthauptmanns stellte fest, daß im Vorstande des Russischen Volksverbandes gerade die Rechnungsbücher für die ganze Periode fehlen, auf welche sich die eingelaufenen Klagen wegen der Mißbräuche beziehen. Die Revisions-Kommission hat die schriftlichen Beweise in den Händen, daß eingelaufene Summen nicht gebucht worden sind. Die Sache soll der Prokuratur überwiesen werden. („Russk. Sslowo".)

Omsk. Ein Bild von der Tätigkeit der in den verschiedensten Städten des Reiches ihre Tätigkeit entfaltenden Senatorenrevisions-Kommissionen gibt folgender Bericht aus Omsk: Die in Omsk eingetroffene Revisions-Kommission des Senators Medem hatte im Anfang viel mit vorbereitenden Arbeiten zu tun, so daß die Beamten in der Zwischenzeit in Tomsk, Nowo-Nikolajewsk und anderen Städten des Militärbezirks den Boden für die Revision ebneten. Am 26. April ließ Graf Medem in Omsk die ersten Haussuchungen bei den Getreidehändlern vornehmen und Bücher und Dokumente beschlagnahmen. Dieser Schritt rief allgemeine Verwirrung in der Stadt hervor. Bis 11 Uhr vormittags war das Telephon suspendiert, damit während der Haussuchungen keine Gespräche unter den Abonnenten stattfinden. Polizei- und Gendarmerie-Abteilungen umringten die Besitzungen der zu revidierenden Getreidehändler, welche zu den Kronslieferungen in irgendwelchen Beziehungen standen. So wurden beim Brauereibesitzer Lukowski, beim Vorsitzenden des örtlichen Börsenkomitees Stumpf, beim Handelshause Kowalew und Ssmirnow, beim Getreidhändler Lobatschew und bei einigen anderen Personen Haussuchungen vorgenommen. Lukowski wurde befragt, ob er der Intendantur in Omsk im Jahre 1906 — 850 000 Pud Roggen und 100 000 Pud Mehl geliefert habe. Diese Eintragungen sind in den Büchern der Intendantur gefunden worden. Lukowski konnte diese Frage nur dahin beantworten, daß er der Intendantur wohl Hafer, nie aber Roggen oder Mehl geliefert habe. — Nach den Getreidehändlern dürften die Lederhändler, Seifenfabrikanten und Sackfabrikanten an die Reihe kommen.

Kaukasus. Zur Frage der Erhaltung der Wisente im Kaukasus schreibt die „Now. Wr.": Bekanntlich wurde vor einigen Jahren an der Akademie der Wissenschaften auf Allerhöchsten Befehl eine Kommission unter dem Vorsitz des Großfürsten Sfergius Michailowitsch zur Beratung der Frage der Erhaltung der im Aussterben begriffenen kaukasischen Wisente gebildet. Bald darauf kommandierte das Militärressort nach dem Kaukasus mehrere Personen ab, die feststellen sollten, welche Ländereien dem Kubanschen Kosakenheere an Stelle der Ländereien, auf denen Wisente leben, anzuweisen wären. Im vorigen Jahre kommandierte Großfürst Sfergius den Zoologen Filatow in den gebirgigen Teil des Kuban-Gebiets, damit er sich mit der Lebensweise und den Lebensbedingungen des Wisents bekannt mache. Filatow hat während seines dortigen Aufenthalts sehr wertvolle Materialien über die zum großen Teil noch unbekannte Lebensweise der kaukasischen Wisente gesammelt, die Großfürst Sfergius dem Zoologischen Museum der Akademie der Wissenschaften zur Verwertung überwiesen hat. Unter den Materialien befindet sich auch das Fell eines Wisents, wie diese Tiere es im Winter haben, das die Zoologen bisher nicht gekannt haben sollen.

Czenstochau. Hier sind etwa 700 000 Wallfahrer, 1000 Priester und 10 Bischöfe zur feierlichen Aufsetzung der vom Papste gestifteten neuen Krone auf das s. g. beraubte Mutter-Gottesbild zusammengeströmt. Unter anderen ist auch eine Deputation des Duma-Kolos erschienen. Anläßlich der grandiosen Feierlichkeiten ist die Stadt Czenstochau illuminiert und in Warschau waren alle polnischen Geschäfte geschlossen.

Politischer Tagesbericht.

Die Bestattung König Edwards.

Am Freitag in der Mittagszeit fand mit großem Pomp die feierliche Beisetzung König Edwards statt.

Schon während der Nacht sammelten sich in den Straßen, die der Zug mit der Leiche des Königs passieren sollte, große Volksmengen an; bei Tagesanbruch schwoll ihre Zahl gewaltig an. Als um 6 Uhr früh der Wagenverkehr aufgehoben wurde, war der ganze Weg so dicht besetzt, daß schlechterdings kein Platz mehr für neue Ankömmlinge zu sein schien. Trotzdem drängten sich immer neue Menschenmassen hinzu. Das Wetter war schön. Infolge der Hitze kamen schon in den Morgenstunden viele Ohnmachtsfälle vor. Zur Spalierbildung waren 85 000 Mann Truppen und die ganze verfügbare Polizei von London aufgeboten worden. — In den Straßen, die der Trauerzug passierte, blieben die Geschäfte geschlossen. Die Ladenbesitzer verkauften die Zuschauerplätze am Donnerstag abend zu viel niedrigeren Preisen als früher; immerhin kostete der billigste Platz noch etwa eine Guinee. Die Zahl derer, die sich die Aufbahrung angesehen haben, wird auf vierhunderttausend geschätzt.

Als Kaiser Wilhelm an der Westminster-Halle von seinem wundervollen grauen Pferde gestiegen war, drückte er dem Erzbischof von Canterbury, Lord Carrington und Lord Crewe, die am Portal standen, die Hand. Als die Equipage der Königin-Mutter vorfuhr, eilte der Kaiser hinzu, half ihr aus dem Wagen und küßte sie mit großer Herzlichkeit. Die Königin-Mutter nahm den Arm des Königs, der sie in die Halle geleitete. Nur der Kaiser, der König, die Königin-Mutter, die Kaiserin-Mutter von Rußland und der Herzog von Connaught betraten die Westminster-Halle; die anderen fürstlichen Herrschaften blieben auf ihren Pferden bezw. Equipagen. Nach einem Gottesdienst wurde um 10 Uhr der Sarg hinausgetragen.

Endlich mit großer Verspätung setzte sich der imposante Trauerzug in Bewegung. Voran Abordnungen der englischen Regimenter, dann wenige Offiziere der Kolonialarmee, darauf die Marine- und die Militär-Attachés. Ihnen folgten die Abordnungen der fremden Regimenter, denen König Edward angehört, dann die Admirale und Feldmarschälle, darunter Lord Kitchener und Lord Roberts, dann die Adjutanten des Königs Edward und das Gefolge des jetzigen Königs. Hierauf folgte auf einer Lafette ruhend der von 8 Artilleriepferden gezogene Sarg. Dieser war mit der Königsstandarte bedeckt, auf der die Krone, der Reichsapfel und das Zepter lagen. Unmittelbar neben dem Sarge in schwarzem Gehrock gingen die Privatsekretäre des Königs. Dann ging eine lebhafte Bewegung durch die Menge, und „The german Emperor" ertönte es von allen Seiten. Der Kaiser, gesund und tiefernst aussehend, ritt in roter englischer Generalsuniform auf einem weißen Roß rechts neben dem König Georg. Der König sah heute besser aus und grüßte ernst das Publikum. Links von dem König ritt der Herzog von Connaught, wie der König in englischer Generalsuniform. Ihnen folgten die Könige von Norwegen, Griechenland und Spanien. Der König von Spanien sah schmal und krank aus. Gleich hinter ihm ritt der König von Portugal, in einer Reihe mit ihm die Könige von Bulgarien und von Dänemark. Prinz Heinrich, der in Admiralsuniform ritt, sah sehr gealtert aus. Unter der Fürstenschar fiel besonders der Erbprinz von Montenegro in seiner Nationaltracht auf. — Den 51 Fürsten folgte in einer Glaskutsche die Königin-Mutter. Sie neigte sich grüßend; mit ihr im Wagen saß die russische Kaiserin-Mutter. Im zweiten Wagen die Königin Mary mit der Königin Maud von Norwegen und dem jungen Thronfolger, dem Prinzen von Cornwall. Die Königin Maud unterhielt sich lebhaft mit der Königin. Diese sah gesund und frisch aus, dagegen machte der Prinz in seiner Kadettenuniform einen kränklichen Eindruck. In weiteren Wagen folgten die anderen Prinzessinnen, dann chinesische Prinzen und Roosevelt, Pichon und der persische Vertreter Sanad Khan in einem Wagen. Es folgten noch weitere Wagen mit hohen Würdenträgern; Polizei und Feuerwehr bildeten den Schluß des Zuges.

Auf Einladung des deutschen Botschafters versammelte sich eine große Anzahl von Mitgliedern der deutschen Kolonie und deutsche Journalisten auf der Terrasse der deutschen Botschaft, die bei ihrer Lage eine unvergleichliche Aussicht auf den Zug darbot. Eine dichte, durchweg in Trauer gekleidete Menschenmenge hatte sich zu beiden Seiten der Straße aufgestaut, die durch zwei Reihen Gardegrenadiere in scharlachroten Uniformen mit hohen schwarzen Bärenmützen und durch eine Reihe Polizisten eingerahmt war. Die Prozession zog langsam vorüber, was in England selten zu bemerken ist. Der militärische Charakter überwog. Es entrollte sich ein kaleidoskopisches Bild der verschiedensten Truppenteile: Seesoldaten, Matrosen, indische Ghurkis, Offiziere der fremden Abordnungen, Marine- und Militärattachés. Zu dem Glanze der militärischen und höfischen Uniformen stand die ernste Haltung und das tiefe Schweigen der Menge in eindrucksvollstem Gegensatz. — Der Sarg wurde von allen ehrfurchtsvoll gegrüßt; eine besonders starke Bewegung zeigte sich in der Menge, als der König und der Kaiser vorüberkamen. Alles drängte unwillkürlich vorwärts, um das Bild besser erfassen zu können. Eine ähnliche Bewegung machte sich bemerkbar, als die Equipage der Königin vorüberfuhr. Der Kaiser, König Georg und der Herzog von Connaught waren genau gleich gekleidet, nämlich Feldmarschall-Uniformen mit dem blauen Bande des Hosenband-Ordens. — Der Anblick des Reitpferdes des Verstorbenen und seines kleinen weißen Lieblingsterriers, der von einem stattlichen Hochländer geführt wurde, machte einen rührenden Eindruck auf die Menge.

Bei der Ankunft in Windsor wurde der Sarg von Gardeunteroffizieren aus dem Wagen gehoben, auf die Lafette gesetzt und mit dem Bahrtuch von rotem Samt und dann mit der königlichen Standarte bedeckt, worauf die königlichen Insignien niedergelegt wurden. Nachdem König Georg zu Häupten des Sarges getreten war, begann die kirchliche Trauerzeremonie.

Der Altar war mit Lilien und Kerzen einfach, aber außerordentlich schön dekoriert. Die Versammlung in der Kapelle machte mit ihrer Fülle glänzender Uniformen und blitzender Orden, die zu dem tiefen Schwarz der Damengewänder in wirkungsvollem Gegensatz standen, einen unvergeßlichen Eindruck. Unmittelbar hinter dem Sarge schritt König Georg, der die Königin-Mutter führte, dann folgte der Kaiser mit der Königin Mary. Während des Gottesdienstes stand der König zärtlich seiner Mutter zur Seite, die in stillem Gebet am Sarge ihres Gatten kniete. Der Gottesdienst schloß mit der Trauerliturgie, mit der der Erzbischof von Canterbury die königliche Leiche der Erde übergab, während der Sarg langsam in der Gruft verschwand. Unmittelbar vorher trat der König vor und legte seines Vaters Garde-Grenadierflagge auf den Sarg, damit sie mit ihm begraben werde. Während der Erzbischof den Segen sprach, kniete die ganze Versammlung nieder.

Der Dank des englischen Königs.

König Georg richtete einen Erlaß an die Armee und die Flotte, in dem er seiner Anerkennung für die bei der Beisetzung König Edwards geleisteten Dienste Ausdruck gibt. Daß die Matrosen die Lafette mit dem Sarg des Königs gezogen hätten, wäre der passendste Tribut gewesen, den sie seinem geliebten Vater hätten zollen können. Weiter spricht der König in einem besonderen Erlaß der Polizei seine Anerkennung für ihre bewunderungswürdigen Leistungen nicht nur am Begräbnistage, sondern während der ganzen vergangenen Woche aus, wo ihre Pflicht besonders schwer gewesen sei. Allerdings sei ihre Aufgabe erleichtert worden durch die ausgezeichnete Haltung, den Geist und die Ordnung, den die ungeheuren in diesen Tagen in London versammelten Menschenmengen an den Tag gelegt hätten.

Deutschland.

In der durch die Verfassung bedingten zweiten Abstimmung des Herrenhauses über die Wahlrechts-Vorlage ist, wie schon gemeldet, die Vorlage angenommen worden, und zwar ohne Debatte in namentlicher Abstimmung mit 127 gegen 82 Stimmen. Die Wahlrechts-Vorlage ist also in der zweiten Abstimmung mit einer Mehrheit von 45 Stimmen angenommen. Bei der ersten Abstimmung betrug die Mehrheit 140 gegen 90, also 44 Stimmen, so daß die Mehrheit sich jetzt um eine Stimme verstärkt hat. An der ersten Abstimmung hatten 236 Mitglieder teilgenommen, an der zweiten Abstimmung 209, also 27 Mitglieder weniger. — Mit Ja stimmten auch fast alle Nationalliberalen. — Die Wahlrechtsvorlage geht nunmehr an das Abgeordnetenhaus zurück.

Der Kampf im Baugewerbe scheint seiner Beilegung entgegenzugehen. Nachdem es gelungen ist, die Bereitwilligkeit des geschäftsführenden Ausschusses des deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe sowohl als auch der Zentralvorstände aller beteiligten Gewerkschaften und des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter zum Eintritt in neue Verhandlungen über die Beendigung der Ausschließung im Baugewerbe herbeizuführen, hat am Donnerstage das Reichsamt des Innern den Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes wissen lassen, daß das Reichsamt des Innern die Verhandlungen einleiten will.

In Anlaß der Beisetzung König Edwards hatten in Berlin alle Gebäude trauermäßig geflaggt. In der englischen Kirche fand ein Trauergottesdienst statt, zu dem erschienen waren: die Kaiserin, der Kronprinz mit

---

nahegelegt, seinen Abschied zu nehmen. Der Stabskapitän folgte dem nur zu deutlichen Winke und er reichte seinen Abschied „wegen Krankheit" ein; er wurde umgehend bewilligt und einen Tag später wurde Wonljarljarski verhaftet. — Auf diesem Mann, der zu den vornehmsten Kreisen unserer Gesellschaft gehört und mit vielen alten Geschlechtern verschwägert ist, ruht der furchtbare Verdacht der Erbschleicherei und der Fälschung. Damit ist nicht nur ein überaus sensationelles gesellschaftliches Ereignis eingetreten, sondern die Erbschaftsangelegenheit ist aus dem Gebiete des Zivilprozesses in das des strafrechtlichen Verfahrens verschoben worden.

Auch der vor wenigen Tagen in Riga verhaftete Rechtsanwalt Adamkiewicz erscheint schwer kompromittiert, desgleichen die angeblichen Zeugen bei der Abfassung des Testaments P. Dombrowsky, der sich keines guten Leumundes erfreuen soll, Michalowsky und Olschewsky. Es erweist sich, daß das bestrittene Testament als Ausstellungsort Riga angibt, dabei ist aber festgestellt worden, daß die Zeugen zur Zeit der Ausstellung des Testaments in Petersburg, nicht aber in Riga gewesen sind. Freilich hat Fürst Oginsky die Absicht gehabt, in Riga ein Testament zu verfassen, doch ist festgestellt worden, daß er die Forderung des Notars zu hoch fand und seine Idee unausgeführt ließ.

Man darf auf die Entwickelung dieser aus dem Zeitgeist geborenen Affäre gespannt sein. Vor allen Dingen wird es interessant sein zu erfahren, wer die treibende Kraft in allen diesen Machinationen gewesen ist. Wie die Dinge eben liegen, scheint Wonljarljarski nur das Werkzeug in den Händen verwegener Macher zu sein, die ihn und seinen vornehmen Namen benutzten, um einen großen Coup zu machen; darauf deuten einige Umstände hin, vor allen Dingen die in einer Beziehung ungemein geschickte Abfassung des Testaments, das der Gattin des Verstorbenen sowie seinen beiden nächsten Erben beträchtliche Summen vermacht. Auch der Kirche ist mit reichen Zuwendungen gedacht worden, so daß hiermit die Handhaben zu Unterhandlungen und gütlichen Auseinandersetzungen geboten waren, die um so wahrscheinlicher schienen als Wonljarljarski von vornherein die ganze Angelegenheit kavaliérement behandelt sehen wollte und persönliche Anknüpfungen suchte, und als diese abgelehnt wurden, einen der Sachwalter der großen Welt nach Warschau sandte.

Als Detail verdient hervorgehoben zu werden, daß Wonljarljarski in keiner Weise imstande ist, seine eigenen Beziehungen oder die seines Oheims zu dem Fürsten Oginsky nachzuweisen. Er gibt an, daß zahlreiche Briefe, die er von Oginsky erhalten haben will, ihm im Lager zu Krassnoje Sselo gestohlen seien. Dieses Malheur ist um so empfindlicher, als sich im Nachlaß Oginskys keine Briefe der Wonljarljarskis finden.

Man muß sich eines abschließenden Urteils über diesen Kampf um Millionen natürlich noch enthalten, denn man weiß noch nicht, wo der Schwerpunkt dieses bei aller Geschicklichkeit doch ungeschickt eingefädelten Verbrechens liegt. Daß es sich um ein Verbrechen handelt, ist wohl klar, denn auf einen unbegründeten Verdacht verhaftet man nicht einen Mann von der Position Wonljarljarskis oder Adamkiewicz'.

Hier trifft der alte kriminalistische Erfahrungssatz zu, daß die kühnste verbrecherische Kombination wie ein Kartenhaus zusammenfällt, wenn sie sich auf einer falschen Voraussetzung aufbaut. Die falsche Voraussetzung besteht in diesem Fall darin, daß ein Mann ein Millionenvermögen einem anderen Mann vermacht haben soll, den er nie gesehen hatte, und daß man annahm, daß eine Anzahl von Magnaten, die selbst über enorme Vermögen verfügen, auf die Leimrute eines frelich sehr annehmbar präsentierten Kompromises gehen würden.

Mannigfaltiges.

Vom Halleyschen Kometen.

Es werden nun doch positive Kometen-Beobachtungen berichtet. So meldet ein Telegramm aus Christiania vom 21. (8.) Mai: Professor Birkeland, der eine Expedition nach Finnmarken unternommen hatte, konstatierte nachts, als der Komet die Sonnenscheibe passierte, starke Magnetströme, und machte wertvolle elektrische und meteorologische Beobachtungen. Beobachtungen der Sonne verhinderten Wolken. Birkeland glaubt, di von ihm wahrgenommenen Erscheinungen rührte vom Schweife des Kometen her, der hauptsächlich aus einer gewissen Gattung elektrischer Strahlen bestehen müsse.

Ferner gibt der Direktor der Sternwarte des Patriarchen von Venedig folgende Schilderung des Kometen-Durchganges: „Der Zusammenstoß ist erfolgt. Die Begleiterscheinungen waren Lichtphänome, Sternschnuppen, magnetische Störungen. Letztere begannen um 11,30 nachts. Himmel und Mond waren von leichtem Nebelschleier bedeckt. Um Mitternacht erschien der Mond klar. Um 12,30 wurde er von hellem Dunst eingehüllt. Um 12 Uhr 45 Min. konnte man nordwestlich einen hellen Streifen beobachten, der an Intensität zunahm, sich in Schichten teilte, die die Höhe des Observatoriums zu erreichen schienen und allmählich wieder verblaßten. Um 1 Uhr 55 Minuten passierte die Erde durch den Kometenschweif."

Der Direktor des Observatoriums von Livorno teilt mit: „Die Strahlung war zwar nicht sehr intensiv, wurde aber dennoch von sämtlichen magnetischen Apparaten gespürt. Dies ist ein Beweis, daß die Erde vom Schweifteile des Kometen voll getroffen wurde, der nur eine elektrisierte Ausstrahlung ist und als solche beim Kontakt mit der Erdatmosphäre agierte. Die nach einer geradezu einzigen Methode geführte hinlänglich sichere Beobachtung erfolgte vom Augenblick des ersten Kontaktes der Erde mit dem Schweife oder mit einem Teile des Kometenschweifs." — Bei aller Wertschätzung der italienischen Wissenschaft scheinen diese Beobachtungen nicht unbedingten Glauben beanspruchen zu können.

Ueber die Betätigung der ängstlichen Gemüter in der Kometen-Nacht werden die verschiedensten Anekdoten erzählt. Ein Blatt berichtet aus Paris, in einigen Stadtvierteln hätten Leute Proviant eingekauft, weil sie sich darauf gefaßt machten, einige Tage in verschütteten Kellern zubringen zu müssen. In Paris hat der Komet übrigens einige Opfer gefordert. Ein junger Mann, der, um ihn zu sehen, auf das Dach seines Hauses gestiegen war, stürzte herab und brach das Genick, eine Frau warf sich aus dem Fenster, ein Mann erhängte sich. Er hinterließ eine schriftliche Mitteilung, daß er es vorziehe, zu sterben, um den möglichen langen Qualen beim allgemeinen Sterben zu entgehen! — Auch in Berlin sind einige Fälle von Geistesstörung infolge der Kometenfurcht zu konstatieren gewesen. Sehr ruhig dagegen betrachtete ein Pariser Arbeiter die Sache. Als ein Journalist ihn fragte, was er vom Kometen halte, enttäuschte er ihn durch die Antwort: „Ein neuer Bluff der Regierung!"

— Hofrichters Geisteszustand. Das psychiatrische Gutachten über Hofrichters Geisteszustand, das in den letzten Tagen abgefaßt wurde, läßt eine Verurteilung Hofrichters zum Tode als ziemlich ausgeschlossen erscheinen. Das Gutachten kommt zu dem Resultat, daß bei Hofrichter vermindert Zurechnungsfähigkeit anzunehmen ist, so daß wahrscheinlich auf lebenslängliche Kerkerhaft erkannt werden wird.

— Aerztestreik am Prager Krankenhause. Da die Forderungen der Aerzte des Prager Krankenhauses nach Lohn- und Kostverbesserung nicht erfüllt werden, wollen sämtliche Aerzte, deutsche wie tschechische, den Dienst kündigen.

— Dame (zur Freundin): „Denken Sie sich nur, unser Hausarzt will mich nach Karlsbad schicken, weil ich über Schmerzen in der Lebergegend geklagt habe — und ich hatte mich so auf Wiesbaden gefreut!" — „Ich bitte Sie, wie kann man aber auch so ins Blaue hinein krank werden!"

(„Flieg. Bl.")

seiner Gemahlin, die übrigen Söhne des Kaisers mit ihren Gemahlinnen, die Prinzessin Viktoria, das ganze diplomatische Corps, der Reichskanzler, die Minister, die Würdenträger und Vertreter der englischen Kolonie.

Nach einer Meldung des „Daily Expreß" sollte Kaiser Wilhelm bis zum heutigen Dienstag in England bleiben und erst dann die Rückreise nach Deutschland antreten. — In Windsor wurde dem Kaiser, als er sich in vierspännigem offenem Wagen vom Schloß nach dem Bahnhof begab, eine stürmische Ovation von einer kolossalen Menschenmenge dargebracht.

Der vielgenannte sozialdemokratische Führer Abg. Singer ist an einem so schweren Augenübel erkrankt, daß er sein Mandat im Reichstage niederlegen muß.

Die Zeppelin-Interpellation, die nach Wiederzusammentritt des Reichstages bevorstehen soll, wird, nach dem „Leipz. Tgbl.", nicht mit den amtlichen Erklärungen über die Zeppelin-Katastrophe bei Weilburg erledigt sein, sondern zu einer Aufforderung an die Reichsregierung führen, den Grafen Zeppelin zur Abgabe eines Gutachtens über die technische Ursache der Katastrophe zu veranlassen.

Frankreich.

Ein großer Skandal-Prozeß steht in Paris in Sicht. Dort ist die Schwester Candide unter der Beschuldigung, Unterschlagungen begangen und insbesondere mehrere Juweliere geschädigt zu haben, verhaftet worden. Wiederholte Haussuchungen, die bei ihr vorgenommen wurden, haben zur Entdeckung eines Teiles der Pfandscheine für die versetzten Schmucksachen und einer Summe von 1 250 000 Fr. in Wertpapieren geführt. — Der Generalsekretär der Wohltätigkeits-Anstalten der Schwester Candide, Dr. Léon Petit, hat in der Nacht zum 20. Mai sich erhängt. Er ließ eine Postkarte an seine Frau zurück, in welcher es heißt, er wolle lieber sterben, als in die schauderhafte Geschichte hineingezerrt werden, welche er voraussehe und für welche Schwester Candide verantwortlich sei, die rings um sich nur Tod und Verderben gesät habe. Ferner wurden auf dem Schreibtische des Selbstmörders zwei Papierbündel gefunden, welche die Aufschrift: „Beweis für Diebstähle", „Beweis für Unterschlagungen" trugen.

Dänemark.

Der am Freitag beendete Wahlkampf in Dänemark, in dem es sich darum handelte, ob statt der alten dänischen Nationalflagge des Danebrog die „rote Flagge" über Dänemark gehißt werden sollte, hat mit einem Siege der bürgerlichen Parteien geendet und dem Kabinett Zahle eine vernichtende Niederlage gebracht. Nach den Resultaten der Folkethings-Wahlen sind 69 Mitglieder der Oppositionellen, d. h. der bürgerlichen Parteien gewählt, während das radikal-sozialistische Ministerium nur eine Phalanx von 44 Anhängern hinter sich haben wird. Damit ist das Ende des Kabinetts Zahle besiegelt, das auf dem besten Wege war, Dänemark zu einem nach sozialistischen Grundsätzen regierten Staate zu machen. Die Angehörigen der rechten Parteien und der gemäßigten Linken-Gruppen haben sich trotz aller im einzelnen zwischen ihnen bestehenden Parteiunterschiede dennoch zu gemeinsamer Abwehr gegen die radikal-sozialdemokratischen Sturmangriffe in der Gewißheit zusammengefunden, daß ein Sieg der Gegner den Beginn des Sozialisten-Regiments in Dänemark bedeuten werde; denn das ist unzweifelhaft: wenn die Alliance der Regierungsparteien, die sog. „rote Alliance" gesiegt hätte, wäre das Ministerium Zahle formell vielleicht am Ruder geblieben, in Wirklichkeit wäre es aber dermaßen von den Sozialdemokraten abhängig geworden, daß eigentlich diese es gewesen wären, die in Dänemark am Ruder ständen. In der Hauptsache werden die Oppositionsparteien ihren Sieg der den dänischen Bauern tief in den Knochen steckenden Sozialistenfurcht zu verdanken haben.

Italien.

Aus Venedig wird zum Tarnowskaja-Prozeß unterm 20. (7.) Mai gemeldet: Der Andrang zur Schlußverhandlung im Prozeß war kolossal. Der Präsident hatte aber den Auftrag gegeben, möglichst wenig Publikum einzulassen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung waren umfassende Maßregeln getroffen worden. Als die Angeklagten mit Gondeln zum Gerichtsgebäude geführt wurden, wurde die Tarnowskaja ausgepfiffen. Den Demonstrationen mußte schließlich die Feuerwehr ein Ende machen, indem sie die Demonstranten mit einem kalten Wasserstrahl anspritzte. Um ½8 Uhr verlas der Präsident das Resumé. Die Angeklagten hörten das Resumé schweigend an. Die Tarnowskaja schluchzte wiederholt laut auf. Um 3¼ Uhr ziehen sich die Geschworenen in das Beratungszimmer zurück. Das Publikum harrt im Saale aus. Da sich die Beratung der Geschworenen ziemlich lange hinzieht, bemächtigte sich des Publikums eine große Nervosität. Endlich um 7 Uhr 20 Minuten gibt ein Glockenzeichen kund, daß die Beratung der Geschworenen nach vierstündiger Dauer beendet ist. Sofort tritt feierliche Stille ein. Der Anwalt der Tarnowskaja tritt in den Saal. Er ist tief gerührt; aus seinen Augen fließen Tränen. Er hat soeben der Tarnowskaja das Ergebnis des Verdikts mitgeteilt. Kurz vor 8 Uhr treten die Angeklagten in den Saal. Prilukow wird von einer Ohnmacht befallen. Ein Carabinieri bringt ihm ein Glas Wasser, worauf er sich wieder erholt. Der Präsident fragt die Angeklagten nochmals, ob sie noch etwas zu bemerken hätten. Sämtliche Angeklagten verneinen. Nun zieht sich der Präsident zurück, um das Urteil zu formulieren. Um 9 Uhr 20 Minuten erscheint der Präsident im Gerichtssaal und verkündet das Urteil, das von dem zahlreichen Publikum ohne besondere Bewegung aufgenommen wird. Raumow greift sich mit den Händen an den Kopf; die Gräfin Tarnowskaja trocknet sich mit ihrem Taschentuch einige Tränen.

Türkei.

Am Donnerstage traten in Konstantinopel die Botschafter der Kreta-Schutzmächte zu einer Beratung zusammen, in der beschlossen wurde, der Pforte eine Note zu überreichen, in der erklärt wird, daß der Eid der kretischen Deputierten als nichtig betrachtet werde. — Die Auffassung der offiziellen türkischen Kreise über die weitere Entwickelung der Kreta-Frage geht dahin, daß die Türkei unbedingt durch eine Aktion auf die Entschließungen der Schutzmächte einwirken müsse. Hierfür ist eine Flottendemonstration vor Kanea mit einer etwaigen Ausschiffung von Truppen geplant. Die Türkei will dadurch die Schutzmächte zu energischem Eingreifen zwingen. Die Gefahr eines Krieges mit Griechenland besteht nicht, solange sich die griechische Regierung von Provokationen fernhält.

In einem der „Köln. Ztg." aus Ferissowitsch zugehenden Bericht wird über die Ursachen des albanischen Aufstandes mitgeteilt: „Seit längerer Zeit schon verfolgt die Regierung Spuren, die auf eine geheime Organisation oder, besser gesagt, auf ein Komitee hindeuten, das die ganze Bewegung in Albanien von einem sicheren Ort aus leitet. Es ist den Behörden gelungen, Briefschaften aufzufangen, aus denen hervorgeht, daß ein geheimer, in Chiffernschrift geführter Briefwechsel unter den einzelnen Führern und Städten besteht. Man hat vor einigen Tagen hier in Ferissowitsch einen Albanier verhaftet, der eine schriftliche Mitteilung nach Dschakowa sandte, worin er dem Empfänger mitteilte, er möge die Felle jetzt nicht schicken, die Witterung sei nicht gut; dagegen solle er seinen Tabak verbrennen oder vergraben. Man vermutet wohl mit Recht unter diesen Ausdrücken einen Doppelsinn, der den Rat enthält, belastende Briefschaften auf die Seite zu schaffen. Der der Teilnahme an dieser geheimen Organisation zur Leitung des Aufstandes verdächtige Albaner wurde in sicheren Gewahrsam genommen und schon mehrmals verhört, ohne daß aus ihm etwas herauszuholen gewesen wäre. Kürzlich wurde auch der Sekretär des des Schreibens unkundigen Häuptlings Idris Sefer festgenommen und zugleich eine Anzahl von Briefschaften beschlagnahmt. Dieser Mann wurde unter militärischer Bewachung sofort ins Ferissowitscher Hauptquartier gebracht. Sollte die Vermutung der Regierung über eine Geheimorganisation sich bestätigen, so wäre dem Wali Maschar Bei und Dschawid Pascha eine glänzende Genugtuung zu teil geworden, da diese beiden Männer schon vor Monaten eine revolutionäre Verbindung wahrzunehmen geglaubt und diese Wahrnehmung nach der Hauptstadt gemeldet hatten, ohne daß weitere Schritte daraufhin erfolgten."

China.

Nach einem Telegramm aus Peking vertritt die Zentralregierung die Auffassung, daß ernste Unruhen nicht zu befürchten sind, weil es in den Aufstandsgebieten an einer Organisation der unruhigen Kräfte fehle. Ueber die gerüchtweise gemeldete Zerstörung einer deutschen Missionsanstalt in Hunan liegt auch jetzt noch keine authentische Nachricht vor. Die Provinz Hunan soll vielmehr ruhig sein.

Süd-Afrika.

Louis Botha wird Premierminister der Südafrikanischen Union! Botha, der bisher Premierminister der Transvaal-Kolonie war, hat, wie aus Kapstadt telegraphiert wird, den Auftrag, das erste Ministerium der Südafrikanischen Union zu bilden, angenommen.

Locales.

Die Frage der Ausführung der Universitäts-Neubauten ist in eine neue Phase sehr erfreulicher Natur getreten: wie wir hören, ist die Summe von 199 600 Rbl. behufs Anweisung an die Universität zu Bauzwecken bereits in die hiesige Rentei übergeführt worden. Ferner hat gestern im Beisein des Herrn Kurators des Lehrbezirks, Mag. S. M. Prutschenko, eine Sitzung des Direktoriums der Universität über die Verwendung dieser Bausumme stattgefunden, wobei die Realisierung der ersten Neubauten bereits fest ins Auge gefaßt worden ist. Danach sollen zunächst die Bauten für die gynäkologische Klinik sowie für ein mineralogisches, geologisches, zoologisches und zootomisches Kabinett aufgeführt werden, und zwar in Eisen- und Zement-Konstruktion, was u. a. den Vorteil mit sich brächte, daß die Baulichkeiten bereits 4 Monate nach ihrer Fertigstellung bezogen werden könnten. — Die Platzfrage ist noch nicht entschieden, doch darf als bestimmt angesehen werden, daß von einer Bebauung des Domes endgiltig Abstand genommen ist.

In hiesigen estnischen Hausbesitzerkreisen wird eine emsige Tätigkeit in Sachen der geplanten Universitäts-Neubauten entwickelt. So haben sich, wie wir im „Post." lesen, die auf Techelferschem Grunde lebenden Hausbesitzer schriftlich verpflichtet, zum Besten der Universitätsbauten 10 870 Rbl. zu stiften, falls diese Bauten auf Techelferschem Boden aufgeführt würden, für den Fall der Wahl eines anderen Terrains in unserer Stadt aber nur 8895 Rbl. Die Zahl der Unterzeichner beläuft sich auf ein paar Dutzend Mann. Von ihnen hat der Fabrikbesitzer Maim allein 5000 Rbl. versprochen, während die anderen Hausbesitzer 500, 300 Rbl. und weniger gezeichnet haben. Vorgestern begaben sich Vertreter der Techelferschen Hausbesitzer zum Rektor und Prorektor der Universität, um ihnen das betreffende Schriftstück mit den Namen der Spender zu überreichen. Seitens der Universitäts-Obrigkeit wurde, berichtet weiter das estnische Blatt, ihnen mitgeteilt, daß die Universitäts-Kommission damit vollkommen einverstanden sei, daß die neuen Universitätsgebäude am besten auf Techelferschem Grunde aufzuführen seien. Dazu wären aber 40 Dessjatinen notwendig. Falls der Besitzer des Gutes Techelfer geneigt wäre, für einen billigeren Preis ein entsprechendes Terrain abzutreten, so wäre die Frage als nahezu entschieden anzusehen; nun aber verlange das Gut Techelfer einen etwas hohen Preis, weshalb auch das Marienhoffsche Areal ins Auge gefaßt sei. Ein Teil der neuen Gebäude aber würde wahrscheinlich unter allen Umständen auf Techelferschem Grunde aufgeführt werden.

Chorkonzert

Agrenewa-Sslawjanskaja.

Von einer größeren Konzertreise durch England und Deutschland zurückgekehrt, hat der berühmte Sslawjanskische Gesangschor in unserer Stadt 2 Konzerte gegeben, von denen das zweite gestern im Saale der Bürgermusse vor sehr gut besetztem Hause stattfand, und zwar vor einem vorwiegend russischen Publikum, dessen Enthusiasmus sich gegen Schluß des Abends geradezu bis zur Weißglühhitze steigerte.

Der aus ca. 40 Mitgliedern, Männern, Frauen und Knaben bestehende Chor ist bekannt durch die große Sicherheit und Präzision, mit der er seine meisterhaft nüancierten Vorträge darbietet. Außerdem zeichnet aber auch eine seltene Klangfülle diesen Chorkörper aus, dem die hellen Knabenstimmen ein ganz eigenes Kolorit verleihen. Namentlich die Bässe sind durch sonore Kraft und Weichheit ausgezeichnet, und der zweite Baß exzelliert durch eine geradezu fabelhafte Tiefe, während die nicht gerade stark vertretenen Frauenstimmen eine warme Innerlichkeit ausströmen.

Die Vorträge — russische Volkslieder, in denen Klänge tiefer Wehmut mit heiteren und schalkhaften Weisen von resoluter Frische und leichter Beweglichkeit abwechseln, bieten naturgemäß dem nicht-russischen Hörer, der an einen ganz anders gearteten Gesangsstil gewöhnt ist, mehr einen materiellen Sinnenreiz, als rein musikalischen Genuß. Es ist eine eigene Welt der Töne, die sich in diesen Gesängen offenbart, deren Melodien meist einfach und vielfach eintönig erscheinen, das Ohr aber doch durch originelle Klangkombinationen gefangen nehmen. Von ergreifender Wirkung war namentlich der Vortrag des Zwangssträflingsliedes „Ахъ ты доля, моя доля" für Baß-Solo mit Chorbegleitung. Schön waren auch die Lieder für Sopran-Solo mit Chor, so vor allen anderen das „Вдоль по Питерской". — Ein vollsaftiger, biegsamer Sopran und eine sympathische Vortragsweise zeichnen Frau Agrenewa-Sslawjanskaja gleicherweise aus, die, den Rücken zum Chor zugewandt, nur durch leicht den Takt markierende Handbewegungen ihre Sängerschar leitet.

Die Zahl der Zugaben überstieg fast die der eigentlichen Programmnummern. Der Chor schloß mit dem Vortrag des berühmten Liedes der Barkenknechte (Burlaken) „Эй ухнемъ" — einem in düsteres Moll getauchten Gesange. Hier stand die Vortragskunst des Chors am höchsten. Wie dieser tief melancholische, einförmige Sang allmählich vom f. ins p. und pp. überging, um wie ein Hauch zu verklingen — das vergißt man nicht so leicht. —A—

In das Register der Vereine und Verbände ist durch Verfügung der Livl. Goup.-Behörde für Vereinsangelegenheiten am 14. April u. a. eingetragen worden der Verein zur Förderung der Wohleinrichtung in dem Villenort Elwa.

Einen neuen Typus von Waggons 3. Klasse bringen die Nordwestbahnen, zu denen bekanntlich auch die ehem. Baltische Bahn gehört, demnächst in den Verkehr. Diese Waggons werden statt der gewöhnlichen Bänke Wiener Sitze aufweisen und nicht mit Laternen und Kerzen, sondern mit Elektrizität erleuchtet werden. Die Waggons sind in den eigenen Werkstätten der Eisenbahn gebaut.

Bei der letzten Ziehung der Prämien-Anleihe der Adels-Agrarbank vom 1. Mai d. J. ist, wie wir in Bestätigung der in der Stadt umlaufenden Gerüchte erfahren, der Gewinn von 75 000 Rbl. auf das Los eines hiesigen Käse- und Butterhändlers gefallen.

Der 11-jährige Paul Freiberg, der, wie erwähnt, am Dienstag sich von einem Fuhrmann ein Reitpferd gemietet und dann den ganzen Mittwoch sich nicht gezeigt hatte, entpuppt sich als ein ganz bedenklicher Abenteurer. — Der Knabe hatte verschiedene Reitausflüge in die Umgegend unternommen und war schließlich im Uellenormschen Kruge ausgestiegen. Dort gab er an, sein Bruder sei Student und er sei hinausgeritten, um Bestellungen für die demnächst eintreffenden Mitglieder einer Korporation zu machen. Er ließ sich verschiedene Weine vorlegen und fand, daß 3 KorbKristallbier viel zu wenig seien — es müßten wenigstens 20 Korb sein. Dann ließ er das Pferd gut versorgen und verlangte Speise und Getränke, mit denen er die im Kruge befindlichen Anwesenden freigebig traktierte. Darauf verlangte er, daß man ihn um 5 Uhr Morgens wecken solle, damit er nach Dorpat reite und dort mitteile, daß alles schön angerichtet sei. Aber da ereilte ihn auch schon sein Geschick: am Donnerstage früh wurde er der Polizei überliefert, wo nun die ganze Schwindelei klargestellt wurde. —ch.

Sommertheater.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben: Heute, Dienstag, geht „Die geschiedene Frau" in Szene. — Morgen, Mittwoch, den 12. Mai, findet im Saale des Handwerker-Vereins die erste Kabarett-Vorstellung in dieser Saison statt. Vom Vorjahr her erfreuen sich diese Arrangements beim Publikum großer Beliebtheit und werden gewiß auch in dieser Saison ihre unterhaltende Anziehungskraft ausüben. Die Kabarett-Vorstellung findet bei gedeckten Tischen statt und beginnt um 10¼ Uhr abends. — Am Donnerstage, den 18. Mai, geht Ludwig Fulda's Novität „Das Exempel" in Szene. Dieser „neue Fulda", als Stück eine Perle der neuesten Bühnen-Literatur, behandelt die moderne Frauenbewegung sowie die gegenwärtige Propaganda für die „freie Liebe".

Parlamentsbericht.

100. Reichsduma-Sitzung
vom 10. Mai.
(Drahtbericht.)

Unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz werden die Debatten in Sachen der Vorlage über die Einführung der Landschaftsverfassung in den West-Gouvernements fortgesetzt.

Schulgin (R.) befürwortet wärmstens die Annahme der Vorlage, die, seiner Ansicht nach, die russische Bevölkerung des Westgebiets in den Stand setzen würde, durch Erlangung nationaler Vorrechte sich kulturell zu betätigen. Jablonowski (Pole) erklärt, die Vorlage beweise, daß die Polen von der jetzigen Regierung nichts zu erwarten haben. Redner bestreitet das Vorhandensein einer polnischen Gefahr, die der Regierung aber den Verstand und das Gewissen raube. An der rauhen Wirklichkeit würden die Vorlage und die sterilen Gedanken der Regierung scheitern. Für den Uebergang zur artikelweisen Lesung könnte nur dann gestimmt werden, wenn die Garantie geboten werde, daß die Vorlage bestimmt umgearbeitet werde. (Applaus links.)

Schingarew (K.-D.) analysiert die Rede P. A. Stolypins, deren Inhalt er fehlerhaft und unaufrichtig findet. Die Bestimmungen der Vorlage würden nur den Ruin der russ. Kleingrundbesitzer, weit weniger aber den der Polen zur Folge haben. Zum Schluß sagte Redner: „Wir haben zwei russische Staatsgedanken, — der eine beruht auf dem 19. Februar und der Semstwo von 1864 sowie den Gerichtsinstitutionen Alexanders des Zweiten und sodann auf dem Manifest vom 17. Oktober und den Manifesten über die Glaubensfreiheit und die Gleichberechtigung. Diesen Staatsgedanken erkennen wir an und suchen ihn mit allen Kräften zu verwirklichen. Der andere Staatsgedanke hält es für möglich, die gegebenen Versprechungen nicht zu erfüllen und uns unter Zerstörung der von Alexander II. gegebenen Institutionen die Landhauptleute zu geben. Dieser Staatsgedanke hat uns nach Ssewastopol, Mukden und Tsushima gebracht; er ruft ein Gefühl des Schmerzes in jedem aufrichtigen Patrioten wach und erbittert die verschiedenen Nationalitäten, indem er sie auf einander hetzt. Diesen Staatsgedanken, der uns zu einem neuen Ssewastopol führen muß, werden wir niemals anerkennen und ihn mit allen unseren Kräften bekämpfen. (Applaus links.)

Die Zahl der Redner wird auf 24 eingeschränkt. Den Vorsitz übernimmt Gutschkow.

Tschichatschow (Gem.) als Kommissions-Referent opponiert den verschiedenen, die Vorlage ablehnenden Rednern mit einem Hinweise darauf, — daß die Interessen der Bauern genügend gewahrt würden, daß die nationalen Kurien den Polen gleich günstige Vorteile bieten wie den Russen. Das proportionale Wahlsystem bezeichnet er als zu kompliziert, um es in Anwendung zu bringen. Für das Westgebiet sei das System einer allmählichen Evolution das beste. — Lutschitzki (K.-D.) meint, der von altersher im Westgebiet bestehende russisch-polnische Gegensatz habe sich früher in intellektuellen Bestrebungen geltend gemacht und zur Begründung der ersten russischen Typographie und Hochschule geführt. Die Regierung habe sich aber unausgesetzt bemüht, diese intellektuelle Bewegung zu unterdrücken. Die russische Bevölkerung des Westgebiets brauche nur denselben Gesetzesschutz wie die Stammesgenossen im Reich. Die Vorlage entfacht nur wieder von neuem die im Westgebiet die im Verstummen begriffene Nationalitäten-Feindschaft. (Applaus links.)

Der Priester Juraschkewitsch (Rechter) verlangt von den Polen, daß sie, da sie einmal zu Rußland gehören, erklären sollen, von ihrem Nationalismus abstehen zu wollen. Die Furcht vor diesem Nationalismus habe zur Einbringung der Vorlage geführt. Redner fordert die Orthodoxen des Westgebiets auf, ebenso kraftvoll ihre Glaubensinteressen zu vertreten, wie die polnische Gesellschaft es tue.

Nächste Sitzung: 11. Mai.

*

Die Oktobristen-Fraktion hat einen Gesetzantrag in der Duma eingebracht zur gesetzlichen Regelung des getrennten Lebens von Ehegatten, das bisher durch Preßformalitäten sehr erschwert war.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 10. Mai. Das Bureau der Oktobristen-Fraktion arbeitete einen Antworttext auf das Memorial des englischen Unterhauses in Sachen der Finnland-Frage aus. Namens der Fraktion wird darin erklärt: Bei der Prüfung und Entscheidung von Fragen des russischen Staatslebens seien die russischen Volksvertreter einzig und allein vor dem russischen Volk verantwortlich. Das Gewissen der Volksvertreter werde ihnen ihre Pflicht zeigen bei der Entscheidung der ausschließlich russischen Frage, die den Inhalt des Memorials ausmacht. Ungeachtet des aufrichtigsten Gefühls der Freundschaft, die beide Nationen verbinde, halten die Reichsduma-Abgeordneten dafür, daß die Ethik der internationalen Beziehungen eine Einmischung von Bürgern anderer Staaten in innerrussische Angelegenheiten als völlig unrichtig anzuerkennen habe.

Das Komitee für Handelsangelegenheiten beschloß, aus den Spezialmitteln der Hafensteuern 30 000 Rbl. auszuwerfen zur Errichtung einer radiotelegraphischen Verbindung zwischen der Insel Runö und Riga.

Im Senat begann unter Hinzuziehung von ständischen Vertretern der Prozeß gegen den ehem. Direktor des Forst-Departements Nikitin, den ehem. Dirigierenden der Reichsdomänen-Verwaltung des Gouv. Wologda Pawlowski sowie den Koll.-Rat Bogdanow, die angeklagt sind, verschiedene Mißbräuche bei der Exploitation der Kronswaldungen im Gouv. Wologda zugelassen zu haben. Als Zeugen fungieren u. a. Fürst Wassiltschikow, Naryschkin, Jermolow und Kuttler.

Rostow a. Don, 10. Mai. Im Prozeß in Sachen der Judenpogroms von 1905 wurden vom Bezirksgericht verurteilt 5 Personen zu 1 Jahr Arrestantenkompagnie und 13 zu 2 Jahren 8 Monaten Gefängnis.

Warschau, 10. Mai. Senator Neidhardt verfügte die kriminalgerichtliche Belangung dreier Magistratsbeamten, die auf dem katholischen Friedhof dienten.

Pologk, 10. Mai. Während eines Gewitters wurden im hiesigen Kreise 4 Menschen, 5 Pferde und 1 Kuh durch den Blitz erschlagen, 5 Gebäude angezündet und viele Bäume zerschmettert.

Helsingfors, 10. Mai. Der Direktor der Nordischen Aktien-Bank in Heinola (St. Michel) ist infolge von Verschleuderung von 120 000 Mark verhaftet worden. — Der Gouverneur von Nyland Oberst Alfthan reichte seine Dimission ein. — Der Ballon Andree, gehörig der schwedischen Luftschiffahrts-Gesellschaft und gelenkt von dem bekannten Luftschiffer Holstén, landete in Ingo (Gouv. Nyland). Der Ballon hatte die Fahrt von Stockholm in 6 Stunden gemacht.

Berlin, 23. (10.) Mai. Der Aviatiker Frey unternahm einen Flug aus Johannisthal nach Berlin und zurück. Er umkreiste das Siegesdenkmal, flog über das königliche Schloß längs der Spree hin und kehrte zum Ort des Aufstiegs zurück.

Paris, 23. (10.) Mai. Aus dem Rayon der oberen Loire, Marne und Tarn werden Gewitter und Wolkenbrüche gemeldet. Im Departement Tarn stürzten 6 Häuser ein, wobei 1 Person erschlagen wurde. Die Ernte hat stark gelitten. Viele Haustiere und 5 Menschen sind ertrunken.

London, 23. (10.) Mai. Kaiser Wilhelm ist abgereist. Der König war am Bahnhof anwesend. Der Abschied trug einen herzlichen Charakter.

Kopenhagen, 23. (10.) Mai. Das Ministerium wird dem König sofort nach seiner Heimkehr aus London seine Dimission einreichen.

Saloniki, 23. (10.) Mai. Seit Eintreffen des Kriegsministers auf dem Kriegsschauplatz ist der Feldzugsplan geändert worden. Entgegen dem früheren Plan, der eine Zusammenziehung von Truppen nur an den von den Albanern besetzten Punkten vorsah, läßt der neue Feldzugsplan eine größere Ansammlung von Aufständischen an bestimmten Punkten überhaupt nicht zu und ist bestrebt, die Ordnung hauptsächlich an den von Christen bewohnten und an die fremden Staaten grenzenden Ortschaften wiederherzustellen. — Die Hauptstreitkräfte sind auf der ganzen Ausdehnung des Kossowo-Feldes längs der Eisenbahn aufgestellt. Der Anfangspunkt ist Ferissowitschi, der Endpunkt Mitrowitza. — Offiziell verlautet, die gestern nach Drenitza abmarschierten Truppen seien nicht auf Aufständische gestoßen. Die auf Verfügung des Oberkommandierenden den Albanern in den Dörfern abgenommenen Waffen werden in den Dorfdepots aufgespeichert. Die Albaner liefern nur alte und untaugliche Waffen aus.

Konstantinopel, 23. (10.) Mai. Der Kriegsminister telegraphierte der Pforte, eine Kommission von Notabeln des Ipeker Kreises sei in Ferissowitschi erschienen und habe sich bereit erklärt, sich den Gesetzen zu unterwerfen und die Steuern zu zahlen.

Das Geschwader hält im Marmara-Meer Uebungen ab in Erwartung weiterer Befehle.

New York, 23. (10.) Mai. Das der Regierung von Nicaragua gehörende Kanonenboot „Venus" bohrte ein meuterisches Kanonenboot in den Grund. Die Besatzung von 100 Mann ertrank.

Kirchliche Nachrichten

St. Marien-Kirche.

Mittwoch um 6 Uhr nachmittags estnische Bibelstunde im Konfirmandensaal.

Freitag zur Feier des Krönungsfestes Gottesdienst um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Todtenliste.

Maler Georg J. Auer, † am 3. Mai zu Reval.

Prasskowja Ananjewna Ssirotkina, † am 4. Mai zu Elwa.

Friedrich Theodor Rosenberg, † im 30. Jahre am 4. (17.) Mai zu Leipzig.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 11. Mai 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittag
Barometer (Meeresniveau	759 0	759 8	758.2
Thermometer (Centigrade)	14 8	9.8	17.2
Windricht. u. Geschwind.			
Relative Feuchtigkeit	68 %	84 %	46 %
Bewölkung	7	8	4

1. Minimum d. Temp. nachts 6.7
2. Maximum d. Temp. gestern 17.8
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
Ernst R. Hasselblatt. Ivan E. Rosenberg.

Von der Redaktion des russischen Journals für medizinische Chemie und organische Theraphie in Petersburg ist ein neues Buch unter dem Titel: „Selbstschutz des Organismus und die von der neueren Wissenschaft vorgeschlagenen Mittel zur Erhöhung der Fähigkeiten des Organismus, den Krankheiten zu widerstehen und von ihnen geheilt zu werden" erschienen, das zum Verfasser den durch seine medizinischen und populärwissenschaftlichen Verdienste bekannten Dr. M. Lion hat. — Das Buch, das mit einem Vorwort des Professors D. L. Romanowski versehen ist, behandelt in einer jedem Laien verständlichen Form die zuerst von Prof. Pöhl in die Praxis eingeführte moderne Lehre vom Selbstschutze des Organismus gegen Krankheiten vermittelst innerer Säfte, die durch die Drüsen dem Blute zugeführt werden. Weiterhin wird in besagtem Werke darauf hingewiesen, auf welche Weise, diese, den tierischen Organismen entnommenen Schutzsäfte, von der modernen Medizin zu mächtigen Heilmitteln bei verschiedenen Krankheiten angewandt werden und bei welchen Krankheiten und warum die verschiedenen organischen Präparate heilbringend wirken. Infolge der großen praktischen Bedeutung, die diese Heilmethode bei verschiedenen Nerven- und inneren Krankheiten (Neurasthenie, Hysterie, Altersschwäche, Blutarmut, Zuckerkrankheit, Schwindsucht, Rückenmarksdarre, Epilepsie ꝛc.) errungen hat, wird diesem Buch für die allgemeine Gesundheitspflege großer Nutzen zugesprochen.

Den 9. Mai verschied am Herzschlage im dreiundsiebzigsten Lebensjahr

August Friedrich Hansberg.

Dank und Ehre ihm für dreissigjährigen treuen Dienst!

Landrat Baron Stackelberg-Kardis
Baronin Emilie Stackelberg-Kardis.

Dorpat, d. 10. Mai 1910.

In diesen Tagen werden eröffnet:

Sonnen- u. Luftbäder

(mit kalten Douchen).
Petersburger Str. 80 (Ausstellungspl.)
Saison: v. Anfang Mai bis Ende Aug.
Geöffnet: von 6—9 für Herren
9—1 „ Damen
1—4 „ Herren
4—6 „ Damen
6—9 „ Herren.
Preise: für einmalige Benutzung der Einrichtung für die Dauer der jedesmaligen Herren- resp. Damen-Stunden Erwachsene 10 Kop.
Kinder 5 „
Abonnemeuts-Karten für 30 Bäder:
Erwachsene 2 Rbl. 25 Kop.
Kinder 1 „ 10 „
Saisonbillets: Erwachsene 5 Rbl — K.
„ Kinder 2 „ 50 „
Familienbillette nach Vereinbarung.
Abonnements- u. Saisonbillets erhältlich an d. Kasse oder in der Apotheke des Herrn C. Feyerabend (Petersburger Str. Nr. 78).
Infektionskranke haben keinen Zutritt.
Die Direktion.

Ein deutsches **kinderloses Ehepaar** wünscht für den Sommer eine

Hausverwaltung

zu übernehmen. Zu erfragen — Johannisstr. 15, Qu. 3.

Sassenhof

bei Riga, Goldinger-Str. 37, Sommerpensionäre. Frl. M. Tammann.

---

2 kl. Mädchen und ein **kl. Knabe** finden im nächsten Semester fr. Aufnahme in deutscher Familie, bei guter Aufsicht der Schularbeiten. Klavier im Hause — Alexanderstr. 41-a, Qu. 4.

Für den TEINT!



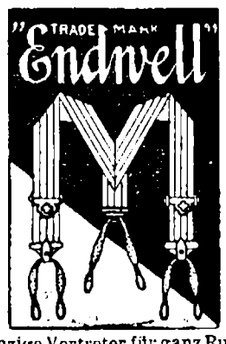
НЕ КРЕМЪ, А ПРОЗРАЧНАЯ ЖИДКОСТЬ!

„Frühlingstau“

entfernt **Sommersprossen, Runzeln, Finnen** und **Mitesser, gibt dem Gesicht ein natürliches jugendliches Aussehen.**
Hinterlässt keinerlei Spuren auf dem Gesicht und verstopft nicht die Poren, was beim Gebrauch von Puder und Crême der Fall ist — im Gegenteil **„Frühlingstau“ reinigt** die Poren, was in hygieinischer Hinsicht von enormer Wichtigkeit ist.
Preis der Flasche 3 R. — Nach auswärts 3 R. 50 K.
Die Erfinderin **A. K. Weibel, St. Petersburg.**
Depôt in **Dorpat** bei Ritter-Str. 7. **Eduard Jansen.**

Tragbänder

sind dauerhaft!!
Aber nur solche — **echt amerikanische!**



Bequem! Praktisch!

Der einzige Vertreter für ganz Russland **Gregor Kopfenkopf, Kiew,** Крещатикъ 42.

Die im besten Betriebe in Dorpat befindliche

Holzwaren- & Möbelfabrik „Phoenix“

mit Dampfkraft und eigener elektr. Anlage, in nächster Nähe der Bahn gelegen, ist mit Grundstück und Fabriksgebäude (Steinbau), alles in tadellosem Zustande, mit gutem Kundenkreis, geschulten Arbeitskräften, wegen Krankheit des jetzigen Besitzers **sehr preiswert zu verkaufen.** Das Unternehmen ist bedeutend erweiterungsfähig, weil Aufträge stets genügend vorhanden. — Reflektanten belieben sich zu wenden an Frau A. Schiff, Kastanien-Allee Nr. 12.

Natürliche

Mineralwässer

diesjähriger Füllung
u. künstliche Mineralwässer
eigener Füllung
empfiehlt
Mag. K. Juergenson
Promenadenstr. 14.

Abreisehalber

werden **Möbel** verkauft (darunter eine Saalgarnitur) Blumen, Saftburken u. s. w. Zu besehen v. 2—4. Garten-Str. 57, im Hof, 1 Treppe hoch.

Abreise halber werden

Möbel

für Studentenwohn. und **Bücher billig** verkauft — Alt-Str. 3, Qu. 2.

Haus zu verkaufen

— Neue Kastanien-Allee 4/6, neben dem Konvent der „Nesbaltia“. Näh. im Hofgebäude, 2. Etage. Sternfelt.

Ein Kinderwagen

zu verkaufen — Blum-Str. 10, Qu. 1, von 11—1 und 3—4.

„Thalia“- Theater.

Grosser Markt 13, früheres Haus der Ressource.

Erstklassiges, gediegenes und sehr interessantes Programm!
Neue tadellose Bilder! **Films erster Güte!**
Auf Wunsch wird das folgende Programm bis morgen Mittwoch prolongiert:

Die Leiden des jungen Werther.

Geradezu klassische bildliche Darstellung von **Goethes** psychologischem Meisterroman. Ein bemerkenswert schöner Film!

Kultur der Seidenraupe und **Seidengewinnung.**
Sehr lehrreich und interessant!

Die Limanen Odessas. (**Schlammbäder**). Bilder aus der Natur und aus dem Badeleben.

Der Lohn der Ehrlichkeit. **!! in Farben !!**

Höchst wirkungsvolle Humoristika (Abenteuer eines Gelehrten u. a.)
Sauberes, reichhaltiges, alkoholfreies kaltes Buffet.
Preise der Plätze (incl. Wohltät.-St.): Logen **50** Kop., I. Platz **40** Kop., II. Pl. **30** Kop., III. Pl. **20** Kop., IV. Pl. **15** Kop. Kinder u. Untermilitärs **10** Kop.
Anfang: An Sonntagen um 2 Uhr, an Wochentagen um 4 Uhr.

Hamburg, den 18. Mai 1910.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach	New-York:	19./9.	Postdampfer	Amerika.
„	„	22./5.	„	President Grant.
„	„	26./5.	„	Cincinnati.
„	„	29./5.	„	Pennsylvania.
„	„	2./6.	„	Cleveland.
„	„	5./6.	„	Graf Waldersee.
„	„	9./6.	„	Kaiserin Auguste Victoria
„	„	12./6.	„	Blücher.
„	„	16./6.	Schnellpostd.	Deutschland.
Nach	Boston:	24./5.	Postdampfer	Bethania.
„	„	7./6.	„	Bulgaria
Nach	Baltimore:	24./5.	„	Bethania.
„	„	7./6.	„	Bulgaria
Nach	Philadelphia:	24./5.	„	Schaumburg.
„	„	5./6.	„	Pallanza.
Nach	New-Orleans:	20./5.	„	Dortmund.
Nach	Quebec-Montreal:	27./5.	„	Prinz Oskar.
„	„	10./6.	„	Prinz Adalbert.
Nach	Westindien:	20./5.	„	Odenwald
„	„	21./5.	„	Calabria
„	„	27./5.	„	Graecia
„	„	3./6.	„	Venetia.
„	„	4./6.	„	Sachsenwald
Nach	Mexiko:	28./5.	„	Frankenwald.
„	„	3./6.	„	Constantia.
Nach	Ostasien:	23./5.	„	Segovia.
„	„	28./5.	„	Scandia.
„	„	9./6.	„	Saxonia
„	„	10./6.	„	Slavonia
Nach	Wladiwostok:	31./5.	„	Largo Law.
„	„	Ende Juni	„	Elisabeth Rickmers
Arabisch-Persischer-Dienst:		28./6.	„	Parthia

Original englische

Malbücher

für Kinder
empfiehlt
Carl Glück
Buchhandlung.

Graue Haare

machen 10 Jahre älter. Wer auf die Wiedererlangung einer naturgetreuen, haltbaren, hellen od. dunklen Farbe seiner Haare Wert legt, gebrauche unser gesetzlich geschütztes **Crinin,** das Weltruf erlangt hat, weil es ein durchaus reelles, unschädliches u. niemals versagendes Mittel ist. Preis 5 Mark portofrei. **Fanke & Co.,** Berlin SW. 11, Königgrätzerstr. 49.

Wiener Conditorei.

Empfehl. täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee u. Wiener Eis-Chocolade. Täglich eine grosse Auswahl frischer Dessertkuchen.
Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effectuiert. Kakaotee à 6 K. 12 Kop. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Das Rheumatismus- u. Gicht-Mittel

„Trayser“

aus London erhielt in frischer Sendung u. verkauft zu Originalpreisen die Droguerie
W. Zeitler.

---

1 Wohnung

von 4 Zimmern, Entree, Glasveranda, Mädchen-Zimmer, Küche u. Eiskeller mit allen Wirtschaftsbeq. vom 1. Juni ab **zu vermieten** und eine

Wohnung

von 5 möblierten Zimmern (oder ohne Möbel), Entree, Mädchen-Zimmer, Küche u. Eiskeller mit allen Wirtschaftsbeq. **sofort zu vermieten** — Neue Kastanien-Str. №№ 1-AB u. AW.

Wohnung

von 4 Zimmern, Vorzimmer u. Zubehör zu vermieten. Zu erfragen — Salzstr. 5, Qu. 6, von 11—1 Uhr.

In d. Neuen Kast.-Allee 8 wird eine

Wohnung

von 5—6 Zimm., Küche, Mgdz. u. Veranda mit allen Wirtschaftsbequeml. vom 1. Juli mietfrei. Näh. auf d. Hofe im Steinhause.

Eine freundl. Wohnung

von 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist vom 15. Juni an zu vermieten — Blum-Str. 11, Qu. 1. Zu besehen täglich von 11—1.

---

2 Pensionäre (Schüler) finden im August Aufnahme — Garten-Straße 47.

Eine hübsch gelegene

Sommerwohnung

am Heiligensee zu vermieten. Näh.: Teichstr. 63, Qu. 8, od. Heiligensee pr. Nustago, J. Eichenfeldt

---

Grosse, schöne

Sommerwohnungen

in Elwa, beim Walde, unweit von der Eisenbahnstation, sind noch billig **zu haben.** Zu erfragen: Haus Laagus, Elwa.

Stud. theol., der sich zum **Examen** vorbereitet, sucht für die Zeit von 15. bis zum 25. Mai ein

Zimmer

Off. sub „10 Tage“ in d. Exp. d. Bl.

Ein sonniges **Zimmer** wird billig **vermietet** — Zentralstr. 4.

Zu vermieten für den Sommer zwei

Zimmer

auf dem Gute Marrama bei der Gutsverwaltung.

Stern-Str. 11 ist für den Sommer

eine Wohnung

von 2 Zimmern, Veranda und Garten zu vermieten. Zu bes. tägl. v. 10—1 U.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern ist zu vermieten — Karlowastr. 9. Zu erfragen Blumstr. Nr. 1. Daselbst 1 **Hühnerhund** zu verkaufen.

Eine Wohnung

von 4—5 Zimmern von **einer kleinen Familie gesucht;** zu beziehen spätestens im August. Off. erbeten sub „M. P.“ in d. Exp. d. Bl.

Wegen Versetzung wird zum 1. Juni Peplerstr. 21 **Wohnung** e. freundliche von 4 Zimmern, Entree, Glasveranda u. Küche **mietfrei.** Zu besehen von 11—7 Uhr abends.

Gesucht zum 1. Juni eine freundl.

Wohnung

von 3 Zimmern und Küche. Off. sub L. B. an d. Exp. d. Bl.

Нужна въ маѣ или іюнѣ

КВАРТИРА.

Предл. въ эксп. газеты „3—4 комн.“.

St. Johannes-Verein

Herberge „Zoar“

Flachs-Strasse 2.

Reisende u. Obdachlose weise man anschliesslich **in d. Herberge,** nicht in meine Wohnung.
Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.
Abgelegte Kleider, Wäsche u. Schuhzeug, auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen. **Pastor Lezius.**

Sommer-Theater.

Heute, Dienstag, d. 11. Mai, 8½ Uhr.
Zum 3. mal! Operetten-Novität!

„Die geschiedene Frau“.

Operette in 3 Akten v. Leo Fall (Komponist von „Die Dollarprinzessin“)

Morgen, Mittwoch, d. **12. Mai, 10½ U.** im Saal d. **D.-H.-V. Entree 1 Rbl.** (incl.)

I. gr. Cabaret-Vorstellung

bei Tischen. (Näheres in den Affichen).

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Sonntag, den 23. Mai
im Ausstellungspark (Petersb. Str.)

Feier des Stiftungstages

Anfang 5 Uhr nm.

Festrede. Volksliederkonzert. Buffet. Orchestermusik.

Zutritt haben **nur** Mitglieder. Programmeintrittskarten zu 30 **Kop.,** für Kinder zu 20 Kop., sind in der Geschäftsstelle vom 17. Mai ab erhältlich, an der Tageskasse nur gegen Vorweisung der diesjährigen Mitgliedskarte (gelb).

Der Vorstand.

D. F.-B.

Freitag, den 14. Mai
nachmittags 5 Uhr

geselliges Beisammensein

im Garten der Grafschen Töchterschule, (bei ungünstiger Witterung in den freundlich bewilligten Schulräumen) — Jakobstr. 13.

Der Vorstand.

Um Teegebäck wird freundlichst gebeten.

Evangelischer Verein junger Männer.
Karlowastr. 10.

Sonntag, den 16. Mai c.

Ausflug nach Cabbina.

Versammlung zum Abmarsch vom Vereinslokale um ½7 Uhr morgens. Mundvorrat mitnehmen!
Rückfahrt abends 9 Uhr per Dampfer.

Der Präses.

Krebse

eingetroffen
Metra. Hotel de Russie.



Aeltere und beschädigte

Jugendschriften und Bilderbücher

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Carl Glück, Buchh.



Cassa-Controle-Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

---

1 Vorsteher (Pointer)

und ein starker **Reisekoffer** sind billig zu verkaufen — Pleskausche Str. 12, Qu. 2.

Ein junger gelber Dachs

ist billig zu verkaufen — Stapel-Str. 4, Qu. 2.

Reinrassige Dachswelpen

sind billig **zu verkaufen** — Garten-Str. 38-a, im Hofhause.

E. junge Dachshündin

hat sich **eingefunden** — Bergstr. 24.

Eingefunden Sonntag Abend ein

Dachshund

Kleine Sternstr, 35.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Elementarschule

für Knaben und Mädchen.

Bürgerschule

für **Knaben.**

Die **Aufnahmeprüfungen** vor den Ferien finden am 1. Juni um 4 Uhr nachm. statt.
Anmeldungen werden entgegengenommen: für die Elementarschule werktäglich von 3—4 Uhr Johannisstr. 14, Qu. 1, für die Bürgerschule (Alleestr. 45) werktäglich von 12—1 Uhr.

Die Schulverwaltung.

Das Büro der Stellenvermittelung des Deutschen Vereins

ist **von heute ab geöffnet:** bis zum 1. Juni von 4—6 Uhr nachm., vom 1. Juni ab während der Sommerferien von 11—1 Uhr vorm.

Der Vorstand.

Студ. Унив.

Готовлю у себя на аттест. зрѣл., за 6 и 4 кл. гимн., въ юнкерск. уч., на вольноопр., аптек. уч., домашн. к начальн. учит.; репетирую малоусп. и гот. къ поступл. во всѣ средне-учебн. зав. — Ратушная 24, кв. 7. Отъ 4—5 ч.

Молодая интеллигентная **дама** желаетъ получить мѣсто компаньонки для практ. русскаго языка, согласна въ отъѣздъ — Мельничная 5, кв. 10. Отъ 2—5 час.

Gymnasiast

(Russe) der VII. Klasse **sucht eine Sommerstelle** in deutscher Familie. Offerten sub „W. T.“ in d. Exped. d. Bl. erbeten.

Gründl. Zitherunterricht

erteilt **Dittmer,** Mitgl. d. Deutschen Sommertheater-Orchesters. Näheres im Handwerker-Verein.

Eine Schneiderin

übernimmt das Anfertigen von Kleidern, Blusen, Kostümen usw. zu billigen Preisen — Stapel-Str. 21, Qu. 12.

Apothekergehilfe

in den fernen Osten **gesucht.** Festes Engagement für 3 Jahre. Näheres durch W. Zeitler.

Ein junger Landwirt mit guter Schulbildung, prima Zeugnissen u. Empfehlungen sucht Stellung als

Verwalter

auf ein mittelgrosses Gut mit Betrieben. Zu adressieren an W. Elchhorn Reval, Neugasse 32, II.

Gebildete

russische Bonne

sucht Stellung für den Sommer. Näheres zu erfahren bei Schwester Alli Jacobsenn, Petersburg, Spasskaja Nr. 14.

Eine gut attestierte Köchin

sucht eine Stelle — Botanische Str. 38, Qu. 1.

Eine Köchin

welche deutsch und russisch spricht, **sucht eine Stelle** in eine kl. Familie — Jakob-Str. 9, Qu. 6.

Ein Küchenmädchen

wird gesucht — Gildenstr. 9.

Eine Aufwärterin

welche russ., estn. und lett. spricht, **sucht eine Stelle** — Bahnhof-Str. 3, Qu. 4.

Ein oder zwei

Deutsche Schüler

finden im nächsten Semester **Pension** bei Frau Dr. Otto, Peplerstraße 25.

Livl. Landesgymnasium zu Birkenruh bei Wenden.

Die **Aufnahmeprüfungen** für die Klassen Quarta, Tertia und Secunda (IV.—VI. Kl.) finden am 28. u. 29. Mai statt. Beginn am 28. Mai 9 Uhr morgens.

Anmeldungen sind bis zum 25. Mai, unter Vorstellung des Taufscheins, Impfscheins, Standeszeugnisses und eines Zeugnisses über die bisher genossene Bildung, an den Direktor zu richten.

Direktor: R. Tantzscher.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschiffahrt
der finnischen Salon-Schnell-Dämpfer:

S/S „Primula“ Cpt. Bernh. Nyberg.  **S/S „Linnea“** Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:
Victor Ek in Helsingfors.
Plehl & Fehling in Lübeck
Elm. Grohs in Dorpat.
Grünberg & Co. **Reval.**

Wichtig für Blumenfreunde und Garten-Besitzer jetzt während des Wachstums

„Enkaphosphat“

Pflanzennährsalz von cand. chem. H. Katterfeld

bewirkt bestes Gedeihen. Käuflich sind Pakete à 15, 20 u. 35 Kop.
Alleinvertreter für Dorpat Mag. K. Juergenson.
Generalvertreter Minsker & Harffer-Riga.



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Torna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Läulitz-Kosa.

Gültig vom 18. April 1910.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei und Ztg.-Exp.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 106. Mittwoch, den 12. (25.) Mai 1910.

Jahresversammlung des Vereins für das Deutschtum im Ausland (Allg. Deutscher Schulverein) zu Regensburg.

In reichsdeutschen Blättern finden wir berichtet:

In der Pfingstwoche, die seit Jahren sich immer mehr zur Kongreß-Woche des Deutschen Reiches entwickelt, trat der Verein für das Deutschtum im Ausland dieses Mal auf baierischem Boden in den Mauern der alten Reichsstadt Regensburg zusammen. Der Andrang zu dem von der Regensburger Ortsgruppe veranstalteten Begrüßungsabend zeigte, daß die Bevölkerung der alten Ratisbona die Bedeutung der Arbeit des V. D. A. für die Erhaltung deutscher Sprache und Kultur voll zu würdigen weiß. Dieser Begrüßungsabend gestaltete sich zu einem echten nationalen Volksfest. Verschönt durch wirkungsvolle Chorgesänge und humorvolle Vorträge in oberbaierischer Mundart, schuf er unter den Regensburgern und ihren zahlreich erschienenen Gästen aus dem Reich und dem deutschen Auslande schnell die Einheit festlicher Stimmung, die aus dem persönlichen Bekanntwerden und Meinungsaustausch erwächst.

Auf eine warme und gedankenreiche Begrüßungsansprache des Vorsitzenden der Regensburger Ortsgruppe, Professor Dr. Rosenbauer, antwortete der Vereins-Vorsitzende Staatsminister z. D. Hentig-Berlin in ausführlicher Rede, in der er die bedeutungsvollen Wechselwirkungen kultureller und wirtschaftlicher Art, die die Vereinsarbeit zwischen Reichs- und Ausland-Deutschen zu schaffen bestimmt und geeignet sei, erörterte. Ein ebenso humorvoller wie origineller Uebergang vom offiziellen zum zwanglos fröhlichen Teile des Abends war „Ratisbonas Gruß", in dem den Festteilnehmern von liebreizenden Töchtern der Stadt mit Versgrüßen Regensburgs berühmteste gastronomische Erzeugnisse dargeboten wurden. Der ganze Abend war ein wohlgelungener fröhlicher Auftakt zu den Tagen ernster Arbeit, die am Mittwoch-Vormittag mit der Sitzung des Vertreter-Tages in dem altehrwürdigen Rathause begannen.

Daß der Verein auch diese Arbeitsstunden in freudiger Feststimmung begehen darf, zeigt sein von dem Generalsekretär Geiser erstatteter Jahresbericht für 1909. Der Bericht gibt in Gestalt eines stattlichen Heftes zuerst eine umfassende Uebersicht über die Lage des gesamten Ausland-Deutschtums im verflossenen Jahre, sodann ausführliche Rechenschaft über die Unterstützungsarbeit des Vereins zu Gunsten dieses Deutschtums und endlich eine Darlegung seiner eigenen inneren Entwicklung. Diese ist eine hocherfreuliche. Der rasche Aufstieg kennzeichnet sich am besten in folgenden drei Ziffern: Zuwachs 1907 rund 1000, 1908 rund 1900, 1909 rund 4200 neue Mitglieder. Der Verein schloß das Berichtsjahr mit einer Zahl von 42 660 Mitgliedern ab. Die Zahl der Ortsgruppen wuchs von 289 auf 312; seine Einnahmen betrugen bei den Ortsgruppen 205 929, beim Hauptvorstande unmittelbar 39 869; sein Vereinsvermögen wuchs von 25 575 Mk. auf 264 808 Mk. Die Zahl der Städte, die dem Verein regelmäßige Beiträge zahlen, stieg auf 251. Von seinen zur Unterstützung aufgewandten Mitteln für das Ausland-Deutschtum gingen rund 58 Proz. in das wichtigste deutsche Unterstützungsgebiet, nach Oesterreich. Daß der Verein daneben die anderen Gebiete nicht vernachlässigt, zeigt die Tatsache, daß allein seine Hamburger Ortsgruppe 60 deutsche Schulen in Südamerika und 5 in Brüsch-Südafrika unterstützte. Eine große Anzahl bedrohter deutscher Gemeinden konnte mit passenden Volksbüchereien versorgt werden, und 20 deutsche Lehrkräfte wurden durch die Lehrervermittlungsstelle des Vereins im Berichtsjahre kostenlos vermittelt. Energisch und erfolgreich waren die Vereinsorgane in Wort und Schrift für die endliche Erledigung der als nationales Bedürfnis lange geforderten Abänderung des Gesetzes über Erwerb und Verlust der Reichsangehörigkeit tätig. Die Preßmitteilungen des Vereins wurden von 155 Zeitungen gegen 110 im Vorjahre regelmäßig benützt, seine Vierteljahrshefte „Das Deutschtum im Auslande" erscheinen in einer Auflage von 45 000 Exemplaren.

Der zahlreich besuchte Vertreter-Tag erledigte in vierstündiger Sitzung eine Reihe wichtiger interner Vereinsgeschäfte, genehmigte die Rechnungsablegung des letzten Jahres und den Voranschlag des Hauptvorstandes für 1910 und vollzog durch Zuruf die Wiederwahl des verdienten Vorstandes, an der Spitze die des ersten Vorsitzenden Staatsministers z. D. Hentig. Es wurde beschlossen, die Werbetätigkeit noch weiter auszubauen und insbesondere auch auf die Gründung von weiteren Frauenortsgruppen hinzuwirken. Von weitgehendem Interesse war auch der Bericht, den der vom Hauptvorstand eingesetzte Ausschuß zur Förderung des deutsch-kundlichen Unterrichts in den deutschen Schulen erstattete. Auf seine Veranlassung hat soeben Professor Rein aus Jena auf dem deutschen Lehrertag in Straßburg einen belangreichen Vortrag über „Deutsche Schule und Ausland-Deutschtum" gehalten. Wertvolle Anfänge eines deutsch-kundlichen Unterrichts sind in den von Mitgliedern des Hauptvorstandes herausgegebenen Schulbüchern „Deutsche Erdkunde von Steinecke" und „Deutsches Lesebuch für höhere Mädchenschulen" von Bruns, Borkowsky und Korodi geschaffen.

Im Anschluß an den Vertreter-Tag fand ein Festmahl statt, bei dem u. a. Minister z. D. Hentig auf Kaiser und Prinzregent, Professor Steig-Berlin auf die Stadt und Ortsgruppe Regensburg und der Vorstand dieser Ortsgruppe auf die Hauptleitung des V. D. A. Trinksprüche ausbrachten. Nachher wurde unter sachkundiger Führung ein Rundgang durch die Stadt mit ihrer Fülle geschichtlich und architektonisch wertvoller Denkstätten unternommen.

Inland.

Estnische apologetische Schriften.

—H.— Von dem St. Johannes-Verein für Innere Mission wird in estnischer Sprache eine Serie apologetischer Schriften unter dem Haupttitel „Ristiusu kaitsmise kirjad", d. h. „Schriften zum Schutze des Christentums", herausgegeben — ein Unternehmen, das, bei den auch in estnischer Sprache immer zahlreicher erscheinenden und heißhungrig von der wissensdurstigen Halbbildung aufgenommenen Büchern Häckelscher monistischer Observanz, der vollen Beachtung und Förderung der Heimatfreunde wohl wert erscheint.

Die neueste Lieferung (Nr. 4) dieser Sammlung bietet in einem nur einen Druckbogen umfassenden Schriftchen drei kleine Abhandlungen, von denen die beiden ersten von Pastor F. Ederberg zu Cambly herrühren. Die erste Studie behandelt die Frage „Gibt es einen Gott?" Die Lehren des Häckelschen Monismus werden zuvörderst dargelegt, ohne daß der Verfasser sich zu leidenschaftlichem Eifern und Sich-Entrüsten hinreißen läßt (allenfalls tanzelt der Schluß den gegnerischen Standpunkt allzu einseitig ab); hieran knüpft sich dann eine besonnene Kritik des Häckelschen Monismus und in guten, fruchtbaren Gedanken eine Apologie des Glaubens an einen Gott und Weltschöpfer.

Die zweite Abhandlung Pastor Ederbergs betitelt sich „Das Ankämpfen wider die Bibel" und beleuchtet kritisch ein Buch, welches im Jahre 1908 im „Post." folgendermaßen angepriesen war:

„R. G. Ingersoll: Einander widersprechende Bibelstellen. 20 Kop. „Mötte"-Verlag in Reval." — „Der amerikanische Pfaffensohn Ingersoll hat in allen Ländern innerhalb der Pfaffenwelt große Erregung hervorgerufen. Seine Schriften waren in Rußland verboten. Das ist Ingersolls erstes und bisher einziges Werk in estnischer Sprache. Es wird Gläubige und Ungläubige interessieren."

Dieses dem estnischen Volke als „interessante" geistige Volksnahrung von dem „volksfreundlichen" Revaler Verlage dargereichte Buch des amerikanischen Religionsspötters beschränkt sich darauf, 120 Paare Bibelstellen, die sich strikte widersprechen sollen, aneinander zu reihen und, ohne sonst Geist an eine Bibelkritik zu verschwenden oder die verschiedenen Bestandteile, aus denen sich diese große Urkunde christlicher Heilsgeschichte zusammensetzt, irgendwie auseinanderzuhalten, dem wohlfeilen Spott der Menge als Futter hinzustellen. In durchaus überzeugender Weise übt Pastor Ederberg Kritik an der Unwissenschaftlichkeit einer Reihe dieser Auslesen und löst die vermeintlichen Widersprüche in einzelnen, beispielsweise herangezogenen Gegenüberstellungen recht gut auf. — Es mag wenige Stoffe geben, die ungeeigneter zu einer populären Darstellung erscheinen, als ein solches kritik- und kommentarloses Auf den Markt-Werfen aus dem Zusammenhange gerissener wirklicher oder vermeintlicher Widersprüche innerhalb der Bibel.

Höchstens könnte mit diesem Produkt die Konkurrenz in bezug auf Untauglichkeit als literärische Volksnahrung ein im Anschluß hieran gleichfalls von Pastor Ederberg besprochenes, in estnischer Uebersetzung in Reval erschienenes russisches Buch von Professor P. J. Kowalewski: „Bibel und Moral; Bibel und Wissenschaft" aufnehmen. Der erste Teil dieses Buches ist, wie es in der uns beschäftigten Flugschrift heißt, geradezu widerlich zu lesen, denn da findet sich nichts Anders, als eine Aneinanderreihung aller im Alten Testament anzutreffenden Versündigungen zwischen Mann und Weib."

Den Beschluß des Heftes bildet die von Leena Külaots angefertigte Wiedergabe des Hauptinhalts einer kleinen apologetischen Studie des Moskauer Studenten S. Winogradow „Es gibt keine Hoffnung mehr", worin namentlich auf den Weltbund christlicher Studenten Bezug genommen wird.

— — Die Bedeutung des Schrifttums nimmt im estnischen Volke von Jahr zu Jahr zu; das von der Kanzel gesprochene Wort des Predigers, welches bisher die Hauptgrundlage des geistigen Lebens im Volke und der Volksmoral bildete, bringt an manche Kreise, die sich der Kirche fern halten, schon vielfach garnicht mehr heran. So wird es in der Tat auch bei uns zu Lande mehr und mehr zur unabweislichen Notwendigkeit, auch mit der Schrift, wie es in Deutschland so vielfach, namentlich seitens des Kepler-Bundes geschieht, dem Wirrwarr und Unheil zu begegnen, die in den Köpfen angerichtet werden, welche die im Namen der Wissenschaft verkündeten modernen atheistischen Lehren und die Schlagworte atheistischer Weltanschauung mit heißer Begier als Aufklärung in sich aufnehmen, ohne ein Gegengewicht in Kunst, wirklicher Wissenschaftlichkeit und durchgebildetem Denken dagegen zu besitzen. — Wer es mit unseren Volkskreisen gut meint, wird das Seinige tun, um diesen estnischen apologetischen Schriften (das Heftchen kostet nur 5 Kop.) Eingang beim Volk zu verschaffen.

Zur Frage der Einführung der Selbstverwaltungsreform in den baltischen Provinzen.

Die vom „Rishski Westn." vor einigen Tagen gebrachte Nachricht, daß die Regierung an die Ausarbeitung eines Gesetzprojekts der Selbstverwaltungsreform für die baltischen Provinzen treten werde, ist, wie man der „Rig. Rdsch." von gut informierter Seite mitteilt, sehr wahrscheinlich.

Die baltischen Ritterschaften haben, wie das gen. Blatt meldet, die Regierung gebeten, die Einführung der Selbstverwaltungsreform in den baltischen Provinzen nach Möglichkeit zu beschleunigen, und von der Regierung ist ihnen versprochen worden, daß sie sofort nach der Erledigung der Selbstverwaltungsreform für das Westgebiet in der Reichsduma an die Ausarbeitung eines diesbezüglichen Gesetzprojekts für die baltischen Provinzen gehen werde.

Dorpat, 12. Mai.

Zur Kirchenreform für Liv- und Estland meldet der G-Korrespondent der „Rig. Ztg." aus Petersburg, daß das Departement der fremden Konfessionen, von Arbeit überhäuft, nicht in der Lage sei, vor dem Herbst an die Redigierung der Entwürfe zu gehen.

Kreis Wolmar. Der Mangel an geeigneten Arbeitskräften für die Landwirtschaft und die Unmöglichkeit, mit den vorhandenen eine beide Teile befriedigende Vereinbarung zu treffen, hat, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, in Pernigel dazu geführt, daß man sich anderweitig Landarbeiter beschafft hat, und zwar sind russische und litauische Arbeiter gedungen worden.

Riga. Die Berliner Liedertafel ist, wie wir aus den eingehenden Berichten der Rigaer Blätter ersehen, gestern programmäßig in Riga eingetroffen. Viele Mitglieder der Rigaer Gesangvereine waren dem „Meteor" — dem Dampfer, der den Berliner Sängern gleichzeitig auch zur Wohnung dient — auf die Reede entgegengefahren: gleich nach 9 Uhr morgens traf der „Meteor" in Bolderaa ein. Nun gab es kein Halten mehr. Hüte wurden geschwenkt und Hurrarufe wurden von Schiff zu Schiff hinübergeschmettert. Mit den Klängen der deutschen Nationalhymne wurden die Gäste begrüßt, worauf von der Kapelle des „Meteor" die russische Nationalhymne intoniert wurde. Ein hundertfaches Hurra durchschwirrte die Luft. In Riga harrte am Anlegestege eine nach Tausenden zählende Menge der Berliner Gäste. Gegen 11 Uhr gruppierten sich die vier Vereine „Liedertafel", „Liederkranz", „Sängerkreis" und „Männergesangverein" um ihre Fahnen, und als der „Meteor" herangefahren kam, erscholl aus Hunderten von Kehlen der rigischen Sangesbrüder das Begrüßungslied „Gott grüße Dich", worauf die Berliner von ihrem Schiff herab das Quartett „Das deutsche Lied": „Wenn sich der Geist auf Andachtsschwingen" sangen. Alsdann wurde auf dem deutschen Dampfer die russische Nationalhymne intoniert, die von den Deutschen sowohl, wie von den am Ufer Anwesenden entblößten Hauptes gesungen wurde. Als die Gäste die Treppe hinunterstiegen, wurden sie am Kai von Damen empfangen, die ihnen reichlich Blumen spendeten. — Gestern abend sollte im Rig. Stadttheater das Konzert der Liedertafel stattfinden.

— Dr. P. Walden, Professor am Rigaer Polytechnikum, ist, wie die „Rig. Ztg." hört, als ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Petersburg für die Fächer der Technologie und Chemie in Aussicht genommen worden.

Kreis Hasenpoth. In der vorigen Woche nahm, nach der „Latwija", die Kreispolizei im Paddernschen Kalwenu-Gesinde eine Haussuchung vor, wobei bei einem Knecht silberne Löffel und Tischtücher gefunden wurden, die 1905 auf einem Gut geraubt waren. Der Knecht wurde auf freiem Fuß belassen, weil der Gutsbesitzer für ihn einstand.

Rußlands, Englands und Deutschlands Interessen in Persien.

Petersburg. Der angeblichen Einmischung Deutschlands in die eingeleitete Aufteilung Persiens zwischen Rußland und England wird von der russischen Presse ernste Aufmerksamkeit zugewandt. — Wir haben un-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur Reform der Baltischen Selbstverwaltung.
Russisch-englisch-deutsche Verhandlung in Sachen Persiens.
Deutsch französische Annäherung in London.
Das Universitäts-Statut in die Duma eingebracht.
Anweisung von 130 Mill. Dollar zum Flottenbau in den Ver. Staaten.
Sichtung eines lenkbaren Luftschiffes bei Astrachan.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Seltsame Entführung.

Humoreske von Rita Richmond.

Aus dem Englischen von Ilse Ludwig.

„So ist alles umsonst, Harold? Michael Thurston will Dich nicht als Schwiegersohn, und Muriel kann sich nicht entschließen, mit Dir zu entfliehen?" fragte Fräulein Susanne Hartopp und schaute voll Bekümmernis auf ihren jugendlichen Neffen.

„Zu Ende!" erwiderte Harold Lathrop bitter und schritt erregt im Zimmer auf und ab. „Wenn der Vater seine Einwilligung versagt und die Tochter nicht wagt, zu mir zu halten, kann wohl kein Mensch noch an Heirat denken!"

Muriel Thurston hing mit zärtlicher Liebe an ihrem Verlobten, doch beim Gedanken an die Wut ihres Vaters, den ihr heimliches Einverständnis mit dem tüchtigen, aber unvermögenden jungen Arzt aufs höchste erbittert hatte, zitterte und bebte das junge Mädchen. Ihre einzige Zuflucht war das kleine graue Häuschen am Ende der Stadt, wo Harolds Tante lebte, die, in der Erinnerung an ihre eigene Jugendzeit, völlig auf seiten des Paares stand. „Sie ist zu furchtsam — zu scheu", fuhr Harold düster fort. „O, Tante Susanne, wenn Du nur einen Weg fändest aus diesem Chaos!"

Fräulein Susannes reger Geist beschäftigte sich Tag und Nacht mit diesem Problem. Was konnte sie tun, um hier zu helfen? Daß die zarte Muriel eine Entführung scheute, war ihr sehr begreiflich. Muriel — ein Lächeln flog über Fräulein Susannes feines Gesicht — war ein Geschöpf, das bei einer solchen Gelegenheit noch einer Begleiterin bedurfte! Lächerlicher Gedanke! Durfte sie Harold einen solchen Vorschlag machen? „Harold", wandte sie sich mit plötzlichem Entschluß an diesen, „würdest Du Dich zu einer etwas seltsamen Entführung entschließen können, wenn ich Dir verspreche, Muriel dazu zu überreden?" — Harold sah erstaunt in das erregte Gesicht der kleinen Dame.

„Ich meine", sagte Fräulein Susanne atemlos, „daß ich Muriel bestimmen könnte, mit Dir zu entfliehen, wenn — wenn —"

„Wenn?" echote Harold angstvoll.

„Wenn Du nichts dagegen hättest, zwei Damen zu entführen, und — und — wenn ich Euch begleitete", schloß Fräulein Susanne mit blitzenden Augen.

* * *

„Ich fürchte, die Geschichte dieser lächerlichen Entführung wird so bald nicht vergessen werden unter den Leuten", sagte Fräulein Susanne lachend zu zwei dunklen Gestalten, die neben ihr im rasch dahinrollenden Wagen saßen. Manche Meile lag schon hinter den Flüchtigen.

Seit Harolds Unterredung mit seiner Tante war eine Woche vergangen. Muriel hatte sich rasch entschlossen, sobald sie hörte, daß Fräulein Susanne sie begleiten wolle. Sie fühlte sich so ermutigt durch die siegessichere Stimmung ihrer Gefährtin, daß sie in das fröhliche Lachen der beiden einstimmte, als sie durch das nächtliche Dunkel sausten.

Plötzlich verstummte Susanne Hartopp. „Still", rief sie dann hastig, „ich höre etwas!" — Ein dumpfes Summen drang näher und näher.

„Was ist das?" — „Es ist Michael Thurstons Auto, er muß unsere Flucht entdeckt haben", sagte Harold in dumpfer Verzweiflung.

„Kannst Du nicht rascher fahren?" — „Es hat doch keinen Nutzen", und Harold schlang schützend seinen Arm um die zitternde Muriel.

Fräulein Susanne war die einzige, welche den Mut nicht sinken ließ. Sie wollte nicht unterliegen im Kampf mit Michael Thurston, und ihre Pflicht war es, die jungen Leute zu unterstützen. „Hör mich an, Harold", sagte sie nach kurzem Nachdenken, „verstehst Du ein Auto zu lenken?"

„Ja." — „Dann steig rasch ab, Du und Muriel, und verbergt Euch hinter den Bäumen. Gebt acht auf das, was ich tue, und fahrt bei der ersten Gelegenheit mit dem Auto ab!"

Mechanisch gehorchte das Paar.

Fräulein Susanne ergriff die Zügel und lenkte das Pferd zur Seite, bis Pferd und Wagen die Fahrbahn völlig versperrten, dann nahm sie mit bleichem, entschlossenem Gesicht ihren Sitz wieder ein und erwartete das näher rasende Auto.

*

„Weib, sind Sie verrückt oder stocktaub, daß Sie mein Horn nicht hören?" brüllte Michael Thurston. Mit Anstrengung hatte er die keuchende Maschine ein paar Schritte vor dem Wagen zum Stehen gebracht.

Die kleine schwarze Gestalt auf dem Wagen erwiderte kein Wort. Unbeweglich saß sie da und starrte vor sich ins Dunkel. Als Michael Thurston dreimal seine dringende Aufforderung wiederholt hatte, sprang er wütend aus dem Auto und faßte das Pferd am Kopf. „Sie muß beides sein, verrückt und taub", murrte er. „Ich will sie weit genug fortbringen, sonst kommt sie mir noch einmal in den Weg." — Vorsichtig führte er das Pferd eine gute Strecke rückwärts, als ein sonderbarer Laut an sein Ohr drang. Fräulein Susannes Herz schlug hoch auf vor Freude bei dem Dröhnen des Autos.

Michael Thurston stand wie erstarrt im ersten Augenblick, dann wollte er, laut schreiend fortstürzen, doch Fräulein Susanne hielt ihn am Arm zurück. „Bleiben Sie! Sie können doch kein Auto einholen, nicht wahr? Sie sind fort. Ich habe es so angegeben!"

„Sie — Sie?" keuchte Michael Thurston.

„Ach, verzeihen Sie mir!" rief Fräulein Susanne furchtsam. „Ich habe beide so gern, ich mußte ihnen helfen. Ach, Herr Thurston, nicht wahr, Sie verzeihen den armen jungen Leuten. Sie hätten es nie getan, wenn ich nicht gewesen wäre!"

„Wenn Sie nicht gewesen wären? Sie sind die sanfte kleine Dame, die am Ende von Northcote wohnt?" — Fräulein Susanne duckte sich zusammen. Würde er sie schlagen?

„So haben Sie wohl auch die Geschichte mit dem Auto ausgedacht?" fuhr Michael fort. Seine Stimme klang ausdruckslos, doch Fräulein Susanne zitterte.

„Ja", erwiderte sie schwach, „oh, bitte, ja". Sie bedeckte ihr Gesicht mit den Händen und wartete atemlos auf das Ausbrechen des Sturmes.

Eine lange Pause entstand, in der Ferne verklang das Brummen des sich rasch entfernenden Autos, dann brach der Sturm los. Michael Thurston brüllte vor Lachen, daß sein großer, starker Körper erbebte. „Nun, so was ist mir noch nicht vorgekommen, Susanne Hartopp. Ich habe immer Hochachtung vor klugen Frauen gehabt, aber so eine wie Sie ist mir nie begegnet. Sie haben mich zum Narren gehalten, Susanne Hartopp, mich alten Kerl, aber Sie haben ihre

längst die Entgegnung der offiziösen „Rossija" auf einen gegen die Absperrung Persiens durch England und Rußland gerichteten Protestartikel der „Voß. Ztg." wiedergegeben. Das offiziöse Blatt hatte betont, das Prinzip der offenen Tür werde von England und Rußland in Persien stets gewahrt werden. Dagegen könnten die gen. beiden Länder keinem dritten europäischen Staate gestatten, ihre finanziellen, strategischen und politischen Interessen in Persien durch seine Einmischung zu gefährden.

Die „Now. Wr." nimmt Bezug auf diese Auslassung der „Rossija" und einen Artikel der „Köln. Ztg.", der erklärt hatte, Deutschland beabsichtige nur, seine Handelsinteressen in Persien zu wahren, und meint, die ganze persische Frage werde leicht und ohne Schwierigkeiten gelöst werden können, wenn Deutschland klipp und klar erklären wollte, was es unter seinen Handelsinteressen in Persien verstehe. Die „Retsch" dagegen drückt die Besorgnis aus, eine Verständigung würde schwerlich erzielt werden können, wenn Rußland und England nicht erklärten, was für politische und strategische Ziele sie in Persien verfolgen. Die Anwesenheit russischer Truppen in Persien z. B. müsse die ganze Angelegenheit wesentlich komplizieren.

Die „Voss. Ztg." erfährt nunmehr aus Wien, die russisch-englisch-deutschen Verhandlungen, die gegenwärtig im Gange sind, machten befriedigende Fortschritte und es bleibe jetzt nur noch festzustellen übrig, was England und Rußland unter ihren strategischen und finanziellen Interessen in Persien verstehen. Voraussichtlich werden Rußland und England den Standpunkt Deutschlands anerkennen, daß den Handels- und industriellen Unternehmungen der deutschen Untertanen in Persien keinerlei Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden dürfen.

Champagne
Grand Turpin
Reims.

Die Errichtung eines neuen höheren Landwirtschaftlichen Instituts in der Schwarzerde-Zone wurde unter Beteiligung von Duma-Abgeordneten in einer Konferenz des Landwirtschaftsministeriums beschlossen. Die neue Lehranstalt, die den Namen des Kaisers Peter I. tragen soll und für die ein 4-jähriger Kursus geplant ist, soll in der Stadt Woronesh eröffnet werden.

— Am 9. Mai unternahm, wie mehrere Blätter melden, eine Gruppe von Duma-Abgeordneten unter Führung von A. J. Gutschkow einen neuen Ausflug nach Kronstadt, wo abermals die Befestigungen in Augenschein genommen wurden. Es folgte hierauf die Besichtigung der finnländischen Küste, wo ebenfalls Befestigungen angelegt werden sollen.

— Nach etwa einem Monat soll, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, in Petersburg die erste russische Fliegerschule eröffnet werden. Die Luftschiffer-Gesellschaft „Krylja" („Flügel") hat bereits das Terrain für den geplanten Aerodrom in Kolomäggi erworben und daselbst den Bau der Schuppen („Hangars", wie der gebildete moderne Mensch sich ausdrückt) für die Flugmaschinen zu errichten begonnen. Der Umfang des Aerodroms beträgt über 4 Werst. Bald wird der von der Petersburger Flugwoche her bekannte russische Flieger Popow seine Flugapparate dorthin überführen und daselbst reparieren. Nach 2 Wochen wird ein französischer Aviatiker aus der Farmanschen Schule zur Organisation des Unterrichts eintreffen.

Moskau. Das Moskauer Preßkomitee verfügte die Beschlagnahme des in Kaluga erschienenen Buches „In der Welt des Pferdes" wegen pornographischer Stellen darin. Als Verfasser des Buches erwies sich die Gemahlin des Gouverneurs von Kaluga, Fürstin Gortschakow. Als das Komitee diese eigentümliche Tatsache erfuhr, wurde jene Verfügung schleunigst zurückgenommen. Einige Komiteeglieder protestierten aber dagegen, indem sie erklärten, daß nur das Gericht eine Beschlagnahme wieder aufheben könne. Die Sache wurde dem Hauptpressekomitee übergeben.

Kiew. Der frühere Intendant, General Kamsarakan, ist, nach der „Retsch", verhaftet worden.

Jekaterinoslaw. Die Cholera fordert hier, wie wir der „Retsch" entnehmen, nicht nur in steigender Progression jeden Tag mehr Opfer, sondern sie ist auch in ungewöhnlich schwerer Form aufgetreten. Viele Kranke sterben schon nach 2—3-stündiger Qual. Die Zahl der Todesfälle beträgt über 50 %. Der Gouverneur hat sich nach Petersburg um Hilfe gewandt.

Mandschurei. Der Schmuggel aus der Mandschurei nach dem Amur- und Küstengebiet und Transbaikalien hat derart die Interessen des Fiskus bedrohende Dimensionen angenommen, daß das Finanzministerium zur Bekämpfung dieses Uebels die Errichtung einer besonderen gemieteten Zollwache für notwendig erachtet hat. Zur allseitigen Bekanntmachung mit dem Schmuggelwesen an Ort und Stelle wird vom Finanzminister der Chef der Akziseverwaltung der Gouv. Warschau und Siedlce, Wirkl. Staatsrat Christoforow, nach dem Amurgebiet abkommandiert.

Irkutsk. Auf Anordnung des revidierenden Senateurs Glischtschinski ist der aus dem Dienst entlassene Distancechef Oberst Golubew verhaftet worden. Das Verhör von Kronslieferanten des Irkutsker Militärbezirks dauert fort. („Birsh. Wed.")

Charbin. Der Musiker der zweiten Grenzwach-Brigade, ein Chinese Pai-schi-lu wird nach Petersburg geschickt, um im Konservatorium seine weitere musikalische Ausbildung zu erhalten. Vor einem Jahre erschien Pai-schi-lu beim Kapellmeister Nikolajew und bat, ihn ins Orchester aufzunehmen; er liebe die Musik leidenschaftlich und werde ein beliebiges Instrument spielen lernen. Nikolajew gab ihm das Fagott und war höchst erstaunt, wie bald der Chinese dieses schwierige Instrument handhaben lernte. Schon nach einigen Wochen war Pai-schi-lu so sehr Meister des Fagotts, daß er in der Kapelle der 2. Brigade mit 300 Rubel Jahrgehalt und Krousunterhalt angestellt wurde. Hirauf wandte Nikolajew sich an das Petersburger Konservatorium und schickte, als er von demselben eine Zusage erhielt, seinen Schützling dorthin. Pai-schi-lu will nach Beendigung des Konservatoriums nach China zurückkehren und sich dort der Einführung der Pflege und Ausübung der europäischen Musik widmen.

Warschau. Die Zeitung „Sswob. Sslowo" wurde konfisziert und ihr weiteres Erscheinen sistiert.

Lodz. Vorderhand soll von der Gründung einer Stadthauptmannschaft, resp. einer Gouv.-Verwaltung in Lodz abgesehen werden. („N. Lodz Ztg.")

Petrikau. Der Gouverneur von Petrikau, Kammerherr Jaczewski, empfing, wie die „N. Lodz. Ztg." hört, eine Deputation der Mariawiten, mit dem Mariawiten-Bischof Kowalski an der Spitze. Die Deputation überreichte dem Gouverneur eine vom Prokureur des Kassationsdepartements des Dirigierenden Senats Herrn Reinke verfaßte Broschüre über das Mariawitentum. In dieser Broschüre spricht der Verfasser den Gedanken aus, daß es Pflicht der Regierung sei, den Mariawiten jede Unterstützung angedeihen zu lassen und zu ihrer Verbreitung unter den Katholiken beizutragen, da die Mariawiten, indem sie die Autorität des Papstes nicht anerkennen, der orthodoxen Kirche näher stehen. Der Gouverneur empfing die Deputation auf das entgegenkommendste und gestattete die Gründung einer neuen Mariawiten-Gemeinde. — Unlängst meldeten die Blätter, daß ein letzter, vom Vatikan ausgegangener Versöhnungsversuch zwischen Rom und den Mariawiten an der starr ablehnenden Haltung der auf ca. 2½ Hunderttausend Köpfe angewachsenen Mariawiten-Kirche gescheitert ist.

Finnland. Die Auswanderung aus Finnland nimmt, wie die Blätter melden, in letzter Zeit wieder zu und erreicht gegen 300 Personen in der Woche.

— Der Generalgouverneur hat, nach dem „Rev. Beob.", dem Nylandschen Gouverneur vorgeschrieben, in 24 Stunden das Urteil des Justizdepartements des finnländischen Senats wegen der Sistierung der Zeitschrift „Päiwä" vollstrecken zu lassen. Die gen. Zeitschrift ist ohne vorhergegangene Anzeige herausgegeben worden. Erst nach der Urteilfällung hat der Herausgeber eine Anzeige gemacht und sein Blatt weiter erscheinen lassen. Der Helsingforser Magistrat hatte vor einiger Zeit sich geweigert, die Sistierung der „Päiwä" zu vollstrecken.

Baltische Presse.

In Sachen der Stellungnahme des Abg. Baron Foelckersam und der übrigen baltischen Abgeordneten zur Interpellation in Sachen der Interpretation des Art. 96 der Grundgesetze schreibt die „Pet. Ztg.":

„In dem Artikel unserer letzten Freitags-Nummer über den Art. 96 hieß es zum Schluß, daß die deutsch-baltischen Abgeordneten sich auf denselben Standpunkt gestellt hätten wie ihre Sprecher Baron Meyendorff und Baron Schilling — mit Ausnahme Baron Foelckersams. Dieser Passus ist von der rechtsstehenden „Rig. Z." mißverstanden worden. Sie bringt daraufhin folgende Meldung: „In Sachen des § 96 hat Baron Foelckersam gegen die Opposition gestimmt; die übrigen baltischen Abgeordneten haben sich, laut „St. Pet. Ztg.", hingegen Baron Meyendorff angeschlossen und mit den Kadetten gestimmt".

Hierzu muß bemerkt werden, daß Baron Foelckersam nicht gegen die Annahme der Interpellation gestimmt hat, was auch von der „Pet. Ztg." nicht gemeldet worden ist. Er hat überhaupt nicht mitgestimmt. Was den zweiten, sichtlich tendenziös formulierten Satz betrifft, so genügt es wohl, darauf hinzuweisen, daß die übrigen baltischen Abgeordneten durchaus nicht „mit den Kadetten" gestimmt haben, sondern daß sie ebenso wie ein Teil der Oktobristen, alle Progressisten und die übrigen oppositionellen Fraktionen für die Annahme der Interpellation gestimmt haben.

Zu demselben Thema wird der „Rig. Ztg." aus Petersburg noch geschrieben:

„Die Stellungnahme des Gros der baltischen Deputierten habe in den ihnen sonst sehr wohlgesinnten Kreisen der Konservativen sehr stark verstimmt. In baltischen Kreisen Petersburgs werde es vielfach unangenehm empfunden, daß die „St. Pet. Ztg." in einem gestrigen Leitartikel die Stellungnahme dieser Abgeordneten im Gegensatz zu der des Abgeordneten Baron Foelckersam unterstreicht und verherrlicht."

Was die Verstimmung der Petersburger konservativen Kreise betrifft, so dürften die baltischen Abgeordneten jedesmal gezwungen sein, eine solche hervorzurufen, wenn es sich um Fragen einerseits des Rechts, andererseits der nationalen und konfessionellen Toleranz handelt. Das Wohlwollen dieser Kreise können sich die baltischen Abgeordneten allenfalls dann wahren, wenn sie geschlossen so stimmen wollten, wie Baron Foelckersam es z. B. noch in der letzten Montags-Sitzung der Duma getan hat: er stimmte hier bekanntlich gegen die Anerkennung der mohammedanischen Feiertage und für die zwangsweise Erstreckung der griechisch-katholischen Feiertage auch auf die nichtrussische und nichtorthodoxe Bevölkerung. Aber ob jenes Wohlwollen es wert ist, daß die baltischen Abgeordneten gegen die Gebote der Toleranz und Gerechtigkeit verstoßen und Präzedenzfälle schaffen helfen, deren Spitze sich leicht unmittelbar gegen die von ihnen vertretene Bevölkerung wenden kann?

Diese Frage wird schwerlich von irgendjemandem bejaht werden — gewiß nicht von den baltischen Kreisen Petersburgs, die überwiegend konstitutionell gesinnt sind und auf die der Korrespondent des Rigaschen Blattes sich beruft."

Politischer Tagesbericht.

Gegen die politische Interessenlosigkeit in Deutschland.

Ueber die zunehmende politische Lauheit stellt Professor Baumgarten-Kiel in der „Kieler Zeitung" eine Betrachtung an, in der er dem gebildeten Bürgertum vorhält, daß es, von Wahlzeiten abgesehen, zu den geringsten Opfern an Geld und Zeit für das politische Leben kaum zu bewegen, für alles andere eher zu haben sei, als für die Sorge um die öffentliche Meinung und die Erweiterung der freiheitlichen Rechte.

„Man ist ja nicht ganz kalt, nicht völlig gleichgiltig. Man verfolgt ja die Verhandlungen, kommt wohl auch, wenn sonst nichts los ist, kein Konzert, keine Einladung, kein Bierabend — und wann ist so etwas nicht los! — wohl zu einer großen Versammlung mit einem Reichs- oder Landtags-Abgeordneten. Aber warm ist man durchaus nicht, so warm und hingenommen von dem Jammer der Nation, daß man ernstliche Opfer brächte für seine Parteikasse, sich für die Verbreitung gesunder politischer Anschauungen durch Rede und Schrift zur Verfügung stellte, selbst zu öffentlichen Erklärungen drängte, weil man eben muß!

Wir müssen es uns eben gestehen: so viel gute politische Einsicht und allgemeine Uebersicht unter uns sein mag, — in heiligem Müssen, Verantwortlichkeitsgefühl, Einsatz und Opfer haben uns die Arbeiter überholt. Und doch steht so Großes auf dem Spiel! Es handelt sich in diesem Augenblick um nicht mehr und nicht weniger als um die Zukunft eines gesunden, gemäßigten Fortschritts! Dauert diese künstliche Zurückstauung aller vorwärts drängenden Kräfte in Staat, Schule und Kirche durch eine skrupellos ihre Privilegien ausnutzende Liga der konservativen Interessen noch lange an, dann wird sich die aufgereizte Volksleidenschaft in Eruptionen Bahn schaffen, die über unseren bürgerlichen Fortschritt hohnlachend hinwegfegen. Bisher war der Vorzug unserer deutschen Geschichte vor der französischen, daß sie in langsam aufsteigender Bahn, jene in Sprüngen von einem System ins andere sich bewegte. Sorgen wir dafür, daß nicht die brutale Ausnutzung ostelbischer Privilegien uns um die Früchte dieser großen Geschichte betrügt! Ach, um eine starke Welle politischer Begeisterung, die das laue, träge Wesen wandelte in das Feuer heiligen Müssens zum Segen unseres Vaterlandes!"

Deutschland.

Wenn auch ihrem ganzen Anlasse nach und ihrem Charakter entsprechend die Fürstenzusammenkunft in London in der letzten Woche wenig dazu angetan war, politische Konferenzen und Besprechungen abzuhalten, so liegt es andererseits in der Stellung und dem Amte der Teilnehmer an den Trauerfeierlichkeiten, daß jede Unterhaltung, mag sie sich auch auf noch so neutralem Gebiete bewegen, sehr leicht einen über das persönliche Moment hinausgehenden politischen Anstrich erhält. So soll in Frankreich die Art, wie Kaiser Wilhelm den französischen Minister des Auswärtigen, Pichon, der als Vertreter Frankreichs in London weilte, verschiedentlich ins Gespräch gezogen hat, allgemein sympathisch berührt haben. Unter allen Monarchen, die in London anwesend waren, kannte allein der deutsche Kaiser Minister Pichon nicht persönlich. Mit Genugtuung stellt der „Temps" fest: Der Kaiser habe mit dem ihm eigenen Freimut sich über die formelle Vorstellung hinweggesetzt und dem Vertreter Frankreichs die Hand freundlichst entgegengestreckt. Niemand könne erwarten, daß man bei dieser schmerzlichen Gelegenheit Politik treiben würde. Man brauche jedoch kein Geheimnis zu verraten, wenn man sage, daß beide, der Kaiser wie Pichon, ihr Vertrauen auf eine Zukunft materiellen und moralischen Friedens ausgedrückt hätten. „Frankreich und Deutschland haben seit einiger Zeit mehr getan, als diese Harmonie nur festzustellen, sie haben sie in gewisser Hinsicht bereits bewahrt, und zwar in einer Weise, die weder der Würde noch den Interessen der beiden Länder widerspreche. Sie brauchten auf diesem Wege nur fortzuschreiten, um in gutem Einvernehmen zu leben."

Der Vater des deutschen „Bürgerlichen Gesetzbuches" ist aus dem Leben geschieden. In Göttingen ist der Wirkl. Geh. Rat. Prof. Dr. Planck in beinahe vollendetem 86. Lebensjahre gestorben. Gottlieb Planck, geb. am 24. Juni 1824 in Göttingen, war seit 1846 nach einander Amtsauditor, Kanzleiassessor in Osnabrück, Aurich 2c. und seit 1868 Appellationsgerichtsrat in Celle. Vom Herbst 1871 bis Ostern 1872 war er Mitglied der vom Justizminister Leonhard einberufenen Kommission zur Beratung der deutschen Zivilprozeßordnung. Sein Hauptverdienst liegt in seiner Mitarbeit an dem Entwurf eines Bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich. 1874 in die Kommission für die zweite Lesung berufen, arbeitete er den das Familienrecht enthaltenden Teil mit den zugehörigen Motiven aus und nahm an den Arbeiten dieser Kommission bis zu ihrem Schluß (1889) teil; vom Herbst 1890—95 war er in der Kommission für die zweite Lesung Generalreferent und wurde vom Bundesrat mit der Vertretung des Entwurfes bei den Verhandlungen des Reichstages beauftragt. — Am politischen Leben hat er zuerst als Mitglied der hannoverschen zweiten Ständekammer teilgenommen. Er war 1859 einer der Mitbegründer des Deutschen Nationalvereins und wurde 1867 Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses. Schon 1877 von der Universität Tübingen zum Doctor juris honoris causa promoviert, ward er 1889 zum ordentlichen Honorarprofessor in der juristischen Fakultät der Universität Göttingen ernannt.

Frankreich.

Unter der Spitzmarke „Frankreich im Trauergefolge König Edwards" wird der „Tägl. Rdsch." von ihrem Pariser Mitarbeiter geschrieben: „Mehr als jede andere Nation betrachtete Frankreich es als eine Ehrensache, bei der Trauerfeier in London würdig vertreten zu sein. Galt es doch nicht nur, der Welt zu zeigen, daß der Tod des Stifters der Entente cordiale hier besonders schmerzlich empfunden wird, sondern vor allem auch, dafür zu sorgen, daß sich die französische Abordnung unter der Menge der gekrönten Vertreter des übrigen Europas nicht gar zu übel ausnahm! Die Franzosen sind eigentümliche Leute: wie aufrichtig sie ihre Republik auch lieben mögen — in solchen Augenblicken tut es ihnen doch bitter leid, daß sie keinen König oder Kaiser mehr besitzen, um die Honneurs des Landes zu machen. Welch prächtige Gelegenheit, endlich einmal wieder eine „Hauptrolle" zu spielen, müssen sie diesmal sich leider entgehen lassen! Zwar ist die Mission, die sich im Auftrage Frankreichs nach London begibt, und die aus dem Minister Pichon, dem General Dalstein und dem Vizeadmiral Marquis besteht, immer noch glücklich genug gewählt, ja nach Lage der Dinge vielleicht die imponierendste Vertretung, die sich aufbringen ließ; aber die „nächsten dazu", wie Reuter sagen würde, sind sie doch nun einmal nicht. Es blieb eben keine andere Wahl! Fallières, dem Präsidenten der Republik, konnte man die Rolle schon mit Rücksicht auf seinen zurzeit etwas angegriffenen Gesundheitszustand nicht gut zumuten. Und Briand? Daran war erst recht nicht zu denken! Dieser „sozialistische Ministerpräsident einer demokratischen Republik" hätte denn doch im Gefolge der Könige und Fürsten hinter Edwards Sarge eine gar zu unglückliche Figur abgegeben. Loubets Kandidatur für die Mission kam merkwürdigerweise überhaupt nicht in

---

Sache so gut gemacht, daß ich's nicht fertig bringe, Ihnen böse zu sein!

Da Sie mir mein Auto gestohlen haben, habe ich ein Recht auf einen Sitz in Ihrem Wagen. Sie können unterwegs um Verzeihung bitten, für sich und den Lumpen, den Doktor. „Auf mein Wort," lachte er auf, „der Kerl muß etwas mächtig Einnehmendes besitzen, daß er gleich zwei auf einmal entführen kann." — Damit erkletterte er den Wagen und nahm Fräulein Susanne die Zügel aus der Hand.

„Wirklich, ich muß gestehen, daß Sie die Zwei gut entschuldigt haben, und ich glaube auch, mit der Zeit verzeihe ich dem Pärchen, aber, trotzdem," setzte Michael Thurston hinzu und sah dabei mit lachenden Augen auf seine Begleiterin nieder, „trotzdem, Susanne Hartopp, haben Sie mir einen schlimmen Streich gespielt. Sie haben mich meiner kleinen Hausfrau und einzigen Gesellschaft beraubt und mich zum einsamen alten Mann gemacht, daß ich Ihnen das verzeihe, ist nicht sehr wahrscheinlich, falls nicht — —"

Er hielt ein und berührte das Pferd leicht mit der Peitsche. „Falls nicht?" echote Fräulein Susanne ängstlich. Bis jetzt hatte ihr die Heimfahrt weit besser behagt als die Entführung. Michael Thurston war so ein angenehmer Unterhalter, wie schade, daß sie schon bald zu Hause sein würden. „Falls nicht," sagte Michael sonderbar lächelnd, „Sie mir einen Ersatz oder mehr als das wissen!"

„Ich, ich," stammelte Fräulein Susanne, verwirrt durch seine beharrlich auf sie gerichteten Blicke, „weiß von niemand Passendem, Herr Thurston."

Michael Thurston lachte und legte kaltblütig seine große Hand auf die seiner Begleiterin. „Ich glaube jemanden zu wissen, Fräulein Susanne," bemerkte er zuversichtlich.

Kunst und Wissenschaft.

Pauline Viardot-Garcia †. In Paris ist Pauline Viardot-Garcia im Alter von 89 Jahren gestorben. Die Greisin schlief sanft in ihrem Lehnstuhl ein. Am Sonntag hatte sie in einer Vorahnung ihren Angehörigen geäußert: „In drei Tagen ist mein Leben zu Ende". — Pauline Garcia war in Paris am 18. Juli 1821 geboren. Sie war die Tochter des berühmten Sängers Garcia und die Schwester der Malibran. Während eines Aufenthalts in Mexiko begannen sich ihre musikalischen Anlagen zu entwickeln. Ihr Vater und der Organist der Hauptkirche waren ihre ersten Lehrmeister. Später genoß sie in Deutschland den Unterricht von Liszt, Meyenberg und Reicha. In Brüssel trat sie zuerst als Sängerin auf. Dann folgten Triumphe in Berlin, Dresden, Frankfurt und endlich in Paris. Ihr erstes Auftreten auf der Bühne erfolgte von 71 Jahren, im Mai 1839 in London. Ein Jahr später sang sie in einem Pariser Theater, und ihre unvergleichlichen Erfolge als Künstlerin waren von diesem Tage an gesichert. Damals wurde sie die Gattin des Schriftstellers Louis Viardot, mit dem sie auf ihren Kunstreisen Italien, Spanien, Deutschland und Rußland durchzog. Sie riß überall das Publikum zur Bewunderung fort, in Berlin und Wien ebenso wie in St. Petersburg, Moskau und Rom. — Seit 1868 hatte Pauline Viardot-Garcia dem Theater entsagt. Sie trat nur noch in Konzerten auf und widmete ihre Zeit ihren Schülern und ihrer Familie. Pauline Viardot hat auch Kompositionen von Bedeutung geschaffen, unter anderen die Oper „Der Wärwolf", deren Dichtung von Turgenjew stammt, und die zweiaktige Oper „Der letzte Zauberer", für die sie selbst den Text verfaßte. In ihrer Jugend dachte sie eine Zeitlang daran, Malerin zu werden. In dem Nachlaß der Verstorbenen befinden sich noch zahlreiche bisher unveröffentlichte Turgenjewsche Schriften. Frau Viardot-Garcia bewahrte ihrem berühmten russischen Freunde ein treues Andenken. Die große Künstlerin, die auch als eine ungewöhnlich geniale und dabei herzensgute Frau die höchste Liebe genoß, hinterläßt zwei Kinder, den Komponisten Paul Viardot und eine verheiratete Tochter.

— Ein großer Herder-Fund ist jüngst dem Wormser Gymnasialprofessor Bonin gelungen. Er entdeckte im Privatbesitz zu Genf etwa 300 Briefe von und an Herder. Die Korrespondenz ist zwar zum großen Teile schon in den 50-er Jahren des vorigen Jahrhunderts veröffentlicht worden, aber nur mit starken Lücken und Fehlern. Seitdem wurden die Briefe als verschollen betrachtet. Sie haben besonderen Wert durch ihre Schreiber; es sind darunter Namen wie der Weltumsegler Georg Forster, der „Wandsbecker Bote" Matthias Claudius, Jean Paul, Lenz und vor allen Goethe. — Prof. Bonin hat soeben in einer kleinen Broschüre ein paar Briefe von Johann Georg Zimmermann, dem Arzte und Popular-Philosophen, an Herder veröffentlicht. Sie sind Zeugnis für Herders so oft zu beobachtende Halsstarrigkeit und Eigenwilligkeit, die er hier auch bei seiner Berufung als Professor der Theologie nach Göttingen an den Tag legte, und die seinen Freunden manche Unannehmlichkeiten bereitet hat.

Bädernachrichten.

Der großartige monumentale Kurhaus-Neubau geht in dem Ostseebad Zoppot seiner Vollendung entgegen. Vom Publikum und von Sachverständigen in seiner großzügigen Anlage und seiner außerhalb jeder Alltäglichkeit stehenden Wirkung wegen allgemein anerkannt, stellt er mit seinen hohen Dächern einen modernen Barockbau dar, wie er in solcher Eigenart kaum wieder zu finden ist. — So tritt Zoppot immer mehr in die Reihe der ersten Welt- und Seebäder ein, die es seiner idealen Lage und seiner vornehmen Einrichtungen wegen schon längst verdient hat.

— Vom Ostseebad Cranz wird uns geschrieben: Das sommerliche Wetter hat schon Badegäste in großer Anzahl in Deutschland an den Strand gelockt. Die kalten Bäder sind in Cranz schon am 1. Pfingst-Feiertage eröffnet worden — haben doch schon seit 2 Wochen täglich mehre Personen in der Ostsee gebadet. Die Nachfrage nach Wohnungen ist eine so rege, daß die Badeorte, speziell die Seebadeorte, falls die Witterung nicht umschlagen sollte, in diesem Jahre auf eine besonders gute Saison hoffen dürfen.

Mannigfaltiges.

Lesseps' Flug über den Aermelkanal. Calais 21. Mai: Der Aviatiker de Lesseps hat heute nachmittag 3 Uhr 30 Min. den Versuch unternommen, mit seinem Apparat nach Dover zu fliegen und von dort wieder nach Calais. Er stieg sofort auf eine Höhe von 500 Metern über den Meeresspiegel. — Deal, 21. Mai. Lesseps ist nach Ueberquerung des Kanals 4 Uhr 20 Min. an der St. Margarets-Bucht zwischen hier und Dover glatt gelandet. Der Flug Lesseps' vollzog sich ohne Störung und wurde nur durch die Unsichtigkeit der Luft behindert. Lesseps erkannte die Küste erst, als er beinahe über ihr war. Er flog in beträchtlicher Höhe und landete etwa eine Meile von Dover.

— Wertzuwachs bei Gemälden. Auf keinem Gebiete lassen sich Beispiele von so außerordentlichem Wertzuwachs beobachten wie auf dem Bildermarkt. Das Athenäum führt aus jüngster Zeit wieder einen Fall an, der die Preissteigerung, die die Bilder von Corot im Laufe der letzten vier Jahrzehnte erfahren haben, kennzeichnet. Die höchste Summe, die je für eins der heute so beliebten Gemälde des Künstlers bezahlt wurde, erzielte bei einer Versteigerung der letzten Wochen eine Landschaft, die auf 402 500 Fr. hoch getrieben wurde. Als Durand-Huel dasselbe Gemälde Anfang der siebziger Jahre erwarb, hatte er nur die bescheidene Summe von 2000 Fr. dafür zu zahlen. Im Jahre 1880 verkaufte er das Bild für 20 000 Fr. Später erwarb es Mr. Yerkes für 120 000 Fr. und jetzt wurde der erwähnte Preis dafür bezahlt, der den 200fachen Betrag der ersten Summe darstellt.

— Eine Schülerverschwörung in Catania. Aus Rom wird uns gemeldet: Einer Schülerverschwörung ist man in Catania auf die Spur gekommen. Jüngst war ein Lehrer von mehreren Schülern überfallen und ermordet worden, weil er ihnen schlechte Zeugnisse gegeben hatte. Nach einer Meldung des „Secolo" hat man jetzt eine organisierte Schülervereinigung aufgedeckt, deren Mitglieder sich die Terrorisierung ihrer Lehrer zum Zweck gemacht hatten. Schwer belastende Briefe wurden bei einem der Schüler entdeckt. Lehrermißhandlungen, ja sogar weitere Ermordungen, waren geplant.

— Richtig. Die Mutter macht ihren beiden Kleinen die Begriffe lahm, taub, blind, stumm usw. erklärlich und glaubt nun, daß sie es verstanden haben. Sie fragt also: „Was ist der, der nicht sehen kann?" „Blind." „Und der nicht gehen kann?" „Lahm." „Na und der nicht hören kann?" — „Unartig," war die prompte Antwort.
(„Jugend.")

Frage, obwohl Amerika mit Roosevelts Entsendung ein zur Nachahmung geeignetes Beispiel geliefert hatte. Dies beweist, nebenbei gesagt, wie sehr der ehemalige Präsident seit seinem Rücktritt an Volkstümlichkeit und Ansehen verloren hat. — Unter diesen Umständen war die Wahl Pichons und der beiden höchsten Repräsentanten von Frankreichs Wehrmacht zu Wasser und zu Lande immer noch die erträglichste Lösung der schwierigen Frage."

England.

In verschiedenen liberalen wie auch konservativen Blättern, die am Montag früh in London erschienen, wird auf eine bevorstehende Verständigung zwischen den Parteien mit Bezug auf das Veto-Recht des Oberhauses angespielt. Die Vorschläge gehen zwar von dem konservativen Sonntagsblatt „Observer" aus, werden aber auch von der liberalen Presse zum Teil gut geheißen — offenbar von dem Wunsche beseelt, dem neuen König den Beginn seiner Regierung nicht allzu schwer zu machen. Angeblich ist das Oberhaus bereit, sich des Rechtes, bei finanziellen Vorlagen mitzureden, bis zu einem gewissen Grade freiwillig zu begeben. Auch die „Times" mahnt die beiden Parteien, daß in dieser nationalen Trauer Bitterkeit und Haß schwinden sollten. Selbst die schärfsten Parteigänger sollten die Gefahr der augenblicklichen Situation nicht unberücksichtigt lassen und jeder rechtlich denkende Mann müsse eine friedliche Lösung des nationalen Problems anstreben, um so mehr, als die Krone, die von dem Streite nicht unberührt bleiben könne, soeben von einem erfahrenen, das allgemeine Vertrauen besitzenden Monarchen auf einen verhältnismäßig jungen und unerfahrenen Nachfolger übergangen sei.

Aus Anlaß seiner Thronbesteigung ließ König Georg allen Strafgefangenen in England, je nach der Länge ihrer Strafe, einen Straferlaß von einer Woche bis drei Monaten zu teil werden. Ein Amnestie-Erlaß ist gleichzeitig für die Armee und für die Marine ergangen.

Kaiser Wilhelm wohnte am Sonntag mit den anderen Fürstlichkeiten dem Gottesdienst in der Kapelle des Buckingham-Palastes bei. Nachmittags machte der Kaiser mit König Georg und einigen Begleitern eine Fahrt nach Hampton Court, wo der Tee eingenommen wurde. Sie kehrten dann über Windsor zurück. Das Diner im königlichen Palaste am Sonntag-Abend, bei dem der König und die Königin zugegen waren, trug den Charakter eines Abschiedsmahles für Kaiser Wilhelm, der am Montag die Rückkehr antrat.

Spanien.

König Alfons von Spanien hat sich auf der Heimreise von London am Sonntag einen ganzen Tag in Bordeaux aufgehalten. Der Aufenthalt galt seinem Arzte, dem Kehlkopf-Spezialisten Dr. Moura. Die ärztliche Untersuchung des Halses wie auch des Ohres, an dem der König früher gelitten hatte, ergab ein vollkommen befriedigendes Resultat. Der König machte der Tochter des Arztes, die in wenigen Monaten heiratet, einen kostbaren Fächer, der früher im Besitz der Königin Marie-Antoinette gewesen ist, zum Geschenk.

Bulgarien.

Die Vorgänge in Albanien und die Entwicklung der Kreta-Frage beginnen lebhaft auf die Verhältnisse in Bulgarien zurückzuwirken. Dies äußert sich, so berichtet man dem „B. T.", zunächst darin, daß die in Bulgarien lebenden Mazedonier die bulgarische Regierung dahin zu beeinflussen suchen, daß Bulgarien die Schwierigkeiten, die der Türkei nun in Albanien, im Yemen und in der Kreta-Sache entstanden sind, benutze, um einen Vorstoß nach Mazedonien zu unternehmen. Die Regierung und der König sind jedoch bisher fest entschlossen, an ihrer friedlichen Politik festzuhalten. Doch muß für den Fall, daß die Kreta-Frage zu kriegerischen Verwickelungen führen sollte, damit gerechnet werden, daß die allgemeine Stimmung in Bulgarien die Regierung zu einer Aktion in der oben angedeuteten Richtung zwingt. Diese Stimmung findet einen um so günstigeren Nährboden, als im Lande die größte Unzufriedenheit mit den Ergebnissen der Reisen des Königs nach Petersburg und Konstantinopel herrscht. Der König selbst ist nicht im unklaren darüber, daß es so steht, und er befürchtet, daß er in eine schwierige Lage geraten könnte. — Er soll sich bei seinem letzten Aufenthalt in Paris über die Politik Iswolskis beklagt haben, welche ihn, den König, in eine schiefe Position gebracht habe.

Türkei.

Wachsende Erregung ruft in sehr erklärlicher Weise die Entwickelung der Kreta-Affäre in der Türkei hervor. Wie gemeldet, haben die Botschafter der Schutzmächte der Pforte die angekündigte Note überreicht, in der die Eidesleistung der kretischen Abgeordneten für den König von Griechenland als bedeutungslos erklärt wird. Es ist aber fraglich, ob die Theorie, daß das Verhalten der Kreter der türkischen Souveränität auf der Insel keinen Abbruch tut, in Konstantinopel viel Anklang finden wird. Die Stimmung ist durch den Beschluß der Nationalversammlung, der die mohammedanischen Abgeordneten ausweist, nur noch verschärft worden und die türkische Presse führt eine erregte Sprache. Nunmehr, sagt der „Tanin", sei der Moment gekommen, wo die Ottomanen sich selbst ihr Recht verschaffen müßten. Die türkische Flotte müsse sofort in der Suda-Bai anlaufen und den Kretern ein Ultimatum stellen. — Der nach Smyrna geflohene Mufti von Kandia bat den Sultan telegraphisch, die Souveränitätsrechte der Türkei zu wahren; der Mufti richtete ferner im Namen der mohammedanischen Union Kretas an die Albanesen einen Appell, in welchem er diese auffordert, ihren kretischen Glaubensbrüdern zu Hilfe zu eilen. Einen ähnlichen Appell richtete der Mufti an alle türkischen Wilajets. Auf der Insel Rhodus fing man an, die griechischen Waren zu boykottieren. Inzwischen dürften die Verhandlungen in London und Paris über die neue französische Formel der türkischen Regierung bald zeigen, was sie von der Zusicherung der Schutzmächte, den Status quo gegen Antastungen in der Zukunft sicher zu stellen, zu halten hat. Den Griechen wird bei dem erneuten Auflodern der Leidenschaften in der Türkei wieder nicht wenig schwül. Die Regierungskreise wenigstens sind, wie der Draht aus Athen meldet, bemüht, auf die leitenden Personen der Insel Kreta beruhigend einzuwirken und dieselben zu bewegen, vorläufig auf einen Anschluß an Griechenland zu verzichten und sich mit der in Aussicht stehenden vollen Autonomie zu begnügen. — Ein Gewährsmann des „Berl. Tgbl." telegraphiert aus Wien vom Sonnabend: „Ueber die schwebenden Verhandlungen der Schutzmächte wegen der Kreta-Frage erfahre ich von unterrichteter Seite, daß zwischen den Mächten lebhafte Meinungsdifferenzen herrschen. Ein Teil der Mächte tritt für ein schärferes, ein anderer Teil für ein milderes Vorgehen gegen die Kreter ein. Gegenwärtig steht die Frage im Vordergrunde, ob nicht die Auflösung der kretischen Kammer zu veranlassen sei. Die Frage der Entsendung fremder Detachements nach Kreta steht derzeit in zweiter Reihe. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Mächten können deshalb bedenkliche Folgen haben, weil die Pforte durch die Stimmung im Lande bei fortdauernder Krise genötig werden kann, selbst in Kreta vorzugehen."

Locales.

Der Herr Kurator des Lehrbezirks, Mag. S. M. Prutschenko, ist vorgestern von hier nach Reval gereist und wird, wie wir hören, nicht wieder nach Dorpat kommen, sondern direkt nach Riga zurückkehren.

Dem Protohierei W. A. Alejew an der hiesigen Uspenski-Kirche ist Allergnädigst der St. Wladimir-Orden 4. Klasse verliehen worden.

Als Direktricen der Dorpater Abteilung des Damen-Gefängnis-Komitees sind, wie die „Livl. Gouv.-Z." meldet, bestätigt worden: Baronin Wera v. Wolff und die Baronin Marie v. Ungern-Sternberg.

Für den 29., 30. und 31 d. Mts. war estnischerseits in unserer Stadt ein kooperativ-genossenschaftlicher Kongreß geplant worden. Nun ist, wie wir im „Post." lesen, der Kongreß vom Innenminister verboten worden. In dem diesbezüglichen amtlichen Schreiben ist das Verbot, wie das Blatt berichtet, nicht motiviert worden. — Des weiteren registriert der „Post." das Verbot eines estnischen Bazars. Die Awinormsche Ortsgruppe des estnischen Jugenderziehungs-Vereins beabsichtigte am 8. Juni zum Besten der Orgel der Gemeindeschule einen Bazar zu arrangieren. Auf ein diesbezügliches Gesuch kam jedoch vom Herrn Livländischen Gouverneur die Antwort, daß der Bazar nicht gestattet sei, da nur Wohltätigkeitsgesellschaften befugt seien, Bazare und eine Lotterie-Allegri zu veranstalten.

Vom Chef des hiesigen Post- und Telegraphen-Kontors werden wir um die Veröffentlichung folgender Mitteilung ersucht:

Nach den bestehenden Regeln hat die Annahme rekommandierter Sendungen im hiesigen Post-Kontor an den Werkeltagen von 8—2 Uhr mittags und 5—7 Uhr abends stattzufinden, weshalb die Bagage-Quittungen und die Nachnahme-Belege für Eilsendungen und Lieferungen von leicht verderbender Ware, die zur Versendung mit dem Postzuge Nr. 89 in der Richtung Taps-Reval-Petersburg bestimmt sind, nicht mit demselben Zuge am selben Tage rekommandiert befördert werden können. Zur Beseitigung dieser Unbequemlichkeit wird der estnische landwirtschaftliche Verein vom 15. Mai ab rekommandierte Postsendungen in der R. Neumannschen Kolonialwaren-Handlung in der Marienhofschen Straße unter Ablieferung an das Kontor entgegennehmen, wobei die von dieser Agentur an Adressaten auf der Linie Taps-Reval-Petersburg angenommenen rekommandierten Sendungen am selben Tage und mit demselben Zuge befördert werden. — Die Annahme rekommandierter Sendungen wird von der gen. Agentur werktäglich von 8—4 Uhr bewerkstelligt.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Trotz der Behauptung „namhafter Fachleute", der Halleysche Komet werde für uns Dorpatenser nur im Thalia-Theater sichtbar sein, hatten wir die Hoffnung nicht fallen lassen, und es ist uns gelungen, den Kometen heute, Dienstag, um 1/4 11 Uhr abends am Westhimmel als nebelumflossenen Stern zu finden. — Wenn man eine Gerade durch die Sterne Kastor und Pollux zum Horizont führt, so liegt der Komet in etwa 5 facher Entfernung dieser Sterne vom Pollux aus auf dieser Linie, dem Horizonte nicht einmal sehr nahe. — Der Komet ist nicht sehr lichtstark, aber deutlich zu sehen; ein Schweif war nicht zu sehen.

Hochachtungsvoll

3 Freunde der Astronomie.

Dorpat, 11. Mai 1910.

Auf der letzten Versammlung des hiesigen estnischen Hausbesitzer-Vereins ist, wie wir im „Post." lesen, der Beschluß gefaßt worden, beim besagten Verein eine neue Leih- und Sparkasse zu gründen. Der Vorschlag ist von den Herren cand. Rütli und P. Kase ausgegangen, die beide Mitglieder des Verwaltungsrats der bestehenden ersten estnischen Vorschuß- und Spar-Genossenschaft sind.

Am vorigen Sonntag wurde im Techelferschen Walde die Leiche eines Erhängten aufgefunden. Am Tage darauf konnte festgestellt werden, daß es der ehemalige 47-jährige Expreß Alexander Tamm war. Die Motive des Selbstmordes sind noch nicht aufgeklärt. —oc—

Kürzlich wurde ein Scherenschleifer als Dieb abgefaßt. In die Bierbude einer Einfahrt drang eines Tages der Scherenschleifer L. ein. Da er betrunken war, beförderte ihn die resolute Wirtin mit sanfter Gewalt sofort an die Luft, vermißte aber gleich nach dieser Aktion ihre Uhr nebst goldener Kette. Sie wandte sich an den Revieraufseher Jüngst und erzählte ihm von dem Rencontre mit dem Scherenschleifer. Herr Jüngst stattete denn auch sofort diesem einen Besuch ab und fand bei der Besichtigung seiner Habe u. a. eine silberne Herrenuhr. Auf die Frage, wo er die Uhr her habe, wurde der Befragte grob und gab schließlich unter dem Druck des scharfen Verhörs zu, die Uhr in dem H.'schen Uhrengeschäft gekauft zu haben. Die weiteren Recherchen ergaben, daß der Scherenschleifer die Herrenuhr nicht gekauft, sondern gegen Eintausch einer Damenuhr mit goldener Kette und Aufzahlung von einigen Rubeln erstanden hatte, was auch von 2 zufällig anwesenden Zeugen erhärtet wurde. — Der Scherenschleifer wird sich also in einer Sache, die mit seinem eigentlichen Metier nichts zu tun hat, demnächst vor dem Richter zu verantworten haben. —h.

Von dem hiesigen Komitee der Gesellschaft zur Fürsorge für die Gefangenen werden wir ersucht, Folgendes zu veröffentlichen:

Die Aufführung des Dramas „Der Tod Iwans des Grausamen" am 30. März ergab eine Gesamteinnahme von 1233 Rbl. 10 Kop., wovon 771 Rbl. 69 Kop. für die Veranstaltung der Aufführung verausgabt und 461 Rbl. 41 Kop. dem Komitee, und zwar der vierte Teil davon dem Damen-Komitee, überwiesen wurden.

Das Gefängnis-Komitee spricht seinen aufrichtigsten Dank allen aus, welche das Arrangement der Aufführung gefördert und an ihr mitgewirkt haben.

Obgleich der Bazar der St. Johannis-Kinderliga wegen des Hagel- und Regenwetters am 2. Mai ziemlich schwach besucht war, hat er doch zusammen mit den Schenkungen im Betrage von 51 Rbl. im ganzen 359 Rbl. 98 Kop. ergeben, d. h. nach Abzug der Unkosten von 60 Rbl. 92 Kop. die Reineinnahme von 299 Rbl. 6 Kop.

Allen Damen und Herrn, die so opferfreudig ihre Gaben und Kräfte in den Dienst der guten Sache gestellt haben, sagt herzlichsten Dank

Der Vorstand der St. Johannis-Kinderliga.

Parlamentsbericht.

101. Reichsduma-Sitzung

vom 11. Mai.

(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski nehmen die Debatten in Sachen der Vorlage über die Einführung der Landschaftsverfassung im Westgebiet ihren Fortgang.

Sawischa (Pole) knüpft an die Aeußerung des Ministerpräsidenten, daß der Kampf im Westgebiet „zu Ende" geführt werden müsse, an und meint, die Regierung beabsichtige anscheinend, die Polen ganz aus dem Westgebiet zu verdrängen. Der Selbsterhaltungstrieb zwinge sie daher, Widerstand zu leisten, — nicht dem Staat, aber der Regierung. Irgendwelchen Illusionen gäben die Polen sich nicht hin. Statt der Selbstverwaltung werde ihnen eine Semstwo nach dem Prinzip „Divide et impera" zugedacht. Die Vorlage sei nichts Anderes, als die zum Gesetz erhobene Polenhetze.

Friedmann (K.-D.) beschwert sich darüber, daß die Juden, die im Westgebiet ihrer Zahl nach an zweiter Stelle stehen, keinerlei Verwaltungsrechte zugestanden werden sollen.

Pokrowski (S.-D.) versichert u. a., die Sozialdemokratie werde immer gegen russische Unterdrücker kämpfen (Purischkewitsch ruft vom Platz aus: „Solange Sie nicht gehenkt worden sind. Sie werden unbedingt gehenkt werden"). — Roditschew (K.-D.) meint, die Vorlage führe die Gouverneurs-Willkür an Stelle des Rechts im Westgebiet ein. Er verurteilt das Prinzip der Verpflanzung andfremder russischer Beamten in die Grenzmarken. Ebenso wie man an der Universität Warschau Russen, die sich mit den lokalen Interessen vertraut gemacht haben, nicht zulasse, wolle man die Bauern nicht in der Semstwo vertreten sein lassen; statt dessen importiere man „Abenteurer des Patriotismus" Im Interesse der Erhaltung des Vertrauens der Bevölkerung zur russischen Duma beantragt Redner die Ablehnung der Vorlage. (Applaus links.)

Wankowicz (Pole) erklärt, die Polen hätten immer staatserhaltende Tendenzen vertreten und Gesetz und Recht hätten in ihnen, die sich als konstitutionelle Monarchisten betrachten, immer Verteidiger gefunden. Die gegenwärtige Vorlage vernichte in beleidigender Weise ihre Hoffnung auf die Einführung einer richtigen Semstwo.

Baron Fölkersam (-Kurland) unterzieht die Vorlage einer detaillierten Analyse und kommt dabei zum Schluß, daß es besser wäre, im Westgebiet überhaupt keine Semstwoverfassung als eine solche, wie die Regierung sie plane, einzuführen. Sfapunow (Okt.) erklärt sich namens der Abgeordneten des Gouv. Witebsk mit der Regierungs-Vorlage einverstanden.

Sfaweljew (K.-D.) meint, Rußland sei nur dank seiner Duldsamkeit groß geworden. Die gegenwärtige Vorlage bedeute einen Rückschritt.

Parczewski (Pole) vergleicht die russischen Nationalisten mit den preußischen Hakatisten. Trotz aller Verfolgungen in Preußen gebe es dort aber keine Glaubensverfolgungen und keine Schmälerung der Wahlrechte. Ein Volk wie die Polen könne man aber mit Vorlagen, wie es die in Diskussion stehende sei, nicht vernichten. Redner schließt, zu den Nationalisten gewendet, mit den Worten: „Mit solchen Gesetzen machen Sie uns nicht bange."

Nach Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages, binnen 2 Wochen mit der Prüfung einer Interpellation über Gesetzwidrigkeiten der Beamten des Handelsministeriums gelegentlich der Plünderung des Platinawäschers Paramonow zu beginnen, wird die Sitzung bis Mittwoch geschlossen.

*

Der Senioren-Konvent und die Finnland-Vorlage.

Am 10. d. Mts. fand eine Sitzung des Senioren-Konvents statt, in der sowohl die Finnland- wie auch die Landschafts-Frage im Westgebiet beraten wurde. Der Vorsitzende der Finnland-Kommission P. N. Krupenski stellte, wie die „Pet. Ztg." und die „Retsch" berichten, den Antrag, mit der Finnland-Vorlage am 17 Mai zu beginnen und zu diesem Zweck die Landschafts-Vorlage von der Tagesordnung zu setzen, deren weitere Beratung eventuell bis zum Herbst vertagt werden könnte. Auf die Entgegnung, daß man ein mit der Beratung bereits begonnenes überaus wichtiges Gesetzprojekt nicht ohne weiteres aufschieben könne, erwiderte der Vertreter der Rechtsoktobristen, Baron Tscherkassow, man müsse schon aus dem Grunde sich mit der Finnland-Vorlage beeilen, weil der gegenwärtige Zeitpunkt für die Finnland-Vorlage überaus günstig sei und weil im Herbst sich die Situation vollständig verschieben könne. Dem einstigen Oktobristen antwortete P. N. Miljukow mit dem Hinweise darauf, daß die Ausführungen Baron Tscherkassows dazu angetan seien, die Ansicht von der Beeinflussung und dem Druck nur zu bestärken. Wenn die Finnland-Vorlage tatsächlich eine große staatliche Bedeutung besitze, so könne die Vorlage durch einen Aufschub ihre Bedeutung nicht einbüßen, sondern nur gewinnen, da sie dann nicht über Hals und Kopf gelöst werden würde. — Der Senioren-Konvent beschloß, in der Beratung der Landschafts-Vorlage fortzufahren.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 11. Mai. Eine Delegation des Wilnaschen Militärbezirksgericht verurteilte von 14 Bauern 6 wegen bewaffneten Ueberfalls aufs Gut Wahnen im Talsenschen Kreise zu Gefängnishaft von 4 Monaten bis zu 2 Jahren.

Petersburg, 11. Mai. Das Ministerium der Volksaufklärung brachte in die Reichsduma den Entwurf des neuen Universitäts-Statuts ein. Darin wird u. a. festgesetzt: Die Universitäten sind dem Minister der Volksaufklärung als oberstem Chef des Unterrichtsressorts unterstellt. Die nähere Ueberwachung der Tätigkeit der Universitäten liegt den Kuratoren ab, deren Kontrolle sämtliche Funktionen der Universität zugänglich sind. In außerordentlichen Fällen veranlaßt der Kurator alle notwendigen Maßnahmen, auch wenn sie außerhalb seiner Kompetenzsphäre liegen. Der gewählte Rektor erscheint als der verantwortliche Vertreter der Universität. In außerordentlichen Fällen ergreift der Rektor die notwendigen Maßregeln, auch falls sie seine Machtbefugnisse überschreiten, indem er über diese Maßregeln sofort dem Kurator Bericht erstattet. Der Rektor wird aus der Zahl der ordentlichen Professoren gewählt, vom Minister bestätigt und mittelst Allerhöchsten Befehls auf 3 Jahre ernannt. Ein nicht bestätigter Kandidat kann vom Konseil nicht wiedergewählt werden. Im Falle einer zweiten Nichtbestätigung des gewählten Kandidaten wird der Rektor aus der Zahl der ordentlichen Professoren vom Unterrichtsminister auf 3 Jahre ernannt. Entsprechend sind auch die Regeln für die Wahl der Professoren und Dekane. Die Fakultäten verteilen die Kurse nach den Studienjahren, prüfen die Programme, arbeiten die Regeln aus für die Errichtung von Seminarien und gelehrten Gesellschaften, entscheiden über die Aufnahme von Studenten und freien Zuhörern, über die Verleihung von Stipendien und Unterstützungen und verleihen unter Bestätigung des Konseils gelehrte Grade. Zum Konseil der Universität gehören nur ordentliche Professoren. Der Verkehr zwischen Professoren und Studierenden hat sich nur auf die Wissenschaft zu erstrecken. Die Studenten können auf allgemeiner Grundlage Vereine bilden und Versammlungen abhalten — jedoch nur außerhalb der Universität. In der Universität sind studentische Versammlungen, außer den üblichen zum Hören der Kollegia und für praktische Uebungen, nicht zulässig. Ein Abweichen von der Reichssprache beim akademischen Unterricht wird ausschließlich für die Jurjewer Universität innerhalb der theologischen Fakultät gestattet, sowie für die Warschauer Universität, wo polnische Sprache und polnische Literatur in polnischer Sprache gelehrt werden können. — Die prozentuelle Einschränkung bei der Aufnahme von Juden in die Universitäten bleibt in Kraft.

Im Hinblick auf die zu erwartende reiche Ernte im nördlichen Kaukasien und im Don-Gebiet bestellte die Wladikawkaser Bahn 2000 gedeckte Frachtwaggons.

Die Konfiskation der Nr. 7 des Journals „Peterburgskaja Strela" sowie der Nr. 85 der „Russk. Snamja" wurde aufgehoben.

Die russische Buchhändler- und Verlegergesellschaft wurde geschlossen, weil sie den Charakter eines Syndikats angenommen hatte.

Auf der Tabakfabrik Ottoman brach Feuer aus. Der Schaden beträgt 60 000 Rbl.

Oranienbaum, 11. Mai. Eine Segelbarkasse vom Kreuzer „Gromoboi", die mit 5 jungen Matrosen und 2 Quartiermeistern am Morgen aus Kronstadt absegelte, ging infolge Sturmes mit 6 Mann unter. Gerettet wurde einer der beiden Quartiermeister.

Wilna, 11. Mai. Der Gouverneur fordert zirkulariter die Isprawniks auf, die Bevölkerung über das Irrige der Auslegung der örtlichen Geistlichkeit, als seien die Heiraten mit Orthodoxen nicht giltig, aufzuklären. Eine derartige Auslegung verfolge das Ziel, orthodoxe Heiratslustige zum Uebergang zum Katholismus zu bewegen.

Moskau, 11. Mai. Der Exstudent der Militärmedizinischen Akademie Gaideburow, der die Edition mehrerer Zeitschriften geplant und in Moskau gegen 10 000 Rbl. Abonnementsgelder gesammelt hatte, vor Erscheinen der Zeitschriften jedoch geflüchtet war, wurde verhaftet.

Es wurde festgestellt, daß die mittelst gefälschten Dokumenten von der hiesigen Rentei gehobenen 16 900 Rbl. der Privatanwalt Boizow und der Schriftführer eines Friedensrichters Kirillow erhalten haben, die schon früher mittelst gefälschten Dokumenten auf der Rentei 142 000 Rbl. gehoben hatten.

Minsk, 11. Mai. In Sslusk wurden 13 Prozesse in Sachen geheimer polnischer Schulen verhandelt. Unter den 122 Angeklagten befanden sich 5 Priester. Das Gericht verurteilte sie zu verschiedenen Geld- oder Arreststrafen.

Im Kreise Sslusk wurden 8 Fälle von Cholera registriert.

Smolensk, 11. Mai. Im Kreise Poretschje brachte eine Bäuerin Vierlinge zur Welt. Die Wöchnerin und Neugeborenen sind gesund.

Astrachan, 11. Mai. Am Morgen wurde in beträchtlicher Höhe im Nordwesten ein Lenkballon vorüberfliegen gesehen.

Warschau, 11. Mai. Senator Neidhardt ließ 20 Haussuchungen vornehmen in Sachen des Baues der dritten Brücke und des Ankaufs von Grund im Dorf Kolo.

Helsingfors, 11. Mai. Der Gouverneur von Ryland, Oberst a. D. des Generalstabs Alfthan, der sich geweigert hatte, laut Befehl des Generalgouverneurs das Urteil des Gerichtsdepartements des Senats in Sachen der Sistierung des Blattes „Päiwä" zu vollstrecken, reichte dem Senat ein alleruntertänigstes Gesuch um Dimission mit Pension ein.

London, 24. (11.) Mai. Die englische Presse meint, der Besuch Kaiser Wilhelms in England wie auch die Zusammenkunft mit Pichon habe eine große politische Bedeutung für den Weltfrieden.

Nimes, 24. (11.) Mai. Im Lager bei Massilian weigerten sich gestern 80 Reservisten, die Nacht in Zelten zu verbringen, und begaben sich mit Waffen und Feldgepäck zu Fuß unter Gesang revolutionärer Lieder nach Nimes. Sie wurden jedoch von 2 Kompagnien angehalten und in die Kaserne gebracht, von wo sie am Morgen wieder ins Lager zurückkehrten.

Madrid, 24. (11.) Mai. Beim Denkmal für die Opfer der Bomben-Explosion am Vermählungstage des Königs explodierte gestern im Koffer eines jungen Mannes eine Bombe. Der Träger des Koffers, ein 17jähriger Anarchist aus Barcelona, erschoß sich während der Verfolgung.

Konstantinopel, 24. (11.) Mai. In einer neuen Note an die Schutzmächte Kretas erklärt die Pforte, der von den Schutzmächten als illegal anerkannte Eidschwur der Kretenser hindere nicht nur die muselmännischen Deputierten, an der kretischen Nationalversammlung teilzunehmen, sondern auch die muselmännischen Richter sowie die übrigen Organe der muselmännischen Verwaltung, ihren Pflichten nachzukommen. Dieser Zustand dürfe nicht fortdauern.

Täbris, 11. Mai. Die Mehrzahl der Führer der Schahsewanen hat sich, wie aus Ardebil gemeldet wird, Jefrem ergeben.

Washington, 24. (11.) Mai. Der Senat warf 130 Mill. Dollar für die Flotte aus. Darunter sind auch die Kosten für 2 neue Dreadnoughts. Diese Summe übersteigt um 8 Mill. Dollar die höchste, jemals vom Repräsentantenhause gewährte Anweisung.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Beerdigt: Frau Maria Bergfeldt, geb. Jentsch 48 Jahre alt. — Aufgeboten: Der Landwirt Reinhold von Bergmann mit Fräulein Sonny von Kügelgen, Tochter des Herrn Karl von Kügelgen; der Fabriksbesitzer Ludwig Sonner mit Fräulein Frieda von Knorre, Tochter des Musikdirektors Ernst von Knorre.

Todtenliste.

Maurermeister Harry Adonis Woldemar S. Kuyn, † im 41. Jahre am 4. Mai zu Riga.

Anna Hensell, † im 85. Jahre am 4. Mai zu Riga.

Boris Mattuhn, † im 22. Jahre am 4. Mai zu Reval.

Pastor Hermann Hesse, † im 56. Jahre am 5. Mai zu Berlin.

Josef Eduard Karlson, † am 4. Mai auf dem Gute Alp (Estland).

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 12. Mai 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittag
Barometer (Meeresniveau	758.7	768.7	768.2
Thermometer (Centigrade)	10.8	7.8	13.1
Windricht. u. Geschwind.	WNW.1		
Relative Feuchtigkeit	65%	67%	47%
Bewölkung	1	0	8

1. Minimum d. Temp. nachts 3.5
2. Maximum d. Temp. gestern 18.2
3. Niederschlag —

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 10. Mai 1910.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,72
Berlin	„ 100 Rmk.	46,15
Paris	„ 100 Frcs.	37,44

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	92
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104 1/4
5% Staatsanleihe von 1906	104
5% Prämien-Anleihe (1864)	452
„ „ „ (1866)	342
Prämien-Anleihe der Adelsbank	317
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	91 1/4
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	90 1/4
4 1/2 Don-Agrarbank	90
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	88
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1165
„ „ Versich.-Ges. Rossija	415
„ „ Russ. Transport-Ges.	78 1/4
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	67
„ „ Wolga-Kama-Bank	883
„ „ Russ. Bank	414
„ „ Internat. Hand.-Bank	450
„ „ Diskonto-Bank	514
„ „ Ges. der Malzew-Werke	876
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	133
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	141
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	335

Tendenz: schwankend und mehrenteils abgeschwächt.

Für die Redaktion verantwortlich:
[illegible]

Verreist

am 14. Mai bis zum September

Dr. F. Klau

prakt. Arzt u. Spezialist für Nervenkrankheiten.

Kindergärtnerinnen-Seminar.

Lieder u. Bewegungsspiele

Sonntag d. 16. Mai präcise 4 Uhr nm. auf dem Spielplatz d. D. Turnvereins Revalsche Str. 21a.

Die Mitglieder d. Vereins „**Jugenderziehung**" sowie des Turnvereins haben **freien** Zutritt.

24-jährige Waise, blond, fesch, hübsch, lebt bei einer alten Tante, hat **100,000 Barmittel,** wünscht passende Heirat. Nur rasch entschlossene Herren (ev. auch ohne Vermögen) wollen sich melden. **Schliesinger, Berlin 18**

In der **Villa Alice** auf der

Insel „Nargen"

bei Reval, schön im Walde gelegen, nahe dem Meer, finden Sommer-Pensionäre freundl. Aufnahme. Näh.: Gr. Karristr. 2 Reval; mündl. Auskunft: Neue-Kastanien-Allee 1 a b, Frau Dienstmann, Dorpat — von 5—6 Uhr nachm.

1—2 ältere

deutsche Schüler

finden im nächsten Semester Pension — Revaler Str. 28. Glasenapp.

Ein

Pensionär

findet Aufnahme während der Sommermonate (Juni u. Juli) in gebildeter deutscher Familie, auf Wunsch auch ohne volle Beköstigung. Zu erfragen: Neue Kastanien-Allee 10, 1 Treppe, bei Redakteur A. Keussler.

Gesucht ein tüchtiger älterer

Handlungs-Commis

bevorzugt Manufakturist, unter günstigen Bedingungen. Anmeldungen sind zu richten an den Zintenhofer Konsumverein, Zintenhof, Livl.

Rigorosist

als **Stellvertreter** f. d. Juni u. Juli aufs Land gesucht. Näheres Estland, Doktorat Rappel, Dr. Hammer.

Erfahrenen, unverh.

Verwalter

sucht Stellenverm. Bur. Schloss-Str. 12.

Gesucht zu zwei Kindern eine

gebildete Bonne

(Kindergärtnerin) zum Verreisen. Näheres — Alexanderstr. 39, part., links.

Eine gut deutsch-sprechende

Bonne

kann Stelle zum Verreisen finden. Näh. Sternstr. 10, Qu. 2.

Eine deutsch-sprechende

Bonne

(welche nähen kann) mit Empfehlungen wird zum Verreisen gesucht — Rigasche Str. 71, Qu. 14. v. 3—5 U.

Suche e. Stelle für den Sommer als

Bonne

od. **Stütze der Hausfrau** — Fischer-Str. 38, Qu. 3.

Eine russisch-sprechende

Köchin

mit Attestaten **gesucht** — Jakobstr. 56, 2. Et., Paradeneingang, von 3—5.

Ein russisches Mädchen

wird nach auswärts **gesucht.** Näheres — Pleskausche Str. 26, Qu. 2, von 8—10 Uhr vm.

Нужна служанка

говорящая по русски одной прислугой — Карловская 17, 1 этажъ.

Eine gute, deutsch- oder russisch-sprechende

Köchin

kann sich melden — Karlowa Str. 20.

Eine firme

Köchin

mit guten Zeugnissen wird aufs Land gesucht. Zu erfragen Ritterstr. 7a Not. Rosenthal.

Suche

eine Stelle zu gröss. Kindern od. zu ein. neugeboren. Kinde hier od. zum Verreisen. Spreche gut Russisch, besitze gute Zeugnisse und verstehe zu nähen — Techelferstr. 11, 2. Etage.

Für einige Mädchen

aus dem Pensionate des Frauenbundes bittet um leichte Stellen für den Sommer, womöglich auf dem Lande

Der Vorstand d. Frauenbundes.

Das Nähere bei Frl. H. Walter — Breit-Str. 8.

Suche eine Stelle als **Wirtin**

Stütze der Hausfrau oder als Pflegerin — Fischerstr. 47, Qu. 1. M. A.

Eine ältere **Wirtin**

mit guten Zeugnissen **sucht** eine **Stelle** — Marktstr. 67.

Eine tüchtige **Magd**

wünscht eine Stelle zum Alleindienen — Steinstr. 39, Qu. 10.

Ein russ.-sprechendes **Stubenmädchen**

sucht eine Stelle nach auswärts, auch zu Kindern — Alexander-Str. 3, beim Hausknecht.

In der Sternstrasse 30

ist die **Wohnung nebst gr. Garten** für die Sommerferien zu vermieten.

Die Jurjewer Bank

empfiehlt während der

Reise-Saison

u. auch fürs ganze Jahr ihre nach neuestem System eingerichteten

Schrankfächer (Safes)

unter Selbstverschluss der Mieter in verschiedenen Grössen, desgleichen werden auch **Wertsachen** in eigenen Kisten, Körben und Kästchen **zur Aufbewahrung** entgegengenommen.

Nadellos! **Tadellos!**



Pathéphon-

Sprechapparate Schallplatten

ohne Nadelwechsel spielbar!

Pathéphon-Schalldosen mit **unabnützbarem Saphirstift,** können an jedem Apparat angebracht werden. Preis pro Stück Rbl. 5.— Apparate mit 60 c/m. Schalltrichter à R.: 35.—, 45.— und 70.— Kataloge gratis und franko!

Grammophone

in grosser Auswahl

à Rbl. 10.—, 15.—, 18.—, 20.—, 25.—, 30—, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 70 u. 90.— Platten von 65 Kop. bis Rbl. 6.—, darunter Caruso, Ruffo, Schaljapin, Sembrich, Farrar, etc. etc.

H. Weckram, Ritter-Strasse 9.

Lombard

der

St. Antoni-Gilde

Dorpat, Johannis-Str. 9.

Der Lombard der St. Antoni-Gilde erteilt Darlehn gegen Pfänder in runden Rubelbeträgen von 2 Rbl. an. Es werden nicht nur Wertsachen, sondern auch gut erhaltene Kleider, Wäsche und andere Gegenstände in Pfand genommen, soweit sie bequem aufzubewahren, leicht verkäuflich und nicht zu sehr der Mode unterworfen sind.

Gewehre gegen Vorweisung d. resp. Waffenscheine.

Ferner beleiht der Lombard während der Reise-Saison Gold-, Silber- u. andere Wertsachen, welche in seinen Gewölben sicher aufbewahrt werden.

Alle geschäftlichen Abschlüsse werden unter strengster Diskretion ausgeführt.

Geschäftsstunden mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 10—1 u. 3—6 Uhr.

Die Direktion.

Bei der Raugeschen Kirche eine gute

Handelstelle

sofort zu vergeben. Nähere Auskunft erteilt A. Aesor in Rauge, per Werro.

Vertretung

zu vergeben

Patent-Petrol. Glühlicht Beleuchtung. Hotel Bellevue Zimmer 5, morg. 10—11, nachm. 5—6 Uhr.

Häuser und Grundplätze

werden verkauft. Näheres in der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins von 12—2 Uhr vorm.

Zu verkaufen

das Haus nebst Bauplatz in der Sand-Straße 16.

Baugrund

im II. Stadtt. 400—500 □-Faden groß, zu kaufen gesucht. Offerten sub „Gr." in der Expedition der Nordlivl. Zeitung abzugeben.

Häuser

im I. u. II. Stadtteil zu kaufen **gesucht.** Angebote empfängt die Geschäftsstelle des Deutschen Vereins, Gr. Markt 8.

Bad Salzbrunn

Mittelschlesien, Waldenburger Gebirge.

Heilkräftig bei:

Katarrhen der Atmungsorgane (Nase, Hals, Kehlkopf, Bronchien, Lunge) Emphysem, Asthma

Verdauungsorgane

Harnwege

Gicht — Diabetes

Alkalische Quelle:

Oberbrunnen und Kronenquelle.

Gebirgsluft — Gurgelhallen Inhalationen — Pneumat. Kabinett u. Pneumat. Glocke

Bäder (Mineral- u. Solbäder.) Hydrotherapie. — Massage. Fango.

Medico-mechanisch. Institut. Chem.-bakter. Laboratorium. Milch- u. Molkenkur-Anstalt.

Prospekte: Fürstl. Brunnen- u. Badeadministration und Bäder von Rudolf Mosse.

Brunnenversand: Oberbrunnen: Firma Gustav Striebeil, Kronenquelle: Administration der Kronenquelle.

Für Reisende

Werkstatt eröffnet in der

Ritter-Strasse Nr. 18.

Empfange Bestellungen u. **Reparaturen** auf Reiseartikel und übernehme alle Polsterarbeiten. Billige Preise

P. Albert.

Herrenstoffe — Neuheiten

schwarze Tuch-Kreppe

schwarze Tuchkammgarne

Blaue Cheviots

rein Wolle, bewährter Qualitäten

für Knabenanzüge

Kammgarn-Cheviots

(Boston)

für Herrenanzüge, Hosen, Paletots

Lodenstoffe

für Pelerinen, Mäntel, Joppen

Talar-, Reithosen- u. Livreestoffe

Grosses Lager Schneider-Bedarfsartikel

von billigster bis zur feinsten Qualität

empfiehlt die

Tuchniederlage

„Waldenhof"

Muster frei! Dorpat, Alexander-Str. 4.

Eine Wohnung

von 5—8 Zimmern, mögl. mit Garten und Veranda, zum 1. Aug., event. früher **gesucht.** Off. mit Preisangabe sub „Convents-Quartier F. A." an die Exp. d. Blattes erbeten.

Publikation.

Auf Grund des § 120 des Kreditreglements vom Jahre 1896 wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die Verzinsung der 4% Mai und November Zinseszinsscheine Estnischen Distrikts und der 3½% Mai und November Zinseszinsscheine Estnischen Distrikts **am 15. November 1910** aufhört.

Die Inhaber der vorerwähnten Zinseszinsscheine werden demnach aufgefordert, den Kapitalbetrag nebst Zinsenzuwachs spätestens an dem genannten Termin in der Oberdirektion zu Riga oder in der Distrikts-Direktion zu Dorpat gegen Einlieferung ihrer Zinseszinsscheine in Empfang zu nehmen.

Ferner werden die Inhaber der übrigen von der Kreditsozietät emittierten Zinseszinsscheine und Depositalscheine auf die bereits ergangenen Publikationen der Oberdirektion vom 9. Mai 1909 No. 3210 und vom 15. Oktober 1909 No. 6317 aufmerksam gemacht, durch welche zur allgemeinen Kenntnis gebracht worden ist:

1.) dass die Verzinsung der 4% Mai Zinseszinsscheine Lettischen Distrikts **am 15. November 1909** aufhört:
2.) dass die Verzinsung der 3½% Mai und November Depositalscheine Lettischen und Estnischen Distrikts, der 3½% Mai und November Zinseszinscheine Lettischen Distrikts und der 4% November Zinseszinscheine Lettischen Distrikts **am 15. Mai 1910** aufhört:
3.) dass die Verzinsung der 4% Juni und Dezember Depositalscheine Lettischen und Estnischn Distrikts **am 1. Juni 1910** aufhört.

Riga, am 9. Februar 1910
No. 1126.

Der Livländischen Adeligen Güter-Kredit-Sozietät Oberdirektion:

Oberdirektor: **A. von Strandmann,**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

„Thalia"-Theater.

Grosser Markt 13, früheres Haus der Ressource.

Donnerstag, Freitag, Sonnabend (13.—15. Mai)

Tadelloses neues Programm!

Beerdigung König Edward VII.

Konsul, der berühmte Orang-Utang

— oder unser Vorfahr nach

Darwins Theorie.

Phänomenale Produktionen eines Affen, der speist, raucht, Karten spielt, sich aus- und ankleidet, Radfahrkunststücke treibt etc.

In Erwartung des **Halleyschen Kometen im Mittelalter.** Farbenprächtiges historisch. Ausstattungs-Drama.

Judith u. Holofernes. Drama **in Farben** nach dem Alten Testament.

Vorzügliche Naturaufnahmen: Land und Leute in Piemont. Am Meeresufer der Bretagne.

Ein Sonntag im Kinematographen — **hochkomische Szene.**

Anfang an Sonntagen um 2 Uhr, an Wochentagen um 4 Uhr.

Telephon 86. **S. Dashgift.**

Illusion.

Den 11., 12. und 13. Mai — nur 3 Tage.

Die Beerdigung des englischen Königs Eduard VII. in London

Naturaufnahme.

Ausserdem andere Bilder.



Imperator

bestes Taschen-Feuerzeug! Ein Druck auf den Knopf gibt Feuer! Kein Versagen!

pr. St. 1.25

per Postnachnahme **1.50,** Ersatzstein **25 Kop.**

Wiederverkäufern Rabatt!

H. Weckram

Ritterstrasse 9.

Wiener Café

Johannisstr. 7.

Als Getränke empfehl. Karlsbader Kaffee, Tee, Chocolade, Milch, moussierende Limonaden, Selters und diverse Fruchtlimonaden. Fruchtextracte aus Himbeeren, Erdbeeren, Kirschen, Granaten, Citronen ½ Fl. 50 Kop.

Sauerkohl

Beeten und **Schnittkohl** zu verkaufen — Schloss-Str. 7.

Am Heiligensee im Gesinde Saare ist eine **Sommerwohnung**

von 5 Zimmern zu vermieten. Näh. bei A. Laos. Saare-Gesinde am Heiligensee per Nustago.

Gesucht eine Wohnung

von 4 Zimmern nebst Küche u. eine von 2 Zimmern zu Mitte Juni. Off. sub G. in d. Exp. d. Bl. erb.

Gesucht im oberen Stadtteil eine

Wohnung

von 5—6 Zimm. u. einem Garten. Off. erbeten — Marienhof-Str. 40, Qu. 2.

Suche für d. nächste Semester eine gut möblierte

Wohnung

von 2 Zimmern mit absolut separatem Eingang. Off. sub. H. S. an d. Exp. d. Bl.

Eine grössere **Wohnung**

am Grossen Markt № 15, 2 Etage ist für 600 Rbl. p. a. **zu vermieten.** Zu erfragen in der Handlung B. Genss, Kühnstr. Ausserdem sind im Neubau Ecke d. Budenstr. u. d. Viktual.-Marktes verschied. Räumlichkeiten passend f. Vereine, Speisehäuser etc. zu verm. Zu erfragen beim Hauswächter daselbst.

Eine freundl. Wohnung

von 2 Zimmern u. Küche, zwei Treppen hoch im Steinhause belegen, sofort zu vermieten. Zu erfr. Petersburger Str. 14.

Sommer-Theater.

Heute, Mittwoch, d. **12.** Mai, **10½** U. im Saal d. **D.-H.-V. Entree 1 Rbl.** (incl.)

I. gr. Cabaret-Vorstellung

bei Tischen. (Näheres in den Affichen).

Morgen, Donnerstag, d. **13.** Mai 8½ U.

Novität! Novität!

Das Exempel

Lustspiel in 3 Akten von Ludwig Fulda.

Theologischer Abend

bei Lezius.

Jurjewer Kommis-Verein.

Generalversammlung

den 14. Mai um 8 Uhr abends im Lokale der St. Marien Gilde.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Wahlen.
3. Div. Anträge.

Der Vorstand.

Въ пятницу, 14 мая 1910 г.

въ 4 часа дня состоится

закладка дома для дѣтскаго пріюта

содержимаго Юрьевскимъ Дамскимъ Отдѣленіемъ Общества Попечительнаго о тюрьмахъ, по Счастливой улицѣ противъ № 9 (между Псковской и Центральной ул.).

Отдѣленіе имѣетъ честь покорнѣйше просить сочувствующихъ дѣлу лицъ почтить своимъ присутствіемъ скромное торжество.

Gebr. Brock

empfehlen ihr Lager in

Reit- u. Fahrutensilien

nur engl. u. deutsche Fabrikate

wie:

Zäume
Sattelgurten, Schabracken
Gerten, Sticks, Peitschen
Trensen, Candaren, Pelhams
Sporen, Steigbügel
Reitstulpen, Streichkappen
Bandagen, Sattelseife
Polierpasta, Geschirrschmiere
Lein-Zügelschlauch
Embrocation, Blister,
Stahlsilber-, Bronze u. lackierte Geschirrbeschläge
Wagenlaternen
etc.

Vorrätig

100 Stück

photographische Apparate

von Rbl. 2.50 bis Rbl. 150. — in Grössen von 4½×6 bis 24×30 c/m. darunter viele Gelegenheitskäufe mit 20—33⅓% Rabatt.

Objektive & Bedarfsartikel

in grosser Auswahl

H. Weckram, Ritterstr. Nr. 9.

Leinfaden

zum Sticken in einer grossen Farbenauswahl

L. Ehrhardt

Ritterstr. 5.

Wegen Raummangels ist ein massiver eiserner

Geldkasten

billig zu verkaufen — Fischer-Str. 2, Hotel Narva, nachzufragen beim Hofsknecht.

Wohnung

v. 3 Zimmern mit od. ohne Möbel ist sofort bis Anfang August billig zu vermieten — Leppikstr. 8, Qu. 3, von 12—2. Daselbst gesucht ältere **Kindermagd,** die nähen kann.

Eine kleine

Wohnung

zu vermieten. Zu erfragen — Allee-Str. 84, vormittags.

Gut legende Hühner

zwei Bruthennen und Hähne können sofort abgegeben werden — Kompagnie Str. 1, 2 Trepp.

Ein Reitpferd

steht zum Verkauf — Gartenstr., Stabgebäude, zu erfr. beim Hauswächter.

Empfehle mich zum **Kastrieren von Hengsten,** Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: № 100; 3—4 Kom.; Gewinn; Kommis; L. L.; M. P.; S. W.; 10 Tage (9 Br.).

Druck u. Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 107. Donnerstag, den 13. (26.) Mai 1910.

Ein Naturschatz.

Als vor Jahrzehnten mit dem Bitterwasser der Ofener **Franz Josef**-Heilquellen in den grössten Krankenhäusern die ersten Versuche gemacht und seine vielseitige Verwendbarkeit wissenschaftlich festgestellt wurde, berichtete schon "The Hospital Gazette", London, wie folgt:

„Das natürliche Franz Josef-Bitterwasser ist reicher an abführenden Salzen als alle anderen Ofener Wässer. Seine Wirkung ist in allen Fällen sehr zufriedenstellend und es nimmt sich viel angenehmer als dies bei Heilmitteln im Allgemeinen der Fall ist."

"The Lancet" (Englands bedeutendste ärztliche Zeitschrift) gibt sein Urteil wie folgt ab:

„Das „Franz Josef"-Bitterwasser ist ein natürliches Mineralwasser von grossem Wert, dem zweifelsohne grosses Interesse und eine ausgedehnte Verwendung gebührt."

Inland.

Das realisierte Reichsbudget für 1909.

Es hat allerorts in Rußland freudige Ueberraschung erregt, daß das Reichsbudget für das laufende Jahr zum ersten Mal seit langer Zeit nicht nur ohne Defizit, sondern sogar mit einem Ueberschuß der Einnahmen in der Höhe von 4 Millionen Rubel im Voranschlage zum Abschluß gebracht worden ist. Dazu veröffentlicht nunmehr auch noch die „Torg.-Prom. Gaseta" die Freudenbotschaft, daß das vorjährige realisierte Budget mit einem ersparten freien Restbestande von vollen 68 Millionen Rbl. abgeschlossen worden ist.

Dieses erfreuliche Resultat ist, wie wir dem Referat der „Now. Wr." entnehmen, in erster Linie der guten Ernte des vorigen Jahres zu verdanken, die, wie sich jetzt herausstellt, noch viel günstiger gewesen ist, als die offiziellen statistischen Daten vom vorigen Jahre angaben. Ferner dürfte auch die zunehmende Beruhigung des innerpolitischen und damit auch des ökonomischen Lebens das ihre zur Schaffung der befriedigenden Finanzlage beigetragen haben.

Mit einigen wenigen Ausnahmen haben die eingelaufenen Staatseinnahmen für 1909 sowohl die Voranschläge im Budgetentwurf für jenes Jahr, als auch die Einkünfte des Jahres 1908 für dieselben Posten übertroffen. So liefen im Jahre 1909 an ordentlichen Einnahmen 2525,8 Millionen Rbl. ein, d. h. 66,6 Mill. mehr als die veranschlagten 2458,7 Mill. Rbl. Da aber gleichzeitig an ordentlichen Ausgaben anstatt der veranschlagten 2449,5 Mill. Rbl., 17,1 Mill. mehr, d. h. 2466,6 Mill. Rbl. verausgabt worden sind, so ergab sich im ordinären Budget ein Plus von 49½ Mill. Rbl. auf der Einnahmeseite. Da die außerordentlichen Einnahmen die Voranschläge um 16½ Mill. Rbl. übertrafen und an den außerordentlichen Ausgaben 2 Mill. 2 Rbl. gespart werden konnten, so stellte sich die gesamte Budgetbalance für 1909 um 68 Mill. Rbl. günstiger.

Die „Now. Wr." ist nun nicht unbesorgt wegen des weiteren Schicksals dieser bedeutenden Ersparnis. Die Duma hatte bereits auf diese spekuliert und sie in ihre diesjährige Budgetberechnung zum Teil mit hineingezogen. Auf Grund derselben hatte z. B. die Duma die generöse Anwandlung bekommen, vor Weihnachten den Akziseberamten ein Geschenk von 8 Millionen Rbl. darzubringen, obwohl in so manchem anderen Ressort die Arbeit der Beamten unvergleichlich schwerer und schlechter bezahlt ist, als im Akzise-Ressort. Ferner scheint die Regierung bereits Miene machen zu wollen, zur alten Politik der außerbudgetmäßigen Kredite zurückkehren, die schon mehr als einmal die russischen Finanzen in die prekärste Lage gebracht hat.

Die „Now. Wr." proponiert nun ihrerseits, die freien Restbestände des vorigjährigen Budgets zur Verminderung der russischen Staatsschulden zu verwenden. Diese 68 Mill. Rbl. machen beinahe die Hälfte der Summe aus, die Rußland im vorigen Jahre in Paris als Anleihe aufnahm, wobei die Regierung für die Nominalsumme von 150 Mill. Rbl. nur 138,9 Mill. bar ausgezahlt erhielt. Diese Anleihe war zur Deckung des erwarteten Defizits für 1909 aufgenommen worden, das sich in Wirklichkeit um die Hälfte kleiner erwiesen hat. Daher, meint die „Now. Wr.", liegt es auf der Hand, daß von den ersparten 68 Mill. zum mindesten 50 Mill. zur Schuldenabzahlung verwandt werden sollten.

Zum Schluß erinnert die „Now. Wr." daran, daß in der alten guten Zeit dazwischen auch ein Ueberschuß im realisierten Budget erzielt worden ist. Damals versuchte der Finanzminister in der Regel, denselben vor den gierigen Blicken seiner ministeriellen Kollegen zu verbergen, denn jeder von diesen schaute gespannt aus, ob er nicht seinem arg beschnittenen Budget irgendwie aufhelfen könnte. Und wenn schließlich die Höhe eines Ueberschusses bekannt gegeben wurde, so hatte der Finanzminister denselben gewöhnlich schon rechtzeitig zu seinen eigenen Gunsten festzulegen verstanden. Zu diesem Zweck benutzte er die freien Restbestände in der Regel zur Deckung von irgendwelchen Anleihen, die er zu jeder Zeit leicht wieder aufnehmen konnte, z. B. zur Einlösung von Reichskreditscheinen. Und mit innerer Genugtuung rieb er sich dann die Hände, wenn es ihm auf diese Weise gelungen war, die Gelder vor seinen Kollegen zu retten.

Dorpat, 13. Mai.

Die Untersuchung in Sachen der Unterschlagungen des Staatsrats Martschewski nähert sich, wie die „Rig. Rdsch." von gut informierter Seite erfährt, ihrem Ende und dürfte in 1—2 Monaten beendet sein. Die gerichtliche Entscheidung soll noch in diesem Sommer gefällt werden. Das durch Martschewski verursachte Defizit wird von der livländischen Gouvernementsbehörde für Bausachen auf mindestens 20 000 Rbl. geschätzt, von denen 12 000 Rbl. auf die Verpflegungskapitalien der Bauergemeinden entfallen. Die Gemeindeverwaltungen haben Belege dafür, daß sie Summen in dieser Höhe für die Beschaffung von Saatgetreide eingezahlt haben, das Geld ist jedoch nicht in die Kasse der Gouvernementsbehörde für Bauersachen eingeflossen. Das Defizit wäre noch viel größer, wenn Martschewski nicht mehrere namhafte Summen ersetzt hätte.

Kreis Pernau. Im Flecken Kerkau ist seit dem 1. Mai eine Postabteilung eröffnet worden für Postsendungen aller Art und mit Annahme inländischer Telegramme, die mit der ersten abgehenden Post bis zur Alt-Fennernschen Post- und Telegraphen-Abteilung abgefertigt werden zur weiteren Uebergabe auf telegraphischem Wege.

Pernau. Die Eröffnung der Badesaison ist bereits erfolgt. Nach der „Rish. Mysl" betrug die Temperatur des Meerwassers in der vergangenen Woche bereits bis 28 Grad. Man erwartet einen großen Zustrom von Badegästen, unvermietete Villen sind nur noch wenige übrig.

Riga. Das deutsche Stadttheater war, wie die Rigaer Blätter melden, Dienstag abend anläßlich des Konzerts der Berliner Liedertafel von einem festlich gekleideten, erwartungsvollen Publikum bis auf den letzten Platz gefüllt.

Die Darbietungen der ganz vortrefflich geschulten reichsdeutschen Sängerschar unter ihrem schneidigen Dirigenten, Musikdirektor Professor Franz Wagner, wurden mit außerordentlich lebhaftem, mitunter geradezu stürmischem Beifall aufgenommen. Professor Franz Wagner wurde durch Ueberreichung verschiedener duftiger Gaben und eines mächtigen Lorbeerkranzes ausgezeichnet. Auch die Herren Alfredo Cairati (Klavier) und Otto Teichmann (Einzelgesang) ernteten starken Applaus. Es war ein Abend, der den Zuhörern unvergessen fortleben wird.

Der nach dem Konzerte stattgehabte Kommers im Schützengarten hatte ca. 700 Personen versammelt und wurde von Staatsrat Kuschmanow mit einem Toast auf Se. Maj. den Kaiser eröffnet. Dem Toast folgte begeisterter Gesang der Kaiserhymne. Darauf brachte Herr Basil Schulze, Präses des Rigaer Männergesang-Vereins, im Namen der vier verbündeten Gesangvereine Gruß und Dank den Berliner Gästen dar und schloß mit einem Hoch auf die Berliner Liedertafel. Darauf sprach Herr Redelin, Vorsitzender der Berliner Liedertafel, in schwungvoller Rede, und brachte ein Hoch auf die Rigaschen Wirten, insonderheit die Rigaschen Gesangvereine aus. Nachdem diese zwei Lieder vorgetragen hatten, hielt Herr M. v. Reibnitz, Präses der Rigaer Liedertafel, eine warme Rede und überreichte namens der Rigaer Gesangvereine ein Album mit Ansichten von Riga, das den Berliner Gästen ein Erinnerungszeichen an ihren Aufenthalt in Riga bilden soll. Der Präses der Berliner Liedertafel, Herr Redelin, nahm das Geschenk mit herzlichen Worten des Dankes entgegen.

Am Nachmittage desselben Tages hatte außerdem an Bord des „Meteor" ein Diner stattgefunden, an dem die Vorstände der Rigaschen Gesangvereine teilnahmen. Ferner legte eine Deputation der Berliner Liedertafel einen großen Lorbeerkranz mit einer schwarz-weiß-roten Schärpe auf das Grab Conradin Kreutzers nieder.

Gelegentlich der Besichtigung der Stadt wurde auch dem Dom ein Besuch abgestattet, wo der Dom-Organist Herr Kreutzburg auf der schönen Orgel den Choral: „Ein' feste Burg" und den „Brautzug" aus dem „Lohengrin" vortrug. Hierauf begaben sich die Berliner Gäste auf den Orgelchor und bald durchbrausten die Klänge des „Niederländischen Dankgebetes" den weiten Raum, Herz und Sinn bauend.

Gestern vormittag erfolgte die Abreise der Berliner Gäste. Vor dem Abgang des Schiffes begab sich noch eine Menge Rigascher Sänger und Damen an Bord des gastlichen Schiffes, um sich zu verabschieden und Blumen zu überreichen. Um ½1 Uhr wurde das Fallreep hochgezogen. Dann noch langandauerndes Winken, Zurufen, Blumenwerfen, Tücherschwenken. Unter den Klängen der russischen Nationalhymne, von allen entblößten Hauptes gesungen, setzte sich der gewaltige Schiffskörper in Bewegung. Hurra-Rufen von beiden Seiten, und der „Meteor" lag nach einigen Schwenkungen im richtigen Fahrwasser. Von drüben her ertönte noch das Lied „Muß i' denn, muß i' denn zum Städtle hinaus", ein dreimaliger Flaggengruß des Schiffes, ein markerschütterndes Heulen der Dampfpfeife und das schöne Schiff rauschte den Strom hinab.

Der Friedensrichter A. N. Koschelew ist, wie die Rigaer Blätter melden, Montag an einer Lungenentzündung gestorben. Der Verstorbene war 1895 als Untersuchungsrichter in Walk ins Land gekommen, und wurde 1902 zum Friedensrichter in Riga ernannt. A. N. Koschelew erfreute sich durch Tüchtigkeit, seinen gerechten Sinn und seine schneidige Rechtssprechung allgemeiner Wertschätzung.

— Der Russische Bildungsverein hielt, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, dieser Tage seine Generalversammlung ab, auf der 60 Mitglieder erschienen waren. Aus dem Jahresbericht ist zu ersehen, daß der Verein im vorigen Jahre 1525 Mitglieder hatte. Eingenommen hat der Verein 14 866 Rbl., ausgegeben rund 9821 Rbl. Zur Unterstützung von Schulen sind 3500 Rbl. ausgereicht. Der Verein hat die Genehmigung erhalten, seine Tätigkeit auf ganz Livland auszudehnen. Das Guthaben des Vereins beträgt 20 376 Rbl. Das Budget des nächsten Jahres wurde mit einem Defizit von 2730 Rbl. geschlossen. Die Versammlung beschloß, die Stadtverwaltung zu ersuchen, die jährliche Subsidie von 1000 Rbl. bis 3000 Rbl. zu erhöhen, und fortan eigene Schulen zu eröffnen, nicht aber Kronsschulen zu unterstützen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes.

68 Millionen im Staatshaushalt erspart.
Abbruch der Verhandlungen der russisch-polnischen Versöhnungs-Kommission.
Die Verschärfung der Kreta-Krisis.
Die Duma beschließt mit 195 gegen 141 Stimmen den Uebergang zur artikelweisen Lesung der Westgouvernements-Vorlage.
Besuch und Ansprache Sr. Majestät des Kaisers im Kasino der Gardequipage.
Eine beiderseits verlustreiche Schlacht in Albanien.

— Ein großes Warenhaus soll, wie die „Rig. Ztg." meldet, demnächst in Riga von einer russisch-französischen Gesellschaft „Maison Universelle" errichtet werden. Beteiligt sind Morosow in Moskau und die Baron Stieglitzschen Manufakturen. Die Statuten der Gesellschaft sind bestätigt und das Kapital von 500.000 Rbl. ist gezeichnet.

Reval. Der Kurator Mag. Prutschenko wohnte, dem „Rev. Beob." zufolge, gestern, dem Geschichtsexamen in der Domschule bei.

Libau. Der Neubau des Stadttheaters wird, wie die „Rig. Ztg." sich melden läßt, im Garten des Hotels Petersburg geplant. Der Hotelbesitzer Kirchhof spendet 15 000 Rbl. und gibt das Terrain im Tausch gegen den städtischen Sportplatz.

Petersburg. Der Minister des Aeußern verfolgt mit der größten Aufmerksamkeit die Finnland-Frage und läßt sich, wie wir in der „Retsch" lesen, jeden Tag sämtliche Artikel der Residenzblätter in Ausschnitten vorlegen, welche diesen Gegenstand behandeln. Besonders interessiert sich Minister Iswolski für die Proteste der ausländischen Politiker in der Finnland-Frage. Die Zahl dieser Zeitungsausschnitte ist so groß, daß der neue Chef der Preßabteilung des Außenministeriums anstatt, wie früher, um 11 oder 12 Uhr vorm., jetzt bereits um 9½ Uhr in seinem Bureau erscheint. Zur Erleichterung des Ministers stellen besondere Beamte mit der Schreibmaschine Auszüge aus denselben Artikeln her, die dem Minister gleichzeitig überreicht werden.

— Der Minister des Auswärtigen hat der Duma ein Gesetzprojekt über Begründung eines Konsulats in Korea, und zwar in Tschöngdschin, vorgestellt. Da die russisch-koreanischen Handelsbeziehungen einerseits an Wichtigkeit gewinnen und andererseits der japanische Wettbewerb sich mächtig anstrenge, sei es notwendig, die Interessen des russischen Handels sorgfältig wahrzunehmen, da der Handel in Korea sonst ganz in japanische Hände übergehen würde. Die Begründung von Konsulaten in Nord-Korea sei deshalb unbedingt erforderlich. Angesichts der mißlichen finanziellen Verhältnisse müsse wenigstens mit einem Konsulat begonnen werden.

— Ueber den vorzeitigen Schluß der

Feuilleton.

Paul Lehmann: „Akabjah".

(Halle 1908, Verlag von Otto Hendel, Groß-Quart, 110 Seiten. Preis geh. 2 Mk. 50 Pf.)

H.— Ein den weiteren Kreisen völlig unbekannter Verfasser, ein merkwürdiger Titel und ein noch merkwürdigeres Buch. Es hat mir eine der größten literarischen Ueberraschungen bereitet, die mir je begegnet sind; denn hohe reife und starke Gedanken dringen Einem in so quellender Fülle und erquickender Frische entgegen, wie der seltsame Titel es so garnicht ahnen läßt, und dazu werden diese, aus dem fruchtbaren Erbreich einer reinen, keuschen, ernsten Anschauungswelt hervorgegangenen Früchte in so goldigen Schalen gereicht, daß dem ethischen Sich-Erbauen sich voll ästhetisches Genießen hinzugesellt. Ein Buch — halb Zarathustra, halb Bibel; ein Weisheitsbuch, mystisch, pathetisch, arabeskenreich und doch quellklar in seinem Wesen und in seiner Fassung.

In dem sechszeiligen Vorwort bietet es sich als „Wertung des Lebens" an. Ohne „Also sprach Zarathustra!...." ist, wie u. a. eine Besprechung in der „N. Fr. Pr." zutreffend ausführt, „Akabjah" undenkbar — wenigstens in seiner gegenwärtigen Form. Die Komposition des Buches, die wallende, schwimmende Phantastik seiner äußeren Voraussetzungen, der rhapsodische Schwung, der dauernd festgehaltene Rhythmus der lyrischen Sprache, die prophetische Exaltation, der folgerichtig durchgeführte Symbolismus und die orakelähnliche Spruchweisheit — alles erinnert an Nietzsche. Dennoch besteht ein großer Unterschied zwischen dem Vorbilde und dem stilähnlichen Werke — Nachahmung ist es nicht zu nennen. Paul Lehmann hat schlechterdings nichts Krankhaftes und Verstiegenes an sich. Seine Seherworte quellen aus einer hellen, freudigen, robust gesunden, lebensheißen Weltanschauung und einem nach schöpferischen Taten drängenden Kraftbewußtsein. Sie verkünden hohen Optimismus und jubelnde Lebensbejahung, unerschütterlichen Glauben an die Menschheit und eine edle Sittlichkeit, deren innerstes Wesen, deren Keimzelle gleichsam, die selbstlose, werktätige Liebe ist....

Akabjah ist ein synthetischer Mensch, ein Symbol der Menschheit mit ihrer Unraft, ihrem heißen Durst nach Erkenntnis, ihrem Grauen vor den sie rings umstarrenden Ewigkeitsrätseln. „Akabjah", so beginnt das Buch, „hatte sich im Gewühl der Genossen bewegt, jeder Tag brachte ihm neue Bilder und jede Nacht neue Träume.... Er arbeitete am Tage, und je mehr er arbeitete, desto mehr dürstete es ihn nach Arbeit; denn jegliche Arbeit brachte ihm neue Bilder, und er erkannte in seinem Herzen, daß es dem Menschen wohl sei bei der Arbeit, weil sie den lüsternen Gedanken Schranken bot und dem übermütigen Triebe Heilung von leichten Wegen. Akabjah hatte aber eine Sehnsucht in seinem Herzen, die keine Gestalt fand, und er forschte nach dem Quell der Sehnsucht und konnte ihn nicht ergründen". Was diese Sehnsucht war, begriff Akabjah nicht, wir aber bleiben nicht im Zweifel darüber: es ist das Verlangen nach einem erkennbaren Sinn und Zweck des Lebens und aller Mühen und Leiden, die es in sich schließt.

Akabjah verläßt die Seinen und wandert in einen Wald, wo er matt hinsinkt und zu sterben glaubt. Da erscheint ein milder Greis vor ihm, der ihm zum Lehrer, Führer, Tröster und Heiler wird. Dieser Greis ist Aßjah, der Wissende, der Schauende und Deutende. Aßjah nimmt Akabjah an der Hand, führt ihn durch die Lande und enthüllt ihm den tiefen Sinn der Bilder von Leben und Tod, die sich vor ihnen entrollen. Als erste Regel des Seins lehrt er ihn: „Kein größerer Irrweg, als zu nehmen und zu sterben mit dem Genommenen. Ich habe genommen, Akabjah, und ich gab dir. Geh darum und gib, was du nahmst, mit zehnfacher Kraft." Das erklärt er ihm später noch eindringlicher: „Wisse, von wannen du kommst. Wisse, daß du aus der Ewigkeit kommst und daß du mit deinem Leben der vergangenen Ewigkeit dienstbar bist, daß du mit deinem Leben die vergangene Ewigkeit verantwortest an deinem Teile. Was dein Urvater einst gelebt hat an Gutem und Bösem, das gab er seiner ewigen Zukunft. Heute hältst du es in deiner Hand, kannst es formen und leiten mit deinem Willen; so wirkst du zurück auf den Wert des Lebens, das dein Urvater gelebt. Unbewußt trägst du sein Leben in deinem Willen... Wohl deiner Zukunft, Akabjah; denn was du lebst an Gutem und Bösem, das gibst du weiter deiner ewigen Zukunft, die ja auch seine Zukunft ist."

Wie der Meister mit dem Jünger dahinschreitet, teilt er ihm aus der Fülle seiner Weisheit Köstliches mit: Gedanken über den unabschätzbaren Wert des Menschen als Bewußtseinsträger, über die hohe Würde des Individuums und das, was er den „Ewigkeitsadel" nennt, über Wert und Wucht der Liebe, über die Notwendigkeit und Schönheit der Güte und des Erbarmens — wie weit sind wir da vom Grausamkeitsideal des „lachenden Löwen"! — über das Eigene, Zusammendrängende, Auseinanderstrebende des Mannes und des Weibes.

Aßjah lehrt Akabjah kein blindes Triebleben, sondern ein Leben des Bedachts, der Selbstzügelung, der Verantwortlichkeit und Pflicht. Er will, daß der Mensch sich heiligt als einen Zweckträger, „der den geheimnisvollen Weltenzweck trägt auf breiten Schultern, meist unbewußt — von Ewigkeit zu Ewigkeit." Und nachdem der Greis dem Manne mit der Einsicht den Trost und neuen Lebensmut gegeben, entläßt er ihn, sendet ihn zurück in seinen Daseinskreis, gestärkt für die notwendigen Kämpfe des Mannes, des Menschen.

Dem ersten Teile des Buches „Sehnsucht" folgt ein zweiter, „Ewigkeit" betitelter Teil. Ihn eröffnet in feiner Zeichnung das Kapitel „Der Säemann", das zur Kennzeichnung des Wesens der Gedanken in diesem Buche und der Art, wie sie geformt werden, nachstehend mit einigen Kürzungen hier wiedergegeben sei:

Der Säemann.

Als Akabjah in der Frühe seiner Arbeit entgegenging, sah er einen Säemann, wie er langsamen Schrittes den Ackerfurchen folgte und mit fleißiger Hand den Samen in die Zukunft streute.

Ein Wind nahm die feinen Körnlein und trug sie in leichtem Bogen vor den Säemann hin. — Dann fielen sie auf die schwarze Erde und der Mann schritt an ihnen vorüber, achtete ihrer nicht mehr und gab dem freien Boden neue Saat.

Akabjah hemmte seine Schritte und beachtete das Treiben des Säemanns, und als dieser ihm so nahe gekommen war, daß er sein Gesicht erkennen konnte, da gewahrte er in den gebräunten Zügen seltsamen Ausdruck.

Einmal erschien es, als hafteten die Augen am Boden, auf daß der schreitende Fuß geraden Weges gehe, und es lag eine tiefe Andacht auf dem Gesichte des Mannes. — Dann wieder gewahrte Akabjah, wie der Mann seine Augen schloß, als wollte er die Gegenwart nicht er-

russisch-polnischen Versöhnungs-Kommission melden die „Pet. Ztg." und andere Residenzblätter: Ohne ihr Programm erledigt zu haben, brach die Kommission ihre Arbeiten ab. Es sollte noch über die für die Polen überaus wichtige Frage der Lostrennung des Cholmschen Gebiets und die Anteilnahme der Polen am Slawischen Kongreß in Sofia beraten werden. Beide Fragen sind nun ungelöst geblieben. Privatim verlautet jedoch, daß die Polen dem Sofioter Kongreß fernbleiben wollen. — Der Abbruch der Verhandlungen wird dadurch motiviert, daß durch den Austritt des Grafen W. Bobrinski und die Krankheit N. N. Lwows das Stimmverhältnis sich zugunsten der Polen verschoben habe. Unter diesen Bedingungen sei eine weitere Beratung zu vermeiden. Außerdem könne nach dem Austritt des Grafen W. Bobrinski eine Gemeinsamkeit der Auffassung in der Cholmschen Frage vorausgesetzt werden. — Von der Versöhnungs-Kommission sind nur Beschlüsse, und zwar sehr liberale, in der Schul-, Toleranz- und der Landschaftsfrage gefaßt worden. Von den geplanten motivierten Resolutionen mußte die Kommission infolge ihres frühzeitigen Schlusses absehen. Die Beschlüsse werden dem Vorsitzenden des Exekutivkomitees der slawischen Kongresse Kramarz mitgeteilt werden.

— Eine neue in höchstem Grade choleraverdächtige Erkrankung mit tödlichem Ausgange hat, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, die Sanitäts-Kommission in große Aufregung versetzt. Am 10. Mai erkrankte plötzlich in einem Nachtasyl der arbeitslose Maler Tichomirow, der sofort in das Obuchow-Hospital übergeführt wurde. Doch weigerte sich das Obuchow-Hospital, den Patienten aufzunehmen und er mußte ins Barackenhospital gebracht werden. Einige Stunden darauf verstarb er unter Symptomen, die mit Sicherheit auf Cholera schließen lassen. Charakteristisch ist der Umstand, daß der Sanitäts-Kommission erst nach 5 Stunden über den Fall berichtet wurde, so daß sie nicht rechtzeitig die Desinfektion des Nachtasyls veranlassen konnte.

— Eine Deputation der 4000 entlassenen Kronstädter Hafenarbeiter richtete an den Präsidenten der Reichsduma A. J. Gutschkow die Bitte, das Interesse der Reichsduma für ihre Lage zu wecken. Gleichzeitig erklärte die Deputation, das Marineressort hätte die Entlassung der Arbeiter durch den Hinweis auf den Umstand motiviert, daß die Reichsduma die Mittel für den Bau von Schiffen verweigert hätte. Gutschkow erklärte, daß die Reichsduma den Arbeitern nicht helfen könne.

— Eine Abordnung des Russischen Volksverbandes erschien, wie der „Retsch" zu entnehmen, bei Dr. A. J. Dubrowin und ersuchte ihn, wiederum das Präsidium zu übernehmen, weil der derzeitige Vorsitzende A. A. Rimski-Korssakow durch seine Untätigkeit den Verband dem völligen Verfall entgegenführe, so daß dieser bald ein Spielball der Intrigen Purischkewitschs und des Geistlichen Wostorgow werden würde. Dubrowin erklärte, er könne das Präsidium nicht übernehmen, solange Männer wie Graf Konowwizyn, A. A. Rimski-Korssakow, der Student Ssokolow, der Fischhändler J. J. Baranow und der Abgeordnete Markow II im Verwaltungsrat säßen. Als die Deputierten erwiderten, daß die gen. Personen schwerlich, bloß weil sie Dr. Dubrowin nicht gefielen, zurücktreten würden, soll Dr. Dubrowin sehr zornig geworden sein und erklärt haben, daß der Volksverband sich auflösen und kein Stein auf dem anderen bleiben werde.

— Die Petersburger Gouv.-Behörde versagte auf Antrag des Stadthauptmanns der „Vereinigung der Monarchisten in Petersburg" die Bestätigung.

— Der Halleysche Komet ist am 10. Mai in Pulkowa beobachtet worden. Im 6-zölligen Fernrohr sah man nur den Kern ohne Nebelhülle und Schweif, die in der hellen Abenddämmerung unsichtbar blieben.

Moskau. Der Aviatiker Utotschkin machte am vorigen Sonntag, seinem letzten Moskauer Flugtage, einen Dauerflug von 36 Minuten (anstatt 1 Stunde) mit einmaliger Unterbrechung zwecks Reparatur des Motors. Den angekündigten Höhenflug von 200 m. unterließ er wegen der Windverhältnisse. Dann flog er mit Passagieren: u. a. vertraute sich ihm der Gehilfe des Stadthauptmanns, Oberst Modl, an. Die Moskauer Luftschiffahrts-Gesellschaft, die einen Preis für den Schlußtag ausgesetzt hatte, ließ durch Prof. N. E. Shukowski dem Aviatiker einen silbernen Becher überreichen,— ungeachtet des Umstandes, daß das Programm auch nicht annähernd eingehalten worden war. Das Publikum hatte sich in recht ansehnlicher Anzahl auf dem Hippodrom eingefunden und die Einnahmen des Schlußtages beliefen sich auf ca. 10 000 Rbl. Von Moskau wird Utotschkin mit seinem Aeroplan nach Charkow gehen.

Jekaterinoslaw. Im Dorfe Nowoalexandrowsk wurden 2 Pferdediebe mit ungewöhnlicher Roheit gelyncht. Der eine von ihnen wurde verstümmelt. Den anderen, der bei der Festnahme geschossen hatte, marterte man mit Messerstichen, zog ihm die Haut ab ꝛc., bis man ihm schließlich die Bauchhöhle öffnete und die Gedärme langsam herauszog. Er starb, ohne gestanden oder seinen Namen genannt zu haben. („Retsch.")

Saratow. Hier ist in Gegenwart des Gouverneurs eine Aeroklub eröffnet worden, der Flüge von Popow und Utotschkin zu veranstalten gedenkt. („Birsh. Wed.")

— In Erwartung des Unglücks, das der Halleysche Komet voraussichtlich heraufbeschwören würde, hatte sich ein Matrose am Wolga-Ufer für alle Fälle mit Stricken an einen Anker festgebunden und dann tief in der Erde vergraben.

Gouv. Wladimir. Ein Kampf der Bauern, die an dem Gemeindebesitz festhalten, gegen die zur Einzelhofwirtschaft übergegangenen Dorfgenossen ist auf dem flachen Lande entbrannt. Besonders Charakteristisches darüber wird, wie die „Pet. Ztg." referiert, in einer Korrespondenz aus dem Gouv. Wladimir erzählt. Das beliebteste Verfahren, das die Bauern anwenden, um ihre Dorfgenossen, die aus dem Gemeindeverband ausscheiden wollen, zurückzuhalten, besteht in Drohungen. — So war im vorigen Jahr eine Gruppe von Bauern vor das Haus eines zum Individualbesitz übergehenden Bauern gezogen, hatten dessen Frau verprügelt und Steine gegen sein Haustor geschleudert und dabei gerufen: „Wir werden dir den Einzelbesitz zeigen! Im Jenseits bekommst du deinen Eigenbesitz!" usw. — In einem anderen Dorfe steckten zu Beginn dieses Jahres die gemeindebesitzlichen Bauern die Wirtschaftsgebäude eines zur Einzelwirtschaft übergehenden Dorfgenossen in Brand und wollten dann die Spritze zum Löschen des Feuers nicht hergeben mit dem Hinweise darauf, daß die Spritze Gemeindebesitz sei, der Geschädigte aber aus dem Gemeindeverband ausscheide. — Die am Gemeindebesitz hängenden Bauern richten ihre Feindseligkeit auch gegen die Beamten der Landorganisation. So konnte ebenfalls im Gouv. Wladimir ein Landmesser, der gekommen war, um ein Stück Land für den Individualbesitz zu vermessen, seine Aufgabe nicht erfüllen, weil die Weiber des Dorfes ihm mit drohend erhobenen Spindeln entgegentraten. Der Landmesser konnte erst am nächsten Tage unter Bedeckung von Landwächtern an die Vermessungsarbeiten gehen. — Zu demselben Zweck werden auch allerlei beunruhigende Gerüchte zur Einschüchterung der Leute, die zum Individualbesitz übergehen wollen, in Umlauf gesetzt. Vor einem Monat zirkulierte in einer Kreisstadt des Gouv. Wladimir das unsinnige Gerücht, daß alle, die aus den Gemeinden ausscheiden, — nach Sibirien ausgesiedelt oder „den Juden verkauft" würden. — Diese Erscheinungen wiederholen sich auch an anderen Ortschaften.

Odessa. Die „Russk. Retsch" berichtet, daß Graf Konowwizyn aus Odessa abgereist ist, um in der Residenz seine Agitation gegen den Odessaer Stadthauptmann fortzusetzen. „Graf Konowwizyn", bemerkt das Volksverbändler-Blatt, „beabsichtigt in Gemeinschaft mit dunklen, schmutzigen Persönlichkeiten eine Broschüre herauszugeben, die zum Thema einer Interpellation in der Reichsduma wegen der Tätigkeit des Generals Tolmatschew dienen soll." — Das reaktionäre Blatt spricht ferner seine Verwunderung darüber aus, daß die Abteilung des Russischen Volksverbandes, der Graf Konowwizyn präsidiert hat, sich nicht dem Beschluß der fünf monarchistischen Organisationen über den Ausschluß des Grafen angeschlossen hat. — Der Odessaer Stadthauptmann General Tolmatschew hat inzwischen die Deputation der monarchistischen Verbände empfangen, die ihm unter Verurteilung des Vorgehens Konowwizyns ihre Sympathien ausgesprochen hat. General Tolmatschew dankte der Deputation. — Die Revision der Geschäftsführung des Odessaer Russischen Volksverbandes wird unter der Leitung des Gehilfen des Stadthauptmanns fortgesetzt.

Orenburg. Am 9. Mai fand in Orenburg im Stadttheater eine obrigkeitlich genehmigte Versammlung der Mohammedaner statt, in welcher das in der Reichsduma besprochene Gesetzprojekt über die Normalzeit der Arbeitsruhe der Kommis beraten wurde. Die Leute resolvierten einen Protest, in dem es heißt, daß das Gesetz in Ortschaften mit einer zahlreichen mohammedanischen Bevölkerung nicht angewendet werden könne und daß es einen Konflikt mit dem Manifest der Gewissensfreiheit bedeute. Man will über dieselbe Frage in Orsk, Tscheljabinsk und Troizk Versammlungen abhalten.

Warschau. 140 Studenten des Polytechnikums sind infolge des von ihnen inszenierten Streiks relegiert worden.

Helsingfors. In Helsingfors traf der Sekretär der finnländischen Kanzlei Sr. Majestät und der Archivarius des finnländischen Staatssekretariats Ilinen ein. Sie haben den Auftrag, aus dem finnländischen Staatsarchiv alle historischen Dokumente, die sich auf die Jahre 1808 bis 1840 beziehen, in das Archiv des Staatssekretariats nach Petersburg überzuführen.

— Der Ausschuß der orthodoxen Gemeinde in Helsingfors hat sich in seinem diesmaligen Jahresbericht gegen die neue Richtung der gegen Finnland beobachteten Politik ausgesprochen.

— Der Kurs der finnländischen Obligationen ist, dem „Rev. Beob." zufolge, am 18. Mai an der Börse in London von 98½ auf 99 Prozent gestiegen.

Politischer Tagesbericht.

Die kretische Gefahr.

Man schreibt uns aus Berlin vom Freitag:

— A. C. — Als im Winter der Gedanke der griechischen Nationalversammlung auftauchte und die Teilnahme kretischer Abgeordneter an dieser Versammlung angekündigt wurde, legte die türkische Regierung bei den vier kretischen Schutzmächten schärfste Verwahrung gegen die geplante Verhöhnung der türkischen Souverinitätsrechte ein. Damals sahen die Schutzmächte von einer entscheidenden Maßregel ab, weil die griechische Nationalversammlung erst im Herbst zusammentreten würde und bis dahin mancherlei geschehen könnte.

Inzwischen ist allerdings mancherlei geschehen — aber nur solche Dinge, welche die ohnehin schon schwierige Lage zu verschärfen geeignet sind. Die Kreter haben ihre eigene Nationalversammlung einberufen und dem Könige der Hellenen den Eid geleistet. Das ist eine gröbliche Herausforderung der türkischen Geduld. Eine vielleicht noch schlimmere Provokation ist der Beschluß der christlichen kretischen Abgeordneten, die mohammedanischen Vertreter nicht zur Nationalversammlung zuzulassen, weil sie wegen ihres Glaubens nicht imstande wären, die Interessen des kretischen Staats zu wahren. Erstens gibt es noch keinen kretischen Staat und zweitens ist es denn doch unerhört, die Abgeordneten, die denselben Glauben haben, wie der Herrscher des die Souverinität ausübenden Staats, politisch rechtlos zu machen. Damit wird der Sultan nicht nur als Herrscher gekränkt, sondern auch in seiner Eigenschaft als Kalif, als oberster Herr des Mohammedanismus.

Die Konsuln der Schutzmächte haben die Kreter vor ihrem übermütigen Gebahren gewarnt. Diese Warnungen sind in den Wind geschlagen worden — vielleicht, weil sie von den Kretern nicht als ernsthaft angesehen werden. Es ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß der eine oder andere Vertreter einer Schutzmacht ein doppeltes Spiel spielt, indem er offiziell die Kreter warnt, aber sie heimlich ermutigt. In England hat die gegenwärtig herrschende liberale Partei schon seit langem eine Abneigung gegen die Türkei, die von dem bedeutendsten Führer des englischen Liberalismus, dem verstorbenen Gladstone einst als der „unspeaktable Turk" verhöhnt worden ist. Das liberale England hat also schwerlich viel dagegen, wenn von der Türkei sich Glied auf Glied löst.

Wie dem auch sei, so viel steht jedenfalls fest, daß die Türkei auf eine loyale und durchgreifende Unterstützung der vier Schutzmächte nicht rechnen kann. Sie dürfte deshalb gegenüber den aufsässigen Kretern auf die eigene Kraft angewiesen sein. Ob die Türkei mit der geplanten Flottendemonstration viel erreichen wird, steht noch dahin. Die türkische Marine ist noch zu schwach, als daß sie den Kretern sonderlich imponieren dürfte. Auch ist es fraglich, ob die Schutzmächte ein Bombardement kretischer Küstenstädte zulassen würden. Mit dem bloßen Kreuzen türkischer Schiffe in den kretischen Gewässern aber wird sicherlich nichts erreicht.

Uns will es kaum noch möglich erscheinen, daß die kretische Frage auf anderem Wege als auf kriegerischem gelöst wird. Dann aber dürften nicht die kretischen Küsten den Schauplatz der kriegerischen Begebenheiten bilden, sondern Thessalien, auf dessen Boden schon vor zwölf Jahren um den Besitz Kretas gefochten worden ist. Die Türkei wird dann freilich eine ausgesprochene Herausforderung durch Griechenland abwarten wollen. Eine solche Herausforderung wird vorliegen, wenn kretische Delegierte an der griechischen Nationalversammlung teilnehmen. Nach dem dreisten Uebermut, den die Kreter in diesen Tagen an den Tag gelegt haben, ist es durchaus wahrscheinlich, daß es auch zu dieser neuen Herausforderung kommen wird. Dann wird die Türkei marschieren lassen, ohne erst noch lange mit den vier Schutzmächten zu verhandeln, die in der kretischen Frage bisher eine Passivität bezeigt haben, die für die Türkei von der Zukunft nur wenig erhoffen läßt.

Deutschland.

Wie verlautet, steht die Anwesenheit des Statthalters von Elsaß-Lothringen in Berlin im engsten Zusammenhang mit der Verfassungsfrage für die Reichslande, über die jetzt an den zuständigen Stellen verhandelt wird. Demselben Zweck gilt auch die für den 8. Juni in Aussicht genommene Reise des Staatssekretärs Delbrück nach Straßburg. Es ist somit anzunehmen, daß die vorbereitenden Arbeiten für die Gewährung einer Verfassung in absehbarer Zeit zum Abschluß gelangen werden.

Am vorigen Sonntag kam es in Braunschweig zu neuen großen Wahlrechts-Demonstrationen unter freiem Himmel, die den Umfang jener vom 26. Januar weit übertrafen. Gegen 11½ Uhr begann auf dem Leonhardt-Platz eine polizeilich genehmigte Versammlung unter freiem Himmel, die von etwa 10.000 sozialdemokratischen Männern und Frauen und vielen Neugierigen besucht war. Es sprachen an zwei verschiedenen Stellen über Klassenjustiz und das Landtagswahlrecht die Rechtsanwälte Dr. Rosenfeld-Berlin und Jasper-Braunschweig. Als die von stürmischen Kundgebungen unterbrochenen Redner geendigt hatten, wurde eine Resolution angenommen, in der gegen die Klassenjustiz, besonders gegen das Strafkammerurteil gegen die beiden „Volksfreund"-Redakteure, Protest eingelegt und die Fortsetzung des Kampfes um ein freies und gleiches Landtagswahlrecht mit allen Mitteln betont wurde.— Unter demonstrativen Kundgebungen zog die Menge in geschlossenem Zuge durch die Stadt. Die erste Demonstration galt, unterwegs dem Landgerichtsdirektor Roßmann, dem Vorsitzenden der ersten Strafkammer, die die beiden Redakteure des „Volksfreundes" wegen Beleidigung der Polizei und des Landtages zu Gefängnis verurteilt hatte. Die Demonstranten bereiteten dann dem Staatsminister Dr. v. Otto eine lärmende Kundgebung.

Oesterreich.

Wie das „Neue Wiener Journal" meldet, hat Montag vor dem Kriegsgericht die Verhandlung gegen Hofrichter ihren Anfang genommen. Der Angeklagte wurde in Paradeuniform in den Gerichtssaal geführt, natürlich ohne Waffe. Hofrichter sah sehr bleich und verängstigt aus. Er zitterte am ganzen Körper. Der Gerichtshof bestand aus zwei Leutnants, zwei Oberleutnants, zwei Hauptleuten und einem Major als Vorsitzenden. Die Verhandlung begann mit der Vereidigung der Gerichtspersonen. Auf die an Hofrichter gerichtete Frage des Vorsitzenden, ob er gegen eine der Gerichtspersonen etwas einzuwenden habe, entgegnete der Angeklagte mit einem leisen „Nein!" Nach der Verlesung der Anklage durch den Vorsitzenden wurde das mit Hofrichter aufgenommene Protokoll, das die Verteidigung des Angeklagten enthält, verlesen, worauf der Angeklagte aus dem Verhandlungssaal geführt wurde.

Frankreich.

Nach einer Pariser Drahtmeldung ist es im Matrosen-Quartier von Toulon zu schweren Angriffen französischer Seeleute auf amerikanische Matrosen gekommen. Matrosen des nordamerikanischen Kreuzers „New-York", dessen Offiziere kürzlich französische Fahrleute mißhandelt haben sollen, wurden von einem Trupp von Matrosen des Kreuzers „Jules Michelet" überfallen, schwer mißhandelt und blutig geschlagen. Im Laufe des Kampfes, an dem sich immer mehr Matrosen beteiligten, wurde einer der Amerikaner so schwer verletzt, daß er ins Hospital gebracht werden mußte, wo er hoffnungslos darniederliegt. Sein Angreifer, ein Matrose des „Jules Michelet" wurde verhaftet.

England.

Kaiser Wilhelm äußerte bei seiner Abfahrt aus London in seiner Unterredung mit dem Lordmayor, er wünschte, er wäre aus einem anderen Anlaß nach England gekommen; er sei tief gerührt von dem ihm bereiteten Empfang und aufrichtig dankbar für die ihm erwiesene Sympathie.

„Daily Mail" und andere englische Blätter bringen recht sympathische Artikel über den deutschen Kaiser. Des Kaisers Abschiedsworte an das englische Volk haben offenbar außerordentlich viel Anklang gefunden. „Aber sein Besuch allein schon," sagt die „Daily Mail", „hat das alte Gefühl freundlicher Bewunderung für seine Persönlichkeit wieder aufleben lassen. Seine chevalereske Figur war eine der markantesten und meistbetrachteten in der Prozession der Könige, die Edwards VII. Sarge folgte, und die ritterliche Art, in der er seinem verstorbenen Verwandten die letzte Ehre erwies, hat uns wieder einmal so recht lebhaft den Zauber seines persönlichen Magnetismus erkennen lassen." — Das Blatt spielt dann auf des Kaisers Worte zu Pichon an und erklärt, des Kaisers Bemühen, den Weltfrieden zu fördern, werde nirgends so viel Beifall finden können wie in England, und „instinktiv fühlt die ganze Menschheit, daß das dominierende Problem des neuen Regimes das der britischen Beziehungen zu Deutschland ist". Das Blatt meint, wenn hinter den freundlichen Worten des Kaisers etwas Substanzielleres zu suchen sei, so müsse sich alsbald ein Wechsel in der deutschen Politik ergeben. Solchen freundlichen Kaiserworten sei früher schon mehrmals ein neues Marine-Programm auf dem Fuße gefolgt und gerade eben suche die Berliner Regierung in Persien einen Druck auszuüben, der geeignet sei, Reibereien zwischen Deutschland einerseits und Rußland und England andererseits hervorzurufen. Immerhin schließt das Blatt mit der Erklärung: „Unsere Freundschaft ist offen für Deutschland zu jeder Zeit, und sie ist die unserer Verbündeten, Frankreich, Rußland und Japan. Wir werden jedem Vorschlag mit der ehrlichsten Freundschaft begegnen. Der deutsche Kaiser und das deutsche Volk können sich darauf verlassen, daß wir mit Taten antworten werden, wenn wir auf der anderen Seite Taten gesehen haben." — Der „Daily Chronicle" schreibt in einem Leitartikel: Allen nüchtern denkenden Leuten hierzulande wird es zur Genugtuung gereichen, daß der Besuch des deutschen Kaisers in London und die dadurch

---

schauen, und seine Züge spiegelten eine unendliche Hoffnung. — In die Stirn aber war eine bange Sorge eingegraben. Die stand über der Andacht und über der Hoffnung mit unauslöschlicher Schrift.

Akabjah nahm das Bild des Säemanns mit sich zu seiner Arbeit und grübelte, es zu ergründen, und als am Arbeitsabend seine Freunde sich um ihn versammelten, von ihm Rat und Weisheit zu nehmen und seinen Worten zu lauschen, da begann er seine Rede und sprach zu ihnen:

„Oeffnet doch eure Augen, daß ihr erkennet, was euch begegnet auf eurem Wege und gehet nicht achtlos träumend an dem eigenen Leben vorüber! . . .

— — Heute sah ich einen Säemann auf seinem Acker bei seiner Arbeit; da habe ich vieles vom Leben gesehen.

Rühret den Boden und wartet seiner, nur dann vermag er Frucht zu fördern. Wie er bearbeitet ist, wird er seine Frucht fördern — gut oder weniger gut. — Starkes Wollen sah ich in der Saat und starkes Können in der schwarzen Erde und eine gesunde Tat in der zukünftigen Frucht. Nach der Art des Bodens aber wird seine Frucht sein. Was gut gepflegt ist die Jahre hindurch, führet dem Tage Edles entgegen, Edles von seiner Geburt an. Und trotzdem können die Tierlein des Feldes und die Tierlein des Speichers davon nehmen und daran nagen, daß das Edle seinen Glanz verliert und schlechter wird, als des gemeineren Bodens Geburt. — Auf Sandboden kann kein Weizen gedeihen und auf steinigem Boden nur schlechter Hafer! — Und dennoch! Und dennoch!

Die Wurzel liegt nicht tief unter der Erde, aber der Himmel steht gewaltig hoch über der Erde gewölbt. Was die Wurzel von dem Erdreich empfängt, ist Kraft, und Kraft gibt sie dem Sproß.

Nimmt der Halm die Sonne zur rechten Zeit und den Tau und den Regen — kann die Frucht eine herrliche sein. Aber Sonne und Tau und Regen lassen sich nicht wählen, denn sie kommen nicht aus der Erde, sondern vom weiten Himmel. Darum hüte dich, junger Sprößling, vor der unzeitig sengenden Sonne und vor dem unzeitig feuchtenden Regen. Der Sonne und des Regens bedarfst du zu deinem Leben, aber verliere dich nicht in ihnen, daß sie dich nicht versengen oder verfaulen in der Schönheit deiner Jugend!

Jeder Blüte und Blume ist das gleiche Ziel für ihren Kreis und für ihre Art zwischen der Erde und dem weiten Himmel; aber nicht allen ist gleiches Gedeihen und gleiche Frucht für ihren Kreis und für ihre Art. — Neugeboren sind sie alle, und sie nehmen ihre Art und ihre Kraft aus dem Boden, der sie gezeuget; der Mutterboden hält ihre Jugend und ihre Wurzel. Die Freiheit erst und ihr Blick in die Sonne bestimmt ihr Gedeihen.

Hütet euch, ihr Sprößlinge, vor der Lebenssonne und vor dem Lebensregen, daß ihr euch nicht selbst verliert, daß ihr die Kraft der Erde und die Mühen der Wurzel nicht schändet durch euren Emporwuchs!

Die Blume trägt schillernde Jugendpracht und wonnigen Jugendduft; aber — — Pracht und Duft müssen vergehen vor der Frucht.

Hütet eure Jugendpracht und euren Jugendduft, daß sie nicht verbrennen und vergehen im Sonnenbrand oder im Regen; denn mit ihnen gehet die Frucht verloren.

Und auch du, Frucht, sei auf deiner Hut; denn Sonne und Regen können auch dir noch schädlich sein. Niemals fühle dich fest und gefeiet in dir selbst; immerdar sei stark und hüte dich. Solange du noch haftest am Mutterboden, an dem Halt und der Art deiner Jugend, sei auf der Hut, und wenn du für dich gesondert bist, drohet dir immer noch Gefahr, daß die Frucht nicht vergehe, ehe sie Segen wird. — Hütet euch vor der Sonne und hütet euch vor dem Regen, daß ihr maßvoll seid zur rechten Zeit; denn die Tat ist es noch nicht allein die euch zieret, sie ist wohl eure Kraft, aber der Segen erst ist euer Zweck. . ."

Wir brechen hier die Probe aus diesem Buche ab — einer Dichtung der Weisheit für suchende Menschen, ein Buch der Erbauung und der Andacht, wiewohl von Gott darin nicht die Rede ist. Es stellt uns ins Gefüge des Weltenganzen, in dem alles Saat ist und alles Ernte, in dem alles verantwortungsschweres Erbe der Vergangenheit und alles verantwortungsreiche Gestaltung für die Zukunft, in dem jeder Einzelne Produkt des Vergangenen und Erwecker und Gestalter an neuem Menschentum ist, auf daß er als schaffender Zweckträger sich hinauflebe zur Ichlosigkeit, zu Ewigkeitsgedanken, zu Ewigkeitsadel.

Möge diese gedankenreiche Dichtung auch in unserer baltischen Welt viele Leser finden und Frucht in ihnen fördern.

Mannigfaltiges.

Näheres vom Lessepschen Canalflug. Der Sohn des großen Lesseps, der den Suezkanal baute, stieg in der Nähe von Calais um 3 Uhr 27 Min. nachm. auf und kam in der Nähe von Dover bei Saint Margareth um 4 Uhr 18 Min. an. Ueber seine Fahrt erzählte der Aviatiker: „Ich benutzte eine Zeit, als sich das Wetter etwas aufklärte, zur Abfahrt. Erst hatte ich die französische Küste als Orientierungspunkt, dann das Torpedoboot „Escopette". Der Wind kam strichweise mir entgegen, hinderte aber meinen Flugapparat nicht an der sicheren Bewegung. Ich empfand eine wundervolle Aufregung und stieg zu meiner eigenen Freude bis zu 600 und 700 Meter Höhe empor. Kurz vor Dover geriet ich in einen Nebel. Ich wollte gern in der Nähe des Schlosses landen. Im Nebel unterschied ich eine schwache Linie, ohne zu erkennen, ob das die Hafenmole oder die Uferklippen waren. So setzte ich zunächst die Fahrt fort; ich wußte nicht, daß ich etwas nach rechts abwich. Endlich sah ich ein Haus, glaubte, das Schloß zu erkennen und stellte meinen Motor ab. Mit einem Schwebeflug im Halbkreis landete ich in einem Luzernenfelde — ohne Schaden für mich und meinen Apparat. Sobald ich unten war, merkte ich natürlich, daß ich mich in den Lüften verirrt hatte. Ich bin glücklich darüber, daß ich den Preis Ruinart gewonnen habe, aber noch viel glücklicher über meine prächtige Luftreise." — Bei der Landung Lesseps' waren nur drei Menschen zugegen. Sie arbeiteten auf dem Felde, hörten plötzlich ein gleichmäßiges Surren in der Luft und sahen den großen Leinwandvogel sich ins Feld niedersenken. — Inzwischen wartete in Dover eine große Menschenmenge auf die Ankunft des Aviatikers.

— Der Kampf gegen die Heuschrecken. Die verschiedenen Kolonien Süd-Afrikas haben in letzter Zeit ein „Zentral Locust Bureau" errichtet, das den Auftrag hat, alle Kräfte im Kampfe gegen die Heuschrecken zusammenzufassen, die aus bisher unerklärten Gründen in den letzten Jahren sich außerordentlich vermehrt und den größten Schaden angerichtet haben. Einige wollen die Ursache dieser Zunahme der Heuschrecken in der Ausrottung verschiedener Vogelarten durch die Jäger erblicken, und so hat die Regierung von Natal mehrere fremde Vogelarten mit Erfolg im Lande anzusiedeln versucht, die sich ausschließlich von den Heuschrecken in den verschiedenen Phasen ihrer Entwicklung nähren. Transvaal ist diesem Beispiel gefolgt; man hat in der Tat beobachtet, daß die Einführung dieser Vögel ebenso viel zu der Vernichtung der Heuschrecken beigetragen hat wie die Tätigkeit der Eingeborenen, die man ausschließlich für diese Aufgabe angestellt hat. Besonders haben die Perlhühner einen feinen Spürsinn bei der Auffindung der Heuschreckeneier bewiesen. Ein von dem genannten Bureau veröffentlichter Bericht schätzt den Schaden, den die braune Heuschrecke während der letzten vier Jahre in Transvaal angerichtet hat, auf nicht weniger als 16 Millionen Mark. Um sich gegen diese Geißel zu wehren, hat diese Kolonie ein besonderes Corps von 117 „locust officers" gebildet, die mit Hilfe der Kolonisten und Eingeborenen in vier Jahren 8287 „Schwärme" haben zerstören können. Die Ausgaben für diesen Kampf beliefen sich auf etwa 180 000 Mark, aber man schätzt, daß die vernichteten Schwärme dem Ackerbau einen Schaden von wenigstens vierzig Millionen zugefügt hätten.

— Der verbotene Namensvetter. Eine in Essseg gastierende deutsche Gesellschaft wollte das Schülersche Schauspiel „Staatsanwalt Alexander" zur Darstellung bringen, doch die Zensur untersagte die Aufführung, weil der dortige Staatsanwalt auch Alexander heißt.

— Humor des Auslandes. „Komm nur herein, Sambo", sagte der Farmer. „Er wird Dir nichts tun. Du weißt doch, ein Hund der bellt, beißt nicht." — „Ja, Boß, das weiß ich wohl," antwortete der vorsichtige Neger, „aber ich weiß nicht, wann er mit Bellen aufhört."

(„Succeß Magazine.")

gegebene Möglichkeit eines Verkehrs mit Minister Pichon der Erhaltung friedlicher Beziehungen zwischen den drei Ländern förderlich sein werden. Der Kaiser als größter Kriegsherr Europas hat die entsprechende Macht, den Frieden zu fördern, und wir schließen uns der Hoffnung der „Nordd. Allg. Ztg." an, daß die Ueberzeugung sich kräftigen möge, daß zwischen beiden Reichen keine Schwierigkeiten bestehen, die nicht durch guten Willen und gegenseitige Verträglichkeit beseitigt werden könnten. . ."

Irland.

In Cork, dem Hauptbollwerk der Dissidenten der irischen Partei unter O'Briens Führung, sprachen, nach Londoner Drahtmeldungen, am Sonntag sowohl Redmond wie O'Brien in erregten Versammlungen. Dank der Vorsorge der Behörden, die von auswärts mehrere hundert Polizeibeamten hatten kommen lassen, verlief der Vormittag ruhig. Nachmittags kam es aber zwischen beiden Parteien zu einem heftigen Zusammenstoß, wobei etwa 12 Personen derart verletzt wurden, daß sie in das Hospital geschafft wurden. Auch das Parlamentsmitglied Shechan von den Dissidenten erhielt bei dieser Gelegenheit derbe Prügel.

Italien.

In Rom fand am Sonntag aus Anlaß der Jahrhundert-Feier der Unabhängigkeit Argentiniens ein Festakt statt, welchem der König, die Minister und eine große Zahl hervorragender Persönlichkeiten, unter ihnen der in Rom weilende künftige Präsident Argentiniens Saenz Pena, beiwohnten. Dabei hielt Professor Enrico Ferri, einer der Führer der italienischen Sozialisten-Partei, die Festrede. Als Ferri nach Beendigung der Rede das Katheder verließ, schritt König Viktor Emanuel, der der Feier beigewohnt hatte, auf Ferri zu und schüttelte ihm die Hand. Der König sprach ihm seinen Beifall aus und zog ihn dann in ein mehrere Minuten dauerndes Gespräch unter dem Jubel der Anwesenden. Da Ferri früher extremer Sozialist war und während seiner Mauserung nach rechts von der Partei sehr angegriffen wurde, erregt dieses Gespräch großes Aufsehen.

Türkei.

Aus Konstantinopel meldet ein Telegramm vom 24. (11.) Mai: Deutsche Botschafterkreise beurteilen die Kreta-Krise sehr ernst, da die Schutzmächte uneinig seien und keine Lösung wissen. Die Pforte mobilisiert bereits die Reserven von drei asiatischen Armeecorps, welche im letzten Kriege gegen Griechenland mitgekämpft haben. — Der Pforte ist mitgeteilt worden, daß die Schutzmächte, falls die Kreter den türkischen Deputierten die Zulassung in die kretische Kammer weiterhin verweigern sollten, einen Regierungskommissar über die Insel einsetzen werden.

Klein-Asien.

Nach Informationen des „Daily Telegr." hat die türkische Regierung den Plan, die Bagdad-Bahn bis an die See bei Alexandretta zu führen, aufgegeben und wird sie über Adana nach dem Inland weiter bauen. — Diese Meldung ist von großer Bedeutung. Man ersieht aus ihr, daß die Türkei denjenigen Gehör schenkt, die davor gewarnt hatten, die für die Truppentransporte so wichtige Bahn in das Operationsgebiet einer feindlichen Flotte gelangen zu lassen. Damit ist deutschen Wünschen Rechnung getragen und den englischen Absichten zuwider gehandelt worden.

Deutsch-Ostafrika.

Fälle von Kannibalismus sind, nach der „Frankf. Ztg.", im Süden von Deutsch-Ostafrika vorgekommen. Im Bezirk Kilwa kamen mehrfach Eingeborene vom Stamme der Wamatumbi zur Anzeige, Menschenfresserei getrieben zu haben. In Samanga, am Fuße der Matumbi-Berge, dem Ausgangspunkte des Aufstandes von 1905, sollte eine Zauberin wohnen, die anderen Weibern Unterricht in bösen Künsten erteilt. Wirkliches Mitglied der erfolgreichen Hexengilde könne aber nur werden, wer Menschen-, oder richtiger Kinderfleisch genossen hat. Die Zauberin schlachtete also einen Knaben und zehrte mit ihren Schülerinnen bestimmte Teile der Leiche auf. Ihr Schicksal ereilte sie am Galgen; eine Schülerin starb in der Haft, die andere ist zu lebenslänglicher Kerkerstrafe verurteilt worden. Zurzeit sollen in Kilwa weitere Fälle von Menschenfresserei in gerichtlicher Untersuchung anhängig sein.

Locales.

Wie s. Z. gemeldet, hat der Estländische Gartenbau-Verein in sehr dankenswerter Weise die Herausgabe einer estnischen Gartenbau-Zeitschrift beschlossen und nunmehr diesen Beschluß verwirklicht: der neuesten Nummer des Organs der baltischen Gartenbau-Vereine, nämlich der trefflichen „Zeitschrift für Gartenbau" ist die erste Nummer der estnischen Zeitschrift „Aednik" („Der Gärtner") beigelegt — ein stattliches Quartheft von 32 Seiten. Zugleich wird im Namen des Vorstandes des Estländischen Gartenbau-Vereins ein von dem Vizepräses J. v. Hueck unterzeichneter Aufruf erlassen, den wir auch unsererseits gern wiedergeben. Er lautet:

„Die Herren Gutsbesitzer werden hiermit unter Zusendung des ersten Heftes der vom Estländischen Verein für Gartenbau herausgegebenen estnischen Gartenbau-Zeitschrift „Aednik" ergebenst ersucht, für die Gärtner ihrer Güter auf die genannte Zeitschrift zu abonnieren. Als der Estländische Gartenbauverein im Herbst vorigen Jahres den Beschluß faßte, neben der deutschen „Zeitschrift für Gartenbau", die in bezug auf die Förderung des Gartenbaues schon manchen Erfolg zu verzeichnen hat, auch eine Zeitschrift in estnischer Sprache herauszugeben, tat er das, weil vielfach an den Vorstand des Vereins der Wunsch herangetreten war, ein den rein praktischen Zweck der Belehrung der estnischen Gärtner verfolgendes Organ ins Leben zu rufen. Dieses liegt jetzt im „Aednik" vor, der nicht die deutsche Zeitschrift ersetzen soll, sondern ausschließlich der Praxis der gärtnerischen Arbeit zur Förderung dienen will und bei der sachkundigen Auswahl des Inhalts diesen Zweck sicherlich auch erreichen wird. Die Zeitschrift kann aber nur dauernd bestehen, wenn sie ausreichenden Zuspruch findet. Und der kann ihr nur gesichert werden, wenn die Herren Gutsbesitzer sich der Mühe unterziehen wollen, der Verbreitung der Zeitschrift ihr geneigtes Interesse angedeihen zu lassen."

Die neue estnische Zeitschrift soll 4 mal jährlich erscheinen unter der fachmännischen Oberleitung des Obergärtners Fr. Winkler in Reval. Der Preis beträgt jährlich mit Zustellung 1 Rbl. 25 Kop. Die erste Nummer bietet mehr als 20 Artikel und Mitteilungen aus den verschiedensten Gebieten des Gartenbaues.

Unter der Aufschrift „18 000 Rbl. Schulden an der chirurgischen Universitäts-Klinik" veröffentlicht der „St. Pet. Her." folgenden, unter der Chiffre —br ihm von hier aus zugegangenen Stoßseufzer:

„Im Laufe des Jahres 1908 war der Direktor der Chirurgischen Klinik, Professor Dr. Zoege von Manteuffel, gezwungen, das Ausgaben-Budget um 18 000 Rbl. zu überschreiten. Diese Ausgaben waren nicht zu umgehen, da sonst viele Hunderte von Kranken hätten abgewiesen werden müssen. Die Verwaltung der Universität verweigerte die Bezahlung der Rechnungen, und so sahen sich die Kreditoren genannter Klinik gezwungen, sich durch einen Delegierten an das Ministerium der Volksaufklärung zu wenden. Das Ministerium versprach, die Angelegenheit bis zum Mai 1909 zu ordnen. Heute schreiben wir das Jahr 1910 und die ca. 35 Lieferanten haben noch immer kein Geld bekommen und müssen selbst hohe Prozente zahlen! — Einige Kreditore, kleine Handwerker, stehen dank diesen unhaltbaren Verhältnissen vis-à-vis du rien! Weshalb zahlt das Ministerium der Volksaufklärung nicht diese Schulden?"

Die „erste große Berliner Cabaret-Vorstellung" dieser Saison, veranstaltet von der Direktion unter Mitwirkung der Mitglieder unserer Sommerbühne, fand gestern im Saale des Handwerker-Vereins statt. Die Vorträge begannen um 11 Uhr abends und erreichten ihr Ende erst um ½2 Uhr nachts.

Im allgemeinen war es ein amüsantes gemischtes Programm, das uns serviert wurde: Gesang, Poesie, Prosa und Tanz — also so ziemlich alles, was man von so einem „bunten Abend" erwarten kann. In den Vorträgen waltete meist der Humor in seinen verschiedenen Schattierungen vor, angefangen vom harmlosen, anspruchslosen Humor bis zum spezifischen Cabaret-Humor hinunter, in dem das kecke Spiel mit dem Pikanten, häufig Allzupikanten vorherrscht.

Als Sänger präsentierte sich dem Publikum sehr vorteilhaft unser neuer Bassist Herr Dannenberg, der über ein ebenso laut- wie wohltönendes Organ verfügt und mit viel Geschmack singt, so daß man ihn gern hören mag. Herr Dannenberg trug u. a. den großen Prolog aus Leoncavallos „Bajazzi" vor. Tosenden Beifall heimste Frl. Findeisen, namentlich mit dem Schlafwagen-Couplet aus der „Geschiedenen Frau", ein, dessen Refrain von einem Teil des Publikums, das sich bereits in vorgeschrittener Stimmung befand, mitgesungen wurde. Auch die pikanten Deklamationen Frl. Haydachs sowie die wohlpointierten Gesangsvorträge Herrn Gottfrieds und Frau Wißmanns wurden eifrig beklatscht. Zuletzt erschien dann noch — trotz seiner Heiserkeit — Herr Direktor Sandt auf dem Podium und gab mit dem ihm eigenen gemütlichen Humor einige lustige Schnurren zum Besten. — Den hinter vollen Gläsern zwanglos beisammensitzenden Besuchern war jedenfalls ein vergnügter Abend bereitet. —a—

Der Halleysche Komet.

(Die nachfolgende Mitteilung ging uns gestern zu, ohne daß der Herr Verfasser in der Lage gewesen wäre, von der in unserem gestrigen Blatte veröffentlichten Kometen-Mitteilung vorher Kenntnis zu nehmen.)

Der Halleysche Komet hat sich endlich auch in Dorpat gezeigt. Am 11. Mai sah man ihn als ein nur dem bewaffneten Auge zugängliches lichtschwaches Objekt; von dem Schweif war beinahe nichts zu bemerken.

Dieses Bild entspricht nicht den Erwartungen, die hinsichtlich seiner Erscheinung gehegt wurden. Im Süden sieht man ihn mit freiem Auge; an wolkenlosen, klaren Abenden bietet dort der Komet mit seinem Schweif, der sich weit über das Himmelsgewölbe erstreckt (man spricht von Schweiflängen bis 50°, d. i. 100 Mond-Durchmesser) dem Beobachter einen großartigen, seltenen Anblick. Davon ist in Dorpat natürlich nichts zu sehen; wir müssen uns vielmehr damit zufrieden geben, daß wir diesen historischen Kometen, der erst nach 76 Jahren sich wieder uns nähern wird, überhaupt gesehen haben, wenn auch als ein Objekt, welches wegen seiner Lichtschwäche kein besonderes Interesse erwecken kann.

Zur Orientierung sei noch folgendes bemerkt: Der Komet befindet sich augenblicklich im nördlichsten Teil des Sternbildes der „Hydra", bewegt sich (parallel einer Geraden durch ϑ und ι Hydrae) verhältnismäßig schnell in der Richtung der wachsenden Rectascensionen und abnehmenden Deklinationen, und wird nach paar Tagen im Sternbilde des Sextanten anzutreffen sein. Zu Beobachtungen eignet sich die Zeit von 10½ bis 11¾ Uhr abends. Der Komet geht einige Minuten nach 11¾ Uhr unter.

Ein kleines Fernrohr mit 20—30 facher Vergrößerung erlaubt, ihn als eine schwach sichtbare, neblige Masse zu erkennen; schwieriger dürfte es nur sein, dem Fernrohr die nötige Richtung zu geben, da in der Nähe des Kometen sich keine helleren Sterne befinden, die das Auffinden erleichtern könnten. Wer eine Sternkarte besitzt und mit dem Koordinatensystem (Rectascension-Deklination) vertraut ist, kann die Position des Kometen aus folgender Tabelle entnehmen:

		Rectascension	Deklination
Am 13. Mai um 11 Uhr Ab.		9h 4m	(136°) +6° 31′
„ 14. „ „ 11 „ „		9 17	(139°) 5 22′
„ 15. „ „ 11 „ „		9 28	(142°) 4 24′
„ 16. „ „ 11 „ „		9 37	(144°) 3 37′

Dorpat, 12. Mai 1910.

Eugen Büß.

*

Von anderer Seite geht uns eine weitere Mitteilung zu, wonach der Komet gestern — allerdings mit einiger Mühe und von einem hochgelegenen Platze aus, nämlich von der Techelferschen Mühle aus — mit bloßem Auge erspäht worden ist. Man konnte ihn dort noch bis ¼12 Uhr abends verfolgen, bis er im Abendrot des Horizonts verschwand.

Die Kanzlei des 4. jüngeren Kreischef-Gehilfen, Hrn. Alexander Romjanski, ist aus der Allee-Straße 84 in die Hoffnungs-Straße 1a (unter Karlowa) übergeführt worden. —oc—

„Livländische Geschichtsliteratur 1907". Soeben ist (im Verlage von R. Kymmel in Riga) aus der Feder des ehem. Dörptschen, jetzt Rigaschen Stadtarchivars cand. hist. Arnold Feuereisen, der von ihm seit mehreren Jahren bearbeitete bekannte Führer durch die Livländische Geschichtsliteratur für das Jahr 1907 erschienen, herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands in Riga, in Verbindung mit den baltischen geschichtsforschenden Gesellschaften. Der mit einem Autoren-Register, einem Register der anonymen und russischen Schriften versehene Führer durch die Geschichtsliteratur Livlands für das Jahr 1907 enthält ein Verzeichnis aller einschlägigen historischen Schriften auf den verschiedenartigsten Gebieten der historischen Disziplinen — insgesamt 561 Nummern.

Der in unserem gestrigen Blatte erwähnte Scherenschleifer Hans Luik, der unter dem Verdacht verhaftet war, der Wirtin einer Einfahrt Uhr und goldene Kette entwendet zu haben, hat bereits gestern in der 3. Kammer des Friedensrichters seine Strafe zugemessen erhalten: trotz seines hartnäckigen Leugnens wurde er schuldig gesprochen und zu ganzen 6 Monaten Gefängsnis vom Friedensrichter verurteilt. —o—

Am Sonntag, den 23. Mai, begeht die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Vereins ihren Stiftungstag mit einem deutschen Volkslieder-Konzert im Ausstellungsgarten des Livl. Vereins zur Förderung der Landwirtschaft (in der Petersburger Str.). Angesichts der bei uns in der Regel kühlen Witterung in der ersten Hälfte des Mai hatte der Vorstand des hiesigen Deutschen Vereins bereis zu Beginn dieses Semesters die Verlegung der Stiftungstags-Feier auf diesen späteren Termin beschlossen. Der Garten wird für die Festteilnehmer um 5 Uhr geöffnet werden. Um 6 Uhr beginnt das von einem gemischten Chor unter Leitung des Herrn Musikdirektors R. Griwing ausgeführte Volkslieder-Konzert, nachdem der Präsident der Ortsgruppe die Festrede gehalten hat. Vor dem Konzert und während der Pausen wird Orchestermusik im Freien dem Publikum die Zeit verkürzen. Ein Café, verbunden mit Konditorei und ein warmes Buffet wird die Festteilnehmer aller leiblicher Sorgen in weitgehendster Weise entheben. Der Eintritt ist auf 30 Kop. festgesetzt worden. Besonders sei hervorgehoben, daß, obwohl der Deutsche Verein auch einen Reingewinn von diesem Fest erwartet, alle Preise für Essen, Trinken rc. absichtlich niedrig angesetzt worden sind, um den Besuch des Stiftungsfestes allen Mitgliedern ohne größere Unkosten zu ermöglichen.

Das hier begründete Kindergärtnerinnen-Seminar wird am kommenden Sonntag in größerer Oeffentlichkeit auftreten, und zwar soll das Treiben der 14 dort sich zur Kindererziehung vorbereitenden jungen Mädchen und der 25 die Anstalt besuchenden Kinder uns in den fröhlichsten und anmutigsten Formen vorgeführt werden. Es sollen nämlich am genannten Tage um 4 Uhr nachmittags auf dem Spielplatz des Turnvereins zu Füßen des einstigen Ressourcen-Gartens von den Anstaltskindern Lieder gesungen und verschiedene Bewegungsspiele ausgeführt werden. Damit soll den Kindern die Freude bereitet werden, sich auf einem schönen Festplatz austummeln und aussingen zu können, und die Freunde und Gönner des Kindergärtnerinnen-Seminars (die Mitglieder des Vereins „Jugenderziehung" sowie die des Turn-Vereins haben freien Zutritt) erhalten die gewiß willkommene Gelegenheit, einen lebensvollen Einblick in das Anstaltstreiben zu erlangen und die Kinder in ihrem Singen und Spielen zu beobachten. — Hoffentlich begegnet diese Veranstaltung der ihr gebührenden Teilnahme.

Sommertheater.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben: Nochmals sei hiermit auf die heutige Erstaufführung von Ludwig Fuldas „Das Exempel" hingewiesen. — Morgen, Freitag, wird mit vollständig neuer Ausstattung an Kostumen, Dekorationen und Requisiten Sidney Jones allbeliebte Operette „Die Geisha" oder „Die Geschichte eines japanischen Teehauses" aufgeführt.

Parlamentsbericht.

102. Reichsduma-Sitzung vom 12. Mai.

(Drahtbericht.)

Unter Gutschkows Vorsitz werden die Debatten in Sachen der Vorlage über die Einführung der Landschafts-Verfassung in den Westgouvernements fortgesetzt.

Nach Pawlowitsch (Okt), der die Vorlage im Prinzip verteidigt, spricht Bobjanski (K. D.) gegen dieselbe. Seit der Zugehörigkeit des Westgebiets zu Rußland habe dort nur das Regime des administrativen Befehls geherrscht und eine wirkliche Gesetzgebung für die Regelung der Lokalfragen habe es eigentlich nicht gegeben. In den wenigen Fällen, wo die Polen zum Kommunaldienst herangezogen wurden, hätten sie sich gut bewährt. Die gegenwärtige Vorlage bezwecke nichts Anderes, als die Legalisierung der Rechtlosigkeit. Um die russischen Interessen zu schützen, schlägt Redner die Ausarbeitung einer Vorlage vor, der zufolge polnische Immobilien im Westgebiet nur an Russen verkauft werden dürfen. — Potulow (Okt.) befürwortet die Regierungsvorlage, die seiner Ansicht nach, eine Erweiterung der Rechte der Polen darstelle.

Grabski (K.-D.) verwirft die Vorlage, Bischof Eulogius (R.) versichert, die Russen des Westgebiets würden der Duma für die Annahme derselben ihren „russischen Dank" aussprechen. Die

Generaldebatte ist beendigt.

Nach dem Referenten Sfinabino (R.) spricht in persönlicher Sache u. a. Klimenkol (Okt.); an der Hand des vom Grafen Heyden, Gutschkow und Rodsjanko unterzeichneten offiziellen Oktobristen-Programms weist er nach, daß die Vorlage ihrem ganzen Wesen nach dem gen. Programm widerspricht, also abzulehnen sei. (Stürmischer Applaus links, Pfeifen rechts.)

Mit 169 gegen 138 Stimmen wird eine namentliche Abstimmung beschlossen, auf der mit 195 gegen 101 Stimme der

Uebergang zur artikelweisen Lesung beschlossen

wird. Darauf werden 26 kleinere Vorlagen erledigt, worauf die Sitzung bis zum Abend geschlossen wird.

*

103. Reichsduma-Sitzung vom 12. Mai.

Unter Gutschkows Vorsitz gelangen verschiedene

Interpellationen

zur Sprache; als erste wird die Interpellation über die Bergung des Kreuzers „Oleg" vorgenommen. Der dieser Interpellation zugrunde liegende Tatbestand ist kurz folgender:

Am 27. Oktober 1908 hatte sich in der Nähe von Windau der Kreuzer „Oleg" auf einer Sandbank festgerannt. Am 4. November wurde er freigemacht. Zur Befreiung des Kreuzers zog das Marineministerium die Russisch-Baltische Bergungsgesellschaft in Reval heran, welche für ihre Hilfe, laut Kontrakt 250 000 Rbl. erhielt. Durch einen Artikel in der „Now. Wr." wurde bekannt, daß die Dienste der Gesellschaft in keinem Verhältnis zu ihrer Belohnung standen. Das Marineministerium wies darauf hin, daß es gezwungen gewesen sei, ohne Zeitverlust alles zu tun, um den Kreuzer, welcher 9 Millionen wert ist, zu retten. Die Mehrheit der Kommission fand jedoch, daß zwar die Zentralverwaltung des Marineministeriums gezwungen war, den hohen Lohn zu zahlen, aber daß die Vertreter des Marineministeriums am Ort schuld seien an dem unbedingt unvorteilhaften Kontrakt. Der „Oleg" konnte, nach Ansicht der Kommission, mit eigenen Kräften des Marineministeriums gerettet werden, doch ergriff es zu spät die erforderlichen Maßregeln. (Auf der Sitzung vom 5. Mai hatte u. a. auch bereits Baron Schilling in langer Rede auf Grund eingehender Beleuchtung des Tatbestandes die Ablehnung der Interpellation befürwortet.)

Nach einer Rede des Gehilfen des Marineministers Grigorowitsch lehnt die Duma auf Antrag der Oktobristen und Nationalisten die Interpellation ab.

Die Interpellation über illegale Verfügungen der Ssaratower Gouv.-Behörde bei der Landverteilung an die Bauern wird vom ersten Interpellanten Rosanow zurückgezogen.

Die Interpellation über angebliche Bauern-Mißhandlungen im Gouv. Wjatka bei der Steuerbetreibung ist, nach Ansicht des Ministergehilfen Kurlow, auf einen Artikel der „Wjatskaja Retsch" zurückzuführen, die von der Verprügelung ganzer Dörfer zu erzählen wußte. Redner gibt zu, daß die Untersuchung ganz vereinzelte Fälle von Prügelstrafen, keineswegs aber solche en masse festgestellt habe. Die Nichtzahlung der Steuern durch die Bauern stellt der Ministergehilfe mit dem damals im Gouv. Wjatka zur Verteilung gelangten Wiborger Aufruf in Zusammenhang.

Es sind 40 Redner vorgemerkt, deren erster, Bakin (K.-D.) die Interpellation befürwortet.

Nächste Sitzung: 15. Mai.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 12. Mai. Se. Maj. der Kaiser besuchte heute um die Mittagszeit in Begleitung des Großfürsten Michail Alexandrowitsch und der Großfürstin Olga Alexandrowna die Garde-Equipage gelegentlich ihres 200-jährigen Jubiläums. Nachdem noch mehrere andere großfürstliche Personen eingetroffen waren, fand im Beisein Sr. Majestät ein Frühstück statt, während dessen Se. Maj. der Kaiser folgende Worte an die Versammelten zu richten geruhte: „Ich bin glücklich, heute einige Stunden in Ihrer Mitte zu weilen. 17 Jahre war Ich nicht in diesen gastlichen Räumen, und es ist Mir besonders angenehm, hier zu weilen am Tage der Feier des 200jährigen Jubiläums der Garde-Equipage. Im Namen des Chefs, der Kaiserin Alexandra Feodorowna, sowie in Meinem leere Ich bis auf den Grund das Mir von Ihnen dargebrachte Glas auf das Gedeihen der Garde-Equipage, auf den Ruhm Rußlands, künftige glückliche Feldzüge und auf Ihr Wohl." Später ließ sich Se. Majestät auf dem gemeinsamen Gruppenbilde der Offiziere und ihrer Damen photographieren und entfernte sich um ¼5 Uhr nachmittags unter begeisterten Hurra-Rufen.

Sr. Maj. dem Kaiser hatten das Glück sich vorstellen zu dürfen der Gouverneur von Livland Swegintzow sowie der Landmarschall von Livland Baron Pilar v. Pilchau.

Moskau, 12. Mai. Am Morgen wurde der Beamte der Detektivpolizei Muratow auf der Straße durch Schüsse ermordet. Der ergriffene Mörder ist ein lange gesuchter Verbrecher, namens Shurawlew, der mehrerer Morde verdächtig ist.

In der Drogenniederlage von Keller entstand infolge einer Explosion eine große Feuersbrunst. Die Waren waren für 183 000 Rbl. versichert.

Stawropol, 12. Mai. Im Zentrum der Stadt wurde am Abend auf belebter Straße der Apotheker Kryshanowski, der kürzlich eine große Erbschaft gemacht hatte, durch Revolverschüsse ermordet. Die Mörder entkamen.

Warschau, 13. Mai. Im Eisenwaren-Magazin von Rosenberg in der Monjuschka-Straße fand eine heftige Explosion statt. 3 Passanten wurden verwundet und bei 8 Häusern sprangen die Fensterscheiben. Ueber die Ursachen der Explosion ist eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

Helsingfors, 12. Mai. Die Allerhöchste Proposition in Sachen der Militär-Steuer wurde vom Landtag in 2. Lesung abgelehnt. Der Prokureur brachte einen Protest zum Ausdruck gegen die Veröffentlichung des Gesetzes über die Zollrayons.

Paris, 12. (25.) Mai. Vertreter einer englischen, deutschen, französischen und amerikanischen Gruppe von Finanzleuten unterzeichneten gestern den Vertrag über eine Hankou-Bahnanleihe auf Grund der Gleichberechtigung aller 4 Gruppen.

Der König von Portugal und Fallières tauschten Visiten aus.

Saloniki, 25. (12.) Mai. Aus Dernitza sind keine Nachrichten gekommen. An dem Feldzuge nehmen 40 Bataillone teil. Die Albaner konzentrieren sich bei Djakowa. Gestern erreichte die Schlacht bei Prisrend unter großen Verlusten auf beiden Seiten ihr Ende. — Es soll ein 8. Armeecorps speziell für Albanien gebildet werden.

In Ferisowitschi wurde ein Korrespondent des „Itdam" verhaftet. Man fand in seiner Wohnung Dokumente, welche dartun, daß die Albaner in Konstantinopel mit den Aufständischen in Verbindung stehen.

Die Volksversammlungen in Sachen Kretas dauern fort. In Dibra meldeten sich bei Niasi Bey Freiwillige für den Fall eines Krieges mit Griechenland. Das Komitee für Einigung und Progreß hält in den Wilajets Kongresse zur Prüfung der kretischen Frage ab. Am Kongreß in Saloniki nahmen 80 Delegierte teil, die beschlossen, mit Griechenland einen Krieg zu beginnen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Freitag, den 14. Mai, am Krönungstage Ihrer Majestäten um 11 Uhr Festgottesdienst.

Beginn der Konfirmandenlehre für die männlichen Konfirmanden am Montag den 24. Mai, um 7 Uhr abends, für die weiblichen am Dienstag den 25. Mai um 12 Uhr mittags.

St. Johannis-Kirche.

Am Freitag, den 14. Mai, als am Krönungsfest Sr. Maj. des Kaisers Gottesdienst um 10 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Marien-Gemeinde. Getauft: Des Verwalters zu Tammist Alexander Märitz Tochter Irmgard. — Gestorben: Dr. Peter Saul, 41 Jahre 3 Monate alt; Witwe Emma Ilischkewitz, 76 Jahr alt.

Todesliste.

Bankbeamter Ottokar Schulz, † im 23. Jahre am 8. Mai zu Goldingen.

Staatsrätin Emilie Wiekmann, geb. Awald, † im 62. Jahre am 10. Mai zu Reval.

Charlotte Liipa, geb. Rudinsky, † im 33. Jahre am 9. Mai zu Reval.

Johann Sikss, † im 69. Jahre am 9. Mai zu Libau.

Karl Hausmann, Beamter der „Allg. Elektr.-Gesellschaft", † am 9. Mai zu Riga.

Helga Helene Puls, † im 8. Jahre am 10. Mai zu Riga.

Johann Friedrich Zelm, † am 11. Mai zu Riga.

Johann Lindenblum, † am 9. Mai zu St. Petersburg.

August Friedrich Hansberg, † im 73. Jahre am 9. Mai zu Dorpat.

Anna Frischmuth, geb. Peterson, † am 11. Mai zu St. Petersburg.

Dagmar Christine Veronika Müller, † am 3. Mai zu Riga.

Hermann Friedrich Egert, † im 22. Jahre zu Katlakaln.

Tischvorsteher der Kreispolizeiverwaltung Julius Wallenstein, † am 6. Mai zu Friedrichstadt.

Lehrer Robert Kalning, † im 54. Jahre am 6. Mai zu Riga.

Karl Schnabowitz, Werkmeister der Fabrik Richard Pohle, † im 54. Jahre am 7. Mai.

Johann Grünfeldt, † im 46. Jahre am 6. Mai zu Dubbeln.

Dr. med. Otto v. Gruenewaldt, † im 81. Jahre am 8. Mai zu Reval.

Stud. jur. Arthur Weiß, † im 22. Jahre am 7. (20.) Mai zu Davos.

Ida v. Wahl, geb. Schneider, † am 4. (17.) Mai zu Berlin.

Sophie Leisemann, geb. Engelke, † am 3. Mai zu Moskau.

Richard Haubold, † am 4. Mai zu St. Petersburg.

Max Sesias, † am 3. Mai zu Moskau.

Emma Kapp, geb. Grünbladt, † im 79. Jahre am 7. Mai zu Dorpat.

Emma Brunnert, † im 64. Jahre am 8 Mai zu Dorpat.

Paula Baschwitz, geb. Aehnelt, † zu St. Petersburg.

Luise Lanenbeck, geb. Ritter, † im 67. Jahre am 8. Mai zu Dorpat.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 13. Mai 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittag
Barometer (Meeresniveau		759.4	757.5
Thermometer (Centigrade)		7.8	13 8
Windricht. u. Geschwind.		WSW.1	WNW.2
Relative Feuchtigkeit		85%	61%
Bewölkung		10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 3.4
2. Maximum d. Temp. gestern 13.6
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. E. Hasselblatt. Dem. E. Mattiesen.

Es hat dem Herrn gefallen, zu sich zu rufen meine teure Frau, unsere gute Mutter, Grossmutter und meine liebe Schwester

Natalie Jacoby

geb. Grünstamm

geb. 15. April 1847
gest. 11. Mai 1910.

Die Einsargung findet statt heute um 10 Uhr abends und die Beerdigung Sonnabend, den 15. Mai um 12 Uhr mittags.

Die trauernden Angehörigen.

AUKTION.

Am **Montag, den 17. Mai** 3 Uhr nachm. u. event. an den folgenden Tagen werden im Hause № 4 an der Ritterstrasse div. Schuhwaren, Gummimäntel u. Handbeutel meistbietlich gegen Barzahlung **verkauft** werden.

Schreibmaschinen Arbeiten

aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit

übernommen

und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Ищу репетитора

для подготовл. на атт. зр. въ отъѣздъ, прудов. 31, кв. 5. 10—11.

Ein arbeitsamer **Drogist** mit 5-jähriger Apotheken- u. 4-jähriger Drogenpraxis, sucht sofort eine Stellung in e. Droguerie, Apotheke, Photo- od. Parfümeriehandlung. Gefl. Off. unter „Drogist" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht auf ein Gut bei Dorpat zu einem alleinstehenden Herrn
eine sanbere zuverlässige

Magd

die gut kocht, Glanzwäsche zu plätten und selbständig zu wirtschaften versteht. Gute Zeugnisse erforderlich. Gage ca. 8 Rbl. monatlich. Antritt sofort. Briefe sub „B. B." an die Exp. d. Bl.

Ein russisches Mädchen

wird nach auswärts **gesucht.** Näheres — Pleskausche Str. 26, Qu. 2, von 8—10 Uhr vm.

Ein Mädchen, das zu kochen versteht, wird zum Alleindienen **gesucht** — Teichstr. 66, 1 Treppe, von 12—2 Uhr.

Fürs Land ein

Küchenmädchen

mit guten Attestaten **gesucht** — Rigasche Str. 6.

Eine Köchin

und **ein Mädchen** für Kinder u. Stube werden **gesucht** — Lehmstr. 3, Qu. 3. Ohne Attestate nicht kommen.

Нужна кухарка

говорящая по русски, съ атестатомъ. Приходить — Яковлевская 56, 2-ой этажъ, по парадной лѣстн. отъ 3—5.

Нужна служанка

говорящая по русски одной прислугой — Карловская 17, 1 этажъ.

Ein kinderloses älteres

Ehepaar

kann sich als Hauswächter melden — Johannisstr. 34.

Fahr-Räder

(für Herren, Damen u. Knaben) aus d. besten ausländischen Fabriken sind billig zu verkaufen — Rigasche Str. Nr. 1, Möbelmagazin.

Verkaufe ein

Fahrrad

mit Torpedo-Freilauf **Carl Neumann** — Schlosstr. 8. Zu besehen täglich von 9—11 und von 2—4 Uhr.

Ein Kinderwagen

billig zu verkaufen — Karlowa-Str. 23.

Eiserner Schrank, photographischer Apparat süßer Stachelbeerensaft

zu verkaufen — Mühlen-Str. 5, Qu. 7, v. 2—5 Uhr.

Ein

Kabinett-Flügel

wird Abreise halber sofort billig verkauft. Näheres im Magazin, Ritter-Str. 12, od. Mühlenstr. 26, oben links.

Hotel Elwa.

Mit voller Pension werden
kleine und grosse Zimmer
monatlich, wöchentlich u. täglich vermietet. **Aug. Hallap.**

In Kabbina

ist ein Zimm. mit Pension einer Dame zu vermieten. Zu erfragen bei Frau J. Arndt, Bohnenstr. 4.

Ein oder zwei

Deutsche Schüler

finden im nächsten Semester **Pension** bei Frau Dr. Otto, Peplerstraße 25.

2 Studenten

suchen fürs nächste Semester 2—3 gut **möbl. Zimmer.** Off. sub „W. K." an die Exp. dieses Bl.

Stillebenden Studenten

kann im nächsten Semester ein **Zimmer** mit voller Pension abgegeben werden. Zu erfragen Teichstr. 49, zwischen 12—2.

Ein möbliertes Zimmer

mit separatem Eingang zu vermieten — Schmalstr. 11.

Ein Zimmer

mit Küche wird an einen stillebenden Menschen für 6 Rbl. monatlich vermietet — Lodjenstr. 12.

Ein möbliertes Erkerzimmer

mit separatem Eingange zu vermieten — Schmalstr. 11, zu erfragen 13.

Gesucht für religiösen Verein

ein größerer Saal

mit Nebenräumen. Off. sub „Verein" an die Exp. dieses Bl.

Gesucht zum 1. Juni eine freundl.

Wohnung

von 3 Zimmern und Küche. Off. sub L. B. an d. Exp. d. Bl.

Gesucht eine Wohnung

von 4 Zimmern nebst Küche u. eine von 2 Zimmern zu Mitte Juni. Off. sub G. in d. Exp. d. Bl. erb.

Zwei Wohnungen

in der Petersburger Str. 121 von je 3 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten mietfrei, zu besehen 10—12 u. 5—7, Qu. 1.

Wegen Versetzung wird zum 1. Juni Peplerstr. 21 e. freundliche **Wohnung** von 4 Zimmern, Entree, Glasveranda u. Küche **mietfrei.** Zu besehen von 11—7 Uhr abends.

Wohnung

von 4 Zimmern, Vorzimmer u. Zubehör zu vermieten. Zu erfragen — Salzstr. 5, Qu. 6, von 11—1 Uhr.

Zu vermieten

im Neubau B. Genss, Ecke d. Budenstr. u. d. Viktualien-Marktes, versch. Wohnungen von 3—6 Zimmern. Zu erfragen daselbst beim Hauswächter.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern ist zu vermieten — Karlowastr. 9. Zu erfragen Blumstr. Nr. 1. Daselbst 1 **Hühnerhund** zu verkaufen.

Stallraum

für 2 Pferde mit Wagenremise wird mietfrei, Peplerstr. 5.

Elektrische

Glocken, Telephone
Elemente, Draht, Kontakte etc.
in grösster Auswahl hier am Platze.

Installationen

und **Reparaturen**
werden von erfahrenen Monteuren à 25 Kop. pro Arbeitsstunde ausgeführt
Techn. Büro **H. Weckram,** Ritterstr. Nr. 9.

Moderne Regulatore

Prima Gong-Schlag Tisch-, Wand- u. Weckeruhren, Metall-Uhrständer empfiehlt die Uhrenhandl. u. Reparatur-Werkstatt

Agardius Michéll
gegründet 1892
Gr. Markt 8, vis-à-vis d. Rathause.

Guten Rigaschen

Firniss

sowie alle Malerfarben empfiehlt
P. Sohnwald
Tapeten u. Farbenhandl. im Rathause.

Chirurgische Klinik.

Schluss der chirurgischen Klinik am **1. Juni.** Schluss der **Krankenaufnahme** auf die Station am **17. Mai.**
Empfang ambulatorischer Kranker vom **1. Juni ab:** Montag und Donnerstag von **9—11** im chirurgischen Ambulatorium.

Direktor Professor Zoege v. Manteuffel.

Глазная клиника.

Съ 15 мая пріемъ стаціонарныхъ больныхъ прекращается, амбулаторный пріемъ будетъ производиться по вторникамъ и пятницамъ съ 9 до 11 часовъ утра.

Дирекція Глазной клиники.

Augenklinik.

Von 15. Mai an werden nur ambulatorische Kranke empfangen **Dienstags** und **Freitags** von 9—11 Uhr morgens.

Die Direktion der Augenklinik.

=ПИТАНІЕ=

но только правильное и раціональное оздоровляетъ организмъ

ЖЕНЩИНЫ и МУЖЧИНЫ.

Если Вы страдаете МАЛОКРОВІЕМЪ, НЕРВНОЙ СЛАБОСТЬЮ во всѣхъ ея проявленіяхъ, ГОЛОВНЫМИ БОЛЯМИ (МИГРЕНЯМИ), НЕВРАЛЬГІЕЙ, БЕЗСОННИЦЕЙ, ПЕРЕУТОМЛЕНІЕМЪ, ОТСУТСТВІЕМЪ АППЕТИТА, потребуйте БЕЗПЛАТНО мою строго научную и общедоступную книгу: — „КРОВООБРАЩЕНІЕ И НЕРВНАЯ СИСТЕМА". Она разъяснитъ Вамъ, что нужно дѣлать для возстановленія здоровья. Пришлите открыткой Вашъ точный адресъ. Д-РЪ МЕД. АНТОНЪ МЕЙЕРЪ, СПБ. Екатерининскій каналъ 29; отд. питаніе 20.

Neuheiten
in
Leinen- und Sommerstoffen
in grösster Auswahl eingetroffen u. empfiehlt zu
konkurrenzlos billigen Preisen

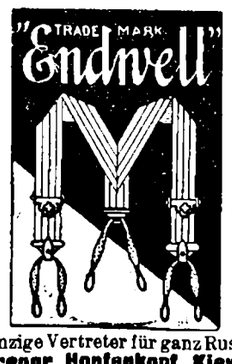
P. Luksep

im Neubau B. Genss, vis-à-vis dem Kaufhof
Budenstr. 10.

Tragbänder

sind dauerhaft!!
Aber nur solche — echt amerikanische!

Bequem!



Praktisch!

Der einzige Vertreter für ganz Russland
Gregor Hopfenkopf, Kiew,
Крещатикъ 42.

Diverse Möbel

werden wegen Abreise verkauft — Schmal-Str. Nr. 7, Qu. 1, von 5—7 Uhr.

Cement-Arbeiten.

Brunnenrohre, Treppenstufen, Trottoirplatten u. s. w. sind zu haben — Marienhofstr. Nr. 29

J. Teas.

Wiener Conditorei.

Empfehl. täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee u. Wiener Eis-Chocolade. Täglich eine grosse Auswahl frischer Dessertkuchen.
Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effectuiert. Kakaotee à 12 Kop. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

2000 u. 3000 Rbl.

sind gegen gute Obligationen zu vergeben. Off. sub Geld in d. Exp. d. Bl. abzugeben.

Bauziegel, Chamottsteine und Klinker

sind billig zu haben bei A. Golomb, Alexander-Str. 6.

Bekanntmachung.

Da mehrere Schülerinnen am Scharlach erkrankt sind, so musste die Schule auf Verfügung des Schularztes für d. übrige Unterrichtszeit

geschlossen werden.

Die Zensuren können am 25. und 26. Mai abgeholt werden.
Die **Aufnahmeprüfung** vor den Ferien findet in den desinfizierten Schulräumen für die obere Vorklasse, die I. und II. Klasse am 20. und 21. Mai, 9 Uhr morgens statt.
Anmeldungen dazu erbeten am 19. Mai von 5—6.
Für die übrigen Klassen findet die Aufnahmeprüfung am 28. u. 29. Mai, 9 Uhr morgens statt.

Lydia Horn, Schulleiterin.
Sprechst. täglich von 5—6. Rigasche Str. 37.

Das Stipendium

des **von Knorringschen Legats** zur Unterstützung eines unbemittelten zur estländischen Adelsmatrikel gehörigen Edelmanns während seines Studiums ist vakant geworden.

Anmeldungen zu diesem Stipendium sind von den Aspiranten schriftlich bis zum 5. Juni a. c. an den Herrn Rittterschafts hauptmann (Reval, Ritterhaus) zu richten.

Im Auftrage des Herrn Ritterschaftshauptmanns:
E. v Samson, Ritterschaftssekretär.
Reval, Ritterhaus, d. 27. April 1910.
№ 225.

Das vom verstorbenen **Landrat H. v. Wartmann** gestiftete Studienstipendium ist gegenwärtig disponibel.

Nach dem Statut dieses Stipendiums müssen die Reflektanten Studierende der Universität Dorpat (Jurjew) und evangelisch-lutherischen Glaubensbekenntnisses sein, sowie der estländischen Adelsmatrikel angehören.

Diejenigen Studierenden, die auf dieses Stipendium zu reflektieren wünschen, werden ersucht, ihre diesbezüglichen schriftlichen Anmeldungen bis zum 5. Juni a. c. dem Herrn Ritterschaftshauptmann (Reval, Ritterhaus) einzusenden.

Im Auftrage des Herrn Ritterschaftshauptmanns:
E. v. Samson, Ritterschaftssekretär.
Reval, Ritterhaus, d. 27. April 1910.
№ 229.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Feier des Stiftungstages

Sonntag, den 23. Mai, im Ausstellungspark (Peterab. Str.)
Anfang 6 Uhr nachm.

Festrede. Volksliederkonzert. Buffet. Orchestermusik.

Zutritt haben **nur** Mitglieder. Programm-Eintrittskarten — für Erwachsene zu 30 Kop., für Kinder zu 20 Kop. sind gegen Vorweisung der **Mitgliedskarten für 1910** (gelb) in der Geschäftsstelle vom 17. Mai ab von 10 bis 2 und von 3 bis 8 Uhr erhältlich.

Die Vorstandsabteilung für Veranstaltungen.

БОРЬБА СЪ
ПЬЯНСТВОМ

Какъ избавиться отъ этого пагубнаго пристрастія, какъ удержать алкоголика отъ пьянства безъ его вѣдома.
ИНТЕРЕСНАЯ КНИГА, посвященная этому вопросу, высылается безплатно. Съ требованіями обращ. Гигіеническій Универсумъ Ш. ЛАСЛЕЙ и Ко. отд. № 50 „АЛКОЛА". С.-Петербургъ, Екатерининскій каналъ, д. № 12.

DeutscherVerein.O.-G.Dorpat.

Neuanschaffungen der Bücherei.
Mai 1910.

Bailleu, Königin Luise. **Bumüller,** Aus der Urzeit des Menschen. **Christaller,** Wie die Träumenden. **Dickens,** Bleakhaus. **Diers,** Die Briefe des alten Josias Köppen. **Dose,** Pastor und Lehrer. **Elisabeth Charlotte,** Auswahl aus ihren Briefen. **Ewald,** Bilder aus dem Tier- und Pflanzenleben. **Eyth,** Feierstunden. **Fischer,** Die letzte Station. **Fischer,** Die Freude am Licht. **Fogazzaro,** Die Kleinwelt unserer Väter. **François,** Die letzte Reckenburgerin. **Friedjung,** Der Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland. **Gjems-Selmer,** Die Doktorsfamilie im hohen Norden. **Gjems-Selmer,** Als Mutter klein war. **Gutzeit,** Die Bakterien. **Hedin,** Transhimalaja. **Hoffmeister,** Kairo-Bagdad-Konstantinopel. **Hoppe,** Unser Wissen vom Werden der Welt. **Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik.** 1895—1902. **Ibsen,** Das Fest auf Solhaug. **Ibsen,** Kaiser und Galiläer. **Ibsen,** Die Kronprätendenten. **Keller,** Der Sohn der Hagar. **Klein,** Fröschweiler Chronik. **Lewald,** Der Lebensretter. **Lie,** Eine Ehe. **Marcks,** Bismarck, Bd. I. **Mark Twain,** Meine Reise um die Welt. **Messerschmitt,** Die Erde als Himmelskörper. **Meyer,** Huttens letzte Tage. **Münchhausen,** Balladen und ritterliche Lieder. **Ostini,** Thoma. **Paulsen,** Im Tal Luserna. **Polenz,** Thekla Lüdekind. **Schulze-Smidt,** Die Tat. **Seidel,** Von Pertin nach Berlin. **Sick,** Das schlafende Haus. **Siemens,** Lebenserinnerungen. **Storch,** Eulen und Meerkatzen. **Trojan,** Berliner Bilder. **Troels-Lund,** Himmelsbild und Weltanschauung im Wandel der Zeiten. **Villinger,** Die Rebächle. **Voß,** 69 Jahre am preußischen Hofe. **Wolff-Meder,** In den Sielen. **Wuttke-Biller,** Barbara Ittenhausen. **Zahn,** Firnwind.

Neue **Schweizer Präcisions**
Taschenuhren
in Gold, Silber & Stahl
von **Borel Fils & Co.**
Zenith
Omega
empfiehlt die Uhrenhandlung u. Reparatur Werkstatt
Agardius Michéll, gegr. 1892.
Gr. Markt 8, vis-à-vis dem Rathause.

Langhaariger
Vorsteher
(Welp) **zu kaufen gesucht** — Pleskauer Str. № 2, Qu. 3.

In allen Buchhandlungen erhältlich und von den bei den Ministerien der Volksaufklärung, des Handels und der Manufakturen, der Finanzen und des Krieges bestehenden gelehrten Komitees zum Unterricht zugelassen und empfohlen:

Lehrbuch der deutschen Sprache

von **J. Ney, M. Bruseneek** und **L. Behrsin.** 2. Aufl.

J. Ney, Elemente der deutschen Grammatik

Etymologie, Syntax, Orthographie.
2. Auflage.

Sammlung Deutscher Autoren
Schulbibliothek für russische Mittelschulen, enthaltend Werke von Th. Stern, Wildenbruch, R. Baumbach, H. Seidel, P. Rosegger, G. Freitag u. A.
Bisher 28 Bände erschienen.
Auslieferung bei **H. Laakmann.**

СЕКРЕТЪ КРАСОТЫ!



НЕ КРЕМЪ, А ПРОЗРАЧНАЯ ЖИДКОСТЬ!

Радикально уничтожаетъ веснушки, угри, прыщи и морщины, придаетъ лицу свѣжій, юный видъ.

Не оставляетъ на лицѣ никакихъ слѣдовъ и не засоряетъ поръ, какъ это бываетъ при употребленіи пудры и крема, а наоборотъ, очищаетъ поры, что очень важно въ гигіеническомъ отношеніи.

Флак. 3 руб. — съ перес. 3 руб. 50 Коп.
Изобрѣтательница А. К. Вейбель, С.-Петербургъ.
Складъ въ Юрьевѣ у: Рыцарская ул. 7, **Эдуарда Янзенъ.**

Guter
Kalk
gelöscht u. ungelöscht, ist zu haben — Marienhofstr. 29. **J. Teas.**

Sommer-Theater.

Heute, Donnerstag, d. 13. Mai 8½ U.
Novität! Novität!

Das Exempel

Lustspiel in 3 Akten von Ludwig Fulda.

Morgen, Freitag, d. **14. Mai, 8½ U.**
Neue Kostüme u. Dekorationen!

Die Geisha

Operette in 3 Akten v. Sidney Jones.

Theologischer Abend
bei Lezius.

Ванемуйне.

Проѣздомъ въ Петербургъ
Только

ДВА СПЕКТАКЛЯ

артистовъ СПБ. новаго Драматич. театра бывш. В. Ф Комиссаржевской.

Въ пятницу, 14-го мая с. г.
Новая пьеса Осипа Дымова (автора пьесы: „Нюо").

Пути любви

въ 5-ти дѣйствіяхъ.

Въ субботу, 15-го мая с. г.
извѣстная пьеса Л. Андреева

Анфиса

драма въ 4-хъ дѣйствіяхъ.
Передъ началомъ спектакля рефератъ К. Чуковскаго о Леонидѣ Андреевѣ прочт. арт. В. И. Гольдфаденъ.
Начало спектаклей въ 8½ ч. в.
Предварительная продажа билетовъ въ книжн. маг. Г. Цирк, Рыцарская 26, а въ день спектакля въ кассѣ театра съ 7 час. вечера. Цѣны мѣстамъ отъ 2 р. 10 к. — 42 к.

D.F.-B.

Freitag, den 14. Mai
nachmittags 5 Uhr
geselliges Beisammensein
im Garten der Graßschen Töchterschule, (bei ungünstiger Witterung in den freundlich bewilligten Schulräumen) — Jakobstr. 13.

Der Vorstand.

Um Teegebäck wird freundlichst gebeten.

Kinderwagen Mailposts Kinder-Velocipede

empfehlen in grosser Auswahl
Gebr. Brock.

20 Mark

und mehr täglich können tüchtige Personen durch Uebernahme einer lukrativen Vertretung verdienen. — Höchste Provision. Kein Risiko. Auch als Nebenerwerb geeignet. — Off. unter **A. H. 458 an Arthur Heiber & Co., Annoncen-Expedition, Braunschweig, Sack 3.**

Bestellungen auf
Cabbina'sche Cement-Mauersteine
„ -Profilsteine
„ -Dachsteine

nimmt an die
Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten
des livländischen Gouvernements
„Selbsthilfe"-Riga
Pleskausche Str. 4.

Zu verkaufen eine
irische Setter-Hündin und Dachswelpen
— Leppik-Str. 4, Qu. 3.

Montag, den 11. Mai c. sind einem Passagier II. Kl. im Postzuge Petersburg-Riga von Tabbifer nach Dorpat

1200 Rbl.

verloren

gegangen; der ehrliche Finder erhält bei Abgabe ⅓ der Summe als Finderlohn. — Anmeldungen sind zu richten an die Expedition dieses Blattes.

Empfehle mich zum **Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer.** Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Druck von H. Laakmann's Buchdr.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 108. Freitag, den 14. (27.) Mai 1910.

Haarsorgen.

Mit den Haaren geht es gewöhnlich so: In der Jugend achtet man wenig auf sie, läßt sie wachsen, wie sie wollen, und ärgert sich unter Umständen noch darüber, daß sie gekämmt werden müssen. Sobald man aber später spürt, daß sie anfangen, sich etwas zu lichten, bekommt man einen heillosen Schreck, und man wäre froh, wenn man recht viel zu kämmen hätte. Es ist die alte Geschichte: man schätzt etwas erst, wenn man es nicht mehr hat. Nun geht das Probieren mit allen möglichen Mitteln los, und je unklarer, geheimnisvoller und unsinniger die Wirkungsweise solcher Mittel dargestellt wird, um so lieber sind sie dem Publikum. Erst wenn man durch alle möglichen Methoden den Haarwuchs noch mehr geschädigt hat und schließlich auf die gute Idee kommt, einmal einen Spezialarzt zu Rate zu ziehen, erfährt man in den meisten Fällen, — natürlich von den seltenen direkten Krankheitszuständen abgesehen — daß die Ursache des Haarausfalls eine sehr einfache ist, und daß das Mittel, die Haare zu erhalten und den Haarwuchs anzuregen, ebenso einfach ist, nämlich nichts weiter, als Reinhaltung der Kopfhaut durch Waschen mit Teerseife. Heute verwendet man aber nicht mehr die übelriechenden, häufig auch noch stark reizenden Rohteer-Seifen, sondern das durch ein neues patentiertes Verfahren geruch- und reizlos gemachte Teerprodukt Pixavon.

Das Pixavon löst mit Leichtigkeit Schuppen und Schmutz von der Kopfhaut, gibt einen prachtvollen Schaum und läßt sich sehr leicht von den Haaren herunterspülen. Es hat einen sehr sympathischen Geruch, und infolge seines Teergehaltes wirkt es parasitärem Haarausfall entgegen.

Besonders hervorzuheben ist, daß wir es in Pixavon endlich einmal mit einem Präparat zu tun haben, das trotz seiner Ueberlegenheit zu einem sehr mäßigen Preise abgegeben wird. Eine Flasche für Rbl. 1.50, die überall erhältlich ist, reicht bei wöchentlichem Gebrauche beinahe ein halbes Jahr aus. Diese außerordentliche Billigkeit gestattet es also auch dem weniger Bemittelten, diese vernünftige und naturgemäße Haarkultur durchzuführen. Schon nach wenigen Pixavonwaschungen wird jeder die wohltätige Wirkung verspüren, und man kann daher wohl das Pixavon als das Idealmittel für Haarpflege ansprechen.



Inland.

Zur Einführung der Landschaft im Westgebiet.

(Petersburger Korrespondenz der „Nordl. Ztg.")

St. Petersburg, den 12. Mai.

MWM. Die Ferien stehen vor der Tür, und noch sieht die Reichsduma kein Ende ihrer Arbeit. Zwei wichtige Fragen sind noch unter Dach und Fach zu bringen, die Landschaft fürs Westgebiet und die Finnland-Frage.

Die Abgeordneten, die beim Verlassen des Taurischen Palais sich eine Uniformmütze mit dem Abzeichen des einen oder des anderen Ressorts auf den Kopf stülpen und soeben noch auf den Bänken der Nationalisten oder Rechtsradikalen gesessen hatten, die machen gar kein Hehl daraus, warum sie mit der Erledigung bei der Fragen, geradezu aller Sitte zuwider, so eilig zustandekommen wollen. Wenn P. A. Stolypin morgen Sozialdemokrat sein würde, dann würden diese Herrn sich verblüfft den Kopf kratzen und eiligst auch Sozialdemokraten werden.

Es gab Momente im Dumaleben, in denen jeder etwas Unbefangenere einsehen mußte, wie es mit dem „Männerstolz vor Königsthronen" in der Reichsduma bestellt ist. Nicht jeder ist so reich, wie der korpulente Graf Wladimir Bobrinski, der zum Beweise für die Existenz der Konstitution einem Ministerium einen Rubel streicht, der heute Neoslawist sein kann und morgen keiner. Die Kinderschuhe der ersten Duma-Tage sind vertreten, und je mehr das Quinquennium zu Ende geht, um so devoter wird der Applaus, wenn P. A. Stolypin gesprochen hat. Früher hat er den Bischöfen die Hand geküßt, jetzt küssen sie sie ihm. Selbst dem wilden Grafen Uwarow ist es nicht lieb, daß er sich mit dem Chef der Regierung überworfen hat, und A. J. Gutschkow wird immer herrischer und nervöser, je lieber er Herrn P. A. Stolypin wird, um dessen schöner Augen willen er sich sogar vor Graf Uwarows Pistole stellte und jetzt einige Sommertage in der Festung sitzen muß.

Sic volo, sic jubeo. Da geht alles durchs Feuer. Und der künftige Synodaloberprokureur W. Lwow, der ehemalige Linksoktobrist, verleugnet die Konstitution und wird Nationalist, und wenn auch v. Anreps Lebenstage nicht mehr so arg zahlreich sind, er hofft doch noch auf Minister Schwarz's Erbschaft, wenn ihm auch der viel jüngere Kowalewski doch noch vorgezogen wird. Lerche wird dann Letter der Staatsbank. Na, ich will nicht zu viel verraten. Wenn man tagtäglich aus der Vogelperspektive der Journalistenloge in den Saal und in die Culoirs blicken kann, so sieht und hört man viel Menschliches, Allzumenschliches.

In der Oktobristen-Fraktion hat es wieder einen bösen Zank gegeben. Die Zahl der Linksoktobristen ist stark angewachsen und sie sind „ganz rot" geworden, wie man rechts sagt. Die Einführung der Landschaft in den 6 Westgouvernements geht diesen Herren doch zu eilig. Allerdings nicht allen. Die „Gouvernante", wie Prof. Kapustin unter seinen Kollegen genannt wird, hat stark gemausert. Anfangs war er fast auf die kadettische Leimrute gegangen. Doch plötzlich hat ihn der nationalistische Koller gepackt, und er zerschmettert Finnland, die Polen, die Mohammedaner und die Juden; wenn es demnächst uns Deutschen an den Kragen geht, dann ist der Alte vielleicht auch nicht besser als sein Namensvetter, der auf dem schwarzen Brett der Dorpater Universität, allerdings für viele unsichtbar, steht.

Herr Lerche wollte in der Fraktionssitzung, daß die Oktobristen sämtlich für die Annahme des Regierungsgesetzentwurfs über die Landschaften stimmen, und er beantragte Stimmzwang. Mit etwa 2/3 Majorität wurde dieser Antrag auch angenommen. Da erklärten mehrere Linksoktobristen, sie würden sich um diesen Stimmzwang keinen Deut kümmern. Es ging hoch her. Der arme Kapustin bekam sehr unangenehme Dinge zu hören. Der Linksoktobrist Iskrizki hatte sich schon von der Duma-Tribüne aus recht deutlich gegen den Regierungsentwurf ausgesprochen. Andere taten anderweitig dasselbe. Sollen sie zurücktreten? Mit sehr katzenjämmerlichem Gefühl gingen die Oktobristen auseinander. Und die Fetzen des verlorenen Dokuments, des Oktober-Manifestes, flatterten in der Luft.

Ja, die Oktobristen von heute und von anno dazumal! Damals, als die Deutsche Gruppe noch ihre Generalversammlungen so zahlreich besucht sah und man auf Baron Meyendorff wie auf einen Etzreaktionar sah, damals, als Gutschkow noch auf dem Wege wandelte, der ihn zum Fürsprecher der Toleranz-Gesetze machte, wo die Gruppe noch an einem schönen Programm arbeitete — wo sind diese Zeiten? Es sind nur 5 Jahre vergangen, und man glaubt, man habe die Toleranz-Kundgebungen von 1905 einmal in seiner Jugendzeit gehört. „Ich schreite zur Abstimmung. Die Herren, die für die Annahme der Regierungs-Vorlage sind, bitte ich sitzen zu bleiben, diejenigen, die dagegen sind, bitte ich aufzustehen". Und schon sitzt Prof. Kapustin, schon stimmen die Oktobristen in allen Dingen mit den Nationalisten.

Und die Regierungs-Vorlage ist schon längst nicht mehr diejenige, die Stolypin nach Auflösung der 2. Duma auf Grund des Art. 87 der Grundgesetze einführen wollte. Stolypin ist ein anderer geworden. Ist doch auch Graf Witte nicht mehr der Alte. Heute hätte er die Deklaration vom 17. Oktober nicht mehr geschrieben. Wenn man seine Jugendsünden doch ungeschehen machen könnte! . . .

Wie wir Deutsche uns zum Regierungsentwurf zu stellen haben, unterliegt keinem Zweifel. Wir müssen ihn prinzipiell ablehnen, wie wir auch zur Vergewaltigung Finnlands unsere Hand nicht hergeben dürfen.

Unter den Kadetten herrscht ja den Polen gegenüber keine sonderliche Freundschaft. Es ist kein Geheimnis, daß das Duma-Kolo aus konservativen Ugodowzen (Realisten) und nationaldemokratischen und bisweilen antisemitischen Narodowzen besteht, während die kadettischen polnischen Progressisten mit ihren Abgeordneten in Polen geblieben sind und höchstens in der Journalistenloge sitzen. Trotzdem treten die Kadetten für die nationalen Wünsche der Polen ein, als handele es sich um kosmopolitische Sachen, und wenn auch die kadettischen Reden einem Tanz der Katze um den heißen Brei gleichen und nur in den Angriffen auf die Regierung stark sind, immerhin werden die polnischen Barone verteidigt. Es wirkt geradezu komisch, wenn der Werwolf Roditschew in zischendem Zorne gegen das Uebergewicht der Kleingrundbesitzer über die Großgrundbesitzer im neugeplanten Landschaftssystem wettert, nur weil erstere Russen und letztere Polen sind. Sonst ist er auf die Herren Gutsbesitzer nicht gut zu sprechen. Aber gut gemeint ist es.

Und mögen wir Deutschen auch unseren besonderen Kopf haben, so können wir nur eins sagen: so gut angeschrieben wir bei P. A. Stolypin, bei den Nationalisten und den Rechtsradikalen auch sein mögen — wenn wir in Fragen, die die Fremdvölkischen und Andersgläubigen als solche betreffen, nicht auf der Seite der letzteren zu finden sind, dann schaffen wir Präzedenzen, die wir bitter bereuen müssen. Hier heißt es: wir sind gute Bürger, aber in diesen Dingen kennen wir keinen Spaß. Hic Rhodus, hic salta!

Baron Foelckersam hat den deutsch-baltischen Standpunkt vortrefflich charakterisiert. Seine Rede atmet keine Liebe zu den Polen. In ihr wird zugegeben, daß falls die Behauptung der Regierung wahr ist, daß die Polen das russische Element aus den Landschaften verdrängen werden, die Regierung notwendigerweise dagegen Maßregeln treffen muß. Aber die Regierungsmaßnahmen, die vorgeschlagen werden, sind falsch. Bereits 1863 dachte man an die Einführung der Wahllandschaft in den 9 Westgouvernements. Doch da man damals befürchtete, daß die Landschaft in polnische Hände geraten würde, unterließ man ihre Einführung. Das russisch-polnische Kräfteverhältnis ist seitdem zum mindesten nicht besser geworden. Trotzdem will die Regierung jetzt die Einführung. Sie weiß, ein wie problematisches Beginnen das ist, und schafft daher die Nationalitätenkurien, sichert den Russen das Uebergewicht in den Wählerversammlungen, ja macht das passive Wahlrecht für die Landschaftsämter von der Zugehörigkeit zu den Personen russischer Herkunft abhängig. All das verstößt gegen das Prinzip der Selbstverwaltung.

Wenn es sich zudem nur um den russisch-polnischen Antagonismus handeln würde! Nein, der Gesetzentwurf richtet sich gegen alle Fremdvölkischen. Eine ganze Reihe von Landschaftsämtern darf von diesen nicht besetzt werden. „Dieses Prinzip ist auch für uns erniedrigend", erklärte Baron Foelckersam. Dann verwarf er auch den demokratischen Zug im Gesetzentwurf. Der Nationalismus Stolypins ist national-domokratisch; darum hat er seine große Anhängerzahl. Die Polen im Westgebiet sind die aristokratischen oder kapitalistischen Gutsbesitzer; die Masse ist russisch. Im Gesetzentwurf wird dieser Masse, anders als in den Landschaften Zentral-Rußlands, das Uebergewicht über die Aristokratie gegeben, die in Polen, wo der Literatenstand fast durchweg jüdisch ist, die Kulturträger der halb russischen dunklen Masse gegenüber sind. Baron Foelckersam erklärt sich für einen Gegner des ständischen Prinzips in der Landschaft, ist aber der Ansicht, daß man die Kulturträger doch der Masse zuliebe nicht um ihr Recht der Hegemonie kommen lassen darf. Wenn die Regierung es für notwendig hält, ihren Entwurf mit so verzweifelten Maßregeln zu versehen, dann sei es besser: keine Landschaft als eine solche, wie es schon 1863 gesagt worden war.

Graf Uwarow hatte die deutschen Abgeordneten darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen in den Ostseeprovinzen dasselbe Landschaftsprojekt blühen könne. Ganz richtig antwortete ihm Baron Foelckersam, daß es mit der Sache im Baltikum ganz anders bestellt sei. Dort bestehe kein national-religiöser Gegensatz zwischen Russen und Deutschen, wie der russisch-polnische. Mag diese Behauptung auch in gewissem Umfange einer Einschränkung unterliegen, so ist jedenfalls nicht zu leugnen, daß im Baltikum das russische Element eine sehr andere Stellung einnimmt, als im Westgebiet. Baron Foelckersam lehnte den Gesetzentwurf ab und schloß, er tue es nicht um des Lobes seiner Wähler willen, sondern weil er seinem Gewissen nach zu stimmen pflege. — Seine Wähler werden ihm in dieser Sache ihren Beifall nicht versagen, und die Rücksicht auf ihre Ansicht wird ihr Erwählter auch nicht umgehen können. Jedenfalls: in Prinzipienfragen sind wir Fremdvölkische und Andersgläubige nicht besser daran als die anderen Leidensgenossen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Riß in der Oktobristen-Fraktion und die Landschaftsverfassung fürs Westgebiet.

Oesterreich und Italien im Wetteifer des Rüstens zur See.

Die neue Regierung von Kreta bereitet den Abfall von der Türkei vor.

Zahlreiche Gouvernements für choleragefährdet erklärt.

Dorpat, 14. Mai.

Die folgenden interessanten statistischen Daten sind den Blättermeldungen zu entnehmen: Im Laufe der ersten 4 Monate des Jahres sind 201 Personen zum Tode verurteilt und 91 Hinrichtungen vollzogen worden. — Der Presse sind Geldstrafen in den ersten 4 Monaten des Jahres in 53 Fällen und im Gesamtbetrage von 16 350 Rbl. auferlegt worden.

— Die Verbände der Wähler und sonstigen städtischen Bewohner waren seit ihrem Entstehen Gegenstand der Aufmerksamkeit des Ministeriums des Innern, wobei sich das Ministerium besonders für das Verhalten dieser Verbände bei den letzten Petersburger städtischen Wahlen interessierte. Wie nach den „Birsh. Wed." verlautet, soll die Regierung Material zur Ungiltigkeitserklärung der Petersburger Wahlen gesammelt haben, das angewandt werden sollte, wofern die „Nowoburnzy" die Majorität erlangt hätten.

Feuilleton.

Die erste Flugmaschine über Berlin.

Vom vorigen Dienstag wird aus Berlin berichtet:

Zum ersten Mal hat Berlin gestern einen Aeroplan über seine Dächer dahinfliegen gesehen und der Aviatiker Frey hat den Ruhm, als der erste Aviatiker den Flug über Berlin gemacht zu haben. Frey ist ein geborener Württemberger.

Um 7,37 Uhr abends stieg er bei schönem, klarem Wetter in Johannisthal auf und flog zuerst über das Tempelhofer Feld und dann über den Tiergarten. Dort umkreiste er einmal die Siegessäule, flog hierauf die Linden entlang bis zum königlichen Schloß. Dort kehrte er um und flog, immer dem Laufe der Spree folgend, nach Johannisthal zurück, wo er nach mehr als 3/4stündigem Fluge um 8,14 Uhr landete.

In Berlin hat der Flug großes Aufsehen und freudige Ueberraschung hervorgerufen. Da Frey sich in nur mäßiger Höhe hielt — etwa 200 Meter — so konnte man den Flug von den Straßen aus gut beobachten. Frey machte zuerst eine halbe Runde um den Flugplatz, ging dann in die Höhe und entschwand den Blicken der auf dem Flugplatz Versammelten in der Richtung auf das Rixdorfer Krankenhaus zu. Dann ging er in einer Höhe von zirka 200 Metern über das Krankenhaus fort, über das Tempelhofer Feld, auf dem nur einige Ballspieler erstaunt in ihrem Spiele innehielten. Je näher der Flieger an die Stadt kam, desto größer wurde allenthalben die Sensation. Mit Staunen und Freude blickten die Passanten der Straßen, die in den Abendstunden ganz besonders belebt sind, auf das seltsame Schauspiel. Ruhig und in wundervoll sicherem Fluge hob sich der Zweidecker von dem blauen wolkenlosen Mai-Himmel ab. Die Reise ging die Bellealliance-Straße, über die Leipziger- und Friedrich-Straße, die Linden entlang, weiter über das grüne Wipfelmeer des Tiergartens, wo dann in elegantem Bogen die Siegessäule umkreist wurde. Dann wurde die Rückreise angetreten, wobei dem Aviatiker der Lauf der Spree als Richtschnur diente. Von der Oberbaum-Brücke ging es dann in kühnem Bogen nach dem Flugplatz in Johannisthal zurück. Auf dem Flugplatze selbst beschrieb Frey noch einige elegante Runden und langte dann wohlbehalten vor dem Schuppen an.

Der Aviatiker empfing nach der Landung zahlreiche Glückwünsche zu seinem gelungenen Fluge. — Frey berichtete, es habe ihm bei seiner Reise durch die Luft viel besser gefallen, als jemals eine ähnliche Reise auf der flachen Erde. Er habe den ganzen Flug über nicht einmal das Gefühl der Unsicherheit gehabt, und das Häusermeer Berlins sowie das Getriebe der Großstadt habe auf ihn einen imposanten Eindruck gemacht.

Der Sonnenschirm.

Die Geschichte des Sonnenschirmes reicht bis zur Zeit des klassischen Griechentums zurück. Der Sonnenschirm, den man auf antiken Vasenbildern sieht, ist dem in der Neuzeit üblichen durchaus nicht unähnlich. Freilich hat der Sonnenschirm in einer langsamen Entwicklung auf seiner weiten Laufbahn vielerlei Umgestaltungen erfahren und sein allgemeiner Gebrauch ist verhältnismäßig neueren Datums. Erst vor etwa 200 Jahren, als eine Erfindung auf diesem Gebiet die Möglichkeit gab, leichter und bequem zu handhabende Schirme herzustellen, verbreitete sich von Frankreich aus bei den Damen die Sitte, sich eines Sonnenschirmes zu bedienen. Ein gewisser Luxus in der Ausstattung, der bald hinzutrat, sicherte dem Sonnenschirm schnell die Gunst der Damenwelt westeuropäischer Länder. Von der Zeit an ist es Aufgabe der Hersteller geworden, durch stete Neuerungen dem Sonnenschirm das Modeinteresse wachzuhalten.

Die Zierlichkeit und das leichte Gewicht, die einst die Möglichkeit zu allgemeinem Gebrauch eines Schutzmittels vor der Sonne gaben, drohen unseren heutigen Sonnenschirmen wieder abhanden zu kommen. Was die Schirm-Industrie als ihre neuesten Erzeugnisse in den Dienst der Mode stellt, sind wahre Sonnendächer mit hohen Stöcken, die zu den überschlanken Erscheinungen der Modedamen von 1910 nicht recht passen. Oder sind es die Gegensätze, aus denen die Mode ihren Reiz nimmt? Die Damenkleidung ist auf die möglichste Enge reduziert. Gleichzeitig gewinnt der Schirm an Umfang, vielleicht in Uebereinstimmung mit den Hüten, die das Höchstmaß erreicht haben. Damit würden sie mit den Mode-Ideen direkt kontrastieren, die während des zweiten Kaiserreichs herrschten. In dieser Blütezeit der Krinoline wurden die Hüte im Gegensatz zum Kleiderumfang kleiner und kleiner und dem entsprach auch der Sonnenschirm, der in seiner „Marquisenform" sehr zierlich an Gestalt war.

Es erwies sich als verfehlt, die Marquisen- und Knickerschirme in unserer Zeit neu erstehen zu lassen und auch mit den flachen vielteiligen Schirmen nach japanischer Art hatten die Fabrikanten keinen Erfolg. Wie es scheint, können diese mit dem schnellen Wandel der Mode nicht gleichen Schritt halten, denn sie kommen mit ihren Neuerungen stets ein wenig verspätet an. Neuestens bringen sie große Baldachin-Schirme an hohen Stöcken und wollen damit gleichfalls der altgriechischen Tracht Rechnung tragen, von der die gesamte übrige Mode längst profitiert hat. Die Schirmfabrikanten bedachten wohl nicht, daß die Damen heutigen Tages keinen Sklaven mehr in ihren Diensten haben, der den Schirm schützend über seine Herrin zu halten hat. Unsere Frauenwelt hat gelernt, sich selbst zu beschützen und zu beschirmen. Deshalb, meine Herren Fabrikanten, sorgen Sie für bequem zu handhabende Sonnenschirme, die genügend groß, doch nicht schwerfällig in der Fasson sind!

Als zur Directoire- und Empire-Zeit die altgriechische Tracht wieder auflebte, begnügte sich die Industrie auch mit mäßig großen Sonnenschirmen und trug im übrigen durch Verzierung der Schirme mit Fransen und Borten dem damaligen Stil Rechnung. Aehnliches schmückendes Beiwerk wird auch jetzt wieder mit bestem Gelingen angebracht. Schade nur, daß nicht gleichzeitig auch die hübschen Zierbänder wieder auftamen, mit denen die Damen der Empire-Zeit ihren zugerollten Schirm umwanden. In dem Weglassen der Verzierung an Schirmstöcken durch Quasten, Schleifen oder dergleichen entspricht jedoch die heutige Art dem Empire-Geschmack. Die Schirm-Industrie hatte bisher bei der Pariserin mit solchen verspäteten Modefolgen kein rechtes Glück. Immerhin versteht sich jetzt die Pariser Dame zur Annahme von Schirmmodellen, deren Stöcke um einiges höher, deren Gestelle in der Wölbung runder als bisher und in der Bekleidung entsprechend umfangreicher sind.

Alle Neuheiten zielen darauf ab, dem Schirmrand das Steife zu nehmen, das durch Anspannung des Stoffes über den Stäben naturgemäß hervorgerufen wird. Volants sind schon allzu oft dagewesen, deshalb versucht man es nunmehr mit frei überhängenden Stoffbahnen, die außen gleichmäßig abgerundet werden. Rüschenbesatz, Kantenstickerei, Bordüren oder Fransen geben diesen Bezügen den Abschluß. Andere Arten, den bisher üblichen geraden Schirmrand abzuändern, sind zwei kreuzweise übereinandergelegte Vierecke, wodurch sich acht Zacken ergeben, ferner die sechzehnteilige Sternform, die durch zackige Einschnitte der acht Stoffbahnen entsteht.

Bei den Griffen der Sonnenschirme ist ein Luxus in Aufnahme gekommen, der mit der Einfachheit der Schirmbezüge kaum in Einklang zu bringen ist. Wahre Künstlerarbeiten sind sie, diese feinen Schnitzereien aus Holz und aus Elfenbein, Emailmalerei mit aufgelegtem Gold und geschliffene Halbedelsteine von verschiedensten Färbungen in Edelmetallfassung. Die Auswahl in Farben seidener Schirmbezüge ist von nie dagewesener Mannigfaltigkeit. Nur so wird es möglich, der Mode, die vollständige Uebereinstimmung

Gegenwärtig soll das Ministerium die Absicht haben, auf Grund einer jüngst erlassenen Senatserläuterung energisch gegen die Vereinigungen von Wählern vorzugehen. Bei der Prüfung der Klage eines Wählerverbandes gegen die Verfügung der Behörde für Vereinsangelegenheiten, stellte sich der Senat auf den Standpunkt dieser Behörde, welche die Registrierung des Verbandes ausschließlich aus dem Grunde verbot, weil gesetzlich mit der Fürsorge für die kommunalen Bedürfnisse nur die Kommunalverwaltungen betraut und aus diesem Grunde Vereinigungen, die sich dieselben Aufgaben setzten, unnütz seien. Wie verlautet, will das Ministerium auf Grund dieser Senatserläuterung alle Wähler-Vereinigungen unterdrücken. Gegenwärtig sollen die Stadthauptleute und Gouverneure bereits die Vorschrift erhalten haben, Mitteilungen über derartige Verbände zu machen.

— Von folgender Senats-Entscheidung in Wegesachen meldet die „Rig. Rdsch.“: Vor etwa einem Jahrzehnt hatte der Besitzer des Gutes Waldenrode einen Privatweg durch seinen Wald am Rodenpoisschen Maschen-Krug bis zum Tschapus-Gesinde durchlegen lassen, den er dem allgemeinen Verkehr nicht freigab. Infolge einer Beschwerde hierüber seitens der örtlichen Bevölkerung, verfügte 1901 die Livländische Gouv.-Regierung, daß der Weg zur allgemeinen Benutzung freizugeben sei. Hierüber wurde seitens des Besitzers des Gutes beim Dir. Senat Beschwerde geführt und nun hat der Senat soeben dahin entschieden, daß die betr. Verfügung der Gouv.-Regierung aufzuheben sei, da es dem Besitzer des Gutes freistehe, die Benutzung dieses privaten Weges zu untersagen oder freizugeben.

Kreis Fellin. Infolge Nichteinhaltens der Kontrakte ist, nach dem „Dsp. Wehstn“., den Pächtern des Gutes Holstfershof und anderer dortiger Kronsgüter gekündigt worden. Im nächsten Jahre sollen alle diese Güter an Landlose zur Verteilung gelangen.

Werro. Am 11. Mai gelangte, den „Rew. Isw.“ zufolge, vor dem Revalschen Bezirksgericht die Angelegenheit der aus dem Werroschen Kreise stammenden 39 jährigen Emilie Hallap, die des Mordes angeklagt war, zur Verhandlung. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zum Verlust sämtlicher Rechte und zur Zwangsarbeit auf 15 Jahre.

Kreis Walk. Eine Versammlung der Grundzinsner des Fleckens Aahof, die am 2. Mai unter Vorsitz des Krons-Oberförsters Gerassimow stattgefunden hat, hat u. a. beschlossen, eine höhere Lehranstalt für Knaben und Mädchen zu gründen. Der Vorschlag in dieser wichtigen Angelegenheit auch den Ortsprediger zu Rate zu ziehen, wurde, wie die „Rig. Aw.“ meldet, vom Leiter der Versammlung — abgelehnt.

Kreis Riga. Dem Wohltätigkeitsverein von Lemburg ist, wie die „Rish. Myssl“ berichtet, vom Kurator des Lehrbezirks gestattet worden, ein 4klassiges Progymnasium zum gleichzeitigen Unterricht von Knaben und Mädchen zu eröffnen. In den Lehrplan ist auch der Unterricht in der Landwirtschaft, Viehzucht und Gartenbau, Hygiene und Pädagogik aufgenommen worden.

Riga. Der Moskauer Zug Nr. 11 traf, wie die Rigaer Blätter melden, vorgestern mit einer Verspätung von 12 Stunden aus Moskau in Riga ein. Diese Verspätung ist durch eine Eisenbahnkatastrophe auf der Station Nowo-Ssokolniki der Moskau-Windau-Rybinsker Eisenbahn veranlaßt worden. Als der Passagierzug in die Station einfuhr, kollidierte er infolge falscher Weichenstellung mit einem auf der Station stehenden Güterzug, in den der Personenzug einschnitt und ihm 10 Waggons zertrümmerte. Von Passagieren ist niemand zu Schaden gekommen.

— Sämtliche lettische Blätter machen sich in den letzten Tagen über diejenigen Letten lustig, die nach der Erwerbung des Adels durch den Kronsdienst oder durch Orden sich die Adelspartikel „von“ angeeignet haben. Die „Latw.“ erfährt aus sicherer Quelle, daß auch der jetzige sozialdemokratische Reichsduma-Abgeordnete Dr. Preedkaln, als er in der Moskauer Klinik arbeitete, sich „von Preedkaln“ geschrieben habe.

Reval. Anläßlich der zu gestern erwarteten Ankunft der Sänger der Berliner Liedertafel schreiben die Revaler Blätter unter dem gestrigen Datum: „Wenn heute abend dieses Blatt erscheint, sind die so freudig erwarteten Berliner Sängergäste, deren Ankunft programmäßig um 5 Uhr nachmittags in unserem Hafen stattfinden sollte, bereits in unserer alten Stadt eingetroffen. In den Mittagsstunden lagen in Reval schon telegraphische Nachrichten vor, nach denen ihr stolzer Dampfer „Meteor“ auf dem Wege hierher an verschiedenen Orten rechtzeitig gesichtet worden war. Von einem festlichen Empfang der Gäste im Hafen durch unsere Gesangvereine mit ihren Fahnen und einem Begrüßungsliede, wie anfänglich geplant war, mußte Abstand genommen werden. Die eigentliche Begrüßung der Berliner Liedertafel findet nach dem Konzert im Badesalon zu Katharinental bei einem zwanglosen Beisammensein der Gäste und unserer beiden Gesangvereine statt. . .“

Libau. Montag verurteilte das Libausche Bezirksgericht, wie die „Lib. Ztg.“ berichtet, den Kownoschen Edelmann Narkewitsch, der eine leere Tonne im Werte von 75 Kop. gestohlen hatte, zu 3 Monaten Gefängnis und zum Verluste des Adels und anderer Rechte. Außerdem beschloß das Gericht, das Urteil durch den Justizminister Sr. Maj. dem Kaiser zu unterbreiten.

Friedrichsstadt. Bei den Stadtverordneten-Wahlen am 10. Mai siegte, nach dem „Dsp. Wehstn.“, die progressive lettische Kandidatenliste.

Der Riß in der Oktobristen-Fraktion.

Petersburg. Die Stellungnahme zum Regierungsprojekt über die Landschaftsverfassung für das Westgebiet hat zu einem tiefen und voraussichtlich folgenschweren Riß in der Oktobristen-Fraktion geführt. Am Montag hat, wie wir der „Retsch“ und den „Birsh. Wed.“ entnehmen, eine Fraktionssitzung der Oktobristen stattgefunden, auf der es zu sehr heftigen Kämpfen gekommen ist. Für den Regierungsentwurf trat Rodsjanko ein, sekundiert vom Vorsitzenden v. Anrep. Anreps Parteinahme für das Regierungs-Projekt basierte hauptsächlich darauf, daß er „ernste politische Folgen“ für den Fall der Nichtannahme, resp. der Abänderung des Regierungsentwurfes voraussah.

Gegen den Regierungsentwurf traten auf Godnew, Fürst Golizyn, Glebow, Isstrizki 2c. und auch alle baltischen Abgeordneten mit dem lebhaft in die Debatte eingreifenden Baron A. Meyendorff an der Spitze.

Zunächst handelte es sich darum, daß alle Mitglieder der Oktober-Fraktion verpflichtet werden sollten, entweder für den Uebergang zur artikelweisen Lesung zu stimmen oder sich der Stimmabgabe zu enthalten, keinenfalls aber gegen den Uebergang zu stimmen. Dieser Antrag hatte unter den Linksoktobristen eine Erregung hervorgerufen, wie sie wohl auf früheren Sitzungen nicht beobachtet worden ist. Dieser Antrag auf Stimmzwang rief bei den linken Oktobristen einen Sturm der Opposition hervor und wurde schließlich fallen gelassen.

Nach sehr langen und heißen Debatten wurde schließlich der Antrag Baratynskis, die Zahl der Landschafts-Abgeordneten jeder Nationalität nach dem Besitzzensus zu bestimmen, gegen die 19 Stimmen der Anrep-Rodsjankoschen Gruppe mit 25 Stimmen angenommen, — obwohl wiederholt von den rechten Oktobristen darauf hingewiesen wurde, P. A. Stolypin werde unter keinen Umständen für die geringste Abänderung seines Entwurfes zu haben sein.

Die erregte Stimmung fand ihren Ausdruck in dem Ausruf: „Es gibt keine Fraktion des Verbandes vom 17. Oktober mehr!“, der v. Anrep entschlüpft sein soll, worauf Golizyn hinzufügte: „Ja, das ist keine Fraktion, das ist eine Fiktion!“

Mittlerweile hat die Plenarversammlung der Duma, wie gestern telegraphisch gemeldet, am Mittwoch den Uebergang zur artikelweisen Lesung des Regierungsprojekts mit relativ geringer Majorität beschlossen, wobei die trennende Linie zwischen den Anhängern und den Gegnern der Regierungsvorlage mitten durch die Oktobristen ging. Ueber das weitere Schicksal der Westgebiet-Vorlage herrscht noch völliges Dunkel. Die Oktobristen-Fraktion, in der große Erregung herrscht, wird in weiteren Sitzungen über weitere Amendement-Anträge zu beraten haben.

An Uneinigkeiten hat es übrigens, wie die „Pet. Ztg.“ bemerkt, auch bei den Rechten nicht gefehlt. Von diesen stimmten, wie ungewöhnlich es auch klingen mag, 5 Abgeordnete gegen den Uebergang zur artikelweisen Lesung, dazu Rechte von Einfluß, und zwar die Abg. Balaklejew, Purischkewitsch, Sfetschkow, Fürst Wolkonski 3 (Wolhynien) und der Herausgeber der „Semschtschina“ Wolodimerow. W. M. Purischkewitsch motiviert sein Zusammengehen mit der Opposition dadurch, daß er überhaupt keine Landschaft in den Westgouvernements zulassen könne. Die Polen, die unbedingt die Macht an sich reißen würden, seien dort noch gefährlicher als die Juden.

Es wird nun mit der artikelweisen Lesung begonnen werden. Seitens einiger nationalistischer Kreise werden die Bemühungen fortgesetzt, das Landschaftsprojekt von der Tagesordnung zu setzen. Sie wollen sofort die Finnland-Vorlage vornehmen. Dem widersetzen sich die Oktobristen.

Der erste Cholera-Fall ist in Petersburg konstatiert worden. Das Bakteriologische Laboratorium hat bei der Untersuchung der Ausscheidungen einer Patientin im städtischen Alexander-Hospital unzweifelhaft Cholera-Vibrionen konstatiert. Ihre Wohnung und alle mit der Patientin in Berührung gekommenen Personen sind natürlich sofort desinfiziert worden. Bei dem unlängst unter choleraverdächtigen Symptomen im Barackenhospital verstorbenen Maler wurden nur Tuberkel- aber keine Cholera-Bazillen nachgewiesen.

— Von einem Gewalthaber in der Provinz, einem Gouverneur, erzählen die „Birsh. Wed.“ ein köstliches Geschichtchen, das zwar in seiner Ungeheuerlichkeit recht unglaubhaft klingt, aber doch zur Charakteristik der „unbegrenzten Möglichkeiten“, die bei uns vorkommen können, wiedergegeben sei. Vor einigen Tagen wurde ein Gouverneur unter Beförderung auf einen höheren Posten seines Amtes enthoben. Während der kurzen Dauer seiner Amtstätigkeit hat er sich zwar in keiner Weise durch hervorragende administrative Begabung hervorgetan, sondern seine ganze Kraft ausschließlich auf die Bekämpfung des „Aufruhrs“ beschränkt. Dafür überließ er alle anderen Arbeiten seinen nächsten Untergebenen und glaubte, seinen Pflichten zu genügen, wenn er die ihm vorgelegten Papiere unterschrieb, wobei er sich nur in den seltensten Fällen die Mühe gab, sie durchzulesen. Ein vom Gouverneur in dieser Weise unterzeichnetes Schriftstück lief kürzlich im Ministerium des Innern ein; äußerlich eine „Bumaga“ wie alle anderen, wenn sie auch nicht die übliche Unterschrift des Kanzleidirektors trug. Das Papier wurde mechanisch registriert und ging seinen Instanzenweg. Als der Chef des Ressorts von seinem Inhalt Kenntnis nahm, stieg seine Verwunderung aufs höchste. In dem Schreiben erklärte nämlich der Gouverneur, er hätte erkannt, daß er absolut unfähig sei, den Posten eines Gouverneurs zu versehen. Seine ganze Tätigkeit sei eine Kette von Versehen und Irrtümern (folgt die Aufzählung derselben) und er bitte daher, ihn sofort seines Amtes zu entheben. Der offenherzige Sonderling wurde nach Petersburg zitiert und mußte bekennen, daß — ihm ein Schabernack gespielt worden sei und er das Schreiben nicht gelesen hatte. Da die ganze Affäre nicht mehr vertuscht werden konnte, blieb dem braven Bekämpfer der Revolution nichts anderes übrig, als mit süßsaurer Miene nun wirklich seinen Abschied zu nehmen. — So die „Birsh. Wed.“; daß der Herr Gouverneur wie so mancher seiner Kollegen nicht jedes von ihm unterzeichnete Schriftstück gelesen hat und ein derartiges Vorkommen durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt, wollen wir gern glauben, sind aber im übrigen doch der Meinung, daß der ganze Vorfall nach amerikanischem Vorbilde stark aufgeputzt worden ist.

— Der Vorstand des Allrussischen Aeroklubs beschloß, einen ständigen Aerodrom in Petersburg anzulegen. Der Aeroklub hat nämlich für die nächste Zeit die Veranstaltung von weiteren Aufstiegen in Aussicht genommen.

— Die Zeitung „Dziennik Kiewsk.“ ist mit 300 Rbl. und die Zeitung „Baku“ mit 200 Rbl. bestraft worden.

Dünaburg. Im Laufe der letzten Woche haben die Feuerschäden in Dünaburg einen Schaden von ca. 1 Million Rbl. verursacht. Man fahndet eifrig nach den Brandstiftern.

Kischinew. Eine Bande von Persern, die sich für christliche Geistliche aus Jerusalem und fromme Pilger ausgaben und auf diese Weise Spenden einsammelten, ist verhaftet und vom Chef der Detektivpolizei verhört worden. Aus dem Verhör geht hervor, daß die persische Gaunerbande seit Jahrzehnten in Bessarabien ihre Schwindeleien betreibt. Der ehem. Pristaw von Kischinew Silberg hat in sehr nahen Beziehungen zu den Personen gestanden, von denen er 800 Rbl. Schweigegeld bezogen hat. Die persischen Schwindler verstanden es auch, das Vertrauen der Geistlichkeit für sich zu gewinnen. Einige Geistliche haben auch wiederholt in ihren Predigten die Gemeinde aufgefordert, für die frommen Pilger von den heiligen Stätten Gaben zu spenden.

Jasnaja Poljana. Fortwährend wenden sich Menschen um Rat an den Weisen von Jasnaja Poljana. Der bekannte englische Satyriker Bernhard Shaw übersandte L. Tolstoi ein Stück. Hierbei entwickelte er in stellenweis scherzhafter Form seine religiösen Ansichten. Tolstoi antwortete ihm, er sei nicht gewöhnt, über die Religion zu scherzen und unterzog die Ansichten Shaw's einer eingehenden Kritik. — Herr D. der Verwandte eines Reichsratsmitgliedes besuchte unlängst L. Tolstoi und erzählte ihm, daß seiner Ansicht nach das menschliche Leben auf dem Prinzip beruhe: „Lebe, wie du willst“. Tolstoi entgegnete sehr heftig und drückte später seinen Verwandten gegenüber seine außerordentliche Unzufriedenheit über diesen Besuch aus.

Warschau. Der Generalgouverneur ließ vier Ksendsen, die als Lehrer der russischen Sprache in den katholischen Seminarien in Warschau und Plozk fungieren, für gute Fortschritte der Seminaristen in der russischen Sprache als Belohnung je 100 Rubel auszahlen.

Finnland. Der Gouverneur in Helsingfors Oberst Alfthan, motiviert sein bereits kurz erwähntes Abschiedsgesuch, wie die „Rev. Ztg.“ meldet, damit, daß zwischen dem Generalgouverneur und ihm solche Meinungsverschiedenheiten aufgetreten sind, die ihm die Handhabung des Gouverneuramtes in einer mit dem Gewissen und der Dienstpflicht in Einklang zu bringenden Weise unmöglich machen.

Politischer Tagesbericht.

Oesterreichische und italienische Flottenrüstungen.

Der Eifer, mit dem sowohl in Oesterreich, als ganz besonders in Italien der Bau von Dreadnoughts betrieben wird, gibt der „Neuen Freien Presse“, Anlaß zu einer bemerkenswerten Kundgebung.

Das angesehene Wiener Blatt richtet in seiner Sonntags-Nummer einen offenen Brief an den italienischen Ministerpräsidenten, Herrn Luigi Luzzatti, den es zu seinen gelegentlichen Mitarbeitern zählen darf. Es beschwört den verantwortlichen Staatsleiter des italienischen Königreichs, als erfahrenen Wirtschaftspolitiker, dem drohenden Wettrennen im Bau kostspieliger Riesenkriegsschiffe, dem gefährlichen Rüstungsfieber entgegenzutreten. Ein bißchen Ernst müsse doch in dem bestehenden Bundesverhältnis liegen und Italien könne nicht behaupten, daß Oesterreich-Ungarn irgendwie Feindseligkeiten gegenüber dem verbündeten Königreich oder eine Aufgabe seiner seit Jahrhunderten rein defensiven Politik befürchten lasse. Es wird dann dem Minister mit eindringlichen Worten ans Herz gelegt, die italienische Politik zu den Ueberlieferungen zurückzuleiten, die in der herzlichen Aussprache zwischen dem Kaiser Franz Josef und dem König Humbert in Wien ihren letzten Ursprung gehabt haben. „Damals wurde die Erweiterung der deutsch-österreichischen Allianz zum Dreibunde wie ein Glück empfunden, wie etwas, das uns von allem Zorn und Haß aus der Vergangenheit befreit. Das kann wieder sein.“

Der Artikel klingt aus in einem Appell an Luzzatti, zur Fortschaffung des gegenseitigen Mißtrauens durch freundnachbarliche Verständigung den ersten Schritt zu tun. „Sie sind ein Friedensminister und ein großer Künstler der Formeln. Vielleicht bringt Ihre staatswirtschaftliche und politische Technik heraus, was zwischen Deutschland und England bisher nicht gelungen ist: Das gütliche Einvernehmen im Schiffbau zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien mit kluger Wahrung der Selbständigkeit. Eure Exzellenz haben die gute Mischung von zugreifendem Verstand mit lebendiger Phantasie. Sie können an dieses Problem sich heranwagen, ohne fürchten zu müssen, daß Sie der Schwärmerei beschuldigt werden. Ziehen wir einen Pfad, der vielleicht dereinst von noch Größeren betreten werden kann, und beseitigen wir die Zweideutigkeit, die darin liegt, daß die Allianz den Ausbruch des Dreadnought-Fiebers nicht verhindert.“

So weit die „Neue Freie Presse“. Das Echo, das von jenseits der Alpen herüberschallt, klingt einstweilen wenig verheißungsvoll. Wie man aus Rom meldet, wird der Vorschlag des Wiener Blattes, Luzzatti möge die Initiative zu einem Abkommen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn zur Einschränkung der Flottenrüstungen ergreifen, von dem „Popolo Romano“ mit

---

mit der übrigen Toilette verlangt, gerecht zu werden. Dadurch wird es freilich notwendig, für jedes Kleid einen besonderen Sonnenschirm zu besitzen, und dies erklärt die Bescheidenheit in den Schirmbezügen einigermaßen. Wohl darf der Griff, nicht aber der Ueberzug eine Saison überdauern. Schirmchen aus den Trousseaus von Damen der ersten und der zweiten Kaiserzeit, die in Pariser Sammlungen aufbewahrt sind, weisen Kostbarkeiten an abgepaßten Spitzen und Stickereien auf. Damals hatten solche Toilettenschätze noch einen Modebestand und wurden von der einen auf die andere Generation vererbt. Nicht wie heutzutage, wo mit jeder Saison ein vollständig neues Modebild eingesetzt wird und die anerkannten Modeschönheiten von gestern schon morgen in Ungnade fallen. („Nat.-Ztg.“)

Ein Experiment mit Helen Keller.

Bekanntlich behauptet Helen Keller in ihrer „Lebensgeschichte“ sowie später in ihrer kleinen Schrift „Meine Welt“, daß sie dicht am Klavier stehend und eine Hand auf den Kasten legend, fähig sei, Musik mit lebhaftem Genuß aufzufassen. Verschiedene Psychologen waren bisher der Ansicht, daß hier ein Fall von Selbsttäuschung vorliege; unter anderen vertrat diese Meinung auch der Breslauer Universitätsprofessor Dr. W. Stern. Auf einer Reise in Amerika hat Professor Stern nun Helen Keller besucht und Musikexperimente mit ihr angestellt, über die er jetzt in der „Zeitschrift für angewandte Psychologie“ berichtet. Er schreibt dort, daß er auf Grund seiner direkten Beobachtungen anderer Meinung geworden sei und zugeben müsse, daß in der Tat H. K. ein richtiges Empfinden für Musik besäße, wie sie es von sich behaupte. Seine Versuche selbst schildert Professor Stern folgendermaßen:

„Ich setzte mich ans Klavier; H. K. lehnte sich mit dem Körper an das Instrument; insbesondere ließ sie ihre eine Hand mit der ganzen Fläche auf dem Kasten ruhen. Ich spielte zunächst eine einfache Melodie in 4/4 Takt, deren Rhythmik ich möglichst scharf zu akzentuieren suchte. H. K. begann alsbald, mit der freien Hand dazu den Takt zu schlagen, und zwar im wesentlichen korrekt; als ich fertig war, meinte sie, es sei ein „soldiers march“ (Soldatenmarsch) gewesen. Sodann spielte ich den Donauwalzer von Strauß. Und hier zeigte sich eine merkwürdige Wirkung. H. K. geriet in offensichtliche Erregung; der ganze Körper begann zu vibrieren und sich zu wiegen; auch das Mienenspiel verriet starken, lustvollen Affekt. Diese Ausdrucksbewegung war von so elementarer Gewalt, daß eine nur eingeredete Freude gänzlich ausgeschlossen ist. Nach Schluß definierte Miß K. das Stück richtig als „country dance“ (ländlicher Tanz). Ich spielte dann noch den Chopinschen Trauermarsch, bei dem sie wieder in ruhigerer Verfassung aufmerkte; ihre Definition „lullaby“ (Wiegenlied) ist garnicht so unrichtig, wie es zunächst scheinen möchte; denn jenes Musikstück ist seinem Stimmungsgehalt nach nicht sowohl tragisch, als elegisch und weich.

Zum Schluß machte ich noch elementare Versuche: ich spielte einen tiefen, dann einen hohen Einzelton (Differenz ungefähr drei Oktaven); H. K. merkte nicht nur, daß gespielt wurde, sondern bezeichnete auch die Töne richtig als tief und hoch. Auch einen Triller erkannte sie als solchen.“

Der Schilderung dieser Experimente voraus geht eine warme Anerkennung der ganzen geistigen Atmosphäre, die das Heim Helen Kellers belebt. Professor Stern schreibt: „Zugleich sei hervorgehoben, daß dieser Besuch nicht nur zu den interessantesten, sondern auch zu den menschlich schönsten und reinsten Eindrücken gehört, die ich je empfangen. Wer das stille Haus, das harmonische und durchgeistigte Leben seiner Bewohner, die sonnige Persönlichkeit Helen Kellers und die ideale Freundschaft sah, die sie mit ihrer ehemaligen Lehrerin verbindet, der weiß, wie unbegründet all die kleinliche Zweifel- und Schmähsucht ist, die sich an diese Persönlichkeit geheftet hat.“

Mannigfaltiges.

Am Sonntag waren in Graz sehr beunruhigende Berichte über das Befinden Peter Roseggers verbreitet. Er erkrankte während der Pfingstfeiertage in Krieglach an schwerer Bronchitis. Der Zustand verschlimmerte sich täglich und es wurde ein Primarius zum Konsilium berufen. Seither ist das Fieber zurückgegangen. Gegenwärtig bestehe keine unmittelbare Gefahr, doch ist der Patient sehr schwach und darf das Bett nicht verlassen.

— Unwetter in Frankreich. Aus den verschiedenen Gegenden des Landes werden Gewitterstürme und Wolkenbrüche gemeldet, namentlich an der oberen Loire, an der Marne und am Tarn, wo sechs Häuser eingestürzt sind und der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen ist; ebenso hat die Ernte schweren Schaden gelitten, auch zahlreiche Tiere sind zugrunde gegangen. In Hoch-Savoyen sind 5 Personen ertrunken.

— Schwester Candide, die am Sonnabend, wie aus Paris gemeldet wird, vom Untersuchungsrichter einem langen Verhör unterzogen wurde, gab zu, daß sie einen Vertrauensbruch begangen, erklärte aber, daß sie nur im Interesse der von ihr geleiteten Wohltätigkeits-Anstalten gehandelt habe. Die der Schwester anvertrauten Kleinodien sind in einer Londoner Pfandleihe verpfändet und die Pfandscheine verkauft worden.

— Die Letzte einer Mörderfamilie. Aus New-York wird geschrieben: In Rio Vista (Kalifornien) bewohnte eine Frau von 60 Jahren ein einsames Häuschen, in dem sie dieser Tage tot aufgefunden wurde. Die Verstorbene war nur unter dem Namen Mrs. Peters bekannt gewesen; aber als man ihren Nachlaß durchstöberte, wurde die überraschende Entdeckung gemacht, daß die tote Frau niemand anders als Miß Kate Bender — und das letzte Mitglied jener Familie Bender war, deren Mordtaten in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts im Staate Kansas ungeheures Aufsehen erregten. In Cherryvale (Kansas) betrieb die Familie Bender, an deren Namen sich in späterer Zeit ein ganzer Kranz von Legenden knüpfte, einen kleinen Laden, der mit einer Herberge verbunden war. Die Familie bestand aus dem 60 Jahre alten Vater William Bender, seiner 55-jährigen Frau, der 25 Jahre alten Tochter Kate und dem 23 Jahre alten John, die beide aus der ersten Ehe Benders stammten. Die Herberge dieser Familie war in Wirklichkeit eine Menschenfalle. Das Haus, in dem die Familie Bender ihre Herberge betrieb, lag ziemlich einsam, und so fiel es in den ersten Jahren nicht auf, daß viele der Reisenden, die in der Herberge einkehrten, nicht wieder zum Vorschein kamen. Erst später stellte es sich heraus, daß der Gasthof nur ein Deckmantel für eine Mörderhöhle der schlimmsten Sorte war. Kate Bender, die Tochter des Hauses, diente mit ihrer Schönheit als Lockmittel für die Vorüberreisenden. Das Mädchen verstand es, die Gäste auf eine Bank zu ziehen, die im Hause stand und hinter der ein Vorhang angebracht war. Die Gäste, die sich von dem schönen Mädchen betören ließen, ahnten nicht, daß diese Liebesbank eine Stätte des Todes war, denn hinter dem Vorhang stand der junge John Bender, und im geeigneten Moment teilte er den Vorhang und ließ eine Axt auf das Haupt des Gastes niederfallen. Der Tote wurde ausgeraubt und sein Leichnam verscharrt. — Als die Polizeibehörde von Kansas auf dieses ruchlose Treiben aufmerksam wurde, war die Familie Bender in alle Winde geflohen. Die Nachgrabungen in der Herberge und ihrer Umgebung förderten die entsetzlich verstümmelten Leichname von neun ermordeten Gästen zutage. Doch sprachen vielerlei Anzeichen dafür, daß eine weitaus größere Zahl von Menschen der Habgier der Wirtsleute von Cherryvale zum Opfer gefallen war. Erst nach einiger Zeit gelang es, der Familie Bender auf die Spur zu kommen. Die Mörderfamilie befand sich auf der Flucht in einem Wagen. Die Eltern und der Sohn wurden verhaftet und später hingerichtet. Nur Kate Bender entkam auf einem Pferde, das sie vom Wagen abspannte. Sie wurde seitdem in verschiedenen Teilen der Vereinigten Staaten gesehen, aber niemals konnte ihre Verhaftung erfolgen. Eine Zeitlang bestand die Vermutung, daß Kate Bender mit jener Mrs. Belle Guineß identisch war, die ganz nach dem Vorbild der Familie Bender zahlreiche Männer auf ihre Farm in der Nähe von Laporte im Staate Indiana lockte, dort beraubte und erschlug. Aber die Besitzerin der Mordfarm kam vor zwei Jahren beim Brande ihres Hauses in den Flammen um, und erst jetzt, nach über einem Menschenalter, hat der Roman der Mörderhöhle von Cherryvale durch den Tod von Kate Bender seinen Abschluß gefunden.

— Mahnung an der Kirchentür. Folgenden originellen „Erlaß“ hat, wie ein Innsbrucker Blatt mitteilt, der Seelsorger von Vierschach (in Tirol) an seine der modernen Hygiene abholden Pfarrkinder gerichtet und fein säuberlich gerahmt an der Kirchentür anbringen lassen:

„Betritt mit Andacht dieses Haus
Und geh stets schweigsam ein und aus;
Blick nicht auf andere kreuz und quer
Und spuck nicht auf den Boden her.
Bedenke es, mein lieber Christ,
Das Gottes Haus kein Spucknapf ist.“

---

einem glatten non possumus beantwortet. Wegen der großen Ausdehnung der italienischen Küste, und der Ueberlegenheit der österreichischen Armee, könne man sich auf eine Bindung nicht einlassen.

Deutschland.

Die zu Ausgang voriger Woche in Berlin zusammengetretene Weltkonferenz der Jungfrauen-Vereine hatte zum Sonntag eine große öffentliche Versammlung nach dem Zirkus Busch einberufen. Schon eine Viertelstunde vorher war die gewaltige Halle derartig gefüllt, daß alle später Eintreffenden abgewiesen und nach dem Dom dirigiert werden mußten, wo eine zweite Versammlung stattfand. Nachdem als erste Rednerin Frau Ufer (Barmen) es als das Ziel der Jungfrauen-Vereine hingestellt hatte, die Welt mehr und mehr mit der Herrlichkeit Gottes zu erfüllen, nahm die Japanerin Miß Kawai das Wort und stellte sich als Abgesandte von 13 000 japanischen Schwestern vor. Sie pries den gewaltigen Sieg des Christentums, das nun auch die östlichen Völker gewonnen habe. „Und welchen Segen hat uns dieses Christentum gebracht! Während wir früher nur melancholische, pessimistische und sentimentale Lieder kannten, singen wir heute frohe Lieder in der Hoffnung auf ein anderes, schöneres Leben. Und wenn wir auch Japaner sind und immer Japaner bleiben werden, so hat uns doch das Christentum eine neue Welt gezeigt, hat uns die große Liebe offenbart, die ungeheure Völkermassen verbindet, und hat uns in die Arme einer großen Familie geführt. Auch im Innern hat es uns Frauen eminent genützt, denn es hat die japanischen Frauen zu einem eigenen, geistigen Leben geführt". — Als dritte Rednerin sprach die Amerikanerin Miß Dodge, und zwar für 212 000 Frauen. Unter diesen befänden sich, wie die Rednerin mit besonderem Stolz verkündete, 2000 Neger und fünf Vereine nordamerikanischer Indianer. Das Motto der Miß Dodge lautete: „Mache dich auf, werde Licht und wandele als Licht durch die Welt, erleuchte alle mit dem Lichte des Christentums". — Zum Schluß hielt Konsistorialrat Prof. Dr. Mahling eine Art Abschiedsrede an die fremden Vereinsleiter und -leiterinnen. — In der Versammlung im Dom wurden ebenfalls mehrere Reden gehalten.

Die vom Staatssekretär des Innern eingeleitete Friedensaktion im Baugewerbe wird, wenn nicht alle Anzeichen trügen, diesmal den Erfolg haben, der ihr im April beim Ausbruch des Kampfes versagt blieb. Am heutigen Freitag sollen Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Vertreter zu einer gemeinsamen Konferenz im Reichstagsgebäude zusammentreten. Von seiten des deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe dürfte der gesamte Vorstand erscheinen, während die Arbeiterschaft durch sieben Mitglieder des Zentralverbandes der Zimmerer und je sieben Mitglieder des Verbandes der baugewerblichen Hilfsarbeiter und des Zentralverbandes der christlichen Bauhandwerker vertreten sein wird. In dieser ersten Konferenz, die wahrscheinlich unter dem Vorsitz des Staatssekretärs selbst stattfinden wird, soll zunächst über die Frage entschieden werden, ob die Verhandlungen vor einem Einigungsamt zu führen sind oder nicht.

Die „Königsb. Hart. Z." hatte in ihrer Abendausgabe vom 18. Mai dem früheren Regierungsrat Rudolf Martin eine dreiste Geschichtsfälschung vorgeworfen, die er durch die Enthüllungen über die November-Tage in seinem Buche „Deutsche Machthaber" begangen haben sollte. Herr Martin gibt nun bekannt, daß er gegen die „Königsberger Hartungsche Zeitung" die Verleumdungsklage angestrengt hat. — Da Martin in seinem Buche behauptet hatte, daß der Kaiser weder im Buren-Kriege noch durch das „Daily Telegraph"-Interview in die amtliche Politik eingegriffen habe, dürfte der Prozeß auch weitere Kreise interessieren.

Oesterreich.

Mit Genehmigung des Kaisers Franz Josef ist, wie die „Neue Fr. Pr." meldet, für die Fahrt des Grafen Zeppelin mit seinem Luftschiff nach Wien der 10. Juni festgesetzt. An dem genannten Tage um 3 Uhr nachmittags soll der Ballon nach der Zwischenlandung in Korneuburg vor dem Schönbrunner Schloß eintreffen.

England.

Aus Anlaß der Thronbesteigung des Königs Georg hat die Admiralität beschlossen, allen Militärpersonen der aktiven Marine, die am 28. d. M. Gefängnisstrafen bis zu drei Monaten Dauer wegen Disziplinarvergehens einschließlich Trunkenheit und Fahnenflucht verbüßen, den Rest der Strafe zu erlassen. — Ebenso hat das Kriegsministerium einen gleichen Straferlaß bekanntgegeben. — Ferner hat König Georg allen Strafgefangenen in England, je nach der Länge ihrer Strafe, einen Straferlaß von einer Woche bis zu drei Monaten zuteil werden lassen.

Italien.

Wie ein Telegramm vom 24. (11.) Mai meldet, haben alle Verurteilten im Tarnowskaja-Prozeß gegen das Urteil wegen angeblicher Fehler im Gerichtsverfahren beim Kassationshof Berufung eingelegt — hauptsächlich in der Absicht, die Untersuchungshaft, in der sie verschiedene Vorteile gegenüber der strengen Zuchthaushaft genießen, möglichst lange hinauszuziehen.

Spanien.

Die Persönlichkeit des Anarchisten, in dessen Koffer am Montag, wie telegraphisch gemeldet worden, eine Bombe explodierte, ist jetzt festgestellt worden. Es ist der 27-jährige Anarchist José Carengia Tasozesi aus Barzelona. Er hatte sich für einen Catalonier ausgegeben. Mitschuldige sind nicht bekannt.

Türkei.

Zur Kreta-Frage.

Am Montag übergab die Pforte den Botschaftern der Kreta-Mächte eine Verbalnote, in der die Aufmerksamkeit der Mächte darauf hingelenkt wird, daß der neuernannte Kadi von Rhetimo infolge seiner Weigerung, den Eid auf den Namen des Königs der Hellenen zu leisten, von der kretischen Regierung nicht anerkannt wird. — Sichere Informationen besagen, daß die Schutzmächte über die Maßregeln verhandeln, die gegen die Kreter anzuwenden seien, falls diese sich weigern, die mohammedanischen Deputierten in der Kammer zu belassen. Von unterrichteter französischer Seite wird hierzu der „Voss. Ztg." mitgeteilt, daß die Kabinette der Schutzmächte sich nunmehr dahin geeinigt hätten, die Einmischung der Kreter zurückzuschlagen und, wenn nötig, zur Wiederbesetzung der Insel und zur Auflösung der kretischen Kammer zu schreiten.

Am Sonntag richteten von Konstantinopel aus mehr als 100 türkische Deputierte, verschiedene Senatoren, Journalisten und andere Personen an die mohammedanischen Deputierten der kretischen Kammer ein Telegramm, in dem sie diese zu ihrem energischen Auftreten beglückwünschen und versichern, daß die Ottomanen keinen Augenblick zögern werden, ihr Leben für die Erhaltung Kretas zu opfern.

Es wird in Athen allgemein anerkannt, daß Griechenland sich niemals in einer schlimmeren Lage befunden hat, als jetzt. Die dort herrschende Anschauung ist, nach der „Voss. Ztg.", daß die Türkei, um ihren inneren Verwickelungen eine Ablenkung nach außen zu geben, sich bemüht, Griechenland in die Kreta-Frage hineinzuziehen, um von Griechenland entweder eine bindende Erklärung hinsichtlich seiner völligen Uninteressiertheit in der Kreta-Frage zu erlangen, oder, wenn ein solcher diplomatischer Erfolg ausbleibe, durch einen Waffengang mit Griechenland der Kreta-Frage eine für die Türkei günstige endgiltige Lösung zu geben. Die Athener öffentliche Meinung ist sehr beunruhigt und verlangt, daß die Regierung kaltblütig sei und Umsicht bewahre und jeden Anlaß zu Reibungen mit der Türkei vermeide. Die Presse rät den Kretern, die Nationalversammlung überhaupt aufzulösen, um jeden Grund zu einem Einschreiten der Mächte zu beseitigen; doch erachtet man es als zweifelhaft, ob bei den offenkundig aggressiven Absichten der Türkei der drohende Konflikt wird hintangehalten werden können. Die allgemeine Ansicht ist die, daß Griechenland Beleidigungen und Demütigungen wie im vorigen Jahre nicht wieder einstecken dürfe und wenn nicht anders, den Kampf aufnehmen müsse, der voraussichtlich dem jungtürkischen Regime das Grab schaufeln werde. Allerdings ist die gegenwärtige finanzielle Lage Griechenlands höchst ungünstig. Die Regierung gedenkt eine innere Anleihe, unter Umständen sogar eine Zwangsanleihe aufzunehmen.

Argentinien.

Die argentinische Republik feiert in diesen Tagen ihr 100-jähriges Bestehen. Am Sonnabend nahm der Präsident eine feierliche Parade über die ausländischen Geschwader ab, die aus den von Deutschland, Oesterreich Ungarn, Chile, Spanien, den Vereinigten Staaten, Frankreich, Holland, Italien, Portugal und Uruguay entsandten Kreuzern bestanden. Die amerikanischen und japanischen Panzerschiffe waren wegen ihres zu großen Tiefganges im Hafen von Bahia Blanca geblieben. Das an der Parade beteiligte argentinische Geschwader bestand aus 28 Schiffen. — Auch der Präsident der Republik Chile, Herr Montt, und Gemahlin sowie die chilenischen Minister des Auswärtigen, des Krieges und der Marine sind in Buenos Aires eingetroffen und von dem Präsidenten und den Ministern empfangen worden. Eine große Volksmenge brachte begeisterte Hochrufe auf die zwischen Argentinien und Chile bestehende brüderliche Gesinnung aus.

Locales.

Heute, als am Tage der Krönung Ihrer Majestäten des Kaisers Nikolai Alexandrowitsch und der Kaiserin Alexandra Feodorowna wurden in den städtischen Kirchen Festgottesdienste zelebriert und auf dem Platze bei der Uspenski-Kirche fand eine Parade des hier stationierten Militärs statt. — Die Häuser der Stadt haben sich mit Flaggen geschmückt.

Theater.

Ein neues Stück von Ludwig Fulda unter dem Titel „Das Exempel" ging gestern erstmalig über unsere Bühne. Der Autor selbst hat es als Lustspiel bezeichnet; doch verdiente es eher die Bezeichnung Komödie, da es offenbar geschrieben worden ist mit der bewußten Absicht, bestimmte soziale Strömungen im Leben der Gegenwart lächerlich zu machen und zu zeigen, wie gewisse theoretische Forderungen durch das praktische Leben ad absurdum geführt werden. Das Stück enthält einen hübschen satirischen Grundgedanken, eine amüsante Verspottung der Los von der Ehe-Bestrebungen einer bestimmten Kategorie für die sog. freie Liebe begeisterter moderner Frauenrechtlerinnen und damit einen zeitgemäßen, tieferen Inhalt, der es über das Harmlos-Banale des deutschen Durchschnitts-Lustspiels emporragen läßt.

Andererseits muß man sich aber hüten, in der Schätzung des Stückes zu weit zu gehen. Fulda ist ein vorwiegend ekklektizistisches Talent, keine reiche, ausgiebige Poetennatur. Und weil ihm für die Umsetzung seiner Ideen in ein wahres Bühnenkunstwerk die genügende Gestaltungskraft mangelt, so ist von ihm eine getreue Spiegelung eines Stücks modernen Lebens nicht zu erwarten. Was er gibt, ist nicht das Leben, sondern nur der Schein des Lebens, sind Abstraktionen, Schemen ohne Blut und Leben. (Man soll sich nicht dadurch täuschen lassen, daß sie sich auf der Bühne bewegen und lange Reden führen.) Personen, Verhältnisse und Situationen, wie sie uns vom Autor gezeigt werden, sind gewiß möglich. Aber Fulda wirtschaftet mit ihnen mehr oder weniger willkürlich: die handelnden Personen erscheinen beispielsweise im ausschlaggebenden Moment meist völlig unmotiviert auf der Bühne — sobald der Autor sie gerade nötig hat, sind sie da. Dies wirkt verstimmend, und so kommt es denn auch, daß man vom Stück, obwohl es ganz hübsch ausgedacht und ausgeführt ist, zuletzt nicht den Eindruck unmittelbar wirkenden Lebens hat, sondern nur den einer mittelst geistreicher Verstandeskombinationen geschickt gelösten Schachaufgabe.

Im allgemeinen konnte man der Darstellung der in Betracht kommenden Rollen ohne weiteres beistimmen; auch kleine Textunsicherheiten bei dem einen oder anderen der Schauspieler störten nicht weiter. Die sympathisch angelegte weibliche Hauptfigur der Marianne Vogt wurde von Frl. Haydach natürlich empfunden und anziehend gezeichnet dargestellt. Namentlich gegen Schluß ragte die Darstellerin durch meisterhafte Beherrschung des Empfindungsausdrucks hervor. — Als ihr Partner bewährte sich Herr Bruno in der Rolle des Imhof wieder als tüchtiger Darsteller von stattlicher Erscheinung und guter Haltung. In seinem Spiel vereinigten sich männliche Kraft, geistige Ueberlegenheit und Wärme der Empfindung in glücklicher Weise. — Eine gut erfaßte Figur brachte Herr Niemeck als der Verleger Kämmerling auf die Bühne. Ergötzliche Chargen gaben Frau Haagen-Wiesner (Klotilde Husnagel) sowie die Herren Wiesner (Hugo Schwalbe) und Krall (Regierungsrat Nauen), die beiden letzteren nur leider mit einem kleinen Stich ins Schwankartige. Schließlich sei auch des Darstellers des in freier Liebe experimentierenden Rolf Eggers, Herrn Spohns, mit Auszeichnung gedacht. Auch Frl. Otto (Asta) und Frau Ackel (Frau Nauen) seien lobend erwähnt. — Das Stück wurde vom Publikum recht beifällig aufgenommen.

—s—

Für die Eröffnung zahnärztlicher Kabinette an sämtlichen Mittelschulen des Reichs hat sich das Konseil des Unterrichtsministeriums auf seiner letzten Sitzung ausgesprochen.

Das Friedensrichter-Plenum tritt Montag hierselbst zu einer Session zusammen, die bis zum 22. Mai tagen wird.

Neue Pocken-Erkrankungen sind laut Zirkular des hiesigen Kreischefs in der Zeit vom 16.—30. April zu verzeichnen gewesen: im Dorpater Vorstadt-Bereich in der Katharinen-Straße 2; auf dem Lande im Haselauschen Sugu-Gesinde, im Luniaschen Jutsemäe-Gesinde, im Ellistferschen Warbe-Gesinde, im Kuddingschen Erma-Gesinde und Mardla-Dorf, im Hakelwerk Laisholm, auf der Gotenseeschen Peedo-Hoflage und auf den Gütern Ratshof, Jama und Tellerhof.

In letzter Zeit scheint die Dorpater Bevölkerung im großen und ganzen sich rücksichtsvoller als früher gegen die unserer Stadt zum Schmuck gereichenden öffentlichen Baum- und Blumenpflanzungen zu verhalten und es ist im allgemeinen gewiß ein kultureller Fortschritt in diesem Bereich zu verzeichnen. Aber es kommen doch noch immer Fälle von nichtsnutziger Roheit gegenüber unseren Anpflanzungen vor. So ist es denn nur mit Genugtuung zu begrüßen, wenn der „Post." wieder einmal gegen die Zerstörungslust Front macht, mit der jüngst mehrere der unlängst gepflanzten jungen Bäume der am Embach gelegenen Allee von rohen Händen niedergebrochen worden sind. Auf diese Weise, meint das estnische Blatt, werden wir nie zu einer schönen Allee gelangen. Auch der niedrige Drahtzaun, der im vorigen Jahr zum Schutze des Rasens auf dem Barclay-Platz gezogen wurde, ist bereits an einigen Stellen niedergetrampelt und zerrissen worden. — Wir können nur immer wieder den Wunsch aussprechen, die Bevölkerung selbst möge sich des Schutzes der zu ihrem Besten geschaffenen Anlagen gegen vandalistische Unkultur energisch annehmen.

Laut Zirkular des hiesigen Kreis-Polizeichefs sind im Allatzkiwischen Timametsa-Gesinde und im Löwenhoffschen Tursti-Gesinde unter den Schweinen Erkrankungen an der Rotlauf-Seuche vorgekommen.

Gestohlen worden sind: am 20. April aus einer unverschlossenen Wohnung in der Neumarkt-Straße ein goldener Ring und 15 Rbl. bares Geld; am 24. v. Mts. aus einer unverschlossenen Wohnuug in der Malzmühlen-Straße 1 silberne Uhr, Kette und 1 Rbl.; am 25. April aus einem unverschlossenen Quartier in der Salz-Straße 3 Rbl. bares Geld (2 Diebe, welche die Diebstähle am 24. und 25. ausgeführt hatten, wurden von der Detektivpolizei ergriffen) und am 1. Mai mittelst Aufbrechens eines Bodenschlosses in der Kastanien-Allee 10 Ellen Stoff im Werte von 25 Rbl.

—o—

Wir werden gebeten, den vom „Rig. Tagbl." auf Grund eines telephonisch übermittelten Berichts unrichtig wiedergegebenen und gestern auch in unseren Bericht über den zu Ehren der Berliner Liedertafel in Riga veranstalteten Commers in dieser unrichtigen Schreibweise übergegangenen Namen des ersten Commers-Redners richtig zu stellen. Es war der auch bei uns bekannte Dirigierende des Rigaer Zollamtes, Herr C. Kusmanoff.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

In der heutigen Operetten-Vorstellung geht, wie schon erwähnt, „Die Geisha" in Szene. Die Neueinstudierung dieser seit Jahren hier nicht aufgeführten melodienreichen und populären Operette wird in vorzüglicher Besetzung, im Verein mit neuen Kostümen, Dekorationen und Requisiten gewiß ihre anziehende Wirkung nicht verfehlen. — Morgen, Sonnabend, wird Leo Fall's mit vielem Beifall aufgenommene Operette „Die geschiedene Frau" zum vierten Mal gegeben.

Am Montag geht als erste Klassiker- und Schüler-Vorstellung Friedrich Schiller's „Wilhelm Tell" mit Herrn Bruno in der Titelrolle in Szene. Dabei wird die Direktion Schülern und Kindern eine bedeutende Preisermäßigung, die noch näher wird angegeben werden, zuteil werden lassen.

Parlamentsbericht.

45. Reichsrats-Sitzung
vom 12. Mai.

PA. Unter dem Vorsitz von Akimow schreitet der Reichsrat zur Prüfung der Vorlage über die altgläubigen Gemeinden.

Der Referent der Kommission Durnowo erklärt, daß die Kommission sich weder mit dem Projekt der Regierung, noch mit dem der Duma einverstanden erklärt habe. Nach Ansicht der Kommission genüge es, den Altgläubigen die Möglichkeit sicherzustellen, ihre Kinder zu erziehen und ihre Kranken, Arbeitsunfähigen und Siechen zu pflegen. Andere Vorzüge könne man den Altgläubigen als Sektierern nicht gewähren. Es sei notwendig, die Rechte der herrschenden Kirche zu schützen.

Koni begrüßt im Namen der Minorität der Kommission die Duma-Vorlage und führt aus: Die altgläubige Lehre ist genügend klar im Manifest vom 17. April 1905 definiert. Die Altgläubigen sind durchaus nicht Sektierer. Nach Ansicht des Metropoliten Filaret ist die altgläubige Kirche ein Zweig der Orthodoxie. Gleichfalls wohlwollend äußerten sich über die Altgläubigen solche Kenner der religiösen Glaubenslehren, wie Pobedonoszew und Melnikow.

Der Gehilfe des Ministers des Innern Kryschanowski erklärt, daß die Beziehungen der Regierung zu den Altgläubigen zweifacher Natur seien. Einerseits sei die Sekte der Altgläubigen eine echt russische Erscheinung, weshalb die Regierung sich zu ihr wohlwollend verhalte; gleichzeitig aber müsse sie den Vorrang der herrschenden orthodoxen Kirche stützen. Der Regierungsvertreter konstatiert zum Schluß die Solidarität der Regierung mit der Majorität der Reichsrats-Kommission und gibt der Meinung Ausdruck, daß es vom rein praktischen Standpunkte angebracht wäre, bei der endgiltigen Redaktion des Gesetzentwurfes sich möglichst genau an den Text des Manifestes vom 17. April 1905 zu halten.

Erzbischof Arsseni ist der Ansicht, daß man Glaubensfragen nicht den Zufälligkeiten einer Abstimmung überlassen dürfe, bis die Regierung gemeinsam mit einem Kirchenkonzil ganz bestimmte Prinzipien für Glaubensfragen festgesetzt habe.

Stachowitsch erklärt, daß er Anhänger des Duma-Entwurfes sei. Er vertritt die Ansicht, daß man Gewissensfreiheit nicht bloß in Teilen geben dürfe, sondern nur als etwas Ganzes. Eine jede religiöse Einengung sei sinnlos in den jetzigen Zeiten des Kampfes der ganzen Welt gegen den Unglauben.

46. Reichsrats-Sitzung
vom 13. Mai.

Die Debatten über die Altgläubigen-Vorlage werden fortgesetzt. Graf Witte erklärt, der ablehnende Standpunkt der Kommissions-Majorität widerspreche den Grundgesetzen. Der Erzbischof Nikolai verwirft die Vorlage als im Gegensatz zu den Konzilbeschlüssen von 1666 und 1667 stehend.

Der Vorsitzende Akimow erklärt, die Auslassungen über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit, die Manifeste vom 17. April 1905 oder 17. Okt. 1906 abzuändern, seien gegenstandslos, da den gesetzgebenden Körperschaften die Ausarbeitung neuer Gesetze freistehe.

Nach einigen weiteren Reden wird der Uebergang zur artikelweisen Lesung beschlossen, worauf die Debatten über den Art. 1 der Vorlage, der den Altgläubigen das Recht der freien Predigt zugesteht, beginnen.

Nächste Sitzung: 15. Mai.

*

In der „St. Pet. Z." lesen wir: Wie uns der Reichsduma-Abgeordnete Baron Rosen mitteilt, ist er in der letzten Mittwoch-Abendsitzung in der Duma nicht anwesend gewesen und hat bei der Abstimmung über den Art. 96 — ebenso wie Bar. Foelckersam — gefehlt, da beide „durch eine sehr wichtige Beratung in Anspruch genommen waren . . ." — Was nun die Abstimmung Bar. Foelckersams bei der Feiertags-Frage in der letzten Montags-Sitzung betrifft, wovon in der Notiz die Rede war, so teilt Baron Rosen uns mit, daß die Abstimmung Bar. Foelckersams gegen das Amendement der Kadetten erfolgt sei, „um den weiter gehenden Antrag Karjakins durchzubringen, der Frage der die Feiertagsruhe generell für sämtliche Andersgläubige im Sinne der Anerkennung ihrer religiösen Bedürfnisse regeln wollte". Es hat also hier, wie wir gern, dem Briefe Bar. Rosens entsprechend, unterstreichen — „der Wunsch, konservative Kreise nicht zu verstimmen", Bar. Foelckersam ferngelegen, und Toleranz und Gerechtigkeit sind die Motive zur Abstimmung gewesen — mag auch deren Resultat bei der arg verfahrenen Abstimmung in der höchst komplizierten Frage der Feiertagsruhe anders beurteilt werden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 13. Mai. Der Gemeine der Dünamünder Sappeur-Kompagnie Stortschak, der im Juni 1909 in Dünamünde den Leutnant Jerschin, dessen Frau und Mutter ermordet hatte, wurde zum Tode durch Erschießen verurteilt.

Petersburg, 13. Mai. Das vom Preobraschensker Regiment Peter dem Großen errichtete Denkmal wurde im Beisein Sr. Maj. des Kaisers und vieler Großfürsten eingeweiht.

Für choleraverseucht werden erklärt: die Städte Jekaterinosslaw und Kiew sowie die Kreise Jekaterinosslaw, Alexandrowsk, Werchnedneprowsk, Mariupol, Nowomoskowsk, Starobelsk und Lenkoran; für choleragefährdet die Gouvernements Kiew, Poltawa und Baku.

Kischinew, 13. Mai. Zum Verlust der Rechte und 2 Jahren Korrektionshaft wurden vom Bezirksgericht 32 Perser verurteilt, die über 10 Jahre in Bessarabien als angebliche Geistliche operiert und der Bevölkerung viel Geld abgelockt hatten zum Bau eines Tempels am Hlg. Grabe. (cf. das heutige Inland.)

Minsk, 13. Mai. Der polnische Bildungsverein in Neswish „Ognisko" ist geschlossen worden.

Smolensk, 13. Mai. Im Kreise wurde eine Räuberbande von 7 Letten verhaftet, die im Dorfe Karabanowo in einem Hause unter Todesdrohungen Geld verlangt hatten.

Mohilew, 13. Mai. Die 9 Arrestanten, die im Februar d. J. in einem Arrestantenwaggon bei Schklow ihre Wache überfallen hatten, wurden zum Tode verurteilt.

Alexandrowsk, 13. Mai. In der Stadt liegen 4 Cholerakranke, im Kreise 3.

Odessa, 13. Mai. Heute traf hier eine rumänische Militärdeputation mit General Wartiadi an der Spitze ein, die den Besuch der Mitglieder der russischen kriegsgeschichtlichen Gesellschaft erwidert, die im vorigen Jahr Rumänien besuchten.

Berlin, 26. (13.) Mai. Der König von England wurde zum Chef des 1. Garde-Dragonerregiments ernannt. — Zu den Zeitungsmeldungen über ein angebliches geheimes Abkommen zwischen Deutschland und Frankreich erfährt der Korrespondent der „Pet. Tel.-Ag." aus offizieller Quelle, daß ein solches Abkommen nicht existiere. Es fänden nur Verhandlungen bezüglich einiger Marokko betreffender Fragen statt wie auch bezüglich der Grenze Kameruns. Deutschland genüge es, daß die deutsch-französischen Beziehungen, auch ganz abgesehen von einem Geheimvertrage, befriedigende sind.

Das belgische Königspaar trifft am 17. (30.) Mai hier ein.

Auf Kreta begann, der „Voss. Ztg." zufolge, die Bewaffnung der Bevölkerung. Die neue Regierung, aus 3 Männern mit Venizelos an der Spitze bestehend, erklärte, sie werde an ihren letzten Beschlüssen festhalten. Die kretische Regierung will eine Deputation von 10 angesehenen Personen, nach Europa schicken, um die Lage zu klären. Sie will ferner „alle Beziehungen mit der Türkei abbrechen", sämtliche Wappen und Embleme entfernen, die an ein Verknüpftsein der Insel mit der Türkei erinnern und aus der Kreta-Bank eine Filiale der griechischen Nationalbank machen.

Calais, 26. (13.) Mai. Infolge Zusammenstoßes mit einem Passagierdampfer sank das französische Unterseeboot „Pluviose". Die 23 Mann starke Besatzung ging mit unter.

London, 26. (13.) Mai. Die Schutzmächte Kretas haben, einer Reuter-Meldung zufolge, noch keine bestimmten Vorschläge über die Zukunft der Insel gemacht.

Rom, 26. (13.) Mai. Der Außenminister reiste am Morgen nach Berlin ab. Die „Berl. Post" begrüßt die Fahrt des Ministers und betont dabei, es sei das erste Mal, daß der italienische Minister nach Berlin komme, um sich dem Kaiser vorzustellen. Besonders wertvoll sei, daß der gegenwärtige Minister einen Teil seiner diplomatischen Laufbahn in Frankreich durchgemacht habe. Im übrigen hindere der Dreibund seine Mitglieder nicht daran, gute Beziehungen zu den übrigen Mächten zu unterhalten.

Madrid, 26. (13.) Mai. Eine große Anzahl bekannter Anarchisten wurde verhaftet. Es wurde festgestellt, daß der durch Selbstmord umgekommene Anarchist aus Buenos-Aires angekommen war und am Nordbahnhof Sonntag offenbar ein Attentat auf den König geplant hatte. Der König hatte jedoch in letzter Stunde sein Reiseprogramm geändert und war per Automobil in Madrid eingetroffen.

Konstantinopel, 26. (13.) Mai. In der Kammer wurde eine Interpellation in Sachen der Oeffnung dreier Briefe an den kurdischen Deputierten Suleiman Asudi seitens der Post geprüft. Der Minister erklärte, die Briefe seien vom Wali von Erzerum geöffnet worden, der sie aus dritten Händen erhalten habe. Die Post habe die Briefe dem Adressaten zugestellt. Es traten viele Redner gegen die Regierung auf. Die Briefe wurden verlesen. Sie enthalten einen Aufruf der Kurden zum Aufstande. Suleiman Asudi suchte sich zu verteidigen. Mit 142 gegen 31 Stimmen wurde die Handlungsweise der Regierung für korrekt erklärt.

Täbris, 26. (13.) Mai. Infolge der in der Stadt herrschenden Erregung haben die Kaufleute jeden Handelsverkehr eingestellt.

Tschaugscha, 26. (13.) Mai. Die Aufständischen äscherten in Pitang 100 Häuser ein. Die Behörden sind geflüchtet. Die Stadt ist in den Händen der Aufständischen, die von Norden Zuzug erhalten.

Tanger, 26. (13.) Mai. Der Sultan setzte infolge gemeinsamen Auftretens der europäischen Konsuln in Fez eine besondere Kommission aus 10 marokkanischen Beamten ein behufs Feststellung der Schulden des Sultans.

Mulay Hafid erklärte dem Doyen des Diplomatischen Corps in einer Note, daß er beschlossen habe, in seinem Reiche die Körperstrafe abzuschaffen.

Todtenliste.

Anuchen Brasche, † im 4. Jahre am 8. Mai zu St. Petersburg.

Wilhelm Grimm, † im 65. Jahre am 9. Mai zu St. Petersburg.

Alexander Blumfeldt, † am 9. Mai zu St. Petersburg.

Marie Katharine Wallenhauer, † zu St. Petersburg.

Kaufmann Louis Damerau, † am 8. Mai zu Moskau.

Wilhelm Heinrich Stromberg, † im 50. Jahre am 8. Mai zu Tuckum.

Margarethe Neumann, geb. Stein, † am 11. Mai zu Charlottenruhe bei Goldingen.

Konstantia Seidel, geb. Ohmann, † am 11. Mai zu Riga.

Eva Schumann, † am 11. Mai zu Reval.

Wilhelm Graßmann, † am 11. Mai zu Riga.

David Levinson, † im 78. Jahre am 13. Mai zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 14. Mai 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittag
Barometer (Meeresniveau	757.5	755.0	752.8
Thermometer (Centigrade)	9.8	8.8	9.8
Windricht. u. Geschwind.	SE.6	SE.8	ES
Relative Feuchtigkeit	82%	81%	96%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 5.0
2. Maximum d. Temp. gestern 15.9
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
Stud. E. Schlichting. Druck v. C. Mattiesen.

Nach langem schweren Leiden verschied sanft am 13. Mai unsere liebe Tochter, Schwester und Tante

Jenny Luha.

Die Beerdigung findet statt Sonntag, den 16. Mai, um 4 Uhr nachm. von Haselau-Weriko auf den Marien-Kirchhof.

Die Angehörigen.

Firma Chr. Truuts

Großer Markt Nr. 2, neben d. Rathaus

empfiehlt sein grösstes Lager in Dorpat von verschiedenen

Reiseartikeln

als **Reisekoffer, Tschemodans, Handtaschen, Plaidhüllen, Plaidriemen, Columbustaschen, Reisetaschen, Necessaires etc.**

Hochachtungsvoll

Geschäftsführer **Carl Sildt.**

Die Dampfmeierei

Gilden-Str. Nr. 3

empfiehlt vorzügl. **saurer Rahmant** pr. Stof 48 Kop. **Vollmilch** pr. Stof 8 Kop. **Pariser Tafelbutter** pr. ℔. 46 Kop. (täglich Butterung).

Ein

Kabinett-Flügel

wird Abreise halber sofort billig verkauft. Näheres im Magazin, Ritter-Str. 12, od. Mühlenstr. 26, oben links.

Zum

Jahresfest des St. Johannes-Vereins

v. Bodelschwingh-Gedächtnisfeier

am Sonntag den 16. Mai, um 6 Uhr nachmittags im Garten der Graßschen Töchterschule

(bei schlechtem Wetter im Saale der Schule) Jakobstr. 13.

Vortrag des Herrn Generalsekretär **K. Baron Uexküll-Riga:** „Pastor Friedrich von Bodelschwingh und sein Lebenswerk".

Liederzettel mit dem Bildnis v. Bodelschwinghs. Tellerkollekte für den St. Johannes-Verein.

Der Vorstand d. Dorp. Abt. des Joh.-Vereins.

Telephon 86. **S. Dschigit.**

Illusion.

Den 14., 15., 16. und 17. Mai 1910

Die neuste Sensation! Zweiter Teil!

Das vollständige Zeremoniell der Beerdigung König Edward VII. in Gegenwart der allerhöchsten Vertreter aller Länder, die Eidesleistung des neuen Königs Georg und das Krönung-Schloss.

Grossartige Naturaufnahme.

Die Bilder sind soeben für uns extra aus London angekommen.

Lombard

der

St. Antoni-Gilde

Dorpat, Johannis-Str. 9.

Der Lombard der Antoni-Gilde

übernimmt

zur Aufbewahrung einzelne Möbelstücke, wie auch ganze Wohnungs-Einrichtungen, Equipagen etc.

Die Direktion.

AUKTION.

Am **Montag, den 17. Mai** 3 Uhr nachm. u. event. an den folgenden Tagen werden im Hause № 4 an der Ritterstrasse div. Schuhwaren, Gummimäntel u. Handbeutel meistbietlich gegen Barzahlung **verkauft** werden.

Für das Oeselsche Landhospital wird ein

Feldscher

gesucht, welcher der deutschen, russischen und estnischen Sprache mächtig ist. Nähere Auskünfte erteilt das Oeselsche Landrats-Collegium. Arensburg, Ritterhaus.

Rigorosist

als **Stellvertreter** f. d. Juni u. Juli aufs Land gesucht. Näheres Estland, Doktorat Rappel, Dr. Hammer.

Erfahrenen, unverh.

Verwalter

sucht Stellenverm. Bur. Schloss-Str. 12

Suche für die Sommerferien eine

russische Dame

die unterrichten will. Baronin Sass. Gartenstr. 24, zw. 2 u. 3.

Gesucht zu zwei Kindern eine

gebildete Bonne

(Kindergärtnerin) zum Verreisen. Näheres — Alexanderstr. 39, part., links.

Gebildete

russische Bonne

sucht Stellung für den Sommer. Näheres zu erfahren bei Schwester Alli Jacobsenn, Petersburg, Spasskaja Nr. 14.

Русская бонна

зн. нѣм. яз. и шитье, ищетъ мѣсто, им. атестатъ и лич. рек. — Философская 8, кв. 4.

Русская дѣвушка

желаетъ мѣсто одной прислугой, пріѣзжая, имѣетъ атестатъ — Техельферская № 20, кв. 6, 2-ой этажъ.

Ein Kindermädchen

wird fürs Land **gesucht.** Zu erfragen — Gartenstr. 17, um 9 Uhr morgens.

Sassenhof

bei Riga, Goldinger-Str. 37, Sommerpensionäre. Frl. M. Tammann.

Ein

Pensionär

findet Aufnahme während der Sommermonate (Juni u. Juli) in gebildeter deutscher Familie, auf Wunsch auch ohne volle Beköstigung. Zu erfragen: Neue Kastanien-Allee 10, 1 Treppe, bei Redakteur A. Keussler.

Pension

für kleinere Schulkinder — Karlowastr. 27. Pastorin Nerling.

In Elwa

saubere, möblierte Zimmer mit Beköstigung und Bedienung, im Hause neben d. Bäckerei O. Metzky, zu erfragen bei Joh. Kenkmann.

Eine ungestörte und billige

Sommerfrische

4 Werst von Middendorf und 6 Werst v. Bockenhof, wunderhübsche, gesunde Gegend, Flüsschen mit Sandboden, vor der Veranda ein hochgelegener Teich im Garten. Gesinde Prüisi-Piri, Palloperscbe Gemeinde.

In der Sternstrasse 30

ist die **Wohnung nebst gr. Garten** für die Sommerferien zu vermieten.

Gesucht für religiösen Verein

ein größerer Saal

mit Nebenräumen. Off. sub „Verein" an die Exp. dieses Bl.

Gesucht im oberen Stadtteil eine

Wohnung

von 5—6 Zimm. u. einem Garten. Off. erbeten — Marienhof-Str. 40, Qu. 2.

Gesucht eine Wohnung

von 5 Zimmern u. Garten. Off. erb. Karlowastr. 27, Qu. 1.

Wiener Café

Johannisstr. 7.

Als Getränke empfehl. Karlsbader Kaffee, Tee, Chocolade, Milch, moussierende Limonaden, Selters und diverse Fruchtlimonaden. Fruchtextracte aus Himbeeren, Erdbeeren, Kirschen, Granaten, Citronen ½ Fl. 50 Kop.

Das Rheumatismus- u. Gicht-Mittel

„Trayser"

aus London erhielt in frischer Sendung u. verkauft zu Originalpreisen die Droguerie

W. Zeitler.

Die im besten Betriebe in Dorpat befindliche

Holzwaren- & Möbelfabrik „Phoenix"

mit Dampfkraft und eigener elektr. Anlage, in nächster Nähe der Bahn gelegen, ist mit Grundstück und Fabriksgebäude (Steinbau), alles in tadellosem Zustande, mit gutem Kundenkreis, geschulten Arbeitskräften, wegen Krankheit des jetzigen Besitzers **sehr preiswert zu verkaufen.** Das Unternehmen ist bedeutend erweiterungsfähig, weil Aufträge stets genügend vorhanden. — Reflektanten belieben sich zu wenden an Frau A. Schiff, Kastanien-Allee Nr. 12.



Löflunds Malz-Suppen-Extract

zur Bereitung der Dr. Kellerschen Malzsuppe für magenkranke Kinder.

Löflunds Milchzucker

chemisch rein, für Säuglinge.

Löflunds Malz-Leberthran

empfiehlt die Droguerie

S. von Kieseritzky

Ritterstr. 6.

Zur bevorstehenden Konfirmation empfehle

kleine deutsche

Gesangbücher

in geschmackvollen Einbänden von **1.35 Kop.** an

Carl Unger.

Häuser und Grundplätze

werden verkauft. Näheres in der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins von 12—2 Uhr vorm.

Häuser

im I. u. II. Stadtteil zu kaufen **gesucht.** Angebote empfängt die Geschäftsstelle des Deutschen Vereins, Gr. Markt 8.

Baugrund

im II. Stadtt. 400—500 □-Faden groß, zu kaufen gesucht. Offerten sub „Gr." in der Expedition der Nordlivl. Zeitung abzugeben.

---

2 Studenten

suchen fürs nächste Semester 2—3 gut **möbl. Zimmer.** Off. sub „W. R." an die Exp. dieses Bl.

Zwei deutsche korporelle Studenten suchen für das Herbstsemester eine

Wohnung

von 3 Zimmern. Off. sub Z. 10 an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine freundl. Wohnung

von 2 Zimmern u. Küche, zwei Treppen hoch im Steinhause belegen, sofort zu vermieten. Zu erfr. Petersburger Str. 14.

Eine kleine

Wohnung

zu vermieten. Zu erfragen — Allee-Str. 84, vormittags.

Eine Familienwohnung

von 5 Zimmern zu vermieten. Näh. — Lodjenstr. 7, im Hofe bei d. Hausfrau.

Kaufe sofort ein kleines

Gut.

Off. mit Angabe der Grösse empfängt sub Gut die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen eine

irische Setter-Hündin und Dachswelpen

— Leppik-Str. 4, Qu. 3.

Sommer-Theater.

Heute, Freitag, den 14. Mai, 8½ Uhr

Neue Kostüme u. Dekorationen!

Die Geisha

Gr. Japanische Operette v. Sidney Jones.

Morgen, Sonnabend d. **15. Mai, 8½ U.**

Die geschiedene Frau

Operetten-Novität in 3 Akten v. Leo Fall.

Heute, Freitag

Garten-Konzert

im D.-H.-Verein

von 6—8 u. 11—12 Uhr

vor und nach der Operette.

D. H.-V.

Sonntag, den 16. Mai

grosses

Frühstück

und bei günstiger Witterung

Musik

von 12—2 Uhr mittags.

D. H.-V.

Zum Krönungsfest

Freitag, den 14. Mai

Garten-Konzert

von 6—8 Uhr und nach der Theater-Vorstellung von 11—12 Uhr

bei Illumination

Entree 15 Kop. pro Person. Gäste ausserdem 20 Kop. Einführung.

Ванемуйне.

Проѣздомъ въ Петербургѣ

Только

ДВА СПЕКТАКЛЯ

артистовъ СПБ. новаго Драматич. театра бывш. В. Ф. Коммиссаржевской.

Въ пятницу, 14-го мая с. г.

Новая пьеса Осипа Дымова (автора пьесы: „Ню").

Пути любви

въ 5-ти дѣйствіяхъ.

Въ субботу, 15-го мая с. г.

извѣстная пьеса Л. Андреева

Анфиса

драма въ 4-хъ дѣйствіяхъ.

Передъ началомъ спектакля рефератъ К. Чуковскаго о Леонидѣ Андреевѣ прочт. арт. **В. И. Гольдфаденъ.**

Начало спектаклей въ 8½ ч. в.

Предварительная продажа билетовъ въ книжн. маг. Г. Цирк, Рыцарская 26, а въ день спектакля въ кассѣ театра съ 7 час. вечера. Цѣны мѣстамъ отъ 2 р. 10 к. — 42 к.

Wasserdichte Gummipaletots und Umleger

in den modernsten Ausführungen für Damen, Herren u. Kinder erhielt und empfiehlt billig die Schuhwarenhandlung von

C. Tönnoff

Grosser Markt 5.

Gebrauchte engl.

Pferdegeschirre, Herren- u. Damensättel,

gebrauchte

Kaleschen u. Zweiräder

verkauft billig, Grosser Markt 2.

Firma Chr. Truuts.

Diverse Möbel

werden wegen Abreise verkauft — Schmal-Str. Nr. 7, Qu. 1, von 5—7 Uhr.

Ein Kinderwagen

zu verkaufen — Blum-Str. 10, Qu. 1.

Arbeitsjournale

sind vorrätbig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Empfehle mich zum **Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer.** Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Penjagin, Lodjenstr. 16.

Estländischer Adliger Güter-Kredit-Verein.

Pfandbrief-Ziehungsliste.

Bei der am 1./14. Mai 1910 öffentlich vollzogenen Auslosung der **Pfandbriefe des Estl. Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

I. 4% Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№№ 291 1456 3214 3614 4384 27414 29125 38582
633 1586 3287 3866 4443 28750 31788 38661
681 1914 3329 3977 4462 28786 36012 40472
876 2186 3349 4136 4580 28787 36029
938 2230 3374 4195 27129 28898 36188
1078 2368 3378 4209 27154 28908 36219
1166 2870 3571 4306 27182 29023 36252

à 500 Rbl.

№№ 4851 5648 6281 7523 8832 27677 36375 39382
5004 5790 6512 7574 8893 29146 36445 40899
5121 5897 6579 7688 8993 29289 36541 40913
5131 5939 6649 7913 9043 29350 36629
5283 5966 6759 8338 9429 29556 36637
5285 6035 7120 8422 9493 29745 39103
5490 6134 7213 8507 9652 32065 39144
5552 6255 7226 8698 9676 32535 39237

à 200 Rbl.

№№ 9792 11590 13070 14340 15724 17486 32788 41425
10028 11842 13085 14579 15733 17655 32992 41507
10054 12134 13289 14596 15899 17716 33033 41714
10467 12245 13356 14783 16088 17720 37048 41885
10547 12422 13388 14844 16216 29855 37092 42002
10562 12424 13469 15152 16292 30201 37236 42144
10878 12504 13582 15325 16396 30209 39512 42229
10984 12590 13696 15439 16557 30358 39555
11086 13017 14028 15459 16729 30581 39563
11092 13050 14197 15560 16818 30639 39725
11486 13064 14241 15722 17121 30668 41415

à 100 Rbl.

№№ 17879 19891 21889 23574 25662 28531 34267 42369
17989 19964 21978 23679 25680 30975 34770 42424
18079 20667 22382 23734 26090 31016 34847 42525
18384 20707 22429 23859 26281 31090 34912 42779
18457 20865 22493 23867 26553 31273 34932 42939
18643 20882 22529 23929 26737 31402 35079 43005
18744 21006 22566 24730 27769 31421 35126 43088
18799 21050 22802 24843 27788 31459 35452 43225
19077 21139 22856 24909 27854 31647 37808 43302
19183 21196 23042 24999 28047 33750 37830 43407
19548 21202 23278 25006 28053 34076 37952 43416
19621 21226 23325 25343 28056 34204 40248 43482
19757 21716 23475 25403 28123 34208 40388 43752
19887 21870 23492 25490 28471 34231 40423 43757

II. 5% Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№ 46 № 4025 № 7410

à 500 Rbl.

№ 793 № 4791 № 4924 № 7603 № 8184

à 100 Rbl.

№№ 1189 2971 3764 5410 6356 8369 9066
1254 3073 3853 5788 6729 8510 9141
2126 3111 3919 5834 6797 8647 9196
2287 3185 3951 6243 7015 8648 9834

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1910** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen, nach dem 10./23. September 1909 fälligen Kupons versehen sein. Der Betrag fehlender Kupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Nummern der rückständigen gelosten Pfandbriefe.

I. 4% Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№ 2082 ausgel. 1909 № 4492 ausgel. 1909

à 500 Rbl.

№ 5472 ausgel. 1909 № 8352 ausgel. 1909
8316 „ 1909 № 40927 „ 1909

à 200 Rbl.

№ 10009 ausg. 1909 № 13896 ausg. 1909 № 33489 ausg. 1909
10108 „ 1907 14306 „ 1909 33563 „ 1909
11647 „ 1909 15264 „ 1909 41615 „ 1908
11843 „ 1909 15928 „ 1909 41675 „ 1908
11891 „ 1909 32916 „ 1907 41687 „ 1909
12070 „ 1909 32940 „ 1909
12600 „ 1909 33239 „ 1909

à 100 Rbl.

№ 17938 ausg. 1909 № 25132 ausg. 1905 № 34399 ausg. 1909
19024 „ 1909 25377 „ 1909 34799 „ 1909
20813 „ 1909 25771 „ 1904 34984 „ 1908
20857 „ 1907 26206 „ 1909 35575 „ 1906
22144 „ 1909 26421 „ 1909 37327 „ 1907
22350 „ 1908 28299 „ 1909 37356 „ 1904
22505 „ 1909 28355 „ 1902 37655 „ 1905
22803 „ 1909 31006 „ 1909 38122 „ 1906
23480 „ 1907 31442 „ 1909 38123 „ 1906
23720 „ 1909 33903 „ 1909 40051 „ 1909
24275 „ 1909 34217 „ 1908 43087 „ 1908
24901 „ 1909 34367 „ 1907 43230 „ 1908
25043 „ 1905 34375 „ 1905 43239 „ 1909
25127 „ 1909 34392 „ 1909

II. 5% Pfandbriefe:

à 500 Rbl.

№ 796 ausgel. 1909 № 5059 ausgel. 1909

à 100 Rbl.

№ 1882 ausg. 1908 № 3038 ausg. 1908 № 5275 ausg. 1908
2972 „ 1908 5166 „ 1908 6512 „ 1909

Reval,
Kredit-Verein, den 1. Mai 1910.
№ 3109.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**
f. d. Sekretär: **R. v. Nassakin.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen's Buchdr.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 109. Sonnabend, den 15. (28.) Mai 1910.

Kindern, die an Verdauungsstörungen leiden, gibt man einige Tage lang hinter einander 3 Esslöffel natürliches **Franz Josef**-Bitterwasser, mit welchem durch seine Magen, Darm und Blut reinigende Wirkung oft sehr günstige Erfolge erzielt werden. Das von den Kinderärzten stets empfohlene allermildeste „Franz Josef"-Wasser hat den Vorzug, dass es selbst die zartesten Verdauungsorgane in keiner Weise belästigt. In Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen erhältlich.

Wer billig

grossartige fertige oder laut Bestellung **Damen-, Herren-** u. **Uniformkleider, Kimono, Mäntel, Ober-** u. **Unterröcke, Wäsche, Halsbinden, Socken** etc. zu erwerben wünscht — dem sei empfohlen das Geschäft

R. Dolinsky, Grosser Markt № 8.

— Feste Preise —

Inland.

Das neue Universitäts-Statut.

* Wie gemeldet, hat die Regierung das langerwartete neue Universitäts-Statut der Reichsduma eingereicht, woselbst eine besondere Kommission, zu der u. a. die Proff. Kapustin, v. Anrep, Miljukow, Bogdanow, Wjasigin und Privatdoz. Baron A. Meyendorff gehören werden, demnächst seine schleunige Durchsicht beginnen wird.

In dem dem Statut beigegebenen Memorial wird, wie wir dem Referat der „Now. Wr." entnehmen, zunächst eine historische Uebersicht geboten über die Veränderungen, denen das Statut von 1884 mit den Jahren unterworfen gewesen ist, und als Aufgabe der Universitäten die Verbreitung der Wissenschaft bezeichnet.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Oberleitung der Universitäten in den Händen des Unterrichtsministers zu ruhen hat. Die unmittelbare Kontrolle und Aufsicht liegt dem Kurator des Lehrbezirks ob.

Die im neuen Statut festgesetzten Funktionen des Kurators unterscheiden sich wenig von den im Statut vom Jahre 1864 vorgesehenen. Er soll der Vermittler zwischen Universität und Unterrichtsministerium sein. Er hat daher die Pflicht, die Gesetzmäßigkeit der Handlungen aller Universitätsbeamten zu überwachen. Er hat ferner das Recht, Konseils-, Direktoriums- und Fakultäts-Sitzungen einzuberufen und auf ihnen zu präsidieren. Die ganze Tätigkeit der Universität muß dem Einblick des Kurators jederzeit offen stehen, und in besonderen Fällen steht ihm das Recht zu, sogar über die ihm zugestandene Kompetenz hinausgehende Maßnahmen zu ergreifen. Der Kurator schlägt die würdigen Beamten zur Belohnung vor und kann alle Beamten bis zur 5. Klasse inklusive zur Verantwortung ziehen.

Der Rektor wird vom Universitäts-Konseil gewählt, damit er in vollem Maße das Vertrauen des Konseils genieße. Da er der verantwortliche Vertreter der Universität ist, erhält er eine entsprechende Machtvollkommenheit, damit er selbständig zu handeln imstande sei. Er leitet alle Teile der Universitätsverwaltung und hat im besonderen die Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften und den regelrechten Gang des Lehrwesens in der Universität zu überwachen. Daher hat er auch das Recht, Einblick in alle Teile der Universitäts-Verwaltung zu nehmen und allen Beamten und Dozenten Hinweise zu geben und nötigenfalls die Fakultät, das Direktorium und den Kurator von vorgekommenen inkorrekten Handlungen zu unterrichten. In besonderen Fällen darf der Rektor sogar Maßnahmen ergreifen, die seine Kompetenz überschreiten, wobei er jedoch sofort hierüber dem Kurator Meldung zu erstatten hat.

Der Rektor wird vom Konseil aus der Zahl der ordentlichen Professoren auf 3 Jahre gewählt und vom Unterrichtsminister bestätigt. Das dem Statut beigefügte Memorandum bemerkt, es sei nötig gewesen, Maßnahmen für den Fall zu ergreifen, daß die Parteipolitik über die Objektivität der Majorität den Sieg davontrage und zum Rektor eine Persönlichkeit gewählt werde, die der Regierung nicht genügend Garantie für Selbständigkeit und Autorität für diesen verantwortungsvollen Posten bietet. Für diesen Fall ist folgendes vorgesehen: Wenn der zum Rektor gewählte Kandidat vom Minister nicht bestätigt wird, so wird eine Neuwahl festgesetzt, wobei der nicht bestätigte Kandidat nicht wieder aufgestellt werden darf. Wird auch der zweite Kandidat nicht bestätigt, so ernennt der Minister der Volksaufklärung aus der Zahl der ordentlichen Professoren einen Rektor auf 3 Jahre.

Zum Gehilfen des Rektors wählt das Konseil auf 3 Jahre einen Prorektor, wobei die oben angeführten Regeln für die Rektor-Wahl auch für die Prorektor-Wahl gelten.

Als weiteren Gehilfen des Rektors ernennt der Unterrichtsminister eine Person mit Hochschulbildung zum Beirat im Oekonomiewesen. Alle übrigen Oekonomiebeamten, wie Exekutor, Architekt, Aufseher der Kliniken 2c. stellt der Rektor im Einvernehmen mit dem genannten Oekonomierat dem Direktorium zur Bestätigung vor, wobei deren endgiltige Bestätigung dem Kurator vorbehalten ist.

Die Leitung des Lehrwesens in den Fakultäten wird den Dekanen übertragen, die von den Fakultäts-Versammlungen aus der Zahl der ordentlichen Professoren auf 4 Jahre gewählt und vom Unterrichtsminister bestätigt werden. Der Minister hat das Recht, nach zweimaliger Nichtbestätigung eines Dekans nach seinem Ermessen einen ordentlichen Professor zum Dekan zu ernennen. Die Fakultäts-Versammlungen haben die Lehrpläne auszuarbeiten, wissenschaftliche Vereinigungen zu begründen, die Stipendiengesuche der Studenten zu prüfen, vom Konseil zu bestätigende gelehrte Grade zu erteilen und gewisse Fragen betreffs Aufnahme von Studenten und Zuhörern und der Ueberführung derselben von einer Universität in die andere zu entscheiden.

Die Wahl der Sekretäre der Fakultäten, der Lektoren, ebenso eine Zulassung von Personen, welche das Recht haben, als Privatdozenten in der Universität Vorlesungen zu halten, werden vom Kurator des Lehrbezirks bestätigt.

Der Bestätigung durch den Minister unterliegen die Resolutionen der Fakultäten betreffs Wahl der Dekane, Wahl der Kandidaten auf vakante Katheder, die Gesuche der Absolventen ausländischer Universitäten um Zulassung zur Prüfung in den Fakultäts-Kommissionen, Abkommandierungen und Belassung im Dienste an der Universität nach Ausdienung von 25 Jahren. Das Recht der Wahl der Professoren ist somit dem Konseil genommen und den Fakultäten übertragen worden.

Im Konseil haben nur die ordentlichen Professoren Sitz und Stimme. Die Zahl der dem Konseil unterstellten Angelegenheiten ist stark begrenzt worden: hinfort hat das Konseil nur noch die von den Fakultäten erteilten gelehrten Grade und die Wahl des Vorsitzenden der Bibliotheks-Kommission zu bestätigen, die Ausarbeitung des Jahresberichts und die Festsetzung des Tages des feierlichen Jahresaktus. Diese Sachen unterliegen der endgiltigen Entscheidung durch das Konseil.

Der Bestätigung durch den Kurator des Lehrbezirks unterliegen die Bibliotheks-Regeln, die Wahl des Sekretärs des Konseils und seines Gehilfen, ebenso des Bibliothekars und seines Gehilfen.

Der Bestätigung durch den Minister der Volksaufklärung unterliegen: die Wahl des Rektors und Prorektors, die Anträge der Fakultäten auf Teilung, Verschmelzung und Gründung von neuen Kathedern, die Wahl von Ehrenmitgliedern der Universitäten, die Regeln für die Studenten und die fremden Zuhörer, die Organisation von Festversammlungen und die Gesuche um Gründung von gelehrten Gesellschaften in der Universität.

Alle Wirtschafts- und Geldangelegenheiten der Universität werden im Universitätsdirektorium konzentriert, welchem angehören: der Rektor, der Prorektor und die Dekane, sowie der „Beirat für den wirtschaftlichen Teil." Dieser Beamte wird vom Minister ernannt und besitzt, wie es im Memorandum heißt, eine genügende Selbständigkeit, um dem Rektor zur Seite zu stehen und gleichzeitig der ökonomischen, wissenschaftlichen und Lehrtätigkeit der Universität die nötige Planmäßigkeit zu geben.

Der Sekretär des Direktoriums, der Buchhalter und alle Beamten werden vom Kurator bestätigt. Der Kurator bestätigt ferner die von dem Direktorium zusammengestellten Regeln für die Leitung der Universitätskliniken, die Vereinbarungen und Kontrakte auf Summen von nicht über 10 000 Rbl. sowie die Anweisung von Stipendien oder Unterstützungen an Studenten laut Gesuch der Fakultäten. Abmachungen und Kontrakte auf Summen von über 10 000 Rbl. werden vom Minister auf Vorstellung der Verwaltung bestätigt. Ebenso hat der Kurator die Personen zu bestätigen, die zur Vorbereitung für eine Professur an der Universität belassen werden.

Eine Gemeinschaft zwischen Studenten und Professoren darf nur auf wissenschaftlicher Basis bestehen. Daher hat die Universität z. B. nichts mit der Bestätigung von studentischen Vereinen zu tun, deren Tätigkeit sich auch außerhalb der Universitätsmauern abspielt. Innerhalb der Mauern der Universität dürfen keine Studenten-Versammlungen, außer den gewöhnlichen Versammlungen zum Anhören der Vorlesungen und für die praktischen Beschäftigungen stattfinden. („Sschodken" in den Universitätsgebäuden wären somit in Zukunft verboten! Die Red.) — Nach den Worten des Memorandums zieht alle Tätigkeit außerhalb der Wissenschaften die Studenten nur von ihrem Studium ab. Die Erfahrung mit den Regeln vom 11. Juni 1907, welche die Bildung von studentischen Vereinigungen innerhalb der Mauern der Universität erlaubten, hat dahin geführt, daß die zahllosen studentischen Versammlungen und Sschodken eine große Gefahr für das wissenschaftliche Leben der Universität wurden. Daß die studentischen Vereinigungen, die auf Grund der allgemeinen Gesetze gebildet werden dürfen, außerhalb der Universität sich besser entwickeln können, hat das Beispiel der westeuropäischen Universitäten bewiesen.

Das Memorandum führt ausdrücklich aus, daß es Zeit sei, die Herrschaft der politischen Unruhestifter und der Sschodken in der Universität zu brechen und die Universitäten ausschließlich der Wissenschaft und dem Studium zurückzugeben. Um in diesem Sinne die Befolgung der gesetzlichen Vorschriften durch die Studenten zu überwachen, werden besondere Fakultäts-Pristaws vom Rektor gewählt und vom Kurator bestätigt. Die Instruktionen für sie werden ebenfalls vom Kurator bestätigt.

Die Professoren werden von der Fakultät gewählt. Nach einem öffentlich ausgeschriebenen Wettbewerbe bestätigt entweder der Minister einen von der Fakultät vorgestellten Kandidaten oder er besetzt das vakante Katheder nach seinem Ermessen, wobei die betr. Persönlichkeit den Doktor-Grad besitzen muß. Der (rechtgläubige) Theologie-Professor wird vom Unterrichtsminister ernannt.

Ebenso werden die Dozenturen besetzt. Die Privatdozenten werden von der Fakultät gewählt und vom Kurator bestätigt, wobei der Kurator aus eigener Machtvollkommenheit den Privatdozenten von seinem Posten entfernen kann.

Als Studenten werden nur Personen aufgenommen, welche den Kursus eines Gymnasiums beendet haben. Den Studenten ist es erlaubt, verschiedene Arten von Gesellschaften auf Basis der allgemeinen Gesetzgebung zu bilden, doch darf die Tätigkeit der Gesellschaften nur außerhalb der Mauern der Universität vor sich gehen. Ebenso können die Studenten auf Grund der allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen Versammlungen veranstalten. Diese sind jedoch unter keinen Umständen innerhalb der Wände der Universität zulässig.

Als Ausnahme ist es gestattet, in der theologischen Fakultät der Dorpater Universität die Vorlesungen in deutscher Sprache und in der Warschauer Universität die Vorlesungen über polnische Sprache und Geschichte der polnischen Literatur in polnischer Sprache zu halten. Außerdem können in Dorpat die Vorlesungen im Fach der praktischen Theologie auch in estnischer und lettischer Sprache gehalten werden.

Für die Juden wird folgende vom Unterrichtsminister am 16. Sept. 1908 festgesetzte Norm aufgestellt: in den Residenz-Universitäten 3 Prozent der Zahl der Studierenden, in den Universitäten außerhalb des Ansiedelungsrayons — 5 Prozent, und im Ansiedelungsrayon — 10 Prozent.

In seinem Begleitschreiben drückt der Minister Schwarz den Wunsch aus, daß das neue Statut mit dem 1. Januar 1910 in Kraft trete.

Was die Gehälter anbetrifft, so bezieht ein ordentlicher Professor mit allen Zulagen bis zu 6000 Rbl., ein außerordentlicher bis 4000 Rbl., ein Dozent 2 500 Rbl. Der Rektor erhält außerdem noch 2500 Rbl. und freie Wohnung, der Prorektor 1500 Rubel und freie Wohnung, und der Dekan 1000 Rbl. Die Dorpater Theologie-Professoren und -Dozenten und die übrigen Dorpater Professoren, denen es gestattet ist, deutsch zu lesen, werden in ihren Gagen den übrigen Professoren gleichgestellt.

Dies der ministerielle Entwurf des neuen Universitäts-Statuts, von dem wir nur hoffen können, daß er in wesentlichen Punkten seitens unserer gesetzgebenden Körperschaften durchgreifen-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das neue Universitätsstatut.
Der Riß in der Oktobristen-Fraktion (das Auftreten Klimenkos.)
Der preußische Ministerpräsident erklärt nach Ablehnung des Art. 6 der Wahlreform-Vorlage, die Vorlage biete so für die Regierung kein Interesse mehr.
Allerunterthänigste Petition des finnl. Landtages in Sachen der Reform des Lotsenwesens.
Furunkel-Erkrankung Kaiser Wilhelms.

Feuilleton.

Der Mai in München.

(Münchener Original-Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

München, Mitte Mai.

Ja, er ist da, aber wo bleibt die Wonne des so viel gepriesenen Wonnemonats?! Ungemütlich, kalt und naß ist er, ein wirkliches Hundewetter hat er über München ergossen und wehe dem, der ohne Mantel und Schirm das wonnigliche Mailüfterl zu genießen sich vermißt.

Und was bringt er uns sonst? Einige aufgerissene Straßen, die ein modernes Gepräge bekommen sollen. Einige mißglückte Flugversuche. Den Beginn der Pferderennen. Und mit dem ersten Tage des Mai, dem Tage der Roten, eine unerwartete Neuerung: in Baiern, wo die Schwarzen so ungemütlich dominieren, in Baierns Hauptstadt München erhielten die Roten die Erlaubnis, ihre Mai-Feier in der nächsten Nähe der „Bavaria", auf der durch die Oktober-Feste berühmten Theresien-Wiese abzuhalten. Bisher mußten sie jährlich zur Mai-Feier nach Holzapfelkreut hinauspilgern. Und in diesem Jahre gehörte ihnen die Theresien-Wiese.

Aengstliche Gemüter erwarteten von dieser Neuerung einen vorkometenzeitlichen Untergang der Welt. Und auch der Himmel machte dazu sein denkbar ungemütlichstes Gesicht. Die Roten sorgten aber für beste Ordnung. Unmerklich füllte sich die Wiese und die gewaltige Menge umstand in mustergiltiger Ordnung 6 auf der Wiese erbaute Rednertribünen, von denen maulgewandte Volksredner all' die bekannten Weisheiten und Ausfälle der Roten herunterbrüllten. Und die Menge brüllte, wenn besonders wirkungsvolle Stellen die Rede schmückten, gewaltig mit. Heil den weitaufgerissenen Mäulern! Eine Gefahr erstand hierdurch für Niemanden. Der Regen aber tat wirklich sein Möglichstes in seinem Zorn wider diese Mai-Feier. Da blieb den Roten zuletzt nichts anders übrig, als das Feld zu räumen. Waschecht sind ja nicht alle — wie leicht hätte da so mancher seine Farbe verlieren können!

Seitdem regnet es weiter. Im Gebirge soll es aber schneien und der Schnee soll dort liegen bleiben. Da ist die Kälte in München begreiflich. Hierin findet man auch die Erklärung für den merkwürdig niedrigen Wasserstand der Isar. Jetzt, wo die Donau in Ueberschwemmungen wütet, was bei dem anhaltenden Regenwetter ja auch begreiflich ist, fließt die so leicht wild werdende Isar zahm und artig in ihrem schönen Bette. Es fehlt eben der sonst im Frühjahr so starke Zufluß aus dem Gebirge. Lange wird der aber nicht mehr auf sich warten lassen. Und wer kann dann im voraus ihre Wildheit ermessen! Die zahme Isar interessiert den Münchener nicht. Aber dann, wenn sie steigt, dann läuft er zu ihr und sein Interesse ist dann für seine so schöne, liebe und grüne Isar ein gar großes. Es steckt in diesem Interesse ein bißchen Furcht. Die Isar hat in München schon oft und stark gewütet. Und wer weiß, ob ihr Uebermut eines Tages nicht so wächst, daß er alle Grenzen verliert! Und wer weiß, wie es dann um München stehen wird!

Aengstliche Gemüter fehlen nie. Und steigt die Isar von Stunde zu Stunde, wird des wütenden Wassers immer mehr, dann bringen die Zeitungen Nachrichten um Nachrichten von all den übermütigen Streichen, die die wilde Isar anrichtet, und andere Nachrichten gehen dann von Mund zu Munde — ein Unglück wird nach dem anderen gemeldet. Und die Isar rast, stürmt und steigt immer weiter, alles mit sich reißend, was sie aufrütteln kann: gewaltige Steinblöcke, Brücken, Bäume, ganze Uferteile nehmen die gewaltig wütenden schmutzigen Wassermassen mit sich. Man sieht, wie ganze Scharen von Arbeitern, Soldaten, Pionieren, sich darum bemühen, zu retten, was zu retten ist. All dieses wirkt auf die Massen, die die Ufer der Isar schwärzen, und es geht ein begreifliches Zittern durch die Gemüter dieser die Isar ängstlich beobachtenden Scharen. — Kommt dann aber die erste Nachricht, daß die Isar fällt, dann wirkt diese Nachricht, wie eine Befreiung. Und ist die Isar wieder zahm, na, dann interessiert man sich nicht für sie. Das Wasser zum Bier liefert ja nicht sie. Ja, wäre dieses der Fall, dann gäbe es vielleicht in München auch zur Zeit des niedrigsten Wasserstandes der Isar ängstliche Gemüter genug. Denn wie, wenn sie dann plötzlich vielleicht ganz austrocknete! Wenn es dann in München plötzlich kein Bier mehr gäbe!....

Ja, das Bier in München! Und erst zur Zeit der losgelassenen Salvator-Quellen! Da wird die Gemütlichkeit in München ab und zu ungemütlich. Zum Glück dauert diese Zeit nie lange und sie ist auch für dieses Jahr wieder überstanden. Ueberstanden, wie auch die mit jedem Jahre immer vorlauter werdende Konzertsaison, die zu überstehen in diesem Jahre wirklich Mühe, Not und Geld kostete!

Jetzt sammelt sich München wieder. Doch nicht lange, nur noch einige Tage und es geht ein neuer Rummel los. Ein neuer Kunstrummel. Schon wird der gewaltige Schießbedarf für die großen Kanonen gesammelt, und die sollen knallen, daß die Leute aus der ganzen Welt in München zusammenlaufen, zu schauen, was es da gibt. Und es wird da genug geben — genug zu schauen, zu bewundern, zu kritisieren, zu bemängeln, zu genießen.

Aber wehe, wenn alles, was in München an Kunst produziert wird, zur Schau gebracht würde! Das Wunderbare dabei ist aber doch, daß trotz der so reichlichen Ueberproduktion an Münchener Kunst, diese als Anziehungspunkt für die so heißersehnten Fremden nicht auszureichen scheint. Denn die erste große Kunstkanone, die zum Knallen gebracht wird, und zwar schon am 14. Mai, ist der mohammedanischen Kunst gewidmet. Und sie verspricht, im höchsten Grade interessant zu werden. Schon jetzt bringen die Zeitungen über all die bevorstehenden Wunder der Ausstellung München 1910 spaltenlange Berichte. Ein Teppich soll unter vielen zur Schau gebracht werden, der mit einer ½ Million versichert ist. Auf der Theresien-Höhe, in dem vor drei Jahren neuerstandenen Münchener Ausstellungspark, kommen die mohammedanischen Wunder zur Ausstellung. Und sie sollen Manna den danach lechzenden Isar-Wüstenbewohnern bringen.

Schon am 18. Mai wird die neuste große Kunstkanone losgehen — die der Münchener Sezession. Ein Vorspiel lieferte ja schon die am 20. April geschlossene Frühjahrs-Ausstellung, die, wie immer, sehr viel Gutes und Frisches brachte, aber leider nichts Neues. Kann man dieses von der jetzt kommenden großen Ausstellung der Sezession erwarten? An Bedarf fehlt es der Sezession nicht, der ist in Menge eingeliefert worden — so viel, daß $^{9}/_{10}$ davon nicht zur Ausstellung kommen kann. Wie wird nun die Wahl ausfallen? Kaum anders, wie in früheren Jahren und der Erfolg wird dann auch kein anderer werden.

Und ebenso steht es mit der dritten zu erwartenden Kunstschau im Glaspalast, die am 1. Juni beginnt. Die Bilderschau wird hier wieder eine gewaltige werden. Eine Menge Säle und in allen Bild an Bild, und jedes sucht einen Käufer, und die wenigsten finden ihn. Und zu diesen drei großen Kunstausstellungen des Jahres 1910 gesellt sich jetzt eine neue, die des Deutschen Künstler-Verbandes, in der großen Münchener Schrannenhalle. Sie bringt eine Neuerung, eine jurylose Ausstellung: alles Eingelieferte kommt zur Ausstellung, der Aussteller muß aber Mitglied des Verbandes sein oder er muß die doppelte Platzmiete für seine Arbeiten zahlen. Zudem ist der jedem Aussteller freistehende Platz zum Placieren seiner Werke ein höchst beschränkter.

Der vergangene Dezember brachte uns schon einen Vorboten der Ausstellungen dieses Verbandes im Münchener Kunstverein. Diese Ausstellung fiel gerade nicht durch, sie zeichnete sich aber durch Geschmacklosigkeit aus und brachte dabei nichts Neues. Vielleicht bringt dieses jetzt die

den Aenderungen werde unterzogen werden. Nach der Richtung der „Autonomie" der Universitäten läßt er nicht nur das leider sehr zu Unrecht aufgehobene Universitäts-Statut vom Jahre 1863, sondern selbst das in der konservativsten Zeit ausgearbeitete letzte Statut weit hinter sich. Wie sehr man es auch verstehen kann, daß die Regierung sich gedrängt fühlt, der Wiederkehr mancher Auswüchse der Zeit der „Freiheitsbewegung" — wie namentlich der Sschodka-Wirtschaft innerhalb der Universitätsräume — strengstens vorzubeugen, so kann doch Niemandem, der die Bildungsgeschichte im Auge hat, zweifelhaft erscheinen, daß das im neuesten ministeriellen Statuten-Entwurf kultivierte Bevormundungs-, Ernennungs- und Ueberwachsungssystem das höhere russische Unterrichtswesen schwer schädigen muß.

Daß die gesamte nicht-reaktionäre russische Presse dieses Statut scharf verurteilt, versteht sich von selbst. Wir werden demnächst Gelegenheit nehmen, einige russische Preßstimmen über das neue Universitäts-Statut wiederzugeben.

Champagne
Grand Turpin
Reims.

Fellin. Die Firma Inthal & Ko., welche bekanntlich in Fellin einen Betrieb für elektrische Beleuchtung angelegt hatte, hat kürzlich ihre Firma nebst allen Rechten gegen eine Zahlung von c. 6000 Rbl. an den zur Surgeferschen Gemeinde verzeichneten Hermann Tönsuda übertragen. Indem die Stadtverwaltung ihrerseits der Uebertragung der Konzession auf den neuen Inhaber des Kraftbetriebes zugestimmt hat, hat sie das, wie der „Fell. Anz." mitteilt, mit der ausdrücklichen Klausel getan, daß die Leitungspfosten nur nach Anweisung des Stadtamts zu setzen sein werden sowie ferner, daß der Betrieb nur in einer Weise vermittelt werden darf, daß hieraus den Einwohnern keine Belästigung durch Rauch und Luftverpestung entsteht; entgegengesetzten Falles hat sich der Unternehmer der sofortigen Sistierung des Betriebes zu gewärtigen.

Kreis Wenden. Am 8. Mai brannte, nach dem „Ds. Wehstn.", auf dem Gut Palzmar der Viehstall nieder, wobei 78 Stück Großvieh und 30 Schweine dem Feuer zum Opfer fielen.

Riga. Nach langjähriger Pause ist die Rigasche Stadtsynode am 9. Mai eröffnet worden. Dem „Rig. Kirchenbl." ist u. a. folgendes über diese Synode zu entnehmen: 28 Prediger Rigas wohnten dem Eröffnungsgottesdienst in der Petri-Kirche bei. Dort hatte sich eine zahlreiche Gemeinde versammelt und im alten Ratsgestühl sahen wir als Gäste den Präses des Livländischen Konsistoriums, Landrat A. v. Strandmann, und Generalsuperintendent Gaehtgens, sowie Vertreter der Kirchenadministrationen. Nach einem Begrüßungsgesang durch den Petrikirchen-Chor hielt der Stadtpropst Pastor Girgensohn die Synodalpredigt über Matth. 5, 13—16. An den deutschen Synodalgottesdienst schloß sich ein gleichfalls von Propst Girgensohn geleiteter lettischer Gottesdienst in der St. Johanniskirche. Am 10. Mai nahmen alsdann die von 30 Predigern besuchten eigentlichen Synodalverhandlungen ihren Anfang. Auf der Tagesordnung stand ein Bericht von P. Schabert über die Innere Mission, die ihre Ergänzung durch ein Referat von P. Erdmann über die nach dieser Seite hin in den lettischen Gemeinden begonnenen Bestrebungen erhielt. Berichte des Generalsekretärs Baron Uexküll über den Johannes-Verein und des Rektors des Diakonissenhauses P. Karl Keller über die von ihm geleitete Anstalt vervollständigten das Bild.

Oesel. Am 9. Mai verstarb in Riga der Pharmaceut am Landhospital Oswald Gundalin im 59. Lebensjahre. Mit ihm geht, wie das „Arensb. Wchbl." schreibt, eine Persönlichkeit dahin, die mit ihrer Umsicht und großen Leistungsfähigkeit dem Hospital länger als 25 Jahre zur Zierde gereichte. Sein freundliches Wesen erwarb ihm viel Liebe und daher wird sein Hinscheiden allgemein bedauert.

Estland. Auf den Mittwoch- zum Abschluß gebrachten Sitzungen des ritterschaftlichen Ausschusses gelangte, wie der „Rev. Beob." berichtet, u. a. das Abschiedsgesuch des Ritterschaftssekretärs Herrn A. v. Grünewaldt zur Annahme. Die Wahl seines Nachfolgers wurde vertagt.

Reval. Vom Besuch der Berliner Liedertafel in Reval meldet die „Rev. Ztg." in einem ausführlichen Bericht u. a. folgendes: Mit der Präzision eines preußischen Eisenbahnschnellzugs, d. h. lieber ein paar Minuten zu früh, als eine halbe Minute zu spät, legte Donnerstag nachm. der stolze Lloyddampfer „Meteor", der uns unsere freudig erharrten Berliner Sängergäste brachte, am Revaler Hafenkai an. Gleich darauf erscholl vom Bord des Schiffes die durch die Schiffskapelle exekutierte russische Nationalhymne, in die nicht nur die Herren Berliner Sänger, sondern auch das gesamte Publikum, das sich recht zahlreich am Hafenkai eingefunden hatte, einstimmte. Nachdem das sich daran schließende brausende Hurra verklungen war, begaben sich zugleich mit den Zollbeamten die Vertreter der beiden Revaler Männergesangvereine auf das Schiff zur Begrüßung der Gäste. Nach der Landung fand eine Besichtigung Revals statt und am Abend das Konzert im „Metropol-Theater", dem ein sehr zahlreiches Publikum, darunter in Vertretung des Gouverneurs der Vizegouverneur Jewreinow mit Gemahlin, beiwohnte. Mit stetig steigender Begeisterung, die gegen Ende in stürmischem Beifallsjubel zum Ausdruck gelangte, nahm das Publikum die mannigfaltigen, mit sicherem Feingefühl und Geschmack ausgewählten und vorgetragenen Chornummern auf. Tadellose Präzision und aufs feinste abgetönte dynamische Schattierung waren die äußeren Vorzüge dieser Liedervorträge. Getragen und geadelt aber wurden sie durch den Geist, der sie durchwehte und der sich, wie ein geheimnisvolles Fluidum, unsichtbar, aber deutlich fühlbar von dem Zauberstabe des Dirigenten auf alle Mitwirkenden übertrug. Zarteste Empfindung, graziöse Anmut, brausende Kraft, erschütternde Wucht und dramatische Ausgestaltung jeder humoristischen oder tragischen Nuance vereinigten sich zu einer Gesamtwirkung von hinreißendem Eindruck.

Nach dem Konzert versammelten sich die Herren der Liedertafel einer Einladung der Revaler beiden Männergesang-Vereine Folge leistend, zu einer zwanglosen Vereinigung im Badesalon zu Katharinental, die einen außerordentlich harmonischen und wohlgelungenen Verlauf nahm. Während dieser Feier ergriff, wie der „Rev. Beob." berichtet, der Präses des „Männergesang-Vereins", Herr Chr. Mickwitz, das Wort, um die werten Gäste in einer tiefempfundenen und mit Begeisterung aufgenommenen Rede willkommen zu heißen und sie zu feiern, — nicht nur als Bringer seltenen Kunstgenusses, sondern auch als hochherzige Spender von Wohltaten an die Armen und Bedürftigen. (Bekanntlich war der ganze Ertrag des Konzertes zu wohltätigem Zweck bestimmt.) Ihm antwortete Herr Mielens der „Berliner Liedertafel", indem er im Namen des Vereins für den überaus herzlichen Empfang dankte und der Schönheit Revals seine Anerkennung zollte.

Nachdem er geendet hatte, überreichte Herr Christiansen, der Präses der „Revaler Liedertafel" im Namen beider Vereine ein Bild Revals der hochverehrten „Berliner Liedertafel" mit herzlichen Worten der Anerkennung und Freude zu bleibendem Andenken an die unvergeßlichen, gemeinsam verlebten frohen Stunden. Auch hierauf erfolgte eine herzliche Antwort und, wie auch schon bei den ersten Reden, ein brausendes von hüben, resp. drüben erschallendes dreimaliges Hoch. — Daran schlossen sich einige musikalische Vorträge der beiden Revaler Vereine unter Leitung ihrer Dirigenten, die von Seiten der Gäste mitunter einen geradezu begeisterten Beifall auslösten.

Gestern um 2 Uhr nachm. erfolgte die Abfahrt der Berliner Sänger. Außer den Mitgliedern der Revaler beiden Gesangvereine hatte sich trotz des leider recht regnerischen Wetters ein zahlreiches Publikum am Hafenkai eingefunden, das den scheidenden Gästen das Abschiedsgeleite gab. Nach abermaligem Erklingen der Kaiserhymne und unter lebhaftem Zurufen und herzlichem Tücherschwenken von hüben und drüben stach das stolze Schiff in See und entführte die leider nur allzu flüchtigen Gäste.

Reval. Der Kurator Mag. Prutschenko hat, nachdem er teilweise dem Abiturienten-Examen an der Domschule beigewohnt, Reval verlassen. Wie nach den Revaler Blättern verlautet, soll Se. Exzellenz sich über die Kenntnisse der Examinanden in der russischen Geschichte im allgemeinen recht befriedigt geäußert haben.

Narva. Die pekuniäre Lage Narvas ist, wie der „Rev. Beob." dem „Päewaleht" entnimmt, nach Ausführung des neuen Stadthaupts auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung, traurig. Vom Reservekapital und anderen unantastbaren Kapitalien sind 58 000 Rbl. verbraucht worden. Die geliehenen Summen belaufen sich auf 180 000 Rbl., dazu kommen andere Schulden im Betrage von 65 000 Rbl. Den Kaufleuten schuldet die Stadt 32 000 Rbl. Ihre Gesamtschuld beläuft sich auf 340 000 Rbl. Ausstehend hat sie 15 000 Rbl., wovon voraussichtlich ein großer Teil verloren geht.

Mitau. Die Abiturienten-Examina an der Landesschule nehmen, wie die „Rig. Ztg." hört, einen erfolgreichen Fortgang. An ihnen beteiligen sich 4 Schüler der 6. Realklasse und 2 Schüler der 7. Realklasse. Als Vertreter der Lehrbezirksverwaltung wohnen den Examina der Direktor des Mitauer Gymnasiums Jupatow und der Inspektor am selben Gymnasium Baur bei.

Libau. Das Theaterbau-Komitée hat, wie die „Lib. Ztg." berichtet, die Ausarbeitung der Theaterpläne der Dresdener Firma „Lossow und Kühne", die kürzlich bei der Konkurrenz für das Dresdener Schauspielhaus mit dem ersten Preise ausgezeichnet worden ist, übertragen.

Der Riß in der Oktobristen-Fraktion.

Petersburg. Das Tagesgespräch in den Duma-Couloirs bildet der Riß in der Oktobristen-Fraktion und vor allem das sensationelle Auftreten des oktobristischen Abgeordneten Klimenko I, der, wie erinnerlich, offen und freimütig erklärte, daß die Prinzipien der Oktober-Partei, wie sie in dem von den Parteiführern seinerzeit erlassenen Aufruf zum Ausdruck gelangen, eine Verwerfung der Polen-Vorlage der Regierung zur parteipolitischen Pflicht machen. Drei Jahre bereits, so führte Klimenko aus, müssen die orthodoxen Oktobristen sich unterwerfen und gegen ihre Prinzipien Konzessionen machen. Ich glaube, jetzt ist es genug. In Zukunft werde ich nur meinem Gewissen folgen!" (Beifallssturm links.)

Und dann zitierte er den Aufruf, den der Oktober-Verband am 10. Nov. 1905, unterzeichnet von Graf Heyden, D. N. Schilow, A. J. Gutschkow, M. A. Stachowitsch, Fürst N. S. Wolkonski, N. A. Chomjakow u. a., veröffentlicht hat, und in dem es heißt:

„Bei weitester Entwicklung der örtlichen Selbstverwaltung im ganzen Reich unter Anerkennung der Grundlagen der bürgerlichen Freiheit, unter Teilnahme aller russischen Bürger in gleicher Weise ohne Unterschied der Nationalität und des Glaubens an der Schaffung der Regierungsgewalt, unter Anerkennung des allerweitesten Rechts auf Befriedigung und Schutz der kulturellen Bedürfnisse der einzelnen Nationalitäten im Rahmen des Staatsgedankens und der Interessen der anderen Nationalitäten, — läßt die Ablehnung der Idee des Föderalismus für den russischen Staat doch vollkommen die Einigung einzelner Ortschaften des Reichs zu Gebietsverbänden zwecks Lösung von örtlichen Selbstverwaltungsfragen zu .... Ausschließlich für Finnland wird eine besondere Lage anerkannt, die ihm das Recht auf eine bestimmte autonome staatliche Verfassung gibt, unter der Bedingung, daß die staatliche Verbindung mit dem Reich erhalten bleibt."

Auf Grund eines solchen Parteiaufrufes fühlte Klimenko sich moralisch gezwungen, gegen die Westgebiets-Landschaftsvorlage der Regierung zu protestieren. Der als stiller, fleißiger Mitarbeiter in den Duma-Kommissionen geschätzte Abgeordnete Klimenko hat vergessen, daß seit 1905 die Zeiten sich eben völlig verändert haben! Als er nach seiner Rede die Couloirs betrat, wurde er von Deputierten verschiedenster Richtung umdrängt. Der Oktobrist Lütz machte ihm heftige Vorwürfe wegen seiner „Taktlosigkeit", die die Fraktion vor dem ganzen Lande kompromittiert habe. Er habe außerdem unterlassen, sein Zitat zu beenden, zum Schluß aber sei im Aufruf die Rede vom Schutz der schwächeren Nation — und das seien eben die Russen im Westgebiet. Aehnliches wiederholten ihm andere Fraktionsgenossen; nur einige linke Oktobristen drückten ihm die Hand.

Selbst v. Anrep äußerte sich sehr abfällig über Klimenkos Auftreten. Natürlich ist auch der Gedanke, den unbequemen Abgeordneten auszuschließen, aufgetaucht, doch soll die „landschaftliche Gruppe" erklärt haben, daß sie in solchem Falle unbedingt, und zwar unter Führung Chomjakows, austreten und sich als „wahrhafte Oktobristen-Fraktion" auftun würde. Die Zahl dieser entschieden liberalen Deputierten wird auf 40 berechnet.

Am treffendsten dürfte ein „führender Oktobrist" die Situation gekennzeichnet haben, der einem Reporter der „Birsh. Wed." gegenüber äußerte: „Der Ministerpräsident hat sein Schicksal an die Landschafts-Vorlage für das Westgebiet gebunden. Wir können die Vorlage daher nicht liberaler ummachen. Der einzige Ausweg, um ein Zerwürfnis zwischen Regierung und Duma-Zentrum zu vermeiden, ist die Annahme der Vorlage in der Regierungsform."

Mit Recht regt sich die russische Presse darüber auf, daß die Pläne und Skizzen der im Bau begriffenen russischen Dreadnoughts bereits im Londoner Fachjournal „Engeneering" zu allgemeiner Kenntnisnahme veröffentlicht worden sind — im Marineministerium aber in allen Räumen der Befehl ausgehängt wird, weder Vertretern der Presse, noch den Duma-Abgeordneten irgend welche Mitteilungen über die neuen Schiffe, zu machen (!). Ein ausführliches Referat der „Retsch" über diesen, ein geradezu niederschmetterndes Urteil über die Fehlerhaftigkeit dieser die Hoffnung der russischen Flotte bildenden Dreadnoughts enthaltenden englischen Artikel geben wir demnächst wieder. Die heute eingetroffene „Retsch" meldet, in Marinekreisen werde die Authentizität der vom englischen Fachjournal reproduzierten Pläne zugegeben und die ganze Angelegenheit ihrer Veröffentlichung als ebenso rätselhaft wie hochpeinlich bezeichnet.

— Zur Schließung des Vereins der Sortimenter und Verleger wird in den Residenzblättern berichtet, daß die Schließung des Vereins auf Grund einer Klage des Gouverneurs von Estland beim Petersburger Stadthauptmann erfolgt ist. In seiner Beschwerde teilt der Estl. Gouverneur mit, daß der Verein den Revaler Buchhändlern vorgeschrieben hat, den bisher Privatpersonen und Bildungsvereinen gewährten Rabatt auf Bücher zu sperren. Auf Grund dieser Klage zitierte die Petersburger Behörde für Vereinsangelegenheiten den Präsidenten des Vereins Ettinger und eröffnete ihm, daß der Verein kein Recht habe, den Revaler Buchhändlern irgendwelche Vorschriften oder Instruktionen zu erteilen. Weiter behauptete die Behörde, daß der Verein der Sortimenter und Verleger den Charakter eines Syndikats angenommen hätte, weil er den Beschluß gefaßt, denjenigen Buchhändlern, die sich seinen Weisungen nicht fügen, keinen Rabatt zu gewähren. Herr Ettinger erwiderte, daß der erwähnte Beschluß nur für die Mitglieder des Vereins verbindlich sei, dem sich auch die Revaler Buchhändler freiwillig angeschlossen hätten. Was die Androhung der Entziehung des Rabattes betrifft, so werde damit ein entsetzlicher Unfug getrieben und es handle sich vor allen Dingen darum, die den Buchhandel ruinierenden Schleuderpreise zu beseitigen. Die Einwendungen ließ jedoch die Behörde nicht gelten und verfügte die Schließung des Vereins.

— Der Streit um die vielbesprochene Millionen-Erbschaft des Grafen Oginski kompliziert sich weiter. Dem Kownoer Gericht ist von Janina Oginska, verehelichten Gaidaburow, einer unehelichen Tochter des verstorbenen Fürsten, ein neues Testament vorgestellt worden, durch das ihr alles Vermögen, außer den Erbgütern, vermacht wird. Die Zeugen bestätigten vor Gericht die Echtheit des Testaments gegen das übrigens von gegnerischer Seite bereits die Fälschungsanzeige erstattet worden ist.

— Abstinenz-Vereine an den Mittelschulen werden im Petersburger Lehrbezirk ins Leben gerufen. Der Kurator des Petersburger Lehrbezirks hat, nach der „Pet. Ztg." soeben die Erlaubnis erteilt, an den Mittelschulen unter der Benennung „Sarja" Enthaltsamkeits-Vereine zu gründen. Mitglieder dieser Vereine können nur Zöglinge von Mittelschulen sein, wobei bei der Aufnahme in den Verein jedes Mitglied sich zu vollständiger Enthaltsamkeit vom Alkoholgenuß verpflichten muß. An der Spitze der Vereine werden abstinente Lehrer stehen. Die Mitglieder der Enthaltsamkeitsvereine sollen besondere Brustabzeichen erhalten.

— Die „Russkoje Snamja" ist, wie die „Pet. Ztg." referiert, nicht mehr Organ des Volksverbandes. Der Gründer und die richtige Seele des Volksverbandes Dr. Dubrowin lebt mit der jetzigen Leitung des Verbandes in bitterer Fehde. Nachdem Dr. Dubrowin aus der Leitung des Volksverbandes hinausgegrault worden ist, will gegenwärtig das Hauptkonseil den Einfluß seines einstigen Leiters völlig ausschalten. Diesen Einfluß übte Dr. Dubrowin als Redakteur des offiziellen Verbands-

---

große Ausstellung des neuen Verbandes. An Geschmacklosigkeiten wird in München zurzeit, wie überhaupt überall infolge des sich immer breiter machenden Hochmodernen, gerade genug geleistet. Das Publikum ist hierdurch schon längst irre gemacht worden; es mißtraut auch den überschwänglichen Kritiken, es wittert überall einen abgemachten Reinfall für die Kauflustigen, und es hält sein Geld hübsch in der Tasche. Die kleinen Kunstkanönchen knallen ja auch ohne Unterlaß in München. Da bekommt man leicht taube Ohren. Aber die Fremden, die kommen mit gesunden Ohren nach München, und für die stehen die großen Kanonen schon schußbereit da.

Die kleinen Kanönchen, als da sind der Münchener Kunstverein und die vielen Kunsthandlungen, die stets Kollektiv-Ausstellungen bringen, die böllern ohne Unterlaß. Von den Kunsthandlungen sind die vier von Heinemann, Brakl, Tannhausen und Zimmermann die rührigsten. Sie haben schöne und ausgiebige Ausstellungsräume und sie kennen den Rummel. Daß hierbei viel Bauernfängerei mit eine Rolle spielt, ist klar. Aber, man bekommt auch ab und zu wirklich schöne Kollektionen zu sehen. Heinemann brachte vor einiger Zeit eine herrliche Ausstellung von Werken des berühmten Anders Zorn, und Tannhauser brilliert jetzt mit einer reichhaltigen Manet-Ausstellung.

Alle übertrifft aber diesmal der Münchener Kunstverein mit der in seinen Räumen eröffneten großen Ausstellung amerikanischer Kunst. Diese wirkt, wie eine Offenbarung! Wie eine Offenbarung des feinen Geschmackes, hoher Kultur, guter Manieren. Hier haben Künstler ausgestellt, die Gentlemen sind, denn kein einziges der ausgestellten Werke verstößt gegen den guten Geschmack und alle zeugen von guter und gründlicher Schulbildung. Vorlautes, Rohes, Herausforderndes, Auffälliges, Schreiendes, Brutales, Unkultiviertes ist nicht vorhanden. Man empfindet in dieser Ausstellung das angenehme Gefühl, daß man sich in einer wirklich feinen Gesellschaft befindet, in der gute Manieren selbstverständlich sind. Und diese Offenbarung kommt aus dem wegen seiner Brutalitäten so verschrienen Wilden Westen! Und dabei können von diesen Wildlingen auch die von Kunsttraditionen so vollgepfropften Münchener Künstler, was guten Manieren und feinen Geschmack betrifft, viel lernen.

Eines fällt aber doch bei den Amerikanern auf: es fehlt bei ihnen eine ausgeprägt amerikanische Kunst. Die Russen, Schweden, Spanier, Japaner bringen uns stets ihre Kunst, die häufig auf einer niedrigeren Kulturstufe steht, wie die der Amerikaner, die aber dafür ihr ganz eigenes Gepräge trägt. Der amerikanischen Kunst fehlt dieses eigene Gepräge. Die amerikanischen Künstler haben in London, Paris und München von den besten Künstlern das Beste gelernt und sie haben das Gelernte mit feinem Geschmacke weiter ausgebaut; Neues, Eigenes, echt Amerikanisches haben sie aber bisher nicht hinzuzufügen vermocht.

Bisher! Ob das noch kommt? Oder ob mit der Zeit auch alle anderen Nationen ihre Eigenart, infolge einer immer höher und feiner werdenden Kultur, immer mehr und mehr verlieren werden? Eine offene Frage! Begnügen wir uns vorläufig mit der Tatsache, daß in München die amerikanische Kunstausstellung durch ihren fein-kultivierten Geschmack wie eine Offenbarung gewirkt hat.

Sieben.

Mannigfaltiges.

Glücklicher Gewinner der 200 000 Rbl. bei der letzten Ziehung der Pfandbriefe der Adels-Agrarbank ist der auf der Station Kamenskaja wohnende Erbliche Ehrenbürger Platonow, ein recht wohlhabender Mann, der Land und ein Kapital von zirka 65 000 Rbl. besitzt.

— König Edwards Terrier. Die Blicke der vielen Hunderttausende, die Zeugen der Beisetzungsfeier für König Edward waren, wandten sich nicht bloß den Fürsten und Prinzen zu, sondern auch dem Lieblingshunde Edwards, dem kleinen weißen Terrier Cäsar, der von einem Diener in schottischer Nationaltracht an einer Leine hinter dem Rennpferde im Zug der Leidtragenden mitgeführt wurde. Den Kopf zur Erde gesenkt, so schreibt man der „Voss. Ztg.", schritt der kleine Köter mit, ohne sich im geringsten um seine Umgebung zu kümmern. Es war ein rührender Anblick. Wie es scheint, ist der kleine Hund ganz trostlos über den Verlust seines guten Herrn. Solange der tote König auf dem Sterbebett lag, verließ Cäsar das Zimmer nicht. Als 8 Tage nach dem Tode die Leibgardisten die Leiche nach dem Thronsaal zur Aufbahrung trugen, verließ auch Cäsar das Sterbezimmer und ließ sich nicht mehr darin blicken. Alle Lebensfreude scheint dem kleinen Freunde des Königs verschwunden zu sein, seit die Hand, die ihn liebkoste, im Tode erstarrt und die Stimme, die so oft seinen Namen rief, auf immer verstummt ist.

Das Aerocab. Der Aviatiker Henri Deutsch hat sich jetzt zu seinem persönlichen Gebrauch einen Aeroplan von besonderer Art bauen lassen, in dem wir vielleicht den Vorläufer der kommenden Flugmaschinendroschke zu erblicken haben. Um sich und dem neben ihm sitzenden Passagier Schutz vor den Unbilden der Witterung zu gewähren, hat Herr Deutsch den Doppelsitz von einer Art Kasten aus Weidengeflecht einschließen lassen, der in der charakteristischen Form des englischen „Cab" gehalten ist. An die Bequemlichkeit des Fahrgastes der Luftdroschke zu denken, erscheint heute freilich noch reichlich verfrüht.

— Mehrere Handelsfirmen in Holland, Italien, Belgien und Frankreich sind seit längerer Zeit einem äußerst raffinierten Betrug zum Opfer gefallen. Man verkaufte ihnen anstatt Gold gewöhnliche Kupferspähne. Die Manipulation war sehr einfach. Der betreffenden Firma wurde vorgeschlagen, russisches Gold zu äußerst niedrigen Preisen zu kaufen. Für 90 % Gold zahlte man so viel, wie für 70 %. Auf diese Weise konnte die betreffende Firma beim Ankauf von 60 Pf. Gold 152 000 Rbl. verdienen. Der Vorschlag war sehr verlockend, obwohl der Vertrieb dieser Art streng verboten und strafbar ist. Die Firma sandte ihren Vertreter an den verabredeten Ort ab, gewöhnlich nach Riga oder Warschau, und dort wurde die Transaktion ausgeführt. Nachdem eine Probe vorgenommen, zahlte der Vertreter der Firma die abgemachte Summe und reiste eiligst nach dem Auslande ab — überzeugt, einen großen Schatz spottbillig erworben zu haben. Erst am Orte überzeugte man sich, daß das angebliche Gold ein „Kupfer-Vließ" sei. Die betrogenen Firmen schwiegen — aus Furcht vor der gerichtlichen Verantwortung. Eine holländische Firma, die unlängst hereingefallen ist, verständigte sich, wie die „Lodz. Ztg." meldet, mit anderen betrogenen Firmen und man beschloß, den Betrügern das Handwerk zu legen. Man schickte eine ganze Expedition nach Warschau ab, mit dem holländischen Journalisten und Privatdetektiv Johannes van Feith an der Spitze. Dieser verständigte sich mit der Warschauer Untersuchungspolizei und begann hierauf als angeblicher Vertreter der Firma L. mit den Betrügern Unterhandlungen wegen Ankaufes des goldenen Pulvers. Die Zusammenkunft erfolgte im Krakauer Hotel. Feith kaufte goldenes Pulver für 52 000 Rbl. und versprach, diese Summe im Römischen Hotel zu bezahlen. Vor dem Tore des Krakauer Hotels wurden jedoch die beiden Betrüger verhaftet. Das angebliche Gold erwies sich natürlich als Kupferspähne und die ganze Manipulation bestand darin, daß sie während der Probe das Kupferpulver in Goldpulver geschickt umtauschten. Verhaftet wurden: Elias Lacki, ein Jude aus Witebsk, und William Schneiders, ein Kurländer. — Es sind dies raffinierte Betrüger, die die betrügerische Manipulation bereits seit längerer Zeit betrieben haben. Die Summe des von ihnen erworbenen Geldes erreicht fast die Höhe einer Million Rubel. Allein fünf holländische Firmen zahlten 200 000 Rbl.

— Tant de bruit pour une omelette! Durch einen Eierkuchen ist am zweiten Pfingsttage eine kleine französische Gemeinde der Schauplatz wilder Aufregungen geworden. Der greise Vikar des Ortes hatte am diesem Tage seine Köchin beurlaubt und am Abend mußte er sich sein Essen selbst bereiten. Das Souper des ehrwürdigen Geistlichen bestand stets aus einer Omelette; er ging also in die Küche, rührte die Eier zusammen und goß sie in die Bratpfanne. Aber der Vikar ist ein alter Herr und hat ein gutes Gewissen: er hatte seinen Lehnsessel vor den Kochherd gerückt und schlief ein. Die Zeit verging, die Omelette verbrannte, und dichte beizende Rauchwolken füllten den Raum, zogen durch die Zimmer, durch den Korridor und alarmierten hier den alten Pförtner. „Feuer!" dachte der furchtsame Alte und rannte davon, um die Feuerwehr zu rufen. Die Phantasie der Nachbarschaft trieb üppige Blüten: das ganze Haus brennt, so sagte man, und ganz Schlaue ahnten, daß der gute alte Vikar in den Flammen geröstet würde. Als die Feuerwehr kam, waren Hunderte von Menschen versammelt, mit blanken Aexten drangen die Feuerwehrleute ein, und nun erst erwachte der gute alte Vikar in höchstem Schrecken, denn er hatte auch gerade von der Feuerwehr geträumt. Dann löschte die Feuerwehr die Omelette, und die Gemeinde brachte dem Seelsorger ihre Ovation, denn er war gerettet.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 109. Sonnabend, den 15. (28.) Mai 1910.

organs, der „Russk. Snam.", bis zur Stunde aus. Auf seiner letzten Versammlung erklärte nun das Hauptkonseil, daß sich die „Russk. Snam." zum Parteiorgan nicht eigne, weil der Redakteur Dr. Dubrowin sich Polemiken mit dem Hauptkonseil erlaube. Gleichzeitig beschloß das Konseil, der „Russk. Snam." das Recht zu nehmen, sich Organ des Russischen Volksverbandes zu nennen, und an Stelle der „Snamja" ein Wochenblatt unter dem Titel „Westnik" herauszugeben, welchem der Abgeordnete Markow II eine Jahressubsidie von 5000 Rbl. zugesichert hat. Dr. Dubrowin ist darüber natürlich höchlich ergrimmt. Bei allem Undank, den er erfahren, verspricht er in einem „Aufruf an die Brüder vom Volksverbande", der Sache derselben auch in Zukunft zu dienen und nach wie vor auf der Wacht der Traditionen des Volksverbandes zu stehen.

Moskau. Die deutsche Gruppe des Oktober-Verbandes in Moskau hat auf ihrer letzten Versammlung eine Resolution zur Finnland-Frage gefaßt. Dem „Golos Moskwy" zufolge, heißt es darin, daß es sich dabei „nicht nur um die Rechte des russischen Staates, sondern auch um die Rechte des finnländischen Volkes auf Erhaltung seiner Kultur handele, weswegen man sorgfältig die Grenze zwischen staatlicher Notwendigkeit und unnötiger, vielleicht sogar dem Staate gefährlicher Bedrückung der Nationalität wahren müsse."

Moskau. Dem Disziplinargericht der Professoren ist ein Student überwiesen worden, der während des Examens einen Professor beleidigt hat, weil er mit der Strenge des Examinators nicht zufrieden war. Vor das Disziplinargericht kommen auch zwei andere Studenten, Flerowski und Halle, die Vorsteher der Studenten-Teehalle des Studentischen Gegenseitigen Hilfsvereins waren.

Politischer Tagesbericht.

Ueber den Bau von Riesen-Kriegsschiffen.

Auf der soeben unter zahlreicher Teilnahme und in harmonischester Stimmung in Berlin abgehaltenen 10. Hauptversammlung des Deutschen Flotten-Vereins hielt u. a. der Wirkl. Geh. Oberbaurat Professor Rudloff (Berlin) einen interessanten Vortrag über Schiffe großen Deplacements. — Der Redner führte aus:

Wie man im Leben der Völker und Staaten oft genug eine Wiederholung bedeutsamer Vorgänge findet, so ist auch die Bewegung auf maritimem Gebiete, die durch den Bau des „Dreadnought" entstanden ist, nicht ohne Beispiel in der Geschichte. Daß andere Mächte auf dem beschrittenen Wege nicht folgen würden oder nicht folgen könnten, war nicht anzunehmen, und die Antwort auf den Dreadnought blieb auch nicht aus. Die Steigerung des Deplacements wurde allgemein, weitere Steigerungen folgten und führten schließlich zu, man möchte sagen, ins Ungemessene gehenden Plänen. Die Zeitungen berichten, daß man in Amerika den Bau von Schiffen mit einem Deplacement von über 30 000 Tons in Erwägung genommen habe.

Bei Betrachtung dieser Bewegung kommt man unwillkürlich zu der Frage: Handelt es sich bei dieser Vergrößerung der Schiffe nur um die Ermöglichung der Aufstellung einer stärkeren Artillerie oder bietet das größere Schiff dem kleinen gegenüber auch sonst noch Vorteile, und wieweit wird das Deplacement weiter mit Vorteil noch gesteigert werden können. Der erste Teil dieser Frage ist unschwer zu beantworten: große Schiffe sind in technischer Beziehung kleineren gegenüber tatsächlich im Vorteil. Das gleiche gilt bezüglich der Geschwindigkeit. Wichtig ist ferner, daß bei größeren Schiffen die Schwimmfähigkeit infolge der größeren Wasserlinie, des größeren Reservedeplacements bei Havarien viel besser erhalten bleibt als bei kleineren, und daß große Schiffe bei seitlicher Belastung sich viel weniger leicht überlegen als kleine, was besonders auch für den Gebrauch der Artillerie von Bedeutung ist. Noch weitere Vorteile können angeführt werden, wie eine bessere Ausgestaltung des seitlichen Schutzes gegen Torpedos, eine bessere Ausnutzung und Einteilung der inneren Räume sowie die Erleichterung der Aufstellung der seitlichen Türme.

Wenn diese Ueberlegenheit des absolut größeren Schiffes ziffermäßig festgestellt werden kann, so wird die Beantwortung des zweiten Teils der Frage: wo hat die Vergrößerung zweckmäßig ihre Grenze? — sehr schwer. In diesen spielen Imponderabilien hinein, und wer glaubt heute noch an technische Schwierigkeiten oder gar Unmöglichkeiten? Zunächst wäre anzuführen, daß eine Vergrößerung der Abmessungen nach drei Richtungen nicht mehr möglich ist. Der Tiefgang ist jetzt schon so bemessen, daß er nicht mehr gesteigert werden kann, und es bleibt deshalb nur noch die Vergrößerung nach der Länge und Breite. In diesem Falle ist ein Vorteil in bezug auf den Deckpanzer nicht mehr vorhanden; der für den Seitenpanzer schrumpft zusammen, ist aber immer noch beträchtlich. Die Geschwindigkeitsverhältnisse werden immer günstiger, da die Länge, dieses für die Geschwindigkeit wichtige Maß, stärker zunimmt als bei einer Vergrößerung nach drei Richtungen. Andererseits vermindert das starke Anwachsen der Länge die Drehfähigkeit des Schiffes, und die Regelung der Festigkeitsverhältnisse wird immer schwieriger. Das längere Schiff erfährt eine stärkere Belastung in See und die Höhe desselben, der für die Festigkeit so bedeutungsvolle Wert, bleibt unverändert, da man den Tiefgang nicht vergrößern kann und die Höhe über Wasser nicht vergrößern möchte. Konstruktive Vorteile bietet das größere Schiff immer noch; es entstehen aber auch konstruktive Nachteile. Mit immer weitergehender Vergrößerung erhöhen sich auch die Schwierigkeiten in bezug auf die Bewegung des Schiffes in den Häfen, Docks, Schleusen und Kanälen, das Festkommen wird immer bedenklicher, der Ausfall eines Schiffes immer empfindlicher. — Wohl haben die Schnelldampfer ein Deplacement, das viel größer ist als das der bisher gebauten oder geplanten Kriegsschiffe; aber jene bewegen sich stets auf denselben genau bekannten Wegen mit einer ständigen Besatzung, und zu ihrem Empfange in den Häfen ist alles auf das beste eingerichtet, während die Kriegsschiffe im Verbande, häufig mit abgeblendeten Lichtern und in schwierigen Gewässern, fahren müssen.

Als Ingenieur ist man leicht geneigt, gegen technische Abnormitäten Stellung zu nehmen, prophezeien kann man nichts: der Wille entscheidet viel und vermag auch viel. Aber zweifellos dürfte sein, daß mit immer weiter zunehmender Größe der Schiffe, die trotz aller Vergrößerung gegen die Wirkung der Angriffswaffen noch keineswegs gefeit sind, Nachteile in den Kauf genommen werden müssen, die die Vorteile der Vergrößerung vielleicht ausgleichen — Nachteile, die allerdings nicht auf dem Papier stehen und meist nur dem Konstrukteur und denen, die mit den Schiffen zu tun haben, bekannt sein werden. Meines Erachtens liegt jetzt noch kein Grund vor, uns über den Bau von 27 000 Tons-Schiffen zu beunruhigen.

„Wie auch immer die Weiterentwicklung sich gestalten wird, die Marineverwaltung wird Mittel und Wege finden, unsere Schiffe auf der Höhe zu halten. Und das weiß ich, und hierüber könnte ich Ihnen einwandsfreies Zahlenmaterial vorlegen, daß in keiner Marine bei der Konstruktion und dem Bau der Schiffe, sei es in bezug auf die Verwendung der Mittel, sei es in bezug auf die Ausnutzung des Deplacements ökonomischer verfahren wird als in der deutschen. Ich habe es in meiner Dienstzeit zur Genüge erfahren und manchmal schwer empfunden, wie um jede Tonne, um jede Mark und jedes Pferd, ich möchte sagen gekämpft werden mußte. Jetzt fließen die Mittel reichlicher, aber die Sparsamkeit ist dieselbe geblieben. Nach allem, was über die in der Front gezeigten Eigenschaften der „Nassau"-Klasse in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, dürfen wir annehmen, daß sie eine glückliche erste Lösung des schwierigen Problems darstellt und daran die Hoffnung knüpfen, daß die nachfolgenden Bauten noch erheblich wertvoller ausfallen werden. Jedes dieser stolzen Schiffe aber nähert uns dem Ziele, dem auch die Arbeit des Flottenvereins gilt, der Vollendung einer achtunggebietenden und den Frieden erhaltenden Flotte zum Wohle unseres geliebten Vaterlandes."

Deutschland.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt zum Kapitel Kaiser Wilhelm und Pichon: „Die ausländische Presse beschäftigt sich mit einem Bericht des „Matin", nach dem der Kaiser in einer Unterredung mit dem Vertreter der französischen Regierung, Pichon, in London von der Gründung einer europäischen Konföderation gesprochen haben soll. Richtig ist, daß der Kaiser Pichon gegenüber seine Zuversicht in die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens und den festen Willen, alles, was an ihm liegt, dazu beizutragen, ausgesprochen hat. Der Gedanke, einen europäischen Staatenbund zu bilden, ist nicht Gegenstand des Gespräches gewesen und liegt dem Kaiser fern."

Der Anstoß zu den Friedensverhandlungen im Baugewerbe, die durch das Reichsamt des Innern jetzt eingeleitet worden sind, ist, nach den „Münch. Neuest. Nachr.", direkt vom Kaiser selbst ausgegangen.

Wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, ist das Luftschiff „Z. 5" so weit fertiggestellt, daß der erste Probeflug am 27. oder 28. Mai stattfinden dürfte. Die Fahrt nach Wien soll nach den Dispositionen, die bisher getroffen sind, in der Nacht von 9. zum 10. Juni erfolgen. Das Schiff wird den Weg das Donau-Tal entlang nehmen und versuchen, die Reise ohne Zwischenlandung zu machen. In Wien wünscht Graf Zeppelin um 3 Uhr nachmittags einzutreffen, und zwar will er um diese Stunde über dem königlichen Lustschloß Schönbrunn sein. Von dort geht es dann über die Stadt zum Rathaus und zur Burg, und weiter zur Rotunde, die im Mittelpunkt der Jagdausstellung steht, um dann auf der Semmering-Heide zu landen. Nach Abwicklung des Wiener Programmes geht die Reise über Brünn nach Oderberg, wo das Luftschiff wieder die deutsche Grenze überfliegt, das Oder-Tal entlang nach Oppeln und Breslau, wo eine Zwischenlandung vorbereitet wird. Von Breslau nimmt das Luftschiff den Weg über Liegnitz nach Dresden, wo ebenfalls eine Zwischenlandung stattfindet. Dann wird die Fahrt ohne Zwischenlandung über Meißen, Chemnitz, Augsburg, Nürnberg nach Friedrichshafen fortgesetzt werden. Abgesehen von den kleinen Umwegen ist die Strecke, die das Luftschiff nach diesem Programm zurücklegt, auf rund 2500 Kilom. anzunehmen.

Oesterreich.

Heute erfolgt wahrscheinlich das Urteil im Prozeß gegen Hofrichter. Ueber die Prozeßverhandlung wird vom vorigen Dienstag aus Wien berichtet: Hofrichter ist während der Haft sehr abgemagert — nicht nur im Gesicht, das eingefallen und von bleicher Farbe ist. Der Waffenrock ist jetzt viel zu weit für den einst so kräftigen jungen Mann, der sich in seiner Haltung nun zeitweise zur militärischen Strammheit zwingen kann. Sein Blick war gerade aus, aber ins Leere gerichtet; er vermied es, irgend jemandem in die Augen zu sehen. Die an ihn gerichteten Fragen beantwortete er mit leiser Stimme, die heiser klang. Als er am Montag nach Verlesung seiner Verteidigungsschrift den Verhandlungssaal verließ, bemerkte es sich, sichtlich alle Kräfte zusammennehmend, vor dem Präsidenten des Gerichtshofes, sowie vor dem Auditor und ging dann müden Schrittes hinaus, wie einer, der sich selbst aufgegeben hat. In der Zelle war Hofrichter vollständig gebrochen. — Die Verhandlung gegen Hofrichter wurde am Dienstag um 8 Uhr morgens wieder aufgenommen und in Abwesenheit des Angeklagten weitergeführt. Bei der Beratung über die „Strafuntauglichkeit" wurden die psychiatrischen Gutachten der Stabsärzte Drastich und Mattausch verlesen, in denen Hofrichter als geistig minderwertig, jedoch als strafrechtlich vollverantwortlich bezeichnet wird. Der Schlußantrag des Hauptmann-Auditors Kunz verlangt die Verurteilung Hofrichters auf Grund folgender vier Anklagepunkte: 1. Wegen Meuchelmordes an dem Generalstabshauptmann Richard Mader. 2. Wegen versuchten Meuchelmordes an den übrigen elf Offizieren des Generalstabes. 3 Wegen Verleitung zum Mißbrauch der Amtsgewalt. 4. Wegen Fälschung von Dokumenten (Fälschung der Marschrouten). — Die Verhandlung wurde in den Mittagsstunden unterbrochen. Alle Angaben über die Dauer der Verhandlung beruhen auf Vermutung. Es verlautet, daß drei Tage kaum hinreichen werden, das Aktenmaterial zu erledigen und mit einer Dauer von fünf Tagen gerechnet werden müsse, so daß, da am Donnerstag (Fronleichnamstag) keine Gerichtssitzung ist, das Urteil erst für Sonnabend zu erwarten wäre.

Frankreich.

Am vorigen Dienstag kam es in Paris in der medizinischen Fakultät während der Auslosung der Kandidaten für die Dozentenprüfung zu lärmenden Auftritten, obwohl im Prüfungssaale zahlreiche Polizeibeamte aufgestellt waren. Einer der Ruhestörer, welcher ein Mitglied der Prüfungskommission mit faulen Eiern beworfen hatte, wurde von einem Polizeioffizier festgenommen. Darauf entstand eine allgemeine Prügelei zwischen den Schutzleuten und den Manifestanten. Erst dem persönlichen Eingreifen des Polizeipräfekten Lépine gelang es, die Ruhe einigermaßen wieder herzustellen.

Italien.

Am Donnerstag hat der Minister des Auswärtigen San Giuliano von Rom aus seine vielbesprochene Fahrt nach Berlin angetreten. Man ist ziemlich übereinstimmend der Meinung, daß politische Besprechungen den italienischen Minister des Auswärtigen nicht nach der deutschen Reichshauptstadt führten. Marquis di San Giuliano, so heißt es in einer Römischen Information, kommt eigens nach der deutschen Reichshauptstadt, um sich dem Kaiser vorzustellen. Das ist der Zweck seiner Reise; daß er dabei auch mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen zusammentrifft und mit ihnen diese oder jene Frage behandelt, geschieht nebenbei, hat aber die Reise nicht veranlaßt.

Seit einigen Tagen herrscht, wie der „Nat.-Z." geschrieben wird, an der österreichischen Grenze gleichsam ein Belagerungs- und Kriegszustand im Kleinen: dort haben in aller Stille Generalstabsübungen begonnen, deren Hauptaufgaben sich auf die Verteidigung gegen Angriffe aus Nordosten beziehen, d. h. auch den österreichischen Bundesgenossen interessieren müssen. Kürzlich haben diese Uebungen, an denen sich mehr als 60 hohe und höhere italienische Offiziere beteiligen, begonnen. Die Uebungen finden zwischen Piave und Tagliamento statt. Was diesen Uebungen eine besondere Bedeutung verleiht, ist der Umstand, daß sich unter den teilnehmenden Offizieren 4 kommandierende Generale, 20 Generalleutnants und Generalmajore und viele höhere Generalstabsobersten befinden und daß die oberste Leitung dem früheren Kriegsminister Generalleutnant Vigand anvertraut ist. Diese Uebungen wurden derart geheim gehalten, daß die Offiziere in Zivilkleidern erschienen.

Kreta.

Die Kreta-Frage beschäftigt unausgesetzt die Gemüter der Diplomaten. Man hält es in Paris für möglich, daß die vier Kreta-Schutzmächte einen Mann ihres Vertrauens als Kommissar nach Kreta senden werden, falls die Inselverwaltung die gegenwärtige feindliche Haltung gegenüber den Mahammedanern beibehält. Eine solche Regelung würde sich mit den Wünschen der Pforte decken. Es soll bereits der frühere Kommissar Zaimis ausersehen sein. Rifaat-Pascha behauptet, daß ihm der englische Minister des Aeußeren, Edward Grey, zugesagt habe, die Regelung der kretischen Verwaltungsfrage schleunigst, und zwar in dem von der Türkei gewünschten Sinne, zu fördern durch die Einsetzung eines neutralen Staatsangehörigen als Kretafürsten. — Ueber die augenblicklich zwischen den vier Kreta-Schutzmächten geführten Verhandlungen wird, nach einem Pariser Privattelegramm vom 25. (12.) Mai französischerseits halbamtlich mitgeteilt: „Im Laufe der Unterredungen, die zwischen Pichon und Sir Eduard Grey in London stattfanden, wurde ein Projekt ausgearbeitet, das am Sonntag Rußland und Italien mitgeteilt wurde. Man erwartet zur Stunde noch die Antwort dieser beiden Mächte." — Danach würden die vier Schutzmächte zunächst die kretische Nationalversammlung auffordern, die muselmanischen Abgeordneten wieder aufzunehmen. Weiter werde das Bestreben dahin gehen, den vor dem Oktober 1908 herrschenden status quo wieder herzustellen. Danach würde Kreta ein Vasallenstaat der Türkei bleiben, aber seine Autonomie bewahren. Das Oberkommissariat würde wieder hergestellt und Zaimis, der letzte Inhaber dieses Postens, zurückberufen werden. Sollte Zaimis ablehnen, so würde ein neuer Oberkommissar ernannt und wenn nötig, durch Landungstruppen geschützt werden.

Marokko.

Von der leidigen Pflicht, ihre Schulden zu bezahlen, sind auch afrikanische Herrscher, seitdem sie der Zivilisation nähergerückt, nicht mehr ausgenommen. Auch Mulay Hafid, der vielumworbene Großherr Marokkos hat sich jetzt entschließen müssen, löbliche Anstalten für diesen schweren Schritt zu treffen. Er hat, wie der Draht meldet, infolge des gemeinschaftlichen Vorgehens der Konsuln der europäischen Mächte in Fez zehn marokkanische Funktionäre bestimmt als Teilnehmer an der Kommission zur Feststellung der Schulden des Maghzen. Den Vorsitz in der mit den nötigen Vollmachten versehenen Kommission wird Si-Mohamed-Guebbas einnehmen. — Auch sonst verspricht Mulay Hafid, mit Reformen vorzugehen. So sandte er an den Doyen des diplomatischen Corps aus eigenem Antrieb ein Schreiben, in dem er erklärte, er habe beschlossen, die Leibesstrafe in seinem Reiche abzuschaffen. Er ist zu dem Entschluß gelangt, infolge der Weigerung Englands, die Mission unter El Mokri zu empfangen, weil Mulay Hafid fortfahre, Gefangene zu foltern.

Locales.

Der unlängst ins Leben getretene Theater-Verein wird in der nächsten Woche mit dem systematischen Werben von Mitgliedern in Stadt und Land beginnen. Er gibt sich dabei der Hoffnung hin, daß er bei seiner Werbearbeit auf das Entgegenkommen und das Interesse der weitesten Gesellschaftskreise wird rechnen können.

Wir stehen direkt vor der Entscheidung der Frage, ob wir in Dorpat in Zukunft überhaupt noch ein deutsches Theater haben werden oder nicht. Daß das Theater sich in dem Interimsbau nicht mehr lange auf einer billigen Ansprüchen genügenden Höhe halten lassen wird, ist wohl nicht zu bestreiten. Fällt aber unser Theater, so verliert damit der Handwerker-Verein, dessen hoher Wert als deutscher Kulturfaktor wohl schwerlich von jemandem in Zweifel gezogen werden dürfte, fraglos einen sehr bedeutenden Teil seiner Lebenskraft.

Wir brauchen daher ein neues Theatergebäude!

Die Anhänger des Steintheater-Baues sind auf Grund von Berechnungen der festen Ueberzeugung, daß sich ein Holztheater, in dem man nur während der warmen Sommermonate, spielen kann, d. h. zur Zeit, wo Dorpat menschenleer wird, sich nicht halten kann. Wir brauchen ein Steintheater, das eine Verlegung unserer Sommertheater-Saison auf die Zeit vom April bis zum September inklusive (mit zeitweiliger Schließung des Theaters im Hochsommer, während welcher Zeit die Truppe etwa nach Pernau gehen könnte) gestattet und das auch im Winter vermietet werden kann. Dann wird auch der künstlerische Wert des auf unserer Bühne uns Gebotenen gehoben werden können.

Ein Jahr ist dem Theater-Verein Zeit gegeben worden, um seine Lebensmöglichkeit zu beweisen. Gelingt ihm das nicht, so müssen wir zusammen mit ihm unsere Hoffnung begraben, jemals in Dorpat ein unserer würdiges Theater zu besitzen.

Wir stehen unmittelbar vor der Entscheidung! Jedem ist die Möglichkeit geboten, sein Scherflein zum Gelingen des großen, kulturellen Unternehmens beizutragen.

Die Werber werden sich persönlich oder schriftlich an möglichst viele Personen mit der Aufforderung zum Beitritt wenden. Es steht aber jedermann, Herren und Damen, frei, sich selber beim Kassierer des Theatervereins, Herrn E. Brock (im Geschäftslokal, Großer Markt 11) als Mitglieder zu melden und daselbst seien Mitglieds-Beitrag (mindestens 5 Rbl.) zu entrichten.

Herr E. Brock nimmt auch Zeichnungen von Anteilscheinen à 50, 100, 150 und 200 Rbl. entgegen. Diese Anteilscheine sollen, wie an dieser Stelle bereits mitgeteilt, mit 5 % verzinst werden.

Am gestrigen Nachmittage wurde die Grundsteinlegung zum Hause für das Asyl der Arrestantenkinder vollzogen. Es ist kürzlich schon bei anderer Gelegenheit ausgeführt worden, mit wie schweren Unzuträglichkeiten das Beziehen von Mietwohnungen und der stete Wechsel derselben für das Asyl der von keinem Hausbesitzer gern gesehenen Arrestantenkinder verknüpft ist. Nun wird diesen ärmsten unter den armen Kindern, die ja in mancher Beziehung fast schlimmer dastehen als elternlose Waisen, eine bleibende Stätte hier am Orte geschaffen sein. — eine Stätte, die ihnen alles bietet, was auf sie Anspruch erheben können, nämlich eine angemessene Behausung, ein Gärtchen und einen Spielplatz, dazu Unterweisung, Beaufsichtigung und Nahrung.

An der äußersten Peripherie der Stadt, nämlich an der von der Ropkoyschen Windmühle aus auf die Werroschen Poststraße hindurchgelegten Glück-Straße, ist durch das Damen-Gefängniskomitee von dem Besitzer des Gutes Karlowa unter ermäßigten Bedingungen fast eine Lofstelle Landes für 2500 Rbl. erworben worden. Auf diesem bereits eingegrabenen und mit einem schmucken Nebengebäude versehenen Grundstück konnte nun gestern der Grundstein zum Hauptgebäude gelegt werden. Die kirchliche Feier vollzog der Protoijerei Alejew, worauf der Stadtprediger Pastor H. Lezius sich in einer warmen Ansprache an die Anwesenden wandte.

Die energische Inangriffnahme des Werkes ist gewiß in erster Linie den Damen des Dorpater Damen-Gefängnis-Komitees, und vor allem der Komitee-Präsidentin, Frau Professor Mau[illegible]row, dann aber auch einer Reihe von Gönnern dieses humanen Unternehmens zu verdanken. Diesen letzteren sprach Professor Rewsorow im Namen seiner Gattin wie auch der übrigen Damen vom Komitee lebhaftesten Dank aus — vor allem der durch das Stadthaupt v. Grewingk bei der Feier vertretenen Dorpater Stadtverwaltung, die zum Bau die Summe von 1000 Rbl. beigesteuert hat, der Frau Professor St. Hilaire für eine größere Spende, dem Chef des hiesigen Gefängnisses, Hrn. Külpe, und dessen Gehilfen, denen der Bau des Nebengebäudes zu danken ist, und allen nicht weiter genannten Gönnern und Gönnerinnen dieses Asylhauses. — Die Kosten der gesamten Anlage (Bauten und Grundstück) sind auf 8000 Rbl. veranschlagt und bereits zu Ende August dieses Jahres soll der Bau des Haupthauses vollkommen fertiggestellt sein. Dieser Bau soll 9 Wohnzimmer enthalten.

Es steht zu hoffen, daß die bisher bewiesene Teilnahme dem humanen Werke erhalten bleiben wird.

Auf einen Protest hin ist, wie wir hören, die f. S. in Pillistfer vollzogene Prediger-Wahl, bei der Pastor B. Steinberg aus Narva die Mehrheit der Stimmen erhielt, vom Livländischen Konsistorium als nicht legal erkannt worden und es soll somit zu einer nochmaligen Wahl geschritten werden.

Operette.

Die sehr beliebte melodienreiche und graziöse Operette des Engländers Sydney Jones „Die Geisha" gelangte gestern abend im Theater wieder einmal zur Aufführung — mit neuen reichen Kostümen und Dekorationen sogar, an deren buntem, exotischem Reiz das Auge sich erfreuen konnte. Man sieht sich das gefällige Opus immer wieder gern an — namentlich, wenn die Hauptpersonen gut und interessant dargestellt werden, wozu nun freilich erste Operettenkräfte gehören, die wir hier aber natürlich nicht haben können.

Wenn also aus diesem Grunde die gestrige Aufführung im einzelnen nicht vollauf befriedigen konnte, so hinterließ sie im ganzen gesehen, doch einen recht hübschen Eindruck, besonders inbezug auf äußere Ausstattung, Kostüme und Dekorationen, nach welcher Seite hin diesmal für unsere Verhältnisse wirklich sehr Anerkennenswertes geleistet worden war. Eigens genannt zu werden verdienen u. a. auch die recht gelungenen „asiatischen" Masken, die die Darsteller gemacht hatten.

Frl. Peterson in der Titelrolle war ein munteres anmutiges Teehaus-Fräulein und gab auch gesanglich wieder recht ansprechende Proben ihres Könnens, so namentlich in den „Goldfischlein"- und später dem „Geisha-Liede"; ein paar ihrer Nummern mußte sie sogar auf Wunsch des Publikums wiederholen. Als Leutnant Reginald machte Herr Berheyne eine gute Figur und führte auch als Sänger seine Rolle befriedigend zu Ende. Herr Wiesner wußte im ganzen der Rolle des Chinesen Wun-Hsi recht komische Wirkungen abzugewinnen, ganz besonders drastische am Schluß des Mittelaktes in der großen Wein- und Jammer-Szene. — Auch Herr Krall, der sich durch Herstellung der Dekorationen um die Aufführung verdient gemacht hat, machte seine Sache als Marquis Imari ganz passabel. Eine in Gesang und Spiel ansprechende Molly gab Frl. Findeisen, während Frau Haagen-Wiesner als Lady Constance diesmal ein wenig farblos war. Um die kleineren Partien machten sich verdient Frl. Haydach (Juliette), sowie die Herren Gottfried (Katana) und Dannenberg (Cunningham). Leider fand ersterer in seiner Rolle wenig Gelegenheit sich hervorzutun. — Der Chor gab sich sichtlich Mühe, klang aber doch gar zu dünn. —h—

Das „Wanemuine"-Theater hat zu Ostern sein viertes Bühnenjahr abgeschlossen, und der artistische Leiter des estnischen Bühne, cand. K. Menning, gibt im „Postimees" einen kleinen Ueberblick über die letztverflossene Spielzeit. Vom Juli 1909 bis April 1910 haben 67 von insgesamt 23 885 Personen besuchte Theater-Vorstellungen stattgefunden, darunter 2 Gratisvorstellungen für arme Kinder. Es kamen also im Durchschnitt 367 Besucher auf jede Vorstellung. An Freibilletten wurden im Laufe der Spielzeit über 2000 Stück unter Arbeitern, Dienstboten und Schülern und Schülerinnen verteilt.

Herr Menning sieht ziemlich pessimistisch in die Zukunft. Nach seinen Ansichten hätten nur zufällige Momente im letztverflossenen Halbjahr ein kleines Steigen der Einnahmeziffer verursacht. Mehr als je erheische die materielle Lage der „Wanemuine"-Bühne, daß die estnische Gesellschaft Mittel und Wege ausfindig mache, dem Theater eine festere Basis zu geben. Erweise sich dies nicht als möglich, so sei es sicher, daß das Theater sowohl bezüglich seines Spielplanes, als auch der Darstellung niedergehe, denn der Geschmack breiterer Kreise neige dem Augenblicksvergnügen und Nervenkitzel zu. Weiter klagt Herr Menning darüber, daß die in der Theater-Frage abgehaltenen Versammlungen des Vereins nicht zu der Hoffnung berechtigten, das Interesse der Gesellschaft für das Theater werde stark genug sein, um etwas zu dessen Beibehaltung tun zu können. Diese Indifferenz spiegele sich auch in der hiesigen estnischen Presse wider, die so gut wie nichts zur Hebung des Geschmacks und Verständnisses des Theaterpublikums tue.

Zum Schluß bringt der Bericht ein paar Beispiele dafür, wie ernst die Lage ist und wohin die Gesellschaft das Theater zieht. Sämtliche Stücke von Björnson, Ibsen, Hauptmann und Sudermann, die während der 4 Jahre im „Wanemuine"-Theater gespielt worden sind, haben zusammen nicht einmal ganz so viel eingebracht, wie allein die Posse „Auf eigenen Füßen". Dies beweise, wie viel Verleugnung der eigenen Interessen der Verein haben muß, um an seinem Programm festzuhalten. Bisher hat er dies getan, wenn auch mit einem alljährlich wachsenden Defizit. Sicher ist aber, daß er dies in Zukunft nicht mehr zu tun imstande sein wird, ohne seine Existenzmöglichkeit aufs Spiel zu setzen.

Unter der Spitzmarke „Nachahmenswert" wird der „Pet. Ztg." geschrieben: Im Hinblick auf die großen Anforderungen, die von der Verwaltung des Lehrbezirks an die Schüler der deutschen Kirchenschulen hinsichtlich ihrer Kenntnis der russischen Literatur gestellt werden, hat sich der Direktor der Katharinenschule Heinrich Pantenius der Aufgabe unterzogen, ein Verzeichnis derjenigen Bücher anzufertigen, deren Lektüre den Schülern besonders zu empfehlen ist. Durch das Erscheinen dieses Wegweisers durch die ältere, neuere und neueste Literatur hört nicht nur das systemlose Lesen, das kritiklose Hin- und Hertappen der Schüler auf, sie werden dadurch auch vor den schlimmen Folgen geschützt, die die Bekanntschaft mit der Schundliteratur nach sich zieht. Da dieser „Wegweiser" gedruckt wird und noch vor dem Beginn der Ferien in die Hände der Schüler gelangen soll, würde Direktor Pantenius gewiß viele zu Dank verpflichten, wenn er auf besondere Bitten diesen „Wegweiser" auch Schülern anderer Schulen zugänglich machen würde, zumal wir hier ein derartiges wertvolles Informationsmittel noch nicht besitzen.

Eltern und Pädagogen würden es, wie wir annehmen dürfen, gewiß dankbar begrüßen, wenn dieser „Wegweiser" seinen Weg auch nach Dorpat finden würde.

Ueber einen glücklich vereitelten Pferdediebstahl wird uns berichtet:

Am vorigen Donnerstage hatte ein Bauer sein Pferd nebst Gespann in einer Einfahrt in der Petersburger Straße abgestellt. Einige Stunden darauf kam nun ein anderer Bauer, der so machte, als ob das Pferd ihm gehöre, es einspannte und von dannen fuhr. Der mit der Beaufsichtigung der Gefährte betraute Bedienstete der Einfahrt begab sich seiner Gewohnheit gemäß an die Pforte und schaute dem Abfahrenden nach. Etwa eine halbe Stunde darauf stellte sich zu seinem nicht geringen Schreck der wahre Eigentümer des Gefährts ein und verlangte nach seinem Pferde. Ohne viel zu reden, bestieg der Einfahrt-Wächter ein Velozipied und setzte in der Richtung, in die er den illegalen Pferdefreund hatte davonfahren sehen, diesem in vollem Spurt nach. Tatsächlich holte der schneidige Wachtmann den Davonstrebenden 6—7 Werst von der Stadt auch glücklich ein und brachte ihn mit Hilfe anderer Personen zurück. Nun sitzt der Mann hinter Schloß und Riegel. —h.

Das Mai-Heft der reichhaltigen Monatsschrift „Pädagogischer Anzeiger für Rußland" (herausgegeben von Alex. Eggers in Reval) hat folgenden Inhalt: Selbstbetätigung der Schüler, insbesondere auf dem Gebiete der Schulerziehung, von Karl Heckmann. — Die Bücherei des Deutschlehrers I. Deutsche Literaturgeschichte (Schluß), von E. v. Schrenck. — Ein dunkler Punkt (Schülerselbstmorde), von E. v. Schrenck. — Bemerkungen zu der Frage „Wörishöffer-Gumpert", von L. Goertz. — Ueber den Zeichenunterricht von Ch. Hoeppener. — Bücherbesprechungen (7 Nummern). — Vom Moskauer „Jugendschriftenverein": Die Systematisierung der deutschen Grammatik in den Oberklassen russischer Schulen — von A. Plästerer.

Wir werden gebeten, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß die v. Bodelschwingh-Gedächtnisfeier des St. Johannes-Vereins wegen des unsicheren Wetters nicht im Garten der Graßschen Töchterschule, sondern, wie in der diesbezüglichen offiziellen Mitteilung angegeben, im Saale der v. Zeddelmannschen Schule (Magazin-Str. 8, Eingang durch den Hof) stattfinden wird.

Bei ungünstiger oder unsicherer Witterung wird, worauf aufmerksam zu machen wir ersucht werden, das Singen und Spielen der Kinder des Kindergärtnerinnen-Seminars am Sonntag nicht auf dem Spielplatz des Turnvereins, sondern in der großen Ausstellungshalle des Livländischen Vereins (im ehemaligen Ressourcen-Garten) stattfinden. Der Beginn dieser Veranstaltung ist, wie angegeben worden, auf 4 Uhr nachmittags angesetzt.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Heute, Sonnabend, geht Leo Fall's Operette „Die geschiedene Frau" in Szene. — Morgen, Sonntag (7 Uhr), wird Sidney Jones' große japanische Operette „Die Geisha" wiederholt.

Montag, den 17. Mai, wird als erste Klassiker- und Schüler-Vorstellung Friedrich Schiller's „Wilhelm Tell" mit Herrn Bruno in der Titelrolle gegeben. Um der Jugend einen recht zahlreichen Besuch zu ermöglichen, hat die Direktion den Anfang der Vorstellung auf ½7 Uhr und erheblich ermäßigte Eintrittspreise für Schüler und Kinder festgesetzt (1.—8. Reihe 1 Rbl., 9.—17. Reihe 50 Kop. und 18.—24. Reihe 25 Kop.).

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 14. Mai. Die Feier des Geburtstags Sr. Maj. des Kaisers war infolge des Ablebens des Königs von England vom 6. d. Mts. auf den 14. d. Mts. verlegt worden. In der Kirche des Großen Palais in Zarskoje Sselo fand um 11 Uhr vormittags ein Gottesdienst statt, an dem teilnahmen Se. Maj. der Kaiser nebst den Erlauchten Töchtern, die Großfürsten, Minister, Reichsrats- und Reichsduma-Mitglieder mit ihren Präsidenten an der Spitze sowie die höheren Chargen der Armee und Flotte. Nach dem Gottesdienst fand ein Allerhöchstes Frühstück statt.

Se. Maj. der Kaiser geruhte aus dem finnländischen Staatsfonds als Anzahlung 453 877 Mark auszuwerfen zum sofortigen Beginn der Arbeiten zur Anpassung des finnländischen Bahngeleises an das rollende Material der russischen Bahnen.

Am Abend fand im Allerhöchsten Beisein in der Offizier-Kavallerieschule ein Reiterspiel statt.

Der ehemahige Gehilfe des Ministers der Landwirtschaft Nikitin, desgleichen Pawlowski und Bogdanow wurden vom Senat freigesprochen. Pawlowski muß seine ganze Gage seit seiner Ausschließung aus dem Dienst zurückgeben.

Moskau, 14. Mai. Das Professoren-Disziplinargericht erteilte den Einberufern der Studenten-Sschodka, die eine Abstimmung über die Purischkewitsch tadelnde Resolution zugelassen hatten, einen Verweis.

Helsingfors, 14. Mai. Der Landtag beschloß einstimmig, eine alleruntertänigste Petition in Sachen des Lotsenwesens einzureichen. Die Petition in Sachen des Festhaltens an den Grundgesetzen wurde in der Fassung der Kommission angenommen. Der Landtag sucht darum nach, daß die Grundgesetze Finnlands eingehalten werden und daß die in den letzten Jahren ergriffenen, mit den Grundgesetzen nicht übereinstimmenden Maßnahmen verbessert oder abgeändert werden möchten.

Berlin, 27. (14.) Mai. Das Abgeordnetenhaus begann mit der Prüfung der Wahlrechts-Vorlage in deren vom Herrenhause abgeänderten Fassung. Auf den gestrigen Fraktions-Sitzungen beschlossen sämtliche Fraktionen, die Vorlage in der Fassung des Herrenhauses abzulehnen. Zu Beginn der heutigen Sitzung erklärte der Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg: Falls das Abgeordnetenhaus es nicht für möglich finden sollte, sich auf den Standpunkt des Herrenhauses zu stellen, sehe die Regierung keinen Weg zur Erreichung eines positiven Resultats. Nachdem das Haus sämtliche Amendements zum Art. 6 der Vorlage und darauf mit Stimmenmehrheit (gegen Liberale und Freikonservative) auch den ganzen Artikel 6 abgelehnt hatte, erklärte der Ministerpräsident namens der Regierung, für letztere habe eine weitere Prüfung der Vorlage keine Bedeutung mehr. — Die Sitzung wurde darauf sofort geschlossen.

Im Hinblick auf die seitens der Vereinigten Staaten erhobenen Ansprüche in Sachen des Baues der chinesischen Bahnen werden über diese Fragen Unterhandlungen eingeleitet werden müssen. Durch das Pariser Abkommen wird den Engländern der Bau der Hankou-Kanton-Bahn überlassen. Deutschland wird die Bahn Hankou-Sötschuan bauen. Von der 800 Kilometer langen Strecke sollen 200 Kilometer unter Leitung amerikanischer Ingenieure gebaut werden. Weiter soll eine Bahn von 1600 Kilom. Länge gebaut werden, wovon je 600 Kilom. auf Englands und Frankreichs und 400 auf Amerikas Teil fallen. Bei allen künftig möglichen Bahnbauten werden die interessierten Mächte Deutschland, England und Frankreich zu gleichen Teilen partizipieren.

Das Kammergericht arbeitete ein Gutachten aus in der „Anhalt"-Angelegenheit, das dem Kompetenz-Gerichtshof unterbreitet werden soll. Der Justizminister hat das Gutachten zu prüfen, jedoch nur von der formal-juristischen Seite, worauf es in den Kompetenz-Gerichtshof eingebracht wird, der zur Fällung eines Urteils voraussichtlich im Juni einberufen werden wird.

Der Kaiser und die Kaiserin werden auf dem Sonntag in der italienischen Botschaft zu Ehren des italienischen Außenministers gegebenen Diner anwesend sein.

Bei Kaiser Wilhelm hat sich an der rechten Hand ein Furunkel gebildet.

Paris, 27. (14.) Mai. Die Besatzung des gesunkenen Unterseeboots „Pluviose" bestand, wie offiziell gemeldet wird, aus 25 Mann, darunter 3 Offiziere.

Calais, 27. (14.) Mai. Das untergegangene Unterseeboot „Pluviose" war um ½1 Uhr mittags zu einer Uebung in See gestochen und stieß eine halbe Stunde später mit dem Postdampfer „Pas de Calais" zusammen. Nach dem Zusammenstoß ragte das Vorderteil des Bootes 10 Min. lang um 8 Meter über der Oberfläche des Wassers hervor, worauf es verschwand. Offenbar hatte es ein Leck erhalten.

London, 27. (14.) Mai. In Newmarket (Grafschaft Cork in Irland) kam es zwischen den Parteigängern Redmonds und O'Briens zu einem wilden Zusammenstoß. Mehrere Häuser wurden zerstört. Die Polizei war völlig machtlos. Sie mußte schießen und tötete 1 Person.

Kopenhagen, 27. (14.) Mai. Der König hat, aus London zurückgekehrt, die Dimission des Kabinetts angenommen.

Rom, 27. (14.) Mai. Die „Tribuna" tadelt die übermäßigen Prätensionen der Pforte in der Kreta-Frage, die, anstatt ihre Pflicht gegen Albanien und Bulgarien zu erfüllen, mit Griechenland Streit suche.

Teheran, 27. (14.) Mai. Die Teheraner Zeitungen „Schark" und „Iranian" wurden beschlagnahmt, weil sie die Regierung wegen der beständigen Ministerkrisen verspottet hatten unter Zitierung der Krylowschen Fabel „Das Quartett", die auf die neuen Minister zutreffe. Die Blätter protestieren dagegen, daß diese Maßregel ohne vorhergegangene Gerichtsuntersuchung angewandt worden ist. Man darf einer stürmischen Interpellation entgegensehen.

Bombay, 27. (14.) Mai. Durch einen großen Brand sind gegen 1000 Häuser eingeäschert worden.

Todtenliste.

Buchdrucker Karl Ferdinand Ramin, † am 18. Mai zu Riga.

Lisbeth Hachfeld, geb. Bernewitz, † im 46. Jahre am 10. Mai zu Mitau.

Johann Andreas Schwarz, † am 9. Mai zu Riga.

Provisor Nikolai Dannenberg, † am 9. Mai zu Moskau.

Louisa Matthey, geb. Hunziker, † am 11. Mai zu Moskau.

Olga Timofejew, geb. Blomerius, † am 10. Mai zu Moskau.

Alfred Haag, † am 11. Mai zu Moskau.

Alice Hasbach, † am 13. Mai.

Wera Pauline Fehst, † im 24. Jahre am 12. Mai zu St. Petersburg.

Jenny Luha, † am 13. Mai zu Haselau-Werro bei Dorpat.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Cantate, den 16. Mai:

Der Kindergottesdienst fällt aus.

Um 11 Uhr Jahresfest des St. Johannes-Vereins für Innere Mission mit Abendmahlsfeier.

Beichte um ½11 Uhr in der Sakristei.

Predigt-Text: Matthäus 20, 1—7.

Prediger: Hahn.

Kollekte für die Innere Mission.

Um 8 Uhr abends im Gemeindesaal Versammlung für alle früheren Konfirmandinnen.

Beginn der Konfirmandenlehre für die männliche Jugend am Montag den 24. Mai, um 7 Uhr abends, für die weibliche am Dienstag den 25. Mai, um 12 Uhr mittags.

Eingegangene Liebesgaben:

Am Sonntag, den 9. Mai, im Kirchenbecken 5 Rbl. 58 Kop.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Cantate, den 16. Mai, zum Jahresfest des St. Johannes-Vereins:

Gottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Off. Joh. 3, 1. 2.

Prediger: Wittrock.

Kollekte für den St. Johannes-Verein.

Jahresberichte.

Um 6 Uhr nachm. von Bodelschwingh-Gedächtnisfeier mit Vortrag des Herrn Generalsekretärs K. Baron Uexküll-Riga über „Pastor Friedrich von Bodelschwingh und sein Lebenswerk" im Saal der von Zeddelmannschen Schule (nicht im Graß'schen Garten). — Eingang durch den Hof, Magazin-Str. 8. Liederzettel und Tellerkollekte für den Johannes-Verein.

Eingegangene Liebesgaben:

Kollekte für die Armen am Sonntag Jubilate 6 Rbl. 54 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 7 Rbl. 60 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 87 Kop.; für den St. Johannes-Verein 5 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 2 Rbl.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 74 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Cantate, den 16. Mai:

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens.

Prediger: H. Lezius.

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Mittwoch um 6 Uhr nachmittags estnische Bibelstunde im Konfirmandensaal.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 8 Uhr nachmittags.

Eingegangene Liebesgaben (in 5 Wochen):

Für die Kirche 13 Rbl. 95 Kop.; für die Stadtarmen 13 Rbl. 98 Kop.; für die Landarmen 8 Rbl. 26 Kop.; für die Unterstützungskasse 8 Rbl. 70 Kop.; für die Mission 8 Rbl. 16 Kop.; für die Taubstummen 1 Rbl. 15 Kop.; für die Blinden 4 Rbl. 25 Kop.; für die Lepröse 1 Rbl.; für die Geisteskranken 10 Kop.

Herzlichen Dank! Paul Willigerode.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Aufgeboten: Fabrikbesitzer Ludwig Sonner mit Fräulein Frieda von Knorre, Tochter des Musikdirektors Ernst von Knorre.

Marien-Gemeinde. Proklamiert: Verwalter Julius Oswald Hain mit Meta Armilda Kapsta; Constantin Latinsky mit Constance Anna Masing.

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 13. Mai 1910.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,65
Berlin „	100 Rmk.	46,15
Paris „	100 Frcs.	37,45

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	92
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104⅛
5% Staatsanleihe von 1906	104⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	457
„ „ „ (1866)	847
Prämien-Anleihe der Adelsbank	822
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	90⅛
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1162
„ „ Versich.-Ges. Rossija	421
„ „ Russ. Transport-Ges.	84
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	69
„ „ Wolga-Kama-Bank	882
„ „ Russ. Bank	414
„ „ Internat. Hand.-Bank	453
„ „ Diskonto-Bank	515
„ „ Privat-Handels-Bank	228
„ „ Brjansker Schienenfabrik	116
„ „ Ges. der Malzew-Werke	875
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	131
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	142½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	350

Tendenz: auf dem Anlagemarkt still, auf dem Aktienmarkt sehr belebt, unter Begünstigung der Eisenbahn-Werte.

Für die Redaktion verantwortlich: Emil H. Hasselblatt. Ivan G. Rosenberg.

In meiner Schule findet das
Aufnahme-Examen
vor den Ferien am **Montag, den 17. Mai,** um 3 Uhr nachmitt. statt. **Anmeldungen** täglich von 3—¼4 Uhr im Schullokal — Jakobstr. 13.
A. Grass.

Aufnahmeprüfung
vor den Ferien den 22. Mai, 4 Uhr nachm. Anmeldungen täglich von 5—6.
Amalie Salomon, Johannisstr. 24.

Weibliche Handelsschule des Cand. H. Margens
Dorpat, Fortuna-Str. 10.
Aufnahme-Examen vom 20.—24. Mai.

Fellin.
Deutsche Privatschule für Mädchen.
Das **Aufnahmeexamen** vor den Ferien findet am 28. Mai, um 3 Uhr nm. statt. In den Vorbereitungsklassen werden auch Knaben aufgenommen und für die Septima des deutschen Gymnasiums in Fellin vorbereitet.
Gertrud Knüpffer geb. Maurach.

Student
Absolv. d. Dorpat. Gymnasiums, bereitet vor zum Examen. Gute Referenzen. Off. sub „stud. VI sem." an d. Exp. d. Bl.

Student
sucht e. Hauslehrerstelle für d. Sommer. Bereit zu verreisen. Off. erb. an d. Exp. d. Bl. sub. „Student".

Für die Schulden
u. die Unterschriften, die mein Sohn David macht, verantworte ich nicht.
Frau Schakinowsky.

Wohne jetzt
Rigasche Str. 9, Hofeingang. **A. Wald** Stickerin.

Wohne jetzt Mönchstr. 7, Haus Frischmuth und nehme Bestellungen auf **Korsette** täglich von 10—5 Uhr an.
Fr. J. Moldre.

Eine tüchtige Kraft
die sich an einem gutgehenden Geschäft aktiv und mit einem Kapital von ca. 5000 Rbl. beteiligen will, beliebe seine Adresse in d. Exp. d. Bl. unter Ch. 5000 niederzulegen.

Absolventin
des Gymnasiums sucht hier oder auswärtig Stelle als Gouvernante od. Hauslehrerin. Besitzt gute Kenntnisse u. Praxis. Näheres schriftl. od. mündl. — Petersb. Str. 54, unten.

Gesucht
zu 2 Knaben von 8½ Jahren u. einen von 7 Jahren deutsche, das Russische tadellos beherrschende Gouvernante. Anfragen mit Angabe der Gehaltsansprüche und Zeugnissabschriften an K. v. Mensenkampff Schloss Tarwast per Fellin zu richten.

Eine Pflegerin
wünscht Beschäftigung — Techelfer-Str. 20, Qu. 5, v. 12—6 Uhr.

Требуется буфетчикъ
въ Русское Семейно-Общественное Собраніе „РОДНИКЪ".
Заявленія подавать письменно по адресу: Гостинный дворъ 31 Рѣзвову.

Ein junger **Buchhalter**
welcher die dopp. ital. Buchführung gründlich kennt, sucht Praxis — Steinstr. 23, Qu. 11, G. W.

Служанка
желаетъ получить мѣсто у русскихъ — Рыночная ул. № 15, кв. 5, Эмилія Метсъ.

Der Chiromant A. Pawlow
der die Vergangenheit, die Gegenwart u. Zukunft eines jeden Menschen wie persönlich so auch in Abwesenheit erzählt, hat sich in der **Alexanderstr. 35** auf ganz kurze Zeit niedergelassen. Empfang von 11—8 Uhr ab. Preis persönlich 75 Kop. in Abwesenheit 1 Rbl. 50 Kop.

Ein
Pensionär
findet **Aufnahme** während der Sommermonate (Juni u. Juli) in gebildeter deutscher Familie, auf Wunsch auch ohne volle Beköstigung. Zu erfragen: Neue Kastanien-Allee 10, 1 Treppe, bei Redakteur A. Keussler.

Ein deutsch-sprechendes
Kindermädchen
kann sich melden — Kastanien Allee 26.

Ein Kindermädchen
wird fürs Land **gesucht.** Zu erfragen — Gartenstr. 17, um 9 Uhr morgens.

Ein Stubenmädchen
mit guten Attestaten **wird gesucht** — Hotel Petersburg.

Zum Alleindienen od. in d. Stube sucht ein junges Dienstmädchen eine Stelle — Kastanien-Allee Nr. 77, Qu. 4.

Ein russ. sprechendes junges
Dienstmädchen
sucht e. Stelle — Marktstr. 21, Qu. 6.

Wohnungen
von 2—6 Zimmern im Neubau an der Budenstr. (auch passend für Schuhmacher, Schneider, Tischler, Sattler etc.) sind zu vermieten, zu erfragen bei B. Genss, Ecke der Kühn- und Budenstr.

Eine Wohnung von 4 Zimmern, mit allen Wirtschaftsbeq. und Wasserleitung zu vermieten — Quappen-Str. 20, Qu. 4.

Wollen Sie heiraten?
Von Damen (darunter auch solche mit illegitimem Kind, mit körperlichen Fehlern etc.) mit **Vermögen v. 5000 bis 500.000 Mk.** sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Vermögen), die es wirklich ernst meinen und bei denen gegen eine **schnelle Heirat** kein Hindernis vorliegt, wollen schreiben an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

Gut gebrannte
Ziegelsteine
offeriert
A. Mondson.
Rigasche Str. 72.

In der **Villa Alice** auf der
Insel „Nargen"
bei Reval, schön im Walde gelegen, nahe dem Meer, finden Sommer-Pensionäre freundl. Aufnahme. Näh.: Gr. Karristr. 2 Reval; mündl. Auskunft: Neue-Kastanien-Allee 1 a b, Frau Dienstmann, Dorpat — von 5—6 Uhr nachm.

In Elwa
saubere, möblierte Zimmer mit Beköstigung und Bedienung, im Hause neben d. Bäckerei O. Metzky, zu erfragen bei Joh. Kenkmann.

Wohnung
von 3—4 Zimmern nebst Wirtschaftsbequemlichkeiten zum Juli od. Herbst gesucht. Bevorzugt im oberen Stadtteil. Off. sub „M. W." an d. Exp. d. Bl. erb.

Требуется квартира
въ 6—8 комнатъ подъ амбулаторію. Адрессовать проф. М. Ростовцеву, Мельничная 1.

Zwei Wohnungen
in der Petersburger Str. 121 von je 3 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten mietfrei, zu besehen 10—12 u. 5—7, Qu. 1.

2 möbl. Zimmer
zu vermieten — Garten-Str. 46, Qu. 6.



Sommer-Fahrplan
der Routen
St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Texna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Owinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.
und der
Dampferverbindungen
Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Lämitz-Kosa.
Gültig vom 18. April 1910.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Im Saale der Grossen Gilde.
Montag, d. 17. Mai.
Präcise 8 Uhr abends.
Chorprobe
zum
Volkslieder-Konzert.
Alle gesangskundigen Damen und Herren werden höflichst um rege Beteiligung gebeten.
Rudolf Griwing.

Restaurant Waldschlösschen-Bar
Gildenstrasse 9 (Obram)
empfiehlt in seinem alten Stammlokal vorzügliche **Speisen und Getränke. Bier vom Fass.** Von 11—2 fertige **Frühstücksportionen** à 25 Kop. zu haben. Mittag von 1—4.
Oekonom **H. Segerlin.**

Zimmer
mit Pension stillebenden Herrn (Deutschen) zu vermieten. Zu besehen von 1—3 Uhr — Hetzelstraße 5, oben.

Ein Zimmer
mit Küche wird an einen stillebenden Menschen für 6 Rbl. monatlich vermietet — Lodjenstr. 12.

2 sonnige möbl. Zimmer
(Saal und Schlafzimmer) zusammen od. einzeln **zu vergeben.** Ausserdem **1 kl. möbl. Zimmer** zu vermieten — Victuallenmarkt 4, d. kl. Glastür neben d. Seifenhandl. Frederking, oben, Qu. № 5. Daselbst wird in den Sommermonaten **Mittagessen** verabfolgt.

Wohnung
von 4 Zimmern und Küche zu vermieten — Salz-Straße 2.

Druck u. Verlag C. Mattiesen.

Livl. Landesgymnasium
zu Birkenruh bei Wenden.

Die **Aufnahmeprüfungen** für die Klassen Quarta, Tertia und Secunda (IV.—VI. Kl.) finden am 28. u. 29. Mai statt. Beginn am 28. Mai 9 Uhr morgens.

Anmeldungen sind bis zum 25. Mai, unter Vorstellung des Taufscheins, Impfscheins, Standeszeugnisses und eines Zeugnisses über die bisher genossene Bildung, an den Direktor zu richten.

Direktor: R. Tantzscher.

Ostsee-Bad **Cranz** bei Königsberg i. Pr.

Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Waldungen. Elektr. Licht, Gas, Kanal u. Wasserleitung. Frequenz 1909: 13210 Kurgäste. Prosp. gratis d. Badedirektion

---

Bad Kudowa

Reg.-Bz.-Breslau.

Bahnst. Kudowa oder Nachod.

400 m über dem Meeresspiegel.

Sommersaison: 1. Mai bis Novemb. Wintersais.: Januar, Febr., März.

Herzheilbad Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands: Gegen **Herz-**, Blut-, Nerven- und Frauen-Krankheiten. **Lithionquelle, radiumhalt.:** Geg. Gicht-, Nieren- und Blasenleiden. **Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder. — Neu erbohrte Heilmutquelle.**

Frequenz im Jahre 1909: **13928** Pers., verabr. Bäder **136195.**

Komfortables Kurhotel, 120 andere Hotels und Logierhäuser. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- und Lichttherapie. Medico-mechanisch. Institut. Hochwasserleitung und Kanalisation.

15 Badeärzte. — Brunnenversand das ganze Jahr.

Prospekte gratis durch sämtliche Reisebüros, RUDOLF MOSSE und *Die Bade-Direktion.*

Kemmern.

Das Petersburg am nächsten belegene Schwefel- u. Moorbad (40 Werst von Riga, an der Riga-Tuckumer Eisenbahn).

Saison vom 15. Mai bis 25. August.

Während der Saison 1908 und 1909 mehr als 6000 Badegäste.

In Kemmern gab es niemals eine Choleraepidemie.

Ausführliche Angaben und Auskünfte auf Anfragen von Aerzten und Kurbedürftigen werden unverzüglich zugesandt.

Direktor: **Dr. med. A. A. Losinsky.**

O. Zimmermann

Dorpat, Rigasche Str. 17

empfiehlt in reicher Auswahl eigene Arbeit:

Reisekoffer, Tschemodans u. Reisetaschen etc. Damen-Handtaschen, Portemonnaies u. Briefmappen, englische Pferdegeschirre, Sättel und Reitzeug.

Uebernahme von **Möbeln, Feder-** und **Kraulhaar-Matratzen** zum Aufpolstern. Sämtliche in dieses Fach schlagende Arbeiten werden schnell und prompt aus in- und ausländischem Material zu billigsten Preisen ausgeführt.

Wer sein Schuhwerk **schonen** will, der putzt es **nur** mit

Lanolin-Leder-Crême

der Firma **Cosmos.**

Diese Crême steht in ihrer Art völlig einzig da, erzeugt hohen Glanz, macht das Leder weich u. geschmeidig und verhütet das Platzen desselben. — Es wird ganz besonders darauf hingewiesen, dass diese Crême stark **lanolinhaltig** ist, dagegen werden **alle** anderen Crême auf Vaselin zubereitet.

Lanolin — erhält, Vaselin — trocknet das Leder.

Erhältlich bei **E. Seezen,** Johannis-Str. 8.

Das Neueste
in
Leinen u. Sommerstoffen
erhielt u. empfiehlt
zu den billigsten Preisen
Georg Weber
Grosser Markt 14.

СЕРЬЕЗНОЕ ДОБРОСОВѢСТНОЕ ПРЕДЛОЖЕНІЕ

ОБРАТИТЕ НА НЕГО ВНИМАНІЕ.

ЕСЛИ ВАШЪ

ЖЕЛУДОК

плохо варитъ, если Вы страдаете катарромъ, ЗАПОРАМИ, геморроемъ, вздутіемъ живота, тошнотой, изжогой, ГОЛОВН. БОЛЯМИ если Вашъ организмъ истощенъ, разслабленъ и Вы вслѣдствіе этого удручены, подавлены, **— потребуйте мою книгу: „ОЗОНЪ“** какъ естественный оздоровитель желудка. Вы найдете въ ней причины Вашихъ страданій и совѣтъ, какъ отъ нихъ избавиться. Я долго работалъ надъ этими вопросами и предлагаю свой трудъ страдающимъ для ознакомленія **безплатно.** Сообщите мнѣ открыткой Вашъ адресъ и я немедленно вышлю Вамъ свою книгу.

Д-ръ мед. Антонъ Мейеръ, хим. лаб. С.П.-Б. Екатерининскій кан. 29-8.

Eine Wohnung

von 5—8 Zimmern, mögl. mit Garten und Veranda, zum 1. Aug., event. früher **gesucht.** Off. mitPreisangabe sub „Convents-Quartier F. A.“ an die Exp. d. Blattes erbeten.

Die Jurjewer Bank

empfiehlt während der

Reise-Saison u. auch fürs ganze Jahr ihre nach neuestem System eingerichteten

Schrankfächer (Safes)

unter Selbstverschluss der Mieter in verschiedenen Grössen, desgleichen werden auch **Wertsachen** in eigenen Kisten, Körben und Kästchen **zur Aufbewahrung** entgegengenommen.

Chirurgische Klinik.

Schluss der chirurgischen Klinik am **1. Juni.** Schluss der **Krankenaufnahme** auf die Station am **17. Mai.**

Empfang ambulatorischer Kranker vom **1. Juni ab:** Montag und Donnerstag von **9—11** eim chirurgischen Ambulatorium.

Direktor Professor Zoege v. Manteuffel.

Медицинская Клиника.

Пріемъ больныхъ прекращается **20-го мая.** Клиника закрывается 1-го іюня изъ-за ремонта.

Директоръ Медицинской Клиники: Проф. К. ДЕПІО.

Medizinische Klinik.

Schluss der Krankenaufnahm am **20. Mai d. J.** Schluss der Klinik behufs Remontierung derselben am 1. Juni 1910.

Direktor der Klinik: Prof. K. Dehio.

Herren-
Paletot- und Anzugstoffe
in grösster Auswahl
GEORG WEBER
Grosser Markt 14.
Tuch-Handlung und Anfertigung von Herren-Garderoben.

Das Geschmackvollste und Gediegenste
in
Saison-Neuheiten
in- und ausländische Fabrikate
empfiehlt
H. Schmidt
Grosser Markt 16.

Die besten Schuhcrême der Neuzeit sind

Lanolin-Leder-Crême
Cosmos-Crême
Engl.-Schuh-Crême
der Fabrik Cosmos
erhältlich bei **E. Seezen** Johannis-Str. 8.

„Milchuntersuchungsapparate“

Lactodensimeter, Cremometer, Butyrometer, Milchthermometer, Pipetten etc. etc. Garantiert zuverlässig. Fiebertherm.

Hermann Kühn. Ecke Stern- & Gartenstr. 6.

Aromatische Pastillen
für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.
Fabrik Gläschky & Wiedner,
St. Petersburg, Stremjannaja 22.
Verkauf in allen Apothekerwaarenh. in St. Petersburg u. d. Provinz. Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop., für Limonaden à 10 Kop. pro Stück.
Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

Wichtig für Blumenfreunde und Garten-Besitzer jetzt während des Wachstums.

„Enkaphosphat“

Pflanzennährsalz von cand. chem. H. Katterfeld

bewirkt bestes Gedeihen. Käuflich sind Pakete à 15, 20 u. 35 Kop.

Alleinvertreter für Dorpat Mag. K. Juergensen.
Generalvertreter Minsker & Harffer-Riga.

Ambulatorische Heilanstalt
für
Radiotherapie und Physikotherapie
in
Pernau.
20. Mai — 1. September.
Besonders eignen sich zur Behandlung:
Kopfschmerzen, Neuralgien, Tic, Ischias, Muskel- u. Gelenkrheumatismus, Gicht, Fettsucht, chronische Stuhlträgheit, neurasthenische und hysterische Zustände.

Dr. F. Klau
prakt. Arzt u. Specialist für Nervenkrankheiten.
Villa Salve.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Schreibmaschinen Arbeiten
aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit
übernommen
und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine“** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Demnächst erscheint
„Auf verwehten Spuren“
Nil- und Wüstenbilder
von
Helene von Engelhardt-Pabst.

Preis für Subscribenten 3 Rbl. 80 Kop.

Vorbestellungen nimmt entgegen
Carl Glück
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl.

Den besten ungelöschten
Muschel-Kalk
offeriert waggon- und pudweise. Auf Wunsch mit Zustellung ins Haus.
A. Mondson
Rigasche-Str. 72.

Diverse
Pumpen- u. Bau-Balken
liegen zum Verkauf, zu besehen Montag, d. 17. v. 12 Uhr an — Botanische Str. 18, Qu. 2.

Pflanzen:
Kohl, Schnittkohl, Blumenkohl, Kürbis, Portulac
sind zu verkaufen — Philosphh. Str. 5.



Wohnung
mit Veranda u. Garten unter günstigen Bedingungen für den Sommer abzugeben. Näheres Breit-Str. 9.

Eine freundliche Wohnung
von 3 Zimmern, zwei Treppen hoch gelegen, sofort **zu vermieten** — Petersburger Str. 14.

Stillebenden Studenten
kann im nächsten Semester ein **Zimmer** mit voller Pension abgegeben werden. Zu erfragen Teichstr. 49, zwischen 12—2.

Zum
Jahresfest des St. Johannes-Vereins
v. Bodelschwingh-Gedächtnisfeier
am Sonntag den 16. Mai, um 6 Uhr nachmittags
im Saale der v. Zeddelmann'schen Schule

Eingang vom Hofe **Magazin-Straße 3** (**nicht** im Graßschen Garten).

Vortrag des Herrn Generalsekretär **K. Baron Uexküll-Riga:** „Pastor Friedrich von Bodelschwingh und sein Lebenswerk“.

Lieberzettel mit dem Bildnis v. Bodelschwinghs. Tellerkollekte für den St. Johannes-Verein.

Der Vorstand d. Dorp. Abt. des Joh.-Vereins.

Am 3. Pfingstfeiertage, den 8. Juni 1910
in den Ausstellungsräumen (Petersburger Strasse)
Bazar der Mariengemeinde

Gaben an Verkaufsgegenständen oder auch Geld werden mit vielem Dank entgegengenommen beim Pastor und Küster, sowie von den mit Büchelchen ausgestatteten Sammlern.

Um freundliche Förderung des Unternehmens bitten

Kirchenvorsteher **Ernst von Stryk** — Weslershof
Pastor **Paul Willigerode.**

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.
Feier des Stiftungstages
Sonntag, den 23. Mai, im Ausstellungspark (Petersb. Str.)
Anfang 5 Uhr nachm.

Volksliederkonzert. Buffet. Orchestermusik.

Zutritt haben **nur** Mitglieder. Programm-Eintrittskarten — für Erwachsene zu 30 Kop., für Kinder zu 20 Kop. sind gegen Vorweisung der **Mitgliedskarten für 1910** (gelb) in der Geschäftsstelle vom 17. Mai ab von 10 bis 2 und von 3 bis 8 Uhr erhältlich.

Die Vorstandsabteilung für Veranstaltungen.

Въ воскресенье, 16-го мая
ОТКРЫТІЕ САДА
при ресторанѣ „КУЗЬМИЧЪ“
уг. Петерб. и Ямаской.
Въ саду будутъ играть 2 оркестра
отъ 6 до 9 пожарный оркестръ — отъ 9 до 2 ночи на раскошно устроенной верандѣ Вѣнскій Дамскій Оркестръ.
Вечеромъ въ саду будетъ иллюминація.
Кушанья и напитки по умѣреннымъ цѣнамъ.
Съ почтеніемъ Т. КУДРЯВЦЕВА.

Nach dem

Schlammbad Arensburg
läuft aus **Riga** der schnellfahrende Postdampfer
„Konstantin“
Kapt. **A. Pichel.**

Vom 15. Mai bis zum 15. Juli a. c. — jeden Dienstag und Freitag präzise 11 Uhr vormittags; **vom 15. Juli bis zum 1. September a. c.** jeden Dienstag 9 Uhr morgens, jeden Freitag 6 Uhr abends.

Die Billettpreise betragen exkl. Beköstigung: I. Kajüte 5 Rbl., II. Kajüte 3 Rbl., Deck 2 Rbl.

Dauer der Seefahrt zirka 9 Stunden. **Anschluss** an die in Riga eintreffenden Morgenzüge.

Die Direktion der Dampfschiffahrts-Ges. „OSILIA“.



Herstellung von
Aquarien
in allen Grössen **Fontainespitzen, Futterungen, Schlammhebern und Schwimmthermometern.**
Hermann Kühn, Ecke Stern- & Gartenstr. 6.

Zu verkaufen ein
Kronleuchter
Stehlampe, Staffelei. — Scharrenstr. 12 unten.

Abzugeben
Partie großer
Packkisten
Carl Glück, Buchhandl.

Ein Haus
zu verkaufen in der neuen Kastanien-Allee Nr. 4/6. neben dem Konvent „Neobaltia“. Näheres von 10—12 Uhr, im Hofgebäude 2. Etage, Sternfeldt.

Eine gut erhaltene 2 spännige
Kalesche
steht zum Verkauf — Rigasche Str. 72.

Portland-Cement,
Dachpappe,
Holzteer, Steinteer,
Asfalt-Lack, Baubeede,
Drahtnägel u.s.w.
offeriert zu mässigen Preisen
A. Mondson
Rigasche Str. 72.

Evangelischer Verein junger Männer.
Karlowastr. 10.

Sonntag, den 16. Mai c.

Ausflug
nach Cabbina.

Versammlung zum Abmarsch vom Vereinslokale um 1/2 7 Uhr morgens. Mundvorrat mitnehmen!

Rückfahrt abends 9 Uhr per Dampfer.

Der Präses.

Don-Agrarbank.

Hiermit erlaubt sich die Verwaltung der Don-Agrarbank in Taganrog den Interessenten mitzuteilen, dass sie zur Bequemlichkeit ihrer Klienten in **Riga** eine **General-Agentur eröffnet hat** und zum **General-Agenten** für die **drei Ostseeprovinzen**

Hrn. S. A. Sadonsky, Riga,

Pauluccistr. 19

Sprechst. 10—4 Uhr, ausser Sonn- u. Feiertagen

ernannt worden ist. Gleichzeitig wird bekannt gegeben, das zum Agenten für die **Kreise Dorpat, Fellin, Pernau u. Werro**

Herr A. Beyer, Dorpat,

Nordl. Kommiss.-Büro, Compagniestr. 2

ernannt worden ist, welcher täglich von 10—4 Uhr in seinem Büro Auskünfte über Erteilung von Darlehen auf Güter und Gesinde in obengenannten Kreisen, sowie auf städtische Immobilien in der Stadt Dorpat erteilt.

Vertretungen der Bank befinden sich ausserdem

in **Reval:** Korrespond. Bankhaus Hoeppener & Co.
„ **Hapsal:** A. Dehn.
„ **Libau:** Agent O. L. Ossowsky.
„ **Mitau:** Komiss. D. J. Brödrich.

Der

Livländische gegenseit. Assekuranzverein

übernimmt **auch in den Städten Livlands** die

Feuerversicherung von Mobilien und Immobilien zu den billigsten Prämiensätzen.

Das Bureau des Vereins befindet sich — Viktualienmarkt Nr. 7, und ist werktags von 10—2 geöffnet.

Erste Russische

Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach^m. Christ^n. Koch**

Rigasche Strasse Nr. 56.

Moskowische

Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12.



Natürlicher kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.



MEY's Stoff-Wäsche

der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.

Praktisch, Elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt untenstehende Marke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Heynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche Mey & Edlich

Wir empfehlen unser Lager in

Jagdflinten

der Fabriken:

J. B. Rongé fils, Lüttich
J. P. Sauer & Sohn, Suhl
Kais. russ. Gewehrfabrik in Tula.
Fabrique Nationale, Herstal, Browning-Flinten
Husquarna Vapenfabrik
Alleinvertrieb für Dorpat
Gewehre „Record"

Gebr. Brock.

Maya-Ferment

mit Bereitungsvorschrift
für „Yoghurt"
und
Milchschützer
„Ich pass' auf"
sind wieder eingetroffen

Drogerie
W. Zeitler



Wurde seit vielen Jahren von allen Autoritäten der medizinischen Welt gegen Nervosität und Schlaflosigkeit empfohlen.

Empfehle gleichzeitig meine künstlichen Salze: Emser, Vichy, Wildungen, Obersalzbrun, Karlsbad, Marienbad, Wiesbaden, Kissingen usw.

Flacons, welche nicht die oben abgebildete Plombe besitzen, sind als Falsifikate zu betrachten.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Dr. Ernst Sandow, Hamburg.
Vertreter für Rußland: M. Rotenberg. Ch. Juwen. Warschau, Wielka 45.

Wiener Conditorei.

Empfehl. täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee u. Wiener Eis-Chocolade. Täglich eine grosse Auswahl frischer Dessertkuchen.

Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effectuiert. Kakaotee à tl. 12 Kop. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Cognac Meukow

wird wegen seiner Reinheit vom Gesundheitsamt der Stadt New-York sämtlichen Krankenhäusern vorgeschrieben.

Im **Spezial-Verkauf** bei

„Tivoli"

Brauerei, Destillatar, Weinhandlung und Limonadenfabrik.

Verkaufslokal: **Johannisstr. 16**
Telephon 32.

Niederlagen in Werro u. Oberpahlen.

Natürliche

Mineralwässer

diesjähriger Füllung
u. künstliche Mineralwässer
eigener Füllung
empfiehlt

Mag. K. Juergenson
Promenadenstr. 14.

Bestellungen auf

Cabbina'sche

Cement-Mauersteine
„ -Profilsteine
„ -Dachsteine

nimmt an die

Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten
des livländischen Gouvernements

„Selbsthilfe"-Riga

Pleskausche Str. 4.

Theater „MODERN"

Grosser Markt 15, parterre

Sonntag, d. 16. Mai 1910, 1 Uhr mittags

Eröffnung.

Grandioses Programm! Erstklass. Kunstfilms!

Singende u. sprechende Bilder!

Demonstration sämtlicher Bilder mit begleitendem Geräusche und mit dem vervollkommnetesten neuesten Projektionsapparat, Modell 1910.

Eigenes Salon-Orchester. — Preise der Plätze von 10—50 K.

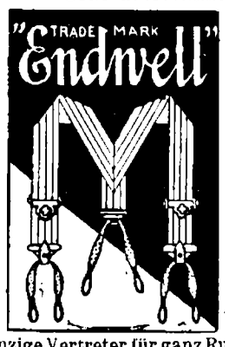
Anfang der Vorstellung: Sonntags von 1 Uhr mittags, Werktags von 4 Uhr nachm.

Zwei mal wöchentlich neues Programm.

Tragbänder

sind dauerhaft!!
Aber nur solche —
echt amerikanische!

Bequem!



Praktisch!

Der einzige Vertreter für ganz Russland
Gregor Hopfenkopf, Kiew,
Крещатикъ 42.

Zu

Konfirmations-Kleidern

das

Neuste in creme & schwarz.

H. Schmidt, Grosser Markt 16.

Verlangen Sie stets

Amerikanische Hafergrütze

HERCULES ГЕРКУЛЕСЪ



Hüten Sie sich vor gesundheitsschädlichen Nachahmungen.

Verkäuflich nur in Schachteln.

Die Dampfmeierei

Gilden-Str. Nr. 3

empfiehlt vorzügl. **sauren Schmant** pr. Stof 48 Kop. **Vollmilch** pr. Stof 8 Kop. **Pariser Tafelbutter** pr. tl. 46 Kop. (täglich Butterung).

Kaufe sofort ein kleines

Gut.

Off. mit Angabe der Grösse empfängt sub Gut die Exp. d. Bl.

Guten Rigaschen

Firniss

sowie alle Malerfarben empfiehlt

P. Sohnwald

Tapeten u. Farbenhandl. im Rathause.

Wegen Raummangels ist ein massiver eiserner

Geldkasten

billig zu verkaufen — Fischer-Str. 2, Hotel Narva, nachzufragen beim Hofsknecht.

2000 u. 3000 Rbl.

sind gegen gute Obligationen zu vergeben. Off. sub Geld in d. Exp. d. Bl. abzugeben.

Bei der Raugeschen Kirche eine gute

Handelstelle

sofort zu vergeben. Nähere Auskunft erteilt A. Assor in Rauge, per Werro.

Diverse Möbel

werden wegen Abreise verkauft — Schmal-Str. Nr. 7, Qu. 1, von 5—7 Uhr.

Bauziegel, Chamottsteine

und Klinker sind billig zu haben bei A. Golomb, Alexander-Str. 6.

„Thalia"-Theater.

Grosser Markt 13, früheres Haus der Ressource.

Sonntag, Montag, Dienstag, (16.—18. Mai incl.)

Tadelloses, interessantes neues Programm!
Sehenswerte Kunstfilms!

Unter anderem:

Ein Ball am Hofe König Ludwig XVI.

Farbenprächtiges Drama nach einer historischen Begebenheit.

Eisenbahnbau in Kanada.

An der schönen blauen Donau.

BUDAPEST.

Verhängnisvolle Akkorde.

Famose Humoristika.

Sauberes, reichhaltiges, alkoholfreies kaltes Buffett.

Preise der Plätze (incl. Wohltät.-St.): Logen **50** Kop., I. Platz **40** Kop., II. Pl. **30** Kop., III. Pl. **20** Kop., IV. Pl. **15** Kop. Kinder u. Untermilitärs **10** Kop.

Anfang: An Sonntagen um 2 Uhr, an Wochentagen um 4 Uhr.

Telephon 86. **S. Dschigit.**

Illusion.

Den 14., 15., 16. und 17. Mai 1910

Die neuste Sensation! Zweiter Teil!

Das vollständige Zeremoniell der Beerdigung König Edward VII. in Gegenwart der allerhöchsten Vertreter aller Länder, die Eidesleistung des neuen Königs Georg und das Krönung-Schloss.

Grossartige Naturaufnahme.

Die Bilder sind soeben für uns extra aus London angekommen.

Für Reisende!

Werkstatt eröffnet in der

Ritter-Strasse Nr. 18.

Empfange Bestellungen u. Reparaturen auf Reiseartikel und übernehme alle Polsterarbeiten.

Billige Preise

P. Albert.

Herrenstoffe — Neuheiten

schwarze Tuch-Kreppe
schwarze Tuchkammgarne

Blaue Cheviots rein Wolle, bewährter Qualitäten

für Knabenanzüge

Kammgarn-Cheviots

(Boston)

für Herrenanzüge, Hosen, Paletots

Lodenstoffe

für Pelerinen, Mäntel, Joppen

Talar-, Reithosen- u. Livreestoffe

Grosses Lager Schneider-Bedarfsartikel

von billigster bis zur feinsten Qualität

empfiehlt die

Tuchniederlage

„Waldenhof"

Muster frei! Dorpat, Alexander-Str. 4.

Sommer-Theater.

Heute, Sonnabend den **15. Mai, 8½ U.**
Operetten-Novität! Zum 4. Mal.

Die geschiedene Frau

Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Morgen, Sonntag, d. **16.** Mai, **7** Uhr.
Neue Kostüme u. Dekorationen!

Die Geisha

Gr. Japanische Operette v. Sidney Jones.

Montag, den **17.** Mai, ½7 Uhr
1. Schüler- und Klassiker-Vorstellung.

Wilhelm Tell.

Schüler u. Kinder zahlen (incl. Vereins- u. Wohltätigkeitssteuer) 1.—8. Reihe 1 R., 9.—17. Reihe 50 Kop., 18.—24. Reihe 25 Kop.

D. H.-V.

Sonntag, den 16. Mai

Grosses

Frühstück

und bei günstiger Witterung

Musik

von 12—2 Uhr mittags.

SPEISE-KARTE:

Original-Schwedische Platte

Potage à la reine
Consommé franco-russe
Düna-Lachs mit Berlinertunke
Krusteln mit Spargelspitzen und Krebsschwänzchen
Gefülltes Rinderfilet à la Godard
Schnepfe im Töpfchen
Hamburger Nationalgericht
Haselhuhnbrüstchen in Papierhülle
Gebratene junge Hühnchen
Hirschbraten mit Pflaumenkompott
Geback. Stangenspargel mit Caviarsauce
Engl. Plumpudding
Schneebälle in Livlands Farben etc.

D. H.-V.

Die

Konzerte

von der

Saison-Kapelle

unter Leitung des Herrn

Kapellmeister Kroeker

finden an folgenden Tagen statt

jeden Sonntag

2 Stunden vor und 1 Stunde nach der Theater-Vorstellung

ohne Entree.

Jeden Mittwoch

von 9—11 Uhr abends

Entree für Mitglieder pr. Person 15 K. Gäste ausser der Einführung 20 K.

Jeden Freitag

von 9—12 Uhr abends

Entree für Mitglieder pr. Person 15 K. Gäste ausser der Einführung 20 K.

AUKTION.

Am **Montag, den 17. Mai** 3 Uhr nachm. u. event. an den folgenden Tagen werden im Hause № 4 an der Ritterstrasse div. Schuhwaren, Gummimäntel u. Handbeutel meistbietlich gegen Barzahlung **verkauft** werden.

Oeffentliche Versteigerung

Die im 3. Stadtteile an der Ecke der Rosen- und Jamaschen Strasse sub Strassen-Nummern 27, 29 und 31 belegenen, mit den Krepost-Nummern 89 und 716 bezeichneten Wohnhäuser werden am **31. Mai dieses Jahres** im Lokal des Friedensrichter-Plenums öffentlich versteigert werden.

Freundl. Wohnung

v. 2 Zimmern mit Küche u. Wirtschaftsbequeml. zu vermieten — auch per sofort — zu besehen Montag, d. 17, v. 12 U. an Botanische Str. 18, Qu. 2.

Empfehle mich zum **Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer.** Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Z. 10; L. B.; Gr.; W. R.; Schreibmaschine; Verein (2 Br.).

Hierzu als Beilage: **Prospekt des Technischen Bureaus und Maschinenlagers von Langenskiöld & Co., Riga.**

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 20 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von E. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 110. Montag, den 17. (30.) Mai 1910.

Inland.

Die allerunterthänigste Petition des finnländischen Landtages in Sachen der Verletzung der Grundgesetze.

In der Nacht auf Freitag, den 14. Mai, hat der Landtag den Text einer an Se. Majestät gerichteten allerunterthänigsten Petition in Sachen der Verletzung der finnländischen Grundgesetze angenommen, welchen, wie an dieser Stelle bereits erwähnt, die Grundgesetz-Kommission auf Grund der Entwürfe der 4 Hauptparteien des Landtages ausgearbeitet hat. Da diese Petition ein denkwürdiges Dokument in der finnländischen Staatsgeschichte bildet, ist es wert, an der Hand eines Referats, das wir in den „Birsh. Wed." finden, auf ihren Inhalt näher einzugehen.

Die Petition beginnt mit dem Hinweis darauf, daß es die Pflicht des Landtages sei, die Allerhöchste Aufmerksamkeit auf die Schmerzen und Sorgen des finnländischen Volkes zu richten. Daher bitten die finnländischen Volksvertreter ehrerbietigst, ihrer folgenden Vorstellung in Sachen der Schwierigkeiten Beachtung schenken zu wollen, die sich der Befriedigung der Bedürfnisse des öffentlichen Lebens in den Weg gestellt haben und die ganze Existenz des Landes bedrohen.

Mit der Einführung der neuen Verwaltungsordnung mußte es dem Volke fühlbar werden, daß die Grundgesetze des Landes zertreten und alle Wege der Entwickelung des Volkes versperrt werden.

Den Ausgangspunkt der neuen Verwaltungspolitik des Landes bildete das Allerhöchst bestätigte Ministerrats-Gutachten über die neue Prüfungsordnung der finnländischen Angelegenheiten, die auch die russischen Interessen berühren. Die Lage verschlimmerte sich, als der Ministerrat sich nicht auf die Prüfung der wenigen finnländischen Angelegenheiten beschränkte, die wirklich die allgemeinen Reichsinteressen tangieren, sondern anfing, sich selbst in die ausschließlich finnländischen Angelegenheiten hineinzumischen, die mit den Reichsinteressen nichts zu tun haben.

Es kam zu einer Reihe von Fehlern juristischer und rein praktischer Art, da die Anordnungen auf Grund der Entscheidung von Instanzen gegeben wurden, die in den finnländischen Angelegenheiten nicht kompetent und mit den Bedürfnissen des Landes nicht vertraut sind.

Seit ältesten Zeiten ist im finnländischen Volke eine tiefe Achtung vor dem Gesetze eingewurzelt. Daher ist die besorgte Unruhe des Volkes verständlich, das sieht, wie die Regierung von der Einhaltung der Grundgesetze abweicht und dem gefährlichsten Feinde der öffentlichen Ordnung Tor und Tür öffnet: der Willkür und der Nichtachtung der Gesetze.

Ferner spricht die Petition von der früheren schweren finanziellen Lage des Landes: Eine Wendung zum Besseren trat während der letzten 25 Jahre dank der in einander greifenden gemeinsamen Arbeit der Regierung und des Landtages ein. In der Rentei sammelten sich verhältnismäßig große Kapitalien an, der Landeskredit stieg, die freien Bestände reichten zur Deckung der unvorhergesehenen Ausgaben aus. Es erwies sich als möglich, auch für verschiedene kulturelle Bedürfnisse Geld anzuweisen, da die Einkünfte stets die Budgetvoranschläge übertrafen.

Und mit einem Schlage hat sich dies alles geändert. Jetzt muß man die Staatsgelder zusammensparen, um sie dem russischen Fiskus zuzuführen. Und dies geschieht auf ungesetzliche Weise ohne Genehmigung des Landtages!

Eine Folge der Einmischung des Ministerrats ist auch der neue Personalbestand des Oekonomie-Departements des Senats. Jetzt nehmen die Senatorenposten Personen ein, die dem Lande fremd und unbekannt sind mit der Tätigkeit, zu der sie berufen worden sind.

Die Verfügung vom 20. Mai hat auch die Stellung des finnländischen Minister-Staatssekretärs derart verändert, daß sie gegenwärtig nicht mehr den Forderungen der finnländischen Grundgesetze entspricht.

Die größte Erschütterung fürs Land bedeutet jedoch die Gesetzvorlage über die Erstreckung der allgemein-staatlichen Gesetzgebung auf Finnland.

Die Petition beruft sich weiter auf die detaillierte Antwort des Landtages vom 7. Mai anläßlich dieses Gesetzprojekts. Zum Schluß der Petition heißt es sodann:

„Mächtiger und Allergnädigster Herr und Großfürst! Wenn der Landtag angesichts der Gefahr, die dem finnländischen Volke droht, an Ew. Kais. Majestät appelliert, so hält er es für seine Pflicht, offen und nichts verbergend alles vorzubringen, was die Sachen im wahren Lichte zeigen kann. Daher sind in dieser allerunterthänigsten Petition unter Bezugnahme auf Tatsachen alle Erscheinungen der neuen Verwaltungs-Ordnung während der letzten 2 Jahre und die Folgen dieser Verwaltung dargelegt.

Was die neue Vorlage in Sachen der allgemeinstaatlichen Gesetzgebung anbetrifft, drückt der Landtag Ew. Majestät offenherzig seine Ueberzeugung aus, daß man die geplante neue gesetzgeberische Ordnung in Wirklichkeit nicht wird ins Leben führen können, selbst wenn, — was der Landtag für unmöglich hält, — die russischen gesetzgebenden Institutionen diese Vorlage annehmen sollten und sie auch der Bestätigung Ew. Majestät gewürdigt werden sollte.

Das Volk wird die Gesetze, die unter Verletzung der Grundgesetze erlassen worden sind, für nicht gültig halten. Sie werden für das Volk beleidigende Vorschriften darstellen, die für das Volk keine bindende Kraft haben.

Die Frage, ob die Selbständigkeit der finnländischen Gesetzgebung nicht ein Hindernis für den Schutz der russischen Staatsinteressen bildet, ist dem Landtage nicht neu, da dieser eine ein Jahrhundert alte Erfahrung hat und sich in dieser Frage für kompetent ansieht.

Die Staatsinteressen berühren vor allem die Fragen der äußeren Politik — an diesen Fragen hat jedoch Finnland nie teilgenommen und hat auch nie einen Anteil an ihnen verlangt. Was die Handelsverträge und juristischen Konventionen anbetrifft, so ist Finnland dazwischen in der Lage gewesen, im Einklang mit den Gesetzen ergänzende Artikel in diese einstellen zu müssen, was jedoch niemanden gestört hat.

Was die Landesverteidigung anbetrifft, hat Finnland niemals den Staatsinteressen ein Hindernis in den Weg gestellt. (Die Petition führt hierauf die Gesetze an, die für Finnland auf diesem Gebiete obligatorisch sind).

Im Interesse der Gesetzlichkeit muß man auf die während der letzten Jahre gehandhabte Politik verzichten und auf den von den Grundgesetzen vorgezeichneten Weg zurückkehren. Was die Ziele anbetrifft, mit denen man die neue Politik rechtfertigt, so könnten sie auch auf anderem Wege erreicht werden: russische und finnländische Beamte könnten unter dem Vorsitze des Minister-Staatssekretärs für Finnland die im Staatssekretariat einlaufenden Sachen durchsehen, um zunächst gemeinsam festzustellen, welche von ihnen die Staatsinteressen berühren und dem Ministerpräsidenten zur Begutachtung vorzulegen sind. Auf diese Weise könnte die normale Ordnung im Lande wiederhergestellt werden.

Durch das Dunkel der Gegenwart — heißt es weiter in der Petition des Landtages — versetzt sich das finnländische Volk in Gedanken in die lichten Tage der vergangenen Jahre. In seiner Seele lebt die feierliche Versicherung Kaiser Alexander I., die von allen seinen Nachfolgern erneut worden ist, daß die Grundgesetze Finnlands unerschütterlich sind.

Die Versicherungen der Monarchen erheben ihre Stimme gegen die Entstellungen, die der neuen Lehre zugrunde gelegt sind, als ob Finnland keine anderen Rechte besitzt, als die, welche Rußland nach jeder Aenderung in seiner Regierungspolitik ihm zuzugestehen beliebt.

Dieser Gesichtspunkt widerspricht strikt den Verwaltungspflichten, welche der Monarch als Großfürst Finnlands übernommen hat. Der Monarch hat die Macht, die Verwirklichung derjenigen Gesetzprojekte zu verhindern, welche die wichtigsten Bedingungen für ein normales Leben des Landes zu zerstören drohen.

Der finnländische Landtag ist der festen Ueberzeugung, daß der Schutz der Gesetzlichkeit und der Wahrheit vom ganzen großen Rußland begrüßt werden wird, und bittet untertänigst in Anbetracht des Dargelegten,

„daß Ew. Kaiserliche Majestät Allergnädigst geruhe, die Grundgesetze Finnlands zu Recht bestehen zu lassen und zu verfügen, daß alle Maßnahmen, die während der letzten Jahre durchgeführt und unter Verletzung der Grundgesetze verwirklicht worden sind, aufgehoben werden."

Dorpat, 17. Mai.

Der Livländische Gouverneur Geheimrat A. A. Sweginzow kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, Sonnabend aus Petersburg nach Riga zurück.

— Wie die „Balt. Wochenschr." in ihrem „Sprechsaal" mitteilt, ist eine Sammel- und Auskunftsstelle für Angebot und Nachfrage von Waldprodukten zu kostenfreier Benutzung bei der Waldverwertungs-Abteilung des Landeskultur-Bureaus eröffnet worden. Ihr Zweck ist, dem Verkäufer (Waldbesitzer) zu ermöglichen, sein zu verkaufendes Material, auch kleine Partien und ungangbare Holzarten, durch eine Zentralstelle Interessenten bekanntzugeben sowie etwaigen Sonderbedarf der Käufer zur Kenntnis der Waldbesitzer zu bringen. Die schriftlich einzureichenden Anmeldungen, die zu nichts verpflichten, enthalten nähere Angaben über das Material. Brennholz wird von der Vermittlung ausgeschlossen, dagegen Nutzholz jeder Art, speziell auch Laubholz, berücksichtigt. Die Anmeldungen werden den Interessenten vorgelegt und diese — wenn nicht die Waldverwertungs-Abteilung mit dem Verkauf des Materials beauftragt worden ist — an die Verkäufer, resp. Käufer verwiesen.

Pernau. Von einer namhaften Spende meldet die „Pern. Ztg." Zum Umbau des Stadtamtsgebäudes sind nämlich 10,000 Rbl. von privater Seite der Stadt zur Verfügung gestellt worden.

Kreis Wolmar. Am 9. Mai wurde, dem „Rig. Tgbl." zufolge, der zum Prediger in Burtneek gewählte Pastor Meyer, bisher in Wohlfahrt, in sein neues Amtgebiet eingeführt.

Riga. Die Jubiläums-Feierlichkeiten anläßlich der 200-Jahrfeier der Angliederung Livlands an Rußland sollen am 3. Juli beginnen. Zu diesem Termin werden, wie der „Rishsk. Westn." meldet, in Riga hohe Gäste erwartet.

— Einen Ausflug nach Frankreich unternimmt, wie die „Rig. Ztg." mitteilt, unter pädagogischer Führung eine Anzahl von Schülerinnen der oberen Klassen des weiblichen Gymnasiums von E. Deprsang. Die Fahrt wird nach Schluß der Schule Anfang Juni angetreten werden. Vor Beginn des Unterrichts im nächsten Semester kehren die Ausflüglerinnen wiederum heim.

— Eine Luftschiffahrtslinie Riga-London-Newyork-Peking? Ein kühnes Projekt, bei welchem es sich um nichts weniger als um die Anlegung eines Luftweges von New-York nach London über Peking handelt, beschäftigt, wie Berliner Blätter melden, den Präsidenten des Aeroklubs von Utah, A. Brodbeck. Er plant die Errichtung einer Luftschiffahrtslinie zwischen den genannten Städten mit Zeppelinschen Luftschiffen. Er erklärt, er stehe mit Zeppelin in Unterhandlung. Zunächst soll die neue Verkehrsstraße nur der Beförderung von Passagieren dienen. Als Hauptstationen der geplanten Luftschifflinie denkt sich Herr Brodbeck folgende Städte: New-York, Chicago, Omaha, Denver, Salt Lake City, San Franzisco, Seattle, Fort Williams, Bering Sakholm, Tokio, Peking, Irkutsk, Orenburg, Moskau, Petersburg, Riga, Berlin, Köln, Paris und London.

Estland. Ueber den Branntweinkonsum in Estland für die Monate Januar bis April inkl. sind dem „Tall. Teataja" folgende Daten zu entnehmen: Im genannten Zeitraum konsumierten Stadt und Kreis Reval rund 516 564 Rbl. gegen 495 087 Rbl. im Vorjahr. Während in Weißenstein und Hapsal eine Abnahme des Branntweinkonsums zu verzeichnen ist, ist doch der Gesamtkonsum in der genannten Zeit um 72 167 Rbl. gestiegen. Die Gesamteinnahme der Krone aus dem Branntweinverkauf beläuft

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Protest-Petition des finnl. Landtages.
Der erkrankte Kaiser Wilhelm durch den Kronprinzen vertreten.
Dr. Robert Koch †.
Ausdehnung des „Vorflut-Gesetzes" auf die Ostseeprovinzen durch die Reichsduma.
Ablehnung der Militärsteuer-Vorlage durch den Finnl. Landtag.
Das offiziöse „Wiener Fremdbl." gegen die „Now. Wr."
Einstellung der militärischen Operationen in Albanien.

Feuilleton.

Nachklänge zur Sängerfahrt der Berliner „Liedertafel" aus Riga und Reval.

Das in der inländischen Rubrik unseres Blattes unter Riga und Reval gewissermaßen chronikalisch über den Besuch der Berliner „Liedertafel" Mitgeteilte sei in Nachstehendem in breiterem Rahmen vertieft und mit einem volleren Stimmungsuntergrunde vorgeführt, wie er sich aus den eingehenden Berichten der örtlichen Blätter gewinnen läßt.

Ueber das Konzert im Stadttheater zu Riga schreibt Alex. Staeger im „Rig. Tagbl.":

„Mit einem Ereignis außergewöhnlichster Art hat die heurige Konzertsaison einen in Rigas Musikchronik einzig dastehenden, im Glanz einer leuchtenden Festfreude erstrahlenden Abschluß gefunden. Wie eine kleine Völkerwanderung, wie ein Wikinger-Zug war es uns übers Meer genaht, ist mit jubelnder Begeisterung begrüßt worden und hat die gleiche jubelnde Begeisterung hinterlassen. Der Besuch der Berliner Liedertafel ist wie ein prächtiges „Meteor" am hiesigen Kunsthimmel erschienen und hat der Hörerschaft des von diesem vielleicht hervorragendsten Männerchor-Verein Deutschlands im Stadttheater gegebenen Konzerts eine Erinnerung von unverwelklicher Lebenskraft geschaffen. Unter der Leitung ihres ausgezeichneten Dirigenten Franz Wagner hat diese Sängerkörperschaft uns Beweise eines künstlerischen Ausbaues des Chorgesanges gegeben, die, entzückend durch den Zauber ihrer vollendeten Schönheit, ihres reinen Wohllautes, Sinn und Gemüt mit süßer Gewalt fesselten. Was da aus 170 geübten Männerkehlen in weicher Fülle, in stolzer Kraft erklang, das war durchpulst vom warmen Herzblut einer Gestaltung, die den poetischen Gedanken in seiner Ganzheit aufzuschließen und zu idealem Tönen zu bringen weiß. Durch die Virtuosität in der technischen Bewältigung der musikalischen Substanz, die dem Einzelnen zu eigen gemacht ist, hat sich einerseits eine wunderbare Homogenität des Gesamtklanges erzielen lassen, andrerseits auch wiederum eine Pünktlichkeit und Genauigkeit des stimmlichen Funktionierens, die selbst den feinsten Linien in vollster Schärfe hervorzutreten ermöglicht, die subtilsten Schattierungen reizvoll zur Wirkung gelangen läßt. So war denn dem deutschen Liede ein Sieg über Ohr und Herz bereitet, der von der bezwungenen Zuhörerschaft als eine beglückende Unterjochung empfunden und von den Besiegten selbst mit heller Freude durch stürmische Beifallsbezeigungen gefeiert wurde. Mit solistischer Betätigung waren an dem Konzert die Herren Otto Teichmann und Alfredo Cairati beteiligt, beides Mitglieder der Berliner Liedertafel. Herr Teichmann besang mit gewinnend schöner und sorgfältig durchgebildeter Tenorstimme in einem Trifolium entsprechender Lieder den Lenz und die Liebe, Herr Cairati spendete mit der A-moll-Barkarolle von Rubinstein und einem Walzer von Tausig pianistische Darbietungen, deren liebenswürdige Ausführung bei den akustischen Verhältnissen des großen Raumes leider einen etwas zu intimen Charakter festgehalten haben dürfte, um sich die ihnen gebührende volle Geltung verschaffen zu können."

Während des Konzertes wurde nachstehendes, vom Präsidenten der Berliner Liedertafel verfaßtes und vom Dirigenten in Töne gesetztes Gedicht unter das Publikum verteilt:

„Deutscher Sängergruß an den Norden". Zur Erinnerung an die Nordland-Reise der „Berliner Liedertafel", Mai/Juni 1910. Komponiert von Franz Wagner.

Motto: Fest und klar.
Treu und wahr!

Sei uns gegrüßt, gastfreundlich Land,
Das uns so liebreich aufgenommen,
Zu dessen Küsten meerumrauscht
Wir sangesfrohen Herzens kommen!
Wir bringen jubelnd „fest und klar"
Im Wahlspruch unsern Gruß Dir dar:
Sei gegrüßt, sei gegrüßt!

Und „treu und wahr" tönt unser Sang,
Wie's unser Wahlspruch weiter kündet.
In Treu' und Wahrheit dauern soll
Die Freundschaft, die uns Dir verbindet.
Wir grüßen Dich, Du herrlich Land,
In Sangesfreude uns verwandt:
Sei gegrüßt, sei gegrüßt!

Zu preisen Dich, klingt hell der Sang,
Wir grüßen Deine grünen Auen,
Das Meer, dess' ew'gem Lied Du lauschst,
Des Himmels Wunder, die wir schauen.
Wir grüßen Dich, wir lieben Dich:
Nimm unser Herz, es schlägt für Dich:
Sei gegrüßt, sei gegrüßt!

Johannes Redlin.

*

In dem Bericht des „Rig. Tagbl." über den Kommers im Rigaer Schützengarten heißt es nach Erwähnung der von uns bereits mitgeteilten offiziellen Reden:

Noch manche, von Dank und Freundschaft getragene Rede erklang zwischen den unter Leitung der Herren Staeger, Drexler und Nedela dargebotenen Liedervorträgen der „Rigaer Liedertafel", „Rigaer Liederkranz", „Rigaer Sängerkreis" und „Rigaer Männergesang-Verein", denen sich das Soloquartett des „Männergesang-Vereins" anschloß. Und was von der Rednertribüne aus immer wieder Ausdruck gewann, spiegelte sich auch im Einzelnen im Verkehr zwischen den Berliner Gästen und Rigaschen Gastfreunden wieder: ein herzliches, freundschaftlich-warmes Einvernehmen. Visitenkarten wurden ausgetauscht (die Karten der Berliner Herren trugen in Farbendruck in einer Ecke das Abzeichen ihres Vereins), alte Bekanntschaften wurden erneuert (so mit dem ehemaligen Opernsänger an der Rigaer Bühne Herrn Emil Stammer), auf interessante Persönlichkeiten unter den Berliner Gästen wurde aufmerksam gemacht, (so. z. B. auf den bekannten Komponisten, Musikschriftsteller und ehemaligen Herausgeber der „Allgemeinen Musikzeitung" Otto Lessmann, der zu den eifrigsten fördernden Mitgliedern der „Berliner Liedertafel" gehört), freundliche Einladungen zu gelegentlichem Besuch ergingen, kurz, Herzen erschlossen sich den Herzen. Und wir geben gern wieder, was ein Berliner Herr uns zur Weiterverbreitung auftrug: wie der Sänger in dem von Herrn Teichmann vorgetragenen Liede bereit sei, „ein Mädchen oder auch acht" zu umarmen, so sei ihnen, den Berlinern zu Mute, als könnten sie in Riga alles umarmen, auch wenn es keine blonden Zöpfe trägt.

Die Wehmut des Scheidens mischte sich schon in die fröhliche Feststimmung, als die Berliner Liedertafel allen den herzerhebenden Genüssen die Krone mit zwei Liedern aufsetzte, von denen das zweite, vom Assessor Johannes Redlin auf der Fahrt nach Königsberg gedichtet und von Prof. Franz Wagner auf der Fahrt nach Riga komponiert, „Abschiedslied" betitelt war und wie folgt lautete:

Nun naht des Scheidens schwere Stund',
Ihr Freunde all', ade!
Wir grüßen Euch mit Herz und Mund,
Lebt wohl! Frisch, auf die See!
Die Anker hoch, Herr Kapitän!
Mag auch im Aug' die Träne stehn,
Ade, lebt wohl, ade!

Noch einmal tön' der Freundschaft Sang,
Es kling' der Liebe Lied;
Ist auch ums Herz uns weh und bang.
Lebt wohl, für Euch es glüht!
In Ewigkeit, ob meilenfern,
Strahlt hell der Freundschaft hehrer Stern.
Ade, lebt wohl, ade!

Auch die Musikberichterstatter der Revaler Blätter rühmen übereinstimmend die herzbezwingende Macht des deutschen Liedes, wie sie aus dem Munde dieser erlesenen Sängerschar auf die Zuhörerschaft ausströmte.

Ueber die Revaler Feier nach dem Konzert berichtet u. a. die „Rev. Ztg.":

Alsbald nach Schluß des Konzerts machten sich die Herren der Berliner „Liedertafel" und die Mitglieder der beiden Revaler deutschen Männergesang-Vereine nebst denjenigen Herren der Passivität, die sich zur Teilnahme an der zwanglosen geselligen Vereinigung gemeldet hatten, in allen nur irgend zur Verfügung stehenden Fuhrwerken oder zu Fuß nach dem Badesalon in Katharinental auf.

Bald hatte sich der Festsaal mit einer aus ca. 500 Köpfen bestehenden Gesellschaft gefüllt. Bevor zum Imbiß geschritten wurde, sammelte sich zunächst die gesamte Aktivität der beiden hiesigen Vereine auf der Estrade und intonierte zur Begrüßung der Gäste den alten deutschen Sängergruß „Grüß Gott mit hellem Klang, Heil deutschem Wort und Sang!", dessen Jubelakkorde aus den ca. 100 Sängerkehlen in dreimaliger Wiederholung machtvoll den Saal durchbrausten.

Nachdem die Töne verklungen waren, trat der Präses des „Revaler Vereins für Männergesang" Herr Chr. Mickwitz an die Rampe der Estrade vor, um an die Gäste im Namen der beiden Revaler Vereine eine Begrüßungsansprache zu richten.

Wie ein neuer Wikingerzug gemahne ihre Fahrt auf hochbordigem Schiff. Auch sie seien auf Eroberungen ausgezogen, aber nicht mit dem Schwert in der Faust, sondern mit dem Lied in der Kehle. Die hohe Kulturaufgabe, die sie sich gestellt, sei die, dem herrlichen deutschen Liede neue Anhänger und Bewunderer zu werben. Und nicht nach Beute, nicht nach fremden Schätzen,

sich im genannten Zeitraum auf 834 818 Rbl. gegen 762 151 Rbl. im Vorjahr.

Friedrichstadt. In einer Zuschrift an den „Dſ. Wehſtn." wird die nach lettischen Blättern von uns wiedergegebene Nachricht, daß bei den Stadtverordneten-Wahlen die progressive lettische Partei gesiegt habe, als durchaus irrig bezeichnet. Vielmehr sei die Liste der Stadtverwaltungs-Partei durchgedrungen. Daß in diese Liste einige Letten aufgenommen seien, ändere nichts an der Sache.

Petersburg. Im Porträtsaal des Großen Palais zu Zarskoje Sselo wurde eine Deputation von 60 Vertretern des Akademischen Verbandes der Studenten der Petersburger Universität, des Berginstituts, der Verkehrsingenieure, des Forstcorps und des Polytechnischen Instituts empfangen. Um Uhr 12 geruhte Se. Maj. der Kaiser im Porträtsaal zu erscheinen und nach der Begrüßung folgende Ansprache an die Studenten zu richten:

„Ich bin sehr erfreut, Sie zu sehen, meine Herren. Ich danke Ihnen für Ihre Gefühle der Ergebenheit und der Liebe zu Rußland, zu denen Sie sich kühn vor Ihren übrigen Kameraden bekannt haben. Gott gebe, daß diese Gefühle auch fernerhin wachsen und erstarken, dann wird Rußland ruhig, stark und ruhmvoll werden, Mir und allen Meinen Untertanen zur Freude. Uebermitteln Sie Ihren Kameraden, daß Ich froh sein werde, wenn Ihre Zahl mit jedem Jahr wächst. Ich wünsche Ihnen Erfolg, meine Herren, Ihren Lehranstalten zum Nutzen, dem Vaterlande zum Heil und Mir zur Freude."

Die Allerhöchsten Worte wurden mit Hurrarufen aufgenommen. Hierauf ließ sich Se. Majestät vom Hofphotographen Hahn mit den Studenten in einer Gruppe photographieren, geruhte mit den Studenten huldvoll sich zu unterhalten und zog sich dann zurück. Darauf wurde für die Studenten ein Frühstück serviert.

Der durch seine letzte freimütige Rede bekannt gewordene Linksoktobrist Klinko tritt nun doch, nachdem er eine Aussprache mit A. J. Gutschkow gehabt, aus der Fraktion aus. Auch der rechte Flügel der Oktober-Fraktion erfährt eine Schwächung durch den Uebertritt des Abg. Lissitschkin (Kosak aus dem Terek-Gebiet) zu den Nationalisten, denen sich auch der bisherige Oktobrist W. N. Lwow kürzlich angeschlossen hat. Die Oktobristen-Fraktion zählt gegenwärtig bloß noch 115 Mitglieder von den ursprünglichen 150.

— Eine rumänische militärische Deputation, bestehend aus 3 Generälen und 11 Offizieren, trifft am 18. Mai in Petersburg ein, um den russischen Offizieren die im vorigen Jahre gemachte Visite der russischen militärhistorischen Gesellschaft zu erwidern. Die Gesellschaft hat bereits ein Programm der Ehrung der Gäste ausgearbeitet.

— Der ehem. Gehilfe des Landwirtschaftsministers Nikitin und die Beamten desselben Ministeriums Pawlowski und Bogdanow waren vor dem Senat angeklagt, durch betrügerische Manipulationen bei Holzverkäufen im Petschora-Gebiet den Fiskus geschädigt zu haben. Diese Anklage war auf Grund der Angaben von entlassenen Beamten erhoben worden. Wie vorgestern bereits kurz telegraphisch gemeldet, sind die drei Angeklagten freigesprochen worden. Die Experten gelangten nach eingehender Untersuchung der Dokumente zu folgendem Schluß: die Anwendung der niederen Taxe beim Holzverkauf durch die Angeklagten habe der Krone absolut keinen Nachteil gebracht, denn sie sei immer noch höher gewesen, als die Kontrakt-Taxe. Der Vertreter der Anklage, der Gehilfe des Oberprokurators Skopinski, erklärte, die Gerichtsverhandlung habe die Angelegenheit in einem ganz anderen Lichte erscheinen lassen, als die Voruntersuchung, und deshalb lasse er die Anklage wegen aus Eigennutz begangener Handlungen fallen und wolle die Handlungsweise der Angeklagten nur als Fahrlässigkeit qualifizieren. Den Rapport von F. Nikitin erachtete er nicht als wissentlich erlogen, sondern nur als ungenau. — Nach einstündiger Beratung fällte der Senat in bezug auf sämtliche Angeklagten ein freisprechendes Urteil. W. Pawlowski wird außerdem das Recht zugesprochen, sein ganzes Gehalt für die Zeit seit seiner Entlassung, d. h. seit vier Jahren, zu erhalten und als im Staatsdienst stehend gerechnet zu werden.

— Wie erinnerlich sein dürfte, wurde der seit 8 Jahren als Lehrer der Gesetzkunde am Petersburger Mädchengymnasium von Frau Stojunina angestellte Rechtsanwalt G. A. Landau vom Kurator seines Amtes enthoben, weil er als Jude diesen Posten nicht bekleiden könne. Die 34 Lehrer und Lehrerinnen des Gymnasiums überreichten dem Entlassenen eine Kollektivadresse, in der sie u. a. ihrem Bedauern darüber Ausdruck gaben, daß sie in der Entlassung des Kollegen einen Widerspruch gegen jene Wahrheiten erblicken, denen sie stets gedient haben. Wie die „Retsch" erfährt, hat der Kurator Graf Mussin-Puschkin dem Präsidenten des pädagogischen Konseils und dem gesamten Lehrpersonal einen strengen Verweis erteilt, weil er in der Ueberreichung der Adresse eine Handlung demonstrativen Charakters erblicke. Gleichzeitig warnt der Kurator die Lehrer vor den schweren Folgen der Wiederholung eines derartigen Schrittes.

— Der Kurator des Petersburger Lehrbezirks verweigerte dem Gesuch der „ständigen Kommission zur Organisation von Fortbildungskursen für Mittelschullehrer" die Erlaubnis zur Eröffnung solcher Kurse in Petersburg für die Zeit von 10.—31. Juni d. J., da die Regierung gegenwärtig die Ausbildung der Mittelschullehrer in ihre eigene Hand genommen habe.

— Der Grundstein zu der Gedächtniskirche für die im letzten Kriege gefallenen Seeleute ist in Anwesenheit der Königin der Hellenen und mehrerer Großfürsten am Englischen Kai gelegt worden. Für diese Kirche sind, wie erinnerlich, die Mittel durch eine allrussische Sammlung aufgebracht worden.

— Die allrussische Subskription zur Schaffung einer Luftflotte hat bis jetzt den Ertrag von nur 25 000 Rbl. ergeben. Das Konseil des Aeroklubs beschloß auf seiner letzten Sitzung, unverzüglich zur Anschaffung von Flugapparaten zu schreiten und dabei zu beachten, daß sie sich nicht nur zu sportlichen, sondern auch zu militärischen Zwecken eignen.

— Die von uns von vornherein als amüsante Erfindung gekennzeichnete Mitteilung über den Gouverneur aus dem Reichsinnern, der versehentlich selber sein Entlassungsgesuch wegen Unfähigkeit unterzeichnet und dem Innenministerium eingesandt haben sollte, wird vom offiziellen Inform.-Bureau dementiert.

— Dreizehn choleraverdächtige Erkrankungen sind, wie die „Pet. Ztg." erfährt, nach den Angaben der Sanitätskommission in der laufenden Woche in Petersburg konstatiert worden. Bei der bakteriologischen Untersuchung sind indessen Choleravibrionen nur in einem einzigen Falle konstatiert worden.

— Ein blutiger Vorfall spielte sich, wie die Residenzblätter berichten, am 15. Mai in Petersburg in der Wohnung der Geheimratswitwe N. N. Jurjewitsch ab. Vor etwa zwei Jahren mieteten zwei Ingenieure aus Warschau L. K. Jesioranski und A. Sfroka, bei ihr zwei Zimmer. Die Ingenieure zogen späterhin aus der Wohnung aus, brachten aber dort die Redaktion des Sammelwerkes: „Fabritschnoje sawodskija predprinjatija" unter. Der Hauptaktionär des Unternehmens war A. Sfroka, Redakteur Jesioranski. Vor etwa zwei Tagen nun sah Sfroka die Buchhaltereibücher durch, entdeckte eine Reihe von Mißständen und kündigte darauf dem Jesioranski. Am Morgen des 15. Mai kam es nun zwischen ihm und Sfroka zu einer Auseinandersetzung. Schließlich zog Jesioranski einen Revolver und verwundete Sfroka an der linken Hüfte und an der linken Schulter. Die Wunden sind nicht lebensgefährlich. Jesioranski stellte sich selber der Polizei.

Moskau. Am gestrigen Sonntag sollte eine Sitzung des Oktobristischen Zentralkomitees stattfinden, auf der die gegenwärtige zugespitzte politische Situation und der Riß in der Fraktion zur Beratung gestellt werden sollten.

— Wie telegraphisch kurz gemeldet, hat das Professoren-Disziplinargericht der Moskauer Universität 4 Studenten einen Verweis erteilt, weil sie auf einer von ihnen geleiteten Studenten-Sschodka nach Debatten politischen Inhalts eine einen politischen Charakter tragende Resolution in Sachen der Ausfälle des Abg. Purischkewitsch gegen die Hochschulen zugelassen hatten. Die so milde Bestraften baten zuerst, einen Protest zu Protokoll geben zu dürfen. Als ihnen dies abgeschlagen war, reichten sie, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, dem Rektor einen Protest gegen das Urteil ein, da das Gericht die grundlegenden Formen des Gerichtsverfahrens verletzt habe, indem es die Angeklagten einzeln verhörte und ihnen nicht Gelegenheit gegeben habe, die Aussagen der Mitangeklagten kennen zu lernen.

PA. **Batum.** In der Nacht auf den 15. Mai überfielen unbekannte Banditen die Zentral-Pulverkammern von Batum. Der Ueberfall wurde zurückgeschlagen. Die Angreifer entflohen.

PA. **Warschau.** Auf Anordnung des Senateurs Neidhardt ist der Geschäftsführer des Postbezirks, Selenski, der für Stellenvermittelung Gelder erpreßt hat, zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden.

Finnland. Nachdem der Gouverneur in Wasa auf Befehl des Generalgouverneurs die beiden Beamten der Gouv.-Verwaltung Ottelin und Liljeström sowie die Magistrate in Kristinestad, Kaskö, Wasa, Nykarleby, Jakobstad und Iyväskylä wegen Nichtbefolgung der temporären Stempelsteuer-Verordnung vom 30. Dezember 1909 dem Hofgericht in Wasa zwecks Erhebung der Klage zur Anzeige gebracht, hat das Hofgericht, der „Rev. Ztg." zufolge, beschlossen, die Anzeige ohne Folgen zu belassen. Seitens des Hofgerichts war bekanntlich die erwähnte Verordnung ebenfalls nicht befolgt worden. Der Generalgouverneur hat jetzt auch dem Gouverneur in Kuopio Weisung erteilt, die seinerzeit gegen die Stempelsteuer-Verordnung opponierenden Beamten zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen.

— Der Generalgouverneur ist um die Schließung des Landtages am 30. Mai n. St. vorstellig geworden.

— PA. Der Gesetzentwurf über die Stempelsteuer wurde vom Landtag in dritter Lesung angenommen. Die Einnahme von dieser Steuer wird auf 2½ Mill. Mark berechnet.

Politischer Tagesbericht.

Das Begräbnis der preußischen Wahlrechts-Vorlage.

Die vielangekündigte, vielangefeindete preußische Wahlrechts-Reform ist tot und am Freitag vom Ministerpräsidenten selbst zu Grabe getragen worden. Schweren Herzens — man merkte es dem erregten Klang der vibrierenden Stimme des Redners an — schweren Herzens tat Herr v. Bethmann Hollweg diesen Schritt; er tat ihn erst, als das Schicksal der Vorlage im Unterhause durch die Ablehnung der ersten, von der Regierung als unerläßlich bezeichneten Reformbestimmung, durch die Ablehnung der Vorschrift über die Drittelung der Wahlbezirke unwiderruflich entschieden war.

In jeder Hinsicht präsentierte sich im Abgeordnetenhause der vorige Freitag, an dem das Schicksal der Bethmannschen Wahlreform sich erfüllen sollte, als ein „großer Tag". Auch das äußere Bild des Hauses spiegelte die Bedeutung des Momentes wieder. Auf den Tribünen, wie im gelbgetäfelten Saale war kein Plätzchen leer, und die Estrade hinter der Regierungsbank zeigte ein dichtes Gewoge erwartungsvoll der Dinge harrender Regierungs-Kommissare.

*

Wie wenn ihn ein Meister dramatischer Technik konstruiert hätte, spielte sich der Schlußakt des Wahlrechtsdramas in stetem Steigen der dramatischen Spannung ab. Selbst das momentum retardivum war mit einer überlangen Rede des Genossen Ströbel kurz vor der Katastrophe gegeben. — Mit einer spannenden Szene begann das Spiel: Zur allgemeinen Ueberraschung erhob sich, noch ehe ein Redner aus dem Hause das Wort ergreifen konnte, Herrn v. Bethmanns hagere Gestalt. Dem Ministerpräsidenten schien daran gelegen, die Parteien von einer Festlegung auf ihre am Morgen bekannt gewordenen Anträge noch in letzter Stunde fernzuhalten und so erklärte er denn, daß die Regierung diese Anträge rundweg ablehnen müsse, soweit diese die Drittelung der Wahlbezirke anders gestalten wollten, als das Herrenhaus es getan, und soweit sie neben der direkten auch die geheime Wahl einführen wollten, kurz: soweit sie die Beschlüsse des Oberhauses in wesentlichen Punkten verändern wollten. Selbstverständlich fiel unter dieses non possumus-Votum des Chefs der Regierung auch der radikale Zentrumsantrag, der mit der Wiederherstellung der Fassung des Abgeordnetenhauses die Herrenhaus-Beschlüsse mit Stumpf und Stiel eliminieren wollte. Herr v. Bethmann ließ keinen Zweifel darüber, daß die Beschlüsse des anderen Hauses mindestens die Grundlage für die Entscheidung der zweiten Kammer abgeben müßten. Im anderen Falle stellte er in dürren Worten das Scheitern der ganzen Reform in sichere Aussicht.

Man wußte in den Kreisen der Volksvertreter seit dem Morgen genau, daß Konservative, Zentrum und Nationalliberale entschlossen seien, von ihren erst am Tage zuvor und zum Teil nach lebhaften Fraktionskämpfen formulierten Forderungen sich kein Titelchen abringen zu lassen. Aber nach dieser Rede des Ministerpräsidenten wurden doch hier und da Zweifel laut, ob die Parteien nicht doch noch auf die Intransigenz verzichten und die Möglichkeit zu einer Verständigung miteinander und mit der Regierung sich offen halten würden. Die, die so dachten, sahen sich sehr schnell eines anderen belehrt: kaum hatte der leitende Minister geendet, da faßte der „ungekrönte König von Preußen", Herr v. Heydebrand, an der gewohnten Stelle neben dem Sessel des Regierungschefs Posto, um in ungewöhnlich langer Rede festzustellen, daß die Rechte von ihren Anträgen so gut wie nichts preiszugeben entschlossen sei. Beinahe brüsk verwarf Herr v. Heydebrand die Beschlüsse über die Drittelung des Herrenhauses, die doch von konservativer Seite im Herrenhause als ein Werk konservativen staatsmännischen Geistes gerühmt waren. Daß Herr v. Heydebrand sich klar darüber war, daß diese Stellungnahme der Rechten mit dem Scheitern der Vorlage identisch sein müsse, bewiesen seine übrigen Darlegungen. Sie galten ausschließlich einer Rückendeckung der konservativen Partei für die nun unabwendbar werdende allgemeine Wahlreformagitation und — für den nächsten Wahlkampf.

Wenn der Führer der Konservativen die Schuld am Scheitern der Vorlage in ziemlich unverblümten Wendungen dem Ministerpräsidenten in die Schuhe schob, so war dies ein Unterfangen, dem Herr v. Bethmann Hollweg nicht wohl schweigend zuhören könnte. Unmittelbar nach dem Sprecher der Rechten nahm der Ministerpräsident nochmals das Wort, um sich gegen den Vorwurf zu verwahren, als habe er durch eine unvermittelte und nicht vorauszusehende Festlegung auf die vom Herrenhaus vorgesehene Drittelung die Sackgasse geschaffen, in die die Reform jetzt geraten ist.

Herr Herold vom Zentrum hielt in seiner lehrhaften Manier ein Plaidoyer für die Zentrums-Anträge und ließ an den Beschlüssen des Herrenhauses kein gutes Haar. Natürlich nahm er auch für das Zentrum höchst eifrig den Ruhm in Anspruch, das Scheitern der Vorlage nicht verschuldet zu haben.

Obwohl nach dieser ersten parlamentarischen Szene der Ausgang des letzten Aktes der Tragödie nicht mehr zweifelhaft war, fand Dr. Friedberg doch eine aufmerksame Zuhörerschaft. Dr. Friedberg begründete in knappen Sätzen die ablehnende Haltung der Nationalliberalen gegenüber den Herrenhaus-Beschlüssen. Unter dem Beifall der Linken setzte er dem Bekenntnis des Herrn v. Heydebrand auf öffentliche Wahl das entschiedene Bekenntnis der Nationalliberalen zur direkten und geheimen Wahl entgegen, in der

---

nicht nach Geld und Edelsteinen stehe ihr Sinn. Nein, sie selbst streuen mit verschwenderischer Hand auf ihrem Siegeszuge die Perlen ihrer Lieder und die Schätze ihrer Kunst freigebig aus: nicht sich zu bereichern, sondern andere reich zu machen, ist ihr Ziel. Ja, selbst das Gold, das ihnen als schuldiger Tribut von den neu gewonnenen Vasallen ihrer Kunst dargebracht wird, verschmähen sie in königlicher Vornehmheit für sich in Empfang zu nehmen und legen es statt dessen als selbstlose Spende auf dem Altar der Nächstenliebe zum Besten der Armen und Bedürftigen nieder. So krönen sie ihr eines Kulturwerk mit einem noch höheren andern. Von allen Schätzen, die sie mit sich führen, leuchtet aber keiner in so hellem Schein, wie der Edelstein aus Deutschlands Waldbergen, das schlichte deutsche Volkslied. Die geheime Zauberkraft, die von ihm ausstrahlt, die in Schmerz und Leid das Herz erweicht und in Kampf und Streit es fest und stark macht, die in gleicher Weise zu Liebe und Frohsinn, wie zu Mannesmut und ernster Tat entflammt, ihr könne sich niemand entziehen. Mit diesem Kleinod in ihrem Schilde seien sie bisher stets siegreich durch die weite Welt gezogen und selbst in Gegenden, wo die deutsche Sprache fremd sei, habe sein Zauber nicht versagt, denn ob auch die Sprache trennt, die Musik verbindet. Wie viel stärker aber erst hätte daher auf uns, die wir mit Wort und Weise ihrer Lieder von jung auf innig vertraut sind, die wir selbst als Angehörige der beiden hiesigen deutschen Gesangvereine, wenn auch nur in bescheidenem Maße Pfleger und Hüter des deutschen Liedes sind, der Zauber ihres Liedes wirken müssen. — An seine Rede, die mit stürmischem Applaus aufgenommen wurde, knüpfte Redner ein Hoch auf die hochgeehrten Sängergäste, in das die Revaler Sänger mit einem begeisterten „Hoch sollen sie leben" einstimmten.

Nachdem wieder Stille eingetreten war, bestieg Stadtrat Adolf Mielenz aus Berlin, stellv. Vorsitzender der Berliner Liedertafel, die Estrade, um in längerer Rede dem Dank für die gastliche Aufnahme Ausdruck zu geben. Schon viel — hob Redner u. a. hervor — habe er und die gesamte Berliner Liedertafel anläßlich des einleitenden Revaler Besuches der drei Delegierten vom vorigen Herbst über Reval und die Gastlichkeit der beiden Revaler Männergesang-Vereine gehört. Schnell seien daher auch die Berliner Gäste bei ihrem gestrigen Rundgange durch die alte Stadt mit ihr vertraut geworden und der lange Hermann, die dicke Margarete und der Kieck in die Kökl lämen ihnen jetzt schon fast wie alte Bekannte vor. Auch der Ruhm, der Reval als einer der malerischsten Seestädte vorausgeeilt sei, habe sich voll bewahrheitet. Noch mehr aber habe die schon bisher bewiesene Gastlichkeit und der warme Empfang im Konzertsaal dazu beigetragen, alle Berliner Herzen zu gewinnen ... Mit einem Hoch auf die beiden Revaler Vereine und einem herzlichen Dank für die freundliche Aufnahme schloß Redner seine mit lebhaften Beifall aufgenommene Rede, an die sich ein dreifaches Hurra der Berliner Gäste knüpfte.

Alsdann trat der Präses der „Revaler Liedertafel", Herr Const. Christiansen, vor und überreichte im Namen der beiden Revaler Vereine eine Totalansicht von Reval mit warmen Worten.

Der offizielle Teil des Abends, heißt es im Bericht des „Rev. Beob.", war damit erledigt; es nahm nunmehr das gemütliche Beisammensein bei einem kühlen Schluck und in bester Stimmung seinen Anfang. Besonders erhebend wirkte das von allen Anwesenden in mächtigem Chor gesungene „Gaudeamus" und das „Heimatlied", bei dessen Schlußvers sich alle einmütig erhoben und in ein begeistertes Hurra einstimmten. Speziell hervorgehoben seien noch die stimmungsvoll vorgetragenen Lieder, welche der Solist der „Berliner Liedertafel" Herr Teichmann zum Besten gab. Auch wurden von den liebenswürdigen Gästen manche humoristische Darbietungen gewährt, die wesentlich dazu beitrugen, die Gemütlichkeit des Beisammenseins zu erhöhen, das ungetrübt bis in die hellen Morgenstunden hinein währte.

Und dann am anderen Tage kam der Abschied, grau und regnerisch, aber die Stimmung ließ sich durch die Unbill des Wetters nicht beeinflussen, vielmehr schien es, als würde dadurch erst recht die Wärme im Inneren der Herzen konzentriert, um von hier hell und erwärmend hinauszustrahlen.

Nach einer noch von vielen Herren unternommenen Besichtigung der alten Sehenswürdigkeiten und Denkmäler der Vergangenheit, fand sich alles kurz vor 2 Uhr mittags auf dem Schiff ein, welches von den Abschiedsgrüßen Vieler geleitet, zur festgesetzten Stunde unter den Klängen erst der russischen und dann der deutschen Nationalhymne, die von allen Anwesenden barhaupt begeistert gesungen wurde und von dreimaligem Hurra gefolgt war, die Anker lichtete und in das graue Meer hinausdampfte.

Nicht endenwollendes Tücher- und Hüteschwenken, nicht endenwollendes Hurra und auf Wiedersehen, immer wieder mit elementarer Gewalt sich erneuernd, und das Wasser begann sich trennend zwischen den Sangesbrüdern von hüben und drüben zu weiten. Man kehrte heim. Reich um die Erinnerung an leider nur wenige, aber schöne Stunden, Brudersang und Brudergruß unauslöschlich im Herzen bewahrend.

Am Sonnabend um ½2 Uhr mittags sind dann die Berliner Sänger auf ihrem prächtigen Salondampfer „Meteor", den sie für 118 000 Mk. zu ihrer Nordland-Reise gechartert haben, in Petersburg am Newa-Ufer gegenüber der 10. Linie von Wassili Ostrow vor Anker gegangen.

*

Und hierzu noch ein kleines, für alle Gesangvereine sehr beherzigenswertes Schlußwort über das Geheimnis der Erfolge der Berliner Liedertafel. Das Geheimnis steckt in den Proben. „Diese Tatsache," so schreibt man der „Königsberger Allg. Ztg." aus dortigen Sängerkreisen, „mag als bleibender Erinnerungsspruch für alle Männergesang-Vereinigungen im Gedächtnis bewahrt werden. Einen Chor wie die Berliner Liedertafel bringen in gleicher Stärke die zusammengeschlossenen Königsberger Vereine mit Leichtigkeit auf. Und an gutem Stimmaterial fehlt es bei uns doch auch nicht. Das höchste Ziel aber zu erreichen, wie es uns die Berliner vorführten, ist nur möglich, wenn man es mit den Proben so ernst wie mit dem Berufe nimmt. Man weiß, wie in manchen Vereinen es um diese Sache steht. Da sieht der Dirigent gar oft „sehr viele, die nicht da sind," wenn die ersten Proben zu einer Veranstaltung beginnen, und die Wenigen erscheinen auch erst später, oft tropfenweise. Je näher der Tag der Aufführung kommt, desto besser besucht sind die Proben. Allein dann kann der Dirigent denn doch nicht mehr aus allem Stimmaterial das herausholen, was bei regelmäßig gut besuchten Proben zu erzielen wäre. Geradezu drakonisch sind die Bestimmungen gegen das Probeschwänzen in der Berliner Liedertafel. Früher wurde ein aktives Mitglied, welches drei Mal die Probe versäumt hatte — sofern nicht eine begründete Entschuldigung vorlag — unweigerlich aus der Liste der Aktiven gestrichen; im letzten Jahre ist diese Bestimmung aber noch verschärft worden. Zuspätkommen wird mit ziemlich hohen Strafen belegt; dehnt sich die Verspätung über die erste Viertelstunde hinaus, so ist die Sache gleichbedeutend mit Nichterschienensein. In einer so großen Stadt wie Berlin heißt es aber auch, die aktiven Mitglieder durch strenge Maßnahmen zusammenzuhalten; dafür genießen andererseits die Aktiven bei den reichen Mitteln des Vereins große Vergünstigungen."

Mannigfaltiges.

Eine neue flugtechnische Ueberraschung. Es wird aus Berlin vom 25. (12.) Mai berichtet: „Der deutsche Flieger Grawert fuhr heute mit seinem in ein Automobil umgewandelten Flugapparat quer durch Berlin. Der Apparat, der in allen Teilen in Deutschland hergestellt ist, sollte nach Angabe seines Erfinders außer einer hervorragenden Schnelligkeit und Tragkraft auch den Vorzug besitzen, nach der Montierung der Tragflächen, die binnen 20 Minuten vorgenommen werden kann, sich als Automobil auf der Straße fortzubewegen. Um diese Einrichtung zu erproben, wurde Grawert die Aufgabe gestellt, sich von seinem Schuppen auf der Südseite des Tempelhofer Feldes nach der Luftschifferkaserne in Tegel zu begeben. Gegen 4 Uhr morgens betrat Grawert mit zwei Monteuren seinen Apparat und sofort setzte sich das Luftauto in Bewegung. Der Apparat, der jedem Druck des Steuers willig gehorchte, fuhr die Tempelhofer Chaussee mit einer Geschwindigkeit von 40 Kilometern die Stunde daher. Die Maschine fuhr dann in gemäßigtem Tempo zum größten Erstaunen der Passanten durch die Friedrich-Straße. Major Groß drückte über diese neueste, in der Welt noch einzig dastehende Leistung seine volle Befriedigung aus.

— **Humor des Auslandes.** Brown war ein sehr umsichtiger Mann. Brown hatte auch eine Frau. Frauen müssen Geburtstagsgeschenke erhalten, und am ersten Geburtstage seiner Frau nach der Hochzeit überreichte er ihr ein herrliches Diamantenhalsband. Dies war nicht so unbedacht, als man vielleicht glaubt. Denn jeder Stein in dem Halsbande stellte ein Lebensjahr der Frau Brown dar. Und dies ließ er jeden wissen. Und an jedem Geburtstage sollte ein neuer Diamant hinzugefügt werden. Und auch dies ließ er die Bekannten wissen. Er hat jetzt schon seit neun Jahren seiner Frau kein Geburtstagsgeschenk zu geben gebraucht! („Answers.") — — Der Zug befand sich in voller Fahrt. Da lief ein Mann den Korridor entlang und rief in großer Aufregung: „Hat hier jemand etwas Whisky bei sich? Im letzten Wagen ist eine Frau ohnmächtig geworden!" Im Nu kamen Dutzende von Fläschchen zum Vorschein. Der Mann, der darum gebeten hatte, griff nach dem größten, entkorkte es und führte es an die Lippen. Mit einem tiefen Seufzer der Befriedigung reichte er es dann zurück und bemerkte: „Das hat mir gut getan. Ich hatte es nötig, denn es geht mir immer durch und durch, wenn ich eine Frau ohnmächtig werden sehe."

ren Einführung er nur eine Frage der Zeit sieht. — Der Freikonservative v. Zedlitz warf Nervosität und Mangel an staatsmännischen Fähigkeiten den Nationalliberalen vor; aber auch die Rechte und das Zentrum erhielten von dem über die Erfolzlosigkeit seiner Vermittlungstätigkeit bitter enttäuschten freikonservativen Führer kräftige Denkzettel. — Herr v. Jazdzewski sprach das „ni pozwolam" der Polen gegenüber den Herrenhaus-Beschlüssen wie überhaupt gegenüber der ganzen Bethmannschen Reform. Und dann kam noch der Genosse Ströbel mit seinem langen Monolog und Herr v. Richthofen mit einer humoristisch sein sollenden Rede.

Die Abstimmung begann und, was vorauszusehen war, geschah: mit wechselnden Mehrheiten wurden alle Anträge zu den ersten 5 Paragraphen abgelehnt. Die Genossen leisteten sich mehrfach den Spaß, für die konservativen Anträge zu stimmen — ein harmloses Vergnügen, das das Haus mit Gelächter quittierte. Als nun aber auch bei §6, dem Drittelungs-Paragraphen, alle Anträge in der Versenkung verschwanden und zuguterletzt noch der Paragraph selbst in der Abstimmung fiel, da griff Herr v. Bethmann Hollweg ein und zog unter Bravo-Rufen aus allen Parteilagern die Vorlage zurück.

Unmittelbar darauf verließ der Ministerpräsident den Saal. Wenige Augenblicke später war die bedeutsame Sitzung geschlossen. — Herr v. Bethmann kann das Ergebnis dieses monatelangen Kampfes resigniert in die Worte fassen: „Ein großer Aufwand schmählich ward vertan".

*

Die reichsdeutschen Blätter beurteilen diesen Ausgang der Campagne vornehmlich aus dem Gesichtspunkte einer Niederlage der Regierung. Von Ausland-Blättern liegen auch schon Aeußerungen vor. — Die „Daily News" sagt: Die Bewegung in Deutschland zur Demokratie hin hat durch den gegenwärtigen Konflikt in Deutschland zwischen persönlichem Regiment und Volksregierung eine bedeutende Unterstützung erfahres. — Die „Morning Post" schreibt: Deutschlands Meinung über die Staatskunst des Reichskanzlers ist bedeutend geschwunden infolge des Durchfalls, den die preußische Wahlrechts-Vorlage erlitten hat, die von Anfang an unpopulär gewesen ist.

Von einem Berliner Mitarbeiter erhält die „Kön. Hart Ztg." über die Absichten der Regierung folgende Meldung vom Sonnabend: „Authentischem Vernehmen zufolge hat das preußische Statsministerium bereits in seiner letzten Sitzung am Mittwoch beschlossen, im Falle der Ablehnung der jetzigen Wahlvorlage unverzüglich neue amtliche Vorbereitungen für eine anderweitige Abänderung des preußischen Wahlrechts einzuleiten."

Deutschland.

Für den, wie telegraphisch gemeldet, an einer Handverletzung erkrankten Kaiser hat zum ersten Male der Kronprinz die Vertretung übernommen. Der Kaiser hat, wie vom Freitag berichtet wird, die Geschwulst an der rechten Hand wahrscheinlich durch einen Insektenstich erhalten, der eine ziemliche Schwellung hervorrief. Um jeder Gefahr einer Blutvergiftung vorzubeugen, ist die Geschwulst, die ganz unbedeutender Natur ist, geschnitten worden. Der Kaiser, der sich in der Behandlung des Generalarztes Dr. v. Ilberg befindet, kann die Hand ohne Störung gebrauchen und darf ausgehen. Wegen dieser Erkrankung ist aber der Besuch in Alt-Madlitz beim Bankier Delbrück, der für Freitag angesagt war, aufgegeben worden. Das Befinden des Monarchen ist im übrigen so vorzüglich, daß alle für die Parade und den Empfang des belgischen Königspaares getroffenen Dispositionen unverändert bestehen bleiben. — Eine Berliner Sonnabend-Meldung besagt: „Da der Kaiser sich auf ärztlichen Rat für einige Tage Schonung seiner Hand auferlegen muß, hat er den Kronprinzen für die Dauer seiner Behinderung beauftragt, diejenigen Schriftstücke unterschriftlich zu vollziehen, die er dem Kronprinzen zu diesem Zwecke zugehen lassen wird. Der „Reichs- und Staatsanzeiger" wird die hierauf bezüglichen Erlasse an den Kronprinzen, den Reichskanzler und an das königliche Staatsministerium veröffentlichen.

Der italienische Minister des Aeußern, Marchese di San Giuliano, ist in Begleitung seines Kabinettschefs Grafen Sforza am Freitag-Abend in Berlin eingetroffen. San Giuliano steht im 58. Lebensjahre. Es studierte die Rechte und wurde schon in jungen Jahren Bürgermeister seiner Vaterstadt Catania, die ihn schon seit 1882 auch als ihren Vertreter in die Kammer entsandte, wo er sich der Linken anschloß. Im Jahre 1905 wurde Marquis di San Giuliano vom König zum Minister des Aeußern ernannt, vertauschte das Ministerporteseuille aber im darauffolgenden Jahre mit dem Londoner Botschafterposten und übernahm später die diplomatische Vertretung Italiens in Paris, worauf er kürzlich wiederum zur Leitung der italienischen Außenpolitik berufen wurde. — Staatssekretär v. Schoen besuchte amSonnabend früh den italienischen Minister. Dieser besuchte zuerst den Reichskanzler, mit dem er ein längeres Gespräch hatte, und sodann Herrn v. Schoen.

Professor Robert Koch, der weit berühmte Arzt, der Begründer der modernen Bakteriologie, ist Freitag in Baden-Baden im Alter von 67 Jahren gestorben. Der Tod Koch's, der seit 8 Tagen in dem Sanatorium der Doktoren Frey und Dengler weilte, trat um 7 Uhr abends infolge von Herzschwäche ein. Er war bereits in schwerkrankem Zustande nach Baden-Baden gekommen. — Im Sanatorium nahm er Wohnung, konnte aber das Bett nicht mehr verlassen, da die Herztätigkeit sehr mangelhaft war. An seinem Sterbelager weilten seine Frau und die ihn behandelnden Aerzte. — In den Nekrologen für Robert Koch nennen die Pariser Zeitungen den Forscher einen ruhmreichen Wohltäter der Menschheit und stellen seine großen Verdienste denen Pasteurs an die Seite. Nach Berlin und Baden-Baden sind viele Beileidstelegramme hervorragender Gelehrter und wissenschaftlicher Vereine abgegangen.

Oesterreich-Ungarn.

Zum bevorstehenden Besuch des Kaisers Franz Josef in Bosnien wird aus Sarajewo der „Pol. Corr." berichtet: „Je näher der 30. (17.) Mai heranrückt, desto intensiver äußert sich die freudige Erregung, von der die ganze Oeffentlichkeit in Erwartung des Besuches des Kaisers und Königs beherrscht ist. Die Stimmung ist sehr gehoben und die Vorbereitungen für den Empfang des Monarchen haben das Interesse für die Landtags-Wahlen ganz in den Hintergrund gedrängt, so daß diese sich still und nahezu unmerklich vollziehen. An der Ausschmückung der Stadt wird aufs eifrigste gearbeitet, und die orientalische Pracht der Dekorationen, erhöht durch den üppigen Schmuck der zahlreichen Gärten, wird ein ausnehmend schönes Bild darbieten. Besonders prachtvoll, in altbosnischem Charakter, wird das Kaiserzelt ausgestattet sein."

Wie die Wiener Blätter melden, ist am Sonnabend das Urteil über Hofrichter gefällt werden: er wurde zum Tode durch den Strang verurteilt. Offiziell ist das Urteil noch nicht verkündet worden.

Spanien.

Nach einem Telegramm der „Daily News" aus Madrid ist man dort über den Gesundheitszustand König Alfons sehr beunruhigt. Der König sieht sehr müde und ungesund aus und er gibt zu, daß er durch die Teilnahme an dem Leichenbegängnis König Edwards VII. sehr erschöpft sei, was bei seinem jugendlichen Alter befremden muß.

Nicaragua.

Wie das Reutersche Bureau vom 28. (15.) Mai aus Bluefields meldet, schlugen die Truppen des Präsidenten Madriz, unterstützt durch das Feuer des Kanonenbootes „San Jacinto", die Insurgenten am Freitag-Morgen und nahmen den Bluefields Bluff. Man nimmt an, daß dieser Sieg das Ende der Revolution in Nicaragua bedeutet.

Locales.

In Dorpat ist neuerdings der Scharlach in besorgniserregender Weise aufgetreten: nachdem diese Krankheit den Winter hindurch im Werroschen geherrscht, hat sie auch in Dorpat Eingang gefunden und hier bei bisher, soviel wir erfahren haben, 9 konstatierten Erkrankungsfällen auch schon ein junges Menschenleben dahingerafft wie auch die Schließung des Unterrichts in der Horn'schen Töchterschule veranlaßt.

Es fragt sich, ob der weiteren Ausbreitung der gefürchteten Krankheit nicht entgegengearbeitet werden kann, und in der Tat hat die medizinische Wissenschaft neuerdings ein Mittel ausfindig gemacht, welches eine wirksame Bekämpfung der Seuche in Aussicht stellt und schon mit Erfolg als Schutz gegen die Scharlach-Infektion praktisch angewandt worden ist. Es ist dies die Gabritschewskische Scharlach-Vaccine, die ungefähr in derselben Weise wie die Schutzpocken-Impfung angewandt wird und wie diese wirkt. Wie uns von berufener Seite mitgeteilt wird, sind von russischen Aerzten die Ergebnisse von vielen Hunderten derartiger Scharlach-Impfungen bekannt gegeben worden — Ergebnisse, die für eine erfolgreiche Vorbeugung der Erkrankung an Scharlach durchaus ermutigend sind. Gerade auch in Schulen sind solche Impfungen mit Erfolg angewandt worden; es ist wiederholt die Erfahrung gemacht worden, daß geimpfte Kinder, obwohl sie in engen Beziehungen zu erkrankten Kindern gestanden haben, nicht erkrankt sind. Auch das Kaiserliche Institut für Experimental-Medizin in Petersburg empfiehlt diese Impfung als wirksam gegen Scharlach-Ansteckung und ungefährlich für den Gesamtkörper. Leichte Temperaturerhöhungen bis zu 1 Grad sind die Folgeerscheinung, die in 2—3 Tagen völlig zu schwinden pflegt.

Auch hier in Dorpat ist mit den Gabritschewskischen Scharlach-Impfungen bereits begonnen worden. Es wäre in der Tat nur anzuraten, daß die Eltern und Hausvorstände bei ihren Hausärzten ungesäumt die Vornahme der Scharlach-Impfungen erwirken; für die Kinder der ärmeren Bevölkerung wird, wie wir mitteilen können, der Direktor des Stadt-Hospitals, Dr. med. A. Lezius, bei Bedarf im Stadt-Hospital Impfungen bezw. Einspritzungen vornehmen.

Das Landwirtschafts-Departement hat, wie uns eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." benachrichtigt, der Livländischen Abteilung der Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang 10 000 Rbl. zu der von ihr im Juli in Riga zu veranstaltenden allrussischen Ausstellung für Fischzucht mit einer Abteilung für ausländische Exponate angewiesen.

Fräulein Elly Schützes Kindergärtnerinnen-Seminar erfreute uns am gestrigen Sonntag durch Bewegungsspiele — gewissermaßen eine Prüfung, die öffentlich abgelegt wurde. Diese Spiele wurden im Ring von 11 Absolventinnen des Seminars mit den Kindern dargestellt, die ihnen unter pädagogischer Leitung das Jahr über anvertraut waren. Die Methode des Pestalozzi-Fröbel-Hauses legt neben der erzieherischen Beschäftigung auch der spielenden Bewegung und dem musikalischen Empfinden und Betätigen große Bedeutung bei. Die vorgeführten Spiele vereinigten Gesang, Körperbewegung, Betätigung der Einbildungskraft, Frohsinn-Erweckung, Regelübung bei befriedigender Freiheit in ebenso sinnreicher, wie anspruchsloser Weise, ohne alle andere Zurüstung als die liebevolle Verständigung von Seele zu Seele. — Die Kinder und ihre erwachsenen Gärtnerinnen spielten das ganze wechselvolle, im Kreise der Kindheit glücklich befangene Spiel mit einander und lösten ihre Aufgabe entschieden glücklich. —k.

Am 10. d. Mts. brannte im Mäxhofschen Akerdaja-Gesinde dem Wirt Aug. Surmets der Viehstall gänzlich nieder, wobei 9 Stück Groß- und einiges Kleinvieh den Flammen zum Opfer fielen. Der Schaden wird auf 1020 Rbl. geschätzt, wovon nur etwas über 200 Rbl. durch Versicherung gedeckt ist.

—oc—

Ein frecher Fahrrad-Marder wurde kürzlich von seinem Verhängnis ereilt. Er hatte aus einer Handlung ein Veloziped zu einer Fahrt gemietet, war aber nicht mehr wiedergekehrt. Nach einiger Zeit nun hatte er die Frechheit, in demselben Geschäft vorzusprechen, um sich ein zweites Rad zu mieten. Da aber wurde er erkannt und der Polizei übergeben. Das erste Rad hatte er irgendwo versetzt. — Der vom Lande stammende junge Mensch mit so verbrecherischen Instinkten ist der Sohn wohlhabender Eltern.

—h.

Sommertheater.

Nochmals sei auf die heutige Klassiker-Vorstellung von Friedrich Schillers „Wilhelm Tell" aufmerksam gemacht. Hoffentlich werden nicht Wenige freudig die Gelegenheit wahrnehmen, sich an dieser herrlichen Schöpfung unseres großen Dichters zu erbauen und namentlich sei der Besuch dieses Schauspiels, das ja wie wenige andere Begeisterung für die höchsten Lebensideale zu wecken fähig ist, unseren Schülern und Schülerinnen anempfohlen. In dankenswertester Weise hat die Direktion unseres Sommertheaters gerade auf sie Rücksicht genommen, indem sie für Schüler und Schülerinnen besondere Preisermäßigungen hat eintreten lassen.

Ferner wird uns aus dem Theater-Bureau geschrieben:

Morgen, Dienstag, wird Heinrich Reinhards fesche Wiener Operette „Das süße Mädel" mit Frau Wißmann in der Titelrolle gegeben. Reinhards Operette hat überall volle Häuser und einen durchschlagenden Musik- und Heiterkeitserfolg erzielt. Sie wird gewiß auch hier nach mehrjähriger Pause von den Freunden der Operette gern gesehen und gehört werden.

Parlamentsbericht.

104. Reichsduma-Sitzung
vom 15. Mai.

Das Haus schreitet unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski zur artikelweisen Lesung des Gesetzentwurfs über die Einführung der Landschaft im Westgebiet.

Die Kadetten beantragen, wie wir im Referat der „Pet. Ztg." lesen, die Abteilungen I und II des Gesetzentwurfs zuletzt zu beraten. Die Abteilung I nennt die 6 zu beglückenden Gouvernements, die Abteilung II alle wesentlichen Bestimmungen des Gesetzentwurfs. Mit 173 gegen 93 Stimmen wird der Antrag abgelehnt und darauf die Abteilung I in der Regierungsfassung, die die Selbstverwaltungs-Kommission ablehnt, angenommen.

Nachdem ein seitens der Rechten eingebrachter Antrag, die Redebauer auf 10 Minuten einzuschränken, unter großem Lärm abgelehnt worden ist, wird der Art. 1 der Abt. II, der die Städte Kiew und Minsk zu besonderen Landschaftseinheiten macht, ohne Debatte angenommen, der Art. 2, der den Stadtdumen dieser Städte die Wahl der Gouv.-Verordneten dieser Städte auferlegt, wird nach Ablehnung des Amendements der Arbeitsgruppe, das die Wahl nach den allgemeinen Bestimmungen stattfinden lassen will, angenommen.

Dann schreitet das Haus zum strittigsten Punkt (neben dem Art. 8 über die Kurien), zum Art. 3, der die Zahl der Kreis- und Gouv.-Verordneten nach dem Vermögenszensus festsetzt.

Der Referent Tschichatschew (Gem.) verteidigt die Liste seiner Kommission, die nur den Vermögenszensus (nicht die Bevölkerungszahl) und den Gouvernements- (nicht Kreis-) Zensus anerkennt. Fürst Tenischew (Okt.) spricht gegen die Kommissions- und die Regierungsliste. Man habe keinen Grund, etwas einzuführen, was ungerecht sei, da die Polen auch russische Bürger seien. Redner spricht sich für die Proportionalwahl aus. Schingarew (Kad.) erklärt, die Kadetten schlössen sich dem Antrage des Bauern Galutschak an, der eine Liste einbringt, die den Bauern einen breiten Zutritt zur Landschaft verschaffen will. Redner plädiert für die Proportionalwahlen im Westgebiet. Graf Uwarow (Wild.) verteidigt sein Amendement, den Zensus um die Hälfte zu vermindern. — Nun ergreift der Ministerpräsident

P. A. Stolypin

das Wort und führt sehr erregt und unter großer Unruhe links aus:

Es handele sich nicht um das Zartum Polen, sondern um russisches Gebiet, wo der Prozentsatz der Polen sehr gering ist. Wenn die Regierung chauvinistisch wäre, dann würde sie diesen geringen Prozentsatz der polnischen Bevölkerung zur Grundlage ihres Gesetzentwurfes machen. Die Gutsbesitzer im Westgebiet sind nicht so gebildet, wie die im Innern. Die Polen sind nicht auf historisch-natürlicher Basis ins Westgebiet gedrungen, sondern durch einen Sturm, der über das Westgebiet hingejagt ist und alle Russen daraus entfernt hat. Dem Gesetzentwurfe liegt das nationale Prinzip zugrunde. Wenn dieses Prinzip odios ist, so nimmt die Regierung dieses Odium gern auf sich. Der Regierungsentwurf gibt den Polen einen breiten Spielraum. Die Regierung besteht auf der Ablehnung aller Amendements, auch der der Kommission, mit Ausnahme der Ermäßigung des Zensus. Eine zu starke Vergrößerung der Anzahl der Bauern in der Landschaft würde nur eine Schädigung des kulturellen Elements in der Landschaft bedeuten. (Hohnrufe von links.) Der Ministerpräsident schließt mit der Aufforderung, nicht zu vergessen, daß es sich um eine russisch-nationale Lebensfrage handelt. (Stürmischer Beifall auf der rechten Dumahälfte.)

Prof. emer. Kaputin (Okt.) erklärt, er sei ein Anhänger dessen, daß die Landschaft überall in Rußland eingeführt werde. Opfer müssen gebracht werden, wenn sich Hindernisse in den Weg stellen. Liegt dem Gesetzentwurf das demokratische Prinzip zugrunde, so erhält das wirklich kulturelle Element bald das Obergewicht. Da die Polen den Russen gegenüber nicht im Vorteil sein dürfen, so sei die Trennung beider Elemente in Kurien sehr erwünscht. Der Redner wendet sich gegen Klimenko 1. Hätte dieser das oktobristische Programm zu Ende zitiert, so hätte man gehört, daß die Oktobristen für die Stärkung des Staatsgedankens und den Schutz der nationalen Minderheiten eintreten. Im Westgebiet sind die Russen die national Benachteiligten. (Stürmischer Beifall rechts.) Der Redner schließt sich vollkommen der Form an, die der russischen Bevölkerung das Uebergewicht gibt. (Beifall rechts.) Die Mehrheit der Oktobristen werde diese Ansichten vertreten und danach stimmen. (Ovation rechts.)

Puryschkewitsch (R.) warnt die Bauern vor den Lockrufen von links. Diese wollten nur den Gesetzentwurf zu Fall bringen, der den Bauern mehr gebe als sie haben. Redner preist den Ministerpräsidenten und nennt den Gesetzentwurf einen Akt des Selbsterhaltungstriebes. — Glebow (Okt.) verteidigt die Kommissionsliste. Man solle die russischen Interessen schützen, aber nicht Schutzpolizei spielen. — Von den übrigen Rednern ist noch Schingarew (Kad.) zu nennen, der den Entwurf ein Staatsverbrechen nennt und bedauert, daß Kaputin zu den Staatszerstörern gerückt sei.

Um 6 Uhr wird die Debatte abgebrochen, um eine Reihe kleiner Vorlagen zu erledigen.

Darunter befindet sich folgender für die Ostseeprovinzen wichtige Gesetzentwurf des Ackerbauministers über die Ausdehnung des Wirkungskreises des Gesetzes vom 20. Mai 1902, des sog.

Vorflut-Gesetzes

über die Herrichtung von Gräben und anderen Wasserleitungseinrichtungen auf fremden Ländereien zu Zwecken der Trockenlegung und Bewässerung auf Kur-, Liv- und Estland.

Referent ist der Pole Grabski. Die landwirtschaftliche Kommission, deren Vorsitzender der Nationalist Prof. Bogdanow ist, hat den Gesetzentwurf gebilligt und mit einigen Veränderungen angenommen. Die „Kaiserlich Livländische Gemeinnützige und Oekonomische Sozietät" hatte dringend gebeten, das Gesetz vom 20. Mai 1902 auch auf die drei Ostseeprovinzen auszudehnen, und, um dieser Ausdehnung keine unnützen Hindernisse in den Weg zu legen, nur um die Berücksichtigung der allerdringendsten örtlichen Sonderbedingungen ersucht. Das Agrarressort hatte die letzteren unbedingt anerkannt, dagegen die allgemeinen Veränderungsvorschläge für das Gesetz von 1902 zurückgewiesen. Der Vertreter des Ressorts erklärte, das Gesetz werde demnächst von Grund aus durchgesehen werden, wobei die neuen, durch die „nahe bevorstehende Einführung der Semstwo-Ordnung in den Ostseeprovinzen" geschaffenen Bedingungen berücksichtigt werden sollen. Da der Gesetzentwurf somit nur temporär sein soll, nahm ihn die Kommission an. Doch sie strich den Art. 3, der die Kapitalisierung der einmaligen Zahlung für die unbefristete Nutzung der angewiesenen Landstücke auf 4% der Durchschnittsertragsfähigkeit festsetzt, statt auf 5%, wie sonst üblich. Für die Kosakenländereien und die 10 polnischen Gouvernements gilt das Gesetz von 1902 auch nicht. Das Agrarressort will es auf die Ländereien des Astrachaner, Orenburger, Terekschen, Kubanschen und Donschen Kosakenheeres ausdehnen. Die Kommission wünscht auch die Ausdehnung des Gesetzes auf Polen. Das Agrarressort will den Wunsch berücksichtigen.

Baron Schilling-Estland beantragt die Wiederherstellung des Art. 3, da in den Ostseeprovinzen die Kapitalisierung mit 4% vorgenommen zu werden pflege und ein Niedergang der Prozente für Hypothekenkredite zu beobachten sei. Man dürfe die Landbesitzer nicht zwingen für ihr Land weniger zu erhalten als sie selbst gezahlt haben.

Schulzenberg-Livland (Kad.) beantragt eine unwesentliche redaktionelle Aenderung.

Terras-Estland (Kad.) beantragt u. a., daß in der Gouvernements-Kommission auch zwei Vertreter der Gemeinde von den Bauern zugegen seien. Viele Bauern der Ostseeprovinzen erwarteten dieses Gesetz mit Sehnsucht. — Der Antrag Terras' ist unter Billigung der übrigen baltischen Abgeordneten eingebracht worden.

Grabski (Kolo) erklärt sich im Namen der Kommission gegen das Amendement Baron Schillings, da es keine Ungerechtigkeit sei, die Ostseeprovinzen mit dem übrigen Reich gleichzustellen! Die übrigen Amendements befürwortet der Referent.

Das Amendement Baron Schillings wird von fast allen Parteien abgelehnt, die übrigen Amendements und der Gesetzentwurf in 1. und 2. Lesung angenommen.

Nächste Sitzung: 17. Mai.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. Mai. Der Senat lehnte die Klage des Herausgebers und Redakteurs der „Russk. Snamja" Dubrowin gegen den Innenminister und den Petersburger Stadthauptmann wegen Bestrafung des Blattes mit 3000 Rbl. für den Artikel „Der Wert des russischen Lebens und jüdischen Blutes" ab.

Weiter verfügte der Senat die Aufhebung des Urteils der Kiewer Gerichtspalate im Prozeß des Gutsbesitzers Kumanski gegen den Gendarmerieobersten a. D. Malewitsch sowie die Aerzte Schtscherbinowski, Peterson und Leplinski, welche aus gewinnsüchtigen Motiven die gewaltsame Einsperrung Kumanskis in ein Irrenhaus bewirkt hatten. Die Gerichtspalate hatte den Prozeß s. Z. niedergeschlagen.

Die Gouvernements Minsk, Cherssson und Tschernigow sowie das Dnepr-Ufer von Lojew bis Cherssson werden für cholerabedroht erklärt.

Petersburg, 17. Mai. Die Berliner Liedertafel gab ihr zweites und letztes Konzert mit großem Erfolge.

Odessa, 16. Mai. Eine gemeinsame Versammlung der monarchistischen Organisationen beschloß, einen Protest zu veröffentlichen gegen die Einmischung des Auslandes in innerrussische Fragen in Sachen der Finnland-Angelegenheit und die entsprechenden Antworten den Parlamenten, die sich in die Finnland-Frage gemischt hatten, einzusenden. Zugleich sollen die Reichsduma-Abgeordneten ersucht werden, die finnländische Regierungs-Vorlage als den Interessen Rußlands entsprechend zu unterstützen.

Tiflis, 17. Mai. In seiner Wohnung erschoß der Ingenieur Kolubjakin den Schriftführer der Kanzlei des Statthalters Webel — wie man meint aus Eifersucht.

Helsingfors, 15. Mai. Der Landtag hat die Allerhöchste Propposition über die besondere Militärsteuer im Jahre 1911 und über die Bezeichnung von Mitteln zur Vervollständigung des Militärfonds pro 1910 abgelehnt. Während der Debatte trat der Altfinne Ingman für die Notwendigkeit der Zahlung der Militärsteuer ein, indem er darauf hinwies, daß sogar freisinnige Russen die Hartnäckigkeit Finnlands in dieser Frage für unbegründet halten. Der Jungfinne Jonas Castrén erklärte die Proposition für illegal und behauptete, nach allen von Finnland in Sachen der Militärpflicht erduldeten Ungesetzlichkeiten sei es seltsam, von der Pflicht einer Unterstützung der Wünsche der Regierung zu reden. Leo Mechelin betonte die Unmöglichkeit einer Lösung der Frage, bevor nicht das Gesetz im Lande wieder hergestellt sei. Der Sozialist Tanner sprach von der Notwendigkeit des Kampfes gegen eine jede persönliche oder materielle Wehrpflicht außer einer Miliz. — Der Landtag nahm mit einer Majorität von 150 Stimmen den Antrag der Kommission auf Ablehnung der Propposition an.

Berlin, 29. (16.) Mai. San Giuliano und der Kanzleidirektor Sforza wurden vom Kaiser empfangen, der sich mit San Giuliano unter 4 Augen unterhielt. Zum Allerhöchsten Frühstück waren geladen San Giuliano, Sforza, der italienische Botschafter in Berlin, der Reichskanzler sowie Frhr. v. Schoen. San Giuliano und dem Botschafter wurde das Großkreuz des Roten Adler-Ordens verliehen.

Gestern operierte Prof. Bier den Furunkel an der Hand des Kaisers. Die Heilung nimmt ihren normalen Verlauf.

Berlin, 30. (17.) Mai. In der italienischen Botschaft fand zu Ehren San Giulianos ein Diner statt, an dem teilnahmen die Kaiserin, das Kronprinzenpaar sowie der Reichskanzler und Herr v. Schoen nebst ihren Gemahlinnen.

Wien, 29. (16.) Mai. Anläßlich der Fahrt des Kaisers Franz Josef nach Bosnien und der Herzegowina schreibt das „Fremdenbl.": Diese Fahrt besiegelt die unzerreißliche Zusammengehörigkeit zwischen den neuen Kronländern und dem alten Reich. Mit der Annexion derselben hat die Balkan-Politik Oesterreich-Ungarns ihren Endpunkt erreicht: die Erwerbung dieser beiden Provinzen bedeutet den Abschluß der politischen und territorialen Ansprüche Oesterreich-Ungarns auf dem Balkan. — Friede und Freundschaft zwischen den Balkan-Staaten und auf dem Balkan ist die Parole von Oesterreich-Ungarns Politik, auf daß das Land sich innerhalb seiner eigenen Grenzen ruhig und stetig entwickele.

Das „Fremdenbl." beleuchtet die Ausführungen der „Now. Wr." in Sachen der galizisch-russischen Frage und protestiert energisch gegen dieselben. „Wir wissen nicht" — schreibt das Blatt — was die „Now. Wr." eigentlich mit ihrer unklaren Drohung bezweckt und wie sie die österreichisch-ungarische Regierung von der Durchführung des österreichischen Staatsgedankens in Galizien und der Bukowina abhalten, und wie sie dieses ihr Verhalten mit derjenigen Energie und Verachtung ausländischer Proteste, mit welcher die russische Regierung ihrerseits die russische Staatsidee durchführt, in Einklang bringen will. Was wird die Zeitung „Rossija" anläßlich dieser unerhört offenherzigen Manier im Ausdrücken von Gedanken seitens eines der größten Preßorgane Rußlands sagen? Wird sie sich wirklich damit begnügen, nur ganz allgemein die Einmischung zu verurteilen? Hier handelt es sich ja nicht um eine einfache Einmischung, sondern hier wird offen aufgerufen zum Abfall zweier Provinzen vom österreichischen Staat! Wie unschuldig stellen sich alle Einmischungen in russische Dinge dar, gegen die die „Rossija" mit voller Berechtigung auftritt, im Vergleich mit diesem Zeitungsversuch, einen Abfall zweier Provinzen herbeizuführen!...."

Ofenpest, 29. (16.) Mai. Kaiser Franz Josef reist in der Begleitung der Ministerpräsidenten v. Bienert und Khuen-Hedervary nach Bosnien ab.

Paris. 29. (16.) Mai. Aus Algier wird gemeldet, daß französische Expeditionstruppen den Ort Faruladkada zerstört haben, woselbst einer der unbotmäßigen Stämme Schutz gesucht hatte. Die Verluste der Eingeborenen sind groß. Die Franzosen hatten keine Verluste.

London, 29. (16.) Mai. Auf dem Trafalgar-Square fand ein sozialdemokratisches Meeting in Sachen der Finnland-Frage statt. Es wurden Protest-Beschlüsse angenommen. Das Meeting beschloß, eine Deputation in der Angelegenheit zu Grey zu senden.

Der russische Dampfer „Lituania", der mit 1200 Emigranten von Libau über Kopenhagen nach New-York unterwegs war, geriet infolge dichten Nebels bei der südlichsten der Orkney-Inseln auf ein Riff. Das Vorderteil des Fahrzeugs wurde stark beschädigt. Der Kreuzer „Bellona" geleitete die „Lituania" glücklich nach Tain.

Saloniki, 29. (16) Mai. Die Einstellung der Operationen der Truppen seit vorgestern und gestern hängt mit den Unterhandlungen mit den Albanern zusammen, die offenbar günstig endigten. Die Bedingungen des Waffenstillstandes sind unbekannt. Gestern gingen die Haupttruppen aus Drenitza unter dem Kommando des Kriegsministers nach Djakowa ab. Offenbar ist eine Wendung der Dinge in Albanien zu erwarten.

Konstantinopel, 29. (16.) Mai. Hier haben zum ersten Mal in der Türkei gestattete Stiergefechte begonnen.

Teheran, 30. (17.) Mai. Der Medschilis bestätigte die Vorlage über eine innere Anleihe von 5 Mill. Tomans. Auch Ausländer dürfen an der Anleihe partizipieren.

Für die Redaktion verantwortlich:
Buchdr. E. Matthiesen. Verl. E. Mattiesen.

Am Dienstag, den 18. Mai c., findet um 2 Uhr nachmittags auf dem russischen Friedhof eine Seelenmesse statt beim neuerrichteten Denkmal meines Mannes, des Vereid. Rechtsanwaltes

Nicolaus Ssudakow.

Marie Ssudakow.

Zu meinen vom Herrn Kurator bestätigten **Kurse** für das

Lehrerinnen-Examen

werden Anmeldungen vom 17. Mai bis zum 3. Juni entgegengenommen. Vorbereitet wird für das ganze Examen u. für einzelne Fächer. Riga, Gertrud-Str. Nr. 7, Wohn. 4, von 2—4 Uhr.

Johanna Minus.

Zeddelmannsche Privatlehranstalt.

Die **Aufnahmeprüfungen** vor den Ferien finden statt: **Freitag, den 4. Juni** von 9 Uhr morgens ab. Anmeldungen rechtzeitig erbeten ins Schullokal, Magazinstr. 3, werktäglich von 1—2 Uhr. **R. v. Zeddelmann.**

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 26. April — 4. Mai entnommenen Milch-, Butter- und Schmantproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handelsnr.	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers		Enthält Gramm Fett pro Liter	Stare-Grad nach Soxhlet	Verunreinigung
26. April	10	Jaan Tomer, Weiden-Str. 8	Lieferanten	35	7,4	*
" "	343	Mihkel Wõsu, Wiesen-Str. 3		28	7,4	—
" "	993	Kai Mutra, Wiesen-Str. 8		33	8,8	*
" "	900	Karoline Wiksi, Jama		36	8,0	—
27. "	70	Peter Riwes, Meierhof		35	6,8	*
" "	317	Jaan Kisa, Ropkoy		36	7,0	—
" "	258	Jakri Ehrlich, Alt-Kusthof		34	6,2	—
" "	169	Anna Erg, Techelfer		36	8,0	—
29. "	4	Emilie Frank, Neumarkt-Str. 21		34	10,0	*
" "	713	Kiksjan Oljanson, Alexander-Str. 14		38	7,8	—
" "	984	Mihkel Kahre, Alexander-Str. 22		26	8,0	*
" "		Johann Saadik		33	7,6	*
1. Mai	463	Marie Kangro, Lunia	Markthändler	28	10,0	—
" "	979	Alma Tampel, Sotaga		35	6,9	—
" "	365	Johann Tarik, Techelfer		35	7,0	—
" "	999	Alexander Raag, Ratshof		32	7,6	—
3. "	117	Liisa Solba, Neu-Str. 35		32	10,0	—
" "	48	Jaan Tamm, Annenhofsche Str. 6.	Lieferanten	32	8,0	*
" "	223	Leena Alalooga, Annenhofsche Str. 1		24	9,2	—
" "	253	Marie Wager, Annenhofsche Str. 37a		33	7,2	*

2. Schmant.

Datum	Handelsnr.	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers	Produkt	Enthält in % % Fett	Wasser	Säuregrad des Schmantes n. Soxhlet
28. April	59	Kadri Peerna, Techelfer	Saurer Schm.	37,0	—	0,315%
" "	326	Jaan Salon, Försthof	"	36,0		0,522%
" "	834	Hanny Mattinsen, Gildenstr. 3	Schmant	19,0		8,8
" "	1002	Anna Madison, Petersburger Str. 78	"	19,5		8,0

3. Butter.

Datum	Vor- und Familienname des Händlers	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in % % Fett	Wasser	Fremde Beimengungen
30. April	Ferdinand Raudsepp, Rathausstr. 8	Butter a. saurem Schmant.	15,0	88,5		10,0
" "	Jaan Lego, Küster	Küchenbutter	9,0	81,0		8,4
" "	Tomas Pont, Warrol	"	36,0	85,0		12,5
" "	Kusta Jnl	Butter a. süßem Schmant	8,0	81,9		16,6

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %** der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).

2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %**, der gepreßte **mindestens 30 % Fett** enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)

3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.

4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen, bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.

5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).

6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4% und in den Küchensorten **6 %** nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).

7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14 %, die Küchensorten nicht mehr als 16 % **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82 % und gute Küchenbutter mindestens 80 % zu enthalten.

8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Krystallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)

9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.

10. Der Strich unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Hamburg, den 25. Mai 1910.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach **New-York:**	26./5.	Postdampfer	Cincinnati.
" "	29./5.	"	Pennsylvania.
" "	2./6.	"	Cleveland.
" "	5./6.	"	Graf Waldersee.
" "	9./6.	"	Kaiserin Auguste Victoria
" "	12./6.	"	Blücher.
" "	16./6.	Schnellpostd.	Deutschland.
" "	19./6.	Postdampfer	President Lincoln.
Nach **Boston:**	7./6.	"	Bulgaria.
" "	21./6.	"	Badenia.
Nach **Baltimore:**	7./6.	"	Bulgaria
" "	21./6.	"	Bethania.
Nach **Philadelphia:**	5./6.	"	Pallanza.
" "	19./6.	"	Barcelona.
Nach **Quebec-Montreal:**	27./5.	"	Prinz Oskar.
" "	10./6.	"	Prinz Adalbert.
Nach **Westindien:**	27./5.	"	Graecia
" "	2./6.	"	Venetia.
" "	4./6.	"	Sachsenwald
" "	7./6.	"	Syria
Nach **Mexiko:**	28./5.	"	Frankenwald.
" "	3./6.	"	Constantia.
" "	14./6.	"	Albingia.
Nach **Ostasien:**	27./5.	"	Scandia.
" "	9./6.	"	Saxonia
" "	10./6.	"	Slavonia
" "	17./6.	"	Sambia
Nach **Wladiwostok:**	31./5.	"	Largo Law.
" "	Ende Juni	"	Elisabeth Rickmers
Arabisch-Persischer-Dienst:	28./5.	"	Parthia

Am 31. Mai d. J.

werden im hiesigen Friedensrichter-Plenum die in der Mühlenstr. Nr. 15 u. 17 belegenen Häuser d. verstorbenen Dr. K. A. Hermann durch den Gerichtspristaw öffentlich versteigert.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Elementarschule

für **Knaben** und **Mädchen.**

Bürgerschule

für **Knaben.**

Die **Aufnahmeprüfungen** vor den Ferien finden am 1. Juni um 4 Uhr nachm. statt.

Anmeldungen werden entgegengenommen: für die Elementarschule werktäglich von 3—4 Uhr Johannisstr. 14, Qu. 1, für die Bürgerschule (Alleestr. 45) werktäglich von 12—1 Uhr.

Die Schulverwaltung.

Die

Aufnahmeprüfung

vor den Ferien findet im desinfizierten Schullokal für die Vorbereitungsklassen, die I. und II. Klasse am 20. und 21. Mai, 9 Uhr m. statt; für die übrigen Klassen am 28. u. 29. Mai, 9 Uhr morgens. Anmeldungen rechtzeitig erbeten.

Lydia Horn
Schulleiterin.

Spr.: täglich v. 5—6, Rigasche Str. 37.

Für die Sommerferien wird in **Elwa** eine Lehrkraft für

Russische Stunden

gesucht, die bereit ist, auf 4 Werst von dort Stunden zu erteilen. Off. mit Angabe v. Refer. sub E. an d. Exp. d. Bl.

Von einem Stud. des letzten Kursus d. Dorp. Universität eine **Hauslehrerstelle** für den Sommer aufs Land gewünscht. Reval, Gr. Dörptsche Str. 30, Qu. 2.

Eine Lehrerin

(Hauptfach Französisch) kann hier vom August ab bei mässigen Anspr. Beschäftigung finden. Off. sub „B. A." an d. Exp. d. Bl. erb.

Gesucht

zu 2 Knaben von 8½ Jahren u. einen von 7 Jahren deutsche, das Russische tadellos beherrschende Gouvernante. Anfragen mit Angabe der Gehaltsansprüche und Zeugnissabschriften an K. v. Mensenkampff Schloss Tarwast per Fellin zu richten.

Absolventin

des Gymnasiums sucht hier oder auswärtig Stelle als Gouvernante od. Hauslehrerin. Besitzt gute Kenntnisse u. Praxis. Näheres schriftl. od. mündl. — Petersb. Str. 54, unten.

Zu sofortigem Antritt wird eine

Wirtin

die auch kochen, kann, für eine kleinere Wirtschaft in der Nähe Dorpats **gesucht** — Gartenstr. 35.

Gesucht eine gut empfohlene

Wirtin.

Commerz-Hotel.

Wäscherin

mit guten Empfehlungen, für das Waschen im Hause wird **gesucht.** Zu melden Verkaufsmagazin „Tivoli", Johannis-Str. 16.

Eine Aufwärterin

kann sich melden, von 12—2 Uhr — Kastanien-Str. 25, Qu. 1.

Ein Stubenmädchen

mit guten Attestaten **wird gesucht** — Hotel Petersburg.

Интел. рус. ос.

ищетъ мѣсто компаньонки или экономки. Справиться въ гостин. Моссъ кв. № 13.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit täglich außer dem Hause — Lodjenstr. 10, Qu. 7.

Eine gebildete Dame

sucht Arbeit für den Sommer, sie wäre bereit, Stellvertretung zu übernehmen für Jemanden, der sich Ferien machen will. Off. unter „Stellvertretung" a. d. Exp. d. Bl.

Eine gebild. ältere Dame

wünscht eine Stelle als Kassiererin oder sonst eine ihr passende Anstellung. Off. unter „Dame" an die Exp. d. Bl.

Eine Magd

sucht als Kinderwärterin oder zum Alleindienen eine Stelle — Gildenstr. 7, Qu. 17.

Eine deutschsprechende **Köchin** mit guten Attestaten sucht eine Stelle — Kastanien-Allee 58, im Hof.

Schülerinnen

finden Pension. Konversation deutsch u. russisch. Klavierstunden und Anfangsunterricht wird erteilt — Rigasche Str. Nr. 129, oben.

Zwei kleinere Schülerinnen

finden freundliche Aufnahme bei Frau Amelung. Russische Umgangssprache — Gartenstraße 41.

Schreibmaschinen Arbeiten

aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit

übernommen

und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Für das Oeselsche Landhospital wird ein

Feldscher

gesucht, welcher der deutschen, russischen und estnischen Sprache mächtig ist. Nähere Auskünfte erteilt das Oeselsche Landrats-Collegium. Arensburg, Ritterhaus.

Forstgehilfe

vertraut mit d. Sägerei und d. Forstw., Buchführung, mächtig d. 3 Ortssprachen, wünscht gegen ger. Gehalt Stelle in eine größere Forstei zw. weiter erlern. d. Berufs. Off. Reval, poste restante „№ 180".

In der **Villa Alice** auf der

Insel „Nargen"

bei Reval, schön im Walde gelegen, nahe dem Meer, finden Sommer-Pensionäre freundl. Aufnahme. Näh.: Gr. Karrstr. 2 Reval; mündl. Auskunft: Neue-Kastanien-Allee 1 a b, Frau Dienstmann, Dorpat — von 5—6 Uhr nachm.

Gesucht auf erste Obligation

7000 Rbl.

Off. sub 7000 an d. Exp. d. Bl.

Original englische

Malbücher

für Kinder

empfiehlt

Carl Glück
Buchhandlung.

Bestellungen auf

Cabbina'sche Cement-Mauersteine

„ -Profilsteine

„ -Dachsteine

nimmt an die

Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten
des livländischen Gouvernements

„Selbsthilfe"-Riga

Pleskausche Str. 4.

Meubles, Spiegel, Vorhänge, kleines Hausgerät

zum Verkauf **nur** von 2 bis 3 Uhr — Ritterstraße 21, Qu. 5.

Scharlach-Lymphe u. Serum

vorrätig bei **W. Zeitler.**

Voll- u. saure Milch

wie auch süsser und saurer Schmand à 12 Kop. Quartier zu haben — Ecke der Stern- und Katharinen-Strasse.

Wiener Café

Johannisstr. 7.

Als Getränke empfehl. Karlsbader Kaffee, Tee, Chocolade, Milch, moussierende Limonaden, Selters und diverse Fruchtlimonaden. Fruchtextracte aus Himbeeren, Erdbeeren, Kirschen, Granaten, Citronen ½ Fl. 50 Kop.

Häuser

im I. u. II. Stadtteil zu kaufen **gesucht.** Angebote empfängt die Geschäftsstelle des Deutschen Vereins, Gr. Markt 8.

Ein eleganter

Kinderwagen

u. ein wenig gebr. **türk. Divan** stehen **zum Verkauf** — Petersburg. Str. 151, Qu. v. Grotowsky.

Ein schöner

Gummibaum

und andere **Topfgewächse** sind billig zu verkaufen, Erbsen-Str. 50, Qu. 7.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Feier des Stiftungstages

Sonntag, den 23. Mai, im Ausstellungspark (Petersb. Str.)

Anfang 5 Uhr nachm.

Volksliederkonzert. Buffet. Orchestermusik.

Zutritt haben **nur** Mitglieder. Programm-Eintrittskarten — für Erwachsene zu 30 Kop., für Kinder zu 20 Kop. sind gegen Vorweisung der **Mitgliedskarten für 1910** (gelb) in der Geschäftsstelle vom 17. Mai ab von 10 bis 2 und von 3 bis 8 Uhr erhältlich.

Die Vorstandsabteilung für Veranstaltungen.

„Thalia"-Theater.

Grosser Markt 13, früheres Haus der Ressource.

Sonntag, Montag, Dienstag, (16.—18. Mai incl.)

Tadelloses, interessantes neues Programm!

Sehenswerte Kunstfilms!

Unter anderem:

Ein Ball am Hofe König Ludwig XVI.

Farbenprächtiges Drama nach einer historischen Begebenheit.

Eisenbahnbau in Kanada.

An der schönen blauen Donau.

BUDAPEST.

Verhängnisvolle Akkorde.

Famose Humoristika.

Sauberes, reichhaltiges, alkoholfreies kaltes Buffett.

Preise der Plätze (incl. Wohltät.-St.): Logen **50** Kop., I. Platz **40** Kop., II. Pl. **30** Kop., III. Pl. **20** Kop., IV. Pl. **15** Kop. Kinder u. Untermilitärs **10** Kop.

Anfang: An Sonntagen um 2 Uhr, an Wochentagen um 4 Uhr.

Schlamm und Seebad HAPSAL.

in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommer-Temperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und Kohlensäure-Bäder (Nauheimer). Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Neueingerichtete und vergrößerte Schlamm- und Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstiern u. Dr. Arronet unter Leitung des Ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Douschabteilung für Wasserbehandlung. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen, Herz- und Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder.

Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport.

Broschüre mit Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Kur- und Seebadeort PERNAU.

Gesunde Lage. Temperatur des Seewassers 15—16° R. Kursaison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kurbadeanstalt warme **Schlamm-, Moor-, Salz-, Elektrische, Kohlensaure** (Nauheimer) und andere Heilbäder, wirksam bei **Herz-** und **Nerven**leiden, Rheumatismus, Lähmungen, Skrofulose, Bleichsucht, Rhachitis, **Frauenleiden** und anderen Krankheiten. **Elektrisches Lichtbad, Luft- und Sonnenbäder. Hydrotherapeutische u. orthopädische Abteilung. Massage.** Mineralwasser (natürliche und künstliche) sind am Orte zu haben. **Kurmusik. Keine Kurtaxe.** Nähere **Auskünfte** und Prospekte, auch Quartiervermittelung **gratis** durch die **Badekommission.** Adresse: Badekommission, Pernau.



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Torna;
Riga-Murawjewa-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen
Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz,
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-
Kawershof-Länitz-Kosa.

Gültig vom 18. April 1910.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

und Ztg.-Exp.

Sommer-Theater.

Heute, Montag, den 17. Mai, ½7 Uhr
1. Schüler- und Klassiker-Vorstellung.

Wilhelm Tell.

Schüler u. Kinder zahlen (incl. Vereins- u. Wohltätigkeitssteuer) 1.—8. Reihe 1 R., 9.—17. Reihe 50 Kop., 18.—24. Reihe 25 Kop.

Morgen, Dienstag, d. **18.** Mai, 8½ U.

Das süße Mädel.

Operette i. 3 Akten v. H. Reinhardt.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Hotel u.
Restaurant de Commerce.

Soeben erhalten schöne

Fluss-Krebse.

Bier vom Fass.

Quistenthal.

Grosse Krebse.

Leinfaden

zum Sticken in einer grossen Farbenauswahl

L. Ehrhardt
Ritterstr. 5.

Feldsteine

zum Bau verkauft Gutsverw. Ropkoy.

In Elwa

saubere, möblierte Zimmer mit Beköstigung und Bedienung, im Hause neben d. Bäckerei O. Metzky, zu erfragen bei Joh. Kenkmann.

Zimmer

mit Pension stillebenden Herrn (Deutschen) zu vermieten. Zu besehen von 1—3 Uhr — Hetzelstraße 5, oben.

2 Zimmer

und Küche, mit od. ohne Möbel zu vermieten — Kleine Querstr. Nr. 3 eine Treppe hoch.

Gesucht im oberen Stadtteil eine

Wohnung

von 5—6 Zimm. u. einem Garten. Off. erbeten — Marienhof-Str. 40, Qu. 2.

Zwei deutsche korporelle Studenten suchen für das Herbstsemester eine

Wohnung

von 3 Zimmern. Off. sub Z. 10 an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine Wohnung von 4 Zimmern, mit allen Wirtschaftsbeq. und Wasserleitung zu vermieten — Quappen-Str. 20, Qu. 4.

Wohnung

mit Veranda u. Garten unter günstigen Bedingungen für den Sommer abzugeben. Näheres Breit-Str. 9.

Eine freundliche warme

Familienwohnung

von 6 Zimmern zu vermieten — Lodjenstr. Nr. 9, Ecke der Alexanderstr.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern, Mädchenzimmer, Entree, Glasveranda und großem Garten zu vermieten — Marienhofsche Str. 40. Näheres beim Hausknecht von 4—5.

Eine freundl.

Wohnung

von 3 Zimmern u. Küche, 2 Treppen hoch im Steinhause belegen, sofort zu vermieten. Zu erfr. Gartenstr. 45, Q. 3.

Wegen Versetzung wird zum 1. Juni Peplerstr. 21 e. freundliche **Wohnung** von 4 Zimmern, Entree, Glasveranda u. Küche **mietfrei.** Zu besehen von 11—7 Uhr abends. Näheres — Garten-Str. 45, Qu. 3.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof
ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Besenfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Hasenhund

zugelaufen, hell mit schwarz. Rücken (Hündin), geg. Insertions u. Futterkosten abzuholen Gutsverw. Ropkoy.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 5000; W. K. (4 Br.); A. W. (2 Br.); Z. 10.

Hierzu als Beilage für die auswärtigen Abonnenten: **Prospekt über Dampf-Dreschmaschinen u. Lokomobilen des Konsumvereins der Landwirte.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 111. Dienstag, den 18. (31.) Mai 1910.

Inland.

Die Glaubenstoleranz und der Reichsrat.

Die Altgläubigen-Vorlage, mit deren Annahme die Duma im Mai vorigen Jahres nach heißen Debatten bewies, daß ihre Mehrheit gewillt war, den Intentionen des Oktober- und des Toleranz-Manifestes vom April 1905 zu folgen, ist gegenwärtig Gegenstand der Beratungen des russischen Oberhauses. Trotzdem die bekanntlich mehr als „konservative" Gesinnung der Mehrzahl der Reichsrats-Mitglieder von vornherein zu mancherlei Befürchtungen hinsichtlich des Schicksals der Altgläubigen-Vorlage Anlaß gab, durfte man sich immerhin der Hoffnung hingeben, daß das Oberhaus wenigstens keine allzu empfindlichen „Streichungen" an diesem Projekt vornehmen würde.

Doch weit gefehlt. Wie gemeldet, beantragt die Kommissions-Mehrheit, die Vorlage im Wesentlichen nur so weit anzunehmen, als damit die Kindererziehung und die Krankenpflege der Altgläubigen sichergestellt wird! Wer den Verhandlungen folgt und die Abstimmungsresultate zur Kenntnis nimmt, gewinnt in der Tat den Eindruck, als ob das Freiheits- und Toleranz-Manifest für den Reichsrat überhaupt nicht existiert. Der im Nachstehenden, an der Hand des Referats der „Pet. Ztg." wiedergegebenen Auszug aus dem Reichsrats-Sitzungsbericht vom vorigen Sonnabend läßt diesen reaktionären Grundton in bezeichnender Weise durchklingen, der gegenwärtig bekanntlich leider in mehr als einer Beziehung für unsere innerpolitische Gegenwart bezeichnend ist.

Es sei hier gleich bemerkt, daß auf der Sonnabend-Sitzung alle Artikel der Altgläubigen-Vorlage, die zur Sprache kamen, in der Fassung der Durnowoschen-Reichsrats-Kommission angenommen wurden.

Der Reichsrat beginnt mit § 1 des Gesetzes, der in der Fassung der Duma den Altgläubigen nicht nur freies Bekenntnis, sondern auch freie Propaganda gewährt. Die Minorität der Kommission (Wassiljew, Koni, Stachowitsch und Taganzew) hat das Recht der freien Propaganda auf die dazu bestimmten Kirchen und Häuser zu beschränken vorgeschlagen und sie an anderen Orten vom Vereins-Gesetz abhängig gemacht. Die Mehrheit der Kommission dagegen streicht sie ganz und läßt den Altgläubigen freies Glaubensbekenntnis und Gottesdienst im Rahmen des bestehenden Gesetzes.

Sabler spricht als erster. Die Predigt sei gestattet, nicht aber die Propaganda, die sich anderen aufdrängt. Sie gehört nicht zu den Menschenrechten. Schon Christus habe bestimmt, wer predigen dürfe und wer nicht, usw. Die Altgläubigen wenden sich teils gegen die Kirche, teils gegen die Ehe. — Die Protohiereis Belikow und Butkewitsch bekämpfen die Propagandafreiheit und die Altgläubigen. Der zweite meint, die Glaubensfreiheit schädige den Staat mehr als die Kirche, denn die Altgläubigen unterscheiden sich vielfach kaum von den Orthodoxen. Doch gegen Propaganda seien Staat und Kirche; auch die Schulkommission der Reichsduma habe die Jesuiten gefürchtet.

Kowalewski hält eine Rede, die großen Unwillen, viel Kopfschütteln und abwehrende Handbewegungen bei der Rechten hervorruft. Er hätte nicht gesprochen, sagt er, wenn nicht ein Reichsrats-Mitglied die Meinung ausgesprochen hätte, die Glaubensfreiheit schade dem Staate. Er begreift nicht, wie man das sagen kann, und führt Beispiele dafür an, daß durch die Einführung der Glaubensfreiheit Staaten aufgeblüht sind. Wie Locke ausführt, hat Brandenburg seine Bedeutung im Herzen Europas dadurch gewonnen, daß es zuerst allen protestantischen Lehren freien Zutritt gestattet hat. Aus Brandenburg ist Preußen und aus Preußen das Deutsche Reich geworden. Wer aber wird Deutschland die führende Stellung bei der Entwicklung von Handel und Industrie abstreiten wollen? Ein anderes Beispiel: Bei wem hat Peter der Große gelernt? Beim freien Holland, in dem — wie Spinoza sagt — die volle Gewissensfreiheit gewährt wurde; nicht nur eine, die stillen Herzens gehegt wird, sondern eine nach dem Wort der Bibel: „Wes das Herz voll ist, geht der Mund über." Hobbes anerkannte nur die innere Glaubensfreiheit, aber gegen diesen Atheisten müssen sich doch alle Priester empören. Als drittes Beispiel führt der Redner England an, das bis zum Jahre 1829 nur der katholischen Kirche Propagandafreiheit versagt hat. Wer will angesichts dieser Beispiele behaupten, die Glaubensfreiheit schädige den Staat?

Der Vorschlag der vier genannten Reichsratsmitglieder, den Altgläubigen das Recht der freien Propaganda in ihren Kirchen und Gebethäusern und ebenso in Wohltätigkeits- und Bildungsinstitutionen zu gewähren, wird mit starker Majorität abgelehnt. Der Art. 1 wird in der Fassung der Kommissionsmehrheit angenommen.

Der Art. 2 ist von der Reichsrats-Kommission eingebracht und verbietet, das Gesetz auf die Personen auszudehnen, die sich Altgläubige nennen, deren Lehrer aber den Gesetzen und der Sittlichkeit widerspricht.

Fürst Obolenski weist darauf hin, daß die Regierung eine solche Bestimmung nicht für nötig gehalten hat, sie gebe den Goup.-Behörden keinen Hinweis über die allgemeinen bestehenden Bestimmungen hinaus. Der Artikel müsse abgelehnt werden.

Stachowitsch, der sich gegen den Art. 2 wendet, weil er dem Ukas vom 17. April und der ganzen bisherigen Auffassung der Altgläubigen-Frage widerspreche, wird vom Vorsitzenden Akimow mit der Bemerkung unterbrochen, „es handle sich hier nicht um Altgläubige, sondern um solche Sekten, die sich „Altgläubige" nennen"; er erinnere den Redner daran, damit seine Rede klarer würde. Stachowitsch dankt für den Hinweis, er habe aber bisher noch keine Altgläubigen gesehen, die sich nicht Altgläubige nannten. Im Namen der Kommissions-Minorität bittet er um Ausschluß des Artikels.

Es sprechen noch A. F. Koni, der Protohierei Belikow, der Fürst Obolenski, zum großen Zorn des Vorsitzenden, der ihn anruft: „Sie wollen schon wieder sprechen?" Er führt aus, daß der Artikel nicht nur den Prinzipien vom 17. April widerspricht, sondern in jedem einzelnen Fall der Goup.-Behörde zur Pflicht macht, das Wesen der Glaubenslehre zu erforschen, und dadurch die Willkür fördert. Aus praktischen Gründen schon müsse man das Gesetz ablehnen. Nachdem noch Jermolow den Art. als unnütz bezeichnet, wird der Art. 2 angenommen.

Graf Witte spricht zum Art. 3, welcher die altgläubige Gemeinde definiert. Im Gegensatz zum Duma-Projekt schreibt die Kommission vor, die Gemeinde habe sich in einem bestimmten Gebäude zu versammeln. Graf Witte wird zuerst mehrfach von Akimow in seinen allgemeinen Polemiken unterbrochen und unterstützt darauf die Reichsduma-Fassung, die statt Gebäude allgemeiner „Ort" sagt. Häufig werde eine Gemeinde nicht bestätigt werden können, wenn sie noch kein Gebäude besitzt. Nach einer kurzen Replik Durnowos wird der Artikel in der von ihm befürworteten Fassung angenommen.

Auch der Art. 4 erregt lebhafte Debatten und wird entsprechend dem Kommissions-Beschluß angenommen. Die Duma hatte das Recht der Gemeindegründung im Gegensatz zum Ministerialprojekt von 50 auf 12 volljährige Personen herabgesetzt. Die Kommission schlägt statt dessen 50 volljährige Männer vor, die in Ausnahmefällen auf 25 herabgesetzt werden können. Natürlich wird dadurch die Gründung sehr erschwert. Vergebens erzählt Graf Olssufjew, er kenne Gemeinden, die nur aus Frauen bestehen. Vergebens sagt Witte, der Herrgott habe die Männer ja wohl stark von den Frauen unterschieden, aber doch nicht, was den Glauben anbelangt. Auch die Frauen glauben an Gott. Das Amendement, die Abstimmung des Geschlechts zu streichen, wird abgelehnt.

Im nächsten Artikel erregt die Benennung „Priester", die das Reichsduma-Projekt enthält, große Debatten. Die Kommission will die Benennung nur für die orthodoxen Geistlichen gelten lassen. Der Priester Butkewitsch glaubt, daß Christus die Meinung der Reichsduma nicht teile. Niemand könne den Redner zwingen, die Altgläubigen als die allein vom Heiligen Geist Gesegneten anzuerkennen. Usw.

Stachowitsch weist nach, daß die Kommission etwas Bestehendes zerstören will, denn in alten und neuen Dokumenten der höchsten kirchlichen und weltlichen Behörden werden die Geistlichen der Altgläubigen „Priester" und „Bischöfe" genannt. Nach langen Streitigkeiten geht auch hier die Kommissionsfassung durch. — Des weiteren wird gegen den Willen der Minorität auch die Bestimmung gestrichen, daß eine Gemeinde gestattet werden könne, wenn nur der Ort zum Bau des Gebethauses angegeben wird. Stachowitsch weist nach, daß die Kommission einerseits eine Gemeinde nur gestatte, wenn sie ein Gebethaus besitzt. Um aber die Genehmigung zum Bau eines solchen zu erlangen, muß die Gemeinde andererseits vorher bestätigt sein.

So ist denn die Neugründung von Gemeinden unmöglich gemacht. Sein mehrfaches kraftvolles Eintreten, das zuletzt mit Unwillen aufgenommen wird, fruchtet nichts.

Kreis Wenden. Am 9. Mai ist, wie die „Rig. Ztg." meldet, das frühere Gemeinde- und Schulhaus in Kaienhof, das in das Eigentum des Gutsbesitzers Herrn Al. v. Hirschheydt übergegangen war, und das er eben im Begriff stand, an Stelle des 1905 niedergebrannten Wohnhauses in Benutzung zu nehmen, abgebrannt. Auch der Pferdestall nebst Wagenremise sind durch Flugfeuer eingeäschert worden.

Wenden. Die Stadtverordneten-Wahlen stehen, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, hier am 3. Juni bevor, und deutscherseits ist man eifrig bemüht, die Niederlage bei den letzten Wahlen, so gut es geht, auszugleichen. Seit der Einführung der Stadtverfassung im Jahre 1878 sind hier Deutsche und Letten immer in gutem Einvernehmen mit einander ausgekommen, zumal ein großer Teil der Stadtverordneten Letten waren, die sowohl das Vertrauen der deutschen als auch der lettischen Bevölkerung genossen. Dann aber kam die Revolutionszeit und mit ihr der verschärfte nationale Gegensatz, der bei den Wahlen von 1907 zum vollkommenen Siege der Letten führte. Die konsequente Folge war u. a. das völlige Ausscheiden der Deutschen aus dem Stadtamt und den anderen Wahlämtern. So wurde bezeichnenderweise an Stelle des früheren bewährten Bürgermeisters G. Trampedach, der auch nach Aufhebung der alten Stadtverfassung ununterbrochen fast 30 Jahre hindurch an der Spitze des städtischen Gemeinwesens gestanden hatte, eine so wenig geeignete Persönlichkeit wie der Organist W. Behrsing zum Stadthaupt gewählt, und in den letzten drei Jahren hat sich im öffentlichen Leben auch so manches Andere ereignet, was der Stadt nicht zum Segen gereicht hat. Das Ergebnis der neuen Wahlen läßt sich allerdings nicht vorausbestimmen, aber die Deutschen werden jedenfalls geschlossen vorgehen und ihr Möglichstes tun, um im Interesse des Gemeinwesens einer geeigneteren Liste von deutschen und lettischen Stadtvätern zum Siege zu verhelfen.

Riga. Nach langer schleichender Krankheit, die ihn schließlich vor einigen Jahren zu völligem Aufgeben beruflicher Tätigkeit zwang, ist am 16. Mai der ehemalige Sekretär des Rigaer Stadtwaisengerichts Alexander Deubner im Alter von 60 Jahren aus dem Leben geschieden. Nach Absolvierung des Studiums der Jurisprudenz in Dorpat, wo er gleichzeitig der Fraternitas Rigensis angehörte, stand Deubner, dem Nekrolog der „Rig. Rdsch." zufolge, von 1873 bis vor einigen Jahren in verschiedenen Aemtern im Dienst der Stadtverwaltung. Die Aufgabe seiner Berufstätigkeit ist ein schwerer Entschluß für ihn gewesen, denn er hing an seiner Arbeit und konnte in seiner Zuverlässigkeit und strengen Pflichterfüllung allen, die mit ihm arbeiteten, ein Vorbild sein. Mit aufrichtiger Trauer stehen Freunde und Mitarbeiter an der Bahre dieses Ehrenmannes und Patrioten.

— Während der Feierlichkeiten, die anläßlich des Peter-Jubiläums stattfinden, soll, nach der „Rig. Ztg.", auch der Petrikirchen-Turm elektrisch beleuchtet werden, eine Anordnung, die von der Stadtverwaltung ausgeht. Um nun den Turm gegen eine eventuelle Feuersgefahr zu schützen, sollte

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Reichsrat und Toleranz.
Das Fazit des Scheiterns der preußischen Wahlrechts-Vorlage.
Purischkewitsch für grobe Ausschreitungen in der Duma für 7 Sitzungen ausgeschlossen.
Sieg der Regierung in der Duma in Sachen der Semstwo-Vorlage für die Westgouvernements.
Schließung des Finnländischen Landtages.

Feuilleton.

Stadtarchivar T. Christiani: „Dorpats Erstes Privileg in polnischer Zeit".

(Aus den „Verhandlungen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft", Bd. XXII, Heft 3. Dorpat 1910, Druck von C. Mattiesen, Dorpat 1910. Preis 50 Kop.).

—A. H.— Beim Untergange der livländischen Selbständigkeit war in den Jahren 1561 und 1562 der alte livländische Ordensstaat in Trümmer zerfallen: Estland unterwarf sich dem schwedischen Szepter, Kurland wurde polnisches Lehnsherzogtum, Oesel fiel dem „König" Magnus, dem Bruder des Dänenkönigs Friedrich, zu, die Stadt Riga behauptete noch fast zwei Jahrzehnte ihre Unabhängigkeit, der größte Teil Livlands wurde polnischer Besitz, der Dörptsche Kreis mit der Stadt Dorpat und der Pernausche Kreis aber blieben in den Händen der Russen, die schon 1558 Dorpat erobert hatten. Erst nach 24-jähriger russischer Herrschaft fiel mit dem Frieden von Zapolje am 15. Januar 1582 auch Dorpat mit dem übrigen russischen Livland dem polnischen König Stefan Batori zu.

In diese Zeit führt uns die neueste Studie T. Christianis — eine mit großem Scharfsinn und mit sehr ergiebigen Resultaten geführte Untersuchung über die ersten Rechtsgrundlagen der Stadt Dorpat unter der schweren polnischen Herrschaft und zugleich ein interessanter Beitrag zu der berüchtigten „polnischen Wirtschaft."

Es handelt sich in der Christianischen Untersuchung im Wesentlichen um 3 Dokumente und deren Verhältnis zu einander: 1) um die sogen. „Cautio Commissariorum", vom 14. Mai 1582; 2) um das „erste Privileg Dorpats" zu polnischer Zeit, den in lateinischer Sprache im Namen des Königs Stefan der Stadt Dorpat am 7. Dezember in Warschau ausgestellten Gnadenbrief; 3) um ein im Dorpater Stadtarchiv aufbewahrtes undatiertes, im Beginn der Korroborationsformel abbrechendes deutsches Privileg. Zum Verständnis dieser drei Schriftstücke ist auf die 1582 für Dorpat geschaffene Situation etwas näher einzugehen.

Gleich nach der Besitzergreifung von Dorpat schickte König Stefan Batori im Frühling 1582 vier „Kommissare", darunter den nachmaligen Dorpater Bürgermeister Johann Gröblich, nach Dorpat, um der in Trümmer liegenden, völlig entvölkerten Stadt die erste Ordnung zu geben. Sie erlassen nun am 14. Mai 1582 die sogen. „Cautio Commissariorum", in der sie, unter Berufung auf ihre Bevollmächtigung zur Wiederherstellung der verwüsteten Stadt, dieser die königliche Bestätigung aller früheren Privilegien und insbesondere des Rechts zur freien Ausübung der Augsburgischen Konfession nebst Ueberweisung der Johannis-Kirche zu diesem Zweck zusagen, bezw. zu erwirken verheißen. Die Frucht dieser Verheißung ist nun das lateinische „Erste Privileg" vom 7. Dezember 1582, dessen Original nicht mehr existiert, sondern nur in einer Kopie erhalten ist, und zwar ist es, wie Christiani gegenüber andersartigen Auffassungen nachweist, wohl im Namen des Königs, aber eigentümlicherweise, wenngleich vollkommen rechtsverbindlich, ohne die Unterschrift des Königs erlassen und nur von dem polnischen Großkanzler unterzeichnet. Dieses ersehnte Privileg brachte nun der Stadt Dorpat eine bittere Enttäuschung — sowohl in dem von Christiani sehr instruktiv durchgeführten Vergleich mit dem 1558 von Iwan Grosny verliehenen russischen Stadt-Privileg, als auch im Vergleich mit der vor wenigen Monaten erlassenen „Cautio" (indem vor allem die dort zugesagte Ueberweisung der Johannis-Kirche für den lutherischen Gottesdienst rückgängig gemacht ist), als endlich und vor allem im Vergleich mit dem dritten hier angeführten Schriftstück, dem undatierten deutschen Privileg.

Was stellt dieses deutsche Privileg dar? Dieses nach der Handschrift fraglos aus dem Ende des 16. Jahrhunderts stammende Dokument stimmt nicht nur in der ausführlichen Einleitung, sondern auch in allen gleichartigen Teilen wörtlichen mit dem lateinischen „Ersten Privileg" vom Dezember 1582 überein, enthält aber eine ganze Reihe von Stücken, welche in dem lateinischen Dezember-Privileg völlig fehlen. Die Verwandtschaft der beiden Dokumente liegt ebenso klar auf der Hand, wie ihre inhaltliche Diskrepanz. Das deutsche Privileg kann nun nichts Anders sein, als der von Dorpat aus vorgestellte Entwurf des gemäß der „Cautio" zu erwirkenden königlichen Privilegs — der Entwurf eines fundamentalen Stadtprivilegs, der, wie Christiani aufs überzeugendste nachweist, noch im Jahre 1582, aber vor dem 7. Dezember 1582 niedergeschrieben sein muß. Wie Christiani meint, ist dieser Entwurf von den 4 Kommissaren in Erfüllung ihres Kommissums bei der polnischen Regierung eingereicht worden; das ist gewiß sehr wahrscheinlich, aber nicht absolut notwendig, denn es könnte auch sein, daß dieser Entwurf vom Rat oder sonst jemand nicht der polnischen Regierung, sondern etwa dem polnischen Starost in Dorpat oder einer sonstigen Vertretung der polnischen Regierungsgewalt vorgestellt, aber überhaupt nicht nach Warschau abgesandt worden ist. Doch das nur nebenbei; jedenfalls ist der Entwurf im Interesse Dorpats als Grundlage des zu erwirkenden Stadt-Privilegs ausgearbeitet worden. „Der Entwurf enthält alles, was der jungen Stadt-Regierung erstrebenswert, das Dezember-Privileg allein das, was der polnischen Reichs-Regierung zu bestätigen wünschenswert oder unabweisbar erschien."

Es ist eine lange Reihe von gerechten Wünschen und zum Wiederaufblühen der niedergetretenen Stadt unabweislicher Erfordernisse, die in den Entwurf aufgenommen waren, in dem Dezember-Privileg aber einfach bei Seite gelassen worden sind. So sind u. a. im Entwurf gewünscht, im Privileg aber garnicht erwähnt worden: das Recht des Magistrats auf Aburteilung und Arretierung sämtlicher Delinquenten innerhalb des Stadtgebietes, das Recht auf Bestätigung der Gildenschragen und auf Erlaß von Ortsstatuten („Burspraken") das Recht auf Entsendung von Abgesandten zum öffentlichen Landtag, das Eigentum der Stadt an den Gildenhäusern, dem Zeughause, dem Marstall, dem Münz- und Akzise-Hause, den Fleisch- und Brotbuden, dem russischen Gasthof vor der deutschen Pforte, den Teichen und Mühlen, den städtischen Viehweiden und den ehemaligen Stadtgütern, die Zurückgabe der „städtischen Artillerie", die freie Holzzufuhr, das Recht auf den Fischzehnten usw. usw. Vom eigentlichen Landbesitz der Stadt hat nur ein kleiner Teil gerettet werden können; Ratshof war königliches Tafelgut im Eintausch gegen das nur karge Einnahmen abwerfende Wisust geworden und nicht einmal die beiden Ratshoffschen Dörfer Groß- und Klein-Teydel wurden zurückgegeben. Unbestätigt blieben auch das Recht auf Befreiung der Bauern von ihrer früheren Herrschaft, wofern sie 2 Jahre lang im Stadtgebiet ansässig gewesen, das Münzrecht der angestammten Zeit u. a. m.

So fällt aus einem Vergleich des im „Entwurf" Gewünschten mit dem im „Ersten Privileg" Gewährten ein helles Licht auf die Geschichte der polnischen Begründung von Rechtszuständen in dem neu gewonnenen Dorpat und auf die großen und kleinen Versagungen, die unausgesprochen in dem Dezember-Privileg verfügt wurden und die erst durch den von Christiani aus Licht gezogenen „Entwurf" voll zutage treten.

Wie der Entwurf es gewünscht hatte, schloß das erste polnische Privileg mit den feierlichen Worten: „Welches alles Vorgeschriebene von Uns und Unsern Nachkommen zu ewigen Zeiten und fast (fest) soll gehalten werden." Es war aber wenig, allzu wenig, was zugesagt war, und auch das Wenige wurde — nicht gehalten.

Dorpat war ohne Vertragsrecht als Kriegsbentestück erworben; in Trümmern lag es ohnmächtig zu Boden. Man konnte sich ihm gegenüber alles erlauben. Da konnte aber auch von einem Wiederaufblühen der unglücklichen Stadt nicht die Rede sein. Ihr vertrauensseliger Anlauf zur Erlangung einer „magna charta libertatum" ist gescheitert, aber der „Entwurf" ist — so schließt Christiani — „ihr Programm im Kampfe ums Recht gegen polnische Willkür geblieben, ihr Programm, dessen Erfüllung bis in die letzten Punkte und darüber hinaus immer ihr Bestreben, nicht immer ihr Erfolg gewesen ist."

— — Die beiden wichtigen Dokumente, der deutsche „Entwurf" und das lateinische Dezember-Privileg von 1582 sind vom Verfasser in einem Anhange im Wortlaut wiedergegeben; sehr anschaulich läßt der „Entwurf" durch die verschiedene Schrift die mit dem Privileg gleichlautenden Partien, also das Gewährte, und die im Privileg nicht enthaltenen (in Cursiv-Schrift gedruckten) Bestimmungen, also das Erbetene, aber Versagte, hervortreten. Ein interessantes Streiflicht fällt hie und da aus der Christianischen Schrift auch auf die Häuser- und Straßen-Geschichte Alt-Dorpats.

gestern eine Dampfspritzenprobe ausgeführt werden, um festzustellen, wie hoch durch den Druck der Dampfspritzen die Wasserstrahlen getrieben werden können.

Reval. Sonnabend fand, wie die Revaler Blätter melden, von der St. Olai-Kirche aus unter kolossalem Andrang von Leidtragenden die Beerdigung des weil. Pastors Hermann Hesse statt. In tiefer Bewegung folgte die Gemeinde dem Gottesdienst, der von Pastor Hahn gehalten wurde. — Nachdem der Sarg von den Amtsbrüdern zur Kirche hinausgetragen worden war, setzte sich der unabsehbare Trauerzug nach dem Friedhof von Ziegelskoppel in Bewegung. Nachdem dort Pastor Hahn die Funeralien vollzogen, trat zunächst der Stadtmissionar Saar an die Gruft, um dem zur letzten Ruhe Gebetteten in Worten wärmster Liebe den Dank für seine großen Verdienste um die Ausgestaltung der inneren Mission auszusprechen. Ihm folgten Pastor J. Luther-Katharinen im Namen der Diakonissenanstalt, im Namen des Hilfsvereins Pastor A. Aßmuth, im Namen der Armenpflege Staatsrat Rich. Karp und im Namen des Kirchenkonvents Herr Arthur Koch. Legte schon diese große Zahl von Reden ein Zeugnis davon ab, in welchem Maße die seelsorgerische Tätigkeit des Dahingeschiedenen die verschiedensten Gebiete kirchlicher Liebesarbeit umfaßt hatte, so kam in den zahllosen schönen Kranz- und Blumenspenden die reiche Liebe zum Ausdruck, die diesem lauteren, pflichttreuen Diener am Wort in all seiner anspruchslosen Schlichtheit von unzähligen dankbaren Herzen bis über das Grab bewahrt wird.

Reval. Am vorigen Donnerstag wurde, den „Rew. Isw." zufolge, im Revalschen Bezirksgericht die Angelegenheit des 39 jährigen P. Gushew, der wegen eigenmächtiger Eröffnung einer Typo-Lithographie angeklagt war, verhandelt. Gushew hatte am 20. Mai 1909 die Lithographie des Kleinbürgers A. Kreutzmann gekauft und sich, ohne die Arbeit in der Lithographie zu unterbrechen, erst am 22. Juni an den Gouverneur mit einem Gesuch um die Erlaubnis gewandt, mit dem Bauern Kopli eine Typo Lithographie zu eröffnen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Wochen Polizeiarrest, resp. zu einer Geldstrafe von 50 Rbl.

— Von den Berliner Liedertäflern ist, wie die Revaler Blätter melden, Sonnabend folgendes Telegramm aus St. Petersburg per Adresse des Redakteurs Mickwitz eingetroffen: „Die Begeisterung, die der Empfang in Reval in uns weckte, hat bei uns trotz der schlechten Fahrt angehalten. Nochmals für alles Liebe und Schöne herzlichen Dank und Gruß."

Mitau. Sämtliche 6 Abiturienten der Landesschule sind, wie der „Rig. Ztg." mitgeteilt wird, zu den mündlichen Prüfungen zugelassen worden.

Petersburg. Die „Retsch" setzt ihre Sammlung von Material gegen die Todesstrafe fort. So berichtet sie, nach der „Rusft. Ssl.", über den Fall des Kommis Glusker. Er war vom Kriegsgericht wegen Ermordung der Familie Bykowski trotz seines Leugnens zum Tode verurteilt und gehenkt worden; darauf hatte sich jedoch herausgestellt, daß Glusker ganz unschuldig war. Die Schuldigen glaubt man jetzt in 3 schweren Rezidivisten gefunden zu haben. Und obgleich diese ihre Aussagen mehrfach geändert haben und neuerdings ebenfalls leugnen, sind jetzt alle drei ebenfalls zum Tode verurteilt worden. Der Prozeß Glusker soll revidiert werden — ein Jahr nach seiner Hinrichtung.

Die heute eingetroffene „Retsch" gibt nun — ebenfalls nach der „Rusft. Ssl." — die Nachricht wieder, daß demnächst in Jalta der Prozeß gegen den angeblichen Mörder des Admirals Tschuchnin, einen gewissen Akimow, verhandelt werden soll. Der von der Asewiade her bekannte große revolutionäre Enthüller Burzew drahtet in diesem Anlaß aus Paris: „Der wirkliche Mörder Tschuchnins ist der ehem. Matrose der Schwarzmeer-Flotte, Bauer des Pensaschen Gouvernements Jakob Akimow, der während der 8 Jahre, die seit dem Morde verflossen sind, im Auslande gelebt hat, wo er sich auch gegenwärtig noch befindet. Ich erkläre dieses, um ein nicht wieder gut zu machendes Versehen des Gerichts zu verhindern." Der wirkliche Mörder Akimow, schreibt Burzew, ist bereit, jeden Augenblick vor den ausländischen Behörden die nötigen Aussagen zu machen, um die Hinrichtung eines Unschuldigen zu verhindern. Burzew besitzt die Memoiren Akimows, in denen die näheren Umstände der Ermordung Tschuchnins ausführlich beschrieben sein sollen.

Am Sonntag wurde in den Räumen des Hauptkonseils des Russischen Volksverbandes eine Sitzung der Konseilmitglieder und der Gründer abgehalten. Es trafen, wie die „Pet. Ztg." hört, gegen 50 Mitglieder ein, Graf Konownizyn, präsidierte. In dem Augenblick, als die Sitzung eröffnet wurde, erschien im Hause ein Polizeiaufgebot von 40 Schutzleuten, wobei der Peistaw den Grafen Konownizyn aufforderte, die Versammlung zu schließen, da dazu keine entsprechende Erlaubnis von der Polizei eingeholt worden sei. Da die Aufforderung des Polizeioffiziers auf Widerstand der Volksverbändler stieß, wurden die Schutzleute hineingeführt. Nachdem Graf Konownizyn sowie der Polizeipristaw mit dem Petersburger Stadthauptmann telephonisch Rücksprache genommen hatten, wurde die Erlaubnis erteilt, die Sitzung fortzusetzen, aber ausschließlich unter Teilnahme der Konseil-Mitglieder. Alle anderen Personen wurden entfernt. Unter den Mitgliedern hat der Vorfall große Aufregung hervorgerufen.

— Der Akademiker Radloff organisiert gegenwärtig, wie die „Now. Wr." erfährt, eine Exkursion zur Erforschung Sibiriens, wobei er zur Beteiligung an der Exkursion auch Studenten heranzieht.

Moskau. In Moskauer Blättern befindet sich folgende Annonce: „Welcher reiche Mann wünscht eine Locke des berühmten Dichters Goethe? Diese Locke schenkte Goethe Ihrer Hoheit der Königin Marie (von Württemberg). Die Königin schenkte sie vor ihrem Tode weiter, nachdem sie sie 1804 mit ihrem Siegel versehen hatte." — Wenn sich kein so reicher Mann finden sollte, der die ganze Locke kaufen kann, so dürfte der glückliche Besitzer vielleicht durch den ganz vorteilhaften Detailverkauf der Haare auf seine Kosten kommen.

Gouv. Kasan. Bei der Steuereintreibung kam es im Dorfe Kukmor (Kreis Mamadysh) zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und den Bauern. Die Polizisten sahen sich genötigt zu schießen. Ein Bauer wurde getötet und mehrere verwundet.

(„Rusft. Sslowo.")

Chersson. Die Zeitung „Jug" wurde für Abdruck eines Artikels mit 500 Rbl. bestraft. Da der Redakteur nicht zahlen konnte, ließ er sich arretieren. Die Zeitung stellte ihr Erscheinen ein.

Odessa. Der ausgeschlossene Präsident des Odessaer Russischen Volksverbandes Graf Konownizyn ruht nicht. Er ist nun nach Jaroslaw gereist und dort in der Ortsgruppe des Volksverbandes mit einer großen Rede gegen seine Feinde (den „Halbpolen Rodsewitsch", den „Halbjuden Pelikan" und den „bekannten Saitschenko") aufgetreten — hauptsächlich aber gegen den General Tolmatschew. In dem Blatt „Russki Narod" findet sich folgendes Zitat aus der Rede Konownizyns: „Der letzige Stadthauptmann General Tolmatschew traf in Odessa am 14. Dezember 1907 ein, als das letzte Aufflackern der Revolution schon unterdrückt war. Er traf nur kleine Diebe und Raubgesellen an, mit denen er natürlich mit seinen Machtmitteln fertig wurde. Da er aber Karriere machen wollte, taufte er sie zu höchst gefährlichen Revolutionären um, sich aber wußte er auf dem Wege der Reklame als Pazifikator und Retter Odessas hinzustellen, wobei er die Tätigkeit des tapferen Militärs und eines solchen Vorgängers wie General K. A. Karangosow vergaß, der sein Leben für die Beruhigung Odessas gelassen hat. Dank der von ihm organisierten Reklame durch eine ganze Schar ihn umgebender Schmeichler gelang es ihm auch zum Teil. Er galt sogar für einen Parteigänger der Rechten. Wie es sich aber jetzt herausstellt, ist Tolmatschew niemals ein Rechter gewesen. Das sagen auch die Kiewer, die ihn von Kiew her kennen, wo er im Jahre 1905 das Tiraspolsche Regiment kommandierte und sogar ein Soldaten-Meeting veranstaltete. Viel wird auch von der Tätigkeit Tolmatschews in linker Richtung in Baku gesprochen. Als er sah, wie die Linken offensichtlich zurückgedrängt wurden, die Rechten aber die Oberhand gewannen, beschloß Tolmatschew, ein Rechter zu werden und redete uns, als er in Odessa eintraf, von seinem Patriotismus vor, so daß wir, die Verbändler, in unserer Vertrauensseligkeit ihm glaubten und ihn in ganz Rußland als einen Rechten und sogar als einen Verbändler feierten. — Jetzt aber erweist sich das alles als Maskerade . . ."— Es ist doch nicht so uninteressant, aus dem Munde eines erzürnten Volksverband-Häuptlings ganz dieselben Anschuldigungen gegen einen Provinzselbstherrscher zu hören, wie man sie sonst nur von der linken Seite zu vernehmen gewohnt war.

Charbin. Das Gesuch des (früher, bis zum Beginn des russisch japanischen Krieges, in Dorpat als Arzt tätig gewesenen) Dr. med. Baron Roger Budberg um Gründung eines Leihamts in Charbin mit einem Grundkapital von 200 000 Rbl. ist, wie wir in der „Rig. Rdsch." berichtet finden, von der Kreditkanzlei des Finanzministeriums genehmigt worden.

Finnland. Allerhöchst ist befohlen worden, den finnländischen Landtag am 30. Mai n. St. zu schließen. Gleichzeitig wurde ausdrücklich besohlen, daß der Talman bei der Schließungszeremonie nur die Gefühle treuuntertäniger Ergebenheit zum Ausdruck zu bringen habe.

— Die Oberschulverwaltung war beim Senat um Anweisung eines Kredits von 2000 Mark vorstellig geworden, um 20 Volksschullehrern Stipendien à 100 Mark ausreichen zu können, zur Teilnahme an dem allgemeinen nordischen Schulkongreß im Sommer in Stockholm. Bei der Verhandlung dieser Angelegenheit äußerte sich, wie die „Rev. Ztg." meldet, Senator Graf Erik v. Berg dahin, daß Finnland nicht apart für sich auf Kongressen und Versammlungen im Auslande vertreten sein dürfe und verharrte, trotzdem der Vortragende darauf aufmerksam machte, daß es sich hier um Studienreisen handle, bei der Ansicht, daß hier eine Vertretung auf einem ausländischen Kongreß in Frage stehe. Der Senat beschloß darauf beim Generalgouverneur anzufragen, ob Rußland eine Einladung zur Teilnahme am genannten Kongreß erhalten habe.

— Die Berliner Liedertäfler werden am morgigen Mittwoch in Helsingfors erwartet. Bei ihrer Ankunft werden sie, wie der „Rev. Beob." meldet, von einer großen Anzahl von Verbänden mit 15—20 Standarten empfangen werden. U. a. wird das ganze Studentencorps mit seinen Sängern die deutschen Gäste empfangen. In Anbetracht dessen, daß der Ertrag des Konzerts Wohltätigkeitsanstalten in Helsingfors zugute kommen wird, wird auch die Verwaltung der Stadt durch den Bürgermeister vertreten sein. Junge Mädchen werden den Gästen Blumen überreichen. Es sollen die im Hafen liegenden Schiffe sowie die Eskadre des Nylandschen Jachtklubs Flaggenschmuck anlegen. Gleich nach der Ankunft wird eine Skärenfahrt unternommen. Die Straßenbahn-Gesellschaft hat den Sängern freie Fahrt auf sämtlichen Linien bewilligt.

Politischer Tagesbericht.

Das Scheitern der preußischen Wahlrechts-Reform.

In vielstimmigem Chorus widmet die deutsche Presse ihre Nachrufe der gescheiterten Wahlrechts-Vorlage, diesem schwächlichen Machwerk mit unglücklichem Flickwerk und inkonsequenten Verkleisterungen.

Vielleicht gibt die „Tägl. Rdsch." der in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes vorherrschenden Stimmung Ausdruck, wenn sie das Scheitern als eine wahre „Erlösung" preist. Sie schreibt eingangs:

„Wenn noch etwas gefehlt hat, um auch dem harmlosesten Kindergemüt die völlige Verfahrenheit darzutun, die für die Lage der Wahlreform-Angelegenheit kennzeichnend war, so waren das die Abstimmungen, die nun endlich das Schicksal der Regierungs-Vorlage und des ganzen daranangeklumpten Rattenkönigs von Abänderungsanträgen aller möglichen und unmöglichen Arten besiegelt haben. Welche unnatürlichen Paarungen und Entzweiungen! Da stimmt das Zentrum gegen einen Antrag der Nationalliberalen, zu dessen Forderung es sich noch unmittelbar vorher bekannt hat. Da findet ein Antrag nur die Stimmen der Konservativen und Sozialdemokraten für sich; da läßt das Zentrum seine konservativen Freunde im Stich bei der Abstimmung über einen Antrag, der nicht annähernd so stark gegen seine heiligsten Grundsätze verstößt, wie der von ihm abgelehnte Antrag der Nationalliberalen diesen Grundsätzen entspricht. Da stimmen Konservative, Freikonservative, Nationalliberale, Freisinnige und Sozialdemokraten einmütig gegen das Zentrum .... Diesem Hexensabbat von widersinnigen Abstimmungen macht endlich die Erklärung des Ministerpräsidenten ein Ende, der die ganze umgekrempelte und abermals umgekrempelte Mißgestalt von Vorlage im Namen der Regierung zurückzieht. Berge kreisten, und geboren wurde nicht einmal ein lächerliches Mäuslein. — In der wüsten Symphonie von widerstrebenden Empfindungen und Ueberlegungen, die sich beim Ueberschauen dieses ganzen Froschmäusekönigs um die Wahlreform in Preußen aufdrängen, bleibt schließlich eines Dominante: ein Gefühl der Erlösung, der Erlösung vor diesem unschönen Gezänk. Herr Friedberg sprach in seiner sehr beachtenswerten Rede über die Stellung der Nationalliberalen von der politischen Unwahrhaftigkeit, die sich in diesen Zeiten herrlich offenbarte. In der Tat war sie das betrüblichste Kennzeichen dieses schon lange entarteten Wahlrechtskampfes. Man kämpfte schon lange nur noch unter dem beschränkten, betrüblich beschränkten Gesichtspunkt des nackten Parteiinteresses. Das mochte schließlich hingehen, war für die einzelne Partei, wie die Dinge sich einmal entwickelt hatten, nicht gut anders mehr möglich. Aber höchst peinlich wirkte auf den, der auch an eine politische Ethik glaubt, die Heuchelei, mit der man diesen Stand der Dinge zu verhehlen suchte und bei der Verfechtung nackter Parteiinteressen alle Tage zweimal die Würde höchster Selbstlosigkeit und die Ehre einer Vaterlandsrettung für sich in Anspruch nahm. Gottlob, das ist nun vorbei, wenn wir auch in kommender Wahlagitation uns dieses abgestandene Gemüse noch oft werden aufwärmen lassen müssen...."

*

Was die Sache selbst betrifft, so ist die fortschrittliche und nationalliberale Presse einmütig in der Verurteilung der Schwäche der Regierung und in der Entschlossenheit, den Wahlrechtskampf erst recht mit allem Nachdruck aufzunehmen und zum guten Ende zu führen.

In den konservativen und freikonservativen Blättern wird die Schuldfrage besonders erörtert. Die „Deutsche Tageszeitung." schreibt: „Ein großer Aufwand ist fruchtlos vertan. Nach langen Monden fruchtloser Mühen und unfruchtbaren Streitens ist die preußische Wahlrechtsvorlage gescheitert. Der Regierung blieb schwerlich noch etwas übrig, als den Entwurf zurückzuziehen, bevor das ganze Werk in Trümmern lag. Es bleibt nur noch übrig, die rechten Lehren aus dieser verfehlten Aktion zu ziehen. Die „Deutsche Tagesztg." untersucht dann die Schuldfrage und schiebt die Schuld auf die Passivität der Regierung und auf die Inkonsequenz der Freikonservativen."

Die „Germania" meint, die Regierung werde sich heute wohl nicht mehr einer Selbsttäuschung darüber hingeben, daß sie im Abgeordnetenhaus eine Niederlage erlitten hat. Das Blatt will diese Niederlage der Regierung aber nicht tragisch nehmen. Herr v. Bethmann Hollweg habe keinen Anlaß, deshalb zurückzutreten, weil das Wahlrechtsverdikt des Fürsten Bülow zum Bankerott gelangt sei. Er selbst werde aber daraus lernen, daß die Wahlrechtsbewegung nicht zur Ruhe kommen und daß die zukünftige Wahlrechtsreform nicht mehr den plutokratischen Charakter zeigen werde. — Dabei ist es das Zentrum gewesen, das die Hauptschuld trägt für die reaktionäre Ausgestaltung der Wahlrechtsvorlage!

*

Allgemein wird in parlamentarischen Kreisen angenommen, daß von einer Auflösung des Abgeordnetenhauses gar nicht die Rede und daß die Stellung des Ministerpräsidenten in keiner Weise durch das Schicksal der Wahlrechtsvorlage erschüttert sei.

Deutschland.

Robert Koch †.

Deutschland trauert um seinen größten Gelehrten auf dem Felde der medizinischen Wissenschaft und die ganze gebildete Welt ruft sich, trauernd, aber dankbar das ins Gedächtnis, was die Wissenschaft diesem ihrem glänzenden Jünger und die Menschheit diesem ihrem großen Wohltäter schuldet.

Als Sohn eines höheren Bergbaubeamten wurde Robert Koch in Clausthal im Harz im Jahre 1843 geboren. Nach Beendigung des

---

Die Berliner „Liedertafel" in Petersburg.

Ueber die Ankunft und das erste Konzert der Berliner „Liedertafel" finden wir u. a. in der Sonntag-Nummer der „St. Pet. Ztg." berichtet:

So ist sie denn eingetroffen, die sehnlichst erwartete Berliner Sängerschar. Die beschwerliche, 23 Stunden währende Fahrt von Reval, Sturm und Regen, die böse Seekrankheit, der nahezu die Hälfte der Reisenden zum Opfer fiel, haben wohl vorübergehend etwas deprimierend gewirkt, nicht aber dauernd die gehobene Feststimmung zu beeinträchtigen vermocht. Nach einer bösen Nacht mit hochgehender See hatten sich in der Frühe die wackeren Sangesbrüder so weit restauriert, daß sie auf der Probe für das bevorstehende Debüt in gewohnter Disziplin jedem Winke ihres Chormeisters Prof. Franz Wagner folgen konnten. Die Probe bewies glänzend, daß die naßkalte Witterung, Sturm und Regen gnädiglich die Kehlen der Sänger verschont haben.

Während sich die Gäste ihrem Ziele näherten, sahen in Petersburg Hunderte gleichgestimmter Seelen ihrer Ankunft erwartungsvoll entgegen. Aus bestimmten Gründen war von dem Empfange der Gäste mit Musikchören, Festzügen, feierlichen Ansprachen, Wechselgesängen usw. abgesehen worden. Trotzdem hatte sich eine stattliche Anzahl von Vertretern der deutschen Gesellschaft vor dem Marine-Kadettencorps versammelt. Die Wartenden sollten wie die Gäste die Unbilden der Witterung zu spüren bekommen. Von dem bleiernen Himmel rieselte beharrlich ein in seiner Ausdauer entsetzlicher Regen herab. Alles strömte alsbald in das Restaurant des Anlegeplatzes der finnländischen Dampfer. Der „Kranke Vater" hat wohl selten zu relativ so früher Stunde einen so starken Zuspruch gehabt. Die Geduld sollte auf eine harte Probe gestellt werden. Zu 11 Uhr war die Ankunft des „Meteor" angekündigt worden. Es wurde 12, ja 1 und, so scharf man auch auslugte, von dem Dampfer war noch immer nichts zu sehen. Da, endlich — es war mittlerweile 1 Uhr 40 Min. geworden — wurde der majestätische Luxusdampfer der Hapag sichtbar. Noch ein halbes Stündchen und ein Dampfkutter stieß vom „Meteor" ab, um die Wartenden an Bord zu bringen.

Zu je 20 und 20 — mehr Personen vermochte der kleine Kutter nicht zu fassen — schiffte man sich unter dem melancholischen Geplätscher des Regens ein und begab sich an Bord des „Meteor". Ein Schwenken von Hüten und Tüchern hier, ein donnerndes, hundertstimmiges Hurra von drüben und bald darauf gegenseitige innige Willkommen, feste Händedrücke. Die ungezwungene, herzliche Begrüßung von beiden Seiten, vor allen Dingen die Liebenswürdigkeit des welt- und redegewandten Präsidenten der Berliner Liedertafel, des Gerichtsassessors Johannes Redlin, ließen das Gefühl des Fremdseins nicht aufkommen und der vortreffliche Kaffee nebst obligatem Likör, die ausgezeichneten deutschen Zigarren und nicht zum letzten das köstliche „Münchener" und „Pilsener" taten das Ihrige, um der deutschen Gemütlichkeit leicht den Sieg zu erringen.

Nach dem Austausch der Begrüßung, nach kurzer Erquickung begaben sich Gastgeber und Gäste auf Deck, wo der Präsident des Empfangskomitees Dr. Emil Schmidt den Berlinern das offizielle Willkommen entbot. Was der Ansprache an Länge abging, ersetzte sie durch eine schlichte, ungeschminkte Herzlichkeit. In fast militärischer Kürze beantwortete der Präsident der Berliner Liedertafel Assessor Redlin die Ansprache. Die kurze Rede, ein Meisterstück eleganter und prägnanter Ausdrucksweise, fand bei den Petersburgern stürmischen Beifall.

Nun kehrte so mancher in die luxuriösen Innenräume des herrlichen Dampfers zurück und machte noch einmal von den vortrefflichen Gaben der Gastfreundschaft reichlich Gebrauch. Eine allgemeine Ausschiffung der Gäste erfolgte nicht; zwanglos begaben sich die einzelnen nach Belieben an Land. Bis auf wenige Ausnahmen behalten die Gäste ihr Logis auf dem Dampfer.

Für Sonntag ist die Besichtigung des Winterpalais in Aussicht genommen, darauf Besuch des Zoologischen Museums und des Museums Kaiser Alexander III., Frühstück an Bord, zweites Konzert, Diner an Bord, abends Kommers in der Adels-Versammlung. Montag, den 17. Mai: Fußwanderung den Newa-Kai entlang zur Eremitage, Wagenfahrten durch die Stadt, abends Dampferfahrt nach den Inseln. Dienstag den 18. Mai: Abfahrt mit der Finnländischen Bahn nach Wiborg und zum Imatra. Abfahrt des „Meteor" 3 Uhr nachm.

Für die auf 18 Tage berechnete Reise hat der Verein der Hamburg-Amerika-Paketfahrtgesellschaft 118 000 Mark zu zahlen — den Selbstkostenpreis. Zur Bestreitung der Trinkgelder hat sich der Verein mit 7000 Mk. besteuert und die sonstigen Kosten sind auf 40 000 Mk. veranschlagt, so daß sich die Gesamtausgaben der Berliner Liedertafel auf 165 000 Mark belaufen — eine Ausgabe, die sich nicht jeder Verein leisten kann.

Das Konzert.

.... Wahrlich, das ist Männergesang, markig und mächtig. Fanfaren und Posaunen, Trommelwirbel und Windesrauschen klingt durch das Meer von Stimmen, das wie eine Stimme schallt. Aber am bewundernswertesten erscheinen doch die ganz schlichten Weisen, wie „In einem kühlen Grunde" oder das zugegebene „Seht ihr drei Rosse vor dem Wagen". Denn hier wird die Kraft so vollkommen durch die Kunst, das holde Maß gebändigt, daß einem die Schönheit in schlichter Größe entgegentritt und ans Herz greift.

Um so mehr ist es zu bedauern, daß der Adelssaal nicht ganz besetzt war. Dafür füllte ihn großenteils eine auserlesene Gesellschaft, die meist Deutsch sprach. Der deutsche Botschafter Graf Pourtalès nebst Gemahlin, der baierische Gesandte Freiherr v. Grumelius, der Minister des Aeußern Iswolski mit Gemahlin, der Minister des kais. Hofes Gen.-Adj. Freedericksz, die Herren von der deutschen Botschaft und die Spitzen der deutschen Gesellschaft waren anwesend und blieben bis die durch rauschenden Beifall immer wieder hervorgerufene Liedertafel unter ihrem Dirigenten Prof. Franz Wagner die letzte Zugabe, den Bauerntanz aus „Faust," gesungen hatte. Ich kann mich nicht entsinnen, je derartig von tönenden Wellen einschmeichelnden Wohlklanges eingehüllt worden zu sein, wie an diesem Abend.

In der Pause brachten die Abgesandten der Petersburger deutschen Gesangvereine und der Moskauer Liedertafel dem reichsdeutschen Bruderverein riesige Lorbeerkränze dar. Von den hiesigen Vereinen waren mit ihrer Huldigung vertreten: Liedertafel, Sängerkreis, Arion, Männergesangverein und St. Petri-Gesangverein, gegründet von L. Homilius.

Der zweite Tag des Aufenthalts der Berliner Liedertafel in St. Petersburg war ein Tag des Triumphes und großer Erfolge. Das zweite Konzert, das unter dem Protektorat der deutschen Botschafterin, Gräfin Pourtalès, stattfand, erfreute sich eines regen Besuchs. Das reichhaltige Programm, das wie am Vortage durch die russische Nationalhymne eingeleitet wurde, riß, vielleicht noch vollkommener als am Vorabend vorgetragen, die Hörer zu begeistertem Beifall fort. — Es folgte ein Kommers, der durch eine bedeutsame Rede des deutschen Botschafters Grafen Pourtalès eingeleitet wurde. Er erwähnte die Kunst und die Wohltätigkeit als die völkerverbindenden Elemente, in deren Dienst sich auch die Berliner Liedertafel gestellt habe, und schloß mit einem Hoch auf Se. Maj. den Zaren und auf Kaiser Wilhelm.

Mannigfaltiges.

Karl Pröll, der aus Graz gebürtige, seit langen Jahrzehnten in Berlin tätige Schriftsteller und Dichter, feierte am 27. Mai seinen 70. Geburtstag. Sein ganzes Leben hat er der Aufgabe gewidmet, bei seinen deutschen und österreichischen Stammesgenossen den Sinn für das Deutschtum zu pflegen. Seit 20 Jahren gehört Karl Pröll dem Vorstande des Deutschen Schulvereins an.

Ein Denkmal für Andrew Carnegie soll, wie aus New-York gemeldet wird, in der großen Halle des Carnegie-Institutes in Pittsburg errichtet werden. Der Auftrag dazu ist von der Carnegie Veteran'n Association, einer Vereinigung von Männern, die früher mit Carnegie in der Stahlindustrie zusammen arbeiteten, aus Dankbarkeit gegen ihren erfolgreichen Führer, dem Bildhauer Massey Rihnd gegeben worden. Es soll eine Bronzestatue werden, die Carnegie in charakteristischer Haltung sitzend darstellt.

— **Mai-Schnee in den Alpen.** Der „Frankf. Ztg." wird unter dem 18. Mai aus der Schweiz geschrieben: In den Bergen liegen gegenwärtig noch enorme Schneemassen. Just auf die gefürchteten Tage der Eisheiligen hin ist eine warme Schönwetter-Periode eingetreten, die auf einen Schlag den Sommer und auch den Föhn gebracht hat, der dies Jahr ungewöhnliche Arbeit verrichten muß, bis der Schnee weggeräumt ist. Am Vorabend vor Pfingsten sind noch folgende Schneemassen gemessen worden: Andermatt 50 Zentimeter, Davos 30, Rigikulm 85, Pilatus 300, Gotthardhospiz 350, Säntis 456. Die Bergbahnen haben auf Pfingsten ihren Betrieb nur zum kleinsten Teil eröffnen können. — Wenn einmal die Lawinen niedergehen, die dieses Jahr verspätet kommen werden, so muß man sich bei den großen Schneemassen auf Katastrophen gefaßt machen.

— **Eine verwickelte Geschichte.** Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Rig. Ztg.": Wie unsere Agentur sich und den Redaktionen das Leben erschwert, können unsere Leser aus nachstehendem P. T. A.-Telegramm Nr. 1393 ersehen: „Pekin (!), 27. (14.) Mai. Der erste Vizepräsident des Waiwupu, Ljanfan, ist zum Tschandshun in Chubei ernannt worden. An seine Stelle ist der zweite Vizepräsident des Waiwupu Tschoutschjalai ernannt worden, der seinerseits durch den Gesandten in Tokio, Hu Weihteh, ersetzt wird." — — Korrektur aus Petersburg: „Im Telegramm 1393 aus Peking soll es heißen: „Ljanban ist zum Dsandsjun in Hupei ernannt worden. Die Familie (sic!) des zweiten Vizepräsidenten des Wai-wu-pu ist Dsoudsjalai". — — Was heißt Dsoudsjalai? Vielleicht „tot" oder „unglücklich" Was geht uns Ljanban an? Wirklich die Geschichte ist uns tschoutschjalai.

---

medizinischen Studiums in Göttingen ließ er sich als praktischer Arzt nieder und wurde Kreisphysikus in Wollstein, einem kleinen Städtchen der Provinz Posen. Hier stellte er zum ersten Mal durch Versuche an Mäusen und Kaninchen fest, daß es spezifische Wundinfektionen gibt, die durch Bakterien von Tier zu Tier übertragbar sind. Gleichzeitig machte er aufsehenerregende Entdeckungen über die Natur des Milzbrandes.

Auf Grund dieser Leistungen wurde er im Jahre 1880 in das Reichs-Gesundheitsamt berufen, wo er Methoden zur Sichtbarmachung der niederen Organismen einführte z. B. die Färbung, die Mikrophotographie und die Gewinnung von Reinkulturen mit Hilfe der Nährgelatine. — Im Jahre 1882 machte er die fundamentale Entdeckung der Tuberkel-Bazillen, die seine Ernennung zum Geh. Regierungsrat und seine Entsendung nach Aegypten und Indien als Leiter der deutschen Cholera-Expedition zur Folge hatte. Auf dieser Reise entdeckte er den Komma-Bazillus als Träger des Choleragiftes. — Nachdem er bei seiner Rückkehr im Jahre 1884 vom Reich eine Dotation von 100 000 Mk. erhalten hatte, wurde er zum ordentlichen Professor an der Universität Berlin und zum Direktor des dortigen hygienischen Instituts ernannt. Kurze Zeit darauf veröffentlichte er seine Aufsehen erregenden Untersuchungen über das Tuberkulin, das eine Zeit lang als Heilmittel gegen die Tuberkulose galt. Berühmt sind ferner seine Untersuchungen über die Rinderpest, die er in Südafrika und Indien im Auftrage der englischen und deutschen Regierung gemacht hatte. Malaria-Studien machte er in den Jahren 1898/99 in Deutsch-Ostafrika und Java. Die weiteren Untersuchungen Kochs galten der ägyptischen Augenkrankheit, der Ruhr und dem Typhus. — Auf Grund seiner außerordentlichen Verdienste war er bereits im Jahre 1890 zum Ehrenbürger von Berlin gewählt und vom Kaiser in den Staatsrat berufen worden. — In aller Erinnerung ist noch seine letzte Reise, die er zur Erforschung der Schlafkrankheit nach Ostafrika unternahm und auf der er lange Zeit hindurch auf britischem Boden in der Gegend von Entebbe am Viktoria-Nyanza-See ein großes Lazarett für die von der geheimnisvollen Beriberiseuche ergriffenen Eingeborenen unterhielt.

Koch, der wegen seiner eminenten Bedeutung auf dem Gebiet der praktischen Medizin mit Recht den Namen eines Wohltäters der Menschheit verdient, hat sich auch als warmherziger Mensch die Zuneigung aller derer erworben, die je mit ihm in Berührung gekommen sind.

*

Kaiser Wilhelm hat an die Witwe Robert Kochs folendes Telegramm gerichtet: „Beim Hinscheiden Ihres von mir so hochverehrten Herrn Gemahls spreche ich Euer Exzellenz mein herzlichstes Beileid aus. Ich beklage aufs tiefste den Verlust des größten deutschen Arztes unserer Zeit und blicke mit dem deutschen Volke dankbar auf sein segensreiches Lebenswerk."

„Der Reichs-Anz." widmet Robert Koch einen Nachruf, in dem es heißt: „Ein Heros der Wissenschaft ist mit dem Entschlafenen dahingegangen, dessen Scheiden eine unausfüllbare Lücke hinterläßt. Aber sein Name wird nicht vergessen werden, er ist in den Annalen der Geschichte der Medizin und Volkswohlfahrt mit unauslöschlichen Lettern eingetragen. Die Saat, die in reichem Maße gestreut wurde, wird aufgehen und mit dazu beitragen, sein Andenken der dankbaren Nachwelt zu erhalten."

Frankreich.

Wie der Telegraph meldete, hat Frankreich ein neues schweres Schiffsunglück betroffen: bei Calais ist das Unterseeboot „Pluviose" infolge eines Zusammenstoßes mit einem Postdampfer gesunken und 22 Mann der Besatzung der „Pluviose" nebst 3 Offizieren sind ertrunken. Das Unglück ereignete sich, als das Unterseeboot „Pluviose", das Tauchübungen vornahm, unterhalb des den Hafen verlassenden Postdampfers „Pas de Calais" durchschwimmen wollte. Der Dampfer „Pas de Calais", der regelmäßig zwischen Dover und Calais verkehrt, hatte soeben den letztgenannten Hafen verlassen, als das eine seiner Schaufelräder einen außerordentlich heftigen Stoß erhielt. Der Dampfer stoppte. Der Kapitän glaubte zunächst, er habe eine unter dem Wasser befindliche Boje berührt, dann aber tauchte hinter dem Dampfer ein kleines Fahrzeug auf, in dem man ein Unterseebot erkannte. Da der Kapitän niemand an Bord des Unterseebootes bemerkte, ließ er ein Boot klarmachen, um Aufklärung zu erhalten. Die Mannschaft des Bootes ruderte an das Unterseeboot heran und klopfte an seine Wände, erhielt aber keine Antwort. Bald darauf versank das Unterseeboot in den Fluten. Es stellte sich heraus, daß es der „Pluviose" war, der 23 Mann Besatzung an Bord hatte und eine halbe Stunde zuvor von Calais in See gegangen war. Zweifellos hatte er Tauchübungen vorgenommen und war im Augenblick des Wiederauftauchens von dem Schaufelrade des „Pas de Calais" ergriffen worden. Der Dampfer hat einige Beschädigungen erlitten und ist nach Calais zurückgekehrt. Die Passagiere werden mit einem anderen Dampfer befördert werden. Man kann es sich nicht erklären, wie das Unterseeboot auf einem von so vielen Schiffen befahrenen Wege Tauchübungen hat vornehmen können. — Die Nachricht von dem Unglück hat die größte Bestürzung hervorgerufen. Zwei Schleppdampfer sind an die Unglücksstelle abgegangen. In Calais selbst herrscht ungeheure Aufregung.

Türkei.

Die Lage in Ober-Albanien hat sich, nach Meldungen aus Saloniki, wesentlich gebessert und die Anwesenheit des Kriegsministers Mahmud Schefket Pascha übt eine beruhigende Wirkung aus. Die militärischen Maßregeln haben jedoch trotzdem keine Einschränkung erfahren und weitere Truppentransporte gehen nach den albanischen Gegenden ab. Auf Anordnung Mahmud Schefket Paschas wurde ein achttägiger Zeitraum festgesetzt, innerhalb dessen die Arnauten ihre Waffen abgeben können, ohne eine Bestrafung für ihre Teilnahme an dem Aufruhr befürchten zu müssen. Nach Verlauf dieser Frist wird die Entwaffnung durch die Truppen weiter durchgeführt werden. — Uebrigens hat eine Depesche unseres gestrigen Blattes die vielsagende Meldung gebracht, daß die militärischen Operationen in Albanien bereits völlig eingestellt und in Erwartung einer allendlichen Verständigung mit den Aufrührern ein Waffenstillstand abgeschlossen worden ist.

Die Bedeutung einer solchen Verständigung, deren vollinhaltliche Bestätigung übrigens noch abzuwarten ist, ist sonnenklar: die Türkei will sich die widrige albanische Verwickelung vom Halse schaffen, um freie Hand in der Kreta-Frage zu erlangen. Hier gibt es für sie angesichts der erregten türkischen Volksstimmung keinerlei Paktieren und Zurückweichen. Die herrschende Stimmung fand in der Sonnabend-Sitzung des türkischen Abgeordnetenhauses ihren vollen Ausdruck. Eine Agentur-Depesche meldet über diese Sitzung: Es wird über das Budget des Ministeriums des Auswärtigen debattiert. 80 Telegramme mit Protesten gegen die langsame Lösung der Kreta-Frage durch das Kabinett werden verlesen, darunter eines von den kretischen Islamiten. 200 Abgeordnete beantragen, den Großwesir über den Stand der kretischen Frage zu interpellieren. Viele Redner unterstützen die Interpellation und fordern energische Kriegsmaßnahmen gegen Griechenland, das der Urheber der kretischen Unruhen sei. Der Wesir Halki Pascha erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten und gibt eine Uebersicht über die Geschichte der Frage, wobei er versichert, daß die Schutzmächte für die Oberherrschaft der Türkei über Kreta einstehen und sich den Annexionsbestrebungen der Kreter widersetzen. Gegenwärtig führen die Mächte Unterhandlungen mit der Türkei über die endgiltige Festsetzung der kretischen Autonomie mit Wahrung der Oberhoheitsrechte des Sultans. Zum Schluß verspricht der Wesir, daß das Kabinett die Annexion der Insel durch eine dritte Macht nicht zulassen werde — selbst wenn es gelte, einen Krieg zu führen. — Das Haus votierte darauf dem Kabinett sein Vertrauen.

Locales.

Theater.

Schillers „Wilhelm Tell", des Dichters volkstümlichstes, von edelstem Freiheitspathos getragenes Drama, das noch immer von der Bühne herab eine so große Macht über die Gemüter der Zuschauer, zumal der leicht empfänglichen Jugend, ausübt, gelangte gestern abend als 1. Klassiker-Vorstellung dieser Saison vor fast ausverkauftem Hause, mit einem, meist aus Schülern und Schülerinnen unserer hiesigen Lehranstalten bestehenden, beifallsfreudigen Publikum zur Aufführung.

Es versteht sich ganz von selbst, daß an eine, mit hundert szenischen Schwierigkeiten verbundene „Tell"-Aufführung auf unserer Sommerbühne keine großen Ansprüche gestellt werden dürfen.

Den Tell gab Herr Bruno — in den ersten Tell-Szenen recht glücklich als frischen, fröhlichen, freien Sohn der Berge, gemütvoll, markig und mit einem starken Aufwand von Temperament. In den beiden Hauptszenen der Rolle ließ er sich jedoch von seinem Temperament allzu sehr fortreißen. So ging er in der Apfelschuß-Szene über das nötige Maß aus sich heraus und markierte die gewaltige innere Erregung entschieden zu stark. Dies alles wäre ohne ein solches Zuviel an Aeußerlichkeiten natürlicher und packender zum Ausdruck gelangt. In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister — dieses Goethewort sollte Herr Bruno sich besonders einprägen, auch wenn er moderne Rollen zu spielen hat. Ebenso legte der Darsteller sich in der großen Monolog-Szene zu stürmisch ins Zeug. Das beständige Hin und Her auf der Bühne, dieses Kriechen und Sichwinden am Boden entspricht fraglos nicht den Intentionen des Dichters. Der ganze Monolog Tells ist ja eine ruhige Ueberlegung, ein bewußtes Erwägen: Tells Inneres arbeitet, nicht sein Körper. Schiller hat ihn als einen Mann geschildert, der erst wägt und dann wagt. Im übrigen deklamierte Herr Bruno mit sehr anerkennenswerter Sicherheit und sinngemäßer Betonung.

Eine sehr gute Leistung bot Herr Krall als Stauffacher. Er spielte kraftvoll, warmherzig und ohne jedes unnütze Pathos und hatte in der Szene mit Arnold Melchthal (nach der Erzählung von der Blendung des alten Melchthal) einen wirklich künstlerisch wirkenden Zug im Spiel. Herr Niemeck gab den Geßler mit markanter Charakteristik, ohne diese starre, ironische Figur, wie häufig geschieht, zu einem lächelnden Theaterbösewicht zu machen. Derselbe Darsteller gab auch den alten Attinghausen in der Sterbeszene würdig und mit großer Eindringlichkeit. — Den jungen Melchthal spielte Herr Spohn mit dem gebotenen Aufwand von jugendlichem Feuer und Ungestüm, ohne sich dabei in der Deklamation zu überstürzen. Bei der Darstellung des jungen Rudenz kam Herrn Gottfried seine vielbewährte Spielroutine trefflich zu statten; allerdings erhielt die Figur bei ihm leider einen Stich ins Opernhafte. — Frl. Otto als Bertha war in Spiel und Auftreten ein echtes Edelfräulein und erfreute auch durch schöne Deklamation. Den kleinen Walther Tell stellte Frl. Findeisen mit glücklicher Naivität, kindlich frisch und unbefangen dar. Als Walther Fürst sei noch Herr Dannenberg eigens genannt, der gehalten und sympathisch spielte.

Die Regie hatte aus praktischen Gründen zahlreiche Streichungen und Kürzungen vorgenommen, u. a. auch den letzten und vorletzten Akt kurzerhand zusammengezogen, und zwar derart, daß an der Leiche Geßlers (statt des Chores der Barmherzigen Brüder) plötzlich Bertha und Rudenz erscheinen: der letztere erklärt seine Knechte alle für frei — und der Schlußvorhang geht vorschriftsmäßig nieder.

Die Aufführung konnte in bezug auf Darstellung, Einrichtung und Ausstattung den Anforderungen natürlich nicht ganz genügen. Wir meinen aber: gerade die gestrige Vorstellung lieferte sowohl in der sehr guten Besetzung des Zuschauerraumes wie auch in der interessierten, gehobenen Stimmung, die ersichtlich das Haus und vor allem unsere dort vertretene Jugend beherrschte, den vollwichtigen Beweis dafür, daß es sich für unsere Theater-Direktion durchaus lohnte, auch ein noch größeres Maß von Liebe und Sorgfalt auf derartige Vorstellungen zu verwenden, als es etwa gestern geschah. Das schauspielerische Material für einigermaßen gute Klassiker-Aufführungen ist zweifellos vorhanden und ebenso auch der Boden für eine verständnisvolle, warmherzige Aufnahme solcher Darbietungen seitens unseres Publikums. Wir hoffen daher durchaus auf weitere und womöglich etwas vollkommenere klassische Aufführungen in dieser Saison.

—s—

Die Baggermaschine, welche im vorigen Herbst hier anlangte und seit dem Frühjahr, unterhalb des Weichbildes der Stadt anfangend, die Untiefen des Embachs beseitigt, ist schon bis zur Salz-Straße gelangt. Der Baggerer, der eine Maschine von ca. 200 Pferdekraft hat, fördert täglich an Schlamm, Sand 2c. die Füllung von etwa 30 großen Barken zutage. Auch große Steine werden gehoben und, wie man sich erzählt, kommen mit dem Schlamm nicht ganz selten auch verlorene Sachen, wie Uhren, Geldbeutel, Ketten und Ringe zum Vorschein. —ch.

Auf die Frage, was für Wetter wir für die nächste Zeit zu erwarten haben, hat ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." im Petersburger Nikolai-Hauptobservatorium folgende Auskunft erhalten: Das abermalige Fallen der Temperatur (im Gouv. Archangel hat es Fröste bis zu —2° gegeben) ist auf das Auftreten eines vom Eismeere her kommenden Zyklons (Luftdruckminimums) über Nord-Rußland zurückzuführen, der jedoch nur für Nord-Rußland Kälte gebracht hat, während es in Mittelrußland bei Regen wärmer und im Süden direkt heiß und trocken ist. Der Zyklon, der über Archangel steht, schwächt sich bereits ab, während der südlich von Petersburg stehende Zyklon wieder nach Norden hinaufgerückt ist, worauf anstatt der kalten nordöstlichen bereits wärmere nordwestliche Winde eingesetzt haben. Dieser Umstand läßt hoffen, daß es jetzt auch bei uns wärmer werden wird. Da jedoch die Bewegung der Zyklone gegenwärtig eine sehr unbestimmte ist, so können wir jedenfalls nicht auf beständiges, warmes Wetter rechnen, sondern es wird vielmehr voraussichtlich regnerisch bleiben.

Der bekannte Ringkämpfer Aberg gibt, wie der „Utro Ross." meldet, als Ringer seine Betätigung auf und wird sich künftighin ausschließlich dem Luftsport zuwenden. Er begibt sich demnächst ins Ausland, um sich die erforderlichen Kenntnisse in der Aviatik anzueignen und einen Aeroplan anzuschaffen.

Vom Lande wird uns wiederum ein typischer Fall von unvorsichtigem Umgehen mit Schießgewehr berichtet. Dieser Tage schoß im Alt-Kusthofschen Lalli-Gesinde ein erst 9-jähriger Knabe seinem 7 jährigen Bruder beim Spielen mit einem Revolver eine Kugel in den Kopf — glücklicherweise, ohne ihn zu töten. Die Kugel war, da die Patrone wohl zu schwach geladen gewesen war, nicht in den Schädel gedrungen und wurde dem alsbald nach Dorpat transportierten Verwundeten im Krankenhause herausgezogen. —oc—

Parlamentsbericht.

105. Reichsduma-Sitzung vom 17. Mai.

(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski wird in Fortsetzung der Debatten zur Vorlage über die Einführung der Landschafts-Verfassung in den Westgouvernements über den Art. 3 der Vorlage verhandelt, der die Zahl der Kreis- und Gouv.-Verordneten nach dem Vermögenszensus festsetzt.

Sfawitsch (Okt.) nimmt die Regierungs-Vorlage an, da er das Vorherrschen der Russen im Westgebiet für notwendig hält.

Roditschew (K.-D.) empfiehlt die Erhöhung der Zahl der bäuerlichen Verordneten um das Doppelte. Wem, meint er, die Würde der russischen Gesetzgeber am Herzen liegt, der wird die Regierungs-Vorlage ablehnen. (Applaus links, Pfeifen rechts.)

Woiloschnikow (S.-D.) beantragt ein Amendement, wonach je 1 Kreis-Verordneter auf 3000, und je 1 Gouv.-Verordneter auf 25 000 Einwohner auf 2 Jahre zu wählen ist, und zwar auf Grund des allgemeinen Stimmrechts ohne Vermögenszensus. Redner beginnt hierauf über die Unverantwortlichkeit der Minister, die Ungesetzlichkeit der 3. Duma usw. zu sprechen, wofür ihm der Vorsitzende das Wort entzieht.

Schulgin II (Rechter) meint, die Linken treten nur deswegen für die Bauern ein, weil diese sich leichter von ihnen beeinflussen lassen. Die russischen Vertreter der Westgouvernements sind in die Duma gekommen, um ... (Bulat ruft vom Platz aus: „Um auf höheren Befehl zu stimmen") ... um nach den Geboten ihres Gewissens zu stimmen, nicht aber entsprechend jüdischen Weisungen.

Tschichatschew (Okt) als Referent resümiert die Debatten. Rodsjanko (Okt.) erklärt, daß er und eine „Gruppe nahestehender Freunde" für die Regierungs-Variante stimmen würden, da diese die tatsächlichen Bedürfnisse am besten befriedige. (Applaus rechts) Iskritzki erklärt namens der Majorität der Oktobristen, daß diese für die Kommissions-Variante eintreten werde, weil für die Schmälerung der Rechte der Polen keine Notwendigkeit vorliegt. (Applaus links, Zischen und Pfeifen rechts.)

Purischkewitsch (Rechter) erklärt, seine Fraktion werde für die Regierungs-Vorlage stimmen. Als Motivirung dieser Stellungnahme führt er u. a. einen Auszug aus einer Anklageakte gegen verschiedene Polen an, die in Roshischtsche einen orthodoxe Kirche verhöhnt hatten. Die Verteidiger der Polen, sagt Redner, suchen vergeblich den Anschein zu erwecken, als seien sie Herzens, Ogarews oder Bakunins. Zwischen diesen und jenen ist genau so viel Aehnlichkeit, wie zwischen einem schmutzigen Sumpf und der Sonne. Der Vorsitzende sucht Purischkewitsch zu unterbrechen, doch dieser spricht mit erhobener Stimme, ohne den Atem anzuhalten, weiter. (Ausrufe links: „Ruhig!" „Sie werden noch ersticken". „Man muß nach dem Doktor rufen". „Er ist krank .... wahnsinnig".) Purischkewitsch fährt, gegen Miljukow gewendet fort: „Ich werde Dir mit diesem Glase eins auswischen." Nach einer Pause, während welcher starker Lärm herrscht, ergreift Purischkewitsch das neben ihm stehende Glas und

wirft das Glas in der Richtung auf Miljukow.

Das Glas fällt vor den ersten Bänken zur Erde und zerbricht in Scherben. — Allgemeiner Lärm. Die Opposition erhebt sich von ihren Bänken. Der Gehilfe des Duma-Prisiaws entfernt die neben Purischkewitsch auf dem Rednerpult befindliche Karaffe.

Der Vorsitzende bittet um Ruhe und erklärt: Ich beantrage, den Abg. Purischkewitsch für seine völlig unzulässige Ausschreitung für 15 Sitzungen auszuschließen.

Purischkewitsch erklärt: Daran ist Miljukow schuld, der es nicht versteht, sich in der Duma richtig zu betragen. (Gelächter links.) Ich bedauer tief, daß ich Miljukow nicht getroffen habe. Nur im Hinblick darauf, daß die Finnland-Frage nahe bevorsteht, bitte ich (zu den Linken) nicht Sie, aber die Majorität der Duma um Vergebung. Ich bin der Ansicht, daß mein Ausschluß auf 15 Sitzungen während der Finnland-Debatten ungerecht wäre; daher bitte ich Sie aufrichtig um Vergebung. Denn meine Pflicht zwingt mich, so zu handeln.

Der Vorsitzende beantragt, in Berücksichtigung von Purischkewitschs Bitte, dessen Ausschluß um die Hälfte zu mildern. Auf einstimmigen Beschluß wird

Purischkewitsch für 7 Sitzungen ausgeschlossen.

Balaschow spricht sich namens der Nationalisten für die Regierungsvariante aus, da ihnen das Aufblühen des Westgebiets, in dem die Russen die Herren seien, am Herzen liege. Es findet nunmehr das

Ballotement

statt: für die Kommissions-Variante stimmen 168 Abgeordnete und für die Regierungs-Variante 171. Bei dem hierauf vorgenommenen Hammelsprung ergibt sich eine

Majorität für die Regierungsvariante

von 182 gegen 165 Stimmen. Mit Ausnahme des Amendements von Andreitschuk, daß an den Gouv.-Landschaftsversammlungen obligatorisch ein bäuerlicher Vertreter teilzunehmen hat, werden alle Amendements abgelehnt. Der Zensus wird auf Antrag des Grafen Uwarow (Wild) um die Hälfte verringert.

Ueber die Artt. 5, 7, 8, 9, 17 und 20, die von dem Wahlmodus handeln, wird gleichzeitig debattiert. Gemäß Art. 5 soll dem Innenminister im Falle des Nachsuchens der Landschafts-Versammlung das Recht der Herabsetzung der Dessjatinenzahl, die das Wahlrecht gibt, zustehen. Dieser Art. wird abgelehnt.

Gegen den Artikel der Vorlage, laut welchem Juden an der Landschafts-Versammlung nicht teilnehmen sollen, spricht u. a. Karaulow. Der Art. wird in der Kommissionsfassung angenommen, worauf die Sitzung nach Annahme mehrerer „Vermicell"-Vorlagen bis zum Abend unterbrochen wird.

106. Reichsduma-Sitzung vom 17. Mai. Abendsitzung.

(Drahtbericht.)

Vorsitzender: Fürst Wolkonski. Auf der Tagesordnung steht der Art. 6 der Westgebiets-Vorlage, der bestimmt, daß in jedem Kreise je eine Landschafts-Wählerversammlung und eine Landschafts-Wahlversammlung stattzufinden hat. Die Kommission schlägt anstatt dessen 2 Wahlversammlungen vor: an der einen nehmen teil diejenigen, die mindestens über 1/6 des Landschaftszensus verfügen, an der anderen diejenigen, deren Landbesitz 1/10—1/5 des vollen Landschaftszensus ausmacht. Frauen dürfen sich nach dem Kommissions-Antrage auf diesen Wahlversammlungen vertreten lassen.

Jefremow (Erneuerer) tritt für das proportionale Wahlprinzip ein. Dasselbe tut Schingarew (K.-D.), der meint, die nationalen Kurien würden nur die nationale Feindschaft verschärfen.

Glebow (Okt.) befürwortet die Kommissionsfassung und die Aufhebung der Wählerversammlung im Falle von Absentismus. Roditschew (K.-D.) bemerkt, daß das von Glebow befürwortete System zum Absentismus führen müsse.

Petrow III (Arbeitsgr.) beantragt, daß die Kreisdeputierten durch allgemeine direkte, geheime Wahl, an der alle erwachsenen Frauen und Männer ohne Ansehen der Nationalität teilnehmen, gewählt werden sollen. Ihm schließen sich die Sozialisten Kusnezow und Preedkaln an.

Der Chef der Hauptverwaltung für die lokale Wirtschaft Anziferow tritt für die Regierungs-Vorlage betreffs der mehrfachen Teilung der Wahlversammlungen ein. Graf Uwarow spricht sich für Anwendung des proportionalen Wahlprinzips aus, für das selbst die Regierung noch vor 2 Jahren eingetreten sei. Auch die Frauen müßten das Recht erhalten, durch Bevollmächtigte zu wählen, da die Frauen, nach Meinung des Redners, immer das konservative Element vertreten. — Aehnlich spricht der Kadett Schtscheptkin.

Der Antrag des Grafen Uwarow, daß die Landschaftsämter die Verteilung der Wähler in die Kurien auf Grund von Anfragen an die betreffenden Personen ausführen sollen (gegen den sich namens des Ministeriums Anziferow wendet) wird abgelehnt; dagegen wird der von Jefremow (Friedl. Ern) vorgebrachte und von einigen Kadetten befürwortete Antrag, gegen die Verteilung der Wähler in die Kurien durch die Landschaftsämter nicht nur beim Gouverneur, sondern auch beim Senat Klage führen zu dürfen, angenommen.

Darauf werden angenommen die Artt. 11 (mit von der Kommission vorgeschlagenen bedeutenden Aenderungen), 14, 15 und 16 (der in erster Lesung abgelehnt war) betreffs der Landschafts-Wahlordnung für das Westgebiet.

*

Am 14. Mai brachte die Arbeitsgruppe der Reichsduma, wie die Residenzblätter melden, den Antrag ein, die Finnland-Vorlage nicht mehr in dieser Session zur Beratung zu stellen, sie zählt eine Reihe wichtiger Gesetzentwürfe auf, die schon längst ihrer Erledigung harren und die Interessen von Millionen von Bauern oder Arbeitern berühren, während die Finnland-Vorlage weder für die Bauernschaft noch für die Arbeiterklasse von Interesse und auch vom Standpunkte der staatlichen Interessen keineswegs eine solche Beschleunigung geboten sei. Dies wird näher ausgeführt und hinzugefügt, daß die Annahme der Finnland-Vorlage verderblich für Finnland und schädlich für Rußland werden könne. Noch wichtiger sei überdies, daß die Reichsduma nicht einmal zu einer Beschlußfassung dieser Sache berechtigt sei. Finnland habe sich im Laufe eines Jahrhunderts unter seiner Konstitution entwickelt und die Loyalität bewahrt. Es sei in der letzten Zeit nichts vorgefallen, was zu einer Aenderung der Beziehungen zwischen Rußland und Finnland berechtige. Die Annahme der Finnland-Vorlage würde nur den Haß der Finnländer gegen Rußland wachrufen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Mitau, 17. Mai. Dem Gericht übergeben wurden 2 Mitglieder des früheren Tukkumschen Stadtamts, sowie 3 Glieder der Revisions-Kommission wegen Untätigkeit und Nachlässigkeit im Amt sowie Amtsüberschreitung, was einen Verlust von 37 836 Rbl. an städtischen und 14 835 Rbl. an Waisengeldern zur Folge hatte. Hinsichtlich des flüchtigen Stadthauptes Kremans wurde beschlossen, den Prozeß bis zu seiner Ergreifung zu vertagen.

Petersburg, 17. Mai. Sonntag wurde der Prälat Kljutschinski zum Erzbischof aller römisch-katholischen Kirchen Rußlands geweiht. Es wurde eine darauf bezügliche päpstliche Bulle verlesen.

An dem slawischen Kongreß in Sofia werden 80 russische Vertreter teilnehmen.

Im Hafen verbrannten und wurden durch Wasser verdorben 3000 Pud Baumwolle, die Forostowski und Kniep u. Werner gehörten.

In der Rentei wurden der Warschauer Bürger Tscharnezki und der rechtlose Waleschko verhaftet, die auf einen falschen Check 12 000 Rbl. gehoben hatten. Letzterer hatte schon früher sein Heil in der Wilnaer Rentei versucht.

Vom Justizminister ist eine besondere Kommission niedergesetzt worden zur Klärung der Frage über die russischen Reichs- und Nationalfarben.

Zum Prorektor der Universität wurde der Professor der Kirchengeschichte Andrejew gewählt.

Der Redakteur des „Swet" wurde mit 300 Rbl. gepönt wegen eines Artikels über eine Deputation der Altgläubigen bei der Kaiserin Maria Feodorowna.

Minsk, 17. Mai. Die Motive der Schließung des polnischen Vereins „Ognisko" sind folgende: Eröffnung einer Bibliothek ohne Konzession, Führung der Bücher in polnischer Sprache, Unterstützung des geschlossenen Vereins „Ossjata", Gründung von geheimen Schulen sowie statutenwidrige Eröffnungen von Kreisen behufs Vereinigung der polnischen Elemente auf dem Boden ausschließlich nationaler Interessen.

Shitomir, 17. Mai. In Krassilow starben in der Starokonstantinower Lederfabrik 2 Personen am Milzbrand.

Warschau, 17. Mai. Die Senatoren-Revision förderte Bestechungen aller Art bei den städtischen Straßenpflasterungsarbeiten zu tage.

Helsingfors, 17. Mai. Um 1 Uhr mittags wurde der ordentliche Landtag geschlossen. Der Talman Swinhufvudt wandte sich im Thronsaale mit folgender finnischer Ansprache an den Generalgouverneur: „Im Namen des Landtags drücke ich Sr. Kais. Majestät dem Kaiser und Großfürsten die allerunterthänigste Hochachtung und den Wunsch für Wohlergehen aus." Die Ansprache wurde sodann vom Translateur in russischer Sprache verlesen. — Generalleutnant Seyn erklärte im Allerhöchsten Namen den Landtag für geschlossen.

Potsdam, 30. (17.) Mai. Das belgische Königspaar ist angekommen und wurde in Stellvertretung des Kaisers vom Kronprinzen und der Kaiserin empfangen.

Wien, 30. (17.) Mai. Kaiser Franz Josef traf um 3 Uhr nachmittags in Serajewo ein. Unterwegs wurde ihm seitens der Bevölkerung ein begeisterter Empfang zu teil. Der Empfang in Serajewo war ein außerordentlich warmer und herzlicher.

Paris, 30. (17.) Mai. Auf einer der kleinen Riviera-Bahnen ist infolge Ausstandes der Angestellten der Verkehr eingestellt worden.

Saloniki, 30. (17.) Mai. Gestern nahmen die Truppen unbehindert Djakowa ein, woselbst auch Mahmud Schewket Pascha mit seinem Stabe eintraf. Das Hauptquartier wurde nach Prisrend übergeführt. Die Aufständischen in Drenitza haben von neuem geschworen, die Waffen nicht abzuliefern. Ein Teil der Aufständischen hat sich in den Bergen westlich von Djakowa konzentriert.

Konstantinopel, 30. (17.) Mai. Der Marineminister Hallil Pascha reichte krankheitshalber seine Dimission ein. In politischen Kreisen sieht man als Grund Differenzen mit dem englischen Instrukteur Admiral Williams an.

Bluffelds, 30. (17.) Mai. Die nicaraguanischen Regierungstruppen unter General Lara griffen die Position Estradas an, wurden jedoch unter einem Verlust von 250 Mann zurückgeschlagen.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 18. Mai 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittag
Barometer (Meeresniveau	755.4	754.6	753.5
Thermometer (Centigrade)	8.2	9.8	11.2
Windricht. u. Geschwind.		SE	SSE.3
Relative Feuchtigkeit	92%	79%	85%
Bewölkung	10	10	10

Für die Redaktion verantwortlich:
Ernst R. Hasselblatt Ernst C. Mattiesen

Nach langem schweren Leiden verschied sanft am 16. Mai unser lieber Sohn

Alexander Drossmann.

Die Beerdigung findet statt Mittwoch, d. 19. Mai, nachmittags um 6 Uhr auf dem Neuen Johanniskirchhof.

Die Eltern, die Tante u. die fernen Geschwister.

Auf der Spiegelfabrik **Amalung & Sohn** in Catharina bei Oberpahlen wird zu Anfang Juli die

Stelle d. Inspektors frei.

Bewerber wollen sich unter Einsendung ihrer Zeugnisse an das Fabrikscomptoir wenden. Technisch gebildete Personen werden bevorzugt.

Als Schreiber od. Verwaltersgehilfe

sucht ein junger Mann mit guten Empf. eine Stelle. Schriftlich — Kartoffel-Str. 15, Qu. 1.

Eine Lehrerin

(Hauptfach Französisch) kann hier vom August ab bei mässigen Anspr. Beschäftigung finden. Off. sub „B. A." an d. Exp. d. Bl. erb.

Erfahrene Lehrerin

(firme Russin) sucht für einige Stunden täglich freien Sommeraufenthalt auf dem Lande. Off. sub L. A. in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Eine geübte

Schneiderin

wünscht für die Sommermonate nach auswärts eine Stelle — Sandstr. 6, Qu. 2.

Eine junge tüchtige

Schneiderin

wünscht täglich ausser dem Hause Beschäftigung. — Ausstellungsstr. 8, 2. Etage. Ots.

Zuverlässige

Sommerfrau

u. **Aufwärterin** wird nachgewiesen — Gartenstr. 6, Qu. 1.

Ein deutschsprechendes **Kindermädchen** zum Verreisen **gesucht.** Näheres Sternstr. 10, Pension Drossmann.

Ein Stubenmädchen

mit guten Attestaten **wird gesucht** — Hotel Petersburg.

Eine Aufwärterin

kann sich melden, von 12—2 Uhr — Kastanien-Str. 25, Qu. 1.

Als Aufwärterin

oder zum Alleindienen, **sucht** ein deutsch- oder russisch-sprechendes **Dienstmädchen** eine Stelle — Salz-Str. 24, Qu. 6.

Eine Köchin

sucht eine Stelle. Näheres Botanische Str. 16.

Ein tüchtiges Dienstmädchen

sucht eine Stelle — Rathaus-Straße 100, in der Bude.

Ein gut attestiertes **Dienstmädchen** sucht e. Stelle — Kastanien-Allee 77, Qu. 4.

Sassenhof

bei Riga, Goldingor-Str. 37, Sommerpensionäre. Frl. M. Tammann.

In Blumenthal

finden z. Sommer Pensionäre freundliche Aufnahme. Alles Nähere zu erfahren — Rigasche Str. 14, Qu. 4.

Pension

für kleinere Schulkinder — Karlowastr. 27. Pastorin Nerling.

---

2 Pensionäre (Schüler)

finden im August Aufnahme — Garten-Straße 47.

Ein oder zwei

Deutsche Schüler

finden im nächsten Semester **Pension** bei Frau Dr. Otto, Peterstraße 25.

---

2 kl. Mädchen und ein **kl. Knabe** finden im nächsten Semester fr. Aufnahme in deutscher Familie, bei guter Aufsicht der Schularbeiten. Klavier im Hause — Alexanderstr. 41-a, Qu. 4.

Sommerpension

in Elwa. Näheres Garten-Straße 65, Qu. 12 1—3 Uhr.

Elwa.

Am grossen See sind bequeme heizbare Wohnungen für den Sommer od. auch fürs ganze Jahr zu haben. Zu erfragen dortselbst od. Neumarktstr. Nr. 3 Schlossermeister Peterson.

Zu vermieten

Villa

am estländischen Strande

mit vollem Inventar. Anfragen zu richten an Herrn von Ramm, Wallküll, Station Rasik.

Sommerwohnungen

sind in **Elwa** in der Nähe d. Wasserhauses zu vermieten Haus C. Kamma.

Wohnung

mit Veranda u. Garten unter günstigen Bedingungen für den Sommer abzugeben. Näheres Brett-Str. 9.

FREI

ES KOSTET GAR NICHTS.

Jeder darum Ansuchende erhält GRATIS eine Schachtel eines sicheren HEILMITTELS gegen RHEUMATISMUS und GICHT.

Ich litt jahrelang an **Rheumatismus** und Gicht, und keine Arznei gab mir die geringste Erleichterung: die Aerzte gaben es mir plötzlich eine Mischung von 5 ganz harmlosen Ingredienzen zusammenzustellen, und dieses Mittel heilte mich in der kürzesten Zeit. Ich versuchte diese Arznei nachher an Bekannten und Nachbarn welche an **Rheumatismus** litten, auch an Hospital Patienten, mit solch wundervoll erstaunlich günstigen Resultaten, dass selbst hervorragende Dokteren zugeben mussten, dass mein Mittel ein positiv erfolgreiches sei.



Verunstaltung der Hände bei allgemeinem akutem, artikularem Reumatismus.

Seitdem habe ict damit hunderte von ganz hilflosen Personen welche weder ohne Hilfe essen, noch sich selbst ankleiden konnten, geheilt und zwar solche im Alter von 60 zu 75 Jahren, welche manchmal über 30 Jahre diesem Leiden unterworfen waren. Ich bin des Erfolges so sicher, dass ich mich entschlossen habe, mehrere hunderte von Schachteln **frei** zu verteilen, damit andere armselige Leidende auch davon Vorteil erzielen mögen. Es ist dies ein wunderbares Mittel und unterliegt es keinem Zweifel, das Kranke welche selbst von Doktoren und Hospitälern als unheilbar erklärt, vollständig wieder hergestellt wurden.

Bemerken Sie stets, ich verlange keine Bezahlung, sondern fordere Sie nur auf, mir Ihren Namen und Addresse zuzusenden, mit dem Verlangen nach einer **freie Probeschachtel.** Wenn Sie dann mehr bedürfen, ist der Preis ein äusserst mässiger. Meine Absicht ist est nicht, aus meiner Erfindung ein enormes Vermögen zu ermassen sondern elend Leidende zu heilen. Wenden Sie sich per Welt Post Karte an: M. E. Trayser, № 229 Bangor House, Shoe Lane, London, England.

Graue Haare

machen 10 Jahre älter. Wer auf die Wiedererlangung einer naturgetreuen, haltbaren, hellen od. dunklen Farbe seiner Haare Wert legt, gebrauche unser gesetzlich geschütztes **Crinin,** das Weltruf erlangt hat, weil es ein durchaus reelles, unschädliches u. niemals versagendes Mittel ist. Preis 5 Mark portofrei. **Funke & Co.,** Berlin SW. 11, Königgrätzerstr. 49.

Für den TEINT!



НЕ КРЕМЪ, А ПРОЗРАЧНАЯ ЖИДКОСТЬ

„Frühlingstau"

entfernt **Sommersprossen, Runzeln, Finnen** und **Mitesser, gibt dem Gesicht ein natürliches jugendliches Aussehen.**

Hinterlässt keinerlei Spuren auf dem Gesicht und verstopft nicht die Poren, was beim Gebrauch von Puder und Crême der Fall ist — im Gegenteil **„Frühlingstau" reinigt** die Poren, was in hygieinischer Hinsicht von enormer Wichtigkeit ist.

Preis der Flasche 3 R. — Nach auswärts 3 R. 50 K.

Die Erfinderin **A. K. Weibel, St. Petersburg.**

Depôt in **Dorpat** bei Ritter-Str. 7. **Eduard Jansen.**

Dampfmeierei

Gilden-Str. Nr. 3

Pariser Tafelbutter

(leichtgesalzen) pr. ℔. 40 Kop., täglich Butterung.

Pflanzen:

Kohl, Schnittkohl, Blumenkohl, Kürbis, Portulac

sind zu verkaufen — Philosphh. Str. 5

Zu vermieten: 1 Wohnung von 5 Zimmern, Entree und Küche — Leppikstr. 3, Qu. 1 und **1 Wohnung von 3 Zimmern** und Küche — Erbsenstr. 2, zu erfragen daselbst.

Eine Familienwohnung

von 6 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist vom 1. Juli zu vermieten — Küterstr. 1, zu erfragen daselbst, eine Treppe links.

Zu vermieten eine

Wohnung

von 3 Zimm. u. Küche — Techelferstr. 1.

Vom August ab werden 2 gutmöbl.

Zimmer

mit od. ohne Pension Damen abgegeben — Küterstr. 5, Qu. 1, von 11—1.

Zu vermieten 3 möblierte

Zimmer

— Jakob-Str. 56, 2. Stock, zw. 3 u. 5 Uhr nachm.

---

2 möblierte Zimmer

sofort oder zum nächsten Sem. mit oder ohne Beköstigung sind **zu vergeben.** Off. sub „J. L." an die Exp. dieses Bl.

Gesucht ein möbliertes

Zimmer

für den Sommer mit oder ohne Pension auf dem Lande. Näheres mitzuteilen Alexander-Str. 39, Qu. Dr. Wulff.

Zu vermieten ein

Geschäftslokal

— Rigasche Str. 3.

Theater „MODERN"

Grosser Markt 15, parterre

Mittwoch den 19. Mai 1910

Neues Programm!!!

Näheres durch die Affichen.

Pleskauer Kommerzbank.

Verwaltung in Pleskau.

Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Goldingen, Narva, Ostrow, Porchow und Welikie-Luki (Gouv. Pleskau).

Bilanz pro 30. April 1910.

	In der Centrale.	In den Filialen.	Summa
Aktiva.			
Cassa und laufende Rechnungen	129315 83	212987 68	342303 51
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	361834 09	3744950 06	4106784 15
Darlehen gegen Unterpfand	544237 68	3435190 31	3979427 99
Der Bank gehörende Wertpapiere	332601 84	104836 67	437438 51
Der Bank gehörende ausländ. Noten und Münzen	99 69	29207 94	29307 63
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons	512 58	19123 39	19635 97
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite.	7787 57	180506 42	188293 99
Correspondenten Loro (Credite mit Unterlage)	— —	105030 55	105030 55
„ -Nostro	507509 71	406907 46	914417 17
Conto der Filialen	2028609 68	76650 36	2105260 04
Protestierte Wechsel	— —	2450 —	2450 —
Unkosten	24371 69	47492 09	71863 78
Transitorische Summen	11255 35	128341 19	139596 54
Immobil- und Einrichtungs-Conto	78469 40	87700 70	166170 10
	4026605 11	8581374 82	12607979 93
Passiva.			
Actiencapital der Bank (5000 Aktien à R. 250.—)	1250000 —	— —	1250000 —
Reserve-Capital	354191 48	— —	354191 48
Einlagen- und Giro-Conto	1314091 24	5993443 78	7307535 02
Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert d. Wechsel	— —	97000 —	97000 —
Correspondenten-Loro	791269 84	81760 82	873030 66
„ Nostro.	777 —	26682 85	27459 85
Conto der Filialen	74715 17	1960577 01	2035292 18
Noch nicht erhobene Dividende.	27895 —	— —	27895 —
Erhobene Zinsen und Commission 1910	21540 40	158845 97	180386 37
Reservierte Zinsen auf Einlagen.	20275 70	109078 01	129353 71
Transitorische Summen	171456 99	150809 88	322266 87
Diverse Steuern auf Zinsen	392 29	3176 50	3568 79
	4026605 11	8581374 82	12607979 93

Schwedisches

antiseptisches Mundwasser

Vademecum

zur Pflege des Mundes, der Zähne u. d. Haut, wirkt stark bakterientötend, verhindert Fäulnis. Eine 2% Lösung tötet

Typhus- u. Diphtheritis-Bacillen und Cholera-Bakterien in 1 Minute.

Erhältlich bei

Gebr. Brock.



Haare-haltungs-Mittel

Eis-Kopfwaschwasser

kühlt angenehm, kräftigt den Haarboden und löst die fettigen Ablagerungen der Kopfhaut.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Wiener Conditorei.

Empfehl. täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Elskaffee u. Wiener Eis-Chocolade. Täglich eine grosse Auswahl frischer Dessertkuchen.

Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effectuiert. Kakaotee à ℔. 12 Kop. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Elwa Villa Blank

vom 1. Juni ab gutes

Mittagessen

Falls nähere Auskunft erwünscht — Botanische Str. 31, Mathiesen.

Daselbst ist auch eine **Wohnung** mit Garten f. d. Sommer billig abzugeben.

Abreise halber eine

grosse Agave

zu verkaufen, Kastanien-Allee 37, Qu. 1

Ein gut dressiertor

Hühnerhund

ist sehr billig **zu verkaufen** — Leppikstr. 7.

Regelmässige

wöchentliche Dampfschiffahrt

der finnischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg. **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.



Von **Reval** nach **Helsingfors:**

Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags

Von **Reval** nach **Lübeck:**

Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors.
Piehl & Fehling in Lübeck
Eim. Grohs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Neuheiten

in

Leinen- und Sommerstoffen

in grösster Auswahl eingetroffen u. empfiehlt zu

konkurrenzlos billigen Preisen

P. Luksep

im Neubau B. Genss, vis-à-vis dem Kaufhof

Budenstr. 10.

Wichtig für Blumenfreunde und Garten-Besitzer jetzt während des Wachstums.

„Enkaphosphat"

Pflanzennährsalz von cand. chem. H. Katterfeld

bewirkt bestes Gedeihen. Käuflich sind Pakete à 15, 20 u. 35 Kop.

Alleinvertreter für Dorpat Mag. K. Juergenson.
Generalvertreter Klasker & Harffer-Riga.

Holl.

Kakao

80 Kop. d. Pfund

empfehlen

Lellep Arens & Ko.

Sommer-Theater.

Heute, Dienstag, d. 18. Mai, 8½ U.

Das süße Mädel.

Operette i. 3 Akten v. H. Reinhardt.

Morgen, Mittwoch, Abends v. 9—11 U.

Garten-Konzert.

Nächste Vorstellung Donnerstag den 20. Mai.

„Thalia"-Theater.

Grosser Markt 13, früheres Haus der Ressource.

Von Mittwoch den 19. Mai bis Sonnabend den 22. Mai inkl.

Neues reichhaltiges Programm, gleich interessant und passend für Jung und Alt!

Vortreffliche Kunstfilms!

Der alte Vagabund

ein romantisch-moralisches Melodrama.

Zwei Portraits, eine interessante Seelen-Episode.

Die ganze Verarbeitung des Hanfs,

sehr lehrreiche u. interessante Bilder a. d. modernen Industrie.

Vorzügliche ganz neue Humoristika.

Sauberes, reichhaltiges, alkoholfreies kaltes Buffett.

Preise der Plätze (incl. Wohltät.-St.): Logen **50** Kop., I. Platz **40** Kop., II. Pl. **30** Kop., III. Pl. **20** Kop., IV. Pl. **15** Kop. Kinder u. Untermilitärs **10** Kop.

Anfang: An Sonntagen um 2 Uhr, an Wochentagen um 4 Uhr.

Vorläufige Anzeige.

D. H.-V.

Kinderfest „Schlaraffenland"

Donnerstag den 27. Mai, nachm.

Sacklaufen mit Wurstschnappen, Stangenfressen, Wettlauf mit Hindernissen, Hundewettrennen, Scheibenwerfen, Ringstechen, Watschenmann (Kraftmesser), Coroussel, Kletterstange, Knusperhexe, Bärenführer, Angelteich, Glücksrad, Süsse Bude.

Luftschiff „Zeppelin Nr. 7", Bänkelsänger, Kasperl-Theater, Kindervorstellung im Theater, Schluss — Kinderpolonaise mit Blumenreifen.

Въ саду ресторанъ „Кузьмичъ".

На роскошно устроенной верандѣ каждый день отъ 9 вечера до 2 ночи играетъ

Дамскій Вѣнскій Оркестръ.

Т. Кудрявцевъ.

Für Reisende!

Werkstatt eröffnet in der

Ritter-Strasse Nr. 18.

Empfange Bestellungen u. Reparaturen auf Reiseartikel und übernehme alle Polsterarbeiten.

Billige Preise

P. Albert.

Cognac Meukow

wird wegen seiner Reinheit vom Gesundheitsamt der Stadt New-York sämtlichen Krankenhäusern vorgeschrieben.

Im **Spezial-Verkauf** bei

„Tivoli"

Brauerei, Destillatur, Weinhandlung und Limonadenfabrik.

Verkaufslokal: **Johannisstr. 16** Telephon 32.

Niederlagen in Werro u. Oberpahlen.

Naphtha

speziell für Motore

empfing und empfiehlt

E. Reswow

Kaufhof Nr. 31.

Cassa-Controle-Büchlein

in 8 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Original englische

Malbücher

für Kinder

empfiehlt

Carl Glück

Buchhandlung.

Eine gute Wohnung

von 3—4 Zimmern wird zum August mietfrei. Zu besehen von 11—1 Uhr — Küterstr. 5, Qu. 1.

Haus

mit Garten **zu kaufen** gewünscht. Offerten mit Preisangabe unter „S. P." an die Exp. dieses Blattes erbeten.

---

2 Häuser

in best. Ord., mit Garten u. Bauplatz, im oberen Teil d. II. Stadtteils **zu verkaufen.** Off. sub „2 Häuser" an die Exp. d. Bl.

Häuser

zu verkaufen in der neuen Kastanien-Allee Nr. 4/6, neben dem Konvent „Neobaltia". Näheres von 10—12 Uhr, im Hofgebäude 2. Etage, Sternfeldt.

Dachshunde

rassereine Dachshundwelpen 3 M. alt (Hunde) à 8 Rbl. 1 Zuchthündin schwarzbraun 25 Rbl. verkauft Oberförster B. v. Zur Mühlen, Merjama Estland. Auskünfte werd. ert. auch Dorpat Teichstr. 2.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: B. A. (2 Br.); Z. 10.; 700.

Druck und Verlag von C. Mattiesen's Buchdr. E.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 112. Mittwoch, den 19. Mai (1. Juni) 1910.

Inland.

Eine englische Kritik der russischen Dreadnoughts.

* Wir registrierten bereits vor einigen Tagen eine Notiz der „Now. Wr.", die sich nicht mit Unrecht darüber aufregt, daß das Marineministerium, verärgert durch die vielen Preßangriffe und Enthüllungen, einerseits unter Androhung strenger Strafen seinen Beamten jede Mitteilung an Journalisten und Duma-Abgeordnete untersagt hat, andererseits jedoch nicht hat verhindern können, daß das englische Fachjournal „Engineering" von seinem „Petersburger Korrespondenten", dessen Quelle wohl fraglos in Petersburger Marinekreisen zu suchen ist, die selbst vor den russischen Marineoffizierskreisen streng geheimgehaltenen genauen Pläne der im Bau befindlichen 4 russischen Dreadnoughts zusammen mit einer recht vernichtenden Kritik derselben zur Veröffentlichung zugeschickt erhalten hat. Wir geben in folgendem die Hauptpunkte dieses englischen Artikels wieder:

„.... Die Hauptausmessungen der auf der Petersburger Baltischen Werft im Bau befindlichen russischen Dreadnoughts „Sewastopol" und „Petropawlowsk", und der auf der Obuchow-Werft (muß heißen: Admiralitätswerft. Die Red. der „Now. Wr.") auf dem Helling stehenden Dreadnoughts „Gangut" und „Poltawa".... sind die folgenden: Länge 590 Fuß, Breite 89 Fuß, Tiefgang 27 Fuß 3 Zoll, Wasserverdrängung 23 000 Tons, Maschinenkraft 42 000 HP., Schnelligkeit 23 Knoten.

Diese Pläne sind unter den verschiedensten Einflüssen zusammengestellt worden: da kommen die russischen Erfahrungen aus dem letzten Kriege in Betracht, ebenso alles, was die Russen aus den zur Konkurrenz vor 2 Jahren eingelaufenen ausländischen Plänen herausgesehen haben, und endlich die so verschiedenen Anschauungen der russischen Spezialisten. Das Resultat war ein künstlicher Zwitter, voll der in militärischer Hinsicht ernstesten Mängel.

Nehmen wir z. B. die Aufstellung der Kanonen... An der Hand der beigefügten Zeichnungen weist nun der Kritiker des „Engineering" nach, daß die Anordnung der zwölf 12-zölligen Hauptgeschütze der gen. Schiffe zu je 3 in 4 Deckdrehtürmen durchaus fehlerhaft ist. Ein glücklicher Treffer kann bei dieser Anordnung alle 3 Geschütze in einem Turm mit einem Male außer Gefecht setzen. Dabei sind diese Türme derart aufgestellt, daß die beiden mittleren Türme mit ihren 6 Geschützen nur seitlich feuern können. Wird z. B. durch 2 Treffer der vorderste und der hinterste der 4 Türme (dessen Geschütze nach vorne resp. nach hinten feuern) außer Gefecht gesetzt, so kann das Schiff den Gegner aus seinen schweren Geschützen nur beschießen, indem es ihm seine Seite, d. h. eine vorzügliche, breite Zielfläche, zuwendet.

Die 16 kleineren 4,7 Zoll-Geschütze sind wie absichtlich unmittelbar unter den 12 Zoll-Geschützen an der Bordwand aufgestellt. Beim Schießen aus den über ihnen befindlichen Riesenkanonen muß der Luftdruck die Bedienung der 4,7 Zoll-Geschütze, ja sogar den Aufenthalt in ihren Kasematten, unmöglich machen. Außerdem haben diese 4,7 Zoll-Geschütze sehr breite Schießscharten gerade unterhalb der Türme. Ein feindliches Geschoß, das durch eine solche Schießscharte eindringt, muß den ganzen Drehmechanismus, auf dem der darüber befindliche Turm ruht, zerstören.

Die Pulver- und Geschoß-Keller sind zu nah der Bordwand angeordnet, so daß sie im Falle der Explosion einer Unterwassermine oder eines Torpedos mitexplodieren könnten.

Der nur 8,8 Zoll dicke Panzer ist zu dünn und gleichzeitig zu schwer, weil man ihn auf die ganze Länge der Wasserlinie des Schiffes und längs dem ganzen Deck, auf dem die 4,7 Zoll-Geschütze stehen, ausgedehnt hat. Die modernen Geschosse durchschlagen diesen Panzer notorisch. So hat man, um das ganze Schiff panzern zu können, den Panzer zu dünn gewählt und im Resultat doch einen unverhältnismäßig schweren, 700 Tons wiegenden, ziemlich wertlosen Panzer erhalten. Eine Verstärkung der Dicke der Panzerung ist ohne eine Vergrößerung des Tiefganges des Schiffes nicht möglich, wenn nicht in anderer Hinsicht am Gewicht Ersparnisse gemacht werden.

Ferner weist der englische Kritiker darauf hin, daß die russischen Dreadnoughts der äußeren Schiffswand parallele Längswände im Unterwasserteil erhalten haben, die, wenn die Außenwand durch Minen oder Torpedos durchschlagen wird, heil bleiben und Wassermassen nicht eindringen lassen sollen. Diese Schutzwände sind jedoch zu nahe der Außenwand eingebaut, so daß sie mit durchschlagen werden dürften. Außerdem reichen diese Schutzwände so hoch über die Wasserlinien hinauf, daß sie unnütz das Gewicht des Schiffes vermehren.

Die Steuerung der Schiffe besitzt gleichfalls Fehler. Jedes Schiff ist mit zwei Steuern versehen, welche in einem sehr geringen Abstande von einander angebracht sind. Wird die Steuerung von einem feindlichen Schuß getroffen, so können beide Steuerungen mit einem Male leicht versagen.

Als Neuerung muß hervorgehoben werden, daß alle Panzerschiffe mit Eisbrecher-Vordersteven versehen sind, welche ihre Lenkbarkeit erschweren, während ihr Nutzen kein sehr großer sein kann.

Die Geschütze und Geschützturme sind rein russischer Konstruktion. Die Türme sind fraglos zu schwer gebaut, sie wiegen jeder um 200 Tonnen mehr als die Panzertürme dieses Typs auf den Schiffen anderer Marinen, die fraglos fest genug sind. Um diese unnütze Mehrbelastung auszugleichen, haben die Ingenieure den Schiffskörper zu leicht und dünn bauen müssen. Sie haben dazu einen besonderen zähen Stahl verwandt. Die erste Partie dieses Stahles erwies sich jedoch als unbrauchbar, weil die russischen Fabriken nicht zu seiner Herstellung vorbereitet waren. Dieser Umstand hat den Bau etwa um 1 Jahr aufgehalten.

Was die Maschinen anbetrifft, so hat man erst schwerere Kessel ins Auge gefaßt, sodann jedoch — entgegen dem Wunsche des Baukomitees — dünne, leichte vorgezogen, um an Gewicht zu sparen. Endlich hat man sich mehrere Monate zwecklos darüber gestritten, ob man nicht für langsame (ökonomische) Fahrten dieselben Motore aufstellen soll.

Das Marineministerium hat wohl versichert, daß die vier Panzerschiffe in 3 Jahren fertig gebaut sein werden, doch wird man angesichts der Unfähigkeit der Petersburger Werften diesen Termin stark verlängern müssen; ebenso wird der Kosten-Voranschlag stark überschritten werden. Als Beweis dafür kann das Panzerschiff „Andrei Perwosswanny" dienen, an dem 8 Jahre gebaut wird und dessen Budget um 10 Mill. Rbl. überschritten worden ist. Endlich muß man zu den eigentlichen Kosten die hinzurechnen, welche die Instandsetzung der Panzer- und Kanonen-Werkstätten verursacht hat.

Das englische Fachjournal kommt zum vernichtenden Schluß, daß man den Bau der gen. 4 russischen Dreadnoughts ein „grobes Fortwerfen des Geldes des Volkes" nennen muß. „Scheinbaren äußeren Vorzügen in dem Projekt sind wichtige Faktore der inneren Stärke zum Opfer gebracht: Man hat erstaunlich viel Kanonen aufgestellt, doch stören und hindern sie einander. Der Panzer entspricht nicht den modernen Anforderungen. Wohl soll die Maschine dem Schiffe eine Geschwindigkeit von 23 Knoten (37 Werst in der Stunde) geben — eine Geschwindigkeit, die man sonst von solchen Schiffskolossen garnicht verlangt — dafür hat man aber Kessel gewählt, die den praktischen Erfahrungen strikt widersprechen. Der Schiffskörper ist, wie erwähnt, zu schwach. . . !"

Diese Dreadnoughts waren die Hoffnung der russischen Flotte und sollten ihr Stolz werden. Ihretwegen hat es bereits scharfe Kämpfe in der Reichsduma gegeben. Man beschuldigte die Volksvertreter des Parteihasses. Nach dem Urteil des englischen Fachjournals zu schließen, scheint die vernichtende Kritik, die man in Rußland am „Tsuschima-Ressort" zu üben pflegt, wohl nur zu berechtigt zu sein.

Die Bevölkerung Rußlands

einschließlich der finnländischen Gouvernements stellte sich nach dem vom Statistischen Zentralkomitee herausgegebenen „Jahrbuch pro 1909" zum 1. Januar 1909 auf 160 095 200 Personen beiderlei Geschlechts. Seit 1897 ist also die Bevölkerung um 33 199 000 Kopf oder 26,2% gewachsen. Auf die Landbevölkerung entfielen zu Ende des Jahres 1908 — 86,5% der Gesamt-Einwohnerzahl und auf die städtische Bevölkerung 13,5%.

Das Prozentverhältnis der Geschlechter stellte sich wie folgt: im europäischen Rußland entfielen auf 100 Männer 102,7 Frauen, in Finnland 101,3 Frauen, im Weichselgebiet 98,4 Frauen, in Sibirien 95,5 Frauen, im Kaukasus 89,7 Frauen und in den zentralasiatischen Besitzungen 85,3 Frauen.

Auf die einzelnen Volksstämme verteilt sich die Bevölkerung wie folgt: Russen 65,5%, Tataren 10,6%, Polen 6,2% (im Weichselgebiet entfallen 71,8% der ganzen Bevölkerung auf die Polen), Finnen 4,5% (in Finnland entfallen auf diesen Volksstamm 86,7% der ganzen Bevölkerung), Juden 3,9%, Litauer und Letten 2,4%, Deutsche 1,6% und andere Völkerschaften 5,8%.

Dorpat, 19. Mai.

Der ordentliche Livländische Adelskonvent ist, den Rigaer Blättern zufolge, am Sonnabend geschlossen worden.

— Die Stellungnahme der Oktober-Fraktion zum neuen Werk des Herrn Schwarz, dem Universitäts-Statut, charakterisiert der „Gol. Moskwy" durch nachstehende Aeußerung des gegenwärtigen Leaders Professor v. Anrep: „Das Statut muß als völlig unbefriedigend bezeichnet werden. Um ins Leben treten zu können, müßte es sowohl in seinen Grundprinzipien als auch in den Einzelheiten umgearbeitet werden. Das hieße aber einfach, ein neues Statut verfassen. Es darf deshalb von vornherein gesagt werden, daß der ministerielle Entwurf in der Duma nicht durchgehen wird."

Riga. Die „Albert-Schule" des Deutschen Vereins in Livland kann mit berechtigter Genugtuung auf einen neuen Erfolg blicken. Wie die „Rig. Rdsch." erfährt, haben drei Absolventen der Schule nach Beendigung eines 7-jährigen deutschen Kursus und einer russischen Umlernklasse soeben erfolgreich das Examen in die oberste Klasse des Alexander-Gymnasiums bestanden, wo ihnen nunmehr der Weg zur Ablegung des russischen Abituriums beim Gymnasium freiliegt.

— Aus dem vom Herrn Kurator bestätigten Vorbereitungskursus des Fräulein Johanna Minus (Riga, Gertrud-Str. 7.) haben, wie uns geschrieben wird, die Prüfung einer Hauslehrerin in diesem Termin nicht weniger als 17 Schülerinnen bestanden. — Ferner haben 7 Schülerinnen die Ergänzungsprüfung bestanden.

— Die Wolga-Kama-Kommerzbank hat in Riga eine Filiale eröffnet, deren Leitung Herrn Karl Herrnmarck als Direktor übertragen worden ist.

Oesel. Am 18. Mai verhandelte eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts die Anklage gegen 28 Bauern wegen revolutionärer Unruhen im Jahre 1905. Am 5. Dezember des gen. Jahres war eine Menschenmenge von 200 Personen auf das Kronsgut Limmodu gedrungen, wobei sie allerlei ungesetzliche Forderungen an den Arrendator [illegible], die jedoch nicht erfüllt wurden. Daraufhin zog die Menge mit roten Fahnen in den Kronswald, verbrannte dort Häuschen und verschiedenes aufgearbeitetes Holzmaterial. Das Gericht erkannte, wie die Rigaer Blätter melden, 18 der Angeklagten für schuldig und verurteilte von ihnen 11 in Anbetracht ihrer Unwissenheit zu zweimonatiger Gefängnishaft und 2 Minderjährige zu 1½-monatigem Arrest.

*Reval. Die Kosten des im nächsten Monat in Reval stattfindenden estnischen Gesangfestes werden, wie wir in den estnischen Blättern lesen, auf insgesamt 20 000 Rbl. veranschlagt. Schon allein die große Tonhalle soll nicht weniger als 11 000 Rbl. kosten.

— Die 20 Abiturienten der Ritter-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ein englisches Urteil über die russischen Dreadnoughts.
Die Absage der Polen an die Alt-Panslawisten.
Vertagung der Stellungnahme des Konseils der Dorp. Universität in der Ueberführungsfrage.
Der persische Prinz Schach-Ruch-Darab-Mirsa als persischer Revolutionär aus dem russ. Militärdienst entlassen.
Fällung von 29 Todesurteilen gegen eine Petersburger Räuberbande.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Unterredungen Bismarcks über die Luxemburger Frage.

(Durch das Entgegenkommen des Verlages von Carl Konegen in Wien sind wir schon heute in der Lage, Teile des demnächst in diesem Verlage erscheinenden Werkes „Also sprach Bismarck" von Heinrich von Poschinger zu veröffentlichen. Dieses Werk, von dem zunächst der erste, Unterredungen aus der Zeit von 1846 bis 1870 enthaltende Band herauskommt, wird dankbar begrüßt werden, weil es nicht nur eine ganze Anzahl bisher noch unveröffentlichter Unterredungen enthält, sondern auch durch die Fülle des Materials und die chronologische Anordnung ein ausgezeichnetes Werk für den Politiker bilden wird. — Wir geben nachstehend zwei Unterredungen über die Luxemburgische Frage, von denen die erste, die im Mai 1867 stattgehabte Unterredung mit dem württembergischen Gesandten Freiherrn v. Spitzemberg unveröffentlicht ist. Die zweite Unterredung mit dem Herzog von Persigny in Paris vom 7. Juni 1867 ist zwar in den Memoiren des Herzogs enthalten, aber erstens wohl noch wenig bekannt, zweitens aber auch in ihrer von Poschinger wiedergegebenen Form dadurch von höherem Wert, daß Graf Herbert Bismarck Herrn v. Poschinger die in dem französischen Werke enthaltenen nicht glaubwürdigen Stellen bezeichnet hat und daß Poschinger diese Stellen gestrichen hat. Diese Unterredung hat also in der hier wiedergegebenen Form die höhere Authenticität.)

Aeußerung gegenüber dem württembergischen Gesandten Freiherrn v. Spitzemberg.

Bismarck: „Ich habe Rosenberg in Stuttgart beauftragt, dort den Ernst der Lage darzustellen. Man hat daselbst anscheinend eine zu lange Zeit für den Uebergang zur Kriegsbereitschaft in Aussicht genommen. Es gibt auch in Preußen Heißsporne, welche die Neutralisation Luxemburgs als nicht genügenden Ersatz für das Aufgeben unseres Besatzungsrechtes daselbst halten. Ich muß dann vielleicht sagen, daß der Süden relativ weniger leisten kann als der Norden."

Bismarck bemerkte und belegte durch eine Reihe von Telegrammen, daß in Frankreich trotz der friedlichen Erklärung mit unverminderter Energie gerüstet werde. „Kriegsmaterial wird transportiert, Befestigungsarbeiten werden vorgenommen; in den Waffenwerkstätten herrscht Nachtdienst, die Truppen werden per Eisenbahn ins Lager von Chalons dirigiert. Frankreich hat 10 000 Pferde in Ungarn gekauft. Der Süden möge sich doch so rüsten, daß er nicht durch ein Corps von 50 000 rasch vorschreitenden Franzosen lahmgelegt werde, wie 1866 durch weniger Preußen. Mit anderen Worten: die Kräfte Süddeutschlands sollten gesammelt und vor Ueberraschungen gesichert werden; auf das Aufgebot großer Massen, die vielleicht lange keine taktische Verwendung finden, lege ich keinen Wert. Ich sehe übrigens nicht ein, welche Gründe Frankreich haben kann, zum Kriege zu drängen. Frankreich kann höchstens 500 000 Mann ins Feld stellen; 100 000 gegen den Süden, den Rest gegen Preußen. Preußen hat sich allerdings durch sein Zuwarten in die Lage gesetzt, eine Invasion des linken Rheinufers nicht verhindern zu können. Im Jahre 1866 hat Preußen mit einer Bevölkerung von 20 Millionen 650 000 Mann auf die Beine gebracht, jetzt bei 30 Millionen 900 000 bis 1 Million; dazu kommen noch die 100 000 Mann des Südens. Zur Deckung der Küste wird Preußen im Kriegsfalle 100 000 Mann verwenden, 70 000 an der Ostsee, 30 000 an der Nordsee. Also hat Frankreich keine Aussicht auf einen günstigen Erfolg. Belgien und Schweiz armieren, um die Neutralität aufrecht zu erhalten; England und Rußland unterstützen Frankreichs Absicht nicht. Oesterreich bleibt unter annehmbaren Bedingungen neutral. Italiens Haltung ist bedenklich."

Unterredung mit dem Herzog von Persigny über die Luxemburger Frage und die französische Politik.

Bismarck kam zunächst auf die Luxemburger Frage zu sprechen, welche kürzlich dank der guten Dienste der Großmächte und besonders Englands zwischen Frankreich und Preußen beigelegt worden war. „Ich bin von dem Verhalten der französischen Regierung in dieser Angelegenheit sehr überrascht gewesen; ich habe erwartet, es mit Staatsmännern zu tun zu haben und habe dementsprechend gehandelt; ich habe mich aber sehr getäuscht, denn in Wirklichkeit habe ich mich dem Grafen Benedetti gegenüber in der Lage eines Fechtmeisters befunden, der in dem Glauben, es mit einem ernstlichen Partner zu tun zu haben, sich durch einen Ungeschickten hat den Degen in den Leib rennen lassen."

Als Persigny laut Einspruch gegen diese Ausdrucksweise, die Bismarck zum Besiegten und die französische Regierung zum Sieger machen wollte, erhob, legte Bismarck seine Ansicht hierüber ganz ausführlich dar.

„Ich habe keineswegs die Absicht, mich als Besiegten hinzustellen, sondern nur als das Opfer der Ungeschicklichkeit eines Vertreters Ihrer Regierung; denn wenn die Franzosen von dem Ausgange dieser verwünschten Luxemburger Angelegenheit unangenehm berührt sind, so bin ich es noch viel mehr. Als Benedetti mir einstmals den Wunsch Frankreichs mitteilte, Luxemburg zu erhalten, habe ich ihm sofort die Schwierigkeiten nicht verhehlt, welche die öffentliche Meinung in Deutschland der Verwirklichung des Planes bereiten könnte. Ich habe erkannt, daß tatsächlich, sowohl durch das Ereignis von Sadowa, welches den deutschen Bund von 1815 aufgehoben, als auch durch die Weigerung des Königs von Holland, dem neuen Bunde beizutreten, die Festung Luxemburg nicht mehr Bundesfestung sei; ich könnte aber sehr leicht die Zurückziehung der preußischen Truppen aus der Festung und ihre Ersetzung durch holländische Streitkräfte rechtfertigen: die letzteren könnten dann den Platz an Frankreich ohne jede deutsche Einmischung abtreten. Ich habe indessen als absolute Bedingung des Erfolges vollständige Verschwiegenheit anempfohlen, denn wenn die Verhandlungen in Deutschland vor der Zurückziehung der preußischen Truppen bekannt würden, so würde es mir oder jedem anderen Minister unmöglich sein, dem Strome der öffentlichen Meinung Widerstand zu leisten. Im Interesse meiner eigenen Popularität würde ich, wie ich der französischen Regierung ausdrücklich mitteile, mich genötigt sehen, bei der Nachricht von der Abtretung Luxemburgs öffentlich über den König von Holland Klage zu führen und der Form wegen gegen den Verkauf an Frankreich zu protestieren. Schließlich habe ich um einige Frist gebeten, um den König auf die Verhandlung vorzubereiten oder vielmehr, wie ich gestehe, mich über die Aufrichtigkeit der Ansichten der französischen Regierung über diesen Gegenstand zu vergewissern.

Was hätte unter solchen Umständen ein ernster diplomatischer Agent, der mehr auf den Erfolg, als auf den vorübergehenden Triumph seiner Eitelkeit sieht, tun müssen? Er hätte einfach seiner Regierung sagen müssen, daß der preußische Minister die ihm in bezug auf Luxemburg gemachte Eröffnung mit Wärme aufgenommen, weil er in dieser dem Kaiser gewährten Genugtuung eine Art Entschädigung Frankreichs für die Vergrößerung Preußens erblicke; er hätte die Schwierigkeiten, welche die öffentliche Meinung in Deutschland dem Wunsche des preußischen Ministers bereiten könnte, klar darlegen und die Lage des letzteren schonend berücksichtigen sollen, endlich seiner Regierung zu verstehen geben müssen, daß es das schnellste und sicherste Mittel zur Erreichung einer günstigen Lösung sei, die preußische Regierung von dem aufrichtigen Bestreben des Kaisers nach Herstellung der guten Harmonie zwischen den beiden Mächten zu überzeugen.

Benedetti gehört aber jener politischen Schule an, welche die Intrigue mit der Geschicklichkeit zusammenwirft. Seit langer Zeit gewohnt, gegenüber orientalischen Paschas allerhand Listen anzuwenden, bildete er sich ein, er könne mir die Festung Luxemburg entreißen, ohne jegliches Engagement. Um seiner Eitelkeit zu fröhnen und zu erreichen, daß der Erfolg seiner alleinigen Geschicklichkeit zugeschrieben werde, legte er seiner Regierung weder den wahren Grund der Zustimmung Preußens noch die Schwierigkeiten der Ausführung noch endlich die Wichtigkeit der notwendigen Verschwiegenheit genügend dar. Indem er mein Zugeständnis, daß bei der neuen Lage der Dinge die Festung Luxemburg nicht mehr als Bundesfestung betrachtet werden könnte, aufgriff, machte er daraus den Hauptpunkt der ganzen Sache. Mit seiner orientalischen Moral glaubte er sich von jeder Reserve, von jeder Rücksicht gegen den Minister, der das Schwergewicht der Operation zu tragen hatte, dadurch befreit, daß dieser Minister in gutem Glauben und freimütig gern zugestanden hatte, daß das Recht des Inhabers auf Zurückhaltung der in seinen Händen befindlichen Sache durch die Ereignisse modifiziert worden sei. Wahrscheinlich ermangelte er auch nicht, das von mir gemachte Zugeständnis als meinen Lippen mit Hilfe der Schlingen entrissen hinzustellen, welche er meiner Einfalt gelegt hatte. Das Ergebnis war, daß

und Domschule sind, wie der „Rev. Beob." mitteilt, nach bestandenem schriftlichen Examen zu den mündlichen Prüfungen zugelassen worden.

Mitau. Die Kaiserlichen Gemächer im Schloß zu Mitau werden, nach der „Tehw.", einer gründlichen Renovierung unterworfen. Man vermutet, daß diese Arbeiten mit dem Besuch hoher Gäste in Riga in Verbindung stehen.

— In dem Prozeß, den die ehemaligen Direktoren der (lettischen) gegenseitigen Kreditgesellschaft Swinne und Seewald wegen angeblicher Verleumdungen betreffs ihrer geschäftlichen Tätigkeit gegen die Redakteure der „Lib. Ztg." H. Meyer und R. Seebeck, des „Rig. Tgbl." P. Kerkovius und Gr. Brutzer und der ehem. „Balt. Tgsztg." K. Stavenhagen angestrengt hatten, sind, dem „Rishski Westn." zufolge, vorgestern sämtliche Angeklagten freigesprochen worden.

Libau. Sonnabend hat, so schreibt die „Lib. Ztg.", der Tod einen der ersten Vertreter unserer Großkaufmannschaft, den 84-jährigen Konsul G. D. Puchert, aus einem an Arbeit und Erfolgen reichen Leben gerissen. Fast bis zum letzten Tage hat er persönlich die Leitung seiner Firma, die ihre Entstehung und hervorragende Stellung dem Fleiß und der hohen kaufmännischen Begabung des Verstorbenen verdankt, in seinen Händen behalten. — Wie wir aus der „Rish. Myssl" ersehen, entstammte Konsul Puchert einer kurländischen Bauernfamilie. Als Kommis in einem kleinen Kolonialwaren-Geschäft hat er angefangen; das von ihm hinterlassene Vermögen beträgt vier Millionen Rbl.

Goldingen. Wie der „Gold. Anz." erfährt, soll die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin dem Projekt ihrer Filiale in Riga, die Wasserkräfte des Windau-Falles zu verwerten, um Goldingen mit elektrischem Licht zu versorgen, nicht unfreundlich gegenüberstehen. Es soll in nächster Zeit eine Besprechung zwischen den technischen Leitern der Filialen in Petersburg, Moskau und Riga stattfinden und von dem Beschluß dieser Konferenz soll die Entscheidung abhängig gemacht werden.

Champagne
Grand Turpin
Reims.

Die Absage der Polen.

Petersburg. Die polnischen Glieder der russisch-polnischen Versöhnungs-Kommission haben, wie wir der „Retsch" entnehmen, dem Vorsitzenden des Exekutiv-Komitees des allslawischen Prager Kongresses eine Deklaration überreicht, in der es u. a. heißt:

Die russisch-polnische Versöhnungskommission hatte die Aufgabe, den Boden für eine russisch-polnische Verständigung und für eine gemeinsame Arbeit der Russen und Polen im Geiste der slawischen Ideen zu schaffen. Die Arbeit dieser Kommission wurde unterbrochen durch den Austritt des Grafen Wl. Bobrinski aus der Kommission und die Erkrankung N. Lwows, da hierdurch die Zahl der russischen Vertreter reduziert wurde.

Wir haben auf diesem Wege nichts erreicht infolge gewisser von uns unabhängiger Umstände und sind nur in unserer bereits im Februar auf der Sitzung des Exekutivkomitees ausgedrückten Ueberzeugung bestärkt worden, daß der projektierte Kongreß in Sofia nicht eine Fortsetzung des Prager Kongresses und nicht imstande sein wird, die Prinzipien des Neoslawismus in richtiger Weise zu fördern. Daher können wir Polen, die wir die Möglichkeit einer Vereinigung der Slawen nur in diesen Prinzipien erblicken, an diesem Kongreß in Sofia nicht teilnehmen.

Unterzeichnet ist diese Erklärung von den polnischen Gliedern der russisch-polnischen Versöhnungskommission Dmowski, Olisar, Dymscha, Sweshizki und Strashewitsch.

Das Reichsrats-Mitglied Baron Alexander Uexküll von Gyldenbandt konnte am 17. Mai auf einen fünfzigjährigen Staatsdienst zurückblicken. Der Jubilar wurde, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, 1840 geboren, studierte an der Kais. Rechtsschule und im Auslande und trat am 17. Mai 1860 in den Dienst des Justizministeriums. Gleichzeitig war er Senatssekretär. Im Jahre 1868 wurde er unter Ernennung zum Kammerherrn der Großfürstin Helene Pawlowna attachiert, die er im Laufe von 4 Jahren auf ihren Reisen durch Europa begleitete. Im Jahre 1872 begann die administrative Tätigkeit des Jubilars; sukzessive bekleidete er den Posten des Gouverneurs von Livland, Charkow und Pleskau. In Livland ist die Tätigkeit Baron Uexkülls noch unvergessen — als die eines klugen, umsichtigen Administrators, der schonend und mit Geschick die durch ihn auszuführenden Forderungen der Regierung mit den Interessen der Provinz in Einklang zu bringen bemüht war. In seine Amtszeit fiel u. a. die Einführung der neuen Städteordnung. — Im Jahre 1888 erfolgte die Ernennung des Jubilars zum Senator und gleichzeitig bekleidete er das Amt des Präsidenten des evang.-lutherischen Konsistoriums in Petersburg. Als J. L. Goremykin Minister des Innern wurde, bot er Baron Uexküll den Posten seines Gehilfen und nächsten Mitarbeiters an. Während der Ausübung dieses Amtes (1896—1899) vertrat Baron Uexküll wiederholt den Minister. Mitglied des Reichsrats ist der Jubilar seit 1901.

— Der Präsident der Archangelschen Filiale des Verbandes des russischen Volks, erblicher Edelmann F. D. Kljujew, hat sich beleidigt gefühlt durch die „antimonarchischen" Reden P. N. Miljukows in der Reichsduma und hat den Deputierten zum Duell herausgefordert. Die Herausforderung wurde von Herrn Miljukow mit der Motivierung abgelehnt, er kenne einen Herren Kljujew gar nicht und wolle auch nichts mit ihm zu tun haben. Nachdem Herrn Kljujew eine solche Antwort überbracht worden war, trat er aus dem Verbande des russischen Volks aus, „um völlig freie Hand zu haben".

— Der Petersburger Estnische Bildungsverein war anläßlich der Feier seines 20-jährigen Bestehens am 16. Mai im Katharinen-Theater zu einer Festsitzung zusammengetreten. Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde Dr. Hellat gewählt, worauf Herr Jakson in estnischer Sprache eine Begrüßungsansprache hielt, während Dr. Loßmann die Versammlung in russischer Sprache begrüßte. Unter den Anwesenden befanden sich Vertreter aller örtlichen estnischen und auch anderer Vereine. Die ersten Anfänge estnischen Vereinswesens in Petersburg gehen, wie die Residenzblätter dem verlesenen Bericht entnehmen, in die siebziger Jahre zurück und waren hervorgerufen durch die nationale Bewegung in Estland selbst, die um diese Zeit einsetzte und von J. W. Jannsen und seiner Tochter Koidula geleitet wurde. Im Jahre 1879 entstand auf diese Weise in Petersburg die estnische Abteilung der „Palme". Schon im nächsten Jahre wird der estnische Wohltätigkeitsverein gegründet, in den dann im Jahre 1882 die estnische Abteilung der „Palme" übergeht. Nun entwickelt sich das estnische Vereinswesen immer mehr unter der Aegide Dr. Hurts und des Generalsuperintendenten Laaland; 1885 wird der estnische „Schulverein" als Vorfahr des gegenwärtigen Vereins gegründet. Vom raschen Wachsen dieses Vereins kann man sich einen Begriff machen, wenn man die Einnahmen der verschiedenen Jahre miteinander vergleicht: 1885 — 87 Rubel, 1890 aber — 4073 Rubel, 1895 — 13 112 Rbl. und 1900] — 30 191 Rbl. Gegenwärtig betragen die Einnahmen des Vereins etwa 25 000 Rbl. jährlich. Im Jahre 1907 verschmolz der estnische Schulverein mit dem oben erwähnten estnischen Wohltätigkeitsverein und bildete den gegenwärtigen estnischen Bildungsverein. Der Verein hat in den 25 Jahren seines Bestehens 7 Schulen in Petersburg gegründet, außerdem 2 Schulen im Gouvernement. In dem letzten Jahre waren von 450 Schülern 240 Esten, 143 Russen, 36 Deutsche, 26 Letten, 5 Litauer, 4 Polen, 2 Juden. Die Mittel des Vereins werden aufgebracht durch den Mitgliedsbeitrag von 1 Rbl., durch Konzerte, Spenden und durch das Schulgeld, das den Schülern aber in vielen Fällen erlassen wird. — Nach der Verlesung des Berichts begannen die Glückwünsche; es gratulierten Herr Falborck im Namen der städtischen Selbstverwaltung, Dr. Heyking vom „Deutschen Bildungs- und Hilfsverein" u.a.m. Telegramme hatten gesandt: Reichsduma-Mitglied Baron Meyendorff, der ehem. Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Lewschin 2c.

Moskau. In mehreren russischen Residenzblättern finden wir die Nachricht, in Moskau habe ein am Montag-Abend über der Stadt gesichteter geheimnisvoller Lenkballon nicht geringes Aufsehen erregt. Der Gewährsmann der „Now. Wr." hat durch ein Zeißsches Binocle deutlich die Gondel unter dem zigarrenförmigen Ballon erkannt, der in der Luft verschiedene Bewegungen ausführte, sich hob und senkte und schließlich in der Richtung nach Pressna hin verschwand.

Finnland. Der Landtag hat, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, die Einführung des allgemeinen Schulzwanges in Finnland votiert.

Politischer Tagesbericht.

Wilhelm II.

Im neuesten Hefte des „März" unterzieht Dr. Heinrich Hutter das Verhalten und die Entwicklung des Kaisers seit der November-Krisis von 1908 einer Betrachtung. Die Frage, ob der damals kundgegebene Wille des Kaisers: „er erblicke seine vornehmste kaiserliche Aufgabe darin, die Stetigkeit der Politik des Reiches unter Wahrung der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeiten zu sichern", von seinem eigenen Träger hochgehalten und durchgeführt werden könne, sei heute zu bejahen. Das gereiche Deutschland und dem Kaiser zu Ehre. Der Verfasser führt dazu weiter aus:

„Wilhelm II. hat in jenen Tagen der politischen Krisis selbst eine persönliche Krisis durchlebt, die sich nicht bloß an der Oberfläche, sondern im Nervensystem vollzogen und Eindrücke von der Bedeutung großer Erfahrungen hinterlassen hat.

Man ist verpflichtet, nachzufühlen, daß es sich damals um einen harten und unvorbereiteten Uebergang gehandelt hat. Bei allen passenden und weniger passenden Gelegenheiten war bis zum November 1908 dem Kaiser lärmend und überschwänglich der Beifall und die konventionelle Bewunderung teils auf Bestellung, teils spontan entgegengebracht worden. Da kam auf einmal die Erregung des eigenen Volkes und der ganzen Volksvertretung nur wegen eines lebhaften Interviews und seiner ungeschickten Veröffentlichung. Auf einmal keine einzige Hand mehr, die klatschte und die Mütze schwang! Also wäre der frühere Beifallssturm auf Paraden und bei Festen nicht aufrichtig gewesen, oder die Stimmung wäre völlig umgeschlagen. Beides gleich niederschlagend. Es ist für einen ungekrönten Mann hart, „aus allen Himmeln zu fallen" — für einen gekrönten ist es noch härter, wegen des höheren Standorts.

Wilhelm II. blieb damals lange und tief in seinen Gemächern, und nur die Allernächsten wissen, daß das innere Erlebnis sehr große Anforderungen an die Nervenkraft gestellt hat. Der Kaiser hatte schon in jungen Jahren einen Drang nach Selbsterkenntnis, und es ist ein Vorwurf für seine Umgebung, daß sie ihm die Befriedigung dieser Neigung nicht erleichtert hat. Schon achtzehn Jahre früher, am 6. März 1890, hatte er zu den Brandenburgern gesprochen: „Manchem von meinen Landsleuten möchte ich solche Stunden der Einkehr wünschen, in denen der Mensch sich Rechenschaft ablegen kann über das, was er erstrebt und geleistet hat. Da kann man geheilt werden von Selbstüberschätzung."

Wenn man alles menschlich und gerecht abwäge, so werde man zu der Ueberzeugung gelangen, daß die just seit 18 Monaten betätigte politische Reserve die bewußte Folge einer Entschließung war, welcher der Kaiser die Energie hatte, bis heute treu zu bleiben. Diese Zurückhaltung in den Kämpfen der letzten Zeit habe der Krone und ihrem Träger nur zum Vorteil gedient, und die öffentliche Meinung habe die Neigung verloren, leidenschaftlich und abfällig über Wilhelm II. zu urteilen: der Platz über dem Parteikampf erleichtere es auch dem Regenten selbst, sein sicheres Urteil über die ringenden politischen und wirtschaftlichen Kräfte und ihre relative Berechtigung zu gewinnen.

Im Hinblick auf die erfolgreiche Regentenlaufbahn König Edwards von England betont Dr. Hutter, wie bedeutend die Stellung des englischen Souveräns inmitten des konstitutionellen Systems war und ist. Es sei auch ganz unzweifelhaft, daß das politische Leben sich trotz aller Hemmnisse und Fehler in der Richtung der Einrichtungen Englands entwickeln werde.

Deutschland.

Am vorgestrigen Montag ist, wie telegraphisch gemeldet, das belgische Königspaar in der deutschen Reichshauptstadt eingetroffen. Daß gerade in Berlin der erste der offiziellen Besuche des Königspaares der Belgier gemacht wird, scheint man sowohl in Paris wie auch in London nicht gerade angenehm zu empfinden. Das Deutsche Reich ist aber der mächtigste Nachbar Belgiens, der jetzige König der Belgier stammt aus einem deutschen Hause und die Königin ist eine Deutsche (sowohl väterlicher- als auch mütterlicherseits und die Mutter außerdem eine Hohenzollern). Unter diesen Umständen war es natürlich, daß das Königspaar seinen ersten Besuch in Berlin abstattete. — Die so oft schon erörterte und noch nie zu einem Resultat gekommene Frage einer Zusammenkunft des Kaisers mit dem Präsidenten der französischen Republik wird voraussichtlich anläßlich des Besuches des belgischen Königspaares in Berlin wieder auf die Tagesordnung der politischen Debatte kommen. Der König der Belgier wird nämlich dem Kaiser die Einladung zum Besuch der Brüsseler Weltausstellung überbringen und der Kaiser wird diese Einladung wahrscheinlich annehmen, zumal er den jetzigen Besuch des Königspaares zu erwidern hat. Daß die Brüsseler Ausstellung den Boden für eine deutsch-französische Begegnung abgeben wird, ist möglich, aber nicht wahrscheinlich. Man nimmt in unterrichteten Kreisen vielmehr an, daß für die bedeutungsvolle Zusammenkunft des Präsidenten mit dem Kaiser eine Stätte in einem neutralen Lande nicht in Betracht kommen, sondern daß zwischen den beiden Mächten, Frankreich und Deutschland — und zwar aus dem Grunde, um die Bedeutung der Zusammenkunft gebührend hervorzuheben — darin Uebereinstimmung herrschen werde, daß auf ihrem Boden, auf deutschem und französischem, das Ereignis sich vollziehe.

Des Kaisers Erkrankung ist zwar völlig unbedenklich, aber doch sehr störend, da dieser ärgerliche Furunkel sich gerade zum Besuch des italienischen Ministers des Auswärtigen, San Giuliano, ferner des belgischen Königspaares und der chinesischen Studienkommission unter dem Prinzen Tsai-Tao sowie zu der nach Potsdam angesagten Parade und der Gefechtsübung in Döberitz eingestellt hat. — Der Kaiser ist vollkommen fieberfrei. Er trägt den Arm in der Binde und wird daher die Parade nicht abhalten.

Die in Sachen der Stellvertretung des Kronprinzen für den Kaiser angekündigten Erlasse sind im „Reichs-Anz." veröffentlicht worden. Der erste, an den Kronprinzen gerichtete Erlaß des Kaisers lautet: „Da ich auf ärztlichen Rat mir für einige Tage Schonung meiner Hand auferlegen muß, will ich Eure kaiserliche und königliche Hoheit und Liebden für die Dauer meiner Behinderung beauftragen, an meiner Statt diejenigen Schriftstücke unterschriftlich zu vollziehen, welche ich Eurer kaiserlichen und königlichen Hoheit und Liebden zu diesem Zwecke zugehen lassen werde."

Am Montag früh begannen im Reichsamt des Innern die Besprechungen der drei Unparteiischen, unter deren Leitung die Einigungsverhandlungen im Baugewerbe stattfinden, um über die Vermittelungsvorschläge zu beraten, die den Vertretern der Arbeiter und Arbeitgeber vorgelegt werden sollen. Die Unparteiischen, Geh. Rat Dr. Wiedfeld, Oberbürgermeister Beutler-Dresden und Gewerbegerichts-Direktor Prenner-München, werden in einem engeren Ausschuß der Parteien die Vorschläge beraten. — In einem vertraulichen Schreiben des Arbeitgeber-Bundes werden, wie aus München gemeldet wird, die Arbeitgeber aufgefordert, sich auf eine Fortdauer der Aussperrungen einzurichten, da der Arbeitgeber-Bund unter allen Umständen gewillt sei, auszuharren und nur nach Niederringung der Arbeiter Frieden zu schließen.

Eine parlamentarische Korrespondenz will erfahren haben, daß der Minister des Innern, Herr v. Moltke, nach Schluß der Landtags-Session zurücktreten werde — ein Opfer der gescheiterten Wahlrechts-Vorlage.

Der Großherzog von Hessen hat zu der Rosegger-Sammlung für den Deutschen Schulverein einen „Baustein", das sind 2000 Kronen, gespendet.

Gegen den Professor Ludwig Gurlitt in Berlin ist bei der Dresdener Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen Gotteslästerung eingeleitet auf Grund von Aeußerungen in einem Vortrage über das Thema „Kind, Religion und Schule".

Oesterreich.

Das Urteil über Hofrichter ist in Wien am Sonnabend um 3/4 11 Uhr vorm. gefällt worden. Es lautet nach dem Antrage des Hauptmann-Auditors Kunz auf Tod durch den Strang. Gleichzeitig wird Hofrichter von seinen Richtern der Gnade des Gerichtsherrn zur Begnadigung auf 20 Jahre schweren Kerkers empfohlen. Der Antrag des Auditors konnte nach den gesetzlichen Bestimmungen bei nachgewiesenem Meuchelmord nicht anders, als auf Tod durch den Strang lauten. Die Empfehlung zur Begnadigung stützt sich auf das psychiatrische Gutachten, das geistige Minderwertigkeit feststellte, und auf das Motiv des Verbrechens, das „nicht unedel" (?) gewesen sei (krankhafter Ehrgeiz) und endlich auf das Geständnis Hofrichters. Es wird allerseits angenommen, daß die Begnadigung zu zwanzig Jahren schweren Kerkers erfolgen wird. — Hofrichter wird in den nächsten Tagen im Sprechzimmer des Garnisonsarrestes seine Gattin wiedersehen dürfen. Er hat, wie alle zum Tode Verurteilten, das Recht, zu verlangen, daß ihm Gelegenheit geboten werde, seine privaten und zivilrechtlichen Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, ehe das Urteil rechtskräftig ist, da es im Falle einer Bestätigung binnen 48 Stunden vollzogen sein müßte. Nur um diese Rücksprache darf es sich bei der von der Gerichtsleitung zu bewilligenden Unterredung handeln.

Frankreich.

Die Pariser Hochschul-Kämpfe, nämlich die Kundgebungen der Studenten in der medizinischen Hochschule, sind zu Ende. Ein merkwürdiges Hörerpublikum saß am Mittwoch auf den Bänken des großen Amphitheaters

---

trotz meines Entgegenkommens gegen die Absichten des Kaisers auf Luxemburg, die Haltung der französischen Regierung uns gegenüber nicht nur ebenso kühl, ebenso wenig freundlich wie vorher blieb, sondern daß die Herren Rouher und Lavalette glaubten, sie könnten durch die öffentliche Bekanntgabe der Verhandlungen bei der Gelegenheit, als Herr Thiers das Wort über die Angelegenheiten Deutschlands im Parlament ergriff, die Zurückziehung der preußischen Truppen aus der Festung trotz der deswegen in ganz Deutschland entstehenden Erregung erzwingen.

Was konnten wir unter solchen Umständen tun? Wenn unser Rückzug aus Luxemburg von der französischen Regierung nur als eine Handlung auf Grund des strikten Rechts angesehen wurde; wenn dieselbe aufhörte, ein freundliches Zugeständnis von unserer Seite und ein moralisches Unterpfand der Aussöhnung zwischen beiden Mächten zu sein, wenn Frankreich endlich im Besitz der Festung uns gegenüber bei demselben Mißtrauen, bei der nämlichen Eifersucht wie bisher verbleiben wollte, so wäre es ein Verrat an den Interessen Preußens gewesen, Ihnen die Waffen zu seiner Bekämpfung zu liefern. Wir sind deshalb gezwungen gewesen, Widerstand zu leisten. Wir waren bereit, zu handeln, und Sie waren es nicht, und wenn wir unfehlbar Krieg mit Ihnen haben sollten, so lag es in unserem Interesse, ihn zu führen, wenn die Chancen zu unseren Gunsten waren. — Ich habe, ohne mich über die Politik Ihres Kaisers vor und nach Sadowa ausführlich aussprechen zu wollen, in der Haltung dieses Herrschers nicht die von mir erwartete Klarheit der Ansichten gefunden. Um Preußen aus der falschen Situation, in der es sich, als ich Minister wurde, sowohl im Innern, wie nach Außen hin, besonders hinsichtlich der Angelegenheiten Deutschlands befand, herauszubringen, wäre ich persönlich zu Opfern, zu kühnen Entschlüssen bereit gewesen und ich hätte mich gern mit Ihrem Herrscher über alle Dinge verständigen wollen. Aber die Haltung desselben hat meine Absichten paralysiert und meine auf eine franko-germanische Politik gerichteten Bestrebungen erstickt".

Als Persigny sein Erstaunen hierüber ausdrückte und Bismarck fragte, ob in Biarritz in der Tat nicht Verpflichtungen von beiden Seiten eingegangen worden wären, wie ganz Europa es geglaubt hätte, versicherte letzterer, daß keinerlei Art von Abreden stattgefunden hätten: „Ich habe versucht, die Ansichten Ihres Kaisers zu erraten und in seine innersten Gedanken einzudringen, um darin die Elemente einer Verständigung zwischen unseren beiden Regierungen zu suchen; ich bin dabei aber immer durch den unbestimmten und unentschiedenen Konversationston, dessen Geheimnis zu durchdringen mir unmöglich war, abgewiesen worden. Die einzige vom Kaiser gemachte Anspielung auf politische Kombinationen hat sich auf die Rheinlande bezogen; ich habe ebensogleich erwidert, daß diese so energisch von Deutschland verteidigt werden würden, und im übrigen so schwierig von Franzosen zu regieren wären, daß es unmöglich sei, ernstlich daran zu denken. Der Kaiser hat außerdem eine so vollkommene Uninteressiertheit gegenüber Preußen bekundet, daß ich dem nicht habe Glauben schenken können. Da ich nicht annehmen konnte, daß eine solche Haltung bei einem Manne wie dem Kaiser das Fehlen von Ansichten und Entschlüssen verbirgt, so habe ich mir dieses Verhalten damit erklärt, daß er einen geheimen, im Innersten seines Herzens verborgenen Gedanken hegt. Ihm schwebte wohl als Ziel seiner Wünsche ein Kampf zwischen Preußen und Oesterreich vor; der Ausgang eines solchen Kampfes mußte notwendigerweise Italien freimachen; und wenn Preußen, nach den Wünschen und der Hoffnung des Kaiserlichen Rechners unterlag, so mußte sich eine ganze Welt von glänzenden Perspektiven vor ihm auftun.

Natürlich war der Gedanke nicht geeignet, mir eine große Gemütsruhe zu gewähren. Ich war im geheimen darüber erregt und habe mich einer so außerordentlichen Haltung gegenüber in der Rolle jenes Tierbändigers gefühlt, welcher sich täglich einem ungeduldigen Engländer gegenüber befindet, der auf den Augenblick wartet, wo er endlich von seinen Löwen verschlungen werden wird.

Indeß überstürzten sich die Ereignisse und trotz aller Anstrengungen der preußischen Diplomatie ist die Sphinx der Tuilerien undurchdringlich geblieben. Mehr und mehr erregt über dies Rätsel habe ich der Situation ein Ende machen wollen. Ich habe unseren Botschafter in Paris beauftragt, einen entscheidenden Schritt bei Ihrem Kaiser zu unternehmen und eine Erklärung Seiner Majestät zu provozieren. Aber auch diese äußerste Anstrengung ist unwirksam geblieben. Herr von der Goltz hat zugestehen müssen, daß es ihm unmöglich gewesen, eine Antwort zu erlangen...

Trotz der Berichte der preußischen Botschaft in Paris über den Zustand der französischen Armee hat doch in dieser Beziehung in Berlin viel Ungewißheit bestanden. Ich habe darüber, bevor ich den Krieg mit Oesterreich begann, Gewißheit haben wollen, und da ich einen Offizier von seltenem Scharfblick für diese Dinge zur Hand hatte, so habe ich ihn nach Paris mit dem Auftrage geschickt, sich um jeden Preis über die wirkliche Lage der Dinge zu vergewissern. Acht Tage später war ich im Besitze der Versicherung, daß das französische Heer nicht nur nicht in der Lage sei, loszuschlagen, sondern daß wenigstens vier Monate erforderlich seien, um eine einigermaßen respektable Kriegsmacht aufzustellen; mit anderen Worten, daß Frankreich erst lange nach der Erledigung unseres Duells mit Oesterreich und erst dann bereit sein würde, wenn die siegreichen und besiegten deutschen Mächte in der Lage sein könnten, wenn nötig, sich gegen Frankreich zu verbinden. Nun hatte ich keine Befürchtungen mehr in dieser Beziehung und ich veranlaßte den König zum Beginn des Kampfes.

Was Ihr Dazwischentreten nach Sadowa anbetrifft, so habe ich nicht begriffen, welchem Gedankengange Sie bei dieser Verhandlung gefolgt sind. Ich stelle mich an Ihre Stelle und frage mich, was zu tun war; sicherlich nichts von dem, was Sie getan haben..."

Mannigfaltiges.

Ein deutsches Sängerfest in San Francisko. Im September dieses Jahres wird der deutsch-amerikanische „Pacific-Sängerbund" in der neuaufgebauten Hauptstadt Kaliforniens eine musikalische Aufführung großen Stils veranstalten, zu der auch internationale Künstler und Künstlerinnen herangezogen werden sollen. Nach dem vorläufig festgesetzten Programm findet ein großes Empfangskonzert statt. Dann folgt ein auf mehrere Tage verteiltes Preissingen an den Vormittagen, während nachmittags mit einem erstklassigen Orchester Sinfonie-Konzerte geboten werden sollen.

— Die Gemahlin des verstorbenen Rob. Koch gehörte vor ihrer Verheiratung der Bühne an. Sie war in den Jahren 1890 bis 1893 am Berliner Theater unter der Direktion Barnay engagiert, wo sie kleinere Charakterrollen spielte. Frau Koch trat hier unter dem Namen Hedwig Fernbrück auf. Ihr eigentlicher Mädchenname lautet Helene Freier.

— Die Libauer „Schlaraffia" — seit der Auflösung der Vereine in Reval und Dorpat die einzige in Rußland — feierte, wie die „Lib. Ztg." berichtet, am vorigen Sonnabend in den Räumen des Hotels St. Petersburg unter Beteiligung von 11 Gästen aus Königsberg, Danzig, Magdeburg, Agram und anderen Städten ihr Stiftungsfest.

— Kellner-Weisheit. „Je länger ein Gast in seinem Portemonnaie sucht, desto kleiner wird das Trinkgeld."

— Kaltblütig. Freund (zum Dichter, dessen neuestes Stück aufgeführt wird): „Was notierst Du Dir denn?" — Dichter: „Die Stellen, bei denen nicht gepfiffen wird — die geben dann ein neues Stück."

— Im Uebercafé. „Kommst Du mit heute abend in den „Faust"?" — „Nein! Du weißt doch, daß ich, seitdem mein Drama nicht angenommen wurde, die Konkurrenz nicht unterstütze." („Fl. Bl.")

Polizisten und Munizipalgardisten! Die Professoren-Jury für das Agregationsexamen wurde nicht wieder mit faulen Eiern und Tomaten beworfen. Außer den Kandidaten waren nur 20 Studenten zugelassen worden; Polizeipräfekt Lépine hatte sämtliche übrigen Plätze für seine Wachmannschaften beansprucht: die Polizisten strichen sich verständnislos die buschigen Bärte, als die gelehrten Herren vor ihnen von Chirurgie, Anatomie und hoher Medizin zu sprechen begannen. Draußen im Universitätshof standen ganze Kompagnien Gardisten, Gewehr bei Fuß, um die Manifestanten zurückzuschlagen, falls sie einen Angriff auf den Hörsaal versuchen sollten. Während der Jury-Sitzung, die programmäßig verlief, empfing Ministerpräsident Briand den Vorsitzenden der Studentenschaftsvereinigungen, der über die Verletzung der Universitätsfreiheiten Klage führte und um die Freilassung der verhafteten Doktoren und Studenten bat. Der Minister antwortete ihm, er respektiere gern die alten Privilegien, aber wenn es in der Universität zu Ausschreitungen komme, wie man sie erlebt habe, müsse die Polizei den Professoren Schutz angedeihen lassen. Als in der zweiten Jury-Sitzung abermals das Bombardement mit Eiern und Tomaten begonnen habe, wäre die Polizei auf seinen Befehl gegen die Ruhestörer eingeschritten; der Führer der Opposition, Dr. Lafontaine, habe dem Polizeikommissär einen Faustschlag ins Gesicht versetzt. Derartige, gebildeter Leute unwürdige Verhaltungsweise müsse ihre gerichtliche Ahndung finden.

Zum Untergang des „Pluviose" wird aus Paris vom 29. Mai depeschiert: Von der Unglücksstätte ist nicht viel Neues zu melden. Nach fachmännischem Urteil kann bei ruhigem Wetter die Hebung in drei bis vier Tagen erfolgen; bleibt die See aber bewegt, so werden die Arbeiten vor zehn bis zwölf Tagen nicht vollendet werden können. Jede Hoffnung auf Rettung der Mannschaft hat man aufgegeben. Ein Marineoffizier erklärte, es wäre sinnlos, sich über das Schicksal der Tapferen zu täuschen: der „Pluviose" ist ein Sarg mit siebenundzwanzig Leichen.

China.

In Peking weilt gegenwärtig eine Gruppe japanischer Reisender, zu der 12 bekannte Financiers gehören, die die Handels- und ökonomischen Bedingungen Chinas studieren. Den japanischen Gästen wurde seitens der Behörden und der chinesischen Presse ein herzlicher Empfang bereitet.

Argentinien.

Die seit mehreren Tagen währenden Festlichkeiten der Hundertjahr-Feier Argentiniens erreichten am vorigen Mittwoch ihren Höhepunkt mit einem feierlichen Tedeum und einer großen Truppenschau, an der auch die Mannschaften der fremden Kriegsschiffe teilnahmen. Die deutschen Matrosen erzielten durch ihr glänzendes Auftreten vielen Beifall, ebenso das chilenische Kadettencorps, das nach deutschem Muster geschult und uniformiert ist. Die argentinischen Truppen sahen gut aus. Es herrscht ein unbeschreiblicher Festjubel. Tausende von Menschen ziehen dichtgedrängt durch die reichgeschmückten Straßen oder singen vor den Denkmälern der Freiheitshelden begeistert die Nationalhymne. — In Gegenwart des Präsidenten, der Infantin Isabella, des Präsidenten von Chile Montt und der fremdländischen Abordnungen fand an diesem Tage auch die feierliche Grundsteinlegung zu dem anläßlich der Hundertjahr-Feier der Unabhängigkeit Argentiniens zu errichtenden Denkmal statt.

Locales.

Zu Donnerstag, den 20. Mai, ist eine ordentliche Stadtverordneten-Versammlung anberaumt worden, deren Tagesordnung folgende Punkte enthält:

1) Antrag des Stadtamts auf Streichung einer Summe von 12 000 Rbl. vom Kontor des Stadthospitals, die dem städtischen Reservekapital entnommen ist. — 2) Bericht des Stadtamts über die geplanten Kasernenbauten für das 95. Krassn. Inf.-Regiment. — 3) Bericht des Stadtamts über die von der Stadtverwaltung erfolgte Bestätigung der Verteilung der Stadtamts-Obliegenheiten zwischen dessen Gliedern. — 4) Antrag des Stadtamts auf Aufhebung der Oekonomie-Kommission. — 5) Schreiben des Volksschul-Inspektors des 1. Dorpater Bezirks betreffs Abänderung des Pkt. 4 der Instruktionen für den städtischen Schularzt. — 6) Gesuch der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins um Bewilligung einer jährlichen Subsidie von 500 Rubel für das geplante Pensionat für Schüler der Bürgerschule. — 7) Gesuch der Dorpater Steuerverwaltung um Befreiung der ihr gehörenden Häuser von der Krons-Steuer und der Ergänzungs-Landesabgaben. — 8)—22) Wahlen der Mitglieder der Revisions-, Gewerbe-, Budgetvoranschlags-, Schenkerei-, Leihkassen-Kommission, der Kommissionen zur Revision der Gebührenbücher der örtlichen Notare und der privaten Leihkassen und zur Verwaltung des Schamajewschen Kapitals, eines Delegierten in die Pädagogischen Konseils des weiblichen Puschkin-Gymnasiums und der Realschule für das Lehrjahr 1910/11, eines Vorsitzenden der Diskonto-Kasse, von 9 Gliedern der Taxations-Kommission und deren 9 Vertretern, von 2 Vertretern bei der Auslosung der städtischen Obligations-Anleihe von 1903 und eines Vertreters des 1. städtischen Militär-Roßkantons.

Zum gestrigen Abend war eine Sitzung des Universitäts-Konseils anberaumt, auf deren Tagesordnung die Frage einer event. Verlegung der Universität Dorpat gestellt war; die Sitzung kam jedoch, wie wir hören, nicht zustande, weil die Zahl der erschienenen Professoren zur Beschlußfähigkeit des Konseils nicht ausreichte. Damit ist die Stellungnahme des Konseils zu der von einzelnen Professoren angeregten Frage der Ueberführung der Universität, bezw. der medizinischen Fakultät aufs nächste Semester vertagt worden. Die Haltung der Professoren gegenüber der zu gestern angesagten Konseils-Sitzung zeigt, daß die ganze Frage nicht mehr als irgendwie dringlich angesehen wird.

Vor einiger Zeit wurden, wie hier nachträglich verzeichnet sei (die bezüglichen Dissertationen wurden uns, wie es in der Regel geschieht, diesmal nicht zugestellt), der Privatdozent Ernst Felsberg zum Magister der Philologie und der cand. jur. P. J. Ljaschtschenko zum Magister der Jurisprudenz promoviert. — Mag. philol. Ernst Felsberg, dessen Dissertation über die Gracchen seitens der Opponenten die vollste Anerkennung fand, ist, wie verlautet, für die seit mehreren Jahren vakante Professur für Archäologie in Aussicht genommen.

Operette.

Vor recht gut besuchtem Hause ging gestern Abend eine der neueren Wiener Operetten „Das süße Mädel" von Heinrich Reinhardt in Szene, die bereits vor einigen Jahren hier gegeben worden ist, so daß sie nicht mehr als Novität angesehen werden kann, wenngleich sie auch gestern als eine solche gewirkt haben mag.

Musikalisch gesehen ist dieses „Süße Mädel" weder durch melodischen Gehalt noch durch sonstige Vorzüge sonderlich hervorragend. Die spärlich gesäeten Gesangsnummern, die die Partitur aufweist, sind mit einer oder zwei Ausnahmen, so ziemlich ohne größeren sinnlichen Reiz. Dagegen ist das Textbuch recht amüsant und erheiternd, nicht ausschließlich „auf Kalauer" gearbeitet, und daneben auch verhältnismäßig „anständig" gehalten, was bei solch einer neueren Wiener Opperetie immerhin etwas besagen will. Es geht doch so etwas wie ein gemütlicher, man möchte fast sagen: liebenswürdiger Wienerischer Ton durch das Ganze, der bei entsprechender Darstellung seine Wirkung jedenfalls nicht verfehlen kann.

Das Werk fand eine gelungene Wiedergabe. Gesanglich ist daraus ja nicht viel herauszuholen — ausgenommen etwa das „Süße Mädel"-Lied, das von Frau Wißmann, die die Rolle der Lola Winter inne hatte, hübsch zum Vortrag gebracht wurde. Nicht minder durfte man sich an dem frischen, übermütigen und anmutvollen Spiel der Frau Wißmann erfreuen. Recht an ihrem Platz war Frl. Findeisen als fesche Fritzi Weyringer — auch gesanglich und Frl. Peterson spielte die Rolle der Lizzi flott herunter. Die Herren Gottfried (Graf Hanns) und Berheyne (Florian Lieblich) entledigten sich ihrer Aufgaben mit Laune und Humor. Das eigentliche komische Element war durch die Herren Wiesner (Graf Balduin) und Rennspies (Prosper) vertreten. Herr Wiesner schöpfte mit wirksamem Humor die komischen Züge aus seiner Rolle heraus und führte uns das gelungene Konterfei eines alten vornehmen Lebemannes vor. Der Prosper, der, in entsprechender Weise dargestellt, eine überwältigend komische Figur ist, kam diesmal nicht sonderlich drastisch heraus. — Hoffentlich wird man bei einer Wiederholung der Operette auch das hübsche Glücks-Lied des Grafen Hanns im 2. Akt, das wegen eines Halsübels des Sängers ausfallen mußte, zu hören bekommen.

—h—

Auch der Fölkschen Ortsgruppe des estnischen Jugenderziehungs-Vereins ist, wie wir im „Post." lesen, die Genehmigung zur Abhaltung eines Bazars verweigert worden. — Die Motive des Verbots sind im amtlichen Papier nicht angeführt.

Im Laufe des April-Monats sind im Dorpater Kreise, wie in einem Zirkular der Kreis-Polizei mitgeteilt wird, 7 Pferde gestohlen worden, die mit den zugleich gestohlenen 2 Wagen und Geschirr einen Wert von etwas über 500 Rbl. repräsentieren. — Im März-Monat waren so gut wie garkeine Pferdediebstähle und im Februar auch nur 4 zu verzeichnen gewesen. — Wie bereits hervorgehoben worden, ist die Abnahme der Pferdediebstähle teils der Rührigkeit der Kreis-Polizei, teils der verschärften Strafe für Vergehen dieser Art zu verdanken.

Montag abend unternahm eine in der Marien-Str. wohnhafte alte Frau einen Selbstmordversuch. Als ihre Töchter am Abend nach Hause kamen, fanden sie die Tür verschlossen. Da ihnen auf wiederholtes Pochen nicht geöffnet wurde, aus dem Zimmer aber ein leises Stöhnen drang, verschafften sie sich durch das Fenster Eingang und fanden die Mutter auf der Diele in ihrem Blute liegen. Die alte Frau hatte sich mit einer Schere eine Pulsader geöffnet. Die Unglückliche wurde schleunigst ins Hospital geschafft. Man glaubt, daß sie in einem Anfall von geistiger Störung den Selbstmordversuch ausgeführt hat.

In der Nacht auf Dienstag wurde eine Haussuchung in einem Hause in der Teich-Straße vorgenommen. Sie verlief jedoch resultatlos. —h.

Gestohlen sind: am 7. Mai aus einer Küche in der Kastanien-Allee durch einen Bettler ein Geldbeutel mit 7 Rbl. Inhalt (der Dieb wurde durch die Detektiv-Polizei ermittelt); am 8. d. Mts. einem Gast in einer Bierbude ein Geldbeutel mit etwa 50 Rbl. (2 Diebinnen wurden von der Kriminalpolizei ergriffen) und am 10. d. Mts. aus einem Geschäft bei der Steinbrücke ein Damengürtel von einem Ladendiebe (der Dieb wurde ergriffen). —h.

Frische Gurken werden auf dem Markte bereits feilgeboten. Man verlangt 6—7 Kop. pro Stück. —ch.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen, Donnerstag, wird Leo Fall's Operetten-Novität „Die geschiedene Frau" zum letzten Male gegeben.

Am kommenden Freitag wird eine für Dorpat interessante Schauspiel-Novität erstmalig aufgeführt. Die Direktion hat ein neues Stück des bestbekannten Schauspiel-Regisseurs Herrn Otto Duwe sein romantisches Spiel „Im Maien", zur Aufführung angenommen. — Herr Duwe erfreut sich seit Jahren in Dorpat als Regisseur und Schauspieler allgemeiner Beliebtheit und so werden gewiß weite Kreise mit Spannung und lebhaftem Interesse der Inszenierung seines Bühnenwerkes entgegensehen.

Parlamentsbericht.

107. Reichsduma-Sitzung
vom 18. Mai.
(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski gelangt die Vorlage über die Westgouvernements zur Weiterverhandlung. Nach Annahme der Artt. 18 und 19 gelangen die Artt. 21—28 zur Sprache, in denen — nach dem Regierungsentwurf — vorgeschrieben wird, daß in den Semstwo-Aemtern auch die angestellten Beamten in ihrer Mehrzahl Russen sein müssen. Die Kommission beantragt die Streichung dieses Artikels und die Annahme der Bestimmung, daß der Leiter des Volksbildungswesens im Westgebiet ein Russe sein müsse.

Skoropadski (Okt.) beantragt, daß bei der Wahl von Mitgliedern der Semstwo-Aemter darauf geachtet werden müsse, daß diese Wahl den Wählern der nationalen Kurie nicht die Majorität nimmt. Iskritzki (Okt.) hält den Regierungsvorschlag im Hinblick auf die bereits gesicherte russische Mehrheit für gegenstandslos. Graf Uwarow (Wilder) erblickt in dem Regierungsantrag ein Mißtrauensvotum gegenüber der russischen Majorität. Klopotowitsch (Nat.) meint, daß, wenn der Vorsitzende des Semstwo-Amtes ein Pole sein würde, die ganze Verwaltung eine polnische Physiognomie annehmen würde. Redner tritt daher für die Regierungsvariante ein. Djubinski beantragt namens der Arbeitsgruppe, die Wahl der Vorsitzenden und der Glieder der Gouv.- und Kreis-Landschaftsämter den zuständigen Landschaftsversammlungen zu überlassen und dazu Personen zu wählen, die Semstwoverordneten-Rechte haben. Die Wahlen sollen der Regierungsbestätigung nicht bedürfen.

Graf Bobrinski II tritt für das Amendement der Nationalisten ein, die Leitung des Volksbildungswesens unbedingt einem Russen zu übertragen. Schingarew (K.-D.) sagt den Wirkungen der Vorlage, die von Haß und Mißtrauen diktiert sei, nichts Gutes voraus. Swenzitzki (Pole) meint, daß Einschränkungen der Polen, wie die eben geplante, seit Murawjews Zeiten nicht stattgefunden haben. Die Vorlage widerspreche den Allerhöchsten Hinweisen. Nach mehreren weiteren Rednern lehnt die Duma die Artt. 21—23 ab und resolviert, gemäß dem Kommissions-Antrage, daß die Leitung des Volksbildungswesens im Westgebiet einem Russen zu übertragen ist.

Tschichatschow (Okt.) referiert über den Kommissions-Antrag, die Semstwo-Aemter mit Russen zu besetzen, falls keine Wahlen stattgefunden haben. Der Antrag wird angenommen.

Die Artt. 25, 26 und 27 betreffen die Vertretung der Geistlichkeit in der Semstwo, — in einer Anzahl von 8 Personen in den Kreis- und 4 Personen in den Gouv.-Aemtern.

Es melden sich 34 Redner zum Wort.

Gepetzki (Rechter) befürwortet diese Bestimmung, Graf Uwarow (Wilder) will den Priestern nur so weit eine Vertretung zugestehen, als sie den nötigen Zensus besitzen.

Die folgenden Redner, Schulgin II, Ssokolow II (Progr.), Andreitschuk (Gem.) und Graf Bobrinski II unterstützen, bezw. verwerfen die Vertretung der Geistlichkeit je nach ihrem Parteistandpunkt, worauf nach Erledigung mehrerer kleiner Vorlagen die Sitzung bis zum Abend geschlossen wird.

108. Reichsduma-Sitzung
vom 18. Mai.

Vorsitz: Fürst Wolkonski. Es wird über die Frage der Vertretung der Geistlichkeit in den Semstwo-Aemtern weiter verhandelt.

Berefowski II (Rechter) meint, nur Linke könnten eine solche Vertretung ablehnen. Schtschepkin (K.-D.) erklärt, seine Fraktion habe vor der Geistlichkeit alle Hochachtung, halte aber die beantragte Vertretung für unzulässig. Bischof Eulogius (R.) meint, die russische Geistlichkeit sei als Gegengewicht gegen die katholische von Wichtigkeit und wünscht, die Duma möge durch Annahme des Antrages beweisen, daß sie nicht nur russisch, sondern auch rechtgläubig sei. Auf dem gleichen Standpunkt steht Markow II. Roditschew (K.-D.) hält von der Geistlichkeit nicht viel: seiner Meinung nach folgt sie den Befehlen der oberen Behörden lieber als den Geboten ihres Gewissens. (Lärm. Der Vorsitzende erteilt ihm einen Ordnungsruf.)

Samyssłowski (R.) macht auf die Liebestätigkeit der Geistlichkeit, die die Russen vor der Ausbeutung durch die Juden rette, aufmerksam.

Sweginzow (Okt.) wünscht nicht, daß die Geistlichkeit in die Politik hineingezogen werde.

Karaulow (K.-D.) lehnt die Vorlage ab; während seiner Rede wird ihm von rechts zugerufen: „Schweig, Zwangssträfling!", worauf K. erwidert: „Ja, ich bin ein Zwangssträfling gewesen, mit geschorenem Kopf und Fesseln an den Füßen, weil ich in früherer Zeit den Wunsch äußerte, eine Versammlung wie die hiesige in Rußland verwirklicht zu sehen. (Andauernder Applaus im Zentrum und rechts.) Nach Kriegsrecht wurde ich für die Absicht, die Staatsverfassung zu stürzen, verurteilt, doch, wie es auch im Urteil heißt, habe ich diese Absicht nicht gewaltsam verwirklichen wollen. Ich habe mein Blut geopfert in dem Kriege, dessen Ausgang Sie Ihre Anwesenheit hierselbst verdanken. Ich bin stolz darauf." (Applaus.) Redner lehnt den Antrag ab, da er von der Geistlichkeit keine selbständige Haltung erwartet.

Der Vorsitzende: „Die Worte, die dem Abg. Karaulow zugerufen wurden, habe ich nicht rügen können, weil ich nicht wußte, wer sie gerufen hat. Nun hat der Abg. Karaulow selbst auf sie geantwortet und besser, als ich es vermocht hätte." (Andauernder Applaus links, im Zentrum und bei den Nationalisten.)

Die Artt. 25—27 werden abgelehnt und die Vertretung der Geistlichkeit im Semstwo-Amt durch nur eine Person beschlossen. Von den übrigen Teilen der Vorlage werden die Verordnungen über den Uebergang von der jetzigen zur Semstwo-Ordnung entsprechend dem Regierungsentwurf verabschiedet; in den Abschnitten 10, 11 und 12, die vom Schulwesen handeln, werden gestrichen die Artikel, die die Aemter der Vorsitzenden und Glieder von Schulkonseils, Kuratoren, Tutoren und Lehrern in den Elementarschulen nur von Russen bekleidet wissen wollen. Die Abschnitte 13—17 betreffen finanzielle Fragen und werden angenommen; der Abschnitt 18, der den Antrag auf Abänderung des Verwaltungsmodus der Stadt Minsk betrifft, wird abgelehnt.

Damit ist die Vorlage in 1. Lesung beendigt.

Nächste Sitzung: 19. Mai.

*

Eine Finnland-Interpellation.

Wie die „Pet. Ztg." erfährt, beabsichtigt eine Gruppe von Duma-Abgeordneten den Finanzminister Staatssekretär Kokowzow wegen der wirtschaftlichen und finanziellen Folgen der Annahme der Finanz-Vorlage und der von einigen Mitgliedern der Kommission angeregten Loslösung des Gouv. Wiborg zu interpellieren. Die Abgeordneten erklärten es für notwendig, vor ihrer Stellungnahme zu dem Regierungsprojekt zu erfahren, welche finanziellen Resultate von der Annahme des Regierungsprojekts zu erwarten sind.

Die Interpellation läuft auf folgende Fragen hinaus:

1) Welche Folgen wird für die Industrie des Reiches die Veränderung der Zollgrenze und speziell die Angliederung des Gouv. Wiborg an das Reich nach sich ziehen? Es liegen Daten dafür vor, daß für einzelne Zweige der vaterländischen Industrie, speziell für die Holzbearbeitungs- und Papierindustrie, diese Angliederung von schlimmen Folgen sein wird.

2) Uns, erklären die Interpellanten ist es völlig unklar, ob bei der Angliederung des Gouv. Wiborg und überhaupt bei der beabsichtigten Assimilierung Finnlands das Reich die Schulden Finnlands ganz oder zum Teil übernehmen wird. Ebenso ist es uns selbst annähernd nicht bekannt, wie groß der Teil der finnländischen Staatsschuld ist, der auf das Gouv. Wiborg entfällt.

*

Ein Antrag auf ärztliche Untersuchung des Abg. Purischkewitsch.

In Anlaß der von W. M. Purischkewitsch in der Duma-Sitzung vom 17. Mai verübten Ausschreitung ist auf Initiative der Arbeitsgruppe dem Duma-Präsidenten folgende Erklärung überreicht worden:

„In Anbetracht der wiederholt zum Vorschein gekommenen geistigen Unzurechnungsfähigkeit des Abg. Purischkewitsch, durch welche während seiner Reden zeitweise das Leben der auf den Sitzungen Anwesenden bedroht erscheint, bitten wir Endesunterzeichneten die Reichsduma, Maßnahmen zur Untersuchung der geistigen Fähigkeiten des Herrn Purischkewitsch zu treffen."

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 18. Mai. Die rumänische Militärdeputation kam an und wurde am Bahnhof von den Mitgliedern der Kriegshistorischen Gesellschaft mit General Scalon an der Spitze empfangen.

Der Senat erklärte anläßlich der Jablonowskischen Klagesache, Beleidigungsklagen der Abgeordneten gegen die Presse müssen auf dem Wege der öffentlichen Anklage erhoben werden.

Im Prozeß gegen 63 Mitglieder einer Räuberbande, die 33 bewaffnete Ueberfälle unternommen hatten, wurden von den Angeklagten 29 zum Tode, 7 zu Zwangsarbeit, 8 zu Arrestantenkompagnie, 5 zu Gefängnis und 1 zu Besserungsanstalt verurteilt.

Der Arzt Pantschenko und ein naher Anverwandter des kürzlich verstorbenen Beamten des Innenministeriums Buturlin wurden verhaftet, da sie verdächtig sind, mittelst Hauteinspritzungen Buturlin vergiftet zu haben — mit der Absicht, ihn zu beerben.

Auf einer Newa-Barke wurden 3 Falschmünzer verhaftet. Es wurden Gießformen für falsches Geld gefunden.

Poltawa, 18. Mai. Auf einem aus Kiew angekommenen Dampfer wurde ein Cholerakranker entdeckt.

Jekaterinoslaw, 18. Mai. In der Nacht auf gestern wurde im Kreise Sslawjanoserbsk ein Kloster ausgeplündert. Das Gebäude wurde durch eine Bombe beschädigt, der Abt und der Geistliche verwundet und ein Zellendiener ermordet.

Wladiwostok, 18. Mai. Gestern nachmittag sank das in Schlepptau genommene Unterseeboot „Forelle". In der Nacht wurde es gehoben und in den Hafen gebracht. Menschenopfer hat es nicht gegeben.

Odessa, 18. Mai. In den Werkstätten der Gesellschaft zur Fürsorge für obdachlose Judenkinder, die Bestellungen für die Intendantur ausführten, wurden von der Senatoren-Revision 6000 Arschin Leinwand entdeckt, die von der letzten Bestellung nachgeblieben waren. In der Nacht wurden Haussuchungen in der Filiale des Nikolajewer Exportgeschäfts Fränkel u. Bloch vorgenommen, die Intendanturlieferungen gemacht hatten. Es wurden Geschäftsbücher und Dokumente beschlagnahmt.

Rostow a. Don, 18. Mai. Hier wurden 4 Fälle von Cholera registriert.

Berlin, 31. (18.) Mai. Offiziös wird mitgeteilt: Der Besuch des italienischen Außenministers ermöglichte eine Fortsetzung des Florenzer Meinungsaustausches zwischen dem Reichskanzler und San Giuliano. Wie damals beide Staatsmänner einander entgegenkamen in der festen Absicht, unentwegt die Garantierung und Festigung der gegenwärtigen Lage als Ziel ihrer Politik anzustreben, so hat der heuer zwischen ihnen stattgefundene konfidentielle und detaillierte Meinungsaustausch abermals dargetan, daß in ihrer Auffassung der politischen Lage im Hinblick auf die befriedigenden Beziehungen der europäischen Mächte unter einander keinerlei Veränderungen eingetreten sind. Der Meinungsaustausch bestätigte den Wunsch beider verbündeten Regierungen, in Uebereinstimmung mit dem Wiener Kabinett auch in Zukunft die zur Aufrechterhaltung des Friedens notwendigen Prinzipien, auf denen die Politik der Dreibund-Mächte basiert, durchzuführen.

Als Stellvertreter des Kaisers hielt der Kronprinz im Beisein der Kaiserin, des belgischen Königspaares und des Prinzen Tsaitao in Potsdam die Parade über die Garbetruppen ab.

Bonefz (Grafschaft Linlithgow), 31. (18.) Mai. Auf den Holzwerken von Kenniell kam es zwischen streikenden Arbeitern und nicht-streikenden zu einem Zusammenstoß. Die Streikenden drängten die Polizisten zurück und verjagten die Nicht-Streikenden mit Stockschlägen. 50 Personen erlitten schwere Verletzungen.

Athen, 31. (18.) Mai. Venizelos erklärte den Konsuln der Mächte auf Kreta, die muselmännischen Deputierten würden ohne Eidesleistung in die Nationalversammlung hineingelassen werden. Die muselmännischen Richter und Beamten würden an der Ausübung ihrer Amtspflichten nicht gehindert werden.

Teheran, 31. (18.) Mai. Der persische Prinz Schah ruh Darab Mirza, der in russischen Diensten in Kaswin eine Sotnja des Labinsker Kosaken-Regiments befehligte, nahm Urlaub und begab sich nach Sandschan mit der Absicht, einen Aufstand gegen die persische Regierung hervorzurufen. Aus Kaswin wurden zu seiner Verfolgung 60 Mann Kosaken mit 2 Offizieren abkommandiert. Der Prinz ist aus dem russischen Dienst entlassen worden.

Tokio, 31. (18.) Mai. Zum Generalresidenten in Korea wurde an Stelle des krankheitshalber zurücktretenden Sone General Tereutschi ernannt unter Beibehaltung des Portefeuilles eines Kriegsministers. Die Presse erblickt darin einen vorbereitenden Schritt zur Einverleibung Koreas.

Kalkutta, 31. (18.) Mai. Gestern in der Nacht wurde in Lahore der Polizei-Inspektor, als er auf dem Dach seines Hauses weilte, überfallen. Ihm wurde der Schädel gespalten.

Kirchliche Nachrichten
Universitäts-Kirche.

Beginn der Konfirmandenlehre für die männliche Jugend am Montag, den 24. Mai um 7 Uhr abends und für die weibliche am Dienstag um ½8 Uhr abends.

Die nächste Abendsmahlsfeier und Beichte findet statt im Festgottesdienst des Himmelfahrtstages. Anmeldungen werden erbeten am Montag und Dienstag von 4—5 Uhr nachmittags.

Todesliste.

Beamter Karl Woiwod, † am 18. Mai zu Riga.

Anna Happe, geb. Klein, † am 18. Mai zu Riga.

Jakob Schulz, † am 13. Mai zu Riga.

Anna Jacobsohn, geb. Wirbe, † im 62. Jahre am 18. Mai zu Riga.

Ernst Gustav Berger, † im 76. Jahre am 13. Mai zu Reval.

Stud. theol. Friedrich Weinberg, † am 11. Mai zu Reval.

Schuhmachermeister Gustav Jaeger, † im 90. Jahre zu Libau.

Alexander Schubit, † im 39. Jahre am 13. Mai zu Riga.

Louis Schwarzenau, Meister an der Libauer Anilinfabrik, † am 14. Mai zu Libau.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 19. Mai 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittag
Barometer (Meeresniveau	755.1	755.9	754.9
Thermometer (Centigrade)	9.7	10.6	15.7
Windricht. u. Geschwind.	W.2	SSW.2	SSW.2
Relative Feuchtigkeit	88%	85%	81%
Bewölkung	8	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 5.8
2. Maximum d. Temp. gestern 13.7
3. Niederschlag 0.9

Kursbericht
St. Petersburger Börse, 17. Mai 1910.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,70
Berlin	„ 100 Rmk.	46,15
Paris	„ 100 Frcs.	37,45

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	91¼
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104¼
5% Staatsanleihe von 1906	104¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	456
„ „ „ (1866)	346
Prämien-Anleihe der Adelsbank	320
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	91
4½ Don-Agrarbank	90½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	87½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1170
„ „ Versich.-Ges. Rossija	423
„ „ Russ. Transport-Ges.	83
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	70½
„ „ Wolga-Kama-Bank	870
„ „ Russ. Bank	408
„ „ Internat. Hand.-Bank	452
„ „ Diskonto-Bank	514
„ „ Privat-Handels-Bank	223
„ „ Schwarzmeer-Zement-Fabrik	325
„ „ Brjansker Schienenfabrik	121
„ „ Ges. der Malzow-Werke	375
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	132
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	147½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	345 Verk.

Tendenz: Anlagemarkt fest, aber wenig belebt; Aktienmarkt in glänzender Stimmung, gegen Schluß etwas abschwächt.

Für die Redaktion verantwortlich: [illegible]
Druck v. C. Mattiesen, Dorpat. Verl. d. Nordl. Zeitung.

Verreise

am 23. d. M. nach Arensburg für die Dauer der Sommerferien.

Dr. Russow.

Wohne jetzt Berg-Str. 14.

Brunnenmeister H. Grün.

Wohne jetzt Mönchstr. 7, Haus Frischmuth und nehme Bestellungen auf **Korsette** täglich von 10—5 Uhr an.

Fr. J. Moldre.

Für die Sommerferien wird in **Elwa** eine Lehrkraft für

Russische Stunden

gesucht, die bereit ist, auf 4 Werst von dort Stunden zu erteilen. Off. mit Angabe v. Refer. sub E. an d. Exp. d. Bl.

24-jährige Waise, blond, fesch, hübsch, lebt bei einer alten Tante, hat **100,000 Rubel Mitgift,** wünscht passende Heirat. Nur rasch entschlossene Herren (ev. auch ohne Vermögen) wollen sich melden. **Schlesinger, Berlin 18**

In der **Villa Alice** auf der

Insel „Nargen"

bei Reval, schön im Walde gelegen, nahe dem Meer, finden Sommer-Pensionäre freundl. Aufnahme. Näh.: Gr. Karristr. 2 Reval; mündl. Auskunft: Neue-Kastanien-Allee 1 a b, Frau Dienstmann, Dorpat — von 5—6 Uhr nachm.

1—2 ältere

deutsche Schüler

finden im nächsten Semester Pension — Revaler Str. 28. Glasenapp.

Schülerinnen

finden Pension. Konversation deutsch u. russisch. Klavierstunden und Anfangsunterricht wird erteilt — Rigasche Str. Nr. 129, oben.

Gesucht

zu 2 Knaben von 8½ Jahren u. einen von 7 Jahren deutsche, das Russische tadellos beherrschende Gouvernante. Anfragen mit Angabe der Gehaltsansprüche und Zeugnissabschriften an K. v. Mensenkampff Schloss Tarwast per Fellin zu richten.

Eine gut attestierte

Köchin

wird nach Jalta in der Krim gesucht. Zu erfragen Allee-Str. 59 von 2—4 U.

Für zwei junge (konfirmierte)

Mädchen

welche in der Marienhilfe erzogen sind, sucht Stellen Frau A. Hasselblatt, Sternstr. 5. Sprechst. von 1—3 Uhr.

Eine Magd

welche gut kocht u. Zeugnisse besitzt, sucht e. Stelle — Industrie-Str. 5, Qu. 3.

Als **Köchin** oder **Stubenmädchen** sucht eine gut attestierte

Magd

in ein besseres Haus eine Stelle — Rosenstr. 3, Qu. 9, v. 10—1 Uhr.

Eine Wirtin

mit guten Zeugn. sucht eine Stelle z. einem alleinsteh. Herrn od. in e. kl. Familie — Marktstr. 80, beim Hausbes.

Für das Oeselsche Landhospital wird ein

Feldscher

gesucht, welcher der deutschen, russischen und estnischen Sprache mächtig ist. Nähere Auskünfte erteilt das Oeselsche Landrats-Collegium. Arensburg, Ritterhaus.

Опытный **машинистъ**

(кузнецъ-слесарь) желаетъ получить должность, согласенъ въ отъѣздъ. Адр.: Псковск. ул. 40-а, кв. 10.

Китаевъ.

Ein deutscher Hauswächter

sucht eine **Stelle** — Rigasche Str. 73, Qu. 26.



Imperator

bestes Taschen-Feuerzeug! Ein Druck auf den Knopf gibt Feuer! Kein Versagen!

pr. St. 1.25

per Postnachnahme 1.50, Ersatzstein 25 Kop.

Wiederverkäufern Rabatt!

H. Weckram

Ritterstrasse 9.

Dampfmeierei

Gilden-Str. Nr. 3

Pariser Tafelbutter

(leichtgesalzen) pr. ℔. 40 Kop., täglich Butterung.

Prima Tafelbutter

à 42 Kop. pr. ℔.

jede Woche frisch **zu haben** in der Marienhofstr. 48, Qu. 2.

Abreisehalber werden

gebrauchte Möbel

(Sofa, Lehnstühle, Tische etc.) **billig verkauft** — Alleestr. 62, Q. 6 (im Hof.)

Die Jurjewer Bank

empfiehlt während der

Reise-Saison u. auch fürs ganze Jahr ihre nach neuestem System eingerichteten

Schrankfächer (Safes)

unter Selbstverschluss der Mieter in verschiedenen Grössen, desgleichen werden auch **Wertsachen** in eigenen Kisten, Körben und Kästchen **zur Aufbewahrung** entgegengenommen.

Kgl. Bad Kissingen

Saison: Anfang April bis Ende Oktober.

Heilanzeigen

Erkrankungen des **Magen-Darmkanals,** der Leber, der Galle und der Nieren; des **Herzens und der Gefässe** (Verkalkung); b. Stoffwechselerkrankungen (Zuckerkrankheit), Fettsucht, Blutarmut, Scrophulose, Gicht und Rheumatismus. Ferner bei Erkrankungen der Luftwege, der Nerven, des Rückenmarks

Kurmittel:

Weltberühmte Trinkquelle Rakoczy, Pandur, Maxbrunnen, **Sole,** Bitterwässer, Stahlbrunnen, Molke. **Kohlensäurereiche,** freie und abstufbare **Soebäder,** Pandur-, Wellen-, **Mineralmoorbäder,** Fango, Wasserheilverfahren, Licht-, Luft-, Sonnen-, Dampf-, Heissluft- u. elektr. Bäder, Inhalationen, Gradierbauten, pneum. Kammern, Massage, Heilgymnastik, Röntgen-Laboratorium

Mineralwasserversand durch Bäderverwaltung **Auskunft durch Kurverein.**

Lombard

der

St. Antoni-Gilde

Dorpat, Johannis-Str. 9.

Der Lombard der St. Antoni-Gilde erteilt Darlehn gegen Pfänder in runden Rubelbeträgen von 2 Rbl. an. Es werden nicht nur Wertsachen, sondern auch gut erhaltene Kleider, Wäsche und andere Gegenstände in Pfand genommen, soweit sie bequem aufzubewahren, leicht verkäuflich und nicht zu sehr der Mode unterworfen sind.

Gewehre gegen Vorweisung d. resp. Waffenscheine.

Ferner beleiht der Lombard während der Reise-Saison Gold-, Silber- u. andere Wertsachen, welche in seinen Gewölben sicher aufbewahrt werden.

Alle geschäftlichen Abschlüsse werden unter strengster Diskretion ausgeführt.

Geschäftsstunden mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 10—1 u. 3—6 Uhr.

Die Direktion.

Carl Glück

vorm. **E. J. Karow's** Universitäts Buchhandlung.

Neue Bücher

der

Leihbibliothek.

Höffner. Der Sinn des Lebens.
Ebenstein. Der Pfarrer von Gamsegg.
Hauptmann. Kaiser Karls Geisel.
Emerson. Gesellschaft u. Einsamkeit. Lebensführung.
Rode. Christinus von der Koedvesdrift.
Villinger. Im Wonnetal.
Külpe. Drei Menschen. Die Insel des Lebens.
Wildenbruch. Tiefe Wasser.
Wells. Im Jahre des Kometen.
Frenssen. Klaus Hinrich Baas.
Handel-Mazzetti. Die arme Margaret.
Külpe. Der Schmerzenssohn.
Voss. Samum.

Vorrätig

100 Stück

photographische Apparate

von Rbl. 2.50 bis Rbl. 150. — in Grössen von 4¼×6 bis 24×30 c/m. darunter viele Gelegenheitskäufe mit 20—33⅓% Rabatt.

Objektive & Bedarfsartikel

in grosser Auswahl

H. Weckram, Ritterstr. Nr. 9.

Wiener Café

Johannisstr. 7.

Als Getränke empfehl. Karlsbader Kaffee, Tee, Chocolade, Milch, moussierende Limonaden, Selters und diverse Fruchtlimonaden. Fruchtextracte aus Himbeeren, Erdbeeren, Kirschen, Granaten, Citronen ½ Fl. 50 Kop.

Ein Gummibaum

zu verkaufen — Allee-Str. 29.

Ingenieur-Akademie

Wismar a. Baltischen Meere.

Polytechnikum mit Abteilungen für **Maschinen-** u. **Elektro-Ingenieure, Bauingenieure u. Architekten.** Aufnahmebedingungen im Programm. Absolventen von technischen Mittelschulen finden ebenfalls Aufnahme. **Ing.-Hauptprüfung** unter dem Vorsitz einer Prüfungskommission (Ober-Baurat). Gute Leistungen in der Ing.-Prüfung werden durch akademische Auszeichnungen diplomiert. Damen finden Aufnahme. Prospekte u. Auskunft durch das Sekretariat.

Schwedisches antiseptisches Mundwasser

Vademecum

zu erhalten in der Drogerie

Petersburger Str. 6. Telephon 125.

A. Kramer.

Leinen-Kostüme

Jacke und Kleid

aus Modeleinen (Halbfertige Kostüme) **gangbarster Modefarben** in neuester Ausführung.

Tüll-Jaquets

Morgenkleider

aus feinen waschbaren Stoffen.

Morgenjacken

(Matinees)

apart arrangiert in à jour und Schweizer-Stickerei.

Blusen

aus feinem Seidenbatist und Stickereien.

Schürzen als: **Wirtschafts-Schürzen** **Empire-Träger-Schürzen** **Reform-Schürzen**

aus echten waschbaren Stoffen.

Jupons

in Cloth und Seide, in allen Farben und geschmackvoller Ausführung.

Sommer-Mäntel

in Paletot- und Kimonofasson

empfiehlt

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"

hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner Wiener Conditorei (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Teenijate palgaraamat

hält vorrätig

C. Mattiesen's Buchdr.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Feier des Stiftungstages

Sonntag, den 23. Mai, im Ausstellungspark (Peterb. Str.)

Anfang 5 Uhr nachm.

Volksliederkonzert. Buffet. Orchestermusik.

Zutritt haben **nur** Mitglieder. Programm-Eintrittskarten — für Erwachsene zu 30 Kop., für Kinder zu 20 Kop. sind gegen Vorweisung der **Mitgliedskarten für 1910** (gelb) in der Geschäftsstelle vom 17. Mai ab von 10 bis 2 und von 3 bis 8 Uhr erhältlich.

Die Vorstandsabteilung für Veranstaltungen.

„Thalia"-Theater.

Grosser Markt 13, früheres Haus der Ressource.

Von Mittwoch den 19. Mai bis Sonnabend den 22. Mai inkl.

Neues reichhaltiges Programm, gleich interessant und passend für Jung und Alt!

Vortreffliche Kunstfilms!

Der alte Vagabund

ein romantisch-moralisches Melodrama.

Zwei Portraits, eine interessante Seelen-Episode.

Die ganze Verarbeitung des Hanfs,

sehr lehrreiche u. interessante Bilder a. d. modernen Industrie.

Vorzügliche ganz neue Humoristika.

Sauberes, reichhaltiges, alkoholfreies kaltes Bufett.

Preise der Plätze (incl. Wohltät.-St.): Logen **50** Kop., I. Platz **40** Kop., II. Pl. **30** Kop., III. Pl. **20** Kop., IV. Pl. **15** Kop. Kinder u. Untermilitärs **10** Kop.

Anfang: An Sonntagen um 2 Uhr, an Wochentagen um 4 Uhr.

Въ саду ресторанъ „Кузьмичъ".

На роскошно устроенной верандѣ каждый день отъ 9 вечера до 2 ночи играетъ

Дамскій Вѣнскій Оркестръ.

Т. Кудрявцевъ.

Zu dem am Sonnabend, den 22. Mai stattfindenden

Mollatzcommers

ladet die Ph! Ph! **der Livonia** ein.

Der Oldermann.

Abfahrt von C! Q! aus, cirka 3 Uhr nachmitags.

Hamburg, den 25. Mai 1910.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	26./5.	Postdampfer	Cincinnati.
„ „	29./5.	„	Pennsylvania.
„ „	2./6.	„	Cleveland.
„ „	5./6.	„	Graf Waldersee.
„ „	9. 6.	„	Kaiserin Auguste Victoria
„ „	12./6.	„	Blücher.
„ „	16./6.	Schnellpostd.	Deutschland.
„ „	19. 6.	Postdampfer	President Lincoln.
Nach Boston:	7./6.	„	Bulgaria
„ „	21./6.	„	Badenia.
Nach Baltimore:	7./6.	„	Bulgaria
„ „	21./6.	„	Bethania.
Nach Philadelphia:	5./6.	„	Pallanza.
„ „	19./6.	„	Barcelona.
Nach Quebec-Montreal:	27./5.	„	Prinz Oskar.
„ „	10./6.	„	Prinz Adalbert.
Nach Westindien:	27./5.	„	Graecia
„ „	2./6.	„	Venetia.
„ „	4./6.	„	Sachsenwald
„ „	7./6.	„	Syria
Nach Mexiko:	28./5.	„	Frankenwald.
„ „	3./6.	„	Constantia.
„ „	14./6.	„	Albingia.
Nach Ostasien:	27./5.	„	Scandia.
„ „	9./6.	„	Saxonia
„ „	10./6.	„	Slavonia
„ „	17./6.	„	Sambia
Nach Wladiwostok:	31./5.	„	Largo Law.
„ „	Ende Juni	„	Elisabeth Rickmers
Arabisch-Persischer-Dienst:	28./5.	„	Parthia

Eine sichere

Obligation

wird zu 6% vergeben u. gute trockene **Wohnungen** mit Wasserleitung, mit oder ohne Möbel, oder auch einzelne **Zimmer** sind zu vermieten, im Sommer ermässigte Miete. Off. sub „Obligation od. Wohnung" in d. Exp. d. Bl.

Ein eleganter

Kinderwagen

u. ein wenig gebr. **türk. Divan** stehen **zum Verkauf** — Petersburg. Str. 151, Qu. v. Grotowsky.

Eine gut erhaltene 2 spännige

Kalesche

steht zum Verkauf — Rigasche Str. 72.

Gut gebrannte

Ziegelsteine

offeriert

A. Mondson.

Rigasche Str. 72.

Wohnung

v. 3—5 Zimmern nebst Wirtschaftsbeq. zum Juni **gesucht.** Bevorzugt mit Garten oder Glasveranda. Off. sub „K. 1." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Suche für das nächste Semester

Eine Wohnung

von 2 gut möbl. Zimmern mit absolut separatem Eingang. Off. sub „H. S." an d. Exp. d. Bl.

Gesucht sofort od. z. Aug. 1 sonnige

Familienwohnung

mit Garten und Veranda. Off. abzugeben in d. Exp. des Bl. sub „E. 5."

2—3 möbl. Zimmer

mit Bedienung und Beheizung vom 15. Juni an event. für das nächste Semester **zu vermieten** — Pepler-Str. 17, 1 Treppe.

Zimmer

mit Pension stillebenden Herrn (Deutschen) zu vermieten. Zu besehen von 1—3 Uhr — Hetzelstraße 5, oben.

Sommer-Theater.

Morgen, Donnerstag, d. **20.** Mai 8¼ U.

Zum letzten Mal:

Die geschiedene Frau

Operette in 3 Akten v. Leo Fall.

Freitag, den **21.** Mai, 8¼ Uhr

Schauspiel-Novität!

Im Maien

Ein romantisches Spiel in 3 Akten von Otto Duwe.

Um den geehrten Konzert- u. Theater-Besuchern in gleicher Weise entgegenzukommen sind

Die Garten-Konzerte im D. H.-V.

in folgender Weise endgiltig festgesetzt worden:

jeden Mittwoch 3 Stunden u. jeden Freitag 2 Stunden

u. zwar für gewöhnlich von 9—12 respektive von 9—11 Uhr. Etwaige Aenderungen werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Heute, Mittwoch, den 19. Mai

Garten-Konzert

von 9—12 Uhr.

D. F.-B.

Donnerstag, d. 20. Mai.

Letzter

Lese-Nachmittag

der

Gruppe B. u. C.

um 5 Uhr — Garten-Str. Nr. 6.

Oeffentliche Versteigerung

Die im 3. Stadtteile an der Ecke der Rosen- und Jamaschen Strasse sub Strassen-Nummern 27, 29 und 31 belegenen, mit den Krepost-Nummern 89 und 715 bezeichneten Wohnhäuser werden am **31. Mai dieses Jahres** im Lokal des Friedensrichter-Plenums öffentlich versteigert werden.

Die Sammler

des Bazars der Mariengemeinde werden höflichst gebeten, den Ertrag ihrer Sammlung spätestens bis zum **26. Mai** im Pastorat abzuliefern.

Wachet! Ich komme bald.

Der II. Teil dieses Werkes ist eben erschienen u. im Verlagslager d. Autors Obristen Th. van Beuningen St. Petersburg, Wass. Ostr. 8. L. 59, W. 4 und in allen grösseren Buchhandlungen erhältlich. Preis mit Zustellung 1 Rbl. 50 Kop. Beide Teile zusammen 2 Rbl. 50 Kop.

Strümpfe

werden billig gestrickt — Rigasche Str. 73, Qu. 25.

Quistenthal.

Grosse Krebse.

Elektrische

Glocken, Telephone
Elemente, Draht, Kontakte etc.
in grösster Auswahl hier
am Platze.

Installationen

und **Reparaturen**

werden von erfahrenen Monteuren à 25 Kop. pro Arbeitsstunde ausgeführt

Techn. Büro **H. Weckram,** Ritterstr. Nr. 9.

Verloren

ein **Portemonnaie** mit einer Summe Geldes gestern abend auf der Fahrt von der Neumarktstrasse bis in die Sternstrasse. Der ehrliche Finder wird gebeten, es gegen angemessene Belohnung abzugeben an die Besitzerin des Hotels St. Petersburg.

Vor einiger Zeit ist in irgend einer Handlung ein

Regenschirm

mit dem Monogramm M. P., vergessen worden. Es wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben — Grosser Markt 4, Qu. 3.

Gefunden

am Montag nachm. im Wallgr. ein led. **Handbeutel.** Adr. d. Finders in d. Exp. d. Bl. geg. Erstattung d. Insertionskosten.

Uebernehme

Jagdhunde zur Dressur.

Besitze gute Zeugnisse und langjährige Erfahrung. Off. an J. Schwalbe Randen-Küsterat per Elwa.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. K.; 2 Häuser; E.; 7000 (2 Br.); Z. 10. (2 Br.); B. A.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 113 — Donnerstag, den 20. Mai (2. Juni) — 1910

Wer sich **frisch** und **gesund** erhalten will, nehme wöchentlich wenigstens einmal vor dem Frühstück ein halbes Weinglas natürliches **Franz Josef**-Bitterwasser. Dieses regelt rasch und beschwerdelos den durch das viele Essen oder Trinken überladenen Verdauungskanal, reinigt das Blut, regt wirkungsvoll den Stoffwechsel an und schützt dadurch vor manchen folgenschweren Erkrankungen. Das „Franz Josef"-Bitterwasser zeichnet sich durch sichere Wirksamkeit bei angenehmem und billigem Gebrauch aus. Approbiert von der Akademie der Medizin in Paris.

Eine Lösung der kretischen Frage?

* Die russischen Blätter lassen sich von ihren westeuropäischen Korrespondenten melden, daß die englischen und französischen Diplomaten über einen Weg zur angeblichen Lösung der kretischen Frage übereingekommen seien und daß ihr Projekt, ein Meisterwerk der Diplomatie, soeben von der Petersburger Regierung geprüft und mit einigen geringfügigeren Abänderungen den Genossen von der Triple-Entente retourniert worden sei. Der Pariser offiziöse „Temps" erfährt, daß mittlerweile auch Italien sich diesem englisch-französischen Entwurf angeschlossen habe, und daß dieses Projekt zur Lösung der leidigen Kreta-Frage etwa folgende Gedanken entwickele:

Vor allem dürfen die Muselmänner auf Kreta unter den früheren Bedingungen und mit ihren früheren Rechten wieder in die kretische Volksversammlung einziehen, von wo die griechischen Volksvertreter sie nach ihrem Treueid, den sie dem König von Griechenland geleistet, vertrieben hatten. Ferner wird in Kreta das frühere autonome Regime wiedereingeführt und den Posten des Oberkommissars übernimmt wieder der Grieche Zaimis, der ihn bereits früher innegehabt hatte. Sollten die Kreter sich dieser einfachen Restauration der früheren Zustände widersetzen, so wird die Insel von den internationalen Truppen besetzt werden, wie dies früher bereits während mehrerer Jahre der Fall gewesen ist.

Dies soll in großen Zügen der Inhalt des ganzen, in der Tat sehr wenig komplizierten Planes sein, der in London und Paris ausgeheckt, in Rom approbiert und in Petersburg auch beinahe schon angenommen worden ist. Es dürfte bloß die Frage sein, ob auf dem angedeuteten Wege wirklich einem blutigen griechisch-türkischen Zusammenstoß auf die Dauer vorgebeugt werden kann. Die ausländischen Preßorgane dürften nicht Unrecht haben, die die Anschauung vertreten, daß, da die kretischen Christen auf ihrem dem König Georgios geleisteten Treueid auf jeden Fall bestehen, die Mohammedaner daher schwerlich in die kretische Volksversammlung werden zurückkehren können, und daß auch die jungtürkischen Führer sich jetzt mit einer Wiederherstellung der früheren Zustände auf Kreta schwerlich werden zufriedengeben.

Die ganze Rechnung ist schließlich auch ohne Griechenland gemacht worden, von dem man nicht voraussetzen darf, daß es in seinem Innern den Willen der kretischen Schutzmächte für sich als Gesetz ansieht. Und zuguterletzt darf man auch nicht vergessen, daß der frühere kretische Oberkommissar, der Grieche Zaimis, sowohl in Kreta als auch in Griechenland sich durch seinen „Verrat an der nationalen Sache" verhaßt gemacht hat und auf Kreta schwerlich die türkische Oberhoheit zu vertreten imstande sein wird. Wählt man jedoch seinen Nachfolger unter den Griechen aus, so wird dieser entweder den Griechen zu türkisch — oder den Türken zu griechisch sein. Ebenso darf er kein Türke und kein Angehöriger der 4 Schutzmächte, England, Frankreich, Rußland oder Italien, sein. Er muß die Türkei beruhigen, in Kreta den Frieden wiederherstellen, den griechischen Demagogen den Verstand wiedergeben und allen 4 Schutzmächten zugleich gehorchen und zu Diensten sein — was wahrhaftig keine leichte Aufgabe ist.

Der Weg, den die Diplomaten zur Lösung der kretischen Frage gefunden zu haben glauben, ist allerdings sehr einfach, nur ist er vielleicht zu einfach und dürfte schnurgerade zu einer Landung der Marinetruppen der Schutzmächte und zu einem Bombardement der starrköpfigen Kreter führen, wie das 1897 der Fall gewesen ist, falls man dies nicht etwa direkt ins Auge gefaßt haben sollte als ein voraussichtlich nur auf einige Jahre wirkendes Beruhigungsmittel. Der „Temps", das französische ministerielle Blatt, gibt seiner Stimmung anläßlich dieses neuen Kreta-Abkommens recht treffenden Ausdruck, indem er schreibt: „Was für ein wunderbares Vaudeville könnte man schreiben, wenn der ganze diplomatische Schriftenwechsel in der Kreta-Frage publiziert werden würde!"

Ob die jungtürkische Medizin die Gangräne in den europäischen Gliedern des „kranken Mannes" wirklich auf die Dauer geheilt haben sollte?

Inland.

Zum neuesten „Zwischenfall Purischkewitsch", der, wie in unserem telegraphischen Parlaments-Bericht vom 18. Mai ausführlich berichtet, darin bestand, daß der Abg. Purischkewitsch nach dem Abg. Miljukow, von dem er beleidigt zu sein glaubte, ein Wasserglas schleuderte, bemerkt zutreffend die „Pet. Ztg.":

.... Der Bitte um Verzeihung muß die Erkenntnis der Schuld zugrunde liegen, sonst ist diese Bitte eine bewußte Lüge und Heuchelei, oder aber ein Spott. Purischkewitsch hat wohl die Worte „Ich bitte tief um Verzeihung meiner Heißblütigkeit wegen" ausgesprochen, aber er hat sich nicht an die Duma, sondern (ausdrücklich nur) an die Majorität gewandt, hat die Bitte um Verzeihung damit motiviert, daß er in der Finnland-Frage sprechen wolle, und es als unanständig bezeichnet, wenn die Duma ihn auf 15 Sitzungen ausschließen würde. Ja, er hat die Bitte um Verzeihung mit einer rühmenden Unterstreichung seiner Tat verbunden. Wenn nicht eine Ausschließung auf 15 Sitzungen die höchste zu verhängende Strafe wäre, hätte auf diese „Bitte um Verzeihung" eine Verschärfung der Strafe ums Doppelte erfolgen müssen. Das wäre nur eine gerechte Reaktion auf die unwürdige Weise gewesen, in der dieser Abgeordnete mit dem hohen Hause umzuspringen wagte, nur weil er sich mit der Majorität einer Meinung dünkte in der bevorstehenden Mißhandlung Finnlands. Fürst Wolkonski nahm diese Karikatur einer Bitte um Verzeihung an und ermäßigte die Strafe, anstatt die Dreistigkeit zu brandmarken. Die Duma mußte, weil sonst der um sich werfende Purischkewitsch vielleicht straflos geblieben wäre, für 7 Sitzungen stimmen ....

*

Psychologisch nicht uninteressant ist, was der kranke Abg. W. Purischkewitsch selber im „Ssswet" zu seinem Ausschluß schreibt:

„Russische Männer! Ich bin von neuem für sieben Sitzungen aus der Reichsduma ausgeschlossen worden. Wofür? — werdet Ihr fragen. Dafür, daß mir — wie es auch Dir, meinem Freunde, meinem Bluts- und Glaubensbruder, russischer Muschik, gegangen wäre — bei der offenen Aufmunterung zu wildem Lachen und satanischem Hohngelächter über die Heiligtumschändung in einer orthodoxen Kirche im Gouv. Minsk die Geduld gerissen war, wo bei der geheiligten Darstellung des Antlitzes des Erlösers, im Tempel Gottes, ein Pole einen Fuchs erlegte! Dafür, daß ich in der Hitze meiner Empörung gleich an Ort und Stelle den Nichtswürdigen strafen wollte, der in der Verteidigung der polnischen Rechte bis zum letzten Grad von Frechheit gelangt ist — zu verhöhnen begann, was vollkommen ist, und lachte über die Schilderung der entsetzlichen Bilder, welche ich der Duma auf Grund eines offiziellen Dokumentes gab. Dafür, daß es über meine Kräfte ging, diese käufliche, diese verbrecherische Figur Miljukows zu sehen, deren Platz am ..... wäre, aber nicht in der Reichsduma, dafür hat mich, Ihr russischen Männer, die Reichsduma ausgeschlossen — jene Duma, die von Tag zu Tag die Grundfesten des Thrones des russischen Selbstherrschers untergräbt, indem sie die Konstitution pflanzt und die Bedeutung der orthodoxen Kirche herabsetzt und mich heute dafür bestraft, daß ich nicht mehr ertragen konnte das wüste Lachen ihrer linken Hälfte über eine in Westrußland von Polen verübte Heiligtumschändung, denen solche Träger der russischen Revolution wie Miljukow, Roditschew, Schingarew und Uwarow dienen." Gez. W. Purischkewitsch.

Russifizierung von Ortsnamen.

Die Bauern-Agrarbank, die das Bauerland und einen Teil des Hofeslandes von Ständen gekauft hat, legt den zum Weiterverkauf gelangenden Bauerngesinden neue russische Namen bei. Abgesehen von diesem doch sehr oberflächlichen, tünchehaften Verfahren bei Russifizierung des Landes kommt hierbei noch ein Umstand in Betracht, den, wie die „Rig. Ztg." betont, die „Rig. Aw." mit vollem Recht hervorhebt:

Dr. A. Bielenstein, der unerreichte Erforscher der Vergangenheit und der Sprache des lettischen Volkes, hat in seiner „Onomastik" aus den lettischen bezw. livischen Ortsnamen, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben, wichtige Schlüsse auf die Siedlungen der einzelnen Volksstämme prähistorischer Zeit gezogen.

Mit dem Verschwinden dieser Ortsnamen wird nun für die historische archäologische und linguistische Forschung eine Quelle der Erkenntnis verschüttet. Daß sich die neuen russischen Namen beim Volk einbürgern werden, ist allerdings nicht zu erwarten; wohl aber werden sie, falls System in der Sache der Umbenennung liegt, auf den Karten erscheinen und somit jene Forschungen nicht unwesentlich erschweren. — Daß irgend jemand, wie die „Rig. Aw." annimmt, aus den russischen Ortsnamen je den Schluß ziehen könnte, die Gegend sei jemals von Russen besiedelt gewesen, also „истинно русская земля", ist bei der Vertrautheit unserer Historiker mit der Vergangenheit unserer Heimat wohl nicht anzunehmen; es gibt aber auch andere Historiker, die es mit der geschichtlichen Wahrheit nicht so gewissenhaft nehmen.

Pernau. Am vorigen Freitag hat, der „Pern. Ztg." zufolge, die Pernausche Pädagogische Gesellschaft in der Turnhalle eine höchst interessante und instruktive Ausstellung von Schulutensilien, Lehrgegenständen und Schülerarbeiten eröffnet, die den Besucher darüber belehrt, in welchem großen Umfange der Anschauungsunterricht Anwendung findet und welche Bedeutung dem Zeichnen gegenwärtig in der Schule eingeräumt wird, endlich über wie mannigfaltige Hilfsmittel der moderne Unterricht verfügt. Aus dem eingehenden Bericht des gen. Blattes ersehen wir, daß auf der Ausstellung außer verschiedenen staatlichen und privaten Pernauschen Lehranstalten auch die Torgelsche Kirchspielsschule vertreten ist. Etwas ganz Hervorragendes hat der Lehrer Kruhmin ausgestellt — reichhaltige Herbarien, ausgestopfte Vögel und Tiere, Fische, Kollektionen von Eiern, Vogelsängen, Mineralien, Holzarten, Handwerks- und Ackergeräte zeugen von seinem Eifer und seiner Tüchtigkeit. Die interessante Ausstellung wird erfreulicherweise sehr zahlreich besucht.

Kreis Walk. Aus Angst vor dem Kometen ist, wie das „Rig. Tgbl." meldet, in der Lettinschen Gemeinde in der Nacht, wo der Durchgang der Erde durch den Schweif des Halleyschen Kometen erwartet wurde, ein Wirtssohn, der Sohn des Arrendators des örtlichen B.-Gesindes, P. wahnsinnig geworden. Er fürchtete den Anbruch des jüngsten Tages.

Riga. Der Reinertrag des Konzerts der „Berliner Liedertafel" stellt sich, wie den Rigaer Blättern mitgeteilt wird, auf rund 2864 Rbl., welche Summe folgendermaßen verteilt wird: Deutscher Verein (Ortsgruppe Riga) 1432 Rbl; Verein deutscher Reichsangehöriger und Verein schneller ärztlicher Hilfe je 572 Rbl.; zur Verfügung des Livländischen Gouverneurs 286 Rbl. — Ein wie herzliches Andenken dem Rigaer Aufenthalt der Berliner Gäste trotz dessen Kürze bewahrt wird, geht auch aus den zwischen den Vereinen in Riga und der in Reval weilenden „Berliner Liedertafel" gewechselten Depeschen hervor.

— Ein Großfeuer vernichtete, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, gestern vormittag zwei Packhäuser der Riga-Oreler Eisenbahn.

Reval. Am vorigen Sonntag hatte der Deutsche Verein sein diesjähriges Maifest veranstaltet. Es hatte sich, wie die „Rev. Ztg." schreibt, diesmal nicht der sonst üblichen Huld der Witterung zu erfreuen. Ein grauer Wolkenschleier verdeckte den Himmel und ein kühles „Mailüfterl", von vereinzelten Regentropfen begleitet, gemahnte schier an den April mit seinen tückischen Launen. Aber trotzdem hatte

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Oktobristen und die nationale Frage.
Die chinesische Studien-Kommission in Berlin und die deutsch-chinesische Beziehungen.
Eine Finnland-Adresse an die Reichsduma seitens der deutschen Parteien Oesterreichs.
Die kretische Regierung sucht bei den Schutzmächten um die Vereinigung Kretas mit Griechenland nach.
Attackierung des deutschen Kronprinzen durch einen Irrsinnigen.

Feuilleton.

Ein neuer Band des Liv-, Est- und Kurländischen Urkundenbuches.

Liv-, Est- und Kurländisches Urkundenbuch. Erste Abteilung, Band XII, 1400 bis 1472, herausgegeben von Philipp Schwartz und August v. Bulmerincq, 1910, Riga, Moskau, Kommissions-Verlag von J. Deubner. Druck von R. Ruetz, Riga. — XIV + 542 S. in Groß-Quart.

—A. H.— Dem Fundament livländischer Geschichtsschreibung, dem von Friedrich Georg v. Bunge 1853 ins Dasein gerufenen monumentalen Werke des Liv-, Est- und Kurländischen Urkundenbuches, ist ein neuer wertvoller Baustein hinzugefügt worden: dieser Tage ist der Band XII der ersten Abteilung oder der 15. Band in der Gesamtzahl der Bände dieses großen Quellenwerkes erschienen.

In den Jahren 1853—1878 gab Friedrich Georg v. Bunge mit Unterstützung der baltischen Ritterschaften und Städte (von den letzteren haben sich die Städte Reval und Libau inzwischen leider zurückgezogen) die 6 ersten Bände heraus; ihm folgte Hermann Hildebrand mit den weiteren Bänden und diesem, dem allzu früh verstorbenen, Dr. Philipp Schwartz, der in den Jahren 1890—1907 den 10. und 11. Band (die Jahre 1441—1459 umfassend) herausgab. Nachdem inzwischen Leonid Arbusow seit dem Jahre 1900 eine zweite Abteilung des Liv-, Est- und Kurländischen Urkundenbuches (Urkunden vom Jahre 1494 ab) mit 2 Bänden (Urkunden von 1494—1505) eröffnet und B. Hollander einen Band Sachregister ediert hat, ist nun mit dem in Rede stehenden XII. Bande die direkte Fortsetzung zu den durch den Tod Philipp Schwartz's unterbrochenen Urkunden-Editionen gefolgt.

Auf den Vorarbeiten von Hildebrand und namentlich Schwartz fußend und diese teilweise übernehmend, hat der in der Quellen-Edition bereits vorteilhaft bekannte August v. Bulmerincq diesen neuesten Band bearbeitet und dem Hildebrand-Schwartzschen Nachlaß von sich aus 320 Nummern beigefügt.

Dieser Band — der, wenn wir Hollanders Sachregister mitzählen, den 15. Band der ganzen Reihe beider Abteilungen bildet — besteht, wie in einer längeren Besprechung in der „Rig. Rdsch." referiert wird, aus 861 Nummern aus der Zeit von 1460—1472. 376 Urkunden sind vollständig, 494 in Regesten wiedergegeben. Aus 53 Fundorten stammen diese Urkunden. Das meiste haben die Archive zu Reval, Lübeck und Riga geboten. Die Mehrzahl der im 12. Bande veröffentlichten Urkunden sind von Ph. Schwartz gesammelt, abgeschrieben und bearbeitet und nun aufs sorgfältigste von A. v. Bulmerincq für den Druck vorbereitet, durch neue ergänzt und mit einem Personen-, Orts- und Sachregister versehen worden. Nicht wenige Urkunden hat Bulmerincq mit den Originalen verglichen und sich bemüht, korrekte Texte zu liefern.

Die Urkunden sind hinsichtlich ihres Inhalts sehr verschiedenen Charakters. Wir finden unter ihnen Lehnbriefe, Berichte, Entscheidungen, Anklagen, Rezesse, Grabschriften, Quittungen, Schutzbriefe, Bürgschaften, Kontrakte usw. usw. Die hier gebotenen Archivalien gehören meist in die Kategorie der Privaturkunden. Zur politischen Geschichte wird weniger geboten. Hildebrand, Schwartz und Arbusow schickten ihren Publikationen historische Einleitungen voraus, in denen über den Inhalt im Zusammenhange mit der allgemeinen Livländischen Geschichte berichtet wurde; davon ist jetzt Abstand genommen, da in gewissem Sinne die ausführlichen Sachregister diese ergänzen sollen.

Nach den den Urkunden vorangeschickten knapp aber präzise abgefaßten Regesten zu urteilen, erfährt unsere Kenntnis der Handelsbeziehungen zur Hansa einerseits, und zu Nowgorod und Polozk andererseits, besondere Bereicherung. Ferner geben diese Urkunden Aufschlüsse über verschiedene rechts- und kulturgeschichtliche Fragen, über das Verhältnis zu Polen und zum Hochmeister und über die öselsche Bischofswahl. Der Spezialforscher wird so manches Interessante in der Fülle des gebotenen Materials finden, das sich hier nicht markieren läßt. Nächst Reval und Riga finden wir Dorpat unter den Städten am weitaus häufigsten erwähnt.

Die livländische Gesichtsforschung kann sich aufrichtig dieses neuen grundlegenden Quellenwerkes freuen. Hoffentlich schafft der Herausgeber A. v. Bulmerincq mit rüstiger Kraft weiter, auf daß die zwischen der ersten und zweiten Abteilung des Urkundenbuches noch bestehende Lücke der Jahre 1472—1494, die wohl noch zwei Bände in Anspruch nehmen dürfte, sich bald schließe.

Der in R. Ruetz Buchdruckerei in Riga hergestellte Druck entspricht an Klarheit und Sauberkeit allen Anforderungen.

Akten und Rezesse der livländischen Ständetage.

Dritter Band (1494—1535), bearbeitet von Leonid Arbusow, Schluß-Lieferung (6.).

(Mit Unterstützung der baltischen Ritterschaften und Städte herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands. Riga, J. Deubner, Seite 801—1000).

Vor wenigen Monaten besprachen wir an dieser Stelle die 5 ersten Lieferungen des von Leonid Arbusow herausgegebenen dritten Bandes der Akten und Rezesse der Livländischen Ständetage, dieses großen Parallel-Unternehmens zum Liv-, Est- und Kurländischen Urkundenbuch. Rasch ist jenen 5 Lieferungen nun die sechste und letzte dieses Bandes gefolgt und damit die Zeit Plettenbergs, soweit sie sich in den Landtagen, bezw. Ständetagen widerspiegelt, zum Abschluß gebracht. Das letzte zum Schluß des Bandes hier wiedergegebene Dokument ist ein aus Wenden vom 3. März 1535 datiertes Schreiben des erwählten belehnten Meisters und Landmarschalls des Deutschen Ordens in Livland — Hermann v. Brüggenei an die Stadt Reval: er meldet darin den Tod des Ordensmeisters Walter v. Plettenberg und fordert die Stadt zur Beschickung des schon vom Verstorbenen ausgeschriebenen Landtages nach Wolmar auf.

Noch in anderer Beziehung bildet diese 6. Lieferung einen Abschluß: sie bringt nämlich das, nach angestellten Stichproben zu urteilen, mit außerordentlicher Sorgfalt zum ganzen Bande zusammengestellte Ortsregister, ferner die Personen-Register nach Vor- und Zunamen sowie nach den Ständen, endlich ein sehr genaues Sach- und Wortregister — diese unentbehrlichen Handhaben für die Benutzbarkeit eines Urkundenwerkes.

Wie für ganz Alt-Livland, so ist auch speziell für Dorpat die hier behandelte Zeit eine der bedeutsamsten Epochen unserer Vergangenheit — die Zeit der letzten, aber die Keime des Zerfalles schon in sich tragenden Blüte des altlivländischen Ordensstaates, die Zeit der Einführung der Reformation und ihrer Stürme. — Beiläufig bemerkt, finden wir unsere alte Stadt in 28 verschiedenen Schreibungen — Dorpat, Darbt, Darbth, Darbte, Darbeth u. s. w. bis Tarbate, Torppte u. s. w. in diesen Akten und Rezessen verzeichnet.

Der Bauer und der Geldverleiher.

Ein indisches Volksmärchen von F. A. Steel.

Uebersetzt von A. Wilke-Königsberg.

Es war einmal ein Bauer, der hatte viel Ungemach von einem Geldverleiher zu erdulden. Ob die Ernte gut oder schlecht ausfiel, der Bauer wurde immer ärmer, während der Geldverleiher immer mehr Reichtümer anhäufte.

Als der Bauer durch die List des Geldverleihers nicht mehr einen Pfennig besaß, begab er sich zu ihm in sein Haus und sprach also: „Aus einem Steine vermag niemand einen Tropfen Wasser herauszupressen; und da ich nun

sich schon gleich zur Eröffnung um 12 Uhr eine recht stattliche Zahl von Besuchern eingefunden und im Laufe des Nachmittags und Abends wuchs die Schar der Getreuen des Maifestes noch mehr, zumal der Himmel sich später aufklärte. Auch der Estländische Vizegouverneur Kammerjunker Jewreinow war, einer an ihn ergangenen Einladung freundlichst Folge gebend, unter den zahlreichen Besuchern zu bemerken.

— Gestern begannen, wie die Revaler Blätter melden, in Reval die Sitzungen des temp. Kriegsgerichts. Als Vorsitzender fungiert Generalmajor Baron Osten-Sacken.

Talsen. Zu den Stadtverordneten-Wahlen am Montag waren von 121 Wahlberechtigten 55 an der Wahlurne erschienen. Gewählt wurden, wie die Rigaer Blätter melden, 8 Letten, 5 Deutsche und 1 Russe. Unter ihnen befinden sich dem Berufe nach 2 Aerzte, 1 Apotheker, 1 Fabrikant, 1 Beamter, 3 Kaufleute, 5 Handwerker und 1 Privatier. Die Radikalen fielen sämtlich durch.

Windau. In bezug auf die sensationelle Meldung der „Wind. Ztg." von dem Zustrom der amerikanischen Millionen nach Windau behauptet die „Rig. Aw.", die ganze Geschichte sei nur ein Wahlmanöver. Es sei nicht mehr zweifelhaft, daß die Wahlen kassiert und Neuwahlen erforderlich sein würden. Die durch die „Wind. Ztg." vertretene Partei hoffte hierdurch ihre Position im bevorstehenden Wahlkampf zu stärken. Die Verantwortung für diese Meldung müssen wir der „Rig. Aw." überlassen.

Die Oktobristen und die nationale Frage.

Petersburg. Ueber die Stellungnahme der Oktobristen bei der Abstimmung über die Landschaftsverfassung für die Westgouvernements hatte die „Now. Wr." in ihrem Parlamentsbericht Angaben gemacht, die der Rechtsoktobrist und Prätendent auf den Vorsitz in der oktobristischen Duma-Fraktion in einem Briefe an das gen. Blatt zurechtstellt. Diesem Briefe entnehmen wir folgende charakteristische Stellen:

„.... Es muß hervorgehoben werden, daß über die prinzipielle Hauptfrage, daß die Landschaftsverwaltung in dem von alters her russischen Westgebiet eine russische und daß diese Vorherrschaft der russischen Nationalität in dieser Landschaft durch das Gesetz sichergestellt sein muß, es in unserer Oktobristen-Fraktion niemals Differenzen gegeben und daß selbst (der linke Oktobrist) M. A. Isstrizki auf diese Tatsache hingewiesen hat. In dieser Angelegenheit ist es in unserer Mitte nur hinsichtlich der Bewertung der Mittel zu dieser Sicherstellung zu Meinungsverschiedenheiten gekommen. Diese Meinungsverschiedenheiten in einer rein formellen und keineswegs prinzipiellen Frage haben augenscheinlich Anlaß gegeben zu den ganz irrigen Gerüchten von einer vollständigen Spaltung der Oktobristen.

Der Verband vom 17. Oktober ist immer seinem Programm und den in diesem festgelegten konstitutionellen Prinzipien treu geblieben; dessen ungeachtet aber hat er immer anerkannt, daß die Festigung der russischen Staatlichkeit, die Aufrechterhaltung der ethischen Führerschaft der russischen Nationalität und der russischen Kultur seine Hauptaufgabe ist, die in keinerlei Widerspruch zu seinem politischen Glaubensbekenntnis steht. — Die Abstimmung über den Art. 3 des Regierungsentwurfes (in der Sitzung vom 17. Mai), bei der die Majorität der Oktober-Fraktion für denselben stimmte, hat dies noch einmal bekräftigt.

— Die Finnland-Frage ist in Moskau im Zentralkomitee des Oktobristen-Verbandes verhandelt worden. Aus Petersburg waren, wie die „Pet. Ztg." erfährt, die Abgg. Baron Meyendorff, Graf Bennigsen und P. W. Kamenski eingetroffen. Graf Bennigsen, Berichterstatter der Finnland-Kommission, äußerte seine zur Genüge bekannten Ansichten über die Finnland-Vorlage. Ihm opponierte u. a. Graf Komarowski, der im allgemeinen die Anschauungen Baron Meyendorffs vertrat. Die Majorität stellte sich auf den Standpunkt des Grafen Bennigsen. Eine Resolution wurde nicht gefaßt. — Am 18. Mai sollte in Petersburg eine Sitzung der Oktober-Fraktion in Sachen des Finnland-Projektes stattfinden. Wie die „Retsch" mitteilt, wollten die baltischen Deputierten die Erklärung abgeben, daß sie unabhängig von den Fraktionsbeschlüssen gegen das Projekt stimmen werden. — Die Finnland-Vorlage gelangt in der Duma nach der vorläufigen Erledigung des Landschafts-Entwurfs fürs Westgebiet voraussichtlich am Freitag zur Beratung.

— Eine Gruppe von der Fraktion der Rechten angehörenden Abgeordneten hat, nach der „Pet. Ztg.", beschlossen, den von Herrn Butmi de Kazman im Verbande des Erzengels Michael gehaltenen Vortrag „Rußland, Deutschland und England" an die rechtsstehenden Zeitungen in Deutschland zu versenden. Herr Butmi befürwortete in seinem Vortrage die engere Annäherung an Deutschland sowie die Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zum Nachbarreich, die durch die letzten Ereignisse gelockert worden seien, und warnte gleichzeitig vor einem Zusammengehen mit England, das Rußland nur zum Schaden gereichen könne.

— Kaum haben sich die Gemüter über die Oginsky-Erbschaft beruhigt, da kommt eine neue, in hohem Grade sensationelle Affäre auf die Tagesordnung: der von uns telegraphisch kurz gemeldete geheimnisvolle Tod des Leutnants Buturlin. W. D. Buturlin war der einzige Sohn des steinreichen Generals und Gutsbesitzers D. S. Buturlin aus dem Gouv. Wilna. Der kaum 26-jährige W. D. Buturlin war, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, Offizier im Preobrashenski-Leibgarderegiment, das er vor 2 Jahren verließ, weil er eine nicht standesgemäße Ehe eingegangen war; seitdem diente er in einem der Ministerien. Buturlin, der nach dem Tode seines Vaters ein Erbe von vielen Millionen zu erwarten hatte, lebte mit seiner bildschönen jungen Frau sehr bescheiden. Vor etwa zehn Tagen erkrankte Buturlin und er ließ sich von Dr. Pantschenko behandeln. Dr. Pantschenko machte einige subkutane Einspritzungen, nach denen das Befinden des Kranken sich erheblich verschlechterte. Frau Buturlina drang auf die Einberufung eines Konsiliums, das eine Vergiftung konstatierte. Die Diagnose wurde nach dem am 14. Mai erfolgten Tode Buturlins durch die chemische Analyse bestätigt. Die Staatsanwaltschaft ließ Pantschenko verhaften. Dr. Pantschenko ist ein ehrwürdiger Mann von 70 Jahren. Am selben Tage wurde der Wilnasche Gutsbesitzer Aubryon de Lacy, der Gatte der einzigen Schwester Buturlins, unter dem Verdacht der intellektuellen Urheberschaft des Mordes verhaftet. — Es ist klar, daß beide Verhaftungen das größte Aufsehen erregen und Anlaß zu den ausschweifendsten Gerüchten geben.

— Die Erste Volksklasse für militärische und turnerische Uebungen Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers Alexius Nikolajewitsch mit dem Gründer der Klasse, dem Bachmutschen Volksschulinspektor A. A. Luzkewitsch, an der Spitze traf aus Bachmut zur Allerhöchsten Revue in Petersburg ein. Die aus Schülern der Volksschulen bestehende „Volksklasse" konnte man in ihren schmucken Uniformen unter dem Vortritt eines eigenen Orchesters mit Gewehrmodellen durch die Straßen marschieren sehen. — In Moskau waren die jugendlichen Krieger auf der Durchreise von Vertretern der Intendantur (!) auf dem Kursker Bahnhof begrüßt worden, denen sie ihre militärischen Evolutionen vorführen durften. Herr Lutzkewitsch aber hat mit seiner patriotisch-militärischen „Erfindung" voraussichtlich das Glück seiner Karrière begründet.

— In der gestern mittag eingetroffenen Nachmittags-Nummer der „Birsh. Wed." finden wir nicht weniger als 4 Schüler-Selbstmorde registriert: In Nikolajew erschoß sich der Sohn des Gutsbesitzers Pischenin, weil er beim Examen durchgefallen war, in Wosnessensk vergiftete sich der Externe Rosenfeld, in Tiraspol erhängte sich ein 13-jähriger Stadtschüler, der das Examen nicht bestanden hatte, und in Wilna erschoß sich der 14-jährige Kommerzschüler Salewski, der sitzen geblieben war.

Mohilew. Nach vielen vergeblichen Bemühungen hat, wie die „Pet. Ztg." hört, die lange Vakanz der Mohilewschen Pfarre durch die Berufung des Pastors Wilhelm Jürgensohn aus der Wolga-Kolonie Weimar schließlich ihr Ende erreicht. Pastor Jürgensohn ist 1869 im Pastorat Edsen in Kurland geboren und hat im Jahre 1890 bis 1896 in Dorpat studiert, wo er auch Landsmann der „Curonia" gewesen ist.

Nertschinsk. Eine schriftliche Bitte der Strafgefangenen über die Einsetzung einer Senatoren-Revision für das Strafgefängnis von Nertschinsk ist der sozialdemokratischen Fraktion der Reichsduma zugegangen. Die Strafgefangenen beklagen sich über harte Behandlung und häufige Anwendung von Körperstrafen.

Finnland. Der Landtag ist, wie gemeldet, Montag nach dem vorgeschriebenen Zeremoniell geschlossen worden. Der Predigt in der lutherischen Nikolai-Kirche hatte Propst Sipilä die Bibelworte Joh. 11, 3 zugrunde gelegt: „Herr, siehe, den du lieb hast, der liegt krank." Von dem gemischten Chor wurde die Brahmsche Motette „Wenn wir in höchsten Nöten sind" zu Gehör gebracht und die kirchliche Feier fand mit dem Singen des Bachschen Chorals „Der Gott hilft unsrer Schwachheit" ihren Abschluß. — Bemerkt wird, wie die Revaler Blätter melden, daß der Generalgouverneur die Ergebenheitserklärung des Talmans u. a. mit den Worten beantwortete, er werde die Ausdrücke der untertänigen Ergebenheit und der Wünsche für Wohlergehen der Allerhöchsten Prüfung Sr. Majestät unterbreiten.

Politischer Tagesbericht.

Argentiniens Jahrhundert-Feier.

In Argentinien herrscht Festesjubel. Die Republik sieht auf ein Jahrhundert nationaler Unabhängigkeit zurück. Zwar ist die Proklamation der „Vereinigten Staaten von Rio de la Plata" erst mehrere Jahre später erfolgt, der grundlegende Abfall von Spanien aber vollzog sich am 25. Mai 1810.

Es war, wie ein Artikel der „Tägl. Rdsch." ausführt, in der Zeit, als der große Korse die Völker in den Bann seiner überragenden Persönlichkeit geschlagen hatte. Da benutzte die herangewachsene argentinische Kolonie die Niederwerfung Spaniens durch Napoleon, um sich von ihrem Mutterlande loszureißen. Zu ihrem großen Glück. Denn wenn sie dauernd an das Schicksal des niedersteigenden spanischen Königreichs gekettet geblieben wäre, so könnte sie schwerlich jetzt ein so kraftvolles Staatswesen ihr eigen nennen, wie es der Fall ist.

Ein neues Zeitalter brach für die Republik herein: freilich war es nicht gleich ein goldenes. Es galt zunächst, hart zu arbeiten und zu ringen. Jahrzehntelang dauerte noch der Kampf um das politische Dasein und Selbstbestimmungsrecht, wütete noch der zersetzende Streit der inneren Kräfte und der Parteicliquen. Erst nach und nach traten aus dem Nebel des öffentlichen Lebens festbegründete politische Bildungen hervor, die die Bürgschaft einer gewissen Stetigkeit in sich trugen. Bis in das letzte Viertel des vorigen Jahrhunderts hinein konnte noch niemand wissen, ob Argentinien in dem gewaltigen Wettstreit der Völker nicht doch noch unterliegen und seine schwer errungene nationale Selbständigkeit wieder opfern müßte. Erst als vor zwölf Jahren die besonnene, staatsmännische Politik des zum zweiten Male gewählten Präsidenten Roca sich geltend machte, konnte der argentinische Staatswagen in vorwiegend ruhige, stetige Bahnen einlenken.

Seit dieser Zeit hat das Land einen ungeahnten Aufschwung genommen: politisch, wirtschaftlich, militärisch und kulturell. Die früher fast ständigen Revolten und Attentate sind an Zahl und Umfang bedeutend geringer geworden. Nachdem von dem Unwesen der anarchistischen Elemente längere Zeit fast nichts mehr zu spüren gewesen war, hat es sich erst jetzt, just zur Jahrhundert-Feier, wieder durch einen kurzen Schlag bemerkbar gemacht. Vermöge des sofort verhängten Belagerungszustandes dürfte man jedoch imstande sein, es niederzuhalten, obgleich nicht geleugnet werden kann, daß die anarchistische Gefahr wohl noch für absehbare Zeit gerade in Südamerika, wo sich infolge der weitmaschigen Einwanderungsgesetze fast das ganze, von ihrer Heimatbehörde abgeschobene anarchistische Gesindel Europas aufhält, bestehen bleibt. Immerhin, es ist bereits besser geworden und keinerlei Grund zur Hoffnungslosigkeit vorhanden. Dies um so weniger, als sich die gesamtpolitische Lage wesentlich gebessert hat. Der politische Sinn für die staatlichen Notwendigkeiten ist gewachsen und reifer geworden; und wenn auch die Parteifehden noch fortwirken, so äußern sie sich doch nicht mehr in so zersetzender Weise. Auch in der auswärtigen Politik Argentiniens zeigt sich wachsendes staatsmännisches Urteil.

Einen besonders raschen und zukunftsreichen Aufstieg hat das Wirtschaftsleben genommen. Kein Wunder, denn Argentiniens Boden ist ungemein fruchtbar und birgt schier unermeßliche natürliche Schätze, die zum größten Teil noch ungehoben daliegen. Wo früher sich endlose Pampas ausbreiteten, da zieht heute der Pflug seine Furchen, um üppige Weizenfelder erstehen zu lassen, deren Ertrag die Hauptquelle für den Wohlstand des Landes bildet. Und dabei ist erst etwa 6 v. H. des zum Ackerbau geeigneten Bodens in Kultur genommen, da nicht mehr Arbeitskräfte vorhanden sind. Zwar ist die Bevölkerung in den letzten fünfzehn Jahren von 4 Millionen auf fast 7 Millionen gestiegen. Doch was bedeutet eine solche Zahl gegenüber einer Bodenfläche, welche die Deutschlands um mehr als das Fünffache übertrifft! Wie rührig das Volk ist, zeigt insbesondere auch das reich ausgestaltete Eisenbahnnetz, daß selbst dem brasilischen weit überlegen ist.

Deutschland.

Ueber den Empfang der in Berlin weilenden chinesischen Studien-Kommission beim Hofe in Potsdam wird berichtet:

Prinz Tsai-Tao und die Mitglieder der chinesischen militärischen Studien-Kommission begaben sich am Sonntag vormittag mit dem Staatssekretär Freiherrn v. Schoen, dem chinesischen Gesandten und den zu den chinesischen Herren kommandierten Offizieren nach Potsdam. Der Kaiser ließ sich im letzten Moment bei dem Empfang durch den Kronprinzen vertreten, da der Verband an seiner rechten Hand das Anlegen der Paradeuniform verhinderte. Der Kronprinz erschien in der Uniform des 1. Garderegiments zu Fuß. — Prinz Tsai-Tao hielt eine Ansprache. Der Text dieser für den Empfang durch den Kaiser gedachten Rede lautet auf deutsch:

„Se. Maj. der Kaiser von China entbietet Eurer Majestät durch mich seinen ehrerbietigsten Gruß. Eure Majestät genießen in der ganzen Welt den Ruhm eines hervorragenden Strategen, dem die Ausbildung und Kriegsbereitschaft seines Heeres vor allem am Herzen liegt. Ich habe stets zu Eurer Majestät mit Bewunderung emporgeblickt und schätzte mich glücklich, jetzt vor Eure Majestät treten zu dürfen und so huldvoll empfangen zu werden. Es trifft sich sehr günstig, daß die große Frühjahrsparade bevorsteht, an der es mir vergönnt sein wird, teilzunehmen, so daß ich Gelegenheit haben werde, die erste Armee der Welt mit eigenen Augen zu sehen. Da ich selbst dem Heere angehöre, so wird mir dies eine ganz besondere Freude bereiten. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß Eure Majestät die Macht, welche die stärkste Armee verleiht, lediglich zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens benutzen werden. Die freundlichen Beziehungen unserer beiden Länder haben sich in den letzten Jahren immer inniger gestaltet. Ich hoffe, daß die Offiziere Eurer Majestät mir in allen militärischen Fragen mit ihrem Rat zur Seite stehen und mich so in den Stand setzen werden, meine Mission zu erfüllen und nach meiner Rückkehr in die Heimat an der Reorganisation des chinesischen Heeres mitzuarbeiten. Eure Majestät wollen geruhen, diese meine Worte gnädigst entgegenzunehmen."

Der Kronprinz antwortete. Hierauf empfing die Kaiserin den Prinzen und ließ sich auch sämtliche chinesische Herren vorstellen. Die Kaiserin besichtigte dann die im Muschelsaal aufgestellten, von dem Prinzen mitgebrachten Geschenke, Vasen und Seidenstoffe, worauf den Gästen im Muschelsaal Erfrischungen gereicht wurden.

Oesterreich.

Der Einzug des Kaisers Franz Josef in Serajewo ist, wie bereits kurz gemeldet, am Montag unter Glockengeläute und Kanonendonner und unter stürmischen Jubelrufen des massenhaft herbeigeströmten Volkes erfolgt. Es fiel insbesondere die starke Beteiligung des moslemischen Elements auf. Der Kaiser, dessen Aussehen vorzüglich war, äußerte sich bei der Einfahrt durch die Via triumphalis entzückt über den Empfang. Er blickte zu den Minarets empor, die der pittoresken Landschaft einen eigenen Zauber verleihen. In Erwiderung auf den Willkommengruß des Bürgermeisters betonte Kaiser Franz Josef, es sei ihm eine Freude, nach Serajewo zu kommen. Die lange Kulturarbeit habe zwischen den jüngsten Angehörigen der Monarchie und ihren übrigen Teilen feste Bande geschaffen. Die heute ausgedrückten Gefühle seien dem Kaiser ein werter Beweis, daß auch die Treue für das Herrscherhaus hier feste Wurzeln gefaßt habe. — Die Stadt und die umliegenden Höhen waren am Abend aus Anlaß des Kaiserbesuches glänzend beleuchtet. Trotz des Regenwetters durchwogte eine große Menschenmenge die Straßen. Der Kaiser machte eine Rundfahrt durch die Stadt. Auf den Dächern der Häuser sah man zahlreiche Moslemfrauen. Es geschah auch zum ersten Male, daß eine Moslemfrau sich am Empfang beteiligte.

Ungarn.

Nirgendwo nimmt man es mit den „Wahlvorbereitungen" so ernsthaft, wie in Ungarn. Unterm 31. Mai wird aus Ofenpest dar-

---

nichts mehr übrig habe, was du mir fortnehmen kannst, so bitte ich dich, mir das Geheimnis anzuvertrauen, wie man reich wird."

„Mein Freund!" antwortete der Geldverleiher mit scheinheiliger Miene, „Reichtum kommt von Ram — ihn befrage."

„Ich danke dir vielmals für deinen guten Rat; ich werde ihn befolgen," erwiderte der schlichte Bauer. Und er ging wieder nach Hause und buk sich drei große runde Kuchen als Wegekost zur Reise. Dann begab er sich auf die Suche nach Gott Ram.

Als er einige Stunden gewandert war, begegnete er einem Brahmanen. Er schenkte dem frommen Mann einen seiner Kuchen, in der Hoffnung, daß er ihm dafür den richtigen Weg zum Wohnort des Gottes Ram zeigen würde. Der Brahmane nahm zwar den Kuchen an, setzte dann aber seine Reise weiter fort, ohne des Bauern Bitte erfüllt zu haben.

Eine Weile danach begegnete der Bauer einem Jogi.*) Diesem gab er den zweiten Kuchen und richtete an ihn dieselbe Bitte wie an den Brahmanen. Auch der Jogi nahm den Kuchen, ohne dem Bauer zum Dank die gewünschte Auskunft zu erteilen.

Als dritten traf der Bauer einen armen Mann, der unter einem Baume saß. Und da der Arme hungrig zu sein schien, gab der gutherzige Bauer ihm seinen letzten Kuchen. Dann setzte er sich neben ihn nieder und begann sich mit ihm zu unterhalten.

„Und wohin führt dich dein Weg?" fragte ihn nach einer Weile der arme Mann.

„Oh, ich habe eine weite Reise vor mir," entgegnete der Bauer, „ich bin im Begriff, Gott Ram zu suchen. Du kannst mir wohl nicht sagen, welchen Weg ich einschlagen muß, um ihn zu finden?"

*) Ein hindustanischer Einsiedler.

„Vielleicht doch!" entgegnete der arme Mann lächelnd. „Ich selbst bin nämlich Ram! Was wünschest du von mir?"

Da klagte der Bauer dem freundlichen Gotte seine Not.

Als er seine Geschichte beendet hatte, zog Ram, der inniges Mitleid mit dem Betrogenen empfand, eine Muschel aus seiner Tasche, erklärte dem Bauer, wie man in diese Muschel hineinblasen müsse, und sagte: „Nimm diese Muschel, mein Freund, und wenn du irgend einen Wunsch hast, so blase in sie hinein auf die besondere Art, die ich dir eben gezeigt habe, und sprich dann deinen Wunsch aus. Was du dir auch immer wünschen mögest, es wird dir im Augenblick erfüllt werden. Doch hüte dich vor dem Geldverleiher. Denn sogar ein Zauber schützt nicht vor den Ränken solch eines listigen Menschen." — Im nächsten Moment war der Gott verschwunden.

Der Bauer machte sich nun raschen Schrittes, mit freudestrahlender Miene, auf den Heimweg. Als der Geldverleiher seinen Nachbar in so froher Stimmung zurückkehren sah, sagte er sich: „Dem dummen Bauer muß ein Glück in den Schoß gefallen sein, weil er den Kopf so hoch trägt. Ich muß doch mal hinübergehen und ihn gründlich ausforschen."

Einige Minuten später trat er in das Haus des harmlosen Bauern und gratulierte ihm mit listigen Worten zu seinem Glück, indem er so tat, als ob er schon alles ganz genau wüßte, was diesem begegnet war, und noch ehe eine halbe Stunde verstrichen war, hatte ihm der Bauer alles mitgeteilt — alles, mit Ausnahme des Geheimnisses, auf welche Art er in die Muschel hineinblasen müßte. Denn trotz seiner großen Herzenseinfalt war der Bauer doch nicht ein so völliger Tor, auch dieses Geheimnis preiszugeben.

Trotzdem faßte der gierige Wucherer sofort den Entschluß, sich die Zaubermuschel anzueignen, auf eine oder die andere Weise, mit Recht oder mit Unrecht. Und da er ein so großer Schurke war, daß er vor nichts zurückschreckte, so wartete er einfach eine günstige Gelegenheit ab und stahl sie.

Aber nachdem er in die Muschel auf vielfache Art und so lange hineingeblasen hatte, daß er beinahe vor Anstrengung platzte, war er gezwungen, darauf zu verzichten, das Geheimnis ausfindig zu machen. Dennoch gab er den Vorsatz, aus der Muschel auch für sich Vorteil zu ziehen, nicht auf. Er ging wieder zu dem Bauern und sprach mit frecher Dreistigkeit: „Höre, mein Freund! Ich habe dir deine Zaubermuschel gestohlen. Aber ich verstehe nicht, von ihr Gebrauch zu machen. Da du sie nicht mehr besitzest, so ist es klar, daß du auch keinen Nutzen von ihr hast. Und all der Reichtum, der in ihr steckt, bleibt brach liegen, sofern wir beide nicht einen Handel schließen. Höre also: Ich verspreche dir, die Zaubermuschel zurückzugeben, unter folgender Bedingung: Alles, was du durch sie erlangst, muß ich doppelt haben."

„Nie werde ich dir ein solches Versprechen geben!" rief der erzürnte Bauer erregt. „Da würden wir ja wieder auf dem alten Standpunkt sein."

„Mit nichten!" erwiderte der listige Geldverleiher. „Du wirst doch nun auch deinen Anteil haben! Sei doch kein so mißgünstiger Mensch! Denn wenn du alles bekommst, was du dir wünschest, was kann es dir ausmachen, ob ich reich oder arm bin?"

Obgleich es dem Bauer ganz gegen seinen Sinn ging, dem Geldverleiher, der ihn um Hab und Gut gebracht hatte, eine so große Wohltat zu erweisen, war er doch gezwungen, nachzugeben, wollte er selber nicht auf seine Zaubermuschel verzichten. Und von nun an, was der Bauer auch immer durch die Kraft der Muschel erhielt, der Geldverleiher bekam es zweifach. Und das Bewußtsein, daß der ihm Verhaßte nun noch immer reicher wurde, drückte das Gemüt des Bauers gänzlich nieder. Er hatte nicht einmal mehr rechte Freude an dem, was er selbst durch die Zaubermuschel erlangte.

Es kam ein außergewöhnlich trockener Sommer — ein so trockener, daß das Getreide des Bauers aus Mangel an Regen zu verdorren begann. Da blies er in die Muschel hinein und wünschte sich einen Brunnen, um damit seine Aecker zu bewässern. Kaum hatte er den Wunsch ausgesprochen, als auch schon dicht neben ihm ein großer Brunnen stand. Aber drüben auf dem Hof des Geldverleihers sah er zwei schöne neue Brunnen stehen! Das war mehr, als der Bauer ertragen konnte. Und er brütete Tag und Nacht darüber nach, auf welche Weise er sich wohl an dem gierigen, listigen Geldverleiher rächen könnte. Endlich kam ihm ein herrlicher Einfall. Er ergriff die Muschel, blies kräftig in sie hinein und rief mit lauter Stimme: „Gütiger Ram, mache mich auf einem Auge blind!"

Im Nu war sein Wunsch erfüllt. Aber natürlich war der Geldverleiher, der stets das Doppelte gewollt hatte, auf beiden Augen blind geworden. Und während er versuchte, sich zwischen den zwei Brunnen nach seinem Hause zu tasten, fiel er in einen Brunnen hinein und ertrank.

— — Diese wahre Geschichte beweist, daß einmal auch ein schlichter Bauer einen schlauen Geldverleiher überlistete; allerdings nur, indem er ein Auge opferte!

Mannigfaltiges.

Roosevelt genießt Zollfreiheit. Aus New-York wird gemeldet: Bei seiner Ankunft in New-York wird sich Roosevelt und sein Gefolge von seiten der Zollbehörden einer Ausnahmestellung zu erfreuen haben. Man hat beschlossen, dem ehemaligen Präsidenten, der in London die Mission eines Sonderbotschafters der Vereinigten Staaten übernommen hat, die Rechte eines Botschafters einzuräumen. Das zahlreiche Gepäck Roosevelts und die Koffer seiner Familie und seines Gefolges werden unverzollt in das Gebiet der Vereinigten Staaten eingelassen werden.

— Der älteste Bordeaux. Unlängst wurde in Bordeaux auf einem antiken Gräberfelde als Beigabe in einem prunkvollen Sarkophage eine große Flasche gefunden, die Reste einer eingetrockneten Substanz enthielt. Man konnte bald feststellen, daß darin Tannin enthalten war, so daß der Inhalt Wein gewesen sein muß; eine ganz genaue chemische Untersuchung wird noch Genaueres ermitteln. Da das Grab aus dem ersten Jahrhundert v. Chr. stammt, so stellt die Flasche den ältesten Bordeaux dar, den wir bis jetzt feststellen konnten. Denn nicht viel früher wurde der Weinbau in jenen gesegneten Gegenden eingeführt.

(Der älteste deutsche Wein, ebenfalls aus altrömischer Zeit, ist als zähflüssige Masse in einer Flasche erhalten, die im Pfälzischen Weinmuseum aufbewahrt wird.)

— Eine Waschmaschine, die nicht jeder Haushalt braucht. Das amerikanische Schatzamt in Washington hat eine Dampfwäscherei für Papiergeld einrichten lassen. Mit einer eigens hierzu gebauten Maschine werden dort — zunächst versuchsweise — Banknoten gewaschen. Das Verfahren ist die Erfindung eines Beamten des Amtes. Wie es heißt, wird das Papiergeld bei diesem Waschprozeß nicht nur völlig gesäubert und die schädlichen Keime getötet, sondern die Haltbarkeit soll auch erhöht werden. — Die Amerikaner, die immer heftig gegen die Schädlichkeit des Papiergeldes geeifert haben, weil es Keime von Infektionskrankheiten übertrüge, haben diese neue Einrichtung mit großem Beifall aufgenommen.

über berichtet: Das Thermometer der Erregung infolge der am Mittwoch beginnenden ungarischen Parlamentswahlen zeigt auf Siedehitze. Kamen schon bis Montag auf das Konto der Wahlen zehn Morde, so werden jetzt förmliche Schlachten geschlagen. — Besonders lebhaft ging es in Keeskemet zu. Ein 72 jähriger Mann wurde von den Wählern der Gegenpartei erschossen und seine Leiche in einen Wassergraben geworfen. — In der Umgebung des Ortes fand ein Gefecht zwischen Anhängern Kossuths und Jusths statt. Die Gegner stiegen zu Pferde und ritten mit den fliegenden Fahnen ihrer Parteien eine Attacke gegeneinander. Ein Kossuthianer wurde mit einer bleigefüllten Keule erschlagen und ein Justhianer wurde durch eine Revolverkugel niedergestreckt. Alle übrigen Kämpfer sind mehr oder minder schwer verletzt. Einige liegen sterbend im Hospital. — Im Dorfe Hanswollgy bei Eperjes wurde einer Hochzeitsgesellschaft das Haus in Brand gesteckt. Eine Person verbrannte und viele wurden bei der entstehenden Panik verletzt. — Auch die Zigeuner benutzen die Gelegenheit, um Streitigkeiten mit der Waffe auszutragen. Die Politik gilt heute im frommen Ungarn mehr als die Religion. So erklärten die katholischen Wächter des Ortes Tusnad ihren Uebertritt zur protestantischen Kirche, da ihr Pfarrer für die Regierung agitierte. Alle dem sieht die Regierung nicht müßig zu. Fast alle Dörfer sind mit Militär besetzt. Auch aus Brünn und Klagenfurt sind größere Truppenabteilungen nach Ungarn abgegangen.

England.

König Georg hat, wie „vom neuen englischen Hof" berichtet wird, in diesen ersten Tagen seiner Regierung mehr Arbeit, als die meisten seiner beschäftigtesten Untertanen. Denn zu den laufenden Staatsgeschäften und der Arbeit, die ein Regierungswechsel mit sich bringt, kommt auch die eigenhändige Beantwortung zahlreicher eigenhändiger Schreiben fremder Fürsten und Staatsoberhäupter. Inzwischen bringt fast jeder Tag Beweise für das eifrige Bemühen des neuen Hofes, in allen vernünftigen Dingen den Wünschen des Volkes entgegenzukommen. So erfolgte eine neue Bekanntmachung des Earl Marshal, Herzogs von Norfolk, die eine willkommene Ermäßigung der ursprünglichen Bestimmungen in Sachen der Landestrauer ankündigt. Für das Londoner Geschäft ist das kein geringes Zugeständnis, und man sieht daraus, daß der neue Hof bemüht ist, einflußreiche Kreise der Bevölkerung bei guter Laune zu halten, die König Edward, wie es heißt, viel weniger zu schonen bedacht war. — Eine weitere Ankündigung, daß der verstorbene Monarch seinen Rennstall seinem Sohne vermacht habe, wird ebenfalls in sehr weiten Kreisen recht beifällig begrüßt. Der große Rennsport beschäftigt hierzulande eine ungeheure Anzahl Menschen, und es ist für sie alle eine Sache von nicht geringer Bedeutung, daß der Hof ihm ein tätiges Interesse schenkt. König Edward hat unzweifelhaft seinem dreimaligen Siege im Derby Rennen einen sehr beträchtlichen Anteil an seiner Volkstümlichkeit zu verdanken. Es ist sicher keine allzu kühne Annahme daß König Edward seinen Sohn zielbewußt in den Rennsport eingeführt hat. Denn König Georg war früher, wie der und jener von seinen Vettern, kein übermäßiger Pferdeliebhaber. Man hörte vom Thronfolger, dem heutigen König, zwar immer, daß er einer der allerersten Jagdschützen des Landes sei, vernahm aber erst vor einigen Jahren, daß er die ersten Rennen besuchte. Er wird selbstverständlich während des Trauerjahrs nicht rennen lassen, sondern, wie es heißt, die Pferde zunächst an einen andern Stallbesitzer, man sagt an Lord Derby, verpachten

Die Bevölkerung Englands hat im letzten Jahre, nach den soeben bekanntgegebenen Statistiken, einen Rückgang aufzuweisen. Laut Statistik wurden im Jahre 1909 914 621 Personen geboren oder durchschnittlich 25,6 auf das Tausend der Bevölkerung. Das ist die niedrigste Ziffer, die jemals in England verzeichnet worden ist.

Italien.

In Gegenwart des Königs, der Königin, der Vertreter des Senats und der Deputiertenkammer, des Justizministers, der Behörden von Palermo sowie zahlreicher Garibaldianer, die an dem Zuge der Tausend im Jahre 1860 teilgenommen haben, wurde Freitag in Palermo ein Freiheits-Denkmal zur Erinnerung an die Angliederung beider Sizilien an das Königreich Italien im Jahre 1860 enthüllt. Die Bürgermeister von Palermo und Rom sowie der frühere Minister Orlando hielten Ansprachen, die mit großem Beifall aufgenommen wurden.

Tibet.

Der Dalai Lama wird, wie Pekinger Blätter melden, in der nächsten Zeit wieder nach Tibet zurückkehren. Die Verhandlungen zwischen dem Dalai Lama und der chinesischen Regierung haben damit geendet, daß die chinesische Regierung in die Rückkehr einwilligt — jedoch unter der Bedingung, daß der Dalai Lama sich jeder Einmischung in die Politik enthalte und ausschließlich als Oberhaupt der tibitanischen Geistlichkeit auftrete.

Aus dem Leserkreise.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie mir einige erläuternde Worte zu Ihrer freundlichen Kritik meiner Arbeit über „Dorpats Erstes Privileg in polnischer Zeit". Ich muß nämlich mit Entschiedenheit die Annahme ablehnen, als könnte der betreffende Entwurf „dem polnischen Starosten in Dorpat oder einer sonstigen Vertretung der polnischen Regierungsgewalt vorgestellt worden sein." *)

Das Privileg vom 7. Dez. 1582 gibt die Hauptstücke des Entwurfs in fast wörtlicher Uebersetzung und auch diejenigen Teile desselben wieder, die zu den auf seine Bestallungsurkunde gestützten Ansprüchen des Dörptschen Starosten in direkten Gegensatz treten (cf. § 1, 2, 3 und 6). Nach der Bestallungsurkunde vom 2. Aug. 1582 erhält der Dorpater Starost die Gerichtshoheit über die Stadt, welche mit Marienburger Recht begabt, also auf die Stufe einer kgl. Freistadt zweiter Ordnung herabgedrückt wird. In einer solchen ist kein Platz für einen Magistrat, sondern höchstens für ein Schöffenkollegium. Es ist also gänzlich ausgeschlossen, daß ein Entwurf, in welchem der Rat im Gegensatz zum Grod-Starosten zum Herrn der Stadt erhoben wird, durch Vermittelung des Starosten dem König zur Bestätigung unterbreitet worden wäre, zumal die Cautio Commissariorum eine Privilegienbestätigung für Dorpat ohne Vermittelung der Kommissare ausschließt. Und daß das sog. deutsche Privileg als „Entwurf" dem lateinischen Privileg vom 7. Dez. 1582 vorgelegen hat, glaube ich bewiesen zu haben.

Zur Vermeidung obiger Annahme hätte ich allerdings auf die Bestallungsurkunde Reczaistis und die Ereignisse des Jahres 1583 näher eingehen müssen. Aber erstens sind diese noch nicht genügend aufgeklärt und zweitens sah ich mich zur Einhaltung des Themas dazu genötigt, manches zu übergehen, was zur Aufklärung der eigentümlichen Verhältnisse Dorpats in polnischer Zeit von Wichtigkeit ist. So tritt auch erst aus meinen Anmerkungen zum „Entwurf" hervor, daß vieles von dem im Privileg vom 7. Dez. 1582 Versagten schon nach 2 Jahren der Stadt zugestanden worden ist. (Beiläufig bemerke ich, daß die Ueberweisung der Johannis-Kirche 1582 nicht rückgängig gemacht, sondern nur vorläufig beanstandet worden ist; sie wurde der Stadt am 30. März 1583 übergeben.)

Durch diese notwendige Einschränkung meiner Studie haben die Versagungen vonseiten der polnischen Regierung überhaupt einen schärferen Akzent erhalten, als wünschenswert war, und ich halte es für meine Pflicht, bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß meine Bemerkungen über polnische Anarchie, Bestechlichkeit und Willkür keineswegs an die Adresse der polnischen Nation gerichtet sind, sondern sich bloß auf die Regierungspraxis jener Zeit und deren unglückliche Vertreter in Dorpat beziehen. Was die polnische Nation nachmals und zumal in neuerer Zeit an Kulturwerten erzeugt hat, steht viel zu hoch, als daß es durch meine tadelnden Bemerkungen getroffen werden könnte.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Stadtarchivar T. Christiani.

*) Wir bemerken nur, daß in dem Artikel unseres vorgestrigen Blattes durchaus nicht besonderes Gewicht („doch das nur nebenbei") auf obige von vornherein als sehr unwahrscheinlich bezeichnete und nur als bloße Möglichkeit hingestellte Annahme gelegt werden sollte. Daß der deutsche Privilegienentwurf gerade dem Dorpater Starost vorgestellt sein könnte, dürfte nach den neuesten Ausführungen Hrn. Christianis in der Tat als geradezu ausgeschlossen anzusehen sein. D. Red.

Locales.

In unserem Bericht über die April-Sitzung des Livländischen Vereins zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbfleißes wiesen wir bereits näher auf die für die diesjährige Nordlivländische Ausstellung geplante Sonderausstellung für frische Versand-Milch sowie auf das vom Präses des Ausstellungs-Komitees, Dr. H. v. Pistohlkors, erlassene Konkurrenz-Ausschreiben hin. Wir machen nun die Interessenten darauf aufmerksam, daß die Meldungen zur Konkurrenz bis spätestens zum 1. Juni schriftlich beim Ausstellungs-Komitee einzuliefern sind.

Indem wir nochmals auf das Konkurrenz-Ausschreiben verweisen, seien daraus die allgemeinen Bedingungen der Preisbewerbung wiedergegeben:

Zweck der Konkurrenz ist, die Lieferung einwandfreier frischer Milch zu fördern und das Interesse der Beamten, welche die Milchproduktion leiten, zu wecken und zu beleben.

Konkurrenzberechtigt ist jeder Milchproduzent, welcher frische Milch in größeren Quantitäten auf den Markt bringt. Die Milch muß innerhalb der Ostseeprovinzen produziert sein und die Probe vor Ablauf von 48 Stunden nach der Melke im Laboratorium in Dorpat (Mühlen-Straße 22) zur Analyse eingeliefert werden. Die Probe muß der Morgen- oder Mittags-Melke entnommen sein. Die Prämien werden den Leitern der konkurrierenden Wirtschaft (Futtermeister, Meier oder Verwalter) zuerkannt.

Die Meldungen zur Konkurrenz haben bis spätestens zum 1. Juni 1910 schriftlich beim Ausstellungs-Komitee (Schloß-Straße 1, Dorpat) zu erfolgen, bei gleichzeitiger Einsendung der für die resp. Gruppe fixierten Meldegebühr. Nach geschehener Meldung veranlaßt das Ausstellungs-Komitee die Probeentnahmen im Stall durch Vertrauensmänner.

Einzuliefern haben die in Gruppe I und II konkurrierenden Wirtschaften zum Vormittag des 4. September mindestens 3 Stof frische Milch in Metall- oder Glasgeschirren, zur Kostprobe.

Standgeld wird außer der Meldegebühr nicht erhoben.

Die Preisbewertung geschieht durch die Preisrichter auf Grund der Analysebefunde.

Geldpreise und Ehrengeschenke sind vom Grafen E. Berg, der Firma „Alfa-Nobel"-Petersburg, dem Bergedorfer Eisenwerke und „Pomeschtschik"-Petersburg reichlich gespendet worden.

Zur Frage der Ueberführung der medizinischen Fakultät nach Riga, bezw. der Eingabe einer Gruppe Rigascher Stadtverordneter über die Notwendigkeit der Begründung einer medizinischen Akademie in Riga, schreibt der „Rishski West." nunmehr in recht schroffem Widerspruch zu seiner bisherigen Haltung in dieser Frage unter anderem: „... Das Projekt der Begründung einer medizinischen Hochschule in Riga hat in den kompetenten Kreisen nur ein mitleidiges Lächeln hervorgerufen. Wenn dieses Projekt als Blitzableiter gegen die Gefahr einer Ueberführung der medizinischen Fakultät aus Jurjew in die Welt lanciert wurde, so hat es seinen Zweck erreicht. Jetzt kann es beerdigt werden." — Der letzte Satz entspricht, nach unseren Informationen, in der Tat der derzeitigen Sachlage.

Wie wir hören, ist dem im Jahre 1869 geborenen katholischen Geistlichen Lucian Lewandowski, der den Kursus eines Gymnasiums nicht absolviert hat, auf ein untertänigstes Gesuch hin Allerhöchst die Aufnahme in die Zahl der Studierenden der theologischen Fakultät gestattet worden. Die Allerhöchste Genehmigung ist erfolgt, nachdem seitens des Ministers der Volksaufklärung ein Gutachten seitens der Dorpater theologischen Fakultät eingeholt war.

Der ehem. Dorpater Professor der Anatomie, Geheimrat Dr. Ludwig Stieda in Königsberg ist von der königlichen Gesellschaft der Aerzte in Ofen-Pest durch die Ernennung zu ihrem korrespondierenden Mitgliede ausgezeichnet worden.

Von einem „Leser der „Nordlivl. Ztg." in Bad Boll bei Göppingen" (Württemberg) wird uns geschrieben:

„In Anluß des —evb— unterzeichneten Eingesandt in der Beilage Nr. 103 Ihrer geschätzten Zeitung beehre ich mich, Ihnen mitzuteilen, daß auch hier in Bad Boll die schöne Erscheinung der Sonnenhöfe zur selben Zeit, wie im Eingesandten angegeben, beobachtet worden ist, — nur waren hier die Farben nicht so ausgesprochen."

Am Montag begegnete Hr. Ahland in der Anlage zwischen den beiden Brücken einem jungen Menschen, der ihm verdächtig vorkam. Bei der Leibesvisitation fand er bei ihm eine alte Reiterpistole mit der Jahreszahl 1812. Dieses alte Waffenstück (17 Zoll lang und mit Messing ziseliert) ist noch in sehr gutem Zustande. Der junge Mann gab an, die Pistole auf dem Lande erstanden zu haben. Der Eigentümer kann das Schießgewehr, das schon ein Alter von 98 Jahren hinter sich hat, bei Hrn. Ahland in Empfang nehmen. —h.

Die Lebensmittelpreise stellen sich augenblicklich etwa folgendermaßen: Verlangt wird für Kalbfleisch 12—20, Rindfleisch 13—18, Schweinefleisch 16—23, geräucherten Schinken 20—28, Salzfleisch 35 Kop. das Pfd.; lebende Hühner 1 Rbl. bis 1 Rbl. 20, geschlachtete 80 bis 90 Kop. das Stück; Eier 5—6 das Paar; Bauernbutter 28—32, Tischbutter 38—40 Kop. fürs Pfund; süße Milch 7, süßen Schmant 30 bis 32, sauren 55—60 Kop. pro Stof; Kartoffeln 70—100 Kop. fürs Lof. — An Gemüse gibt es Radieschen, Salat, Schnittlauch, Kohl à 1 Kop., Spinat zu 3 Kop. das Bündchen und Spargel zu 40—50 Kop. das Pfd. — Die Holzpreise sind für den Sommer verhältnismäßig recht hoch bemessen: Birkenholz kostet 5 Rbl. 50 bis 6 Rbl. und Ellern 5,80—5,80 der Faden. Wie vor einiger Zeit erwähnt, sollte man glauben, daß die Holzpreise durch Eröffnung der frühen Navigation herabgedrückt werden würden; das ist aber nicht der Fall gewesen, da infolge des milden Winters die ungefrorenen Moore unzugänglich waren und aus vielen Wäldern das Holz nicht hat herausgeführt werden können. So müssten große Brennholzvorräte in den Wäldern bis zum nächsten Jahre unverwertet liegen bleiben. —ch.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Wegen Schwierigkeiten in der Einstudierung kann das romantische Spiel „Im Maien" von Otto Duwe nicht schon morgen, sondern erst Sonnabend zur Aufführung gelangen. Der Autor, welcher sein Stück selbst in Szene setzt, tritt gleichzeitig in der Rolle des alten Königs auf und Frl. Haydach, unsere geschätzte 1. Liebhaberin, spielt die Prinzessin, dieselbe Rolle, die sie im Januar d. J. anläßlich der Uraufführung am Stadt-Theater in Libau mit größtem Erfolge kreierte. — Infolge dieses notwendig gewordenen Aufschubes findet morgen, Freitag, keine Vorstellung statt.

Parlamentsbericht.

109. Reichsduma-Sitzung vom 19. Mai.

(Drahtbericht.)

Der Vorsitzende Fürst Wolkonski erklärt zu Beginn der Sitzung: Nach Durchsicht des Stenogramms über die gestrige Sitzung habe ich zur Kenntnis genommen, daß ein Abgeordneter während der Roditschewschen Rede diesem eine Beleidigung zugerufen hat. (Stimmen von links: „Das war Wolodimirow!") Ich mache der Duma meine Entschuldigung, daß ich das gestern überhört habe und den Schuldigen nicht gebührend maßregeln konnte. Kultur und Erziehung werden nicht durch Schimpfworte, die in der Duma unerlaubt sind, bewiesen. Die Duma wird begreifen, daß ich einen Abgeordneten, der nicht anwesend ist, nicht ausschließen kann; ich gebe aber meinem tiefen Unwillen über das Geschehene Ausdruck. (Lärmender Applaus auf allen Bänken.)

Nach Annahme einiger kleiner Vorlagen teilt der Vorsitzende mit, daß der Senioren-Konvent beantrage, auf die Tagesordnung der Freitag-Sitzung den Kommissionsbericht der Finnland-Kommission zu setzen.

Bulat (Arbeitsgr.) meint, daß die nach ihrer Erledigung harrenden Vorlagen über den allgemeinen Elementarunterricht, die Ausnahmezustände und die Aufhebung der Todesstrafe viel wichtiger seien als die Finnland-Vorlage — diese schmutzige, dunkle und schimpfliche Angelegenheit, die die Erdrosselung eines ehrlichen, arbeitssamen Volkes ad majorem gloriam des russischen Schwarzhunderts bezwecke.

Miljukow (K.-D.) sieht nicht ein, welcher Art zwingende Gründe eine so ungewöhnliche Eile bei der Behandlung dieser außerordentlichen Vorlage rechtfertigen. Staatsmännische Weisheit könne nicht die Veranlassung dazu sein, da Baron Tscherkassow im Senioren-Konvent erklärt habe, daß die politische Konjunktur, die jetzt der Durchbringung der Vorlage günstig sei, bis zum Herbst nicht andauern werde. Seine Kombinationen auf solchen Zufälligkeiten aufbauen, heißt nicht staatsmännisch weise handeln. (Applaus links.) Graf Uwarow (Wilder) wünscht zuerst die an den Finanzminister gerichtete Finnland-Interpellation erledigt zu sehen, um Klarheit über die pekuniäre Seite der Vorlage zu gewinnen. Krupenski (R.), der bekannte Finnland-Feind, meint, die Nichtvornahme der Vorlage würde ein Verbrechen gegenüber dem finnländischen Volk sein. Die Duma dürfe nicht auf die von den Juden Bestochenen hören, die die Fremdstämmigen verteidigen. — Durch Ballotement beschließt die Duma,

Freitag die Finnland-Vorlage in Angriff zu nehmen.

110. Reichsduma-Sitzung vom 19. Mai.

(Abendsitzung.)

Die Debatten in Sachen der Interpellation über das gesetzwidrige Vorgehen der Polizei im Gouv. Wjatka bei der Beitreibung von Steuern (cfr. Nr. 107 der „Nordlivl. Ztg.") werden fortgesetzt. Während der Rede des Abg. Lipjagow (K.-D.) wird die Sitzung bis Freitag geschlossen.

*

48. Reichsrats-Sitzung vom 17. Mai.

Die Debatten in Sachen des Gesetzentwurfes über die Altgläubigen werden beendigt. Alle Paragraphen werden in der Fassung der Majorität der Reichsrats-Kommission angenommen. Die geistlichen Personen der Altgläubigen werden, wie u. a. resolviert wird, nicht „Priester" genannt, sondern geistliche Personen, Vorsteher und Leiter. Klöster und Einsiedeleien dürfen nur mit Erlaubnis des Ministers des Innern gegründet werden. Immobilien im Werte bis zu 5000 Rbl. dürfen nur mit Erlaubnis des Ministers des Innern erworben werden, über 5000 Rbl. — mit Allerhöchster Erlaubnis.

49. Reichsrats-Sitzung vom 19. Mai.

Unter dem Vorsitz von Golubew wird die Vorlage über die Unfallversicherung von unter das Ressort des Finanzministeriums kompetierenden Arbeitern im Wesentlichen angenommen. — Nächste Sitzung: 20. Mai.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 19. Mai. Se. Maj. der Kaiser empfing heute die rumänische Militärdeputation, worauf ein Frühstück stattfand im Beisein Sr. Majestät, der Mitglieder der rumänischen Deputation, des rumänischen Gesandten, des Hof-, Außen- und Kriegsministers sowie anderer hochgestellter Personen. Se. Majestät verlieh dem rumänischen Admiral Murshesco den Georgs-Orden 4. Klasse dafür, daß der Admiral während des russisch-türkischen Krieges geholfen hatte, einen mit Dubassow und Schestakow einen türkischen Monitor angreifenden Minenkutter zu retten.

Auf Verfügung des Senats wird eine Voruntersuchung eingeleitet gegen den ehem. Vizegouverneur von Uralsk und Dirigierenden der Institutionen des Uralsker besonderen Komitees des Volksmäßigkeits-Kuratoriums Korbutowski sowie den ehem. Geschäftsführenden des Komitees Tschertogorow auf Grundlage des Pkt. 2 des 3. Teils des §§ 354 und 358 des Strafgesetzbuches und gegen Korbutowski außerdem auf Grund des 2. Teils des § 351.

Eine besondere Kommission unter dem Vorsitz des Justizministers-Gehilfen Werewkin sprach sich für die Einführung der daktyloskopischen Untersuchungsmethode der von Verbrechern am Tatort hinterlassenen Abdrücke in Rußland aus.

Die Gouvernements Taurien und Mohilew werden für cholerabedroht erklärt.

Gegen den Stadtrat Smejew wurde ein Kriminalprozeß eingeleitet wegen gesetzwidriger Untätigkeit im Amte für Nichtergreifung von entsprechenden Maßregeln in Sachen der Beaufsichtigung des Baues des Salemannschen Hauses in der Rasjesshaja. Außerdem werden dem Gericht übergeben der städtische Veterinärarzt Kalning wegen Wuchers und Erpressung und der ehem. Angestellte des städtischen Lombards Jegorow wegen Fälschung.

Die städtische Duma prüfte die Frage der Entschädigung der Glieder der Exekutiv-Kommissionen für ihre Mühwaltung. Bei der ersten Abstimmung wurden den Vorsitzenden und Gliedern der Hospital-, Sanitäts- und Beleuchtungs-Kommission Entschädigungsgelder abgesprochen, während die Glieder der Taxations-, Trambahn- und Wasserleitungs-Kommission Entschädigungsgelder auch fernerhin erhalten sollen. Bei der Abstimmung über die Höhe der Entschädigungsgelder wurden alle Ziffern abgelehnt, bis endlich der Antrag eines StV. angenommen wurde: jedem der Kommissionsglieder 1 Rbl. jährlich als Entschädigung auszuwerfen.

Kischinew, 19. Mai. In der städtischen Kreditgesellschaft wurden Unterschleife in der Höhe von 100 000 Rbl. entdeckt. Der Schatzmeister und Buchhalter wurden verhaftet.

Odessa, 19. Mai. Prof. emer. Kononowitsch ist gestorben.

Berlin, 2. Juni. (20. Mai). Das belgische Königspaar ist nach Brüssel abgereist.

Als Stellvertreter des Kaisers hielt der Kronprinz auf dem Tempelhofer Felde die Parade auch über die Berliner Truppen ab. Anwesend waren die Kaiserin, die Kronprinzessin, das belgische Königspaar, die Prinzen und Prinzessinnen u. A. Das Publikum bereitete dem Kronprinzen stürmische Ovationen.

Als der Kronprinz nachmittags zu Pferde von der Parade ins Schloß zurückkehrte, wurde auf den Schloßplatze aus der Menge eine Konservenbüchse auf ihn geworfen, die vor einem Schutzmann zur Erde fiel. Der Werfer wurde verhaftet. Er ist der der Polizei bekannte geisteskranke Abraham Eierweiß. Eierweiß ist aus Rußland gebürtig und besitzt hierselbst in der Kaiser Wilhelm-Straße eine Engros-Niederlage. In der Konservenbüchse wurden türkische Bohnen gefunden.

Potsdam, 1. Juni (19. Mai). Während des Diners im Neuen Schloß brachte der Kronprinz einen Toast auf das belgische Königspaar aus. Er gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß es dem Kaiser nicht vergönnt gewesen sei, die hohen Gäste persönlich zu begrüßen und äußerte die Ueberzeugung, die Gäste würden der aufrichtigen Freundschaft Deutschlands zu ihnen sowie ihrem Lande gewiß sein. Des weiteren sprach er mit Genugtuung davon, daß es glücklich gelungen sei, die Schwierigkeiten bei der Regulierung der Grenze zwischen Deutsch-Ostafrika und dem Kongostaat aus dem Wege zu räumen.

Der König von Belgien sagte in Erwiderung des Toastes des Kronprinzen, die Worte des Kronprinzen würden ein sympathisches Echo in Belgien finden, denn die Belgier seien von freundschaftlichen Gefühlen zum deutschen Volk erfüllt seit der Zeit der Unabhängigkeit ihres Landes.

Wien, 1. Juni (19. Mai). Die deutschen Parteien nahmen eine Adresse an die Reichsduma an, in der die Duma aufgefordert wird, für die historischen besonderen Rechte Finnlands zu stimmen. Die christlich-soziale Partei bezeichnet in einem offiziellen Communiqué die Adresse als unpassend und unzeitgemäß, da durch eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Rußlands unangenehme Komplikationen entstehen könnten.

Serajewo, 1. Juni (19. Mai). Auf Befehl des Kaisers wurden 200 Häftlinge aus ihrer Haft befreit. Unter den Begnadigten sind 31 Deserteure und 6 wegen Staatsverrats verurteilte Personen.

Nach der Parade brachte die Schuljugend der Stadt dem Kaiser ihre Huldigung dar. Tausende von Kindern defilierten unter Musikklängen mit Shiwio-Rufen vos dem Monarchen vorüber. Der Kaiser war tief gerührt. Zum Schluß wurde von 200 Knaben und Mädchen die Nationalhymne gesungen.

Paris, 1. Juni (19. Mai) Die erste Sitzung der neugewählten Kammer hat stattgefunden. Auf der Tagesordnung stand die Wahl des Präsidium.

Kopenhagen, 1. Juni (20. Mai). Der König forderte den Ministerpräsidenten Zahle auf, die Dimission des Kabinetts zurückzuziehen, da die Bildung eines neuen Kabinetts bei der gegenwärtigen politischen Lage schwierig sei. Zahle ging darauf ein, erklärte aber später, die Dimission werde von neuem eingereicht werden, sobald das Parlament einberufen und das Urteil des Obergerichts im Prozeß gegen die Exminister Christensen und Berg gesprochen sein werde.

Konstantinopel, 1. Juni (19. Mai). Die Pforte protestierte bei den Schutzmächten gegen das Gesuch der kretischen Regierung um die Bestätigung des von der kretischen Nationalversammlung proklamierten Anschlusses an Griechenland. Das kretische Exekutiv-Komitee hatte in einer langen Denkschrift die ganze Geschichte der Kreta-Frage dargelegt und auf eine allendliche Entscheidung hingedrängt.

Kanea, 1. Juni (20. Mai). Die kretische Regierung antwortete auf die Note der Konsuln, daß sie alles zur Wiederherstellung der Ordnung und Sicherheit der Muselmänner tun werde. Sie bittet die Schutzmächte um moralische Unterstützung, denn die gegenwärtige Lage dürfe nicht ewig dauern. Kreta könne nicht außerhalb der staatlichen Einrichtungen Griechenlands existieren. Für Kreta sei nur ein hellenisches Regime möglich. Die Kretenser hofften, die Schutzmächte wünschten nicht die augenblickliche Lage aufs Spiel zu setzen und würden nicht zögern, in die Vereinigung Kretas mit Griechenland einzuwilligen. Kreta würde ihnen ewig dankbar dafür sein.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Oberlehrers Max Lorenzsonn Sohn Wilhelm Emil; des Buchhändlers Ivar Großwald Tochter Harriet; des Buchdruckers Karl Robert Tönnisson Tochter Nina; des Kaufmanns und Fabrikanten Johannes Arndt Sohn Gunnar Erich Johannes; des Kaufmanns Elmar Adolph Eduard Meltsas Sohn Hans Arnold Carl. — Aufgeboten: Der Pastor diaconus Moritz Wilhelm Paul Schwartz mit Fräulein Adele Josephine Elbi; stud. med. Ludwig Joseph Matusewitsch mit Witwe Bertha Kossow, geb. Kempe; der Schreiber Oskar Johann Rammo mit Anna Amalie Muischneek; der stud. med. Eugen Georg Alexander Sibbul mit Meta Adelheid Amalie Müller; der Verwalter Eduard Robert Sturm mit Frl. Mary Antonie Margot Jakoby; der Schauspieler Bernhard Heinrich Julius Lohberg mit Victoria Nina Klutschinsky. — Gestorben: Der Landwirt Karl August Johannes Blauberg, 45 Jahre 9 Monate alt; der gewesene Arrendator Johann Schaback, 84 Jahre 1 Monat alt; des Fleischers Julius Fleiß Tochter Anna Olga Diana, 3 Monate alt; Wirkliche Staatsrätin Emma Karoline Mathilde Kapp, geb. Grünbladt, 78 Jahre 7 Monate alt; Frl. Emma Dorothea Clementine Brunnert, 75 Jahre 7 Monate alt; Frau Louise Auguste Lanenbeck, geb. Richter, 66 Jahre 10 Monate alt; der Lehrer Alexander Bilow, 52 Jahre 6 Monate alt; Frau Natalie Wilhelmine Henriette Jakoby, geb. Grünstamm, 63 Jahre alt; der Landwirt Alexander Droßmann, 38 Jahre alt.

Todtenliste.

Dim. Sekretär des Rig. Stadt-Waisengerichts Alexander Deubner, † im 60. Jahre am 16. Mai zu Riga.

Theodor Pfützner, † am 16. Mai zu Oger bei Riga.

Wilhelm Wilke, † am 15. Mai zu Riga.

Freiherr Karl v. Fircks, † am 16. Mai zu Riga.

Lenchen Ostwald, Kind, † am 14. Mai zu Riga.

Sekretär des schwedischen Konsulais Joel Georg Assur, † im 67. Jahre am 16. Mai zu Reval.

Verwalter Johann Möttus, † am 15. Mai zu Reval.

Alice Hasbach, geb. Riegel, † am 13. Mai zu St. Petersburg.

Ludwig Voß, † am 15. Mai zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 20. Mai 1910.

	3 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittag
Barometer (Meeresniveau	754.3	757.0	759.7
Thermometer (Centigrade)	12.4	12.7	17.1
Windricht. u. Geschwind.	SW.1	SSW.4	W.3
Relative Feuchtigkeit	94%	88%	74%
Bewölkung	0	1	5

1. Minimum d. Temp. nachts 9.2
2. Maximum d. Temp. gestern 17.5
3. Niederschlag 1.5

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. E. Hoffmeister. Hans C. Mattiesen.

Um

jeglichen Missverständnissen vorzubeugen, zeige ich hiermit an, dass die Annonce in der Sonnabend-Nummer der Nordl. Zeitung **nichts** mit mir und meinem Sohne gemein hat.

Frau M. Schakanowsky.

Schreibmaschinen Arbeiten

aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit

übernommen

und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Die

Aufnahmeprüfung

vor den Ferien findet im desinfizierten Schullokal für die Vorbereitungsklassen, die I. und II. Klasse am 20. und 21. Mai, 9 Uhr m. statt; für die übrigen Klassen am 28. u. 29. Mai, 9 Uhr morgens. Anmeldungen rechtzeitig erbeten.

Lydia Horn
Schulleiterin.
Spr.: täglich v. 5—6, Rigasche Str. 37.

Aufnahmeprüfung

vor den Ferien den 22. Mai, 4 Uhr nachm. Anmeldungen täglich von 5—6.
Amalie Salomon, Johannisstr. 24.

Auf der Spiegelfabrik **Amelung & Sohn** in Catharina bei Oberpahlen wird zu Anfang Juli die

Stelle d. Inspektors frei.

Bewerber wollen sich unter Einsendung ihrer Zeugnisse an das Fabrikscomptoir wenden. Technisch gebildete Personen werden bevorzugt.

Ищу репетитора

для приготовленія къ экз. на зв. дом. уч. Off. Репетиторъ въ экс. газ.

Ein Uhrmacher-Gehilfe

wird gesucht im Handelshaus K. Reinhold, Dorpat.

Reisegefährte

nach Fellin wird für den Anfang der nächsten Woche gesucht. Off. sub „Reisegefährte" an die Exp. d. Bl.

Für zwei junge (konfirmierte)

Mädchen

welche in der Marienhilfe erzogen sind, sucht Stellen Frau A. Hasselblatt, Sternstr. 5. Sprechst. von 1—3 Uhr.

Junges Fräulein

welches schon in einem Geschäft gewesen ist, wünscht eine Stelle als Kassiererin oder Verkäuferin — Revaler Str. 40, Qu. 6. H. S.

Suche eine **Stelle als**

Stütze der Hausfrau

oder zu einzelner Herrschaft (Land bevorz.). Näheres Ausstellungsstr. 10, Qu. 2, von 5—7.

E. Witwe, die deutsch und russisch spricht und gut zu kochen versteht, sucht eine Stelle zu einer einzelnen Herrschaft — Neue Kastanien-Allee 4, Qu. 4.

Eine Köchin

wünscht eine Stelle—Steinstr. 39, Q. 10.

Zu wohltätigem Zwecke

ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karow.

Livlands Erlebnisse

seit 50 Jahren.

Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet

von

Th. Pfeil

P. emer. u. livl. Schulrat a. D.

Preis 1 Rbl.

Zu wohltätigem Zwecke

ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karows.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Infolge vielfacher Nachahmung Verpackung nur in Blechschachteln, jede andere Verpackung ist eine Fälschung und nicht echt.

Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.



gegen Rheumatismus, Gicht, Skrophulose, Rachitis, Frauenkrank., Lähmungen, Nervenkrankheiten, Blutarmut, Knochen- und Gelenktuberkulose.
Auskunft erteilt
Dr. Russow, Dorpat.

Die unt. ärztlicher Leitung stehenden

Sonnen- u. Luftbäder

Ausstellungspark (Petersburger-Str. 80)

können von Freitag, d. 21. Mai an vom Publikum benutzt werden.

Ausführliche Prospekte, sowie Billette sind an der Kasse oder in der Apotheke d. Hrn. C. Feyerabend (Petersburger Str. 78) erhältlich.

Die Auktion

der

Leihkasse (Lombard) von Nurk

wird am **2. Juni** 1910 um 3 Uhr nachmittags in den Räumen der Leihkasse, Steinstr. 1, stattfinden.

Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Nähmaschinen, Velozipede, 20 Paar Blätter, ein Flügelklavier sub № 75987 u. s. w.

Die Verwaltung der Leihkasse.

Stottern

heilt **dauernd** durch **Wachsuggestion** Prof. **M. Wagner.** СПБ. Пантелеймонск. ул. 8. Prospekt gratis.

Uebernehme alle

Malerarbeiten

hier und nach auswärts.

Maler J. Lüüde
Erbsenstr. Nr. 39a, eig. Haus.

Zwei kleinere Schülerinnen

finden freundliche Aufnahme bei Frau Amelung. Russische Umgangssprache — Gartenstraße 41.

Sommerpension

in Elwa. Näheres Garten-Straße 65, Qu. 12 1—3 Uhr.

Zu vermieten

Villa

am estländischen Strande

mit vollem Inventar. Anfragen zu richten an Herrn von Ramm, Wallküll, Station Rasik.

Sommerwohnung

mit Balkon zu vergeben — Petristr. 41.

Въ Эльву

желаю до 1 Августа къ двумъ мальчикамъ 6 и 7 лѣтъ русскаго ученика или студента. Подробности узнать въ Гостинномъ дворѣ 15.

Sternstr. 8

sind wieder **Zimmer** fürs nächste Semester mit voller Pension zu haben. Zu erfragen 1 Tr. hoch, von 11—12½.

In der Jamaschen Str. 71 sind

Zimmer

mit und ohne Pension, auf Wunsch auch möbliert, an stillebende Personen billig zu vermieten. Näheres daselbst im Hofhause.

3 möbl. Zimmer

auch einzelne, mit Küche sind vom 25. Mai bis zum 10. August für 35 Rbl. zu vermieten — Rigasche Str. 60, Qu. 4.

2—3 möbl. Zimmer

mit Bedienung und Beheizung vom 15. Juni an event. für das nächste Semester **zu vermieten** — Pepler-Str. 17, 1 Treppe.

Zu vermieten 3 möblierte

Zimmer

— Jakob-Str. 56, 2. Stock, zw. 3 u. 5 Uhr nachm.

Требуется квартира

въ 6—8 комнатъ подъ амбулаторію. Адрессовать проф. М. Ростовцеву, Мельничная 1.

Ein gut gelegenes

Geschäftslokal

belegen in der Neumarktstr., nebst Wohnung und Werkstube, wird vom 1. Juli dieses Jahres mietfrei, dasselbe kann auch geteilt vermietet werden. Alles Nähere zu erfragen — Karlowa-Str. 19, bei P. Bahrs.

Клиника Юрьевскаго Ветеринарнаго Института.

Съ 20. мая по 20. августа паціенты на стаціонарную клинику не принимаются. Амбулаторная же клиника открыта ежедневно съ 10 до 12 утра, кромѣ праздниковъ и воскресныхъ дней.

Профессоръ Маг. Э. Шредеръ.

Klinik des Veterinär-Institutes.

Vom **20. Mai bis zum 20. Aug.** werden Patienten zu stationärer Behandlung **nicht** aufgenommen. Ambulanz werktäglich nur von 10—12 Uhr vormittags.

Professor Mag. **E. Schröder.**

Kur- und Seebad PERNAU.

Ambul. Klinik für physikalische u. orthopädische Therapie

in der städt. Kurbadeanstalt
von **Dr. med. v. Vietinghof-Scheel.**
Saison v. 20. Mai bis Ende August.

Alle Kurmittel der physikalischen Behandlung; Thermo- und Elektrotherapie, Galvanisation, Kaustik, Elektrolyse, Kataphorese, sinusoidale, Faradisation, Franklinisation, Elektromotorische Vibration, Lichtbestrahlung, Elektrothermie.

Medikomechanischer Saal mit c. 50 Apparaten, chir.-orthopädische Therapie, schwed. Massage, Inhalation etc. Ausserdem alle Bäder und Kurmittel der städt. Badeanstalt.

Versicherungen gegen

Einbruchdiebstahl

übernimmt die Russ. Versicherungs-Gesellschaft

„ПОМОЩЬ". (Hilfe)

in Handlungen, Comptoiren, Privatwohnungen, Kirchen; auch Geldschrankbestände etc. Nähere Auskunft durch den Vertreter

Wold. Eschscholz, Kaufhof Nr. 8, Handl. K. E. Tchernow.

Erstklassige Pianinos

in vornehmster Ausführung

und ein wenig gebrauchtes **Pianino** empfiehlt

J. Moritz, Wallgraben 1.

Daselbst werden Flügel u. Pianinos zur Reparatur übernommen.

=ПИТАНІЕ=

но только правильное и раціональное оздоровляетъ организмъ

ЖЕНЩИНЫ и МУЖЧИНЫ.

Если Вы страдаете **МАЛОКРОВІЕМЪ, НЕРВНОЙ СЛАБОСТЬЮ** во всѣхъ ея проявленіяхъ, **ГОЛОВНЫМИ БОЛЯМИ (МИГРЕНЯМИ), НЕВРАЛЬГІЕЙ, БЕЗСОННИЦЕЙ, ПЕРЕУТОМЛЕНІЕМЪ, ОТСУТСТВІЕМЪ АППЕТИТА,** потребуйте **БЕЗПЛАТНО** мою строго научную и общедоступную книгу: — **„КРОВООБРАЩЕНІЕ И НЕРВНАЯ СИСТЕМА".** Она разъяснитъ Вамъ, что нужно дѣлать для возстановленія здоровья. Пришлите открыткой Вашъ точный адресъ. **Д-РЪ МЕД. АНТОНЪ МЕЙЕРЪ, СПБ. Екатерининскій каналъ 29; отд. питаніе 20.**



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Steckmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen
Dorpat-Pskow, Dorpat-Tschorna-Sirenetz, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Kosa.

Gültig vom 18. April 1910.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Haus

mit Garten **zu kaufen** gewünscht. Offerten mit Preisangabe unter „S. P." an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Häuser

zu verkaufen in der neuen Kastanien-Allee Nr. 4/6, neben dem Konvent „Neobaltia". Näheres von 10—12 Uhr, im Hofgebäude 2. Etage, Sternfeldt.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Feier des Stiftungstages

Sonntag, den 23. Mai, im Ausstellungspark (Petersb. Str.)

Anfang 5 Uhr nachm.

Volksliederkonzert. Buffet. Orchestermusik.

Zutritt haben **nur** Mitglieder. Programm-Eintrittskarten — für Erwachsene zu 30 Kop., für Kinder zu 20 Kop. sind gegen Vorweisung der **Mitgliedskarten für 1910** (gelb) in der Geschäftsstelle vom 17. Mai ab von 10 bis 2 und von 3 bis 8 Uhr erhältlich.

Die Vorstandsabteilung für Veranstaltungen.

„Thalia"-Theater.

Grosser Markt 13, früheres Haus der Ressource.

Von Mittwoch den 19. Mai bis Sonnabend den 22. Mai inkl.

Vorzügliche technische Vervollkommnung eingeführt!

Fortan die hellsten schärfsten Bilder in Dorpat!

Der alte Vagabund

ein romantisch-moralisches Melodrama.

Zwei Portraits, eine interessante Seelen-Episode.

Im Ticino-Tal.

Die ganze Verarbeitung des Hanfs,

sehr lehrreiche u. interessante Bilder a. d. modernen Industrie.

Vorzügliche ganz neue Humoristika.

Sauberes, reichhaltiges, alkoholfreies kaltes Bufett.

Preise der Plätze (incl. Wohltät.-St.): Logen **50** Kop., I. Platz **40** Kop., II. Pl. **30** Kop., III. Pl. **20** Kop., IV. Pl. **15** Kop. Kinder u. Untermilitärs **10** Kop.

Anfang: An Sonntagen um 2 Uhr, an Wochentagen um 4 Uhr.

Vorläufige Anzeige.

D. H.-V.

Kinderfest „Schlaraffenland"

Donnerstag den 27. Mai, nachm.

Sacklaufen mit Wurstschnappen, Stangenfressen, Wettlauf mit Hindernissen, Hundewettrennen, Scheibenwerfen, Ringstechen, Watschenmann (Kraftmesser), Coroussel, Kletterstange, Knusperhexe, Bärenführer, Angelteich, Glücksrad, Süsse Bude.

Luftschiff „Zeppelin Nr. 7", Bänkelsänger, Kasperl-Theater, Kindervorstellung im Theater, Schluss — Kinderpolonaise mit Blumenreifen.

Въ саду ресторанъ „Кузьмичъ".

На роскошно устроенной верандѣ каждый день отъ 9 вечера до 2 ночи играетъ

Дамскій Вѣнскій Оркестръ.

Т. Кудрявцевъ.

Schwedisches antiseptisches Mundwasser

Vademecum

zu erhalten in der Drogerie

Petersburger Str. 6.
Telephon 125.

A. Kramer.

БОРЬБА СЪ

ПЬЯНСТВОМ

Какъ избавиться отъ этого пагубнаго пристрастія, какъ удержать алкоголика отъ пьянства безъ его вѣдома.

ИНТЕРЕСНАЯ КНИГА, посвященная этому вопросу, высылается безплатно. Съ требованіями обращ. Гигіенический Универсумъ Ш. ЛАСЛЕЙ и Ко. отд. № 50 „АЛКОЛА". С.-Петербургъ, Екатерининскій каналъ, д. № 12.

Pumpen- u. Bau-Balken

liegen zum Verkauf, Freitag von 12 Uhr an — Botanische Str. 18, Qu. 2.

Wiener Conditorei.

Empfehl. täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee u. Wiener Eis-Chocolade. Täglich eine grosse Auswahl frischer Dessertkuchen.

Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effectuiert. Kakaotee à *Cl.* 12 Kop. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Freundliche Wohnung

von 2 Zimmern, Wirtschaftsbequeml. und Gärtchen, auf Wunsch möbliert zu vermieten. Zu besehen täglich von 10 Uhr ab — Botanische Str. 18, Qu. 2.

Eine Wohnung

von 7—8 Zimmern wird zum August **gesucht.** Off. sub „B. Sch." an die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine freundl.

Wohnung

von 3 Zimmern u. Küche, 2 Treppen hoch im Steinhause belegen, sofort zu vermieten. Zu erfr. Gartenstr. 45, Q. 3.

Vase Nr. 1.

Geschenk Ihrer Kais. Maj. Alex. Feodorowna z. Lotterie in der Bürgermusse steht billig **zum Verkauf** — Stapelstr. 13, Qu. 5, v. 3—6 Uhr nachm.

Gesucht auf erste Obligation

7000 Rbl.

Off. sub 7000 an d. Exp. d. Bl.

Naphtha

speziell für Motore

empfing und empfiehlt

E. Reswow
Kaufhof Nr. 31.

Eine leichte (gebraucht.)

Kalesche

zweispännig. resp. ein kleiner Federwagen zu kaufen gesucht. Auch kann ein 6—9 Monate alter **Hühnerhund** zum Verkauf angeboten werden. Off. an d. Exp. d. Bl. zu richten sub „Kalesche"

Sommer-Theater.

Heute, Donnerstag, d. **20.** Mai, 8¼ U.

Zum letzten Mal:

Die geschiedene Frau

Operette in 3 Akten v. Leo Fall.

Wegen Vorbereitung des Stückes „Im Maien" bleibt das Theater morgen, Freitag, geschlossen.

Sonnabend, d. **22.** Mai, 8¼ Uhr

Novität! Zum ersten Mal!

Im Maien

Ein romantisches Spiel v. Otto Duwe.

(Außer Abonnement).

Medizin. Gesellschaft.

Sitzung am Freitag d. 21. Mai in d. „Ressource".

Tagesordnung:

Mitteilung von Dr. Zimmermann: „Ueber das Vorkommen und die Bedeutung der Cammidge'schen Reaction bei Erkrankung des Pankreas".

Vortrag von Riemschneider: „Aus dem Gebiete der inneren Secretion".

Riemschneider.

Zur bevorstehenden Konfirmation empfehle

kleine deutsche

Gesangbücher

in geschmackvollen Einbänden von **1.35 Kop.** an

Carl Unger.

Carl Glück

vorm. **E. J. Karow's** Universitäts Buchhandlung.

Neue Bücher
der
Leihbibliothek.

Höffner. Der Sinn des Lebens.
Ebenstein. Der Pfarrer von Gamsegg.
Hauptmann. Kaiser Karls Geisel.
Emerson. Gesellschaft u. Einsamkeit.
„ Lebensführung.
Rode. Christinus von der Koedvesdrift.
Billinger. Im Wonnetal.
Külpe. Drei Menschen.
„ Die Insel des Lebens.
Wildenbruch. Tiefe Wasser.
Wells. Im Jahre des Kometen.
Frenssen. Klaus Hinrich Baas.
Handel-Mazzetti. Die arme Margaret.
Külpe. Der Schmerzenssohn.
Voß. Samum.

In meinem Kommissionsverlage erschien:

Privatrecht

der Gouvernements

Liv-, Est- und Kurland.

Nach der Ausgabe von 1864 und der Fortsetzung von 1890, herausgegeben von

H. von Bröcker
Vereid. Rechtsanwalt.

Preis geh. 2 Rbl. Gebunden 2,80 Kop.

J. G. Krüger
Buchhandlung.

Gute, auf leichtem Boden gewachsene

Peluschkensaat, **geeignet für Grünfutter,**

verkauft die Gutsverwaltung von Kehrimois (16 Werst von Dorpat, 5½ Werst von der Station Nüggen).

Ein wenig gebr.

Kinderwagen

zu kaufen gesucht — Wallgraben-Str. Nr. 3, in d. Milchhandlung.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Drogist; E. 5 (3 Br.); E.; J. L.; H. S.; Obligation u. Wohnung; K. 1 (4 Br.); 2 Häuser (2 Br.).

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 90 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 114 — Freitag, den 21. Mai (3. Juni) — 1910.

Zu dem am Sonnabend, den 22. Mai, stattfindenden

Mollatz-Commers

ladet die Ph! Ph! **der Livonia** ein

Der Oldermann.

Abfahrt vom C! Q! aus, cirka 3 Uhr nachmittags.

Inland.

Die Generalversammlung der Unterstützungskasse für die evangelisch-lutherischen Gemeinden in Rußland

hat Sonntag, den 16. Mai, im Saale der St. Petri-Schule stattgefunden. — Der Bericht über die letztjährige Wirksamkeit der Kasse, welchen, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, Generalsuperintendent G. Pingoud verlas, bot ein außerordentlich erfreuliches Bild von der wieder aufgelebten Teilnahme für das Liebeswerk, das die Kasse in allen Gegenden des Reichs vollführt, was seine Erklärung findet in dem im Jahre 1909 in allen Gemeinden, besonders aber in der Zentralstelle, in St. Petersburg, festlich begangenen 50-jährigen Jubiläum der Kasse.

Als Festgaben hat das Zentralkomitee nicht nur das diesmal besonders reichhaltige „Flugblatt" in deutscher, finnischer, estnischer und lettischer Sprache in im ganzen einer halben Million Exemplaren erscheinen lassen, sondern auch in je 1500 Exemplaren zwei Publikationen von bleibendem Wert: 1) die „Geschichte" der Unterstützungskasse und 2) den ersten Band des großen Werkes „Die evangelisch-lutherischen Gemeinden in Rußland", der den St. Petersburger und Moskauer Konsistorialbezirk umfaßt; der zweite Band, welcher den Livländischen, Estländischen und Kurländischen Konsistorialbezirk behandeln wird, soll, wie man erfuhr, im nächsten Herbst zur Jahresfeier der Kasse herausgegeben werden.

Offenbar haben also die Jubiläumsfeier und die erwähnten Publikationen derart die Aufmerksamkeit allenthalben auf die Aufgaben der Unterstützungskasse zu richten gewußt, daß ihre Einnahmen im letzten Jahre gegen die des vorausgegangenen um 44,6 % gestiegen sind! Dementsprechend betrugen die Gesamteinnahmen 184,446 Rbl. Die einzelnen Posten lauten: Kollekten, Beiträge, Vermächtnisse und Rückzahlungen von Darlehen 101 116 Rbl., Gaben zu bestimmten Zwecken 11,107 Rbl., Lutherstiftung 21,412 Rbl., Reservekapital und Stiftungen 49,410 Rbl., Erlös aus dem Verkauf der beiden bezeichneten Publikationen 1432 Rbl.

Die Gesamtausgaben betrugen (wir lassen die Kopeken-Angaben fort) 132,820 Rbl. (gegen 126,991 Rbl. im Vorjahre), und hier lauten die einzelnen Posten: Rückzahlbare Unterstützungen zum Bau und zur Remonte der Kirchen 8912 Rbl., der Schul- und Bethäuser 5861 Rbl., der Pastore 407 Rbl., Darlehen zu denselben Zwecken, 8200 Rbl., Kirchengerät 447 Rbl., Unterhalt und Fahrgelder der Kirchenbeamten 48,298 Rbl., der Schulen und Lehrer 23,770 Rbl., Emeriturен der Prediger 5205 Rbl., Ausbildung von Predigern, Küstern und Lehrern 5080 Rbl., Nutznießer, Pfarrkassen und anderes 5693 Rbl., -Verwaltung und Druckkosten 20,445 Rbl. 73 Kop.

Das Gesamtvermögen der Unterstützungskasse bestand am 1. Januar 2910 in 1,072,039 Rbl., von welcher Summe 198,750 Rbl. auf die Lutherstiftung entfallen.

Nach Genehmigung des Berichts der Revisions-Kommission schritt man zu den Wahlen. Wiedergewählt zu Direktoren wurden auf weitere drei Jahre Hofmeister Senator Konstantin Graf von der Pahlen, Generalsuperintendent Guido Pingoud und Erblicher Ehrenbürger Theodor Pape, zu Mitgliedern der Revisionskommission wurden die Herren Chr. v. Schwanebach, Dr. R. Nerling, G. Mekler und J. Talwik wiedergewählt und neu hinzugewählt an Stelle des Herrn K. Schomacker, der St. Petersburg verlassen hat, Pastor Wilh. Fehrmann.

Zum Schluß der Sitzung votierte die Versammlung dem Zentralkomitee einen besonders herzlichen Dank für die erfolgreiche Veranstaltung des 50-jährigen Jubiläums der Unterstützungskasse am 17., 18. und 19. Oktober vorigen Jahres.

Dorpat, 21. Mai.

Durch die Residenzblätter geht neuerdings wiederum eine Mitteilung über den Entwurf einer Steuer auf private Hypotheken, der von einer unter dem Vorsitz des Finanzminister-Gehilfen Pokrowski eingesetzten Kommission ausgearbeitet ist. Diese Mitteilung deckt sich inhaltlich vollkommen mit dem, was vor etwa 4 Wochen darüber verlautbart wurde. Es sollen nicht weniger als 40 pro 1000 Rbl. des hypothekarisch besicherten Darlehens (also mehr, als die Coupon-Steuer von Wertpapieren beträgt) erhoben werden, und zwar soll, wie es in der neuesten Mitteilung heißt, diese Steuer am 1. Januar 1912 in Kraft treten. — Wir haben bereits unsere schweren Bedenken gegen diese neue Steuer geltend gemacht und hoffen, daß sie in dieser Form nicht Gesetzeskraft erlangen wird.

— Die Verwaltung des Rigaer Lehrbezirks hat zum 26. Mai eine Konferenz der Direktoren und Inspektoren der Volksschulen des Baltikums einberufen. Die Konferenz steht, wie nach den Rigaer Blättern verlautet, im Zusammenhange mit der geplanten Beteiligung der Lehranstalten des Bezirks an den für Anfang Juli in Riga bevorstehenden Jubiläumsfestlichkeiten.

— Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Justizressort sind befördert worden: zum Staatsrat der Ehrenfriedensrichter des Pernau-Fellinер Bezirks Baron Staël v. Holstein und zum Koll.-Assessor der Ehrenfriedensrichter desselben Bezirks v. Stryk.

Kreis Pernau. In der vorgestrigen Sitzung des Revalschen temp. Kriegsgerichts gelangte folgender Prozeß zur Verhandlung: Am 17. Dezember 1905 wurden im Pernauschen Kreise von einem Urjadnik 7 Personen verhaftet und im Arrestlokal der Hallikschen Gemeindeverwaltung interniert. Am nächstfolgenden Tage erschien ein bewaffneter Volkshaufe, der auf die beim Arrestlokal aufgestellte Volkswache einige Schüsse abfeuerte, die Türen des Arrestlokals demolierte und sämtliche Verhaftete befreite. In diesem Volkshaufen soll sich auch der Hapsalsche Bauer Aitsam befunden haben, wofür er sich nunmehr zu verantworten hatte. Er wurde, den Revaler Blättern zufolge, zu 4 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Riga. Eine Beratung über Vorbereitungen zu den Jubiläumsfeierlichkeiten und zum erwarteten Eintreffen hoher Gäste erfolgte, wie die Rigaer Blätter melden, Sonnabend auf Initiative des Rigaschen Hafenchefs. Es beteiligten sich an derselben der livländische Landmarschall Baron A. Pilar von Pilchau, das Rigasche Stadthaupt G. Armitstead und verschiedene Herren aus dem Verwaltungsdienst. Es wurde beschlossen, das Fahrwasser in der ganzen Länge des Flusses, von der Reede an bis zur Anlegestelle, bis auf 24½ Fuß tief auszubaggern. Die Anlegestelle ist oberhalb des Zollgartens, gegenüber dem Schloß, 7 Fuß über dem Wasserniveau auf Pfählen zu errichten. Die Anlegestelle wird in der Düna, ungefähr 8 Faden vom Kai errichtet und durch eine breite Landungsbrücke mit dem Ufer verbunden werden. Am Landungsort wird am Ufer ein überdeckter Pavillon erbaut werden. Während der Festlichkeiten müssen alle weitfahrenden Schiffe im Exporthafen anlegen.

Oesel. Die Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Ossilia" hat, nach dem „Arensb. Wchbl.", beschlossen, einen neuen, oder vielleicht auch wenig gebrauchten Dampfer anzukaufen, wofür man bis 120 000 Rbl. aufwenden will. Der jetzige „Konstantin" soll indessen bis 1912 noch im Verkehr bleiben.

Runö. Von der neuen runöschen Kirche wird dem „Arensb. Wchbl." berichtet, daß sie 90 Fuß lang, 48 Fuß breit und 36 Fuß hoch werden soll, während die alte nur 60 Fuß lang, 21 Fuß breit und 18 Fuß hoch, also ein recht bescheidenes Kirchlein ist. Außerdem soll die neue Kirche auch einen Turm von 100 Fuß Höhe erhalten, der also über dem Walde sichtbar sein und ein Wahrzeichen der Insel bilden wird. Das Baumaterial wird aus Granitsteinen bestehen, da ein anderes dort nicht zu haben ist. — Wie man sagt, soll der beste Platz für den Neubau neben dem Pastorat sein, die Bauern aber sollen erklärt haben: „Wenn sie nicht auf den alten Kirchenplatz kommt, d. h. dicht neben die alte Kirche, so werden wir nicht hineingehen." — Dieser Tage machten nun die „Rig. N. Nachr." auf die der alten 300-jährigen, an historischen Reminiszenzen reichen Holzkirche drohende Gefahr der Abtragung bezw. des Verfalls aufmerksam. Um nach persönlicher Besichtigung über die Maßnahmen schlüssig zu werden, die zur Abwendung dieser Gefahr dienlich wären, haben sich, demselben Blatt zufolge, gestern der Sekretär der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde Dr. Arbusow und Architekt Heinz Pirang vom Architektenverein nebst einigen anderen Herren, unter ihnen der schwedische Altertumsforscher Dr. Hallström, nach Runö begeben.

Weißenstein. Auf der am 1. Mai c. stattgehabten ersten Stadtverordneten-Versammlung im neuen Bestande wurden, dem „Weiß. Anz." zufolge, die Herren Mag. Oskar Brasche zum Stadthaupt, Christian Grohmann zum ersten Stadtrat, Eduard Pertel zum zweiten Stadtrat und J. Schroeder zum Stadtsekretär wiedergewählt.

Die Landschafts-Vorlage für das Westgebiet kracht?

Petersburg. Nach der Abstimmung in der Dienstags-Abendsitzung erscheinen die Chancen der Vorlage fast aussichtslos. Die Rechten werden, so schreibt die „Pet. Ztg.", auf keinen Fall sich mit der Herabsetzung der Zahl der russischen Geistlichen in den Landschaftsversammlungen von drei auf einen aussöhnen und auch nicht den Beschluß betr. die auf freier Vereinbarung Angestellten akzeptieren. Viele Rechte erachten eine Landschaft im Westgebiet überhaupt für schädlich, da unter den dortigen Verhältnissen keine Beschränkungen der Polen imstande sein würden, die russische Bevölkerung vor der „Vergewaltigung" der Polen zu schützen. Die Rechten hoffen noch immer, der Premierminister werde die Landschafts-Vorlage rechtzeitig zurückziehen und auf diese Weise einer endgiltigen Ablehnung vorbeugen. Sie sind jedenfalls fest entschlossen, keinem Druck, woher er auch kommen möge, nachzugeben, und in letzter Lesung, wenn die für sie so unangenehmen Amendements nicht umgestoßen werden, gegen die Vorlage zu stimmen. Das Schicksal der Landschafts-Vorlage hängt mithin zum allergrößten Teil von den Rechten ab.

In der Oktober-Fraktion stehen sich die Gegner nach wie vor unversöhnlich gegenüber. Die rechten Oktobristen sind besonders ungehalten über den Ausfall der Abstimmung über die Zahl der Geistlichen. Wären sie vollzählig am Platz gewesen, so wäre das Resultat, nach ihre Auffassung, ein anderes. Die Linksoktobristen versuchen nun, ihre Kollegen vom rechten Flügel zu einer Bekehrung zum Amendement Boratynski-Glebow zu bewegen. Diese Umkehr allein könnte das Scheitern der Vorlage verhindern. Doch ebenso wie der linke, will auch der rechte Flügel der Oktobristen von Konzessionen nichts wissen.

Die gemäßigte Opposition beharrt auf ihrem alten Standpunkt. Ihre Situation ist durch den Beschluß der Rechten in soweit erleichtert worden, als dieser ihr die Möglichkeit gibt, nun ihre Forderungen in kategorischerer Form zu stellen. Die Opposition fordert nach wie vor die Annahme des Amendements Boratynski, wogegen sich bekanntlich der Premierminister in nicht mißzuverstehender Weise ausgesprochen hat. Akzeptiert die gesamte Oktoberfraktion nicht diese Forderung, so stimmt die Opposition mit der Rechten für die Ablehnung der Vorlage. Die Leitung der Oktober-Fraktion steht nun vor einem Dilemma: die Vorlage in einer den Linksoktobristen und der Opposition genehmen Form anzunehmen oder sie einer Ablehnung entgegenzuführen. Beide Eventualitäten sind der Fraktionsleitung und der Regierung unangenehm.

Der sensationelle Fall Buturlin wird in spaltenlangen Artikeln von den Blättern aller Parteirichtungen besprochen. Mit der üblichen Rücksichtslosigkeit enthüllen, wie die „Pet. Ztg." referiert, die Zeitungsdetektivs die intimsten Familienverhältnisse und verweilen mit besonderem Behagen bei dem Liebesverhältnis des glänzenden Preobrashenski-Offiziers und Millionenerben Buturlin mit der schönen Artistin des „Aquariums" Maria Siege-Heymann, die trotz des Widerstandes des Vaters des Leutnants Buturlin, des General-Leutnants Buturlin, vor wenigen Monaten die legitime Gattin des ehem. Offiziers des Preobrashenski-L.-G.-Regiments wurde. Für die aus einer bescheidenen Artistenlaufbahn unvermittelt in die Kreise der höchsten russischen Aristokratie gelangte junge Frau haben die Blätter nur Worte der Anerkennung und Achtung. Ebenso wird der junge Buturlin als ein Mann von sympathischem Charakter geschildert. Sein Vater, der General Buturlin, besitzt riesige Güter im Wilnaschen Gouvernement und ein Barvermögen von mehreren Millionen. Seine Mutter ist eine geborene Gräfin Bobrinskaja. Auch über die Personen, die unter dem Verdacht stehen, in der einen oder anderen Weise an dem Tode Buturlins die Mitschuld zu tragen, weiß die Presse

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Landschafts-Vorlage fürs Westgebiet kracht?!
Die österreichischen Universitäts-Fragen.
Aufhebung des verstärkten Schutzes im Don-Gebiet und in Nowotscherkask.
Sieg der Khuen-Hedervaryschen Regierungspartei in Ungarn.
Djakowa in Albanien von den türk. Truppen eingenommen.

Feuilleton.

„Aus der Mandschurei. Die Chunchudzen."

Unter dieser Aufschrift veröffentlicht der frühere Dorpater Arzt, Dr. med. Roger Baron Budberg in Charbin, in der bekannten Zeitschrift „Globus" einen interessanten Artikel, in dessen Vordergrunde die gefürchteten Chunchusen oder „Chunchudzen", wie sie Baron Budberg schreibt, gestellt sind.

Die Bezeichnung Chunchudze, welche in Europa schlechthin allen mandschurischen Räubern beigelegt wird, bedeutet ursprünglich Rotbart und seit alters bezeichnete man mit diesem Namen die von der chinesischen Nordgrenze einfallenden wilden Räuberbanden Sibiriens. Auf ihr furchtbares Sengen und Morden ist es, wie Baron Budberg ausführt, hauptsächlich auch zurückzuführen, daß die so außerordentlich fruchtbare und einst reich besiedelte Nord-Mandschurei fast unbevölkert blieb. Erst nach dem japanisch-chinesischen Kriege, wo von den entlassenen chinesischen Söldnertruppen die schlimmsten Elemente sich in Nord-China zusammenfanden und dort große Räuberbanden bildeten, wurde der Name Chunchudze auf chinesische Räuber übertragen. Dieser Name wurde bald das ärgste Schreckenswort für das Volk.

Ihre Nahrung und die Anfeuerung zu organisierten Unternehmungen en gros erhielten recht eigentlich die Chunchudzen-Banden seit dem Bau der Ostchinesischen Bahn. Durch diesen Bau strömte Gold in Massen nach der Mandschurei; es gab dort was zu holen, und das dabei herrschende System großartigster Bestechung wie die furchtbar um sich greifende sonstige Demoralisation ließ das Räuberwesen aufs üppigste aufwuchern. Dann kam noch der russisch-japanische Krieg und die Chunchudzen wurden eine gefürchtete Macht; mit ihren Banden wurden selbst Verträge abgeschlossen. Zu leiden haben jetzt unter ihnen fast ausschließlich Chinesen — Chinesen im Bereiche der russischen Verwaltungssphäre. Weiter heißt es in der Schilderung Baron Budbergs:

Die rechten Chunchudzen — wohl zu unterscheiden von einfachen Räubern, die sich vielleicht auch zu zwei, drei und mehr Personen vereinigen — bilden wohlorganisierte Banden; es gibt solche von 1000 und mehr Köpfen. Sie stehen unter der Führung eines Häuptlings oder Führers und in dessen Solde, erhalten bei guten Geschäften auch noch eine Gratifikation. Der Führer ist jetzt stets ein hervorragend gewandter Mensch, oft aus dem Offiziersstande hervorgegangen, und besitzt genügend Kenntnisse in der militärischen Taktik, Ortskenntnisse usw. Die Disziplin ist äußerst streng; jeder ist dem Haupte zu unbedingtem Gehorsam verpflichtet. Es existiert eine besondere Sprache, oder es sind wenigstens zur Bezeichnung der zum Handwerk gehörigen Begriffe besondere Redewendungen vorhanden.

In der Gegend, in der eine Bande ihren Wirkungskreis eröffnet hat, haben die Chunchudzen stets ihre Mithelfer unter der Bevölkerung. Es ist außerdem etwas sehr Gewöhnliches, daß die Bevölkerung bei Verfolgungen der Bande durch Militär, deren Aufenthaltsort usw. verheimlicht — aus Furcht vor Rache. Außerdem treten nicht selten Glieder der Bande in Wald-, Bau- und andere Konzessionen ein, als einfache Arbeiter — bloß, um sich gründlich mit den Verhältnissen bekannt zu machen. Die beliebtesten Opfer sind Arbeitsunternehmer, die oft 50 und mehr Prozent des Lohnes der von ihnen gestellten Arbeiter profitieren, schnell reich werdende Leute; sie sind stets der Gefahr einer Beraubung ausgesetzt. Häufig werden sie selbst oder ihre Angehörigen gefangen genommen und müssen sich durch ein hohes Lösegeld frei kaufen; ist dieses bis zum gesetzten Termin nicht bezahlt, so verliert der Gefangene sein Leben.

Im Winter stellen viele Banden, namentlich die in den Bergen der östlichen Bahn (nach Wladiwostok hin), ihre Tätigkeit ein und zerstreuen sich; ein großer Teil von ihnen reist in die Heimat, ein anderer verliert sich in den nächsten Städten. Gewehre und Munition werden irgendwo verborgen. Zum Frühling und Sommer kehrt dann wieder der größte Teil zurück, die Bande wird neu geformt. Der Winter macht die Operationen der Bande unmöglich, weil das Fehlen von Blättern und Kraut keine Deckung gewährt. Die beste Zeit ist der Herbst, wenn der waldhohe Gaoljang und die anderen Getreidegattungen, Mais, Hirse, ein vorzügliches Versteck bilden.

Die Ausrüstung der Chunchudzen ist jetzt modern. Abgesehen von den Waffen, die sie zur Zeit des Krieges von den Russen erhielten, fielen eine Menge von solchen auf den Schlachtfeldern, namentlich nach der regellosen Flucht von Mukden, in die Hände der Chinesen und wurden von ihnen, wie auch Patronen, zu guten Preisen verkauft. Auch die Japaner trieben, wenn auch im Geheimen, mit Waffen und Munition einen schwunghaften Handel.

Bei der jetzt strengen Disziplin im chinesischen Heere kommen wegen zu harter Behandlung, zu niedriger Löhnung, besonders aber aus Furcht vor Disziplinarstrafen häufig Desertionen vor, und solche desertierte Soldaten, häufig in ganzen großen Abteilungen, schließen sich den Chunchudzen-Banden an. Ist eine Bande zerstreut worden oder hat ihr Haupt verloren, so treten oft diese ehemaligen Soldaten wieder in den Militärdienst an Orten, wo man sie nicht kennt. So wiederholt sich dieses Spiel häufig mehrmals.

Es sind fast ausschließlich Chinesen, die zu Chunchudzen werden; selten nur findet sich einmal ein Mandschure unter ihnen. Diese Tatsache ist recht bezeichnend. Wenn auch noch andere Gründe vorliegen, so ist doch der wesentlichste darin zu suchen, daß der Mandschure keineswegs kriegerische Talente besitzt, während man solche dem Chinesen nicht absprechen kann...

An der Grenze und im Innern der Mongolei vereinigen sich mit den Chunchudzen nicht selten Mongolen, Russen, russische Kaukasier. Diese Banden sind besonders gefürchtet.

— — Im weiteren Verfolg seines Artikels bietet Baron Budberg die haarsträubendsten Schilderungen der chinesischen Folter, der chinesischen Gefängnisse und der chinesischen Hinrichtungen.

Literarisches.

Robert Kohlrausch: „Deutsche Denkstätten in Italien." (Mit vielen Illustrationen von A. H. Vellagrund. Stuttgart 1910, Verlag von Robert Lutz, 320 Seiten. Preis brosch. 6 Mark.)

„Gräber und Ruinen . . . ." Mit diesen Worten klingt das Buch aus, das uns hinauf auf die Höhe deutscher Macht in Italien geführt und hinab wieder in die tiefste Tiefe unverschuldeten Unterganges, über Canossa, über Sizilien mit sei-

nichts Verdächtiges auszusagen. Am schlimmsten schneidet Dr. Pantschenko ab, doch werden auch gegen ihn eigentlich gravierende Beschuldigungen nicht erhoben. Man wirft ihm bloß vor, einen ungeordneten Lebenswandel zu führen und sein ärztliches Renommee in schwerer Weise als Handlanger des berüchtigten Quacksalbers Awrachow kompromittiert zu haben. Wird auch die moralische Qualifikation Pantschenkos recht niedrig eingeschätzt, so hält man ihn doch nicht für fähig, vorbedacht seinen Patienten ermordet zu haben. Von verschiedener Seite wird es als möglich hingestellt, daß sich Dr. Pantschenko bei der Injektion einer schlecht sterilisierten Pravaz-Spritze bedient und dadurch eine Blutvergiftung herbeigeführt hat. — Eine weniger günstige Charakteristik des verdächtigten Dr. Pantschenko entwerfen die „Birsh. Wed.": Pantschenko war eine zeitlang durch Alkoholismus absolut heruntergekommen. Er war sehr befreundet mit dem Schwager Buturlins O'Brien de Lasy, der, wie man annimmt, auf Buturlins Erbschaft spekulierte. Von O' Brien erhielt Pantschenko häufig Geld. Vor dem Verbrechen eröffnete Pantschenko in Wilna ein Empfangskabinett, obgleich er, wie schon bemerkt, dort gar keine Praxis hatte. Offenbar sollte vermittelst dieses Kabinetts der alte Buturlin, der Vater des Verstorbenen, ins Netz gelockt werden. Pantschenko war auch fiktiver Redakteur vieler pornographischer Zeitschriften und bekam dafür eine kleine Vergütung. Daher wurde er auch einigemal wegen Pornographie zur Verantwortung gezogen, aber immer nur zu Geldstrafen verurteilt, die dann von den Redaktionen erlegt wurden. Die Einspritzung, an der Buturlin gestorben ist, soll angeblich eine Spermin-Injektion gewesen sein.

Moskau. Der geheimnisvolle Lenkballon, der wie die russischen Blätter zu berichten wußten, über Moskau gesehen worden war, hat sich, wie vorauszusehen war, als ein bei einem Kinderfest aufgelassener Papier-Zeppelin erwiesen. („Now. Wr.")

Smolensk. Unlängst brach in der Smolensker Wehrpflichtsbehörde ein Brand aus. Dazu melden die Blätter, daß der mittlerweile verhaftete Gehilfe des Sekretärs der Behörde Jegorow ein aufrichtiges und umfassendes Geständnis abgelegt hat über die Machinationen, die in der Behörde vorgenommen wurden, um auf gesetzwidrige Weise Stellungspflichtige von der Wehrpflicht zu befreien. — Nach Jegorows Aussagen hat er in Gemeinschaft mit seinem unmittelbaren Vorgesetzten, dem Sekretär Dlotowski, eine Reihe von Fälschungen verübt und dann, als die Revision drohte, den Schrank mit den Dokumenten der Wehrpflichtsbehörde in Brand gesteckt. — Bei der Anmeldung von Rekruten fügte Dlotowski auf den Blanketten zur Verzeichnung der Wehrpflichtigen an Stelle der wegen verschiedener Krankheiten Ausrangierten die Namen durchaus diensttauglicher Stellungspflichtiger ein. Kamen dann die Ausrangierten und stellten ihre Entlassungsscheine vor, so wurde ihnen der Bescheid, daß sie für diensttauglich befunden seien. Wenn sie dann ihr Erstaunen darüber äußerten, wurde ihnen geantwortet, daß sie sich geirrt und wahrscheinlich nicht richtig gehört hätten. Hierauf wurden diese jungen Leute zur Vornahme einer zweiten ärztlichen Untersuchung an die Gouv.-Behörde gewiesen, die sie natürlich zum zweiten Male dienstuntauglich fand. Auf diese Weise wurden gleichzeitig die wirklich Dienstuntauglichen und die Gesunden, die den Beamten der Wehrpflichtsbehörde Bestechungsgelder gegeben hatten, vom Militärdienst befreit. — Während der Mobilisation der Reservisten im Jahre 1905 wurde folgender Trick angewandt: Sobald sie vor dem Hause der Polizeiverwaltung Aufstellung genommen hatten, traten der Stadtarzt K. K. Kowrein und der Kreisarzt E. R. Rutkowski an sie heran. Die Reservisten, die vorher „Rücksprache" mit Dlotowski genommen hatten, waren instruiert, die Hände hochzuheben. An diesem Zeichen wurden die „Eingereihten" erkannt und zu einer ärztlichen Nachuntersuchung ausgeschieden und dann für dienstuntauglich erklärt.

Sibirien. Zur Senatoren-Revision in Sibirien hatte der Draht bereits gemeldet, daß der Senator, welcher die Behörden des Kriegsministeriums im Militärbezirk von Irkutsk und Amur-Gebiet revidiert, eine Kriminalklage gegen den Bezirksintendanten Chasskin angestrengt und ihn vom Amt removiert hat. General Chasskin war ein warmer Verteidiger jener Intendanten, welche es mit der Ehrlichkeit nicht so genau nahmen. Dafür verfolgte er die ehrlichen Beamten, welche irgendeinen Diebstahl aufdeckten, und entließ sie sofort. So wurde der Leutnant Uschakow entlassen, weil er Unterschleife in den Intendanturniederlagen von Ufa entdeckt hatte. Ein gleiches Schicksal erreichte den Oberst Winogradow, der einen Millionendiebstahl in den Intendanturmagazinen von Irkutsk zur Anzeige brachte. Ganz in der gleichen Art schritt Chasskin gegen zwei Aufseher der Intendanturspeicher in Irkutsk und in Tschita vor. Weit ärger rächte sich General Chasskin am Leutnant Winter. Als Leutnant Winter Unterschleife in der Intendantur aufdeckte, da erhob Chasskin eine Klage auf falsche Denunziation gegen ihn, wofür Winter Verlust seiner Standesrechte drohte. Als ein Element, dessen Dienst nicht gewünscht wird, wurde er außer Etat gesetzt und erhielt 4 Jahre hindurch nur 28 Rbl. 18 Kop. monatlich „Kostgeld" ausgesetzt. Es liegt klar auf der Hand, daß selbst ein verheirateter Offizier mit einer solchen kleinen Summe seinen Lebensunterhalt nicht bestreiten kann. Er war auf die Gnade seiner Kameraden angewiesen. Sehr zu bedauern ist die Tatsache, daß den Senatoren nicht das Recht zusteht, solche Opfer der Rache der Intendanten in ihren Rechten zu restituieren. Obgleich diese Leute es gewesen sind, deren fortgesetzte Klagen die Regierung zu einer Senatorenrevision veranlaßt haben, so wird ihnen dafür kein weiterer Dank. Inzwischen sind mehrfach Versuche gemacht worden, den Leutnant Winter zu verdächtigen. Im Frühjahr 1908 wurde er in Haft genommen, weil er angeklagt wurde, 3000 Pud untauglichen Hafer empfangen zu haben. Der Untersuchungsrichter mußte ihn jedoch nach mehreren Tagen freilassen, weil die Klage grundlos war. Sodann wurde gegen Winter auf Verleumdung geklagt. Er hatte W. Kuptschinski, dem Verfasser des Buches „Die Helden im Rücken der Armee" Angaben über General Chasskin gemacht, welche die Revision vollauf bestätigt hat. Die Klage gegen Winter wurde vom Senator niedergeschlagen, dagegen mußten Chasskin und seine Helfershelfer auf die Anklagebank wandern.

Chabarowsk. Ueber weitere Schülerselbstmorde melden die Blätter: Zwei Schülerinnen, Scheremetjewa, 17 Jahre alt, und Afanassjewa, 16 Jahre alt, vergifteten sich. — Der Schüler Mameljuk machte einen Selbstmordversuch. — Die Schülerin Sjucharewa, 16 Jahre alt machte einen Selbstmordversuch. — Der Kadett der 6. Klasse Sjaweljew erschoß seine Geliebte, die Schülerin Marie Tschubo, und wollte sich dann selbst erschießen, doch wurde er festgehalten.

Finnland. Der neuernannte Chef des finnländischen Lotsenwesens, Ssamssonow, hat nach seinem Eintreffen in Björkö seinen Untergebenen mitgeteilt, daß das Lotsenwesen auf früherer Grundlage weiterbestehen werde, nur soll die Korrespondenz zwischen der Lotsenverwaltung und dem Marineministerium in Zukunft nicht mehr durch den Senat und den Generalgouverneur vermittelt, sondern unmittelbar geführt werden. Diese Mitteilung soll, wie die „Birsh. Wed." versichern, die Lotsen beruhigt haben.

— Der Senat hat beschlossen, dem verabschiedeten Beamten beim Generalgouverneur, Wirkl. Staatsrat A. v. Kupffer, eine Pension von 4000 Mk. auszuwirken. Herr v. K. hatte erst seit 1907 Anstellung in Finnland und war demnach nicht pensionsberechtigt, was die Presse, wie die „Rev. Ztg." meldet, im Hinblick auf die vom Senat Bildungszwecken gegenüber beobachtete Sparsamkeit speziell hervorhebt.

— Die „Berliner Liedertafel" ist am letzten Dienstag auf der Durchreise nach dem Imatra und zurück in Wiborg enthusiastisch aufgenommen worden. Auf der Rückreise wurde zu Ehren der Gäste ein Diner gegeben. Und als sie zum Hafen aufbrachen, bildete sich, wie der „Rev. Beob." schreibt, von den immer neu hinzukommenden Begleitern ein grandioser Festzug.

Politischer Tagesbericht.

Universitäts-Fragen in Oesterreich.

Einen interessanten Einblick in die österreichischen Universitäts-Fragen und zugleich in die jeder Entwirrung spottenden österreichischen Nationalitäts-Fragen gewährt ein unter der obigen Aufschrift veröffentlichter Wiener Artikel der „Köln. Hart. Z.", in welchem wir folgenden Ausführungen begegnen:

Drei Nationen verlangen in Oesterreich ihre Universität: die Italiener, die Ruthenen und die Slovenen. Die Tschechen, die eine Universität in Prag und technische Hochschulen in Prag und Brünn besitzen, verlangen seit langem die Errichtung einer zweiten tschechischen Universität in der Hauptstadt Mährens; diese Forderung ist nicht etwa eine kulturelle, sondern eine nationale Forderung. Niemand ist in Oesterreich, der den Tschechen nicht eine zweite Universität ohne weiteres zugestehen würde. Darum handelt es sich aber für die Tschechen nicht: die Universität, verlangen sie, muß in Brünn, der doppelsprachigen Hauptstadt Mährens errichtet werden, die heute noch eine deutsche Verwaltung hat. Eine deutsche Universität befindet sich dort nicht, eine tschechische würde der Stadt bald ein überwiegend tschechisches Gepräge geben. Darum kehren sich die Deutschen mit aller Entschiedenheit gegen die Errichtung einer tschechischen Universität in Brünn, darum lehnen die Tschechen jeden anderen Standpunkt für eine zweite tschechische Universität entschieden ab.

Die Slowenen verlangen die Errichtung einer slowenischen Universität, trotzdem es noch gar nicht lange her ist, daß sie in den Besitz slowenischer Mittelschulen gekommen sind. Man kann von einer slowenischen Wissenschaft nicht sprechen, kaum von einer slowenischen Literatur. Mit der politischen Entwicklung hat die kulturelle der Slowenen nicht gleichen Schritt gehalten. Im Parlament des allgemeinen Wahlrechts, in dem von nationalen Kämpfen durchwühlten Reiche werden die Stimmen gezählt und nicht gewogen. In der „Slawischen Union" spielen die Slowenen eine große Rolle. Wenn die Anbahnung einer deutsch-tschechischen Verständigung bei einem Teil der tschechischen Politik auf Widerstand stößt, so sind es vielleicht die Slowenen, welche ihre tschechischen Kampfgenossen zur Fortsetzung des Kampfes aneifern. Demnächst sollen „unverbindliche" Verständigungsverhandlungen zwischen Deutschen und Tschechen stattfinden. Nicht zum ersten Male, wahrscheinlich auch nicht zum letzten Male. Es wiederholt sich fast immer dasselbe Spiel. Wenn ein Teil der Tschechen für den Frieden oder doch wenigstens für einen Waffenstillstand eintritt, kehrt ein anderer um so entschiedener den intransigenten Radikalismus hervor und desavouiert von vornherein das, was die nachgiebig gewordenen etwa konzedieren möchten. So war es, als seinerzeit den Alttschechen die Jungtschechen in den Rücken fielen und die Punktationen zerrissen, die jene mit den Deutschen vereinbart hatten. So erklären auch jetzt schon die tschechischen „Radikalen", daß sie sich an den bevorstehenden Verständigungskonferenzen nicht beteiligen werden. Und ein Teil der tschechischen Parteien, welche „unverbindlich" mittun wollen, schlägt bereits die andere Taktik ein, die bei den Tschechen immer gern geübt wurde: wenn die Möglichkeit einer Verständigung besteht, werden sofort neue weitergehende Forderungen erhoben, um die Verständigung unmöglich zu machen. Die Regierung will, daß sich Deutsche und Tschechen über einen Waffenstillstand in Böhmen verständigen; flugs sind die tschechischen Agrarier bei der Hand und erklären: es müsse ein Nationalitäten-Gesetz für ganz Oesterreich geschaffen werden. Es ist klar, daß damit eine Verständigung erschwert, wenn nicht ganz unmöglich gemacht wird; denn dann wären nicht nur die deutsch-tschechischen, sondern auch die polnisch-ruthenischen, die deutsch-slowenischen, die deutsch-italienischen, die serbisch-rumänischen, die italienisch-slowenischen Streitigkeiten auf einmal zu schlichten. Die Quadratur des Zirkels!

Da ist die Universitätsforderung der Ruthenen entschieden berechtigter. An der polnischen Universität in Lemberg (es gibt in Galizien noch eine zweite polnische Universität, die Krakauer) werden einzelne Vorträge in ruthenischer Sprache gehalten; nun verlangen die Ruthenen die Errichtung einer selbständigen ruthenischen Universität oder doch, als Uebergang zu einer solchen, die vollständige Utraquisierung der Lemberger Universität. In Galizien haben die Polen das Heft in der Hand und obwohl sie nur 3/5 der Gesamtbevölkerung ausmachen, behandeln sie ihre slawischen Brüder, die Ruthenen, so, als ob diese eine kleine Minderheit wären. Da sie aber die Obstruktions-Drohungen der Ruthenen für den galizischen Landtag fürchten, sind sie genötigt, mit den Ruthenen über eine ruthenische Universität oder die Zweiteilung der Lemberger zu verhandeln. Diese Verhandlungen stehen so, daß es wahrscheinlich demnächst zum Erlaß einer kaiserlichen Entschließung kommen wird, welche die Utraquisierung der Lemberger Universität anordnen wird. Man will es auf diese Weise umgehen, das Prinzipielle der Sache vor den Reichsrat zu bringen; auf die Dauer ist die Forderung der Ruthenen nach Errichtung einer selbständigen ruthenischen Universität in Galizien nicht abzuweisen.

Die schwierigste unter allen österreichischen Universitätsfragen ist die Frage der Errichtung einer italienischen Universität oder vorerst wenigstens einer italienischen Rechtsfakultät. Sie existiert eigentlich schon, aber — in partibus. In einer Vorstadt Innsbrucks, der Hauptstadt Tirols, wurden ihre Zelte aufgeschlagen, die Professoren ernannt. Einige Zeit gab es dort regelrechte Vorlesungen, regelrecht inskribierte Studenten dieser italienischen Fakultät. Dann kamen die großen Schlägereien zwischen deutschen und italienischen Studenten, die zur Tötung eines Deutschen, zur Demolierung des Gebäudes der italienischen Fakultät und zu ihrer Schließung führten. Die Professoren beziehen ihre Gehälter fort, aber sie sind beurlaubt, denn sie haben keinen Ort, wo sie ihre Vorlesungen fortsetzen könnten. Die Italiener verlangen seit jeher, daß die italienische Universität in Triest errichtet werde. Ein Teil der italienischen Abgeordneten hatte sich seinerzeit mit Rovereto (Südtirol) als Sitz der italienischen Universität einverstanden erklärt. Aber die Opposition der anderen italienischen Abgeordneten, der Südtiroler und Triester Italiener und der — Deutsch-Tiroler ließ diese Vorlage nicht Gesetz werden. Nun steht die Frage wieder zur Beschlußfassung und die Regierung schlägt vor, die Fakultät in Wien zu errichten. Die deutsche Studentenschaft der Wiener Universität ist gegen diesen Ausweg, auch ein Teil der deutschen Abgeordneten ist der Ansicht, daß damit der Weg zur Errichtung auch anderer nicht-deutscher Universitäten in Wien gewiesen würde. Die christlich-sozialen Abgeordneten sind für Wien als Sitz der italienischen Rechtsfakultät, weil sie gegen Triest sind. Die führenden deutschen Blätter treten für die Erfüllung des italienischen Wunsches ein, die italienische Universität in Triest zu errichten. Sie sagen, daß die österreichischen Italiener mit ihrer reichen Kultur ein Recht auf die Universität haben, daß die Irredenta, deren Bestehen ja nicht geleugnet werden kann, nicht durch die Erfüllung dieses Herzenswunsches der Italiener, sondern durch dessen Ablehnung verstärkt werden wird; und sie legen den Hauptnachdruck auf das politische Moment, daß nämlich die deutschen Parteien durch das Entgegenkommen in dieser Frage sich die italienischen Abgeordneten im Parlamente verbinden werden. Obwohl die Italiener im ganzen Küstenlande unter der Gegnerschaft der Slawen überaus leiden, hat die bisherige Haltung der Deutschen in der italienischen Universitätsfrage sie veranlaßt, in vielen Angelegenheiten mit den Slawen gegen die Deutschen zu stimmen. Das ist ein unnatürliches Verhältnis, wenn auch wieder in Südtirol Deutsche und Italiener einander feindlich gegenüberstehen. — Die Slawen sind natürlich gegen die Errichtung einer italienischen Universität in Triest, denn Triest sowie ganz Istrien und Dalmatien hoffen sie dereinst vollständig slawisieren zu können.

Wie die Entscheidung fallen wird, ist heute noch völlig ungewiß; wenn die Deutschen geschlossen für die italienische Universität in Triest sind, dann wird eine Mehrheit dafür vorhanden sein, weil voraussichtlich auch die Sozialdemokraten, dann die Rumänen und zumindest ein Teil der Ruthenen dafür stimmen werden. Wird ein Teil der Deutschen gegen die Errichtung einer italienischen Universität in Triest stimmen, dann wird der Antrag in der Minderheit bleiben. Es ist aber noch sehr zweifelhaft, ob die Regierung den Antrag, wenn er zum Beschluß erhoben werden sollte, zur Ausführung bringen würde. Die österreichischen Regierungen sind bisher unterschiedslos gegen Triest als Standort einer italienischen Universität gewesen, und es scheint, daß es die jetzige auch ist. Gerade jetzt wieder sind in Triest neue irredentische Umtriebe aufgedeckt worden und von militärischer Seite wird eifrig dagegen Stellung genommen, in Triest eine italienische Universität, einen „Feuerherd der Irredenta", zu errichten. Die Stimmung in den militärischen Kreisen ist auch die Stimmung in den Hofkreisen und daher ist es, selbst wenn im Parlament der Antrag, die italienische Universität in Triest zu errichten, angenommen werden sollte, nicht ausgeschlossen, daß die Regierung sich weigern wird, einen solchen Beschluß der kaiserlichen Sanktion zu empfehlen.

Deutschland.

Die eingetretene Stellvertretung des Kronprinzen Wilhelm für den Kaiser

regt zu allerlei Gedanken an und beschäftigt die Blätter des In- und Auslandes.

So schreiben die „Hamb. Nachr.": „Die kleine Wunde an des Kaisers Hand dürfte bald heilen. Aber sie bietet genügenden Anlaß, um dem deutschen Volke zum Bewußtsein zu bringen, wie es um uns bestellt ist. Tatsächlich ist niemand da, der als Reichskanzler erfolgreich vor den Riß treten könnte, wenn ein solcher plötzlich nach Gottes Fügung entstehen sollte. Die Kanzler und Minister, die wir bisher gehabt haben, mögen ja herzensgute und achtbare Menschen sein, aber der liebe Herrgott möge uns in Gnaden vor dem Schicksale bewahren, daß sie in einer schweren Katastrophe, die über uns hereinbräche, zu zeigen hätten, was sie könnten. Der Kronprinz ist politisch noch ein unbeschriebenes Blatt Papier, — wir wissen noch nicht, was wir von ihm zu hoffen oder zu befürchten haben. Jedenfalls ist er jetzt zum ersten Male berufen, vor der großen Oeffentlichkeit an den Regierungsgeschäften mitzuwirken. Gewiß, es handelt sich nur um unerhebliche Dienstleistungen. Aber der künftige deutsche Kaiser zeigt sich doch amtlich zum ersten Male öffentlich. Fast unwillkürlich wird da die Erinnerung an die Tage lebendig, wo der alte Kaiser Wilhelm, durch den Schrotschuß Nobilings verwundet, dem Kronprinzen die Sorge um das Reich überlassen mußte."

Und in der Wiener „Neuen Fr. Pr." finden wir ausgeführt: „Der Zufall, der dem Kaiser Wilhelm für einige Tage die Möglichkeit genommen hat, seinen Namen zu fertigen, gibt doch ein bißchen zu denken. Auch das deutsche Volk ist seit dem Berliner Kongresse an starken Persönlichkeiten in der Politik viel ärmer geworden. Die früheren Kaiser hatten einen Berater und Helfer wie den Fürsten Bismarck, mit seiner hohen Begabung, mit seinem mächtigen Ansehen und mit seinem Ruhme des Erfolges. Wenn ein Kaiser von den Gebrechlichkeiten des Alters oder von zehrender Krankheit hinweggerafft wurde, blieb der große Torwächter des Deutschen Reiches, ein Riese an Körper und Geist, weit über die Alltäglichkeit hinausragend. Neben dem jetzigen deutschen Kaiser fehlt der Minister, der dem Volke mehr gelten würde, als die schätzenswerte Nützlichkeit gelten kann. In der politischen Umgebung des Kaisers ist gewiß sehr viel Tüchtigkeit, Arbeitsfreudigkeit und Bildung. Aber nirgends ist das Herausspringen einer kräftigen Individualität zu spüren, die sich nach innen und nach außen durchgesetzt hätte. Deutschland hat wohl einen Kaiser, aber keinen Staatsmann mit durchschlagender Kraft."

Bei der Abendtafel im Neuen Palais in Potsdam am Dienstag aus Anlaß des Besuches des belgischen Königspaares antwortete der König der Belgier auf die Begrüßungsworte des Kronprinzen mit nachstehendem Trinkspruch: „Ich danke von ganzem Herzen Ew. Kais. Hoheit für die gnädigen Worte, mit denen Sie uns, die Königin und mich, in diesem schönen Palais zu Potsdam willkommen geheißen haben, in dem uns die herzlichste Gastfreundschaft bezeigt wurde. Ich empfinde das lebhafteste Bedauern, diesen warmen Dank nicht unmittelbar an Se. Maj. den Kaiser richten zu können, der verhindert ist, den Vorsitz an dieser

---

nen Hohenstaufengräbern, über den Richtplatz zu Neapel, wo Konradins junges Haupt vom Block fiel. Die ganze Tragödie des Deutschtums in Italien wird vor unseren Augen lebendig, wenn wir mit dem Verfasser die Denkstätten aufsuchen, die in Italien zu dem Deutschen reden. Da wo deutsche Sehnsucht und deutsches Machtgefühl in jahrhundertelanger Herrschaft ihre unverwischbaren Spuren hinterlassen, wo die geborstenen Torbögen zerfallener Burgen heute noch vom Staufenadler beschirmt werden, wo Kirchen, Paläste, Kerker und Sarkophage von deutschen Männern reden, denen Italien ein Vaterland gewesen, da hat der deutsche Leser auch heute noch fortlebende Interessen. Und jene Denkmäler jener Jahrhunderte sind viel zahlreicher, als man gemeiniglich weiß. Von den Goten und Langobarden reichen sie bis hinauf in jene Zeiten, wo auf Italiens Fluren der Kriegsruf „Hie Welf!" „Hie Waibling!" erschallte. — Als ein Künstler, der Italien und deutsche Vergangenheit gleichermaßen liebt, hat Kohlrausch seine selbstgestellte Aufgabe gelöst; er spricht zu uns in einer klaren Sprache, die, von warmem Gehalt durchdrungen, sich dem Stoff völlig anpaßt. Stille Wehmut klingt aus seinen Zeilen heraus über all die unnütz vergossenen Ströme Blutes, und zugleich ein Ton lauter Freude über das gewesene Große, Heldenhafte und Schöne, von dem wenig mehr geblieben ist, als eine große Erinnerung.

Mannigfaltiges.

Baden-Baden, 30. (17.) Mai: Heute nachmittag 4 Uhr fand die Feuerbestattung des Professors Robert Koch in kleinem Kreise statt. Zu der Feier waren nur die Witwe und der Schwiegersohn, Obermedizinalrat Dr. Gaffky, Stabsarzt Müller, der Amtsvorstand Geh. Regierungsrat Rang, ein Vertreter des Aerzte-Vereins Baden-Baden und je ein Professor der Universitäten Heidelberg und Straßburg erschienen. Diese legten Kränze nieder. Obermedizinalrat Gaffky hielt eine Ansprache, in der er des Verstorbenen große Verdienste um die Menschheit hervorhob. Darauf folgte die Verbrennung. — Die Großherzogin Luise hatte den Oberhofmeister Grafen Andlaw nach Baden-Baden entsandt, um in ihrem Auftrage einen Kranz an der Bahre des um die Bekämpfung der Tuberkulose hochverdienten Forschers niederzulegen.

— Ehrendoktor Roosevelt. Aus London wird geschrieben: Am Donnerstag, dem Geburtstage der englischen Königin, wurde Roosevelt von der Cambridge-Universität zum Ehrendoktor ernannt. Ein eigenartiger Willkommen wurde ihm zuteil. Als er in das Emmanuel-College hineintrat, sah er vor sich auf der Erde einen winzig kleinen Teddy-Bären sitzen, während die Studenten, grinsend über ihren Ulk, herumstanden. Der Ex-Präsident lächelte jedoch vergnüglich und nahm tief seinen Hut vor dem Spielzeug ab. Eine ernsthaftere Bedeutung beanspruchte der offizielle Empfang, der Roosevelt nebst Frau und Tochter zuteil wurde. Der Gründer der berühmten Harvard-Universität in Amerika, an der auch Roosevelt promovierte, studierte im Emmanuel-College und dieses hat infolgedessen von allen Colleges in Cambridge das größte Interesse für die nach England kommenden Amerikaner. — Die Verleihung des Ehrendoktors fand am Nachmittage in Gegenwart einer zahlreichen Menschenmenge im Senathause statt.

— Ein Dante-Denkmal in New-York. Zu Ehren des größten italienischen Dichters wird in den nächsten Monaten in New-York ein groß angelegtes, mächtiges Denkmal erstehen, das in der neuen Welt den Ruhm Dantes künden soll. Die Initiative zu der Aufstellung des Monumentes ist von dem Progresso Italo-Americano ausgegangen, die Herstellung des Werkes übernimmt der Bildhauer Ettore Ximenes. Das Denkmal wird eine Höhe von 18 Metern haben und aus einer mächtigen Bronzstatue bestehen, die sich auf einer Basis von Granit erhebt.

— Ein französisches Oberammergau. In Frankreich wird demnächst mit dem Bau eines großen Natur-Theaters begonnen werden, in dem alljährlich nach dem Muster der Oberammergauer Passionsspiele Vorstellungen veranstaltet werden sollen. Das Theater wird bei Domrémie im Bois-Chenu errichtet werden, wo an Jeanne d'Arc „des Geistes Ruf ergangen". Am 7. Mai 1911 erfolgt die Eröffnung des Theaters mit der Aufführung des Spiels „Jeanne d'Arc", bei dem nicht weniger als 600 Personen, darunter 150 zu Pferde, mitwirken werden. Die Hauptrollen sollen von Pariser Schauspielern dargestellt werden, während alle anderen Mitspielenden sich aus den Bewohnern des Ortes Domrémie rekrutieren. In den Monaten Juni, Juli und August sollen in jedem Monat zwei Vorstellungen stattfinden.

— Der Radiumschatz im Meere. In den Fluten des Weltmeeres liegt ein gewaltiger Schatz begraben; wer die Mittel findet, ihn zu heben, so erzählt der „Figaro", wird der reichste Mann der Welt sein, denn sein Vermögen wird nicht weniger als 6280 Milliarden Mark betragen. Das ist das Ergebnis einer interessanten Untersuchung, die ein amerikanischer Chemiker vorgenommen hat: er hat sich das Ziel gesetzt, den Radiumgehalt des Meeres zu berechnen. Nach seinen Untersuchungen und Kalkulationen enthält das Weltmeer rund 20 000 Tonnen des wunderkräftigen Elements, das Curie entdeckte. Nach den gewaltigen Preisen, mit denen heute das Radium bezahlt wird, würde eine Tonne Radium einen Wert von rund 314 Millionen Mark bedeuten, so daß der gesamte Radiumgehalt des Meeres ein Vermögen von 6 280 000 Mill. Mark darstellt.

— Eine Pastorin in Ungarn. Eine Pastorin, die in deutscher Sprache in einer deutschen Kirche predigt, amtiert zum ersten Mal in Klausenburg, der Hauptstadt Siebenbürgens. Der unerhörte Fall, der noch nie dagewesene, ist eingetreten, eine Frau bestieg die Kanzel der evangelischen Kirche, und sie hielt den Gottesdienst ab. Frau Julia Wargha, die Tochter des bekannten evangelischen Bischofs Karl Saß, ist als Theologin ausgebildet worden, und sie hat es unternommen, ihren Beruf, den sie aus reinster Neigung erwählte, auszuüben. Die Menge lauschte ihr in Begeisterung und in Entzücken, und als Frau Wargha das Gotteshaus verließ, drängte man sich um sie, um ihr Glück zu wünschen. Jetzt wird Frau Wargha eine Rundreise durch die Städte Siebenbürgens unternehmen, und sie verspricht sich für ihre Reise großen Erfolg, um so mehr, als sie bereits in einigen Teilen Siebenbürgens begeisterte Aufnahme gefunden hat. Interessant ist es, daß Frau Julia Wargha in einem siebenbürgischen Dorfe, wo sie auch ihre Predigt halten wollte, ein Brautpaar getraut hat. In Ungarn und Oesterreich gilt bekanntlich nur die kirchliche Trauung als rechtliche, und Frau Wargha hat dem jungen Paare den Segen gegeben. Augenzeugen schilderten, daß der Eindruck geradezu überwältigend war, als die schöne, junge Pastorin sich auf die Kanzel stellte und ihre weißen Hände segnend über das junge Paar ausbreitete.

— Das Recht zu pfeifen. Mailänder Theaterbesucher hatten sich erlaubt, bei der Premiere von Benellis „Liebe dreier Könige" zu pfeifen, um dadurch ihrem Mißfallen über das Stück Ausdruck zu geben. Darauf wurden sie vom übrigen Publikum verprügelt und obendrein von der Polizei an die Luft gesetzt. Nun erlassen die Verprügelten eine originelle Erklärung in einer Anzahl Mailänder Blätter und verlangen Aufklärung darüber, ob Theaterbesucher, die ihre Billette bezahlt haben, lediglich applaudieren dürfen, wenn sie sich nicht der Mißhandlung und Ausweisung aus dem Theater aussetzen wollen. — Ein schwieriges Problem, solange das „Recht zu pfeifen" noch nicht als allgemeines Volksrecht anerkannt ist!

— Wie der „Rev. Ztg." durch ein Eingesandt mitgeteilt wird, hat diesmal auch der bekannte Dichter der Münchener „Jugend" Leutnant v. Versewitz das diesjährige Maifest in Reval inkognito mit seinem Besuch beehrt und dem Fest vor seiner Abreise aus Reval folgende dankerfüllte Verse übersandt:

„Maifest! Volksauflauf!
Ganz kolossal!
Gedränge verdunkelte
Kometen sogar!
Mädels ganz in Weiß
Trotz Kälte gehüllt!
Sehr verständlich! Heißes Herz,
Ganz von mir erfüllt!
Auf Kamel mich besonders gefreut!
Fand's nicht auf — o weh!
Fand schließlich nur Wüste
In Portemonnaie.
Werd' S. M. drahten:
„Famos amüsiert!"
Wetter selbst durch mich
Zeitweilig animiert!"

Tafel zu führen infolge einer Unpäßlichkeit, die, wie wir innig hoffen, keinerlei Folgen haben wird. Ich bitte Eure Kais. Hoheit, die Güte zu haben, bei Ihrem erlauchten Vater der Dolmetsch unserer tiefen Dankbarkeit, unseres herzlichen Bedauerns und unserer Wünsche für baldige Genesung zu sein. Die Worte Ew. Kais. Hoheit ehren in der Tat nicht bloß unsere Person, sie werden auch in Belgien ohne Zweifel ein sympathisches Echo finden, denn die Belgier empfinden aufrichtige Freundschaft für das deutsche Volk, ihren großen Nachbar im Osten, eine Freundschaft, die unabläßig gewachsen ist, in den beständigen Beziehungen ausgezeichneter Nachbarschaft immer fester geworden ist seit dem Tage, an dem unser Land seine Unabhängigkeit erlangt hat. Wir werden nicht vergessen, daß erst kürzlich Deutschland durch die kaiserliche Regierung als eine der ersten mit freundschaftlichen Wünschen die Annexion der Kongokolonie durch Belgien begrüßt hat, deren Grenze in glücklicher Weise soeben festgelegt wird, woran Eure kaiserliche Hoheit zu erinnern geruhten. Endlich legen wir den größten Wert dem Freundschaftsbeweise bei, den gerade in diesem Jahre die deutsche Regierung und das deutsche Volk gegeben haben, die durch ihre offizielle Teilnahme an unserer internationalen-Ausstellung reichlich dazu beigetragen haben, ihren glänzenden Erfolg zu erhöhen. Bewundernd nehmen wir Anteil an der industriellen, wissenschaftlichen und kommerziellen Entwickelung, welche die deutsche Nation unter der umsichtigen Leitung des Kaisers erreicht hat ... Zu unserer Achtung und Freundschaft für die benachbarte Nation gesellt sich die Bewunderung für die erhabene Gesinnung, die den Kaiser bei der Erfüllung seiner Herrscherpflichten beseelt. Er bietet uns das edle Muster eines Lebens, das ganz und gar dem Wohle seiner Untertanen, der Ausdehnung der Macht und Produktivität Deutschlands, seiner glänzenden Vertretung nach auswärts sowie der Erhaltung des allgemeinen Friedens geweiht ist, dieser so notwendigen Wohltat für den Fortschritt der Menschheit ... Ich hege die besten Wünsche für das Gedeihen der deutschen Nation unter der Regierung der kaiserlichen Majestäten und indem ich für den unvergeßlichen Empfang, den wir an Ihrem Hofe gefunden haben, danke, erhebe ich das Glas zu Ihren Ehren und rufe: Es lebe der Kaiser, es lebe Ihre huldreiche Majestät die Kaiserin, es lebe die kaiserliche und königliche Familie." — Die letzten Worte des Trinkspruches sprach der König der Belgier deutsch. Nach der Tafel hielten die Herrschaften im Muschelsaale Cercle ab. — Vor der Abendtafel hatte der König der Belgier dem Kaiser in dessen Gemächern einen Besuch gemacht. Er verweilte dort über eine Stunde bis unmittelbar vor der Tafel. — Am Nachmittage hatte das belgische Königspaar mit der Kaiserin eine Ausfahrt unternommen.

Kaiser Wilhelm verblieb am Mittwoch vormittags im Neuen Palais, nahm dann mittags eine Reihe militärischer Meldungen entgegen und hörte den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts. — Das Befinden des Kaisers ist weiter vollkommen zufriedenstellend. Der Leibarzt Dr. Ilberg und Geh. Rat Bier haben am Dienstag den Verband gewechselt und festgestellt, daß die Heilung einen normalen Verlauf nimmt.

Die Einigungsverhandlungen im Baugewerbe wurden Montag in Berlin in einer Sitzung im Reichstagsgebäude zu Ende geführt. Ein positives Ergebnis ist nicht erzielt worden. Es ist jedoch ein Hauptvertrag festgesetzt worden, zu dem sich die Parteien bis zum 6. Juni beim Reichsamt des Innern zu äußern haben. Im Falle der Annahme haben sofort die örtlichen Verhandlungen zu beginnen, die bis zum 13. Juni abzuschließen sind. Soweit örtlich keine Einigung zustande kommt, sollen die Verträge durch Schiedsgerichte, die ebenfalls am 13. Juni, und zwar in Dresden, zusammentreten würden, endgiltig erledigt werden unter Ausschluß der Berufung. — Die Entscheidung über Annahme oder Ablehnung der Vergleichsvorschläge soll am Sonntag erfolgen. Bei Annahme der Vorschläge ist bis spätestens 15. Juni die Aussperrung aufzuheben. Es ist jedoch zu hoffen, daß bereits am nächsten Montag die Aussperrung im größten Teil Deutschlands aufgehoben wird. An der Annahme der Vorschläge ist kaum zu zweifeln.

Oesterreich-Ungarn.

Für die Habsburgische Monarchie bedeutet der erste Besuch Bosniens durch den Kaiser das Ereignis des Tages. In einer Besprechung dieser Reise führt das Wiener halbamtliche „Fremdenblatt" aus: „Die Reise bekräftigt den unzerreißbaren Zusammenhalt der neuen Reichsländer und des alten Reiches: dem Abschluß jener Entwicklung, die 1878 begann und ein Menschenalter später durch die Annexion beendet wurde, wird jetzt gleichsam das Siegel aufgedrückt. Mit der Angliederung Bosniens und der Herzegowina ist die Balkan-Politik Oesterreich-Ungarns bei ihrem Beharrungspunkt angelangt. Nachdem Oesterreich-Ungarn die beiden Provinzen erworben, hat es mit seinen politischen und territorialen Aspirationen auf dem Balkan abgeschlossen. Ein unverbrüchlicher Grundsatz der österreich-ungarischen Politik ist die Aufrechterhaltung des Status quo auf dem Balkan. Oesterreich-Ungarn wünscht, daß die Türkei auch mit den anderen Mächten auf dem besten Fuße stehe, und hat sich immer dafür eingesetzt, daß zwischen dem Osmanenreiche und den christlichen Balkanstaaten dauernd ein gutes Verhältnis herrsche. Friede und Freundschaft mit dem Balkan und auf dem Balkan ist die Parole der Politik Oesterreich-Ungarns, damit es sich in seinen eigenen Grenzen, in die nunmehr Bosnien und die Herzegowina untrennbar einbezogen sind, mit Ruhe und Stetigkeit entwickeln kann."

Juristisch gebildete Militärs glauben, daß die Vollstreckung der Todesstrafe an dem verurteilten ehem. Leutnant Hofrichter äußerst wahrscheinlich ist. Interessant ist der Paragraph der Militär-Strafprozeßordnung, daß ein zum Tode Verurteilter noch unmittelbar vor dem Strafvollzug, also auf dem Richtplatz selbst, begnadigt werden kann. In diesem Fall kann keine weitere Strafe mehr über ihn verhängt werden, da er die Todesangst bereits ausgestanden hat. — Die Bestätigung und Verlautbarung des am 28. Mai vom Kriegsgericht gefällten Urteils dürfte in fünf bis sechs Wochen erfolgen.

England.

Zu der Zukunft des englisch-japanischen Bündnisses liegt eine interessante Aeußerung vor. Der Vizepräsident der englischen Flottenliga und Präsident der Schiffahrts-Kommission im Unterhause, Carlyon Bellairs, hat sich dieser Tage in einer Versammlung zugunsten einer starken Vermehrung der englischen Armee ausgesprochen. Dabei ist er auf die Beziehungen Englands zu Japan gekommen und hat wörtlich erklärt: „Wir sind um so mehr zu einer Vermehrung verpflichtet, als wir an alle Eventualitäten denken müssen. Denn bei der Unpopularität des englisch-japanischen Bündnisses darf es bereits heute als sicher gelten, daß dieses nicht wieder erneuert werden wird. Wir stehen somit in kurzer Zeit vor der Aufgabe, unsere Flotte im Stillen Ozean wesentlich verstärken zu müssen. Gewiß werden uns mit dem Aufgeben dieses Bündnisses gewisse Vorteile entgehen. Wir werden Schwierigkeiten von seiten Deutschlands zu befürchten haben, das voraussichtlich bestrebt sein wird, aus der veränderten Lage Nutzen zu ziehen. Doch trotz alledem sind und bleiben wir stark. Und ich behaupte, daß es keinen Krieg geben wird. Denn er wäre so schrecklich und hätte solch entsetzliche Folgen, daß keine Macht der Erde die Verantwortung für ihn übernehmen wird." — Dieses Urteil über das englisch-japanische Bündnis ist aus dem Munde eines kompetenten Beurteilers ebenso interessant wie bemerkenswert.

Der in London weilende Roosevelt begab sich am Dienstag in der Galacquipage des Lordmayors nach der Guild-Hall, von einer großen Menschenmenge auf den Straßen begrüßt. In der Guild-Hall waren u. a. auch Sir Edward Grey, Balfour und der Erzbischof von Canterbury erschienen. Roosevelt nahm hier die ihm in einer goldenen Kassette überreichte Urkunde entgegen, die ihm das Londoner Bürgerrecht verleiht, und hielt dann eine Rede, in der er der englischen Verwaltung in Uganda und im Sudan hohe Anerkennung zollte. Er erklärte, England habe Aegypten die beste Regierung gegeben, aber die englische Regierung habe in gewissen Detailfragen zu viel Schüchternheit gezeigt. Sentimentalität könne mehr Unheil anrichten, als Gewalt und Ungerechtigkeit.

Italien.

In Rom sind Gerüchte von dem Bestehen einer Verschwörung gegen die lateinischen Herrscher verbreitet. Wie verlautet, soll Merry del Val, der Staatssekretär des Vatikans, einige Tage vor dem neuesten, gottlob mißglückten, gegen den König von Spanien geplanten Mordanschlag einen Brief an die Könige von Spanien und Portugal gerichtet haben, worin er auf die Tätigkeit eines Geheimbundes aufmerksam macht, der sich aus Anarchisten und Freimaurern zusammensetze. Das Ziel dieses Geheimbundes, dessen Sitz sich in Paris befinde, sei die Gründung eines lateinischen Republiken-Bundes unter Beseitigung der Könige von Spanien, Portugal und Italien. Der angebliche Brief des Staatssekretärs soll vom 20. Mai datiert sein. — Diese in ihrer Tendenz leicht zu durchschauende Meldung verdient keinen Glauben; die Verbindung der Freimaurer mit den Anarchisten macht sie höchst verdächtig.

China.

Im Staatsleben Chinas bereitet sich eine Neuerung von größter Tragweite vor. Der Kaiser beruft zum ersten Male eine Senatsversammlung ein, und zwar auf den 3. November. Ueber ihre Aufgabe heißt es in dem kaiserlichen Erlaß: „Die Mitglieder des Senats müssen die Bedeutung dieser nationalen Versammlung verstehen lernen, die in China keinen Vorgänger hat und die der Vorläufer der Einberufung eines Parlaments sein wird. Die Mitglieder dieses Senats sind herzlich gebeten, sich mit all ihrem Patriotismus dem neuen Werke zu widmen, Vertrauen zu bewahren und die Pflichten zu erfüllen, die ihnen die nationale Vertretung auferlegt, auf diese Weise für die Durchführung der konstitutionellen Reformen zu arbeiten, und dem Werk, welches wir jetzt unternehmen, zum Erfolge zu verhelfen."

Locales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 20. Mai.

Die gestrige VtV.-Versammlung eröffnete das Stadthaupt v. Grewingk, worauf das Protokoll der vorigen Sitzung reguliert wurde.

Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung die Streichung einer Schuld des Stadthospitals in der Höhe von 12 000 Rbl. Im März 1907 hatte die Stadt dem städtischen Reservekapital 12 000 Rbl. entnommen, um aus den Jahren 1895—1907 datierende Schulden des Stadthospitals zu begleichen, wobei das Stadthospital sich zur Rückzahlung dieser Summe verpflichtet hatte. Da dieses dem Stadthospital jedoch unmöglich ist, wurde auf Antrag des Stadtamts auf der gestrigen Versammlung einstimmig beschlossen, diese Schuld zu streichen.

Der zweite Punkt, betreffend die geplanten Kasernenbauten für das 95. Krassnojarsker Inf.-Regiment, wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit hinter verschlossenen Türen verhandelt.

Die vom Stadtamt vorgenommene Verteilung der Stadtamts-Obliegenheiten zwischen den Gliedern des Stadtamts wurde einstimmig genehmigt. Ebenso wurde auf Antrag des Stadtamts die sogen. Oekonomie-Kommission aufgehoben, da deren Funktionen sich nicht fixieren lassen und mit denen des Stadtamts zusammenfallen.

Auf Antrag des Volksschul-Inspektors des 1. Dorpater Bezirks wurde sodann beschlossen, in die Instruktionen für den städtischen Schularzt die Bestimmung aufzunehmen, daß der Schularzt über eine notwendig gewordene Schließung einer Schule dem Schulleiter und zugleich dem Volksschulinspektor Mitteilung zu machen und dem Volksschulinspektor auch gewisse von ihm benötigte Daten alljährlich zuzustellen hat.

Auf ein entsprechendes Gesuch der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins hin um Bewilligung einer Subsidie für das im Herbst d. J. zu eröffnende Pensionat für Schüler der Bürgerschule wurde einstimmig beschlossen, zunächst eine einmalige Subsidie von 250 Rbl. (für das 2. Halbjahr 1910) zu bewilligen.

Das Gesuch der Dorpater Steuerverwaltung um Befreiung der ihr gehörenden Häuser von der Krons-Steuer und der Ergänzungs-Landschaftsabgaben wurde bewilligt.

Die hierauf stattfindenden Wahlen wurden einstimmig per Akklamation vorgenommen und dabei gewählt:

in die Revisions-Kommission die Herren v. Akerman, Oberleitner, H. Sturm, von Cossart, Raphoph, Kase;

in die Gewerbe-Kommission: die Herren Bandelier, Hampf, Simon, Thiemann, Unger;

in die Budget-Kommission: die Herren S. Lieven, Baetge, Brock, Karneol, Otthо, Parts, Rosenthal, v. Cossart, Kako, Kima, v. Akerman;

zu Revidenten der Notar-Bücher die Herren v. Broecker und Kase;

zu Revidenten der privaten Leihkassen die Herren Otthо, Rosenthal, Kase;

in die Verwaltung der Schamajew-Stiftung die Herren Baetge, Brock, Kima, Oberleitner, Daugull;

zum Vertreter in dem pädagogischen Konseil des Puschkin-Gymnasiums Dr. E. Mattiesen;

zum Vertreter in dem pädagogischen Konseil der Realschule F. C. Otthо;

in die Schenkereikassen-Kommission die Herren M. Friedrich, Raphoph, Sturm, Bahrs:

in die Diskontokassen-Kommission als Präses H. Sturm und als Glieder die Herren Baetge, Brock, Bahrs;

in die Leihkassen-Kommission die Herren Baetge, Brock, Hampf, Hackenschmidt;

in die Taxations-Kommission als Präses A. Bokownew, als Glieder die Herren Ammon, Arndt, Nilp, Birck, Kima, Tiemann, Königsfeld, Lell, Sachker und als Kandidaten die Herren Bergmann, Simon, Unger, Steinberg, Boening, Laas, Järw und Kasarinow;

zu Vertretern bei der Auslosung der städtischen Obligations-Anleihe von 1903 die Herren v. Wulf und Laas;

zum Vertreter des 1. städtischen Militär-Roßkantons Herr E. Brock. M.

In der ersten Hälfte des Mai-Monats sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Unterleibstyphus: Kastanien-Allee 87a, Scharren-Str. 5 und Stein-Str. 50;

Natürliche Pocken: Stein-Str. 45;

Scharlach: Botanische-Str. 1, Mühlen-Str. 22 und 30, Teich-Str. 40, Rigasche Str. 85 und 77 und Alexander-Str. 38;

Diphtherie: Petersburger Str. 93 und Stein-Str. 67.

Der „Rishski Westn." verzeichnet in einer Dorpater Eigenmeldung das Gerücht, als werde der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Mag. S. Prutschenko seinen ständigen Wohnsitz in Dorpat nehmen.

Die Statuten eines Vereins Angestellter der estnischen landwirtschaftlichen Institutionen sind, wie wir im „Post" lesen, in diesen Tagen bestätigt worden.

Zu Anfang der nächsten Woche begeben sich, wie wir den estnischen Blättern entnehmen, einige 30 Studierende der hiesigen Universität unter Führung von Dr. Koppel nach dem russischen Süden, der Krim und dem Kaukasus, hauptsächlich um sich mit den russischen Badeorten bekannt zu machen. Die Tour ist auf 50 Tage berechnet. Die Hälfte der Teilnehmer besteht aus estnischen Studierenden.

Vom Livl. Gouverneur ist Hrn. Hugo Weckram hierselbst gestattet worden, in den Grenzen des Gouvernements Livland ein Automobil kursieren zu lassen.

Ein beherzigenswerter Vorschlag, der darauf abzielt, den Straßenlärm infolge lebhaften Fuhrwerkverkehrs zu mindern, ist einer Notiz der Zeitschrift Anti-Rüpel zu entnehmen. Die vom Stadtverordneten Schuhmacher (Aachen) kommende Anregung besagt: „In den von den Bahnen durchzogenen Straßen benutzen sowohl Last- wie Personenfuhrwerke mit Vorliebe die Gleise. Die Kutscher führen ihre Gespanne so, daß die Räder stets auf den Schienen bleiben, trotzdem die Schienen oft schmäler sind als die Wagenradabstände. Die Kutscher benutzen die Schienen, erstens weil die Pferde auf der glatten Schienenbahn leichter ziehen; zweitens weil der Wagen fast keinen Stößen ausgesetzt ist, also geschont wird, und drittens weil der Wagen nahezu geräuschlos fährt. Aus dieser Beobachtung wäre die Konsequenz zu ziehen, daß die Städte in vielbefahrenen Straßen, besonders solchen mit starkem Lastwagenverkehr, Flachschienen legen sollten, die des Ausgleitens wegen natürlich nicht zu breit sein dürften. Einer Polizeiverordnung zur Benutzung dieser Schienen würde es nicht bedürfen, das würden die Fahrer mehr als zuvor ohne Befehl tun: höchstens eine Regelung des Ausweichens könnte auf dem Verordnungswege erforderlich werden. Die Anlage würde sich um ein Vielfaches bezahlt machen, denn die Straßendecke, einerlei, ob Pflaster oder Asphalt, würde unbedingt länger halten, das Straßengeräusch aber würde durch ein derartiges Schienen der Straßen ganz erheblich vermindert." — In Danzig besteht bereits die Straßenschienung zur Zufriedenheit der Bewohner. Ebenso ist das System der Flachschienen auf der Provinzialstraße bei Biebrich eingeführt, wo es sich bei starkem Zementwagenverkehr trefflich bewährt.

Am 18. d. Mts. wurde bei Nüggen vom Postzug Nr. 19 eine Kuh überfahren. Der Zug, der mit Volldampf fuhr, zerschnitt das Tier vollständig in zwei Hälften, ohne daß eine Erschütterung des Zuges wahrzunehmen gewesen wäre und nur einige Passagiere, die sich aus dem Fenster des Zuges hinausgelehnt hatten, und das Lokomotiv-Personal bemerkten den Vorfall. —ch.

Dieser Tage unternahm ein landischer Schneider den mißglückten Versuch, sein Geschick als Fahrrad-Marder zu erproben. Er begegnete auf der Landstraße einem radfahrenden Bauer, den er anhielt, um mit ihm über den Verkauf des Velozipeds in Verhandlung zu treten. Der Bauer verlangte 90 Rbl., während der Schneider weniger bot, dann aber das Rad bestieg, um es selbst zu probieren. Kaum aber saß er auf dem begehrten Vehikel, als er sich auch schleunigst aus dem Staube machte. Der Betrogene telephonierte nach mehreren Richtungen und der Betrüger wurde dann auch glücklich bei einem Kruge abgefaßt. So blieb das Telephon im Kampfe mit dem Velozipeb voller Sieger. —oc—

Ein diesjähriger Hase hatte sich kürzlich auf unerklärliche Weise in die Wallgraben-Str. am Domabhange verirrt, wo er von Knaben aufgespürt und eingefangen wurde. Der jugendliche Meister Lampe hat sich in den paar Tagen seiner Gefangenschaft unter sorgsamer und liebevoller Pflege an seine Umgebung gewohnt und belustigt nun seine Brotherren durch seine passierlichen Sprünge und Männchen. —ch.

Eine fast neue graue Pelerine ist verdächtigen Personen abgenommen und kann in der Kanzlei des Hrn. Ahland in Empfang genommen werden. —h

---

Nach längerer Zeit werden wir morgen in unserem Theater wieder der Aufführung eines hier in Dorpat entstandenen Dramas, des romantischen Spiels „Im Maien" von Herrn Otto Duwe, beizuwohnen haben. Das Stück hat bekanntlich am Stadttheater zu Libau am Anfang dieses Jahres seine Uraufführung erlebt und hat bei dieser Gelegenheit in der „Lib. Ztg. eine überaus anerkennende Beurteilung erfahren. Ueber den Grundgedanken des Stückes heißt es dort unter anderem: „In der Liebe sucht sich die Jugend mit der Jugend zu vereinigen. Das ist das Recht der Jugend und zugleich ein Naturgesetz, das niemand ungestraft übertreten darf. Nicht die Sinnlichkeit braucht hier die treibende Kraft zu sein, sondern die ewige Sehnsucht der Menschenkinder nach dem Wunderlande der Liebe, nach dem Frühling, nach dem Mai mit seinem Blumenduft und seiner Schönheit. Das ist der Grundgedanke des Stückes, das der Verfasser ein romantisches Spiel genannt hat. Er versetzt uns in das Reich des Wunderbaren, das abseits liegt von den Bahnen des Alltagslebens mit seiner nüchternen Verständigkeit des Wirklichkeitsseins, in dem das schwärmerische phantastische Ideal und das Gefühl den Verstand überwiegen und das in der Brust eines jeden Menschen lebt, dem der Mai noch nicht gestorben ist." — Und weiter heißt es: „Der Verfasser hat in ungekünstelter und inniger Weise diesen Gedanken in den geschilderten Gestalten zum Ausdruck gebracht und, unterstützt von einer durchweg ausdrucksvollen Interpretation, vermocht, die beabsichtigte Wirkung zu erzielen. Die Verse klangen stellenweise, besonders, wo sie gut deklamiert wurden, sehr melodisch und verletzen nirgends das Ohr durch gesuchte Worte."

Parlamentsbericht.

50. Reichsrats-Sitzung vom 20. Mai.

(Drahtbericht.)

Der Reichsrat lehnte, bei Erledigung einer Reihe kleiner Vorlagen, u. a. die Vorlage über die Anweisung von Geldmitteln zum Ankauf von Landstücken für den Bau neuer Renteigebäude in Kowno und Schaulen, und zum Bau eines Wachtschiffes im Zollrayon von Baku mit der Begründung ab, daß bei Bewilligung der geforderten Summen das Budget ein Defizit aufweisen würde, was unerwünscht sei. Zum Schluß wurde die Altgläubigen-Vorlage im Sinne des Kommissionsvotums verabschiedet.

Im Hinblick darauf, daß der Reichsrat gegenwärtig keine Vorlagen mehr zu erledigen hat, wurde die Bestimmung des nächsten Sitzungstermins offen gelassen.

*

In Ergänzung des vorgestrigen, recht konfusen telegraphischen Duma-Berichts der „Pet. Tel.-Agentur" sei, nach den inzwischen eingetroffenen Residenzblättern, in aller Kürze festgestellt, daß der Zusatzantrag Skoropadskis zur Vorlage über die Westgouvernements, demzufolge die Majorität des Personalbestandes der Landschaftsämter aus Russen bestehen soll, angenommen, der Artikel dagegen, der bestimmt, daß der Vorsitzende und die Glieder des Schulkonseils obligatorisch Russen sein müssen, abgelehnt worden ist.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 20. Mai. Sr. Maj. dem Kaiser stellten sich vor die Absolventen der Alexander-Militärjuristischen Akademie im Bestande von 40 Mann, darunter 2 in bulgarischen Diensten stehende Offiziere.

In Nowotscherkassk sowie Sie den Kreisen Hoperskt, Ust-Wodwizk, Donsk und Tscherkask des Don-Gebiets ist der Zustand des verstärkten Schutzes aufgehoben worden.

Moskau, 20. Mai. Der „Utro Rossii" wurde wegen eines Artikels „Arschinniki" mit 500 Rbl. gepönt und die „Russkoje Sslowo" für 2 Artikel „Geroi naschewo Wremeni" und „Tambowskaja Rewisija" mit je 500 Rbl.

Kischinew, 20. Mai. Der Stadt Kischinew ist Allerhöchst die Aufnahme einer Obligationsanleihe von 500 000 Rbl. gestattet worden.

Charkow, 20. Mai. Die Universität kreierte einstimmig Alexandra Jefimenko zum Doktor der russischen Geschichte ohne vorhergehende Vorstellung einer Dissertation.

Baku, 20. Mai. Der Leiter der Mussanaziewschen Werke Talyschchanow wurde von 2 Eingeborenen durch Schüsse ermordet. Einer der Mörder wurde bei der Verfolgung erschossen.

Berlin, 2. Juni (20. Mai). Das Abgeordnetenhaus prüfte den Antrag des Sozialdemokraten Borgmann über die sofortige Ergreifung von Maßnahmen zur Einstellung der Tätigkeit der ausländischen politischen Polizeiagenten in Preußen. Der Sozialdemokrat Liebknecht motivierte den Antrag und verurteilte aufs schärfste die Tätigkeit der russischen Polizeiagenten in Deutschland. Der Präsident rief den Redner zweimal zur Ordnung. Die Abgeordneten verließen, mit Ausnahme von 6 (darunter 3 Sozialisten und 1 Pole), demonstrativ den Saal und kehrten erst nach Beendigung der Liebknechtschen Rede zurück. Der Borgmannsche Antrag wurde debattenlos abgelehnt; für die Annahme stimmten nur 4 Sozialisten und 1 Pole.

Der Senior der Stettiner Kaufmannschaft dementiert die Zeitungsmeldungen, die Handelskammer habe sich an Gutschkow gewandt mit einem Finnland-Protest. In Stettin gebe es gar keine Handelskammer und die Stettiner Kaufmannschaft habe die Frage der russisch-finnländischen Beziehungen überhaupt garnicht ventiliert.

Der große Kreuzer vom Dreadnought-Typus „Von der Tann" erreichte bei einer Probefahrt in der Nordsee eine Geschwindigkeit von 27,63 Seemeilen.

Ofenpest, 2. Juni (20. Mai). Bisher sind die Wahlresultate aus 346 Bezirken (von 413) bekannt. Die Regierungs-Partei hat mit 220 Mandaten die absolute Majorität. Der Sieg des Ministerpräsidenten übersteigt alle Erwartungen. Die Blätter konstatieren eine volle Niederlage der beiden Fraktionen der Unabhängigkeits-Partei, doch kommen fast alle Führer der ehemaligen Koalition in die Stichwahl. Besonders starke Niederlagen erlitten die klerikale Volkspartei und die nicht-ungarischen nationalen Parteien. Die Führer der Serben, Slovaken und Rumänen sind durchgefallen. Die Presse der Justh-Partei beklagt sich über die von der Regierung während der Wahlen angewandte Gewalt und droht mit Revanche im Parlament.

Die Wahlen leitete Staatssekretär Jessensky, der für die Regierung ähnlich glänzende Resultate bei den Wahlen des Kabinetts Banffy erzielt hatte. In diesem Jahr kam es zu weniger Blutvergießen, als in den früheren Jahren. Getötet worden sind 4 Personen.

Serawjewo, 2. Juni (20. Mai.) Der Landtag von Bosnien und der Herzegewina ist zum 15. Juni n. St. einberufen worden.

Paris, 2. Juni (20.) Mai. Die Kammer wählte zu ihrem Präsidenten Brisson und zu Vizepräsidenten den linken Republikaner Etienne und den Radikal-Sozialisten Bertot.

Der „Temps" veröffentlicht den Text einer Adresse in Sachen der Finnland-Frage, die von gegen 10 Kammerdeputierten und 50 Senatoren der sozialdemokratischen und radikal-sozialistischen Partei unterzeichnet ist.

Saloniki, 2. Juni (20.) Mai. Demnächst wird der Generalmarsch der bei Djakowa unter dem Kriegsminister stehenden Armee erwartet. Die Verzögerung des Marsches ruft unter den asiatischen Truppen bereits Demoralisation hervor, diese Truppen wollen sich überhaupt nicht an dem brudermörderischen Kriege gegen die Aufständischen beteiligen. Es sind 6 Kriegsgerichte formiert worden. Das Gericht in Ferisowitschi verurteilte den Sekretär Idris zum Tode.

Konstantinopel, 2. Juni (20. Mai). Der Kriegsminister telegraphierte der Pforte, Djakowa sei von den Truppen ohne einen Schuß eingenommen worden.

Washington, 2. Juni (20. Mai). Die nicaraguanischen Regierungstruppen wurden von Estrada geschlagen und zogen sich nach San Luis zurück.

Der Präsident des Aëroklubs setzte einen Preis von 40 000 Dollar für einen Flug von 650 Meilen aus. Die Flugroute ist Indianapolis, Saint Louis, Chicago, Indianapolis.

Todesliste.

Hugo Martens, † im 7. Jahre am 15. Mai zu Helsingfors.

Frau Professor Minna Beckmann, geb. Johansenn, † im 81. Jahre am 10. Mai zu Hagensberg bei Riga.

Karoline Kroehl, geb. Schultz, † im 59. Jahre am 18. Mai zu Bolderaa.

David Wieting, † im 88. Jahre am 17. Mai zu Reval.

Buchdrucker Julius August Zelewitz, † am 17. Mai zu Riga.

Bäckermeister Karl Stepat, † im 74. Jahre am 17. Mai zu Riga.

Konsul Georg Diedrich Puchert, † im 84. Jahre am 15. Mai zu Libau.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 21. Mai 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittag
Barometer (Meeresniveau	761.5	762.9	762.2
Thermometer (Centigrade)	11.6	11.2	12 8
Windricht. u. Geschwind.	W.1		
Relative Feuchtigkeit	93%	92%	96%
Bewölkung	2	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 5.1
2. Maximum d. Temp. gestern 17.4
3. Niederschlag

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. E. Hollefreund. Univ.-S. Rudolff.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ доводитъ до свѣдѣнія гг. владѣльцевъ торговыхъ и промышленныхъ заведеній и начальствующихъ лицъ казенныхъ и общественныхъ учрежденій г. Юрьева и Юрьевскаго уѣзда, что чиновники Рижской Повѣрочной Палатки съ 1-го по 15-ое іюня с. г. вновь будутъ командированы въ г. Юрьевъ для производства повѣрки и клейменія мѣръ и вѣсовъ.

Г. Юрьевъ, 20 го мая 1910 г.
№ 1184.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt bringt hiermit zur Kenntnis der Inhaber von Handels- u. Gewerbe-Etablissements u. Chefs der Krons- u. Kommunalinstitutionen Jurjews u. des Jurjewschen Kreises, dass Beamte der Rigaschen Aich- u. Justierkammer vom 1. bis 15. Juni dieses Jahres behufs Ausführung der Justierung u. Stempelung der Masse u. Gewichte nochmals hierher werden abkommandiert werden.

F. F.-W.

Diejenigen **Kameraden des O.-C.**, welche am **Sommerfest**, d. 30. Mai d. J., teilzunehmen wünschen, werden hiermit ersucht, sich bis zum 23. Mai zu melden. Die Zahlung der Beiträge wird am 23. Mai von 8—10 Uhr morg. im Spritzenhause entgegen genommen.

Führer des II. Zuges des O. C.

Wohne jetzt Berg-Str. 14.

Brunnenmeister **H. Grün.**

Vorbereitungs-Klasse

der Weiblichen Handelsschule von H. Margens, Dorpat, Fortunastr. 6.

Aufnahmeexamen am 24., 28. und **28. Mai, 10 Uhr vorm.** Schulgeld in der unteren Abteilung 10 Rbl. halbjährlich.

In der **Villa Alice** auf der

Insel „Nargen"

bei Reval, schön im Walde gelegen, nahe dem Meer, finden Sommer-Pensionäre freundl. Aufnahme. Näh.: Gr. Karristr. 2 Reval; mündl. Auskunft: Neue-Kastanien-Allee 1 a b, Frau Dienstmann, Dorpat — von 5—6 Uhr nachm.

Pension in Wösso

am Finn. Meerb. Ausgezeichnete ges. Geg., alle Bequeml. Adr. sp. Bezen-Gepr, Bezo, Kokkamägi; dortselbst ist eine **Alt. Köchin** nötig, wünsch. die, die Kochsch. besucht.

Sassenhof

bei Riga, Goldinger-Str. 37, Sommerpensionäre. Frl. M. Tammann.

Pension

für kleinere Schulkinder — Karlowastr. 27. Pastorin Nerling.

Ein oder zwei

Deutsche Schüler

finden im nächsten Semester **Pension** bei Frau Dr. Otto, Peplerstraße 25.

Schülerinnen

finden Pension. Konversation deutsch u. russisch. Klavierstunden und Anfangsunterricht wird erteilt — Rigasche Str. Nr. 129, oben.

1 Pensionärin

findet noch Aufnahme — Petersburger Str. 8, bei Frey.

1 gebild. junges Mädchen

sucht eine Stelle zu Kindern. — Rathausstr. 16. Qu. 6.

Junges gebildetes Mädchen

sucht eine Stelle als Bonne, Verkäuferin oder Kassiererin. Firm in allen örtlichen Sprachen. Adr.: Чр. Beppo, Пасторатъ Пельве. A. Meister.

Gesucht eine perfekte, gute russisch-sprechende

Köchin

nach Süd-Russland. Zu sprechen: Hotel Petersburg Nr. 4, Fr. v. Sivers.

Eine Magd

welche kochen kann, sofort zum Alleindienen **gesucht** — Gartenstr. 55, Qu. 1.

Als **Kinder-** oder

Stubenmädchen

sucht eine junge deutschspr. Estin eine Stelle — Bergstr. 8, Qu. 4.



In Wesenberg

am neuen Markt, vis-à-vis dem Wagehause ein Haus nebst Grundstück zu verkaufen; höchst passend für

ein Geschäft.

Ausk.: in Dorpat: Industriestr. Nr. 5, Qu. 1, in Reval: Sörensenstr. Nr. 3, Qu. 7 u. in Wesenborg: Marktstr. 17.

Sommerwohnung

mit gr. Garten u. Veranda **zu vermieten** — Sternstr. 13.



JOS. WERNER, CHICACO, ILL.

1842 North Park Ave. 1842

!! EIER-CARTONS !!

Meine neue erzeugten **Eier-Behälter** haben den Vorzug, daß die **Eier** während des **Transportes** nicht brechen, **verhüten** das **Frieren** der Eier während der Winterszeit und sparen die Kisten-Packung.

Meine **Eier-Behälter** sind eine elegante Verpackung und geben den Eiern mindestens den **doppelten Wert.**

Mein Preis ist bloß: per 1000 (Tausend)

Rbl. 15.00 R. W.

N. B. Muster werden des billigen Preises wegen absolut nicht versandt.

Anfragen wegen Vertretungen werden nicht beantwortet.

Direkte Bestellungen von

Eierhändlern

erwünscht.

Probe-Bestellungen von 1000 St. werden sofort gegen Einsendung v.

Rubel 15.00 zugesandt.

Sämtliche Artikel der Papierbranche billigst geliefert.

Schlamm und Seebad HAPSAL.

in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommer-Temperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und Kohlensäure-Bäder (Nauheimer). Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Neueingerichtete und vergrößerte Schlamm- und Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstiern u. Dr. Arronet unter Leitung des Ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Douschabteilung für Wasserbehandlung. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen, Herz- und Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder.

Musik, Konzerte, Tanzabende. Segel- und Rudersport.

Broschüre mit Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Oberbrunnen
Bad Salzbrunn i. Schles.
Kronenquelle
Katarrhe · Gicht · Zuckerkrankheit

Bad Kudowa

Reg.-Bz.-Breslau.
Bahnst. Kudowa oder Nachod.
400 m über dem Meeresspiegel.

Sommersaison: 1. Mai bis Novemb. Wintersais.: Januar, Febr., März.

Herzheilbad Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands: Gegen **Herz-**, Blut-, Nerven- und Frauen-Krankheiten. **Lithionquelle, radiumhalt.:** Geg. Gicht-, Nieren- und Blasenleiden. **Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder. — Neu erbohrte Heilmutquelle.**

Frequenz im Jahre 1909: **13928** Pers., verabr. Bäder **136195.**

Komfortables Kurhotel, 120 andere Hotels und Logierhäuser. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- und Lichttherapie. Medico-mechanisch. Institut. Hochwasserleitung und Kanalisation.

15 Badeärzte. — Brunnenversand das ganze Jahr.

Prospekte gratis durch sämtliche Reisebüros, RUDOLF MOSSE und *Die Bade-Direktion.*

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Hamburg, den 25. Mai 1910.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach **New-York:**	26./5.	Postdampfer	Cincinnati.
„ „	29./5.	„	Pennsylvania.
„ „	2./6.	„	Cleveland.
„ „	5./6.	„	Graf Waldersee.
„ „	9. 6.	„	Kaiserin Auguste Victoria
„ „	12./6.	„	Blücher.
„ „	16./6.	Schnellpostd.	Deutschland.
„ „	19. 6.	Postdampfer	President Lincoln.
Nach **Boston:**	7./6.	„	Bulgaria
„ „	21./6.	„	Badenia.
Nach **Baltimore:**	7./6.	„	Bulgaria
„ „	21./6.	„	Bethania.
Nach **Philadelphia:**	5./6.	„	Pallanza.
„ „	19./6.	„	Barcelona.
Nach **Quebec-Montreal:**	27. 5.	„	Prinz Oskar.
„ „	10./6.	„	Prinz Adalbert.
Nach **Westindien:**	27./5.	„	Graecia
„ „	2./6.	„	Venetia.
„ „	4./6.	„	Sachsenwald
„ „	7./6.	„	Syria
Nach **Mexiko:**	28./5.	„	Frankenwald.
„ „	3./6.	„	Constantia.
„ „	14./6.	„	Albingia.
Nach **Ostasien:**	27./5.	„	Scandia.
„ „	9./6.	„	Saxonia
„ „	10. 6.	„	Slavonia
„ „	17./6.	„	Sambia
Nach **Wladiwostok:**	31./5.	„	Largo Law.
„ „	Ende Juni	„	Elisabeth Rickmers
Arabisch-Persischer-Dienst:	28./5.	„	Parthia

Lombard

der

St. Antoni-Gilde

Dorpat, Johannis-Str. 9.

Der Lombard der Antoni-Gilde

übernimmt

zur Aufbewahrung einzelne Möbelstücke, wie auch ganze Wohnungs-Einrichtungen, Equipagen etc.

Die Direktion.

Wir empfehlen unser Lager in

Reiseutensilien

wie:

Reise-Taschen-Necessaires
Reise-Spiegel, -Flaschen
Reise-Küchen, -Koffer
Plaidriemen, Rucksäcke
Prismen-Binocles
Luthersche Cartons
Reise-Eßbestecke
Manschetten- & Kragen-Etuis
etc. etc.

Gebr. Brock.

СЕКРЕТЪ КРАСОТЫ!



НЕ КРЕМЪ, А ПРОЗРАЧНАЯ ЖИДКОСТЬ!

Радикально уничтожаетъ веснушки, угри, прыщи и морщины, придаетъ лицу свѣжій, юный видъ.

Не оставляетъ на лицѣ никакихъ слѣдовъ и не засоряетъ поръ, какъ это бываетъ при употребленіи пудры и крема, а наоборотъ, очищаетъ поры, что очень важно въ гигіеническомъ отношеніи.

Флак. 3 руб. — съ перес. 3 руб. 50 Коп.

Изобрѣтательница А. К. Вейбель, С.-Петербургъ.

Складъ въ Юрьевѣ у: Рыцарская ул. 7. **Эдуарда Янзенъ.**

Wiener Café

Johannisstr. 7.

Als Getränke empfehl. Karlsbader Kaffee, Tee, Chocolade, Milch, moussierende Limonaden, Selters und diverse Fruchtlimonaden. Fruchtextracte aus Himbeeren, Erdbeeren, Kirschen, Granaten, Citronen ½ Fl. 50 Kop.

Holl.

Kakao

80 Kop. d. Pfund

empfehlen

Lellep Arens & Ko.

Gebrauchter zweirädr.

Kinderwagen

(Sportwagen) zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe an die Exp. dieses Bl. sub „Sportwagen".

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Feier des Stiftungstages

Sonntag, den 23. Mai, im Ausstellungspark (Petersb. Str.)

Anfang 5 Uhr nachm.

Volksliederkonzert. Buffet. Orchestermusik.

Zutritt haben **nur** Mitglieder. Programm-Eintrittskarten — für Erwachsene zu 30 Kop., für Kinder zu 20 Kop. sind gegen Vorweisung der **Mitgliedskarten für 1910** (gelb) in der Geschäftsstelle vom 17. Mai ab von 10 bis 2 und von 3 bis 8 Uhr, am **23. Mai von 4 Uhr** nachm. ab im Ausstellungspark erhältlich.

Die Vorstandsabteilung für Veranstaltungen.

„Thalia"-Theater.

Grosser Markt 13, früheres Haus der Ressource.

Sonnabend den 22. bis Dienstag d. 25. Mai

Vorzügliche technische Vervollkommnung eingeführt!

Vorzügliche lichtstarke scharfe Kunstfilms!

Der Berg Montserrat u. sein berühmtes Kloster

Auf den Berg Montserrat verlegt die Sage die geheimnisvolle Burg des **Hlg. Grals.** Prachtvolle Naturaufnahmen.

Die Kirschen

Der Brand im **Wohltätigkeits-Bazar**

oder: **Die Rettung der kleinen Baronesse.**

Sehr interessante Dramen. Keine blossen Sensations-Szenen.

Das Zauber-Service

Reizende holländische Feerie in Farben.

Urkomische Humoristika:

Othello im Seebade. — Der Gelegenheitskauf.

Въ саду ресторанъ „Кузьмичъ".

На роскошно устроенной верандѣ каждый день отъ 9 вечера до 2 ночи играетъ

Дамскій Вѣнскій Оркестръ.

Т. Кудрявцевъ.



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga; Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Plezkau; Walk-Marienburg-Stockmannshof; Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval; Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Plezkau und via Toxna; Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Owinsk-Berlin; Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Kosa.

Gültig vom 18. April 1910.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

und Ztg.-Exp.

Demnächst erscheint

„Auf verwehten Spuren"

Nil- und Wüstenbilder

von

Helene von Engelhardt-Pabst.

Preis für Subscribenten 3 Rbl. 80 Kop.

Vorbestellungen nimmt entgegen

Carl Glück

vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl.

Stud. med. sucht für's nächste Semester ein mittelgrosses, aber stilles und sonniges

Zimmer

unweit der Kliniken. Off. sub Klinik an d. Exp. d. Bl. bis 26. Mai.

Ein sonniges, sauberes

Zimmer

zu vermieten — Karlowastr. 34.

Vom August ab werden 2 gutmöbl.

Zimmer

mit od. ohne Pension Damen abgegeben — Küterstr. 5, Qu. 1, von 11—1.

2 Familienwohnungen

von 4—6 Zimmern, mit Garten und Glasveranda, schön gelegen, sind zu vermieten. Nachzufr. — Alexanderstr. 43a im Hof, II. St.

Gesucht sofort od. z. Aug. 1 sonnige

Familienwohnung

mit Garten und Veranda. Off. abzugeben in d. Exp. des Bl. sub „E. 5."

Eine gute Wohnung

von 3—4 Zimmern wird zum August mietfrei. Zu besehen von 11—1 Uhr — Küterstr. 5, Qu. 1.

Sommer-Theater.

Sonnabend, d. 22. Mai, 8½ Uhr

Novität! Zum ersten Mal!

Im Maien

Ein romantisches Spiel v. Otto Duwe. (Außer Abonnement).

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Im Saale der Grossen Gilde

Sonnabend, den 22. Mai,

präcise 8 Uhr abends

Letzte

Chorprobe

zum

Volkslieder-Konzert.

Um rege Beteiligung bittet

Rudolf Griwing.

Dorp. Lettischer Familien-Verein „Metra".

Sonnabend, d. 22. Mai

bei günstiger Witterung

Garten-Musik

mit Illumination.

Anfang 9 Uhr abends.

Der Vorstand.

D. F.-B.

Sonntag, d. 23. Mai, 5 Uhr nm.

Letzter Tee-Abend

für

deutsche junge Mädchen

Gartenstr. Nr. 6.

Metall-Grabkränze

empfiehlt in grosser Auswahl, zu billigen Preisen

Sargmagazin **J. Moritz**

Wallgraben 1.



Feuerwerk

als:

Raketen, Schwärmer, Fontainen, Sonnen, Tourbillons, Bomben mit Leuchtkugeln und Schwärmern, römische Lichte, Wasserfeuerwerk etc. empfiehlt nebst

Bengalischem Buntfeuer

welches, schwefelfrei, nur wenig Rauch entwickelt und gefahrlos ist, die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Cement-Mauersteine

verkauft Ratshof à 20 Rbl. pro tausend loco Grandgrube.

Die Gutsverwaltung.

Ein Gummibaum

zu verkaufen — Allee-Str. 29.

Gute

Tannenholz-Schindeln

sind zu verkaufen Gemeinde Weissensee auf dem Gute Sawwern. Proben liegen aus in der Karlowaschen Windmühle und im Kaufhof Nr. 22, bei Herrn Lill. Billige Preise. P. Toom.



H.-V.

Comité für Obst- u. Gartenbau.

Sonntag, den 23. Mai c.

11 Uhr vormittags

Sitzung

im

Verluchsgarten.

Eine hellbraune zahme Taube

ist entflogen. Abzuliefern Gartenstr. 23.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Obligation; H. S. (3 Br.); Wohnung; Gr.; B. A.; E.; B. Sch.; Репетиторъ (3 Br.).

Druck der Buchdr. der K. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 115. Sonnabend, den 22. Mai (4. Juni) 1910.

Die vegetabilischen Abführmittel, wie z. B. Rhabarber, haben unter Anderem die Eigenschaft, selbst bei immer steigenden Dosen an Wirkung zu verlieren. Dagegen ist es durch zahlreiche Versuche in den grössten Krankenhäusern von Europa nnd Amerika festgestellt worden, dass die von so vielen Aerzten gerühmte auflösende und abführende Wirkung des **Franz Josef**-Bitterwassers infolge seiner seltenen natürlichen Beschaffenheit selbst bei fortgesetztem Gebrauch stets gleichbleibend ist. — Das „Franz Josef"-Bitterwasser wird nur in vollkommen natürlichem Zustande ohne Zusatz irgendwelcher Art unmittelbar an den Franz Josef-Quellen in Ofen abgefüllt und ist in Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen erhältlich.



Inland.

Zur Kritik des neuen Universitäts-Statuts.

In fünf Jahren hat Rußland glücklich 3 Universitäts-Statute erlebt: das Tolstoische vom Jahre 1884, das v. Kaufmannsche und das jetzt im Entwurf der Duma zugegangene Schwarzsche. Wer sich mit dem letztgenannten näher bekannt gemacht hat, dürfte in ihm, gegenüber dem übelbeleumundeten Statut von 1884, dem während der vollen Zeit von 1905/6 die Regierung alle Schuld an den damaligen unmöglichen Zuständen in den Universitäten zuschob, leider schwerlich einen wesentlichen Fortschritt konstatieren können. Nachdem das Land sich von der Suggestion befreit hat, unter der es während der roten Jahre gestanden, ist es natürlich, daß auch die in maßgebender, leitender Stellung befindlichen Persönlichkeiten in gewissen Grenzen ihre damals vertretenen Anschauungen einer gewissen Revision unterziehen. Wer jedoch diese Revision auch auf bestimmte Grundprinzipien zu erstrecken sucht und zu einer Politik zurückzukehren bestrebt ist, die 1905 und 1906 vor aller Welt ihren Bankerott erlebt hat, der versündigt sich an seinem Lande, indem er sich umsonst der historischen Entwickelung entgegenzustemmen bemüht und vergißt, daß es stets kläger ist, wenn der Herrschende zur richtigen Zeit sich seiner Rechte begibt, als wenn er sie sich nehmen läßt.

Das neue Universitäts-Statut des Ministers Schwarz ist in einem Sinne abgefaßt, daß man sich unwillkürlich die verwunderte Frage stellt, ob das die Ausführung des Hinweises des Allerhöchsten Ukases vom 25. August 1905 sein soll, nach dem das neue Universitäts-Statuts auf der Grundlage der Autonomie der Universitäten auszuarbeiten war. Die Kompetenz des Kurators gegenüber den Universitäten ist im Schwarzschen Entwurf wesentlich erweitert. Das Professoren-Konseil ist zu fast völliger Bedeutungslosigkeit degradiert — allerdings, um auf seine Kosten die Selbständigkeit und die Vollmachten der Fakultäten recht bedeutend zu erhöhen. Nicht so unrecht dürften diejenigen haben, die da meinen, daß dadurch die Autonomie der Universität als eines Ganzen erheblich geschwächt und nur das Prinzip des „divide et impera" durchgeführt werden soll. Ferner sehen wir die noch unlängst in Grund und Boden verurteilte Inspektur unter dem Namen der Universitäts-Pristaws wieder auferstehen. Und welche Rolle der vom Minister ernannte und dem Rektor zur Seite gestellte „Beirat für den wirtschaftlichen Teil" spielen wird, der „gleichzeitig der ökonomischen, wissenschaftlichen und Lehrtätigkeit der Universität die nötige Planmäßigkeit geben" soll, bleibt noch abzuwarten. Das Professoren-Disziplinargericht, das erst vor wenigen Jahren mit so schönen Worten und Hoffnungen eingeführt worden ist, wird auch wieder abgeschafft. Aehnliche Bedenken wider das neue Statut ließen sich noch manche anführen.

Dieser Rückschlag in der Regierungspolitik gegenüber den Hochschulen ist selbstverständlich in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die Regierung auf Grund der letzten Erfahrungen wieder von einem tiefen Mißtrauen gegen die Professoren erfüllt ist. Von deren liberalem Einfluß auf die Studenten erwartet sie nichts Gutes mehr. Daher zieht sie vor, trotz aller so sehr trüben Erfahrungen zum alten System der Zentralisierung der Hochschul-Leitung in den Händen einiger „zuverlässiger" Beamter — als zum geringeren Uebel — zurückzukehren.

Der Gedanke, die erzieherische Leitung der Studenten und alle administrativen Befugnisse ihnen gegenüber den Professoren zu nehmen und diesen bloß die wissenschaftliche Leitung zu lassen, findet den Beifall der „Now. Wr."

Die Erfahrung früherer Jahre hat, so schreibt sie, gelehrt, daß es über die Kraft der Professoren geht, sich mit allen studentischen Angelegenheiten zu beschäftigen. Die Professoren-Kollegien haben nie gewußt, was in den Räumen der Universität vor sich geht. . . Aus diesem Grunde läßt das neue Universitäts-Reglement keinerlei Studenten-Organisationen oder Versammlungen innerhalb der Räume der Universität zu und nimmt dem Professoren-Kollegium das Recht des Disziplinargerichts über die Studenten. Es wird gewissermaßen angestrebt, die Kräfte des gelehrten Kollegiums einzig und allein auf die Förderung der Wissenschaften zu lenken: das neue Universitäts-Statut will, wie die „Now. Wr." weiter ausführt, der geistigen Verarmung Rußlands entgegenarbeiten.

Der Verfall der russischen Wissenschaften zieht sich schon einige Jahrzehnte lang hin. Der beste Beweis dafür ist wohl darin zu suchen, daß die russische wissenschaftliche Literatur in den letzten Jahren keinerlei wesentliche Bereicherung erfahren hat. Allerdings liegen auf dem wissenschaftlichen Gebiet besondere Gründe vor, welche den Verfall vorbereitet haben. Die russische Professur befindet sich in den denkbar ungünstigsten Bedingungen. Junge Leute, welche sich der gelehrten Laufbahn widmen wollen, müssen eine gute Portion Idealismus besitzen und sich darauf gefaßt machen, lange Jahre hindurch ein dürftiges Dasein zu führen. Ja selbst als Professor ist man noch so schlecht gestellt, daß sich viele besinnen werden, auf die Professur auszugehen, falls ihre Existenz nicht durch irdische Güter gesichert erscheint. Daher wenden sich wirklich talentvolle Naturen anderen Berufen zu und fliehen die Professur.

Zur Abhilfe dieses Mißstandes verbessert der Entwurf das Gehalt der Professoren und vermehrt die Zahl der Lehrstühle. Zu diesem Zweck wird das im Jahre 1885 aufgehobene Institut der Dozenten wieder eingeführt und die Zahl der Laboranten, Assistenten und Kustoden an den Universitäten vergrößert. Ebenso wird die materielle Lage dieser Hilfskräfte verbessert.

Gegen diese sehr schön klingenden Ausführungen der „Now. Wr." wäre zu bemerken, daß die Professoren-Gagen wohl erhöht, zugleich aber auch die Vorlesungshonorare abgeschafft werden sollen; so ist von einer Besserung der materiellen Lage der Professoren nicht die Rede. Die Juristen und Mediziner werden vielmehr schwer geschädigt. Allenfalls werden die Professoren der historisch-philologischen und der naturwissenschaftlichen Fakultät an den kleinen Universitäten eine geringfügige Aufbesserung erfahren.

Zu bemerken jedoch ist, daß selbst die „Now. Wr." in ihren weiteren Ausführungen einen großen Rückschritt gegenüber dem Tolstoischen Statut konstatiert:

„Das Universitäts-Statut vom Jahre 1884 überließ die Ausarbeitung des Vorlesungsplanes den Fakultäten, wenn auch eine ministerielle Bestätigung nachher eingeholt werden mußte. Jetzt soll den Universitäten dieses Recht genommen werden, denn der Artikel 98 des Statuts setzt fest, daß die Vorlesungspläne vom Ministerium ausgearbeitet und den Fakultäten fertig zugeschickt werden. Man kann sich lebhaft denken, was bei einer solchen Schablonenarbeit herauskommen wird. Fraglos muß das der russischen Wissenschaft zum Schaden gereichen".

Ein Trost ist uns geblieben: der, daß der Schwarzsche Entwurf die gesetzgebenden Institutionen zu passieren hat und voraussichtlich in der Duma nicht unwesentlichen Aenderungen unterworfen werden wird. Sowohl Prof. Kapustin als auch v. Anrep, denen man wahrhaftig keinen revolutionären, umstürzlerischen Geist, dafür aber wohl weitgehende Vertrautheit mit dem Hochschulwesen nachsagen kann, haben Preßvertretern gegenüber geäußert, daß sie das Universitäts-Statut in der vorliegenden Form für unannehmbar ansehen. Anrep (der, nebenbei bemerkt, die erwähnte Abschaffung des Vorlesungshonorars zu den glücklichen Neuerungen des Statuts rechnet) faßt sein Urteil dahin zusammen, daß man entweder das Prinzip der weitgehenden Regierungskontrolle oder das der Hochschulautonomie hätte durchführen sollen: „Die allerunglücklichste Lösung der Frage ist jedoch ein Statut, in dem der Standpunkt der Autonomie-Gegner durch einige Punkte maskiert ist, die den Universitäten scheinbare Rechte verleihen."

Regeln für die Eintreibung der neuen Hypothekensteuer.

Die interministerielle Konferenz beim Finanzministerium zur Durchsicht des Gesetzentwurfs über die geplante Steuer auf Kapitalien, die als Hypotheken auf Immobilien ruhen, hat, wie offiziell mitgeteilt wird, folgende Regeln für die Eintreibung dieser Steuern ausgearbeitet:

Die Steuer wird vom Besitzer des mit der Hypothek belasteten Immobils eingebracht. Er verantwortet dem Fiskus für die rechtzeitige Einzahlung der Steuer wie auch der Rückstände und der Pön. Die Summe der eingezahlten Steuer und der Rückstände wird vom Besitzer des Immobils von den dem Gläubiger zu leistenden Zahlungen abgezogen. Die Pön für die Rückstände wird nicht abgezogen.

Die Ueberwachung der Steuern wird den Kameralhöfen des Ortes übertragen, an dem sich das mit Hypotheken belastete Immobil befindet. Die Auskünfte über die Kapitalien, die als Hypothek in Immobilien gesteckt sind, werden den Kameralhöfen von den Obernotaren oder den diesen entsprechenden Amtspersonen und Behörden erteilt. Beschwerden über unrichtige Berechnungen der Steuer können dem Kameralhof vom Hypothekennehmer und Hypothekengeber binnen Monatsfrist, vom Tage der Einhändigung der Berechnung, eingereicht werden. Der Kameralhof muß binnen Monatsfrist nach Eintreffen der Beschwerde diese durchsehen. Für den Fall, daß das Immobil öffentlich versteigert wird, werden die Hypothekensteuer und die Steuerrückstände vor allen anderen Forderungen von dem Teil der erlösten Summe abgezogen, die bei der Verteilung

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur Kritik des neuen Universitäts-Statuts.
Eine fanatische päpstliche Enzyklika.
Man entrüstet sich über Roosevelt.
Beginn der Generaldebatte über die Finnland-Vorlage in der Reichsduma: Rede P. A. Stolypins.
Regierungsantrag auf Erhöhung der Zivilliste des Königs von Preußen.
Julius Wolff †.
Der Aviatiker Rolls überfliegt zwei mal den Aermelkanal: von England nach Frankreich und zurück.
Luftschiffer Popow schwer verunglückt.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Brüsseler Weltausstellungs-Briefe. VIII.

(Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Brüssel, Ende Mai.

Winke für Weltausstellungsbesucher.

—P. Gr.— Nach und nach erhält unsere Weltausstellung auch ein schönes „Gesicht", denn fast alltäglich werden neue Abteilungen eröffnete, so daß also Deutschland nicht mehr der einzige Staat ist, der eine fertige Ausstellung zeigen kann. Holland und England sind bereit und Frankreich und Belgien werden in wenigen Tagen nachfolgen. Auch die Abteilungen der anderen Staaten nähern sich ihrer Vollendung oder sind schon fertig. Es können also Besucher, die eine internationale Weltausstellung genießen wollen, die Reise nach Brüssel wagen, ohne enttäuscht zu sein. Da dürften denn auch einige Winke für Brüssel-Fahrer willkommen sein, denn die Stadt ist schon jetzt überfüllt und wer nicht vorsichtig zu Werke geht, erlebt Enttäuschungen, die schließlich auch den ruhigsten Menschen zur Verzweiflung bringen können.

Wer sich die Weltausstellung ansehen will, der muß vor allen Dingen sich rechtzeitig ein Zimmer bestellen, das in guten Hotels etwa 4 bis 6 Francs kostet. Wer in einem allerersten Hotel absteigt, muß für ein Zimmer mit zwei Betten 15 bis 20 Francs anlegen, dann ist er aber auch mit den Mahlzeiten nicht gebunden und hat nicht nötig, diese im Hotel einzunehmen. Wer die Stadt Brüssel noch nicht kennt, tut gut daran, in der unteren Stadt zu wohnen, weil er dann dem Leben und Treiben der Hauptstadt nicht allzu sehr entrückt ist.

Da das Ausstellungsgebäude ziemlich weit von der inneren Stadt entfernt liegt, benutzt man am besten einen Wagen oder eine Autodroschke, an denen in Brüssel kein Mangel ist. Man frage aber stets nach dem Preis, denn die Kutscher sind nicht gerade die ehrlichsten Leute: sie benutzen gern die Gelegenheit, besonders wenn sie merken, daß sie einen Ausländer vor sich haben, der nicht gut französisch spricht. Auch in den Restaurants sehe man sich vor, da die Kellner ein weites Gewissen haben und wie alle Brüsseler während der Ausstellung viel, viel Geld verdienen wollen. Vor allem achte man darauf, daß man kein falsches Geld bekommt; namentlich nehme man keine italienischen Münzen und keine Fünfdollar-Stücke der südamerikanischen Republiken. Auch griechisches Geld weise man zurück.

Man tut gut, in der Ausstellung zu Mittag zu speisen, damit man den weiten Weg nicht zweimal zu machen und auch nicht zweimal den Eintritt zu zahlen braucht. Man findet auf der Ausstellung Essen zu allen Preisen, nur muß man die Speisekarte gut studieren und sich nicht auf Karten ohne Preise verlassen. Tut man dieses, so gehen einem nach genossenem Mahl die Augen über. Um alles gut zu sehen, braucht man drei Tage. Es ist dabei aber erforderlich, daß man sich die Sache praktisch einteilt und nicht zu viel auf einmal vornimmt; sonst läuft man Gefahr, keinen Nutzen aus der Ausstellung zu ziehen.

Außer der Ausstellung sehe man sich vor allen Dingen den Bois de la Cambre, die Brüsseler Champs Elysées, an, den man durchkreuzen muß. Man fahre auch nach Tervueren und besuche das Kolonialmuseum und die koloniale Ausstellung. Zweckdienlich ist es auch, den Parc du Cinquantenaire und dort die internationale Kunstausstellung zu besuchen, da diese tatsächlich ganz Hervorragendes bietet und später noch durch eine Ausstellung aus dem 16. und 17. Jahrhundert, also der Blütezeit der niederländischen Kunst, erweitert wird. Wer die Trambahn benutzen will, der achte darauf, daß alle Wagen, die nach der Ausstellung fahren, ein rotes großes Kreuz (X) tragen. Nach Tervueren benutze man auch die Tram, denn sie führt durch herrliche Waldungen.

Man sehe sich in Brüssel vor allen Dingen den Justizpalast an, dann das Palmenhaus des Schlosses Laeken, das Brüsseler Rathaus, das alte und neue Museum sowie die Kirche Saint-Gudule. Wer Zeit hat, kann auch an die Altstadt denken, namentlich die Grande Place, die man abends gesehen haben muß. Wer Sinn für Brüsseler fröhliches Leben hat, suche die Plätze auf, die das niedere Volk frequentiert; dort wird er seine Freude finden an der harmlosen und fröhlichen Art, die den Brüsseler auszeichnet.

Wem es die Zeit erlaubt und wer sich außer Brüssel auch Belgien ansehen will, der sei auf Folgendes hingewiesen: Die beste Zeit des Besuches dürfte Anfang Juli sein, da alsdann auch die Bäder an der Küste ihre Kurhäuser und Badekabinen öffnen. Allerdings wird man sich darauf gefaßt machen müssen, daß in diesem Jahre ein besonders starker Andrang stattfinden wird. Sehr zu empfehlen sind hierbei die billigen Reise-Abonnements der Bahnen. Für 11 Francs (III. Klasse), 20 Francs (II. Klasse) oder 30 Francs (I. Klasse) steht dem Reisenden das Recht zu, während 5 Tagen in ganz Belgien herumzufahren. Für 15 Tagen sind die Preise: 23, 41 und 61 Francs. Der Ausländer tut also gut, seine Fahrkarte nicht bis Brüssel, sondern bis zur einer belgischen Stadt zu nehmen, wo Zollrevision stattfindet. Hier löst er sich unter Vorlegung einer Photographie (Visitformat) und unter Deponierung von 5 Francs die Abonnementskarte. Diese Karte wird am Ablaufstage an jeder Station gegen Auszahlung des Depots zurückgenommen. Durch diese Einrichtung wird es dem Reisenden ermöglicht, seinen Aufenthalt nicht in der lärmenden Großstadt zu nehmen, sondern die stillen verträumten Städte wie Brügge, Gent, Ypern oder auch die lebhaften Antwerpen, Mecheln und Loeven aufzusuchen.

Auch die Ardennen sind zu empfehlen, die wahrhaft köstliche Genüsse bieten. Wir erinnern nur an Dinant und seine Umgebung. Auch die schön gelegene Stadt Lüttich sollte sich Jeder ansehen. Wer diesen längeren Aufenthalt vorhat, der vermeide in Brüssel das Hotel, wenn er sparsam leben will. In diesem Fall sei er darauf aufmerksam gemacht, daß die Stadt Brüssel neben der Börse in einem Trambahn-Häuschen ein „Bureau de renseignements pour les logements" eingeführt hat. Man spricht darin deutsch, englisch, italienisch, holländisch und französisch. Hier werden in etwa 400—500 Häusern Zimmer im Preise von 8 bis 6 Francs pro Tag und Person nachgewiesen. Auch Familienpensionen zum Preise von 8 bis 10 Francs fürs Zimmer werden namhaft gemacht. Wir möchten aber nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß private Zimmer und Privatpensionen oft nicht gerade an übertriebener Sauberkeit leiden. Indessen besitzt Brüssel auch eine Anzahl guter, meist englischer Familienpensionen, die zumeist in der oberen Stadt, also im besten Viertel nahe der Ausstellung gelegen sind. Außerdem hat die Stadt große Schlafsäle hergerichtet, in denen die Mitglieder von Ausflugsgesellschaften 2c. zu 1,50 bis 2 Fr. pro Nacht eine Schlafstelle haben können. Während der Ausstellungszeit finden etwa 90 Kongresse statt und ein Teil der Mitglieder dieser Veranstaltungen haben bereits jetzt schon ihre Zimmer in Privatwohnungen bestellt.

Unter diesen Gesichtspunkten gehe der Ausstellungsbesucher an seine Brüsseler Reise heran, dann wird er jedenfalls keine Enttäuschungen erleben. Der alleinstehende Herr sei aber noch vor der leicht anzuknüpfenden Damen bekanntschaft gewarnt, denn jeden Tag berichtet man, daß Portefeuilles und Uhren bei solchen Streifzügen durch Brüssel bei Nacht eingebüßt wurden.

Mannigfaltiges.

Universitätsfeier und Abstinenten. Man schreibt aus Basel: Im Programm für die Feier des 450-jährigen Jubiläums der Baseler Universität, das in der zweiten Hälfte des Monates Juli begangen wird, ist auch ein Kommers auf einem öffentlichen Platze der Stadt vorgesehen. Der Akademische Abstinenz-Verein „Libertas" unterbreitete nun der Regens der alma mater eine von 100 aktiven und 54 frühern Schülern der Basler Hochschule unterzeichnete Petition: „Es möge im Falle der Bewilligung eines studentischen Kommerses am Universitätsjubiläum von dessen Abhaltung auf einem öffentlichen Platze aus volkserzieherischen Gründen abgesehen werden. Auch sollen die Trinkkosten dieses Anlasses nicht aus Universitäts- resp. Staatsmitteln, sondern von den beteiligten Personen bestritten werden." In der Begründung der Petition hieß es u. a.: „Wir sind durchdrungen von dem Glauben an die erzieherische und führende Stellung der akademisch Gebildeten innerhalb des Volksganzen. Bewußt oder unbewußt müssen sie den Volksgenossen als Vorbilder erscheinen. Darum halten wir es auch für die Pflicht des akademischen Standes, dem Volke, speziell dessen sozial schlechter gestellten Schichten, die unter der Alkoholsitte besonders tief leiden, den Anblick eines öffentlichen Kommerses zu ersparen. Unwürdige Vorkommnisse im Anschluß an Jubiläums-Kommerse und festliche Veranstaltungen akademischer Körperschaften, die in den letzten Jahren anderwärts vorgekommen, lassen in uns den Wunsch um so mächtiger werden, es möchte die Jubelfeier unserer alma mater in jeder Beziehung jedem ihrer Mitglieder und dem ganzen Volke nur schöne Eindrücke und liebliche Erinnerungen hinterlassen. Wir glauben auch, es würde der ältesten schweizerischen Universität nur zur Ehre gereichen, wenn sie als erste bei ihren

zur Deckung der Hypothekenschuld angewiesen wird. Genügt diese Summe nicht, so werden die Rückstände gestrichen.

Die Steuer wird zu gleichen Teilen zweimal jährlich bezahlt, nicht später als am 30. Juni und 31. Dezember. Für nicht-entrichtete Steuern wird eine Pön im Betrage von 1 % monatlich erhoben, wobei der nicht volle Monat als ein Monat und ein Steuerrückstand von 50 und mehr Kopeken als ein voller Rubel gerechnet werden. Ein Steuerrückstand von weniger als 50 Kop. wird nicht gerechnet.

Befindet sich der Immobilienbesitzer in bedrängter Lage, so kann der Kameralhof auf dessen Bitte eine Stundung der rückständigen Zahlung, falls sie nicht mehr als 1000 Rbl. beträgt, auf fünf Jahre gestatten. Die Stundung wird unter Hinzuziehung von einem halben Prozent monatlich für die schuldige Steuersumme gewährt, wobei die Bezahlung der Schuldsumme gehörig sichergestellt werden muß. Pekuniär zuverlässige rückständige Zahler brauchen die Schuldsumme nicht sicher zu stellen.

Kapitalien, die bei der Berechnung des Steuerbetrages ausgelassen oder unrichtigerweise als nicht steuerpflichtig bezeichnet worden sind, werden erst 3 Jahre nach der Entdeckung des Fehlers besteuert. Ebenso geschieht es in bezug auf die Kapitalien, die zu niedrig besteuert worden sind. Wenn ein Immobil, auf dem die erwähnten Hypotheken ruhen, an einen neuen Besitzer gekommen ist, so wird die nicht entrichtete Steuersumme von dem neuen Besitzer nur für die Zeit beigetrieben, in der er sich im Besitz des Immobils befindet. Steuerüberzahlungen werden auf ein Gesuch des Steuerzahlers hin im Laufe von 5 Jahren, nachdem sie dem Fiskus zugegangen, dem Steuerzahler retourniert.

Die Finnland-Vorlage und die baltischen Abgeordneten.

Auf der Sitzung der Oktoberfraktion vom 20. Mai erklärte, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, der Abg. Dr. Exhardt in seinem und der Herren Benecke und Brackmann Namen, sie erachteten es als ihre Gewissenspflicht, gegen das Gesetzprojekt zu stimmen, da sie die Einbringung und Annahme des Gesetzes als dem Reichsinteresse widersprechend betrachteten. Sie ersuchten die Fraktion, sie des Fraktionszwanges zu entbinden. In bereitwilligster Form wurde ihnen debattenlos die Aktionsfreiheit gewährt. Auch Baron Rosen und Baron Fölkersam gaben die Erklärung ab, daß sie gegen das Gesetzprojekt stimmen werden. In einer längeren Rede motivierte Baron Meyendorff seine ablehnende Stellungnahme zur Finnland-Vorlage. Redner wies die Unhaltbarkeit des Projekts auch vom juristischen Standpunkt nach, und wies darauf hin, daß das Gesetz dem Ansehen des Reichs Schaden zufügen müsse und daher unannehmbar erscheine.

Vom Verein der Deutschen in Kurland.

Die Ortsgruppe Mitau des Vereins der Deutschen in Kurland hielt am 15. Mai eine Mitgliederversammlung ab, die, nach dem „Mit. Lok.-Anz.", leider nur schwach besucht war. Der Vorsitzende der Ortsgruppe stattete namens des Vorstandes einen Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr ab.

In der Einleitung wies er darauf hin, daß der Verein nun wieder um ein Jahr älter geworden sei und sich die Frage stellen sollte, ob und in wie weit er damit an äußerer und innerer Stärke zugenommen habe. Nach außen hin betrachtet sei die Lage unseres Deutschtums nach wie vor dieselbe, von Verkennung und Mißtrauen und daher von Uebelwollen vielfach umgebene. Solange im Völkerleben das nationale Moment seine Bedeutung vorwiegend im Ablehnen und Bekämpfen alles Andersnationalen sähe, also wesentlich negativ wirke, so lange hätten wir den nationalistischen Streit, der wie jeder Hader nicht aufbaue sondern zerstöre. In solchem durch die Wirren der jüngsten Vergangenheit noch angefachten Streite und Kampfe stehe unser numerisch schwaches Deutschtum, und es könne sich nur behaupten, wenn es die Kräfte, die es in vielhundertjähriger Entwickelung und Arbeit sich errungen, nun seinerseits nicht auch in fruchtlosem Haß und Streit und in vergeblichen Klagen über erfahrene Unbill vergeude, sondern sie zu stiller ausdauernder Arbeit an sich selbst konzentriere. Es könne nur im Pflegen und Mehren seiner positiven Kräfte und Gaben erstarken; es soll national, aber nicht nationalistisch sein. Wie sehe es nun bei uns aus, wenn wir den Blick nach innen wenden? Von dem ersten Feuer der Begeisterung, von den ersten lichten Hoffnungen sei vieles verraucht und verglommen. Das dürfte uns aber nicht mutlos machen. Nicht auf die prasselnden und lohenden Flammen komme es im letzten Grunde an, sondern auf die Nachhaltigkeit der Wärme, die sie erzeugt und auf die Lebenskräfte, die durch sie gewonnen werden. Es gehe nun einmal so mit allen menschlichen Vorhaben und Unternehmen, daß auf die erste Begeisterung eine gewisse Ernüchterung folge, die dann immer die kritische Periode darstelle, in der alles davon abhänge, in wieweit Begeisterung in Ausdauer sich gewandelt habe.

Blickt man auf das verflossene Arbeitsjahr hin, so habe die Ortsgruppe Mitau Grund zu Dankbarkeit und Hoffnung auf Ueberwindung der Krisis. Wenn auch langsam und oft gehemmten Schrittes ging man dennoch vorwärts. Die Mitglieds-Beiträge seien gegenüber dem Vorjahre gestiegen (um zirka 700 Rbl.), und die Ortsgruppe habe die große Summe von gegen 3000 Rbl., die sie außer den Mitgliedsbeiträgen zur Deckung ihrer Ausgaben brauchte, glücklich aufgebracht, und zwar durch extraordinäre Zuwendungen wie durch die Veranstaltungen der unermüdlichen Werbe- und Geselligkeitskommission des Vorstandes.

Die Frequenz der Bürgerschule habe zwar um ein geringes abgenommen (98 Schüler gegen 109 im II. Semester 1909), was aber wohl damit zusammenhänge, daß die meisten Neueintritte in die unterste Elementarklasse stattfänden, die aber nun schon als Uebungsschule des Seminars in die Verwaltung dieses übergegangen sei und nicht mehr als zur Schule der Ortsgruppe zähle.

Die kleine Eckausche Schule bestände fort, und für die Erziehung der deutschen weiblichen Jugend sorge die Schule des Frauenbundes, der Fachkurse (für Bonnen im Fröbelschen Kindergarten und für kaufmännische Buchführung) hinzugefügt seien. Als neues Institut der Ortsgruppe sei seit dem Januar d. J. das deutsche Lehrlingsheim eröffnet worden, in dem sich zurzeit 10 Lehrlinge befänden und das auf 25 zu erweitern alle Aussicht vorhanden sei. Hiermit sei ein überaus wichtiger Grundstein für die Befestigung und das künftige Gedeihen unseres deutschen Handwerks gelegt, das den schweren Konkurrenzkampf der Zukunft nur bestehen könne, wenn für die heranwachsende Generation die Waffen der Zuverlässigkeit und Geschicklichkeit bei Zeiten geschmiedet würden.

Der Budgetentwurf pro 1910/11 wurde einstimmig angenommen.

Dorpat, 22. Mai.

Hofrat Fürst Kropotkin, stellv. Vizegouverneur von Kurland, ist als Vizegouverneur von Kurland unter Belassung in der Würde des Zeremonienmeisters bestätigt worden.

— Nach erfolgter Bestätigung des Budgets des Unterrichtsministeriums pro 1910 ist, wie die Rigaer Blätter melden, dem Rigaer Lehrbezirk die Mitteilung zugegangen, daß sich unter den bestätigten Budgetposten auch die für das in Illuxt zu gründende Lehrerseminar, nebst dazu gehöriger Musterelementarschule, ausgeworfene Summe befinde. Die Eröffnung des Seminars soll in kürzester Frist erfolgen und das Baltikum damit die vierte Kronslehranstalt zur Ausbildung von Volksschullehrern erhalten.

Fellin. Die Masern-Epidemie, die bereits seit Monaten in Fellin haust und ungezählte Schulversäumnisse auf dem Gewissen hat, scheint, wie die „Fell. Anz." schreibt, seit der vorigen Woche mit erneuerter Energie einsetzen zu wollen, indem, nach einer Notiz des „Wilj. Teat." allein in dem estnischen weiblichen Progymnasium c. 20 Schülerinnen erkrankt sind, infolge wessen die genannte Anstalt vorzeitig hat geschlossen werden müssen.

Kreis Walk. Am 3. Dezember 1905 war von einer bewaffneten Bande das Gut Alt-Kalnemoise, Baron Gaston Wolff gehörig, und am nächsten Tage sein zweites Gut Neu-Kalnemoise geplündert und eingeäschert worden. Die Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind jetzt, wie die Rigaer Blätter melden, beendet und 7 Bauern sind darin als Hauptschuldige befunden worden. Die meisten Schuldigen sind geflüchtet und gegen die Zurückgebliebenen wird der Prozeß vor einer Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts in Walk verhandelt werden.

Riga. Das Interesse für das Flugwesen breitet sich in Riga anscheinend immer weiter aus. Eine einheimische Flieger-Schule ist nämlich, den Rigaer Blättern zufolge, bei der Fabrik „Motor" in Sassenhof geschaffen. Dr. jur. O. Arntzen, der Pilot des Rigaschen Wrights, welcher besonders für Lehrflüge geeignet ist, hat sich dazu bereit erklärt. Der Unterricht verspricht insofern noch einen besonderen Wert zu haben, als die Maschinen- und Transmissionsfabrik „Motor" in Sassenhof die Fabrikation von Flugzeugen, die durchaus selbständig durchgeführt wird, aufgenommen hat. Es sind bereits 4 Aeroplane, von verschiedenen Liebhabern in Auftrag gegeben, im Bau. Die Rigaer Flieger werden sich etwas billiger als im Auslande stellen.

— Eine Strandzeitung in russischer Sprache „Rishski Kurort", ist am 20. Mai mit ihrer Nr. 1 erschienen. Das Blatt bringt neben Lokalnachrichten aus Riga auch solche aus den einzelnen Strandorten. Die Redaktion befindet sich in Dubbeln, der Druckort ist Schlock.

Mitau. Die Delegierten-Versammlung des Vereins der Deutschen in Kurland befaßte sich, der „Rig. Ztg." zufolge, auf ihrer letzten Sitzung mit den Wahlen: Aus dem Vorstand zurückgetreten, resp. ausgeschieden waren 4 Personen, der bisherige Präses Baron Manteuffel-Katzdangen, der Vizepräses Pastor prim. V. Dobbert, das Vorstandsglied Baron P. Stempel † und der Substitut Oberlehrer K. Stavenhagen. An ihre Stelle wurden gewählt die Herren: Graf Pahlen-Kautzemünde, Stadthaupt Schmidt-Mitau, Oberlehrer Meyer und Baron Maydell-Libau. Der neue Vorstand wählte dann aus sich Graf Pahlen-Kautzemünde zum Präses.

Der Gesetzentwurf über die Einschränkung der Feiertage.

Petersburg. Aus Reichsrats-Kreisen erfährt die „Retsch" interessante Einzelheiten über das Schicksal des Gesetzentwurfes über die Einschränkung der Zahl der Feiertage. Bereits im November v. J. war der Bericht der Reichsrats-Kommission über diesen Gesetzentwurf beendet und der Gegenstand war bereits auf die Tagesordnung einer Plenarversammlung des Reichsrats gestellt worden. Da wurde völlig unerwartet die Vorlage zurückgezogen. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß allein schon die bloße Beratung dieses Gegenstandes gewissen hochgestellten Kreisen aus religiösen und politischen Gründen höchst unerwünscht war. Da beschloß man, bei Gelegenheit der Budgetberatungen die gen. Frage anzuschneiden. Doch auch darauf verzichteten bald aus gewissen Gründen die Führer der Reichsratsgruppen. Der Vorsitzende des Reichsrats hatte nämlich erklärt, auf die Stimmung in gewissen maßgebenden privaten Kreisen Rücksicht nehmen zu müssen. Obwohl von den Reichsrats-Mitgliedern dagegen protestiert wurde, konnte man doch gegen den allmächtigen Reichsratsvorsitzenden Akimow nichts ausrichten und mußte sich fügen. Das Andrejewskische Projekt der Einschränkung der Zahl der Feiertage gilt jetzt als definitiv begraben. — Es verlautet, daß im Herbst eine analoge Vorlage auf dem Wege der Gesetzinitiative bei der Duma eingebracht werden wird.

— Die Erben der verstorbenen Pariser Künstlerin Pauline Viardot meldeten nach Petersburg, daß in einem Geheimfach des Schreibtisches der Verstorbenen das Manuskript des verloren geglaubten zweibändigen Romans Turgenjews „Das Leben für die Kunst" gefunden worden ist. An dem vom Autor eigenhändig geschriebenen und seiner so hoch verehrten Freundin gewidmeten Roman fehlen nur in der Mitte 3 Blätter. Dem Manuskript war beigelegt ein Zettel, in dem Pauline Viardot bestimmt, daß das Manuskript erst 10 Jahre nach ihrem Tode gedruckt werde.

— Vorgestern fanden bei Zarskoje Sselo die ersten Flugversuche russischer Offiziere mit dem Aeroplan statt, die beinahe mit einem Unglück endigten. Wie wir der „Now. Wr." entnehmen, hatte der Lehrmeister Edmond einige Flüge mit dem Leutnant Komus gemacht und ließ ihn darauf seinen ersten selbständigen Flug versuchen. Der Aeroplan stieg steil auf, verlor das Gleichgewicht, stürzte zu Boden und zerbrach. Leutnant Komus blieb unverletzt.

— Eine Parade der aus Bachmut nach Petersburg zur Schaustellung gebrachten „Ersten Volksklasse für militärische und turnerische Uebungen" hat auf dem Marsfelde stattgefunden. Unter den Klängen des eigenen Orchesters führte die „Kompagnie" recht exakt verschiedene militärische Uebungen aus. Später begab sich die Kompagnie vor das Gebäude des Unterrichtsministeriums und wiederholte dort ihre Uebungen. Nach der Parade wurde den Schülern im VI. Gymnasium Tee serviert. Die Gemahlin des Kriegsministers schenkte den Kindern Porträts Ihrer Majestäten und des Großfürsten Thronfolgers sowie Naschwerk. Am selben Tage besuchten die Schüler das Sewastopol-Panorama, das Häuschen Peters des Großen, die Auferstehungs-Kirche und fuhren per Dampfer mit Musik auf der Newa spazieren.

— Die bekannte sogen. Wjasemskaja Lawra, ein Schlupfwinkel allerlei lichtscheuen Gesindels und ein Herd ansteckender Krankheiten, wird nun endlich niedergerissen, um einem 6-stöckigen Mietshause Platz zu machen.

Moskau. Der Minister des Innern verweigerte der Moskauer Bildungsgesellschaft einen Kongreß zur Besprechung der Frage der Bildung Erwachsener einzuberufen.

Minsk. Dieser Tage fand die Verhandlung des Prozesses gegen einige katholische Gutsbesitzer statt, die angeklagt sind, am 23. Dezember 1905 in der griechisch-orthodoxen Kirche zu Roshischische mit Hunden eine Jagd auf Füchse veranstaltet zu haben, die sich unter der Diele der Kirche versteckt hatten. Von den Jägern war hierbei ein Heiligenbild durchschossen worden. Wie die „Pet. Tel.-Ag." meldet, verurteilte das Bezirksgericht den Gutsbesitzer Knobelsdorf zu 8 Jahren, Sholkowski und Urbantschik zu 6 Jahren, Kuks und Schamborski zu 4 Jahren Zwangsarbeit, Borbenko zu 2 Jahren Korrektionsanstalt und Anton Urbantschik zu 1 Jahr Gefängnis.

Akkermann. Ueber eine skandalöse Affäre im Gymnasium berichten die Blätter: In dem Knabengymnasium zu Akkermann hatten sich über 60 Externe den Prüfungen zur Erlangung eines Maturitätszeugnisses unterzogen. Nach den schriftlichen Examen erfuhren etwa 50 von den Examinierten, daß ihre russischen Aufsätze von syntaktischen und orthographischen Fehlern wimmelten und daß außerdem die Interpunktionen in ganz sinnloser Weise von den Examinanden gestellt worden seien. — Bei einer genauen nochmaligen Durchsicht der schriftlichen Arbeiten wurde entdeckt, daß bei einigen der Externen die Erläuterungen zu den mathematischen Aufgaben tadellos geschrieben waren, während in den Aufsätzen derselben Examinanden sich auffallend grobe Fehler befanden. Das erregte den Verdacht der Lehrerkonferenz des Gymnasiums. Die Verfasser der Aufsätze gerieten, als ihnen ihre Arbeiten nochmals vorgelegt wurden, in helles Erstaunen. Sie erklärten, daß die deplazierten Interpunktionen und fehlerhaften Korrekturen des richtigen Textes — nicht von ihrer Hand geschrieben seien und auch nicht mit der Tinte, mit der die Aufsätze geschrieben waren. Sie kamen dadurch auf den Verdacht, daß sie das Opfer einer Böswilligkeit geworden waren und haben nun dem Kurator des Odessaer Lehrbezirks ein Gesuch eingereicht um eine strengste Untersuchung. — Die Folge war die Einberufung einer Lehrerkonferenz, die beschloß, eine strenge Expertise der Aufsatzmanuskripte vornehmen zu lassen, zu deren Ausführung drei Kalligraphielehrer der Stadt engagiert worden sind. — Ueber das Ergebnis der Expertise ist noch nichts bekannt. — Der Lehrer der russischen Sprache fühlt sich durch den Verdacht der „fremden Hand" mitbetroffen und bringt daher seinerseits in einer Eingabe an den Kurator auf eine strenge Untersuchung des Falles.

Orenburg. In den großen Zentren der mohammedanischen Bevölkerung, in Orenburg, Ufa, Troizk usw., haben Meetings der Muselmänner stattgefunden, die zu Protestresolutionen gegen die von der Duma angenommene neue Feiertagsordnung, welche die Feier des Freitags verbietet, führten. In Orenburg wurde auf einer Versammlung von etwa 1000 mohammedanischen Geschäftsleuten beschlossen, die Fürsprache des Orenburger, kaukasischer und tauricher Muftis sowie des Scheich-ul-Islam anzurufen.

Warschau. Die Polizei bestrafte die Bierbrauerei von Haberbusch wegen Etiketten in polnischer Sprache mit 300 Rbl.

— Der Redakteur der Warschauer Zeitung „Sswobodnoe Sslowo" wurde mit 300 Rbl. bestraft und das Blatt sistiert.

Finnland. Nachdem die Berliner Liedertafel den Imatra-Fall besichtigt, wohin die Sänger per Bahn aus Petersburg gelangten, und nach der festlichen Begrüßung in Wiborg den Dampfer „Meteor" wieder bestiegen hatten, sind die Berliner Gäste am Mittwoch vormittag in Helsingfors eingetroffen. Die Mitglieder der vier größten schwedischen und finnischen Männergesangvereine waren, wie die „Rev. Ztg." berichtet, den Liedertäflern zur Begrüßung entgegen

---

Feierlichkeiten vom üblichen Schema Abstand nähme und dadurch dem akademischen Verantwortlichkeitsgefühl in der heutigen Zeit zu vermehrtem Ausdruck verhülfe." — Die Petition hatte nicht den gewünschten Erfolg: mit schwacher Majorität beschloß die Regens, an der Abhaltung des Festes auf öffentlichem Platze festzuhalten. Ebenso wurde mit allen gegen eine Stimme beschlossen, die Trinkkosten aus Universitätsmitteln zu bestreiten.

— Unterschlagungen auf Schloß Frederiksborg. Wie die „Politiken" vom Montag meldet, ist ganz plötzlich der Direktor des Nationalhistorischen Museums in Schloß Frederiksborg, Dr. phil. A. W. J. Mollerup, wegen Unterschlagung von 60 000 Kronen vom Amte suspendiert worden. Dr. Mollerup war der Leiter der chronologischen Sammlungen der dänischen Könige in Rosenborg und weiter des Nationalhistorischen Museums im „Prinsens Palais". Die Enthebung erregt ungeheures Aufsehen. — Schon vor ein paar Jahren wurden auf Rosenborg große Betrügereien ausgeführt. Der damalige Konservator Stephensen hatte echte Steine aus den historischen Schmucksachen herausgebrochen und an deren Stelle unechte gesetzt, wofür er viele Jahre Zuchthaus erhielt. Auch damals war bereits Dr. Mollerup Direktor, doch scheint er in diese Affäre nicht verwickelt gewesen zu sein.

— Ein Denkmal für die unbekannten Genies. Eine eigenartige Idee will der französische Unterrichtsminister verwirklichen: es soll ein Denkmal für die unbekannten Genies im Pantheon errichtet werden, dessen Enthüllung in etwa zwei Jahren stattfinden soll. Alle die großen Männer, die von ihrer Mitwelt gar nicht oder nur zu spät in ihrer Bedeutung erkannt wurden, deren Name der großen Menge unbekannt geblieben ist, sie sollen hier ihr Ehrendenkmal erhalten ebenso wie die Künstler, die von ihrer Zeit verkannt wurden und als Märtyrer ihrer neuartigen Kunst starben.

— Vom Kasernenhof. „Wie soll man es sich nur merken", klagt der neugebackene Leutnant v. X. seinem älteren Kompagniekameraden sein Leid, „auf welcher Seite der Revolver und auf welcher das Fernglas zu tragen ist?" „Mnemotechnik", sagt Oberleutnant v. Z., „ich merke es mir immer so: Rrevolver — rechts, Fernglllas — links." — — Leutnant v. X. sieht in der Offizier-Bekleidungsvorschrift nach und findet es gerade umgekehrt. Er macht Oberleutnant v. Z. darauf aufmerksam mit dem Hinzufügen, daß die empfohlene Mnemotechnik in diesem Falle versage: „Wieso" fragt Z., dann merken Sie sichs doch einfach so: Revolllver—links, Ferrrnglas—rechts."

Schach.

Mitteilungen aus der Schachwelt.

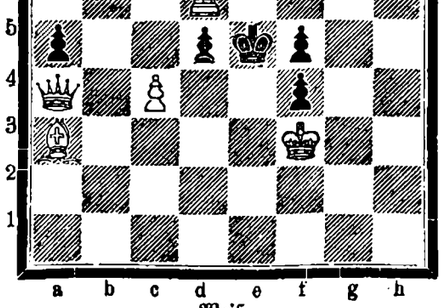
Riga. Im Frühjahrs-Vorgabeturnier des Rigaer Schachvereins, an dem sich 16 Spieler beteiligten, nahm den ersten Preis Herr Aug. Lüth, (1. Kl.), den 2. Dr. Alfred v. Hedenström, (3. Kl.), den 3. Prof. Dr. P. Bohl, (1. Kl.) und den 4. Preis Alex. Grünlaub (3. Kl.)

Der telegraphische Wettkampf Moskau-Riga hat seit dem 2. April keinen Fortgang genommen. Moskau ist in beiden Partien am Zuge. Bedingungsgemäß tritt während der Sommerferien (vom 20. Mai bis zum 1. September) eine Pause ein. — Wie erinnerlich, ist die eine Partie (Moskau-Weiß) für Riga so gut wie gewonnen, denn gegen das hübsche Turmopfer im 20. Zuge scheint kein Kraut mehr gewachsen. Es dürfte nicht häufig vorkommen, daß eine Korrespondenz-Partie einen so schnellen Schluß erlebt — besonders, wenn man bedenkt, daß auf Seiten Moskaus anerkannte Meister, wie Dr. Bernstein, die Führung der Partie innehaben.

Reval. Das vierte estländische Schachturnier, an dem sich 8 Spieler beteiligten, fand am 29. April seinen Abschluß. Den ersten Preis, 25 Rbl. und den Titel „Schachmeister Estlands", erhielt wie schon früher einmal Herr A. Feinstein, der von 7 Partien 6 gewann. In den 2. und 3. Preis, 15 und 10 Rbl. teilten sich die Herren Israel und Sepp (je 5 Points) und der 4. Preis mit 5 Rbl. fiel Herrn Terletzky zu (4 Points). Herr Wolkschenko erzielte 3, die Herren Walk und Onuffrejew 2½ Points.

Dorpat. Im Dorpater Schachverein hat das diesjemesterliche interne Turnier sein Ende erreicht bis auf einige wenige Partien, die aber für die Reihenfolge der Preisträger bedeutungslos sind. Es beteiligten sich an dem Turnier 12 Spieler, die sich fast alle am vorsemesterlichen Turnier beteiligt hatten; das Bild der Preisträger war diesmal aber wesentlich anders. Den gleichen Stand von je 9 Points (von 11 Partien) erreichten stud. H. Oehrn (verloren gegen L. Owen sen. und A. Ots) und stud. P. Schmidt (verloren gegen stud. Oehrn und stud. Owen), die sich in die beiden ersten Preise teilen. Dritter wurde stud. L. Owen jun. mit 8½ P. (verloren gegen stud. Oehrn und stud. Girgensohn, remis gegen stud. Schwartz), vierter endlich wurde A. Ots mit 7 Punkten (verloren gegen stud. Schwartz, stud. Owen, stud. Schmidt und Rosenberg).

Aufgabe.
Von Dr. E. Lasker.
Schwarz.



Weiß.

Weiß setzt in 3 Zügen matt.

Die Leser mögen aus der vorstehenden Aufgabe ersehen, daß der Weltmeister auch auf dem Problemgebiet nicht unbewandert ist.

Nachstehende, von Schwarz schneidig durchgeführte Parte wurde im Karlsbader Turnier 1907 gespielt.

Anmerkungen von G. Marco nach den „Hamb. Nachr."

Weiß: Dr. Olland. — Schwarz: J. Mieses.

1) e2—e4 d7—d5 (Mieses hat das Verdienst, diese Eröffnung, die seit Bilguers Zeiten stets für mangelhaft galt, wieder zu Ehren gebracht zu haben.)

2) e4×d5 Dd8×d5 (Früher hielt man 2) . . . . Sg8—f6 für besser; von dieser Ansicht ist man aber zurückgekommen, seit Mortimer im Ostende-Turnier die längst vergessene Fortsetzung 3) Lf1—b5† Lc8—d7 4) Lb5—c4 wieder gefunden hat.) 3) Sb1—c3 Dd5—a5 4) d2—d4 (Der üblichste Mobilisierungsplan. Das Stockholmer Turnier (1906) dürfte aber dafür sprechen, daß die rasche Entwicklung des Königsflügels mit 4) Sg1—f3 vorzuziehen ist.)

4) . . . . Sg8—f6 5) Lf1—d3? (Die richtige Behandlung dieser Variante hat Duras in seiner Partie gegen Mieses gezeigt: 5) Sg1—f3 Lc8—g4 6) Lf1—e2 Sb8—c6 7) Lc1—e3 0—0—0 8) Sf3—d2 Lg4×e2 9) Dd1×e2 oder auch 5) Lf1—c4! Lc8—g4 6) f2—f3 Lg4—h5 7) Sg1—e2 Sb8—c6 8) g2—g4 Lh5—g6 9) a2—a3 nebst Lc1—d2.)

5) . . . . Sb8—c6 6) Sg1—e2 Lc8—g4 7) f2—f3 Lg4—h5 8) Lc1—d2 (Wenn sich die Dame einschüchtern ließe und nach b6 davonliefe, käme sie durch 8) . . . . Sc3—a4 ums Leben; aber sie fürchtet sich nicht.)

8) . . . . e7—e5! Schwarz entwickelt sich in der denkbar ungenierteften Weise — ein Beweis, daß der von Weiß eingeschlagene Weg verfehlt war. Der Anziehende sollte wenigstens in der Eröffnung immer einen kleinen Vorteil behaupten. Hier aber hat er schon beim achten Zuge — garnichts.

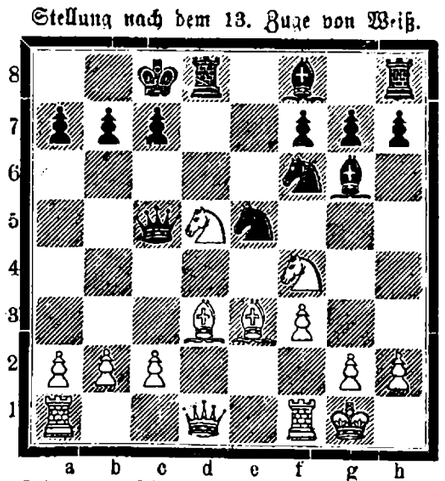
9) 0—0 0—0—0! (Der Gewinn des Bauers d4 würde dem Schwarzen nicht zum Segen gereichen, z. B.: 9) . . . . e5×d4 10) Sc3—b5 Da5—b6 11) a2—a4! a7—a5 12) Kg1—h1 Lf8—c5 13) Ld2—f4! Sf6—d5 14) Ld3—e4 Sd5×f4 15) Se2×f4. Weiß profitiert Erhebliches, da Lh5—g6 wegen Sf4—d5 ruinös ist.)

10) d4×e5 Sc6×e5 11) Se2—f4 Lh5—g6 12) Sc3—d5

(Hierüber wird die furchtbare Fortsetzung des Gegners unterschätzt. Am besten war Sc3—e4.)

12) . . . . Da5—c5† 13) Ld2—e3.

Stellung nach dem 13. Zuge von Weiß.



13) . . . . Sf6×d5!! (Schwarz erlangt bei vorzüglicher Stellung drei Offiziere und einen Bauer für die Dame.)

14) Le3×c5 Lf8×e5† 15) Kg1—h1 Sd5×f4 16) g2—g3 Sf4×d3 17) c2×d3 Lg6×d3 18) D1—c1 (Die Qualität muß Weiß preisgeben, denn auf Tf1—e1 gewinnt 18) . . . . Ld3—e4!)

18) . . . . Lc5—b6 10) Dc1—g8 (Die Qualität konnte auch jetzt nicht gerettet werden. Nach 19) Tf1—d1 wäre Ld3—e2 oder auch Se5×f3 oder gar Se5—g4 geschehen.)

19) . . . . Ld3×f1 20) Ta1×f1 Se5—d3!

(Der Beginn einer schönen Angriffsoperation!) 21) Dg5×g7 h7—h5! 22) Dg7×f7 h5—h4 23) g3×h4 Sd3—f2† 24) Tf1×f2 (Erzwungen, denn nach Kh1—g2 folgt Matt in zwei Zügen.)

24) . . . . Lb6×f2 25) h4—h5 (Aus dem Mattnetz hätte Weiß mit Kh1—g2 noch entrinnen können.)

25) . . . . Th8—g8 26) Df7—e6† Ke8—b8 27) h2—h4 Lf2—c5! 28) f3—f4 Td8—d1†

Bei diesem Zuge kündigt Mieses Matt in fünf Zügen an.

29) Kh1—h2 Lc5—g1† 39) Kh2—h1 Lg1—e3† 31) Kh1—h2 Le3×f4† 32) Kh2—h3 Td1—h1††.

A. W.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 115. Sonnabend den 22. Mai (4. Juni) 1910.

dem doch nur vom Kaiser persönlich ab, von dem noch nicht bekannt geworden ist, daß er die Vorlage für derart bedeutsam und wichtig erachtet, daß ihr Fall einen Wechsel in der Leitung der Reichspolitik nötig machen sollte.

Daß die Regierung im übrigen eine schwere Niederlage erlitten hat, läßt sich allerdings nicht bestreiten. Die Schuld daran trägt aber ihre Unklarheit und Unentschiedenheit und das nicht mit der Politik zu vereinbarende Streben, es allen recht zu machen. Man wollte der künstlich erregten öffentlichen Meinung Rechnung tragen und doch wieder die Freundschaft der Konservativen sich erhalten, indem man die Grundlagen des bestehenden Wahlrechts unverletzt ließ.

Ueber die Frage, ob eine Veränderung des Wahlrechts in Preußen notwendig sei, kann man sehr verschiedener Ansicht sein. Aber das eine wird zugegeben werden müssen — gleichviel welcher Partei man angehört — daß so oder so eine klare Stellungnahme seitens der Regierung erwartet werden durfte. Das ist indeß nicht geschehen, und infolge dessen haben es die hiesigen leitenden Persönlichkeiten eigentlich mit allen verdorben. Alle Parteien sind, wenngleich aus ganz verschiedenen Gründen durchaus zufrieden, daß aus der Wahlreform nichts geworden ist.

Zur Festigung der Autorität der Regierung trägt dieses Verhalten natürlich nicht bei. Ueberhaupt ist im Laufe der letzten Monate so manches vorgefallen, was dazu angetan ist, das Verlangen nach einer klaren und kraftvollen Politik zu stärken, die hat man freilich schon seit einer Reihe von Jahren vermißt. Aber niemals hat sich das so deutlich gezeigt, wie im letzten Jahre.

Eine päpstliche Enzyklika.

Wie tief der derzeitige Inhaber des Stuhles Petri noch in gehässigstem Fanatismus und blinder Intoleranz steckt, beweist in erschütternder Weise die neueste päpstliche Enzyklika.

In diesem päpstlichen Sendschreiben heißt es nach der Schilderung mancher Uebel innerhalb der Kirche:

„Inmitten dieser Uebel erstanden hochmütige und rebellische Männer, Feinde des Kreuzes Christi; Männer viehischen Sinnes, deren Gott der Bauch ist. Diese suchten nicht die Sitten zu verbessern, sondern leugneten die Dogmen, vermehrten die Unordnung und lockerten zu ihrem und anderer Nutzen die Zügel der Freiheit. Sie verachteten, indem sie den Leidenschaften der am meisten korrumpierten Fürsten und Völker folgten, die Autorität und Führung der Kirche und zerstörten fast tyrannisch ihre Lehre, Verfassung und Disziplin. Alsdann ahmten sie jene Bösen nach, denen die Drohung gilt: Wehe euch, die ihr das Böse gut nennt und das Gute böse! Diesen Tumult der Rebellion und diese Perversion des Glaubens und der Sitten nannten sie Reformation und sich die Reformatoren. Aber in Wahrheit waren sie Verderber, entnervt durch Uneinigkeit und Krieg. Sie bereiteten die Rebellion und Apostasie moderner Zeit vor und entfachten die dreifache Verfolgung, gegen welche die Kirche bisher einzeln siegreich zu kämpfen hatte, nämlich erstens die blutige Verfolgung der ersten Jahrhunderte, zweitens die häusliche endemische Pest der Häresien und drittens unter dem Namen evangelischer Freiheit jene Korruption der Laster und Perversion der Disziplin, die das Mittelalter so nicht kannte."

„Päpstliche Unflätigkeiten" überschreibt die „Tägl. Rdsch." ihren diesbezüglichen Artikel und bemerkt dazu mit gerechter Schärfe:

Das ist eine Lästersprache, die selbst die infamen Beleidigungen der Canisius-Bulle Leos XIII. noch übertrumpft. Will der Vatikan mit diesen Unflätigkeiten die Antwort auf das kürzlich erfolgte Handschreiben des Deutschen Kaisers an den Veuroner Erzabt geben? Diese Schimpfereien Pius' X. und Merry del Vals lassen vielmehr eine Tiefe des Hasses und der Unversöhnlichkeit erkennen, wie man sie im zwanzigsten Jahrhundert kaum für möglich halten sollte; es ist die feierlich erhobene Stimme der höchsten katholischen Autorität selbst, die damit für all die Schwärmereien von der „gemeinsamen christlichen Weltanschauung", wie sie bei gewissen zentrumsfrommen Politikern evangelischen Glaubens in letzter Zeit gang und gäbe waren, die entscheidende Quittung ausstellt. Hoffentlich regt sich nun auch in ihnen einmal das protestantische Bewußtsein, zumal, wenn die deutsche Zentrumspresse die Kühnheit haben sollte, die unerhörte Friedensstörung der päpstlichen Enzyklika unter das katholische Volk Deutschlands zu werfen"...

Die „Nord. Allg. Ztg." spricht von dem Aufsehen, das die Enzyklika erregt habe, und zitiert im Anschluß daran folgende Bemerkung der „Kreuz-Z.": „Einem solchen Vorgehen des Papstes gegenüber, wenn es wirklich erfolgt ist, müssen alle Versuche, den äußeren Frieden unter den Konfessionen zu fördern, erfolglos bleiben."

Deutschland.

Am Mittwoch fanden vertrauliche Fraktions-Sitzungen der Landtags-Parteien statt. Es handelte sich dabei um eine Erhöhung der Zivilliste, die im vorigen Jahre angekündigt und dann wieder dementiert wurde und nun tatsächlich gefordert werden soll. Die Notwendigkeit einer solchen Erhöhung wird begründet mit der inzwischen erfolgten Erhöhung aller Beamtengehälter, die natürlich auch den Hofbeamten zugute kommen müsse, die Zivilliste aber fast um ¾ Millionen belasten würde, ferner mit der Notwendigkeit der Erhöhung der Apanage für die verheirateten Prinzen, mit den wachsenden Ausgaben der Krone für allgemeine Zwecke, beispielsweise die königlichen Theater usw. — Die geforderte Erhöhung der Zivilliste beträgt, nach einer Berliner Meldung von vorgestern, 4½ Mill. Mark.

Wie die Blätter melden, wurden dem Kronprinzen nach Beendigung der von ihm abgehaltenen Tempelhofer Parade vor dem kronprinzlichen Palais herzliche Ovationen dargebracht. Das Publikum drängte sich so dicht an den Wagen des Kronprinzen heran, daß dieser ausstieg und sich durch die ihm zujauchzende Masse einen Weg zum Palais bahnte. Der Kronprinz erschien alsdann mit der Kronprinzessin auf dem Balkon, was erneute Jubelstürme hervorrief. — Wie sich herausstellt, war die Konservenbüchse, die, wie gemeldet, auf dem Schloßplatz gegen den Kronprinzen geschleudert wurde, mit Perlbohnen gefüllt. Der Mann, der sie geschleudert hat, ist der Polizei schon seit längerer Zeit als Geisteskranker bekannt. Es ist Abraham Eierweiß aus Rußland; er betreibt in der Kaiser Wilhelm-Straße ein Partiewarengeschäft.

Oesterreich.

In Wien fand am vorigen Dienstag im Rathause unter Teilnahme des Fürsten zu Fürstenberg, des Bürgermeisters und der Vertreter der Militär- und Polizeibehörden eine Konferenz zur Feststellung des Programms für die Ankunft des Grafen Zeppelin statt. Fürst zu Fürstenberg teilte die Fahrtdispositionen des Grafen Zeppelin mit, der am 9. Juni (27. Mai) abends in Friedrichshafen aufzusteigen, am 10. Juni 3 Uhr nachmittags in Wien einzutreffen und nach langsamer Fahrt über die Stadt auf der Simmeringer Heide zu landen gedenkt. Der Kaiser wird den Flug vom Schönbrunner Schlosse aus beobachten und den Grafen Zeppelin sodann auf dem Landungsplatz begrüßen. Das Luftschiff soll etwa 24 Stunden verankert bleiben. Seitens des Kriegsministeriums sind alle Garnisonen von der baierischen Grenze ab bis nach Wien und von Wien bis Troppau angewiesen worden, dem Grafen Zeppelin jederzeit zur Verfügung zu stehen. Außerdem steht ein vollständig ausgerüsteter Zug der Staatsbahn zu eventuellen Hilfeleistungen bereit. — Wie aus Dresden gemeldet wird, wird Graf Zeppelin bei seiner Anwesenheit in Dresden am Sonntag, den 12. Juni, Gast des Königs von Sachsen sein und im Schloß wohnen.

England.

Die gestern an dieser Stelle erwähnte Guildhall-Rede Roosevelts, in der er im Tone eines väterlichen Ratgebers den englischen Anteil an der Verwaltung Aegyptens besprach, hat dem Redner viel scharfe Bemerkungen eingetragen: der Rat wird als unerbetener zurückgewiesen. So schreibt die „Times": „...Roosevelt darf nicht überrascht sein, daß seine an unserer Regierung ausgeübte Kritik in gewissen Kreisen einige Abkühlung hervorrufen wird, die er gewiß nicht erwartet hat." — Der „Standard" schreibt: „Die gestrige Kritik Roosevelts ist mehr pikant, als freundschaftlich gewesen." — Der „Daily Chronicle" bemerkt: „Roosevelt hat niemanden der ihm persönlich gleicht. Seine Rede in der Guildhall war außerordentlich interessant, aber auch ebenso charakteristisch. Er hat die offiziellen und internationalen Formen nicht beobachtet. Er hat diese Gelegenheit dazu benutzt, der britischen Regierung und ihren Staatsbeamten in Aegypten eine Lektion zu erteilen. Dieser Vorgang ist einzigartig und man muß gestehen, daß eine Verallgemeinerung eines solchen Vorganges schwerlich zu wünschen ist. Man wird sich nichtsdestoweniger nicht sehr darüber ärgern. . ." Die „Daily Mail" gibt einem überaus scharfen Angriff gegen Roosevelt Raum, der aus der Feder des gegenwärtig in Europa weilenden amerikanischen Zeitungskönigs und Staatsmannes William Rudolf Hearst herrührt. Hearst erklärt: „Alle sich selbst achtenden Amerikaner sind dieses Reklamehelden, der in Europa herumzieht unter dem Vorgehen, eine demokratische Nation zu präsentieren, herzlich müde. Wahre Amerikaner sind geradezu empört über diese Herausforderung zur Unterdrückung fremder Völker. Seit wann ist es notwendig, England aufzufordern, mit eiserner Hand und blutigem Schwert zu herrschen!"

Spanien.

Die Madrider „Correspondenica de Espana" veröffentlicht folgende Depesche aus Tanger: „In der spanischen Kolonie wird der systematische Feldzug, den die Dépêche Marocaine" unternommen hat, um darzutun, daß die französischen Interessen in Marokko auf allen Gebieten vorwiegen, lebhaft erörtert. Letzthin versicherte das Blatt, daß das Grundeigentum und die Handelsinteressen Frankreichs auch in und bei Tetuan größer seien als die aller anderen Nationen, und daß die französischen Gesellschaften ungeheure Anstrengungen machen, um auch auf gewerblichem, landwirtschaftlichem und vor allem auch bergbaulichem Gebiet dort die erste Stelle einzunehmen, und daß zu diesem Zweck neue große Landstrecken erworben werden sollen, sei es durch Kauf oder ein Protektorat über die Eingeborenen." — Zum Schluß des Telegramms wird die spanische Geschäftswelt aufgefordert, alles aufzubieten, um zu verhindern, daß die Zone von Tetuan unter französischen Einfluß gerate.

Süd-Afrika.

Wie aus Kapstadt unterm 31. (18) Mai telegraphiert wird, verlief wegen der Trauer um den dahingeschiedenen König Edward der allgemeine Feiertag, der aus Anlaß der formellen Proklamierung der Union von Süd-Afrika angeordnet war, in aller Stille. Die kirchlichen Feiern in Kapstadt, Johannesburg und Pretoria waren stark besucht. — Der Generalgouverneur Lord Gladstone und die Mitglieder des Kabinetts der neuen Union wurden in Pretoria vereidigt. Die Verfügung, welche die Ernennung des Generalgouverneurs ausspricht, wurde in englischer und holländischer Sprache verlesen. Nach einer Depesche der „Voss. Ztg." aus London hat dort die am 31. Mai veröffentlichte Liste der von General Botha ernannten elf südafrikanischen Minister einen guten Eindruck gemacht, obgleich nur wenige englische Namen vorkommen. — Auf Wunsch des Königs soll der Herzog von Connaught im Oktober das südafrikanische Parlament eröffnen, worin die Engländer bei einer Gesamtzahl von 121 Mitgliedern höchstens eine Minderheit von 20 Stimmen erwarten.

Locales.

In den vom Sekretär des Vereins zur Förderung der Livländischen Pferdezucht in der „Balt. Wochschr." veröffentlichten neuesten Ausweisen sind mehrere Mitteilungen von allgemeinem Interesse enthalten. Danach fand am 27. und 28. März d. J. durch den Dirigierenden der Reichsgestütsverwaltung Generalleutnant Shannowitsch und den Dirigierenden der Domänenverwaltung, Herrn Kulomsin, die Besichtigung von Torgel statt. Es gefielen die gut gehaltenen massiven Ställe. Die Hengste „Hetmann" und „Heldenknabe" fanden den Beifall der Herren, ebenso die Mutterstuten-Herde, von denen der größte Teil Füchse sind und wohl von „Hetmann" stammt. Es ist Aussicht vorhanden und wird alles getan, damit der Betrieb des ritterschaftlichen Gestüts in Torgel fortbestehen kann. Außer den Herren von der Gestütskommission war Landmarschall Baron Pilar-Pilchau anwesend. Torgel beabsichtigt, im August mit 4 Hengsten von „Hetmann" die Zentralausstellung in Moskau zu beschicken. — Torgel wird vom nächsten Jahr an Fohlenschauen mit der Auktion abhalten. Auch sollen Pferde privater Besitzer, die von Torgelschen Hengsten abstammen, zur Auktion zugelassen werden. — Die Torgelsche Auktion am 3. Mai erfreute sich eines ausnehmend zahlreichen Besuchs und guter Einnahme, wurden doch 35 Pferde in 1½ Stunden verauktioniert und brachten über 10 900 Rbl. — Landmarschall Baron Pilar Pilchau-Audern hat die Aufforderung erhalten, den Moskauer Kongreß zu besuchen; es ist Baron Pilar das Amt eines Preisrichters angeboten worden. Baron Huene-Nawwast ist vom Marstall zum Delegierten auf den Moskauer Kongreß bestimmt und wird auch Preisrichter auf der Zentralausstellung sein.

Gegen die Externen, die sich eben an den Gymnasien in Petersburg der Reifeprüfung unterziehen, wird, wie wir in der „St. Pet. Z." registriert finden, auf Verfügung des Unterrichtsressorts mit äußerster Strenge vorgegangen. Von den 140 Externen sollen nur 48 zu den mündlichen Prüfungen vorgelassen worden sein. — Dem gegenüber können wir mitteilen, daß die von der hiesigen v. Zeddelmannschen Privatschule an Petersburger Gymnasien zur Reifeprüfung entsandten 6 Selektaner nach Absolvierung der schriftlichen Arbeiten sämtlich zu den mündlichen Prüfungen vorgelassen worden sind. Heute soll das mündliche Examen in der russischen Sprache und Literatur stattfinden.

Zum Projekt einer Automobil-Verbindung Dorpat-Fellin schreibt der „Fell. Anz.": Der „Wilj. Teataja", der bereits vor einigen Wochen die Anregung zur Begründung einer regelmäßigen Automobil-Verbindung zwischen Fellin und Dorpat gab, weiß gegenwärtig zu berichten, daß der hiesige Kaufmann A. Aerm beabsichtigt — und zwar schon zu Beginn des nächsten Monats — die einem empfindlichen Bedürfnis entsprechende Verbindung in Gang zu bringen. Wenn es sich bewahrheitet, daß sich die Kosten für eine Fahrt Fellin-Dorpat und retour auf ca. 5 Rbl. stellen, so darf in der Tat angenommen werden, daß es diesem zeitgemäßen Unternehmen an Fahrgästen nicht fehlen wird, denn es dürfte sich Niemandem die deprimierende Einsicht verschließen, daß die seitherige Zeit und Geld raubende Bahnverbindung über Walk nach Dorpat geradezu hemmschuhartig jeden gesunden Verkehr zwischen den in der Luftlinie kaum 60 Werst entfernten Nachbarorten unterbindet.

Demnächst, so schreibt das „Päewaleht", wird Reval um eine Lehranstalt reicher. Es handelt sich um eine landwirtschaftliche Schule, voraussichtlich mit einem Mittelschulprogramm. Zur Eröffnung ist die Erlaubnis Anfang Mai eingelaufen, und zwar ist sie der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät und dem Estländischen landwirtschaftlichen Verein zuteil geworden. Zugleich ist der baltischen Domänenverwaltung der Auftrag geworden, die diesem Zweck dienstbar zu machenden Räume zu besichtigen. Entsprechen sie sowie auch die Hilfsmittel zum Unterricht den Anforderungen, so wird die Eröffnung sofort gestattet.

Die im April-Monat mächtig entwickelte Vegetation hat, wie uns vom Lande berichtet wird, in hiesiger Gegend und namentlich im Werroschen in letzter Zeit infolge der kühlen Witterung so gut wie gar keine Fortschritte gemacht. Anders scheint es in dieser Beziehung in Süd-Livland zu stehen. Dem „Rig. Tgbl." zufolge sind bereits am Mittwoch auf dem Markt in Riga frische Walderdbeeren erschienen dings bei sehr hohen Preisen.

Ein ganzer Hut Zucker von nahezu 1 Pud Gewicht wurde kürzlich aus einer Gewürzbude in der Jamaschen Straße entführt. Die bestohlenen Händler meldeten den Diebstahl der Detektiv-Abteilung, welcher es, trotz einer nur sehr oberflächlichen Beschreibung der mutmaßlichen Diebinnen gelang, die Diebe wie auch eine ihrer Helfershelferinnen dingfest zu machen. —h.

Eine dunkelgraue Stute (5 Jahre alt, etwas über 2 Arschin hoch, langer Schweif und Mähne, heller als die Körperfarbe) im Werte von 180 Rbl. ist verdächtigen Personen abgenommen worden. Das Pferd kann beim jüngeren Kreischef-Gehilfen des 4. Distrikts vom Eigentümer abgeholt werden. —oc—

Es sei nochmals daran erinnert, daß die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Vereins am morgigen Sonntag im Ausstellungsgarten in der Petersburger Str. mit einem vom Herrn Musikdirektor R. Griwing geleiteten Volkslieder-Konzert ihren Stiftungstag feiert. Die heutige schöne Witterung läßt auf einen vollauf gelungenen Verlauf dieser Feier hoffen. Doch selbst falls ein abermaliger Rückschlag in der Witterung eintreten sollte, wird das Konzert in jedem Falle in der geschlossenen großen Ausstellungshalle stattfinden. Der Beginn der Gartenmusik ist auf 5 Uhr festgesetzt. Wie bereits erwähnt, werden die Preise im Café und im Restaurant durchaus nicht hohe sein.

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß die ordentliche Generalversammlung der „Musikalischen Gesellschaft" nicht, wie angezeigt war, am Montag, sondern erst am Mittwoch im Saale der Großen Gilde (9 Uhr abends) stattfinden wird.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Zu der heutigen Erstaufführung des Duweschen Stückes „Im Maien" sei noch bemerkt, daß Herr Duwe sein Stück persönlich aufs sorgfältigste einstudiert und sich bemüht hat, durch Beschaffung stilechter Kostüme von außerhalb sowie durch Arrangements geschmackvoller Bühnenbilder seinem Werk auch zu äußerem Erfolge zu verhelfen.

Morgen, Sonntag, findet eine Doppelvorstellung statt, und zwar geht zuerst Reinhardts übermütige Operette „Das süße Mädel" in Szene. Diesem Opus wird auf dringendes Verlangen vieler Theaterbesucher Suppés „Schöne Galatea" folgen. Die Koloratur-Bravourpartie der schönen Galatea wird Frau Wißmann singen, die diese Rolle, wie vom vergangenen Jahr bekannt, zu ihren besten Leistungen zählen kann. — Den kecken Ganymed wird unsere so rasch beliebt gewordene Soubrette Frl. Findeisen geben.

Am Montag bringt die Direktion Blumenthal und Kadelburgs beliebtes Lustspiel „Im weißen Rößl" zur Aufführung — bekanntlich ein Erzeugnis von ebenso kernigem, wie gesundem und gemütvollem Humor, bei dem jeder Freund eines guten Lustspiels sicher auf seine Kosten kommen wird.

Parlamentsbericht.

111. Reichsduma-Sitzung
vom 21. Mai.
(Drahtbericht.)

Den Vorsitz führt Gutschkow. In der Ministerloge sitzen der Premierminister P. A. Stolypin, der Justizminister, der Reichskontrolleur und der Generalgouverneur von Finnland Seyn.

Graf Bennigsen (Okt.) referiert über das Kommissions-Gutachten zur

Finnland-Vorlage.

Indem Referent die von der Kommission in Vorschlag gebrachten Abänderungen (cfr. Nr. 108 der „Nordlivl. Ztg.") aufzählt, gibt er der Hoffnung Ausdruck, daß mit der Vorlage nicht eine Verstärkung, sondern eine Verminderung der feindseligen Gefühle der Finnländer gegenüber Rußland erreicht werden möge. Redner hält die Vorlage für rechts- und zweckentsprechend und bittet die Finnländer, sich in die Lage des russischen Volkes zu versetzen und nicht zu vergessen, daß auch letzteres nationale Interessen zu vertreten hat. Zum Schluß erinnert Graf Bennigsen daran, daß an der Beratung über die russisch-finnländische Reichsgesetzgebung in Zukunft ja auch Finnländer in der Duma teilnehmen sollen, die erfahren werden, daß Finnlands nationale und kulturelle Interessen gewahrt werden. (Applaus im Zentrum.)

Gegen die beantragte

Dringlichkeit der Vorlage

spricht Miljukow (K.-D.), der erklärt, daß eine eventuelle Dringlichkeitserklärung direkt der Majorität das Zeugnis mangelnder Staatsweisheit und fehlender moralischer Autorität bei Behandlung der Vorlage eintragen würde. Brechen Sie den Stab über sich, wenn Sie wollen, — wir haben keinen Teil daran. (Applaus der Opposition.)

v. Anrep (Okt.) protestiert gegen Miljukows Behauptung, daß Finnland staatliche Rechte besitze. Einen finnländischen Staat habe es weder bisher noch werde es jemals in den Grenzen Rußlands geben. Die Eile bei der Prüfung der Vorlage werde durch die staatliche Notwendigkeit dazu diktiert; auch müsse den westeuropäischen Gelehrten der Nachweis geliefert werden, daß sie aus einer staatlichen Aufgabe vergeblich eine juristische Angelegenheit zu konstruieren bemüht sind. (Lärmender Applaus im Zentrum.) In der finnländischen Frage gebe es weder einen Angeklagten noch einen Kläger, — die Duma sei kein Gerichtshof.

Mit 186 gegen 120 Stimmen wird die Dringlichkeit der Vorlage beschlossen.

Gegetschkori (S.-D.) erklärt die Bekämpfung der Fremdstämmigen für ein Charakteristikum der Duma-Majorität und fragt: Halten Sie wirklich den Staatsstreich für rechtlich verfechtbar? (Den Vorsitz übernimmt Schidlowski).

Redner sieht Finnland für einen autonomen Staat an — allerdings nicht in völkerrechtlichem Sinn, und betont, daß nach den Grundgesetzen ohne Einverständnis des Finnl. Landtages keine legislativen Beschlüsse gefaßt werden dürfen. Der „Patriotismus", der ja der Vorlage zum Dasein verholfen habe, sei auch die Veranlassung zum japanischen Kriege gewesen. Ein gesunder Patriotismus gehe nicht auf die Vernichtung der Rußland angegliederten Völkerschaften aus und eine solche Art Vaterlandsliebe hätten die Sozialdemokraten immer vertreten. Die Vergewaltigung Finnlands sei weder vom staatlichen noch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus zu rechtfertigen. Die Sozialdemokraten protestieren daher gegen die Vorlage. (Applaus links).

Samyssłowski (R.) findet, daß Finnland Rußlands staatliche Sicherheit bedrohe; daher müsse die Vorlage verwirklicht, ja nötigenfalls Waffengewalt angewandt werden. Redner kommt nach einer juristischen Analyse zum Schluß, daß für Finnland derselbe selbstherrliche Wille des Monarchen maßgebend sei, wie in Rußland. (Applaus rechts.) Daß die Opposition Finnland verteidige, sei vollkommen begreiflich, denn Finnland gebe der Opposition ja sein Land zur Einberufung ihrer Kongresse und „Wiborger Aufrufe". Finnland ist reich geworden, weil es die russischen Steuerlasten nicht mitträgt, und ist daher bereit, mit den Revolutionären einen Bund zu schließen, um sich von Rußland loszulösen. (Applaus rechts.)

Das Präsidium übernimmt Fürst Wolkonski.

v. Anrep (Okt.) hält die Vorlage für eine Staatsnotwendigkeit, da es eine Ungerechtigkeit sei, daß 3 Mill. Finnländer nicht der Wehrpflicht unterworfen und nicht alle Bewohner Finnlands gleichberechtigt sind. Die Grenzmarken-Politik, die auch in der Finnland-Vorlage zum Ausdruck komme, müsse ein für allemal darauf verzichten, die Liebe der Grenzmarkenbewohner zu gewinnen, und sich einzig und allein die Wahrung der Staatsinteressen angelegen sein lassen. Andererseits müsse man aber durchaus die Bestrebungen einer „Russifizierung" vermeiden und die nationalen Interessen der Grenzmarkenbewohner achten, soweit diese nicht dem Wohl des Staatsganzen entgegenstehen. Eine solche Politik könne in England, Deutschland und Frankreich beobachtet werden; mache aber Rußland sie sich zu eigen, dann spreche man sofort von einer Mißachtung der Rechte der verschiedenen Nationalitäten. Redner tadelt den Ministerpräsidenten dafür, daß er in seinem Memorandum zur Finnland-Vorlage das Recht Rußlands, allgemeine Reichsgesetze zu erlassen, gewissermaßen noch zu rechtfertigen suche, und fordert zur schleunigen Annahme der Vorlage auf, um den in der Politik immer möglichen Schwankungen vorzubeugen. (Applaus im Zentrum.)

Miljukow (K.-D.) erklärt, daß die Opposition an den Debatten nur zur Klärung der Sachlage teilnehmen werde, da die Finnland-Frage bereits als im Voraus entschieden zu betrachten sei. Die Vorlage sei nicht nur ein politischer Fehler, — sie sei ein logisches Absurdum und eine praktische Unmöglichkeit. Redner analysiert die Ausführungen des Kommissions-Referenten und das Memorandum des Ministerpräsidenten und meint, daß man, selbst wenn man die Versicherungen von Borgö in bezug auf ihre Gegenseitigkeit in Zweifel ziehe, auch eine einseitig abgegebene Versicherung eben als Versicherung behandeln müsse. Den Einwänden der Finnland-Gegner, als hätten die feierlich zu Borgö gegebenen Versprechungen keinen Wert, da sie vor einem ungesetzlich zusammengetretenen Landtag abgegeben worden seien, tritt Redner mit der Behauptung entgegen, daß die innere Verwaltung Finnlands durch die Verträge von Borgö und Frederiksham völkerrechtlich garantiert seien. — Redner bricht seine Ausführungen ab, da seine 1-stündige Redezeit abgelaufen ist. (Applaus links.)

Der Ministerpräsident P. A. Stolypin erklärt: Er müsse, wenn er jetzt im Namen der Regierung spreche, die größte Zurückhaltung und Vorsicht beobachten. Alle geschriebenen Normen, welche die Lage Finnlands im Reiche bestimmen, alle auf die Lage Finnlands bezüglichen Staatsakte der letzten 100 Jahre tragen den Stempel verschiedener historischer und politischer Strömungen, die dazwischen widerspruchsvoll, dazwischen zufällig sind. Die jüngsten Beurteilungen der Regierungspolitik gegenüber Finnland zeichnen sich durch die Neigung zu Verunglimpfungen aus, indem sie der Regierung selbstsüchtige Regungen zuschreiben. Daher hält der Premierminister es für seine Pflicht, den Standpunkt der Regierung darzulegen, ohne auf die unnötigen störenden und beleidigenden Details einzugehen.

Vielen ist es unklar, weshalb die Regierung gerade im gegenwärtigen Moment die Finnland-Frage angeschnitten hat. Finnland blühe und störe niemanden. Die russisch-finnländischen Beziehungen zuzuspitzen, sei entweder ein verhängnisvoller Fehler oder ein gewissenloses Abenteuer. In Wirklichkeit liegt jedoch die Frage nicht so einfach: die Krisis des Jahres 1905 hatte die finnländische Frage offen gelassen und es würde nur eine verbrecherische Untätigkeit der Regierungsgewalt bedeuten, wollte sie diese Frage mit Stillschweigen übergehen. (Rechts: „Bravo!")

Offen ist die wichtige Frage der Ableistung der Wehrpflicht durch die Finnländer. Es ist aber unmöglich, diese Frage zu lösen, ohne die ganze finnländische Frage anzuschneiden; denn in diesem Punkte stoßen all die verschiedenen Auffassungen der Regierung und der Finnländer zusammen. Erstere vertritt den Standpunkt, daß die Nichtleistung der Wehrpflicht durch die Finnländer und der Umstand, daß sie nichts zu den Militärlasten des Reichs beisteuern, in vieler Beziehung drückend und schädlich auf die Reichsinteressen zurückwirken. Nach der finnländischen Auffassung muß diese Frage gemäß der Konstitution bloß vom Landtage gelöst werden, der in der Wiederherstellung des besonderen finnländischen Heeres die einzig richtige Lösung dieser Angelegenheit erblickt.

Man kann nicht sagen, daß die Regierung hierin unvorsichtig oder herausfordernd vorgegangen ist. Um die kulturellen Ausgaben Finnlands nicht zu schädigen, hat Se. Majestät dem Landtage vorgeschlagen, die für das Militär nötigen Aufwendungen aus den dem Landtage zur Verfügung stehenden Summen ausfindig zu machen. Der zweite Landtag hat jedoch jetzt auf diese durchaus legale Forderung mit einer Absage geantwortet. Jetzt handelt es sich darum, ob man sich damit zufriedengeben soll, daß der Landtag, worauf Senator Nyberg hingewiesen, allgemeinstaatliche Fragen einseitig löst, oder ob man einen anderen Weg zur Lösung solcher Fragen suchen soll.

Vielleicht wäre es politisch klug, aus Finnland einen freien, autonomen Staat zu machen, der mit Rußland nur durch äußere Interessengemeinschaft verbunden wäre, und an der Schwelle Petersburgs ein dankbares, zufriedenes finnländisches Volk zu schaffen. Jede kluge Regierung aber muß, wenn sie einen Konflikt mit einem Teile ihres Reiches heraufbeschwört, sich darüber Rechenschaft ablegen, worin die Interessen des Staates bestehen, ohne dabei sich dem Gefühle der Eigenliebe oder des nationalen Chauvinismus hinzugeben.

Indem Stolypin des weiteren die Entwickelung der russisch finnländischen Beziehungen beleuchtet, beweist er, daß die Finnländer zu den Zeiten ihrer größten Selbständigkeit keine Sympathien Rußland gegenüber gehegt haben. Rußland hat daraus also in keiner Weise gevorteilt. Dagegen hat der selbständige Landtag eine gesetzgeberische Praxis geschaffen, die für Rußland in keinem Falle vorteilhaft ist. Die Finnländer sind bemüht gewesen, die russische Gesetzgebung zu umgehen und Finnland die selbständige Stellung eines nur völkerrechtlich mit Rußland verbundenen eigenen Staates zu geben.

Stolypin bespricht darauf die Einwirkung der finnländischen staatlichen Selbständigkeit auf Rußland in materieller Beziehung, wobei er den Anteil, den Finnland für den Unterhalt der höchsten staatlichen Institutionen des Reiches, wie z. B. der Duma, zu zahlen hätte, nicht weiter berühren will, denn von diesen Institutionen hätten die Finnländer ja doch nur Schlechtes zu erwarten. (Beifall links). Er rechnet aus, daß für das problematische Recht des Besitzes Finnlands jeder Russe „sei er alt oder jung, Mann, Frau oder Kind, 6 Kop. jährlich zahlt und jeder Finnländer vom Reiche eine Vergünstigung von 3 Rbl. 19 Kop. alljährlich erhält.

Hieraus erhellt, weshalb Finnland, indem es pro Bewohner gleich Rußland 15 Rbl. verausgabt, zu Kulturzwecken 2 mal mehr, zu Verwaltungszwecken aber 3 mal mehr verbrauchen kann, als Rußland. Die moralischen, politischen und materiellen Verluste, die aus der Entscheidung allgemeinstaatlicher Angelegenheiten durch einseitige Akte des finnländischen Landtags erwachsen, können nicht aufgewogen werden durch die unseren Monarchen zuständigen Rechte der administrativen Gesetzgebung. Es wäre naiv, zu glauben, daß es vermittelst einer administrativen Gesetzgebung möglich wäre, nicht nur die allgemeinstaatlichen Interessen, sondern selbst die Interessen der russischen Bürger in Finnland zu schützen. Daher konnten die für Rußlands Interessen verantwortlichen Persönlichkeiten nicht umhin, zu fühlen und sich dessen bewußt zu werden, daß die zentrifugale Strömung, von der die finnländischen Dinge unaufhaltsam ergriffen wurden, Rußland je länger, um so mehr schädigen müsse.

Schon Kaiser Alexander II. machte dem Landtag mündlich strenge Vorhaltungen darüber und Kaiser Alexander III. beschloß, die Unwirksamkeit bloßer Worte erkennend, 1891 in den Reichsrat eine Vorlage des finnländischen Senats einzubringen über die Verwaltungsform; und 1893 befahl er, eine Vorlage über die allgemeinstaatliche Gesetzgebung zu prüfen und sie direkt in den Reichsrat einzubringen. Den Gedanken Kaiser Alexander III. führte der gegenwärtig herrschende Monarch glücklich zu Ende. Jetzt, da die allgemein-staatlichen Interessen durch nichts gesichert sind und das Bild der staatlichen Ohnmacht als ein volles erscheint, spricht man uns von Ueberlegung, sagt uns, es sei notwendig zu warten, während der Partner nicht wartet. Warten hieße aber — verlieren, vielleicht das Erbe der Väter verlieren. (Schluß folgt.)

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 21. Mai. In Zarskoe Sselo hatten das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorstellen zu dürfen die Abgesandten des Alexander-Lyceums im Bestande von 31 Mann mit dem Kurator des Lyceums Staatssekretär Jermolow an der Spitze.

Das Verhör in der Affäre Buturlin ist abgeschlossen. Die Angelegenheit ist dem Untersuchungsrichter für wichtige Angelegenheiten übergeben worden.

Der Flieger Popow unternahm bei einer Lehrübung der Offiziere des Luftschifferparks in Gatschina auf einem Wright-Apparat einen 5 Minuten dauernden Aufstieg in 35 Meter Höhe. Beim Landen fiel der Apparat einen Abhang herunter: die Flugmaschine ist zertrümmert, Popow erlitt einen Rippenbruch und Quetschungen des Brustkastens sowie eine Schädelverletzung. Er wurde bewußtlos geborgen.

Berlin, 3. Juni (21. Mai.) Der Kaiser fühlt sich heute dermaßen wohl, daß er selbst wieder die Papiere unterzeichnet.

In den Landtag wird, der „Nord. Allg. Ztg." zufolge, demnächst ein Antrag eingebracht werden in Sachen der Erhöhung der Zivilliste des Königs von Preußen. Gegenwärtig beträgt die für die Krone ausgesetzte Summe 15¾ Mill. Mark.

Der Dichter Julius Wolff ist gestorben.

Wien, 3. Juni (21. Mai.) Auf eine Frage des tschechischen Radikalen Sokol anläßlich des projektierten Memorandums an die Reichsduma in Sachen der Finnland-Angelegenheit, erwiderte der Vizepräsident Pernerstorfer (Soz.-Dem.), er habe keine Macht über Abgeordnete, wenn sie außerhalb des Parlaments ihre Parteiansichten zum Ausdruck brächten. Darauf kam es zu stürmischen Zusammenstößen zwischen den tschechischen Radikalen und den Sozialdemokraten. Letztere unterzeichnen heute ein Separat-Memorandum an die Reichsduma.

Serajewo, 3. Juni (21. Mai.) Kaiser Franz Josef ist mit seinem Gefolge abgereist, um seine Reise fortzusetzen. In Mostar wurde der Kaiser feierlich empfangen. Heute reiste er aus Mostar nach Wien zurück.

Paris, 3. Juni (21. Mai) Der Außenminister machte dem Ministerrat Mitteilungen über die Unterhandlungen mit der englischen und türkischen Regierung in der Kreta-Frage. Pichon erklärte, Differenzen bezüglich der zu unternehmenden Maßnahmen zur Vermeidung von Zwischenfällen in Kanea beständen nicht. Die Verhandlungen dauern fort.

Wie der Gouverneur des Oberen Senegal meldet, überfielen in der Oase Chaff 500 arabische Räuber eine Abteilung auf Kamelen reitender Schützen. Die Araber wurden mit einem Verlust von 100 Toten und 87 Verwundeten zurückgeschlagen; die Schützen hatten 9 Tode und 10 Verwundete.

London, 3. Juni (21. Mai.) Der englische Aviatiker Rolles überflog den Kanal La Manche. Er stieg in Dover auf, erreichte Sengatte an der französischen Küste und kehrte, ohne zu landen, nach Dover zurück.

Saloniki, 3. Juni (21. Mai) Der Kriegsminister Mahmud Schewket Pascha rückte mit den Haupttruppenteilen in Djakowa ein. Die Aufständischen leisteten keinen Widerstand. Der Neffe des albanischen Abgeordneten Nedshi Badragi Bekir Bey wurde verhaftet und dem Kriegsgericht in Ferisowitschi übergeben. Man fand bei ihm wichtige Dokumente, die dartun, daß die albanischen Nationalisten mit den Aufständischen Beziehungen unterhielten.

Konstantinopel, 3. Juni (21. Mai). Der deutsche Botschafter protestierte gegen die Uebertragung der Konzession der Kleinasiatischen Bahn an den Amerikaner Chester. Die Einbringung des entsprechenden Gesetzentwurfes in die Kammer ist infolgedessen aufgehalten worden.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Rogate, den 23. Mai:
Um 11 Uhr Gottesdienst.
Predigt-Text: Lukas 11, 9—13.
Prediger: cand. min. O. Meder.
Vor den Ferien finden keine Kindergottesdienste mehr statt.
Am Montag, den 24. Mai um 7 Uhr abends Beginn der Konfirmandenlehre für die männliche Jugend, am Dienstag um 7¼ Uhr abends für die weibliche.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Rogate, den 23. Mai:
Bibelfest um 10 Uhr.
Predigt-Text: Apostelgeschichte 8, 26—39.
Prediger: Wittrock.
Gedruckte Berichte mit Festliedern,
Kollekte für die Bibelverbreitung.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Rogate, den 23. Mai:
Deutscher Konfirmations- und Abendmahlsgottesdienst um 7 Uhr morgens.
Prediger: Paul Willigerode
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Rogate, den 23. Mai:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Todtenliste.

Früherer Beamter der Hasenpother Bahn Joseph Wagris, † am 18. Mai zu Libau.

Anna Marie Erasmus, geb. Müller, † im 90. Jahre am 19. Mai zu Libau.

Kaufmann Eugen Meissel, † im 58. Jahre am 17. Mai zu Riga.

Alexander Droßmann, † am 16. Mai zu Dorpat.

Sophie Wüst, geb. Schwarz, † am 7. Mai zu St. Petersburg.

Wilhelmine Osten, geb. Hankel, † im 74. Jahre am 14. Mai zu St. Petersburg.

Olga Brandt, † am 18. Mai zu Glasowo. (bei Pawlowsk).

Johann Bouillon, † am 19. Mai zu St. Petersburg.

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 20. Mai 1910

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,58
Berlin	„ 100 Rmk.	46,14
Paris	„ 100 Frcs.	37,48

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	91¼
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104¼
5% Staatsanleihe von 1908	104⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	455
„ „ „ (1866)	346
Prämien-Anleihe der Adelsbank	318
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	90½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	88
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1166
„ „ Versich.-Ges. Rossija	427
„ „ Russ. Transport-Ges.	81
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	67
„ „ Wolga-Kama-Bank	870
„ „ Russ. Bank	400
„ „ Internat. Hand.-Bank	445
„ „ Diskonto-Bank	513
„ „ Privat-Handels-Bank	222
„ „ Schwarzmeer-Zement-Fabrik	340
„ „ Brjansker Schienenfabrik	116
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	129
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	139
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	340

Tendenz: auf dem Anlagemarkt und ebenso auf dem Aktienmarkt infolge fortgesetzter Gewinnrealisierungen bei scharfem Vorgehen der Baissiers sehr gedrückt. Nachbörslich erholten sich die Kurse beträchtlich.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

zengefahren. Auf einige vaterländische Lieder, darunter den Björneborger Marsch, wurde auf dem „Meteor" durch das Spielen des finnischen Reitermarsches reagiert. Bei der Landung im Hafen, die in Schaluppen vor sich ging, da der „Meteor" infolge seines großen Tiefganges den inneren Hafen nicht aufsuchen konnte, hatte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden, darunter auch die finnländischen Studenten mit ihren Fahnen. Von Damen wurden den Gästen Blumen überreicht und der Präsident des Studentencorps, Mag. H. Stenberg, begrüßte sie mit innigen Worten in deutscher Sprache. Als die finnländischen Sänger „Suomis sang" anstimmten, entblößten die Berliner ihre Häupter. Nachdem Assessor Redlin sich im Namen der Liedertafel für den herzlichen Empfang bedankt hatte, machten sich die Gäste an die Besichtigung der Stadt. Die Billette zu beiden Veranstaltungen waren schon Tage vorher vergriffen. Die Helsingforser schwedische Presse widmet den deutschen Gästen Begrüßungsartikel in deutscher Sprache.

Politischer Tagesbericht.

Zur politischen Lage in Deutschland.

(Berliner Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Berlin, 30. (17.) Mai.

— v. S. — Die politische Saison geht ihrem Ende rasch entgegen. Der Reichstag ist vertagt, der preußische Landtag hält zwar weiter Sitzungen fort, aber auch er wird bald in die Ferien gehen. Nach dem Scheitern der Wahlrechts-Vorlage ist zudem das öffentliche Interesse und das Interesse der Abgeordneten für die parlamentarische Arbeit vollständig erschöpft, und allgemein herrscht das Verlangen vor, die Tagung so rasch, als irgend möglich, zum Schluß zu führen. So darf man annehmen, daß die preußische Volksvertretung in naher Zukunft ihre Tore schließen wird.

Einstweilen sind die Zeitungen aller Richtungen mit Betrachtungen über die etwaigen Wirkungen des Scheiterns der Wahlrechts-Vorlage angefüllt. Dabei wird natürlich das Parteiinteresse stark betont, woran zum Teil unsichere und haltlose Kombinationen geknüpft werden. Niemand kann im voraus bestimmen, wie sich alles entwickeln wird. Wenn von manchen verkündet wird, die Stellung des Reichskanzlers sei infolge des Scheiterns der Wahlrechts-Vorlage schwer erschüttert, er erwäge den Gedanken eines baldigen Rücktritts, so ist das im Grunde nur eine Vermutung, die auf recht unsicherer Grundlage ruht. Im gegenwärtigen Augenblick ist jedenfalls an den Rücktritt Herrn v. Bethmanns schon deshalb nicht zu denken, weil niemand da ist, der ihn ersetzen könnte. Und ähnliche Mißerfolge hat die Regierung doch auch schon in früherer Zeit erlebt. Man denke nur an die sogen. Zuchthaus-Vorlage, die unter dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe eingebracht wurde, die aber der Reichstag mit beträchtlicher Mehrheit ablehnte. So wenig damals der leitende Staatsmann sich veranlaßt sah, seinen Posten zu verlassen, so wenig ist jetzt Herr v. Bethmann Hollweg irgendwie genötigt, seine Dimission zu geben. Außerdem weiß niemand, wieweit er sich selbst für die gefallene Vorlage engagiert hat und ob er sich im Grunde nicht blos verpflichtet fühlte, das Werk seines Vorgängers fortzusetzen. Die schließliche Entscheidung hängt zu-

WARNUNG

Die von Tag zu Tag steigende Nachfrage nach dem **Sperminum-Poehl** hat in neuester Zeit eine Reihe wertloser Nachahmungen auf den Markt gebracht, die unter verschiedenen, dem Spermin ähnlichen Namen (Spermatin, Sperminol, Sequard'sche Auszüge etc.) angepriesen werden, wobei die Nachahmer bestrebt sind, ihre Produkte dem „**Sperminum-Poehl**" gleichzustellen. Unter den Nachahmern finden wir oft Leute, die mit der Medizin nichts gemein haben, wie Drogen- & Parfümhändler etc. Verständlicherweise haben derartige Nachahmungen keine medizinische und wissenschaftliche Begründung und, um ihren Produkten einen wissenschaftlichen Anstrich zu geben, zitieren die Nachahmer in ihren Ankündigungen die Literatur und ärztliche Beobachtungen, die sich auf das **Sperminum-Poehl** beziehen und führen dadurch nicht nur Kranke, sondern selbst Aerzte irre.

Wir halten es daher für unsere Pflicht unsere Abnehmer vor jenen Nachahmungen zu warnen. Alle in der Literatur beschriebenen zahlreichen Beobachtungen von Gelehrten und Aerzten über die günstige Wirkung des **Spermins** bei **Neurasthenie, sex. Schwäche, Altersschwäche, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen der Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Sklerose, Palpitation, Herzarythmie, Myocardit), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Insultionszustände nach schweren Krankheiten, Uebermüdungen** etc, beziehen sich ausschliesslich auf **das Sperminum-Poehl** und deshalb bitten wir beim Kauf auf die Bezeichnung „**SPERMINUM-POEHL**" und die Firma zu achten, da alle übrigen Präparate blos Nachahmungen des **Sperminum-Poehl** sind und in der Wirkung mit demselben nichts gemein haben; das einzige echte **Sperminum-Poehl** ist das **Sperminum-Poehl**. Preis pro Flakon 3 Rbl. Literatur steht auf Verlangen gratis zur Verfügung.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT

Prof. Dr. v. Poehl & Söhne.

Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers. St.-Petersburg.

Die Jurjewer Bank

empfiehlt während der

Reise-Saison u. auch fürs ganze Jahr ihre nach neuestem System eingerichteten

Schrankfächer (Safes)

unter Selbstverschluss der Mieter in verschiedenen Grössen, desgleichen werden auch **Wertsachen** in eigenen Kisten, Körben und Kästchen **zur Aufbewahrung** entgegengenommen.

! Lieferungen !

auf alle Eisenbahnstationen u. Dampferhalteplätze auf

Stets frisches Naschwerk,

von

„Berrin & Krafft" etc.

Weine, Schnäpse, Liköre.

Sämtliche Kolonialwaren.

Delikatessen.

Von

M. Paul geröstete Kaffees

etc. etc. etc.

bei mündlicher, **wie schriftlicher Bestellung von der Datsche aus,** besorgen prompt u. gewissenhaft

E. Meltsas & E. W. Jürgens

Johannisstr. 18. Tel. 166.

Wiener Conditorei.

Empfehl. täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee u. Wiener Eis-Chocolade. Täglich eine grosse Auswahl frischer Dessertkuchen.

Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effectuiert. Kakaotee à tl. 12 Kop. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Wir empfehlen unser Lager in

Jagdflinten

der Fabriken:

J. B. Rongé fils, Lüttich

J. P. Sauer & Sohn, Suhl

Kais. russ. Gewehrfabrik in Tula.

Fabrique Nationale, Herstal, Browning-Flinten

Husquarna Vapenfabrik

Alleinvertrieb für Dorpat

Gewehre „Record"

Gebr. Brock.

Neu eingetroffen:

Spitzenstoffe, Spitzen, Einsätze und Span für Sommerhüte in allen Farben, auch farbig geflochten

„Venus", Ritter-Str. 21.

Fahrrad-

u. Automobil-Huppen, Sirenen, Pfeifen, Glocken, Pumpen, Laternen und alles Fahrrad-

Zubehör

erhielt u. empfiehlt in reichster Auswahl

Handelshaus **W. Laatsch**

Alexanderstr. 9.

Inhaber R. Thomson.

Den besten ungelöschten

Muschel-Kalk

offeriert waggon- und pudweise. Auf Wunsch mit Zustellung ins Haus.

A. Mondson

Rigasche-Str. 72.

Naphtha

speziell für Motore

empfing und empfiehlt

E. Reswow

Kaufhof Nr. 31.

Bestellungen auf

photographische Aufnahmen

(speziell außer dem Hause) v. Zimmern, Gärten, Villen, Häusern u. s. w. in der Stadt und auf dem Lande, auf Postkarten und Portraits werden angenommen — Jamasche Str. 3.

Verein zur Förderung der Reitkunst in Reval.

Programm

der während der landwirtschaftlichen Johanni-Ausstellung auf dem Ausstellungsplatz in Reval

am Mittwoch den 23. Juni um 5 Uhr nachm.

stattfindenden

Dressur- u. Leistungsprüfungen.

1. Tandemreiten.
2. Präfung für Wagenpferde in herrschaftlichem Besitz.
   a) in zweispännigem Anspann (1. Ehrenpreis);
   b) in zweispännigem Anspann (1. Ehrenpreis);
   c) Tandems und Mehrspänner (1. Ehrenpreis).
3. Prüfung für Reitpferde, die zum Kampagne-Reiten zugeritten sind (1. Ehrenpreis).
4. Konkurrenz-Springen um den Wanderpreis für Damen, auch im Herrensitz (Brosche).
5. Junioren-Konkurrenz-Springen (1. bis 2. Ehrenpreis).
6. Konkurrenz-Springen um den Baggo-Pokal für Herren. (Dem Sieger der Wanderpokal, dem zweiten 1. Ehrenpreis). Meldegebühr 3 Rbl.
7. Jeu de rose oder Fuchsjagd.
8. Distanz-Ritt (dessen Termin besonders bekannt gegeben wird). Route: Reval, Kegel, Friedrichshof, Sack, Reval (ca 60 Werst) offen für Pferde aller Länder und jeglicher Abstammung. **Meldungsgeld 15 Rbl.** Ohne Gewichtsausgleich, Konditionsprüfung, Maximalzeit 5 Stunden, Start und Finish auf dem Ausstellungsplatze. (2. Ehrenpreis und den innerhalb der Maximalzeit eintreffenden Reitern Jetons.) **Die Anmeldungen** sind bis spätestens den 20. Juni an **Herrn von Hueck-Munnalas, Reval, Breit-Strasse 48,** oder an **Baron G. Wrangel, Reval, Ritterhaus, zu richten.** Propositionen und Anmeldeformulare werden auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Въ саду ресторанъ „Кузьмичъ".

На роскошно устроенной верандѣ каждый день отъ 9 вечера до 2 ночи играетъ

Дамскій Вѣнскій Оркестръ.

Т. Кудрявцевъ.

Rigascher Lachs

Rigasche Butten

und

Thüringerwürstchen

Hotel Russie Métra.

Portland-Cement,

Dachpappe,

Holzteer, Steinteer,

Asfalt-Lack, Bauheede,

Drahtnägel u.s.w.

offeriert zu mässigen Preisen

A. Mondson

Rigasche Str. 72.

Gebrauchter **zweirädr.**

Kinderwagen

(Sportwagen) zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe an die Exp. dieses Bl. sub „Sportwagen".

2 Häuser

in best. Ord., mit Garten u. Bauplatz, im oberen Teil d. II. Stadtteils **zu verkaufen.** Näheres Sternstr. 13.

Haus

mit Garten **zu kaufen** gewünscht. Offerten mit Preisangabe unter „S. P." an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Häuser

zu verkaufen in der neuen Kastanien-Allee Nr. 4/6, neben dem Konvent „Neo-baltia". Näheres von 10—12 Uhr, im Hofgebäude 2. Etage, Sternfeldt.

Reisegesellschaft

nach Pjatigorsk für einen kl. Schüler gesucht. Näh. Kastanien-Allee 41, zu spr. von 3—4.

Fürs nächste Semester

können **2 Schülerinnen Pension** finden — Rigasche Str. 16, Qu. 4.

Rolläden

aus Weißblech sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.

Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Weißblech jeder Art, und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow

Gouvern. Warschau, St. der Warschau-Wiener-Eisenb.

Sonntag, d. 23. Mai bleiben die

Sonnen- u. Luftbäder

im Ausstellungspark des Sommerfestes wegen

geschlossen.

Heute, den 22. Mai

im

Restaurant „Bellevue"

Musik

von der Feuerwehr-Kapelle von 9—2 Uhr nachts.

Grosse Krebse

S. T. Huoponen.

D. F.-B.

Der Tee-Abend

für

junge Mädchen

findet des Deutschen Vereinsfestes wegen erst am **nächsten Sonntag** statt.

Zu vermieten

Villa

am estländischen Strande

mit vollem Inventar. Anfragen zu richten an Herrn von Ramm, Wallküll, Station Rasik.

2—3 möbl. Zimmer

mit Bedienung und Beheizung vom 15. Juni an event. für das nächste Semester **zu vermieten** — Pepler-Str. 17, 1 Treppe.

Zu vermieten 3 möblierte

Zimmer

— Jakob-Str. 56, 2. Stock, zw. 3 u. 5 Uhr nachm.

2 Familienwohnungen

von 4—6 Zimmern, mit Garten und Glasveranda, schön gelegen, sind zu vermieten. Nachzufr. — Alexanderstr. 43a im Hof, II. St.

Eine Familienwohnung

von 6 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist vom 1. Juli zu vermieten — Küterstr. 1, zu erfragen daselbst, eine Treppe links.

Eine Familienwohnung

von 3 Zimmern nebst Küche **zu vermieten** — Rathaus-Str. 46.

Eine Wohnung

v. 5—6 Zimmern mit Entrée u. andr. Wirtschaftsb. wird zum 20. Juni **gesucht.** Off. sub 1000 an d. Exp. d. Bl.

Wohnung

von 3—4 Zimmern nebst Wirtschaftsbequemlichkeiten zum Juli od. Herbst gesucht. Bevorzugt im oberen Stadtteil. Off. sub „M. W." an d. Exp. d. Bl. erb.

Wegen Versetzung wird zum 1. Juni Peplerstr. 21 e. freundliche **Wohnung** von 4 Zimmern, Entree, Glasveranda u. Küche **mietfrei.** Zu besehen von 11—7 Uhr abends. Näheres — Garten-Str. 45, Qu. 3.

Eine freundl.

Wohnung

von 3 Zimmern u. Küche, 2 Treppen hoch im Steinhause belegen, sofort zu vermieten. Zu erfr. Gartenstr. 45, Q. 3.

Eine Wohnung

von 7—8 Zimmern wird zum August **gesucht.** Off. sub „B. Sch." an die Exp. d. Bl. erbeten.

Zu Ende Mai wird eine

Wohnung von 3 Zimmern

gesucht — Stern-Str. 46, Qu. 3.

Eine freundl., sonnige

Wohnung

von 4 Zimmern, Küche, Mädchenzim., Veranda, nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist umständehalber sofort od. zum 1. Juli zu vergeben — Pleskausche Str. 26, Qu. 1.

Möbl. Wohnung

von 2 Zimmern, Küche, Vorzimmer u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist für den Sommer **zu vermieten** — Teich-Str. 74, Wohn. 16.

Ein möbl. Zimmer

ist v. 6. Juni ab für die Sommermonate zu vergeben — Rigasche Str. 24, Qu. 6.

Vier Zimmer

und Wirtschaftsräume Johannisstr. 28 werden im August vermietet.

Sommerwohnung

mit Balkon zu vergeben — Petristr. 41.

Sternstr. 8

sind wieder **Zimmer** fürs nächste Semester mit voller Pension zu haben. Zu erfragen 1 Tr. hoch, von 11—12½.

Sofort zu vermieten monatlich

zwei möblierte Zimmer

— Marienhofsche Str. 8, Qu. 2.

Ein möbl. Erkerzimmer

für ein oder zwei Herren **zu vermieten** — Rigasche Str. 21.

Elwa.

Wohnungen für den Sommer oder auch fürs Jahr zu haben. Zu erfragen Mönch-Str. 1a C. Martinson od. Elwa, beim Hauswächter.

Ein hübsches

Ruderboot

ist billig zu verkaufen — Marktstr. 74.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew, Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

ANUSOL

SOEDECKE & Cie

ECHT NUR IN SCHACHTELN MIT ZOLLPLOMBE DER RUSSISCHEN REGIERUNG VERSEHEN.

ZUR SCHNELLEN, BEQUEMEN UND SCHMERZLOSEN BEHANDLUNG DER

HÄMORROIDEN

WIRD EMPFOHLEN

ANUSOL

in Form von Suppositorien. Dieses bewährte Heilmittel ist von ärztlichen Autoritäten allseitig anerkannt.

Preis 1/1 Schachtel R. 1. 75.

Es haben in allen Apotheken- & Droguenhandlungen.

Vertreter für ganz Russland

E. JUERGENS,

Moskau, Wolchonka.

Oeffentliche Versteigerung

Die im 3. Stadtteile an der Ecke der Rosen- und Jamaschen Strasse sub Strassen-Nummern 27, 29 und 31 belegenen, mit den Krepost-Nummern 89 und 715 bezeichneten Wohnhäuser werden **am 31. Mai dieses Jahres** im Lokal des Friedensrichter-Plenums öffentlich versteigert werden.

Vorbereitungs-Klasse

der Weiblichen Handelsschule von **H. Hargens,** Dorpat, Fortunastr. 6.

Aufnahmeexamen am 24., 28. und **28. Mai, 10 Uhr vorm.** Schulgeld in der unteren Abteilung 10 Rbl. halbjährlich.

Schreibmaschinen Arbeiten

aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit

übernommen

und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Kindergärtnerinnen-Seminar.

Anmeldungen für Seminar und Kindergarten bis zum 25. Mai erbeten.

Elly Schütze

Jakob-Str. 56.

Sprechst. ½6—6.

Die Sammler

des Bazars der Mariengemeinde werden höflichst gebeten, den Ertrag ihrer Sammlung spätestens bis zum **26. Mai** im Pastorat abzuliefern.

Gesucht ein energischer Mann mittleren Alters als

Aufseher

in einer Fabrik. Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit unter Chiffre „A. U. F." an d. Exp. d. Bl.

Eine gut attestierte

Köchin

wird nach Jalta in der Krim gesucht. Zu erfragen Allee-Str. 59 von 2—4 U.

Ein junges Mädchen

sucht eine Stelle als Bonne — Teich-Str. 35, Qu. 1.

Diejenigen, welche

Forderungen

an die Telephonfabrik „Edisson" haben, werden gebeten, mit ihren Rechnungen am 23. Mai 1910 um 12 Uhr mittags in der Telephonfabrik zu erscheinen.

Telephonfabrik **„Edisson".**

Johann Sarak

Töpfermeister, Steinstr. 40, Dorpat, übernimmt Dampfkessel-Einmauerungen u. alle **Töpferarbeiten.** Vorrätig rote Kacheln, in verschied. Grössen Blumentöpfe v. 2—15 Zoll Breite u. Höhe. — Auf grössere Arbeiten werden Bestellungen zeitig erbeten.

Uebernehme alle

Malerarbeiten

wie das Malen von Zimmern, Theater-Dekorationen — Lodjenstr. 12.

P. Paris.

Auf der Spiegelfabrik **Amelung & Sohn** in Catharina bei Oberpahlen wird zu Anfang Juli die

Stelle d. Inspektors frei.

Bewerber wollen sich unter Einsendung ihrer Zeugnisse an das Fabrikscomptoir wenden. Technisch gebildete Personen werden bevorzugt.

Stud.-theol.

d. während d. Sommerferien in Dorpat bleibt, **sucht Stunden.** Off. sub „stud. E. R." an d. Exp. d. Bl.

Student

Absolv. d. Dorpat. Gymnasiums, bereitet vor zum Examen. Gute Referenzen. Off. sub „stud. VI sem." an d. Exp. d. Bl.

Eine tüchtige Kraft

die sich an einem gutgehenden Geschäft aktiv und mit einem Kapital von ca. 5000 Rbl. beteiligen will, beliebe seine Adresse in d. Exp. d. Bl. unter Ch. 5000 niederzulegen.

Forstgehilfe sucht Gelegenheit i. e. **Grösseren Forstei** zur weiteren Ausbild. als Forstmann, geg. besch. Anspr., vertraut mit der Sägerei, der Forstwirt. Buchführung, mächtig d. 3 Ortssprachen. Off. nebst Bedingungen erb. Reval, Poste restante „№ 180."

Suche einen

Lehrling

mit der nötigen Schulbildung

L. H. Rosenkranz.

Promenadenstr. Nr. 7.

Въ Эльву

желаю до 1 Августа къ двумъ мальчикамъ 6 и 7 лѣтъ русскаго ученика или студента. Подробности узнать въ Гостинномъ дворѣ 15.

Stellenvermittelung

des

Deutschen Vereins

Gr. Markt 8, werktägl. v. 4—6.

Stellen finden: Gouvernanten (deutsch., franz., Musik) Haushälterin, Köchinnen (in Dorpat u. zum Verreisen, deutsche u. russ. Kenntnisse erford.), Stubenmädchen (deutsch sprech.), Mädchen zum Alleindienen, Wirtinnen, Hausknecht.

Stellen suchen: Erzieherin (nach Moskau od. Petersburg) Verkäuferinnen, russ. Bonnen, Sekretärin, Buchhalterin, Sommerfrauen, Kontoristen, Expeditor, Verwalter, Wirtschafts- u. Forstgehilfen- u. Eleven.

Wollen Sie heiraten?

Von Damen (darunter auch solche mit illegitimem Kind, mit körperlichen Fehlern etc.) mit **Vermögen v. 5000 bis 500.000 Mk.** sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Vermögen), die es wirklich ernst meinen und bei denen gegen eine **schnelle Heirat** kein Hindernis vorliegt, wollen schreiben an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

Требуется буфетчикъ

въ Русское Семейно-Общественное Собраніе „РОДНИКЪ".

Заявленія подавать письменно по адресу: Гостинный дворъ 31 Рѣзвову.

Russische Lehrerin

sucht für den Sommer eine Stelle aufs **Land.** Auskünfte erteilt Frau Professorin Newsorow, Karlowa-Str. 35, von 4—5 Uhr nachmittags.

Erfahrene Lehrerin

(firme Russin) sucht für einige Stunden täglich freien Sommeraufenthalt auf dem Lande. Offerten sub „L. A." an die Exped. d. Bl. erbeten.

Elwa.

Eine erfahrene Lehrerin erteilt während der Sommermonate deutsche u. französische Stunden in Elwa. Off. sub „Lehrerin" an d. Exp. d. Bl. erb.

Gebildetes junges Mädchen

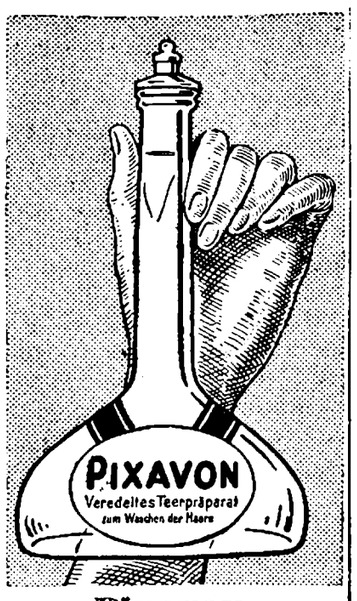
sucht eine Stelle als Verkäuferin, Kassiererin oder Bonne hier oder zum Verreisen — Katharinen-Str. 1, Qu. 2.

Stelle zu Kindern gesucht f. 14jähr. Mädchen, gut russisch sprech., gut empfohl. — Mühlen-Str. 39, Qu. 2, im Hof, 4—5 nachm.

Eine Köchin m. guten Zeugnissen **sucht eine Stelle** — Botanische Str. 36, Qu. 6.

Elwa.

Am grossen See sind bequeme heizbare Wohnungen für den Sommer od. auch fürs ganze Jahr zu haben. Zu erfragen dortselbst od. Neumarktstr. Nr. 3 Schlossermeister Peterson.



Pixavon
Teer-Haarpflege.
Auf wissenschaftlicher Grundlage die tatsächlich beste Methode zur Stärkung der Kopfhaut und Haare.
Preis einer Flasche, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50.

Ambulatorische Heilanstalt
für
Radiotherapie und Physikotherapie
in
Pernau.
20. Mai — 1. September.
Besonders eignen sich zur Behandlung:
Kopfschmerzen, Neuralgien, Tic, Ischias, Muskel- u. Gelenkrheumatismus, Gicht, Fettsucht, chronische Stuhlträgheit, neurasthenische und hysterische Zustände.
Dr. F. Klau
prakt. Arzt u. Specialist für Nervenkrankheiten.
Villa Salve.

Bilz 3 Ärzte.
Sanatorium
Dresden-Radebeul.
Gute Heilerfolge. Prospekte frei.

Schlammbad ARENSBURG
Insel Oesel, Livland.
„Neue Heil- und Schlammbadeanstalt“
gegr. 1883. Saison 20. Mai — 20. August.
Bei der Anstalt „Luftbad“ Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte; in St. Petersburg: Dr. **Heinr. Arronet,** Крючная 8, und während der Saison in **Arensburg,** Schloss-Str.; in Arensburg: Dr. **C. Carstens,** Gr. Hafenstrasse, eig. Haus, Dr. **A. von Sass,** Gouvernementsstrasse, eig. Haus.

ZOPPOT
OSTSEEBAD an der deutschen Riviera.
20 Minuten von Danzig. – Seebad I. Ranges.
Monumentaler Kurhausneubau.
Warmbad mit allen medizinischen Bädern. Liegekuren auf See. Reitsaal. Sportwoche: Pferderennen, Turniere aller Art. Waldfestspiele auf der Naturbühne. Prospekte u. Wohnungsnachweis durch die Badedirektion.

O. Zimmermann
Dorpat, Rigasche Str. 17
empfiehlt in reicher Auswahl eigene Arbeit:
Reisekoffer, Tschemodans u. Reisetaschen etc. Damen-Handtaschen, Portemonnaies u. Briefmappen, englische Pferdegeschirre, Sättel und Reitzeug.
Uebernahme von **Möbeln, Feder-** und **Krollhaar-Matratzen** zum Aufpolstern. Sämtliche in dieses Fach schlagende Arbeiten werden schnell und prompt aus in- und ausländischem Material zu billigsten Preisen ausgeführt.

Das Theater „Illusion“ wird eilig verkauft.
Mit soliden Angeboten beliebe man sich zu wenden an den Besitzer **S. Oschigit.**

Für Reisende!
Werkstatt eröffnet in der
Ritter-Strasse Nr. 18.
Empfange Bestellungen u. Reparaturen auf Reiseartikel und übernehme alle Polsterarbeiten.
Billige Preise
P. Albert.

Erstklassige Pianinos in vornehmster Ausführung
und ein wenig gebrauchtes **Pianino** empfiehlt
J. Moritz, Wallgraben 1.
Daselbst werden Flügel u. Pianinos zur Reparatur übernommen.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.
Feier des Stiftungstages
Sonntag, den 23. Mai, im Ausstellungspark (Petersb. Str.)
Anfang 5 Uhr nachm.
Volksliederkonzert. Buffet. Orchestermusik.
Zutritt haben **nur** Mitglieder. Programm-Eintrittskarten — für Erwachsene zu 30 Kop., für Kinder zu 20 Kop. sind gegen Vorweisung der **Mitgliedskarten für 1910** (gelb) in der Geschäftsstelle vom 17. Mai ab von 10 bis 2 und von 3 bis 8 Uhr, am **23. Mai von 4 Uhr** nachm. ab **im Ausstellungspark** erhältlich.
Die Vorstandsabteilung für Veranstaltungen.

D. H.-V.
Kinderfest im „Schlaraffenland“
Donnerstag den 27. Mai,
von 3–8 Uhr nachm.
Sacklaufen mit Wurstschnappen, Stangenfressen, div. Spiele, Wettlauf mit Hindernissen, Scheibenwerfen, Ringstechen, Watschenmann Knusperhäuschen, Caroussel, Schattenspiel-Kasperletheater, Bänkelsänger, Angelteich, Glücksrad, Ballwurf.
Japanisches Teehaus, Süsse Bude, Kindervorstellung im Theater, Schlusspolonaise mit Blumenreifen.
Kassenöffnung ½3 Uhr.
Entree für **Mitglieder** 25 Kop. pro Person, Kinder **frei.**
für **Gäste** 25 Kop. pro Person + 20 Kop. Einführung, deren Kinder 15 Kop pro Person ohne Einführung.
Der Vorstand.

Sommer-Theater.
Heute, Sonnabend, den **22.** Mai, 8½ Uhr abends.
Novität! Zum ersten Mal!
Im Maien
Ein romantisches Spiel v. Otto Duwe.
(Außer Abonnement).
Morgen, Sonntag, d. **23.** Mai, **7** Uhr
Doppelvorstellung
Einfache Preise, wie gewöhnlich.
Das süsse Mädel
Operette in 3 Akten v. Reinhardt.
Hierauf auf allgemeines Verlangen
Die schöne Galathea
Operette in 1 Akt v. Franz v. Suppé.
Galathea . . . **Frau Wissmann.**
Vor und nach d. Vorstellung finden wie immer **Gartenkonzerte** unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Erwin Kroeter statt, und zwar mit auserwähltem Programm.
Montag, den 24. Mai 8½ Uhr
Einmalige Aufführung!
Im weißen Rößl
Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal u. Kadelburg.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.
Im Saale der Grossen Gilde
Sonnabend, den 22. Mai,
präcise **8** Uhr abends
Letzte Chorprobe
zum
Volkslieder-Konzert.
Um rege Beteiligung bittet
Rudolf Griwing.

„Taara“
Sonntag, d. 23. Mai 1910
Grosses Wettrennen
nebst
Athleten-Auftritt.
Anfang um ¼4 Uhr nachmittags.
Am Abend Tanz.
Entree wie gewöhnlich.
Das Komitee.

Evangelischer Verein junger Männer.
Karlowastr. 10.
Sonntag, den 23. Mai c.
8 Uhr abends
Versammlung.
Der Präses.

Musikal. Gesellschaft.
General-Versammlung
Mittwoch, den 26. Mai
9 Uhr abends
im Saale der Grossen Gilde.
Tagesordnung:
1) Aufnahme neuer Mitglieder.
2) Rechenschaftsbericht pro 1909/1910.
3) Vorlage des Budgets pro 1910/1911.
4) Wahlen.
Diese Versammlung ist nach § 31 des Statuten in jedem Fall beschlussfähig.
Der Vorstand.

Schule des Deutschen Vereins in Werro.
Die Aufnahmeprüfungen und Tentamina beginnen am **Montag, d. 31. Mai,** um 9 Uhr morgens.
Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen mit deutscher Familiensprache für die drei Vorbereitungsklassen, die Septima, Sexta und Quinta werden bis zum 30. Mai entgegengenommen.
C. Croon.

Zu meinen vom Herrn Kurator bestätigten **Kurse** für das
Lehrerinnen-Examen
werden Anmeldungen vom 17. Mai bis zum 3. Juni entgegengenommen. Vorbereitet wird für das ganze Examen u. für einzelne Fächer. Riga, Gertrud-Str. Nr. 7, Wohn. 4, von 2—4 Uhr.
Johanna Minus.

Versicherungen gegen
Einbruchdiebstahl
übernimmt die Russ. Versicherungs-Gesellschaft
„ПОМОЩЬ“. (Hilfe)
in Petersburg
in Handlungen, Comptoiren, Privatwohnungen, Kirchen; auch Geldschrankbestände etc. Nähere Auskunft durch den Vertreter
Wold. Eschscholtz, Kaufhof Nr. 8, Handl. K. E. Tchernow.

Das radikalste Mittel zur **Vertilgung von Wanzen** ist die von Joh. Raestik hergestellte Flüssigkeit
„Lutolin“
Preis 40 Kop.
Aus Drogenhandlungen zu haben.

Eine ca. 8 Jahre im Betrieb gewesene gut erhaltene 6 PS.
Dreschgarnitur
(Locomobile-Robey; Drechmaschine-Lanz) **wird verkauft.**
J. Haubner
Maschinenfabrik.



Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Wichtig für Blumenfreunde und Garten-Besitzer jetzt während des Wachstums.
„Enkaphosphat“
Pflanzennährsalz von cand. chem. **H. Katterfeld**
bewirkt bestes Gedeihen. Käuflich sind Pakete à 15, 20 u. 35 Kop.
Alleinvertreter für Dorpat Mag. K. Juergenson.
Generalvertreter Minsker & Harffer-Riga.



MEY's Stoff-Wäsche
der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.
Praktisch, Elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt untenstehende Marke.
Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen B. Geuss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Heynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich
echte Wäsche Mey & Edlich

Leinen-Kostüme
Jacke und Kleid
aus Modeleinen (Halbfertige Kostüme) **gangbarster Modefarben** in neuester Ausführung.
Tüll-Jaquets
Morgenkleider
aus feinen waschbaren Stoffen.
Morgenjacken
(Matinees)
apart arrangiert in à jour und Schweizer-Stickerei
Blusen
aus feinem Seidenbatist und Stickereien.
Schürzen als: Wirtschafts-Schürzen
Empire-Träger-Schürzen
Reform-Schürzen
aus echten waschbaren Stoffen.
Jupons
in Cloth und Seide, in allen Farben und geschmackvoller Ausführung.
Sommer-Mäntel
in Paletot- und Kimonofasson
empfiehlt
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

„Thalia“-Theater.
Grosser Markt 13, früheres Haus der Ressource.
Sonnabend den 22. bis Dienstag d. 25. Mai
Vorzügliche technische Vervollkommnung eingeführt!
Vorzügliche lichtstarke scharfe Kunstfilms!
Der Berg Montserrat u. sein berühmtes Kloster
Auf den Berg Montserrat verlegt die Sage die geheimnisvolle Burg des **Hlg. Grals.** Prachtvolle Naturaufnahmen.
Die Kirschen
Der Brand
im
Wohltätigkeits-Bazar
oder: **Die Rettung der kleinen Baronesse.**
Sehr interessante Dramen. Keine blossen Sensations-Szenen.
Das Zauber-Service
Reizende holländische Feerie in Farben.
Urkomische Humoristika:
Othello im Seebade. — Der Gelegenheitskauf.

Neuheiten
in
Leinen- und Sommerstoffen
in grösster Auswahl eingetroffen u. empfiehlt zu
konkurrenzlos billigen Preisen
P. Luksep
im Neubau B. Genss, vis-à-vis dem Kaufhof
Budenstr. 10.

Für den
Landaufenthalt
offerieren bei billiger Preisnotierung
Aluminium-Kochgeschirr
Glas-
Fayence-
Porzellan-
Haushaltungsgegenstände
Vermieten für die Dauer des Landaufenthalts
sämtliches Geschirr.
E. Meltsas & E. W. Jürgens
Johannisstr. 18. Telephon 166.

Wasserdichte Gummipaletots
und
Umleger
in den modernsten Ausführungen für Damen, Herren u. Kinder erhielt und empfiehlt billig die Schuhwarenhandlung von
C. Tönnoff
Grosser Markt 5.

Gut gebrannte
Ziegelsteine
offeriert
A. Monfson.
Rigasche Str. 72.

Restaurant I. Ranges
„Hasen-Krug“.
Jeden Sonntag, von 11 Uhr vorm. bis 9 Uhr abends, werden Dampfer abwechselnd die Fahrten zwischen Hasen und der Holzbrücke machen.
Gute Küche.
Täglich frisches Kaffeebrot und Gefrorenes.

Säfte:
Erdbeeren
Himbeeren
Kirschen
Buchsbeeren
Strickbeeren
und
Schwarzbeeren
in Flaschen
empfiehlt
W. Daugull
Großer Markt 10.

---

2 Schauer und 2 Pferdeställe
im Zentrum der Stadt sind zu vermieten. Nachzufragen Johannisstr. 24, v. 4–5.

Ein Schrank und ein Kinderbett
zu verkaufen — Petersburger Str. 32, 1 Treppe hoch.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: E. (3 Br.); S. P.; K. 1; Klinik; 7000; E. 5; Репетиторъ.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 21 der Familien-Beilage.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 90 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis bei Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 116 Montag, den 24. Mai (6. Juni) 1910.

PAPIROS
„FROU FROU"
10 St. — 6 KOP.
Qualität concurrenzlos
GES. LAFERME
St. Petersburg

Inland.

Vom Foelckersamschen Schulantrag.

Der auf Initiative Baron Foelckersams vor 2 Jahren eingebrachte Schulantrag wurde seinerzeit von den Oktobristen, Konstitutionellen Demokraten, Progressisten und gemäßigten Rechten sympathisch aufgenommen. Die Eingabe hatten unterzeichnet alle deutsch-baltischen Abgeordneten, die anderen deutschen und eine große Anzahl russischer Mitglieder, unter ihnen A. J. Gutschkow, der Führer der Oktober-Fraktion. Mitunterzeichnet hatten die konst.-dem. Abgeordneten Golowin und Tschelnokow, der Progressist Fürst Scherwaschidse, die gemäßigten Rechten Graf Wl. Bobrinski, Prozenko, Polowzew (damals Okt.), Tschichatschew, jetzige Nationalisten. Der Initiativantrag wurde bekanntlich unter das grüne Tuch gesteckt und schien begraben zu sein. Die Versuche, den Schulantrag zur Beratung zu stellen, stießen auf passiven Widerstand. Nun ist aber, wie die „Pet. Ztg." erfährt, von der Unterrichts-Kommission eine Konferenz eingesetzt worden, die die Frage einer Vorprüfung unterziehen soll. Der Konferenz gehören an: Baron Schilling (Referent), der Nationalist S. N. Alexejew (Präses) und der K.-D. S. S. Lipjagow (Sekretär).

Die wesentlichen Bestimmungen des Schulantrags sind, wie erinnerlich, kurz folgende:

In den von den baltischen Adelskorporationen unterhaltenen 4 Gymnasien — je 1 in Liv und Estland und 2 in Kurland — werden die Fächer in deutscher Sprache gelehrt mit Ausnahme der Reichssprache, der Geschichte und Geographie Rußlands und der russischen Literaturgeschichte. Die Abgangsprüfungen erfolgen in der Sprache, in der die Fächer unterrichtet wurden, mit Ausnahme der allgemeinen Geschichte, für die die Reichssprache gilt. Für die die Reichssprache nicht genügend beherrschenden Schüler wird die Teilung der Prüfungen zugelassen. Nach absolviertem Kursus können die Abiturienten ihre Examen in deutscher Sprache in den deutsch gelehrten Fächern, mit Ausnahme der allgemeinen Geschichte ablegen und die anderen in russischer Sprache zu haltenden Prüfungen aufschieben, welche letzteren nach Absolvierung der Spezialklasse vorgenommen werden. Erst nach bestandenem Examen in den letzteren Fächern erhalten die Absolventen das Reifezeugnis. Für die von den Ritterschaften unterhaltenen Realschulen gelten dieselben Regeln.

Die Konferenz hielt am 22. Mai ihre erste geschäftliche Sitzung ab, der auch Baron Foelckersam und Baron Rosen beiwohnten. Es wurde das Arbeitsprogramm ausgearbeitet und die Fragen festgesetzt, die auf der nächsten Sitzung zur Entscheidung gelangen sollen. Die erste zur Beantwortung vorliegende Frage lautet dahin, ob die Beratung des Antrags sofort aufzunehmen sei oder später, bei der Verhandlung über die Reorganisation der Mittelschulen. Erfolgt eine positive Antwort auf die erste Frage, so wird zur Diskutierung der zweiten Frage geschritten, über das Erwünschte der Ablegung der Examen in deutscher Sprache für die deutsch unterrichteten Fächer. Die dritte Frage behandelt die Teilung der Examen und die vierte Frage: Wenn die Teilung zulässig ist, so unter welchen Bedingungen?

Beschließt die Konferenz, in die Beratung des Schulantrags einzutreten, so ist ein Abschluß ihrer Arbeiten noch vor Sessionsschluß zu erwarten.

P. A. Stolypin zur Finnland-Vorlage.

Die große Rede, in der der Premierminister Stolypin auf der Freitag-Sitzung der Reichsduma die Regierungspolitik gegen Finnland erläuterte und rechtfertigte, schloß, nach dem Drahtbericht der Petersb. Agentur, mit folgenden Ausführungen:

Finnland stützt sich auf die Worte Kaiser Alexanders I. und die von ihm verliehene Konstitution, auf die Unerschütterlichkeit der uralten Grundgesetze und darauf, daß die Aufhebung dieser Gesetze nur auf dem Wege des beiderseitigen Einverständnisses, sowohl des Monarchen als des Landtags möglich sei. Aus dieser Theorie der Personal- und Real-Union folgt, daß Veränderungen der Beziehungen zwischen Rußland und Finnland nur der schöpferischen Kraft des Landtags zustehen, während Rußland, in der Person seines Monarchen nur das Vetorecht zusteht, wodurch die Rolle Rußlands auf einen passiven Widerstand gegen schädliche Akte beschränkt wird.

Die Regierung sei nun der Ansicht, daß Finnland eine lokale Autonomie auf breitester Grundlage besitze. Aber die Regierung sei der festen Ueberzeugung, daß alle Angelegenheiten, die sich auf das ganze Reich beziehen, oder alle finnländischen Gesetze, die die Interessen des Reiches berühren, durchaus die Grenzen der Kompetenz des finnländischen Landtags überschreiten. Jede andere Auffassung würde uns in eine historische Sackgasse führen. (Rufe im Zentrum: „Richtig!") Es ist allen klar, daß gesetzgeberische Rechtsnormen und Verhältnisse nicht in starren Formen verharren, sondern sich in gleichem Schritt mit der Entwickelung der Völker weiterentwickeln. Ebenso mußten sich die gegenseitigen Beziehungen zwischen Finnland und Rußland verändern.

Das Recht der Entscheidung auf dem Gebiet allgemeinstaatlicher Gesetze, das, was das Dumamitglied Miljukow „konstituierende Rechte" nannte, kann nicht dem finnländischen Landtag allein gewährt werden, da diese Fragen die Interessen des gesamten Rußland tangieren; dieses Recht und diese Macht gehöre allein den russischen Monarchen und zwar als die für Rußland und Finnland gemeinschaftliche Macht. Keiner dieser Monarchen hat auf seine allgemeinstaatlichen Rechte, auf die Hoheits- oder wie sie hier genannt werden, die konstituierenden Rechte des russischen Reichs verzichtet. Als nun der Herr und Kaiser als Selbstherrscher dem Reich die Grundgesetze verlieh, hat Er sich im Manifest vom 20 April das Recht vorbehalten, seinerzeit die allgemeinstaatlichen Gesetze zu stipulieren. Er konnte diese Erklärung, in Berücksichtigung der finnländischen Gepflogenheiten, durch Vermittelung des finnländischen Landtags persönlich geben, oder sich in dieser Angelegenheit an die russische Volksvertretung wenden. Das Manifest vom 14. März hat diese Frage entschieden und Ihnen, meine Herren, liegt die Erledigung ob.

Man wird Ihnen zu beweisen versuchen, daß die russische Reaktion bestrebt sei, die Autonomie eines freien Volkes zu vernichten. (Bewegung links). Während die Möglichkeit einer Ergänzung der Liste der allgemeinen Gesetzgebung das Merkmal der Oberhoheit und Herrschaft des russischen Staats enthält, erscheint die Berufung der finnländischen Abgeordneten in den Reichsrat und die Reichsduma mit beschließender Stimme als Akt größter Gerechtigkeit. (Lärm auf der Linken) Zugleich aber ist dieses ein Beweis für die Einheit des russischen Reichs

Die einige Personen verwirrende, wenn auch nur geringe Aufsicht über die Schulen ist in die Liste aufgenommen worden, wegen der Feindschaft und Gehässigkeit, die den Kindern in den Schulen durch Verbände, Presse und Gesellschaft gegen Rußland und die russische Sprache eingeimpft werden. Sogar in Bundesstaaten bilden diese Fragen den Gegenstand allgemeinstaatlicher Gesetzgebung. Sie werden aber bedeutet werden, daß die Bureaukratie auf diesem Wege die hohe örtliche Kultur zu vernichten bestrebt sei. (Rufe von links: „Sehr richtig".)

„Hierauf antworte ich," schließt Stolypin, „mit den Worten des Referenten: „außer der finnländischen Rechtskenntnis existiert auch noch eine russische." Man wird Sie darauf aufmerksam machen, daß Sie nicht mit den Interessen und dem Rechtsbewußtsein einer ganzen Nation rechnen. Ich aber antworte Ihnen: Se. Kais. Majestät hat im Vertrauen zu Ihnen diese Angelegenheit nicht der Bureaukratie übergeben, und ohne Ihre Mitwirkung wird kein einziges Reichsgesetz passieren.

Endlich wird man Sie in feierlicher Weise auf die angebliche

Anschauung Europas

und die tausend von den Finnländern im Auslande gesammelten Unterschriften hinweisen. Hier aber antworte nicht ich Ihnen, sondern ganz Rußland antwortet Ihnen. Viele begreifen offenbar nicht, daß Rußland bei der neuen Ordnung der Dinge nicht zusammenstürzt und zerfällt, sondern erstarkt und seiner selbst bewußt wird. Zerstören Sie, meine Herren, dieses gefährliche Hirngespinnst. Schlimmer als die Feindschaft sind der Haß und die Verachtung in unserem eigenen Vaterlande. Diese Verachtung offenbart sich in der Drohung mit passivem Widerstand seitens einiger Finnländer, sie offenbart sich auch seitens der ungebetenen Ratgeber, und leider auch seitens eines Teils unserer Gesellschaft, der weder ans Recht, noch an die Stärke des russischen Volkes glaubt. Schütteln Sie diesen bösen Traum von sich ab. Beweisen Sie, die Sie Rußland vertreten, das vom Monarchen zur Erledigung einer Angelegenheit berufen worden ist, derengleichen Sie noch nie zu entscheiden hatten, daß Rußland das Recht am höchsten gilt, welches auf der Stärke des Volkes beruht. (Andauernder lauter Beifall rechts und Rufe im Zentrum.)

Dorpat, 24. Mai.

Zur Tätigkeit der Rigaer Filiale der Baueragrarbank berichtet man der „Rig. Rdsch.": Zurzeit ist die Bank hauptsächlich mit der Realisierung der von ihr angekauften Güter und Landparzellen beschäftigt. Auf der Insel Oesel sind drei Güter vermessen. Die Bauergesinde werden den bisherigen Pächtern zu 30—40 Rbl. pro Dess. verkauft. Da den vielen hier hausenden Lostreibern, die eine charakteristische Erscheinung der Insel Oesel sind, je 10 Dessjatinen vom Bauerlande zugeteilt sind, so hat sich das Areal der Gesindewirte stark vermindert. Die livländischen Güter Ronneburg und Fianden, die gleichfalls vermessen sind, werden in diesem Sommer realisiert (in gesonderte Wirtschaften geteilt und verkauft). Bei den Vermessungsarbeiten, die von Russen geleitet wurden, sind den Ortschaften vielfach russische Benennungen gegeben worden. Auch die Realisierungsarbeiten werden hauptsächlich Russen anvertraut, während die Zöglinge des hiesigen Polytechnikums ins Innere des Reiches empfohlen werden. In Ronneburg und Fianden wird eine Neueinteilung der Bauergesinde vorgenommen werden. Parzelliert sollen jedoch nur diejenigen Bauergesinde werden, deren Wirte selber dieses wünschen. — Die von der Bank am Peipussee angekauften 180 Dessjatinen Land sollen in Parzellen von je 8 Dessjatinen geteilt und an die dortigen Fischer vergeben werden. — Das Gut Alt(?)-Schwanenburg ist kürzlich von der Bank angekauft worden. Der Kaufkontrakt ist in diesen Tagen in Petersburg bestätigt worden. Die Vermessungsarbeiten sollen schon in diesem Sommer vorgenommen werden.

Kreis Walk. Um die Zugliederung zu einem estnischen Gebiet bewerben sich, nach dem „Dj. Westn.", die Bauern des gemischtsprachigen Soorhoffschen Gebietes, da nach dem Gesetz die Geschäftssprache daselbst lettisch ist. Offenbar sind dort die Letten von Esten verdrängt worden.

Riga. Der Livl. Gouverneur Geheimrat Sweginzow, besichtigte, den Rigaer Blättern zufolge, in Begleitung des Hafenchefs den Rigaer Hafen. Bei dieser Gelegenheit wurden die anläßlich der bevorstehenden Jubiläumsfestlichkeiten zu treffenden Vorbereitungen begutachtet, insbesondere der Bau eines breiten und bequemen Landungssteges, der vom Kai beim Schloß bis zu einer genügend vertieften Fahrrinne des Stromes führen soll. Mit der Errichtung des Landungssteges soll schon in den nächsten Tagen begonnen werden.

— PA. Der Bauer Karl Kalning, Führer der Jürgensburger Miliz im Jahre 1905, der die Beschießung des Militärs leitete, ist zum Tode verurteilt worden.

— Bei verschiedenen Mitgliedern des lettischen Frauenbundes zu Riga sind, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, dieser Tage Haussuchungen vorgenommen worden; der Schriftführer Ohsoling wurde hierbei verhaftet.

Mitau. Die Redaktion des „Mitauer Lok. Anz." teilt mit: „Der bisherige verantwortliche Redakteur unseres Blattes Herr Wilhelm Schack ist aus Gesundheitsrücksichten auf unbestimmte Zeit in's Ausland verreist. An seiner Stelle wird unser bisheriger Mitarbeiter Harald Baron Düsterlohe von heute ab alle Obliegenheiten eines verantwortlichen Redakteurs übernehmen."

Kreis Hasenpoth. Mittwoch ist in Neuhausen, wo er seit 10 Jahren als Pastor amtierte, Hermann v. Gavel aus diesem Leben abgerufen worden. Pastor von Gavel, der sich durch seine Pflichttreue und Herzensgüte in weiten Kreisen viele Freunde gemacht hat, war, wie die „Rig. Ztg." schreibt, 1858 in Wolmar geboren. Er studierte in Dorpat 1878—1884 Theologie und war ein beliebter Landsmann der „Livonia". Von Dorpat aus kam Gavel nach Kurland, erwarb das Gut Seemuppen und bewirt-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Vom Foelckersamschen Schulantrag.
Direktor Josef König †.
Dr. Pantschenko gesteht den Giftmord.
Zum Wahlsieg der Regierung in Ungarn.
Das Wachsen der Aufstandsgefahr in China.
Glänzende Reden der Abgg. Maklakow und Miljukow zu Gunsten Finnlands.

Feuilleton.

Julius Wolff †.

Ein deutscher Dichter, dem es dereinst beschieden war, ein Jahrzehnt hindurch der Lieblingsdichter weiter Kreise zu sein, dann aber seinen ernsthaften, literarischen Ruhm zu überleben, ist mit Julius Wolff dahingegangen. Er ist viel geliebt, aber auch viel gehaßt worden, denn die literarische Revolution des jüngsten Deutschland hat neben dem Thüringer Rudolf Baumbach den Sohn der Harzer Berge Julius Wolff als Typen der sogenannten „Butzenscheiben-Dichtung" besonders scharf befehdet. Wenn man nun auch das eifervolle Bestreben jener Tage, diese Dichter als Literaturschädlinge hinzustellen, als höchst anfechtbar abweisen muß — auch Paul Heyse ist es ja damals nicht anders gegangen —, so wird man dem Toten, der zweifellos viele reine und jugendliche Seelen mit seinem Gesang erfreut hat, kaum unrecht tun, wenn man ihm nur einen bescheidenen Platz in der Entwicklung der deutschen Literatur zuerkennt.

Julius Wolff war eben ein Sohn seiner Zeit, er hatte das Glück, die Stimmungen weiter Kreise zu treffen, und das Unglück, nicht über seinen Schatten springen zu können. Die 70 er und 80-er Jahre waren eben Jahrzehnte des literarischen Stillstandes. Was den Markt beherrschte, war Mittelgut, und nur unterirdisch bahnte sich der Fortschritt an. So konnte auf dem Gebiet des Romans der Historismus von Felix Dahn, Ebers und Scheffel, auf dem Gebiete der Lyrik Baumbach und andere in sanft-romantischen oder wild-heroischen, jedenfalls der Gegenwart abgewandten Tönen ein großes Publikum finden. Eine spezifische Erscheinung dieser Zeit wurde aber das lyrische Epos mit Motiven aus der Vergangenheit, das in Scheffels „Trompeter" seinen Höhepunkt, in unseres Landsmannes Franz Hirsch „Aennchen von Tharau" vielleicht seine duftigste Blüte gefunden hat.

Julius Wolff hat neben einzelnen Romanen in Prosa diese Form fast ausschließlich angewandt. Zweifellos lebt ein Dichter in ihm. Seine Verse sind edel, musikalisch empfunden und von feinem Sprachgefühl diktiert. Gerade seine ersten kleinen Epen, wie „Der Rattenfänger von Hameln" und „Der wilde Jäger" sind in ihrer Art volkstümliche Kunstwerke. Es folgten eine lange Reihe von gleichen Werken mit mittelalterlichen oder sagenhaften Motiven, in denen aber schließlich die Dichtung zur Manie erstarrte, die wohl immer noch ein größeres Publikum fanden, jedoch mehr in dem Kreis der reiferen Jugend, und von ernsthaften Literaturfreunden nicht mehr beachtet wurden. Die große Umwälzung in der deutschen Dichtung, die neuen Strömungen und die Neuentdeckungen älterer Meister für unsere Generation sind an Julius Wolff spurlos vorübergegangen. Er war schließlich, als Mensch und Schriftsteller, der höchsten Achtung und Verehrung würdig, lange Jahre wohl ein Lebender, aber kein Lebendiger mehr. Julius Wolff ist 75 Jahre alt geworden.

Zu der Krankheitsgeschichte des Dichters melden die Blätter: Julius Wolff, der am 16. September v. J. seinen 75. Geburtstag begehen wurde, Ende April von Gelenkrheumatismus befallen und war seitdem bettlägerig. Anfangs litt er sehr unter Schmerzen und wies bisweilen auch hohes Fieber auf. Das lange Krankenlager hatte seine schier jugendliche Zähigkeit und Frische (Wolff konnte sich rühmen, nie krank gewesen zu sein), völlig gebrochen. Am letzten Montag nahm das Fieber in bedenklicher Weise zu. Eine Lungenentzündung trat hinzu. Am Mittwoch nachmittag verlor der Dichter das Bewußtsein. Am Freitag, schied er sanft aus dem Leben.

Julius Wolff hat nicht von Jugend auf in der Laufbahn des Dichters seine wirkliche Bestimmung erkannt; als sein erstes Werk erschien, der „Till Eulenspiegel redivivus", der ihn mit einem Schlage zum berühmten Dichter machte, war er ein gereifter Mann von 40 Jahren, der auf reiche Erfahrungen zurückblicken konnte und das Leben kennen gelernt hatte.

Inmitten des prächtigen Harzes, in einem alten, von dem Schimmer der Historie umwitterten Giebelhause Quedlinburgs hatte er an einem Septembertage des Jahres 1884 das Licht der Welt erblickt, als der Nachkomme einer alten Familie, die seit Jahrhunderten in der Stadt Till Eulenspiegels das ehrbare Tuchmachergewerbe ausübte. In dieser Tradition wurde auch Julius auferzogen, aber sein frisches, wirklichkeitsfrohes und unverwüstlich heiteres Temperament bewahrte ihn davor, in der Vorbereitung für seinen neuen Beruf seinen einzigen Lebensinhalt zu sehen. Schon als Knabe war er ein leidenschaftlicher Freund der Natur, auf den grünen Matten des Harzes, im Schatten der Wälder, an plätschernden Bächen beobachtete er mit kindlicher Neugier die Tierwelt, daheim in seinem Stübchen hatte er eine ganze Sammlung von gezähmten Waldtieren, und wenn er der Unterhaltung mit diesen Spielgefährten müde ward, dann ging er in den Dachkammern des alten Vaterhauses auf die Mäusejagd. Er scheint in seinen Kinderjahren ein guter Mäusefänger gewesen zu sein, er, der später mit seinem Rattenfänger von Hameln so viel Ruhm ernten sollte, denn mehr als eine Maus hat er daheim mit der Hand gefangen.

Bei einer dieser Jagden war es auch, daß er in einer Bodenkammer eine verwitterte alte Ausgabe der Schillerschen Gedichte aufstöberte. Fortan blieb dies Buch sein treuer Begleiter; wenn er hinauszog in die Felder, trug er seinen Schiller in der Rocktasche, im Walde liegend, las er Gedichte, und diese Lektüre war es auch, die aus der schlummernden Poetenseele die ersten zarten Knospen jugendlicher Lyrik emporsprießen ließ. Aber die Wirklichkeit mit ihren Forderungen zog die Grenzen dieses kleinen Tummelplatzes dichterischer Freuden immer enger, der künftige Tuchfabrikant mußte an die Zukunft denken, er mußte lernen und arbeiten. Zwischen den surrenden Webstühlen und den rasselnden Maschinen der väterlichen Fabrik lernte er die Fäden ineinanderspinnen, aber wie eifrig die Hände auch arbeiteten, seinem Geiste ward die Prosa des Tagewerks zum Gedichte.

Eine fröhliche Berliner Studentenzeit mag seine poetische Sehnsucht noch erweitert und gestärkt haben, denn als er nun heimkehrte und auf seinem dreibeinigen Drehsessel Zahlen addierte und Rechnungen schrieb, da schnürte ihm die Luft des Bureaus doch die heiterkeitsbedürftige Seele zusammen und manchmal seufzte er bitter auf. Seine schüchternen poetischen Versuche wurden, zum Spott der Angehörigen, die den dichtenden Tuchfabrikanten herzhaft verulkten und die ihn schließlich dazu trieben, nur noch heimlich im trauten Kämmerlein stille poetische Andachten zu halten. Aber auf die Dauer litt es ihn nicht in der nüchternen Enge der väterlichen Tuchfabrikation. Er gab schließlich die große Fabrik auf, begründete im Jahre 1869 die „Harzzeitung" und hatte nun im Journalismus ein Arbeitsfeld, das zum Bindeglied zu seiner späteren schriftstellerischen Laufbahn wurde.

Die Arbeit war nicht gering, denn Julius Wolff war der einzige Redakteur und zugleich noch der einzige Mitarbeiter seines täglich erscheinenden Blattes, aber die Bürde der neuen Pflicht ward seinem Wesen zur Freude. Doch der „Harzzeitung" von Julius Wolff war nur ein kurzes Dasein beschieden: als im Juli des Jahres 1870 der Krieg ausbrach, da eilte Wolff zu den Fahnen, nachdem er sich mit einem schwungvollen patriotischen Abschiedswort von seinen Lesern verabschiedet hatte. In der Armee des Kronprinzen machte er den ganzen Feldzug mit, vor Toul errang er das Eiserne Kreuz und bald ward er auch Offizier. Die wechselvollen Bilder des Feldzuges stärkten seine poetischen Neigungen, und unmittelbar nach dem Kriege erschienen auch seine Kriegslieder „Aus dem Felde". Aber von den Erfolgen, die ihm später in so reichem Maße beschieden wurden, war er noch fern.

Schon 1869 hatte er im stillen an seinem Till Eulenspiegel begonnen; er selbst hat geschildert, wie fröhlich er anfing: „Ohne mir vorher mit dem Ausspinnen einer Fabel und Handlung lange den Kopf zu zerbrechen, schrieb ich drauf los, was mir gerade einfiel, und die Verse flossen mir so leicht und rasch aus der

schäftete es bis 1895, wo er sich zum zweiten Mal, als gereifter Mann, dem Studium der Theologie unterzog. 1899 schloß er sein Studium ab. Er war 1900 Pastoradjunkt in Goldingen und wurde dann nach Neuhausen voziert, wo er später zugleich die erste reindeutsche kurländische Landgemeinde zu Rudbahren bediente. Der verstorbene war ein lauterer schlichter Charakter, der auch an seinem Deutschtum mit warmer inniger Liebe hing. Er war Vizepräses der Neuhausener Ortsgruppe des Vereins der Deutschen in Kurland. An seiner Bahre trauern die Wittwe 9 Kinder und die große Gemeinde, der er ein Vater war.

Petersburg. Sonnabend ist nach kurzem schweren Leiden der weit über die Grenzen seines Tätigkeitsgebiets bekannte langjährige Direktor Wirkl. Staatsrat Josef König gestorben. In dem hochanerkennenden eingehenden Nekrolog, den die „Pet. Ztg." dem Verstorbenen widmet, wird besonders die hohe pädagogische und administrative Befähigung Josef Königs hervorgehoben, dessen Lebensarbeit die Annen-Schule ihre gegenwärtige Blüte verdankt, worauf es heißt: Ueber die Schule hinaus ist die Arbeitskraft Königs der Gemeinde zugute gekommen. Als Direktor der Hauptschule war er Mitglied des Schulrats, von 1888 an auch des Kirchenrats, seit Einführung der Selbstbesteuerung zu St. Annen hat er an deren Verwaltung teilgenommen und seit 1896 an ihrer Spitze gestanden. Zugleich war er Mitglied des Direktoriums der Gemeinde-Erziehungsanstalten, sowie in der Gemeindearmenpflege tätig. Es nimmt fast wunder, daß der Mann, der sein ganzes Leben einer der deutsch-evangelischen Gemeinden der russischen Residenz geopfert hat, der einer der Unseren war, nicht durch Geburt und Erziehung dazu bestimmt gewesen ist. Und doch kann man es Zufall nennen, daß Josef König nach Petersburg gekommen ist. Denn er ist in Oesterreichisch-Schlesien 1845 geboren, hat 1857—1865 das Gymnasium in Troppau besucht und sich dann philologischen Studien in Wien 1865—1868 gewidmet. Hierauf wurde er Lehrer der Söhne des russischen Gesandten in Wien Grafen Stackelberg, mit dem er bei dessen Versetzung nach Paris zog. Als Graf Stackelberg 1870 starb, wurde König die Erziehung der Söhne übertragen. Er siedelte mit ihnen nach Rußland über und ließ sich in Petersburg nieder. 1873 legte er an der Universität Dorpat sein Examen als Oberlehrer der alten Sprachen ab. Im April des nächsten Jahres war er schon als Lehrer zu St. Annen im Amt und damit im russischen Staatsdienst bestätigt. 1884 wurde er zum Direktor gewählt. Doch hat er nie den Zusammenhang mit seiner Heimat verloren; hat er doch bis zu seinem Tode an der Spitze des hiesigen Oesterreichischen Hilfsvereins gestanden.

Und doch war Dir. König einer der Unseren; er gehörte zu den Führern, zu den bekanntesten und beliebtesten Persönlichkeiten innerhalb aller Kreise unserer deutschen Gesellschaft. Nicht nur als Leiter der St. Annen-Schule, sondern auch als diplomatischer und autoritativer Verteidiger aller unserer Kirchenschulen, die den größten Schatz unseres Deutschtums bilden, hat Direktor König sich eine Ehrenstelle in unserer deutschen Gesellschaft und deren unauslöschlichen Dank erworben.

In der Residenz ist dieser Tage Se. Kaiserliche Hoheit, der japanische Prinz Sadanaru Fuschimi, ein Vetter des Mikado, mit großem Gefolge eingetroffen. Sonnabend wurde der Prinz, der für Rechnung des Kaiserlichen Hofes die Prunkgemächer des Hôtel d'Europe bezogen hat, von Sr. Majestät zu Zarskoje Sselo empfangen. Den Prinzen begleitete seine Suite: der Acker- und Industrieminister Baron O-Ura, der außerordentliche und bevollmächtigte Gesandte Baron Takahira, sein Hofmeister Baba, sein Adjutant Oberst Zukada, der Privatsekretär des Ministerpräsidenten Zugi, der Zeremonienmeister Asano, der Gehilfe des Verwesers des Hofes des Prinzen Mimaki. Der Prinz trug das ihm Allerhöchst verliehene Andreas-Band. Seine Majestät trug das japanische Band. Nachdem der Prinz Seiner Majestät seine Suite vorgestellt hatte, fand ein Frühstück zu 28 Gedecken statt.

— Der für den Sommer beabsichtigte Besuch König Haakons in Petersburg ist der Familientrauer wegen auf das nächste Jahr verlegt worden.

— Die Ursache der Sonnabend bereits kurz gemeldeten Katastrophe mit dem russischen Flieger Popow ist, nach den Residenzblättern, schwer festzustellen. Popow stieg in Gatschina bei denkbar günstiger Witterung auf, als die Zuschauer plötzlich bemerkten, daß der Apparat ruckweise schnell zu sinken begann. Noch wenige Augenblicke und der Apparat schlug mit großer Kraft an eine Erderhöhung. Es bot sich folgendes Bild: Auf der Erde lag das Vordersteuer, der Apparat und der Motor waren vollständig zertrümmert. Ebenso erwies sich das Benzinreservoir als zerbrochen. Der Flieger selbst lag bewegungslos ausgestreckt. Die Untersuchung zeigte, daß Popow einen Bruch der rechten Hüfte und schwere Verletzungen am rechten Unterschenkel, eine Knickung des Brustkorbes und eine Beschädigung an der rechten Seite des Schädels davongetragen hatte. Ferner konstatierte der Arzt des Palaishospitals, in das der Verletzte gebracht wurde, Verletzungen beider Augen (die indessen ihre Sehkraft bewahrt haben), Bruch des Nasenbeins und Doppelbruch des linken Armes. Der Zustand des Kranken ist zwar in hohem Grade besorgniserregend, aber nicht hoffnungslos. Als am bedenklichsten bezeichnen die Aerzte die Gehirnerschütterung. — In den Kreisen der Fachleute werden die Wright-Apparate, die Popow benutzt und die das Kriegsministerium angekauft hat, als sehr unstabil bezeichnet.

— Dr. Pantschenko hat, wie die Residenzblätter berichten, in der Vergiftungsaffäre Buturlin ein Geständnis abgelegt. Er hat, von O. Brien de Lacy durch weitgehende Versprechungen dazu bewogen, dem jungen Buturlin seiner Zeit Cholera-Bazillen injiziert, die er sich in Kronstadt, wohin er speziell zu diesem Zweck gereist war, verschafft hatte. O Brien de Lacy leugnet trotz Dr. P.'s Geständnis nach wie vor seine Schuld. Als Vermittler zwischen Lacy und Dr. Pantschenko ist ferner der Besitzer eines Grammophon-Magazins R. verhaftet worden.

— Dieser Tage ist die Erlaubnis zur Eröffnung der Leßhaft-Universität erteilt worden. Den Posten des Direktors hat M. M. Kowalewski übernommen. Als Lektoren werden, wie die Blätter melden, u. a. fungieren: die Professoren Baumann, Borgmann, Baikoff, Joffe, die Akademiker Borodin und Tschentschew, die Professoren Petraschizki, Wagner, Feodorow u. a.

— Freitag ist, wie die Residenzblätter melden, ein im Handelshause Kastal, Handelmann u. Ko. angestellter Artelschtschik mit 56 266 Rbl. flüchtig geworden.

— Eine neue lettische sozialdemokratische Zeitung „Seemelis" wird zweimal wöchentlich in Petersburg anstelle der sistierten „Wahrpas" herausgegeben.

PA. **Sfenno.** Am 21. Mai hat ein Soldat des Konvoi, der oft bei Dienstvernachlässigungen ertappt worden ist, während der Turnübungen vier Schüsse auf den jüngeren Offizier abgefeuert, der schwer an der Brust verwundet worden ist.

Politischer Tagesbericht.

Der Wahlsieg der Regierung in Ungarn.

Niemals wohl hat man ungarischen Neuwahlen diesseits und jenseits der Leitha mit einer so fieberhaften Spannung entgegengesehen, wie denen, die jetzt der schroffe Graf Tisza für seinen Freund, den Ministerpräsidenten Khuen-Hedervary, den „Vertrauensmann und Nothelfer Franz Josefs" „macht". Das Ergebnis dieser Wahlen bedeutete — das war jedermann von vornherein klar — eine vorläufige Entscheidung über das Schicksal der habsburgischen Monarchie. Kamen die Kossuthianer und die Justhianer abermals mit einer Mehrheit in das Parlament zurück, so gab es keine Gewalt, die das reißende Fortschreiten auf der Bahn des „Los von Oesterreich" hemmen oder gar hindern konnte. Und wer hätte noch vor wenigen Monaten eine andere Prophezeiung gewagt, als die eines abermaligen Wahlsieges der Achtundvierziger. Hatten doch die Leute von der magyarischen Unabhängigkeitspartei das ganze Land Ungarn so völlig ihrer Schreckensherrschaft unterworfen, daß nicht nur sie selber, daß ganz Europa mit ihnen an ihre Unbesiegbarkeit im Bereiche des ungarischen Staates glaubte.

Als Kaiser Franz Josef den Grafen Khuen-Hedervary berief, als dieser nach so vielen schwachen Ansätzen, Schwankungen und Unentschlossenheiten sich entschloß, die schwere Last einer ungarischen Ministerpräsidentschaft zu übernehmen, da war ganz Europa geneigt, all dies für einen Verzweiflungsakt der letzten Stunde zu halten, dem von vornherein nichts als neues Scheitern und neuer Mißerfolg beschieden sein konnte. Ein erster großer moralischer Erfolg aber brachte sehr schnell einen Stimmungsumschlag zugunsten Khuen-Hedervarys.

Graf Stefan Tisza, der sich nach dem Verschwinden der 67-er Partei von der Bildfläche aus dem politischen Leben zurückgezogen hatte, betrat aufs neue die politische Bühne und setzte seine ganze Persönlichkeit mit aller ihm eigenen Wucht für seinen Freund Khuen-Hedervary und dessen Politik ein. Von da an sah man einen großen Umschwung im Lande sich vollziehen. Mit einer unvergleichlichen Hartnäckigkeit und Leidenschaft begann Stefan Tisza eine Wahlagitation im Lande, durch die er eine ganze neue Partei, die nationale Arbeitspartei, in kurzen Tagen geradezu aus der Erde stampfte. Es war wie ein politisches Wunder.

Die Justhianer und Kossuthianer, bis dahin durch die radikale Phrase das Land beherrschend und tyrannisierend, schrien Zeter und Mordio. Den Wahlversammlungen des Grafen Tisza aber strömten die Scharen nur so zu. Dennoch genügte das noch nicht, einen wirklichen endgiltigen Wahlsieg der Regierung glaubhaft zu machen. Stefan Tisza arbeitete sich in einen begeisterten Glauben an den Erfolg seiner Mission hinein. Er führte ein Leben im Eisenbahnwagen, den Tag über sprach er in öffentlichen Versammlungen, Abende und lange Nachtstunden gehörten den Kriegsräten mit seinen Parteigenossen und Ministerkollegen. Heute in Ofen-Pest, morgen in Szegedin, übermorgen in Temesvar, täglich dem ganzen Land weithin sichtbar, wuchs der Mann hoch hinaus über die Thersitesgestalten der Justh und Polonyi. Die pöbelhaften Angriffe und Ueberfälle seiner Gegner, die ihn mit Steinen, mit faulen Eiern bewerfen ließen, und die Unbekümmertheit, die er demgegenüber an den Tag legte, vermochten in den Augen der Menge nur das Imponierende seiner Persönlichkeit und seiner Tätigkeit zu erhöhen. Er erschien ihr im Glanze höchster Tapferkeit und höchster Uneigennützigkeit.

Die Aenderung der Situation in Ungarn, die sich mit dem Wahlsieg der dortigen Regierungspartei vollzieht, berührt in den politischen Kreisen Wiens natürlich sehr sympathisch. Zunächst, weil man die staatsrechtlichen Kämpfe und Zerwürfnisse zwischen Ungarn und der Krone, die lähmend auf das gesamte politische Leben der Monarchie wirkten, für längere Zeit als abgetan ansieht, und dann, weil neue Hoffnung vorhanden ist, mit Hilfe eines arbeitsfähigen ungarischen Parlaments die Finanzen in Ordnung zu bringen, das bosnische Annexionskonto zu liquidieren, den Anforderungen für das Heer nachzukommen, die zweijährige Dienstpflicht einzuführen, und namentlich auch die Kräftigung der Marine zu vollziehen und sie dem Wettstreit der Mächte angemessen zu gestalten. Der österreichische Reichsrat wird noch in dieser Session die Delegationswahlen vornehmen, da ja nunmehr begründete Hoffnung besteht, daß Delegationen im Herbst tagen können. Der Umschwung erfüllt nach allen Berichten auch den Kaiser Franz Josef mit größter Genugtuung.

Die Unabhängigkeitspartei dürfte sich nach dem Ergebnis der Wahlen kaum mehr erholen, zumal der Name Kossuth in Ungarn stark an Glanz verloren hat. Wenn auch einerseits das Wiedererstehen des konstitutionellen Gedankens in Ungarn begrüßt wird und die Hoffnung ausgesprochen wird, daß nunmehr geordnetere Beziehungen zu Cisleithanien eintreten werden, so macht sich auch bereits der Gedanke geltend, daß ein machtvolles konstitutionelles Regime in Ungarn der cisleithanischen Reichshälfte gegenüber schwerer in die Wagschale fallen muß, als dies während der Regierungszeit der in sich selbst zerfallenen Koalition geschehen ist.

Vorläufig sind die Wahlergebnisse an 400 Stellen bekannt geworden. Die Regierungspartei hat 242 Sitze erhalten, (zur absoluten Majorität sind 207 Stimmen erforderlich), die Kossuthpartei — 47, die Justhpartei — 34, die Volkspartei — 13, die nichtmagyarischen Nationalisten — 8 (darunter 3 Slowaken und 5 Rumänen), die Parteilosen, die auf dem Boden der Konvention von 1867 stehen — 17, die Parteilosen vom Jahre 1848 — 14. Die Kossuthpartei hat 57 Sitze verloren und 10 gewonnen. Es stehen noch an 11 Stellen Wahlen und 19 Stichwahlen aus. In Nagy-Somkut kam es bei der Wahl zu Ausschreitungen, wobei ein Mann getötet wurde; in Csenger wurde ein Wähler, der einen Gendarmen vom Pferde ziehen wollte, von dem Beamten mit dem Bajonett erstochen.

Deutschland.

Die Erhöhung der Zivilliste.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schrieb in ihrer am Freitag-Abend ausgegebenen Nummer, daß dem preußischen Landtage eine Vorlage über Erhöhung der Krondotation zugehen werde.

Während sich in den meisten anderen Bundesstaaten zwischen Krone und Staat in der ganzen ersten Hälfte und um die Mitte des vorigen Jahrhunderts Kämpfe um den Domänenbesitz abspielten, überließ die Krone Preußens, indem sie immer die eigenen Interessen hinter denen des Staates zurücktreten ließ, diesem bereits durch königliche Verordnung vom 17. Januar 1820 die sämtlichen Domänen und Forsten gegen eine feste, für den Unterhalt der königlichen und der sämtlichen prinzlichen Familien, Hofstaaten und Hofinstitute bestimmte Rente von 2½ Millionen Talern oder mit Goldagio 7 719 296 Mark. Für diesen Akt der Selbstlosigkeit der Krone war die Absicht maßgebend, das nach den napoleonischen Kriegen wirtschaftlich tief daniederliegende Land wieder aufzurichten und durch regelmäßige Abtragung der schweren Kriegsschulden den Staatskredit zu heben. Die ungünstige Lage, in die die Krone durch Hingabe steigerungsfähiger Einnahmen gegen feste Bezüge gekommen war, wurde in der Folgezeit durch das beständige Sinken des Geldwertes noch verschärft, wogegen der mit der Zeit sich einstellende bedeutende Wert der Ertragserhöhung der Domänen und Forsten dem Abkommen gemäß allein dem Staate zugute kam. Gegenwärtig beläuft sich die Kronrente auf 15⅜ Millionen, auf welchen Betrag sie nach und nach durch die Gesetze von 1859, 1868 und 1889 gebracht worden ist. Seit dem letzten Zeitpunkte, also seit 21 Jahren, hat eine Erhöhung der Kronrente nicht mehr stattgefunden, obwohl die an sie gestellten Ansprüche in dieser Zeit bei der allgemeinen Steigerung der Kosten, aller Lebensbedürfnisse Vergrößerung der königlichen und der prinzlichen Familien, dem steigenden Bedarf für die Unterhaltung zahlreicher, in den neu erworbenen Landesteilen meist nur aus allgemein politischen Gesichtspunkten von der Krone übernommenen Schloßbesitzungen und königlichen Kunstinstituten eine andauernde Vermehrung erfahren haben. So erfordern z. B. allein die Hoftheater in Berlin, Kassel, Hannover und Wiesbaden einschließlich der Pensionslasten eine jährliche Aufwendung von 2⅞ Millionen, das sind mehr als 17 % der gesamten Kronrente. Infolge dieser Umstände sind die Jahreslasten der Krone nach den von der Oberrechnungskammer geprüften Rechnungen 1890 bis 1908 um mehrere Millionen gestiegen. Um diese Ausgaben zu decken, mußte etwa seit Mitte des letzten Jahrzehntes des vorigen Jahrhunderts in immer steigendem Maße das Privatvermögen der Krone beansprucht werden. Ferner war die Krone, dem Vorgehen des Staates und der Gemeinden folgend, in jüngster Zeit genötigt, die Bezüge ihrer Beamten, und zwar vorzugsweise der mittleren und unteren erheblich — zuletzt im Gesamtbetrage von rund einer Million — aufzubessern. Endlich wird nicht außer acht zu lassen sein, daß auch zukünftig mit einer Zunahme der Kosten, insbesondere mit erhöhten Aufwendungen für die Apanagierung der heranwachsenden Prinzen des Königshauses, zu rechnen ist.

Weiter wird zu diesem Gegenstand bemerkt: Seitdem der Plan, eine neuerliche Erhöhung der Zivilliste zu verlangen, besteht, ist man auch bestrebt gewesen, die Zivilliste durch Verkauf einiger, dem Kaiser gehörenden Schlösser — im ganzen besitzt er über 50 — zu entlasten. Ueber solche Verkäufe, die den Kaiser der Notwendigkeit entheben, für die Unterhaltung der betreffenden Schlösser zu sorgen, ist noch vor kurzem berichtet worden. Vom Reiche erhält der Kaiser bekanntlich nichts. Das Reich bezahlt nur die Adjutanten des Kaisers und stellt ihm einen Betrag von 3 Mill. Mark jährlich für Gnadenbewilligungen aller Art zur Verfügung. Zu demselben Zwecke gibt Preußen besonders noch 1½ Millionen.

Kommt die jetzt geplante Erhöhung der preußischen Zivilliste zustande, so ist diese höher als die des Kaisers von Oesterreich und noch ein wenig höher als die des Königs von England, die aber auch erhöht werden soll. Uebrigens sind diese Vergleiche deshalb nicht ganz zutreffend, weil die Ausgaben, die aus der Zivilliste bestritten werden, je nach dem Herkommen des Landes und den Hausgesetzen der Regentenfamilien verschieden sind. In Baiern, Sachsen, Oldenburg, Sachsen-Koburg und Sachsen-Meiningen ist in den letzten Jahren ebenfalls über Erhöhungen der Zivilliste verhandelt worden.

Der Kaiser hat die Vorlage betr. der Erhöhung der Zivilliste bereits eigenhändig unterschreiben können. — Bisher betrug die Zivilliste des Königs und Kaisers 15 719 296 M. Sie war zum letzten Mal 1889 um 3½ Mill. M. erhöht worden. Die Parteien des preußischen Abgeordetenhauses haben Fraktionsbe-

---

Feder, als diktierte sie mir — nicht der Heilige, sondern ein recht weltlich gesinnter Geist ... Mir war nun zumute, als hätte ich mir in leichtfüßigen Versen etwas von der Seele heruntergeschrieben, das mich unwillkürlich zum Aussprechen gedrängt hatte." Aber an Veröffentlichung dachte er nicht; erst nach dem Kriege tauchte der Gedanke auf, „ob mir die praktische Pflege der Dichtkunst nicht auch zur Erwerbsquelle werden könnte". Der Till Eulenspiegel ward hervorgesucht und dann Freiligrath gesandt mit der Bitte, bei Cotta ein gutes Wort für die Annahme des Werkes einzulegen. Wochen verstrichen; da kam eines Tages vom Cottaschen Verlag das Buch zurück. Es hätte Aussicht auf Annahme, doch einige Mängel müßten ausgefeilt werden. „Mit heller Begeisterung und einem Herzen voll Hoffnung fiel ich über mein Werk her, flickte und feilte mit fliegender Feder daran herum und noch nicht zwei Wochen später war Till Eulenspiegel zum zweiten Male in Stuttgart. Aber da kam ein strenges „Oho!" von Freiligrath. Was ich mir denn eigentlich einbildete? Ich wäre verfahren wie ein Schneider, der einen verschnittenen Rock in ein paar Tagen wieder zurechtmeistert. Die Herren vom Verlage in Stuttgart waren verschnupft und lehnten das Buch ein für allemal ab.

Aber die Enttäuschungen begannen eigentlich erst jetzt: er, dessen Bücher in einer Auflage von einer halben Million verbreitet wurden und der wenige Jahre später der Lieblingsdichter Deutschlands werden sollte, fand und fand keinen Verleger. Ueberall wurde der Eulenspiegel abgelehnt. Bis endlich in Detmold sich ein Verleger freiwillig meldete. Als das Buch ausgedruckt war, kommt plötzlich ein neuer Schicksalsschlag: die Druckerei brennt ab und mit ihr die ganze erste Auflage. Doch dies blieb das letzte Mißgeschick: der „Till Eulenspiegel revidivus" ward neu gedruckt; was die Verleger gesündigt hatten, machte die Kritik einstimmig wieder gut, und wenige Monate später war Julius Wolff in der vordersten Reihe der meistgelesenen Schriftsteller seiner Zeit.

Kunst und Wissenschaft.

Von dem Programm der 82. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Aerzte (Naturforscher-Versammlung), die vom 18. bis 24. September d. Js. in Königsberg i. Pr. tagen wird, dürfte folgendes von allgemeinem Interesse sein. Es werden sprechen: in der ersten, am 19. Sept. stattfindenden „Allgemeinen Sitzung" Külpe aus Bonn über „Erkenntnistheorie und Naturwissenschaft" und Cramer aus Göttingen über „Pubertät und Schule", in der am 22. Semptember im Konzertsaal des Tiergartens stattfindenden „Gemeinsamen Sitzung beider Hauptgruppen" Zenneck aus Ludwigshafen über „Gewinnung und Verwendung des Luftstickstoffes" und Ach aus Königsberg „Ueber den Willen", und in der zweiten, am 28. September stattfindenden „Allgemeinen Sitzung" Tornquist aus Königsberg über „Geologie des Samlandes", Planck aus Berlin über „Die Stellung der neueren Physik zur mechanischen Naturanschauung" und v. Monakow aus Zürich über „Lokalisation der Hirnfunktionen." — In Verbindung mit der Naturforscherversammlung, und zwar vor ihr, wird eine 14-tägige Dampfer-Rundfahrt in der Ostsee stattfinden, die von Swinemünde ausgehen und nach Wisby auf Gotland, Stockholm, Helsingfors, Wiborg (von wo aus ein Ausflug nach den Imatra-Fällen geplant ist), Petersburg, Riga und schließlich nach Pillau führen wird. Von dort wird ein Sonderzug die Teilnehmer an der Fahrt rechtzeitig zum Beginn der Versammlung nach Königsberg bringen. Nähere Mitteilungen über diese Dampferfahrt, an der nur 220 Personen teilnehmen können, sind von dem Vorsitzenden des Verkehrsausschusses, Kaufmann Chr. Bothe in Königsberg zu beziehen.

Unser Landsmann Prof. Gregor v. Bochmann, der treffliche Düsseldorfer Landschafter, wurde, wie der „Rig. Ztg." zu entnehmen, Mittwoch sechzig Jahre alt. Seine Heimat ist das Gut Nehhat in Estland, und in seine Heimat ist Bochmann, der seit seinem 18. Lebensjahre der rheinischen Kunststadt treu geblieben ist, oft und gern zurückgekehrt, um aus dem Volksleben und der Landschaft des Baltenlandes sich seine Motive zu holen. Feinsinniges Eingehen auf die stillen Reize der norddeutschen Tiefebene zeichnet seine meist im Format nicht eben großen Gemälde aus. Es ist eine stille und wahre Kunst, die in wenigen reinen Farben sich ausspricht, im Umkreis weniger Themen sich begnügt. Dem Künstler sind viele Auszeichnungen zugefallen, er wurde Professor, dann geadelt, erhielt in München und 1891 in Berlin die große goldene Medaille und zwei Jahre später wurde er Mitglied der Akademie der Künste in Berlin.

— Gräfin Dr. Marie v. Linden, die bekannte Bonner Zoologin, wurde zum Professor ernannt, ist also der erste weibliche Professor in Preußen.

— Kaiser Franz Josef I. hat, dem „Arensb. Wchbl." zufolge, geruht, den Novellenband „Seltsame Leute" in die K. u. K. Familienfideikommißbibliothek aufzunehmen und der Verfasserin Marie v. Pistohlors, geb. Freiin v. Freytag-Loringhoven, den allerhöchsten Dank gnädigst auszusprechen.

— An der Universität Helsingfors hat, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, Montag und Dienstag eine solenne Promotion stattgefunden, bei welcher 14 Jubelmagister, 120 Magister und einige Doktore promoviert wurden. Unter den Magistern waren etwa 15 Damen.

— Eine polnische Universität in Chicago. Die Polen in Chicago, deren Zahl 350 000 beträgt, planen die Errichtung einer polnischen Universität. Die Kosten werden auf fünf Millionen Dollar geschätzt. Es ist schon ein beträchtliches Kapital gesammelt worden, und man hofft, in einigen Jahren die geplante Summe aufzubringen. Die Unterrichtssprache dieser polnischen Universität wird übrigens englisch sein und der polnische Charakter der geplanten Hochschule wird wohl nur in der Errichtung eines Lehrstuhls für polnische Literatur und Geschichte zum Ausdruck gelangen.

Mannigfaltiges.

— Der 1000. Student in Greifswald. Die älteste, gleichzeitig aber auch kleinste preußische Universität hat endlich wieder einmal die runde Zahl von 1000 Musensöhnen erreicht. Bereits vor 4 Semestern war die Immatrikulationsziffer beinahe auf diese Höhe gebracht worden. Große Empfangsvorbereitungen erwarteten damals schon den heißersehnten Tausendsten. Aber der letzte Fuchs bekam damals die Nummer 993. Jetzt endlich ist er da, und große Freude herrscht nun innerhalb der alten Wälle. — Wie jede besondere Begebenheit, mußte diese einen Anlaß zu intensiven Feierlichkeiten bieten. Nach feierlicher Immatrikulation, in der ihm in besonders schönem, mit dem Bilde der Universität geschmücktem Umschlage die Matrikel ausgehändigt wurde, wurde er in feierlichem Zuge auf festlich geschmücktem Rollwagen vom Universitätsgebäude abgeholt. Auf einem mit rotem Tuch ausgeschlagenen Lehnstuhl thronte der Jubelfuchs, auf dem bemoosten Haupte eine Ehrenkrone. Um ihn herum und auf einem zweiten, an profanen Tagen als Rollwagen bezeichneten Gefährt gaben viele Kommilitonen, insbesondere die Burschenschaften, dem Keilfuchs das Ehrengeleit. Dabei stellten sie verschiedene, mit dem Greifswalder Studentenleben in innigem Zusammenhang stehende Typen dar. Ebenso war auch eine Deputation „studierender Frauen" erschienen, die ihren Musenbruder zur Kneipe geleiteten. — Die Stadt Greifswald hatte ebenfalls etwas übrig für den geehrten „Herrn Doktor": in feierlicher Magistratssitzung überreichte der Polizeidirektor, gleichzeitig Universitätsrichter Geheimrat Dr. Gesterding ihm einen schönen Versatzgegenstand, eine kostbare goldene Kapseluhr mit entsprechender Inschrift und dem Stadtwappen.

Ein militärisches Zukunfts-Kriegsspiel. Der „Daily Telegraph" meldet aus New-York: Während der im Juni in Chattanooga stattfindenden Heeresübungen wird die Regierung feststellen, ob die Aviatiker imstande sind, 200 bis 300 Pfund Sprengstoff bei einer Geschwindigkeit von 45 bis 50 Meilen in der Stunde mit in die Höhe zu nehmen und sie aus einer Höhe von einer Viertelmeile auf Zielscheiben herabfallen zu lassen, die Befestigungen, Gebäude und auf einer Fläche von zwei Quadratmeilen versammelte Truppen darstellen sollen. Man spricht bereits davon, daß, wenn diese Versuche günstig verlaufen, das Todesurteil der Dreadnought-Flotten gesprochen ist.

— Der Sohn eines Botschafters als Dieb. Vor dem Gericht der Westminster Polizei in London hatte sich George Rumbold zu verantworten, weil er seiner Wirtschafterin drei Ringe gestohlen und sie verkauft hat. Rumbold ist der Sohn des früheren französischen Botschafters in Wien. Er hat eine vorzügliche Schulbildung genossen, weite Reisen unternommen und ist jederzeit von seinem Vater reichlich unterstützt worden. Der junge Mann ist dermaßen dem Trunke ergeben, daß er von Stufe zu Stufe gefallen, als Dieb den Polizeirichter um Gnade bitten mußte.

— Die Bergungsversuche am „Pluviose". Da der Sturm nachgelassen hatte, wurden die Arbeiten an der Hebung des Unterseebootes „Pluviose" Mittwoch nachmittag wieder aufgenommen. Taucher fanden in einem Loch des Schiffskörpers einen Mann in halb aufgerichteter Stellung, wie wenn der Matrose im Moment der Katastrophe versucht hatte, zu entrinnen. Nach einem Bericht eines Marineoffiziers soll der mit der Hebung der „Pluviose" beschäftigte Taucher sogar festgestellt haben, daß die Deckplatte ungefähr zu einem Drittel abgeschraubt ist. Man schließt daraus, daß die Mannschaft versucht habe, sich durch die Oeffnung zu retten. — Der Marineminister erklärte einem Berichterstatter gegenüber, daß die französischen Unterseeboote seit ihrem Bestehen 8050 Tauchübungen vorgenommen hätten, bei denen im ganzen drei Unglücksfälle vorgekommen seien.

— Gastfreundlich. „... Erich, sei doch etwas liebenswürdiger gegen meine Mama; sie meinte heute, ihr Besuch dauere Dir wohl schon zu lange!" — „Aber ich bitte Dich, Kind, jedesmal wenn ich ausgehe, sage ich doch zu ihr: „Hoffentlich bist Du noch hier, wenn ich zurückkomme, Mama!"

— Galgenhumor. „Du, Ede, schau mal Deine Stiebel an — die sind doch schrecklich zerrissen!" — „Ja, weeßt De, det kommt von meinen Hühneraugen — die hamm nemlich so'n durchbohrenden Blick!"

zatungen abgehalten, die der Frage der Erhöhung der Zivilliste galten. Die Parteien haben sich für die Bewilligung der Forderung der Regierung entschieden. Die Vorlage der Zivilliste wird, wie man jetzt in Abgeordnetenhauskreisen mit Bestimmtheit versichert, noch in dieser Session dem Landtage zugehen. Die Vorlage wird eine Erhöhung der Zivilliste um insgesamt 3½ Millionen Mark fordern und zwar sollen davon 2 Millionen für Mehraufwendungen der königl. Hofhaltung und 1½ Millionen für die erhöhten Ausgaben der Subventionierung der königlichen Theater dienen. die Zustimmung des Abgeordnetenhauses zur Erhöhung der Zivilliste gilt als vollkommen gesichert.

Als der regierende Fürst zu Lippe mit seinem jüngsten Bruder, dem Prinzen Julius, im Automobil sich nach Bad Meinberg begab, wurden in der Nähe des Dorfes Schönemark von italienischen Arbeitern Steine nach dem Geführt geworfen. Der Fürst wurde nicht getroffen. Prinz Julius wurde am Kopf unerheblich verletzt. Die Täter sind ermittelt.

Das Landgericht in Bonn hat 13 Corpsstudenten, die wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes und teilweiser Zerstörung des Zuges unter Anklage standen, zu Geldstrafen von 30 bis 80 Mark verurteilt. Im Laufe der Verhandlung war festgestellt worden, daß die Angeklagten nach einer Kneiperei in Rüngsdorf den Versuch gemacht hatten, die Lokomotive der Straßenbahn vom Zuge zu trennen, daß sie die Maschine bestiegen, in den Waggons die Lampen ausgelöscht, dem Schaffner die Mütze vom Kopf geschlagen und 37 Fensterscheiben zertrümmert hatten. Der Direktor der Kleinbahngesellschaft hatte ausgesagt, daß auch die Passagiere von dem Unfug mitbetroffen worden. Mit rührender Uebereinstimmung hatten die angeklagten Corpsstudenten dann erklärt, sie seien an jenem Tage sinnlos betrunken gewesen. Worauf die Verteidiger das Gericht aufforderten, den „studentischen Humor" nicht allzu sehr zu stören — eine Aufforderung, die das Bonner Landgericht durch sein gelindes Urteil dann ja auch berücksichtigt hat.

England.

Die „Times" sprechen den Wunsch aus, die Finnlandvorlage in der Reichsduma möge aufgeschoben werden bis sich die politische Gärung gelegt habe, da sich gegenwärtig weder die russischen Nationalisten noch die Finnländer in einem Zustand befinden, der einer gesunden Lösung der Frage günstig wäre. Die „Times" weisen auf den Vorzug hin, der dadurch erzielt wird, daß Finnland mit Rußland zufrieden sein werde, und sagen: „Die Freunde Rußlands hoffen, daß gemäßigte konstitutionelle Methoden Finnland gegenüber noch die Oberhand gewinnen werden."

Montenegro.

Von offizieller Seite soll bestätigt worden sein, daß Montenegro bei dem fünfzigjährigen Regierungsjubiläum des Fürsten Nikolaus im August zum Königreich erhoben werden wird. Der Fürst hat bereits um die Anerkennung der Mächte angesucht. Oesterreich soll bereits seine Zustimmung gegeben haben.

China.

Gefahr im Verzuge in China.

Die beunruhigenden Meldungen aus China über fremdenfeindliche Bewegungen und Absichten, die im Januar schon zu lokalen Aufständen geführt haben, dauern an. So wird aus Nanking vom Freitag gemeldet, daß die Konsuln die Fremden aufgefordert haben, die Stadt zu verlassen. Die heimischen Ruhestörer nehmen offen eine freche Haltung gegenüber den Fremden an. Sie haben die Mauern des amerikanischen Konsulats verunreinigt. Die Androhungen einer Revolution für den 5. Juni, den Tag der Eröffnung einer Ausstellung in Nanking, haben chinesische Kaufleute veranlaßt, mit ihren Schätzen auf das Land zu flüchten, wo sie ihr Hab und Gut vergraben.

Weiter wird im teilweisen Gegensatz zu der Auffassung der Konsuln von Nanking über die Gefährlichkeit der Bewegung gedrahtet: Die Gesandtschaften und Konsuln verschiedener Hafenplätze haben anonyme chinesische Briefe erhalten, in denen der baldige Ausbruch einer antidynastischen Empörung angekündigt wird, die aber keineswegs fremdenfeindlich sein soll. Man neigt der Auffassung zu, daß es sich um eine unbegründete beunruhigende Stimmungsmache von Leuten handelt, die im Trüben fischen möchten.

Ueber den Inhalt der von dem revolutionären Geheimkomitee an die fremden Konsuln überreichten Briefe wird uns aus London telegraphiert: In der Proklmation wird behauptet, es sei beschlossen, die Unterdrücker Chinas in Peking mit Feuer und Schwert heimzusuchen und der Tag des Ausbruches der Revolution sei bereits festgesetzt. Das Komitee befürchtet, daß auch unschuldiges Blut vergossen werden dürfte, verspricht aber allen Neutralen, die nicht seine Kriegsrüstungen stören, seinen Schutz. Sollten die Neutralen aber den verführerischen Versprechungen der Mandschus ihr Ohr leihen, so gebe es keinen Pardon.

Nach einer amerikanischen Nachricht sind jedoch bereits an allen Straßenecken Nankings Aufrufe an das Volk angeschlagen, die zur Ermordung der Fremden und Zerstörung des Eigentums reizen sollen. Der amerikanische Konsul hat ferner nach Washington telegraphiert, daß die revolutionären Agitatoren die Europäer bereits offen zu insultieren wagen. Am Sonntag soll in Nanking eine Ausstellung eröffnet werden und um diese zu schützen, hat der Vizekönig starke Truppenkörper in der Stadt konzentriert.

Die Lage in China wird in Berliner unterrichteten Kreisen keineswegs als rosig aufgefaßt. Die Gärung, in der sich das Reich befindet, hat verschiedene Ursachen: Das Grundübel ist die Teuerung, namentlich die Reisteuerung. Dazu kommen die Reformbestrebungen vorgeschrittener chinesischer Patrioten, denen die Altchinesen energischen Widerstand leisten. Auch herrscht dort Unzufriedenheit mit zahlreichen Beamten. Nach Nanking hat die chinesische Ausstellung viele zweifelhafte Elemente gelockt. Im übrigen ist bereits seit einiger Zeit Sorge getragen, soweit es irgend möglich ist, daß die Fremden bei Eintritt von Gärungen nicht ohne Schutz sind. — Die Konsuln in Nanking haben die Ausländer aufgefordert, die Stadt zu verlassen.

Locales.

Theater.

Ein „romantisches Spiel" hat Herr Otto Duwe sein Stück „Im Maien" genannt, das Sonnabend vor gut besuchtem Hause erstmalig über unsere Bühne ging, nachdem es bekanntlich zu Anfang des Jahres am Libauer Stadttheater seine Uraufführung erlebt hatte. Es ist also kein Wirklichkeits-, sondern ein poetisches Phantasiedrama, das einen allgemein-menschlichen Konflikt, eingekleidet in das Gewand phantastischer, oder, sagen wir: romantischer Symbolik, auf die Bühne bringt, ein poetisch verklärtes Bild einer bestimmten Seite des Menschenlebens bietet. Die dem Stück zugrunde liegende Idee, daß Jugend und Alter in der Liebe zwei unvereinbare Gegensätze sind, eben weil sie es von Natur sein müssen, ist an und für sich eine für die poetische Behandlung überaus dankbare, freilich aber auch nicht ganz neu und originell. Indessen darf der Verfasser sich mit dem Worte Rabbi Ben Akibas „Alles schon dagewesen" trösten, das unser baltischer Dichter-Landsmann Frhr v. Fircks einmal folgendermaßen poetisch variiert hat:

„. . . Und wie die Kiele auch wandern
Im Sprachmeer herum —
Wir laden einer des andern
Gedanken nur um."

Interessant ist für uns, die wir den Verfasser ja kennen, auf jeden Fall die Art und Weise, wie er, der mit reger Phantasie und einem hübschen dichterischen Gestaltungstalent Begabte, seine Idee für das Theater in Gestalten und Situationen umgesetzt hat. Die intime Bekanntschaft mit der Bühne ist Herrn Duwe dabei aufs beste zu statten gekommen; doch lag andererseits für ihn die Gefahr nahe, mehr als für einen selbständig gestaltenden Poeten tunlich, dem Einfluß der Bühnentradition zu verfallen. Und in der Tat lassen sich auch eine Reihe von Gedanken, Motiven und Situationen ohne weiteres auf berühmte Muster zurückführen, wie beispielsweise Shakespeare („Hamlet" — Ophelia-Motiv), Goethe („Gott und die Bajadere" — Tod in der Liebesnacht), Hauptmann („Versunkene Glocke" — Elfen-Ringeltanz) und Sudermann („Das Glück im Winkel — die Schlußworte: „Mir ist, als sähe ich dich heute zum erstenmal"). Wir sind natürlich weit davon entfernt, dem Verfasser hieraus irgend welchen Vorwurf zu machen. Hat er doch völlig selbständig eine Handlung erfunden, die einen wahrlich nicht geringen poetischen und ideellen Gehalt aufweist, keineswegs arm ist an stofflichen Reizen und hübschen Bühnenwirkungen und nicht zuletzt im stilvollen Gewande einer schönen Versprache über die Bühne schreitet.

Eine andere Frage bleibt freilich, ob sich dabei Charaktere und Situationen ergeben haben, die unsere, vorzugsweise realistisch gerichtete Gegenwart bei erster flüchtiger Bühnenbekanntschaft in voller, lebendiger Anteilnahme mit der fein ersonnenen Symbolik des Dichters mitzugehen zwingen. Bei aller poetischen Anlage leidet die dramatische Gestaltung der Idee im letzten Grunde doch zu sehr an einer gewissen romantischen Zerflossenheit, als daß das Stück ganz lebensvoll und überzeugend wirken könnte. Das soeben Gesagte gilt namentlich vom letzten Akt. Wenn der Verfasser zeigen wollte, daß die Jugend nur bei der Jugend ein volles Liebesglück finden könne, und wenn er daher die junge Prinzessin den alternden Freier fliehen und mit dem ihren Weg kreuzenden „jungen Sendling", (einer symbolischen Verkörperung des „Mai"), auf und davon gehen, dann aber dieses der Jugend durch die Jugend zu Teil werdende Liebesglück nur eine einzige kurze Nacht währen läßt — so löst er eben dadurch seine ursprüngliche Jugendglückidee selbst wieder in Schall und Rauch auf und nimmt ihr die typische Geltung.

Daß als Zeit der Handlung „etwa das 16. Jahrhundert in Deutschland" angegeben wird, ist durch keinerlei Zeitbezüge (ausgenommen vielleicht die Kostüme) motiviert. Seinem ganzen romantischen Charakter nach dürfte das Stück wohl eher als „zeitloses" anzusehen sein. Aber überhaupt wird man es mit dem Begriff der Wahrscheinlichkeit und dichterischen Logik in solch einem „romantischen Spiel" nicht allzu streng nehmen dürfen: hier führt ja ausschließlich die Phantasie, das gewissermaßen unbewußt schaffende poetische Element das Szepter.

Das Stück, vom Autor selbst in Szene gesetzt, wurde vom Publikum, dessen Interesse es sichtlich fesselte, mit warmem Beifall aufgenommen. Die Hauptrollen waren bei Frl. Haybach und Herrn Bruno in den besten Händen. Frl. Haybach verkörperte die rührende Gestalt der Prinzessin mit viel natürlicher Anmut und Innigkeit und erwies sich wieder als Darstellerin von starker Einfühlungskraft; so ganz besonders im letzten Akt. Das Naturell des Herrn Bruno und sein Organ sind vorzüglich für die Rolle des „fremden Königs" qualifiziert. Der Darsteller, dessen Temperament häufig überschäumt, hielt sich diesmal erfreulicherweise in den Schranken kluger Mäßigung. Er hatte den Geist seiner Rolle einheitlich erfaßt und arbeitete die charakteristischen Momente mit feinem Verständnis heraus. Herr Duwe selbst spielte mit sichtlicher Liebe und Hingebung die Rolle des „alten Königs". Unseres Erachtens ist das moderne Bühnenstück Herrn Duwes eigentliche Domäne; und darum lag auch die vorgestern von ihm kreierte Rolle seiner Individualität doch ferner. Herr Spohn als der „junge Sendling" nahm durch Wärme des Spiels und Schlichtheit des Auftretens für sich ein. Alle diese Darsteller zeichneten sich auch durch gute Deklamation aus. Dagegen ließen einige Ensemble-Szenen an Sicherheit und Ausgeglichenheit manches zu wünschen übrig. Bei einer Wiederholung von Herrn Duwes Dichtung, durch welche die Theaterdirektion weitere Kreise unseres Publikums zu Dank verpflichten würde, wird das Stück hoffentlich zu noch vollerer Wirkung gebracht werden.

—s—

Das prächtige Wetter, das den gestrigen Tag gegenüber seinen Vorgängern auszeichnete, gestaltete das Volksliederkonzert, mit dem gestern die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Vereins ihren Stiftungstag beging, zu einem richtigen Maifest. In dem Ausstellungsgarten, dessen Veranda und Musikpavillon geschmackvoll mit Fahnen und Tannen geschmückt waren, hatten sich etwa 400 Festteilnehmer versammelt, die mit Dank die musikalischen Vorträge des von Herrn Musikdirektor R. Griwing sicher einstudierten und geleiteten gemischten Chores entgegennahmen. Man konnte wieder einmal mit Genugtuung konstatieren, daß das schlichte deutsche Volkslied in den Herzen unseres Publikums stets einen warmen Widerhall findet. Für das leibliche Wohl der Festteilnehmer war bestens gesorgt. Für die Jugend wurde nach dem Konzert bei den Klängen eines Orchesters in der Ausstellungshalle ein improvisiertes Tänzchen veranstaltet. Der stimmungsvolle Sommerabend hielt nicht wenige Festteilnehmer noch lange in dem eine so schöne Aussicht über die Stadt bietenden Garten beisammen. m.

Der Professor für Zivilrecht und Prozeß an der hiesigen Universität Mag. Sinaiski, hat, wie dem „Rish. Westn." geschrieben wird, einen Ruf an die Warschauer Universität erhalten.

Weniger Licht! Ein geistreicher Korrespondent des „Rishski Westn." ist auf einen neuen Grund zur Verlegung der hiesigen Universität verfallen: die Nächte sind zu hell, um astronomische Beobachtungen zu machen (!) außerdem ist die Atmosphäre beständig durch Bevölkung getrübt! Vortrefflich! Fort also auch mit Pulkowo, dessen Sternwarte noch fast 2 Grad nördlicher belegen ist. Die Zeiten der Struves und der Mädlers sind also offenbar vorüber!

Versehentlich war uns gemeldet worden, daß im Hause Botanische Str. 1 ein Scharlachfall vorgekommen sei. Diese Notiz sei dahin zurechtgestellt, daß dieser Scharlachfall im Hause Botanische Str. 31 festgestellt worden ist.

Aus alten Zeiten bringt die „Pet. Ztg." folgende amüsante am 21. Mai 1860 im 134. Jahrgang der „St. Pet. Ztg." abgedruckte Notiz: „Reval. — Abermals ist das Projekt der Reval-Dorpat-Pleskauschen Bahn in ein neues Stadium getreten, indem man sich jetzt dem Gedanken an eine Pferde-Eisenbahn hinzugeben anfängt; auch soll die Abgabe des zur Anlage nötigen Landes, soweit es durch die Gränzen der Provinz Estland führt, bereits eine vorläufig entschiedene Frage sein. — Allein auch bei dieser Gelegenheit möchte man auf den alten Satz zurückkommen, daß die Anlage von Pferde-Eisenbahnen, die wohl nur in der ersten Zeit des Zustandekommens des neuen Communications-Mittels als Surrogat hat dienen können, jetzt kaum mehr zu wünschen ist. Wenn auch 1 Million im Gegensatz zu 4 Millionen in die Wagschaale fällt, ist der Gewinn vielleicht ein zehnfach verschiedener!"

Falsche Rubelstücke sind in den letzten Tagen in Riga in Kurs gesetzt worden. Sie unterscheiden sich von den echten nur durch dunklere Klangfarbe. Auch der Rand unterscheidet sich nicht von dem echten Gelde. Die falschen Rubelstücke tragen die Jahreszahl 1897.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Heute, Montag, wird Blumenthal und Kadelburgs lange nicht gegebenes vorzügliches Lustspiel „Im weißen Rößl" einmalig aufgeführt. Freunden eines gesunden Humors sei der Besuch dieser Vorstellung auf das beste empfohlen. — Morgen, Dienstag, geht Zellers melodienreiche und amüsante Operette „Der Vogelhändler" ebenfalls einmalig über die Szene.

Parlamentsbericht.

112. Reichsduma-Sitzung vom 22. Mai.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Generaldebatte über die

Finnland-Vorlage.

Die Ministerloge ist leer. Das Wort ergreift Miljukow (K.-D.) — In seiner sarkastischen Rede führt er, wie die „Pet. Ztg." referiert, u. a. aus: In unserer gestrigen Debatte hat sich der traurige Zug unserer Kultur gezeigt: die völlige Mißachtung des Rechts und die Schwäche unseres Rechtsbewußtseins. Findet in einem westeuropäischen Parlament eine solche Debatte statt, so sind die Hinweise auf historische Dokumente des 9., 12., 18. Jahrhunderts durchaus natürlich. Dort gelten die Goldene Bulle und die pragmatischen Sanktionen, die kein historisches Archivmaterial, sondern Teile des lebenden Rechts bilden. Wir aber kennen nur das Heute. Im Staatsarchiv befindet sich ein ganzer Friedhof gebrochener Versprechen, die Kleinrußland, Georgien, die Ostseeprovinzen, von Polen ganz geschwiegen, betreffen. Jetzt legen wir auch den Akt von 1809 auf diesen Friedhof. . . Als gestern zweifellose Gründe angeführt wurden, tönte von rechts der Ruf: Einerlei! v. Anrep hielt eine schamlose Rede. Es klang aus ihr: Ich spucke darauf. (Beifall links.) Man hat die Gewalt inne, was sollten die Rechte? Ganz wie in der Tatarenzeit. Der Ministerpräsident führt eine neue Thesis ein: die Gewalt, die sich auf die Volkskraft stützt und alle juristischen Argumente verwirft. Er wirkte mit demagogischen Schlagwörtern, um das Volk zu verleiten, und rechnete uns etwas vor. Wird der russische Hof, das Heer, das Außenministerium für Finnland erhalten? Wenn es kein Finnland gäbe, so würden diese Ausgaben sich doch nicht verringern. Die Autonomie Finnlands ist nicht so teuer wie ihre Beseitigung. 11 Millionen Rbl. sind bereits zur Okkupation Finnlands angewiesen worden . . . Salus rei publicae suprema lex est, sagte v. Anrep, und der Vorsitzende des Ministerrats pflichtete ihm bei. Gewöhnlich aber erprobt man erst alle gesetzlichen Wege, bis man von der Staatsnotwendigkeit spricht. Die Finnländer haben, wenn sie sich an uns wandten, immer sich streng an den gesetzlichen Weg gehalten. Diese Tür steht auch uns offen. Sie wollen aber daneben durch die Wand brechen . . . Bismarck würde sich über unsere Regierungspolitik freuen, die sich außen und im Innern Feinde schafft. Minister Iswolski warnte im Ministerrat vor übereilten Maßregeln. Der Ministerpräsident erklärte, des Monarchen Wahl sei auf uns gefallen. Ich glaube, es wäre besser gewesen, wenn Se. Majestät die Lösung dieser Frage selbst übernommen hätte. Wir werden, nicht aber Ihr, die russische Staatsidee durch dieses Chaos von wirren Kaprizen und diesen Wald von Belowesh führen, in dem Sie sich verirrt haben. (Von links: Auerochsen!) Wir werden auch Rußland vor dem Bürgerkriege retten, den Ihr heraufbeschwört! (Zischen rechts, Beifall links.)

Nach den Reden Bulats (Arbeitsgr.) und Krupenskis (R.), der wenig Sachliches vorbringt, hält Jefremow (Progr.) eine Rede, in der er erklärt, er als Russe verteidige nicht die Finnländer, sondern fürchte für die Rechte Rußlands, falls das Prinzip aufgestellt wird, der Zweck heilige die Mittel. Die Achtung fremder Rechte sei eine Garantie für die eigenen Rechte. Er fordert die Ablehnung der Vorlage.

Maklakow (Kad.) hält die glänzendste Rede, die bisher gesprochen. Er verspottet die Heucheleien, die behaupten, es sei kein Attentat auf die innere Autonomie Finnlands geplant. Man streiche alle Versprechen der Kaiser, als sei Finnland erst jetzt erobert und ohne alle Rechte. Finnlands Kampf mit dem Riesen Rußland sei eine Tragödie. Rußland sagt zu Finnland, was einst der Autokrat Paul I. gesagt hat: Wenn ich das Gesetz berücksichtige, so tue ich es aus Großmut.... Kaiser Alexander II. und Kaiser Nikolaus II. haben die Unerschütterlichkeit der finnländischen Konstitution beschworen. Ein Monarch kann sich von dem nicht lossagen, was er feierlich beschworen hat. (Beifall links.) Wir eröffnen ein neues Kapitel; Vernichtung der Konstitution Finnlands durch das konstitutionelle Rußland.... v. Anrep hat erklärt, er will Konfession und Volkstum der Fremdstämmigen unangetastet lassen. Es wird aber dazu kommen, daß aus Finnland ein Gebiet wie Archangel und Wologda gemacht wird. Es ist niedrig, anderen das zu rauben, worum man sie beneidet, es ist dasselbe Gefühl, das die Bauern zur Zerstörung der Gutshäuser veranlaßt hat. Der Redner gibt zu, daß die russischen Interessen in Finnland nicht genügend gewahrt sind. Er erklärt, er sei zu sehr Konstitutionalist, um nicht zu wünschen, daß die Minister sich wegen ihrer Finnlandpolitik vor der Duma verantworten müssen. Aber die Regelung kann mit Hilfe des Landtags erzielt werden. Der Oktobrist v. Anrep ist ärger als ein Nationalist. Einst stand die Konstitution auf der Oktobristenfahne. Wenn die Oktobristen dem 17. Oktober noch treu sind, so ist es ihre Pflicht, Finnland zu schützen, sonst verzichten sie auf ihre eigene Konstitution und gehen mit der konstitutionsfeindlichen Regierung. „Ihr verpflichtet Euch zum Schweigen, für den Fall, daß man Euch die Konstitution nehmen will. (Von rechts: Es gibt keine!) Wenn die finnländischen Garantien leere Worte sind, wenn ein Monarch sein Ehrenwort zurücknehmen kann, dann sagt man auch Euch einmal: Ach, es waren nur Versprechen. (Beifall links.) Ihr sagt, die Akte aus jener Zeit sind lediglich von historischem Interesse. Euch wird man auch einst sagen: Ach, das Oktober-Manifest war ja nur von historischem Interesse. (Beifall links.) Ihr macht den Umsturz zur Staatsnotwendigkeit. Am 3. Juni wurde nicht geheuchelt. Hier aber soll dem Umsturz ein gesetzliches Mäntelchen umgehängt werden. Die Finnländer waren zu Konzessionen bereit. Sie wollten nur die Liste dessen, was allgemeinstaatliche Fragen sind. Die Liste wurde ihnen in Charitonows Kommission verweigert. Ließ sich diese Bouffonade nicht vermeiden? (Ovation links.)"

Shukowski (Kolo) zieht Parallelen zwischen Polen und Finnland, die beide von Alexander I. die Autonomie erhalten hatten.

Kapustin (Okt.) führt an, der Entwurf wolle lediglich die Reibungsflächen zwischen Rußland und Finnland beseitigen und die Finnländer an den Reichslasten teilnehmen lassen. Die Wahrung des Staatsinteresses verlange es. Die Meinung der Welt brauche man nicht zu achten. Was die Oktobristen anbetrifft, so beurteile man eine Partei nicht nach ihrem Programm, sondern nach ihren Taten.

Nächste Sitzung: 24 Mai.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 23. Mai. Unter dem Ehrenvorsitz des Großfürsten Michail Alexandrowitsch wird mit Allerhöchster Genehmigung ein Komitee gebildet zum Sammeln von Spenden für den Bau einer Kirche und eines Denkmals am Ort der Leipziger Völkerschlacht.

Das unter dem Vorsitz des Großfürsten Andrei Wladimirowitsch Allerhöchst bestätigte Komitee zum Bau eines Denkmals für Kaser Alexander II. in Petersburg hat einen Preisbewerb für Denkmalmodelle ausgeschrieben, an dem russische wie auch ausländische Bildhauer teilnehmen können. Die Kosten dürfen ausgenommen das Bronzematerial 400 000 Rbl. nicht überschreiten. Der letzte Termin zur Einreichung der Modelle ist der 1. November 1911.

Auf dem zu Ehren des Prinzen Fuschimi in der japanischen Botschaft stattfindenden Diner und Rout waren anwesend der Hof-, Außen-, Kriegs-, Finanz- und Handelsminister, das Diplomatische Corps sowie die Präsidenten der Reichsduma und des Reichsrats.

Wilna, 23. Mai. Ein Gewitter mit Wolkenbruch hat in der Stadt viel Schaden angerichtet. Im Zentrum der Stadt schlug der Blitz in eine Drogenhandlung unverursachte eine Explosion. Die Verluste sind groß.

Kiew, 23. Mai. Heute fanden bis zu geringer Höhe 4 Aufstiege des Professors des hiesigen Polytechnikums Fürsten Kudaschew mit einem selbstkonstruierten Flugapparat statt. Beim Landen nach dem letzten Aufstieg aus einer Höhe von 2 Faden erlitt der Flugapparat eine Beschädigung.

Mohilew, 23. Mai. In Homel wurde der fünfte Fall von Cholera registriert.

Rostow a. Don, 23. Mai. Hier erkrankten an der Cholera 6 Personen.

Wien, 5. Juni (23. Mai) Kaiser Franz Josef kehrte am Abend von seiner bosnischen Reise zurück und äußerte sich, in Beantwortung der Begrüßungsrede des Bürgermeisters, sehr befriedigt. Der Kaiser wurde auf dem ganzen Wege bis Schönbrunn von Ovationen begleitet.

Erzherzog Franz Ferdinand gab zu Ehren des in Begleitung Rifaat Paschas eingetroffenen türkischen Thronfolgers ein Diner.

Prisrend, 5. Juni (23. Mai). Die Verbindung mit Djakowa ist temporär unterbrochen. Augenblicklich herrscht im Aufstandsgebiet, das einem Kriegslager gleicht, relative Ruhe. Die Städte und strategischen Punkte sind von Truppen besetzt und die Wege werden militärisch bewacht. Nach den Ereignissen von Tschernolewo haben keine weiteren Zusammenstöße stattgefunden, ausgenommen unbedeutende Scharmützel. Die meisten der Aufständischen haben ihre Häuser aufgesucht. Die in Rachowzy konzentrierten Truppen im Bestande von 28 Bataillonen mit Geschützen rückten gestern unter dem Kommando des Kriegsministers ungehindert in Djakowa ein. Heute ging der Kriegsminister mit den Truppen nach Ipek. Die Entwaffnung der Bevölkerung dauert an; die tauglichen Waffen werden jedoch sorgfältig versteckt.

Sofia, 5 Juni (23. Mai). Der rumänische Militärattaché legte namens des Königs von Rumänien am Denkmal des Zar-Befreiers einen Bronzekranz mit Aufschrift nieder. Zugleich hielten der Attaché und der bulgarische Kriegsminister Reden, in denen sie auf die historischen Erinnerungen und die das rumänische und bulgarische Volk verknüpfenden Bande hinwiesen. Die Musik spielte die rumänische, russische und bulgarische Nationalhymne.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Dienstag, den 25. Mai, als am Geburtsfest Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra:
Um 11 Uhr Festgottesdienst.

Am Donnerstag, den 27. Mai, als dem Fest der Himmelfahrt Christi im Gottesdienst Beichte und Abendsmahlsfeier. Die Anmeldungen werden erbeten am Montag und Dienstag von 4—5 Uhr.

St. Johannis-Kirche.

Am Dienstag, den 25. Mai, zum Geburtsfest Ihrer Majestät der Kaiserin:
Gottesdienst um 10 Uhr.

Am Mittwoch, den 26. Mai, um 6 Uhr nachmittags Beicht- und Abendmahlsgottesdienst. Ebenso Abendmahl zu Himmelfahrt. Die Meldungen zu diesen Kommunionen werden am Montag erbeten. Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben:

Für den St. Johannes-Verein am Sonntag Kantate 38 Rbl. 38 Kop. + Einzelgabe 15 Rbl.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 22 Kop.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 3 Rbl.
Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Dienstag, als am Geburtsfest Ihrer Majestät der Kaiserin Gottesdienst um 11 Uhr.

Mittwoch, um 6 Uhr nachmittags estnische Bibelstunde im Konfirmandensaal.

Am Himmelfahrtsfest:
Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

St. Petri-Kirche.

Am Himmelfahrtstage, den 27. Mai:
Estnischer Gottesdienst ohne Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Der nächste deutsche Gottesdienst am 1. Pfingstfeiertage.

Todesliste.

Theodor Pfützner, † am 16. Mai in Oger bei Riga.

Alexander Eugen Raiskum, † im 13. Jahre am 19. Mai zu Riga.

Chef der Firma Angelbeck u. Ko. Johannes Hartmann, † am 21. Mai zu Riga.

Pastor Hermann v. Gavel, † am 19. Mai zu Neuhausen.

Edmund Schmidt, † im 29. Jahre am 18. Mai zu Wenden.

Alexander Schiff, † im 48. Jahre am 21. Mai zu Dorpat.

Eduard v. Kittel, † im 60. Jahre am 21. Mai zu Riga.

Adolf v. Ditmar, † am 21. Mai zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 24. Mai 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittag
Barometer (Meeresniveau	759 8	766 4	761.2
Thermometer (Centigrade)	20.9	19.8	20.1
Windricht. u. Geschwind.		NN.1	N.4
Relative Feuchtigkeit	94%	84%	69%
Bewölkung	6	8	1

1. Minimum d. Temp. nachts 12.4
2. Maximum d. Temp. gestern 24.9
3. Niederschlag

Für die Redaktion verantwortlich:

Wohne jetzt Berg-Str. 14.
Brunnenmeister H. Grün.

Verreise
bis zum 25. August
Dr. A. Walent.

Vorbereitungs-Klasse
der Weiblichen Handelsschule von H. Bargens, Dorpat, Fortunastr. 6.
Aufnahmeexamen am 24., 26. und 28. Mai, 10 Uhr vorm. Schulgeld in der unteren Abteilung 10 Rbl. halbjährlich.

Zum August wird eine **Gouvernante** zu zwei Kindern **gesucht**, von denen das ältere für die 3 Kl. einer höheren Töchterschule, das andere für d. Sexta eines deutsch. Gymnasiums vorbereitet werden soll. Gefl. Off. nebst Gehaltsansprüchen erbeten n. Saara-Pastorat per St. Quellenstein, Pernauer Bahn.

Russische Lehrerin
sucht für den Sommer eine Stelle aufs **Land.** Auskünfte erteilt Frau Professorin Newsorow, Karlowa-Str. 35, von 4—5 Uhr nachmittags.

Lehrerin
(Russin) sucht eine Sommerstelle — Sternstr. 45.

Lehrerin wünscht **Stunden** während der Sommerferien zu erteilen, od. Kinder zum Nachexamen vorzubereiten — Uferstr. 10, Qu. 8.

Suche eine Stelle für den Sommer
als Erzieherin
oder als Stütze der Hausfrau. Off. sub „N 1" an die Exp. d. Bl.

Eine ältere **Wirtin** mit guten Zeugnissen **sucht** eine Stelle — Marktstr. 67.

Für das kaufmännische Büro einer hiesigen Fabrik wird zu Anfang Juni ein mit gediegener Schulbildung versehener, strebsamer, deutscher junger Mann als

Lehrling

gesucht. Selbstgeschriebene Angebote sind unter „Lehrling" an die Exp. d. Bl. zu richten.

Für jetzt oder später kann sich ein deutsch-sprechender
Lehrling
melden bei C. Schulz, Photographie, Gartenstr. 3.

Gesucht ein energischer Mann mittleren Alters als
Aufseher
in einer Fabrik. Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit unter Chiffre „A. U. F." an d. Exp. d. Bl.

Pension in Wösso
am Finn. Meerb. Ausgezeichnete ges. Geg., alle Bequeml. Adr. up. Besenбергъ, Beso, Kokkamägi; dortselbst ist eine **ält. Köchin** nötig, wünsch. die, die Kochsch. besucht.

Ferienpension gesucht
auf dem Lande in der Nähe Dorpats für einen 15-jähr. Knaben Off. mit Preisangabe sub „Ferienpension" an die Exp. d. Bl.

Eine Schülerin
findet freundliche Aufnahme — Leppik-Str. 8, Qu. 3. Zu sprechen — Karlowastr. 6.

In meiner **Sommerpension**
in Kehrimois
ist ein Zimm. bis zum 15. Juni zu haben. Näheres sub „491" in der Exp. d. Bl.

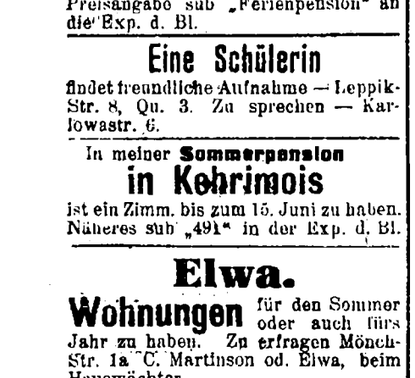
Elwa.
Wohnungen für den Sommer oder auch fürs Jahr zu haben. Zu erfragen Mönch-Str. 1a C. Martinson od. Elwa, beim Hauswächter.

Auf d. Gute Neu-Kasseritz, 4 Werst aus Werro, ist noch eine
Sommerwohnung
mit Möbeln, schön am See gelegen, zu vermieten. Anzufragen: C. Linno, Neu-Kasseritz, ap. Beppo.

Sommerwohnung
in Kawershof von 2 Zimmern nebst Veranda zu vermieten. Näh. — Rathaus-Str. 11, Kaufmann E. Loskit.

Sommerwohnung
mit Balkon zu vergeben — Petristr. 41.

Eine Sommerwohnung
von 5 Zimmern, Veranda u. gr. Garten für 100 Rbl. zu vermieten, gelegen am Kehrimois'schen Walde. Zu erfr.: Marienhofstr. 48, Qu. 2.



Zeddelmannsche Privatlehranstalt.

Die **Aufnahmeprüfungen** vor den Ferien finden statt: **Freitag, den 4. Juni** von 9 Uhr morgens ab. Anmeldungen rechtzeitig erbeten ins Schullokal, Magazinstr. 3, werktäglich von 1—2 Uhr. **R. v. Zeddelmann.**

Von der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins werden hiermit alle von ihr in den Jahren 1860 bis 1897 ausgegebenen

4% und 4½% Zinses-Zins-Reverse

in Grundlage des auf diesen Zinses-Zins-Reversen verschriebenen, sowohl dem Inhaber als dem Verein zustehenden Rechts der sechsmonatlichen Kündigung zur Auszahlung per **10. September 1910** gekündigt.

Mit dem 10. September hört die Verzinsung der Zinses-Zins-Reverse auf.

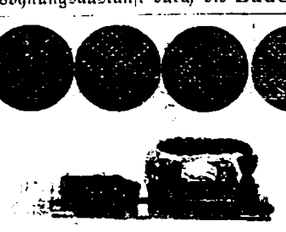
Reval, Güter-Kredit-Verein, den 1. März 1910.
№ 1222.

Präsident: J. v. Hagemeister.
Sekretär: F. v. Mohrenschildt.

Oberbrunnen
Bad Salzbrunn i. Schles.
Kronenquelle
Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

Schlamm und Seebad HAPSAL.
in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.
Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommer-Temperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und Kohlensäure-Bäder (Nauheimer). Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Neueingerichtete und vergrößerte Schlamm- und Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstiern u. Dr. Arronet unter Leitung des Ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Douschabteilung für Wasserbehandlung. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen, Herz- und Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder.
Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport.
Broschüre mit Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**



Sommer-Fahrplan
der Routen
St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Owinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.
und der
Dampferverbindungen
Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Läntz-Kosa.

Gültig vom 18. April 1910.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Süddeutsche Monatshefte
unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma
Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:
Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.
Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.
TELEPHON: Nr. 3658.
Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Sternstr. 8
sind wieder **Zimmer** fürs nächste Semester mit voller Pension zu haben. Zu erfragen 4 Tr. hoch, von 11—12½.

Vier Zimmer
und Wirtschaftsräume Johannisstr. 28 werden im August vermietet.

Theater „MODERN"
Grosser Markt 15, parterre
Dienstag den 25. Mai 1910
Neues Programm!!!
Jeden Freitag und Dienstag vollständig neues Programm.
Näheres durch die Affichen.

Jubiläums-Fischereiausstellung
zu Riga
vom 6. bis 15. Juli 1910
im Stadtgymnasium am Thronfolgerboulevard.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma
Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen Rheinpreussen.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.
Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT.**
Nachstehende Haarschneidemaschinen versenden wir **30 Tage zur Probe**

Haarschneide-Maschine „Perfekt" Nr. 264
mit 2 Aufschiebekämmen, um die Haare 4, 7 u. 10 mm schneiden zu können.



zum Preise von **Nur 2 Rbl.** Porto extra.

Haarschneide-Maschine „Symbolo"
Nr. 264½ Genau wie Nr. 264, aber in leichterer Ausführung, **nur 1 Rbl. 63 K.** Porto extra.
Grosse Auswahl von Haar- u. Bartscheermaschinen, sowie Rasiermessern und Rasierapparaten in jeder Preislage, alle Rasierutensilien wie Näpfe, Pinsel, Streichriemen, Seife, Abziehsteine etc. Rasiermesser in 1 a Qualität von 65 Kop. an. Komplette Rasiergarnituren in Holzkästchen schon von 1 Rbl. 40 Kop. an,
Haarmaschinen, Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren etc. werden unter billigster Berechnung geschliffen und repariert, ganz gleich ob unser oder fremdes Fabrikat.

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen Betrag zurück.



Umsonst und portofrei ohne Kaufzwang, versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren neuesten illustrierten **Preis-Katalog,** welcher ca. 9000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält.
Warenlager im Werte von ca. ½ Million Mark.

Eingetragene Fabrik Marke
Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.
Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
die ● vierte Auflage ● von
A. HARTLEBEN's
Volks-Atlas
enthaltend
72 Karten in 100 Kartenseiten
Gross-Folio-Format
mit erläuterndem Texte und alphabetischem Namensregister
Jede Lieferung kostet 35 Kop. Monatlich zwei Lieferungen.
Vollständig in genau 20 Lieferungen, enthaltend 100 Kartenseiten.
Auch in elegantem dauerhaftem Halbfranzband gebunden **für 8 Rubel 15 Kop**
A. Hartleben's Verlag in Wien.

Wiener Café
Johannisstr. 7.
Als Getränke empfehl. Karlsbader Kaffee, Tee, Chocolade, Milch, moussierende Limonaden, Selters und diverse Fruchtlimonaden. Fruchtextracte aus Himbeeren, Erdbeeren, Kirschen, Granaten, Citronen ½ Fl. 50 Kop.

Gewöhnl. bürgerl.
Mittagstisch
für 2 Personen monatl. gesucht — Malzmühlenstr. 28. Student T.

Reisekörbe
Packkisten und Packschnüre empfiehlt
B. Genss.

Gute
Tannenholz-Schindeln
sind zu verkaufen Gemeinde Weissensee auf dem Gute Sawwern. Proben liegen aus in der Karlowaschen Windmühle und im Kaufhof Nr. 22, bei Herrn Lill. Billige Preise. P. Toom.

Cement-Mauersteine
verkauft Ratshof à 20 Rbl. pro tausend loco Grandgrube.
Die Gutsverwaltung.

Gebrauchter zweirädr.
Kinderwagen
(Sportwagen) zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe an die Exp. dieses Bl. sub „Sportwagen".

Schreibmaschinen Arbeiten
aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit
übernommen
und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Neuer Beruf!
Die Versandstelle eines **Grossartigen Patent-Massen-Artikels** ist für Russland zu **strebs. Personen aller Stände** zu vergeben. Enormer Verdienst. Laden und Kapital nicht erforderlich. Der Verkauf der Neuheit ist spielend leicht und sind bereits in einigen Ländern Vertreter mit grossem Erfolge tätig.
Anfragen: **E. Lamberty & Co.** in **Tegelen** (Niederlande).

Linoleum
einfarbig
bedruckt
Inlaid
empfiehlt das
Fabrikslager der Akt.-Ges. Prowodnik
Gebr. Brock.

Frische Kirschen
erhielt
L. H. Rosenkranz
Promenadonstr. 7.

Hygienisch gewonnene, plombiert versandte **Vollmilch**
ca. 60 Stof täglich, morgens früh, kann zu 7 Kop. per Stof von ein. Gut in der Nähe von Dorpat zur Stadt geliefert werden. Off. sub „Milch" an die Exp. d. Bl. erb.

Frische Vollmilch
7 Kop. per Stof, empfiehlt die Milch- und Butterhandlung — Neumarktstr. 21.
E. Franck.

200
neue Muster
(20,000 Rollen)
billigster Tapeten
erhielt soeben das Handelshaus
W. Laatsch
Alexanderstr. 9.

Das Heimatlied
von
Christoph Mickwitz
als Postkarte
Preis 1 Kop.
empfiehlt
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Eine Wohnung
ist zu vermieten. Zu erfragen, Allee-Str. 47. tägl. v. 12—1.

Sommer-Theater.
Heute, Montag, d. 24. Mai, 8¼ Uhr
Einmalige Aufführung:
Im weißen Rößl
Lustspiel in 3 Akten v. Blumenthal u. Kadelburg.

Morgen, Dienstag, d. 25. Mai, 8¼ U.
Einmalige Aufführung:
Der Vogelhändler
Operette in 3 Akten v. Carl Zeller.

Pfeilsche allgemeine Witwenkasse.
Anmeldungen und Einzahlungen nimmt entgegen und Pensionen zahlt am 1. Juni aus
F. C. Ottho
Garten-Str. 16.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Nord-Bezirk.
Die **Sitzung findet Dienstag, den 25. Mai** ¼4 Uhr nachmittags, Altstr. 11, Qu. 2, statt.

Sonnen- u. Luftbäder
Ausstellungspark (Petersb. Str. 80)
geöffnet von 6 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Frische Kirschen
erhielt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Holl.
Kakao
80 Kop. d. Pfund
empfehlen
Lellep Arens & Ko.

Abreise halber
zu verkaufen: hübscher, moderner fast ganz neuer Kinderwagen, Wanne, einfacher Tisch und ein eisernes Bett — Petersburger Str. 151. v. Grotovsky, bis 6½ Uhr nachm.

Stutzflügel
abreise halber billig zu verkaufen. Zu erfragen Marienhofsche Str. 26, bis zum 29. Mai.

Eine Wohnung
von 7—8 Zimmern wird zum August **gesucht.** Off. sub „B. Sch." an die Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht sofort od. z. Aug. 1 sonnige
Familienwohnung
mit Garten und Veranda. Off. abzugeben in d. Exp. des Bl. sub „E. 5."

Eine freundl., sonnige
Wohnung
von 4 Zimmern, Küche u. Mädchenzimmer nebst allen Wirtschaftsbeq. ist umständehalber sofort zu vermieten für die Sommermonate — Mai, Juni, Juli, August. Näheres — Breit-Str. 31, v. 3—4 Uhr nachm.

Eine freundliche
Wohnung
von 5 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten — Revaler Str. 55, oben rechts.

Eine freundliche
Wohnung
von 5 Zimmern, Vorzimmer, Veranda u. Gärtchen ist vom Juli zu vermieten — Pleskausche Str. 12, Qu. 1.

Wohnung
von 4 Zimmern, Vorzimmer u. Zubehör zu vermieten. Zu erfr. Salzstr. 5, Qu. 6.

Ein grösseres möbl.
Zimmer
von zwei stillebenden Herren gesucht, in der Nähe der Alexander-Str. zu Anfang Juni. Off. mit Preisangabe sub M. T. an d. Exp. d. Bl. erb.

Stud. med. sucht für's nächste Semester ein mittelgrosses, aber stilles und sonniges
Zimmer
unweit der Kliniken. Off. sub Klinik an d. Exp. d. Bl. bis 26. Mai.

Verloren
ein grünes **Portemonnaie** m. d. Buchst. S. Es wird gebeten, dasselbe abzug. in d. Papierniederlage Rappin, Haus Bürgermusse.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 1000 (2 Br.); L. A.; A. U. F. (4 Br.); M. W.; Klinik.

Druck von Heinr. Laakmann's Erben.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 19.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 3 Kop.

№ 117 Dienstag, den 25. Mai (7. Juni) 1910.

Inland.

„Ursprung und Lage der Landarbeiter in Livland".

Es ist eine Danaidenarbeit unerquicklichster Natur, der sich Herr Alexander Tobien hat unterziehen müssen, um die gleichlautende Dissertation des Herrn A. Aghte zu widerlegen. Auf diese uns neulich zugesandte Widerlegung braucht Dr. Aghte nicht stolz zu sein, denn sie ist wahrlich nicht dadurch veranlaßt worden, daß er sich genötigt gesehen hat, eine von Lücken, Irrtümern und tendenziösen Entstellungen strotzende „Doktorschrift" zu verfassen, sondern verdankt ihr Entstehen nur dem Umstande, daß diese Schrift ohne Prüfung ihres Wertes in der angesehenen „Zeitschrift für die gesamte Staatswirtschaft" zum Abdruck gelangt ist.

Anzuerkennen ist die Geduld und die Mäßigung, mit der Herr Alexander Tobien dieses Produkt eines unreifen, von „demokratischen" Ideen hypnotisierten Kopfes behandelt hat, der es sich geradezu zur Aufgabe gestellt zu haben scheint, das, was er sehen und finden wollte, nämlich das Elend der Landarbeiter als Ursache der Revolution, aus einigen wenigen ihm zu Gebote stehenden Quellen herauszulesen. Das war ihm denn auch vortrefflich geglückt, indem er alles beiseite ließ, was seiner vorgefaßten Meinung widersprach, in die Quellen hineindeutete, was ihm günstig war und gegen die Wirklichkeit, die er aus eigener Anschauung gar nicht kannte, dort, wo sie ihm gezeigt ward, beide Augen verschloß.

Die „Rig. Ztg." bringt nachstehendes Referat über die 42 eingedruckte Seiten umfassende Tobiensche Schrift:

Es würde den Leser nur ermüden, wollten wir aus der ersten Hälfte der Tobienschen Schrift (etwa 20 Seiten) alle die Fehler, Irrtümer und „Willkürlichkeiten" aufzählen, die dem Herrn „Doktor" unter steter Bezugnahme auf die Quellen nachgewiesen werden. Der polemische Teil der Schrift enthält eben für den Kenner baltischer Verhältnisse meist längst Bekanntes, das, wie gesagt, hauptsächlich an die Adresse der „Zeitschrift für die gesamte Staatswirtschaft" und ihrer Leser gerichtet ist. Es erscheint uns indessen nicht von Ueberfluß — auch auf die Gefahr einer Wiederholung von Bekanntem — die Antwort wiederzugeben, die die Tobiensche Schrift auf die bis in die neueste Zeit von verschiedensten Seiten gestellte Frage enthält: „warum in Livland die Bauern bei der Aufhebung der Leibeigenschaft nicht „mit Land ausgestattet" — der Kunstausdruck lautet „sichergestellt" — worden seien".

In kurzen Zügen stellt die Tobiensche Schrift Wesen und Gang der livländischen Agrarfrage wie folgt dar:

„In Livland ist die Bauernbefreiung nicht wie in westeuropäischen Ländern vom Staat, sondern von der Ritter- und Landschaft durchgeführt worden, die seit den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts nicht etwa philanthropischen Erwägungen, sondern der nüchternen Erkenntnis folgte, daß das Wohlergehen der Bauern mit dem wirtschaftlichen Gedeihen des Gutsherrn gleichbedeutend sei. In diesem Sinn schuf der Landtag die Bauernverordnung von 1804, die das Leibeigenschaftsverhältnis durch die Schollenpflichtigkeit ersetzte, und rief den 1819 vom Zeitgeist verworfenen Bauernschutz 1849 wieder ins Leben. Hier hat ähnlich wie in Großbritannien und in Dänemark eine Zwangsablösung der bäuerlichen Lasten und eine zwangsweise Ueberführung des bäuerlichen Besitzes in das volle Eigentum der Bauern niemals stattgefunden, weil den Bauern, seitdem das Bauernland 1819 unbeschränktes Eigentum der Gutsherren geworden war, ein dingliches Recht am Boden nicht mehr zustand und daher Reallasten, die etwa zwangsmäßig abzulösen wären, garnicht mehr vorhanden waren. Allein das durch eine Demarkationslinie fest umgrenzte Bauernland wurde gewissermaßen zu einem Gesamtfideikommiß aller Bauern dergestalt gemacht, daß die pacht- oder eigentumsweise Nutzung lediglich Mitgliedern der Landgemeinden gesichert war. Es ist hier nicht der Ort, alle die Kautelen zu charakterisieren die den Bauernstand im Besitz des Bauernlandes erhalten und dem Gutsherrn, der Obereigentümer des Bauernlandes geblieben ist, die direkte Verwendung seines Eigentums untersagen. Ebensowenig kann hier auf die nahe Verwandtschaft der Agrargesetze Livlands mit denen Dänemarks eingegangen werden. Allein die überraschende Aehnlichkeit der livländischen Bauernbefreiung mit der eines so vorgeschrittenen Staates wie Dänemark legt ein beredtes Zeugnis für die Einsicht der Gutsherren ab, welche die Agrargesetze schufen, und entwaffnet die Gegner, die den Mangel einer staatlichen Ablösung der bäuerlichen Dienste und einer zwangsmäßigen Ueberführung der Bauerngüter aus dem Pachtverhältnis in freies Eigentum beklagen. Wie in Dänemark haben auch in Livland von Zeit zu Zeit „Bauernfreunde" mit dem Zwangsverkauf des Bauernlandes gedroht. Hier wie dort [illegible] Gesetzgebung daran Genüge gefunden, die Verpachtung von Bauerland zu regeln und den Anreiz zum Verkauf bäuerlicher Höfe zu bieten, hier wie dort hat sich der Uebergang der Pachthöfe in bäuerliches Eigentum zwar langsam, aber ohne jegliche wirtschaftliche Erschütterung zum Wohle beider Kontrahenten vollzogen. „Nur Unkenntnis oder Voreingenommenheit kann es in Abrede stellen," sagte ein bekannter Agrarhistoriker (Dr. Joh. v. Keußler), den Dr. A. wohl nicht den „Interessenten" beizählen wird, „daß das in großem Maße und in steigender Progression sich dartuende Wachstum des gesamten ökonomischen Lebens in Livland, das nicht allein der grundbesitzenden Bevölkerung, sondern auch der Arbeiterbevölkerung zugute kommt, in erster Linie und in ausschlaggebender Weise der Arbeitstüchtigkeit und Energie der Großgrundbesitzer zu danken ist."

Eine zweite Frage, die mit jener ersten zusammenhängt, ist die der Arbeitsgelegenheit für die „landlosen" Bauern, die Dr. Aghte ganz willkürlich nach den Ziffern über das Grundeigentum bemißt — ein bei russischen Publizisten sehr beliebtes, weil scheinbar einfaches Verfahren. Dr. Aghte gelangt nun zu dem Schluß, daß die Latifundienwirtschaft in Livland die Arbeitsgelegenheit vermindere. A. Tobien weist nun aber an der Hand der amtlichen Ziffern über den Grundbesitz (nicht nur Eigentum, sondern auch Pacht) nach, daß diese Verhältnisse sich von denen einiger Provinzen Preußens nur wenig unterscheiden, namentlich nur dadurch, daß infolge der klimatischen und Bodenverhältnisse die Einzelwirtschaften hier größer sind als dort. Wie wenig die großen „Herrschaften" ein Charakteristikum Livlands sind, geht aus folgendem Vergleich hervor: der größte einherrliche Güterkomplex in Livland ist das v. Liphartsche Fideikommiß mit 9 Haupt- und 15 Beigütern von 32,000 Hektar. In Schlesien, das fast genau so groß ist wie Livland, besitzen der Fürst von Pleß 75 Güter mit einer Fläche von 51,112 Hektar, der Herzog von Ujest 39,742 Hektar und drei andere Magnaten je über 30 000 Hektar. Da diese Güter aber keinen einheitlichen Wirtschaftskomplex bilden, sondern getrennte Wirtschaftseinheiten, könne von einer Latifundienwirtschaft keine Rede sein. Die Statistik ergibt ferner, daß von den Rittergütern Livlands 59,28 Prozent des Kulturlandes in bäuerlicher Nutzung stehen. Zieht man indessen nur die landwirtschaftliche Nutzung in Betracht, gar 81,36 Prozent, während in Pommern und Posen der Großgrundbesitz 55,13 Proz., resp. 52,19 Proz. in eigener Nutzung hat, sodaß das bäuerliche Element dort stark gegen Livland zurückgedrängt erscheint.

Wir möchten uns hier zu bemerken erlauben, daß wir nicht recht einzusehen vermögen, weshalb die Gutswirtschaften, falls sie selbst überwiegen sollten, die Lage der Landarbeiter verschlechtern sollten, da sie doch deren mehr bedürfen und sie besser stellen können als der bäuerliche Arbeitgeber. Die Lösung des Rätsels finden wir darin, daß Dr. Aghte in grellem Widerspruch zu den — selbst von lettischer Seite unbestrittenen Tatsachen — die Lage der Gutsknechte als eine in jeder Beziehung schlechte darzustellen versucht. Die von A. Tobien angeführten Belege für das Gegenteil werden ihn schwerlich von seiner vorgefaßten Meinung abbringen.

Schließlich möchten wir noch einen Passus auf die Tatsache bezieht, daß auf dem Bauerlande eine Seßhaftmachung der Landarbeiter mit großen Schwierigkeiten verbunden ist.

„Nicht nur der Veräußerung des Hofslandes der Rittergüter, sondern auch der beliebigen Teilbarkeit des Bauernlandes stehen Bestimmungen über Besitzminima entgegen, und die freie Verfügbarkeit über die „Quote" ist ganz besonders eingeengt. Verhindert auch das provinzialrechtlich bestimmte Mindestmaß der Rittergüter die Mehrung des kleinen Grundeigentums in kaum nennenswerter Weise, da das ungebundene Hofsland genügend Raum für Kleingüter bietet, so unterbindet doch das Gesetz, welches die freie Teilbarkeit des Bauernlandes einschränkenden Bestimmungen unterwirft, den bäuerlichen Bodenerwerb in hohem Maße, und das auf Mißverständnis beruhende Quotengesetz vom Jahre 1893 läuft erst recht den Interessen des Landvolkes zuwider, da es den Ankauf von mittleren Bauerngütern sehr behindert. Diese Normen haben dazu geführt, daß zahlreiche Zwergpächter auf dem Bauernlande sitzen, die ihre Parzellen nicht erwerben können und daher ein unsicheres Element abgeben; sie haben weiter die Seßhaftmachung der Landarbeiter erschwert. Wollte Dr. A. die Lage der Landarbeiter Livlands sachlich und gründlich schildern, so hätte er diese überaus wichtige Seite seines Problems nicht mit Stillschweigen übergehen und nicht übersehen dürfen, daß die „Interessenten" dieser Frage ihre volle Aufmerksamkeit zugewandt und auf Abhilfe gedrungen haben. Ist sonach die Betrachtung, welche Dr. A. über „die Grundbesitzverteilung" in Livland anstellt, nicht geeignet, ein Bild von den tatsächlichen Verhältnissen zu bieten, so läßt die Behandlung des nun folgenden Abschnitts „Seßhaftigkeit der bäuerlichen Bevölkerung" die Vermutung aufkommen, daß Dr. A. seine Kenntnis von den livländischen bäuerlichen Zuständen nur aus Büchern geschöpft hat, und zwar aus solchen, die ihn irre geführt haben."

Mit der Wiedergabe der Widerlegung so haltloser Behauptungen, wie daß die schlimme Lage der Landarbeiter ihre Landflucht bedinge, brauchten wir uns wohl eigentlich nicht aufzuhalten, wir möchten aber doch mit folgender Aeußerung Tobiens zu dieser aktuellen Frage schließen:

„Es sind nicht die schlechtesten Arbeiter, die den durch Geld unterstützten Verheißungen folgen, und nicht die ärmsten. Ebenso wie etwa in Mecklenburg nicht die Sorge ums tägliche Brot die ländlichen Arbeiter über das Meer treibt, sondern der wachsende Besitz sie den Weg über den Ozean antreten läßt, so sind es auch in Livland wohlbestallte Landarbeiter, die ungeachtet der Warnung ihrer Volksgenossen, aber dem Spruch folgend: „Da wo Du nicht bist, da ist das Glück" in der Ferne das irdische Heil zu finden hoffen. Dieser Vorgang hat dazu geführt, daß nicht nur Gutsherren, sondern auch Bauernwirte sich gezwungen sehen, Ackerbauer deutschen Stammes, deren Vorfahren einst zur Zeit Katharinas II. aus Deutschland (Württemberg, Hessen usw.) in verschiedene Gouvernements (Wolhynien, Saratow und einige Teile Polens) eingewandert sind und hier ihre Nationalität bewahrt haben, zu bewegen, die auswandernden estnischen und lettischen Landarbeiter zu ersetzen. Diese Wandlung ist in aller Munde und hätte an sich schon Dr. A. veranlassen sollen, Lage der Landarbeiter Livlands [illegible] und [illegible] dazu führen müssen, seine vorgefaßte Meinung vom kümmerlichen Lebenszuschnitt der Ackerknechte zu revidieren. In vollem Gegensatz hierzu unterläßt er es, alles das anzuführen, was zugunsten der Lebenshaltung der Landarbeiter spricht, es sei auch noch so gut beglaubigt, und sucht seiner Schilderung eine möglichst düstere Färbung zu geben, damit der Leser zum Glauben geführt werde, seine Schlußthese: „in den Landarbeiterverhältnissen ist hauptsächlich die Ursache der Revolution zu suchen", entspreche der Wahrheit."

Nach dem wenigen hier Angeführten werden unsere Leser ermessen können, wie wenig die Tendenzschrift Dr. Aghtes nicht nur vor der wissenschaftlichen Theorie, sondern auch vor der überzeugenden Wirklichkeit zu bestehen vermag.

Dorpat, 25. Mai.

Wie der „Fell. Anz." aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist dem Fellin er Stadtamt soeben, auf dessen Beschwerde vom 10. September 1901 (!) wider eine Entscheidung der Besonderen Session der livländischen Gouvernementsverwaltung in Wegebausachen vom 25. Juni 1901, durch diese Besondere Session eine nicht unwichtige Senatsentscheidung zugegangen. Die Sache betrifft den Unterhalt eines Weges, der von der Stadt Fellin durch das der letzteren gehörige Gut Wieratz in das Kirchspiel Tarwast führt, dürfte jedoch auch des allgemeinen Interesses nicht entbehren, da der Senat hier in ganz unzweideutiger Fassung für Livland die Geltung besonderer Bestimmungen in Wegebausachen anerkannt und den allgemeinen diesbezüglichen Bestimmungen des Reichsgesetzbuchs (Ustaw über die Wegekommunikation und über die Landesprästanden) ausdrücklich jede Bedeutung für Livland abspricht. (Dieses muß ebenso für Estland maßgebend sein, nicht aber für Kurland, wo die Verhältnisse anders liegen.) Daß diese Senatsentscheidung bereits im Jahre 1906 erlassen und dann bis jetzt in der Kanzlei der Besonderen Session gelegen, kann ihre Bedeutung nicht herabmindern. (Die erwähnte Senatsentscheidung bestimmt u. a., daß der durch das — der Stadt Fellin gehörige, — Wieratzsche Gebiet führende Weg, nicht in die Zahl der [illegible] woher die Stadt Fellin nicht durch polizeiliche Maßnahmen genötigt werden kann, irgend etwas zur Instandhaltung des genannten Weges zu tun).

—u— **Oberpahlen.** Uns wird geschrieben: Um die Mittagszeit des 22. Mai erschien der Schloß Oberpahlensche Gesindewirt Michel Kulp in der Kanzlei des jüngeren Kreisschefgehilfen und erstattete die Anzeige, daß er den Dorfschneider Hans Jürgens, der sein Erzfeind war und ihn, Kulp, habe töten wollen, erschossen habe. Kulps Aussagen wurden zu Protokoll genommen und die Sache dem Untersuchungsrichter zur weiteren Verfolgung übergeben. — Kulp selbst wurde nachher verhaftet. — Der Erschossene und Kulp waren von jeher einander sehr feindlich gesinnt gewesen und hatten gegen einander prozessiert. Der erschossene Schneider Jürgens war eigenmächtig in das Haus des Gesindewirten Kulp eingedrungen und hatte dort Wohnung genommen unter dem Vorwande, daß er die einstige reiche Erbin, des alten 75 jährigen Kulp's Tochter, heiraten wolle. Die Absicht des Schneiders hatte aber dem Wirten Kulp durchaus nicht zugesagt und er war s. Z beim örtlichen Friedensrichter gegen Jürgens klagbar geworden,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Mechelin gegen die Finnland-Vorlage.
Ein Artelschiff in Jekaterinburg um 180 000 Rbl. beraubt.
Evangelische Proteste gegen die letzte päpstliche Enzyklika.
Die Spannung infolge der Kretafrage.
Angebliche große Verschwörung in Japan.
Verbreitung der Cholera in Südrußland.
Rede des Abg. Baron Meyendorff gegen die Finnland-Vorlage.

Feuilleton.

Aus Professor Ernst v. Bergmann's Dorpater Zeiten. I.

Von D—o*).

Meine persönlichen Erinnerungen an Bergmann sind die eines jungen Studenten an einen seiner hervorragendsten Lehrer, dem er jedoch nicht das Glück gehabt hat, persönlich näher zu treten. Ich glaube aber, daß die Eindrücke, welche Bergmanns Persönlichkeit und Lehrtätigkeit in mir hinterlassen haben, sich völlig mit dem Bilde decken, das wir Alle, die wir in den Jahren von 1871 bis 1878 bei ihm chirurgische Vorlesungen hörten und unter seiner Leitung als Praktikanten an der chirurgischen Klinik arbeiteten, davongetragen haben.

Die kraftvolle Gestalt mit den breiten Schultern und dem hochgewölbten Brustkorb; die feste, aufrechte Haltung, die raschen und elastischen Bewegungen, der lebhafte und entschlossene Ausdruck des Gesichts, der rasche Blick, dem nicht leicht Etwas aus der Umgebung entging, — das Alles verfehlte nicht, einen starken Eindruck auf die leicht erregte Vorstellungskraft unserer Jugend zu machen. Wir wußten, daß Bergmann in seinen Studienjahren nicht nur ein flotter Bursch, der manch kraftvollen Zug aus dem vollen Becher der schäumenden Jugendlust zu tun verstanden, sondern zugleich ein gewissenhafter, in seinem Fach vortrefflich beschlagener Student gewesen; wir wußten auch, daß er als Dozent sehr bald durch seine Tätigkeit die Aufmerksamkeit der Fakultät erregt und dank der Lebhaftigkeit seines Vortrages und der frischen Energie seines Wesens die begeisterte Zuneigung seiner Zuhörer erworben hatte.

Als nun Bergmann im Jahre 1871 nach, ich glaube, 1½-jähriger Abwesenheit, erfüllt von den Eindrücken und Erfahrungen des deutsch-französischen Krieges, nach Dorpat zurückkehrte und hier an Adelmann's Stelle Professor ordinarius und Direktor der chirurgischen Klinik wurde, war es selbstverständlich, daß wir ihn, den für Dorpat schon verloren Geglaubten, mit Freude begrüßten.

Es herrschte damals eine gute, glückliche Zeit an der medizinischen Fakultät, die an Zahl und Bedeutung ihrer Lehrkräfte einen ihrer Höhepunkte erreicht hatte. Die Mehrzahl der Professoren waren Söhne unseres Landes und das gab zwischen Lehrern und Schülern ein warmes Vertrauensverhältnis, das in späteren Zeiten oft vermißt worden ist. Aus der Zahl derer, die die baltischen Provinzen mit Stolz die ihren nannten, erinnere ich an unseren damaligen Rektor, den Ophthalmologen Georg v. Oettingen, die bekannten Anatomen Reißner und Stieda, den Pharmakologen Schmiedeberg, den Gynäkologen Holst. Zu ihnen gesellte sich das durch persönliche Freundschaft verbundene, vielversprechende Dreigestirn, der pathologische Anatom Arth. Boettcher, der Physiologe Alexander Schmidt und Ernst v. Bergmann. Der Internist und bekannte Kinderarzt Alfr. Vogel und der Professor der Pharmacie Dragendorff hatten sich, obgleich aus Deutschland herübergekommen, durchaus freundschaftlich zu ihren baltischen Kollegen gestellt, so daß von einer Gegensätzlichkeit, wie sie später zwischen In- und Ausländern leider zu Tage trat, damals nichts zu merken war. — Das Bild wäre nicht vollständig, wenn ich nicht der weißhaarigen Häupter der Dorpater Mediziner, des Altmeisters unserer Wissenschaft K. E. v. Baer und des ehemaligen Rektors und Physiologen Friedrich Bidder gedächte, die um jene Zeit das otium cum dignitate ihres Greisenalters in Dorpat verlebten, und zu denen wir Studenten, so oft sie sich uns zeigten, mit aufrichtiger Ehrerbietung emporblickten.

Die Bilder dieser Männer sind es, die meiner Studienzeit Licht und Farbe verliehen haben — unter ihnen nicht zuletzt die faszinierende Persönlichkeit Bergmanns. Zur Zeit, da ich als junger klinischer Praktikant die Räume der chirurgischen Klinik betrat, war diese noch im damaligen Hauptgebäude der Universitätsklinik untergebracht, wo sie sich mit der inneren Klinik in die bescheidene Zahl der vorhandenen Krankenzimmer teilen mußte. Der Operationssaal war so eng, daß die 20—30 Studenten, die den Operationen beiwohnten, drin kaum Platz fanden und zum Teil auf den rings umherstehenden Instrumentenschränken zu sitzen pflegten, um einen Blick auf das, was in der Mitte des Raumes vor sich ging, zu erlangen. Alles war klein und ärmlich, nur nicht das, was dort gelehrt wurde, denn Bergmann verstand es, aus dem geringen Krankenmaterial viel zu machen. In der Beleuchtung, in die Bergmann den einzelnen Fall zu rücken wußte, erhob er sich zum Beispiel des Allgemeinen, und unter seinen beredten Worten wurde auch das Alltägliche interessant. Bergmann war nicht nur ein vorzüglicher Redner, sondern auch ein geistreicher Beobachter und Arzt, ein schon damals überaus geschickter Operateur und ein vorzüglicher Lehrer. Mit sicherem Blick wußte er das, was Aussicht auf eine Erweiterung der Erkenntnis und praktischen Fortschritt eröffnete, herauszufinden und richtig zu würdigen. Bei der ihm eigenen frisch zugreifenden Energie war von hier zur Anwendung des neu Erkannten am Krankenbett kein weiter Schritt. So dürfte die Bergmannsche Klinik in Rußland wohl eine der ersten gewesen sein, die die neuaufkommende Listersche antiseptische Wundbehandlung adoptierte und in allen ihren Wandlungen mitmachte.

Was uns Studenten am meisten imponierte, war die glückliche Vereinigung eines lebhaften Geistes und energischen Wollens mit der physischen Kraft, die ihn befähigte, das vom Intellekt und Willen Erfaßte auch unter allen Umständen durchzusetzen. Bergmann war ein Frühaufsteher und begann sein Tagewerk ein paar Stunden früher als der bequeme Durchschnittsmensch. Wenn er tagsüber am Krankenbett, am Operationstisch, im Laboratorium tätig gewesen und glänzende Vorlesungen gehalten hatte, war er noch imstande, die Nacht zu literarischen Arbeiten zu benutzen oder in angeregter akademischer Gesellschaft, in der feuchtfröhlichen Tafelrunde jüngerer Dorpater Philister und gelegentlich auch in studentischen Kreisen zu verbringen, ohne jemals am folgenden Tage eine Spur von Ermüdung merken zu lassen.

War bei einer studentischen Mensur eine schwerere Verletzung passiert, so mußte Bergmanns kriegschirurgische Erfahrung Hilfe bringen; gab es einen festlichen Anlaß, so freute man sich auf eine Bergmannsche Gelegenheitsrede, die stets in sprühendem Feuer und glänzender Diktion der herrschenden Stimmung den treffenden Ausdruck verlieh. Ueberall, in der Stadt wie in akademi-

*) Vom Verfasser der „Nordl. Ztg." freundlichst zur Veröffentlichung überlassen.

worauf Jürgens wegen seiner Eigenmächtigkeit zu 7 Tagen Arrest verurteilt worden war.

— Auf dem Gute Woiseck bei Oberpahlen herrschen unter den Deputatistenkindern die Pocken, welche Krankheit sich bereits bis nach Oberpahlen verpflanzt hat. Heute starben der Uhrmacher Tibbe und ein aus Woiseck pockenkrank nach Oberpahlen gebrachter Knabe von 7 Jahren an den Pocken. Es wäre zu wünschen, daß recht wirksame und energische Maßnahmen gegen die Verbreitung dieser Krankheit ergriffen würden. Gegenwärtig geschieht wenig. Während der Krankheit des Uhrmachers Tibbo gingen die Leute unbeanstandet in seinem Uhren-Magazin ein und aus, obgleich der Uhrmacher in demselben Lokal, hinter einer dünnen Bretterwand an den Pocken krank lag.

Fellin. Wegen Vollziehung der Taufe nach lutherischem Ritus an mehreren orthodoxen Kindern hatten sich, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, der Kirchenälteste der Fellinschen Gemeindekirche, der 76 Jahre alte Jurre Prosa, und die Eltern der getauften Kinder Peter und Minna Wanni am 22. Mai vor einer Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts in Fellin zu verantworten. Sie beriefen sich auf das Allerhöchste Manifest vom 17. Oktober 1905. Alle drei wurden zu 2 Wochen Festungshaft verurteilt.

Kreis Walk. Die „Rig. Rdsch." brachte in ihrer Sonnabendnummer einen Bericht über Operationen der Bauer-Agrarbank, in dem sie u. a. mitteilte, „das Gut Alt-Schwaneburg sei kürzlich von der Bank angekauft worden". Wir hatten in der Wiedergabe dieser Notiz hinter das Wort „Alt-" ein „(?)" gesetzt, in der Annahme, daß nicht Alt-Schwaneburg, das Fideikommiß und somit unverkäuflich ist, sondern vielleicht Neu-Schwaneburg verkauft worden ist. Jetzt erfahren wir aus einer Notiz der „Rig. Ztg.", daß keines von beiden Gütern verkauft worden ist und daß die Falschmeldung der „Rig. Rdsch." vermutlich ihre unschuldige Veranlassung in dem Allerhöchst genehmigten Verkauf von Alt-Schwaneburgschem Bauerland hat.

Riga. Eine von den Schulen des Deutschen Vereins in Livland veranstaltete Gedenkfeier der vor 200 Jahren vollzogenen Vereinigung Livlands mit dem Russischen Reich, die am Sonnabend, den 22. Mai, im großen Saal des Gewerbevereins begangen worden ist, verlief, wie wir den Berichten der Rigaer Blätter entnehmen, in schöner Weise. Der Vorstand hatte, abgesehen von den eigenen Schulen (der Albert-, Herder-, Meinhard- und Hollander-Schule) noch an 14 andere Schulen, in denen in deutscher Sprache unterrichtet wird, Einladungen ergehen lassen. So [illegible] waren es wohl, die Saal und Galerien füllten. Mit dem Peter-Bildnis geschmückte Programme wurden von den Festordnern unter die Anwesenden verteilt. Das Fest wurde mit einem Choral eröffnet. Sodann hielt Herr Oberlehrer Dr. A. v. Hedenström einen Vortrag, in dem er die Bedeutung Peters des Großen für Rußland beleuchtete. Herr Direktor B. A. Hollander sprach über das Verhältnis Peters d. Gr. zu Livland und über den Einfluß, den die Einverleibung der neuen Provinz sowohl auf diese selbst als auch auf das Reich ausgeübt hat. Er schloß mit einem Hoch auf den gegenwärtig regierenden Kaiser. — Nachdem die Versammlung dreimal in den Gesang der Nationalhymne eingestimmt hatte, wurde eine Reihe von Dichtungen vorgetragen, 4 russische und 3 deutsche. Nach den Schlußworten schmückte die letzte Vortragende die Büste Peters mit einem Lorbeerkranz. — Hierauf sang ein großer, aus Schülern und Schülerinnen der Elementarschulen bestehender Chor 2 russische und 2 deutsche Lieder. Deklamationen und Gesänge legten Zeugnis dafür ab, daß mit Lust und Liebe geprobt worden war und sie fanden daher auch reichen Beifall der im Saale Versammelten. Mit dem Chorale „Ach bleib' mit Deiner Gnade" schloß die schöne Feier. — Eine Deputation, aus dem Vorsteher der Albertschule und mehreren Schülern bestehend, begab sich dann in den Kaiserlichen Garten, wo sie einen mit den Reichsfarben geschmückten Lorbeerkranz vor der Kaiserulme niederlegte.

Riga. Ein Besuch Rigas durch deutsche Naturforscher und Aerzte ist im Herbst d. J. zu erwarten. Vom 18. bis 24. September n. St. tagt nämlich in Königsberg die 82. Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte. Vor ihr soll, wie in der „Königs. Allg. Ztg." zu lesen, eine 14 tägige Dampfer-Rundfahrt in der Ostsee stattfinden. Sie wird von Swinemünde ausgehen und nach Wisby auf Gotland, Stockholm, Helsingfors, Wiborg (von wo aus ein Ausflug nach den Imatrafällen geplant ist), Petersburg, Riga und schließlich nach Pillau führen. An dieser Dampferfahrt können übrigens nur 220 Personen teilnehmen.

— Ein furchtbares Unwetter entlud sich, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern nachmittag um ½6 Uhr über Karlsbad und Umgegend. Den ganzen Tag über war das Wetter, nachdem in der Nacht vorher ein tüchtiger Gewitterregen niedergegangen war, wunderbar klar und wolkenlos. Das Thermometer zeigte 28 Grad Reaumur im Schatten und ein leichter Wind strich, nur wenig Kühlung bringend, über die glühende Erde. Gegen 5 Uhr nachm. hörte man von ferne ein eigentümliches hartes Rollen und Klingen in der Luft und es erhob sich ein Gewittersturm mit Hagel, wie man ihn wohl selten erlebt hat. Schlossen in der Größe von Taubeneiern prasselten mit furchtbarer Wucht zur Erde nieder und innerhalb einer halben Stunde, so lange hagelte es ununterbrochen, war der Erdboden mit einer ca. 2 Zoll hohen Eisschicht bedeckt. Die Verwüstung, die dieses Unwetter an Obstbäumen und Beerensträuchern angerichtet hat, ist furchtbar. Die ganze Obst- und Beerenernte, die schon vor 14 Tagen unter starkem Nachtfrost erheblich gelitten hatte, scheint jetzt endgiltig vernichtet zu sein, und die Besitzer der vielen Erdbeerpflanzungen in Karlsbad werden in diesem Jahre wohl kaum auf einen Ertrag ihrer Felder rechnen können. Auch viele Fensterscheiben sind vom Hagel zertrümmert worden. An den anderen Standorten scheint das Unwetter weniger heftig gewesen zu sein.

Estland. Am Freitag trat, den Revaler Blättern zufolge, der stellv. estl. Gouverneur ganz unerwartet eine Reise nach Hermet an, von wo Se. Exzellenz zwecks Besichtigung der Landstraße die 2½ Werst zu Fuß nach Rappel zurücklegte. In Rappel wurden die Gemeindeverwaltung und die Kanzlei des jüngeren Kreischefgehilfen revidiert; außerdem besichtigte Se. Exzellenz die Straßhnits, das Arresthaus, die ambulatorische Klinik, eine Kolonialwarenbude, die Apotheke, das Postgebäude, das Spritzenhaus und die Teebude. Se. Exzellenz war sowohl mit den Revisionen, als auch mit den Besichtigungen im allgemeinen zufrieden.

Mitau. Auf der Delegiertenversammlung des Vereins der Deutschen in Kurland sind u. a. auch die Mittel zum Erwerb des Grundstückes Schreiberstraße Nr. 16 in Mitau bewilligt worden, sowie das für Um- und Neubauten erforderliche Geld. Dorthin kommt dann endgiltig das deutsche Lehrerseminar, das bisher mietweise in demselben Hause domizilierte.

Petersburg. Der bekannte Verfechter der Rechte Finnlands Leo Mechelin veröffentlicht in der „Retsch" eine ausführliche Widerlegung der Rede P. A. Stolypins vom vorigen Freitag über die finnländische Wehrpflichtsfrage. Mechelin bringt den Werdegang der Wehrpflichtsfrage von 1878 bis zur Gegenwart in Erinnerung: er erwähnt, daß der Landtag im Jahre 1899 nach Ablehnung der Wehrpflichtsvorlage des Kriegsministeriums die Zahl der aktiven finnländischen Truppen von 5600 auf 12 000 Mann zu erhöhen beschloß. Trotzdem sich auch der Reichsrat gegen die russische Wehrpflichtsvorlage aussprach, wurde sie auf Drängen Pobedonoszews, Plehwes und Bobrikows am 12. Juli 1901 durch ein Allerhöchstes Manifest zum Gesetz erhoben. Die Folge dieses im Widerspruch zu den Grundgesetzen erlassenen Befehls war zunächst der Widerstand des Landes, das sich trotz der energischen Bemühungen Bobrikows den neuen Wehrpflichtsregeln nicht fügte; darauf erfolgte am 27. März 1905 ihre Aufhebung und der Landtag nahm in der Folge die Vorlagen über die Auskehrung von je 10 Mill. Mark als Ablösung für die Aufhebung der Wehrpflicht für das Triennium 1905—1907 an. Die gleichzeitig vom Landtag vorgebrachte Position um eine endgiltige Lösung der Wehrpflichtsfrage wurde aber, da sich der Kurs mittlerweile geändert hatte, dahin beantwortet, daß diese Angelegenheit der allgemeinen Reichsgesetzgebung unterliege: diese Stellungnahme wurde durch das Manifest vom 7. Okt. 1909 sanktioniert, wobei der Befehl erteilt wurde, die Militärzahlungen Finnlands bis zum Höchstbetrage von 20 Mill. Mark jährlich beizutreiben. Diese Verordnung könne Finnland, wie Mechelin erklärt, nicht erfüllen, da sie im Widerspruch zu den Grundgesetzen stehe. Der Ministerpräsident Stolypin habe sich hierbei in seiner Rede zur Finnlandfrage erlaubt, „von der Wahrheit abzuweichen". Nicht Finnland, sondern das Ministerkomitee sei schuld an der gegenwärtigen verworrenen Lage, da es sich wiederholt über die Grundgesetze einfach hinweggesetzt habe. Nach Lage der Dinge würden sich daher die Finnländer der neuen rechtswidrigen Wehrpflichtsordnung nicht fügen, erklärt Mechelin zum Schluß seiner Tatsachendarlegung. — Die „Now. Wr." apostrophiert die oben in ihren Grundzügen referierten Erklärungen Mechelins in einem die „Finnländische Wahrheit" betitelten Artikel, dessen Tendenz sich aus der bekannten finnlandfeindlichen Haltung des Blattes von selbst ergibt.

Der Vizepräsident der japanischen Bahnen Herr Hirei nebst dem japanischen Reichsratsmitglied Vicomte Antse sind, den Residenzblättern zufolge, in Petersburg eingetroffen; ersterer hat mit den Vertretern der Ostchinesischen Bahn wegen einer direkten Verbindung zwischen den japanischen Kronsbahnen und den russischen verhandelt.

— Der Privatdozent der Petersburger Universität und Redakteur an der „Pet. Ztg." Baron Axel Freitagh-Loringhoven ist Sonntag zum Magister des Zivilrechts promoviert worden. Wie wir aus den russischen Residenzblättern ersehen, fungierten bei der in der Aula der Universität stattgehabten Promotion Professor M. Pergament und Privatdozent Baron A. Nolde als Opponenten. Die Schrift des Promovenden trägt den Titel: „Die Vererbung bäuerlicher Immobilien nach deutschem Recht. Band I: Historische Grundlagen." Baron Nolde machte in 2-stündiger Rede an der Arbeit in bezug auf zu weitgehende Schlüsse und nicht genügende Berücksichtigung der neueren einschlägigen Literatur Ausstellungen, während Prof. Pergament in einstündiger Rede Kritik übte und zum Schluß erklärte, daß Baron Freytagh in Anbetracht des Wertes seiner Schrift für die russische juristische Literatur die Magisterwürde verdiene. Die Fakultät schloß sich, nachdem der Promovend eingehend die Angriffe der Opponenten widerlegt hatte, dem Votum Prof. Pergaments an.

— Es wird sehr bemerkt, daß während am ersten Tage der Finnland-Debatte in der Duma alle Logen von Würdenträgern und Vertretern und Vertreterinnen der Aristokratie überfüllt waren, die Diplomatische Loge vollkommen leer geblieben war. Die Vertreter des Auslands waren nicht erschienen...

— Das Projekt einer allerunterthänigsten Klage über P. Miljukow wird in der „Russkoje Snamja" abgedruckt. P. Miljukow wird beschuldigt, in der Reichsduma die Person des Monarchen angegriffen zu haben. Es wird gebeten, Allerhöchst zu befehlen, P. Miljukow vor dem Obersten Kriminalgericht zur Verantwortung zu ziehen. Miljukow wird vorgeworfen, daß er vom Verbande des Russischen Volkes (in Verbindung mit der Nennung des Monarchen) als von einem „Verein von Mördern und Räubern" gesprochen hatte; daß er das Manifest vom 14. März 1910 eine „Expropriation" genannt hätte usw.

— Dieser Tage ist, wie die Blätter melden, ein sehr bekannter Führer der Sozialrevolutionäre Namens S. verhaftet worden. S. kam aus dem Auslande und reiste über Finnland. Im Zusammenhang mit dieser Verhaftung fanden verschiedene Haussuchungen und Arretierungen anderer Personen statt.

— Der „Fall Buturlin" beschäftigt andauernd die Residenzblätter, die in ausführlichen Einzelberichten Wahrheit und Dichtung über diese neueste Sensation aus der hochgestellten russischen Gesellschaft veröffentlichen. Nach den Informationen der „Pet. Ztg." sollte Dr. Pantschenko, der, wie gemeldet, als Mörder des jungen Buturlin geständig ist, für diese seine „Bemühungen" 1000 Rbl. von O'Brien de Lacy erhalten. Die in derselben Weise geplante Ermordung des alten Generals Buturlin sollte dem Arzt 50 000 Rbl. einbringen. Außerdem sollte noch eine dritte Person sterben, deren Tod ebenfalls mit 50 000 Rbl. bezahlt werden sollte.

— Das Panzerschiff „Imperator Pawel I" ist, einer Meldung der „Now. Wr." zufolge, nachdem es sieben Jahre im Bau gewesen ist, fertig geworden. Demnächst sollen die Maschienen geprüft werden.

PA. **Kiew.** In Kiew ist auf dem Grundstück der Fürstin Trubezkaja ein Massengrab, das offenbar die Teilnehmer an einer großen Schlacht birgt, gefunden worden. Die Schädel sind gespalten, in den Hüftknochen stecken Lanzenspitzen. Das Grab stammt offenbar aus dem 12. Jahrhundert.

Jekaterinburg. Vorgestern ist, wie die „Birth. Wed." melden, der Artelschtschik der Alapajew-Werke um 180 000 Rbl. beraubt worden. Dem Artelschtschik waren 5 Wächter zukommandiert worden; trotzdem gelang es den 10 verkleideten Räubern, nachdem sie durch Schüsse die Pferde verwundet hatten, das Geld zu rauben.

Kertsch. Der Hausbesitzer Franzopulo in Kertsch fand beim Ausbessern des Fundamentes eine alte Grundmauer in seinem Keller. Beim genaueren Nachsehen entdeckte er in derselben eine Tür mit einem eisernen Löwenkopf, der einen völlig verrosteten Ring im Maule hält. Die Tür führte auf eine Treppe von 30 Stufen die in einen quadratischen unterirdischen Raum hinunterführte. Dort lagen Marmortafeln mit griechischen Inschriften, eine Marmorstatue der Demeter in Lebensgröße, einige silberne, bronzene und eine goldene Vase, Tongefäße, eins davon gefüllt mit goldenen und silbernen Münzen aus der Zeit des Mithridates. Franzopulo hat die Absicht, alle diese kostbaren Schätze dem Moskauer historischen Museum zu schenken.

Charbin. Ein Dauerritt von 9000 Werst! Wie die Blätter berichten, befindet sich gegenwärtig auf einem Ritte von Charbin nach Petersburg eine Dame Frl. Kudaschina. Wie die kühne Reiterin mitteilt, hat sie die Absicht, durch ihren Dauerritt die Ausdauer, Leistungsfähigkeit und Energie der russischen Frau zu beweisen.

Politischer Tagesbericht.

Gegen die päpstliche Encyklika,

über welche wir in unserer Sonnabend-Nr. ausführlich referiert haben, erläßt im Namen des Zentralvorstandes des Evangelischen Bundes das Präsidium folgende Kundgebung:

„Der Papst hat die dreihundertjährige Feier der Heiligsprechung des Kardinals Karl Borromäus benutzt, um in einer Encyklika gegen den Modernismus, die Reformation, ihre Helden und Völker aufs ärgste zu schmähen . . .

Die Beschimpfung der religiösen Heldenzeit und der größten Befreiungstat unseres Volkes ist eine empörende Herausforderung des deutschen Protestantismus. Zugleich ist das Wort von den „am meisten korrumpierten Fürsten und Völkern" eine Schmähung der deutschen Nation durch einen auswärtigen Priester, der die Rechte eines Souveräns für sich beansprucht und von deutschen Regierungen zugebilligt erhält. Es wirft dieses ungeheuerliche Urteil über die deutsche Reformation und den Ursprung unserer evangelischen Kirche ein grelles Schlaglicht

auf die geschichtliche Bildung des „unfehlbaren" Oberhauptes der römischen Kirche und seiner Ratgeber,

auf die Unduldsamkeit und Unversöhnlichkeit des Ultramontanismus,

auf den wahren Wert der Friedensreden katholischer Bischöfe und

auf die nationale und kulturelle Gefahr der politischen Organisationen der päpstlichen Bannerträger im Deutschen Reiche.

Wir erheben deshalb im Namen unserer Mitglieder und wohl auch im Sinne aller bewußten deutschen Protestanten entrüsteten Einspruch gegen die rücksichtslose päpstliche Friedensstörung, die um so verletzender wirkt, weil sie ohne jeden Anlaß und ohne jede Beachtung der Proteste wider die Canisius-Enzyklika vom Jahre 1897 die damaligen Beschimpfungen noch zu überbieten wagt.

Jedem evangelischen Christen und deutschen Protestanten muß nun erneut zum Bewußtsein kommen, wie notwendig für den inneren Frieden des Reiches tatkräftige Abwehr der ultramontanen Machtbestrebungen ist.

Und so bitten wir denn unsere Hauptvereine und Zweigvereine im weiten deutschen Vaterlande, sich unserem Einspruche anzuschließen und in Wahrung der unveräußerlichen evangelischen Lebenswerte, im Zusammenschluß aller deutschen Protestanten dahin zu wirken, daß die Segensgüter der Reformation als die Grundlagen echter deutscher Gesittung unserem Volke erhalten bleiben."

*

Daß diese letzte päpstliche Enzyklika scharfe Protestkundgebungen von seiten der „am meisten korrumpierten" und von der „Pest der Häresien" angesteckten Völker zur Folge haben mußte, liegt auf der Hand. (Hierbei sei eingeflochten, daß der Passus: „es erstanden . . . Männer viehischen Sinnes" lauten muß: „...es

---

schen Kreisen, war B. eine überaus populäre, beliebte Persönlichkeit.

Wir Studenten ließen uns von ihm manches gefallen, was wir einem anderen vielleicht übel vermerkt hätten. Wenn er z. B. einem etwas linkischen klinischen Praktikanten bedeutete, daß er eine chirurgische Pinzette und keine Feuerzange in der Hand habe, so wurde die Bemerkung mit fröhlichem Beifall aufgenommen und wirkte mehr als ein langer Vortrag über chirurgische Geschicklichkeit. Ein anderes Beispiel, das mir erinnerlich ist: Bergmann hielt eifrig besuchte klinische Demonstrationen, die nur das Unangenehme hatten, daß sie von 2—4 Uhr stattfanden und für manchen von uns eine frühzeitige Unterbrechung des Mittagsschoppens bedeuteten. Es ist daher verzeihlich, daß eines Tages einem der Zuhörer das Unglück passierte, während des Vortrages zu entschlummern und in ein leises Schnarchen zu verfallen. Wie alle eifrigen Dozenten, vertrug auch Bergmann eine solche Störung sehr schlecht. Er horchte auf und unterbrach seinen Vortrag mit den Worten: „Meine Herren, ich möchte sie auf ein akustisches Phänomen aufmerksam machen, das gleich zu hören sein wird. . ." Tiefe Stille im Saal und wieder ertönte ein schnarchender Atemzug. In tiefem Ernst machte nun Bergmann ein paar lehrreiche Bemerkungen über die Paräse des Gaumensegels bei der Narkose und Somnolenz und fuhr dann fort: „Nun möchte ich mein erstes Thema wieder aufnehmen; das wird den Herrn, der uns soeben als Beobachtungsobjekt gedient hat, gewiß auch interessieren. Sie sind wohl so gut, ihn durch einen freundschaftlichen Wink wieder ins Leben zu rufen." — Dann ging das Kolleg seinen Gang weiter, und wir Zuhörer haben uns noch lange über diesen für den Humor und die rasche Gefaßtheit Bergmanns charakteristischen Zwischenfall amüsiert. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

— Die Krebsbehandlung des Professors Rampoldi. Ueber die Ergebnisse, die Professor Rampoldi von der Universität Pavia mit einer neuen Art der Behandlung von Hautkrebs erzielt hat, erhielt die Münchener Medizinische Wochenschrift einen eigenen Bericht aus Italien. Das Mittel, das der Gelehrte anwendet, heißt Jequiritol und wurde von ihm schon seit einigen Jahren erprobt, aber bisher nicht bekannt gegeben, weil Rampoldi erst eine möglichst umfangreiche Erfahrung über seine Wirkung sammeln wollte. Zunächst hatte er die Beobachtung gemacht, daß das Jequiritol imstande sei, bei der Bindehautentzündung des Auges die dabei zuweilen auftretenden Körnchen verschwinden zu machen, wobei sich herausstellte, daß das umgebende Gewebe nur sehr wenig in Mitleidenschaft gezogen wurde. Dadurch fühlte sich Professor Rampoldi angeregt, einen Versuch mit demselben Stoff auch gegen Krebszellen vorzunehmen und bemerkte gleich anfangs eine erfreuliche Wirkung, die sich auch bei einigen schwereren Fällen zeigte, wo der Krebs schon bis auf den Knochen gedrungen war, oder sich auf eine für die Behandlung sonst immer sehr schwierige Schleimhaut bezog. Das Jequiritol wurde gewöhnlich in einer Salbe äußerlich angewandt. Auch Einspritzungen wurden in schwereren Fällen versucht, hatten oftmals aber eine recht starke allgemeine Wirkung. Selbst große Geschwülste verschwanden zuweilen schon nach wenigen Wochen, während Neubildungen oft erst nach mehreren Monaten weichen. Es wird jedoch behauptet, der Verlauf der Heilung sei ein so regelmäßiger, daß der Kranke nach einiger Zeit die weitere Behandlung selbst ausführen könne und der Arzt nur den Fortschritt zu überwachen brauche. Bei tiefer sitzenden Geschwülsten der inneren Organe hat das Verfahren bis jetzt noch keine Anwendung finden können. Ebenso läßt sich über seinen Erfolg bei Brustkrebs bisher nichts Bestimmtes sagen. Der Schleimhautkrebs stellt sich auch hier stets schwieriger dar; bei ihm hat Rampoldi bisher kaum zehn Heilungen erzielt, bei Hautkrebs fast hundert. — Vorläufig wird man dieser Meldung sich etwas skeptisch gegenüber stellen müssen.

— Das bewegliche Vermögen Frankreichs. Nach einer Schätzung des bekannten Nationalökonomen Alfred Neymark belief sich Ende 1909 das bewegliche Vermögen Frankreichs auf 105 bis 110 Milliarden Franken, wovon 65 bis 70 Milliarden französische und 35 bis 40 Milliarden auswärtige Werte sind. Die Rückzahlung der verschiedenen Anleihen usw. erreicht jetzt jährlich einen Betrag von 1300 bis 1500 Millionen, und wenn die Ersparnis von 1750 bis 1925 Millionen dazu gerechnet wird, so verfügt das französische Kapital jetzt jährlich über ungefähr 3. Milliarden für neue Anlagen. Durch die stets größer werdenden Rückzahlungen der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gemachten Anleihen usw. wäre in einigen Jahren dieser jährliche Betrag auf 5 Milliarden zu schätzen. Neymark führt von französischen Rückzahlungen u. a. an (in Millionen Franks) bis 1953 tilgbare Renten mit 3587, bis 1950 die Aktien und Schuldverschreibungen der französischen Bahnen mit 18418, bis 1979 die Anleihen der Stadt Paris mit 2102, bis 1981 die Anleihen des Crédit foncier 4443, andere Schuldverschreibungen 4418; im ganzen für französische Werte 33 Milliarden, und für auswärtige Werte wären Rückzahlungen vom gleichen Betrag zu erwarten. Neymark stellt, der „Köln. Ztg." zufolge, die Frage auf, ob das Anlagekapital die nötigen Gelegenheiten finden und ob der Zinsfuß, von dem besonders die Staaten zweiten Ranges Nutzen ziehen könnten, sich noch niedriger stellen werde. Die jedenfalls zu erwartende Elektrisierung der Eisenbahnen, der Bau von neuen Verkehrsmitteln in Afrika u. a. würden nur einen Teil dieses Ueberflusses in Anspruch nehmen.

— Der Radiumschrank. Der erste Safe, der bestimmt ist, das kostbare Element, in größeren Mengen in sich aufzunehmen, ist nun in London vollendet. Der Schrank ist für die britische Radiumgesellschaft bestimmt. Die Konstruktion dieses Schrankes war ein besonderes Problem, denn der Safe soll nicht allein gegen Diebe und gegen Feuer Schutz bieten, sondern auch die Kraftausstrahlung und das Schwinden des Radiums zwischen seinen Metallplatten verhindern. Mit Stahl war die Aufgabe nicht zu lösen, da die Radiumsstrahlung die dicksten Panzerplatten so leicht durchdringt wie etwa das Sonnenlicht klares Glas. Nach zahlreichen Experimenten entdeckte man schließlich, daß Blei das einzige Metall ist, das Radium nicht durchläßt. So wurde denn ein doppelter Safe gebaut: ein Bleischrank, der das Radium aufnimmt, und eine mächtige Stahlhülle, die wiederum das Bleigehäuse vor Dieben schützen soll. Das Innere des Radiumschrankes ist nur 18 Zoll lang und 12 Zoll breit, doch der kleine Raum würde ausreichen, um einen ganzen Zentner Radium aufzunehmen. Da das Pfund Radium heute etwa 200 Mill. Mark kostet, so kann der Schrank insgesamt Radium im Werte von 20 000 Mill. Mark aufnehmen. Eine besondere Vorrichtung dient der Aufgabe, beim Oeffnen des Schrankes den Verlust von Kraftausstrahlung zu verhindern. In der inneren Tür liegen zwei Walzen, durch die vor dem Oeffnen zwei Tuben mit Quecksilber eingeführt werden, die die Ausstrahlungen aufsaugen und bewahren.

— Ein neues siamesisches Zwillingspaar. Wien, 1. Juni. Die Frau des Zigeuners Joseph Horak hat im Orte Habrie in Mähren männliche Zwillinge zur Welt gebracht, die in der Lendengegend zusammengewachsen sind. Ein seltsames Naturspiel will es, daß die Hautfarbe des einen Zwillings eine lichte, die des zweiten eine dunkle, die echte Hautfarbe eines Zigeuners hat. Die beiden Kinder sind bis auf die Füße gut entwickelt.

— Glatte Landung. Von einem niedlichen süddeutschen Idyll wird der „Straßb. Post" geschrieben: Fuhr da jüngst der Ballon eines oberschwäbischen Luftschiffervereins auf und suchte nach mehrstündiger Fahrt Landung bei Ingolstadt. „Heda", rief einer der Insassen, ein norddeutscher Offizier, einigen auf dem Felde arbeitenden Leuten zu, „helfen Sie mal, halten Sie das Seil fest." Einer der Arbeitenden schaut auf diesen Zuruf hin empor. „Dös san Preißen", sagt er gemächlich zu seinen Genossen, die daraufhin ruhig weiter arbeiten, und den Ballon mit seinem am Erdboden hinschleifenden Seil seinem Schicksal überlassen. Darob grimmer Zorn in der Brust eines anderen Insassen, eines bayrischen Leutnants; und plötzlich ertönt eine Stimme von oben: „Des gscherte Rammel, ös saudumme, kennts koan bayrischen Leutnant!" Daraufhin erneutes Aufschauen der Arbeitenden, und plötzlich freudiges Erkennen: „Oho, der redt deutsch mit uns. Dös ist was andres. Leut, packts an." Und im Nu greifen zehn Hände nach dem Ballon und seinem Haltseile. Stramme bayrische Fäuste fassen es. Die Landung geht „glatt" vonstatten.

— Humor des Auslandes. „Es gibt nur einen Weg, um der Suffragettenbewegung die Spitze abzubrechen." — „Und der wäre?" — „Das wahlberechtigte Alter von einundzwanzig auf fünfunddreißig hinaufzusetzen."

(Answers.)

— Baumeister: „Aber bei uns ist die Arbeit knapp. Wenn ich Ihnen Arbeit geben würde, müßte ich sie meinen alten Leuten wegnehmen." — Arbeitsucher: „Das bischen, das ich tun würde, würde keinen Schaden tun." (Bystander.)

erstanden Männer irdischen Sinnes". Diese falsche, auch von uns wiedergegebenene Uebersetzung stammt aus der Feder eines katholischen deutschen Blattes, aus dessen Spalten die Enzyklika ihre Runde durch die deutsche Presse machte.)

In Berlin wird eine öffentliche Protestversammlung ohne Unterschied der kirchlichen Parteien vorbereitet, in der zum Ausdruck gebracht werden soll,

„daß wir die Verhetzung des deutschen Volkes, die seinerzeit zum 30jährigen Kriege führte, der so viel Unheil über Deutschland brachte, uns nicht bieten lassen. Wir deutsche Evangelische wollen in Frieden leben mit unseren katholischen Brüdern. Deshalb protestieren wir gegen die ewige Verhetzung der katholischen Hierarchie mit ihrer konfessionellen Isolierung des katholischen Volkes auch im wirtschaftlichen, sozialen und politischen Leben. Wir müssen den Herren im Vatikan zeigen, daß wir über die Zeiten des Mittelalters längst hinaus sind, und daß wir uns diese Beschimpfungen von dem Papst, deren Konsequenz die Wiedereinführung der Ketzerverfolgung wäre, nicht mehr gefallen lassen."

Die nationalliberale Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses hat in Sachen der Enzyklika eine Interpellation eingebracht, die folgenden Wortlaut hat:

„Die im „Osservatore Romano" veröffentlichte Borromäus-Enzyklika enthält Schmähungen der evangelischen Kirche, ihrer Reformatoren und der der Reformation zugetanen deutschen Fürsten und Völker. Welche Maßnahmen gedenkt die Staatsregierung zu ergreifen, um den durch die Veröffentlichung bedrohten konfessionellen Frieden in Preußen zu sichern?"

Ueber den gleichen Gegenstand hat die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses folgende Interpellation eingebracht:

Was gedenkt die königliche Staatsregierung zu tun, um durch die preußische Gesandtschaft beim Vatikan oder auf anderem Wege solchen Beschimpfungen der evangelischen Kirche, wie sie in der Enzyklika des Papstes vom 26. Mai d. J. enthalten sind und die den konfessionellen Frieden ernstlich gefährden, wirksam entgegenzutreten?

Evangelisch gesinnte deutsche Blätter gehen so weit, daß sie fordern, kein evangelischer Fürst und am wenigsten der Kaiser, der summus episcopus der evangelischen Landeskirche, dürfe mehr dem Papst einen Besuch abstatten. Auch müsse man der Frage der Abberufung des preußischen Gesandten am Vatikan, mit dem Preußen die allerbesten Beziehungen unterhalten habe, nähertreten.

Das deutsche Zentrumsblatt, die „Germania" führt als einzige Entschuldigung für die päpstliche Kurie an, daß ja auch von den Gegnern verletzende Ausdrücke gegen den Papst und die katholische Kirche gebraucht worden sind. Das mag in einzelnen Fällen zutreffen, aber wenn auf den Papst geschimpft wird, so ist das — wie die „Köln. Ztg." dem katholischen Blatt mit Recht erwidert — für diesen wahrlich doch kein Grund, widerzuschimpfen. Dazu steht er auch nach protestantischer Auffassung zu hoch.

Die „Mitteilungen der Zentralauskunftsstelle der katholischen Presse" schreiben zur Sache:

„Das päpstliche Rundschreiben, das in italienischer Sprache abgefaßt ist, wendet sich an das katholische Volk Italiens und hat in erster Linie die italienischen Reformatoren im Auge, denen Pius X. den heiligen Erzbischof von Mailand Karl Borromäus gegenüberstellt. Selbstverständlich sind aber nicht ausschließlich die italienischen Reformatoren gemeint. Es liegt bekanntlich im Wesen der katholischen Kirche, daß sie dogmatisch intolerant ist. Wenn sie also die Reformation dogmatisch betrachtet, wie das hier der Papst tut, so kann sie dieselbe nur eine Revolution gegen die katholische Glaubens- und Sittenlehre nennen."

Deutschland.

Der Kaiser wird, nach der „N. Pol. Korr.", am 4. Juli n. St. von Kiel aus seine Nordlandreise antreten.

Der Berliner Zweigverein des Evangelischen Bundes teilt mit, daß am Sonntag, den 12. Juni (30. Mai) in einer Massenversammlung im Zirkus Busch Protest gegen die Enzyklika erhoben werden soll.

Der Polizei ist es sogleich wie schon kurz berichtet gelungen, die jungen Leute zu verhaften, die auf das Automobil des Fürsten Leopold zur Lippe in der Nähe von Bad Meinberg Steine warfen und dabei den Prinzen Julius, den Bruder des Prinzen verletzen. Die Täter sind nicht, wie erst verlautete, italienische Arbeiter, sondern örtliche Bauernsöhne, die sich ein Vergnügen daraus machten vorüberfahrende Automobile mit Steinen zu bewerfen. Bei ihrer Vernehmung gaben die vier jungen Leute an, daß sie das Automobil als das des Fürsten erkannt hätten, da es die fürstliche Hausflagge trug. Trotzdem hätten sie aus jugendlichem Leichtsinn die Steine geworfen, es sei aber nicht ihre Absicht gewesen, den Fürsten oder einen anderen Insassen des Automobiels zu treffen. Die Verletzungen, die Prinz Julius an der Schulter davontrug sind nicht ernster Natur. Gegen die Täter wird ein Strafverfahren eingeleitet werden.

Schweden.

Das Ergebnis der von den Temperenzlervereinen veranstalteten Volksabstimmung über das vollständige und dauernde Verbot des Spirituosenverkaufs liegt jetzt abgeschlossen vor. Wie man sich entsinnt, war sie veranlaßt worden durch das von der Regierung während des Allgemeinausstandes erlassene Spirituosenverbot, das ausgezeichnete Ergebnisse gehabt hatte. Männer und Frauen haben ohne Unterschied an der Abstimmung teilgenommen, die entschieden im Sinne des Verbots erfolgte. 1 845 249 Personen oder 54 v. H. der Bevölkerung stimmten für, nur 16 471 gegen das Verbot. Die übrigen verweiberten die Teilnahme oder waren nicht anzutreffen. Im Bezirkt von Jönköping stimmten 81 v. H. und in dem von Stockholm 43 v. H. für das Verbot.

Italien.

Ein Artikel des Turiner „Momento" beschäftigt sich noch einmal mit der Berliner Reise des Ministers di San Giuliano. Darin heißt es: „Niemals fand ein italienischer Staatsmann in Berlin oder irgendeinem anderen Lande eine solche Aufnahme wie soeben San Giuliano, dem zu Ehren (ein einziger Fall!) sogar die kaiserliche Familie am Bankett des Botschafters teilnahm. Diese geradezu ostentative Herzlichkeit fällt jedermann in die Augen und tut dar, daß zwischen Rom und Berlin eine neue sympathische Strömung geschaffen sei, was hauptsächlich San Giuliano zu danken wäre." — Das Blatt hofft, daß die öffentliche Meinung beider Staaten diese Strömung befördern werde. — Nach einer Berliner Depesche des „Secolo" äußert sich Cavaliere Dogliotti, der Sekretär der Turiner Handelskammer, begeistert über die Aufnahme der Turiner in Berlin. „Wir kamen," sagt er, „uns mit unseren deutschen Kollegen, deren kolossale Vorbereitungen für die Turiner Ausstellung wir mit Bewunderung verfolgen, im voraus näher anzufreunden. In Berlin hat man uns in einer Weise aufgenommen, die alle Erwartungen übertraf. Es ist einfach wundervoll! Der Erfolg unserer Mission ist in jeder Hinsicht vollständig. Die großartigen Kundgebungen, die man uns bereitet, sagen uns, wie hoch man in Deutschland die aufblühende Industrie Italiens schätzt."

Türkei.

Wie uns ein Telegramm aus Paris berichtet, will der Londoner Korrespondent des „Matin" von einem hochstehenden Diplomaten erfahren haben, daß die vier Schutzmächte gegenwärtig über eine an die kretische Regierung und das kretische Volk zu richtende Proklamation beraten, in welcher sie erstens die Mitglieder der Nationalversammlung nachdrücklich auffordern, die muselmanischen Deputierten an den Sitzungen teilnehmen zu lassen, und zweitens der kretischen Regierung erklären, sie müsse darüber wachen, daß die muselmanischen Beamten in aller Freiheit ihres Amtes walten könnten. Falls die Kreter in ihrer gegenwärtigen Haltung verharrten, würden die Schutzmächte die nötigen Maßnahmen treffen, um ihre Forderungen durchzusetzen. Im Grunde genommen, bleibt also die Kreta-Frage offen!

Auf einem Bankett, das der Präsident der türkischen Deputiertenkammer den Ministern, Senatoren und Deputierten gab, hielt der Großvesir eine Rede über die politische Lage, in der er sich, wie der P. T.-A. aus Konstantinopel depeschiert wird, folgendermaßen äußerte: „Die Mächte erkennen unsere Rechte an, doch hindert die Vergangenheit die gegenwärtige Tätigkeit der Mächte an einer schnelleren Lösung der Frage. Uebrigens wird nächstens das Recht dennoch triumphieren und unsere Bestrebungen werden von Erfolg gekrönt werden. Die Ottomanen sind bereit, ihr Blut zu vergießen, doch ist dazu die Zeit noch nicht gekommen, jetzt wäre es noch nutzlos."

In Monastir fand eine neue Protestkundgebung gegen Griechenland statt. Es wurde eine Anwerbung von Freiwilligen beschlossen, die gegen Griechenland ziehen sollen. Die Freiwilligen erhielten sofort eine Uniform. Als erster legte der Bürgermeister von Monastir die Uniform an. Niazi Bei, der Held von Resna, wurde einstimmig zum Befehlshaber der Freiwilligen gewählt. Das Wilajet Monastir will 50 000 Mann stellen.

Griechenland.

Angesichts der durch die Kreta-Frage verursachten Spannung sind in Griechenland die Reservisten des Jahrganges 1908 zu ihren Truppenkörpern einberufen worden. Dem Vorgange wird indessen übermäßige Bedeutung nicht beizumessen sein. Die Einberufung der Reserven erfolgte teils, weil angeblich eine Ueberrumpelung durch die Türkei möglich erscheine, welche ihrerseits durch diese populäre Aktion eine Ablenkung der Aufmerksamkeit des türkischen Volkes von der inneren Lage im Ottomanischen Reiche wünschte, teils um dem Druck der öffentlichen Meinung nachzugeben. Außerdem gibt man sich auf diese Weise den Anschein großer Festigkeit. — Nach einer offiziellen Meldung der „Agence d'Athènes", seien die Soldaten des Jahrgangs 1908, deren Dienstzeit bis zum Oktober 1910 läuft, nur „aus dienstlichen Gründen" aus dem Urlaub zur Truppe zurückberufen worden.

Wie der „Voss. Ztg." aus Athen depeschiert wird, ist die Lage dadurch schwieriger geworden, daß authentische Nachrichten aus Kanea melden, daß die Kreter heimlich untereinander den Eid geleistet haben, zugleich mit den nächsten griechischen Wahlen solche auf der Insel vorzunehmen und eigene Abgeordnete in die Athener Nationalversammlung zu senden. Die griechische Regierung wird erst dann einen bestimmten Beschluß über diese Absicht der Kreter fassen, wenn der König von seiner Auslandreise zurückgekehrt ist. In Athen hält man es fast für sicher, daß der König, wenn er keinen Erfolg im Sinne der Angliederung Kretas an Griechenland erreichen sollte, abdanken werde.

Japan.

In Yokohama soll, wie dem „New-York Herald" von dort berichtet wird, eine sozialistische Verschwörung gegen die japanische Regierung entdeckt worden sein. Die Verschwörergesellschaft sei so weit verzweigt, die auf dem Spiele stehenden Interessen seien so bedeutend, daß die Zeitungen Befehl erhalten hätten, keine Einzelheiten über die Affäre zu veröffentlichen. Gleichwohl sei bekannt geworden, daß mehrere Agitatoren in Arbeitertracht in die nationale Fabrik von Matsumoto im Distrikt Nagano gekommen seien, sich dort anwerben ließen und Bomben herstellten, mit denen sie angeblich den Ministerpräsidenten Katsura und andere Mitglieder des Kabinetts ums Leben bringen wollten. Die Verhaftungen, die bisher vorgenommen wurden, zeitigen immer neue Beweise dafür, daß die Verschwörung über das ganze Land verbreitet ist. Die Polizei soll durch anonyme Briefe auf die Affäre aufmerksam geworden sein.

Locales.

Anläßlich des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna waren heute die Häuser der Stadt beflaggt. Am Vormittag fanden Festgottesdienste in sämtlichen Kirchen statt und eine Parade wurde von den hier stationierten Truppen bei der Uspenski-Kirche abgehalten.

Operette.

Sonntag fand im Theater die erste Doppelvorstellung in dieser Saison statt. Zuerst wurde die Reinhardtsche Operette „Das süße Mädel" wiederholt, worauf Suppés „Schöne Galathea" erstmalig in Szene ging, diese tolle, Offenbachschen Geist atmende Parodie mit Figuren modernisiert-antiken Zuschnitts, von denen man wirklichen und dabei auch wirklich schönen Gesang zu hören bekommt. Das ist ja auch weiter nicht verwunderlich: stammt das Opus doch noch aus der Zeit, da Musik die ausschlaggebende Rolle bei einer Operette spielte. Die „schöne Galathea" ist jetzt 45 Bühnenjahre alt und hat sich doch jung und frisch erhalten. Ob das „süße Mädel", das heute im 10. Bühnenjahre steht, überhaupt noch nach 85 Jahren am Leben sein wird?

Die Titelrolle wurde von Frau Wißmann darstellerisch und gesanglich fein und wirksam gegeben. Zu Anfang ihrer ersten Gesangsnummer erfreute die Sängerin durch ein schönes, ungemein zartes mezza-voce. Herr Gottfried stellte den Pygmalion temperamentvoll dar und fand dabei als Sänger desgleichen Gelegenheit, sich von seiner besten Seite zu zeigen. Den Ganymed gab Frl. Findeisen frohlaunig und graziös und wußte auch ihre sympathische Soubrettenstimme hübsch zur Geltung zu bringen. Durch drastische Charakteristik des jüdischen Kunstmäcens Mydas versetzte Herr Wiesner das Publikum in anhaltende Lachstimmung. Sein mit virtuoser Zungengeläufigkeit vorgetragenes Couplet entfesselte geradezu einen Beifallssturm, der ihn zum Wiederholen der letzten Strophe veranlaßte. —h—

Theater.

Blumenthal und Kadelburgs berühmter Lustspielschwank „Im weißen Rößl", die erfolgreichste Arbeit der beiden ebenso bühnenkundigen wie geschickten Kompagnons und zugleich das Leibstück des im Theater bloß Amüsement suchenden deutschen Philisters, ging gestern nach längerer Pause wieder einmal über unsere Bretter und amüsierte das Publikum weidlich, wozu die gelungene Darstellung natürlich auch ihr gut Teil beitrug.

Es gibt Leute, die von diesem Stück nicht anders reden können, als mit Nasenrümpfen. Aber man soll nur nicht zu rigoros sein: das in seiner Art wirklich liebenswürdige Stück will garnicht kritisiert, sondern nur belacht sein. Seine Aufgabe ist, dem Verlangen des Publikums nach harmloser Weise Genüge zu leisten. Unter solchen Umständen kann selbst ein ernstere und strengere Anforderungen an das Theater stellender Zuschauer sich sehr wohl an diesem mit Humor und Komik durchtränktem Blumenthal u. Kadelburg einmal ausnahmsweise von Herzen freuen.

Die Darsteller fanden sich in dem Stück leicht und schnell zurecht und zusammen. Herrn Wiesners komisches Darstellungstalent kam in der Rolle des Berliner Lampenfabrikanten Giesecke besoders glücklich zum Ausdruck. Es gelang ihm vortrefflich, die Mischung von hausbackener Rücksternheit und trockenem Humor in dieser Gestalt in Erscheinung zu bringen. Ohne ins Karikieren zu verfallen, holte er doch drastische Wirkungen aus der Rolle heraus. Herr Bruno als Gegenspieler verlieh dem Dr. Siedler einen frischen, draufgängerischen Zug. Recht anziehend gestaltete Frl. Otto als Ottilie ihre Rolle aus. Die Figur der Wirtin Josefa Vogthuber fand in Frl. Haybach eine anmutig und sympathisch darstellende Verkörperin. Ganz vorzüglich war gestern Herr Spohn, der als Zahlkellner Leopold eine gleich natürlich empfundene, wie glücklich gezeichnete Figur gab. Eine famose, feingezeichnete Charakterfigur schuf Herr Niemeck als der alte Hinzelmann. Die Gestalt des alten Philologen hatte wirklich einen menschlich-rührenden, persönlichen Anstrich. Frl. Findeisen verlieh der Figur des Klärchen ansprechende Züge und fesselte eben so sehr durch das Ungezwungene ihres Spiels wie durch den anmutigen Ton ihrer Stimme. Auch ihr Partner Herr Rennspies als Sülzheimer verstand für sich einzunehmen. Frl. Peterson als die Schnadahüpfel singende Resi verdient ebenfalls lobende Erwähnung. — So verlebte das Publikum wirklich einen heiteren Abend. Viele würden sich gewiß freuen, wenn die Direktion nächstens auch die Fortsetzung des Stückes ("Als ich wiederkam") zur Aufführung brächte. —s—

Wie aus Genf berichtet wird, ist beschlossen worden, den nächsten Weltkongreß des Christlichen Vereins junger Männer im Jahre 1912 in Helsingfors abzuhalten.

Wie wir hören, ist der Stadtarzt Dr. Lezius vom 5. Juni ab auf 3 Wochen beurlaubt worden. Während seiner Abwesenheit wird der Kreisarzt Dr. Charitanowski ihn vertreten.

Auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 20. Mai ist der Mieter David Flachs wegen Nichtanmeldung von 3 Personen bei der Polizei zu 5 Rbl. oder 1 Tag Arrest verurteilt worden. Die nämliche Strafe für dasselbe Vergehen erhielt der Hotelbesitzer Jan Narusk. —h.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Heute, Dienstag, findet eine einmalige Aufführung von Zellers reizender, melodienreicher Operette „Der Vogelhändler" statt. — Morgen, Mittwoch, fällt wegen des Feiertages die Vorstellung aus. Die nächste Aufführung findet Donnerstag statt.

Parlamentsbericht.

118. Reichsduma-Sitzung
vom 24. Mai.
(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski werden die Debatten über die

Finnland-Vorlage

fortgesetzt. Sokolow II (Progr.) warnt die Duma vor zu großer Eilfertigkeit bei der Erledigung der Vorlage. — — Die Rednerliste wird, entgegen dem Protest Miljukows, auf 15 Mann gekürzt.

Fürst Tenischow (Okt.) ist ein Befürworter der Vorlage (Applaus rechts). Roditschew (K.-D.) polemisiert eine Stunde lang gegen den Ministerpräsidenten. Er findet, der Nationalismus dürfe sich nicht dank der Mißachtung fremder Rechte entwickeln. Für Finnland wäre es besser, eine Verfassung zu haben, mit der alle zufrieden sind, als die Zeiten Bobrikows wieder erstehen zu lassen. Redner wendet sich gegen den Finanz-Voranschlag zur Verwirklichung der Vorlage und meint, daß der unerschütterliche Charakter kaiserlicher Versicherungen wichtiger ist, als alle Geldfragen. Was das Rechtsbewußtsein des russischen Volks anbelangt, so sei es längst durch das Polizeiregime erstickt. Die Rechten wollen ein getötetes Finnland an Rußland angliedern. Redner bedauert, daß das Schicksal der Vorlage als bereits besiegelt anzusehen ist und erblickt darin ein gefährliches Symptom. Der Schluß seiner Rede wird durch den von den Rechten gemachten Lärm übertönt.

Tschcheidse wendet sich gegen die Ausführungen des Ministerpräsidenten, soweit sie seine Behauptung betreffen, daß Rußland Finnland reich gemacht habe. Das russische Volk sei der Ansicht, daß Rußland die Intendanten jedenfalls noch reicher gemacht habe. Mehr Sinn würde es ferner haben, wenn man die russischen Bürger in bezug auf ihre Rechte den finnländischen gleichstellen wollte, und nicht umgekehrt. Redner schließt mit dem Ruf: „Es lebe das freie Finnland! Nieder mit den Barbaren und ihrer barbarischen Politik!" (Applaus links.)

Purischkewitsch erblickt den springenden Punkt des Finnlandproblems darin, daß Rußland sich um Petersburg sicher fühlen muß. Persönliche und staatliche Ethik seien verschiedene Dinge. Die Geschichte werde jetzt von den Völkern, nicht von den Monarchen gemacht. Unser Unglück sei, daß die Grenzmarkenpolitik nicht von einer einheitlichen Staatsidee, sondern dem persönlichen Dafürhalten der jeweiligen Generalgouverneure getragen werde. Hinfort solle es nicht mehr eine Politik Bobrikows, Obolenskis, Seyns usw. geben, sondern nur eine russische Politik. Zu den Ausland-Protesten bemerkt Redner: Den englischen Protest begreife ich noch. Aber hier ist der holländische, — der ist schon mehr als humoristisch. Bisher war uns nur holländisches Geflügel und holländisches Leinen und holländischer Käse bekannt; jetzt aber wissen Sie, was ein holländischer Protest ist. (Während dieser Worte zerreißt P. ein Papier mit diesem Protest.) Zu Tschcheidses Polemik gegen v. Anrep meint Russe sein, ebenso wie allen den Namen Miljukow tragen und ein Jude sein kann. Purischkewitsch begrüßt den nationalen Aufschwung der Oktobristen und ermahnt sie, das sie jetzt beseelende heilige Feuer nicht verlöschen zu lassen. Redner hofft, daß die Duma durch die Annahme der Vorlage ihre staatsmännische Reife erweisen werde. Zwecks Durchführung der Finnland-Maßnahmen müsse man auch auf die Bereitschaft des in Finnland stationierten Militärs bauen. (Applaus rechts.)

Graf Bobrinski II erwähnt die Depesche Leo Mechelins an die „Retsch", (cf. unter „Petersburg") wo dieser von der Erhöhung des finnländischen Militärs von 5600 auf 18 000 Mann spreche, die der Landtag s. Z. bewilligt habe. Die Nichtverwirklichung dieses Planes sei nicht zu bedauern, da diese 18 000 Mann im Falle eines Aufstandes wohl rebellisch sein würden.

Nach Annahme von 19 kleinen Vorlagen wird die Sitzung wegen Fehlens des Quorums bis zum Abend vertagt.

114. Reichsduma-Sitzung
(Abendsitzung.)

Die Finnland-Debatten werden fortgesetzt.

Der Abg. Roshkow erklärt namens der linksstehenden selber noch gefesselten Bauern, deren Gegnerschaft gegen die Vorlage zur Fesselung Finnlands. Nach einigen weiteren Rednern ergreift

Baron Meyendorff

zu einem einstündigen Vortrag das Wort. Er erklärt u. a.: Alle Finnland-Kommissionen zu verschiedenen Zeiten sind verschiedener Ansicht gewesen. Das gibt zu denken, ob die Prinzipien der Finnland-Vorlage wirklich so unbestreitbar sind.

Bei der Entscheidung der Frage, ob Finnland eine Konstitution hat, ist nicht die Frage des Monarcheneides oder dieser oder jener Charte und dgl. entscheidend, sondern nur die klare Tatsache, daß kein Gesetz geändert oder erlassen werden kann ohne Genehmigung der Volksvertretung. Ein monarchisches Versprechen ohne ausdrücklichen Vertrag muß noch strenger eingehalten werden als ein geschriebener Vertrag. (Stürmischer Applaus links.) Redner erwähnt das Wort Nikolais I., daß der Monarch ein Muster der Treue gegenüber den von ihm gegebenen Versprechungen sein müsse. Der Standpunkt des Ministerpräsidenten, daß der Monarch sein Versprechen zurücknehmen kann, ist falsch.

Staatsrechtlich ist die Vorlage eine juristische Spitzfindigkeit, die der nationalen Ehre Rußlands nicht zum Ruhm gereicht. (Zischen rechts.) Das Memorandum des Ministerpräsidenten bemüht sich, 3 unbeweisbare Thesen zu beweisen: 1) daß die Vorlage keinen Bruch mit den Grundgesetzen bedeutet 2) daß ein einseitig gegebenes monarchisches Versprechen nicht maßgebend sein kann für den Gang der finnländischen Ereignisse und 3) daß analoge Ereignisse in Westeuropa das Vorgehen gegenüber Finnland rechtfertigen. Diese Thesen muß man unbedingt ablehnen.

Was die Rede des Ministerpräsidenten anbelangt, so behauptet er, die Verwirklichung der geplanten Finnland-Maßnahmen sei eine staatliche Notwendigkeit. Das kann nicht zugegeben werden. Die finnländische Gesetzgebung ist gegenwärtig sehr verworren. Darüber läßt sich streiten, doch kann man die Finnländer nicht des Betruges und ähnlicher Machenschaften bezichtigen. Die von Autoritäten, Akten und einem der mächtigsten Monarchen der Welt garantierte Gesetzgebung Finnlands darf nicht angezweifelt, sondern muß hochgehalten werden.

„Sie wollen das Recht brechen und glauben, sich damit ein nationales Denkmal zu setzen. Ich wünsche die Verantwortung dafür nicht mit Ihnen zu teilen." (Langandauernder Applaus links und in einem Teil des Zentrums.)

Der Referent Graf Bennigsen wendet sich gegen Baron Meyendorff und sucht, dessen Argumente zu widerlegen. Der Monarch nehme keinerlei Versprechen zurück. Der Monarch selbst habe aber seinen Versprechungen ihre Deutung gegeben, indem er die gegenwärtige Vorlage einbringen ließ. (Applaus rechts.)

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 24. Mai. In der Nacht wütete hier ein Gewittersturm. Die Telephonverbindung mit Hasenpoth und dem Port Alexander III. ist beschädigt.

Petersburg, 24. Mai. Sr. Maj. dem Kaiser sich vorstellen zu dürfen, hatten das Glück 36 Absolventen der Michael-Artillerie-Akademie sowie 5 Offiziere, die den Kursus der orientalischen Sprachen beendigt haben.

Die städtische Behörde für Vereinsangelegenheiten gestattete die Registrierung der Gesellschaft russischer Komponisten und verfügte die Schließung des Theaterklubs beim Verband der Dramatiker und Musikschriftsteller wegen Zulassung des Hazardspiels.

Der japanische Prinz Fuschimi reiste über Moskau nach Japan ab.

Kiew, 24. Mai. In der Stadt erkrankten an der Cholera 24 Personen und starben 7.

Cherson, 24. Mai. In der Stadt erkrankten und starben an der Cholera 3 Personen.

Jekaterinoslaw, 24. Mai. In der verflossenen Woche erkrankten im Gouvernement an der Cholera 129 Personen, von denen 67 starben.

Polozk, 24. Mai. Die städtische Duma wählte wegen Unterstützung der Ueberführung der Reliquien der Hlg. Euphrosyne von Polozk Stolypin zum Ehrenbürger der Stadt Polozk.

Berlin, 6. Juni (24. Mai). Die Moskau-Kiew-Woroneshser Eisenbahngesellschaft hat die von der russischen Regierung garantierten steuerfreien 4½-prozentigen Obligationen einem Konsortium verpfändet, zu dem, außer russischen Banken, die Bankhäuser Mendelssohn, die Berliner Handelsgesellschaft und die Banken Hopp u. Co. und Rosenthal in Amsterdam. Die Nominalsumme der Anleihe beträgt 33 683 713 Rbl. und wird demnächst emittiert werden.

Der Gouverneur von Kamerun depeschiert, der Kaufmann Bredschneider sei mit 17 seiner Träger von Kannibalen überfallen und ermordet worden. 7 Zugehörige des Stammes wurden verhaftet.

Der Prozeß Hellfeld gelangt am 12. (25.) Juni vor dem preußischen Kompetenzhof zur Verhandlung.

Aus vielen Orten Deutschlands werden heftige Stürme, Hagelschlag und Gewitter gemeldet. Es werden auch Menschenopfer gezählt. Im Regierungsbezirk Weener wurde die Roggenernte durch Hagel vernichtet. Der Schaden wird auf 200 000 Mark geschätzt. In Lüdenscheid schlug der Blitz in eine Fabrik für Explosivstoffe ein.

Ofenpest, 6. Juni (24. Mai). Gestern wurde hier eine internationale Flugwoche eröffnet. Poland mit seinem Farmanschen Zweidecker schlug seinen eigenen Weltrekord, indem er sich schon nach dem Anlauf 11', Meter über den Boden erhob. Im Dauerfluge war Jefimow erster. Beim Schnelligkeitsfluge siegte Poland, der in 8¼ Min. 10 Kilometer machte.

Peking, 6. Juni (24. Mai). In Nanking ist eine Industrie-Ausstellung eröffnet worden, an der auch einige ausländische Firmen teilnehmen.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Aufgeboten: Fabrikbesitzer Ludwig Sonner mit Fräulein Frieda von Knorre, Tochter des Musikdirektors Ernst von Knorre; der Landwirt Richard von Harpe mit Fräulein Helen von Staden, Tochter des verstorbenen Gutsbesitzers Alexander von Staden, Stieftochter des Baron Michael von Stackelberg.

Marien-Gemeinde. Getauft: Des Emanuel Dombrowsky Tochter Martha. — Proklamiert: Gärtner Peter Alexander Burchard mit Amalie Albertine Pellekais.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule
vom 25. Mai 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittag
Barometer (Meeresniveau	768.7	769.4	769.3
Thermometer (Centigrade)	13.9	14.2	21.2
Windricht. u. Geschwind.			NNE.1
Relative Feuchtigkeit	87%	83%	63%
Bewölkung	0	0	1

1. Minimum d. Temp. nachts 5.6
2. Maximum d. Temp. gestern 21.0
3. Niederschlag

Für die Redaktion verantwortlich: [illegible]

Ich verreise

und schliesse meinen Krankenempfang am Mittwoch, den 26. Mai.

Prof. Karl Dehio.

Mein Krankenempfang

findet während des Sommers nur nachmittags

von 3—4 Uhr statt.

Dr. med. Terrepson.

Von der Medizinischen Verwaltung der Gouvernements-Regierung gestattete und unter ärztlicher Leitung und Kontrolle stehende

Luft- u. Sonnenbäder

(mit kalten Douchen, Spielplatz u. Turngeräten).

Petersburger Str. 80 (Ausstellungspark).

Saison: Mai, Juni, Juli, August.

Geöffnet: von 6—9 für Herren
9—1 „ Damen
1—4 „ Herren
4—6 „ Damen
6—9 „ Herren.

Preise: für einmalige Benutzung der Einrichtung für die Dauer der jeweiligen Herren- resp. Damen-Stunden Erwachsene 10 Kop.
Kinder 5 „

Abonnements-Karten für 30 Bäder:
Erwachsene 2 Rbl. 25 Kop.
Kinder 1 „ 10 „

Saisonbillette: Erwachsene 5 Rbl — K.
„ Kinder 2 „ 50 „

Familienbillette nach Uebereinkommen. Abonnements- u. Saisonbillette erhältlich an d. Kasse oder in der Apotheke des Herrn C. Feyerabend (Petersburger Str. Nr. 78).

Der Platz ist nach der Art der Berliner Luft- u. Sonnenbäder eingerichtet und eignet sich auch für Luftsport und leichte Athletik (Kilometerlaufen, Hochsprung, Kugelstossen, Faustball, Gymnastik etc.)

Während der Damenstunden ist der ganze Park für Männer gesperrt.

Die Direktion

Gymnasiast d. VIII. Kl.

erteilt Unterricht während der Sommerferien. Sprechst. von 3—5 U. — Petristr. 76, Qu. 2.

Suche für den Sommer einen älteren Mediziner als

Assistenten.

Bedingungen: freier Aufenthalt und 100 R. Gage. Dr. Ernst Hoerschelmann, Chirurg. Klinik, Pernau.

Ein Drogist

findet Stellung. Näheres — Magazin-Str. 12, unten.

energischer junger Mensch, vertraut m. d. Forstw., der zugl. diese Pflichten übernehmen kann. Mächtig d. 3 Landessprachen. Off. erb. Reval, Sörensenstr. 14, Qu. 5. „R. Z."

Eine Schneiderin

übernimmt das Anfertigen von Damen- und Kinderkleidern, Damen-, Herren- und Kinderwäsche — Hoffnungsstr. 11, Qu. 2.

Eine tüchtige Schneiderin

kann sich melden — Alexanderstr. № 43-a, Qu. 5.

Eine Magd

(Russin) für die Stube und zu Kindern kann sich melden — Sonnenstr. 5.

Ein **Dienstmädchen** mit guten Zeugniss., junges wünscht eine Stelle als Alleindienende — Marienhofsche Str. 25, Qu. 5.

Junges gebildetes Mädchen

sucht eine Stelle als Bonne, Verkäuferin oder Kassiererin. Firm in allen örtlichen Sprachen. Adr.: Чр. Beppo, Пасторатъ Пельве. A. Meister.

Sassenhof

bei Riga, Goldinger-Str. 37, Sommerpensionäre. Frl. M. Tammann.

Pension

für kleinere Schulkinder — Karlowastr. 27. Pastorin Nerling.

1 Pensionärin

findet noch Aufnahme — Petersburger Str. 8, bei Frey.

Fürs nächste Semester

können **2 Schülerinnen Pension** finden — Rigasche Str. 16, Qu. 4.

Schülerinnen

finden Aufnahme f. nächstes Semester — Teich-Str. 74, Qu. 16, Peterson.

Ferienpension gesucht

auf dem Lande in der Nähe Dorpats für einen 15-jähr. Knaben Off. mit Preisangabe sub „Ferienpension" an die Exp. d. Bl.

In der Jamaschen Str. 71 sind

Zimmer

mit und ohne Pension, auf Wunsch auch möbliert, an stillebende Personen billig zu vermieten. Näheres daselbst im Hofhause.

Ein möbl. Zimmer

ist v. 6. Juni ab für die Sommermonate zu vergeben — Rigasche Str. 24, Qu. 6.

Eine freundl. Wohnung

von 5 Zimmern und Küche ist vom 15. Juni mietfrei — Petersburger Str. 97. Näheres — Marienhofsche Str. 15, v. 3—4 Uhr nachmittags.

Rechenschaftsbericht

des

Jurjewer Kommis-Vereins

für das Jahr 1909.

Im Laufe des Jahres flossen ein:

Mitgliedsbeiträge v. 26 activen Mitgliedern	„	156.—	
Mitgliedsbeiträge v. 18 passiven Mitgliedern	„	95.—	
Zinsen	„	177.74	
Eintrittsgeld	„	3.—	431.74
			Rbl. 431.74

Im Laufe des Jahres waren fl. Ausgaben:

Unterstützungen kranker Kommis	Rbl.	50.—	
Inserate und Drucksachen	„	14.20	
Marke	„	—.75	
Kranz für ein verstorbenes Mitglied	„	9.65	Rbl. 74.60
Ueberschuss d. Einnahme: zum Grundkapital	„	3.—	
Ueberschuss d. Einnahmen: zum Verkehrskapital	„	354.14	„ 357.14
			Rbl. 431.74

Bestand des Vereinsvermögens.

Laut Bilanz vom 31. Dezember 1908 betrug das Grundkapital . . . . Rbl. 621.24
Im Jahre 1909 hinzugekommenes Eintrittsgeld . . . . . „ 3.—
Bestand zum 31. Dezember 1909 Rbl. 624.24

Laut Bilanz vom 31. Dezember 1908 betrug das Verkehrskapital . . . Rbl. 4473.81
Im Jahre 1909 hinzugekommen . . . . . „ 357.14
Bestand zum 31. Dezember 1909 Rbl. 4830.95

Passiva.		Aktiva.	
Grundkapital	Rbl. 624.24	Giro in der Dorpater Bank	Rbl. 13.21
Verkehrskapital	„ 4827.95	Bar in der Kasse	„ 38.98
		In Wertpapieren	„ 5400.—
	Rbl. 5452.19		Rbl. 5452.19

Dorpat, den 31. Dezember 1909.

Präses: **R. Fischmann.**
Kassaführer: **R. Tergan.**

Müller'sche Höhere Handelslehranstalt zu Jauer i. Schl. 36.
1. Mehrjähriger Kursus: **Ausbildung für den kaufmännischen Beruf** und Vorbereitung für das **Einj.-Freiw.-Examen.**
2. Fachwissenschaftlicher Kursus für junge Kaufleute **(ganze u. halbjährige Kurse).** Man verlange **Prospekt 1 oder 2** durch die Direktion.
5 Schüler, die vorher eine Landschule besucht hatten, erhielten Ostern 1910 nach nur dreijährigem Besuche meiner Handelslehranstalt das Einj.-Freiw.-Zeugnis.

Der Baltisch-Estnische Brenner-Verein

teilt mit, dass der

wissenschaftliche Sommer-Kursus f. Brenner

v. 5.—25. Juli d. J. in der Dörptschen Universiät abgehalten wird.

Vorlesungen werden halten: Ing. tech. A. Fuchs, ing. techn. A. Kirow, Privatdocent der Dörptschen Universität R. Hollmann, bei den Arbeiten und Uebungen im Laboratorium werden assistieren die praktischen [illegible] gehalten von: Karp, Kahn u. a. Die russischen Kursusprogramme werden auf Wunsch aus dem Bureau des Vereins: Dorpat, Fortunastrasse Nr. 6, H. Margens, jederzeit zugeschickt werden, desgleichen Anmeldungen angenommen. Zahlung für Beteiligung: Mitglieder 15 Rbl., Fremde 25 Rbl. Ausserdem wird für besondere Zahlung: Mitglieder 5 Rbl. und Fremde 10 Rbl. Hr. Rodkewitsch in der russischen Sprache 18 Vorlesungen halten über: Brennereiverwaltung, Buchführung, Kellerwirtschaft, Acciseverordnungen u.s.w. Die 1. Vereinsversammlung wird den 4. Juli stattfinden, die anderen während des Kursus.

Vereins-Präsident: **W. Karp.**

Regelmässige
wöchentliche Dampfschiffahrt

der finnischen Salon Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg. — **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:
Victor Ek in Helsingfors.
Plehl & Fehling in Lübeck
Elm. Grohs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Wichtig

für Blumenfreunde und Garten-Besitzer jetzt während des Wachstums.

„Enkaphosphat"

Pflanzennährsalz von cand. chem. H. Katterfeld

bewirkt bestes Gedeihen. Käuflich sind Pakete à 15, 20 u. 35 Kop.

Alleinvertreter für Dorpat Mag. K. Juergensen.
Generalvertreter Minsker & Harffer-Riga.

Eine ca. 8 Jahre im Betrieb gewesene gut erhaltene 6 PS.

Dreschgarnitur

(Locomobile-Robey; Drechmaschine-Lanz) **wird verkauft.**

J. Haubner
Maschinenfabrik.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst
Herr Hugo Werner

in seiner Wiener Conditorei (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

200

neue Muster
(20,000 Rollen)
billigster Tapeten

erhielt soeben die Tapeten- und Farbenhandlung
P. Sohnwald im Rathause.

Opern- u. Operetten-Texte

vorrätig bei
Carl Glück
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchandlung.

Für den TEINT!



НЕ КРЕМЪ, А ПРОЗРАЧНАЯ ЖИДКОСТЬ!

„Frühlingstau"

entfernt: **Sommersprossen, Runzeln, Finnen** und **Mitesser, gibt dem Gesicht ein natürliches jugendliches Aussehen.**

Hinterlässt keinerlei Spuren auf dem Gesicht und verstopft nicht die Poren, was beim Gebrauch von Puder und Crême der Fall ist — im Gegenteil **„Frühlingstau" reinigt** die Poren, was in hygieinischer Hinsicht von enormer Wichtigkeit ist.

Preis der Flasche 3 R. — Nach auswärts 3 R. 50 K.

Die Erfinderin **A. K. Weibel, St. Petersburg.**

Depôt in **Dorpat** bei Ritter-Str. 7. **Eduard Jansen.**



zieht die „Spratt'schen"

Fleischfaser-Hundekuchen

jedem andern Frasse vor. — Für schlechte Fresser sind die

Phosp. Leberth. Welpenfutter

und

Nähr- oder Puppi-Bisquit

nie versagende Nährmittel und zur Aufzucht unentbehrlich.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Wohnung

zwei Zimmer u. Küche — Sternstr. 32-a.

D. H.-V.

Kinderfest im „Schlaraffenland"

Donnerstag den 27. Mai,
von 3—8 Uhr nachm.

Sacklaufen mit Wurstschnappen, Stangenfressen, div. Spiele, Wettlauf mit Hindernissen, Scheibenwerfen, Ringstechen, Watschenmann Knusperhäuschen, Caroussel, Schattenspiel-Kasperletheater, Bänkelsänger, Angelteich, Glücksrad, Ballwurf.

Japanisches Teehaus, Süsse Bude, Kindervorstellung im Theater, Schlusspolonaise mit Blumenreifen.

Kassenöffnung ½3 Uhr.

Entree für **Mitglieder** 25 Kop. pro Person, Kinder **frei.** für **Gäste** 25 Kop. pro Person + 20 Kop. Einführung, deren Kinder 15 Kop. pro Person ohne Einführung.

Der Vorstand.

„Thalia"-Theater.

Grosser Markt 13, früheres Haus der Ressource.

Von Donnerstag, d. 27. Mai, bis Sonnabend, d. 29. Mai.
Neues, schönes, effektvolles Programm!

Das Tal der **Arve,**
prachtvolles Alpenpanorama aus den Savoyischen Bergen.

Die Goldgewinnung in Australien
nach den modernsten technischen Methoden.
Ausserordentlich interessante u. lehrreiche Aufnahmen nach d. Natur.

Julia Colonna.

Prachtvolles, grosses historisches Ausstattungs-Drama aus der italienischen Geschichte in grossartigen Scenerien.

Zwei Freunde oder der **kluge Hund als Lebensretter beim Räuberüberfall.**
Hübsches Melodrama.

2 Humoresken:
Ein unerwarteter Sieg; der Mann in der Matratze.

Bad Salzbrunn

Mittelschlesien, Waldenburger Gebirge.

Katarrhen der Atmungsorgane (Nase, Hals, Kehlkopf, Bronchien, Lunge)
Emphysem, Asthma
Verdauungsorgane
Harnwege
Gicht — Diabetes

Alkalische Quellen
Oberbrunnen und Kronenquelle.
Gebirgsluft — Gurgelhallen
Inhalationen — Pneumat. Kabinett u. Pneumat. Glocke
Bäder (Mineral- u. kohlens.)
Hydrotherapie. — Massage. Fango.
Medico-mechanisch. Institut. Chem.-bakter. Laboratorium.
Milch- u. Molkenkur-Anstalt.

Prospekte Fürstl. Brunnen- u. Badedirektion und Bäder von Rudolf Mosse.
Brunnenversand: Oberbrunnen: Firma Gustav Striebell, Kronenquelle: Administration der Kronenquelle.

Versuchen Sie Ihr Glück!

765 Gewinne! 765 Gewinne!
30.000 Rubel.

Zum Besten des Asyls der Taubstummen, unter Protektion Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna. I. Hauptgewinn 5000 Rbl. II. 3000 Rbl. III. 1500 Rbl. IV. 1000 Rbl. V. 500 Rbl. 760 Gewinne zu 25 Rbl. Preis pro Billett 1 Rbl. Porto für drei Billette 16 Kop. Per Nachnahme wird nicht geschickt. Jedes Billett ist mit einem Stempel versehen. Die Verlosung findet statt am 28. Dezember 1910. Billette werden sofort zugeschickt. Die Adresse des Bestellers muss deutlich und richtig geschrieben sein. Filiale: г. Валкъ, Лифл. губ. Таннебергская ул. 15, ЯНСЕНЪ.

Gute in- und ausländische
Bowlenweine

in gewöhnlichen und in Stoffflaschen

Orangenfeuer
zu Bowlen
Champagner
div. Marken.
empfiehlt
P. Eichwald
Grosser Markt 7.

Wiener Conditorei.

Empfehl. täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee u. Wiener Eis-Chocolade. Täglich eine grosse Auswahl frischer Dessertkuchen.

Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effectuiert. Kakaotee à Ø. 12 Kop. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Hygienisch gewonnene, plombiert versandte **Vollmilch**
ca. 60 Stof täglich, morgens früh, kann zu 7 Kop. per Stof von ein. Gut in der Nähe von Dorpat zur Stadt geliefert werden. Off. sub „Milch" an die Exp. d. Bl. erb.

Suche Arbeit als Koch, täglich zu Festlichkeiten in der Stadt und auf dem Lande. War früher Oekonom d. Dörpt. „Ressourcen"-Gesellschaft. **Oswald Klawing,** Revaler Str. 49.

Offizierspaletot

zu verkaufen — Rigasche Str. 55, Qu. 5.

Die Verkaufsstelle der Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Wohnungen

von 4—6 Zimmern mit Wasserleitung u. Heizung vom Juli oder August ab zu vermieten Industriestr. 5, J. Maim.

Wohnung

gesucht zum August (von ca 3 Zimmern mit Küche, Mädchenzimmer u. Benutzung des Gartens,) von alleinstehendem Herrn. Off. sub „Wohnung" mit Preisangabe an die Exp. d. Bl.

2—3 möbl. Zimmer

mit Bedienung und Beheizung vom 15. Juni an event. für das nächste Semester **zu vermieten** — Popler-Str. 17, 1 Treppe.

Sommer-Theater.

Heute, Dienstag, d. 25. Mai, 8¼ Uhr.
Einmalige Aufführung:
Der Vogelhändler

Operette in 3 Akten v. Carl Zeller.

Nächste Vorstellung: Donnerstag.

Viele Theaterfreunde bitten um die baldige Aufführung der Operette
„Die Glocken von Corneville".

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, d. 28. Mai 1910
um 6 Uhr nachmittags
im Stadtmissionssaal
(Salz-Strasse 1.)
Der Vorstand.

Weisses Kleiderlein

wieder eingetroffen bei
R. Tergan
Gr. Markt 8.

Graue Haare

machen 10 Jahre älter. Wer auf die Wiedererlangung einer naturgetreuen, haltbaren, hellen od. dunklen Farbe seiner Haare Wert legt, gebrauche unser gesetzlich geschütztes **Crinin,** das Weltruf erlangt hat, weil es ein durchaus reelles, unschädliches u. niemals versagendes Mittel ist. Preis 5 Mark portofrei. **Funke & Co.,** Berlin SW. 11, Königgrätzerstr. 49.

Zu wohltätigem Zwecke
ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karow.

Livlands Erlebnisse

seit 50 Jahren.

Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. u. livl. Schulrat a. D.
Preis 1 Rbl.

Zu wohltätigem Zwecke
ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karows.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen:

Schonung, Schutz und Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 30 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Ein gutes
Fahr- und Reitpferd

und einen **gebrauchten leichten Federwagen** zu kaufen gesucht. Anmeldungen werden entgegengenommen Ritterstr. 19, Qu. 3, von 11—3 Uhr und Hotel Elwa.

Junger Vorsteher

7 Monate alt, steht zum Verkauf — Scharren-Str. 8.

Junge echte
Dachswelpen

sind zu verkaufen — Lange Str. 59.

Ein Schirm

ist **vergessen** worden in der Handlung **Heller,** Ritter-Str. 1.

Verloren

eine **Brieftasche,** Inhalt 48 Rubel u. 2 Wechsel à 50 Rubel, auf dem Wege aus d. Rathausstr. bis z. Bahnhof, oder im Zuge bis Elwa. Abzugeben in d. Exp. d. Bl. gegen 10 Rbl. Belohnung.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Ferienpension; M. T. (7 Br.); Ch. 5000; L. A.; Klinik (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen's Verlag.

Nordlivländische Zeitung.

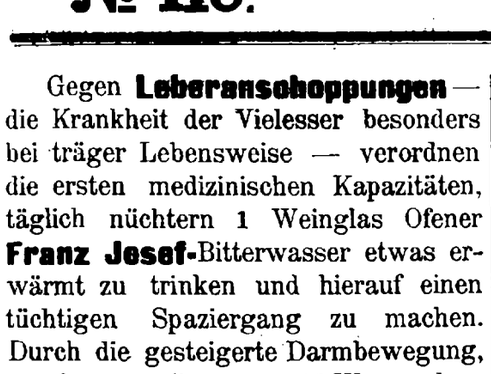
Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 118. Mittwoch, den 26. Mai (8. Juni) 1910.

Gegen **Leberanschoppungen** — die Krankheit der Vielesser besonders bei träger Lebensweise — verordnen die ersten medizinischen Kapazitäten, täglich nüchtern 1 Weinglas Ofener **Franz Josef**-Bitterwasser etwas erwärmt zu trinken und hierauf einen tüchtigen Spaziergang zu machen. Durch die gesteigerte Darmbewegung, welche das „Franz-Josef"-Wasser hervorruft, wird die Blutzirkulation im Unterleibe angeregt, wodurch die unangenehmen Erscheinungen bald verschwinden, und der Kranke nicht selten das Gefühl der Genesung von einer schweren Erkrankung hat. — Von der ärztlichen Jury der Ungarischen Millenniums-Ausstellung wurde von allen anderen gleichartigen einheimischen Mineralwässern allein das natürliche Franz-Josef-Bitterwasser mit der grossen Millenniums-Medaille ausgezeichnet.



Wasche den Kopf!

Wenn heute jemand an Haarpflege denkt, hat er meistens alle möglichen kosmetischen Mittel im Auge. Die Sache liegt aber viel einfacher. Zu einer rationellen Haarpflege ist meistens nur eine sorgsame Reinigung der Kopfhaut nötig, und dazu bedarf es gar keiner ausgesuchten Mittel, sondern nur dessen, was man überhaupt zum Reinigen unserer Körperhaut verwendet, und das ist Wasser und Seife.

Allerdings muß man eine geeignete Seife nehmen, am besten eine milde Seife mit Teerzusatz, der, wie seit undenklichen Zeiten ausprobiert, die Kopfhaut und die Haare gut reinigt. Ein solches Mittel ist Pixavon. Es ist dies eine milde flüssige Teerseife, die Schuppen und Schmutz von der Kopfhaut löst, sie gibt einen prachtvollen Schaum und läßt sich sehr leicht von den Haaren herunterspülen. Das Pixavon hat einen sehr sympathischen Geruch, und infolge seines Teergehaltes wirkt es parasitärem Haarausfall entgegen.

Besonders hervorzuheben ist, daß wir es in Pixavon endlich einmal mit einem Präparat zu tun haben, das trotz seiner Ueberlegenheit zu einem sehr mäßigen Preise abgegeben wird. Eine Flasche für Rbl. 1.50, die überall erhältlich ist, reicht bei wöchentlichem Gebrauche beinahe ein halbes Jahr aus. Diese außerordentliche Billigkeit gestattet es also auch dem weniger Bemittelten, diese vernünftige und naturgemäße Haar-Kultur durchzuführen. Schon nach wenigen Pixavonwaschungen wird jeder die wohltätige Wirkung verspüren, und man kann daher wohl das Pixavon als das Idealmittel für Haarpflege ansprechen.

Es wäre zu wünschen, daß diejenigen, bei denen das Haar anfängt, sich zu lichten, rechtzeitig mit regelmäßigen Pixavonwaschungen beginnen und nicht erst alle möglichen und unmöglichen Haarkuren anfangen, die dem Haarwuchs oft mehr schaden als nützen.

Die verlorene Schlacht.

(Berliner Brief der „Nordlivl. Ztg.")

Monatelang hat der Kampf um die preußische Wahlrechtsreform getobt, in immer steigendem Maße hat er nicht nur in den beiden Häusern des preußischen Parlaments die Gemüter erhitzt und die Köpfe verwirrt, sondern selbst über die Grenzen des preußischen Volkes hinaus im gesamten Deutschen Reich im Vordergrund des Interesses gestanden. Man hätte glauben sollen, daß die gesamte deutsche Volksseele überkochen würde, wenn nun nicht endlich in Preußen das von allen demokratischen und demokratisierenden Parteigruppen und Grüppchen, Stammtischen und Kegelrunden geforderte „freiheitliche" Wahlrecht für den größten Deutschen Bundesstaat und neben Mecklenburg „letzten Hort der Reaktion" in Deutschland siegreich durchdränge. Und nun, wo alle diese Hoffnungen, Wünsche und Forderungen in Nichts zerflattert sind, wo der kreisende Berg nicht einmal das bescheidenste kleinste Mäuslein geboren hat, erlebt man, daß bei allen bürgerlichen Parteien im Grunde nur ein Seufzer der Erleichterung erfolgte, wenn auch bei den farbund waschechten Herrschaften des linken Liberalismus dieses geheime Gefühl der Erlösung und Befriedigung vorläufig noch durch ein Weh- und Kassandra-Geschrei in allen Klangarten verdeckt wird, um, wie der Chinese sagt: „das politische Gesicht zu wahren".

Mancherlei Gründe sind es, die dieses Gefühl der Erlösung selbst auf der linken Seite bis zum Händeklatschen steigerten, als der Ministerpräsident die Worte sprach „Ich erkläre im Namen der Kgl. Staatsregierung, daß sie auf die Weiterberatung des Gesetzes keinen Wert mehr legt!"

In erster Linie befriedigte naturgemäß die Vorlage, wie sie selbst nach der zweifellos staatsmännisch entgegenkommenden Formulierung des Herrenhauses vorlag, niemanden, am wenigsten selbstverständlich die radikalen Gruppen. Aber auch die Konservativen hatten sich, geführt von ihrem entschlossensten agravisch-junkerlichen Flügel nicht zu der freieren Auffassung eines Entgegenkommens gegen den industriellen Westen entschließen können, wie es das Herrenhaus gewollt hatte, in dem selbst die Herren der äußersten Rechten und des privilegierten Großgrundbesitzes fast durchweg in höheren staatlichen oder ständischen Verwaltungsposten geschult mehr Verständnis für die Kompromißnotwendigkeiten des Staatslebens haben als ihre Kollegen im Abgeordnetenhause. Die Nationalliberalen, die als Mittelpartei gemeinsam mit den Freikonservativen die gegebenen Retter der Vorlage gewesen wären, zeigten sich in diesem Falle zu abhängig von dem nur liberalen und demokratisierenden Zuge, der gerade in dieser Partei so oft zur Unzeit sich geltend macht, weil ihr im Grunde in den breiten Massen des Volkes der sichere Wählerbesitzstand fehlt und sie daher von den jeweiligen Stimmungen und Strömungen in der politischen Psyche ihrer Wähler abhängiger ist als andere Parteien. Es war gewiß in diesem Falle nicht ohne Einfluß, daß ihre Führung z. B. in den Händen des Mannheimers Bassermann, eines Sohnes des deutschen Südens liegt, in dem der liberale Doktrinarismus sich stärker geltend machte als in den für die Realitäten des Lebens besser geschulten Nationalliberalen des preußischen Westens insbesondere des Rheinisch-Westfälischen Industriegebietes. Das Zentrum endlich hatte gegenüber der Regierungsvorlage schon deshalb wieder die bei ihm berühmt gewordene Zweiseelenstimmung, weil es einerseits mit dem konservativen Bundesgenossen es nicht verderben wollte, andererseits auf die unzweifelhaft mächtige demokratische Strömung in seinen Wählermassen Rücksicht zu nehmen hatte, die es zwingt, zumal seinen Arbeiterwählern gegenüber, schon um sie vor dem Werben und Locken der Sozialdemokratie sich zu bewahren, Abneigung gegen ein Wahlrecht zu zeigen, das den Besitz und, wie die neue Vorlage auch, den höheren Bildungsstand, staatsbürgerlich bevorrechtet.

So wurde die Regierungsvorlage für eine Reform des preußischen Wahlrechts von allen Parteien zu Grabe getragen, von den einen, weil ihnen der bestehende Zustand an sich lieber ist, als jedes auch noch so bescheidene Ablenken zu demokratischeren Formen, von den anderen, weil sie mit der Annahme des Dargebotenen nicht der Stimmung ihrer Wähler gegenüber bestehen zu können glaubten wie die Nationalliberalen, von den dritten, den Freisinnigen und Sozialdemokraten, weil ihnen die Annahme kleiner Verbesserungen nur den Stoff für ihre auf eine radikale Umänderung des ganzen Gerichtete Agitation beschnitten hätte. Für eine solche kann natürlich das bestehende Wahlrecht nicht schlecht genug sein!

Immerhin ist auch hiermit die vollkommene Niederlage der Bethmannschen Reformpläne noch nicht genügend erklärt. Mochten die vorgeschlagenen Verbesserungen in den Augen der Liberalen und Demokraten auch noch so bescheiden sein, unleugbar bedeutete doch die Einführung der geheimen Wahl an Stelle der bisherigen öffentlichen ein geradezu grundlegendes Zugeständnis von dem aus die ganzen Wahlen in Preußen nach und nach ein anderes Gesicht bekommen mußten, und demgemäß einen Entschluß der preußischen Krone, der ebenso schwerwiegend war, wie er ihr schwer gefallen sein muß. Ebenso war in der Frage der Drittelung der Wahlbezirke zum mindesten der Versuch gemacht, den Verschiebungen in der Bevölkerung und in der Finanzleistung der einzelnen Wahlkreise, wie sie die letzten beiden Menschenalter gebracht haben, Rechnung zu tragen, ohne den Staat an die Massen der fluktuierenden und international verseuchten Arbeiterschaft auszuliefern. Endlich mußte liberalem Denken die Einstellung einer Wertung selbst erworbener Bildung neben der bisherigen einseitigen Bewertung der Steuerkraft sympathisch sein.

Wenn alles das nicht vermocht hat, die Gegensätze auszugleichen und für die Bethmannsche Wahlreform einen Block der bürgerlichen Parteien wenigstens bis einschließlich der liberalen Mittelpartei zustande zu bringen, so erklärt sich das daraus, daß der Zeitpunkt, in dem diese Reform zur Debatte gestellt wurde, das Milieu, aus dem ihre Annahme erzielt werden sollte, das denkbar ungünstigste war. Man hat angesichts des Scheiterns der Wahlreform dem Fürsten Bülow es als politischen Leichtsinn nachgerechnet, daß er seinerzeit den Träger der preußischen Krone veranlaßt habe, in feierlicher Form seinem Volke das Versprechen einer Wahlreform zu geben, da es bei der gegenwärtigen politischen Konstellation in Preußen nicht möglich gewesen sei, eine Mehrheit für eine Reform zu finden, die das Versprechen der Krone eingelöst hätte, ohne den preußischen Staat seiner Position als eines sicheren Gegengewichts gegen die überhandnehmende Demokratisierung der deutschen Mittel- und Kleinstaaten zu entkleiden. Man vergißt dabei, daß die Regierung des Fürsten Bülow diese Zusage machte, als die bürgerlichen Parteien im ganzen Deutschen Reich von rechts bis links in dem sogenannten nationalen Block zu gemeinsamer Arbeit vereinigt waren. Damals galt es dieses Zusammenarbeiten bisher feindlicher Brüder zu festigen und zu einem dauernden zu gestalten. Dies Ziel war wohl eine Konzession an die Volksstimmung im ganzen Reiche wert, und eine solche konnte um so ruhiger gemacht werden, als durch den Block sowohl Sozialdemokratie wie Zentrum d. h. die beiden international gerichteten und die Massen in demokratischem Sinne am stärksten beeinflußenden Parteien lahmgelegt waren.

Inzwischen ist an die Stelle dieser hoffnungsvollen Einigung das politische Tohuwabohu und die schärfste gegnerische Zerfleischung der früheren Blockgenossen getreten, während rot und schwarz wieder in glänzendem Aufstieg begriffen sind. So mag Herr von Bethmann, der als ehrlicher Staatsmann den aufrichtigen Versuch machte, das Wort seines Königs einzulösen, wenn auch im ungeeigneten Moment und mit unzulänglichen Mitteln, im stillen gleichfalls nicht gerade als ein schwer Leidtragender am Grabe seiner Reformvorlage stehn.

Wirft man von diesem Grabe einen Blick zurück, so wird man in der Tat nicht unfroh darüber sein können, daß der Zank und Streit endlich ein Ende gefunden hat. Stellt man die Angelegenheit unter den Gesichtspunkt des dauernden Nutzens oder Schadens für den preußischen Staat, so wird man ohne weiteres zugeben können, daß er mit dem bestehenden Wahlrecht seine staatlichen Gesamtinteressen nicht schlecht gewahrt hat und auch weiterhin nicht schlecht dabei zu fahren braucht. Blickt und horcht man aber von dem offenen Grabe dieser Reform hinaus ins Land, so darf man sich darüber keinem Zweifel hingeben, daß das gänzliche Scheitern der preußischen Wahlreform in den großen Massen eine Wirkung haben wird, die bei gehöriger Ausnutzung, — und daran wird es nicht fehlen, — die Aussichten für die nächsten Reichstagswahlen noch weit trostloser erscheinen läßt als sie bisher schon waren. Die demagogische Arbeit hat es in diesem Falle um so leichter, als die Kompliziertheit und geringe Volkstümlichkeit des bestehenden preußischen Wahlrechts den großen Massen ein eigenes Urteil über dessen Wesenskern fernhält. Es genügt daher der Appell an das so oft mißbrauchte Gerechtigkeitsempfinden dieser Massen gegenüber der angeblichen Entrechtung des kleinen Mannes, um sie einer Fahne zuzuführen, die den Kampf gegen das „schlechteste aller Wahlsysteme" als Aufschrift trägt. Ob es sich dabei um eine Reichssache oder eine interne preußische Angelegenheit handelt, wird den blinden Hödur wenig kümmern.

— e —

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zum Wahlreformkampf in Deutschland.
Zur Wahlreform in Frankreich.
Die Duma resolviert mit 196 gegen 105 Stimmen den Uebergang zur artikelweisen Lesung der Finnland-Vorlage: die Vertreter des Baltikums stimmen geschlossen dagegen.
Türkisch-griechische Spannung.
Starkes Erdbeben in Italien.
Prof. Leo Meyer †.

Feuilleton.

Aus Professor Ernst v. Bergmann's Dorpater Zeiten. II.

Von D—o.

(Schluß.)

Eines der größten Verdienste, die Bergmann sich um die Medizinische Fakultät Dorpats erworben hat, ist jedenfalls die seiner Initiative zuzuschreibende Neuschöpfung einer eigenen chirurgischen Klinik. Auf sein persönliches Betreiben bewilligte das Ministerium der Volksaufklärung im Jahre 1878 die Bitte der Fakultät um 15 000 Rbl. zum Bau zweier chirurgischer Baracken; im folgenden Jahre wurden noch 5000 Rbl. aus den Spezialmitteln der Universität hinzugefügt, und so erhielt Dorpat die noch heute in nahezu unveränderter Form bestehende chirurgische Klinik. Nun war in einer für die damalige Zeit und die damalige Zahl der Studenten vollkommen genügenden Weise für die chirurgische Ausbildung der jungen Mediziner gesorgt und Bergmann erlebte die Genugtuung, daß der dank seiner Tätigkeit und seinem wachsenden Ruf immer mehr anschwellende Strom von Kranken und Hilfesuchenden in der neuen Klinik hinreichende Unterkunft und eine den damaligen wissenschaftlichen Anschauungen völlig entsprechende Verpflegung und Behandlung fand. Hier, in der von ihm geschaffenen, nach seinen Angaben erbauten und eingerichteten Klinik hat B. sich das Feld geebnet, auf dem er das werden konnte, was er später war. Seine Dorpater Zeit ist die Zeit des innerlichen Wachsens zu immer umfassenderem Wissen, immer tieferer Erfahrung und immer größerem Können.

Bei seiner für alle Erscheinungen des menschlichen Lebens offenen Empfänglichkeit, bei der Lebhaftigkeit, mit der er auf Alles reagierte, was an ihn herantrat, mochte es trübe oder heiter, von persönlicher Natur oder von öffentlichem Interesse sein, war das stille, weltentlegene Dorpat vielleicht der richtige Ort, wo er ungestört durch ein Uebermaß der äußeren Anregungen und Anstöße die Zeit verlebte, da er noch im Werden war. Bei dem nicht allzu großen klinischen Material, das er zu versorgen hatte und den immerhin mäßigen Anforderungen, die in Dorpat an seine praktische Tätigkeit gestellt wurden, blieb ihm Zeit und Muße zur Vertiefung in theoretische und experimentell-wissenschaftliche Fragen und boten ihm die einzelnen Fälle um so mehr Gelegenheit, sie beobachtend zu analysieren und die Resultate seiner Kunst kritisch an ihnen zu prüfen. — Die Zeit der Vollendung dieses Meisters der Chirurgie hat die Dorpater Universität nicht mehr erlebt, wohl aber kann sie sich dessen freuen und rühmen, daß der Grund und Ausgangspunkt der glänzenden Laufbahn eines ihrer besten Söhne innerhalb ihrer Mauern gelegt worden ist.

Im März 1877 hat Bergmann bei meiner Doktor Promotion als Opponent fungiert. Da das Thema meiner Arbeit sich auf den Aussatz bezog, so lag Bergmanns Beteiligung an der Dissertation nahe; denn er ist es gewesen, der zuerst in den sechziger Jahren diese schon längst erloschen geglaubte Seuche in Livland sozusagen neu entdeckt und ihr nicht seltenes Vorkommen in unserer Heimat nachgewiesen hat. Im Jahre 1870 erschien seine bekannte Broschüre „Die Lepra in Livland", die für die baltischen Provinzen von der größten Bedeutung wurde, denn durch sie ist die allgemeine Aufmerksamkeit auf das Wiedererwachen und das stetige Umsichgreifen des Aussatzes gerichtet worden. Wenngleich erst Prof. von Wahl nach dem Fortgang Bergmanns die Initiative zur systematischen Bekämpfung des Aussatzes durch die Begründung der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Livland und durch die Errichtung von Leprosorien ergriffen hat, so verdanken wir die erste Anregung hierzu doch der zur Wachsamkeit rufenden Stimme Bergmanns, der sich hierdurch kein geringes Verdienst um seine Heimat erworben hat.

In Bergmanns Dorpater Zeit fällt die gewaltige Umwälzung, die die Chirurgie durch die Entdeckungen und Lehren Lister's erfahren hat. Durch sie wurde uns Aerzten eine Welt neuer Ideen, die Bekanntschaft mit den belebten kleinsten Erregern der Infektionskrankheiten und die Aussicht auf eine erfolgreiche Bekämpfung einer Menge von Leiden eröffnet, denen wir bisher machtlos gegenüberstanden. Es ist Bergmanns Verdienst, uns Schülern jener hoffnungsfrohen Zeit diese Erweiterung des Gesichtskreises unserer Wissenschaft als Erster vermittelt zu haben. Die 15 schweren Kniegelenkschüsse, die Bergmann im Jahre 1877 auf dem Schlachtfelde von Gorny Dubnjak mit antiseptischen Immobilisationsverbänden versah und zur Nachbehandelung ins Dörptsche Etappenlazarett nach Sistowa schickte, verheilten so günstig, wie es damals nicht für möglich gehalten wurde, und gehören zu den ersten gewichtigen Beweisstücken für die Leistungsfähigkeit der modernen antiseptischen Kriegschirurgie. In der Geschichte dieser Disziplin genießen sie daher eine gewisse historische Berühmtheit, und bei uns in Dorpat erregten sie allgemeines freudiges Aufsehen.

Bergmann kehrte mit Anerkennung und Ruhm bedeckt zu Ende des Jahres 1877 vom Kriegsschauplatz zurück, aber leider wurde es bald bekannt, daß seines Bleibens in Dorpat nicht mehr lange sein würde, da er einen Ruf an die Würzburger Chirurgische Klinik anzunehmen gedenke. Am 30. März 1878 hat er Dorpat für immer verlassen und in Deutschland eine neue Laufbahn begonnen, die ihn zu den höchsten wissenschaftlichen und staatlichen Ehren führen sollte. Die Dorpater Universität und seine Schüler haben ihn mit Bedauern fahren lassen — in dem Bewußtsein, einen der glänzendsten Repräsentanten der Hochschule und einen der bedeutendsten Vertreter der medizinischen Wissenschaft und Kunst zu verlieren. Aber dieses Bedauern war verbunden mit dem Gefühl des Stolzes auf diesen in allen Vorzügen und Mängeln echten, rechten Sohn unseres Landes und getragen von der Gewißheit, daß auch seine Wirksamkeit in Deutschland unserer Heimat zum Ruhm gereichen werde.

Die letzten Wochen von Bergmanns Aufenthalt in Dorpat waren erfüllt von Beweisen der Liebe und Hochachtung, die ihm von allen Seiten entgegengebracht wurden. Wo er sich zeigte, im Auditorium wie auf der Straße, wurde ihm von Hoch und Gering, von Kollegen und einfachen Bürgersleuten, von Bekannten und dankbaren Patienten die Hand gedrückt und diesen Empfindungen Ausdruck gegeben.

Die Dorpater medizinische Gesellschaft, Professoren, Dozenten, praktische Aerzte und Assistenten versammelten sich zu einer Abschiedssitzung in Bergmanns Wohnung. Bergmann sprach über die Wirkung der damals üblichen Geschosse, des russischen Berdan- und des türkischen Peabody-Gewehres und demonstrierte eine große Kollektion von Kugeln, diesen „Bringern vieler Schmerzen", die er im letzten Kriege gesammelt hatte. An den Veränderungen, die diese Geschosse beim Aufschlagen auf die Knochen erlitten, erläuterte er die Mechanik und den chirurgischen Charakter der Verwundungen und setzte die Behandlungsprinzipien auseinander, die sich ihm aus den Erfahrungen der Verbandplätze und Kriegslazarette ergeben hatten. Mit einem geistreichen Ausblick auf die Ziele und Hoffnungen der Chirurgie schloß er diesen seinen letzten Dorpater wissenschaftlichen Vortrag.

Wenige Tage später fand in den Räumen der Akademischen Musse ein solennes Festessen statt, das die Schüler Bergmanns zu Ehren ihres fortziehenden Lehrers veranstaltet hatten. Sämtliche Mitglieder der medizinischen Fakultät nahmen an der Tafel teil, und in zahlreichen Reden und Trinksprüchen wurden die Verdienste Bergmanns um die Universität, das Land, die Wissenschaft, die Klinik, die Ausbildung seiner Schüler und das Wohl seiner Kranken beleuchtet und dankbar gerühmt.

Dann erhob sich der Gefeierte zu einer Rede, die mir bis heute unvergeßlich geblieben ist. Er dankte seinen Schülern für ihre Anhänglichkeit und den Eifer, mit dem sie unter seiner Leitung gearbeitet hatten. Er erinnerte sie daran, daß die Wissenschaft ein Allgemeingut der ganzen Menschheit sei und nationale und soziale Unterschiede ihrer Jünger nicht kenne. „Sorgen Sie, daß Sie als Schüler Ihrer Wissenschaft reine und blanke Gefäße der Wahrheit und der fortschreitenden Erkenntnis seien, dann kommt es nicht mehr darauf an, welche Farben der Deckel trägt."

Zum Schluß führte er aus, daß die wunderbaren Fortschritte der Medizin und Chirurgie das Können des Arztes gesteigert und unser Vermögen, den Krankheiten vorzubeugen und zu begegnen, auf eine bis dahin nicht gekannte Höhe gehoben hätten. Das aber bedeute für den Mediziner keine Erleichterung seines Berufes, son-

Inland.

Brachialgewalt.

(Petersburger Korrespondenz der „Nordl. Ztg.")

St. Petersburg, den 23. Mai.

MWM. In der Reichsduma hat die Finnland-Debatte begonnen und die Existenz der Oktoberpartei, der wir Deutsche anzugehören mit unserer moralischen Würde vereinbaren können, aufgehört. Unsere baltischen Abgeordneten haben noch nicht gesprochen. Was sie sagen werden, ist nicht bekannt, aber warum sie gegen den Finnland-Regierungsentwurf stimmen werden, ist klar. Wir Deutsche in Rußland sind ein Fremdvolk. Ein Fremdvolk allerdings, das dem Staate niemals Sorgen gemacht hat, eins, das die russischen Konservativen über alle anderen Fremdvölker stellen, weil sie ihm nichts Böses nachsagen können. Aber eins, das sie ebensowenig lieben, wie die Nationalisten und die Linken.

Die Namen der finnlandfeindlichen Oktobristen Graf Bennigsen, v. Anrep, Baron Krüdener-Struve, v. Kruse, Baron Tiesenhausen — sie klingen deutsch. Im Duma-Handbuch steht nur bei Baron Krüdener-Struve „lutherisch, Russe", sonst bei den anderen „orthodox, Russe". Sind sie deshalb „Personen russischer Herkunft?" Im Gesetzentwurfe über die Einberufung der Landschaft im Westgebiet sollten, nach dem Regierungsentwurfe, die Personen „nicht-russischer Herkunft" zu den wichtigsten Landschaftsämtern nicht zugelassen werden.

Wir sahen, es ist fast amüsant, es zu schreiben: unter den Personen, die für die Annahme dieses Passus des Regierungsentwurfs stimmten, befanden sich die „Personen russischer Herkunft", die „Russen" Hermann Hermannsohn Lerche, Baron Krüdener-Struve, v. Anrep, v. Kruse. Dagegen stimmten die auf dem rechten Oktobristenflügel stehenden Fürst Tenischew, Nekljudow u. a., die doch wirklich Personen russischer Herkunft sind. — Fragt man einen russischen Kollegen, was denn das bedeutet: „russischer Herkunft", so antwortet er: es heißt „orthodox". v. Anrep und die anderen bis auf Baron Krüdener-Struve sind tatsächlich orthodox. Warum setzt man aber dieses Wort nicht an die Stelle jenes, wie man sieht, sehr nebelhaften Begriffs? Weil Baron Meyendorff orthodox und doch ein guter Deutscher ist?

Die deutschen Abgeordneten aus dem Süden haben beim Westgebiet-Entwurf geschwankt, im großen und ganzen gegen ihn gestimmt, immer aber nach dem jeweiligen Kommandeur der Oktoberfraktion geschielt, ob er aufspringt oder sitzen bleibt, wenn da abgestimmt wird, und der im Handbuch als lutherischer Deutscher verzeichnete Ludwig Gottliebsohn Lutz, Prokureursgehilfe des Odessaer Bezirksgerichts, der sich in deutscher Gesellschaft immer damit entschuldigt, daß er das Deutsche nicht beherrscht, er war es allein, der es im entscheidenden Augenblicke mit seinem Deutschtum in Einklang bringen konnte, für die Regierung zu stimmen.

Die Westgebiet-Vorlage war nur die Generalprobe für die kommende Finnland-Debatte. Wir sind im letzten Grunde ebenso wenig besondere Freunde der Polen, wie die Polen uns gern haben. Aber aus Prinzip mußten wir für ihre Interessen stimmen: wir sind auch Fremdvolk.

Auch uns droht dieses oder ein ähnliches Landschaftsprojekt. Gewiß hat Baron Fölkersam recht, wenn er sagt, in den Ostseeprovinzen gebe es keinen derartigen konfessionellen und nationalen Gegensatz zwischen den Russen und den Deutschen, wie im Westgebiet zwischen den Russen und den Polen. Die Masse ist nicht russisch und orthodox und nicht regierungsfreundlich. Aber die Worte sind sehr bezeichnend, die ein vielgenannter Rechtsradikaler in der Duma äußerte, als man ihm sagte, in Kurland z. B. gäbe es fast keinen Russen: „Wir nehmen sie aus den Kanzleien". Der baltische Entwurf wird jedenfalls nicht allzu glatt durchgehen.

Die Deutschen stimmen auch gegen den Finnland-Gesetzentwurf. Der neue Nationalist, ehemals Oktobrist, Polowzow, bedauerte sehr, daß die Deutschen sich so oppositionell stellen: „Bisher waren sie unsere beste Stütze. Sie werden sich sehr schaden". Wir Deutsche aber bleiben Ehrenmänner und gehen nicht aus opportunistischen Gründen ins russisch-nationalistische Lager über, wenn unser Gewissen dagegen spricht.

Es ist sehr traurig, daß nur die Linke es ist, die sich des kleinen Finnland annimmt. Sie schadet praktisch mehr als sie nützt, denn sie ruft rechts und im Zentrum die Losung hervor: „Nun aber erst recht". Aber für die Zukunft ihrer Partei bedeuten die Reden ihrer Fraktionssprecher einen Sieg, wie ihn die Regierung sich wohl nicht wünschen wird. Es ist bedauerlich, daß die Mittelpartei ihr Programm nicht achtet und das Oktobermanifest verloren hat.

Dorpat, 26. Mai.

Im Anschluß an den Bericht über die Magisterpromotion des Privatdozenten der Petersburger Universität und Redakteurs der „Pet. Ztg." Baron A. v. Freytagh-Loringhoven teilt das gen. Blatt mit, daß Mag. Axel Baron Freytagh-Loringhoven einen Ruf als Professor des Zivilrechts an das Juristische Lyzeum in Jaroslaw erhalten und angenommen hat, nachdem er einen Ruf an die Universität Warschau abgelehnt hat.

Kreis Walk. Die Riga-Walksche Eisenbahngendarmerie-Verwaltung erließ einen Befehl, die Wälder längs der Eisenbahn von trockenem Moos, Aesten usw. zu säubern, um Feuerschäden durch die Lokomotivfunken zu vermeiden. Wie der „Rig. Rdsch." mitgeteilt wird, ist von den Waldbesitzern ein Protest gegen diesen Befehl eingegangen. Die verlangte Säuberung der Wälder sei mit großen Ausgaben verbunden. Es existiere kein Gesetz, auf Grund dessen ein solcher Befehl herausgegeben werden könne. Ferner wäre eine solche Säuberung der Wälder für das natürliche Wachstum des Waldes schadenbringend, da die Bäume von dem durch die Verwesung der Baumblätter, Aeste, Moos usw. gebildeten Humus ihre natürliche Nahrung empfangen.

Riga. Zu den Jubiläumsfeierlichkeiten berichten die Rigaer Blätter: Eine Beratung von Vertretern der Rigaer russischen Gesellschaft und ihrer hiesigen gesellschaftlichen Organisationen in Sachen der Beteiligung an der Zweijahrhundertsfeier der Vereinigung Rigas und Livlands mit dem russischen Reiche fand gestern abend im russischen Klub statt. Durch Resolutionen wurde es als wünschenswert bezeichnet, durch Deputationen an den gottesdienstlichen Feiern am 3. und 4. Juli in der Kathedrale sowie an der Prozession zum Denkmal teilzunehmen, einen den Ereignissen der Vergangenheit gewidmeten Aktus am Tage zu veranstalten, öffentliche Vorlesungen, vornehmlich in der Moskauer Vorstadt, abzuhalten, eine Abendvorstellung oder ein Konzert russischer Chöre und Orchester im russischen Stadttheater zu veranstalten, den Hohen Gästen eine Adresse nebst Salz und Brot zu überreichen, sie mit Gesang zu begrüßen, Kränze am Denkmal niederzulegen und beim Empfang der Hohen Gäste bei ihrer Ankunft zugegen zu sein.

— Endlich ist auch den Rigensern die Möglichkeit gegeben, einen Aeroplanflug zu sehen. Der Wright-Flieger, Herr Dr. jur. Orla Arutzen, Schüler des durch seine Flüge berühmten Piloten Kapt. Engelhardt, wird, wie die Rigaer Blätter mitteilen, Sonntag, den 30. Mai, abends auf der Traberbahn einen Schauflug auf dem Herrn Direktor Th. Kalep gehörigen Wright unternehmen.

— Das Ende der Weltprophezeit wieder einmal eine von den Rigaer Adventisten herausgegebene geistliche Zeitschrift „Zions Sargas". („Der Wächter von Zion"), die, nach der „Jauna Deenas Lapa", in viele Briefkasten geworfen worden ist.

— Am vorigen Sonntag verübte, den Rigaer Blättern zufolge, in der Thorensberger Lutherkirche, während des vormittags abgehaltenen Gottesdienstes ein Betrunkener groben Unfug. Als der Pastor den Altar betrat, war der Betrunkene unbemerkt auf die Kanzel gestiegen und versuchte eine Rede zu halten, wurde aber sofort von den Kirchendienern entfernt.

Reval. Das Kriegsgericht verhandelte den Prozeß gegen die am 13. Februar aus dem Hapsalschen Gefängnis geflüchteten Arrestanten Roosi, Altow und Opp. Sie hatten den Aufseher, wie die Revaler Blätter berichten, gebunden und entwaffnet und einige Tage später einen sie verfolgenden Landpolizisten getötet. Das Urteil lautete für Jaan Roosi (22 J. alt) und Jaan Altow (21 J.) auf Tod durch den Strang, für Madis Opp (21 J.) auf Zwangsarbeit auf 10 Jahre.

Libau. Der Kurator Mag. S. M. Prutschenko ist in Libau eingetroffen. Wie die „Lib. Ztg." erfährt, wird der Herr Kurator bei der Grundsteinlegung des neuen Mädchengymnasiums anwesend sein. Er wohnte den Prüfungen im Nikolai-Gymnasium bei.

Petersburg. Die Finnlandfrage steht nach wie vor im Vordergrund des öffentlichen Interesses und besonders ist es bei dieser gegenwärtig wohl wichtigsten innerpolitischen Frage die Haltung der Oktobristen, der sich die fragenden Blicke sowohl der rechts- wie der linksstehenden Politiker — nicht zuletzt bei uns in den Ostseeprovinzen — zuwenden. Ein einheitliches Vorgehen der ganzen Fraktion dieser Partei findet, wie gemeldet, in bezug auf die Finnland-Vorlage nicht statt. Es ergibt sich mithin unmittelbar aus den Dumaverhandlungen noch kein klares Bild von der Stellung derjenigen Oktobristen-Kreise, die dem Oktober-Verband als solchem augenblicklich seine charakteristische Physiognomie geben. Da ist es denn recht interessant, im Parteiorgan, dem „Golos Moskwy", einen programmatischen Artikel zur Finnlandfrage zu finden, aus dem leider hervorgeht, zu welch' schiefen Auffassungen sich die gegenwärtig tonangebenden Männer von der unheilvollen nationalistischen Bewegung haben fortreißen lassen. Wir lesen dort unter anderem:

„Finnland ist ein eklatantes Beispiel dafür, was das alte Regime hat zustande bringen können, und zu welch' grauenerregenden Fehlern die zwischen dem Zaren und dem Volk errichtete Scheidewand geführt hat. Zu der Zeit, als ganz Rußland unter den ertötenden Fesseln des Polizeiregimes stöhnte, erhielt Finnland eine Staatsverfassung, die diesem Lande nicht nur zur Blüte verhalf, sondern ihm auch durch nichts zu rechtfertigende Vorzüge vor dem Volk einräumte, das es unterworfen hat . . . ." Das Blatt wirft des weiteren dem finnländischen Volk Fälschung und Betrug vor und fährt dann fort: „Aus einer armseligen schwedischen Provinz ist Finnland, auf Rußlands Kosten lebend, zu einem Kulturgebiet geworden. Das hat es aber nicht zu einem uns freundschaftlich gesinnten Lande gemacht: es speit uns schamlos in unser russisches Antlitz, vor dem es sich dankbar beugen müßte, und schreckt nicht vor einer Beleidigung des Zarischen Namens zurück, den es nur mit Dankbarkeit nennen dürfte . . . ."

Es macht den Eindruck, als habe man die „Russkoje Snamja" und nicht das Organ der führenden Partei vor sich, wenn man derartige geradezu unqualifizierbare Ausfälle liest. — Rein sachlich berührt zudem der aus den obigen Ausführungen sich ergebende Standpunkt höchst sonderbar, daß Finnland im Grunde nur deshalb seiner Eigenart beraubt werden soll, weil Rußland kulturell noch nicht soweit ist, wie das Land der 1000 Seen. Wäre es nicht bei einer solchen Argumentation logischer, mit einem Hinweis auf Finnlands Kultur die Förderung der russischen Kultur, die doch wohl eine dringendere Aufgabe als die Russifizierung Finnlands darstellt, energisch in die Wege zu leiten?

Am 24. Mai wurde der im Gebäude der Kaiserlichen Nikolai-Militär-Akademie wohnhafte Bibliothekar der Akademie Kollegienrat Sergei Dmitrijewitsch Maslowski verhaftet, und zwar, wie nach der „Pet. Ztg." verlautet, wegen Verkaufs geheimer Editionen des Kriegsministeriums.

— Am 24. Mai hat unter dem Präsidium des Gehilfen des Justizministers Geheimrats A. N. Werewkin die erste Sitzung der auf Allerhöchsten Befehl zusammengetretenen Konferenz zur Klärung der Frage der russischen Nationalfarben stattgefunden.

— N. M. Jusskewitsch-Krasskowski, Mitglied des Verbandes des russischen Volkes, bekannt aus dem Prozeß wegen Ermordung Herzensteins, ist, wie die Blätter melden, zum Vizedirektor einer der südrussischen Agrarbanken mit hohem Gehalt engagiert worden. Vor seiner Verhaftung war Jusskewitsch-Krasskowski Taxator in der Tulaer Agrarbank gewesen.

Kiew. Auf eine telegraphische Verfügung des Ministers des Innern hin hat, wie die „Retsch" meldet, der Gouverneur die administrative Schließung des Kiewer polnischen Cafés angeordnet, — mit der Motivierung, daß dasselbe einen nationalistischen Charakter aufwies.

Kursk. Der Aviatiker Ufimzew, der soeben in Kursk einen Flugapparat eigener Konstruktion gebaut hat, den er „Sphäroplan" nennt, und der bereits früher eine Glühlampe erfunden hatte, mit der jetzt die Straßen seiner Vaterstadt erleuchtet werden, ist, wie es sich erweist, derselbe Ufimzew, der vor mehreren Jahren gegen das bekannte wundertätige Bild der Muttergottes von Kursk eine Bombe geschleudert hat. Er war dafür nach Sibirien verbannt worden, jedoch nach einigen Jahren begnadigt worden.

Odessa. Am 22. Mai fand eine stürmische Versammlung der Mitglieder des Odessaer Russ. Volksverbandes zur Wahl eines neuen Präsidenten an Stelle des ausgestoßenen Grafen Konownizyn statt, der übrigens die Tatsache seines Ausschlusses vollständig ignoriert. Die Versammlung eröffnete, wie die Blätter melden, ein Beamter der Hauptmannschaft. — Als es zu den Wahlen kam, entstanden große Lärmszenen. Ein Teil der Verbändler protestierte gegen die Neuwahl und trat für den Grafen Konownizyn ein; die anderen riefen: „Nieder mit ihm!" worauf ein Teil der Anwesenden demonstrativ den Saal verließ. — Es blieb aber dann noch so stürmisch in der Versammlung, daß sie nicht fortgesetzt werden konnte und der Beamte des Stadthauptmanns die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen mußte. Die Wahlen kamen nicht zustande.

Warschau. Zur von uns bereits kurz gemeldeten Ermordung des Millionenerben Chrzanowski wissen die Blätter zu melden, daß die Täterschaft des Grafen Koniker jetzt bereits festgestellt sei. Und zwar durch die Aussagen eines Angestellten des Warschauer Kleinen Theaters, K—sti, den Graf Koniker aufgefordert hatte, ihm bei einem „politischen Racheakt" behilflich zu sein, nämlich, als Kutscher verkleidet, einen jungen Mann im Wagen des Grafen an einen abgelegenen Ort zu bringen; als Handgeld hatte der Graf ihm 500 Rbl. angeboten, doch hatte K—sti das Ersuchen abgelehnt. Als weiteres Indizium sind die Fingerabdrücke auf dem Zylinder einer Lampe im Zimmer, in dem Chrzanowski ermordet worden ist, zu betrachten. Die Fingerabdrücke sind die des Grafen Koniker.

Aus der russischen Presse.

Unter der Spitzmarke „Eine Denunziation" schrieb die „Pet. Ztg." an der Spitze ihrer letzten Sonntagsnummer:

Die „Russkoje Snamja" hat in der „St. Petersburger Zeitung" einen furchtbaren Feind entdeckt und sucht Rußland vor ihm zu schützen. Unter dem Titel „Ein deutscher Revolutionär" stürzt sie sich auf uns mit mannigfachen falschen Behauptungen. Die Zeitung werde im „rein kadettischen Geist des Separatismus" geleitet (das ist nicht wahr!), hetze die „Ausländer auf die russische Regierung" (das ist eine Lüge!), sporne „die linke Hälfte der Reichsduma zum Aufruhr an" (das ist Blödsinn!), hause mit einem Wort „wie die Baschibusuks in der Hauptstadt", — dazu fehlt uns das Temperament und die Neigung der Herren Dubrowin und Kompanie, welche durch Taten, d. h. Verbrechen, bewiesen haben, wie sie hausen würden, wenn sie dürften. Diese Leute, die sich vor dem Staatsanwalt kaum zu verbergen wissen, wagen es, die „geeinigte Regierung" zum Schlage gegen die „St. Petersburger Zeitung" aufzufordern! Das tut dasselbe Blatt, das immer wieder die Regierung als revolutionär bezeichnet und von der Regierung Schläge erhalten hat. Nach einigen Zitaten der „St. Pet. Ztg." aus russischen Blättern, die gehörig zugestutzt sind, wird die vereinigte Regierung (gemeint ist wohl die Polizei) und — der Minister des Auswärtigen Iswolski mit Vorwürfen überschüttet, warum sie dem „diplomatischen Blatt" noch keinen Maulkorb angelegt haben. Da müssen wir doch Minister Iswolski energisch verteidigen.

Die „Petersb. Ztg." hat mit dem Ministerium des Auswärtigen nichts zu tun, von den sinnlosen Details der „Russk. Snamja" ganz zu schweigen, und ist in ihrer politischen Stellung gänzlich unabhängig. Sie kann sich im Gegensatz zur „Russk. Snamja" dessen rühmen, daß sie ihre Politik auf das Manifest vom 17. Oktober gründet und sich stets und in allen Fragen auf den Standpunkt des Rechts zu stellen sucht. Frieden nach außen und innere friedliche kulturelle Entwicklung aller Kräfte und Völker zum Nutzen des Russischen Reichs! das ist unsere Losung, die jenes Blatt des Hasses und der Unkultur zur Losung der Feinde Rußlands stempeln will."

In der heute eingetroffenen Nr. des deutschen Residenzblattes findet sich ferner folgendes offiziöse Dementi:

Durch das Informations-Bureau gibt das Ministerium des Auswärtigen folgendes bekannt:

„Die Zeitung „Russkoje Snamja" teilt in ihrer Nr. 114 vom 22. Mai in einem Artikel unter der Ueberschrift „Ein deutscher Revolutionär" mit, daß die in Petersburg herausgegebene „St. Petersburger Zeitung" Eigentum des Ministeriums des Auswärtigen sei und zum Teil auf dem Wege des Meistgebots, zum Teil auf Verfügung des Ministers verpachtet werde. — Aus diesem Anlaß erachtet es das

---

dern viel eher das Gegenteil. Wenn früher der kunstgerecht operierte Kranke von der Rose oder einer andern Wundkrankheit befallen wurde, so sah der Chirurg darin ein Mißgeschick, dem zu entgehen unmöglich war; heute kennen wir die Ursachen dieser Krankheiten und wissen, daß wir unsere Kranken vor ihnen bewahren können. Wir haben einzustehen wie für die kunstgerechte Ausführung der Operation, so auch für den regelrechten Verlauf der Heilung. Die Verantwortlichkeit des Arztes wächst also mit seinem größeren Können und so wird unser Beruf nicht leichter, sondern schwerer, je größer unsere Macht über die Krankheit wird. Das Bewußtsein der Verantwortung, die wir vor unserem Gewissen, vor unserem Kranken, vor dem Staat tragen müssen, hat aber das Gute, daß es uns treibt zu möglichster Vervollkommnung unseres Wissens und Könnens, mögen wir nun Schüler oder Meister sein. Nicht Routine, sondern ehrliche Bemühung und opferfreudige Menschenliebe machen den guten Arzt. Nur wer sich seiner Verantwortlichkeit bewußt ist, ist des Vertrauens der Kranken wert. In den Ruf zu gewissenhafter Arbeit klang die Rede aus.

Mit diesen goldenen Worten nahm Bergmann von seinen Dorpater Schülern Abschied.

Ein Kaiserbesuch in alter Zeit.

(24. Mai 1802.)

In der „Rigaschen Zeitung" vom 27. Mai 1802 ist zu lesen:

Der nachstehende kurze Bericht über zwey der glücklichsten Tage, die Riga jemahls durchlebt hat, ist nicht für die Einwohner dieser Stadt — die dessen nicht bedürfen — sondern für die auswärtigen Leser dieser Zeitung bestimmt. Das Publicum ist berechtigt, eine umständlichere, lebhaftere Darstellung dieses unvergeßlichen Zeitpunkts zu erwarten, welche auch unfehlbar in wenigen Tagen separat erscheinen wird.

Se. K. Majestät, unser allgeliebter Monarch, trafen am 24. d. M. gegen Mittag bey Riga ein. Die reitenden Bürgergarden empfingen Allerhöchstdieselben vier Werste von der Stadt u. die Bürgergarden zu Fuß hatten sich zu beyden Seiten der Straßen in Reihen gestellt. Als Se. K. Majestät bey der Roggenpforte anlangten, hielt das in unzähliger Menge versammelte Volk den Kaiserlichen Wagen unter dem lautesten Jubel an, u. erhielt nach den rührendsten unabläßigsten Bitten endlich die Erlaubniß, den Monarchen selbst bis aufs Schloß zu ziehen, wo dieser Zug unter unaufhörlichem Freudengeschrey nach 2 Uhr anlangte.

Nachdem Se. K. Majestät hier von der Generalität, dem Officier-Corps und den Behörden unter Anführung Sr. Excellenz, des Herrn Civil-Gouverneurs, bewillkommnet waren, und das Mittagsmahl auf dem Schlosse eingenommen hatten, begaben Sie sich nach 6 Uhr in das hiesige Theater, wo die Oper „Lodoiska" angekündigt war. Der Monarch wurde am Eingange von zwey Reihen junger Mädchen empfangen, die bis an Seine Loge sich gestellt hatten. Das Publicum empfing Ihn im Theater mit dem feurigsten Zuruf, stimmte ein Volkslied nach der Melodie: God save the King an und die Schauspielerin Meyer bewillkommnete Ihn mit einer kurzen Anrede.

Nach Erledigung der Oper beglückten Se. K. Majestät einen von der Schwarzhäupter-Gesellschaft veranstalteten Ball paré mit Ihrer Gegenwart, und verweilten bis nach Mitternacht daselbst.

Sonntags früh gegen 7 Uhr ritten Se. K. Majestät über die Dünabrücke, wo alle Schiffe flaggten, nach den Ambaren, wohnten dem Gottesdienst in der griechischen Hauptkirche bey, nahmen hierauf die Cour an und geruheten auf dem Ritterhause ein vom Adel veranstaltetes Diner einzunehmen. Nach der Tafel besichtigten Allerhöchstdieselben die Citadelle, die hiesigen Armenanstalten, das Rathhaus, die Stadt-Bibliothek und das Museum, und erhoben sich sodann wieder nach dem Ritterhause, wo der Adel einen glänzenden Ball veranstaltet hatte, welchen der Monarch gleichfalls bis nach Mitternacht mit Seiner Gegenwart beglückte.

Montags, den 25sten, besichtigten Se. K. Majestät früh um 7 Uhr ein Bataillon des Taurischen Grenadier-Regiments, hielten im Schloß ein Kind des Herrn General-Majors Jasikow zur Taufe, und geruheten nach 8 Uhr in der Wohnung Sr. Excellenz, des Herrn Civil-Gouverneurs, einem Déjeuner dansant ein Paar Stunden lang beyzuwohnen und setzten sodann nach 11 Uhr Allerhöchstdero Reise nach Mitau fort.

Den Zauber der Güte und Gnade Seines Monarchen, den Ausbruch der allgemeinen Volksliebe hat ganz Riga gefühlt und für auswärtige Leser reicht der Raum dieses Blattes nicht hin, ihn zu schildern.

Mannigfaltiges.

Die Verkehrsordnung der Lüfte. Die internationale Konferenz für Luftschiffahrt, die nun in Paris zusammengetreten ist, um eine internationale Gesetzgebung vorzubereiten, hat ihre Arbeit aufgenommen. Von besonderem Interesse ist der Standpunkt, den die französische Regierung in den Beratungen eingenommen hat, und die Vorschläge, die sie den versammelten Vertretern der fremden Staaten unterbreitete. Die französische Regierung unterscheidet zwei Arten von Luftfahrzeugen: diejenigen, die Polizeizwecken und militärischen Aufgaben dienen, und die Privatluftschiffe. Jedes Luftschiff nimmt die Nationalität seines Eigentümers an. Kein Fahrzeug darf Flüge unternehmen ohne einen Erlaubnisschein, der die Nationalität und die wichtigeren Einzelheiten des Schiffes feststellt. Ueber die Bedingungen, unter denen die Erlaubnis erteilt wird, werden die einzelnen Staaten Verfügungen erlassen, die dann auch in allen anderen Staaten wirken. Die Ortsbehörden werden verpflichtet, an der Ausführung dieser Bestimmungen mitzuarbeiten; sie haben auch das Recht, die Luftschiffe zu inspizieren und die Zurückziehung der Erlaubnis zu veranlassen, wenn das Fahrzeug nicht in Ordnung ist. Alle Luftschiffe werden in besondere Listen eingetragen, die die Staaten untereinander austauschen. Jedes Luftschiff muß ein deutlich erkennbares Zeichen tragen, an dem man sofort die Nationalität erkennt; außerdem erhält es eine Nummer. Die Erlaubnisscheine, die die Luftpiloten in ihrem Heimatsstaate erhalten haben, sollen auch in den anderen Staaten ihre Giltigkeit haben. Die Luftschiffer werden verpflichtet, ihre Absicht, zu landen, vorher durch besondere Signale anzukündigen; die Festsetzung dieser Signale wird noch geregelt. Jeder Staat hat das Recht, über gewissen Gebieten seines Landes die Luftschiffahrt zu verbieten, vorausgesetzt daß diese Stellen durch deutlich sichtbare Zeichen für die Luftschiffer kenntlich gemacht sind. Die Luftschiffer, die bei ihren Flügen die Grenze kreuzen und in ein anderes Land kommen, werden verpflichtet, sofort nach der Landung die nächste Ortsbehörde zu verständigen, die dann die Papiere prüft und die Pässe mit einem Visum versieht.

— **Die Gefahr des Reisens.** Die „Deutsche Versicherungszeitung" stellt aus Anlaß der in diesem Frühjahr vorgekommenen Eisenbahnunfälle einen statistischen Vergleich auf über die Gefährlichkeit des Eisenbahnbetriebes in verschiedenen Ländern. Danach fallen im Jahr auf je 1 Million Reisende in Deutschland 0,08 Todesfälle und 0,39 Verletzungen, in Oesterreich-Ungarn 0,12 bezw. 0,96, in Frankreich 0,13 bezw. 0,18, in England 0,14 bezw. 1,94, in der Schweiz 0,15 bezw. 1,12 in Belgien 0,22 bezw. 3,02, in den Vereinigten Staaten von Amerika 0,45 bezw. 6,58, in Rußland 2,24 bezw. 11,63. Nach diesen Vergleichszahlen steht also Deutschland in bezug auf die Sicherheit seiner Eisenbahnen an der Spitze aller Kulturländer, ein Erfolg, der nicht zum wenigsten der gewissenhaften Pflichterfüllung des gesamten Eisenbahnpersonals, wie auch der technischen Vollkommenheit des rollenden Materials und der Betriebseinrichtungen zu verdanken ist.

— Aus Karlsruhe wird unterm 4. Juni (22. Mai) telegraphiert: Die zweite Kammer hat sich heute einmütig gegen den Vorschlag einer teilweisen Wiederherstellung der Fassade des Otto-Heinrich-Baues, für die 300 000 M. gefordert wurden, ausgesprochen.

— Eine Improvisation. Das Operntheater in Boston, so erzählt der Gaulois, war kürzlich der Schauplatz eines amüsanten Theaterskandals. Man gab die Tosca, und zwar auf italienisch. Die beiden Vertreter der Hauptrollen sangen gerade ein leidenschaftliches Duett, Mario Cavaradossi und die Tosca entluden ihre Gefühle in den höchsten Tönen, als plötzlich im ersten Rang ein krampfhaftes Lachen ertönte und die Weihe des Augenblicks völlig zerstörte. Was war geschehen? Aus welchem Anlaß konnten rücksichtslose Kunstbanausen die ausgezeichnete Darstellung verhöhnen und die ganze Aufführung stören? In der Tat, es war etwas Ungewöhnliches geschehen, wenngleich nicht gerade etwas Furchtbares. Die Tosca hatte gemerkt, daß das Beinkleid ihres geliebten Mario Cavaradossi irgendeiner besonders leidenschaftlichen Bewegung nicht standhielt; der Hosenboden vergaß seine Pflicht und zerriß. Als gute Kollegin sah sie voraus, daß ihr Partner wegen dieses Unglücks vom Publikum verlacht werden könnte. Sie wollte ihn warnen, und in der Annahme, daß ja doch wohl niemand Italienisch verstehe, sang sie mit tragischen Gebärden und bestrickender Leidenschaftlichkeit: „Drehen Sie sich nicht um, Ihre Hose ist hinten aufgeplatzt." Aber die Primadonna hatte sich verrechnet. Der Aufführung wohnten eine Anzahl Italiener bei, die mit begreiflichem Staunen diese immerhin merkwürdige Aeußerung der in höchsten Seelennöten sich windenden Tosca hörten und schließlich ihrer Heiterkeit nicht Herr werden konnten. Das amerikanische Publikum, das von der Improvisation nichts gemerkt hatte, war empört, die Störenfriede wurden aus dem Saal gewiesen und man führte sie zur Polizeiwache. Dort erklärten sie den Zusammenhang ihres Lachens mit der Oper von Puccini.

Ministerium des Auswärtigen für nötig zu erklären, daß die „St. Petersburger Zeitung" keine Beziehungen zum Ministerium des Auswärtigen hat, nicht zu dem genannten Ministerium gehört, so daß alle Hinweise der „Rußkoje Snamja" auf die Abhängigkeit der „St. Petersburger Zeitung" von dem Ministerium des Auswärtigen auf reiner Erfindung beruhen."

Politischer Tagesbericht.

Die Wahlreform in Frankreich.

Die französische Regierung teilt mit, sie habe den Entwurf der Wahlreform endgiltig festgestellt, nach dem die Listenwahl mit Proportionalvertretung der Minoritäten eingeführt werden soll. Der Entwurf sieht eine sechsjährige Mandatsdauer mit Erneuerung eines Drittels der Mandate jedes zweite Jahr vor. Für je 70 000 Einwohner soll ein Deputierter gewählt werden; für einen Bruchteil von mehr als 35 000 Einwohnern hat das Departement das Recht auf einen zweiten Vertreter. Diese Beschränkung wird die Zahl der Mandate um etwa 20 vermindern. Die nach dem neuen Modus gewählte Kammer wird also statt 597 nur 577 Abgeordnete zählen. Die Wahl soll nach Listen erfolgen.

Die Berechnung des Wahlquotienten ist einfacher als die der belgischen Wahlreform. Die Anzahl der für jedes Departement eingeschriebenen Wähler wird durch die Zahl der Deputierten geteilt, auf die das Departement Anspruch hat; nach Maßgabe des ermittelten Quotienten werden die Mandate auf die verschiedenen Listen verteilt. Jede Liste hat Anspruch auf soviel Mandate, als der Quotient in der „Durchschnittszahl" der abgegebenen Stimmen enthalten ist. Sind zum Beispiel in einem Departement, das fünf Abgeordnete zu wählen hat, 150 000 Bürger wahlberechtigt, so ist der Wahlquotient 150 000 geteilt durch 5, also 30 000. Jede der Listen wählt nun soviel Deputierte, als die Zahl 30 000 in dem Durchschnitt der für diese Liste abgegebenen Stimmen aufgeht; die Liste mit 90 000 Stimmen wählt 3 Deputierte, die Liste mit 30 000 nur einen Abgeordneten. Der Unterschied gegen die bisher vorgeschlagenen Systeme ist darin zu suchen, daß nicht die Zahl der abgegebenen Stimmen, sondern die Zahl der Stimmberechtigten zur Gewinnung des Wahlquotienten benutzt wird.

Diese Art der Berechnung gibt aber auch nach dem Gedanken des Projekts die Möglichkeit, der Partei mit den meisten Stimmen einen Vorrang vor den übrigen Parteien auch noch in anderer Art zu sichern. Da der Wahlquotient so hoch sein wird, daß nicht alle Kandidaten, auf welche das Departement Recht hat, auf die verschiedenen Listen verteilt werden können, bleibt ein Rest verfügbarer Mandate zurück. Dieser Rest kommt der Liste zu gute, die durch die meisten Stimmen begünstigt ist. Dadurch wird das Majoritätsprinzip als Ergänzung der Listenwahl wieder eingeführt.

Ein Kandidat kann sich für mehrere Listen aufstellen lassen. Ueber die Anzahl der dadurch ermöglichten gleichzeitigen Kandidaturen, die angeblich auf drei beschränkt werden sollte, sagt die offizielle Mitteilung nichts. Dagegen wird die Möglichkeit offen gelassen, daß einem Kandidaten die Stimmen der anderen seinen Namen tragenden Listen zugute kommen, wenn er vorher mitgeteilt hat, welcher Liste er für die Wahl anzugehören wünscht. Diese Bestimmung wird in die Diskussion zu scharfen Auseinandersetzungen Anlaß geben. Sie schwächt den Wert der Verhältniswahl auch in der vorliegenden Form erheblich ab.

Das System der Regierung will alle Stichwahlen abschaffen und auch eine Nachwahl nur in dem Fall zulassen, wenn keine Liste eines Departements den Wahlquotienten erreicht. Dagegen werden Ersatzdeputierte eingeführt, die nach Maßgabe der abgegebenen Stimmen die Mandate erhalten, die durch den Tod der Gewählten oder aus anderen Gründen etwa frei werden.

Die Verlängerung der Mandatsdauer wird auf 6 Jahre vorgeschlagen, ebenso die Ergänzung durch Drittelung in Zeiträumen von 2 Jahren. Doch will die Regierung aus diesen beiden Punkten keine Kabinettfrage machen.

Das Projekt der Regierung für die Wahlreform wird von der Presse und den Parteien wohlwollender aufgenommen, als sich erwarten ließ. Allerdings ist die Ueberzeugung allgemein, daß der Entwurf nur als Basis der Beratungen dienen kann und in der vorliegenden Gestalt kaum Gesetz werden dürfte. Aber mit wenigen Ausnahmen wird der Versuch der Regierung anerkannt, den in den Wahlen zum Ausdruck gekommenen Wünschen des Landes Rechnung zu tragen und die Kammer zur Mitarbeit heranzuziehen.

Deutschland.

Als Nachklang zum Besuch San Giulanos schreibt die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.": Der königlich italienische Minister des Aeußern Marquis di San Giuliano hat nach herzlicher Verabschiedung von den deutschen Staatsmännern am Mittwoch die Heimreise angetreten und ist inzwischen nach Rom zurückgekehrt. Der Verlauf seines Besuches in der Reichshauptstadt hat den Erwartungen voll entsprochen, die bei seinem Eintreffen in unserem Blatte ausgedrückt worden sind. Auf den politischen Meinungsaustausch, zu dem die Anwesenheit des italienischen Ministers im Sinne der Dreibundpolitik Gelegenheit bot, blickt man in Berlin mit ungetrübter Befriedigung zurück. Der italienische Staatsmann hat sich bei uns starke Sympathien erworben, und gern werden seine deutschen Kollegen sich der mit ihm in Berlin verlebten Stunden erinnern. Nach der Rückkehr des Ministers nach Rom hat ein herzlich gehaltener Depeschenwechsel Sr. Maj. des Königs von Italien mit unserem Kaiser stattgefunden.

Etwa tausend Mitglieder des Bundes der Landwirte unternahmen von Hamburg aus einen Ausflug nach Friedrichsruh, um im Mausoleum einen Kranz niederzulegen.

In Deutschland scheint der Empfang der Liedertafel in Petersburg nicht befriedigt zu haben; wenigstens schreibt ein Berliner Blatt bei Besprechung des Gastspiels des russischen Balletts in Berlin: All' diesen Künstlern bleiben wir wohlgewogen. Vielleicht erzählen sie das nach ihrer Heimkehr recht ausführlich in Petersburg, damit man dort in Zukunft fremde Künstler besser ehrt, zumal wenn sie, wie vor kurzem die Berliner Liedertafel, für wohltätige Zwecke, zum Nutzen russischer Anstalten wirken. — Im Zusammenhang hiermit sei erwähnt, daß der Empfang der Berliner Liedertafler in Stockholm ein sehr herzlicher war. Dem Konzert wohnten der Kronprinzregent und Gemahlin sowie andere Fürstlichkeiten bei. Der Dirigent Prof. Wagner wurde nach dem Konzert in der königlichen Loge vom Kronprinzregenten empfangen. Später versammelten sich ungefähr 400 Personen zu einem Bankett auf der Insel Hasselbacken. Die Stadt war aus Anlaß des Besuches mit deutschen und schwedischen Fahnen geschmückt.

Italien.

In Rom sucht man, nachdem man eingesehen hat, was der Papst mit seiner taktlosen Borromäus-Enzyklika ausgerichtet, einzulenken. Man tut in Rom sehr erstaunt über die protestantische Entrüstung. Der Hinweis der Enzyklika auf die Reformation sei nur ein Vergleich zwischen dem Verhältnis der römischen Kirche in damaliger Zeit, wo sie von Aufruhr gegen den Glauben und das Dogma heimgesucht wurde; und heute, wo die modernistischen Irrtümer verbreitet würden. Die Enzyklika sei also in der Hauptsache gegen diese gerichtet. Andererseits hätten alle Schriftsteller der Reformation und später viele protestantische Schriftsteller eine derartige Sprache gegen das Papsttum und gegen den Katholizismus geführt, daß man in der Tat nicht verstehe, wie sich die modernen deutschen Protestanten durch die Worte, die der Papst über Reformation und Reformieren in der Enzyklika geäußert hat, beleidigt fühlen könnten. (!) Worte, die einen privat-religiösen Charakter trügen, und die von dem Papst als Oberhaupt der Kirche an die Gläubigen gerichtet seien und daher keinen politischen Charakter haben könnten. Der „Osservatore Romano", das Organ des Vatikan, gibt die im preußischen Abgeordnetenhause eingebrachten Interpellationen wieder und bemerkt dazu: „Wir wissen nicht, ob der Wortlaut der im preußischen Abgeordnetenhause eingebrachten Interpellationen richtig hierher telegraphiert worden ist. Wenn es der Fall sein sollte, müßten wir erklären, daß die Interpellationen auf ernsten Ungenauigkeiten beruhen, da sie den päpstlichen Worten eine Bedeutung beilegen, die nicht der Wahrheit entspricht."

Serbien.

Aus Belgrad wird unterm 6. Juni (24. Mai) depeschiert: Die Abreise des Prinzen Georg aus Serbien ging nicht glatt von statten. Es gingen ihr sehr heftige Szenen, welche sich im Konak abspielten, voran. Das Blatt „Zwono" behauptet in seinem am Montag mit „Prinz Georg in der Verbannung" betitelten Artikel, der Prinz sei auf schriftlichen Beschluß des Königs und der Regierung für immer aus Serbien verbannt. Der Kriegsminister Gojkowitsch habe persönlich dem Prinzen den Befehl mitgeteilt, das Land zu verlassen, sich zuerst 3 Monate in Vichy aufzuhalten und nachher weitere Anordnungen hinsichtlich seines zukünftigen Aufenthalts entgegenzunehmen.

Afrika.

Die Regierung der neubegründeten südafrikanischen Union beabsichtigt, dem Parlament folgendes von der Provinz Transvaal vorgeschlagene Militärdienstsystem vorzuschlagen: Sämtliche Schulknaben im Alter von 10—15 Jahren sollen verpflichtet sein, den Kadettenabteilungen beizutreten und die jungen Leute von 15—18 Jahren haben sich in die älteren Kadettenformationen aufnehmen zu lassen. Alle Kadetten machen alljährlich in Lagern einen militärischen Ausbildungskursus durch. Im Alter von 18—25 Jahren haben sie an den Uebungen und Unterweisungen der Soldaten mit 14-tägigem Lageraufenthalt teilzunehmen. Vom 25. bis 35. Jahre gehören die Mannschaften der Reserve an und dienen nur vier Tage bis eine Woche jährlich im Lager. Zur Durchführung dieser Pläne soll Südafrika in kleine Militärdistrikte eingeteilt werden, deren jedem ein ständiger Instruktionsoffizier zugeteilt wird. Die Offiziere werden in einer militärischen Erziehungsanstalt in Bloemfontein ausgebildet. Jede Provinz erhält einen Territorialinspektor, der über die Proviant- und Magazinverhältnisse zu wachen hat. Im Budget sollen große Summen für die Ausbildung von Offizieren in England vorgesehen werden, so daß für alle Fälle das Militärsystem Südafrikas derart konform mit den englischen Verhältnissen wird, daß jeden Augenblick ein Austausch von Offizieren oder Truppenteilen stattfinden kann. Der Entwurf kann von Lord Kitchener oder General French, die zur Inspektion der Truppen in Südafrika eintreffen sollen, zwar noch etwas modifiziert werden, doch bleibt das Prinzip im allgemeinen bestehen.

Locales.

Prof. Dr. Leo Meyer †.

Gestern nachmittag ging uns aus Göttingen die telegraphische Trauerbotschaft zu, daß vorgestern, Montag, abend der langjährige Professor unserer Hochschule, Wirkl. Staatsrat Dr. phil. Leo Meyer nach längerem Kränkeln im fast vollendeten 80. Jahre seines Lebens gestorben ist.

Prof. Leo Meyers Persönlichkeit ist mit dem Leben unserer alten alma mater und dem ganzen geistigen Leben unseres alten Dorpat aufs engste verwachsen und in einem großen Kreise von Freunden, Mitarbeitern und Schülern wird in unserer Mitte und in der Ferne das treue Gedächtnis an ihn als tiefen Gelehrten und als prächtigen, edlen Menschen fortleben. Wir behalten uns vor, in unserem nächsten Blatte ausführlich dem Ausdruck zu verleihen, was Prof. Leo Meyer denjenigen gewesen ist, die ihm geistig und menschlich näher getreten sind.

Operette.

In Karl Zellers gestern abend aufgeführtem alten „Vogelhändler" allein steckt doch mehr Musik — nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ — als in einem ganzen halben Dutzend Operetten neuesten Datums zusammengenommen. Darum stellt eine „Vogelhändler"-Aufführung natürlich auch mehr Ansprüche an die Kehlen der Sänger, als an ihre Beine, die sich in der neuesten Zeit leider so viel mit Tanzevolutionen und Divertissements aller Art auf der Bühne abplagen müssen. Eine comme il faut-Aufführung dieses Opus, in dem der Komponist ein ganzes Füllhorn gefällig anmutender Melodiengebilde auf die Bühne schüttet, bietet dafür auch einen großen musikalischen Genuß. Nur schade, daß man eines solchen Genusses in voller Ungetrübtheit auf unserer Bühne fast garnicht mehr teilhaftig wird.

Da war gestern gleich Herr Berheyne in der dankbaren Titelrolle, der wohl garnicht zu befriedigen vermochte. Als Sänger ließ er den Schliff und die poetische Stimmung stark vermissen, womit beispielsweise die beiden schönen Lieder „Schenkt man sich Rosen in Tirol" und „Wie mein Ahnl zwanzig Jahr'" gesungen werden müssen, wenn sie den rechten Eindruck machen sollen. Und auch darstellerisch läßt sich der Adam ganz anders, — viel frischer und urwüchsiger geben. Nach den bisherigen Leistungen zu urteilen, hat unsere Theaterdirektion, die sich um die Zusammenstellung eines unseren billigen Ansprüchen entsprechenden Ensembles sichtlich bemüht, mit dem Engagement von Herrn Berheyne einen nicht gerade glücklichen Griff getan. Die Briefschrift des Frl. Peterson war eine noch nicht ganz fertige Leistung; nicht nur gesanglich (ganz abgesehen vom Steckenbleiben mitten im Gesange!) sondern auch überhaupt, im Ganzen gesehen. Darstellerisch hatte Frl. Peterson mitunter ja recht hübsche Momente; aber es fehlt auch hier noch die Spielroutine, die über alles hinweghilft. Gut, daß wenigstens Spielkourage vorhanden ist: so wird's schon mit der Zeit gehen. Die übrigen Hauptdarsteller: Frau Wißmann (Kurfürstin) und Herr Gottfried (Stanislaus) gaben, wie zu erwarten stand, einwandfreie Leistungen, und auch die komischen Rollen des Baron Weps und der Baronin Adelaide (Herr und Frau Wiesner) waren gut vertreten. Dagegen schlug das trottelhafte Professorenpaar diesmal nicht so recht ein: Herr Dir. Sandt ist noch immer heiser und auch Herr Krall ist nicht genug „flotter Sänger". Der Chor hielt sich gestern recht brav und auch das Orchester war besser, als dazwischen in der letzten Zeit. Herr Kapellmeister Kroeker tat sein Mögliches, um einen einheitlichen Zug in das Ganze zu bringen.

—h—

Wie verlautet, trifft am 31. Mai der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Aufträge, Hr. Solotarewski, in Sachen der Anklage gegen den ehem. Rektor Prof. E. Passek, der Sschodka vom Jahre 1908 ꝛc, aus Riga hier ein.

Den „Rishski Westn." regt die am vorigen Donnerstag von der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung einstimmig beschlossene Bewilligung einer Subvention von 250 Rbl. an das Pensionat der Bürgerschule des Deutschen Vereins für das zweite Halbjahr 1910 gewaltig auf. In seiner letzten Sonnabend-Nr. berichtet der „Rishski Westn." über das diesbezügliche Gesuch des „Deitsch-Verein" und bemerkt dazu: „Einfach nicht zu glauben!" In seiner gestrigen Dienstag-Nr. meldet der „Rishski Westn." die am vorigen Donnerstag erfolgte Bewilligung von — wie er versehentlich schreibt — je 250 Rbl. pro Halbjahr, überschreibt diese Notiz: „Ein merkwürdiger Beschluß der Stadtduma" und fügt hinzu: „Es ist interessant, wie das die Aufsicht führende Organ (d. h. die Gouv.-Behörde!) sich zu diesem Beschluß verhalten wird?!"

Daß der „Rishski Westn." nicht ungern in Denunziatiönchen macht und nach der politischen Geheimpolizei ruft, ist zur Genüge bekannt. Ebenso, daß er trotz seiner langjährigen segensreichen Tätigkeit im Baltikum nur zu oft in seinen Angriffen eine Leichtfertigkeit und Unkenntnis der Landesverhältnisse an den Tag legt, die einen Uneingeweihten vermuten lassen könnte, der Redaktionsstab des „Rishski West." sei erst ganz kürzlich aus Tomsk oder Irkutsk in die Ostseeprovinzen übergesiedelt. Das Studium der früheren Berichte unserer StV.-Versammlungen hätte ihn darüber belehren können, daß noch höhere städtische Subventionen z. B. dem hiesigen estnischen Kindergarten und den hiesigen estnischen Zeichenkursen bewilligt worden sind. Ferner erinnert die „Rig. Ztg." den „Rishski Westn." daran, daß der russische Bildungsverein in Riga aus Mitteln der Stadt Riga eine Subvention von 1000 Rbl. und der Thorensberger lettische Hilfsverein eine solche von 500 Rbl. bezieht. — Wozu also dieses Rufen nach der Polizei und diese „Verwunderung"? Bloß, weil es sich um eine Pension des so verhaßten „Deitsch-Vereins" handelt?

Die Kanzlei des 4. Dörpt.-Werroschen Friedensrichters ist aus Kersel nach Dorpat, in die Garten-Str. 46a übergeführt worden.

Es sei angelegentlichst auch an dieser Stelle auf das morgen, am Himmelfahrstage, im Handwerkervereins-Garten stattfindende ganz reizende Kinderfest im Schlaraffenland hingewiesen. Es mangelt hier der Raum, um all die wohl vorbereiteten Herrlichkeiten aufzuzählen, die so recht dazu angetan sind, morgen die Herzen unserer Jugend zu erfreuen und auch Erwachsenen willkommene Zerstreuung zu gewähren. Hervorgehoben sei bloß, daß sehr viel ganz neue Ueberraschungen die Festgäste erwarten: Hundewettrennen, Blumen-Polonaise, Schattentheater, eine Vorstellung des „Gestiefelten Katers" im Theater, Musik ꝛc. ꝛc. Und zu knuspern, essen und trinken gibts im Schlaraffenland natürlich genug!

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen, Donnerstag, wird einmalig Oskar Strauß' allbeliebte Operette „Ein Walzertraum" mit Herrn Dir. Sandt als Fürst Joachim XXIII., Herrn Gottfried als Niki, Frau Wißmann als Fürstin Helene und Frl. Findeisen als Franzi sowie Herrn Wiesner als Lothar aufgeführt. — Freitag, geht auf vielseitiges Verlangen Otto Dumes mit großem Beifall aufgenommenes romantisches Spiel „Im Maien" in Szene, jedoch wegen der Repertoire-Aufstellung zu letzten Mal. — Sonnabend, den 29. Mai, wird als erste Opern-Vorstellung Mascagnis' „Cavalleria Rusticana" und hierauf Leoncavallos „Der Bajazzo" aufgeführt. — Während des Kinderfestes, am Donnerstag, wird im Theater das allbeliebte Kindermärchen „Der gestiefelte Kater" aufgeführt. (Preise 50, 35 und 20 Kop.)

Parlamentsbericht.

115. Reichsduma-Sitzung
vom 25. Mai.
(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski wird die Generaldebatte über die

Finnland-Vorlage

fortgesetzt. Nach einer Rede des Kadetten Bobjanski zu Gunsten Finnlands spricht Markow II (R.) Seiner Ansicht nach ist Finnland im 10. Jahrh. russisches Gebiet gewesen, das s. Zt. nur dank dem verräterischen Uebergang seiner Bewohner an Schweden verloren gegangen war. Die Finnländer seien auch gegenwärtig Verräter und hassen Rußland. M. erwähnt hierbei die bekannte Gemälde-Ausstellung in Abo, wo Bilder ausgestellt gewesen wären, die die russische Armee beleidigten. Auf Baron Meyendorffs Rede über die Unzuläßigkeit der Nichterfüllung monarchischer Versprechungen erwidert M. mit einem Hinweis darauf, daß die Bauernbefreiung Alexanders II von niemand als ein Bruch des dem Adel gegebenen Versprechens gedeutet werde. Redner beantragt unter dem Beifall der Rechten „den ganzen finnländischen Papierwust in das glühende Feuer des russischen Volksunwillens zu schleudern und das kleine Völkchen dem russischen Gesetz zu unterwerfen".

Pokrowski II (S.-D.) erklärt, nicht mit den Oktobristen gehen zu können, die nach wiederholtem Verrat an der russischen Konstitution nun auch der finnländischen Konstitution auf den Leib rücken. Die Vorlage müsse als grundgesetzwidrig von der Tagesordnung abgesetzt werden.

Mit 168 gegen 132 Stimmen wird die Fortsetzung der Sitzung bis zur Beendigung der Generaldebatte beschlossen.

Nach einer persönlichen Erwiderung Baron Meyendorffs auf die Rede Markows II und dem Resumée der Debatten durch Graf Bennigsen wird die Generaldebatte für beendigt erklärt. Der sozialdemokratische Antrag, die Vorlage als antikonstitutionell und die Kompetenzen der Duma überschreitend abzulehnen, wird mit 199 gegen 116 Stimmen verworfen.

Baron Foelckersam

erklärt zur Motivierung seiner Stellung zur Vorlage, daß die Duma durch Annahme der Vorlage die Rechte des Monarchen schmälern und die Grundgesetze verletzen würde. Als überzeugter konservativer Monarchist sei er sowohl gegen die Einschränkung der souveränen Rechte des Herrschers als auch gegen eine Erweiterung der Dumarechte. Er halte die Vorlage daher für unerwünscht. (Allgemeine Bewegung im Saale.)

Gulkin erklärt namens der „staatstreuen" Bauern, für die Vorlage stimmen zu wollen. Miljukow teilt mit, daß die Kadetten, Progressisten, Polen und Muhammedaner gegen den Uebergang der grundgesetzwidrigen Vorlage stimmen. Trotzdem die gen. Fraktionen sich unbedingt ablehnend zur artikelweisen Lesung stellen, würden sie trotzdem an ihr teilnehmen, um auch weiterhin die völlige Sterilität des durch die Vorlage zum Ausdruck kommenden politischen Gedankens nachzuweisen. Die Arbeitsgruppler geben eine analoge Erklärung ab.

Graf Uwarow (Wilder) begrüßt die in der Einbringung der Vorlage zu erblickende Erweiterung der Dumarechte, sagt sich aber los von den „Henkern eines ganzen Volkes". Nach Erklärungen Markows II und Purischkewitschs teilt Gegetschkori mit, daß die Sozialdemokraten sich von der artikelweisen Lesung nichts versprechen, — worauf die

Soz.-Demokraten den Saal verlassen.

Um 1 Uhr nachts findet das Ballotement statt.

Mit 196 gegen 105 Stimmen der Opposition wird die

artikelweise Lesung angenommen.

Mit der Opposition stimmten gegen die Vorlage alle Abgeordneten aus dem Baltikum, ferner auch die Oktobristen Chomjakow, Schidlowski und Jaworski.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 25. Mai. Die Elementarschule der technischen Eisenbahnschule im Bestande von 70 Schülern hat einen Ausflug nach Moskau gemacht.

Petersburg, 25. Mai. Am Nachmittage entstand im pyrotechnischen Laboratorium von Sserebrjakow ein Brand. 1 Knabe verbrannte und 5 andere Personen trugen Brandwunden davon.

Gatschina, 25. Mai. Im Befinden des am vorigen Freitag abgestürzten Aviatikers Popow ist eine Besserung eingetreten. Der Patient hat sein Bewußtsein wiedererlangt.

Woronesh, 25. Mai. Ausgrabungen bei einem Hügel zwischen der Stadt und dem Don förderten ein Grabgewölbe zu tage, in dem Skeletteile gefunden worden, die offenbar aus einer Schlacht der sarmato-skythischen Periode stammen; ferner gegen 70 Pfeilspitzen sowie alte Waffenstücke.

Mohilew-Podolsk, 25. Mai. Das Stadthaupt Laski wurde von der Tochter des wegen Bestechlichkeit zu Gefängnis verurteilten ehem. Stadthauptes Michalski ermordet.

Alexandrowsk, 25. Mai. Das Wasser des Dnepr ist, wie bakteriologisch festgestellt worden, mit Choleravibrionen versenkt.

Berlin, 7. Juni (25. Mai.) Der Landtag überwies die Vorlage über die Erhöhung der Zivilliste der Budgetkommission. Sämtliche Redner, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, waren für die Annahme der Vorlage.

Dresden, 7. Juni (25. Mai). Beim Einzug des 177. Infanterieregiments in das neue Lager bei Königsberg schlug der Blitz in eine Kompagnie. 8 Mann wurden getötet, 10 schwer und 5 leicht verletzt.

Oberenzen (im Elsaß), 7. Juni (25. Mai). Beim Automobilrennen um den Prinz Heinrich-Preis rannte ein Automobil infolge Raddefekts gegen einen Baum und zerschellte. Von den Insassen wurden 2 getötet und 1 schwer verletzt. Ein Zuschauer wurde leicht verletzt. Das Rennen wurde unterbrochen.

Paris, 7. Juni (25. Mai). Brisson ist definitiv zum Kammerpräsidenten gewählt worden.

Die Maschinisten und Heizer der Nordbahn haben den Streik beschlossen.

London, 7. Juni (25. Mai) Roosevelt hielt an der Oxforder Universität einen Vortrag über biologische Analogien der Geschichte. Er zog eine Parallele zwischen den alten und neuen Zivilisationen, sprach über die internationalen Verpflichtungen der Nationen zu einander und bezeichnete u. a. den Vorschlag einer sofortigen allgemeinen Abrüstung als sinnlos. Gleichzeitig drückte er den Staatsmännern, die sich in ihrer Politik vom Friedensideal leiten lassen, seine Sympathie aus und meinte, für die auswärtige Politik eines großen, vor sich selbst Achtung habenden Landes hätten dieselben Ehrbegriffe zu gelten, wie für einen beliebigen honetten Einzelmenschen.

Rom, 7. Juni (25. Mai) Gegen 3 Uhr morgens wurde in Süditalien ein heftiges Erdbeben verspürt, das in Neapel, Salerno, Kosenza, Benevent u. a. Orten Paniken hervorrief. In Avellino und der Provinz wurden viele Häuser beschädigt; die Zahl der Opfer beträgt 12. Der König und die Königin begaben sich in die durch das Erdbeben geschädigten Ortschaften, die Kammer beschloß einstimmig, der von der Katastrophe betroffenen Bevölkerung sofort Hilfe zu erweisen.

Konstantinopel, 7. Juni (25. Mai). Anläßlich des in der Montagsnummer der „N. Fr. Pr." veröffentlichten Interviews eines Mitarbeiters des Blattes mit dem König der Hellenen, erklärt der offiziöse „Tanin" dieses Gespräch für einen casus belli, falls kein Dementi erfolgt. Der „Tanin" spricht weiter folgende Drohungen aus: „Wir antworten darauf mit einer Vertreibung der griechischen Reichsangehörigen und dem Boykott der griechischen Waren. Da Griechenland seine Neutralität verläßt, antworten wir darauf mit Krieg." Der Artikel spiegelt die hier herrschende äußerst gespannte Stimmung wieder. Man ist mit der Zurückhaltung Hakki Paschas unzufrieden. Sein Rücktritt ist möglich. Als sein Nachfolger käme Mahmud Schewket Pascha in Betracht, was den Triumph der Kriegspartei bedeuten würde.

Der griechische Gesandte protestierte gegen die Drohungen des „Tanin" und dementierte in der Pforte kategorisch die dem König der Hellenen zugeschriebenen Aeußerungen über die unvermeidliche Annexion Kretas. — Die Parlamentssession ist bis zum 15. (28.) Juni verlängert worden.

Der Khedive von Aegypten ist angekommen.

Kanea, 7. Juni (25. Mai). Die Generalkonsuln der Schutzmächte händigten dem Exekutivkomitee 2 Noten ein. In einer derselben wird gefordert, daß die muselmännischen Beamten auf Kreta die Möglichkeit erhielten, ihre Amtspflichten zu erfüllen, ohne dem König von Griechenland den Treuschwur zu leisten, während die andere verlangt, die muselmännischen Deputierten möchten zur Volksversammlung Zutritt erhalten ohne vorhergehende Eidesleistung.

Veracruz, 7. Juni (25. Mai). Die Insurgenten mit Eingeborenen des Maja-Stammes an der Spitze überfielen eine Reihe von Städten, demolierten die Stadt Valladolid, ermordeten den Polizeichef und die Regierungsbeamten und zerstörten die Bahn und den Telegraphen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 27. Mai, zur Feier der Himmelfahrt Christi, um 11 Uhr Festgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.

Predigttext: Johannes 12, 32.
Prediger: Hahn.
Kollekte für die Seemannsmission.

St. Johannis-Kirche.

Am Himmelfahrtstage, den 27. Mai: Gottesdienst mit Abendmahl um 10 Uhr.
Predigt-Text: Kol. 3, 1—4.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für die Heidenmission.

Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst mit Abendmahl.
Prediger: stud. Apkaln.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 26. Mai 1910.

	3 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittag
Barometer (Meeresniveau	768 7	769.0	767.6
Thermometer (Centigrade)	14.3	15.3	23.0
Windricht. u. Geschwind.			
Relative Feuchtigkeit	88%	81%	70%
Bewölkung	3	0	3

1. Minimum d. Temp. nachts 6.8
2. Maximum d. Temp. gestern 22 6

Für die Redaktion verantwortlich:
Prof. H. Hasselblatt. Cand. A. Rudolphi.

Inland.

Brachialgewalt.

(Petersburger Korrespondenz der „Nordl. Ztg.")

St. Petersburg, den 23. Mai.

MWM. In der Reichsduma hat die Finnland-Debatte begonnen und die Existenz der Oktoberpartei, der wir Deutsche anzugehören mit unserer moralischen Würde vereinbaren können, aufgehört. Unsere baltischen Abgeordneten haben noch nicht gesprochen. Was sie sagen werden, ist nicht bekannt, aber warum sie gegen den Finnland-Regierungsentwurf stimmen werden, ist klar. Wir Deutsche in Rußland sind ein Fremdvolk. Ein Fremdvolk allerdings, das dem Staate niemals Sorgen gemacht hat, eins, das die russischen Konservativen über alle anderen Fremdvölker stellen, weil sie ihm nichts Böses nachsagen können. Aber eins, das sie ebensowenig lieben, wie die Nationalisten und die Linken.

Die Namen der finnlandfeindlichen Oktobristen Graf Bennigsen, v. Anrep, Baron Krüdener-Struve, v. Kruse, Baron Tiesenhausen — sie klingen deutsch. Im Duma-Handbuch steht nur bei Baron Krüdener-Struve „lutherisch, Russe", sonst bei den anderen „orthodox, Russe". Sind sie deshalb „Personen russischer Herkunft?" Im Gesetzentwurfe über die Einberufung der Landschaft im Westgebiet sollten, nach dem Regierungsentwurfe, die Personen „nicht-russischer Herkunft" zu den wichtigsten Landschaftsämtern nicht zugelassen werden.

Wir sahen, es ist fast amüsant, es zu schreiben: unter den Personen, die für die Annahme dieses Passus des Regierungsentwurfs stimmten, befanden sich die „Personen russischer Herkunft", die „Russen" Hermann Hermannsohn Lerche, Baron Krüdener-Struve, v. Anrep, v. Kruse. Dagegen stimmten die auf dem rechten Oktobristenflügel stehenden Fürst Tenischew, Nekljudow u. a., die doch wirklich Personen russischer Herkunft sind. — Fragt man einen russischen Kollegen, was denn das bedeutet: „russischer Herkunft", so antwortet er: es heißt „orthodox". v. Anrep und die anderen bis auf Baron Krüdener-Struve sind tatsächlich orthodox. Warum setzt man aber dieses Wort nicht an die Stelle jenes, wie man sieht, sehr nebelhaften Begriffs? Weil Baron Meyendorff orthodox und doch ein guter Deutscher ist?

Die deutschen Abgeordneten aus dem Süden haben beim Westgebiet-Entwurf geschwankt, im großen und ganzen gegen ihn gestimmt, immer aber nach dem jeweiligen Kommandeur der Oktoberfraktion geschielt, ob er aufspringt oder sitzen bleibt, wenn da abgestimmt wird, und der im Handbuch als lutherischer Deutscher verzeichnete Ludwig Gottliebsohn Lutz, Prokureursgehilfe des Odessaer Bezirksgerichts, der sich in deutscher Gesellschaft immer damit entschuldigt, daß er das Deutsche nicht beherrscht, er war es allein, der es im entscheidenden Augenblicke mit seinem Deutschtum in Einklang bringen konnte, für die Regierung zu stimmen.

Die Westgebiet-Vorlage war nur die Generalprobe für die kommende Finnland-Debatte. Wir sind im letzten Grunde ebenso wenig besondere Freunde der Polen, wie die Polen uns gern haben. Aber aus Prinzip mußten wir für ihre Interessen stimmen: wir sind auch Fremdvolk.

Auch uns droht dieses oder ein ähnliches Landschaftsprojekt. Gewiß hat Baron Fölckersam recht, wenn er sagt, in den Ostseeprovinzen gebe es keinen derartigen konfessionellen und nationalen Gegensatz zwischen den Russen und den Deutschen, wie im Westgebiet zwischen den Russen und den Polen. Die Masse ist nicht russisch und orthodox und nicht regierungsfreundlich. Aber die Worte sind sehr bezeichnend, die ein vielgenannter Rechtsradikaler in der Duma äußerte, als man ihm sagte, in Kurland z. B. gäbe es fast keinen Russen: „Wir nehmen sie aus den Kanzleien". Der baltische Entwurf wird jedenfalls nicht allzu glatt durchgehen.

Die Deutschen stimmen auch gegen den Finnland-Gesetzentwurf. Der neue Nationalist, ehemals Oktobrist, Polowzow, bedauerte sehr, daß die Deutschen sich so oppositionell stellen: „Bisher waren sie unsere beste Stütze. Sie werden sich sehr schaden". Wir Deutsche aber bleiben Ehrenmänner und gehen nicht aus opportunistischen Gründen ins russisch-nationalistische Lager über, wenn unser Gewissen dagegen spricht.

Es ist sehr traurig, daß nur die Linke es ist, die sich des kleinen Finnland annimmt. Sie schadet praktisch mehr als sie nützt, denn sie ruft rechts und im Zentrum die Losung hervor: „Nun aber erst recht". Aber für die Zukunft ihrer Partei bedeuten die Reden ihrer Fraktionssprecher einen Sieg, wie ihn die Regierung sich wohl nicht wünschen wird. Es ist bedauerlich, daß die Mittelpartei ihr Programm nicht achtet und das Oktobermanifest verloren hat.

Dorpat, 26. Mai.

Im Anschluß an den Bericht über die Magisterpromotion des Privatdozenten der Petersburger Universität und Redakteurs der „Pet. Ztg." Baron A. v. Freytagh-Loringhoven teilt das gen. Blatt mit, daß Mag. Axel Baron Freytagh-Loringhoven einen Ruf als Professor des Zivilrechts an das Juristische Lyzeum in Jaroslawl erhalten und angenommen hat, nachdem er einen Ruf an die Universität Warschau abgelehnt hat.

Kreis Walk. Die Riga-Walksche Eisenbahngendarmerie-Verwaltung erließ einen Befehl, die Wälder längs der Eisenbahn von trockenem Moos, Aesten usw. zu säubern, um Feuerschäden durch die Lokomotivfunken zu vermeiden. Wie der „Rig. Rdsch." mitgeteilt wird, ist von den Waldbesitzern ein Protest gegen diesen Befehl eingegangen. Die verlangte Säuberung der Wälder sei mit großen Ausgaben verbunden. Es existiere kein Gesetz, auf Grund dessen ein solcher Befehl herausgegeben werden könne. Ferner wäre eine solche Säuberung der Wälder für das natürliche Wachstum des Waldes schadenbringend, da die Bäume von dem durch die Verwesung der Baumblätter, Aeste, Moos usw. gebildeten Humus ihre natürliche Nahrung empfangen.

Riga. Zu den Jubiläumsfeierlichkeiten berichten die Rigaer Blätter: Eine Beratung von Vertretern der Rigaer russischen Gesellschaft und ihrer hiesigen gesellschaftlichen Organisationen in Sachen der Beteiligung an der Zweijahrhundertsfeier der Vereinigung Rigas und Livlands mit dem russischen Reiche fand gestern abend im russischen Klub statt. Durch Resolutionen wurde es als wünschenswert bezeichnet, durch Deputationen an den gottesdienstlichen Feiern am 3. und 4. Juli in der Kathedrale sowie an der Prozession zum Denkmal teilzunehmen, einen den Ereignissen der Vergangenheit gewidmeten Aktus am Tage zu veranstalten, öffentliche Vorlesungen, vornehmlich in der Moskauer Vorstadt, abzuhalten, eine Abendvorstellung oder ein Konzert russischer Chöre und Orchester im russischen Stadttheater zu veranstalten, den Hohen Gästen eine Adresse nebst Salz und Brot zu überreichen, sie mit Gesang zu begrüßen, Kränze am Denkmal niederzulegen und beim Empfang der Hohen Gäste bei ihrer Ankunft zugegen zu sein.

— Endlich ist auch den Rigensern die Möglichkeit gegeben, einen Aeroplanflug zu sehen. Der Wright-Flieger, Herr Dr. jur. Orla Arntzen, Schüler des durch seine Flüge berühmten Piloten Kapt. Engelhardt, wird, wie die Rigaer Blätter mitteilen, Sonntag, den 30. Mai, abends auf der Traberbahn einen Schauflug auf dem Herrn Direktor Th. Kalep gehörigen Wright unternehmen.

— Das Ende der Weltprophezeit wieder einmal eine von den Rigaer Adventisten herausgegebene geistliche Zeitschrift „Ziones Sargas". („Der Wächter von Zion"), die, nach der „Jauna Deenas Lapa", in viele Briefkasten geworfen worden ist.

— Am vorigen Sonntag verübte, den Rigaer Blättern zufolge, in der Thorensberger Lutherkirche, während des vormittags abgehaltenen Gottesdienstes ein Betrunkener groben Unfug. Als der Pastor den Altar betrat, war der Betrunkene unbemerkt auf die Kanzel gestiegen und versuchte eine Rede zu halten, wurde aber sofort von den Kirchendienern entfernt.

Reval. Das Kriegsgericht verhandelte den Prozeß gegen die am 13. Februar aus dem Hapsalschen Gefängnis geflüchteten Arrestanten Roosi, Altow und Opp. Sie hatten den Aufseher, wie die Revaler Blätter berichten, gebunden und entwaffnet und einige Tage später einen sie verfolgenden Landpolizisten getötet. Das Urteil lautete für Jaan Roosi (22 J. alt) und Jaan Altow (21 J.) auf Tod durch den Strang, für Madis Opp (21 J.) auf Zwangsarbeit auf 10 Jahre.

Libau. Der Kurator Mag. S. M. Prutschenko ist in Libau eingetroffen. Wie die „Lib. Ztg." erfährt, wird der Herr Kurator bei der Grundsteinlegung des neuen Mädchengymnasiums anwesend sein. Er wohnte den Prüfungen im Nikolai-Gymnasium bei.

Petersburg. Die Finnlandfrage steht nach wie vor im Vordergrund des öffentlichen Interesses und besonders ist es bei dieser gegenwärtig wohl wichtigsten innerpolitischen Frage die Haltung der Oktobristen, der sich die fragenden Blicke sowohl der rechts- wie der linksstehenden Politiker — nicht zuletzt bei uns in den Ostseeprovinzen — zuwenden. Ein einheitliches Vorgehen der ganzen Fraktion dieser Partei findet, wie gemeldet, in bezug auf die Finnland-Vorlage nicht statt. Es ergibt sich mithin unmittelbar aus den Dumaverhandlungen noch kein klares Bild von der Stellung derjenigen Oktobristen-Kreise, die dem Oktober-Verband als solchem augenblicklich seine charakteristische Physiognomie geben. Da ist es denn recht interessant, im Parteiorgan, dem „Golos Moskwy", einen programmatischen Artikel zur Finnlandfrage zu finden, aus dem leider hervorgeht, zu welch' schiefen Auffassungen sich die gegenwärtig tonangebenden Männer von der unheilvollen nationalistischen Bewegung haben fortreißen lassen. Wir lesen dort unter anderem:

„Finnland ist ein eklatantes Beispiel dafür, was das alte Regime hat zustande bringen können, und zu welch' grauenerregenden Fehlern die zwischen dem Zaren und dem Volk errichtete Scheidewand geführt hat. Zu der Zeit, als ganz Rußland unter den ertötenden Fesseln des Polizeiregimes stöhnte, erhielt Finnland eine Staatsverfassung, die diesem Lande nicht nur zur Blüte verhalf, sondern ihm auch durch nichts zu rechtfertigende Vorzüge vor dem Volk einräumte, das es unterworfen hat . . . ." Das Blatt wirft des weiteren dem finnländischen Volk Fälschung und Betrug vor und fährt dann fort: „Aus einer armseligen schwedischen Provinz ist Finnland, auf Rußlands Kosten lebend, zu einem Kulturgebiet geworden. Das hat es aber nicht zu einem uns freundschaftlich gesinnten Lande gemacht: es speit uns schamlos in unser russisches Antlitz, vor dem es sich dankbar beugen müßte, und schreckt nicht vor einer Beleidigung des Zarischen Namens zurück, den es nur mit Dankbarkeit nennen dürfte . . . ."

Es macht den Eindruck, als habe man die „Russkoje Snamja" und nicht das Organ der führenden Partei vor sich, wenn man derartige geradezu unqualifizierbare Ausfälle liest. — Rein sachlich berührt zudem der aus den obigen Ausführungen sich ergebende Standpunkt höchst sonderbar, daß Finnland im Grunde nur deshalb seiner Eigenart beraubt werden soll, weil Rußland kulturell noch nicht so weit ist, wie das Land der 1000 Seen. Wäre es nicht bei einer solchen Argumentation logischer, mit einem Hinweis auf Finnlands Kultur die Förderung der russischen Kultur, die doch wohl eine dringendere Aufgabe als die Russifizierung Finnlands darstellt, energisch in die Wege zu leiten?

Am 24. Mai wurde der im Gebäude der Kaiserlichen Nikolai-Militär-Akademie wohnhafte Bibliothekar der Akademie Kollegienrat Sergei Dmitrijewitsch Maslowskij verhaftet, und zwar, wie nach der „Pet. Ztg." verlautet, wegen Verkaufs geheimer Editionen des Kriegsministeriums.

— Am 24. Mai hat unter dem Präsidium des Gehilfen des Justizministers Geheimrats A. N. Werewkin die erste Sitzung der auf Allerhöchsten Befehl zusammengetretenen Konferenz zur Klärung der Frage der russischen Nationalfarben stattgefunden.

— N. M. Jusslewitsch-Krassikowski, Mitglied des Verbandes des russischen Volkes, bekannt aus dem Prozeß wegen Ermordung Herzensteins, ist, wie die Blätter melden, zum Vizedirektor einer der südrussischen Agrarbanken mit hohem Gehalt engagiert worden. Vor seiner Verhaftung war Jusslewitsch-Krassikowski Taxator in der Tulaer Agrarbank gewesen.

Kiew. Auf eine telegraphische Verfügung des Ministers des Innern hin hat, wie die „Retsch" meldet, der Gouverneur die administrative Schließung des Kiewer polnischen Cafés angeordnet, — mit der Motivierung, daß dasselbe einen nationalistischen Charakter aufwies.

Kursk. Der Aviatiker Ufimzew, der soeben in Kursk einen Flugapparat eigener Konstruktion gebaut hat, den er „Sphäroplan" nennt, und der bereits früher eine Glühlampe erfunden hatte, mit der jetzt die Straßen seiner Vaterstadt erleuchtet werden, ist, wie es sich erweist, derselbe Ufimzew, der vor mehreren Jahren gegen das bekannte wundertätige Bild der Muttergottes von Kursk eine Bombe geschleudert hat. Er war dafür nach Sibirien verbannt worden, jedoch nach einigen Jahren begnadigt worden.

Odessa. Am 22. Mai fand eine stürmische Versammlung der Mitglieder des Odessaer Russ. Volksverbandes zur Wahl eines neuen Präsidenten an Stelle des ausgestoßenen Grafen Konownizyn statt, der übrigens die Tatsache seines Ausschlusses vollständig ignoriert. Die Versammlung eröffnete, wie die Blätter melden, ein Beamter der Hauptmannschaft. — Als es zu den Wahlen kam, entstanden große Lärmszenen. Ein Teil der Verbändler protestierte gegen die Neuwahl und trat für den Grafen Konownizyn ein; die anderen riefen: „Nieder mit ihm!" worauf ein Teil der Anwesenden demonstrativ den Saal verließ. — Es blieb aber dann noch so stürmisch in der Versammlung, daß sie nicht fortgesetzt werden konnte und der Beamte des Stadthauptmanns die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen mußte. Die Wahlen kamen nicht zustande.

Warschau. Zur von uns bereits kurz gemeldeten Ermordung des Millionenerben Chrzanowski wissen die Blätter zu melden, daß die Täterschaft des Grafen Koniker jetzt bereits festgestellt sei. Und zwar durch die Aussagen eines Angestellten des Warschauer Kleinen Theaters, K—ski, den Graf Koniker aufgefordert hatte, ihm bei einem „politischen Racheakt" behilflich zu sein, nämlich, als Kutscher verkleidet, einen jungen Mann im Wagen des Grafen an einen abgelegenen Ort zu bringen; als Handgeld hatte der Graf ihm 500 Rbl. angeboten, doch hatte K—ski das Ersuchen abgelehnt. Als weiteres Indizium sind die Fingerabdrücke auf dem Zylinder einer Lampe im Zimmer, in dem Chrzanowski ermordet worden ist, zu betrachten. Die Fingerabdrücke sind die des Grafen Koniker.

Aus der russischen Presse.

Unter der Spitzmarke „Eine Denunziation" schrieb die „Pet. Ztg." an der Spitze ihrer letzten Sonntagsnummer:

Die „Russkoje Snamja" hat in der „St. Petersburger Zeitung" einen furchtbaren Feind entdeckt und sucht Rußland vor ihm zu schützen. Unter dem Titel „Ein deutscher Revolutionär" stürzt sie sich auf uns mit mannigfachen falschen Behauptungen. Die Zeitung werde im „rein kadettischen Geist des Separatismus" geleitet (das ist nicht wahr!), hetze die „Ausländer auf die russische Regierung" (das ist eine Lüge!), sporne „die linke Hälfte der Reichsduma zum Aufruhr an" (das ist Blödsinn!), hause mit einem Wort „wie die Baschibusuks in der Hauptstadt", — dazu fehlt uns das Temperament und die Neigung der Herren Dubrowin und Kompanie, welche durch Taten, d. h. Verbrechen, bewiesen haben, wie sie hausen würden, wenn sie dürften. Diese Leute, die sich vor dem Staatsanwalt kaum zu verbergen wissen, wagen es, die „geeinigte Regierung" zum Schlage gegen die „St. Petersburger Zeitung" aufzufordern! Das tut dasselbe Blatt, das immer wieder die Regierung als revolutionär bezeichnet und von der Regierung Schläge erhalten hat. Nach einigen Zitaten der „St. Pet. Ztg." aus russischen Blättern, die gehörig zugestutzt sind, wird die vereinigte Regierung (gemeint ist wohl die Polizei) und — der Minister des Auswärtigen Iswolski mit Vorwürfen überschüttet, warum sie dem „diplomatischen Blatt" noch keinen Maulkorb angelegt haben. Da müssen wir doch Minister Iswolski energisch verteidigen.

Die „Petersb. Ztg." hat mit dem Ministerium des Auswärtigen nichts zu tun, von den sinnlosen Details der „Russk. Snamja" ganz zu schweigen, und ist in ihrer politischen Stellung gänzlich unabhängig. Sie kann sich im Gegensatz zur „Russk. Snamja" dessen rühmen, daß sie ihre Politik auf das Manifest vom 17. Oktober gründet und sich stets und in allen Fragen auf den Standpunkt des Rechts zu stellen sucht. Frieden nach außen und innere friedliche kulturelle Entwicklung aller Kräfte und Völker zum Nutzen des Russischen Reichs! das ist unsere Losung, die jenes Blatt des Hasses und der Unkultur zur Losung der Feinde Rußlands stempeln will."

In der heute eingetroffenen Nr. des deutschen Residenzblattes findet sich ferner folgendes offiziöse Dementi:

Durch das Informations-Bureau gibt das Ministerium des Auswärtigen folgendes bekannt:

„Die Zeitung „Russkoje Snamja" teilt in ihrer Nr. 114 vom 22. Mai in einem Artikel unter der Ueberschrift „Ein deutscher Revolutionär" mit, daß die in Petersburg herausgegebene „St. Petersburger Zeitung" Eigentum des Ministeriums des Auswärtigen sei und zum Teil auf dem Wege des Meistgebots, zum Teil auf Verfügung des Ministers verpachtet werde. — Aus diesem Anlaß erachtet es das

---

dern viel eher das Gegenteil. Wenn früher der kunstgerecht operierte Kranke von der Rose oder einer andern Wundkrankheit befallen wurde, so sah der Chirurg darin ein Mißgeschick, dem zu entgehen unmöglich war; heute kennen wir die Ursachen dieser Krankheiten und wissen, daß wir unsere Kranken vor ihnen bewahren können. Wir haben einzustehen wie für die kunstgerechte Ausführung der Operation, so auch für den regelrechten Verlauf der Heilung. Die Verantwortlichkeit des Arztes wächst also mit seinem größeren Können und so wird unser Beruf nicht leichter, sondern schwerer, je größer unsere Macht über die Krankheit wird. Das Bewußtsein der Verantwortung, die wir vor unserem Gewissen, vor unserem Kranken, vor dem Staat tragen müssen, hat aber das Gute, daß es uns treibt zu möglichster Vervollkommnung unseres Wissens und Könnens, mögen wir nun Schüler oder Meister sein. Nicht Routine, sondern ehrliche Bemühung und opferfreudige Menschenliebe machen den guten Arzt. Nur wer sich seiner Verantwortlichkeit bewußt ist, ist des Vertrauens der Kranken wert. In den Ruf zu gewissenhafter Arbeit klang die Rede aus.

Mit diesen goldenen Worten nahm Bergmann von seinen Dorpater Schülern Abschied.

Ein Kaiserbesuch in alter Zeit.

(24. Mai 1802.)

In der „Rigaschen Zeitung" vom 27. Mai 1802 ist zu lesen:

Der nachstehende kurze Bericht über zwey der glücklichsten Tage, die Riga jemahls durchlebt hat, ist nicht für die Einwohner dieser Stadt — die dessen nicht bedürfen — sondern für die auswärtigen Leser dieser Zeitung bestimmt. Das Publicum ist berechtigt, eine umständlichere, lebhaftere Darstellung dieses unvergeßlichen Zeitpunkts zu erwarten, welche auch unfehlbar in wenigen Tagen separat erscheinen wird.

Se. K. Majestät, unser allgeliebter Monarch, trafen am 24. d. M. gegen Mittag bey Riga ein. Die reitenden Bürgergarden empfingen Allerhöchstdieselben vier Werste von der Stadt u. die Bürgergarden zu Fuß hatten sich zu beyden Seiten der Straßen in Reihen gestellt. Als Se. K. Majestät bey der Roggenpforte anlangten, hielt das in unzähliger Menge versammelte Volk den Kaiserlichen Wagen unter dem lautesten Jubel an, u. erhielt nach den rührendsten unablässigsten Bitten endlich die Erlaubniß, den Monarchen selbst bis aufs Schloß zu ziehen, wo dieser Zug unter unaufhörlichem Freudengeschrey nach 2 Uhr anlangte.

Nachdem Se. K. Majestät hier von der Generalität, dem Officier-Corps und den Behörden unter Anführung Sr. Excellenz, des Herrn Civil-Gouverneurs, bewillkommnet waren, und das Mittagsmahl auf dem Schlosse eingenommen hatten, begaben Sie sich nach 6 Uhr in das hiesige Theater, wo die Oper „Lodoiska" angekündigt war. Der Monarch wurde am Eingange von zwey Reihen junger Mädchen empfangen, die bis an Seine Loge sich gestellt hatten. Das Publicum empfing Ihn im Theater mit dem feurigsten Zuruf, stimmte ein Volkslied nach der Melodie: God save the King an und die Schauspielerin Meyer bewillkommnete Ihn mit einer kurzen Anrede.

Nach Erledigung der Oper beglückten Se. K. Majestät einen von der Schwarzhäupter-Gesellschaft veranstalteten Ball paré mit Ihrer Gegenwart, und verweilten bis nach Mitternacht daselbst.

Sonntags früh gegen 7 Uhr ritten Se. K. Majestät über die Dünabrücke, wo alle Schiffe flaggten, nach den Ambaren, wohnten dem Gottesdienst in der griechischen Hauptkirche bey, nahmen hierauf die Cour an und geruheten auf dem Ritterhause ein vom Adel veranstaltetes Diner einzunehmen. Nach der Tafel besichtigten Allerhöchstdieselben die Citadelle, die hiesigen Armenanstalten, das Rathhaus, die Stadt-Bibliothek und das Museum, und erhoben sich sodann wieder nach dem Ritterhause, wo der Adel einen glänzenden Ball veranstaltet hatte, welchen der Monarch gleichfalls bis nach Mitternacht mit Seiner Gegenwart beglückte.

Montags, den 25sten, besichtigten Se. K. Majestät früh um 7 Uhr ein Bataillon des Taurischen Grenadier-Regiments, hielten im Schloß ein Kind des Herrn General-Majors Jasikow zur Taufe, und geruheten nach 8 Uhr in der Wohnung Sr. Excellenz, des Herrn Civil-Gouverneurs, einem Déjeuner dansant ein Paar Stunden lang beyzuwohnen und setzten sodann nach 11 Uhr Allerhöchstdero Reise nach Mitau fort.

Den Zauber der Güte und Gnade Seines Monarchen, den Ausbruch der allgemeinen Volksliebe hat ganz Riga gefühlt und für auswärtige Leser reicht der Raum dieses Blattes nicht hin, ihn zu schildern.

Mannigfaltiges.

Die Verkehrsordnung der Lüfte. Die internationale Konferenz für Luftschiffahrt, die nun in Paris zusammengetreten ist, um eine internationale Gesetzgebung vorzubereiten, hat ihre Arbeit aufgenommen. Von besonderem Interesse ist der Standpunkt, den die französische Regierung in den Beratungen eingenommen hat, und die Vorschläge, die sie den versammelten Vertretern der fremden Staaten unterbreitete. Die französische Regierung unterscheidet zwei Arten von Luftfahrzeugen: diejenigen, die Polizeizwecken und militärischen Aufgaben dienen, und die Privatluftschiffe. Jedes Luftschiff nimmt die Nationalität seines Eigentümers an. Kein Fahrzeug darf Flüge unternehmen ohne einen Erlaubnisschein, der die Nationalität und die wichtigeren Einzelheiten des Schiffes feststellt. Ueber die Bedingungen, unter denen die Erlaubnis erteilt wird, werden die einzelnen Staaten Verfügungen erlassen, die dann auch in allen anderen Staaten wirken. Die Ortsbehörden werden verpflichtet, an der Ausführung dieser Bestimmungen mitzuarbeiten; sie haben auch das Recht, die Luftschiffe zu inspizieren und die Zurückziehung der Erlaubnis zu veranlassen, wenn das Fahrzeug nicht in Ordnung ist. Alle Luftschiffe werden in besondere Listen eingetragen, die die Staaten untereinander austauschen. Jedes Luftschiff muß ein deutlich erkennbares Zeichen tragen, an dem man sofort die Nationalität erkennt; außerdem erhält es eine Nummer. Die Erlaubnisscheine, die die Luftpiloten in ihrem Heimatsstaate erhalten haben, sollen auch in den anderen Staaten ihre Giltigkeit haben. Die Luftschiffer werden verpflichtet, ihre Absicht, zu landen, vorher durch besondere Signale anzukündigen; die Festsetzung dieser Signale wird noch geregelt. Jeder Staat hat das Recht, über gewissen Gebieten seines Landes die Luftschiffahrt zu verbieten, vorausgesetzt daß diese Stellen durch deutlich sichtbare Zeichen für die Luftschiffer kenntlich gemacht sind. Die Luftschiffer, die bei ihren Flügen die Grenze kreuzen und in ein anderes Land kommen, werden verpflichtet, sofort nach der Landung die nächste Ortsbehörde zu verständigen, die dann die Papiere prüft und die Pässe mit einem Visum versieht.

— Die Gefahr des Reisens. Die „Deutsche Versicherungszeitung" stellt aus Anlaß der in diesem Frühjahr vorgekommenen Eisenbahnunfälle einen statistischen Vergleich auf über die Gefährlichkeit des Eisenbahnbetriebes in verschiedenen Ländern. Danach fallen im Jahr auf je 1 Million Reisende in Deutschland 0,08 Todesfälle und 0,39 Verletzungen, in Oesterreich-Ungarn 0,12 bezw. 0,96, in Frankreich 0,13 bezw. 0,18, in England 0,14 bezw. 1,94, in der Schweiz 0,15 bezw. 1,12 in Belgien 0,22 bezw. 8,02, in den Vereinigten Staaten von Amerika 0,45 bezw. 6,58, in Rußland 2,24 bezw. 11,63. Nach diesen Vergleichszahlen steht also Deutschland in bezug auf die Sicherheit seiner Eisenbahnen an der Spitze aller Kulturländer, ein Erfolg, der nicht zum wenigsten der gewissenhaften Pflichterfüllung des gesamten Eisenbahnpersonals, wie auch der technischen Vollkommenheit des rollenden Materials und der Betriebseinrichtungen zu verdanken ist.

— Aus Karlsruhe wird unterm 4. Juni (22. Mai) telegraphiert: Die zweite Kammer hat sich heute einmütig gegen den Vorschlag einer teilweisen Wiederherstellung der Fassade des Otto-Heinrich-Baues, für die 300 000 M. gefordert wurden, ausgesprochen.

— Eine Improvisation. Das Opernheater in Boston, so erzählt der Gaulois, war kürzlich der Schauplatz eines amüsanten Theaterskandals. Man gab die Tosca, und zwar auf italienisch. Die beiden Vertreter der Hauptrollen sangen gerade ein leidenschaftliches Duett, Mario Cavaradossi und die Tosca entluden ihre Gefühle in den höchsten Tönen, als plötzlich im ersten Rang ein krampfhaftes Lachen ertönte und die Weihe des Augenblicks völlig zerstörte. Was war geschehen? Aus welchem Anlaß konnten rücksichtslose Kunstbanausen die ausgezeichnete Darstellung verhöhnen und die ganze Aufführung stören? In der Tat, es war etwas Ungewöhnliches geschehen, wenngleich nicht gerade etwas Furchtbares. Die Tosca hatte gemerkt, daß das Beinkleid ihres geliebten Mario Cavaradossi irgendeiner besonders leidenschaftlichen Bewegung nicht standhielt; der Hosenboden vergaß seine Pflicht und zerriß. Als gute Kollegin sah sie voraus, daß ihr Partner wegen dieses Unglücks vom Publikum verlacht werden könnte. Sie wollte ihn warnen, und in der Annahme, daß ja doch wohl niemand Italienisch verstehe, sang sie mit tragischen Gebärden und bestrickender Leidenschaftlichkeit: „Drehen Sie sich nicht um, Ihre Hose ist hinten aufgeplatzt." Aber die Primadonna hatte sich verrechnet. Der Aufführung wohnten eine Anzahl Italiener bei, die mit begreiflichem Staunen diese immerhin merkwürdige Aeußerung der in höchsten Seelennöten sich windenden Tosca hörten und schließlich ihrer Heiterkeit nicht Herr werden konnten. Das amerikanische Publikum, das von der Improvisation nichts gemerkt hatte, war empört, die Störenfriede wurden aus dem Saal gewiesen und man führte sie zur Polizeiwache. Dort erklärten sie den Zusammenhang ihres Lachens mit der Oper von Puccini.

Ministerium des Auswärtigen für nötig zu erklären, daß die „St. Petersburger Zeitung" keine Beziehungen zum Ministerium des Auswärtigen hat, nicht zu dem genannten Ministerium gehört, so daß alle Hinweise der „Russkoje Snamja" auf die Abhängigkeit der „St. Petersburger Zeitung" von dem Ministerium des Auswärtigen auf reiner Erfindung beruhen."

Politischer Tagesbericht.

Die Wahlreform in Frankreich.

Die französische Regierung teilt mit, sie habe den Entwurf der Wahlreform endgiltig festgestellt, nach dem die Listenwahl mit Proportionalvertretung der Minoritäten eingeführt werden soll. Der Entwurf sieht eine sechsjährige Mandatsdauer mit Erneuerung eines Drittels der Mandate jedes zweite Jahr vor. Für je 70 000 Einwohner soll ein Deputierter gewählt werden; für einen Bruchteil von mehr als 35 000 Einwohnern hat das Departement das Recht auf einen zweiten Vertreter. Diese Beschränkung wird die Zahl der Mandate um etwa 20 vermindern. Die nach dem neuen Modus gewählte Kammer wird also statt 597 nur 577 Abgeordnete zählen. Die Wahl soll nach Listen erfolgen.

Die Berechnung des Wahlquotienten ist einfacher als die der belgischen Wahlreform. Die Anzahl der für jedes Departement eingeschriebenen Wähler wird durch die Zahl der Deputierten geteilt, auf die das Departement Anspruch hat; nach Maßgabe des ermittelten Quotienten werden die Mandate auf die verschiedenen Listen verteilt. Jede Liste hat Anspruch auf soviel Mandate, als der Quotient in der „Durchschnittszahl" der abgegebenen Stimmen enthalten ist. Sind zum Beispiel in einem Departement, das fünf Abgeordnete zu wählen hat, 150 000 Bürger wahlberechtigt, so ist der Wahlquotient 150 000 geteilt durch 5, also 30 000. Jede der Listen wählt nun soviel Deputierte, als die Zahl 30 000 in dem Durchschnitt der für diese Liste abgegebenen Stimmen aufgeht; die Liste mit 90 000 Stimmen wählt 3 Deputierte, die Liste mit 30 000 nur einen Abgeordneten. Der Unterschied gegen die bisher vorgeschlagenen Systeme ist darin zu suchen, daß nicht die Zahl der abgegebenen Stimmen, sondern die Zahl der Stimmberechtigten zur Gewinnung des Wahlquotienten benutzt wird.

Diese Art der Berechnung gibt aber auch nach dem Gedanken des Projekts die Möglichkeit, der Partei mit den meisten Stimmen einen Vorrang vor den übrigen Parteien auch noch in anderer Art zu sichern. Da der Wahlquotient so hoch sein wird, daß nicht alle Kandidaten, auf welche das Departement Recht hat, auf die verschiedenen Listen verteilt werden können, bleibt ein Rest verfügbarer Mandate zurück. Dieser Rest kommt der Liste zu gute, die durch die meisten Stimmen begünstigt ist. Dadurch wird das Majoritätsprinzip als Ergänzung der Listenwahl wieder eingeführt.

Ein Kandidat kann sich für mehrere Listen aufstellen lassen. Ueber die Anzahl der dadurch ermöglichten gleichzeitigen Kandidaturen, die angeblich auf drei beschränkt werden sollte, sagt die offizielle Mitteilung nichts. Dagegen wird die Möglichkeit offen gelassen, daß einem Kandidaten die Stimmen der anderen seinen Namen tragenden Listen zugute kommen, wenn er vorher mitgeteilt hat, welcher Liste er für die Wahl anzugehören wünscht. Diese Bestimmung wird in die Diskussion zu scharfen Auseinandersetzungen Anlaß geben. Sie schwächt den Wert der Verhältniswahl auch in der vorliegenden Form erheblich ab.

Das System der Regierung will alle Stichwahlen abschaffen und auch eine Nachwahl nur in dem Fall zulassen, wenn keine Liste eines Departements den Wahlquotienten erreicht. Dagegen werden Ersatzdeputierte eingeführt, die nach Maßgabe der abgegebenen Stimmen die Mandate erhalten, die durch den Tod der Gewählten oder aus anderen Gründen etwa frei werden.

Die Verlängerung der Mandatsdauer wird auf 6 Jahre vorgeschlagen, ebenso die Ergänzung durch Drittelung in Zeiträumen von 2 Jahren. Doch will die Regierung aus diesen beiden Punkten keine Kabinettfrage machen.

Das Projekt der Regierung für die Wahlreform wird von der Presse und den Parteienwohlwollender aufgenommen, als sich erwarten ließ. Allerdings ist die Ueberzeugung allgemein, daß der Entwurf nur als Basis der Beratungen dienen kann und in der vorliegenden Gestalt kaum Gesetz werden dürfte. Aber mit wenigen Ausnahmen wird der Versuch der Regierung anerkannt, den in den Wahlen zum Ausdruck gekommenen Wünschen des Landes Rechnung zu tragen und die Kammer zur Mitarbeit heranzuziehen.

Deutschland.

Als Nachklang zum Besuch San Giulanos schreibt die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.": Der königlich italienische Minister des Aeußern Marquis di San Giuliano hat nach herzlicher Verabschiedung von den deutschen Staatsmännern am Mittwoch die Heimreise angetreten und ist inzwischen nach Rom zurückgekehrt. Der Verlauf seines Besuches in der Reichshauptstadt hat den Erwartungen voll entsprochen, die bei seinem Eintreffen in unserem Blatte ausgedrückt worden sind. Auf den politischen Meinungsaustausch, zu dem die Anwesenheit des italienischen Ministers im Sinne der Dreibundpolitik Gelegenheit bot, blickt man in Berlin mit ungetrübter Befriedigung zurück. Der italienische Staatsmann hat sich bei uns starke Sympathien erworben, und gern werden seine deutschen Kollegen sich der mit ihm in Berlin verlebten Stunden erinnern. Nach der Rückkehr des Ministers nach Rom hat ein herzlich gehaltener Depeschenwechsel Sr. Maj. des Königs von Italien mit unserem Kaiser stattgefunden.

Etwa tausend Mitglieder des Bundes der Landwirte unternahmen von Hamburg aus einen Ausflug nach Friedrichsruh, um im Mausoleum einen Kranz niederzulegen.

In Deutschland scheint der Empfang der Liedertafel in Petersburg nicht befriedigt zu haben; wenigstens schreibt ein Berliner Blatt bei Besprechung des Gastspiels des russischen Balletts in Berlin: All' diesen Künstlern bleiben wir wohlgewogen. Vielleicht erzählen sie das nach ihrer Heimkehr recht ausführlich in Petersburg, damit man dort in Zukunft fremde Künstler besser ehrt, zumal wenn sie, wie vor kurzem die Berliner Liedertafel, für wohltätige Zwecke, zum Nutzen russischer Anstalten wirken. — Im Zusammenhang hiermit sei erwähnt, daß der Empfang der Berliner Liedertafler in Stockholm ein sehr herzlicher war. Dem Konzert wohnten der Kronprinzregent und Gemahlin sowie andere Fürstlichkeiten bei. Der Dirigent Prof. Wagner wurde nach dem Konzert in der königlichen Loge vom Kronprinzregenten empfangen. Später versammelten sich ungefähr 400 Personen zu einem Bankett auf der Insel Hasselbacken. Die Stadt war aus Anlaß des Besuches mit deutschen und schwedischen Fahnen geschmückt.

Italien.

In Rom sucht man, nachdem man eingesehen hat, was der Papst mit seiner taktlosen Borromäus-Enzyklika ausgerichtet, einzulenken. Man tut in Rom sehr erstaunt über die protestantische Entrüstung. Der Hinweis der Enzyklika auf die Reformation sei nur ein Vergleich zwischen dem Verhältnis der römischen Kirche in damaliger Zeit, wo sie von Aufruhr gegen den Glauben und das Dogma heimgesucht wurde; und heute, wo die modernistischen Irrtümer verbreitet würden. Die Enzyklika sei also in der Hauptsache gegen diese gerichtet. Andererseits hätten alle Schriftsteller der Reformation und später viele protestantische Schriftsteller eine derartige Sprache gegen das Papsttum und gegen den Katholizismus geführt, daß man in der Tat nicht verstehe, wie sich die modernen deutschen Protestanten durch die Worte, die der Papst über Reformation und Reformieren in der Enzyklika geäußert hat, beleidigt fühlen könnten. (!) Worte, die einen privat-religiösen Charakter trügen, und die von dem Papst als Oberhaupt der Kirche an die Gläubigen gerichtet seien und daher keinen politischen Charakter haben könnten. Der „Osservatore Romano", das Organ des Vatikan, gibt die im preußischen Abgeordnetenhause eingebrachten Interpellationen wieder und bemerkt dazu: „Wir wissen nicht, ob der Wortlaut der im preußischen Abgeordnetenhause eingebrachten Interpellationen richtig hierher telegraphiert worden ist. Wenn es der Fall sein sollte, müßten wir erklären, daß die Interpellationen auf ernsten Ungenauigkeiten beruhen, da sie den päpstlichen Worten eine Bedeutung beilegen, die nicht der Wahrheit entspricht."

Serbien.

Aus Belgrad wird unterm 6. Juni (24. Mai) depeschiert: Die Abreise des Prinzen Georg aus Serbien ging nicht glatt von statten. Es gingen ihr sehr heftige Szenen, welche sich im Konak abspielten, voran. Das Blatt „Zwono" behauptet in seinem am Montag mit „Prinz Georg in der Verbannung" betitelten Artikel, der Prinz sei auf schriftlichen Beschluß des Königs und der Regierung für immer aus Serbien verbannt. Der Kriegsminister Gojkowitsch habe persönlich dem Prinzen den Befehl mitgeteilt, das Land zu verlassen, sich zuerst 3 Monate in Vichy aufzuhalten und nachher weitere Anordnungen hinsichtlich seines zukünftigen Aufenthalts entgegenzunehmen.

Afrika.

Die Regierung der neubegründeten südafrikanischen Union beabsichtigt, dem Parlament folgendes von der Provinz Transvaal vorgeschlagene Militärdienstsystem vorzuschlagen: Sämtliche Schulknaben im Alter von 10—15 Jahren sollen verpflichtet sein, den Kadettenabteilungen beizutreten und die jungen Leute von 15—18 Jahren haben sich in die älteren Kadettenformationen aufnehmen zu lassen. Alle Kadetten machen alljährlich in Lagern einen militärischen Ausbildungskursus durch. Im Alter von 18—25 Jahren haben sie an den Uebungen und Unterweisungen der Soldaten mit 14-tägigem Lageraufenthalt teilzunehmen. Vom 25. bis 35. Jahre gehören die Mannschaften der Reserve an und dienen nur vier Tage bis eine Woche jährlich im Lager. Zur Durchführung dieser Pläne soll Südafrika in kleine Militärdistrikte eingeteilt werden, deren jedem ein ständiger Instruktionsoffizier zugeteilt wird. Die Offiziere werden in einer militärischen Erziehungsanstalt in Bloemfontein ausgebildet. Jede Provinz erhält einen Territorialinspektor, der über die Proviant- und Magazinverhältnisse zu wachen hat. Im Budget sollen große Summen für die Ausbildung von Offizieren in England vorgesehen werden, so daß für alle Fälle das Militärsystem Südafrikas derart konform mit den englischen Verhältnissen wird, daß jeden Augenblick ein Austausch von Offizieren oder Truppenteilen stattfinden kann. Der Entwurf kann von Lord Kitchener oder General French, die zur Inspektion der Truppen in Südafrika eintreffen sollen, zwar noch etwas modifiziert werden, doch bleibt das Prinzip im allgemeinen bestehen.

Locales.

Prof. Dr. Leo Meyer †.

Gestern nachmittag ging uns aus Göttingen die telegraphische Trauerbotschaft zu, daß vorgestern, Montag, abend der langjährige Professor unserer Hochschule, Wirkl. Staatsrat Dr. phil. Leo Meyer nach längerem Kränkeln im fast vollendeten 80. Jahre seines Lebens gestorben ist.

Prof. Leo Meyers Persönlichkeit ist mit dem Leben unserer alten alma mater und dem ganzen geistigen Leben unseres alten Dorpat aufs engste verwachsen und in einem großen Kreise von Freunden, Mitarbeitern und Schülern wird in unserer Mitte und in der Ferne das treue Gedächtnis an ihn als tiefen Gelehrten und als prächtigen, edlen Menschen fortleben. Wir behalten uns vor, in unserem nächsten Blatte ausführlich dem Ausdruck zu verleihen, was Prof. Leo Meyer denjenigen gewesen ist, die ihm geistig und menschlich näher getreten sind.

Operette.

In Karl Zellers gestern abend aufgeführtem alten „Vogelhändler" allein steckt doch mehr Musik — nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ — als in einem ganzen halben Dutzend Operetten neuesten Datums zusammengenommen. Darum stellt eine „Vogelhändler"-Aufführung natürlich auch mehr Ansprüche an die Kehlen der Sänger, als an ihre Beine, die sich in der neuesten Zeit leider so viel mit Tanzevolutionen und Divertissements aller Art auf der Bühne abplagen müssen. Eine comme il faut-Aufführung dieses Opus, in dem der Komponist ein ganzes Füllhorn gefällig anmutender Melodiengebilde auf die Bühne schüttet, bietet dafür auch einen großen musikalischen Genuß. Nur schade, daß man eines solchen Genusses in voller Ungetrübtheit auf unserer Bühne fast garnicht mehr teilhaftig wird.

Da war gestern gleich Herr Berheyne in der dankbaren Titelrolle, der wohl garnicht zu befriedigen vermochte. Als Sänger ließ er den Schliff und die poetische Stimmung stark vermissen, womit beispielsweise die beiden schönen Lieder „Schenkt man sich Rosen in Tirol" und „Wie mein Ahnl zwanzig Jahr'" gesungen werden müssen, wenn sie den rechten Eindruck machen sollen. Und auch darstellerisch läßt sich der Adam ganz anders, — viel frischer und urwüchsiger geben. Nach den bisherigen Leistungen zu urteilen, hat unsere Theaterdirektion, die sich um die Zusammenstellung eines unseren billigen Ansprüchen entsprechenden Ensembles sichtlich bemüht, mit dem Engagement von Herrn Berheyne einen nicht gerade glücklichen Griff getan. Die Briefschrift des Frl. Peterson war eine noch nicht ganz fertige Leistung; nicht nur gesanglich (ganz abgesehen vom Steckenbleiben mitten im Gesange!) sondern auch überhaupt, im Ganzen gesehen. Darstellerisch hatte Frl. Peterson mitunter ja recht hübsche Momente; aber es fehlt auch hier noch die Spielroutine, die über alles hinweghilft. Gut, daß wenigstens Spielkourage vorhanden ist: so wird's schon mit der Zeit gehen. Die übrigen Hauptdarsteller: Frau Wißmann (Kurfürstin) und Herr Gottfried (Stanislaus) gaben, wie zu erwarten stand, einwandfreie Leistungen, und auch die komischen Rollen des Baron Weps und der Baronin Adelaide (Herr und Frau Wiesner) waren gut vertreten. Dagegen schlug das trottelhafte Professorenpaar diesmal nicht so recht ein: Herr Dir. Sandt ist noch immer heiser und auch Herr Krall ist nicht genug „flotter Sänger". Der Chor hielt sich gestern recht brav und auch das Orchester war besser, als dazwischen in der letzten Zeit. Herr Kapellmeister Kroeker tat sein Mögliches, um einen einheitlichen Zug in das Ganze zu bringen.

—h—

Wie verlautet, trifft am 31. Mai der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Aufträge, Hr. Solotarewski, in Sachen der Anklage gegen den ehem. Rektor Prof. E. Passek, der Sschodka vom Jahre 1908 ꝛc, aus Riga hier ein.

Den „Rishski Westn." regt die am vorigen Donnerstag von der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung einstimmig beschlossene Bewilligung einer Subvention von 250 Rbl. an das Pensionat der Bürgerschule des Deutschen Vereins für das zweite Halbjahr 1910 gewaltig auf. In seiner letzten Sonnabend-Nr. berichtet der „Rishski Westn." über das diesbezügliche Gesuch des „Deitsch-Verein" und bemerkt dazu: „Einfach nicht zu glauben!" In seiner gestrigen Dienstag-Nr. meldet der „Rishski Westn." die am vorigen Donnerstag erfolgte Bewilligung von — wie er versehentlich schreibt — je 250 Rbl. pro Halbjahr, überschreibt diese Notiz: „Ein merkwürdiger Beschluß der Stadtduma" und fügt hinzu: „Es ist interessant, wie das die Aufsicht führende Organ (d. h. die Gouv.-Behörde!) sich zu diesem Beschluß verhalten wird?!"

Daß der „Rishski Westn." nicht ungern in Denunziatiönchen macht und nach der politischen Geheimpolizei ruft, ist zur Genüge bekannt. Ebenso, daß er trotz seiner langjährigen segensreichen Tätigkeit im Baltikum nur zu oft in seinen Angriffen eine Leichtfertigkeit und Unkenntnis der Landesverhältnisse an den Tag legt, die einen Uneingeweihten vermuten lassen könnte, der Redaktionsstab des „Rishski West." sei erst ganz kürzlich aus Tomsk oder Irkutsk in die Ostseeprovinzen übergesiedelt. Das Studium der früheren Berichte unserer StV.-Versammlungen hätte ihn darüber belehren können, daß noch höhere städtische Subventionen z. B. dem hiesigen estnischen Kindergarten und den hiesigen estnischen Zeichenkursen bewilligt worden sind. Ferner erinnert die „Rig. Ztg." den „Rishski Westn." daran, daß der russische Bildungsverein in Riga aus Mitteln der Stadt Riga eine Subvention von 1000 Rbl. und der Thorensberger lettische Hilfsverein eine solche von 500 Rbl. bezieht. — Wozu also dieses Rufen nach der Polizei und diese „Verwunderung"? Bloß, weil es sich um eine Pension des so verhaßten „Deitsch-Vereins" handelt?

Die Kanzlei des 4. Dörpt. Werroschen Friedensrichters ist aus Kersel nach Dorpat, in die Garten-Str. 46a übergeführt worden.

Es sei angelegentlichst auch an dieser Stelle auf das morgen, am Himmelfahrstage, im Handwerkervereins-Garten stattfindende ganz reizende Kinderfest im Schlaraffenland hingewiesen. Es mangelt hier der Raum, um all die wohl vorbereiteten Herrlichkeiten aufzuzählen, die so recht dazu angetan sind, morgen die Herzen unserer Jugend zu erfreuen und auch Erwachsenen willkommene Zerstreuung zu gewähren. Hervorgehoben sei bloß, daß sehr viel ganz neue Ueberraschungen die Festgäste erwarten: Hundewettrennen, Blumen-Polonaise, Schattentheater, eine Vorstellung des „Gestiefelten Katers" im Theater, Musik ꝛc. ꝛc. Und zu knuspern, essen und trinken gibts im Schlaraffenland natürlich genug!

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen, Donnerstag, wird einmalig Oskar Strauß' allbeliebte Operette „Ein Walzertraum" mit Herrn Dir. Sandt als Fürst Joachim XXIII., Herrn Gottfried als Niki, Frau Wißmann als Fürstin Helene und Frl. Findeisen als Franzi sowie Herren Wiesner als Lothar aufgeführt. — Freitag, geht auf vielseitiges Verlangen Otto Dawes mit großem Beifall aufgenommenes romantisches Spiel „Im Maien" in Szene, jedoch wegen der Repertoire-Aufstellung zu letzten Mal. — Sonnabend, den 29. Mai, wird als erste Opern-Vorstellung Mascagnis' „Cavalleria Rusticana" und hierauf Leoncavallos „Der Bajazzo" aufgeführt. — Während des Kinderfestes, am Donnerstag, wird im Theater das allbeliebte Kindermärchen „Der gestiefelte Kater" aufgeführt. (Preise 50, 35 und 20 Kop.)

Parlamentsbericht.

115. Reichsdumasitzung
vom 25. Mai.
(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski wird die Generaldebatte über die

Finnland-Vorlage

fortgesetzt. Nach einer Rede des Kadetten Bobjanski zu Gunsten Finnlands spricht Markow II (R.) Seiner Ansicht nach ist Finnland im 10. Jahrh. russisches Gebiet gewesen, das s. Zt. nur dank dem verräterischen Uebergang seiner Bewohner an Schweden verloren gegangen war. Die Finnländer seien auch gegenwärtig Verräter und hassen Rußland. M. erwähnt hierbei die bekannte Gemälde-Ausstellung in Abo, wo Bilder ausgestellt gewesen wären, die die russische Armee beleidigten. Auf Baron Meyendorffs Rede über die Unzulässigkeit der Nichterfüllung monarchischer Versprechungen erwidert M. mit einem Hinweis darauf, daß die Bauernbefreiung Alexanders II von niemand als ein Bruch des dem Adel gegebenen Versprechens gedeutet werde. Redner beantragt unter dem Beifall der Rechten „den ganzen finnländischen Papierwust in das glühende Feuer des russischen Volksunwillens zu schleudern und das kleine Völkchen dem russischen Gesetz zu unterwerfen".

Pokrowski II (S.-D.) erklärt, nicht mit den Oktobristen gehen zu können, die nach wiederholtem Verrat an der russischen Konstitution nun auch der finnländischen Konstitution auf den Leib rücken. Die Vorlage müsse als grundgesetzwidrig von der Tagesordnung abgesetzt werden.

Mit 168 gegen 132 Stimmen wird die Fortsetzung der Sitzung bis zur Beendigung der Generaldebatte beschlossen.

Nach einer persönlichen Erwiderung Baron Meyendorffs auf die Rede Markows II und dem Resumée der Debatten durch Graf Bennigsen wird die Generaldebatte für beendigt erklärt. Der sozialdemokratische Antrag, die Vorlage als antikonstitutionell und die Kompetenzen der Duma überschreitend abzulehnen, wird mit 199 gegen 116 Stimmen verworfen.

Baron Foelckersam

erklärt zur Motivierung seiner Stellung zur Vorlage, daß die Duma durch Annahme der Vorlage die Rechte des Monarchen schmälern und die Grundgesetze verletzen würde. Als überzeugter konservativer Monarchist sei er sowohl gegen die Einschränkung der souveränen Rechte des Herrschers als auch gegen eine Erweiterung der Dumarechte. Er halte die Vorlage daher für unerwünscht. (Allgemeine Bewegung im Saale.)

Gulkin erklärt namens der „staatstreuen" Bauern, für die Vorlage stimmen zu wollen. Miljukow teilt mit, daß die Kadetten, Progressisten, Polen und Muhammedaner gegen den Uebergang der grundgesetzwidrigen Vorlage stimmen. Trotzdem die gen. Fraktionen sich unbedingt ablehnend zur artikelweisen Lesung stellen, würden sie trotzdem an ihr teilnehmen, um auch weiterhin die völlige Sterilität des durch die Vorlage zum Ausdruck kommenden politischen Gedankens nachzuweisen. Die Arbeitsgruppler geben eine analoge Erklärung ab.

Graf Uwarow (Wilder) begrüßt die in der Einbringung der Vorlage zu erblickende Erweiterung der Dumarechte, sagt sich aber los von den „Henkern eines ganzen Volkes". Nach Erklärungen Markows II und Purischkewitschs teilt Gegetschkori mit, daß die Sozialdemokraten sich von der artikelweisen Lesung nichts versprechen, — worauf die

Soz.-Demokraten den Saal verlassen.

Um 1 Uhr nachts findet das Ballotement statt.

Mit 196 gegen 105 Stimmen der Opposition wird die

artikelweise Lesung angenommen.

Mit der Opposition stimmten gegen die Vorlage alle Abgeordneten aus dem Baltikum, ferner auch die Oktobristen Chomjakow, Schidlowski und Jaworski.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 25. Mai. Die Elementarschule der technischen Eisenbahnschule im Bestande von 70 Schülern hat einen Ausflug nach Moskau gemacht.

Petersburg, 25. Mai. Am Nachmittage entstand im pyrotechnischen Laboratorium von Serebrjakow ein Brand. 1 Knabe verbrannte und 5 andere Personen trugen Brandwunden davon.

Gatschina, 25. Mai. Im Befinden des am vorigen Freitag abgestürzten Aviatikers Popow ist eine Besserung eingetreten. Der Patient hat sein Bewußtsein wiederlangt.

Woronesh, 25. Mai. Ausgrabungen bei einem Hügel zwischen der Stadt und dem Don förderten ein Grabgewölbe zu tage, in dem Skelettteile gefunden worden, die offenbar aus einer Schlacht der sarmato-skythischen Periode stammen; ferner gegen 70 Pfeilspitzen sowie alte Waffenstücke.

Mohilew-Podolsk, 25. Mai. Das Stadthaupt Laski wurde von der Tochter des wegen Bestechlichkeit zu Gefängnis verurteilten ehem. Stadthauptes Michalski ermordet.

Alexandrowsk, 25. Mai. Das Wasser des Dnepr ist, wie bakteriologisch festgestellt worden, mit Choleravibrionen versenkt.

Berlin, 7. Juni (25. Mai.) Der Landtag überwies die Vorlage über die Erhöhung der Zivilliste der Budgetkommission. Sämtliche Redner, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, waren für die Annahme der Vorlage.

Dresden, 7. Juni (25. Mai). Beim Einzug des 177. Infanterieregiments in das neue Lager bei Königsberg schlug der Blitz in eine Kompagnie. 8 Mann wurden getötet, 10 schwer und 5 leicht verletzt.

Oberenzen (im Elsaß), 7. Juni (25. Mai). Beim Automobilrennen um den Prinz Heinrich-Preis rannte ein Automobil infolge Raddefekts gegen einen Baum und zerschellte. Von den Insassen wurden 2 getötet und 1 schwer verletzt. Ein Zuschauer wurde leicht verletzt. Das Rennen wurde unterbrochen.

Paris, 7. Juni (25. Mai). Brisson ist definitiv zum Kammerpräsidenten gewählt worden.

Die Maschinisten und Heizer der Nordbahn haben den Streik beschlossen.

London, 7. Juni (25. Mai) Roosevelt hielt an der Oxforder Universität einen Vortrag über biologische Analogien der Geschichte. Er zog eine Parallele zwischen den alten und neuen Zivilisationen, sprach über die internationalen Verpflichtungen der Nationen zu einander und bezeichnete u. a. den Vorschlag einer sofortigen allgemeinen Abrüstung als sinnlos. Gleichzeitig drückte er den Staatsmännern, die sich in ihrer Politik vom Friedensideal leiten lassen, seine Sympathie aus und meinte, für die auswärtige Politik eines großen, vor sich selbst Achtung habenden Landes hätten dieselben Ehrbegriffe zu gelten, wie für einen beliebigen honetten Einzelmenschen.

Rom, 7. Juni (25. Mai) Gegen 3 Uhr morgens wurde in Süditalien ein heftiges Erdbeben verspürt, das in Neapel, Salerno, Kosenza, Benevent u. a. Orten Paniken hervorrief. In Avellino und der Provinz wurden viele Häuser beschädigt; die Zahl der Opfer beträgt 12. Der König und die Königin begaben sich in die durch das Erdbeben geschädigten Ortschaften, die Kammer beschloß einstimmig, der von der Katastrophe betroffenen Bevölkerung sofort Hilfe zu erweisen.

Konstantinopel, 7. Juni (25. Mai). Anläßlich des in der Montagsnummer der „N. Fr. Pr." veröffentlichten Interviews eines Mitarbeiters des Blattes mit dem König der Hellenen, erklärt der offiziöse „Tanin" dieses Gespräch für einen casus belli, falls kein Dementi erfolgt. Der „Tanin" spricht weiter folgende Drohungen aus: „Wir antworten darauf mit einer Vertreibung der griechischen Reichsangehörigen und dem Boykott der griechischen Waren. Da Griechenland seine Neutralität verläßt, antworten wir darauf mit Krieg." Der Artikel spiegelt die hier herrschende äußerst gespannte Stimmung wieder. Man ist mit der Zurückhaltung Hakki Paschas unzufrieden. Sein Rücktritt ist möglich. Als sein Nachfolger käme Mahmud Schewket Pascha in Betracht, was den Triumph der Kriegspartei bedeuten würde.

Der griechische Gesandte protestierte gegen die Drohungen des „Tanin" und dementierte in der Pforte kategorisch die dem König der Hellenen zugeschriebenen Aeußerungen über die unvermeidliche Annexion Kretas. — Die Parlamentssession ist bis zum 15. (28.) Juni verlängert worden.

Der Khedive von Aegypten ist angekommen.

Kanea, 7. Juni (25. Mai). Die Generalkonsuln der Schutzmächte händigten dem Exekutivkomitee 2 Noten ein. In einer derselben wird gefordert, daß die muselmännischen Beamten auf Kreta die Möglichkeit erhielten, ihre Amtspflichten zu erfüllen, ohne dem König von Griechenland den Treuschwur zu leisten, während die andere verlangt, die muselmännischen Deputierten möchten zur Volksversammlung Zutritt erhalten ohne vorhergehende Eidesleistung.

Veracruz, 7. Juni (25. Mai). Die Insurgenten mit Eingeborenen des Maja-Stammes an der Spitze überfielen eine Reihe von Städten, demolierten die Stadt Valladolid, ermordeten den Polizeichef und die Regierungsbeamten und zerstörten die Bahn und den Telegraphen.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 27. Mai, zur Feier der Himmelfahrt Christi, um 11 Uhr Festgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.

Predigttext: Johannes 12, 32.
Prediger: Hahn.
Kollekte für die Seemannsmission.

St. Johannis-Kirche.

Am Himmelfahrtstage, den 27. Mai: Gottesdienst mit Abendmahl um 10 Uhr.
Predigt-Text: Kol. 3, 1—4.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für die Heidenmission.

Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst mit Abendmahl.
Prediger: stud. Apkaln.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 26. Mai 1910.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittag
Barometer (Meeresniveau	768 7	769.0	767.6
Thermometer (Centigrade)	14.3	15.3	23.0
Windricht. u. Geschwind.			
Relative Feuchtigkeit	88%	81%	70%
Bewölkung	3	0	3

1. Minimum d. Temp. nachts 6.8
2. Maximum d. Temp. gestern 22 6

Für die Redaktion verantwortlich:
Dr. H. Hasselblatt. Verl. A. Hasselblatt.

Die Zahnklinik
(Rigasche Str. 3)
bleibt während des Sommers **Sonntags geschlossen.**

Wohne jetzt Berg-Str. 14.
Brunnenmeister H. Grün.

Praktiziere
vom 27. Mai an in **Elwa.**
Dr. E. Moritz.

Mein Krankenempfang
findet während des Sommers nur nachmittags
von 3—4 Uhr statt.
Dr. med. Terrepson.

Ich verreise
und schliesse meinen Krankenempfang am Mittwoch, den 26. Mai.
Prof. Karl Oehlo.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Elementarschule
für Knaben und Mädchen.

Bürgerschule
für Knaben.

Die **Aufnahmeprüfungen** vor den Ferien finden am 1. Juni um 4 Uhr nachm. statt.
Anmeldungen werden entgegengenommen: für die Elementarschule werktäglich von 3—4 Uhr Johannisstr. 14, Qu. 1, für die Bürgerschule (Alleestr. 45) werktäglich von 12—1 Uhr.
Die Schulverwaltung.

Vorbereitungs-Klasse
der Weiblichen Handelsschule
von H. Hargens, Dorpat, Fortunastr. 6.
Aufnahmeexamen am 24., 26. und **28. Mai, 10 Uhr vorm.** Schulgeld in der unteren Abteilung 10 Rbl. halbjährlich.

Лѣтомъ
студ. IV курса и учительница русскаго яз. и математики даютъ уроки и принимаютъ переписку
Яковлевск. ул. 54, кв. 3, отъ 11—3.

Stud. d. Univ.
(Absolv. e. Gymnas.), erfahrener Repetitor mit 8 jähr. Praxis bereitet für alle mittl. Lehranstalten u. zu verschiedenen Examen vor. Auch zum Verreisen. Gartenstr. 5, Qu. 7, pers. von 3—5 Uhr.

Student
Absolv. d. Dorpat. Gymnasiums, bereitet vor zum Examen. Gute Referenzen. Off. sub „stud. VI sem." an d. Exp. d. Bl.

Stud.-theol.
d. während d. Sommerferien in Dorpat bleibt, **sucht Stunden.** Off. sub „stud. E. R." an d. Exp. d. Bl.

Bereite
Schüler der unteren Kl. des Gymn. geg. mässig. Honorar zum Examen vor. Off. sub „Secundaner" a. d. Exp. d. Bl.

Lehrerin
wünscht **Stunden** während der Sommerferien zu erteilen, od. Kinder zum Nachexamen vorzubereiten — Uferstr. 10, Qu. 8.

Eine Lehrerin
(Hauptfach Französisch) kann hier vom August ab bei mässigen Anspr. Beschäftigung finden. Off. sub „B. A." an d. Exp. d. Bl. erb.

Lehrerin
(Russin) sucht eine Sommerstelle — Sternstr. 45.

Elwa.
Eine erfahrene Lehrerin erteilt während der Sommermonate deutsche u. französische Stunden in Elwa. Off. sub „Lehrerin" an d. Exp. d. Bl. erb.

Suche eine Stelle für den Sommer
als Erzieherin
oder als Stütze der Hausfrau. Off. sub „N I" an die Exp. d. Bl.

Ein zuverlässiges deutsch-spr.
Mädchen
zu Kindern u. für die Stube kann sich melden — Rigasche Str. 6.

Eine Magd
die gut zu kochen versteht, wird zum Alleindienen **gesucht.** Sprechst. v. 10—11, Gartenstr. 38-a.

Stelle zu Kindern gesucht f. 14jähr. Mädchen, gut russisch sprech., gut empfohl. — Mühlen-Str. 39, Qu. 2. im Hof. 4—5 nachm.

Für eine Landapotheke
in Nordlivland ein **Verwalter** gesucht, der die estnische Sprache beherrscht. Die Apotheke wird event. auch verkauft od. verpachtet. Anfragen unter folgender Adresse orb.: Эстляндск. губ. чер. станц. Разикъ В. Ж. Д. въ Ней-Гармъ, черезъ Ристи, Г-ну Ф. фонъ Гинпиусъ.

Ein Knabe
14—17 Jahre alt, findet Anstellung beim Oekonom der „Bürgermusse". Deutsche Sprache erforderlich.

Ferienpension gesucht
auf dem Lande in der Nähe Dorpats für einen 15-jähr. Knaben Off. mit Preisangabe sub „Ferienpension" an die Exp. d. Bl.

Die Jurjewer Bank
empfiehlt während der
Reise-Saison
u. auch fürs ganze Jahr ihre nach neuestem System eingerichteten
Schrankfächer (Safes)
unter Selbstverschluss der Mieter in verschiedenen Grössen, desgleichen werden auch **Wertsachen** in eigenen Kisten, Körben und Kästchen **zur Aufbewahrung** entgegengenommen.

24-jährige Waise, blond, fesch, hübsch, lebt bei einer alten Tante, hat **100,000 Barmitgift,** wünscht passende Heirat. Nur rasch entschlossene Herren (ev. auch ohne Vermögen) wollen sich melden. **Schlesinger, Berlin 18**

Glaserarbeiten
werden angenommen — Kaufhof 24.

Jüngere Schüler
finden im nächsten Semester **Aufnahme** u. **Nachhilfe** bei Pastorin P. Voss, Rigasche Str. 22. Zu erfragen von 1—5 Uhr nachm.

Pension in Wösso
am Finn. Meerb. Ausgezeichnete ges. Geg., alle Bequeml. Adr. чр. Венебергъ, Вело, Kokkamägi; dortselbst ist eine **alt. Köchin** nötig, wünsch. die, die Kochsch. besucht.

Sommerwohnung
mit Garten zu vergeben — Pepler-Str. 1, v. 10—11 u. 3—5 Uhr.

Sommerwohnung
in Kawershof von 2 Zimmern nebst Veranda zu vermieten. Näh. — Rathaus-Str. 11, Kaufmann E. Loskit.

Auf d. Gute Neu-Kasseritz, 4 Werst aus Werro, ist noch eine
Sommerwohnung
mit Möbeln, schön am See gelegen, zu vermieten. Anzufragen: C. Linno, Neu-Kasseritz, чр. Beppo.

Eine Sommerwohnung
von 5 Zimmern, Veranda u. gr. Garten für 100 Rbl. zu vermieten, gelegen am Kehrimois'schen Walde. Zu erfr.: Marienhofstr. 48, Qu. 2.

Eine Sommerwohnung
von 2—3 Zimmern **zu vermieten** Gemeinde Techelfer, Pliri-Gesinde, 6 Werst aus d. Stadt, per Felliner Poststrasse.

1—3 möbl. Zimmer
im Gartengebäude sind für die Sommermonate **zu vermieten** — Alexander-Str. 41 c. Nachzufragen daselbst II. St.

Ein möbl. Zimmer
ist mietfrei — Scharrenstr. 7.

Gesucht sofort eine möbl.
Wohnung
von 3—4 Zimmern, Küche, Mädchenzimmer u. allen Wirtschaftsbequeml. Off. sub „Suchende" an d. Exp. d. Bl.

Eine freundliche
Wohnung
von 5 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten — Revaler Str. 55, oben rechts.

Eine freundl., sonnige
Wohnung
von 4 Zimmern, Küche u. Mädchenzimmer nebst allen Wirtschaftsbeq. ist umständehalber sofort zu vermieten für die Sommermonate — Mai, Juni, Juli, August. Näheres — Breit-Str. 51, v. 3—4 Uhr nachm.

Abreisehalber eine
Wohnung
von 3 Zimmern, Küche, Mädchenzimmer und Balkon **sofort zu vermieten.** Off. sub B. O. an die Exp. d. Bl.

Eine Wohnung
ist zu vermieten. Zu erfragen, Alice-Str. 47 tägl. v. 12—1.

Eine Familienwohnung
von 3 Zimmern und Küche ist **zu vermieten** — Stern-Str. 63.

Familienwohnungen
von 2—5 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sind **zu vermieten** — Alexander-Str. 43 a. Nachzufragen daselbst im Hofgeb. II. Et.

Eine Parterre-Wohnung
v. 6 Zim. u. Küche, mit fester Veranda und Garten ist vom **15. Juli mietfrei** — Marienhofsche Str. 19.

Eine renovierte Wohnung
von 3 Zimmern und Küche, mit allen Bequemlichkeiten ist für 250 Rbl. jährlich **sofort zu vermieten**—Magazin-Str. 10. Näh. Kaufhof № 9. Ch. Klompus.

Eine freundliche Wohnung.
von 2 Zimmern, Entree und Küche, zwei Treppen hoch im Steinhause belegen, **sofort zu vermieten.** Zu erfragen — Petersburger Str. 14.

2 Wohnungen
sind zu vermieten — Philosophen-Str. Nr. 2, Qu. 1.

Herren- Damen- Knaben- u. Fahrräder
aus den besten ausländischen Fabriken sind billig zu verkaufen
Möbelmagazin **Carl Rammat**
Rigasche Str. 1.

Versicherungen gegen
Einbruchdiebstahl
übernimmt die Russ. Versicherungs-Gesellschaft
„ПОМОЩЬ". (Hilfe)
in Petersburg
in Handlungen, Comptoiren, Privatwohnungen, Kirchen; auch Geldschrankbestände etc. Nähere Auskunft durch den Vertreter
Wold. Eschscholtz, Kaufhof Nr. 8, Handl. K. E. Tchernow.

Neuheiten
in
Leinen- und Sommerstoffen
in grösster Auswahl eingetroffen u. empfiehlt zu
konkurrenzlos billigen Preisen
P. Luksep
im Neubau B. Genss, vis-à-vis dem Kaufhof
Budenstr. 10.

Die
Kalkbrennerei „Tamsal"
Nord-West-Bahn
offeriert für die bevorstehende Düngung der Brache **prima Stückkalk** so wie gemahlenen **Aetzkalk.**
M. Baron Uexküll.

Wiener Café
Johannisstr. 7.
Als Getränke empfehl. Karlsbader Kaffee, Tee, Chocolade, Milch, moussierende Limonaden, Selters und diverse Fruchtlimonaden. Fruchtextracte aus Himbeeren, Erdbeeren, Kirschen, Granaten, Citronen ½ Fl. 50 Kop.



Imperator
bestes Taschen-Feuerzeug!
Ein Druck auf den Knopf gibt Feuer! Kein Versagen!
pr. St. 1.25
per Postnachnahme 1.50, Ersatzstein 25 Kop.
Wiederverkäufern Rabatt!
H. Weckram
Ritterstrasse 9.

Gewöhnl. bürgerl.
Mittagstisch
für 2 Personen monatl. gesucht — Malzmühlenstr. 28. Student T.

In der **Mode-** und **Schreibmaterialwarenhandlung**
„VENUS"
Ritterstr. 21, sind von neuem Geldbeutel, Portemonnaies, Handbeutel und Papirosetuis angekommen. Recht schöne und grosse Auswahl. Billige Preise.

Das radikalste Mittel zur **Vertilgung von Wanzen** ist die von Joh. Rajestik hergestellte Flüssigkeit
„LUTOLIN".
Aus Drogenhandlungen zu haben. Preis 40 K.

Stutzflügel
abreise halber billig zu verkaufen Zu erfragen Marienhofsche Str. 26, bis zum 29. Mai.

D. H.-V.
Kinderfest im „Schlaraffenland"
Donnerstag den 27. Mai,
von 3—8 Uhr nachm.
Sacklaufen mit Wurstschnappen, Stangenfressen, div. Spiele, Wettlauf mit Hindernissen, Scheibenwerfen, Ringstechen, Watschenmann Knusperhäuschen, Caroussel, Schattenspiel-Kasperletheater, Bänkelsänger, Angelteich, Glücksrad, Ballwurf.
Japanisches Teehaus, Süsse Bude, Kindervorstellung im Theater, Schlusspolonaise mit Blumenreifen.

Kassenöffnung ½3 Uhr.
Entree für **Mitglieder** 25 Kop. pro Person, Kinder **frei.**
für **Gäste** 25 Kop. pro Person + 20 Kop. Einführung, deren Kinder 15 Kop pro Person ohne Einführung.
Der Vorstand.

Leinen-Kostüme
Jacke und Kleid
aus Modeleinen (Halbfertige Kostüme) **gangbarster Modefarben** in neuester Ausführung.
Tüll-Jaquets
Morgenkleider
aus feinen waschbaren Stoffen.
Morgenjacken
(Matinées)
apart arrangiert in à jour und Schweizer-Stickerei
Blusen
aus feinem Seidenbatist und Stickereien.
Schürzen
als: Wirtschafts-Schürzen
Empire-Träger-Schürzen
Reform-Schürzen
aus echten waschbaren Stoffen.
Jupons
in Cloth und Seide, in allen Farben und geschmackvoller Ausführung.
Sommer-Mäntel
in Paletot- und Kimonofasson
empfiehlt
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

Wiener Conditorei.
Empfehl. täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee u. Wiener Eis-Chocolade. Täglich eine grosse Auswahl frischer Dessertkuchen.
Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effectuiert. Kakaotee à Gl. 12 Kop. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

In neuer Sendung
erhielt
Plättwäsche in weiss u. farbig.
Schlipse, Tragbänder, Socken
Handschuhe in Leder u. Seide.
Sportgürtel, Jabots, Handbeutel
Auto-Shawls in Seide u. Gaze.
Strümpfe in verschiedenen Mustern.
Sonnen- und Regenschirme, Spazierstöcke
empfiehlt
Heller, Ritterstr. 1, Handl. № 3.

Auf 1. Obligation
ingrossiert auf Güter resp. Häuser in Dorpat im Oktober c. 25 m. zu 5½% zu vergeben. Off. an die Exp. d. Bl. sub Lit. № 5½%.

Naphtha
speziell für Motore
empfing und empfiehlt
E. Reswow
Kaufhof Nr. 31.

Gute Stachelbeeren
sind zu verkaufen — Rigasche Str. 42, Qu. 2. Daselbst 3 kleine Ziegenböcke.

Abreisehalber wird verkauft:
1 Eichen-Speisezimmereinrichtung
1 Garnitur Saalmöbel
1 Waschtisch mit Marmorplatte
etc. etc. Täglich zu besehen bis zum 29. Mai — Schmal-Str. 7, Qu. 1.

Vorrätig
100 Stück
photographische Apparate
von Rbl. 2.50 bis Rbl. 150. — in Grössen von 4½×6 bis 24×30 c/m. darunter viele Gelegenheitskäufe mit 20—33⅓% Rabatt.
Objektive & Bedarfsartikel
in grosser Auswahl
H. Weckram, Ritterstr. Nr. 9.

Quistenthal.
Der
Dampfer „Tivoli"
wird bei **günstiger** Witterung morgen am
Himmelfahrtstage
den Verkehr mit **Quistenthal** von **10 Uhr vormittags ab** allstündlich, mit Ausnahme von 1 Uhr mittags, unterhalten.
Letzte Rückfahrt aus Quistenthal um 10 Uhr abends.

Krug
Uellenorm
an der chaussierten Poststrasse nach Werro, 7 Werst von Dorpat, mit Anpflanzungen u. grösserem Pavillon, jetzt gut u. sauber bewirtschaftet durch neuen, tüchtigen Krüger, empfiehlt sich als hübschen
Ausflugsort.
Bier u. Weine von „Tivoli".

Gute
Tannenholz-Schindeln
sind zu verkaufen Gemeinde Weissensee auf dem Gute Sawwern. Proben liegen aus in der Karlowaschen Windmühle und im Kaufhof Nr. 22, bei Herrn Lill. Billige Preise. P. Toom.

Gut gebrannte
Ziegelsteine
offeriert
A. Mondson.
Rigasche Str. 72.

Sommer-Theater.
Morgen, Donnerstag, d. 27. Mai, 8½ U.
Einmalige Aufführung:
Ein Walzertraum
Operette in 3 Akten v. Oskar Strauß.

Nachmittags während des Kinderfestes
Der gestiefelte Kater
Zaubermärchen in 4 Akten.
(Preise: 50, 35 u. 20 Kop.).

Freitag, den **28.** Mai, 8½ Uhr
Zum letzten Mal:
Im Maien
Ein romantisches Spiel v. Otto Duwe
(Auf vielseitiges Verlangen).

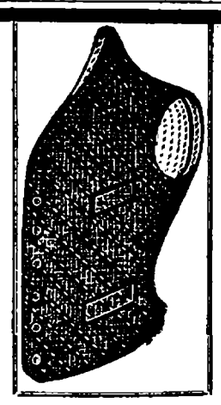
Sonnabend, den **29.** Mai, 8½ Uhr
Cavalleria Rusticana
Oper in 1. Akt v. Pietro Mascagni.
Hierauf:
Der Bajazzo
(I pagliacci):
Oper in 2 Akten v. Ruggiero Leoncavallo.

Musikal. Gesellschaft.
General-Versammlung
Mittwoch, den 26. Mai
9 Uhr abends
im Saale der Grossen Gilde.
Tagesordnung:
1) Aufnahme neuer Mitglieder.
2) Rechenschaftsbericht pro 1909/1910.
3) Vorlage des Budgets pro 1910/1911.
4) Wahlen.
Diese Versammlung ist nach § 31 des Statuten in jedem Fall beschlussfähig.
Der Vorstand.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung
Freitag, d. 28. Mai 1910
um 6 Uhr nachmittags
im Stadtmissionssaal
(Salz-Strasse 1.)
Der Vorstand.

Ein gut gelegenes
Geschäftslokal
belegen in der Neumarktstr., nebst Wohnung und Werkstube, wird vom 1. Juli dieses Jahres mietfrei, dasselbe kann auch geteilt vermietet werden. Alles Nähere zu erfragen — Karlowa-Str. 19, bei P. Bahrs.



Herren-Westen
s. w.
Westen-Gürtel
aus Piqué, Wolle u. Seide
Sommer-Anzüge
Sommer-Überzieher
Lodenpelerinen
Sportpaletots
aus imprägn. Stoffen.
Damen-
Promenaden- u. Reisemäntel
auch in Kimonofaçons in neuartiger Ausführung in Tuch, Cheviot, Alpacca und Leinen neuester Farben
Leinen-Kostüme
Jacke u. Kleidrock
empfiehlt das
Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexander-Str. 8/10.

Junge echte
Dachswelpen
sind zu verkaufen — Lange Str. 59.

Gefunden
eine **Injektions-Spritze.** Gegen Vergütung d. Inser.-Kosten abzuh. in d. Exp. d. Bl.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis für Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 119 Freitag, den 28. Mai (10. Juni) 1910.

Professor Leo Meyer. †.

Am Montag, den 24. Mai (6. Juni) ist, wie bereits gemeldet, Wirkl. Staatsrat Dr. Leo Meyer in Göttingen im fast vollendeten 80. Lebensjahre gestorben. Obwohl schon mehr als ein Jahrzehnt vergangen ist, seit der „alte Leo Meyer" die Stätte seiner langjährigen akademischen Wirksamkeit, sein geliebtes Dorpat, verlassen hat, so wird doch die Nachricht von seinem Tode das in Liebe und Verehrung festgehaltene Bild des Freundes, des Kollegen, des Lehrers aufs neue lebendig machen und überall dankbare Erinnerungen wecken.

Auch den Bürgern unserer Stadt war er kein Fremder; seine Lebensgeschicke waren zu eng mit denen der Universitätsstadt verknüpft, er war durch seinen 34-jährigen Aufenthalt selber ein Stück vom „alten Dorpat" geworden; geachtet und geehrt wie wenige, ließ er scheidend eine schmerzliche Lücke in unserer deutschen Gesellschaft, ließ er viele trauernde Freunde, aber keinen Feind hinter sich zurück. Nun ist er in der Ferne, in der alten Heimat, zur Ruhe eingegangen, aber wir betrachten ihn mit Recht als den unsern, der die beste Zeit seines langen, durch unermüdliche Arbeit gesegneten Lebens unserer Hochschule und ihren Aufgaben gewidmet hat.

Leo Meyer ist am 3. Juni 1830 in dem Kirchdorf Biedeln (zwischen Hannover und Hildesheim), wo sein Vater Pastor war, geboren. Durch häuslichen Unterricht vorbereitet, kam er als Sekundaner auf das Lyceum der Stadt Hannover, das damals unter der Leitung des berühmten Grotefend, des Entzifferers der persischen Keilinschriften, stand, und an dem der als Verfasser lateinischer und griechischer Grammatiken bekannte Raphael Kühner als Lehrer wirkte. Schon auf der Schule beschäftigte sich der strebsame Jüngling mit Gotisch und Sanskrit, und widmete sich, nachdem er 1849 die Universität Göttingen bezogen hatte, vorherrschend dem Studium der vergleichenden indogermanischen Grammatik und der germanischen Sprachen, ohne darüber die klassischen Sprachen zu vernachlässigen. Den größten Einfluß auf seine wissenschaftliche Entwicklung hat der gelehrte Sanskritist Benfey gehabt; von anderen Lehrern sind neben diesem der klassische Philolog Karl Friedrich Hermann, der Semitist Ewald und der Germanist Wilhelm Müller zu nennen. Der fleißige Student hatte aber doch auch noch Zeit für das Burschenleben, dem er als Mitglied des Corps Brunsvigia den Zoll fröhlicher Jugendlust spendete und das ihm als Gegengabe die dauernde Freundschaft gleichstrebender Genossen, wie Bessel's, Lüder's, Conze's u. a., schenkte.

Nach einem in Berlin verbrachten Semester, wo er noch Jakob Grimm kennen lernte und mit dem Begründer und Herausgeber der Zeitschrift für vergleichende Sprachwissenschaft Adalbert Kuhn in Verbindung trat, kehrte er nach Göttingen zurück, promovierte mit einer Dissertation über den Infinitiv bei Homer zum Doktor und habilitierte sich gleichzeitig als Privatdozent für vergleichende Grammatik. Seine erste größere wissenschaftliche Arbeit, die „Vergleichende Grammatik der griechischen und lateinischen Sprache", verschaffte ihm zwar bald genug den Titel eines außerordentlichen Professors und die Ehre eines Mitgliedes der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften, aber erst der Ruf nach dem fernen Dorpat gab ihm die Möglichkeit, zugleich mit der Uebernahme eines ordentlichen Lehramtes seinen eignen Hausstand zu begründen.

Im August 1865 siedelte M. nach Dorpat über, ohne zu ahnen, daß er nach 34 Jahren von dort wieder an die Stätte seiner ersten wissenschaftlichen Lehrtätigkeit zurückkehren würde. Es war damals, wie schon oft in Rückblicken auf die Geschichte unserer Universität hervorgehoben ist, eine außerordentlich rege, wissenschaftlich vorwärts strebende, hoffnungsreiche Zeit. Das neue Statut der Universität gab nach allen Richtungen Raum zur Entfaltung einer glücklichen Selbstverwaltung, die sich besonders in der Berufung junger, vielversprechender Kräfte aus dem Auslande bewährte. Unter der Leitung des unvergeßlichen Kurators Grafen Keyserlingk und dem Rektorat eines Bidder, v. Samson, Georg v. Oettingen hob sich die Universität zu erfreulicher Blüte. Neues Leben begann in den Adern der alten alma mater zu pulsiren, als Jahr für Jahr neue Professoren in die Reihen der alten traten; es seien hier nur erwähnt die Theologen Volck und Mühlau, die Mediziner Wachsmuth, Vogel, Hoffmann, die Historiker Winkelmann, Mauvenbrecher, Ulmann, die Philologen Schwabe, Wilmanns, Rühl, der Botaniker Willkomm, die Nationalökonomen Wagner, Büchner und Laspeyres. In diese Reihe trat gleichzeitig mit Vogel und Wagner auch Leo Meyer, und es ist älteren Angehörigen der Universität noch erinnerlich, daß sich an dreien Tagen hintereinander die Antrittsvorlesungen dieser neu am Himmel Dorpats aufgegangenen Sterne folgten.

Meyers Berufung war eine besonders glückliche; seinen Lieblingsstudien nach war er für die neugegründete Professur der „deutschen und vergleichenden Sprachkunde", wie prädestiniert, und bald bildete sich unter seiner Lehre und in den wissenschaftlichen Uebungen ein immer wachsender Kreis von Studierenden der vergleichenden Grammatik, die wohl meist ihr Studium als cand. gramm. comp., aber zugleich auch als Oberlehrer für deutsche Sprache beendeten, und als solche die Früchte ihrer wissenschaftlichen Schulung im weiten Reiche verbreiteten. Aber unter seinen Schülern, die wohl ohne Ausnahme alle mit Begeisterung und Verehrung an ihrem anregenden, zu ernster wissenschaftlicher Arbeit anspornenden und doch im Examen wohlwollend und milde urteilenden Lehrer hingen, fanden sich auch immer einige, die von heiligem Eifer für die Wissenschaft getrieben, sich die akademische Laufbahn als Ziel setzten, und Meyer konnte mit Stolz auf Schüler wie Nic. Anderson, Leop. v. Schröder, Kroner, v. Bradke hinweisen, denen es gelang, das gesteckte Ziel zu erreichen und auf gewiesenen Bahnen neuen Aufgaben rühmlich sich zu widmen.

Das neu gegründete Katheder verlangte eine vielseitige Betätigung der Lehrkraft: außer Sanskrit las Meyer vergleichende Grammatik, besonders des Lateinischen und Griechischen, ein auch für die Studenten der Klassischen Philologie bestimmtes Kolleg; er interpretierte Walther von der Vogelweide und Tacitus, und in wöchentlich gehaltenen Uebungen wurden entweder bestimmte Probleme der vergleichenden Grammatik zur Diskussion gestellt oder Homer sprachwissenschaftlich behandelt. In diesen Uebungen trat der Lehrer den Schülern persönlich am nächsten, hier lernte man die Methode wissenschaftlicher Arbeit, hier knüpfte sich zwischen Lehrer und Lernenden ein festes Band gegenseitiger Beziehungen, das in nicht wenigen Fällen zu herzlicher, die Studienzeit des Schülers überdauernder Freundschaft wurde. Die Dankbarkeit der Schüler fand außer einer oft still genährten schwärmerischen Verehrung ihren äußeren Ausdruck in der feierlichen Begehung von Meyers 25-jährigem Doktorjubiläum (1881) und der Jubelfeier seiner 25-jährigen Tätigkeit als Professor an der Dorpater Universität (1890).

Meyers wissenschaftliche Bedeutung, sein lauterer Charakter und sein gewinnendes Wesen sicherten ihm von Beginn seines hiesigen Aufenthaltes an die Hochachtung und die Freundschaft seiner Kollegen. Mehreremale hat er das Amt eines Dekans seiner Fakultät bekleidet; für das Wohl der ihm immer mehr ans Herz wachsenden Hochschule war er im Direktorium und Konseil, wo er sich zu den „Inländern" hielt, mit Eifer tätig; besonders bei den Berufungen neuer Lehrkräfte aus dem Auslande war er durch seine guten Beziehungen zu den deutschen Universitäten oft in der Lage, gute Ratschläge zu erteilen, die stets nur die wissenschaftliche Tüchtigkeit der Berufenen ins Auge faßten. Als Delegierter der Universität hat er Dorpat bei den Jubelfeiern der Schwester-Hochschulen in Bonn (1868), Upsala (1877), Göttingen (1888) vertreten. — In dem 1871 gegründeten Dozentenabend war Meyer ein eifriges Mitglied und hielt es für seine Pflicht, keinen Abend ohne zwingende Gründe zu versäumen.

Im Jahre 1869 wurde Meyer zum Präsidenten der Gelehrten Estnischen Gesellschaft gewählt und hat dieses Amt in ununterbrochener Folge bis zu seinem Fortgange von Dorpat 30 Jahre lang bekleidet. Sein wissenschaftliches Interesse für alle sprachlichen Erscheinungen brachte ihn auch der von anderen, wie besonders von seinem Freunde Ferd. Wiedemann, für das Estnische geleisteten Arbeit näher und befähigte ihn, anregend und helfend an der Herausgabe älterer estnischer Literaturwerke teilzunehmen; und mit allseitigem Verständnis förderte er als Leiter der Gesellschaft deren Aufgaben auf dem Gebiete der heimatlichen Geschichtsforschung, der er selber durch eine neue Ausgabe eines ihrer wichtigsten Quellenwerke, der Livländischen Reimchronik einen großen Dienst erwies.

Aber Meyer ließ sich durch solche Nebenarbeiten nicht in Erfüllung seiner Hauptpflicht stören; den Lehrerberuf in den ihm zugewiesenen Fächern hielt er für seine Lebensaufgabe und er hat ihr in treuer Vorbereitung für sein Kolleg und in eifrigster Förderung der ihm heiligen Wissenschaft durch eigene Forschung seine ganze Kraft und Zeit gewidmet. Es ist hier nicht der Ort, die wissenschaftliche Bedeutung Meyers zu erörtern, wer mit der Geschichte der vergleichenden indogermanischen Grammatik bekannt ist, weiß, daß Meyer in den Jahrzehnten der Blüte dieser Disziplin zu ihren angesehensten Vertretern gehörte, und Meyers Werke wie seine „vergleichende Grammatik der griechischen und lateinischen Sprache", seine „Gothische Sprache" und sein „Handbuch der griechischen Etymologie" werden immer als reife Früchte seiner gründlichen Arbeit genannt werden.

Meyers Berufung nach Dorpat bildete aber, wie schon erwähnt, auch in sofern einen Lebensabschnitt, als sie ihm ermöglichte, sich einen Hausstand zu gründen und die geliebte Braut heimzuführen. Gemeinsam trat das junge Paar die weite Reise an, und Dorpat, das allzeit gastliche, nahm sie beide mit offenen Armen auf und wurde ihnen bald zur zweiten Heimat. Besonders nachdem Meyer sich auf dem Techelferschen Berge ein eigenes Haus mit großem Garten erworben hatte, fühlte er sich mit seiner Familie ganz als Dorpatenser. Das Meyersche Haus war bald ein gern aufgesuchter Mittelpunkt für engere und weitere Freundeskreise, die sich nicht nur aus den Kollegenfamilien, sondern auch aus anderen Gesellschaftsklassen bildeten. Verschönt durch Musik, herrschte hier eine edle Geselligkeit. Besonders gern verkehrte auch die studierende Jugend im Meyerschen Hause, der der Professor ein allzeit nachsichtiges, warmes Verständnis entgegenbrachte, und die ihrerseits dem gastlichen Hause ihren Dank durch musikalische Darbietungen und treue Ergebenheit abstattete. Wie oft erklangen im weiten, vom Frühlingszauber überglänzten Garten Meyers die Soloquartette oder die gemischten Gesänge der fröhlichen Jugend! wie oft vereinigten die behaglichen Räume des allzeit offenen Hauses eine dankbare Zuhörerschaft, um dem Gesange Frau Josephine Vogels oder Ernst Hörschelmanns zu lauschen!

Die Folge dieses ungezwungenen Verkehrs der Studenten im Meyerschen Philistér war eine stets wachsende Beliebtheit des Professors bei den Studenten, auch bei den Nichtphilologen; Meyer war ein häufig gesehener Gast auf den Kommersen aller Korporationen, zu vielen Studenten trat er in das Verhältnis eines väterlichen Freundes, und nicht wenige der Philisterianten trugen aus dem Verkehr mit dem Professorenhause einen sittigenden Einfluß auf ihr ganzes Leben davon. Unter den Studenten verkehrten besonders gern die Eständer im Hause am Techelferschen Berge; das sich daraus entwickelnde enge Freundschaftsverhältnis Meyers zur Korporation Estonia fand seinen äußeren Ausdruck in seiner zum 75-j. Jubiläum der Estonia erfolgten Ernennung zu ihrem Ehrenmitgliede. Mit Freudigkeit und Stolz hat der Ehrenphilister das grün-violettweiße Band entgegengenommen und sich damit im Kreise seiner jungen Landsleute geschmückt.

Meyer war längst einer der Unsern geworden; hätte er früher wohl eine Rückberufung in die wissenschaftliche Welt Deutschlands nicht ausgeschlagen, mit der Zeit war er zu fest mit Dorpat verwachsen, und hoffte, seinen Lebensabend hier in Ruhe zu verbringen. Wenn er von seinem Arbeitstische aus über die Dächer der Stadt nach dem jenseitigen Ufer des Embachs seine Blicke schweifen ließ, so hafteten sie wohl auf den dunkeln Baumgruppen des Friedhofes, und es war ihm ein freundlicher Gedanke, sich einst aus dem eignen Haus dort zur Ruhe tragen zu lassen. Doch es sollte anders kommen! Die Reorganisation der Universität begann. Die abgehenden Kollegen, darunter die besten seiner Freunde, wurden durch Russen ersetzt. Grollend und den wissenschaftlichen Rückgang Dorpats voraussehend, zog er sich von den Beratungen in Fakultät und Konseil mehr und mehr zurück, nur seiner Arbeit lebend. Als Ausländer und durch einen russischen Nachfolger schwer zu ersetzen, blieb er zunächst in seinem Lehramt ungestört, bis er ganz unerwartet, 1898 als unliebsame Weihnachtsüberraschung nach mehr als 33-jähriger Dienstzeit seinen Abschied erhielt. Er war sofort entschlossen, nach Deutschland zurückzukehren, weil ihm hier sein Lebenselement, die Lehrtätigkeit, abgeschnitten und das Leben in Dorpat verleidet war. Den Bitten der Freunde, ihren Warnungen vor einem übereilten Tausche der behaglichen Existenz in Dorpat mit einem mittlerweile veränderten Zustande in der Heimat, setzte er eine unbeugsame Entschlossenheit, mit Dorpat ganz zu brechen, entgegen. Das preußische Unterrichtsministerium kam seiner Bitte um Wiederanstellung in Göttingen aufs wohlwollendste entgegen: ihm wurde gestattet, als Professor Honorarius Vorlesungen zu halten. So siedelte er im Frühjahr 1899 nach seiner stets in gutem Andenken gehaltenen alma mater Georgia Augusta über; ein von dankbarer Liebe veranstaltetes Abschiedsfest im Konventsquartier der Estonia, an dem sich alle dem Hause des Scheidenden Nahestehenden beteiligten, bildete den erhebenden, aber auch wehmütigen Abschluß seiner hiesigen an Erfolgen und Liebe reichen Tätigkeit. Begleitet von den Segenswünschen und den ‚Auf Wiedersehen'-Rufen der Freunde, verließ er auf immer das ihm zur Stätte der teuersten Erinnerungen gewordene Dorpat.

In Göttingen begann der 69jährige aufs neue seine Lehrtätigkeit; noch 10 Jahre ist es ihm vergönnt gewesen, vor einem kleinen, aber dankbaren Zuhörerkreise seine Wissenschaft zu lehren, bis zunehmende Körperschwäche ihm das Kollegiesen unmöglich machte. Manche alte Fäden freundschaftlicher und kollegialer Beziehungen wurden wieder angeknüpft, neue Freundschaften erworben. Als Mitglied der „Gesellschaft der Wissenschaften" nahm er regelmäßig wieder an deren Sitzungen teil, und in einem Mittwochskränzchen fand er die wissenschaftliche und gesellige Anregung des Dorpater Dozentenabends wieder. Sonst lebte er ein stilles Leben, besonders seitdem ihm bald nach der Uebersiedlung seine geliebte Gattin durch den Tod entrissen war. Der Besuch Dorpater Freunde war ihm stets eine Quelle hoher Freude und angeregten Aus-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zum Stand der baltischen Selbstverwaltungs-Frage.

Der Foelckersamsche Antrag vertagt!

Gewaltige Explosion in Petersburg.

Der griechisch-türkische casus belli.

Derenburgs Rücktritt.

Bewegte Finnland-Debatten in der Duma: die gesamte gemäßigte Opposition verzichtet auf weitere Teilnahme an den Beratungen.

Der Flieger Jefimow in Budapest verunglückt.

Die Stadt Boriffow in Brand.

Feuilleton.

Robert Schumann.

(Zum 100. Geburtstag — 8. Juni n. St.)

Mit Lust las ich in deinen „Novelletten",
An deinem Liederspringquell stundenlang
Verweilt' ich oft in süßem Müßiggang
Und lauschte durch das Laub den Amoretten.

Wo mir Dein Zauberton entgegenklang,
Und war's auch bloß aus Deinen „Bach"-Fughetten,
Sah ich gefesselt mich mit Rosenketten,
Indes die Seele sich zum Himmel schwang.

Doch all den Goldstaub tausch' ich um die Weise,
D'raus herzzereißend Manfreds Jammer spricht,
Wenn er Astarten ruft im Höllenkreise.

Wen packte da die Macht des Genius nicht!
Der Atem stockt, das Blut gerinnt zu Eise, —
So steht die Menschheit einst am Weltgericht!

Alfred Betschen, München.

Die Wohltätigkeits-Anstalten der Schwester Candide.

Der große klerikale „Wohltätigkeits-Skandal", der jetzt durch den Selbstmord des Dr. Léon Petit und die darauf erfolgte Verhaftung der Schwester Candide sich erst zu entwickeln beginnt, gibt den Warnern Recht, die seit langer Zeit darauf bestanden, über die privaten Barmherzigkeits-Stiftungen eine strenge Staatskontrolle einzurichten. Gerade auf die Tuberkulosen-Heime von Ormesson und Montaux-Diseaux der frommen Candide, sowie ihre anderen Stiftungen war längst von scharfsichtigen Beobachtern mit dem Bedeuten hingewiesen worden, daß die ungeheuren Summen, die auf sie verschwendet und verrechnet wurden, sicher nicht alle den von den Spendern bestimmten Zwecken zugeführt wurden. Man witterte Unrat, aber die, die das offen heraus zu sagen wagten, wurden als antiklerikale Hetzer verhöhnt. Selbst sehr hohe Würdenträger der Republik, deren Namen in die Sache sicher hineingezogen werden müssen, wiesen die auf Untersuchung und Kontrolle Drängenden oft barsch zurück. Herr Monod weiß davon ein Liedchen zu singen. Er erzählt einem Berichterstatter der „Action":

Ich schlug eine Verwaltungs-Untersuchung vor, da ich über die ins Ungeheure angewachsenen Gesuche an den Staatsrat zur Ermächtigung von Lotterien erschreckt war und nicht begreifen konnte, wohin die kolossalen Summen gingen, die von dem Publikum für Wohltätigkeits-Anstalten der Schwester Candide zuflossen. Ich verlangte einfach von dem Minister, durch einen Inspektor die Verwendung dieser Gelder prüfen zu lassen. Der Kontrolleur wurde aber von Dr. Petit und von der Schwester Candide einfach abgewiesen. Diese, die gerade wieder ein Gesuch um eine Lotterie-Ermächtigung eingebracht hatte, zog dieses lieber zurück, als daß sie einen Einblick in die Bücher ihrer Stiftungen gestattete. Jetzt sieht man, wozu das alles geführt hat. Dank allmächtigen Unterstützungen hat Schwester Candide alles tun können, was sie wollte. Ich möchte jetzt wohl wissen, was eine ehemalige hohe Persönlichkeit denkt, die für die Selbstlosigkeit dieser Nonne mit Feuereifer mir gegenüber eintrat.

Wer diese Persönlichkeit ist, kann man sich denken. Der Name Loubet schwebt auf aller Lippen. Natürlich kann nicht im entferntesten die Rede davon sein, daß der ehemalige Präsident der Republik irgendwie in die Machenschaften der klerikalen Wohltätigkeits-Organisationen Einblick erhalten hatte, geschweige denn gar eine Verantwortung für sie zu übernehmen hätte. Aber er sündigte wie so viele andere leitende Männer der Republik durch Vertrauensseligkeit und durch die unbestimmte Furcht, es mit gewissen Kreisen zu verderben, die die Republik trotz ihrer offenherzigen Feindseligkeit gegen das bestehende Regime noch immer schonen zu müssen glaubte. Man fragt sich jetzt ernster als je, weshalb die Gesetzesprojekte über eine staatliche Ueberwachung der privaten Wohltätigkeits-Anstalten von dem Parlamente so ungehörig verschleppt wurden. Schon 1900 wurde eine solche Vorlage auf Veranlassung Waldeck-Rousseaus ausgearbeitet und in der letzten Legislatur brachte Abg. Breton einen äußerst sorgfältig durchgearbeiteten Bericht darüber ein, der aber ad acta gelegt wurde. Waldeck-Rousseau hatte mit seinem staatsmännischen Scharfblicke sofort erkannt, daß gleich nach der Liquidation der Kongregationen diese sich bemühen würden, unter dem Deckmantel wohltätiger Stiftungen wieder zu erstehen und daß die Kassen der religiösen Propaganda unter dem Barmherzigkeits-Vorwande wie Pilze emporschießen würden.

Nunmehr einige Bemerkungen über den Stand der Stiftungen der Schwester Candide und des Dr. Petit. Ueber die Masse muß natürlich Konkurs verhängt werden, so daß die einzelnen Gläubiger vorläufig nicht einen Pfennig erhalten können, abgesehen von denen, die wegen eines bestimmten Vergehens der Nonne Klage angestrengt haben. Unter den bedeutendsten Gläubigern sind zu nennen der Bauunternehmer Borelli in Toulon mit 920 000 und die Gesellschaft „Avenir du Prolétariat", die eine Hypothek von 1½ Millionen auf die Domäne Saint-Salvadour besitzt. Borelli hatte ehedem eine Hypothek von 1 Million auf diese Besitzung, die er im Vertrauen auf die Schwester Candide vor kurzem löschte, so daß diese eine neue im Betrage von 1½ Millionen bei der oben erwähnten Gesellschaft aufnehmen konnte. Die anderen Gläubiger sind Bauunternehmer und 15 Juweliere. Der Bankrott der Schwester Candide datiert schon vom Januar. Damals ließ sie sich auf den Rat ihres „homme d'affaires" Dezaq-Dereq für 150 000 Frcs. Juwelen liefern, die für 50 000 Francs versetzt wurden. Die Pfandscheine wurden dann an den „homme d'affaires" verkauft und andere Operationen dieser Art schlossen sich an den ersten gelungenen Versuch. Da die Geschmeide und Edelsteine in England versetzt worden sind und der Handel mit fremden Pfandscheinen in Frankreich verboten ist, liegt eine strafbare Handlung von vornherein vor. Alle zur Schau getragene Resignation der Schwester Candide und auch alle ihre Protektionen werden sie unter solchen Umständen nicht vor der Gefängnisstrafe retten können. Aber die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß auch die Lotterie-Operationen und die Verwendung der aus ihnen eingegangenen Gelder zu Strafen gegen die Nonne und ihre Hintermänner Anlaß geben werden. Es ist ungeheuer schwierig, alle diese Operationen klarzulegen und es wird sehr viel Zeit kosten, ehe die Gerichte einen Ueberblick über alle Machenschaften erhalten werden.

Was den Selbstmörder Dr. Petit anlangt, so scheint es, daß er keineswegs ein unschuldiger Märtyrer war, wie er in seinem letzten Schreiben feierlich an der Schwelle des Todes erklärte. Er lebte auf dem denkbar größten Fuße, obgleich er einer mittellosen Familie entstammte, ohne daß ihm besondere Verdienstquellen zur Verfügung gestanden hätten. Aber jedenfalls ist er von der irdischen Gerechtigkeit nicht mehr zu belangen.

Als das Trennungsgesetz in Frankreich viele Einnahmequellen des Heiligen Stuhls versiegen ließ, wandte man sich an den Sammeleifer der Oberin: Seit 10 Jahren hat die fromme Frau, die in zerrissenen Schuhen zu gehen pflegte und heute wegen des kolossalen Juwelendiebstahls im Gefängnis sitzt, mehr als 5 Millionen Francs beim Vatikan an die Kassen der Propaganda Fidé und der römischen Kongregationen abgeliefert! Vor 8 Jahren, als der Bruch mit Rom noch nicht vollständig war, ließ der Heil. Stuhl der Schwester Candide durch den Vertreter des Nunzius, Montagnini, für den von ihr begründeten Orden einen Kardinal-Protektor vorschlagen. Unter den römischen Kardinälen ausgewählt, sollte der Protektor die von der Oberin

tausches gemeinsamer Erinnerungen. Im Jahre 1906 feierte er das 50jährige Jubiläum seiner wissenschaftlichen Tätigkeit als Doktor der Philosophie, beglückwünscht von der Göttinger Universität, die den „Honorarius" ganz als den Ihrigen betrachtete, und durch die Verleihung eines hohen Ordens von der Unterrichtsverwaltung ausgezeichnet. Mit freudigem Stolze konnte der Greis auf eine lange, segensreiche Wirksamkeit als Lehrer und Forscher zurückblicken; das letzte Werk seiner unermüdlichen Arbeit, das „Handbuch der griechischen Etymologie", lag als ein Vermächtnis an die Zukunft in 4 Bänden abgeschlossen da. Noch immer aber fand er Lust und Kraft zu kleineren Aufsätzen, und bis in die letzten Tagen seines Lebens hat er mit ungeschwächtem Interesse wissenschaftliche Fragen verfolgt.

Nun ist er, fast 80jährig, seiner Lebensarbeit entrückt. Köstlich, weil in Arbeit gesegnet, ist sein Leben gewesen. In den Annalen der Wissenschaft hat sich der Verstorbene einen ehrenvollen Platz gesichert. Aber mehr ist er allen, die ihn kannten, durch das gewesen, was er als Mensch war. Durch sein liebevolles Wesen hat er viel Liebe ausgesät und viel Liebe geerntet. Auch hier hat er sich viele Freunde erworben, die ihm Treue um Treue vergelten und sein Andenken über Tod und Grab festhalten werden. „Denn er war unser." S.

Inland.

Zur Einführung der Selbstverwaltungsreform in den baltischen Provinzen

berichtet man, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, der „Rigas Awise" aus Petersburg u. a.:

In den letzten Tagen fand sich in der Hauptstadt ein Vertreter der Rigaschen russischen Gesellschft ein, um mit den betreffenden Regierungsinstitutionen Rücksprache über die Einführung der Selbstverwaltungs-Institutionen in den baltischen Provinzen zu nehmen. Zuerst habe sich die erwähnte Person an den Reichsdumapräsidenten Gutschkow gewandt, der jedoch in dieser Angelegenheit nicht Bescheid gewußt habe, weil ein diesbezügliches Projekt der Regierung der Reichsduma noch nicht eingereicht sei. Darauf habe sich der russische Vertreter an den Ministerpräsidenten Stolypin gewandt, der erklärt habe, daß die Regierung zurzeit mit der Einführung der Landschaftsinstitutionen im Westgebiet beschäftigt sei. Nach der Erledigung dieser Angelegenheit werde die Regierung wahrscheinlich wohl sofort an die Einführung der Selbstverwaltungsreform in den Baltischen Provinzen herantreten. Ein den baltischen Verhältnissen angemessenes Selbstverwaltungsprojekt habe die Regierung noch nicht ausgearbeitet; diese Arbeit werde von einem besonderen Selbstverwaltungskonseil vorgenommen werden, zu dem auch einige Vertreter der örtlichen Nationalitäten herangezogen werden würden.

Der Rigasche Russe habe dann dem Ministerpräsidenten ein Selbstverwaltungsprojekt eingereicht, das den Wünschen der hiesigen Russen entspreche. Nach diesem Projekt solle die Landschaftsversammlung in den Baltischen Provinzen zu je einem Drittel Russen, Deutschen und Letten resp. Esten bestehen. Da im Baltikum auf dem Lande fast gar keine Russen leben, so empfiehlt das Projekt für diesen Fall das russische Drittel aus den Beamten russischer Nationalität (Kronsförstern, Friedensrichtern, Akzisebeamten, Bauernkommissaren usw.) zusammenzubringen. Dieses seien ungefähr die Wünsche der gemäßigten Russen. Die streng nationalen Russen seien mit diesem Projekt nicht zufrieden und verlangten, daß der russischen Bevölkerung im Baltikum wenn auch nicht das Uebergewicht, so doch mindestens die Hälfte der Sitze in der Landschaftsversammlung durch das Gesetz gesichert werde. — Wie die Regierung zu diesem Projekt steht, ist dem Gewährsmann der „Rigas Awise" nicht bekannt.

Man geht wohl kaum irre, wenn man annimmt, daß der obenerwähnte Vertreter der Rigaschen Russen in den Kreisen der „Russk. Bessjeda" des Herrn Wyssotzki zu suchen ist. Der Gedanke, mehr oder weniger landfremden und steuerfreien Beamten die entscheidende Stimme bei der Verfügung über die von der eingesessenen Bevölkerung aufzubringenden Steuern zuzuschreiben, hat wenigstens das eine für sich, daß er fraglos der Zeitströmung durchaus entspricht.

Vertagung des Völkerschen Schulantrages.

Der Ausschuß der Unterrichtskommission der Reichsduma zur Beratung des Völkerschen Schulantrages erzielte, wie dem „Rig. Tgbl." aus Petersburg geschrieben wird, auf seiner gestrigen Sitzung keine Einigung. Der Nationalist Alexejew (Vertreter der Russen Warschaus) äußerte Bedenken wegen der Teilung des Examens, weil darin ein einzig dastehendes Privilegium liege. Der Kadett Lipjagow beantragte, die Angelegenheit bis zur Beratung der allgemeinen Schulreform zu vertagen. Baron Schilling machte geltend, daß der Schulantrag kein besonderes Privilegium der Ritterschaftsschulen involviere. — Die Beratung wurde auf unbestimmte Zeit verschoben; über das Resultat der gestrigen Sitzung sollen der Unterrichtskommission keine offizellen Mitteilungen gemacht werden.

Dorpat, 28. Mai.

Der zweite (internationale) Baltische Journalistenkongreß, der Mittwoch nachm. in den Räumen des Internationalen Klubs für Literatur und Kunst (Gizyckische Musikschule) eröffnet wurde, hat, nach der „Rig. Rdsch." folgende Tagesordnung: Für Mittwoch: 1) Präsidiumswahlen. 2) Bericht des Organisationsbureaus. 3) Die Frage einer Annäherung der Nationalitäten. Referenten: Schiemann, A. Berg, Jakson und Tscheschichin. — Für Donnerstag: Vormittags: 1) Begründung eines Berufsverbandes baltischer Schriftsteller und Journalisten. Referent: W. Tscheschichin. 2) Die materielle Lage der baltischen Journalisten. Referent. Rose. 3) Resultate der journalistischen Enquetekommission. Referenten: A. Schmidt und W. Tscheschichin. 4) Journalistische Schiedsgerichte. Referent: Schiemann. Nachmittags: 1) Einberufung des Journalistenkongresses. 2) Antrag der Herren Schmidt und Schiemann betreffend die Arbeit der Petersburger Telegraphenagentur. 3) Besondere Wünsche einzelner Redaktionen. Referent: A. Schmidt. 4) Verhältnis des baltischen Journalistenkongresses zum allrussischen Journalistenkongreß. 5) Mitteilungen des Herrn W. Tscheschichin.

— Zur Landarbeiterfrage bringt das in Petersburg neuerschienene sozialdemokratische Blatt „Seemelis" („Der Norden") mehrere landische Zuschriften, nach denen die Landarbeiterlöhne in diesem Jahr wiederum stark gestiegen sind. Ungeachtet dessen sei der Landarbeitermangel in manchen Gegenden so groß, daß auf 5 Wirte ungefähr ein Knecht und zwei Mägde kommen. Hüter seien in genügender Zahl vorhanden. Die Landarbeiterkalamität sei, nach der Meinung der Wirte, den revolutionären Wirren zuzuschreiben, denn seit 1905 seien die Landarbeiterlöhne stetig in die Höhe gegangen. Dabei seien die Landarbeiter jetzt unfolgsam. Obgleich die Wirte jetzt ganz ebenso arbeiteten, wie ihre Dienstboten, so würden sie doch von diesen Aussauger und Halsabschneider genannt. Auch das sozialdemokratische Blatt ist der Meinung, daß nur eine intensive Wirtschaftsmethode durch Vermehrung der Weiden, Aufbesserung der Felder, Anschaffung von Maschinen usw., die nicht eine so große Arbeiterzahl verlangt, den Wirten aus ihrer schwierigen Lage helfen könne.

w. **Fellin.** Uns wird geschrieben: In der letzten Zeit sind in Fellin häufig Feuerschäden zu verzeichnen gewesen, die aber glücklicherweise keinen größeren Schaden haben anrichten können. Im Laufe von ungefähr 2 Wochen haben wir einen blinden Alarm und zwei Brände gehabt. Sonnabend, den 22. Mai, abends war, vermutlich infolge von Unvorsichtigkeit, im Warenraum der Handlung A. Ormisson (Schloß-Str.) Watte in Brand geraten. Das Feuer wurde gleich bemerkt und gelöscht, es sind aber viele Waren durch Rauch und Wasser beschädigt. Am 24. Mai erklangen wieder die Feuerglocken: es war das Haus der Puckschen Erben in Brand geraten. Die Wasserzufuhr war sehr erschwert, aber trotzdem gelang es der Feuerwehr, des Feuers bald Herr zu werden: es brannte nur der Dachstuhl ab. Die Wasserzufuhr ist Fellins wundester Punkt. Fellin liegt sehr hoch, so daß sogar zur gewöhnlichen Zeit die Hauswirte darauf bedacht sind, daß ihr Wasserverbrauch möglichst gering sei. Die Feuerwehr aber besitzt bis jetzt noch keine Dampfpumpe, die bei Bränden das Wasser vom See hinaufpumpen könnte. Seit kurzem funktionieren in der Stadt bereits eine elektrische Feuermeldung und Alarmstellen, die sich bewährt haben.

Da die Stadt Fellin überall von privatem Gutsland umgeben ist, so kann Fellin sich fast garnicht ausbreiten und ein großer Teil der Vorstädte liegt schon auf Gutsland und untersteht in polizeilicher Hinsicht der Kreispolizei. Dadurch entstehen manche Mißstände, z. B. bei der Fleisch- und Milchkontrolle, da „die obligatorischen Vorschriften" nur für den Stadtbezirk giltig sind und man manchmal nur über die Straße zu gehen braucht, um auf landischem Grunde ungestempeltes Fleisch usw. verkaufen zu können. Um die Möglichkeit zu einer Ausbreitung der Stadt zu eröffnen, soll geplant werden, einen Teil vom Stadtgute Wieratz am Ufer des Sees zu parzellieren und zum Bebauen zu verkaufen. Solange aber die Verbindung mit dem gegenüberliegenden Ufer des Sees, auf welchem die alte Stadt liegt, nicht besser geregelt ist, kann aus diesem Plan wohl nicht viel werden.

Bereits seit dem 21. Mai blüht in der Umgebung von Fellin der Roggen. Auf den Wiesen des Gutes Schloß-Fellin beim See wird schon Heu gemäht.

Pernau. Gelegentlich der Aufführung der Humperdinckschen Oper „Hänsel und Gretel" hatte, wie die „Pern. Ztg." berichtet, das Publikum zum erstenmal Gelegenheit, den neuen Theatersaal des Strandsalons zu besuchen. Der Saal macht bei seinen Größenverhältnissen — er mißt bei 84 Fuß in der Länge 42 Fuß in der Breite und 33 Fuß in der Höhe — einen warhaft imposanten Eindruck und wirkt durch seine solide Einfachheit in Konstruktion, Bau und mäßige Dekoration vornehm und angenehm.

— Die Grundsteinlegung des neuen estnischen Theaters des Endla-Vereins wurde, nach der „Pern. Ztg.", am vorigen Sonntag in Anwesenheit einer zahlreichen Zuschauermenge vollzogen. — Es handelt sich, wie wir aus estnischen Blättern ersehen, um ein schönes, großes steinernes Theatergebäude, dessen Baukosten auf 80 000 Rbl. veranschlagt werden.

Kreis Walk. Auf den Ritterschaftsgütern Wiezemhof, Alt-Wrangelshof, Trikaten und Lipskaln hat man sich, nach der „Latw.", genötigt gesehen, den Arbeiterbestand durch Engagement von Russen und Russinnen zu vervollständigen.

Riga. Der Gradefliegers der Firma A. Leutner u. Ko. ist, wie die „Rig. Ztg. erfährt, bereits in Solitude untergebracht und sein Pilot, Herr Meybaum, ist fleißig am Probefliegen. Schauflüge mit diesem Apparate werden in nahe Aussicht gestellt.

— Der Chef des Rigaschen Hauptpostamts hat, nach dem „Rish. Westn.", verfügt, daß die Briefträger vom 1. Juni an nicht mehr die Hosen über den Stiefeln tragen, sondern in hohen Stiefeln gehen sollen. — Für die Sommermonate eine sehr zeitgemäße „Reform."

— Eine Verhetzung weiblicher Dienstboten in Riga wird von dem neuerschienenen sozialdemokratischen Blatt „Seemelis", dem Nachfolger der sistierten berüchtigten „Wahrpas", ins Werk gesetzt. Das neue sozialdemokratische Hetzblatt bringt, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, die Zuschrift einer Rigaschen Köchin, in der die Lage der hiesigen Dienstboten in den düstersten Farben dargestellt ist und in der die Mägde aufgefordert werden, zur Aufbesserung ihrer Lage einen professionellen Verband zu begründen. Wie verlogen die Hetzereien des „Seemelis" sind, ist schon aus seinen Behauptungen zu ersehen, daß die Mägde an ihren Ausgehetagen nur die Kirche besuchen und gar keinen Besuch von Bekannten empfangen dürften.

Reval. In seinem Rechenschaftsbericht konstatiert der Frauenverband mit Dank, daß das diesjährige Maifest trotz der ungünstigen Witterung, die sein Zustandekommen beinahe in Frage stellte, erfreulicherweise bei einer Bruttoeinnahme von 7 667 Rbl. einen Reinertrag von 5 275 Rbl. 60 Kop. ergeben hat. Es steht also nur unwesentlich hinter den Ergebnissen der beiden Vorjahre zurück.

Reval. Die Wegebaukommission der Reichsduma hat, wie die „Rew. Isw." erfahren, das Gesetzprojekt über die Erweiterung und Verbesserung des Revaler Hafens angenommen.

Libau. Ueber eine originelle neue „Badeanstalt" berichtet die „Lib. Ztg.": Das heiße Wasser von der Drahtfabrik wird durch eine neuangelegte unterirdische Rohrleitung von der Fabrik bis zum Damm der Hasenpother Bahn und von dort durch einen offenen Graben in den Libauschen See abgeleitet. Dieser Graben und sogar die unterirdische Leitung werden täglich auch von verschiedenen Kranken als „Heilbad" benutzt. Als besonders „heilkräftig" gilt das an Sonnabenden mit den abfließenden Maschinen-Oelen durchsetzte Wasser (!!)

Petersburg. Die gegenwärtige innerpolitische Situation und das Fazit der letzten Duma-Session bildete das Hauptthema der Debatten der kürzlich stattgehabten, stark besuchten letzten Konferenz der Fraktion der Kadetten-Partei und ihrer provinziellen Mitglieder. Der Führer dieser Partei Miljukow hielt einen Vortrag, der, wie wir aus dem Bericht der „Pet. Ztg." ersehen, u. a. in folgenden Thesen gipfelte:

Die vom Zentrum in der ersten Hälfte der Session aufrechterhaltene Unklarheit der politischen Lage wich in der zweiten Hälfte einer größeren Klarheit. Als ein außerordentliches Mittel für eine Klärung diente der Abgang des Dumapräses Chomjakow. Die Wahl A. J. Gutschkows verfolgte ein bestimmtes politisches Ziel: das seit dem April v. J. gelockerte Bündnis mit dem Kabinett wieder zu festigen. Der konstitutionelle Nationalismus sollte als Aushängeschild für dieses Bündnis dienen. Wie erwartet werden mußte, äußerte sich die neue Annäherung zwischen den Leitern der Duma und dem Kabinett schon in der ersten Zeit nicht in einer Festigung der konstitutionellen Tendenzen des Zentrums, sondern in der Zunahme seiner Bereitwilligkeit, gehorsam die nationalistische Politik des Kabinetts durchzuführen. Die Fraktion der Volksfreiheit beteiligte sich energisch an der Aufdeckung der politischen Bedeutung dieses Kurses und erreichte ihr Ziel durch öfteres Eingreifen: Interpellation wegen der Regeln vom 24. August, Landschaftsprojekt für das Westgebiet und die allgemeine Reichsgesetzgebung für Finnland. Das politische Fazit der Session, soweit es bereits gezogen werden kann, äußert sich in der zunehmenden Schwächung der Autorität der dritten Duma nicht nur nach innen, sondern nach außen, in neuen Schritten P. A. Stolypins zur Annäherung an die Nationalisten und sogar an die äußersten Rechten, usw. All dieses bestimmt auch die nächsten Ziele und Maßnahmen der Opposition, die sich u. a. in der Fortsetzung des Kampfes in der Duma äußern müssen.

Die Ausführungen Miljukows wurden einstimmig gebilligt und die Taktik der Partei, speziell auch in der Finnlandfrage gutgeheißen.

PA. Am 26. Mai erfolgte die Uebersiedelung Ihrer Majestäten mit dem Großfürsten Thronfolger und den erlauchten Töchtern aus Zarskoje Sselo nach Neu-Peterhof in das Palais Alexandria.

— Eine gewaltige Explosion, der 7 Menschenleben zum Opfer gefallen sind, fand am 25. Mai in Nowaja Derewnja im Pyrotechnischen Laboratorium und Feuerwerklager von Sserebrjakow statt. Hier waren, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, auf dem Hofe sechs Arbeiter mit der Bereitung einiger Feuerwerkstoffe beschäftigt, zu denen auch Salpetersäure gehörte. Plötzlich explodierten einige fertige Präparate und gleichzeitig eine Anzahl von Raketen. In unmittelbarer Nähe von diesem Ort lag ein zweistöckiges Holzgebäude, in welchem sich große Mengen fertigen Feuerwerks, Raketen, Pulver und allerlei Sprengstoffe im ganzen für über 200 000 Rbl. befanden. Es muß wohl ein Funke von den ersten Explosionen in dieses Lager gefallen sein, denn nach kaum 20 Sekunden explodierte dieses ganze Lager mit furchtbarer Gewalt: das Haus flog buchstäblich in die Luft. Diese Explosion übertrifft an Gewalt selbst die Explosion im Landhause Stolypins auf der Apotheker-Insel. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa 40 000 Rbl. Was die Ursache dieser fürchterlichen Explosion anbetrifft, so wird angenommen, daß die Salpetersäure von schlechter Qualität gewesen und hierdurch die Explosion verursacht worden ist.

— Wie die Residenzblätter mitteilen, haben die Petersburger Konzerte der Berliner Liedertafel folgende materielle Resultate ergeben: Spende ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin 1000 Rbl.; Reinertrag des ersten Konzerts, vom 15. Mai, zum Besten der „Häuser der Arbeitsamkeit" 2295 Rbl.; Reinertrag des zweiten Konzerts, vom 16. Mai, zum Besten der Wohltätigkeits-Anstalten der reichsdeutschen Kolonie 2602 Rbl. Im ganzen 5897 Rbl.

— PA. Der Stadthauptmann hat den verantwortlichen Redakteur der „Retsch" Elkin wegen Veröffentlichung des Artikels „Literarisch-Gesellschaftliches Tagebuch. Vergessene Gräber" mit einer Strafe von 500 Rbl. resp. 1 Monat Arrest belegt.

Moskau. Zum Extraordinarius für das Katheder des Staatsrechts hat, wie die Blätter melden, das Konseil der Universität mit 48 gegen 4 Stimmen den ehem. Abgeordneten der 1. Duma Prof. N. A. Kotljarewski gewählt.

Moskau. Die Moskausche Volksuniversität auf den Namen Schanjawskis schreitet, wie die „Mosk. D. Ztg." schreibt, zum Bau des ersten eigenen Gebäudes, wozu ein von der Stadt unentgeltlich angewiesenes Grundstück und ein Barbetrag von 400 000 Rbl. zur Verfügung steht. Dank reichen Bücherspenden gelangte die Volksuniversität auch bereits in den Besitz einer Bibliothek von 40 000 Bänden.

Kasan. Die Intendantur-Revision hat auch in Kasan das übliche Bild gezeitigt: wie die Blätter melden, werden sich ganze 60 ehem. und aktive Beamte dieses Ressorts nicht nur für Durchstechereien, sondern auch für den Vorweis gefälschter Dokumente über angebliche Verluste zu verantworten haben.

PA. **Minsk.** Am 26. Mai geriet die Stadt Borissow in Brand. Einige Straßen sind vernichtet. Der Schaden ist ungeheuer. (cf. unter den Telegrammen!)

PA. **Tiflis.** Unbekannte Individuen haben unweit der Station Natanebi das Rohr der Petroleumleitung durchfeilt und die ausströmenden Oelmassen angezündet. Das Feuer hat auf den Eisenbahndamm hinübergegriffen und die Brücke zerstört. Der Verkehr ist unterbrochen.

---

geleiteten Anstalten durch seinen Besuch beehren; die frommen Unternehmungen würden dadurch von neuem Glanz umgeben werden. Die Schwester Candide begriff aber, worauf der schlaue Vorschlag hinaus wollte und lehnte dankend ab.

Sie wollte keine religiöse Kontrolle, hatte sie doch schon einmal eine große Erbschaft abgelehnt, deren Annahme mit einer ähnlichen Ueberwachung verbunden gewesen wäre. Da Mgr. Montagnini seiner Weisung gemäß nicht locker ließ, fuhr die Oberin in ihrer alten Kutsche zu dem Bewohner der Nunziatur und erklärte ihm: „Ein italienischer Kardinal will französische Wohltätigkeitsanstalten kontrollieren; wir müssen unsere Unabhängigkeit sichern; denn der Kardinal könnte nach französischem Gesetz ausgewiesen werden, wenn er die Grenze überschreiten sollte." Montagnini verstand, daß die Oberin ihre Unabhängigkeit selbst um den Preis einer kleinen Drohung nicht aufgeben würde. Er ließ ihr die Freiheit gegen eine hübsche Geldsumme. Darauf empfing er aus den Händen einer eleganten Dame in einem schöngestickten Portefeuille 200 000 Francs. Als Montagnini ausgewiesen und seine Papiere beschlagnahmt wurden, entdeckte man von dem kleinen Handel die Spur; auch konnte man feststellen, daß Schwester Candide eingewilligt hatte, dem Vatikan einen Teil ihrer Einnahmen für Ormesson abzugeben; dafür mischte sich die Geistlichkeit nicht mehr in ihre Geschäfte ein. Im Gegenteil, man assoziierte den Vatikan in glücklichster Weise mit den kaufmännischen Talenten der frommen Frau.

Ein Kardinal vermittelte vier „Affären", deren erste die Verleihung des römischen Grafentitels an einen jungen französischen Millionär betraf; der Geadelte sollte für sein Pergament 100 000 Lire zahlen, wovon 25 000 dem Vatikan angezahlt wurden. Der junge Graf erfuhr aber plötzlich, daß der „Tarif" für seinen Titel nur 14 000 Lire war, und reichte eine Klage ein. Der Heil. Stuhl leitete eine Untersuchung ein, die aber resultatlos verlief. In der Folge verkaufte Schwester Candide auf Rechnung des Vatikans über hundert päpstliche Orden, die sie an ihre klerikale Kundschaft absetzte. — Der „Giorno" trägt vorläufig die Verantwortung für diese Einzelheiten; jedenfalls hat man in den beschlagnahmten Papieren der Oberin kein Schriftstück über ihren Verkehr mit geistlichen Persönlichkeiten gefunden; diese Korrespondenz scheint sie beizeiten beseitigt zu haben. — Vor ein paar Tagen hieß es noch, die Klage gegen die Schwester Candide werde niedergeschlagen werden, weil eine mildtätige Person 500 000 Francs zur Verfügung gestellt habe, um die Juweliere abzufinden. Bislang ist der Vorschlag noch nicht zur Tat geworden; im Gegenteil, der Juwelier Dagnaux hat seine Klage formell auf Betrug und Diebstahl formulieren lassen.

Uebrigens glaubt man jetzt zu wissen, wo die Millionen der Schwester Candide geblieben sind: sie sind ganz einfach in die Kassen des Vatikans geflossen! So behauptet wenigstens die Neapeler Zeitung „Giorno" und in Paris hat man Gründe, die Mitteilungen dieses Blattes für richtig zu halten. Nach dem „Giorno" gibt es im Vatikan zwei Dossiers über die Schwester Candide, einen im Sekretariat des Heiligen Stuhles, einen anderen in den Bureaus der Kongregation der Ordensgeistlichen. Vom ersten, der geheim ist, weiß man nur, daß er zu Lebzeiten Leos XIII. infolge wiederholter Klagen von Nonnenklöstern, die über den Erfolg der Schwester Candide erbost waren, aufgestellt wurde. Als Begründerin des Ordens der heiligen Anna hatte Schwester Candide noch einen anderen Dossier. Doch der Vatikan machte noch auf mancherlei Weise intimere Bekanntschaft mit ihr.

Mannigfaltiges.

— Das Ende des Flora-Streites. Die angesehenste englische Kunstzeitschrift „The Buckington Magazine", die bisher wegen ihrer Beziehungen zu Bode sich zurückhielt, hatte bereits im Maiheft die Erklärung abgegeben, daß die Herausgeber die feste Ueberzeugung gewonnen haben, die Flora sei durchaus das Werk des Richard Cuckle Lucas. Im Juniheft veröffentlicht sie nun „Affidavits", beschworene Aussagen, des 1828 geborenen Sohnes Lucas', des Albrecht Dürer Lucas, der seinen Vater täglich an der Flora — Tonmodell, Gipsabguß, Wachsmischung — arbeiten sah und bei vielen Hantierungen eifrig mit tätig war. Den Gipsallguß Lucas hat Sohn allein gemacht. Thomas Whitburn bestätigt, ebenfalls in beschworenem Affidavit, einige der Behauptungen des Lucas Sohn, soweit er davon weiß. Gegenüber diesen lebenden Zeugen ist jeder Versuch, die Flora für eine frühere Zeit zu retten, nutzlos.

— **Aus Budapest**, wird unterm 8. Juni (26. Mai) depeschiert. Der Flieger Jefimow stürzte mit seinem Biplan aus einer Höhe von 10 Metern und verletzte sich am Kopf und Bein. Er soll eine Gehirnerschütterung erlitten haben. — Nach einer anderen Meldung, geht es Jefimow besser, so daß der Arzt hofft, ihn binnen einigen Tagen aus dem Krankenhause entlassen zu können.

— Das fliegende Kind. Auf dem Flugfeld von Chalons gab es dieser Tage eine neue Sensation: den fliegenden Knaben. Der erst 15jährige Marcel Henriot stieg auf einem Eindecker seines Vaters zum großen Erstaunen der Anwesenden aus den Lüften herab. Er war auf dem Flugfelde von Bethany bei Reims aufgestiegen und hatte mit einem günstigen Winde im Rücken die Strecke bis Mourmelon-le-Grand in 25 Minuten zurückgelegt. Die größte von ihm erreichte Höhe betrug 350 Meter.

— Zigaretten aus Tee — das ist die letzte Neuheit aus England. Die Damenwelt Englands begnügt sich nach einer Mitteilung des „Matin" nicht mehr damit, den Tee zu trinken, sondern raucht ihn auch. Einige als Schriftstellerinnen bekannte Damen Londons rauchen im Laufe des Tages 20—30 solcher Teezigaretten, und im Salon einer Dame der großen Welt werden bereits Teezigaretten allgemein nach den Mahlzeiten angeboten. Ein paar der bekanntesten Schauspielerinnen Londons veranstalten bereits zweimal in der Woche Zusammenkünfte zum Zweck des Teerauchens, ja ein Schriftstellerinnen-Verband in Kensington hat bereits einen „Teerauchklub" gebildet. Die Tabakhändler kommen diesem neuen Bedürfnis natürlich mit größter Bereitwilligkeit entgegen; in London sollen bereits Teezigaretten überall zu kaufen sein.

— Modern. „Herr Doktor, ich wollte Sie gern wegen meines Blinddarms um Rat fragen." Arzt: „Was tausend! Sie haben noch einen."

— Mißverstandener Kunstsinn. Frau: „Da wird schon wieder eine Ruine renoviert; möchte man nicht vor Aerger aus der Haut fahren?" Mann: Na, sei zufrieden, Du kriegst auch nächstens einen neuen Hut."

Politischer Tagesbericht.

Der Casus belli.

Ein Herr Sigmund Münz, über dessen Besuch bei den Herrschern Bulgariens und Rumäniens die Blätter bereits berichtet hatten, hat jetzt nebst Sir Max Wächter auch der griechischen Königsfamilie auf Korfu einen Besuch abstatten können und schildert ihn eingehend in der

„N. Fr. Pr.". Die Veröffentlichung der Aeußerungen König Georgs in der u. a. die Kreta-Frage vom griechischen Standpunkte aus beleuchtet wurde, hat, wie telegraphisch kurz berichtet, in maßgebenden türkischen Kreisen eine derartige Erbitterung erregt, daß das offiziöse konstantinopolitanische Blatt „Tanin" kurzweg erklärte, die Türkei werde in dem Interview der „N. Fr. Pr." einen Casus belli erblicken, falls es nicht umgehend dementiert werde. Dies Dementi ist nun durch den griechischen Gesandten in Konstantinopel, wie gemeldet, umgehend erfolgt. Es liegt aber wohl auf der Hand, daß sich an dem Königs-Interview, dessen markanteste Stellen wir im Nachfolgenden wiedergeben, wohl vielleicht einzelne Wendungen, aber schwerlich der Sinn und die ganze Richtung des Inhalts dementieren lassen. Somit eröffnet das Interview dunkle Perspektiven in bezug auf die Zukunft der Kreta-Frage und der griechisch-türkischen Beziehungen.

König Georg kam im Gespräch mit S. Münz auf das Kretaproblem zu sprechen: „Seit dem Jahre 1863 sitze ich auf dem Throne, und von der ersten Stunde an hatte ich die kretensische Frage auf dem Buckel. Sie wissen wohl, wie die Türken auf Kreta gewirtschaftet haben, in welcher Art sie sich an Verträge halten. Ein türkischer Generalgouverneur, ein Pascha, hat den berühmten Vertrag von Halepa in Stücke gerissen. . . Als in Bosnien und der Herzegowina Unruhen ausgebrochen waren, die dem österreichisch-ungarischen Grenznachbar unbequem wurden, betraute Europa auf dem Berliner Kongreß Oesterreich-Ungarn mit dem Mandat, diese Provinzen zu okkupieren, um daselbst Ruhe zu schaffen. War es in Kreta nicht noch viel unruhiger als in Bosnien und in der Herzegowina? Hätten wir nicht auch ein Anrecht auf eine Okkupation Kretas gehabt? Die Kretafrage hat niemals recht zur Ruhe kommmen wollen, insbesondere seit 1886 nicht mehr. Damals rückte der Fürst von Bulgarien in Philippopel ein. Unter dem Eindruck dieser Tatsache wollte man es bei uns nicht begreifen, warum nicht auch wir unsere nationalen Rechte auf Kreta geltend machen sollten . . . Kreta war der Schauplatz der traurigsten Massacres. Es hat keine einzige kretische Familie gegeben, die nicht während der verschiedenen Revolutionen im Laufe der Jahrhunderte, während deren die Kretenser um ihre Unabhängigkeit kämpften, mehrere Mitglieder verloren hätte. Als der nunmehrige General, damalige Oberst Vassos, den Kretensern im Jahre 1897 zu Hilfe eilte, um ein Massacre zu verhindern, haben die Schutzmächte auf die Kandioten geschossen, die doch ihnen und niemandem etwas zuleide getan hatten.

. . . . Auch Sie werfen uns vor, daß wir es, nachdem sich Bulgarien unabhängig erklärt und Oesterreich Ungarn Bosnien und die Herzegowina annektiert hatte, versäumt hätten, die von den Kretensern erklärte Annexion an Griechenland auch unsererseits zu ratifizieren. Darauf antworte ich Ihnen: Standen denn nicht die Schutzmächte in Kreta? Hätten wir damals die Annexion angenommen, so hätte man zu uns gesagt: „Ja, wenn Ihr loyal geblieben wäret und nicht eigenmächtig die Annexion vorgenommen hättet, so würdet Ihr heute Kreta haben."

Wiederum sollen, wie es heißt, die Mächte Kriegsschiffe nach Kreta schicken. Wird denn der status quo gebrochen werden, wenn die Kretenser den Eid dem König von Griechenland leisten? Nachdem Bosnien annektiert und Bulgarien zum Königreich ausgerufen ward, hatten die Kretenser auch ihren Anschluß an Griechenland proklamiert und den Eid auf meinen Namen geleistet. Die Mächte erklärten dann, die definitive Regelung der kretensischen Frage solle einer nahen Zukunft vorbehalten werden, der gegenwärtige Zustand aber — wohlgemerkt: der Zustand nach abgelegtem Eide — als status quo erhalten bleiben."

„Die Türken haben nichts für Kreta getan. . . .Mein Sohn, Prinz Georg, der jahrelang als Oberkommissar auf Kreta wirkte, hat dort die reine Wüstenei vorgefunden. . . . Auch die vier Schutzmächte können sich Kretas nicht mit jener Liebe annehmen, mit der Griechenland es täte, wenn Kreta mit uns vereint wäre. . . . Die einzig wirkliche Lösung wäre die Annexion . . ."

Deutschland.

Staatssekretär Dernburgs Rücktritt.

Der Staatssekretär für das Kolonialamt Dernburg hat sein Abschiedsgesuch eingereicht und wird schon in nächster Zeit aus dem Amt scheiden, ohne eine andere amtliche Stellung einzunehmen. Das „Berl. Tgbl.", das zu dem Staatssekretär gute Beziehungen unterhält, da dessen Vater Mitarbeiter des Blattes ist, schreibt zu der Meldung: „Wir glauben sagen zu können, daß sie den Tatsachen entspricht. Staatssekretär Dernburg hat am 15. (2.) Mai einen 14-tägigen Urlaub genommen. Er ist auch nach Ablauf dieses Urlaubs nicht wieder im Kolonialamt erschienen. Das Dimissionsgesuch dürfte schon zu Anfang vorigen Monats eingereicht worden sein. Den Grund für das Dimissionsgesuch dürfte man in erster Linie darin zu sehen haben, daß Dernburgs allgemeine politische Anschauungen von denjenigen, die heute in der Regierung sowohl des Reiches wie Preußens maßgebend sind, durchaus abweichen."

Es unterliegt keinem Zweifel, daß Dernburg während der 8½ Jahre, die er im Amt gewesen ist, als erfahrener Kaufmann und Bankdirektor, der im Gegensatz zu seinen Amtsvorgängern der Kanzleiroutine keine unnützen Opfer zu bringen gewohnt war, sich sehr namhafte Verdienste um die deutschen Kolonien erworben hat. Sein Sturz wird auf die Abneigung zurückgeführt welche die zünftigen Büreaukraten gegen den so überraschend erfolgreichen „Außenseiter" hegten, und auf die Feindschaft des schwarzblauen Blocks, der Konservativen und des Zentrums gegen den ausgesprochen liberalen Minister. Indem wir uns vorbehalten, ausführlicher auf die Verdienste Dernburgs und die noch in Dunkel gehüllten Gründe seines Rücktritts zurückzukommen, geben wir hier eine Aeußerung seines Gegners vom Zentrums-Turm Erzberger und einige Preßäußerungen wieder. Am wärmsten sind bezeichnenderweise die Preßstimmen aus dem liberalen und freisinnigen Lager:

Der bekannte Reichstagsabg. Erzberger äußerte einem Mitarbeiter des „Lok.-Anz." gegenüber: Es ist meiner Ansicht nach nicht richtig, wenn Gründe allgemeiner politischer Natur als maßgebend für den Entschluß des Staatssekretärs angegeben werden. Das Entscheidende ist, daß Dernburg mit seiner Kolonialpolitik Fiasko gemacht hat. In Deutsch-Ostafrika ist die Stimmung der Weißen sehr erbittert, von Deutsch-Südwestafrika gar nicht zu reden, wo nachgerade ganz unmögliche Verhältnisse entstanden sind. Es ist zurzeit nicht möglich, einen Gouverneur für das Schutzgebiet zu bekommen. Außerdem ist auch nicht zu leugnen, daß die Reichstagsmehrheit in vielen wichtigen Punkten anderer Ansicht ist als der Staatssekretär. Endlich bestehen auch innerhalb der Regierung Differenzen. Diese steht nicht so einstimmig auf Dernburgs Seite, wie er es darstellt. Trotz alledem wäre es ungerecht, die großen Verdienste zu verkennen, die Dernburg sich um die Kolonien erworben hat.

Die freisinnige „Voss. Ztg." schreibt: Da wir zu den blinden Bewunderern Dernburgs nie gehörten, ihn mitunter rückhaltlos und selbst herb kritisiert haben, erfüllen wir um so eher eine Pflicht der Gerechtigkeit mit der Anerkennnung, daß er bei weitem der beste Leiter der Kolonialverwaltung gewesen ist, dessen sich Deutschland bisher erfreute. Er war mitunter formloser als gut, rückhaltloser als nötig, aber er hat nicht nur Ordnung in eine gänzlich verfahrene Wirtschaft gebracht, sondern in verblüffend kurzer Frist die Verhältnisse der Kolonien derart umgestaltet, daß sich ein vollkommener Umschwung in den Anschauungen über die Entwicklungsfähigkeit unseres überseeischen Besitzes vollzogen hat. . . Der kaufmännische Eindringling war vielen Schreiberseelen, der bürgerliche Bankdirektor, der nicht Corpsstudent und nicht Leutnant gewesen war, einflußreichen Hofschranzen ein Greuel. . . Kurzum, Herr Dernburg paßte nicht in den schwarzblauen Kurs.

Die agrarische „Deutsche Tagesztg." tritt angeblichen Legendenbildungen entgegen, die sich ihrer Meinung nach in bezug auf den Staatssekretär Dernburg üppig zu entfalten beginnen. Sie verbreitet sich dann über die Gründe seines Rücktritts, verwahrt sich dagegen, mit dem Zentrum gegen den Staatssekretär konspiriert zu haben und kommt zu dem Schluß, daß seine Amtsführung ein Fiasko bedeute.

Die katholische „Germania" ist eifrig bemüht, den Vorwurf der Ministerstürzerei von sich abzuschütteln. Sie meint, daß Herr Dernburg mit seiner Kolonialpolitik Widerspruch gefunden hat, ist kein Beweis für eine konservativ-klerikale Verschwörung gegen ihn. Daß der Reichskanzler im Reichstage nicht für ihn eingesprungen ist, scheint Herrn Dernburg besonders gekränkt zu haben. Bei aller Anerkennung der Verdienste Dernburgs um unsere Kolonialpolitik wird man aber vielleicht doch behaupten dürfen, daß er schließlich an seiner Vorliebe für das Großkapital gescheitert ist.

Die „Nationalztg." meint: Dernburg war Modernist für die Hierarchie des Beamtentums, die in Deutschland vielfach in selbstgefälliger Erhabenheit und im unfehlbaren Autoritätsglauben ein Abweichen von dem ausgetretenen Pfad nicht verzeiht. Er war den Konservativen und den Parkettgängern unsympathisch. Er war dem Zentrum verhaßt, das aus den Annalen weiß, wie man unbequeme Staatsminister zur rechten Zeit entfernt.

In rheinischen Kolonialkreisen will man übrigens wissen, daß zwischen Herrn Dernburg und Herrn v. Bethmann Hollweg stets ein gutes Verältniß geherrscht hat und daß auch von den verschiedensten Seiten versucht worden sei, auf Dernburg einzuwirken, damit er sein Abschiedsgesuch zurückziehe. Diese Bemühungen seien indessen an dem festen Entschluß Dernburgs, vom Amt zurückzutreten, gescheitert.

Die Zeitungskorrespondenz „Deutsche Preß-Nachr." will zuverlässig wissen, daß der Kaiser anläßlich seines letzte Aufenthaltes auf der Hohkönigsburg Veranlassung genommen habe, auch die Handlungsweise der Bonner Borussen im Gespräch zu erwähnen. Er sei über deren Benehmen sichtlich empört gewesen und habe sie mit den allerschärfsten Worten als ein Schandfleck für die ganze deutsche Studentenschaft bezeichnet. — Unlängst soll der Kaiser sich auch sehr abfällig über das luxuriöse Leben der Freiwilligen in gewissen Garderegimentern geäußert haben.

Wie die „Deutsche Tagesztg." versichert, ist der preußische Gesandte v. Mühlberg im Vatikan gewesen, um Aufklärungen über die den Protestantismus beleidigenden Stellen der Borromäus-Enzyklika zu verlangen. Aus Leipzig, Berlin und Lippe werden Protestresolutionen gegen die Enzyklika gemeldet. Währenddessen empfing der Papst 800 Pilger aus Berlin und anderen preußischen Orten. Er äußerte seine Freude über die Anwesenheit seiner „lieben Söhne aus Preußen." Er sei glücklich über das, was er von dem kürzlich in Rom eingetroffenen Patriarchen von Jerusalem gehört habe, wie das deutsche Volk unter der Führung seines Kaisers und seiner Fürsten den heiligsten Stätten der Christenheit eine beredte Huldigung dargebracht habe. Der Papst schloß, indem er den Segen Gottes auf den deutschen Kaiser, die kaiserliche Familie, auf die Kardinäle Fischer und Kopp und auf das deutsche Volk herabrief.

Oesterreich.

PA. Der parlamentarische Klub der tschechischen Radikalen unterschrieb eine Adresse an die Reichsduma, in der letzterer geraten wird, auf die Adressen der deutschen und der sozialdemokratischen Partei über Finnland mit der Aufforderung zu antworten, diese Parteien möchten zuvor die Durchführung des tschechischen Staatsrechts unterstützen.

Spanien.

Nach einer Meldung aus Saragossa versuchten die Einwohner von Puebla mit Gewalt in die Dorfschule einzudringen, weil der dort erteilte Unterricht einen anarchistischen Charakter tragen sollte. Die Lehrer leisteten der Menge mit Revolverschüssen Widerstand bis zum Eintreffen der Bürgergarde, die die Lehrer in Schutz nahm, und so ein Lynchen derselben verhinderte. Bei der Durchsuchung der Schule wurden Anweisungen zur Herstellung von Bomben gefunden und Modelle von Explosivmaschinen sowie Pläne der Stadt Barcelona.

Türkei.

PA. In den meisten türkischen Häfen wurde über griechische Waren der Boykott verhängt. Der „Tanin" forderte abermals die Ausweisung griechischer Untertanen. — Der griechische Bandenführer Danga und 15 seiner Genossen wurden in Saloniki dem Kriegsgericht übergeben. Man erwartet einen allgemeinen Boykott der griechischen Waren. Der Arbeitsminister verbot den macedonischen Postanstalten die Annahme griechischer Pakete.

Locales.

Kürzlich ist, wie bereits erwähnt, vom Landwirtschaftsminister das Statut einer landwirtschaftlichen Schule bestätigt worden, die die Kaiserl. Livländische Oekonomische Sozietät und der Estländische Landwirtschaftliche Verein gemeinsam ins Leben rufen. Zweck der Schule ist die Vorbereitung von Wirtschaftsbeamten für den Großgrundbesitz. Die Schule, deren Unterrichtssprache, abgesehen von dem Unterricht im Russischen als Lehrfach, die deutsche ist, gibt in einem einjährigen Kursus eine theoretische Ausbildung in den wesentlichsten Gebieten der Landwirtschaft. Vorausgesetzt wird, daß die Eintretenden eine mindestens zweijährige landwirtschaftliche Praxis hinter sich haben, da nur auf der Grundlage einer praktischen Erfahrung ein theoretischer Unterricht von Nutzen sein kann. Die Schule wird, wie die Revaler Blätter erfahren, in Reval im Frühling des nächsten Jahres eröffnet werden.

Das gestern im Handwerkerverein veranstaltete Kinderfest im Schlaraffenland war von der Witterung außerordentlich begünstigt. Der recht hübsch geschmückte Garten des Handwerkervereins machte, angefüllt von einer frohen Kinderschar, einen sehr freundlichen Eindruck. Zahlreiche Verkaufsstände, Glücksspiele und andere Belustigungen boten dem kleinen Volk Gelegenheit zu abwechselungsreicher Zerstreuung. Leider war der Besuch des Festes kein besonders reger, was wohl z. T. auf den Umstand zurückzuführen ist, daß bereits viele Schulen geschlossen sind und viel Schuljugend verreist ist. Nicht geleugnet werden kann übrigens, daß mancher seine Erwartungen in bezug auf das in den Annoncen angekündigte reichhaltige Programm doch etwas getäuscht fand. Und gerade diejenigen Nummern des Programms waren gestrichen worden, die einige Abwechselung gegen das bekannte Festprogramm der früheren Jahre geboten hätten. So fiel das „Hundewettrennen" aus — wie wir hören, weil einige Eltern in der Anwesenheit so vieler vierbeiniger Draufgänger eine Gefahr für ihre Kleinen erblickt und gegen das „Rennen" protestiert hatten. Auch die Angekündigten Kinderspiele (Sacklaufen 2c.) vermißten wir vollständig — wie wir hören, sind sie aus vom Veranstalter des Festes und vom Handwerkervereinsvorstande unabhängigen Gründen nicht zustande gekommen. m.

(Eingesandt.)

Die Schulen schließen, nun ziehen die meisten aufs Land oder an den Strand, froh, sich und den Kindern nach anstrengender Arbeits- und Schulzeit Erholung und für den nächsten Winter wieder neue Kräfte holen zu können.

Aber wie viele blasse und schlechternährte Kinder müssen zurückbleiben und sind noch dazu der Gefahr des Nichtstuns und der Straßenbummelei ausgesetzt; 25 heranwachsende Kinder im Alter von 12 bis 17 Jahren sind der „Frauenhilfe" gemeldet, mit der dringenden Bitte, sie irgendwo auf dem Lande unentgeltlich als kleine Aushilfen in Küche und Haus, bei den Kindern, beim Flicken und Stopfen und Einmachen, unterzubringen. Auch Knaben könnten gewiß im Garten, Stall und Felde irgend eine Beschäftigung finden. Ein paar Rekonvaleszentinnen, junge Mädchen und eine ältere Nähterin, bedürfen dringend der Wald- und Landluft, um wieder zum neuen Semester arbeitsfähig zu sein.

Helfe doch jeder mit, daß diese minder Bevorzugten zur Sommerfreude und Erholung gelangen! Wer irgend kann, helfe sie placieren. Es handelt sich doch nur um das Essen und irgend einen kleinen Winkel zum Schlafen. Jeder frage bei Freunden und Bekannten an, ob man im Sommer, wo doch stets viele Gäste das Haus füllen, nicht eine kleine Aushilfe gut brauchen könnte. Auch eine junge russische Lehrerin möchte gegen 2 Stunden Unterricht freies Unterkommen am Strande finden. — Jeder würde doch gewiß die Sommerfreude doppelt genießen, wenn neben ihm ein blasses Gesichtchen neu erblühen und sich in Freude röten würde.

Wer Hilfe weiß, melde sie bei der „Frauenhilfe" Garten-Str. Nr. 6.

Die entscheidende Generalversammlung der Allerhöchst bestätigten Pensionskasse für Pharmazeuten findet am 10. Juni in Moskau statt. Diese vom Apotheker W. Ferrein ins Leben gerufene Kasse verfügt bereits über ein Kapital von mehr als 1. Million Rbl. und bekam durch einige Mängel in den Statuten im Jahre 1905 eine rote Verwaltung, welche in einigen Wochen circa 80 000 Rbl. veruntreute. Darauf wurde die Kasse vom Stadthauptmann von Moskau versiegelt. Die einberufene Generalversammlung soll sich jetzt für ein Fortbestehen der Kasse mit einem neuen Statut oder für die Liquidation entscheiden. Nähere Auskünfte erteilt bis zum 7. Juni Apotheker W. Zeitler in Dorpat.

Der Embach hat das erste Opfer in dieser Saison gefordert. Am Mittwoch nachmittag ertrank der 19-jährige Seminarschüler Tiit, der bereits vor seinem Schlußexamen stand, unweit des Fischerhäuschens beim mehrmaligen Ueberschwimmen des Embachs. Obgleich sofort Hilfe zur Stelle war, konnte man den Unglücklichen nur als Leiche aus dem Wasser ziehen.

—oc—

Auf der in Dorpat in diesen Tagen abgehaltenen allgemeinen Versammlung der estnischen Buchhändler und Verleger wurde unter anderem, wie das „Päewaleht" berichtet, beschlossen, den Schullehrern den Preis für im Baltikum erschienene Bücher um 10 % und für im Ausland erschienene um 5 % zu ermäßigen.

Dieser Tage wurde der Detektiv-Abteilung ein augenscheinlich Geistesgestörter oder Simulant eingeliefert, der angab, Jan Kalm zu heißen. Er ist hoch von Wuchs (1 Meter 79 cm.), ca. 30—35 Jahre alt, Gesicht länglich, Augen hellblau, Haar, Schnurrbart und Fliege dunkelblond. Es wird gebeten, über ihn Auskunft zu erteilen. —h.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Heute, Freitag, geht letzmalig Otto Duwes romantisches Spiel „Im Maien" über die Bretter. — Morgen, Sonnabend, wird als erste Opern-Vorstellung Pietro Mascagnis' berühmte einaktige Oper „Cavalleria Rusticana" und hierauf Leoncavallos verwandtes zweiaktiges Tonwerk „Der Bajazzo" gegeben. In dieser Zusammensetzung haben sich diese beiden Werk stets der größten Beliebtheit erfreut und dürften gewiß auch hier ihre Zugkraft nicht verfehlen.

Parlamentsbericht.

116. Reichsduma-Sitzung vom 26. Mai.

Der Saal ist bis auf den letzten Platz besetzt, nur die Arbeitsgruppler und Sozialdemokraten fehlen. Man schreitet zur artikelweisen Lesung der Finnland-Vorlage.

Die Einleitung zur ersten Abteilung enthält den Titel „Zur Erläuterung, Veränderung und Abschaffung von Gesetzen, die im Großfürstentum Finnland auf dem Wege der besonderen Gesetzgebung erlassen worden sind".

Miljukow (Kad.) weist, wie die „Pet. Ztg." referiert, noch einmal auf die Unannehmbarkeit des Gesetzentwurfs hin, der ein Produkt kleinlichen Hasses ist und nur einen Augenblickserfolg darstellt.

Der Antrag Krupenskis, die Redezeit auf 10 Minuten einzuschränken, wird mit 132 gegen 43 Stimmen angenommen.

Roditschew (Kad.) erklärt, man beeile sich aus Furcht, daß man sich noch besinnen könnte. Die Stenographen werden für die Nachkommen aufzeichnen, in wieviel Minuten das Recht eines ganzen Volkes vernichtet worden ist. (Beifall links.) 10 Minuten braucht Ihr, um ein ewiges Recht und Gesetz zu vernichten. Damit bezeugt Ihr vor aller Welt, daß Ihr keine Ueberzeugungen habt, sondern nur dem Servilismus huldigt. (Beifall links.)

Samyslowski (R) beantragt, die ganze Abt. 1 mit einemmal zur Abstimmung zu bringen. Adshemow (Kad.) protestiert dagegen; man könnte auf diese Weise den ganzen Gesetzentwurf mit einemmal annehmen. „Wahren Sie doch wenigstens den Anstand!" (Lachen rechts.)

Miljukow (Kad.) meint, man könne demnach auch die ganze Liste des Art. 2 der Kommission mit einemmal erledigen. (Von rechts: Wird auch geschehen!)

Der Vorsitzende Fürst Wolkonski entschuldigt sich. Er habe die Abt. 1 nur versehentlich insgesamt zur Diskussion gestellt. Er werde nach der Geschäftsordnung über jeden Artikel einzeln abstimmen lassen. (Beifall links.)

Die Einleitung zur Abt. 1 wird angenommen. Es folgt der Art. 1, der als Objekt des Gesetzes die allgemeine staatliche und die finnländische innere Gesetzgebung bezeichnet.

Krupenski (Nat.) beantragt die Einschränkung der Redezeit auf 10 Minuten. Miljukow (Kad.): Die Debatte hat ja noch nicht begonnen. (Von rechts: Tut nichts!) Der Vorsitzende erklärt, er werde gemäß der Geschäftsordnung den Antrag Krupenskis erst nach der Rede Miljukows zur Abstimmung bringen.

Miljukow (Kad.) protestiert sehr scharf gegen den Artikel. Vor allem könne die innere Gesetzgebung Finnlands nicht Gegenstand der Beratung der Duma sein. Dazu sei der Landtag da. — — Ein Antrag auf Schließung der Debatte wird von der Majorität angenommen.

Art. 1 wird gegen die Opposition und einen Teil der Oktobristen angenommen.

Der Reichskontrolleur Charitonow wohnt der Sitzung vom Anfang an bei. Bald erscheint auch der Vorsitzende des Ministerrats. Man schreitet zum Art. 2, der die Liste der

„allgemeinstaatlichen Fragen"

enthält. Die Kadetten beantragen, 1) den Art. 2 mit seinen 19 Paragraphen (Fragen) in 19 Artikel zu teilen und 2) über jeden Artikel einzeln abzustimmen. Die Nationalisten beantragen, die Redezeit auf 10 Minuten einzuschränken.

Samyslowski (R.) beantragt, die „lediglich redaktionellen" Anträge der Kadetten abzulehnen.

Der erste Antrag wird mit erdrückender Majorität abgelehnt, beim zweiten stimmen die Oktobristen mit der Opposition. Er wird mit 90 gegen 71 Stimmen ebenfalls abgelehnt. (Schingarew: Unsug!)

Roditschew (Kad.): Die Geschäftsordnung verlangt die Debatte. Der Vorsitzende: Ich werde den Antrag auf Kürzung der Redezeit erst nach dem ersten Redner stellen. — Nach dem Referenten erklärt Miljukow: „Die gesamte Opposition hatte beschlossen, an der artikelweisen Lesung teilzunehmen, um zu beweisen, daß die Untauglichkeit des Entwurfs seine Verbesserung unmöglich macht. Dieser Beweis wird uns durch die Kürzung der Redezeit zur Unmöglichkeit gemacht. Die gesamte Opposition hält die fernere Teilnahme an diesem unwürdigen Spiel für erniedrigend (Lärm rechts), sie nimmt an der weiteren Debatte und den Abstimmungen keinen Anteil mehr und verläßt den Saal." (Beifall und Lachen rechts.)

Die Progressisten, das Kolo, die Mohammedaner, die Kadetten und die linken Wilden verlassen den Saal mit ihnen Chomjakow, Godnew, Faworski und einige baltische Abgeordnete. Unter den Oktobristen bemerkt man eine gedrückte Stimmung; doch dann wird wie rechts gelacht. Der Antrag auf Kürzung der Redezeit wird zurückgezogen.

Kapustin (Okt.) und Kowalewski (Okt.) plädieren dafür, daß die §§ 9, 10 und 12 (Schule, Verbände und Versammlungen), weil sie kulturelles Gut der Finnländer betreffen, von der Liste gestrichen werden. (Lärm rechts.) Skoropadski (Okt.) ist dagegen: Schule, Presse und Verbände seien ein Agitationsmittel gegen Rußland. (Beifall rechts und äußerst links, wo sich einige Rechtsradikale hingesetzt haben.)

Lerche (Okt.) erklärt sehr heftig, der § 5 (die Grundprinzipien der Verwaltung Finnlands werden auf Grund einer besonderen Gesetzgebung geregelt) verstoße gegen den Art. 2 der Grundgesetze. v. Anrep (Okt.) polemisiert gegen die Einbeziehung der Schule in das Gesetz.

Von den Oktobristen stimmt nur Baron Meyendorff konsequent gegen die einzelnen Punkte, für die Amendements Kapustins, v. Anreps und Lerches stimmen alle Oktobristen, doch mit 136 gegen 57, 102 gegen 78 Stimmen (eine Folge des Ausfalls der Stimmen der fortgegangenen Opposition!) werden alle Amendements abgelehnt.

Zur Annahme gelangt dann gegen die Rechten ein Amendement v. Anreps, daß in Sachen der im § 5 erwähnten Fragen Aenderungen nur auf Initiative des Kaisers vorgenommen werden können. In großer Hast gelangen die Art. 3—11 (1. Abt.) zur Annahme.

Um 5 Uhr beginnt unter Protest von rechts die Verhandlung über kleinere Gesetzentwürfe. Die Opposition nimmt ihre Plätze wieder ein.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 27. Mai. In Krassnoje Sselo wurde der Artelschtschik von Kastol und Handelmann Butusow verhaftet. Ihm wurden 40680 Rbl. von den veruntreuten Summen abgenommen.

Minsk, 27. Mai. Durch eine Feuersbrunst wurden in Borissow im besten Handelsteil der Stadt über 450 Häuser vernichtet.

Nishni-Tagil, 27. Mai. Die neulich verhafteten 4 Ossetinen haben eingestanden, daß sie den Buchhalter der Alapajew-Werke unlängst um 130 000 Rbl. beraubt hätten. Das Geld ist gefunden worden. Es fehlen 3000 Rbl.

Odessa, 27. Mai. Die Mitglieder einer Organisation sind verhaftet worden, die die Erlangung von Abiturientenzeugnissen förderte mittelst Absolvierung der Examina durch untergeschobene Personen. Darunter befanden sich auch Studierende.

Plozk, 27. Mai. Die von Plozk nach Rypin gehende Geldpost wurde 12 Werst von Belsk überfallen. Die Räuber erbeuteten 55 599 Rbl. Sämtliche den Transport begleitende Personen wurden getötet.

Berlin, 9. Juni (27. Mai). Der „Reichsanz." publiziert die auf sein Gesuch hin erfolgte Entlassung des Staatssekretärs Dernburg aus dem Dienst. Mittelst kaiserlichen Handschreibens ist Dernburg der Rote Adler-Orden 1. Klasse nebst Brillanten verliehen worden. An seine Stelle ist der Gehilfe des Staatssekretärs des kaiserlichen Kolonialressorts v. Lindequist ernannt worden. Die „Nordd. Allg. Ztg." betont, daß Dernburg bereits vor 1 Jahr, zur Zeit des Fürsten Bülow, um seinen Abschied nachgesucht habe. Zwischen dem jetzigen Reichskanzler und Dernburg hätten weder amtliche noch persönliche Differenzen bestanden.

Das Abgeordnetenhaus nahm gegen die Stimmen der Sozialdemokraten in 2. und 3. Lesung die Vorlage über die Erhöhung der Zivilliste an.

Bei der Prüfung von 3 Interpellationen über die letzte päpstliche Enzyklika erklärte der Reichskanzler im Abgeordnetenhause, die Enzyklika enthalte Urteile über die Reformation, die die evangelische Bevölkerung schwer beleidigt hätten. Dem Gesandten beim Vatikan sei aufgetragen worden, dagegen Protest zu erheben und der Hoffnung Ausdruck zu verleihen, daß die Kurie Mittel und Wege aufsuchen werde, um den durch die Enzyklika verursachten Schaden wieder gut zu machen. Die Vertreter des Zentrums und die Polen erklärten, sich zur Kundgebung des Oberhauptes der Kirche nicht äußern zu wollen. Die Freisinnigen hofften, die Regierung werde Genugtuung erhalten für die angetane Beschimpfung.

Belgrad, 9. Juni (27. Mai) Der türkische Thronfolger ist hier angekommen.

Djakowa, 9. Juni (27. Mai). Schewket Turghut Pascha erklärte einem Korrespondenten der „Pet. Tel.-Ag.", er halte die Pazifizierung Albaniens noch für lange nicht beendigt. Die ernstesten Operationen stehen bevor in den Ortschaften, die als Herde der albanischen Anarchie gelten: dem Gebiet des Flusses Malaisia, Lyma und dem Dibra-Gebiet. Zu dem Behufe sind in Djakowa 2 Divisionen zusammengezogen. Schewket Turghut Pascha glaubt unbedingt an einen glücklichen Ausgang der Expedition. Die definitive Pazifizierung des Landes werde jedoch nicht vor dem Herbst gelingen. Die Regierung habe ein für allemal beschlossen, mit der albanischen Pestbeule ein Ende zu machen. Das Hauptquartier ist nach Djakowa verlegt.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonnabend, den 29. Mai, um 12 Uhr vormittags Prüfung der Konfirmandinnen und Beichte.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. K. Hasselblatt. Buchdr. C. Mattiesen.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme anlässlich des Todes meines Mannes sage allen Freunden und Bekannten

tiefstgefühlten Dank.

Frau Marie Schiff.

Praktiziere

vom 27. Mai an in **Elwa.**

Dr. E. Moritz.

Wohne jetzt Berg-Str. 14.

Brunnenmeister **H. Grün.**

Erteile während des Sommers

Spanhandarbeitkurse.

Magazin **„Venus"** Ritter-Str. 21, vis-à-vis der Johanniskirche.

Bereite

Schüler der unteren Kl. des Gymn. geg. mässig. Honorar zum Examen vor. Off. sub „Secundaner" a. d. Exp. d. Bl.

Gymnasiast d. VIII. Kl.

erteilt Unterricht während der Sommerferien. Sprechst. von 3—5 U. — Petristr. 76, Qu. 2.

Birkenruher **Ländösschüler** (geend. Sekunda) sucht **Sommerstelle.** Off. sub „VI" an d. Exp. d. Bl.

Zu e. 12-jährigen Mädchen wird für die Sommerzeit eine

Französin

nach auswärts gewünscht. Adr. sub „493" an die Exp. d. Bl.

Zum August wird eine **Gouvernante** zu zwei Kindern **gesucht,** von denen das ältere für die 3 Kl. einer höheren Töchterschule, das andere für d. Sexta eines deutsch. Gymnasiums vorbereitet werden soll. Gefl. Off. nebst Gehaltsansprüchen erbeten n. Saara-Pastorat per St. Quellenstein, Pernauer Bahn.

Dipl. deutsche Dame

wünscht für den Sommer freien Aufenthalt gegen 2—3 Stunden täglich Unterricht in deutscher, französischer und russischer Sprache oder als Gesellschafterin. Off. mit näherer Angabe sub „H. H." an die Exp. d. Bl.

Schülerinnen

oder jüngere Schüler nimmt vom August an in Pension

Frau Mary Eckardt.

Anmeldungen von 1—2 bei Frau Prof. Schmidt — Ritterstr. 26.

Stelle zu Kindern gesucht f. 14jähr. Mädchen, gut russisch sprech., gut empfohl. — Mühlen-Str. 39, Qu. 2, im Hof, 4—5 nachm.

Für ein 12-jähr. Mädchen

wird für d. Sommerzeit eine Spielgefährtin gleichen Alters gewünscht. Mit russischer Muttersprache bevorzugt. Adr. sub „№ 492" an die Exp. d. Bl.

Eine Magd

die gut zu kochen versteht, wird zum Alleindienen **gesucht.** Sprechst. v. 10—11, Gartenstr. 38-a.

Znaю по русски и

ищу мѣсто горничной

или **няни.** Могу быть за одву прислугу. Адрес.: Звѣздная 2, кв. 2 (во дворѣ).

Gesucht ein

Kindermädchen.

Näheres Sonnabend von 12—1 beim Arrendator in Karlowa.

Eine ehrliche saubere

Aufwärterin

wird gewünscht — Magazinstr. 6, part.

Für das kaufmännische Büro einer hiesigen Fabrik wird zu Anfang Juni ein mit gediegener Schulbildung versehener, strebsamer, deutscher junger Mann als

Lehrling

gesucht. Selbstgeschriebene Angebote sind unter „Lehrling" an die Exp. d. Bl. zu richten.

Sassenhof

bei Riga, Goldinger-Str. 37, Sommerpensionäre. Frl. M. Taumann.

Pension

für kleinere Schulkinder — Karlowastr. 27. Pastorin Neerling.

Eine renovierte Wohnung

von 3 Zimmern und Küche, mit allen Bequemlichkeiten ist für 250 Rbl. jährlich **sofort zu vermieten**—Magazin-Str. 10. Näh. Kaufhof № 9. Ch. Klompus.

Eine Sommerwohnung

von 2—3 Zimmern **zu vermieten** Gemeinde Techelfer, Piiri-Gesinde, 6 Werst aus d. Stadt, per Felliner Poststrasse.

Von der Medizinal-Abteilung der Gouvernements-Regierung gestattete und unter ärztlicher Leitung und Kontrolle stehende

Luft- u. Sonnenbäder

(mit kalten Douchen, Spielplatz u. Turngeräten u. dergl.).

Petersburger Str. 80 (Ausstellungspark).

Saison: Mai, Juni, Juli, August.

Geöffnet: von 6—9 für Herren
9—1 „ Damen
1—4 „ Herren
4—6 „ Damen
6—9 „ Herren.

Preise: für einmalige Benutzung der Anstalt für die Dauer der jeweiligen Herren- resp. Damen-Stunden Erwachsene 10 Kop.
Kinder 5 „

Abonnements-Karten für 30 Bäder:
Erwachsene 2 Rbl. 25 Kop.
Kinder 1 „ 10 „

Saisonbillette: Erwachsene 5 Rbl — K.
„ Kinder 2 „ 50 „

Familienbillette nach Uebereinkommen. Abonnements- u. Saisonbillette erhältlich an d. Kasse oder in der Apotheke des Herrn C. Feyerabend (Petersburger Str. Nr. 78).

Der Platz ist nach ausländischen Mustern eingerichtet und eignet sich auch für Luftsport und leichte Athletik.

Während der Damenstunden ist der ganze Park für Männer gesperrt.

Die Direktion.

Energischem Herrn m. etwas Kapital bietet sich Gelegenheit zu glänzendem Verdienst (auch nebenbei). Verlangen Sie sofort den Prospekt Nr. 35 von d. Adresse: Postlagerkarte 1, Hamburg 36.

Firma Chr. Truuts

Gr. Markt 2, neben dem Rathaus empfiehlt in großer Auswahl

Moderne Damen-Taschen u. Damen-Gürtel.

Geschäftsführer **Carl Sildt.**

Kissen

(Daunen und gezupfte Federn) sind zu haben — Hetzelstr. 6, parterre. Zu besehen von 11—2 Uhr vormittags.

Gewünscht Mittag (Hauskost) zum Abholen. Offerten sub. „Hauskost" an die Exped. d. Bl. erbet.

Kleiderschrank

zu verkaufen — Petersburger-Str. 113 II, Eingang durch den Hof.

Auf dem Gute **Kuresaar,** Fellinscher Kreis, in der Nähe von Tarwast, wird eine

Wohnung

von 2—6 Zimmern mit Garten am liebsten jährl. verm. Auskünfte werden bis zum 3. Juni Lehm-Str. Haus Jürmann, von 4—5 Uhr nachm. erteilt. Schriftl. Off. z. r. an Dr. Pallop, Tarwast per Fellin.

Nuzna meblirowan. **kwartira** iz dwuch komnat. Adres prosjat ostawit sub. № 6 w eksp. gas.

Eine Wohnung

von 3—4 Zimm nebst Wirtschaftsbequemlichk. v. zwei stillebenden Damen gesucht. Off. sub „A. S." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Wohnung

gesucht zum August (von ca 3 Zimmern mit Küche, Mädchenzimmer u. Benutzung des Gartens,) von alleinstehendem Herrn. Off sub „Wohnung" mit Preisangabe an die Exp. d. Bl.

Gesucht sofort eine möbl.

Wohnung

von 3—4 Zimmern, Küche, Mädchenzimmer u. allen Wirtschaftsbequeml. Off. sub „Suchende" an d. Exp. d. Bl.

Eine freundliche

Wohnung

von 2 Zimmern mit Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten — möbliert oder unmöbliert — ist sofort zu vermieten. Zu erfragen bei Herrn Jastrow im Handwerkerlehrlingsheim Allee-Str. 47, täglich von 12—1 Uhr.

Eine Familienwohnung

von 6 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist vom 1. Juli zu vermieten — Kütorstr. 1, zu erfragen daselbst, eine Treppe links.

Eine Familienwohnung

von 3 Zimm. und Küche **zu vermieten** — Garten-Str. 46.

Eine freundliche Wohnung

von 2 Zimmern, Entree und Küche, zwei Treppen hoch im Steinhause belegen, **sofort zu vermieten.** Zu erfragen — Petersburger Str. 14.

Eine möbl. Wohnung

abzugeben — Garten-Str. 46, Qu. 1.

Theater „MODERN"

Grosser Markt 15, Telephon 74.

Den 28. bis zum 31. Mai

Heute Neues Programm

!! Die Jüdin !!

Singendes Bild von der Oper gleichen Namens.

Für Schulen u. Vereine, die in corpore die Vorstellungen besuchen wollen, werden die Preise nach Vereinbarung ermässigt.

Näheres durch die Affichen.

Hierdurch allen Interessenten die Mitteilung, dass ich die von meinem verstorbenen Manne geführte

Möbel- u. Fassfabrik „Phönix"

in Dorpat

in vollem Bestande weiter führen werde und zwar unter der früher bewährten technischen Leitung des Herrn **Arthur Kusik.**

Das meinem verstorbenen Manne geschenkte Vertrauen bitte auch auf mich zu übertragen.

Marie Schiff

Inhaberin der Fabrik „Phönix".



tadellos! tadellos!

Pathéphon-

Sprechapparate Schallplatten

ohne Nadelwechsel spielbar!

Pathéphon-Schalldosen mit **unabnützbarem Saphirstift,** können an jedem Apparat angebracht werden. Preis pro Stück **Rbl. 5.—** Apparate mit 60 c/m. Schalltrichter à R.: 35.—, 45.— und 70.— Kataloge gratis und franko!

Grammophone in grosser Auswahl

à Rbl. 10.—, 15.—, 18.—, 20.—, 25.—, 30.—, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 70 u. 90.— Platten von 65 Kop. bis Rbl. 6.—, darunter Caruso, Ruffo, Schaljapin, Sembrich, Farrar, etc. etc.

H. Weckram, Ritter-Strasse 9.

Schule des Deutschen Vereins in Werro.

Die Aufnahmeprüfungen und Tentamina beginnen am **Montag, d. 31. Mai,** um 9 Uhr morgens.

Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen mit deutscher Familiensprache für die drei Vorbereitungsklassen, die Septima, Sexta und Quinta werden bis zum 30. Mai entgegengenommen.

C. Croon.

=ПИТАНІЕ=

но только правильное и рациональное оздоровляетъ организмъ

ЖЕНЩИНЫ и МУЖЧИНЫ.

Если Вы страдаете МАЛОКРОВІЕМЪ, НЕРВНОЙ СЛАБОСТЬЮ во всѣхъ ея проявленіяхъ, ГОЛОВНЫМИ БОЛЯМИ (МИГРЕНЯМИ), НЕВРАЛЬГІЕЙ, БЕЗСОННИЦЕЙ, ПЕРЕУТОМЛЕНІЕМЪ, ОТСУТСТВІЕМЪ АППЕТИТА, потребуйте БЕЗПЛАТНО мою строго научную и общедоступную книгу: — „КРОВООБРАЩЕНІЕ И НЕРВНАЯ СИСТЕМА". Она разъяснитъ Вамъ, что нужно дѣлать для возстановленія здоровья. Пришлите открыткой Вашъ точный адресъ. Д-РЪ МЕД. АНТОНЪ МЕЙЕРЪ, СПБ. Екатерининскій каналъ 29; отд. питаніе 20

Die

Kalkbrennerei „Tamsal"

Nord-West-Bahn

offeriert für die bevorstehende Düngung der Brache **prima Stückkalk** so wie gemahlenen **Aetzkalk.**

M. Baron Uexküll.

Austral. Aepfel
Birnen
„
Messina-Blut-Apfelsinen
Jamaica-Bananen

empfiehlt

B. Frederking

Alexander-Str. 2.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern nebst einer warmen Glasveranda etc. zu vermieten — Kastanien-Str. 35. Zu spr. v. 3—4 Uhr.

Fahrrad-

u. Automobil-Huppen, Sirenen, Pfeifen, Glocken, Pumpen, Laternen und alles Fahrrad-

Zubehör

erhielt u. empfiehlt in reichster Auswahl

Handelshaus **W. Laatsch**

Alexanderstr. 9.

Inhaber R. Thomson.

Zu vermieten ein großes möbliertes **Zimmer** an ruhig lebende **deutsche** Mieter. Zu erfragen Gartenstr. 34, e. Treppe; 10—12 Uhr vorm.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Vom 1. Juni bis zum 20. August wird geöffnet sein:

Die Geschäftsstelle
und
Das Stellenvermittelungsbüro
werktäglich von 11 bis 1 Uhr;
Die Lesehalle
werktäglich von 11 bis 2 und von 3 bis 6 Uhr; an Sonn- und Feiertagen von 12 bis 2 und von 3 bis 6 Uhr;
Die Bücherei
nur am Dienstag von 5 bis 8 Uhr.

Der Vorstand.

Gebr. Brock

empfehlen ihr Lager in

Reit- u. Fahrutensilien

nur engl. u. deutsche Fabrikate wie:

Zäume
Sattelgurten, Schabracken
Gerten, Sticks, Peitschen
Trensen, Candaren, Pelhams
Sporen, Steigbügel
Reitstulpen, Streichkappen
Bandagen, Sattelseife
Polierpasta, Geschirrschmiere
Lein-Zügelschlauch
Embrocation, Blister
Stahlsilber-, Bronze u lackierte
Geschirrbeschläge
Wagenlaternen
etc.

Linoleum

in neuesten Ausführungen

billigst

Cocos-Fussmatten u. Läufer

empfiehlt in grösster Auswahl das Handelshaus **W. Laatsch**

Alexanderstr. 9

200

neue Muster

(20,000 Rollen)

billigster Tapeten

erhielt soeben das Handelshaus

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

Elektrische

Glocken, Telephone
Elemente, Draht, Kontakte etc.
in grösster Auswahl hier am Platze.

Installationen

und **Reparaturen**

werden von erfahrenen Monteuren à 25 Kop. pro Arbeitsstunde ausgeführt

Techn. Büro **H. Weckram,** Ritterstr. Nr. 9.

Ein Motorboot

mit den bezüglichen Attesten ist zu verkaufen oder auf längere Zeit zu verpachten. Fährt 12—16 Werst in d. Stunde. Näheres schriftlich oder persönlich, Kleine Sternstr. 44a. A. Kraf.

БОРЬБА СЪ

ПЬЯНСТВОМ

Какъ избавиться отъ этого пагубнаго пристрастія, какъ удержать алкоголика отъ пьянства безъ его вѣдома. **ИНТЕРЕСНАЯ КНИГА,** посвященная этому вопросу, высылается безплатно. Съ требованіями обращ. Гигіенический Универсумъ Ш. ЛАСЛЕЙ и Ко. отд. № 50 „АЛКОЛА". С.-Петербургъ, Екатерининскій каналъ, д. № 12.

Firma Chr. Truuts

Großer Markt Nr. 2, neben d. Rathaus

empfiehlt sein grösstes Lager in Dorpat von verschiedenen

Reiseartikeln

als Reisekoffer, Tschemodans, Handtaschen, Plaidhüllen, Plaidriemen, Columbustaschen, Reisetaschen, Necessaires etc.

Hochachtungsvoll

Geschäftsführer **Carl Sildt.**

СЕКРЕТЪ КРАСОТЫ!



НЕ КРЕМЪ, А ПРОЗРАЧНАЯ ЖИДКОСТЬ!

Радикально уничтожаетъ веснушки, угри, прыщи и морщины, придаетъ лицу свѣжій, юный видъ.

Не оставляетъ на лицѣ никакихъ слѣдовъ и не засоряетъ поръ, какъ это бываетъ при употребленіи пудры и крема, а наоборотъ, очищаетъ поры, что очень важно въ гигіеническомъ отношеніи.

Флак. 3 руб. — съ перес. 3 руб. 50 Коп.

Изобрѣтательница А. К. Вейбель, С.-Петербургъ.

Складъ въ Юрьевѣ у: Рыцарская ул. 7. **Эдуарда Янзенъ.**

Wiener Café

Johannisstr. 7.

Als Getränke empfehl. Karlsbader Kaffee, Tee, Chocolade, Milch, moussierende Limonaden, Selters und diverse Fruchtlimonaden. Fruchtextracte aus Himbeeren, Erdbeeren, Kirschen, Granaten, Citronen ½ Fl. 50 Kop.

Abreise halber wird ein gut erhaltenes

Harmonium

billig verkauft — Pleskausche Str. Nr. 47, in der Handlung.

Sommer-Theater.

Heute, Freitag, den **28.** Mai, 8½ Uhr

Zum letzten Mal:

Im Maien

Ein romantisches Spiel v. Otto Duwe.

Morgen, (im Abonn. gegen Zuzahlung) Sonnabend d. **29.** Mai, 8½ Uhr

Cavalleria Rusticana

(Sicilianische Bauernehre).

Oper in 1. Akt v. Pietro Mascagni.

Hierauf:

Der Bajazzo

(I pagliacci):

Oper in 2 Akten v. Ruggiero Leoncavallo.

Opernpreise.

Das Garten-Konzert findet heute Abend von 10—12 Uhr statt.

Taara.

Sonnabend, d. 29. Mai 1910,

Garten-Konzert

mit Illumination

zum Schluss Tanz.

Anfang ½10 Uhr abends.

Gewöhnliche Preise.

Der Vorstand.

F. F.-W.

Zum

Sommerfeste

welches am **30. Mai a. c.** im **Sommerlokale der Bürgermusse** stattfinden wird, werden hiermit sämtliche Kameraden **eingeladen.**

Passive Mitglieder können Billette zum Feste à 1 Rbl. bei Herrn Oberleitner, Kühnstr. 2, lösen.

Versammlung beim Spritzenhause **präz. 2 Uhr nachm.**

Der Hauptmann.

D. F.-B.

Lese-Nachmittag

für

deutsche junge Mädchen

Sonntag, den 30. Mai

5 Uhr nachm.

dieses Mal: **Garten-Str. Nr. 6.**

Tabaksniederlage Dukat B. Pigit.

Telephon № 194.

Kinderwagen Mailposts Kinder-Velocipede

empfehlen in grosser Auswahl

Gebr. Brock.

Restaurant

Waldschlößchen-Bar

Gildenstr. 9 (Obram)

empfiehlt

TäglichKrebse

und

Biere vom Fass.

Gute Küche.

Mittage im Abonnement.

Hotel und Restaurant de Commerce

empfiehlt

grosse Krebse

und

Bier vom Fass.

Als äusserst praktisch für d. **Sommeraufenthalt** empfiehlt

Johns Volldampf-Waschmaschinen

nur im Original

Ed. Friedrich

Dorpat, Rigasche Str. 2.

Ein graues Beutelchen

bei der Dorpater Bank **verloren.** D. fr. Finder bittet man, es abzugeben — Mühlenstr. 41.

Druck und Verlag der C. Mattiesen'schen Buchdruckerei.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 120 — Sonnabend, den 29. Mai (11. Juni) — 1910.

Personen, die oft über **Apetitlosigkeit,** Magenverstimmung wie Verdauungsstörungen überhaupt zu klagen haben, erfahren durch den täglichen Gebrauch von 3 Esslöffeln des überaus milden **„Franz Josef"**-Bitterwassers die grösste Erleichterung. Bei dem ausserordentlichen Reichtum an schwefelsauren Salzen empfiehlt sich das „Franz Josef"-Wasser vor Allem in solchen Fällen, wo es gilt, dem Magen geringe Flüssigkeitsmengen zuzuführen. Empfohlen von den ersten medizinischen Autoritäten der Welt.



Inland.

Die Finnland-Vorlage in der Duma und die Haltung der Oktobristen.

** Das Schicksal Finnlands vollendet sich, nachdem der Stein ins Rollen geraten ist, unerbittlich auf dem ihm von nationalistisch blinden Eiferern gewiesenen Wege. Wie die Leser aus den Parlamentsberichten der letzten Tage ersehen haben, ist Dienstag die Generaldebatte über die Vorlage beendet und Mittwoch ein nicht geringer Teil derselben in der artikelweisen 1. Lesung verabschiedet worden.

Wie erinnerlich, ersetzte die finnlandfeindliche Majorität in der Kommission durch das „organisierte Schweigen" auf alle berechtigten Gegenargumente der Opposition und durch eine der Tragweite der Vorlage keineswegs Rechnung tragende Eile das, was ihren Verhandlungen an Ernst und Sachlichkeit abging. Dasselbe wenig würdige Bild haben die letzten Dumatage geboten. Im Vollbewußtsein ihrer Uebermacht haben die der nationalistischen Politik P. A. Stolypins Gefolgschaft leistenden Parteien den Stab über Finnland gebrochen und das Wort des Premierministers, daß in Rußland „das Recht, das sich auf die Kraft des Volkes stützt", herrschen müsse, gewinnt im Lichte der Finnland-Verhandlungen einen eigentümlichen Sinn.

Besonders denkwürdig — sowohl hinsichtlich der während derselben stattgehabten unmittelbaren Ereignisse als namentlich auch durch die sich aus ihr ergebenden Perspektiven für die Zukunft — ist die Mittwoch-Sitzung der Duma gewesen. Sie führte, wie gemeldet, zum Verzicht der Opposition auf eine weitere Teilnahme an den Verhandlungen. Der mit so zufriedenstellender Majorität — es waren 196 gegen 105 Stimmen — herbeigeführte Beschluß, zur artikelweisen Lesung zu schreiten, hatte eben diese Mehrheit anscheinend so siegesgewiß gestimmt, daß sie zu dieser Lesung — die sie am liebsten wohl en bloc vorgenommen hätte —, eine Einschränkung der Rededauer beantragte, die die Debatten in der Tat als ein „unwürdiges Spiel" erscheinen lassen und der Opposition die letzte Aussicht, daß ihre weitere Teilnahme an der Debatte irgend welchen Sinn haben könnte, nehmen mußten.

Der demonstrative Fortgang der Opposition — der sich einige baltische Abgeordnete und Chomjakow nebst anderen Oktobristen anschlossen — ist in diesem Falle mehr als eine demonstrative „schöne Geste" gewesen. Solches geht mit offensichtlicher Deutlichkeit sowohl aus Aeußerungen der Residenzpresse als auch aus denen der Abgeordneten hervor, die den aussichtslosen Kampf aufgegeben haben.

„Das einzig dastehende Schauspiel, das die Duma Mittwoch bot, wird, so schreibt die „Pet. Ztg.", wohl noch lange in Erinnerung bleiben. Der Eindruck war ein geradezu betäubender. A. J. Gutschkow stand fassungslos da. Auch auf den anwesenden Premierminister schien der Fortgang der gesamten gemäßigten Opposition eine nachhaltige Wirkung ausgeübt zu haben. Sicherem Vernehmen nach ist auch auf Initiative P. A. Stolypins die Zurückziehung des Antrags auf Reduzierung der Rededauer zu Paragraph 2 zurückzuführen. Auf die überwältigende Majorität der Oktoberfraktion wirkte der Vorgang äußerst deprimierend. Sehr gemäßigte Elemente, die durchaus nicht mit dem linken Flügel der Oktoberfraktion sympathisieren, erklärten die Situation für mehr als peinlich. . ."

„Das Hauptinteresse", schreiben die „Birsh. Wed.", „konzentrierte sich, nach dem Weggang der Opposition auf die Couloirs der Duma, wo die Abgeordneten ihrem Herzen Luft machten. „Es handelt sich garnicht darum", erklärte der „stets abwägende" Kadettenführer Maklakow, daß die Oktobristen für die Einschränkung der Rededauer zu haben waren. Dadurch, daß sie die in der Finnland-Vorlage aufgezählten „Fragen" in einem Haufen zusammengedrängt vorbringen wollten, haben sie deutlich gezeigt, daß sie die Vorlage nur zum Schein zu prüfen gesonnen sind. In Wirklichkeit sind sie zu Dienern der Regierung geworden. . ." Er bedauert nur, daß das Verlassen des Saales seitens der Opposition ihn der Möglichkeit beraubt habe, eine Rede gegen P. A. Stolypin zu halten, die ihm sicher einen Ausschluß von 15 Sitzungen eingebracht hätte.

Chomjakow, der patriotische Sohn des alten angesehenen Slawophilen meinte, daß die Duma kein Bild der Arbeit böte, sondern nur das einer völligen Blamage. Es sei eine Schande, so über derartige Vorlagen zu verhandeln. Es lohne sich nicht, noch weiter dort zu sitzen, das Beste sei, er fahre einfach aus Petersburg fort. Der Abg. Dr. Erhardt-Riga sagte, es sei einfach unmöglich, noch länger an den Verhandlungen teilzunehmen. Eine solche Behandlung derartig weittragender Gesetzprojekte erscheine mit der Würde einer gesetzgebenden Körperschaft nicht vereinbar. — In ähnlicher Weise äußerten sich noch verschiedene andere Abgeordnete.

Was nun die Haltung der einzelnen Fraktionen zur Vorlage anbelangt, so konzentriert sich das Hauptinteresse naturgemäß auf die Kadetten und namentlich die Oktobristen, — die Stellung der Nationalisten und Rechten war naturgemäß von Anfang an völlig gegeben.

So gegensätzlich man auch zur Partei der Kadetten und den mancherlei utopistischen Punkten ihres Programms und oftmals „gewundenen" Pfaden ihres Werdegangs stehen mag, so wenig läßt es sich in Abrede stellen, daß die Kadetten-Partei während der Finnlandtage im Parlament die einzige konstitutionelle Partei gewesen ist, deren Haltung von einem mutigen Eintreten für Recht und Gesetz getragen wurde.

Anders steht es leider mit der Oktobristen-Fraktion als solcher. Einzelne ihrer Glieder haben sich, wie gemeldet, ihre selbständige — in diesem Falle ablehnende — Haltung zur Finnland-Vorlage vorbehalten und unsere baltischen mit ihr in Fühlung stehenden Abgeordneten sind den gleichen Weg gegangen. Das Gros der Oktobristen aber — man denke an v. Anrep u. u. — hat sich zur Unterstützung des jetzigen verderblichen Kurses hergegeben. Wie wenig erfreulich die Wandlungen der maßgebenden Oktobristen-Kreise, soweit sie sich speziell aus ihrer Stellung zum Prüfstein der Finnlandfrage ergeben, gewesen sind, geht, woran auch an dieser Stelle nochmals erinnert sei, zur Evidenz aus dem kürzlich erschienenen Artikel des „Golos Moskwy" hervor. Das Parteiblatt wußte hier keine anderen Argumente gegen Finnland vorzubringen, als daß dasselbe „uns in's russische Antlitz speit" .... Das Odium der Liebedienerei vor der Regierung lastet bekanntlich seit geraumer Zeit auf der Partei, die die Verwirklichung der Freiheiten des Oktober-Manifestes auf ihre Fahne geschrieben hat.

Dieser Vorwurf wird ihr jetzt — und leider nicht mit Unrecht — in verstärktem Maße, von den „Retsch" an der Spitze, gemacht. Was den naturgemäß von seiner Parteistellung beeinflußten Ausführungen des Kadettenorgans einen Beigeschmack ganz besonderer Art gibt, ist, daß es versichert, Stolypin selbst sei mit seinen oktobristischen „Molodzy" unzufrieden. Er sei Mittwoch in der Duma erschienen, um vor der Opposition nochmals zu reden. Die „unverständige und alle Grenzen überschreitende Dienstbereitschaft" der Regierungsmajorität aber, die die Opposition zum Weggang veranlaßte, machte solches unmöglich, denn er hatte nunmehr überhaupt keine Gegner mehr vor sich . . .

Unter dem Zwang der Ereignisse hat sich längst die Scheidung der Oktobristen in rechte und linke Fraktions-Glieder vollzogen. Innerpolitische Fragen von so weittragender Bedeutung wie das Finnlandproblem zwingen zur Erkenntnis, daß diese Scheidung weniger durch graduelle, als vielmehr durch tieferliegende prinzipielle Verschiedenheiten der Anschauungen dieser beiden Flügel der Oktoberpartei bedingt ist; eines der hierbei wesentlich in Betracht kommenden Momente dürfte die nationale Frage sein. Mit dieser Losung haben sich die rechten Oktobristen je länger, desto mehr in ein Fahrwasser drängen lassen, das schon oftmals zu Widersprüchen mit dem von den neuen, konstitutionellen und toleranten Staatsgrundlagen gewiesenen Kurse geführt hat. Die freudige Begrüßung, die Purischkewitsch in seiner Rede an die finnlandfeindlichen Oktobristen gerichtet hat, wirft ein weiteres bezeichnendes Schlaglicht auf diese Sachlage. Das Bedenkliche dabei ist nur, daß diese selben Oktobristen sich nach wie vor den Anschein zu geben bemüht sind, Verfechter der konstitutionellen Idee zu sein. Mit berechtigter Schärfe geht daher die Residenzpresse — ausgenommen bloß die allezeit mit dem Kurse segelnde „Now. Wr." — mit den Oktobristen in's Gericht und auch die „Pet. Ztg." spricht in einem Artikel, aus dem einige Sätze hier Platz finden mögen, direkt von einer „Verfälschung der konstitutionellen Idee" durch diese Scheinkonstitutionalisten. Sie sagt u. a.:

Der Oktoberverband hat in den letzten Wochen ein Prinzipienopfer nach dem andern gebracht. Selbst die, die einst in aufrichtig konstitutioneller Gesinnung große Hoffnungen auf ihn setzten, beginnen sich von ihm abzuwenden. . . Freilich wird nicht mit Unrecht den Rechtsoktobristen vorgeworfen, daß sie weder ein eigenes Programm mehr haben, noch eine eigene Taktik, daß sie vielmehr blind den Weisungen des Ministerpräsidenten folgen. Das ist eine unbestreitbare Tatsache. Aber ebenso unbestreitbar ist es, daß sie deshalb nicht darauf verzichten wollen, als Hüter der konstitutionellen Idee aufzutreten. Nach außen hin suchen sie nach wie vor den Anschein zu wecken, als stünden sie auf dem Boden des Oktobermanifests. Und um das tun zu können, um die Leichtgläubigen nach wie vor zu täuschen, fälschen sie die konstitutionelle Idee in unerhörter Weise, suchen sie sie in ihren Grundzügen zu entstellen. . . Sie verkünden unentwegt in ihrem Organ, im „Golos Moskwy", daß die konstitutionelle Idee täglich an Boden gewinnt, daß die Verfassung immer fester Wurzeln schlägt, daß die ganze gegenwärtige Politik ausschließlich solchem Zwecke dient. Alles, was geschieht, geschieht in majorem constitutionis gloriam. Und die Mißerfolge des Parlaments, der blinde Gehorsam, den es betätigen muß — gegen den in einem unüberlegten Augenblick neulich selbst der „Golos Moskwy" zu murren wagte — sie sind nichts als neue Etappen auf dem Siegeszuge der konstitutionellen Idee. . .

Die Rechtsoktobristen täuschen sich aber in dem Glauben, ihre eigene Stellung zu festigen durch die Politik, die sie jetzt treiben. Sie werden zu einem unsauberen Werkzeug, das fortgeworfen wird, wenn man seiner nicht mehr bedarf. Aber selbst wenn dem anders wäre, würde es nichts an der Tatsache ändern, daß von ihnen Recht und Verfassung, Gerechtigkeit und Toleranz stranguliert werden — unter lauten Jubelgesängen über das Gedeihen von Recht und Verfassung, Gerechtigkeit und Toleranz!

Zu den bevorstehenden Jubiläums-Feierlichkeiten

meldet der „Rishski Westn.":

„In den nächsten Tagen wird mit dem Bau eines Kaiserlichen Pavillons auf dem Kai gegenüber dem Schloß begonnen werden. Dieser Bau nebst dem der Anlegestelle wird gegen 20 000 Rubel kosten. Schüsseln für Salz und Brot wurden bestellt: von der Stadtverwaltung, dem Börsenkomitee, der russischen Kaufmannschaft und der Grebenschtschikowschen Altgläubigen Gemeinde. Es wird ein Schülerchor von etlichen Tausend Schülern organisiert." — Ferner meldet dasselbe Blatt, daß eine vorbereitende Konferenz von Vertretern russischer Gesangvereine und Dirigenten der Kirchenchöre vorgestern über die Organisation eines vereinigten russischen Chors zur Teilnahme an den Jubiläumsfeierlichkeiten beraten hat.

Wie die „Rig. Rdsch." erfährt, ist bei der Jubiläumsfeier auch ein feierlicher Zug aller Gewerke und Zünfte Rigas zum Schlo

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Von der Haltung der Oktobristen zur Finnland Vorlage und der Bedeutung des Exodus der Opposition aus der Duma. (Leitartikel und „Petersburg".)
Verabschiedung der Finnland-Vorlage in erster Lesung.
Zyklonverwüstungen auf Sardinien.
Ermordung des Redakteurs der jungtürkischen Zeitung „Einigkeit und Fortschritt."
Erzielung einer Einigung der Arbeitnehmer- und Geber im Berliner Baugewerbe.
Ausschreitungen gegen Griechen in der Türkei.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Eine Hochzeitsreise.

Nach dem Schwedischen von Bert Sanden.

Das junge Ehepaar befand sich auf der Hochzeitsreise und lachte über die ängstlichen Verwandten.

„Kannst Du Dir vorstellen," sagte der Professor zu seiner Frau, „daß mein Bruder uns durchaus bis zum Dampfer begleiten wollte; er fürchtete, daß wir uns allein nicht zurechtfinden würden. Ja, ich war wirklich beleidigt. Weil ich früher manches Versehen auf meinen Reisen begangen habe, brauchen sie doch nicht alle zu glauben, daß es immer verkehrt gehen wird."

„Und ich weiß nicht, wie oft ich von meiner Schwester gewarnt wurde, nicht in ein falsches Schiff zu steigen."

„Grünschnäbel!" brummte der Professor.

„Nun ja, sie lieben uns, und wir können nicht leugnen, daß wir zuweilen schon Mißgeschick hatten. Aber, da wir nun bei dem Kapitel angelangt sind, wollen wir überlegen, was wir zu tun haben, wenn wir uns zum Beispiel verlieren. Wie könnte ich Dich wiederfinden?"

Der Professor lächelte.

„Wir werden uns nicht verlieren, und wenn wir es täten, so würdest Du zum Dampfschiff gehen, wo wir uns träfen."

„Ach ja, natürlich! Ein Mann weiß, was man in einem derartigen Falle zu tun hat!" Frau Normann schaute mit bewundernden Blicken ihren Gatten an, der sich recht vergnügt ausstreckte.

Der Zug fuhr langsam in eine Station ein und blieb lange genug stehen, um die Neugier des Professors zu erregen. Er erhob sich.

„Ich werde aussteigen, um zu hören, ob wir hier einen längeren Aufenthalt zu befürchten haben; wir dürfen nicht zu spät zum Schiff kommen."

Draußen fand er eine Menge Männer und Knaben versammelt.

„Aufenthalt?" erwiderte einer von ihnen auf seine Frage, „ach nein, nur eine Minute; wir warten einen Güterzug ab. Da ist er! Sehen Sie dort den Rauch?"

Der Professor eilte nach seinem Wagen zurück. Aber gerade als er sich ihm näherte, erblickte er einen sonderbar glänzenden Kieselstein auf der anderen Seite des Gleises. Er ging hinüber, nahm ihn auf und untersuchte ihn, ohne mehr an den Güterzug zu denken, der gleich darauf zwischen ihm und seinem Zuge heransauste.

„Mein Gott!" murmelte er und warf den Stein fort. „Das war gedankenlos. Ich muß die Geologie wohl lassen, bis ich wieder zu Hause bin."

Er wartete mit großer Unruhe, während der Güterzug langsam und rasselnd vorbeifuhr. Zehn — zwanzig — dreißig — zweiundvierzig Wagen zählte er und dann war der Zug vorüber. Aber nun stand er da und starrte ins Leere! Sein Zug war verschwunden und erschien nur noch als ein immer kleiner werdender Punkt am fernen Horizont. Nun hatte er seine Frau verloren! Aber wie viel er auch tobte, er mußte zwei volle Stunden auf den Zug warten, mit dem er in demselben Augenblick ankam, in dem der Dampfer abgehen sollte.

Fassungslos stürzte er zum Hafen, um gerade noch den „Helios" abdampfen zu sehen.

„Ich könnte das Schiff erreichen, ehe es die Bucht verläßt, mein Herr," sagte der Kapitän eines Bugsierbootes, der die verzweifelte Lage des Professors beobachtet hatte.

„Es wird seine Schnelligkeit während der Fahrt durch den Kanal nicht vergrößern, und ich verspreche Ihnen, Sie für hundert Mark an Bord zu setzen."

„Gut!" rief der Professor aus, indem er in das Boot sprang. „Schnell! Versäumen Sie keinen Moment."

Das Boot schoß dahin und lag nach tüchtiger Arbeit endlich neben dem großen Dampfer.

„Passagier an Bord!" brüllte der Kapitän in sein Sprachrohr.

Auf demselben Wege kam die Antwort vom Dampfer, und eine lange Stange mit daranhängendem Tau wurde über das Boot hinabgesenkt.

„So, mein Herr, klammern Sie sich fest an das Tau, und dann wird man Sie hinaufziehen. Aber erst die hundert Mark, wenn ich bitten darf! Danke sehr — seien Sie vorsichtig!"

Der Professor blickte zweifelnd auf das baumelnde Tau.

„Aber — aber meine Frau ist vielleicht nicht an Bord?" sagte er „Sie warten wohl und fahren mich zurück, falls sie nicht da sein sollte, Herr Kapitän?"

„Ja, gewiß, mein Herr, antwortete er und steckte sein Geld tief in die Tasche. „Nun rasch zu!"

Professor Normann gelangte glücklich, wenn auch etwas ungeschickt auf das Deck des „Helios", wo er zuerst nach dem Kapitän fragte.

„Der Kapitän ist jetzt nicht zu sprechen," antwortete man ihm. „Er ist auf der Kommandobrücke, mittags kommt er herunter."

„Aber ich muß . . ."

„Es ist am besten, sich an den Kassierer zu wenden, der wird Ihnen eine Kajüte anweisen."

„Wo finde ich ihn?"

Der Mann ging voran und zeigte ihm den Weg, und der Professor erzählte nun dem teilnehmenden Beamten seine traurige Geschichte.

„Ach, das ist sehr, sehr unangenehm, sagte er. „Das ist ein wirkliches Mißgeschick. Aber es passiert so oft, daß Personen auf diese Weise zurückbleiben."

„Aber meine Frau?"

Der Beamte schüttelte den Kopf.

„Ich habe sie nicht gesehen."

„Was, was sagen Sie? Sie haben sie nicht gesehen? O Himmel! Halten Sie das Schiff an! Ich muß ans Land! Halten Sie sofort!"

Der Mann bewegte sich nicht von der Stelle.

„Es tut mir sehr leid, Herr Professor," sagte er, „aber wir können nicht umkehren, das ist ganz unmöglich. Der Lotse hat uns verlassen, und Ihr Boot machte kehrt, gleich als Sie an Bord kamen. Ich glaube, daß Sie gezwungen sein werden, unsere Reise mitzumachen."

Der Professor jammerte laut.

„O, wie wird es meiner Frau ergehen in der fremden Stadt! Und sie kann mir ja nicht einmal Nachricht geben!" —

„Ach, so schlimm ist es nicht," fiel der andere tröstend ein. „Wir haben hier jede Bequemlichkeit, selbst drahtlose Telegraphie."

„Drahtlose Telegraphie! O, dem Himmel sei Dank!"

„Nehmen Sie nun eine Kajüte ein und . . ."

„Ich habe eine."

„Ja, natürlich! ich vergaß, daß Sie sagten, Sie hätten die Plätze im voraus bestellt. Zeigen Sie mir das Billett."

„Mein Billett!" — Der Professor griff hastig in die Tasche und sagte dann bestürzt: „Meine Frau hat das Billett."

Die freundliche Miene des Beamten war verschwunden.

„So, wirklich?" sagte er trocken. „Nun wohl, ich kann Ihnen eine Kajüte erster Klasse anweisen. Wir haben noch einige leer. Der Preis ist hundert Mark."

„Ganz recht . . . aber die drahtlose . . ."

„Ja, alles zu seiner Zeit . . . erst, bitte, hundert Mark."

Der Professor zog seine Brieftasche hervor und warf das Geld hin.

„Nun muß ich telegraphieren," sagte er eifrig. Das Gesicht des andern erhellte sich.

„Ja, das können Sie freilich. Sie haben Kajüte Nummer fünfzig, hier ist der Schlüssel,

in Aussicht genommen worden. Es ist wahrscheinlich, daß sich auch unsere Sportvereine an dem Festzuge beteiligen werden.

Auf einer unter dem Vorsitz des Kurators Mag. Puntschenko stattgehabten Konferenz der Volksschul-Direktore und -Inspektore, sowie der Stadtschul-Inspektore, wurde beschlossen, daß auch die Schüler der niederen Lehranstalten an den Jubiläumsfestlichkeiten teilnehmen werden. Die Zahl aller Schüler des Lehrbezirks, die sich beteiligen werden, wird auf 12 000 geschätzt: etwa 6000 von den mittleren Lehranstalten und etwa 6000 von den niederen Lehranstalten. Beim Empfang der hohen Gäste sollen die Schüler vom Dünakai bis zum Alexander-Boulevard Spalier bilden und die Hohen Gäste mit Gesang empfangen.

Die Kaiserliche Jacht „Standart" sollte gestern nachmittag den Rigaschen Hafen anlaufen.

—u— **Oberpahlen.** Uns wird unterm 26. Mai geschrieben: Heute um 2 Uhr mittags war in der Schloß-Oberpahlenschen Bierbrauerei Feuer entstanden; dank unserer wackeren Feuerwehr, welche sofort auf der Brandstätte erschien, wurde das Feuer noch im Entstehen erstickt. Da das Dach des Brauereigebäudes aus Schindeln ist, so hätte das Feuer angesichts des trockenen und heißen Wetters leicht größere Dimensionen annehmen können. — In der hiesigen Gegend sind die Pocken schon so verbreitet, daß aus dem Kirchspiel jeden Tag 3—4 Leichen an den Pocken Gestorbener auf dem hiesigen Kirchhof beigesetzt werden. Auf dem Gute Pajus bei Oberpahlen ist das ganze Hofspersonal geimpft worden. Im Flecken haben sich auch mehrere Erwachsene impfen lassen. (Daraus, daß unser Korrespondent diese Tatsache besonders erwähnt, ersieht man, welch ein Vorurteil gegen das Impfen leider noch immer bei der Bevölkerung herrscht.)

Der Schloß Oberpahlensche Gesindewirt Michel Kulp, der den Dorfschneider Jürgens am 22. d. Mts. erschossen hatte, ist auf Verfügung des Untersuchungsrichters aus der Haft ohne Kaution entlassen worden, da, wie die Untersuchung festgestellt hat, der Mord aus Notwehr erfolgt war. — Der Schneider war gewaltsam in das Haus des Kulp eingedrungen und hatte dem Weibe Kulp's 9 Wunden beigebracht und gedroht, den Kulp selbst tot zu schlagen.

Oesel. Im Karmelschen Lehrer-Seminar fanden, wie das „Arensb. Wochenbl." mitteilt, am 15. Mai die Schlußexamina der Zöglinge statt und darauf wurde die Anstalt für geschlossen erklärt, weil, wie der Kurator derselben, Herr von Poll-Medel in seiner Abschiedsrede bemerkte, es nicht möglich gewesen sei, die Bestätigung ihrer Rechte zu erlangen. — Mit dem Karmelschen Seminar geht somit die letzte der von den Ritterschaften unterhaltenen Volkslehrerbildungsanstalten, die seinerzeit so segensreich wirkten, daß die baltischen Provinzen mit zu den aufgeklärtesten im Reiche gehörten, ein.

Kurland. Ueber den Uebergang eines Rittergutes in lettische Hände lesen wir in der „Rig. Rdsch.": Der Direktor der Kenningschen Realschule in Riga A. Kenin hat das 1750 Dessjatin große Rittergut Warnowitz im Illurtschen Kreise in Oberkurland, das mehrere Jahrhunderte lang Eigentum der Familie v. d. Recke gewesen ist, von seinem jetzigen Eigentümer, dem Obersten Burkowski, für 185 000 Rbl. käuflich erstanden.

Mitau. Von der Delegiertenversammlung des Vereins der Deutschen in Kurland, die in der vorigen Woche in Mitau stattgefunden hat, wird der „Lib. Ztg." in Ergänzung der schon veröffentlichten Daten noch mitgeteilt: Die „allgemeinen Vereinsunternehmungen" (Miete des Vereinslokals in Mitau, Verwaltung, Gagen für Geschäftsführer, Buchhalter und Schreiber, Seminar (6200 Rbl.), Elementarschule des Seminars usw.) beanspruchen laut Voranschlag für das Jahr 1910/11 einen Kredit von 17 520 Rbl. Die Spezialeinnahmen der 20 Ortsgruppen des Vereins (ohne Mitgliedsbeiträge) belaufen sich auf 39 223 Rbl.; die Ausgaben der 20 Ortsgruppen für Schulen, Lehrlingsheim, Verwaltung usw. auf 75 623 Rbl., so daß von der Vereinskasse Zuzahlungen von insgesamt 36 400 Rbl. erbeten werden müssen, denen zu erwartende Mitgliedsbeiträge der Ortsgruppen (die bekanntlich an die Vereinskasse abgeführt werden) im Gesamtbetrage von 28 190 Rbl. gegenüberstehen. Obwohl die Delegiertenversammlung von den erbetenen 36 400 Rubel an Zuzahlungen nur 32 890 bewilligt hat, so bleibt doch noch ein Defizit im Betrage von ca. 4700 Rbl., das aus dem Reservekapital (ca. 33 000 Rbl.) gedeckt werden muß. Die größten Zuzahlungen sind naturgemäß von den kleinen Ortsgruppen erbeten worden. Erfreulicherweise sind dem Verein einige größere Schenkungen zugefallen, so der Frauenburger Ortsgruppe ein Haus aus dem Nachlaß einer Einwohnerin Frauenburgs und der in recht bedrängter Lage befindlichen Ortsgruppe Windau ebenfalls ein Haus im Werte von ca. 8000 Rbl. von Baron Hahn. Das Lehrerseminar in Mitau hat im Jahre 1909/1910 25 Zöglinge gehabt. Die Unterhaltskosten haben ca. 15 000 Rbl. betragen und werden für das Jahr 1910/1911 auf 21 000 Rbl. veranschlagt. Es wurde beschlossen, das Grundstück nebst Gebäude, in dem das Seminar bis jetzt mietweise domizilierte (Schreiberstr. 16), zum Preise von 43 000 Rbl. auf Vereinskosten anzukaufen. Aus rein formalen Gründen wurde die Lostrennung der Sparkasse von dem Verein für notwendig befunden und deren Umwandlung in eine gegenseitige Kreditgesellschaft beschlossen.

Mitau. Der Schutzmann Ribezki ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, in seiner Wohnung während des Schlafes mit einem Beil durch zwei tödliche Hiebe am Nacken und Rücken ermordet worden. Die Mörderin, eine Hausgenossin, erschien selbst in der Polizei und ließ sich verhaften. Sie erklärte, Ribezky habe ihr Vermögen durchgebracht.

Libau. Seitens der Kurhausverwaltung sind, wie die „Lib. Ztg." berichtet, gegenwärtig mit einem der renommiertesten Aviatiker Unterhandlungen angeknüpft, um denselben zu veranlassen, Mitte Juni in Libau mehrere Aufstiege mit seinem Aeroplan neuester Konstruktion zu unternehmen.

Petersburg. Unter der Spitzmarke „Ernste Komplikationen in der Finnland-Vorlage" meldet die „Pet. Ztg." von erneuten Schwierigkeiten im Lager der Oktobristen. Wir geben das Wesentliche dieser Mitteilung in Ergänzung unserer Ausführungen an leitender Stelle im Folgenden wieder.

Das am 26. Mai stattgehabte Verlassen der Sitzung seitens der gesamten gemäßigten Opposition, das Betragen der Nationalisten und Rechten und insbesondere der Durchfall der Oktobristen haben, so lesen wir dort, die letzteren zu einer Revision der Anschauungen über das Zusammengehen mit ihren rechten Nachbarn und über verschiedene Punkte der Finnlandvorlage veranlaßt. Die Oktoberfraktion befand sich in diesen Tagen in einer noch nie dagewesenen Aufregung, von der auch sehr gemäßigte Abgeordnete, eher rechte, erfaßt wurden. Die Gereiztheit ging verschiedentlich so weit, daß mit einem Austritt aus der Fraktion gedroht wurde. . . . Die führenden Oktobristen beschlossen daher, die Sache womöglich wieder gut zu machen. Es ist der Vorschlag gemacht worden, die Dringlichkeit der Finnlandvorlage zurückzuziehen. Auf diese Weise erhofft man, der beleidigten Opposition und einem großen Teil der Oktobristen Genugtuung zu verschaffen und, was für die Oktoberfraktion von besonderer Bedeutung ist, bei der folgenden Lesung die abgelehnten Amendements wieder einzubringen mit der Aussicht auf größeren Erfolg. Bei einer dringlichen Beratung einer Vorlage können bekanntlich in zweiter Lesung keine Amendements eingebracht werden.

Am 27. Mai beriet das Bureau der Oktoberfraktion in einer außerordentlichen Sitzung die angeregte Frage. Die Anhänger des Antrags wiesen auf die Notwendigkeit der Zurückziehung der Dringlichkeit hin. Da ein derartiger Antrag nur mit den vereinigten Stimmen der Oktobristen und der Opposition durchgehen könne, so müsse man in Verhandlungen mit der gemäßigten Opposition zwecks ihrer Rückkehr treten. Sollte sie annehmbare Bedingungen stellen, so sei auf diese einzugehen. Von der anderen Seite wurde jedoch geltend gemacht, daß die Zurückziehung der Dringlichkeit und die normale Beratung der Finnlandvorlage ernste Gefahren für das Zustandekommen derselben heraufbeschwören. Die Beratung könne sich in die Länge ziehen, viele Abgeordnete aus dem Zentrum, der Nationalisten- und der rechten Fraktion würden Petersburg verlassen und infolgedessen könne sich das Stimmenverhältnis zugunsten der Opposition und der der Vorlage feindlichen Oktobristen verschieben, die dann natürlich die Finnlandvorlage verwerfen würden. Im Prinzip sei ja die Zurückziehung der Dringlichkeit nicht unerwünscht, erscheine aber aus den angeführten Gründen gefährlich. Das Bureau faßte noch keinen Beschluß. Die Entscheidung sollte gestern, den 28., der Fraktion anheimgestellt werden. — Es wird wohl schwer gehen, die Opposition zu einer Rückkehr zu veranlassen. Doch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen. Die Opposition wird möglicherweise ihre Rückkehr und Unterstützung des oktobristischen Antrags von der Einwilligung der Oktobristen, die 3. Lesung der Finnlandvorlage bis zum Herbst zu verschieben, abhängig machen. Akzeptieren die Oktobristen diese Bedingung nicht, so ist an eine Rückkehr der Opposition wohl nicht zu denken.

In Sachen der Beschickung des im Juni zu eröffnenden allslawischen Kongresses in Sofia fand, wie wir in den russischen Residenzblättern lesen, vorgestern im „Klub der slawischen Gegenseitigkeit" eine Versammlung statt, auf der die russischen Delegierten gewählt wurden. U. a. sind dies: die Abgg. Chomjakow, Tschichatschow, Miljukow, die Reichsratsmitglieder M. Stachowitsch, M. Kowalewski, ferner A. Stachowitsch, Prof. Ott und andere. Die Frage der Beteiligung der Polen am Kongreß ist noch immer nicht entschieden, wenngleich es feststeht, daß inoffiziell nicht wenige Polen in Sofia anwesend sein werden. Bezüglich der Teilnahme russischer Delegierter an der zu Krakau stattfindenden 500-Jahrfeier der Schlacht bei Tannenberg wurde beschlossen, die Beschickung dieser Feier davon abhängig zu machen, ob die Polen den Russen eine Einladung zugehen lassen.

— Das neue Universitäts-Statut des Herrn Schwarz, das wir vor einiger Zeit ausführlich in ablehnendem Sinn charakterisierten, erfährt in der letzten Nummer der „Now. Wr." eine kritische Beleuchtung, die u. a. in folgendem Satz gipfelt: Ungeachtet einiger günstiger Seiten hat das vom Ministerium ausgearbeitete Statut nirgends — weder in der Gesellschaft, noch in der Presse, noch in der Duma — Anklang, sondern im Gegenteil überall die schärfste Verurteilung erfahren.

— In diesen Tagen sind 25 Jahre seit der Vereinigung der Reichspost und des Reichstelegraphen in einer Verwaltung vergangen. Die Entwicklung des russischen Post- und Telegraphenwesens wird u. a. durch folgende von der „Now. Wr." veröffentlichte Daten illustriert: 1885 gab es 4764 Postanstalten im Reich, 1909 — 12 291, die Telegraphenlinien waren damals 99 877 Werst lang, jetzt — 164 188 Werst. Die Telephonverbindungen hatten damals eine Ausdehnung von 429 Werst gegen 9828 Werst im Vorjahre. Die Zahl der Abonnenten ist im selben Zeitraum von 2467 auf 112 177 gestiegen. 1885 vereinnahmte die Post 24 927 028 Rbl. und hatte ein Defizit von 131 442 Rbl., während die Einnahme im Jahre 1908 von 80 307 984 Rbl. ein Plus von 29 946 204 Rbl. ergaben. Wie sehr aber Rußland trotz dieser hohen Ziffern hinter anderen Staaten zurücksteht, geht aus der in der „Retsch" erwähnten Tatsache hervor, daß in Deutschland eine Postanstalt auf 1550 Einwohner kommt, in Finnland auf 1650 Bewohner, in Rußland aber auf 10 380 Bewohner. Nur die Türkei steht hinter Rußland zurück: dort werden je 17 000 Einwohner durch eine Postanstalt versorgt.

— In der letzten Sitzung der Stadtduma erfolgte ein Zusammenstoß zwischen dem Vorsitzenden Unkowski und dem Stadtverordneten Pilenko, weil ersterer die Frage betreffend die Wahlen in die gagierten Kommissionen von der Tagesordnung gestrichen hatte. Pilenko forderte die Verhandlung der Frage und erklärte, daß er zur Frage sprechen werde, obwohl sie von der Tagesordnung abgesetzt sei. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde Pilenko von der Majorität der Duma auf 7 Sitzungen ausgeschlossen. Als dies geschah, verließ die Partei der „Erneuerer" den Sitzungssaal.

— Die Aufnahme von Juden in die Hochschulen des Ressorts des Handelsministeriums erfolgt, wie die Residenzblätter mitteilen, nach folgendem Prozentsatz: im Petersburger Polytechnikum und Berginstitut — 3% von der Gesamtzahl der Studenten, im Kiewer Polytechnikum—5% und in der Jekaterinoslawker höheren Bergschule und im Warschauer Polytechnikum 10%.

Wolgagebiet. Aus dem dunkelsten Rußland bringt die „Wolg.-Kamsk. Retsch." einige erschütternde Bilder über den bei den dort lebenden Muhammedanern stattfindenden Handel mit Mädchen. Die eigenen Väter verkaufen, wie das Blatt an namentlich genannten Beispielen illustriert, ihre 14—17 jährigen Töchter für 95—150 Rubel an Mädchenhändler . . . .

Krementschug. Kiewer Blätter berichten, daß die Senatorenrevision in Krementschug die kühnsten Erwartungen der Revidenten übertroffen habe. Es wurden über hundert Haussuchungen vorgenommen. Alle Läden mit fertigen Kleidern wurden besonders sorgfältig durchsucht. In den meisten Läden fand man ganze Stücke Kronstuch, Kronsleinwand, fertige Soldatenmäntel, Uniformen, Beinkleider usw. Auf allen Stücken fanden sich deutliche Spuren des Kronsstempels vor. Es gelang festzustellen, daß Krementschug eine Art Reichszentrale für gestohlenes Eigentum der Intendantur bildet.

Politischer Tagesbericht.

Die Türkei, England und Deutschland

Man schreibt uns aus Berlin:

A. C. Als der Schreiber dieser Zeilen im Spätsommer 1908 einige Zeit in Konstantinopel und Smyrna zubrachte, konnte er wahrnehmen, welcher Umschwung der Volksstimmung zu ungunsten Deutschlands gleichzeitig mit der Einführung verfassungsmäßiger Zustände in der Türkei eingetreten war. Jeder Franzose oder Engländer war damals der Gegenstand von Ovationen, von den Deutschen wollte man nichts wissen. Diese Stimmung war vor allem auf die jungtürkischen Blätter, wie damals die Pilze aus der Erde schossen, zurückzuführen, die in England und Frankreich die Schützer des jungen verfassungsmäßigen Lebens in der Türkei erblickten, während man Deutschland als einen Feind des Fortschritts ansah. Diese Abneigung trat auch praktisch zu tage, als man in türkischen und kleinasiatischen Städten gleichzeitig mit den österreichischen Waren die deutschen boykottierte.

Die deutsche Diplomatie hat erfreulicherweise dieser Mißstimmung des türkischen Volkes und der Presse gegenüber ruhige Nerven bewahrt. Sie hat auch im Gegenteil jede Gelegenheit wahrgenommen, um darzutun, daß Deutschland eben nicht ein Freund des absolutistischen oder des freiheitlichen Systems in der Türkei, sondern ein Freund der Türkei schlechthin ist, ohne jede Rücksicht auf das jeweilige innerpolitische System.

Haben die jungtürkischen Machthaber in den fast zwei Jahren, die seit der Einführung der Verfassung und in den 1½ Jahren, die seit der Entthronung Abdul Hamids verflossen sind, dies gesehen, so hat sich andererseits zur gleichen Zeit die Begeisterung für England sehr wesentlich abgekühlt. Wir haben schon gesagt, daß in jenem Spätsommer 1908 England als Freund aller freiheitlichen Einrichtungen galt. Die englische Politik aber hat genau das Gegenteil davon getan, was man von türkischer liberaler Seite von ihr erwartet hatte: sie hat dem jungtürkischen Regime das Leben nicht erleichtert, sondern erschwert. Wenn die neue Türkei schwere Kämpfe in Arabien zu führen hatte und noch zu führen hat, so hat die Aufstachelung der arabischen Aufständischen durch englische Agenten eine nicht unwichtige Rolle dabei gespielt. Es gehört zu den Zukunftsplänen Englands, die Türkei aus Arabien herauszudrängen, den Khedive von Aegypten zum Besitzer der Heiligen Stätten des Islams und damit zum Kalifen der gesamten mohammedanischen Welt zu machen und durch den Khediven, der ja nur ein Werkzeug in der Hand Englands ist, selbst einen entscheidenden Einfluß auf den Mohammedanismus auszuüben. England hat ferner der Türkei in Mesopotamien große Schwierigkeiten bereitet, indem es das Schiffahrtsmonopol auf Euphrat und Tigris verlangte, um so in einem der wichtigsten Gebiete Klein-Asiens die wirtschaftliche und politische Vorherrschaft auszuüben.

Auch in der jetzt so brennenden kretischen Frage übt England einen für die Türkei unheilvollen Einfluß aus. Die Türkei hat bekanntlich die vier Schutzmächte gebeten, Griechenland und die Kreter nachdrücklich zu beeinflussen, damit die fortwährenden dreisten Herausforderungen gegen die Türkei ein Ende nehmen. Frankreich war bereit, in diesem Sinne zu handeln, aber England hat eine türkenfreundliche Politik der Schutzmächte zu hintertreiben gewußt. Die Tatsache, daß England sich jetzt anschickt, neue Truppen nach Aegypten zu schicken, dürfte den Türken auch zu denken geben.

Die Haltung Englands hat in der Türkei die größte Mißstimmung hervorgerufen. Die türkische Presse erkennt jetzt, wie verkehrt es war, Deutschland zu verdächtigen und England in den Himmel zu erheben. Sie verlangt, daß in der äußeren Politik wieder die deutschfreundliche Richtung Abdul Hamids eingeschlagen würde, der zwar ein gewissenloser Tyrann, aber zugleich doch auch ein sehr kluger Diplomat gewesen ist.

Deutschland.

Im preußischen Landtage sind, wie bereits telegraphisch kurz gemeldet, die von den Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen eingereichten Interpellationen wegen der Borromäus-Enzyklika verhandelt worden. Nachdem mehrere Redner in mehr oder weniger scharfen Wendungen gegen die in dieser Enzyklika enthaltenen Beleidigungen protestiert hatten, ergriff der Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg das Wort, um auszuführen: Die Enzyklika, welche den Gegenstand der Interpellation bildet, enthält, ohne sich auf die dogmatischen und kirchlichen Gegensätze der Konfessionen zu beschränken, Urteile über die

---

Und nun kommen Sie mit in das Telegraphenbureau, mein Herr."

Der Professor fand es durchaus nicht leicht, das Telegramm aufzusetzen. Es wurde ihm schwer, zu bekennen, daß ihm auf der soeben begonnenen Reise ein trauriges Mißgeschick begegnet sei. Endlich war das Telegramm geschrieben. Es lautete:

„Herrn Walter Normann, Berlin.

Abgereist mit „Helios", ließ Leonie in Hamburg. Suche sie. Telegraphiere mir. Kajüte fünfzig. Anton."

Dann ging er in seine Kajüte.

Der Telegraphist verglich mit erstaunten Augen das Telegramm mit einem anderen, das kurz vorher aufgegeben war und folgendermaßen lautete:

„Fräulein Anni Wilson, Berlin. Mein lieber Anton blieb durch einen Zufall — nicht durch eigene Schuld — auf dem Wege nach Hamburg zurück. Suche ihn. Telegraphiere, wo ich ihn treffe. Meine Adresse im „Helios" ist Kajüte zweiundfünfzig. Leonie."

Nachdem der Mann die beiden Telegramme studiert hatte, zuckte er die Schultern.

„Die Sache geht mich nichts an," murmelte er vor sich hin und expedierte die Depeschen. „Die Reederei bezahlt mich nicht, damit ich den Leuten die Telegrammkosten erspare."

Nach einiger Zeit liefen zwei Telegramme ein; eins für Kajüte fünfzig, eins für zweiundfünfzig. Sie waren gleichlautenden Inhalts.

„Professor Normann, Kajüte Nummer fünfzig. Leonie ist dicht neben Dir in Kajüte zweiundfünfzig. Walter."

„Frau Normann, Kajüte zweiundfünfzig. Anton ist dicht neben Dir in Kajüte fünfzig. Anni."

Einen Moment darauf wurden beide Kajütentüren sperrweit aufgerissen, und das Ehepaar fiel sich in die Arme. Es gab ein Lachen, Fragen und Erklären. Der zufällig vorübergehende Kassierer war bei diesem Anblick ganz verblüfft."

„Aber Herr Professor, — eine fremde Dame zu umarmen?"

„Großer Himmel! Warum soll ich sie nicht umarmen dürfen? Sie ist ja meine Frau! Wir sind gestern getraut worden. Warum sagten Sie mir denn, daß sie nicht an Bord sei?"

Der Mann lächelte mißtrauisch.

„Ihre Frau!" rief er. „Ja, freilich! Diese Dame sagte mir, daß ihr Mann sich verspätet habe, und nannte sich Frau — oder vielleicht sagte sie Fräulein „Leonie Wilson". Ist Ihr Name nun Wilson oder Normann, sind Sie Fräulein oder Frau?"

Leonie und der Professor schauten sich an.

„Nun, ich sollte meinen, wir sind ein Ehepaar," sagte sie zärtlich. „Ich hatte es in der Aufregung vergessen und meinen Mädchennamen angegeben."

Mannigfaltiges.

Bismarck und Russell.

Unter dem Titel „Also sprach Bismarck" ist soeben bei C. Konegen in Wien der erste, den Zeitraum von 1846 bis 1869 umfassende Teil eines neuen Bismarck Werkes von G. v. Poschinger erschienen. Reichsdeutsche Blätter geben aus ihm folgende Reminiszenzen aus der Zeit des schleswig-holsteinischen Krieges wieder: Besonders auf England war Bismarck damals schlecht zu sprechen. Bei einem Besuche der Düppeler Schanzen (22. April 1864) erzählte er seinem militärischen Begleiter: „Komisches Volk, die Engländer. Da wird der Minister Russell im Hause der Peers interpelliert durch einen der Lords, der ihn auffordert, Preußen wegen der völkerrechtswidrigen Beschießung von Sonderburg zur Rechenschaft zu ziehen. Mich verschnupfte besonders dieser letzte Ausdruck, als einer meiner Räte mir die Interpellation zeigte, und ich war neugierig, was noch kommen würde. Richtig, nach acht Tagen hatte ich einen Brief in Händen, in welchem die infam prätentiöse Interpellation wirklich angezogen war. Mich ärgerte dies, und ich tat etwas, was in dem diplomatischen Verkehr unseres Jahrhunderts wohl noch nicht vorgekommen ist: ich zerriß den Brief und warf ihn einfach in den Papierkorb. Dieses England mit seinen paar tausend Mann Linientruppen und seiner — dadurch halbgezwungenen — Nicht-Interventionspolitik ist eine ganz gleichgiltige Großmacht, die sich nur durch ewiges tatenhaftes Bevormunden einen gewissen künstlichen Einfluß geschaffen hat, den man auf seine reale Grundlage wieder zurückführen muß. Was zu erwarten war, traf ein. Nach 3—4 Wochen kam ein zartgefaßter Mahnbrief, der uns aufforderte, die wahrscheinlich in Vergessenheit geratene Note gütigst baldigst beantworten zu wollen. Der zweite Brief wanderte zum ersten, und ich war nun wirklich begierig, zu hören, was England tun würde, aber das nun Geschehene ging doch über meine Vorstellung. Denken Sie sich, Russell wird von dem schon erwähnten sehr ehrenwerten Lord noch einmal um die Beantwortung der Interpellation gemahnt, und ersterer erklärt sich bereit, dieselbe sofort zu beantworten, indem er den Fall für erledigt erklärt, da er von Preußen die befriedigendsten Erklärungen erhalten hätte. Kann ich den Minister Russell noch für eine Größe halten, mit der man überhaupt noch rechnet, und wie soll ich ihm meine Mißachtung ausdrücken, wenn ich einmal das Unglück hätte, ihm persönlich zu begegnen?"

— Am 6. Juni (24. Mai) haben an vielen Orten in Deutschland schwere Unwetter viel Unheil angerichtet. Ueber Stolp ging ein Gewittersturm mit Hagelschlag hinweg. Zwei Arbeiter wurden vom Blitz erschlagen. — Schweren Wolkenbruch und Hagel gab es auch in Leer. Auf den Feldern wurden viel Hasen, Hühner und Singvögel durch Eisstücke erschlagen. Es fielen Eisstücke bis zum Gewicht von einem Pfund. In Osthauderfehn ist kein Haus verschont geblieben. Einige Häuser sind völlig demoliert. Dem Kanal entlang sind alle Häuser abgedeckt. Der Schaden wird auf etwa 200 000 Mark geschätzt. In Weener ist kein Haus verschont geblieben. Alle Fensterscheiben sind zertrümmert, an den Gewächstreibhäusern der Gärtnerei Hesse allein zweitausend. Alle Gartenfrüchte sind vernichtet. Auf der Heide hat das Unwetter noch schlimmer gewütet. Die Roggenfelder sehen aus wie abgemäht. — Bei Uslar wurde eine Botenfrau vom Blitz erschlagen und 2 andere Personen schwer verletzt. — Bei Trier ist die ganze Ernte verwüstet worden. Bei Wiesbaden wurde eine Frau vom Blitz erschlagen, ein Arbeiter schwer verletzt. Auf der Erbenheimer Rennbahn bei Wiesbaden hat der Sturm dicke Balken geknickt. In Biebrich wurde das Zelt des Zirkus Blumenfeld umgeworfen. Personen wurden nicht verletzt, da sich die zahlreichen Zuschauer vorher ins Freie geflüchtet hatten. — Bei Königsberg wurden 2 Personen vom Blitz erschlagen und mehrere Häuser in Brand gesteckt. Im Waadtlande, der Weinkammer der Schweiz, ist die Weinkultur zum großen Teil vom Hagel vernichtet worden.

— Eine Explosionskatastrophe bei Köln. Das seltsame Gesetz von der Duplizität der Ereignisse erhält wieder einmal eine sehr merkwürdige Bestätigung. Am Sonntag hat ein Blitzstrahl in der Sprengstoff-Fabrik Rummenohl bei Lüdenscheid gezündet und dort eine verheerende Explosion hervorgerufen. Ein ganz entsprechender Fall ereignete sich am Dienstag mittag in der Schlebuscher Karbonidfabrik. Auch dort schlug der Blitz während eines heftigen Gewitters in eines der Arbeitsgebäude der Fabrik, so daß ein Teil der Fabrik in die Luft flog, ein anderer in Brand geriet. Menschenleben sind, wie es scheint, glücklicherweise nicht zu beklagen, da man aus Vorsicht sofort nach Beginn des Gewitters den Betrieb eingestellt hatte, doch hat eine große Anzahl der in der Fabrik Beschäftigten mehr oder minder schwere Verletzungen erlitten. Bis jetzt hat man drei Schwerverwundete zum Krankenhaus gebracht, 25 Personen sind verletzt. Die durch die Explosion hervorgerufene Erschütterung wurde auch in dem etwa zehn Kilometer entfernten Köln verspürt. Die Bewohner Kölns wurden durch den Stoß und das Schwanken von Luft und Erde erschreckt. 1500 Kilogramm Sprengstoff sind in die Luft geflogen, während 10 000 Kilogramm in den Kasematten lazerten; außerdem 200 Alkoholkessel. Wie der Blitz zünden konnte, ist unerklärlich, da mehrere hundert Blitzableiter vorhanden waren.

— Die republikanischen Neger. Eine schnurrige Geschichte erzählt der „Gaulois": Der Chefredakteur eines amerikanischen Blattes — so liest man dort — berief jüngst drei Neger in sein Arbeitskabinett und versprach demjenigen von ihnen, welcher auf die beste und bündigste Weise erklären würde, weshalb er republikanisch gesinnt sei, eine prächtige Truthenne. „Ich bin ein Freund der Republik," sagte der erste der schwarzen Gentlemen, „weil die Republikaner die Emanzipation der Neger durchgeführt haben!" — „Bravo," sprach der Zeitungsmann und wandte sich dann mit den Worten: „Nun, Bill, weshalb bist du Republikaner?" an den zweiten Neger. — „Ich bin Republikaner," erwiderte dieser, „weil die Republikaner so weise Gesetze geben!" — „Auch nicht übel," lobte der Redakteur und fuhr dann, zum dritten gewandt, fort: „Itzt, Sam, sag' du uns, weshalb du Republikaner bist!" — „Ich bin Republikaner," entgegnete Sam treuherzig, „weil ich gern die Truthenne haben möchte!" Und er bekam die Truthenne!

— Zollrevision in Passau. Der Beamte (laut): „Hom S' nix z' v'rzolle?" — Die Dame (erbleichi): „Oh, m'ssieur, fragen Sie deutß — je ne parle pas russe." — Der Beamte: „Nach Paris? Alsdann brauchen S' nix z' v'rzolle."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 120. Sonnabend, den 29. Mai (11. Juni) 1910.

Reformationen, die Reformationen und die ihr zugetanen Fürsten und Völker, welche unsere Bevölkerung sowohl in ihrem religiösen als in ihrem weltlichen und sittlichen Empfinden schwer verletzen. (Sehr wahr!) Diese auch in der Form verletzenden Urteile erklären die tiefgehende Erregung weiter Kreise des Volkes und schließen in ihrer Wirkung eine ernste Gefährdung des konfessionellen Friedens in sich. (Lebhafte Zustimmung.) Ich habe deshalb, unmittelbar nachdem mir der offizielle lateinische Wortlaut der Enzyklika zugegangen war, unseren Gesandten beim Vatikan beauftragt, in amtlicher Form bei der päpstlichen Kurie Verwahrung einzulegen und der Erwartung Ausdruck zu geben, daß die Kurie Mittel und Wege finden werde, die geeignet sind, die aus der Veröffentlichung der Enzyklika sich ergebenden Schäden zu beseitigen. (Lebhaftes Bravo!) Diese Erwartung ist um so berechtigter, als die Kurie nach der heute im „Osservatore Romano" veröffentlichten Mitteilung nicht im entferntesten die Absicht gehabt hat (Heiterkeit links), die Nichtkatholiken in Deutschland sowie ihre Fürsten zu kränken. Der Gesandte hat seinen Auftrag gestern ausgerichtet. Eine abschließende Antwort der Kurie ist noch nicht erfolgt, und bei der Kürze der Zeit hat er auch nicht erfolgen können. Bei diesem Stand der Angelegenheit muß ich mich einer weiteren Erklärung enthalten. (Lachen links.) Es erschien mir aber notwendig, die Interpelation schon jetzt zu beantworten, weil angesichts der Beunruhigung, die sich im ganzen Lande bemerkbar machte, das Verlangen berechtigt ist, ohne Verzug über die Stellung der Staatsregierung unterrichtet zu werden. Das hohe Haus wolle aus meiner Erklärung entnehmen, daß die Regierung im allgemeinen Staatsinteresse entschlossen ist, das Ihre zu tun, um den konfessionellen Frieden im Lande zu wahren und zu schützen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Herold (Ztr.) gibt namens seiner Partei die Erklärung ab, daß das Zentrum es ablehne, über eine Kundgebung des Oberhauptes der katholischen Kirche, welche lediglich kirchliche Angelegenheiten behandelt, im Abgeordnetenhause zu debattieren, (Gelächter links), und spricht zugleich die Hoffnung aus, daß die Beziehungen zwischen der evangelischen und der katholischen Bevölkerung Deutschlands durch diese Angelegenheit nicht leiden mögen. Getreu der stets bewiesenen Haltung des Zentrums sei man bestrebt, den konfessionellen Frieden zu schützen. (Gelächter links). Abg. v. Jagdzewski (Pole) schließt sich den Ausführungen des Zentrumredners an.

Weitere Proteste gegen die Borromäus-Enzyklika werden gemeldet von der Braunschweigischen Landesversammlung (wo Minister Wolff namens der Regierung die Erklärung abgab, daß das herzogliche Staatsministerium den Standpunkt dieses Protestes als berechtigt anerkenne und auch seinerseits die Haltung der römischen Kurie tief beklage), aus Magdeburg, (wo die lutherischen Geistlichen einen Protest resolvierten und am morgigen Sonntag wider die Enzyklika predigen wollen), aus Detmold, (wo der Staatsminister-Stellvertreter eine der des braunschweigischen Ministers analoge Erklärung abgab) und aus Bern, wo im Konsistorium ein Protest vorgebracht wurde.

Die deutsche Kronprinzessin sieht im Herbst einem freudigen Ereignis entgegen.

In Potsdam hat die Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm, eines Vetters Kaiser Wilhelms, mit der Prinzessin Agathe von Ratibor und Corvey stattgefunden.

Graf Zeppelin hat seine große Fahrt nach Wien vorläufig aufgegeben. Es hängt das teils mit den kleinen Schäden zusammen, die sich bei den letzten Uebungsfahrten herausgestellt haben, teils aber auch wohl mit der gegenwärtig besonders ungünstigen Wetterlage. In Wien ist die Enttäuschung natürlich groß. Die Seitensteuerung erwies sich bei der letzten Probefahrt erheblich besser als bisher bei irgend einem Modell und die Geschwindigkeit, die über 16 Sekundenmeter gesteigert werden konnte, war sehr befriedigend. Ein Defekt trat jedoch unvermutet ein, nämlich an der Kurbelwelle des neuen Motors, die plötzlich schlankweg brach. Wann die Fahrt nach Wien vor sich gehen wird, ob man überhaupt noch, was wohl von Wien abhängt, an ihr festhält, ist noch sehr unbestimmt, da bekanntlich Graf Zeppelin demnächst seine Fahrt nach Spitzbergen antreten und der Wiener Hof demnächst die Residenz verlassen wird.

In Posen trafen zur Teilnahme an einer Ostmarkenfahrt gegen 60 Parlamentarier, Journalisten und Angehörige anderer Berufsstände aus Sachsen, Baiern und Württemberg aus Berlin kommend ein. Am Nachmittag besichtigten die Teilnehmer den Neubau des Residenzschlosses und hörten auf die Ansiedelungen bezügliche Vorträge. Dann begann eine Rundfahrt auf den in der Provinz Posen gelegenen Arbeiteransiedelungen.

Dänemark.

Die politischen Verhältnisse in Dänemark haben sich seit den Reichstagswahlen recht eigenartig entwickelt. Bekanntlich zog das radikale Ministerium Zahle, das sogen. „rote Kabinett", sofort die Konsequenz seiner Wahlniederlage und reichte seine Dimission ein, als der König bald darauf aus England zurückkehrte. Gestern wurde man aber durch die Mitteilung überrascht, daß das Ministerium auf den Wunsch des Königs das Dimissionsgesuch zurückgezogen habe. Dies bedeutet zwar keine Aenderung der politischen Machtverhältnisse, kennzeichnet aber in scharfer Weise die Eigenart der politischen Situation, die dadurch charakterisiert ist, daß der mächtige Führer der bei den Wahlen siegreichen moderaten Linkengruppen, Exministerpräsident Christensen, noch auf der Anklagebank sitzt. Die herrschende Situation ist ein Zeugnis dafür, daß der angeklagte Exministerpräsident zurzeit der mächtigste Politiker Dänemarks ist. Nach der innerhalb seiner Partei bestehenden strengen Disziplin darf zur Bildung des neuen Ministeriums nicht geschritten werden, ohne daß Herr J. C. Christensen ein entscheidendes Wort mitspricht, oder selbst von neuem die Stellung des Premierministers übernimmt. Da nun Christensen als „Angeklagter" nicht auftreten und handeln kann, wie er es gern möchte, so muß eben die ganze Frage der Bildung eines neuen Kabinetts verschoben werden, bis Se. Exzellenz der Herr Angeklagte — freigesprochen ist. Mit einer Freisprechung Christensens rechnen nämlich sowohl er selbst als seine politischen Freunde ganz bestimmt .... Herr Zahle hob hervor, daß das Ministerium das Dimissionsgesuch wieder einreichen werde, wenn der Reichstag nach der Beendigung des Ministeranklageprozesses wieder zusammengetreten sei. In dieser Weise erklärt sich die recht auffällige Tatsache der Zurücknahme des Dimissionsgesuchs des „roten Kabinetts" — ohne daß eine sichtbare Aenderung der politischen Machtverhältnisse eingetreten wäre.

Oesterreich.

Im Abgeordnetenhause brachte der Abg. Stranzki eine Interpellation ein, in der er als Vertreter eines vorwiegend von Protestanten bewohnten Bezirkes Genugtuung und Maßnahmen zur Verhütung neuer Beleidigungen, wie sie in der päpstlichen Enzyklika enthalten sind, fordert. Der Antrag schließt mit dem Satze: „Warum unterhält die Regierung einen Botschafter beim Vatikan, wenn dieser als Vertreter Oesterreichs, in welchem Staate auch Tausende von Protestanten leben, von seinem Einspruchsrechte keinen Gebrauch macht?"

Frankreich.

Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen: Mehrere hundert Schüler der Gewerbeschule und der höheren Bürgerschule in Marseille stellten den Schulbesuch ein, weil der Gemeinderat anordnete, daß in Zukunft nur bedürftige Schüler Schulbücher und andere Schulutensilien unentgeltlich erhalten sollen. Die Schüler erklärten, dies widerspreche den Grundsätzen der republikanischen Gleichheit. Die ausständigen Schüler veranstalteten vor den anderen Schulen lärmende Kundgebungen, um die Schüler zum Anschluß an den Ausstand zu bewegen.

Italien.

Der „Osservatore Romano" hat in Sachen der Borromäus-Enzyklika folgende offiziöse Note veröffentlicht: „Angesichts der in Deutschland auf Grund irrtümlicher Auslegungen und wenig genauer Uebersetzungen der letzten Enzyklika des Papstes zutage getretenen Erregung sind wir ermächtigt, folgendes zu erklären: Der heilige Vater hat in der Enzyklika editae saepe dei, welche aus Anlaß des Gedächtnisses des heiligen Borromäus veröffentlicht wurde und welche darauf abzielte, die Irrtümer der Modernisten zu bekämpfen, wie sich auch augenscheinlich aus dem Wortlaut ergibt, nicht im entferntesten die Absicht gehabt, die Nichtkatholiken in Deutschland sowie ihre Fürsten zu beleidigen. In der Enzyklika befinden sich einzig und allein einige historische Urteile über die Epoche des heiligen Borromäus, in denen weder Völker noch Fürsten eines bestimmten Landes genannt sind. Im übrigen ist zu bemerken, daß es sich darin um Katholiken jener Zeit handelt, die sich gegen die Lehren und die Autorität des apostolischen Stuhles auflehnten. Wie wohlwollend im übrigen die Gefühle des Papstes gegen Deutschland und seine Fürsten sind, ist auch in jüngster Zeit sehr deutlich zutage getreten."

In Mailand sind genaue Nachrichten aus Sardinien angelangt, die das Unglück, das am Dienstag-Morgen von einem Wirbelsturm angerichtet worden ist, als weit bedeutender erscheinen lassen. Der materielle Schaden wird, nach der „Voss. Ztg.", auf 10 Millionen Lire geschätzt und 5000 Menschenleben sollen zugrunde gegangen sein.

Marokko.

Marokko hat einen neuen Sultan! Es bestätigt sich, daß Mulay Kebir in Taza vom Stamme Innauen zum Sultan ausgerufen worden ist. Die Innauen haben ihm den Krönungsmantel und die Waffen des Roghi Bu Hamara übersandt. Zahlreiche Mahalla-Soldaten aus den Abteilungen der Djebalas sind desertiert und zu Mulay Kebir übergegangen. Am 2. Mai hat zwischen der Mahalla Bagdadis und Truppenabteilungen Mulay Kebirs ein Gefecht stattgefunden, dessen Ausgang unentschieden geblieben ist.

Baltische Presse.

Zum Auftreten des Abg. Purischkewitsch während der Finnlanddebatte schreibt die „Rig. Ztg." u. a. in einem längeren Artikel unter der Ueberschrift: „Ein zerissener Protest":

Der Abg. Purischkewitsch hat in der Montagssitzung der Duma den Protest holländischer Abgeordneter zur Finnlandfrage aus der Tasche gezogen, ihn in kleine Fetzen zerrissen und dabei die Worte gesprochen, daß er wohl etwas von holländischem Käse und holländischer Leinwand wisse, noch nie aber von einem holländischen Protest gehört habe....

Nun, Herr Abgeordneter, die Welt weiß wohl von holländischen Protesten, und sie meint sogar, daß sie wie wenige andere den Namen „Protestanten" zu einem Ehrennamen gemacht haben. In den glänzendsten Seiten der Weltgeschichte sind jene Proteste eines kleinen Volkes gegen Bedrückung und Willkür verzeichnet, Proteste durch Wort und Tat, unsterblich unter dem Namen des „Abfalls der Niederlande von Spanien". Ein erlauchter Name stand an der Spitze der Protestler: Wilhelm der Oranier.... Sie aber, Herr Abgeordneter, reden von Käse und Leinwand .... Haben Sie nie Schillers „Don Carlos" gelesen, wo in einer unsterblichen — Ihnen wohl unverständlichen — Szene durch den Mund des Marquis Posa auch holländische Proteste und Hollands Ruf nach Gewissensfreiheit laut werden? Und haben Sie nie Schillers Geschichte „von einer der merkwürdigsten Staatsbegebenheiten, die das 16. Jahrhundert zum glänzendsten der Welt gemacht hat" kennen gelernt? Auf der ersten Seite hätten Sie hier u. a. die merkwürdigen Worte gefunden: „Ein friedfertiges Fischer- und Hirtenvolk, in einem vergessenen Winkel Europas, die See sein Gewerbe, sein Reichtum und seine Plage .... Ein gutartiges, gesittetes Handelsvolk, schwelgend von den üppigen Früchten eines gesegneten Fleißes, wachsam auf Gesetze, die seine Wohltäter waren. Freudig empfängt der freie Bürger das Licht, dem sich gedrückte traurige Sklaven verschließen. Eine willkürliche Gewalt droht die Grundpfeiler seines Glücks einzureißen. Einfach in seiner Staatsweisheit, wie in seinen Sitten, erkühnt es sich, einen veralteten Vertrag aufzuweisen. Ein Name entscheidet den ganzen Ausgang der Dinge. Man nennt Rebellion in Madrid, was in Brüssel nur eine gesetzliche Handlung heißt ...."

Herr Abgeordneter, unfreiwillige Muße hat Sie kürzlich für sieben Sitzungen von der Duma ferngehalten. Die Hälfte der Strafe war Ihnen ja von Ihren Gesinnungsgenossen erlassen worden, damit in dem Verdammungschor über Finnland Ihre laute Stimme nicht fehle. Hätten Sie diese 7 Tage benutzt, um auch nur einige dieser Seiten von Schiller zu lesen, dann hätten Sie wohl nie so geringschätzig von holländischen Protesten gesprochen, dann wäre aber auch vielleicht Ihr Votum in der — Finnlandfrage ganz anders ausgefallen ....

Den Protest der Ihnen doch so verhaßten Engländer, den wohl in erster Linie kommerzielle Gesichtspunkte diktiert haben, wagen Sie nicht anzutasten, den Protest Hollands .... zerreißen Sie! Sie haben vielleicht die in diesen Tagen veröffentlichte Anekdote von Bismarck gelesen, (cf. in unserem heutigen Blatte unter der Rubrik „Mannigfaltiges". Die Red. der „Nordl. Ztg."), der eine Protestnote Englands in den Papierkorb warf und vielleicht hat dieses Vorbild Sie sogar zu Ihrem Tun angestachelt. Herr Abgeordneter, Bismarck vernichtete eine Note seines mächtigen Rivalen, eine Note Hollands hätte er höflich respektiert. Sie machen es anders: unter all den zahllosen Protesten greifen Sie den aus dem kleinsten Lande heraus.

Noch eins: Was hätte wohl Peter der Große, der jetzt im 200. Gedenkjahre der Apotheose seines Ruhms in aller Gedanken lebt, zu Ihren Worten über Holland gesagt? Er, der in dieses Land hinauszog, um von ihm zu lernen, der es nicht verachtete, weil es klein war, sondern es den anderen großen Staaten seiner Zeit vorzog, voller Achtung vor seiner Tapferkeit, seinem Fleiß und seiner Kultur? Doch wozu Ihnen Peter den Großen vorhalten? Sind doch die Grundsätze, durch die Er das russische Imperium geschaffen und groß gemacht, nur zu oft nicht Ihre und Ihrer Gesinnungsgenossen Grundsätze. Ja, es will scheinen, als wäre Ihnen der Geist Philipp II. verwandter ....

Zum Schluß: Der Protest radikaler holländischer Abgeordneter hat Sie veranlaßt, gleich ganz Holland zu beschimpfen, ebenso wie das gewiß nicht zu rechtfertigende radikale Gebaren einzelner finnländischer Gruppen Sie bewog, über Finnlands Konstitution und Kultur im allgemeinen den Stab zu brechen, ohne daß Sie es merken, welche wertvollen und kaisertreuen Elemente Sie dadurch am schwersten treffen.

Sie sind sehr leichtfertig, Herr Abgeordneter!

Locales.

XXI. Livländischer Aerztetag.

Der 21. Aerztetag der Gesellschaft Livländischer Aerzte wird, worauf nochmals hingewiesen sei, in diesem Jahr in Wenden und zwar vom 28. bis zum 30. August stattfinden. Anmeldungen von Vorträgen sind an die Adresse des Präses, Dr. med. A. v. Bergmann, Schulenstraße, erbeten, doch nicht später als bis zum 30. Juni.

Um unseren Abonnenten in Elwa die fällige Tagesnummer trotz der in diesem Jahre so frühen Zugverbindung noch am Tage ihres Erscheinens zustellen zu können, haben wir uns entschlossen, täglich einen besonderen Boten mit der fälligen Zeitungssendung nach Elwa zu entsenden, und wir bitten, von Dienstag, dem 1. Juni an, täglich von ½6 Uhr abds. ab die „Nordlivländische Zeitung" bei Herrn Bäcker Metzky in Elwa in Empfang zu nehmen.

Daselbst sind auch Einzelnummern der Zeitung erhältlich.

Die Geschäftsstelle der „Nordl. Ztg."

Operette.

Oskar Strauß' Modeoperette „Ein Walzertraum", die heuer bereits die dritte Saison auf unserer Bühne erblickt, gehört mit zu den besseren Hervorbringungen der Wiener Operette der letzten Jahre, wenngleich sie sich an Popularität mit der „Lustigen Witwe", der „Dollarprinzessin" oder der „Försterchristl" nicht messen kann. Das Libretto ist freilich vom traditionellen Operettenunsinn nicht frei und auch ohne Pikantes, Allzupikantes geht es nicht ab — aber die Hauptsache ist doch schließlich immer die Musik. Und wenn dieser letzteren auch nicht gerade ein besonderer Reichtum nachgerühmt werden kann, so hat sie doch ihre mannigfachen Reize, die ihre Wirkung nicht verfehlen. Sie zeigt ein lebendiges Kolorit, (das aber leider in der vorgestrigen Aufführung nicht genügend hervortrat), und hier und da auch Esprit. Die süßliche, sinnlich-sentimentale Romantik, die den Grundzug des Opus bildet, kommt in der Musik mit einer gewissen pikanten, temperamentvollen Grazie zum Ausdruck. Die Zahl der „Schlager" in bezug auf sangbare Melodien ist nicht groß, aber sie sind nicht ohne Reiz und manchmal recht einschmeichelnd, wie beispielsweise das öfter wiederkehrende Walzerduett „Leise, ganz leise", das erste Niki-Lied, das Franzi-Lied und andere Nummern der Partitur.

Herr Gottfried als Leutnant Niki (der „streikende" Prinzgemahl) blieb weder an stimmlicher Kraft noch an Temperament und überlegenem Humor seiner Partie etwas schuldig. Sehr günstig schnitt auch Frau Witzmann, die tonschön und stimmungsvoll sang, in der Rolle der Prinzessin ab. Frl. Findeisen spielte mit großer schauspielerischer Ausdrucksfähigkeit, lebendig, flott und fesch und dabei natürlich und mit frischem Humor, auch gesanglich brachte sie ihren Part recht hübsch zur Geltung. Die beiden fürstlichen Simplizissimus-Figuren wurden gelungen dargestellt: Herr Dir. Sandt in der Serenissimus-Rolle karikierte wirksam, und auch Herr Wiesner als Graf Lothar brachte einen klapperigen, verbrauchten Bonvivant auf die Bühne, der kaum weniger auf die Lachmuskeln wirkte. Herr de Jearneaux hätte den Leutnant Montschi zwar noch etwas schneidiger spielen können, verdient aber für seine sympathische Haltung und die ansprechende Absolvierung seiner kleinen Gesangspartie immerhin Anerkennung. Herr Kapellmeister Kroeker dirigierte, wie immer, mit Umsicht. —h—

Unter den Bewerbern um das z. Zt. vakante Katheder für Geburtshilfe an der Militär-Medizinischen Akademie zu Petersburg befindet sich, wie wir aus den „Birsh. Wed." ersehen, auch der hiesige Prof. für Geburtshilfe S. Michnow.

In der Expedition zur Anfertigung von Staatspapieren werden gegenwärtig Hundertrubelscheine neuen Musters hergestellt. Die Scheine alten Musters bleiben bis zum Ablauf dieses Jahres giltig.

Vor etwa 1 Monat wurde durch die Detektiv-Polizei ein gewisser Peter Weidemann aus dem Gdowschen Kreise als verdächtig hier aufgegriffen. Durch Versendung seiner Photographie an verschiedene Orte, Messungen und Fingerabdrücke wurde festgestellt, daß ihm im Gdowschen versehentlich ein Paß auf den Namen Weidemann statt Wenzon ausgestellt worden war. Ferner wurde ermittelt, daß er weder Weidemann noch Wenzon, sondern tatsächlich Jan Walge heißt und bereits mehrere Mal wegen Diebstahls vorbestraft worden ist und in Ostrow unter polizeilicher Aufsicht steht. Am Mittwoch gelangte seine Sache beim Friedensrichter des 3. Bezirks zur Verhandlung, wobei er angab, den Paß „gefunden" zu haben. Der Richter verurteilte ihn für die Benutzung eines fremden Passes zu 3 Monaten Gefängnis. So wurde durch die Rührigkeit der Kriminalpolizei eine Person, die fast 1 Jahr ungehindert auf einen falschen Paß und von Diebstählen gelebt hatte, unschädlich gemacht. —o—

Wie s. Z. berichtet, wurde die vorbestrafte Aufkäuferin Marie Aekst — welche im November v. J. vom Marktvogt beim Aufkauf von Hühnern abgefaßt wurde, beim Friedensrichter des 1. Distrikts zu 50 Rbl. oder 1 Monat Arrest verurteilt. Die Verurteilte appellierte beim Friedensrichter-Plenum, welches das Urteil des Friedensrichters voll und ganz bestätigte. —o—

Der Heilwert des Lichtluftbades.

Ueber den Heilwert der „Lichtluftbäder" schreibt Prof. Dr. P. Jaerscky-Berlin in einer größeren Schrift u. a.:

„Jeder Nackturner, der einige Zeit im Freiluftbade seinen Körper trainiert hat, kennt die Vorteile, die ihm durch den Lichtgenuß erwachsen, aus eigener praktischer Erfahrung. Dieselben Faktoren jedoch, welche dem Nackturner Wohlbehagen und Wetterfestigkeit verschaffen und ihn zu Höchst- und Dauerleistungen befähigen, sind auch geeignet, beim kranken Menschen das gestörte Gleichgewicht der Kräfte wiederherzustellen.

Die neugebildete, lichtgewöhnte, gebräunte Haut offenbart ihre Gesundheit dadurch, daß sie eine Ansiedlung von Pilzen und deren Vermehrung nicht gestattet. Diese Reaktion des Lichts auf die Haut bezüglich der Pilze hat man als die bakterientötende oder baktrizide Kraft bezeichnet. . .

Der Farbstoff der roten Blutscheiben wird vermehrt, die Blutkörperchen selbst werden schneller gebildet und ihre Gestalt verändert, ebenso wie die Form und Zusammensetzung des Körpereiweiß; der Stoffwechsel der einzelnen Zellen und des gesamten Körpers vollzieht sich schneller und vollkommener, die Nerven werden umgestimmt, das Wachstum beschleunigt, die Psyche angeregt. Kurzum der Körper revolutioniert. Die eben geschilderte Lichtrevolution unterbleibt resp. wird um ein wesentliches abgeschwächt, wie vielfach nachgewiesen worden ist, durch Bekleidung, Wohnräume 2c. Für den Abgehärteten bringt weder die Wärme noch die Kälte der Luft Gefahr, niemals eine Verminderung, sondern stets eine Mehrung der Lebensenergie. Denn die Lufttemperaturen sind in stetigem Wechsel und jede geringste Veränderung derselben bedeutet einen neuen Lebensreiz. . .

Aber auch hiermit ist die Wirkung des Luftbades noch nicht erschöpft. Denn die Luftfeuchtigkeit in ihren verschiedenen Abstufungen befähigt die Luft, dem Nackbadenden fast sämtliche Wasserbäder zu verabfolgen, die wir sonst nur in den Wasserbadeanstalten zu nehmen gewöhnt sind.

Schließlich ist auch die Luftelektrizität als wirksamer Faktor des Luftbades nicht außer Acht zu lassen. Denn wir wissen, daß sie bis zu jeder Temperatur besteht, daß sie in ihrer Positivität und Negativität wechselt, daß sie eine tägliche und jährliche Periode hat.

Wir wissen ferner, daß der menschliche Körper elektrische Ströme beherbergt und daß unsere Haut je nach dem Bedürfnis des Körpers in wechselndem Grade die Elektrizität zurückhält und aufnimmt.

Nehmen wir alle genannten Reiz-Qualitäten und -Quantitäten in ihrer Vielseitigkeit, Wechsel- und Kontrastwirkung zusammen, so haben wir das Luftbad. Sämtliche Reize, die wir zur Unterhaltung des Lebens nötig haben, sind im Luftreiz enthalten, der thermische, chemische, mechanische, elektrische und physische Reiz. Haben wir den Körper mit sämtlichen gymnastiziert, so ist er an dieselben gewöhnt, d. h. gesund und abgehärtet; ist er aber derselben entwöhnt, so ist die Reaktion auf die Luftreize quantitativ und qualitativ verändert und der Körper krank.

Wie die Entwöhnung dieser Lebensreize den Körper siech macht, so läßt ihn die Gewöhnung an dieselben wieder gesunden. Die Richtigkeit dieser Behauptung hat das Massenexperiment der Nackturner und die Erfahrung derjenigen Sanatorien ergeben, welche das Luftbad in ihren Heilschatz aufgenommen haben.

Zunächst könnte jemand fragen, kann denn jeder Kranke das Luftbad benutzen, oder ist es für gewisse Kranke gefährlich oder verboten? Darauf möchte ich antworten, daß es keine Krankenkategorien gibt, die man prinzipiell davon ausschließen muß. Nur ist es Bedingung, daß der behandelnde Arzt das Luftmittel wie jedes andere Heilmittel kennt, und daß er beobachten gelernt hat, so daß er nach den individuellen Reaktionen des Kranken auf die Luftreize das Luftmittel demselben anpaßt.

Und so sah ich denn im Luftbade des Lichterfelder Krankenhauses die verschiedenartigsten Kranken, die sich scherzend als „Sonnenbrüder" bezeichnen: die Gedunsenen, die Fettwänste, die Rheumatiker, Abgezehrte und Vielfresser, die Blutarmen, Hautkranke aller Art, Hustende, Hypochonder, Melancholiker, Neurastheniker, Verdauungs-, Zucker- und andere Stoffwechselkranke. Es mangelt an Raum, um auf alle Einzelheiten der Behandlung genügend eingehen zu können. Nur das sei noch bemerkt, daß die Erfolge dieser Behandlung meist geradezu verblüffend sind, häufig auch da, wo wir nach dem Buchstaben unserer wissenschaftlichen medizinischen Bücher kaum auf Besserung oder gar Verschwinden der Krankheitserscheinungen hoffen durften."

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Heute, Sonnabend, wird als erste Opernvorstellung „Cavalleria Rusticana" und hierauf „Der Bajazzo" gegeben. — Morgen, Sonntag, geht die große Gesangsposse „Ehrliche Arbeit" in Szene. Diese Posse gehört zu den besten und bekanntesten modernen Possen. Geschmückt mit hübschen Gesangs- und Koupleteinlagen sowie mit Hrn. Dir. Sandt in der Rolle des Spekulanten August Schulze wird sie gewiß auch hier ihre erheiternde Wirkung nicht verfehlen. — Auf vielseitiges Verlangen des für den Sommer fortziehenden Publikums wird am Montag noch einmalig Leo Falls Operette „Die geschiedene Frau" aufgeführt.

Parlamentsbericht.

117. Reichsduma-Sitzung
vom 28. Mai.
(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski wird die 1. Lesung der

Finnland-Vorlage

fortgesetzt. Die Opposition fehlt; die leeren Bänke derselben werden teilweise von den Rechten eingenommen. Der Vorsitzende läßt in Anbetracht der geringen Zahl der anwesenden Abgeordneten durch den Gerichtspristaw die Präsenz feststellen: es sind 160 Abgeordnete anwesend.

Gemäß dem Kommissionsvotum wird Abschnitt 2 der Vorlage angenommen, dem zufolge der Landtag in den russ. Reichsrat 2 und in die Duma 4 Vertreter entsendet. Auf Grundlage des dringlichen Charakters der Vorlage schreitet die Duma sodann zur 3. Lesung des Kapitels 2, in dem die zur Reichsgesetzgebung gehörigen Fragen aufgezählt werden. Die Oktobristen v. Anrep, Lerche und Kapustin beantragen nochmals die Streichung der Verordnungen über die Vereins- Preß- und Versammlungsfreiheit aus der Vorlage. Gololobow (Rechtsoktobrist) und die Rechten Samyssłowski sowie Markow II sind dagegen; das v. Anrepsche Amendement wird abgelehnt.

Zum Amendement v. Anrep, daß das Initiativrecht zum Antrag auf Vornahme von Aenderungen an den inneren Staatsgrundlagen Finnlands nur Sr. Majestät dem Kaiser zustehen solle, erklärt der Reichskontrolleur Charitonow, daß die Regierung nichts dagegen einzuwenden habe. (Applaus im Zentrum).

Markow II (R.) erklärt als Monarchist eine solche Erklärung für unzulässig, da sich aus dem Anrepschen Antrag die Möglichkeit folgern lasse, daß der von Sr. Majestät gewiesene Weg von der Duma abgelehnt werden könnte. Nekljudow (Okt.) hält den Standpunkt Markows II für grundgesetzwidrig. Samyssłowski (R.) wünscht Erklärungen über die Motive der ihn nicht befriedigenden Regierungserklärung.

Reichskontrolleur Charitonow teilt mit, daß die Regierung von diesem Modus eine ruhige Prüfung der in Betracht kommenden Fragen erwarte. (Applaus im Zentrum). Kapustin und Baron Meyendorff sprechen sich gleichfalls für die Annahme des v. Anrep-

schen Amendements aus, worauf dieses mit Artikel 4 auch angenommen wird.

Hierauf gelangen ohne Debatten die übrigen Teile der Vorlage zur Annahme.

Bevor zur Abstimmung über die Vorlage en bloc geschritten wird, erklärt Fürst Kurakin (Okt.), er halte es, nach Annahme des v. Anrepschen Amendements trotz der völlig ungewöhnlichen Umstände und der Eile der Lesung, für möglich, für die Annahme der Vorlage zu stimmen; indem er den abgelehnten Amendements v. Anreps und Kapustins (über die Preß- und Versammlungsfreiheit) seine Sympathie ausspricht, gibt er gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, die Vorlage werde im Reichsrat in einer Weise zur Prüfung gelangen, die den Staatsinteressen entspricht, — und ohne den in der Duma zu tage getretenen Parteihaber.

Glebow erklärt im Namen von 19 Oktobristen, daß — bei prinzipieller Anerkennung der Notwendigkeit einer Reichsgesetzgebung in allgemein-staatlichen Fragen und der unbedingten Notwendigkeit der Wahrung voller Selbständigkeit Finnlands in dessen inneren Verwaltungsangelegenheiten — die Vorlage ihm und seinen 19 Auftraggebern nach Ablehnung der v. Anrep-Lerche-Kapustinschen Amendements unbedingt als den oben erwähnten Prinzipien widersprechend erscheine. Sie würden daher gegen die Annahme der Vorlage stimmen.

Lerche (Okt.) schließt sich Glebows Erklärung an: er teilt mit, daß er gegen die Vorlage stimmen werde, die nach Ablehnung der gen. Amendements fraglos als nicht nur Finnland sondern auch Rußland schädlich zu bezeichnen sei, — auch aus dem Grunde, weil sich nicht die Möglichkeit geboten habe, an dem Projekt die entsprechenden Verbesserungen vorzunehmen. — Hierauf wird die

Finnland-Vorlage in 1. Lesung mit 164 gegen 28 Stimmen angenommen.

Rechts ertönt Applaus und Purischkewitsch ruft: „Finis Finlandiae!"

Hierauf beginnt die 3. Lesung der Vorlage über die Semstwo-Einführung in den Westgouvernements. Die Opposition nimmt ihre Plätze wieder ein. Nachdem dies geschehen ist und 6 kleinere Vorlagen genehmigt sind, wird die nächste Sitzung zum 29. Mai anberaumt.

Reichsrat.

Auf seiner 51. Sitzung vom 26. Mai nahm der Reichsrat, außer einer Reihe kleiner Vorlagen, den Nachtragskredit von 10 Mill. Rbl. für Volksunterrichtszwecke an und lehnte die Vorlage über die Anweisung von 2 Mill. Rbl. für Schulbauten ab.

Die 52. Sitzung vom 28. Mai führte u. a. zum Beschluß auf Ueberweisung der Vorlage über die Unfallentschädigung von Arbeitern, die an zum Ressort des Finanzministeriums gehörenden industriellen Etablissements arbeiten, an die Vermittelungs-Kommission.

*

Die Budgetkommission der Duma will ihre Rechte erweitern! Sie hat soeben einen Bericht ausgearbeitet — den nächsten Anteil haben daran der Präses der Kommission Prof. Alexejenko und die Abgg. Schingarew und Dr. Erhardt genommen, — in dem eine Aenderung der Budgetregeln vom 8. März vorgeschlagen wird: u. a. soll der Paragraph über den „gepanzerten" Zehnmillionenfonds aufgehoben, der Duma die Budgetinitiative zugesprochen und sie in ihren Rechten dem Reichsrat gleichgestellt werden.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 28. Mai. Der baltische Journalisten-Kongreß ist geschlossen worden. Die Resolutionen betreffen Maßregeln zur gegenseitigen Annäherung und Unterstützung.

Libau, 28. Mai. Der kurländische Aerztetag ist eröffnet worden.

Petersburg, 28. Mai. Nach der Berechnung des Innenministers haben sich die zur Erhöhung der Gehälter der Gouvernementsbeamten notwendigen Ueberschüsse ergeben, so daß es möglich sein wird, das Gesetz vom 21. Jan. d. J. über die Erhöhung der betr. Gehälter am 1. Juli d. J. in Kraft treten zu lassen.

Die Post- und Telegraphenanstalten werden von jetzt ab Abonnements auf inländische Journale und Zeitungen annehmen. Als Bestellgebühren werden 5% des Abonnementsbetrages berechnet werden.

Die baltische Waggonfabrik hat eine Bestellung auf ein Automobil für den Gebrauch Sr. Majestät erhalten.

Wilna, 28. Mai. Bei Lida wurde ein Müller mit Familie und Verwandten auf der Landstraße von Räubern ermordet und um 600 Rbl. beraubt. Als einer der Räuber wurde später ein gewisser Bolondz verhaftet, ein wohlhabender Edelmann, der durch frühere Räubereien bekannt ist. Sein Name flößt den Einwohnern von Lida Schrecken ein.

Jelissawetgrad, 28. Mai. In 2 benachbarten Dörfern wurden 28 Fälle von Cholera registriert.

Zarizyn, 28. Mai. 17 Werst von der Stadt wurden bei der Mündung der Metschetka in die Wolga die Ruinen einer alten Stadt aus dem 14. Jahrhundert entdeckt. Man fand Spuren von über 30 Gebäuden, Münzen usw.

Odessa, 28. Mai. Bei einem vorgestern verstorbenen Kranken des Stadthospitals wurde als Todesursache Bubonenpest konstatiert.

Warschau, 28. Mai. Die Revision der Gouv.-Verwaltung hat begonnen.

Die Gesellschaft der Gemeindebibliotheken und Lesehallen der Warschauer katholischen Eparchie ist behördlich geschlossen worden.

Helsingfors, 28. Mai. Auf dem Gut des Agronomen Spore bei Saukt Michel wurden unter einer Brücke 2 Pakete mit 650 Gewehrpatronen schweizerischen Musters gefunden. Eine Untersuchung ist im Gange.

Berlin, 10. Juni (28. Mai). Zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern nicht-sozialistischer Observanz des Baugewerbes kam ein Vergleich zustande. Die Löhne sollen vom 1. April 1911 erhöht werden, worauf am 1. April 1912 eine weitere Erhöhung erfolgt. Die Arbeiten werden am 28. (15.) Juni wieder aufgenommen.

Offiziell verlautet, daß in der Kreta-Frage Deutschland nach wie vor die Rolle eines passiven Zuschauers spielen werde. Eine Einmischung überlasse Deutschland den kretischen Schutzmächten.

Desgleichen erklären die Berliner Bankiers, daß sie nicht wünschen, sich in die persischen Finanzangelegenheiten zu mischen und das gute Einvernehmen zu stören. Es verlautet, Persien hoffe von neuem, von Rußland und Frankreich unter günstigen Bedingungen Geld zu erhalten.

Ofenpest, 10. Juni (28. Mai). Die Aviatiker Latham und Belogutschitsch stürzten ab, blieben aber unverletzt. Der Freysche Apparat stürzte auf die Tribüne und verletzte schwer 6 Personen. Die Wiederherstellung Jefimows wird in 10 Tagen erwartet.

Paris, 9. Juni (27. Mai). Bei der Eröffnung der Kammer verlas Minister Briand eine Ministerdeklaration, in der es u. a. heißt, die Wahlen hätten gezeigt, daß die Gegner der republikanischen Institutionen darauf verzichten, offen die Republik anzugreifen. Das Volk habe sich bei den Wahlen als leidenschaftlicher Anhänger des Fortschrittes gezeigt. Die Regierung werde die Autorität der Staatsgewalt gegen die, den Samen der Zwietracht und des Ungehorsams in die Reihen der staatlichen Angestellten tragenden Institutionen verteidigen. Zur Realisierung des ökonomischen und sozialen Fortschrittes sei innerer wie äußerer Frieden notwendig. Die Republik werde bestrebt sein, die geschlossenen Bündnisse sowie die angeknüpften freundschaftlichen Beziehungen zu festigen. Zu diesem Behuf müsse die weltgebietende Lage des Landes aufrecht erhalten bleiben. Dazu seien Opfer unvermeidlich. Das Parlament müsse demnächst das Flottenbauprogramm prüfen. Behufs Sicherstellung der Finanzen werde die Regierung sich darum bemühen, im Senat die Gesetzvorlage über die Einkommensteuer durchzubringen. Zum Zweck des Schutzes der weltlichen Schulen werde eine Vorlage eingebracht werden. Die Deklaration wurde vom Zentrum sowie dem größten Teile der Linken mit lebhaftester Billigung aufgenommen.

Briand empfing eine Deputation der Maschinisten und Heizer und machte sie auf das Gefährliche der Diensteinstellung aufmerksam. Die Regierung sei bereit, mit der Gesellschaft der Nordbahnen im Interesse der Angestellten zu unterhandeln. Millerand empfing Vertreter der Bahngesellschaft, die sich bereit erklärte, die Lage der Angestellten zu verbessern.

London, 10. Juni (28. Mai) Der Assistent des Aviatikers Clayton, der in Worcester während der landwirtschaftlichen Ausstellung aufstieg, stürzte mit seinem Apparat in das Publikum hinein. Eine Frau wurde erschlagen und mehrere Personen verletzt. Der Luftschiffer selbst blieb unbeschädigt.

London, 11. Juni (29. Mai). Der Staatssekretär des Auswärtigen Sir Hardinge wurde zum Vizekönig von Indien ernannt.

Roosevelt reiste aus Southampton nach New-York ab.

Rom, 10. Juni (28. Mai.) Der König der Hellenen reiste nach Bari ab und kehrt heute nach Athen zurück.

Avellino, 11. Juni (29. Mai). Um 12 Uhr 10 Min. fand in Calitri eine neue Bodenschwankung statt, die eine große Panik hervorrief.

Madrid, 10. Juni (28. Mai.) Der Journalist Burel wurde zum Unterrichtsminister ernannt. Sein Vorgänger Graf Romanes soll zum Kammerpräsidenten gewählt werden.

Belgrad, 10. Juni (28. Mai.) Der Thronfolger der Türkei reiste nach Sofia ab.

Saloniki, 10. Juni (28. Mai). Heute beginnt der Boykott der griechischen Schiffe im hiesigen Hafen.

Die in Monastir erfolgte Verhaftung des Scheich Eschref erregte Sensation. Der Scheich soll am Aufstande beteiligt sein und habe überhaupt gegen die Jungtürken Stimmung gemacht.

Konstantinopel, 10. Juni (28. Mai). In der Nacht wurde auf der Straße der Redakteur des vom Komitee für Einigung und Progreß herausgegebenen Blattes durch Revolverschüsse ermordet. Ein Passant wurde dabei zufällig verwundet. 2 Personen wurden verhaftet. Durch diesen Mord ist die Lage verschärft worden. Sie erinnert an die vorjährige Ermordung des Redakteurs, der die Konterrevolution einleitete.

Der Kriegsminister Schewket Pascha ist aus Albanien zurückgekehrt.

Smyrna, 10. Juni (28. Mai). Der Pöbel schloß und plünderte die griechischen Kaufläden. Ein Boykott der griechischen Dampfer hat begonnen.

Täbris, 10. Juni (28. Mai). Das nach Teheran abgegangene Automobil des Rigaer Fabrikanten Posselt erlitt 80 Werst vor Täbris Havarie infolge des schlechten Weges. Posselt mußte mit seinen Begleitern umkehren.

Washington, 10. Juni (28. Mai). Staatssekretär Knox teilte dem russischen Botschafter mit, dem amerikanischen Konsul in Charbin seien Weisungen erteilt worden, daß die amerikanischen Bürger in Charbin ebenso wie die Russen und Chinesen städtische Steuern zu zahlen haben.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Den 30. Mai, am Sonntag Exaudi:

Um 11 Uhr Bibelfestgottesdienst mit Flugblättern und Liederzetteln.

Predigt-Text: Psalm 119, 105.

Stille Kommunion.

Prediger: cand. min. O. Meder.

Kollekte für die Bibelverbreitung.

Am 1. Pfingstfeiertag Abendmahlsfeier. Die Beichte am Sonnabend um 7 Uhr. Die Anmeldungen werden erbeten am Freitag von 4—5 Uhr.

Eingegangene Liebesgaben:

Die Kirchenkollekte des St. Johannesvereins für Innere Mission am Sonntag Cantate 65 Rbl. 78 Kop.

Den 23. Mai im Kirchenbecken 12 Rbl. 15 Kop. — Am Himmelfahrtsfest für die Seemannsmission 50 Rbl. 1 Kop.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Exaudi, den 30. Mai:

Gottesdienst mit Konfirmation um 10 Uhr.

Predigt-Text: 1. Petr. 4, 8—11.

Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Judenmission.

Um 7 Uhr abends, nur bei günstigem Wetter, Nachversammlung für die Neukonfirmierten und ihre Angehörigen, zugleich Schluß-Gemeindeabend im Garten der Graß'schen Töchterschule (Jakobstr. 13).

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen Beckenertrag am Mittwoch im Nachmittagsgottesdienst 4 Rbl. 9 Kop. + 6 Rbl. 40 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 2 Rbl. 35 Kop.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 90 Kop.; für die Heidenmission zu Himmelfahrt 21 Rbl. 90 Kop. + 2 Rbl.; Kollekte am Bibelfest für die Bibelverbreitung 34 Rbl. 10 Kop.; für die Judenmission 2 Rbl.; für den St. Johannes-Verein 2 Rbl.; für die Blinden 1 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 17 Rbl.; für den Konfirmandensaal durch die Konfirmandinnen 26 Rbl. 60 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Exaudi, den 30. Mai:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Mittwoch, um 6 Uhr nachmittags estnische Bibelstunde im Konfirmandensaal.

Sonnabend estnischer Konfirmations-Gottesdienst um 4 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Der nächste deutsche Gottesdienst am 1. Pfingstfeiertage.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Getraut: Der Fabrikbesitzer Ludwig Sonner mit Fräulein Frieda von Knorre. — Aufgeboten: Der Landwirt Richard von Harpe mit Fräulein Helen von Staden.

Marien-Gemeinde. Proklamiert: Der Werkstätten-Chef Felix Friedrich Glaeser mit Melanie Auguste Jaanson. — Gestorben: Georg Raud, 85 Jahre 6 Monate alt.

Todesliste.

Amts-Schuhmachermeister Johann Theobald Emil Schönberg, † im 45. Jahre am 28. Mai zu Riga.

Walter v. Gruenewaldt, † im 47. Jahre am 28. Mai zu Dortmund.

Josef Koenig, Direktor der Schulen zu St. Annen, † im 65. Jahre am 22. Mai zu St. Petersburg.

Prokurist Johann Ehlert, † am 22. Mai zu Petersburg.

Ingenieur-Mechaniker Nikolai Günther, † am 20. Mai zu Kronstadt.

Anna Berta Lißner, † im 28. J. am 21. Mai zu Petersburg.

Eugen August Kauping, † im 31. J. am 18. Mai zu Riga.

Helene Katharina Treymann, † im 72. J. am 21. Mai zu Riga.

Ernst Hupfeld, † am 21. Mai zu Petersburg.

Eugen Meißel, Beamter der A.-G. Wolffschmidt, † am 17. Mai zu Riga.

Wilhelm Gottfried Langbein, † im 33. J. am 18. Mai zu Rothenberg bei Riga.

Heinrich Riedel, † am 18. Mai zu Riga.

Wilhelmine Kattler, geb. Siedroff, † im 40. Jahre am 28. Mai zu Reval.

Amalie Uellis, † im 72. Jahre am 18. (31.) Mai zu Dresden.

Michel Strunke, † im 53. Jahre am 24. Mai zu Riga.

Erna v. Basler, geb. Punschel, † am 25. Mai zu Schloß Treyden.

Alexander v. Grabe, † im 76. Jahre am 28. Mai zu Goldingen.

Prokurist Gustav Hensel, † im 38. Jahre am 26. Mai zu Riga.

Theodor Braeter, † am 24. Mai zu Riga.

Tischlermeister Carl Büller, † im 58. Jahre zu Riga.

Leo Witt, † am 23. März zu Libau.

Dim. Syndikus Emil Faber, † im 84. Jahre am 27. Mai zu Riga.

Emma Amalia Suhr, verw. Blumenthal, geb. Falkenklau, † am 27. Mai (9. Juni) zu Gumbinnen (Ostpreußen).

Constantin v. Gutzeit (Besitzer von Schwarzbeckhof), † im 37. Jahre am 27. Mai zu Riga.

Freiin Jenny v. Behr, † am 27. Mai zu Mitau.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 29. Mai 1910

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittag
Barometer (Meeresniveau		764.8	764.3
Thermometer (Centigrade)		15.8	20.4
Windricht. u. Geschwind.		ESE	SE
Relative Feuchtigkeit		89%	69%
Bewölkung		3	0

1. Minimum d. Temp. nachts 11.1
2. Maximum d. Temp. gestern 23.7
3. Niederschlag —

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 26. Mai 1910

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,60
Berlin „ 100 Rmk.		46,13
Paris „ 100 Frcs.		37,42

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	91¼
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104¼
5% Staatsanleihe von 1906	103⅝
5% Prämien-Anleihe (1864)	—
„ „ „ (1866)	345
Prämien-Anleihe der Adelsbank	317½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	90¼
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	90
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1175
„ „ Versich.-Ges. Rossija	427½
„ „ Russ. Transport-Ges.	80
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	66¼
„ „ Wolga-Kama-Bank	872½
„ „ Russ. Bank	398
„ „ Internat. Hand.-Bank	441
„ „ Diskonto-Bank	513
„ „ Privat-Handels-Bank	220
„ „ Brjansker Schienenfabrik	117½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	381
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	131
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	142
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	342½

Für die Redaction verantwortlich: Chefred. H. Hoffmann. Verl. R. Mattiesen.

Mein Krankenempfang
findet während des Sommers nur nachmittags
von 3—4 Uhr statt.
Dr. med. Terrepson.

Trinkkuren.
Sämtliche in Dorpat erhältliche natürlichen u. künstlichen **Mineralwasser** sind zu hiesigen Preisen zu haben und können getrunken werden in der Heilanstalt für
Luft- u. Sonnenbäder
Ausstellungspark (Petersburger Str.).

Stud. d. Univ.
(Absolv. e. Gymnas.), erfahrener Repetitor mit 8 jähr. Praxis bereitet für alle mittl. Lehranstalten u. zu verschiedenen Examen vor. Auch zum Verreisen. Gartenstr. 5, Qu. 7, pers. von 3—5 Uhr.

Suche Stunden
Math., Physik, Franz., Latein., Russ. Sprachen und and. Fächer der mittl. Lehranstalten, hauptsächlich Schülern jüngeren Alters. Bereit gegen Kost und Logis in Dorpat oder auswärtig. Off. sub „Stud. A. P." an die Exp. d. Bl.

Jüngere Schüler
finden im nächsten Semester **Aufnahme** u. **Nachhilfe** bei Pastorin P. Voss, Rigasche Str. 22. Zu erfragen von 1—5 Uhr nachm.

Elwa. **Eine erfahrene Lehrerin** erteilt während der Sommerferien französische und deutsche Stunden in Elwa. Haus Schurupow, gegenüb. d. Pferdeposts. A. Martens.

Student
Absolv. d. Dorpat. Gymnasiums, bereitet vor zum Examen. Gute Referenzen. Off. sub „stud. VI sem." an d. Exp. d. Bl.

Stud. Un-ta (gimnas.)
даетъ уроки
по предм. ср.-уч. завед.; спец. математ., русск., латинск.; 11 лѣтъ практики, Яковлевск. 6, кв. 4, дома 10—1 ч.

Gesucht eine deutsche Lehrerin
zu einem 13-jährigen Mädchen auf dem Lande. Off. sub „Y Z" an die Exp. d. Ztg.

Schülerin (Russin)
der 6. Klasse des Puschkin-Gymnasiums wünscht für die Ferienzeit Beschäftigung, bereit zum Verreisen — Alexanderstr. 72-a, Qu. 4.

D. alte Dorpater **Repetitor**
Fischer Str. 51, Qu. 2, übernimmt noch einige Stunden. Sprechst. v. 11—1.

Hebamme Sch. Selge
mit Zeugnissen und einem Diplom I. Kategorie aus dem Kaiserlichen Institut in Petersburg, impft, gibt Kranken u. Gebärenden freundlichen Rat und Hilfe — Dorpat, Schlosstr. 26.

Молодая дѣвушка ищетъ бонны. Согласна мѣсто въ отъѣздъ. — Звѣздная 31, кв. 1.

Ein Drogist
findet Stellung. Näheres — Magazin-Str. 12, unten.

Ein ordentliches deutsch-sprechendes
Mädchen
vom Lande sucht eine Stelle zu Kindern. Versteht auch zu nähen. Adr. Rosen-Str. 53, Qu. 1.

Montag d. 31. Mai 1910 10 Uhr vorm.
werden Pferde, Equipagen und Möbel
— **in der Teichstr. 9/11** —
öffentlich durch den Pristaw des Bezirksgerichts **versteigert werden.**

Ein Apothekergehilfe
wird sofort gesucht — Malzmühlen-Str. Nr. 42.

Ein Mann
von mittleren Jahren, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, der lange Jahre Diener gewesen ist, **sucht** als solcher Stellung od. e. Vertrauensposten. Off. werden gebeten an den Portier des Commerz-Hotels abzugeben.

Eine russ.-sprechende **Magd**
sucht eine Stelle zum Alleindienen — Marienhofsche Str. 19, im Hof.

Eine russ. Magd
sucht z. Alleindienen eine Stelle — Salzstr. 24, Qu. 6.

E. Stubenmagd
die zu nähen versteht, für den Sommer gewünscht — Karlowastr. 11, 2.

Gesucht z. Juni Wohnung
v. 3—4 Zimmern bevorzugt mit Garten oder Glas-Veranda im I. od. II. Stadtteil. Off. sub „M. A." in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Familien-Wohnungen
sind zu haben — Sternstr. 63.

Zu vermieten ein großes möbliertes **Zimmer**
an ruhig lebende **deutsche** Mieter. Zu erfragen Gartenstr. 34, e. Treppe; 10—12 Uhr vorm.

Нѣмка-барышня ищетъ на лѣто **пансіонъ** въ русскомъ образованномъ домѣ для русской практики. Отвѣты просятъ оставить въ экспедиціи газеты подъ номеромъ 624.

Zwei jüngere Kinder
werden in Pension genommen, am liebsten solche, welche die unterste Klasse der Grass'schen Töchterschule besuchen — Magazinstr. 6, parterre.

Ein 13-jähriger Knabe,
Gymnasiast
2. Klasse, russisch sprechend, Kind anständiger Eltern, wünscht zu der Ferienzeit aufs Land, zu e. jüngeren Knaben zur Gesellschaft u. im Schulunterricht behilflich zu sein — Fischerstr. 38, Qu. 4.

In Elwa finden j. Mädchen od. Kinder
Sommerpension
für 20 Rbl. monatl. Zu erfrag. bei Frau Omann, Jamasche Str. 22.

Alt-Straße 11, Qu. 1, ist eine
Familienwohnung
von 6 Zimmern, Veranda, kleines Gärtchen **mietfrei.** Zu besehen 3—6 Uhr nachm.

Wohnung
von 4 Zimmern, Vorzimmer, Küche u. Zubehör zu vermieten. Zu erfragen — Salzstr. Nr. 5, Qu. 6.

Eine Wohnung
v. drei Zimmern und Küche zu vermieten — Philosophenstr. 23. Daselbst ist auch eine Wohnung von 2 Zimmern nebst Küche mietfrei.

Ein gut möbliertes Zimmer
ist sofort **zu vermieten** — Rigasche Str. 68. Daselbst finden auch **Pensionäre** Aufnahme.

Pension in Wösso
am Finn. Meerb. Ausgezeichnete ges. Geg., alle Bequeml. Adr. vp. Везенбергъ, Везо, Kokkamägi; dortselbst ist eine **ält. Köchin** nötig, wünsch. die, die Kochsch. besucht.

Eine freundl., sonnige
Wohnung
von 4 Zimmern, Küche u. Mädchenzimmer nebst allen Wirtschaftsbeq. ist umständehalber sofort zu vermieten für die Sommermonate — Mai, Juni, Juli, August. Näheres — Breit-Str. 31, v. 3—4 Uhr nachm.

Wohnung
von 3—4 Zimmern nebst Wirtschaftsbequemlichkeiten zum Juli od. Herbst gesucht. Bevorzugt im oberen Stadtteil. Off. sub „M. W." an d. Exp. d. Bl. erb.

Wohnungen
von 4—6 Zimmern mit Wasserleitung u. Heizung vom Juli oder August ab zu vermieten Industriestr. 5, J. Maim.

Gesucht sofort eine möbl.
Wohnung
von 3—4 Zimmern, Küche, Mädchenzimmer u. allen Wirtschaftsbequeml. Off. sub „Suchende" an d. Exp. d. Bl.

Eine Parterre-Wohnung
v. 6 Zim. u. Küche, mit fester Veranda und Garten ist vom **15. Juli mietfrei** — Marienhofsche Str. 19.

Ein gut gelegenes
Geschäftslokal
belegen in der Neumarktstr., nebst Wohnung und Werkstube, wird vom 1. Juli dieses Jahres mietfrei, dasselbe kann auch geteilt vermietet werden. Alles Nähere zu erfragen — Karlowa-Str. 19, bei P. Bahrs.

Stroh-Hüte
in grosser Auswahl, zu billigen Preisen Johannis-Str. 14
B. Palm.

Für eine Landapotheke
in Nordlivland ein **Verwalter** gesucht, der die estnische Sprache beherrscht. Die Apotheke wird event. auch verkauft od. verpachtet. Anfragen unter folgender Adresse erb.: Эстляндск. губ. чер. станц. Разикъ Б. Ж. Д. въ Нея-Гармъ, черезъ Ристи, Г-ну Ф. фонъ Гинпіусъ.

Ein Haus
mit einem großen Garten wird verkauft. Näheres Allee-Str. 57.

Reinblut Holländer-Stier
Geboren auf dem Gut Alt-Kusthof den 17. Novemb. 1907 steht zum Verkauf in Haselau, Gesinde Kitse. K. Rattasepp.

Zu Vermieten Badenlokal
Tuchniederlage „Waldenhof" Alexander-Str. 4. Zu erfragen bei D. Kahn, Jurjew, Alexander-Str. 4.

Eine in sehr guter Ordnung gehalt.
Handlung
ist Umstände halber billig **zu verkaufen.** Näheres in der Druckerei Grenzstein — Petersburger Str. 17.

Ein Zimmer
zu vermieten, möbliert oder unmöbliert, mit Gartenbenutz., am liebsten an eine ältere Dame — Mühlenstr. 16 E. v. Schröder.

Pfeilsche allgemeine Witwenkasse.
Anmeldungen und Einzahlungen nimmt entgegen und Pensionen zahlt am 1. Juni aus
F. C. Ottho
Garten-Str. 16.

Eine freundliche, warme
Familienwohnung
von 6 Zimmern, Mägdezimmer und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist sofort, mit Benutzung des Gartens zu vermieten — Schmalstr. 7, eine Treppe.

2 Wohnungen
sind zu vermieten — Philosophen-Str. Nr. 2, Qu. 1.

Eine freundliche Wohnung
von 2 Zimmern, Entree und Küche, zwei Treppen hoch im Steinhause belegen, **sofort zu vermieten.** Zu erfragen — Petersburger Str. 14.

Eine Wohnung
von 3—4 Zimm. nebst Wirtschaftsbequemlichk. v. zwei stillebenden Damen gesucht. Off. sub „A. S." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Vollmachts-Blanquette
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei & Ztgs.-Exped

Druck v. H. Laakmann. C. Mattiesen.

[redacted]

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Vom 1. Juni bis zum 20. August wird geöffnet sein:

Die Geschäftsstelle
und
Das Stellenvermittelungsbüro
werktäglich von 11 bis 1 Uhr;
Die Lesehalle
werktäglich von 11 bis 2 und von 3 bis 6 Uhr; an Sonn- und Feiertagen von 12 bis 2 und von 3 bis 6 Uhr;
Die Bücherei
nur am Dienstag von 5 bis 8 Uhr.

Der Vorstand.

[redacted]

Schreibmaschinen Arbeiten
aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit
übernommen
und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Stottern
heilt **dauernd** durch **Wachsuggestion** Prof. **M. Wagner.** СПБ. Пантелеймонск. ул. 8. Prospekt gratis.

Wollen Sie heiraten?
Von Damen (darunter auch solche mit illegitimem Kind, mit körperlichen Fehlern 2c.) mit **Vermögen v. 5000 bis 500.000 Mk.** sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Vermögen), die es wirklich ernst meinen und bei denen gegen eine **schnelle Heirat** kein Hindernis vorliegt, wollen schreiben an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

Dielenbohner
übernimmt im Sommer auf Gütern Arbeiten — Uferstr. 8, Qu. 1.



Wurde seit vielen Jahren von allen Autoritäten der medizinischen Welt gegen Nervosität und Schlaflosigkeit empfohlen.
Empfehle gleichzeitig meine künstlichen Salze: Emser, Vichy, Wildungen, Obersalzbrun, Karlsbad, Marienbad, Wiesbaden, Kissingen usw.
Flacons, welche nicht die oben abgebildete Plombe besitzen, sind als Falsifikate zu betrachten.
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.
Dr. Ernst Sandow, Hamburg.
Vertreter für Rußland: M. Rotenberg. Ch. Juwen. Warschau, Wielka 45.

Wiener Conditorei.
Empfehl. täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee u. Wiener Eis-Chocolade. Täglich eine grosse Auswahl frischer Dessertkuchen.
Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effectuiert. Kakaotee à fl. 12 Kop. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

VERNICHTET HÜHNERAUGEN RADIKAL
MOSOLIN 35 K
REINHERZ
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT
ZU HABEN UEBERALL
Fabr. СПБ. 10 Рождества 24

Motoren-Naphtha
Maschinen-Öl, Zylinderöl, Zentrifugenöl, Fimin, Oker
empfiehlt
J. J. Maim
Dorpat, Kaufhof 21a am Markt
Telephon 181.

Abreisehalber
werden verkauft: Schränke, Tische, Stühle, Betten, Matratzen, Sopha, Kommode, Lampen, Gardinen, Spiegel, Sommerjacken, Wirtschafts- u. Küchensachen usw. alles kurze Zeit gebraucht. Zu besehen Sonntag von 2—5, Montag, Dienstag, und Mittw. den ganzen Tag — Sternstr. 63, Qu. 2.

Ich ersuche alle Apothekenbesitzer und Konditionierende, welche Zahlungen an die Pensionskasse in Moskau geleistet haben, sich unverzüglich mit mir in Verbindung zu setzen. Bin am Sonntag zu sprechen.
W. Zeitler, Peplerstr. 9.

Das Stipendium

des **von Knorringschen Legats** zur Unterstützung eines unbemittelten zur estländischen Adelsmatrikel gehörigen Edelmanns während seines Studiums ist vakant geworden.

Anmeldungen zu diesem Stipendium sind von den Aspiranten schriftlich bis zum 5. Juni a. c. an den Herrn Rittterschafts hauptmann (Reval, Ritterhaus) zu richten.

Im Auftrage des Herrn Ritterschaftshauptmanns:
E. v. Samson, Ritterschaftssekretär.
Reval, Ritterhaus, d. 27. April 1910.
№ 225.

Das vom verstorbenen **Landrat H. v. Wartmann** gestiftete Studienstipendium ist gegenwärtig disponibel.

Nach dem Statut dieses Stipendiums müssen die Reflektanten Studierende der Universität Dorpat (Jurjew) und evangelisch-lutherischen Glaubensbekenntnisses sein, sowie der estländischen Adelsmatrikel angehören.

Diejenigen Studierenden, die auf dieses Stipendium zu reflektieren wünschen, werden ersucht, ihre diesbezüglichen schriftlichen Anmeldungen bis zum 5. Juni a. c. dem Herrn Ritterschaftshauptmann (Reval, Ritterhaus) einzusenden.

Im Auftrage des Herrn Ritterschaftshauptmanns:
E. v. Samson, Ritterschaftssekretär.
Reval, Ritterhaus, d. 27. April 1910.
№ 229.

Deutsches Seminar in Mitau

Private Lehrerbildungsanstalt.
Schreiber-Straße 16.

Anfang des Unterrichts am 9. August.

Aufnahmeprüfung am 6. und 7. August für die Praeparandenklasse und die erste (unterste) Seminarklasse.

Meldungen sind während der Ferien zu richten an Oberlehrer Karl Stavenhagen — Mitau, Zeughausstr. 1.

Der Verwaltungsrat.

Technikum Altenburg
Direktor: Professor A. Nowak.
Maschinen-, Elektro-, Papier-, Automobil-, Bau- und Wasserfach. 5 Laboratorien.
Programm frei.

Zu meinen vom Herrn Kurator bestätigten Kurse für das

Lehrerinnen-Examen

werden Anmeldungen vom 17. Mai bis zum 3. Juni entgegengenommen. Vorbereitet wird für das ganze Examen u. für einzelne Fächer. Riga, Gertrud-Str. Nr. 7, Wohn. 4, von 2—4 Uhr.

Johanna Minus.

Leinen-Kostüme

Jacke und Kleid
aus Modeleinen (Halbfertige Kostüme) **gangbarster Modefarben** in neuester Ausführung.

Tüll-Jaquets
Morgenkleider
aus feinen waschbaren Stoffen.

Morgenjacken
(Matinees)
apart arrangiert in à jour und Schweizer-Stickerei.

Blusen
aus feinem Seidenbatist und Stickereien.

Schürzen als: Wirtschafts-Schürzen
Empire-Träger-Schürzen
Reform-Schürzen
aus echten waschbaren Stoffen.

Jupons
in Cloth und Seide, in allen Farben und geschmackvoller Ausführung.

Sommer-Mäntel
in Paletot- und Kimonofasson
empfiehlt

S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

Die Kalkbrennerei „Tamsal"
Nord-West-Bahn
offeriert für die bevorstehende Düngung der Brache **prima Stückkalk** so wie gemahlenen **Aetzkalk.**
M. Baron Uexküll.

Erste gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft

Allerhöchst am 1. März 1902 bestätigt.
(Die einzige in Russland).

Die Gesellschaft operiert im ganzen russischen Reich und bietet ihren Versicherten unbedingt die grössten Vergünstigungen, und ist:

a) **Die einzige Gesellschaft** mit den **allerniedrigsten** Prämien.
b) **Die einzige Gesellschaft,** die auf ihre Policen Darlehen **schon nach zwei Jahren** der Versicherung gewährt.
c) **Die einzige Gesellschaft,** die **schon nach zwei Jahren** den Rückkauf und die Reduzierung der Policen gewährt.
d) **Die einzige Gesellschaft,** deren Policen **schon nach Zahlung der 2. Jahresprämie unverfallbar** werden.
e) **Die einzige Gesellschaft,** in der ungeachtet ihrer niedrigen Prämie der **Rückkauf** und die **Reduzierung** bedeutend **höher** sind als in **allen anderen** Gesellschaften.
f) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungen auch **ohne** ärztliche Untersuchung annimmt.
g) **Die einzige Gesellschaft,** in der **alle** Versicherten **nach allen Tabellen** (auch **Aussteuer und Stipendien, Kinderversicherungen) Anteil an der Dividende haben** und zwar **am ganzen Gewinn der Gesellschaft,** im Gegensatz zu anderen Gesellschaften, in denen nur 50% zur Austeilung gelangen.
h) **Die einzige Gesellschaft,** in der **jeder** Versicherte absolutes Stimmrecht in allen Angelegenheiten der Gesellschaft besitzt, sowie das Recht, in die Verwaltung und deren Revisionskommissionen gewählt zu werden.
i) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungsabschlüsse schon von 100 Rbl. zulässt, folglich jedermann ermöglicht ist.

Die Hauptverwaltung der Gesellschaft: Charkow, Nikolai-Platz 18.

Nähere Auskunft erteilt die **Baltische Bezirksverwaltung in Riga** für Liv-, Est- und Kurland, Pleskauer und Petersburger Gouvernements, Alexanderstr. 28, und die Agenten in allen Städten.

Um nähere Auskunft zu erhalten, genügt die Anfrage auf einer Postkarte mit Angabe des Alters und der Adresse.

General-Agent in Dorpat: René Thomson, Alexander-Str. 9.

Die Jurjewer Bank

empfiehlt während der
Reise-Saison u. auch fürs ganze Jahr ihre nach neuestem System eingerichteten
Schrankfächer (Safes)
unter Selbstverschluss der Mieter in verschiedenen Grössen, desgleichen werden auch **Wertsachen** in eigenen Kisten, Körben und Kästchen **zur Aufbewahrung** entgegengenommen.

Verein zur Förderung der Reitkunst
in Reval.

Programm
der während der landwirtschaftlichen Johanni-Ausstellung auf dem Ausstellungsplatz in Reval
am Mittwoch den 23. Juni um 5 Uhr nachm.
stattfindenden
Dressur- u. Leistungsprüfungen.

1. Tandemreiten.
2. Präfung für Wagenpferde in herrschaftlichem Besitz.
   a) in einspännigem Anspann (1. Ehrenpreis);
   b) in zweispännigem Anspann (1. Ehrenpreis);
   c) Tandems und Mehrspänner (1. Ehrenpreis).
3. Prüfung für Reitpferde, die zum Kampagne-Reiten zugeritten sind (1. Ehrenpreis).
4. Konkurrenz-Springen um den Wanderpreis für Damen, auch im Herrensitz (Brosche).
5. Junioren-Konkurrenz-Springen (1. bis 2. Ehrenpreis).
6. Konkurrenz-Springen um den Baggo-Pokal für Herren. (Dem Sieger der Wanderpokal, dem zweiten 1. Ehrenpreis). Meldegebühr 3 Rbl.
7. Jeu de rose oder Fuchsjagd.
8. Distanz-Ritt (dessen Termin besonders bekannt gegeben wird).
   Route: Reval, Kegel, Friedrichshof, Sack, Reval (ca 60 Werst) offen für Pferde aller Länder und jeglicher Abstammung. **Meldungsgeld 15 Rbl.** Ohne Gewichtsausgleich, Konditionsprüfung, Maximalzeit 5 Stunden, Start und Finish auf dem Ausstellungsplatze. (2. Ehrenpreis und den innerhalb der Maximalzeit eintreffenden Reitern Jetons.) **Die Anmeldungen** sind bis spätestens den 20. Juni an **Herrn von Hueck-Munnalas, Reval, Breitstrasse 48,** oder an **Baron G. Wrangel, Reval, Ritterhaus, zu richten.** Propositionen und Anmeldeformulare werden auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Neuheiten
in
Leinen- und Sommerstoffen
in grösster Auswahl eingetroffen u. empfiehlt zu
konkurrenzlos billigen Preisen
P. Luksep
im Neubau B. Genss, vis-à-vis dem Kaufhof
Budenstr. 10.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ доводитъ до свѣдѣнія гг. владѣльцевъ торговыхъ и промышленныхъ заведеній и начальствующихъ лицъ казенныхъ и общественныхъ учрежденій г. Юрьева и Юрьевскаго уѣзда, что чиновники Рижской Повѣрочной Палатки съ 1-го по 15-ое іюня с. г. вновь будутъ командированы въ г. Юрьевъ для производства повѣрки и клейменія мѣръ и вѣсовъ.

Г. Юрьевъ, 20 го мая 1910 г.
№ 1184.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt bringt hiermit zur Kenntnis der Inhaber von Handels- u. Gewerbe-Etablissements u. Chefs der Krons- u. Kommunalinstitutionen Jurjews u. des Jurjewschen Kreises, dass Beamte der Rigaschen Aich- u. Justierkammer vom 1. bis 15. Juni dieses Jahres behufs Ausführung der Justierung u. Stempelung der Masse u. Gewichte nochmals hierher werden abkommandiert werden.

Sonntag Krebssuppe
Hotel de Russie
„Metra".

Restaurant
Waldschlößchen-Bar
Gildenstr. 9 (Obram)
empfiehlt
Täglich Krebse
und
Biere vom Fass.
Gute Küche.
Mittage im Abonnement.

In den Sommermonaten wird
Mittagessen
in und aus dem Hause verabfolgt — Viktualienmarkt, Haus Genss, oben, Qu. 5. Sprechst. v. 11—12 Uhr vorm. Daselbst sind 3 möbl. Zimmer zu vergeben.

Gute Hauskost
wird verabfolgt — Teichstr. 25, Qu. 2, oben.

Im Sommer liefert „Kolde" d. Mittage
nur aus dem Hause
2 Speisen 30 Kop. — Mönchstr. 1a

2 Schauer u. 2 Pferdeställe
im Zentrum d. Stadt sind **zu vermieten.** Nachzufragen — Johannis-Str 24, 4—5.

„Thalia"-Theater.
Grosser Markt 13, früheres Haus der Ressource.

Nur 3 Tage, von Sonntag den 30. Mai bis Dienstag den 1. Juni, inkl.
Neues famoses Programm! Neue Kunstfilms!
Im Automobil durch malerische Alpenschlucht.
Wundervolle Naturaufnahme!
Der Tod des Königs Kambyses.
Die Wunder des Mikroskops:
bei **4—5000 facher Vergrößerung** werden die im Wasser lebenden Infusorien, Amöben, Polypen, Algen 2c. **in vollem Leben und in Bewegung** gezeigt. **Hochinteressant!!**
Großes historisches Drama in reicher Ausstattung, vorzüglich dargestellt von Künstlern der Pariser Comédie française.
Die Treue der Kosakin. Hübsches Drama. **Die Mühle der Verliebten.** Reizende allegorische Feerie **in Farben.**
Humoristika: Ein voller Mißerfolg 2c.
Eintritt: von 10—50 Kop. **Billige Abonnements-Karten.**
Anfang: Sonntags um 2 Uhr, wochentags um 5 Uhr nachm.
Sauberes, reichhaltiges Buffet.

СЕРЬЕЗНОЕ ДОБРОСОВѢСТНОЕ ПРЕДЛОЖЕНІЕ
ОБРАТИТЕ НА НЕГО ВНИМАНІЕ.
ЕСЛИ ВАШЪ
ЖЕЛУДОК
плохо варитъ, если Вы страдаете катарромъ, **ЗАПОРАМИ,** геморроемъ, вздутіемъ живота, тошнотой, изжогой, **ГОЛОВН. БОЛЯМИ** если Вашъ организмъ истощенъ, разслабленъ и Вы вслѣдствіе этого удручены, подавлены, **— потребуйте мою книгу: „ОЗОНЪ"** какъ естественный оздоровитель желудка. Вы найдете въ ней причины Вашихъ страданій и совѣтъ, какъ отъ нихъ избавиться. Я долго работалъ надъ этими вопросами и предлагаю свой трудъ страдающимъ для ознакомленія **безплатно.** Сообщите мнѣ открыткой Вашъ адресъ и я немедленно вышлю Вамъ свою книгу.
Д-ръ мед. Антонъ Мейеръ, хим. лаб. С.П.-Б. Екатерининскій кан. 29-8.

Den besten ungelöschten
Muschel-Kalk
offeriert waggon- und pudweise. Auf Wunsch mit Zustellung ins Haus.
A. Mondson
Rigasche-Str. 72.

Kinderwagen
ist zu verkaufen — Rathaus Str. 48, Qu. 4.

Wenig gebrauchter
Kinderwagen
(mit Gummireifen) steht zum Verkauf. Zu besch. v. 12—2 Uhr — Beerenstr. 20a, Qu. 8.

Hotel „Elwa"
vermietet grössere und kleine **Zimmer** mit voller Pension monatlich, wöchentlich und täglich.
Aug. Hallap.

1 od. 2 unzusammenhängende möbl.
Zimmer
werden für das nächste Semester gesucht. Off. unter M. K. empfängt d. Exp. d. Bl.

Ein möbl. Zimmer
ist mietfrei — Scharrenstr. 7.

Am 27. Mai verschied sanft nach schwerem Leiden

Fräulein Antonie Seebach

die uns 31 Jahre lang eine treue Mitarbeiterin gewesen ist.
Unser Dank folgt ihr übers Grab hinaus.

Die Firma Gebr. Brock.

Avis für die Abonnenten in Elwa.

Um den geehrten Abonnenten in Elwa die fällige Tagesnummer noch an demselben Tage zustellen zu können, haben wir uns entschlossen, täglich einen Boten dahin zu entsenden und bitten wir von Dienstag, den 1. Juni, von 1/26 Uhr ab, die „Nordlivländische Zeitung“ bei Herrn **Bäcker Metzky in Elwa** in Empfang zu nehmen. Daselbst sind auch Einzelnummern der Zeitung erhältlich.

Die Geschäftsstelle der „Nordlivl. Ztg“.

Sommer-Theater.

Heute, (im Abonn. gegen Zuzahlung) Sonnabend, d. **29.** Mai, 8½ Uhr
Cavalleria Rusticana
(Sicilianische Bauernehre).
Oper in 1. Akt v. Pietro Mascagni.
Hierauf:
Der Bajazzo
(I pagliacci):
Oper in 2 Akten v. Ruggiero Leoncavallo.
Opernpreise.

Morgen, Sonntag d. **30.** Mai, 7 Uhr
Ehrliche Arbeit
Große Posse mit Gesang u. Couplets in 5 Bildern v. Bial u. Holländer.
August Schulze . . . Hr. Dir. Sandt.

Montag, den **31.** Mai, 8½ Uhr.
Auf allgemeines Verlangen
noch einmalig:
Die geschiedene Frau
Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Schlammbad ARENSBURG

Insel Oesel, Livland.
„Neue Heil- und Schlammbadeanstalt“
gegr. 1883. **Saison 20. Mai — 20. August.**
Bei der Anstalt „Luftbad“. Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte; in St. Petersburg: Dr. **Heinr. Arronet,** Кирочная 8, und während der Saison **in Arensburg,** Schloss-Str.; in Arensburg: Dr. **C. Carstens,** Gr. Hafenstrasse, eig. Haus, Dr. **A. von Sass,** Gouvernementsstrasse, eig. Haus.

Ostsee-Bad Cranz bei Königsberg i. Pr.
Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Waldungen. Elektr. Licht, Gas, Kanal u. Wasserleitung. Frequenz 1909: 13210 Kurgäste. Prosp. gratis d. Badedirektion

Lombard

der
St. Antoni-Gilde
Dorpat, Johannis-Str. 9.

Der Lombard der St. Antoni-Gilde erteilt Darlehn gegen Pfänder in runden Rubelbeträgen von 2 Rbl. an. Es werden nicht nur Wertsachen, sondern auch gut erhaltene Kleider, Wäsche und andere Gegenstände in Pfand genommen, soweit sie bequem aufzubewahren, leicht verkäuflich und nicht zu sehr der Mode unterworfen sind.

Gewehre gegen Vorweisung d. resp. Waffenscheine.

Ferner beleiht der Lombard während der Reise-Saison Gold-, Silber- u. andere Wertsachen, welche in seinen Gewölben sicher aufbewahrt werden.

Alle geschäftlichen Abschlüsse werden unter strengster Diskretion ausgeführt.

Geschäftsstunden mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 10—1 u. 3—6 Uhr.

Die Direktion.

O. Zimmermann

Dorpat, Rigasche Str. 17
empfiehlt in reicher Auswahl eigene Arbeit:
Reisekoffer, Tschemodans u. Reisetaschen etc. Damen-Handtaschen, Portemonnaies u. Briefmappen, englische Pferdegeschirre, Sättel und Reitzeug.
Uebernahme von **Möbeln, Feder-** und **Krollhaar-Matratzen** zum Aufpolstern. Sämtliche in dieses Fach schlagende Arbeiten werden schnell und prompt aus in- und ausländischem Material zu billigsten Preisen ausgeführt.

200

neue Muster
(20,000 Rollen)
billigster Tapeten
erhielt soeben die Tapeten- und Farbenhandlung
P. Sohnwald im Rathause.

F. F.-W.

Zum
Sommerfeste
welches am **30. Mai a. c.** im **Sommerlokale der Bürgermusse** stattfinden wird, werden hiermit sämtliche Kameraden **eingeladen.**
Passive Mitglieder können Billette zum Feste à 1 Rbl. bei Herrn Oberkellner, Kühnstr. 2, lösen.
Versammlung beim Spritzenhause **präz. 2 Uhr nachm.**
Der Hauptmann.

Taara.

Sonnabend, d. 29. Mai 1910,
Garten-Konzert
mit Illumination
zum Schluss Tanz.
Anfang ½10 Uhr abends.
Gewöhnliche Preise.
Der Vorstand.

Bad Kudowa

Reg.-Bz.-Breslau.
Bahnst. Kudowa oder Nachod.
400 m über dem Meeresspiegel.

Sommersaison: 1. Mai bis Novemb. Wintersais.: Januar, Febr., März.
Herzheilbad Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands: Gegen **Herz-,** Blut-, Nerven- und Frauen-Krankheiten. **Lithionquelle, radiumhalt.:** Geg. Gicht-, Nieren- und Blasenleiden. **Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder. — Neu erbohrte Heilmutquelle.**
Frequenz im Jahre 1909: **13928** Pers., verabr. Bäder **136195.**
Komfortables Kurhotel, 120 andere Hotels und Logierhäuser. Theater- und **Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro-** und **Lichttherapie. Medico-mechanisch. Institut. Hochwasserleitung** und **Kanalisation.**
15 Badeärzte. — Brunnenversand das ganze Jahr.
Prospekte gratis durch sämtliche Reisebüros, RUDOLF MOSSE und *Die Bade-Direktion.*



Versicherungen gegen
Einbruchdiebstahl

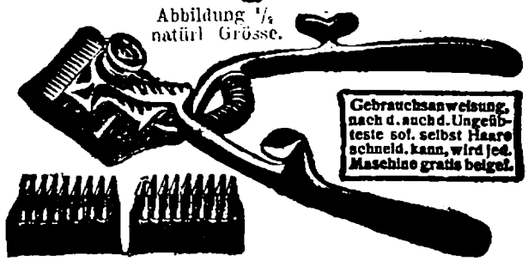
übernimmt die Russ. Versicherungs-Gesellschaft
„ПОМОЩЬ“. (Hilfe)
in Petersburg
in Handlungen, Comptoiren, Privatwohnungen, Kirchen; auch Geldschrankbestände etc. Nähere Auskunft durch den Vertreter
Wold. Eschscholtz, Kaufhof Nr. 8, Handl. K. E. Tchernow.

Weisses
Kleiderlein

wieder eingetroffen bei
R. Tergan
Gr. Markt 8.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma
Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen
Rheinpreussen.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.
Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT.**
Nachstehende Haarschneidemaschinen versenden wir **30 Tage zur Probe**

Haarschneide Maschine ‚Perfekt‘ Nr. 264
mit 2 Aufschiebekämmen, um die Haare 4, 7 u. 0 mm schneiden zu können,



zum Preise von **Nur 2 Rbl.** Porto extra.

Haarschneide-Maschine „Symbolo“
Nr. 264½ Genau wie Nr. 264, aber in leichterer Ausführung, **nur 1 Rbl. 63 K.** Porto extra.
Grosse Auswahl von Haar- u Bartscheermaschinen, sowie Rasiermessern und Rasierapparaten in jeder Preislage, alle Rasierutensilien wie Näpfe, Pinsel, Streichriemen, Seife, Abziehsteine etc. Rasiermesser in 1 a Qualität von 65 Kop. an. Komplette Rasiergarnituren in Holzkästchen schon von 1 Rbl. 40 Kop. an,
Haarmaschinen, Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren etc. werden unter billigster Berechnung geschliffen und repariert, ganz gleich ob unser oder fremdes Fabrikat.

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.
Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen Betrag zurück.



Umsonst und portofrei ohne Kaufzwang, versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren neuesten illustrierten **Pracht-Katalog,** welcher ca. 9000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält.
Warenlager im Werte von ca. ½ Million Mark.

Eingetragene Fabrik Marke
Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.
Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Herren-Westen

s. w.
Westen-Gürtel
aus Piqué, Wolle u. Seide
Sommer-Anzüge
Sommer-Überzieher
Lodenpelerinen
Sportpaletots
aus imprägn. Stoffen.
Damen-
Promenaden- u. Reisemäntel
auch in **Kimonofaçons** in neuartiger Ausführung in Tuch, Cheviot, Alpacca und Leinen neuester Farben
Leinen-Kostüme
Jacke u. Kleidrock
empfiehlt das
Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexander-Str. 8/10.

Gelegenheitskauf!

Verkauft wird aus freier Hand eine **Landstelle,** 84 Taler gross, mit Gebäuden, 18 Werst aus Dorpat, bei der Kambyschen Kirche. Nähere Auskunft erteilt Kaufmann G. Kewend, Rigasche Str. 59.

Erste Russische
Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.
II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung
III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.
Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.
Hier **Joach^m. Christ^n. Koch**
Rigasche Strasse Nr. 56.

Portland-Cement,
Dachpappe,
Holzteer, Steinteer,
Asfalt-Lack, Bauheede,
Drahtnägel u.s.w.
offeriert zu mässigen Preisen
A. Mondson
Rigasche Str. 72.

Verlangen Sie stets
Amerikanische Hafergrütze
HERCULES



Hüten Sie sich vor gesundheitsschädlichen Nachahmungen.
Verkäuflich nur in Schachteln.

Wichtig

für Blumenfreunde und Garten-Besitzer jetzt während des Wachstums.
„Enkaphosphat“
Pflanzennährsalz von cand. chem. H. Katterfeld
bewirkt bestes Gedeihen. Käuflich sind Pakete à 15, 20 u. 35 Kop.
Alleinvertreter für Dorpat Mag. K. Juergenson.
Generalvertreter Minsker & Harffer-Riga.



MEY's Stoff-Wäsche
der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.
Praktisch, Elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt untenstehende Marke.
Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen B. Gonss; ferner in **Fellin** bei Wald. Trohl, in **Walk** bei S. W. Heynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etikatten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich
echte Wäsche Mey & Edlich

Das radikalste Mittel zur Vertilgung von **Wanzen** ist die von Joh. Rajestik hergestellte Flüssigkeit
„LUTOLIN“.
Aus Drogenhandlungen zu haben. Preis 40 K.

In neuer Sendung
erhielt
Plättwäsche in weiss u. farbig.
Schlipse, Tragbänder, Socken
Handschuhe in Leder u. Seide.
Sportgürtel, Jabots, Handbeutel
Auto-Shawls in Seide u. Gaze.
Strümpfe in verschiedenen Mustern.
Sonnen- und Regenschirme, Spazierstöcke
empfiehlt
Heller, Ritterstr. 1, Handl. № 3.

Naphtha

speziell für Motore
empfing und empfiehlt
J. Reswow
Kaufhof Nr. 31.

Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Ein Motorboot

mit den bezüglichen Attesten ist zu verkaufen oder auf längere Zeit zu verpachten. Fährt 12—16 Werst in d. Stunde. Näheres schriftlich oder persönlich, Kleine Sternstr. 44a. A. Kraf.

Gut gebrannte
Ziegelsteine
offeriert
A. Mondson.
Rigasche Str. 72.

Wasserdichte
Gummipaletots
und
Umleger
in den modernsten Ausführungen für Damen, Herren u. Kinder erhielt und empfiehlt billig die Schuhwarenhandlung von
C. Tönnoff
Grosser Markt 5.



Nach „Hasen“

fährt der **Dampfer „Stern“** am Sonnabend, den 29. Mai, um 8½ Uhr abends von d. Holzbrücke.
Jeden Sonntag Dampfer-Verbindung bis 9 Uhr abends.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Hauskost (3 Br.); Lehrling (3 Br.); Wohnung (2 Br.); Secundaner; E. R.; Milch; Sommerpension; № 6 (4 Br.); Ferienpension (5 Br.); A. S. (6 Br.); M. T.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 22 der Feuilleton-Beilage.

Druck von H. Laakmann's Buchdr.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 121 — Montag, den 31. Mai (13. Juni) — 1910.

Inland.

Die Finnland-Debatte und der Bankerott des Oktoberverbandes.

(Petersburger Korrespondenz der „Nordl. Ztg.")

St. Petersburg, den 26. Mai.

MWM. Die Finnland-Debatte hat jedem, der sich noch für die Parteiverhältnisse in der Duma interessiert und nicht etwa zu den Gelangweilten übergegangen ist, klar gezeigt, daß vom Oktoberverbande nichts mehr übrig geblieben ist. Die Oktobristenfraktion hatte in der Absicht für den Uebergang zur artikelweisen Lesung des Finnland-Gesetzentwurfs gestimmt, um, ohne den Entwurf im Prinzip schlecht zu heißen, seine ungerechtesten Härten hintennach zu mildern.

Als Zünglein an der Wage konnte die Fraktion die Opposition in eine Lage bringen, in der sie mit ihr stimmen mußte. Die Kadetten und deren Freunde hätten es nicht zugelassen, daß die finnländische Schule, Presse und das Verbands- und Versammlungswesen zu Gegenständen der allgemeinen Reichsgesetzgebung würden, weil die Opposition den Entwurf quand même ablehnte. Die Oktobristen M. J. Kapustin und v. Anrep, die beiden Professoren, hatten in der Finnland-Kommission ein Separatvotum abgegeben, das dahin lautete, daß Schule, Presse, Verbände und Versammlungen nach dem Art. 2 der Grundgesetze Gegenstand der „inneren Angelegenheiten" Finnlands sind. Die Oktobristen dachten wiedereinmal, unter Betonung der Machtlosigkeit der Kadetten, daran, die Kadetten nach Ausnutzung ihrer Stimmen vor ihren Siegeswagen zu spannen. Da verließen trotz des Widerspruchs des Kadettenführers Miljukow die Sozialdemokraten vor der Abstimmung über den Uebergang zur 1. artikelweisen Lesung den Saal, die Arbeitsgruppler blieben bei der artikelweisen Lesung fort, und aus dem fröhlichen Spottlachen des Zentrums beim Abzuge der „Genossen" wurde ein langes Gesicht: mit dem Rest der Opposition hatten sie keine Majorität, auch wenn alle Kräfte zusammengetrommelt worden wären. Da benutzte die Opposition einen Augenblick, in dem die Nationalisten wie siegestrunkene Soldateska mit offenem Hohn und Spott, nebenbei gesagt, mit wenig Würde und Takt, die Opposition mißhandelten, und verließ den Saal, um sich „durch die Teilnahme am unwürdigen Spiel nicht zu erniedrigen." Sämtliche Amendements der „kulturfreundlichen" Oktobristen fielen ins Wasser.

Es ist sehr bedauerlich, daß der Hauptteil der Regierungsvorlage unverändert zur Annahme gelangt ist. Da die Dringlichkeit erklärt ist, können die Amendements nicht wieder vorgebracht werden. Die Kommission, die viel weiter gegangen ist, als die Regierung, hat auf der ganzen Linie gesiegt. Aber — die Amendements der Oktobristen hätten garkeinen praktischen Wert gehabt und wären nur schöne Worte geblieben, wie so vieles andere, was von den Oktobristen vernommen worden ist. Da der Regierung alle erdenklichen administrativen Vollmachten in Finnland zugesprochen sind, kann man sich ja denken, was die Phrasen über Schule, Presse usw. heißen; das mußten die Oktobristen wissen, und nur ein so wenig weltlicher Mann wie Prof. Kapustin, konnte aus Naivität anders gedacht haben. Sonst war es nur in die Augen geschütteter Sand, wenn eine „Person russischer Herkunft" wie v. Anrep, der kurz zuvor, ein wetternder Peter v. Amiens, den Kreuzzug gegen alle Sonderrechte der Fremdvölker gepredigt hatte, plötzlich für die Schule der Finnländer eine Lanze brach, eine empörende Heuchelei, die auf die Stimmung vornehmlich der deutschen Wähler zugeschnitten war. Das Verhalten der Opposition hätte an der Tatsache nichts ändern können, daß Finnland der Duma auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert ist. Darum erfreute ihr Verhalten, ihr Streik, das Herz eines jeden Freundes der Finnländer.

Die Linksoktobristen, sofern sie nicht mit Kapustin dachten, hatten den Saal ohne Erklärung verlassen. Der ehem. Dumapräsident Chomjakow, als Neoslawist doch auch national gesinnt, sagte in den Couloirs Kapustin über dessen Nationalismus Worte, die sich nicht wiedergeben lassen, weil sie zu medizinisch sind, Jaworski, Klimenko, Iskrizki, Chwoschtschinski u. a. gehören den heutigen Oktobristen nicht mehr an, die deutschen Abgeordneten aber können dem Verbande anstandshalber nicht mehr angehören. Sie mögen mit ihm in anderen Fragen übereinstimmen, aber die nationalen und die sonderrechtlichen Fragen sind doch Kardinalfragen eines jeden Deutschhalten, mag er liberal oder konservativ sein. In der deutschen Gruppe des Oktoberverbandes zu Petersburg ist ans Zentralkomitee eine geharnischte Erklärung seitens eines Kreises abgegangen. Baron Meyendorff hat jedem, der aufs Recht Wert legt, als Jurist par excellence vom Herzen gesprochen. Die deutschbaltischen Abgeordneten haben ihm, bis auf Baron Foelkersam, der gesondert gestimmt hat, beigepflichtet. Nur die sonderbaren Leute, die unsere „Süddeutschen" hergesandt, glaubten, daß ein Deutscher nie opponieren darf, selbst wenn es um sein Heiligstes geht. Sie senden einen Gebildeten, der ganz entnationalisiert ist und sich seit der 2. Duma sehr verändert hat, und rechtschaffene Landleute, die von der Politik wenig verstehen. Weil der Westgebietentwurf Taurien und Cherssion nicht betrifft, waren sie bereit, gegen die Polen zu Felde zu ziehen, und vergaßen, daß in Wolhynien und Podolien vornehmlich, aber auch im ganzen Westgebiet, Deutsche „nicht russischer Herkunft" sitzen, die nicht das Glück hatten, Abgeordnete senden zu können, die dem Abg. Juraschkewitsch auf seine Verunglimpfung der „baptistischen deutschen Bauern" geantwortet hätten.

Ueber Baron Foelkersams Stimmmotivierung herrscht in der gesamten russischen Presse Verblüffung. Dort begreift man den Unterschied zwischen konservativen und selbstherrscherlich-volksverbändlerischen Ansichten nicht. Wenn Baron Foelkersam plus royaliste que le roi ist und erklärt, daß eine Einschränkung der Rechte der Allerhöchsten Gewalt und eine Erweiterung der Rechte der Duma und des Reichsrats durch den Kaiser als Einschränkung der monarchischen Prärogative vom Standpunkte der Staatsraison unerwünscht ist, so weiß der Volksverbändler nur zu sagen, was Markow II entgegnete: dem Selbstherrscher steht es frei, uns alles, was er will, aufzutragen. Der Unterschied zwischen westlichem und östlichem Monarchismus trat stark zutage. Die Rechte hat bis auf Graf Alexei Bobrinski garnicht verstanden, worum es sich handelt: nicht um Willkür, sondern um Rechte. Die Oktobristen laufen dem Gesetzentwurf vornehmlich daher so nach, weil er die parlamentarischen Kompetenzen der Majorität erweitert. Aber ob die Worte Baron Foelkersams opportun waren, ist eine andere Frage. Sie werden dort, wo sie gehört werden sollten, nur als Opposition und dort, wo sie gehört wurden, als Servilismus gedeutet. Dann glaube ich, daß ein Mann, der die Unverrückbarkeit von Prärogativen betont, den Staatsstreich nicht preisen sollte, zumal nicht als Balte, der die Geschichte seiner Heimat seit 1710 kennt und konservativ ist.

Wie dem auch sein mag, in den Oktoberverband paßt Baron Foelkersam nunmehr ebensowenig hinein wie Baron Meyendorff und die anderen baltischen Herren. Es wird den Herren wohl nichts übrig bleiben, so meint man hier, als eine gesonderte deutsche Gruppe zu bilden, die ihren Anschauungen gemäß mit der einen oder der anderen Partei von Fall zu Fall geht, wo sie sich doch schon jetzt in Widerspruch mit Gutschkow gesetzt hat, was zu einer Aussprache mit letzterem bereits geführt hat. Diese Gruppe kann, wie die Polen, sehr wohl ihren rechten und linken Flügel haben: über die heimatlichen Interessen wird wohl nicht zweierlei Meinung herrschen.

Die beiden letzten Vorlagen haben gezeigt, daß der Kern der Oktoberpartei durchaus nationalistisch ist. Da sie sich nunmehr herzlich wenig von den Russischen Nationalisten unterscheidet: in sozialen Fragen herrscht gleiche Zurückhaltung und in konstitutionellen Einigkeit, so ist der Verband als Sonderpartei überflüssig geworden.

Es war alle Hoffnung vorhanden, daß der Staat aus dem revolutionären Chaos auch ohne die verspäteten und als solche unnützen Repressalien allmählich in das stille Fahrwasser der Rechtsordnung, die einst von der rechten Rechtsordnungs-Partei angestrebt war, hinübergeglitten wäre. Die Kadetten hatten mit ihrer Agrarpolitik abgewirtschaftet und drohten noch bei den letzten Nachwahlen zu zerfallen, den Linksradikalen hatte die Asew-Affäre mehr geschadet als der Regierung. Selbst die Toleranzfragen, die Budgetfragen garnicht beachtet, hätten nur Stolypin und Gutschkow im Punkte der Altgläubigen (nicht der anderen Konfessionen) aneinandergebracht und nur das Kabinett gefährdet. Doch die beiden letzten Nationalitäten-Bomben sind so brisant, daß die Stimmung weiter Kreise nicht mehr geheuer ist, die selbst durch das ablehnende Verhalten der Duma-Majorität zur ominösen Judenfrage kaum berührt wurde. In zwei Jahren läuft viel Wasser ins Meer. Bis zu den Neuwahlen ist es noch weit. Aber diese beiden Bomben wirken für zwei Jahre. Der in diesen Tagen abgehaltene Kadettenkongreß konstatierte einen sehr kadettischen Boden in der Provinz. Das besagt nichts Gutes. Die natürliche Reaktion ist leider wieder zur Aktion geworden.

Im Auslande haben diese beiden Bomben sehr ungünstig gewirkt. England wendet sich von Rußland ab und wahrscheinlich Deutschland zu, und die forcierten Freundschaftskundgebungen der Rechtsradikalen für Deutschland weisen darauf hin, daß man dort an Rußland bereits zu verzweifeln beginnt. Nicht aus liberalen Gründen, sondern aus realpolitischen: denn Rußland schwächt sich selbst.

Die russisch-japanische Verständigung.

Von französischer Seite wird, in Bestätigung früherer Nachrichten gemeldet, daß das neue russisch-japanische Mandschurei-Abkommen in den letzten Tagen unterzeichnet worden ist. Japan und Rußland haben sich über den Betrieb der chinesischen Ostbahn und über die Anschlußbahn über Korea und die Süd-Mandschurei an das chinesische Eisenbahnnetz verständigt.

Dorpat, 31. Mai.

Die Gouvernementsregierung macht in der „Gouv.-Zeitung" bekannt, daß die auf Livland entfallende Kronsimmobiliensteuer pro 1910 zwischen den einzelnen Städten proportional dem Taxwert der in ihnen befindlichen Immobilien wie folgt verteilt worden ist:

	Wert der Immobilien in Rbl.	Steuer in Rbl.
Riga	135 284 820	540 033
Dorpat	9 182 460	36 655
Pernau	3 631 130	14 495
Walk	1 627 630	9 497
Wenden	1 550 232	6 188
Arensburg	1 061 860	4 237
Fellin	998 310	3 985
Wolmar	926 270	3 697
Werro	880 850	3 516
Schlock	649 053	2 591
Lemsal	277 076	1 106
Zusammen	156 069 191	628 000

Kreis Riga. Am 24. Mai fand man, der „Rig.-Aw." zufolge, auf der Petersburger Chaussee beim Sstlekrug den Schujenschen Bauer Swarneek tödlich verwundet, der, ins Wendensche Krankenhaus gebracht, bald verschied. Es wurde konstatiert, daß Swarneek in Riga Lebensmittel für etwa 300 Rbl. verkauft hatte. Das Geld war ihm geraubt, von den Mördern fehlt bis jetzt jede Spur.

Riga. Die Kaiserliche Jacht „Standart" sollte, laut einer Meldung aus Petersburg, dieser Tage hier eintreffen, um an Ort und Stelle die Tiefe des Fahrwassers der Düna zu prüfen. Jedoch wurde die Ankunft der Jacht abgesagt. Der Kommandeur der Jacht Admiral Tschagin traf dagegen mit dem Schnellzuge ein. In Begleitung des Chefs des Rigaschen Hafens Staatsrat M. M. von der Weide und anderer höherer Hafenbeamten unternahm er, den Rigaer Blättern zufolge, auf dem Dampfer „Kondor" eine Fahrt auf der Düna vom Schloß bis zu ihrer Mündung in die See, und ließ sich eingehend über die Fahrwasserverhältnisse informieren. Am Abend begab sich Admiral Tschagin wieder nach Petersburg zurück. — Die Strecke Riga—Kurtenhof wurde zur selben Zeit von Beamten des Betriebsdienstes der Riga-Oreler Eisenbahn und höheren Eisenbahngendarmerie-Beamten auf einer Draisine eingehend geprüft und besichtigt. Zum selben Zweck trifft demnächst eine Sappeurrotte hier ein. In Kurtenhof wird bekanntlich auch ein Peter-Denkmal enthüllt werden und eine grandiose Parade stattfinden.

Estland. Am 24. Mai weideten auf dem Lande des Gutes Schloß Felcks die Schafe des Bauern Ado Remma. Der Buschwächter des erwähnten Gutes Karl Madison wollte, wie die Revaler Blätter berichten, die Schafe vertreiben wurde jedoch daran von Ado Remma gehindert, worauf Madison auf Remma zwei Flintenschüsse abfeuerte, die R. tot niederstreckten. Die ganze Angelegenheit wird aufs strengste untersucht.

Reval. Aus der letzten Sitzung der Stadtverordneten berichten die Revaler Blätter u. a.: Das Stadtamt stellt den Antrag, dem Direktor der Revalschen Realschule Petersen in Veranlassung seiner 26-jährigen pädagogischen Tätigkeit bei der genannten Schule eine Jubiläumsgabe von 600 Rbl. zu bewilligen, welche aus den zu erwartenden Eingängen von Restanzien früherer Jahre zu bestreiten ist. Bei geheimer Abstimmung mittelst verdeckten Kugelballotements wird dieser Antrag mit 24 gegen 21 Stimmen abgelehnt. Hierauf stellt der Stadtrat Jürgens den Antrag, zum Gedächtnis der pädagogischen Tätigkeit des Direktors Petersen bei der Realschule ein Stipendium auf dessen Namen in dem für die Ehrengabe vorgesehenen Betrage von 600 Rbl. zu stiften, dessen Zinsen armen Schülern dieser Schule zugute kommen sollen. Das Stadthaupt entgegnet, daß er diesen Antrag auf der heutigen Sitzung nicht zur Beschlußfassung bringen könne, da er in keinem direkten Zusammenhange mit dem vorliegenden Punkte der Tagesordnung stehe. Alsdann stellt der StV. Luther den Antrag, dem Direktor Petersen eine Jubiläumsgabe von 500 Rbl. zu bewilligen, doch auch dieser Antrag wird von der Versammlung mit 26 gegen 19 Stimmen abgelehnt.

— Ueber den Umbau des westlichen Bollwerks des Revaler Hafens sowie über die projektierte Vertiefung des betr. Bassins auf 30 Fuß, erfährt die „Rev. Ztg.:" Das vom Handels-Ministerium ausgearbeitete Projekt, dessen Realisierung auf 2 400 000 Rbl. veranschlagt war, ist einer eingehenden Beprüfung in der Reichsduma-Kommission für Verkehrswege unterzogen worden. Die bezeichnete Kommission erkannte die Ausführung der angegebenen Bau- und Vertiefungsarbeiten als durchaus notwendig an, fand jedoch, daß die veranschlagten Kosten zu hoch gegriffen seien. Verschiedene vorgeschlagene Preisermäßigungen belaufen sich auf die Summe von 160,000 Rbl., so daß, nach dem Vorschlage der Kommission, für die Ausführung des Umbaus des Bollwerks und die Vertiefung des Bassins 2 054 000 Rbl. sowie für die An-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Baukrott der Oktobristen-Partei?
Verhaftung hoher Intendanturbeamter in Warschau.
Die Vorlage über die Westgouvernements endgiltig von der Reichsduma verabschiedet: Ausschluß des Abg. Samyslowski für 1 Sitzung.
Zur Komplikation der Kretafrage.
Zum Rücktritt Dernburgs.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Brüsseler Weltausstellungs-Briefe. IX.

(Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Brüssel, 8. Juni.

Vergnügungen auf der Ausstellung.

—P. Gr.— Selbstverständlich will Jedermann, der die Weltausstellung in Brüssel besucht, nicht nur Maschinen und Kunstprodukte, Spitzen und Möbel, Automobile und Flugapparate, Klaviere und Bücher betrachten, sondern sich auch unterhalten und amüsieren. Wer diese Absicht hat und mit etwas Schönem beginnen will, der verfüge sich zuerst einmal in die deutsche Ausstellung und sehe sich dort die Abteilung „Spielwaren" an. Er wird hier eine Szene finden, die das Entzücken aller Kinder und Mütter bildet. Die vereinigten Spielwarenfabrikanten von Thüringen haben eine kleine Stadt dargestellt, in die gerade eine wandernde Zirkusgruppe einzieht. Das Bild ist naturgetreu in allen Einzelheiten. Man ist erstaunt, daß die Realistik so weit gehen konnte, um an diesen kleinen Puppen geradezu künstlerische Effekte erzielen zu können, was um so auffälliger ist, als man die Handlung in die Biedermeierzeit verlegt hat, also die Kostüme einheitlich nach einem Stil anfertigen mußte. Die Plastik und Perspektive dieses Bildes ist bewunderungswürdig und tatsächlich staunenswert: 37 Firmen aus Sonneberg in Thür. sind an diesem kleinen Kunstwerk beteiligt, das Direktor R. Möller von der Industrieschule in Sonneberg entworfen hat.

Nebenbei sei bei dieser Gelegenheit festgestellt, welche hohe Bedeutung die Spielwarenindustrie in der deutschen Ausfuhr hat. Nach der amtlichen Statistik, erreichte im Jahre 1909 der deutsche Export von Spielwaren die Höhe von 76 Millionen Mark. Hiervon treffen auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika 28 Millionen Mark. (Sonneberg mit rund 10 980 000 Mk., Nürnberg mit rund 8 050 000 Mk., die übrigen Bezirke mit rund 9 030 000 Mk.). Außerdem sind an der Ausfuhr alle Länder der Erde, besonders aber England, Frankreich, Belgien, Holland, Schweiz, Italien, Oesterreich und Südamerika beteiligt. Es liegt oft tiefer Ernst im kindlichen Spiel; die Spielwarenindustrie, von vielen Leuten nicht sonderlich hoch geschätzt, ist, wie obige Ziffern ergeben, ein nicht zu übersehender Faktor im deutschen Ausfuhrhandel.

Nachdem man sich dieses Genrebildchen angesehen hat, lasse man es Abend werden und dann wandere man nach Alt-Brüssel, einer Abteilung, die man gleich am Haupteingange, getrennt von der großen Ausstellung errichtet hat. Es handelt sich hier um eine naturgetreue Wiedergabe gewisser öffentlicher Plätze und Straßen Brüssels aus dem 16. und 17. Jahrhundert, also aus jener Zeit, der man das wundervolle Hôtel de Ville auf der Grande Place in Brüssel verdankt. Die Nachbildung ist so genau, daß selbst die Senne, das kleine Flüßchen, das Brüssel durchzieht, vorhanden ist, (auch der „Nationalheld" von Brüssel, das „Manneken-Pis" fehlt nicht.) Die Steilheit der Straßen wurde ebenso genau nachgebildet wie die öffentlichen Plätze, die Jedermann sofort wieder erkennt, der nur einigermaßen in Brüssel Bescheid weiß.

Man nennt dieses Stadtviertel „Brüssel-Kirmesse", (jede Weltausstellung hat ihre verbesserten Jahrmarktsvergnügungen) woraus schon seine Bestimmung erkennbar wird. Es handelt sich um eine Volksbelustigungsstätte und was das in Brüssel zu bedeuten hat, ist genügend bekannt. Der Brüsseler ist für jedes Vergnügen zu haben und gibt sich ihm mit einem gewissen Eifer hin. Daraus erklärt sich auch die außerordentliche Beliebtheit, deren sich dieses alte Stadtviertel in neuer Auflage erfreut.

Wenn abends die Lichter aufflammen, dann ergießt sich der Menschenstrom nach „Alt-Brüssel". Auf den öffentlichen Plätzen spielen die Musikanten. Eine Musikkapelle in der kleidsamen Tracht aus der Zeit der Befreiungskriege, im Jahre 1830 durchzieht die engen Straßen dieses Stadtviertels und hunderte von Personen folgen der Musikbande. Hüpfend und springend, tanzend und singend, geht es bergauf, bergab, bis man auf einem freien Platz angelangt ist, und einen wilden, tollen Ringelreigen aufführt. Ein derartiges Bacchanale muß man gesehen haben!

In dieser Form spielt sich das Leben allabendlich ab. Natürlich gibt es noch weitere Vergnügungen, die der Besucher genießen kann. Die tollsten Dinge hat man erdacht, um komische Wirkungen zu erzielen. Es gibt eine Brücke, über die Damen nur dann gehen können, wenn sie sich ihre Röcke von unten durch einen Luftzug aufblasen lassen wollen. Es gibt ferner eine Brücke, über die man nur dann gehen kann, wenn man sich der Gefahr aussetzen will, dem ersten besten Menschen in die Hände zu fallen. Ist dieser erste beste Mensch ein hübsches junges Mädchen, dann kann man sich dieses schon gefallen lassen, denn dann geht man mit ihm ganz einfach weiter und genießt die Rutschbahnen, die Cake-Walke-Karussels, die Luna-Parks und was dergleichen mehr ist. Oder man stellt sich zu einem Straßensänger, der schauderhafte Mären kündet, oder man betrachtet einen Menschen, der wirklich und wahrhaftig Schlangen essen kann. Auch in ein Zauberhaus kann man gehen, in dem man sich dann wie eine Windmühle rund umdreht. Kurz eine Tollheit nach der andern kann man mitmachen. Aber man muß auch Geld in seinen Beutel tun, denn alle Vergnügungen kosten Geld und da es vielerlei gibt, kostet die Geschichte viel Geld.

Von diesem Stadtviertel aus führt eine kleine allerliebste Trambahn zu der Plaine d'attractions, dem Vergnügungspark der industriellen Ausstellung. Das ist ein echt amerikanisches Unternehmen mit allen Sensationen und Ueberraschungen, die man auf einem großen Jahrmarkt findet. Menagerien, Panoramen, Wunderkinder und was dergleichen Absonderlichkeiten mehr sind. Auch Gesangskunst aus aller Herren Länder kann man genießen; es sind Zillerthaler da, die Zither spielen, Oberbayern, die schuhplatteln und Rheinländer mit goldenem Humor. Auch ein Riesenrestaurant, das in seinem Innern Alt-Düsseldorf darstellt, ist vorhanden. Daß es auch an Konzerthallen nicht fehlt, ist selbstverständlich und darf man sich denn auch nicht wundern, daß es viele Leute gibt, die behaupten, daß das Ausstellungskomitee derartigen Ablenkungen einen zu großen Spielraum gelassen hat. In Wirklichkeit sind auch viel zu viel Restaurants auf dem Ausstellungsgelände. Das originellste ist zweifellos das Münchener Bierhaus, ein künstlerischer Bau, den Fritz Erler, ein bekannter Münchener Maler, mit einer eigenen Innendekoration versehen hat. In diesem Lokal versehen Münchener Madel den Dienst, die uns glauben machen, wir befinden uns in einem echt Münchener Keller, in dem der bekannte Münchener Zuruf „Achtung Sauc." ertönt.

Man sieht, dem Besucher wird allerhand

schaffung der erforderlichen Maschinen, Geräte 2c. 186 000 Rbl. bewilligt werden sollen. Die Gesamtsumme würde sich demnach auf 2 240 000 Rbl. belaufen. Als Endtermin für die Beendigung aller Arbeiten wurde der 1. Januar 1914 angesetzt. Dieses von der Kommission amendierte Gesetzprojekt wurde von der Budgetkommission angenommen. In der Plenarsitzung der Reichsduma wird das betr. Gesetzprojekt im Laufe der nächsten Woche zur Verhandlung gelangen und aller Wahrscheinlichkeit nach kaum einer Veränderung unterzogen werden.

— Oberst Erdmann, Chef der Revaler Gendarmerie-Polizeiabteilung, wurde in der Nacht auf den 29. Mai in der Nähe der Station Tula der Nikolaibahn in einem Coupé 1. Klasse plötzlich unwohl. Er wurde eiligst in das nächstgelegene Krankenhaus gebracht, wo er jedoch schon nach zwei Stunden starb.

Libau. Der 2. kurländische Aerztetag wurde am Freitag in den Räumen des Hotels „Petersburg" eröffnet. Außer den ca. 30 anwesenden kurländischen Aerzten sind, der „Lib. Ztg." zufolge, von auswärts zur Teilnahme bisher die Herren v. Bergmann, Thilo, v. Hampeln und Mey aus Riga und Greiffenhagen aus Reval eingetroffen. Wie bereits gemeldet, sind die Arbeiten des Aerztetages auf drei Tage verteilt.

Petersburg. Die Finnland-Vorlage ist nun, wie gemeldet, in der Duma endgiltig zur Annahme gelangt, nachdem der noch in letzter Stunde angeregte Plan, eine Verständigung zwischen den Oktobristen und der zurückgetretenen Opposition zu erzielen, gescheitert war, — und zwar bereits im Vorstadium, d. h. innerhalb der Oktobristen-Fraktion. Bei der entscheidenden Sitzung stimmten, wie die „Pet. Ztg." meldet, 88 Abgeordnete für die Fortsetzung der eiligen Beratung, bloß 22 Abgeordnete dagegen. Es wurden die auf der Donnerstag stattgehabten Konferenz des Bureaus für und gegen angeführten Gründe wiederholt, zu welchen die Gegner der Zurückziehung der Dringlichkeit noch die Forderung der gemäßigten Opposition bez. Aufschubs der 3. Lesung bis zum Herbst hinzufügten. Der Abg. Lerche stellte sich auf die Seite der Anhänger des Antrags, der Dumapräsident A. J. Gutschkow dagegen auf die Seite derer, die den bitteren Kelch sofort bis auf den Grund leeren wollten. Was auch geschah . . . — Wie „glatt" die Vorlage übrigens zur Annahme gelangte, geht daraus hervor, daß die Beratung darüber, welche Fragen als unter die Reichsgesetzgebung rubrizierend anzusehen seien, nicht mehr und nicht weniger als — zwölf Minuten in Anspruch nahm!

Für die Oktobristen bedeutet die Finnland-Vorlage, wie Sonnabend und auch heute an leitender Stelle eingehend dargelegt, eine der schwersten Schlappen, die diese mit so vielen Hoffnungen begründete Partei bisher überhaupt erlebt hat. Ja, es wird bereits die Frage der Weiterexistenz der Oktober-Partei aufgeworfen. Wie sich nämdie „Retsch" aus Oktobristen-Kreisen melden läßt, sollen verschiedene Oktobristen aller Schattierungen kategorisch erklärt haben, daß es unmöglich geworden sei, die Einheit der Oktober-Partei, wenn auch nur äußerlich, aufrecht zu erhalten. Eine Abtrennung der „numerisch kleinen, aber einflußreichen Gruppe der baltischen Konstitutionalisten" und des linken Flügels der Oktobristen wird für „fast unvermeidlich" angesehen. Das Zentrum und der rechte Flügel der Partei dagegen tragen sich mit dem Gedanken, eine „Fraktion der National-Liberalen" zu begründen, — ein Plan, der, wie das Kadettenblatt bemerkt, nicht neu ist und den Zweck hat, das „liberale Oktobristen"-Programm mit nationalem Geist zu erfüllen." — Es wird abzuwarten sein, wie weit sich die hier dargelegten Möglichkeiten verwirklichen. Daß aber eine reinliche Scheidung im eigenen Lager eine dringende Notwendigkeit ist, hat die Finnland-Vorlage mit ihren für die Oktobristen so tief kompromittierenden Konsequenzen auf's schlagendste bewiesen.

Die „Rig. Rdsch." veröffentlicht in ihrer Sonnabend-Nr. folgende Petersburger Spezialmeldung, die wir hier mit aller Reserve registrieren: „Der Unterrichtsminister Schwarz verläßt seinen Posten. Zu seinem Nachfolger ist der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Mag. Prutschenko bestimmt." — Wir haben in den Residenzblättern keinerlei analoge Meldungen feststellen können.

— Das in russischer Sprache erscheinende, die Interessen Finnlands vertretende Journal „Finljandija" ist auf Grund der Bestimmungen über den verstärkten Schutz unterdrückt worden.

— Zum Prediger der St. Marien-Kirche des Smolna-Witwenhauses ist, wie die „Pet. Ztg." meldet, als Nachfolger des Pastors Joh. Masing der Pastor-Diakonus der St. Annen-Kirche Hermann-Hansen, und zwar bei Beibehaltung seiner seitherigen Stellung, ernannt worden, und zum Prediger der St. Marien-Gemeinde der städtischen Armenhäuser unterhalb Smolna als Nachfolger des Pastors Alex. Nielsen der bisherige Pastoradjunkt an der St. Marien-Kirche Leo Schultz.

— Dr. Pantschenko, der Mörder Buturlins, hat sich im Untersuchungsgefängnis anscheinend eines „Besseren" besonnen: wie wir nämlich in der „Retsch" lesen, nimmt P. neuerdings sein kürzlich abgelegtes Geständnis zurück. Er erklärt seine bisherigen Angaben als durch seine anfängliche Verwirrung hervorgerufen und bleibt jetzt dabei, daß ihm nur Nachlässigkeit bei der Behandlung des jungen Buturlin vorgeworfen werden könne.

— In diesen Tagen hat, wie wir in den Residenzblättern lesen, die erste weibliche Absolventin der Petersburger Universität die Hochschule mit dem Reifezeugnis verlassen. Es ist ein Frl. Jugenburg; sie hat dem Studium der Naturwissenschaften obgelegen.

— Eine Reihe gelungener Flugversuche unternahm, den Residenzblättern zufolge, am Abend des 28. Mai der Flieger Edmond auf dem Aerodrom bei Gatschina. Herr Edmond hielt sich mit 3 Passagieren mehrere Minuten in einer Höhe von 10 bis 15 Metern in der Luft.

— Sonnabend sind vom Luftschifferpark aus 2 Luftballons aufgestiegen unter der Führung der Kapitäne Agapow bezw. Golubew. Die Ballons erreichten sofort eine Höhe von 500 Metern und schlugen die Richtung nach Kronstadt resp. Finnland ein.

— Der gemeldete Ausschluß des Stadtverordneten Pilenko für 7 Sitzungen der Stadtduma hat, wie die Residenzblätter berichten, noch ein Nachspiel gezeitigt. Herr Pilenko soll nämlich den St.-V.-Vorsteher Unkowski zum Duell herausgefordert haben. Wie die „Pet. Gaz." erfährt, hat Herr Unkowski die Forderung nicht angenommen, sondern erklärt, er wäre nicht gegen den Privatmann, sondern gegen den Stadtverordneten Pilenko aufgetreten.

Moskau. Ein Flugversuch im studentischen Luftschifferverein ist, wie die Blätter melden, am 28. Mai unternommen worden. Die Flugmaschine, die der Student Jurjew lenken sollte, blieb aber nur einige Sekunden in der Luft und stürzte ab, wobei sie in Trümmer ging. Der Student hat sich Verletzungen zugezogen. — In den nächsten Tagen wollen die Studenten Rossinski und Rybinski, die in der Schule Bleriots gelernt haben, Flugversuche unternehmen.

Kiew. In Kiew sind die Zeitungen „Sselo" und „Rada" mit je 200 Rbl. Strafe, und das Blatt „Ogni" — bereits zum vierten Mal — mit 800 Rbl. Strafe belegt worden und zwar „für tendenziös gewählte Meldungen".

Shitomir. Am Sonnabend haben in Rjetschiza Bauernunruhen stattgefunden. Der Landmesser Makarewski wurde ermordet. Zur Unterdrückung der Unruhen wurde eine Abteilung Strafhniks abkommandiert. Die Bauern bewarfen sie mit Zaunpfählen und Beilen. Der Vermittler Tripolski wurde verprügelt, ein Landwächter tödlich verwundet, ein Bauer getötet. Es gibt viele Verwundete.

Borissow. (Gouv. Minsk.) Die Stadt Borissow brennt — so lautete die kurze telegraphische Meldung vom 25. Mai. Ein Korrespondent der „Pet. Ztg." berichtet u. a. folgende Einzelheiten über diese Katastrophe: Die ganze Stadt bot den Anblick eines Flammenmeers. Von einigen zentralen Straßen sind nur rauchende Trümmerhaufen übrig geblieben. Der Brand war in einer Faßbindewerkstatt entstanden und umfaßte bald ein ganzes Quartal aus Holzhäusern. In der Hauptstraße der Stadt sind die besten Häuser zerstört worden: vier Synagogen und viele Kronshäuser, im ganzen 450 Häuser. — Der Schaden ist kolossal, die Stadt steht am Rande des Ruins. — Auch Menschenopfer hat es gegeben.

Gouv. Kowno. Im Gouv. Kowno sind, der „Retsch" zufolge, elf litauische Bildungsvereine administrativ geschlossen worden.

Mohilew. Am 25. Mai hat, wie vor einigen Tagen telegraphisch gemeldet, die 18-jährige Tochter des ehem. Stadthaupts von Mohilew Michalski das derzeitige Stadthaupt Laski mit einem Revolver erschossen. Es handelt sich um die Rache der Tochter für ihren Vater, der für Dienstvergehen in Kamenez eine Zuchthausstrafe abbüßt. — Der Prozeß gegen das ehem. Stadthaupt Michalski war, wie die Blätter melden, auf Andringen des Nachfolgers Laski angestrengt worden.

Warschau. Auf Verfügung des revidierenden Senateurs Neidhardt sind, wie den Residenzblättern gemeldet wird, Sonnabend zwecks Gerichtsübergabe verhaftet worden: der ehem. Bezirksintendant General-Leutnant Ljuba, der ehem. Chef der Bezirksintendantur-Verwaltung Oberstleutnant Syskand und der ehem. Geschäftsführer desselben Ressorts Hofrat Bontsch-Bogdanowski; es sind dies die Hauptschuldigen am Warschauer Intendantur-Panama.

Finnland. Zu den Verhaftungen in Helsingfors und Wiborg, melden die Revaler Blätter: Am letzten Mittwoch erhielt der Gouverneur von Wiborg aus Petersburg eine amtliche Mitteilung, daß eine aus politischen Gründen in Petersburg verhaftete Person bekannt habe, es seien mehrere Personen in Wiborg und Helsingfors in dieselbe Sache verwickelt, die seine Verhaftung veranlaßt habe. Infolgedessen wurde um die Verhaftung dieser Personen, sowie um die Einleitung einer Untersuchung gegen sie gebeten. Infolge dieser Mitteilung sind von der Detektivpolizei in Wiborg acht Personen verhaftet worden, unter ihnen der Dentist S. Gourewitz und der Redakteur Sauteri Jakobson (der letztgenannte ein Hebräer). In Helsingfors soll ungefähr dieselbe Anzahl Personen verhaftet worden sein.

Helsingfors. Der Senat hat sich gegen die vom Innenminister vorgeschlagene dahingehende Erweiterung des inneren Postanweisungsverkehrs in Finnland ausgesprochen, daß die Einzahlung und Ausbezahlung der Summen auf resp. Wunsch in russischer Münze erfolgen können. Als praktisches Hindernis werden vom Senat die Kursschwankungen angeführt.

(„Rev. Ztg.")

— Allerhöchst ist befohlen worden, den Herausgeber des Blattes „Sorretun Voima" in Jyväskylä, anläßlich des Artikels „Ein Staatsstreich gröbster Art", wegen Majestätsbeleidigung zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen.

(„Rev. Ztg.")

Politischer Tagesbericht.

Zum Stande der Kretafrage.

Die Ungewißheit über die Kretafrage, die durch die zögernde Haltung Englands noch erhöht ist, läßt auf türkischer wie auf griechischer Seite die Unruhe täglich steigen. Von der türkischen Presse werden daher Vorschläge laut, daß die Türkei zur Lösung der Kretafrage die neutrale Haltung aufgeben solle. Das wäre also ein direkter Abmarsch von England. Daß England solchen Gegenagitationen nicht ruhig zusehen kann und wird, ist selbstverständlich, und es ist daher nicht erstaunlich, wenn das Londoner Reutersche Bureau, das meist offiziös orientiert ist, die Nachricht verbreitet, daß die vier Schutzmächte in völliger Uebereinstimmung zum Zwecke der Erhaltung des status quo auf der Insel handeln. Es sind durch die Generalkonsuln der vier Schutzmächte der kretischen Exekutivregierung gemeinschaftliche Noten überreicht worden, welche eine angemessene Behandlung der muselmanischen Beamten und Deputierten sowie der muselmanischen Minorität im allgemeinen sicher stellen sollen. Falls die Regierung den mohammedanischen Deputierten nicht die Teilnahme an den Arbeiten der Nationalversammlung gestatten werde, sobald diese zusammengetreten sei, so würden die Mächte die Maßregeln treffen, die durch die Sachlage erfordert würden.

Diese Note wird auf die Dauer die Ruhe auf Kreta fraglos nicht sicherstellen können. Die Türkei wird durch diesen Schritt schwerlich befriedigt sein. Unter solchen Umständen werden die Schutzmächte von ihren Bemühungen, Unvereinbares zu vereinigen, d. h. die griechischen Hoffnungen auf Kreta zu unterstützen, ohne es gleichzeitig mit der Türkei zu verderben, über kurz oder lang abstehen müssen. Viel verlautet übrigens in der letzten Zeit von Meinungsverschiedenheiten unter den Schutzmächten selbst. Auch Frankreich soll dem türkischen Standpunkt bedeutend näher stehen als die übrigen. Welche Wirkung die Versetzung Sir Charles Hardinges von seinem hochwichtigen Posten im Auswärtigen Amt auf den vizeköniglichen Stuhl Indiens auf die Richtung der britischen Politik ausüben wird, bleibt abzuwarten. Noch weiß man ja nicht, wer sein Nachfolger werden wird.

Inzwischen wächst auf der Balkanhalbinsel die Erregung zusehends. Zu den ersten Nachrichten über Boykottierung griechischer Waren wird jetzt auch aus Saloniki gemeldet, daß sich dort ein regelrechtes Boykottkomitee konstituiert hat. Ueber alle griechischen Schiffe ist die Sperre verhängt und den Ausländern und Bootsleuten ist unter Bedrohung ihres Lebens untersagt worden, die griechischen Schiffe zu bedienen und zu befördern. Der wachsende Haß gegen Griechenland und die Tatsache, daß die türkische Regierung sich ohnmächtig zeigt, vermögen jedoch nicht, die griechische Regierung dazu zu veranlassen, die Mächte zum Eingreifen anzurufen. Man hält dort den Augenblick noch nicht für gekommen.

Ob man auf den Besuch König Georgs in Italien noch große Hoffnungen setzt, oder ob man es mit den anderen Schutzmächten nicht verderben will, sind Fragen, deren Lösung nicht zu lange auf sich warten lassen können. König Georg ist inzwischen, einer drahtlichen Meldung aus Rom zufolge, Donnerstag abend nach Bari abgereist. Auf dem Bahnhofe in Rom war in Vertretung des Königs der Minister des Auswärtigen, San Giuliano, und der Oberzeremonienmeister Graf Gianetti zur Verabschiedung erschienen. Freitag sollte sich der König an Bord der „Amphitrite" nach dem Piräus einschiffen.

Inwieweit die Ermordung des dem Jungtürkischen Komitee feindlichen Redakteurs Ahmed Samim mit der politischen Situation und speziell mit der kretischen Frage zu tun hat, läßt sich noch nicht überblicken, jedenfalls aber hat sie in Konstantinopel ungeheure Erregung hervorgerufen, und das allein kann genügen, um die Regierung zu veranlassen, jede Abweichung von der Volksmeinung zu vermeiden und ihr folglich auch in der kretischen Frage zu Willen zu sein.

Mittlerweile sorgt die Türkei dafür, durch Festigung ihrer Beziehungen zu den slawischen Balkanstaaten sich Rückendeckung beim Konflikt mit Griechenland zu sichern. Der türkische Thronfolger hat in Belgrad und Sofia einen freundschaftlichen Empfang gefunden. — Die Parlamentssession in Konstantinopel ist bis zum 28. Juni verlängert worden.

Endlich weiß noch die „Neue Fr. Pr." mitzuteilen: In den letzten Tagen ist wiederholt das Gerücht aufgetaucht, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich an den Besprechungen der Schutzmächte über eine definitive Lösung der Kretafrage beteiligen werden, und bereits Vorschläge seitens der Schutzmächte an die beiden Kabinette ergangen seien. Die Meldungen entsprechen nicht den Tatsachen. Weder in Wien noch in Berlin besteht die Absicht, von der seit der Zurückziehung der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppenkontingente beobachteten reservierten Haltung abzugehen. Oesterreich-Ungarn wie Deutschland werden nach wie vor unbeteiligte Zuseher bleiben und die Ordnung der Kreta-Angelegenheit den vier Schutzmächten überlassen.

Deutschland.

Der Wechsel im Reichskolonialamt.

Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." schreibt zum Rücktritt Dernburgs: Dem Staatssekretär Dernburg ging aus Anlaß seines Scheidens aus dem Amte das folgende Allerhöchste Handschreiben zu:

Da Sie zu Meinem Bedauern auf dem Wunsch bestanden, aus Ihrem Amte als Staatssekretär des Reichskolonialamtes entlassen zu werden, habe Ich Mich entschlossen, Ihnen durch Order vom heutigen Tage den erbetenen Abschied in Gnaden zu bewilligen. Ich spreche Ihnen hierbei Meine vollste Anerkennung für die hervorragenden Dienste aus, die Sie sich in vierjähriger an Erfolgen reicher Arbeit um die Entwickelung der deutschen Schutzgebiete erworben haben. Als Zeichen dieser Meiner Anerkennung habe Ich Ihnen die Brillanten zum Roten Adlerorden erster Klasse verliehen und die Generalordenskommission beauftragt, Ihnen die Dekoration zugehen zu lassen.

Ihr wohlgeneigter Kaiser u. König Wilhelm I. R.

Dazu bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.": Die Worte hoher Anerkennung mit denen der Kaiser dem Entlassungsgesuch entsprochen, werden überall Zustimmung finden. Die Tatsachen, auf die die kaiserlichen Worte sich beziehen, bedürfen nicht der Aufzählung im einzelnen. Sie füllen eine verhältnismäßig kurze Amtsperiode aus und sind daher in frischem Gedächtnis. Wenn Dernburg sich nicht hat entschließen können, sein Amt noch weiter fortzuführen, so ist das Bedauern darüber nicht am wenigsten lebhaft bei dem Reichskanzler, der in ihm einen tatkräftigen, unermüdlichen und sachverständigen Mitarbeiter auf einem Gebiete geschätzt hat, das doch wesentlich erst durch Dernburgs Tätigkeit zu einem verheißungsvollen Fruchtfelde geworden ist. Es heißt nur der ausgezeichneten Arbeit des scheidenden Staatssekretärs gerecht werden, wenn wir feststellen, daß er dabei sich in jeder Beziehung des vollsten Vertrauens beim Reichskanzler erfreuen konnte, daß in keinem einzigen Fall eine sachliche oder persönliche Differenz zwischen ihnen sich eingestellt hat. Der Staatssekretär war daher auch in allen sein Ressort angehenden Fragen des Rückhalts beim Reichskanzler sicher. Dieser hat auch die erfolgreiche Art, wie Dernburg seinen letzten parlamentarischen Tag durchgefochten, mit aufrichtiger Genugtuung begleitet. Bestätigen können wir freilich auch, daß die Rücktrittsabsichten Dernburgs nicht aus jüngster Zeit stammen. Der Staatssekretär kündigte sie bereits vor Jahresfrist dem damaligen Reichskanzler an und wiederholte sie dann dem jetzigen Reichskanzler bei dessen Amtsantritt.

Herr v. Lindequist, der Nachfolger Dernburgs im Kolonialamt, hat, so weit ihm seine Stellung als Unterstaatssekretär die Möglichkeit gab, persönlich hervorzutreten, sich im Gegensatz zu anderen Kolonialbureaukraten, die sich mehr oder weniger heimlich als Widersacher Dernburgs zeigten, stets als rückhaltloser Verteidiger Dernburgs und seiner Politik bekannt. Es kommt hinzu, so schreibt die „Königsb. Hart. Ztg." daß er als einer der besten Kenner Südwestafrikas gilt, wo er von 1905 bis 1907 als Gouverneur wirkte, ein nicht zu unterschätzender Vorzug, da man Südwestafrika, das einstige Schmerzenskind des Reiches, nach den glücklichen Funden der letzten Zeit als das aussichtsreichste Glied unseres kolonialen Besitzes ansprechen kann. Außerdem hat sich der neue Leiter des Kolonialamts mehrfach als eine gewandte und taktvolle Persönlichkeit bewiesen. Mit Geschick hat er es verstanden, auf seiner Studienreise nach Ostafrika die Beschwerden und Klagen der Ansiedler zu beschwichtigen und im Reichstage sowohl wie in der Budgetkommission

---

Kurzweil geboten, woran es übrigens jetzt in der Stadt selbst auch nicht fehlt. Sogar ein deutsches Cabaret „Simplicissimus" hat man eröffnet, damit der Deutsche oder stammverwandte Oesterreicher und Schweizer auch weiß, wo er nachts zwischen 11 und 2 Uhr seine Zeit zubringen kann. Im Augenblick gibt es sogar in Brüssel ein deutsches Theater, denn Max Reinhardt, der bekannte Berliner Theaterleiter, spielt hier mit seinem Deutschen Theater sein klassisches Repertoire. Man könnte glauben, man wäre in einer Deutschen Stadt ....

Mannigfaltiges.

— Ein jüdisches Denkmal für König Edward. Aus London wird berichtet: Eine Anregung, König Edward VII. ein Denkmal zu errichten, zu dessen Kosten nur seine jüdischen Untertanen beitragen sollen, hat einen solchen Erfolg gehabt, daß die Durchführung des Planes bereits gesichert ist. Es soll damit der Dankbarkeit für die Tatsache Ausdruck gegeben werden, daß die Juden zu König Edwards Lebenszeit die völlige Gleichberechtigung im britischen Reiche erlangt haben, und daß es ihnen möglich gewesen ist, vollsten Anteil an der Regierung des Landes zu nehmen. Das Denkmal soll im Eastend Londons errichtet werden, und um den damit angedeuteten Charakter noch stärker zu betonen, sollen zunächst nur 6-Penny-Beiträge gesammelt werden. Das Denkmal wird nicht in einer Statue bestehen, sondern es wird wahrscheinlich ein Hospital oder eine ähnliche Institution, die aber der Allgemeinheit zugute kommen soll, errichtet werden.

— Eine neue Pygmäenrasse. Dem Reuterschen Bureau wird mitgeteilt, daß in wissenschaftlichen Kreisen großes Interesse für die Entdeckung einer neuen Pygmäenrasse in Neu-Guinea, die von einer britischen Expedition gemacht wurde, herrscht. Die Nachricht kam per Telegraph aus Townsville, Queensland und wurde diesem Orte von einem deutschen Dampfer, der aus Neu-Guinea kam, übermittel. Die Mitteilung wurde im April von Mr. Walther Goodfellow, dem Ornithologisten und wissenschaftlichen Leiter der Expedition abgesandt. Er berichtet, daß eine bemerkenswerte Zwergrasse in einer Höhe von 2000 Fuß über dem Meeresspiegel entdeckt worden sei. Die Forschungsreisenden waren von jeder Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten, aber es wird angenommen, daß sie gemäß ihrem Programm die Besteigung der Charles Louis-Berge, die von Osten nach Westen in Holl. Neu-Guinea laufen, in Angriff genommen hatten und daß sie auf dieser Tour die Zwergrasse aufgefunden haben. Die Entdeckung widerspricht allen bis jetzt gehegten Vorstellungen, da die Anthropologen die Ueberzeugung hegten, daß unter den Papuas keine Pygmäen zu finden seien. Die Veranstalter der Expedition schreiben der Entdeckung eine große wissenschaftliche Bedeutung zu. Ihr Interesse ist weiterhin auf die Nachricht von dem Riesentier gerichtet, dessen Spuren in Neu-Guinea aufgefunden wurden. Die Hufspuren dieses Geschöpfes, daß anscheinend ein Einhuter von ungeheurer Größe ist, sind, wie von britischen Anwohnern berichtet wird, in großen Höhen gefunden worden. Nach den bis jetzt von der Expedition erzielten Ergebnissen werden Anstrengungen gemacht werden, die Expedition auf mindestens ein weiteres Jahr zu verlängern.

— Vom bayerischen Bierkrieg. Zu unerhörten Krawallen ist es dieser Tage in der bayerischen Ortschaft Dorfen in Anlaß eines Feuerschadens in einer dortigen Brauerei gekommen. Die Feuerwehren gingen von vornherein nur ungern ans Löschen, da man dem „Bräu" (so nennt man in Bayern den Brauereibesitzer) das Unglück herzlich gönnte, nachdem er die Bierpreise erhöht hatte. Kaum war das Feuer einigermaßen lokalisiert, so setzten sich die Feuerwehrleute mit den anderen Ortseinwohnern zu dem nach Landessitte reichlich gespendeten Freibier nieder, und bald herrschte die fröhlichste Stimmung. Es waren gegen 20 auswärtige Feuerwehren erschienen, wohl mehr zum Löschen des Durstes als des Feuers. Die fidele Stimmung wich aber bald einer übergroßen Ausgelassenheit und schließlich der Gereiztheit und es wurden, als die Leute betrunken waren, wahre Indianertänze aufgeführt. Dem Freibier spendenden Brauer wurde gutmütig erklärt, daß man ihn eigentlich „der schießen" müsse. Es entstand bald Zank und Streit und allgemeine Rauferei, die von 4 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends andauerten. Ein ruhestiftender Wachtmeister wurde mit einem eisernen Gartenstuhl niedergeschlagen und blieb bewußtlos liegen, und auch zwei weitere einschreitende Wachtmeister wurden ziemlich schwer verletzt. Inzwischen wurde auch die eigentliche, noch nicht abgebrannte Wirtschaft des Ortes bombardiert, gestürmt und demoliert. Auch als mitten in den ärgsten Krawallen der Besitzer des „Bräu", Oekonomierat Bachmaier, erschien und die Herabsetzung des Bierpreises von 26 auf 24 Pfennig das Liter ankündigte, wurden trotzdem die Demolierungen unter wütendem Geheul und Tumulten fortgesetzt und alles kurz und klein geschlagen. Polizei und Gendarmerie von Dorfen war machtlos, und auch die Versuche der Feuerwehr, die Kämpfenden durch Wasserstrahlen auseinanderzubringen, waren fruchtlos. — Im ganzen Bezirk herrscht jetzt die größte Aufregung unter der Bevölkerung. Die Brauereien von Taufkirchen und Erdingen haben gleichfalls Brandbriefe erhalten, besonders in Taufkirchen gebärden sich die Leuten so rabiat, daß die Schloßbrauerei es nicht wagte, eine Erhöhung eintreten zu lassen.

— Ehrlichs neues Syphilis-Mittel. Aus Berlin wird der Frkf. Ztg." unterm 8. Juni gemeldet: Im Rudolf Virchow-Krankenhause stellte gestern Sanitätsrat Dr. Weetselmann, der dirigierende Arzt der dermatologischen Abteilung, eine große Anzahl von Patienten vor, die mit dem von Prof. Paul Ehrlich (Frankfurt), erfundenen antisyphilitischen Mittel Dichlorhydratdioxydamidobenzol, das auch kurz als „Ehrlich 606" bezeichnet wird, behandelt worden sind. Die Vorstellung des Patienten erregte das größte Interesse, denn die Wirkung des Mittels, das nur ein einziges Mal submuskular eingespritzt wurde, ist verblüffend. Sicher ist, daß das Ehrlichsche Mittel gegenwärtig allen antisyphilitischen Mitteln bei weitem überlegen ist, und mit höchster Wahrscheinlichkeit ist zu erwarten, daß mit ihm das spezifische Mittel gegen Syphilis gefunden wurde.

— Cook hat den Augenblick benutzt, wo Peary in Berlin weilt, um eine Forderung, die er gegen ihn seit längerer Zeit geltend macht, durch Verfügung des Berliner Landgerichts zur Eintreibung zu bringen. Cook ließ nach dem „L.-A." durch seinen Vertreter, einen Berliner Anwalt, den Auftrag erteilen, einen Arrest in Höhe von 40.000 Mark gegen seinen Konkurrenten auszubringen. Nach der Behauptung Cooks schuldet ihm Peary diese Summe aus einer Lieferung von Eisbärfellen und anderen Gegenständen aus den arktischen Gegenden.

— Die Heimkehr der Berliner Liedertafel. Von ihrer so erfolgreich verlaufenen Sängerfahrt nach Rußland und Schweden sind die Mitglieder der Berliner Liedertafel Dienstag zurückgekehrt und von einer zahlreichen Freundesschar herzlich willkommen geheißen worden. Eine besonders lebhafte Ovation wurde dem verdienstvollen Dirigenten der Sänger, Prof. Franz Wagner, bereitet. „Unsere Fahrt", so sprach er sich aus, „war ein einziger Triumphzug. Welcher Stadt ich den Vorzug geben, von welcher ich behaupten soll, daß sie uns am meisten feierte, ist mir unmöglich zu entscheiden. Es war überall gleich großartig, festlich und erhebend. Unsere Landsleute wie die Einheimischen, die Behörden wie die Bürgerschaft, die kunstverständige Welt wie das einfache Volk — es schien, als hätten wir sie alle durch unser Kommen und unseren Gesang für uns gewonnen. In Petersburg hatten die Behörden z. B. der Liedertafel einen Generalpaß gegeben, so daß der Einzelne aller Unbequemlichkeiten überhoben war. Und dann Finnland und zuletzt Stockholm. Dreißig Sängerchöre ließen sich dort uns zu Ehren hören, und vom Königspaar wurden wir empfangen. Es ist eine Triumphfahrt, die hinter uns liegt."

— Stoßseufzer eines Leutnants.

Die Uniform macht man jetzt feldgrau!
Wie kriegt man damit eine Geldfrau?

hat er erfolgreich den Staatssekretär unterstützt. Schließlich ist die Wertschätzung, deren sich Herr von Lindequist in den Kreisen der englischen Kololonialpolitiker erfreut, bei den mancherlei gemeinsamen deutsch-englischen Kolonialinteressen nicht ganz gleichgiltig.

Die Bedeutung Dernburgs für das deutsche Kolonialwesen zeigt sich auch deutlich in dem guten Abgang, der ihm vom Ausland bereitet wird. Selbst die englische Presse hält nicht mit ihrem Lob hinter dem Berge. Die „Times" nennen Dernburg einen „charaktervollen und sich selbst achtenden Mann", der sich weiteren „Demütigungen unter der verächtlichen Duldung des schwarz blauen Blockes" entziehen wollte. Der „Daily Telegr." nennt Dernburgs Abschied ein „Unglück für sein Vaterland". Der radikale „Morning Leader" sagt: „Dernburg ist zurückgetreten infolge einer Verschwörung der Junker . . . Der Mann, der aus den wertlosen Kolonien Deutschlands Wertobjekte gemacht hat, geht und mit ihm geht der einzige Geschäftsmann in der Regierung und zu einer Zeit, wo wohl nie Geschäftsleute der Regierung so nötig waren als jetzt." — Der Pariser „Figaro" nennt Dernburg die Stütze Bülows: Von den Katholiken und Antisemiten angegriffen, von den Konservativen verlassen, wurde er im Reichstag nur noch durch die demokratische Opposition gestützt. Diese paradoxe Situation mußte früher oder später ein Ende nehmen. Wenn sie überhaupt so lange bestehen konnte, so ist das dem großen Verdienste anzurechnen, das Dernburg sich um die Kolonien erworben hat.

An der Berliner Börse wurde am Freitag erzählt, daß für die Brillanten zum Roten Adlerorden, die der Kaiser dem Staassekretär Dernburg verlieh, südwestafrikanische Brillanten erstmalig verwendet worden seien.

Bei der Reichstagsstichwahl im Wahlkreise Landeshut-Jauer-Volkenhain wurde der Abg. Büchtemann (Fortschr. Volksp.) an Stelle des verstorbenen fortschrittlichen Abgeordneten Hermes mit 9442 Stimmen gewählt. Der Sozialdemokrat Proll erhielt 7916 Stimmen. Die freisinnigen Blätter meinen nachweisen zu können, daß die 1500 Stimmen, welche die Sozialdemokraten bei der Stichwahl gegenüber der Hauptwahl gewonnen haben, zum größten Teil von Zentrumsleuten, die nicht selten Mitläufer der Sozialdemokratie abgeben, stammen.

England

König Georg verlangte von seiner Cousine, der Prinzessin Patricia von Connaught, daß sie seinen langgehegten Wunsch erfülle und sich mit König Manuel von Portugal nach Ablauf des Trauerjahres verlobe. Die Prinzessin hat jedoch dem König und der Königin eine absagende Antwort gegeben. Sie hat erklärt, daß sie niemals einen Fürsten und Herrscher des Festlandes heiraten werde. Sie gedenke überhaupt nicht, ihr englisches Heimatland zu verlassen. Es ist ein öffentliches Geheimnis, daß die am 17. März 1888 geborene Prinzessin eine herzliche Zuneigung zu dem Sohne Lord Roseberys, Neil Primrose, hat, die von dessen Seite erwidert wird.

Norwegen.

Als dem König das Gesetz zur Sanktionierung vorgelegt wurde, das den Frauen für die Kommunalwahlen ein erweitertes Stimmrecht verleiht, riet der Handelsminister Arktander, die Sanktionierung nicht zu vollziehen. Nachdem die übrigen Mitglieder der Regierung sich für die Sanktionierung ausgesprochen hatten, vollzog der König sie. Darauf reichte Arktander seine Dimission ein, die angenommen wurde. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Braenner übernimmt für Arktander das Handelsministerium.

Frankreich.

Im Jahre 1909 wurden, der „Voss. Ztg." zufolge, 770 000 Geburten und 756 000 Todesfälle verzeichnet. Die Bevölkerungszunahme von 13 500 Seelen kommt ausschließlich auf Rechnung der verminderten Sterblichkeit. Die Zahl der Geburten ist die überhaupt kleinste, die bisher in Frankreich beobachtet wurde. Noch 1873 bis 1877 betrug sie im Fünfjahrdurchschnitt 953 000.

Türkei.

P. A. Zur Lage in Albanien wird aus „Detschanski Kloster depeschiert: In Djakowa sind 24 Häuser niedergebrannt. 14 Rebellenhäupter wurden dem Kriegsgericht übergeben. An einem Tage wurden 800 Gewehre abgenommen. Die Bevölkerung leistet nirgends Widerstand. Viele Dörfer sind total verlassen. In den Bergen müssen sich zirka 200 000 Albanesen aufhalten. Auf dem Lande wurden von den Türken über 60 Rebellenhäuser niedergebrannt, darunter drei Häuser des Wojewoden Suleiman. Es wird eine Expedition nach Malessia vorbereitet. Man rechnet übrigens dort keinen Widerstand zu finden.

China.

Eine Verfassung für China! Ein kaiserliches Dekret hat angekündigt, daß am 3. Oktober der Senat oder die kaiserliche Versammlung (Tze-tschen yuan) seine konstituierende Sitzung abhalten soll. Seine 91 Mitglieder sind, den „Münch. Neuest. Nachr." zufolge, von der Krone aus folgenden sechs Klassen gewählt worden: 14 aus Gliedern der kaiserlichen Familie, 12 aus dem Mandschu- und dem chinesischen Adel, 17 aus dem Adel der „äußeren" Provinzen, 6 aus den „kaiserlichen Clansmännern", 32 aus den Ministerien und 10 aus hervorragenden Gelehrten. Unter diesen 91 sind 39 Mandschu, 35 Chinesen. Das Ganze bildet den Anfang eines chinesischen Parlaments.

Locales.

Oper.

Die erste Opernaufführung dieses Sommers fand Sonnabend vor gut besuchtem Hause statt. Zur Aufführung gelangten Mascagnis „Cavalleria rusticana" und Leoncavallos „Bajazzo" — zwei bekanntlich sehr erfolgreiche Werke der neueren italienischen Opernliteratur, die häufig an einem Abend hinter einander gespielt werden und bei entsprechender Darstellung immer eine starke Wirkung ausüben.

Mochte es der Aufführung auf unserer Bühne naturgemäß auch in manchem an der Abrundung fehlen — anzuerkennen ist auf jeden Fall der Fleiß und das Streben unserer doch nur für die Operette engagierten Kräfte, die wirklich Tüchtiges leisteten. Das Publikum wußte denn auch die Verdienste der Interpreten der Hauptrollen gebührendermaßen zu würdigen, was der außerordentlich lebhafte Beifall, der ihnen den ganzen Abend hindurch gespendet wurde, aufs erfreulichste bewies. Es war wirklich ein schweres und anstrengendes Stück Arbeit, das die Mitwirkenden — Sänger, Dirigent und Orchester, vorgestern zu leisten hatten, und darum auch voller Anerkennung wert und würdig.

Frau Wißmann, unsere geschätzte Primadonna, sang und spielte die Santuzza (in der „Cavalleria rusticana") und die Nedda (im „Bajazzo"). Fehlt ihr auch als Santuzza die Größe und Wucht des Gesangstons, ohne die eine Interpretin dieser Rolle nicht wohl gedacht werden kann, so erfreute sie doch dafür durch lebendigen, schön nüancierten Gesang und durch temperamentvolles, in der Rolle der Nedda (namentlich in den Colombine-Szenen) auch anmutiges und graziöses Spiel. Den Turiddu (in Mascagnis Oper) gab Herr Gottfried mit schönem Erfolge. Er ging sowohl darstellerisch als auch gesanglich kräftig aus sich heraus und sang und spielte mit großer Verve. Ebenso war sein Spiel namentlich als Canio (in Leoncavallos Opus) reich und angemessen ausgestaltet, und auch gesanglich brachte er es in den hochdramatischen Momenten zu kraftvollen Steigerungen, ohne dabei seinem Organ, das ihm willig gehorchte, Gewalt anzutun. Herr Dannenberg trug den Prolog zu dem „Bajazzo" ebenso geschmackvoll wie mit schöner stimmlicher Wirkung vor. Ueberhaupt sang er als Tonio wie auch als Alfio (in der „Cavalleria") mit klarer, weicher Tongebung, spielte jedoch, insbesondere als Alfio stellenweise doch wohl ein wenig zu indifferent. Recht sympathisch führte Herr de Jearneaux als Silvio (im „Bajazzo") seine kleine Baritonpartie zu Ende, wenn er auch als Darsteller zu wenig den feurigen Liebhaber (und noch dazu einen italienischen!) hervorkehrte.

Vom Chor, der sich im allgemeinen ganz wacker hielt, konnte man natürlich keine tadellosen Leistungen erwarten. Das von Herrn Kapellmeister Kroeker mit guter Routine und viel Temperament geleitete Orchester tat den ganzen Abend über stramm seine Schuldigkeit. Wenn die Streicher mitunter nicht ganz rein intonieren, so mag das hauptsächlich an der im Orchesterraum herrschenden übermäßigen Hitze liegen, die eine haarscharfe Intonation infolge ungünstiger Beeinflussung der Saiten bekanntlich wesentlich erschwert. —h—

Gestern war es unserer Freiwilligen Feuerwehr vergönnt, bei prachtvoller Witterung ihr Sommerfest und die feierliche Nagelung ihrer Fahnen mit dem 46. Gedenknagel zu begehen. Nachdem die ersten beiden Züge des Steigercorps in üblicher Weise mit klingendem Spiel den Hauptmann J. Anderson zum Spritzenhause eingeholt hatten, schritt dieser nach der Begrüßung vor der Front der versammelten Mannschaften zur Verteilung der Auszeichnungen.

Zunächst wandte sich der Hauptmann an den Chef des Spritzencorps, Sattlermeister Georg Lorberg, mit Worten des Dankes und der Anerkennung seiner großen Verdienste, die er im Laufe von 25 Jahren sich um das gen. Corps erworben hat, und heftete ihm die höchste Auszeichnung, welche die Feuerwehr zu erteilen imstande ist, — das goldene Ehrenzeichen an die Brust. Das Spritzencorps überreichte seinem Chef zu seinem Ehrentage eine schöne goldene Uhr mit Kette.

Das silberne Ehrenzeichen erhielten hierauf vom Steigercorps G. Kangro und Jaan Awik, von Spritzencorps Jaan Kukk, A. Arm, Jaan Tirik, H. Leppik, vom Dampfspritzencorps Joh. Rein, H. Kaulin, Joh. Leppik, vom Wassercorps Rich. Grünthal, vom Ordnercorps G. Puijat, G. Petsch, Joh. Koritz, vom Rettungscorps Dr. E. Anderson (1. Chef), G. Weltz (2. Chef), Alfr. Pusep, Arth. Kusik.

Anerkennungsschreiben waren zuerkannt worden im Steigercorps E. Pastik, F. Suwwi, G. Grünberg, Mos. Pilnik, B. Natus, M. Lissenko; im Spritzencorps J. Hiima, Jos. Blaufeldt, D. Siion, K. Klausson, O. Erdmann, H. Kibbal, A. Elblaus, D. Muhli, Jul. Pusik, J. Künnapu, J. Lokk, W. Ruthenberg, H. Ruthenberg, E. Hornemann, E. Kronberg, P. Truhart, K. Müller, O. Mersinowitsch, B. Zakschewski, A. Brohocki, A. Werpochowski, St. Dzinbinski, im Dampfspritzencorps C. Moß, A. Jassow, Joh. Hango, im Wassercorps W. Kiwwi, K. Tilga, R. Fiala, E. Weckram, G. Putnin, im Ordnercorps A. Karneol, R. Müller, J. Keist, J. Wäär, E. Dreyblatt, T. Saun, im Rettungscorps H. Korn, P. Köhler, R. Wenger.

Nachdem auf alle Ausgezeichneten durch den Hauptmann von Tuschs begleitete Hochs ausgebracht waren, defilierte die gesamte Mannschaft im Parademarsch am Hauptmann vorüber, worauf der Zug sich mit wehenden Fahnen und unter klingendem Spiel vor das Rathaus begab. Daselbst brachte der Hauptmann zuerst ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und das gesamte Kaiserliche Haus aus, worauf die Kapelle die Kaiserhymne intonierte. Weitere Hochs ließ der Hauptmann auf die Stadtverwaltung und den vorigens durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Polizeimeister folgen. Hieran schloß sich die Nagelung der Fahnen mit dem 46. Gedenknagel.

Hierauf begab sich der Zug — vom zahlreich die Straßen erfüllenden Publikum mit Blumenspenden begrüßt — zum Sommerlokal der Bürgermusse, wo das übliche gemeinsame Festmahl stattfand. Die Reihe der Toaste eröffnete der Hauptmann mit Hochs auf die hohe Protektorin des allrussischen Feuerwehrverbandes und dessen Hauptrat. Sodann toastete Stadthaupt v. Grewingk auf den Hauptmann und die bewährte Oberleitung unserer Feuerwehr, worauf Herr J. Anderson dankte und der alten Vaterstadt Dorpat gedachte. Des weiteren ließ der Hauptmann den Verwaltungsrat der Feuerwehr, den Polizeimeister und alle Gönner der Wehr leben. Der demnächst aus Dorpat scheidende Kreismilitärchef Oberstleutnant Beynar widmete der Feuerwehr warme Worte und versicherte, er werde auch an seinem neuen Dienstorte der Dorpater Freiw. Feuerwehr als einer mustergiltig ihre Pflicht erfüllenden Institution gedenken. Zum Schluß gedachte der Hauptmann in einem Toast der soeben Dekorierten und der Gründer der Feuerwehr und dankte den Ausrichtern des Festmahles, die diesmal das Ordnercorps zu stellen gehabt hatte. Endlich verlas es noch die Liste der mit der Verdienstmedaille am Wladimirbande Neudekorierten und die von den Herren Litwinow, Oberleitner, Weltz, Besserer und Kreiß eingelaufenen telegraphischen Festgrüße.

In frohgestimmtem Beisammensein im Garten der Bürgermusse klang das Fest aus. m.

Heute vormittag um 1 Uhr fand im Aktus-Saale des Veterinärinstituts die feierliche Promotion des älteren Veterinärarztes des 7. Reserve-Kavallerieregimentes F. Stolypin zum Magister der Veterinärwissenschaften statt. Der Promovend verteidigte seine Magisterdissertation, die den Titel die „Präzipitation beim Rotz und ihre praktische Bedeutung für die Diagnose des Rotzes" gegen die offiziellen Opponenten Prof. J. Waldmann, Prof. K. Happich und Privatdozent Mag. K. Jemeljanow.

Am Sonnabend mittag versank im Volksbadehause der 20-jährige Eduard Parts. Nach etwa 10 Minuten wurde er leblos aus dem Wasser gezogen. Die herbeigeeilten Aerzte Dr. Charitonowski und Dr. Reinhold arbeiteten unter Assistenz mehrerer Studenten ca. 1 Stunde an dem Verunglückten, bis er Lebenszeichen von sich gab. Darauf wurde er ins Stadthospital gebracht, wo man ihn nach ½-stündiger Besinnungslosigkeit zum Bewußtsein und außer Gefahr brachte. Die Rettung dieses jungen Lebens ist den angestrengten Bemühungen der Aerzte zu verdanken. —ch.

Ein neues Opfer beim Baden forderte der Embach. Am Sonnabend abend ertrank unter dem Gute Ropkoy der 17-jährige Peter Kulberg, der nebenbei bemerkt, ein ausgezeichneter Schwimmer und Taucher war. Vier Stunden später konnte er als Leiche geborgen werden. —oc—

Aus Lebensüberdruß, wie aus einem zurückgelassenen Schreiben zu ersehen, erhängte sich bei Arrokül am Donnerstag Morgen der stud. med. Nikolai Wolkow. —oc—

Am vorigen Sonnabend erschoß sich bei Meyershof der 76-jährige Hans Ramm. Der unglückliche Greis, der seit mehreren Jahren an einem unheilbaren Krebsleiden litt, paßte die Gelegenheit ab, wo alles von Hause gegangen war. Er nahm die Flinte seines Sohnes, stützte den Lauf an seine Brust und drückte den Hahn mittelst eines Stockes ab. —oc—

Frische Stachelbeeren werden seit einigen Tagen auf dem Markte mit 10 Kop. pro Stof feilgeboten. —ch.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Heute, Montag, geht auf vielseitigen Wunsch des für den Sommer fortziehenden Publikums noch einmalig Leo Falls Operette „Die geschiedene Frau" in Szene. — Morgen, Dienstag, wird als Doppelvorstellung bei einfachen Preisen „Die Försterchristl" und hierauf „Die schöne Galathea" aufgeführt. — Mittwoch wird im Rahmen einer populären Klassiker- und Schülervorstellung Friedrich Schillers „Maria Stuart" gegeben. Schüler und Kinder genießen eine bedeutende Preisermäßigung, auch ist mit Rücksicht auf die Jugend der Anfang auf 7 Uhr festgesetzt.

Parlamentsbericht.

118. Reichsduma-Sitzung vom 29. Mai.

Auf der Tagesordnung steht die an den Finanzminister von 33 Abgeordneten gerichtete Anfrage, welche wirtschaftliche Folge für das Reich eine Angliederung des Wiborger Gouvernements haben könnte.

Der Erstunterzeichnete, Graf Uwarow (Wild.), nimmt, wie die „Pet. Ztg." referiert, die Anfrage zurück und erklärt: Unsere Anfrage haben einige rechtsstehende Blätter naiv genannt. Ich muß gestehen, daß wir so naiv waren, zu glauben, daß die Reichsduma die Finnlandfrage allerdings mit Schnellfeuer abtun wird, immerhin aber das äußerliche Dekorum wahren und die Vorbringung der notwendigen Materialien gestatten wird. Wir haben uns geirrt. Wir rechneten darauf, daß die Dumamajorität den äußeren Anstand wahren wird. Verzeihen Sie, meine Herren, daß wir uns vielleicht noch weiter täuschen, wenn wir glauben, daß die Mehrheit der im Zentrum Sitzenden an die „historische finnländische Nacht" nicht wie an einen Sieg, sondern mit Kummer denken wird und daß dieser Kummer noch lange im Herzen der Oktobristen gefühlt werden wird .... Zuletzt, meine Herren, hoffe ich, daß Sie dem Monarchen im bewußten Amendement das Recht gegeben haben, die Initiative in dieser Sache zu ergreifen. Ich hoffe fest darauf, daß Se. Majestät nicht geruhen wird, diese Initiative zu ergreifen, und daß Se. Majestät auf die Annahme des von Ihnen angenommenen Gesetzes verzichten wird.

Das Haus geht zum Gesetzentwurf über die Einführung der

Landschaft im Westgebiet

über. Zum Artikel 6 liegt ein Antrag der Kadetten vor, der das

Frauenwahlrecht

in die Landschaftswahlen einführen will. Er wird mit 115 gegen 76 Stimmen abgelehnt.

Die Progressisten beantragen zum Art. 8, daß beide Kurien nach Majoritätsbeschluß die Wahlen gemeinsam vornehmen wollen. Graf Uwarow verteidigt sein Amendement, statt Majoritätsbeschluß ⅔-Majoritätsbeschluß zu setzen: „Dieses Amendement hatten die Oktobristen in der Kommission eingebracht und durchgebracht, leider aber haben sie es zwischen der Kommission und der dritten Lesung verloren, wie sie so manches verloren haben. (Von rechts: Den Grafen Uwarow. — Purischkewitsch: Renegat!) Ich weiß nicht, wer von uns ein Renegat ist. Sie, der Moldauer, oder ich, der Russe." (Lärm rechts, sonst Gelächter.) — Das Amendement wird abgelehnt. Eine Reihe von weiteren Artikeln wird glatt angenommen. Beim Art. 23 liegt ein Amendement Wojeikows 2 (R.) vor: „Juden werden in den Bestand der Landschaftsbeamten nicht aufgenommen." Nach kurzer Debatte wird das Amendement mit 156 (Oktobristen und Opposition) gegen 107 (Rechte und Nationalisten) abgelehnt. Der Art. 24 (vom Recht der Regierung, Landschaftsamtsmitglieder und Vorsitzende ohne Zensus zu ernennen) wird angenommen.

Dann kommen die Artikel, die von den Geistlichen in den Landschaften handeln und in der 1. Lesung abgelehnt worden waren. Dazu liegen von der Kommission befürwortete Amendements der Nationalisten Balaschew und Tytschinin vor. Karaulow (Kad.) motiviert seinen Stanopunkt und schweift hierbei ab. Der Rechtsradikale Samyslowski sitzt auf der Barriere und schreit Karaulow allerlei zu. Der Vorsitzende beruft Samyslowski zweimal. Samyslowski antwortet dem Vorsitzenden mit verächtlichen Armbewegungen. Der Vorsitzende droht ihm mit dem Ausschluß. (Stürmischer Beifall bei den Oktobristen und der Opposition.) Lärm rechts. Samyslowski schreit weiter. Von links wird „Hinaus!" geschrien. Da beantragt der Vorsitzende, Samyslowski für diese Sitzung auszuschließen.

Samyslowski: Jeder objektiv denkende Mensch muß zugestehen, daß Karaulow nicht über die Motive seines Verhaltens redet. Der Protest vom Platze ist unerlaubt. Aber was soll man machen, wenn der Vorsitzende den Unfug mit seiner Person deckt? (Wütendes Hurra und Klatschen rechts. Der Vorsitzende bleibt eisig ruhig.) Ich opfere meine Person gern, wenn ich damit den Unfug festnagele. (Lärm links.)

Der Vorsitzende Schidlowski: Der Abg. Samyslowski hat sich meinen Anordnungen nicht gefügt. Die Duma wird darüber urteilen, ob ich richtig handle. — Gegen die Rechten und Nationalisten (97) wird der allgemein unbeliebte Abg.

Samyslowski für eine Sitzung ausgeschlossen.

Rechts wird ihm eine Ovation bereitet.

Purischkewitsch (R.) motiviert seine Stellung für die Artikel damit, daß die Geistlichen zum „hochedlen Volksverbande" gehören. Schulgin (R.) verteidigt die Geistlichen. Purischkewitsch küßt ihn dafür.

Das Amendement wird gegen 136 (Rechte, Nationalisten, Rechtsoktobristen und etwa 5 Oktobristen) mit 161 (Oktobristen und Opposition) abgelehnt. Damit fallen die anderen Amendements und die Artikel.

Die Abteilung XI handelt von den Landschaftsschulbeamten. Der Art. 1, der da sagt, daß nur Personen russischer Herkunft Vorsitzende des Schulkonseils sein dürfen, wird gegen die Deutschen und die Opposition, nachdem er in erster Lesung abgelehnt worden war, angenommen. Die Abteilung 18, die von den Kurien in Minsk handelt, wird abgelehnt.

Nun schreitet das Haus zur Abstimmung über den ganzen Gesetzentwurf. Purischkewitsch (R.) erklärt, vom Regierungsentwurf seien nur Trümmer nachgeblieben, die dem russischen Interesse nur schaden. Zu ihrem großen Bedauern müßten er und seine Freunde gegen den Entwurf stimmen. Schulgin (R.) ist anderer Ansicht. Verluste waren nicht zu vermeiden, es sei sehr viel Annehmbares geblieben. (Ovation bei den Nationalisten und Oktobristen.)

Da die Opposition sehr spärlich im Saal vertreten ist, wird der Entwurf mit 168 gegen 141 Stimmen

angenommen.

Gegen ihn stimmen die Opposition, die anwesenden deutsch-baltischen Abgeordneten und die Mehrzahl der Rechtsradikalen mit Purischkewitsch, Markow 2, Werakssin und Wolodimirow an der Spitze. Für den Entwurf stimmen viele Progressisten und linke Wilde, die Oktobristen mit den südrussischen Deutschen, die Rechtsoktobristen und die Nationalisten.

Die Sieger rufen Hurra! Der Hammelsprung wird gefordert und mit 121 Stimmen beschlossen. Der Hammelsprung führt die Annahme des Entwurfs mit 165 gegen 135 Stimmen herbei. Acht Abgeordnete (der Oktobrist Jaworski und fünf rechtsradikale Geistliche) enthalten sich der Stimmen. (Stürmischer Beifall im Zentrum.)

*

53. Reichsrats-Sitzung vom 29. Mai.

Unter dem Vorsitz Akimows wird eine Reihe kleiner Gesetzentwürfe verabschiedet. Nach einigen Debatten wird die Vorlage über die Festsetzung eines neuen Etats für die Reichsrentei angenommen. Der Gesetzentwurf über Ergänzung des Art. 270 der Bestimmungen über das Turkestan-Gebiet wird infolge der darin vom Reichsrat vorgenommenen Veränderung der Reichsduma zurückgereicht. Der Gesetzentwurf über die Einführung der Städteordnung in Kars wird abgelehnt.

Nächste Sitzung: 2. Juni.

*

Der Schluß der Reichsduma-Session wird, wie die „Retsch" meldet, zum 3. Juni erwartet. Man nimmt an, daß die Session an diesem Tage ohne entsprechenden Allerhöchsten Befehl zunächst bis zum 15. Juni vertagt werden wird. Hierauf soll noch eine Sitzung stattfinden, die zu verschiedenen Resolutionen der Vermittelungs-Kommission Stellung zu nehmen haben wird. Bei dieser Gelegenheit soll eventuell auch die Finnland-Vorlage nochmals zur Sprache gelangen. Nachdem dies geschehen, wird ein Allerhöchster Befehl die Vertagung der Parlamentssession anordnen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 31. Mai. Der dänische Aviatiker Arntzen stieg im Wrightschen Aëroplan bis zu 10 Meter Höhe auf und legte eine Strecke von 2000 Metern zurück.

Petersburg, 30. Mai. Die Absolventinnen der Institute der Kaiserin Maria begaben sich nach Peterhof. Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna in Begleitung der Großfürstin Olga Alexandrowna sowie der Großfürstinnen Olga und Tatjana Nikolajewna schritt die Reihen der Absolventinnen ab, unterhielt sich mit ihnen und verteilte Medaillen mit dem Porträt der Kaiserin Maria unter ihnen. Später wurde den jungen Mädchen ein Frühstück serviert.

Kostroma, 30. Mai. Im Kreise Wetluga überfielen Bewaffnete das Bogorodizker Nonnenkloster und erpreßten 10 000 Rbl. 4 der Räuber wurden auf der Station Scharja verhaftet. Man fand das Geld bei ihnen vor.

Blagoweschtschensk, 30. Mai. Unter den die Amur-Bahn bauenden Arbeitern, brach ein Streik auf ökonomischer Grundlage aus. Zur Ergreifung von Maßregeln trafen ein der Generalgouverneur von Irkutsk Sseliwanow und der Gouverneur des Amur-Gebiets Sytschewski. Desgleichen wurden 4 Kompagnien Militär requiriert.

Warschau, 30. Mai. Senator Reidhardt revidierte das Institut der Landwächter und enthob den Chef einer der Abteilungen Oberstleutnant Kowalewski seines Postens. Kowalewski wird wegen Erpressung kriminalgerichtlich belangt werden.

Berlin, 12. Juni (30. Mai). Die „Post" bringt einen scharfen Artikel gegen England unter dem Titel „Arabien darf niemals eine englische Satrapie werden." Das Blatt meint, obgleich die Dreibund-Mächte der Frage des Beitritts der Türkei zum Dreibund nicht näher treten können, so müßte Deutschland den Jungtürken doch den Rat geben, mittelst eines gutorganisierten und mächtigen Kriegsheeres zu verteidigen, was das neue jungtürkische Reich sein nennt. Kreta könnte noch drangegeben werden, doch die Suda-Bucht dürfe England nicht abgetreten werden und Arabien und Mesopotamien dürften niemals englisch werden. Diese Formel müsse zum allgemeinen Prinzip der gesamten europäischen Diplomatie bis zum Ende des 20. Jahrhunderts werden.

Berlin, 13. Juni (31. Mai.) Während eines heftigen Gewitters schlug der Blitz in Plötzensee bei Berlin in einen Schuppen ein, in dem Passanten Schutz vor dem Regen gesucht hatten. 6 Personen wurden getötet und 13 schwer verletzt, doch hofft man, die letzteren zu retten.

Wien, 12. Juni (30. Mai). Der englische Publizist Scotus Viator teilte den Wiener Blättern mit, daß er Zeuge von Vergewaltigungen während der ungarischen Wahlen gewesen sei; namentlich in Skalitz, wo der Führer der Slowaken Hodscha dem Regierungskandidaten unterlag. Die slowakischen Wähler waren außerhalb der Stadt plaziert; 300 Wähler waren gewaltsam aus der Stadt entfernt worden. Das Lager der slowakischen Wähler, (mit den Zuschauern zusammen 2800 Männer und 1200 Frauen zählend), befand sich unter Bewachung militärischer Patrouillen den ganzen Tag in der Sonnenglut. Das ungarische Korr. Bur. bringt eine Entgegnung auf diese Meldung, ohne sie jedoch kategorisch zu dementieren. Es behauptet, die slowakischen Wähler seien an der Abgabe ihrer Stimmen nicht behindert worden. Die Zahl der Wägler im offenen slowakischen Lager sei unbedeutend gewesen. Von 2600 Wählern des Bezirks hätte die Mehrzahl für den Regierungskandidaten gestimmt.

Lemberg, 13. Juni (31. Mai). In einer Zuschrift an die polnischen Blätter beantwortet der Dichter Sienkiewicz die Frage über den Charakter der geplanten Feier des 500. Jahrestags der Tannenberger Schlacht. Sienkiewicz findet, es sei eine erfolglose Aufgabe, dem Ausbruch eines Nationalgefühls Hindernisse zu bereiten. Die polnischen Konservativen begehen einen politischen Fehler, wenn sie gegen die allgemeine Strömung Front machen; sie verlören dadurch nur ihren Einfluß. Diesen Jahrestag nicht feiern, wäre Kleinmut und ein Verzicht auf die Rechte der nationalen Existenz. Mit der Lage der Polen in Preußen zu rechnen sei notwendig. Die Hakatisten seien unversöhnlich. Auf keinen Fall dürfe die Feier des Jahrestages den Charakter einer geräuschvollen deutschfeindlichen Demonstration annehmen, damit die russischen Kreise dieselbe nicht für eine russenfreundliche Demonstration und einen Beweis für die sympathische Haltung gegenüber der russischen Politik ansehen möchten.

Konstantinopel, 12. Juni (30 Mai). Infolge der erregten Stimmung in der Residenz sind nächtliche Militärpatrouillen eingeführt worden.

Auf türkischem Gebiet bei Lulei Burgas der Bahn Konstantinopel-Sofia führten Böswichter eine Entgleisung eines Schnellzugs herbei. Die Lokomotive und 2 Waggons stürzten von der Brücke in den Fluß und die übrigen Waggons wurden beschädigt; 6 Personen wurden schwer, mehrere leicht verwundet.

Rom, 13. Juni (31. Mai) Der „Osserv. Rom" meldet, der Heilige Stuhl habe aus zuverlässiger Quelle erfahren, daß in Madrid ein königliches Dekret veröffentlicht werde, durch welches das Konkordat verletzt wird; dasselbe sei schon gestern in einem Madrider Blatt erschienen. Der spanischen Regierung wurde ein Protest eingereicht.

Athen, 13. Juni (31. Mai) König Georg traf in Paträ ein und wurde von der Bevölkerung mit Begeisterung begrüßt.

Todesliste.

Ludwig Kasack, † im 47. Jahre am 27. Mai zu Riga.

Antonie Juliane Seebach, † am 27. Mai zu Dorpat.

Für die Redaktion verantwortlich: [illegible]

Während des Sommers wohne ich
Mühlen-Str. 6.
Sprechstunden: Mellinsche Anstalt 10—11. Schloss-Str. Nr. 14 12—2.
Dr. med. Joh. Meyer.

Schreibmaschinen Arbeiten
aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit
übernommen
und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Gymnasiast
d. V. Kl. wünscht während der Sommerferien in Elwa Schüler d. niederen Klassen zum Examen resp. Nachexamen für billiges Honorar vorzubereiten. (Hauptfach Mathematik). Zu erfragen: Rathhaus-Str. 5. N. Sülk.

Für eine Landapotheke
in Nordlivland ein **Verwalter** gesucht, der die estnische Sprache beherrscht. Die Apotheke wird event. auch verkauft od. verpachtet. Anfragen unter folgender Adresse erb.: Эстляндск. губ. чер. станц. Разикъ В. К. Д. въ Ней-Гармъ, черезъ Ристи, Г-ну Ф. фонъ Гиппіусъ.

Apothekerlehrling
estnisch-sprechend, kann sich melden pr. Adresse: Аптека пров. Г. Саатъ въ Раппелъ, Эстляндск. губ.

Курсистка
окон. сред. учеб. завед., даетъ уроки русск. яз. (теор. и практ.), ариѳметики, географіи и исторіи. Мельничная № 3, кв. 6. Спросить Цвѣткову, лично отъ 6—7 ч. веч.

Zum August wird eine **Gouvernante**
zu zwei Kindern **gesucht,** von denen das ältere für die 3 Kl. einer höheren Töchterschule, das andere für d. Sexta eines deutsch. Gymnasiums vorbereitet werden soll. Gefl. Off. nebst Gehaltsansprüchen erbeten n. Saara-Pastorat per St. Quellenstein, Pernauer Bahn.

Gebild. lebhafte
junge Russin
(am liebsten ältere Schülerin) nach Elwa zu zwei älteren Hornschen Schülerinnen **gesucht**. Schriftl. oder persönl. Anmeld. — Elwa, Villa Sturm, oben. M. R.

Suche eine russische
Lehrerin
für die Ferien aufs Land. Baronin **Sass,** Gartenstr. 24, von 2—3 und 7—8.

Eine Schneiderin
kann sich melden — Karlówa-Str. 43, Qu. 4, von 6—8.

1 deutsch-spr. Mädchen
mit Attestaten kann sich melden — Fellinsche Str. 7, unten.

Eine tüchtige Magd
wird **gesucht** — Holmstr. 7.

Eine Magd
die gut zu kochen versteht, wird zum Alleindienen **gesucht**. Sprechst. v. 10—11, Gartenstr. 38-a.

Eine Wirtin sucht e. Stelle
in e. kl. Haushalt — Petersburger Str. 53, Qu. 3.

Pensionäre
(Schüler) finden im August Aufnahme — Gartenstr. 47.

Zwei jüngere Kinder
werden in Pension genommen, am liebsten solche, welche die unterste Klasse der Grass'schen Töchterschule besuchen — Magazinstr. 6, parterre.

Нѣмка-барышня **ищетъ** на лѣто **пансіонъ** въ русскомъ образованномъ домѣ для русской практики. Отвѣты просятъ оставить въ экспедиціи газеты подъ номеромъ 624.

Elwa.
Am grossen See eine Villa (3 Zimm., Küche, grosse Veranda) sofort zu übergeben. Näheres: Dorpat, Philosophen-Str. 14, von 10—12; oder Elwa, Villa Schurupowa.

2 sonnige Zimmer
in schattigem Garten, sind umständehalber für 2 Monate einem älteren Ehepaar ohne Kinder abzugeben. Off. sub. A. B. an d. Exp. d. Bl.

Zu vermieten ein großes möbliertes
Zimmer
an ruhig lebende **deutsche** Mieter. Zu erfragen Gartenstr. 34, e. Treppe; 10—12 Uhr vorm.

2—3 möbl. Zimmer
mit Bedienung und Beheizung vom 15. Juni an event. für das nächste Semester **zu vermieten** — Pepler-Str. 17, 1 Treppe.

Gesucht eine Wohnung
von 3 event. 4 Zimmern, mit Entree und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten spätestens bis Ende Juli. Off. mit genauer Preisangabe sub „F. an die Exp. dieses Bl.

Auf dem Gute **Kuressaar,** Fellinscher Kreis, in der Nähe von Tarwast, wird eine
Wohnung
von 2—6 Zimmern mit Garten am liebsten jährl. verm. Auskünfte werden bis zum 3. Juni Lehm-Str. Haus Jürmann, von 4—5 Uhr nachm. erteilt. Schriftl. Off. z. r. an Dr. Pallop, Tarwast per Fellin.

Avis für die Abonnenten in Elwa.

Um den geehrten Abonnenten in Elwa die fällige Tagesnummer noch an demselben Tage zustellen zu können, haben wir uns entschlossen, täglich einen Boten dahin zu entsenden und bitten wir von Dienstag, den 1. Juni, von ½6 Uhr ab, die „Nordlivländische Zeitung" bei Herrn **Bäcker Metzky in Elwa** in Empfang zu nehmen. Daselbst sind auch Einzelnummern der Zeitung erhältlich.

Die Geschäftsstelle der „Nordlivl. Ztg".

Kgl. Bad Kissingen
Saison: Anfang April bis Ende Oktober.

Heilanzeigen
Erkrankungen des **Magen-Darmkanals,** der Leber, der Galle und der Nieren; des **Herzens und der Gefässe** (Verkalkung); b. Stoffwechselerkrankungen (Zuckerkrankheit), Fettsucht, Blutarmut, Scrophulose, Gicht und Rheumatismus. Ferner bei Erkrankungen der Luftwege, der Nerven, des Rückenmarks

Kurmittel:
Weltberühmte Trinkquelle Rakoczy, Pandur, Maxbrunnen, **Sole,** Bitterwässer, Stahlbrunnen, Molke. **Kohlensäurereiche,** freie und abstufbare **Soolbäder,** Pandur-, Wellen-, **Mineralmoorbäder,** Fango, Wasserheilverfahren, Licht-, Luft-, Sonnen-, Dampf-, Heissluft- u. elektr. Bäder, Inhalationen, Gradierbauten, pneum. Kammern, Massage, Heilgymnastik, Röntgen-Laboratorium

Mineralwasserversand durch Bäderverwaltung — **Auskunft durch Kurverein.**

Schwedisches
antiseptisches Mundwasser
Vademecum
zur Pflege des Mundes, der Zähne u. d. Haut, wirkt stark bakterientötend, verhindert Fäulnis. Eine 2% Lösung tötet
Typhus- u. Diphtheritis-Bacillen und Cholera-Bakterien in 1 Minute.
Erhältlich bei
Gebr. Brock.

Telephon № 194.
Tabaksniederlage Dukat
B. Pigit.
Grosser Markt Nr. 12.

Wiener Café
Johannisstr. 7.
Als Getränke empfehl. Karlsbader Kaffee, Tee, Chocolade, Milch, moussierende Limonaden, Selters und diverse Fruchtlimonaden. Fruchtextracte aus Himbeeren, Erdbeeren, Kirschen, Granaten, Citronen ½ Fl. 50 Kop.

Töpfer-Arbeiten
jeglicher Art, sowie Reparaturen von Oefen, Plieten usw. werden gut und billig ausgeführt.
Heinrich Matzee
Alexanderstr. 52, Qu. 3.

Opern- u. Operetten-Texte
vorrätig bei
Carl Glück
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchandlung.

Eine schwarze
Salon-Marmoruhr
und diverse **Möbel** werden wegen Abreise **verkauft** — Petersburger Str. 97, Qu. 4, v. 1—6 U.

Abreisshalber wird eine
Saalgarnitur
(Plüsch)
billig verkauft — Pepplerstr. 21. Qu. 3.

Abreise halber
verschiedene **Möbel** billig zu verkaufen. A. Jürgenson, Sonnenstr. 1, im Hof part.

Kleiderschrank
zu verkaufen — Petersburger Str. Nr. 113 II. Eing. d. d. Hof.

Eine Wohnung
von 7 Zimmern, Küche u. Wirtschaftsräumen ist abreise halber sofort zu vermieten — Scharrenstr. 12.

Eine Wohnung
v. drei Zimmern und Küche zu vermieten — Philosophenstr. 23. Daselbst ist auch eine Wohnung von 2 Zimmern nebst Küche mietfrei.

Bad Salzbrunn
Mittelschlesien, Vw. Waldenburger Gebirge.

Heilkräftig bei:
Katarrhen der Atmungsorgane (Nase, Hals, Kehlkopf, Bronchien, Lunge)
Emphysem, Asthma
Verdauungsorgane
Harnwege
Gicht — Diabetes

Alkalische Quellen.
Oberbrunnen und Kronenquelle.
Gebirgsluft — Gurgelhallen — Inhalationen — Pneumat. Kabinett u. Pneumat. Glocke
Bäder (Mineral- u. kohlens.)
Hydrotherapie. — Massage. Fango.
Medico-mechanisch. Institut. Chem.-bakter. Laboratorium. Milch- u. Molkenkur-Anstalt.

Prospekte Fürstl. Brunnen- u. Badedirektion und Büros von Rudolf Mosse.
Brunnenversand: Oberbrunnen: Firma Gustav Striebeil, Kronenquelle: Administration der Kronenquelle.

Schlamm und Seebad HAPSAL.
in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.
Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommer-Temperatur von 17,9° C Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und Kohlensäure-Bäder (Nauheimer). Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Neueingerichtete und vergrößerte Schlamm- und Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstiern u. Dr. Arronet unter Leitung des Ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Douschabteilung für Wasserbehandlung. Orthopädische Anstalt. Massage. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen, Herz- und Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende. Segel- und Rudersport.
Broschüre mit Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Der
Livländische gegenseit. Assekuranzverein
übernimmt **auch in den Städten Livlands** die
Feuerversicherung von Mobilien und Immobilien zu den billigsten Prämiensätzen.
Das Bureau des Vereins befindet sich — Viktualienmarkt Nr. 7, und ist werktags von 10—2 geöffnet.

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
während der Monate Juni, Juli und August.

Stellvertretende Präsidentin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg,** Teichstr. 5. Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr.

Präsidenten: Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat. Sprechst.: von 10—11 Uhr nur im Juli und August.
— Stellvertretend im Juni cand. theol. J. Winkler.
— Pastor **Hahn,** Universitäts-Pastorat. Sprechst.: 4—5 Uhr, nur bis zum 20. Juni.

Vizepräsident: Pastor **Lezius,** Salzstr. 1. Sprechst.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 1—2 Uhr.

Süd-Bezirk und Bethel:
Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg,** Teichstr. 5. Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr.
Vorsteher: **von Bodisco,** Mühlenstr. 9, Juni u. August. Sprechst.: Sonnabend von 3—4 Uhr.

Nord-Bezirk:
Vorsteherin: Frl. **A. Mercklin,** Marienhofsche Str. 6, im Hof. Sprechst.: von 11—1 Uhr.
Bethanien: Vorsteherin Frau **Erdmann,** Altstr. 11. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 2—3 Uhr.
Gemeindeschwester: **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4. Sprechst. im Juni und August: tägl. von 9—10 Uhr.
Stadtmissionär **Käärt,** Salzstr. 1. Sprechst. im Juli und August: täglich von 9—10 und 2—3 Uhr.

Jubiläums-Fischereiausstellung
zu Riga
vom 6. bis 15. Juli 1910
im Stadtgymnasium am Thronfolgerboulevard.

„Thalia"-Theater.
Grosser Markt 13, früheres Haus der Ressource.

Nur 3 Tage, von Sonntag den 30. Mai bis Dienstag den 1. Juni, inkl.
Neues famoses Programm! Neue Kunstfilms!
Im Automobil durch malerische Alpenschlucht.
Wundervolle Naturaufnahme!
Der Tod des Königs Kambyses.
Großes historisches Drama in reicher Ausstattung, vorzüglich dargestellt von Künstlern der Pariser Comédie française.
Die Wunder des Mikroskops:
bei **4—5000 facher Vergrößerung** werden die im Wasser lebenden Infusorien, Amöben, Polypen, Algen 2c. **in vollem Leben und in Bewegung** gezeigt. **Hochinteressant!!**
Die Treue der Kosakin. Hübsches Drama. **Die Mühle der Verliebten.** Reizende allegorische Feerie **in Farben.**
Humoristika: Ein voller Mißerfolg 2c.
Eintritt: von 10—50 Kop. **Billige Abonnements-Karten.**
Anfang: Sonntags um 2 Uhr, wochentags um 5 Uhr nachm.
Sauberes, reichhaltiges Buffet.

Handelshaus **W. Laatsch** Inhaber R. Thomson
Alexander Str. 9.
Bestassortiertes **Tapeten-** lager am Platze
Vertreter von 14 inländischen besten Tapetenfabriken.
Reelle Bedienung! Feste Preise!
Grösste Auswahl.

Sommer-Fahrplan
der Routen
St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.
und der
Dampferverbindungen
Dorpat-Pskow, Dorpat-Tschorna-Sirenetz, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Kosa.

Gültig vom 18. April 1910.
Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Süddeutsche Monatshefte
unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma
Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:
Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.
Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.
TELEPHON: Nr. 3658.
Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Sommer-Theater.
Heute, Montag, d. **31.** Mai. 8½ Uhr.
Auf allgemeines Verlangen
noch einmalig:
Die geschiedene Frau
Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Morgen, Dienstag, d. 1. Juni 8½ U.
Grosse Doppel-Vorstellung
zu einfachen Preisen:
Die Förster-Christl
Operette in 3 Akten v. Georg Jarno.
Hierauf
Die schöne Galathea
Operette in 1. Akt v. Suppé.
Mydas ..... Hr. Wiesner.
Galathea ... Fr. Wissmann.

Mittwoch, den **3.** Juni, 7 Uhr
Klassiker-Vorstellung zu Schülerpreisen.
Maria Stuart
Ein Trauerspiel von Friedrich v. Schiller.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.
Vom 1. Juni bis zum 20. August wird geöffnet sein:
Die Geschäftsstelle
und
Das Stellenvermittelungsbüro
werktäglich von 11 bis 1 Uhr;
Die Lesehalle
werktäglich von 11 bis 2 und von 3 bis 6 Uhr; an Sonn- und Feiertagen von 12 bis 2 und von 3 bis 6 Uhr;
Die Bücherei
nur am Dienstag von 5 bis 8 Uhr.
Der Vorstand.

Pfeilsche allgemeine Witwenkasse.
Anmeldungen und Einzahlungen nimmt entgegen und Pensionen zahlt am 1. Juni aus
F. C. Ottho
Garten-Str. 16.

Landw. Ausstellung
in Klein-Marien
(чр. ст. Ассь, Свв.-Зап. ж. д.)
vom 19.—20. Juni
veranstaltet von dem Kl. Marienschen und dem Simonisschen Landw. Verein.
Anmeld. bis zum 18. Juni erbeten. Empf. der Exponate d. 18. Juni von 4 Uhr nm. bis zum 19. Juni 11 U. vm.
Das Ausstellungs-Komitee.

Hygienisch gewonnene, plombiert versandte fettreiche
Vollmilch
ca. 60 Stof täglich, kann zu 6 Kop. von einem Gut in d. Nähe v. Dorpat zur Stadt geliefert werden. Off. sub „Vollmilch" an d. Exp. d. Bl. erbet.

Grosse Krebse.
Wanemuine.

E. Krankenfahrstuhl
zu kaufen gesucht. Adr. und Preis unter „Stuhl" an die Exp. d. Bl.

Kissen
(Daunen und gezupfte Federn) sind zu haben — Hetzelstr. 6, parterre. Zu besehen von 11—2 Uhr vormittags.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Reinblut Holländer-Stier
Geboren auf dem Gut Alt-Kusthof den 17. Novemb. 1907 steht zum Verkauf in Haselau, Gesinde Kitse. K. Nattasepp.

Drahthaar-Vorsteher
abgeführt, **zu verkaufen** — Petersburger Str. 113 II. Eing. d. d. Hof.

1 kleiner weisser Zwergpudel
hat sich heute **verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben — Fischmarkt 7.
Petsch.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Wohnung; Suchende (3 Br.); J. Z. (5 Br.); H. H.; M. W.; № 5½; M. A.; M. K. (2 Br.); Hauskost (3 Br.); № 492 (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtags.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr verm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 122 Dienstag, den 1. (14.) Juni 1910.



Die größte Wohltat, die man seinem Haar erweisen kann, ist eine regelmäßige Waschung mit Pixavon, das nicht nur Haar und Kopfhaut reinigt, sondern auch durch seinen Teergehalt (nach einem chemischen Veredelungsverfahren geruch- und farblos gemacht) direkt anregend auf den Haarboden wirkt. Die Pixavon-Haarpflege ist die tatsächlich beste Methode zur Reinigung der Kopfhaut und Kräftigung der Haare. Schon nach wenigen Pixavonwaschungen wird jeder die wohltätige Wirkung verspüren.

Preis einer Flasche Pixavon, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Alle besseren Friseurgeschäfte führen Pixavonwaschungen aus.

Inland.

Ein russisch-japanisches Abkommen?

Gestern gaben wir die aus französischer Quelle stammende Meldung wieder, daß das vielbesprochene russisch-japanische Mandschurei-Abkommen bereits unterzeichnet sei. Die nächsten Tage werden sicher mehr Licht in diese wichtige und interessante Angelegenheit bringen. Vielleicht ist die Meldung von der Unterzeichnung des gen. Abkommens noch verfrüht. Daß die letzte Zeit am Abschluß eines solchen weittragenden Abkommens gearbeitet wurde, daran zweifelt wohl niemand, auch nachdem das japanische auswärtige Amt den diesbezüglichen Preßmeldungen auf das schärfste entgegengetreten war und nicht nur den Abschluß eines bündnisähnlichen Vertrages, sondern selbst die Tatsache der Verhandlungen abgeleugnet hatte. Man ist eben daran gewöhnt, daß das japanische auswärtige Amt jede Nachricht über seine noch nicht abgeschlossenen Schritte stets auf die entschiedenste Weise in Abrede stellt, und kümmert sich nicht viel um diese amtliche Ableugnung. Dazu kommt, daß die russische Ableugnung, die den Gerüchten auf dem Fuße folgte, sehr viel vorsichtiger gefaßt war und den Schluß offen hielt, daß tatsächlich Verhandlungen im Gange sind, die ein engeres Zusammengehen Japans und Rußlands zur Folge haben dürften.

Ueberraschen konnte, wie der „Tgl. Rdsch." aus Tokio geschrieben wird, ein solches Abkommen nicht, es würde vielmehr der natürliche Abschluß der Bewegungen sein, die man seit gut einem halben Jahr hat beobachten können, und die durch den Neutralisierungsvorschlag des Staatssekretärs Knox nur noch beschleunigt worden sind. Seit Fürst Ito seine angeblich „ganz unpolitische Fahrt" in die Mandschurei antrat, auf der ihn in Charbin der Tod ereilte, hat ein solches Abkommen immer in der Luft geschwebt. Die gemeinsame Abwehr des Knoxschen Vorschlags und der Gerechtsame der Bahn von Tschintschoufu nach Aigun, wie verschiedene andere Ereignisse, die das Zusammengehen Japans und Rußlands in Nordchina zum deutlichen Ausdruck bringen, wie zum Beispiel die Erleichterung der Anschlüsse und Verbindungen der beiderseitigen Bahnen und Dampfschiffslinien und die kürzliche Gründung eines japanisch-russischen Vereins in Charbin, dem vor allem amtliche Persönlichkeiten angehören und der sich als eine seiner ersten Aufgaben das Studium der japanischen und russischen, daneben aber auch der chinesischen und mongolischen Sprache setzte und gemeinsame wirtschaftliche Gründungen in der Mandschurei und Mongolei ins Leben rufen und unterstützen will, sind zu deutliche Fingerzeige auf einem Wege, der durch ein Abkommen, wie es sich die japanische Presse denkt, seinen natürlichen Abschluß finden würde.

Man erwartet, daß dies Abkommen in erster Linie den jetzigen Zustand, wie er sich auf Grund der beiderseitigen Machtverhältnisse und Interessen in der Mandschurei und in Korea herausgebildet hat, bestätigen und anerkennen wird. Ein solcher abschließender Vertrag wäre auf seiten Japans durchaus verständlich. Es sind in der letzten Zeit in der Presse und von hervorragenderen Männern Aeußerungen laut geworden, nach denen Japan im Norden Chinas und auf dem Festland alles erreicht hätte, was es dort vernünftigerweise zu erhalten hoffen könne. Mit dem Schutzverhältnis über Korea sei verhindert worden, daß dieses Nachbarland in der Hand eines mächtigen Staates eine ständige Bedrohung Japans hätte werden können. In der Mandschurei über die jetzt erreichten Bahn- und Bergwerksgerechtigkeiten hinauszugehen, etwa die Mandschurei zu einem Zielpunkt der japanischen Auswanderung in großem Stil zu machen, sei unmöglich. Die Eisenbahnrechte, ja sogar der Pachtvertrag über Liaotung, seien zeitlich befristet, und wenn Japan in der Mandschurei weitergehende Rechte zu erhalten wünsche, laufe es Gefahr, in Gegensatz zu Rußland und den Vereinigten Staaten, wie zu China, ja vielleicht sogar zu dem verbündeten England in schwierige politische Verhältnisse zu geraten. Ein zweiter Krieg gegen Rußland werde wesentlich schwerer zu führen sein, als der erste, und es sei das beste, sich im Norden durch einen Vertrag, vielleicht durch ein Bündnis, mit Rußland zu sichern und dann den Weg nach Süden anzutreten, der Japan mindestens dieselben große Vorteile verspräche, wie der nach Norden.

Die jetzigen Erörterungen über das Vorgehen nach Süden, wie sie zum Beispiel von dem Chefredakteur der „Richi Richi" in der Zeitschrift „Taiyo", aber auch in der einflußreichen Zeitschrift „Chuo Koron" angestellt werden, erinnern lebhaft an die Reiseberichte des Schriftstellers und liberalen Abgeordneten Takekoshi, die vor einigen Monaten Aufsehen erregten. Takekoshi hatte Hinterindien, die holländischen Sundainseln, die Philippinen und Formosa bereist und erging sich in überschwenglichen Lobpreisungen dieses großartigen Inselgebietes, das an Größe und Bevölkerungszahl China nur sehr wenig nachstehe, von Natur reich an allen tropischen Erzeugnissen sei und japanischen Ansiedlern und Kapitalisten die besten Möglichkeiten biete, aber auch in strategischer Hinsicht für Japan von größter Bedeutung werden könne. Diese Ausführungen wurden damals von der amtlichen Presse nachdrücklich unter Hinweis auf die friedlichen Beziehungen zurückgewiesen, die Japan mit den westländischen Herren dieser Gebiete verbänden. Die jetzigen Erörterungen lassen dieselben Schlüsse zu, sind aber vorsichtiger gefaßt und sprechen nur von den reichen wirtschaftlichen Möglichkeiten, die sich Japan in Südchina bieten.

Jedenfalls wird man gut tun, diese Stimmung, die sich in einem Teil des japanischen Volkes bemerkbar macht, im Auge zu behalten.

Bezeichnend ist, daß, seitdem die Aussichten auf eine russisch-japanische Annäherung im Wachsen begriffen sind, die japanische Presse aufgehört hat, auf eine schleunige Verstärkung der japanischen Flotte zu dringen.

Der zweite (internationale) Baltische Journalistenkongreß.

Wie bereits gemeldet, fand am Mittwoch und Donnerstag der vorigen Woche in Riga der zweite (internationale) Baltische Journalistenkongreß statt. Von deutschen Blättern waren, soweit uns bekannt, die „Rig. Rdsch.", die „Rig. Neuest. Nachr." und die „Lib. Ztg." auf diesem Kongreß vertreten. Unsere Redaktion hatte keinen Vertreter auf diesen Kongreß entsandt, nicht weil sie sich prinzipiell ablehnend gegenüber der Idee eines solchen Kongresses verhalten hätte, sondern weil sie den Standpunkt vertritt, daß ein internationaler Baltischer Journalistenkongreß für die deutsche baltische Presse erst dann einen Wert haben kann, wenn die deutschen Journalisten des Baltikums vordem einen deutsch-baltischen Journalistenverband zustande gebracht haben. Solange aber ein solcher Verband nicht verwirklicht worden ist, kann die Teilnahme einzelner deutscher Journalisten an einem derartigen internationalen Kongreß der Verwirklichung des dringend notwendigen Zusammenschlusses der baltischen Fachgenossen nur hinderlich sein.

Der Kongreß war, wie wir aus dem Bericht der „Rig. Rdsch." ersehen, von 40—50 Pressevertretern besucht. Die Zahl der deutschen Teilnehmer betrug 11, ebenso stark war auch die estnische Presse vertreten. In das Präsidium wurden die Herren Arved Berg, C. v. d. Decken, Enselin, Luiga und Witwitzky gewählt. Letzterer gab ein Referat über die Tätigkeit des Kongreßbureaus, wobei er dankend die Unterstützung hervorhob, die der Herr Livländische Gouverneur dem Kongreß durch Befürwortung der erforderlichen ministeriellen Bestätigung erwiesen hat.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung, der Frage einer Annäherung der Nationalitäten durch die Presse, sprach als erster Dr. P. Schiemann. Er wies darauf hin, daß der Kongreß kein politisches Programm vertrete, sondern Berufsgenossen verschiedenster politischer Richtung vereinige. In bezug auf einen Punkt allerdings habe auch dieser Kongreß ein Programm, das in dem gegenwärtig zur Beratung stehenden Thema zum Ausdruck komme. Wer eine Einigung der Nationalitäten, eine Milderung der nationalen Gegensätze nicht wünsche, oder etwa sogar durch die Verdächtigung nationaler Arbeit weitere Zwietracht zu säen suche, gehöre auf diesen Kongreß nicht hin. Auf politischem Gebiete sei ein Gegensatz unvermeidlich, auf kulturellem sei er nicht nur unnötig, sondern direkt unsinnig. Die Gemeinsamkeit nationaler Kulturinteressen habe bereits ein einigendes Band geschaffen. In der vergangenen Nacht habe die Duma das von einer schweren Mißachtung nationaler Rechte zeugende Finnlandprojekt angenommen. Das intolerante und kulturfeindliche Prinzip dieses Projektes sei gleichermaßen von allen Nationalitäten empfunden worden. Und gerade wie vordem beim Landschaftsprojekt für das Westgebiet, hätten jetzt die deutschen Abgeordneten des Landes wie die lettischen gemeinsam mit den Polen, Litauern und den anderen sogenannten Fremdstämmigen ihre Stimmen gegen die Vorlage abgegeben. Aber die Fremdstämmigen hätten dabei keineswegs allein gestanden. Der wahrhaft kulturelle Russe wisse, daß die Liebe zur eigenen Kultur die Achtung vor fremder Kultur bedinge. Wer daher behaupte, daß die Vertretung der eigenen kulturellen Interessen eine Feindschaft gegen das Russentum involviere, sei ein Verleumder. Gerade unser Kongreß müsse anerkennen, daß die ersten Bemühungen um das Zustandekommen dieses Friedenswerkes von Russen, von Gesinnungsgenossen der Russen, die in der Duma die Rechte nationaler Kulturen verträten, ausgegangen seien. Zum Schluß führte Redner die einigenden Elemente kultureller Arbeit aus und legte eine dahin abzielende Resolution vor.

Herr A. Berg wies darauf hin, daß häufig die Presse nicht das Publikum leite, sondern auch vom Publikum geleitet werde. Ein toleranter Nationalismus, den er als demokratisch bezeichnete, weil er nicht Beherrschung, sondern Gleichberechtigung anstrebe, sei notwendig und segensreich, denn die Entwicklung der nationalen Kultur auch kleiner Völkerschaften nütze dem Staate und mache sein Leben reicher. Gefährlich sei der aristokratische, d. h. der auf Beherrschung hinstrebende Nationalismus, der soeben in der Duma zur Geltung komme. Die Gleichberechtigung der Nationalitäten würde auch ihrer Feindschaft ein Ende bereiten.

In den daran sich schließenden Debatten wies Herr A. Schmidt aus historischen Beispielen nach, daß ein Nationalismus nichts Naturnotwendiges sei. Das Gedeihen einer Kultur täme auch den anderen zu Gute, hassenswert sei nur die Unkultur.

Herr v. d. Decken warnte vor einer gar zu optimistischen Auffassung. Im nationalen Kampfe handele es sich nicht um kulturelle Interessen, es sei vielmehr ein Kampf um die Macht, der durchgefochten werden müsse. Es sei eine Utopie anzunehmen, wir würden dazu kommen, daß im Lande ohne Berücksichtigung der Nationalität die dokumentarisch Besten gewählt würden. Immer würden die nationalen Rücksichten die ausschlaggebende Rolle spielen. Nur um Milderung des Kampfes durch Anwendung kultureller Mittel könne es sich handeln.

An diese Rede knüpften die meisten der späteren Redner, die Herren Deglau, Linde, Tscheschichin, Dr. Sahlit, Dr. Schiemann, A. Schmidt, Karu, Assar, Rose, Baron Uexküll, Jakson und Witwitzky an. Herr Luiga wies auf die Verdienste der gegenwärtigen Revalschen Stadtverwaltung um die estnische Volksbildung hin. Durch ganz besonders scharfe Ausfälle gegen die deutsche Presse und die deutsche Gesellschaft, sowie eine unversöhnliche Gesinnung zeichnete sich Dr. Sahlit aus.

Die Abstimmung über die Resolution wurde auf den Donnerstag vertagt. Vor dieser wurde je einem Redner von jeder Nationalität das Wort zu einer Schlußäußerung gegeben. Im Namen der deutschen Gruppe sprach Dr. Schiemann etwa Folgendes:

„Bei Gelegenheit der gestrigen Debatten hat sich ein gewisser Gegensatz der Auffassung auch bei den Mitgliedern der deutschen Gruppen geltend gemacht. Dieser Gegensatz ist aber ein rein äußerlicher. Während Herr v. d. Decken mehr die augenblicklichen Verhältnisse im Auge hatte und deshalb auf die Unvermeidlichkeit des politischen Kampfes hinwies, bezogen sich die Ausführungen des Herrn A. Schmidt und von mir mehr auf die künftige Entwicklung und gingen von dem Gesichtspunkt aus, daß der Kampf um die Macht deshalb ein so scharfer sei, weil die Macht allein gegenwärtig eine unbehinderte Pflege nationaler Kultur garantiere. Wenn die Nationalitäten von der Ueberzeugung durchdrungen wären, daß die Pflege der eigenen Kultur von einer Majorität anderen Volkstums nicht behindert würde, könnte das Interesse am Machtkampfe wesentlich an Schärfe verlieren. Die eine Auffassung war demnach mehr eine pessimistische, die andere eine optimistische. Einig

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das russisch-japanische Abkommen.
Mandatsniederlegung des polnischen Duma-Abg. Rzond.
Der Reichsduma-Präsident Gutschkow in Allerhöchster Audienz empfangen.
Die Finnland-Vorlage von der Reichsratskommission unverändert angenommen.
In Sfokolow 200 Häuser niedergebrannt.
Eine Finnland-Anfrage im englischen Unterhause.
Glaubensfreiheit in Spanien?

Feuilleton.

Neue Goethe-Verse. *)

Eine große Menge bisher unbekannter und ungedruckter Verse Goethes lyrischen oder satirischen Charakters bringt zum erstenmal der eben erscheinende Schlußband der Gedichte in der Weimarer Sophien-Ausgabe. Was hier an Nachträgen zu den Massen Goethescher Poesie aufgehäuft ist, das birgt bei einer so unerhört reichen Ernte ja selbstverständlich unter der Spreu auch noch manches edle und reife Korn. Goethe gehörte zu den „Papiersparern". Kein Schnitzelchen war ihm zu klein, kein irgendwo abgerissenes Stückchen zu mißgestaltet, zu irgendwas lohnte es doch noch. Da läßt es sich denn heute nur schwer ermitteln, wohin alle diese einzelnen Versstückchen und Gedichtansätze gehören. Aber es ist auch manches Wohlgerundete unter diesen Nachschüben. Da erscheint gleich ein ganzer Haufe scharfgeschliffener venezianischer Epigramme, ins Reisetagebuch mit flüchtigem Bleistift geschrieben, zum Teil unvollendet oder der letzten Feile entbehrend. Ein andersmal begreift man nicht, warum Goethe Verse wie diese nicht aufgenommen hat:

Immer glaubt ich gutmüthig von Anderen etwas zu lernen,
Vierzig Jahr war ich alt, da mich der Irrthum verließ,
Thöricht war ich immer, daß Andere zu lehren ich glaubte,
Lehre Jeden du selbst, Schicksal, wie er es bedarf.

Ein anderes nicht aufgenommenes venezianisches Epigramm lautet:

Immer hab ich Dich heilige Sonne mit Freuden verehret,
Wenn Du aus trübem Gewölk oder nach Nebel mir kamst,
Niemals aber so fröhlich als im venetischen Pfuhle,
Wenn Du nach Regen erschienst, freudig die Gondel Dir dampft.

Diesen abgerundeten stehen Fragment gebliebene Epigramme gegenüber. So das grandiose Bild der im Norden heimatlosen Grazien:

Einst wendeten im Verdruß die Grazien sich nach Norden,
Zaudernd kamen durch Schnee die zierlichen Dirnen,
Eine Thüre fanden sie offen, sie eilten
Und wollten so der Gastfreundschaft sich erfreuen.
Trunken tritt ein Mann in die Thüre: Wer seid ihr?
Fort riß er ....

Und ein Vers aus dem Munde der Grazien schließt:

Bitter ist Schnee uns, doch bitterer der Anblick des Mannes.

Wie ein Bekenntnis stehen die Distichen da:

Was ich geschrieben habe, das hab ich vertraulich den Deutschen
Hingelegt und nun steht es die ewige Zeit.
Manches hab ich gefehlt in meinem Leben, doch keinen
Hab ich belistet.

In einem anderen Notizbuch findet man die Verse:

Juden und Heiden hinaus! so duldet der christliche Schwärmer.
Christ und Jude verflucht! murmelt ein jüdischer Bart.
Mit den Christen an Spieß und mit den Juden ins Feuer!
Singt ein türkisches Kind Christen und Juden zum Spott.
Welcher ist der Klügste, entscheide! Aber sind diese Narren in deinem Palast, Gottheit, so geh ich vorbey.

Aus den neunziger Jahren werden dann hier eine Reihe von Uebersetzungsversuchen aus der Ilias und der Odyssee veröffentlicht, die Goethe vornahm, als er in seiner Freitagsgesellschaft den Homer vorlas und bei dieser Gelegenheit ihm die Mängel der Vossischen Uebersetzung besonders deutlich wurden, dann aus späteren Jahren Uebertragungen aus Byrons Manfred; im Eddarhythmus Verse wie:

Bin ich mir selber
Einzig genügsam,
Nicht will ich Goldes
Noch der Ehre Lohn,
Selbst das Umleuchten
Wetterleuchtenden Ruhmes
Schwindet ins Dunkel.

Auf einem kleinen Blatt, das Goethe in Italien beschrieb, findet sich eine Strophe, die wie eine Absage des in der Fremde Gereiften gegen die Ungebundenheit der Jugendzeit klingt:

Ich habe die Tage
Der Freiheit gelaunt;
Ich hab sie die Tage
Der Leiden genannt.

Ein Blättchen Schreibpapier nahm die Strophen auf:

Willst du wirksam sein,
Bediene dich deiner Kraft
Jung in Gesellschaft,
Alt allein.

Vielleicht für den „Faust" bestimmt, weil auf einem zum ersten Akt des zweiten Teils gehörigen Blatt stehend, waren die Zeilen:

O bleibe ruhigen Bezirken
Treu, deiner Lampe Nachtrevier.
Auf Menschen ist nicht leicht zu wirken,
Doch auf das willige Papier.

Dann wieder finden sich Sinnsprüche wie dieser:

Kirschkerne wird niemand kauen,
Man kann sie verschlucken, doch nicht verdauen.

Oder es heißt:

Das Haus ist wohlbegründet,
In dem sich ein Knab oder Mägdlein findet,
Das weiß mit redlichem Bemühn
Der Eltern Fehler zurecht zu ziehn.

Nicht alles sind goldene Worte. So unternimmt Goethe einmal den schnurrigen Versuch, die 15 natürlichen Pflanzenklassen aus Jussieus „Genera plantarum" säuberlich in Hexameter zu bringen, was ihm anscheinend übergeworden ist, denn er hat es schließlich doch nicht zustande gebracht. Auf einem Fetzen Schreibpapier steht der Vers:

Der beste Diener ist der größte Schelm.

Dann gibt es schwereres Geschütz. So die problematische „Antwort eines Juden von Cortona an Corillan, die ihn einst improvisierend ermahnt hat, die christliche Religion zu ergreifen". Die Verse beginnen mit einem Hinweis auf Christus:

Das Leben ist der alles Lebens, ist
Der Sinn von jedem Sinne.
Doch das Woher, das Wie und das Warum
Verbirgt er uns. Was sollen wir uns viel
Um eine Zukunft aufregen, wenn die
Gegenwart schon eines Menschen Einsicht übersteigt.
Allein den Schleier, der so vieles Wissen,
So viel Geschick verbirgt, sieh hin,
An seinem Saume steht geschrieben:
Bet an und schweig.

Einer Kinderfabel, die Goethe auf die Rückseite eines Theaterzettels schrieb, gibt er den Schluß:

Solange wir im Wandern, sind
Geduld und Hoffnung unsre Waffen.
So jung wie alt gewöhne sich ans Klaffen:
Das merke dir, mein Kind.

Das umfangreichste Goethesche Gedicht, das hier zum erstenmal in die Werke aufgenommen wird, obwohl es in Privatdrucken schon öfters verbreitet wurde, sind die an ein Motto des Tibull angeknüpften Stanzen des „Tagebuches", ein lockeres Reiseerlebnis, das die Lehre bekräftigen soll: „Die Krankheit erst bewähret den Gesunden", und dem das moralische Schwänzchen angehängt ist:

Und weil zuletzt bei jeder Dichtungsweise
Moralien uns ernstlich fördern sollen,
So will auch ich in so beliebtem Gleise
Euch gern bekennen, was die Verse wollen:
Wir stolpern wohl auf unserer Lebensreise,
Und doch vermögen in der Welt, der tollen,
Zwei Hebel viel aufs irdische Getriebe:
Sehr viel die Pflicht, unendlich viel die Liebe!

Wer aber zur Reifezeit aus Goethes Nachlasse sich ein besonderes Sprüchlein holen will,

*) Aus den „Hamb. Nachr." und „Nat. Ztg."

sind sich aber die Vertreter der deutschen liberalen Presse — und wir legen Wert darauf, das zu erklären — in dem aufrichtigen Bestreben, dem nationalen Kampfe seine Schärfe zu nehmen und die gemeinsamen Interessen in den Vordergrund zu rücken. Einig sind die Vertreter der deutschen liberalen Presse aber auch in dem Bedauern, daß bei den meisten Rednern der lettischen und estnischen Presse in einseitiger Weise nur die Kampfesstimmung hervorgehoben worden ist. Dem Werke der Einigung ist dadurch wenig genützt worden. Der von Herrn v. d. Decken ausgesprochene Wunsch, daß nur kulturelle Mittel in Anwendung gebracht werden sollten, ist von den lettischen und estnischen Rednern in dem Sinne aufgefaßt worden, daß sie sich für berechtigt hielten, gegen die deutsche Gesellschaft und gegen die deutsche Presse eine Reihe von unkontrollierbaren detaillierten Vorwürfen zu erheben. Die Vertreter der deutschen liberalen Presse müssen diese Vorwürfe zurückweisen, da sie teils in keiner Weise beweiskräftig waren, teils sich auf Erscheinungen beziehen, die von ihnen selbst oft genug in der Oeffentlichkeit gerügt worden sind. Wir wären, wenn es nur auf die Beschaffung eines derartigen Materials ankäme, nicht in Verlegenheit, den Kollegen der estnischen und lettischen Presse mit ähnlichen Vorwürfen entgegenzutreten. Es lag uns aber daran, nicht das Trennende, sondern das Einigende hervorzuheben. Ein nationaler Chauvinismus, der nur die Splitter oder auch die Balken im Auge des Nächsten sieht, kann zur Einigung der nationalen Gegensätze nicht führen. Diese ist einzig und allein in der Gemeinsamkeit kulturellen Interessenschutzes zu finden. Wir freuen uns daher, daß dieses Verständnis bei den Rednern der russischen Gruppe klar hervortrat, und daß einige Aeußerungen der Redner der anderen Gruppen, wie die, man müsse dafür sorgen, daß beim Kampfe die Schilder nicht zerschlagen würden, das Vorhandensein solcher Erkenntnis bewiesen. Wir bitten um Annahme der vorgeschlagenen Resolutionen."

Die Resolutionen Dr. Schiemanns, die ein sympathisches Verhalten zur kulturellen Arbeit der anderen Nationalitäten empfahlen und der Anschauung Ausdruck gaben, daß der Kampf um die Macht an Schärfe verlieren würde, wenn die kulturellen Interessen der Nationalitäten sichergestellt wären, wurden darauf einstimmig angenommen.

Von den weiteren Verhandlungen des Kongresses, die allerlei Berufsfragen betrafen, interessiert die weitere Oeffentlichkeit vor allem ein Referat von Dr. P. Schiemann. Er kritisierte die Arbeit der Pet. Tel.-Ag., deren Meldungen aus der Provinz nur zu häufig höchst belanglos sind, wobei andererseits wichtige politische Nachrichten unterschlagen werden. Die ausländischen Korrespondenten der Agentur kennen die politischen Verhältnisse des Landes offenbar garnicht, ihre Meldungen seien konfus und schief. Sehr schlimm sei die Einseitigkeit der Dumaberichterstattung. — Das Bureau wird eine an die Agenturverwaltung in Petersburg gerichtete Beschwerdeschrift ausarbeiten und den Redaktionen zur Unterschrift vorlegen.

Auf dem Kongreß herrschte volle Gleichberechtigung der Sprachen. Die lettischen und estnischen Reden wurden übersetzt. Viele estnische und lettische Redner bedienten sich der russischen oder der deutschen Sprache.

Kreis Fellin. Die neue Predigerwahl der Gemeinde Pillistfer findet, wie wir dem „Post." entnehmen, am 14. Juni statt. Bekanntlich war am 22. März d. J. Pastor B. Steinberg aus Narva gewählt worden, doch hatte das Konsistorium die Wahl nicht bestätigt. Da der bisherige Pastor-Vikarius Friedrich v. Mickwitz von der Wahl zurücktritt, so hat Baron Taube Pastor K. Sitzka-Pende als Kandidaten in Vorschlag gebracht. Doch haben die Delegierten der Gemeinden einstimmig beschlossen, Pastor Steinberg von neuem zu wählen.

Riga. Der Gehilfe des Ministers des Innern und Chef des abgeteilten Gendarmencorps Generalleutnant Kurlow traf, den Rigaer Blättern zufolge, in Riga ein.

— Der Premierminister P. A. Stolypin wird, wie die „Rig. Ztg." erfährt, zu den Jubiläumsfestlichkeiten in Riga erwartet. — In Mitau ist, in diesem Sommer kein hoher Besuch zu erwarten.

— Auf der Esplanade fand, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern, eine große Feuerwehrparade statt. Es beteiligten sich: die Ordnungsmannschaft, die Hasenholmsche Freiwillige Feuerwehr, die Feuerwehr von Textil, die Kundsingsholmsche, die Bolderaasche, die Riga-Vorstädtische, die Nordeckshofsche, ein Kommando des Brandmajors Schummer u. a., im ganzen 13 Kommandos mit 11 Fahnen und 3 Musikorchestern. Die Zahl der versammelten Feuerwehrleute betrug ca. 1600 Mann. Nach ca. 14 Tagen findet eine zweite große Parade statt. Die Paraden und Uebungen stehen mit den bevorstehenden Jubiläumsfeierlichkeiten in Zusammenhang.

— Ueber den ersten großen Aeroplanflug des Herrn Dr. Orla Arntzen in Riga melden die dortigen Blätter: Bereits lange vor 6 Uhr abds. war die ganze, weit abgesperrte Umgebung der Traberbahn schwarz von Menschen. In der Ritterstraße herrschte ein lebensgefährliches Gedränge. Die Zäune und Dächer waren ebenfalls von Schaulustigen besetzt. Eine volle Stunde verging, die als einzige Unterhaltung ein einmaliges Antreiben des Motors bot, und erst um 7 Uhr, als Se. Exzellenz der Herr Gouverneur erschienen war, wurde es ernst. Doch der halb von rückwärts und zugleich von der Seite kommende Wind verhinderte ein volles Gelingen. Trotzdem gelang es Herrn Dr. Orla Arntzen, der 6 Aufstiege versuchte, bei einem — dem 3. — 12 Meter hoch zu steigen und eine Strecke von 200 Metern zurückzulegen. Nach dem 6. Aufstieg wurden die Bemühungen eingestellt und sollen nach Reparatur des Apparates bei nächster Gelegenheit, vermutlich schon am kommenden Sonntag, wieder aufgenommen werden. Die gelösten Eintrittskarten behalten für den nächsten Schauflug ihre Giltigkeit. — Das unter der Hitze leidende Publikum schien doch ein wenig enttäuscht zu sein.

— Eine Tat von unerhörter Roheit hat sich, wie die „Rig Ztg." hört, im Düna-Aa-Kanal zugetragen. Zwei junge Leute, Angestellte eines Rigaschen Geschäfts, badeten in der Nähe von Bellenhof. Da kam ein Floß den Kanal hinab. Ein Floßführer schrie die Badenden an, sie möchten das Bad verlassen. Nach kurzem Wortwechsel ergriff er eine Stange und schlug den einen der Badenden tot. Damit nicht genug, warf er nach dem anderen eine Harpune, die ihn leicht am Bein streifte, die aber, falls der Wurf getroffen hätte, auch den anderen Badenden wohl getötet hätte. Der Täter ist ermittelt und verhaftet worden.

Goldingen. Die drei Abiturienten des Goldinger Landesgymnasiums, Th. v. Gavel, H. Tusch und L. Jurewitz, haben, dem „Gold. Anz." zufolge, die Reifeprüfung bestanden.

Petersburg. Von den Senatoren-Revisionen, die gegenwärtig an allen Enden des Reiches tätig sind, war bisher nur zu hören, daß sie feststellten, wie groß die dem Fiskus von den Intendanten zugefügten Schäden sind und daß sie die zahlreichen großen und kleinen Diebe zur gerichtlichen Verantwortung gezogen haben. Die naheliegende Frage, auf Grund des Untersuchungsmaterials Mittel und Wege ausfindig zu machen, um in Zukunft den Mißbräuchen der Intendantur einen Riegel vorzuschieben, war bisher offen gelassen worden, — was zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß der Senateur Garin — der bekanntlich als Erster mit den Revisionen begann — seine Untersuchungen bloß auf die Aufdeckung der erwähnten Mißstände beschränkte. Der ihm anfänglich zukommandierte Beamte des Finanzministeriums Nardow, der die Aufgabe hatte, das Intendanturwesen auf die an ihm vorzunehmenden Reformen hin zu studieren, wurde daher bald zurückberufen. Der einzige von den revidierenden Senatoren, der seinen Berichten auch Reformvorschläge beifügte und so den Wert seiner Untersuchungen vertiefte, war Graf Pahlen, der Revident des Turkestan-Gebiets. Nun ist aber neuerdings, wie wir in der „Retsch" lesen, seitens der Reichskontrolle zur Ausarbeitung von Maßnahmen zur Vornahme grundlegender Neuerungen im Intendanturwesen geschritten worden, wobei besonders die Garinschen Revisionsergebnisse Berücksichtigung finden sollen. Diese Reform ist, wie das Blatt bemerkt, um so notwendiger, als die Mißbräuche der Intendanten trotz der zahlreichen Revisionen auch jetzt noch fortdauern sollen. Wie sehr der Staat an der Durchführung einer solchen Reform interessiert ist, geht u. a. auch daraus hervor, daß nach Prof. Oserows Berechnungen bisher gegen hundert Mill. Rbl. jährlich in die Taschen der Beamten flossen!

— In Sachen der Finnlandfrage ist, nach den russischen Residenzblättern, zu melden, daß der Reichsduma voraussichtlich während der nächsten Session eine Vorlage zugehen wird, in der die Rechte der Russen im Großfürstentum präzisiert werden. Eine weitere besondere Vorlage befaßt sich mit der Klärung der Wehrpflichtsfrage, „womit die ersten Aufgaben der Staatsregierung auf dem Gebiet der finnländischen Gesetzgebung erschöpft sind".

— PA. Die Russisch-englische Handelskammer gab, wie die Residenzblätter melden, Sonnabend zu Ehren eines der eifrigsten Förderer der russisch-englischen Annäherung, des Herrn Pears, ein Bankett, an dem sich der englische Gast, der Präsident der Handelskammer W. J. Timirjasew und viele Reichsratsmitglieder und Abgeordnete beteiligten.

— Die „Now. Wr." verzeichnet das in diplomatischen Kreisen zirkulierende Gerücht, der großbritannische Botschafter an unserem Hofe Sir Arthur Nicolson werde an Sir Charles Hardinges Stelle zum ständigen Unterstaatssekretär des Auswärtigen ernannt werden.

— PA. Der Petersburger Appellhof hat den Rechtsanwälten Sarudny, Jelissejew, Rosenthal und Ssidorenko, die während des politischen Streiks im Jahre 1905 im Petersburger Bezirksgericht erschienen waren, um zur Einstellung der Arbeiten aufzufordern, die Berechtigung zur Praxis auf ein Jahr entzogen. Seinerzeit hatten sie bereits laut Gerichtsurteil 8 Tage Arrest erhalten, doch hatte die Prokuratur ihren Ausschluß aus dem Advokatenstande beantragt, was indessen vom Barreau abgelehnt worden war. Nunmehr war die Angelegenheit auf Betreiben der Staatsanwaltschaft nochmals angeregt worden.

— Das russische Industriewesen erfreut sich bekanntlich seit jeher des Zuflusses ausländischen Kapitals, und speziell die belgischen Kapitalisten haben stets gern ihr Geld in Rußland arbeiten lassen. Wie die „Now. Wr." schreibt, haben diese Kapitalisten gegenwärtig in Rußland nicht weniger als 165,7 Mill. Rubel angelegt.

— Testamentsfälschungen sind gegenwärtig an der Tagesordnung. Wie wir aus den „Birsh. Wed." ersehen, ist ein neuer Streit um eine Millionen-Erbschaft entbrannt, die den Kaufmann R—kow laut Testament seiner Maitresse, laut seinen Briefen aber seinen Verwandten hinterlassen hat. Es wird angenommen, daß der Name der Maitresse auf gewandte Weise nachträglich in das Testament eingetragen worden ist.

PA. **Kiew.** Im Polytechnikum absolvierte den Kursus mit dem Grade einer gelehrten Agronomin ein Fräulein Sfergejewa, der erste weibliche Agronom in Rußland.

Kiew. Die Zeitung „Kiewsk. Mysl" ist, den „Birsh. Wed." zufolge, mit einer Strafzahlung von 300. Rbl. belegt worden.

Krementschug. Vom 9. bis 29. Mai erkrankten, wie die „Pet. Tel. Anz." meldet, an Cholera 35 Personen, starben 11, genesen 5, in den Baracken liegen 11. Die Epidemie nimmt stark zu.

Warschau. Eine Zunahme der Selbstmorde ist, wie überall im Reich, so auch in Warschau zu beobachten. Aus einer in der „Retsch" mitgeteilten Statistik ist zu ersehen, daß die Zahl der Selbstmorde, die 1898 kein volles Hundert erreichte, jetzt bis auf 411 gestiegen ist. In 350 dieser Fälle machten die Selbstmörder — unter denen die Frauen vorherrschen, — durch Gift ihrem Leben ein Ende.

Politischer Tagesbericht.

Der Weltfriedenskongreß in Stockholm.

Das Programm für den Weltfriedenskongreß, der bekanntlich im kommenden August in Stockholm abgehalten wird, ist nunmehr festgesetzt worden. Die eigentlichen Kongreßverhandlungen werden im „Riddarhuset" („Ritterhaus") stattfinden.

Von den Verhandlungsgegenständen verdienen hervorgehoben zu werden: „Die Bedeutung und Entwickelung der Haager Konferenz", den einleitenden Vortrag hält der Nobelpreisträger Dr. A. Gobat, früher schweizerischer Minister; „Die Frage einer Europäischen Union", Referent das englische Parlamentsmitglied J. G. Alexander; „Internationale Schiedsgerichte", Referent der Franzose Dr. Emile Armand; „Der legitime Verteidigungskrieg", Referent Senator Gaston Moch; endlich: „Die Möglichkeit einer Vereinbarung über die Einschränkung der Rüstungen", Referent der Oesterreicher A. H. Fried.

Schon jetzt hat eine sehr große Anzahl Friedensfreunde ihre Teilnahme an dem Kongresse angemeldet. Die Baronin v. Suttner ist wegen Kränklichkeit am Erscheinen verhindert. Dagegen sind vier andere mit dem Nobelpreise ausgezeichnete Friedensfreunde angemeldet, und zwei weitere sind noch zu erwarten.

An den Abenden dieser Kongreßtage werden öffentliche Versammlungen abgehalten werden. Es werden bei diesen Gelegenheiten von hervorragenden Kongreßteilnehmern Vorträge gehalten. Den ersten Vortrag wird Prof. W. Ostwald-Leipzig, der bekanntlich jüngst mit dem Nobelpreis der Chemie ausgezeichnet wurde, über „Kultur und Frieden" halten; der schwedische Reichsantiquarius Montelius wird einen Vortrag über das Thema „Kriegerische und friedliche Völkerwanderungen" halten; am 4. August werden Miß A. B. Eckstein und Ellen Key über die Stellung der Frauen zur Friedensfrage und endlich werden mehrere hervorragende Sozialpolitiker verschiedener Länder über „Das Verhältnis der sozialen Frage zur Friedensfrage" reden.

Deutschland.

Die Antwort des Vatikans auf die Vorstellungen des preußischen Gesandten am Vatikan über die Borromäus-Enzyklika ist in Berlin noch nicht eingegangen; sie wird sofort und zugleich mit dem Wortlaut der Note, die der preußische Gesandte im Vatikan überreichte, veröffentlicht werden. Die bisherigen Verhandlungen zwischen der preußischen Regierung und dem päpstlichen Stuhl haben sich darauf beschränkt, daß von preußischer Seite um den lateinischen Text der Enzyklika ersucht und daß dann dieser Text vom Vatikan in einer Druckschrift überreicht wurde. Den Text hat Prof. Harnack übersetzt. Als die Uebersetzung vorlag, ist sofort dem preußischen Gesandten Auftrag erteilt worden, Verwahrung einzulegen. — Nach der einen Version will der Vatikan sich außer seiner auch von uns wiedergegebenen beschwichtigenden Erklärung im offiziösen „Osserv. Rom." zu keiner weiteren Genugtuung bereit erklären. Das „Berl. Tgbl." dagegen erfährt von einer den höchsten vatikanischen Kreisen angehörenden Persönlichkeit, daß selbst einige Kardinäle höchst unzufrieden seien über die taktlose Enzyklika, deren Spitze ausschließlich gegen Frankreich gerichtet gewesen sei. Der Vatikan sei bereit, Deutschland, mit dem er die guten Beziehungen aufrechterhalten wolle, die weitgehendste Genugtuung zu gewähren.

Währenddessen dauern die Protestkundgebungen in Deutschland an. Solche werden u. a. aus Dresden, Jena, Eisenach, München etc. gemeldet.

Dänemark.

Wir meldeten unlängst, daß die Ministerkrisis in Dänemark latent sei wegen der gegen den ehem. Ministerpräsidenten Christensen schwebenden Anklage. In dem Prozeß gegen die ehemaligen Minister Christensen und Sigurd Berg wurde dieser Tage die Beweisaufnahme geschlossen. Sodann führte der öffentliche Ankläger aus, die Handlungen der Angeklagten seien vorsätzliche gewesen und hätten bezweckt, die eigene Partei vor Schaden und Verlust zu bewahren. Christensens Pflicht sei es gewesen, die Amtsführung des Erzhochstaplers auf dem Ministersessel Alberti zu kontrollieren. Er hätte ihn augenblicklich von seinem Ministerposten entfernen müssen, falls Beweise oder begründete Vermutung vorlagen, daß er sein Amt mißbrauche. Diese Pflicht habe Christensen vernachlässigt und er müsse, selbst wenn er nicht vorsätzlich gehandelt habe, bestraft werden. Der Ankläger erkennt an, daß gar kein Grund zu der Annahme vorhanden sei, die Angeklagten hätten persönliche Vorteile erstrebt. Christensen trage die Hauptverantwortung für Albertis Aufnahme in das Ministerium. Es sei klar, daß Christensens politische Pläne auf eine Allianz mit Alberti gebaut seien. Der Preis für diese Allianz sei Albertis Aufnahme in das Ministerium gewesen. Der Ankläger fuhr fort: Der Preis wurde bezahlt. Es ist zuzugeben, daß Christensen nichts Ernstliches unternommen hat, um faktische Aufklärungen über Alberti zu erhalten. Er wollte pro forma in gutem Glauben bleiben. Als Alberti 1901 Minister wurde, hatte er bereits einen schlechten Leumund. Was Christensens Mißtrauen besonders hätte erwecken müssen, war, daß Alberti sich die Weiterführung aller seiner Geschäfte vorbehielt. Als sich zeigte, daß Albertis Ministerstellung von Dauer war, hätte er aufgefordert werden müssen, sich von den Geschäften zurückzuziehen. Unter Christensens Vorgängern wagte Alberti scheinbar nicht, mit so großer Frechheit aufzutreten. Als aber Christensen Ministerpräsident wurde, nahm Alberti keine Rücksicht mehr. Er wußte offenbar, daß Christensen ein so eifriger Parteigenosse war, daß er aus Rücksicht auf die Partei die Hand über Alberti halten werde. Christensen wollte in gutem Glauben sein. Es ist unbestreitbar, daß Christensen die Bewilligung der landwirtschaftlichen Lotterie empfohlen hat, aber auch ebenso unbestreitbar, daß Christensen damals nicht ahnte, daß Alberti etwas Gesetzwidriges anstrebte. Später jedoch kam zur Kenntnis Christensens, daß Albertis Schwager an der Angelegenheit stark interessiert war. Trotzdem habe Christensen die Augen ständig für alles geschlossen gehalten, was für ein Einschreiten gegen Alberti sprach. Er hätte aus allen Anzeichen unbedingt den Eindruck gewinnen müssen, daß es mit Albertis Verhältnissen ziemlich schlecht stehe. Dessen Auftreten sei so frech und unwürdig gewesen, daß es das Mißtrauen Christensens wie aller anderen hätte erwecken müssen. Dieser habe auch hier eine Vogel Strauß-Politik getrieben.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber den Ertrag der bosnischen Wahlen wird uns aus Ofenpest geschrieben: Das Ergebnis der nunmehr vollzogenen Wahlen kann man keineswegs ein erfreuliches nennen. Die Mehrheit der neuen Abgeordneten steht nämlich auf einer sehr tiefen Bildungsstufe, und ein kroatisches Blatt in Serajewo bemerkte zu dem Resultate der Wahlen sehr richtig, daß dieselben einen Sieg der ungebildeten Massen über die Intelligenz gebracht haben. Aber die

---

der findet unter den ungedruckten venezianischen Epigrammen den Vers:

Was ist Reisen? ist fröhlich Leben.

Mannigfaltiges.

— Karl Borromäus. Da gegenwärtig die Borromäus-Enzyklika des Papstes Pius X. so viel von sich reden macht, werden einige Angaben über die historische Persönlichkeit, welche die Veranlassung zu der Enzyklika gegeben hat, willkommen sein. Karl Borromäus entstammte dem gräflichen Hause der Borromeo, das jetzt noch blüht und am Lago Maggiore begütert ist; die Borromäischen Inseln (Isola Bella, Isola Madre und Isola dei Pescatori) gehören ihm und ebenso das Schloß bei Arona. In diesem Schlosse wurde Karl am 2. Oktober 1588 geboren. Sein Vater war Graf Gilberto, seine Mutter Margarete eine geborene Mediceerin, deren Bruder unter dem Namen Pius IV. im Jahr 1560 Papst wurde. An Karl bewahrheitete sich das italienische Sprichwort, daß bald Kardinal wird, wer den Papst zum Oheim hat. Karl studierte in Pavia die Rechte, war schon mit zwölf Jahren Kommendatur-Abt, 1559 Doktor und von 1560 an rasch nach einander apostolischer Protonotar, Referendar, päpstlicher Legat für die Romagna, Kardinal und Erzbischof von Mailand. Als Legat lernte er die weltliche Regierung der Kirche kennen und als Großpönitentiarius des Papstes hatte er Einfluß auf die Kirchenregierung selbst; zum Priester wurde er erst 1562 geweiht. Es war die Zeit der Gegenreformation; das Papsttum machte mit Hilfe der Inquisition und der Jesuiten die größten Anstrengungen, um die reformatorischen Bewegungen, die sich wie in Deutschland und Frankreich so auch in Italien zeigten, mit Gewalt zu unterdrücken. Darin zeichnete sich besonders Paul IV. aus; die Bevölkerung ließ sich aber die Inquisition nicht ruhig gefallen und es kam zu mehrfachen Aufständen, die blutig niedergeschlagen wurden. Als Paul IV. 1560 starb, stürzte das Volk von Rom seine Bildsäule um und warf sie in die Tiber, brannte den Inquisitionspalast nieder, mißhandelte die Angestellten und befreite die Gefangenen. Selbst die Kardinäle konnten sich dieser Bewegung nicht entziehen; sie wählten zum Nachfolger Pauls einen Gegner von ihm, Pius IV. Aber der war ein schwacher Mann und wollte oder konnte der Gegenreformation keinen Einhalt tun; unter ihm wurden 1562 die in Calabrien ansässigen Waldenser, 4000 friedliche und fleißige Menschen, größtenteils abgeschlachtet. Einer der tätigsten und eifrigsten Gegenreformatoren war nun Karl Borromäus. Er hatte großen Einfluß auf das Konzil von Trient (1545 bis 1563), das die Gegenreformation dogmatisch festlegte, und auch der aus dem Konzil hervorgegangene Römische Katechismus war größtenteils sein Werk. Dann führte er die Beschlüsse des Konzils in seiner großen Diözese durch, aus der er eine Musterkirche, ein „neues Jerusalem" machen wollte. Mit Hilfe der Inquisition und der Jesuiten rottete er den Protestantismus aus, der namentlich in dem schweizerischen Teil seiner Diözese sich ausgebreitet hatte. Die Geschichte weiß von Schreckensszenen zu berichten, denn damals ging man mit leichter Hand mit Feuer und Schwert gegen die Ketzer vor. Man berichtet von über 600 Opfern dieser Gegenreformation, die unter brennenden Kirchentrümmern und auf Scheiterhaufen lagen. Die sieben katholischen Kantone vereinigte er dann zum sogenannten „Goldenen Borromäischen Bund", der die Verteidigung des katholischen Glaubens zum Zweck hatte. Daneben gründete er Kollegien und Seminare, reformierte die Orden und besserte die Kirchenzucht; es gab keinen Ort seiner Diözese, den er nicht mehrmals persönlich besucht und visitiert hätte. Dadurch schuf er sich freilich viele Feinde; man beschuldigte ihn, daß er in die Rechte des Königs von Spanien, der Mailand durch einen Statthalter regieren ließ, eingreife, und der Statthalter selbst wurde sein Gegner. Ebenso bekam er Feinde unter den Geistlichen und Mönchen, denen seine strenge Zucht mißfiel; ein Humiliatenmönch schoß 1569 auf ihn, während er in der Kirche betete, jedoch ohne ihn zu treffen, was die Gläubigen für ein Wunder ansahen. Karl war auch ein Mann von großem persönlichen Mute; das zeigte er namentlich während der Pest in den Jahren 1570 und 1576. Als Karl am 3. November 1584 starb, war der Protestantismus aus seiner Diözese verschwunden; der Nachfolger seines Oheims, Pius V., vollendete das Werk der Vernichtung des Protestantismus für ganz Italien. Im Jahr 1610 wurde Karl von Paul V. heilig gesprochen; zur Feier dieses dreihundertjährigen Jubiläums hat Pius X. seine Enzyklika erlassen. Wenn man sie liest, meint man nicht, daß dreihundert Jahre vergangen seien; sie könnte ebenso gut zu der Zeit geschrieben sein, wo Karl und sein päpstlicher Oheim den Protestantismus mit allen Mitteln der Inquisition verdammt, bekämpft und ausgerottet haben.

— Deutschland macht eine merkwürdige Gewitterperiode durch. Neue Gewitterkatastrophen werden abermals aus allen Teilen des Deutschen Reiches gemeldet. In vielen Fällen sind wieder Menschen durch Blitzschläge ums Leben gekommen. Am meisten scheint nach den vorliegenden Nachrichten Westdeutschland betroffen worden zu sein. Der Draht meldet: Köln, 9. Juni. Seit Menschengedenken ist Westdeutschland nicht von derart starken und verheerenden Unwettern heimgesucht worden, wie gegenwärtig. In den letzten Tagen wurden im Rheinland allein über 20 Personen durch Blitzschläge getötet. Das gestern über den Oberrhein niedergegangene Unwetter verursachte bei Linz eine Unterbrechung des rechtsrheinischen Bahnverkehrs. Die Eisenbahngleise sind derart mit Geröll bedeckt, daß die Züge halten mußten bis das Hindernis beseitigt war. In Erpel ist ein Mann vom Blitz erschlagen worden; ferner fuhr der Blitz in eine Gruppe Soldaten, wobei der Bursche des Oberleutnants Brückner getötet wurde; drei andere Soldaten wurden schwer verletzt. Oberleutnant Brückner war eben vom Pferde gestiegen, das gleichfalls getötet wurde. Kassel, 9. Juni. Schwere Wolkenbrüche, Gewitter und Blitzschläge haben in ganz Mitteldeutschland, insbesondere Kurhessen und Thüringen gestern und vorgestern unberechenbaren Schaden angerichtet. Ueber ein Dutzend Personen wurden vom Blitz getroffen bezw. getötet. Eine große Anzahl Vieh ist erschlagen. Außer in Kassel und der nächsten Umgebung hat es in der Provinz in zahllosen Fällen eingeschlagen und in vielen Fällen auch gezündet und Feuersbrünste verursacht. In den weitesten Kreisen des Volkes werden diese ungewöhnlichen Gewittererscheinungen, die schon seit Wochen anhalten, auf den Halleyschen Kometen zurückgeführt. Trier, 9. Juni. In Wolmünster schlug der Blitz in eine Gruppe von neun Personen, die vor dem Gewitter unter einem Baum Schutz gesucht hatten. Fünf Personen wurden gelähmt, ein Mädchen getötet.

— Japan im Kampfe um den Südpol. Aus Yokohama wird berichtet: In den Kampf um die Eroberung des Südpols, an dem England, Amerika und Deutschland teilnehmen, tritt nun auch Japan ein. Der Leutnant R. Schirase, der japanischen Reserve, arbeitet bereits an der Ausrüstung einer Expedition, die schon im Juli oder August auf einem Schoner von 150 Tons die Ausreise antreten soll. Das Expeditionsschiff wird mit einer Hilfsmaschine zum Schraubenbetriebe ausgerüstet, die Teilnehmer der Reise zählen 15 Mann. Als Route ist der Weg über die König Edward VII.-Bai in Aussicht genommen; von hier aus wollen die Japaner im Schlitten gegen den Pol vordringen. 15 mandschurische Ponies werden mitgeführt. Leutnant Schirase ist der einzige Ueberlebende der Expedition, die im Jahre 1893 der Leutnant Sunti nach den Kurileninseln unternommen hat. Graf Okuma und Marquis Kaidura unterschätzen das Unternehmen.

— 1.200.000 Mk. für einen Rembrandt. Aus London wird berichtet: Wieder tritt eins der großen Meisterwerke der Kunst die Wanderung über den Ozean an, um in der Sammlung eines amerikanischen Dollarfürsten eine neue Stätte zu finden. Es handelt sich um das Bildniß eines polnischen Reiters, das sich bis vor kurzem in Dzikow (Galizien) im Besitz des Grafen Tarnowski befand und das nunmehr für den stattlichen Preis von 1.200.000 Mk. an Mr. Frick verkauft worden ist. In den nächsten Tagen wird das 1,15 Meter hohe und 1,335 Meter breite Gemälde vorübergehend in einem Londoner Kunstsalon zur Ausstellung gelangen. Das um 1655 gemalte Bild, das durch die Rembrandt-Ausstellung allgemein bekannt geworden ist, stellt einen jungen Mann in dem malerischen Kostüm des Lyseowski-Regiments dar, der auf einem Grauschimmel durch eine bergige Landschaft reitet.

— Rom, 10. Juni. Vor der Porta Maggiore wurde bei der Grundlegung eines Hauses in der Tiefe von neun Metern eine 2½ Meter hohe griechische (?) Statue von einziger Schönheit gefunden, darstellend Kaiser Augustus als pontifex maximus bei einer Opferhandlung.

Wahlen in das neue bosnische Parlament haben auch noch in anderer Beziehung ein sehr bemerkenswertes Ergebnis gehabt, indem nämlich die überwiegende Mehrheit der neuen Abgeordneten derjenigen Richtung angehört, welche auf der Aufrechterhaltung der vollen Unabhängigkeit Bosniens und der Herzegowina von beiden Staaten der Monarchie besteht, daß nämlich die annektierten Provinzen weder zu Oesterreich, noch auch zu Ungarn gehören, sondern eine Art „Reichsland" bilden sollen. Das eigentliche Programm der Mehrzahl der neuen Abgeordneten scheint überhaupt Abneigung und Haß gegen die „Fremden", nämlich gegen Oesterreich-Ungarn, zu sein, und unter diesen Umständen wird es wohl den Vertretern der Landesregierung sehr schwer fallen, ihren Willen im neuen bosnischen Landtage durchzusetzen und denselben überhaupt in entsprechender Weise arbeitsfähig zu machen.

Nach autoritativer Quelle erklärt der Korrespondent der „Voss. Ztg.", daß Oberleutnant Hofrichter, der zum Tode durch den Strang verurteilt worden war, am Schluß der gegen ihn gerichteten Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht sein Geständnis zurücknahm und so nach den Bestimmungen des Militärstrafprozeßrechts nicht zum Tode, sondern nur zu 20 Jahren schweren Kerkers verurteilt werden konnte. Wie bestimmt verlautet, dürfte das Militärobergericht das Urteil in den nächsten Tagen bestätigen.

Frankreich.

Ein Ausstand aller Bahnangestellten Frankreichs ist, wie aus den Telegrammen der letzten Tage ersichtlich, im Anzug. In einer nächtlichen Versammlung von Donnerstag auf Freitag beschlossen die organisierten Lokomotivführer und Heizer, die letzten Schritte zur Erreichung ihrer Forderungen und zur Vermeidung des allgemeinen Ausstandes zu tun. In früher Vormittagsstunde begab sich daher eine Abordnung der Bahner zum Ministerpräsidenten Briand, und der Generalsekretär des Bundes der französischen Lokomotivführer, Tosfin, gab folgende Erklärung ab: „Wir stellen keine übertriebenen Forderungen. Unsere sorgsam und reiflich überlegten Ansprüche sind durchaus gerechtfertigt. Finden sie aber keine Anerkennung, dann kommt — dies erkläre ich hier vor meinen Kameraden — der Ausstand. Nicht auf einer Bahn Frankreichs wird allein der Betrieb ruhen, sondern alle Schienenstränge unseres französischen Vaterlandes werden ohne jeglichen Verkehr daliegen." Briand warnte die Abgeordneten vor den Folgen, die ein Ausstand für die Bediensteten haben werde.

Am Freitag nachmittag begab sich die Abordnung der französischen Lokomotivführer zum Arbeitsminister Millerand, um aus dessen Munde den Entscheid der französischen Nordbahn-Gesellschaft entgegenzunehmen. Es wurde die Antwort bis auf Freitag abend verschoben. Wie verlautet, hat die Gesellschaft eine Aufbesserung der Lokomotivführer und Heizer zugesagt. Am Freitag abend fällt in einer Massenversammlung der Lokomotivführer die Entscheidung darüber, ob Frankreich einem allgemeinen Bahnausstand entgegengeht oder nicht. Wie ferner aus Paris gemeldet wird, hielten die Vertreter der Lokomotivführer und Heizer im Laufe der Nacht mit dem Ausschuß des Eisenbahner-Syndikats eine Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, sämtliche Verbände der Eisenbahnbediensteten zu gemeinsamem Vorgehen aufzufordern, um alle Forderungen durchzusetzen. Das Syndikat wird demnächst einen Aufruf erlassen, in welchem eine Lohnerhöhung gefordert und Einspruch gegen die Verwendung von Truppen zum Ersatz der Ausständigen erhoben wird. Gleichzeitig wird erklärt, daß die Truppen im Falle eines Generalausstandes nicht ausreichen würden, um den Bahnverkehr zu sichern.

Spanien.

Gestern meldete der Telegraph, der Vatikan habe bei der spanischen Regierung gegen eine angebliche Verletzung des Konkordats (durch Gewährung einer zu weit gehenden Religionsfreiheit) protestiert. In dieser Angelegenheit entnehmen wir ausländischen Blättern folgende die Sache übrigens noch nicht allseitig erhellende Mitteilungen:

Aus Madrid wurde unterm 9. Juni (27. Mai) telegraphiert: In dem gestern unter dem Vorsitz des Königs abgehaltenen Ministerrat legte, wie schon kurz gemeldet worden ist, Ministerpräsident Canalejas dem Vernehmen nach die Notwendigkeit dar, die Verpflichtungen zu erfüllen, die die Regierung in religiöser Hinsicht eingegangen sei. Der König habe dem zugestimmt und gefragt, auf welcher Grundlage man zu diesem Ziele gelangen könne. Darauf habe der Ministerpräsident vorgeschlagen, alle Dekrete aufzuheben, die den Artikel 11 der Verfassung in dem Sinne auslegen, daß die öffentliche Ausübung jeder von der katholischen verschiedenen Religion untersagt ist. Auch das Dekret vom 23. Oktober 1876, das jede öffentliche Versammlung nichtkatholischer Sekten untersagt, solle aufgehoben werden.

Die „Gaceta de Madrid" veröffentlichte am 11. Juni (29. Mai) ein königliches Dekret, enthaltend die Auslegung des Dekretes vom 23 Oktober 1876 über öffentliche Versammlungen nichtkatholischer Sekten. Das neue Dekret bedeutet keine Veränderung der Verfassung. — Die Regierung wartet noch immer auf die Antwort des Vatikans auf ihre Note über die Abänderung des Konkordats. Es bestätigt sich, daß die Regierung einmütig eine Lösung der religiösen Fragen anstreben wird auf Grund der Oberherrlichkeit des Staates, wenn der Vatikan die Verhandlungen gemäß seiner Gepflogenheit hinauszudehnen sucht. Gleich nach der Eröffnung der Cortes wird die Vorlage eingebracht werden, wonach die Gründung neuer Kongregationen untersagt bleibt, so lange die Verhandlungen mit Rom dauern. Die auswärtigen Diplomaten beglückwünschten die Regierung zu dem Dekret über die Auslegung des Artikels 11 der Verfassung.

Türkei.

Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiher v. Marschall, hat bei dem Großwesir Einspruch gegen den Vertrag erhoben, den die Pforte mit dem amerikanischen Eisenbahnsyndikat abzuschließen beabsichtigt. Dieses Abkommen bedeutet nichts geringeres, als daß alle Bodenschätze Anatoliens diesem Syndikat, hinter dem niemand anders als Rockefeller steht, ausgeliefert werden sollen. Der „Tanin", der diese Meldung gebracht hat, war vom offiziösen Pressebureau dementiert worden. Wie der Korrespondent der „B. Z." jedoch erfährt, hat es mit dem Einspruch Deutschlands gegen das amerikanische Riesen-Ausbeutungsprojekt seine volle Richtigkeit. Wahrscheinlich wird das amerikanische Projekt knapp vor der Sanktion durch Kammer und Sultan scheitern, Rockefellers Plan läuft nur darauf hinaus, die von den reichen Petroleumlagern Mesopotamiens drohende Konkurrenz abzuwehren.

Locales.

Der landwirtschaftliche Bericht aus Liv- und Estland bis zum 19. Mai in der „Balt. Wochenschrift" lautet:

Witterung und Bodenverhältnisse waren der Fortführung der landwirtschaftlichen Arbeiten so überaus günstig, daß die restierenden Herbstarbeiten ohne Ueberanstrengung des Gespanns geleistet werden konnten und die Aussaat in gut vorbereitetes Feld gekommen ist. Die längere Frist, die für die Frühjahrsarbeiten zur Verfügung stand, hat den Arbeitermangel nicht so stark empfinden lassen, wie es in normalen Jahren der Fall gewesen wäre.

Das Wetter des Monats war: heiß und trocken in der ersten Hälfte, dann kalt und trocken; in der Nacht mehrfach Fröste, die Schaden aber wohl nur auf niedrig gelegenen Wiesen angerichtet haben; in den letzten Tagen schöner gleichmäßiger Regen.

Die Roggenfelder stehen dort, wo wenig Schnee gefallen war, gut, wo der Schnee in großen Massen und zum Teil auf ungefrorenem Boden gelegen hat, sind die Felder lückenhaft bestanden, so in Livland nördlich von Dorpat und in einigen Gegenden Estlands.

Die üppige Entwickelung des Roggens im Herbst scheint nichts geschadet zu haben, dort wo das Gras abgeweidet worden ist oder andere entsprechende Maßregeln getroffen worden sind, um der kalten Luft die Berührung mit dem Boden zu erleichtern; z. B. ist das Anwalzen gut gewesen.

Die Urteile über den Klee lauten ungleich. Neben gut bestandenen Feldern wird auch über viele recht schwache berichtet. Dürre während des Sommers 1909, Kleekrebs, trockenes Frühjahr 1910 haben die Bestände empfindlich reduziert. Die Gräser auf Feldern und Wiesen stehen gut. In Pajus angebauter Komfrey wird eben zum 2. Mai gemäht.

Alle Sommersaaten sind gut untergebracht, und wenn sie auch 2 bis 3 Wochen wegen Trockenheit und kühler Witterung nicht recht vorwärts kamen, so hat sich das nach dem Regen und jetzt wieder eingetretener wärmerer Witterung günstig geändert. Einige Wickenfelder sind von Erdflöhen abgefressen. Das Vieh ist überall auf der Weide.

In der nächsten Umgegend Dorpats hat Hagel einen Teil der Roggenfelder total vernichtet.

Auf diesbezügliches Ansuchen des Herrn Kurators des Rigaer Lehrbezirks hat das Unterrichtsministerium in Sachen der Aufnahme von Schülern der griechisch-orthodoxen geistlichen Seminarien in die Dorpater Universität dem Rektor der Universität folgende Erläuterungen zugehen lassen:

Das Ministerium der Volksaufklärung stellt es der Kaiserlichen Universität anheim, Zöglinge der geistlichen Seminarien, die den Kursus der 4. und 6. Klasse dieser Anstalten beendigt haben und gute Kenntnisse in der griechischen Sprache aufweisen, nach einem Ergänzungsexamen in der Mathematik, Physik und in einer der neueren Sprachen in die Zahl der Studierenden der Universität aufzunehmen.

Das Unterrichtsministerium plant, wie der „Retsch" mitgeteilt wird, die Einführung militärischer Frontübungen in allen mittleren Lehranstalten und hat bereits ein entsprechendes Projekt allen Kuratoren zur Begutachtung zugehen lassen.

Wir erhalten die erfreuliche Nachricht, daß wiederum sämtliche Schüler der VIII. Klasse der hiesigen v. Zeddelmannschen Privatlehranstalt an Kronsgymnasien das Abiturientenexamen bestanden haben. Es waren diesmal 6 Schüler (im vorigen Jahre 3) und zwar 4 mit und 2 ohne Griechisch.

Die ersteren 4, die alle die Schule von der Septima an besucht haben, sind: Otto Freymuth aus Dorpat, 17 Jahre alt; Arthur Kluck aus Gouv. Podolien, 18 Jahre alt; Bruno Meyer aus Dorpat, 18 Jahre alt; Paul Meyer aus Dorpat, 19 Jahre alt. — Die Schule von Quarta an besucht haben: Herbert Pestmall aus Rujen, 18 Jahre alt; Hans Pestmall aus Rujen, 17 Jahre alt.

In diesem Jahre vollendet sich ein Jahrzehnt, seitdem Dr. phil. G. v. Sablers germanistische Privatkurse ins Leben gerufen wurden; ihre Existenzberechtigung ist also damit völlig erwiesen. Die regelmäßig 3 mal im Jahre wiederkehrende Gelegenheit, bei beendeter Mittelschulbildung durch einen 2-monatlichen Kursus eine pensionsberechtigte Lebensstellung, die eigentlich nur durch abgeschlossene Hochschulbildung zu erreichen ist, zu erlangen, hat schon unzähligen jungen Leuten erfolgreich eine feste Stellung gegeben und dem Staate gesuchte und nützliche Kräfte herangebildet. In den letzten 5 Jahren haben auch Damen mit Hauslehrerinnendiplom am Kursus teilgenommen und noch unlängst 2 derselben das deutsche Oberlehrer-Examen in Petersburg bestanden. Jedenfalls ist das durchzunehmende Pensum durch die Reihe der Jahre von Dr. v. Sabler wiederholt gesichtet und revidiert worden, um es allgemein zugänglich und verständlich zu machen; darüber haben die mit vielem Beifall aufgenommenen öffentlichen Vorträge in Dorpat und anderen Städten einen klaren Einblick gewährt. Ganz besonders soll an dieser Stelle darauf hingewiesen sein, daß der diesjährige Sommerkursus vom Herrn Kurator in Riga persönlich genehmigt, wahrscheinlich der letzte seiner Art ist, indem Dr. v. Sablers germanistische Kurse im Herbst eine andere Organisation erhalten werden (in Aussicht genommen ist ein neuphilologisches Institut für deutsche Sprache.)

Dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen des Vorstandes des Dorpater Handwerker-Vereins werden in diesem Sommer, bei alten Honorar-Bedingungen, die Vorlesungen im Zeichensaal des obengenannten Vereins stattfinden, ein nicht zu unterschätzender Vorteil, da die Hörer während der Pausen und nach den Uebungen sich in dem herrlichen Garten ergehen können. Da die Anmeldungen schon sehr zahlreich eingelaufen sind und der Termin zum Beginn des Kursus, 10. Juni, sehr nahe bevorsteht, ist es dringend empfohlen, sich baldmöglichst mit Dr. v. Sabler wegen event. Theilnahme an den Kursen in Verbindung zu setzen. Prospekte, Urteile der Presse über bisherige Tätigkeit, Erfolgstatistik ꝛc. wolle man gütigst von Dr. v. Sabler, Dorpat, Universität, einfordern.

Im Anschluß an das Vorstehende wird uns mitgeteilt, daß im soeben abgeschlossenen Maitermin des Petersburger Oberlehrer-Examens der deutschen Sprache für diplomierte Hauslehrerinnen dieses Examen von den Damen Frl. Helene Malmberg aus Dorpat und Frl. Gertrud Allendorff aus dem Saratowschen glänzend bestanden worden ist. Beide Damen haben in allen Prüfungen die Nummer 5 erhalten und waren zu diesem Examen in einem der germanistischen Privatkurse Dr. phil. G. v. Sablers hierselbst vorbereitet worden.

Cand. agr. Alex. Eisenschmidt, Redakteur des „Põllutööleht", hat, wie wir im „Post." lesen, in der verflossenen Woche an der Königsberger Universität sein Examen zur Erlangung des Grades eines Dr. phil. bestanden. Seine Dissertation trägt den Titel „Der Kleingrundbesitz des Kreises Dorpat. Ein Beitrag zur Kenntnis der technischen Organisation und wirtschaftlichen Lage des estnischen Kleingrundbesitzes" und wird hierselbst im Druck erscheinen. Die Arbeit wird, erweitert und ergänzt, später dann auch in estnischer Sprache zur Herausgabe gelangen.

Die Redaktion des hiesigen „Rahwa Päewaleht" teilt ihren Lesern mit, daß das Blatt bis auf weiteres sein Erscheinen eingestellt hat.

Der Bildhauer A. J. Adamson ist vor einiger Zeit aus London zurückgekehrt, wo er in der „Royal Academie" seine Arbeiten ausgestellt hat. Die englische Presse und Gesellschaft bringt den Werken des estnischen Künstlers großes Interesse entgegen. Viele Kunstzeitschriften haben seine Statue „Elision Dause" reproduziert.

Am Sonntag morgen gegen ½9 Uhr brach unweit der Station Laisholm in der Bretterfabrik von Josua ein Großfeuer aus, wobei 10 Waggonladungen Bretter, 2 Lokomotiven usw. dem Feuer zum Opfer fielen. Der sofort herbeigeeilten Laisholmschen und der Stations-Feuerwehr gelang es trotz aller Bemühungen nicht, des Feuers Herr zu werden. Die Bretterfabrik war unversichert und der Schaden beläuft sich auf ca. 25 000 Rbl. In der Fabrik war bis gegen 6 Uhr morgens gearbeitet worden und das Unglück konnte nur durch Unvorsichtigkeit entstanden sein. Das Feuer bedrohte auch das ganz naheliegende Dorf. Durch die abgebrannte Fabrik sollen vom Februar an bereits 3 Brände im Dorfe entstanden sein, da keine Funkenfänger an den Schornsteinen und keine anderen Vorrichtungen gegen Verbreitung von Feuer vorhanden waren. Wie verlautet, soll eine Petition von den Bauern eingereicht worden sein, in welcher nachgesucht wird, daß die gen. Fabrik dort nicht wieder aufgebaut werden darf. —oc—

Frische Walderdbeeren werden seit einigen Tagen auf dem Markte für 20—30 Kop. pro Stof feilgeboten. —ch.

Gestohlen wurde am 10. v. Mts. aus einer unverschlossenen Wohnung in der Blum-Str. 4 Rbl. bares Geld; am 13. Mai aus einem unverschlossenen Entree in der Kastanien-Allee Kleider usw. für über 30 Rbl.; am 19. v. Mts. aus einer Garderobe im Hause an der Ecke der Allee- und Petersburger Str. 1 Ueberzieher und Rock; am 20 Mai aus einer Wohnung in der Markt-Straße Lederwaren mittelst aus dem „Versteck" hervorgeholten Schlüssels; am 21. aus einer unverschlossenen Wohnung in der Markt-Str. ein goldener Ring im Werte von 9 Rbl.; am 23. auf der Stadtwiese 1 großes Tuch und am 24. mittelst Nachschlüssels aus einer Wohnung in der Fortuna-Str. Kleider und Wäsche. In allen Fällen wurden 9 Diebe und Diebinnen durch die Detektiv-Abteilung ermittelt und dingfest gemacht. —h.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Heute, Dienstag, geht als große Doppelvorstellung bei einfachen Preisen „Die Försterchristl" und hierauf „Die schöne Galathea" in Szene. — Morgen, Mittwoch, wird Friedrich Schillers „Maria Stuart" mit für Schüler und Kinder bedeutend ermäßigten Preisen gegeben. Anfang 7 Uhr. Wir hoffen, daß Dorpat die Berechtigung seines Renommee als besonders gebildete Universitäts- und Schulstadt beweisen wird durch einen recht regen Besuch dieser Klassikervorstellung, auf welche die Theaterdirektion nicht wenig Kosten und Mühe verwendet.

Parlamentsbericht.

119. Reichsduma-Sitzung
vom 31. Mai.
(Drahtbericht.)

Die Sitzung findet bei geschlossenen Türen statt. Der Vorsitzende Gutschkow macht von der Mandatsniederlegung des Abg. Rzond (Pole) Mitteilung, worauf einige

militärische Vorlagen

erledigt werden. Die eine derselben betrifft die Frage der Reorganisation der Landwehr, zu welcher Frage beschlossen wird, die Reservisten künftig, aus Rücksicht auf die Sommerarbeiten, nicht im Juni, Juli und August einzuberufen.

Zur Vorlage über die Anweisung von Geldmitteln zum Bau bezw. zur Remonte von Kasernen in Südfinnland erklären Bulat und Kusnezow namens der Arbeitsgruppler und Sozialdemokraten, daß ihre Fraktionen diese Vorlage, die sie als natürliche Konsequenz des Finnland-Entwurfs ansehen, ablehnen. Babjanski (K.-D.) meint, ein so naher Zusammenhang zwischen dem Finnland-Entwurf und dieser Vorlage, wie er von den Vorrednern eingenommen werde, bestehe allerdings nicht, doch würden auch die Kadetten gleichwohl gegen die Vorlage stimmen, da diese Fraktion nicht wünsche, daß Rußland außer im Westen und Osten auch im Norden eine feindliche Front erhalte.

Der Gehilfe des Kriegsministers erklärt, es handle sich im Vorliegenden um die Verwirklichung von keineswegs neuen Plänen.

Die Vorlage wird angenommen, worauf die Sitzung, nach Verabschiedung einiger weiterer kleiner militärischer Vorlagen, für öffentlich erklärt wird.

Hierauf wird die

Finnland-Vorlage

in letzter Lesung (rein redaktionellen Charakters) verabschiedet.

*

PA. Der Reichsduma-Präsident P. J. Gutschkow teilte auf einer Sitzung des Seniorenkonvents mit, daß der Schluß der Duma-Session am 5. Juni erfolgen werde, an welchem Tage die Veröffentlichung des entsprechenden Allerhöchsten Befehls zu gewärtigen sei.

*

PA. Die Finnland-Kommission des Reichsrats hat die Finnland-Vorlage in der von der Duma resolvierten Fassung unverändert angenommen.

*

Die in der Oktobristen-Fraktion herrschende Schwüle hat sich, wie die „Pet. Ztg." u. a. meldet, bereits durch ein, wenn auch kleines Gewitter entladen. Die Kandidatur W. K. v. Anreps zum offiziellen Führer der Oktoberfraktion in der Duma ist fallen gelassen worden. Bei der nächsten Neuwahl des oktobristischen Vorstandes, im Herbst, bei welcher der durch die Wahl A. J. Gutschkows zum Dumapräses vakant gewordene Posten des Fraktionsvorsitzenden besetzt werden soll, wird v. Anreps Kandidatur nicht aufgestellt werden. Die zentralen oktobristischen Kreise wollen von ihm nichts mehr wissen.... Die Unzufriedenheit in oktobristischen Dumakreisen nimmt eher zu als ab. In dieser Session ist wohl nicht mehr ein eklatanter Ausdruck derselben zu erwarten. Dieser bleibt wahrscheinlich für die nächste Session aufbewahrt. Daß es so nicht weiter geht, wird von allen Kennern der Lage vorbehaltlos zugegeben... Man vermeidet politische Gespräche, um die Gegensätze nicht noch schärfer hervortreten zu lassen. Alle sehnen sich nach einem baldigen Schluß der Session, um während der Ferien die vorbereitenden Schritte zu einer reinlichen Scheidung, sei es nach rechts oder links zu unternehmen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 31. Mai. Se. Maj. der Kaiser empfing in 1-stündiger Audienz den Reichsduma-Präsidenten, der das Glück hatte, Sr. Majestät einen genauen Bericht abzustatten über den Gang der Duma-Arbeiten im Laufe der zu Ende gehenden Sitzungsperiode.

Laut Allerhöchst bestätigtem Journal des Ministerrats ist beschlossen worden, innerhalb des Unterrichtsministeriums ein interessortliches Konseil zu bilden zur Prüfung der Frage der Ausdehnung auf sämtliche allgemein bildende Lehranstalten der im Projekt des Universitätsstatuts vorgesehenen Bestimmung, daß den Diplomen auf gelehrte Grade jegliche Rechte zu entziehen sind, außer den Rechten auf die gelehrte Karriere und die Bewerbung um gelehrte Grade — sowie der Frage der Festsetzung bestimmter Staatsprüfungen als Mittel zur Vergewisserung über den Grad der Vorbereitung von Personen, die sich der dienstlichen, öffentlichen und professionellen Tätigkeit zu widmen gedenken.

Moskau, 31. Mai. Die Gesellschaft für slawische Kultur, die s. Z. beschlossen hatte, 7 Delegierte zum slawischen Kongreß in Sofia zu senden, erhielt vom Vorsitzenden des Kongresses Bobtschew die Mitteilung, daß die Gesellschaft nur einen einzigen Delegierten senden könne. Infolge der Unmöglichkeit, eine allgemeine Versammlung der Gesellschaft einzuberufen, beschloß das Bureau der Gesellschaft, sich an dem Sofioter Kongreß überhaupt nicht zu beteiligen, umsomehr, da das Kongreßprogramm die Gesellschaft nicht befriedige.

Die elektrische Zentralstation der städtischen Trambahnen brennt. Der Trambahnverkehr ist eingestellt. Am Brandort trafen die Behörden ein. Die Zahl der Zuschauer übersteigt 100 000. Die Verluste sind sehr bedeutend. Mehrere Wehrmänner wurden verletzt. Die starke Hitze erschwert die Löscharbeiten.

Sjedlez, 31. Mai. In der Stadt Sjokolow wurden durch eine Feuersbrunst gegen 200 Häuser vernichtet.

Odessa, 31. Mai. Der hiesige Russische Volksverband sandte an den Reichsduma-Präsidenten ein Danktelegramm an die Abgeordneten für die Annahme der Finnland-Vorlage in der für das russische Volk wünschenswerten Fassung.

Batum, 31. Mai. Bei Tschakwa erfolgte in einem Waggon 1. Klasse aus unaufgeklärter Ursache eine Explosion. Der Waggon ist zerbogen worden. Der Datschenbesitzer Ljubawski trug schwere Brandwunden davon.

Helsingfors, 31. Mai. Um ½10 morgens fand bei der Station Solkenbakk ein Zusammenstoß zwischen einem Güterzuge und einem mit Villenbewohnern gefüllten Passagierzuge statt. Es gab 3 Tote, 14 schwer und viele leichter Verletzte. Die Schuld an der Katastrophe trägt der Kondukteur des Güterzuges, der, ungeachtet des Verbotes des Stationschefs, weiter gefahren war, ohne die Nachricht abzuwarten, ob der Weg auch frei ist.

Prag, 13. Juni (31. Mai). Kramarcz erklärt die Zeit für den Sofioter Kongreß für wenig günstig, insbesondere im Hinblick auf die gegenwärtigen russisch-polnischen Beziehungen. Doch würden die Tschechen trotzdem danach streben, die auf aufklärerische und ökonomische Einigung der Slawen hinzielenden Bestrebungen nicht zugrunde gehen zu lassen.

Serajewo, 13. Juni (31. Mai). Der Kaiser ernannte zum Präsidenten des bosnisch-herzegowinaschen Landtags den Mohammedaner Ali Beg Fedusi und zu Vizepräsidenten den Serben Wojzlaw Sola und den Kroaten Nikola Manditsch.

Paris, 13. Juni (31. Mai). In den französischen offiziellen Kreisen leugnet man nicht die Möglichkeit eines Versuchs der Beilegung der Kreta-Frage mittelst eines Meinungsaustausches der Vertreter der Schutzmächte in London.

London, 13. Juni (31. Mai). Im Unterhause wurde Grey von Samuel und Roberts gefragt, ob er 1) die Kopie der Resolution der Sheffielder Handelskammer erhalten habe, in welcher die Handelskammer der Befürchtung Ausdruck gibt, daß, infolge der Absicht der russischen Regierung, Finnland seiner lokalen Autonomie zu berauben, die zunehmenden englisch-finnländischen Handelsbeziehungen ungünstig beeinflußt werden könnten, und 2) ob er, Grey, in der Angelegenheit der Finnland-Autonomie der russischen Regierung Vorstellungen gemacht habe oder solche zu machen gedenke. Grey antwortete, er habe die erwähnte Mitteilung erhalten. Doch könne die britische Regierung keinerlei Vorstellungen erheben, die zur Einmischung in die inneren Angelegenheiten einer befreundeten Macht führen könnten.

Saint-Paul (Staat Minnesota), 13. Juni (31. Mai). Während des Diners im Klub Roosevelt wurde beschlossen, eine neue Partei zum Schutz der Volksrechte gegen die Bestrebungen zur Monopolisierung der natürlichen Reichtümer des Landes zu gründen. An der Spitze der neuen Partei, die noch keinen Namen hat, stehen Roosevelt, der ehemalige Sekretär des Innendepartements Garfield u. A.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 1. Pfingstfeiertag Abendmahlsfeier. Die Beichte am Sonnabend um 7 Uhr. Die Anmeldungen werden erbeten am Freitag von 4—5 Uhr.

Pastor Hahn.

St. Marien-Kirche.

Mittwoch, um 6 Uhr nachmittags estnische Bibelstunde im Konfirmandensaal.

Sonnabend estnischer Konfirmations-Gottesdienst um 4 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Der nächste deutsche Gottesdienst am 1. Pfingstfeiertage.

Todesliste.

Marie Klingenberg, geb. Naumann, † im 76. Jahre am 26. Mai zu Riga.

Tatjana Wiedemann, geb. Beljakow, † 28. Mai zu Riga.

Wilhelm Orlowsky, † zu Riga.

Wilhelmine Erdfuß, geb. Beyrodt, † am 28. Mai zu Riga.

Cäcilie Gutmann, † im 16. Jahre am 28. Mai zu Riga.

Ludmilla Antonie Johanson, geb. Wagner, † am 27. Mai zu Riga.

Elise Kieseritzky, geb. Alt, † im 69. Jahre am 28. Mai zu Riga.

Caroline Bienemann, geb. Leuckfeld, † im 90. Jahre am 28. Mai zu Riga.

Wirkl. Staatsrat Dr. med. Hermann v. Boehlendorff, † am 29. Mai zu Kemmern bei Riga.

Eugen v. Bochmann, † im 33. Jahre am 28. Mai im Sanatorium Nömme bei Reval.

Elsa Klawin, † im 11. Jahre am 29. Mai zu Riga.

Kaufmann Bernhard Johannson, † im 78. Jahre am 25. Mai zu Riga.

Selma Alide Michelson, † am 29. Mai zu Segewold.

Alexis Kreutzwald, † im 53. Jahre zu Reval.

Oberstleutnant Arnold Erdmann, † am 28. Mai zu Tula.

Katarine Reinson, geb. Schmidt, † am 29 Mai zu Petersburg.

Konstantin Woldemar Fischer, † im 69. J. am 28. Mai zu Petersburg.

Johanna Karoline Möhring, geb. Witthoff, † Ende Mai zu Petersburg.

Margarethe Borowsky, geb. Kinschy, † am 27. Mai zu Petersburg.

Erbl. Ehrenbürger Hermann Tutewohl, † im 79. J. am 27. Mai zu Petersburg.

Georg Wiloff, † am 24. Mai zu Petersburg.

Amalie Nellis, † am 18. (31.) Mai zu Dresden.

Pauline Westerblom, † am 25. Mai zu Petersburg.

Für die Redaktion verantwortlich:
Hans H. Hasselblatt. Hans H. Mattiesen.

Während des Sommers

Sprechstunden von 11—12 und 5—6

Adalbert Volck.

Zahnarzt M. Gauer

empfängt täglich von 10—5. Sonntags von 11—3 Jakob-Str. Nr. 6, Qu. 4.

Für die Zeit der Sommerferien

wird mich Dr. Riesenkampff (bis 1. Juli) und später Dr. Joffe in der Faureschen Klinik

vertreten

Prof. W. Zoege v. Manteuffel.

In allen Angelegenheiten des

deutschen Oberlehrer-Examens für Herren und Damen

sind meine **Sprechstunden:** täglich v. 10—11 und 4—5 Uhr. Kastanien-Allee 37, 1 Tr.

Dr. phil. G. v. Sabler.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Vom 1. Juni bis zum 20. August wird geöffnet sein:

Die Geschäftsstelle
und
Das Stellenvermittelungsbüro
werktäglich von 11 bis 1 Uhr;
Die Lesehalle
werktäglich von 11 bis 2 und von 3 bis 6 Uhr; an Sonn- und Feiertagen von 12 bis 2 und von 3 bis 6 Uhr;
Die Bücherei
nur am Dienstag von 5 bis 8 Uhr.

Der Vorstand.

Die Auktion

der

Leihkasse (Lombard)

von Nurk

wird am **2. Juni** 1910 um 3 Uhr nachmittags in den Räumen der Leihkasse, Steinstr. 1, stattfinden.

Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Nähmaschinen, Velozipede, 20 Paar Blätter, ein Flügelklavier sub № 75987 u. s. w.

Die Verwaltung der Leihkasse.

Bereite

Schüler der unteren Kl. des Gymn. geg. mässig. Honorar zum Examen vor. Off. sub „Secundaner" a. d. Exp. d. Bl.

Absolvent e. p. Gymnasiums

erteilt **Stunden** u. bereitet Schüler der niederen Klassen zum Examen resp. Nachexamen vor, für billiges Honorar. Spez. Russisch, Deutsch und Mathematik. Näh. Jakob-Str. 30, part.

D. alte Dorpater **Repetitor**

Fischer Str. 51, Qu. 2, übernimmt noch einige Stunden. Sprechst. v. 11—1.

Schülerin (Russin)

der 6. Klasse des Puschkin-Gymnasiums wünscht für die Ferienzeit Beschäftigung, bereit zum Verreisen — Alexanderstr. 72-a, Qu. 4.

Gesucht ein tüchtiges

Stubenmädchen

per sofort. Philosophenstr. 10, oben.

Gesucht ein deutsch-sprechendes

Mädchen

für kl. Hausstand — Quappenstr. 24, Qu. 7.

Möchte mein **treues, tüchtiges**

Dienstmädchen

für die Sommermonate unterbringen. Offert. sub S. S. in die Exped. erbeten.

Suche fürs Land eine

ältere Köchin

Baronin Sass, Gartenstr. 24, von 1—2 u. 7—8.

Ein Meier-Futtermeister

mit guten Zeugn. sucht ins Innere d. Reiches oder in Estland eine Stelle. Näh. Elwa — Peter Mättas.

Gesucht per sofort ein zuverlässiger

Gärtner

Frau J. Anschütz, Elwa.

Einige Sommerpensionäre

können sich noch melden. Rigasche Str. 60, Qu. 4.

Gesucht

sofort eine **Familien-Wohnung** von 3—4 Zimm., Veranda u. Mädchenzimm. Garten erwünscht. Off. in d. Exp. d. Bl. sub „N. W. S. K."

Eine Familienwohnung

von 7 Zimmern, Veranda, Gärtchen und allen Wirtschaftsräumen ist zu vermieten — Garten-Str. 55.

2-3 möbl. Zimmer

mit Bedienung und Beheizung vom 15. Juni an event. für das nächste Semester **zu vermieten** — Pepler-Str. 17, 1 Treppe.

Livländischer gegens. Assekuranzverein.

Den Interessenten wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, dass das **Bureau** des Vereins während der Sommerferien vom **10. Juni** bis zum **10. August**

Montags und Sonnabends

geschlossen sein wird.

Dorpat, den 1. Juni 1910.
№ 153.

Geschäftsführender Direktor: W. von Roth.
f. d. Sekretär: Ph. Wilde.

Der Baltisch-Estnische Brenner-Verein

teilt mit, dass der

wissenschaftliche Sommer-Kursus f. Brenner

v. 5.—25. Juli d. J. in der Dörptschen Universität abgehalten wird.

Vorlesungen werden halten: Ing. tech. A. Fuchs, ing. techn. A. Kirow, Privatdocent der Dörptschen Universität R. Hollmann, bei den Arbeiten und Uebungen im Laboratorium werden assistieren die praktischen Brennmeister W. Karp, F. Klimenko und H. Kahn. Die Lehrsprache wird die russische und estnische sein. In der estnischen Sprache werden Vorträge gehalten von: Karp, Kahn u. a. Die russischen Kursusprogramme werden auf Wunsch aus dem Bureau des Vereins: Dorpat, Fortunastrasse Nr. 6, H. Margens, jederzeit zugeschickt werden, desgleichen Anmeldungen angenommen. Zahlung für Beteiligung: Mitglieder 15 Rbl., Fremde 25 Rbl. Ausserdem wird für besondere Zahlung: Mitglieder 5 Rbl. und Fremde 10 Rbl. Hr. Rodkewitsch in der russischen Sprache 18 Vorlesungen halten über: Brennereiverwaltung, Buchführung, Kellerwirtschaft, Acciseverordnungen u.s.w. Die 1. Vereinsversammlung wird den 4. Juli stattfinden, die anderen während des Kursus.

Vereins-Präsident: W. Karp.

Don-Agrarbank.

Hiermit erlaubt sich die Verwaltung der Don-Agrarbank in Taganrog den Interessenten mitzuteilen, dass sie zur Bequemlichkeit ihrer Klienten in **Riga** eine **General-Agentur eröffnet hat** und zum **General-Agenten** für die **drei Ostseeprovinzen**

Hrn. S. A. Sadonsky, Riga,

Pauluccistr. 19

Sprechst. 10—4 Uhr, ausser Sonn- u. Feiertagen

ernannt worden ist. Gleichzeitig wird bekannt gegeben, das zum Agenten für die **Kreise Dorpat, Fellin, Pernau u. Werro**

Herr A. Beyer, Dorpat,

Nordl. Kommiss.-Büro, Compagniestr. 2

ernannt worden ist, welcher täglich von 10—4 Uhr in seinem Büro Auskünfte über Erteilung von Darlehen auf Güter und Gesinde in obengenannten Kreisen, sowie auf städtische Immobilien in der Stadt Dorpat erteilt.

Vertretungen der Bank befinden sich ausserdem

in **Reval:** Korrespond. Bankhaus Hoeppener & Co.
„ **Hapsal:** A. Dehn.
„ **Libau:** Agent O. L. Ossowsky.
„ **Mitau:** Komiss. D. J. Brödrich.

Gebrauchte **englische**

Pferdegeschirre

Herren- und Damen-Sättel

stehen billig zum Verkauf bei

Chr. Truuts

Grosser Markt 2.

Restaurant

Waldschlösschen-Bar

Gildenstrasse Nr. 9

empfiehlt

Krebse.

Bier vom Fass.

„Thalia"-Theater.

Grosser Markt 13, früheres Haus der Ressource.

Von Mittwoch d. 2. bis Sonnabend d. 5. Juni

Ganz besonders reiches u. vielseit. neues Programm!

Golf v. Salerno. | **Arabiens Land u. Leute.**

Prachtvolle Naturaufnahmen.

Das Regimentskind.

Hübsches Melodrama aus der Zeit des 7-jährigen Krieges.

Richelieu oder: die Verschwörung am franz. Hofe.

Großes historisches Drama in vorzüglicher reicher Ausstattung.

ROM!! es lebe ROM!!

Reizende Szenen vom Großen Kinderfeste in Rom, d. 21. April 1910.

Die Affäre Steinheil!

Humoristika: Wo steckt der verwünschte Schlüssel? Was die Frauen beschäftigt.

Eintritt: von 10—50 Kop. **Billige Abonnements-Karten.**
Anfang: Sonntags um 2 Uhr, wochentags um 5 Uhr nachm.
Sauberes, reichhaltiges Buffet.

Kassiererin

der 3 Ortssprachen mächtig, findet Anstellung bei

Gebr. Brock.

Regelmässige

wöchentliche Dampfschiffahrt

der finnischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg. — **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.



Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors.
Plehl & Fehling in Lübeck
Eins. Grohs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.



Verkauft wird ein

Waschtisch

mit Marmorplatte. Zu besehen Kompagnie-Str. 2, Nordl. Kommissionsbüro.

По случаю отъѣзда

дешево продаются нѣкоторые русскіе журналы и книги. Каштановая 41, внизу, 3—4 ч.

FREI

ES KOSTET GAR NICHTS.

Jeder darum Ansuchende erhält GRATIS eine Schachtel eines sicheren HEILMITTELS gegen RHEUMATISMUS und GICHT.

Ich litt jahrelang an Rheumatismus und Gicht, und keine Arznei gab mir die geringste Erleichterung; die Aerzte gaben meine Heilung auf, da gelang es mir plötzlich eine Mischung von 5 ganz harmlosen Ingredienzen zusammenzustellen, und dieses Mittel heilte mich in der kürzesten Zeit. Ich versuchte diese Arznei nachher an Bekannten und Nachbarn welche an Rheumatismus litten, auch an Hospital Patienten, mit solch wundervoll erstaunlich günstigen Resultaten, dass selbst hervorragende Doktoren zugeben mussten, dass mein Mittel ein positiv erfolgreiches sei.



Verunstaltung der Hände bei allgemeinem akutem, artikulären Rheumatismus.

Seitdem habe ich damit hunderte von ganz hilflosen Personen welche weder ohne Hilfe essen, noch sich selbst ankleiden konnten, geheilt und zwar solche im Alter von 60 zu 75 Jahren, welche manchmal über 30 Jahre diesem Leiden unterworfen waren. Ich bin des Erfolges so sicher, dass ich mich entschlossen habe, mehrere hunderte von Schachteln frei zu verteilen, damit andere armselige Leidende auch davon Vorteil erzielen mögen. Es ist dies ein wunderbares Mittel und unterliegt es keinem Zweifel, das Kranke welche selbst von Doktoren und Hospitälern als unheilbar erklärt, vollständig wieder hergestellt wurden.

Bemerken Sie sich, ich verlange keine Bezahlung, sondern fordere Sie nur auf, mir Ihren Namen und Addresse zuzusenden, mit dem Verlangen nach einer **freie Probeschachtel.** Wenn Sie dann mehr bedürfen, ist der Preis ein äusserst mässiger. Meine Absicht ist est nicht, aus meiner Erfindung ein enormes Vermögen zu ermassen sondern elend Leidende zu heilen. Wenden Sie sich per Welt Post Karte an: M. E. Trayser, № 229. Bangor House, Shoe Lane, London, England.

Graue Haare

machen 10 Jahre älter. Wer auf die Wiedererlangung einer naturgetreuen, haltbaren, hellen od. dunklen Farbe seiner Haare Wert legt, gebrauche unser gesetzlich geschütztes **Crinin,** das Weltruf erlangt hat, weil es ein durchaus reelles, unschädliches u. niemals versagendes Mittel ist. Preis 5 Mark portofrei. **Funke & Co.,** Berlin SW. 11, Königgrätzerstr. 49.

Hoch elegante

Damen-Gürtel und moderne **-Taschen**

in verschiedenen Farben empfing und empfiehlt in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen

Chr. Truuts

Grosser Markt 2.

Stroh-Hüte

in grosser Auswahl, zu billigen Preisen Johannis-Str. 14

B. Palm.

Moderne

Stroh-Hüte

in grosser Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen Promenadenstr. 4

P. Peterson.



Zu erhalten in der Drogerie

S. v. Kieseritzky

Ritterstr. 6.

Als äusserst praktisch für d. **Sommeraufenthalt** empfiehlt

Johns Volldampf-Waschmaschinen

nur im Original

Ed. Friedrich

Dorpat, Rigasche Str. 2.

Töpfer-Arbeiten

jeglicher Art, sowie Reparaturen von Oefen, Plieten usw. werden gut und billig ausgeführt.

Heinrich Matzee

Alexanderstr. 52, Qu. 3.

Hygienisch gewonnene, plombiert versandte fettreiche

Vollmilch

ca. 60 Stof täglich, kann zu 6 Kop. von einem Gut in d. Nähe v. Dorpat zur Stadt geliefert werden. Off. sub „Vollmilch" an d. Exp. d. Bl. erbet.

Auf 1. Obligation

ingrossiert auf Güter resp. Häuser in Dorpat im Oktober c. 25 m. zu 5½% zu vergeben. Off. an die Exp. d. Bl. sub Lit. № 5½%.

---

1 grosser Reisekorb

billig zu verkaufen — Promenaden-Str. 4. P. Peterson.

Sommer-Theater.

Heute, Dienstag, d. 1. Juni 8¼ Uhr

Grosse Doppel-Vorstellung

zu einfachen Preisen:

Die Förster-Christl

Operette in 3 Akten v. Georg Jarno.

Hierauf

Die schöne Galathea

Operette in 1. Akt v. Suppé.

Mydas . . . . Hr. Wiesner.
Galathea . . . Fr. Wissmann.

Mittwoch, den **2.** Juni, **7** Uhr

Klassiker-Vorstellung zu Schülerpreisen.

Maria Stuart

Ein Trauerspiel von Friedrich v. Schiller.

Demnächst erscheint

„Auf verwehten Spuren"

Nil- und Wüstenbilder

von

Helene von Engelhardt-Pabst.

Preis für Subscribenten 3 Rbl. 80 Kop.

Vorbestellungen nimmt entgegen

Carl Glück

vorm. C. J. Karow's Univ.-Buchhandl.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str 1, Qu. 5.

St. Johannes-Verein

Herberge „Zoar"

Flachs-Strasse 2.

Reisende u. Obdachlose weise man ausschliesslich **in d. Herberge,** nicht in meine Wohnung.

Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.

Abgelegte **Kleider, Wäsche u. Schuhzeug,** auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen. **Pastor Lezius.**

Soeben erschien:

Benjamin Paul Püttisepp.

Humoristische Dichtung von

* * *

Preis 30 Kop.

Die Verkaufsstelle der Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Zu vermieten eine

Wohnung

von 4 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten. Gartenstr. 31. Daselbst im Hof Nr. 33 ist ein Quartier v. **zwei Zimmern** u. Küche mietfrei.

Gefunden eine Uhr.

Gegen Vergütung der Inser.-Kosten abzuh. — Marienhofsche Str. 62, Qu. 1.

Ein weisser, kleiner Zwergpudel

hat sich gestern verlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt! Abzugeben gegen Belohnung — Fischmarkt 7, Petsch.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. S.; M. A.; M. K.; 624 J. Z.; № 492; M. W. (2 Br.).

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Juni**

in Dorpat:		durch die Post:		ins Ausland:	
				bei dreimal wöchentl. Versand	
bis 30. Juni	— Rbl. 80 Kop.	bis 30. Juni	1 Rbl. — Kop.	für 1 Jahr	11 Rbl. — Kop.
„ 31. Juli	1 „ 50 „	„ 31. Juli	1 „ 75 „	„ ½ „	6 „ — „
„ 31. August	2 „ — „	„ 31. August	2 „ 25 „	„ ¼ „	3 „ 50 „
„ 30. September	2 „ 75 „	„ 30. September	3 „ — „	„ 1 Monat	1 „ 25 „
„ 31. Oktober	3 „ 25 „	„ 31. Oktober	3 „ 50 „		
„ 30. November	3 „ 50 „	„ 30. November	4 „ — „	bei täglichem Versand	
„ 31. Dezember	4 „ 25 „	„ 31. Dezember	4 „ 75 „	für 1 Jahr	15 Rbl. — Kop.
				„ ½ „	8 „ — „
				„ ¼ „	4 „ 50 „
				„ 1 Monat	1 „ 65 „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 123. Mittwoch, den 2. (15.) Juni 1910.

Inland.

Staats- und Universitäts-Diplome.

* Wir hatten bereits vor einiger Zeit Gelegenheit, die Hauptprinzipien des neuen, von Herrn Schwarz ausgearbeiteten Universitäts-Statuts an leitender Stelle darzulegen und kritisch zu beleuchten. Wir gaben damals der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Statut „in wesentlichen Punkten seitens unserer gesetzgebenden Körperschaften durchgreifenden Aenderungen werde unterzogen werden", da es nicht nur das Universitäts-Statut von 1863, sondern selbst das aus der konservativsten Zeit stammende von 1884 — was speziell die Bevormundung der Hochschulen anbetrifft — hinter sich läßt.

Trotzdem nun dieses neue Statut laut wiederholten Aeußerungen der maßgebenden russischen Preßorgane und verschiedener Abgeordneter sowie anderer im öffentlichen Leben stehender Männer, kaum Aussicht hat, in seiner jetzigen Gestalt von der Volksvertretung angenommen zu werden, hat, wie wir gestern im telegraphischen Teil unseres Blattes bereits kurz gemeldet haben, das Minister-Komitee in's Auge gefaßt, folgende 2 wichtige Neuerungen des Schwarzschen Projekts auf alle Hochschulen des Reiches auszudehnen: erstens sollen die Hochschuldiplome in Zukunft keinerlei Rechte, außer für gelehrte Berufe und zur Erlangung gelehrter Würden, verleihen und zweitens sollen besondere Staatsexamina dazu dienen, um die Qualifikation der Aspiranten für den Kommunal- und Professionaldienst festzustellen.

Ueber die inneren Widersprüche, die diese — hoffentlich nicht zur Verwirklichung prädestinierten — Maßnahmen charakterisieren, läßt sich u. a. in instruktiver Weise ein offenbar fachmännischer Mitarbeiter der „Now. Wr." aus, dessen Ausführungen hier, als Spiegelbild der Denkweise innerhalb der nichtbureaukratischen gebildeten russischen Kreise, Platz finden mögen:

Man kann, so heißt es dort, über die Vorzüge oder Nachteile dieses oder jenes Systems natürlich streiten und ebenso selbstverständlicher Weise diesem oder jenem den Vorzug geben und es für dem russischen Leben und den Besonderheiten des russischen Charakters besonders angepaßt halten. Eines läßt sich aber nicht in Abrede stellen, — daß nämlich jedes der an den französischen und deutschen Hochschulen herrschenden Systeme aus dem praktischen Leben herausgeboren und konsequent gemäß den diesen Universitäten zugrunde gelegten Anschauungen entwickelt worden ist, sowie ferner, daß jedes dieser Systeme in logischem Aufbau den Stempel eines gewissen Prinzips trägt. Betrachtet man die Universität als ein rein wissenschaftliches Institut, so muß ihr bedingungslos vollste Freiheit garantiert werden. Teilt man ihr die Aufgabe zu, die Studierenden für die Erlangung eines staatlichen Reifezeugnisses vorzubereiten, so darf man ihr nicht das Recht zur Verleihung dieses Diploms nehmen und sie von nicht zu ihr gehörenden Kommissionen abhängig machen.

Macht man sich den ersteren Standpunkt zu eigen, so muß man die sich aus ihm ergebenden Konsequenzen in den Kauf nehmen: nämlich das mögliche Sinken des Wertes eines akademischen Diploms, und des Unterrichtsniveaus, sowie die völlige Nichteinmischung des Ministeriums in die wissenschaftlichen Angelegenheiten der Universität. Akzeptiert man dagegen den zweiten Gesichtspunkt, so ist dafür zu sorgen, daß die Universität mit Ehren die ihr zugewiesenen Aufgaben erfüllt.

Das jetzige Unterrichtsministerium hat nicht den Mut gehabt, offen das eine oder andere dieser beiden Prinzipien anzuerkennen: es hat ein Statut ausgearbeitet, das weder diesem noch jenem Prinzip entspricht. Das neue Statut will, m. a. W., Prinzipien unter einen Hut bringen, die einander widersprechen.

Das ministerielle Projekt macht das Universitäts-Diplom zu einem wertlosen Stück Papier, indem dasselbe weder staatliche, noch speziell berufliche Rechte verleiht. Andererseits ordnet es das Universitäts-Lehrprogramm und die Ordnung der Universitäts-Examina dem Dafürhalten und der Kontrolle des Ministeriums unter, verpflichtet die Studierenden, eine bestimmte Anzahl von Jahren ihrem Studium zu widmen und nach dem ministeriellen Programm zu arbeiten. Einerseits also überträgt das Ministerium die Zuerkennung der staatlichen Diplome und aller der mit diesen verbundenen veralteten Rechte — wie z. B. der Privilegien bei Ableistung der Wehrpflicht, der Freizügigkeit der Hebräer u. s. w. — den besonderen Kommissionen und gibt somit gewissermaßen den Wunsch zu erkennen, sich die große Masse der eben dieser Vorzüge und Privilegien wegen die Universität Besuchenden fernzuhalten. Andererseits verlangt es aber von den zum Examen vor den gen. Kommissionen Vorgehenden als conditio sine qua non den Vorweis eines Universitäts-Diploms, — womit die vorhin erwähnte Maßnahme gegen eine Ueberfüllung der Universitäten wiederum paralisiert wird.

Auf diese Weise degradiert das Ministerium die Universitäten zu Vorbereitungs-Anstalten, die völlig unter dem Bann der bureaukratischen Ressort-Kommissionen stehen, deren Bestand einzig und allein vom Unterrichtsminister bestimmt wird. Hierdurch macht das neue Universitäts-Statut eine Reform des Universitäts-Lehrgangs illusorisch, — denn die Programme der Ressort-Prüfungskommissionen werden zum Maßstab für die Verteilung des Wissensstoffes werden, — ebenso, wie das bei den jetzigen veralteten und lückenhaften Programmen der staatlichen Kommissionen der Fall ist, die alle Bemühungen der Professoren, ihr Lehrfach zu erweitern und zu vertiefen, vereiteln. . .

Der Grund dieser merkwürdigen und prinzipiellen Widersprüche des neuen Statuts ist in dem Modus seiner Ausarbeitung zu suchen. Seine Verfasser haben mit vielem Fleiß alle die Kommissions-Arbeiten studiert, die seit den Zeiten des seligen Bogolepow bis jetzt angehäuft worden sind, und haben in dem neuen Statut alle die verschiedenen, einander oft entgegenstehenden „Wünsche" dieser Kommissionen berücksichtigt, unbekümmert darum, ob diese „Wünsche" überhaupt in irgend einem logischen Verhältnis zu einander stehen. So ist denn ein Statut entstanden, das tatsächlich Niemanden befriedigen kann. . .

Die erwähnten Widersprüche sind ferner fraglos durch die geheimnisvolle Art bedingt, auf die das neue Statut ausgearbeitet wurde. Es ist kaum glaublich, aber wahr, daß es bis jetzt nicht einmal den meistinteressierten Personen d. h. den Professoren ausgereicht worden ist, denen doch seine Verwirklichung zusteht. Davon, daß das Ministerium die Professoren-Konseils oder auch nur deren besonders gemäßigte Flügel bei der Ausarbeitung des neuen Statuts nicht um Rat gefragt, sondern sich nur auf Konferenzen mit einzelnen Personen beschränkt hat, soll hier weiter garnicht geredet werden. . .

— — Der Verfasser der hier in den Grundzügen skizzierten, wenig erfreulichen Ausführungen sagt zum Schluß:

Das neue Universitäts-Statut mit seinen vielen Mängeln könnte nur unter schwerer Schädigung der Hochschulen verwirklicht werden und wird sich als noch verhängnisvoller für Wissenschaft und Aufklärung erweisen, wie das Statut traurigen Angedenkens von 1884, dessen verunglückte Variation es darstellt.

Gaben auch wir wiederholt der Hoffnung Ausdruck, daß dem neuen Statut des Herrn Schwarz die Verwirklichung versagt bleiben möge, so ist nicht minder lebhaft zu hoffen, daß die erwähnte geplante Ausdehnung der Zwitterwirtschaft mit den Staats- und Hochschul-Diplomen auf alle höheren Lehranstalten des Reiches ebenfalls nur ein Denkmal der lebensfremden Arbeit der Bureaukratie bleiben möge.

Wolmar. In Wolmar haben die Stadtverordneten-Wahlen stattgefunden. An den Wahlen haben von 215 städtischen Wählern 115 teilgenommen. Gesiegt hat, wie nach der „Rig. Rdsch.", das vorauszusehen war, die Liste der jetzigen Stadtamtspartei. Die Kandidaten der Opposition haben nur eine geringe Stimmenzahl erhalten. Von den 26 zu wählenden Stadtverordneten und 5 Kandidaten wurden, nach den lettischen Blättern, am Sonnabend gewählt: 16 Letten, 4 Deutsche und 1 Russe. Die Ersatzwahlen fanden vorgestern statt.

Wenden. Als älterer Kreischefsgehilfe ist der Fellinsche ältere Kreischefsgehilfe Sabelin nach Wenden versetzt worden.

(„Rig. Ztg.")

Riga. Die Hollanderschule des Deutschen Vereins in Livland unternahm am 26. Mai d. J. ihren Frühlingsausflug unter Beteiligung von 130 Knaben und 90 Mädchen, sowie 100 Angehörigen derselben per Extrazug nach Bilderlingshof in die durch liebenswürdige Vermittlung des Herrn Aeltesten Th. Busch freundlichst für dieses Schulfest zur Disposition gestellte „Jugendwelt". Schon um 7½ Uhr morgens versammelten sich, wie die Rigaer Blätter berichten, die Teilnehmer im Schulhause, von wo sie zum Bahnhof Sassenhof marschierten. Die hellen, buntfarbigen Kleider und Hüte der Mädchen und der flatternde Fahnenwald der Knabenabteilung — jeder Knabe trug eine kleine Fahne in den Reichsfarben — gewährte einen freundlichen Anblick. Ein Extrazug brachte die Festteilnehmer nach Bilderlingshof. Unter Vorantritt einer Militärmusikkapelle ging es jetzt in sehr gehobener Stimmung zur nahen „Jugendwelt". Die Knaben und Mädchen nahmen auf dem großen Platze vor der Veranda im Halbkreise Aufstellung und sangen dann einen Choral. Hierauf ergriff der Leiter der Schule, Herr Wold. Donner, das Wort, um in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung des Schulfestes aufmerksam zu machen, den Deutschen Verein in Livland als den Begründer und Erhalter der Schule zu feiern und dann die Festteilnehmer aufzufordern, unserem Allergnädigsten Herrn und Kaiser Nikolai II., als dem eigentlichen Schöpfer der Schule, durch ein weithin schallendes dreifaches Hurra zu huldigen. Mit Begeisterung wurde dieser Aufforderung Folge geleistet und dann in russischer Sprache, unter Begleitung der Musikkapelle, die Nationalhymne gesungen. Das Programm des Festes war folgendes: Um 10 Uhr Frühstück mit Milch, um 12 Uhr Schauturnen auf der Tanzdiele unter den Klängen des Musikchors; um 3 Uhr Mittag; um 4 Uhr Marsch im Festzuge unter Vorantritt der Militärkapelle zur See; um 6 Uhr Rückkehr zur „Jugendwelt" im Festzuge durch den Wald, Vesperbrot, Spiel, Tanz und Gesang bis zum Aufbruch nach Hause. Zum Schluß wurden von den Knaben und Mädchen unter der Leitung ihres Gesanglehrers, Herrn Schiller, noch einige dreistimmige deutsche und russische Lieder gesungen; auf Aufforderung des Schulleiters wurde dem Vorstande der „Jugendwelt", namentlich aber dem Präses derselben, Herren Aeltesten Th. Busch, in einem von Herzen kommenden brausenden Hurra ein aufrichtiger Dank für die so reichlich genossene Gastfreundschaft zugerufen und dann zum Bahnhof marschiert.

Riga. Auf der Rigaer StV.-Versammlung vom 31. Mai stand, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, auf der Tagesordnung u. a. der Antrag des Stadtamts, in Anbetracht der im Juli bevorstehenden Festlichkeiten den budgetmäßigen Kredit für Repräsentation zu erhöhen. In Anbetracht des Umstandes, daß der im Budget vorgesehene Kredit für Repräsentation der Stadt im Betrage von 10 000 Rbl. in diesem Jahre infolge der im Juli bevorstehenden Jubiläumsfeierlichkeiten bei weitem nicht reichen dürfte, beantragte das Stadtamt eine Erhöhung dieses Kredits auf 35 000 Rbl. aus dem Reservekapital A. Der Kredit wurde einstimmig bewilligt. — Im Verlauf der weiteren Verhandlungen erhob sich der StV. Weinberg und fragte an, wie die zum Empfang Ihrer Majestäten bestimmte Deputation zusammengesetzt sein wird, sowie überhaupt um nähere Angaben betreffend

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das deutsch-tschechische Sprachen-Abkommen gescheitert.
Vereiteltes Attentat auf den türkischen Thronfolger.
Der Papst erklärt dem Vertreter der preußischen Regierung sein Bedauern über seine Enzyklika und verbietet deren Verlesung in Preußen.
Großfeuer in Hungerburg.
In New-York 40 Frauen verbrannt.
Türkischer Protest gegen griechische Übergriffe.

Feuilleton.

Seumes Martyrium.

Zu seinem hundertsten Todestag
13. Juni (31. Mai).

Den weltbekannten deutschen Wandertrieb hat selten einer so ausgiebig betätigt wie Johann Gottfried Seume. Von Jugend an stand sein Sinn in die Ferne. Zeitumstände und Schicksalswendungen drängten ihn oft aber weiter, als er vorhatte.

Mit 18 Jahren brach er plötzlich seine theologischen Studien in Leipzig ab und riß aus, ohne Mutter und Freunde zu benachrichtigen. Er wollte in die weite Welt, wollte frei umherschweifen. Aber schon nach wenigen Tagen — im Sommer 1781 war es — wurde er von den Werbern des edlen Landgrafen Friedrich von Hessen aufgegriffen und als lebendige Ware an die Engländer verkauft, die Menschenknochen für den Krieg mit Amerika gebrauchten. So machte Seume seine erste Weltreise, — als Kanonenfutter gegen ein Volk, das für seine Unabhängigkeit kämpfte, als Tauschobjekt für Diamanten, die ein deutscher Fürst seinen Maitressen umhängte. Kein Wunder, daß Seume ein scharfer Verächter europäischer Kultur wurde und das berühmte Gedicht schrieb:

Ein Kanadier, der noch Europens
Uebertünchte Höflichkeit nicht kannte . . . .

mit dem erkenntnisvollen Schluß:

Seht, wir Wilden sind doch bessre Menschen!

Zwei schlimme Kriegsjahre im damals noch ganz unkultivierten Amerika mußte Seume ausharren. Dann kam der Friedensschluß, und er wurde nach Deutschland geschafft, wo er sofort wieder von preußischen Werbern gepreßt wurde und 4 Jahre preußischen Drill erdulden mußte, — zu einer Zeit, als Schläge mit dem Ladestock und Spießrutenlaufen zu den gesetzlichen Maßnahmen gehörten. Erst als ihm ein reicher Freund das Lösegeld von 80 Talern vorstreckte, kam der Dichter frei. Er eilte zu seiner Mutter, vollendete sein Studium und wurde Lehrer der englischen Sprache und Literatur.

In dieser Zeit trat er mit Schiller und anderen Dichtern in Verbindung. Sieben Jahre später steckte er schon wieder in einem fremden Kriegsrock. Er war nach Warschau gegangen und mußte als russischer Soldat gegen die um ihre Freiheit ringenden Polen kämpfen. Gerade er, der am eigenen Leibe die ganze Härte des Sklaventums erfahren hatte, war zum zweiten Male dazu bestimmt, eine solche Sache zu verteidigen.

Abermals nach Deutschland heimgekehrt, nahm Seume in Grimma bei dem Verlagsbuchhändler Göschen eine Stelle als Korrektor an und verharrte volle 4 Jahre bei dieser sehr trockenen Beschäftigung. Dann aber warf er den Schreibstift fort und unternahm, im Alter von 38 Jahren, den klassisch gewordenen „Spaziergang nach Syrakus".

Eine Fußreise durch Italien am Ende des 18. Jahrhunderts war nicht so gemütlich, wie man sich's in Erinnerung an die gute alte Zeit vorstellt. Seumes Freund, der Maler Schnorr von Carolsfeld, stand im letzten Augenblick davon ab, ihn zu begleiten, weil er für sein Leben fürchtete. „Der Offizier, mit dem ich nach Rom reiste, war 16 mal geplündert worden", erzählte Seume, und er selbst ist auch wirklich einige Male in die Hände von Räubern gefallen.

Seumes Kunstanschauung ist nicht sehr anspruchsvoll, die Hebe von Canova berauscht ihn so, daß er meint, die mediceische Venus könnte ihm nicht mehr bieten. Desto schärfer ist sein Blick für Landessitten und Politik, die er von seinem hohen freiheitlichen Standpunkt aus durchdringend beurteilt. Das macht seinen „Spaziergang nach Syrakus" noch heute lesenswert.

Im Jahre 1805 durchstreifte Seume Rußland von Moskau bis Petersburg, dann Finnland und Schweden. Diese Erlebnisse schilderte er in dem Buch: „Mein Sommer". Die vielen Wanderungen hatten ihm ein hartnäckiges Fußleiden gebracht, und das Ende war Teplitz, wo er — leider vergeblich — Heilung suchte. Er starb dort am 13. Juni 1810.

Vorher hatte er noch den Schmerz der Erniedrigung seines deutschen Vaterlandes erlebt und in wehmütigen Klageversen zum Ausdruck gebracht. Kaum war er tot, als an Wieland die Meldung gelangte, daß die Kaserin-Mutter Marie Fedorowna von Rußland für Seume ein beträchtliches Jahresgehalt ausgesetzt habe. Dichterschicksal!

Verloren.

Von J. A. Palm.

Uebersetzt aus dem Estnischen von
P. K. Ainson.*)

Sorglos schritt ich auf meinem Lebenspfade dahin; mein Sinn war froh mein Herz war frei. Sorge und Trauer, Seelenqual und Schmerz, Kummer und Verzwiflung waren mir unbekannt. Das Wandern war mir angenehm. Da fing aber zuguterletzt die Langeweile an, mich zu quälen; mein Herz sehnte sich nach Gesellschaft. Denn bisher war ich insam gewandert. Da erschien plötzlich an meiner Seite ein hübsches Weib, ein so schönes, wie ich bisher noch nie eines gesehn! Als es mich mit seinen hübschen, lebhaften Augen ansah, durchbebte mich ein unbeschreibliches Glücksgefühl. Plötzlich war ich wie umgewandelt, wie verzaubert; eine unbegreifliche, geheime Macht zog mich zu diesem Weibe hin. Verloren war meine Willenskraft, ich war einer stärkeren, gewaltigeren Macht verfallen. — Mein Herz erfüllte eine stumme Ahnung, als würde mir jetzt bald ein Unglück zustoßen; als zögen mich unsichtbare Arme in den Abgrund einer mir unbekannten Gefahr. Mir war es, als hörte ich eine warnende Stimme sagen: „Unseliger! nimm deine ganze Kraft zusammen und entledige dich dieser Fessel; zerbrich sie, ehe es zu spät ist." Umsonst versuchte ich, diese geheimnisvollen, unsichtbaren Bande zu zerreißen. Wie eine Fliege im Spinngewebe zappelte ich, vergebens, denn diese Fessel war zu stark, als daß ich sie hätte zerreißen können. Aber wunderbar; — ich empfand darüber unendliche Seligkeit, und mein Herz erfüllte trunkenes Wonnegefühl, daß es mir nicht gelang, mich aus dieser Verzauberung zu ernüchtern.

„Menschenkind, mühe dich nicht umsonst ab," sprach das himmlische Weib. „Dir fehlt die Kraft, diese Fessel zu zerbrechen! Wen ich an mich gebunden, der wird nicht mehr frei! Doch sei zufrieden! Glücklich will ich dich machen, will bis zu deinem Lebensende dein treuer Kamerad sein, und dich nicht verlassen!"

„Wer bist du denn?" fragte ich."

„Ich bin die irdische Liebe!" antwortete das Weib. „Mein Ziel ist, die Menschen glücklich zu machen und ihnen Genuß und Freude zu bieten!" —

Indem sie also sprach, trat sie dicht an mich heran und sagte: „Komm her, — in meine Arme, ich will dich in das Land des Glückes tragen." Sie hob mich auf. . . Wie stark sie war! Ich fühlte mich wie ein Kind in ihren sicheren Armen. —

„Wohl hast du viel Kraft!" sagte ich verwundert; „ermüdet es dich nicht, mich zu tragen?"

„Nein!" meinte sie lachend; „die Liebe kann Alles, sie ist stärker als der Tod!" „Doch, schlumm're in meinen Armen und fürchte nichts. Vertraue dich mir an!"

Solches redend, schritt sie weiter, so leicht, so schnell wie der Schatten. Sie trug mich durch die schönsten, blumenreichsten Gegenden. — Je weiter wir kamen, desto lieblicher wurde die Gegend.

„Unser Weg endet wohl wahrscheinlich im Paradiese" dachte ich, die immer hübscher werdende Umgebung betrachtend.

Auf dem Wege erzählte sie mir von allerlei schönen Dingen, erzählte vom Glücke, das die Liebe und Treue uns gibt. Dann schwur sie mir ewige Treue, denn sie liebe mich und hätte sich mit mir verlobt. Sie gelobte mir, mich zum glücklichsten Menschen der Erde zu machen. Dabei sah sie mich so lieblich, mit einem bis in die Tiefe der Seele dringenden Blick an, daß meine Brust ein wunderbares Wonnegefühl durchdrang.

Ja, ich liebte sie, liebte sie mit der Glut eines Südländers! Meine Liebe kannte keine Grenzen! Ich liebte sie, wie ich bisher noch niemanden geliebt. Meine Seele sehnte sich nach ihr. Meine Liebe war treu und ehrlich. Sie verstand es, mich unlöslich an sich zu ketten, denn sie war zu mir — so — gut. — Ihr bezaubernder Blick machte mich trunken, und ich entschlief.

Als ich endlich erwachte, befand ich mich in einem öden fürchterlichen Sumpfe; so weit mein Blick reichte, war nichts zu sehen, als nur bodenloser Morast. Schon war ich bis zur Hälfte in den Sumpf versunken. War dieser Morast denn das Paradies, in welchem unser Weg enden sollte? Die Liebe hatte mich verlassen!

*) Wir geben auf Ersuchen diese seine tiefempfundene allegorische Skizze wieder, die insofern Beachtung verdient, als sie aus der Feder eines estnischen Meiers aus der Peipusgegend stammt, der bloß Parchialschulbildung genossen hat.

diese Deputation. Das Stadthaupt erwiderte, daß die Vertretung der Stadt einzig und allein dem Stadtamt und in erster Linie dem Stadthaupt zukomme und obliege und daß er unter gar keinen Umständen gesonnen sei, sich in dieser Frage irgend welche Belehrungen geben zu lassen. Wenn hierin seitens der Versammlung das geringste Mißtrauen gegen das Stadtamt vorläge, so würde er nicht eine Minute länger seinen Posten behalten. — Endlich wurde auch der Antrag des Stadtamts betr. Anweisung von Mitteln zum Umbau des von der Stadt zum Eigentum erworbenen ehem. Baskakowschen Hauses behufs Erweiterung der Anstalt Rotenberg und Anlage elektrischer Beleuchtung daselbst im Gesamtbetrage von 16 000 Rbl. einstimmig angenommen.

— Zurzeit wird, angesichts der bevorstehenden Jubiläumsfeierlichkeiten, an der Remonte des Schlosses äußerlich und innerlich fleißig gearbeitet. Bis zur Beendigung der Remonte sind einige Behörden in andere Räume übergeführt worden. („Rig. Rdsch.")

— Das Reiterstandbild Peters des Großen traf vorgestern mit dem Tourendampfer „Sedina" in Riga ein. Das Standbild passiert, wie die Rigaer Blätter bemerken, zollfrei und soll bereits bis zum 10. Juni aufgestellt werden.

— Wirkl. Staatsrat Dr. med. Herm. v. Boehlendorff ist am 29. Mai nach langem schweren Leiden an Herzschwäche gestorben. H. v. Boehlendorff wurde, wie die „Rig. Rdsch." schreibt, am 10. Jan. 1852 zu Dorpat geboren, bezog nach Absolvierung des Dorpater Gymnasiums unsere Landesuniversität und wurde ein beliebtes Mitglied der „Fraternitas Rigensis". Während des russisch-türkischen Krieges war er Arzt des 57. temporären Kriegshospitals im J. 1884 übernahm er den Posten eines Ordinators am Rigaschen Kriegshospital und war dann seit 1885 Oberarzt des 115. Infanterie-Regiments, später Divisionsarzt in Riga. Vor einem Jahr mußte v. B. aus Gesundheitsrücksichten seinen Abschied nehmen. Boehlendorff hat sich durch sein schlichtes, zuvorkommendes Wesen, seine warmherzige Hilfsbereitschaft und das persönliche Interesse, das er an seinen Patienten nahm, viele Freunde erworben, die seiner über das Grab hinaus gern und treu gedenken werden.

— Die Statuten des „Baltischen Automobil- und Aeroklubs" sind bestätigt, worden.

— Der Redakteur der Zeitung „Jaunа Deenas Lapa", Dr. Salit, ist wie die Rigaer Blätter mitteilen, vorgestern administrativ mit einer Strafe von 200 Rbl. und gestern mit einer Strafe von 300 Rbl., resp. entsprechendem Arrest belegt worden.

— Das vom Kriegsgericht gegen den Untermilitär Alexei Storischak wegen 3-fachen Mordes gefällte Urteil auf Tod durch Erhängen ist, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, vollstreckt worden.

Reval. Wie der „Tall. Teat." hört, sollen etwa 60 ungarische Gäste zum bevorstehenden estnischen Musikfest in Reval eintreffen. — Ferner wird eine estnische Abordnung aus Eupatoria zum Fest in Reval eintreffen. — Die Grundsteinlegung des estnischen Theaters soll, nach demselben Blatt, am zweiten Tage des Sängerfestes stattfinden.

Mitau. Am 25. Mai war, nach den „Jaunas Latw. Awises", auf dem Mitauer Trödelmarkt ein Weib mit zwei kleinen Kindern zu sehen, die sie den Passanten zum Verkauf anbot. Ihr Mann habe sie verlassen und lebe in Riga mit einer anderen, weshalb sie nach Mitau gezogen sei, um Arbeit zu suchen. Da sie in Mitau keine Arbeit gefunden habe, befinde sie sich in äußerstem Elend.

— In diesem Sommer kommen, wie die „Lib. Ztg." hört, der Abteilungschef der Hauptbehörde für Provinzialverwaltung, Wirkl. Staatsrat D. J. Pestrshezki, und der Beamte des Ministeriums des Innern, W. M. Molokow, nach Kurland, um sich mit den dortigen Verhältnissen auf dem Lande bekannt zu machen.

— Am Sonntag beging die Ortsgruppe Mitau die 4. Stiftungsfeier des Vereins der Deutschen in Kurland. Eröffnet wurde der Abend, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, durch ein von Fräulein Elis. Görke verfaßtes Märchenspiel „Schneewittchen". Sowohl die Kleinen als auch die Erwachsenen hatten ihre lebhafte Freude an dem anspruchslos gebotenen kleinen Kunstwerk. In seinem Verlauf brachte dann der Abend nach einer Ansprache des Herrn Oberlehrers G. Worms, in der eine kurze Rückschau auf die bisherige Tätigkeit des Vereins und eine Ausschau in die Zukunft geboten wurde, noch einige musikalische Vorträge und Deklamationen, die Fräulein Erika Geidies und Herr A. Frey zum Vortrag brachten. Beide ernteten mit ihren Vorträgen wohlverdienten reichen Beifall. Den Schluß bildete eine Vorlesung der von Oberlehrer Carl Worms verfaßten „Sommerbriefe" durch den Autor. Diese Sommerbriefe, die einem Briefwechsel des Verfassers mit Paul Heyse entstammen, gaben in gewohnter formvollendeter Sprache ein Charakterbild von Land und Leuten in Kurland nach der Revolution. Mit dem gemeinsamen Gesang des Heimatliedes fand der Abend seinen Abschluß.

Libau. Vom II. Kurländischen Aerztetage berichtet die „Lib. Ztg.": Am Sonnabend-Abend veranstaltete der Aerztetag im Hotel St. Petersburg ein Souper, an dem auch Vertreter der Stadt und mehrere Herren aus dem Kriegshafen Alexanders III. teilnahmen. — Am Sonntag wurde nach Erledigung der Tagesordnung zunächst beschlossen, den nächsten kurländischen Aerztetag im Mai 1910 in Mitau abzuhalten, worauf zu der Wahl des Präsidiums des 3. Aerztetages geschritten wurde. Es wurden gewählt: zum Präses Dr. Hildebrandt-Mitau, zum Vizepräses Dr. Brehm-Libau, zum 1. Sekretär — Dr. Tantzscher-Mitau, zum 2. Sekretär Dr. Heinrichsen-Kandau und zum Kassaführer Dr. Stehlmann-Mitau. — Um 1 Uhr mittags schloß der Präses Dr. Zoepffel-Libau, den 2. kurländischen Aerztetag, an dem 70 Aerzte teilgenommen haben. — Am Sonntag nachmittag begaben sich etwa 50 Teilnehmer des Aerztetages auf einem vom Herrn Kommandeur des Kriegshafens liebenswürdigst zur Verfügung gestellten Dampfer in den Kriegshafen, wo sie vom Kommandeur empfangen wurden.

Groß-Essern. Sonnabend schlug der Blitz, wie die „Lib. Ztg." berichtet, in die Mühle nebst Wolltockerei, das Doktorat, die Apotheke und den Viehstall ein. Alle genannten Gebäude wurden eingeäschert.

Petersburg. Der „zweite vorbereitende slawische Kongreß" in Sofia wird am 24. Juni eröffnet werden. Die „Now. Wr." widmet diesem Kongreß, der die vom Prager Kongreß begonnene Kulturarbeit fortzusetzen berufen ist, einen programmatischen Artikel, der speziell durch die Stellung des maßgebenden russischen Organs zur Polenfrage interessant ist. Es heißt dort u. a.: Die Abwesenheit der polnischen Delegierten, die von allen Slawen und Russen in gleichem Maße bedauert wird, soll für die Sache des slawischen Aufbaus nicht von schädlicher Nachwirkung sein. Die Polen können versichert sein, daß ihre Rechte, soweit das polnische ethnographische Territorium in Frage kommt, entgegen dem Sprichwort „les absents ont toujours tort" keineswegs unter ihrem Nichterscheinen leiden werden. Es steht den Polen frei, sich jederzeit wieder anzuschließen ..." Die Nichtteilnahme der Polen am Kongreß in Sofia ist, nach Ansicht des Suworinschen Blattes, nicht, wie von anderer Seite gemutmaßt wird, auf entsprechende Resolutionen des allpolnischen Kongresses in Washington zurückzuführen, sondern auf jene „krankhafte Eigenliebe, die die polnische Schljachta seit jeher ausgezeichnet hat." Das Blatt erinnert an die vom Polen Dmowski in Prag abgegebene Erklärung, daß der russisch-polnische Streit für die Bewohner des ehem. Königreichs kein Hindernis für die Teilnahme an der allslawischen Bewegung sei, und kommt zum Schluß, daß nur „politische Hysterie" der Grund für die kapriziöse Haltung der Polen sein könne.

Was das Programm des Kongresses betrifft, so sind auf die Tagesordnung gesetzt worden u. a. die Frage eines Verbandes der slawischen Akademien und sonstigen kulturellen Institutionen, der Organisation des Buchhandels, der Herausgabe allslawischer Chrestomatien und Anthologien, eines Adreßbuches der slawischen Gelehrten und wissenschaftlichen Körperschaften und der Begründung einer allslawischen Sommer-Universität an einem slawischen Kurort. Bei der Beratung über die Begründung einer allslawischen Bank und einer Ausstellung ähnlichen Charakters werde die Abwesenheit der Polen zwar fühlbar sein, doch seien hier die Schwierigkeiten unter der Voraussetzung einer gerechten Haltung des Kongresses gegenüber den Interessen der Polen — des numerisch zweitgrößten slawischen Volks — nicht unüberwindlich. Der Kongreß müsse unter allen Umständen von dem Prinzip „suum cuique" beherrscht werden.

Daß die Beteiligung am Kongreß übrigens — ganz abgesehen von den Polen — auch sonst keine absolut einmütige ist, geht, wie hier zum Schluß noch kurz bemerkt sei, u. a. daraus hervor, daß der Abg. Maklakow soeben erklärt hat, in Sofia nicht erscheinen zu wollen, und daß, wie gestern bereits telegraphisch berichtet, die Moskausche Gesellschaft für slawische Kultur gleichfalls und zwar unter ausdrücklichem Hinweis auf das ihr nicht konvenierende Programm des Kongresses, eine Absage nach Sofia geschickt hat.

Die „Now. Wr." bestätigt in ihrer heute eingetroffenen Nummer die von ihr anfänglich bloß als Gerücht gebrachte Nachricht von der bevorstehenden Abberufung des englischen Botschafters am Petersburger Hof Sir Arthur Nicolson, der zum Gehilfen des Ministers des Auswärtigen ausersehen sein soll. Das Blatt erinnert an die persönlichen Bemühungen Sir Nicolsons um die russisch-englische Annäherung und erblickt in der bevorstehenden neuen Ernennung des Botschafters eine Gewähr für die Fortsetzung seiner bisherigen freundschaftlichen Politik. — Als für den Botschafterposten in Petersburg in Betracht kommend nennt die „Now. Wr." den englischen Gesandten in Madrid Sir de-Bunsen, den Botschafter in Konstantinopel Sir Gerard Louser und den Gesandten im Haag Sir Georg Bewcanan und versichert, daß jeder von diesen Kandidaten in Rußland mit aufrichtiger Freundschaft begrüßt werden würde.

— Die innerpolitische Lage stellt sich im Licht der Zahlen, nach Angabe der „Retsch", in Kürze wie folgt dar: Im Mai sind 77 Todesurteile (seit Beginn des Jahres 278) gefällt und 9 (100) vollstreckt worden. Die Presse ist im Mai in 21 Fällen mit 7450 Rbl. administrativ bestraft worden (seit Beginn des Jahres sind 74 Preßstrafen im Betrage von 23 800 Rbl. erfolgt). Gegen 15 Bildungsvereine im Westgebiet sind administrativ geschlossen worden.

— Gegenwärtig finden in verschiedenen Gouvernements die Semstwowahlen statt. Dabei wird von der „Now. Wr." konstatiert, daß ein Parteikampf, welcher so charakteristisch für die letzten vier Jahre war, fast gänzlich aufgehört hat, oder Resultate gibt, welche für die Kadetten höchst ungünstig sind. An die Stelle derselben treten die Oktobristen und Rechten. Ueberall, wo die Russen mit anderen Nationalitäten zu konkurrieren haben, erhalten die letzteren das Uebergewicht. So wurden im Tiraspoler Kreise und auch im Odessaer Kreise von 6 Delegierten je fünf deutsche Kolonisten in die Semstwo gewählt.

— Ungeheures Aufsehen erregen die Verschleuderungen im St. Petersburger Komitee des Roten Kreuzes zur Fürsorge für invalide Krieger. Dem Petersburger Stadthauptmann Dratschewski liegt ein Bericht der Hauptverwaltung über die von den Herren D. R. Wilken, Nakaschidse, General Daschkow u. a. vorgenommene Revision der gesamten Wirtschaftsführung des gen. Komitees vor. Wie nach den „Birsh. Wed." verlautet, werden die in Wohltäter-Kreisen sehr bekannte Fürstin M. A. Lobanowa-Rostowskaja und Frau M. A. Nüsser zur Verantwortung gezogen werden.

— Zum Fall Pantschenko-Butur-lin wollen die „Birsh. Wed." im Gegensatz zu der auch von uns dieser Tage reproduzierten Mitteilung erfahren haben, daß Dr. Pantschenko sein Geständnis nicht zurückgezogen hat.

Kiew. Auf Verfügung P. A. Stolypins hat soeben eine Revision des Kiewer Polizeiwesens begonnen, die, nach Angabe der Residenzblätter, dadurch veranlaßt ist, daß die dortige Polizei einen schwunghaften Handel mit Polizeiämtern getrieben hat. Die Revision wird den ganzen Sommer hindurch dauern.

Warschau. Der Ex-Duma-Abg. Rzond übernimmt, der „Retsch" zufolge, den Posten eines Direktors der Bank der Warschauer Kooperativ-Genossenschaften.

— Die „Warschawsk. Gas," ist administrativ mit 100 Rbl. gepönt worden.

Finnland. In Helsingfors und in Sweaborg haben bei einigen Finnländern, Russen und Juden auf Anfordern des Chefs der russischen Geheimpolizei in Helsingfors, Kedwin, erneute Haussuchungen stattgefunden, wobei Briefe, Photographien und diverse Papiere beschlagnahmt wurden. Verhaftungen erfolgten diesmal nicht. („Rev. Ztg.")

Politischer Tagesbericht.

Der deutsch-tschechische Verständigungsversuch abermals gescheitert.

Die vom Kabinett Bienerth neuerdings in Aussicht genommenen deutsch-tschechischen Verständigungsverhandlungen, die vor allem die Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit des tschechischen Landtages herbeiführen und so der großen Finanzmisere ein Ende machen sollten, unter der Deutsche und Tschechen zu Böhmen gleichermaßen leiden, sind als gescheitert anzusehen. Die Schuld daran liegt auch diesmal wieder ganz evident auf tschechischer Seite. Die tschechischen Agrarier hatten als Unterlage für die Verhandlungen einen sogenannten Sprachenrahmengesetzentwurf (Antrag Bukvay) ausgearbeitet, der so einseitig zugunsten des Tschechentums zurechtgestutzt war, daß er selbst in der parlamentarischen Kommission des tschechischen Verbandes auf Widerstand stieß. Ebenso sprach sich die parlamentarische Kommission des Polenklubs gegen den Antrag Bukvay aus. Daß dieser auf deutscher Seite die entschiedenste Zurückweisung erfuhr, braucht nicht erst hervorgehoben zu werden.

Offenbar verschnupft durch diesen Mißerfolg, teilte der Obmann der tschechischen Agrarier, Udrzal, dieser Tage dem Ministerpräsidenten Freiherrn von Bienerth mit, sein Klub habe beschlossen, zunächst die von ihm eingeleitete Aktion wegen der Schaffung des Rahmengesetzes zu verfolgen und sich daher derzeit an anderweitigen Besprechungen nicht zu beteiligen. Freiherr von Bienerth hat daraufhin den Parteiführern Visitenkarten folgenden Inhalts zukommen lassen: „Richard Freiherr von Bienerth, k. k. Ministerpräsident, erlaubt sich mitzuteilen, daß zu seinem lebhaften Bedauern mit Rücksicht auf den Beschluß der tschechischen Agrarier die für die nächsten Tage in Aussicht genommenen unverbindlichen Konferenzen nicht stattfinden können."

Während die Regierung die leidige Sprachenfrage zunächst dort lösen wollte, wo die Lösung am dringlichsten ist, nämlich in Böhmen, will der tschechische Agrarier Herr Bukvaj in seinem Entwurf mit einem Schlage den Sprachenstreit in ganz Oesterreich schlichten. Natürlich auf Kosten des deutschen Volkes und der deutschen Sprache. Er will nämlich zugleich der tschechischen Auffassung zu einem Triumph verhelfen, wonach der Reichsrat nicht kompetent sei, ein Sprachengesetz nur für Böhmen allein zu erlassen. Sein Entwurf stellt daher ein sogenanntes Rahmengesetz für die ganze Monarchie dar, dessen spezielle Ausfüllung den Einzellandtagen überlassen bleiben soll. In Böhmen soll also die tschechische Mehrheit des Landtages die Macht haben, die Deutschen in der Sprachenfrage einfach zu vergewaltigen. Da Herr Bukvaj aber selbst gelinde Zweifel hegt, ob die deutsche Obstruktion im böhmischen Landtag angesichts einer solchen Möglichkeit in absehbarer Zeit zu beseitigen sein wird, soll nach seinem Vorschlag die Regierung bis zur Erlassung der betreffenden Landesgesetze die Ausfüllung des Rahmengesetzes im Verordnungswege besorgen.

Also eine neue Sprachenverordnung gegen die Deutschen in Böhmen, die die berüchtigte Stremayrsche Sprachenverordnung noch weit in den Schatten stellen soll! Während Artikel 19 der Verfassung klar zwischen Landessprachen und landesüblichen Sprachen unterscheidet, fordert Herr Bukvaj, daß landesübliche Sprache mit Landessprache in allen Kronländern, mit Ausnahme von Kärnten, Steiermark und Tirol, identisch sein soll. Diese drei Ausnahmen sind zugunsten der Slowenen und der Italiener gemacht.

Landesüblich soll jede Sprache sein, zu der sich mindesten 20% der Bevölkerung nach der auf Grund der Muttersprache vorgenommenen Zählung bekennen. Der § 1 bestimmt nun, daß alle landesüblichen Sprachen für alle Amtshandlungen grundsätzlich gleichberechtigt seien. Danach müßte also in Deutschböhmen, wo nach § 1 und 2 des Antrages Bukvaj das Tschechische landesüblich ist, im äußeren und zum größten Teil auch im inneren Dienstverkehr doppelsprachig amtiert werden. Der Sprachenstreit in Böhmen wäre also mit einem Federstrich beigelegt.

Da schwebte sie wie ein Geist über den Sumpf hin, immer weiter und weiter!

„Wohin gehst Du?" schrie ich verzweifelt, „warum verläßt Du mich? Du wolltest mich in das Land des Glückes tragen! Ist dieses denn das gelobte Land? Du versprachst mir, mich glücklich zu machen; aber heißt denn das mich beglücken, daß Du mich in den Sumpf trugst? Du schwurst mir ewige Treue, wolltest bis zum Ende meines Lebens meine Gefährtin sein. Warum hältst Du nicht Deinen Schwur? Warum mißbrauchst Du so mein Vertrauen, warum verläßt Du mich? Vergiltst Du so meine treue Liebe?" Ich streckte meine Arme in unbeschreiblicher Verzweiflung nach der Liebe aus, und rief: „Verlaß mich nicht! Komm, o komm! zurück zu mir, und trage mich von hier fort!"

Aber sie kam nicht; nur ihr spöttisches Hohnlachen drang aus der Ferne zu mir, und ich hörte folgende herzlose Worte zu meinem Ohre dringen: „Weil Du ein Narr bist und Dich an die irdische Liebe gehängt hast, deshalb brachte ich Dich her und verließ Dich. Nur den rechten Männern bleibe ich treu und mache sie glücklich; doch Männer wie Du, die betrüge ich und äffe sie, wo ich kann!" —

Also war ich ein um Liebe bettelnder Narr!? Warum? Wohl weil ich sie so unendlich geliebt? —

Literarisches.

Meyers Volksbücher (herausgegeben von Dr. Hans Zimmer). Nr. 1585—1604. Jedes Bändchen ist einzeln käuflich; Preis jeder Nummer 5 Kopeken, Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Werke aus fünf verschiedenen Sprachen enthält die soeben ausgegebene neue Serie von „Meyers Volksbüchern". Neben den beiden klassischen Trauerspielen „Agnes Bernauer" (Nr. 1598. 1599) und „Gyges und sein Ring" (1600. 1601) von Friedrich Hebbel sowie den kraftvollen, leidenschaftdurchglühten „Ausgewählten Novellen" des bedeutenden österreichischen Dichters Ferd. Kürnberger (1602—1604) stehen zwei wertvolle Darbietungen aus dem Gebiete des mittelhochdeutschen Schrifttums: die Gudrun (1585 bis 1588) und die Gedichte Walters von der Vogelweide (1589 bis 1591), beide in Karl Simrocks ausgezeichneten Uebersetzungen. Der französischen Literatur gehören die drei vor allem durch ihre psychologische Vertiefung fesselnden, von Gisela Etzel übertragenen Novellen „Die Messe des Atheisten", „Honorine" und „Pierre Grasson" von Honoré de Balzac (1592. 1593) an, der ungarischen die lustige Intrigengeschichte „Eine Abgeordnetenwahl in Ungarn" von dem Meistererzähler Koloman v. Mikszáth (1596. 1597). Eine besonders interessante Gabe der neuen Serie ist endlich die Sammlung „Neugriechische Erzählungen" (1594. 1595), die einer der besten Kenner des Neugriechischen, Dr. Karl Dietrich, ausgewählt und übersetzt hat; der Blick in die neugriechische Volksseele, der hier getan werden kann, verleiht dem Buche auch volkskundlichen Wert.

Die Kunst. Monatshefte für freie und angewandte Kunst. (Verlag Bruckmann, München. Vierteljährlich 6 M.)

Aus dem Inhalt des Juniheftes dieser trefflichen, bei uns noch immer zu wenig bekannten Zeitschrift heben wir zunächst den famos geschriebenen Aufsatz von Max Osborn über Fr. Kallmorgen hervor. Text, wie auch die glänzend gelungenen Abbildungen zeigen uns Kallmorgen als einen vielseitigen, auch im reifen Alter noch kämpfenden und sich vervollkommenden Künstler, der, wie Osborn sagt, „die großen internationalen Errungenschaften der letzten Jahrzehnte für unsere heimatliche Kunstübung fruchtbar macht, französische Rezepte studiert, um nach ihnen im eigenen Topf zu kochen, den farbigen Ausdruck in sein Recht einsetzt, ohne das Formale zu vernachlässigen". — Weitere illustrierte Aufsätze über die Wiener Secession, über moderne Bauten in Bremen, von Abbehusen und Blendermann, über Exlibris und Radierungen von Marcus Behmer, ein sehr beherzigenswerter Aufsatz von E. Kalkschmidt, der an Stelle des Sammens zweifelhafter Altertümer das Kaufen guter Erzeugnisse des neuzeitlichen Kunstgewerbes empfiehlt, ein sehr amüsanter Beitrag von A. Rößler über Fälscherkünste u. a. folgen. Im bildlichen Schmuck wird die Zeitschrift von keiner anderen Kunstzeitschrift erreicht.

Mannigfaltiges.

Der „Pluviose" ist endlich geborgen und die ersten Leichen aus dem geöffneten Schiffskörper entfernt worden. Mehrfach waren die Ketten, mit denen das gesunkene Unterseeboot an den beiden Leichtern hing, gerissen und das Boot sank wieder in die Tiefe zurück. Endlich, am Abend des vorigen Freitag, war man so weit, das Boot, noch unter Wasser an Ketten hängend, in den Hafen von Calais hineinbugsieren zu können. Eine habe, eine volle Stunde vergeht, bis die kleine Flotte die Dämme passiert hat. Die Zuschauer entblößen die Häupter, die Soldaten salutieren. Nun ist die „Pluviose" zwischen den Begleitschiffen im Kai. Eine neue schwere Arbeit beginnt: die Ebbe läßt die See so rasch sinken, daß die Schiffe, an denen der „Pluviose" hängt, an seine Oberfläche zu stoßen drohen. Auch diese Gefahr wird abgewandt. In dem fallenden Wasser wird das Wrack des „Pluviose" sichtbar; die vordere Seite des Schiffes zeigt sich fast vollständig, sie bietet ein Bild der Zerstörung verbogene Eisenstangen, die Röhre des Periskops schräg nach vorn geneigt, Ketten und Trümmer, aber der kleine Turm für den Steuermann ist vollständig erhalten und geschlossen. Seine Fave hat sich von Grau in ein schmutziges Rot verwandelt; doch die Lucken halten fest in ihren Schrauben und die dicke Glasscheibe ist unverletzt. Ein Matrose zerschlägt sie mit einem Hammer und versucht, in die Oeffnung zu sehen. Die Offiziere treten hinzu; ein Schiffsarzt dringt zuerst in das Innere. Wie der erste Leichnam gefunden wird, können die Journalisten nicht erkennen. Sie sehen nur, daß ein dunkles mit einem Tuch halb verhülltes Etwas in die Halle getragen wird, die für die Leichen hergerichtet worden ist. Hier warten die Kameraden vom Unterseeboot „Ventose", um die Opfer zu rekognoszieren. Der erste, den man auffand, ist der Untersteuermann Lebreton. Wie es heißt, ist der Körper nicht entstellt; die Aerzte sagen, er mache den Eindruck, als sei er nicht länger als fünf Tage im Wasser gewesen. Die anderen Opfer konnten noch nicht geborgen werden. Die Flut kam während der Arbeit und machte das Eindringen ins Innere des Schiffskörpers unmöglich. Erst am Abend werden die Bemühungen fortgesetzt. — Das Leck des „Pluviose" konnte noch nicht untersucht werden, da der Hinterteil des Schiffes tiefer im Wasser lag. Der Kapitän des „Ventose", der den Turm des „Pluviose" öffnete, stellte fest, daß der Zugang zu dem Inneren des Schiffes verschlossen war. Wie es heißt, wurden noch einige Leichen im Steuerraum gesehen; doch wird dieser Angabe von anderer Seite widersprochen. Der Admiral Bellue, dessen Energie das schwierige Werk der Bergung zustande brachte, wurde vom Marineminister beglückwünscht. Die Mannschaften, die sich bei den Bergungsarbeiten besonders hervortaten, erhielten Beförderungen und Auszeichnungen.

— Ein amerikanischer Theatertrust. Aus New-York wird berichtet: Um dem literarischen Raubsystem zu begegnen, das bei vielen kleineren amerikanischen Theatern ungehinderter Brauch ist, hat sich nun in Amerika ein neuer Theatertrust gebildet, der an Größe und Kapitalkraft wohl schwerlich seinesgleichen hat. Fünf große Theatergesellschaften, unter ihnen Frohman, Klaw und Erlanger, haben sich mit einer Einlage von je 20 Millionen Mark vereinigt und damit ein Kapital von über 100 Millionen Mark zusammengebracht, das der Errichtung und dem Kaufe von Theatern und der Veranstaltung großer Tourneen und Gastspielreisen dienen soll. In allen Städten, die mehr als 25 000 Einwohner haben und bisher noch kein eigenes Theater besitzen, werden von dem Trust Bühnenhäuser errichtet. Das ganze Gebiet der Vereinigten Staaten soll auf diese Weise mit einem vielgliedrigen Ring von Theatern überzogen werden, die alle einer Zentraldirektion unterstehen. Zunächst wird sich das Schwergewicht des neuen Trusts auf die westlichen, südwestlichen und mittelwestlichen Staaten erstrecken, wo Theater noch nicht bestehen und sofort mit dem Bau neuer Bühnenhäuser begonnen wird. Die damit inaugurierte Expansion der dramatischen Kunst wird im Osten zunächst noch nicht fühlbar werden, weil hier bereits in allen größeren Städten Theater in Betrieb sind, die nach der neuen Fusion der Gesellschaften dem Trust angehören. Bis zum Jahreswechsel wird der Trust in Amerika 250 Theater betreiben. Die Zentraldirektion erwirbt die Stücke und engagiert die Künstler. Die Dramen, Lustspiele, Opern und Operetten, deren Aufführungsrecht der Trust sich sichert, werden künftig ausschließlich auf den Bühnen dieser Gesellschaft aufgeführt.

— Die Luftschiffahrt hat auch unter den Virtuosen einen eifrigen Anhänger gefunden. Der berühmte Pianist Joseph Hofmann lernt, wie ausländische Blätter berichten, eifrigst fliegen und beabsichtigt, in nächster Zeit die Pariser durch diese neue Kunst in Entzücken zu versetzen.

— Bern, 9. Juni (27. Mai.) Der katholisch Pfarrer des Dorfes Rippertswiler bei Delsberg im Berner Jura ist infolge Genusses einer vergifteten Hostie während der Messe schwer erkrankt. Die Untersuchung ergab, daß auch die übrigen Hostien vergiftet waren. Vom Täter hat man keine Spur.

— Der Sweißhund. Ein kürzlich aus der Pension zurückgekehrtes Försterstöchterlein hat Gelegenheit auf einem Tanzvergnügen mit einem Referendar zu tanzen. Peinlich bemüht, möglichst gebildet zu erscheinen, erzählt sie ihrem Tanzherrn während eines Gespräches über Jagd, daß ihr Vater sich einen „Transpirierhund" angeschafft habe.

---

strich zugunsten der Tschechen entschieden. Der Antrag Bukvaj umfaßt nämlich alle Behörden, auch die bisher deutsch gebliebene Gendarmerie und die Zentralbehörden. Dieser Antrag bedeutet das Todesurteil für die deutsche Amtssprache in der ganzen Monarchie und selbst die Rückwirkung auf die Kommandosprache des Heeres könnte nicht ausbleiben.

Der Antrag Bukvaj wäre der Anfang vom Ende eines einheitlichen Oesterreich.

Deutschland.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Rom: Wie in gewöhnlich gut unterrichteten hiesigen Kreisen verlautet, ist auch der bayerische Gesandte beim Heiligen Stuhl, Freiherr von Ritter, beauftragt gewesen, im Namen seiner Regierung Vorstellungen wegen der Borromäus-Enzyklika bei der Kurie zu erheben.

Sonntag mittag fand in Berlin im Zirkus Busch die große Protestversammlung gegen die Borromäus-Enzyklika statt. Trotz der sehr starken Hitze war der Riesenraum bald bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Versammlung zeigte eine ähnliche Zusammensetzung wie jene vor einigen Wochen, die der Frage galt, ob Jesus gelebt habe: sehr viel Jugend und sehr viel Frauen und Männer aus dem Mittelstand. Die Versammlung wurde von Prof. Schmidt eröffnet, worauf Prediger Dr. Scholz den Geist der Reformation in richtigem Lichte darstellte. Der nationalliberale Geheime Medizinalrat v. Hansemann polemisierte dann in sehr würdiger Form gegen die Borromäusenzyklika, weil sie sich nicht nur gegen eine Religionsgemeinschaft, sondern ebenso gegen die Wissenschaft, ja, gegen die gesamte Kultur richte. Als der konservative Abg. Major Stroffer die Rednertribüne bestieg, begleitete seine Rede andauernder, starker Lärm. Sodann protestierte Prof. H. Delbrück als Historiker gegen den päpstlichen Uebergriff, worauf Friedr. Naumann in scharf ironischer Form die geistige Entwickelung der protestantischen Länder der der katholischen gegenüberstellte. Nach einem Schlußwort von Geheimrat Prof. Kohl (Kirchenrechtler) wurde eine markige, würdige Protest-Resolution einstimmig angenommen. Dem Kranz, der dann am Lutherdenkmal niedergelegt wurde, folgten viele begeisterte Männer und Frauen aus der Versammlung.

Sonntag vollendete Albert Träger, der Senior der Fortschrittlichen Volkspartei, sein 80 Lebensjahr. Dem Artikel, den ein nationalliberales Blatt ihm in diesem Anlaß widmet, sei entnommen: Im Jahre 1848, das er im reifenden Jünglingsalter feurig miterlebte, hat er die bestimmenden Eindrücke seines Lebens aufgenommen. . . In den Reichstag brachte ihn die Wahl von 1874, fünf Jahre später öffnete ihm das Vertrauen preußischer Urwähler die Pforten des Abgeordnetenhauses. Beide curulischen Sitze hat der Achtzigjährige auch heute noch inne, der fleißigsten einer im Reichsparlament wie in der Landstube. . . Kein parlamentarischer Taktiker, kein Kniffler spitzfindiger Winkelzüge, sondern ein gradsinniger Politikus des Herzens, der in grauem Haar noch für dieselben hochgemuten Ideale ficht, denen er einst als Studio unter dem schwarz-rotgoldenen Banner Herz und Hand geweiht. Manch schwungvolles Lied hat er gesungen. In 18 Auflagen ist die Gedichtsammlung verbreitet, die den deutschen Mann zu Freiheit, Ehre, Vaterland aufruft, der deutschen Frau und allen guten Genien unseres Volkes gemütstiefe Huldigung weiht. . . — Als Geburtstagsgeschenk für Albert Träger haben die Wähler Eugen Richters in Hagen-Schwelm einen kleinen Amboß im Gewichte von etwa 5 Kilo gestiftet. Der Amboß ruht auf einem Ambußstück aus Eichenholz und es sind ihm beigegeben ein Hammer, eine Zange und ein Nagel. Der Amboß trägt die Widmung: „Die Fortschrittsmänner aus Hagen-Schwelm dem Oberschmiedemeister der Partei Albert Träger zu seinem 80. Geburtstage, 12. Juni 1910." Der Nagel trägt auf dem Kopf die Widmung: „Albert Träger 1910" und auf den vier Seiten des Stifts die Inschrift: „Dieses ist der Nagel, den er immer auf den Kopf trifft." — Der Kaiser verlieh Albert Träger den Kronenorden II. Klasse.

Oesterreich.

Die Frage einer italienischen Universität in Oesterreich wird in den nächsten Tagen im Budgetausschuß zur Sprache kommen und endlich ihre Erledigung finden müssen. Bekanntlich existiert seit den Skandalen in Innsbruck, wo eine italienische Rechtsfakultät errichtet war und wo damals die Vorlesungen eingestellt werden mußten, für die Italiener keine nationale Hochschule in Oesterreich und die Frage einer italienischen Universität hat seinerzeit viel zu der Erkaltung der Beziehungen Italiens zu Oesterreich beigetragen. Die Italiener wünschen eine Universität in Triest und alle Parteien des Abgeordnetenhauses waren ebenfalls dafür mit Ausnahme natürlich der Südslawen, die gleichzeitig die Errichtung einer slowenischen Universität in Laibach verlangen. Die Regierung erklärt aber energisch, daß sie einen Beschluß des Hauses auf Errichtung einer italienischen Universität zur Sanktion empfehlen könne. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß mit dem Standort der Hochschule in Triest der Irredentismus neue Nahrung erhält und höheren Orts hat man, wie es scheint, ebensolche Besorgnis. Die Regierung schlägt Errichtung einer Fakultät in Wien vor. Dagegen protestieren mit Recht die Deutschen, die erklären, daß damit ein Präjudizfall geschaffen werde; binnen kurzem würden dann Ruthenen und Südslawen, von den Tschechen ganz abgesehen, ebenfalls Wien als Standort für nationale Fakultäten verlangen, wodurch zunächst der deutsche Charakter der Wiener Universität und weiter der ganzen Stadt Wien einen großen Schaden erleiden würde. Da aber schließlich eine Kulturnation wie die Italiener doch Anspruch auf eine Universität in Oesterreich haben müsse, werden verschiedene Vorschläge gemacht. Heute verlautet, daß der Vorschlag, den Sitz der italienischen Fakultät nach Görz zu verlegen, einige Aussicht auf Zustimmung der Regierung und der Parteien erlangt habe. Widerstand ist nur bei den Südslawen zu befürchten, die der Wahl von Görz wegen der dortigen Slowenen fast noch feindlicher gegenüberstehen als der Wahl Triests.

Der Präsident des Deutschen Schulvereins Dr. Groß machte Freitag in einer Ausschuß-Sitzung die Mitteilung, daß für den Rosegger-Fonds 244 neue Bausteine zu 2000 Kr. eingegangen seien, so daß der gesamte Fonds heute eine Höhe von 2 488 000 Kr. erreicht habe. Der Aufsichtsrat des Deutschen Schulvereins hat beschlossen, 940 000 Kr. aus diesem Fonds gemäß den Beschlüssen der Schulvereins-Hauptversammlung zur Erbauung von Schulgebäuden im Norden und Süden Oesterreichs zu verwenden. Der vorgeschossene Betrag wird ebenfalls nach dem Beschlusse der Hauptversammlung aus den laufenden Schulvereins-Einnahmen dem Fonds zurückerstattet werden.

Der Wiener Korrespondent der „Disch. Tgsztg." versichert, daß in der Hofrichter-Affäre auch eine sehr bemerkenswerte Aeußerung des Kaisers vorliegt. Wie dessen Flügeladjutant Feldzeugmeister von Bolfras mitteilte, sagte der Monarch, nachdem er über die Sache genügend informiert worden war und sich eingehend damit beschäftigt hatte, daß, wenn irgend ein Mensch den Tod verdiene, dies Hofrichter sei.

Frankreich.

Der französische Senat beschäftigt sich gegenwärtig mit einer legislativen Frage von großer Tragweite. Es handelt sich um nichts weniger als um die Außerkraftsetzung des berühmten Artikels 340 des Codecivil Napol, der die Nachforschung nach der Vaterschaft verbietet. Der Antrag, diese Gesetzesreform vorzunehmen, geht von den Senatoren Rivet und Beranger aus. Die Gründe, die für die Abschaffung dieser Bestimmung sprechen, sind bekannt genug, aber das Pariser „Journal" hebt hervor, daß auch die Gegner der Reform für ihren Standpunkt verschiedene Argumente ins Treffen führen. Die Frauen, behauptet das „Journal", seien in ihrer Mehrheit gegen die Abänderung der Gesetzgebung, sie fürchten, daß die Ehegattinnen sozusagen offizielle Rivalinnen erhalten würden, und daß die legitimen Kinder eine Schmälerung ihrer Ansprüche sich gefallen lassen müßten. Uebrigens wird auf die Gefahr der Erleichterung von Erpressungen hingewiesen. Die Statistik freilich scheint den Antragstellern recht zu geben. Schon im Jahre 1880 wurden, wie Rivet im Senat mitteilt, unter 56 321 Geburten in Paris mehr als ein Viertel illegitime Kinder gezählt. Von 14 653 unehelichen Kindern wurden 11 489 nicht anerkannt. Dieses traurige Bild hat sich seither, wenn man den Antragstellern glauben darf, von Jahr zu Jahr noch mehr verdüstert. Kindesmorde und Aussetzungen nehmen immer mehr zu. Die letzten Pariser Jahresziffern sind 593 Kindesmorde, 157 Kindesaussetzungen. — Senator Rivet weist augenblicklich auf den allmählichen Umschwung der öffentlichen Meinung gegenüber den unehelichen Müttern hin, der sich dahin äußere, daß die Geschworenen die verlassene Mutter, die sich an dem treulosen Geliebten rächt, beinahe in allen Fällen freisprechen. Die Stunde habe geschlagen, in der man dem Recht der Frau und des unehelichen Kindes Eingang in die Gesetzgebung verschaffen müsse.

Zum Eisenbahnerstreik in Frankreich wird gemeldet: Der Ausschuß des Verbandes der Ostbahnbeamten besprach in einer Sitzung verschiedene Forderungen, insbesondere eine Lohnerhöhung. Mehrere Redner traten dafür ein, unverzüglich den Ausstand zu erklären, doch einigte man sich dahin, dem Generaldirektor durch eine Abordnung die Wünsche der Ostbahnbeamten vorzutragen. Falls dieser Schritt fruchtlos bleibt, werde der Ausstand angeordnet werden. — Auf dem Bahnhof der Südbahn in Toulon, wo der Ausstand noch fortdauert, wurde von einem bisher unbekannten Uebeltäter in eine Weiche ein Stein hineingepreßt. Die Tat wurde jedoch rechtzeitig entdeckt, so daß ein Unglück verhütet wurde. Die Sachverständigen erklären, der Anschlag könne nur von einer mit dem Mechanismus ganz vertrauten Persönlichkeit verübt worden sein.

Serbien.

Gelegentlich des Belgrader Besuches des türkischen Thronfolgers Jussuf Izzedin ereignete sich, wie der „Voss. Ztg." aus Belgrad berichtet wird, ein Zwischenfall, der einer gewissen Pikanterie nicht entbehrt und in diplomatischen Kreisen lebhaft besprochen wird. Am Donnerstag sollte nach dem offiziellen Programm die Belgrader türkische Kolonie von Jussuf Izzedin empfangen werden. Doch wurde dieser Empfang im letzten Augenblick abgesagt. Als Ursache dieser Absage wurde Mangel an Zeit angegeben. Doch zeigt sich jetzt, daß ihr eine ganz andere, und zwar politische Ursache zugrunde liegt. Es soll von serbischer Seite versucht worden sein, in die türkische Kolonie auch einige bosnische Begs, die nach Belgrad gekommen waren und deren Ankunft und Empfang durch den türkischen Thronfolger in der serbischen Presse bereits früher angekündigt worden war, einzuschmuggeln. Jussuf Izzedin erfuhr jedoch von dieser Absicht und verfügte das Unterbleiben des Empfanges der türkischen Kolonie, wodurch die geplante Kundgebung gegen Oesterreich-Ungarn vereitelt wurde.

Türkei.

Der russische Minister des Aeußeren und der russische Botschafter in Konstantinopel forderten von der Pforte Aufklärung über die türkischen Flottenrüstungen. Diese seien, wenn sie sich gegen Griechenland richteten, überflüssig, wenn sie gegen andere Mächte gerichtet seien, unangebracht, so lange die türkischen Schulden nicht bezahlt seien. — — Der Antrag, der die Ausweisung aller in der Türkei wohnenden Hellenen durch einen Kammerbeschluß fordert, wurde in der Deputiertenkammer wider Erwarten nicht eingebracht. — In den Kammercouloirs wurde die photographische Kopie eines Briefes des ermordeten Redakteurs Achmed Samim gezeigt, in dem dieser erklärt, er wisse, daß das jungtürkische Komitee seinen Tod beschlossen habe: er wolle in seinem Geburtsort, einem Vorort am Bosporus, begraben werden. Die ihm drohende Gefahr halte ihn nicht ab, bis zuletzt gegen das Komitee zu kämpfen. Die Führer der Komiteepartei Halil und Dr. Nasim erklärten gegenüber diesen Auslassungen, dem Komitee hätten zur Unschädlichmachung des Ermordeten andere Machtmittel, zum Beispiel ein Kriegsgericht, zur Verfügung gestanden, wenn es ihn für gefährlich gehalten hätte. Der Mörder sei wahrscheinlich ein Reaktionär oder ein Grieche, der das Komitee verdächtigen wollte.

Locales.

Zu Donnerstag, den 3. Juni, ist eine Stadtverordneten-Versammlung einberufen worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Gesuch des Aeltermanns der Großen Gilde um Abschaffung des Januar-Jahrmarkts und Gesuch von 115 hiesigen Kaufleuten um Verlegung des Januar-Jahrmarkts auf den Juli oder um Abschaffung desselben. 2) Gesuch des Vorstandes der wirtschaftlichen Vereinigung von Hausbesitzern der Stadt Dorpat um Anweisung von 100 000 Rbl. aus städtischen Mitteln zum Ankauf eines Grundstückes für die Universität. 3) Gesuch von K. Brücker, K. Pitrand, K. Peks und anderen Lebensmittelhändlern um Verarrendierung der von ihnen benutzten Marktstandplätze auf vier Jahre zu den bisherigen Bedingungen ohne Ausbot. 4) Gesuch des Handwerkervereins um Aussetzung einer jährlichen Subsidie von 200 Rbl. für die beim gen. Verein bestehenden Zeichenkurse. 5) Gesuch der evang.-luther. St. Petri-Gemeinde um Anweisung eines Grundstückes für einen Kirchhof und Gutachten der am 29. April von der Stadtverwaltung gewählten Kommission zu dieser Frage.

Im Hinblick auf die von fast allen Vereinen und Verbänden bei der Gouv.-Verwaltung eingegangenen Gesuche um Zulassung zu den Festlichkeiten der Peterfeier hat der Herr Gouverneur den Polizeimeistern von Riga und Dorpat und allen Kreischefs vorgeschrieben, ihm genaue Verzeichnisse der Mitglieder der bezüglichen Vereine nnd Verbände in zwei Exemplaren vorzustellen. Hier in Dorpat sind die Vereine dieser Weisung nachgekommen.

Das ständige Glied der Gouvernementskommission für städtische Angelegenheiten Tschulkow, das vor 2 Jahren hierselbst eine Revision abgehalten hat, revidiert, wie wir dem „Post." entnehmen, gegenwärtig wieder die hiesige Steuerverwaltung. Der Beamte hat verlangt, daß der ehemalige Präses der Steuerwaltung Fr. Faure und der ehemalige Buchhalter A. Fuchs bei der Revision zugegen sein müssen.

Schon wieder hat der Embach zwei Opfer gefordert: Am Montag früh ertranken unweit der weißen Mühle unter Techelfer während des Badens der 30 jährige Tischler Keskülа und ein etwa 22 jähriger Friseur, der noch nicht agnosziert ist. Ein beherzter Schüler der Treffnerschen Schule sprang dem einen Ertrinkenden nach und reichte ihm ein Handtuch, wurde aber vom Versinkenden am Bein gefaßt und mit in die Tiefe gezogen. Nach längeren Bemühungen gelang es dem Retter, sich von der Umklammerung frei zu machen und wenigstens sich selber zu retten. — Seit vorigen Mittwoch sind somit bereits 4 Personen ertrunken. Dabei sind noch eine Anzahl Ertrinkender vom Tode gerettet worden. —h.

Es kursieren in der Stadt Gerüchte, daß im Techelferschen Walde, ein alter, reicher Mann ermordet worden sei. Nach eingezogenen Informationen wurde am Dienstag ein alter Mann tot aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß es ein alter, kranker Bettler war, der im Walde wahrscheinlich an Altersschwäche verstorben war. Nähere Daten liegen noch nicht vor. —oc—

Nach Meinung ausländischer Meteorologen wird die gegenwärtige warme Witterung die auf ein über Skandinavien und der Ostsee lagerndes Hochdruckgebiet zurückzuführen ist, noch etwas andauern. Allerdings muß darauf hingewiesen werden, daß um Mitte oder gegen Ende Juni n. St. mit großer Regelmäßigkeit ein sehr bedeutender Kälterückfall in ganz Mitteleuropa stattzufinden pflegt, der uns auch in diesem Jahre schwerlich erspart bleiben, vielleicht nach den voraufgegangenen, sehr heißen Tagen sogar besonders fühlbar werden wird. In den letzten Jahrzehnten hat sich nach voraufgegangener Hitze der Juni-Kälterückfall jedenfalls nur einmal, 1889, in bescheidenen Grenzen gehalten; sonst war er stets recht kräftig. — Hiernach zu urteilen, kann dieser Kälterückschlag bereits recht bald eintreten.

Da ein gewisser Lukk trotz vieler Mahnungen seitens der Polizei seine Gemeindeabgaben im Betrage von gegen 60 Rbl. nicht gutwillig leistete, begab sich die Polizei am 17. Mai in seine Wohnung, um seine Sachen mit Beschlag zu belegen. Die Frau des Lukk widersetzte sich und beleidigte gröblich die Beamten, weshalb ein Protokoll aufgenommen werden mußte. Kürzlich gelangte die Sache beim Friedensrichter des 3. Bezirks zur Verhandlung, wobei die Kristine Lukk zu 2 Monaten Arrest verurteilt wurde. — Darauf wurde ein Teil des Mobiliars zwangsweise veräußert um die Gemeindeabgaben zu decken, zu denen noch Auktionsgebühren und Gerichtskosten kamen. —o—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Heute, Mittwoch, wird Friedrich Schillers Trauerspiel „Maria Stuart" gegeben. — Morgen, Donnerstag, gelangt zum unwiderruflich letzten Mal die beliebte Operette „Ein Walzertraum" in der bekannten Besetzung, die hier so viel Beifall gefunden hat, zur Aufführung. — Der Freitag bringt eine aktuelle Schwanknovität der bekannten Bühnenautoren Kraatz und Okonkowski „Die gelbe Gefahr", ein Stück von durchschlagender Lachwirkung mit Herrn Direktor Sandt in der tragenden Rolle des Theodor Hartenstein.

Parlamentsbericht.

120. Reichsduma-Sitzung

vom 1. Juni.

(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski findet die redaktionelle Lesung der Vorlage über die Einführung der Landschaftsverfassung im Westgebiet und darauf die 2. Lesung der Vorlage über das Bebauungsrecht statt. Hierauf wird die Vorlage über die Bewilligung von Darlehen aus den Summen der Sparkasse an Kleinkredit-Institutionen gegen Sicherstellung von deren Grundkapital nach kurzer Debatte verabschiedet.

Unter den nun vorliegenden kleinen Vorlagen ist eine, die die Anweisung von 916 709 Rbl. für Mehrausgaben am Endrayon der Amurbahn verlangt. Die Vertiefungsarbeiten im Revaler Hafen, zu welchem Zweck 2 400 000 Rbl. gefordert werden, erklärt Karjakin (Okt.) für überflüssig, Beneke (Okt.) — für unaufschiebbar, da der Revaler Hafen, namentlich nach Schluß der Navigation in Petersburg, unentbehrlich ist. Die Vorlage wird abgelehnt.

Nächste Sitzung: 2. Juni.

*

A. J. Gutschkow beabsichtigt, wie die Blätter melden, auf der letzten Duma-Sitzung dieser Session, am 5. Juni, das Reichsduma-Präsidium niederzulegen. Er sieht sich dazu veranlaßt, weil er die ihm in Sachen seines Duells mit dem Grafen Uwarow zudiktierte Festungshaft abbüßen will.

*

PA. 166 Oktobristen und Oppositionelle haben in der Duma einen Initiativantrag auf Aufhebung des jüdischen Ansiedelungs-Rayons eingebracht.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 1. Juni. Auf dem aus England mit Kohle eingetroffenen Dampfer „General Zimmermann" wurden Proklamationen und illegale Schriften in lettischer Sprache entdeckt, die offenbar für die hiesigen Sozialdemokraten bestimmt waren.

Hungerburg, 1. Juni. Das Kurhaus mit dem Tanzsaal, Buffett und der Bibliothek ist bis auf den Grund niedergebrannt. Das Theater ist unversehrt geblieben. (Nach den „Birsh. Wed." sind auch Villen niedergebrannt. Die Red.)

Petersburg, 1. Juni. Der Innenminister brachte in die Duma eine Vorlage über die Städteordnung der Gouvernements des Zartums Polen ein.

Allerhöchst wurde die Ausdehnung des Befehls von 1905 über das gegenseitige Grüßen mit den übrigen Chargen der Armee auf die Zivilbeamten des Militärressorts anbefohlen.

Die Oktobristen und Nationalisten brachten in die Duma eine Initiativ-Vorlage ein über die Veränderung des Modus der Gründung von Aktiengesellschaften, und zwar soll die Gründung mittelst des Anmeldesystems möglich sein bei einem Grundkapital von nicht weniger als 20 000 Rbl. und dem Preise von nicht weniger als 20 Rbl. pro Anteilschein.

Im Dorfe Sjjasi bei Gatschina begannen die Aufstiege des Militärlenkballons „Lebedj". 1. gelungene Flug unter Leitung von Stabskapitän Schabski dauerte ½ Stunde. Die erreichte Höhe betrug 500 Meter.

Oranienbaum, 1. Juni. Die Bürger beschlossen, zum Gedächtnis des Großfürsten Michail Pawlowitsch eine steinerne Kirche zu bauen, wozu 300 000 Rbl. gespendet worden sind.

Moskau, 1. Juni. Der Verkehr der Trambahnen wurde wieder aufgenommen.

Nowotscherkassk, 1. Juni. Die Cholera tauchte an 5 neuen Punkten des Donezker Bezirks auf.

Berlin, 14. (1.) Juni. In der Antwort des Papstes auf die Vorstellung des preußischen Gesandten wird dem Bedauern Ausdruck verliehen anläßlich der unerwarteten Wirkung der Borromäus-Enzyklika; gleichzeitig wird das Versprechen gegeben, die Enzyklika nicht durch die deutschen Bischöfe veröffentlichen zu lassen.

Aarweiler (Rheinprovinz), 14. (1.) Juni. Durch Ueberschwemmung im Tal der Aar sind viele Brücken fortgeschwemmt worden; desgleichen Häuser. Vermißt werden 87 Personen. Gefunden wurden 34 Leichen.

Wien, 14. (1.) Juni. Der südslawische parlamentarische Verband sandte an den morgen zu eröffnenden bosnisch-herzegowinischen Landtag ein Begrüßungstelegramm mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß die südslawischen Deputierten nicht gemeinsam mit den bosnischen in einer gemeinsamen Kammer allgemeine nationale Fragen prüfen können.

Paris, 14 (1.) Juni. Zwischen 3000 streikenden Möbelarbeitern und der Polizei kam es zu einem Zusammenstoß. 4 Agenten der Polizei wurden ernstlich verletzt. Es wurden Verhaftungen vorgenommen.

Im Bezirksgericht begann der Prozeß gegen Michael Rips, der im Mai v. J. auf den Obersten v. Kotten ein Attentat verübt hatte. Der Angeklagte legte detailliert die Motive dar, unter deren Einfluß er zum Revolutionär wurde. Der Gerichtspräsident wollte die 3 stündige Erzählung des Angeklagten unterbrechen, wogegen der Verteidiger protestierte. Rips erklärte, er sei in die Polizei-Agentur eingetreten behufs Enthüllung ihrer Geheimnisse, indem er sich einen diesbezüglichen Vorschlag v. Kottens zu nutze machte.

London, 14. (1) Juni. Die französische Regierung machte der englischen den Vorschlag, in Sachen der Kreta-Frage in London eine besondere Konferenz der Schutzmächte einzuberufen. Die englische Regierung prüft gegenwärtig den Vorschlag.

Asquith erklärte im Unterhause, er werde die königlichen Sendschreiben in Sachen der Zivilliste und des Regentschaftsgesetzes heute einbringen. Die Regierung plant die Einbringung einer Vorlage über die Veränderung des Textes des vom König bei der Thronbesteigung zu leistenden Eides.

Haldane erklärte, über die Unterhandlungen mit Lord Kitchener befragt, Kitchener wünsche nicht, gegenwärtig den Posten eines Generalinspektors der Streitkräfte im Mittelländischen Meere und Süd-Afrika einzunehmen. Doch die Regierung wünsche, daß diese Ernennung zustande komme. Mit diesem Amt sei die Inspektion sämtlicher überseeischer Streitkräfte des Landes verbunden, Indien ausgenommen.

Grey, über Roosevelt befragt, antwortete, Roosevelt habe ihm seine Eindrücke während der Reise durch die britischen Besitzungen in Ostafrika, Sudan und Aegypten mitgeteilt. Bezüglich der Tätigkeit Englands in Aegypten stimmt Grey mit Roosevelt überein. Die Lage in Aegypten flöße gegenwärtig keinerlei Befürchtungen ein. Notwendig sei nur, daß demnächst die Vertragsrechte bezüglich Aegyptens mehr den zeitgemäßen Anforderungen entsprächen. Jegliche antibritische Agitation werde aber nur dazu führen, daß Großbritannien seine Autorität in stärkerem Maße betonen werde.

Grey erklärte auf eine Interpellation, die britische Regierung habe in der Kreta-Frage stets in Uebereinstimmung mit den übrigen Schutzmächten gehandelt und unlängst gemeinsam mit der französischen, russischen und italienischen eine Kollektivnote an das kretische Exekutivkomitee gerichtet. Die Bemühungen der Schutzmächte seien auf die Unterstützung der Suzeränität des Sultans und eine Verbesserung der Inselverwaltung bei einem autonomen Regime gerichtet. Die Kretenser hätten unlängst vielfach gegen die Ordnung des status quo verstoßen, was unzulässig sei.

Cetinje, 14. (1.) Juni. Generaladjutant Maximowitsch ist angekommen, der Se. Maj. den Kaiser von Rußland als Taufpaten auf der Taufe des neugeborenen Prinzen Mirko vertreten wird.

Monastir, 14. (1.) Juni. Die Entwaffnung der Bevölkerung schreitet fort. Die Albaner unterwarfen sich. Es wurden über 6000 Flinten abgenommen. Die Vorbereitungen zum Feldzug nach Malessia, wohin 30 Bataillone mit Bergkanonen abgehen, sind beendigt.

Konstantinopel, 14. (1.) Juni. Der Thronfolger ist angekommen und wurde vom Sultan empfangen. König Ferdinand dankte in einem Telegramm dem Sultan für den Besuch des Thronfolgers.

Der ehem. Kriegsminister Senator Salich Pascha wurde zum Marineminister ernannt.

Die vorgestern gemeldete Zugentgleisung auf der Linie Konstantinopel-Sofia war von verbrecherischer Hand inszeniert behufs Attentats auf das Leben des Thronfolgers. Die Verbrecher hatten die Schienen entfernt im falschen Glauben, der Zug, in dem sich der Thronfolger befindet, werde in der Nacht die Strecke passieren. Von den beim Zugunglück Verletzten sind 7 Personen gestorben.

Die Pforte protestierte in Athen gegen die Mißhandlungen, die den ägyptischen Prinzessinnen sowie auch den türkischen Untertanen auf dem Dampfer „Kaiser Trajanus" während des Pöbelüberfalls im Piräus zuteil geworden waren und fordert die Bestrafung der Schuldigen.

New-York, 14. (1.) Juni. Der Aviatiker Hamilton flog von New-York über Trenton nach Philadelphia.

Montreal, 14. (1.) Juni. In der Redaktion des „Family Herald" brach ein Feuer aus; 40 daselbst beschäftigte Frauen sind verbrannt.

Willemstad (Curaçao), 14. (1.) Juni. Ein Regierungsfahrzeug ist untergegangen. Unter den Ertrunkenen ist auch der Gouverneur von Buenos Aires. Nur 5 Personen wurden gerettet.

Todtenliste.

Zimmermeister Joh. Wirs, † im 52. Jahre am 29. Mai zu Riga.

Alfred Michael Schmidt, † am 29. Mai im 25. Jahre zu Neuhof bei Riga.

Karl Helb, Beamter der Firma Prof. Dr. v. Poehl u. Söhne, † am 29. Mai zu Petersburg.

Emma Benois, geb. Mend, † am 31. Mai zu Petersburg.

Anna Prader, geb. Canonicus, † am 29. Mai zu Petersburg.

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 1. Juni 1910.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	91
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104¼
5% Staatsanleihe von 1906	103¾
5% Prämien-Anleihe (1864)	—
„ „ „ (1866)	351
Prämien-Anleihe der Adelsbank	322½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	90½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	89¾
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	428
„ „ Russ. Transport-Ges.	78
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	64¾
„ „ Wolga-Kama-Bank	868
„ „ Russ. Bank	392
„ „ Internat. Hand.-Bank	444
„ „ Diskonto-Bank	511½
„ „ Privat-Handels-Bank	218¾
„ „ Brjansker Schienenfabrik	117
„ „ Ges. der Malzew-Werke	386½
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	131
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	142
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	348

Für die Redaktion verantwortlich:
Emil L. Hellmann. Max G. Waldekranz.

Gestern, den 1. Juni, verschied nach langem, schweren Leiden

Olga Reinhold.

Die Beerdigung findet Freitag, den 4. Juni, um 6 Uhr abends vom Trauerhause aus statt.

Die Angehörigen.

Während des Sommers wohne ich

Mühlen-Str. 6.

Sprechstunden: Mellinsche Anstalt 10—11. Schloss-Str. Nr. 14 12—2.

Dr. med. Joh. Meyer.

Während des Sommers

Sprechstunden von 11—12 und 5—6

Adalbert Volck.

Zahnarzt M. Gauer

empfängt täglich von 10—5, Sonntags von 11—3 Jakob-Str. Nr. 6, Qu. 4.

In allen Angelegenheiten des

deutschen Oberlehrer-Examens für Herren und Damen

sind meine **Sprechstunden:** täglich v. 10—11 und 4—5 Uhr. Kastanien-Allee 37, 1 Tr.

Dr. phil. G. v. Sabler.

Stud. d. Univ.

(Absolv. e. Gymnas.), erfahrener Repetitor mit 8 jähr. Praxis bereitet für alle mittl. Lehranstalten u. zu verschiedenen Examen vor. Auch zum Verreisen. Gartenstr. 5, Qu. 7, pers. von 3—5 Uhr.

Студентъ математикъ

IV курса даетъ уроки и готовитъ на свидѣтельства. — Техельферская 18, кв. 7.

Elwa. **Eine erfahrene Lehrerin** erteilt während der Sommerferien französische und deutsche Stunden in Elwa. Haus Schurupow, gegenüb. d. Pferdeposts. A. Martens.

Suche Anstellung

als **Buchhalterin** oder Korrespondentin mit Maschinenschrift. Off. sub —d. an die Exp. d. Bl.

24-jährige Waise, blond, fesch, hübsch, lebt bei einer alten Tante, hat **100,000 Barmitgift,** wünscht passende Heirat. Nur rasch entschlossene Herren (ev. auch ohne Vermögen) wollen sich melden. **Schlesinger, Berlin 18**

Pensionäre

(Schüler) finden im August Aufnahme — Gartenstr. 47.

Im nächsten Semester finden kleinere und grössere Mädchen freundliche Aufnahme und

Pension

Sternstr. 25, Pastorin A. Landesen.

Für die Sommermonate ein möbl. **Zimmer** mit apartem Eingang abzugeben — Rigasche Str. 24, Qu. 6.

Wohnung gesucht

von 3—4 Zimmern, zum August oder früher. Gartenhaus bevorzugt. Off. sub „Beständig" an die Exp. d. Bl.

Gesucht eine Wohnung

von 3 event. 4 Zimmern, mit Entree und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten spätestens bis Ende Juli. Off. mit genauer Preisangabe sub „F. an die Exp. dieses Bl.

Eine Wohnung

von 3—4 Zimm. nebst Wirtschaftsbequemlichk. v. zwei stillebenden Damen gesucht. Off. sub „A. S." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Mühlenstr. 3

wird am 1. September eine **Parterrewohn.** v. 5 Zim., Entree, Leutezimm., gr. Veranda und allen Wirtschaftsr. mietfrei. Näh. Qu. 3 u. b. Hauswächt.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern nebst Wirtschaftsbeq. ist stillebenden Mietern **zu vermieten** — Gartenstr. 9.

Eine vollständig renovierte

Familienwohnung

bestehend aus 4 Zimmern u. gr. Entree nebst allen Wirtschaftsbequemlichk. ist sofort zu vermieten. Johannisstr. 10, parterre. Nähere Auskunft Handlung Unger.

2—3 möbl. Zimmer

mit Bedienung und Beheizung vom 15. Juni an event. für das nächste Semester **zu vermieten** — Pepler-Str. 17, 1 Treppe.

Der Katechismusunterricht im Feuer der Kritik.

Vortrag von

Viktor Wittrock — Oberpastor.

Preis 30 Kop.

J. G. Krüger, Buchhandlung.

H. Treffners Privatgymnasium

mit Rechten

verbunden mit Vorbereitungsklassen und einer Schulpension.

Der Unterricht beginnt am 17. Aug. 1910 und die **Aufnahmeexamina der neuen Schüler am 9. Aug. a. c.**

Schulgeld nebst Pension beträgt 125 Rbl. für das Schulhalbjahr. Brüdern wird die Zahlung ermässigt. Nähere Auskunft erteilt mündlich und brieflich in der — Pferdestr. 2, Jurjew — Livland, **Hugo Treffner.**

Hierdurch teilen wir unserer geehrten Kundschaft ergebenst mit, dass wir die **Vertretung** und den Alleinverkauf des

Vereins Finnländischer Braunpapier-Fabriken in Helsingfors

(Finska Pappersföreningen)

für Nord-Livland übernommen haben. Der genannte finnländische Papierverein umfasst nachstehende Braunpapierfabriken;

Aktiebolaget Tornator, Imatra.
Läskelä Bruks Aktiebolag.
Leppäkoski Fabrikers Aktiebolag.
Äänekoski Aktiebolag.
G. A. Serlachius Aktiebolag, Mänttä.
Hammarén & Co., Kyrölors.
Nokia Aktiebolag.
Takfilt & Pappersbruks, A. B., Tammerfors.
Myllykoski Träsliperi Aktiebolag.
Enso Träsliperi Aktiebolag.

Durch Übernahme dieser Vertretung sind wir nunmehr in der Lage, unsere geehrte Kundschaft jederzeit mit genügenden Quantitäten von

erstklassigem u. konkurrenzlosem finnländ. braunem Packpapier

versorgen zu können, sowohl in direkten Bezügen aus Finnland, wie auch von unserem ständigen und reichhaltigen Lager in Dorpat.

Proben stehen frei zur Verfügung.

Hochachtungsvoll

P. Schmidt

Kaufhof Nr. 3, Dorpat.

Schlammbad ARENSBURG

Insel Oesel, Livland.

„Neue Heil- und Schlammbadeanstalt"

gegr. 1883. Saison 20. Mai — 20. August.

Bei der Anstalt „Luftbad" Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte; in St. Petersburg: Dr. **Heinr. Arronet,** Кирочная 8, und während der Saison **in Arensburg,** Schloss-Str.; in Arensburg: Dr. **C. Carstens,** Gr. Hafenstrasse, eig. Haus, Dr. **A. von Sass,** Gouvernementsstrasse, eig. Haus.

Telephon 161. **Motoren-Naphtha** Telephon 161.

Maschinen-Öl, Zylinderöl, Zentrifugenöl, Firnis, Oker

empfiehlt

J. J. Maim, Dorpat, Kaufhof 21a am Markt.

Herren- Damen- Knaben- Fahrräder u.

aus den besten ausländischen Fabriken sind von 60 Rbl. an zu verkaufen — Rigasche Str. 1, II. St.

Möbelmagazin **Carl Rammat.**

Die

Kalkbrennerei „Tamsal"

Nord-West-Bahn

offeriert für die bevorstehende Düngung der Brache **prima Stückkalk** so wie gemahlenen **Aetzkalk.**

M. Baron Uexküll.

Die erwarteten

Gummi- u. Sportgürtel für Herren u. Damen- und

Japanische Sonnenschirme in allen Farben

sind eingetroffen und empfiehlt

Heller, Ritterstr. 1, Handlung 3.

Kassiererin

der 3 Ortssprachen mächtig, findet Anstellung bei

Gebr. Brock.

Die Jurjewer Bank

empfiehlt während der

Reise-Saison u. auch fürs ganze Jahr ihre nach neuestem System eingerichteten

Schrankfächer (Safes)

unter Selbstverschluss der Mieter in verschiedenen Grössen, desgleichen werden auch **Wertsachen** in eigenen Kisten, Körben und Kästchen **zur Aufbewahrung** entgegengenommen.

Lombard

der

St. Antoni-Gilde

Dorpat, Johannis-Str. 9.

Der Lombard der St. Antoni-Gilde erteilt Darlehn gegen Pfänder in runden Rubelbeträgen von 2 Rbl. an. Es werden nicht nur Wertsachen, sondern auch gut erhaltene Kleider, Wäsche und andere Gegenstände in Pfand genommen, soweit sie bequem aufzubewahren, leicht verkäuflich und nicht zu sehr der Mode unterworfen sind.

Gewehre gegen Vorweisung d. resp. Waffenscheine.

Ferner beleiht der Lombard während der Reise-Saison Gold-, Silber- u. andere Wertsachen, welche in seinen Gewölben sicher aufbewahrt werden.

Alle geschäftlichen Abschlüsse werden unter strengster Diskretion ausgeführt.

Geschäftsstunden mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 10—1 u. 3—6 Uhr.

Die Direktion.

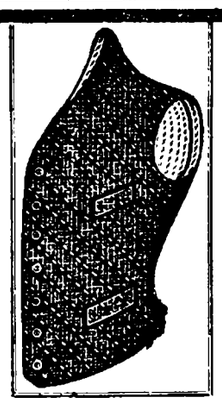
Primusse Graetz-Kocher Spirituskocher usw.

empfiehlt zu billigen Preisen

P. Mirwitz

Rathaus-Str. 6.

NB. Daselbst werden auch sämtl. **Reparaturen** angenommen.



Herren-Westen

s. w.

Westen-Gürtel

aus Piqué, Wolle u. Seide

Sommer-Anzüge
Sommer-Überzieher
Lodenpelerinen
Sportpaletots

aus imprägn. Stoffen.

Damen-

Promenaden- u. Reisemäntel

auch in **Kimonofaçons** in neuartiger Ausführung in Tuch, Cheviot, Alpacca und Leinen neuester Farben

Leinen-Kostüme Jacke u. Kleidrock

empfiehlt das

Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alexander-Str. 8.10.

Am III. Pfingstfeiertage, den 8. Juni, von 12 Uhr mittags ab

Bazar der Mariengemeide.

Sachenverkauf, Angelteich, alkoholfreies Buffet, Kaffeetisch, Orchestermusik, Chorgesang.

Entree: 20 Kop., Kinder unter 12 Jahren **10 Kopeken.**

„Thalia"- Theater.

Grosser Markt 13, früheres Haus der Ressource.

Von Mittwoch d. 2. bis Sonnabend d. 5. Juni

Ganz besonders reiches u. vielseit. neues Programm!

Golf v. Salerno. | **Arabiens Land u. Leute.**

Prachtvolle Naturaufnahmen.

Das Regimentskind.

Hübsches Melodrama aus der Zeit des 7-jährigen Krieges.

Richelieu oder: die Verschwörung am franz. Hofe.

Großes historisches Drama in vorzüglicher reicher Ausstattung.

ROM!! es lebe ROM!!

Reizende Szenen vom Großen Kinderfeste in Rom, d. 21. April 1910.

Die Affäre Steinheil!

Humoristika: Wo steckt der verwünschte Schlüssel? Was die Frauen beschäftigt.

Eintritt: von 10—50 Kop. **Billige Abonnements-Karten.**

Anfang: Sonntags um 2 Uhr, wochentags um 5 Uhr nachm.

Sauberes, reichhaltiges Buffet.

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

während der Monate Juni, Juli und August.

Stellvertretende Präsidentin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg,** Teichstr. 5. Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr.

Präsidenten: Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat. Sprechst.: von 10—11 Uhr nur im Juli und August.

— Stellvertretend im Juni cand. theol. J. Winkler.

— Pastor **Hahn,** Universitäts-Pastorat. Sprechst.: 4—5 Uhr, nur bis zum 20. Juni.

Vizepräsident: Pastor **Lezius,** Salzstr. 1. Sprechst.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 1—2 Uhr.

Süd-Bezirk und Bethel:

Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg,** Teichstr. 5. Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr.

Vorsteher: **von Bodisco,** Mühlenstr. 9, Juni u. August. Sprechst.: Sonnabend von 3—4 Uhr.

Nord-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. **A. Merckliu,** Marienhofsche Str. 6, im Hof. Sprechst.: von 11—1 Uhr.

Bethanien: Vorsteherin Frau **Erdmann,** Altstr. 11. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 2—3 Uhr.

Gemeindeschwester: **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4. Sprechst. im Juni und August: tägl. von 9—10 Uhr.

Stadtmissionär **Käärt,** Salzstr. 1. Sprechst. im Juli und August: täglich von 9—10 und 2—3 Uhr.

Empfehle billigen, guten

Portwein Madeira u. Tafelwein

in niedlichen kl. ¹/₄ Wedro-Fässchen mit einem Krahn und Gestell, sowie in ¹/₄ Wedro- u. Stoffiaschen.

Sehr geeignet ins Grüne mitzunehmen.

P. Eichwald

Grosser Markt 7.

Solo-Sect
Orangenfeuer
Narsan
Selters
Limonade

empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstr. 2.

Sommer-Theater.

Heute, Mittwoch, den **2.** Juni, **7** Uhr

Maria Stuart

Ein Trauerspiel von Friedrich v. Schiller.

Für Schüler und Kinder Preisermässigung.

Morgen, Donnerstag, d. **3.** Juni, 8¹/₄ U. Zum unwiderr. letzten Mal

Ein Walzertraum

Operette in 3 Akten v. Oskar Strauß.

Freitag, den 4. Juni, 8¹/₄ Uhr

Die gelbe Gefahr

Aktueller Schwank in 3 Akten von Kraatz u. Okonkowski.

D. F.-B.

Es findet

kein Lesenachmittag

mehr statt.

Ausländische & russische

Bowlenweine
Bowlenchampagner
Maitrank
Asti spumante
Sherry

zu Sherykobbel

Schwed. Punsch
Konservierte Ananas
Apfelsinen

empfiehlt

B. Frederking

Alex.-Str. 2.

Kastanien

1 ℔ 12 Kop.
10 „ 1 Rbl.

empfiehlt

W. Daugull

Gr. Markt Nr. 10.

Gut gebrannte

Ziegelsteine

offeriert

A. Mondson.

Rigasche Str. 72.

Verkauft wird ein

Waschtisch

mit Marmorplatte. Zu besehen Kompagnie-Str. 2, Nordl. Kommissionsbüro.

Ein gebrauchter, guterhaltener

Salonflügel

ist billig z. verkaufen — Rosen-Str. 33, Q. 1.

Kleiderschrank

zu verkaufen — Küterstr. 1, P. Laur.

Photogr. Apparat 13×18

zu verkaufen — Peplerstr. 15, Qu. 1, von 2—3.

Zwei guterhaltene grosse

Wandspiegel

in Nussholzrahmen mit Tischen sind **zu verkaufen.** Zu erfragen — Alexanderstr. 42, in der Bude.

Reisekörbe

sind zu haben bei **Heller,** Alexanderstr. 3.

Ein neuer, gut eingeteilter

Eisschrank

steht billig zum Verkauf — Rathaus-Str. 6, Lampenhandlung.

Cassa-Controle-Büchlein

in 8 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Der Inserent

„Teilhaber mit 2000 Rbl." etc. sub „Gewinn" wird gebeten, seine Adr. Hrn. A. G. in d. Exp. d. Bl. einzusenden.

Verloren

auf d. Wege vom Veter.-Inst. zum Bahnhof ein **Körbchen** mit Reisepass. u. Dokumenten v. W. Krotkow. Zurückzuerstatten gegen Belohnung Petersburger Str. 97, Qu. 3.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: S. S. (2 Br.); A. S.; Lehrling; N. W.; S. K.; F. (2 Br.); M. A.; Stud. VI. Sem.; Stud. A. P. (3 Br.); Wohnung.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl 75 Kop.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 124. Donnerstag, den 3. (16.) Juni 1910.

Gegen Englands Weltherrschaft.

In dem telegraphisch avisierten bemerkenswerten Artikel der Berliner „Post", der außerordentlich wichtige Probleme der heutigen Weltpolitik behandelt, heißt es:

„Man muß es den englischen Staatsmännern zum Ruhme nachsagen, ihre Reichspolitik trägt einen Zug der Großartigkeit und wettestblickenden Fernsicht; ob die Führer Disraeli oder Asquith, Lansdowne oder Grey heißen, der rote Faden wird unentwegt weitergesponnen: Erweiterung und Verstärkung der alleinigen britischen Vormachtstellung auf Erden. Es ist der englischen Diplomatie gelungen, für diese rein englische Interessenpolitik selbst Rußland und Frankreich, den Schöpfer des Schlagwortes vom „perfiden Albion", Vorspanndienste leisten zu lassen gegen die Brocken, die beiden Ländern in Marokko und in Persien vorgeworfen wurden.

Englands Hauptsorge bleibt die Erhaltung des Besitzes von Indien, in welchem zunächst die Hindus (die dort lebenden vielen Millionen von Mohammedanern verhalten sich noch ruhig) eine Loslösung von dem Joche der Fremden anstreben. Zur Erreichung dieses Zweckes hat es Aegypten, das nur scheinbar noch die türkische Souveränität besitzt, derartig sich „einverleibt", daß dessen Okkupierung schon einer Annexion gleichkommt. Dem hier erwachten, berechtigten Nationalismus des zum Islam bekehrten Volkes glaubt es durch die Macht seiner Waffen und Schiffsgeschütze gewachsen zu sein.

Aber nun sehe man sich einen Augenblick eine Karte von Asien an: Links oben liegt verschwindend klein das gewaltige Großbritannien; links unten das „anglisierte" Aegypten und zwischen diesem und Indien das noch freie, den Türken gehörige Arabien. Hier hat England bereits festen Fuß gefaßt: Im östlichen Arabien soll die Gegend am persischen Golf mit dem vielgenannten Koweit zu seiner Interessensphäre gehören, das nördlich von Arabien gelegene Mesopotamien mit Bagdad, Basra usw. erobert sich die englische Kaufmannswelt allmählich; jetzt ist England im Zuge, die an der Westküste Arabiens gelegenen Gegenden des Hedschas mit Mekka und Medina, ferner Asir sowie das eigentliche Yemen mit dem vielgenannten Sana, das der Türkei schon so viele Tausende seiner besten Soldaten gekostet hat, rebellisch zu machen gegen das neue Regime in Konstantinopel.

Als es noch keine Telegraphen und Zeitungen mit Drahtdepeschendienst gab, konnten derartige Absichten so lange verschleiert bleiben, bis sie, Tatsachen geworden, als solche wie nunmehr, nachträglich von der Diplomatie anderer Länder angenommen werden mußten. Heute ist das anders geworden. „Man merkt Leute", wie der Berliner zu sagen pflegt, und weiß dementsprechend vorzubauen.

Und aus diesem Grunde kann man es den Jungtürken nicht übelnehmen, wenn sie, des französischen Wortes von dem „perfiden Albion" gedenkend, mit einem Male die furchtbare Zukunftsgefahr überschauen, die dem Weiterbestehen des Osmanenreiches durch England droht. Um sich Indien und nun auch Aegypten zu erhalten, will England die Hand auf Arabien und Mesopotamien legen. Ein von der Pforte unabhängiges Arabien, das zugleich das Aufhören des Kalifats des türkischen Sultans mit sich brächte, denn nur ein faktischer Besitz Mekkas und Medinas sichert dem Türken diese Würde, hätte den Zusammenbruch des neuen Jungtürkenstaates zweifellos zur Folge.

Dieser Gefahr ist man sich am goldenen Horn sowie in der „Regierung des Komitees für „Einheit und Fortschritt" in Saloniki bewußt geworden. Ein grenzenloses und berechtigtes Mißtrauen gegen die englische Politik gegenüber der Türkei hat im Osmanenreiche Platz gegriffen und erregt die Gemüter aufs tiefste. Neue Nahrung zu diesem Mißtrauen hat die Haltung Englands in der Kretafrage geliefert. Auch hier das zweideutige, scheinbar schwankende Spiel und doch der so leicht zu durchschauende Grundgedanke der englischen Diplomatie, daß eine wirklich gesunde und namentlich militärisch stark gewordene Türkei für Englands heimliche und doch so offenbar liegende orientalische Politik der gefährlichste Gegner ist.

Türkische Blätter haben dieser Tage die Frage des Bündnisses mit einer auswärtigen Macht erwogen. Man hat wohl an einen Anschluß an den Dreibund gedacht. Doch muß leider unter den gegenwärtigen Umständen zugegeben und von deutscher Seite offen ausgesprochen werden, daß eine derartig gestellte Frage in dieser Form für die Dreibundmächte unerörterbar ist. Da hat auch noch Frankreich und Rußland mitzureden. Ein offener Anschluß der Türkei an den Dreibund bedeutete für die Dreibundmächte die Entfesselung des gefürchteten Weltkrieges, bei dem schließlich die beteiligten sechs europäischen Großmächte nicht auf ihre Kosten kommen würden . . .

Das eine sollte die Pforte niemals aus den Augen lassen: Arabien bleibt ein „noli me tangere", es muß türkischer Besitz bleiben, ebenso wie Mesopotamien. Und wie die Türkei Albanien zur Vernunft zurückgebracht hat, so wird es auch die arabischen Häuptlinge mit ihren Stämmen darüber belehren und aufklären müssen, daß sie unter dem Kalifat des türkischen Sultans sich heute und namentlich in kommenden Tagen immer noch besser stehen werden, als unter einer englischen Vormundschaft, welcher die vitalen Interessen Arabiens im Grunde genommen recht gleichgiltig sind.

Und das sei schließlich noch bemerkt: das Osmanenreich kann in seinem „Kampfe" um die Herrschaft über Arabien wohl auf die Sympathien sämtlicher Völker Europas mit Ausnahme natürlich seines größten heimlichen Gegners, rechnen. Wie und wann sich diese Sympathie einmal auch in die Tat umsetzen wird, darüber läßt sich heute noch nichts sagen. Jedenfalls dürften schon heute und für die nächste Zukunft Frankreich sowie Rußland es kaum ruhig mitansehen, wenn eines Tages gleich Aegypten und vordem Indien auch Arabien und im Anschluß daran Mesopotamien einfache Dependenzen oder Satrapien Großbritanniens würden. Uebrigens scheint der rücksichtslos brutale Egoismus des echten Angelsachsentums dem „kordialen Ententefreunde" an der Seine noch ein mit sieben Siegeln verschlossenes Geheimbuch zu sein; er wird es erst wieder öffnen und lesen können, wenn von seinen Augen die bekannte „Starre nach den Vogesen" genommen ist.

Arabien mit Mesopotamien darf niemals englisch werden! Diese Formel dürfte zu einem allgemeinen Lehrsatze für die gesamte europäische Diplomatie bis zum Abschluß des zwanzigsten Jahrhunderts werden. Und auf seine Einstudierung bereitet man sich voraussichtlich auch in dem äußerlich und scheinbar so bescheiden gewordenen Deutschland vor.

Inland.

N. A. Chomjakow über die dritte Session der dritten Duma.

Die Duma-Session geht ihrem Schluß entgegen. Obgleich noch einige unwesentliche und eine ganze Anzahl von für die Allgemeinheit absolut bedeutungslosen Vorlagen der Erledigung harren, so kann doch jetzt schon das Fazit gezogen werden. Dieses ist ein mehr als unerfreuliches. Einer der ehemaligen höchsten Würdenträger der dritten Duma, N. A. Chomjakow, faßt seine Anschauungen über die verflossene Session einem Mitarbeiter der „Pet. Ztg." gegenüber folgendermaßen zusammen:

Es hat wenig lichte Momente gegeben. Die Duma hat ja lange und angestrengt gearbeitet, doch sind die Resultate durchaus negativ. Abgesehen vom Budget und der Volksaufklärung, auf welchem Gebiete nicht Unerhebliches geleistet worden ist, erscheint die gesamte Tätigkeit der Duma und besonders der letzten Zeit dazu angetan, ein scharfes Urteil zu fällen. Die Majorität hat sich auf eine abschüssige Bahn begeben, die je eher desto besser verlassen werden muß. Ich bin froh darüber, daß ich mein Amt rechtzeitig niedergelegt habe und daß die traurigen Ereignisse sich nicht unter meinem Präsidium abgespielt haben. Ich sah diese Ereignisse kommen, ich versuchte, gegen sie, soweit es in meinen Kräften stand, anzukämpfen. Doch da ich sie nicht abzuwenden vermochte, so trat ich rechtzeitig zurück. Und darin liegt für mich persönlich einiger Trost.

Die chauvinistisch-nationalistische Strömung hat sich breit gemacht und droht an Umfang noch zuzunehmen. Die Rechten marschieren obenan, ihnen folgen die Nationalisten und hinterdrein ziehen die Oktobristen. Die Route wird von den Rechten angegeben, ihnen, der extremen und kleinen Fraktion, unterordnen sich die nicht nur ihnen am nächsten stehenden Nationalisten, sondern sogar die Oktobristen, diese größte und ausschlaggebende Dumafraktion. Daß dieses ein Unding ist, liegt auf der Hand. Die zentrale Dumafraktion segelt im Fahrwasser der extremen Rechten und folgt ihren Direktiven! Diese Abnormität weckt den Gedanken daran, daß es so nicht lange weiter gehen, daß über kurz oder lang eine Reaktion eintreten wird und muß. Im gegenwärtigen Moment liegt das Uebergewicht auf der einen Seite; doch da bei uns alles unbeständig ist, so kann man nicht die Hoffnung von sich weisen, daß der Schwerpunkt bald auf die andere Seite verschoben wird. Die jetzige Haltung der Duma ist durch die Tendenz der Regierung verursacht. Die Duma folgt willig der letzteren, einerlei, ob die gewünschten Maßnahmen dem Parteiprogramm entsprechen oder dieses vollständig ausschalten. Die Regierung handelt, was doch angenommen werden muß, aus Ueberzeugung; vielleicht ist es aber auch nicht die Ueberzeugung . . .

Die dritte Session, fuhr der einstige Dumapräses fort, hat uns eine Konsolidierung der rechten Parteien und den durch die Umstände gebotenen völligen Zerfall der Oktober-Fraktion gebracht. Die ehemaligen gemäßigt Rechten sind in den Nationalen Verband aufgegangen. Der letztere hat es, trotz seiner geringfügigen Anzahl, verstanden, den zahlreichen gemäßigten Rechten, die an Zahl fast um das Vierfache stärker waren, seine Forderungen aufzuoktroyieren. Die Nationale Fraktion hat nun den nationalistischen Wind in den Segeln. Die Oktobristen, die mit soviel guten Vorsätzen in die Duma einzogen, sind dem Bankrott nahe, wenn dieser nicht bereits eingetreten ist. Leute, die ihre Wechsel nicht einlösen, sind Bankrotteure und dürfen keinen Anspruch auf weiteres Vertrauen erheben. Die Elemente, die früher auf die Oktobristen bauten, haben sich, wenn nicht alle Anzeichen trügen, von den Oktobristen abgewandt. Sogenannte orthodoxe Oktobristen gibt es im Lande verhältnismäßig nicht viele. Aber solche, die es mit den Oktobristen gut meinten und ihnen die unumschränkten Sympathien entgegenbrachten, gab es eine große Menge. Ob sich diese noch auf seiten der Oktober-Fraktion befinden, möchte ich sehr bezweifeln. Es gibt genug Menschen, die sich noch sehr gut des von uns unterschriebenen und veröffentlichten Programms des Verbandes vom 17. Oktober erinnern. Ist es etwa in der Duma eingehalten worden? Ist nicht etwa eine stille Lossagung vom Programm erfolgt?

Die Fraktion hat in dieser Session einen furchtbaren Schlag erlitten. Die Desorganisation in ihr ist riesig. Was Wunder auch! Es fehlt das Haupt, die Autorität, unter die man sich, ob man es nun will oder nicht, doch beugt. Seitdem A. J. Gutschkow die Leitung der Fraktion verließ, geht alles drunter und drüber. Es wird so weiter gehen und vielleicht noch schlimmer werden, wenn W. K. v. Anrep die Führung weiterbehält.

Der Interviewer fragte N. A. Chomjakow am Schluß ihrer Unterredung, ob er nach der Niederlegung seines Präsesamts wieder der Oktoberfraktion beigetreten sei, und erhielt zur Antwort: Man erhebt von mir allmonatlich einen Mitgliedsbeitrag von 10 Rbl. Man muß doch einer Fraktion angehören, sonst kommt man in keine Komission hinein, und man sitzt doch in der Duma, um zu arbeiten. Den Sitzungen der Oktoberfraktion habe ich etwa zweimal beigewohnt.

Dorpat, 3. Juni.

Die Registrierung der Statuten des Verbandes der 4 baltischen konstitutionellen Parteien, also der Balt. Konst. Partei in Livland, der Monarch. Konst. Partei in Kurland, der Liberal-Konstit. Partei in Libau und der Estländischen Konstit. Partei wurde, wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, von der Gouvernementsbehörde für Vereinsangelegenheiten verweigert.

— Die Gerüchte über bevorstehende Veränderungen im Plane der Staatsprüfungen gemäß einem vom Unterrichtsminister ausgearbeiteten Projekte nehmen mit jedem Tage eine bestimmtere Form an. Nach diesem Projekte sollen, wie nach den Residenzblättern verlautet, an sämtlichen Universitäten im Herbste überhaupt keine Staatsprüfungen stattfinden, und zwar soll diese Neuerung in Kraft treten: in den Universi-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Abfälliges Urteil Chomjakows über die letzte Duma-Session.

Beginn der Sommer-Seereise Ihrer Kaiserlichen Majestäten.

Mißglücktes Attentat auf General Wareßanin in Serajewo.

Ueberschwemmungen in Serbien, Bayern und der Schweiz.

Neuer russisch-persischer Zwischenfall.

Feuilleton.

Dem Andenken Professor Leo Meyers.

So bist von hinnen Du gegangen,
ehrwürd'ger Greis im Silberhaar!
Voll tiefer Trauer steht am Grabe
des Meisters Deiner Schüler Schar.

Voll Trauer, ja! und doch voll Dankes,
daß Dich als Meister wir verehrt,
Dein lichtes Vorbild uns zu schauen,
dein Wort zu hören war gewährt.

Aus Jacob Grimms ruhmvoller Reihe
kamst Du und deckst das Edelgut
der deutschen Sprache auf dem Auge,
was in der Zeiten Dunkel ruht.

Von würd'gen Lippen ist erschollen
Wulfilas Evangelium hehr,
in unsre Herzen ist gelungen
der Nibelungen Wundermär . . . .

Der Zauber Deines lautern Wesens
und Deines Jugendsinnes Kraft,
die schlugen uns in edle Bande
in Deiner reinen Wissenschaft.

Dein Bild bleibt immer, unauslöschlich:
Dein warmer, liebevoller Gruß,
Dein treues Auge blau und helle
und Deiner holden Rede Fluß.

Mohilew, den 30. Mai 1910. A. R.

(Nachdruck verboten.)

Ferdinand Freiligrath.

Eine Studie zu seinem 100. Geburtstage, 17. (4.) Juni.

Von Otto v. Maaß.

Es gibt, glaube ich, kaum einen gebildeten Deutschen, der nicht von einer Anzahl Freiligrathscher Gedichte in seiner Jugend einen starken Eindruck empfangen hätte, der das ganze Leben lang sich nicht mehr verwischt. Zu ihnen zählt jener tiefempfundene Gefühlsausbruch „O lieb, so lang du lieben kannst", der längst in den Kronschatz der Blütenlesen deutscher Lyrik übergangen ist. Zu ihnen zählen ferner die „Auswanderer", worin einer bedeutenden Erscheinung des deutschen Lebens glückliche und ergreifende Motive abgewonnen sind. Nicht zu vergessen jene phantastischen und exotischen Stücke, wie „Der Löwenritt" oder „Der Mohrenfürst" oder „Der Blumen Rache," die Freiligraths Stellung in der deutschen Dichtung eigentlich zuerst gemacht haben und die noch nach Jahren zuweilen wie glühende, fremdartige Visionen vor unserer Erinnerung aufsteigen. Aber vertrauter haftet in unserem Ohre die köstlich-frische, von Loewe so prächtig gesetzte Variation über das „Prinz-Eugen-Lied"; und „Die Trompete von Gravelotte" bleibt eine der schönsten dichterischen Blüten, die aus dem blutgetränkten Boden der Schlachtfelder von 1870 aufgesprossen sind.

Weit später, als diese Glanzstücke Freiligrathscher Lyrik (deren Reihe sich freilich noch erheblich verlängern ließe) lernen wir in der Regel seine Uebersetzungen würdigen. Ja, es geht ihm in dieser Hinsicht etwa ebenso, wie Heyse, dem Uebersetzer, dessen unvergleichliche fünf Bände italienischer Volks- und Kunstlyrik schwer verkäuflich bei Cotta lagern, während es doch sonst den Werken dieses trefflichen Dichters nie an Freunden fehlt. Ganz so schwer ist es allerdings den Uebersetzungen Freiligraths nicht geworden; sind doch einige von ihnen, wie z. B. die Uebertragungen nach Burns' „Mein Herz ist im Hochland" und „O säh ich auf der Heide dort", als völlig klassisch zum Allgemeinbesitz der Deutschen geworden. Aber über den wenigen Juwelen, die man sich angeeignet hat, scheint man ganz übersehen zu haben, welch einen fast unerhörten Reichtum das Schutzhaus seiner Uebersetzungskunst überdies noch birgt. Freiligrath hat sich fast ganz auf englische und französische Lyrik beschränkt. Im ganzen bilden Freiligraths Uebersetzungen ein Bilderbuch der Weltlyrik, wie es vielleicht eben nur ein Dichter des Volkes schaffen konnte, aus dem der Begriff der Weltliteratur hinausgesandt worden ist.

In vorgerückteren Jahren der Reife gibt uns Freiligrath in der Regel dann noch einmal Veranlassung, uns mit ihm auseinanderzusetzen. Diesmal gilt es seiner politischen Lyrik, die das Urteil über ihn ganz besonders verwirrt und getrübt hat. Jene leidenschaftlichen politischen und sozialen Gedichte, die das Glaubensbekenntnis und Ça ira enthalten, pflegt der Radikalismus als den Gipfelpunkt seiner Leistungen zu preisen. Aber wir können sein Urteil um so ruhiger zu den Akten legen, als Freiligrath selbst dagegen zeugt. Denn er, der das schöne Wort geprägt hat, der Dichter stehe auf einer höheren Warte, als auf der Zinne der Partei (wofür er von dem Fanatiker und poetischen Kannegießer Herwegh tüchtig abgekanzelt worden ist) — er hätte ein solches Parteiurteil geradezu als Herabsetzung seines Dichterwertes ansehen müssen; und zudem hat er selbst den richtigen Weg des Urteils über diese Gedichte gewiesen, als er 1869 — unter ganz veränderten Zeitverhältnissen — von ihnen sagte: „Diese Sachen sind längst historisch geworden und sollten nicht mehr agitieren". Nehmen wir sie aber von dieser Seite, so müssen wir anerkennen, daß sie rein dichterisch zum großen Teile auf der vollen Höhe von Freiligraths Leistungsfähigkeit stehen; und wenn ein Teil davon freilich dem Gebiete der poetischen Rhetorik zuzuweisen ist, so ist ihm doch wieder in Rübezahl eine rein poetische Schöpfung von packender Kraft und wahrhaft rührender Innigkeit gelungen. Wie in den Auswanderern, wie in der Trompete von Vionville, so hat er auch hier ein Zeitereignis, die schlesische Webernot, mit sicherer Hand auf seinen dichterischen Gehalt zurückgeführt und diesen sehr originell und kräftig herausgearbeitet. Kurz, man muß Freiligraths Dichten, seine reine Lyrik und seine politischen Gedichte, als eine Einheit nehmen und als solche aus seiner Persönlichkeit erfassen.

Das Blut zweier deutscher Stämme vereinigte sich in ihm. Der Vater, Lehrer in Detmold, war eine echte kernige Niedersachsennatur, die Mutter kam vom Rheine her. Vom Vater übernahm Ferdinand den festen Charakter, den herben Bekennermut, die unwandelbare Treue, die er in Liebe und Freundschaft allezeit bewährt hat; aber die Mutter übermachte ihm die Phantasie und Poesie und die Lebensfreude, die ihn auch in schweren Zeiten oben gehalten hat. Man lese nur in Kellers Briefwechsel, welch ein tapferes Zechen er mit dem „Meister Gottfried von Glatisfelden" angestellt hat, als der ihn Anno 1850 am Rheine besuchte. Und man ist fast versucht zu sagen, daß der Freiligrathsche Doppelgeist, wie er sich in Vater und Mutter ausspricht, auch das ganze Leben unseres Dichters beherrscht hat, da dessen Eigentümlichkeit darin bestanden hat, daß Freiligrath immer zwischen Dichtung und Kaufmannschaft hin und her gependelt ist. Die dichterische Gabe trat sehr zeitig zutage, und schon mit 16 Jahren konnte er ein Gedicht, wie den Mosthee schaffen, worin seine Fähigkeit zur Wahl packender Motive sich bereits ebenso deutlich ausprägt, wie seine in alle Weiten schweifende Phantasie. Es schien, als wolle sein Leben diesem Drange ins Weite entgegenkommen; er hatte einige Aussicht, Nachfolger eines Oheims zu werden, der in Schottland ein Geschäft betrieb. Diese Aussicht war es, die Freiligraths Eintritt in die kaufmännische Laufbahn veranlaßte und ihn überdies zu eifrigem Studium der neueren Sprachen bewog. Die Sprachstudien sind ihm hernach sehr zu statten gekommen, aber die Edinburger Aussicht zerschlug sich, und statt dessen mußte unser Ferdinand in Soest, wo seine Stiefmutter zu Hause war, die Handlung erlernen, später nach Amsterdam und dann nach Barmen in Stellung gehen. Inzwischen war er aber nach und nach mit Gedichten an die Oeffentlichkeit getreten, und diese hatten durch ihre originellen Motive und ihre schlagende Form so viel Beifall gefunden, daß er den inneren Widerspruch zwischen seiner Brotätigkeit und seinem Drange zur Dichtung immer quälender empfand. Und als dann sein erster Gedichtband 1838 einen geradezu glänzenden Erfolg hatte, da faßte er mutig den Entschluß, das Kontorpult zu verlassen und sich ganz der Literatur zu widmen.

Diese erste Sammlung Freiligrathscher Gedichte enthält einige ganz prachtvolle Stücke. Hier finden wir die Auswanderer und den Prinzen Eugen, hier den gedankenreichen und formschönen Zyklus. Der ausgewanderte Dichter und das geistreich-kecke Preislied zu Ehren des Alexandriners. Aber gerade die Gedichte, die dazumal das größte Aufsehen erregten, seine exotischen Phantasien, in denen der Dichter seine Leser nach Mekka und nach Afrika, zu Griechen und Negern, aufs Meer und in die Steppe führte, sind später heftig angegriffen und verurteilt worden. „Janitscharenmusik," spottete Heine; „theaterhaft", verkünden moderne Kritiker. Und so viel ist zuzugeben, daß Freiligrath hier manchmal mehr, als gut, mit geographischen Requisiten und Namen arbeitet, die nach der Lektüre schmecken. Was aber diese Kritiker alle verkennen, das ist die Goethesche Wahrheit, daß des Dichters vorzüglichste Leistung in der Wahl der Motive liege; und gerade hierin hat Freiligrath ein Geschick und eine Kühnheit bewährt, die eben doch bewundernswert bleiben, zumal, da er seine Motive dann auch mit einer höchst bildsamen, wenn auch nicht immer ganz skrupulösen Hand zu bearbeiten verstand. Will man seine Dichterphantasie von ihrer glänzendsten Seite kennen lernen, so lese man Auf Grabbes Tod, ein Gelegenheits-

täten Petersburg und Moskau im akademischen Jahre 1911/12, in den übrigen Universitäten aber schon im nächsten Lehrjahre. Nach dem Projekt werden sich also zukünftig die Studenten nur einmal jährlich, im Frühling, den Staatsexamina unterwerfen können.

— S. K. H. der Großfürst Nikolaus Michailowitsch hat, der „Pet. Ztg." zufolge, den Wunsch geäußert, die Inschriften an den Außen- und Innenwänden der Gotteshäuser der nichtorthodoxen Konfessionen in Rußland und ebenso auch die Inschriften auf den Grabsteinen in den Kirchhöfen und auf den Friedhofen zu sammeln und herauszugeben. Das Departement für fremde Konfessionen hat sich hierüber mit den Gouverneuren und den betreffenden geistlichen Behörden in Verbindung gesetzt.

—u— **Oberpahlen.** Uns wird unterm 31. Mai geschrieben: Gestern erschoß sich im Versehen der Schloß-Oberpahlensche Gesindewirt Johann Tuur in seinem Gesinde. — Tuur hatte, ohne einen Waffenschein zu besitzen, heimlich eine Flinte gehabt und dieselbe auf dem Heuboden der Riegenstube unter dem Heu versteckt. — Am Sonnabend wollte der Wirt in den Wald gehen, um Ruten zu einem Geflecht zu holen. Er stieg auf den Heuboden und wollte seine Flinte, sie am Laufe fassend, aus dem Versteck hervorholen, da krachte der Schuß und traf den Tuur in die linke Seite. Dem Unglücklichen wurde sofort ärztliche Hilfe zu teil, aber ihm war nicht mehr zu helfen. Der Schuß hatte die Lunge durchschlagen, und selbst das Herz verletzt, so daß der Arzt den Schuß als unbedingt tödlich bezeichnete. Tuur berief den Gehilfen des Gemeindeältesten nebst einem Zeugen zu sich und machte sein Testament — am Sonntag-Nachmittag verschied er.

In der Umgegend von Oberpahlen herrscht schon seit fast zwei Wochen große Dürre, so, daß in der Tapplschen Gegend die Sommersaaten in Folge der Trockenheit des Bodens garnicht aufgekommen sind. Der Graswuchs auf den Weiden ist in Folge der Trockenheit ein so spärlicher, daß viele Wirte ihr Vieh garnicht auf der Weide weiden können und darauf angewiesen sind, ihre ganze Herde auf Stallfütterung zu Hause zu halten. — In der Wolmarshoffschen Gemeinde sind tolle Hunde bemerkt worden.

Wolmar. Nach den Ersatzwahlen sind, der „Rig. Rdsch." zufolge, insgesamt zu Stadtverordneten gewählt worden: 1 Russe, 5 Deutsche und 20 Letten, und als Kandidaten 3 Letten.

Riga. Der Vorstand der Rigaer Ortsgruppe des Deutschen Vereins quittiert in den Rigaer Blättern mit Dank, daß das von der Ortsgruppe im Schützengarten veranstaltete diesjährige Maifest — trotz der etwas spät in Angriff genommenen Vorarbeiten dazu — nach den nunmehr erfolgten Abrechnungen einen Reinerlös von 2319 Rbl. 24 Kop. erbracht hat.

— Studierende der mechanischen Abteilung des Polytechnikums treten demnächst unter Leitung des Dozenten G. Taube eine Exkursionsreise in den südrussischen Industrie-Rayon, die Krim und den Kaukasus an.

— Ueber einen seltenen Unfall meldet die „Rig. Rdsch.": In diesen Tagen fiel der 4-jährige Sohn des Puhpeschen Buschwächters kopfüber in eine Grube, in der ein Telephonpfosten gestanden hatte, und erstickte.

Runö. In Runö soll, wie gemeldet, eine neue steinerne Kirche erbaut werden, und zwar ist dadurch die Existenz der kunsthistorisch hochinteressanten, ehrwürdigen hölzernen Magdalenen-Kirche bedroht. Diese bedrohte Kirche wird, wie die „Rig. Rdsch." hört, hoffentlich doch noch gerettet werden können. Dank den Bemühungen der auf die Insel gefahrenen Vertreter der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde und des Herrn Architekten H. Pirang zeigt die Runösche Gemeinde sich jetzt bereit, von dem beabsichtigten Einreißen abzustehen und die alte Kirche vorerst noch 25 Jahre lang, gerechnet von der Fertigstellung der neuen, zu konservieren, unter der Bedingung, daß der Gemeinde die Unterhaltungskosten für das Gebäude gewährt werden. Bei dem noch guten Zustande der alten Kirche können die nötigen Mittel nicht allzu beträchtlich sein. Von einer Verlegung des schon länger begonnenen Fundaments für die neue Kirche an einen anderen, von der alten Kirche entfernteren Ort, oder von einem Aufschub der Neubauarbeiten will die Gemeinde dagegen unter keiner Bedingung etwas wissen, obwohl durch die Fundamentgrabungen die Einsturzgefahr für die alte Kirche vorhanden ist. Die Gemeinde ist nach Möglichkeit davor gewarnt, der Bauleiter auf Vorsichtsmaßregeln ausdrücklich hingewiesen worden. So wird die Einsturzgefahr hoffentlich abgewandt werden. Die Versetzung der alten, jeden Sonn- und Feiertag benutzten Kirche wiederum ist bei dem Fehlen aller Vorrichtungen und Mittel momentan ausgeschlossen. Es bleibt nur übrig, die Kirche an ihrem jetzigen Standort zu konservieren, und wir hoffen, daß die in dieser Richtung erfolgenden Bemühungen der altertumsforschenden Gesellschaft, mit der sich hoffentlich der rührige Architektenverein zu gemeinsamer Aktion zusammenschließen wird, bei dem lebhaften Interesse des Publikums für unsere reizvolle älteste Holzkirche zum Ziele führen werden. — Die Altertumsforschende Gesellschaft hat sich bereits an das Konsistorium und das Kirchenvorsteheramt mit der Bitte gewandt, von sich aus alle möglichen Maßnahmen zur Abwendung der Einsturzgefahr zu ergreifen.

Estland. Wie gestern bereits kurz telegraphisch gemeldet, ist das Kurhaus in Hungerburg am 1. Juni morgens vom Feuer vernichtet. Wir entnehmen der „Pet. Ztg." folgende genauere Mitteilungen über diese Katastrophe. Das Kurhaus, ein großes dreistöckiges Holzgebäude, in dem sich außer dem Restaurant, der Veranda, Billardzimmer, Bibliothek usw. ein großer Tanzsalon, der Sammelpunkt der ganzen Hungerburger Gesellschaft, sowie 50 Zimmer befinden, gehört der Kurverwaltung. Das Feuer nahm seinen Anfang aus unaufgeklärten Ursachen im Zimmer Nr. 42 im 2. Stock und verbreitete sich mit kolossaler Gewalt. Unter den Kurgästen, von denen ein großer Teil noch nicht aufgestanden war, enstand eine große Panik. Sie konnten nur mit Mühe ihr nacktes Leben retten, alles Eigentum kam im Feuer um. Viele retteten sich durch Sprünge aus Fenstern usw. Mittlerweile schlug das Feuer auf den Turnpavillon für Kinder über, der auch niederbrannte, und drohte, auch das nebenanstehende, mit dem Kurhaus verbundene Theater und auf der anderen Seite die Wasserheilanstalt des Dr. Kroug zu ergreifen. Die Hungerburger Feuerwehr konnte mit dem tobenden Element nicht viel anfangen. Nach etwa 1 Stunde traf die Feuerwehr aus Narva ein. Nach schwerer vierstündiger Arbeit gelang es endlich, den Brand zu lokalisieren und das Feuer von dem Theater sowie der Wasserheilanstalt abzuwenden. Einige Funken flogen über den ganzen Park und fielen auf einen Schuppen und ein Hausknechtshaus an der Ssadowaja nieder. Diese beiden Gebäude brannten ebenfalls nieder. Die lodernden Flammen und die mächtige hochaufsteigende Rauchwolke waren aus weitester Ferne sichtbar und lockten eine ungeheure Menschenmasse aus den entferntesten Ortschaften herbei. Das Kurhausgebäude ist mit 30 000 R. versichert, das Inventar, das Eigentum des Pächters Nimtak, ist unversichert. Der Gesamtschaden übersteigt 100 000 Rbl.

Reval. In den heute früh eingetroffenen Revaler Blättern lesen wir: Das heftige Gewitter, das gestern nachmittag über Reval hinzog, ist in unserer Stadt nicht ohne Folgen geblieben. Ein Blitz entzündete an der Koppelstraße Nr. 60 eine Heuscheune, die momentan in Flammen aufging. Der Schaden ist auf 80 Rbl. angegeben. Durch einen kalten Schlag war in der erwähnten Straße um dieselbe Zeit ein Schornstein und ein Ofen des Hauses Nr. 15 zertrümmert worden. Eine Einwohnerin des betreffenden Hauses trug durch einen vom Ofen herabgefallenen Ziegelstein am Kopfe eine Verletzung davon, auch hat die 67 Jahr alte Frau ihr Gehör eingebüßt. Sämtliche Fensterscheiben sind in Scherben gegangen. — Heute nacht entlud sich ein schweres Gewitter über unserer Stadt. Ein Blitz dürfte in der Stadt eingeschlagen haben. Dem Gewitter folgte ein Hagelschlag von großer Heftigkeit. Die Hagelkörner erreichten die Größe eines Taubeneis. — Eine abkühlende Wirkung hat das Unwetter leider nicht gehabt.

Petersburg. Mit derselben Geschwindigkeit, durch die sich die Annahme der Finnland-Vorlage in der Duma auszeichnete, passiert dieses Projekt nun anscheinend auch das Oberhaus. „Die Reichsratkommission" heißt das auf die Reichsduma folgende nicht minder blamable Kapitel in der Finnlandgesetztragödie. In zwei Sitzungen hat die Kommission es fertig gebracht, die Vorlage zu erledigen. Die Majorität hielt es für überflüssig, Worte zu verlieren, von der liberaleren Minorität war nur die Hälfte anwesend, daher die zusammengeschrumpften Debatten.

Bei der Aufzählung der allgemeinstaatlichen Gesetzesfragen hat, wie die „Pet. Ztg." meldet, der Punkt „öffentliche Versammlungen, Verbände und Presse" heftige Debatten hervorgerufen, während derer Stachowitsch sich veranlaßt sah, Stischinski einen Vortrag über die Bedeutung der Presse zu halten. „Auch der Punkt, der von der Initiative des Monarchen handelt, rief lebhafte Meinungsverschiedenheiten hervor. Schließlich stellte es sich heraus, daß die Duma einen großen Teil der Artikel so unliterarisch verfaßt hat, daß sie mehrdeutig sind. S. S. Manuchin fragte, ob das Gesetz einer Einigungskommission übergeben wird; er halte viele Amendements der Unklarheit wegen für notwendig. Hierauf gab der frühere Unterrichtsminister Kaufmann im Namen der Majorität eine Erklärung ab, welche große Bestürzung erweckte. „Wir sind an die Wand gedrängt", erklärte er, „eine Einigungskommission wird man uns nicht geben." „Falls wir wollen, daß das Gesetzprojekt angenommen werde, so sind wir gezwungen, keinerlei Meinungsverschiedenheiten mit der Reichsduma zuzulassen." Stachowitsch antwortete mit der Erklärung, daß er unter solchen Verhältnissen es nicht für möglich halte, weiter in der Kommission mitzuarbeiten, und zurücktrete. „Als ich zur Kommission hinzugezogen wurde, hatte ich keine Ahnung, daß das Gesetz über die Einigungskommissionen bereits abgeschafft ist und daß der Reichsrat sich nicht mehr mit der Durchsicht von Gesetzen befaßt, sondern nur die von der Reichsduma verfaßten Projekte blindlings bestätigt" .... Als erster schloß sich dieser Meinung Reichsratsmitglied Stischinski an, dem der größte Teil der Kommissionsmitglieder folgte. Daraufhin wurde beschlossen, daß man der Einbringung von Amendements nichts in den Weg stellen werde, doch sollten sie auf den Schluß der Sitzung verschoben werden. Merkwürdigerweise wurde dieser Entschluß vergessen und der Entwurf wurde für angenommen erklärt.

Für die Ausarbeitung eines Berichts wurde dem Berichterstatter eine Frist von 24 Stunden gegeben, zur Vorlesung des Berichts und zur Eintragung von Bemerkungen sind sechs Stunden festgestellt worden. Sonnabend beginnen die Plenarsitzungen des Reichsrats in der finnländischen Frage. Es heißt, der Entwurf werde drei Sitzungen in Anspruch nehmen.

Die „Now. Wr." macht die öffentliche Meinung zur Abwechselung wieder einmal gegen Deutschland mobil. Das Tatsachenmaterial, das den langen, an leitender Stelle gebrachten Ausführungen des Ssuworinschen Organs zugrunde liegt, ist in aller Kürze folgendes: Der „Lübeckische Anzeiger" hatte kürzlich zur Finnlandfrage Stellung genommen und die Meinung ausgesprochen, daß Rußland im Recht sei, wenn es in Finnland als die herrschende Macht auftrete. Die Handelskammer in Helsingfors nahm von diesen Ausführungen Kenntnis und wandte sich an den örtlichen deutschen Generalkonsul mit einem Protest gegen die Haltung des gen. deutschen Blattes, wobei sie, nach Angabe der „Now. Wr.", gleichzeitig durchblicken ließ, daß die charakterisierte Haltung des „Lüb. Anz." unter Umständen nicht ohne Einfluß auf die Handelsbeziehungen Finnlands zur freien Hansestadt bleiben werde.

Der deutsche Generalkonsul übermittelte diesen Protest der Lübecker Handelskammer. „Die Deutschen fürchten Gott, und sonst nichts auf der Welt. Die Lübecker Kaufleute aber fürchten außerdem auch noch Verluste", — daher wurde in Lübeck auf die örtliche Presse in dem Sinn eingewirkt, daß sie in der Finnlandfrage zu schweigen habe. Zu diesem, wie man annehmen darf, bestimmter Tendenzen nicht entbehrenden Tatsachenmeldung sagt die „Now. Wr." nun unter anderem: Der deutsche Generalkonsul in Helsingfors hat sich für befugt gehalten, einen Protest der Helsingforser Handelskammer entgegenzunehmen und sich somit an einem gesetzwidrigen gegen Rußland gerichteten Schritt zu beteiligen. . . Die deutschen Konsuln treten nicht zum ersten mal als Freischärler auf russischem Territorium auf. Die deutsche Regierung hat ihr gesetzwidriges Eifern bisher gebändigt. Die Affäre Daumüller in Charbin hat gezeigt, daß die bei der Ernennung ihrer konsularischen Vertreter nicht immer glückliche deutsche Regierung es versteht, sich über die kleinlichen Machenschaften ihrer Beamten zu stellen. Der Vorfall mit dem deutschen Generalkonsul in Helsingfors ist aber bedeutungsvoller als die Affäre Daumüller. . . Zum Schluß wird an die russische Diplomatie die indirekte Aufforderung gerichtet, diese Angelegenheit nicht im Sande verlaufen zu lassen.

— Der Premiermeister P. A. Stolypin tritt am 6. Juni seine Urlaubsreise an.

— In der nächsten Zeit werden, der „Now. Wr." zufolge, zwei neue Luxus-Expreßzüge Paris-Moskau-Wladiwostok und Petersburg-Wladiwostok in den Verkehr gestellt werden. Die internationale Schlafwagengesellschaft verhandelt außerdem mit der japanischen Regierung, um diese das letzte Wort der Technik darstellenden Züge bis Dalni laufen zu lassen.

— Die von uns nach der „Pet. Ztg." wiedergegebene Mitteilung, daß zum Prediger der St. Marien-Gemeinde Pastor Leo Schulz ernannt worden sei, ist unrichtig.

Kasan. Die vom Kasaner Bezirks-Kriegsgerichts der Uebertretung verschiedener Gesetzparagraphen für schuldig befundenen Intendanturbeamten Oberstleutnant Purik und Kapitän Nekrassow sind, wie wir in der „Retsch" lesen, Allerhöchst begnadigt worden.

Kischinew. Betrügereien bei den Abiturientenexamina sind soeben, wie man der „Now. Wr." berichtet, am Ersten Gymnasium zu Kischinew aufgedeckt worden. Es ist nämlich festgestellt worden, daß sich für den Externen Feldmann der Student der Odessaer Universität Goldstein den Abiturientenprüfungen unterworfen hat. Während Feldmann ruhig in Erwartung des Diploms bei dem Schriftführer des Gymnasiums Doga lebte, ging für ihn der genannte Student zu den Prüfungen vor. Natürlich hat Goldstein diesen Liebesdienst seinem Glaubensgenossen — beide Betrüger sind Juden — nicht umsonst erwiesen, sondern sich dafür 1300 Rbl. bezahlen lassen. Weitere 1200 Rbl. erhielt der Schriftführer des Gymnasiums Doga für die Unterschiebung der falschen Dokumente. So hat Doga auch die Photographie Feldmanns gegen die Goldsteins umgetauscht. Gegen die Schuldigen ist ein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden.

Charkow. Das Gesuch der Stadt Charkow um die Erlaubnis zur Eröffnung einer Volksuniversität in Charkow ist, wie die Blätter melden, vom Unterrichtsminister mit der Begründung abgelehnt worden, daß er es nicht für zeitgemäß halte, dieser Frage näherzutreten.

Finnland. Außer der bereits erwähnten Vorlage, betr. die Bürgerrechte der Russen in Finnland, plant, wie die „Rev. Ztg." erfährt, die Regierung noch eine weitere Vorlage, die auf dem neuen Reichsgesetzgebungswege erledigt werden soll, und zwar in betreff der Ableistung der Wehrpflicht für das Großfürstentum.

— Der Senat hat den Antrag der Obereisenbahnverwaltung wegen der Entsendung eines finnländischen Delegierten zur internationalen Konferenz für den Personenverkehr in Budapest abschlägig beschieden.

---

gedicht im schönsten Sinne des Wortes, worin der wilde Genius des Dahingegangenen kongenial erfaßt und ihm eine großartige und düstere Leichenfeier veranstaltet wird.

Die nächsten Jahre, die Freiligrath zumeist am Rhein oder in dessen Nachbarschaft verlebte, bemühte er sich, sein Leben aufzubauen. Leicht ward es ihm nicht. Erst nach hartem Ringen löste er ein voreiliges altes Verlöbnis, fand er im Bunde mit Ida Melos ein Liebesglück, das sich in allen Nöten und Stürmen seines späteren Lebens bewährt hat. Auch die materielle Sicherung seiner Existenz bereitete ihm manche Schwierigkeit, und ein Jahresgehalt, das ihm Friedrich Wilhelm IV. aussetzte, ward ihm da eine große Hilfe. Und all dies, bürgerliche Existenz und Heimat, setzte er dann doch wieder aufs Spiel, als er 1844 sein Glaubensbekenntnis in die Welt sandte, das sogleich ein ungeheures Aufsehen erregte. Es ist aus der Stimmung der allgemeinen Unzufriedenheit hervorgegangen, die in jenen Tagen das ganze Bürgertum beherrschte. Verschieden war nur die Tonart, in der sie sich äußerte, und Freiligraths Temperament neigte zu der leidenschaftlichen. Er hat einmal sehr fein gesagt, schon seine Gedichte von 38 seien eigentlich „revolutionär" gewesen. Das will sagen: in ihnen lehnte sich eine starke Phantasie, ein männlicher Geist und ein Drang zum Bedeutenden, ja Ungemeinen gegen die ihn fesselnde Alltäglichkeit auf. Ueberträgt man diese Geistesart aufs politische Gebiet, so hat man den Schlüssel zum Glaubensbekenntnis: ein glühender Idealismus empört sich gegen die niederdrückende politische Alltäglichkeit. Ein Revolutionär im politischen Sinne aber ist Freiligrath, obwohl er den Ereignissen von 48 mit leidenschaftlichem Anteile gefolgt ist, nicht gewesen: das hat er bewiesen, indem er sich in London, dem damaligen Hauptquartier der Verbannten und Radikalen, vom Cliquen-, Parteien- und Verschwörerwesen ganz fern gehalten hat; und seine Einsicht und Vaterlandsliebe hat ihn dann um 1870 wieder den Anschluß an unsere nationale Entwicklung finden lassen.

Auf die königliche Pension hatte er verzichtet, unruhige Wanderjahre folgten: Belgien und England. 1848 bis 51 war Freiligrath, zum Teil an Zeitungen tätig, wieder in Deutschland, aber dann begab er sich freiwillig in die Verbannung, die ihn nach England führte. Hier hat er dann lange Jahre gelebt, in seiner Häuslichkeit sehr glücklich, aber doch gedrückt durch die Notwendigkeit, sich in anstrengender kaufmännischer Tagesarbeit einen Unterhalt erwerben zu müssen, der erst nach Jahren sich über die Grenze des Kümmerlichen erhob. Nur die Abendstunden konnten der Poesie gewidmet werden; die Hauptmasse der Uebersetzungen entstand in diesen Jahren. Noch in den 60-er Jahren hatte Freiligrath sehr schwer zu kämpfen. Aber Deutschland hatte seines Dichters nicht vergessen. Auf einen 1867 in der Gartenlaube erschienenen warmen poetischen Aufruf von Emil Rittershaus zu einer Freiligrath-Dotation kamen beinahe 60 000 Taler zusammen, und freudig bewegt konnte der Dichter nun seine tiefe Sehnsucht nach der Heimat befriedigen, die, in eine neue große Zeit eingetreten, den Poeten warm willkommen hieß. In Stuttgart konnte Freiligrath einen stillen schönen Lebensabend feiern. Die Freude über die Einigung Deutschlands, zu der er sein Dichterscherflein, einer seiner Söhne aber als Krankenpfleger seine persönlichen Dienste beitrug, verschönte ihn; alte und neue Freundschaften, wie die mit Geibel und mit Julius Rodenberg, machten ihm, dem stets warmherzigen Freunde, die Heimat doppelt lieb, und viele, oft rührende Bezeigungen der Wertschätzung und Liebe, die sein Dichterheim aufsuchten, zeigten ihm, daß er nicht umsonst gelebt, gewirkt, geschaffen hatte. Am 18. März 1876 entschlief er. Kein Makel trübt die schöne, reine, tüchtige, stets dem Würdigen und Idealen zustrebende Persönlichkeit dieses Dichters, der unsere Lyrik um eine Reihe köstlicher, unvergänglicher Gaben bereichert hat und der gewesen ist, was heute mehr als je zu schätzen ist — ein Mann.

Mannigfaltiges.

Aus Berlin wird unterm 12. Juni (31. Mai) gemeldet: Die anhaltende Hitze und Trockenheit hat hier bereits eine große Anzahl von Opfern gefordert. In den hiesigen Gemeindeschulen kamen in den letzten Tagen trotz früheren Schulschlusses mehrfach Fälle von Hitzschlag vor. Auch in der Knabenschule in Friedrichshagen brach ein 12jähriger Schüler während des Unterrichts vom Hitzschlag getroffen bewußtlos zusammen. Ein Molkereibesitzer in Weißensee stürzte plötzlich rücklings vom Wagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er alsbald verstarb. Auch auf wirtschaftlichem Gebiete machten sich Schäden bemerkbar. So sind für die Berliner Fleischermeister schwere Verluste dadurch eingetreten, daß die Eismaschinenanlage auf dem städtischen Schlachthof, wie die „Allgemeine Fleischer-Zeitung" meldet, infolge Ueberlastung schadhaft geworden ist. Ein furchtbares Gewitter mit Wolkenbruch richtete am Sonnabend abend in der Mittelpfalz ungeheuren Schaden an. Die Ernte ist, wie die „Pfälzische Presse" meldet, in weitem Umkreise völlig vernichtet. Auch aus dem Rheinlande werden neuerdings Verheerungen durch Unwetter berichtet. Nach einer langen Reihe von drückend heißen Tagen brachte ein heftiges Gewitter Berlin und seinen Vororten die lange ersehnte Abkühlung. Leider hatte das Gewitter eine schwere, in Berlin ganz ungewöhnliche Blitzkatastrophe im Gefolge, bei der 6 Menschen getötet und 18 Personen schwer verletzt wurden. Ein Blitzstrahl fuhr in das Dach des Alten Schützenhauses in Moabit, ging dort in einer Gasleitung herunter, verfing sich in einem Kronleuchter, von dem aus er an einer Gasleitung wieder das Freie erreichte, und sprang schließlich auf den Stacheldraht des in unmittelbarer Nähe befindlichen Zaunes zum neuen Johannisfriedhof über. Dort hatten sich während des Gewitters etwa 40 Personen versammelt, um unter den hohen Bäumen des Friedhofes Schutz zu finden. Der Blitz fuhr den Draht entlang, mitten in die Menschenmenge hinein.

— Ein Wundersäugling. In der letzten Zeit konnte allerlei über Wunderkinder dies- und jenseits des Ozeans berichtet werden, über Künstler, Gelehrte und Erfinder in dem zarten Alter von sieben bis zwölf Jahren. Man las gewiß mit Erstaunen von den Leistungen dieser frühreifen Geister, konnte sich aber zur Not wohl noch in den Gedanken einer etwas beschleunigten Entwicklung hineinfinden. Geradezu fabelhaft aber klingt die Geschichte eines Wundersäuglings, an die O. Berkhan im Anschluß an jene Meldungen in der Zeitschrift für Kinderforschung erinnert. Sie findet sich, wie wir der Arbeiter-Zeitung entnehmen, in einem 1779 in Göttingen erschienenen Buche: „Leben, Taten, Reisen und Tod eines sehr klugen und sehr artigen vierjährigen Kindes Christian Heinrich Heineken aus Lübeck. Beschrieben von seinem Lehrer Christian v. Schöneich." In dem fast verschollenen Buche ist ein Bild des Knaben wiedergegeben: Das zarte Kind mit der aufgetriebenen, hohen Stirn sitzt auf einem Studierstuhl, umringt von Büchern und Attributen menschlichen Wissens. Neben ihm steht der Tod als Gerippe und blättert mit der Knochenhand das Blatt eines Buches auf, auf dem — in lateinischer Sprache — zu lesen ist: „Es bleibt lebendig durch den Geist, das andere wird des Todes sein." Ueber dem Bilde finden sich die Verse:

Kind, dessen gleichen nie vorher ein Tag gebar!
Die Nach-Welt wird Dich zwar mit ew'gem Schmuck umlauben;
Doch auch nur kleinen teils Dein großes Wissen glauben,
Das dem, der Dich gekannt, selbst unbegreiflich war.

Es handelt sich um einen wahrhaften Wundersäugling, denn das 1721 geborene Kind lebte, bis zu seinem Tode im 5. Jahre, an den Brüsten seiner Amme; außer seiner geistigen Nahrung hat es nur diese Milch genossen. Mit zehn Monaten kann Christian Heinrich Heineken die Figuren der Tapete (Katzen, Berge, Schäfchen) unterscheiden und wiedererkennen. Darauf gibt man ihm einen Lehrer. Noch kein Jahr alt, hat das unglückliche Wesen „fertig alle die vornehmsten Historien in den fünf Büchern Mose nach der Ordnung gelernt". Im vierzehnten Monat kennt es alle Geschichten des alten und neuen Testaments. Vom fünfzehnten Monat bis zu zweieinhalb Jahren lernt es die Geschichte der Hebräer, Aegypter, Assyrer, Perser, Griechen und Römer. Im vierten Lebensjahr kann es Gedrucktes und Geschriebenes, Lateinisch und Deutsch lesen, dagegen nicht schreiben, weil seine Finger zu schwach sind. Es kennt das Einmaleins in und außer der Ordnung, versteht zu numerieren, subtrahieren, addieren und multiplizieren. Es erzählt ganze Geschichten in französischer Sprache, weiß 1500 lateinische Sprüche auswendig, spricht auch plattdeutsch und kann von allen auf der Landkarte stehenden Orten die Merkwürdigkeiten hersagen. Kurz, es übertraf an Wissen ungefähr einen normalen Abiturienten. Als auf der Fahrt nach Kopenhagen ein Sturm die Wellen über das Schiff peitschte, beschwichtigte der Wunderäugling die ängstlichen Mitreisenden durch lateinische Weisheitssprüche. Mit 4 Jahren 4 Monaten war alles aus . . .

— Die Zahl der sichtbaren Sterne. Mit bloßem Auge vermögen wir nur solche Sterne wahrzunehmen, die innerhalb des sechsten Lichtgrades liegen, das sind, nach den astronomischen Berechnungen, am ganzen Himmel nicht mehr als 7647. Aber selbst diese können nicht auf einmal wahrgenommen werden; denn es erscheinen niemals mehr als rund 4000 zu gleicher Zeit auf unserem Horizont. Diese Zahl schnellt jedoch sofort ins Enorme, wenn man mit einem einfachen Fernglas die hinter dem sechsten Grad liegenden Sterne aufsucht; mit einem Opernglas kann man rund 100 000, mit einem Fernglas von 6 Zentimeter Durchmesser 300 000 Sterne sehen. Mit den Rieseninstrumenten, wie sie etwa die Licksternwarte in Amerika besitzt, können Sterne 17. Grades gesichtet werden. Zur Feststellung und Berechnung ihrer Zahl braucht man die photographische Platte und durch sie ist festgestellt, daß die Zahl der Sterne bis zum 15. Grad mindestens hundert Millionen beträgt. Nach Kapteyn beträgt die Gesamtzahl aller durch die Riesenteleskope sichtbaren Sterne 246 Millionen und die Zahl aller durch die photographische Platte festgehaltenen 600 Millionen.

Politischer Tagesbericht.

Der Hansa-Bund.

Zum ersten Mal jährte sich dieser Tage der Tag, da am 12. Juni 1909, einberufen vom Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes in Gemeinschaft mit dem Zentralverband Deutscher Industrieller, jene Abwehrversammlung stattfand, aus der der Hansabund für Handel und Industrie, die neue deutsche Hansa, hervorgegangen ist, die sich den Schutz der Interessen des deutschen Handels und der deutschen Industrie gegenüber der agrarischen Politik der Regierungssphären zum Ziel gesetzt hat.

Nie zuvor, so schreibt die „Nat.-Ztg." in einem diesem Gedenktage gewidmeten stolzen Artikel, ist eine stolzere Heerschau über den deutschen Kaufmannsstand abgehalten worden! Mehr als 6000 Vertreter von Industrie und Handel waren der Einberufung gefolgt, unter ihnen die besten Namen des deutschen Bürgertums. Schutzzöllner und Freihändler begegneten hier einander und schüttelten sich die Hand, alle trennenden Gegensätze innerhalb der eigenen Reihen waren überwunden und geschwunden gegenüber der gemeinsamen Gefahr, die den deutschen Kaufmann von außen her bedroht. . . Ueber 100 deutsche Handelskammern und Börsenvorstände waren zur Stelle, 400 Verbände und Vereine waren durch 2400 Delegierte vertreten. Und doch war es im Grunde genommen der Ruf eines einzigen gewesen, der sie aufgerüttelt hatte. Es war, als würde von den Lippen Dr. Rießers die unmutige, aber selbstbewußte Klage des gesamten deutschen Bürgertums sich emporschwingen. . . Unvergeßlich wird es bleiben, wie Dr. Rießer in jener Stunde in flammenden Worten darauf hinwies, daß ebenso, wie die Parole der Gegner des Bürgertums: „Zurück!" laute, der deutsche Kaufmann, „dessen Lebensluft die klare und weite Atmosphäre freien Denkens und Schaffens bilde und zu dessen Lebensbedürfnis die internationale Arbeit mit nationalen Zielen gehört", nur eine Flagge und eine Parole kennt, die da lautet: „Vorwärts!"

. . . Der Ingrimm ist seitdem noch stärker, der Haß noch rücksichtsloser, nichts ist besser geworden. Mehr noch als in den Tagen des Fürsten Bülow lautet unter dem Regime des schwarz-blauen Blocks „Rückwärts!" die Parole. Auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens macht sich die Politik der Reaktion bemerkbar. Ihr ist Staatssekretär Dernburg, der einzige Kaufmann unter den Räten der Krone, zum Opfer gefallen; in ihrem Zeichen hat der Finanzminister im Herrenhause die Lacher auf seiner Seite, wenn es gilt, die Warnungen und Ratschläge eines Kaufmanns von der Bedeutung des Herrn von Gwinner mit der Ueberlegenheit abzufertigen, die ein Staatsmann von heute sich zumeist in den frohen Jugendtagen jenes Bonner Corps, das augenblicklich leider suspendiert ist, anzueignen pflegt; sie hat die Wahlreform zu einem kläglichen Versuche mit untauglichen Mitteln herabgedrückt. Herr von Heydebrand und Herr Erzberger regieren Preußen und das Reich.

Es ist nicht die Alleinherrschaft, die der Hansa-Bund anstrebt. Wir sind alle Kinder eines Vaters, und Staat und Reich haben Raum genug für die Interessen des mobilen wie des immobilen Kapitals, ohne daß das eine von dem andern befehdet werden muß. Nur Gerechtigkeit ist es, was von seiten des Hansa-Bundes verlangt wird, nichts weiter als die gleiche Rücksichtnahme für die Interessen des Kaufmanns . . . Wenn man aber die Bilanz des ersten Hansa-Jahres zieht, dann ergibt sich als wichtigster Aktivposten die Tatsache, daß alle skeptischen Prophezeihungen, die bei der Begründung, und leider nicht nur im Lager der Gegner, ausgesprochen wurden, als hinfällig sich erwiesen haben. Man erinnert sich vielleicht noch, mit welch trüben Voraussagungen man damals bei der Hand war. Ueberall wurde mit inneren Gegensätzen des Hansa-Bundes gerechnet, mit den Gegensätzen zwischen Erzeugern und Verbrauchern, zwischen Schutzzoll und Freihandel. Man hat sich dabei verrechnet. Die Gegensätzlichkeit in einzelnen ökonomischen Fragen tritt weit hinter der Bedrohung zurück, die die gemeinsamen Interessen des Kaufmannsstandes von seiten seiner agrarischen und reaktionären Gegner erfahren. Dieser Gegner sich zu erwehren, haben sich alle Kaufleute aufs neue gerüstet und gewappnet, Produzenten und Konsumenten, der Westen wie der Osten, die Schutzzöllner, wie die Freihändler. In einzelnen Fragen marschieren sie zwar getrennt; aber den großen und gemeinsamen Feind werden sie gemeinsam schlagen unter der Flagge der neuen Hansa.

Deutschland.

König August von Sachsen berief die Staatsminister, um mit ihnen die durch die Borromäus-Enzyklika geschaffene Sachlage zu besprechen. Der König, der bekanntlich mit seinem Hause sich zur katholischen Kirche bekennt, erklärte lebhafte Genugtuung darüber, daß seine Bestrebungen, den konfessionellen Frieden zu schützen, im Lande bisher immer von Erfolg gekrönt gewesen seien. Um so mehr bedauere er, wenn diese seine Bestrebungen gegenwärtig durch so schwere Angriffe auf die der evangelisch lutherischen Landeskirche angehörende überwiegende Mehrheit seiner Untertanen durchkreuzt worden seien. Der König eröffnete den Staatsministern, daß er deshalb aus Allerhöchst eigener Bewegung in Aussicht genommen habe, ein Handschreiben an den Papst zu richten. Die Staatsminister sprachen im Namen der evangelisch-lutherischen Landeskirche dem König für die gnädige Entschließung wärmsten Dank aus.

Der Großherzog von Sachsen-Meiningen hat die Abhaltung einer Protestversammlung gegen die Enzyklika auf der Wartburg genehmigt.

In Homburg fand das Schlußbankett der deutsch-österreichischen Prinz-Heinrich-Automobil-Konkurrenz-Fahrt statt. Die Musik war mit Rücksicht auf die Katastrophe beim zweiten Flachrennen abgesagt worden. (Infolge Versagens der Steuerung war ein Automobil an einen Baum gerannt, wobei ein Unparteiischer und ein Mitfahrender ihren Tod gefunden hatten.) Prinz Heinrich gedachte zunächst der beiden Opfer der Prinz-Heinrich-Fahrt. Er wies darauf hin, daß die beiden jungen Menschen dem Sport zuliebe den Tod gefunden hätten. Prinz Heinrich forderte die Anwesenden auf, sich zu Ehren der Toten von den Sitzen zu erheben. Dann fuhr der Prinz fort: „Dieser Unglücksfall ist von einzelnen, dem Automobil feindlich gesinnten Kreisen zum Anlaß genommen worden, um gegen die ganze Fahrt Waffen zu schmieden. Man hat von Rennen auf öffentlicher Landstraße und dergleichen gesprochen. Ich werde aber dieser Kritik standzuhalten und ihr energisch entgegenzutreten wissen. Die Tourenfahrten dieser Art haben ihren Zweck erreicht. Die letzte Fahrt hat aber nicht alles gehalten, was ich mir von ihr versprochen habe. Das eigentliche Ziel, einen Tourenwagen zu züchten, ist noch nicht erreicht. Wir werden jetzt daran gehen, die Bestimmungen vollständig zu ändern und dadurch die Industrie zu entlasten." — Zum Schluß seiner Rede gab der Prinz bekannt, daß er einen neuen Preis für die nächsten drei Jahre gestiftet habe und daß von den Fahrten voraussichtlich eine nach England, die andere nach Rußland und die dritte nach Oesterreich-Ungarn führen werde.

Oesterreich.

In dem an der deutsch-böhmischen Sprachgrenze gelegenen Orte Kounowa fand Sonntag ein Fest des deutschen Schulvereins statt. Zu diesem Fest hatten sich auch etwa sechshundert deutsche Ausflügler aus der Stadt Saaz eingefunden. Als die Deutschen um acht Uhr abends die Rückfahrt nach dem Bahnhofe antraten, und der erste Trupp in der Stärke von etwa 150 Mann an einem tschechischen Gasthause vorüberzog, flogen plötzlich schwere Steine, Holzstücke und andere Wurfgeschosse aus dem Hause in die Reihen der Ausflügler, wodurch mehrere Personen verletzt wurden, darunter zwei schwer. Zu gleicher Zeit wurden die Deutschen von einem zweiten tschechischen Trupp, der sich auf einer Anhöhe in der Nähe der Stadt aufhielt, mit Wurfgeschossen aller Art beworfen. Die Deutschen zogen sich in Eile in den Bahnhof zurück. Auch ein zweiter Trupp der deutschen Ausflügler wurde aus dem Gasthause und von der Anhöhe herab mit Steinen und Bierkrügen beworfen. Auch einige Schüsse wurden aus den Fenstern des tschechischen Vereinshauses abgegeben. Den Deutschen gelang es schließlich, den Bahnhof zu erreichen, worauf der Extrazug abfuhr. Während aber der Zug schon in Bewegung war, schleuderten die Tschechen, die den Deutschen nachgeeilt waren, noch Wurfgeschosse gegen den Zug. Die Erregung der deutschen Bevölkerung über den Vorfall ist sehr groß.

— Ueber die Verurteilung des Oberleutnants Hofrichter zu 20 Jahren schweren Kerkers (Zuchthaus) berichtet das offiziöse Wiener „Fremdenbl.": Auf Grund auswärtiger Zeitungsmeldungen verbreitete sich am Sonnabend in Wien das Gerücht von einer sensationellen Wendung, die in der Angelegenheit Hofrichter eingetreten sei. Oberleutnant Hofrichter, hieß es in dieser Meldung, habe sein abgelegtes Geständnis zurückgezogen und habe infolgedessen vom Kriegsgerichte nicht zum Tode verurteilt werden können. Das Gericht habe Hofrichter im Sinne der Militärstrafprozeßordnung, die ein widerrufenes Geständnis als überhaupt nicht abgelegt betrachtet, zur höchsten zulässigen Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von 20 Jahren verurteilt. Erkundigungen an zuständiger Stelle haben die Richtigkeit dieser Meldungen ergeben. Das Urteil hat die Bestätigung des Militärobergerichtes erhalten und wird demnächst kundgemacht werden. Damit ist die Affäre Hofrichter, die nun seit ½ Jahre die Oeffentlichkeit in Spannung hält, für immer erledigt. Hofrichter wird in der militärischen Strafanstalt Möllersdorf seine Strafe abbüßen.

Wie das „Berl. Tgbl." erfährt, hat außer dem bayerischen Gesandten auch der österreichische Botschafter beim Vatikan Beschwerde über die Enzyklika geführt, letzterer mit dem Hinweis auf die große Verstimmung, die die Enzyklika in weiten Kreisen in der Monarchie hervorgerufen habe.

Spanien.

Aus Bordeaux wurde dem „Daily Telegraph" gemeldet, daß Prof. Moure, ein bekannter Spezialist für Ohren-, Hals- und Nasenkrankheiten, am Freitag wieder nach St. Sebastian gerufen ist, um den König von Spanien einer neuerlichen Untersuchung der Ohren zu unterziehen. Moure äußerte, daß die vorjährige Operation nicht so erfolgreich ausgefallen sei, als erwartet wurde, es sei aber noch nicht klar, ob er eine zweite Operation vornehmen müsse.

Balkan-Halbinsel.

Der türkische Ministerrat hat sich, wie uns ein Telegramm aus Konstantinopel berichtet, am Sonnabend gegen den Boykott wie auch gegen den Krieg mit Griechenland ausgesprochen, ohne daß aber dieser Beschluß auf die Haltung der Bevölkerung in den Hafenorten bisher eine Wirkung ausgeübt hätte. In Saloniki kam es zu neuen Ausschreitungen. Bei der Ankunft eines österreichischen Lloyddampfers aus Volo versuchten Türken, die Ausschiffung der griechischen Reisenden zu verhindern. Hierbei wurde ein Bootsmann von den Türken so mißhandelt, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Die Einschiffung der Post durch die fremden Postanstalten auf einen griechischen Dampfer begegnete gleichfalls Schwierigkeiten. Auch auf der Insel Rhodos hat der Boykott begonnen. Griechenland hat nun an die Mächte appelliert:

Der griechische Gesandte Gryparis ist bei den Botschaftern in Konstantinopel vorstellig geworden, um die Aufmerksamkeit der Mächte auf die wachsende Boykottbewegung und die angedrohte Ausweisung der Griechen sowie auf die Aufreizung gegen Griechenland, die einen gefährlichen Grad erreicht habe, zu lenken. Der Gesandte ersuchte die Mächte um Intervention bei der Pforte. Diesem Wunsche ist von einigen Botschaftern, besonders im Hinblick auf die Ereignisse in Smyrna, bereits entsprochen worden. Gryparis hat auch bei der Pforte gegen die Boykottbewegung Protest erhoben. — Der Unterstaatssekretär des Aeußeren hob hervor, daß der Wali von Smyrna strenge Maßregeln getroffen habe, und versprach die Schuldigen zu bestrafen. Gleichzeitig geht aber aus Smyrna ein Telegramm ein, wonach das dortige Boykottkomitee beschlossen hat, griechische Schiffahrt, griechische Waren und griechische Kaufleute zu boykottieren.

Saloniki, 13. Juni (31. Mai.) Das vom Verein türkischer Damen zur Hebung des Vaterlandes angesagte Protestmeeting, das bezweckte, alle ledigen Männer aufzufordern, freiwillig in den Krieg gegen Griechenland zu ziehen, ist von den Behörden verboten worden.

Locales.

Theater.

Schillers durch Anlage und Bau ganz vorzugsweise für das Theater prädestinierte „Maria Stuart" eignet sich zugleich zum Erproben eines Bühnenensembles in bezug auf das klassische Drama großen Stils in besonderem Maße. Man wird wohl sagen können, daß bei der gestrigen Aufführung diese Probe durchaus befriedigend ausgefallen ist. Die Einzelleistungen in den Hauptrollen wie auch der Gesamteindruck ließen für unsere Bühnenverhältnisse kaum etwas zu wünschen übrig. Auch die Inszenierung machte sonst einen guten Eindruck, wenn man davon absieht, daß im 4. Akt der Szenenwechsel unterblieb: Die Mortimer-Szene spielt im „Vorzimmer" und nicht im „Zimmer der Königin". Der „Zwischenvorhang" allein genügt hier doch nicht.

Die beste, in sich geschlossenste Leistung war die Maria Stuart des Frl. Otto, die schauspielerisch sehr wirksam war und sowohl Spielgewandtheit als auch Verinnerlichung in erfreulichem Maße zeigte. Ueberhaupt gelang es der Darstellerin vortrefflich, durch plastische Haltung und Wohlklang der Sprache für die Figur der leidverklärten Königin einzunehmen, In der Szene mit Elisabeth bewahrte ihre Maria schönes Maß und brachte namentlich in der großen Abschiedsszene einen reinen und rührenden Eindruck hervor. An Spielroutine fehlte es Frl. Haydach in der Rolle der Elisabeth natürlich nicht, und auch in der Charakteristik ließ die Darstellerin die notwendige Prägnanz nicht vermissen. Leider eignet sich nur ihr weich timbriertes Organ nicht wohl zur Wiedergabe tönender Schillerverse. Vorzüglich traf den Schillerton in Spiel und Sprache Herr Bruno als Leicester — mit Ausnahme seiner Monolog-Szene (im letzten Akt), wo er in der Markierung der seelischen Bewegung wieder entschieden zu heftig agierte. Herr Spohn spielte den Mortimer mit starkem, fortreißendem Temperament und brachte den Fanatismus des jungen für die gefangene Königin entbrannten Schwärmers zum feurigen Ausdruck. Als ganz besonders wirkungsvoll verdient die bewegte Dialogszene zwischen Mortimer und Leicester (im 2. Akt) hervorgehoben zu werden, in der Rede und Gegenrede der beiden Darsteller sich Schlag auf Schlag folgten. Der Burleigh des Herrn Niemeck war eine recht gute moderne schauspielerische Leistung; nur vermißte man bei der Figur zuletzt doch einen gewissen Zug staatsmännischer Größe. Herr Krall als Shrewsbury sprach mit viel Wärme und verstand dabei auch das Greisenhafte der Gestalt in Auftreten und Haltung glücklich zu unterstreichen, wenngleich der Hauch des Distinguierten, Aristokratischen fehlte. Den Ritter Paulet gab Herr Rennspies im allgemeinen recht befriedigend, und auch Herr Wiesner (als Davison und später Melvil) sowie Frau Wiesner als die Kennedy verdienen ein Wort der Anerkennung.

Ein großer, vielleicht der größte Teil des recht zahlreichen Publikums rekrutierte sich aus den Kreisen unserer lernenden Jugend. Welch einen erzieherischen, veredelnden Einfluß derartige Aufführungen auf unser heranwachsendes Geschlecht ausüben, braucht nicht noch eigens hervorgehoben zu werden. —s—

In der zweiten Hälfte des Mai-Monats sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgendenden Häusern gemeldet worden:

Natürliche Pocken: Scharren-Str. 5, Rigasche Str. 35, Stapel-Str. 37, Rathaus-Str. 73, Lange Str. 47 und Ufer-Str. 8; Scharlach: Scharren-Str. 5; Diphtherie: Rathaus-Str. 57.

Der Petersburger Appellhof verhandelte auf seiner Session in Riga u. a. folgende Anklagen: Gegen die Redakteure der „Sakala" Jaan Kipper und Hans Turp wegen Abdruckes eines aufreizenden Artikels in der Nr. 26 der „Sakala" von 1909. Die dafür bereits mit je 300 Rbl. bestraften Redakteure wurden zu je 7 Tagen Arrest verurteilt. Gegen den 26-jährigen Arthur Weber, der am 1. Dezember 1908 in Dorpat infolge Unvorsichtigkeit seinen Vater erschossen hatte. Gegen das freisprechende Urteil des Bezirksgerichts hatte der Prokureur appelliert. Arthur Weber wurde nunmehr zu 2 Monaten Arrest und Kirchenbuße verurteilt.

Der Verein studierender Esten hat vor einiger Zeit seinen 6. Jahresbericht (März 1909 — März 1910) über das Sammeln von estnischen Volksweisen herausgebracht. Bekanntlich begeben sich alljährlich, einzeln und in Gruppen, besondere „Sammler", meist Studierende, Kunstschüler usw., auf das flache Land hinaus, um aus dem Munde des Volkes zu sammeln, was an alten Volksliedern und Weisen durch mündliche Tradition sich bis in die Gegenwart hinein erhalten hat. Im Laufe dieses Sammeljahres sind, dem Bericht zufolge, auf diese Weise hinzugekommen 1035 alte Weisen, so daß, mit den früheren zusammen, die Volksweisensammlung des Vereins studierender Esten gegenwärtig bereits 7845 Nummern enthält. Diese alten estnischen Sammlungen haben auch schon das Interesse nicht-estnischer Kreise erregt. So plant, wie wir im Bericht u. a. lesen, der bekannte russische Komponist und Direktor des Petersburger Konservatoriums Glasunow ein größeres Opus mit Benutzung estnischer Volkslieder; und auch ein Rigaer deutscher Komponist soll sich mit einem ähnlichen Plane tragen. Der Verein studierender Esten wendet sich an die Oeffentlichkeit mit der Bitte, nach wie vor das kulturell wichtige Unternehmen zu fördern — auch mit Geldunterstützungen.

In diesem Monat wird, wie s. Z. gemeldet, eine Gruppe von Bauern aus dem Gouv. Perm sich nach Westeuropa (Dänemark usw.) begeben, um sich mit den dortigen landwirtschaftlichen Verhältnissen bekannt zu machen. Wie wir im „Post." lesen, planen die Permschen Gäste Mitte des Monats einen kurzen Aufenthalt in der Umgebung unserer Stadt, um sich mit den hiesigen Ackerbau- und wirtschaftlichen Verhältnissen bekannt zu machen.

Der zweite am Montag unter der weißen Mühle Ertrunkene, welcher nicht gleich agnosziert werden konnte, ist als der 25-jährige Maler Juhan Peep festgestellt worden. —h.

In der Nacht auf den 29. v. Mts. wurde bei Talkhof in die griechisch-orthodoxe Joseph-Kirche ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Aus der Kirche ist u. a. der Abendmahlskelch und aus der Wohnung des Priesters ein silbervergoldetes Bruskreuz gestohlen worden. Nähere Daten stehen noch aus. —oc—

Ein Bierführer einer hiesigen Brauerei hatte angegeben, er sei am 13 Mai bei Mollatz von ca. 10 Strolchen überfallen worden, welche von seiner Fuhre 4 Korb und 4 Fäßchen Bier geraubt hätten. Die eingeleitete Untersuchung stellte aber fest, daß der ungetreue Knecht nicht überfallen worden war, sondern daß er in angetrunkenem Zustande das Bier teils verkauft, teils freigebig verschenkt hatte. Die Angelegenheit ist dem Untersuchungsrichter übermittelt. —oc—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Heute, Donnerstag, wird letzmalig „Ein Walzertraum" aufgeführt. — Morgen, Freitag, ist die Premiere des zwerchfellerschütternden Schwankes „Die gelbe Gefahr" von Kraatz und Okonkowski. — Sonnabend findet wegen des Feiertages keine Vorstellung statt. — Sonntag geht Leo Falls beliebte Operette „Die Dollarprinzessin" in Szene.

Parlamentsbericht.

121. Reichsduma-Sitzung
vom 2. Juni.
(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski werden zunächst einige Bestimmungen des Agrargesetzes gemäß dem Referat der Vermittelungs-Kommission mit teilweisen Aenderungen angenommen, worauf 15 kleine Vorlagen verabschiedet werden: u. a. werden 500 000 Rbl. zu Gagenerhöhungen der Kirchenschul-Lehrer bewilligt. Zur Vorlage über die Anweisung von Geldmitteln zum Unterhalt des

Marine-Generalstabs

ergreift Miljukow (K.-D.) das Wort, um die ablehnende Haltung der Kadetten-Fraktion zu dieser Frage zu motivieren.

Diese Vorlage sowie einige weitere unwichtige andere werden abgelehnt.

122. Reichsduma-Sitzung
(Abendsitzung.)

Die Debatten über die Interpellation in Sachen der Mißbräuche der Polizei in Wjatka (cfr. NNr. 107 und 113 der „Nordlivl. Ztg.") werden fortgesetzt, ohne zum Abschluß zu gelangen.

*

In Ergänzung unseres gestrigen, an der Hand der Meldung der „Pet. Tel. Ag." gebrachten Dumaberichts über die Ablehnung der für den Ausbau des Revaler Hafens geforderten 2,4 Mill. Rbl. geben wir im Nachstehenden die ausführlichere und instruktivere Darstellung der „Pet. Ztg." wieder.

Swenzizki (Kolo) befürwortet als Referent der Verkehrskommission den Gesetzentwurf des Handels- und Industrieministeriums über die Genehmigung der Vornahme der Arbeiten im

Revaler Hafen:

Umbau der aus der Schwedenzeit (!) stammenden West-Mole, Vertiefung des Kaufmannshafens auf 30 Fuß und Erbauung von Kais, was Reval zu einem höchst wertvollen Winterhafen machen würde.

Rosanow (linker Wilder) protestiert gegen die Vorlage. Reval solle zum Kriegshafen gemacht werden. Man wolle jetzt ein zweites Dalny zum zweiten Port Arthur schaffen. Mit großem Eifer wendet sich der an der Moskau-Rybinsk-Windau-Bahn interessierte Oktobrist Karjakin gegen den Entwurf: seit 1870 habe Reval alle Bedeutung als Hafen verloren. Man habe diese Riesenanweisung unter den Vermicelli durchschmuggeln wollen. Der Bauplan sei noch nicht fertig und schon verlange man Geld usw. (Stürmischer Beifall rechts und bei den Nationalisten.)

Benecke-Estland verteidigt sehr warm den Entwurf. Er schildert die Bedeutung des Revaler Hafens für ganz Nordrußland, beschreibt die Hinfälligkeit der Westmole, die schweren West- und Nordwestwinden nicht widerstehen kann, wie die Baltische Bahn durch die Vernachlässigung des Hafens leidet und daß die Hafenverhältnisse schuld an der mangelhaften Verwertung der russischen Ernte sind. Die Versuchs- und die Budgetkommission habe den Entwurf ja widerspruchslos angenommen.

Der Referent ironisiert die aus der Luft gegriffenen statistischen Daten des halbgebildeten Karjakin, der an der Windau-Rybinsk-Bahn materiell interessiert sei und in Kurland große Liegenschaften habe. Der Zustand der russischen Häfen sei überhaupt miserabel, was für die Handelsbilanz sehr nachteilig sei. Wie könne man einen Kulturwert, wie den Revaler Hafen, verkommen lassen. (Lachen rechts.)

Die Dringlichkeit und der ganze Entwurf werden von den Rechten, Nationalisten einem großen Teil der Oktobristen und, den — Kadetten, Arbeitsgrupplern und Sozialdemokraten abgelehnt. — Von rechts wird Benecke zugerufen:

Rache für Finnland!

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 2. Juni. Um 2 Uhr nachmittags erfolgte die Abfahrt Ihrer Majestäten nebst den erlauchten Kindern auf der Jacht „Standart" auf die Kronstadter Reede. Die Allerhöchste Familie wird begleitet vom Hofminister, dem Palastkommandanten, dem Grafen Benkendorff u. a.

Der Stand der Saaten ist im allgemeinen ein günstiger, hat sich jedoch in den beiden letzten Wochen verschlechtert, und zwar in den südlichen Teilen des Reiches infolge von Regengüssen und in den zentralen Teilen sowie im Westen infolge von Hitze bezw. Hagelschlägen.

Charkow, 2. Juni. Die Cholera in Sslawjansk hat einen bedrohlichen Umfang angenommen.

Berlin, 15. (2.) Juni. Die „Köln. Ztg." weist die in der Presse Deutschland gemachten Vorwürfe über seine passive Rolle in der Kreta-Frage zurück. Das Blatt erklärt, Ordnung auf Kreta zu schaffen, sei allein die Aufgabe der Schutzmächte. Deutschland habe sich nicht einzumischen, solange nicht europäische Allgemeininteressen berührt werden.

Frankfurt a. Main, 15. (2.) Juni. In der Villa des Bankiers Alexander Mayer erfolgte eine Bombenexplosion. Das Haus wurde zerstört. Verletzt ist niemand.

München, 15. (2.) Juni. Durch heftige Regengüsse sind die Flüsse aus den Ufern getreten. Viele Brücken sind fortgeschwemmt. Der Bahnverkehr ist stellenweise eingestellt. Der Bodensee ist über seine Ufer getreten.

Bern, 15. (2.) Juni. Aus der mittleren und östlichen Schweiz wird über Hochwasser berichtet. In Altdorf wurde durch einen Erdrutsch das Haus eines Briefträgers zerstört, wobei dessen Frau und 10 Kinder umkamen. Stellenweise wurde der Bahnverkehr unterbrochen, so u. a. zwischen Zürich und Chur.

Ofenpest, 15. (2.) Juni. Der Aviatiker Jefimow, der vor 2 Tagen aus dem Krankenhause entlassen wurde, unternahm am selben Tage einen Flug. Gestern beteiligte er sich an einem Preisfliegen und erreichte eine Höhe von 256 Metern. Er errang den 2. Preis.

Am 2. Flugtage erreichte Paulhans eine Höhe von 1060 Meter, Jefimow eine von 756.

Serajewo, 15. (2.) Juni. Der Landtag ist feierlich eröffnet worden.

Auf den Gouverneur General Varesjanin wurde, als er in offener Equipage aus dem Landtage zurückkehrte, vom Sozialisten Karashitsch in Attentat gemacht. Alle 5 Kugeln gingen ehl. Der Attentäter verübte Selbstmord.

Paris, 15. (2.) Juni. Im Prozeß Rips sagte Gendarmerie-Oberst v. Kotten folgendes aus: Rips wurde verhaftet wegen Teilnahme an Organisationen, die Expropriationen ausführten und ein Attentat auf den Moskauer Stadthauptmann Reinbot planten. v. Kotten forderte Rips auf, sein geheimer Mitarbeiter zu werden, da er auf ihn den Eindruck gemacht habe, als sei er durch die revolutionäre Tätigkeit enttäuscht. Rips habe den Vorschlag angenommen und ihm vor dem Attentat eine Reihe interessanter Mitteilungen zugehen lassen, die sich sämtlich als richtig erwiesen hätten. Weiter erklärte v. Kotten, die russische Polizei bediene sich nicht der sog. Provokateure. Er halte die Provokation seitens der Geheimagenten für verbrecherisch und die Beschuldigung der Anstiftung und Provokation für beleidigend.

London, 15. (2.) Juni. Im Unterhause berichtete Lloyd George über ein Schreiben des Königs, in dem über die Notwendigkeit einer Revision der Zivilliste sowie über die Sicherstellung der Königin Mary wie auch der jüngeren Kinder des Königs für den Fall ihrer Volljährigkeit oder Verheiratung die Rede ist. Asquith berichtete über ein anderes Schreiben des Königs, in dem die Festsetzung von Regeln über die Einsetzung einer Regentschaft anempfohlen wird — für den Fall, daß sich eine solche als notwendig erweisen sollte.

Belgrad, 15. (2.) Juni. An vielen Stellen des Landes fanden heftige Gewitter statt. Die Flüsse Morawa und Resowa traten über ihre Ufer. Die Saaten im Tale der Morawa sind vollständig zerstört. Es wurden 32 Menschenopfer registriert. Viele Häuser wurden zerstört. An einigen Ortschaften wurden die Saaten durch Hagelschlag vernichtet. Der König begab sich mit dem Verkehrs- und Kriegsminister nach Swilainatz.

Saloniki, 15. (2.) Juni. Der Lehrer der bulgarischen Schule in Monastir wurde des Landes verwiesen. Die Maßnahme hängt zusammen mit der Angelegenheit des Demokratischen Klubs. Die Verhaftungen von Serben dauern an. Die Soldaten, die der Bevölkerung die Waffen abnehmen, wenden Mißhandlungen an.

Konstantinopel, 15. (2.) Juni. Im Zusammenhang mit der Ermordung des Journalisten Achmed Samim wurde, wie verlautet, Halil Bey, ein Mitglied des Komitees für Progreß und Einigung, verhaftet.

Konstantinopel, 16. (3.) Juni. Im Parlament begann die Prüfung des Marinebudgets. Der Marineminister erklärte, die Regierung verspreche, ungeachtet aller Schwierigkeiten, den Bau einer starken Flotte.

Teheran, 15. (2.) Juni. Unter den Abgeordneten entstand eine Panik infolge des Gerüchts, Bagir Khan beabsichtige den Medschilis zu sprengen. Doch trat bald wieder Beruhigung ein.

Astara, 15. (2.) Juni. Als der Dampfer „Toman", mit dem Jefrem nebst seinem Stabe und den gefangenen Schahsewanen nach Enseli abreiste, den Hafen verließ, wurden auf dem Dampfer die Geschütze gelöst. Es handelte sich offenbar um den üblichen Salut, doch wurde scharf geschossen; eine Kugel traf das russische Zollamt und eine zweite das Quarantänegebäude. Von Menschen wurde niemand getroffen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Chefredakteur Hans H. Hasselblatt. Verleger H. Laakmann.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что согласно 15-му п. условій выпуска Юрьевскою Городскою думою облигацій на 190,000 руб. нарицательныхъ, утвержденныхъ г. Министромъ Финансовъ 30-го сентября 1902 г. недѣйствительные купоны сего займа отъ 1-го мая 1910 г. будутъ уничтожены въ публичномъ засѣданіи Городской Управы, имѣющемъ быть въ субботу 5-го іюня с. г. въ 12 часовъ дня въ ея помѣщеніи.

Г. Юрьевъ, 2-го іюня 1910 г.
№ 1275.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass gemäss dem P. 15 der vom Herrn Finanzminister am 30. September 1902 bestätigten Emissionsbedingungen für die Stadtobligationen im Nominalwert von 190,000 Rbl., die Coupons dieser Emission vom 1. Mai 1910 in öffentlicher Sitzung des Stadtamts, die auf Sonnabend d. 5. Juni a. c. um 12 Uhr mittags im Lokale des Stadtamts anberaumt ist, werden vernichtet verden.

Jurjew (Dorpat) d. 2. Juni 1910.

Schreibmaschinen Arbeiten

aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit

übernommen

und schnellstens angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

On cherche pour la campagne une

demoiselle française

pour faire la conversation avec les enfants. S'adresser de 10 à 12 heures au magazin **Brock** frères.

Französische Lehrerin

mit langjähriger Praxis sucht eine Stelle aufs Land zum Herbst. Reflektierende belieben sich zu wenden an Mademoiselle Leroux bei der Baronin Ungern-Sternberg in Pergel per Rasik, Balt. Bahn.

Ein junger Südländer sucht

deutsche Stunden.

Nähere Auskunft wird erteilt — Rigasche Str. 68.

Gesucht ein Repetitor

(auch Dame) welcher die franz. und deutsche Spr. beherrscht zur Vorbereitung für ein Nachexamen — Stein-Str. 73, Qu. 3.

Двѣ мол. особы

окончившія 6 кл. гимн., ищутъ мѣсто къ дѣтямъ на дачу. Согл. за столъ и за комн. Сообщ. письм. въ Эксп. вѣт. газ. подъ букв. M. R. R.

Eine Kassiererin

welche die Buchführung kennt, kann sich melden — Grosser Markt 2, bei **Chr. Truuts**.

Ein Meier-Futtermeister

mit guten Zeugn. sucht ins Innere d. Reiches oder in Estland eine Stelle. Näh. Elwa. — Peter Mättas.

Jüngere Schüler

finden im nächsten Semester **Aufnahme** u. **Nachhilfe** bei Pastorin **P. Voss**, Rigasche Str. 22. Zu erfragen von 1—5 Uhr nachm.

Zwei jüngere Kinder

werden in Pension genommen, am liebsten solche, welche die unterste Klasse der Grass'schen Töchterschule besuchen — Magazinstr. 6, parterre.

Gesucht

sofort eine **Familien-Wohnung** von 3—4 Zimm., Veranda u. Mädchenzimm. Garten erwünscht. Off. in d. Exp. d. Bl. sub „N. W. S. K."

Eine Familienwohnung

von 7 Zimmern, Veranda, Gärtchen und allen Wirtschaftsräumen ist zu vermieten — Garten-Str. 55.

In der Schmalstr. Nr. 7, eine Treppe hoch, ist eine freundliche, sehr warme

Familienwohnung

von 6 Zimmern, Entree u. allen Wirtschaftsbequemlichk., mit Benutzung des Gartens, zum 1. Juli zu vermieten. Zu erfr. daselbst von 6—8 Uhr nm.

In **Elwa** sind

Sommerwohnungen

billig zu verm. in d. Reinhold'schen Datschen. Näheres bei Herrn Hallap in Elwa.

Gesucht sofort für den Sommer u. d. nächste Sem. ein billiges stillgelegenes

möbl. Zimmer.

Off. postlagernd an Nanobow.

Handschuhe

Tragbänder, Krawatten, fertige Damen-Blusen, Unterröcke, Strümpfe u. Socken empfiehlt zu billigen Preisen

M. Kaplan
Ritter-Str. 8.

Reinblut Holländer-Stier

Geboren auf dem Gut Alt-Kusthof den 17. Novemb. 1907 steht zum Verkauf in Haselau, Gesinde Kitse. K. Rattasepp.

Herren-Wäsche

5-fache Leinkragen, Chemisetts, Manchetten, bunte Chemisetts, bunte Hemde, Tragbänder, leichte ausländische Socken, farbig u. schwarz.

Damen-Sommerhandschuhe

weiss u. farbig, echtschwarze Rigasche Strümpfe, ausländische Tricotstrümpfe, schwarz u. farbig.

Gold-, Silber- u. schwarzes Gummigürtelband,

fertige Gürtel, Gürtelschnallen, Sonnenschirme, Valenciennе-Spitzen u. Einsätze, Kinderstrümpfe u. Söckchen

empfiehlt zu billigen Preisen

J. Kuhhi, Kaufhof 4.

Versicherungen gegen

Einbruchdiebstahl

übernimmt die Russ. Versicherungs-Gesellschaft

„ПОМОЩЬ". (Hilfe)

in Petersburg

in Handlungen, Comptoiren, Privatwohnungen, Kirchen; auch Geldschrankbestände etc. Nähere Auskunft durch den Vertreter

Wold. Eschscholtz, Kaufhof Nr. 8, Handl. K. E. Tschernow.

БОРЬБА СЪ

ПЬЯНСТВОМ

Какъ избавиться отъ этого пагубнаго пристрастія, какъ удержать алкоголика отъ пьянства безъ его вѣдома.

ИНТЕРЕСНАЯ КНИГА, посвященная этому вопросу, высылается безплатно. Съ требованіями обращ. **Гигіеническій Университетъ Ш. ЛАСЛЕЙ и Ко. отд. № 50 „АЛКОЛА".** С.-Петербургъ, Екатерининскій каналъ, д. № 12.

Zu verkaufen

Scharrenstr. 7

1 eleganter Jagdwagen, 1 Coupe, 2 Paar gebrauchte englische Fahrgeschirre, 1 Herren- und 1 Damensattel, Gartenbänke, 4 Hundehütten, verschiedene gut erhaltene Möbel und ein fast neues Positiv.

Gebrauchte **englische**

Pferdegeschirre

Herren- und Damen-Sättel

stehen billig zum Verkauf bei

Chr. Truuts
Grosser Markt 2.

Süße saftige

Apfelsinen

Frische Ananas
„ Birnen
„ Aepfel
Zitronen
Limonaden-Extrakt
in diversen Sorten
empfiehlt

L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.

In- und ausländische

Weine

und

Champagner
Bowlenweine
Maitrank
Ananas
Apfelsinen
Äpfel
Birnen
Bananen
Zitronen
Säfte div.

empfiehlt

W. Daugull
Großer Markt 10.

Photogr. Apparat 13×18

zu verkaufen — Peplerstr. 15, Qu. 1, von 2—3.

Verkauft wird ein

Waschtisch

mit Marmorplatte. Zu besehen Kompagnie-Str. 2, Nordl. Kommissionsbüro.

„Thalia"-Theater.

Grosser Markt 13, früheres Haus der Ressource.

Von Mittwoch d. 2. bis Sonnabend d. 5. Juni

Ganz besonders reiches u. vielseit. neues Programm!

Golf v. Salerno. | Arabiens Land u. Leute.

Prachtvolle Naturaufnahmen.

Das Regimentskind.

Hübsches Melodrama aus der Zeit des 7-jährigen Krieges.

Richelieu oder: die Verschwörung am franz. Hofe.

Großes historisches Drama in vorzüglicher reicher Ausstattung.

ROM!! es lebe ROM!!

Reizende Szenen vom Großen Kinderfeste in Rom, d. 21. April 1910.

Die Affäre Steinheil!

Humoristika: Wo steckt der verwünschte Schlüssel? Was die Frauen beschäftigt.

Eintritt: von 10—50 Kop. **Billige Abonnements-Karten.**
Anfang: Sonntags um 2 Uhr, wochentags um 5 Uhr nachm.
Sauberes, reichhaltiges Buffet.

Bowlenweine
Champagner russ. u. ausl.
Maitrank
Champagne Cristal
Asti spumante
Sherry in grosser Auswahl
empfiehlt

Weinhandlung „Tivoli"
Johannisstr. 16, hinter d. Rathause.
Niederlagen in **Werro** und **Oberpahlen.**

Flügel u. Pianinos

vom Hoflieferanten J. Becker und gebrauchte Flügel stehen zum Verkauf

E. Sprenk
Klaviermagazin, Johannis-Str. 36.

Linoleum

in neuesten Ausführungen

billigst

Cocos-Fussmatten u. Läufer

empfiehlt in grösster Auswahl das Handelshaus **W. Laatsch**
Alexanderstr. 9.

Restaurant

Waldschlösschen-Bar
Glidenstr. 9 (Obram)

Grosse Krebse.

Sommer-Theater.

Heute, Donnerstag, d. 3. Juni, 8½ U.
Zum unwiderr. letzten Mal

Ein Walzertraum

Operette in 3 Akten v. Oskar Strauß.

Freitag, den 4. Juni, 8½ Uhr

Die gelbe Gefahr

Aktueller Schwank in 3 Akten v. Kraatz u. Okonkowski.

Sonnabend keine Vorstellung.

Sonntag, d. 6. Juni, 7½ Uhr

„Die Dollarprinzessin"

Operette in 3 Akten v. Leo Fall.

Gloria

zu Schirmbezügen
wieder eingetroffen bei

R. Tergan
Gr. Markt 8.

Hoch elegante

Damen-Gürtel und moderne -Taschen

in verschiedenen Farben empfing und empfiehlt in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen

Chr. Truuts
Grosser Markt 2.

Aus der Grandgrube Ratshof werden verkauft **Zement-Mauersteine** à 30 Rbl. tausend, Sand und Pflastersteine à 30 K. Faden oder pro Kub.-Faden à 20 Fuder 5 R. 50 K. Die Gutsverw.

Nahrhafte Mittage

à 35 Kop.
empfiehlt „Kolde", Im Sommer nur aus dem Hause Johannisstr. 24.

Limonaden u. Fruchtwasser

verschiedener Sorten als:
Apfelsinen
Ananas
Citronen
Erdbeeren
Himbeeren
Johannisbeeren
Kirschen
sowie
Apollinaris
Selters u.
Sodawasser
empfiehlt in anerkannter Güte
Limonaden-Fabrik

„Tivoli".

Bestellungen erbeten in uns. Weinhandlung — Johannisstr. 16, hinter dem Rathause.

Ein Haus

mit einem grossen Garten **wird verkauft.** Näheres — Allee-Str. 57.

Vollmachts-Blanquette

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Zu wohlthätigem Zwecke
ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karow.

Livlands Erlebnisse

seit 50 Jahren.

Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. u. livl. Schulrat a. D.
Preis 1 Rbl.

Zu wohlthätigem Zwecke
ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karows.

Drahthaar-Vorsteher

abgeführt, **zu verkaufen** — Petersburger Str. 113 II. Eing. d. d. Hof.

1 silbernes **Papiros-etui** mit Monogrammen ist am 31. Mai

verloren

worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, es geg. Belohnung in d. Ritter-Str. 5, bei H. Tatarker, abzugeben.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 мая 1910 года.

	Руб.	Коп.
Активъ.		
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	239255	11
Учетъ векселей	1013022	70
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	5080	48
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	30162	—
„ „ негарантированныхъ	41900	—
ипот. облигацій	72530	—
Товаровъ	1400	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 106,162.50 запасн. капитала)	320852	33
Спеціальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	38422	72
„ „ „ % бумагъ негарант.	389710	19
„ „ „ ипот. облигацій	314765	94
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	468665	43
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	70785	20
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	13245	01
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	832762	46
б) векселя на комиссіи	27340	16
Протестованные векселя	—	—
Зданіе банка	73680	43
Текущіе расходы	19365	58
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	14834	16
Имущество и обзаведеніе	8548	75
Расходы подлежащіе возврату	922	12
Переходящія суммы	5345	72
Комиссіонные векселя	66312	15
Руб.	4068908	64
Пассивъ.		
Основной капиталъ	350000	—
Запасный капиталъ	106203	24
Вклады:		
Срочные	1935499	—
Безсрочные	3100	—
Вѣчные	39552	—
Текущіе счеты	1158448	87
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	311682	22
б) векселя на комиссіи	77429	75
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	—	—
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	1242	03
Проценты по вкладамъ	22763	74
Счетъ процентовъ и комиссій	60841	30
Переходящія суммы	2146	49
Руб.	4068908	64

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	7—8%
„ ссуды	7—8%
„ вклады	3—5%
„ вклады на текущій счетъ	3%

Stand der Jurjewer Bank

am 31. Mai 1910.

	Rubel.	K.
Activa.		
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	239255	11
Discontirte Wechsel	1013022	70
Coupons und zahlbare Effecten	5080	48
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	30162	—
ungarantirten Werthpapieren	41900	—
Hypothekarischen Obligationen	72530	—
Waaren	1400	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 106,162.50)	320852	33
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	38422	72
„ „ „ „ ungarantirten „	389710	19
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	314765	94
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	468665	43
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	70785	20
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	13245	01
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	832762	46
b) Incassowechsel	27340	16
Protestirte Wechsel	—	—
Immobil	73680	43
Unkosten	19365	58
Stahlkammer-Conto	14834	16
Mobiliar und Einrichtung	8548	75
Unverrechnete Auslagen	922	12
Interims-Conto	5345	72
Incasso-Wechsel	66312	15
Rbl.	4068908	64
Passiva.		
Grundcapital	350000	—
Reservecapital	106203	24
Einlagen:		
Terminirte	1935499	—
Unterminirte	3100	—
Alle Zeit unkündbare	39552	—
Giro	1158448	87
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	311682	22
b) Incassowechsel	77429	75
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	—	—
Effecten-Zinsen	1242	03
Einlagen-Zinsen	22763	74
Zinsen und Provisionen	60841	30
Interims-Conto	2146	49
Rbl.	4068908	64

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig.

für Wechseldiscont	7—8%
„ Darlehen	7—8%
„ Einlagen	3—5%
„ Giro	3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 125 Freitag, den 4. (17.) Juni 1910.

Inland.

Der Abg. Baron Meyendorff über die nationalistischen Tendenzen der 3. Duma.

Auch der Abg. Baron Meyendorff hat sich dieser Tage einem Mitarbeiter der „Pet. Ztg." gegenüber über die verderblichen nationalistischen Tendenzen ausgesprochen, die für die gegenwärtige 3. Duma je länger, desto mehr charakteristisch geworden sind. Als Meinungsäußerung eines unabhängig denkenden Mannes und interessante Ergänzung zu den gestern wiedergegebenen Ansichten des russischen Oktobristen Chomjakow sei im Nachstehenden das Wesentliche der Mitteilungen des gen. baltischen Abgeordneten zum Abdruck gebracht. Baron Meyendorff sagte unter anderem:

Die extreme Rechte hat die Kampagne geführt. In ihrem Fahrwasser segelten die Oktobristen und die Nationalisten. Diese Erscheinung genügt, um die Schlußfolgerung zu ziehen. Denn tatsächlich ist es den Rechten gelungen, ihr Programm mit Hilfe ihrer Feinde zu verwirklichen. Daß dieses den Rechten gelungen, ist auf den Umstand zurückzuführen, daß die Oktobristen keinerlei Maßnahmen zu einer Realisierung des Oktobermanifestes getroffen und auf diese Weise zur Annahme berechtigt haben, daß sie auf die Verwirklichung des Manifestes verzichten. . .

Die Duma hat in Nationalismus gemacht. Ich habe den Eindruck, daß die nationale Politik, wie sie jetzt aufgefaßt wird, den unerfahrenen Menschen furchtbar einfach erscheint, der die Lösung derselben einfach darin sieht, die Fremdstämmigen, wo sich die Gelegenheit eben bietet, zu beschränken. Die Anwendung von mechanischen Mitteln scheint ganz verlockend zu sein, wie ja auch in revolutionären Zeiten die einfachen Mittel gewöhnlich ganz verlockend und wirksam erscheinen. Jeder Zweifelnde wurde des Mangels an Entschlossenheit und Männlichkeit, der Sentimentalität und dergl. angeklagt. . .

Meiner Ansicht nach liegt seitens der Regierung kein Druck vor, sondern das Ansteckende des bösen Beispiels. Eine Regierung, die Instinkte kultiviert, weiß selbst nicht, ob sie Freunde oder Feinde sich schafft. Sie paktiert mit einer blinden Macht. Bei diesen demagogischen Manövern bemühen sich gerade die schlechtesten Elemente, sich zu rehabilitieren. Die Begleiterscheinungen der demagogischen Bewegung sind überall dieselben. Wie die revolutionäre Bewegung kompromittiert worden ist durch Räuber, Pferdediebe, Mörder usw. so wird auch die nationalistische Bewegung in dieser Form kompromittiert durch Denunzianten, Speichellecker usw. Damit wird natürlich kompromittiert die ganze Stellung der gesetzgebenden Körperschaften in den Augen des gebildeten Rußland, ohne welches der Fortschritt ganz undenkbar ist. . .

Das Bewußtsein ist drückend, daß mit der einen Hand geschaffen und mit der anderen die Grundlagen des modernen Staates erschüttert werden. Gott gebe, daß in diesem halbbewußten Tasten sich nicht ein Verhängnis für uns vorbereite.

Schulfragen.

Die Rigaer Blätter veröffentlichen die wichtigsten Beschlüsse der 7. Delegiertenversammlung des Deutschen Vereins in Livland in Schulangelegenheiten nach dem inzwischen vom Verwaltungsrat des Vereins festgestellten Protokoll dieser Delegiertenversammlung. Da die Frage, wie bei deutschsprachigem Unterricht die Ablegung eines russischen Abiturums sichergestellt werden kann, weiteste Kreise unserer deutschen Gesellschaft gegenwärtig besonders interessiert, geben wir nach den Rigaer Blättern die wichtigsten diesbezüglichen Punkte des Protokolls dieser Delegiertenversammlung wieder.

Ueber die Pernauer Vereinsschule heißt es: „Die Delegierten aus Pernau stellen im Auftrage ihrer Ortsgruppe folgenden Antrag: Die Delegiertenversammlung möge der Pernauer Ortsgruppe gestatten, an ihrer Deutschen Vereinsschule eine russische Umlerne- oder Repititionsklasse für diejenigen Knaben einzurichten, die den Lehrgang der unteren drei Stammklassen (bis Quinta einschließlich) in deutscher Sprache erledigt haben."

Und der diesbezügliche Beschluß lautet: „Da durch den Antrag der Ortsgruppe Pernau der Grundsatz nicht angetastet wird, daß der gesamte programmäßige Lehrstoff der vom Verein unterhaltenen oder unterstützten Schulen — soweit solches gesetzlich zulässig ist — in deutscher Sprache durchgenommen werden soll, und da ferner durch diesen Lehrstoff der Abschluß einer gewissen Bildung vermittelt wird, genehmigt die Versammlung den vorliegenden Antrag in Anbetracht der örtlichen Verhältnisse und zwecks Erlangung der entsprechenden Bildungsrechte seitens der dortigen Schüler. Hierbei behält die Delegiertenversammlung sich vor, etwaige künftige ähnliche Anträge von Fall zu Fall zu entscheiden."

Ueber die Albertschule ist folgendes gesagt: „Der Leiter der Albertschule berichtet, daß in den nächsten Jahren sowohl die klassische, als auch die reale Abteilung der Albertschule ihre ersten Abiturienten entlassen werde. Daher sei die Frage der Vorbereitung der Albertschüler zu der an einer russischen Lehranstalt abzulegenden Reifeprüfung wieder, sowohl in der Lehrerkonferenz und im Schulrate der Albertschule, als auch in der Schulsektion der Ortsgruppe Riga mit Hinzuziehung der Glieder der Schulkommission des Gesamtvereins eingehend beraten worden. Es seien auch in dem russischen Repititionskursus der obersten Klasse bereits einige Erfahrungen gesammelt worden. Alle Lehrer, die hier in russischer Sprache unterrichteten, hätten erklärt, daß die Schüler dem Unterrichte ohne Schwierigkeiten folgen können, sich korrekt ausdrücken und daß ihnen nur eine gewisse Geläufigkeit im Ausdrucke noch bisweilen mangele. Aehnlich laute auch das Urteil der russischen Lehrer in den anderen Klassen: der Lehrstoff im russischen Sprachunterricht könne sehr wohl bewältigt werden, es müsse nur noch für besondere Uebung im mündlichen und schriftlichen Ausdruck gesorgt werden. Darum seien alle oben genannten Verwaltungsorgane der deutschen Vereinsschulen zu dem Schlusse gelangt, daß trotz der hohen und unnatürlichen Anforderungen, die eine russische Reifeprüfung an Zöglinge deutscher Schulen stellt, doch begründete Aussicht vorhanden sei, diese Zöglinge gemäß den auf der ersten Delegiertenversammlung des Deutschen Vereins festgestellten Grundsätzen, d. h. durch einjährigen Umlernekursus des vorher in deutscher Sprache abgeschlossenen Lehrganges, zu einer gerecht und sachlich gehandhabten Reifeprüfung in russischer Sprache vorbereiten zu können. In der Gymnasialabteilung der Albertschule werde daher genau nach diesen Grundsätzen verfahren werden, in der Realabteilung aber hätten sich äußere Schwierigkeiten entgegengestellt, die der Delegiertenversammlung bei Feststellung jener Grundsätze noch nicht bekannt gewesen seien. Die gegenwärtige Handhabung der Reifeprüfung auswärtiger Prüflinge an den Realschulen mit staatlichen Rechten lasse es nämlich notwendig erscheinen, diese Prüfungen nicht mit einem Mal, sondern in zwei Malen zu erledigen, und zwar zuerst im Umfange der 6 unteren Klassen und alsdann im Umfange der 7. Klasse des Lehrplanes der staatlichen Realschulen."

Infolge der vorstehenden Erwägungen und entsprechend einem Antrage des Vorstandes der Ortsgruppe Riga faßt die Delegiertenversammlung folgende Beschlüsse: „Für die Absolventen der 6. Realklasse der Albertschule kann — solange eine Zweiteilung des Abiturums erforderlich ist — eine russische Umlernklasse zwecks Vorbereitung zum I. Teile der Reifeprüfung eingerichtet werden." — „Für die VII. Klasse der Albert-Realschule soll ausnahmsweise, solange die Anfangsprüfung in zwei zeitlich getrennten Teilen abzulegen ist, der Gebrauch russischer Lehrbücher und — soweit unumgänglich notwendig — die Anwendung der russischen Unterrichtssprache zulässig sein."

Die vorstehenden Darlegungen des verantwortlichen Leiters der Albertschule verdienen, bemerkt hierzu die „Rig. Ztg." ein besonderes Interesse, weil durch sie die in einigen deutschen Kreisen und auch in einem Teile der Presse verlautbarten Befürchtungen entkräftet werden, daß in den deutschen Schulen die Reichssprache nicht genügend erlernt werde, daß daher unsere Schuljugend einem Mißerfolge entgegengeführt oder einer Ueberbürdung ausgesetzt werde. Befürchtungen, die ja inzwischen bereits durch den guten Erfolg aller, aus der Albertschule in diesem Jahre entlassenen Zöglinge hinreichend widerlegt worden sind.

Der Protokollpunkt, der das Privat-Gymnasium des Herrn v. Eltz betrifft, lautet folgendermaßen:

„Es werden verlesen: A. Der Punkt 5 des Sitzungsprotokolls des Rigaer Ortsgruppenvorstandes vom 29. Mai (11. Juni) 1907. B. Der Punkt 7 des Protokolls der 3. Delegiertenversammlung des Deutschen Vereins in Livland vom 14. (27.) November 1907. C. Ein Schreiben des Gymnasialdirektors H. v. Eltz an den Vizepräses des Deutschen Vereins in Livland, Adj.-Prof. K. R. Kupffer (Nr. 150 vom 12. (25.) April 1910).

Aus diesen Schriftstücken geht hervor, daß die 3. Delegiertenversammlung dem Privatgymnasium des Herrn v. Eltz das Recht zum Bezug einer Geldunterstützung vom Deutschen Verein in Livland unter folgenden Bedingungen zuerkannt hat: Herr v. Eltz verpflichtet sich, den in seinen unteren Schulklassen bereits eingeführten deutschsprachigen Unterricht im Laufe von drei Jahren (d. h. bis zum August 1910) auf den vollen Gymnasialkursus auszudehnen. Die Vorbereitung für die in russischer Sprache abzulegende Reifeprüfung gedenkt Herr v. Eltz seinen Schülern nicht durch eine dem vollen Lehrplan hinzugefügte russische Wiederholungsklasse zu bieten, sondern durch Einschaltung von russischen Wiederholungen des Lehrstoffes an verschiedenen Stellen des Lehrplanes.

Daraufhin hat die Ortsgruppe Riga dem genannten Privatgymnasium im Laufe der drei Schuljahre, vom August 1907 bis zum August 1910, Unterstützungen wechselnden Betrages ausgezahlt. Nunmehr erklärt Herr v. Eltz in seinem vorstehend unter C genannten Schreiben, daß er sich veranlaßt sehe, im August des laufenden Jahres in der VI., bisher deutsch unterrichteten Klasse seines Privatgymnasiums wieder die Reichssprache als Unterrichtssprache einzuführen. Er sei sich dessen bewußt, daß er unter diesen Umständen auf eine Unterstützung seiner Lehranstalt von seiten des Deutschen Vereins in Livland verzichten müsse, glaube aber im übrigen seine Verpflichtungen dem Deutschen Verein gegenüber erfüllt zu haben.

Ohne Widerspruch befindet die Delegiertenversammlung, daß Herr v. Eltz die von ihm dem Deutschen Verein gegenüber übernommenen Verpflichtungen betreffend seine Lehranstalt nicht erfüllt hat und beschließt, von nun an die der genannten Anstalt gezahlten Unterstützungen einzustellen."

Dorpat, 4. Juni.

Das Gesuch der vier konstitutionellen Parteien von Liv-, Est- und Kurland um Registrierung des von ihnen vereinbarten Verbandes ist von der Livländischen Gouvernementskommission am 29. Mai abgelehnt worden, weil, wie die „Rig. Rdsch." bemerkt, im vorgestellten Statut der Betrag des Mitgliedsbeitrages nicht angegeben ist. Wenn das Statut entsprechend ergänzt werden sollte, dürfte der Registrierung desselben nichts im Wege stehen.

—u— **Oberpahlen.** Uns wird geschrieben: Im Februar d. J. wandte sich eine Delegation, bestehend aus dem örtlichen Elementar-Lehrer Peterson, Rosy und einem Gliede der Hakelwerks-Verwaltung Oberpahlen im Namen der Bevölkerung Oberpahlens und seiner Umgegend an den Herrn Kurator des Rigaschen Lehrbezirks mit der Bitte um Eröffnung einer Elementarschule für Kinder beiderlei Geschlechts in dem Gebäude der eingegangenen Alexander-Schule bei Oberpahlen. — Der Herr Kurator hatte diese Petition befürwortet und versprochen, von Seiten der Krone eine Subsidie für die zu eröffnende Schule auszuwirken. Daraufhin wandten sich die Glieder dieser Delegation an das Kuratorium der Alexander-Schule mit dem Ersuchen um Uebergabe der Gebäude für diese in's Leben zu rufende Schule. Das Kuratorium hatte auch unter gewissen Bedingungen die Uebergabe der Schulgebäude bewilligt und versprochen, schon im Frühjahr, in den Monaten April und Mai, mit der an den Schulgebäuden nötigen Remonte zu beginnen, damit mit dem Unterricht schon im August d. J. begonnen werden könnte. — Da aber von seiten des Alexanderschul-Kuratoriums bisher keine Remonte an den Gebäuden der eingegangenen Alexander-Schule vorgenommen worden ist, so sehen die Eltern der schulpflichtigen Kinder der hiesigen Gegend mit Besorgnis dem Herbst entgegen, denn dann tritt die Zeit des Schulbesuches ihrer Kinder ein und sie wissen nicht, wo sie ihre Kinder unterbringen sollen, denn die Oberpahlensche Elementar-Schule wie auch die Parochial-Schule sind beide von Kindern überfüllt, so daß jedes Semester viele Kinder zurückgewiesen werden müssen. — Nur wenige Eltern in dieser Gegend sind so bemittelt, daß sie ihre Kinder zur Stadt in die Schule schicken können. — In die Schule des Deutschen Vereins der Oberpahlenschen Ortsgruppe können nur Schüler deutsch-sprechender Eltern aufgenommen werden, und auch diese Schule ist überdies so überfüllt, daß kein Platz mehr ist.

Alt-Wohlfahrt. (Kreis Walk.) Anstelle des nach Burtneek berufenen Pastors Meyer ist, wie die Blätter melden, von den Patronen des Kirchspiels (im Einverständnis mit der Gemeinde) Pastor Bosse, bisher Religionslehrer an der Rigaschen Börsen-Kommerzschule, zum Prediger berufen und, wie wir hören, vom Konsistorium bestätigt worden. Der Amtsantritt Pastor Bosses soll Anfang Juli erfolgen.

Wenden. Die Bemühungen der jetzigen Stadtamtspartei, eine Einigung aller lettischen Wähler zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen herbeizuführen, sind gescheitert. Selbst der Umstand, daß die Vertreter der beiden äußersten Flügel, Rechtsanwalt Teikmann und Treumann-Swahrgul, auf eine Kandidatur verzichtet haben, hat zu keinem Ausgleich des Antagonismus zwischen den Anhängern der „Rigas Awise" und den demokratischen Wählern geführt. Den lettischen Blättern zufolge werden die Wendenschen Wähler bei den heute stattfindenden Wahlen sich zwischen drei Kandidatenlisten zu entscheiden haben: einer deutschen und zwei lettischen. Die Deutschen haben in ihre Listen auch einige Letten aufgenommen. Die vorstädtischen lettischen Wähler haben, nach der „J. D. Lapa", beschlossen, niemand von der Weinbergschen Partei zu wählen. Die

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Rückzug des Papstes.
Oesterreich, Holland und die Schweiz protestieren gegen die Veröffentlichung der Borromäus-Enzyklika.
Der „Standart" mit Ihren Majestäten an Bord geht in Baltischport vor Anker.
Neue Erkrankung Kaiser Wilhelms II.
Kreta-Debatten im engl. Unterhause. — Keine Kreta-Konferenz!

Feuilleton.

Wieviel kostet das Fliegen?

Wenn heutzutage jemand Lust bekommt, das Fliegen zu erlernen, so kann er, wie die „Daily Mail" ausführt, sicher sein, die Geheimnisse der neuen Kunst binnen Monatsfrist kennen gelernt zu haben. Wenn er darauf verzichtet, von Anfang an gleich einen eigenen Aeroplan zu besitzen, so darf er annehmen, daß ihn die Lehrzeit bloß 500 Rbl. kostet. Aber natürlich richten sich seine sehnsüchtigen Gedanken sogleich darauf, einen Aeroplan zu kaufen. Auch darüber, wie hoch ihm dieser Wunsch zu stehen kommt, stehen bereits bestimmte Angaben zur Verfügung. Ein Fatman-Zweidecker, mit dem Paulhan und Graham White den Flug London-Manchester machten, und der mit dem äußerst leistungsfähigen „Gnom"-Motor ausgestattet ist, kostet ca. 16 500 Rbl. Natürlich ist dies der Preis „ab Fabrik", für Verpackung muß der Käufer angesichts der Größe des Apparates vielleicht 500 Rbl. bezahlen, der Transport verschlingt 250 Rbl. Will aber jemand sparen, so kann er sich einen Eindecker von Blériot kaufen, der bloß 4800 Rbl. kostet. Sachverständige versichern jedoch, daß gerade einem Anfänger in der neuen Kunst zu seinem eigenen Besten der Zweidecker zu empfehlen ist. Man hat beobachtet, daß in den Fällen, wo ein Apparat während des Fluges das Gleichgewicht verlor, der Zweidecker dem Lenker mehr Zeit ließ, es wieder herzustellen.

Natürlich muß der Schüler damit rechnen, daß er der Neuerwerbung durch seine Ungeschicklichkeit in der ersten Zeit mehr oder minder großen Schaden zufügt. Graham-White, der wohl etwas davon verstehen muß, versichert allerdings: „Ich weiß bestimmt, daß ich auf meinem Farman-Zweidecker einen Neuling ohne Weiteres in die Geheimnisse des Steuers und des Fußruders einführen kann, ohne daß er dem Apparat „etwas tut". Ueberhaupt besteht die einzige Schwierigkeit auch bei den selbständigen Flügen darin, geschickt zu „landen". Aber auch bei ziemlich gefährlich aussehenden Stürzen kommt es darauf an, ob der Flieger Glück hat. Man kann mit dem Apparat so stürzen, daß er anscheinend kurz und klein geht, und nachher ist zu aller Verwunderung, die Wiederherstellung ganz leicht und die Kosten sind nicht höher als 500 Rbl.

Bricht man bei der Landung einem Flügel ein paar Holzrippen, so läßt sich das sogar bereits für 30 oder 40 Rbl. reparieren. Voraussetzung ist aber trotz alledem, daß der Schüler in der Lage ist, ziemlich oft Geld in seinen Beutel zu tun. Da muß er zum Schutze des Aeroplans einen Schuppen bauen lassen, dem gleich eine wohlausgerüstete Reparaturwerkstätt angegliedert wird, und der 3—400 Rbl. kosten dürfte. Weiter braucht er einen guten Mechaniker, der unter Umständen 25—40 Rbl. Wochenlohn beansprucht, und zu diesem gesellen sich dann noch zwei oder drei Arbeiter, die beim Beginn eines Fluges die Bewegungen des Aeroplans in der Luft beobachten müssen. Aber auch in der Luft ist das Fliegen nicht umsonst.

„Mein Farman", so sagt Graham-White, „braucht für einen einstündigen Flug ungefähr 20 Liter Benzin, die sich auf 2—2½ Rbl. stellen". Immerhin dürfte es aber auch viele Leute geben, die sich sagen: Warum soll mein neuer Apparat den Gefahren beim Lernen ausgesetzt werden? Ihnen stehen „Fliegerschulen" zur Verfügung. Für 1000 Rbl. kann man dort das Fliegen bis zur Meisterschaft erlernen, für 1500 Rbl. sogar Meister auf zwei Apparaten, einem Ein- und Zweidecker werden. Auch hier muß man aber in der ersten Stunde — 500 Rbl. hinterlegen, weil man dem Apparat ja doch — Schäden zufügt.

Die Hebung des „Pluviose".

Der letzte Akt des Dramas des „Pluviose" spielt sich nunmehr in dem Hafen von Calais ab, in den das verunglückte Tauchboot nach unendlichen Mühen und aufregenden Zwischenfällen, die das Bergungswerk mehrfach aufs äußerste gefährdeten, endlich am Samstag mit der Morgenflut hereingeschleppt worden ist. Das Wrack liegt nahe dem Ufer im alten Hafen und taucht nur während der Ebbe aus den trüben Wassern hervor. So geht die Bergung der Opfer der entsetzlichen Katastrophe nur allmählich von statten. Erst in der siebenten Stunde am Samstag morgen begann die Kuppel des „Pluviose" aus dem Wasser emporzutauchen, nachdem die Schleppdampfer und Hebeboote, die ihn hineingebracht hatten, mit der Flut abgefahren waren. Auf den Hafendämmen hörte man Schluchzen und Weinen von den Eltern, Verwandten und Freunden der Verunglückten, die es sich nicht nehmen lassen wollten, dem erschütternden Schauspiele des Aushebens der Leichen aus dem Stahlsarge beizuwohnen. Allerdings wurde ihnen aus einem anerkennenswerten Gefühle der Menschlichkeit nicht gestattet, dem sich langsam aus den Fluten entwindenden Schiffskörper zu nahen, damit sie nicht in ihrem Schmerze durch die unerläßlichen Operationen und den Anblick des zertrümmerten Unterseebootes und der Körper der Opfer noch mehr mitgenommen würden. Auch andere Augenzeugen wurden möglichst ferngehalten. Bis zum Abend konnten überhaupt nur zwei Leichen herausgezogen werden, da die Arbeiten durch die neue Flut unterbrochen wurden. Mit dem elektrischen Bohrer des „Ventose" wurde der Vorderteil des Wrackes angebrochen, was übrigens sehr langsam von statten ging. Als endlich ein Stück des Kiosks geöffnet werden konnte, beugte sich ein Mann über die Bresche, um mit einer Bewegung des Schauders zurückzufahren.

Dort lag eine zusammengekauerte Leiche, die des Obermaates Lebreton. Der Unglückliche ist sicher erst nach einem langen Todeskampfe erstickt. Ihm war es gelungen, sich im letzten Augenblicke des Eindringens des Wassers in die furchtbaren Lecke des Fahrzeuges — die Risse und Eindrücke, die das Auffahren des Dampfschiffes hervorgerufen hat, sind ganz ungeheuerlich und haben den Schiffskörper buchstäblich verstümmelt —, in den Kiosk zu flüchten und diesen abzuschließen, so daß er wahrscheinlich Stunden lang in dem engen Raume mit unbeschreiblichen Gefühlen auf die Rettung von oben her gewartet haben muß. Er hat also den schrecklichsten Tod gehabt, da er allmählich dem Luftmangel, immer noch mit der verzweifelnden Hoffnung im Herzen, erlag.

Die anderen Opfer sind aber sicherlich schnell der Pein der Todesangst entzogen worden. Sie müssen sämtlich von den hereinstürzenden Wogen auf der Stelle ertränkt worden sein. Das ließ sich schon an der Leiche des Schiffsfähnrichs Engel erkennen, die am Abend herausgeholt wurde, als man mit vieler Mühe die Klappe der Kuppel zu öffnen vermocht hatte, durch welche die Mannschaften der Unterseeboote aus- und einsteigen. Sein Gesicht und sein ganzer Körper waren entsetzlich aufgeschwemmt, die Züge völlig un

„J. D. Lapa" ist überzeugt, daß bei einem geschlossenen Vorgehen der lettischen progressiven Wähler die Anhänger Weinbergs unterliegen werden. — Die „Rigas Awise" und der „Dsimt. Wehstnesis" verbreiten die natürlich haltlose charakteristische Insinuation, daß die Deutschen außer der oben erwähnten gemischten Kandidatenliste, die nur als Aushängeschild diene, noch eine zweite Liste mit nur deutschen Kandidaten zusammengestellt hätten.

Riga. Zu den Peterfeierlichkeiten sind, nach dem „Rish. Westn.", aus Petersburg Beamte der Residenzpolizei eingetroffen, die zur Verstärkung der hiesigen Polizei während der Jubiläumsfeierlichkeiten abkommandiert wurden. Das Programm für die Feierlichkeiten soll nächster Tage veröffentlicht werden.

— Mit der Aufstellung des Reiterstandbildes Peter des Großen wurde, wie die „Rig. Ztg." erfährt, vorgestern begonnen und sie soll bis zum Sonntag beendet werden.

— Wie die „Rig. Ztg." mitteilt, versuchte vorgestern nachmittag um ½3 Uhr die Baronin Josephe U. in einem Rigaer Gartenlokal sich mit Essigsäure das Leben zu nehmen. Die Selbstmörderin wurde ins Krankenhaus gebracht und ihr Leben ist bereits außer Gefahr. — Wie das gen. Blatt hinzufügt, ist die Baronin Josephe U. keine Dame der baltischen Gesellschaft. Sie entstammt kleinen Kreisen Wilnas und ist zum adligen Namen durch Eheschließung mit Baron Henri U. aus Estland gekommen.

— Das Organ der Rigaer Sozialdemokraten, der im Auslande gedruckte „Sozialdemokratijas Wehstnesis" kündigt, nach der „Rig. Aw.", an, daß er nicht mehr erscheinen werde. An seiner Stelle soll auf Beschluß der lettischen Sozialdemokratie wiederum die „Zihna" herausgegeben, aber im Auslande gedruckt werden.

Arensburg. Am Sonntag wurde, wie das „Arensb. Wochenbl." meldet, die Prediger-Synode des öselschen Sprengels mit einem deutsch-estnischen Gottesdienst eröffnet. Montag begannen die Synodalsitzungen unter der Leitung des Herrn Propstes Walter.

Kurland. Beim großen Brand im Hofe Groß-Essern, der am Sonnabend ausgebrochen und noch Montag nicht völlig gelöscht war, wurde, wie die „Rig. Rdsch." referiert, die Mühle nebst einer Dampfmaschine, einer Darre, Getreide und Mehlvorräten im Werte von 10 000 Rbl., den Nebengebäuden und sämtlicher Habe des Müllers bis auf den Grund eingeäschert. Von der Mühle ging das Feuer auf die Viehburg über, wo 18 Schweine, 1 Pferd und 1 Kuh verbrannten. Dem Müller verbrannten 12 Schweine. Bei dem Versuche, die brennende Viehburg zu retten, verbrannte 1 Wasserspritze. Trotz der mangelhaften Löschvorrichtungen gelang es mit unendlichen Anstrengungen, die anderen in Brand geratenen Gebäude zu retten. Der Gesamtschaden wird auf ½ Mill. Rbl. geschätzt.

Mitau. Von den 6 diesjährigen Abiturienten der Landesschule haben, wie der „Rig. Ztg." mitgeteilt wird, 5 das Examen bestanden. Durchgekommen sind die beiden Abiturienten der 7. Klasse der Realabteilung und 3 von den 4 Abiturienten der 6. Klasse der Realabteilung. Der Nichtdurchgekommene war ein schwächerer Schüler, der zwei Jahre in der Tertia gewesen war und von der Konferenz mehr versuchsweise zur Prüfung zugelassen worden war.

Libau. Nach der „Lib. Ztg." sei noch auf folgende Verhandlungen des 2. kurländischen Aerztetages hingewiesen, die von Interesse für ein weiteres Publikum sind: Es wurde beschlossen, auf dem nächsten Aerztetage eine Aenderung des Punktes Nr. 3 der Statuten in Vorschlag zu bringen, wonach der Eintritt in die Gesellschaft mit aktivem und passivem Stimmrecht jedem Arzt frei stehen soll, der seinen Mitgliedsbeitrag bezahlt hat, ohne, wie bisher, von mehreren Mitgliedern proponiert worden zu sein. — Dr. Pelling-Mitau verlas im Namen von Dr. Hildebrandt den Bericht der Kommission betr. die Irrenfürsorge, in welcher auf die z. T. trostlosen Ergebnisse der Enquete hingewiesen wird. Das Los der Geisteskranken sei auf dem flachen Lande oft ein geradezu trostloses, es wurden Fälle aufgedeckt, wo die Kranken jahrelang in Ställen beherbergt wurden. — Dr. Sadikoff-Talsen berichtete über die Bekämpfung der Lepra in Kurland im Jahre 1909, wobei Redner nachweist, daß diese Bekämpfung bisher nicht mit dem nötigen Nachdruck geführt wurde, da die Geldmittel der Lepravereine nicht ausreichen und das Interesse für die Sache mehr und mehr erlahme, so daß die Erhaltung der drei Leprosorien Kurlands sich immer schwieriger gestalten dürfte. Die Zahl der Leprösen habe daher auch nicht abgenommen. Die einzige Möglichkeit für die befriedigende Lösung der Frage sehe er in einer Verstaatlichung der Leprosorien.

Petersburg. Infolge des Beschlusses des Moskauer Vereins der slawischen Solidarität, sich nicht am allslawischen Kongreß in Sofia zu beteiligen (der Verein hatte 7 Delegierte gewählt, doch war ihm aus Sofia mitgeteilt worden, daß nur ein Deputierter erwartet würde), teilt der Präsident des bulgarischen slawischen Vereins der Bulgarischen Telegraphen-Agentur und dem Kongreßpräsidenten mit, daß er sich mit Einladungen an alle Teilnehmer slawischer Kongresse gewandt und außerdem als Gäste slawische Schriftsteller und Delegierte von Universitäten und Akademien aufgefordert habe. Sämtliche slawische Vereine hätten die Aufforderung erhalten, mit je einem Delegierten den Kongreß zu beschicken. Der Moskauer Verein habe nach Sofia weder die Zahl der Glieder seines Komitees noch die von ihm gewählten Delegierten mitgeteilt, weshalb es unmöglich gewesen sei, diese einzeln einzuladen. Uebrigens seien an einzelne dieser Komiteeglieder und Delegierten Einladungen vom Kongreßpräsidenten ergangen. Der Moskauer Verein habe keinen Grund gehabt, seinen Unwillen zu äußern und den Beschluß zu fassen, den Kongreß nicht zu beschicken. Jedenfalls seien die vom Moskauer Verein gewählten Delegierten Kowalewski, Pogodin, Stachowitsch und Miljukow bereits längst zum Sofiaer Kongreß aufgefordert worden.

— Auf dem gegenwärtig in Petersburg tagenden Kongreß der Papiroshülsen-Fabrikanten wurde, wie wir in der „Now. Wr." lesen, konstatiert, daß das vor ungefähr einem Jahr in Kraft getretene Gesetz über die Besteuerung der Papiroshülsen keineswegs die erwarteten Resultate gezeitigt hat, — weder für die Regierung noch für die Fabrikanten. Es blüht der Handel mit unbanderollierten Hülsen und dem steuerfreien Papiros-papier. Die Fabrikation von Papiroshülsen ist um ca. 50 % zurückgegangen.

— Ein Großfeuer brach, wie die Residenzblätter melden, abends am 2. Juni an der Ligowka aus. Es brannten 9 steinerne Wohnhäuser, dazu Fuhrhöfe, Stallungen und Remisen nieder; 2 Menschen sind im Feuer umgekommen. Der Schaden beträgt mehrere Hunderttausend Rbl.

— Es erweist sich, daß Dr. Pantschenko und die bekannte Hochstaplerin Olga Stein früher gute Bekannte waren. Pantschenko pflegte der Olga Stein Krankheitszeugnisse auszustellen, wenn sie vor Gericht zitiert wurde. Was übrigens die bekannte Gaunerin anbelangt, so läuft ihre Gefängnishaft am heutigen Tage ab. Ihr Gesuch, bei Petersburg wohnen zu dürfen, ist abschlägig beschieden worden. Es heißt, sie werde sich in Wesenberg niederlassen.

Kasan. Die Fach-Zeitschrift „Russki Wratsch" bringt folgenden Vorfall, welcher ein helles Licht auf die „Autonomie" der Universitäten wirft. Ein Doktor J. J. Bystrenin reichte an der Kasaner medizinischen Fakultät ein Gesuch ein um Erlangung des Titels eines Privatdozenten für Kinderkrankheiten. Nach Prüfung der von ihm eingereichten Arbeiten, welche sich als völlig ungenügend erwiesen, erachtete die Fakultät es für unmöglich, ihn auch nur eine Probelektion halten zu lassen, und ließ sein Gesuch ohne Folgen. Da reichte Herr Bystrenin eine Klage über die Fakultät beim Kurator des Lehrbezirks ein. Es muß bemerkt werden, daß Herr Bystrenin Hausarzt des Kurators ist. Der Kurator brachte die ganze Angelegenheit schleunigst zum Minister. Und der Minister schrieb der Fakultät kurz und bündig vor, Herrn Bystrenin als Privatdozenten aufzunehmen, da er — wohl nach der Schilderung seines Protektors — „ein tüchtiger praktischer Arzt" sei.

Kiew. Ueber skandalöse Zustände im Troizki-Kloster bringen die Blätter ausführliche Berichte. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Vor einiger Zeit wurde der Vorsteher des Klosters, der Archimandrit Melchisedek, wegen Veruntreuung von 300 000 Rbl. seines Amtes enthoben und er sollte unverzüglich einem geistlichen Gericht unterstellt werden. Die Gerichtsübergabe ist jedoch hinausgeschoben worden, weil das Belastungsmaterial so groß ist, daß die Voruntersuchung bisher nicht abgeschlossen werden konnte. Was die Blätter von den Zuständen im Kloster unter Melchisedek berichten, ist wahrhaft skandalös. Seit dem Amtsantritt Melchisedeks, schreiben die „Kiewsk. W.", herrschte im Kloster ein bis dahin nie dagewesenes Lasterleben. Die älteren Brüder, allen voran der Vorsteher Melchisedek, empfingen fast täglich ihre „Nichten", Mädchen im Alter von 17 bis 25 Jahren, und behielten sie eine endlose Zeit bei sich. Zu einer eben zur Jungfrau erblühten Schülerin verhielt sich Melchisedek besonders „verwandtschaftlich"; er schenkte ihr ein Landhaus im Werte von 40 000 Rbl. und der Mutter des jungen Mädchens ein schönes Haus im Gouv. Cherssson. Das junge Mädchen hielt sich mit ihren Freundinnen im Kloster oft tagelang auf. Die Bankette der frommen Väter zeichneten sich durch Ueppigkeit aus, die Tische brachen unter der Last der köstlichen Delikatessen und schönsten Weine förmlich zusammen. Diese Schwelgereien lenkten schließlich die Aufmerksamkeit der geistlichen Behörden auf sich; doch bedurfte es zur ersten Feststellung der Unterschlagungen immerhin dreier Revisionen.

Irkutsk. Die von dem Senateur Glischtschinski geleitete Revision der Irkutsker Intendantur hat, wie die „Birsh. Wed." melden, die üblichen „verblüffenden" Resultate ergeben. Ihrer Aemter enthoben und dem Gericht übergeben sind über 40 Beamte. Einer von ihnen, der Oberst Golubew, der s. Zt. bei Irkutsk das „Intendanturstädtchen" bauen mußte, hat es hierbei verstanden, so reich zu werden, daß er sich in der Folge mit dem Diskontieren von Wechseln im Werte von mehreren Hunderttausenden von Rbl. befaßte.

Finnland. Für die Beteiligung des finnländischen staatlichen Fischereimuseums an der Fischereiausstellung in Riga am 12.—28. Juli hat der Senat eine Summe von 1000 Mark angewiesen. („Rev. Ztg.").

Politischer Tagesbericht.

Der Rückzug des Papstes.

Der preußische Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg hatte in der Antwort, die er im Abgeordnetenhause auf die Interpellation über die Borromäus-Enzyklika erteilte, Mitteilung von der durch ihn eingeleiteten diplomatischen Aktion gemacht. Ueber den Verlauf und das Ergebnis dieser Aktion teilt die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." das Nachstehende mit:

Am 6 d. M. war dem preußischen Gesandten beim Vatikan telegraphisch die Weisung erteilt worden, dem Kardinalstaatssekretär folgende Note zu übergeben:

„In der Nummer 9 der Acta Apostolicae Sedis ist unter dem Datum des 26. Mai eine Enzyklika „Editae saepe dei ore sententiae" veröffentlicht worden, deren 9. Absatz Urteile über die Reformatoren und die der Reformation zugetanen Fürsten und Völker enthält. Diese Urteile sind nicht auf den dogmatischen und kirchenregimentlichen Gegensatz der Konfessionen beschränkt, sondern sie erstrecken sich zugleich auf das moralische Gebiet.

Es hat nicht ausbleiben können, daß diese Urteile eine tiefgehende Erregung in allen evangelischen Kreisen Preußens hervorgerufen haben, welche sich in ihren religiösen, sittlichen und staatlichen Empfindungen, die untrennbar mit der Geschichte der Reformation verbunden sind, schwer verletzt fühlen.

Die Königlich preußische Staatsregierung sieht sich daher veranlaßt, gegen diese auch an das preußische Episkopat gerichteten Kundgebungen Verwahrung einzulegen. Zugleich weist sie darauf hin, daß die Verantwortung für Störungen des konfessionellen Friedens, welche eine Folge des Rundschreibens sind, allein diejenige Stelle trifft, von der es ausgegangen ist. Dies glaubt die preußische Regierung, die beim Apostolischen Stuhle im Interesse guter Beziehungen zwischen Staat und Kirche eine diplomatische Vertretung unterhält, durch ihren Vertreter mit um so größerer Berechtigung aussprechen zu können, als sie ihrerseits, treu ihren verfassungsmäßigen Aufgaben, bestrebt ist, mit allem Ernst und mit allen Mitteln die Wahrung und Festigung des Friedens zwischen der evangelischen und der katholischen Bevölkerung des Staates zu fördern."

Der Gesandte hat diesen Auftrag am 8. d. M. ausgeführt und dabei der ihm erteilten Instruktion gemäß die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß die päpstlichr Kurie Mittel und Wege finden werde, die geeignet seien, die aus der Veröffentlichung der Enzyklika sich ergebenden Schäden nach Mözlichkeit zu beseitigen. Insbesondere müßten wir erwarten, daß die Enzyklika in den deutschen Diözesen weder von der Kanzel verkündet, noch in den bischöflichen Verordnungsblättern veröffentlicht würde.

Am 11. d. M. ist dem Gesandten amtlich erklärt worden, daß der Pabst bereits den deutschen Bischöfen den Befehl gegeben habe, eine solche Verkündigung und Veröffentlichung zu unterlassen.

Am 13. d. hat die Kurie dem Gesandten folgende vom Kardinalstaatssekretär unterzeichnete Note behändigt:

„Der unterzeichnete Kardinalstaatssekretär hat die Ehre, Sr. Exz. dem preußischen Herrn Gesandten den Empfang der gefälligen Note vom 8. d. M. wegen der Erregung, die in der preußischen Bevölkerung nach der Veröffentlichung der Enzyklika „Editae saepe" sich gezeigt hat, zu bestätigen. Der Heilige Stuhl glaubt, daß der Ursprung dieser Erregung darauf zurückzuführen ist, daß der Zweck nicht richtig erkannt worden ist, auf den die Enzyklika gerichtet war, und daß daher einige ihrer Sätze in einem Sinne ausgelegt worden sind, der den Absichten des Heiligen Vaters völlig fremd ist. Es liegt daher dem unterzeichneten Kardinal daran, zu erklären, daß Seine Heiligkeit mit wahrem Bedauern die Nachrichten von einer solchen Erregung vernommen hat, da — wie schon öffentlich und formell erklärt worden ist — irgendwelche Absicht, die Nichtkatholiken Deutschlands oder deren Fürsten zu kränken, seiner Seele ganz und gar fern lag. Der Heilige Vater hat übrigens niemals eine Gelegenheit vorbeigehen lassen, um seine aufrichtige Achtung und Sympathie für die deutsche Nation und ihre Fürsten zu bekunden, und hat noch bei einer kürzlichen Gelegenheit die Freude gehabt, diese seine Gefühle zu wiederholen.

Der unterzeichnete Kardinal benutzt diese Gelegenheit, um Seiner Exzellenz den Ausdruck seiner ausgezeicheeten Hochachtung zu erneuern."

*

In einer Besprechung der Antwort des Vatikans in der Angelegenheit der Borromäus-Enzyklika schreibt die „Kreuzztg.":

Der Inhalt dieser Mitteilung ist im Interesse des konfessionellen Friedens freudig zu begrüßen. Sie bedeutet zugleich einen vollen diplomatischen Erfolg, der nach unserer Kenntnis der Vorgänge dem Reichskanzler persönlich zuzuschreiben ist. Sie muß jeden billig denkenden Evangelischen befriedigen.

In demselben Sinne äußern sich, soweit uns zu Gesicht gekommen, die übrigen konservativen Blätter wie „Dtsch. Tagesz." und „Post".

Die katholikenfeindliche, nationale „Tägl. Rundsch." sagt: Das ist für Diplomatenherzen viel, für die Gefühle, die den deutschen Protestantismus in diesen Wochen durchzittert haben, aber wenig.

Die „Nationalztg." meint: Als eine ausreichende Genugtuung wird man diesen Rückzug des Vatikans kaum erachten können.

Recht treffend meint die „Freisinn. Ztg.": Es wird sicher mit Genugtuung empfunden werden, daß der Papst irgend eine Absicht, die Nichtkatholiken Deutschlands oder deren Fürsten zu kränken, nicht gehabt hat. Weniger wird man sich aber damit abfinden können, daß der Papst die Berechtigung der Erregung bestreitet. Als Positives bleibt das Bedauern übrig, zugleich aber das Festhalten an den entsprechenden Sätzen der Enzyklika. Gemildert wird das letztere durch den Befehl an die deutschen Bischöfe, die Enzyklika nicht zu verkünden.

Die „Voss. Ztg." schreibt: Unter der Voraussetzung, daß das Verbot der Verkündung und Veröffentlichung der Enzyklika streng durchgeführt wird, kann man das Verbot als einen sachlichen Erfolg der Regierung ansehen. Es muß anerkannt werden, daß Herr v. Bethmann Hollweg mehr erreicht hat, als die Pessimisten glauben wollten.

Das „Berl. Tagbl." schreibt: Innerhalb der engen Grenzen, in denen der unfehlbare Papst überhaupt nachgeben kann, hat er ein formelles Zugeständnis gemacht.

*

Den letzten Meldungen aus Rom zufolge haben auch die Niederlande, die Schweiz und Oesterreich die Nichtveröffentlichung der Enzyklika „Editae saepe" gefordert. — Bewahrheitet sich diese Meldung, so liegt die Niederlage des Papsttums im vorliegenden Falle nicht so sehr in dem diplomatisch geschickt gewundenen Ausdruck des Bedauerns in der Antwortnote an die preußische Regierung, als in der einmütigen Zurückweisung der Enzyklika durch so viele Regierungen.

Keine Kretakonferenz.

Der französischen offiziösen „Agence Havas" wird aus London gemeldet: Es ist durchaus unrichtig, daß die französische Regierung eine Konferenz der Schutzmächte in London vorgeschlagen habe, die sich mit der kretischen Frage befassen solle. Wahr ist lediglich, daß den Vertretern der Schutzmächte in London nahegelegt worden sei, die Kretafrage in vertraulichen Unterhaltungen uad in Fühlung mit dem britischen Auswärtigen Amt zu erörtern, um dadurch Verzögerungen zu vermeiden, die entstehen, wenn die Verhandlungen über die Einzelheiten zwischen den verschiedenen Hauptmächten geführt würden.

Das englische Bureau Reuter veröffentlicht eine ähnliche Erklärung über die Kretaangelegenheit, an deren Schluß es heißt, daß in bezug auf Kreta keinerlei Meinungsverschiedenheiten zwischen der englischen und der französischen Regierung bestehen.

Deutschland.

Die deutsche Botschaft in London verschickt durch „Reuters Telegraphenbureau" eine Mitteilung an die Zeitungen, daß, daß der deutsche Kaiser tief gerührt über die vielen Beweise der Sympathie sei, die ihm während seiner letzten Indisposition aus England zugegangen seien.

— Aus allen Teilen Deutschlands treffen Beifallsdepeschen an den König von Sachsen wegen seiner Haltung gegen die Enzyklika ein. Bei einer Ausfahrt wurde der König stürmisch begrüßt. — Die Universität Leipzig hat an den König ein Begrüßungs-Telegramm geschickt.

— Die Borromäus-Enzyklika ist auch in der bayrischen Kammer zur Sprache gebracht worden. Der Nationalliberale Casselmann gab einem Protest Ausdruck, den er mit den Worten schloß: Daß der Papst jetzt sein Bedauern ausgesprochen habe, sei zu begrüßen. Aber das Unheil, das die Enzyklika angerichtet habe, lasse sich dadurch nicht gutmachen. — Kultusmi-

---

kenntlich. Seine Uhr, die zehn Minuten nach zwei Uhr stehen geblieben war, zeigte somit an, daß der Todeskampf für ihn nur einige Minuten gedauert haben kann, da der Zusammenstoß des „Pluviose" mit dem Dampfer „Pas-de Calais" ungefähr um zwei Uhr stattgefunden hatte. Aus der Handstellung der Leiche des Schiffsfähnrichs kann geschlossen werden, daß er die Vorderklappe der Kuppel zu öffnen gesucht hatte. Wie und weshalb? Doch wohl nur unter einem Triebe der Todesangst, die ihn mechanisch den nächstliegenden Gegenstand ergreifen ließ, obgleich dadurch die Katastrophe nur noch hätte beschleunigt werden müssen. Denn nach der Oeffnung der Klappe wäre das Wasser natürlich mit doppelter Gewalt hineingebraust. Durch Luken sind bereits die Stellungen der anderen Leichname annähernd rekognosziert worden, so daß sie wohl im Laufe des Sonntags und des Montags sämtlich geborgen werden dürften.

Noch bleiben fast alle Zeitungen unter dem Eindrucke der menschlichen und patriotischen Erschütterung und halten mit jederlei Kommentaren zurück.

Literarisches.

Das soeben erschienene Juniheft von Velhagen u. Klasings Monatsheften (Herausgeber: Hanns v. Zobeltitz und Paul Oskar Höcker) beginnt mit einem neuen Roman des rühmlich bekannten Schweizer Dichters Hermann Stegemann, „Die Wirtin von Heiligenbronn"; daneben bringt es die Fortsetzung des Romans „Der Kampf um den Mann" von Carry Brachvogel und eine lustige Geschichte von Rudolf Greinz, „Der Granatenwast". In einem farbigillustrierten Aufsatz gibt Albert Lamm entzückende Bilder „Aus dem Frankenwald", während Dr. Alfred Manes in einem gleichfalls mit zahlreichen Abbildungen versehenen Aufsatz „Vom Kannibalentum bis zum Parlamentarismus" siebzig Jahre neuseeländischer Entwickelung behandelt. Fritz von Ostini wird dem Künstlertum „Leo Sambergers" gerecht, Dr. Leopold Hirschberg behandelt „Robert Schumann und der Davidsbündler Fritz Friedrich", Otto von Gottberg „Mark Twain". Eine launige Plauderei Heinz Grevenstetts „Berlin bei Nacht" läßt uns interessante Blicke in das Leben der Hauptstadt tun. Ludwig Salomon erfreut mit einer Geschichte des „Prinzessinnengartens" in Jena, in der die Kaiserin Augusta schöne Tage ihrer Jugend verlebte, Dr. David von Hansemann spricht in einem instruktiven Aufsatz über „Die Krebsfurcht und der Einfluß des Arztes auf die kulturelle Erziehung des Menschen". Gedichte von Frida Schanz, John Henry Mackay, Olga Pöhlmann, Franz Karl Ginzky sind durch das Heft verstreut. An Kunstbeilagen und Einschaltbildern bietet es Arbeiten von Otto Tracy, Prof. Leo Samberger, Campell Cooper, Ulrich Hübner u. a.

Mannigfaltiges.

Der Hitze und Dürre sind in vielen Gegenden Westeuropas Gewitter und diesen Hochwasserkatastrophen auf dem Fuß gefolgt. Vom Unwetter in der Eifel lesen wir in deutschen Zeitungen: Die vom Unwetter im Ahrthale und der Eifel besonders betroffenen Ortschaften waren das Ziel tausender Neugieriger. In einzelnen Eifeldörfern hat der Wolkenbruch derartige Verwüstungen angerichtet, daß durchweg die betroffene ärmere Bevölkerung, deren Hab und Gut völlig vernichtet ist, auf staatliche Unterstützung angewiesen sein wird. Die zu den besten Hoffnungen berechtigende Ernte ist vollständig vernichtet. Die zu reißenden Flüssen angeschwollenen Gebirgsbäche entführten die Habseligkeiten der Leute, die nur schleunigst ihre Wohnungen verlassen konnten und an nichts anderes denken durften, als daran, ihr und der Ihrigen Leben zu retten. Auch im bekannten Ahrorte Walporzheim sind mehrere Häuser fortgeschwemmt. Das Unwetter erstreckte sich auch über Teile des Hunsrücks, wo in einem Orte durch den Blitz 10 Häuser eingeäschert, 4 Personen gelähmt wurden und 20 Stück Vieh den Flammentod fanden. Bei Datzenberg war der Zugverkehr die ganze Nacht unterbrochen, die Telephonleitung zerstört. Zahlreiche Oberrheinische Chausseen sind mit Basaltblöcken und Geröll bedeckt, so daß überall der Verkehr stockte. Meldungen aus Adenau zufolge, wurden dort 3 Kantinen fortgeschwemmt. Angeblich sind dabei 40 Kroaten und Italiener ertrunken.

Weitere Nachrichten über diese Ahrtal-Katastrophe besagen:

Ahrweiler, 14. Juni. Bei dem Unglück in Ahrtal ist eine große Anzahl von Menschen umgekommen. Eine Kantine mit italienischen Arbeitern wurde weggeschwemmt, über den Verbleib der Leute liegt kein fester Anhaltspunkt vor. Etwa 15 davon wurden als Leichen gelandet. Weitere etwa 8 Leichen von Kindern und Erwachsenen aus der Gegend des Unwetters wurden angeschwemmt. 87 Personen werden vermißt; doch ist es nicht ausgeschlossen, daß verschiedene sich wiederfinden werden. Die angetriebenen Leichen sind ganz nackt, da sie im Schlaf vom Unwetter überrascht wurden. Sie weisen starke Wunden auf. Das Wasser ist gestern gegen Abend um weitere zwei Meter gefallen. Die Gewalt des Wassers war so stark, daß es in den Tunnel von Altenahr, durch den sich das Wasser einen Weg bahnte, eine Schlucht von etwa 20 Meter Tiefe in den Boden gerissen hat. Pioniere und Infanterie sind bereits tätig, um die eingestürzten Brücken, etwa 20, durch Notbrücken zu ersetzen. Mit einiger Gefahr ist der Wagenverkehr bis Rech möglich. Der Eisenbahnverkehr ist in der Nacht bei Walporzheim wieder aufgenommen worden.

Bonn, 14. Juni. Nach dem Tageblott wurde die Zahl der im Ahrtal ertrunkenen Personen auf 150 angegeben. 37 Leichen sind gelandet.

Hochwasserkalamitäten werden auch aus Oberbayern (Garmisch) gemeldet.

— Die Heirat des Prinzen Napoleon. Ende dieses Monats wird, neueren und zuverlässigen Nachrichten zufolge, in der Schloßkapelle von Moncalieri die Vermählung des Prinzen Napoleon, des Oberhauptes der Familie Bonaparte, mit der Prinzessin Klementine von Belgien gefeiert werden. Moncalieri liegt zwischen Turin und Genua am rechten Ufer des Po in einer an landschaftlichen Reizen außerordentlich reichen Gegend. Das Schloß, das aus dem 15. Jahrhundert stammt, ist Eigentum der italienischen Krone und dient der Mutter des Prinzen Napoleon, der Prinzessin Klothilde, als Witwensitz. Die Prinzessin Klothilde ist bekanntlich von Geburt eine savoyische Prinzessin, eine Schwester des verstorbenen Königs Humbert von Italien. Bei der Trauung wird voraussichtlich auch die Kaiserin Eugenie anwesend sein, die gegenwärtig, wie alljährlich um diese Zeit, auf ihrer Jacht am Mittelmeere kreuzt. — Der Prinz Napoleon hat bis jetzt in Brüssel gewohnt. Das sogenannte Prätendentengesetz verbietet ihm den Aufenthalt in Frankreich. Es heißt nun, der Prinz unterhandle durch einen Vertrauensmann mit der französischen Regierung, um die Erlaubnis zu erhalten, sich künftighin wenigstens einen Teil des Jahres in Frankreich niederzulassen. Herr Briand, der französische Ministerpräsident, soll, so sagt man, der Bewilligung dieses Gesuches nicht abgeneigt sein. Das wäre an sich nicht unwahrscheinlich, denn als Gegenleistung müßte der Prinz doch wohl auf die Geltendmachung seines Thronrechtes verzichten. Ob der Prinz Napoleon aber gerade in dem Augenblicke, da seine Vermählung der bonapartistischen Sache einen Zuwachs an Ansehen und Bedeutung bringt, einen derartigen Verzicht aussprechen kann, ist denn doch mindestens recht fraglich.

— Es scheint, daß die Neger von Louisiana einen Weißen gelyncht haben. Darauf deuten die Umstände hin, unter denen ein reicher Pflanzer auf einem brennenden Scheiterhaufen vorgefunden wurde. James Perkins, so hieß nach einem Telegramm aus Lake Charles, der Pflanzer, war plötzlich aus seinem Hause verschwunden. Seine weißen Nachbarn waren darüber sehr beunruhigt, suchten die Nachbarschaft ab und fanden ihn schließlich bewußtlos an einen Pfahl gekettet. Ringsherum waren Baumstämme und Zweige aufgehäuft, die lichterloh brannten. Das Feuer wurde gelöscht und es gelang, das Opfer wieder zu beleben. Allein Perkins hatte so schwere Brandwunden erlitten, daß er bald darauf unter großen Schmerzen starb, ohne imstande gewesen zu sein, seine Peiniger zu nennen. — Bisher gingen gewöhnlich die Weißen auf diese Weise mit den Negern um.

— Mißverstanden. Rentier (auf dem spaziergang): Dieses Haus will ich meiner Tochter mitgeben, wenn sie mal heiratet; der alte Kasten muß nur erst renoviert werden. Herr: Aber ich bitte Sie, so alt ist das Fräulein Tochter doch noch gar nicht.

— Beim Heiratsvermittler. „Wie sieht denn dieser Herr Meier aus?" „Ich habe verschiedene auf Lager; schwarz braun, blond und — ohne!"

---

inister v. Wehner erwiderte, daß in der Borromäus-Enzyklika des Papstes eine schwere Beleidigung des Protestantismus und des protestantischen Teils der bayerischen Bevölkerung gesehen werden müsse. Die Regierung habe schon den bayerischen Gesandten beim Vatikan angewiesen, bei der Kurie Vorstellungen zu erheben. Nach einer vorläufigen Erklärung sei ein telegraphischer Bericht eingetroffen, wonach der Papst mit Bedauern von der ungewollten Wirkung der Enzyklika Kenntnis genommen und deren Veröffentlichung in Bayern dementsprechend verboten habe.

Aehnlich wie im preußischen Landtage, ist auch im preußischen Herrenhause die letzte päpstliche Enzyklika besprochen worden. Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte Graf Zieten-Schwerin: Tiefgehende Erregung ist in der evangelischen Bevölkerung von ganz Deutschland und des preußischen Vaterlandes hervorgerufen worden durch die Borromäus Enzyklika. . . Ich halte es nach den Erklärungen des Ministerpräsidenten im Abgeordnetenhause nicht mehr für nötig, eine förmliche Beschlußfassung des Hauses herbeizuführen. Ich beschränke mich darauf, diese schwere Verunglimpfung der evangelischen Bevölkerung, die den für unser Vaterland nötigen konfessionellen Frieden zu stören geeignet ist, entschieden zurückzuweisen. Frhr. v. Landsberg-Steinfurt antwortete: Als Katholik muß ich gegen diese Erklärung in mancher Beziehung Verwahrung einlegen. Ich kann nicht zugeben, daß die Enzyklika Schmähungen und Verunglimpfungen der evangelischen Bevölkerung enthält. Ich begreife andererseits wohl, daß der Wortlaut der Enzyklika zur Erregung der evangelischen Bevölkerung Anlaß gegeben hat. Wenn auch die Enzyklika rein kirchliche Angelegenheiten betrifft, so bedauern wir doch, daß durch ihren Wortlaut die evangelische Bevölkerung derart verstimmt wurde. . . Ich schließe mich aus vollem Herzen an und hoffe, daß die in Rom im Gange befindlichen Verhandlungen auch weiter zu einer friedlichen Auslegung der Enzyklika im Sinne der Wahrung des konfessionellen Friedens Veranlassung geben.

Zu einer imposanten Kundgebung gegen die päpstliche Enzyklika gestaltete sich die von etwa 2000 Bürgern und Bürgerinnen besuchte Protestversammlung, die auf der Wartburg stattfand.

Als bei einem elsässischen Turnfest in Rupprechtsau trotz des polizeilichen Verbotes des Umzuges zweier französischer Vereine versucht wurde, jenes Verbot zu umgehen, verhinderte die Polizei in vollkommen korrekter Weise diesen Versuch einer Umgehung des Verbotes und stellte die dafür Verantwortlichen fest. Die Polizei war durchaus entgegenkommend und wohlwollend in der Erteilung der Erlaubnis der Teilnahme der Franzosen an dem Feste ohne Fahnen und Abzeichen und ohne Beteiligung am Umzuge.

Montenegro.

Am Cettinjer Hof herrscht, nach einem Telegramm der „Voss. Ztg." eine starke Verstimmung gegen Serbien, weil König Peter darauf verzichtet hat, zu den Jubiläumsfeierlichkeiten nach Cettinje zu kommen. Die serbische Regierung ließ nämlich durch ihren Gesandten in Cettinje die Forderung stellen, daß alle in der bekannten Bombenaffäre Verurteilten begnadigt werden, sonst könnte König Peter nicht nach Cettinje kommen, trotzdem man dies auch in Rußland gerne sehen würde. Die montenegrinische Regierung wies jedoch entrüstet diese einer Erpressung gleichkommende Forderung zurück. Gleichzeitig ließ man in Belgrad wissen, daß man den Ministerpräsidenten Passitsch im Gefolge des Königs Peter in Cettinje nicht empfangen könnte. König Peter verzichtet deshalb auf die Teilnahme an den Feierlichkeiten und wird den Kronprinzen Alexander nach Cettinje entsenden, aber auch nicht zu den Feierlichkeiten, sondern vorher, was in Cettinje als Beleidigung aufgefaßt wird.

Griechenland.

In Ergänzung unserer kurzen telegraphischen Meldung über die Pöbelausschreitungen in Piräus, gegen welche die Pforte protestiert hat, entnehmen wir ausländischen Blättern folgende Mitteilungen:

Bukarest, 14. (1.) Juni. Als der rumänische Postdampfer „Imperatul-Trajan", von Alexandrien kommend, gestern in dem Hafen von Piräus anlegte, bemächtigte sich eine Menge von 3000 Personen des Schiffes, plünderte es und führte den Kapitän gewaltsam nach dem Hafenkommissariat. Auf dem Dampfer befanden sich Prinz Nikolaus und Prinzessin Maria von Rumänien, die von Aegypten nach Bukarest zurückkehrten.

Es erschienen einige Leute an Bord, die sich erst neugierig umschauten und dann einige Pfiffe ertönen ließen, worauf eine Anzahl dichtbesetzter Boote neben dem Dampfer erschienen, deren Insassen, über tausend Personen, an Bord stürmten. Sie drangen in alle Kammern und belästigten die Passagiere, auch die Kinder des rumänischen Kronprinzen. Die Mannschaft, die dem Vorgehen der Menge sich widersetzen wollte, wurde mißhandelt. Mehrere Matrosen und auch der Kapitän erlitten Verletzungen. Die Kabinen wurden erbrochen und Kleider, Wertsachen und Geld geraubt. Die wütende Menge gab als Begründung an, daß sie zwei in Alexandrien verhaftete Griechen suche, die in Konstantinopel hingerichtet werden sollten. Die Polizei schritt trotz der Bitten des Agenten der Linie nicht ein. Erst als nach 4 Stunden ein höherer Polizeibeamter erschien, wurde das Schiff geräumt.

Die Pforte scheint wegen dieses Zwischenfalls Genugtuung gefordert zu haben, da auf dem gen. Dampfer auch ägyptische Prinzessinnen vom Pöbel belästigt worden sind.

Pressstimmen.

Aus der russischen Presse.

Recht interessante Ausführungen über die Finnlandfrage finden sich im Tagebuch des alten Fürsten Meschtschersky — beiläufig gesagt, eines Mannes, der seinerzeit sehr viel von Bobrikow gehalten hat; um so bemerkenswerter sind die Eindrücke, die er von der Debatte in der Duma und von den zynischen Finnlandartikeln der nationalistischen Presse erhalten hat.

„Auch der weise Herr Menschikow von der „Now. Wr." — so schreibt, nach dem Referat der „Rig. Ztg.", u. a. Fürst Meschtscherski — hat seine Stimme zu der Finnlandaffäre erhoben und zwar in einer der heikelsten und delikatesten Fragen: ob nämlich für die russischen Selbstherrscher ihre Versprechungen bindend seien. Und diese Frage hat er in der ihm eigenen Art: zynisch und rasch, gelöst. Ist der Monarch einmal ein Selbstherrscher, so ist eo ipso sein Wort, und umsomehr sein Versprechen, als das des „unverantwortlichsten Menschen von allen" nicht verbindlich. Diese kühne Schlußfolgerung à la Alexander von Mazedonien hat der weise Oedipus von der „Now. Wr." dem Abgeordneten Baron Meyendorff ins Gesicht geschleudert, der gesagt hatte, daß ein Monarchisches Versprechen noch unerschütterlicher sein müsse, als eine vertragsmäßige Verbindlichkeit. Herr Menschikow hält sich bekanntlich für unfehlbar in allen Fragen, weiß aber augenscheinlich nicht, daß es Fragen der Moral gibt, bei deren Entscheidung nicht nur der Verstand, sondern auch Geblüt und Tradition mitzusprechen pflegen. Geblüt und Tradition haben nun Baron Meyendorff die eine Lösung eingeflößt; das Menschikowsche Blut, das keinerlei Traditionen der Ritterlichkeit kennt, gibt ihm die Lösung ein, die mit Vergnügen jeder Lastfuhrmann unterzeichnen würde: je weniger verantwortlich, je unabhängiger ein Mensch ist, desto weniger verbindlich ist für ihn das gegebene Wort."

Fürst Meschtscherski sucht sich nun in dieser „für jeden russischen Mann quälenden Frage" zurechtzufinden und kommt zu dem Schluß, daß der Servilismus der Duma und der nationalistischen Presse hier ihre Triumphe gefeiert habe. Wenn der Lakai zum Herrn komme und einen Besuch melde, so sage der Herr wohl: „Sag' ihm, ich lasse mich entschuldigen, ich könne ihn jetzt nicht empfangen", der Lakai aber gehe hin und herrsche den Besuch an: „Mach daß du fortkommst!" Aehnlich sei es mit der Finnlandfrage gegangen. . . „Der Emir von Buchara würde Herrn Menschikow und seinen Gesinnungsgenossen in der Duma für eine solche „bucharische" Auslegung der Selbstherrschaft Ordensbänder und Sterne verliehen haben!"

„Und als alles zu Ende war, da ertönte in der Duma die Stimme Purischkewitsch': „Finis Finlandiae!" Er hat sich damit moralisch erniedrigt, weil er ein Volk in seiner schwersten Stunde mit dem parodistischen Worte eines Hanswurstes begrüßte. Und unter dem Beifall seiner würdigen Zuhörer proklamierte der Abg. v. Anrep die kolossale Dummheit, daß Rußland der Liebe der Fremdstämmigen nicht bedürfe. Dagegen läßt sich nur Eines sagen: Ein Werk, das unter dem Banne des Hasses getan wird, bleibt stets ohnmächtig und fruchtlos . . ."

Aus der estnischen Presse.

Zum zweiten (internationalen) baltischen Journalistenkongreß in Riga, an dem diesmal auch Vertreter der estnischen Presse teilnahmen, schreibt der „Post." u. a. folgendes:

„Wie blieb es nun mit der Hauptaufgabe des Kongresses, der Annäherung der Baltischen Journalisten unter einander? Die auf dem Kongresse anwesenden Vertreter der russischen und deutschen Journalisten waren sehr für eine Annäherung, doch leider repräsentieren sie, insbesondere die deutschen Journalisten, noch lange nicht weder die deutsche Presse noch auch einen großen Teil der deutschen Gesellschaft. Die gesamte rechts stehende deutsche Presse, hinter deren Rücken gerade der gegenwärtig maßgebende Teil der deutschen Gesellschaft steht, fehlte auf dem Kongreß und schwieg ihn völlig tot. Hier hätt man offenbar noch an dem Standpunkt fest, daß als Bedingung einer Annäherung die Dinge anzusehen sind, von denen die Flugschrift „Am Scheidewege" spricht. („Die Esten und Letten mögen, einen Strick um den Hals kommen, die Deutschen um Gnade anzuflehen, damit ihnen das Daseinsrecht, das die Deutschen ihnen im Nystader Vertrage ausgewirkt, wieder zurückgegeben werden möchte.") Die Besucher des Kongresses waren die ersten Schwalben aus dem deutschen Lager, die wir wohl mit Freuden begrüßen, die aber noch nicht den Sommer bringen. Fast dasselbe kann auch von der russischen Presse gesagt werden . . ."

Weiter schreibt das estnische Blatt: „Die Esten und Letten fühlen die Notwendigkeit einer Annäherung, aber nicht aus dem Grunde, weil sie die Konkurrenz der übrigen baltischen Nationalitäten fürchten, sondern vom Standpunkt des allgemeinen Heimatfortschritts. Ihrerseits ist der gute Wille zu einer Annäherung vorhanden, doch diese hängt von der Bedingung ab, daß die Deutschen ihren privilegierten Standpunkt (?) aufgeben und die Rechtsgleichheit aller baltischen Nationalitäten (Die besteht schon. Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung") anerkennen. Und zum Schluß heißt es dann: „Auf dem Kongreß trat klar zu tage, daß eine Annäherung zwischen den alten feindlichen baltischen Lagern — dem estnisch-lettischen und deutschen Lager — noch in unabsehbarer Ferne liegt. Man kann einzig und allein von einer Annäherung zwischen einzelnen, die Situation verstehenden Personen reden, die den Verkehr zwischen einem Teil der Journalisten mildern und fördern und für die Zukunft Samen ausstreuen kann. Zu ernten gibt es gegenwärtig noch nichts. Doch kann man von den ersten Schritten natürlich auch nichts anderes erwarten."

Locales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 3. Juni.

Nach Regulierung des Protokolls der letzten StV.-Versammlung teilte das Stadthaupt v. Grewingk mit, daß dem Stadtamt Aufforderungen zu Spendensammlungen für ein Denkmal des Feldmarschall Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und für ein Gogol-Denkmal in Petersburg zugegangen sind. Spenden zum gen. Zweck werden während der Bureaustunden im Stadtamt entgegengenommen werden.

Der erste Punkt, das Gesuch des Aeltermanns der Großen Gilde um Abschaffung des Januar-Jahrmarktes und das Gesuch von 115 hiesigen Kaufleuten um Verlegung des Januar-Jahrmarkts auf den Juli oder um Abschaffung desselben, war von der Tagesordnung abgesetzt worden.

Zur Verlesung gelangte zunächst das Gesuch des Vorstandes der wirtschaftlichen Vereinigung von Hausbesitzern der Stadt Dorpat um Anweisung von 100 000 Rbl. aus städtischen Mitteln zum Ankauf eines Grundstückes für die Universität. Die Petenten wünschten, die Stadtverwaltung solle auch die Universitätsleitung auf die äußerst bedauerlichen Folgen einer Ueberführung der Universität aufmerksam machen 2c. 2c. Das Stadtamt beantragte, da keinerlei Anzeichen dafür vorhanden seien, daß die Ueberführung der Universität oder einer ihrer Fakultäten ins Auge gefaßt ist, dieses Gesuch ohne Folgen zu belassen. Der StV. Kase meinte, man solle die im Gesuch gemachten Vorschläge doch in Betracht ziehen. Bei der Abstimmung wurde das Gesuch mit allen gegen 1 Stimme abgelehnt.

Dem Gesuch von K. Brücker, K. Piirand, K. Peks und anderen Lebensmittelhändlern um Verarrendierung der von ihnen benutzten Marktstandplätze auf vier Jahre zu den bisherigen Bedingungen ohne Ausbot wurde insofern entsprochen, als die gen. Plätze den Inhabern auf zwei Jahre ohne Ausbot zu den gegenwärtigen Bedingungen überlassen wurden.

Das Gesuch des Handwerkervereins um Aussetzung einer jährlichen Subsidie von 200 Rbl. für die beim gen. Verein bestehenden Zeichenkurse wurde der Budgetkomission überwiesen.

Endlich lag noch das Gesuch der evang.-luther. St. Petri-Gemeinde um Anweisung eines Grundstückes für einen Kirchhof vor. Die am 29. April von der Stadtverwaltung in dieser Sache gewählte Kommission beantragte, auf Jamaschem Grunde ca. 1 Werst von der Stadt ein etwa 6 Dessjatinen großes Grundstück für Kirchhöfe zu bestimmen und, nach Einholung der diesbezüglichen Erlaubnis des Gouverneurs, davon 10 Lofstellen der Petri-Gemeinde zu reservieren und von diesen 5 Lofstellen ihr zur sofortigen Benutzung zu überweisen. Der StV. Steinberg proponierte, der gen. Gemeinde gleich 10 Lofstellen zu übergeben. Mit allen gegen 5 Stimmen wurde der Antrag des Stadtamts und der Kommission angenommen. M.

Die Kais. Livl. Gemeinnützige und Oekonomische Sozietät hat soeben ihren Bericht für 1909 im Druck erscheinen lassen, ebenso das Liv- und Estländische Bureau für Landeskultur und die Versuchsstation, worauf Interessenten aufmerksam gemacht seien.

Nach fast zweiwöchiger Dürre und Hitze zog endlich gestern mittag ein gewaltiger Gewitterplatzregen über unsere Stadt hin, der nach 25 Minuten in einen etwa 1 Stunde anhaltenden gleichmäßigen Regen überging. Die Wassermassen des Gewitterguffes richteten die üblichen Schäden an: in den bis zum Bürgersteig überfluteten Straßen wurde stellenweise das Pflaster beschädigt, Kellerwohnungen wurden unter Wasser gesetzt, die Verschußbretter einiger Schlammkästen gesprengt und fortgespült 2c. Die in der letzten Zeit unerträglich drückende Hitze ist durch dieses Gewitter nicht unwesentlich gemildert worden. — Die Wassertemperatur des Embachs betrug gestern abend 19° R. — In der Umgegend von Dorpat soll beim gestrigen Gewitter Hagel niedergegangen sein.

In gewordener Veranlassung hat, wie die „Reisch" meldet, der Senat erläutert, daß Hebräer, die das Diplom von Provisoren besitzen, alle mit diesem Diplom verbundenen Rechte genießen, auch wenn sie nicht einen entsprechenden Beruf ausüben. Zugleich hat der Senat verfügt, das Zirkular des Innenministers vom 10. Juni 1909, in dem gesagt war, daß die mit dem Provisor-Diplom verbundenen Wohnrechte der Hebräer nur im Falle faktischer Ausübung der Provisortätigkeit durch die Besitzer dieser Diplome in Kraft treten, — als ungesetzlich aufzuheben.

Wie bereits gemeldet, sollten 60 ungarische Studenten das in der nächsten Woche in Reval stattfindende estnische Sängerfest besuchen und auch in unserer Stadt ein Konzert geben. Die Fahrt der ungarischen Gäste wird jedoch, wie wir im „Post" lesen, in diesem Sommer nicht zu stande kommen.

Im Petersburger estnischen Blatt „Pealinna Teatoja" rufen Julie Wares und Margarete Reinok die estnischen Frauen auf, sich einen Tag vor Beginn des Revaler estnischen Sängerfestes in Reval zu versammeln, um darüber zu beraten, was die estnischen Frauen anstrebten und in die Wege zu leiten verständen und auf welche Weise die estnische Frauenbewegung auf eine planmäßigere Basis zu stellen wäre.

Um fernerhin beim Baden weiteren Unglücksfällen nach Möglichkeit vorzubeugen, hat die Kreispolizei in dankenswerter Weise mehrere Landpolizisten bei besonders tiefen Stellen und starken Strömungen des Flusses (namentlich bei der Techelferschen „Weißen Mühle", wo seit Jahren viele Unglücksfälle zu verzeichnen sind) aufgestellt, damit diese streng darauf achten, daß an gen. Stellen nicht gebadet werde. —oc—

Wie wir hören, hatte am 1. d. Mts. ein hiesiger Fischhändler in Wassula eine Fuhre geräucherter Strömlinge an Arbeiter verkauft. Am Abend nach getaner Arbeit, als die Fische verzehrt waren, traten bei etwa 30 Personen in Uebelsein 2c sich bekundende Vergiftungserscheinungen auf. Der herbeigerufene Arzt konstatierte, daß die Fische alt und verdorben gewesen sind. Glücklicherweise sind bisher keine ernsteren Folgen dieser Vergiftung eingetreten. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden. —eh.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Heute, Freitag, wird der höchst wirkungsvolle lustige Schwank „Die gelbe Gefahr" von Kraatz und Okonkowski gegeben, der in Deutschland ungezählte Aufführungen erlebt hat. — Morgen, Sonnabend, findet wegen der Feiertage, keine Vorstellung statt. — Sonntag, wird Leo Falls allbeliebte Operette „Die Dollarprinzessin" aufgeführt.

Parlamentsbericht.

123. Reichsduma-Sitzung vom 8. Juni.

(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski gelangt die Vorlage über die Bewilligung von 250 000 Rbl. zu Gagenaufbesserungen der Kirchenschullehrer in Sibirien, Mittelasien und dem Kaukasus zur Debatte. Woronkow (K.D.) beantragt, die Verhandlung hierüber zu vertagen, da die Vorlage erst am Abend vorher den Abgg. zugegangen sei. Werde die Vorlage trotzdem angenommen, so würden sich die Abgg. zu gesetzgebenden „Statisten" herabwürdigen, was die Kadetten vermeiden möchten.

Der Antrag wird mit 112 gegen 55 Stimmen abgelehnt, worauf ein Teil der

Opposition den Saal verläßt.

Nach einigen Debatten wird die Vorlage angenommen, ebenso wird eine Reihe kleiner Vorlagen erledigt; um die Abstimmung vornehmen zu können, muß des fehlenden Quorums wegen eine Pause von 2 Minuten angesetzt werden, binnen deren die Abgg. in den Saal zurückkehren. Hierauf werden verschiedene

Interpellationen

geprüft. Diese, auf innerrussische Verhältnisse sich beziehenden Interpellationen werden teils angenommen, teils an die Kommission zurückverwiesen. Debattenlos gelangt zur Annahme die Interpellation über gesetzwidrige Anordnungen der Militär- und Zivilbeamten gegenüber der

Bevölkerung des Baltikums.

Angenommen wird ferner die Interpellation über die Verwundung eines Kindes im Gefängnis zu Jaroslaw. Die Interpellation über das gesetzwidrige Vorgehen des Stadthauptmanns von Odessa, General-Tolmatschew, gelegentlich der letzten Dumawahl wird angenommen mit der Klausel, daß die Einmischung Tolmatschews in den Gang der städtischen Wahlen nicht zur Interpellation gehöre. Die Rechten nehmen bei dieser Gelegenheit General Tolmatschew in Schutz. Die teilweise Amtsentsetzung von 4 Professoren der Universität Odessa durch Tolmatschew bildet das Material einer weiteren Interpellation, die gleichfalls angenommen wird. Zum Schluß spricht die Duma in Sachen der Interpellation über Gesetzwidrigkeiten der Polizei im Gouv. Wjatka den Wunsch aus, daß diese Angelegenheit gerichtlich untersucht werden möge. Nachdem noch die Interpellation über gesetzwidrige Landankäufe der Baueragrarbank im Kaukasus angenommen ist, wird die Sitzung bis Freitag geschlossen.

*

54. Reichsrats-Sitzung vom 2. Juni.

Der Reichsrat weist nach einigen Debatten 591 000 Rbl. für Wirtschaftsausgaben der lokalen bäuerlichen Institutionen an und dirigiert diese Vorlage an die Duma zurück, um die von ihm am Dumaentwurf vorgenommenen Aenderungen prüfen zu lassen. Darauf wird die Vorlage über die staatliche Immobilien-Steuer in Ständten und Flecken angenommen. Zum Schluß wird der von der Reichskanzlei entsprechend den vom Reichsrat vorgenommenen Veränderungen zusammengefaßte Gesetzentwurf über die

Gemeinden der Altgläubigen

vorgelegt.

A. M. Stachowitsch erklärt, daß er gegen den Gesetzentwurf stimmen werde, weil derselbe dem Prinzip der Glaubensfreiheit widerspreche.

Graf Witte erklärt sich gegen den Gesetzentwurf, weil derselbe dem Manifest vom 17. April 1905 zuwiderlaufe.

Hierauf wird der Gesetzentwurf als Ganzes angenommen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. Juni. Die Kaiserjacht „Standart" mit der Allerhöchsten Familie an Bord lief auf der Baltischportschen Reede ein, woselbst sie vor Anker ging.

Im Universitätsarchiv wurden schriftliche Arbeiten Turgenjews gefunden, die er während seines Magisterexamens abgefaßt hat.

Der Senat kassierte das freisprechende Urteil des Petersburger Bezirksgerichts in Sachen des Dr. Korabewitsch, der mehrfacher Fruchtabtreibung angeklagt war. Der Prozeß wird von neuem verhandelt werden.

Moskau, 3. Juni. Das Blatt „Studentscheskaja Shisn" wurde für den Artikel „Eine Stimme der Studentenschaft" vom Stadthauptmann mit 500 Rbl. gepönt.

Potsdam, 16. (3.) Juni. Beim Kaiser hat sich am rechten Knie ein Exsudat gebildet, das offenbar durch Reiten entstanden ist. Dadurch ist der Kaiser gezwungen, auf eine Beteiligung an den Döberitzer Manövern zu verzichten wie auch die Reise nach Hannover und Hamburg aufzugeben. Das allgemeine Körperbefinden hat sich nicht verschlimmert. Die Temperatur ist normal, Schmerzen sind fast garnicht vorhanden. Nach der Meinung der Aerzte besteht zwischen der Krankheit des Beins und dem früheren Furunkel an der Hand kein Zusammenhang.

Straßburg, 15. (3.) Juni. Der aus den Ufern getretene Rhein schwemmte die Dampferanlegeplätze in Hüningen und Neuenburg fort; 30 dabei mit fortgeschwemmte Personen wurden mittelst Booten gerettet. Das Wasser steigt.

Bern, 16. (3.) Juni. Das Hochwasser ist fast überall im Sinken begriffen, mit Ausnahme von Luzern, Schaffhausen und Basel, wo das Wasser gestiegen ist. Im Kanton Thurgau ertranken bei einem Dammbruch 5 Menschen.

Paris, 16. (3.) Juni. Im Rips-Prozeß konstatiert der Anwalt v. Kottens, Labori, die Zeugen hätten nicht ein einziges Faktum angeführt, durch das v. Kotten entehrt würde. Durch Zitate aus der Rede Stolypins in Sachen Asews beweist Labori, daß v. Kotten nicht zur Provokation aufreizen konnte, da eine solche von der Regierung nicht gestattet war. Der Terror sei bei den neuen Bedingungen des russischen staatlichen Lebens besonders tadelnswert. Der Staatsanwalt fordert die Geschworenen auf, nur wegen der Tatsache des Mordanschlags ihr Urteil zu fällen. Der Verteidiger des Angeklagten bittet um dessen Freisprechung. Die Geschworenen erkannten Rips für nicht-schuldig. v. Kotten verzichtete auf Ersuchen des Verteidigers auf eine Zivilforderung.

London, 16. (3.) Juni. Im Unterhause sagte der Unionist Lloyd, die Kreta-Frage könne bei falscher Behandlung die internationalen Beziehungen ernstlich beeinflussen. Wenn England eine ungerechte Behandlung der Muselmänner duldet, so werde dies in Aegypten und Indien Unzufriedenheit erregen. Ein Teil der europäischen Presse kritisiert scharf die Handlungsweise der Mächte, am schärfsten die Englands. Die öffentliche Meinung in Athen und Konstantinopel sei durch Angriffe aufgeregt. Die Erregung würde schwinden, wenn die englische Regierung klarer ihr Endziel darlegen wollte. — Charles Dilk sagte, es sei unmöglich, den Bestrebungen Kretas mittelst nur eines einzigen Abkommens der Mächte ein Ende zu machen; desgleichen sei es unmöglich, die türkische Herrschaft auf Kreta faktisch wiederherzustellen.

Grey äußerte sich folgendermaßen: Die durch die Schutzmächte eingeführte Autonomie Kretas gelt f. 8. für die Türkei als Garantie, daß unter den gegebenen Verhältnissen eine Einverleibung der Insel in Griechenland nicht erfolgen würde. Gegenwärtig, seit der Entstehung eines neuen Regimes in der Türkei, ist eine definitive Lösung der Frage ohne Beteiligung der Türkei nicht möglich. Besonders haben die Mächte darauf zu achten, daß der status quo auf Kreta von den Kretensern nicht verletzt werde durch eine für die Suzeränität der Türkei beleidigende Handlung. Die Forderung der Volksversammlung, daß die muselmännischen Deputierten in die Versammlung erst nach der Eidesleistung hineingelassen würden, bedeute unbedingt eine Verletzung des status quo. Er, Grey, wisse, daß der Drang Kretas zur Vereinigung mit Griechenland sehr heftig sei; doch nicht minder stark sei in der Türkei die Stimmung gegen eine Annexion Kretas. Die Behauptungen der deutschen und österreichischen Presse, als habe England seinen Kurs in der Kreta-Frage geändert, seien falsch. Die Mächte würden ohne Beteiligung der Türkei kein definitives Regime in Kreta herstellen. Deshalb ist beschlossen worden, eine Veränderung des status quo, der die Suzeränität der Türkei einschränken würde, nicht zuzulassen. Im Hinblick auf die Lage hofft Grey, daß Kreta dem Rat der Mächte folgen und diese nicht zwingen werde, Maßnahmen zur Erfüllung der von ihnen eingegangenen Verpflichtungen zu ergreifen.

Die Agentur Reuter bestätigt es, daß England den Schutzmächten vorgeschlagen habe, noch je 1 Kriegsschiff nach Kreta zu senden.

Hier trafen 44 russische Lehrer ein, um sich mit den Schulverhältnissen bekannt zu machen.

Madrid, 16. (3.) Juni. In der Thronrede wird von den Banden loyaler Zusammenarbeit Spaniens und Frankreichs gesprochen. Die Regierung unterstellt die Kongregationen dem allgemeinen Verbandgesetz. Die Verhandlungen mit dem Vatikan, mit dem die Regierung das beste Einvernehmen sucht, über die Aufhebung der nicht unbedingt notwendigen Klöster werden fortgesetzt werden. Die Regierung ist für die allgemeine Wehrpflicht. — Der König traf mit der Königin-Mutter zusammen im Parlament ein.

Aus Spanien wird mitgeteilt, daß gegen 4½ Uhr morgens an vielen Orten Erdschwankungen wahrgenommen wurden.

Belgrad, 16. (3.) Juni. Im Tal der Morawa hat ein Sturm große Verheerungen angerichtet. Die Städte Swilainatz und Jagodina sind vollständig überschwemmt. Das Wasser steht 2—3 Meter hoch. Die Bevölkerung rettete sich auf die Dächer. 38 Leichen sind geborgen. In vielen Dörfern sind die Bauernfamilien ruiniert. Viel Vieh ist ertrunken, viel Weinstöcke, Felder und Gemüsegärten sind zerstört.

Die durch die Hochwasserkalamität entstandenen Verluste beziffern sich auf 10 Mill. Frcs. Der König in Begleitung des Thronfolgers und der Minister besucht die heimgesuchten Ortschaften.

Konstantinopel, 16. (3.) Juni. Der Kriegsminister forderte im Parlament zu den 9 600 000 türkischen Pfunden für den Unterhalt von 274 000 Mann noch weitere 4 800 000 Pfund für die außerordentlichen Ausgaben der Neubewaffnung.

Lahore, 16. (3.) Juni. Bei einem Versuch von Arrestanten, aus dem Zentralgefängnis von Fatighar zu flüchten, wurden 7 Arrestanten getötet und 50 verwundet.

Peking, 16. (3.) Juni. Deputierte der provinziellen Repräsentativ-Versammlungen wandten sich von neuem an die Regierung mit der Bitte um Einberufung des Parlaments.

New-York, 16. (3.) Juni. Auf Verfügung der Zentralgewalt wurden der Präses und Vizepräses der vereinigten drahtlosen Telegraphen-Kompagnie verhaftet, die des Vertrauensmißbrauchs der Aktionäre angeklagt sind. Beide hatten durch verschiedene Machinationen den Börsenwert der Aktien erhöht und auf diese Weise 5 Mill Dollar verdient.

Todtenliste.

Olga Reinhold, † am 1. Juni zu Dorpat.

Musiklehrer Otto Scheibe, † am 1. Juni zu Riga.

Käthy Hellwig, † am 1. Juni zu Riga.

Verreise

auf ca. 3 Wochen.

Dr. med. A. Lezius
Breitstr. 15.

Zahnarzt M. Gauer

empfängt täglich von 10—5. Sonntags von 11—3 Jakob-Str. Nr. 6, Qu. 4.

Das Dorpat-Werroscbe Adelige

Waisengericht

wird während der Sommerferien bis zum 20. August **nur Dienstags von 10—12 Uhr geöffnet sein.**

Assessor **von Samson.**

4. Juni 1910. Nr. 86.

Beginn des germanistischen

Ferienkursus

Donnerstag d. 10. Juni, 6 Uhr nachm. im Zeichensaal des Handwerker-Vereins. Anmeldungen: Kastanien-Allee 37, v. 10—11 u. 4—5 Uhr.

Dr. phil. G. v. Sabler.

Bereite

Schüler der unteren Kl. des Gymn. geg. mässig. Honorar zum Examen vor. Off. sub „Secundaner" a. d. Exp. d. Bl.

Студентъ математикъ

IV курса даетъ уроки и готовитъ на свидѣтельства — Техельферская 18, кв. 7.

Suche Ende Juni auf ca. 5 Wochen e.

Provisor-Stellvertreter.

Beding. u. Referenz. bitte zu adress. Пров. Г. Саатъ, Рапцель, Эстл. губ.

Apothekerlehrling

estnisch-sprechend, kann sich melden pr. Adresse: Аптека пров. Г. Саатъ въ Рапцелѣ, Эстляндск. губ.

Suche Anstellung

als **Buchhalterin** oder Korrespondentin mit Maschinenschrift. Off. sub —d. an die Exp. d. Bl.

Pensionäre

(Schüler) finden im August Aufnahme — Gartenstr. 47.

Jüngere Schüler

finden im nächsten Semester **Aufnahme** u. **Nachhilfe** bei Pastorin **P. Voss,** Rigasche Str. 22. Zu erfragen von 1—5 Uhr nachm.

Linoleum

einfarbig
bedruckt
inlaid

empfiehlt das

Fabrikslager der Akt.-Ges. Prowodnik

Gebr. Brock.

Weintrauben

Aepfel
Birnen
Ananas
Apfelsinen
Zitronen

A. Holsting
Grosser Markt 16.

Gute in- und ausländische

Bowlenweine

in gewöhnlichen und in Stofflaschen

Orangenfeuer

zu Bowlen

Champagner

div. Marken

empfiehlt

P. Eichwald
Grosser Markt 7.

Brauerei-Meth

gekochten, pro Korb 1 Rbl. 25 Kop. empfiehlt in **vorzüglicher Qualität**

Brauerei „TIVOLI"

Verkaufslokal: Johannisstr. 16, hinter dem Rathause.

Ein älteres gut erhaltenes

Reitpferd

Stute, ca 4 Werschock hoch, gut zugeritten, wird verkauft — Sternstr. 14.

Publikation.

Die estnische Distrikts-Direktion der Livländischen adeligen Güter-Creditsozietät bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, dass für die Zeit der Sommerferien, d. i. vom 10. Juni bis zum 10. August c., das Lokal der Distrikts-Direktion nur am **Dienstag, Mittwoch** und **Donnerstag** jeder Woche für das Publikum offen steht.

Dorpat, den 3. Juni 1910
№ 2780.

Direktor: **A. von Wulf.**
Sekretair: **A. von Ekesparre.**

Livländischer gegenseitiger Hagelassekuranz-Verein.

Den Interessenten wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, dass das Bureau des Vereins während der Zeit **vom 10. Juni bis zum 10. August c.**

Montags und Sonnabends

geschlossen sein wird.

Dorpat, den 4. Juni 1910.

Geschäftsführender Direktor: A. v. Müller.
Sekretair: W. v. Güldenstubbe.

Im Garten des Restaurant „Kusmitsch"

Täglich Musik.

Stets grosse Krebse.

Handelshaus **W. Laatsch** Inhaber R. Thomson

Alexander Str. 9.

Bestassortiertes **Tapeten-** lager am Platze

Vertreter von 14 inländischen besten Tapetenfabriken.

Reelle Bedienung! Feste Preise!

Grösste Auswahl.

In Elwa sind unsere vorzüglichen **Limonadenextrakte** und unvergorener alkoholfreier Apfelsaft in der Bäckerei

„Ubinal" o. Metzky zu haben.

Dorpater Obst- und Gemüseverwertungs-Genossenschaft.

Die

Kalkbrennerei „Tamsal"

Nord-West-Bahn

offeriert für die bevorstehende Düngung der Brache **prima Stückkalk** so wie gemahlenen **Aetzkalk.**

M. Baron Uexküll.

Gutes Mittagessen

— Philosophenstr. 4. Qu. 1.

Billiges Hausmittel

(Pflanzen-Präparat)
welches abführend und blutreinigend wirkt, empfiehlt

P. Redemann
Neumarktstr. 12.

Bowlenweine

Champagner russ. u. ausl.
Maitrank
Champagne Cristal
Asti spumante
Sherry in grosser Auswahl
empfiehlt

Weinhandlung „Tivoli"

Johannisstr. 16, hinter d. Rathause.

Niederlagen in **Werro** und **Oberpahlen.**

Umstände halber ist eine wenig gebrauchte **Lokomobile**

von 35 Pferdekraft **billig zu verkaufen.** Engl. Fabr. „Gareta". Zu erfr. bei Herrn J. Kägo, Dorpat, Salzstr. 17.

Baustrecken

36 Fuss lang 9×11 Zoll dick
21 „ „ 10—12 „
zu verkaufen Rigasche Str. 119, Qu. 7.

Krocket-Spiele

billig zu verkaufen — Rigasche Str. 41.



Spratt's Geflügelfutter

mit Fleischfasern

erhöht bedeutend die Eierproduktion und das Wohlbefinden der Hühner.

Kücken-Aufzuchtfutter

wird mit bestem Erfolge zur Aufzucht verwandt.

Spratt's

Fleischfaser-Hundekuchen

für Hunde aller Rassen und jeden Alters empfing in frischer Sendung die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Entree, Glasveranda nebst Wirtschaftsbeq. ist zu vermieten — Peplerstr. 21.

Ergänzt am 4. Juni 1910.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

Die Abonnenten werden ersucht bei gewünschter Verbindung **die Nummer und den Namen des Abonnenten** zu nennen.
Während eines Gewitters sind die Leitungen gesperrt.

Telephon-Nummer.

122. Alexejew, Rektor der Universität.
150. Anderson, Dr.
90. Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.

39. Bahnhof, Stationschef.
7. Bank, Jurjewer.
36. Bank, Pleskauer.
63. „Bellevue" Hotel.
69. Bergmann, E., Typographie.
58. Beyer, A.
130. Bogojawlensky, Univ.-Exekutor.
105. Bock, J., Holzinteressent.
22. Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
141. Botanischer Garten.
24. Brock, Gebr., Handlung.
43. Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
53. Bürgermusse.

115. Chirurgische Klinik.
156. Cossart, A. von.
189. Cossart, E. von.

25. Daugull, L., Handelsgärtnerei, Viktualien-Markt und Jamasche Str.
— Daugull, L., Blumenhandlung, Großer Markt.
123. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57. Dehio, K., Professor.
176. Detektiv-Polizei.
152. Deutscher Verein.
34. Dorpater Dampfmühle.

146. „Edisson", Telephon-Fabrik.
117. Eisenschmidt, A., Wohnung.
157. Essen, A. von.
24. Expedition des Dampfers „Dorpat".
138. „Expreß"-Kontor.

50. Fabrik-Inspektor Katschkow.
46. „Faure", Klinik, Wallgraben.
37. Faure, Franz, Kontor u. Handlung, Holmstraße.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerassekuranz-Verein, Livl. gegens.
51. Forbushof, (H. von Pistohlkors). (Arrendator).
190. Frederking, A., Seifenfabrik.
23. Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. Alexander-Str. 2.
131. Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.

119. „Gambrinus", Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gaswächterhaus.
82. Gefängnis, Kreis-
14. Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises.
135. Gendarmerie-Dejour-Kommando.
— „ Chef der Eisenbahn-Abt.
183. Georgijewsky, Dr., Wohnung.
— „ Ambulanz a. d. Bahnh.
96. Glaß u. Jessessen, Wohnung.
54. Glück, K., Buchhandlung.
85. Graeff, Wein- u. Kolonialwarenhndlg.
129. Grahwit, Verwalter des Konvikts.
107. Grewingk, von, Stadthaupt, Privatwohnung.
45. Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113. Großmann, Stadtrat, Wohnung.
93. Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
108. Gymnasium, estnisches, Mädchen.
153. Gymnasium, Alexander- Knaben.

35. Handwerkerverein.
97. Haubner, J., Maschinen-Fabrik u. Wohnung.
51. Hasenkrug, Restaurant.
139. Hirschfeldt, A., Apotheke.
101. Hofrichter, A., Kupferschmidt.
27. Hollmann, W., Dr.
167. Holst, K., Handelshaus.
72. Holsting, A., Wein- u. Kolonialwarenhandlung
28. Hospital, Stadt-, Fischer-Str
29. Hospital, Abteilung, Alleestr. 87.
63. Hotel „Bellevue".
106. „ „Kanne".
162. „ „Kommerz".
147. „ „Livland".
160. „ „Moß".
159. „ „Petersburg".
188. „ „Russie".
6. Hypothekenverein. Livl. Stadt-

33. Jama, Gut.

Telephon-Nummer

180. Jannau, J., Bierbrauerei u. Wohn.
64. Jerum, J., Telephonchef.
86. „Illusion", Kinematograf, S. Dschigit
179. „Imperial", Kinematograf, J. Kurig.
7. Jurjewer Bank.
177. Jurjewer Estn. Leih- u. Spargenoss.
134. Jurjewer Estn. Oekonomische Genoss. Rathausstr. 10 und Felliner Str. 3.
117. Jurjewer Estn. Oekon. Genossensch., A. Eisenschmidt, Wohnung.
118. Jurjewer gegens. Kredit-Verein.
— „ „ „ Niederlage, Rigasche Str. 121.
160. Jurj. Handels- u. Industrie-Verein.
20. Jürgens, B. Kolonialwarenhandl.
140. Jürgenson, Apotheke u. Drogenh.

112. Kahn, J., Wohnung u. Sägemühle.
148. Kako, P., Flachs- u. Getreidehandl.
106. Kanne, M., Pension.
109. Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
182. Kaplan, J., Wohnung u. Sägemühle.
89. Kaplan & Preß, Magazin.
165. „Karlowa", Sägemühle.
120. Kieseritzky, W., Dr.
61. Kirchhof, alter.
163. Knorring, M. von, Breit-Str. 34.
21. Koch, Joachim Christ., Kontor.
133. „Kokenhof", Bierniederl., Inh. Tertz.
162. Kommerz-Hôtel, Inh. Ott.
9. Kommerzklub, Große Gilde.
125. Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Scholkewitsch, Karlowa.
87. Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
38. Krepost-Abteilung.
121. Kropmann, Gebr. J. & L., Handlung und Wohnung.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.

27. Laakmann, H., Typogr. u. Buchh.
169. Laatsch, Handelsh., Inh. R. Thomson.
68. Landgendarmen.
144. Lell, Flachs- und Getreidehandl.
95. Lellep, Arens u. Ko., Kolonialwarenh.
48. Lezius, Dr.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18. Lieven, S. u. A., Vereid. Rechtsanwalt.
147. „Livland", Hotel, Inh. M. Rudowitz.
103. Livl. gegenseitiger Assekuranz-Verein.
34. Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft.

161. Maim, J., Seifen- u. Wagenschmierf.
143. Margens, H., Handelsschule.
10. Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
110. Medizinische Klinik.
188. „Métera" Lettischer Verein.
142. Mellinsche Heilanstalt.
166. Meltsas, E. & Jürgens, E., Firma M. Paul.
42. Meyer, J., Dr.
187. Miklaschewsky, Prorektor.
135. Miller, Gend.-Chef d. Eisenb.-Abt.
79. Missionshaus-, Stadt, Past. Lezius.
127. Mirwitz, L. D., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
14. Morr, v., Gend.-Chef d. Jurj. Kreises.
160. „Moß", Hotel, Inh. Kunnapuu.

137. „Nobel, Gebr.", Petroleum-Niederl.
58. Nordlivländ. Kommissions-Bureau.
65. Nurk, K., Leihkasse, Stein-Str. 1.

30. Oekonomische Sozietät.
119. Oelschlägel, J., „Gambrinus", Bierbr.
164. Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38. Ottho, Fr., Sekretär d. Krepost-Abt.
17. Otto, R., Dr.

78. Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
151. Parts, M., Kreis-Zentral-Telephonst.
178. Paul, M., Wohnung.
132. Pedellstube.
94. Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
76. Phönix, Möbel-Fabrik, A. Schiff.
36. Pleskauer Bank.
174. Ploetz u. Baumann, Manufaktur- und Pferdegeschirr-Handlung.
155. Pohlmann, R., Architekt.
114. Poirier, Restaurant.
4. Polizeimeister, Wohnung.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.

Telephon-Nummer.

15. Polizei Pristaw II. Stadtt. Kanzlei.
16. „ „ III. „ „
159. „Petersburg", Hotel, Inh. A. Glück.
176. Polizei, Detektiv-
33. Post, J., Hefefabrik und Wohnung.
80. „Postimees", Redaktion u. Typogr.
59. Post-Kontor, Brief-
62. Post- u. Telegraphenchef.
185. Preß, B. u. Comp., Comptoir.
168. Private Univ. Kurse Prof. Rostowzew.
175. Prüis, J., Eisen- u. Stahlwaren-H.
154. Putnin, Gebr., Wein- u. Mehlhandl.

83. Ratshof, Gut.
73. Realschule.
44. Reinhold, K. Handlung, Rathaus-Str.
— „ „ Neumarkt-Str.
49. Rentei, Kreis-
2. Ressource.
70. Reswow, Handlung und Wohnung.
77. Rosenkranz, L. K.
173. Rostowzew, M., Professor, Wohnung.
104. Roth, B. von.
188. „Russie", Hotel.

128. Sadowsky, Professor.
184. Same, H. Wohnung.
67. Samenbau-Verband, Baltischer.
— „ „ Borch, Wohn.
— „ „ Speicher.
98. Sander, Lorenz, Handl. u. Wohn.
71. Schlachthaus, Städtisches und Wohnung d. Direktors.
76. Schiff, A., Möbel-Fabrik „Phönix".
91. Schultz, Anna J.
136. Schwartz, Ernst.
— Schwartz, Jacob.
55. „Selbsthilfe".
116. Seydlitz, J., von.
181. Seydlitz-Meyershof, von.
74. Selmanowitsch, Gebr., Theater „Modern", Uhren-, Gold-, u. Silberw. Magazin.
170. Sohnwald, B. Tapeten- und Farben-Handlung.
158. Söot, K., Buchhandlung und Buchdruckerei.
26. Sormul, D., „Saturn", Kinematograf.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Grewingk, von. Privatw.
113. Stadtrat, Großmann.
149. Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
129. Studenten-Konvikt.

145. „Tara", Radfahrer-Verein.
81. Techelfer, von Wulf.
40. Telegraphen-Comptoir.
64. Telephon-Chef Jerum, Privatw.
124. Telephon-Kanzlei.
146. Telephon-Fabrik „Edisson"
186. „Thalia Theater", Kinematograph.
74. „Theater Modern", Kinematograph. u. Uhren-Mag. Gebr. Selmanowitsch.
102. Tideböhl, A. von.
32. „Tivoli", Centrale.
— „ Weinhandlung.
— „ Comptoir.
— „ Wohnung M. Friedrich.
— „ Fabrik-Centrale.
— „ Braumeister Wagner.
— „ Expedition, Riesemann.
— „ Maschinenraum.
— „ Villa (M. Friedrich).
80. Tönisson, Gebr., Gärtnerei.
— „ Blumenhandlung.
— „ Villa Erica.
126. Tschernow, K. E., Handlung.

1. Universität.
100. Ushwansky, E. M., Rohleder-Geschäft.

41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Volck, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.

172. „Waldschlößchen-Bar", Restaurant.
85. „Waldschlößchen", Bierniederlage.
66. „Wanemuine", Estn. Verein.
92. Warenstation. Bahnhof.
171. Werg, Ed., Galant.-Schreibw. und Parfumerie-Handl.
31. Whitham, A. H. & Ko.
75. Wittrock, B., Oberpastor.
81. Wulf, E. von, Gut Techelfer.
84. Wulffsche Sägemühle.

99. Zeitler, Apotheke.
56. Zirk, G., Typogr. u. Buchhandl.
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.

Polizei.

4. Polizeimeister Klokatschew.
88. Kreischef Scholkewitsch.
14. Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises v. Morr.
135. Gendarmerie-Chef der Eisenbahn-Abteilung. Miller.
176. Detektiv-Polizei-Chef, Aland.
87. Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw d. I. Stadtt. Sievers.
15. „ „ „ II. „ Salesky.
16. „ „ „ III. „ Heier.
68. Landgendarmen.

Doktore.

150. Anderson, E.
183. Georgijewsky.
57. Dehio, K., Professor.
120. Kieseritzky, W. von.
48. Lezius, A.
42. Meyer, J.
17. Otto, R.
173. Rostowzew, M., Prof.
27. Hollmann, W.
13. Zoege von Manteuffel, Professor.

Apotheken u. Droguenhandlungen.

139. Hirschfeldt, Apotheke.
140. Jürgenson, Apotheke u. Droguenhndl.
125. Kramer, E. Apotheke u. Droguenhndl.
149. Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
99. Zeitler, Apotheke, Marien-

Instruktionen zur Handhabung des Telephons.

Wünscht jemand per Telephon zu sprechen, so verfahre man folgendermaßen:

1. Ohne das Hörrohr aus der Gabel zu nehmen, **muß einige Mal** die an der rechten Seite des Apparates befindliche Kurbel gedreht werden.
2. Alsdann erst nehme man das Hörrohr aus der Gabel und lege es dicht an das Ohr. Auf den Anruf der Zentrale **„Zentrale"** oder **„was ist gefällig"** nenne man klar und deutlich die **Nummer** und den Namen des Abonnenten, den man zu sprechen wünscht.
3. Nachdem man von der Zentrale die Antwort: **„fertig"** oder **„frei"** erhalten hat, hänge man das Hörrohr zurück in die Gabel, gebe ein anhaltendes Signal (wie P. 1 beschrieben), welches den gewünschten Abonnenten auffordert, lege das Hörrohr dicht an das Ohr und beginne, ohne ein Gegensignal abzuwarten, das Gespräch, worauf man ihm zuerst seinen Namen, Firma der Telephonnummer zu nennen hat.
4. Der angerufene Abonnent soll seinerseits **kein Antwortsignal geben,** sondern nachdem bei ihm angeläutet worden, das Hörrohr aus der Gabel nehmen und das Gespräch beginnen.
5. Wenn die vom Abonnenten verlangte Nummer besetzt d. h. schon mit jemandem verbunden ist, so antwortet die Zentrale: Nummer (so und so) **besetzt".**
6. Nach Beendigung des Gesprächs muß man **einige Mal kurz und abgebrochen läuten;** das ist das Zeichen an die Zentrale, daß das Gespräch beendet ist und die Verbindung zwischen den betreffenden Abonnenten gelöst werden soll, um andern Abonnenten die Möglichkeit zu geben, die Leitung zu benutzen.
7. Man mache einen deutlichen Unterschied zwischen dem lang anhaltenden Signal durch mehrmalige Umdrehung der Kurbel (Anruf der Station oder des Abonnenten) und zwischen dem kurzen abgebrochenen Klingeln (Signal an die Station behufs Abbruch der Verbindung), da diese beiden Signale, wenn sie nicht deutlich gegeben werden, von der Station mißverstanden werden können.
8. Nach Beendigung des Gesprächs muß das **Hörrohr unbedingt auf den Hebel zurückgehängt werden,** sonst funktioniert die Glocke nicht und können Apparate ohne diese Vorsichtsmaßregeln leiden.
9. Bei einigen Tischapparaten muß während des Gesprächs der an dem Griff des Hörapparates befindliche kleine Hebel angedrückt werden.
10. Man bittet dringend die Stimme nicht zu erheben, sondern **langsam und deutlich zu sprechen.**

Sommer-Theater.

Heute, Freitag, d. 4. Juni, 8¼ Uhr
Novität! Kolossaler Lacherfolg!

Die gelbe Gefahr

Aktueller Schwank in 3 Akten v. Kraatz u. Okonkowski.

Morgen, Sonnabend, geschlossen.

Sonntag, d. 6. Juni, ½8 Uhr

„Die Dollarprinzessin"

Operette in 3 Akten v. Leo Fall.

Taara.

Am ersten Pfingstfeiertage, d. 6. Juni a. c.

Dampfer-Ausfahrt

nach

„Suuga".

Abfahrt um **9, 12 u. 3** Uhr nachm.

Näheres durch Affichen.

Der Vorstand.

Vorzügliche

Bowlenweine

von 45 Kop. pr. Fl. und teurer

Bowlenchampagner
65 Kop. Fl.

Mosel- u. Rheinweine
stillen und mouss.

Assmannshäuser

A. Holsting
Grosser Markt 16.

Treibhaus-Weintrauben

Kirschen

Ananas

empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Vorzüglichen

Sëmga

frischen Caviar
gepr. „
Königsheringe

russ. Wurst

A. Holsting
Grosser Markt 16.

Prachtvolles

Feuerwerk

erhielt und empfiehlt

Mag. K. Juergenson
Promenadenstr. 14.

Eine freundliche

Wohnung

von 2 Zimmern mit Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten — möbliert oder unmöbliert — ist sofort zu vermieten. Zu erfragen bei Herrn Jastrow im Handwerkerlehrlingsheim, Allee-Str. 47, täglich von 12—1 Uhr.

Für den Sommer ist ein

Zimmer

möbl., mit schöner Aussicht u. Gartenbenutzung im oberen Stadtt. an ruhige Mieter abzugeben. Näh. zu erfragen — Botanische Str. 18, Qu. 2.

St. Johannes-Verein

Herberge „Zoar"

Flachs-Strasse 2.

Reisende u. Obdachlose weise man ausschliesslich **in d. Herberge,** nicht in meine Wohnung.

Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.

Abgelegte **Kleider, Wäsche u. Schuhzeug,** auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen. **Pastor Lezius.**

Verloren

junge schwarze **Dachshündin.** Abzuliefern — Ausstellungsstr. 3.

Hierzu als Beilage für die auswärtigen Abonnenten: **Prospekt über Thomasmehl d. Konsumvereins der Landwirte.**

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 126 Sonnabend, den 5. (18.) Juni 1910.

Das von der Natur geschaffene, in seiner Zusammensetzung und Stärke gleichförmige **Franz Josef**-Bitterwasser wird seit Jahrzehnten von den hervorragendsten Aerzten insbesondere zur Heilung der akuten wie chronischen **Obstipation** verordnet. Das natürliche „Franz-Josef"-Wasser wirkt schon in kleinen Gaben genommen sicher, beschwerdelos und ruft, im Gegensatz zu den meisten marktschreierisch angepriesenen und äusserlich noch so nett aussehenden Abführpräparaten, weder eine Reizung der Darmschleimhaut noch eine allgemeine Depression hervor. Die ideale „natürliche" Wirkungsweise des „Franz-Josef"-Wassers lässt eine Anwendung auch bei geschwächten Verdauungsorganen — die andere Abführmittel verbieten — noch vollkommen zu. Erprobt von den bedeutendsten Klinikern, wie: Gerhard, Kussmaul, Leube und vielen anderen Vertretern der ärztlichen Wissenschaft.

Staatssparkassen

übernehmen Lebensversicherungen mit monatlicher Prämienzahlung.

Kapitalversicherung v. 25 Rbl. bis 5000 R. auf d. Todesfall u. gemischte.
Pensionsversicherung von 6 Rbl. bis 6000 Rbl. jährlich fürs Alter.
Aussteuer- und Stipendienversicherung Minderjähriger.
Kollektivversicherung v. Angestellten od. Arbeitern unter Vorzugsbeding.

Versicherungen auf den Todesfall und gemischte werden **ohne ärztliche Untersuchung** abgeschlossen, wobei im Falle des Ablebens des Versicherten im Laufe der ersten drei Jahre der Versicherung das eingezahlte Geld zurückerstattet wird (abzüglich 5% für Geschäftsunkosten), bei Ableben im vierten Versicherungsjahre wird die Hälfte des versicherten Kapitals ausgezahlt, im fünften Jahre — dreiviertel dieses Kapitals. Bei Ableben des Versicherten nach Ablauf von 5 Jahren gelangt der volle Betrag des versicherten Kapitals zur Auszahlung. Bei Versicherungen, deren Betrag 3000 Rbl. übersteigt, tritt eine Verlängerung der vorerwähnten Termine um zwei Jahre ein.

Allgemein zugängliche Tarife.

Prämienzahlungen halbjährl., vierteljährl., monatl. u. durch Uebertragungen aus d. Sparbüchlein. Tarife, Bedingungen über Versicherungs-Abschlüsse und andere Auskünfte erhält man kostenlos in den Residenzsparkassen, bei den Kontoren und Abteilungen der Staatsbank, bei den Renteien, Zollämtern und in den Post- und Telegraphen-Institutionen sowie in der Verwaltung der Staatssparkassen (St. Ptbg., Fontanka 76).

Anmeldungen über den Abschluss von Versicherungen werden in den Staatssparkassen entgegengenommen.





Das neue Süd-Afrika.

(Berliner Brief der „Nordlivl. Ztg.")

Am ersten Juni wurden in Süd-Afrika unter Glockengeläut die vier Einzelkolonien des britischen Kolonialreiches: Kapland, Natal, Oranje, Riverkolonie und Transvaal zu Grabe getragen und unter Dankgottesdiensten und dem Donner der Geschütze, deren ehemer Mund seit dem Frieden von Vereeniging verstummt war, wurde die südafrikanische Union proklamiert. Der Mann, dessen Werk dieser Tag war, ist inzwischen in der Gruft zu Windsor zur Ruhe gegangen und sein Sohn pflückt die erste reife Frucht von der Friedenspalme, die König Edward in Süd-Afrika pflanzte.

Zweifellos zeigt kaum ein Ereignis von geschichtlicher Bedeutung so sehr die Schnellebigkeit unserer Tage wie dies. Vor 8 Jahren noch ganz Süd-Afrika durchtobt von Kriegs- und Kampfeswettern, in denen der scheinbar unversöhnlichste Gegensatz unserer Tage, der zwischen Bur und Brite, ausgetragen wurde. Noch ist im alten Europa außerhalb des britischen Inselreichs die Erinnerung an die Brutalität lebendig, mit der durch die Vernichtung aller Wirtschaftskultur und durch die Dezimierung der unmündigen Jugend des Gegners in den berüchtigten „prisoner camps" („Gefangenen-Lager") England bemüht war, den kleinen aber zähen Gegner niederzuzwingen. Noch ist unvergessen, welchen Stoß das britische Weltmachtprestige durch die schweren Schläge erlitt, die ihm burische Scharen unter der Führung von Männern wie Delarey, Dewet, Herzog und Botha zufügten.

Aber die überlegene politische Klugheit und der persönliche Einfluß Edwards VII. haben es fertig gebracht, daß trotz alledem bei seinem Tode der politische Machteinfluß Englands so hoch in der Welt stand wie vielleicht noch nie zuvor, und daß in Südafrika Bur und Brite gemeinsam ein neues Reich aufbauen vom Kap bis zum Sambesi, über dem der Union-Jack flattert, und an dessen Spitze Louis Botha, der Sieger vom Tugela, als Ministerpräsident dem britischen Reiche den Treueid schwört.

Ich kenne viele alte Burenfreunde, die den Buren diesen schnellen Umschwung der Gesinnung als Gesinnungslosigkeit auslegen und deshalb zumal von Botha nichts mehr wissen wollen. Wie es denn menschlich begreiflich ist, daß die vielfach am untauglichen Objekt seinerzeit geübte kritiklose Burenschwärmerei nachher ins Gegenteil umgeschlagen ist. Betrachtet man die Dinge und Personen ruhig und nüchtern, wie sie sind, so wird man anders urteilen. Man muß sich vor Augen halten, daß es kein in sich gefestetes und geschlossenes Volk war, das damals sich zum Freiheitskampf erhob, sondern in der Entwicklung begriffene Bauernstaaten, in denen nicht das Bewußtsein der staatspolitisch-einheitlichen Nation lebendig war sondern nur das Gefühl der Sippengemeinschaft, die Liebe zur eigenen Scholle und ein persönlicher Unabhängigkeitsdrang, Staaten, die zudem in der primitiven Einfachheit der Verhältnisse durch die gewaltig einsetzende industrielle Entwicklung und den internationalen Kapitalismus bereits aufs Tiefste zerrüttet waren. Paul Krüger, der letzte Präsident des freien Transvaal war in Wahrheit der größte aber letzte Repräsentant einer sterbenden, dem Untergang geweihten Zeit. Ich erinnere mich des Wortes, das mir einmal sein als Mensch größerer und als weitblickender Staatsmann bedeutenderer Kollege im Amt und Bundesgenosse im Kampf, der Freistaatspräsident Martinus Steijn persönlich sagte: „Wir mußten den Krieg verlieren, um erst ein Volk zu werden."

In Wahrheit hat dieser Krieg im Burenvolke die Spreu vom Weizen geschieden und die Schranken niedergeworfen, die echt niederdeutsche Eigenbrödelei und partikularistischer Dünkel zwischen den Einzelgruppen des Burentums auf Südafrikanischem Boden aufgerichtet hatte. Louis Botha, der im Volksrat von Pretoria vor dem Kriege als Führer der nach moderner Entwicklung strebenden Jugend gegen das Krüger'sche Regime in schärfster Opposition gestanden, war der gegebene Mann um im Geiste und Verständnis dieses Steijn'schen Ausspruches zu begreifen, daß das burische Volkstum nach dem Kriege auf ganz neuer Grundlage einheitlich wiederaufgebaut werden mußte. Er hatte wohl ebenso wie Steijn, mit dem er eine europäische akademische Bildung teilte, keinen Augenblick mehr an der endlichen Niederlage seines Volksstammes gezweifelt, nachdem die von Krüger fest erhoffte Intervention europäischer Großmächte sich als ein leeres Trugbild erwiesen hatte. Sein Aufenthalt in Europa nach dem Friedensschluß mußte diese Ueberzeugung noch verstärken. Er war viel zu klug und nüchtern, als daß er die enthusiastischen Kundgebungen der Volksmassen tiefer eingeschätzt hätte, als sie verdienten. Die Wandelbarkeit der Sympathien der Menge lehrt die Geschicht nur zu hart und häufig. So war es in den Tagen, wo ihn und seine Kampfgenossen Dewet und Delarey in Berlin der brausende Jubel des Volkes umtoste, ihm schon klar geworden, daß die Rettung des Volkes für die Zukunft nur auf dem Boden einer rückhaltlosen Verständigung mit dem englischen Sieger möglich sei, nachdem ihm die in letzter Stunde aus Gründen höfischer Etikette erfolgte Absage des Empfangs durch den Deutschen Kaiser gezeigt hatte, wie fern die Regierungen des Kontinentalen Europa der Stimmung der Volksmassen standen.

Ich war damals Zeuge von der tiefen Verstimmung, mit der sich der alte Haudegen Christian Dewet von seinem Kampfgenossen Botha trennte, als dieser sich entschloß, über London zurückzukehren, um dort mit den führenden Männern Fühlung zu nehmen. Unser aller Empfinden stand damals auf Seiten Dewets und doch war Botha gerade der Klügere und Weitsichtigere der Beiden. Zweifellos gab sein Erscheinen und seine loyale Haltung in London den letzten entscheidenden Anstoß zu der klugen Politik goldener Brücken, die König Edward und seine Leute den besiegten Gegnern in Südafrika gegenüber einschlugen. Nach wenigen Jahren schon erhielten die früheren Burenstaaten die Selbstverwaltung und schon das Jahr 1905 sah Louis Botha, den kaum 40-jährigen, als Ministerpräsidenten der Transvaalkolonie. Nichts kennzeichnet den beispiellosen Umschwung in Südafrika besser als die eine Tatsache, daß der Bur Botha heute der Ministerpräsident der Vereinigten Südafrikanischen Staaten ist, während der Engländer Jameson, der Führer des berüchtigten Flibustierrittes gegen Johannesburg, an der Spitze der gegen die Bothasche Regierung in Bildung begriffenen Opposition im neuen südafrikanischen Parlamente steht.

Die Gründe, die zur Verschmelzung der 4 Einzelkolonien geführt haben, sind in erster Linie wirtschaftlicher Natur und werden mit der Notwendigkeit motiviert, in Südafrika der herrschenden schweren Geschäftsdepression wegen größtmöglichste Sparsamkeit walten zu lassen. Selbstverständlich kostet eine Regierung weniger als vier, und ebenso wird ein gemeinsames Zollgebiet und ein einheitliches Eisenbahnwesen der wirtschaftlichen Entwicklung förderlicher sein als der bisherige Zustand. Aber neben diesen äußeren Vorteilen wird die Neueinrichtung innere Verschiebungen hervorrufen, deren letzte Bedeutung heute noch gar nicht zu übersehen ist. Durch die Verlegung des Regierungssitzes nach Pretoria wird dem ungeheuren wirtschaftlichen Uebergewicht Rechnung getragen, das das minenreiche Transvaal über die Kapkolonie erlangt hat. Zweifellos wird aber gleichzeitig dadurch der Einfluß des burischen Elementes, das ja noch heute in ganz Südafrika dem englischen an Zahl vierfach überlegen ist, gesteigert.

Hierzu kommt, daß in dem von Louis Botha zusammengebrachten Ministerium führende Männer des Burentums sitzen, wie der Kapbur Malan, der Freistaatler Herzog und daß, wenn auch ohne Amt hinter diesen Männern der garnicht hoch genug einzuschätzende Einfluß Steijns steht. Sicherlich sind alle diese Männer gewillt, sich ehrlich in die Tatsache der englischen Oberherrschaft zu fügen, aber ebenso sicher sind sie aufs äußerste entschlossen, die Verwaltung des neuen Staatswesens auf dem Bo-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das neue Südafrika.
Der Oktoberverband und die baltischen Abgeordneten.
Ist die Borromäus-Enzyklika in Deutschland verfaßt?
Der erste Erfolg des Frauenwahlrechts in England.
Ermordung des Gendarmeriechefs in Radom und Attentat auf den Landwächterchef in Grodisk.
Von Persern inszenierter Krawall beim russischen Generalkonsulat zu Täbris.

Feuilleton.

Launen des Blitzes.

Die schwere Blitzkatastrophe, die am Sonntag auf der Jungfernheide bei Berlin eine so große Anzahl Opfer gefordert hat, und die überaus zahlreichen Todesfälle, die überhaupt schon in diesem Sommer durch Gewitter verursacht worden sind, rücken uns die Blitzgefahr und die Wirkungen des aus der Wolke zuckenden Strahls in erschreckende Nähe.

Das Blitzunglück auf der Berliner Jungfernheide ist auch noch dadurch bemerkenswert, daß der verhängnisvolle Blitz einen äußerst komplizierten Weg genommen hatte: Er drang durch den Kamin in einen von 200 Menschen angefüllten Tanzsaal, sprang, ohne jemand zu verletzen, vom Kronleuchter und durchs Fenster, das zertrümmert wurde, auf den Blitzableiter, von dort an einen langen Zaun, über den 2 Stacheldrähte gezogen waren. Längs diesen Drähten lief er weiter, wie an Schmelzstellen ersichtlich ist. Unter den, längs dem Zaun gepflanzten Bäumen standen aber über hundert vor dem Gewitterguß Schutz suchende Menschen. Wenige Sekunden, und gellende Schreie erschütterten die Luft. Der Platz vor dem Zaun glich einem Schlachtfeld. Ueber hundert Menschen lagen in den seltsamsten Stellungen im Sande, wanden sich oder blieben regungslos liegen. Einen halben Kilometer lang war die Reihe der Getroffenen, hier drei, vier nebeneinander, nach ein paar Schritten wieder einer und so in grausiger Endlosigkeit fort. Ein Mann, der sich an den Zaun gelehnt hatte, war vom Blitz getroffen, die Frau, die vor ihm gestanden hatte, war unverletzt, neben ihm zwei Soldaten, einer tot, der andere atmete noch schwach. Einem jungen Mann, der ihm helfen wollte, erklärte er, ihm sei nichts geschehen, erhob sich und versuchte zu gehen, brach aber sofort zusammen. Unter der Menge war eine furchtbare Panik ausgebrochen. Wer unverletzt geblieben war, floh wie von Furien gejagt. Aber bald kehrten die meisten wieder um, um vermißte Angehörige zu suchen.

Hilfe war bald zur Hand. Sechs Menschen erwiesen sich gleich als tot, ein siebentes Opfer, ein Füsilier starb am 3. Tage im Hospital.

Todesfälle und Verletzungen durch Blitz erreichen durchschnittlich in Deutschland alljährlich die Zahl von tausend. Besonders werden Menschen, die sich im Freien aufhalten, davon betroffen. Die Erschütterungen, die der Blitz im menschlichen Organismus hervorruft, sind von furchtbarer Gewalt, und wenn nicht der sofortige Tod eintritt, so bleiben zumeist schwere Lähmungen zurück. Wie plötzlich der Schlag durch den Körper fährt, läßt sich daraus erkennen, daß die vom Blitz Getroffenen meist unverändert in der Lage, die sie vor dem Tode hatten, und ohne irgend welche Verletzungen aufgefunden werden. Doch sind die Wirkungen des Blitzes nicht selten auch leichterer Art. Bisweilen verletzen Blitze nur die Haut und rufen blutunterlaufene Flecke hervor; in anderen Fällen werden die Knochen selbst durch den Schlag zerbrochen. Oft fangen die Kleider der Getroffenen Feuer, dann wieder bleiben sie völlig unversehrt, während der Körper selbst ganz verkohlt ist. Camille Flammarion, der bekannte französische Astro-Physiker, der ein umfangreiches Tatsachenmaterial über die „Launen des Blitzes" zusammengebracht hat, berichtet von zwei ganz verschiedenen Wirkungen, die beide im Jahre 1904 eintraten.

Am 16. September 1904 wurde, so erzählt Flammarion, der Abbé Ritter bei einem Ausflug auf den Rigi-Kulm vom Gewitter überrascht. Mit Mühe erreichten er und seine zwei Begleiter einen Unterschlupf, als plötzlich ein Blitzstrahl herniederzuckte, von dem der Abbé getroffen wurde, während seine beiden Genossen unversehrt blieben. Der Geistliche lag in seiner Soutane am Boden, scheinbar nur betäubt; als man aber Wiederbelebungsversuche anstellte, fand man, daß der Tod eingetreten war; während die Soutane keine Spuren des Blitzes zeigte, war das Hemd völlig verbrannt. Am 6. August dagegen wurde der Pächter Henri Vandenholt in Beverst in Belgien morgens früh um 6. Uhr im Bett vom Blitz getötet und die Leiche auf den Fußboden geschleudert. Der Unglückliche war von Kopf bis Fuß verkohlt, aber sein Hemd zeigte nicht die geringsten Brandspuren.

Eine wichtige Eigenschaft des Blitzes ist auch seine magnetische Wirkung, durch die oft Messer, Nadeln oder eiserne Geräte, die die vom Blitz Getroffenen bei sich tragen, magnetisch gemacht werden. Gewöhnlich rufen Blitzschläge, die nicht den Tod herbeiführen, schwere nervöse Störungen, Lähmungen einzelner Körperteile und ganzer Körperhälften, Krämpfe, Neuralgien, Schwerhörigkeit oder Blindheit hervor. Doch führt der französische Gelehrte Arago einige Fälle an, in denen vom Blitz getroffene Personen nach Heilung von einigen leichten Krankheitserscheinungen, die sie dadurch erhalten hatten, eine Verbesserung ihres Gesundheitszustandes empfunden, z. B. vom Rheumatismus geheilt wurden.

Bisweilen treten auf der Haut eines vom Blitz getroffenen Körpers die sogenannten Blitzfiguren auf, strichförmige Rötungen, deren Konturen sich zu einem Gesamtbild zusammenfügen lassen, in dem man allerlei Verzweigungen und Verästelungen, wie etwa das komplizierte Flußsystem einer Landkarte, erkennen kann. Die Behauptung, daß diese Blitzfiguren „Photographien" benachbarter Gegenstände, Bäume usw. seien, ist natürlich unsinnig. Vielmehr sind diese Zeichnungen auf vom Blitz erweiterte Blutgefäße zurückzuführen. Durch einen Blitzschlag wird manchmal die ganze Behaarung des Körpers zerstört. Ein bezeichnendes Beispiel ist das des Fregattenkapitäns Rihouet, der am 22. Februar 1812 auf seinem Schiff einen Blitzschlag erhielt und dadurch für immer seine Haare, Wimpern, Augenbrauen verlor, während sich seine Nägel im folgenden Jahr in Schuppen ablösten. Noch eine ganze Reihe anderer Fälle sind bekannt, in denen durch den Blitz eine völlige Enthaarung eintrat.

Der Blitz hat auch die Wirkung, Metall zu schmelzen; bisweilen schmilzt er sogar ganz beträchtliche Massen, z. B. lange Eisenketten. Meistens aber sind es nur kleinere Gegenstände, und dabei zeigen sich allerlei neckische Launen dieses gefährlichen Koboldes. So schmolz z. B. der Blitz am 1. Juni 1809 in einem Mädchenpensionat in Bordeaux eine goldene Kette ein, die eine Dame des Pensionats am Halse trug. Er hinterließ eine schwarze, gezahnte Linie, die sich aber bald verwischte. Die vom Blitz getroffene Dame erwachte nach sechs Stunden, ohne irgendwelche Schmerzen zu verspüren. In einem anderen Fall strickten zwei Damen ruhig; der Blitz nimmt ihnen einfach die Stricknadeln fort. Bei einer Abendgesellschaft streckt eine Dame während des Gewitters den nackten Arm zum Fenster hinaus; ein leuchtender Blitz raubt ihr das Armband. Andere seltsame Kunststücke des Blitzes sind es, wenn er einem Trinker im Wirtshaus den Becher aus den Händen reißt und auf den Hof schleudert, einem Reiter die Reitpeitsche aus der Hand schmettert, oder einem jungen Mädchen, das vor der Nähmaschine sitzt, die Schere entführt, sie selbst herumwirbelt und auf die Maschine setzt. Am 25. Juli 1868 wurde ein Reisender in Nantes auf dem Kai vom Blitz eingehüllt. Der Strahl fährt durch die Lederschicht in sein Portemonnaie und hinterläßt dort folgende Wirkung: er schmilzt eine feine Silberschicht von einem Frankstück und bedeckt mit diesem Silber die beiden Seiten eines Zehnfrankstückes. Sonst tut er keinen Schaden.

Während das Metall als guter Leiter geschmolzen wird, zertrümmert der Blitz schlechte Leiter oder schleudert sie weithin fort, bisweilen mit ungeheurer Kraft. So hat ein Blitzschlag am 6. August in der Nähe von Manchester eine Ziegelmauer, die 55 000 Pf. wog, eine Entfernung von 2 Mtr. weit fortgeführt. Welch eine Verwirrung der Blitz anrichten kann, ohne ernsthaft zu schaden, bewies der Strahl, der am 25. November 1904 in Malo-Centre bei Dünkirchen in die kleine Villa des Hauptmanns Clarel einschlug. Der Blitz zertrümmerte zwei Schornsteine und einen Balken und drang dann, ohne irgendwelche Flammen zu erzeugen, in den Salon ein, in dem sich der Hauptmann mit seiner Frau und seinen Kindern befand. Mit unglaublicher Schnelligkeit entführte er aus der Frisur der Mme. Clarel zwei Kämme, sengte dabei aber das Haar kaum an, dann zertrümmerte er alles Gerät im Hause, stürzte die Möbel um, warf die Gegenstände nach allen Seiten, zerbrach die Fenster, schleuderte die Fensterläden aus ihren Angeln, entwickelte eine solche Hitze, daß alles Metall schmolz, durchlöcherte die Fußböden und stürzte sich schließlich in den Brunnen, wo er eine Steinplatte im Gewicht von 80 Kg. vollständig zerschmetterte.

Die letzten Weiterkatastrophen

Die Ahrtal-Katastrophe.

Da das Hochwasser der Ahr langsam zurückgeht, kann man sich auf den unterwühlten und zerstörten Chausseen mühsam einen Weg zu den verwüsteten Dörfern bahnen. Jetzt läßt sich erst erkennen, welch unermeßliches Unglück

den vollkommener Gleichberechtigung zwischen Buren und Briten zu stellen und zwar vor allem in bezug auf die Landessprache.

Die Konsequenz hiervon wird und muß sein, daß die englische Sprache in den Städten auch unter dem Burentum Eroberungen macht, daß aber das platte Land unverfälscht und unverändert seinen burisch-niederdeutschen Sprachcharakter bewahrt. Hat doch soeben erst in der bisherigen rein agrarischen Oranjekolonie das burische Ministerium des Richters Herzog die Forderung durchgefochten, daß alle englischen Lehrer an öffentlichen Schulen auch im Stande sein müssen, in holländischer Sprache zu unterrichten. Das platte Land aber wird noch auf Jahrhunderte in Südafrika die eigentliche Macht besitzen, um so mehr als die Industrieaklisierung ausschließlich auf dem Gebiet des Minenwesens liegt und dessen Ausbeutung eine zeitlich begrenzte ist. Daß der neue Ministerpräsident Louis Botha für sich nicht das Handels- sondern das Ackerbauministerium reserviert hat, beweist das volle Verständnis weitschauender burischer Politiker für das, was dauernd die Macht auf südafrikanischem Boden haben wird.

So mag die neue Union die englische Oberherrschaft anerkennen, das Verhältnis wird ein äußerliches bleiben und das neue Südafrika wird immer in erster Linie burisch-afrikanderisch sein und britisch nur so lange, als sich diesem Afrikandercharakter der britische Imperialismus nicht hindernd in den Weg stellt.

—e—

Inland.

Zu den Progressisten?

(Spezial-Korrespondenz der „Nordl. Ztg.")

St. Petersburg, den 3. Juni.

MWM. In den „Rigaschen Neuesten Nachrichten" finde ich als Nachwort auf einige Worte meiner Korrespondenz über den Bankerott des Oktobrismus, daß die deutsch-baltischen Abgeordneten eine gesonderte Deutsche Gruppe bilden müßten, die Behauptung, daß die einzige richtige Lösung der Frage der Anschluß der liberalen baltischen Deputierten an die Progressisten wäre, anderenfalls sie zur Bedeutungslosigkeit verurteilt würden.

Diese Ansicht vermag ich nicht zu teilen. Ueber den Anschluß der Deutschen in der Duma an die Friedlichen Erneuerer, die heute mit den Progressisten zu einer immer mehr anwachsenden Partei verschmolzen sind, hatte ich seinerzeit mit dem verstorbenen, mir hochsympathischen Grafen Heiden, dem Begründer der Partei der Friedlichen Erneuerer gesprochen und korrespondiert. Bei einem Besuche im Politischen Klub bat mich der Graf, seinen Namen nicht Heyden, sondern Heiden zu schreiben, er sagte mir, er stamme nicht aus einer deutschen, sondern aus einer holländischen Familie, und schrieb mir: „Ich antworte Ihnen russisch, da ich meine Gedanken in der Muttersprache genauer ausdrücken werde." Graf Heiden war somit Russe, und so begriff er nicht, wie ich ihm von deutsch nationalen Belangen in Rußland schreiben konnte. Das führte er in einem Schreiben aus.

Er schrieb, daß die deutschen Kolonisten in der 2. Duma, Münch und Widmer, mit keinem Worte ihre deutschen Interessen hervorgekehrt hätten und es auch nicht hätten tun dürfen, da sie Vertreter russischer Wahlbezirke und somit an erster Stelle russische Bürger seien. „Wir Russen sehen auf sie wie auf russische Bürger, die uns in allem gleichberechtigt sind und unsere allgemeinen Interessen wie wir verfolgen, nicht aber eine deutsch-nationale Sache. Daher hatten sie auch keinen Anlaß, sich in Gleichberechtigungsfragen an die Kadettische Partei zu halten. Sie standen, wie auch wir, auf dem Standpunkte, daß im erneuten Rußland alle, die russische Bürger zu sein und die allgemeinen Staatsinteressen des Reiches zu fördern wünschen, gleiche Rechte genießen müssen. Die russischen über das Reich verbreiteten Deutschen und die deutschen Kolonisten können als voll- und gleichberechtigte russische Bürger die Frage einer besonderen deutschen Partei nicht einmal aufrollen. Von einer deutschen Frage und einer deutschen Partei kann man nur in den Ostseeprovinzen sprechen." Dann spricht der Graf vom Erwachen des Nationalbewußtseins der Indigenen im Baltenlande und sagt: „Die Mehrzahl der russischen Parteien wird auf demokratischen Prinzipien fußen, die dem russischen Geiste eigentümlich sind, und die Idee der Gleichberechtigung aller Völkerschaften der baltischen Grenzmark und überhaupt aller in Rußland lebenden Nationalitäten durchsetzen, und folglich müssen auch die Rechte der Deutschen geschützt werden." Soweit Graf Heiden.

Ich antwortete, daß es staatswissenschaftlich durchaus nicht anzuzweifeln sei, daß ein Volksvertreter die Interessen seines Vaterlandes über alles setzen muß. Er ist im Parlament der Vertreter seiner Wähler, aber diese entsenden ihn, damit er dem Vaterlande diene. Aber viele Wege führen nach Rom. Die Mittel und Wege, die der Abgeordnete für die ersprießlichsten zum Wohle seines Vaterlandes hält, sind seiner freien Wahl zu überlassen. Der richtige deutsche Abgeordnete ist der Ansicht, daß die Wahrung und Förderung seiner Nationalität ein Segen für das Vaterland ist, die Aufgabe seiner Nationalität ihn aber depraviert und zu einem schlechten Staatsbürger macht. Die Russifikation schafft Renegaten, ungesunde Staatselemente, weswegen für das vorherrschende Volk alles Nivellieren zu einem Nur-Staatsbürger allgemeinstaatlicher Nationalität eine große Schädigung wäre. Dem vorherrschenden Volke ist Nationalität und Konfession gesichert. Den nationalen Minoritäten müssen desgleichen ihre Sonderinteressen gesichert werden. Zu diesen aber gehören auch ihre verbrieften Rechte. Denn das sind die Garantien für den Schutz seiner nationalen und konfessionellen Sonderinteressen.

Ein Staatsbürger ohne Nationalität ist ein Unding. Wie der russische Staatsbürger so habe auch der Deutsche in Rußland seine nationalen Interessen, seine deutschnationale Sache. Seine Voll- und Gleichberechtigung besteht darin, daß auch er national sein darf. Es ist sehr erfreulich, daß die Friedlichen Erneuerer die Rechte der Deutschen schützen wollen. Aber für die Deutschen ist es sehr wichtig, was unter diesen Rechten, unter der Voll- und Gleichberechtigung verstanden wird. Der russische Ansiedler verkehrt mit der Behörde in seiner Muttersprache; darf der deutsche Kolonist sich an sie in seiner Muttersprache wenden? Wie weit reicht die Staatssprache? Darf eine deutsche Gemeinde ihr deutsches Gemeindegericht, ihre deutsche Schule haben? Es gibt doch Grenzen zwischen der Staatssprache und der Sprache der Minorität. „Dieselben Rechte". Wenn der Deutsche seit altersher eine besondere, ihm verbriefte Rechtsordnung gewohnt ist, — muß er sie aufgeben, weil die übrigen Staatsbürger andere Rechte, allgemeine, haben?

Wie Graf Heidens Antwort ausgefallen wäre, wenn er nicht erkrankt und gestorben wäre, weiß ich nicht. Er schrieb, wie angeführt, die deutschen Abgeordneten hätten keinen Anlaß, sich in Gleichberechtigungsfragen an die Kadettische Partei zu halten. Wohl weil die Erneuerer ebensoviel bieten? Was wir von den Kadetten zu erwarten haben, braucht nicht ein übriges Mal gesagt zu werden. Wir sind ihnen zu staatserhaltend und haben daher keinen Anspruch auf gleich gerechte Behandlung mit den anderen Minoritäten. Die Herren Demokraten wollen „friedlich assimilieren". Sie geben den Fremdvölkern die „Gleichberechtigung", aber nicht das nationale Sonderleben. Tun sie letzteres, so geschieht das nur aus sogen. taktischen Gründen, wie bei den Polen, denen sie volle Autonomie geben möchten, wenn die Narodowzen zu Progressisten und Philosemiten würden. Wir Deutsche aber vertragen keine nationale Gleichmacherei, nichts Internationales, Kosmopolitisches.

Bei den letzten Gesinnungsprüfungen der Progressisten in der Duma hatten zahlreiche Progressisten mit den russischen Nationalisten gestimmt. Der Nachfolger des Grafen Heiden in der Parteileitung, Nikolai N. Lwow, ist Neoslawist, ein Deutschenhasser, ohne es einzugestehen. In seinem Idealismus ahnte Graf Heiden nicht, welcher Geist über die „Mehrzahl der russischen Parteien" demokratischer Gesinnung kommen sollte. Nach seinem Tode verloren die Oktobristen ihr „Dokument" in den Nationalitätenfragen; aber auch die Progressisten gingen nach Prag. Wenn es nun einst heißen wird: „Die Progressisten nahmen Teil an der allslawischen Feier der Schlacht bei Tannenberg, des Sieges der vereinigten Slawen über die Deutschen, nur die deutschen Progressisten hielten sich abseits?! Schulz und Lehmann, zwei Progressisten, gute russische Staatsbürger, hielten bei der Feier wundervolle Reden; leider waren die baltischen Progressisten so nationalistisch gesinnt, daß sie daran keinen Gefallen fanden?"

Warum gehen die Polen in der Progressisten-Partei nicht auf? Der konservative Ugodowez sitzt im Kolo neben dem Progessisten. Nur der ehemalige General Babjanski, der Herausgeber des „Dziennik Peterburgski", sitzt bei den Kadetten; er gilt bei seinen Landsleuten als verrußt, entnationalisiert.

Purischkewitsch lobte die deutschen Abgeordneten, weil sie kein Kolo bildeten, sondern nur an die Staatsinteressen dächten. Wie er denkt auch N. Lwow, dachte Graf Heiden. Die Mohammedaner sind doch wahrlich ein staatstreues Element. Sie bilden ihre Gruppe. Sie sind keine Jungtürken, wie Purischkewitsch sie schilt, wenn auch der ehemalige Sozialdemokrat Gaidarow zu ihnen gerückt ist; und sind die Jungtürken nicht auch Nationalisten? Sollten die Finnländer einmal in die Duma kommen, ein kleines Häuflein, so werden sie sich nicht mit den Progressisten oder Kadetten verschmelzen, es sei denn, daß ihre internationalen Sozialdemokraten zu ihren Genossen nach äußerst links sich hingezogen fühlen.

Was die „Bedeutungslosigkeit" anbetrifft, so ist es damit auch nicht gar so schlimm. Die Polen sitzen in fast allen Kommissionen, die Mohammedaner auch. Das polnische Kolo zählt 11, die polnisch-litauisch-weißrussische Gruppe 7, die Mohammedanische Gruppe 9 Mitglieder. Die Zahl der deutsch-baltischen Abgeordneten beträgt 7, die der Deutschen aus den Kolonien 5. Wenn es den Balten gelänge, die „Süddeutschen" zu gewinnen, die in ihren Vereinen doch ebenso fühlen wie die „Norddeutschen", wenn noch Gesinnungsgenossen hinzukommen, wie die Oktobristen Sacharow, ein Molokane, und Muffi Sadé, der mohammedanische Oberst, vielleicht die Mohammedaner. Bleiben sich die Deutschen in ihrem Werte nicht gleich, wenn sie bei den Oktobristen sind oder außerhalb?

Oder meinen die „Rigaschen Neuesten Nachrichten", daß es opportuner wäre, einer größeren Partei anzugehören? Wenn das der Fall ist, dann wäre die Bedeutungslosigkeit bei den oppositionellen Progressisten größer als bei den noch einigermaßen in Regierungsgunst stehenden Oktobristen. Bei den Progressisten bringen die Deutschen ihre Interessen noch weniger zur Geltung, als bei den Oktobristen.

Und Baron Foelkersam wird die deutsche Gruppe nicht sprengen. Seine Rede zur Finnland-Frage war inopportun, weil sie allgemein mißverstanden wurde und — zu offenherzig und nicht erschöpfend war. In 10 Minuten aber kann man einen überaus spröden Stoff nicht klarer fassen; mehr Zeit hatte der Abgeordnete aber nicht.

*

Nachschrift der Redaktion. Wir stimmen mit unserem Petersburger MWM-Korrespondenten darin völlig überein, daß von einem Anschluß der deutsch-baltischen Duma-Abgeordneten an die Fraktion der Progressisten gegenwärtig wohl nicht die Rede sein kann. Zwischen Progressisten und Kadetten besteht nur hinsichtlich des theoretischen Programmes ein sichtbarer Unterschied. In der politischen Praxis sind die beiden Gruppen fast stets Hand in Hand gegangen. Daher dürften die von den Progressisten und den deutsch-baltischen Abgeordneten verfolgten politischen Wege sich schwerlich vereinigen lassen, ganz abgesehen davon, daß die relativ geringe Bedeutung der Progressistengruppe keinen wesentlichen Vorteil von einem Anschluß an diese Fraktion erwarten läßt.

Den Standpunkt unseres Petersburger Korrespondenten jedoch, daß die deutsch-baltischen Abgeordneten jetzt schon mit den übrigen Duma-Abgeordneten deutscher Nationalität sich zu einer ganz selbständigen deutschen Gruppe zusammenschließen sollten, können wir nicht teilen. Zur Abwendung von der Oktoberfraktion könnten sie Motive zweierlei Art veranlassen: Motive der politischen Ethik und Motive der politischen Berechnung. Nun sind bekanntlich die baltischen Abgeordneten mit alleiniger Ausnahme von Baron A. Meyendorff dem Oktoberverbande nicht beigetreten, sondern sie haben sich ihm nur „angelehnt". Baron Meyendorff hatte sich ausdrücklich in der Finnlandfrage Stimmfreiheit ausbedungen. So tragen er und noch mehr die baltischen Abgeordneten keinerlei moralische Mitverantwortung für den Verrat der Oktober-Fraktion an ihrem Programm. Die Frage, ob trotzdem die politische Ethik es fordert, daß sie den Zusammenhang mit der beim Hinundherschaukeln immer stärker nach rechts hin pendelnden Oktoberfraktion ganz aufgeben, möchten wir vorab verneinen. Dagegen legt die in der Politik naturgemäß stets eine sehr wichtige Rolle spielende Berechnung es unseren Abgeordneten nahe, nicht mit der noch immer äußerst einflußreichen Oktoberfraktion leichten Herzens zu brechen und zu einer scheel angesehenen, bedeutungslosen Gruppe zu werden, bevor nicht die innere Krise in der Oktoberfraktion sich in dem einen oder dem anderen Sinne klar entschieden hat. Diese Entscheidung dürfte jedoch nicht vor dem Beginn der neuen Duma-Session im Herbst erfolgen.

Auf diese Fragen gedenken wir übrigens demnächst noch einmal eingehender zurückzukommen.

Dorpat, 5. Juni.

Mit Verstärkung der Mittel der Gouv.-Regierung und der Gouv.-Kanzleien beabsichtigt, wie die „Pet. Ztg." meldet, das Ministerium des Innern die von Privatpersonen in den gen. Institutionen des Baltikums erhobenen sogen. Sportelgebühren, aus denen den Beamten der Gouv.-Behörden Gehaltszuschüsse verabfolgt wurden, abzuschaffen.

Fellin. Im „Felliner Anzeiger" lesen wir: Am 27. Mai ist in hohem Alter der dim. Syndikus Emil Faber nach kurzem Krankenlager in Riga sanft verschieden. Der Verstorbene war 1826 in Fellin geboren, und hat, nachdem er im Jahre 1850 die Landesuniversität absolviert hatte, zuerst als Archivar und Protokollist am hiesigen Landgericht, sodann als Syndikus am Stadtmagistrat von 1845—1885 gewirkt, worauf er nach erfolgter Emeritur nach Riga übersiedelte. Die hier lebende ältere Generation wird dem „alten Syndikus" auch über das Grab ein freundliches Andenken bewahren.

Wenden. Bei den vorgestrigen Stadtverordneten-Wahlen haben 189 Wähler teilgenommen. Es siegte, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, die Liste der bisherigen lettischen Stadtamtspartei, die 110—115 Stimmen erhielt. Von den bisherigen Stadtverordneten sind drei nicht gewählt worden. Die deutsche Liste erhielt 75—76 Stimmen. Von den Kandidaten der deutschen Liste ist einer gewählt worden. (Der „Rig. Ztg." wird gemeldet: „Kein Deutscher wurde gewählt.")

Riga. Der Zeremonienmeister des Kaiserlichen Hofes Jefremow traf, der „Rig. Rdsch." zufolge, in Riga ein. — Auf der Eisenbahnstrecke Riga-Kurtenhof werden an der ganzen Linie die alten Eisenbahnschwellen durch neue ersetzt. Die Gendarmerie wacht unausgesetzt darüber, daß diese Strecke bis zu den Feierlichkeiten der Einweihung des Peterdenkmals im Militärlager in die allerbeste Ordnung gebracht wird. — Vorgestern wurde das Reiterstandbild Peters des Großen auf den Sockel aufgestellt.

— In Riga hat die Frage der offiziellen städtischen Repräsentation bei den Peter-Jubiläumsfeierlichkeiten viel Staub aufgewirbelt. — Die Letten und vor allem die Russen wünschen eine Vertretung in dieser städtischen Repräsentation garantiert zu erhalten. Dazu bemerkt die „Rig. Ztg.": „Unseres Erachtens hat der Gesetzgeber vollbewußt die Repräsentation der Städte dem Stadthaupt bezw. dem Stadtamt übertragen, in der Voraussicht, daß, falls die Repräsentation von der Wahl der Duma abhinge, es eines schönes Tages geschehen könnte, daß das Stadthaupt nicht gewählt würde, was zu höchst unliebsamen Konsequenzen führen könnte. Ferner bildet die Stadtverordnetenversammlung eine einheitliche Körperschaft, die sich nach außen nicht nach Nationalitäten gliedert. — Was nun aber den gegebenen Fall anlangt, so liegt die Entscheidung obiger Frage, ganz abgesehen von den gesetzlichen Bestimmungen, keineswegs beim Stadthaupt oder Stadtamt, ist vielmehr von höheren Weisungen abhängig, die noch keineswegs erfolgt sind. Das war, wie wir aus bester Quelle erfahren haben, Herrn Weinberg bekannt, er hat indessen trotzdem — um aus dem Fenster hinauszusprechen — diese Frage öffentlich zur Sprache gebracht. Taktvoll ist ein solches Verfahren mindestens nicht".

— Die Juden, die keine Wohnberechtigung haben, werden gegenwärtig, wie der „Rish. Westn." mitteilt, in verstärktem Tempo, wie aus den anderen Städten Rußlands, so auch aus Riga ausgewiesen und an den Ort ihrer Hingehörigkeit befördert.

---

die Hochflut über das blühende, stark von Fremden besetzte und von Ausflüglern besuchte Ahrtal gebracht hat. Einzelne Dörfer sind völlig verwüstet. Von den Häusern stehen nur noch die Umfassungsmauern. Die Bewohner wurden nachts von der Hochflut überrascht. Im Orte Fuchshofen sind alle Bewohner bis auf 6 ertrunken, darunter eine Anzahl Kinder und Mädchen. Fortgesetzt landet man nur teilweise bekleidete Leichen. Zahlreiche Tote liegen zwischen dem Geröll versteckt, so daß ihre Bergung nur schwierig zu bewirken ist. Das ganze Ahrtal bildet ein einziges Steingeröll. Ein entsetzlicher Geruch verbreitet sich aus dem Wasser infolge des Karbids, das zur Beleuchtung gebraucht wurde und nun unter Wasser steht.

Im oberen Ahrtal sind die Straßen bedeckt mit Betten, Möbeln und Kleidern. Der Schaden ist unberechenbar. Zahlreiche Städte sind auch in der kommenden Nacht ohne Beleuchtung, wodurch die Gefahr ersteht, daß die auswärtigen, meistens kroatischen Arbeiter Ausschreitungen verüben. Deshalb sind Infanteriesoldaten zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den Städten einquartiert worden. Die Zahl der vermißten Personen wird jetzt auf 200 angegeben. Die rheinischen Zeitungen eröffnen Sammlungen. Die großen Gesangvereine kündigen Konzerte zur Linderung der ersten Not der völlig ruinierten Ahrtalbewohner an.

Im ganzen Flußgebiet ist nur eine Brücke erhalten geblieben, alle anderen Brücken sind abgetrieben. Die Postverbindung wird durch Pferde aufrecht erhalten. Bei Schuld ist eine Brücke eingestürzt, die mit Zuschauern dicht besetzt war. Die Zahl der Ertrunkenen ist noch unbekannt.

Aus Neuenahr wird unterm 14. (1.) Juni telegraphiert: In Altenahr sind bisher 58 Leichen gelandet worden. Der Schaden wird auf 3 Millionen geschätzt. Es regnet stark.

In Schuld (Ahrtal), waren am 14. (1.) Juni 49 Tote ans Land gespült. Nach den Listen der Arbeitunternehmer befürchtet man, daß 70 Arbeiter umgekommen sind.

Das Hochwasser in Oberbayern.

Aus Oberammergau wird unterm 14 (1.) Juni gemeldet: Es stehen 40 Häuser unter Wasser. Das Passionstheater ist vorläufig noch nicht gefährdet, solange das Bett der Laine der wilden Flut standhält. Der benachbarte Graswang ist vollständig unter Wasser gesetzt. Die Bahnverbindung von Oberammergau nach München sowie die Postautomobilverbindungen nach Garmisch-Partenkirchen und Linderhof sind ganz unterbrochen. Die vielen anwesenden Fremden können das Passionsdorf nicht verlassen. Die Feuerwehr hat einen Rettungsdienst eingerichtet und die Frauen und Kinder aus den gefährdeten Häusern gerettet. In Garmisch ist das Elektrizitätswerk gefährdet. Garmisch und Partenkirchen, wo bereits viele Sommerfrischler, meist Norddeutsche, sitzen, sind ohne Licht und ebenfalls vom Verkehr abgeschnitten.

Der Inn und die Isar sowie die kleineren Gebirgsflüsse steigen rapid und haben teilweise einen höheren Pegelstand erreicht als in den Tagen der Hochwasserkatastrophe von 1899 Der angerichtete Schaden ist ein sehr großer, was schon daraus hervorgeht, daß uns die Eisenbahndirektion München mitteilt, daß der Bahnverkehr Murnau-Garmisch-Partenkirchen voraussichtlich auf 8 Tage eingestellt bleibt.

Auch in München, wo es in Strömen regnet, ist infolge Steigens der Isar Hochwasser zu befürchten. Abends zehn Uhr kommen auch aus dem Allgäu Hochwassernachrichten. Der Lech ist in der Gegend von Füßen über die Ufer getreten und hat große Ueberschwemmungen angerichtet. Zahlreiche Brücken wurden weggerissen. Der Verkehr Lindau-Füßen stockt völlig, ebenso der nach Hohenschwangau. Die Bevölkerung von Füßen und Umgebung befindet sich in größter Aufregung, flüchtet aus den Häusern und hält sich in der Nähe des Lechs auf, um dessen Steigen oder Fallen zu beobachten. Auch aus Nordtirol treffen heute abend neuerdings Nachrichten über große Ueberschwemmungen ein. Bei einem furchtbaren Unwetter wurden in der Innsbrucker Gegend allein 10 Personen vom Blitz getroffen. Die Stubaitalbahn mußte infolge Erdrutsches den ganzen Betrieb einstellen. In der Gegend des berühmten Weinortes Isera hat der Hagel den größten Teil der Ernte vollständig vernichtet.

Berlin unter Wasser.

Ein gewaltiges Unwetter hat sich am 15. (2.) Juni abends über Berlin und Umgegend entladen. Eine Stunde genügte, um fast ganz Berlin unter Wasser zu setzen. Mehrfach schlug der Blitz ein. In allen Stadtteilen waren die Straßen und Plätze bald vollständig überschwemmt, so daß größere Verkehrsstörungen eintraten. Die Straßenpassanten flüchteten vor den niederprasselnden Wassermengen und suchten unter Haustoren und in Restaurants Schutz. Die Wagen der Straßenbahn wurden überall gestürmt, konnten aber den Anforderungen bei weitem nicht genügen, da Wasseransammlungen das Weiterfahren unmöglich machten. Schon nach wenigen Minuten wurde aus allen Teilen der Stadt die Feuerwehr um Hilfe angerufen, da die Wassermassen in die Keller eindrangen und große Ueberschwemmungen anrichteten. Der Ansturm auf die Feuerwehr war so groß, daß immer nur ein Wagen entsandt wurde, damit wenigstens die allernötigste Hilfe geleistet werde. Im ganzen liefen auf den Berliner Feuerwachen weit über 100 Alarmierungen ein. Noch größer war die Zahl der telephonischen Notmeldungen, die aber sofort abgewiesen werden mußten, da die Feuerwehr bekanntlich nur in den Fällen zur Hilfeleistung verpflichtet ist, in denen es sich um gefährdete Menschenleben oder drohende Einstürze handelt. Auch die Feuerwehren von Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf und den anderen Vororten waren während des Gewitters ununterbrochen unterwegs. Die drei Charlottenburger Wachen wurden allein nach 40 verschiedenen Stellen gerufen.

Das Unwetter in Oesterreich.

Das heftige Unwetter, das sich am 14. (1.) Juni nachmittags über Wien entladen hat, richtete starke Verheerungen in allen Bezirken an. Mehr als 300 Anzeigen liefen bei der Feuerwehrzentrale ein, die meist Hilfe bei Wassereinbrüchen in die Keller und Magazine betrafen. Das Gewitter hatte auch den Tod eines Menschen zur Folge: In der oberen Donaustr. riß sich ein Floß los und ging unter. Ein Mann ertrank. Von der Häufigkeit der Blitzschläge kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man erwägt, daß von halb 6 Uhr an bis 6 Uhr abends in jeder Sekunde 1—2 Blitze, zuweilen mehr, zu zählen waren, so daß in dieser Zeit allein mindestens 2400 elektrische Entladungen stattgefunden hatten. — Wie groß die Niederschlagsmenge war, beweist die Tatsache, daß der Wienfluß in kurzer Zeit um 2 Meter gestiegen ist. Auch in Pola in Istrien sind schwere Gewitter niedergegangen. Die Hagelschläge richteten großen Schaden an. In der Ortschaft Zajerze wurde ein Meßner beim Wetterläuten vom Blitz erschlagen. Auch in ganz Steiermark spielte sich eine furchtbare Weiterkatastrophe ab. Zwanzig Brücken wurden zerstört und viele Straßen überschwemmt. Der Bahnverkehr über den Semmering und nach Ungarn ist unterbrochen. Zahlreiche Telephonverbindungen sind gestört. Im Mürz- und Ruabtal sind 6 Personen ertrunken.

*

Ueber das große Unheil, das Wolkenbrüche und Hagelschlag in Serbien angerichtet haben, berichteten die Telegramme der letzten Tage ausführlicher. — Die „Now. Wr." hat eine Kollekte für die z. T. geradezu an den Bettelstab gebrachten serbischen Ortschaften eröffnet.

Mannigfaltiges.

Ein neuer Weg zur Eiweiß-Synthese? Ueber einen neuen Weg zur Eiweiß-Synthese wird der „Voss. Ztg." aus Paris telegraphiert: In der letzten Sitzung der Akademie der Wissenschaften machte Prof. Jungfleisch die Mitteilung, daß es den Chemikern Daniel Berthelot und Gaudechon gelungen ist, mit Hilfe der ultravioletten Strahlen einer Quecksilberlampe die synthetische Arbeit, die in der Natur des Chlorophyll (Pflanzengrün) verrichtet (das heißt, den Kohlenstoff zu assimilieren und zu höheren Verbindungen zu verarbeiten), künstlich zu wiederholen. Von Kohlensäure und Wasserdampf ausgehend, konnten sie ternäre Verbindungen mit Methylaldehyd als Beginn, und Zucker und Stärke als Ende, und von da ab sogar quaternäre Verbindungen herstellen, die mit Formanid beginnen, um vielleicht zu Eiweißstoffen zu gelangen, denen die Fischerschen Versuche sich bereits vielversprechend genähert haben. Die Mitteilung, deren Wichtigkeit kaum überschätzt werden kann, erregte in der Akademie großes Aufsehen. — Die „Voss. Ztg." äußert sich recht skeptisch zu diesem Verfahren und meint, daß die bekannten Arbeiten Geheimrat Emil Fischers-Berlin in derselben Materie wohl schneller zum Ziel führen werden.

— Der Urmensch am Südpol Die Südpolarexpediton Shakleton hat im Südpolargebiete menschliche Skelettreste, Schädel, Rumpf und Extremitäten gefunden, die große Überraschung hervorriefen. Die Vermutung, daß diese von einem verunglückten Polarforscher stammen, erschien unwahrscheinlich, weil bei der konservierenden Wirkung des Eises auch die Fleischteile noch erhalten gewesen wären; auch die Form und gewisse Merkmale stimmten nicht ganz mit der Beschaffenheit eines zeitgenössischen Menschen überein. Die Funde wurden daher einer wissenschaftlichen Kommission zur Untersuchung übergeben. Diese erklärte, daß diese Skelette vom Urmenschen stammen und völlig gleich sind mit den Neandertalmenschen.

— Goethes Freund, dem Komponisten Zelter war es ein Greuel, wenn eine musikalische Phrase nicht zu Ende gebracht wurde. Eines Tages ging er hinter einem Berliner Schusterjungen her, der fort und fort „Schöner grüner, schöner grüner Jungfernkranz" sang. Voll Aerger fiel Zelter mit seinem Baß ein: „Veilchenblaue Seide, veilchenblaue Seide". Da drehte sich der Junge um und sagte: „Hör'n Se mal! Wenn Se den Jungfernkranz singen wollen, so fangen Se sich'n selber an!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 126. Sonnabend, 5. (18.) Juni 1910.

Kreta weniger Interesse nehme als an dem kleinsten Winkel in seinem Garten, aufs tiefste erschüttert hätte. In dieser Gemütsbewegung habe sich Herr Ogilvy hingesetzt und an den Fürsten einen Brief geschrieben, in welchem er diesen unter Berufung auf sein Christentum und seine Humanität beschworen habe, ihm die Gründe mitzuteilen, weshalb er die unglücklichen Kreter so hart und unglimpflich behandelt habe. Wir können diese Angaben bestätigen und auch den Wortlaut der Erwiderung mitteilen, die Herrn Ogilvy zugegangen ist: Friedrichsruh, den 25. Juli 1896. „Geehrter Herr! Ich danke Ihnen für Ihren freundlichen Brief und für die gute Meinung, welche Sie von mir haben. Zu meiner Entschuldigung gegenüber den Kretern bitte ich aber zu berücksichtigen, was der Apostel Paulus im Briefe an Titus Kap. 1 Vers 12 und 13 sagt. v. Bismarck." In den biblischen Stellen, die dieser Kreterbrief des Fürsten anzieht, heißt es Vers 12: „Es hat einer aus ihnen gesagt, ihr eigener Prophet: Die Kreter sind immer Lügner, böse Tiere und faule Bäuche"; und Vers 13: „Dies Zeugnis ist wahr. Um der Sache willen strafe sie scharf, auf daß sie gesund seien im Glauben."

England.

Die englische Presse beklagt einstimmig den Verzicht Kitcheners auf die ihm angebotene Mittelmeer-Kommandostelle: Sie hält seine Handlungsweise für nicht unberechtigt, nachdem vorher Verhandlungen mit ihm über seine Berufung als Vizekönig von Indien gepflogen waren, eine Ernennung, die sich dann doch nicht verwirklichte. Der Geschicklichkeit der Regierung bei Behandlung dieser Angelegenheit werden von der öffentlichen Meinung nicht gerade Lobsprüche gespendet. Die „Daily Mail" beklagt, daß die Welt ihre großen Männer nicht zu gebrauchen weiß, und nennt als Beispiel Kitchener, Dernburg und Roosevelt.

Die Ernennung Sir Charles Hardinges, des permanenten Unterstaatssekretärs des englischen Auswärtigen Amtes, zum Vizekönig von Indien ist insofern eine Ausnahme von der Regel, als die Generalgouverneure der großen Kolonien und Besitzungen Englands gewöhnlich aus den Kreisen hervorragender Parlamentarier gewählt werden. Zur Empfehlung Hardinges wird u. a. angeführt, daß er aus seiner diplomatischen Laufbahn eine genaue Kenntniß der russischen Politik und der persischen Verhältnisse mitbringt, endlich, daß er sich im Foreign Office als erfolgreicher Organisator gezeigt hat, was von besonderem Werte sei, da die indische Beamtenorganisation sich als reformbedürftig erwiesen habe.

— Die Frauenwahlrechtler haben in England einen Erfolg zu verzeichnen. Eine Dienstag erfolgte Abstimmung im Unterhaus über die vom Arbeiterparteiler Shackleton eingebrachte Bill, die einer beschränkten Anzahl von Frauen das aktive Wahlrecht zugesteht, bedeutet den ersten wirklichen parlamentarischen Erfolg der Bewegung. Das Prinzip des Frauenwahlrechts stößt in England danach anscheinend auf keinen Widerstand mehr. Wie es heißt, beabsichtigt die Regierung, auch einer zweiten Lesung keine weiteren Schwierigkeiten zu bereiten. Die Bill besteht aus nur zwei Paragraphen: Jede Frau, die einen eigenen Haushalt besitzt oder 200 Mark Miete bezahlt, kann als Wählerin eingetragen werden. Die Frau wird durch Verheiratung nicht wahlunfähig, solange keine Gütergemeinschaft vorliegt und ihr eigener Besitzstand dem Wahlgesetze entspricht. Wahlberechtigte Männer, die selten stimmen, wie Matrosen oder Soldaten, können ihr Wahlrecht an ihre Frau übertragen.

Griechenland.

Der griechische Gesandte drückte dem Khedive das Bedauern seiner Regierung über den Zwischenfall im Piräus aus. Auf dem vom Pöbel attackierten und geplünderten Dampfer befanden sich bekanntlich auch einige aegyptische Prinzen und Prinzessinnen.

Locales.

Theater.

Gestern erlebten wir im Theater den ersten Schwank in dieser Saison, der sich zugleich als ein Vollblutschwank erwies und zudem auch noch einen aktuell klingenden Titel hat — das vielzitierte geflügelte Wort „Die gelbe Gefahr".

Der Inhalt des von Curt Kraatz und G. Okonkowski ersonnenen Blödsinns in 3 Akten ist auf das uralte Schwankmotiv des Doppelgängers aufgebaut. Ein eifersüchtiger junger Ehemann spielt seinen, ihm wie ein Ei dem andern ähnlichen Zwillingsbruder, der soeben seine Rückkehr aus fremden Landen angekündigt hat — um seine Frau auf die Probe zu stellen. Daß er dabei in die verzwicktesten Situationen gerät und tüchtig „geschröpft" wird, läßt sich denken. Der neue Trick des Schwankes, der eine Fülle tollster Situationskomik bringt, besteht in der Einführung einer Japanerin, der angeblichen Frau des lange Zeit verschollen gewesenen Zwillingsbruders, die zu möglichst viel Geld zu kommen sucht, allerlei Geisha-Hokuspokus macht und die Konfusion bald vermehren, bald lösen hilft. Demselben Zweck muß auch ein eifersüchtiger Japaner dienen. Diese beiden Schwankfiguren bilden denn auch hier die „gelbe Gefahr". Daß nebenbei das obligate Schwiegermuttermotiv gehörig von den beiden Verfassern ausgenutzt wird, ist selbstverständlich.

Das tolle Ding von Schwank wurde übermütig und flott heruntergespielt, was für den Lacherfolg des Abends natürlich mitbestimmend war. Frl. Findeisen spielte die ehemalige Geisha originell und bühnenwirksam, auch in der Sprache sich mit Erfolg um den fremden Akzent bemühend, und Herr Rennspies mimte den eifersüchtigen Japaner drastisch genug. Den Doppelgänger in tausend Aengsten gab Herr Direktor Sandt mit außerordentlich wirksamer Komik; er hatte Momente, die geradezu zwerchfellerschütternd wirkten. Herr Niemeck als Geheimrat v. Bodenhausen war eine prächtige dezent-komische Figur, der ein richtiges geheimrätliches Air nicht fehlte. Eine ganz famose Leistung war die ehemalige Operndiva der Frau Wiesner, die die schlimme Schwiegermutter mit drastischer Wirkung spielte. Sympathisch war Frl. Haydach als Frau Fritzi. Eine gelungene Charaktercharge bot Herr Krall als v. Bomsdorf. Das junge Liebespaar des Stückes fand in Frl. Otto (Kitty) und Herrn Spohn (Maler Erichsen) entsprechende Vertreter, und auch Herr Wiesner als Opernsänger Sartory erregte nicht wenig Gelächter.

—s—

An der hiesigen Realschule haben nachstehende 17 Schüler der Ergänzungsklasse und ein Externer das Schlußexamen bestanden: Eduard Günther, Leopold Kenn, Elmar Kikerpil, Eduard Kübias, Richard Lattik, Wilhelm Luik, Michael Lucht, Ernst Masik, Paul Meggi, Anatol Muchin, Harald Perli, August Reben, Richard Rägo, Jan Sohnwald, Edgar Sulg, Paul Tenno, Otto Tomberg und der Externe Otto Mey.

Die Prämie der St. Mariengilde ist den Abiturienten Ernst Masik und Anatol Muchin zuerkannt worden. Sechs Abiturienten haben die Absicht in die Universität, die übrigen in verschiedene andere Spezial-Hochschulen einzutreten.

Zur Bequemlichkeit der Sommergäste in Elwa nehmen vom 4. Juni an die Züge, die um 4.12 nm. und um 1.27 Uhr nachts Dorpat verlassen, einfache Korrespondenz nach Elwa mit.

Mit dem 1. Juni dieses Jahres hat ein kürzlich von der Duma unter den kleinen Vorlagen genehmigtes Projekt Gesetzeskraft erhalten, das auch für weitere Kreise ein gewisses Interesse besitzt. Es handelt sich um die Zustellung von Ladungen und Schriftsätzen im gerichtlichen Strafverfahren durch die Post. Nach den bisherigen Bestimmungen konnten derartige Zustellungen nur durch Gerichtsboten oder durch den Gerichtsvollzieher vorgenommen werden. Das hatte namentlich an den Orten, in denen keine Gerichtsbeamten ansässig sind, Aufwand von Kosten und Zeit zur Folge. In Westeuropa ist die Zustellung durch die Post bereits seit langem eingebürgert. Als unser Justizministerium im Jahre 1899 zum ersten Mal für unser Prozeßrecht analoge Vorschläge machte, protestierte das Ministerium des Innern und erklärte, daß das Post- und Telegraphenressort unmöglich noch mit dieser neuen Aufgabe überlastet werden könne. Nunmehr hat das Ministerium seinen Widerstand aufgegeben. Doch hat man die postalische Ladung nur als Aushilfe zugelassen. Offenbar sind hier die gleichen Bedenken, daß unser Postressort der Aufgabe nicht ganz gewachsen sein dürfte, maßgebend gewesen. Danach übernimmt die Post die Zustellung nur an solchen Orten, in denen es keine Gerichtsvollzieher und Gerichtsboten gibt. Hier können die Ladungen oder Schriftsätze durch die Post an den Adressaten übermittelt werden und zwar je nach Wunsch der Partei im geschlossenen Kuvert oder im offenen Paket mit Wertanzeige. Diese Bestimmungen gelten aber nur für die Postanstalten, die die Korrespondenz ins Haus besorgen. Bei der großen Zahl der Anstalten, in denen die Korrespondenz abgeholt wird, muß mit der besonderen Austragung durch Boten gerechnet werden.

In den Mitteilungen über die Verbreitung der ansteckenden Krankheiten in Dorpat, die uns aus dem Stadthospital zugehen, sind leider mehrfach (von uns nicht verschuldete) Irrtümer mituntergelaufen, die zum größten Teil auf falsche Angaben der Erkrankten zurückzuführen sind. So hatte unlängst eine aus Kusthof stammende Pockenkranke im Stadthospital fälschlich angegeben, in der Lang-Str. 47 erkrankt zu sein, während in Wirklichkeit im gen. Hause kein Pockenfall zu verzeichnen gewesen ist.

Im Laufe dieses ersten halben Jahres ereigneten sich, wie wir erfahren, in Dorpat folgende Fälle plötzlichen resp. gewaltsamen Todes: Erschossen haben sich 5, erhängt 6 Personen, ertrunken sind 7 (darunter 2 mutwillig), auf der Straße und in Trinklokalen verstarben eines plötzlichen Todes 6, vergiftet haben sich 2 Personen; ferner wurde 1 Kinderleiche aufgefunden. — Im ganzen büßten somit in Dorpat 27 Personen unter besonderen Umständen resp. durch Unglücksfälle ihr Leben ein gegen 22 im vorigen Halbjahr oder 35 im ganzen Jahr 1909.

Beim vorgestrigen Gewitterregen, hat es, wie wir hören, in Mühlenhof bei Camby Hagelschlag gegeben, unter dem die Felder sehr stark gelitten haben sollen. —oc—

Die Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts wird dieses Mal am 9., 10. und 11. d. M. in Dorpat tagen.

Ein Sparkassenbuch auf den Namen Alexandra Hempel lautend wurde gestern mittags auf dem Barklay-Platz gefunden und kann im Kontor der Druckerei Mattiesen von der Eigentümerin in Empfang genommen werden.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen, Sonntag, wird Leo Falls allbeliebte Operette „Die Dollarprinzessin" aufgeführt. — Montag nachmittag um 3½ Uhr geht zu ganz kleinen Preisen „Die geschiedene Frau" und abends um 8¼ Uhr Franz Lehars weltbekannte Operette „Die lustige Witwe" in Szene. — Dienstag wird die entzückende Vaudeville-Posse „Flotte Weiber" gegeben, während am Mittwoch die zweite und letzte Aufführung des urkomischen aktuellen Schwankes „Die gelbe Gefahr" folgt.

Parlamentsbericht.

124. Reichsduma-Sitzung
vom 4. Juni.
(Drahtbericht.)

Unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz wird bei geschlossenen Türen eine Reihe militärischer Geldbewilligungen beschlossen.

In der darauf folgenden öffentlichen Sitzung werden für die Obuchow-Werke und die Ishoraschen Admiralitäts-Werften 4 Mill. Rbl. bezw. 8,939 Mill. Rbl. bewilligt, wobei u. a. Babjanski (K.-D.) fragt, ob die kürzlich durch die aus- und inländische Presse gegangenen Meldungen über die russischen Flottenbauten wahr sind.

Der Gehilfe des Marineministers Grigorowitsch teilt mit, alle Preßmeldungen über die russischen Flottenbaupläne seien lügenhaft. Ihr Erscheinen in der

Presse erkläre sich dadurch, daß Ausländer mit Hilfe käuflicher Russen auf diese Weise den Versuch gemacht haben, um für ausländische Werften russische Marinebestellungen zu erhalten (Applaus rechts.)

Hierauf wird eine große Reihe kleiner Vorlagen verabschiedet, wobei die Sitzung einmal unterbrochen werden muß, um die zur Herstellung des Quorums nötigen Abgeordneten aus den Couloirs herbeizurufen.

Eine von den Sozialdemokraten eingebrachte Interpellation in Sachen der Mißhandlung von 12 Verschickten in Ust-Zylma wird mit 99 gegen 61 Stimmen als nicht dringlich der Kommission übergeben.

In Sachen der Vorlage über den Unterhalt russischer Schnelldampferverbindungen auf dem Schwarzen und Mittelmeer erklärt der Handelsminister, daß er vollkommen die ablehnende Haltung der Kommission zu dieser Vorlage begreife, da die gegenwärtig diese Verbindungen aufrechterhaltende russische Dampfschiffahrts-Gesellschaft tatsächlich durchaus mangelhaft sei. Nichtsdestoweniger bitte er, die Duma möge ihn bevollmächtigen, mit irgend einer Dampfschiffahrtsgesellschaft einen temporären Kontrakt abzuschließen, da es nicht angängig sei, daß die russische Flagge, wenn auch nur für einen Tag, aus den gen. Gewässern verschwinde. (Applaus rechts.)

Der Referent Scheschminzew (Okt.) erklärt, die russische Dampfschiffahrts-Gesellschaft habe eigentlich die russische Unternehmungslust im Nahen Orient zu Grabe getragen, denn ihre privilegierte Stellung vernichte jede Konkurrenz. Der Rechte Beresowski tritt für den Handelsminister ein. Die Vorlage wird jedoch abgelehnt.

Sitzung: 5. Juni.

*

In Sachen der dieser Tage von der Duma geprüften Vorlage über Anweisungen für den Marine-Generalstab ist zu bemerken, daß diese Vorlage nicht, wie wir infolge der fehlerhaften drahtlichen Berichterstattung der „Pet. Tel. Ag." gemeldet hatten, abgelehnt, sondern angenommen worden ist.

*

Die „Reitsch" teilt auf ein an sie gerichtetes Ersuchen mit, daß u. a. auch die baltischen Reichsratsmitglieder gegen die Annahme der Altgläubigen-Vorlage in der ihr vom Reichsrat gegebenen unduldsamen Fassung (siehe die gestrige Nr. der „Nordlivl. Ztg.") gestimmt haben.

*

Die Finnlandvorlage im Reichsrat.

Die Finnland-Kommission des Reichsrats erkannte in ihrem in die Plenarversammlung eingebrachten Bericht die Kodifikation der Finnland-Gesetze für notwendig an. In ihrer Grundlage verdiene die Vorlage volle Billigung. Ihre unverzügliche Unterbreitung der Allerhöchsten Bestätigung entspreche mehr dem zeitgemäßen Bedürfnisse des Reiches als die Einbringung von Amendements, wodurch die Angelegenheit nur verzögert würde. Die Kommission empfiehlt dem Reichsrat die Annahme der Vorlage ohne jegliche Veränderung. Die Prüfung der Vorlage im Reichsrat findet am 8. d. Mts. statt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 4. Juni. Eine Delegation der Petersburger Gerichtspalate verhandelte den Prozeß in Sachen des Walkschen Eisenbahnstreiks von 1905 und verurteilte 11 der Angeklagten, darunter 3 Ingenieur-Technologen zu Festungshaft von 2 Monaten bis zu 1 Jahr 6 Monaten.

Petersburg, 4. Juni. Dr. Dubrowin wird auf Grund des Art. 1083 des Strafgesetzbuchs wegen Abdrucks eines Artikels in Nr. 123 der „Russk. Snamja" zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Im Sommer ist in Libau die Abhaltung eines Kongresses der jüdischen Kolonisationsgesellschaft gestattet worden.

Moskau, 4. Juni. Das Stadtamt erhielt von unbekannter Seite 225 000 Rbl. zum Bau einer städtischen Volksuniversität auf den Namen Schanjawski.

Grodno, 4. Juni. Drei Viertel des Fleckens Sswislotsch sind niedergebrannt.

Radom, 4. Juni. Gestern wurde in seiner Kanzlei der Chef der Gendarmerieverwaltung Oberst Wonssjazki von einem seiner Agenten erschossen. Der Mörder und sein Komplice verübten an Ort und Stelle Selbstmord.

Ufa, 4. Juni. Aus dem Slatouster Gefängnis entflohen gestern 7 Arrestanten. Sie überfielen die Aufseher und entwaffneten sie. Bei der Verfolgung durch Landwächter wurde 1 erschossen, ein zweiter erschoß sich selbst, 3 wurden ergriffen und zweien gelang es zu entkommen. Ein Landwächter wurde verwundet.

Odessa, 4. Juni. Der Verein und Wohltätigkeitszirkel des Russischen Volksverbandes ist geschlossen worden.

Warschau, 4. Juni. Auf der Station Grodisk der Warschau-Wiener Bahn wurde auf den Chef der Landwächter Kapitän Alexandrow eine Bombe geworfen. Alexandrow wurde leicht verwundet, 4 der ihn begleitenden Landwächter schwer; 1 Landwächter wurde getötet. Außerdem schoß der Attentäter auf Alexandrow und verwundete ihn am Bein. Er wurde, schwer verwundet, ergriffen. Das Attentat wird mit der Ermordung des Obersten Wonssjazki in Radom in Zusammenhang gebracht.

Kopenhagen, 17. (4.) Juni. Im Ministerprozeß wurde der ehem. Ministerpräsident Christensen freigesprochen und der ehem. Inneminister Berg wegen Amtsvernachlässigung und Haltung in der Affäre Alberti zu 1000 Kronen Strafzahlung oder 60 Tagen Arrest verurteilt.

Rom, 17. (4.) Juni. Ins Kassationsgericht wurde eine Appellationsklage Prilukows, Naumows und der Tarnowskaja eingebracht. Der Prozeß wird im nächsten Monat von neuem verhandelt werden.

Bukarest, 17. (4.) Juni. Die Königin erkrankte an einer Blinddarmentzündung in leichter Form.

Saloniki, 17. (4.) Juni. Eine griechische Bande von 30 Mann überschritt unter einem griechischen Offizier die Grenze bei Elassona. Sie wird verfolgt. Von der griechischen Grenze wird gemeldet, daß Ansammlungen von Truppen daselbst stattfinden. In Tirnawos finden Manifestationen zu Gunsten eines Krieges mit der Türkei statt.

Athen, 17. (4.) Juni. Der König traf ein und wurde von der Bevölkerung herzlich begrüßt.

Täbris, 17. (4.) Juni. Persische Fidais wollten einen türkischen Armenier für Verkauf von unbanderolliertem Spiritus verhaften. Der Krämer riß sich jedoch los und schoß einen der Polizisten sowie 2 Privatpersonen an, worauf er im russischen Generalkonsulat Schutz suchte. Ein russischer Armenier, der laut gegen die Vergewaltigung von Ausländern Protest erhob, wurde von den Polizisten zur Erde geworfen und mit Flintenkolben geschlagen. Der russische Generalkonsul ließ ihn ins Konsulat tragen, woselbst sein Zustand von den Aerzten für ernst befunden wurde. Eine Untersuchung ist im Gange.

Chiwa, 17. (4.) Juni. Der Gesundheitszustand Seid Mahomet Rachim Bagadur Khans flößt ernste Besorgnis ein. Es entwickelt sich allmählich eine Gehirnlähmung.

New-York, 17. (4.) Juni. Ein Unbekannter, offenbar ein Irrsinniger, wollte im Weißen Hause in das Kabinett Tafts dringen. Bei seiner Verhaftung wurde in seiner Tasche ein Revolver gefunden.

Washington, 17. (4.) Juni. Das Repräsentantenhaus nahm eine Resolution an, durch die der Generalstaatsanwalt angehalten wird, die Geschäftsführung der Stahltrusts nachzuprüfen.

Indianopolis, 17. (4.) Juni. Ein Aviatiker erreichte mit dem Wrightschen Aëroplan eine Höhe von 5000 Fuß und stellte somit einen neuen Weltrekord auf.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am Sonnabend, den 5. Juni um 7 Uhr abends Beichtgottesdienst.

Am 1. Pfingstfeiertag um 11 Uhr Festgottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: 2. Kor. 3, 17.

Prediger: Hahn.

Am 2. Pfingstfeiertag um 11 Uhr Festgottesdienst.

Predigt-Text: 2. Kor. 3, 17.

Prediger: Hahn.

Eingegangene Liebesgaben:

Die Kollekte des Bibelfestes für die Bibelverbreitung 38 Rbl. 15 Kop.; für die Mission 1 Rubel.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 1. Pfingstfeiertage, den 6. Juni:
Gottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Apostelgesch. 2, 1—13.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für die Mission.
Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst. Prediger: Seesemann.

Am 2. Pfingstfeiertage, den 7. Juni:
Gottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Apostelgesch. 2, 33—38.
Prediger cand. theol. J. Winkler.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen 3 Rbl. 75 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 2 Rbl. 6 Kop.; für die Kirchenremonte 78 Kop.; für die Heidenmission 9 Rbl. 13 Kop.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 6 Rbl.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Vom 7. Juni bis zum 8. Juli c. werde ich vertreten durch Herrn Professor D. A. von Bulmerincq, der jeden Mittwoch und Sonnabend von 4—5 Uhr nachmittags und am Sonntag gleich nach dem Gottesdienst im St. Johannispastorat zu sprechen sein wird. Die täglichen Sprechstunden von 10—11 Uhr wird Herr cand. theol. J. Winkler halten und alles Laufende zur Erledigung bringen. Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Pfingstsonntag:
Kommunionsgottesdienst der Konfirmanden um 7 Uhr morgens.
Estnischer Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 12 Uhr.
Prediger: H. Lezius.
Am 2. Pfingstfeiertage:
Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.
Am 3. Pfingstfeiertage:
Kirchhofsfest mit Liederzetteln um 10 Uhr.

Sprechstunden des Pastors während des Sommers: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend von 9—11 Uhr vormittags.

St. Petri-Kirche.

Am 1. Pfingstfeiertage, den 6. Juni:
Estnischer Gottesdienst mit Konfirmation und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens. — Liederzettel.
Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Am 2. Pfingstfeiertage, den 7. Juni:
Estnischer Gottesdienst ohne Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Am 3. Pfingstfeiertage, den 8. Juni:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Montag, den 14. Juni, 10 Uhr vorm. beginnt noch eine estnische Privatlehre für die männliche und weibliche Jugend.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Getraut: Herr Richard von Harpe mit Fräulein Helen von Staden.

Marien-Gemeinde. Getauft: Des Majoratsherrn zu Ratshof Reinhold Carl v. Liphart Sohn Arved Friedrich Otto. — Gestorben: Maria Elisabeth Reinwald 70 Jahre 1 Mon. alt.

Todesliste.

Elwira Nothan, geb. Priegnitz, † zu Petersburg.

Elisabeth Billis, † am 1. Juni zu Petersburg.

Josephine Modrach, geb. Blumgart, † am 2. Juni zu Riga.

Rosalie Wiegandt, geb. Fritsche, † am 1. Juni zu Riga.

Für die Redaktion verantwortlich:
Otto R. Hasselblatt Hugo C. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Estland. Der Reichsdumapräsident A. J. Gutschkow hat, wie die „Rev. Ztg." in Bestätigung einer früheren Preßmeldung berichtet, in Merrekül eine Villa gemietet und wird zu Pfingsten daselbst erwartet.

Reval. Sämtliche 21 Abiturienten der Ritter- und Domschule haben, wie die Revaler Blätter melden, das Examen bestanden.

— Die Geschichte der Familie Koch. Auf der Juni-Sitzung des bekannten heraldischen Vereins „Herold" in Berlin überreichte Dr. Kekule v. Stradonitz als Geschenk des Verfassers für die Vereins-Bibliothek die Geschichte der Familie Koch, Reval 1908, mit Register und Stammtafel. Man ersieht, wie die „Rig. Ztg." referiert, daraus, daß dieses Geschlecht sich bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts nachweisen läßt; um diese Zeit war es aus Helmstedt nach Livland übergesiedelt. Im Jahre 1669 wurde eine umfangreiche Leichenpredigt für Petrus Koch, Pastor an der Heiligen Geistkirche in Reval, gedruckt, die ein genaues Verzeichniß seiner Vorfahren durch drei Generationen enthält, das mit Johann Koch, Ratsverwandter in Helmstedt abschließt. Dessen gleichnamiger Sohn erscheint zuerst 1592 als Ratsherr in Dorpat und ist später in Reval ansässig geworden, wo die Familie bis zum heutigen Tage blüht.

Kurland. (Tauerkaln). Von Bremsen getötet wurde, wie der „Rig. Aw." gemeldet wird, eine im Sumpf verirrte Kuh. Die abnorme Hitze hat tatsächlich überall enormen Mengen von Bremsen und Stechfleigen zur Entwickelung verholfen.

Petersburg. Der in der Duma eingebrachte Entwurf über die Einführung der Städteordnung im Zartum Polen enthält, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, folgende, für den jetzt herrschenden Kurs charakteristische, zum Teil überraschende Bestimmungen: Das Recht der Wahl von Stadtverordneten steht ohne Ausnahme allen Besitzern von Immobilien und Handels- und Industrieunternehmen zu, welche irgend eine Steuer zugunsten der Städte zahlen, und allen Wohnungsmietern, angefangen von einer Jahresmiete von 360 Rbl. für Warschau bis 60 Rbl. in den kleinsten Städten. Das Wahlrecht besitzen ferner die Beamten der Prokuratur, Polizeibeamte und in den Stadtverwaltungen angestellte Personen. Zur Vornahme von Wahlen werden die Wähler in drei Kurien geteilt. Zur ersten gehören alle Personen russischer Herkunft, zur zweiten — die Juden und zur dritten — alle anderen Wähler. Die Juden wählen in den Städten, wo sie die Hälfte der Einwohner ausmachen, $^1/_8$ der Stadtverordneten, in allen anderen Städten — $^1/_{10}$. Wenn die Zahl der Personen russischer Herkunft nicht weniger als 5 beträgt, so haben sie in jedem Fall das Recht, einen Stadtverordneten zu wählen! Zwischen der ersten und dritten Kurie wird die Zahl der Stadtverordneten entsprechend der Zahl der Wähler in diesen Kurien verteilt. Die Präsidenten, Vizepräsidenten und Mitglieder der Stadtämter können nicht zu Reichsratsmitgliedern oder Reichs-Dumaabgeordneten gewählt werden. Im Bestande des Stadtamts darf nicht mehr als ein Jude sein. Was nun die Geschäftsführung in den städtischen Kommunalverwaltungen anlangt, so müssen alle Korrespondenzen derselben mit Regierungsinstitutionen und Personen in russischer Sprache geführt werden. Ebenso müssen alle in russischer Sprache abgefaßten Anfragen von den städtischen Kommunalverwaltungen in russischer Sprache beantwortet werden. In der inneren Geschäftsführung ist die Verwendung der polnischen Sprache zulässig, jedoch unter der Bedingung, daß überall parallel eine russische Uebersetzung beigefügt wird. Die Debatte in der Stadtduma und im Stadtamt könne in russischer oder polnischer Sprache geführt werden.

— In dem in Nr. 123 unseres Blattes unter dem Titel „Staats- und Universitätsdiplome" veröffentlichten Leitartikel gaben wir die Aeußerungen eines Fachmannes wieder, der in der „Now. Wr." eingehend die Mängel und Widersprüche des neuen Universitäts-Statuts begründete und u. a. auch auf die geheimnisvolle Art hinwies, mit der dieses Statut ausgearbeitet worden ist. Gegen diese Ausführungen wendet sich nun ein N. S. gezeichneter Artikel in der offiziösen „Rossija", der diese Behauptungen bestreitet. Es heißt dortselbst unter anderem: Als das Ministerium das Projekt verfaßte, lagen ihm nicht nur die Vota sämtlicher Universitäts-Konseils vor, sondern auch die Gutachten sehr vieler einzelner Professoren. Außerdem stand ihm das Tolstoische Universitäts-Statut zur Verfügung. Als weiteren Beweis dafür, daß keineswegs eine „geheimnisvolle Hülle" das neue Statut umgeben habe, wird darauf aufmerksam gemacht, daß es bereits 1908 in extenso in der „Rossija" zum Abdruck gelangt war. Daß es gegenwärtig Niemandem gezeigt werde, sei vollkommen gesetzlich, da kein Gesetzprojekt vor der Bestätigung der entsprechenden Journalverfügungen des Ministerkomitees veröffentlicht werden dürfe. — — Leider ändern diese Erklärungen nichts an dem Charakter des neuen Statuts.

— Zur Untersuchung der Verhältnisse im Marineressort soll, wie die „Birsh. Wed." aus parlamentarischen Kreisen erfahren, eine Kommission aus Mitgliedern des Reichsrats und der Reichsduma ernannt werden. Aus dem Reichsrat sollen die zu ihm gehörigen Admirale, aus der Duma das Präsidium der Landesverteidigungskommission gewählt werden. — Diese Ernennung gilt als ein persönlicher Erfolg Gutschkows und soll eine Art Erfüllung des von der Duma ausgesprochenen Wunsches nach einer Senatorenrevision darstellen.

— Dem soeben erschienenen Bericht der St. Annen-Schule über das verflossene Schuljahr ist, nach dem Referat der „Pet. Ztg.", u. a. zu entnehmen: Die Hauptschule und die beiden Elementarschulen besuchten zu Anfang der Schlußprüfungen 1697 Schüler und Schülerinnen; davon entfielen auf das Gymnasium 244, die Realschule 311, die beiden Vorbereitungs-Klassen 88, die Höhere Mädchenschule 384, die Knaben-Elementarschule 316 und die Mädchen-Elementarschule 354. Der Charakter der hochangesehenen Lehranstalt als deutsche Kirchenschule scheint insofern ernstlich gefährdet, als die Mehrzahl der Schüler nicht mehr evangelische Deutsche, sondern, soweit sich orthodox und russisch decken, Russen sind. Im Gymnasium stehen den 49,18 pZt. orthodoxen Schülern 40,98 pZt. evangelische gegenüber, für die Realschule lauten die betreffenden Zahlen 58,19 und 34,40. In der Knaben-Elementarschule halten sich evangelische und orthodoxe Schüler ziemlich genau die Wage, während in der höheren Mädchenschule die evangelischen Schülerinnen (58,12 pZt.) die orthodoxen (40,88 pZt.) nicht unerheblich überwiegen. In noch höherem Grade überwiegt das evangelische Element das orthodoxe in der Mädchen-Elementarschule, wo 57,34 pZt. der Schülerinnen evangelisch und nur 37 pZt. griechisch-katholisch sind.

— Das Petersburger Findelhaus veröffentlicht seinen Tätigkeitsbericht für das Jahr 1908. Darnach hatte, wie die „Pet. Ztg." referiert, die in ihrer Großartigkeit einzig dastehende Anstalt am 1. Januar des Berichtsjahres 27 468 Zöglinge, davon 13 164 Knaben und 14 304 Mädchen. Von sämtlichen Kindern waren 27 139 außer der Ehe geboren. Im Laufe des Jahres starben 3733 Kinder, was einer Mortalität von 10,55% gleichkommt. Am 1. Januar 1909 befanden sich im Findelhause nicht weniger als 1024 Ammen. Auf dem Lande wurden auf Kosten des Findelhauses 22 907 Zöglinge verpflegt, die in 2315 Dörfern untergebracht waren.

— Wie die Petersburger Stadtverwaltung die Cholera bekämpft, zeigt u. a. folgende kurze Notiz der „Pet. Ztg.": Auf der Donnerstag-Sitzung beschäftigte sich die Sanitätskommission mit der Frage, ob die in letzter Zeit vorgekommenen akuten Magenerkrankungen den Namen „choleraverdächtige Erkrankungen" verdienen, und einigte sich auf Grund sachlicher Erwägungen dahin, daß die Hospitalärzte künftig derartige Erkrankungen als akute Magenerkrankungen bezeichnen sollen.

Odessa. Gestürzte Götter werden nicht mehr geehrt. Das Verbändlerorgan „Jushny Bogatyr" führt den Nachweis, daß Graf Konownizyn jüdischer Abstammung sei. Sein Vorfahre Konownizer soll in Homel Zaddik (geistliches Oberhaupt einer Gemeinde) gewesen sein.

Finnland. Der Generalgouverneur hat dem Senat die Erklärungen der Gouverneure von Wiborg und Wasa in Sachen der Aufforderung, diejenigen Beamten zur Verantwortung zu ziehen, die die temporäre Stempelsteuer-Verordnung nicht befolgten, überwiesen. In ihren Erklärungen weisen die betr. Gouverneure darauf hin, daß sie die genannten Beamten nicht zur Verantwortung ziehen können, da sie selbst auch die Expedierung unbesteuerter Aktenstücke zugelassen haben. Der Generalgouverneur ersucht um die Meinungsäußerung des Senats, inwiefern diese Handlungsweise der Gouverneure richtig ist.

— Das Verkehrsministerium hat, wie der „Russk. Sl." gemeldet wird, ein Projekt der Reorganisation der finnländischen Eisenbahnen, im Sinne einer Aenderung des Personalbestandes und einer Anpassung des Fahrdammes an das russische rollende Material, ausgearbeitet. Außerdem sollen die finnländischen Bahnen den Namen „bottnische Bahnen" erhalten. Zum Chef der „bottnischen" Bahnen ist der Gehilfe des Chefs der Nikolaibahn Lessnewski ernannt worden. Die ganze Reform soll auf administrativem Wege durchgeführt werden. . .

Politischer Tagesbericht.

Unklarheiten in der Kretafrage.

Es ist bisher noch immer keine Antwort auf die Note eingetroffen, in der die vier Schutzmächte die Zusicherung der Kreter verlangen, daß der Ausschluß der Mohammedaner aus der Nationalversammlung zurück genommen werde. Da diese aber im nächsten Monat zusammentritt, sollen die Schutzmächte auf englischen, den Schutzmächten übermittelten Vorschlag, Kriegsschiffe nach Kreta entsenden, um ihre Forderung zu unterstützen. Wird die Forderung abgelehnt, so soll die Versammlung aufgelöst und wenn nötig die Ordnung durch Truppenlandungen aufrecht erhalten werden. Gleichzeitig hat England den Kreuzer „Minerva" von Malta nach der Sudabai geschickt.

Unklar bleibt bei alledem das Schicksal des Konferenzgedankens. Trotzdem schon am Dienstag kein Zweifel bestand, daß England ihn entschieden abgelehnt hat, meldet jetzt ein offiziöses Telegramm aus Konstantinopel, der Großwesir Hakki Bei habe die Botschafter der Schutzmächte aufgesucht und mit ihnen die Kretafrage besprochen. Die Pforte habe dem Vernehmen nach den Vorschlag der Kretakonferenz im Prinzip angenommen. Sie freue sich, daß ihr Minister des Aeußeren die Versicherung der Schutzmächte mitbringt, die Frage der Annexion Kretas durch Griechenland solle nicht mehr berührt werden. Die Kretafrage werde nach Ansicht der Pforte auf der Kretakonferenz definitiv gelöst werden. Die Verhandlungen würden sich aber nur mit der Art der Autonomie beschäftigen und die Annexionsfrage nicht in die Diskussion einbeziehen.

Die ganze Schwierigkeit scheint darin zu liegen, daß England die vorläufige Aufrechterhaltung des status quo anstrebt, dessen Abschaffung jedoch von den Kretern und gewissermaßen auch von den Griechen als conditio sine qua non angesehen wird. Frankreich wünscht auf jeden Fall eine definitive Regelung der Kretafrage. Grey erklärte im englischen Unterhause, es könnte der Fall eintreten, daß mit der von den Kretern herausgeforderten Türkei die Mächte eine definitive Lösung herbeiführten, die für Kreta weniger günstig als der augenblickliche Zustand sein würde. Zu einer definitiven Regelung würden auch Deutschland und Oesterreich-Ungarn zugezogen werden müssen. Grey schloß seine Ausführungen mit einer Anerkennung der Haltung Griechenlands und der Versicherung, daß eine Annexion Kretas durch Griechenland nicht in Frage komme, und daß eine Neuregelung nicht ohne die Mitwirkung der Türkei vorgenommen werden könne.

Die Konsuln der Schutzmächte in Kreta werden binnen kurzem beauftragt werden, den kretischen Notabeln die Ankunft von Kriegsschiffen der Schutzmächte anzukündigen. Gleichzeitig werden die Konsuln den Notabeln nahelegen, daß die Schutzmächte die freiwillige Vertagung der kretischen Nationalversammlung mit Bestimmtheit erwarten, widrigenfalls sie deren gewaltsame Auflösung herbeiführen und Truppen ausschiffen werden, um ihrem Willen Nachdruck zu verleihen.

Deutschland.

Wie die „Korresp. für nationale Politik" aus sicherer Quelle erfährt, ist die Idee der Borromäus-Enzyklika nicht in Rom oder in einem romanischen Lande entstanden, sondern in Deutschland selbst. Es ist eine neue und wahrscheinlich nicht uninteressante Episode aus dem Kampfe, der sich seit Jahren in der Zentrumspartei abspielt und der neulich wieder durch die Schrift „Köln eine Gefahr für den Katholizismus" eröffnet werden sollte. Mit einem Wort, man macht direkt oder indirekt die Gruppe Roeren für diese unerfreuliche Erscheinung verantwortlich. Wie die „Tägl. Rdsch." hört, soll der Nuntius Frühwirt in der Angelegenheit Vermittelsmann zwischen dem Vatikan und der kampfbedürftigen Richtung im Zentrum gewesen sein.

Wie das „Berl. Tgbl." erfährt, war die Situation zwischen dem Vatikan und der preußischen Regierung sehr ernst. Der Vatikan zögerte anfänglich mit dem Nachgeben namentlich deshalb, weil die intransigenten Elemente immer wieder dagegen auftraten; sodann weil man fürchtete, das Entgegenkommen könne in der Presse als Demütigung ausgelegt werden. Erst die wachsende Erregung in Deutschland wirkte beschleunigend. Der Papst befindet sich infolge der Ereignisse in einem hochgradigen Erregungszustande. Es wird angenommen, Pius würde, falls die Diplomatie keinen Ausweg gefunden hätte, schließlich direkt an den Kaiser geschrieben haben. Der Name des Verfassers der Enzyklika wird streng geheim gehalten.

Die „Hamb. Nachr." reproduzieren in Anlaß der Kreta-Wirren folgenden Artikel, den sie am 12. August 1896 veröffentlicht haben: „Das „Berl. Tgbl." berichtet nach englischen Zeitungen, in Dundee in Schottland lebe ein Herr Ogilvy, den eine Aeußerung, die Fürst Bismarck kürzlich getan habe, daß er an

Verreise
auf ca. 3 Wochen.
Dr. med. A. Lezius
Breitstr. 15.

Verreise
Donnerst., d. 10. Juni abds. auf 1 Monat. Meine Vertretung übernimmt Herr Dr. Anderson.
Dr. A. Kramer.

Verreise
am 6. Juni bis Ende Juli.
Rechtsanw. R. Ellert-Tschorna.

Wohne jetzt
Botanische Str. 12 und nehme alle Töpferarbeiten an
Töpfer P. Napp.

Schloss-Strasse 15
M. Nischtschansky
Posamentier.

Beginn des germanistischen
Ferienkursus
Donnerstag d. 10. Juni, 6 Uhr nachm. im Zeichensaal des Handwerker-Vereins. Anmeldungen: Kastanien-Allee 37, v. 10—11 u. 4—5 Uhr.
Dr. phil. G. v. Sabler.

Ein junger Südländer sucht
deutsche Stunden.
Nähere Auskunft wird erteilt — Rigasche Str. 68.

Желаю брать уроки
НѢМЕЦКАГО ЯЗЫКА
Петербургск. ул. 145, кв. 1, поручикъ Шугайло.

Ou cherche pour la campagne une
demoiselle française
pour faire la conversation avec les enfants. S'adresser de 10 à 12 heures au magazin Brock frères.

Студентъ математикъ
IV курса даетъ уроки и готовитъ на свидѣтельства — Техельферская 18, кв. 7.

Студентъ
съ многолѣтней учительской практикой даетъ уроки по всѣмъ предметамъ средн. учебн. заведеній, за исключеніемъ нѣмецк. и фран. яз. — Елисаветинская 10, кв. Покровскаго.

Mein Sommerunterricht in der
Dopp. Buchführung
beginnt am 14. Juni.
H. Margens.
Spr. tägl. 9—10 Uhr morgens.

Ein Repetitor
der mindestens 5 Kl. Realschule absolviert hat, für den Sommer aufs Land gesucht. Näh. Allee-Str 35 i. Hof, v. 11—1.

D. alte Dorpater **Repetitor**
Fischer Str. 51, Qu. 2, übernimmt noch einige Stunden. Sprechst. v. 11—1.

Ein Fräulein
mit guten Schulkenntnissen, musikalisch, wird zu Kindern zum Verreisen gesucht — Rigasche Str. 71, Qu. 14, von 3—5 Uhr nachm.

Ein Meier-Futtermeister
mit guten Zeugn. sucht ins Innere d. Reiches oder in Estland eine Stelle. Näh. Elwa — Peter Mättas.

Ein Buchbindergehilfe
der gute Arbeit liefern kann u. mit der Hand zu vergolden versteht, kann sich melden in der Buchbinderei S. Freudlin, Albau, Kaufstr. 12.

Müller
u. Mühlenbauer wünscht Stellung auf Dampf-, Wasser- oder Windmühle; event. Mühle zu pachten. Ia. Referenzen und Kaution. — Gefl. Off. an d. Exp. d. Bl. sub „Müller".

Gesucht per sofort ein zuverlässiger
Gärtner
Frau J. Anschütz, Elwa.

Eine attestierte tüchtige
Magd
sucht Stellung für Küche od. Stube. Zu erfragen — Jamasche Str. 4b.

Нужна няня
говорящая по русски — Звѣздная ул. № 44, кв. 4, проф. Грунскаго, приходить отъ 12½—2 ч.

Das Dorpat-Werrosche Adelige Waisengericht
wird während der Sommerferien bis zum 20. August nur Dienstags von 10—12 Uhr geöffnet sein.
Assessor von Samson.
4. Juni 1910. Nr. 86.

Schreibmaschinen Arbeiten
aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit
übernommen
und schnellstens angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub „Schreibmaschine" in die Exp. d. Bl. erbeten.

Elwa. Eine erfahrene Lehrerin erteilt während der Sommerferien französische und deutsche Stunden in Elwa. Haus Schurupow, gegenüb. d. Pferdepostst. A. Martens.

In Elwa finden j. Mädchen od. Kinder
Sommerpension
für 20 Rbl. monatlich. Zu erfragen bei Frau Omann, Jamasche Str. 22.

Im nächsten Semester finden kleinere und grössere Mädchen freundliche Aufnahme und
Pension
Sternstr. 25, Pastorin A. Landesen.

Flügel u. Pianinos
vom Hoflieferanten J. Becker und gebrauchte Flügel stehen zum Verkauf
E. Sprenk
Klaviermagazin, Johannis-Str. 36.

Krocket-Spiele
billig zu verkaufen — Rigasche Str. 41.

Umstände halber ist eine wenig gebrauchte **Lokomobile**
von 35 Pferdekraft **billig zu verkaufen.** Engl. Fabr. „Gareta". Zu erfr. bei Herrn J. Kägo, Dorpat, Salzstr. 17.

Familien-Wohnung
zu vermieten — Sternstr. 63.

Vom 9. Juni an werden bis auf weiteres unsere Geschäftslokale
um 7 Uhr abends geschlossen werden.
E. Jansen, Gebr. Brock.

Rohe Stachelbeeren
Sternstr. 32a.

Portland-Cement, Dachpappe, Holzteer, Steinteer, Asfalt-Lack, Bauheede, Drahtnägel u.s.w.
offeriert zu mässigen Preisen
A. Mondson
Rigasche Str. 72.

Handschuhe
Tragbänder, Krawatten, fertige Damen-Blusen, Unterröcke, Strümpfe u. Socken empfiehlt zu billigen Preisen
M. Kaplan
Ritter-Str. 8.

Zu verkaufen
Scharrenstr. 7
1 eleganter Jagdwagen, 1 Coupe, 2 Paar gebrauchte englische Fahrgeschirre, 1 Herren- und 1 Damensattel, Gartenbänke, 4 Hundehütten, verschiedene gut erhaltene Möbel und ein fast neues Positiv.

2 neue moderne
Betten
mit oder ohne Federmatratzen und 2 Nachtschränke, Nußholz-Imitation, sind zu verkaufen — Jamasche Str. 27, beim Tischler.

Elwa.
Ein gr. möbl. Zimmer abzugeben, neben dem Wasserturm, Villa Wender.

Wohnung
von 5—6 Zimmern, sofort gesucht. Die Gegend in der Nähe der Holzbrücke bevorzugt. Off. zu richten: Kommerzhotel, Kagadejew.

Restaurant I. Ranges
„Hasenkrug".
An den Pfingst-Feiertagen „Dampfer-Verbindung" von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends. Abfahrten aus der Stadt von beiden Ufern bei der Holzbrücke nach jeder Stunde.
Am 3. Feiertage Illumination im Garten.



Das beste Schuhputzmittel ist zweifellos
Lanolin-Ledercrême
der Fabrik „KOSMOS"
Ausser aller Konkurrenz
Metallputzmittel
der Fabrik „KOSMOS"
erhältlich engros und en detail bei
E. SEEZEN, Johannis-Str. 8.

Wohnung gesucht
von 3—4 Zimmern, zum August oder früher. Gartenhaus bevorzugt. Off. sub „Beständig" an die Exp. d. Bl.

Gesucht eine Wohnung
von 3 event. 4 Zimmern, mit Entree und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten spätestens bis Ende Juli. Off. mit genauer Preisangabe sub „F. an die Exp. dieses Bl.

Gesucht
sofort eine Familien-Wohnung von 3—4 Zimm., Veranda u. Mädchenzimm. Garten erwünscht. Off. in d. Exp. d. Bl. sub „N. W. S. K."

Ritter-Straße Nr. 9 ein
Budenlokal und Wohnung
von 2 Zimmern u. Küche zu vermieten. Näheres, Gilden-Straße 7 beim Hausw.

Eine freundl.
Wohnung
von 5 Zimmern ist zu vermieten — Revaler Str. 55, oben rechts.

Für den Sommer wird ein
Zimmer
(möbl., sep. Eingang, Gartenbenutzung, schön. Aussicht) an ruhige Mieter vergeben. Zu erfragen Teichstr. 11, im Hof, eine Treppe.

Zwei trockene u. freundliche
möbl. Zimmer
mit Paradeneingang, allen Bequemlichk., Bedienung u. Beheizung werden auf ein Jahr einem stillebenden Herrn vermietet — Sternstr. 27 (oben).

Vom 15. August dieses Jahres wird eine große, trockene
Klete
zum Abstellen von Möbeln vermietet. Zu besehen täglich — Stern-Str. 27, im Hof.

2—3 möbl. Zimmer
mit Bedienung und Beheizung vom 15. Juni an event. für das nächste Semester zu vermieten — Pepler-Str. 17, 1 Treppe.

Bilz 3 Ärzte.
Sanatorium
Dresden-Radebeul.
Gute Heilerfolge. Prospekte frei

Wollen Sie heiraten?
Von Damen (darunter auch solche mit illegitimem Kind, mit körperlichen Fehlern 2c.) mit Vermögen v. 5000 bis 500.000 Mk. sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Vermögen), die es wirklich ernst meinen und bei denen gegen eine schnelle Heirat kein Hindernis vorliegt, wollen schreiben an L. Schlesinger, Berlin 18.

Gelegenheitskauf!
Verkauft wird aus freier Hand eine **Landstelle,** 84 Taler gross, mit sehr gutem Boden und Gebäuden, 18 Werst aus Dorpat, bei der Kambyschen Kirche. Nähere Auskunft erteilt Kaufmann G. Kewend, Rigasche Str. 59.

Salzschlirf Bonifacius-brunnen
traf wieder ein.
Mag. K. Juergenson.

Kinder-Wagen
zum Bestimmen des Gewichts von Säuglingen werden vermietet in der
Drogerie W. Zeitler.

Opern- u. Operetten-Texte
vorrätig bei
Carl Glück
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchandlung.

Общеобразовательные курсы

для взрослыхъ при Юрьевскомъ Педагогическомъ Обществѣ принимаются лица обоего пола не моложе 17 лѣтъ. Курсъ средней школы проходится въ 3 года. Справки и учебные планы можно получать въ канцеляріи курсовъ отъ 9 до 10 часовъ утра въ непраздничные дни (Юрьевъ, Лифляндскій, Фортунная ул. № 9).

Совѣтъ Юрьевскаго Педагогическаго Общества.

Zu den

allgemein bildenden Kursen

des Jurjewer Pädagogischen Vereins für Erwachsene werden Personen beiderlei Geschlechts nicht unter 17 Jahren zugelassen. Der Kursus der Mittelschule wird in 3 Jahren durchgenommen. Nähere Auskünfte und Lehrpläne sind in der Kanzlei (Jurjew, Livl. Fortunastr. 6) täglich (ausser Sonn- und Feiertagen) von 9—10 Uhr morg. erhältlich.

Konseil d. Jurjewer Pädagogischen Vereins.

Verein zur Förderung der Reitkunst in Reval.

Programm

der während der landwirtschaftlichen Johanni-Ausstellung auf dem Ausstellungsplatz in Reval

am Mittwoch den 23. Juni um 5 Uhr nachm.

stattfindenden

Dressur- u. Leistungsprüfungen.

1. Tandemreiten.
2. Prüfung für Wagenpferde in herrschaftlichem Besitz.
   a) in einspännigem Anspann (1. Ehrenpreis);
   b) in zweispännigem Anspann (1. Ehrenpreis);
   c) Tandems und Mehrspänner (1. Ehrenpreis).
3. Prüfung für Reitpferde, die zum Kampagne-Reiten zugeritten sind (1. Ehrenpreis).
4. Konkurrenz-Springen um den Wanderpreis für Damen, auch im Herrensitz (Brosche).
5. Junioren-Konkurrenz-Springen (1. bis 2. Ehrenpreis).
6. Konkurrenz-Springen um den Baggo-Pokal für Herren. (Dem Sieger der Wanderpokal, dem zweiten 1. Ehrenpreis). Meldegebühr 3 Rbl.
7. Jeu de rose oder Fuchsjagd.
8. Distanz-Ritt (dessen Termin besonders bekannt gegeben wird). Route: Reval, Kegel, Friedrichshof, Sack, Reval (ca 60 Werst) offen für Pferde aller Länder und jeglicher Abstammung. **Meldungsgeld 15 Rbl.** Ohne Gewichtsausgleich, Konditionsprüfung, Maximalzeit 5 Stunden, Start und Finish auf dem Ausstellungsplatze. (2. Ehrenpreis und den innerhalb der Maximalzeit eintreffenden Reitern Jetons.) **Die Anmeldungen** sind bis spätestens den 20. Juni an **Herrn von Hueck Munnalas, Reval, Breitstrasse 48,** oder an **Baron G. Wrangel, Reval, Rittornaus, zu richten.** Propositionen und Anmeldeformulare werden auf Wunsch kostenlos zugesandt.



СЕРЬЕЗНОЕ ДОБРОСОВѢСТНОЕ ПРЕДЛОЖЕНІЕ

ОБРАТИТЕ НА НЕГО ВНИМАНІЕ.

ЕСЛИ ВАШЪ

ЖЕЛУДОК

плохо варитъ, если Вы страдаете катарромъ, ЗАПОРАМИ, геморроемъ вздутіемъ живота, тошнотой, изжогой, ГОЛОВН. БОЛЯМИ если Вашъ организмъ истощенъ, разслабленъ и Вы вслѣдствіе этого удручены, подавлены, — **потребуйте мою книгу: „ОЗОНЪ“** какъ естественный оздоровитель желудка. Вы найдете въ ней причины Вашихъ страданій и совѣтъ, какъ отъ нихъ избавиться. Я долго работалъ надъ этими вопросами и предлагаю свой трудъ страдающимъ для ознакомленія **безплатно.** Сообщите мнѣ открыткой Вашъ адресъ и я немедленно вышлю Вамъ свою книгу.

Д-ръ мед. Антонъ Мейеръ, хим. лаб. С.П.-Б. Екатерининскій кан. 29-8.

Erstklassiges Fabrikat ! **Mandelseifen**
Karbolseifen
Teerseifen Erstklassiges Fabrikat !

der Fabrik „KOSMOS“

erhältlich engros und en detail bei:

E. SEEZEN, Johannis-Str. 8.

Die

Kalkbrennerei „Tamsal“

Nord-West-Bahn

offeriert für die bevorstehende Düngung der Brache **prima Stückkalk** so wie gemahlenen **Aetzkalk.**

M. Baron Uexküll.



MEY's Stoff-Wäsche

der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.

Praktisch, Elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.

Jedes Wäschestück trägt untenstehende Marke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen & Comp.; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Heynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche Mey & Edlich

Erste gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft

Allerhöchst am 1. März 1902 bestätigt.

(Die einzige in Russland).

Die Gesellschaft operiert im ganzen russischen Reich und bietet ihren Versicherten unbedingt die grössten Vergünstigungen, und ist:

a) Die einzige Gesellschaft mit den **allerniedrigsten** Prämien.
b) Die einzige Gesellschaft, die auf ihre Policen Darlehen **schon nach zwei Jahren** der Versicherung gewährt.
c) Die einzige Gesellschaft, die **schon nach zwei Jahren** den Rückkauf und die Reduzierung der Policen gewährt.
d) Die einzige Gesellschaft, deren Policen **schon nach Zahlung der 2. Jahresprämie unverfallbar** werden.
e) Die einzige Gesellschaft, in der ungeachtet ihrer niedrigen Prämie der **Rückkauf** und die **Reduzierung** bedeutend **höher** sind als in **allen anderen** Gesellschaften.
f) Die einzige Gesellschaft, die Versicherungen auch **ohne** ärztliche Untersuchung annimmt.
g) Die einzige Gesellschaft, in der **alle** Versicherten **nach allen Tabellen** (auch **Aussteuer und Stipendien, Kinderversicherungen) Anteil an der Dividende haben** und zwar **am ganzen Gewinn der Gesellschaft**, im Gegensatz zu anderen Gesellschaften, in denen nur 50% zur Austeilung gelangen.
h) Die einzige Gesellschaft, in der **jeder** Versicherte absolutes Stimmrecht in allen Angelegenheiten der Gesellschaft besitzt, sowie das Recht, in die Verwaltung und deren Revisionskommissionen gewählt zu werden.
i) Die einzige Gesellschaft, die Versicherungsabschlüsse schon von 100 Rbl. zulässt, folglich jedermann ermöglicht ist.

Die Hauptverwaltung der Gesellschaft: Charkow, Nikolai-Platz 18.

Nähere Auskunft erteilt die **Baltische Bezirksverwaltung in Riga** für Liv-, Est- und Kurland, Pleskauer u. Petersburger Gouv., Alexanderstr. **18,** Teleph. 5597 und d Agenten in allen Städten.

Um nähere Auskunft zu erhalten, genügt die Anfrage auf einer Postkarte mit Angabe des Alters und der Adresse.

General-Agent in Dorpat: René Thomson, Alexander-Str. 9.

Die Jurjewer Bank

empfiehlt während der

Reise-Saison u. auch fürs ganze Jahr ihre nach neuestem System eingerichteten

Schrankfächer (Safes)

unter Selbstverschluss der Mieter in verschiedenen Grössen, desgleichen werden auch **Wertsachen** in eigenen Kisten, Körben und Kästchen **zur Aufbewahrung** entgegengenommen.

In Elwa sind unsere vorzüglichen **Limonadenextrakte** und unvergorener alkoholfreier Apfelsaft in der Bäckerei

„Ubinal“ o. Metzky zu haben.

Dorpater Obst- und Gemüseverwertungs-Genossenschaft.



HAMBURG-AMERIKA LINIE

Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst.

Personen-Beförderung

(Kajütenreisende wie Zwischendecks-Passagiere) nach

allen Weltteilen

vornehmlich auf den Linien

Hamburg - Newyork

Hamburg—Argentinien	Hamburg—Mexiko
Hamburg—Brasilien	Hamburg—Afrika
Hamburg—Canada	Hamburg—England
Hamburg—Cuba	Hamburg—Frankreich

Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See.

Die bewährten 13tägigen „Meteor“-Fahrten bis Drontheim, Nordlandfahrten bis Island, dem Nordkap und Spitzbergen. Fahrten nach berühmten Badeorten und nach England, Island und Schottland.

Prospekte gratis und franko.

Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Personenverkehr, **Hamburg.** 1125.

Telephon 161.

Motoren-Naphtha

Maschinen-Öl, Zylinderöl, Zentrifugenöl, Firnis, Oker

empfiehlt

J. J. Maim, Dorpat, Kaufhof 21a am Markt.

Telephon 161.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **O. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Den besten ungelöschten

Muschel-Kalk

offeriert waggon- und pudweise. Auf Wunsch mit Zustellung ins Haus.

H. Mondson
Rigasche Str. 72.

Zwei guterhaltene grosse

Wandspiegel

in Nussholzrahmen mit Tischen sind **zu verkaufen.** Zu erfragen — Alexanderstr. 42, in der Bude.

„Eston“

Pulverförmige essigsaure Tonerde empfiehlt als bestes Mittel gegen **Fusschweiss, Streupuder** u. s. w.

die Droguerie W. Zeitler.

Gut gebrannte

Ziegelsteine

offeriert

A. Mondson.
Rigasche Str. 72.

„Trayser“

Gicht- und Rheumatismus-Mittel

ist wiederum in frischer Sendung eingetroffen und empfiehlt dasselbe zu Originalpreisen

die Droguerie W. Zeitler.

„Lutolin“

Wanzen-Vertilger. Radikales Mittel! **Preis 40 Kop.**

Aus Drogenhandl. zu haben.

Als äusserst praktisch für d. **Sommeraufenthalt** empfiehlt

Johns Volldampf-Waschmaschinen

nur im Original

Ed. Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen“ gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel. Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.

Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Verlanget „Odobrin“ nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzeln.

Infolge vielfacher Nachahmung Verpackung nur in Blechschachteln, jede andere Verpackung ist eine Fälschung und nicht echt.

Verkauf bei S. v. Kheseritzky und Apotheke Kramer.

Ein Haus

zu verkaufen — Mühlen-Str. 13.

Quistenthal.

Der Dampfer

„Tivoli“

wird bei günstiger Witterung am

II. und III. Pfingstfeiertage

den Verkehr mit Quistenthal von **10 U. vormittags ab** allstündlich, mit Ausnahme von 1 Uhr mittags, unterhalten.

Letzte Rückfahrt aus Quistenthal an beiden Tagen um 10 Uhr abends.

Taara.

Am ersten Pfingstfeiertage, d. 6. Juni a. c.

Dampfer-Ausfahrt

nach

„Suuga“.

Abfahrt um 9, 12 u. 3 Uhr nachm. Näheres durch Affichen.

Der Vorstand.

---

2 neue Billards

(französisch und Pyramiden) sind sofort zu verkaufen — Scharren-Straße 4.

Alte Münzen

zu verkaufen — Garten-Straße Nr. 12.

Sommer-Theater.

Morgen, Sonntag, d. 6. Juni, 1/2 8 Uhr

„Die Dollarprinzessin“

Operette in 3 Akten v. Leo Fall.

Montag, den 7. Juni nachmittags 3 1/4 Uhr

zu ganz kleinen Preisen.

Die geschiedene Frau.

Operette i. 3 Akten v. Leo Fall.

Abends 8 1/4 Uhr

Die lustige Witwe.

Dienstag, d. 8. Juni 8 1/4 Uhr

Flotte Weiber

Großes Vaudeville in 4 Akten v. L. Trebptow. — Musik v. Franz Roth.

Mittwoch, d. 9. Juni, 8 1/4 Uhr zum letzten Mal.

Novität! Kolossaler Lacherfolg!

Die gelbe Gefahr

Aktueller Schwank in 3 Akten v. Kraatz u. Oskonkowski.

Am III. Pfingstfeiertage, den 8. Juni, von 12 Uhr mittags ab

Bazar der Mariengemeinde.

Sachenverkauf, Angelteich, alkoholfreies Buffet, Kaffeetisch, Orchestermusik, Chorgesang.

Entree: **20 Kop.,** Kinder unter 12 Jahren **10 Kopeken.**

„Thalia“-Theater.

Grosser Markt 13, früheres Haus der Ressource.

Neues hervorragendes Festprogramm! Nur 4 Tage!

Sonntag d. 6., Montag d. 7., Dienstag d. 8. u. Mittwoch den 9. Juni.

Letzte Vorstellung

Mittwoch den 9. Juni — dann wird das „Thalia-Theater“ für die Sommerferien bis zum August geschlossen!

Ueber dem Wolkenmeer!

Prächtige Naturaufnahmen aus den Lenkballon beim Fluge über die Alpen.

Die Foxterriers und die Ratten.

Höchst interessante Aufnahmen aus dem Tierleben.

Eine Dichtertragödie.

Dieses ergreifende Drama schildert das Schicksal des berühmten italienischen Dichters **Torquato Tasso** (1544—1595).

Die Tochter des Gouverneurs.

Rührendes Melodrama a. d. modernen politischen Leben **Sarbiens.**

Komische Szenen: Immer schneidig od. der schelmische Offiziersbursche. Lass mich in Ruh!

Anfang: Pfingstsonntag, -Montag, -Dienstag um 2 Uhr, Mittwoch um 5 Uhr.

Tel. 80. **„Illusion“.** J. Uschkgit.

BENEFIZ f. d. Personal des Theaters „Illusion“.

Die Direktion d. Theaters „Illusion sagt hiermit dem geehrten Publikum ein herzliches Lebewohl und Aufwiedersehen bis zum August, und teilt mit, dass am Dienstag den 8. Juni die letzte Vorstellung **zum Besten der Angestellten** am Theater „Illusion“ stattfinden wird.

Grossartiges, besonders interessantes Programm.

Nur ein Tag!

Rolläden

aus Weißblech sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.

Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Weißblech jeder Art, und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow Gouvern. Warschau, St. der Warschau-Wiener-Eisenb.

Verloren

auf d. Wege vom Veter.-Inst. zum Bahnhof ein **Körbchen** mit Reisesutens. u. Dokumenten v. W. Krotkow. Zurückzuerstatten gegen Belohnung, Petersburger Str. 97, Qu. 3.

Gefunden ein

Damenhemd.

Abzuholen geg. Insertionsgebühren aus d. Exp. dieses Bl.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Rigaschen Rundschau“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: F. (3 Br.); M. R. R.; S. S.; Beständig (2 Br.); A. S. (3 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 23 der Feuilleton-Beilage.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 40.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 7 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 127. Mittwoch, den 9 (22.) Juni 1910.

Es wird
ein Knabe
von 13–14 Jahre aus dem Lande **sofort gesucht.**
Bedingungen: freie Kost und Logis, 5 Rbl. monatlich.
Adresse: St. Petersb., Sagorodny Prospekt No. 40,
Heinrich Kann.

Inland.

Zur neuesten Krisis in der Oktoberfraktion.

In der Oktoberfraktion hat es mehr als einmal gekriselt. Jedoch keine der mehr oder weniger glücklich überstandenen Krisen kommt an tiefernster Bedeutung derjenigen gleich, welche die Oktoberfraktion jetzt in ihren Grundfesten erschüttert hat. Mehr als einmal hat die Oktoberfraktion sich durch die gegenwärtig dem russischen Staatsschiff die Bahnen weisenden Strömungen zu Konzessionen zwingen lassen. Jedoch noch nie haben die Oktobristen sich von den grundlegenden Prinzipien des Oktobermanifestes, dessen berufene Hüter zu sein sie laut ihrem Namen vorgeben, so eklatant losgesagt, wie jetzt gelegentlich der Durchpeitschung der Finnlandvorlage in der Duma. Noch nie ist, wie jetzt, von einem „Bankrott" der Oktoberfraktion die Rede gewesen.

Wenn gelegentlich der früheren Krisen die Meinungsverschiedenheiten in der Oktoberfraktion sich zuspitzten, so endigte solch ein Konflikt fast ausnahmslos damit, daß einige mißvergnügte Fraktionsglieder des äußersten rechten Flügels absplitterten. So bildete sich die Fraktion der „Rechten Oktobristen". Auch in den Reihen der Nationalisten sitzen gegenwärtig mehrere ehemalige Oktobristen. Was die Fraktion an Zahl der Mitglieder verlor, so tröstete man sich, das gewann sie an Homogenität ihrer Elemente.

Die neueste Krisis in der Oktoberfraktion, die mit der Verhandlung über die Landschaft für das Westgebiet einsetzte und mit der Finnlandvorlage ihren Höhepunkt erreichte, wird sich nicht so leicht, durch das bloße Ausscheiden einiger Fraktionsglieder des linken Flügels ꝛc., lösen lassen. Diese Krisis bedeutet einen tiefgreifenden Umsturz in dem politisch-ethischen Glaubensbekenntnis der Oktobristen, die in ihrer Majorität vor aller Welt kundgetan haben, daß auch sie die moralischen und verbrieften Rechte der Fremdstämmigen nicht mehr achten, als die Nationalisten und extremen Rechten, — daß auch für sie, wenn es sich um das vermeintliche Staatswohl handelt, das Oktobermanifest, das „verlorene Dokument", nichts mehr als ein überwundener Standpunkt ist.

Daß das Reich seine Interessen gegenüber seiner Grenzmark Finnland wahren muß, unterliegt keinem Zweifel. Wieweit diese Interessen reichen, darüber kann man verschiedener Ansicht sein. Es ist jedoch unzweifelhaft, daß der eingeschlagene Weg zur Lösung der finnländischen Frage, der einer neuen Eroberung Finnlands durch unblutige Gewalt gleichkommt, nicht durch Berufung auf Recht und Gesetzlichkeit gerechtfertigt werden kann. Indem die Oktobristen dies zu tun versuchten, haben sie bewiesen, daß auch sie die politische Moral der Konservativen sich zu eigen gemacht haben. Noch gelegentlich der Verhandlung der Landschaftsvorlage für das Westgebiet verteidigte der als offiziöses Parteiorgan geltende „Golos Moskwy" die Oktoberfraktion gegen den Vorwurf, sie treibe eine schwankende Politik; dies sei vielmehr ihre direkte Aufgabe, denn sie habe zwischen den Flügeln der Duma zu vermitteln, um die Duma im Gleichgewicht zu erhalten. Nur das Eine übersah der „Golos Moskwy": daß die Oktoberfraktion bei ihrer Schaukelpolitik ihr eigenes moralisches Gleichgewicht verloren hat! Dadurch hat sie aber auch das feste geistige Band, das die Fraktion bisher zusammenhielt, selber zerschnitten. Ihr droht jetzt der moralische Zerfall.

Es liegt auf der Hand, daß eine politische Partei nie aus völlig homogenen Elementen zusammengesetzt sein kann. Die Festigkeit ihres Zusammenhaltens ist stets proportional der Bedeutungsschwere der einigenden Programmpunkte. Es gab einst eine schöne Zeit, da die Oktober-Fraktion in heller patriotischer Begeisterung die auf das Oktober-Manifest begründete Zukunft Rußlands verteidigte gegen den offenen und verkappten roten Umsturz, auf den von links hingearbeitet wurde und die Rückkehr der schwarzen Vergangenheit, nach der man auf der Rechten strebte. Die Linke hat seitdem verstanden, sich den Verhältnissen anzupassen und ihre uferlosen politischen Pläne nicht unwesentlich einzudämmen. Die Rechte hat über ihrem schwarzen Banner die Trikolore des überhitzten Nationalismus aufgepflanzt. Die ihr Haupt erhebende Reaktion treibt die Einen in das Lager der linken Kämpfer. Die Pauken und Trompeten des billigen nationalistischen Hurra-Patriotismus locken die Anderen in die Reihen der Rechten. Nur die Oktobristen haben, anstatt ihr Programm auszubauen und ihre strategische Basis zu festigen, über ihrem Parlamentieren ein Blatt ihres Dokumentes, dessen goldene Worte sie auf ihr Banner geschrieben hatten, nach dem anderen verloren, bis sie ohne sammelnden Schlachtruf dastehen und Fahnenflucht ihre Parole geworden ist.

Das modern erläuterte Oktobermanifest der Oktobristen hat seine verbende Kraft verloren. Auf der einen Seit hat man gemerkt, daß es viel bequemer ganz ohne Oktobermanifest geht. Auf der anderen, daß man der Reaktion ein radikales Glaubensbekenntnis als Gegengewicht entgegensetzen muß. Die zentrifugalen Kräfte sind zu stark geworden. Die Risse in der Oktobristenfraktion, die den Kitt zwischen den extremen Flügeln darstellen wollte, weiten sich ganz bedenklich.

Von einem sofortigen völligen Bankrott der Oktobristen kann wohl nicht die Rede sein. Da sind zur rechten Zeit die Parlamentsferien dazwischengekommen. Während die Gemüter sich im Sommer beruhigen, vieles geklärt und manches vergessen wird, kann noch manches wieder in Ordnung gebracht und mancher Riß wieder zeitweilig verklebt werden. Bis zum Wiederzusammentritt des Parlaments im Oktober wird manche wichtige Konferenz der Oktobristen stattzufinden und A. J. Gutschkow manche schwerwiegende Beratung abzuhalten haben. Mit welchem Gesicht wohl die Oktobristen, die so oft als überzeugungstreue „Liberale" der Regierung die Zähne weisen gewollt und in der Tat mehr als einmal vor einem Riß mit ihr gestanden haben, — mit welchem Gesicht sie wohl in der wiedereröffneten Duma erscheinen werden? Ob die Beulen vom letzten harten Sturz wohl vernarbt sein werden?

Danach werden unsere baltischen Duma-Abgeordneten sich zu richten haben, bevor sie sich zu einem entscheidenden Schritt entschließen — sich als selbständige Gruppe etablieren oder gar — was die „Lib. Ztg." und die „Rig. Rundschau" [illegible] Programm sie bisher keineswegs zu teilen vermocht haben!

Ein Vorschlag Rußlands zur Besetzung Kretas.

PA Als Antwort auf den letzten englischen Vorschlag in Angelegenheiten Kretas hat die russische Regierung ihre volle Bereitschaft ausgesprochen, diesen Vorschlag anzunehmen und unverzüglich noch ein Kriegsschiff in die Kretischen Gewässer zu schicken. Gleichzeitig hiermit schlug sie dem Londoner, Pariser und dem römischen Kabinett einige Fragen zur Beprüfung vor, wobei sie jedoch diesen Fragen nicht den Charakter eines offiziellen Gegenvorschlages beilegt. Nach Ansicht des Petersburger Kabinetts ist im Hinblick auf die Erregung der Gemüter in Kreta wenig Hoffnung vorhanden, daß die Kreter sich freiwillig den Forderungen der vier Mächte unterwerfen werden. Man muß sich schon jetzt dessen bewußt sein, daß die Schutzmächte schließlich genötigt sein werden, die Insel wiederum zu besetzen und ihre Verwaltung selbst zu übernehmen. Für die Erhaltung des Friedens wäre es jedoch äußerst gefährlich, wenn diese Aktion erst nach einer langwierigen Periode von Unruhen unternommen werden würde.

Unter diesen Umständen und in Anbetracht dessen, daß es unmöglich erscheint, in Bälde und ohne Mitwirkung aller der Mächte, die den Berliner Traktat unterschrieben haben, eine endgiltige Lösung der Kretafrage zu finden, ist die russische Regierung der Ansicht, daß die vier Schutzmächte unverzüglich genügend starke Infanterieabteilungen nach Kreta absenden und dort eine provisorische Verwaltung unter ihrer Leitung einsetzen müßten. Sobald das Streitobjekt wieder in den Händen der vier Mächte sein wird, könne man auf eine allgemeine Beruhigung rechnen.

Baron Foelckersam und die Finnlandvorlage.

Die vielbesprochene Rede Baron Foelckersams zur Finnlandvorlage wird von der „Rig. Ztg." auf Grund der ihr vom kurländischen Deputierten selbst zuteil gewordenen Informationen folgendermaßen interpretiert:

„Baron Foelckersam ist der Ansicht, daß laut Grundgesetz die Regelung der Beziehungen zu Finnland nicht vor die gesetzgebenden Körperschaften kompetiere, sondern Prärogative der Höchsten Gewalt sei. Eine Erweiterung der Parlamentsrechte und weitere Beschränkung der Rechte der Höchsten Gewalt erscheint Baron Foelckersam unerwünscht. Daher müsse die Regelung der Beziehungen zu Finnland auch fernerhin der Höchsten Gewalt vorbehalten bleiben.

Die Behauptung, daß Baron Foelckersam das Vorgehen der Regierung gegen Finnland billige, ist schon aus dem Grunde eine Unterstellung, weil sich bei dem obigen Standpunkt ein Eingehen auf die Vorlage ad materiam für ihn von selbst verbot, da Baron Foelckersam, ebenso wie jeder andere Abgeordnete, nicht in der Lage ist, die Höchste Gewalt in dieser, wie jeder anderen ihr vorbehaltenen Frage zu beraten.

Was die einleitenden Sätze der Erklärung Baron Foelckersams anlangt, so ist zu bemerken, daß ihm die Pflicht oblag, darauf hinzuweisen, daß auch bei seiner obigen staatsrechtlichen Auffassung die Reichsinteressen für den äußersten Fall durchaus gewährleistet seien und eine Regelung der Beziehungen Finnlands zum Reiche durchaus möglich sei, und daher auch aus diesem Grunde ein Uebertragen der Kompetenzen der Höchsten Gewalt auf die gesetzgebenden Körperschaften nicht erforderlich wäre; diese Beweisführung war aber um so notwendiger, als Baron Foelckersam, obgleich er die Finnlandvorlage der Regierung durchaus nicht billigt, sich doch nicht der, übrigens auch von Maklakow und Miljukow anerkannten Auffassung verschließen konnte, daß es Fragen in den Beziehungen zwischen Finnland und Rußland gibt, die eine Regelung erfordern."

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eine russische Intervention in Sachen der Kretafrage.
Riesenfeuer in Petersburg und Mohilew.
Doppelter Ministerwechsel in Preußen.
Russisch-persische Reibereien.
Die Finnland Vorlage im Reichsrat.
Die Hochwasser-Katastrophe in Ungarn: 300 Tote.

Man kann angesichts dieser authentischen Erklärung der Dumarede Baron Foelckersams nur seine Befriedigung äußern und bedauern, daß der kurländische Abgeordnete in Anbetracht der beschränkten Redezeit seinen Standpunkt in der Duma so wenig genügend geklärt hatte, daß seine Worte rechts und links Kopfschütteln erregten. Den einen schienen sie ein Zuviel, den anderen ein Zuwenig zu enthalten.

Was übrigens die Behauptung anbetrifft, daß der Abg. Markow II alle, die gegen die Vorlage zu stimmen erklärten — also auch Baron Foelckersam — „fremdstämmige Verräter" genannt hat, so teilt die „Rig. Ztg." mit, daß Markow allerdings in seiner Rede das Wort Verräter gebraucht hat, Baron Foelckersam gegenüber jedoch noch in derselben Sitzung die Erklärung gemacht habe, daß es ihm nicht im entferntesten eingefallen sei, seinen Ausdruck, der übrigens mit einer deutlichen Bewegung nach der linken Seite des Hauses fiel, auch auf Baron Foelckersam zu beziehen".

Dorpat, 9. Juni.

Der Petersburger Korrespondent der „Rig. Rdsch." erhält seine Mitteilung über die Dimissionierung [illegible] ausgebliebener Bestätigung aufrecht: Aus völlig authentischer Quelle erfahre ich daß Minister Schwarz selbst auf einer Sitzung erklärt hat, er sei gänzlich amtsmüde und wolle seinen Abschied nehmen. Als Nachfolger wird überall mit Bestimmtheit der Rigasche Kurator genannt. Diese Kombination dürfte auch den Rücktritt des Petersburger Kurators Graf Mussin-Puschkin zur Folge haben. Ferner meldet derselbe Korrespondent dem gen. Blatt: Von gut orientierter Seite wird kategorisch in Abrede gestellt, daß in die Semstwovorlage für die Ostseeprovinzen irgendwelche Bewegung gekommen sein sollte. Die Arbeiten des seinerzeit vom Generalgouverneur aus den Vertretern der verschiedenen Stände zusammengesetzten Komitees ruhen unberührt im Ministerium des Innern. Meine Informationen ergaben das gleiche Resultat. Die Regierung dürfte kaum gesonnen sein, mit einem Gesetzprojekt ähnlich der

Feuilleton.

Das Jubiläum der Goethe-Gesellschaft.

Zu ihrem fünfundzwanzigjährigen Bestehen [18. (5.) Juni].

Von Dr. Max Osborn-Berlin.

Durch die Straßen Weimars wogt ein buntes Treiben. Alte Zeiten sind wieder lebendig geworden. Auf dem Marktplatz, wo stattliche Patrizierhäuser mit vielstöckigen Dachgeschossen und hohen Renaissancegiebeln von verklungenen Jahrhunderten erzählen, durch die gewundenen engen Gäßchen, wo jeder Stein und jeder Garten stolze Erinnerungen an die Jahrzehnte heraufbeschwört, da Weimar, „wie Bethlehem in Juda klein und groß", die heimliche Hauptstadt Deutschlands war, um die ehrfurchtsvoll behüteten Stätten, wo unsere Größten einst wohnten und wandelten, auf dem Theaterplatz, den Rietschels Doppeldenkmal als ein Wahrzeichen beherrscht, bis zum Schloß und zum Park und zum Friedhof hin, der so viel teuere Gräber birgt, tummelt sich eine festliche Menge. Junge Herren in kecker Werthertracht, würdige Männer in graziätischem Zopfkostüm, Frauen und Mägdelein in Reifröcken, geblümten Stoffen und hochgetürmten Lockenfrisuren, Ritter und Landsknechte aus Götzens Zeit, niederländische Bürger, die dem Grafen Egmont zujubelten, Salzburger Emigranten, Zigeuner, Italiener und fahrendes Volk. Und zum Tor hinaus wälzt sich der Zug, den Hügelweg empor; von dem der Blick auf das Städtchen im Tal, auf die Höhen und blühenden Felder des Thüringer Landes schweift, durch die dunklen Waldschatten des Webicht, und wieder hinunter, wo, gebettet in das saftige Grün prangender Baumriesen, Schlößchen Tiefurt liegt, Anna Amaliens zierliche Sommerresidenz.

Dort machen sie Halt. Und wenn die Dämmerung sinkt, sammelt sich der ganze Troß am Ufer der Ilm, die leise glucksend durch den Park strömt. Und drüben, am anderen Ufer, grüßen wieder Männlein und Fräulein in gleicher Tracht. Die Fischerin träumt in den scheidenden Tag und summt die Ballade vom Erlkönig vor sich hin, in der feinen, einfachen Volksliedweise Corona Schröters, die selbst einst an dieser Stelle spielte und sang. Beim flackernden Schein der Fackeln kommen die Fischer herangerudert. Und „in Rembrandts Manier" spielt sich das liebliche Dramolett vor uns ab, das Anno 1782 die hohen Herrschaften von Weimar und ihren Hof hier zum ersten Male ergötzte. Dann klingt lustige Musik herüber. Auf der Wiese spielen sie zum Tanz, und die Jahrhunderte drehen sich miteinander im Walzertakt beim Mondenschein und spät erst, wenn „l'heure bleue" schon erwacht ist, oder gar der frühe Junimorgen die Mittsommernacht ablöst, wanken sie heimwärts in die Residenz der Nachfahren Karl Augusts.

Offiziell ausgedrückt heißt das alles: „Feier zum 25-jährigen Bestehen der Goethe-Gesellschaft." Was hat man nicht auf die „Goethe-Philologen", auf ihre „Akribie" und „Wäschzettel-Schnüffelei", auf ihre „Trockenheit" und „Pedanterie" geschollen! Gewiß, kein Unbefangener wird leugnen, daß die vielleicht nie wiederkehrende Möglichkeit, Leben und Schaffen eines der größten Menschen bis in ein ungewöhnliches Alter hinauf fast von Tag zu Tag zu verfolgen, gelegentlich auch einmal zu kleinlichen Untersuchungen geführt hat. Aber auch solche Handlangerdienste hatten schließlich ihren Wert, weil sie mithalfen, das wunderbare, emporhebende Paradigma dieses Erdenwallens von allen Seiten und Winkeln her zu beleuchten. Wo wäre heute die vertiefte Kenntnis und das innigere Verstehen dieses Riesenproblems ohne die gewaltige Arbeit der Goethe-Wissenschaft, die seit 25 Jahren von Weimar ausgegangen ist und dort ihren bleibenden Mittelpunkt gefunden hat?

Am 18. April 1885 war Walther v. Goethe, der letzte Enkel des Dichters, gestorben. Am folgenden Tage ward sein Testament eröffnet: es setzte die Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar zur freien Erbin des gesamten literarischen Goetheschen Nachlasses ein, der ein halbes Jahrhundert hindurch von den seltsamen, verschlossenen, einsiedlerischen Söhnen August v. Goethes treulich, doch auch ängstlich gehütet worden war. Sofort begann eine emsige, umfangreiche Tätigkeit, bei der die Großherzogin ihre reichen Mittel mit souveräner Freigebigkeit zur Verfügung stellte. Das gewaltige Goethe-Reich wurde in mehrere Provinzen mit selbstständiger Verwaltung zerteilt. Aus dem stolzen Wohnhause des Dichters und Ministers wurde das Goethe-Nationalmuseum. Der handschriftliche Nachlaß ward zu einem Goethe-Archiv erhoben, das vier Jahre später, als Schillers noch lebende Nachkommen ihre Schätze gleichfalls der Großherzogin anvertrauten, in das „Goethe- und Schiller-Archiv" verwandelt wurde. Eine neue Ausgabe der Werke auf Grund des endlich in vollem Umfange vorliegenden Materials sollte veranstaltet, eine neue umfassende Lebensbeschreibung in Auftrag gegeben werden. Und als Stütze aller dieser Pläne, „als Träger dessen", wie Herman Grimm es ausdrückte, „was in Goethes Namen begonnen worden war", trat eine „Goethe-Gesellschaft" zusammen, die sich am 20. Juni 1885 in Weimar konstituierte.

Noch war damals die Generation nicht ausgestorben, die Goethe mit eigenen Augen gesehen hatte. Der alte Großherzog Karl Alexander, Karl Augusts Enkel, war 1818 geboren; er war als Kind mit dem Dichter oft zusammengetroffen, war mit seinen Enkeln aufgewachsen. Seine schlanke Aristokratengestalt, die bis ins 9. Lebensjahrzehnt ungebeugt blieb, erschien zu den Festsitzungen der Goethe-Gesellschaft als ein lebendiger Zeuge altweimarischer Vergangenheit. Bis zu seinem Tode im Jahre 1901 fehlte er nicht ein einziges Mal bei diesen Pfingstversammlungen, wo er mit unermüdlicher weltmännischer Liebenswürdigkeit die fürstlichen Honneurs machte. Neben ihm stand Ed. v. Simson, der als „geborener Präsident" auch der erste Leiter und Sprecher der Goethe-Gesellschaft wurde, und in dem noch etwas von der repräsentativen Würde und großen Geste der greisen Exzellenz Goethe selbst auf die Nachwelt gekommen zu sein schien.

Karl Alexander und Simson, der nur wenige Jahre noch den Vorsitz der Gesellschaft persönlich führen konnte, sind längst dahingeschieden. Schon vor ihrem Gatten schloß Großherzogin Sophie die klugen Augen, die so scharf und durchdringend um sich blickten. Die alten Weimaraner von heute werden die feine, bewegliche Gestalt der energischen Greisin mit den festen weißen Löckchen über den Ohren und dem leisen fremdländischen Akzent, den die geborene Niederländerin stets beibehielt, niemals vergessen, und sie werden nie aufhören, ihrer unermüdlichen Teilnahme an allen Goethe-Angelegenheiten aufrichtigen Dank und Respekt zu zollen. In Weimar spielte der Hof eine andere Rolle wie sonst in deutschen Residenzen. Zu Goethe gehört untrennbar Karl August — diese Tradition kann nicht aussterben. Sie wurde auch von dem Sohn Karl Alexanders aufrechterhalten, von dem Erbgroßherzog Karl August, dessen bürgerlich-schlichte Erscheinung und Art bis zu seinem frühen Tode 1894 in das Zeremoniell des kleinen Hofes einen Ton erfrischender Einfachheit trug. Nicht minder von seiner Gattin, der Erbgroßherzogin Pauline, die verwitwet im Schloß als liebenswürdige Wirtin schaltete; auch sie weilt nicht mehr unter den Lebenden. Diese Tradition wird auch von dem jetzigen Fürsten Weimars, dem jungen Großherzog Wilhelm Ernst, dem im Anfang die gewaltige Last der anspruchsvollen Ueberlieferungen nicht leicht gewesen sein mag, treulich bewahrt.

Aber weiter noch dehnt sich der Kreis der Abgeschiedenen, Gust. v. Löper gehört zu ihm, der mehr Goethe-Forscher als Geheimrat im Berliner Hausministerium war, und der die Aufgabe der großen Biographie des Dichters ungelöst zurückließ. Wilh. Scherer, der zu den ersten Beratern der Großherzogin Sophie gehörte und schon 1886 starb — Erich Schmidt zog damals als sein Nachfolger von Weimar nach Berlin —; Ernst v. Wildenbruch, der als poetischer Schiller-Nachfahr sich schließlich zu dauerndem Aufenthalt an der Ilm niederließ; Herman Grimm, der so etwas wie ein „Statthalter Goethes auf Erden" geworden

Polen- und Finnlandvorlage so bald an die Duma heranzutreten. Es herrscht nicht nur in parlamentarischen, sondern auch in anderen hohen Kreisen, wenn nicht gerade Verstimmung, so doch das unbehagliche Gefühl, sich auf einer schiefen Bahn zu bewegen und dem Nationalismus Konzessionen gemacht zu haben. (? Die Red. der „Nordlivl. Ztg.")

— An der Königsberger Universität ist dieser Tage zum Dr. phil. promoviert worden Herbert Creutzburg aus Bathen in Kurland; Dissertation: „Die Entwickelung der kurländischen Agrarverhältnisse seit Aufhebung der Leibeigenschaft unter besonderer Berücksichtigung der Privatbauern."

— Remontemärkte finden statt: in Wesenberg am 20. Juli, in Fellin am 22. und 23. Juli, in Walk am 25. Juli und in Mitau am 28. Juli.

— Das Kanalprojekt Riga-Cherson soll, wie der „Rish. Wesin." meldet, dem Ministerium der Wegekommunikationen eingereicht worden sein. Das Obligationskapital soll in Paris untergebracht worden sein, das Aktienkapital in Rußland beschafft werden. Die Tiefe des Kanals ist auf 2 Faden berechnet, also nicht für Seeschiffe, geschweige denn große Kriegsschiffe, wovon anfangs gefabelt worden ist.

— Aus dem russischen Untertanenverbande wurden entlassen: Graf Franz Roman Kolonno-Czosnowski; der ehem. Kommissar für Bauernangelegenheiten des Kreises Hasenpoth, Koll.-Rat Carl Adolf Rehmann und dessen Kinder Herta, Alice, Kurt und Hans; Baron Gebhard Julius v. Nolde; der ehem. Prediger der Wolmar-Weidenhoffschen evang.-luth. Gemeinde Pastor Leopold Liborius Krüger und dessen Kinder Benita, Helene, Margarete und Edita; der estländ. Edelmann Baron Wilhelm Ferdinand Wrangell und dessen Kinder Helm, Kurt, Karin und Ingeborg und die Staatsratswitwe Marta Schneider.

Oberpahlen. Dieser Tage wurde, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, der Weaker Riesberg, der eine im Lustiferschen Walde von der Holzfirma Wylhutzen u. Ko. unterhaltene Sägerei leitet, unweit derselben im Walde auf dem Wege, um 1 Uhr mittags, von zwei maskierten Männern überfallen und beraubt. Die Räuber waren mit Revolvern bewaffnet und nahmen dem Riesberg 150 Rbl. in barem Gelde, 1 silberne Uhr und noch Kleinigkeiten ab. Am Fahrrad zerschnitten sie den Gummi. Von der benachrichtigten Polizei ist eine eingehende Untersuchung eingeleitet. Diebstähle in der Umgegend kommen aber häufig vor. Nachklänge von 1905.

Walk. Ein ungewöhnlich heftiges [illegible] hat, wie der „Rig. Rdsch." berichtet wird, am Sonntag abend viel Schaden angerichtet. Namentlich hat die Telephonleitung gelitten. An der Rigaschen Poststraße hat der Blitz einen Telephonpfosten zersplittert und in dem Grünbergschen Hause ist er in die elektrische Leitung gefahren, ohne jedoch erheblichen Schaden anzurichten. Der Hagel soll unter Großhof so heftig gewesen sein, daß er das Kartoffelkraut und den jungen Kohl vernichtet hat. In die Buschwächterei Lips unter Kawershof ist der Blitz durch den Schornstein in den Ofen gefahren, um den sich die Kinder geschart hatten. Die Kleider des jüngsten zweijährigen Mädchens begannen zu brennen, doch ist das Kind mit schweren Brandwunden am Leben geblieben.

Wolmar. Eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts verurteilte wegen bewaffneten Ueberfalls auf die Haynasche Monopolbude am 27. Dez. 1905 von den 10 Angeklagten drei Bauern zu je 1 Jahr Zuchthaus unter Verlust der Standesrechte und zur Zahlung einer Summe von 3292 Rbl. 79 Kop. für den angerichteten Schaden. Die übrigen wurden freigesprochen.

Wenden. Ueber die letzten Wendenschen Stadtverordneten-Wahlen wird der „Rig. Rdsch" des weiteren geschrieben: Die Stadtverordneten-Wahlen vollzogen sich unter Beteiligung von 198 Wählern und zwar 67 deutscher und einem russischer Nationalität. Die Wahl verlief in bester Ordnung unter Leitung des Stadthauptes, der seines Amtes mit anerkennenswerter Unparteilichkeit und Geschick waltete. Zur Wahl aufgestellt waren etwa 60 Kandidaten. Zu wählen waren 29 Stadtverordnete und 6 Stadtverordneten-Kandidaten. Das Resultat war, daß ein Deutscher (E. Stirne) mit einer Majorität von 3 Stimmen und ein Russe mit einer solchen von 56 Stimmen aus der speziellen deutschen Kandidatenliste hervorging. 100 war die Majoritätszahl. Die lettische Kandidatenliste enthielt keinen einzigen deutschen Namen. Die deutsche Liste hatte dagegen: 15 Deutsche, 17 Letten, 2 Russen und einen Esten aufzuweisen. Die Nachricht der „Rig. Awise", die Deutschen hätten sich bei den Wahlen zweier Listen bedient, einer geheimen und einer offenen, entbehrt jeder Grundlage. — Das bisherige Stadthaupt Behrson ist, nach der „J. D. Lapa", mit Hilfe der deutschen Stimmen wiedergewählt worden. Die neugewählten Stadtverordneten beabsichtigten, zum Stadthaupt den Oberbauerrichter Schulmann zu wählen.

Riga. Der Gehilfe des Ministers des Innern und Chef des abgeteilten Gendarmencorps Generalleutnant Kurlow besichtigte auf dem Dünaburger Bahnhof gemeinsam mit dem Livl. Gouverneur und anderen Beamten den Platz vor dem Bahnhof, die Plattformen und die Station. Darauf begab sich Generalleutnant Kurlow mit einem Extrazuge nach Kurtenhof, wo er das Lager und das Peterdenkmal in dem Peterslager in Augenschein nahm. Generalleutnant Kurlow beabsichtigt, wie der „Prib. Kr." mitteilt, am 11. Juni nach Petersburg zu reisen, um dort über die endgiltige Festsetzung des Programms für die Peter-Feierlichkeiten zu beraten.

— Rechtsanwalt Adamczewski, der sich bekanntlich im Zusammenhange mit dem Oginski-Prozeß in Untersuchungshaft befindet, soll, wie die „Rig. Rdsch." aus Petersburg hört, nachdem er in den letzten Tagen [illegible] gesetzt werden.

Wesenberg. Ein zehnsitziges Automobil ist, dem „Wesenb. Anz." zufolge, in Wesenberg eingetroffen, um dem Verkehr zwischen Wesenberg und dem bekannten Badeorte Wösso zu dienen.

Baltischport. Anläßlich der Ankunft Ihrer Majestäten begaben sich, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, am vergangenen Mittwoch eine Menge Beamte verschiedener Ressorts per Bahn aus Reval nach Baltischport, was naturgemäß einen größeren Waggonbestand exforderte. Ungeachtet dessen war vor dem Zuge nur eine Lokomotive vorgespannt, der denn auch glücklich in Springtal der Atem ausging. Nach längerem Stehen auf offenem Felde setzte sich der Zug nach wiederholten vergeblich Versuchen schließlich doch langsam in Bewgung und langte mit einer Verspätung von 10 Min. glücklich in Baltischport an. — Dan der Umsicht des Revalschen Kreischefs Staarats Anikejew und dem für die Dauer des Aufenthaltes der Kaiserlichen Familie nach Baltschport abkommandierten Polizeimeistergehilfen Herrn Genfior und dem Entgegenkommen des Baltischportschen Stadthaups Herrn Johannsonsind in Baltischport eine Reihe Verbesserungen vorgenommen worden: auf der Straßen ist keine dicke Staubschicht zu bemerk, die hübschen, breiten Straßen sind rein und sauer, überall herrscht musterhafte Ordnung, die Asphaltierung des Bahnhofsperrons ist erneuert usw. Auch hat Baltischport nunmehr einen regelichten Adreßtisch. Danach ist es nun möglich, die Einwohnerzahl Baltischports täglich festzustelle. Nach einer genauen Eintragung sämtliche Bewohner inkl. der Kinder besaß Baltischport um 1. d. M. 1174 Einwohner. Es hat wol in Baltischport weder auf der Station noch k Hafen noch auf den Straßen je ein solches Lebengeherrscht wie in diesen Tagen des Allerhöchsten Aufenthalts auf der Baltischporter Reede.

Kurland. Ein schweres Gewitter und Hagelwetter, dessen Körner einige Zoll lang und ½ Zoll stark waren, ging Dienstag über Charlottenhof, Sseamen, Labragen, Felixberg und Alschwangen nieder. Der Hagel hat nur den Roggenfeldern geschdet, während das Sommerkorn, das unter der großen Dürre stark gelitten hatte, sich nach dem Niederschlag sehr erholt hat. Am 2. Juni richtete ein überaus heftiger Hagelschlag auch im Fockenhoffschen Gebiet schweren Schaden af den Felder, in den Gärten ꝛc. an. Kleine Vögl sowie Keuchel wurden erschlagen. Ein gleiches Unwetter wird auch aus dem Schorstädtschen und einem Teil des Mesothenschen Gebietes gmeldet.

Libau. Kurz vor Ausgang eines Ausland-Dampfers wurden, den „Birsh. Wed." zufolge, vier Personen verhaftet, die als Revolutionäre von 1905 gesucht wurden und im Begriff waren, Rußland zu verlassen.

Petersburg. Die russische Initiative in der Kretafrage hat, wie aus der an anderer Stelle in der heutigen Nr. unseres Blattes veröffentlichten offiziösen Mitteilung zu ersehen, bei den Schutzmächten sympathische Aufnahme gefunden. Ueber diese Angelegenheit gibt die „Now. Wr." an leitender Stelle eine Unterredung wieder, die sie mit einem führenden russischen Diplomaten gehabt hat. Wir lesen dort u. a.:

Die Lage auf Kreta wurde von Tag zu Tag schwieriger. Der König von Griechenland und seine Regierung waren völlig machtlos, um etwaigen Verwickelungen, die ein für Griechenland sehr trauriges Ende hätten nehmen müssen, vorzubeugen. In den letzten Tagen war die Lage eine so kritische geworden, daß man auf alles gefaßt sein mußte, — umsomehr als dem neuen Regime der Türkei ein Krieg mit Griechenland mehr [illegible] Verstimmungen Einhergehen, [illegible] nen vollen Zusammenbruch in Griechenland zur Folge gehabt. Diese Erwägungen und das Bestreben, geordnete Zustände auf Kreta zu schaffen, bewogen den russischen Außenminister Iswolski, den Mächten die Entsendung von Schutztruppen in Vorschlag zu bringen, — eine Maßnahme, von der angenommen werden darf, daß speziell König Georg sie auf's freudigste begrüßt hat.

Von der Verwirklichung des Iswolskischen Vorschlags, dessen Annahme der russische Außenminister sich vorher konfidentiell seitens der Schutzmächte hatte zusagen lassen, ist eine volle Beruhigung der gegenwärtig so aufgeregten Gemüter in Kreta zu erwarten. Wie das Ssworinsche Blatt sich aus Berlin drahten läßt, hat auch Deutschland, — das bekanntlich nicht unmittelbar an der Kretafrage interessiert ist — den Iswolskischen Vorschlag mit „vollem Wohlwollen" aufgenommen, was um so höher einzuschätzen ist, als der russische Vorschlag nur den direkt interessierten Kabinetten von London, Paris und Rom unterbreitet worden war. Auch in der Türkei hält man den russischen Vorschlag für die einzige erfolgversprechende Lösung der Krisis.

Eine partielle Ministerkrise wird von der Residenzpresse avisiert. Wie die Residenzblätter mitzuteilen wissen, soll es im Ministerrat zwischen dem Finanzminister Kokowzow einerseits und dem Handels- und dem Ackerbauminister andererseits zu einem Konflikt gekommen sein, da ersterer die von dem letzteren verlangten Kredite verweigert habe. Timaschew und Kriwoschein sollen indessen auf ihren Forderungen bestehen wollen, sodaß, wie in Dumakreisen verlaute, die mögliche Folge davon der Rücktritt Kokowzows sein würde.

— In Anlaß des Sessionsschlusses fand am 4. Juni ein Festessen der Mitglieder der Oktoberfraktion statt, zu dem auch eine große Anzahl von Petersburger Oktobristen Einladungen erhalten hatten. Die Reden waren, wie die „Pet. Ztg." schreibt, natürlich der Umgebung angepaßt. Die erste Ansprache hielt A. J. Gutschkow. Der Dumapräses sprach von den Schwierigkeiten, gegen die die Oktoberfraktion anzukämpfen habe. Neue Wege, erklärte er, werden immer schwer gebahnt. Die Hindernisse, die dabei erwachsen, sind für die Pioniere sehr unangenehm. Die Hauptsache ist, daß man den gesteckten Zielen, wenn auch auf Umwegen, zusteuert. Wichtig ist es auch, daß man sich vom Gewissen und vom Adel der Gesinnung leiten läßt, was in diesem Fall zutreffe. Sehr gehaltvolle Reden hielten W. A. Bobrischtschew-Puschkin jun. und der ehemalige Präses des Petersburger Zentralkomitees des Oktoberverbandes J. N. Miljutin. Der letztere sprach u. a. den Wunsch aus, die Oktoberfraktion möge unentwegt an ihrem Programm festhalten und sich durch äußere Einflüsse nicht beirren lassen. Er wies auf einen konkreten Fall, die Toleranzgesetze, hin. Diese, erklärte J. N. Miljutin, erscheinen im Reichsrat arg gefährdet. Die Toleranzgesetze, auf die die Duma und die Oktoberfraktion mit Stolz blicken kann, erwarten von der Duma den ihnen gebührenden Schutz, welchen die Oktobristen auch gewähren werden.—In anderen Reden wurde betont, daß Nationalismus und Liberalismus sich nicht gegenseitig ausschließen. Die Verfechter dieser wie jener Idee streben aus einer Ueberzeugung dem Allgemeinwohl zu. Etwas ähnliches sprach u. a. v. Anrep.

— Einen neuen Riesenbrand als [illegible] zu verzeichnen. An der Ligowka brach am 4. Juni an der Tentelewskaja hinter der Narwschen Pforte Feuer aus. Dieses entstand in einem Heuschober. Es brannten nicht weniger als 17 teils steinerne, teils hölzerne Häuser nieder, außerdem Ställe, Waschküchen, Schuppen usw. Gleichzeitig wurden von denselben verbrecherischen Händen einige andere Häuser an derselben Straße in Brand gesetzt. Hier brannten ca. 6 Häuser mit Nebengebäuden nieder. An beiden Stellen dauerten die Löscharbeiten bis tief in die Nacht hinein, doch mußte die Feuerwehr sehr auf der Hut sein, da jeden Augenblick in der Gegend der Ausbruch eines neuen durch Brandstiftung verursachten Feuers zu erwarten war. An einigen Stellen der Häuser NNr. 27 und 29 wurden Briefe gefunden, in denen die Brandstifter angaben, daß sie noch weitere Verbrechen begehen wollten. Die Verbrecher hatten an diesem Tage bereits fünf Brandstiftungen verübt. Man hofft, daß niemand ums Leben gekommen ist, doch läßt sich dieses nicht mit Bestimmtheit sagen. Der Gesamtschaden beläuft sich auf etwa 150 000 Rbl. Die Abgebrannten biwakieren auf den benachbarten Feldern. Was die Verbrecher anbelangt, so sind bereits ein Brandstifter und zwei Verdächtige verhaftet worden.

— Dem nach 45-jähriger seelsorgerischer Tätigkeit sein Amt niederlegenden Pastor A. Masing widmet die „Pet. Ztg." Abschiedsworte voll höchster Anerkennung. Das Blatt hebt insbesondere hervor, daß Pastor A. Masing der Begründer der russischen lutherischen Gemeinde zu St. Marien gewesen ist und als der teils direkte, teils indirekte Schöpfer der evangelischen Literatur in russischer Sprache sich nicht nur unvergängliche Verdienste, sondern auch den großen Dank der vielen im Russentum aufgegangenen Lutheraner erworben hat. Gemeinsam mit dem bekannten verstorbenen Philantropen Baron Buxhoewden hat Pastor Masing außerdem in dem Evangelischen Arbeitshause eine Anstalt aus dem Nichts geschaffen, die heute 150 Arbeitslosen gleichzeitig Arbeit und Verdienst bieten kann und mit ihrer mustergiltigen Einrichtung vielfach als Vorbild auch für die verwandten russischen Anstalten der Kaiserin Alexandra Feodorowna gedient hat.

— Sr. Maj. dem Kaiser sich vorstellen zu dürfen, hatte am 2. Juni das Glück der evangluth. Bischof H. v. Dieckhoff.

PA. **Mohilew.** Zwei riesige Schadenfeuer haben die Stadt Mohilew am 6. und 7. Juni heimgesucht. In der Moskauer Vorstadt hat am 6. Juni ein 6 Stunden währendes Großfeuer gewütet. Verbrannt sind gegen 600 Holzhäuser, eine steinerne und eine Holzkirche, das Volkshaus, mehrere Elementarschulen, viele Hausindustrie- und Lederwerkstätten mit der vorrätigen Ware. Etwa 10 Menschen sind umgekommen. Durch einen Sturm war die Ausbreitung des Feuers begünstigt worden. Das Feuer sprang eine Werst (?) weit auf Popowka über und vernichtete dort ca. 250 Häuser. Von beweglicher Habe ist sehr wenig gerettet worden. Die Chausseebrücken, welche die Vorstadt und das Lager mit der Stadt verbinden, sind unversehrt geblieben. Der Schaden beläuft sich auf Hunderttausende. Die Ursache des Brandes ist nicht klargestellt. Fast die ganze Moskauer Vorstadt ist niedergebrannt. Im Feuer ist eine Jüdin mit ihren 6 Kindern umgekommen, sowie ein Greis und eine alte Frau. Weitere Opfer des Brandes bleiben festzustellen. 8000 Menschen sind obdachlos. Ein Teil ist in Kasernen untergebracht. Am 7. Juni abends entstand bei heftigem Winde an der Ecke der Wilnaer Straße beim Flüßchen Dubrowenka ein zweites verheerendes Feuer. Das Feuer bedrohte das Zentrum der Stadt, die Kirchen und die öffentlichen Gebäude. Unter großen Anstrengungen wurde die Gefahr beseitigt. Ueber 100 hölzerne und einige steinerne Häuser sind niedergebrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend.

PA. **Welsk.** Die sibirische Rinderpest, die 7000 Stück Vieh bei Bjelowjesh hingerafft hat, hat auch unter den bekannten Auerochsen der Belowjeshskaja Puschtscha zu wüten begonnen. Es werden umfassende Maßnahmen ergriffen, um die Seuche zu bekämpfen.

PA. **Cholm.** Eine Gruppe Reichsduma-Abgeordneter sowie Vertreter des Nationalklubs und der Slawischen Gesellschaft

---

war; Alex. Meyer, der seine Redner und Goethe-Kenner, dessen Toaste alljährlich stürmischen Jubel weckten; Karl Ruland, der nach Simsons Tod seine Stelle einnahm. Eine jüngere Generation rückte an, und als der Repräsentant dieser neuen Zeit ward vor einigen Jahren Erich Schmidt zum Präsidenten erwählt. Und nun begann ein froher Aufschwung.

Die besten Männer der Wissenschaft und der Literatur traten auf, um in ihren Festvorträgen die Welt Goethes zu umschreiben. Helmholtz sprach über Goethe als Vorahner kommender naturwissenschaftlicher Entdeckungen, Ottokar Lorenz über Goethe als Politiker, Paul Heyse, Friedrich Spielhagen, Alfred v. Berger, Henry Thode, Friedrich Paulsen, Rudolf Eucken, Ulrich v. Wilamowitz-Moellendorff bestiegen das Katheder. Der Arbeit folgten Ausflüge und Feste. So 1894 schon einmal ein unvergeßliches Künstlerfest im Tiefurter Park, gemeinsame Fahrten nach Jena, nach Dornburg, nach Ilmenau, nach Lauchstädt. Zu den Darbietungen des Hoftheaters erschienen Gäste von glänzenden Namen, an ihrer Spitze Josef Kainz, der seinen neugeschaffenen Tasso spielte. Immer höher wuchs die Zahl der Teilnehmer. Auch die stürmische literarische Revolutionsbewegung um 1890 störte den organischen Fortgang der Entwicklung nicht, wenn auch die Vertreter des jüngeren Deutschlands fortblieben und nur einen einzigen entsandten: Otto Erich Hartleben, der zechend, tollend und schimpfend, doch unwiderstehlich angezogen, „Weimar in die Hand nahm".

Bis nach dem Tode des Naturalismus die Goethe-Begeisterung neu entflammte, die heute die Tagungen der Gesellschaft zu so etwas wie nationalen Jahrfeiern der Kunst und der Geisteswissenschaften gemacht hat — im Zeitalter der Technik und der Geldwut sehr wohltätige und notwendige Gegendemonstrationen.

Mannigfaltiges.

— Hochwasserkatastrophen. Aus Zürich wird unterm 15. (2) Juni gemeldet: Eine schwere Hochwasserkatastrophe, wie sie seit dem furchtbaren Wolkenbruch im Juli 1867 nicht mehr erlebt wurde, ist in der Nacht zum Mittwoch über das ganze Schweizerland hereingebrochen. Den ungeheuren Schaden, den Landwirtschaft und Industrie erleiden, wagt man zur Stunde noch nicht annähernd zu schätzen. Viele Fabriken und Geschäfte mußten den Betrieb einstellen. Die amtliche meteorologische Zentralstelle konstatiert, daß die Regenmengen seit 48 Stunden geradezu sintflutartig vom Himmel stürzten. Am wenigsten heimgesucht ist die südwestliche Schweiz. Vom Genfersee bis Lausanne herrscht wieder Sonnenschein und blauklarer Himmel. Umso schlimmer hausten die Wetter in der Zentral-, Ost- und Nordschweiz, namentlich im Glarner- und Bündnerland, dem Einzugsgebiet der Limmat und des Rheins. Siebzig im Linthfluß treibende Ziegenleichen avisierten, daß das glarnerische „Ziegenstädtchen" Engi vollständig überschwemmt ist. Die Bahndämme sind untergraben oder gänzlich weggespült, so daß der schweizerische Bahnverkehr auf vielen Strecken für mehrere Tage unterbrochen sein wird. Bedenklich sieht es auch in Luzern und den Uferortschaften am Vierwaldstättersee aus. Die Kais und Straßen sind meterhoch mit Wasser bedeckt. Bei Gislikon in der Nähe von Luzern wurde eine historische Brücke gänzlich fortgerissen. Nirgends wagt die Bevölkerung sich zum Schlafe niederzulegen. Vom Bodensee wird beständige Wasserzunahme gemeldet. Schlimm lauten die Berichte aus den bündnerischen Fremdenorten Davos, Klosters und Arosa, wo die wilden Bergwasser schrecklich hausten. Von den 200 Passagieren des Gotthardnachtzuges gelang es nur 6 Reisenden, durch kühngewagte Sprünge die überschwemmten Stellen der Gotthardlinie zu traversieren. Heute ist kein einziger Gotthardzug in Zürich eingetroffen. Infolge Dammbruches wurde das ganze Dorf Utzenstorf plötzlich überschwemmt; die Einwohner konnten sich mit Mühe und unter beständiger Lebensgefahr retten. Besonders arg wütete der nach Zürich fließende Sihlfluß, der zum reißenden Strom wurde und nun unterhalb Zürich zusammen mit der Limmat einen See von 1500 Metern Breite bildet, aus dem einzelne Baumkronen wenig hervorragen. Unterhalb Zürich bis Basel gleicht das Land stellenweise einem einzigen großen See. Im Kurort Baden wurde eine Badeanstalt weggeschwemmt. Die Stadt Zürich ist zum Teil ohne Gas.

Ueber das Unglück in Altdorf wird gemeldet: Nach beinahe dreißigstündigem Wolkenbruch ging nachts 1½ Uhr eine Lawine nieder. Das Haus des Briefträgers Ziegler wurde gänzlich verschüttet. Nur das Dach ragte noch aus dem Schutt heraus. Man hörte die Hilferufe der Frau Ziegler und eines ihrer dreizehn Kinder, die verschüttet waren. Gegen 5 Uhr morgens wurde das erste Kind lebend geborgen, eine Stunde später ein zweites und ein drittes Kind. Die Frau und 10 Kinder blieben tot in dem Trümmerhaufen.

Und schließlich meldet ein Telegramm aus Schlesien: Wiederum sind in verschiedenen Teilen der Provinz schwere Gewitter mit wolkenbruchartigen Regengüssen niedergegangen. In Jauer, Liegnitz und anderen Orten wurden zahlreiche Grundstücke unter Wasser gesetzt. Mehrere Flüsse führen Hochwasser und sind teilweise ausgeufert. In einigen Gegenden wurde den Getreidefeldern enormer Schaden zugefügt. In Grendzin wurde Bauerngutsbesitzer Kurzella, in Pojanow Bauerngutsbesitzersohn Switerzek, in Bunzlau die 8 jährige Tochter eines Kahnverleihers und in Zoblitz ein 2-jähriges Kind vom Blitz getötet.

Die Ueberschwemmungen in Serbien: Der in den Städten und Dörfern des Morawatales angerichtete Schaden, ist einer telegraphischen Meldung aus Belgrad zufolge, weit größer, als gemeldet wurde. Die Stadt Swilajnaz ist zwei Meter hoch überschwemmt. Bis jetzt sind 38 Leichen, meist von Kindern, aufgefunden; eine große Menge Vieh ist in den Fluten umgekommen. Die Weingärten, die Obstgärten und die ganze Ernte sind vernichtet.

Draviczabanya (Ungarn), 15. Juni (W. T. B.) Der Fluß Nera ist über seine Ufer getreten und hat mehrere Dörfer überschwemmt. Mehr als 80 Personen sind ertrunken und viele Häuser eingestürzt.

— Im Luftschiffwrack über New-York. Den New-Yorkern, die gestern auf den Dächern der Stadt Erholung von der Hitze suchten, bot sich ein angstvolles Schauspiel. Der Amateurluftschiffer Frank Owen, der mit einem lenkbaren Ballon aufgestiegen war, verlor die Kontrolle über das Fahrzeug, als er über New-York manövierte. Dreimal trieb sein führungsloses Luftschiff um den Turm der Stadthalle und entging nur mit genauer Not dem Schicksal, an den Wolkenkratzern zu zerschellen. 200 000 entsetzte Zuschauer waren Zeugen dieses Vorgangs. Das Rahmenwerk des Luftschiffes zerbrach, als Owen gegen den Schornstein des Stadtgerichts prallte. Das Luftschiff trieb dann hilflos über den Eastriver nach Brooklyn, wo es Owen gelang, Seile auszuwerfen, die von den Zuschauern ergriffen wurden. Der Ballon wurde dann niedergezogen, bis er auf der Spitze eines Baumes landete. Schließlich gelang es der Feuerwehr, Owen mit Hilfe langer Leitern aus seiner unangenehmen Lage zu befreien.

— Aus Stettin wird gemeldet, daß bei der Flugkonkurrenz auf der Rennbahn des Pasewalker Reitervereins der Aviatiker Robl mit seinem Apparat nach kurzem Fluge aus 80 m. Höhe infolge des böigen Windes herabstürzte und tödlich verletzt unter den Trümmern seines Apparats hervorgezogen wurde. Wenige Minuten später starb er. Robl war in seinen jüngeren Jahren ein bekannter Wettfahrer.

— Ein Indianerkongreß. Vom 27. Juni bis zum 5. Juli wird in Muskogee in Oklahoma ein „Internationaler Indianerkongreß" tagen. Den Anstoß hierzu hat, wie „La Nature" erfährt, Charley Graß, ein reinblütiger Irokese, gegeben, der unter den Journalisten der Rothäute eine führende Rolle spielt; ferner sind beim Zusammentreten dieses Kongresses die Häupter der „fünf zivilisierten Indianerstämme" beteiligt, einer vor langer Zeit gebildeten Vereinigung der Creeks, Choktawe, Cickasawe, Seminolen und Irokesen. Nach dem Wortlaute des Aufrufs von Charley Graß „wollen die nordamerikanischen Indianer zum letzten Male, so lange es noch Zeit ist, sich miteinander besprechen, denn die Jahre der roten Rasse sind gezählt". Dieser Indianerkongreß kann sich mit Fug und Recht international nennen: es werden Stämme aus Kanada sowie mexikanische Indianer ihre Vertreter schicken; die meisten Stämme der Vereinigten Staaten entsenden nicht nur ihre Häuptlinge, sondern auch die vornehmsten Stammesgenossen. So werden hier zum ersten und wahrscheinlich auch zum letzten Mal die Klamathe aus Oregon mit den Sioux-Indianern aus Dakotah und den Seminolen aus Florida zusammentreffen; aus Arizona kommen die Apachen, aus Texas die Kickapoos. Seit einem halben Jahrhundert gibt es in Nordamerika mehrere große Vereine zum Schutze der eingeborenen Rassen; diese werden natürlich auch ihre Vertreter schicken. Es ist dies übrigens nicht der erste Indianerkongreß, denn bereits im Jahre 1878 versammelten sich, ebenfalls in Muskogee, 5000 Indianer aus New-York, aus Dakotah und aus Florida. Die Stämme des fernen Westens jedoch dachten damals nicht im geringsten daran, das Kriegsbeil zu begraben und einen Kongreß zu beschicken, wie sie es jetzt tun werden.

— Die kleinen Theologen. Man erzählt uns: Der kleine Otto äußert dem jüngeren Brüderchen Rudi gegenüber Bedenken an der Schöpfungsgeschichte: „Das ist doch schon so schrecklich lange her; woher wissen nur die großen Leute, wie das zugegangen ist?" — Rudi: „Wahrscheinlich aus der Zeitung!" Ein andermal erklärt Otto dem Brüderchen die Bedeutung der christlichen Feste. „Weihnachten ist der Herr Jesus geboren, Ostern ist er auferstanden und Pfingsten... Rudi: „Pfingsten ist er wahrscheinlich geimpft worden." Der kleine Ernst berichtet, am Dreikönigstag aus der Schule kommend: „Heute haben die katholischen Jungen gefehlt. Weißt du, Vater, wenn die drei Könige evangelisch gewesen wären, hätten wir Evangelische frei gehabt."

trafen am 7. Juni in Cholm ein und wurden auf dem Bahnhof von einer Deputation der Stadt mit dem Bürgermeister an der Spitze mit Salz und Brot empfangen.

PA. Kiew. Die auf Verfügung des Senators Dedjulin vorgenommenen 56 Haussuchungen bei ehem. Intendanten und Intendanturlieferanten haben wertvolles Material für die Untersuchung ergeben. In fünf Banken wurden 8 feuersichere Geldschränke versiegelt. Gleichzeitig wurden Haussuchungen in Uman, Berditschew, Lubny, Kursk, Woronesh, Sfewastopol, Wilna, Proskurow, Shmerinka, Balaklawa und Luzk vorgenommen.

Finnland. In Nokia hat eine allgemeine Protestversammlung stattgefunden gegen den Reichsdumabeschluß in der Reichsgesetzgebungsfrage. („Rev. Ztg.")

— Auf Befehl des Generalgouverneurs wird das Blatt „Karjala" in Wiborg wegen des Artikels „Mit Schwert und Blut", in welchem der Generalgouverneur eine Drohung gegen die Regierung erblickt, zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Politischer Tagesbericht.

Deutschland.

Doppelter Ministerwechsel in Preußen.

Der „Reichsanzeiger" meldet: „Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: dem Staatsminister und Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten v. Arnim und dem Staatsminister und Minister des Innern v. Moltke unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers die nachgesuchte Entlassung aus ihren Aemtern zu erteilen und ihnen zugleich die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden 1. Klasse mit Eichenlaub zu verleihen, sowie

den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Kammerherrn Dr. Freiherrn v. Schorlemer zum Staatsminister und Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und den Oberpräsidenten der Provinz Schlesien v. Dallwitz zum Staatsminister und Minister des Innern zu ernennen."

Gleichzeitig veröffentlicht der „Reichsanzeiger" zwei gnädige, an die Entlassenen gerichtete, königliche Handschreiben.

Dieser Ministerwechsel wird von einem großen Teil der deutschen Presse mit der preußischen Wahlreformbewegung in Zusammenhang gebracht. Das Ministerium des Innern, so heißt es, hatte die gescheiterte Wahlreform-Vorlage geliefert und die Ersetzung des Herrn v. Arnim durch Herrn v. Schorlemer empfahl sich, um bei ähnlichen Fragen dem Ministerpräsidenten geeignete Mitarbeiter im Ministerium zu sichern. (Die Situation war bereits eine derartige, daß die „Straßb. Post" das Gerücht verbreiten konnte, der Reichskanzler beabsichtige, den Kaiser um seine Entlassung zu bitten. Dies Gerücht ist, wie ausdrücklich festgestellt wird, grundlos.)

Dagegen verlautet neuerdings aus sicherer Quelle, daß für diesen Wechsel in der Leitung der genannten beiden Ministerien politische Gründe nicht vorliegen. Beide Minister scheiden in vollstem Einvernehmen mit dem Ministerpräsidenten Dr. v. Bethmann Hollweg aus ihren Aemtern. Für das Entlassungsgesuch des Landwirtschaftsministers dürfte in erster Linie die Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand ausschlaggebend gewesen sein. (Herr v. Arnim gibt selber als Rücktrittsgrund sein Gallensteinleiden an.)

Die beiden neuen Minister werden von konservativer Seite freundlich begrüßt, namentlich der neue Minister des Innern. So schreibt die „Deutsche Tagesz.": Wir hoffen, daß der neue Minister des Innern Herr v. Dallwitz eine sicherere Hand haben wird, als das manchmal bei seinem Vorgänger der Fall war. Daß Herr von Dallwitz einen entschiedenen Charakter besitzt, zeigte er bei seiner Gegnerschaft gegen die Kanalvorlage, die auch ihm eine vorübergehende Maßregelung eintrug. Herr von Dallwitz gehörte damals als Landtagsabgeordneter bekanntlich der konservativen Partei an und dürfte auch wohl weiterhin als ein Mann von konservativen Auffassung gelten. Da er sich eine reiche Erfahrung auf den verschiedensten Gebieten der Verwaltung erworben und zugleich als Abgeordneter wie später als herzoglicher Minister (in Anhalt) und als Oberpräsident von Schlesien erhebliche politische Fähigkeiten an den Tag gelegt hat, so darf man wohl erwarten, daß er sich auch in seinem neuen wichtigen Amte erfolgreich bewähren wird.

Je weiter nach links, um so weniger ist man mit der Ernennung des Herrn v. Dallnitz zufrieden: Man rechnet ihn zu der ausgesprochenen Rechten. Seine politische Stellung trat besonders markant bei der Wahlrechtsvorlage in die Erscheinung, bei der er auch nicht im geringsten auf die liberalen Forderungen einging. Der Sozialdemokratie trat der Minister wiederholt in schärfster Weise entgegen. Erwähnt sei, daß Herr v. Dallwitz einer der gemaßregelten frondierenden „Kanalrebeller" ist, die später die Treppe hinaufsielen. In Schlesien galt v. Dallwitz als ein sehr tüchtiger Arbeiter.

In Zentrumskreisen ist man mit der Wahl der neuen Minister sehr zufrieden. Die „Germania" wundert sich sogar, daß Herr v. Schorlemer nicht zum Minister des Innern ernannt sei, meint aber, wer könne wissen, was in der Zeiten Hintergrunde schlummert. Das Blatt fährt dann fort: „Mit Herrn von Schorlemer ist nach langer Zeit wieder einmal ein Katholik, diesmal ein gläubiger Katholik, Minister geworden. Das gereicht uns zur Genugtuung und wird von gegnerischer Seite wohl benutzt werden, um den Katholiken in allen Tonarten vorzuhalten, daß sie sich über Zurücksetzung nicht zu beklagen hätten, sondern im Staate Preußen bloß die Tüchtigkeit für die Besetzung auch der höchsten Aemter entscheidend sei. Eigentümlich muß es aber auch gleich wieder berühren, daß die Wahl gerade auf einen Mann fiel, der der Zentrumspartei feindlich gegenübersteht, wenn er ihr trotz allen Bemühens auch nichts hat anhaben können." Die agrarische „Deutsche Tgsz." nennt Herrn v. Schorlemer „freikonservativ bis nationalliberal" und hofft von ihm Beibehaltung der bisherigen bewährten Bahnen der Agrarpolitik.

Ein von den Leibärzten Ilberg und Niedler unterzeichnetes Bulletin lautet dahin, daß der Entzündungsprozeß am Knie des Kaisers einen günstigen Verlauf genommen hat. Vom Bluterguß sind fast keine Spuren mehr vorhanden. Es sind weder Furunkel noch sonstige Beschädigungen der Hautoberfläche vorhanden. Die Gerüchte, es sei eine Operation vorgenommen worden, sind erfunden. Die Entzündung am Knie ist auf eine Durchreibung der Haut beim Reiten zurückzuführen. Mit dem eben überstandenen Furunkel am Handgelenk steht sie in keinerlei Zusammenhang. Von mehreren Höfen trafen telegraphische Erkundigungen nach dem Befinden des Kaisers ein. Der Kaiser wünscht, wenn irgend möglich, die Beteiligung an der Kieler Woche nicht aufzugeben, da bei dieser Gelegenheit in der Regel auch diplomatisch wichtige Fäden gesponnen werden.

Bei der Reichstags-Stichwahl im Bezirk Ueckermünde-Usedom-Wollin siegte der Sozialdemokrat Kuntze über den Konservativen v. Böhlendorf. Die Freisinnigen hatten freie Stimmabgabe proklamiert. Es läßt sich nachweisen, daß dieser sozialdemokratische Wahlsieg den freisinnigen Stimmen zu verdanken ist. Und in der Tat freuen sich die freisinnigen Blätter über diese Niederlage der Konservativen. Der tertius gaudens bei dieser Verbissenheit der bürgerlichen Parteien ist natürlich die Sozialdemokratie.

Nach den neuesten Mitteilungen wird der Schaden, den das Hochwasser im Ahrtale angerichtet hat, auf über 4 Millionen Mark geschätzt. — Der Haupt-Rheindamm, ungefähr 3 Kilometer oberhalb Diebolsheim, ist in einer Breite von 25 bis 30 Metern durch Hochwasser gerissen.

Norwegen.

König Haakon dürfte der einzige regierende Fürst sein, der im Unterseeboot eine Fahrt unter Wasser ausgeführt hat. Auf Veranlassung der Marineverwaltung führte das von der Kruppschen Germaniawerft gebaute erste norwegische Unterseeboot „Kobben" im Christianiafjord Uebungen aus, denen auf dem Kriegsschiff „Harald Haarfagr" das gesamte Storthing und die Presse beiwohnten. Nach den Uebungen begab sich König Haakon an Bord des Unterseebootes. Sogleich tauchte das Boot unter und machte mit ihm eine halbstündige Fahrt, über die er sich äußerst befriedigt aussprach.

Persien.

Ueber einen neuen russisch-persischen Zwischenfall wird depeschiert: Zwei Kosaken bemerkten einen russischen Deserteur, der in das Haus eines Eingeborenen flüchtete. Sofort erschien ein Zug russischer Kosaken. Einnach den bestehenden Verhältnissen unzulässige Haussuchung wurde nicht vorgenommen und die Kosaken entfernten sich, ohne das Haus betreten zu haben. — Als Besitzer des Hauses, in dem der russische Deserteur Schutz gefunden, hat sich der Obermollah Liket ul Islam, der Inspirator Sattar Chans und Bagir Chans, erwiesen. Der Generalgouverneur hat sich nicht entschlossen, von ihm die Auslieferung des Deserteurs zu verlangen, der neulich zum Islam übergetreten ist. Der Generalkonsul hat zweimal die Auslieferung verlangt. — Der Generalgouverneur weigerte sich, die Forderung des russischen Generalkonsuls zu erfüllen und in Anwesenheit von Vertretern des Konsulats die der Mißhandlung des russischen Untertanen Babajew schuldigen Polizeibeamten zu bestrafen. In die Straße, wo die Mißhandlung vor sich ging, wurden russische Patrouillen abkommandiert, die 19 Polizeibeamte verhafteten. Die Verhafteten sollen einem Verhör unterworfen werden.

Weiter verlautet: Die persische Regierung hat dem russischen Gesandten eine Note zugehen lassen, in welcher gesagt ist, daß die Untersuchung des Zwischenfalls wegen Beschießung des Zollamts und Quarantänegebäudes in Astara bereits begonnen hat, und in welcher außerdem tiefem Bedauern über diesen ärgerlichen Fall Ausdruck gegeben ist. — Der Gouverneur von Masanderan, der die Ermordung des russischen Untertans Sfawlajew zugelassen hat, ist seines Amtes enthoben worden. Das Konsulat in Astrabad hat von den örtlichen Autoritäten eine Geldstrafe erhoben.

China.

Die Provinzdeputierten von 7 Kategorien, von den beratenden Kammern in der Provinz, aus Lehrkreisen, Handelskreisen, politischen Klubs und anderen Klassen der Bevölkerung sowie von chinesischen und mandschurischen Ansiedlern in der Mandschurei — im ganzen 149 Personen — haben um rascheste Eröffnung des Parlaments ein zweites Gesuch eingereicht. Die Mitglieder des Zensorats haben die Deputierten sehr höflich empfangen und versprochen, das Gesuch sofort an allerhöchster Stelle vorzulegen.— Blättermeldungen zufolge ist beschlossen worden, in den Lehrkursus des Kaisers auch Kriegswissenschaften aufzunehmen. Den Unterricht wird in diesem Fache der Kriegsminister Ju-Tschang erteilen.

Nordamerika.

Wie aus New York berichtet wird, traf Theodore Roosevelt unter stürmischen Ovationen einer großen Menschenmenge, die aus allen Staaten Amerikas herbeigeströmt war, am Sonnabend früh an Bord der „Kaiserin Auguste Viktoria" an der Quarantänestation am Hudson ein. Als Roosevelt sich dort an Bord des Zollkutters begab, begrüßten ihn die Signale der Sirenen sämtlicher im Hafen liegenden Schiffe, während ein Schlachtschiff und fünf Torpedoboote Salut schossen. Darauf setzte sich der Kutter in Bewegung; ihm folgten eine große Menge Fahrzeuge aller Art, die von den verschiedenen Organisationen gechartert waren. Am Batteriepark, wo Roosevelt nach der Fahrt den Hudson aufwärts an Land ging, war eine Tribüne errichtet, auf der 2500 geladene Gäste, Mitglieder des Kabinetts, Bundessenatoren, Kongreßmitglieder, Mitglieder des diplomatischen Corps in Washington, Gouverneure verschiedener Staaten, Bürgermeister vieler Städte und andere im öffentlichen Leben bekannte Persönlichkeiten sich befanden. Bürgermeister Gaynor hielt hier eine offizielle Begrüßungsansprache, auf die Roosevelt erwiderte. Im Namen des Präsidenten Taft wurde Roosevelt von dessen Adjunkten, Kapitän Butt, von dem Marinesekretär Meyer und dem Sekretär des Ackerbaudepartements Wilson willkommen geheißen. Alsdann fuhr er, begleitet von einer 300 Mann starken Abteilung seiner alten Rauhreiter, in einem Zweispänner über den festlich geschmückten Broadway nach dem Zentralpark, wobei er von zahlreichen Organisationen und der Vereinigung der Veteranen des spanisch-amerikanischen Krieges, sowie von einer unabsehbaren Volksmenge stürmisch begrüßt wurde. Hierauf begab sich Roosevelt nach Oyster-Bay, wo seine Nachbarn gleichfalls eine herzliche Kundgebung veranstalteten.

Locales.

Ernst v. Bergmann-Denkmal.

Beim Zentral-Komitee zur Errichtung eines Denkmals für Ernst v. Bergmann in Dorpat sind seit der letzten Publikation der Spenden in Nr. 80 der „Nordlivl. Ztg." vom 11. (24.) Mai 1909 noch folgende Beiträge eingelaufen:

Pastor Th. Scheinpflug 1 Rbl. 5 Kop.; Frl. M. Kolbe 1 Rbl. 5 Kop.; Dr. Ernst Masing 5 Rbl. 50 Kop.; Dr. Bienemann-Friedrichstadt 6 Rbl.; Bar. K. 5 Rbl.; Dr. H. v. Haffner 1 Rbl. 50 Kop.

Während des ersten Baltischen Aerzte-Kongresses: aus Wolmar — überwiesen von Dr. Lutzau 90 Rbl.; Dr. Borowsky 5 Rbl.; aus Libau — überwiesen von Dr. Zöpfel 88 Rbl.; Dr. Gerich 10 Rbl.: Dr. R. v. Grot 5 Rbl.; Dr. Kleinberg 3 Rbl.; von der Estländischen Aerztegesellschaft — überwiesen von Dr. Haller 100 Rbl.; Dr. H. Truhart 15 Rbl.; Dr. E. Etzold 5 Rbl. — Sammlung während des 9. Kongresses der russischen Chirurgen 15 Rbl. — Sammlungen in verschiedenen Teilen des Reiches — überwiesen durch die Reichsrentei 184 Rbl. 28. Kop. In Summa: 490 Rbl. 38 Kop.

Die Gesamtsumme der bisher eingelaufenen Spenden beträgt 2098 Rbl. 14 Kop. in bar und 2500 Rbl. in Wertpapieren, die vom Petersburger Bergmann-Stipendium-Komitee dem Bau des Denkmals zugewendet werden, sobald derselbe begonnen wird. —

Das Zentral-Komitee richtet sich noch einmal an alle Schüler und Verehrer Ernst v. Bergmann's mit der Bitte um weitere Beiträge, da die vorhandene Summe zur Errichtung des Denkmals noch lange nicht ausreicht.

Im Namen des Zentral-Komitees
Prof. W. Zoege v. Manteuffel, Präses.
Dr. Otto Holbeck, Sekretär.
Dorpat, 2. Juni 1910.

Operette.

Unser Teater stand während der Pfingstfeiertage im Zeichen der Operette, wie denn ja überhaupt die Operette — leider, muß man sagen — im Spielplan unserer Bühne dominiert. Doch dagegen läßt sich gar nichts tun: das große theaterfüllende Publikum bevorzugt nun einmal das moderne Unterhaltungsstück mit wenig Musik und viel Tanz nebst allerhand mit Zweideutigkeiten gewürzten Possenreißereien, wie sie heutzutage mehr denn je das Charakteristikum des Genres Operette ausmachen. Und mit diesem Publikum haben ja die Theaterdirektionen nun einmal zu rechnen.

Was die Fallsche „Dollarprinzessin", die am 1. Pfingstfeiertage über unsere Bühne ging, anbelangt, so muß man sagen, daß das Opus nicht umsonst so berühmt geworden ist. Die Musik, obwohl nicht durchaus originell, ist melodiös und stellenweise wirklich von einschmeichelndem Reiz und ragt, dank diesen Eigenschaften, zu denen noch eine geschmackvolle Instrumentation hinzukommt, entschieden über den Durchschnitt der neueren Operetten hervor. Der dem modernen amerikanischen Millionärsleben entnommene Text ist sehr ergötzlich, und namentlich im letzten Akt, dem es auch an sehr deutlichen Pikantheiten nicht fehlt, von durchschlagnder Wirkung. Kein Wunder daher, daß ein Musik mit Amüsement suchendes Publikum bei dieser Operette stets auf seine Kosten kommen wird.

Der Gesamteindruck der Aufführung war, im ganzen genommen, ein guter. Herr Wiesner als der Kohlenkönig Cowder tat sich durch launiges humoristisches Spiel hervor, durch das er sein Publikum in fortwährender Lachstimmung zu erhalten wußte. In der Titelrolle erfreute Frau Wißmann durch lebendiges, anmutiges Spiel und schönen Gesang. Als ihr Partner (Fredy Wehrburg) spielte Herr Gottfried schneidig und mit überlegenem Humor; dabei hatte er auch als Sänger genug Gelegenheit, seine Vorzüge in helles Licht zu setzen. Das Duett Alice-Fredy im ersten Akt mit dem besonders einschmeichelnden Refrain kam beispielsweise ganz ausgezeichnet zur Geltung. Die Rolle der resoluten Miß Daisy wurde von Frl. Peterson recht hübsch herausgebracht, von einigen kleinen Unzulänglichkeiten, wie mangelnde Spielroutine und gelegentliches Detonieren beim Singen, abgesehen. Auch Herr Berheyne als Frhr. v. Schlick war diesmal nicht so übel am Platz Von gefälliger, wenn auch gerade nicht durchschlagender Wirkung war die Wiedergabe des entzückenden Tanzliedes „Wir tanzen Ringelreih'n" durch Frl. Peterson und ihren Partner Herrn Berheyne. Von geradezu überwältigender Komik war die Miß Tompson der Frau Haagen-Wiesner. — Das Haus war am 1. Pfingstfeiertage vollständig ausverkauft.

—h—

Pfingsten hat sich bei uns diesmal nicht als das „liebliche" Fest erwiesen, das es nach der Tradition sein soll. Der erste Feiertag brachte kühles Wetter und die Sonne hatte gegen Regen und Graupeln anzukämpfen. Die Witterung des zweiten Feiertages war auch nicht gerade für Landpartien geschaffen, und erst der gestrige Dienstag brachte nach einem kurzem Regen wärmere Witterung. Unsere Landwirte dürften mit diesem Pfingstwetter zufriedener sein als die erholungs- und ausflugbedürftigen Städter. Der frühe Frühling war übrigens dieses Mal wieder der Tod vieler tausender junger Birken, da diese in großer Zahl auf dem Markte verkauft und in den Häusern angeboten wurden. Die vielen Angebote fanden willige Abnehmer, da alles sein Heim mit „Maien" schmücken wollte. Hoffentlich verzichtet unser Publikum recht bald auf diesen baummörderischen Festschmuck.

Der Livl. Gouverneur hat den Stadthäuptern ein Zirkular der Hauptverwaltung für lokale Wirtschaftsangelegenheiten mitgeteilt, nach dem für die Quittungen der Stadtverwaltungen über den Empfang von Grundzinszahlungen die Stempelsteuer mit 5 Kop. erlegt werden muß. Wenn in einem Grundzinskontrakt nicht vereinbart worden ist, daß der Grundzinsner die Steuer zu zahlen hat und er sich dessen weigert, so ist die Steuer von beiden Kontrahenten zu gleichen Teilen zu tragen.

Anstelle des zum Inspektor des Rigaschen Lehrbezirks ernannten Staatsrats Brjuchatow wird der Direktor des Dorpater Lehrerseminars Wassiljkow zum Direktor des Revaler Nikolaigymnasiums, anstelle Wassiljkows der Inspektor des Revaler Nikolaigymnasiums Troitzki zum Direktor des Dorpater Lehrerseminars ernannt.

Wie s. Z. berichtet, wurde der Uhrmacher K. Reinhold im Januar 1909 vom Friedensrichter für geheimen Handel mit Alkohol zu 50 Rbl. Strafe, 20 Rbl. Patentsteuer und 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Dieses Urteil wurde vom Friedensrichter-Plenum bestätigt. K. Reinhold appellierte an den Senat, welcher die Sache dem Wenden-Walkschen Plenum zur nochmaligen Durchsicht überwies. Vor diesem wurde kürzlich der Angeklagte, den der Rechtsanwalt Malein vertrat, freigesprochen. —o—

Auf Verfügung des Livl. Gouverneurs vom 31. Mai wurde der Quartier-Inhaber Schmul Lutrin wegen Nichtanmeldung eines Einwohners bei der Polizei zu 5 Rbl. resp. 3 Tagen Arrest verurteilt. Dieselbe Strafe erhielt der Hausbesitzer Juhan Tarkus für Nichtausmeldung zweier Personen. —h.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Heute, Mittwoch, fällt die angekündigte Vorstellung von „Die gelbe Gefahr" aus, da dies Stück gestern, Dienstag, anstelle von „Flotte Weiber" gegeben wurde. Letzteres Stück mußte wegen plötzlicher Erkrankung der Frl. Peterson abgesetzt werden. — Morgen, Donnerstag, wird letztmalig Leo Falls beliebte Operette „Die Dollarprinzessin" gegeben. — In Vorbereitung ist die vorzügliche Operettennovität „Miß Dudelsack" von Rudolf Nelson. — Freitag, den 11. Juni, wird in Elwa „Die gelbe Gefahr" mit nachfolgendem Tanzvergnügen wiederholt.

Parlamentsbericht.

125. Reichsduma-Sitzung
vom 5. Juni.

Obgleich 156 Abgeordnete, also 10 über das Quorum und etwa 300 weniger als die Gesamtzahl angeschrieben sind, scheint doch nur ein Teil der übrig gebliebenen Volksvertreter im Saal zu sein. Wie berichtet wird, hat Gutschkow, um die fliehenden Abgeordneten zusammenzuhalten, der Kasse verboten, bis 1 Uhr die Gehälter auszuzahlen. Die heimwehkranken Abgeordneten sollen nach vergeblichem Stürmen und Flehen murrend die Kasse verlassen haben. Bei leerem Hause werden 33 Gesetzentwürfe in fliegender Hast abgetan. Der 1. Punkt der Tagesordnung ist, wie die „Pet. Ztg." meldet, das Gesetzprojekt über die Erhebung einer Steuer im Hafen von Riga zwecks Erwerbung und Instandhaltung eines Eisbrechers. Der Petersburger Beljajew referiert und das Projekt wird glatt angenommen. Die Rechten und Nationalisten haben, wie es scheint, diese Gelegenheit, ihre Kulturfeindlichkeit gegenüber den Deutschen, zu zeigen und ihre Racheschwüre einfach verschlafen. Hierauf beginnt die Prüfung der Initiativ-Anträge der Abgg. Angenommen wird u. a. ein Antrag auf Zulassung von Frauen als Inspektricen in den Volksschulen.

Der nächste Antrag, Aufhebung der Generalgubernatorien Kiew, Podolien und Wolhynien und des Steppengebiets stößt auf Widerstand seitens des Direktors des Departements für allgemeine Angelegenheiten Arbusow. Die Duma jedoch spricht sich für die Erwünschtheit des Initiativantrags aus.

Es erfolgt dann debattenlos die Annahme des Kommissionsberichts über die Gründung von agronomischen Abteilungen an den Universitäten Charkow, Kasan, Kiew und Odessa und des 5. Initiativantrags betreffs der Selbstverwaltung in den Kosaken-Gebieten. Auf der nächsten Sitzung wird, der „Now. Wr." zufolge, nur der Allerhöchste Befehl über die Vertagung der Duma zur Verlesung gelangen.

*

Reichsrat.

In der 55. Reichsratssitzung vom 5. Juni stand eine ganze Reihe kleiner Gesetzentwürfe auf der Tagesordnung, die kaum Interesse beanspruchen können.

Auf der 56. Sitzung des Reichsrats vom 8. Juni konzentrierte sich das Interesse auf die

Finnland-Vorlage.

In der Ministerloge sind die Minister mit P. A. Stolypin an der Spitze anwesend. Die Tribünen für das Publikum sind überfüllt.

Kommissionsreferent ist Deitrich. In einstündiger Rede begründet er die Notwendigkeit der allgemeinen russisch-finnländischen Reichsgesetzgebung, eine Notwendigkeit, die auch von den Finnländern selbst schon 1893 in der Bungeschen Finnland-Kommission anerkannt worden sei. Die Argumente der finnlandfreundlichen Kommissionsminorität bezeichnet er als völlig haltlos und empfiehlt die Annahme der Vorlage in der Dumafassung.

Nach Deitrich hält der Premierminister P. A. Stolypin eine Rede zugunsten der Vorlage. (Wir kommen morgen auf diese Rede ausführlich zurück.)

Prof. Grimm erklärt, die Rechtsgrundlagen der Vorlage seien sehr anfechtbar und die Freunde der Vorlage könnten nicht nachweisen, daß letztere den Grundgesetzen nicht widerspricht. Die Aufzählung der in der Vorlage genannten Fragen sei mangelhaft und eine wirkliche Verständigung mit den Finnländern sei niemals angestrebt worden.

Taganzew ist für Annahme der Vorlage. Prof. M. Kowalewski meint, man könne unmöglich so eilig, wie das geschehen, die Vorlage verabschieden, — umsoweniger als kein Grund dazu vorliege und die Finnländer sich bei erneuten Verhandlungen bestimmt bereit erklären werden, an den Militär- und anderen Ausgaben Rußlands teilzunehmen. Donetzki wünscht die eilige Verabschiedung der Vorlage. Eine Befragung des finnl. Landtages käme der Verneinung des russischen Hoheitsrechts gleich. Rußland müsse durch die Verwirklichung der Vorlage beweisen, daß es an sein Recht und seine Kraft glaubt.

Auf der 57. Sitzung am Abend werden die Finnland-Debatten fortgesetzt. Korwin-Milewski hält die Einholung eines Landtagsbeschlusses über die Vorlage, die so tief auf das Leben Finnlands einzuwirken berufen sei, für unerläßlich. Die Vorlage sei so widerspruchsvoll und willkürlich, daß der Senat gegenwärtig an der Hand derselben „erläutern" könnte, daß Finnland — das Turkenstangebiet sei.

Der Vorsitzende Akimow ruft den Redner zur Ordnung; Korwin-Milewski nimmt seine letzten Worte zurück.

Stachowitsch weist an der Hand von Briefen Alexanders I. und Speranskis die Tatsächlichkeit der Sonderrechte Finnlands nach. Die Vorlage müsse im finnländischen Volk das Rechtsbewußtsein untergraben. Sie werde Rußland nur Schaden bringen.

Baron Korff hält die Bewilligung der Privilegien durch Alexander I. für einen der größten Fehler dieses Monarchen. Der Gegenwart liege es ob, diesen Fehler gutzumachen: man dürfe daher die Vorlage nicht zurückhalten und müsse mit ihrer Annahme eine gerechte patriotische Tat vollbringen. Schebeko lehnt die Vorlage bedingungslos ab, ebenso Godlewski. Baron Tiesenhausen lehnt die Dumafassung ab, da viele ihrer Teile in direktem Widerspruch zu den Gesetzen Finnlands standen.

Neueste Nachrichten.

Ueber die
Hochwasserkatastrophe in Unterungarn
wird gemeldet: Allem Anschein nach stellt dieses Unglück alle vorangegangenen in den Schatten. Denn nicht weniger als 259 Menschenleben sind dabei zugrunde gegangen und viele hundert Häuser sind von den Fluten zerstört worden. Im Szoerenty-Tale gibt es keine Ortschaft, wo Menschen und Tiere nicht umgekommen wären. Telephon und Telegraphen sind zerstört, die Straßen unbenutzbar, Brücken und Häuser eingestürzt. Im Moldovaerer Bezirke stehen die Ortschaften Zlaticza, Omoldova, Koromin unter Wasser. In Moldava ertrank eine große Anzahl Schulkinder. Der Bocsiner Bezirk ist am härtesten betroffen. In Bozovics wurden 14, in Dalboseuz 15, in Moseris 7, in Uspon 50 Tote gezählt. Die Ortschaft Ponyaszka verschwand vollständig in den Fluten. Die Ortschaft Jablanicza ist ein vollständiger Trümmerhaufen. Auch von hier werden 15 Tote gemeldet. Im ganzen sind bisher 259 Tote gefunden, in Berzaszka und Also-Synokova allein über 100. Auch in Budapest selbst ist ein Wolkenbruch niedergegangen, der die Stadt unter Wasser setzte. Mehrere Personen wurden vom Blitz erschlagen.

Der Donaustrom wächst fortwährend und trägt auch Menschen- und Tierleichen mit sich. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Kronen geschätzt. Im Komitatsgebiet sind am meisten getroffen. Mehr als 300 Tote sind im Moldovaer Bezirk zu verzeichnen. Der Bewohner bemächtigte sich eine furchtbare Panik. Das Elend ist unbeschreiblich groß. Der Kaiser hat 100 000 Kronen für die Notleidenden gestiftet.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. Juni. In der Universität finden bis zum 20. Juli Vorlesungen für die Lehrer der Landschafts- und Stadtschulen statt. Es haben sich 1300 Personen anschreiben lassen, von denen 906 eingetroffen sind.

Mohilew, 8. Juni. Der Bischof Mitrofan veranstaltete in Begleitung der Geistlichkeit eine Prozession durch die Stadt zur Abwendung von Feuerschäden.

Smolensk, 8. Juni. Im Kreise Wjasma brannten im wohlhabenden Dorfe Lukino 116 Gebäude mit allem Eigentum nieder.

Jenotajewsk, 8. Juni. Sonnabend früh platzte 12 Werst von der Stadt auf dem Dampfer „Nishegorodez" das Dampfrohr. Der Heizer wurde zu Tode gebrüht. Die Passagiere stürzten ins Rettungsboot, das umschlug. Gerettet wurden 11 Personen. Die Zahl der Ertrunkenen steht noch nicht fest.

Helsingfors, 8. Juni. Der verstorbene Kommunalrat Petrelius vermachte dem Aboschen Waisenhaus 2 Mill. Mark und zur Ausschmückung der Stadt sowie zum Besten verschiedener Vereine weitere 650 000 Mark.

Karlsruhe, 21. (8.) Juni. Am Morgen verschied in Obersaßbach am Herzschlage die Prinzessin Theodora von Schleswig-Holstein, die jüngste Schwester der Deutschen Kaiserin.

Potzdam, 21. (8.) Juni. Morgen früh reist der Kaiser nach Altona ab.

Calais, 21. (8.) Juni. Die letzten Leichname aus dem Unterseeboot „Pluviose" sind geborgen.

Saloniki, 21. (8.) Juni. In Prisrend ist der Mullah, Sinan, der Sekretär des Albanerführers Idris as Sefer, gehenkt worden. Offiziell heißt es, daß Issa Boletinaz nach Montenegro geflohen ist. Turghut Pascha ersucht die Regierung, bei der montenegrischen Regierung die Absperrung der montenegrischen Grenze für die Aufständischen zu verlangen.

Todtenliste.

Kaufmann Christoph Uitze, † am 1. Juni zu Mitau.

Für die Redaktion verantwortlich:



Pixavon
Teer-Haarpflege.
Auf wissenschaftlicher Grundlage die tatsächlich beste Methode zur Stärkung der Kopfhaut und Haare.
Preis einer Flasche, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50.

Verreise
am 11. Juni bis Anfang August.
Dr. W. Kieseritzky.

Verreise
Donnerst., d. 10. Juni abds. auf 1 Monat. Meine Vertretung übernimmt Herr Dr. Anderson.
Dr. A. Kramer.

Am 15. dieses Monats **schliesse meine Praxis** für die Dauer der Sommerferien.
F. Witas-Rhode.

Verreise
am 6. Juni bis Ende Juli.
Rechtsanw. R. Ellert-Tschorna.

Schloss-Strasse 15
M. Nischtschansky
Posamentier.

Mein **Sommerunterricht** in der
Dopp. Buchführung
beginnt am 14. Juni.
H. Margens.
Spr. tägl. 9—10 Uhr morgens.

Stunden
werden erteilt in allen Unterrichtsfächern — Techelfer-Str. 3, Qu. 4.

Ein Student der Universität
wünscht Stunden zu erteilen. Näh. — Techelfersche Str. 16, Qu. 10. Zu spr. von 9—1 Uhr oder auch briefl.

Студентъ
съ многолѣтней учительской практикой даетъ уроки по всѣмъ предметамъ средн. учебн. заведеній, за исключеніемъ нѣмецк. и франц. яз. — Елисаветинская 10, кв. Покровскаго.

Eine Schneiderin
übernimmt billig das Nähen von Kleidern, Blusen u. s. w. — Gartenstr. 63, Qu. 14.

Gesucht tüchtiger Kontorist
hauptsächlich für russische u. deutsche Korrespondenz für Spinnerei-Fabrikkontor im Innern des Reiches zum baldigen Eintritt. Off. mit Lebenslauf, Zeugnissen, Gehaltsansprüchen bei freier Wohnung, schriftl. an d. Zentr. Ann. Exp. L. & E. Metzl & Co. St.-Petersb. Morskaja 11, sub 47200.

Ein Buchbindergehilfe
der gute Arbeit liefern kann u. mit der Hand zu vergolden versteht, kann sich melden in der Buchbinderei S. Freudlin, Libau, Kaufstr. 12.

Suche Ende Juni auf ca. 5 Wochen e.
Provisor-Stellvertreter.
Beding. u. Referenz. bitte zu adress. Пров. Г. Саатъ, Рапель, Эстл. губ.

Kassiererin u. Lehrling
für ein hiesiges Droguengeschäft **gesucht.** Off. sub „N." empfängt die Exp. d. Ztg.

Eine alte, ehrliche, zuverlässige
Sommerfrau
wird **gesucht** — Botanische Str. 14.

Ein gut attestierte Person **sucht** als
Köchin oder Wirtin
eine **Stelle** — Botanische Str. 46, Qu. 4.

Zu verkaufen
Petersburger Str. 97.
Eichen-Wäscheschrank, Spiegel, Sopha, Schaukelstuhl und andere Sachen.

Zu verkaufen
1 kl. Divan, Schränke, Stühle, Tische, Betten, Bücherregale, Kommoden, Lampen und Wirtschaftsgerät — Johannisstr. 15, Qu. 3, im Hof, 2 Tr.

Möbel
zu verkaufen — Mühlenstr. 26, eine Treppe hoch. Spr. 6—8.

Die Jurjewer Bank

empfiehlt während der
Reise-Saison u. auch fürs ganze Jahr ihre nach neuestem System eingerichteten
Schrankfächer (Safes)
unter Selbstverschluss der Mieter in verschiedenen Grössen, desgleichen werden auch **Wertsachen** in eigenen Kisten, Körben und Kästchen **zur Aufbewahrung** entgegengenommen.

Vom 9. Juni an werden bis auf weiteres unsere Geschäftslokale
um 7 Uhr abends geschlossen werden.
E. Jansen,
Gebr. Brock.

Das Dorpat-Werrosche Adelige Waisengericht
wird während der Sommerferien bis zum 20. August **nur Dienstags von 10—12 Uhr geöffnet sein.**
Assessor von Samson.
4. Juni 1910. Nr. 86.

Vom 9. Juni bis Anfang August
wird mein Geschäftslokal um
7 Uhr abends geschlossen.
P. Erdmann.

24-jährige Waise, blond, fesch, hübsch, lebt bei einer alten Tante, hat **100,000 Barmittel,** wünscht passende Heirat. Nur rasch entschlossene Herren (ev. auch ohne Vermögen) wollen sich melden. **Schlesinger, Berlin 18**

Eine attestierte tüchtige
Magd
sucht Stellung für Küche od. Stube. Zu erfragen — Jamasche Str. 46



zum Trinken von Mineralwassern und Eisgetränken, als: Limonaden, Eiskaffee und Sherry cobli empfiehlt die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Graue Haare
machen 10 Jahre älter. Wer auf die Wiedererlangung einer naturgetreuen, haltbaren, hellen od. dunklen Farbe seiner Haare Wert legt, gebrauche unser gesetzlich geschütztes **Crinin,** das Weltruf erlangt hat, weil es ein durchaus reelles, unschädliches u. niemals versagendes Mittel ist. Preis 5 Mark portofrei. **Funke & Co.,** Berlin SW. 11, Königgrätzerstr. 49.

‚Eston'
Pulverförmige essigsaure Tonerde empfiehlt als bestes Mittel gegen **Fußschweiß, Streupuder** u. s. f.
die Droguerie W. Zeitler.



WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew, Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Auf 1. Obligation
ingrossiert auf Güter resp. Häuser in Dorpat im Oktober c. 25 m. zu 5½% zu vergeben. Off. an die Exp. d. Bl. sub Lit. № 5½%.

Zu kaufen gesucht eine gebrauchte
Kinderbadewanne
Juwelier Hermann, Neumarktstr. 26.

Livländischer gegenseitiger Hagelassekuranz-Verein.

Den Interessenten wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, dass das Bureau des Vereins während der Zeit **vom 10. Juni bis zum 10. August c.**
Montags und Sonnabends
geschlossen sein wird.
Dorpat, den 4. Juni 1910.
Geschäftsführender Direktor: A. v. Müller.
Sekretair: W. v. Güldenstubbe.

Publikation.

Die estnische Distrikts-Direktion der Livländischen adeligen Güter-Creditsozietät bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, dass für die Zeit der Sommerferien, d. i. vom 10. Juni bis zum 10. August c., das Lokal der Distrikts-Direktion nur am **Dienstag, Mittwoch** und **Donnerstag** jeder Woche für das Publikum offen steht.
Dorpat, den 3. Juni 1910
№ 2780.
Direktor: **A. von Wulf.**
Sekretair: **A. von Ekesparre.**

Livländischer gegens. Assekuranzverein.

Den Interessenten wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, dass das **Bureau** des Vereins während der Sommerferien vom **10. Juni** bis zum **10. August**
Montags und Sonnabends
geschlossen sein wird.
Dorpat, den 1. Juni 1910.
№ 153.
Geschäftsführender Direktor: W. von Roth.
f. d. Sekretär: Ph. Wilde.

Photographisches Atelier
R. Sachker
Neu eröffnete Filiale in Elwa
vis-à-vis der Apotheke.
Empfehle mich zur Anfertigung von
Einzelportraits
Gruppen
Vergrösserungen und
Kinderaufnahmen
Ansichten von Elwa in grosser Auswahl, in sauberer u. korrekter Ausführung.

Hierdurch teilen wir unserer geehrten Kundschaft ergebenst mit, dass wir die **Vertretung** und den Alleinverkauf des
Vereins Finnländischer Braunpapier-Fabriken in Helsingfors
(Finska Pappersföreningen)
für Nord-Livland übernommen haben. Der genannte finnländische Papierverein umfasst nachstehende Braunpapierfabriken:
Aktiebolaget Tornator, Imatra.
Läskelä Bruks Aktiebolag.
Leppäkoski Fabrikers Aktiebolag.
Äänekoski Aktiebolag.
G. A. Serlachius Aktiebolag, Mänttä.
Hammarén & Co., Kyrölors.
Nokia Aktiebolag.
Takfilt & Pappersbruks, A. B., Tammerfors.
Myllykoski Träsliperi Aktiebolag.
Enso Träsliperi Aktiebolag.
Durch Übernahme dieser Vertretung sind wir nunmehr in der Lage, unsere geehrte Kundschaft jederzeit mit genügenden Quantitäten von
erstklassigem u. konkurrenzlosem finnländ. braunem Packpapier
versorgen zu können, sowohl in direkten Bezügen aus Finnland, wie auch von unserem ständigen und reichhaltigen Lager in Dorpat.
Proben stehen frei zur Verfügung.
Hochachtungsvoll
P. Schmidt
Kaufhof Nr. 3, Dorpat.



Sensationelle Novität!
Statt der 200 Rbl. kostenden goldenen Uhren empfehlen wir die Uhren **„Sezession"**, welche an Façon u. Eleganz den gold. nicht nachstehen. Die Kapsel ist flach, v. d. Dicke eines Silberrubels a. echtem amer. Neugold, das nie d. frühere Aussehen verliert, mit eingestanzten orig. Zeichn. **„Blumen"** (siehe Abb.) Die Uhren **„Sezession"** zeichnen sich durch regelmäß. Gang u. bes. eleg. Ausst. aus. Gang a. Steinen. Aufzug alle 40 St. Preis d. offenen: Rbl. 3.75, für 2 Uhren 7 R., geschloss. m. 3 mass. Deckeln Rbl. 4.75. Ebensolche Damenuhren: offene R. 4.75, geschloss. R. 5.75. **Gratis** werden hinzugef.: eine eleg. Kette a. Neugold. nebst Breloque u. ein Schutzhäutchen a. Sämischleder. Die Uhren sind genau justiert mit einer Garantie auf 6 Jahre. Versandt per Nachnahme ohne Anzahlung. Adresse: Складу часовъ Т-ва „Универсаль", Варшава, Холодная № 22. — **84.**

Dem hochgeehrten Publikum die ergebene Mitteilung, dass das
Theater „Imperial"
wegen **Renovierung** bis auf Weiteres geschlossen bleibt.
Die letzten Vorstellungen am 9. u. 10. Juni a. c.
Neues Programm!

Jubiläums-Fischereiausstellung
zu Riga
vom 6. bis 15. Juli 1910
im Stadtgymnasium am Thronfolgerboulevard.

Der Baltisch-Estnische Brenner-Verein
teilt mit, dass der
wissenschaftliche Sommer-Kursus f. Brenner
v. 5.—25. Juli d. J. in der Dörptschen Universität abgehalten wird.
Vorlesungen werden halten: Ing. tech. A. Fuchs, ing. techn. A. Kirow, Privatdocent der Dörptschen Universität R. Hollmann, bei den Arbeiten und Uebungen im Laboratorium werden assistieren die praktischen Brennmeister W. Karp, F. Klimenko und H. Kahn. Die Lehrsprache wird die russische und estnische sein. In der estnischen Sprache werden Vorträge gehalten von: Karp, Kahn u. a. Die russischen Kursusprogramme werden auf Wunsch aus dem Bureau des Vereins: Dorpat, Fortunastrasse Nr. 6, H. Margens, jederzeit zugeschickt werden, desgleichen Anmeldungen angenommen. Zahlung für Beteiligung: Mitglieder 15 Rbl., Fremde 25 Rbl. Ausserdem wird für besondere Zahlung: Mitglieder 5 Rbl. und Fremde 10 Rbl. Hr. Rodkewitsch in der russischen Sprache 18 Vorlesungen halten über: Brennereiverwaltung, Buchführung, Kellerwirtschaft, Acciseverordnungen u. s. w. Die 1. Vereinsversammlung wird den 4. Juli stattfinden, die anderen während des Kursus.
Vereins-Präsident: **W. Karp.**

Regelmässige
wöchentliche Dampfschiffahrt
der finnischen Salon-Schnell-Dampfer:
S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.



S/S „Linnea" Cpt. Hans J. Dahlberg.
Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags
Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags
Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.
Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.
Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.
Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:
Victor Ek in Helsingfors.
Piehl & Fehling in Lübeck
Elm. Grehs in Dorpat.
Grünberg & Co.
Reval.

Ein gut eingeführtes Geschäft
Hotel mit Restauration
ist umständehalber **zu vergeben.** Näheres durch
Privatanwalt Jaanson, Reval, Ritterstr. 4.

Kinder-Wagen
zum Bestimmen des Gewichts von Säuglingen werden **vermietet** in der
Drogerie W. Zeitler.

---

2 neue moderne
Betten
mit oder ohne Federmatratzen und **2 Nachtschränke,** Nußholz-Imitation, sind **zu verkaufen** — Jamasche Str. 27, beim Tischler.

Gut gebrannte
Ziegelsteine
offeriert
A. Mondson.
Rigasche Str. 72.

Vom 15. August dieses Jahres wird eine große, trockene
Klete
zum Abstellen von Möbeln vermietet. Zu besehen täglich — Stern-Str. 27, im Hof.

Ritter-Straße Nr. 9 ein
Budenlokal und Wohnung
von 2 Zimmern u. Küche zu vermieten. Näheres, Gilden-Straße 7 beim Hausw.

Eine vollständig renovierte
Familienwohnung
bestehend aus 4 Zimmern u. gr. Entree nebst allen Wirtschaftsbequemlichk. ist sofort zu vermieten. Johannisstr. 10, parterre. Nähere Auskunft Handlung Unger.

Eine freundliche
Wohnung
von 2, Zimmern mit Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten — möbliert oder unmöbliert — ist sofort zu vermieten. Zu erfragen bei Herrn Jastrow im Handwerkerlehrlingsheim, Allee-Str. 47, täglich von 12—1 Uhr.

Zwei trockene u. freundliche
möbl. Zimmer
mit Paradeneingang, allen Bequemlicht., Bedienung u. Beheizung werden auf ein Jahr einem stillebenden Herrn vermietet — Sternstr. 27 (oben).

Eine freundl.
Wohnung
von 5 Zimmern ist zu vermieten — Revaler Str. 55, oben rechts.

Renovierte geräumige **Wohnung** am Grossen Markt № 15, I. Et. mit allen Wirtschaftsb., ist für 600 Rbl. per sofort zu vermieten. Ferner am Viktualien-Markt (Neubau B. Genss) ist eine grössere Wohnung mietfrei. Näheres zu erfragen bei B. Genss in der Handlung, Kühnstr.

Eine schön gelegene
Wohnung
v. 3 Zimmern, Küche und Veranda zu vermieten in Elwa. Näh.: Breit-Str. Nr. 25, Jauram.

Eine freundliche
Wohnung
von 2 großen Zimmern und Küche wird **sofort übergeben** — Lodjenstraße 19, Qu. 16. Zu besehen von 11—1 vormitt.

Ein od. zwei möblierte
Zimmer
sind zu vermieten — Sonnenstr. Nr. 1, unten, links.

Eine Dame sucht ein
Zimmer
u. Küche od. 2 kl. Zimmer mit Kochvorrichtung. Off. sub H. G. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

„Elwa"
Eine **Wohnung** von 3 Zimmern **abzugeben** Zu erfr. — Johannisstr. 18, od. Elwa bei Hrn. **Bork.**

‚Hasen'.
Heute 3000 grosse Krebse
erhalten.

Ein älteres gut erhaltenes
Reitpferd
Stute, ca. 4 Werscheck hoch, gut zugeritten, wird verkauft — Sternstr. 14.

Sommer-Theater.
Heute, Mittwoch, den 9. Juni
keine Vorstellung
Garten-Konzert von 8—12 Uhr.

Morgen, Donnerstag, den 10. Juni
Zum letzten Male:
„Die Dollarprinzessin"
Operette in 3 Akten v. Leo Fall.

Freitag, den 11. Juni
Theater-Vorstellung
in
ELWA
Die gelbe Gefahr
Aktueller Schwank in 3 Akten v. Kraatz u. Oskar Klonkowski.
Hierauf Tanz.

Carl Glück
vorm. **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung.
Neue Bücher
der
Leihbibliothek.
Wolzogen. Die Grossherzogin a. D.
Wied. Aus jungen Tagen.
Puttkamer. Die schwarze Frau auf Rügen.
Flaischlen. Jost Seyfried.
Sudermann. Das hohe Lied.
Zahn. Einsamkeit.
Wolff. Der Sachsenspiegel.
Ompteda. Excelsior.
Böhlau. Der Rangierbahnhof.
Wildenbruch. Novellen.
Stratz. Der Stern von Angora.
Die zwölfte Stunde.
Usthal-Jaeckel. Die Tochter des Jairus.

Сѣверо-Западн. мел. дор.
Объявленіе.
12 іюня 1910 г. въ 12 ч. дня на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи пассаж. ст. будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 ящ. яица кур. вѣсомъ 7 фунт., прибывшаго 25 Мая по отправкѣ Хаггутъ № 5420 отъ отправителя Югансонъ на имя получателя Г. Мадковъ.
Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 14-го іюня 1910 года, въ 12 часовъ дня.

Schuhwaren-Geschäft
A. Uelper vormals F. Hampf
Ritterstr. 9
Wegen Umzugs
gänzl. Ausverkauf.
Ermässigte Preise!

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer.
Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.

Alexander-Str. Nr. 8
Im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Melerei-Bürsten
sowie verschiedene andere Bürsten und Besenfabrikate.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Säugende Hündin
zu mieten resp. kaufen gesucht — Wallstraße 3, Qu. 2.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 128 Donnerstag, den 10. (23.) Juni 1910.

Es wird
ein Knabe
von 13—14 Jahre aus dem Lande **sofort gesucht.**
Bedingungen: freie Kost und Logis, 5 Rbl. monatlich.
Adresse: St. Petersb., Sagorodny Prospekt No. 40,
Heinrich Kann.

Inland.

Die Rede P. A. Stolypins im Reichsrat zur Finnland-Vorlage.

Der Premieminister hat, wie gestern bereits kurz gemeldet, am vorgestrigen Dienstag zu Beginn der Generaldebatte über die Finnland-Vorlage im Reichsrat in einer längeren Rede den Regierungsstandpunkt zu dieser Frage präzisiert. Da seine Ausführungen ihrem Wesen nach mit der von ihm in gleicher Veranlassung in der Duma gehaltenen Rede identisch sind, geben wir im folgenden Auszuge nur die markantesten Teile der Rede P. A. Stolypins wieder. Er sagte unter anderem:

Meine Herren Reichsratsmitglieder! Das von der Regierung Ihrem Gutachten unterbreitete Gesetzprojekt über den Modus des Erlasses der Finnland betreffenden Gesetze allgemeinstaatlichen Charakters hat bereits eine allseitige Beleuchtung erfahren sowohl im 1. Stadium seiner Prüfung als auch in den Arbeiten der Spezialkommission des Reichsrats. Dies enthebt mich der Notwendigkeit, Ihre Aufmerksamkeit durch eine detaillierte Darlegung des Kerns der Frage in Anspruch zu nehmen. Alle notwendigen Erläuterungen werden Ihnen bei der artikelweisen Prüfung der Vorlage erteilt werden.

Gegenwärtig halte ich es für notwendig, Ihre Aufmerksamkeit mit einigen wenigen Worten auf die prinzipielle Seite der Frage zu lenken. Ich muß es tun, weil sowohl unsere russische Opposition als auch die Ausländer, die sich berufen fühlen, auf diese russische Angelegenheit ihren Einfluß auszuüben, das Regierungsprojekt als grobe Rechtsverletzung verurteilen und unseren gesetzgebenden Institutionen einzuflüstern sich bemühen, als wollten sie eine fast schimpfliche Tat vollführen. Da nun die Regierung bei der Entscheidung einer jeden Angelegenheit immer und in erster Reihe die Interessen Rußlands zu wahren hat, so würde sie für schimpflich nur die völlige Gleichgiltigkeit oder richtiger: das kleinmütige Vergessen dieser Interessen erachten. Hieraus erhellt, denke ich, weshalb die Regierung es für notwendig gehalten hat, sich in der Finnland-Frage über den engen lokalen Standpunkt zu erheben und bei der Kollision mit demselben auf die Vergangenheit einen Rückblick zu werfen, die Gegenwart einzuschätzen und hauptsächlich von dem einen Gedanken sich durchdringen zu lassen: nicht in eine juristische Falle zu gehen und nicht alles das, was in früheren Zeiten durch die Anspannung des Willens und den Drang des Genius des russischen Volks geschaffen wurde, zu verlieren.

Indem ich den Ausführungen der Gegner des Gesetzprojekts aufmerksam folge, kann ich weder die hier, noch die in der Reichsduma gehörten mit dem Prinzip der russischen Staatlichkeit in Einklang bringen. In diesen Argumentationen sehe ich eine prinzipielle Grundthese und zwei darauf folgende parallele Strömungen. Die hauptsächliche Grundargumentation besteht, außer in der Bezugnahme auf die unerschütterlichen uralten schwedischen Gesetze und die Unmöglichkeit, die finnländische Konstitution ohne das Einverständnis der Finnländer zu verletzen, noch darin, daß der Artikel 2 unserer Grundgesetze uns in allen Fragen, die die lokalen finnländischen Angelegenheiten betreffen, auf die besonderen Gesetze des Großfürstentums verweist. Diese Gesetze können weder aufgehoben noch abgeändert werden, ohne das Einverständnis des finnländischen Landtags. Die weitere Argumentation der Gegner des Gesetzprojekts teilt sich in zwei Strömungen. Ein Teil der Opposition weist darauf hin, daß die allgemeinen Reichsinteressen erstens durch das dem Monarchen zustehende Recht der administrativen Gesetzgebung und zweitens durch die parallele Gesetzgebung sicher gestellt seien. Andere jedoch, die im Prinzip die Notwendigkeit einer allgemeinen Reichsgesetzgebung anerkennen, sind der Ansicht, daß es nur im Falle der Ablehnung des Projekts durch den Landtag, zulässig sei, diese Frage über den Kopf des Landtags hinweg zu entscheiden. Ich finde, daß das von mir soeben erwähnte Grundprinzip, sowie auch die aus ihm hervorgehenden Folgerungen zweifacher Art fraglos falsch sind.

Die Entscheidung dieser Fragen durch den Landtag allein, würde ich für die gröbste Verletzung der russischen Grundgesetze erachten. Ihre Entscheidung zuerst durch den Landtag und später erst durch unsere gesetzgeberischen Institutionen würde ich erstens für fruchtlos halten, in Anbetracht der seltenen Möglichkeit, auf diesem Wege zu übereinstimmenden Entscheidungen zu gelangen, zweitens aber — nach der eigenen Auffassung der Finnländer — für kaum weniger antikonstitutionell als denjenigen Modus der allgemeinen Reichsgesetzgebung, den die Regierung vorschlägt. Wenn die Regeln vom 20. Mai 1908 den Protest der Finnländer hervorgerufen haben, die erklärten, daß zwischen ihnen und dem Monarchen keine russischen Ratgeber zu stehen hätten, so könnte die Monarchische Bestätigung der Landtagsentscheidungen über allgemeinstaatliche Fragen allein nach Beratung und Entscheidung derselben Fragen durch die Reichsduma und den Reichsrat kaum von irgendeinem Finnländer als gesetzlich annehmbar erachtet werden. Die Hauptsache ist aber, daß durch Erteilung des Rechts der allgemeinstaatlichen Gesetzgebung an den Landtag, die Interessen des russischen Reiches zum Opfer gebracht werden.... Nach einer eingehenden Begründung dieser seiner Anschauungen fuhr der Premier fort:

Daher ist es für die Regierung unmöglich, dieser oder jener Art der Argumentation der Feinde des Gesetzprojektes zu folgen, ebenso wie es unmöglich ist, zusammen mit der Opposition anzuerkennen, daß die sich wie ein roter Faden durch ein ganzes Jahrhundert hinziehende Verwirklichung der allgemeinen Gesetzgebung ein sich immer wiederholender Fehler und eine Ausnahme gewesen sein solle und daß die hochherzigen Versprechungen unserer Monarchen über die Erhaltung der lokalen Gesetzgebung und Verwaltung — der Vernachlässigung der russischen Interessen und der Unterordnung dieser Interessen denjenigen Finnlands gleichbedeutend sein sollen. Die russische Regierung muß etwas anderes im Auge behalten, sie muß daran denken, daß, als die patriarchalischen Zeiten vorbei waren und der Landtag seine Tätigkeit begann (der Landtag aber prüfte Fragen, die die russischen Reichsinteressen aufs engste tangierten), — daß damals sogleich und gebieterisch das Bedürfnis einer allgemeinen Reichsgesetzgebung anerkannt werden mußte, die auch die besten Köpfe Rußlands damals forderten. Die Regierung muß auch noch etwas anders im Auge behalten, nämlich, daß sogar in den schwersten Augenblicken der Jahre 1905 und 1906, als alles zusammenzubrechen drohte, die Frage über die allgemeine Reichsgesetzgebung nicht ausschließlich im Sinne der Finnländer aufgefaßt wurde, wie sie nun von einigen aufgefaßt wird...

Es dürfte nicht schaden, sich den Brief des damaligen finnl. Generalgouverneurs, des wirkl. Geheimrats Gerard ins Gedächtnis zu rufen, der dem Minister-Staatssekretär des Großfürstentums Finnland Folgendes schrieb: „Indem ich der Kompetenz des gegenwärtigen Kais. Senats vollkommen vertraue, Fragen zu entscheiden, welche die innere Verwaltung des Gebietes betreffen und die Interessen und Wünsche der örtlichen Bevölkerung zum Gegenstande haben, erachte ich es für notwendig, vor allem zweierlei hervorzuheben, erstens die Bedeutung des projektierten Gesetzes betreffend die Durchsicht der für das Reich und das Großfürstentum Finnland zugleich geltenden Gesetzentwürfe und zweitens inwiefern dieses Projekt die Prärogative der obersten Gewalt tangiert.

Zur ersteren Frage halte ich es für meine Pflicht, mich dahin auszusprechen, daß der Kais. Finnländische Senat, der mit der obersten Verwaltung der inneren Angelegenheiten Finnlands betraut ist (§ 1 der Allerhöchsten Verfügung vom 13. September 1892), die Befugnis hatte und diese auch ausübte, einen Gesetzentwurf über die legislative Tätigkeit der repräsentativen Institution zu verfassen, deren Kompetenz sich auf das Großfürstentum Finnland beschränkt, ohne Fragen zu berühren, die sowohl für das Reich als auch für das Großfürstentum Bedeutung haben und ohne die Frage des Erlasses solcher Gesetze im voraus zu entscheiden. In dieser Beziehung stimmt das Projekt des Landtagsstatuts mit dem Allerhöchsten Manifest vom 20. Februar d. J. vollkommen überein, durch welches bestimmt wird, daß für die Prüfung der für das Reich und das Großfürstentum Finnland zugleich geltenden Gesetzentwürfe durch die Allerhöchste Gewalt seinerzeit die erforderlichen Hinweise würden gegeben werden."

Die Regierung muß Ihre Aufmerksamkeit noch auf einen Umstand lenken, welchen die Geschichte nicht unverzeichnet lassen wird. Es ist der Entschluß des Monarchen, die Angelegenheiten allgemein-staatlichen Charakters, welche bis heute der finnländischen Gesetzgebung überlassen waren, der allgemeinstaatlichen Gesetzgebung zu überweisen. Der Kaiser hat der Entscheidung dieser Fragen auf dem Wege der allgemeinen Reichsgesetzgebung unter Mitwirkung der Reichsduma und des Reichsrats vor einer persönlichen Entscheidung dieser Fragen in finnländischer Ordnung den Vorzug gegeben, eine Tatsache, die, wie bekannt, starke Unruhe unter den Monarchisten eines Flügels der Reichsduma hervorgerufen hat.

Zum Schluß, meine Herren, fühle ich mich verpflichtet, Sie daran zu erinnern, und darauf hinzuweisen, daß

nur zwei Wege

vor Ihnen liegen. Der eine ist der frühere Weg — Finnland das Recht des freien aggressiven Vorgehens in Sachen der Selbstbestimmung seines Verhältnisses zum Reiche und in Sachen der selbständigen Entscheidung von Fragen, die sowohl das Reich wie auch Finnland gemeinsam berühren, zu verleihen. Der andere Weg ist der — sich einem entschiedenen Schutze der Reichsinteressen unter Wahrung der vollen Achtung der finnländischen Autonomie und der finnländischen Privilegien zuzuwenden. Um diesen Weg zu gehen, muß man den Glauben daran haben, daß Rußland kein Kulturvernichter ist, daß Rußland selbst kühn vorwärts schreitet auf dem Wege der Vervollkommnung und daß Rußland nicht dazu verurteilt ist, nur den Nährboden für fremde Kulturen und fremde Fortschritte zu bilden.

Getragen von dieser Ueberzeugung, müssen die Gesetzgeber entscheiden. Entweder Sie entäußern sich Ihrer Rechte auf die allgemein-staatliche Gesetzgebung zu Gunsten des finnländischen Provinziallandtages, oder Sie beweisen, daß die Rußland vom Kaiser verliehenen legislativen Institutionen es für ihre Aufgabe und Pflicht halten, das heilig zu halten, was dem ganzen Reiche gehört. Meine Herren, wenn es auch lange Perioden des Nachdenkens gibt, so gibt es historische Augenblicke der Entscheidung."

Dorpat, 10. Juni.

Unter dem Titel „Baltlandia" bringen die „Okrainy Rossiji" einen längeren Aufsatz aus der Feder des durch seine Korrespondenzen in der offiziösen „Rossija" bereits nicht unbekannten Herrn B. Wrewew. Diesen Herrn wurmt der Umstand, daß es „anscheinend eine baltische Frage gar nicht mehr gebe", daß in den Ostseeprovinzen, die die Deutschen jetzt gern in „Baltlandia" umtaufen möchten (?), „anscheinend" alles ruhig und wohlbestellt sei und zu irgend einer Aufregung kein Grund vorliege; und er bemüht sich in bekannter Weise, indem er entstellte Tatsachen mit törichten Erfindungen durcheinander würfelt, jene „optimistische" Auffassung zu widerlegen und darzutun, daß die Deutschen nach wie vor in Separatismus und Germanisierungsbestrebungen machten; herhalten müssen dazu die alten Geschichten von den Deutschen Vereinen, den deutschen Kolonisten, den baltischen Offizieren in reichsdeutschen Militärdiensten, dem Widerstand gegen die projektierte russische Semstwo u. s. f. Es verlohnt sich nicht, auf diese Ausführungen näher einzugehen, es sei nur nochmals konstatiert, daß auch die baltische Hetze vor dem Abflauen bewahrt werden soll.

Fellin. In Fellin ist dieser Tage auf dem Friedhofe die Urne mit der Asche des in Frankfurt verstorbenen Redakteurs der „Frankf. Ztg." Hugo Sewigh beigesetzt worden, der in einem ausländischen Krematorium verbrannt worden war.

Riga. Im Alter von 76 Jahren ist ein Mann dahingegangen, der seit zwei Jahrzehnten in stiller Zurückgezogenheit lebend, von der Mitwelt fast vergessen gewesen ist, obgleich er s. Z. mitten im öffentlichen Leben gestanden hat. Wilhelm Robert Gotthard Kieseritzky, schreibt die „Rig. Ztg." in einem dem Verstorbenen gewidmeten Nekrologe, war 1834 in Wenden geboren. 1853 bezog er die Landesuniversität zum Studium der Rechtswissenschaft. Während seiner Studienzeit gehörte er der „Fraternitas Rigensis" an. Während seines Seniorats wurde der Duellzwang abgeschafft, eine für alle studentischen Organisationen nicht nur Dorpats vorbildliche hochbedeutsame Maßnahme. Er trat in den Dienst des Rigaschen Rates, wo er von 1867 bis 1889 das Amt des Obersekretärs bekleidet hat. Bemerkenswert ist seine Teilnahme an der Baltischen Zentral-Justizkommission, in der er Libau und die kleinen kurländischen Städte bis zur Auflösung der Kommission vertreten hat. Diese Vertretung war ein beredtes Zeugnis der Wertschätzung seiner juristischen Kenntnisse, für deren Anwendung er in der Eigenschaft als Ober-Sekretär des Rates umfassende Gelegenheit gefunden hat. Am öffentlichen Leben hat sich der mit Amtsgeschäften überlastete Mann direkt nicht beteiligt, wohl aber hat er regen Anteil genommen an den geistigen Strömungen seiner Zeit, und nennt man die besten Namen eben jener regsamen Zeit der sechziger Jahre, so wird auch der seine genannt.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

P. A. Stolypins Rede zur Finnland-Vorlage.
Der Kulturkampf in Spanien.
Von der bevorstehenden internationalen Konferenz zur Feststellung der Rechtslage auf Spitzbergen.
Erster offizieller Cholerafall in Petersburg.
Bombenattentat und Verwundung zahlreicher Personen durch einen Raubmörder in Friedberg (Hessen).
Gelungener 9-stündiger Flug des ersten Passagierluftschiffes „L Z VII" von Friedrichshafen nach Düsseldorf.

Feuilleton.

Das erste Passagier-Luftschiff. *)

Es wurde bereits gemeldet, daß die Zeppelin-Gesellschaft in Friedrichshafen auf Rechnung der Deutschen Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft in Frankfurt a. M. ein Luftschiff baut, das dazu dienen soll, Fahrten mit Reisegästen zu machen. Das Schiff registriert unter dem Zeichen L Z 7, wird sonst aber den Namen „Deutschland" führen.

Es ist das erste Luftschiff der Welt, das eigens für den Verkehr gebaut wurde. In ihm geben sich gesammelt alle die Erfahrungen, die die Friedrichshafener Pioniere unter großen Kämpfen, Enttäuschungen und Genugtuungen durch zehn Jahre hindurch gemacht haben. Und kann man aus der Sturzflut von Anmeldungen für Fahrten, die täglich aus ganz Deutschland und von weit über die Grenzen her in Friedrichshafen zusammenkommen, auf das Interesse schließen, das dem L Z 7 gewidmet wird, so gibt es kaum in den letzten Jahrzehnten eine Erfindung oder ein Ereignis, das die Bedeutung dieses Schiffes besäße. So steht dem L Z 7 eine sehr rege Tätigkeit bevor, und die Deutsche Luftschiffahrts-Gesellschaft wird den Lohn ihres kühnen, weitsichtigen und großartigen Wagemutes voll ernten.

Es wird alle seine Vorgänger, die lebenden wie die toten, an Größe überragen. L Z 6 faßte bei einer Länge von 143 M. 16 000 Kubm. Das neue Luftschiff, das Ende dieser Woche die Halle zu verlassen gedenkt, in der es als das erste Schiff gebaut wurde, mißt 146 M. Länge, 14 M. Durchmesser und seine 17 inneren Gaskammern fassen 19 000 Kubm.

Sonst unterscheidet es sich nicht so sehr von seinem Vorgänger, dem umgebauten Z 3, an dem gegenwärtig die Aenderungen vorgenommen werden, zu denen die ersten Probeflüge in der vergangenen Woche seine Erbauer zwang. Vor allem werden die Steuerapparate dieselben bleiben: die jalousieartigen kleinen Höhensteuer, die an dem großen Leibe fast ganz verschwinden; die zwischen und unter die breiten Stabilitätsflächen gelegten Seitensteuer, — das wird alles dasselbe bleiben, nur natürlich ins Verhältnis zu den vergrößerten Maßen des Schiffes gebracht. Das gewaltige Hecksteuer, das wie ein Fischschwanz sich achtern bewegte, soll endgiltig wegbleiben.

Diese Neuerung ist bedeutender in ihren Folgen, als es auf den ersten Augenblick scheinen mag. Das Steuer hatte nämlich nicht nur selber ein Gewicht von mehreren Zentnern, sondern es erforderte auch einen verhältnismäßig stärkeren Bau des Aluminiumgerippes und Versteifungen, die eine beträchtliche Belastung ausmachten. Dieser Wegfall des großen Hecksteuers bedeutet also einen nicht ungewöhnlichen Gewinn für Nutzballast, und da der L Z 6, an dem die Neuerung erprobt wurde, an Steuerungsempfindlichkeit alle Vorgänger übertraf, erscheint dieser Wegfall als ein nicht zu unterschätzender Gewinn.

Auch die Anordnung der Motoren wird im Grunde die gleiche bleiben. Die vordere Gondel besitzt einen Motor, der ein Paar zweiflügeliger Propeller treiben wird. In der hinteren Gondel arbeiten zwei Motoren, die entweder jeder für sich einem Vierflügelpropeller oder jeder allein beiden Propellern die Treibkraft geben wird. Diese Vierflügelpropeller, die hinten angebracht sind, wirken von achtern her mit schiebender Kraft auf das Schiff. Sie sind aus Aluminium. Alle drei Motoren kommen aus den Daimlerwerken, und sie besitzen gleichmäßig jeder 140 Pferdekräfte. Diese 420 P. S. werden dem Schiff, wie man ausgerechnet hat, eine Flugschnelligkeit von 16 Sekundenmetern geben, d. h. bei Windstille fast 60 Kilometer in der Stunde. Beim L Z 6 haben bekanntlich die praktischen Messungen mit einem neuerfundenen sinnreichen Apparat die theoretischen Berechnungen sogar um 2 Sekundenmeter übertroffen.

Trotz der größeren Belastung durch einen dritten Motor — und dabei bedeutet jede Pferdekraft etwas mehr als ein Kilogramm — ist die Tragfähigkeit dieses Schiffes gesteigert. Nun kommen wir auf das für die aktuelle Bedeutung des L Z 7 Wesentliche, auf seine Einrichtung als Verkehrsschiff.

Zwar hatte man schon im Z 3 eine Kabine in die Mitte des Laufstegs eingebaut. Aber es fehlte ihr sowohl an Raum wie an Bequemlichkeit, und bei Gästefahrten wurden die meisten Mitfahrer in die Gondeln verteilt. Nun ist es in den Gondeln ja von überwältigendem Eindruck, die Motoren in ihrer verbissenen und verborgenen Energie arbeiten, die schweren Steuerungsapparate gehandhabt und so Ursache und Wirkung in einem zu sehen. Aber der Lärm der Motoren in den resonierenden Metallkästen der Gondeln war derart, daß eine Unterhaltung unmöglich war, und daß man, der Erde wiedergegeben, nach einem Fluge noch stundenlang alles Geräusch nur wie hinter Mauern hörte. Auch die vibrierenden Erschütterungen der Gondeln durch die rasenden Motoren konnten nur ziemlich starke Konstitutionen auf die Dauer aushalten.

Das Passagier-Luftschiff hat nun aber in der Mitte des Laufstegs, genau zwischen den Gondeln, eine große geräumige Kabine, die von Lärm und Bewegung vollkommen geschützt ist und jedem Mitfahrer die größte Bewegungsfreiheit läßt. Wie in allem dieses Verkehrsmittel modern ist, so geht die Modernität sogar bis aufs Einzelne dieser Kabine. Sie ist nämlich, als das Resultat eines Preisausschreibens, von einer guten Stuttgarter Möbelfabrik im Charakter der neuen deutschen Werkkunst ausgestattet worden, wie sie gegenwärtig auf der Brüsseler Ausstellung ihre Triumphe feiert. Die Kabine des L Z 7, die etwa den Salonwagen eines Luxuszuges gleicht, hat Raum für 16 Fahrgäste. Der Kellner mit einem Körpergewicht von unter 80 Kilogramm, der zu ihrer Bedienung gehört, ist auf das Inserat hin, das kürzlich in einem Fachblatt erschien, schon zu einer europäischen Berühmtheit geworden.

Was wünscht man sich also mehr? Noch mit Luxus durch die Lüfte fahren! Und mit Bedienung und Alkohol! Es wird freilich etwas teurer werden als im Speisewagen des Lloydexpreß. 200 Mark soll ein Flug kosten; doch ist dieser Preis noch nicht als der endgiltige zu betrachten.

Zu den 16 Fahrgästen sind 8 Mann Bedienungspersonal zu zählen, die sich gliedern in 2 Ingenieure, 3 Monteure, 2 Steuerleute (offiziell „Kapitäne" genannt) und 1 Führer. Die vordere Gondel wird die Führergondel bleiben, weil in ihr die wichtigsten Apparate der Steuerungen, Ballastkammern, Ventile sind. Aus ihr führt eine Tür in den Laufgang und von dort zwischen zwei Gaszellen hindurch ein Seitenschacht zum Scheitel des Luftschiffes, auf dem Apparate zu meteorologischen Beobachtungen angebracht sind. Ist das Schiff voll besetzt und laufen alle 3 Motoren, so reicht die Menge Benzin, die man mitnehmen kann, zu Fahrten von etwa 15 Stunden; arbeiten nur 2 Motoren, so langt das Benzin 20 Stunden.

So ist alles sorgsam durchgearbeitet und vorbereitet worden. Es wird keine Woche mehr gehen, dann ist das erste Passagier-Luftschiff der Erde in voller Tätigkeit. Die Ingenieure hofften Ende, voriger Woche die ersten Probeflüge machen zu können, an die sich dann schon gleich Fahrten mit Passagieren am Bodensee anschließen sollten. Mitte dieser Woche ist die Ueberführung nach Düsseldorf geplant. Bekanntlich ist die Zeppelin-Gesellschaft kontraktlich der Deutschen Luftschiffahrt-Aktiengesellschaft verbunden, das Schiff schon am 18. Juni in Düsseldorf zu haben. Aber die wochenlange Verspätung, mit der trotz kontraktlicher Verpflichtung

*) Aus den „Hamb. Nachr."

— Eine Revision der Hausbücher und Einwohnerlisten wird, der „Rig. Rdsch." zufolge, von der Polizei in diesen Tagen in ganz Riga unternommen werden. Bei der geringsten Nachlässigkeit sollen die Hausbesitzer zur Verantwortung gezogen und alle verdächtigen Subjekte und nicht angeschriebenen Personen ohne weiteres ausgewiesen werden.

— Ein Gleitflieger wird im Sportverein „Kaiserwald" gebaut und man will, wie die Rigaer Blätter melden, in naher Zukunft den Sport mit demselben ausüben. Es handelt sich hierbei bekanntlich um kleinere steuerbare Drachenflieger (ohne Motor), mit welchen von erhöhten Punkten Gleitflüge ausgeführt werden, also gewissermaßen moderne Fallschirmflüge, bei denen man immerhin einige Minuten in der Luft sein kann und das Gefühl eines gewissermaßen freien Fluges genießt. Derartige Gleitflieger dienen übrigens bestens dem praktischen Studium von allerlei Fliegerproblemen.

— 40 Schülerinnen des Mädchengymnasiums in Odessa trafen, der „Rig. Rdsch." zufolge, in Begleitung ihrer Lehrerinnen in Riga ein. Sie besahen die Rigaschen Sehenswürdigkeiten und fahren nach Segewold, Reval und anderen Städten.

— Ein sonderbares Pfingstmalheur ist, wie die „Latwija" berichtet, am zweiten Pfingstfesttage einem jungen Menschen im Kaiserwalde passiert. An einem abgelegenen Ort hat man nämlich an einem Baumast einen zugebundenen Sack gefunden, in dem sich ein vollständig ausgekleideter Mensch befand. Der junge Mensch hat nach einem Trinkgelage im Walde seinen Rausch ausschlafen wollen. Er behauptete beraubt und dann in einen Sack gesteckt worden zu sein. Die Heimreise zur Stadt konnte er erst antreten, als man aus seiner Wohnung in der Pernauer Straße Kleider geholt hatte.

Arensburg. Der Direktor des Arensburgschen Gymnasiums Lutzau ist zum Direktor des Gymnasiums in Kisslowodsk ernannt worden. — Anstelle Lutzaus wird der Inspektor des Revalschen Nikolaigymnasiums Sofonowski zum Direktor des Arensburgschen Gymnasiums ernannt werden.

Estland. Wie der Chef des Rigaschen Post- und Telegraphenbezirks mitteilt, ist in Charlottenhof vom 5. Juni ab eine Postabteilung mit Empfang und Abfertigung aller Arten Korrespondenzen und Telegrammen eröffnet worden.

Reval. Als Direktor der Ritter- und Domschule soll, wie nach den Blättern verlautet, anstelle des aus der Leitung der Anstalt ausscheidenden bisherigen Direktors Eggers der Professer der klassischen Philologie an der Universität Kiew Dr. Josef Lezius gewonnen sein. Da Prof. Lezius aber erst im folgenden Jahre sein Amt in Kiew niederlegen kann, so dürfte für die Zwischenzeit eine Stellvertretung nötig werden, die der Oberlehrer der Religion an der Ritter- und Domschule Adalb. Baron Stromberg zu übernehmen sich bereit erklärt haben soll.

Mitau. Proklamationen waren, der „Latw." zufolge, in den Pfingsttagen ausgestreut, die vom Mitauschen Komitee der lettischen Sozialdemokraten herausgegeben waren. Den Hauptinhalt bildet die Klage über die Untätigkeit der Mitglieder der Organisation.

Libau. Für die Mitte Juni in Aussicht genommenen aviatischen Schauflügen gibt sich, wie die „Lib. Ztg." mitteilt, ein sehr reges Interesse kund, doch ist die Garantiesumme durch den eröffneten Vorverkauf noch nicht gedeckt. Der Eintrittspreis soll fast nur ein Drittel von dem betragen, was anderwärts dafür erhoben wird.

— Wie der „Lib. Ztg." mitgeteilt wird, hat der verantwortliche Redakteur der „Dsihwe", vereid. Rechtsanwalt G. M. Sawel, kategorisch die weitere Verantwortung für das Blatt abgelehnt und zieht vom 15. Juni an seine Unterschrift zurück. Herr Sawel bezog kein Honorar. Seinen Rücktritt motiviert Herr Sawel auch noch damit, daß die tatsächlichen Leiter des Blattes eine den Ansichten des Herrn Sawel nicht entsprechende Richtung eingeschlagen haben. — Auf Verfügung der Gouvernementsverwaltung ist mittlerweile gegen den verantwortlichen Redakteur der „Dsihwe", Herrn Sawel, ein gerichtliches Verfahren wegen Veröffentlichung eines Feuilletons eingeleitet worden, in dem eine Verspottung der Religion erblickt wird.

Libau. Ein lebendes Skelett präsentiert sich seit Sonntag dem Publikum. Es ist der 26jährige Sachse Richard Troebs, der den Anschein erweckt, als bestehe er nur aus Haut und Knochen, da durch eine fachmännisch als „Atrophie" bezeichnete Verkümmerung der gesamten Muskulatur der Körper nahezu keinerlei Fleisch- oder Fettansätze zeigt.

— Dieser Tage wurden, der „Lib. Ztg." zufolge, 12 Werst von Libau in der Nähe des Bahndammes der Romnyer Bahn 4 menschliche Gerippe ausgegraben, die in sitzender Stellung beerdigt worden sind. An den Gerippen wurden Kleiderfetzen und Metallknöpfe gefunden.

Grosdohn. Des Amtes entsetzt ist, laut Meldung der „J. D. L.", die Volksschullehrerin B., nachdem bei ihr eine Haussuchung stattgefunden hat.

Assieten (Kurland). In Assieten soll, nach einer Meldung der „Dsihwe", ein deutscher Kolonist eingetroffen sein, der 34 Kinder haben soll, 16 aus erster, 18 aus zweiter Ehe (?).

Die Klärung der Spitzbergen-Frage.

Petersburg. Zur Klärung der Rechtslage auf Spitzbergen meldet die „Now. Wr.": Vor einiger Zeit wandte sich die norwegische Regierung an die Mächte mit dem Vorschlag, eine internationale Konferenz zur Festsetzung der Rechtslage auf Spitzbergen einzuberufen. Der Termin des Zusammentritts dieser Konferenz naht heran und die norwegische Regierung hat den Mächten eine vermittelnde Vorlage über Spitzbergen zugehen lassen; ein analoges Projekt ist auch seitens Schwedens ausgearbeitet worden. Beide Vorlagen enthalten einen Entwurf über die Grundzüge der völkerrechtlichen Stellung Spitzbergens und einen Kodex für die Verwaltung der Insel in administrativer, polizeilicher und gerichtlicher Beziehung ... Zum Vertreter Rußlands wird, nach den Informationen der „Now. Wr.", der russische Gesandte in Christiania ernannt werden, dem einige Fachmänner zur Beratung über verschiedene Spezialfragen zukommandiert werden sollen.

Durch die Nachlässigkeit der russischen Beamten und Würdenträger, fügt der Suworinsche Blatt zum Schluß hinzu, ist Spitzbergen, das vor verhältnismäßig kurzer Zeit noch eine russische (?) Insel war, zu einem herrenlosen Gut geworden. Daher wird Rußland jetzt schon keine Vorrechte mehr verteidigen können, sondern bestenfalls nur die Gleichberechtigung mit den anderen, später gekommenen Völkern, die aber auf Spitzbergen festen Fuß gefaßt haben als wir.

Der verewigte russische Staatsmann v. Bunge ist, wie erinnerlich, sowohl vom Premierminister Stolypin in der Duma, als auch soeben noch von dem Reichsratsreferenten Deitrich als Eideshelfer zur Verteidigung der gegenwärtigen Finnlandpolitik Rußlands herangezogen worden. Wie wenig berechtigt ein solches Vorgeben ist, geht zur Evidenz aus folgenden Aeußerungen Bunges hervor, die dem jetzigen Fremdstämmigen-Kurs diametral entgegengesetzte Prinzipien bekunden. Er sagt:

„Die russische Staatsgewalt darf im Grenzgebiet nicht als Eroberer herrschen, sondern als Gewalt, welche der Bevölkerung zu deren Wohl verliehen ist. Das russische Staatstum muß sich auf die Anerkennung der Vorzüge der russischen staatlichen Institutionen stützen. Die fremdstämmige Bevölkerung muß den Gebrauch der russischen Sprache nicht nur als eine Notwendigkeit, sondern auch als einen Nutzen empfinden. Die Achtung der herrschenden Kirche muß zu ihrem Quell den Geist der christlichen Liebe haben." Nur dann, sagt Bunge, sei eine Verbindung der Grenzgebiete mit dem Reiche zu erzielen . . .

Der Premierminister P. A. Stolypin wird, den Residenzblättern zufolge, mit seiner Familie auf sein Gut im Gouv. Kowno verreisen. Vorher besucht er Baltischport.

— Dieser Tage verstarb in Zarskoje Sselo die Witwe des seinerzeit viel genannten Ministers des Kaiserlichen Hofes aus der Zeit Kaiser Alexander II., die Staatsdame Gräfin Adlerberg geb. Poltawzowa. Sie hat am Hofe Kaiser Alexander II. eine große Rolle gespielt; sie war mit dem Kaiser zusammen erzogen worden und mit ihm in treuer Freundschaft verbunden. In ihrer Jugend verfügte die musikalisch hoch begabte Gräfin über eine prachtvolle Stimme und überall, wo sie einem musikalischen Talent begegnete, ließ sie sich dessen Ausbildung angelegen sein.

— Die Petersburger Universität hat soeben ihren Jahresbericht erscheinen lassen, dem wir, an der Hand des Auszuges der „Retsch", folgende Daten entnehmen: Das Lehrpersonal zählt 326 Personen, davon 72 Professoren, 162 Privatdozenten und 92 Laboranten. Am 1. Jan. dieses Jahres gab es an der Universität 8663 Studenten und 292 freie Zuhörer, von denen 72 Proz. orthodoxer Konfession waren. Der Unterhalt der Universität hat rund 799 369 Rbl. gekostet. Die Univ.-Bibliothek zählt 205 427 Werke in 409 711 Bänden und ist rund 895 616 Rbl. wert.

— Die Nerven des bekanntlich vor einigen Wochen gestürzten Fliegers Popow sind nach den letzten Berichten noch immer nicht in Ordnung: er ist andauernd bewußtlos und erkennt Niemand. Ueber die Persönlichkeit des Kranken sei, nach der „Pet. Ztg.", in Erinnerung gebracht, daß er mit dem früheren Mitarbeiter der „Nowaja Ruß" Popow, der das Renkontre mit Miljukow hatte, identisch ist. Bekanntlich wurde Miljukow, der die „Now. Ruß" und speziell Herrn Popow unlauterer Operationen beschuldigte, von Popow tätlich insultiert. Als der Friedensrichter Popow zu einmonatiger Gefängnishaft verurteilte, verzieh Miljukow ihm großmütig und erklärte sich mit der moralischen Genugtuung zufrieden. Popow, der hier als Journalist unmöglich geworden war, begab sich ins Ausland und erlernte das Fliegen. Er scheint es auch zu etwas gebracht zu haben, und froh, nun endlich einen „russischen" Flieger zu haben, vergaß die Gesellschaft alle seine alten Sünden und ist nicht abgeneigt, den verkrachten Journalisten, den Kämpen aus dem wenig sauberen Lager der „Nowaja Ruß", zum Nationalhelden zu stempeln.

— Im Taurischen Palais haben, wie die „Now. Wr." mitteilt, bereits die Arbeiten zur Herstellung des Oberlichtes im Sitzungssaal der Duma begonnen.

— In Sachen der „68 Expropriatoren", von denen 29 kürzlich zum Tode durch den Strang verurteilt worden waren, ist bei der Konfirmation des Urteils die Strafe gemildert worden. Die zum Tode Verurteilten sind zur Zwangsarbeit bezw. Gefängnishaft begnadigt worden.

Moskau. Großes Aufsehen erregte, wie die „Mosk. Dtsch. Ztg." meldet, die von Petersburg aus verfügte sofortige Entlassung des Betriebschefs der Moskau-Kurskr Bahn Ingenieurs Bayer. Die Entlassung wird mit der Revision der Bahn in Verbindung gebracht.

— Der „Westnik Wystawki" vom 8. Juni ist, der „Reisch" zufolge, in einer Anzahl von 21 Tausend Exemplaren konfisziert worden, weil der Herausgeber sich in der gen. Nummer Lew Shdanow, statt gemäß seiner ursprünglichen Angabe Leon S. genannt hatte.

— Der Abt des Nowo-Spass-Klosters Tichon ist, wie die russischen Residenzblätter melden, beinahe einem Vergiftungsversuch zum Opfer gefallen. Als er sich nach dem Genuß von Tee übel fühlte, untersuchten ihn sofort einige Aerzte und stellten das Vorhandensein von Strychnin im Tee fest. Es wird gemutmaßt, daß ein junger Mönch Timofejew ihn seiner strengen Zucht wegen hat in's Jenseits befördern wollen. Das Leben des Abtes schwebt nicht mehr in Gefahr.

Odessa. Ein beispielloser Theaterskandal ereignete sich dieser Tage in einer Theatervorstellung in Odessa. Die bekannte Sängerin Vanbrandt erschien als Thays ohne Kostüm, lediglich mit Kamelienbehängt, auf der Bühne. Der größere Teil des Publikums verließ entrüstet das Theater. Die Vorstellung mußte unterbrochen werden.

Warschau. Das Wochenblatt „Kathol. Mysl" ist administrativ mit einer Strafzahlung von 100 Rbl. gemaßregelt worden.

Finnland. Die am vorigen Sonnabend auch von uns wiedergegebene Nachricht von der Umbenennung der Finnländischen Staatsbahnen in „Bottnische Eisenbahn" wird von dem zuständigen Ressort im vollen Umfang dementiert. — Was wird die „Russk. Snamja" dazu sagen, die über diese Umbenennung schon einen Freudenartikel geschrieben und den Verkehrsminister Ruchlow daraufhin zum wahrhaft russischen Mann erhoben hatte.

— An verschiedenen Orten sind Protestmeetings anläßlich der Stellungnahme der Reichsduma zu der finnländischen Frage abgehalten worden. Auf einem Meeting in Kronoborg wurde die Absendung eines Danktelegrammes an Prof. Miljukow beschlossen. — Die „Kansan Lehti" (Volksblatt) hat ein von Arbeitern verschiedener Fabriken in Petersburg eingegangenes Schreiben veröffentlicht, in dem sie ihr Mitgefühl für Finnland zum Ausdruck bringen.

— Durch eine Allerhöchst bestätigte Verordnung wurden die Professorengehälter an der Helsingforser Universität um je 2000 Mk. aufgebessert und erreichen dadurch nach 10 Dienstjahren eine Höhe von 12 000 Mk. gegen bisher 10 000 Mk.

(„Rev. Ztg.")

Politischer Tagesbericht.

Ein Kulturkampf in Spanien.

Zwischen der spanischen Regierung und dem Vatikan schwebten seit längerer Zeit wegen Abänderung des Konkordats Verhandlungen, die aber bisher kein Ergebnis hatten. Seit Anfang dieses Monats ist es nun über die kirchenpolitische Frage zwischen dem Kabinett Canalejas und der Kurie zum Konflikt gekommen.

Am 31. Mai n. St. wurde ein Rundschreiben des Ministers des Innern an alle Provinzstatthalter veröffentlicht, worin diese aufgefordert werden, die religiösen Ordensgesellschaften zur Erfüllung der auf sie bezüglichen gesetzlichen Vorschriften anzuhalten. Ein Gesetz vom 9. April 1902 bestimmte nämlich, daß alle Ordensgesellschaften, die bis zu diesem Tage vom Staate genehmigt worden sind, die darauf sich beziehenden Schriftstücke den Gouverneuren einzuhändigen haben; die bis dahin staatlich nicht genehmigten Ordensgesellschaften sollten unverzüglich unter Nachweis ihrer kanonischen Ermächtigung und unter Einreichung ihrer Mitgliederliste um die staatliche Genehmigung nachsuchen; neu zu gründende religiöse Gesellschaften, so bestimmt das Gesetz weiter, unterstehen dem allgemeinen Vereinsgesetz; Ordensgesellschaften, die irgendeine Industrie betreiben, müssen sich ohne Zeitverlust in die Matrikel der industriellen Steuern einschreiben lassen. Die Einschärfung dieser gesetzlichen Vorschriften, die bisher nur wenig zur Geltung gekommen waren, war die Antwort der spanischen Regierung auf einen Protest des Primas von Spanien, des Kardinal-Erzbischofs Aguirre von Toledo, in welchem im Namen des gesamten spanischen Episkopats gegen die Absicht der Regierung, die Klöster dem Vereinsgesetz zu unterwerfen und sie zu besteuern, Verwahrung eingelegt wurde. Dieser Protest war zunächst in einer Eingabe des Erzbischofs an den Ministerpräsidenten Canalejas enthalten, bald darauf aber, nachdem die Regierung nur ihren Empfang bestätigt, sie aber im übrigen unbeantwortet gelassen hatte, in dem klerikalen Madrider Blatt „Universo" veröffentlicht worden.

In einem am 8. Juni abgehaltenen Ministerrat erlangte Canalejas die Zustimmung des Königs zu einem Erlaß, der die Freiheit der Religionsübung der Protestanten, Juden und Muselmanen in Spanien verbürgt. Artikel 11 der spanischen Verfassung vom 30. Juli 1876 besagt freilich, daß die katholische Religion Staatsreligion sei, daß jedoch niemand seiner religiösen Ueberzeugung wegen belästigt oder in der Ausübung seines Kultus gehindert werden soll; aber eine am 23. Okt. 1876 ergangene königliche Verordnung untersagte „alle öffentlichen Kundgebungen der nichtkatholischen Konfessionen außerhalb des Raumes ihrer Tempel oder Friedhöfe", und zwar wurden als „öffentliche Kundgebungen" alle äußeren Kenntlichmachungen der betreffenden Kulte verstanden. Demnach durften die Gotteshäuser der Nichtkatholiken in Spanien sich auf keinerlei Weise als solche kennzeichnen, keine Kreuze oder Inschriften an der Außenseite sehen lassen, keine großen Eingangstore besitzen.

Durch ein am 11. Juni dieses Jahres veröffentlichtes Dekret ist nun die Verordnung vom 28. Oktober 1876 außer Kraft gesetzt worden. Es sind somit alle Zeichen und Religionsübungen der Nichtkatholiken zugelassen, mit Ausnahme von Versammlungen unter freiem Himmel.

Der Vatikan erhob sofort Protest gegen den Erlaß vom 11. Juni mit der Behauptung, daß die neue Verordnung das Konkordat verletze. Die spanische Regierung erklärte darauf, es handle sich nur um eine Maßnahme der inneren Verwaltung, die mit dem Konkordat nichts zu tun habe. In der am 15. dieses Monats bei Eröffnung des Parlaments verlesenen Thronrede erklärt die spanische Regierung, sie werde darauf hinwirken, daß die Kongregationen dem bürgerlichen Vereinsgesetz unterworfen werden, ohne daß dadurch ihre geistige Unabhängigkeit berührt würde. Das Vereinsgesetz solle einer Revision unterzogen werden. Ferner wurde mitgeteilt, daß die Verhandlungen mit dem Heiligen Stuhle wegen Aufhebung der nicht unbedingt nötigen Klöster fortgesetzt werden. Gleichzeitig wurde in der Thronrede die Hoffnung ausgesprochen, daß die Beziehungen zum Päpstlichen Stuhle innerhalb der Achtung der beiderseitigen Vorrechte keine Unterbrechung erfahren. Die Verhandlungen des Parlaments werden ergeben, ob das Kabinett Canalejas bei seinem Streit mit dem Vatikan eine Mehrheit hinter sich hat.

Der Papst hat am Freitag bei einem Empfang spanischer Pilger Anlaß genommen, die Pilger zu ermahnen, dem Unheil, das die katholische Kirche in Spanien, dem bisher geliebtesten, weil gehorsamsten Kinde der Kirche, bedrohe, sich zu widersetzen.

Kardinal Aguirre hat die Leitung der gegen die Regierung gerichteten Kampagne übernommen. Er schrieb an alle Prälaten, eifrig unter den Gläubigen zu agitieren. Nächstens findet eine Versammlung aristokratischer Damen statt, die gegen die Verordnung bezüglich der Kultusfreiheit protestieren will. Die Provinzialen aller spanischen Kongregationen erhielten von Rom den Befehl, sich im Vatikan zu einer Generalversammlung einzufinden, um über die Politik der Regierung zu beraten.

Wie die „Voss. Ztg." erfährt, erhielt die Regierung ein Telegramm des spanischen Botschafters beim Vatikan, wonach eine längere Note des Vatikans bezüglich des Konkordats unterwegs sei. Der Standpunkt der Regierung ist folgender: Wenn der Vatikan keine Einwendung über die jüngste Verordnung wegen der äußeren Kenntlichmachung nichtkatholischer Kulte macht, werden die Verhandlungen fortdauern. Versucht es Rom aber, dem Staat das Recht abzusprechen, die Verfassung auszulegen, so werden die Verhand-

---

die Daimler-Gesellschaft die Motoren geliefert hat, erzwang den Bruch und die Auflösung dieser vertraglichen Bestimmung.

Ueber die Laufbahn des Schiffes heißt es, daß es längere Zeit, wohl ein Jahr, in Düsseldorf bleiben wird. Von dort wird es Rund- und Zielfahrten unternehmen, deren eine es nach Berlin führen wird, wo es wahrscheinlich in Johannistal eine Gastrolle geben wird. Zum Schluß sucht es dann, wenn die Halle fertig ist, Hamburg auf, das ihm als Hafen bestimmt ist. Inzwischen wird aber schon der neue, kürzlich von der Deutschen Luftschiffahrt-Aktiengesellschaft in Bau gegebene LZ 8 gebaut, der bereits für September abgeliefert werden soll.

*

Aus Friedrichshafen wird unterm 20. (7.) Juni depeschiert: In Friedrichshafen stieg gestern „Z. 7", das erste für einen geregelten Reiseverkehr bestimmte Luftschiff, zu der ersten Probefahrt auf. Graf Zeppelin steuerte selbst. Die Fahrt ging ohne Zwischenfall von statten, die Landung erfolgte glatt. Die Abfahrt des Luftschiffes nach Düsseldorf soll in den nächsten Tagen vor sich gehen.

Bädernachrichten.

Bad Salzbrunn. Das diesjährige internationale Lawn-Tennis-Turnier, das wie in den Vorjahren gemeinschaftlich von dem Schlesischen Lawn-Tennis-Verbande und der Fürstlich Plessischen Badedirektion veranstaltet wird und unter dem Protektorate Ihrer Durchlaucht der Fürstin von Pleß steht, findet am 8. Juli und den darauf folgenden Tagen statt. Fünf tadellos unterhaltene Plätze stehen hierfür zur Verfügung. Der Sport hat sich in den letzten Jahren hier bedeutend gehoben. Großen Zuspruchs erfreut sich das Reit-Institut. Auch finden außer der regelmäßigen Automobil-Verbindung zwischen Salzbrunn und dem herrlichen Fürstenstein in elegant ausgestatteten Autoomnibussen gemeinsame Fernfahrten statt, die den Naturfreunden die Schönheiten auf bequeme und billige Weise vor Augen führen. Der Zuzug von Kurgästen ist in diesem Jahre der stärkste seit Bestehen des Bades. Die Besucherzahl beträgt bis 17. Juni Kurgäste 5622 (gegen 4971 im Jahre 1909); Tagesbesucher 23 714 (gegen 17 749 im Jahre 1909).

Ostseebad Cranz. Das Badeleben hat in diesem Jahre dank dem günstigen Wetter 4 Wochen früher eingesetzt als sonst, so daß nicht nur die warmen Seebäder und Moorbäder sich eines zu dieser Zeit ungewöhnlich hohen Zuspruches erfreuen, sondern auch die kalten Seebadeanstalten schon bereits stark in Anspruch genommen werden. Die Badeverwaltung hat sich angelegen sein lassen, in den letzten 3 Jahren alljährlich im Winter einen erfolgreichen Feldzug gegen die Mücken zu unternehmen. Die Mücken überwintern fast ausschließlich in den Kellern und sind hier durch Absengen der Wände mit Lötlampen vernichtet worden, so daß bei Eintritt der warmen Witterung den Mückenweibchen die Gelegenheit genommen wurde, ihre Brut in die Tümpel und Gräben zu legen. Schon in den letzten beiden Jahren war eine bedeutende Abnahme der Mückenplage zu konstatieren, die in diesem Jahre zur gänzlichen Ausrottung der Mückenplage geführt hat. Kaum eine Mücke ist bisher in dem unmittelbar an Cranz sich anschließenden ca. 4000 ha. großen Forst zu finden. Es ist daher zu hoffen, daß auch die Vorsaison in den künftigen Jahren eine beträchtliche Vermehrung der Besucherzahl zu verzeichnen haben wird.

Mannigfaltiges.

Prof. Doyen-Paris erklärt, daß es ihm gelungen sei, mittels seines Präparates Mycolysine, das er seit November 1908 angewendet hat, die Tuberkulose ersten Grades in allen Fällen und diejenige zweiten Grades im Verhältnis von 38:54 zu heilen. Das Prinzip seiner Mycolysine besteht darin, die Tätigkeit der weißen Blutkörperchen zu erhöhen und die Energie dieser Körperchen gegen die infektionstragenden Mikroben zu steigern. Eine Nachprüfung des Ergebnisses Doyens durch Autoritäten steht noch aus.

— Aus der Geschichte des Gefrorenen. Die wohltuende Erfrischung, die an heißen Sommertagen der Genuß von Eisspeisen bereitet, war den Bürgern vergangener Jahrhunderte kaum zugänglich. Noch im Mittelalter kannte man das Gefrorene nicht. Wer hat es erfunden? Der Figaro beantwortet diese Frage in einem längeren Aufsatz: Erst im 18. Jahrhundert erlernte man die Kunst, Schnee zu verhärten, ihm Farbe und durch Zusatz von Kaffee oder Vanille einen ansprechenden Geschmack zu geben. Bis dahin war die Erhaltung gewöhnlichen Schnees eine besondere Kunst der Konditoren gewesen. Die Italiener waren es, die zuerst die Herstellung des Gefrorenen entdeckten. Um 1760 eröffnete ein gewisser Procopio Culbelli in Paris ein Café, in dem zuerst Gefrorenes verabfolgt wurde. Die neue Delikatesse wurde schnell berühmt, man erweiterte den Kreis der Zusätze, Fruchtsaft und Blumenessenzen wurden beigemengt, und dabei verwandte Culbelli ein besonderes Herstellungsverfahren, das er selbst ersonnen und auf das er sehr stolz war. 1774 zeigte Culbelli dem Herzog von Chartreuse, der sein Café öfters besuchte, das Verfahren, mit dem er sein Gefrorenes herstellte. Die Kochkünstler begannen, sich damit zu beschäftigen. Aber die große Zeit des Gefrorenen, sein Triumph in der Gesellschaft geht auf Vatel zurück, den berühmten Küchenchef, der aus übertriebener Gewissenhaftigkeit Selbstmord verübte, weil zu einem großen Diner die bestellten Fische nicht zeitig genug eintrafen. Vatel war der Küchenchef Ludwigs von Condé; als König Ludwig XIV. den Sieger von Rocroy in Chantilly besuchte, setzte Vatel sein ganzes Können ein, um die illustre Gesellschaft durch ein unvergleichliches Mahl zu verblüffen. Zum Schluß des Diners wurde jedem Gaste in einer vergoldeten Silbertasse ein frisches Ei überreicht. Die Eier waren ähnlich gefärbt wie die Ostereier, aber ehe die Gäste sich über das ungewohnte Gericht wundern konnten, entdeckten sie, daß es keine wirklichen Eier waren, sondern eine wundervolle süße Speise, kühl und fest wie Marmor: Gefrorenes.

— Der kleinste deutsche Lenkballon, der vom Fabrikanten Clouth in Köln erbaute „Clouth", kam Montag ganz unerwartet in Brüssel auf dem Ausstellungsgelände an und landete glatt auf dem Manöverfelde in der Nähe der Ausstellung. Der Ballon, der von Hauptmann v. Kleist geführt wurde, war am Sonntag in Köln aufgestiegen und hatte einen 4½-stündigen Weg über Holland genommen.

— Wien, 18. (5.) Juni. Nach Beendigung der Budapester Flugkonkurrenzen unternahmen Erzherzog Josef und seine Gemahlin Erzherzogin Augusta mit einem Piloten einen Probeflug. Jefimow, der nur zu Beginn und zum Schluß der Wettflüge an der Konkurrenz teilgenommen hat, steht unter den 21 Fliegern, welche Preise bekommen haben, an zehnter Stelle.

— Villepreux, bei Paris 18. (5.) Juni. Auf den auf dem Bahnhof stehenden Passagierzug lief um 6 Uhr abends in voller Geschwindigkeit der aus Paris kommende Schnellzug auf. Mehrere Waggons sind zertrümmert. Ein Waggon und der Speisewagen gerieten in Brand. Bis jetzt ist festgestellt, daß 19 Personen getötet und gegen 30 verwundet sind. Schuld ist der Maschinist, der das Haltsignal übersehen hatte. Es werden wahre Schreckensszenen gemeldet.

— Schwere Rache nahm ein junger Mann in Braunschweig an seinem Schneider, der ihm einen schlechtsitzenden Anzug geliefert hatte und sich weigerte, ihn zurückzunehmen. Um dem Publikum zu zeigen, wie sehr er hereingefallen sei, zog er den Anzug an und heftete sich ein Plakat auf den Rücken, auf dem geschrieben stand: „Dieser schlechtsitzende Anzug ist für 88 Mk. von der Firma N. N. . . . straße, geliefert." Damit ging er dann auf den belebtesten Straßen der Stadt einher und erregte natürlich großes Aufsehen.

— Kinderweisheit. Einst ging ich mit meinem Söhnchen durch den abendlichen Wald: „Horch, wie ein Vogel herrlich singt," sagte ich. Er meinte darauf: „Ja, aber die kleinen Vögel, die jetzt ruhig im Nestchen schlafen wollen, werden denken: Halt lieber deinen Schnabel."

— Am Schluß der letzten Schulstunde sagt die Lehrerin zu den kleinen Schülerinnen: „So Kinder, nun geht hübsch artig nach Haus, nun könnt ihr euch auf euren Lorbeeren ausruhen!" Gretel geht aber nicht „hübsch artig", sondern hüpft und springt, bis sie stolpert und rücklings hinfällt. Bei Tisch rutscht sie unruhig auf ihrem Stuhl hin und her. Mama erkundigt sich deshalb, ob ihr schlecht sei, und bekommt zur Antwort: „Nein, Mutti, mein linker Lorbeer tut mir bloß so weh!" —

lungen ohne weiteres abgebrochen, und der Staat wird von sich aus die Religionsfrage regeln.

Deutschland.

Ueber die Gründe, die den gewesenen preußischen Innenminister v. Moltke zum Rücktritt veranlaßt haben, bringt die „Voss. Ztg." allerlei Aufschlüsse, die, falls sie zutreffend sind, beweisen würden, daß Herr v. Moltke in der Tat die Absicht gehabt hat, seine Verwaltung in liberalem Sinne zu leiten. Herr v. Moltke habe in der Wahlrechtsfrage mit Entschiedenheit den Standpunkt, daß die indirekten Wahlen beseitigt weroen müßten, vertreten. Er wäre dafür zu haben gewesen, daß sowohl die direkte, wie die geheime Wahl eingeführt würde. Dagegen hielt der Minister das Kompromiß des schwarz-blauen Blocks auf Beibehaltung der indirekten Wahl und Einführung der geheimen Stimmabgabe nur bei den Urwahlen für unannehmbar. Da der Ministerpräsident diesem Kompromiß im Abgeordnetenhause seinen Segen gab, so reichte Herr v. Moltke, der seine eigene selbstständige Ueberzeugung nicht aufgeben wollte, damals seine Entlassung ein, die indessen nicht angenommen wurde. Herr v. Moltke hat noch, wie verlautet, vor kurzer Zeit das freundlichste Urteil des Kaisers über seine Tätigkeit erfahren. Davon, daß er am Sonnabend seinen Abschied erhalten würde, hat Herr v. Moltke unmittelbar vorher ebensowenig eine Ahnung gehabt (?), wie seine gesamte Umgebung. Er hatte vielmehr eine Reihe Verfügungen getroffen, nicht nur für die nächsten Tage, sondern auch für den Herbst, die beweisen, daß er jetzt an alles andere eher dachte, als an seinen nahen Rücktritt.

Gegen die Borromäus-Enzyklika dauern die Proteste fort. Der Rückzug des Papstes hat in vielen Kreisen garnicht befriedigt. Am letzten Sonntag wurde in allen protestantischen Kirchen Baierns ein Erlaß des königlich baierischen protestantischen Oberkonsistoriums verkündet. — Die Hallesche Studentenschaft beschloß, da sie die vom Papst betreffs der Borromäus-Enzyklika gegebene Genugtuung nicht für ausreichend hält, eine große Protestversammlung. Alle studentischen Korporationen, mit Ausnahme der Corps, nehmen daran teil. — Das Präsidium des Evangelischen Bundes erließ im Namen des Zentralvorstandes eine Kundgebung in der es u. a. erklärt: „Indem wir anerkennen, daß in diesem päpstlichen Befehl auf die elementare Empörung des deutschen Volkes einige Rücksicht genommen worden ist, können wir dagegen in der Note der Kurie vom 13. Juni keine ausreichende Genugtuung für die schweren Beschimpfungen der deutschen Reformation und Nation sehen. Wenn der Papst den Ursprung der Erregung auf die Verkennung des Zweckes und auf unrichtige Auslegung seines Rundschreibens zurückführt, so liegt darin eine seltsame Einschätzung der Auffassungsgabe der deutschen Protestanten, Parlamentarier, Vertreter der kirchlichen Regierungen. ... Wenn der Papst erklärt, daß er „mit wahrem Bedauern die Nachricht von einer solchen Erregung vernommen hat", so sind wir der Meinung, daß nicht die berechtigte Erregung, sondern die vorhergegangene Beschimpfung hätte bedauert und zurückgenommen werden müssen." — Auf denselben Standpunkt stellt sich ein Teil der nationalliberalen und die freisinnige Presse und eine kürzlich stattgehabte Protestversammlung in Dortmund. Der preußischen Regierung wird der Vorwurf der Schwächlichkeit gemacht und an einen analogen Fall aus der Zeit Bismarcks erinnert, in dem Bismarck die volle Zurücknahme des betr. päpstlichen Hirtenbriefes, in dem die Protestanten pestis genannt waren, durchsetzte.

Der katholischen Presse schwillt bereits der Kamm. Sie erklärt ganz unverblümt, in der vatikanischen Erklärung sei nichts weniger als eine Revokation und gar Zurücknahme der Enzyklika enthalten. Ja, einige klerikale Blätter lachen laut darüber, daß die entrüsteten Protestanten vom Papst und seinem Staatssekretär „über den Löffel barbiert" (!!) worden seien. Eine Enzyklika weroe überhaupt nie von den Kanzeln verlesen, also könne der Papst auch solche Verlesung nicht verbieten.

Herr Erzberger droht im „Tag" den Protestanten und fordert die Regierung auf, die Protestbewegung mit aller Kraft zu unterdrücken! Das amtliche Organ des Vatikans aber, der „Osservatore Romano", erklärt ganz kaltblütig, der Papst habe den deutschen Bischöfen gar nicht untersagt, die Enzyklika zu verkünden, sondern sie nur von der Verkündigung „dispensiert".

Der Friedensspruch im Baugewerbe-Konflikt ist erfolgt. Donnerstag wurde in Dresden auch der Schiedsspruch der Unparteiischen über die strittige Arbeitszeit im Baugewerbe gefällt. Nur in Frankfurt, Offenbach, Mannheim, Ludwigshafen und Wiesbaden wird die Arbeitszeit vom 1. April 1911 an auf 9½ Stunden herabgesetzt, für alle übrigen Lohngebiete wird eine Verkürzung der Arbeitszeit abgelehnt. Nur wo die Arbeitszeit heute länger als 10 Stunden dauert, tritt eine Arbeitsverkürzung ein, und zwar folgendermaßen: Dort, wo sie 11 Stunden dauert, wird sie vom 1. April 1911 auf 10½ Stunden herabgesetzt, wo sie jetzt 10½ Stunden beträgt, wird sie am 1. April 1911 auf 10 Stunden verkürzt. In Orten unter 10,000 Einwohnern, in denen die Verkürzung während der Vertragsdauer eine Stunde beträgt, wird der durch die Arbeitszeitherabsetzung entstandene Lohnausfall zur Hälfte, in allen übrigen Orten in voller Höhe durch eine weitere Lohnerhöhung ausgeglichen. — Sämtliche übrigen noch bestehenden örtlichen Differenzen werden den örtlichen Schiedsgerichten zur Entscheidung überwiesen. — Dieser Schiedsgerichtsspruch hat übrigens nicht überall befriedigt. Aus mehreren Orten wird gemeldet, daß die unzufriedenen Arbeiter die Wiederaufnahme der Arbeiten verhinderten. Doch ist Aussicht vorhanden, daß diese partiellen Zwistigkeiten sich werden beilegen lassen.

Von wohlunterrichteter Stelle wird der „Königsb. Hart. Ztg." bestätigt, daß die neue Militärvorlage der verbündeten Regierungen etwa 40 bis 50 Millionen M. jährlicher Mehrforderungen enthalten wird.

— Etwa 20 Vertreter deutscher Zeitungen haben am Sonnabend auf Einladung des Stockholmer Publizistenklubs eine vierzehntägige Reise nach Schweden angetreten. Am Sonntag nachmittag wurden die deutschen Herren in Audienz beim König empfangen.

Frankreich.

Auf den ersten Sekretär der Schweizer Botschaft in Paris Hans v. Segesser wurde in den Amtsräumen der Gesandtschaft ein Attentat verübt. Ein Mann, der schon wiederholt in der Gesandtschaft gesehen worden war, ließ sich bei Segesser melden. Als der Botschaftssekretär erschien, schoß der Besucher mit einem Revolver auf ihn, ohne ihn jedoch zu treffen. Der Name des Täters ist Antonowitsch. Er wurde entwaffnet und zur Polizei geführt. Es handelt sich um einen augenscheinlich Irrsinnigen. Er hatte bereits einmal in der Schweiz einen Attentatsversuch auf den russischen Gesandten Schadowski in Bern gemacht und war daraufhin einige Zeit in einer schweizer Irrenanstalt interniert gewesen. Er wollte durch dieses neue Attentat angeblich seine „Zurechnungsfähigkeit beweisen".

England.

Sonnabend abend fand in London bei herrlichem Wetter die neue große Suffragetten-Demonstration statt. Mindestens 10000 Frauen, von denen viele aus der Provinz nach London gekommen waren, zogen durch die Straßen des Westends nach der Albert-Halle. An 3000 Banner wurden getragen und 40 Musikkapellen spielten. Angeführt wurde der Zug von der Generalin Mrs. Drumond hoch zu Roß. Neben ihr ritten Miß Kennedy als Obermarschallin und zwei berittene Flügeladjutantinnen. Sämtliche Suffragetten-Offiziere trugen malerische Uniformen. 617 Frauen in weißen Kostümen stellten die Gefängnisstrafen der Märtyrerinnen dar. Den hübschen jungen Suffragetten waren überall die auffallendsten Plätze im Aufzuge angewiesen. Eine Sektion bestand nur aus bildhübschen Mädchen im Alter von 12 bis 21 Jahren in weißen Kleidern mit Girlanden. Blumenketten wurden von allen Suffragetten getragen. Der ersten aus 50 Suffragetten bestehenden Abteilung mit violetten Kapotten und Fichus folgte ein weiß drapierter Ponywagen, in welchem eine Suffragetie in Gefangenenkleidung, umringt von wunderhübschen, jungen Mädchen, saß. Das ganze Schauspiel, namentlich die jungen hübschen Damen, wurden von den enormen Menschenmassen, welche Spalier bildeten, meist mit Beifall begrüßt. Am Abend fanden Massenmeetings zugunsten des Frauenwahlrechts statt.

Dänemark.

Auf dem internationalen Sozialistenkongreß in Kopenhagen wird es vermutlich erregter zugehen als aus der verhältnismäßig harmlosen Tagesordnung hervorgeht. Die internationale Hilfeleistung wird den Zankapfel bilden. Engländer, Franzosen einerseits und Deutsche und Oesterreicher andrerseits werden darüber zusammengeraten. Die deutschen „Genossen" sind darüber empört, daß bei allen wichtigen Anlässen, wo es gilt, durch Geldsammlungen internationale Solidarität zu beweisen, die Engländer und Franzosen vollkommen versagt haben. Für den schwedischen Generalstreik brachten die Franzosen 5000 Mk., die Engländer 37 000 Mk. und die Deutschen 1 283 161 Mk. auf. Dieses Mißverhältnis soll in Kopenhagen zur Sprache gebracht werden; das internationale Sekretariat soll, so wollen die deutschen Delegierten, eingreifen und die einzelnen Länder zu bestimmten Leistungen anhalten. Die Engländer und Franzosen wollen sich das nicht gefallen lassen. Einig sind sich dagegen die Sozialdemokraten aller Länder darüber, daß man eine Kundgebung gegen Rußland vom Stapel lassen soll. Freilich, Eduard Bernstein, das enfant terrible der Partei, hat schon im voraus die Begeisterung etwas gedämpft. Er erklärte trocken, daß internationale Kongresse keine Mittel hätten, um ihre Beschlüsse durchzusetzen, und fügte dann hinzu, „daß internationale Kongresse leichter als nationale der Gefahr ausgesetzt seien, schon auf Grund der oft eigenartigen Stimmverhältnisse, Beschlüsse zu fassen, die sich nachher als Irrtümer erweisen." Da wird es Herrn Bernstein wohl derb ans Zeug gehen. Es ist also Zündstoff genug vorhanden.

Nordamerika.

Roosevelt hat Freunden gegenüber die Absicht geäußert, jetzt 2 Monate zurückgezogen in seinem Hause in Oyster Bay zu leben, ehe er wieder an den öffentlichen Angelegenheiten teilnehme. Zu seinen Nachbarn in Oyster Bay sagte er, er sei der Ruhe bedürftig und wolle die Auster nachahmen, die still und stumm und unbeachtet an ihrem Platze bleibe. Ueber seine späteren Pläne hat er sich allerdings bereits in seiner Antwort auf die Willkommensansprache geäußert, die der Bürgermeister Gaynor im Battery Park an ihn richtete. Er sagte, er wolle wiederum versuchen, an der Lösung der nationalen Probleme mitzuwirken, wie es seine Pflicht dem Lande gegenüber sei, das ihn mit so viel Ehren empfangen habe. — In einem Begrüßungsartikel im New-Yorker „Outlook", das bekanntlich Roosevelt zu seinen Mitarbeitern zählen wird, schreibt Präsident Taft, nachdem er Roosevelts Triumphfahrt durch Europa und die Empfänge, die ihm nicht nur von Königen und führenden Staatsmännern aller Länder, sondern auch von den Völkern selbst bereitet worden sind, erwähnt hat: Er kommt zu uns zurück, bereichert durch die Erfahrungen, die er in Europas Ländern von einer erhöhten Warte aus hinter der Szene des täglichen Lebens gewonnen hat. Dieser Einblick in das politische Getriebe der Welt läßt uns Roosevelt nur noch geeigneter als amerikanischen Staatsmann erscheinen. Das Volk wird ihn aufs freudigste bewillkommnen. — Roosevelt wird noch in dieser Woche seine Arbeit in der Redaktion des „Outlook" aufnehmen, wo er zweimal in der Woche erscheinen und sein Pensum erledigen wird.

Aus Washington wird gemeldet, daß das Repräsentantenhaus den Beschluß gefaßt hat, den Präsidenten zur Ernennung einer Kommission von 5 hervorragenden Amerikanern zu ermächtigen, die mit den fremden Mächten über den Weltfrieden verhandeln sollen. Es wird angenommen, daß Roosevelt zum Vorsitzenden der Kommission ernannt werden soll.

Die Trustmagnaten sehen in Theodore Roosevelt immer noch ihren alten Feind. So hatten Morgan u. Ko., die Standard Oil Ko., die International City Bank und die Gebäude der Amalgamatad Copper Ko. bei der Heimkehr Roosevelts nicht zu dessen Begrüßung geflaggt. — Uebrigens brach während der Roosevelt-Begrüßungsfeierlichkeiten ein furchtbarer Gewittersturm los. Zwanzig Verletzte wurden gezählt.

Locales.

Operette.

Die Erfolg-Operette par excellence der letzten Jahre, Lehars „Lustige Witwe", präsentierte sich uns am 2. Pfingstfeiertage zum ersten Mal in dieser Saison. Die gute Hanna Glawari hat sich ihre große Anziehungskraft, trotz aller Dollarprinzessinnen und Försterchristls, bis heute in ungeschwächtem Maße zu bewahren gewußt (das Theater bot an diesem Abend wieder das Bild eines vollen Hauses!), und dies wird ihr voraussichtlich noch eine mehr oder weniger lange Reihe von Theaterjahren gelingen, zumal da die Modesuggestion auch noch immer dabei nachwirkend im Spiel ist. Ob es noch lange Zeit dauern wird, bis sie endgiltig von der Bühne abtritt, läßt sich jetzt kaum voraussagen. Vielleicht ist diese „Lustige Witwe" aber auch aus demselben dauerhaften Operettenholz geschnitzt wie etwa der „Zigeunerbaron", die „schöne Galathea" oder der „Bettelstudent", um nur ein paar der älteren Werke der Gattung namhaft zu machen, deren Wirkung noch heute ungebrochen ist und denen man aus diesem Grunde mit Recht eine längere Bühnendauer voraussagen kann.

Die Aufführung war sorgfältig vorbereitet und zeigte daher auch eine lobenswerte Abrundung. Frau Wißmann spielte die lustige Witwe, wie wir sie von ihr noch von der vorigen Saison her kennen, flott, mit liebenswürdigem Humor und dabei mit seiner Dezenz. Ihr Gesangsvortrag in den Hauptnummern der Partie, namentlich dem romanzenartigen „Waldmädchen-Lied", war überall geschmackvoll abgetönt und von innerer Wärme erfüllt. Ebenso durch sein wirksames, in allen Situationen treffsicheres Spiel wie durch die Ausgestaltung seiner Gesangspartie, in der er durch feinfühlige Geschmeidigkeit des Ausdrucks erfreute, verstand Herr Gottfried in der Rolle des Grafen Danilo zu fesseln. Das Zusammenspiel der beiden obengenannten Darsteller wies viele ganz ausgezeichnete Momente auf. Frl. Peterson als Valencianne sang recht ansprechend und gestaltete auch darstellerisch ihre Rolle nach dem Maß ihres Könnens aus. Nicht zufriedenstellend gab Herr Verheyne den Rosillon. Seinem Organ fehlt Wohlklang und Biegsamkeit; zudem machte sich diesmal in seinem Vortrag wieder eine gewisse Kühle und Poesielosigkeit bemerkbar. Herr Wresner holte aus der Rolle des Baron Mirko heraus, was daraus herauszuholen ist. Nicht wenig trug auch Herr Direktor Sandt, der die Rolle des Njegus übernommen hatte, mit seiner höchst ergötzlichen Komik zum Heiterkeitserfolg des Abends bei.

Das Publikum schien sich, trotz der sich recht unangenehm fühlbar machenden Junikälte, vortrefflich zu amüsieren. Ganz besonders dankbar wurden die „choreutischen" Leistungen aufgenommen. Das „moderne" Publikum „genießt" eben leichter, und darum lieber, mit dem Auge, als mit dem Ohr. Früher, als die „Klassiker der Operette" noch lebten und komponierten, war das umgekehrt. Aber freilich: sie hattten auch für das Ohr etwas zu sagen, und dieses Etwas war sehr viel. —h—

Der Friedensrichter des 4. Distrikts des Windau-Goldingenschen Bezirks Kollegiensekretär Prasorowski ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, auf den Posten eines Friedensrichters des 1. Distrikts des Dorpat-Werroschen Bezirks übergeführt worden.

Anstelle des unter Beförderung zum Oberst nach Witebsk versetzten Kreismilitärchefs Al. Beynar ist, wie wir hören, zeitweilig der Oberstleutnant Kagadejew zum hiesigen Kreismilitärchef ernannt worden.

Der zum 26. Juni c nach Riga einberufene V. ordentliche Kongreß der Mitglieder des Kais. russischen Feuerwehrvereins wird sich, den „Feuerwehr-Nachr." zufolge, voraussichtlich einer sehr regen Beteiligung seiner Mitglieder zu erfreuen haben. Es haben sich von den Mitgliedern des baltischen Bezirks zum Kongreß angemeldet: Wenden, Werro, Rauge, Schloß Marienburg, Stackeln, Alt-Autz, Dorpat, Smilten, Pernau, Bolderaa-Dünamünde, Wesenberg, Hasenholm, Riga (gegr. 1865), Weißenstein, Riga-Kommunal, Riga-Vorstadt, Lemsal, Kundsingsholm, Preekuln, Salismünde, Mühlgraben, Windau, Libau, Mitau, Schlock, Fellin, Friedrichstadt, Dubbeln, Riga-Hagensberg, Walk, Antzen, Kandau, Hapsal, Schloß-Adsel, Arensburg, Leal, Ranzen, Jakobstadt, Riga-Patrimonial, Strasdenhof, Frauenburg, Wolmar, Salisburg, Prowodnik, Rujen und Törwa, bisher also 46 baltische Vereine mit 205 Delegierten. — Wie das baltische Feuerwehrorgan erfährt, haben sich bislang im Ganzen 99 Feuerwehr-Institutionen mit 278 Delegierten zum Kongreß gemeldet.

(Eingesandt.)

Man muß sich über die Gewissenlosigkeit der meisten Lodjenbesitzer wundern, die, nachdem sie Holz, Balken, Steine usw. angeführt und ausgeladen haben, den nachgebliebenen Schutt, der bei einer großen Barke reichlich 2 Fuder beträgt, statt ans Land zu transportieren, heimlich in den Embach versenken. Im Laufe des Sommers laufen in Dorpat mindestens 1000 Lodjen ein, welche im Weichbilde der Stadt wenigstens einige Tausend Fuder Schutt versenken. Was hilft da das teure Ausbaggern des Flußbetts? Im Laufe von etwa 10 Jahren trägt schon dieser versenkte Schutt sein gut Teil zum Versanden des Flusses bei. Auf irgend eine Weise müßte eine Kontrolle eingeführt werden, welche darüber wacht, daß die Lodjen, nachdem sie gelöscht und zur Abfahrt bereit sind, ihren Standplatz nicht verlassen dürfen, bevor sie den Schutt an einen ihnen angewiesenen Ort abgeführt haben. —F.

Die 25-Rubelscheine neuen Musters sinh seit dem 1. Juni im Umlauf. Ihrem Aussehen und ihrer Größe nach erinnern diese Kreditbillete an die neuen Zehnrubelscheine, wenn auch die Zeichnung eine völlig andere ist. Als Emissionsjahr ist das Jahr 1909 angegeben. Auf der linken Hälfte der neuen 25-Rubelscheine befindet sich in Wasserdruck das Porträt des Kaisers Alexander III. Auf der Reversseite ist das Bild dieses Monarchen in gewöhnlichem Druck ausgeführt.

Laut Verfügung des Livl. Hrn. Gouverneurs vom 5. Juni wurde der Hausbesitzer Alexander Mühlental, welcher auswärts unter polizeilicher Aufsicht lebt und hier einige Wochen ohne Anmeldung bei der Polizei sich aufgehalten hatte, zu 5 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt. —h.

Vereinzelte Diebstähle sind in letzter Zeit zu verzeichnen. Gestohlen wurde am 28. Mai aus einer Badestube in der Embach-Str. 5 Rbl.; am nämlichen Tage aus einer Kleingewürzhandlung in der Markt-Str. gegen 10 Rbl. bares Geld mittelst Nachschlüssels und in der Zeit vom 24.—31. v. Mts. aus einer Wohnung in der Schmal-Str. ein Winterpaletot im Werte von 30 Rbl. (In allen obigen Fällen wurden die Diebe von der Polizei resp. Detektiv-Polizei ergriffen.) —h—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Heute, Donnerstag, geht letztmalig Leo Falls beliebte Operette „Die Dollarprinzessin" in Szene. — Morgen, Freitag, findet in Elwa im Lokal der Freiwilligen Feuerwehr mit nachfolgendem Tanz die letzte Vorstellung des überaus beifällig aufgenommenen übermütigen Schwankes „Die gelbe Gefahr" statt. Im 2. Akt singt Herr Dir. Sandt das „Couplet von der Seelenwanderung". — Die Proben zu der im Schottischen Hochlande spielenden reizenden Operette „Miß Dudelsack" von Rudolph Nelson sind in vollem Gange.

Parlamentsbericht.

58. Reichsrats-Sitzung
vom 9. Juni.
(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz Akimows werden die

Finnland-Debatten

fortgesetzt. Fürst Lieven verwirft die Vorlage als direkt den Allerhöchsten Weisungen über die Erhaltung der Autonomie Finnlands widersprechend. Die Vorlage werde nur Feindschaft in Finnland wecken und die wenigen Finnländer, die in der Duma und im Reichsrat sitzen sollen, würden auf den Gang der Ereignisse in ihrem Vaterland naturgemäß nicht den geringsten Einfluß ausüben können. Besser wäre schon eine spezielle Finnland-Behörde mit russischen und finnländischen Mitgliedern zu gleichen Teilen.

Kobylinski, ein Gegner Finnlands, meint, daß der Selbstverwaltung des Großfürstentums noch genügend viele Gebiete unterstellt bleiben sollen. Aehnlich spricht sich Ssuchotin aus. Die Vorlage sei durchaus dringlich, da bei der jetzigen kritischen Stimmung jede Stunde, ja jede Minute an die Verteidigung Finnlands vor eventuellen feindlichen Angriffen gedacht werden müsse. Skimunt bestreitet das Vorhandensein von Gefahren, wie sie der Vorredner im Auge hat, und lehnt die Vorlage ab. Mjassojedow zieht die Loyalität der Finnländer in Zweifel und ist für die schleunige Verabschiedung der Vorlage.

Graf Olssufjew erklärt die in einer Atmosphäre des überhitzten Nationalismus entstandene Vorlage für einen Rückschritt gegenüber der Politik Alexanders I. Redner weist auf die Eile hin, mit der die Vorlage verwirklicht werden soll und verspricht, bei der Artikel-Lesung alle eventuellen Amendements annehmen zu wollen, soweit diese die Vorlage wenigstens etwas mildern könnten.

Nächste Sitzung: 10. Juni.

*

Während der vorgestrigen Reichsratssitzung hat — was die „Pet. Tel. Ag." uns nicht gemeldet hat — auch Baron Dellingshausen an der Generaldebatte über die Finnland-Vorlage teilgenommen. Baron Dellingshausen vertrat, wie wir aus der „Now. Wr." ersehen, folgenden Standpunkt: Die Finnland-Vorlage widerspricht den im Manifest vom 14. März d. J. gegebenen Weisungen Sr. Maj. des Kaisers, weil sie die Regeln außer Kraft setzt, in denen die innere Gesetzgebung Finnlands fixiert wird. Daher ist die Vorlage in der von der Duma votierten Gestalt unannehmbar.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 9. Juni. Der Stadthauptmann verfügte die Ergreifung aller möglichen Maßnahmen gegen die Cholera in Anbetracht der sich mehrenden Fälle von akuten Darmerkrankungen, bei denen in vereinzelten Fällen choleraverdächtige Vibrionen gefunden worden sind.

Eine von der persischen Grenze eingetroffene Frau ist hier an der Cholera gestorben.

Moskau, 9. Juni. Die „Russk. Sslowo" wurde vom Stadthauptmann wegen eines Artikels „Die Tambower Revision" mit 500 Rbl. gepönt, da in demselben verleumderische Erfindungen konstatiert wurden.

Rowno, 9. Juni. Der Flecken Deraschno ist durch Feuer zerstört worden. Die Verluste betragen 100 000 Rbl.

Grubaschow (Gouv. Lublin), 9. Juni. Auf der 100-jährigen Jubiläumsfeier der Kirche des Hl. Nikolaus waren anwesend die Reichsduma-Abgeordneten Bischof Eulogius, Graf Bobrinski, Gisbizki, Potulow, Kowalewski sowie die Mitglieder des Nationalverbandes, die bei ihrer Ankunft von der Geistlichkeit empfangen wurden. Bischof Eulogius sagte in Beantwortung der Begrüßungsrede, die Leidenszeit der Orthodoxie werde vergehen und in naher Zukunft werde die Sonne der Wahrheit aufgehen.

Kiew, 9. Juni. Infolge Sinkens der Wasserfläche des Dnepr, Dnestr sowie ihrer Nebenflüsse ist stellenweise die Schiffahrt eingestellt worden.

Warschau, 9. Juni. Der Erbauer der städtischen Brücke Ingenieur Metschislaw Marschowski, der auf Verfügung des Senators Neidhardt wegen Erpressung kriminalgerichtlich belangt worden war und eine Kaution von 100 000 Rbl. gestellt hatte, ist gefänglich eingezogen, da man eine Beeinflussung der Zeugen durch ihn befürchtete. Die Kaution ist mit Beschlag belegt worden.

Berlin, 22. (9.) Juni. Auf dem Emigrantenbahnhof Rubeken wurde ein choleraverdächtiger russischer Arbeiter angehalten.

Düsseldorf, 22. (9.) Juni. Der L. Z. 7, der aus Friedrichshafen aufgestiegen war, landete hierselbst glücklich nach 9 stündiger ununterbrochener Fahrt.

Friedberg (Hessen), 22. (9.) Juni. Am Tage erfolgte im Rathause eine heftige Explosion. Zerstört wurde die Treppe, beschädigt einige Türen und Wände, verletzt niemand. Zur selben Zeit drang ein Unbekannter in die in der Nähe belegene Filiale der Staatsbank und verwundete durch Schüsse schwer den Bankchef. Als Leute hinzukamen, ergriff der Verbrecher auf einem Veloziped die Flucht und verwundete, verfolgt, durch Schüsse unterwegs einen Schüler und 2 Bauern. Unweit des Kurorts Nauheim verübte er Selbstmord. Man fand bei der Leiche 4700 Mark.

Ofenpest, 22. (9.) Juni. Kaiser Franz Josef traf zur Parlamentseröffnung hier ein. Nach einem feierlichen Empfang auf dem Bahnhof begab sich der Kaiser unter begeisterten Ovationen des Volks in die Hofburg. Die Stadt ist mit Flaggen geschmückt.

Calais, 22. (9.) Juni. Im Beisein des Präsidenten der Republik, des Ministerpräsidenten, mehrerer Minister, einer Parlamentsabordnung sowie der ausländischen Militärattachés, darunter auch des russischen, fand die Bestattung der 27 Opfer des „Pluviose" statt. Der Maire von Calais, der Marineminister sowie Fallières hielten Grabreden, in denen die verunglückten Seeleute verherrlicht wurden.

Todtenliste.

Friedrich Karien, † am 2. Juni zu Reval.

Gottfried Alexander Willmann, † im 24. Jahre am 30. Mai zu Ligat.

Theodor Brauer, † am 31. Mai zu Kandau.

Pauline Willert, † am 2. Juni in Moskau.

Freiherr Julius v. Fircks a. d. H.-Kalwen, † am 1. Juni zu Libau.

Kapitän-Leutnant a. D. Nikolai v. Knorring, † im 66. Jahre am 4. Juni zu Reval.

Marie Pnewsky, † am 5. Juni zu Reval.

Karl Emanuel Helb, † im 38. Jahre am 29. Mai zu St. Petersburg.

John Moncur, † am 3. Juni zu Pawlowsk bei Petersburg.

Otto Drell, Beamter der A.-G. Arthur Koppel, † am 3. Juni zu St. Petersburg.

Elisabeth Schina, † am 1. Juni zu St. Petersburg.

Pastorin Marie Eugenie Bonwetsch, geb. Hegele, † zu St. Petersburg.

Charlotte v. Müller, geb. Jürgens, † am 6. Juni zu St. Petersburg.

Ida Schmey, geb. Lammer v. Castel Rombaldo, † am 7. Juni zu St. Petersburg.

Konstantin Lorenz, Buchhalter der Firma Summer, † am 3. Juni zu Moskau.

Otto Borck, † im 8. Jahre am 7. Juni zu Reval.

Robert Croon, † am 4. Juni zu Wassiljewskoje bei Ssmolensk.

Louise Strauß, † im 9. Jahre am 8. Juni zu Riga.

Dim. Obersekretär Mag. jur. Wilhelm Robert Kieseritzky, † im 77. Jahre am 8. Juni zu Riga.

Johann Steinpick, † am 6. Juni zu Reval.

Marie Hirsch, † am 8. Juni zu Reval.

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 9. Juni 1910

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,40
Berlin	„ 100 Rmk.	46,12
Paris	„ 100 Frcs.	37,43

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	90⅜
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104
5% Staatsanleihe von 1906	103⅛
5% „ „ 1909	90
5% Prämien-Anleihe (1864)	—
„ „ „ (1866)	349⅞
Prämien-Anleihe der Adelsbank	318½
4½ St. Peterab. Stadt-Oblig.	90⅝
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	89¾
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	87
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	425
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	63
„ „ Wolga-Kama-Bank	875
„ „ Russ. Bank	389
„ „ Internat. Hand.-Bank	437
„ „ Diskonto-Bank	475
„ „ Privat-Handels-Bank	218½
„ „ Brjansker Schienenfabrik	114
„ „ Ges. der Malzew-Werke	388½
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	130
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	141
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Verreise

am 11. Juni bis Anfang August.

Dr. W. Kieseritzky.

Vom 9. Juni bis Anfang August

wird mein Geschäftslokal um

7 Uhr abends

geschlossen.

P. Erdmann.

Mein **Sommerunterricht** in der

Dopp. Buchführung

beginnt am 14. Juni.

H. Margens.

Spr. tägl. 9—10 Uhr morgens.

Schreibmaschinen Arbeiten

aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit

übernommen

und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

In Elwa werden für einen Realschüler der V. Klasse

russische u. Mathematik-Stunden

gesucht. Adr. erb. in d. Villa Matt.

Student

Absolvent d. Dorpat. Gymnasiums, bereitet gegen mässig. Honorar zum Examen vor — Salzstr. 5, Qu. 6.

Готовятъ къ экзаменамъ

и переэкзаменовкамъ — Каштановая 25а, кв. 3.

Русская барышня

ищет урока на лѣто за пансіон в нѣмецкой семьѣ в г. Юрьевѣ Техельферская 64, Ползикъ.

Dipl. Lehrerin

(Musik und französ. Konversation) wünscht für den Sommer eine Stelle Off. sub „H. S." an die Exp. d. Bl.

Französische Lehrerin

mit langjähriger Praxis sucht eine Stelle aufs Land zum Herbst. Reflektierende belieben sich zu wenden an Mademoiselle Leroux bei der Baronin Ungern-Sternberg in Pergel per Rasik, Balt. Bahn.

Gesucht tüchtiger Kontorist

hauptsächlich für russische u. deutsche Korrespondenz für Spinnerei-Fabrikkontor im Innern des Reiches zum baldigen Eintritt. Off. mit Lebenslauf, Zeugnissen, Gehaltsansprüchen bei freier Wohnung, schriftl. an d. Zentr. Ann. Exp. L & E. Metzl & Co. St.-Petersb. Morskaja 11, sub 47200.

Ein Meier

(speziell zur Butterbereitung) mit guten Zeugnissen sucht nach Estland od. ins innere d. Reiches eine Stelle. Kirchsp. Ringen, Kaufmann Sepp, an K. Rästa.

Gesucht

Kindermädchen

Alleestr. 48, Freitag zwischen 3 u. 5.

Gute Köchin

oder Wirtin in kleine Wirtschaft auf dem Lande, von einzelnen Herren gesucht. Antwort erbeten unter „Antritt sofort" an die Exp. d. Bl.

Eine Köchin

sucht e. Stelle — Botanische-Str. 36, Qu. 6.

Linoleum

in neuesten Ausführungen

billigst

Cocos-Fussmatten u. Läufer

empfiehlt in grösster Auswahl das Handelshaus **W. Laatsch**

Alexanderstr. 9.

Abreisehalber

werden verkauft: Ein Herren- u. ein Damensattel, Waschtisch mit Marmorplatte, Badewanne mit Ofen, Kinderwagen, Kinderbett, Buttermaschine, Separator, sehr große Teemaschine, Kupferteekessel, Kessel, Fautenzer, 2 geflochtene Stühle, Aufhänger, Laternamagica mit d. Spirituslampe, Schulbank und Petroleumhalter. Zu besehen täglich v. 10 bis 7 — Neue Kastanien-Allee 8, unten. Ein Ariston.

Gebrauchte

Feldbahnschienen

mit Zubehör werden **zu kaufen** gewünscht von A. v. Samson, **Hummelshof**, por Walk.

Freitag den 11. Juni von 10—1 Uhr vormittags wird altes

Hausgerät

verkauft — Jakobstr. 42, Parterrewohn.

Kgl. Conservatorium zu Dresden.

55. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. **Eintritt jederzeit.** Haupteintritt **1. September** und **1. April** Prospekt durch das **Direktorium.**

Der germanistische Ferienkursus

für Herren und Damen

behufs Vorbereitung zum Oberlehrer-Examen der deutschen Sprache **beginnt,** Donnerstag den 10. Juni um 6 Uhr nachmittags im Zeichensaal des Dorpater Handwerker-Vereins. **Das Honorar** ist ausnahmsweise von 150 auf 100 Rbl. herabgesetzt. Sprechstunden: Kastanien-Allee 37, v. 10—11 und 4—5 Uhr täglich. Dr. phil. **G. v. Sabler.**

Publikation.

Von der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güterkredit-Sozietät wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die Verzinsung der 3½% und 4% Zinseszinsscheine Estnischen Distrikts am 15. November 1910 aufhört und die Verzinsung aller übrigen von der Kreditsozietät emittierten Sparkassenscheine, ausweislich der von der Kreditsozietät am 9. Mai 1909 sub Nr. 3210, am 15. Okt. 1909 sub Nr. 6317 u. am 9. Febr. 1910 sub Nr. 1126 ergangenen Publikationen, bereits aufgehört hat.

Die Inhaber dieser Scheine werden daher aufgefordert, zur Vermeidung von Verlusten, den Wert der Scheine gegen Einlieferung derselben in der Oberdirektion zu Riga oder in der Distriktsdirektion zu Dorpat in Empfang zu nehmen.

Riga, am 5. Juni 1910.
Nr. 4121.

Oberdirektor: **A. v. Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

=ПИТАНІЕ=

но только правильное и раціональное оздоровляетъ организмъ

ЖЕНЩИНЫ и МУЖЧИНЫ.

Если Вы страдаете **МАЛОКРОВІЕМЪ, НЕРВНОЙ СЛАБОСТЬЮ** во всѣхъ ея проявленіяхъ, **ГОЛОВНЫМИ БОЛЯМИ (МИГРЕНЯМИ), НЕВРАЛЬГІЕЙ, БЕЗСОННИЦЕЙ, ПЕРЕУТОМЛЕНІЕМЪ, ОТСУТСТВІЕМЪ АППЕТИТА,** потребуйте БЕЗПЛАТНО мою строго научную и общедоступную книгу: — **„КРОВООБРАЩЕНІЕ И НЕРВНАЯ СИСТЕМА".** Она разъяснитъ Вамъ, что нужно дѣлать для возстановленія здоровья. Пришлите открыткой Вашъ точный адресъ. **Д-РЪ МЕД. АНТОНЪ МЕЙЕРЪ, СПБ. Екатерининскій каналъ, 29; отд. питаніе 20.**



Gesundheit ist Reichtum
Diätetische Nährsalzpräparate

Dr. Lahmanns | **Cacao Chokolade Extrakt Bisquits Pflanzenmilch**

sowie **Japan Soya** u **Hildesheimer Dörrgemüse** empfiehlt Dr. Lahmanns Agentur für ganz Russland:

Rud. W. Sauberlich, Riga.

Broschüren über die Bedeutung der Nährsalze für die Ernährung des Körpers gratis.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 10.—17 Mai entnommenen Milch-, Butter- und Schmantproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Exp.-et	Bemerkung
10. Mai	358	Jaan Lillemets, Rathshof	Lieferanten	32	7,4	*
„ „	983	Karl Lätti, Petri-Str. 30		25	7,6	—
„ „	698	Jaan Pruwel, Rathshof		28	10,0	**
„ „	686	Jaan Schmidt, Ruhenthal		40	7,8	*
11. „	297	Marie Soo, Ropkoy		35	8,8	—
„ „	1018	Jüri Karm, Rathshof		22	8,0	—
„ „	462	Karl Kröla, Meiershof		31	7,8	—
„ „	792	Peter Otter, Marrama		32	7,8	*
13. „	174	Karl Reimann, Rathshof		36	8,0	—
„ „	778	Eduard Paldrok, Wajula		42	7,4	—
„ „	623	Hans Koordt, Marrama		32	7,8	—
„ „	678	Jaan Lomp, Weslershof		30	6,0	—
15. „	547	Marie Grünwald, Lunia		32	7,6	**
„ „	924	David, Reinhold, Forbushof	Markthändler	33	7,8	*
„ „	379	Karl Lomp, Lunia		37	9,4	*
„ „	867	Eduard Peep, Meiershof		33	8,0	**

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.	Produkt	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Säuregrad des Schmantes n. Soxhlet
11. Mai	—	Liisa Kaarna,	Saurer Schm.	37,0	—	0,450%
12. „	967	Elisabeth Kikerpill, Marienhof	„ „	39,0	—	0,270%
„ „	599	Jaan Törs, Falkenau	„ „	43,0	—	0,432%
„ „	3	Hans Lehepu, Johannisstr. 28.	Schmant	19,0	—	8,0

3. Butter.

Datum	Vor- und Familienname des Händlers.	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Fremde Bestandteile.
14. Mai	David Koor, Rathausstr. 49.	Butter a. süßem Schmant.		6,0	87,4	9,6
„ „	Heinrich Nieländer, Rathausstr. 27.	„ „		4,0	84,3	12,7
„ „	Mai Jöpert, Salzstr. 11.	Küchenbutter		5,0	85,8	11,2

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15%,** der sog. Schaumschmant **mindestens 25% Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).

2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20%,** der gepreßte **mindestens 30%** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)

3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig,** die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.

4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.

5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).

6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4% und in den Küchensorten 6% nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).

7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14%, die Küchensorten nicht mehr als 16% **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82% und gute Küchenbutter mindestens 80% zu enthalten.

8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Krystallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)

9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.

10. Der Strich unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Russischer Lloyd

Versicherungs-Gesellschaft, gegr. i. J. 1870

Verwaltung in St. Petersburg, Engl. Quai 26.

Agenturen in allen grösseren Städten des Reiches.

Volleingezahltes Grundkapital **3,000 000**
„ Reservekapital **1,500 000**

Feuerversicherungen aller Art übernimmt die Dorpater Agentur

C. A. Wirkhaus.

БОРЬБА СЪ

ПЬЯНСТВОМ

Какъ избавиться отъ этого пагубнаго пристрастія, какъ удержать алкоголика отъ пьянства безъ его вѣдома.

ИНТЕРЕСНАЯ КНИГА, посвященная этому вопросу, высылается безплатно. Съ требованіями обращ. **Гигіеническій Универсумъ Ш. ЛАСЛЕЙ и Ко. отд. № 50 „АЛКОЛА".** С.-Петербургъ, Екатерининскій каналъ, д. № 12.

Grasmäher
Getreidemäher
Heurechen
Heuwender

Mc. Cormick

amer. Kartoffelhäufelpflüge

Dampf-Dreschgarnituren

sowie sämtliche

Maschinen, Ackergeräte

und alle

Bedarfsartikel der Landwirtschaft

wie:

Kunstdünger, Kraftfutter

etc.

offeriert billigst vom Lager

Elm. Groks

Telephon 45.

Ein gut eingeführtes Geschäft

Hotel mit Restauration

ist umständehalber **zu vergeben.** Näheres durch

Privatanwalt Jaanson, Reval, Ritterstr. 4.

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

während der Monate Juni, Juli und August.

Stellvertretende Präsidentin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg,** Teichstr. 5. Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr.

Präsidenten: Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat. Sprechst.: von 10—11 Uhr nur im Juli und August.

— Stellvertretend im Juni cand. theol. J. Winkler.

— Pastor **Hahn,** Universitäts-Pastorat. Sprechst.: 4—5 Uhr, nur bis zum 20. Juni.

Vizepräsident: Pastor **Lezius,** Salzstr. 1. Sprechst.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 1—2 Uhr.

Süd-Bezirk und Bethel:

Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg,** Teichstr. 5. Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr.

Vorsteher: **von Bodisco,** Mühlenstr. 9, Juni u. August. Sprechst.: Sonnabend von 3—4 Uhr.

Nord-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. **A. Mercklin,** Marienhofsche Str. 6, im Hof. Sprechst.: von 11—1 Uhr.

Bethanien: Vorsteherin Frau **Erdmann,** Altstr. 11. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 2—3 Uhr.

Gemeindeschwester: **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4. Sprechst. im Juni und August: tägl. von 9—10 Uhr.

Stadtmissionär **Käärt,** Salzstr. 1. Sprechst. im Juli und August: täglich von 9—10 und 2—3 Uhr.

Pack-Kisten

kauft die Lampenhandlung — **Rathhausstr. Nr. 6.**

Zu verkaufen

ein sehr gut dressierter engl. Setter (Hündin) 3 Jahre alt Leppikstr. 7, Qu. 6.

Eine Schneiderin

übernimmt billig das Nähen von Kleidern, Blusen u. s. w. — Gartenstr. 63, Qu. 14.

Stottern

heilt **dauernd** durch **Wachsuggestion** Prof. **M. Wagner.** (ПБ. Пантелеймонск. ул. 8. Prospekt gratis.

Luft- u. Sonnenbäder

Ausstellungspark

(Petersburger Str. 80), Telephon № 90.

Bequeme Einrichtung, schöne, reine Luft, windstille Plätze zum Liegen. Douchen, Bewegungsspiele, Gymnastik.

Geöffnet von 6 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Diese überall im Auslande mit Recht so beliebten Bäder (Naturheilmethode) eignen sich vorzüglich und bei jeder Witterung zur Kräftigung u. Abhärtung Gesunder, sowie für Kranke, Reconvalescenten u. schwächl. Kinder.

Uebernehme

Merkarbeiten

— Lehmstr. 1 a.

Lizenz

eines gesetzlich geschützten **Massenartikels,** von welchem in der Schweiz in 4 Wochen ca. 5000 Stücke abgesetzt werden und der **hohen Gewinn** abwirft, ist sofort billig zu verkaufen.

Leistungsfähige Fabrik im Betrieb. Muster gegen 60 Pfg. Marken. Inhaber der Schutzrechte:

Krüger-Römer in Basel (Schweiz). (Zog. B. 478).

СЕКРЕТЪ КРАСОТЫ!



НЕ КРЕМЪ, А ПРОЗРАЧНАЯ ЖИДКОСТЬ!

Радикально уничтожаетъ веснушки, угри, прыщи и морщины, придаетъ лицу свѣжій, юный видъ.

Не оставляетъ на лицѣ никакихъ слѣдовъ и не засоряетъ поръ, какъ это бываетъ при употребленіи пудры и крема, а наоборотъ, очищаетъ поры, что очень важно въ гигіеническомъ отношеніи.

Флак. 3 руб. — съ перес. 3 руб. 50 коп.

Изобрѣтательница **А. К. Вейбель,** С.-Петербургъ, Екатеринск. кан. 49.

Складъ въ Юрьевѣ у: Рыцарская ул. 7, **Эдуарда Янзенъ.**

Sommer-Theater.

Heute, Donnerstag, d. **10.** Juni, 8½ U.

Zum letzten Male:

„Die Dollarprinzessin"

Operette in 3 Akten v. Leo Fall.

Morgen, Freitag, d. 11. Juni, 8½ U.

Theater-Vorstellung

in

ELWA

Die gelbe Gefahr

Aktueller Schwank in 3 Akten v. Kraatz u. Okonowski.

Im II. Akt: „Das Couplet von der Seelenwanderung". Gesungen von Herrn Dir. Sandt.

Hierauf Tanz.

Schuhwaren-Geschäft

A. Uelper vormals F. Hampt

Ritterstr. 9

Wegen Umzugs

gänzl. Ausverkauf.

Ermässigte Preise!

Maya-Ferment

zur Bereitung von Joghurt erhielt wieder die Droguerie

W. Zeitler.

Kohlensäure-Bäder
nach Dr. Sandow
Meersalz
Kreuznacher Salz
Fichtennadel-Extrakt
zu haben bei

Mag. K. Juergenson
Droguerie.

Wiener Conditorei.

Empfehl. täglich mehrere Sorten **Gefrorenes,** Wiener Eiskaffee, Wiener Eis-Chocolade. Mignon-Bruchchokolade, Malzbonbon, Teebackwerk. Stets vorrätig hübsch gefüllte Bonbonièren zu mässigen Preisen.

Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effectuiert.

Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Plexkau;
Walk-Marienburg-Steckmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Plexkau und via Toxna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Läsitz-Kosa.

Gültig vom 18. April 1910.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

und Ztg.-Exp.

„Elwa"

Eine **Wohnung** von 3 Zimmern **abzugeben.** Zu erfr. — Johannisstr. 18, od. Elwa bei Hrn. **Bork.**

Renovierte **Wohnung** am Grossen geräumige Markt № 15, I. Et. mit allen Wirtschaftsb., ist für 600 Rbl. per sofort zu vermieten. Ferner am Viktualien-Markt (Neubau B. Genss) ist eine grössere Wohnung mietfrei. Näheres zu erfragen bei B. Genss in der Handlung, Kühnstr.

Gesucht für den Sommmer 2 möbl

Zimmer

mit Küche u. Wirtschaftsbeq., im Garten gelegen, in d. Nähe v. Domberg. Off. mit Preisangaben zu richten an Gasarian, Hotel de Commerce.

Zu vermieten eine

Wohnung

von 3 Zimmern mit Entree u. Küche u. Benutzung eines Parkes, Rigasche Str. 62. Zu erfr. im Hof 64, Qu. 1.

Eine still. junge Dame **sucht** ein

möbliertes Zimmer

am liebsten in einer intell. russischen Familie. Off. sub „T. P." an d. Exp. dieses Bl.

2—3 möbl. Zimmer

mit Bedienung und Beheizung vom 15. Juni an event. für das nächste Semester **zu vermieten** — Pepler-Str. 17, 1 Treppe.

Gefunden ein

Gesangbuch

abzuholen Jakobstr. 18. Qu. 4 ob. 5.

Eine kleine schwarze Damenuhr

mit Bierzipfel, Monogramm A. R., **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben — Kühnstr. 6, Handlung Stolzer.

Verlaufen

am 9. Juni ein deutscher kurzhaariger **Vorstehhund,** Brauntiger mit gekappter Rute. Der Wiederbringer erhält eine Belohnung bei Dr. Lackschewitz. Teichstr. 32.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: F.; H. G. (3 Br.); Secundaner (2 Br.); Beständig (2 Br.); M. W.; N. W. S. K.; M. K.; N. (7 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 129. Freitag, den 11. (24.) Juni 1910.

Inland.

Materialien zur Statistik von Livland.

Nach den neuesten Materialien des Livländischen Statistischen Gouv.-Komitees gab es, wie die „Rig. Rdsch." referiert, im Jahre 1908 (die Daten über das Jahr 1909 erhält das Komitee erst zum 1. Juli d. J.) in Livland 597 300 Dess. bebauten Landes, das eine Ernte von 64 574 656 Pud Sommer- und Wintergetreide ergab. In den Getreidemagazinen der Landgemeinden gab es 1 248 858 Los verschiedenes Getreide, das für eine Bevölkerung von 277 524 Seelen bestimmt war. In den Landgemeinden herrscht in den letzten Jahren das Bestreben vor, einen Teil dieser Getreidevorräte zu verkaufen und das Geld in zinstragenden Wertpapieren anzulegen. Im Jahre 1908 war Magazingetreide für 182 247 Rbl. verkauft worden. Die Verpflegungskapitalien, die sich aus den Summen des verkauften Magazingetreides gebildet haben, betrugen für alle 9 Livländischen Kreise zum 1. Jan. 1909: 4 045 521 Rbl. Die Kapitalien der 4 lettischen Kreise, in denen die Gemeinden vielfach diese Kapitalien in den örtlichen Sparkassen oder in den städtischen lettischen Kreditanstalten deponieren wollen, beliefen sich auf 1 710 799 Rbl., von denen 280 715 Rbl. bereits an die Gemeindemitglieder verliehen waren.

Von den 1 670 248 Dess. freien Gutslandes waren zum 1. Jan. 1909 (an Bauern) verkauft: 2868 Gesinde mit 75 948 Dess. (somit 4,55%). Quotenland gibt es in Livland 255 598 Dess. Davon waren noch unverkauft 182 278 Dess. (oder 71,31%) Vom Bauerlande mit 25 589 bäuerlichen Wirtschaften und einem Landareal von 1 284 784 Dess. waren noch 2893 Gesinde mit 125 822 Dessjatinen (oder 10,15%) unverkauft.

Die Bevölkerungsziffer hat sich durch Geburten um 7915 Seelen vermehrt. Von den 33 743 im Jahre 1908 Geborenen sind 2160 (= 6%) unehelich Geborene. Abgenommen hat die Bevölkerungsziffer im Wendenschen und Fellinschen Kreise.

Vom Rigaschen Bezirksgericht wurden im ganzen 1250 Personen für verschiedene Kriminalverbrechen verurteilt, davon 48 Personen, die jünger als 17 Jahre waren. Von den Friedensrichtern wurden zu verschiedenen Strafen 18 373 Personen verurteilt.

Im Jahre 1908 haben in Livland 808 Feuerschäden (davon 162 Brandstiftungen) stattgefunden, die einen Schaden von 1 935 685 Rbl. verursacht haben. In den Livländischen Städten gab es 21 Brandmeister und 3307 Feuerwehrleute, in den Kreisen 53 Brandmeister und 2832 Feuerwehrleute.

Hoch- und Mittelschulen gab es in Livland im ganzen 33 mit 884 Lehrkräften und 14 836 Zöglingen, davon in Riga allein 16 Lehranstalten mit 524 Lehrkräften und 7241 Zöglingen. Lehranstalten niederer Ordnung gab es 1934 mit 59 924 Schülern und 52 494 Schülerinnen, davon 18 Stadtschulen, 49 Ministeriumsschulen, 124 ev.-luther. Parochialschulen, 950 ev.-luther. Gemeindeschulen, 13 Gewerbeschulen und 19 verschiedene Kurse. (Im Jahre 1907 gab es in Livland 27 Hoch- und Mittelschulen mit 786 Lehrkräften und 12 964 Zöglingen, sowie 1849 niedere Lehranstalten mit 56 126 Schülern und 48 810 Schülerinnen.)

Getränkeanstalten gab es in den livländischen Städten 1908 im ganzen 1747 (im J. 1906 — 1535 Anstalten, im J. 1907 — 1813 Anstalten), auf dem Lande gab es 1908 — 1289 Getränkeanstalten (im J. 1906 — 1029 und im J. 1907 — 1166 Anstalten).

Ein neues Machwerk Dr. Agthes.

Unlängst haben wir nach einem Separatabdruck ein Referat der Kritik gebracht, die Herr A. Tobien in der Tübinger „Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft" dem dort erschienenen bekannten Pamphlet des Herrn Dr. A. Agthe „Ueber Ursprung und Lage der Landarbeiter in Livland" widmet und dabei hervorgehoben, wie vernichtend diese ruhige, strengwissenschaftliche Antwort für Herrn Agthe und dessen unwissenschaftliches Elaborat ausfällt.

Mittlerweile liegt das betr. Heft der Zeitschrift selbst vor, und aus ihm ist zu ersehen, daß der Herausgeber Prof. Karl Bücher-Leipzig, welchem zudem aus seiner Dorpater Professorenzeit livländische Verhältnisse nicht unbekannt sein können, es für möglich erachtet hat, im Anschluß an die Erwiderung Herrn A. Tobiens Dr. Agthe nochmals das Wort zu erteilen. Dieses neue Machwerk Dr. Agthes, das uns im Original nicht vorliegt, wird wohl von Herrn A. Tobien kaum einer Antwort gewürdigt werden. Die „Rig. Ztg." läßt ihm eine Abfertigung zuteil werden, der wir folgendes entnehmen:

Die Replik Dr. Agthes schändet geradezu jene altehrwürdige Zeitschrift, die sich bisher besten Rufes erfreute, denn sie ist darauf berechnet: 1) den Leser, der livländische Verhältnisse nicht kennt, zu verwirren; 2) anstatt Herrn A. Tobiens Kritik sachlich zu widerlegen, ihn und Autoren, auf die er sich beruft, als interessierte Partei zu verdächtigen.

Dr. A. behauptete u. a., wie erinnerlich, daß durch die livl. Bauernverordnung von 1804 die Bauern durch Erhöhung ihrer Fronleistungen von den Gutsherren übervorteilt worden seien, indem alle „scheinbar" unverändert gebliebenen Posten der Fronleistungen durch Einführung des minderwertigen Reichstalers Albertus um 15% niedriger bewertet wurden, das andere Mal aber die „gesetzlichen" Fronden d. h. die gemessenen um 1/3 erhöht worden seien. Daß der Ersatz des Reichstalers, der 1688 galt, durch den minderwertigen Taler Albertus im Jahre 1804 den Bauern keinerlei Benachteiligung brachte, weil das Leistungsdebet und der Landkredit auf beiden Seiten der Bilanzberechnung nach dem gleichen Wertmaßstabe bewertet wurden, scheint Dr. A. zuzugeben, wiewohl natürlich er kein deutliches „concedo" ausspricht. Um so kühner hält er aber an der Behauptung fest, daß im Jahre 1804 die Bauern geschädigt worden seien, weil die „gesetzlichen" Fronden um 33%, bezw. 40% (früher sagte er 33%, jetzt 40%) erhöht worden seien. Herr Tobien hatte nachgewiesen, daß die Erhöhung der „gesetzlichen", richtiger „gemessenen" Fronden, tatsächlich nicht etwa eine Vermehrung, sondern eine Verminderung der bäuerlichen Dienste in Summa und daher eine bauernfreundliche Maßnahme bedeutete. Weshalb? Weil die bis dahin vom Gutsherrn geforderten ungemessenen Fronden in gemessene umgewandelt wurden, was selbstverständlich eine Erhöhung der gemessenen Fronden; aber gleichzeitig ein Verschwinden der ungemessenen zur Folge hatte. Wie ein eigensinniger Knabe bleibt Dr. A. bei der Behauptung: aber die gesetzlichen (gemessenen) Fronden wurden also doch erhöht. Ein Beispiel kläre die Sache.

Angenommen der Bauer Hans hätte seinem Dienstherrn in früherer Zeit 3 Pfund Brot und soviel Aepfel zu liefern gehabt, als der Gutsherr nur immer verlangte, müsse aber in Zukunft im ganzen 3 Pfund Brot und 1 Pfund Aepfel liefern, so ist in der Tat das bemessene Quantum der Lieferung um 1/3 erhöht, gleichzeitig aber das unbemessene gestrichen worden. Welche Abmachung ist nun dem Hans vorteilhafter, die erste oder die zweite?

Ein fernerer Streitpunkt betrifft die Nichtübereinstimmung des deutschen und des russischen Textes der Bauernverordnungen von 1804 und 1819. Daß die deutsche Uebersetzung des russischen Ukazes der Bauernverordnung von 1804 keine Veränderung zu Gunsten des livl. Adels enthält, hat Herr A. Tobien umständlich und für Männer mit juristischer Bildung überzeugend nachgewiesen. Wenn Dr. A. ungeachtet dessen an seiner Behauptung festhält, daß nachträglich doch für die Bauern ungünstige Bestimmungen in die deutsche Uebersetzung eingeschmuggelt worden seien, so zeugt diese Unbelehrbarkeit für das Unvermögen, juristische Begriffe zu erfassen.

Auch an der Behauptung hält Dr. A. fest, daß der deutsche Urtext der Bauernverordnung von 1819 nicht mit der russischen Uebersetzung, die allein maßgebend sei, übereinstimme und verwahrt sich dagegen, daß er aus keiner privaten Ausgabe dieses Gesetzes, sondern aus einer offiziellen die Unstimmigkeit geschöpft habe. Wir wollen annehmen, daß Dr. A. in der Tat eine offizielle oder offiziöse, in jedem Fall also eine gute Ausgabe zur Hand gehabt und diese nur flüchtig geprüft habe, denn er rügte an ihr das Fehlen einer Bestimmung, die in ihr, wie er zugibt, doch zu finden ist. Allein hierauf kommt es gar nicht an. Entscheidend ist vielmehr die Frage: sind deutscher Urtext und russische Uebersetzung einander gleichwertig oder nicht? Und da erfahren wir denn durch Dr. A., daß beide Texte im Jahre 1830, also 11 Jahre nach der Promulgation des Gesetzes von 1819 in die vollständige Sammlung der Rechtsgesetze aufgenommen worden sind. Widerlegt nicht die Tatsache, daß die Staatsregierung nach einer Prüfungszeit von 11 Jahren den deutschen Text regelrecht ediziert hat, die Auffassung des Dr. A.?

Wichtiger als alles dieses ist jedoch, daß Dr. A. seine frivole Behauptung, welche den Kernpunkt seines Buches bildet, nämlich die: „In dem Lebenszuschnitt der Landarbeiter Livlands wird man hauptsächlich die Ursache der Revolution zu suchen haben", nicht mehr zu verfechten sucht. Nicht ein Wort weiß er gegen den Hauptinhalt der abfälligen Kritik Herrn A. Tobiens, welcher eingehend Dr. Agthes auf gänzlich unzulänglicher Grundlage aufgebaute und daher irreführende Darstellung der heutigen Lage unserer Landarbeiter widerlegte, einzuwenden.

Was tut er aber statt dessen? Er sucht die Glaubwürdigkeit der Ausführungen Herrn A. Tobiens zu diskreditieren, indem er aus dessen amtlicher Stellung eine Abhängigkeit seines Urteils deduziert! Das aber wird, wenn auch klar und deutlich, so doch soweit verblümt getan, daß er wegen direkter Bezichtigung nicht belangt werden kann. Ja er entblödet sich nicht, sogar einem Autor, auf den Herr A. Tobien sich berufen hatte und dessen Zeugnis unwiderlegbar ist, dem verstorbenen Gouverneur Sinowjew, Schmachvolles anzuhängen, indem er auf einen Klatsch hindeutet, der Sinowjew seinerzeit als von der Ritterschaft erkauft bezeichnete.

Daß aber Prof. Karl Bücher-Leipzig die von ihm geleitete altehrwürdige Tübinger „Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft" nicht vor der Aufnahme eines solch jugendlichdreisten Geschreibsels bewahrt hat, läßt sich wohl nur aus dem Unbehagen erklären, daß ihn erfüllen muß, seitdem er die wissenschaftlich wertlose Schrift des Dr. A.: „Ursprung und Lage der Landarbeiter in Livland" unter seine Protektion genommen und mit seinem Imprimatur versehen staunenden Sachkennern vorgesetzt hat.

Kreis Walk. Haussuchungen wurden, der „Rig. Aw." zufolge, in mehreren Gesinden des Adselschen Gebietes vorgenommen, doch wurde nichts verdächtiges gefunden. Diese Haussuchungen werden mit dem Erscheinen verschiedener Aufrufe in Zusammenhang gebracht.

Walk. Aus Walk wird dem „Post." geschrieben: „Gegen die kirchliche Trauung ist hier eine Bewegung zu spüren. Viele junge Leute leben in „ewiger Brautschaft", um nur nicht kirchlich zu sein; andere, denen es der Geldbeutel erlaubt, lassen sich im Auslande standesamtlich trauen. Kürzlich erhielt ein junges Paar vom Berliner Standesamt seine Ehedokumente." — Bekanntlich hat eine im Auslande bloß standesamtlich vollzogene Trauung in Rußland nach den gegenwärtig geltenden Gesetzen keine Geltung. Daher klingt, bemerkt hierzu die „Rev. Ztg.", obige Nachricht des Postimees nicht sehr glaubwürdig.

Kreis Wolmar. Am 1. Juni entdeckten, dem „Dſ. Westn." zufolge, Viehhüter des Kangershofschen Bailigesindes unter Wachholderbüschen die nackte Leiche einer etwa 20-jährigen Frau, der der Kopf fehlte. Am 29. Mai wurden im Walde, etwa 10 Schritt von der Fundstelle der Leiche, ein schwarzer Sonnenschirm und ein Haarkamm gefunden, sowie eine Stelle entdeckt, wo eine Blutlache gewesen war und ausgeschlagene Zähne lagen.

Riga. Zu den Bestimmungen über die Aufrechterhaltung der Ordnung während der Jubiläumsfeierlichkeiten erfährt die „Rig. Rdsch." aus bester Quelle, daß die Ministerien des Kaiserlichen Hofes und des Innern außer den erforderlichen Bestimmungen für die Aufrechterhaltung der Ordnung keinerlei Einschränkungen für den Verkehr usw. beabsichtigen. Der Verkehr auf den Eisenbahnen und Landstraßen wird in bisheriger Ordnung stattfinden, nur müssen die in Riga Angekommenen sich unverzüglich bei der Polizei anschreiben lassen. Auch der Verkehr auf den Rigaschen Straßen wird nicht eingeschränkt werden. Während der feierlichen Aufzüge dürfen die Rigaschen Einwohner ungehindert an offenen Fenstern und auf den Balkons stehen. Man darf nur nicht Operngläser und photographische Apparate benutzen. Auch ist das Besteigen der Dächer und der Aufenthalt in den Bodenräumen nicht gestattet. Ein jeder Wohnungsinhaber kann bei sich Gäste in beliebiger Anzahl aufnehmen, für die jedoch, wenn sie nicht zur Wohnung gehören, vom örtlichen Mistaw besondere Billette gelöst werden müssen, die kostenlos und bereitwillig ausgereicht werden sollen. Die Einhaltung dieser und der übrigen obligatorischen Bestimmungen, die sich auf die Wohnungen beziehen, soll freilich einer strengen Kontrolle unterliegen. — Wie aus dem Obigen hervorgeht, entbehrt das in der Stadt verbreitete Gerücht, als ob beim Kauf von Eisenbahnbilletten immer ein Paß vorzuweisen wäre, jeglicher Begründung.

— Das Komitee für das lettische Sängerfest hielt, den Rigaer Blättern zufolge, eine Sitzung ab, auf der u. a. beschlossen worden ist, die lettischen Hausbesitzer aufzufordern, während der 4 Festtage ihre Häuser mit Reichsfahnen zu schmücken, wie auch die Geschäftsleute, ihre Ge-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zu den Verhandlungen über die englische Verfassungsänderung.
Bevorstehender Rücktritt des Unterrichtsministers Schwarz?
A. J. Gutschkow legt das Reichsduma-Präsidium nieder.
Die Stadt Ghasst brennt.
Zar Ferdinand von Bulgarien in Paris.
Die Bosnier erklären sich mit ihrer Konstitution unzufrieden.

Feuilleton.

Das einzige Kind und seine Erziehung.

E. Neter: Das einzige Kind und seine Erziehung. München, Verlag der ärztl. Rundschau, O. Gmelin. 50 S. M. 2.20. Referat von Oberlehrer E. Riemer-Petersburg im „Pädagogischen Anzeiger". *)

Es ist in der Tat eine moderne Frage: das einzige Kind und seine Erziehung; frühere Zeiten haben sie nicht gekannt. Darum ist auch diese Arbeit die erste dieses Inhalts in der pädagogischen Literatur. Der Verfasser teilt seinen Stoff in zwei Hauptteile. Im ersten Teil schildert er die hauptsächlichsten Eigenarten des einzigen Kindes und ihr Zustandekommen, im zweiten spricht er von den Mitteln zur Abhilfe dieser bedauerlichen Erscheinung.

Gehen wir etwas näher auf den Inhalt des ersten Teiles ein.

Der Verfasser spricht zunächst von solchen Fehlern des einzigen Kindes, die als Folge einer unzweckmäßigen oder verkehrten Erziehung aufgefaßt werden müssen. Im allgemeinen und ganz kurz ausgedrückt läßt sich sagen, daß am einzigen Kinde zu viel erzogen wird. Da die Mutter nur dieses eine Kind hat, konzentriert sich ihre ganze Sorgfalt, aber auch die Aengstlichkeit auf dieses. Darin liegt ein außerordentlicher Nachteil für eine natürliche Entwicklung des Kindes. Aller Bewegungsdrang und jede Unternehmungslust wird durch allzu ängstliche Ueberwachung aufs empfindlichste gehemmt und unterdrückt. Darunter muß die Entwicklung zur Selbständigkeit auf die Dauer je mehr und mehr leiden. Das einzige Kind bleibt dank der mütterlichen Fürsorge allerdings von manchem Schmerz verschont, bleibt aber auch um viele wertvolle Lebenserfahrungen ärmer. Das rächt sich später oder früher mit Sicherheit. Wer viel mit einzigen Kindern zu tun hat, dem wird die Unselbständigkeit, Ungeschicklichkeit und Unanstelligkeit zu allen praktischen Aufgaben stets aufgefallen sein. Dabei aber zeigen diese Kinder oft ein auffallend frühreifes, alt kluges Wesen, wissen theoretisch von solchen Dingen, die anderen Kindern noch völlig unbekannt sind. Diese aber haben das Wenige, was sie wissen, zum großen Teil durch eigne Erfahrung erworben, jene sprechen bloß nach, was sie im ihrem ständigen und oft ausschließlichen Zusammensein mit Erwachsenen aufgeschnappt haben, ohne es recht zu begreifen. Diese Frühreife raubt den Kindern sehr viel an natürlicher Naivität, aber auch, was weit bedenklicher ist, an der Gesundheit ihres Nervensystems, die durch zu schnelle und einseitige Verstandesentwicklung leicht zerrüttet werden kann. Daher bilden auch die einzigen Kinder einen auffallend großen Prozentsatz der Nervösen. Aus diesen frühreifen Kindern entwickeln sich später jene krittelnden, blasierten Knaben, die dann zu den unheimlichen, alles beobachtenden und weitertragenden Männern werden, die niemand liebt und die man höchstens fürchtet. Zu dieser geistigen Ueberbürdung kommt auch eine erklärliche Ueberhäufung mit Spielsachen, die nur Ueberdruß und Verlangen nach immer neuen Dingen hervorruft. Dennoch aber entgeht das Kind der Langeweile nicht, jener großen Gefahr des Kindeslebens, eben weil es niemals mit Altersgenossen gemeinsam spielen und sich beschäftigen kann. Wir Erwachsenen sind nun einmal nicht die richtige Gesellschaft, die geeigneten Spielkameraden für ein Kind. Die Langeweile des Kindes und die Aengstlichkeit der Eltern lassen ferner das Kind mehr Aufmerksamkeit auf seine körperlichen Funktionen verwenden als dienlich ist. Hieraus erwächst die später so quälende Hypochondrie. Kommt nun diesen Schäden der Erziehung noch eine erbliche Disposition entgegen, dann kann es nicht wundernehmen, wenn die isolierte Stellung des einzigen Kindes zur späteren Erkrankung an Neurasthenie führt.

Die Charaktereigentümlichkeiten, die bisher zur Besprechung kamen, waren solche, die sich auch beim besten Willen oft nicht vermeiden lassen, weil sie im Wesen der isolierten Erziehung begründet sind. Allein zu diesen kommen nun noch solche wenig schöne Eigenheiten, die durch unvernünftiges, fehlerhaftes Verhalten der Eltern hervorgerufen werden. Was hier am meisten auffällt, ist die zu große Nachgiebigkeit und der Mangel an der nötigen Strenge seitens der Eltern gegen den Liebling. Hierzu gesellt sich meist noch eine übersteigerte Eitelkeit, die aus dem einzigen Kinde durch jedes Mittel ein Wanderkind machen möchte.

Neben diese Charakterfehler, die aus unzweckmäßigen und verkehrten Beeinflussungen entstehen, treten nun noch solche, die durch den Ausfall wichtiger erzieherischer Faktoren bedingt werden. Der bekannteste Charakterfehler einziger Kinder ist wohl der Egoismus, die Selbstsucht. Wie kommt dieser zustande? Wohl ist die große Nachgiebigkeit der Eltern ihrem einzigen Kinde gegenüber mit schuld an der Entwicklung eines selbstsüchtigen Charakters. Die wichtigsten Momente aber liegen in dem Ausfall der Miterziehung durch Geschwister. Unter Hinweis auf einen Aufsatz von Ziegler („Ueber den Egoismus einziger Kinder") schildert der Verfasser in lebendiger Darstellung und Ausführlichkeit, wie einzige Kinder niemals etwas mit Geschwistern zu teilen haben, angefangen vom Frühstücksapfel bis hinauf zur Zuneigung und Liebe der Eltern. So werden sie von Jugend auf daran gewöhnt, nur an sich allein zu denken, und widerstreben späteren Einwirkungen, die Vorstellungen des Wohlwollens und Befolgen sittlicher Gebote zum Ziele haben. Wohl holt das Leben später manches nach, was die Erziehung versäumte; wer aber weiß, auf welche bittere und harte Weise das Leben gerade jene im egoistischen Gedanken- und Gefühlskreise aufgewachsenen Menschen anfaßt und zurechtweist, der wird eine solch schmerzvolle Prozedur seinem Kinde gern ersparen. Diesen Schäden einer isolierten Erziehung gegenüber treffen wir in Familien mit mehreren Kindern gerade das Entgegengesetzte: wir sehen, wie hier durch das Zusammenaufwachsen der Geschwister der sittlich gute Trieb des Altruismus, des sozialen Gemeinsinnes in schönster Weise entwickelt und gefördert wird. Die geschwisterliche Liebe ist die natürliche Brücke, die zur Nächstenliebe führt. Wem das Familienleben nicht die Gefühle des Wohlwollens gegen andere ins junge Herz pflanzte, der wird Zeit seines Lebens diese Lücke der Jugenderziehung empfinden. Liebe und Teilnahme werden bei ihm im besten Falle mehr ein abgerungenes Erzeugnis sittlichen Wollens als der natürliche Ausfluß eines hingebenden Herzens sein. Darum fehlen dem einzigen Kinde alle jene liebenswerten Eigenschaften, die der ständige Umgang mit Geschwistern mit sich bringt: Nachgiebigkeit, Versöhnlichkeit, Selbstverleugnung, Dienstfertigkeit. Im besonderen macht der Verfasser noch auf die Bedeutung der gemeinsamen Spiele für die Entwicklung sozialen Bewußtseins und menschlicher Sympathien aufmerksam. Die Miterziehung durch die Geschwister bedingt aber außer diesen sittlichen auch eine geistige Beeinflussung ersten Ranges.

Nachahmung und Gewöhnung sind von größter Bedeutung für die körperliche und die geistige Entwicklung jedes Kindes. Das einzige Kind hat nur Erwachsene als Vorlage, die sich von ihm in einem zu großen Abstande befinden, als daß das seelische Erleben ein gleiches sein könnte. Darum kann es oft nur blind nachahmen, ohne den Sinn der Handlungen zu kennen. Weiter hat der Mangel an Verkehr mit Spielgefährten zur Folge, daß das einzige Kind oft allein ist. Solche Einsamkeit aber birgt manche ernste Gefahr in sich, so namentlich das Sichhingeben an eine abnorme und schädliche

*) Der „Pädagog. Anzeiger", dem wir diese Besprechung aus der Feder von Oberlehrer E. Riemer-Petersburg entnehmen, ist eine Zeitschrift, die allen Pädagogen, Eltern und Lehrern, warm empfohlen werden kann. Das Juniheft dieser von Alexander Eggers-Reval herausgegebenen Zeitschrift hat folgenden Inhalt: Ueber die Erziehung zur Wahrhaftigkeit (Direktor R. Hollmann); Der 3. internat. Kongreß für Schulhygiene in Paris (Emil Thomson); Die Lehrergegen in den staatlichen Mittelschulen Rußlands (C. Johannson-Pleskau); Bücherbesprechungen, Kritiken der Rigaer Jugendschriftenkommission; Sprechsaal; Zuschriften. Vom Büchermarkt. Abonnementspreis mit Zustellung: jährlich — 3 Rbl., halbjährlich 1½ Rbl. Probenummern kostenfrei.

schäfte so zeitig zu schließen, daß die Angestellten sämtliche Konzerte besuchen können. Als Ehrengäste einzuladen ist beschlossen worden: den Erzbischof, den Generalsuperintendenten, den Kommandierenden des 20. Armeecorps, den Livl. und den Kurl. Gouverneur und die Vizegouverneure, den Livl. Landmarschall und den residierenden Landrat, das Rigasche Stadthaupt, den Stadtsekretär und sämtliche Stadträte, den Prokureur und den Vorsitzenden des Rigaschen Bezirksgerichts ꝛc., die Livl. und Kurl. Reichsduma-Deputierten mit Ausnahme von Preedkaln und Rissekowitsch.

— Der Russisch-Baltischen Waggonfabrik in Riga ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, für ihre Automobilexposite auf der Automobilausstellung in Petersburg die große goldene Medaille zuerkannt worden.

— In Sachen des Ueberfalls auf den ehem. Vorsitzenden des Kriegsgerichts, General Koschelew, wurde s. Z. die weitere Untersuchung eingestellt, weil keine Komplicen des Mörders ausfindig gemacht wurden und dieser sich nach seiner Untat das Leben genommen hatte. Jetzt hat, nach der „J. D. Lapa", ein im Gefängnis sitzender Pferdedieb ausgesagt, daß auch ein Student und ein Frauenzimmer an der Sache beteiligt seien. Diese beiden wurden nun vom Untersuchungsrichter verhört, doch auf freiem Fuß belassen, weil sie ihre Mitschuld in Abrede stellen.

— Auf dem Dünaburger Bahnhof wurden die Schwestern Jewdokija und Domina Andrejewa mit 8 gestohlenen Kindern von Eisenbahngendarmen festgenommen. Die Untersuchung ergab, wie die Rigaer Blätter melden, daß die beiden paßlosen Verhafteten den 5-jährigen Sohn einer Arbeiterin Belodedowa geraubt und sich auf den Bahnhof begeben hatten, um nach Petersburg zu fahren und das Kind zu verkrüppeln und zum Betteln anzuhalten. Auf der Station Riga I entdeckte die Mutter die Kinderräuberinnen, bei denen sich außer dem 5-jährigen Knaben B. noch 2 Kinder, ein 10-jähriger Knabe und ein 6-jähriges, kränklich aussehendes Mädchen befanden. Die Verhafteten erklärten, sie hatten die Absicht gehabt, die Kinder in Petersburg in einem Asyl unterzubringen. Die Frauenzimmer wurden der Polizei übergeben.

— Etwa 500 billettlose Passagiere wurden, nach dem „Dj. Westn.", in der Pfingstnacht auf der Fahrt von Segewold nach Riga konstatiert.

Estland. Auf einer Hoflage des Gutes Wenden (in der Wiek), auf dem Gute Munnalas und in Merjama sind Fälle von sibirischer Pest vorgekommen. In Munnalas erkrankten unter Symptomen der sibirischen Pest 3 Gutsangestellte, welche eine gefallene Kuh seziert hatten, und die Pferde, mit denen deren Kadaver fortitransportiert worden war. In Merjama wurde wegen der Seuche der zum 14. Juni angesagte Jahrmarkt verschoben.

Reval. Anläßlich des bevorstehenden 200-jährigen Jubiläums der Angliederung Estlands an das Russische Reich ist ein Führer durch Reval und seine Umgebung zusammengestellt worden, dem nach den „Rev. Jsw.", folgende Daten entnommen seien: Im Jahre 1871 betrug die Zahl der Einwohner Revals 30 000, 1889 — 50 488, 1897 — 64 578 und 1909 — mit den in Reval einquartierten Truppen zusammen 95 000. Den größten Teil der Bevölkerung Revals bilden Esten (58%), darauf folgen Deutsche (25,4%), Russen (17,2%) und außerdem eine geringe Einwohnerzahl anderer Nationalitäten. Nach den Konfessionen geordnet, sind 80% der Bevölkerung Revals Lutheraner; darauf folgen Orthodoxe, Sektierer, Katholiken u. a. Fabriken gibt es in Reval gegenwärtig 105 mit ca. 7498 Arbeitern. Die Zahl der Lehranstalten beträgt in Reval über 74 mit 5047 Schülern und 4213 Schülerinnen.

— Zum Inspektor der Domschule ist, wie die „Rig. Ztg." erfährt, Oberlehrer Dr. phil. Paul Blosfeld gewählt worden. Dr. Blosfeld war nach einer längeren Lehrertätigkeit an deutschen Schulen Petersburgs ganz zur Industrie übergegangen und kehrte erst im vergangenen Jahr zu seinem ursprünglichen und Lieblingsberuf zurück, indem er eine Aufforderung an die Domschule annahm.

— Zum estnischen Musikfest hat, wie im „Päewal." zu lesen, ein Privatmann Medaillen herstellen lassen, die auf dem Avers eine Ansicht von Reval mit der russischen Aufschrift „3. эстонское пѣвческое празднество" und auf dem Revers einen Plan des Revaler estnischen Theaterhauses mit der Umschrift „Проектъ эстонскаго театра Эстонія" tragen. Das „Pwl." legt Wert darauf, festzustellen, daß der Hersteller dieser Medaillen keinerlei Beziehungen zum Musikfest und dessen Anordnern hat.

Petersburg. Ueber die Neuordnung des russischen Agrarwesens ist soeben für das Triennium 1907—1909 ein umfassender statistischer Bericht erschienen, dem nachstehende, die Größe dieses fundamentalen Werks beredt illustrierende Ziffern entnommen seien:

Die Landordnungs-Kommissionen hatten 1907 die Gesuche von 221 679 bäuerlichen Landeigentümern, zu prüfen, 1908 waren es bereits 485 810 und 1909 711 558 Gesuche; im ganzen ist die Behörde also bis zum 1. Januar d. J. von 1 319 042 Bauern um ihre Vermittelung angegangen worden. 618 449 von ihnen sind Grundeigentümer geworden, denen 4 726 664 Dessj. Land zugewiesen worden sind. Davon sind bereits vermessen worden 3 718 882 Dessjatinen.

Was die Tätigkeit der Bauernagrarbank im selben Zeitraum anbelangt, so hat sie von 6 562 356 Dessj. ihr zum Kauf angebotenem Land 4 876 927 Dessjatinen angekauft. Kronsland ist im Umfange von 2 486 868 Dessj. an landarme Bauern verarrendiert und im Umfang von 194 192 Dessj. verkauft worden, davon 176 897 Dessj. als Einzelbesitz. Geldbarlehen sind bis zum 1. Januar d. J. 65 317 Landwirten in der Höhe von 4 938 632 Rbl. bewilligt worden; in natura wurden außerdem 24 598 Bauerhöfen Bauholz bewilligt. Zum Ankauf von Aussaat und landwirtschaftlichen Geräten wurden 726 000 Rbl. ausgeworfen.

Zu diesem Resultat der agrarischen Reformarbeit bemerkt die „Now. Wr." unter anderem: Die Ziffern beweisen zweifellos, daß die Agrararbeit der Regierung — die zudem während der für sie nicht gerade günstigen Revolutionszeit begann — einen wohlvorbereiteten Boden gefunden und den faktischen Lebensbedürfnissen entsprochen hat. Die Ziffern wachsen von Jahr zu Jahr und es ist nicht etwa zu befürchten, daß die Landordnungs-Arbeit sich erschöpfen, sondern im Gegenteil, daß ihre Kräfte dem stetig wachsenden Bedürfnis nicht gewachsen sein könnten. Mit jedem Tag wächst die Inanspruchnahme der Landzuweisungs-Kommissionen durch die Bauern, die, wie das in der Natur der Sache liegt, so lange sehr lau auf alle agrarischen Neuerungen reagieren, bis nicht handgreifliche Beweise sie von den Vorteilen der neuen Landordnung überzeugen. Gegenwärtig ist der Uebergang der Bauernschaft überhaupt zur neuen Agrarordnung nur noch eine Frage der Zeit.

Auf dem Hofe der städtischen Gaswerke stieg Dienstag zum erstenmal der von der Russisch-Amerikanischen Gummifabrik angefertigte Luftballon mit 3 Insassen auf. Der neue Ballon hat einen Rauminhalt von 1440 Kubikmetern. Nachdem der Ballon ca. 52 Werst zurückgelegt hatte, landete er, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, wohlbehalten 8 Werst von Gatschina. Er hat eine Höhe von 1525 Meter erreicht, die Temperatur betrug dort — 1,7° C.

Moskau. Mittwoch erfolgte, wie die „Mosk. Dtsche Ztg." meldet, die Eröffnung des allrussischen Kongresses von Delegierten der Apotheker und Pharmazeuten, um über das Geschick der Pharmazeuten-Kasse, die über 1½ Mill. Rbl. verfügt und 1907 auf Grund des außerordentlichen Schutzes anläßlich der fortwährend in dieser Kasse vorgekommenen Skandale geschlossen wurde, zu beraten. Zu dem Kongreß, der einige Tage dauern wird, sind ca. 600 Personen angemeldet.

Minsk. In Minsk ist ein Dr. Rawitsch verhaftet worden, der das Leben eines gewissen Raitmann für 25 000 Rbl. versichert und im Laufe von 3 Jahren die Prämien für ihn entrichtet hatte. Hierauf hatte er einen halbirren Juden ausfindig gemacht, den er für Raitmann ausgab und langsam vergiftete. Die Obduktion ergab Tod durch Vergiftung; zum Ueberfluß wurde der echte Raitmann frisch und gesund in Witebsk entdeckt; er soll von dem ganzen Handel keine Ahnung gehabt haben.

(„R. Sſl.")

Jasnaja Poljana. Graf Tolstoi hat von neuem eine Einladung zu dem in Stockholm bevorstehenden Kongreß der Friedensfreunde erhalten. Der Graf darf bei seinem hohen Alter indessen eine so weite Reise nicht wagen und will sich daher darauf beschränken, dem Kongreß eine Deklaration über die Notwendigkeit einer allgemeinen Abrüstung einzusenden.

Baku. Am 8. Juni wurde vor dem Petersburger Appellhof der Prozeß gegen das ehem. Stadthaupt von Baku, Staatsrat A. J. Nowikow, der revolutionärer Umtriebe angeklagt war, verhandelt. Im Nov. 1905 hatte Nowikow eine Broschüre „In wessen Händen muß sich die Gewalt über das Volk befinden?" geschrieben. In dieser Broschüre erblickte die Prokuratur einen Aufruf zum Sturze des bestehenden Staatssystems und die Aufforderung an die Bauern, in den „Allrussischen Bauernbund" einzutreten. Der Angeklagte wurde, den Residenzblättern zufolge, zu 1 Jahr Festung verurteilt.

Finnland. Allerhöchst ist, den Revaler Blättern zufolge, befohlen worden, bei der Parzellierung des für Staatsrechnung erworbenen Gutes Tulema in erster Linie die Landbedürfnisse der orthodoxen Bauern des Kirchspiels Salmis (Gouv. Wiborg) zu befriedigen, in dessen Grenzen das genannte Gut liegt und in welchem die orthodoxen Karelier das Hauptkontingent der Bevölkerung bilden.

— Zur Gründung dreier neuer russischer Volksschulen im Kirchspiel Salmis hat Generalgouverneur Seyn 6000 Mk. gespendet. Außerdem schenkte Se. Exzellenz der orthodoxen karelischen Bratstwo 3000 Mark und für ein Kinderfest auf der Klosterinsel Walamo 1000 Mark. Als Lehrerinnen an obigen Schulen sollen Nonnen des Klosters in Krasnotok fungieren.

— Der Imatra-Wasserfall übt fortgesetzt seine Anziehungskraft auf die Selbstmörder aus. So traf, wie die „Pet. Ztg." erzählt, am 7. Juni dortselbst eine junge, elegant gekleidete, durch ihre Schönheit auffallende Dame ein. In der Hand trug sie ein prachtvolles Bukett aus Rosen. Sie begab sich zum Wasserfall und blickte längere Zeit auf die schäumenden Wasser, warf darauf ihr Bukett in das Wasser und sprang, ehe es jemand verhindern konnte, den Blumen nach. Der Leichnam konnte bald darauf geborgen werden. In der Hand fand sich eine Rose und in der Tasche wurde ein französischer Brief gefunden, der mit den Worten „Mon cher ami Serge" begann und den Buchstaben M. als Unterschrift trug.

Aus der russischen Presse.

In den Augen der Nationalisten ist bekanntlich jeder, der zur Finnland-Vorlage nicht Ja und Amen sagt, ein „Erkaufter" oder ein „Jude", jedenfalls aber ein „Verräter", der als solcher vogelfrei ist. So wird neuerdings das sich zur Finnland-Vorlage bekanntlich ablehnend verhaltende Reichsratsmitglied M. A. Stachowitsch aufs Korn genommen. Die „Now. Wr." und „Rossija" geben mit Behagen folgende Meldung des „Sswet" wieder, deren Richtigkeit wohl noch der Kontrolle bedarf: Wenn es sich um persönliche Interessen handelt, hält Herr St. es, nach Angabe des gen. Blattes, entgegen den von ihm im Reichsrat verfochtenen Ansichten, für möglich, eine Einmischung der russischen Behörden auf finnländischem Boden auch ohne Genehmigung des Landtages herbeizuführen. Es handelt sich darum, daß Herr St. angeblich als Vormund eines gewissen Ponomarew mit Hilfe einer Intervention des Hofministers die von den finnländischen Behörden verfügte Versteigerung des im Großfürstentum belegenen Gutes des gen. Ponomarew verhindert hat. Man kann nur bedauern, sagt die „Now. Wr.", daß die Sache Rußlands bei Herrn Stachowitsch nicht als persönliche Angelegenheit gilt. — Ohne uns hier zum Verteidiger des Herrn St. aufzuwerfen, sei nur bemerkt, daß sich aus dem Bericht noch keineswegs irgend ein gesetzwidriges Vorgehen des Herrn St. ergibt. Den finnländischen Behörden stand es doch vollkommen frei, die Intervention des Hofministers unberücksichtigt zu lassen.

Ebenso weist ein Helsingforser Korrespondent der „Now. Wr." darauf hin, daß das Reichsratsmitglied Fürst A. Lieven zu den Feinden der Finnland-Vorlage gehöre, und bezeichnet ihn bei der Gelegenheit als „den ehemaligen Domänenminister unter Kaiser Alexander III., der aus unvorhergesehenen Umständen den Abschied nahm."

Der „Herold" bemerkt zu diesem Elaborat: Das vorstehende „Helsingforser" Telegramm, dem man das „gemacht in Petersburg" diesmal überaus deutlich anmerkt, ist natürlich ein grober Einschüchterungsversuch all derjenigen Reichsratsmitglieder, welche mit dem jetzigen Finnlandkurs nicht übereinstimmen. Wir wollen uns darauf beschränken, die dunkle Andeutung des Blattes über Fürst Lieven zu erläutern, welche den Leser auf den Gedanken bringen muß, daß Fürst Lieven ganz schreckliche Dinge begangen hat. Die Sache ist die: Fürst Lieven war Domänenminister unter Kaiser Alexander II. Es ging damals auf Betreiben des Generalgouverneurs Koshanowski die Politik der Verteilung ehemaliger polnischer Güter im Westgebiet an die russischen Würdenträger. Eines dieser Güter erhielt, und zwar ohne sein Zutun, Fürst Lieven. Als Alexander III. zur Herrschaft kam, äußerte er über diese Güterverteilung seine Unzufriedenheit. Die Unzufriedenheit hinderte die russischen Würdenträger durchaus nicht, zu — behalten, was sie hatten. Nur Fürst Lieven zeigte eine Feinfühligkeit, für welche man in der Redaktion der „Now. Wr." wohl nicht das richtige Verständnis hat: er gab das unter Alexander II. ihm verliehene, folglich ihm rechtmäßig gehörende Gut zurück und reichte zugleich seinen Abschied als Domänenminister ein.

Politischer Tagesbericht.

Die Verständigungskonferenz der englischen Parteiführer.

Die Waffen ruhen; die Parteihäuptlinge haben sich zurückgezogen, um in verschwiegener Stille über die Möglichkeit eines Einvernehmens in der konstitutionellen Streitfrage zu beraten, während Volk und Presse in andachtsvoller Ungeduld der Dinge warten, die sich ihnen eröffnen sollen. Ein gewesener Minister ließ zuerst die Bereitwilligkeit der Oppositionsführer durchblicken. Darauf wandte sich Asquith an den ihm persönlich befreundeten Balfour. Zu den beiden Führern des Unterhauses gesellten sich die Antagonisten der Ersten Kammer, der Lordkanzler Lord Loreburn und Lord Lansdowne. Auch der Privatsekretär des Königs, Lord Knollys, sprach in Downingstreet vor. Von der Regierungsseite nehmen teil der Earl of Crewe, und der Schatzkanzler Lloyd George, von der Opposition Earl Cawdor und der jüngere Chamberlain.

Die Angelegenheit scheint bisher einen ziemlich glatten Verlauf genommen zu haben, daß man eigentlich verwundert fragt, warum man diesen Weg des Heils nicht schon früher beschritten hat. Die unmittelbare Veranlassung zu diesem Versuch einer Verständigung ist aber nicht rein politischer, sondern vielmehr psychologischer Natur. Eine allgemeine Erschöpfung macht das Aussetzen des Kampfes zur gebieterischen Notwendigkeit. Ob das Ableben des Königs und der Wechsel der Krone tatsächlich die Volksseele so tief berührt hat, daß, wie die englische Presse behauptet, die Parteiführer glauben, darauf Rücksicht nehmen zu müssen, steht dahin. Auf alle Fälle aber hat dies Ereignis das bisherige Programm der Regierung völlig über den Haufen geworfen. Durch die Verlängerung der Frühjahrspause, die Einfügung unaufschiebbarer, durch den Thronwechsel hervorgerufener Geschäfte wäre die Weiterführung des Verfassungskampfes nur in einer Herbstsession möglich gewesen. An diese hätte sich dann im Winter der Wahlkampf angeschlossen, und den Neuwahlen wäre die feierliche Krönung auf dem Fuße gefolgt. Das wäre über die Kraft gewesen!

Grund zu ernster Sorge ist, wie den „Hamb. Nachr." aus London geschrieben wird, auf unionistischer Seite vorhanden, denn während die Regierung mit einem fertigen Programm, das in den bekannten Vetoresolutionen niedergelegt ist, in die Verhandlung eintritt, kommen die Unionisten, denen zunächst an der Aufrechterhaltung des status quo liegt, mit leeren Händen. Das Programm der Regierung ist von vornherein so abgefaßt, daß man sehr viel davon ablassen kann, um auch im liberalen Sinne noch immer mehr als genug zu erhalten. Das Einspruchsrecht der Lords in der Finanzgesetzgebung scheint man jetzt, nachdem die Lords die bittere Pille des letztjährigen Budgets geschluckt haben, auch auf unionistischer Seite fallen lassen zu wollen. Die weitergehenden Forderungen

---

Phantasietätigkeit — oder das Nachgrübeln über Fragen, die einem kindlichen Gemüte ferngehalten werden sollen. Hierher gehört nuch das sexuelle Gebiet.

Nachdem der Verfasser dergestalt das einzige Kind als eine bedauerliche Erscheinung, die erst der Neuzeit angehört, geschildert hat, geht er im zweiten Hauptteile daran, aufzuweisen, wie diesem modernen Uebel abgeholfen werden kann. Da die Erziehungsschäden zum größten Teil in der Natur der Tatsache, daß das Kind das einzige ist, gelegen sind, so muß konsequenterweise diese Tatsache selbst bekämpft werden, d. h. die Eltern sollen sich nicht nur ein Kind wünschen, soweit dies von ihnen selbst abhängt.

Die Motive, die Eltern dazu veranlassen, sich mit einem Kinde zu begnügen, sind meist auf zwei Gründe zurückzuführen: entweder soll ein ungeteiltes Erbe die Zukunft des Kindes sicherstellen, oder die Eltern meinen, die Erziehung mehrerer Kinder würde ihnen zuviel Arbeit und Sorge machen. Beide Beweggründe bezeichnet der Verfasser als falsch und verderblich und weist treffend ihre Haltlosigkeit auf. Für alle die Fälle aber, wo das einzige Kind gegen den Wunsch der Eltern allein geblieben ist, weist der Verfasser, obwohl er sich zum Erfolge pessimistisch verhält, auf das früher geschilderte Zustandekommen der Charakterfehler einziger Kinder zurück und verlangt ein Bekämpfen derselben, so weit das möglich ist, durch eine planmäßige Erziehung. Hier weiß er sich darin eins mit Rousseau, daß die beste Erziehung die ist, möglichst wenig zu erziehen und der Natur zu folgen. Man darf dem Wegweiser der Natur nur folgen; wenn man dabei alles vom Kinde abwendet, was den richtigen und sicheren Gang der Natur stören könnte, so hat man das weitaus meiste von dem getan, was in diesem frühen Alter geschehen kann, ohne das Kind zu gefährden. Nur beleben, unterstützen und richten kann die Erziehung die Kraft der Natur. Man beschäftige sich darum möglichst wenig mit dem Kinde; man schränke jede Belehrung, auch im frühesten Alter, ein; man gebe nicht zu viele Spielsachen; alles, was die Frühreife befördern könnte, halte man streng vom Kinde fern; man präpariere die Kinder nicht schon vorher zum Schulbesuch und helfe ihnen bei den Schularbeiten nicht ständig nach; man beschränke nicht unnötigerweise aus Aengstlichkeit die Freiheit des Kindes; man schließe es nicht vom Verkehr mit anderen Kindern ab, vielmehr, bringe man es möglichst früh in die Schule; alle Verzärtelung bleibe fern, dagegen werde das Kind frühzeitig an sittliche Abhärtung (Entsagen) gewöhnt. Vor allem, man erziehe möglichst wenig, denn die Natur hat die höheren Anlagen des Menschen wie mit einer Schale umhüllt. Wird diese zerschlagen, ehe sie sich von selbst öffnet, so enthüllt man eine Perle, die noch unreif ist und die der schützenden Schale noch dringend bedurfte; man vernichtet etwas Wertvolles im Leben des Kindes.

Neter beschließt sein Buch mit folgenden Worten:

„Das Bild, das meine Ausführungen entrollt haben, ist nicht erfreulich und muß jedem Kinderfreunde bitter wehtun. Wir lernten am einzigen Kinde ein Beispiel dafür kennen, daß die Natur einen Zwang oft grausam rächt, den wir Menschen ihr künstlich auferlegen. Die Kultur hat uns auch hier bei der Erziehung unserer Kinder immer weiter von der Natur entfernt; möge wahre Wissenschaft und wahres Leben uns wieder zum Natürlichen und Einfachen zurückführen. Die Kinderforschung ist ein Teil jener schönen Bewegung, die wieder zum Naiven, zum Echten hinstrebt; sie läßt uns täglich die Wunder der kindlichen Seele schauen, sie lehrt uns beim Studium des Kindes die schaffende und erhaltende Kraft der Natur erfassen. Möge auch hier beim einzigen Kinde die Forschung Mittel und Wege weisen, die Natur und ihre Pfade richtig zu erkennen, damit alle die, denen die Erziehung unserer kleinen Schutzbefohlenen obliegt, die tiefempfundenen Worte Diesterwegs beherzigen und befolgen können: „Die höchste pädagogische Weisheit besteht überall darin, der Natur getreu zu verfahren."

Ich bin den Ausführungen Neters mit ziemlicher Genauigkeit gefolgt und habe ihn oft selbst zu Worte kommen lassen, auch wo ich das nicht angegeben habe. Dennoch aber kann ich jedem nur dringlichst raten, sich das Büchlein selbst anzusehen. Es enthält neben den genannten Hauptpunkten eine Fülle feiner Bemerkungen und wertvoller Beobachtungen, durch die unwiderstehlich allen Eltern und Erziehern von einzigen Kindern die Augen geöffnet werden müssen für die Gefahren, denen ihre Lieblinge ausgesetzt sind. Es ist ein warmherziges Buch, geschrieben von einem aufrichtigen Menschenfreunde, den Eltern zur Mahnung, den Kindern zum Heil.

Eugen Riemer.

Kunst und Wissenschaft.

Internationaler Kongreß der „Universala Esperanto-Asocio". Vom 28. Juli bis 3. August n. St. d. J. wird in Augsburg (Baiern) der internationale Kongreß des U. E. A. (Universala Esperanto-Asocio) abgehalten werden. Der Zweck dieser Vereinigung ist, wie bekannt, die Erleichterung der geistigen und ökonomischen Beziehungen unter den Völkern, ohne Unterschied der Staatsangehörigkeit, Sprache oder Rasse. Bis jetzt ist sie der erste und einzige internationale Verband der ausschließlich von einem Zentralpunkt aus geleitet wird. — In den meisten Städten hat die U. E. A. ihre Vertreter, welche, unterstützt von besonderen Mitarbeitern für Handel und Industrie, Verkehr und Turismus, Jugendfürsorge usw., die mannigfaltigen Auskunftsgesuche der Mitglieder und angeschlossenen Geschäftsunternehmen (Firmen und Vereine jeder Art) beantworten und ihnen auch bei Reisen und anderen Gelegenheiten ihre schätzbare Hilfe angedeihen lassen. Diese Vertreter stehen mit dem Vorstand und der Geschäftsstelle in unmittelbarem Verkehr, der sich dank der gemeinsamen offiziellen Sprache, Esperanto, auf das leichteste vollzieht. Unter den bisher getroffenen besonderen Einrichtungen seien z. B. genannt der Dienst für Reklame und Rechtsauskünfte für Kaufleute, Errichtung von Reisestipendien für Jünglinge, Herausgabe von Informationsblättern im bekannten Monoformat, die in gedrängter Kürze das Wesentlichste für den Besuch einzelner Städte, von Hochschulen usw. enthalten, u. a. m. Hervorzuheben ist besonders die allgemeine soziale Bedeutung des U. E. A., weil sie als ganz neutraler Verwaltungsorganismus es ihren Mitgliedern ermöglicht, über die Schranken nationaler, politischer und religiöser Streitigkeiten hinweg mit einander frei zu verkehren und sich gegenseitige Dienste zu erweisen. Nach kaum 2jährigem Bestehen zählt sie denn auch schon 7000 Mitglieder und 800 Vertreter in 44 verschiedenen Ländern, und täglich laufen ohne besondere Reklame neue Anmeldungen ein. Auf dem ersten Kongreß werden verschiedene die Erleichterung der gegenseitigen Beziehungen betreffende Fragen behandelt werden: Handelsverkehr, Post, Turismus, Jugendreisen usw. Nach dem Kongreß sind Ausflüge nach München und den baierischen Königsschlössern (Neuschwanstein, Linderhof) geplant, sowie der von vielen Teilnehmern besonders geschätzte Besuch der bekannten Oberammergauer Passionsspiele, der allein die Kosten der Reise lohnt. — Man erwartet einen zahlreichen Besuch des Kongresses.

Mannigfaltiges.

Hochzeit im Hause Roosevelt. In der Presbyterianerkirche in der V. Avenue fand die Trauung des jungen Theodor Roosevelt mit Miß Eleonor Butler statt. 1500 Gäste aus den verschiedensten Schichten der New-Yorker Gesellschaft wohnten dem festlichen Akte bei. Eine ungeheure Menge wartete vor der Kirche. 150 Polizisten mußten aufgeboten werden, um die Neugierigen im Zaume zu halten. Roosevelt sen. hatte Gelegenheit, sich populär zu machen. Als er beim Verlassen der Kirche einen Polizisten traf, den er noch von dessen Washingtoner Dienstzeit her kannte, begrüßte er ihn aufs kameradschaftlichste, drückte ihm die Hand und plauderte mit ihm. Daß die Zahl der Neugierigen so groß war, hängt zum Teil damit zusammen, daß Roosevelt an alle seine Freunde von den Roughriders telephoniert hatte, sie möchten der Trauung beiwohnen. Viele von ihnen waren in ihrer phantastischen Uniform zu Pferde erschienen.

— Vorexpedition nach Spitzbergen. Die Vorexpedition nach Spitzbergen, die die Aufgabe hat, die Möglichkeit einer späteren arktischen Expedition mit Zeppelin-Luftschiffen festzustellen, wird am 2. Juli Kiel mit dem Norddeutschen Lloyddampfer „Mainz" verlassen. In Spitzbergen liegt der kleine norwegische Eisdampfer „Fönix" zu Vorstößen in die Eisgebiete bereit. An dieser Fahrt beteiligen sich nach der „Kr. Ztg." Prinz Heinrich, Graf Zeppelin, die Geheimräte Hergesell, v. Friedländer-Fuld, Lewald und Miethe, die Professoren v. Drygalski und Reich, Graf Zedlitz-Trützschler, die Kapitänleutnants v. dem Knesebeck und Hilmers.

— 134 Flieger in Frankreich. Von dem gewaltigen Aufschwung, den der Flugsport in Frankreich genommen hat, geben die Listen der Luftpiloten ein Bild. Bis zum Beginn der vorigen Woche hatte der Aeroklub an insgesamt 109 Flieger Luftpiloten-Scheine ausgegeben; in dieser Woche sind nach sorgsamer Prüfung weitere 24 Erlaubnisscheine ausgestellt worden, sodaß Frankreich heute bereits eine Armee von 134 Fliegern zählt. Besonders lebhaft ist das Interesse der Heeresleitung; die jungen Offiziere widmen sich der neuen Kunst mit leidenschaftlicher Begeisterung. In wenigen Wochen werden auf jede Flugmaschine der Armee nicht weniger als 4 vollkommen ausgebildete Offiziere entfallen (ursprünglich war beabsichtigt, für jeden Apparat nur 2 auszubilden). Die Flugmaschinen, die das französische Heer anschafft, erhalten je zwei Mann Besatzung; der eine Offizier fungiert als Pilot, während der zweite den Beobachtungsdienst übernimmt. Bei den kommenden Herbstmanövern der französischen Armee sollen alle Apparate in Tätigkeit treten.

— Ein Prinzenpaar im Flugapparat. Erzherzog Josef und Erzherzogin Augusta unternahmen gestern vormittag mit dem ungarischen Flugkünstler Walschalowski in Ofen-Pest einen Aufstieg. Sie umkreisten dreimal den Flugplatz und landeten ohne Zwischenfall.

— Folgen des ungarischen Hochwassers. Ein Telegramm aus Ofen-Pest meldet: Bezüglich der Hochwasserkatastrophe in Süd-Ungarn lauten die Meldungen täglich fürchterlicher. Bisher sind bereits 500 Tote gezählt. Man befürchtet aber, daß in mehreren durch herabgestürzte Felsen von der Außenwelt noch immer abgeschnittenen Tälern noch einige hundert Tote sich finden werden.

— Luftlatein. Haben Sie schon von dem fabelhaften Rekord unseres neuesten Aeroplans gehört? — Nee da bin ich aber wirklich gespannt. — Na wissen Sie, der flog ja so hoch daß er in die Milchstraße kam, und denken Sie sich, da fingen die Propeller an zu buttern!

der Resolutionen sind aber ernsthaft nicht zu beraten, ohne die Frage der Reform des Oberhauses anzuschneiden. Auch zu diesem Canossagang haben sich die Unionisten schon bereit erklärt, und so würde der Konferenz ein Teil der Aufgabe zufallen, die das Oberhaus besser allein in voller Oeffentlichkeit erledigt hätte.

Daß aber die Arbeiten dieser Konferenz die Streitfrage über die Machtbefugnisse der Ersten Kammer wirklich zu einem Abschluß bringen werden, ist im höchsten Grunde unwahrscheinlich, denn die Forderung der liberalen Partei, ihr Interesse solle im gleichen Maße vertreten sein im Oberhause als das der Konservativen, ist schlechterdings unerfüllbar. Diese Forderung hat nur Sinn, so lange es sich noch um 2 große Adelsparteien oder in der Umbildung der Zeit adelig-bürgerliche Parteien handelt, die wohl in Einzelfragen von einander abweichen, über die Führung der Politik im großen und ganzen aber einig sind. Mit der Ausdehnung des Wahlrechts und dem Aufkommen radikal-sozialistischer Strömungen ändert sich die Stellung einer Ersten Kammer entsprechend, und zwischen Lord Lansdowne, dem Vertreter des gefestigten Grundbesitzes, und Lloyd George, dessen Ideale, wenn auch nicht sozialistisch, so doch bodenreformerisch sind, ist eine Verständigung in absehbarer Zeit ausgeschlossen.

So besteht denn die ernste Gefahr, daß man über dem Heute das Morgen vergißt, und durch die vereinte Anstrengung, über den toten Punkt hinwegzukommen, den kunstvollen Bau der ganzen Maschine schädigt.

Im Unterhause richtete der radikale Abg. Sir Henry Dalziel zwei Anfragen an den Premierminister. Die erste lautete: „Hält der Premierminister an dem in einem früheren Tagungsabschnitt gegebenen Versprechen fest, daß die vom Hause angenommenen Vetoresolutionen ohne unnötigen Verzug im Oberhause eingebracht werden, und daß im Falle ihrer Verwerfung der Krone dahin Rat erteilt wird, daß die entsprechende Vetobill Gesetz werden muß? — Die andere Frage ging dahin, ob des Premierministers Hoffnung auf eine Zusammenkunft mit den Führern der Opposition sich erfüllt habe, und wenn dies der Fall sei, mit welchem Resultat.

Asquith erwiderte: „Ich will die beiden Fragen zusammenfassen. Die am Freitag stattgehabte öffentliche Ankündigung zeigt den Fortgang der Angelegenheit zwischen den Vertretern der Regierung und der Opposition. Was die weitere Frage betrifft, so bitte ich meinen ehrenwerten Freund, die Versicherung entgegenzunehmen, die ich keinen Augenblick zu geben zögere, daß die Regierung das erklärte Ziel ihrer Politik weder aus dem Auge verloren hat, noch verlieren wird."

Deutschland.

Zum Abschied des Herrn v. Arnim will die freikonservative „Post" noch erfahren haben, daß die Begründung des Abschiedsgesuches durch mangelhafte Gesundheitsverhältnisse nur zum Teil dem wirklichen Sachverhalt entspricht. Herr von Arnim hat in der Durchführung der Polenpolitik nicht immer die im Interesse der Sache wünschenswerte Unterstützung des Ministerpräsidenten gefunden. Herr von Bethmann Hollweg soll das in dieser Beziehung unverständliche Wort haben fallen lassen, er, der Ministerpräsident, sei ein entschiedener Gegner jeder Ausnahmegesetzgebung. Diese Haltung des Ministerpräsidenten habe neben den Gesundheitsrücksichten mit dazu beigetragen, die Stellung des Herrn v. Arnim unbehaglich zu machen.

Der Kaiser hat 10 000 Mark für die durch die Wetterkatastrophe im Ahrtale Geschädigten gestiftet.

Oesterreich-Ungarn.

Am 22. (9.) d. M. ist, wie gestern telegraphisch gemeldet, Kaiser Franz Josef abermals zu einem dreitägigen Aufenthalt in der ungarischen Hauptstadt eingetroffen. Dieser Beschluß des Monarchen, der erst kürzlich bis zum Antritt seiner bosnischen Reise 3 Wochen lang hier weilte, hat bei der hiesigen Bevölkerung die größte Freude erregt; denn man ersieht daraus, daß die während des Koalitionsregimes gegenüber Ungarn vorhandene Mißstimmung des Herrschers nunmehr geschwunden ist. Es ist in erster Linie das Verdienst des Ministerpräsidenten Grafen Khuen Hedervary, diesen Umschwung in der Stimmung des Kaisers herbeigeführt zu haben. Andererseits aber hat sich der Monarch über den glänzenden Wahlsieg der Partei Khuen Hedervarys und der Bildung einer neuen, großen, ausgleichsfreundlichen Reichstagsmajorität auf 1867er Grundlage sichtlich gefreut. Jetzt, wo die 48er Unabhängigkeitsparteien Kossuths und Jusths eine so große Niederlage erlitten haben, wird der Kampf um die „selbständige ungarische Bank" nicht so bald wieder auflodern, das häßliche oppositionelle Geschrei des „Los von Oesterreich" und der Ruf nach dem selbständigen ungarischen Heere, sowie dem selbständigen magyarischen Zollgebiete nicht so bald wieder zu hören sein; denn die neue Regierungspartei Khuen-Hedervarys umfaßt — inbegriffen die 40 kroatischen Abgeordneten — 300 Mann und die 48er Opposition kaum 100. Dem greisen Monarchen sollte, wenn er Mittwoch nachmittag hier ankommt, seitens der ungarischen Hauptstadt ein so großartiger Empfang bereitet werden, wie dies schon seit vielen Jahren nicht mehr der Fall war. Während sonst bei der Ankunft des Kaisers hier nie ein Haus beflaggt war, der Monarch am Bahnhof nur vom Polizeipräsidenten und dem Stationschef begrüßt wurde und die Bevölkerung von der Ankunft des Königs von Ungarn kaum Notiz nahm, sollten diesmal den Monarchen alle zivilen und militärischen Honoratioren am Bahnhof erwarten. Der Oberbürgermeister hatte einen Aufruf erlassen, die Bürger mögen ihre Häuser am Mittwoch beflaggen, und die ganze, 3 Kilometer lange Einzugsstraße vom Westbahnhofe bis zur königlichen Burg sollte in eine zu beiden Seiten mit einem Spalier von Schulkindern und Vereinen besetzte „Via triumphalis" verwandelt werden. Kaiser Franz Josef wird wohl selber etwas erstaunt darüber sein, zu sehen, wie „loyal" seine Magyaren auf einmal geworden sind.

— Es stellt sich mit immer größerer Sicherheit heraus, daß Kaiser Franz Josef bei seiner bosnischen Reise nur dank den sehr umfassenden polizeilichen Sicherheitsmaßnahmen vor einem Attentat bewahrt geblieben ist. Zerajewitsch, der unlängst das mißglückte Attentat auf den Gouverneur Varesanin in Serajewo ausführte, war während der bosnischen Annexionskrise ein tätiges Mitglied des bosnischen, unter der Aegide des serbischen Kronprinzen Georg auf einen bosnischen Aufstand losarbeitenden „Bosnischen Komitees". Als Belgrader Student stand er mit an der Spitze einer Vereinigung, die eine terroristische Aktion gegen die Leiter der österreichischen Politik vorbereitete. Was er gegen den Kaiser nicht hatte ausführen können, versuchte er dann an dessen Gouverneur.

— Wie ungerecht nach den neuen so freudig begrüßten Wahlen die Nationalitäten im ungarischen Parlament vertreten sind, beweist folgende Mitteilung des „Vereins fürs Deutschtum im Auslande": Nach der letzten amtlichen magyarischen Volkszählung ergaben sich in Ungarn 51,4 % Magyaren; 11,9 % Deutsche; 11,9 % Slovaken; 2,5 % Ruthenen; 3,7 % Serbokroaten; 16,6 % Rumänen und 2 % Juden, Polen und sonstige. In Wahrheit darf man die mit 8 651 520 angegebenen Magyaren reichlich eine Million niedriger und die Nationalitäten, zumal die Deutschen, entsprechend höher einsetzen. Dadurch, daß die madjarische Regierung bei der amtlichen Volkszählung die Fragestellung zur Feststellung der Nationalität nicht auf die Muttersprache richtete, sondern auf die Formel brachte: „Welche Sprache sprechen Sie am liebsten?", konnte sie das große Heer der Aengstlichen und von ihr Abhängigen ohne weiteres dem Magyarentum zuführen. — Demnach stehen den rund 8 Millionen Magyaren fast 9 Millionen anderer Nationalität gegenüber. Dagegen sind bei der Wahl von den 413 Mandaten insgesamt nur 12 den Nationalitäten zugefallen. Wer weiß, wie in Ungarn Wahlen gemacht werden, den wird das nicht weiter wundernehmen. Es sollte aber nicht übersehen werden, daß zu den bei diesen Wahlen Unterlegenen auch 2 Millionen Deutsche gehören.

1800 russische Lehrer, die sich auf einer Studienreise durch Deutschland und Oesterreich befinden, sind in Wien eingetroffen.

Frankreich.

Polizeipräfekt Lepine erklärte in der letzten Sitzung des Gemeinderats in Beantwortung einer sozialistischen Interpellation, daß er alles tue, um die Stellung der Schutzleute zu verbessern, ihnen aber nicht gestatten könne, Vereinigungen zu bilden, da dies gesetzwidrig sei. Der Streik der Postbediensteten habe genügend gezeigt, wie gefährlich es sei, Beamten eine derartige Erlaubnis zu erteilen. Der Minister des Innern sei ganz derselben Anschauung.

England.

Premierminister Asquith empfing 2 Abordnungen von Frauen. Die eine gehörte dem Verbande des Vereins für das Frauenstimmrecht an, während die andere aus Vertreterinnen der Frauenliga gegen das Frauenstimmrecht bestand. Bekanntlich hatte die bisherige Weigerung Asquiths, Anhängerinnen des Frauenstimmrechts zu empfangen, im vergangenen Jahre Anlaß zu Unruhen in der Nachbarschaft des Parlaments gegeben. Der Premierminister hob beim Empfange der Abordnung der Anhängerinnen des Frauenstimmrechts hervor, da bei den maßgebenden Persönlichkeiten beider Parteien die Meinungen über das Frauenstimmrecht weit auseinander gingen, erscheine es nicht als wahrscheinlich, daß irgend eine Regierung dem Parlament einen Gesetzentwurf über das Frauenstimmrecht vorlegen könnte. Die Aussicht für die Annahme eines solchen Gesetzentwurfs würde außerordentlich schwach sein. Er sei indessen der Ansicht, daß dem Unterhause Gelegenheit geboten werden müßte, seine Meinung darüber zu äußern. Er werde dem Kabinett die Bitte der Deputation unterbreiten und im Unterhause eine Erklärung darüber abgeben.

— Die Mitglieder der Arbeiterpartei des englischen Unterhauses, die bekanntlich an den Einigungskonferenzen der beiden Parteien über ein Kompromiß in der Verfassungsfrage nicht teilnehmen, faßten den Entschluß, daß die vom Unterhaus angenommenen Resolutionen hinsichtlich der Revision des gegenseitigen Verhältnisses der beiden Häuser des Parlaments keine Modifikationen zulassen. Sie legen gegen jede Autoritätsanmaßung der Führer der Regierung und der Opposition, um die Entscheidung des Unterhauses zu umgehen, Verwahrung ein und erklären, daß die Opposition hinter den Beschlüssen ihrer Führer stehen muß.

— Im Unterhause interpellierte der Unionist Faber abermals den ersten Lord der Admiralität Mc Kenna wegen der österreichischen Dreadnoughts. Mc Kenna erwiderte, er könne darauf nur auf die öffentlichen Erklärungen der österreichischen Regierung verweisen.

König Georg kündigte dem Gmundener Hof, der Cumberländischen Familie, sein Eintreffen im Anschluß an seinen Wiener Antrittsbesuch an. Prinz Georg Wilhelm von Cumberland wurde vom König zum Ehrenritter des Großkreuzes des Viktoriaordens ernannt.

Italien.

Nachdem neulich die Antiklerikalen ihre große Straßenkundgebung in Szene gesetzt hatten, nahmen die Klerikalen ihre Revanche. Mit mehreren Musikcorps und vielen Fahnen durchzogen nämlich einige tausende Klerikaler, darunter eine große Anzahl römischer Patrizier und Damen des Hochadels, das vatikanische Stadtquartier. Die Versuche der Antiklerikalen, die „Vivat Maria" und „Vivat Papa" rufenden, Litaneien singenden Klerikalen zu zersprengen, scheiterten an dem starken Militäraufgebot.

Locales.

Im Hinblick auf die häufigen Fälschungen der Abiturientenzeugnisse hat das Unterrichtsministerium, wie die Residenzblätter melden, in der Expedition zur Anfertigung der Staatspapiere 500 000 Formulare für Abiturientenzeugnisse drucken lassen und sie an die Direktoren der Mittelschulen versandt. Da diese Formulare sehr kunstvoll ausgeführt sind, ist ihre Fälschung sehr kostspielig und schwer.

Neue Pocken-Erkrankungen sind laut einem Zirkular des hiesigen Kreischefs, in der Zeit vom 1.—15. Mai vorgekommen: im Luntaschen Julsemäe- und Pewalu-Gesinde, im Kuddingschen Erma- und Süwalepa-Gesinde, im Kambyschen Päsna-Gesinde, in den Kodjärwschen Toetoja- und Andre-Gesinden, im Tellitzschen Raudsep-Gesinde und auf dem Gute Groß-Kongota.

Der Estnische Volksbildungsverein plante, den estnischen Blättern zufolge, gleichzeitig mit dem estnischen Sängerfest in Reval einen Bildungstag zu veranstalten, auf dem u. a. die Herren Dr. Hellat, Rechtsanwalt Pung, cand. Tönisson und Hanko redend auftreten sollten. Da aber diese Vorträge nur unter der Bedingung gestattet wurden, daß keine Diskussion folgen dürfe, so hat der Vorstand des Vereins beschlossen, von der Abhaltung des Bildungstages abzusehen.

Nach einem Zirkular des dorpater Kreischefs sind im Aiakarschen Leppik-Gesinde Pferde am Rotz und im Mili-Gesinde im Kawastschen Gebiet Hornvieh an einem bösartigen katarrhalischen Fieber erkrankt.

Uns ist eine Probenummer der von W. Neumann und Dipl. Ing. Br. Tugemann (Lodz, Nawrot-Str. 13) herausgegebenen Fachzeitschrift für die gesamte Textilindustrie „Der Lodzer Textilmarkt" zugegangen. Das Blatt will alle für den Industriellen wie auch für den Kaufmann wichtigen Fragen behandeln und Abhandlungen aus der Theorie und Praxis der Textilindustrie und des Textilmarktes bringen, mit einem Worte die jeweilige Lage der Textilindustrie treu widerspiegeln, sowie den Leser über die Errungenschaften auf allen Gebieten der modernen Technik orientiert halten. Stoffneuheiten für die Woll-, Kammgarn-, Baumwoll- und Seidenbranche, sowie Ausfärbungen nach neuesten Farbstoffen werden abwechselnd vor jeder Neumusterung in Proben beigegeben. Als Gratisbeiblätter liegen bei Wöchentliche Woll- und Baumwollberichte, Kursberichte usw.

In der Mittwoch-Sitzung der Delegation des Bezirksgerichts wurde u. a. der Pferdedieb Ots, der im vorigen Jahre in Tabbifer Diebstähle ausgeführt hatte, zu 2 Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt. Ferner wurden die ehemaligen Feldscherlehrlinge Jantra und Seppa, welche im November v. J. dem Kalfaktor des Veterinair-Instituts aus der Wohnung Uhr und Ringe gestohlen hatten, zu je 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Gestern wurde J. Peterson, der s. Z. aus der Buchdruckerei Ed. Bergmann Schriften und Telephonteile gestohlen hatte, mit 6 Monaten Gefängnis bestraft. —o—

Der berüchtigte Jan Walge, welcher, wie berichtet, ein Jahr lang unter dem Namen Weidmann hier sein dunkles Gewerbe betrieben hatte, von der Kriminalpolizei ergriffen und vom Friedensrichter für Benutzung eines fremden Passes zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt war, war am vorigen Freitag bei der Arbeit mit mehreren anderen Arrestanten in der Kastanien-Allee entflohen. Es gelang dem Aufseher, dem er entflohen, ihn am zweiten Feiertage in Sarenhof (über 50 Werst von Dorpat entfernt) zu ermitteln und dingfest zu machen. —ch.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Da die Zensurerlaubnis zu der morgen, Sonnabend, auf den Spielplan gesetzten Operetten-Novität „Miß Dudelsack" noch nicht eingetroffen ist, kann eine Bekanntgabe der Sonnabendvorstellung erst in der morgigen Zeitung, resp. am Vormittag durch die Buchhandlungen der Herren J. G. Krüger und Carl Glück erfolgen. — Der schwer erkrankte Herr Dannenberg befindet sich auf dem Wege der Besserung, so daß die Oper bald wieder in den Spielplan aufgenommen werden kann.

Parlamentsbericht.

59. Reichsrats-Sitzung
vom 10. Juni.
(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz von Akimow verabschiedet das Oberhaus einige kleine Vorlagen, um dann die Debatten über die

Finnland-Vorlage

fortzusetzen. Stischinski ist für die Vorlage, da es unmöglich sei, die frühere Konzessionspolitik gegenüber Finnland fortzusetzen, die jetzt schon zum offenen Widerstand der Finnländer geführt habe. Kamenski befürchtet von der Annahme der Vorlage schlimme Folgen für Rußland. Fürst Obolenski II erklärt, weder für noch gegen die Vorlage in der Dumafassung zu sein. Seien die Befürchtungen der Vorlagegegner begründet, so müsse sie revidiert werden; sie wegen einiger Fehler einfach ablehnen, hieße seine Pflicht vor Sr. Maj. dem Kaiser nicht erfüllen.

Ssergewitsch lehnt die Vorlage ab und erklärt, nicht begreifen zu können, weshalb es in Rußland eine doppelte Gesetzgebung gebe. Im vorliegenden Falle handele es sich angeblich um eine innerpolitische Angelegenheit Finnlands und seiner Gesetzgebung. Er, Redner, könne aber nur eine allgemeine innere russische Gesetzgebung anerkennen. Die Vorlage bezeichne Finnland als Provinz mit eigener Gesetzgebung, — das sei für die Einheit des Reiches gefährlich. Man könne Finnland eine Selbstverwaltung geben, aber nicht eine lokale eigene Gesetzgebung.

Koni spricht sich gegen die Vorlage aus, mit deren Hilfe Finnland zu einem „Gouvernement" degradiert werden solle. Er plädiert für ihre nochmalige Verarbeitung, um die Unklarheiten im Verzeichnis der allgemein-staatlichen Fragen auszumerzen. Iswolski II beanstandet die Eile bei der Prüfung der Vorlage und hält die Vorlage für zu weit gehend.

Der Referent Deitrich teilt mit, daß die Einbringung von Amendements keineswegs unstatthaft und daß die Einsetzung einer Vermittelungskommission, wenn auch erst im Herbst, durchaus möglich sei.

Nächste Sitzung: 11. Juni.

*

Wie gestern an der Hand des telegraphischen Reichsratsberichts bereits kurz angedeutet, sprach sich auch Fürst André Lieven, der ehem. Domänenminister, in sehr bestimmter Form gegen die Finnland-Vorlage aus. Ueber diese Rede, die nach Angabe der Residenzblätter, Aufsehen erregt hat, bringt die „Pet. Ztg." folgendes genauere Referat:

Der Ministerpräsident habe, wie Fürst Lieven sagte, die Frage historisch genannt, das sei insofern richtig, als die Veränderung von Rechtsverhältnissen, die im Laufe von Jahrhunderten entstanden sind, ein außerordentliches historisches Ereignis sind. Das memento mori des Ministerpräsidenten muß zu besonderer Vorsicht und Unparteilichkeit mahnen. Die russischen Monarchen haben Finnland begünstigt, das sich neuerdings feindlich gegen Rußland stellt. Verschiedene Merkmale und die Befehle des Monarchen bezeugen, daß eine Gefahr von Finnland droht. Es ist daher keine Schwäche am Platz und Finnland muß fest ans Reich geknüpft werden. Das Manifest vom 14. März, das das vorliegende Gesetzprojekt der Volksvertretung übergibt, enthält das A und O unserer Vollmacht, wobei die Erhaltung der finnländischen Gesetzgebung der Kaiser auf sich genommen hat, während er die Aufgabe, die Einheit des Reiches zu festigen, den Kammern übertragen hat. P. A. Stolypin hat leider die Aufgaben nicht gelöst, sondern in die Ausführung des Manifestes den Geist des Zerfalles hineingetragen. Die Liste der Gegenstände allgemein-staatlicher Gesetzgebung ist so verschwommen und umfaßt eine solche Masse von Gebieten, daß der örtlichen Gesetzgebung nichts übrig bleibt. Ein unklares „Programm" hat keinen Platz im Gesetz. Der Hauptfehler liegt aber in der gänzlichen Vernichtung der örtlichen Gesetzgebung, die zum Ruf „Finis Finlandiae" geführt hat. Was nun die Kräftigung des Reichszusammenschlusses anlangt, so ist die Gewährung von 2 Deputiertensitzen im Reichsrat und 4 in der Duma eine Form ohne Inhalt, die den russischen Interessen nicht nützt und an Seifenblasen erinnert. Auch der Vorschlag des Ministerpräsidenten, den bisherigen Vortrag bei Sr. Maj. dem Kaiser durch einen kollegialen Vortrag zu ersetzen, ist falsch. Denn der Ministerrat ist Partei und wird Mißtrauen ernten. Das Projekt ist verfehlt und bricht zu viel im Leben Finnlands. Aus Bruchstücken kann kein Bau errichtet werden.

Im Regierungsmemorandum wird die Politik unserer Regierung seit 1803 scharf verurteilt. Ich aber beuge mich vor der feinfühligen Weisheit unserer Monarchen, die dem eigenartigen Finnland und seiner schwedischen Kultur einen besonderen Platz eingeräumt haben und es in natürlicher Weise wachsen ließen. Die Veränderungen der Reichsduma, so die Einführung der Allerhöchsten Initiative, den Wunsch, die „Reichssprache in Finnland wie einen Nagel in die Wand hineinzuschlagen", verurteilt der Redner, ebenso wie die unvorsichtige und unbedachte Eile. Er rede nicht als Schützer Finnlands, dessen hartnäckiges und unkluges Benehmen zum Teil die Erbitterung erklärt, die in der Kommission des Reichsrats geherrscht hat. Aber Erbitterung ist kein guter Stimulus bei der Gesetzgebung. Dazu ist das Projekt verfehlt. Im alten Reichsrat schlüge ich vor, es dem Minister zur Verbesserung zurückzuweisen, jetzt habe ich nur das Mittel, dagegen zu stimmen.

*

PA. Im Verlaufe der 3. Reichsduma-Session wurden von der Regierung in die Duma eingebracht 500 Vorlagen. In der 2. Session waren ungeprüft geblieben 202 Vorlagen. Vom Reichsrat gelangten zu nochmaliger Durchsicht in die Duma 5 veränderte Vorlagen sowie 12 von der Vermittelungskommission angenommene Vorlagen. Von den Reichsduma-Abgeordneten waren eingebracht 28 Initiativvorlagen und 37 Interpellationen. Von der Duma wurden angenommen 429 Vorlagen, abgelehnt 20 und an die Minister zurückgegeben 35. Es verblieben 236 Vorlagen. Für wünschenswert wurden anerkannt 21 Initiativvorlagen, für nicht wünschenswert 3. Bei 16 derselben übernahm die Regierung selbst die Ausarbeitung. Von den Interpellationen wurden angenommen 21, abgelehnt 5, der Kommission zurückgegeben 1 und von den Initiatoren zurückgezogen 9.

Neueste Nachrichten.

Der Unterrichtsminister Schwarz demissioniert?

Petersburg, 10. Juni. Auch die „Birsh. Wed." registrieren nunmehr „das hartnäckig zirkulierende Gerücht", daß die Stellung des Unterrichtsministers A. N. Schwarz ernstlich erschüttert sei. Als Grund gibt man an den Mißerfolg des Universitätsstatuts und die völlige Unproduktivität der Arbeiten zur Reformierung der Hoch-, Mittel- und Elementarschulen. — Auch mit der Resultatlosigkeit der Arbeiten der Kommission zur Einführung der militärischen Uebungen in den Lehranstalten soll man unzufrieden sein. Wer Schwarz' Nachfolger wird, ist noch unbestimmt. Es werden, nach den „Birsh. Wed.", mehrere Kandidaten genannt.

— Der Dumapräsident A. J. Gutschkow hat, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, an den Vizepräsidenten Fürsten Wolkonski ein offizielles Schreiben gerichtet, in dem er erklärt, daß er das Präsidium in der Reichsduma niederlege. Seinen politischen Freunden hat A. J. Gutschkow mitgeteilt, daß er sich zu diesem Schritt veranlaßt fühle, um nicht als Präsident der Duma seine Festungshaft abbüßen zu müssen, und „da im Herbst so wie so eine Neuwahl vorgenommen werden müsse." Politische Motive liegen dem Rücktritt Gutschkows nicht zugrunde.

Im Zuge Neu-Peterhof-Oranienbaum ist, den „Birsh. Wed." zufolge, am 8. Juli die Baronesse Marie Rosalie v. Tiesenhausen von einem Ingenieursuniform tragenden jungen Menschen narkotisiert und ausgeraubt worden. Dem Räuber sind die Bagage der Baronesse, ein Brillantring und gegen 1000 Rbl. zum Opfer gefallen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 10. Juni. Der Militärlenkballon „Lebedj" stieg bei Gatschina auf. Der Flug dauerte 1½ Stunden; die erreichte Höhe betrug 500 Meter.

Im Zusammenhang mit dem Ueberfall auf die Rentei von Kisljar wurden ihres Amts enthoben der Heeresälteste Werbizki, der Jessaul Awerin, der Chorunshi Wariew, der Bezirkschef Berdsniew sowie die Gemeindeältesten, durch deren Gebiet ein Teil der Bande geflüchtet war. Die 4 ersteren werden dem Gericht übergeben.

Taganrog und Feodossia wurden für choleraverseucht und das Gouv. Tambow für choleradedroht erklärt.

Moskau, 10. Juni. Die Vertreter der Landschaft beschlossen die Einberufung eines allrussischen Kongresses für Volksbildung in Moskau. Teilnehmen sollen daran 600 Vertreter der Landschaften, Pädagogen, Volksschullehrer usw.

Efytschewka, 10. Juni. Die Stadt Gshatsk steht in Flammen. Ein heftiger Wind trägt zur Verbreitung des Feuers bei.

Sewastopol, 10. Juni. Die türkische Regierung führte für die aus der Krim nach Konstantinopel kommenden Schiffe eine 5-tägige Quarantäne ein.

Tiflis, 10. Juni. In Temir-Khan-Schura erschoß ein Realschüler den Realschuldirektor Ssibirzew. Der Mörder wurde ergriffen.

Im Kreise Ossurgety fand zwischen einer Räuberbande und Polizisten ein Gefecht statt. Die Räuber warfen mehrere Bomben, töteten 2 und verwundeten 2 Landwächter und entkamen.

Charbin, 10. Juni. In der Nacht wurde auf den Stadtkommandanten Unten ein Attentat verübt. Der Oberst ist am Bein leicht verwundet worden. Die Attentäter entkamen.

Berlin, 23. (10.) Juni. Bei dem in Rulleben bei Potsdam verstorbenen russischen Auswanderer wurde bakteriologisch Cholera festgestellt.

Wien, 23. (10.) Juni. Eine aus orthodoxen Serben, Muselmännern und Kroaten bestehende Mehrheit des bosnisch-herzegowinischen Landtags brachte, dem „Korr. Bur." zufolge, eine Resolution ein in Sachen einer Erweiterung der Konstitution, die in ihrer gegenwärtigen Gestalt den Erwartungen der Bevölkerung nicht entspreche.

Ofenpest, 23. (10.) Juni. Auf der ersten Sitzung der neuen Kammer sprach der Alterspräsident Madaras von der Justh-Partei sein Bedauern aus anläßlich der illegalen Akte der Regierung. (Ovationen links und stürmische Proteste rechts.) Sonnabend werden die Abgeordneten vom Kaiser empfangen werden.

Paris, 23. (10.) Juni. Die Presse heißt einstimmig König Ferdinand in Paris willkommen und konstatiert eine rasche ökonomische und politische Entwickelung Bulgariens unter seinem Szepter.

Gegen 3 Uhr nachm. traf das bulgarische Königspaar hier ein und wurde am Bahnhof von Fallières, Briand, Pichon sowie dem Kammer- und Senatspräsidenten empfangen. Das Königspaar besuchte das Elysée. Fallières nebst Gemahlin erwiderte den Besuch. König Ferdinand stattete dem Präsidenten des Ministerrats, der Kammer sowie des Senats Besuche ab.

Sofia, 23. (10.) Juni. Anläßlich der Pariser Reise des Königs und der Minister schreibt der offiziöse „Preporez", diese Reise werde in vielen, beide Länder interessierenden Fragen Klarheit schaffen. Sie lege Zeugnis ab von den Sympathiegefühlen der Bulgaren Frankreich gegenüber und werde zur Festigung der Beziehungen beitragen.

Saloniki, 23. (10.) Juni. Während eines kürzlich stattgefundenen Gefechts bei Chassia verloren die Truppen an Toten 2 Offiziere und 16 Soldaten und an Verwundeten 19 Mann. In Giljan und Prisrend wurden 2 Anhänger der Albaner hingerichtet, in letzterer Stadt das Stadthaupt Rufasch Effendi. Die serbische Zeitung „Wardar" in Usküb wurde inhibiert.

Konstantinopel, 23. (10.) Juni. Der Boykott der griechischen Unternehmen in der Residenz nimmt zu. Gestern kam es in Galata zwischen den Besuchern griechischer Kaffeehäuser und Türken, die die Restaurants schließen wollten, zu Zusammenstößen. Die Maßnahmen der Regierung gegen den Boykott hatten noch keinen Erfolg.

Hier hält man den Umschwung in der Kreta-Frage für günstig. Die Regierung ist mit der Vermehrung der russischen Stationäre in den türkischen Gewässern zufrieden. Regierung und Presse billigen die russische Initiative.

Totenliste.

Geheimrat Dr. med. et chirurg. Alexander v. Collan, † im 91. Jahre am 3. Juni zu Helsingfors.

Alexander Grootten, † am 8. Juni zu St. Petersburg.

Buchdrucker an den „Rig. N. Nachr." Karl Reiljan, † am 8. Juni zu Riga.

Dr. med. Max Radaschewsky, † im 46. Jahre am 9. Juni zu Riga.

Michaline v. Teichmann, geb. v. Konarschewska, † am 8. Juni zu Riga.

Emmy Johansohn, † am 7. Juni zu Rodenpois.

Mary Spreckelsen, geb. Jucum, † im 44. Jahre am 8. Juni zu Reval.

Marie Lomowzew, geb. Müller, † zu Reval.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Die Beerdigung unserer in Ssimbirsk verstorbenen lieben Mutter u. Grossmutter

Ludovica Günther

geb. Römer

findet statt Sonnabend, d. 12. Juni, um 6 Uhr abends auf dem alten St. Johannis-Friedhofe.

Die Kinder u. Grosskinder.

Kgl. Bad Kissingen

Saison: Anfang April bis Ende Oktober.

Heilanzeigen

Erkrankungen des **Magen-Darmkanals,** der Leber, der Galle und der Nieren; des **Herzens und der Gefässe** (Verkalkung); b. Stoffwechselerkrankungen (Zuckerkrankheit), Fettsucht, Blutarmut, Scrophulose, Gicht und Rheumatismus. Ferner bei Erkrankungen der Luftwege, der Nerven, des Rückenmarks

Kurmittel:

Weltberühmte Trinkquelle Rakoczy, Pandur, Maxbrunnen, **Sole,** Bitterwässer, Stahlbrunnen, Molke. **Kohlensäurereiche,** freie und abstufbare **Soebäder,** Pandur-, Wellen-, **Mineralmoorbäder,** Fango, Wasserheilverfahren. Licht-, Luft-, Sonnen-, Dampf-, Heissluft- u. elektr. Bäder, Inhalationen, Gradierbauten. pneum. Kammern, Massage, Heilgymnastik, Röntgen-Laboratorium

Mineralwasserversand durch Bäderverwaltung — **Auskunft durch Kurverein.**

Verreist

bis Mitte Juli. Herr **Dr. Anderson** hat die Güte, mich in der Praxis zu vertreten. **Dr. Graubner.**

Schloss-Strasse 15

M. Nischtschansky

Posamentier.

Handelswissensch. Kurse

v. **Friedr. Mester,** Inhaber d. über Europas Grenzen bekannten früheren Handels-Akademie **Leipzig.** Zwölf Dozenten. Prospekt gratis.

Absolventin

höherer Kurse erteilt Unterricht in allen Fächern, spez. Französisch, Russisch, Deutsch. Etwa, Haus Kaarna n. d. Wasserturm.

Готовятъ къ экзаменамъ

и переэкзаменовкамъ — Каштановая 25а, кв. 3.

Eine selbständige

Schneiderin

wird zur Arbeit im Hause **gesucht** — Karlowa-Str. 29, Pension Kraus.

Eine Schneiderin

findet **Arbeit** — Alexanderstr. 43-a Quartier 5.

Gesucht tüchtiger Kontorist

hauptsächlich für russische u. deutsche Korrespondenz für Spinnerei-Fabrikkontor im Innern des Reiches zum baldigen Eintritt. Off. mit Lebenslauf, Zeugnissen, Gehaltsansprüchen bei freier Wohnung, schriftl. an d. Zentr. Ann. Exp. L. & E. Metzl & Co. St.-Petersb. Morskaja 11, sub 47200.

Ein ordentlicher

Barbiergeselle

kann sich **sofort melden** — Neumarktstr. 24.

Für das kaufmännische Büro einer hiesigen Fabrik wird zu Anfang Juni ein mit gediegener Schulbildung versehener, strebsamer, deutscher junger Mann als

Lehrling

gesucht. Selbstgeschriebene Angebote sind unter „Lehrling" an die Exp. d. Bl. zu richten.

Lehrling

mit der erforderlichen Schulbildung, der 3 Ortssprachen mächtig, kann sich melden bei **P. Bokownew,** Grosser Markt 12.

Reisegesellschaft

baldigst für eine Wolgatour **gesucht.** Näheres — Rigasche Str. 51.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann

Alexanderstr. 35.

Fischfutter

in Blechdosen,

Ovarin

in Blechdosen,

Ameiseneier

etc.

empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Schlamm und Seebad HAPSAL.

in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommer-Temperatur von 17,9° C Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und Kohlensäure-Bäder (Nauheimer). Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Neueingerichtete und vergrößerte Schlamm- und Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstiern u. Dr. Arronet unter Leitung des Ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Douschabteilung für Wasserbehandlung. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen, Herz- und Gefässerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport.

Broschüre mit Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Bad Salzbrunn

Mittelschlesien, Waldenburger Gebirge.

Heilkräftig bei:

Katarrhen der Atmungsorgane (Nase, Hals, Kehlkopf, Bronchien, Lunge)

Emphysem, Asthma

Verdauungsorgane

Harnwege

Gicht — Diabetes

Alkalische Quellen

Oberbrunnen und Kronenquelle.

Gebirgsluft — Gurgelhallen Inhalationen — Pneumat. Kabinett u. Pneumat. Glocke

Bäder (Mineral- u. kohlens.) Hydrotherapie. — Massage. Fango.

Medico-mechanisch. Institut. Chem.-bakter. Laboratorium. Milch- u. Molkenkur-Anstalt.

Prospekte: Fürstl. Brunnen- u. Badedirektion und Büros von Rudolf Mosse.

Brunnenversand: Oberbrunnen: Firma Gustav Striebeil, Kronenquelle: Administration der Kronenquelle.

Schlammbad ARENSBURG

Insel Oesel, Livland.

„Neue Heil- und Schlammbadeanstalt"

gegr. 1883. **Saison 20. Mai — 20. August.**

Bei der Anstalt „Luftbad". Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte; in St. Petersburg: Dr. **Heinr. Arronet,** Кирочная 8, und während der Saison in **Arensburg,** Schloss-Str.; in Arensburg: Dr. **C. Carstens,** Gr. Hafenstrasse, eig. Haus, Dr. **A. von Sass,** Gouvernementsstrasse, eig. Haus.

Offeriere von meinem Lager und nach allen Stationen:

Portland-Cement Stuckatur-Gyps Dachpappen Dachlack etc.

Bestellungen auf

Tamsalschen Kalk etc.

werden bei mir entgegengenommen und prompt ausgeführt

Elm. Grohs.

8 Telephon 45.

2- u. 3-geteilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Carl Glück

vorm. **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung.

Neue Bücher

der

Leihbibliothek.

Wolzogen. Die Grossherzogin a. D.
Wied. Aus jungen Tagen.
Puttkamer. Die schwarze Frau auf Rügen.
Flaischlen. Jost Seyfried.
Sudermann. Das hohe Lied.
Zahn. Einsamkeit.
Wolff. Der Sachsenspiegel.
Ompteda. Excelsior.
Böhlau. Der Rangierbahnhof.
Wildenbruch. Novellen.
Stratz. Der Stern von Angora.
„ Die zwölfte Stunde.
Usthal-Jaeckel. Die Tochter des Jairus.

Junger Mann

firm im Russischen u. Deutschen, mit allen Kontorarbeiten vertraut, Maschinenschreiber, **sucht** eine **Anstellung.** Off. sub „J. M." an die Zeitungsexp.

Gesucht eine ältere empfohlene

Aufwärterin

die zu kochen versteht. Zu erfragen — Promenadenstr. 9.

Нѣмка-барышня ищетъ на лѣто

пансіонъ

въ деревнѣ, въ образованномъ русскомъ домѣ для русской практики. Отвѣты просятъ оставить въ экспедиціи газеты подъ № 624.

Ein Bufettschrank

und andere **Möbel** sind zu verkaufen — Botanische Str. 31, parterre, Qu. 1. links.

Eine ganz neue

Heuwende-Maschine

Mc. Cormick

wird Umstände halber für den halben Kostenpreis **sofort verkauft** — Marienhofsche Str. 21, Haus Besnosow.

Zu wohltätigem Zwecke

ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karow.

Livlands Erlebnisse

seit 50 Jahren.

Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet

von

Th. Pfeil

P. emer. u. livl. Schulrat a. D.

Preis 1 Rbl.

Zu wohltätigem Zwecke

ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karows.

Gelegenheits-Gedichte

Jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1. Qu. 5.

Ein gebr. Fahrrad

zu kaufen gewünscht. Off. mit Preisang. sub „W. V." in d. Exp. d. Bl.

Ein Krankenfahrstuhl

zu kaufen gewünscht — Erbsenstr. 48-a, Quartier 1.

St. Johannes-Verein

Herberge „Zoar"

Flachs-Strasse 2.

Reisende u. Obdachlose weise man ausschliesslich **in d. Herberge,** nicht in meine Wohnung.

Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.

Abgelegte **Kleider, Wäsche u. Schuhzeug,** auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen. **Pastor Lezius.**

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Ein gewölbter Keller

zu mieten gesucht. Gefl. Off. sub „Keller" an d. Exp. dieses Bl.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen Rheinpreussen.

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges. Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT.**

Nachstehende Haarschneidemaschinen versenden wir **30 Tage zu Probe**

Haarschneide-Maschine „Perfekt" Nr. 264

mit 2 Aufschiebekämmen, um die Haare 4, 7 u. 10 mm schneiden zu können.



zum Preise von **Nur 2 Rbl.** Porto extra.

Haarschneide-Maschine „Symbolo" Nr. 264½ Genau wie Nr. 264, aber in leichterer Ausführung, **nur 1 Rbl. 63 K.** Porto extra.

Grosse Auswahl von Haar- u. Bartscheermaschinen, sowie Rasiermessern und Rasierapparaten in jeder Preislage, alle Rasierutensilien wie Näpfe, Pinsel, Streichriemen, Seife, Abziehsteine etc. Rasiermesser in 1 a Qualität von 65 Kop. an. Komplette Rasiergarnituren in Holzkästchen schon von 1 Rbl. 40 Kop. an,

Haarmaschinen, Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren etc. werden unter billigster Berechnung geschliffen und repariert, ganz gleich ob unser oder fremdes Fabrikat.

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen Betrag zurück.



Eingetragene Fabrik Marke

Umsonst und portofrei ohne Kaufzwang, versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren neuesten illustrierten **Pracht-Katalog,** welcher ca. 9000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält. **Warenlager im Werte von ca. ½ Million Mark.**

Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.

Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Hamburg, den 15. Juni 1910.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach	New-York:	16./6.	Schnellpostd.	Deutschland.
„	„	19. 6.	Postdampfer	President Lincoln.
„	„	23. 6.	„	Amerika.
„	„	26./6.	„	President Grant
„	„	30. 6.	„	Cincinnati.
„	„	3./7.	„	Pennsylvania.
„	„	7./7.	„	Cleveland.
„	„	14./7.	„	Kaiserin Auguste Victoria
Nach	Boston:	22./6.	„	Nicomedia.
„	„	7./7.	„	Bosnia.
Nach	Baltimore:	22./6.	„	Nicomedia
„	„	7./7.	„	Bosnia.
Nach	Philadelphia:	24./6.	„	Barcelona.
„	„	3./7.	„	Pisa.
Nach	New-Orleans:	18./6.	„	Atlantic
Nach	Quebec-Montreal:	28. 6.	„	Willehad.
Nach	Westindien:	20./6.	„	Schwarzburg.
„	„	22. 6.	„	Eger
„	„	27./6.	„	Bolivia.
„	„	2./7.	„	Virginia.
Nach	Mexiko:	14./6.	„	Antonina.
„	„	18./6.	„	Constantia.
„	„	28. 6.	„	Dania.
Nach	Ostasien:	17. 6.	„	Sambia
„	„	24./6.	„	Spezia
„	„	24./6.	„	Hellas
„	„	24./6.	„	Liberia.
„	„	7. 7.	„	Badenia.
Nach	Wladiwostok:	25. 6.	„	Elisabeth Rickmers
Arabisch-Persischer-Dienst:		16./7.	„	Sicilia.



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga; Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau; Walk-Marienburg-Stockmannshof; Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval; Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toszna; Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin; Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz, Dorpat-Hasselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Läsitz-Kosa.

Gültig vom 18. April 1910.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

und Ztg.-Exp.

Sommer-Theater.

Da die Erlaubnis zu der

Morgen, Sonnabend d. 12. Juni

geplanten Operetten-Novität noch nicht eingetroffen ist, so kann die Bekanntgabe der morgigen Vorstellung erst durch die Sonnabend-Zeitung resp. durch die Buchhandlung J. G. Krüger erfolgen.

Der Direktor: E. Sandt.

Schreibmaschinen Arbeiten

aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit

übernommen

und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

Soeben erschien:

Benjamin Paul Püttiepp.

Humoristische Dichtung

von

* * *

Preis 30 Kop.

Gesucht wird

eine Wohnung

von 4 oder 5 Zimmern, nebst Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, zu Ende Juli oder Anfang August d. Jahres. Off. sind niederzulegen in der Exp. dieser Ztg. unter „№ 500."

Eine freundl. bequeme

Wohnung

von 5 Zimmern, womöglich mit Gärtchen, von stillebendem Ehepaar zum 1. August gesucht. Bald gefl. Angebote unter „Wohnung 5" an d. Exp. d. Bl. erb.

Gesucht eine grosse Wohnung

nebst Werkstube. Off. sub „B. F." an d. Exp. dieses Bl.

Gesucht für den Sommer 2 möbl.

Zimmer

mit Küche u. Wirtschaftsbeq., im Garten gelegen, in d. Nähe v. Domberg. Off. mit Preisangaben zu richten an Gasarian, Hotel de Commerce.

Eine Dame sucht ein

Zimmer

u. Küche od. 2 kl. Zimmer mit Kochvorrichtung. Off. sub H. G. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Eine freundliche Wohnung

von 5 Zimmern ist **zu vermieten** — Revaler Str. 55.

2-3 möbl. Zimmer

mit Bedienung und Beheizung vom 15. Juni an event. für das nächste Semester **zu vermieten** — Pepler-Str. 17, 1 Treppe.

Ritter-Straße Nr. 9 ein

Budenlokal und Wohnung

von 2 Zimmern u. Küche zu vermieten. Näheres, Gilden-Straße 7 beim Hausw.

Verloren

ein Portemonnaie mit 73 Rbl. 50 Kop. u. etwas deutschem Gelde. Der ehrliche Finder wird gebeten, es abzugeben — Rigasche Str. 23, Qu. 1.

Eine Brosche

Amethyststein, rosa in Gold gefasst, **verloren,** gegen Belohnung abzugeben — Sternstr. 19, parterre.

Пристала собака

(понтеръ) Справиться: Солодо-Мельничная ул. 21, отъ 11—12 ч. д.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: N.; T. P. (3 Br.); H. G. (2 Br.).

Hierzu als Beilage: **Prospekt der Russischen Versicherungs-Gesellschaft „Pomoschtsch", Abteilung für Einbruchdiebstahl-Versicherung. Agent für Dorpat: W. Eschscholtz.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 130. Sonnabend, den 12. (25.) Juni 1910.

Viel **Unreinheiten der Gesichtshaut,** wie Pickel und Mitesser, werden einzig und allein durch schlechte Verdauung hervorgerufen. In allen Fällen, wo derartige Unregelmässigkeiten auftreten, greife man sogleich zum natürlichen **Franz Josef**-Bitterwasser. ½ Weinglas nüchtern am Morgen genommen, reguliert die Verdauung und reinigt das Blut in nachhaltiger Weise. In den Hautkliniken seit Jahrzehnten im Gebrauch.

Inland.

Gegen die „Fremdstämmigen"!

** Die Erneuerung Rußlands, die seit nun bald einem Jahrfünft von den leitenden Staatsmännern und den gesetzgebenden Körperschaften immer wieder als die wichtigste und unaufschiebbarste innerpolitische Aufgabe bezeichnet worden ist, scheint immer mehr der Bedrückung und Rechtsbeschränkung der „Fremdstämmigen" weichen zu wollen. Nachdem gegenwärtig Finnland und die Westgouvernements abgetan sind, wird in der nächsten Session der Reichsduma die Frage der deutschen Kolonisation im Südwestgebiet aufgerollt werden. In welchem Sinn, — das sagen deutlich genug die von der Regierung bereits ausgearbeitete Vorlage über die „Einschränkung des Grundbesitzes der Ausländer im Südwestgebiet" und der zufriedene Ton, in dem die „Now. Wr." über sie spricht.

Der neuen Vorlage gemäß will das Innenministerium den eingewanderten Ausländern, soweit sie sich in den Gouvernements Kiew, Podolien und Wolhynien niedergelassen haben, das Recht nehmen, dort Land zu erwerben oder zu pachten. Es handelt sich hierbei, wie ausdrücklich betont wird, um russische Untertanen: die Vorlage stellt somit einen neuen Beweis für die gegenwärtig herrschende seltsame Auffassung von der Gleichberechtigung der russischen Untertanen dar.

Fast noch seltsamer — weil z. T. bereits längst widerlegt, z. T. offensichtlich den Tatsachen widersprechend oder tendenziös entstellt — berühren die im Motivenbericht der Vorlage enthaltenen Darlegungen über die Notwendigkeit des Anmarsches gegen die Fremdstämmigen deutscher Zunge. Wir gehen trotzdem genauer auf den Inhalt des gen. Berichts ein; einerseits, weil die nackten ziffernmäßigen Daten in der Tat ein allgemeines Interesse beanspruchen dürfen und andererseits, weil die aus diesem Material gezogenen Schlußfolgerungen und verallgemeinernden Behauptungen für den in blindem Instinkt gegen alles „Fremdstämmige" zu Felde ziehenden gegenwärtigen Kurs geradezu typisch sind.

Zudem macht ein weiteres Moment die Vorlage für uns Bewohner des Baltikums ganz besonders bedeutungsvoll. Wie die „Now. Wr." nämlich ankündigt, ist sie nur als eine weitere Etappe im Feldzug gegen die nichtrussischen Untertanen Rußlands anzusehen: „Mit der Ausarbeitung eines nur für 3 Gouvernements des Südwestgebiets geltenden Gesetzes," sagt das Organ des mit den Regierungsintentionen bekanntlich immer vertrauten Herrn Ssuworin, „darf sich die Regierung natürlich nicht begnügen: es sind noch das gegen den Zustrom des deutschen Elements ungeschützte Polen, die Nordwest-Gouvernements und die Baltischen Provinzen übrig. Doch jedenfalls ist der erste Schritt getan. Und die russische öffentliche Meinung kann ihn nur warm begrüßen — als eine notwendige Maßnahme zum faktischen Schutz unserer Westgrenze gegen den Druck des kriegerischen Pangermanismus."

Obgleich bei uns ja mit allem, was halbwegs fremdstämmig oder „kriegerisch-pangermanistisch" aussah, bereits seit Jahr und Tag gründlich aufgeräumt worden ist, darf man also gespannt darauf sein, was die dunkle Zukunft für uns in ihrem Schoß an neuen Maßnahmen noch birgt.

Dem Motivenbericht zur Vorlage ist folgendes allgemein Interessante zu entnehmen:

Die seit den Zeiten Katharinas II zu beobachtende Einwanderung deutscher Kolonisten nach Rußland hat, beginnend mit den 60-er Jahren des vorigen Jahrhunderts, den Charakter einer Massenbewegung angenommen. Als 1882 eine Enquête über die deutsche Kolonisation in den Gouvernements Kiew, Podolien und Wolhynien veranstaltet wurde, erwies es sich, daß dort bereits 98 108 Kolonisten 552 707 Dessj. Land als Eigentümer oder Arrendatore bewirtschafteten, — davon entfallen auf das Gouv. Wolhynien allein 87 731 Kolonisten mit 339 958 Dessjatinen.

Der Kampf gegen den Zustrom der deutschen Ansiedler, dessen Anwachsen der Aufmerksamkeit der Staatsregierung nicht entgehen konnte, begann in den 80-er Jahren. Leider zeigte dieser Kampf alle Mängel unserer nationalen Politik — es fehlte ihm eine leitende Idee, er wurde unentschieden und schwankend geführt und zeitigte dementsprechend keinerlei Resultate. 1887 wurde den Ausländern verboten, innerhalb der 21 westlichen Grenzgouvernements Land zu erwerben: dieses Gesetz bezog sich aber nicht auf die große Zahl der zu russischen Untertanen gewordenen deutschen Kolonisten. Die Lage dieser letzteren wurde durch das Gesetz von 1888 geregelt. Da das erstgenannte Gesetz den Ausländern im Falle der Annahme der russischen Untertanschaft die Einwanderung offen ließ und auch das Gesetz von 1888 seiner ganzen Tendenz nach keine Eindämmung der deutschen Einwanderung bezweckte, so ist es klar, daß sie keinen großen Einfluß auf die Kolonisation ausübten. Es genügt der Hinweis darauf, daß der Zustrom der deutschen Einwanderer von 1882 bis 1890 in ungewöhnlicher Stärke zunahm und im letztgenannten Jahr um 128 Prozent gewachsen war, d. h. 200 000 Seelen betrug.

Beunruhigt durch diese Zunahme der Kolonisten, erhob die Regierung 1892 folgende Bestimmungen zum Gesetz: 1) die Kolonisten dürfen sich im Gouv. Wolhynien außerhalb der städtischen Ansiedelungen nicht niederlassen und dürfen 2) in dem gen. Gouvernement außer in den Städten keine Immobilien erwerben. 1895 wurden diese Bestimmungen „entsprechend den Anordnungen, die die Ansichten über das Verweilen deutscher Kolonisten in Rußland erfahren hatten", wieder aufgehoben. Die den Behörden im Jahre 1886 übertragene diskretionäre Befugnis, den Landankauf im Gouv. Wolhynien nach Gutdünken zu gestatten oder zu verbieten, blieb jedoch zu Recht bestehen und ihre Ausübung bildete bis zu einem gewissen Grade ein Gegengewicht gegenüber den Schwächen der Gesetzgebung. 1905 fiel aber auch diese letzte Schranke, indem das Gesetz von 1886 aufgehoben wurde. Die Folge war die, daß während 1902—1904 von den wolhynischen Kolonisten nur 1430 Dessj. Land erworben worden waren, 1905—1908 von ihnen bereits 36 000 Dessjatinen, und 1909 gar 21 598 Dessj. Land erworben wurden. Gegenwärtig besitzen daher die deutschen Kolonisten allein in Wolhynien gegen 700 000 Dessj. Land, d. h. ca. 12 Prozent des gesamten Grund und Bodens des gen. Gouvernements. „Ein Bild von wahrhaft niederdrückender Wirkung."

Nach dieser ziffernmäßigen Orientierung über den derzeitigen Stand der deutschen Besiedelung des Südwest-Gebiets wendet sich der Motivenbericht der Charakteristik der Art und Weise der deutschen Kolonisation zu, die u. a. auf Grund folgender Erscheinungen als „äußerst bedrohlich für die Zukunft" bezeichnet wird:

In einer verhältnismäßig nicht fernen Vergangenheit erblickte man bei uns in der Zuwanderung deutscher Kolonisten noch eine durchaus wünschenswerte Erscheinung, — indem man nämlich von ihr eine Hebung des kulturellen Niveaus des russischen Landbesitzes erhoffte. Die Regierung förderte die deutschen „Kulturträger" in Rußland sogar durch Unterstützungen aus Krousmitteln. Nach dem Buch von Wergun: Der deutsche „Drang nach Osten" hat die Regierung allein für die Wolga-Kolonisten seit 1763 nicht weniger als fünf Mill. Rbl. ausgeworfen.

Es bedurfte einer mehr als 100-jährigen Erfahrung, um dahinter zu kommen, daß die faktischen mit den deutschen „Kulturträgern" erzielten Resultate den Erwartungen direkt widersprachen. Die deutschen Kolonisten erweisen sich als ökonomisch überstark und verstehen es, beim Kampf um den Landbesitz den russischen Bauern zu besiegen. Letzteren droht daher, wie der Motivenbericht sagt, die „Gefahr, nach Sibirien hinausgestoßen zu werden". Außerdem assimilieren sich, wie es weiter heißt, die deutschen Kolonisten nicht ihrer russischen Umgebung, auf die sie, nach den Versicherungen der Ortsbehörden, mit Stolz und Verachtung herabblicken. Eine lange Erfahrung hat den Minister des Innern davon überzeugt, daß diese deutschen Einwanderer (die vorwiegend aus Preußen stammen) nur formell als Russen anzusehen sind, de facto aber, ihrer politischen Ueberzeugung, Religion und Sitte nach, durchaus zur deutschen Kultur gravitieren.

Doch damit nicht genug: „der Geist des Germanismus", wird sodann im Motivenbericht gesagt, wird „unter den deutschen Kolonisten Rußlands auch von auswärts kräftig gefördert: das unterliegt nicht dem geringsten Zweifel."

Im März v. J. führte Graf W. Bobrinski in einer bedeutungsvollen Dumarede aus, daß z. B. in Polen durch die deutschen Generalkonsulate an alle deutschen Gesang- und sonstigen Vereine deutsche Volksliederbücher „auf Befehl Sr. Kaiserlichen und Königlichen Majestät" versandt werden und daß der Prediger des Warschauer Militärbezirks Pastor Pahls einen „Verein zur Förderung der deutschen Idee" in Polen organisiert habe. Derselbe Abgeordnete führt als weitere noch verblüffendere Tatsache das Bestehen von deutschen Schützenvereinen in einer ganzen Reihe westrussischer Städte an, — Vereine deren Mitglieder mit modernen Gewehren bewaffnet und in besonderer „Uniform" pangermanistische Lieder singend durch die Straßen ziehen.

So sind also die verblüffenden Resultate der Schaffung von Herden des Deutschtums beschaffen, die Rußland seit bald anderthalb Jahrhunderten großgezogen hat — pour le roi de Prusse! Natürlich hat diese wunderliche Politik jenseits der Grenze volle Billigung und, was wichtiger ist, auch tatkräftige Unterstützung gefunden, indem deutsche Banken sehr günstige Darlehen (zu 2 Proz.) zum Ankauf von Land in Rußland bewilligten. Dank diesen Umständen ist der preußische Teil der Grenze Polens schon längst von einem festen Ring deutscher Kolonisten besiedelt und es darf hierbei nicht übersehen werden, daß ein bedeutender Teil gerade der um strategisch wichtige Punkte (Dubno, Kowno) belegenen Landstriche von den deutschen Kolonisten aufgekauft worden ist. Auch die deutsche Presse verhehlt nicht die Größe der Bedeutung, die jenseits von Wirballen dieser Bewegung beigemessen wird. Auch ist es bekannt, daß die deutsche Regierung, als Antwort auf das russische Verbot des Landankaufs durch Ausländer in den 21 westlichen Grenzgouvernements sofort das Gesetz über die doppelte Untertanschaft statuierte, laut welchem jeder zum russischen Untertan gewordene Deutsche nach wie vor deutscher Reichsangehöriger bleiben könnte.

Gelegentlich der Prüfung der hier charakterisierten Vorlage in der Duma wird wohl Gelegenheit genommen werden müssen, sie einer genaueren Kritik zu unterziehen. Daher sei hier vorläufig in aller Kürze nur so viel bemerkt, daß z. B. die im Motivenbericht herangezogene Rede des Grafen W. Bobrinski s. Zt. auch von uns an der Hand der Angaben der deutsch-polnischen Ortsblätter längst als z. T. direkt unwahr oder tendenziös aufgebauscht niedriger gehängt worden ist. Und daß harmlose Schützenvereine (auch in Riga gibt

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ein neuer Vorstoß der Regierung gegen die Fremdstämmigen.
Weitere Details von der bevorstehenden Zweihundertjahr-Feier in Riga.
Vom Parteiwesen in der Pariser Kammer.
Die Nationalliberalen verurteilen die Politik des Reichskanzlers.
Artikelweise Lesung der Finnland-Vorlage im Reichsrat: Auftreten P. A. Stolypins:
Toastwechsel zwischen Zar Ferdinand und Präsident Fallières.
Besserung der Lage auf Kreta.

Feuilleton.

Das Unglück.

von A. Tschechow. Für die „Nordlivl. Ztg." übersetzt von D. v. K.

Der Direktor der städtischen Bank Peter Ssemenytsch, der Buchhalter, sein Gehilfe und noch zwei Mitglieder der Verwaltung waren in der Nacht ins Gefängnis abgeführt worden. Am Tage darauf saß der Kaufmann Awdejew — ein Mitglied der Revisionskommission — mit einigen Freunden in seiner Bude zusammen und sagte:

„Ja, so hat es Gott gefallen! Seinem Schicksal kann niemand entrinnen. Eben sitzen wir hier noch zusammen und essen Kaviar, und morgen erwartet uns vielleicht das Gefängnis, der Bettelstab oder gar der Tod. Alles kann passieren... Nehmen wir nur, zum Beispiel, Peter Ssemenytsch ..."

Awdejew sprach weiter und seine trunkenen Aeuglein blitzten. Seine Freunde aßen Kaviar, tranken ein Schnäpschen nach dem anderen und hörten ihm zu. Nachdem er ihnen die Schande des noch gestern von allen geschätzten und verehrten Peter Ssemenytsch beschrieben hatte, fuhr er mit einem tiefen Seufzer fort: „Es geschieht diesen Halunken schon recht. Haben die Teufelskerle verstanden zu stehlen, so müssen sie es auch verantworten."

„Sieh nur zu, Iwan Danilytsch, daß es Dir nicht auch an den Kragen geht!", bemerkte einer der Freunde.

„Weswegen denn?"

„Deswegen, weil die Revisionskommission stillschwieg, als die anderen stahlen. Du selbst hast ja die Berichte mitunterschrieben".

— „Nun, was ist denn dabei?" lachte Awdejew. „Ja, ich habe sie alle unterschrieben, wenn man sie mir in die Bude brachte. Glaubst du, ich verstünde etwas davon? Gib mir, was du willst, — ich unterzeichne alles. Setz ein Papier auf, daß ich einen Menschen umgebracht habe, so würde ich auch das unterschreiben. Ich habe keine Zeit, die Berichte zu lesen, und ohne Brille sehe ich so wie so nichts."

Die Freunde sprachen noch eine Zeit lang von dem Krach und von dem Schicksal, das Peter Ssemenytsch ereilt hatte, und gingen dann zu einem Bekannten, dessen Frau ihren Namenstag feierte. Auch dort wurde nur vom Bankkrach gesprochen. Awdejew ereiferte sich mehr als die anderen und versicherte, er hätte schon lange eine böse Vorahnung gehabt und seit zwei Jahren gewußt, daß es in dem Bankgeschäft nicht ganz mit ehrlichen Dingen zugehe. Während man den Pirog vertilgte, erzählte er von einem Dutzend ungesetzlicher Operationen, die ihm bekannt waren. „Weshalb haben Sie denn keine Klage eingereicht, wenn Sie darum wußten?" fragte Awdejew ein Offizier, der sich am Fest beteiligte.

„Die ganze Stadt wußte es, nicht ich allein," schmunzelte Awdejew und fügte achselzuckend hinzu: „Ich habe auch keine Zeit, ins Gericht zu laufen, — und außerdem, was geht mich diese Geschichte an!"

Nach dem Pirog erholte sich Awdejew etwas, aß dann weiter, — erholte sich wiederum ein wenig und wanderte dann zum Abendgottesdienst in die Kirche, deren Aeltester er war. Nach dem Gottesdienst kehrte er zum Fest zurück, und spielte bis Mitternacht Karten.

So verbrachte er einen glücklichen Tag.

Als er endlich zu Hause anlangte, öffnete ihm die Köchin verstört und mit bleichem Gesicht die Tür. Vor Aufregung konnte sie kein vernünftiges Wort herausbringen. Im Saal erblickte er seine Frau. Die dicke aufgeschwämmte Alte saß mit aufgelöstem Haar auf dem Diwan, zitterte am ganzen Körper und schaute wie abwesend um sich. Sein ältester Sohn Wassily, der ebenfalls sehr aufgeregt zu sein schien, war um sie besorgt und hielt ein Glas Wasser in der Hand.

„Was ist denn passiert?" fragte Awdejew und schielte ärgerlich nach dem Ofen. (Seine Familie litt oft unter Dunst.)

„Eben waren der Untersuchungsrichter und die Polizei hier," antwortete Wassily. „Es hat eine Haussuchung gegeben." Awdejew sah sich im Zimmer um. Schränke, Kommoden und Tische schienen noch die Spuren der Haussuchung zu tragen. Einen Moment stand er unbeweglich, wie erstarrt. Er verstand nichts. Doch plötzlich packte ihn ein Zittern, die Glieder wurden ihm schwer und sein linker Fuß versagte. Er konnte das Zittern nicht ertragen und fiel mit dem Gesicht auf den Diwan. Er fühlte deutlich, wie sein Inneres sich zusammenkrampfte und wie sein ungehorsamer linker Fuß an die Lehne des Diwans schlug.

Blitzschnell zog an seinem geistigen Auge seine Vergangenheit vorüber, aber er war sich keiner Schuld bewußt, die ihn hätte vor's Gericht bringen können. „Das ist ja alles Unsinn," sagte er und erhob sich. „Man hat mich wahrscheinlich verleumdet. Morgen noch reiche ich eine Klage ein, damit sie sich nicht unterstehen, noch einmal so etwas..."

Nach einer schlaflosen Nacht wanderte Awdejew am nächsten Morgen wie gewöhnlich in seine Bude. Die Käufer teilten ihm mit, daß der Prokureur in der vergangenen Nacht noch einen Gehilfen des Bankdirektors und den Schriftführer ins Gefängnis hatte bringen lassen. Diese Nachricht beunruhigte Awdejew. Er war fest davon überzeugt, daß er verleumdet worden sei, und daß, wenn er seine Klage einreichte, der Untersuchungsrichter gründlich für die gestrige Haussuchung abbekommen würde. Gegen 10 Uhr lief er zum Gerichtssekretär, dem einzigen gebildeten Menschen in der Behörde. „Wladimir Stepanowitsch, was ist das für eine Art," flüsterte er dem Sekretär ins Ohr, — „soll ich dafür verantworten, wenn andere Menschen gestohlen haben? Weshalb? Liebster, heute in der Nacht war bei uns eine Haussuchung. Bei Gott! Sind sie des Teufels? Weshalb rühren sie mich an?"

„Deshalb, weil man kein Narr sein darf," entgegnete ruhig der Sekretär. „Bevor man etwas unterschreibt, muß man das Papier durchsehen."

„Wie, durchsehen? Und wenn ich diese Berichte tausend Jahre lang durchsehen würde, so würde ich doch nichts von ihnen begreifen. Nichts verstehe ich davon, zum Teufel! Bin ich etwa ein Buchhalter? Wenn man mir die Berichte brachte, dann unterschrieb ich sie eben."

„Erlauben Sie mal," unterbrach ihn der Sekretär. „Sie und Ihre ganze Kommission sind außerdem noch stark kompromittiert. Sie haben ohne jegliche Garantie 19 000 Rbl. aus der Bank genommen."

„Gott im Himmel! Habe ich denn allein Schulden? Die ganze Stadt ist verschuldet. Ich zahle meine Prozente und werde die Schuld tilgen. Gott bewahre mich! Nun ich mit Ihnen schon rede, will ich ganz offen sein. Habe ich das Geld etwa für mich genommen? Peter Ssemenytsch hat es mir zugesteckt. Bitte nimm es doch nur, nimm es, quälte und bat er mich: wenn Du es nicht annimmst, so vertraust Du uns nicht und willst abseits stehen. Deinem Vater kannst Du damit eine Mühle aufbauen. — Und so nahm ich das Geld."

„Nun sehen Sie," erwiderte der Sekretär. „So können doch nur Narren oder Kinder handeln. Jedenfalls regen Sie sich nicht unnütz auf, Signor. Dem Gericht können Sie nicht entrinnen, aber Sie werden, so hoffe ich, freigesprochen werden."

Der ruhige und gleichgiltige Ton, in dem der Sekretär sprach, wirkte beruhigend auf Awdejew. In seine Bude zurückgekehrt, fand er dort wieder einige Freunde vor. Er aß mit ihnen wiederum Kaviar, trank ein Schnäpschen nach dem anderen und philosophierte dazu. Die Haussuchung hatte er schon halb und halb vergessen. Nur eines blieb ihm nicht verborgen und beunruhigte ihn: sein linker Fuß taubte merkwürdigerweise immer mehr ab und sein Magen verdaute schlecht.

Am Abend aber ereilte Awdejew noch ein schwerer Schicksalsschlag: auf einer außerordentlichen Sitzung wurden alle Bankbeamten, unter ihnen auch Awdejew, aus der Zahl der Stadtverordneten ausgeschlossen, da sie alle in gerichtlicher Untersuchung standen. Am nächsten Morgen erhielt er außerdem ein Schreiben, in dem er gebeten wurde, sofort das Amt des Kirchenältesten niederzulegen. — Hiernach achtete er nicht mehr auf die Schicksalsschläge, die ihn ereilten.

Jeder der folgenden merkwürdigen Tage brachte ihm eine neue unerwartete Ueberraschung. Unter anderem erhielt er vom Gerichtsboten eine Vorladung. Er kehrte gekränkt und erhitzt vom Gericht zurück. „Was langweilt mich der Mensch immer mit derselben Frage," — dachte Awdejew. „Weshalb ich unterschrieben habe?! Habe ich es denn absichtlich getan? Man brachte mir die Papiere in die Bude und ich unterschrieb sie. Ich verstehe ja nicht einmal ordentlich zu lesen."

Nach einigen Tagen erschienen junge Leute mit gleichgiltigen Gesichtern bei ihm, — sie versiegelten die Bude, das Haus und das Inventar. Der tief gekränkte Awdejew dachte noch immer an Intriguen und begann nun täglich in die Behörde zu laufen und Klagen einzureichen,

es einen solchen, wo u. a. auch der Gouverneur Ehrenmitglied ist!) und Volksliederbücher in einem von der Regierung ausgearbeiteten Entwurf und nicht etwa in einem Artikel eines nationalistischen Preßorgans als Beweise für die „politische Unzuverlässigkeit" der deutschen Kolonisten dienen müssen, dürfte, unseres Erachtens, mehr als vieles andere gerade für die Harmlosigkeit dieser deutschen Bewohner Rußlands sprechen. Auch mit der „doppelten Untertanschaft" hat es, soweit wir darüber orientiert sind, eine ganz andere, als im Regierungsmemorandum dargelegte Bewandtnis.

Wie schon gelegentlich der Vorlagen über das Westgebiet und Finnland, wird wohl auch bei uns jeder Unvoreingenommene, gleich so vielen rein russischen und in ihrer Staatstreue selbst von der „Now. Wr." kaum in Zweifel gezogenen Männern, sich zum so und sovielten Mal fragen: Gibt es in Rußland wirklich keine dringenderen „Reform"-Arbeiten als die Jagd auf die Fremdstämmigen?

Dorpat, 12. Juni.

Das Departement für ausländische Konfessionen wandte sich an das Ev.-luth. Generalkonsistorium mit der Mitteilung, es sei zu seiner Kenntnis gelangt, daß in letzter Zeit der Uebertritt der Juden zur lutherischen Kirche stark zunimmt. Das Departement spricht die Befürchtung aus, daß der Massenübertritt der Juden nicht durch religiöse Motive veranlaßt werde, sondern durch den Wunsch, sich gewisse Rechte zu erwerben. Daher wird, wie die „Pet. Ztg." meldet, dem Generalkonsistorium empfohlen, auf diesen Umstand besondere Aufmerksamkeit zu richten. Diese Mitteilung hatte ein Zirkular des Generalkonsistoriums zur Folge, in dem den Pastoren vorgeschrieben wird, Juden nur dann zu taufen, wenn sie sich als genügend unterrichtet in den Lehren der evangelischen Kirche erweisen. Ferner werden die Pastoren aufgefordert, durch persönlichen Umgang mit den Proselyten sich von den Motiven des Uebertritts zu überzeugen. Außerdem wird vorgeschrieben, daß die Aufnahme der Juden in die lutherische Kirche in der Konfirmationszeit zu erfolgen habe. Nur in den dringendsten Fällen könne der Uebertritt der Juden zu einer anderen Zeit gestattet werden.

Das Petersburger radikale estnische Blatt „Pealinna Teataja" berichtet, die estnischen bäuerlichen Deputierten Terras und Schulzenberg hätten ein Gesetzprojekt verfaßt, das auf Beseitigung der Vorrechte der baltischen Gutsbesitzer (?!) hinwirke. Augenblicklich befinde sich das Projekt zur Durchsicht bei der Kadettenfraktion. Zu Anfang der nächsten Woche werde es voraussichtlich bei der Reichsduma eingereicht werden.

Riga. Zu den Peter-Festlichkeiten hat sich, wie die „Rish. Myssl" mitteilt, Herr Guido v. Samson-Himmelstjerna, Direktor der Rigaer Abteilung der Kaiserl. Russ. Musikgesellschaft, bereit erklärt, das Orchester seiner Musikschule zu stellen, das den musikalischen Teil des Festprogramms übernehmen soll. Das genannte Orchester konzertierte bekanntlich im vorigen Sommer mit gutem Erfolge im Dubbelnschen Kurhause. — Außerdem arbeitet Herr von Samson augenblicklich an der Komposition einer Jubiläumshymne für Chor und Orchester, zu der Herr W. Tscheschichin den Text verfaßt hat.

— Zu den Jubiläumsfeierlichkeiten wird, der „Rig. Ztg." zufolge, die Stadt Riga 2 Festschriften für die städtischen Schulen in russischer Sprache erscheinen lassen, die den Vorgängen vor 200 Jahren gewidmet sind. Die eine Schrift ist für die Elementarschulen und unteren Klassen der Mittelschulen bestimmt und von Inspektor C. Mettig verfaßt. Sie führt den Titel „Peter der Große in Riga. Ein Gedenkblatt in Anlaß der 200jährigen Vereinigung Rigas und Livlands mit Rußland."— Die zweite Schrift heißt: „Belagerung und Einnahme von Riga durch die russischen Truppen 1709—1710." Der Verfasser ist der hiesige Oberst des Generalstabes W. G. Boldyrew. Das Werkchen wird in den Oberklassen der städtischen Mittelschulen zur Verteilung kommen. — Ueber die Teilnahme der Jugend, insonderheit der Schüler und Schülerinnen, verlautet, daß eine möglichst umfassende und allgemeine Heranziehung und zwar nicht nur aus rigischen Schulen erhofft wird. Man glaubt, durch materielle Beihilfe und freie Quartiere und Reise einen Teil der Hindernisse beseitigen zu können. — Am 3. und 4. Juli ist eine umfassende, glänzende Illumination der Stadt in Aussicht genommen. Am 5. Juli wird die Stadt für die zahlreichen Gäste, die Spitzen der Behörden und einen großen Kreis anderer Geladener ein Fest im Kaiserlichen Garten veranstalten, dem sich am 6. Juli Volksbelustigungen anschließen sollen.

— Der Rigaer Russische Verein hielt eine Vorstandsversammlung ab, an der sich auch 50 Delegierte anderer russischer Vereine beteiligten. Es wurde beraten, in welcher Art und Weise die Vereine sich an den Jubiläumsfeierlichkeiten beteiligen können. Dr. F. Gadsjazki berichtete, daß die Jubiläumskommission eine Deputation zum Livl. Gouverneur wie auch zum Gehilfen des Ministers des Innern Generalleutnant Kurlow abgesandt habe, mit der Bitte, ihnen anzugeben, in welcher Art sie an den Zeremonien zum Empfange Sr. Maj. des Kaisers teilnehmen könnte. Ihr wurde der Bescheid, daß sie Salz und Brot überreichen, sowie am 3. Juli bei der Fahrt Sr. Majestät vom Hafen zur Kathedrale auf den Weg eine Deputation mit Fahnen entsenden solle. Am 4. Juli dürfen sich am Gottesdienst in der Kathedrale von jedem Verein nur 3 Deputierte beteiligen, die allein auch an der Denkmalsenthüllung teilnehmen dürfen. Die Schüssel zur Ueberreichung von Salz und Brot, im Werte von 500 Rbl., wird aus Moskau verschrieben. In die Deputation zur Teilnahme am Empfang Sr. Majestät wurden gewählt: Gouv.-Architekt W. Lunski, Redakteur J. Wyssotzki, der Priester W. Pliß, E. Pospelow und A. Nikolajew. Zu Kandidaten — Redakteur L. Witwitzki und P. Semenow.

— In der Umgegend von Riga gab es in der Nacht auf Donnerstag starken Nachtfrost. Die Kartoffelfelder sind schwarz.

Estland. Dem „Pwl." zufolge ist am 6. Juni das Herrenhaus des Gutes Pöddes aus unbekannter Ursache niedergebrannt.

— In der Nacht auf Mittwoch hat ein Frost in den niedriger belegenen Gegenden des Kirchspiels Ampel teilweise erheblichen Schaden angerichtet, denn auf manchen kleineren Bauernfeldern ist das Kartoffelkraut vollständig schwarz. („Rev. Ztg.")

Reval. Der „Rev. Ztg." geht vom Abg. O. Benecke eine Zuschrift zu in Sachen des ablehnenden Beschlusses der Reichsduma, betr. den Umbau des westlichen Bollwerks des Revalschen Hafens sowie die Vertiefung des betr. Bassins bis auf 30 Fuß. Herr O. Benecke führt u. a. folgendes aus: Nachdem das Hafenbauprojekt des Ministeriums des Handels und der Industrie in nur unwesentlich veränderter Gestalt die einstimmige Billigung sowohl der Kommission für Verkehrswege als auch der Budgetkommission erlangt hatte, lag kaum eine Veranlassung dazu vor, anzunehmen, daß die Plenarversammlung der Reichsduma gegen die Bewilligung der erforderlichen Geldmittel, — von denen die erste Rate für das laufende Jahr mit 700 000 Rbl. bereits bedingungsweise in das Reichsbudget aufgenommen war, — etwas einwenden werde. Nichtsdestoweniger erfolgte ein ablehnender Bescheid, der teilweise sich auf chauvinistisch-nationalistische Beweggründe der rechten Seite des Hauses stützte, teilweise jedoch dadurch zustande kam, daß auf der linken Seite des Hauses das gänzlich unkontrollierbare Gerücht verbreitet war, die ganze Vorlage beruhe nicht auf der Basis einer notwendigen Verbesserung des Handelshafens, sondern habe vielmehr die maskierte Begründung eines Kriegshafens im Auge. Meine Bemühungen, auf der Sitzung der Reichsduma ein günstiges Resultat der Abstimmung herbeizuführen, waren zu meinem Bedauern resultatlos. — Am Sonnabend, den 5. Juni c. hatte Herr O. Benecke Gelegenheit, den Handelsminister zu sprechen. Es erwies sich, daß dem Geheimrat Timaschew die Motive der Ablehnung des Gesetzes durch die Reichsduma im großen und ganzen bereits bekannt waren. Er erklärte, daß diese Motive mehr durch partei-politische Gesichtspunkte als durch sachliche Erwägungen hervorgerufen seien, und versprach schließlich, da er sehr großes Gewicht auf den Ausbau des Revaler Hafens lege, in das nächstjährige Reichsbudget wiederum den erforderlichen Kredit einzustellen und eine nochmalige Vorlage an die gesetzgebenden Institutionen gelangen zu lassen.

— Ihren Höhepunkt hat die Revaler Regatta-Woche in der vorgestrigen Regatta um den Allerhöchst gestifteten Preis Peter d. Gr. erreicht, die sich zu einem Triumph des Estländischen See-Jachtklubs gestaltete. Denn trotz scharfer Konkurrenz ausländischer Jachten ist es, den Revaler Blättern zufolge, doch einer Jacht des Revaler Klubs, der so oft schon siegreichen „Tutti" des Herrn E. Fahle (Erbauer und Führer O. Eggers), geglückt, den kostbaren Kaiserpokal zu erringen. Auf eine allerunterthänigste Meldung hierüber geruhte Se. Majestät zu antworten, daß er mit Vergnügen davon Kenntnis genommen hat.

Libau. Im Libauer Hafen traf, aus Memel kommend, die Motorjacht „Pelikan" ein, deren Heimatshafen die Stadt Wien ist. Der Besitzer der Jacht, die die russische Jachtflagge führt, Graf Caroli, hatte es unternommen, den Weg aus der Donau quer durch Europa in die Ostsee zu finden und nach Ueberwindung von zahllosen Schwierigkeiten ist das Vorhaben gelungen. Allerdings sind dazu bald 12 Monate erforderlich gewesen. Von Libau soll die Jacht nach Petersburg laufen. Kurz vor Libau hat sich von der Jacht ein Motorboot im Werte von 4000 Rbl. losgerissen. („Lib. Ztg.")

Petersburg. Am 10. Juni wurde in der Hauptintendantur der Kongreß von Vertretern der Landschaften und Städte, des Handels und der Industrie in Sachen der Intendantur eröffnet. Der Kongreß wird sich mit Fragen, welche die Reformen des Intendanturressorts betreffen, befassen. Er wurde, wie die „Pet. Ztg." meldet, vom Hauptintendanten General Schuwajew mit einer Begrüßungsrede eröffnet. Der Redner wies auf die Notwendigkeit einer sofortigen Reform des Intendanturressorts hin. Die erste Sitzung war hauptsächlich den Debatten über die Zuziehung der Landschaften, Städte und Börsenkomitees zu den Lieferungen gewidmet. Bei den Debatten stellte es sich heraus, daß die ersten Versuche der Zuziehung dieser Organisationen sehr gut gelungen waren und daß es daher sehr erwünscht wäre, diese Versuche fortzusetzen. Ferner wurde davon gesprochen, daß es den Intendanturen freigestellt werden solle, ihre Waren nicht durch Vermittler, sondern direkt von den Lieferanten aus erster Hand zu beziehen. Es wurde besonders betont, daß in Deutschland, Oesterreich und einigen anderen europäischen Ländern das Intendanturressort schon lange ohne Vermittler arbeite.

— Die zu vorgestern angesetzte Abreise P. A. Stolypins in die Ferien ist verschoben worden.

— Der Sekretär der russischen Botschaft in Rom, Jefremow, ist, wie die Residenzblätter melden, zum Katholizismus übergetreten, ebenso wie der erste Sekretär der russischen Botschaft in Paris und der russische Konsul in Bordeaux.

— Am 10. Juni abends ist der Schlüsselburger Dampfer „Newa" untergegangen, nachdem noch in der letzten Minute die Rettung der 120 Passagiere glücklich gelang. Wie wir aus der eingehenden Schilderung der „Now. Wr." über diese Katastrophe ersehen, drang das Wasser in die Maschinenräume, weil die Schiffswände infolge zu hohen Alters nicht mehr dicht waren. Dasselbe Schiff „Newa" hieß früher „Rybka" und war vor 5 Jahren bereits einmal untergegangen. Nach seiner Hebung wurde es einfach neuangestrichen und wieder dem Verkehr übergeben!

— Von einem furchtbaren Lift-Unfall melden die Residenzblätter: Am 10. Juni betrat der Geschäftsführer des Kontors der Staatsbank, Pana-Lasar, das Haus am Wladimirski Prosp. 19. Er betrat das Lifthäuschen, ohne zu bemerken, daß der Lift sich im 6. Stock befand, und stürzte auf den Boden des Häuschens hinab. Zur selben Zeit fiel aus noch unaufgeklärter Ursache der Lift von oben auf den Unglücklichen herab. Er wurde mit schwachen Lebenszeichen ins Hospital gebracht und verstarb gleich darauf.

Tula. Leo Tolstoi ist bestohlen worden: Von der Veranda seines Hauses in Jassnaja Poljana sind in der Nacht die Lampe und die Möbelüberzüge entwendet worden. Und am Tage vorher sind ihm 3 Pferde aus dem Stall geführt worden.

Radom. Ein neues Kapitel zur Asewiade scheint die kürzlich gemeldete Ermordung des Gendarmerie-Obersten Wonsjatzki darzustellen. Wie die „Russk. Sl." erfährt, fiel er als „Opfer seiner Unvorsichtigkeit." Er warb seine Agenten unter den revolutionären Arbeitern und Verbrechern ohne sich zu vergewissern, ob sie wirklich zuverlässig waren. Für einen Mörder hinterlegte der Oberst 200 Rbl. und machte ihn zu seinem Agenten. Die beiden Mörder des Obersten waren jüngst in Lublin als Sozialrevolutionäre verhaftet worden. Als sie erklärten, sie wollten der politischen Schutzpolizei dienen, bestellte er sie zu sich: gleich darauf fiel er unter ihren Schüssen.

Amurgebiet. Der Abg. A. J. Schilo meldet, wie die „Pet. Ztg." schreibt, aus Sfretensk im Transbaikal-Gebiet: „Es findet eine allgemeine Flucht der Arbeiter am Amur-Bahnbau statt. Mit jedem Dampfer langen die Arbeiter hier in Massen, viele völlig mittellos und verhungert an." Eine Korrespondenz der „Retsch" aus dem Amurgebiet schildert die Situation an der Amur-Bahn in den traurigsten Farben. Unter den Arbeitern herrschen öfters Unruhen. Bei der Station Ignaschino verlangten die Arbeiter Lohnerhöhung, da ihnen gesagt worden war, sie müßten in lockerem Boden arbeiten, während sie felsigen und gefrorenen Boden antrafen. Der Unternehmer verweigerte die Lohnerhöhung. Da zerstörten etwa 350 Arbeiter das Kontor und das Haus des Unternehmers und fuhren nach Sfretensk. Hier wurden sie verhaftet. — Viele Unternehmer befinden sich in verzweifelter Lage. Sie fanden einen Boden vor, der kaum zu bearbeiten ist. Viele geben die übernommene Arbeit auf und lassen ihre Kaution von 100 000 Rbl. und mehr fahren.

Lodz. Der Flieger Utotschkin unternimmt am Sonntag d. 13. Juni einen Dauerflug von Lodz nach Warschau, — über 100 Werst, die in einer Stunde zurückgelegt werden sollen. Damit soll die Warschauer Flugwoche beginnen.

Politischer Tagesbericht.

Das Ministerium Briand und die neue Kammer.

Die neue Pariser Kammer hat ihre Arbeit mit einem Interpellations-Examen des Ministeriums Briand begonnen, das sich ins Endlose fortzusetzen beginnt. Die Rednerliste erschöpft sich nicht etwa, sondern für jeden abgetretenen Kämpfer lassen sich zwei neue in die Liste eineintragen. Jede Fraktion und jedes Fraktiönchen muß seinem Herzen in einer Kritik über die allgemeine Politik des Ministeriums Luft machen und einige ihrer wortreichsten Redner sprechen hören. Es ist ein etwas sonderbares Schauspiel, das die Kammer augenblicklich bietet! Wie in einem Kaleidoskop ziehen die verschiedenartigsten Thesen vorüber, bald in wolkigsten Höhen der Philosophie schwebend, bald in die kleinsten Einzelheiten angewandter Sozialpolitik hinabsteigend: in bunter Zusammenhanglosigkeit springt man vom Kollektivismus zur Laienschule, von der kolonialen Grundsteuer zur offiziellen Kandidatur über. Eine reine Ueberschwemmung mit Reden: Und man fragt sich besorgt, wie und wann das schließlich enden soll! Bisher scheint es leider nicht, als sei diese erste Debatte der neuen Legislatur dazu berufen, die durch die jüngsten Wahlen geschaffene Lage wesentlich klarer zu gestalten. Dafür aber liefern diese ganz offenbar lediglich zu Propagandazwecken zum Fenster hinaus gehaltenen Reden über die Haltung der einzelnen Parteien interessante Aufschlüsse.

Während im Senat die einzelnen Fraktionen ziemlich scharf von einander abgegrenzt sind, herrscht in der Deputiertenkammer ein richtiger Wirrwarr. Die Opposition umfaßt die Gruppe der orthodoxen Sozialisten auf der äußersten Linken und die klerikale Rechte, zusammen etwa 165 Stimmen; aber schon die Sozialisten zählen Abgeordnete unter

---

Stundenlang stand er dort, auf seine Reihe wartend in den Empfangszimmern, setzte lange Bittschriften auf, weinte, zankte sich. Doch auf alle seine Klagen hatten der Prokureur und der Untersuchungsrichter nur eine Antwort: „Kommen Sie, wenn man Sie ruft, jetzt haben wir keine Zeit." Und andere wieder antworteten ihm: „Das geht uns nichts an." Der Sekretär, der ein gebildeter Mensch war und nach Awdejews Meinung ihm helfen konnte, zuckte bloß mit den Schultern und sagte auf alle seine Fragen: „Sie sind selbst schuld an allem, denn man darf kein Narr sein."

Der alte Mann ließ aber nicht locker, obgleich sein Fuß immer mehr abtaubte und seine Verdauung immer schlechter wurde. Als er schließlich unter der Untätigkeit zu leiden begann und Nahrungssorgen an ihn herantraten, beschloß er zu seinem Vater, dem Mühlenbesitzer, zu fahren oder seinen Bruder aufzusuchen, um einen Mehlhandel anzufangen. Man ließ ihn aber nicht aus der Stadt fort. Seine Familie war zum Vater gefahren; allein und ohne Arbeit und Geld zurückgeblieben, begann er, der gewesene Kirchenälteste und einstmals von allen so geachtete Mann, den ganzen Tag seine Freunde in den Buden zu besuchen: er aß, trank und hörte ihre Ratschläge an. Um die Zeit totzuschlagen, besuchte er morgens und abends die Kirchen. Obgleich er stundenlang die Heiligenbilder ansah, betete er nicht, sondern dachte und grübelte. Sein Gewissen war rein und er glaubte, sich seine jetzige Lage erklären zu können, indem er alles auf zufällige Fehler und Mißverständnisse schob. Seiner Meinung nach war an all seinem Unglück nur die Unerfahrenheit und Jugend der Beamten schuld; er glaubte, daß alles wieder ins alte Geleise kommen würde, wenn er Gelegenheit hätte, mit einem alten erfahrenen Richter ein offenes Wort zu sprechen. Er verstand seine Richter nicht und sie schienen ihn auch nicht zu begreifen.

Die Tage eilten dahin und nach einer langen qualvollen Wartezeit kam endlich der Tag der Gerichtsverhandlung. Awdejew borgte bei einem seiner Freunde 50 Rbl., versorgte sich mit ein wenig Spiritus fürs kranke Bein und Magenkräutern und fuhr in die Stadt, wo das Gericht tagte.

Die Gerichtsverhandlungen zogen sich anderthalb Wochen lang hin. Würdevoll und ruhig, wie es einem Ehrenmann, der unschuldig leidet, geziemt, saß Awdejew inmitten seiner Leidensgenossen, hörte zu und begriff nicht das Geringste. Seine Stimmung war verdrießlich; es ärgerte ihn, daß man ihn so lange im Gerichtssaal festhielt, daß man nirgends Fastenspeise bekommen konnte, und daß sein Verteidiger ihn nicht verstand, sondern unnützes Zeug schwatzte. Es schien ihm, daß die Richter falsch richteten. Sie beachteten Awdejew kaum; nur einmal in drei Tagen wandten sie sich an ihn, doch die Fragen, die sie an ihn richteten, waren derart, daß sich jedesmal, wenn er sie beantwortete, ein Gelächter im Saal erhob. Sobald er den Versuch machte, von seinen Schulden und Verlusten zu sprechen und Ersatz für dieselben zu verlangen, wandte sich sein Verteidiger mit einer unbeschreiblichen Grimasse zum Publikum, das wiederum zu lachen anfing. Und der Vorsitzende erklärte ihm in strengem Ton, daß das nicht zur Sache gehöre. Als er zum Schluß der Sitzung noch eine Frage beantworten mußte, sprach er wieder Unsinn, was erneutes Gelächter im Saal zur Folge hatte.

Während der unheimlichen Stunden, in denen die Beratungen der Richter vor sich gingen, saß er böse und verdrießlich im Bufettraum und dachte nicht an sie. Es war ihm unbegreiflich, weshalb sie sich so lange berieten, wenn alles klar war, und was sie eigentlich von ihm wollten. Ganz verhungert rief er den Kellner und bestellte sich eine billige Fastenspeise. Er bekam für 40 Kopeken irgend einen kalten Fisch mit Burkanen. Doch kaum hatte er ihn aufgegessen, so fühlte er den Fisch schwer im Magen liegen; er bekam Sodbrennen und Schmerzen.

Nachher, als er dem Gerichtspräsidenten zuhörte, der die Anklagepunkte verlas, schienen Awdejew seine Gedärme zu brennen, kalter Schweiß trat ihm aus den Poren, der linke Fuß versagte; er hörte nichts mehr, begriff nichts und litt unsäglich, da er sich weder hinlegen noch setzen durfte. Endlich erhielten Awdejew und seine Gefährten die Erlaubnis, sich zu setzen. Nun erhob sich der Prokureur und sagte etwas Unverständliches. Wie aus der Erde gewachsen, erschienen gleich darauf Gendarmen mit blanker Waffe und umringten die Angeklagten. Sie befahlen Awdejew aufzustehen und vorwärts zu gehen. Da erst begriff er, daß man ihn verurteilt und in Verwahrsam genommen hatte. Trotzdem erschrak er weder noch wunderte er sich. In seinem Magen wütete ein solcher Schmerz, daß er keine Zeit hatte, an die Gendarmen zu denken. „Wird man uns nicht in unser Hôtel lassen?" fragte Awdejew einen seiner Kameraden. „Ich habe in meinem Zimmer 3 Rubel und ¼ Pfund Tee ungeöffnet liegen lassen".

In der Nacht erinnerte er sich mit Ekel des Fisches und dachte an die 3 Rubel und das ¼ Pfund Tee. Früh morgens, als es eben zu dämmern begann, befahl man ihm aufzustehen und sich anzukleiden. Zwei Soldaten führten ihn mit aufgepflanztem Bajonet ins Gefängnis ab. Niemals früher schienen ihm die Straßen so lang und öde zu sein. Er ging mitten auf der Straße durch schmutzigen, geschmolzenen Schnee. Sein Magen kämpfte noch immer mit dem Fisch, der linke Fuß versagte wieder. Im Gerichtsgebäude oder irgendwo anders hatte Awdejew seine Galoschen stehen lassen und nun froren ihm die Füße.

Fünf Tage darauf wurden alle Angeklagten wiederum ins Gerichtsgebäude geführt, wo ihnen ihr Urteil verlesen wurde. Awdejew vernahm, ohne daß es ihn erschreckt oder verwundert hätte, daß man ihn zur Ansiedelung im Gouv. Tobolsk verurteilt habe. Merkwürdigerweise schien es ihm, als sei die Gerichtsverhandlung noch nicht zu Ende und als zögere das Gericht mit dem Fällen des Urteils. Er wohnte jetzt im Gefängnis und wartete immer noch auf sein Urteil.

Erst ein halbes Jahr später, als seine Frau und sein Sohn Wassily ihn zum ersten Male aufsuchten, um Abschied von ihm zu nehmen, und er in der abgemagerten, ärmlich gekleideten Frau kaum seine einstmals behäbige und wohlgenährte Gattin zu erkennen vermochte, — als er an seinem Sohn Wassily statt einer Gymnasiasten-Uniform eine ausgeblichene, vertragene Joppe und Sarpinka-Hosen erblickte, begriff er, daß sein Schicksal besiegelt sei und daß er seine Vergangenheit nie mehr gut machen könne, — auch wenn ein anderes Urteil gefällt worden wäre. Da verlor sich zum ersten Male der böse Zug auf seinem Gesicht und er weinte bitterlich.

Mannigfaltiges.

Ein neues Mittel zur Bekämpfung des Typhus. In der Pariser Akademie für Medizin teilte Prof. Vincent seine Resultate mit, die er bei den Versuchen gegen den Typhus erzielt habe: Auf dreierlei Weise versuchte ich durch Impfung die Menschen zu immunisieren, einmal durch lebende Bazillen, was sich aber als zu gefährlich erwies; dann habe ich Versuche mit toten Typhusbazillen angestellt, aber die Wirkung war nur eine lokale. Schließlich habe ich es mit ausgepreßten versucht. Ich habe eine Lymphe hergestellt, die ich zuerst bei Tieren versuchte. Die Erfolge waren so günstig, daß ich das Mittel bei 13 Personen angewandt habe. Ich glaube, daß das von mir erfundene Mittel ein wesentlicher Fortschritt in der Behandlung des Typhus sein wird. — Der Leiter der Serumabteilung am Berliner Institut für Infektionskrankheiten, Geh. Rat Wassermann, hat sich zu dieser Sache nach dem „Tag" wie folgt geäußert: So weit sich aus den Pariser Berichten ersehen läßt, handelt es sich um eine Schutzimpfung gegen Typhus, und zwar um die Einspritzung von abgetöteten bezw. aufgelösten Typhusbazillen. Derartige Versuche bedeuten durchaus nichts neues; sie sind bereits an vielen tausenden Soldaten sowohl in England anläßlich des Burenkrieges, als auch bei uns in Deutschland aus Anlaß des Hererofeldzuges ausgeführt worden. Die damaligen Impfversuche haben, wie besonders aus der in den Sanitätsberichten über den Hererofeldzug veröffentlichten Statistik zu ersehen ist, praktisch befriedigende Resultate gezeitigt. Bei den Mitteilungen des im übrigen als zuverlässiger Bakteriologe bekannten französischen Forschers handelt es sich offensichtlich um eine rein technische Aenderung in der Herstellung der bisher zur Typhusschutzimpfung gebrauchten Impfstoffe.

— Vom Passagierluftschiff „L. Z. VII." Was die Fahrbeteiligung betrifft, so hört die „Voss. Ztg.", daß die Belegung der Plätze in der Art der Schlafwagen und Dampfschiffe gehandhabt wird, d. h. in einlaufender Reihenfolge. Ueber die Fahrpreise ist so viel festgesetzt, daß eine dreistündige Tour etwa 200 Mark und eine kürzere Fahrt 100 Mark kosten dürfte. Die Fahrpläne sollen immer wochenweise vorher festgesetzt und veröffentlicht werden. Die Teilnahme an der Fahrt erfolgt unter alleiniger Verantwortung des Passagiers. Ueber die Ausführbarkeit einer Abfahrt entscheidet ausschließlich die Fahrtleitung.

— Riesendefizit bei dem Pester Flugmeeting. Wie sich nunmehr herausstellt, beträgt das Defizit des Pester Flugmeetings nicht weniger als 400 000 Kronen. Der Aeroklub hat das Meeting zwar veranstaltet, allein die Gemeinde Pest finanzierte es, und da die Vermögenslage der ungarischen Hauptstadt ohnehin eine recht traurige ist, so wird dieser Fehlbetrag ein großes Loch in den städtischen Etat reißen.

— Es bestätigt sich, daß die Gründung einer Gesellschaft zum Bau der elektrischen Schnellbahn Köln—Düsseldorf mit einem Kapital von 12 Millionen Mark in diesen Tagen in Berlin erfolgen wird. Beteiligt sind zu gleichen Teilen die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft und die Firma Siemens-Schuckert, die gemeinsam den Bau ausführen werden.

— Der Direktor einer Wiener Automobilgesellschaft ist von Fiakerkutschern vergiftet worden, weil er zwischen Proskurow und Lamenetz einen Autoverkehr eröffnete. Fünf Kutscher wurden verhaftet.

— Humor des Auslandes. „Ich habe hier eine Oper", sprach der Komponist „die der größte Erfolg des Jahrhunderts sein wird. Sie nennt sich „Das Paradies"." — „Das Paradies" brüllte der Direktor. „Mann, haben Sie auch bedacht, was mich die Dekorationen dazu kosten werden?" — „Jawohl," antwortete der Komponist gelassen, „aber haben Sie auch bedacht, was an Kostümen gespart werden würde.?"

— Günstige Gelegenheit. Nachbar (zur Witwe): „Sagten Sie denn schon Ihrem Verehrer, daß Sie vier Kinder haben?" Witwe: „Zwei weiß er bereits... Wenn er wieder einen Schwips hat, bring ich ihm den Schorschl und 's Lieserl schon noch bei!"

sich, die selbst in entscheidenden Grundfragen, insbesondere wenn es sich um die Existenz der Regierung handelt, sich keineswegs den Fraktionsbeschlüssen unterwerfen. Die klerikale Opposition, die sich aus Monarchisten, Nationalisten und den wenigen Ueberlebenden des „Ralliement" zusammensetzt, hat ihre Kampfpolitik vorläufig aufgegeben und folgt ohne Lärm der gegen das bestehende Wahlsystem gerichteten Bewegung.

Zwischen den 75 äußersten Sozialisten und den 90 Klerikalen sitzen 430 Republikaner, die bereit sind, einer Regierung zu folgen, deren Programm ihren Wünschen ganz oder doch teilweise entspricht. Diese Regierungs-Republikaner teilen sich in 6 Gruppen. Die Gruppe der orthodoxen sozialistischen Republikaner zählt 24 Mitglieder. Diese Fraktion, der die jetzigen Minister Briand, Viviani und Millerand zuzurechnen sind, hat bei den letzten Wahlen empfindliche Verluste erlitten. An diese jungen Regierungssozialisten schließt sich nach rechts die alte radikale Partei mit 262 Abgeordneten an; sie bildet 2 Gruppen, die radikal-sozialistische Linke und die radikale Linke. Ziffernmäßig sind diese Gruppen aber nicht unter sich abzugrenzen, weil zahlreiche Abgeordnete gleichzeitig in beiden eingeschrieben sind. Auf die Radikalen folgen die aus der alten opportunistischen Partei hervorgegangenen Gruppen: die demokratische Linke und die demokratische Union, zusammen 85 Abgeordnete, und 59 Gemäßigte. Die demokratische Linke und die demokratische Union haben sich auf den Boden der Trennung von Staat und Kirche gestellt; sie sind für die absolute Verweltlichung des staatlichen Schulwesens, bilden aber in wirtschaftspolitischer Beziehung die Antagonisten der sozialistischen Gruppen des linken Mehrheitsflügels.

Eine Anzahl Mitglieder dieser Gruppe hospitiert zugleich bei den Radikalen, und da diese Elemente, die sich in die Beratungen mehrerer Fraktionen eindrängen, in der Regel rührige und ehrgeizige Politiker sind, so entsteht eine Konfusion, welche die Aufgabe jeder Regierung erschwert, der sie nicht selbst angehören. Die Regierung bedarf einer Mehrheit, und da keine einzige Partei über diese Mehrheit verfügt, so wendet sich die Regierung je nach Bedürfnis an die mehr links oder mehr rechts stehenden Gruppen der Regierungs-Republikaner. Nach diesem Rezept hat auch Briand sein Regierungsprogramm zusammengestellt; es verspricht die Reformen, die vom linken Flügel der Mehrheit als besonders dringend angesehen werden, aber es stellt für die Durchführung dieser Reformen eine milde Methode in Aussicht, um dem rechten Mehrheitsflügel die Mitarbeit zu ermöglichen. Die jetzige Interpellationsdebatte hat den Zweck, die Wortführer der verschiedensten Meinungen zu einer Kritik des Regierungsprogramms zu bestimmen.

Bisher haben die Sozialisten erkennen lassen, daß sie von der Regierung zwar nicht die Einführung des sozialistischen Staats, wohl aber eine weitere Entwicklung des Koalitionsrechts, des Arbeiterschutzes und der Arbeiterversicherung erwarten. In der weiteren Debatte werden die Radikalen und die Radikal-Sozialisten zu Wort kommen. Von Briand kann man erwarten, daß er die Aufklärung, die die Radikalen wünschen, nicht verweigern wird, und da es den Radikalen insbesondere um die Erhaltung ihres Einflusses und ihres Parteiansehens zu tun ist, so werden sie Herrn Briand ihr Vertrauen nicht verweigern, sobald er ihrem berechtigten Wunsch nach Aufklärung entsprochen haben wird.

Das Programm der Regierung kann demnach auf eine stattliche Mehrheit von mindestens 400 Stimmen rechnen.

Deutschland.

In einer parteioffiziösen Betrachtung nimmt die „Nationalliberale Korresp." zu dem Ministerwechsel Stellung. Sie stellt dem scheidenden Minister v. Moltke das Zeugnis aus, daß er trotz seiner konservativen Vergangenheit bemüht gewesen sei, die politischen Beamten bei den Wahlen zu einer neutralen Haltung zu veranlassen. Von Herrn v. Dallwitz wird gesagt, daß seine Berufung nicht mehr und nicht weniger bedeutet, „als daß der Reichskanzler gewillt ist, den Bahnen der Heydebrandschen Politik restlos zu folgen . . . „Wenn wir über die durch diese Ernennungen geschaffene politische Lage uns ein Urteil bilden sollen, so kann dasselbe nur dahin lauten, daß sich der Reichskanzler entschlossen hat, der Machtstellung des schwarz-blauen Blocks Rechnung zu tragen, und einen einseitig-konservativen Kurs zu steuern. Es hat ja gute Freunde des Herrn Bethmann genug gegeben, die nicht müde wurden, den liberalen Parteien zu versichern, daß er durchaus gewillt sei, die mittlere Linie innezuhalten und sich keineswegs unter die Heydebrandsche Herrschaft zu beugen. Diese unberufenen Freunde werden nunmehr wohl diese ihre Werbetätigkeit für Herrn Bethmann einstellen müssen. Bei der ersten Probe auf das Exempel hat er vollständig versagt. Man hätte denken sollen, daß gerade im gegenwärtigen Moment, wo man anscheinend vor Bedauern über Dernburgs Rücktritt sich überschlug, der Reichskanzler die Gelegenheit hätte benutzen müssen, durch die Auswahl der neuen Minister zu beweisen, daß er auch der Mitwirkung liberal gerichteter Männer in den höheren Stellen des Staats- und Reichsdienstes nicht entbehren wollte. Heute wird man sagen müssen, daß Herr Dernburg die Situation richtig beurteilt hat, wenn er nicht das letzte Deckblatt für eine einseitig konservative Parteipolitik in Preußen hergeben wollte .... So weit die auswärtige Politik in Frage kommt, glauben wir aber auch schon heute sagen zu können, daß Herr von Bethmann nicht gerade der Mann mit den starken Nerven ist. Die Unterordnung der Polenpolitik unter die Gesichtspunkte der Diplomatie, der überschwengliche Dank, der dem päpstlichen Stuhl ausgesprochen wurde für ein Entgegenkommen, das im günstigsten Falle doch nur als ein formales betrachtet werden kann, beweisen zur Genüge, daß von einer starken Hand in der auswärtigen Politik leider nichts zu spüren ist. Was aber die innere Politik anlangt, so hätte man glauben sollen, daß nach den Erschütterungen, die die Kämpfe um die Reichs-Finanzreform und der Sturz des Fürsten Bülow hervorgerufen haben, eine weit ausschauende Politik des leitenden Staatsmannes darin zu erblicken gewesen wäre, die bürgerlichen Parteien zu gemeinsamer Arbeit zu sammeln. Statt dessen hält es der Reichskanzler für angebracht, sich für die konservative Richtung der Politik in Preußen demonstrativ einzusetzen und dies alles, während unten die Wogen des Radikalismus immer höher und stärker branden. Das liberale Bürgertum, das den ersten Damm bilden sollte, an dem sich diese Wogen brechen, wird mit immer größerer Unlust zur politischen Mitarbeit erfüllt . . . ."

— Ueber die Autorschaft an der Borromäus-Enzyklika wird der „Tägl. Rdsch." von ihrem römischen Mitarbeiter geschrieben: „Wie ich aus bester Quelle erfahre, ist der Papst selber der Verfasser des italienischen Originaltextes der Borromäus-Enzyklika . . . Daraus erklärt sich die Verlegenheit Merry del Vals, eine ausreichende Genugtuung gewähren zu wollen, weil jede Genugtuung den Papst persönlich bloßstellen würde." — In Deutschland dauert die evangelische Protestbewegung an. Man schreitet zur Sammlung eines evang. Protest- und Schutzfonds.

Frankreich.

Eine Pariser Weltausstellung wird fürs Jahr 1920 geplant. In der Senatskommission für Handel und Gewerbe brachte der Senator Dupont einen dahingehenden Vorschlag ein. Die Kommission nahm den Vorschlag grundsätzlich an und wies ihn zu eigehendem Studium ihrem ständigen Ausschuß für Ausstellungswesen zu. Zunächst will die Gruppe die Regierung befragen. — Das Pariser Zivilgericht beschäftigte sich mit einem durch die letzten Kammerwahlen veranlaßten, sehr charakteristischen Prozeß. Der sozialistisch-radikale Kandidat des dritten Pariser Bezirks, Chevaux, verpflichtete sich durch einen schriftlichen Vertrag, bei der Stichwahl zugunsten des gleichfalls der sozialistisch-radikalen Partei angehörigen Kandidaten Jacquelin gegen eine Entschädigung von 30 000 Franken zurückzutreten. Jacquelin fiel jedoch durch und weigerte sich nun, die versprochene Summe zu zahlen. Chevaux wollte dem Vertrag nunmehr auf dem Klagewege Geltung verschaffen, wurde aber abgewiesen.

Montenegro.

In Wien verlautet abermals in bestimmter Form, daß die Vertreter Rußlands, Frankreichs und Englands mit der Pforte in Verbindung getreten sind, um von dieser Seite keine Schwierigkeiten bei der Proklamation des Fürstentums Montenegro zum Königreich befürchten zu müssen. Die Erhebung solle am 15. (3.) August stattfinden. Von seiten Rußlands, Frankreichs und Englands ist die Zustimmung zu erwarten. Auch Oesterreich werde gegen die Erhebung nichts einzuwenden haben. Montenegro solle dann den Namen „Königreich Cheta" annehmen, — so hieß nämlich einst das alte montenegrinische Fürstentum.

Kreta.

Der „Petit Parisien", der gute Beziehungen zum Auswärtigen Amt hat, schreibt unter dem Titel „Satisfaction illusoire" über den Stand der Kretafrage: „Der französischen Regierung und den anderen Schutzmächten wurde durch Herrn Venizelos, den Leiter des kretischen Exekutivkomitees, die Antwort auf die letzte Note mitgeteilt. Wie man weiß, fordert diese Note die Nationalversammlung auf, die mohammedanischen Deputierten der Insel zuzulassen, ohne von ihnen einen Treueid für den König von Griechenland zu verlangen. Venizelos teilt mit, daß er sich bemühen werde, die Zustimmung der Nationalversammlung in dieser Beziehung zu erlangen, daß aber die Kammer unmittelbar nach der Aufnahme der bisher von ihnen ausgeschlossenen Deputierten sich auflösen würde. Damit wäre die den Mächten und der Türkei zugestandene Genugtuung illusorisch; Kreta gäbe mit der einen Hand, um mit der anderen das Gegebene wieder zurückzunehmen, und die Pforte hätte das verlangte Unterpfand wieder nicht erhalten. Frankreich hat die Vorschläge Englands und Rußlands für eine provisorische Regelung akzeptiert, wird sich aber weiter energisch für eine definitive Lösung einsetzen. Wir haben gestern diese Versicherung erhalten."

— Die „N. Fr. Pr." schreibt, die Pforte sehe im russischen Vorschlag insofern einen Erfolg der türkischen Bestrebungen, als durch dessen Verwirklichung eine vor Ueberraschungen schützende Grundlage für die endgiltige Regelung der Kretafrage gewonnen wäre.

Locales.

Gestern wurden 2 Extrazüge zum estnischen Sängerfest nach Reval, der eine aus Walk und der andere aus Dorpat, abgelassen. Die Züge, welche nur Waggons 4. Klasse führten, waren stark besetzt und mit Maien und Fähnchen geschmückt. Diese Waggons 4. Kl., etwa 20—30 an der Zahl, sind Eigentum der Sibirischen Bahn.

Wie verlautet, soll gestern der Raubmörder und ehem. Schutzmann Saar, der im vorigen Jahre seinen Kollegen, den Schutzmann Wössu, ermordet hat und im Verdacht steht, auch den Käsehändler Wtin ermordet zu haben, von Experten auf seinen Geisteszustand geprüft worden sein. Er soll von der Expertise als normal befunden worden sein.

Zur Anstellung eines Schwimmlehrers in Dorpat.

Auf Anregung des Estnischen Vereins für Jugenderziehung hat die Dorpater Stadtverordneten-Versammlung sich bereit erklärt, die Mittel zur Anstellung eines Schwimmlehrers hier am Ort zu bewilligen, wenn obengenannter Verein dem Stadtamte einen geeigneten Kandidaten für diesen Posten namhaft macht.

Der gen. Verein fordert daher, wie wir mitzuteilen ersucht werden, Liebhaber des Schwimmsports, die im Stande sind, einen regelrechten Schwimmunterricht zu erteilen, auf, sich bei dem Vorstande des Estnischen Vereins für Jugenderziehung (Dorpat, Ritter-Straße 9) zu melden.

Der Wert des Zeitungsinserats im Vergleich mit anderen Reklamemitteln ist durch folgenden Fall wieder einmal eklatant erwiesen. Ein Juwelier in Paris versandte 20 000 Prospekte, was einschließlich Briefmarken, Kuverts und Schreiben der Adressen eine Ausgabe von 2295 Francs verursachte. Es liefen darauf 29 Anfragen bei ihm ein, die zu einer Anzahl von Aufträgen führten mit einem Gesamtnettoverdienst von 495 Francs. Nun gab dieselbe Firma 1700 Francs für Zeitungsannoncen aus und erhielt darauf 1100 Anfragen, die zu 634 Bestellungen Anlaß gaben, und zwar mit einem Bruttogewinn von 3700 Francs. Das Nettoergebnis belief sich somit auf 222 v. H. der Reklameausgaben.

Im J. 1908 hatte der Sagnitzsche Landpolizist Mürk in Gegenwart dreier Personen im Hause der Marie Must während ihrer Abwesenheit eine Haussuchung vorgenommen. Nach Hause zurückgekehrt, beschuldigte sie den Mürk und dessen Zeugen, welche bei der Haussuchung zugegen waren, des Diebstahls von 2 Päckchen Papiros und ließ sie beim Friedensrichter zur Verantwortung ziehen. Dieser sprach die Angeklagten frei und reichte eine Klage gegen die M. Must wegen Verleumdung eines Beamten während Ausübung von Dienstobliegenheiten beim Bezirksgericht ein. Am 9. d. Mts. gelangte diese Sache vor das Forum des hiesigen Bezirksgerichts, welches die Marie Must für schuldig fand und zu 2 Monaten Gefängnis verurteilte. —o—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Die Zensur-Erlaubnis zur Aufführung der neuen Operette „Miß Dudelsack" von Nelson ist bisher trotz größter Bemühungen der Direktion nicht eingetroffen und muß die Premiere deshalb verschoben werden. Heute, Sonnabend, wird daher zum unwiderruflich letzten Male „Die lustige Witwe" in der bekannten bewährten Besetzung aufgeführt. — Morgen, Sonntag, wird die große Vaudeville-Posse „Lustige Weiber" gegeben, eines der besten Stücke dieses Genres. Direktor Sandt spielt die Rolle des Konservenfabrikanten Nepomuk Nolte. — Montag, den 14 Juni, gelangt der urkomische französische Schwank „Haben Sie nichts zu verzollen?" von M. Hennequin und P. Veber zur Aufführung.

Parlamentsbericht.

60. Reichsrats-Sitzung vom 11. Juni.

(Drahtbericht.)

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Generaldebatte über die

Finnland-Vorlage

Nach persönlichen Erklärungen Grimms und Stachowitschs und Stachowitsch spricht sich Butkewitsch für die Annahme der Vorlage aus, worauf das Ballotement über die Frage: „Ist die Vorlage abzulehnen?" beginnt; die Frage wird verneint.

Darauf beginnt die Debatte über den Antrag der Kommission auf Annahme folgender Uebergangsformel: „Der Reichsrat spricht den Wunsch aus, daß ihm das Recht zuerkannt werde, den finnländischen Landtag in Sachen der Finnland betreffenden Gesetze zu befragen, bevor er diese in seinem Plenum prüft, — falls der Landtag nicht schon vorher vom Ministerkomitee oder der Duma befragt worden ist, und geht zur artikelweisen Lesung der Vorlage über."

Fürst Obolenski 2 meint, diese Uebergangsformel habe offenbar den Zweck, den Abschn. 7 der Vorlage zu ergänzen, wo nur von der Befragung des Landtags durch die Duma oder den Reichsrat die Rede sei. Viel einfacher wäre doch der Beschluß, eine entsprechende Textänderung in der Vorlage vorzunehmen.

Durnowo erwidert, die Kommission habe davon Abstand genommen, um die Verabschiedung der Vorlage einer relativ so geringfügigen Korrektur wegen nicht zu verzögern. Auch sei zu berücksichtigen, daß, je länger die Vorlage unentschieden bleibe, die öffentliche Meinung um so länger in Spannung erhalten werde, was nicht wünschenswert sei.

Die Uebergangsformel, sowie die Einleitung zum Abschn. 1 der Vorlage werden nach kurzer Debatte angenommen.

Zu Abschn. 1 ist von 9 Reichsratsmitgliedern ein Amendement beantragt worden. Baron Uexküll-Güldenband empfiehlt eine sorgfältige Prüfung aller Amendements. Taganzew sekundiert dem Vorredner. Trotzdem wird das Amendement abgelehnt.

Der Vorsitzende macht von dem Einlauf zahlreicher Amendements Mitteilung, die Prof. Grimm beantrage, und meint, daß deren Prüfung ohne vorherige Drucklegung und Versendung an die Reichsratsmitglieder unmöglich sei. Im gegebenen Falle habe man keinerlei Garantien dagegen, daß nach einer Stunde nicht noch eine Menge weiterer Amendements einlaufen. Es könnte also eine Reihe weiterer Sitzungen notwendig werden, — während unterdes viele Reichsratsmitglieder bereits nach Hause fahren.

Durnowo beantragt, die Frist zur Annahme von Amendements-Anträgen um 10 Uhr abends ablaufen zu lassen, was angenommen wird. — Das Amendement Grimm, den ganzen Abschnitt1, der bezüglich der Aufzählung der vor die Reichsgesetzgebung kompetierenden Fragen nur Unklarheiten schaffe, zu streichen, wird abgelehnt.

Abschnitt 1 wird, nach Ablehnung eines weiteren (im Drahtbericht nicht näher präzisierten) Amendements von Baron Dellingshausen in der Dumafassung angenommen.

Zu Beginn der Debatten über den Abschnitt 2 (Aufzählung der zur Reichsgesetzgebung gehörenden Fragen) ergreift der

Ministerpräsident P. A. Stolypin

das Wort. Er wendet sich gegen die Ausführungen der Gegner der Vorlage, die von der Vernichtung der Autonomie Finnlands und der nicht statthaften Beraubung der Finnländer um ihre Rechte bezüglich der inneren Gesetzgebung des Großfürstentums gesprochen haben. Er erklärt, daß bis zur Ausarbeitung der neuen Finnland-Gesetze natürlich die gegenwärtige Gesetzgebung des Großfürstentums bestehen bleiben werde. Bei der Prüfung der erwähnten neuen Gesetze werde natürlich die Meinung des finnl. Senats oder des Landtags eingeholt werden. Die Vorlage sehe jedoch für die Beschlüsse des Landtages nicht den Charakter von „Beschlüssen" vor, sondern konzediert ihnen nur den Charakter eines „Votums", da die Beschlußfassung der russischen gesetzgebenden Körperschaften vorbehalten bleiben solle. Was den Einwand anbetreffe, daß letztere sich nicht mit finnländischen „Kleinigkeiten" befassen könnten, so sei dagegen geltend zu machen, daß sich bei dieser Gelegenheit von selbst die prinzipiell wichtigen Fragen herauskristallisieren würden. Dadurch sei auch die „nebelhafte" Form der „Aufzählung" im Abschnitt 2 bedingt.

Eine dringende Notwendigkeit, alle die von altersher in Finnland geltende Gesetzgebung schon jetzt zu erneuern, liege nicht vor. An die Ausführung der in der Vorlage enthaltenen Prinzipien werde nur geschritten werden, soweit dies die allgemeinen Reichsinteressen bedingen. Die Regierung wünsche den Finnländern nicht Beleidigungen zuzufügen. Doch so wie die Finnländer nur an ihre eigene Gesetzgebung denken, habe die Regierung die Pflicht, das allgemeine Reichswohl im Auge zu behalten. Zum Schluß verteidigt der Premier besonders energisch den Punkt 5 des Abschn. 2, der die Uebertragung wesentlicher Kompetenzen des Landtags an die Reichsgesetzgebung betrifft.

Kowalewski erklärt, der Ministerpräsident habe ihn von seinen Zweifeln über den Abschnitt 2 nicht befreien können.

Es werden alle Amendements abgelehnt und der Abschnitt 2 in seinem allgemeinen Teil angenommen, ebenso auch Punkt 1—4 desselben.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 11. Juni. Der Korrespondent des „Daily Tel." Dillon behauptet, demnächst werde ein neues russisch-japanisches Abkommen unterzeichnet werden in Sachen der Einigung beider Mächte auf dem Gebiet der Exploitierung der mandschurischen Bahnen.

Moskau, 11. Juni. Auf seiner Durchreise nach Europa weilte der Gehilfe des japanischen Verkehrsministers Nakatosi hier und besichtigte die Stadt nebst verschiedenen industriellen Unternehmen Moskaus.

Kiew, 11. Juni. Die Studenten des Polytechnikums Sikorski und Wilinkin unternahmen mehrere Probeflüge mit einem Zweidecker eigener Konstruktion. Der Apparat erreichte mit Leichtigkeit eine Höhe von 5 Meter. Beim letzten Fluge stürzte er, von einem Windstoß getroffen, herab und wurde stark beschädigt. Der Aviatiker Sikorski kam mit einigen Schrammen davon.

Gschatsk, 11. Juni. Die Brandmeldungen aus Sytschewka sind stark übertrieben. Es handelt sich um 2 vereinzelte, unbedeutende Schadenfeuer.

Paris, 24. (11.) Juni. König Ferdinand empfing die Vertreter des Diplomatischen Corps. Im Elysee fand zu Ehren des Königspaares ein Diner statt, an dem die Kammer- und Senatspräsidenten, die Minister, die Vertreter der Mächte, Politiker, Militärs, Gelehrte und Künstler teilnahmen. Fallières toastete auf den König und hob seine hohe Weisheit und Friedensliebe hervor. Seine Thronbesteigung war ein Sieg der bulgarischen nationalen Idee. Weiter wies Fallières auf die Sympathie Frankreichs Bulgarien gegenüber hin, welches letztere unter der Aegide König Ferdinands auch in Zukunft seine Stimme erheben werde zu Gunsten der Gerechtigkeit, des sozialen Fortschritts und der friedlichen Entwickelung.

König Ferdinand führte in seinem Gegentoast aus, wie Frankreich Bulgarien in schweren Momenten moralisch unterstützt und im Osten sehr glücklich der Idee der Versöhnung und des Gleichgewichts gedient habe. Frankreich und Bulgarien seien verbunden durch eine tiefe Freiheitsliebe. Bulgarien beuge sich vor dem Ruhm Frankreichs, der errungen wurde im jahrhundertlangen Kampf für den Fortschritt, die Humanitätsideen sowie den Triumph der Freiheit und des Rechts, beuge sich vor der französischen Wissenschaft und Kunst. Frankreich habe dem Volk der Bulgaren die Zivilisation, die Idee der Freiheit, Gerechtigkeit, des sozialen Fortschritts gebracht. Frankreich werde auch die Bestrebungen des neuen Bulgariens in Sachen der Erhaltung des Gleichgewichts auf dem Balkan und des Geistes der Einigkeit würdigen.

Das bulgarische Königspaar besuchte, von Fallières nebst Gemahlin begleitet, das Hotel de Ville, woselbst der Präsident des Munizipalrats und der Departementspräfekt das Königspaar willkommen hießen.

Paris, 25. (12.) Juni. Pichon gab zu Ehren des bulgarischen Königspaars ein großes Diner.

Der Streik auf den Südbahnen ist beendigt. Die Hauptforderungen der Angestellten sind erfüllt worden.

London, 24. (11.) Juni. Die Kreta-Angelegenheit hat eine günstigere Wendung genommen. Die Kretenser erklärten sich bereit, den Ratschlägen der Schutzmächte zu folgen. Gegenwärtig planen die Mächte eine Kollektivnote an Kreta, in der von neuem auf die Notwendigkeit der Zulassung der muselmännischen Deputierten, ohne daß sie dem König von Griechenland den Treueid zu leisten brauchen, hingewiesen wird, und in der die Rechte des Sultans von neuem bestätigt werden. Unter den Schutzmächten herrscht vollkommene Einigkeit bezüglich der Entsendung von weiteren Kriegsschiffen nach Kreta vor der Eröffnung der Nationalversammlung.

Mexiko, 24 (11.) Juni. Mit einem Militärzug ereignete sich eine Katastrophe. Getötet und verwundet sind 37 Mann.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Den 13. Juni, am Trinitatisfest, um 11 Uhr Gottesdienst.

Predigt-Text: Matthäus 5, 8.

Prediger: Hahn.

Stille Kommunion.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Trinitatis, den 13. Juni, Gottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Röm. 11, 33—36.

Prediger: Prof. D. A. v. Bulmerincq.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Trinitatis, den 13. Juni, estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Готовятъ къ экзаменамъ
и переэкзаменовкамъ — Каштановая 25а, кв. 3.

Dipl. Lehrerin
(Musik und französ. Konversation) wünscht für den Sommer eine Stelle Off. sub „H. S." an die Exp. d. Bl.

Русская барышня
ищет урока на лѣто за пансіон в нѣмецкой семьѣ в г. Юрьевѣ Техельферская 64, Ползикъ.

Lehrling
mit der erforderlichen Schulbildung, der 3 Ortssprachen mächtig, kann sich melden bei **P. Bokownew**, Grosser Markt 12.

Auf dem Lande
für einen 14-jährigen deutschen Knaben Pension u. Unterricht (Gymnasialkurs., angef. v. d. IV. Kl.) mit gleichaltrig. zum Aug. gesucht. Pastoratbeforzugt. Off. sub „E" an die Buchhandl. J. Anderson, Pernau, erb.

Студ. Математ.
(4 к., русскій) готовитъ по Мат., Физикѣ, Франц. яз., на аттестатъ зрѣл. и по всѣмъ предм. ср. уч. зав. — Звѣздная № 46, кв. 2, Реутовъ, съ 9—11 ч. и съ 7—9 ч.

Commis
gesucht, deutsche u. russ. Korresp. (möglichst mit Stenogr.). Gefl. Off. mit Lebenslauf und Geh.-Ansprüchen durch N. Wirnit, Bialystok, Poststr.

Gute Köchin
oder Wirtin in kleine Wirtschaft auf dem Lande, von einzelnen Herren gesucht. Antwort erbeten unter „Antritt sofort" an die Exp. d. Bl.

Student (Russe)
wünscht in allen Fächern Stunden zu erteilen — Jamasche Str. 18.

Gesucht eine erfahrene, gut attestierte deutsche
Bonne
für ein 10-jähriges Mädchen **in Elwa.** Schriftlich oder persönlich: **Elwa,** Haus Serra, beim grossen See.
Prof. Beljawsky.

Milch für Kinder.
Bestellungen werden angenommen auf die Milch für Kinder **(von einer Kuh)** Kühnstr. Nr. 1, in der Handlung H. Luiga.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Leppik-Str. Nr. 1. Näh. daselbst bei Herrn Leppik.

Erdbeeren
sind zu haben — Bergstr. 24. Bestellungen werden entgegeng. Handlung L. Schwarz.

Empfehle aus praktischer Erfahrung zur **Vermeidung von Eindringen d.**
Ratten u. Mäuse
unter den Dielen in den Wohnräumen, bei neugelegten Dielen: um d. Wände **Glasscherben** zu legen und zwar nicht Fensterglas, sondern Bruch von Glaswaren. Dieselben sind billig zu haben in der **Stein-Str. 21.**

Wohnung gesucht
von 3—4 Zimmern, zum August oder früher. Gartenhaus bevorzugt. Off. sub „Beständig" an die Exp. d. Bl.

Eine still. junge Dame **sucht** ein
möbliertes Zimmer
am liebsten in einer intell. russischen Familie. Off. sub „T. P." an d. Exp. dieses Bl.

Bad Kudowa
Reg.-Bz.-Breslau.
Bahnst. Kudowa oder Nachod.
400 m über dem Meeresspiegel.
Sommersaison: 1. Mai bis Novemb. Wintersais.: Januar, Febr., März.
Herzheilbad Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands: Gegen **Herz-,** Blut-, Nerven- und Frauen-Krankheiten. **Lithionquelle, radiumhalt.:** Geg. Gicht-, Nieren- und Blasenleiden. **Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder. — Neu erbohrte Heilmutquelle.**
Frequenz im Jahre 1909: **13928** Pers., verabr. Bäder **136195.**
Komfortables Kurhotel, 120 andere Hotels und Logierhäuser. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- und Lichttherapie. Medico-mechanisch. Institut. Hochwasserleitung und Kanalisation.
15 Badeärzte. — Brunnenversand das ganze Jahr.
Prospekte gratis durch sämtliche Reisebüros, RUDOLF MOSSE und *Die Bade-Direktion.*

Mediziner sucht zum Semester
grosses sonniges Zimmer
im oberen Stock, n. w. v. d. Universität. Off. sub „Mediziner" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern nebst Küche wird gesucht. Off. unter A. A. in d. Exp. d. Bl.

Wollen Sie heiraten?
Von Damen (darunter auch solche mit illegitimem Kind, mit körperlichen Fehlern etc.) mit **Vermögen v. 5000 bis 500.000 Mk.** sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Vermögen), die es wirklich ernst meinen und bei denen gegen eine **schnelle Heirat** kein Hindernis vorliegt, wollen schreiben an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

Eine ganz neue
Neuwende-Maschine
Mc. Cormick
wird Umstände halber für den halben Kostenpreis **sofort verkauft** — Marienhofsche Str. 21, Haus Besnosow.

Gesucht eine grosse Wohnung
nebst Werkstube. Off. sub „B. F." an d. Exp. dieses Bl.

Wohnung
von 2 Zimmern mit Kochvorrichtung **zu vermieten** — Pepler-Str. 12.

Den 9. Juni verschied in Jalta nach langen Leiden im 53. Lebensjahre unser lieber Bruder und Neffe

Nicolai Andreesen.

Die trauernden Angehörigen.

Dorpat, den 12. Juni 1910.

Von dem Livländischen Landratskollegium wird hierdurch bekannt gemacht, dass in der Zeit vom **18. Juni** bis zum **16. August** d. J. **die Sitzungen des Landratskollegiums nur dreimal wöchentlich und zwar am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag stattfinden,** sowie dass die Ritterschaftskanzlei und die Ritterschaftsrentei auch nur an diesen Tagen geöffnet sein werden.

Riga, Ritterhaus, den 10. Juni 1910. № 5322.

Ad mandatum:
Ritterschafts-Notar: **v. Transehe.**

Sommer-Theater.

Heute, Sonnabend d. 12. Juni, 8½ U.
Zum unwiderruflich letzten Male:

Die lustige Witwe

Graf Danilo . . . Hr. Gottfried.
Hanna . . . . . Fr. Wissmann.
Njegus . . . . . Hr. Dir. Sandt.

Morgen, Sonntag d. 13. Juni, 7½ U.

Flotte Weiber

Große Vaudeville-Posse in 4 Akten von Leon Treptow. Musik v. Franz Roth.

Montag, den 14. Juni.
Novität! Zum 1. Mal!

Haben Sie nichts zu verzollen?

(N'avez vous rien à déclarer).
Schwank in 3 Akt. v. Hennequin u. Weber.

Taara.

Heute, d. 12. Juni und an jedem folgenden Sonnabend während des Sommers im Garten

Musik u. Illumination.

Anfang um ½10 Uhr abends und von **12 Uhr ab** im Saale

Tanz.

Der Vorstand.

Eine sensationelle Erfindung!

Schreibmaschine nur R. 15.—

Für jedes Komptoir und Geschäft unentbehrlich!

Der amerikanische Erfindungsgeist hat es ermöglicht, dass wir als etwas noch nie Dagewesenes eine **komplette, tadellos funktionierende Schreibmaschine** mit **grossen** und **kleinen Buchstaben, Ziffern** und **allen notwendigen Zeichen** zu dem **staunend billigen Preis** von **R. 15.—** **verkaufen können,** und ist die Handhabung eine so leichte und einfache, dass **jedermann sofort damit schreiben kann.** — Gebrauchsanweisung wird jeder Maschine beigelegt.

Zu beziehen franko per Nachnahme durch **M. Spektor, Wien II,** Glockengasse 23/I.

In Amerika wurden in einem Jahre über 2 Millionen Stück verkauft!

WARNUNG

Die von Tag zu Tag steigende Nachfrage nach dem **Sperminum-Poehl** hat in neuester Zeit eine Reihe wertloser Nachahmungen auf den Markt gebracht, die unter verschiedenen, dem Sperminum ähnlichen Namen (Spermatin, Sperminol, Sequard'sche Auszüge etc.) angepriesen werden, wobei die Nachahmer bestrebt sind, ihre Produkte dem „**Sperminum-Poehl**" gleichzustellen. Unter den Nachahmern finden wir oft Leute, die mit der Medizin nichts gemein haben, wie Drogen- & Parfümhändler etc. **Verständlicherweise haben derartige Nachahmungen keine medizinische und wissenschaftliche Begründung und, um ihren Produkten einen wissenschaftlichen Anstrich zu geben, zitieren die Nachahmer in ihren Ankündigungen die Literatur und ärztliche Beobachtungen, die sich auf das Sperminum-Poehl beziehen und führen dadurch nicht nur Kranke, sondern selbst Aerzte irre.**

Wir halten es daher für unsere Pflicht unsere Abnehmer vor jenen Nachahmungen zu warnen. Alle in der Literatur beschriebenen zahlreichen Beobachtungen von Gelehrten und Aerzten über die günstige Wirkung des **Sperminum** bei **Neurasthenie, sex. Schwäche, Altersschwäche, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen der Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Sklerose, Palpitation, Herzarythmie, Myocarditis), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Insuffizienzzustände nach schweren Krankheiten, Uebermüdungen** etc. beziehen sich ausschliesslich **auf das Sperminum-Poehl** und deshalb bitten wir beim Kauf auf die Bezeichnung „**SPERMINUM-POEHL**" und die **Firma** zu achten, da alle übrigen Präparate blos Nachahmungen des **Sperminum-Poehl** sind und in der Wirkung mit demselben nichts gemein haben; das einzige echte **Sperma** ist das **Sperminum-Poehl.** Preis pro Flakon 2 Rbl. Literatur steht auf Verlangen gratis zur Verfügung.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
Prof. Dr. v. Poehl & Söhne.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers. St.-Petersburg.

Grösste Auswahl u. grösstes Lager am Platz

in

Möbelstoffen

Portièren Tüllgardinen
Teppiche Rouleaux
Dielenläufer Cocos-Fussmatten
Tischdecken Tuchläufer 2 Ars. breit
Strohmatten für Badezimmer.

Feste Preise. Billige Preise.

Alleinverkauf in Dorpat von

Dermatin

(Leder-Imitation).

Probekollektionen von Möbelstoffen
in

Reval	**Handlung**	**L. Raeder**
Pernau	„	**A. Sakatow**
Fellin	„	**A. Rose**
Walk	„	**A. Turmann**
Werro	„	**N. Nagel & Co.**

in Dorpat bei Phönix, Kusik, Rammat, Busch, Oxenberg u. Pock.

Ploetz & Baumann

Telephon 174. **Dorpat, Kaufhof 1.** Telephon 174.

Wiener Conditorei.

Empfehl. täglich mehrere Sorten **Gefrorenes,** Wiener Eiskaffee, Wiener Eis-Chocolade. Mignon-Bruchschokolade, Malzbonbon, Teebackwerk. Stets vorrätig hübsch gefüllte Bonbonièren zu mässigen Preisen.

Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effectuiert.

Tischler- u. Polsterarbeiten

werden gut und billig ausgeführt — Jamasche Str. 17, im Hof. L. Teruke.

Für den TEINT!



НЕ КРЕМЪ, А ПРОЗРАЧНАЯ ЖИДКОСТЬ!

„Frühlingstau"

eine kristallklare Flüssigkeit, entfernt **Sommersprossen, Runzeln, Finnen** und **Mitesser, gibt dem Gesicht ein natürliches jugendliches Aussehen.**

Hinterlässt keinerlei Spuren auf dem Gesicht und verstopft nicht die Poren, was beim Gebrauch von Puder und Crême der Fall ist — im Gegenteil **„Frühlingstau" reinigt** die Poren, was in hygieinischer Hinsicht von enormer Wichtigkeit ist.

Preis der Flasche 3 R. — Nach auswärts 3 R. 50 K.

Die Erfinderin **A. K. Weibel, St. Petersburg,** Kathrinen-Kanal 49. Depôt in **Dorpat** bei Ritter-Str. 7. **Eduard Jansen.**

Hermann Kühn

Ecke Stern- u. Gartenstr.
Spezial-Werkstätte für
Milch- u. Weinuntersuchungsapparate (Gärröhren, Mostwagen u. s. w.)
sowie sämtl. Art
Thermometer aus Glas
Lieferung von
Metallthermometern
bis 1000° C.

Den besten ungelöschten

Muschel-Kalk

offeriert waggon- und pudweise. Auf Wunsch mit Zustellung ins Haus.

A. Mondson
Rigasche-Str. 72.

In frischer Sendung

erhielt u. empfiehlt
Bisquits u. Naschwerk
der Firmen
Bormann
Conradi
Einem
Landrin
A. J. Abrikossow's Söhne
W. Daugull
Gr. Markt 10.

Möbel

werden billig verkauft, wie: eine kl. Boudoir-Garnitur, Couchette, kl. Buffet, Speisetisch, eis. Bett, kl. Schreibt. etc. — Sternstr. 65, Qu. 2. Zu bes. v. 11—2.

Ein neues amerikanisches

Fahrrad

mit freiem Lauf ist für 95 Rubel zu verkaufen — Grenz-Str. 12.

Gefunden e. Maulkorb.

Abzuholen Mühlen-Str. Nr. 53, von 1—3 Uhr nachmittags.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 24 der Feuilleton-Beilage.

Erste gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft

Allerhöchst am 1. März 1902 bestätigt.
(Die einzige in Russland).

Die Gesellschaft operiert im ganzen russischen Reich und bietet ihren Versicherten unbedingt die grössten Vergünstigungen, und ist:

a) **Die einzige Gesellschaft** mit den **allerniedrigsten** Prämien.
b) **Die einzige Gesellschaft,** die auf ihre Policen Darlehen **schon nach zwei Jahren** der Versicherung gewährt.
c) **Die einzige Gesellschaft,** die **schon nach zwei Jahren** den Rückkauf und die Reduzierung der Policen gewährt.
d) **Die einzige Gesellschaft,** deren Policen **schon nach Zahlung der 2. Jahresprämie unverfallbar** werden.
e) **Die einzige Gesellschaft,** in der ungeachtet ihrer niedrigen Prämie der **Rückkauf** und die **Reduzierung** bedeutend **höher** sind als in **allen anderen** Gesellschaften.
f) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungen auch **ohne** ärztliche Untersuchung annimmt.
g) **Die einzige Gesellschaft,** in der **alle** Versicherten **nach allen Tabellen** (auch **Aussteuer und Stipendien, Kinderversicherungen) Anteil an der Dividende haben** und zwar **am ganzen Gewinn der Gesellschaft,** im Gegensatz zu anderen Gesellschaften, in denen nur 50% zur Austeilung gelangen.
h) **Die einzige Gesellschaft,** in der **jeder** Versicherte absolutes Stimmrecht in allen Angelegenheiten der Gesellschaft besitzt, sowie das Recht, in die Verwaltung und deren Revisionskommissionen gewählt zu werden.
i) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungsabschlüsse schon von 100 Rbl. zulässt, folglich jedermann ermöglicht ist.

Die Hauptverwaltung der Gesellschaft: Charkow, Nikolai-Platz 18.

Nähere Auskunft erteilt die **Baltische Bezirksverwaltung in Riga** für Liv-, Est- und Kurland, Pleskauer u. Petersburger Gouv., Alexanderstr. **18,** Teleph. 5597 und d. Agenten in allen Städten.

Um nähere Auskunft zu erhalten, genügt die Anfrage auf einer Postkarte mit Angabe des Alters und der Adresse.

General-Agent in Dorpat: René Thomson, Alexander-Str. 9.

Verreist

bis Mitte Juli. Herr **Dr. Anderson** hat die Güte, mich in der Praxis zu vertreten. **Dr. Graubner.**

Wohne jetzt

Botanische Str. 12 und nehme alle Töpferarbeiten an
Töpfer P. Napp.

Vom 14. d. Mts. **schliesse** mein **Geschäftslokal** bis auf weiteres

um 7 Uhr.

R. Tergan.
Gr. Markt 8.

Geschlossen.

Die Nord-Livl. Wursthandlung wird vom **13. Juni** an **an Sonntagen** (in d. Ferienzeit) **geschlossen bleiben.**
Kühn-Str. Nr 1.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch
gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib-, Stenographie. — *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Handelswissensch. Kurse
v. Friedr. Mester, Inhaber d. über Europas Grenzen bekannten früheren Handels-Akademie **Leipzig.** Zwölf Dozenten. Prospekt gratis.



Gebrauchte Feldbahnschienen

mit Zubehör werden **zu kaufen** gewünscht von A. v. Samson, **Hummelshof,** per Walk.

Herrliche Tour während der Sommerfrische

nach **Stockholm** mit dem elegant eingerichteten
Post- und Passagierdampfer „Odin", Kapt. Dyberg.
Abgang von Riga jeden Sonnabend, 4 Uhr nachm.
„ „ Stockholm jeden Mittwoch, 11 Uhr vorm.
Fahrpreis I. Klasse, hin und zurück, Rbl. 25.50
„ II. Klasse, hin und zurück, Rbl. 19.50
P. Bornholdt & Co., Riga

Firma Lorenz Sander

Johannis-Strasse 12
empfiehlt
Korn- u. Grasmäher „Hercules", Tigerrechen u. verschiedene andere landwirtschaftliche Maschinen.

Gut gebrannte
Ziegelsteine
offeriert
A. Mondson.
Rigasche Str. 72.

Billig zu verkaufen ein wenig gebraucht.
Lokomobil
von 35 Pferdekraft. aus der berühmten, engl. Fabr. Rich. Garreth. Zu erfragen bei Herrn J. Käggo, Dorpat, Salz-Str. Nr. 17.



Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1909 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.



MEY's Stoff-Wäsche

der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.
Praktisch, Elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt untenstehende Marke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen B. Geuss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Reynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche Mey & Edlich



Garten-, Wasser- u. Salon-

Feuerwerk

als: Raketen, Sonnen, Schwärmer, Fontainen, Bomben, röm. Lichte und

Bengalisches Buntfeuer

empfiehlt in **grosser** Auswahl die Droguerie

J. & R. Matto
Rathausstr. 10, unweit der Steinbrücke.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach^m. Christ^n. Koch**
Rigasche Strasse Nr. 56.

HÜTEN SIE SICH

vor **GESUNDHEITSSCHÄDLICHEN NACHAHMUNGEN,**
Beim Einkauf der echten AMERIKANISCHEN HAFERGRUETZE



HERCULO

achten Sie, um sich vor Falsificaten zu schützen, auf das Fabrikzeichen **„Herculesgestalt mit Hanteln und der russischen und amerikanischen Flagge",** und auf das weisse Etiket **AMERIKANISCHER HERCULO,** da einige Fabrikanten, um Ihren **minderwertigen Erzeugnissen leichter Absatz zu verschaffen, zur Täuschung der Consumenten das Aussehen und die Farben der echten Amerikanischen Cartons imitiren.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 131. Montag, den 14. (27.) Juni 1910.

Inland.

Das Urteil des Berliner Kompetenzgerichtshofes in der Hellfeld-Angelegenheit.

PA. Der Gerichtshof zur Entscheidung von Kompetenzkonflikten prüfte den Prozeß Hellfeld gegen den russischen Fiskus. Bei den Verhandlungen waren Hauptmann Hellfeld, das Bankhaus Mendelssohn & Ko. und der Minister des Auswärtigen vertreten. Der Gerichtshof erklärte die Verhandlung des Prozesses im Berliner Amtsgericht für unzulässig und bezeichnete die vom Minister des Auswärtigen angeregte Frage der Zuständigkeit des Prozesses für korrekt und kassierte das Urteil des Berliner Amtsgerichtes in Sachen der Beschlagnahme der russischen Staatsgelder im Bankhause Mendelssohn.

Diese gerichtliche Entscheidung in der Hellfeld-Affäre wurde folgendermaßen begründet: Hinsichtlich der Zuständigkeit hat sich der Kompetenzgerichtshof auf den Standpunkt gestellt, daß es sich um eine Zivilklage handelt, bei der die Theorie und Praxis die Beschlagnahme des Eigentums des Beklagten gestatten. Auf die Frage, ob nicht in dem gegebenen Falle die Aufwerfung der Zuständigkeitsfrage unzulässig erscheine, da es sich um eine bereits rechtskräftig gewordene gerichtliche Entscheidung handele, erwiderte der Gerichtshof verneinend, weil keine rechtskräftig gewordene Entscheidung über die Beschlagnahme vorliege. Diese sei nicht erfolgt, weil nach der Verfügung des Berliner Amtsgerichts die Frage der Zuständigkeit rechtzeitig aufgeworfen wurde. Der Umstand, daß das Auswärtige Amt keine Entscheidung treffen, sondern nur vermitteln dürfe, habe keine Bedeutung. Trotz des rechtskräftig gewordenen Urteils des Gerichts in Kiao-Tschau hält der Kompetenzgerichtshof im gegebenen Falle aus völkerrechtlichen Gründen in Anbetracht der herrschenden theoretischen Anschauungen sowie der allgemeinen gerichtlichen Praxis die Beschlagnahme des Eigentums des Beklagten für unzulässig. Eine Ausnahme von der Regel wäre nur zulässig, wenn sich der russische Staat der gerichtlichen Entscheidung über die Beschlagnahme seines Eigentums unterworfen hätte. Dieses sei aber nicht geschehen.

Da somit Hellfeld der Möglichkeit beraubt ist, sich in den Besitz der Entschädigung von 4 Millionen zu setzen, die ihm vom Kia-Tschauer Gerichtshof zugesprochen war, ist das Urteil dieses Gerichtshofs nach deutschem Recht allerdings rechtskräftig, de facto aber gegen die russische Regierung, die sich dem deutschem Gericht nicht unterwirft, nicht vollstreckbar. Hellfeld wird sich daher jetzt mit seiner Entschädigungsklage an das russische Gericht wenden müssen.

Der Fehler der russischen Regierungsvertreter bestand darin, daß sie sich selber an das deutsche Gericht in Kia-Tschau gewandt hatten, dessen Spruch in Sachen der Widerklage Hellfelds hinterher nicht anerkennen wollten. Man kann mit Interesse der weiteren Entwickelung dieser Angelegenheit entgegensehen.

Eine Richtigstellung.

(Spezial-Korrespondenz der „Nordl. Ztg.")

St. Petersburg, den 12. Juni.

MWM. So vereinzelt ich auch im baltischen Blätterwalde mit meiner Ansicht stehe, daß die deutschen Abgeordneten, wenn sie nicht zu den Oktobristen und nicht zu den Progressisten gehören können, eine selbständige Gruppe bilden müßten, so vereinzelt, daß es —el in der „Rig. Ztg." nötig erscheint, mich zu den ganz Schlauen zu rechnen, so glaube ich doch, nicht den auf eine 4. „kadettische" Duma hoffenden „Liberalen" aus der Seele gesprochen zu haben, sondern von realeren Grundlagen ausgegangen zu sein.

In der „Rig. Ztg." und im „Rig. Tgbl." finde ich wie in der „Nordl. Ztg." meine Ansicht über die Progressisten anerkannt. Nach links kann nicht gerückt werden. Aber auch nach rechts nicht. So rechts auch Baron Foelckersam steht, den Nationalisten, den äußersten Rechten, aber auch den Rechtsoktobristen wird er sich nicht anschließen. Als die empörende Behandlung der Finnland-Vorlage außerhalb der Duma in konservativen wie in liberalen Kreisen ihre abfällige Beurteilung fand, erklärte Baron Meyendorff einem Journalisten der „Birsh. Wed.", er würde am liebsten die Reichsduma verlassen. Selbst bei den Linksoktobristen fand er in der Finnland-Frage nur wenig Gehör, und die deutsch-baltischen Abgeordneten bildeten in jenen „historischen" Verhandlungen tatsächlich eine selbständige deutsche Gruppe außerhalb der Oktoberfraktion, mit der einige wenige Oktobristen, darunter der konservative oktobristische Mohammedaner Oberst Mufti Sadé, gingen. Der Evangelische Sacharow, ein mit den deutschen Kolonisten in Taurien geistesverwandter, fast hätte ich gesagt „verdeutschter", Russe aus Taurien, stimmte wie die „Süddeutschen" mit den Oktobristen. Die Mohammedaner befinden sich in einer Situation, die von der der Deutschen kaum verschieden ist. Nationale und konfessionelle Belange sind es, die die genannten Abgeordneten bislang immer zusammenstimmen ließen. Gewiß wäre bei ihrem engeren Zusammenschluß von einer spezifisch deutschen Gruppe nicht die Rede, wie es —el und das „Rig. Tgbl." meint: 12 Deutsche und 9—10 Mohammedaner bilden gewiß keine „Deutsche Gruppe". Auf Wortklaubereien war ich beim Niederschreiben meines Artikels „Zu den Progressisten?" nicht gefaßt, sonst wäre ich ausführlicher geworden.

Ich wäre der letzte, der es wünschte, daß die deutschen Abgeordneten ihre Beziehungen zum Oktoberverbande abbrechen müßten. Diese charakterlose Partei bildet eine Zusammenfassung mannigfaltiger Elemente, wie sonst keine andere. Die baltischen Abgeordneten sind, bis auf Baron Meyendorff, ihr nicht beigetreten, sondern hospitieren bei ihr. Sie stimmen zumeist geschlossen und nach Uebereinkunft und bilden somit bereits ihre Gruppe. Die Finnland-Frage, von der Westgebiet-Frage ganz zu schweigen, bildete noch keine deutsche Lebensfrage. Wenn nun aber der Gesetzentwurf der Regierung wegen der Besiedelung des Südwestgebiets mit „deutsch-strategisch instruierten" deutschen Kolonisten, der dritte nationalistische Entwurf P. A. Stolypins, aufs Tapet kommt und die Oktobristen und Nationalisten ihn aus „Landesverteidigungs"-Rücksichten zur Annahme empfehlen und die frommen Wünsche des „Kreuz-Zeitungs"-Korrespondenten nicht zur Wirklichkeit werden, dann kommt doch dasselbe Moment in Frage, das den Deutschen das Anrücken an den Neoslawisten N. Lwow verbietet.

Die Duma ist in die Ferien gegangen, die Oktobristen werden sich vielleicht bis zum Herbst noch gründlich besinnen und ihr „Dokument" wiederfinden. Ich stimme mit der „Nordl. Ztg." darin völlig überein, daß jetzt ein Bruch mit den Oktobristen vorderhand unnötig ist. In den Ferien wird der Oktoberverband nicht zerfallen, und hoffen wir, daß er überhaupt nicht nur bestehen bleibt, sondern auch den Weg zum Oktobermanifest wiederfindet, den er vornehmlich aus parlamentaristischen Gründen verloren hat. Aber das Verhalten der Oktobristenfraktion in der Finnlandfrage war nicht die erste nationalistische Kundgebung der Verbandgrößen, somit Grund genug zu einer Erörterung des künftigen Verhaltens der deutschen Abgeordneten zur Vermeidung dessen, daß sie die Duma verlassen.

*

Indem wir obiger „Richtigstellung" unseres Petersburger MWM.-Korrespondenten gern Raum gewähren, möchten wir bemerken, daß wir, im Falle es wirklich zu einer Loslösung der baltischen Abgeordneten-Gruppe von der Oktobristenfraktion kommen sollte, was wir natürlich bedauern würden, denn doch gegen einen formellen Zusammenschluß der deutschen Abgeordneten mit den Mohammedanern zu einer Gruppe Bedenken haben. In vielen „Fremdstämmigen"-Fragen würden die Deutschen und Mohammedaner naturgemäß zusammenstimmen. Daß aber unsere Abgeordneten in einer ganzen Reihe von Fragen, wie z. B. der baltischen Agrarfrage, der Frage der baltischen provinziellen Selbstverwaltung 2c. sich mit den recht demokratischen Mohammedanern werden ganz verständigen können, bezweifeln wir. Was Herrn Mufti Sadé und den Molokanen Sacharow anbetrifft, für die unser in den Duma-Couloirs vertrauter Petersburger Korrespondent besonders eintritt, so möchten wir vor einer näheren Bekanntschaft mit den genannten Herren uns eines abschließenden Urteils über ihre speziellen Geistesverwandtschaft mit den deutschen Duma-Abgeordneten enthalten.

Die Jubiläumsfischereiausstellung in Riga.

Auf dem Hofe des Stadtgymnasiums wird, wie die Rigaer Blätter berichten, mit fieberhafter Eile am Aufbau der großen Aquarienhalle der Fischereiausstellung gearbeitet. Die schmucke Halle wird 60 große Schau-Aquarien und in der Mitte ein weites Bassin mit Springbrunnen für große Störe u. a. Fische enthalten. In einer Klasse des Gymnasiums findet sich das Bureau der Ausstellung, wo täglich von 9—10 Uhr vorm. Anmeldungen empfangen und Auskünfte erteilt werden. Daselbst empfängt auch in Sachen der Ausstellung Herr Architekt E. Kupffer, der den Bau der Aquarienhalle und überhaupt die künstlerische Ausstattung der Ausstellung leitet.

Außer den von der Hauptverwaltung der Landwirtschaft gestifteten Medaillen sind bereits 8 wertvolle Ehrenpreise angemeldet worden und zwar von der livl. Ritterschaft, vom livl. Kreditsystem und vom kurl Kreditverein.

Der finnländische Senat hat 1000 Mark angewiesen zur Beteiligung Finnlands sowohl an der Fischereiausstellung, als auch am Fischereikongreß. Eine große Anzahl hochinteressanter Gegenstände aus dem staatlichen Fischereimuseum in Helsingfors wird auf dem Forschungsdampfer „Nautilus", der an sich schon eine Sehenswürdigkeit auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Fischerei ist, hier in Riga eintreffen.

Die Verhandlungen mit Schweden bezüglich der Hersendung des schwedischen Forschungsdampfers „Skagerak" haben noch nicht zu einem befriedigenden Resultat geführt, doch ist die Teilnahme der ersten Autorität auf dem Gebiete der Ostseefischerei, des schwedischen obersten Fischereibeamten Dr. Filip Tybom, sicher zugesagt worden.

— Der Generalsekretär des Kaiserlich Deutschen Fischereivereins Dr. Fischer hat einen Vortrag über den Aal mit Lichtbildern angemeldet.

Dorpat, 14. Juni.

PA. Im Ministerrat wurde am 11. Juni u. a. eine in der Reichsduma einzubringende Vorlage gutgeheißen über die den Besitzern von Fideikommißgütern in den Baltischen Provinzen zu erteilende Erlaubnis zu ihren Gütern gehörige Grundstücke zu enteignen.

— Erzbischof Agathangel ist, den Petersburger Blättern zufolge, an Stelle des verstorbenen Erzbischofs von Litauen Nikander in Synod berufen worden.

— Die Zahl der 1909 in Rußland vollstreckten Todesurteile hat, nach offiziellen Angaben, die enorme Ziffer von 690 erreicht; davon sind 25 an Militärs vollzogen worden.

Walk. Auch aus unserer Stadt, schreibt der „Südl. Anz.", werden sich eine Anzahl von Lehrern, Schülern und Schülerinnen der Realschule und des Mädchengymnasiums nach Riga begeben, um an den bevorstehenden Jubiläums-Feierlichkeiten teilzunehmen.

Wenden. Zum Vikar des Wendenschen Sprengels ist, dem „Rig. Kirchenbl." zufolge, der Cand. min. A. Kirstein ernannt worden.

Kreis Riga. Nach Kokenhusen hatte, wie der „Rig. Aw." mitgeteilt wird, in den Pfingstfeiertagen der Enthaltsamkeitsverein „Rihts" einen Ausflug gemacht. Die „Echten" taten sich zu kleinen Gruppen zusammen und zerstreuten sich in den Wäldern, wo sie Proklamationen ausstreuten.

Riga. A. J. Gutschkow wird, wie die „Rig. Ztg." mitteilt, an den Jubiläums-Festlichkeiten in Riga teilnehmen, nachdem er zuvor an dem allslawischen Kongreß in Sofia teilgenommen hat. Die „Rig. Ztg." meldet dies allerdings vom „Moskauer Stadthaupt A. J. Gatschkow", während A. J. Gutschkow der Dumapräses heißt und sein Bruder, das Moskauer Stadthaupt, sich unseres Wissens N. J. Gutschkow nennt. — Nach den Residenzblättern wird das Petersburger Stadthaupt Glasunow die Stadt Petersburg bei den Rigaer Festlichkeiten vertreten, so daß die obige Meldung sehr wahrscheinlich auf das Moskauer Stadthaupt N. J. Gutschkow bezogen werden muß.

— In Riga und den umliegenden Villenorten ist die Kontrolle der Einwohnerlisten gegenwärtig eine besonders strenge. Der Gouverneur hat eine besondere neue Verordnung für die Führung der Hausbücher und deren Kontrolle in Riga und Umgebung erlassen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Bevorstehende Einsetzung einer Marine-Revisionskommission.
Ersatz des außerordentlichen durch den verstärkten Schutz in Petersburg.
Fortgesetzte Erregung wegen der Enzyklika.
Zuspitzung des Gegensatzes zwischen der spanischen Regierung und dem Vatikan.
Schwierige Lage der Regierung in Portugal.
Wiederaufnahme der russisch-chinesischen Verhandlungen in Sachen der Sungari-Schiffahrt.
200-Jahrfeier der Einverleibung Wiborgs.

Feuilleton.

Werd' ich den Weg zur Heimat wiederfinden? . . .

So ziellos wandern in die düstre Ferne,
wie macht das vor der Zeit den Fuß so matt!
Der Nebel braut . . . . Mich grüßen keine Sterne . . .
Schwer tropft der Tau ringsum von Baum und Blatt.

Von kurzem Schlummer noch die Augen brennen,
die Wange feucht der Morgenwind umhaucht.
Kaum kann der Blick den schmalen Pfad erkennen,
der dicht vor mir aus dunklen Büschen taucht.

Dem Alltag einer grauen Stadt entflohen,
so wandre ich nach neuen Stätten hin,
wo tausend wechselnde Geschicke drohen,
doch locken auch den unzufriednen Sinn.

Erinnerungen früher, sel'ger Zeiten
nahm ich mir mit als Unterpfand fürs Glück . . .
Schon aber fühl' ich sie mir sacht entgleiten,
vergehen und erblassen Stück um Stück.

Wohin? Wozu? — Auf keine dieser Fragen
weiß mir mein allzu junges Herz Bescheid.
Nur eilig fort, zu besser'n Zukunftstagen! — —
— Vorüber hasten mahnend Raum und Zeit . . .

Werd' ich den Weg zur Heimat wiederfinden,
wenn mich enttäuscht auch dieses neue Land? —
— Die Schleier vor mir lichten sich und schwinden;
und hinter mir — schließt sich die Nebelwand.

Johannes Rohbert.

Leipzig — Dorpat.

Ueber Kaiser Alexander I. als Fußtourist in Finnland

werden der „Frankf. Ztg." folgende in unseren Tagen besonders interessante Zeilen geschrieben: Im August des Jahres 1819 betrat Kaiser Alexander I. von Rußland zum ersten Male Finnlands Boden als Tourist. Sein Gefolge war nicht zahlreich. Es bestand nur aus dem Fürsten Wolkonski, dem Leibarzt Villiers und zwei jungen russischen Offizieren finnländischer Nationalität, von denen der eine, Sebastian Grippenberg, diese Reise in einer Broschüre beschrieben hat. Sie wurde 1828 in Petersburg veröffentlicht, und zwar gleichzeitig in russischer, schwedischer, deutscher und französischer Sprache. Dieses Schriftchen, das eine bibliographische Seltenheit geworden ist, kann heute, zu einer Zeit, wo rastlos gegen Finnland gearbeitet wird, bei den Freunden dieses Landes ein starkes Interesse beanspruchen. Der Reisebeschreibung ist eine Anzahl gut ausgeführter Lithographien beigelegt.

Wir erblicken z. B. den Zaren inmitten einer festlich gekleideten Bauernschar des Dorfes Hapalankangas (am Ufer des Flüßchens Wuojoki gelegen, das in den Uleosee mündet). Nur zwei Herren des Gefolges befinden sich in der Nähe des russischen Herrschers, der sich ungezwungen mit dem Bauern Henrik Terwonen unterhält. Der scharfe Blick des Kaisers hatte in ihm einen der Abgeordneten des Landtags von Borgo erkannt. „Wissen Sie," sagte er zu Grippenberg, „der Mann ist mir ein alter Bekannter. Wir haben uns 1809 auf dem Landtag gesehen. Sagen Sie ihm," fuhr er fort, indem er Terwonen freundlich auf die Schulter klopfte, „daß es mir sehr angenehm ist, unsere Bekanntschaft zu erneuern."

Interessant ist auch die Abbildung der Scheune in dem erwähnten Dorf, die dem Kaiser und seinem Gefolge als Speisezimmer diente. Trotz der Anspruchslosigkeit des Lokals, erzählt Grippenberg, schmeckte das Essen vorzüglich. Zum Nachtisch wurden sogar zwei Ananas gereicht, welche der Leibkoch aus Petersburg mitgebracht hatte. „Lassen wir das," sagte der Kaiser. „Diese schönen Früchte passen nicht in einen Stall. Heben wir sie für die Pastorin Appelgren auf, in deren Hause wir morgen unser Nachtquartier aufschlagen. Der Ausgangspunkt der finnländischen Reise des Zaren war Sordavala am Nordende des Ladogasees. Dann ging es über Kuopio und Uleaborg nach Torneo. Von hier wurde der Heimweg längs dem Ufer des Bottnischen Meerbusens angetreten. Unterbrochen wurde die etwas eintönige Fahrt durch einen Ausflug von der Station Nissilö (an der Poststraße Kuopio-Uleaborg) nach Kajana mit den malerischen Ruinen des Schlosses Kajanaborg oberhalb eines tosenden Wasserfalls. Ein Teil des Weges wurde zu Wasser zurückgelegt, ganze 50 Werst aber mußte der Herrscher auf sumpfigen Waldespfaden zu Fuß zurücklegen. Hin und wieder galt es auf schwankem Kahne über reißende Ströme zu setzen. In einem der ärmlichen Dörfer, wo Nachtquartier genommen wurde, gab es nur abgekochte Kartoffeln als Abendkost. Trotzdem äußerte sich der Kaiser sehr befriedigt über seine Fußtour. „Wir haben," sagte er zu Grippenberg, „einen weiten Umweg gemacht. Beschwerlich war er wohl, aber nicht unangenehm. Nie werde ich meine interessante Reise nach Kajana vergessen."

Bombenexplosion und Bankraub in Friedberg.

Ueber die Bombenexplosion und den Bankraub-Ueberfall in Friedberg wird unterm 22. (9.) Juni des Näheren gemeldet: Das kleine hessische Kreisstädtchen Friedberg war heute nachmittag der Schauplatz eines doppelten Verbrechens. In der Hauptstraße der Stadt, der Kaiserstr., steht das zweistöckige im Jahre 1738 erbaute Barockgebäude, das als Rathaus dient. Etwa 20 Beamte versehen in diesen Räumen den Dienst. Fünf Minuten vor 4 Uhr wurde das Gebäude plötzlich in seinen Fugen erschüttert durch eine gewaltige Detonation, die nicht nur in der Stadt sondern in der weiten Umgebung gehört wurde. In diesem Augenblick war das ganze Gebäude in eine dichte Rauchwolke gehüllt und die erschreckten Beamten stürzten unter Feuer- und Hilferufen an die Fenster. Ihre Vermutung, daß eine schwere Gasexplosion erfolgt sei, erfuhr bald eine unerwartete andere Klärung. Kaum hatte die Feuerwehr auf Leitern die gefährdeten Beamten durch die Fenster auf die Straße gebracht, da bemerkte man, daß nirgends Feuer aus dem Gebäude schlug. Man war sich klar, daß hier ein Bombenattentat vorliege. Der Platz wurde sofort in weitem Umkreise von der Polizei abgesperrt, und als man in das Gebäude eindrang, bot sich ein Bild furchtbarer Verwüstung. Das ganze Haus war vollständig aus den Fugen gerissen. Decken waren zersplittert und verbogen, das gesamte Holzwerk und die leichteren Mauern in Trümmern zusammengebrochen. Das Treppenhaus war vollständig verschwunden, sämtliche Zwischenwände herausgerissen, alle Fenster zersplittert.

Das Attentat, zu dem die Motive zunächst rätselhaft erschienen, erhielt bald eine Aufklärung. Zwei Verbrecher in dem jugendlichen Alter von 20 bis 23 Jahren hatten es in Szene gesetzt, um die Aufmerksamkeit der Friedberger von einem zweiten, ebenso kühnen und schweren Verbrechen abzulenken. Kaum war die Detonation erfolgt, als ein mit einer schwarzen Larve maskierter Mann das gleichfalls in der Kaiserstraße, etwa vierhundert Schritt vom Rathaus entfernte Bankgebäude der Filiale der Reichsbank betrat und dort ein Raubmordattentat auf den 33-jährigen Bankvorstand Meyer verübte. Der Maskierte gab auf den Bankvorstand, der sich allein in dem Raum befand, einen Schuß ab, der Meyer in den Hals traf. Der Räuber ergriff dann das in der Nähe befindliche Geld, etwa 4700 Mark in Papier und Gold, setzte sich auf ein vor der Tür stehendes Rad und entfernte sich in der Richtung nach Bad Nauheim. Er wurde von Radfahrern und von einem Automobil verfolgt. Ein Schüler, der ihm entgegentrat, erhielt einen Schuß in den Unterleib. Kurz vor seiner Festnahme in der Nähe von Bad Nauheim tötete sich der Verbrecher

Auch am Rigaschen Strande ist die Kontrolle eine rigorose. So sind aus Riga speziell für diesen Zweck mehrere Revieraufseher, welche aus Petersburg zu den Jubiläumsfeierlichkeiten eingetroffen, dorthin abkommandiert worden. Sie sind mit Protokollblanketts versehen und zur Verantwortung werden nicht nur die Hausbesitzer, sondern auch die Wohnungsbesitzer, welche ihre Miteinwohner auf den Listen nicht eingetragen haben, gezogen.

— Auf einer Sitzung des Komitees des lettischen Sängerfestes ist, der „Rig. Ztg." zufolge, die Erklärung abgegeben worden, daß von den Reichsduma-Deputierten nur Baron Meyendorff, Dr. Erhardt, Schulzenberg und Karlsberg eingeladen worden sind.

— Das Rigaer Bezirksgericht verhandelte eine Klage gegen den Architekten Wilh. Bockslaff. Am 28. August 1909 glitt, wie die Rigaer Blätter berichten, ein Ziegelträger auf der Stellage beim 4. Stock eines 5-etagigen Neubaues an der gr. Lagerstraße aus, wobei von den herabfallenden Ziegeln der die Straße passierende Jahn Rabbe auf der Stelle erschlagen wurde. Der Baurevident stellte fest, daß an der Straßenseite des Neubaues kein schräges Schutzdach errichtet worden war, obgleich solches nach den obligatorischen Bauregeln beim Bau drei und mehrstöckiger Häuser unbedingt zu geschehen hat. Bei der Gerichtsverhandlung wies der Verteidiger Herr Rechtsanwalt P. Erdmann darauf hin, daß nicht der Architekt, sondern der den Bau de facto leitende Bauunternehmer J. Feldmann zur Verantwortung gezogen werden müsse. Das Gericht schloß sich dieser Auffassung nicht an und verurteilte Herrn B. zu 1 Monat Gefängnisarrest und zu Kirchenbuße. Herr Bockslaff wird eine Appellationsklage einreichen.

Estland. Ueber einen erfreulichen Fall guten Einvernehmens zwischen Gutsbesitzer und Gesindewirten wird aus Estland berichtet. — Wie dem „Päewaleht" aus dem Simonisschen geschrieben wird, ging das Gut Woibifer in diesem Jahr durch Kauf an Herrn v. Rosenthal-Poidifer über. Infolge dieses Besitzerwechsels und Arbeitermangels blieben die Frühjahrsarbeiten auf den Feldern von Woibifer unvollendet, da aber Hr. v. R. vom Volk geschätzt wird, so verabredeten sich die Wirte des Hirla-Dorfes und erschienen eines Tages Mann für Mann mit Pferd und Arbeitsgerät auf dem Hofsfeld von Woibifer und bestellten ein Feld mit Gerste. In jedem Fall eine seltene Erscheinung.

— Ueber eine unglaublich rohe Tat eines Betrunkenen berichten die Revaler Blätter: Am 8. Mai kehrte in Joachimstal der 38-jährige Bauer Jüri Pogens in angetrunkenem Zustand heim und begann seinen 78-jährigen kranken Vater mit den Fäusten zu bearbeiten; darauf leate er sich mit dem ganzen Körper auf das Gesicht seines Vaters und drückte ihn zu Tode.

— Am 7. Juni befand sich der Landpolizist A. Trall in Begleitung des Bauern P. per Velozipped auf dem Heimwege, als in der Nähe des Gutes Waiwara aus dem Dickicht ein Schuß ertönte, wodurch dem T. der Paletotärmel, der Kittel und das Hemd durchbohrt und der Ellenbogen seiner rechten Hand kontusioniert wurde. Nach dem Attentäter wird gefahndet.

Reval. Zu dem estnischen Sängerfest schreiben die Revaler Blätter, die übrigens den estnischen Mitbürgern auch ihren Festgruß entbieten: Vom frühen Morgen an herrschte am heutigen Sonnabend in unserer Stadt ein äußerst reges Leben. Um ½2 Uhr nachm. versammelten sich die estnischen Sänger in Katharinental unweit des Russalka-Denkmals, von wo die stattliche Sängerschar von ca. 10 000 Personen unter Vorantragung der Fahnen zum Schloß nach Katharinental zog; drei Herren des Festkomitees mit dem Präses Herrn Ingenieur Klement an der Spitze begaben sich zum stellv. Estl. Gouverneur mit der Bitte, im Namen sämtlicher Sänger Sr. Maj. dem Kaiser die treuuntertänigsten Gefühle zu unterbreiten. Hierauf trat Se. Exzellenz auf den Balkon des Schlosses hinaus und hielt an die Versammelten folgende Ansprache: „Ich schätze mich glücklich, die von Ihnen ausgedrückten treuuntertänigsten Gefühle Sr. Maj. dem Kaiser unterbreiten zu können. Als Vertreter der Gouv.-Obrigkeit war es mir erfreulich, von den Esten die Aeußerung der Gefühle unbegrenzter Ergebenheit und Liebe für den Kaiser vernehmen zu können, von denen stets die Herzen der Russen erfüllt sind. In diesen Gefühlen erblicke ich den Beweis einer Einigung der Esten mit dem russischen Volke, einer Einigung, die um so dauerhafter ist, als sie auf fester Grundlage eines 200-jährigen gemeinschaftlichen und gegenseitig wohlwollenden Lebens unter dem mächtigen Szepter der russischen Kaiser ruht. Für jeden würdigen Sohn unseres gemeinschaftlichen Vaterlandes muß die Einigung aller Rußland bewohnenden Völkerschaften ein heiliges Streben sein. Sie ist das Pfand der Macht unseres teuren Vaterlandes, durch sie wird das große Rußland unzerstörbar stark und seine Macht von ewiger Dauer. Es lebe unser geliebter Herr und Kaiser Nikolai Alexandrowitsch, Rußland soll blühen! Hurra!"

Die 10 000-köpfige Sängerschar brach in ein stürmisches Hurra aus und stimmte die Nationalhymne an, die dreimal wiederholt werden mußte. Ein schier unübersehbarer Zug bewegte sich durch die Narvsche Straße und schwenkte beim Russischen Markt in die Große Dörptsche Straße ab... Neben den zahlreichen Fahnen und Bannern verliehen viele kleidsame Nationalkostüme dem Zuge ein hübsches, buntes Gepräge.

— Auf einer Generalversammlung des estnischen Gegenseitigen Kreditvereins wurde, wie dem „Virul." zu entnehmen, einstimmig beschlossen, das J. Körw gehörige Grundstück zwischen der Großen und Kleinen Karristraße für 100.000 Rbl. zu erwerben und zum Bau eines neuen Bankhauses einen Kredit von 350,000 Rbl. zu eröffnen.

— Bei der Fabrik „Dwigatel" wird, dem „Tall. Teat." zufolge, augenblicklich ein Volkshaus erbaut, dessen Saal 60 Qu.-Faden groß sein soll. Die Kosten werden auf 85 000 Rbl. angegeben.

Libau. Der Missionar Andreas Stanislaw, der zur Zeit des Ausbruches der Unruhen in China als Heidenmissionar tätig war, traf eben in Niederbartau, seiner Heimatgemeinde, zu einem 3-monatigen Aufenthalt ein. Mit Lebensgefahr gelang es ihm, nach seiner Schilderung, aus der im zentralen China belegenen Provinz, die vom Aufruhr erfaßt ist, über den Jangtsekiang in einem Boote zur Küste zu entkommen.

„Lib. Ztg."

Petersburg. Dem Marine-Ministerium scheint nun auch eine Revision bevorzustehen. Diese Revision wird ihre Geschichte haben. Seitdem die Reichsduma die Formel mit dem Wunsche nach einer Senatorenrevision des Marineressorts angenommen hat, wurde gegen die leitenden Kreise der Duma heftig intrigiert. Zuerst befaßte man sich mit dem Plane einer Regierungskundgebung über die Nichteinsetzung der Senatorenrevision. Dann kam der Plan der parlamentarischen Kommission auf, die, wie die Kommission des Generals Petrow in Eisenbahnangelegenheiten, kein Recht auf die Vornahme einer großangelegten Revision hatte. Sie hatte nicht das Recht, die Schuldigen zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen, Arreste, Haussuchungen usw. vorzunehmen, kurz verfügte nicht über die nötigen Vollmachten. Jetzt ist, wie die „Birsh. Wed." melden, die Bildung einer neuen Marinekommission endgiltig beschlossene Sache. Ihre Vollmachten sollen denen einer Senatorenrevision gleichen. Weder Duma- noch Reichsratsmitglieder sollen zu dieser Kommission gehören, so daß sie nicht den Charakter einer Parlamentskommission haben wird. Wenn trotzdem einige Admirale aus dem Reichsrat zur Kommission herangezogen werden, so geschieht das mit ihnen, weil sie Marinesachleute, und nicht weil sie Reichsratsmitglieder sind.

— PA. Für die Stadt und das Gouv. Petersburg wird an stelle des außerordentlichen Schutzes der verstärkte Schutz proklamiert, und zwar für die Zeit bis zum 4. Sept. d. J. — Der verstärkte Schutz hat u. a. zur Folge, daß den Behörden das Recht, periodische Editionen administrativ zu schließen und das diskretionäre Strafrecht für die Uebertretung der obligatorischen Bestimmungen fortan nicht mehr zusteht.

— Bei Baron Ernst Ungern-Sternberg, dem Petersburger Vertreter der österreichischen Telegraphen-Agentur, sind, wie die Residenzblätter melden, dieser Tage zwei Haussuchungen vorgenommen worden, deren letzte die Beschlagnahme verschiedener Korrespondenzen und die Verhaftung des Barons zur Folge hatte.

— Dr. Dubrowin hat mit dem von ihm gegründeten Volksverbande endgiltig gebrochen und am 11. Juni dem Konseil des Verbandes seine Mitgliedskarte für 1910 retourniert.

— Die Enthüllungen der Residenzpresse über die verschiedenen hochgestellten „Piraten der Wohltätigkeit" dauern an. Wie die „Retsch" angibt, verblassen die Machenschaften der Fürstin Lobanowa-Rostowskaja vor der neuerdings als Präsidentin eines Vereins zur Verpflegung invalider Krieger in einer Reihe von zweifelhaften Operationen entlarvten Baronin E. P. Engelhardt. Diese Dame hat u. a. eine Zeitlang mit dem Fürsten B. Wolkonski, einem notorischen Hochstapler, zusammen gearbeitet. Nach der Verhaftung desselben war sie auf eigene Hand „wohltätig".

— Die Brandstiftungen im Narvschen Stadtteil dauern an: wie die „Now. Wr." mitteilt, sind im gen. Bezirk Briefe verbreitet worden, die mit der Einäscherung sämtlicher Holzbauten dortselbst drohen. Die Brandstifter sind bisher noch nicht entdeckt worden.

— Die Untersuchungen in Sachen der „Affären" Oginski und Buturlin werden nach wie vor eifrig fortgesetzt. In der Oginskischen Sache soll, nach Angabe der „Birsh. Wed.", ein Geständnis der Testamentszeugen Olschewski, Dombrowski und Monkiewicz vorliegen, daß das Testament gefälscht sei. Sie wollen von Wonljarlarski durch große Geldversprechungen zur Abgabe ihrer Unterschrift bewogen worden sein. In der Angelegenheit betreffs der Vergiftung des jungen Buturlin wird der Kreis der Personen, die unter dem Verdacht stehen, direkt oder indirekt an dem Verbrechen beteiligt zu sein, immer größer. Wie es heißt, sind soeben 2 neue Personen in die Sache hineingezogen worden und man spricht allgemein von sensationellen Verhaftungen, die in den nächsten Tagen bevorstehen sollen.

Moskau. Wie aus der „Mosk. D. Ztg." zu ersehen, hat Dr. O. v. Schiemann seinen Rücktritt als Direktor des Ev. Hospitals angezeigt. Eine Zuschrift an die Zeitung hebt die außerordentlichen Verdienste Dr. v. Schiemanns um die Anstalt hervor und spricht die Hoffnung aus, daß es noch gelingen werde, ihn dem Hospital zu erhalten. Persönliche Differenzen mit der Anstaltsverwaltung scheinen Dr. v. Schiemann zu seinem Entschluß geführt zu haben. Wie groß die Achtung der Aerzte und Pflegerinnen dem Chirurgen und Menschen gegenüber ist, zeigt sich im solidarischen Vorgehen derselben, da die Assistenzärzte, sowie mehrere Schwestern ihren Abschied eingereicht haben.

— Der Stadthauptmann hat den Damen mit hervorstehenden spitzen Hutnadeln das Fahren im Tram untersagt.

Jasnaja Poljana. In diesen Tagen hatte sich, wie die „Pet. Ztg." russischen Blättern entnimmt, eine Gruppe von 26 Arbeitern, die die Pretschistenker Kurse besuchten, nach Jasnaja Poljana zum Grafen L. N. Tolstoi begeben. Tolstoi unterhielt sich mit ihnen über eine Stunde. Die Arbeiter wollten wissen, was er von den modernen Ereignissen denke, wie er über diesen oder jenen Schriftsteller urteile, was er ihnen über die Religion, die Wissenschaft u. a. zu sagen habe. „Ich kann so viele Fragen nicht auf einmal beantworten", wehrte der Greis lachend ab. Ein Arbeiter sprach von seinem Bestreben, Volksschullehrer zu werden, und fragte: „Verlohnt es zu arbeiten und lernen, um sich alsdann völlig der Belehrung des Volkes zu widmen?" — Tolstoi gab eine für ihn sehr charakteristische Antwort: „Nicht das ist nötig. Wir müssen beim Volke lernen, nicht es lehren. Ihr steigt sonst aus ihm empor und setzt Euch ihm auf den Hals. Ihr seid glücklich. Die wirklichen Arbeiter sind die Dorfarbeiter." Tolstoi wunderte sich sehr über die westeuropäischen Kleidungsstücke der Arbeiterinnen. Der Empfang erschöpfte den Grafen sehr. Sie ließen sich zum Schluß photographieren.

PA. **Nowogrudok.** Bei großer Dürre und heftigem Winde sind im Flecken Ljubtscha 70 Häuser abgebrannt.

Warschau. Die Revision des Senateurs Neidhardt wird, nach von den „Birsh. Wed." registrierten Gerüchten, u. a. den Rücktritt mehrerer Gouverneure und Vizegouverneure zur Folge haben.

Lodz. Das deutsche Reformgymnasium bezieht im neuen Schuljahr sein neues stattliches Heim. Aus Ausführungen der „Lodz. Ztg." scheint übrigens hervorzugehen, daß sich gegen die Schule bedauerliche Gegenströmungen geltend machen, da das Blatt von „peinlichen Hemmungen" im Schulleben und übelwollenden Einflüsterungen vonseiten Unbefugter redet. Mit welchen Schwierigkeiten das deutsche Schulwesen übrigens auch sonst zu kämpfen hat, ergibt sich aus der Tatsache, daß von polnischer Seite der Versuch gemacht wird, von solchen Deutschen, die römisch-katholischer Konfession sind, die Beiträge für die polnische Schulkasse einzutreiben, weil katholisch und polnisch identisch seien. Ein Deutsch-Oesterreicher, zu dem ein Sequestrator der polnischen Schulkasse in Begleitung eines Magistratsbeamten und eines Wachtmeisters kam, erklärte diesen, als sie ihm sagten: „Alle Katholiken müssen in die polnische Schulkasse ihr Schulgeld zahlen, da dies auch der Herr Gouverneur (!) so angeordnet habe", er wolle dann eher seine Konfession wechseln, als dem angeblichen Befehl, in die polnische Schulkasse zahlen zu müssen, nachkommen.

Politischer Tagesbericht.

Die bürgerliche Zwietracht.

(Berliner Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

— A. C. — Wieder ist dank der bürgerlichen Zwietracht ein deutscher Reichstagswahlkreis in die Hände der Sozialdemokraten gefallen. Bei der Stichwahl im Wahlkreise Friedberg-Büdingen siegte am 24. (11.) Juni der sozialdemokratische Kandidat Busold mit 11 545 Stimmen gegen den Vertreter des Bundes der Landwirte v. Helmolt, der 9413 Stimmen auf sich vereinigte. Diesen Sieg verdanken die Sozialisten den freisinnigen Stimmen.

So wird binnen zehn Tagen die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags um 2 Mandate verstärkt worden sein: Friedberg-Büdingen und Ueckermünde-Usedom-Wollin. In Canstatt-Ludwigsberg, Frankfurt a. O. und Zschopau-Marienburg sind die sozialistischen Aussichten auch recht günstig, so daß bei Wiederbeginn der Reichstagstagung im Herbste die Sozialdemokratie mehr als 50 Mandate innehaben wird. Wir haben gegenüber der Auffassung, daß eine Mehrzahl bürgerlicher Kandidaturen im ersten Wahlgange mehr nützlich als schädlich sei, immer wieder dargetan, daß der Kampf zwischen den bürgerlichen Parteien vor dem ersten Wahlgange die Aussichten auf ein Zusammengehen in der Stichwahl verschlechtert. Friedberg-Büdingen ist ein Schulbeispiel für die Richtigkeit unserer Auffassung. Trotz der Spannung, die gegenwärtig zwischen Liberalen und Konservativen besteht, wäre der Sieg des bürgerlichen Kandidaten in der Stichwahl möglich gewesen, wenn nicht der Wahlkampf vor dem ersten Wahlgange in der gehässigsten Weise geführt worden wäre, insbesondere von bündlerischer Seite. Wenn, wie dies bei dieser letzten Wahlagitation der Fall gewesen, ein agrarischer Agitator gesagt hat: „Das sind die Herren Beamten, arbeiten wollen sie nicht, immerzu Ferien wollen sie haben und Kotelets so groß wie Abtrittsdeckel fressen — und die Bauern müssen alles bezahlen" und wenn ein agrarisches Flugblatt erklärt hat: „Das (gemeint sind die Liberalen) sind die Herren, die in ihren Autos die Landstraßen unsicher machen und die Gegend verstänkern und in Frankfurt auf ihrer Villa sitzen," so hätten solche Beschimpfungen des Gegners ohne ein Wort der Aenderung ebenso gut in dem berüchtigtesten sozialistischen Hetzblatte stehen können. Selbst die „Berl. N. Nachr.", wohl die Zeitung, die am leidenschaftlichsten für die Einigung des Bürgertums gegen die Sozialdemokratie eintritt, sahen sich genötigt, gegenüber diesen Aeußerungen zu erklären, daß dadurch der Zusammenhalt der bürgerlichen Parteien stellenweise fast unmöglich gemacht werde.

Trotzdem haben die Konservativen recht, wenn sie den Linksliberalen Vorwürfe wegen ihrer der Sozialdemokratie geleisteten Wahlhilfe machen. Freilich hatten sie im vergangenen Jahre, als wenige Meilen von Friedberg-Büdingen entfernt in dem pfälzischen Wahlkreise Landau das Zentrum den Sozialdemokraten in der Stichwahl mehrere tausend Stimmen zukommen ließ und ihnen dadurch zum Siege verhalf, dieser ihnen befreundeten Partei nicht minder heftige Vorwürfe machen müssen. Auch sollten sie immerhin daran denken, daß sie, was Wahlhilfe für die Sozialdemokratie anbelangt, auch nicht ganz stubenrein sind. Es sind ihnen in dieser Hinsicht in den letzten Wochen verschiedene Fälle vorgehalten worden, das drastischste Beispiel aber ist vergessen worden. Wir möchten es nachholen, da es gewissermaßen ein Doppelbeispiel ist. In Breslau kamen im Jahre 1881 die Fortschrittler in beiden Wahlkreisen (Breslau-Ost und Breslau-West) mit den Sozialdemokraten in die Stichwahl. Die Aussichten schienen für die beiden bürgerlichen Kandidaten recht günstig, denn in Breslau-Ost standen sie nur um 900 Stimmen hinter der Sozialdemokratie zurück, in Breslau-West hatten sie sogar einen Vorsprung von 1100 Stimmen. Dazu kam, daß damals in Breslau wie in ganz Schlesien enge Freundschaft zwischen Fortschrittlern und Zentrum bestand, — was sich erst geändert hat, seitdem Herr Kopp Fürstbischof geworden ist — so daß die 2000 Zentrumsstimmen in Breslau-Ost und die 1500 in Breslau-West fast restlos den freisinnigen Bewerbern zufielen. Da hierzu noch die je 600 nationalliberalen Stimmen traten, so schien der Sieg der Fortschrittler in beiden Kreisen gesichert. Trotzdem siegten in beiden Wahlkreisen die Sozialdemokraten, weil der weitaus größte Teil der konservativen Stimmen auf sie überging. Also geschehen in der königlichen Residenzstadt Breslau drei Jahre nach den Attentaten auf den alten Kaiser!

Das Beispiel von Breslau ist deshalb besonders interessant, weil gerade in dieser Stadt, nachdem die Sozialdemokratie lange Jahre beide Mandate besessen hatte, bei den Wahlen von 1907 durch das Zusammengehen der bürgerlichen Parteien beide Mandate den Sozialisten wieder entrissen wurden, ein bürgerlicher Sieg, den selbst Kenner der Verhältnisse kaum für möglich gehalten hatten. Die Nutzanwendung aus diesem Vergleiche ergibt sich von selbst: bürgerlicher Haß und gegenseitige Beschimpfungen liefern der Sozialdemokratie die Mandate aus!

Deutschland.

Der neue preußische Minister des Innern Herr v. Dallwitz hat sein Amt angetreten. In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des „Lok.-Anz." erklärte der Minister: „Die Berufung in dieses Amt hat mich ganz unvorbereitet getroffen und ich habe es auch erst eben angetreten. So brauche ich kaum zu betonen, daß ich in diesem Augenblick nicht in der Lage bin, mich über die allgemeinen Richtlinien auszusprechen, in denen ich meine Tätigkeit auszuüben gedenke, und in derselben Lage fühle ich mich den einzelnen Fragen gegenüber, die in mein Ressort fallen. Nun weisen Sie darauf hin, daß die Oeffentlichkeit diese Richtlinien bereits zu kennen glaubt. Man habe sich mit meinen politischen Anschauungen beschäftigt, und, wie Sie sagen, mich ganz zu einem Reaktionär gestempelt. Was diese Beurteilung meiner politischen Anschauungen betrifft, die an meine Ernennung sich knüpfte, so möchte ich daran erinnern, daß derartige Kritiken doch immer nur der Ausfluß der Parteistellung sind, in der sich der Beurteiler gerade befindet. Ich bin der Ansicht, daß im öffentlichen Leben doch nicht die Beleuchtung, die jemand wegen seiner politischen Anschauung erfährt, den Maßstab abgeben sollte für die Leistungen, die man von ihm zu gewärtigen hat, sondern daß die Art seines Wirkens das Entscheidende ist und daß man daraus seine Schlüsse ziehen sollte. Ich habe eine lange Tätigkeit hinter mir und ich glaube nicht, daß in dieser ganzen Zeit meine Amtsführung Anlaß geben kann zu einer Beurteilung, wie sie in parteipolitischen Anschauungen zum Ausdruck gebracht wurde."

— In den gemäßigten und liberalen Kreisen Deutschlands herrscht zum großen Teil eine derartige Mißstimmung gegen den Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, daß dessen Dimission bereits aviiert, sofort aber wieder dementiert wurde. Nächstens wird der Kanzler wahrscheinlich einen Erholungsurlaub antreten, aber nicht wegen seines Magenleidens, sondern weil er sich nach Erholung sehnt. Die gegen ihn erhobenen Angriffe wegen seiner Polenpolitik sind, wie jetzt aus bester Quelle verlautet, völlig unbegründet. Der Kanzler ist entschlossen, diese Politik im „deutschnationalen Sinne" entschieden weiterzuführen, und er ist überzeugt, darin beim neuen Landw.-Minister v. Schorlemer tatkräftige Unterstützung zu finden.

Der Kaiser nahm am 24. (11.) Juni an Bord des „Meteor" an der Wettfahrt des kaiserlichen Jachtklubs auf der Kieler Föhrde teil.

Da nach Zeitungsmeldungen den preußischen Bischöfen das vom Vatikan der Regierung zugesagte Verbot der Enzyklika-Verkündung noch nicht zugestellt worden ist, hat die preußische Regierung ihren Gesandten in Rom beauftragt, beim Vatikan neuerdings vorstellig zu werden, um die Durchführung des Verbots zu veranlassen.

Ferner wird hierzu aus Friedberg unterm 28. (10.) Juni gemeldet: Die Situation in der Affäre des Bombenattentats und Bankraubes hat sich noch nicht geklärt; sie wird im Gegenteil immer verwickelter. Von allen Seiten treffen höhere Kriminalbeamte ein, um die Ortspolizei in ihrem Bemühen um die Aufklärung des Tatbestandes zu unterstützen. Daß der Angelegenheit eine weitgehende Bedeutung beizumessen ist, geht daraus hervor, daß auch der Berliner Polizeipräsident das Eintreffen eines höheren Kriminalbeamten telegraphisch angekündigt hat. — In der Brieftasche des Getöteten fand man unter anderem die genaue Adresse des Bankiers Meyer in Frankfurt, so daß gar kein Zweifel mehr darüber besteht, daß das Frankfurter und das Friedburger Attentat von ein und derselben Person zur Ausführung gebracht wurde. Die Verhaftung, die heute in Homburg v. d. Höhe erfolgte, konnte nicht aufrecht erhalten werden. Auch bei zwei weiteren Verhaftungen ergab sich die völlige Unschuld der Verdächtigten.

Mannigfaltiges.

Ein neuer Triumph Zeppelins. Unsere Meldungen über die glückliche Fahrt des „L. Z. 7" werden vervollständigt durch die folgenden Mitteilungen, welche von einer sachkundigen, an der Fahrt beteiligten Persönlichkeit der „Köln. Ztg." über den vorzüglichen Verlauf der Fahrt des ersten Verkehrsluftschiffes gemacht worden sind: Außerordentlich glänzende und in jeder Weise über alles Erwarten tüchtige Eigenschaften hat das Luftschiff bei dieser Fahrt gezeigt. Der Weg von Friedrichshafen bis Düsseldorf ist in ziemlich genau 9 Stunden, das ist durchschnittlich mit einer Geschwindigkeit vom 65 Klm. in der Stunde, zurückgelegt worden. Dabei war der Wind in der ersten Hälfte der Fahrt bis ins Rheintal hinein ganz leicht und kaum mitlaufend, im Rheintal wurde der Wind etwas frischer und mitlaufend, namentlich zwischen Bingen und Bonn. Dadurch ist in diesem Teile der Fahrt eine Durchschnittsgeschwindigkeit bis zu 80 Km. erreicht worden, im letzten Teil der Fahrt hat das Schiff sogar auch Gegenwind gehabt, meist aber wechselnden Wind. Trotz dem durchschnittlich mittleren Winde ist eine Fahrgeschwindigkeit erzielt worden, wie sie bisher noch nicht erreicht worden war. Was die Maschinerie anlangt, so ist alles glatt gelaufen. Die Motoren haben unausgesetzt tadellos gearbeitet, ebenso hat bei diesem Luftschiff, worauf die Abnahme-Kommission besonders Wert legen muß, die Steuerung in jeder Weise außerordentlich gut funktioniert. Ueber die Schwäbische Alb hat sich das Luftschiff nur mit Hilfe der Höhensteuer leicht emporgerückt. Dann ist noch bemerkenswert, daß das Luftschiff sich allen Schluchten leicht anpaßte. Wie ein Automobil leicht lenkbar hat „L. Z. 7" die ganze Fahrt vollendet. In der Kabine war die Fahrt sehr schön und angenehm; der Aufenthalt darin war stets ruhig und von Erschütterung frei, so daß man meinte, in einer Sänfte zu sein. Der Lärm der Maschinen macht sich in der Kabine nicht besonders bemerkbar, jedenfalls wird er gar nicht lästig und man gewöhnt sich an das wenige Geräusch sehr schnell. — Die Freude und Genugtuung des Grafen Zeppelin und seiner Mitarbeiter und nicht minder der Fahrgäste über diesen Erfolg ist nicht gering.

— Der Erbauer des ersten nicht sehr glücklichen englischen Militärballons „Nulli Secundus", Oberst Cody, der, nachdem ihm das Kriegsdepartement gekündigt, sich der Aviatik widmete und als erster den Flug von London nach Manchester anmeldete, aber schließlich von dem Fluge abstand, ist heute mit einem neuen Aeroplan, der leichter und schneller war als der alte, auf der Laffanebene verunglückt. Nachdem seine ausgezeichnete Maschine tapfer dem Sturme in zwei Runden standgehalten und eine große Geschwindigkeit entwickelt hatte, verunglückte Cody bei dem Versuche, zu landen. Die Frontpufferräder brachen beim Berühren des Bodens zusammen und die Maschine flog mit einem furchtbaren Krach nach vorn und zerschmetterte. Cody lag anscheinend leblos am Boden. Er hat schwere Kopfwunden erlitten, und das Ergebnis der ersten ärztlichen Untersuchung ließ das schlimmste befürchten. Die späteren Nachrichten lauten aber weniger ungünstig.

— Venedig, 23. (10.) Juni. Gestern wurden auf dem neu erbauten St. Markusturm die neuen Glocken eingehoben. Eine ungeheure Menge wohnte dem Schauspiel bei.

— Graf Pückler-Kl. Tschirne, der „Dresch-Graf", dem es gelungen war, in der Anstalt zu Kufstein, wo er interniert ist, seinen Wärtern zu entwischen, hat sich nicht lange der Freiheit erfreut. Er hatte in einem kleinen Ort in der Nähe von Hall Wohnung genommen. Sein Bruder und sein Vormund reisten dem Flüchtling nach und veranlaßten die Ueberführung in eine andere Heilanstalt.

— Beleidigt. „Aber Fritzl, warum hast Du denn Nachbars Karlchen so geschlagen?" — „Ja weißt Du, Tante, der hat zu mir gesagt, ich säh' Dir ähnlich!"

— „Haben Sie von Finks gehört?" — „Nein, was ist geschehen?" — „Er hat das Trinken aufgegeben." — „O, der arme Kerl! Hat er denn seine Familie in guten Verhältnissen zurückgelassen?"

(„Cleveland Leader.")

Aus Meiningen, Magdeburg, Hannover, Würzburg und Bern werden neue Protestkundgebungen gegen die Borromäus-Enzyklika gemeldet. Die Erklärung des Papstes wird als ungenügend angesehen. Das Präsidium des Evangelischen Bundes erläßt einen Aufruf zur Sammlung einer Anti-Borromäus-Spende, die zu tatkräftiger Förderung der deutsch-evangelischen Interessen dienen soll. Als Aufgaben, die mit Hilfe dieser Spende erfüllt werden sollen, werden in dem Aufruf angeführt: Vermehrung der evangelischen Krankenpflege in der Diaspora, Förderung der deutsch-evangelischen Jugenderziehung in Waisenhäusern und Erziehungsvereinen in der Ostmark, besonders in Posen und Westpreußen, Förderung der deutsch-evangelischen Sache im Auslande, insbesondere in den Schutzgebieten, Bau einer deutsch-evangelischen Kirche in Rom, Pflege der neuentstandenen evangelischen Gemeinden in Oesterreich, wo jährlich seit zehn Jahren 4 bis 5000 Katholiken zur evangelischen Kirche übertreten. Mittlerweile planen die Zentrumsvereine Groß-Berlins für Freitag eine große Pro-Enzyklika-Kundgebung. Im Anschluß hieran soll eine Kundgebung erfolgen, in der die Unfehlbarkeit des Papstes gewürdigt und die falsche Auffassung der Enzyklika durch die Protestanten und die dadurch hervorgerufene „Sinnesverwirrung und Anfeuerung der kirchlich-politischen Eigenschaften" verurteilt werden sollen. — Der Windthorst-Bund „Norden" hat bereits am Dienstag-Abend sich mit der Enzyklika vollständig einverstanden erklärt.

Der Dresdener Bürgerausschuß und eine 2000köpfige Studentenversammlung in Leipzig, auf der Prof. Lamprechts eine Ansprache hielt, haben dem König von Sachsen Huldigungen dargebracht für sein Eintreten für die evang.-lutherische Sache gegen die Enzyklika. In sämtlichen sächsischen Kirchen wurde die Gemeinde während des Gottesdienstes von den Kundgebungen des Königs von Sachsen, der sächsischen Minister und des deutsch-evangelischen Kirchenausschusses gegen die Enzyklika in Kenntnis gesetzt. — Der Herzog von Meiningen hat ebenfalls in einer Antwort auf eine Huldigung gegen die mittelalterlichen Geist atmende Enzyklika protestiert.

— Prof. Delbrück hat eine Rechnung aufgestellt, wonach der Sozialdemokratie bei den nächsten Reichstagswahlen 120 Mandate zufallen sollen. Auch die „Köln. Volksztg." meint, man werde wohl kaum zu hoch greifen, wenn man annehme, daß die Sozialdemokraten ziemlich wahrscheinlich mit 120 Sitzen im nächsten Reichstage rechnen könnten. Die sozialdemokratischen Stimmen seien bei den letzten 9 Reichstagsersatzwahlen um durchschnittlich 38,3 % gestiegen (in Hall um 18 % in Posen um 62,7 %). Nehme man nun selbst nur ein Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen um 25 % an, so würden schon alle Wahlkreise, in denen bei den Wahlen von 1907 40 % und mehr der abgegebenen Stimmen auf die Sozialdemokratie entfielen, ohne Stichwahl von der Sozialdemokratie erobert werden. Solcher Wahlkreise gäbe es genau 50, so daß mit den bisherigen 47 die Sozialdemokraten schon rund 100 Sitze bekämen, ohne die von ihnen zu erobernden Stichwahlkreise. Da nun aber die Sozialdemokratie selbst 1907 in der Stichwahl noch 14 Kreise gewann, so dürfte die Schätzung von 120 sozialdemokratischen Mandaten keineswegs übertrieben sein.

Schweiz.

Das Genfer Konsistorium hat an die Genfer Protestanten im Hinblick auf die päpstliche Enzyklika eine machtvolle Adresse gerichtet, die auf allen Kanzeln des Kantons Genf verlesen werden wird. Die Adresse erklärt: „Vier Jahrhunderte protestantischen Lebens, die moralischen Werte, welche die Reformation geschaffen, sie bilden ein zu hohes Piedestal, als daß irgend eine Lüge es zu erreichen vermöchte. Wie letzter Tage die protestantischen Geistlichen in Zürich vor dem Zwingli-Denkmal voll Dankbarkeit ihre Huldigung dargebracht haben, so entblößen die Genfer Protestanten ihr Haupt vor ihren geistigen Vätern: Luther, Calvin, Zwingli, Melanchthon, Oekolampad".

Holland.

In der Freitag-Sitzung der zweiten holländischen Kammer richtete van Doorn an die Regierung die Anfrage, ob sie in der Angelegenheit der Borromäus-Enzyklika protestiert habe oder zu protestieren gedenke. Der Minister des Auswärtigen erwiderte, es handle sich um eine rein innere Angelegenheit der katholischen Kirche. Verschiedene Deputierte der protestantischen Partei schlossen sich der Regierung an. Nolens erklärte im Namen der Katholiken unter Hinweis auf die Antwort des Papstes an Deutschland, daß seine Partei sich an der Debatte nicht beteiligen werde. Ein Telegramm meldet noch dazu, daß die Interpellation wegen der Erklärung des Ministers einen sehr matten Verlauf nahm. Die Vertreter der Calvinschen Abgeordneten waren aus Rücksicht gegen ihre katholischen Koalitionsgenossen auch sehr mäßig. Später erläuterte der Ministerpräsident: die Regierung betrachte den Papst ausschließlich als einen Kirchenfürsten. Durch Aufhebung der diplomatischen Vertretung beim Papst im Jahre 1871 habe man jener Ansicht Ausdruck gegeben. Der Regierung sei die letzte Enzyklika nicht mitgeteilt worden. Der Minister gab zu, daß auch er persönlich dann und wann vor Entrüstung zittere, aber es sei eine ganz andere Frage, ob es angängig sei, jene Entrüstung als Minister zu äußern. Die Kammer vertagte sich, nachdem die Interpellation schnell erledigt worden war.

Frankreich.

Zar Ferdinand begab sich mit dem Präsidenten Fallières und den Ministern Briand, Pichon und Brun zu den Manövern nach Chalons.

Die Pariser Geheimpolizisten versammelten sich in einem Kaffeehaus und beschlossen, sich an das Verbot des Polizeipräfekten nicht zu kehren und ihm zum Trotz eine Berufsgenossenschaft zu bilden. Sollte diese vom Polizeipräfekten aufgelöst werden, so sind die Polizisten entschlossen, den Staatsrat mit ihrer Angelegenheit zu befassen.

— Aus Concarneau (Departement Finisterre) wird depeschiert: Streikende Arbeiter der Fabriken zur Konservierung von Sardinen und Fischen bauen Barrikaden und verhindern das Beladen der Schiffe. Es kam wiederholt zu Zusammenstößen mit den Gendarmen. Es wurde Militär requiriert.

— Die Bevölkerung Frankreichs weist, wie wir einer Depesche der „Köln. Ztg." entnehmen, nach der soeben veröffentlichten amtlichen Statistik für 1909 die Zahl von 39 252 245 Einwohnern auf. Der Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle beträgt 13 124, die schwächste Zahl, die jemals Frankreich zu verzeichnen gehabt hat. Der Zuwachs ist damit 1909 auf 3 von 10 000 Einwohnern gefallen, während er 1908 noch 12, 1907 noch 5 und 1906 7 auf je 10 000 Einwohner betrug.

Senator Prof. Lannelongue hat im Senat einen Gesetzentwurf zur Hebung der Geburtsziffern in Frankreich eingebracht: Jeder diensttaugliche Junggeselle, der das 29. Lebensjahr vollendet hat, ohne sich zu verheiraten, ist gehalten, dem Staat eine neue Militärdienstzeit zu liefern. Der Staat macht es bei jeder Anstellung eines Beamten zur Bedingung, daß er sich nach Vollendung des 25. Lebensjahres verheiratet. Staatsbeamte, die mindestens 3 lebende Kinder haben, werden bei der Beförderung besonders berücksichtigt, erhalten Dienstzulagen und höhere Pension. Der Familienvater hat in Frankreich über sein Vermögen uneingeschränkt letztwillig zu verfügen und ist nicht mehr gezwungen, es unter seinen sämtlichen Kindern zu gleichen Teilen zu zersplittern.

Italien.

Wir berichteten s. Z., daß König Viktor Emanuel den Führer der italienischen Sozialisten Henrico Ferri in eine Unterhaltung gezogen und auch bei anderen Gelegenheiten Sozialisten gegenüber das liebenswürdigste Entgegenkommen bewiesen habe. Jetzt hat ein neuer derartiger Austausch von Liebenswürdigkeiten stattgefunden. Das sozialistische Organ „La Foro", das in Genua erscheint, hatte ein Radwettrennen ausgeschrieben. Darauf hat, wie aus Rom telegraphiert wird, der König dem Blatte als Prämie eine große goldene Medaille zusenden lassen. Das sozialistische Organ quittiert über dieses Geschenk des Königs mit Worten wärmsten Dankes.

Portugal.

König Manuel von Portugal hat seinem königlichen italienischen Vetter nachgeeifert und sich bei Gelegenheit der Eröffnung einer Fabrik die anwesenden republikanischen Journalisten vorstellen lassen. Im Gespräch mit einem Redakteur sagte er dann: „Die Verschiedenheit unserer politischen Anschauung braucht uns nicht zu verhindern, freundlich miteinander zu sprechen; heute, bei einem nationalen Arbeiterfest, sind wir nur zwei Patrioten." Der König erfaßte des Redakteurs Hand und drückte sie herzlich. Der Redakteur nickte zustimmend mit dem Kopfe, worauf der König von seiner Freundschaft für den verstorbenen König von England und seinen Beziehungen zu dem König von Italien sprach. Der republikanische Redakteur erwiderte: „Es wird uns Freude machen, wenn der König von Portugal in die Fußtapfen König Edwards tritt und dessen liberale Ideen zu den seinen macht, obgleich wir selbst natürlich unseren eigenen Idealen treu bleiben werden." König Manuels Antwort war: „Ich achte alle Meinungen, ich bin ein Patriot und wünsche meinem Lande alles Gute."

Ob dieses objektive, korrekte Auftreten des Königs die gegenwärtig in Portugal herrschende sehr brennende Krise wird mildern können, erscheint fraglich. Alle Persönlichkeiten, denen der König die Neubildung des Kabinetts angeboten hat, haben es abgelehnt, diese Aufgabe zu übernehmen. Londoner Blättern wird gemeldet, daß, wenn König Manuel keine Lösung findet, im Reich die Republik proklamiert werden wird. Der König habe es sehr schwer, sich zu halten. Das Heer stehe nicht mehr auf seiten der Monarchie und sympathisiere mit der politischen Opposition. Die Republikaner haben für kommenden Sonntag einen Kongreß nach Lissabon einberufen und verbreiten Flugblätter, in denen sie die Absetzung der Dynastie fordern. — Die Stimmung im Lande charakterisiert die Meldung, daß gegen ein Franziskanerkloster, nachdem bereits vor kurzer Zeit eine Brandstiftung versucht worden war, jetzt ein Vergiftungsversuch der Insassen versucht wurde, dem zwei Mönche zum Opfer gefallen sind, während 12 krank daniederliegen. Bauern der Umgegend sollen die Schuldigen sein.

Spanien.

Der spanische Episkopat richtete ein neues, in äußerst herausforderndem Tone gehaltenes Protestschreiben an die Regierung, worin gegen die Anbringung von Abzeichen an nichtkatholischen Kirchen und Eintragung von Ordensleuten in das staatliche Register Einspruch erhoben wird. Gleichzeitig traf eine neue Protestnote ähnlichen Inhalts aus Rom ein, worüber ein sofort einberufener Ministerrat beraten wird. Vielfach nimmt man an, daß der Bruch unvermeidlich geworden sei.

Die energische Erklärung des Ministerpräsidenten Canalejas, im Parlament, daß er von den Verordnungen über die Kultusfreiheit nichts zurücknehmen werde, und daß er zwar mit dem Vatikan über das Konkordat verhandeln wolle, die staatliche Autorität aber undiskutierbar sei, machte auch auf der äußersten Linken einen starken Eindruck. Wie Perez Galdos, einer der Führer der Republikaner in dem Konflikt, dem Korrespondenten der „B. Z. a. M." erklärte, wird seine Partei jetzt, da sie sehe, daß es Canalejas mit seiner radikalen Politik wirklich ernst sei, ihn nach besten Kräften unterstützen.

Aus der estnischen Presse.

Die Genehmigung zu dem in diesen Tagen in Reval stattfindenden dritten großen estnischen Sängerfest war seitens des Innenministeriums bereits im September v. J. erteilt worden, während das Festprogramm am 28. Januar d. J. seitens des Gouverneurs von Estland seine definitive Bestätigung erhielt — „jedoch nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß in die auf Kosten des Vereins („Estonia") gedruckten Notenbücher mit der russischen Nationalhymne und den vorzutragenden Liedern einzelne gedruckte Abzüge eingeklebt würden — mit den Worten, wie sie dem Gouverneur am 19. Januar d. J. vorgestellt worden sind ...." Das Revaler Sängerfest-Komitee hat nun unter dem 29. Mai, wie wir im „Post." lesen, an die sich aktiv beteiligenden Gesangschöre gedruckte Erklärungen nebst den erwähnten Einzelabzügen mit den geforderten „Textvorschriften" zum Einkleben in die Notenbücher herumgesandt. Die erste Textvorschrift betrifft die russische Nationalhymne, die, nachdem sie zuerst in russischer Sprache exekutiert worden ist, nach dem vom Gouverneur gebilligten estnischen Text zu singen ist. Ferner sind im Liede für gemischten Chor „Dich bis zum Tode" Stophe 3 und 4 mit entsprechend veränderten Textworten zu singen. Und endlich haben die Sänger im Liede für gemischten Chor „Noch ist nicht alles verloren" anstatt der Worte „Sondern von Freiheit getragen" — „sondern im Schutz des hohen Adlers" zu singen. Das Komitee legt zum Schluß den Sängern noch einmal nahe, das neue Textblatt „unbedingt in jedes Notenbuch entweder einzukleben oder einzunähen."

Der „Post." schreibt dazu: „Ein schweres Gefühl erfüllt das Herz ... Wir entsinnen uns nicht, daß dem Bürgergefühl unseres Volks ein schmerzlicherer Schlag versetzt und das menschliche Selbstgefühl lastender niedergedrückt worden wäre. In den Tagen der schrecklichen Zensur brannte das Herz so oft darüber, was der Mund unausgesprochen lassen mußte. So vieles, was als Wahrheitsgefühl sich den Weg ins Freie suchte, mußte totgeschwiegen werden. Das war fürchterlich schwer. Doch selbst in den Tagen des unbeschränkten Machtrausches beim verstorbenen Minister Plehwe war es immer nur verboten, den einen oder anderen Gedanken zu offenbaren. Gegenwärtig in den Tagen einer russischen Konstitution sind wir so weit gekommen, daß mehr als 10 000 Sängern vorgeschrieben wird, daß sie dies und das im Liede offenbaren müssen. Begreiflich ist, daß wir gerade vor dem Sängerfest von der Sache nur vorsichtig reden können. Doch wir können nicht umhin, aufrichtig zu bedauern, daß das Revaler 3. Sängerfest-Komitee nicht vermocht hat, einen geeigneten Weg zu finden, um aus der Situation herauszukommen. Wer auch nur ein Fünkchen menschliches Selbstbewußtsein und wahres Bürgergefühl in der Seele hat, dem bleibt vom 29. Mai 1910 eine schmerzende Narbe im Herzen zurück."

Locales.

Die Annahme von Gesuchen um Aufnahme in die hiesige Universität beginnt am morgigen Dienstag und wird bis zum 20. August dauern.

Am hiesigen Gymnasium Kaiser Alexander I., des Gesegneten, haben zu Ende des abgelaufenen Schuljahres das Maturitäts-Examen bestanden: Wladimir Beldjugin (Gold. Med.), Joh. Wikis, Paul Hansen, Walter Sihle, Wold. Kima, Herbert Kirsch, Paul Kister, Hans Kristian, Arved Kundsin, Konst. Kurrik, Heinr. Leik (Silb. Med.), Joh. Loskit, Paul Lipping, Mark Magidson (Silb. Med.), Karl Masik (Silb. Med.), Georg von Mengden, Nik. Nikonowitsch, Hans Pillow, Sigismund Poradzinski, Egon Puknas, Juri Petuchow (Silb. Med.), Alex. Sadowski, Hans Siesers, Nik. Stelling, Wsewolod Ssumakow (Gold. Med.), Alex. Tamm (Gold. Med.) Harry Tatarker (Silb. Med.), Kurt Faure, Joseph Flachs (Gold. Med.), Rudolf Jaska.

Außerdem haben folgende Externe das Abiturium bestanden: Fedor Gawrilow, Selman Irlin, Jan Körber, Felix Lepp, Srul-Beru Rabinowitsch, Joh. Tork, Märt Ulku, Sarw-Nikolai Espenstein, Wold. Jussu.

Heute gegen 12 Uhr mittags ertönte ein kurzer Feuer-Alarm. Wie wir hören, war im Maschinenraum der Bandelierschen Möbel-Fabrik an der Ufer-Str. auf noch unaufgeklärte Weise Feuer ausgebrochen, das von dem Fabrikspersonal mit den Feuerlöschutensilien der Fabrik noch vor dem Eintreffen der Feuerwehr unterdrückt wurde.

Der in Moskau tagende Delegierten-Kongreß der Pharmazeuten hat bereits eine Reihe von Resolutionen gefaßt, von denen folgende an der Hand einer Meldung der „Retsch" hervorgehoben seien. Die Versammlung beschließt die Weiterexistenz der Pharmazeuten-Kasse unter der Bedingung, daß die bisher funktionierende Kasse temporär aufgehoben und daß ihre Kapitalien bis zur Einberufung des nächsten Kongresses der Staatsbank zur Verwahrung und Verwaltung übergeben werden. Die Mitglieder des neuen Aufsichtsrats und der neuen Revisions-Kommission sind auf dem nächsten Kongreß zu wählen. Dieser Kongreß wird den Charakter einer Plenarversammlung haben und nicht später als im Juni 1911 einberufen werden, bis zu welchem Termin eine Kommission das neue Kassen-Statut auszuarbeiten und allen Interessenten zu versenden hat.

Der Dozent der Universität Helsingfors Dr. phil. Ojansu begibt sich, wie aus einer entsprechenden Mitteilung der finnisch-ugrischen Gesellschaft an die Akademie der Wissenschaften hervorgeht, in diesem Sommer in die Baltischen Provinzen zwecks Vornahme linguistischer Studien.

In Sachen der estnischen Ackerbauschule fand, wie wir den estnischen Blättern entnehmen, in der vorigen Woche in Reval eine Sitzung des Alexanderschul-Komitees statt, auf der beschlossen wurde, an dem Plan der Gründung einer mittleren Ackerbauschule festzuhalten. Da jedoch die Gründung einer solchen Fachlehranstalt gegenwärtig mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft ist, wurde beschlossen, vorläufig zur Eröffnung einer niederen Ackerbauschule mit estnischer Unterrichtssprache Schritte zu tun, welche niedere Fachschule dann bei der ersten sich bietenden Möglichkeit in eine mittlere umzuwandeln wäre.

Die angekündigten Permschen Bauern sind auf ihrer Durchreise nach Westeuropa Freitag abend hier eingetroffen und werden unter Führung von Dr. A. Eisenschmidt die landwirtschaftlichen Betriebe in der Umgebung Dorpats, wie in Ratshof, Lunia, sowie auch in der Werroschen Gegend (Camby, Köhnhof, Sagnitz usw.) und eine Reihe estnischer Unternehmungen besuchen. Von hier begeben die Permschen Gäste sich nach Reval.

Immer wieder ereignen sich Unglücksfälle, weil eilige Reisende es nicht unterlassen wollen, in bereits in Fahrt befindliche Eisenbahnzüge hinein- oder aus denselben hinauszuspringen. So hätte am gestrigen Sonntag ein solcher Unvorsichtiger um ein Haar auf dem hiesigen Bahnhofe sein Leben eingebüßt. Als der am Vormittag aus Petersburg eintreffende Postzug Nr. 19 vorfuhr, sprang ein Herr G. aus dem Waggon und geriet zwischen den Perron und die hervorstehende Einsteigetreppe seines Waggons. Glücklicher Weise geschah dies, als der Zug vor der Station bereits gebremst wurde. Dem Waghalsigen, der starke Hautabschürfungen an den Beinen erhalten hatte, wurde die erste Hilfe in der Bahnhofs-Apotheke erwiesen. Es wurde auch ein Protokoll behufs gerichtlicher Bestrafung der vom Reglement ausdrücklich verbotenen Unvorsichtigkeit aufgenommen. —ch.

Freigabe der Khakifarbe. Im vorigen Jahre durfte nur das Militär khakifarbige Kittel und Mützen tragen, während es den Polizisten, Beamten und Schülern streng untersagt worden war, derartig gefärbte Leinenanzüge zu tragen. In diesem Jahre ist jenes Verbot aber aufgehoben und direkt verfügt worden, daß alle Polizisten, anstatt der weißen, Kittel in Khakifarbe tragen müssen. Außerdem haben auch Beamten und Schüler das Recht erhalten, diese Farbe zu tragen.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Heute, Montag, wird der überwältigend komische französische Schwank „Haben Sie nichts zu verzollen?" erstmalig aufgeführt. Dieses drollige Opus der beiden bekannten Autoren M. Hennequin und P. Veber hat an den Bühnen Deutschlands ungezählte Aufführungen erlebt und überall den größten Erfolg erzielt. Die Direktion macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß dieses Stück angesichts seines „französischen" Charakters für den Besuch seitens der Jugend nicht geeignet ist. — Nach Genesung des Herrn Dannenberg wird morgen, Dienstag, die Oper mit „Cavalleria rusticana" und „Der Bajazzo" wieder in den Spielplan aufgenommen. Es ist dies die letzte Aufführung dieser beiden vorzüglicher Musikwerke. — Am Sonnabend ist ein Gastspiel in Elwa mit Leo Fall's Operette „Die geschiedene Frau" geplant. Das geehrte Publikum wird gebeten, die Billette von Mittwoch an im Vorverkauf bei Herrn Apotheker Redlich möglichst bald abzuholen, da bei den großen Kosten eines solchen Unternehmens die Direktion das Zustandekommen des Gastspiels vom Vorverkauf abhängig machen muß.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 13. Juni. Der Gehilfe des japanischen Verkehrsministers Nakakosi ist angekommen.

An der Tawritscheskaja wurde in seiner Wohnung der ältere Kassierer der Hauptrentei Iwaschkewitsch von seiner Frau erschossen. Die Mörderin wurde verhaftet.

Tiflis, 13. Juni. Die Arbeiter der Tabakfabrik „Mir" traten wegen Nichtbewilligung ökonomischer Forderungen in den Ausstand. Der Direktor Antonow wurde von ihnen mißhandelt. Nach Verhaftung der 10 Rädelsführer nahmen die übrigen die Arbeiten unter den früheren Bedingungen wieder auf.

Taschkent, 13. Juni. Um 12 Uhr 9 Min. nachts wurde ein entferntes Erdbeben wahrgenommen.

Wiborg, 13. Juni. Der Generalgouverneur traf nebst Gefolge zur Enthüllung des Krieger-Denkmals hier ein und begab sich in die Preobraschenski-Kathedrale und von dort in das russische Gymnasium auf eine feierliche Sitzung der orthodoxen karelischen Bratstwo. Die Aula war mit einer Büste Peters d. Gr. nebst russischen Fahnen und tropischen Pflanzen geschmückt. Der Archimandrit Kyprian verlas ein Referat über das Schicksal der orthodoxen Kirche in Karelien, die hartnäckige Verfolgungen seitens der schwedischen Regierung erlitten hätte, da letztere das Luthertum unter der von altersher rechtgläubigen Bevölkerung von Karelien einzuführen bestrebt gewesen sei. Gegenwärtig werde die Orthodoxie wieder bedroht, und zwar von seiten der allfinnischen Propaganda. Begrüßungsreden wurden gehalten vom Vertreter der Russischen Vereinigung, vom Redakteur der „Okrainy Rossii" sowie vom Vertreter der Olonezer Bratstwo. Während der Zwischenpausen sang der Chor der Bratstwo Kirchenlieder. Die Versammlung schloß mit der dreimal exkutierten Nationalhymne. Eine Deputation der Salmiser Karelen erklärte, die Zweihundertjahresfeier durch den Bau einer Kapelle im Woskressenski Pogost begehen zu wollen. Der Generalgouverneur spendete zu diesem Zweck 1000 Mark.

Bei dem von Spenden der Truppen errichteten Denkmal für die bei der Einnahme von Wiborg gefallenen russischen Soldaten fand eine Seelenmesse für Peter d. Gr. sowie die gefallenen Krieger statt. Darauf wurden zahlreiche Kränze am Denkmal niedergelegt.

Wien, 25. (12) Juni. Das Urteil des Kassationshofs im Prozeß Hofrichter ist veröffentlicht worden. Die Todesstrafe wurde aufgehoben und der Angeklagte zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Paris, 26. (13.) Juni. Das bulgarische Königspaar wohnte nebst Herrn und Frau Fallières auf dem Rennplatz von Longchamps dem Rennen um den Grand Prix bei, den die „Nuage" der Gräfin Scheremetjewa gewann.

Saloniki, 26. (13.) Juni. Den Regierungskreisen flößt die Lage im serbischen Bezirk Besorgnis ein. Dortselbst sind griechische Banden aufgetaucht, die die Behörde stillschweigend gewähren lassen. Ueber 40 Griechen und Türken haben sich gegenseitig gemordet. Der griechischen Bevölkerung auf der Chalkidischen Halbinsel werden die Waffen zwangsweise abgenommen. — Eine Anzahl Serben wurde hingerichtet.

Beim Dorfe Laborischta kam es zwischen Soldaten und einer bulgarischen Bande zu einem Feuergefecht, bei dem der Bandenführer und 1 Bandit getötet wurden. Im Zusammenhang mit dem Erscheinen einer griechischen Bande beim Matoped-Kloster wurden viele Dörfler und Mönche verhaftet. In der Wohnung des Vertreters des griechischen Obergeistlichen im Dorfe Paschmakli, der aus dem Fenster der griechischen Schule auf vorübergehende Bulgaren geschossen hatte, wurden Waffen und eine Offiziersuniform gefunden.

Konstantinopel, 26. (13.) Juni. Das Budget wurde vom Parlament angenommen. Die ordentlichen Ausgaben betragen 32 997 000, die außerordentlichen 2 696 000 und die Einnahmen 26 015 000 türkische Pfund. Das Defizit beträgt 9 677 000 Pfund. Der Art. 3 der Vorlage über die strittigen Kirchen in Macedonien wurde angenommen. Danach gehören die Kirchen der konfessionellen Gruppe, die ihren Bau durchgeführt hat, falls diese Gruppe nicht weniger als ein Drittel der Dorfbevölkerung ausmacht. Die griechischen Abgeordneten verließen darauf den Sitzungssaal mit der Erklärung, nicht weiter an der Durchsicht der Vorlage teilzunehmen.

Teheran, 26. (13.) Juni. Die russische Regierung verbot dem Prinzen Salar ud Doulé die Rückkehr nach Persien. Der Prinz hatte sich 1907 gegen den Schah, seinen älteren Bruder, empört, war von ihm eingekerkert, dann durch Fürsprache der russischen Regierung befreit und später in Warschau angesiedelt worden, von wo er ins Ausland geflohen war.

Der Engländer Moore ist eingetroffen, um als Vertreter einer englischen Kapitalistengruppe die Anleihefrage zu studieren.

Peking, 26. (13.) Juni. Die chinesische Regierung machte der russischen in Sachen der Frage der Schiffahrt auf dem Sungari eine Reihe von Konzessionen. Infolgedessen finden weitere Unterhandlungen in dieser Angelegenheit statt, die wegen der Regelung technischer Fragen eine längere Zeit erfordern.

Tokio, 25. (12.) Juni. Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Katsura wurde ein Kolonialbureau kreiert, zu dem der Kriegsminister und der Verkehrsminister gehören. Die Kompetenzen des Bureaus erstrecken sich auf Korea und Sjachalin.

Washington, 26. (13.) Juni. Der Senat nahm den Kommissionsvorschlag in Sachen der Wahl von 5 hervorragenden amerikanischen Bürgern zur Beratung mit den auswärtigen Regierungen über den internationalen Frieden an.

La Crosse (Staat Wisconsin), 26. (13.) Juni. Gestern abend erfolgte auf einem Flußdampfer mit 1500 Passagieren auf dem Mississippi eine Explosion mit nachfolgendem Brande. Der Kapitän suchte das Ufer zu erreichen. Mehrere Frauen warfen ihre Kinder ins Wasser und stürzten ihnen nach. Sie sollen ertrunken sein.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am nächsten Sonntag Schluß der Gottesdienste für den Sommer, zugleich Konfirmation. Die Beichte für die Konfirmanden und die übrigen Abendmahlsgäste am Sonnabend um 7 Uhr. Die Anmeldungen zur Kommunion werden erbeten am Donnerstag und Freitag von 4—5 Uhr nachmittags im Pastorat.

Eingegangene Liebesgaben:

Im Kirchenbecken am 1. Pfingstfeiertag 4 Rbl. 65 Kop.; am 2. Pfingsttage 2 Rbl. 51 Kop. Die Hauskollekte für die Unterstützungskasse ergab vor den Ferien 298 Rbl. 19 Kop.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 20. Juni. Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Der Gemeindebasar zum Besten des Konfirmandensaales hat einen Reingewinn von 1147 Rbl. 22 Kop. (nach Abzug von 89 Rbl. 4 Kop. Unkosten) ergeben. Die Bauschuld ist gedeckt.

Herzlichen Dank allen freundlichen Helfern und Förderern des Unternehmens!

Paul Willigerode.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Getraut: der Landwirt Reinhold v. Bergmann mit Fräulein Sonny v. Kuegelgen.

Marien-Gemeinde. Gestorben: Verwalter Eduard Viktor Adolf Pödder, 32 1/12 Jahre alt.

Todesliste.

Ellen Hayward, geb. Ellis, † im 79. Jahre am 10. Juni zu Bilderlingshof.

Otto Berzelius Bredesen, † am 2. (15.) Juni zu Berlin.

Alexander Ferd. Schellenberg, † im 58. Jahre am 10. Juni zu Riga.

Wilhelmine Puls, geb. Hintze, † am 5. Juni zu Pernau.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Vom **Pernau-Fellinschen adeligen Waisengericht** wird desmittelst zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass das **Stipendium** aus dem Legat der weil. Generalin **Louise von Hartung** für unbemittelte Studierende der Theologie evangelisch-lutherischer Confession im Betrage von siebenzig (70) Rbl. pro Jahr frei geworden ist.

Reflectanten auf dieses frei gewordene Hartungsche Stipendium werden aufgefordert, ihre Gesuche nebst Armuts- und Sittenzeugnis dem Pernau-Fellinschen adeligen Waisengericht innerhalb zweier Monate a dato dieser Publikation einzureichen.

Fellin, d. 9. Juni 1910.
№ 85.

Im Namen und von wegen des Pernau-Fellinschen adeligen Waisengerichts,

Geschäftsführendes Glied:
H. v. Loevis of Menar.
Sekretair:
Baron Engelhardt.

Von Dienstag, den 15. Juni ab, wird das Geschäft

Ew. Freymuth

um 7 Uhr geschlossen.

Schloss-Strasse 15
M. Nischtschansky
Posamentier.

Herr Franz Faure

wird gebeten, seine Adresse aufzugeben. Riga, Postfach Nr. 70.

Auf dem Lande

für einen 14-jährigen deutschen Knaben Pension u. Unterricht (Gymnasialkurs., angef. v. d. IV. Kl.) mit gleichaltrig. zum Aug. gesucht. Pastoratbeforzugt. Off. sub „E" an die Buchhandl. J. Anderson, Pernau, erb.

Студентъ

съ многолѣтней учительской практикой даетъ уроки по всѣмъ предметамъ средн. учебн. заведеній, за исключеніемъ нѣмецк. и фран. яз. — Елисаветинская 10, кв. Покровскаго.

Студ. Математ.

(4 к., русскій) готовитъ по Мат., Физикѣ, Франц. яз., на аттестатъ зрѣл. и по всѣмъ предм. ср. уч. зав. — Звѣздная № 46, кв. 2, Реутовъ, съ 9—11 ч. и съ 7—9 ч.

Готовятъ къ экзаменамъ

и переэкзаменовкамъ — Каштановая 25а, кв. 3.

Stellvertreter

von Anfang Juli auf 4—6 Wochen gesucht. Offert. nebst Anf. erbeten Apotheke B. K. Mathiesen, per Stat. **Ass. Kl. Mariem.**

Lehrling

mit der erforderlichen Schulbildung, der 3 Ortssprachen mächtig, kann sich melden bei **P. Bokownew**, Grosser Markt 12.

Einen

Lehrling

mit der nötigen Schulbildung sucht
L. H. Rosenkranz.
Promenadenstr. 7.

Junger Mann

firm im Russischen u. Deutschen, mit allen Kontorarbeiten vertraut, Maschinenschreiber, **sucht eine Anstellung.** Off. sub „J. M." an die Zeitungsexp.

Eine Köchin

sucht hier od. nach auswärts eine **Stelle** - Ausstellungstr. 6, bei Fr. Otsa.

Gesucht wird für das Gut Zarnikau eine tüchtige, gut kochende, bestens empfohlene

Wirtin.

Mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften möge man sich wenden an Frau Goegginger — Riga, Postfach 118.

Teile dem geehrten reisenden Publikum mit, dass ich zu Georgi an der Rigaschen Poststrasse den

Nüggenschen Krug

sauber und ordentlich eingerichtet habe. Stets frische Imbisse, Weine, Met und Bier zu haben. Durchreisende können zu jeder Zeit saubere und billige Zimmer erhalten.

Daselbst Bier zum Verkauf als:

Lager-Bier	1	Rbl.	50	Kop.	pro Korb
Pilsener-	1	„	80	„	„ „
Schwarz-	2	„	—	„	„ „

Hochachtungsvoll
E. Türk.

Eine ganz neue
Neuwende-Maschine
Mc. Cormick
wird Umstände halber für den halben Kostenpreis **sofort verkauft** — Marienhofsche Str. 21, Haus Resnossow.

Teile dem geehrten reisenden Publikum mit, dass ich zu Georgi an der Rigaschen Poststrasse den

Nüggenschen Krug

sauber und ordentlich eingerichtet habe. Stets frische Imbisse, Weine, Met und Bier zu haben. Durchreisende können zu jeder Zeit saubere und billige Zimmer erhalten.

Daselbst Bier zum Verkauf als:

Lager-Bier	1	Rbl.	50	Kop.	pro Korb
Pilsener-	1	„	80	„	„ „
Schwarz-	2	„	—	„	„ „

Hochachtungsvoll
E. Türk.

Eine ganz neue
Neuwende-Maschine
Mc. Cormick
wird Umstände halber für den halben Kostenpreis **sofort verkauft** — Marienhofsche Str. 21, Haus Resnossow.

М. П. С.

Управленіе Сѣверо-Западныхъ желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что согласно ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ и постановленія Господина Министра Путей Сообщенія, отъ 19 Октября 1890 г., за № 12292 на станціи Юрьевъ будутъ продаваться 17 Іюня въ 12 час. дня слѣдующіе грузы

№ по порядку	Родъ груза.	Число мѣстъ.	Вѣсъ. Пуды.	Вѣсъ. Фунты.	Время отправленія.	№№ накладныхъ.	Станціи. Отправленія.	Станціи. Назначенія.	Фамиліи. Отправителей.	Фамиліи. Получателей.
1	Вино виноградное	1 боч.	9	16	10/4	188209	Рига Т. Р. Орл.	Юрьевъ	Михельсонъ	пред. дубл.
2	Томатъ пюре	2 ящ.	2	24	23/3	471745	Одесса т. ю. Зап.	„	Суворовъ	„

Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 18-го іюня 1910 года, въ 12 часовъ дня.

Kgl. Bad Kissingen

Saison: Anfang April bis Ende Oktober.

Heilanzeigen

Erkrankungen des **Magen-Darmkanals**, der Leber, der Galle und der Nieren; des **Herzens und der Gefässe** (Verkalkung); b. Stoffwechselerkrankungen (Zuckerkrankheit), Fettsucht, Blutarmut, Scrophulose, Gicht und Rheumatismus. Ferner bei Erkrankungen der Luftwege, der Nerven, des Rückenmarks

Kurmittel:

Weltberühmte Trinkquelle Rakoczy, Pandur, Maxbrunnen, **Sole,** Bitterwässer, Stahlbrunnen, Molke. **Kohlensäurereiche,** freie und abstufbare **Soebäder,** Pandur-, Wellen-, **Mineralmoorbäder,** Fango, Wasserheilverfahren, Licht-, Luft-, Sonnen-, Dampf-, Heissluft- u. elektr. Bäder, Inhalationen, Gradierbauten, pneum. Kammern, Massage, Heilgymnastik, Röntgen-Laboratorium

Mineralwasserversand durch Bäderverwaltung

Auskunft durch Kurverein.

Bad Salzbrunn

Schlesien, Fürstent. Waldenburger Gebirge.

Heilkräftig bei:
Katarrhen der Atmungsorgane (Nase, Hals, Kehlkopf, Bronchien, Lunge)
Emphysem, Asthma
Verdauungsorgane
Harnwege
Gicht — Diabetes

Alkalische Quellen:
Oberbrunnen und Kronenquelle.
Gebirgsluft — Gurgelhallen
Inhalationen — Pneumat. Kabinett u. Pneumat. Glocke
Bäder (Mineral- u. Kohlens.)
Hydrotherapie. — Massage. Fango.
Medico-mechanisch. Institut.
Chem.-bakter. Laboratorium.
Milch- u. Molkenkur-Anstalt.

Prospekte: Fürstl. Brunnen- u. Badedirektion und Büro von Rudolf Mosse.
Brunnenversand: Oberbrunnen: Firma Gustav Striebell, Kronenquelle: Administration der Kronenquelle.

Ostsee-Bad **Cranz** bei Königsberg i. Pr.

Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Waldungen. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleitung. Frequenz 1909: 13210 Kurgäste. Prosp. gratis d. Badedirektion

---

Oberbrunnen
Bad Salzbrunn i. Schles.
Kronenquelle
Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

BAD LOVISA, Wasserheilanstalt u. Seebad in Finnland

Saison vom 24. Mai bis 18. August.

Oberarzt: **Dr. Ernfr. Ekelund.** Konsultierender Arzt: Professor **Dr. Chr. Sibelius** (Spezialist in Nervenkrankheiten). **Dr. Gunnar Nyström** (Spezialist in Frauenkrankheiten). Assistent: **Dr. R. Appelberg.** — **Hervorragender Bade- und Luftkurort** mit mildem Küstklima und großen Tannen- und Fichtenwäldern, hoch und trocken belegen. — **Alle modernen Badeformen, speziell:** Schlamm-, Kohlensäure- (Nauheimer), Elektr. Licht-, Fichtennadel- und Meersalzbäder. Gymnastik und Massage. — **Gib Acht! Neuer Wirt und neues Regime auf dem Casino und den Badhausrestaurants. — Prospekte** werden auf Verlangen zugesandt und sind erhältlich: in St. Petersburg in der finnisch-schwedischen Buchhandlung von **Robert Edgren,** Große Stallhofstraße 8, in der **Apotheke Pantelkimonskaja Nr. 21,** in der Buchhandlung **Wolff,** Newsky 13 u. Gostiny Dwor 18, in der Buchhandlung von **N. P. Karbasnikoff,** Gostiny Dwor 19 und bei Herrn H. Höckert, Was. Ostr., **Finnisches Dampfschiffcomptoir.** In Moskau: in den Buchhandlungen **von Wolff,** Kusnetschny Most 12 u. Mochowaja 22, in der Buchhandlung von **N. P. Karbasnikoff,** Mochowaja, Haus Bostenoff und in Reval bei **Carl F. Gahlnbäck.** — Nachfragen betreffend Zimmer ect. werden beantwortet vom Herr Verwalter der Anstalt **John Pettersson,** Lovisa.

Die Badhausdirektion.

ZOPPOT

OSTSEEBAD an der deutschen Riviera.
20 Minuten von Danzig. — Seebad I. Ranges.
Monumentaler Kurhausneubau.
Warmbad mit allen medizinischen Bädern. Liegekuren auf See. Reitsaal. Sportwoche: Pferderennen, Turniere aller Art. Waldfestspiele auf der Naturbühne. Prospekte u. Wohnungsnachweis durch die Badedirektion.

Schlamm und Seebad HAPSAL.

in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommer-Temperatur von 17,9° C Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und Kohlensäure-Bäder (Nauheimer). Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Neueingerichtete und vergrößerte Schlamm- und Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstiern u. Dr. Arronet unter Leitung des Ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Douschabteilung für Wasserbehandlung. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen, Herz- und Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder.

Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport.

Broschüre mit Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Schlammbad ARENSBURG

Insel Oesel, Livland.

„Neue Heil- und Schlammbadeanstalt"

gegr. 1883. **Saison 20. Mai — 20. August.**

Bei der Anstalt „Luftbad" Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte; in St. Petersburg: Dr. **Heinr. Arronet,** Кирочная 8, und während der Saison in **Arensburg,** Schlossstr.; in Arensburg: Dr. **C. Carstens,** Gr. Hafenstrasse, eig. Haus, Dr. **A. von Sass,** Gouvernementsstrasse, eig. Haus.

Schreibmaschinen Arbeiten

aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit

übernommen

und schnellstens angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Portland-Cement,
Dachpappe,
Holzteer, Steinteer,
Asfalt-Lack, Bauheede,
Drahtnägel u.s.w.
offertert zu mässigen Preisen

A. Mondson

Rigasche Str. 72.

Aus der

Grandgrube Rathshof

werden verkauft: Sand, Grand, Pflastersteine zu 30 K. pro Fuder resp. 1 cbfd. 20 Fuder zu 5 Rbl. 50 Kop. Daselbst sind Cementmauersteine zu 20 Rbl. pro Mille zu haben.

Gutsverwaltung.

Eine freundl. bequeme

Wohnung

von 5 Zimmern, womöglich mit Gärtchen, von stillebendem Ehepaar zum 1. August gesucht. Bald gefl. Angebote unter „Wohnung 5" an d. Exp. d. Bl. erb.

Gesucht eine

Wohnung

von 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten per sofort oder später. Off. erb. L. H. Rosenkranz, Promenadenstr. 7.

---

2 Wohnungen

von je 3 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten mietfrei Petersburger Str. Nr. 119. Näheres Qu. 1.

Eine Wohnung

von 2—3 Zimmern, mit od. ohne Möbel, mit Benutzung des Gartens ist für den Sommer zu vermieten — Schukowskystr. 8.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Veranda, Küche **zu vermieten** in Elva. Näh. Breitstr. 25.

Jauram.

1—2 möbl.

Zimmer

in oberen Stadtteil, mit separatem Eingang, bis zum 1. Januar sucht per sofort ein Oberlehrer. Off. nebst Preisang. zu richten: Hotel Bellevue 12, sub Oberlehrer.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadtteil.

Rathaus, Gr. Markt.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moks.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Dom, Große Klinik.
Techelfersche Str. 52, Brauerei „Tivoli".
Mühlen-Str. 25, Haus Jakobson.

II. Stadtteil.

Pastorat-Straße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Viktualien-Markt Nr. 2.
Stern-Str. Nr. 43.
Pristaw d. II. Stadtt., Alexanderstr. 21.

III. Stadtteil.

Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Allee-Straße 1.
Malzmühlen-Str. Nr. 56.
Petri-Pastorat, Allee-Str. Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Str. Nr. 58, Hs. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Rosen-Str. Nr. 24, Haus Becker.
Allee-Str. Nr. 85, Stadtkrankenhaus.
Lange Straße 12, Badestube.

Publikation.

Die estnische Distrikts-Direktion der Livländischen adeligen Güter-Creditsozietät bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, dass für die Zeit der Sommerferien, d. i. vom 10. Juni bis zum 10. August c., das Lokal der Distrikts-Direktion nur am **Dienstag, Mittwoch** und **Donnerstag** jeder Woche für das Publikum offen steht.

Dorpat, den 3. Juni 1910
№ 2780.

Direktor: **A. von Wulf.**
Sekretair: **A. von Ekesparre.**

Jubiläums-Fischereiausstellung

zu Riga

vom 6. bis 15. Juli 1910

im Stadtgymnasium am Thronfolgerboulevard.

Der vom Herrn Kurator des Rig. Lehrbezirks genehmigte

germanistische Ferienkursus

für Herren und Damen — hat begonnen.

Zweck: Vorbereitung zum **Oberlehrer-Examen d. deutsch. Sprache.** Nachträgl. Eintritt noch möglich. **Ermässigtes Honorar** 100 Rbl. Sprechst.: Kastanien-Allee 37, tägl. v. 10—11 u. 4—5 Uhr.

Dr. phil. G. v. Sabler.

Hans Grade

der Gewinner des Laur-Preises — 40.000 Mk.

fliegt am 2. u. 3. Juli

nachmittags 4 Uhr auf dem Rennplatz

Königsberg Pr.

Preise der Plätze:
Logen b. Tribüne, Sitzpl. 5 bis 3 Mk., Sattel-Stehpl. 2,50 Mk.
I. Sitzpl. 2,00 Mk., 1.+2. Stehpl. 1,75 Mk. u. 50 Pfg.

Billettvorverkauf:
Invalidendank, Annoncen-Expedition, Königsberg Pr., Paradeplatz 12, und H. Wichmann, Königsberg Pr., II. Fliess-Str. 11.

HAMBURG-AMERIKA LINIE



Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst.

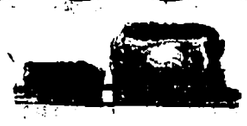
Personen-Beförderung
(Kajütenreisende wie Zwischendecks-Passagiere)
nach
allen Weltteilen
vornehmlich auf den Linien

Hamburg = Newyork

Hamburg—Argentinien | Hamburg—Mexiko
Hamburg—Brasilien | Hamburg—Afrika
Hamburg—Canada | Hamburg—England
Hamburg—Cuba | Hamburg—Frankreich

Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See.
Die bewährten 13tägigen „Meteor"-Fahrten bis Drontheim, Nordlandfahrten bis Island, dem Nordkap und Spitzbergen, Fahrten nach berühmten Badeorten und nach England, Irland und Schottland.
Prospekte gratis und franko.

Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Personenverkehr, **Hamburg.** 1125



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tezna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen
Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Strenetz,
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Läuitz-Kosa.

Gültig vom 18. April 1910.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

und Ztg.-Exp.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

Ernst Glückwitz, Pastor zu Fellin.

Sommer-Theater.

Heute, Montag d. 14. Juni, 8½ U.
Novität! Zum 1. Male!

Haben Sie nichts zu verzollen?

(N'avez-vous rien à déclarer?).
Schwank in 3 Akt. v. Hennequin u. Veber.

Morgen, Dienstag, den 15. Juni

Cavalleria Rusticana

Oper in 1. Akt v. Pietro Mascagni.

Hierauf

Der Bajazzo

Oper in 2 Akten v. Ruggiero Leoncavallo.

Sonnabend, den 19. Juni

In **Elwa**

Die geschiedene Frau

Operette in 3 Akten v. Leo Fall.

Vorverkauf bei Hrn. Apotheker Redlich ab Mittwoch.

D. R. C.

ausserordentliche

General-Versammlung

am Mittwoch, d. 16. Juni
im Clublokal
Petersburgerstr. 16.

Der Vorstand.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof
ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene andere Bürsten und Cocospflastermatten.

Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

St. Johannes-Verein

Herberge „Zoar"

Flachs-Strasse 2.

Reisende u. Obdachlose weise man ausschliesslich in d. Herberge, nicht in meine Wohnung.

Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.

Abgelegte **Kleider, Wäsche u. Schuhzeug,** auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen. **Pastor Lezius.**

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Meierei Rathshof

liefert Vollmilch ins Haus à 7 Kop. Stof.

Eine in sehr guter Ordnung gehalt.

Handlung

ist Umstände halber billig **zu verkaufen.** Näheres in der Druckerei Grenzstein — Petersburgerstr. 17.

Rohe Stachelbeeren

— Petersburgerstr. 121, im Hof, Qu. 1.

Stachelbeeren

grosse und kleine — Sternstr. 32-a

Umzugshalber

billig zu verkaufen: eiserne Betten, Blumenkörbe, Spiegel, Tische, etc. Philosophenstr. 16, oben.

Eine wenig gebrauchte

Zweispännerdroschke

ist zu verkaufen bei Lackierer Ereline — Steinstr. 43.

Nähe Damen- u. Kinder-Kleider

saub. u. aftur. — Pastoratstr. 6, Qu. 3.

Ein schöner, neuer

Federwagen

steht zum Verkauf Petersburger-Str. 155.

Hühnerhundwelpen

zu verkaufen — Techelfersche Str. 23.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: № 500 (5 Br.); Wohnung (2 Br.); Lehrling; H. S.; Antritt sofort T. P. (2 Br.); Keller.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 132. Dienstag, den 15. (28.) Juni 1910.



Ein unbeschreibliches Wohlbehagen empfindet man nach einer Kopfwaschung mit Pixavon, einer milden flüssigen Kopfwasch-Teerseife, der man mittelst eines patentierten Veredelungsverfahrens den üblen Teergeruch genommen hat. Pixavon reinigt nicht nur das Haar, sondern wirkt durch seinen Teergehalt direkt anregend auf den Haarboden. Es gibt einen prachtvollen Schaum und läßt sich sehr leicht von den Haaren herunterspülen.

Schon nach wenigen Pixavonwaschungen wird jeder die wohltätige Wirkung verspüren, und man kann wohl die Pixavon-Haarpflege als die tatsächlich beste Methode zur Reinigung der Kopfhaut und Stärkung der Haare anerkennen.

Preis einer Flasche Pixavon, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Alle besseren Friseurgeschäfte führen Pixavonwaschungen aus.

Inland.

Ein russisch-japanisches Bündnis?

Gestern brachten wir die telegraphische Meldung von dem Eintreffen des Gehilfen des japanischen Verkehrsministers Nakaotse in Petersburg und der Wiederaufnahme der russisch-chinesischen Verhandlungen in Sachen der Schiffahrt auf dem Sungari. Diese Meldungen dürften als in ursächlichem Zusammenhang mit dem schon seit längerer Zeit zwischen den beiden Gegnern von 1904/05 schwebenden Verhandlungen stehend betrachtet werden können. Offizielle Mitteilungen über den Gang dieser Verhandlungen stehen naturgemäß noch aus, doch wissen einige Blätter bereits verschiedene orientierende Angaben über sie zu machen.

So schreiben die „Birsh. Wed.":

Das Eintreffen des Gehilfen des japanischen Verkehrsministers Nakaotse in Petersburg steht, wie gerüchtweise verlautet, im Zusammenhang mit dem Wunsch, den schon lange geführten russisch-japanischen Verhandlungen, soweit sie die Eisenbahnfrage im Fernen Osten betreffen, eine konkrete Gestalt zu geben. Das gleichartige Verhalten Rußlands und Japans zu dem bekannten Projekt des amerikanischen Staatssekretärs Knox über die Neutralisation der Mandshureibahnen und die rechtlich analoge Lage der russischen ostchinesischen und der japanischen südmandshurischen Eisenbahn ergeben eine russisch-japanische Annäherung in bezug auf die Wahrung der Interessen dieser beiden Staaten hinsichtlich ihrer Eisenbahnpolitik in der Mandshurei.

Die Stellung, die die chinesische Regierung zur Interpretation einiger Punkte der Traktate von Petersburg und Aigun eingenommen hat und das Verhalten des Pekinger Kabinetts zur Frage des russischen Schiffsverkehrs auf dem Sungari haben zudem die russische Diplomatie in der letzten Zeit veranlaßt, dem Plane einer engeren Annäherung an Japan ihre ganz besondere Sympathie zuzuwenden.

Außer dem Projekt des russisch-japanischen Eisenbahn-Abkommens in der Mandshurei steht die Frage der Regelung und Klärung der durch den russisch-japanischen Krieg geschaffenen Situation auf der Tagesordnung. Es ist beschlossen worden, auch in dieser Angelegenheit, die sich aus einer ganzen Reihe von noch ungelösten Fragen zusammensetzt, ein für allemal eine Entscheidung herbeizuführen.

In den diplomatischen Kreisen zirkuliert das Gerücht, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika die bisher ablehnende Haltung Rußlands und Japans zum amerikanischen Bahnbau-Projekt Zizikar-Aigun zu beeinflussen sucht. Sie will einen Modus ausfindig machen, der Rußland und Japan die Teilnahme an diesem Bau annehmbar macht und die Interessen der Konkurrenz-Linien d. h. der Ostchinesischen und der Südmandshurischen Bahn am besten sicherstellt.

Uns wird mitgeteilt, daß die russische und japanische Diplomatie auch in dieser Angelegenheit Hand in Hand gehen und sich im Prinzip nicht weigern, etwaige Kompromiß-Vorschläge zu dieser Frage zu prüfen.

Die ausländische Presse spricht den hier charakterisierten Verhandlungen eine Bedeutung von größter Tragweite zu. So sagt der „Daily Telegr.":

Die Beziehungen zwischen beiden Staaten, die seit dem Vertrag von 1907 „korrekt" gewesen sind, werden künftighin „freundlich" sein. Der neue Vertrag darf aber als die Vorstufe zu einem förmlichen Bündnis gelten, das in nicht allzu langer Zeit zwischen den beiden sich einst bekämpfenden Großmächten geschlossen werden wird. Bis auf einige unwesentliche Einzelheiten sind alle Vertragspunkte von den beiderseitigen Regierungen bereits genehmigt. Die Unterzeichnung ist in etwa acht Tagen zu erwarten. Das Abkommen betrifft nur die Mandshurei. Da die Mandshurei jedoch das Gebiet gewesen ist, das während der letzten 15 Jahre der ständige Zankapfel zwischen Rußland und Japan war, so geht daraus hervor, daß auch in den anderen ostasiatischen Fragen zwischen beiden Mächten jetzt volles Einverständnis herrscht. Die Basis der Verständigung ist die Aufrechterhaltung des Status quo. Rußland und Japan werden daher alle Bemühungen anderer Staaten, die jetzige Lage zu verändern, zurückweisen. Aus diesem Grunde kann an eine Verwirklichung des amerikanischen Vorschlages, die Mandshureibahn zu neutralisieren, nicht mehr gedacht werden. Beide Staaten nehmen somit ihren Standpunkt vom Jahre 1902 ein. Marquis Ito erklärte vor seinem Tode wiederholt, daß Mißverständnisse zwischen Rußland und Japan nur Fragen der Zeit sein könnten, und daß eines Tages wieder eine Verständigung, wenn nicht gar ein Bündnis kommen werde. Er hat recht behalten.

Die Bedrohung der russischen und japanischen Interessen durch Amerika, vor allem durch den Knoxschen Neutralisierungsvorschlag, dürfte das Zustandekommen des Vertrages beschleunigt haben.

Als noch weiter gehend wird die russisch-japanische Annäherung von der „Königsb. Hart. Ztg." aufgefaßt:

Rußland und Japan, schreibt sie, haben sich nicht nur verständigt, sondern auch verbündet. Woher dieses Bündnis zwischen den beiden ingrimmigen Gegnern von ehedem erklären? Neigung ist es nicht, was den weißen Russen und den gelben Japaner zusammengeführt hat. Nur kühle Berechnung, hervorgerufen durch die Sorge vor einem Dritten und Vierten, ist der Urheber dieser Verständigung. Der Dritte ist China und der Vierte sind die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Der Japaner blickt mit Verachtung auf den Chinesen und betrachtet sich als den natürlichen Erben des himmlischen Reiches. Der Chinese hinwieder rafft sich auf und macht große Anstrengungen, um militärisch stark zu sein. Bei einer Bevölkerung von vierhundert Millionen können diese Anstrengungen überraschende Erfolge zeitigen. Rußland in erster Reihe ist durch die Machtentfaltung Chinas bedroht und durch ein Zusammengehen der Chinesen mit den Japanern kann es aus Ostasien herausgedrängt und vom Stillen Ozean abgeschnitten werden. Das zu vereiteln, die Japaner von den Chinesen zu trennen, mußte in Petersburg als eine der wichtigsten politischen Aufgaben betrachtet werden. Die Japaner gingen darauf ein; aber nicht, weil ihnen China große Besorgnisse einflößt, sondern weil hinter China die Vereinigten Staaten stehen, mit denen die Japaner dereinst eine große Abrechnung zu halten gedenken.

Die großen Kämpfe der Zukunft, deren Schauplatz nicht mehr der Atlantische Ozean, sondern der Stille Ozean sein wird, bereiten sich vor. Militärs mit weitem politischen Blick, wie der Freiherr v. d. Goltz, haben auf diese kommenden Ereignisse schon vor Jahr und Tag hingewiesen. Auch der deutsche Kaiser hat gelegentlich auf diese Ereignisse angespielt. Abgesehen von anderen Wirkungen kann die Verständigung zwischen Rußland und Japan auch dazu führen, daß England sich Deutschland nähert, daß ihm die deutsche Flotte keine schlaflosen Nächte mehr bereitet, daß es in dieser Flotte vielmehr ein Instrument erblickt, daß ihm Deutschland als wertvollen Verbündeten erscheinen läßt. . . .

Es sind unter allen Umständen politisch weittragende Ereignisse, die sich im Fernen Osten anbahnen und das letztzitierte Blatt mag nicht Unrecht haben, daß im Zusammenhang mit den hier gestreiften Problemen der Weltpolitik letzten Endes — aber natürlich keineswegs in unmittelbarer Zukunft — eine Umgruppierung der Mächte vor sich gehen könnte. Zunächst dürfte aber, was die russisch-japanische Annäherung anbelangt, der hier wiedergegebenen Auffassung des russischen Blattes die größte Wahrscheinlichkeit zugesprochen werden. Im übrigen geht man wohl nicht fehl in der Annahme, daß die entsprechenden offiziellen Erklärungen über die gegenwärtigen Verständigungsverhandlungen, sobald diese ihren Abschluß gefunden haben werden, russischer- wie japanischerseits demnächst erfolgen und zur richtigen Einschätzung der neugeschaffenen Situation das ihre beitragen werden.

Unterrichtsminister Schwarz bleibt!

Das auch von uns registrierte Gerücht von dem angeblich bevorstehenden Rücktritt des Unterrichtsministers Schwarz wird von der offiziösen „Rossija", in einer wenigstens in die Presse gelangten kategorischen Form, dementiert.

Keinerlei objektive Tatsachen erhärten, wie das gen. Blatt schreibt, die verschiedenen Gerüchte über den Rücktritt des Ministers der Volksaufklärung: alle Gespräche hierüber sind müßige Erfindungen der Reporter, die anläßlich der Sommerstille irgend etwas erdichten zu müssen glauben. Wenn diese Erfindungen durch irgend etwas erklärt werden könnten, so wäre dies allenfalls damit möglich, daß der Minister in den letzten Monaten sowohl seinen Bekannten als seinen Mitarbeitern gegenüber wiederholt geäußert hat, daß er sich merklich überarbeitet fühle, ja zu Zeiten einen krankhaften Verfall seiner Kräfte spüre.

Dorpat, 15. Juni.

Zur Einführung des neuen Stils bringt der „Herold" folgende uns sehr optimistisch scheinende Meldung: Das Gesetzprojekt der Einführung des neuen Stils in Rußland wird bald den Kammern zugehen. Die Idee findet in Regierungskreisen volle Sympathie. Graf S. J. Witte und A. S. Jermolow haben in der Sache die Initiative ergriffen. Der Synod freilich wird das Projekt zu bekämpfen versuchen.

—g— **Wenden.** Am Landesgymnasium zu Birkenruh fand das Abiturienten-Examen am 14. Juni seinen Abschluß. Folgende 18 Zöglinge der Anstalt bestanden die Prüfung: Manfred Adolphi, Wilhelm Bostroem, Herbert Baron Fersen, Paul Graf Keyserling, Roman Kornberger, Karl von Mickwitz, Walther von Mickwitz, Andreas Baron Pilar von Pilchau, Carl von Roth, Wolfgang Schlau, Egbert Schwarz, Erich von Sivers, Friedrich Baron Staël von Holstein. Außerdem bestanden 10 Schüler der Selekta das 6 Klassen-Examen.

Riga. Auf der Esplanade fand vorgestern ein zweites großes Feuerwehrmanöver ohne Geräte statt. Es beteiligten sich, den Rigaer Blättern zufolge, an den Manövern ca. 1800 Mann. Das Manöver leitete ebenso wie vor 14 Tagen der Reserveoffizier Brandmeister Schleicher. Es bestand in militärischen Uebungen, Marschieren 2c. Zu der Parade, die ein schönes Schauspiel bot, hatten sich Tausende von Einwohnern auf der Esplanade versammelt. Zweck des Manövers war, die Feuerwehr zu den bevorstehenden Jubiläumsfeierlichkeiten auf den Straßen als Ordnungswache heranzuziehen, wie sich das bereits früher bewährt hat.

— Die bevorstehenden Jubiläumsfeierlichkeiten werden, wie wir aus einer „Warnung, der „Rig. Ztg." ersehen, bereits von dunklen Ehrenmännern nutzbar gemacht. Dieser Tage erschien bei einer Dame ein in Uniform gekleideter Mann, der ihr Billette, die zum Stehen am Fenster

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ein russisch-japanisches Bündnis?
Unterrichtsminister Schwarz bleibt!
Zur neuen Situation in Ungarn.
Zum Konflikt zwischen Reichskanzler und Liberalismus.
Bei der Finnland-Debatte verläßt die Opposition den Reichsrat.
Die chinesische Regierung lehnt die sofortige Einberufung des Parlaments ab.
Eine Erklärung Greys in Sachen des Aufenthalts russischer Truppen in Persien.

Feuilleton.

Neue Schätze in der Kais. Eremitage zu St. Petersburg*).

Die Kaiserliche Eremitage in großem Stile zu bereichern, liegt anscheinend außerhalb des Bereiches der Möglichkeiten. Allzu reich und vielseitig ist unser Weltmuseum, um durch glückliche Gelegenheitskäufe, wie sie bei jüngeren Kunstsammlungen an der Tagesordnung sind, wirklich großen, sein Niveau steigernden Zuwachs zu erhalten. Im Laufe der letzten Jahre ist denn auch der Zuwachs an Kunstwerken ein geringer, wenn auch im einzelnen respektabler, gewesen. Desto freudiger wird die überraschende Nachricht allerorts aufgenommen werden, daß in den letzten Tagen auf Grund Allerhöchster Befehle die Eremitage eine Reihe von Erwerbungen gemacht hat, die ihren Weltruf in ganz neuem, unerwartetem Glanze strahlen lassen werden.

An erster Stelle ist der Ankauf der weltbekannten Sammlung niederländischer Gemälde des Reichsrats-Mitglieds Wirkl. Geheimrats P. P. Ssemenow-Tian-Schanski zu nennen. Ueber 700 Gemälde, die von mehr als 400 Meistern herrühren, umfaßt die Kollektion Ssemenow, darunter auch Werke von Rubens und Rembrandt. Doch nicht die Namen der Großmeister geben ihr das Cachet, sondern die große Zahl von Meistern geringeren Grades, die in der Eremitage teils gar nicht, teils einseitig oder schlecht vertreten sind. Nehmen wir z. B. Jan Steen, der in der Eremitage durch die glänzende Reihe von 10 Bildern so gut vertreten ist, wie wohl in keiner anderen Galerie; die beiden Bilder großen Formats der Kollektion Ssemenow werden das Bild seines Schaffens abschließend ergänzen. Ganz ähnlich steht es mit Isaak v. Ostade, den man bisher in der Eremitage fast nur als Landschafter kennen lernen konnte; die Ssemenowschen Bilder werden Muster seiner drei auf einander folgenden Manieren bringen. Für den Kern der holländischen Kunst, Rembrandts Schaffen, steht bekanntlich die Eremitage unter allen Galerien als erste Vertreterin unbezweifelbar da, aber sie gab keine Auskunft über seine nächsten Vorläufer. In Zukunft wird man auch diese Lücke gefüllt finden, denn die Sammlung Ssemenow bringt ihr Meister, wie Pieter Lastman und Jan Pynas in ganz hervorragenden Werken. Die Schule Rembrandts wiederum wird durch die Bilder der Sammlung Ssemenow sehr glücklich ergänzt. Das gilt besonders für Nicolaes Maes, von dem die Eremitage bisher nur ein sicheres kleines, arg mitgenommenes Bildchen besaß (Nr. 858), während das andere ihm zugeteilte (Nr. 857) heute von niemandem mehr für seine Arbeit gehalten wird. Nun werden in die Galerie Proben seiner Frühzeit, wo er ganz in Rembrandts Bahnen wandelte und seiner Höhe und seiner vlämisch-französischen Spätzeit gelangen. In Ferdinand Bols Juda und Thamar, einem Gemälde von ganz unerwartet hohen Qualitäten, gewinnt die Eremitage ein Hauptwerk des sonst oft so flauen Rembrandt-Schülers.

Es wäre verlockend, diese Liste fortzusetzen, doch da wäre kein Ende zu finden. Wie sollte man in den Grenzen dieses Berichts künstlerische Finessen, wie das Frauenbildnis von Adrian van Ostade oder das faszinierende große Stillleben mit dem Hammer von Frans Hals d. J. zu schildern wissen, ganz zu geschweigen von dem Reiz der Neuentdeckungen unter den Werken der vielen kaum oder gar nicht bekannten Meister, von denen die Kollektion Ssemenow eine überraschende Fülle birgt. Die kunsthistorische Wissenschaft ist im Laufe der letzten dreißig Jahre in der quellenmäßigen Erforschung der niederländischen Kunstgeschichte weit vorgedrungen und hat Meister wie Thomas Heeremans, Esaias Bourrse u. a. m. ans Licht gezogen und sie den landläufigen Namen der Netscher und Ruisdaels usw. würdig angereiht. Noch sind wir aber weit entfernt davon, daß ihre Namen ins allgemeine Bewußtsein der gebildeten Welt übergegangen sind. Das wird, soweit wir von Petersburg zu reden haben, eintreten, wenn das Publikum mit ihnen in den unmittelbaren Rapport der Anschauung treten kann. Von den Werken dieser kaum Gekannten wird ein großer Strom feinster und intimster künstlerischer Anregung ausgehen und den Wert der Eremitagegalerie als Kondensator des Kunstgenusses in ungeahnter Weise steigern.

P. P. Ssemenow-Tian-Schanski hat seine Sammlung nach streng wissenschaftlichen Gesichtspunkten zusammengebracht und so entging ihm kaum eine der Erscheinungen, mit denen uns die oben erwähnte Quellenforschung beschenkte, dabei sammelte er aber systematisch zur Ergänzung der Eremitagegalerie, so daß beim Aufgehen seiner Sammlung in der Eremitage, diese den gesamten stolzen Strom der niederländischen Kunstblüte des 17. Jahrhundert in einer Galerie-Einheit repräsentieren wird, wie sie nie und nirgends bisher geschaffen wurde und nie und nirgends mehr zu schaffen sein wird. Diese Tatsache muß uns Petersburger mit desto größerem Stolz erfüllen, als sie in unseren Tagen des amerikanischen Milliardärterrors auf dem Kunstmarkte perfekt wurde. Es ist eine bekannte Tatsache, daß kein öffentliches Museum in Europa gegen diese Vergewaltigung ankämpfen kann; gewiß wird es nicht an verlockenden Angeboten von hüben und drüben des Atlantik gefehlt haben, aber der Nestor der russischen Kunstsammler hat den Patriotismus besessen, sein Lebenswerk dem Vaterlande zu erhalten. Nicht mehr als billig ist es, daß der Hochbetagte sich das Recht ausbedungen hat, seine Lieblinge, die nunmehr Eigentum der Kaiserlichen Eremitage sind, bis zu seinem Lebensende in seinem Hause zu behalten. Seine Kollektion wird dann später in der einzigen Galerie, wo sie hingehört, aufbewahrt und das Andenken an seine fünfzigjährige umsichtige Tätigkeit als Sammler, gleich dem der Crozat, Walpole und Barbarigo erhalten bleiben.

Der Genuß der Sammlung Ssemenow bleibt dem Publikum somit für die Zukunft aufgespart, doch neben dieser kapitalen Erwerbung kann die Gemäldegalerie der Eremitage ihren Freunden mit einer anderen Ueberraschung aufwarten: Soeben ist in ihrem sog. „Eckſaal", von dem der Zugang zur ehem. Petersgalerie führt, ein heiliger Sebastian von Pietro Perugino als neueste Erwerbung aufgestellt worden. Dieses tief ergreifende Bild, von innigstem Ausdruck und vollendetster Ausführung, dazu von selten schöner Erhaltung, wird ein Hauptstück der Italienersammlung der Eremitage sein, die ja im Gebiete der Präraffaeliten leider so ganz stiefmütterlich bedacht worden ist. Auch hier ist die Opferwilligkeit der früheren Eigentümerin des Bildes zu rühmen, die ihre Ansprüche bescheidend, das herrliche Stück der amerikanischen Konkurrenz zu Gunsten der Eremitage entzogen hat. Neben diesem Glücksfalle treten alle übrigen Neuerwerbungen der Gemäldegalerie, die dem Perugino im Eckſaal Gesellschaft leisten, in den Schatten, mögen sie nun angekauft oder aus dem Dunkel der Depots hervorgeholt sein. Von ihnen wird bei anderer Gelegenheit im Einzelnen zu reden sein, denn die Chronik der Eremitage hat heute Wichtigeres und Umwälzenderes zu vermelden.

Im vergangenen April siedelte bekanntlich das „Kabinett Peters d. Gr." mit den Wachsfeſſigien, den Drechselbänken und anderen Reliquien des großen Monarchen aus der Eremitage in sein altes Heim, die Akademie der Wissenschaften über.

Die „Galerie der Kostbarkeiten", wie man fortab recte zu sagen hätte, wird den frei gewordenen Raum nutzen zu einer Bereicherung, die eine Sensation in der internationalen Kunstwelt werden wird. Der entzückende Schwarm der Kostbarkeiten, der bisher höchst ungünstig in dem entfernteren dunkleren Teil der „Petersgalerie" Aufenthalt fand, verläßt ebenfalls seinen Platz und siedelt in den vortrefflich erleuchteten Saal der geschnittenen Steine in der Nachbarschaft der Gemäldegalerie über. Hier erst werden jene viel zu wenig beachteten Schätze den augenfälligen Beweis liefern, daß sie insgesamt ruhig die Konkurrenz mit den klassischen Heiligtümern der Kleinkunst des 18. Jahrhunderts, wie z. B. dem Grünen Gewölbe zu Dresden aufnehmen können. Dabei werden sie am neuen Orte in den klassischen Erzeugnissen der Möbelkunst, den Werken von Roentgen, Riesener, Gambs ein auszeichnetes Milieu finden, Werken von erster Güte, die nur bis dato als solche nicht entdeckt waren.

Dort aber, wo sie den Platz zusammen mit den Petersreliquen räumten, gelangt nunmehr eine Sammlung alten Kunstgewerbes zur Aufstellung,

*) Aus der „Pet. Ztg."

in den Jubiläumstagen berechtigen, anbot. Als die Dame entgegnete, daß sie solcher Billette nicht bedürfe, und fragte, wer ihn ermächtigt und beauftragt habe, solche Billette anzubieten, entfernte sich der Mann, ohne weiter etwas zu bemerken.

— Eine Ausstellung zur Bekämpfung des Alkoholismus findet vom 15.—28. Juni in der Rigaer Stadt-Töchterschule statt. Diese Ausstellung wird veranstaltet von den Rigaer Nüchternheits-Vereinen, dem Livl. Antialkohol-Verein, dem Mühlgrabener Verein „Nordlicht" und der Sektion des Vereins zur Förderung der Volkswohlfahrt, „Bekämpfung des Alkoholismus" und verspricht dank der regen Beteiligung der Petersburger und Moskauer Abstinenz-Freunde ganz besonders reichhaltig zu werden.

— Der sozialdemokratische Rigasche Reichsduma-Abg. Dr. A. Preedkaln hat, der „J. D. Lapa" zufolge, beim Rigaschen Polizeimeister einen Vortrag über die Arbeitergesetzgebung in der Reichsduma angemeldet.

— Sozialdemokratische Proklamationen unter der Ueberschrift „Fort mit den Würgern von Finnland" sind, wie die „Rig. Aw." und die „Latwija" berichten, in den letzten Tagen in der Stadt ausgestreut worden.

— Ein in lethargischem Schlaf liegendes Mädchen, welches sich schon 35 Tage in diesem Zustande befindet, wurde, der „Rig. Ztg." zufolge, aus dem Witebskischen Gouvernement ins Rigaer Stadtkrankenhaus eingeliefert. Es ist 7 Jahre alt.

Oesel. Der Konvent der öselschen Ritterschaft wurde in Arensburg Mittwoch eröffnet.

— Die ganze evang.-luth. Bevölkerung Oesels, mit Einschluß Runös, betrug, nach dem „Arensb. Wochenbl." 39 507 Seelen und zwar 37 926 Esten, 1303 Deutsche, 272 Schweden und 6 Letten.

Reval. Die Arbeiten am Peter-Denkmal werden, wie offiziell gemeldet wird, am 1. Sept. d. J. beendet sein, und am 29. Sept., dem 200. Jahrestage der Vereinigung Estlands mit Rußland, wird die Enthüllung erfolgen. Das Ministerium des Innern hat im Ministerrat beantragt, den 28. und 29. Sept. in bezug auf Estland für Feiertage zu erklären. — Das Projekt der Denkmünze zum 200. Jahrestage der Vereinigung Estlands mit dem Russischen Reich, ist Allerhöchst bestätigt worden.

Reval. Einen ausführlicheren Bericht über das 3. estnische Revaler Sängerfest müssen wir zu morgen zurückstellen. Den Berichten der Revaler Blätter entnehmen wir vorläufig, daß der Weg, den der Festzug von Katharinental, einschlug, in letzter Stunde geändert worden war, so daß er nicht am Rathaus vorüberkam, wo ursprünglich eine estnische Ansprache des Stadthaupts projektiert war, sondern direkt vom russischen Markt in die Große Törptsche Straße einbog, an deren Ende unter dem Laksberge der riesige Festplatz lag. Die Leitung des Festes und der nach Zehntausenden zählenden Massen der Festteilnehmer war eine vorzügliche, die Ordnung in der Stadt überhaupt eine tadellose: nirgends Trunkenheit oder Exzesse. Den Leistungen des Festkonzerts der vereinigten Gesang- und Bläserchöre am Sonnabend nachmittag wird von den Revaler deutschen Blättern volle Anerkennung gezollt. — Das Programm des Abends hatte insofern eine Aenderung erfahren, als die angekündigte Aufführung von „Paradies und Peri" ausfiel, weil von einer Aufführung dieses Werkes wegen einer Reihe von nicht zu überwindenden Schwierigkeiten überhaupt Abstand genommen worden ist. — Um 9 Uhr abends gab es im Börsensaal ein Solistenkonzert, in dem der jugendliche Violinvirtuos Ilwer, Frau E. Masing-Grünberg, und Herr Th. Lemba manche schätzenswerte Gabe spendeten. — In der Operette gab es am Sonnabend, Sonntag und Montag Aufführungen des „Fidelen Bauern" seitens des „Estonia"-Operettenensembles, bekanntlich die beste Leistung der Truppe in der abgelaufenen Saison. — Sonntag mittags gab es ein zweites Chorkonzert, an dem diesmal auch mehrere gut geschulte Kinderchöre teilnahmen und das eine noch zahlreichere Hörermenge angelockt hatte als das Konzert des vorigen Tages. Am Nachmittag folgte ein Symphoniekonzert mit einzelnen Solovorträgen. Das Solistenkonzert am Sonntag abend, an dem der sympathische finnländische Tenorist Säino Sola, Herr A. Lemba, Tago (Waldhorn), Aawik (Kornet), Ilwes (Violine) und die Sängerinnen Frl. Hellat, Titsik, Masing Grünberg und Brehm teilnahmen, erntete verdienten Beifall. In der Karlskirche vereinte sich am Montag um 12 Uhr ein Teil der Sängerschar mit dem Orchester und den Solisten zu einem geistlichen Konzert unter Leitung des Herrn M. Lüdig. Das Hauptwerk bildete Mozarts „Requiem" im Originaltext (Dr. Bertrams-Schulz estnische Uebersetzung gilt als in der Sprache veraltet). Mit erfreulicher Sorgfalt hatten sich Chor, Solisten, und Orchester das Studium des erhabenen Werks angelegen sein lassen, so daß im ganzen ein schönes Gelingen zu verzeichnen war. Im Soloquartett ragte als stimmgewaltigstes Mitglied Herr Georg Stahlberg aus Dorpat hervor. Einiges Nähere über dieses harmonisch verlaufene Fest berichten wir morgen.

— Auf das vom stellv. Gouverneur am Sonnabend an Se. Maj. den Kaiser gesandte Telegramm mit dem Ausdruck der treuuntertänigsten Gefühle der estnischen Gesangvereine ist folgendes Antworttelegramm eingetroffen: „Uebergeben Sie Meinen Dank den estnischen Gesangvereinen für die von ihnen ausgedrückten Gefühle der Liebe und Ergebenheit. Nikolai."

Reval. Sonntag als am 2. Tage des großen estnischen Sängerfestes sollte in der Frühe die Grundsteinlegung des Revaler estnischen Theaters und Volkshauses stattfinden. Doch wurde die Feier im letzten Augenblick vom Polizeimeister verboten. Die Motive des Verbots werden vom „Pwlht." folgendermaßen dargelegt: Nach dem vom Theaterkomitee der Polizei unterbreiteten Grundsteinlegungsprogramm sollte nach einer vom Stadthaupt Lender in russischer Sprache gehaltenen Begrüßungsrede auch eine solche vom Präses Dr. Ackel in estnischer Sprache gehalten werden. Am Vorabend nun wurde dem Komitee von der Polizei mitgeteilt, daß auch die Dr. Ackelsche Rede in russischer Sprache zu halten sei. Daraufhin fand sofort eine Komitee-Sitzung statt, auf der die Unmöglichkeit der polizeimeisterlichen Forderung dekretiert wurde. Infolge dieses Verharrens beim ursprünglichen Programm erfolgte nun das Verbot des Polizeimeisters, die Grundsteinlegung des Gebäudes nach diesem Programm zu vollziehen.

Mitau. Eine choleraverdächtige Erkrankung ist, laut dem „Mit. Lok.-Anz.", Donnerstag bei einem Arbeiter der in der Nähe der Stadt belegenen F.schen Ziegelei konstatiert worden. Sämtliche erforderlichen Maßregeln wurden daraufhin von der Kreispolizei ergriffen, um die Ansteckungsgefahr zu beseitigen.

— Von einer giftigen Schlange gebissen wurde, dem „Mit. Lok.-Anz." zufolge, in diesen Tagen beim Sammeln von Schwarzbeeren eine alte Frau in einem Walde der Umgegend. Trotzdem ihr bald ärztliche Hilfe zuteil wurde, war es schon zu spät: die Bedauernswerte ist von den Aerzten aufgegeben worden.

Libau. Ein Kongreß von Vertretern der jüdischen Kolonisationsgesellschaft wird im September in Libau eröffnet werden und 4 Tage dauern. Präsidieren wird, der „Pet. Ztg." zufolge, dem Kongreß Baron D. Günsbourg, dem auch der Minister des Innern die Erlaubnis zur Einberufung des Kongresses erteilt hat. Die Sitzungen werden in Anwesenheit eines Vertreters der Polizei unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfinden. Am Kongreß können sich laut Verordnung des Ministers des Innern nur Mitglieder des Zentralkomitees und der Bezirkskomitees der Kolonisationsgesellschaft beteiligen. Das Verzeichnis der Teilnehmer ist rechtzeitig dem Minister des Innern und dem Gouverneur von Kurland vorzulegen.

— Ueber Zurückgewiesene Auswanderer berichtet die „Lib. Ztg.": Auf der letzten Tour versicherten sich die Emigranten der „Birma" bei der hiesigen gegenseitigen Unterstützungskasse mit 592 Rbl. gegen das Landungsverbot in Amerika. Da von den versicherten Emigranten 6 Personen zurückgeschickt wurden, so wurde die ganze Versicherungssumme unter ihnen zu gleichen Teilen verteilt, wobei auf einen jeden 98 Rbl. 66 Kop. entfielen. Bei einem zurückgeschickten Auswanderer, der sich einer blühenden Gesundheit erfreute, wurde zum ersten Mal das amerikanische Einwanderungsgesetz angewandt, das im Voraus engagierten Arbeitern das Betreten des amerikanischen Bodens verbietet.

Petersburg. Zu einem großen militärischen Festtag gestaltete sich der gestrige 14. Juni durch die Enthüllung eines neuen Peterdenkmals, — wenn wir nicht irren, des vierten in der Residenz. Es ist auf dem Senatsplatz (wo schon das Falconetsche Denkmal Peters des Gr. steht) gegenüber der Admiralität errichtet und stellt den „Zimmermann von Zaandam" dar. Gegen 11 Uhr vormittags nahmen die Truppen Aufstellung; auf der Newa hatten einige Kriegsschiffe Anker geworfen und alsbald versammelte sich die höchste Generalität, viele Reichsratsmitglieder, die Minister usw. Gleich nach dem Eintreffen des Oberkommandierenden der Garde Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch nahm die Zeremonie der Enthüllung mit einem Gottesdienst ihren Anfang, worauf unter dem Salut der Geschütze der Kriegsschiffe und den Klängen des Petermarsches die Hülle fiel.

— Die Verhaftung des Barons Ernst v. Ungern-Sternberg, des Petersburger Vertreters der österreichischen Telegraphenagentur, hat nicht nur in der Residenz, sondern auch im Auslande starkes Aufsehen erregt. Wie die „Retsch" erfährt, soll die Verhaftung des Barons U.-St. im Zusammenhang mit einer Spionage-Affäre stehen: kürzlich wurde nämlich der Verkauf verschiedener russischer Geheimdokumente an eine auswärtige Macht festgestellt, — eine Angelegenheit, derentwegen, wie kürzlich gemeldet, auch der Bibliothekar der Nikolai-Akademie des Generalstabs Masslowski verhaftet worden ist. — Wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, stammte Baron U.-St. zwar aus den baltischen Provinzen, hatte aber fast garkeine Beziehungen mehr zur Heimat und fühlte sich ganz als Oesterreicher. In Journalistenkreisen galt er für schlecht informiert, aber für gefällig und entgegenkommend. Ob er wirklich schuldig ist, oder aber es sich, wie viele glauben möchten, um die schmutzige Rache eines Konkurrenten handelt, wird ja bald ans Licht kommen. Baron U. war eine Zeitlang französischer Fremdenlegionär.

Die Gesellschaft für Volksuniversitäten veröffentlicht soeben einen Bericht fürs Jahr 1909. Nach den Angaben der Gesellschaft bestanden, wie die „Pet. Ztg." referiert, im Berichtsjahre Volksuniversitäten in Petersburg, Moskau, Woronesh, Ssamara, Kasan, Pleskau, Smolensk, Kuban, Tiflis und Charbin. Die regste Tätigkeit entwickelte die Volksuniversität in Ssamara; sie organisierte 106 Vorlesungen, an denen sich 63 811 Zuhörer beteiligten. Die Ssaratowsche Volksuniversität verfügt bereits über eine Bibliothek von 6000 Bänden. Die Volksuniversität in Woronesh organisierte 171 Vorlesungen, an denen sich 21 774 Personen als Zuhörer beteiligten. Im Berichte wird darüber geklagt, daß die Tätigkeit der Volksuniversität durch die Administration sehr behindert wird.

— Der russische Lenkbare „Lebed" sollte gestern unter der Führung des Stabskapitäns Schabski einen Dauerflug unternehmen, erlitt aber, wie die „Birsh. Wed." berichten, gleich nach dem Aufstieg in 350 Meter Höhe einen Bruch der rechten vierflügeligen Schraube. Es wurde sofort gelandet und eine hölzerne Ersatzschraube angebracht, die jedoch so mangelhaft funktionierte, daß der Flug nach 20 Minuten aufgegeben wurde.

— Sonnabend hat, wie wir aus den Residenzblättern ersehen, in Sachen der Affäre Buturlin-Pantschenko die dritte Exhumierung des vergifteten jungen Buturlin stattgefunden. Prof. Kossorotow entnahm dem Leichnam das Herz, die Nieren, Lungen und Ausschnitte der Muskulatur aus der Stelle, wo die Injektion mit dem Gift stattgefunden hatte. Hierauf wurde der stark verweste Leichnam wieder bestattet.

— Ueber einen Fall belohnten Edelmuts berichten die Residenzblätter: Dem Petersburger Bezirksgericht wird in den nächsten Tagen das Testament des im Grand Hotel d'Europe verstorbenen Nafta-Großindustriellen G. P. Bogdanowitsch zur Bestätigung vorgelegt werden. Mit Umgehung aller seiner Verwandten hat Herr Bogdanowitsch sein ganzes, 2½ Millionen Rbl. betragendes Vermögen der in Petersburg lebenden Frau S. vermacht, als Dank dafür, daß die als Philantropin bekannte alte Dame ihm vor vielen Jahren in selbstloser Weise die Mittel zur Gründung eines eigenen Unternehmens zur Verfügung gestellt hat. Frau S. soll die Absicht haben, die ihr so unerwartet in den Schoß fallenden Millionen zur Gründung eines Alterasyls für Techniker und Erfinder zu verwenden.

Moskau. Der von dem Konseil der Moskauer Universität zum Professor der russischen Geschichte gewählte Privatdozent A. A. Kiesewetter ist, wie wir aus der „Retsch" ersehen, vom Unterrichtsminister nicht bestätigt worden.

Mohilew. Die Brände haben, der „Pet. Ztg." zufolge, nach genauer Feststellung über 1000 Häuser, etwa ein Fünftel der Stadt, eingeäschert.

Jekaterinoslaw. Die „Juschnaja Sarja" ist, der „Retsch" zufolge, mit 300 Rbl. administrativ bestraft worden.

PA. Kiew. Hundert Schüler von Mittelschulen des Kiewschen Lehrbezirks traten eine Reise nach Bulgarien an, um die dort zur Erinnerung an den Befreiungskrieg errichteten Denkmäler kennen zu lernen.

Ssaratow. Zensurwidrige Artikel kommen auch in der offiziösen „Rossija" vor. Der „Ssaratowski Listok" war konfisziert worden wegen eines Artikels, den er aus der „Rossija" abgedruckt hatte. In dieser Angelegenheit hat sich nun der Prokureur des Ssaratower Bezirksgerichts an die Hauptverwaltung für Preßangelegenheiten gewandt, mit der Anfrage, ob die betreffende Nummer der „Rossija" ebenfalls konfisziert worden ist.

PA. **Berdjansk.** Am 12. Juni hatte ein Sturmwetter die Ueberschwemmung einiger Stadtteile durch die hereinbrechenden Meeresfluten zur Folge. Im Vorort Chomutowka sind 6 Häuser ins Meer geschwemmt worden, das nebenan befindliche Schlachthaus wurde zerstört, alle übrigen Häuser dieses Rayons waren unter Wasser gesetzt. Viele Barkassen sind zertrümmert.

Helsingfors. Am letzten Freitag wurde in Wiborg der Vizehäradshöfding Broseldt, der auf seinem Motorboot eine der gewöhnlichen Fantasieflaggen mit der Abbildung des finnländischen Wappens führte, von einem Marinekommando verhaftet, darauf der Polizei übergeben und sodann dem Festungskommandanten vorgeführt. Hier wurde der Sachverhalt notiert. Die ominöse Flagge war von den Marineleuten konfisziert worden. („Rev. Ztg.")

Politischer Tagesbericht.

Oesterreich und Ungarn.

Der greise Kaiser Franz Josef, so schreibt Prof. Dr. P. Samassa in der „Nat. Ztg.", ist neuerdings in die ungarische Hauptstadt eingezogen und dort von der Bevölkerung mit ungewöhnlicher Begeisterung aufgenommen worden; der neugewählte Reichstag hat eine große Mehrheit für das Ministerium Khuen, das die Politik der Gemeinsamkeit mit Oesterreich vertritt, dieser Gedanke hat einen großen Sieg erfochten und so scheint es, daß der Kaiser diesmal wirklich mit besonderer Genugtuung in den Mauern seiner ungarischen Hauptstadt weilen darf. Indes erscheint der Himmel der ungarischen Politik nur den beflissenen Federn oder denen, die mit ihren verwickelten Gängen wenig vertraut sind, so wolkenlos. Tatsächlich liegen die Dinge so, daß die neue durch die Wahlen geschaffene Lage bereits den Keim zahlreicher Konflikte in sich trägt.

Der Kaiser war gegenüber Ungarn stets zur Nachgiebigkeit geneigt; je nachgiebiger er indes war, desto höher stiegen die Forderungen, weil sich die Ungarn beherrschende Adelskaste mit Recht sagte, man müsse die Konjunktur ausnützen, da man voraussichtlich beim Nachfolger nicht so leichtes Spiel haben werde. In der Tat steht hinter der energischeren Politik des Kaisers in den letzten Jahren zweifellos der Thronfolger und die hohe Generalität, die durch die ungarischen Forderungen die Einheit der Armee bedroht sehen. Nachdem die Koalition dem Monarchen gegenüber in der Frage der Wahlreform einen schnöden Wortbruch begangen hatte, schien es nun die Aufgabe des Grafen Khuen zu sein, mit Hilfe der Nationalitäten die Macht der regierenden Kaste, der magyarischen Gentry, zu brechen.

Graf Khuen hatte vor den Wahlen dem Thronfolger zugesichert, die Wahlen in den Bezirken, wo die nichtmagyarischen Nationalitäten die ausgesprochene Mehrheit haben, nicht zu beeinflussen, so daß man annehmen konnte, daß vielleicht 40 bis 50 Vertreter der Nationalitäten gewählt werden würden, was ja im Hinblick darauf, daß die Nichtmagyaren doch die Hälfte der Bevölkerung bilden, immer noch eine sehr bescheidene Vertretung gebildet hätte. Tatsächlich hat nun seit den berüchtigten Wahlen unter Banffy keine Wahl in Ungarn unter so brutaler behördlicher Beeinflussung stattgefunden, wie diese letzte. Ganz besonders war es auf die Nationalitätenvertreter abgesehen, die von 24 Mandaten nur 8 behielten. Das ist das Werk des Grafen Stefan Tisza, der zwar nicht dem Ministerium angehört, tatsächlich aber die Zügel der Regierung ganz an sich gerissen hat. Graf Khuen ist zwar ein energischer Mann, hat aber den größten Teil seines Lebens in Kroatien verbracht und ist dem politischen Leben in Ungarn ziemlich fremd; so gelang es dem Grafen Tisza, insbesondere die für die Wahlen wichtigen Stellen der Obergespäne durchaus mit seinen Kreaturen zu besetzen.

Nun wird Tisza natürlich auch die Regie weiter führen; zunächst wird sich die Mehrheit des neuen Reichstags in Loyalitätskundgebungen gegenüber dem Monarchen überbieten. Nebenbei wird man aber den Grafen Khuen ganz sachte aus der Regierung drängen, und Graf Tisza wird sich als ebenso zuverlässiger Ministerpräsident nach oben empfehlen. Glaubt Tisza dann ganz fest zu sitzen, dann werden die Schwierigkeiten beginnen. Das Kriegsministerium wird in den Delegationen mit sehr hohen Forderungen kommen müssen. Die Erhöhung des Rekrutenkontingents kann aber nur der Reichstag gewähren. Dann setzt das oft geübte und stets bewährte Spiel wieder ein: die Unabhängigkeitspartei macht Obstruktion, und der Ministerpräsident erklärt dem Kaiser, daß er der Gegnerschaft nicht Herr werden kann, wenn er nicht einige Zugeständnisse in bezug auf die Armeesprache, Bank usw. vorweisen könne. Die Hauptsache bleibt aber dem Grafen Tisza und seinem Anhang, daß die Wahlreform vorläufig begraben ist, die die Herrschaft der magyarischen Adelsclique dauernd bedroht.

Es ist zweifellos, daß der Thronfolger über

---

wie sie die Welt wohl noch nie gesehen hat: dort werden die Schätze der Silber- und der Porzellankammer des Winterpalais, die bisher eine esoterische Existenz führten, Platz finden. Altes Silber — das Wort allein erweckt in jedem Kundigen Ehrfurcht, ist doch die Masse der Erzeugnisse der alten Edelschmiedekunst in den Wirren der französischen Revolutions- und der Napoleonischen Kriege eingeschmolzen und gemünzt worden, besonders die Hofsilberschätze. Nur der russische Kaiserhof hat diesem kunstvernichtenden Sturm Trotz bieten können und so ist denn die kaiserliche Silberkammer allein in der Lage, mit den Werken der französischen Meister des 18. Jahrhunderts, mit François Thomas Germain und Claude Ballin an der Spitze, ohne Zögern aufwarten zu können. Ihnen schließt sich die englische Produktion an, von der Paul de Lamerie einzig und allein in dem neuen Zweige der Eremitagesammlungen mit seinen größten Schöpfungen vertreten sein wird. Als drittes Glied folgt in der Kette der Meisterwerke sodann Dänemark und dann Deutschland, wo die klassischen Heimstätten der Edelschmiedekunst Augsburg, Nürnberg, Danzig, Königsberg schönste Vertretung finden.

Es ist schwer zu entscheiden, ob diese Silberschätze das Porzellan des Winterpalais an Kunstwert übertreffen. Hier finden wir Sevres und Meißen natürlich an der Spitze; um nur Stichproben zu nennen, seien das herrliche Service mit der Chiffre der Kaiserin Katharina von 1772 von Sevres und die Kollektion Meißner Tierfiguren, vom großen Kaendler modelliert, genannt. Alt-Wien und Alt-Berlin, das letzte mit dem gran-diosen Tafelaufsatz der Apotheose Katharinens, schließen sich an und nicht zuletzt sei an die großen Leistungen unserer heimischen Manufakturen, der Kaiserlichen und der alten Gardnerschen erinnert, die bloß ihrer allzu östlichen Lage wegen die gebührende Hochachtung der westeuropäischen Kunstgelehrten noch immer nicht gefunden haben. Im nächsten Herbste werden wir diesen neuen Zweig der Eremitage installiert und öffentlich zugänglich finden — dann wird es an der Zeit sein, aufs Einzelne einzugehen. Heute sagen wir bloß, daß die gesamte neue „Abteilung der Kostbarkeiten" in der Eremitage durch die beispiellose Vereinigung von kunstgewerblichen Schätzen des XVIII. Jahrhunderts eine der würdigsten und wohl auch sensationellsten Schöpfungen der internationalen Museumswelt sein wird.

Immer und immer wieder müssen wir hinsichtlich der eingehenden Würdigung der neuen Schätze auf die Zukunft vertrösten. Es ist zu viel, was gegenwärtig mit einem Schlage nach vielen Jahren apathischer Ruhe für die Eremitage erreicht worden ist, um in kühler Objektivität beurteilt zu werden. In nur fünf Monaten sind alle diese Erfolge erzielt worden, seit Graf Dm. Iw. Tolstoi seinen Posten antrat, die außerordentlichen Erfolge der ersten Monate seiner Amtstätigkeit sind eine wertvolle Garantie für die Zukunft.

Mannigfaltiges.

Die Passagierfahrten des „L. Z. 7". Das Luftschiff „Deutschland" („L. Z. 7") kehrte am Freitag, mittags gegen 11¼ Uhr von seiner ersten Passagierfahrt nach Düsseldorf zurück, die es nach Dortmund und Bochum geführt hatte. Auf der Hinfahrt fuhr das Schiff mit dem Winde und legte infolgedessen die Strecke nach Dortmund etwa in ½ Stunde zurück mit einer Geschwindigkeit von ungefähr 90 Kilm. in der Stunde. Der Rückweg war schwieriger, da die Windströmung gegen das Schiff ging. Die Fahrt von Dortmund nach Düsseldorf nahm bei teilweisem Regen und bedecktem Himmel etwa 2 Stunden in Anspruch. Die Motoren, die Steuer, Propeller, alles funktionierte wieder tadellos. Die Landung in Düsseldorf verlief glatt und sicher, ohne jeden Unfall. An der Fahrt haben im ganzen 32 Personen, darunter etwa 10 Damen, teilgenommen. Für Freitag nachmittag ist eine zweite Fahrt geplant, die nach Remscheid, Barmen und Elberfeld führen soll.

— Ein deutscher Mammutdampfer. Bei dem Vortrag, der dem deutschen Kaiser in Hamburg über den neuen Riesendampfer der Hamburg—Amerika-Linie gehalten wurde, wurden folgende Mitteilungen gemacht. Der Dampfer wird in seinen Abmessungen alle bisher erbauten und im Bau befindlichen Dampfer an Größe erheblich übertreffen. Seine Dimensionen sind: Länge zwischen den Perpendikeln 268 Meter, Breite 29,25 Meter, Seitentiefe des Oberdecks 19½ Meter. Bei dem bisher größten atlantischen Dampfer, der „Mauretania" der Cunard-Linie, stellten sich die Dimensionen auf 282 Meter bzw. 27 Meter bzw. 17,20 Meter. Der neue Dampfer wird mit etwa 45 000 Registertonnen Brutto in seiner Tonnage den bisher größten Dampfer der Hamburg—Amerika-Linie, „Kaiserin Auguste Viktoria", fast um das Doppelte übertreffen. Das Schiff erhält nur Turbinenmaschinenanlagen, die ihm eine Geschwindigkeit von 22 Seemeilen geben sollen.

— Eine Hochzeit im Zarathustra-Ritus. Die unter dem Namen „Mazdaznan" (d. i. „Meistergedanke") organisierten Anhänger der Weisheitslehre Zarathustras haben in Leipzig einen Tempel, in dem kürzlich die erste Trauung stattfand. Auf dem Altare, den Himmelschlüsselsträuße schmückten, befand sich ein Leuchter mit Kerze und ein runder Spiegel, ferner sah man darauf einen imitierten Apfel und eine ebensolche Nuß, sowie einen goldenen Ring in silberner Schale liegen. Die Traustühle waren mit farbigen Bändern geschmückt, und zwar der des Bräutigams in blau und gelb, was „Verstand geleitet durch Weisheit", der der Braut in rot und weiß, was „Liebe und Reinheit" versinnbildlicht, und beide wurden während der Zeremonie von Kindern unter Gesang mit weißer und grüner Seide umsponnen, die man dem Apfel (dem Symbol der Schönheit) und der Nuß (dem Symbol der Stärke) entnahm, bis eine seidene Acht, gesponnen am „sausenden Webstuhl der Zeit" entstanden war. Nachdem man das Gespinnst verknotet hatte, nahm der „Botschafter" die brennende Kerze vom Altar und streifte damit den Knoten siebenmal; schlägt dabei die Flamme weder nach links noch rechts, dann gibt es eine glückliche, harmonische Ehe. Dann folgt der gegenseitige Austausch der Eheringe und die Spendung des Zarathustrischen Segens streng nach Zend-Avesta. Darauf lüftete der Bräutigam den Schleier der Braut, worauf der Botschafter den Spiegel vom Altare nahm und ihn vor das Antlitz des jungen Paares hielt, indem er sprach: „In diesem Spiegel seht ihr das Antlitz eures Schöpfers. Seid eingedenk, daß es in der Macht eines jeden von euch liegt, in und aus euch zu schaffen, was ihr wollt. Euer Gott wohnt in eurem Herzen. So oft ihr in den Spiegel blickt, erinnert euch daran, daß, was ihr seht, lediglich das Ergebnis eurer eigenen Gedanken, Worte und Taten ist." Damit war die feierliche Handlung zu Ende.

— Frauen an Bord des „Pluviose"? Der Kelch peinlicher Enthüllungen im Anschluß an die „Pluviose"-Katastrophe scheint noch nicht ganz geleert zu sein! Bei aller Zurückhaltung, die sich die Presse auferlegte, solange die Leichen der armen Opfer noch über der Erde waren, zischelt man sich doch schon einen neuen Skandal heimlich ins Ohr, der, falls wirklich wahr, allerdings alles bisher Dagewesene übersteigen würde. Man sprach von der Hinausbeförderung eines „Ballens zusammengerollter Kleidungsstücke" aus dem Unterseeboot. Was soll das heißen? Besteht irgendein Zusammenhang zwischen diesem Kleiderbündel und den verschiedenen Angaben über die Zahl der aus dem „Pluviose" hervorgeholten Opfer, die in einem Teile der Depeschen und Zeitungen auf zehn Leichen beziffert wurden, während die übrigen von elf Leichen melden?" Man vergleiche hierzu die seltsame Erklärung, die der Maschinist eines Unterseebootes einem Vertreter des Blattes „Le Champenois" gemacht hat: „Die nach dem Zusammenstoß angestellten Manöver zeugen von allgemeiner Kopflosigkeit. Außerdem wurde ein unerhörter Vorstoß gegen die Vorschriften dadurch begangen, daß sich eine Frauensperson an Bord befand. Wer hatte diese Dame an Bord mitgebracht? Wer hatte mit ihr zugleich noch eine zweite Besucherin eingeführt, von der man überhaupt noch nicht gesprochen hat?"

— Der Letzte der Corneilles. In dem kleinen Ort Bernay in der Normandie ist dieser Tage der Redakteur Eugène Corneille gestorben. Mit ihm ist die Familie des Dramatikers Pierre Corneille ausgestorben.

— Verplappert. Gast (die Speisekarte studierend): „Können Sie Rehbraten empfehlen, Piccolo?" — Piccolo: „Den soll ich sogar dringend empfehlen."

— Empfindlich. Studiosus: „Käthi! Ein Bier!" — Philister: „Mir auch noch eins!" — Studiosus: „Bitte sehr, sich nicht auf mich zu beziehen!"

die Wendung, die die Dinge genommen haben, durchaus nicht entzückt ist; er weiß, daß Ungarn sich erst dann als verläßliches Glied in den Rahmen der Gesamtmonarchie fügen wird, wenn die Herrschaft der Adelsoligarchie gebrochen ist und die nichtmagyarischen Nationalitäten nicht von allen politischen Rechten mehr ausgeschlossen sind. Augenblicklich mögen seine Ansichten beim Kaiser sehr im Kurs gesunken sein; aber seine Stunde wird kommen, so oder so.

Deutschland.

Zwischen Reichskanzler und bürgerlichem Liberalismus nimmt der Konflikt immer offenere Formen an. Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt ausdrücklich als Antwort auf die von uns referierte parteioffiziöse Auslassung der „Nationallib. Korresp." und auf die Stimmen der linksliberalen Presse einen offenen Vorstoß gegen den Liberalismus. Er wird allerdings in die Form einer „Zuschrift" gekleidet, „von einem (dem Kanzler v. Bethman Hollweg wohl nahe stehenden) Manne, der die Zeit politisch miterlebt hat, in der Männer wie Bennigsen und Kardorff wirkten und Eugen Richter seine sozialpolitischen Zukunftsbilder schrieb". Wir geben aus der volle Beachtung verdienenden Zuschrift einige Sätze wieder: „Die mittelparteilichen Elemente sind in der Gefahr, zwischen den drei Mahlsteinen Agrarier, Zentrum, Sozialdemokratie zerrieben zu werden. Trotzdem kaum irgendwo ein Zeichen, daß sich die nach Zahl und Vergangenheit wichtigste und zur Führung dazu berufene Mittelpartei dem Drange der Dinge kräftig entgegenstemmen will. Der Liberalismus ist am Regierungsfieber akut erkrankt und wird vermutlich seinen Schaden erst besehen, wenn er sich als Rekonvaleszent im Reichstage in den barmherzigen Händen von 120 sozialdemokratischen Aerzten wiederfindet. Ich suche vergeblich nach einem den liberalen Parteien gemeinsamen positiven Gedanken. Bei keiner der beiden liberalen Parteien tritt ein greifbares sachliches Ziel hervor . . . Unter vier Augen gibt man zu, daß der Enzyklika-Konflikt in einer befriedigenden Weise zum Austrag gebracht worden ist, öffentlich wagt man es nicht zu sagen, weil man damit zugleich dem Kanzler ein Lob erteilen müßte. Das darf nicht sein, es kommt darauf an, ihn nach Kräften zu diskreditieren und nur ja kein Vertrauen aufkommen zu lassen, allein mit Rücksicht auf die Wahlen . . . Es ist, als ob man die Fähigkeit verloren hat, Sachliches sachlich und die Wahrheit um ihrer selbst willen zu sagen, weil man alles daraufhin ansieht, wie es auf die abtrünnigen Genossen des alten Blocks ausgenutzt werden kann . . ."

Die parteioffiziöse „Nationallib. Korresp." ergreift gleichzeitig nochmals das Wort zu folgender Erklärung: „Unsere Partei wird genau auf der mittleren Linie, auf ihrem alten Standpunkt der Gleichberechtigung der nationalen Parteien verharren und sich nach links wie nach rechts ihrer Haut mit derselben Entschiedenheit wehren, wie bisher. Allerdings hat sich ihr Verhältnis zur Regierung insofern verschoben, als der Herr Reichskanzler, des langen Schwankens müde, nach rechts abmarschiert und sein Regiment auf jene einseitige Konstellation aufzubauen entschlossen ist, welche eine Gleichberechtigung der nationalen Parteien nicht kennt. . . . Inwieweit Herr v. Bethmann Hollweg mit den schwarzblauen Koalierten positive Politik zu treiben imstande sein wird, warten wir in Ruhe ab."

Eine wohl offiziösen Kreisen entstammende Berliner Korrespondenz der „Köln. Ztg." protestiert gegen die von polnischen Blättern verdffentlichte plumpe Fälschung eines angeblichen Berichts des deutschen Konsuls in Lemberg, in dem die erstaunlichsten Dinge über die Wühlarbeit dieses Konsuls und über die von ihm vorgenommen Bestechungen zugunsten der ruthenisch-ukrainischen Bewegung erzählt werden. Das hindere aber die „Nowoje Wremja" nicht, „festzustellen", daß der deutsche Konsul in Lemberg einen Aufstand der Kleinrussen in Oesterreich und Rußland zu entfachen versuche. Auf derselben Höhe der bewußten Unwahrheit stehe die Behauptung desselben Blattes, die deutsche Regierung und deutsche Banken unterstützten die deutschen Kolonisten im russischen Südwestgebiet aus strategischen Gründen und die deutschen Konsuln bemühten sich, unter den Kolonisten den alldeutschen Geist zu erhalten . . .

— Ueber den Ministerverbrauch unter Wilhelm II bemerken reichsdeutsche Blätter: Die Gesamtzahl der während der 22-jährigen Regierungszeit des jetzigen Kaisers verbrauchten und neuernannten Minister und Reichsstaatssekretäre beträgt, nach einer Berechnung der „Berl. Volksztg.", die zurzeit noch amtierenden eingerechnet, 86. Im Reiche hat es während dieser Zeit gegeben: 5 Reichskanzler, 6 Staatssekretäre des Auswärtigen, 4 Staatssekretäre des Innern, 7 Staatssekretäre des Reichsschatzamts, 4 Staatssekretäre des Reichsjustizamts, 3 Staatssekretäre des Reichspostamts, 4 Staatssekretäre des Reichsmarineamts und 2 Staatssekretäre des Reichskolonialamts. In Preußen gab es während dieser Zeit: 6 Ministerpräsidenten, 3 Finanzminister, 9 Minister des Innern, 7 Kriegsminister, 4 Justizminister, 6 Kultusminister, 6 Minister der Landwirtschaft, 6 Handelsminister und 4 Minister der öffentlichen Arbeiten. Von den gesamten Ministern sind nur 6 im Amte gestorben.

Es mehren sich die Nachrichten, daß die Bauarbeiter die Entscheidung des Dresdener Schiedsgericht verwerfen und in den allgemeinen Streik eintreten. Dies wird z. B. aus Hannover, Leipzig, Solingen 2c. gemeldet.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber die Eröffnung des ungarischen Parlaments durch Kaiser Franz Josef wird aus Ofenpest gedrahtet: Unter lauten Eljenrufen der Magnaten und Abgeordneten verlas der Kaiser in der Hofburg nach einem feierlichen Gottesdienste die Thronrede. Die Partei Jusths war nicht anwesend. In der Rede wird die Befriedigung über die Wahlresultate ausgesprochen und die Notwendigkeit betont, das Gleichgewicht im Staatshaushalte durch Sparsamkeit und Ermittelung neuer Einnahmequellen aufrechtzuerhalten. Ferner spricht die Thronrede von der Notwendigkeit einer Ungarischen Bank und der Durchführung einer Wahlreform auf Grund des allgemeinen Stimmrechts unter Wahrung der nationalen Einheit Ungarns. (Begeisterte Eljen-Rufe.) Weiter kündigt die Thronrede die Regulierung der zwischen Ungarn und Kroatien schwebenden Fragen an und betont die Notwendigkeit der Entwicklung der Wehrkräfte des Landes. Die Thronrede schließt mit dem Hinweise auf die unveränderte Solidität des Bündnisses und die wachsende Friedensliebe der europäischen Mächte.

Die ungarische Presse bespricht die Begrüßung des Kaisers mit Eljen-Rufen, bezeichnet diese als dem Zeremonial zuwiderlaufend und als eine Manifestation, durch welche die neugewählten Volksvertreter die zwischen der Nation und ihrem Könige wieder hergestellte Harmonie zum Ausdruck bringen wollten. Die Stimmen der Opposition geben ihrem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Wahlreform nicht, wie es 1906 der Fall war, als etwas Unaufschiebbares bezeichnet wird und daß von dem direkten und gleichen Wahlrecht überhaupt nicht die Rede ist.

— Charakteristische kleine Momentbilder vom Nationalitätenhader in Oesterreich bringen die Blätter: Da wurde u. a. die Reichenberger deutsche Jungmannschaft bei der Rückkehr von einem deutschen Volksfest von Tschechen mit Steinen beworfen. Der Leipziger Ballon Lilienthal wurde in Rakonic von Tschechen beschossen — aber nicht getroffen. — Die Schüler der sechsten Klasse des deutschen Gymnasiums von Bielitz hatten einen Ausflug nach Saybusch gemacht und wurden in nächster Nähe des Ortes von Polen überfallen und mißhandelt. — In Wien demonstrierten 400 deutsche Studenten gegen die Einrichtung einer italienischen Rechtsfakultät in Wien. — Die Bodenbacher Gemeindevertretung nahm einmütig Stellung gegen die angenommene Errichtung einer tschechischen Volksschule in Bodenbach und beschloß, eine Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof zu richten. (Bodenbach hat fast rein deutsche Bevölkerung.)

Frankreich.

Die Kammer beschäftigte sich eine Stunde lang mit dem Antrage des Sozialisten Rouanet, alle Ordensdekorationen in Frankreich abzuschaffen. Rouanet trat für die dringliche Beratung seines Antrages ein. Er wurde von dem Radikalen Folleville bekämpft und (ein sonderbares Zwiegespann!) von dem Royalisten Herzog v. Rohan unterstützt. Briand sagte, die Kammer möge sich in ihrer Arbeit nicht durch die Beratung über einen Dringlichkeitsantrag aufhalten lassen, der durch einen bloßen Zwischenfall hervorgerufen sei. Die Dringlichkeit wurde für den Antrag Rouanet mit 40 Stimmen Majorität abgelehnt. Damit behält Frankreich seine Orden weiter. — (Im Anschluß hieran sei erwähnt, daß in Dänemark der König soeben auf Anraten des Ministeriums Zahle die besondere Titulatur „Mein von mir geliebter Herr X.", mit der alle Hofrang Besitzenden und Geistlichen vom König angeredet wurden, abgeschafft hat.)

Der Anlaß zu diesem Ordensskandal ist folgender: Eine radikal-sozialistische Mehrheit von 259 Stimmen hatte in der Kammer die Wahl des gemäßigten Republikaners und Bürgermeisters von Angers, Herrn Monprofit, annulliert, weil er während des Wahlfeldzuges die Enthüllung gemacht hatte, es sei ihm unter dem Ministerium Combes das Kreuz der Ehrenlegion gegen Zahlung einer Summe von 50 000 Franken angeboten worden. Um nicht als Denunziant zu erscheinen, erklärte sich Herr Monprofit dazu bereit, den Namen des Ordensschacherers dem Justizminister oder einem von der Kammer einzusetzenden Ehrengericht bekannt zu geben. Trotzdem hat sich eine Mehrheit gefunden, welche gegen Herrn Monprofit Stellung nahm mit der Begründung, daß er mit seiner Enthüllung sich einer unerlaubten Beeinflussung der Wählerschaft schuldig gemacht habe, weshalb sein Mandat kassiert wurde.

Amerika.

Aus Washington melden Blätterberichte, daß Roosevelt, sobald sich die Gelegenheit bietet, das Präsidentenamt des von den Mächten geplanten internationalen Schiedsgerichtshofes angeboten werden soll. Deutschland, Frankreich, Italien und Japan sollen sich bereits dahin geäußert haben, daß ihre Wahl des Vorsitzers dieses Gerichtshofes auf Roosevelt falle. Die jährlichen Kosten der Unterhaltung der Kommission werden auf 200 000 Dollars geschätzt. Das Gehalt des Vorsitzers pro Jahr wird 15 000 Dollars, das der sieben anderen Richter des Gerichtshofes je 10 000 Dollars betragen. Die Mächte tragen die Unterhaltungskosten zu gleichen Teilen. Auf 75 000 Dollars werden die Kosten für die Engagierung von ständigen Anwälten und der benötigten Kanzlisten beziffert. Die durch die Verhandlung irgend eines Falles erwachsenen Extrakosten werden von den beteiligten Mächten getragen. Es wird erklärt, daß die Washingtoner Beamten einen solchen Gerichtshof als wirksames Mittel ansehen, um Fragen wie die kürzliche Hankaubahn-Anleihe, das koreanische Protektorat, sowie die ständigen Balkan-, Kreta-, China- und Indianerfragen der Kontrolle irgend einer einzelnen Macht zu entziehen. Bundessenator Root, der frühere Staatssekretär, soll der Sekretär des Gerichtshofes werden, welcher im Frühling jedes Jahres auf 3 Monate zusammentreten soll.

Aus der russischen Presse.

Der „Nowoje Wremja" haben es wieder einmal die bösen Deutschen angetan, die gelegentlich der bevorstehenden Peter-Jubiläumsfeierlichkeiten in Riga alle Nichtdeutschen in den Hintergrund drängen wollen. Da sich diese Behauptung objektiv nicht beweisen läßt, so wird kurzerhand folgende Erfindung in die Welt gesetzt:

Das Stadthaupt Armitstead und das Stadtamt haben beschlossen, die „deutsche Sache" während der bevorstehenden Festlichkeiten „in Ordnung zu bringen". Nach Ansicht dieser Herren ist die Teilnahme von Russen, Letten und Esten an der Deputation der Stadt überflüssig (?!) . . . Doch hat es mit diesem angeblich „unschuldigen" patriotischen Plan eine andere Bewandtnis . . ." Und nun folgt das alte Leitmotiv von der Vormundschaft der intrigierenden Barone, die schon davon „träumen, daß im Baltikum wieder „deutsche Porjädki" herrschen werden" usw.

Daß Herr Armitstead und die Glieder des Rigaer Stadtamts (die übrigens keineswegs alle Deutsche sind) ganz unabhängig von ihrer Nationalität ex officio als Stadthaupt und berufene offizielle Vertreter Rigas an den Feierlichkeiten teilnehmen müssen, verschweigt Herr Suworin seinen Lesern. Doppelt ungereimt aber machen sich seine stereotypen Insinuationen, wenn man den auf die hier charakterisierte erste Korrespondenz des gen. Blattes folgenden zweiten, der Wirklichkeit näher kommenden Brief aus Riga liest, in dem es zum Schluß heißt:

„Ein gewaltiger Unterschied besteht zwischen den Denkmalsenthüllungen in Riga und in Wiborg: dort die Teilnahmlosigkeit der Eingeborenen, hier ein Wetteifern der ganzen Bevölkerung an den Vorbereitungen zu den Feierlichkeiten."

Locales.

Auf der letzten Universitäts-Konseilsitzung vom 5. Juni sind drei ehemalige Zöglinge der hiesigen Universität zu Privatdozenten innerhalb der medizinischen Fakultät gewählt worden und zwar: der Assistent der chirurgischen Klinik Dr. med. Nicolai Burdenko — für Chirurgie und chirurgische Klinik, der ehemalige Assistent der medizinischen Klinik Dr. med. Ernst Masing — für spezielle Pathologie und Klinik und der Assistent der Poliklinik Dr. med. Fedor Tjulpin — für spezielle Pathologie und Klinik.

Dr. N. Burdenko hat das Studium der Medizin am 27. Mai 1906 als Arzt cum laude absolviert und erlangte am 7. März 1909 den Doktorgrad. Assistent an der chirurgischen Klinik ist er seit dem 1. Januar 1908. Als Student hatte er sich während des russisch-japanischen Krieges der unter die Leitung von Prof. Zoege v. Manteuffel gestellten unterm Protektorat Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter stehenden fliegenden Kolonne des Roten Kreuzes angeschlossen und wurde für seine Verdienste auf dem Schlachtfelde durch Verleihung des St. Georgordens ausgezeichnet. Seit dem 10. August 1909 ist er bis zum 10. August 1910 zu wissenschaftlichen Studien ins Ausland abkommandiert.

2) Dr. E. Masing, geboren den 10. September 1879 in St. Petersburg als Sohn des Dr. med. Ernst Mosing, hat das Studium der Medizin am 5. November 1902 als Arzt cum laude absolviert. Am 12. Dezember 1901 wurde ihm für die Bearbeitung einer von der medizinischen Fakultät gestellten Preisaufgabe die Goldene Medaille vom Konseil der Universität zuerkannt. Nach absolviertem Studium war er Assistent an der therapeutischen Hospitalklinik, wurde 1904 als Militärarzt in den Krieg einberufen und war 1904 und 1905 als jünger Ordinator des 1. kombinierten Militärhospitals in Charbin tätig. Vom 1. März 1906 bis zum 1. Nov. 1907 war er Assistent der medizinischen Klinik, erwarb am 25. Mai 1908 den Doktorgrad und begab sich darauf zur weiteren wissenschaftlichen Ausbildung ins Ausland, nach Italien und Deutschland, wo er speziell in Heidelberg in der medizinischen Klinik bei Prof. Krehl mit den Rechten eines Assistenten bisher tätig ist. Während seiner Studentenzeit an der hiesigen Universität war er Landsmann der „Fraternitas Rigensis".

3) Dr. F. Tjulpin hat die hiesige Universität im Dezember 1896 als Arzt absolviert, im Jahre 1900 das Doktorexamen bestanden und wurde am 6. Juni 1906 zum Dr. med. promoviert; Assistent der Poliklinik ist er seit dem 3. August 1898. Abkommandiert zu wissenschaftlichen Zwecken ins Ausland war er im Jahre 1900 und im Jahre 1907.

Theater.

Die geborenen Schwankmacher sind und bleiben doch die Franzosen. Den Deutschen als Pflegern dieser Bühnengattung fehlt zuletzt doch das Leichte, Bewegliche, mit einem Wort der Esprit, die Grazie, mit denen solch ein Bühnenstück gewürzt sein muß, wenn es den anspruchsvolleren Theaterbesucher durch seinen absoluten Un- und Blödsinn nicht allzu stark ärgern soll. Daß das Genre Schwank ebenso wie die mit Musik angemachte Schwestergattung Posse jenseits aller und jeder Literatur steht, braucht nicht erst betont zu werden. Auch über die Moral oder richtiger Unmoral dieser Sachen sich zu sehr zu entrüsten, wäre ein unnütz Ding, obgleich man andererseits zu fordern hat, daß die geschlechtliche Komik nicht zu weit getrieben werde. Daß letzteres in dem gestern aufgeführten französischen Vollblutschwank „Haben Sie nichts zu verzollen?" von Hennequin und Veber der Fall ist, kann man nicht bestreiten. Und doch — die leichte, echt französische Art und Weise, wie das hier geschieht, der Aufwand an Erfindungskraft und espritvoller Laune seitens der beiden Verfasser, die, unbekümmert um alle Bedenken der Moral, eine geradezu erstaunliche Fülle von tollen witzigen Einfällen und komischen Situationen auf die Bretter bringen und ein homerisches Gelächter im Zuschauerraum entfesseln — das alles söhnt einen mit der Grundidee des Schwankes, die wahrlich nicht nur den Moralphilistern unbedingt anstößig und frivol erscheinen muß, schließlich aus. Einmal mag so etwas auf unserer Bühne ja hingehen; unser durch die Operette so wie so schon ein wenig infiziertes Publikum wird daran nicht gleich moralisch zugrunde gehen. Aber allerdings dürften solche raffiniert-pikante Sachen bei uns auf keinen Fall festen Fuß fassen.

Der tolle Schwank wurde von unseren Darstellern so gut gespielt, wie ein französischer Schwank von nicht-französischen Schauspielern gespielt werden kann: mit Laune, Humor und ohne zu auffallende Hervorkehrung des Anstößigen. In dieser Hinsicht verdient besonderes Lob Frl. Otto in der Rolle der jungen Frau Paulette, die sie mit feinem Takt spielte. Starke komische Wirkungen erzielte Herr Dir. Sandt in der Rolle des jungen Ehemanns Grafen Trivelin, wenngleich ihm seine mehr gräflich-weltmännische Leichtigkeit erfordernde Rolle eigentlich weniger lag. Gut war Herr Niemeck als lockerer Schwiegerpapa Dupont. Mit quecksilberiger Lebendigkeit spielte Herr Spohn den erfolglosen Liebhaber La Boule. Eine drastische Figur war Herr Wiesner als Kamelhändler Frontignac. Sehr ansprechend gab Frl. Haydach ihre kleine Rolle als Zezé. Frau Haagen-Wiesner markierte treffend die übliche Schwank-Swiegermama als Madame Dupont. Auch Herr Krall als Hausfreund Couzan machte eine ganz charakteristische Figur. — Wir können uns nicht entsinnen, daß in letzter Zeit im Theater so viel und so anhaltend gelacht worden wäre, wie gestern. —s—

*

Im Anschluß hieran sei kurz erwähnt, daß am Sonntag die Vaudeville-Operette „Flotte Weiber" sich in unserem Theater eines vollen Hauses und des Beifalls des Publikums erfreute. Die absolute Harmlosigkeit des Humors, der dieser Posse älteren Datums zugrunde liegt, tat ihrem Erfolge keineswegs Abbruch, denn es wurde durchweg anerkennenswert flott gespielt. Besondere Erwähnung verdient die famos dargestellte Figur des intrigierenden Konservenfabrikanten Rolte, welche Rolle Direktor Sandt sozusagen auf den Leib geschrieben ist.

Auf dem Moskauer Delegierten-Kongreß der Pharmazeuten sind, wie die „Pet. Ztg." meldet, folgende Personen ins Komitee zur Ausarbeitung der neuen Statuten der zu reorganisierenden Pharmazeutenkasse gewählt worden: seitens der Kurie der Apotheker: Belilowski, Lissschütz, G. Rosenberg, Sacharewitsch — sämtlich Moskau, Chosjanowski, Mag. Kreßling — beide Petersburg und Popowski — Odessa. Zu Kandidaten: Anders — Tula, Butwid, G. Gabrilowitsch, Gleser, Peters — sämtlich Moskau, M. Gabrilowitsch — Petersburg und Grahe — Kasan. Seitens der Konditionierenden: Lewenstein — Petersburg, Nachimowitsch, Remoporski, Saltykow, Simin, Strelzow und Tyrkin und zu Kandidaten Jerochin, Jurkewitsch, Lewetschkewitsch, Lissschütz, Turtelraub, Urjugin und Wassilewitsch. — Der Kongreß ist Sonnabend, den 12. Juni geschlossen worden.

Nur 2 Diebstähle sind in der letzten Zeit zu verzeichnen gewesen und zwar wurde am 28. Mai vom Boden eines Hauses in der Fischer-Str. mittelst Aufbruch des Schrankes Kleider im Werte von gegen 25 Rbl. entwendet und am 6. Juni während der Vorstellung im Kinematographen „Illusion" einem Arbeiter ein Geldbeutel mit 12 Rbl. aus der Tasche gestohlen. Der Dieb wurde von der Kriminalpolizei ergriffen. —h.

Unsere Theaterbesucher seien darauf aufmerksam gemacht, daß von heute an die Theatervorstellungen stets präzise um 8¼ resp. (um 7¼) Uhr beginnen werden.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Heute, Dienstag, findet eine letzte Aufführung der mit so großem Beifall aufgeführten Opern „Cavalleria rusticana" und „Der Bajazzo" statt. — Morgen, Mittwoch, bleibt das Theater wegen des im Garten stattfindenden großen Symphoniekonzertes und Richard Wagner-Abends geschlossen. — Die Zensur-Erlaubnis für Nelson's Operette „Miß Dudelsack" ist noch immer nicht eingetroffen, doch hofft die Direktion, ihre Bemühungen von Erfolg gekrönt zu sehen. — Ferner ist Millöcker's entzückende Operette „Gasparone" in Vorbereitung.

Parlamentsbericht.

61. Reichsrats-Sitzung
vom 14. Juni.
(Drahtbericht.)

Nach Ehrung des Gedächtnisses des soeben verstorbenen Reichsrats-Mitgliedes Baron Maxim Taube werden 29 kleine Vorlagen verabschiedet, worauf die Finnland-Debatte fortgesetzt wird.

Nach Ablehnung einer Reihe von Amendements des Prof. Grimm erklärt dieser, auf die Abstimmung über die weiteren von ihm eingebrachten Amendements verzichten zu wollen, da er zur Einsicht gekommen sei, daß es außer einem gepanzerten Budget auch gepanzerte Vorlagen gebe.

Der Vorsitzende ruft den Redner zur Ordnung: Grimm zieht seine Amendements zurück und

verläßt den Saal;

mit ihm entfernt sich Stachowitsch und die Majorität des linken Flügels des Reichsrats.

Nach einer Rede des Justizministers Schtscheglowitow über die Unannehmbarkeit des Amendements Taganzew zu Punkt 8 des Abschn. 2 in Sachen des finnländischen Kriminalgerichts, dessen Kompetenzen, nach Ansicht des Regierungsvertreters, in Anbetracht ihrer Veraltung namentlich hinsichtlich politischer und religiöser Verbrechen revidiert werden müssen, — wird das Amendement abgelehnt und der Abschnitt 2 angenommen.

Nach der Pause erscheinen die Mitglieder des linken Flügels wieder in vollem Bestande. Nach kurzer Debatte wird hierauf in der Dumafassung die

Finnland-Vorlage verabschiedet.

Nächste Sitzung: 15. Juni.

*

Die Session des Reichsrats wird aller Voraussicht nach bis zum 1. Juli dauern, da beschlossen worden ist, auch noch die Vorlage über die Westgouvernements zu erledigen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 14. Juni. Das soeben eingeweihte Peterdenkmal (siehe unter „Petersburg") trägt an einer Seite die Aufschrift: „Zar Peter I. lernt den Schiffsbau in der Stadt Saardam in Holland 1697." und an der anderen: „Ein Geschenk Kaiser Nikolai II. an die Stadt Petersburg, 27. Juni 1909."

Das Don- und Kuban-Gebiet sowie das Gouvernement Tschernigow und die Kreise Bobruisk, Igumen, Mosyr, Minsk, Retschizk und Sluzk des Gouv. Minsk sind für choleraverseucht erklärt worden; die Gouvernements Woronesh, Kursk, Stawropol sowie das Terek-Gebiet für cholerabedroht.

Der Beichtvater Ihrer Majestäten Janyschew ist gestorben.

Ein Cholerafall ist bei einem Arbeiter registriert worden.

Minsk, 14. Juni. Im Skobelew-Lager wurde eine jüdische Fuhre mit Manufakturwaren angehalten, auf der Kisten mit Patronen und Patronenhülsen (über 8000 Stück) gefunden wurden.

Helsingfors, 14. Juni. Auf dem Gesang- und Sportfest in Tammerfors war die Polizei genötigt, die Rede des Redakteurs Taawit Ainio zu unterbrechen, der einer Majestätsbeleidigung sich schuldig gemacht hatte. Der wegen Beleidigung des orthodoxen Glaubens belangte Redakteur Firén wurde freigesprochen.

Der Warenzug 1003 passierte ohne anzuhalten die Station Beloostrow, da der Maschinist und Heizer eingeschlafen waren. Ein Stationsangestellter sprang auf die Lokomotive und hielt den Zug an.

Wiborg, 14. Juni. Der Generalgouverneur wurde durch ein Reskript Sr. Majestät anläßlich der 200-Jahresfeier der Einverleibung Wiborgs beglückt. Im Reskript wird der Verdienste der Truppen bei der Eroberung gedacht und zum Schluß gesagt: „Wir gedenken der Heldentaten und schweren Mühen der russischen Kriegerschaft, die ruhmvoll dem Zaren und Vaterlande auf dem Schlachtfelde gedient hat, und hegen die feste Zuversicht, daß diese Heldentaten nicht aufhören werden, alle treuen Söhne des großen Rußland zu begeistern zu aufopferungsvollem Dienen dem Wohl und Ruhm des einigen und unteilbaren russischen Staates."

Zur 200-Jahresfeier ist der Kriegsminister eingetroffen, um auf Allerhöchsten Befehl an den Festlichkeiten teilzunehmen. Im Hafen wurde er vom Generalgouverneur und den Militärbehörden empfangen. Die russische Bevölkerung und die Truppen frohlocken.

Am Morgen begab sich eine Kirchenprozession, unter der sich auch der Kriegsminister, der Generalgouverneur, Militärs und Zivilchargen, Schüler und Schülerinnen sowie patriotische Deputationen befanden, an den Ort der Grundsteinlegung der neuen Kathedrale. Der Kriegsminister legte den ersten Stein. Sodann erfolgte die Enthüllung des Peter-Denkmals. Der Zar lehnt an einer Kanone und blickt auf das eroberte Wiborg. Die Bronzestatue ist eine Arbeit des Bildhauers Berenstamm.

Berlin, 27. (14) Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg." dementiert die Zeitungsmeldungen, als ob der Prozeß Eulenburg im September wieder aufgenommen werden würde. Der Fürst sei im April und Mai als krank befunden worden, so daß ein Termin für den Prozeß nicht hat festgestellt werden können.

Paris, 27. (14.) Juni. Briand sagte in Beantwortung einer Interpellation in der Kammer, die Regierung beabsichtige ihre Macht auszunutzen, indem sie sich dabei auf die republikanische Mehrheit stützt. Im Kampf, den die Republik zu führen hatte, sei die Regierung zuweilen gezwungen gewesen, zu extremen Mitteln zu greifen. Doch nach Beendigung der Schlacht sei es Pflicht des seine Armee achtenden Führers, dieselbe zu zügeln, damit sie den Sieg nicht entweihe. (Stürmischer Applaus links und im Zentrum.) Während der Briandschen Rede war König Ferdinand anwesend.

London, 27. (14.) Juni. In Beantwortung einer Interpellation im Unterhause sagte Grey, die Lage im nördlichen Persien sei nach der Meinung der russischen Regierung nicht derart, daß die unmittelbare Zurückziehung aller russischen Truppen aus Persien erfolgen könnte. Doch werde, nach Grey, die Zahl der russischen Truppen in Persien wahrscheinlich demnächst verringert werden.

Christiania, 27. (14.) Juni. Infolge der günstigen Finanzlage will die Regierung beim Storthing darum einkommen, daß dem Marineressort für außerordentliche Ausgaben 4 Mill. Kronen aus dem 5-Millionen-Ueberschuß vom Budget des vorigen Jahres angewiesen werden möchten.

Konstantinopel, 27. (14.) Juni. Die türkische Presse billigt einstimmig die Note der Schutzmächte Kretas und verspricht sich eine definitive Lösung der Kreta-Frage von ihr.

Peking, 27. (14.) Juni. Durch einen kaiserlichen Befehl wurde das zweite Gesuch der Provinzialdeputierten um schnellste Einberufung des Parlaments, abgelehnt. Im Befehl heißt es, von dem Plan einer allmählichen Einführung der Konstitution dürfe nicht abgegangen werden, und werden weitere diesbezügliche Gesuche verboten. Im Zusammenhang mit der allgemeinen Gärung in China hat die Administration der Mandschurei alle Maßnahmen zur Unterdrückung der revolutionären Propaganda ergriffen.

Ogden, (Staat Utah), 27. (14) Juni. In der Nacht hielten 3 Räuber bei der Stadt den Zug an und raubten die Fahrgäste aus. Eine Frau wurde schwer verwundet. Die Einwohner verfolgen die Räuber.

Todtenliste.

Johann Friedrich Hasenfuß, † zu Riga.
Robert Aleis, † am 11. Juni zu Riga.
Heinrich Bauer, † am 8. Juni zu Moskau.
Elisabeth v. Lützow, geb. Gräfin Seydewitz, † im 84. Jahre am 12. Juni zu St. Petersburg.
Irma Heichen, † am 11. Juni zu St. Petersburg.
Karl Karlowitsch Brandenburg, Chef der Likör-Fabrik J. John, † am 11. Juni zu St. Petersburg.
Ernst Ließner, sen., † am 6. Juni zu Moskau.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Verreise

am 23. Juni bis zum 20. August.

Vereid. Rechtsanw. R. Tarrask.

Zahnarzt M. Gauer

empfängt täglich von 10—5, Sonntags von 11—3 Jakob-Str. 6, Qu. 4.

Bis auf weiteres wird mein Geschäftslokal

um 7 Uhr geschlossen.

Carl Unger.

Vom 15. Juni bis zum 1. August ist mein Geschäft von

9—7 geöffnet

R. Jürgenson.

Landw. Ausstellung

in Klein-Marien

(чр. ст. Ассь, Ств.-Зап. ж. д.)

vom 19.—20. Juni

veranstaltet von dem Kl. Marienschen und dem Simonisschen Landw. Verein. Anmeld. bis zum 18. Juni erbeten. Empf. der Exponate d. 18. Juni von 4 Uhr nm. bis zum 19. Juni 11 U. vm.

Das Ausstellungs-Komitee.



Filzbürsten

verstellbare

verleihen dem Schuhzeug hohen Glanz

Filzauftragbürsten

ermöglichen sparsames Verreiben

Schuh-Poliertücher

in gelb und braun

Schuh-Putzhandschuhe

von grösster Haltbarkeit und bequemer Handhabung erhielt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Zur bevorstehenden Konfirmation empfehle

kleine deutsche

Gesangbücher

in geschmackvollen Einbänden von **1.35 Kop.** an

Carl Unger.

Flügel und Pianinos

der Firma **R. Rathke,** St. Petersburg, sind stets auf Lager im Pianoforte-Magazin — Breitstr. Nr. 19. Daselbst werden Reparaturen angenommen.

R. Grünreich.

Schindel

tadelloser Qualität verkauft Sägerei **„Karaski"** unweit **Alamusti** Konkurrenzlos billige Preise.

Prima Dachschindel

verkauft Dampf-Sägerei **„Carlowa"** bei Dorpat zu recht **billigen Preisen.** Telephon Nr. 165.

Prachtvolles

Feuerwerk

erhielt und empfiehlt

Mag. K. Juergenson

Promenadenstr. 14.

Wiener Conditorei.

Empfehl. täglich mehrere Sorten **Gefrorenes,** Wiener Eiskaffee, Wiener Eis-Chocolade. Mignon-Bruchchokolade, Malzbonbon, Teebackwerk. Stets vorrätig hübsch gefüllte Bonbonièren zu mässigen Preisen.

Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effectuiert.

Livländischer gegens. Assekuranzverein.

Den Interessenten wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, dass das **Bureau** des Vereins während der Sommerferien vom **10. Juni** bis zum **10. August**

Montags und Sonnabends

geschlossen sein wird.

Dorpat, den 1. Juni 1910.
№ 153.

Geschäftsführender Direktor: W. von Roth.
f. d. Sekretär: Ph. Wilde.

Deutsches Seminar in Mitau

Private Lehrerbildungsanstalt.

Schreiber-Straße 16.

Anfang des Unterrichts am 9. August.

Aufnahmeprüfung am 6. und 7. August für die Praeparandenklasse und die erste (unterste) Seminarklasse.

Meldungen sind während der Ferien zu richten an Oberlehrer Karl Stavenhagen — Mitau, Zeughausstr. 1.

Der Verwaltungsrat.

Don-Agrarbank.

Hiermit erlaubt sich die Verwaltung der Don-Agrarbank in Taganrog den Interessenten mitzuteilen, dass sie zur Bequemlichkeit ihrer Klienten in **Riga** eine **General-Agentur eröffnet hat** und zum **General-Agenten** für die **drei Ostseeprovinzen**

Hrn. S. A. Sadonsky, Riga,

Pauluccistr. 19

Sprechst. 10—4 Uhr, ausser Sonn- u. Feiertagen

ernannt worden ist. Gleichzeitig wird bekannt gegeben, das zum Agenten für die **Kreise Dorpat, Fellin, Pernau u. Werro**

Herr A. Beyer, Dorpat,

Nordl. Kommiss.-Büro, Compagniestr. 2

ernannt worden ist, welcher täglich von 10—4 Uhr in seinem Büro Auskünfte über Erteilung von Darlehen auf Güter und Gesinde in obengenannten Kreisen, sowie auf städtische Immobilien in der Stadt Dorpat erteilt.

Vertretungen der Bank befinden sich ausserdem

in **Reval:** Korrespond. Bankhaus Hoeppener & Co.
„ **Hapsal:** A. Dehn.
„ **Libau:** Agent O. L. Ossowsky.
„ **Mitau:** Komiss. D. J. Brödrich.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12.

Regelmässige

wöchentliche Dampfschiffahrt

der finnischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.



S/S „Linnea" Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors.
Pichl & Fehling in Lübeck
Elm. Grohs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Eine neue moderne, komplette

8 HP. Dampfdreschgarnitur

Clayton, Shuttleworth, Lincoln

und eine neue kleine, komplette schwedische

3½ HP. Dampfdreschgarnitur

offeriere von meinem Lager wegen Raummangels zu den günstigsten Konditionen billigst

Elm. Grohs.

Telephon 45.

FREI

ES KOSTET GAR NICHTS.

Jeder darum Ansuchende erhält GRATIS eine Schachtel eines sichern HEILMITTELS gegen RHEUMATISMUS und GICHT.



Versteifung der Hände bei allgemeinem akutem, artikulären Rheumatismus.

Ich litt jahrelang an Rheumatismus und Gicht, und keine Arznei gab mir die geringste Erleichterung: die Aerzte gaben meine Heilung auf, da gelang es mir plötzlich eine Mischung von 5 ganz harmlosen Ingredienzen zusammenzustellen, und dieses Mittel heilte mich in der kürzesten Zeit. Ich versuchte diese Arznei nachher an Bekannten und Nachbarn welche an **Rheumatismus** litten, auch an Hospital Patienten, mit solch wundervoll erstaunlich günstigen Resultaten, dass selbst hervorragende Doktoren zugeben mussten, dass mein Mittel ein positiv erfolgreiches sei.

Seitdem habe ict damit hunderte von ganz hilflosen Personen welche weder ohne Hilfe essen, noch sich selbst ankleiden konnten, geheilt und zwar solche im Alter von 60 zu 75 Jahren, welche manchmal über 30 Jahre diesem Leiden unterworfen waren. Ich bin des Erfolges so sicher, dass ich mich entschlossen habe, mehrere hunderte von Schachteln frei zu verteilen, damit andere armselige Leidende auch davon Vorteil erzielen mögen. Es ist dies ein wunderbares Mittel und unterliegt es keinem Zweifel, das Kranke welche selbst von Doktoren und Hospitälern als unheilbar erklärt, vollständig wieder hergestellt wurden.

Bemerken Sie sich, ich verlange keine Bezahlung, sondern fordere Sie nur auf, mir Ihren Namen und Addresse zuzusenden, mit dem Verlangen nach einer **freie Probeschachtel.** Wenn Sie dann mehr bedürfen, ist der Preis ein äusserst mässiger. Meine Absicht ist est nicht, aus meiner Erfindung ein enormes Vermögen zu ermassen sondern elend Leidende zu heilen. Wenden Sie sich per Welt Post Karte an: M. E. Trayser, № 229. **Bangor House, Shoe Lane, London, England.**

Gesucht ins Innere des Reiches, Gouvernement Smolensk, eine

Lehrerin

zu drei Kindern. Erforderlich: Musik, Deutsch, Französisch, Russisch und alle sonstigen Fächer. Daselbst auch eine **Bonne gesucht.** Adresse: Дорогобужъ, Смоленской губ., им. Алексино. К. І. Барышниковой.

Готовятъ къ экзаменамъ

и переэкзаменовкамъ — Каптановая 25а, кв. 3.

Kassiererin

der 3 Ortssprachen mächtig, findet Anstellung bei

Gebr. Brock.

Gesucht wird für das Gut Zarnikau eine tüchtige, gut kochende, bestens empfohlene

Wirtin.

Mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften möge man sich wenden an Frau Goegginger — Riga, Postfach 118.

Eine tüchtige

Köchin

die deutsch, russisch od. lettisch spricht, kann sich sofort melden — Kastanien-Allee 26, parterre.

Ein junges Mädchen

sucht eine **Stelle** zum Alleindienen oder in die Stube — Elisabethstr. 8.

Für das kaufmännische Büro einer hiesigen Fabrik wird zu Anfang Juni ein mit gediegener Schulbildung versehener, strebsamer, deutscher junger Mann als

Lehrling

gesucht. Selbstgeschriebene Angebote sind unter „Lehrling" an die Exp. d. Bl. zu richten.

Ein deutsch-sprechender

Lehrling

kann sich jetzt oder später melden bei C. Schulz, Photogr., Gartenstr. 3.

Eine freundliche Wohnung

von 5 Zimmern ist **zu vermieten** — Revaler Str. 55.

Gesucht von einem Lehrer

ein Zimmer

mit voller Pension in einer deutschen Familie. Off. mit Preisangabe sub „C. M." an d. Exp. dieses Bl.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Entree, Veranda u. allen Wirtschaftsbeq. ist zu vermieten — Peplerstr. 21.

Werkstatt

4—5 Räume, mit Wasser zum 15. Juli zu mieten gesucht. Off. unt. „Z. 50" bis 20. Juni erb. an d. Exp. d. Bl.

In Elwa bei Joh. Kenkmann neben d. Bäckerei Metzky sind noch

Zimmer

mit Kost u. Bedienung zu vermieten.

Eine Wohnung

von 6—7 Zimmern Ende August zu vermieten — Alexander-Str. 27, zu besehen zwischen 3 u. 4 Uhr., zu erfr. Salzstr. 6.

Publikation.

Die estnische Distrikts-Direktion der Livländischen adeligen Güter-Creditsozietät bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, dass für die Zeit der Sommerferien, d. i. vom 10. Juni bis zum 10. August c., das Lokal der Distrikts-Direktion nur am **Dienstag, Mittwoch** und **Donnerstag** jeder Woche für das Publikum offen steht.

Dorpat, den 3. Juni 1910
№ 2780.

Direktor: **A. von Wulf.**
Sekretair: **A. von Ekesparre.**

Ostsee-Bad Cranz bei Königsberg i. Pr.

Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Waldungen. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleitung. Frequenz 1909: 13210 Kurgäste. Prosp. gratis d. Badedirektion.

Bad Rudowa

Reg.-Bz.-Breslau.

Bahnst. Kudowa oder Nachod.

400 m über dem Meeresspiegel.

Sommersaison: 1. Mai bis Novemb. Wintersais.: Januar, Febr., März.

Herzheilbad Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands: Gegen **Herz-,** Blut-, Nerven- und Frauen-Krankheiten. **Lithionquelle, radiumhalt.:** Geg. Gicht-, Nieren- und Blasenleiden. **Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder. — Neu erbohrte Heilmutquelle**

Frequenz im Jahre 1909: **13928** Pers., verabr. Bäder **136105.**

Komfortables Kurhotel, 120 andere Hotels und Logierhäuser. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- und Lichttherapie. Medico-mechanisch. Institut. Hochwasserleitung und Kanalisation.

15 Badeärzte. — Brunnenversand das ganze Jahr.

Prospekte gratis durch sämtliche Reisebüros, RUDOLF MOSSE und *Die Bade-Direktion.*

Jubiläums-Fischereiausstellung

zu Riga

vom 6. bis 15. Juli 1910

im Stadtgymnasium am Thronfolgerboulevard.

Hans Grade

der Gewinner des Laur-Preises — 40.000 Mk.

fliegt am 2. u. 3. Juli

nachmittags 4 Uhr auf dem Rennplatz

Königsberg Pr.

Preise der Plätze:

Logen b. Tribüne, Sitzpl. 5 bis 3 Mk., Sattel-Stehpl. 2,50 Mk. I. Sitzpl. 2,00 Mk., 1.+2. Stehpl. 1,75 Mk. u. 50 Pfg.

Billettvorverkauf:

Invalidendank, Annoncen-Expedition, Königsberg Pr., Paradeplatz 12, und H. Wichmann, Königsberg Pr., II. Fliess-Str. 11.



Süddeutsche Monatshefte

unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma

Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:

Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.

Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.

TELEPHON: Nr. 3658.

Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Hamburg, den 22. Juni 1910.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach **New-York:**	23./6.	Postdampfer	Amerika.
„ „	26./6.	„	President Grant
„ „	30. 6.	„	Cincinnati.
„ „	3./7.	„	Pennsylvania.
„ „	7./7.	„	Cleveland.
„ „	14./7.	„	Kaiserin Auguste Victoria
„ „	24./7.	„	President Lincoln.
„ „	28./7.	„	Amerika.
Nach **Boston:**	22./6.	„	Nicomedia.
„ „	9./7.	„	Bosnia.
Nach **Baltimore:**	22./6.	„	Nicomedia
„ „	9./7.	„	Bosnia.
Nach **Philadelphia:**	24./6.	„	Barcelona.
„ „	3./7.	„	Pisa.
Nach **New-Orleans:**	15./7.	„	Istria.
Nach **Quebec-Montreal:**	24./6.	„	Willehad.
„ „	8./7.	„	Prinz Oskar.
Nach **Westindien:**	27./6.	„	Bolivia.
„ „	3./7.	„	Virginia.
„ „	5./7.	„	Niederwald.
„ „	7./7.	„	Caledonia.
„ „	20./7.	„	Schaumburg.
Nach **Mexiko:**	28./6.	„	Dania.
„ „	3./7.	„	Assyria.
„ „	14./7.	„	Westerwald.
„ „	18./7.	„	La Plata.
Nach **Ostasien:**	24./6.	„	Spezia
„ „	24./6.	„	Hellas
„ „	24./6.	„	Liberia.
„ „	6./7.	„	Badenia.
„ „	7./7.	„	Ambria.
Nach **Wladiwostok:**	25./6.	„	Elisabeth Rickmers
Arabisch-Persischer-Dienst:	16./7.	„	Sicilia.

Sommer-Theater.

Heute, Dienstag d. 15. Juni, 8¼ Uhr

Zum letzten Male:

Cavalleria Rusticana

Oper in 1. Akt v. Pietro Mascagni.

Hierauf

Der Bajazzo

Oper in 2 Akten v. Ruggiero Leoncavallo.

Morgen, Mittwoch, den 16. Juni

wegen d. Symphonie-Konzerts

keine Vorstellung

Sonnabend, den 19. Juni

In Elwa

Die geschiedene Frau

Operette in 3 Akten v. Leo Fall.

Vorverkauf bei Hrn. Apotheker Redlich ab Mittwoch nachm. 5½ Uhr.

D. H.-V.

Morgen, Mittwoch, d. 16. Juni 9—12 Uhr abends

Grosses Symphonie-Konzert

und

Richard Wagner-Abend.

(Drei Konzert-Teile).

Dirigent:

Herr Kapellmeister Kroeker.

Opern- u. Operetten-Texte

vorrätig bei

Carl Glück

vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung.

Der Inhaber

des Postfaches Nr. 70, in Riga wird gebeten, seinen Namen aufzugeben.

Franz Faure.

Herr Franz Faure

wird gebeten, seine Adresse aufzugeben. Riga, Postfach Nr. 70.

Graue Haare

machen 10 Jahre älter. Wer auf die Wiedererlangung einer naturgetreuen, haltbaren, hellen od. dunklen Farbe seiner Haare Wert legt, gebrauche unser gesetzlich geschütztes **Crinin,** das Weltruf erlangt hat, weil es ein durchaus reelles, unschädliches u. niemals versagendes Mittel ist. Preis 5 Mark portofrei. **Funke & Co.,** Berlin SW. 11, Königgrätzerstr. 49.

Erdbeeren

sind zu haben — Bergstr. 24. Bestellungen werden entgegeng. Handlung L. Schwarz.

Konsumhafer

zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe an d. Exp. d. Bl. sub „Konsumhafer".

Kanarienvogel

entflogen, gegen Belohnung abzugeben: Promenadenstr. 1,3, H. Berg, Jouvelier.

Ein Garten

mit den verschiedensten Beeren nebst einer **Sommerwohnung zu vermieten** — Kastanienallee 32.

Daselbst sind schwarze und weisse **Hühner** zu verkaufen.

Rosenblüten

werden **verkauft** — Sternstr. 13.

Schöne Schnittrosen

zu haben — Rosen-Str. 45.

Auf dem **Gute Techelfer** bei Dorpat, stehen zum Verkauf

Leonberger

2 Hündinnen, 1½ Jahre, 3 Hunde, 10 Mon., 2 Welpen, 5 Wochen alt. Anfragen zu richten an d. Gutsverw.

Ein Pointer

billig zu verkaufen — Pleskauer Str. 12, Qu. 2.

Echte Dachswelpen

billig zu verkaufen — Marienhofsche Str. 20, in der Bude.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Mediziner; A. a.; Beständig (2 Br.)

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 133. Mittwoch, den 16. (29.) Juni 1910.

Für St. Petersburg

wird zum sofortigen Antritt gesucht ein

Buchhändler-Gehilfe

Erforderlich Kenntnis der russ., deutschen u. franz. Sprache in Wort und Schrift sowie gute Empfehlungen Bedingung. Offerten unter „D. 53" zu richten an die Zentr. Ann.-Exp. L. & E. Metzl & Co., St. Petersburg, Morskaja 11.

Inland.

Eine Gesetzvorlage über die Aufhebung der Privilegien der baltischen Gutsbesitzer.

Die estnischen Reichsduma-Abgeordneten M. Schulzenberg und A. Terras haben, wie bereits gemeldet, eine Gesetzvorlage über die Aufhebung der Privilegien der Gutsbesitzer im Baltikum ausgearbeitet und der Kadetten-Fraktion zur Durchsicht übergeben. In der erläuternden Beilage zu dieser Vorlage wird, wie wir im „Post." lesen, vor allem darauf hingewiesen, daß die Privilegien der baltischen Güter „veraltet und in der Gegenwart keineswegs mehr zu rechtfertigende Ueberbleibsel der mittelalterlichen Feudalzeit sind", da diese Privilegien der Gutsbesitzer nach dem Prinzip Geltung hatten, daß die Gutsbesitzer in erster Reihe als Entgelt für ihre Lehen als Vaterlandsverteidiger den Kriegsdienst zu tragen hatten. Es folgt nun eine Aufzählung der „Privilegien" mit einer ziemlich eingehenden Begründung der Wünsche betreffs ihrer Aufhebung.

„Da unter den veränderten Verhältnissen — so lesen wir darüber im „Post." weiter — die Lehnsgüter sich in persönliches Eigentum verwandelten (insbesondere 1783 nach dem Gesetz vom 3. Mai), die Verpflichtungen der Gutsbesitzer schwanden, die Bauern ohne Land frei wurden und nun ihre Landstellen für hohen Preis von den Gutsbesitzern kaufen müssen, so ist jetzt die Aufrechterhaltung der Vorrechte dieser Güter im Hinblick auf die übrigen Grundbesitzer ein Unrecht, das die allseitige Entwicklung des Landes hintanhält.

Die est- und livländischen privatrechtlichen Privilegien der Güter sind nach dem baltischen Provinzialrecht III. § 883 folgende: 1) das Privileg, Branntwein zu brennen, Bier zu brauen, Branntwein, Bier und Lebensmittel zu verkaufen, Krüge und Trinklokale zu unterhalten; 2) in den Gutsgrenzen Hakelwerke zu gründen, Märkte und Jahrmärkte abzuhalten; 3) das Recht, den Namen eines Gutsbesitzers zu tragen und als solcher mit seinem Namen Dokumente zu unterzeichnen. Die kurländischen Gutsprivilegien sind nach III. § 892: Fischfang, Jagd, überhaupt Fang aller Tiere in Wald und Wasser innerhalb der Gutsgrenzen. Die übrigen Privilegien sind wie in Est- und Livland.

Die verworrene Deutung des im baltischen Provinzialrecht III. § 1032 vorkommenden Wortes „имѣнie" verursacht, daß die Gutsbesitzer auch in Livland für sich das Fischfang-Monopol fordern. Außerdem ist bei § 883 ein Zusatz, wonach beim Verkauf von Bauernland das Jagdrecht nicht auf den Käufer übergeht, bevor im Baltikum nicht ein besonderes Jagdgesetz erlassen wird. Dieser Zusatz hat in der Gerichtspraxis die Auslegung erhalten, als sei auch in Livland das Jagen gutsherrliches Monopol. Dann wird darauf hingewiesen, daß in Liv- und Estland die Gutsbesitzer das Privileg haben, auch verkauftes Bauernland zu exproprietieren, sobald es dem Gute notwendig erscheint, das betr. Land mit Gräben oder Kanälen zur Entwässerung, Bewässerung oder Nutzbarmachung der Wasserkraft zu durchziehen, Brunnen zu graben, neue Wege anzulegen oder alte zu verbreitern, Kies zu nehmen usw.

Weiter heißt es in der Erläuterung zur Vorlage, daß die russische Regierung den Gutsbesitzern, deren Lehnsgüter aus der Schwedenzeit sie ohne Entgelt in Erbgüter verwandelt und den Gutsbesitzern solche Privilegien in bezug auf die Leibeigenen gegeben hatte, welche sie nie früher besessen haben, noch 10 Mill. Rbl. für das Branntweinverkaufsrecht zahlte, ohne daß sie dieses auch nur im geringsten verdient hätten. Das Allermerkwürdigste aber war noch, daß mit diesen 10 Millionen durchaus nicht die Privilegien der §§ 883 und 892 abgeschafft wurden, sondern daß die rechtlose Lage des Bauernlandes bestehen blieb, die Krone indessen dafür allein das Recht des Branntweinverkaufs erhielt. Das Privileg des Branntweinbrennens lastet besonders schwer auf den Schultern der Bauern Estlands, deren wichtigstes Feldprodukt, die Kartoffel, auf Grund der Vereinbarung der Gutsbranntweinbrennereien, im Preise herabgedrückt wird. Die Krone aller Privilegien ist jedoch das Verbot, auf Bauerland Fabriken und Werkstätten anzulegen! . . .

Da nunmehr das Grundprinzip der Gleichberechtigung aller Stände proklamiert ist, so ist es auch Zeit, das gleiche Recht aller Bewohner auf den Boden anzuerkennen. Die baltischen Bauern zahlen gegenwärtig viel mehr an öffentlichen Leistungen und Steuern als die Gutsbesitzer. Sie sind verpflichtet, allein die Wege zu bessern, die Volksschule, die Konsistorien die Gefängnisse, die Pferdepost sowie die Armen zu unterhalten, während alle möglichen Privilegien allein in Händen der Gutsbesitzer sind. Diese Privilegien sind so alt und ungerecht, daß in den nach den Volksunruhen einberufenen baltischen Provinzialrat beim Generalgouverneur selbst die Gutsbesitzer sich nicht mehr getrauten, dieselben zu verteidigen. Sie redeten einzig und allein davon, welche Entschädigung nach Aufhebung dieser Privilegien den Gutsbesitzern zu geben wäre. Nach dem Dafürhalten der Verfasser der Vorlage haben aber die Gutsbesitzer keinerlei Recht auf Entschädigung. Die Pflichten, die die Feudalzeit für diese Privilegien den Gutsbesitzern auferlegte, wie die schwere Pflicht der Landesverteidigung, sind auf die Schultern der breiten Volksschichten übergewälzt, so daß diese Privilegien als Ueberbleibsel einer alten überlebten Zeit auf keinerlei Weise mehr gerechtfertigt werden können.

Auf Grund der eben erwähnten Erläuterung wird nun der Reichsduma folgende Gesetzvorlage unterbreitet:

1) Das Recht, Branntwein zu brennen, Bier zu brauen, Fabriken zu bauen, Hakelwerke, Märkte und Jahrmärkte zu gründen, Bier und Lebensmittel zu verkaufen steht sämtlichen Grundbesitzern im Baltikum zu. 2) Das Jagdrecht ist auf jeglichem baltischen Grundstück mit dem Besitz verbunden. 3) Das Fischereirecht innerhalb der Grenzen, die vom Provinzialgesetz Teil III. § 1032 bestimmt werden, steht im Baltikum jedem Grundbesitzer zu. 4) Wenn die Gutsbesitzer den Bauern Guts- oder Gehorchsland verkaufen, ist es verboten, in die Kaufkontrakte Bedingungen aufzunehmen, die für die Güter irgend welche Gutsprivilegien, u. a. auch das Jagd- und Fischereirecht auf den Bauernländereien, vorbehalten wollen. Solche Einigungen in bezug auf die Rechte sind nur zwischen den Gesinde-Inhabern (!!) möglich, wenn dabei die Bedingungen eingehalten werden, die das Gesetz für die Bauernland-Servitute vorschreibt. 6) Das Privileg der Gutsbesitzer, Land zu exproprietieren, wird abgeschafft. — Die Vorlage ist, wie das Blatt zum Schluß erklärt, allerdings nur eine „vorläufige", so daß Aenderungen daran im Bereich der Möglichkeit liegen.

*

Nach dem oben wiedergegebenen Referat des „Post." zu urteilen, stellt die „Erläuterung" zur Gesetzvorlage der Abgg. Schulzenberg und Terras ein derartiges Gemisch von Dichtung und Wahrheit dar, daß es schwer fällt, in kurzen Worten Licht in dieses Dickicht von richtigen Angaben, Irrtümern und Entstellungen zu bringen. Unseren deutschen Duma-Abgeordneten wird es obliegen, eine ganze Reihe von Punkten dieser der Duma zu unterbreitenden Schrift zurechtzustellen. Wir wollen uns darauf beschränken, auf eine Reihe der markantesten in der „Erläuterung" enthaltenen Irrtümer hinzuweisen und damit ihre Tendenz zu charakterisieren.

Wenn in der „Erläuterung" behauptet wird, die russische Regierung habe den Gutsbesitzern „ihre Lehnsgüter aus der Schwedenzeit (!) ohne Entgelt in Erbgüter verwandelt," so ist das eine völlig falsche Darstellung der historischen Entwickelung des Güterbesitzes im Baltikum. Uebrigens kommt es hier nicht darauf an, zu untersuchen, in welchen längst vergangenen Jahrhunderten die Güter bei uns aufhörten, Lehen zu sein, und die Gutsbesitzer ihre Gegenleistungen für die ihnen verliehenen Lehen und Privilegien einstellten. Auch würde es uns zu weit führen, wollten wir darauf eingehen, wie die Angliederung der Ostseeprovinzen an Rußland und die Uebertragung russischer agrarer Rechtsverhältnisse auf die Stellung der hiesigen Bauern ungünstig einwirkte. Es genügt darauf hinzuweisen, daß nur ein minimaler Teil der heutigen Gutsbesitzer ihre Güter durch Erbfolge aus jener Lehenszeit überkommen haben, auf deren Existenz die Abgg. Schulzenberg und Terras und der „Post." irrtümlicherweise ihre historische Argumentation über das Fehlen jeder juristischen Berechtigung der Gutsbesitzerprivilegien gründen. Vielmehr hat die überwältigende Mehrzahl der heutigen Gutsbesitzer ihre Güter durch Kauf mit wohlerworbenem Gelde, also durch einen privatrechtlichen Akt erworben. Da aber die meisten der in Frage stehenden Privilegien, wie namentlich z. B. das Krugsrecht, zur Erhöhung der Revenüen der Güter beitragen, so wurden sie beim Kauf mitveranschlagt und mitbezahlt, d. h. privatrechtlich miterworben.

Danach dürfte es klar sein, wie irreführend und tendenziös u. a. die Argumente sind, mit denen die Abgg. Schulzenberg und Terras die von den Gutsbesitzern auf dem Provinzialrat beim Generalgouverneur vertretene Forderung einer „Entschädigung" für gewisse Privilegien, die sie aufzugeben bereit seien, als jeder Berechtigung entbehrend hinzustellen suchen. Ebenso unlogisch ist natürlich auch die Behauptung, die baltischen Gutsbesitzer hätten die Entschädigung von in Summa 10 Mill. Rbl. für ihre Verluste bei der Uebertragung des ihnen privatrechtlich zustehenden Branntweinverkaufsrechts auf die Krone „auch nicht im geringsten verdient" ꝛc. ꝛc.

Direkt unverständliche Widersprüche mit den Tatsachen enthalten die weiteren Behauptungen, die baltischen Bauern zahlten an öffentlichen Leistungen und Steuern mehr als die Gutsbesitzer (in Wirklichkeit zahlt der Gutsbesitzer pro Thaler Landes nicht unwesentlich mehr!) die Bauern hätten allein die Wege zu bessern (der Bauer hat die Arbeit, der Gutsbesitzer das Material zu liefern), die Gefängnisse (?!), die Konsistorien (?!), die Pferdepost (?!) zu unterhalten ꝛc. Das Recht der Güter, in gewissen Fällen „Bauerland zu exproprietieren" ist — wenigstens im obigen Referat des „Post." — völlig entstellt charakterisiert und existiert in dem oben angegebenen Umfange garnicht. Auch ist das Fischereirecht nicht etwa ein Privileg der Güter, sondern steht auch den bäuerlichen Besitzern des ans betr. Gewässer angrenzenden Landes zu und ist nur in vereinzelten Fällen diesen vorenthalten.

Die Hauptsache ist jedoch, daß der Landtag schon längst gewillt und bestrebt ist, die gen. Privilegien der Güter aufzugeben, wobei allerdings gewisse im öffentlichen Interesse erforderlichen Bestimmungen sicherzustellen (wie u. a. z. B. beim Jagdrecht, wo einer unsinnigen Ausrottung des Wildes durch die Kleingrunddbesitzer vorzubeugen wäre) und gewisse klar zutage liegende materielle Verluste der Gutsbesitzer zu entschädigen wären. Die Vorlage der Abgg. Schulzenberg und Terras wird daher in ihren Hauptpunkten die Unterstützung der deutschen Abgeordneten finden, wobei von diesen allerdings gewisse tendenziöse Machenschaften werden zurückgewiesen werden müssen.

Von der Todesstrafe in Rußland.

Eine interessante Untersuchung über die Anwendung der Todesstrafe in Rußland während der letzten 34 Jahre veröffentlicht der durch sein Auftreten in zahlreichen Revolutionsprozessen bekannte Rechtsanwalt O. Grusenberg in der Zeitschrift „Prawo". Da der Verfasser die Möglichkeit gehabt hat, zu seinen Studien in die offiziellen Berichte der Kriegsgerichte (nur diese und weder die Urteile der Feld- noch anderer Gerichte werden von ihm berücksichtigt) Einsicht zu nehmen, so darf das von ihm veröffentlichte Zahlenmaterial als authentisch angesehen werden. Wir entnehmen dem Referat der „Retsch" folgende Daten:

Von 1875 bis 1908 einschließlich sind auf entsprechende kriegsgerichtliche Urteile hin 2678 Menschen hingerichtet worden; von diesen waren 268 Militärs, die übrigen Zivilpersonen.

Allein im Jahre 1908 sind von 7016 zum Tode verurteilten 1840 Personen hingerichtet worden, d. h. in diesem einen Jahr ist an mehr Menschen die Todesstrafe vollzogen worden, als während der 33 vorhergehenden Jahre und anderthalb Mal mehr als während der ganzen sog. Revolutionsperiode.

Auf die erschreckend große Zahl der Hinrichtungen während der letzten Jahre haben wir wiederholt gelegentlich der Veröffentlichung entsprechender statistischer Angaben hingewiesen. Im vorliegenden Fall begeht O. Grusenberg aber einen Fehler, wenn er die im Jahre 1908 vollzogenen Todesurteile als in keinem Zusammenhang mit der Revolutionszeit mehr stehend darstellt. Bekanntlich sind noch jetzt nicht alle sog. Revolutionsprozesse beendigt: wenn solches der Fall sein wird, darf wohl auch auf eine Abnahme der Zahl der Hinrichtungen gehofft werden. Das vorige Jahr zeigt denn auch bereits mit der an und für sich natürlich enormen Zahl von 690 Hinrichtungen eine Abnahme von fast 100 Prozent gegenüber 1908. Immerhin aber sind wir auch in dieser Hinsicht leider noch weit von den normalen Zuständen entfernt . . .

Bekanntmachung des Gouverneurs in Sachen der Zulassung zu den Rigaer Jubiläums-Festlichkeiten.

In Anbetracht des bevorstehenden Besuches Ihrer Kais. Majestäten in der Stadt Riga wird in der Stadt bei dem Gehilfen des Ministers des Innern, Kommandeurs des abgeteilten Gendarmenkorps, ein temporäres Bureau für die Ausgabe von Billeten zu den Festlichkeiten

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eine Gesetzvorlage über die Aufhebung der Privilegien der baltischen Gutsbesitzer.
Von der Verhaftung des Barons E. Ungern-Sternberg.
Im kretischen Labyrinth.
Geplante Reise Wilhelm II nach Brüssel.
Kammer-Auflösung in Lissabon.
Annahme der Abschiedsgesuche des Finanzministers Rheinbaben und des deutschen Botschafters in Paris Fürsten Radolin.
Der italienische Außenminister San Giuliano über die Kretafrage.

Feuilleton.

Im D-Zug München-Frankfurt.

Von Karl Ettlinger.

Ich fahre von meiner „zweiten Heimat" nach meiner ersten, von München nach Frankfurt. Aus der Stadt der bildenden Künstler nach der Stadt der Rechnungskünstler, aus der Stadt, in der „alle Menschen Brüder werden," nach der Stadt, in der jede Steuerklasse sich streng von der anderen absondert und die Zusammensetzung der Gesellschaftszirkel weniger vom Inhalt des Kopfes als vom Inhalt des Portemonnaies bestimmt wird.

Meine Reisegenossen sind zwei Münchener Junggesellen, ein Ehepaar mit einem sehr schlecht erzogenen „Goldkind" weiblichen Geschlechts, und eine Dame, deren riesige Hutschachtel nur durch die Fensteröffnung ein- und ausladbar war. Noch ehe sich der Zug in Bewegung setzte, äußerte das Goldkind bereits, daß es Appetit habe. Dieser Appetit wurde von München bis Würzburg, dem Reiseziel des Trios, in ununterbrochener Reihenfolge mit Apfelsinen, Käsebroten, Wurstbrötchen, Zuckerzeug und Schokolade gestillt. Orangenschalen, Käserinden, Wursthäute und Stanniol warf das Goldkind auf den Boden. Bald wollte es am Fenster sitzen, bald an der Tür, bald auf Papas Knien, bald auf Mamas Schoß. Es war eben ein Goldkind.

Die beiden Münchener Junggesellen unterhalten sich. Von der Bierpreiserhöhung. Daß so was eine Gemeinheit ist und daß man einfach überhaupt kein Bier mehr trinken sollte. Weil man's ohne Bier ganz gut aushalten könnte. (Sie hielten's auch ohne Bier aus — bis Ansbach.) Während dieses Gesprächs erfuhren alle Mitreisenden den genauen Steckbrief der beiden. Er war aus ihren Worten zu entnehmen. Denn der Münchener ist offenherzig, er plaudert unbesorgt alle Intimitäten aus. Wen's nicht interessiert, der braucht nicht zuzuhören. Der Frankfurter ist zurückhaltender. Was geht's das Gegenüber an, wie er heißt? Dieses Gegenüber, von dem man nicht wissen kann, wie hoch sein Einkommen ist, dieser Mensch, der vielleicht gar mit irgend einer Konkurrenzfirma bekannt oder verwandt ist? Man kann nicht vorsichtig genug sein!

Ganz unvermittelt wird das Fräulein mit der großen Hutschachtel ins Gespräch gezogen. Die Münchener können's nicht leiden, wenn jemand stumm mit ihnen zusammensitzt. Reden muaß ma! Wozu hat man sein Goscherl? Die Anknüpfung war nicht schwer. Mitten in der Unterhaltung wandte sich der eine Junggeselle an sie mit der Frage: „Hab i recht, Fräulein, oder net?" Und das Fräulein, das gar nicht zugehört hatte, sagte eingeschüchtert: „Ja!" Seit diesem Ja gehörte sie sozusagen zur Familie. Sie war ein netter Kerl, erfaßte den Humor der Situation und plauderte mit. Auch die Eltern des Goldkinds wurden, nachdem sie auf die Frage: „Sagen's selber, ob's net aso is?" stumm mit dem Kopf genickt hatten, in den Bund aufgenommen. Nur ich blieb unbeteiligt, weil ich ein Buch las, ich fader Tropf, ich g'schwollener.

Hinter Ansbach bekam das Goldkind einen lieblichen Einfall: es wollte aussteigen. Die Fahrt wurde ihm zu langweilig. „Aussteigen!" erklärte es. „Papa, aussteigen!" Der gut gezogene Papa hätte sicher nachgegeben, aber der Zug gab nicht nach. Er rollte erbarmungslos weiter. Das kinderfreundliche Münchener Herz wurde wach. „Was hast dann, arm's Hascherl? Geh zua, wer wird dann so schrei'n! Do schaug, die schönen Wies'n — schaugst a's?" Das Goldkind schaugte nicht. Es heulte. „Aussteigen!" Die Mama versprach ihm die schönsten Dinge, küßte es, fütterte es mit Süßigkeiten — es schrie und wollte aussteigen. „So a Bankert, so a miserabliger!" sagte der eine Münchener. „Schmeißen's as doch zum Fenster 'naus, wann's halt absolut 'nausmag!" Die Mama war empört. „Mann bös!" heulte das Kind. — „Sei ruhig, mein Goldkind", wurde es getröstet, „es gibt eben solche ungebildete Menschen!" — „Wer is ungebüldet? Sie san ungebüldet! Hauen's halt den Balg, den elendigen, amal ordentli zsamm'! Nachher wird a scho a Ruah geb'n, der Bazi!" — „Mann, sieh doch mal nach, ob kein anderes Coupé frei ist! Mit diesen rohen Münchenern kann man wirklich nicht zusammenfahren!" — „Ja, gehn's nur außa! Mir ham nix dogeg'n! Bist jetzt stad oder net, Grasaff, verzogener?!" — „Mama, aussteigen!"

Das Goldkind brüllte und brüllte. Ich sah zum Fenster hinaus. Wie friedlich, sonnig grüßten die Mainstädtchen. Als hätte der liebe Gott sie eigens als Modell für Keller-Reutlingen gestellt. Du schönes Marktbreit, dessen niedre Häuser sich, fern von aller Eitelkeit, im behaglichen Flusse spiegeln. Du stilles Ochsenfurt mit deinem prächtigen, altehrwürdigen Mauergürtel, der von schlimmen kriegerischen Erlebnissen zu erzählen weiß. Wie heiter sonnt ihr euch heute, ihr bescheidenen Häuschen — kaum kann ich dem Gedanken Glauben schenken, daß auch zwischen euren Wänden Menschen mit Alltagssorgen wohnen, Menschen, die sich um's liebe Geld plagen und befeinden müssen, daß sich auch hinter diesen Mauern Familientragödien abspielen, Schicksale sich gestalten.

Würzburg. Mit der Frage, was es heute zu essen gibt, entfernt sich das Goldkind nebst seinen Eltern. Die Münchener erzählen sich, was sie mit dem Kinde anfangen würden, wenn es ihnen gehörte. Es ist wenig Angenehmes unter ihren Projekten.

Während der Zug weiterrast, stellten sich bei mir die Folgen des gelesenen Buches ein: ich entschlummere. Lange und tief.

Ein Ruck. Ich erwache. Wo bin ich? Noch im Halbschlaf höre ich das Wort „Geschäft". Jemand spricht vom Geschäft? Also bin ich in der Nähe von Frankfurt! Richtig, wir halten in Hanau. Die beiden Münchener sind schon ausgestiegen, drei neue Passagiere sitzen im Coupé. Ich versuche zu lauschen. „Unn ob er pleite is! Ich hätt's Ihnen schon vor eme Jahr sage könne, daß er owerfaul steht!" — „No, warum hawwe Se nix gesagt?" — „Wisse Se schon, daß sich der jung' Mekleborg verlobt hat? Des wisse Se net? Die ganz' Stadt redt doch von nix Annerm!" „Welcher junge Mekleborg?" „Se wer'n doch de junge Mekleborg kenne? So e klaaner, schepper! Sei Vatter macht in Flanell. Sei Mutter is e geborene Schmidt, wisse Se, von dene Antiquitäte-Schmidt, wo die ältst' Dochter dorchgebrannt is. Des wisse Se net? Ja, gehn Sie dann nie ins Café Bristol? Gege wen er sich verlobt hat? Wie haaßt se doch? Ich habb's vergesse! Zwanzigdausend Mark kriecht se mit! E ganz hibsch Mädche, no, mei Geschmack wär's net!"

Heimatklänge! Süße Heimatklänge!

Mannigfaltiges.

Aus dem Haushalt König Georgs V.

König Georg V. von England ist ein sorgsamer Hausvater, und sofort nach Uebernahme der Regierung wandte er seine Aufmerksamkeit auch dem inneren Betriebe des Haushalts zu. Er ließ eine Rechenkammer errichten, in der unter der Kontrolle des Schatzmeisters Sir William Carrington drei Beamte mit peinlicher Sorgfalt die Haushaltbücher des ganzen Hofstaates führen und wo alle Rechnungen und Bestellungen zusammenlaufen, kontrolliert und weitergegeben werden. Die Vorsteher der einzelnen Ressorts geben der Rechenkammer ihren Bedarf auf, täglich muß die Liste des Notwendigen eingereicht werden und von hier aus werden dann die Bestellungen an die Lieferanten des königlichen Hauses weitergegeben. Die Lieferanten des Hofhaltes, so berichtet eine englische Wochenschrift, reichen am Ende des Monats ihre Rechnungen ein, die dann nach schneller, aber gründlicher Prüfung in der ersten Woche

eingerichtet. Dieses Bureau befindet sich im Schloß, Qu. 5. Gesuche um Verabfolgung von Billetten werden hier täglich (auch an Sonn- und Festtagen) während der Bureaustunden entgegengenommen. Die Ausgabe der Billette beginnt nach ihrer Ausschreibung in der Reihenfolge der eingelaufenen Gesuche.

Anmerkungen: 1) Den Beamten aller Regierungs- und Kommunal-Institutionen und ihren Familien werden die Billette durch ihre unmittelbaren Vorgesetzten nach Listen ausgereicht, die aus der Kanzlei des Herrn Livl. Gouverneurs an das Bureau gesandt werden.

1) Den Herren Edelleuten des livl. Gouvernements und ihren Familien werden Billette in derselben Ordnung durch den Herrn residierenden Landrat ausgereicht.

3) Zum Einlaß in den Rayon des Kurtenhöfischen Lagers während der Truppenparade in Allerhöchster Anwesenheit am 5. Juli werden Billette ausschließlich nach Listen ausgereicht werden, die vom Stab des 20. Armeecorps zusammengestellt sind.

4) Für Korrespondenten und Photographen ist folgende Ordnung für die Erteilung von Billetten festgesetzt worden:

a. alle Korrespondenten Rigascher Zeitungen und hiesige Photographen, die russische Untertanen sind und in den Grenzen des Gouvernements Livland leben, reichen Gesuche um die Erte lung von Erlaubnisscheinen dem Herrn Livländischen Gouverneur ein unter Beilegung von zwei Photographien — nicht später als am 29. Juni c;

b. alle übrigen Personen dieser Kategorie reichen die bezeichneten Gesuche unmittelbar der Kanzlei des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes ein unter Beilegung von 8 Photographien — nicht später als am 28. Juni;

c. nach Empfang der Erlaubnisscheine mit den Photographien sind diese Scheine im Bureau bei der Kanzlei des Gehilfen des Ministers des Innern, Kommandeurs des abgeteilten Gendarmencorps, vorzuweisen — wo die entsprechenden Durchlaßbillette ausgereicht werden.]

Der Livländische Gouverneur Sweginzow.
(„Livl. Gouv.-Ztg.")

Dorpat, 16. Juni.

Ein Gesetzprojekt über die Befreiung der baltischen Städte von den Abgaben für die Beleuchtung und Beheizung der Gefängnisse ist von den Abgg. Schulzenberg und Terras der Reichsduma eingereicht worden. Um die Regelung dieser Angelegenheit sind die baltischen Abgeordneten, speziell der Revaler Deputierte O. Benecke, bekanntlich schon lange bemüht. Ob es sich bei dem vorliegenden Antrage um eine Sonderaktion der estnischen Abgeordneten mit den Kadetten handelt, ist der „Rig. Rdsch." vorläufig nicht bekannt.

Fellin. Vom Livl. Gouverneur ist, der „Gouv. Ztg." zufolge, Pastor Jaan Lattik im Amt eines Predigers der Felliner estnischen Gemeinde bestätigt worden.

Riga. Als Ehrengäste der Stadt Riga sind, den Rigaer Blättern zufolge, zu den bevorstehenden Jubiläums-Feierlichkeiten geladen: der Chef der Hauptverwaltung für lokale Wirtschaftsangelegenheiten Exz. Gerbel, der Chef der Abteilung dieser Behörde für städtische Angelegenheiten Jestifejew, die Stadthäupter von Petersburg und Moskau, das Reichsratsmitglied N. v. Cramer, die Reichsdumadeputierten O. Brackmann und Dr. R. Erhardt und der Vertreter Rigas in Petersburg, C. v. Hübbenet.

— Zum V. allgemeinen lettischen Sängerfest schreibt man der „Rig. Ztg." u. a.: In Anlaß der Feier der 200jährigen Vereinigung Livlands mit Rußland findet bekanntlich in Riga ein großes allgemeines lettisches Sängerfest statt, und zwar das fünfte, das die früheren an Umfang und musikalischen Darbietungen zu übertreffen scheint und ein Bild der Fortschritte geben kann, die das lettische Volk auf dem Gebiet der Musikpflege gemacht hat. Die Initiative der Veranstaltung des Festes liegt in den Händen des Rig. Lettischen Vereins. Mit Erlaubnis der Administration haben auf dem Lande und in Riga zahlreiche Generalproben stattgefunden. Die Zahl der Sänger und Sängerinnen wird auf 8000 geschätzt. Das Fest dauert vom 18.—21. Juni incl. Das Programm weist ein reichhaltiges geistliches, weltliches und ein Instrumental-Konzert, mit einem Sängerkriege, Festzuge, Diner, Ball 2c. auf. Für das Fest ist in der Nähe der Stadt eine Festhalle erbaut, deren Aufführung allein über 32 000 Rbl. gekostet hat, und die ca. 20 000 Personen fassen kann.

— Der Gehilfe des Ministers des Innern Generalleutnant Kurlow und der Gendarmeriechef der Nord-Westbahnen Generalmajor Solowjew trafen wieder aus Petersburg in Riga ein.

— Der Erzbischof Agathangel kehrte, wie die „Rig. Ztg." meldet, gestern mit seinem Gefolge von der Wallfahrt nach Polozk wieder nach Riga zurück.

Schwaneburg. Die Entlassung des Parochialschullehrers Jahn B. hat, wie die „Rig. Aw." berichtet, der Kirchen- und Schulkonvent des Kirchspiels bei der Schulobrigkeit beantragt, weil B., der schon 1905 an der Revolution beteiligt gewesen ist, fortgesetzt Propaganda für die revolutionären Ideen treibt. So hat er auch u. a. seine Schülerinnen zu bereden versucht, die Teilnahme am Religionsunterricht zu verweigern.

Estland. In der Frühe des 13. Juni hat in der Villa Mühlen in Charlottenhof ein frecher Einbruchsdiebstahl stattgefunden. Entwendet wurden Silber, Tischwäsche 2c. im Werte von über 1000 Rbl.

— In der Nacht auf Sonnabend wurde, dem „Wes. Anz." zufolge, das Wohnhaus des unter Köndes wohnhaften Bauern Peter Waldmann von ruchloser Hand angezündet. Das Haus brannte vollständig nieder, wobei das Weib des Waldmann und sein Vieh in den Flammen umkamen und seine sonstige Habe vernichtet wurde. Der Geschädigte beschuldigt einen seiner Nachbarn, der ihm feindlich gesinnt sei, der Brandstiftung.

Reval. In Reval scheint wegen angeblich bei dem estnischen Sängerfest und der Grundsteinlegung des estnischen Theaters erfolgter administrativer Verbote nicht geringes Kopfschütteln geherrscht zu haben. Deshalb dementiert der „Rev. Beob." ausdrücklich, daß die Aenderung des Weges, den der Festzug des Sängerfestes durch die Revaler Straßen nahm, irgendwie auf einen administrativen Einfluß zurückzuführen sei, wie Gerüchte dies behaupten. Vielmehr sei in letzter Stunde die Wahl des kürzesten Weges maßgebend gewesen.

In Sachen der verbotenen Grundsteinlegung des Revaler estnischen Schauspiel- und Volkshauses geht den estnischen Blättern eine Zuschrift zu, in der das seitens des Polizeimeisters erfolgte Verbot in der Hauptsache dadurch motiviert wird, daß die Feier nicht einen privaten, sondern einen offiziellen Charakter tragen sollte, da der Gouverneur von Estland als Vertreter der Administration zur offiziellen Teilnahme an der Feier eingeladen worden war. Infolgedessen konnte der Polizeimeister nur Reden in russischer Sprache gestatten. Um dem Komitee entgegenzukommen, ersuchte er es jedoch, die Reden in 2 Abteilungen zu sondern: in der ersten, der offiziellen (im Beisein des Gouverneurs), sollten nur russische Ansprachen stattfinden, worauf später in der zweiten, nicht mehr offiziellen, in estnischer Sprache Reden gehalten werden könnten.

Die Polizei war den Veranstaltern des Festes, wie es auch in den Revaler deutschen Blättern heißt, nach Möglichkeit entgegengekommen. Sie hatte kein Gewicht darauf gelegt, daß die Feier nur 2, anstatt, wie gesetzlich vorgeschrieben, 3 Tage vorher polizeilich angemeldet war. Da betreffs des Punktes „Empfang der Deputationen" keine Rednerliste vorgestellt werden konnte, wie solches das Gesetz von 4. März 1906 vorschreibt, (und die eine Kontrolle ermöglicht) sowie in Anbetracht des offiziellen Charakters, gestattete der Herr Polizeimeister Reden nur in russischer Sprache zu halten. Auf die Vorstellung von seiten des Verwaltungsrats, daß solches schwer möglich sei, da die Deputationen darauf nicht vorbereitet seien, gab sich der Herr Poltzeimeister zufrieden, schlug jedoch dem Verwaltungsrate vor, die Reden, wie oben angegeben, in 2 Abteilungen, eine offizielle und eine inoffizielle zu teilen.

Ein weiteres Gerede, daß bei der geplanten Grundsteinlegung die Administration sogar die Abhaltung des Gottesdienstes in estnischer Sprache verboten hätte, sei direkt erdacht. Ebenso entspreche das Gerücht, daß die am Platze der Grundsteinlegung versammelte Volksmenge von Schutzleuten auseinandergetrieben worden sei, absolut nicht der Wahrheit. Der „Rev. Beob." meint daher, die Obrigkeit habe, wenn man in Betracht zieht, daß ca. 25 000 dem Fest beiwohnen sollten, innerhalb der gesetzlichen Grenzen das größtmögliche Entgegenkommen bewiesen.

Maßgebend waren für den ablehnenden Beschluß des „Estonia"-Vereins folgende Erwägungen: Man fand, daß der Bau, da er vonseiten eines privaten Vereins ohne Unterstützung der Krone in Szene gesetzt werde, gewissermassen als privater Hausbau zu betrachten sei. Als erstes sollte die griech.-orthod. Einweihung stattfinden und dann die Kaiserhymne gesungen werden, worauf die russische Rede als erste erfolgen sollte. Wäre nun auch die zweite Rede in russischer Sprache gehalten worden und hätte damit der offizielle Teil der Feier sein Ende erreicht, so wäre die estnische Sprache bei dieser Gelegenheit, wo es sich doch um die Grundsteinlegung eines estnischen Theater- und Konzerthauses handelte, vollkommen ausgeschlossen gewesen, ungeachtet dessen, daß ca. 90 % der Anwesenden nicht russisch versteht und somit garnicht hätte folgen können.

In Anbetracht alles dessen kam man zur Ueberzeugung, daß der Vorstand, wenn er in die oben angeführte Aenderung des Programms gewilligt hätte, die Esten nicht nur als Bürger 2. Kategorie im Reich, sondern als Personen 2. Grades in ihrem eigenen Hause anerkannt hätte.

Das war die prinzipielle Seite der Sache. In juridischer Hinsicht ist die Forderung der Polizei, nach dem „Päewaleht", vollkommen unverständlich, da keine Vorschrift existiere, die in solchen Fällen den Gebrauch der estnischen Sprache verböte. — Vom obigen Beschluß wurde der Polizeimeister, der sich zur Zeit in der „Estonia" aufhielt, in Kenntnis gesetzt.

— Das 3. estnische Sinfonie-Konzert, mit dem das estnische Gesangsfest seinen Abschluß fand, brachte an Orchestersachen außer der Wiederholung der „Sinfonie pathetique" von Tschaikowski noch ein paar Novitäten: eine Ouverture von Lüdig, ein Prelude von Saar und ein Konzert für Waldhorn von Rich. Strauß. Die Ouverture wurde unter Leitung des Komponisten ausgeführt und erntete lebhaften und wohlverdienten Beifall. Von den beiden Saarschen Kompositionen kam indes nur das Prelude zur Aufführung. In Folge seiner allzusehr gehäuften und oft recht gesuchten Dissonanzen vermochte es keine sonderliche Wirkung zu erzielen. Eine ansprechende und interessante Komposition war das Strauß'sche Konzert, das von Herrn W. Tago ausgeführt wurde. Herr Vaino Sola trug das Preislied Walthers aus den „Meistersingern" schön vor und enthusiasmierte damit die Zuhörer. Den Schluß des Programms bildete die bekannte sinfonische Dichtung „Korsholm" von Järnefelt. Es konnte wahrhaftig keine schöneren Schlußakkorde geben, in welche die musikalischen Festlichkeiten ausklangen, als das Lied: „Ein feste Burg ist unser Gott, Ein gute Wehr und Waffen."

— Während der Segelregatta in Reval am 14. Juni ertrank, wie die „Retsch" meldet, der Gardemarin Golikow vom Panzerschiff „Sslawa" infolge Kenterns des Wellbootes. Die übrige Besatzung wurde gerettet.

Windau. Die Stadtverordnetenwahlen, gegen die bekanntlich die lettische Opposition eine Beschwerde eingereicht hatte, sind von der Gouvernementsbehörde für städtische Angelegenheiten für den Rest des Quadrienniums 1907—1911 bestätigt worden. Wie der „Mit. Lok.-Anz." hört, ist der Umstand, daß im Jahre 1911, also bereits nach einem Jahre ohnehin Neuwahlen stattfinden müssen, für obige Entscheidung maßgebend gewesen.

Petersburg. Die Ferien des russischen Parlaments stehen vor der Tür. Wie die Residenzpresse übereinstimmend meldet, ist der Sessionsschluß beider Kammern zum morgigen Donnerstag, den 17. Juni zu erwarten. Dadurch ist die Meldung, der Reichsrat werde seine Sitzungen noch bis zum 1. Juli fortsetzen, hinfällig geworden: solches ist dadurch bedingt, daß die Reichsrats-Kommission eine Reihe von wesentlichen Aenderungen an der Vorlage über die Einführung der Landschaft im Westgebiet zu beantragen beschlossen hat, was eventuell den Zusammentritt der Vermittelungs-Kommission und erneute Beratungen im Plenum der Duma zur Folge haben müßte. Daher ist die Prüfung der Vorlage durch den Reichsrat bis zum Herbst vertagt worden. P. A. Stolypin hat infolgedessen, wie die „Retsch" gerüchtweise meldet, den aus dem Westgebiet stammenden Reichsratsmitgliedern bereits erklärt, daß die Reichsratswahlen dortselbst im August auf der alten Grundlage, d. h. für die Dauer von drei Jahren würden ausgeschrieben werden. — Am morgigen Donnerstag wird die Verlesung der Vertagungs-Manifeste stattfinden, — in der Duma sicherlich vor fehlendem Quorum. Der Wiederbeginn der vierten Parlaments-Session wird zum 15. Oktober erwartet.

— Der Beichtvater Ihrer Majestäten J. L. Janyschew ist, wie gemeldet, vorgestern im 85. Lebensjahre gestorben. Aus der Tätigkeit des verstorbenen Protopresbyters ist, nach der „Pet. Ztg.", hervorzuheben, daß er die dänische Prinzessin Dagmar, die jetzige Kaiserin Maria Feodorowna, und die Prinzessin Alice von Hessen, die gegenwärtige Kaiserin Alexandra Feodorowna, für den Uebertritt zur Staatskirche vorbereitet hat. Beichtvater der kaiserlichen Familie war der Verstorbene seit 1883. Er genoß den Ruf eines abgeklärten Geistlichen und großen Philanthropen.

— Unter der Spitzmarke „Unter falscher Flagge" wird der „Rig. Ztg." aus Petersburg geschrieben: Im Handelsministerium herrscht große Aufregung über eine Affäre, über die der Minister Timaschew bereits eine schnelle und strenge Untersuchung angeordnet hat. Es handelt sich um die Unterschiebung des Namens einer Moskauer Kaufmannsfrau Rulkovius, die als Russin gewisse Vorrechte beim Fischfang im Fernen Osten seit Jahren genossen hat, während in Wirklichkeit das Schiff „Graf Murawjew" nicht ihr, sondern englischen Raubfischern gehören soll, wodurch die einheimischen Fischereigesellschaften, z. B. Gruschetzki, zu der viele Balken, so Graf Berg-Sagnitz, gehören, seit längerer Zeit erheblich geschädigt und nun beim Handelsministerium klagbar geworden sind. Die Sache macht viel Lärm und Aufsehen, auch glaubt man, daß nun auch noch anderen Reedereien und Schiffahrtsgesellschaften der Prozeß gemacht werden wird, die ähnliche Dinge auf dem Kerbholz haben und zwar nicht nur in Ostasien, sondern auch auf dem Baltischen und Schwarzen Meere. Wenn diese Prozesse genau, rücksichtslos und konsequent durchgeführt werden sollten, so gehen wir ganz enormen Ueberraschungen entgegen, die von allergrößter Wichtigkeit für die Entwickelung der russischen Handelsflotte und den einheimischen, wirklich russischen Reedereien von großem Vorteil sein dürften.

— Die Verhaftung des Barons E. Ungern-Sternberg bildet die Sensation des Tages. Wie wir den eingehenden Berichten der russischen Residenzblätter entnehmen, bestätigt sich die Meldung, daß Baron U.-St., der als „Referent" über die russischen Pressartikel in der Botschaft einer der Großmächte ein- und ausging, einer Spionage-Affäre wegen verhaftet worden ist. Er stand bereits seit einem Jahre unter dem Verdacht, von ihm erkundete russische militärische Geheimnisse an den Militär-Attachés der betreffenden Botschaft verkauft zu haben, doch erst jetzt ist es der Geheimpolizei gelungen, konkrete Beweise zu erlangen. Ihr ist nämlich das Notizbuch des Barons in die Hände gefallen, das ein genaues Verzeichnis der von ihm an die bestochenen russischen Beamten gezahlten Summen enthält. Gegen Baron Ungern, der russischer Untertan ist, wird gerichtlich vorgegangen werden; am 15. Juni ist bereits seine Gemahlin verhört worden. Er war in militärischen und diplomatischen Kreisen eine gern gesehene und beliebte Persönlichkeit und stand auch zum „Daily Mail" und dem Pariser „Journal" als russischer Korrespondent in Beziehungen. — Welcher Militär-Attaché in die Affaire des Baron Ungern-Sternberg verwickelt ist, darüber gibt folgende, unmittelbar auf die Darlegung des Sachverhalts der Verhaftung des Barons folgende Notiz der „Now. Wr." Aufklärung: Heute wurde in Petersburg mit Bestimmtheit versichert, daß der Militär-Attaché der kaiserlich königlichen österreichisch-ungarischen Botschaft Major Graf Spannoki dieser Tage Petersburg verläßt. — Baron E. Ungern-Sternberg ist derselbe, dessen Papiere s. Z. ein in Brüssel als Anarchist verurteilter Abenteurer gestohlen hatte. Damals kostete es nicht wenig Mühe, die Nichtidentität des Anarchisten mit Baron U. nachzuweisen.

— Graf Olssufjew, der bekanntlich im Reichsrat eine sehr finnlandfreundliche Sprache führte, ist, wie die „Now. Wr." meldet, aus dem Nationalen Klub ausgetreten; — er motiviert diesen seinen Schritt ausdrücklich mit der Divergenz seiner Anschauungen und der der Majorität des Klubs in dieser Frage.

— Der ehemalige Lehrer Du Loup hat bekanntlich darum nachgesucht, daß die ihm wegen schwerer Sittlichkeitsverbrechen zudiktierte Gefängnis-Strafe in Ausweisung aus Rußland umgewandelt werde. Dieses Gesuch ist genehmigt worden. Am 13. Juni reiste er, wie die Residenzblätter melden, ins Ausland ab. Bis zur Grenze begleiten ihn zwei niedere Polizeibeamte.

Moskau. Die Nichtbestätigung des vom Konseil der Universität zum Professor der russischen Geschichte gewählten Privatdozenten A. Kiesewetter ist, nach Angabe der „Retsch", darauf zurückzuführen, daß K. einer der Führer der Kadettenpartei, namentlich während der Periode der 2. Duma, der er als Abgeordneter angehört hat, war. — Kiesewetter ist bereits zehn Jahre lang Privatdozent und promovierte in diesem Jahr zum Doktor der Geschichte.

Odessa. Der Damenkreis des Russischen Volksverbandes, an dessen Spitze die Gräfin Konownizyn gestanden hat, ist geschlossen und die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben worden. Die Revision der Geschäftsführung des Verbandes wird fortgesetzt.

Finnland. Das anläßlich der Wiborger 200 Jahr-Feier an den finnländischen Gene-

---

des neuen Monats bezahlt werden. Einen Skonto für Barzahlung nimmt die Hofhaltung des Königs nicht in Anspruch; die Lieferanten sind alle verständigt, daß das Beste bei billigsten Preisen zu liefern ist und in der Tat sind Versuche, besonders hohe Preise zu fordern, bisher fast nie gemacht worden. Für die Lieferung einzelner Artikel sind bestimmte Verträge abgeschlossen, wie etwa für die Kohle. Diese Kontrakte lauten auf 3 Jahre; die bezogenen Waren werden halbjährlich bezahlt.

Auch viele laufende häusliche Arbeiten, wie das Fensterputzen, das Teppichklopfen und die Reinigung des Schornsteins, werden von bestimmten Firmen ausgeführt, die mit der Hofhaltung besondere Verträge abgeschlossen haben. Die Beamten und die Dienerschaft des königlichen Hofhaltes empfangen ihr Gehalt monatlich; die kleineren Angestellten und die niedere Dienerschaft in bar, die höheren Beamten empfangen Schecks. Alle Rechnungen über Gegenstände für des Königs persönlichen Gebrauch, über Garderobe, Zigarren, Theaterbilletts, Zeitungen, Bücher und dergleichen, gehen nicht an die Rechnungskammer, sondern an den Privatsekretär König Georgs. Auch sie werden monatlich bezahlt, aber gewöhnlich erst dann, wenn der Monarch Zeit gefunden hat, die Aufstellungen durchzusehen. In seiner Thronfolgezeit pflegte er die Rechnungen persönlich zu zeichnen und sein Vermerk galt dann als Anweisung zur Bezahlung. Im allgemeinen kaufen die Mitglieder der königlichen Familie nicht gegen bar, wenn auch bisweilen Ausnahmefälle vorkommen.

König Georg hatte vor einigen Jahren, als er noch Prinz von Wales war, in Paris ein amüsantes Abenteuer: ein kleiner Buchhändler, dessen Laden der Prinz betreten hatte, verweigerte ihm auf zwei Stunden Kredit. Der König war in Begleitung seines Kammerdieners gekommen, um einige alte Stiche und Sportbücher durchzusehen, für die er sich besonders interessierte. Er wählte drei Bände aus, die zusammen etwa 50 Frs. kosten sollten. Aber König Georg hatte kein Geld bei sich und auch sein Kammerdiener nur etwas über 10 Frs. „Das Geld wird Ihnen zugeschickt", sagte der Diener zu dem Buchhändler. Der biedere Handelsmann machte ein ziemlich zweifelhaftes Gesicht und darum fügte der Diener hinzu: „Es ist der Prinz von Wales". Da brach der Buchhändler in ein verächtliches Gelächter aus: „Das ist mir gleich; vor kurzem war jemand hier, der sagte, er sei ein englischer Herzog; er nahm einige Bücher mit; ich habe nie mehr was von ihm gehört und keinen Sou mehr gesehen. Darum lauten meine Bedingungen auf Barzahlung, so lange ich jemanden nicht kenne, gleichviel, ob er nun Prinz oder Herzog ist." Der Prinz, der sich schon zur Tür gewandt hatte, hörte diese Worte und wies den Diener sofort an, die Bücher dazulassen. „Sie haben ganz Recht", bemerkte er lächelnd zu dem Ladeninhaber, „niemand kann von Ihnen verlangen, daß Sie Leuten vertrauen, die Sie nicht kennen. Ich werde die Bücher abholen lassen und der Bote wird dabei bezahlen". Eine Stunde später hatte der Buchhändler sein Geld, aber er war trotzdem nicht davon überzeugt, daß er mit dem künftigen König von England gesprochen hatte ....

— Nach dem Wortlaute des Urteils ist Hofrichter schuldig befunden worden: „des Verbrechens des Meuchelmordes an dem Hauptmann Mader und des versuchten Meuchelmordes an den anderen Offizieren; 2. des Verbrechens der Mitschuld am Mißbrauch der Dienstgewalt und der versuchten Verleitung zum Mißbrauch derselben (Affäre Tuttmann); 3. des Verbrechens der versuchten Verleitung zum Mißbrauch der Amts- und Dienstgewalt gegenüber den übrigen Profossen des Arrestes; 4. a) des Verbrechens des Betruges durch Werbung um eine falsche Zeugenaussage, die seine Frau vor Gericht erstatten sollte; b) des Verbrechens des Betruges durch Anfertigung einer falschen Marschroute; 5.) der Subordinationsverletzung durch Einsetzung eines Artikels in die Zeitungen. — Am 27. April hatte Hofrichter ein freiwilliges Geständnis abgelegt und dieses in zwei weiteren Verhören aufrecht erhalten. Dieses Geständnis konnte jedoch dem Urteil nicht zugrunde gelegt werden, weil Hofrichter es am 9. Mai widerrufen hat, wenngleich ohne Angaben von solchen Gründen, die den Widerruf glaubhaft gemacht hätten. Angesichts dieses Widerrufes konnte Hofrichter weder zum Tode noch zu lebenslänglichem Kerker verurteilt werden." — Das Urteil lautete, wie gemeldet, auf 20 Jahre schweren Kerkers und Entziehung der Offizierscharge.

— Roosevelt am Redaktionstisch. Am vergangenen Mittwoch, morgens Schlag zehn Uhr, betrat Theodore Roosevelt sein bescheidenes Bureau in der Redaktion der Wochenschrift „Outlook" in New-York und setzte sich an seinen Schreibtisch, um wie jeder andere Erdenbürger für seinen Lebensunterhalt zu arbeiten. Neun Jahre hindurch ist er nun der hervorragendste Mann eines Landes gewesen und sieben Jahre von diesen neun das offizielle Haupt von 90 Millionen Menschen. Alle Großen der Erde, Kaiser und Könige, haben ihn als ihresgleichen behandelt; ein paar Worte von ihm konnten fühlbaren Einfluß auf die ganze Politik, auf die Lage des Weltmarkts gewinnen. Nun sitzt er an seinem Redaktionstisch in der vierten Avenue und schreibt Artikel „fürs tägliche Brot". Er ist nicht einmal der Chefredakteur; er ist nur einer unter andern. Bei der wöchentlichen Konferenz, zu der sich die Redakteure des „Outlook" versammeln, wird er sich in ganz gleicher Weise wie seine sechs Kollegen den Beschlüssen und Anordnungen der Mehrheit fügen. Den Eintritt Roosevelts in sein neues Amt beschreibt H. Hamilton Fyfe, der als erster Besucher den Expräsidenten in seinem Bureau begrüßte, in der „Daily Mail". Als der neue Redakteur seinen hellen, luftigen Arbeitsraum im siebenten Stock betrat, fiel sein erster Blick voll Entsetzen auf den ungeheuren Haufen von Briefen und Telegrammen, die auf seinem Tisch aufgestapelt lagen. Als freundlicheres Zeichen des Empfangs stand auf dem Tisch, der nach seinem gewohnten Schreibtisch in Washington kopiert ist, auch ein voller Strauß von Rosen. In dem ganzen Zimmer ist nur ein Stuhl. Roosevelt will lästigen Besuchern sogleich die Möglichkeit nehmen, sich häuslich bei ihm niederzulassen. Erhält er einen wichtigen und interessanten Gast, dann wird er ihm seinen eigenen Sitz einräumen und während des Gesprächs nach seiner Gewohnheit auf- und abgehen. Die drohende Gefahr der Besuche begann vom ersten Moment seiner Arbeit an. Das Bureau war von Menschen belagert, um halb zehn Uhr schon warteten an hundert, um der Reihe nach vorgelassen zu werden. Noch mehr hat Roosevelt unter dem Ansturm schriftlicher Mitteilungen zu leiden, der auf ihn herniedergeht. In den Geschäftsräumen des „Outlook" herrschte natürlich eine gewaltige Aufregung, als der neue Redakteur zum ersten Mal auf seinem Posten erschien. Besonders die Bureaufräulein waren ganz aus dem Häuschen. Eine, die ihm etwas ausrichten sollte, konnte vor Aufregung nicht sprechen, und mußte erst von ihm mit väterlichen Worten ermutigt werden. Eine andere redete ihn als „Mr. President" an und verbesserte sich dann hocherötend selbst. Die Abonnentenziffer der Zeitschrift ist bereits so gestiegen, daß Roosevelts Eintritt in die Redaktion trotz seines hohen Gehalts von 30 000 Dollars dem Unternehmen einen riesigen Gewinn bringen wird. Das Tagewerk des Expräsidenten verläuft von nun an wie das jedes gewöhnlichen Geschäftsmannes in New-York; er fährt morgens mit der Bahn nach seinem Bureau, nimmt mittags seinen Lunch im Klub und kommt erst abends nach Hause.

— Ein Kronprinz als Abstinenzapostel. Kronprinz Gustav Adolf von Schweden ist ebenso wie die Kronprinzessin Margarete überzeugter Anhänger der Abstinenzbewegung. Sein Interesse geht so weit, daß er sogar öffentlich auftritt. So hielt er verflossenen Sonntag auf einer „Nüchternheitsversammlung" in Schonen den einleitenden Vortrag, und dieser Vortrag gestaltete sich zu einer großen Agitationsrede zugunsten eines allgemeinen Alkoholverbotes. Der Haushalt des kronprinzlichen Paares wird durchaus nach den Grundsätzen der Abstinenz geführt, und die Husarenoffiziere der Stockholmer Garnison machten lange Gesichter, als sie, zum ersten Male bei dem kronprinzlichen Paare eingeladen, in den schönen Champagnerkelchen Limonade oder sonstige harmlos-alkoholfreie Getränke fanden.

— Die Hitze in New-York steigt noch. New-York, 24. (11.) Juni. Die Hitze in New York hält an und wird nach Ansicht der Meteorologen noch zwei volle Tage währen. Ueber 58 Grad Celsius wurden gestern in den Straßen der Stadt gemessen. Zehn Todesfälle infolge von Hitzschlag haben sich seit Eintritt der Hitzwelle in New-York ereignet. Chicago hat 30, Philadelphia sogar 60 Todesfälle zu verzeichnen. Der ganze Osten der Union hat unter der gewaltigen Hitze zu leiden.

— Das Flußpferd. Ein Leser aus Stuttgart erzählt der „Frkft. Ztg." unter Bezugnahme auf die auch von uns veröffentlichte Anekdote über die Sängerin Marie Wilt ein Geschichtchen das ebenfalls bestätigt, daß diese Künstlerin nicht an Eitelkeit litt. Anfangs der achtziger Jahre gastierte sie in Stuttgart, und es hieß damals, sie sei zu einem Gastspiel nach Paris eingeladen. Auf die Frage, ob sie den Ruf annehme, verneinte sie mit den Worten: „Sö hob'n mi schon in Deutschland an altes Flußpferd g'heißen; i bin nöt neugierig, wie dös auf Französisch heißt."

ralgouverneur gerichtete Allerhöchste Reskript hat folgenden Wortlaut:

Durch den Willen des Allmächtigen und die Siege des Großen Peter wurde die Festung Wiborg vor 200 Jahren erobert und wurde Eigentum des Russischen Reiches und mit Wiborg wurde der von Alters her russische und rechtgläubige Teil des Karelischen Gebiets Rußland zurückgewonnen. Diese Eroberung festigte den Schutz der durch den Genius Peters neugeschaffenen Hauptstadt des Reichs, brachte der rechtgläubigen Kirche in Karelien Sicherheit und legte einen festen Grund für die russische Herrschaft am finnischen Küstengelände.

Die ruhmvollen Erfolge der russischen Waffen unter den folgenden Regierungen vermehrten die Eroberungen Peters des Großen und zu Beginn des vorigen Jahrhunderts ging das ganze finnländische Gebiet in das Eigentum und den Machtbesitz des Russischen Reiches über. Durch dieses denkwürdige Ereignis ist eine dauerhafte Schutzwehr für die russische Herrschaft auf dem Baltischen Meere geschaffen und das große von Kaiser Peter I begonnene Werk vollendet worden.

An dem heutigen denkwürdigen Jahrestage des vor zweihundert Jahren stattgehabten siegreichen Einzuges Peters des Großen an der Spitze der russischen Truppen in das eroberte Wiborg gedenken Wir, indem Wir Uns ehrfurchtsvoll das Werk Unseres gekrönten Vorfahren ins Gedächtnis rufen, mit tiefer Dankbarkeit der Heldentaten und der schweren Mühsale des russischen Kriegsheeres, das ruhmvoll dem Zaren und dem Vaterlande auf dem Schlachtfelde gedient, und hegen die feste Zuversicht, daß diese Heldentaten nicht aufhören werden, alle treuen Söhne des großen Rußland zu selbstverleugnendem Dienste zum Wohle und Ruhme des einigen und unteilbaren Russischen Reiches zu begeistern. Auf dem Original hat Se. Maj. der Kaiser Höchsteigenhändig zu unterzeichnen geruht: „Nikolai".

Gegeben zu Baltischport am 14. Juni 1910.

Finnland. Dieser Tage hat in Terijoki ein großes „Gesang-, Musik- und Sportfest" stattgefunden, — ein Fest, das alljährlich in Finnland an verschiedenen Orten zur Zeit der Sonnenwende stattfindet und dessen Erlös kulturellen Zwecken zugute kommt. Mit Recht durfte man in diesem Jahr, im Hinblick auf die schwüle politische Lage, auf den Verlauf dieses Festes, zu dem Tausende sich zu versammeln pflegen, gespannt sein. Tatsächlich sind auch politische Reden gehalten worden, doch enthielten sie kein Wort, das nicht die strengste Zensur vertragen hätte: in ihnen trat eine Mäßigung, ein Selbstvertrauen und ein unerschütterlicher Glaube an den endlichen Sieg zutage, die nach den Worten der „Pet. Ztg." wahrhaft imponierend waren. Auch die russischen Residenzblätter melden durchweg von dem ungestörten Verlauf des Festes, — mit alleiniger Ausnahme etwa des kaum mehr ernst zu nehmenden Menschikow in der „Now. Wr.", der feststellt, daß „welches Ende das „Sängerfest" in Terijoki auch nehmen möge, es im besten Fall für Rußland eine beleidigenee und unanständige Demonstration sein werde." — Das Fest wurde mit dem von allen Chören gesungenen Choral „Ein' feste Burg ist unser Gott" eröffnet und dauerte vom 10. bis 13. Juni. Es folgten karelische Nationalsänger, im geschlossenen Raum sang und spielte der Volkssänger Jääskeläisen, ferner trat auf die berühmte Sängerin Aino Ackté; den größten Erfolg errang der Wiborger Chor unter Emil Sivori, der auch den 1. Preis erhielt. Tanz und Gesang, altmodisches Ringen kräftiger Bauern und ganz ausgezeichnete sportliche Leistungen der Turnerriege, vollkommen Schlichtes und Harmloses wechselten mit erstklassigen Leistungen ab. Mit dem Gesang eines Psalmes und des Heimatlandes sowie der Aufführung von Shaws „Held" fand die von Anfang bis zum Ende würdig verlaufene Feier, deren Teilnehmer fast durchweg in ihren Nationalkostümen erschienen waren, ihren Abschluß.

Politischer Tagesbericht.

Das kretische Labyrinth.

Noch immer irren die Schutzmächte im kretischen Labyrinthe herum. Und da sie bereits so ziemlich alle Gänge durchlaufen haben, ohne die erlösende Ausgangspforte zu finden, wird es immer unwahrscheinlicher, daß sie sich noch rechtzeitig aus dem Wirrsal herausfinden werden. In der Tat ist auch die Sache, nachdem man sie derartig verfahren hat, nicht so ganz einfach. Kreta soll Griechenland angeschlossen, dabei aber vom Osmanenreiche nicht getrennt werden. Wer vermag dieses Kunststück auszuführen? In den Julitagen 1908 erfolgte die Verjüngung und Erstarkung der Türkei. Trotzdem begingen die Schutzmächte den verhängnisvollen Fehler, ihre Truppen von Kreta fortzunehmen. Die natürliche Folge war die Erhebung der Kreter und ihr immer entschiedener zum Ausdruck gebrachter Wille nach der Vereinigung mit Griechenland. Dieses blieb äußerlich neutral. Insgeheim wurden aber die Angliederungsbestrebungen unterstützt; denn die getreuen griechischen Untertanen drohen mit der Absetzung ihres Königs Georg, falls er vermöge seiner verwandtschaftlichen Beziehungen die Vereinigung Kretas mit Griechenland nicht durchsetzt.

Die Lage der Schutzmächte wird, wie die „Tgl. Rdsch." ausführt, aber noch dadurch erschwert, daß die einzelnen Mächte trotz aller gegenteiligen Beteuerungen keineswegs an einem gemeinsamen Strange ziehen. Jede verfolgt ihre Sonderzwecke. Italien, der schwächste Mitspieler in diesem Konzert, hegt zweifellos für das hellenische Königreich persönlich die größten Sympathien; aber es tritt aus diplomatischen Erwägungen nicht offen mit ihnen hervor. Rußland möchte dem von seinem Krankenlager so unerwartet aufgestandenen Mann am Bosporus gern einen Streich zufügen und zugleich Griechenland einen Freundschaftsdienst gegen ratenweise Rückzahlung erweisen; es muß aber aus naheliegenden Gründen den Unparteiischen spielen. Frankreich hat sich in letzter Zeit recht erfolgreich mit der Türkei angebiedert, von der ihm bereits große wirtschaftliche Zugeständnisse gemacht worden sind. Auch hofft die französische Republik, ihre alte, mit dem geistlichen Protektorat verbundene Vormachtstellung im nahen Orient wiederzugewinnen. Infolgedessen muß sie sich mit der Türkei gut stellen und teilt deren Wunsch nach einer endgiltigen, für die Türkei günstigen Regelung.

England endlich wird von verschiedenartigen Beweggründen geleitet, von denen zeitweilig die einen, zeitweilig die anderen vorwiegen. Seit der Erneuerung des osmanischen Reichs hat es eifrig um die Gunst der jungtürkischen Machthaber gebuhlt, nicht nur mit Rücksicht auf seine wirtschaftlichen Interessen, sondern vor allem im Hinblick auf Aegypten und Indien. John Bull darf es mit dem „unspeakable turk" keinesfalls mehr verderben. Anderseits aber hat er von jeher eine Schutzherrschaft über Griechenland ausgeübt, das schon infolge seiner geographischen Lage dem englischen Einfluß wehrlos ausgeliefert ist. Das britische Reich tut bekanntlich nichts umsonst. Wenn es daher unternahm, die Angliederung Kretas an Griechenland allmählich herbeizuführen, so geschah es vorzugsweise in der Hoffnung, als Entgelt die Sudabai, die das östliche Mittelmeer sowie den Zugang zum Aegäischen und Schwarzen Meer beherrscht, zu erlangen. Diese Absicht wird natürlich von England hartnäckig geleugnet. Das ändert aber nichts an dem tatsächlich vorhandenen Plan, der übrigens in jüngster Zeit auch von einigen englischen Blättern bis zu einem gewissen Grade zugegeben wurde. Diese befürworteten nämlich mit besonderer Wärme den Verkauf Kretas an Griechenland und ließen durchblicken, daß England in solchem Falle schon für das Aufbringen der Gelder sorgen würde. Solange es jedoch jenen Verdienst nicht für sich herausspringen sieht, wird das kretische Geschäft von England nicht gemacht. Das ist einer der Hauptgründe für die jahrelange Verzögerung der Krisis. Der andere liegt in dem Wunsche Englands, die kretische Frage und damit die Möglichkeit, diesen wirksamen Hebel zur Beeinflussung der europäischen Politik jederzeit in Bewegung setzen zu können, recht lange offen zu lassen.

Die Deutschen sehen der Weiterentwicklung der Dinge weiterhin mit Interesse zu. Daß sie nicht den geringsten Anlaß haben, aus ihrer vom Fürsten Bülow geschickt gewählten Zurückhaltung herauszutreten, braucht nicht nochmals ausdrücklich betont zu werden. Ein anderer Fall würde eintreten, wenn durch die Maßnahmen der Schutzmächte allgemeine europäische Interessen berührt werden sollten. Aber auch dann hat Deutschland wohl nur wenig zu gewinnen und viel zu verlieren.

Nach alledem ist es nicht verwunderlich, wenn den Schutzmächten eine Lösung der kretischen Frage nicht gelingen will. Nun hat zwar England seinen Kollegen einen Plan unterbreitet, der allgemeine Zustimmung gefunden haben soll. Da er aber im wesentlichen nur den Statuskuo wieder herstellen will, könnte Frankreich ihn nur unter Preisgabe seiner grundsätzlichen Forderung nach einer endgiltigen Erledigung der Angelegenheit billigen. Wir glauben, daß dies bisher nicht geschehen ist. Ein russischer Vorschlag geht dahin, Kreta nicht nur wieder militärisch zu besetzen, sondern auch zwangsweise mit einer Regierung zu versehen, die für Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zu sorgen vermag. Beide Vorschläge, der englische wie der russische, sind nur Notbehelfe, keinesfalls Lösungen. Trotzdem wird man aber wohl einen derselben verwirklichen müssen, und zwar bald; denn am 28. Juni tritt schon die kretische Nationalversammlung zusammen.

Deutschland.

Das „Berl. Tagebl." meldet aus Brüssel: Schon seit einiger Zeit wurde in Brüssel behauptet, daß Kaiser Wilhelm Mitte Oktober den Besuch König Alberts in Brüssel erwidern werde. An offizieller Stelle wird bestätigt, daß am Berliner Hofe tatsächlich die Absicht zu dieser Reise vorliegt. Einige Brüsseler Blätter sprechen davon, daß die französische Regierung der für den nächsten Monat angesetzten Besuchsreise des Belgierkönigs nach Paris mit geringer Freundlichkeit entgegensehe, da Albert I. seinen ersten Besuch in Berlin, und nicht in Paris gemacht habe.

Frankreich.

Im „Journal officiel" steht die Antwort des Ministers Pichon auf eine Anfrage des Deputierten Brousse, die sich auf eine kleine Zolldifferenz zwischen Frankreich und Deutschland bezieht. Brousse wünschte zu wissen, welche Maßnahmen die französische Regierung zu treffen gedenke, um auf die Erhöhung der deutschen Zölle für Champagner, Kognak und Liköre zu antworten. Pichon bezeichnete den Standpunkt der französischen Regierung mit folgenden Worten: „Sofort nach Empfang dieser Mitteilung hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten den französischen Botschafter in Berlin, Cambon beauftragt, Klage über diese plötzliche Erhöhung zu führen, eine Maßnahme, die keine Andeutung des deutschen Auswärtigen Amtes uns erwarten ließ. Das Auswärtige Amt in Berlin hat in seiner Antwort auf die Notwendigkeit hingewiesen, dem Reich ergänzende Einnahmen zu verschaffen, da das Budget für die Zolleinnahmen einen beträchtlichen Minderertrag aufweist. Er hat ferner erklärt, daß der deutschen Regierung jede böswillige Absicht gegen Frankreich weit fernliege, und darauf aufmerksam gemacht, daß der Handel Oesterreich-Ungarns und Italiens ebenso wie der unsere die Erhöhung der Zölle zu tragen haben werde. Ein neuer Schritt wurde gemäß unserer Anordnung von Herrn Cambon unternommen: unser Botschafter machte noch einmal auf den beklagenswerten Eindruck aufmerksam, der in Frankreich durch die unerwartete Erhöhung des deutschen Tarifs für wesentliche Produkte unseres Handels hervorgerufen sei. Er ließ erkennen, daß wir uns in die Zwangslage versetzt sehen könnten, entsprechende Gegenmaßregeln zu treffen, und fügte hinzu, daß es bedauerlich sein würde, wenn nun zwischen den beiden Ländern die Anwendung von Repressalien dauernd einsetzte. Der Minister wird alles tun, um die französischen Interessen bei dieser Frage in bestimmtem Maße zu schützen."

Zahlreiche Pariser Syndikatsvereinigungen wohnten Sonntag dem Leichenbegängnis eines Kunsttischlers bei, der bei einem Zusammenstoß mit der Polizei kürzlich getötet worden war. Bei dem Begräbnis kam es zu großen Ruhestörungen. Als der Zug den Faubourg Saint Antoine passierte, wurden auf Polizeibeamte 5 Revolverschüsse abgegeben, durch die ein Beamter leicht verletzt wurde. Die Teilnehmer durchbrachen sodann die Postenkette der Polizei, wobei wiederum Revolverschüsse abgegeben wurden, durch die mehrere Personen verletzt wurden. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Nach der Beisetzung auf dem Friedhofe von Pantin sammelte sich eine große Menge von Manifestanten um rote und schwarze Fahnen und schlug, die Internationale singend, die Straße nach Paris ein. In ihren Reihen befanden sich zahlreiche Frauen und Kinder. Das Flandrische Tor war von Polizei und Kavallerie bewacht. Die Manifestanten wurden zunächst aufgefordert auseinanderzugehen. Dann zog die Polizei blank. In diesem Augenblick ertönten mehrere Schüsse. Es entstand ein Handgemenge. Die Manifestanten flohen nach allen Seiten, Frauen und Kinder wurden mit Füßen getreten. Als die Kavallerie ebenfalls blank zog, wurde das Handgemenge allgemein. Es floß Blut. Eine Anzahl Verwundeter blieb auf dem Platze. Um 9 Uhr abends war die Ruhe fast völlig wiederhergestellt. Etwa 15 Polizeibeamte und 20 Ruhestörer waren verletzt, jedoch niemand schwer.

Schweiz.

Die Universität Basel beging am 24. (11.) Juni die Feier ihres 450-jährigen Bestehens. Im Namen der Universitäten Freiburg i. Br., Heidelberg und Straßburg überbrachte Prorektor v. Schubert (Heidelberg) Glückwünsche. Aus Deutschland ist außerdem eine Reihe von Glückwunschadressen eingegangen. Nationalrat Iselin überreichte namens der Akademischen Gesellschaft eine Spende von 350 000 Francs zur Gründung eines Pensionsfonds für Witwen und Waisen der Universitätslehrer. Zum Ehrendoktor wurde u. a. Professor Schöne (Greifswald) ernannt.

Balkan-Halbinsel.

Wie aus Athen gemeldet wird, ist jetzt von der italienischen Regierung im Auftrage der rumänischen die Kostenrechnung für den Ueberfall des rumänischen Postdampfers „Imperatul Trajan" überreicht worden. Sie beträgt für zerstörtes Schiffsmaterial und geraubten Besitz der Mannschaften 8000 Fr.; ferner 12 000 Fr. für Beschädigung und Beraubung des Eigentums der Fahrgäste, also zusammen 20 000 Fr. Weiter verlangt die rumänische Regierung, daß sich die Entschuldigung der griechischen Regierung in folgenden Formen vollziehen soll: Der Dampfer „Imperatul Trajan" wird an derselben Stelle, wo er beim Ueberfall lag, im Piräus anlegen und unter demselben Kapitän. Dann soll der Deserteur an Bord des „Imperatul Trajan" zurückgeliefert werden und zugleich soll die Auszahlung der Entschädigungssumme stattfinden und das Bedauern der griechischen Regierung ausgedrückt werden. Die rumänische Regierung glaubt angesichts des schweren Verstoßes gegen das Völkerrecht darauf bestehen zu müssen, daß die Sache an derselben Stelle vollzogen werde. — Es verlautet, die griechische Regierung werde diese Forderungen zurückweisen.

In Kreisen der serbischen Diplomatie verlautet, nach einem Belgrader Telegramm der „K. Ztg.", der russische Kaiser habe durch den Belgrader Gesandten Hartwig den König Peter wissen lassen, daß er seine persönliche Beteiligung an der Jubelfeier in Zettinje durchaus wünsche. Obwohl behauptet wird, der König habe hierauf bisher keine endgültige Antwort gegeben, so hält die Zeitung „Prawda" das Verbleiben des Kabinetts Paschitsch für unmöglich und ein neues Kabinett unter dem jetzigen Skupschtina-Präsidenten Andra Nikolitsch für bevorstehend, wenn die Gerüchte der Wahrheit entsprechen.

Locales.

Vom Majorenhöfschen Schwimm-Verein werden wir um die Mitteilung folgender in Aussicht genommener Unternehmungen ersucht:

Sonntag, den 20. Juni: 1. „Kaiser-Peter"-Jubiläums-Wettschwimmen in Riga um den Ehren-Wanderpreis der Stadt Riga. a) Schwimmen um die Meisterschaft der Stadt Riga, quer durch die Düna (ca. 750 Mtr.). b) Schulen-Stafettenschwimmen in der Düna (200 Mtr.). 2. „Kaiser Peter"-Jubiläums-Wettspringen um den Ehrenpreis des M. S.-V.

Sonntag, den 11. Juli: Wettschwimmen in der See um die Ostsee-Meisterschaft der Baltischen Provinzen (1 Klm.).

Sonntag, d. 8. Aug., Schluß der Schwimmsaison.

Das Friedensrichter-Plenum tritt am Montag, den 21. d. Mts., zu einer Session zusammen, die nur 2 Tage währen wird.

Die estnische Verlagsgenossenschaft „Postimees" hielt in der verflossenen Woche eine Sitzung der Teilhaber ab, um den Rechenschaftsbericht des letzten Geschäftsjahres entgegenzunehmen. Der gen. Genossenschaft gehören bekanntlich die Druckerei und Buchhandlung nebst den dazu gehörigen Geschäftseinrichtungen, während das Blatt „Postimees" Eigentum von cand. Tönisson ist. Die Geschäftseinrichtungen repräsentieren, wie wir im „Post." lesen, einen Gesamtwert von über 80 000 Rbl. Die Höhe des darin steckenden Kapitals der Teilhaber beträgt 54 000 Rbl., wovon 40 000 Rbl. allein dem (ungenannten) Hauptteilhaber gehören. Der Gewinn des letzten Geschäftsjahres betrug 5366 Rbl. Die Teilhaber erhalten 8%. Außerdem sollen 540 Rbl. unter den Angestellten des Geschäfts verteilt werden.

Auf der Anklagebank saß dieser Tage im hiesigen Bezirksgericht die 32-jährige Amalie Mahlapu, des Mordes aus Eifersucht angeklagt. Der Sachverhalt war etwa folgender: die Mahlapu diente seit ca. 2 Jahren im Sarenhofschen Gebiet bei dem unverheirateten Wirt G. Kose als Magd und hatte zugleich auch die Obliegenheiten einer Wirtin übernommen. Im Laufe der Zeit hatte sie sich in den Glauben eingelebt, daß er sie heiraten werde. Da sie ihm lästig wurde, entließ er sie eines Tages und engagierte sich eine neue Magd namens Emilie Kold. Bald darauf kehrte die Mahlapu ins Haus ihres ehem. Brotherrn zurück und bat um zeitweilige Aufnahme, die ihr auch gewährt wurde. Die beiden Frauen lebten nun ein paar Wochen in beständiger Feindschaft und die M. suchte die neue Wirtin beim Wirte auf jegliche Weise anzuschwärzen. Als nun Gustaw Kose eines Tages zum Markte fuhr, forderte er von der M., daß sie, um den Frieden im Hause zu wahren, bis zu seiner Rückkunft das Haus verlasse. Nach der Abfahrt des Wirtes vermißte seine Schwägerin, die im nämlichen Gesinde wohnte, die neue Dienstmagd, und da sie nicht zu finden war, nahm sie an, daß diese zur Stadt gegangen sein. Als am nächsten Tage der Gesindewirt zurückkehrte, fand er beim Wasserholen die Vermißte im Brunnen tot vor. Die Untersuchung stellte fest, daß die Kold mittelst Schlägen im Viehstall getötet war, denn Blutspuren führten zum Brunnen. Ferner fand man im Stall unter dem Mist eine Blutlache und eine Mistgabel, mit welcher die Kold die tödlichen Schläge erhalten hatte. Weiter wurde im Bett der Mahlapu ein blutiger Strumpf gefunden. — Alle diese Beweise waren so gravierend, daß die Amalie Mahlapu, trotz ihres hartnäckigen Leugnens, zu 10 Jahren Zwangsarbeit und Verlust aller Rechte verurteilt wurde.

—o—

Am Sonnabend gegen 4 Uhr nachm. brach auf dem, dem Hrn. Ottas gehörigen Herrenhause Tammist im Kirumpähschen, durch noch nicht festgestellte Ursache, ein Schadenfeuer aus. Angesichts des heftigen Windes, der herrschte, waren alle Löschversuche vergeblich und das Gebäude brannte total nieder. Wie verlautet, soll der Schaden durch die Versicherungssumme nicht gedeckt sein. —c—

In der Nacht auf den 14. d. Mts. wurde in Unikül von der Weide trotz Hund und Wächter ein junger, 2 Arschin hoher weißer Wallach im Werte von 150 Rbl. gestohlen. Die Spuren führten nach Dorpat. Unterwegs hatten wohl Leute gesehen, wie ein Mann ein Pferd mit obengenannten Merkmalen am Zaume führte, hatten ihn auch für einen Dieb gehalten, aber leider nicht angehalten. —c—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen, Donnerstag, wird einmalig Johann Strauß' beliebte Operette „Der Zigeunerbaron" aufgeführt. — Heute beginnt beim Herrn Apotheker Redlich in Elwa der Vorverkauf für die Operetten-Vorstellung „Die geschiedene Frau", deren Zustandekommen in Elwa vom Ausfall des Vorverkaufs abhängig ist.

Parlamentsbericht.

61. Reichsrats-Sitzung
vom 15. Juni.
(Drahtbericht.)

Unter Akimows Vorsitz werden in öffentlicher Sitzung eine Reihe kleiner Vorlagen und in der darauffolgenden geschlossenen Sitzung verschiedene militärische Vorlagen verabschiedet.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15. Juni. Um 8 Uhr abends stieg der Militärlenkballon „Lebedj" auf der Station Sfrednjaja Rogatka mit 3 Offizieren auf. Der Ballon erreichte eine Höhe von 400 Meter und schlug die Richtung Petersburg ein. Er manövrierte über der Residenz. Große Volksmengen beobachteten den Flug. Der Verkehr auf den Straßen ruhte einige Momente. Der ganze Flug dauerte 45 Min.

Vom 18. d. Mts. wird zwischen Rußland (Finnland ausgenommen) und Ungarn ein Nachnahme-Verkehr für kleine und gewöhnliche Postsendungen eingeführt. Der Höchstbetrag der Nachnahme-Summe ist 400 Rbl. resp. 1000 Kronen.

Die Cholera ist aufgetaucht in den Gouvernements Mohilew und Orel sowie in Zarizyn, Ananjew, Nikolajew und Tschernigow. Während der Epidemie sind erkrankt 308 und gestorben 128 Personen.

Moskau, 15. Juni. Aus dem Kontor des Amerikaners Daven wurden mittelst Einbruchs 116 000 Rbl. in Geld und Dokumenten gestohlen.

Kowno, 15. Juni. Im Kreise fand ein Gewitter mit Hagelschlag statt. Die Hagelkörner erreichten die Größe eines Hühnereis. In der Stadt wurden über 10 000 Fensterscheiben zertrümmert.

Wiborg, 15. Juni. Nach der feierlichen Einweihung des Peter-Denkmals fand in der Manege aus der Zeit Anna Joanownas ein Diner statt, an dem über 500 Personen teilnahmen.

Berlin, 28. (15.) Juni. Das Dimissionsgesuch des Finanzministers v. Rheinbaben ist, wie verlautet, angenommen worden. Herr v. Rheinbaben wird zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz ernannt werden.

Der „Reichsanz." meldet die Dimission v. Rheinbabens. Zum Finanzminister wurde der Oberbürgermeister von Magdeburg Lenze ernannt. Der deutsche Botschafter in Paris Fürst Radolin ist auf sein Gesuch hin seines Postens enthoben worden unter Verleihung des Großkreuzes des Hohenzollern-Ordens. Als Nachfolger Radolins wird v. Schoen genannt, an dessen Stelle v. Kiderlen-Wächter tritt.

Der zweite Cholerafall mit tödlichem Ausgang ist registriert worden. Es handelt sich um die Schwester des an der Cholera gestorbenen russischen Auswanderers Kalinowski.

Ischl, 28. (15) Juni. Kaiser Franz Josef ist hier angekommen.

Paris, 28. (15) Juni. Briand forderte in der Kammer von der Mehrheit volles Vertrauen und nicht ein Vertrauen auf einen bestimmten Termin, was das Land schwächen würde. Falls man ihm nicht diese Mehrheit geben könne, möchte man es ihm geradeheraus sagen. Weiter sprach Briand von den Reformen. Die Wahlform müsse, wenn sie lebensfähig sein soll, mit einer bedeutenden Mehrheit durchgeführt werden. Das Marineprogramm werde realisiert werden. Die Regierung werde nicht dulden, daß das Marineressort in ein Paradies der Lieferanten umgewandelt wird, und hofft, die Kammer werde die notwendigen Opfer zur nationalen Verteidigung bringen. Die Regierung sei genötigt, die Ordnung und Sicherheit auf den Straßen sicherzustellen. Was die in Paris während der Beerdigung eines Tischlers (s. unter „Ausland") vorgekommenen Zwischenfälle anbelangt, so habe die Polizei sich eingemischt, nur weil sie requiriert worden war. Zum Schluß sagte Briand, er wünsche ein unbedingtes, unbegrenztes Vertrauen ohne Hintergedanken. Wer feindselige Pläne hegt, möge die entscheidende Attacke hinausschieben. Das Kabinett halte den gegenwärtigen Moment für ungeeignet dazu. „Alles oder nichts!" rief Briand und schlug mit der Hand heftig auf den Tisch. (Stürmischer Applaus im ganzen Hause, ausgenommen bei den extremen Linken und einigen Rechten.)

In der bulgarischen Gesandtschaft fand ein Galadiner statt. Anwesend waren das bulgarische Königspaar, Falliéres, Briand, Pichon und viele andere Minister.

Das bulgarische Königspaar ist nach Brüssel abgereist.

London, 28. (15) Juni. Der bisherige englische Botschafter in Petersburg Sir Arthur Nicholson wurde zum ständigen Unterstaatssekretär des Auswärtigen ernannt.

Grey brachte in das Unterhaus eine Bill über die Seeprisen ein, die, gemäß dem Haager Konferenzbeschluß, zur Förderung der Begründung eines internationalen Prisengerichts beitragen soll.

Glasgow, 28. (15.) Juni. Ein Brand auf der hiesigen Seifenfabrik verursachte Verluste in der Höhe von über 8000 Pfund Sterling. (800 000 Rbl.)

Rom, 28. (15.) Juni. Der Abge. Galli interpellierte die Regierung in der Kammer in Sachen der Kreta-Frage. Der Außenminister sagte u. a., Italien sei mit den übrigen Schutzmächten vollkommen solidarisch. Die Kretenser müßten davon durchdrungen werden, daß es absolut notwendig sei, ein Auftreten gegen die Türkei zu unterlassen. Im entgegengesetzten Falle würden die Mächte die Einführung eines Regimes anbahnen, das für die Kretenser unbequemer wäre als das gegenwärtige. Der König der Hellenen habe s. Z. nichts geäußert, was sich im Widerspruch mit der Lage in Griechenland befinden und der Türkei Anlaß zu Klagen geben könnte. Die Mächte hätten der Türkei gestern eine Note übermittelt, in der die türkische Regierung ersucht wird, zur Beendigung der Boykottbewegung beizutragen, die ärgerliche Zwischenfälle hervorrufen könnte.

Saloniki, 28. (15.) Juni. Der Boykott des griechischen Handels dauert an. Die Feindschaft zwischen Griechen und Türken wächst. In der Stadt hat ein griechisches Restaurant durch den Pöbel gelitten.

Lissabon, 28 (15) Juni. Der König unterzeichnete das Dekret über die Auflösung der Deputiertenkammer. Das neue Parlament tritt am 23. (10) Aug. zusammen.

Teheran, 28. (15.) Juni. Die Angelegenheit in Sachen der Ermordung der russischen Untertanen Ssawlojew und Alak Masandaonen ist glücklich geregelt worden. Auf dringendes Ansuchen der russischen Gesandtschaft wurde der Gouverneur, der die Ermordung zugelassen hatte abgesetzt. Die Hauptanstifter erhielten eine Prügelstrafe und Gefängnishaft, die übrigen Schuldigen Haft. Der örtliche Endshumen entschuldigte sich vor dem russischen Konsul in Astrabad. Der Schuldige ist zu Zahlung von 4600 Toman verurteilt worden.

Söul, 28. (15.) Juni. Die Polizei in Korea ist bis zur Schaffung von Ordnung Japan übertragen worden.

Washington, 28. (15.) Juni. Der Kongreß beschloß, Kaiser Wilhelm in Beantwortung seines Geschenks, der Statue Friedrichs des Großen, eine Kopie des Denkmals des Generals v. Stauben, Teilnehmers am Kriege für die Unabhängigkeit, als Geschenk darzubringen.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde. Getauft: des Kreis-Veterinärarztes Robert Schaback Tochter Thea Rosa Olga, des Kaufmanns Jaan Johannson Sohn Axel Johann. Proklamiert: der Oberlehrer cand. phil. Walter Eduard Gustav Freymann mit Frl. Welda Ida Rosalie Vollmer, der Kandidat Wilhelm Gottfried Meyer mit Frl. Helene Mathilde Alide Hermann, der Photograph Edgar Wilhelm Michael Koit mit Frl. Salme Alexandra Pääsuke, der Kaufmann Harald Arwid Sahme mit Frl. Elwire Agathe Margarethe Laakmann aus Reval.

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 14. Juni 1910.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	91
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104
5% Staatsanleihe von 1906	103½
4½ „ „ 1909	99
5% Prämien-Anleihe (1864)	464¾
„ „ „ (1866)	849½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	318½
4½ St. Peterssb. Stadt-Oblig.	90¾
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	90½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86¼
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	74½
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	63½
„ „ Wolga-Kama-Bank	875
„ „ Russ. Bank	393
„ „ Diskonto-Bank	478
„ „ Ges. der Malzew-Werke	396
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	132

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Bis auf weiteres fallen die Uebungen aus!

Der Schriftführer.

Schliesse mein Geschäft von heute bis auf weiteres

um 7 Uhr abends.

A. Plaesterer
Woll- & Tapisseriehandl., Gr. Markt. 2.

Schloss-Strasse 15
M. Nischtschansky
Posamentier.

Handelswissensch. Kurse
v. **Friedr. Mester,** Inhaber d. über Europas Grenzen bekannten früheren Handels-Akademie **Leipzig.** Zwölf Dozenten. Prospekt gratis.

Готовятъ къ экзаменамъ
и переэкзаменовкамъ — Каштановая 25а, кв. 3.

Студ. Университ.
съ медалью кончившій гимназію, готовитъ къ экзаменамъ — Петербургская 36, кв. 5.

Списокъ
недоставленной корреспонденціи съ 1-го по 17-ое мая.

1—5. Е. И. Котомкиной.
6. Rümmel.
7. Р. Я. Немме.
8. Olga Remmer.
9. Я. Тикеръ.
10. Г-жа Alide Anderson.
11. Якобъ Буркевичъ.
12. Leeni Wokk.
13. Mili Weitenpuu.
14. Г. Н. Гартманъ.
15. Е. Ив. Зориной.
16. Anna Eilsen.
17. Reet Könts.
18. Анна Керутъ.
19. О. А. Каролиной.
20. Г-нъ К. Лету.
21. Marie Lelle.
22. Г-нъ А. Лесментъ.
23. Мина Маркъ.
24. Г-нъ Matto.
25. Ст. Новодворскій.
26. Ида Отсъ.
27. Г-жа Ел. Приксонъ.
28. Г-нъ P. Röbson.
29. A. Summer.
30. Eduart Sokman.
31. А. Прохоровой.
32. Ida Tamm.
33. Мали Хелпусъ.
34. Martin Haberman.
35. Г. Юрьеву.
36. Іогану Янкевицу.
37. Г-жа М. Гюнъ.
38. Г-жѣ von Kymmel.
39. Г-нъ Офманъ.
40. Г-жѣ С. Р. Озолингъ.
41. August Pligi.
42. Г-нъ А. Г. Тупитцъ.
43. M. v. Stern.
44. Tschikste.
45. Laenson.
46. Haupt.
47. Vietinghof.
48. Tempelmayer
50. Wastalo.
51. Sprenk.
52. Rotblat.
53-54. S. v. Essen.
55. Шупейко.
56. Anna Beite.
57. Weber Co.

Обратно.

Melerei Rathshof
liefert Vollmilch ins Haus à 7 Kop. Stof.

Konsumhafer
zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe an d. Exp. d. Bl. sub „Konsumhafer".

Gut gebrannte
Ziegelsteine
offeriert
A. Mondson.
Rigasche Str. 72.

Eine engl.
Lokomobile
von 6 HP. nom. nebst **Dreschmaschine Carrét** 42" Trommelweite, welche nur 10 Monate im Betriebe war, wird **sehr** billig verkauft durch R. Zimmermann Reval, Falksparkstr. 3.

Verkauft werden
2 paar neue russ. Zweisp., 1 wenig gebr. engl. Einspännergeschirr, 1 engl. Sattelzeug, 1 zweisp. Landschlitten, 1 kleine Kalesche. Näheres beim Verwalter des Gutes Tilsit per Werro.

Feldsteine
zum Bau **verkauft die Gutsverwaltung Ropkoy.**

Möbel werden billig verkauft
wie: eine kleine Boudoir-Garnitur, Couchette, kl. Bufett, Speisetisch, ein Bett, kl. Schreibt. etc. — Stern-Str. 65. Qu. 2. Zu besehen 11—2.

Brennholz
wird billig **verkauft** — Hôtel London, au platz.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Juli**

in Dorpat:		**durch die Post:**		**ins Ausland:**	
bis 31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	bis 31. Juli	1 Rbl. — Kop.	bei dreimal wöchentl. Versand	
„ 31. August	1 „ 50 „	„ 31. August	1 „ 75 „	für 1 Jahr	11 Rbl. — Kop.
„ 30. September	2 „ — „	„ 30. September	2 „ 25 „	„ ½ „	6 „ — „
„ 31. Oktober	2 „ 75 „	„ 31. Oktober	3 „ — „	„ ¼ „	3 „ 50 „
„ 30. November	3 „ 25 „	„ 30. November	3 „ 50 „	„ 1 Monat	1 „ 25 „
„ 31. Dezember	3 „ 50 „	„ 31. Dezember	4 „ — „	bei täglichem Versand	
				für 1 Jahr	15 Rbl. — Kop.
				„ ½ „	8 „ — „
				„ ¼ „	4 „ 50 „
				„ 1 Monat	1 „ 65 „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Hamburg, den 22. Juni 1910.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach **New-York:**	23./6.	Postdampfer	Amerika.
„ „	26./6.	„	President Grant
„ „	30./6.	„	Cincinnati.
„ „	3./7.	„	Pennsylvania.
„ „	7./7.	„	Cleveland.
„ „	14./7.	„	Kaiserin Auguste Victoria
„ „	24./7.	„	President Lincoln.
„ „	28./7.	„	Amerika.
Nach **Boston:**	22./6.	„	Nicomedia.
„ „	9./7.	„	Bosnia.
Nach **Baltimore:**	22./6.	„	Nicomedia
„ „	9./7.	„	Bosnia.
Nach **Philadelphia:**	24./6.	„	Barcelona.
„ „	3./7.	„	Pisa.
Nach **New-Orleans:**	15./7.	„	Istria.
Nach **Quebec-Montreal:**	24./6.	„	Willehad.
„ „	8./7.	„	Prinz Oskar.
Nach **Westindien:**	27./6.	„	Bolivia.
„ „	3./7.	„	Virginia.
„ „	5./7.	„	Niederwald.
„ „	7./7.	„	Caledonia.
„ „	20./7.	„	Schaumburg.
Nach **Mexiko:**	28./6.	„	Dania.
„ „	3./7.	„	Assyria.
„ „	14./7.	„	Westerwald.
„ „	18./7.	„	La Plata.
Nach **Ostasien:**	24./6.	„	Spezia
„ „	24./6.	„	Hellas
„ „	24./6.	„	Liberia.
„ „	6./7.	„	Badenia.
„ „	7./7.	„	Ambria.
Nach **Wladiwostok:**	25./6.	„	Elisabeth Rickmers
Arabisch-Persischer-Dienst:	16./7.	„	Sicilia.

Schlammbad ARENSBURG
Insel Oesel, Livland.
„Neue Heil- und Schlammbadeanstalt"
gegr. 1883. Saison 20. Mai — 20. August.
Bei der Anstalt „Luftbad". Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte; in St. Petersburg: Dr. **Heinr. Arpenet,** Кирочная 8, und während der Saison **in Arensburg,** Schloss-Str.; in Arensburg: Dr. **C. Carstens,** Gr. Hafenstrasse, eig. Haus, Dr. **A. von Sass,** Gouvernementsstrasse, eig. Haus.

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
während der Monate Juni, Juli und August.

Stellvertretende **Präsidentin:** Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg,** Teichstr. 5. Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr.

Präsidenten: Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat. Sprechst.: von 10—11 Uhr nur im Juli und August.

— Stellvertretend im Juni cand. theol. J. Winkler.

— Pastor **Hahn,** Universitäts-Pastorat. Sprechst.: 4—5 Uhr, nur bis zum 20. Juni.

Vizepräsident: Pastor **Lezius,** Salzstr. 1. Sprechst.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 1—2 Uhr.

Süd-Bezirk und Bethel:

Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg,** Teichstr. 5. Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr.

Vorsteher: **von Bodisco,** Mühlenstr. 9, Juni u. August. Sprechst.: Sonnabend von 3—4 Uhr.

Nord-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. **A. Mercklin,** Marienhofsche Str. 6, im Hof. Sprechst.: von 11—1 Uhr.

Bethanien: Vorsteherin Frau **Erdmann,** Altstr. 11. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 2—3 Uhr.

Gemeindeschwester: **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4. Sprechst. im Juni und August: tägl. von 9—10 Uhr.

Stadtmissionär Haart, Salzstr. 1. Sprechst. im Juli und August: täglich von 9—10 und 2—3 Uhr.

Jubiläums-Fischereiausstellung
zu Riga
vom 6. bis 15. Juli 1910
im Stadtgymnasium am Thronfolgerboulevard.

Aromatische Pastillen
für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.
Fabrik Gläschky & Wiedner,
St. Petersburg, Stremjannaja 22.
Verkauf in allen Apothekerwaarenh. in St. Petersburg u. d. Provinz. Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop., für Limonaden à 10 Kop. pro Stück.
Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.



Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma
Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen
Rheinpreussen.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.
Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT.**
Nachstehende Haarschneidemaschinen versenden wir **30 Tage zur Probe**

Haarschneide-Maschine „Perfekt" Nr. 264
mit 2 Aufschiebekämmen, um die Haare 4, 7 u. 10 mm schneiden zu können,



zum Preise von **Nur 2 Rbl.** Porto extra.

Haarschneide-Maschine „Symbolo"
Nr. 264½ Genau wie Nr. 264, aber in leichterer Ausführung, **nur 1 Rbl. 63 K.** Porto extra.
Grosse Auswahl von Haar- u. Bartscheermaschinen, sowie Rasiermessern und Rasierapparaten in jeder Preislage, alle Rasierutensilien wie Näpfe, Pinsel, Streichriemen, Seife, Abziehsteine etc. Rasiermesser in 1 a Qualität von 65 Kop. an. Komplette Rasiergarnituren in Holzkästchen schon von 1 Rbl. 40 Kop. an,
Haarmaschinen, Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren etc. werden unter billigster Berechnung geschliffen und repariert, ganz gleich ob unser oder fremdes Fabrikat.

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen Betrag zurück.



Eingetragene Fabrik Marke

Umsonst und portofrei ohne Kaufzwang. versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren neuesten illustrierten **Pracht-Katalog,** welcher ca. 9000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält.
Warenlager im Werte von ca. ½ Million Mark.

Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.
Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

24-jährige Waise, blond, fesch, hübsch, lebt bei einer alten Tante, hat **100,000 Barmitgift,** wünscht passende Heirat. Nur rasch entschlossene Herren (ev. auch ohne Vermögen) wollen sich melden. **Schlesinger, Berlin 18**

Herr Franz Faure
wird gebeten, seine Adresse aufzugeben. Riga, Postfach Nr. 70.

Restaurant
Waldschlösschen-Bar
Gildenstr. 9
empfiehlt
gute Küche.
Mittage im Abonnement.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1. Qu. 5.

Stellvertreter
von Anfang Juli auf 4—6 Wochen gesucht. Offert. nebst Anf. erbeten Apotheke B. K. Mathiesen, per Stat. **Ass, Kl. Marien.**

Junger Mann
firm im Russischen u. Deutschen, mit allen Kontorarbeiten vertraut, Maschinenschreiber, **sucht** eine **Anstellung.** Off. sub „J. M." an die Zeitungsexp.

Einen
Lehrling
mit der nötigen Schulbildung **sucht**
L. H. Rosenkranz.
Promenadenstr. 7.

Gesucht diplomierte
Gouvernante
auf's Land für 2 Mädchen von 8 u. 10 Jahren. Erforderlich Zeugnisse. Näh.: Satz-Str. 5, Qu. 6, von 2 bis 4 Uhr.

Gesucht wird für das Gut Zarnikau eine tüchtige, gut kochende, bestens empfohlene
Wirtin.
Mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften möge man sich wenden an Frau Goegginger — Riga, Postfach 118.

Ein Mädchen
für die Küche wird **gesucht** — Gildenstr. 9, Restaurant.

Vom 1. August c. ab sind freundliche
Zimmer
mit **voller Pension** abzugeben. Alte Str. 11. Zu erfr. Großer Markt Nr. 10, Qu. 4, v. 3—4 nachm. Semaibe Juhn.

2 Wohnungen
von 4 Zimmern u. allen Wirtschaftsbeq. v. 1. Aug. ab zu vermieten Gartenstr. 50.

Wohnungen v. 5 Zimm., Veranda und Küche
zu vermieten — Leppikstr. 3. Zu erfragen — Erbsenstr. 2

Gesucht zum Aug. oder Sept. eine freundl.
Wohnung
v. 4—6 Zimmern, womögl. mit Veranda u. Garten im I. od. II. Stadtteil. Off. an d. Exp. d. Bl. sub „August".

In d. Neuen Kastanien-Allee № 8, wird eine **Wohnung** von 5 Zimmern, Entree, Küche Mädchenz. u. Veranda mit allen Wirtschaftsbeq. vom 15. August **mietfrei.**

Alleinstehender Dame ein
sauber möbl. Zimmer
mit Benutz. der Küche, abzugeben. Zu erfr. Botanische Str. 42, part. rechts.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern, im Mittelpunkt der Stadt, gesucht. Offerten sub „L. 6" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine freundliche
Wohnung
von 2 grossen Zimmern u. Küche, ist sofort zu übergeben. Nachzufragen Stapelstr. 43. Daselbst kann sich ein **Mädchen** zum Alleindienen melden.

1 Wohnung v. 4 Zimmern
Entree, Veranda, Leutezimmer und Gärtchen v. 1. Juli mietfrei — Marienhofsche Str. 42. Näheres b. Hauswächter von 12—1 Uhr.

Zu **vermieten** eine
Wohnung
von 3 Zimmern mit Entree u. Küche u. Benutzung eines Parkes, Rigasche Str. 62. Zu erfr. im Hof 64, Qu. 1.

Eine freundl. bequeme
Wohnung
von 5 Zimmern, womöglich mit Gärtchen, von stillebendem Ehepaar zum 1. August gesucht. Bald gefl. Angebote unter „Wohnung 5" an d. Exp. d. Bl. erb.

Mediziner sucht zum Semester
grosses sonniges Zimmer
im oberen Stock, n. w. v. d. Universität. Off. sub „Mediziner" an die Exped. d. Bl. erbeten.

11500 Rbl.
zu 6% sind auf eine erste städtische Hypothek abzugeben. Off. erb. sub „11500" an d. Exp. d. Bl.

Sommer-Theater.
Morgen, Donnerstag d. **17.** Juni
Nur einmalige Aufführung
Der Zigeunerbaron
Operette in 3 Akten v. Johann Strauß.

Sonnabend, den 19. Juni
In Elwa
Die geschiedene Frau
Operette in 3 Akten v. Leo Fall.
Vorverkauf bei Hrn. Apotheker Redlich ab Mittwoch nachm. 5½ Uhr.
(Näheres im Redaktions-Teil).

D. H.-V.
Heute, Mittwoch, den 16. Juni 9—12 Uhr abds.
Grosses Symphonie-Konzert
und
Richard Wagner-Abend.
(Drei Konzert-Teile.)
Dirigent:
Herr Kapellmeister Kroeker.

Im unterzeichneten Verlage ist in neuer, vierter, Auflage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Sakfakeele
õppimise raamat koolidele.
Deutsches Sprachbuch
für den Schulgebrauch.
Kirja pannud
C. R. Jakobson.
Preis 45 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Zu wohltätigem Zwecke
Ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karow.

Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.
Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. u. livl. Schulrat a. D.
Preis 1 Rbl.

Zu wohltätigem Zwecke
ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karows.

Im unterzeichneten Verlage erschien soeben:
Anleitung
für die
livländ. Kirchspielsvorsteher in Wegesachen.
Preis 40 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Schreibmaschinen Arbeiten
aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit
übernommen
und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Verloren
1 gold. Krönungsmedaille Alexanders III. mit Krone, Kreuz u. Jahresz. 1883. Ehrl. Finder wird gebeten, dieselbe gegen anst. Finderlohn an d. Exp. d. Bl. abzuliefern. Vor Ankauf wird gewarnt. H. W.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Konsumhafer (2 Br.); J. M.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 134. Donnerstag, den 17. (30.) Juni 1910.

Inland.

Der Talman des Finnländischen Landtages Svinhufvudt über die Finnland-Vorlage.

Daß die auf Grund der soeben von beiden gesetzgebenden Kammern Rußlands angenommenen Finnland-Vorlage auszuarbeitende neue Gesetzgebung Finnlands aller Voraussicht nach in den weitesten Kreisen der Bewohner des Großfürstentums auf passiven Widerstand stoßen dürfte, geht mit ziemlicher Evidenz aus der s. Z. auch von uns wiedergegebenen letzten alleruntertänigsten Petition des Finnländischen Landtages hervor. Einen weiteren bezeichnenden Beleg für die Stimmung in Finnland liefert die Wiedergabe eines Interviews, das ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." mit dem Talman des Finnl. Landtages Svinhufvudt gehabt hat. Darnach äußerte sich der Talman wie folgt über die Finnland-Vorlage:

Für uns wird die Finnland-Vorlage nicht die Bedeutung eines Gesetzes haben und alles, was auf Grund dieser Vorlage resolviert werden sollte, wird in unseren Augen keine verbindliche Kraft haben. Das ist unsere Grundanschauung über diese Frage und nichts wird imstande sein, sie zu ändern.

Auf die Frage, wie Finnland diesen seinen Standpunkt zu vertreten gedenke, antwortete Svinhufvudt: Wir können nur tun, was jetzt schon geschieht, — nämlich an dem Gedeihen unserer Kultur arbeiten und wiederum arbeiten. Wenn wir, ein kleines Volk, schon zu normalen Zeiten viel arbeiten müssen, um bei der kolossalen internationalen Konkurrenz unseren Platz zu behaupten, so muß dies jetzt, in diesen schweren Tagen mit verdoppelter Kraft geschehen. Daher rufen wir das Volk zur Einigkeit und friedlichen Kulturarbeit auf.

Wir wissen, daß uns ein tödlicher Schlag treffen soll, wir dürfen ihn aber nicht mit in den Schoß gelegten Händen erwarten. Wir werden alles tun, was in unserer Macht steht, um unsere Kultur und unsere Rechte zu verteidigen ...

Zum Schicksal des Foelckersamschen Schulantrages.

Im Gegensatz zu dem Pessimismus, der angesichts der die russische innere Politik gegenwärtig beherrschenden nationalen Intoleranz auch der politischen Stimmung in unserer engeren Heimat ihr Gepräge gibt, vertritt ein Petersburger Livländer in der „Rig. Ztg." die optimistische Anschauung, daß die im russischen nationalistischen Lager gehegte Antipathie gegen die Fremdstämmigen, — wenigstens soweit die konservativen Kreise in Betracht kommen — sich nicht auf die Deutschen erstrecke. Es sei bezeichnend, daß an dieser Sympathie gegenüber den Deutschen in Rußland — die in der Hochschätzung eines starken monarchistischen Deutschland als Nachbarstaat ein Analogon findet — die Haltung der Balten in den letzten brennenden Fragen nicht das geringste geändert hat. Daraus folgert der gen. Korrespondent, daß es durchaus unzulässig ist, in der Vertagung des Antrages Foelckersam gleichsam auch eine „Rache für Finnland" zu erblicken.

„Der Antrag ist vertagt worden, weil der kadettische Vertreter in der Kommission bei voller Anerkennung der Notwendigkeit der Regelung der Prüfungsfrage im projektierten Sinne, sich nicht berechtigt glaubte, sie allein auf die 4 Ritterschaftsschulen zu beschränken. Dieser typisch liberale Standpunkt, der einer Doktrin zu Liebe es eher geschehen läßt, daß keiner einer vernünftigen Maßnahme teilhaftig wird, als sie vorläufig einem Teil zuzubilligen, dürfte aber schwerlich von der Kadettenfraktion als solcher geteilt werden und zwar um so weniger, als den Antrag Foelckersam auch eine Anzahl Kadetten unterschrieben hat.

Falsch ist ferner die Angabe, daß das Kommissionsmitglied, das der Nationalistengruppe angehört, sich gegen die Zulassung der deutschen Sprache im Abiturium ausgesprochen hat. Er hat mit keinem Wort gegen sie opponiert, sondern lediglich gegen die Zweiteilung der Prüfung auf 2 Jahre, weil eine solche ihm ein Novum dünkte, für das sich keine Analogie finden lasse. Er hat sich mithin gegen einen mehr nebensächlichen Teil des Antrages gewandt, der übrigens gleichfalls von einem Teil seiner Fraktionsgenossen unterzeichnet worden ist.

Was die äußerste Rechte betrifft, so mag hier ein großer Teil gegen den Antrag sein, Tatsache ist aber, daß gerade hier einflußreiche Personen ihm volles Verständnis entgegentragen und ihn direkt fördern. — Es muß mithin gegenüber pessimistischen Stimmungsbildern in der deutschen Presse betont werden, daß es irreführend ist, von einem Fiasko des Antrages zu reden. Man wird vielmehr darauf hoffen dürfen, daß er, wenn auch vielleicht mit einzelnen Modifikationen nicht prinzipieller Art, zur Annahme kommen wird und dadurch den unleidlichen Prüfungsverhältnissen, wie sie jetzt herrschen, ein Ende bereitet wird. Man muß nur auch hier Geduld haben, so schwer sie einem auch fallen mag und nicht in übel angebrachtem Kleinmut zu voreiligen Konzessionen neigen, die einmal getan nicht wieder zurückgenommen werden können."

Die deutsch-baltischen Abgeordneten und die Oktobristen.

In einem längeren Artikel behandelt die „Rig. Rdsch." die in unserer Presse viel ventilierte Frage, welchen Schritt die deutsch-baltischen Duma-Abgeordneten jetzt unternehmen sollen, nachdem die Oktobristenfraktion alle die schönen Beschlüsse vom Oktober-Kongreß vorigen Jahres vergessen hat und sich ihr ganzes Arbeitsprogramm von der Regierung gemäß den Wünschen der nationalistischen Rückschrittler hat vorschreiben lassen.

Die Möglichkeit, aus der Oktobristenfraktion auszutreten, ist, nach der „Rig. Rdsch.", von unseren Abgeordneten durchaus und zwar von mehreren Herren sehr ernsthaft erwogen worden. Das Gegenteil wäre ja auch sehr verwunderlich. Wenn die Herren trotzdem sich zu diesem Schritte nicht entschlossen haben, so dürften die Gründe dafür allerdings nahe genug liegen. Es ist klar, daß Abgeordnete ohne Fraktionsanschluß in der Duma nichts durchzusetzen in der Lage sind. Es würde sich also darum handeln, einen neuen Anschluß zu suchen. Des weitern weist die „Rig. Rdsch." nach, daß die Unterschiede im politischen Programm den von den „Rig. N. Nachr." und der „Lib. Ztg." befürworteten Anschluß der deutsch-baltischen Abgeordneten an die Progressisten unmöglich machen.

Von dem Baltischen Reformprojekt.

Die heute eingetroffene „Now. Wr." veröffentlicht einen Artikel, in dem die baldige Prüfung des bis jetzt im Innenministerium unverarbeitet liegenden Baltischen Reformprojekts angeregt wird. In den im Ganzen sachlich gehaltenen Ausführungen wird zuingangs die Geschichte der Ausarbeitung dieses Reformprojekts durch das besondere unter dem Vorsitz des Generalgouverneurs zusammengetretene Konseil dargelegt, worauf es weiter u. a. heißt:

Seit der Uebergabe des Baltischen Reformprojekts an das Innenministerium ist von weiteren Schritten in dieser Angelegenheit nichts zu hören gewesen. Indessen verlangt das tägliche Leben gebieterisch ihre Lösung. Außerdem droht der vom Baltischen Konseil des Generalgouverneurs ausgearbeitete Entwurf unter solchen Umständen seine Bedeutung zu verlieren, da bereits jetzt diese und jene baltische organisch mit dem Reformprojekt zusammenhängende Frage in den gesetzgebenden Körperschaften selbständig verarbeitet wird ...

Es folgen ein Hinweis auf das wertvolle in dem Reformprojekt enthaltene Material über die verwickelten Verhältnisse im Baltikum und eine empfehlende Erwähnung verschiedener namentlich die baltische Agrarfrage berührender in den letzten Jahren erschienener wissenschaftlicher Schriften; hierbei wird allerdings neben dem Namen des bekannten Kenners unserer agrarischen Verhältnisse Tobien auch derjenige des ehem. Gouverneurs von Estland Fürsten Schachowskoi genannt, dessen „Archiv-Memoiren" im vorigen Jahr im Druck erschienen sind. Sodann heißt es weiter:

Bei der notwendigen schleunigen Durchsicht des Reformprojekts im Innenministerium dürfte es aber nützlich sein, die in dem Projekt aufgeworfenen, seit altersher das Streitobjekt der verschiedenen Meinungen bildenden Fragen einer besonderen interressortlichen Komission zur Prüfung zu übergeben, die aus Beamten und Vertretern der Ortsbevölkerung zu bestehen hätte, — besonders auch solcher, die die Wahrung der Interessen der russischen Bewohner des Baltikums vertreten könnten.

Die Notwendigkeit, die russischen Interessen im Baltikum zu wahren, wird u. a. mit dem den Tatsachen widersprechenden Hinweis auf die „beinahe ohne jede unmittelbare Vertretung" der russischen Bewohner des Baltikums stattgehabten Konferenzen des Konseils des Generalgouverneurs belegt. Zum Schluß empfiehlt der Artikel, die Fragen, deren Lösung dem Balt. Generalgouverneur anheimgestellt worden war, die aber wegen der 1908 erfolgten Aufhebung des Generalgouvernements ungelöst geblieben sind, gleichfalls der Prüfung durch die gen. Kommission unterziehen zu lassen.

Daß die schleunige Prüfung des Reformprojekts dringend notwendig ist, unterliegt keinem Zweifel. Ob aber die empfohlene interressortliche Kommission den Aufschub, den das Reformprojekt durch ihre Arbeit notwendigerweise erleiden müßte, durch wesentlich neue und notwendige Ergänzungen wettmachen würde, erscheint uns denn doch sehr fraglich. Die kritische Sichtung der zur Reform der baltischen Verhältnisse in dem Projekt empfohlenen Fragen durch das Ministerium und die gesetzgebenden Körperschaften dürfte die allseitige Klärung der Landesinteressen wohl genügend sicherstellen.

An die baltischen Aerzte!

Den Revaler Blättern geht folgende Zuschrift zu:

Nicht die Herstellung des Alten kann unsere Aufgabe sein, seit wir unsere Schule wieder haben, sondern die Herstellung nur dessen, was erhaltungswert ist, denn wir werden es uns doch sagen müssen, daß in den drei verflossenen Jahrzehnten die Werte sich vielfach gewandelt haben. Nirgend aber müssen wir so aufmerksam wie in der Schule sein, daß wir den Geist der Zeit verstehen; die heute erzogen werden, gehören erst in zwei Jahrzehnten dem Leben an, und sie haben ein Recht sich zu beschweren, wenn ihre Bildung einer Zeit angepaßt ist, die ihnen zur Vergangenheit gehört. Nicht alles behält seinen unvergänglichen Bildungswert; anderes drängt sich vor, was Rücksicht verlangt und dem Schüler vermittelt werden muß; Grundsätze, die in der Jugendzeit giltig waren, haben ihre Bedeutung verloren, — andere sind aufgekommen, zuweilen in heftigem Ringen, und die Schule, die sie der Jugend vorenthielte, wird als rückständig angesehen, und den Dank ihrer Zöglinge verdient sie nicht.

Nicht der Lehrer allein hat die Erziehung der Jugend zu leiten, gleichwertig steht der Arzt neben ihm, — so heißt es jetzt. Absicht und Aufgabe kann es mir gar nicht sein, die Berechtigung oder den Unwert dieses Satzes zu erweisen, nur bekennen will ich, daß ich mich ihm völlig gefügt habe und ihm in seinen äußersten Konsequenzen anhänge. Von den Aerzten ging die Bewegung aus, vom Breslauer Augenarzt Hermann Cohn im Vordertreffen, — und die erbitterte Abwehr des Lehrstandes haben sie gebrochen und ihr Recht durchgesetzt, in der Erziehung ratend und tatend beteiligt zu sein. Ihr Recht, sagten sie, — und heute sagt man ihnen und sie sagen es selbst: ihre Pflicht. — Eine ganz neue Wissenschaft entstand, die Schulhygiene, und immer dringender wird das Verlangen, daß der Lehrstand hygienisch gebildet sei, — und jetzt, wo wir vor dem Zugeständnis stehen, erhebt sich reger und lebhafter der Wunsch, daß der Schularzt nicht der pädagogischen Bildung bar sein dürfe.

Diese Bewegung, die schulhygienische, hat in kurzer Zeit eine Ausdehnung und Macht gewonnen, wie sie an wissenschaftlichen und pädagogischen Strömungen sonst nicht gesehen wird. Sie ist seit einem Jahrzehnt international organisiert und in Europa und Nordamerika haben sich fast alle Staaten zu ihr bekannt. Japan nimmt in ihr einen bedeutenden Rang ein, Südamerika und Australien, fast auch Afrika beginnen sich ihr anzugliedern. In jeder preußischen Provinz, in jedem bairischen Kreise, in jedem deutschen Kleinstaat, in jedem Kronlande, in jedem französischen Departement bestehen diese Sonderabteilungen der Landes-Organisationen. Denken wir nur nicht, daß sie dekorativen Zwecken dienen sollen! Die internationalen Kongresse vermitteln gewiß segensreich den Gedankenaustausch, sie stellen aber vor allem die öffentliche Aufsicht über die auf diesem Gebiete geleistete Arbeit her, — diese Arbeit ist aber als eine der heiligsten sozialen Pflichten anerkannt worden.

Die russische Regierung ist in dieser Sache tatkräftig und entschieden anderen vorausgegangen, — die Landes-Organisation aber, die sich fast ausschließlich auf St. Petersburg beschränkt, ist auffallend dürftig und ungegliedert. Und die nötige Einsicht und Bildung und Arbeitskraft in ärztlichen Kreisen ist doch wohl da, in einigen Gebieten jedenfalls da!

Bei den baltischen Aerzten jedenfalls! Was mag uns am Zusammenschluß und am Anschluß an die schulhygienische Organisation der Welt hindern? Mir ist, als sollte ich um Verzeihung bitten, daß ich, der ich nicht Fachgenosse bin, ratschlagend vortrete, aber ich muß mir doch sagen: auf dem Gebiete der Jugenderziehung seid ihr Aerzte und sind wir Lehrer gleichberechtigte Arbeitsgenossen, euer Teil aber ist die Vorarbeit, ihr sollt unsere Lehrmeister sein, für die Ausführung laßt dann nur uns sorgen! Die baltische Schule kann ihrer Pflicht nicht nachkommen, wenn die baltischen Aerzte, — nicht die Schulärzte, sondern alle Aerzte, denn ich kenne keine medizinische Disziplin, die der Schulhygiene nicht dienstbar gemacht werden könnte, — wenn die baltischen Aerzte nicht die neuen Wege erschließen. Tagungen der Aerzte in Estland, Livland, Kurland kommen doch wohl jährlich vor, — ich denke, es wäre kein unwürdiger Beratungsgegenstand, über den Anschluß an eine Bewegung einig zu werden, die die ganze Welt durchzieht und die auch unserer Schule eine neue Kraft zuführen muß.

Inspektor Emil Thomson.
Sillamäggi — Türsel.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zum Schicksal des Foelckersamschen Schulantrages.
Ungeklärte Stellung des Ministers Schwarz.
Der neueste Ministerwechsel in Deutschland und die Polenpolitik.
Rede des türkischen Großwesirs über die äußere und innerpolitische Lage der Türkei.
Das englische Unterhaus nimmt die veränderte Fassung des Verfassungseides des Königs an.
Der deutsche Lenkballon „Germania" durch eine Katastrophe bei Osnabrück schwer beschädigt.

Dorpat, 17. Juni.

Der Bestand der russischen Handelsflotte stellte sich, der „Now. Wr." zufolge, zum 1. Januar d. J. wie folgt dar: die russische Handelsflotte zählt 925 Dampfer mit 779 000 Tons Raumgehalt; von diesen verkehren 42% auf dem Baltischen Meer. Die Segelflotte besteht aus 2494 Fahrzeugen mit 289 000

Feuilleton.

Der Veits- oder Johannistanz.

Von Friedrich Kunze.

Unter den zahllosen Uebeln, Leiden und Beschwerden, von denen die heute so ungestüm und rastlos dahinlebende Menschheit heimgesucht wird, spielt auch noch der berüchtigte Veitstanz eine gewisse Rolle. Mehrere Jahrhunderte hindurch hat diese „närrische Krankheit" wie eine wahre Landplage bald diese, bald jene Gegend Deutschlands heimgesucht, und erst seit dem Ausgange des 18. Jahrhunderts hat sie ihren seuchenartigen Charakter verloren, indem sie nur noch vereinzelt und weniger bösartig auftritt. Sie äußert sich bekanntlich anfallsweise — unter Fortdauer des vollen Bewußtseins — in krankhaften Bewegungen der willkürlichen Muskeln, doch kann diese periodisch auftretende „Muskelunruhe", meist nur eine Körperhälfte heimsuchend, zu förmlichen Stoß- oder Zuckkrämpfen ausarten und sich auf den ganzen Rumpf oder nur auf einzelne Partien desselben erstrecken. Zuweilen steigert sich ein heftiger Anfall auch wohl zum tollen Hüpfen, Tanzen und Herumlaufen im Kreise und kann schließlich gar Blödsinn oder Fallsucht im Gefolge haben. Dieser sogen. „große Veitstanz" trat in früheren Jahrhunderten sehr häufig auf und entflammte meist ganze Scharen zur unheimlichen Tanzwut. Vorwiegend wurde das weibliche Geschlecht von ihnen ergriffen, wie denn auch heute noch seine epileptischen Nachwehen nur bei kleineren oder erwachsenen Mädchen beobachtet werden.

Da erwiesen ist, daß die gefürchtete „Chorea Sankt Viti" — erst im Anfange des 16. Jahrhunderts trat die verdeutschende Bezeichnung „Veitstanz" auf — aus einer gewissen Ueberspanntheit der religiösen Gefühle hervorgegangen ist, so kann man auch die mittelalterlichen „Kinderfahrten" als eine ihr wesensverwandte Erscheinung ansehen, denn auch sie entsprangen der krankhaften religiösen Begeisterung ihrer Zeit. Als nämlich gegen Ende des 12. Jahrhunderts das heilige Grab zu Jerusalem wieder in den Besitz des ägyptisch-syrischen Sultans Saladin gelangt war, gerieten alle für die christliche Sache begeisterten Gemüter Europas in große Aufregung, so daß selbst eine „wunderbare Phantasie" unter der abendländischen Kinderwelt wahrgenommen werden konnte. Diese „fixe Idee" der Wiedereroberung des heiligen Grabes ergriff Tausende von Unmündigen nicht weniger mächtig als einst das herzerschütternde Märtyrertum der ersten Christen, dem sich ja bekanntlich auch viele jugendliche Personen unterwarfen. Eine aufmerksame Beobachtung der „lieben Kleinen" lehrt nämlich, daß diese von allen wahrnehmbaren Gemütsbewegungen Erwachsener mit ergriffen werden, umsomehr, als in ihnen der mächtige Nachahmungstrieb keine Grenzen kennt.

Daher ist es auch zu verstehen, daß im Jahre 1212 ein schöner Hirtenjunge aus Cloies bei Vendôme, angeblich auf einem glänzenden und mit Fahnen geschmückten Wagen sitzend, zahlreiche Dörfer und Städte französischer und deutscher Gaue durchzog und ergreifende Lieder vom verlorenen Kreuze Christi sang und dadurch seine jugendlichen Genossen zur Teilnahme an einem geplanten Kreuzzuge hinreißen konnte. In kurzer Zeit hatte sich ein ansehnliches Heer notdürftig bewaffneter Knaben in Vendôme versammelt, das in großen Scharen aufbrach — aus Straßburg sollen sich allein 1600 „Buben" beteiligt haben — „um Jerusalem samt dem heiligen Grab den Sarazenen zu entreißen". Weder gute Worte „oder Schläge der Eltern", weder Verwarnungen noch Bestrafungen seitens der eingreifenden Obrigkeit vermochten etwas auszurichten. Unterwegs nahm sich aber niemand der betörten „Freischärler" an, so daß viele vor Frost und Hunger starben, während die in Italien anlangenden von scheinbar gutherzigen Seeleuten auf 7 Schiffen untergebracht, doch meuchlings nach Palästina und Nordafrika befördert und als Sklaven verkauft wurden.

Etwa 25 Jahre später, am 15. Juli 1237, versammelten sich in Erfurt „ganz unvermutet und auf einmal über hundert Kinder auf der Gasse, Knaben und Mägdlein", die sich tanzenden Schrittes durch den nahen Steigerwald bis nach dem mehrere Stunden entfernten Arnstadt bewegten, wo sie voll Ermattung und Müdigkeit niederstürzten — teils „an den Mauern", teils „auf der Gasse" — und in einen tiefen Schlaf verfielen. Sie sollen von den erschrockenen Eltern auf Wagen wieder zurückgeholt worden sein. „Viele aber hatten ein Zittern bekommen, welches sie lebenslang nicht wieder verlieren konnten", berichtet der zeitgenössische Chronist Rothe. Man kann wohl mit einiger Wahrscheinlichkeit vermuten, daß die mancherlei geräuschvollen und pomphaften Feierlichkeiten, die damals mit der epochemachenden Heiligsprechung der „engelgleichen" Thüringer Landgräfin Elisabeth verbunden waren, einen förmlichen Andachtskitzel bei der Erfurter Kinderwelt — sollen doch nach einigen Berichten sogar über 1000 jugendliche Waller auf den Beinen gewesen sein — erregten, der sich durch widernatürliche Betätigung gewisser Bewegungsnerven Luft machte, und in dem hinterlassenen Gliederzittern schon eine gewisse Verwandtschaft mit dem späteren Veitstanze zeigte.

Das war noch weit mehr zu behaupten von einer ähnlichen Pilgerfahrt, die im Jahre 1458 mehr als 100 Knaben und Mädchen aus Hall in Schwaben unternahmen, indem sie „wider den Willen ihrer Eltern" nach Mont St. Michel in der Normandie zogen, um dort den heiligen Erzengel Michael persönlich zu verehren. Niemand vermochte diese weite Wallfahrt der verblendeten Grünlinge zu verhindern, und wo man gewaltsam eingriff, „sollen die Kinder schwer erkrankt und selbst gestorben sein".

Indes, diese leidenschaftlichen Aeußerungen der jugendlichen Gemüter waren noch wirkliches „Kinderspiel" gegen ein weit stärker auftretendes Leiden gleicher Art, das gegen Ende des 14. Jahrhunderts auf deutschem Boden verspürt wurde. Noch waren die erschütternden Nachwehen des Schwarzen Todes nicht verwunden, kaum die Gräber so vieler Millionen Pestopfer eingesunken, als in unserem Vaterlande ein neuer seltsamer Wahn die empfänglicheren Menschen ergriff. So sah man 1374 in der rheinischen Stadt Aachen, „daß die Leute anhuben zu tanzen und zu rasen, und stunden je zwei gegeneinander und tanzten auf einer Statt einen halben Tag, und in dem Tanz da fielen sie so dick nieder und ließen sich mit Füßen treten auf ihren Leib: davon nahmen sie sich an, daß sie genesen würden". So lesen wir in der interessanten Limburger Chronik, und ähnliche Geschichtsquellen berichten noch ergänzend, daß sich ganze Scharen von Landleuten, Handwerkern, Frauen, Dienstboten, Knaben und Mädchen aus

Tons. Der Gesamtwert der Schiffe beträgt 187 Mill. Rbl.

Fennern. Ein atheistischer Schullehrer ist, wie der „Pern. Post." meldet, auf Verfügung des Herrn Kurators vom Amte entfernt worden.

Riga. Der Gesellschaft „Zoologischer Garten in Riga" ist die Veranstaltung einer Hauskollekte obrigkeitlich erlaubt worden. Des weiteren haben sich einflußreiche Persönlichkeiten, an der Spitze der Herr Livl. Gouverneur, der Herr Landmarschall und der Herr resid. Landrat, bereit erklärt, ihre Namen unter einen demnächst zu publizierenden Aufruf zu setzen.

— Die bedauerlichen Gegensätze, die noch immer am Rigaer deutschen Stadttheater herrschen, beleuchtet folgende Mitteilung der „Rig. Ztg.": Das Neuengagement der Musiker für das Orchester des deutschen Stadttheaters ist zum allergrößten Teil vollzogen, obwohl alle Hebel von gegnerischer Seite angesetzt werden, um die Engagements zu verhindern und die noch ausstehenden Abschlüsse zu vereiteln. Wir haben Einsicht in ein für diese Treibereien bezeichnendes Flugblatt erhalten, das vom Präsidium des Allgemeinen deutschen Musikerverbandes unterzeichnet ist und die Musiker warnt, nach Riga zu gehen. Das Flugblatt wiederholt die alten haltlosen und ehrverletzenden Anschuldigungen, daß die Kündigungen entgegen der ehrenwörtlichen Zusicherung der leitenden Persönlichkeiten erfolgt seien, und greift außer dem Komitee auch den Kapellmeister Herrn H. Wetzler an, der doch nur im Auftrage des Komitees seine Pflicht erfüllt hat. Die völlige Haltlosigkeit der vorgebrachten Behauptungen, das Komitee habe das Orchester vergewaltigt, ist oft genug erwiesen worden. Es sei nur noch bemerkt, daß nach uns gewordenen Informationen, das Komitee die Neuengagements überaus langsam vollzogen hat, um denjenigen alten Orchestermitgliedern, die sich um die 11 noch offenen Vakanzen bewerben wollten, diese frei zu halten und ihnen Zeit zur Ueberlegung zu geben, und daß erst nachdem bis zum Schluß der Saison die in Rede stehenden 11 Musiker das Wiederengagement refusiert hatten, auch zur Besetzung dieser Stellungen geschritten worden ist.

— Eine große Truppenparade fand, den Rigaer Blättern zufolge, gestern vormittag auf der Esplanade statt, und zwar in solcher Ordnung, wie sie in der Allerhöchsten Gegenwart sich vollziehen soll. Nach der Parade begaben sich die Truppen wieder in das Sommerlager.

— Die Pockenerkrankungen, welche schon längere Zeit in Riga herrschten, beginnen sich, der „Rig. Ztg." zufolge, wieder zu steigern. Im Stadtkrankenhause kommen fast täglich neue Erkrankte hinzu, nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene.

Reval. Die Goub.-Behörde für Städteangelegenheiten findet, wie der „Rev. Beob." hört, im Prinzip keine Hindernisse für die Verwirklichung der Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung vom 1. und 26. Mai c. betreffs des Ankaufs des im Hafen belegenen Mayerschen Grundstücks und der Anleihe von 850 000 Rbl., falls sie genehmigt werden sollte.

— Wie der „Tall. Teat." erfährt, haben die lettischen Blätter die Einladungen zum estnischen Musikfest zu spät erhalten, sodaß sie auf dem Fest nicht vertreten sein konnten. Wie das Preßbureau des Festes bekannt gibt, waren die Vertreter von 8 estnischen, 4 russischen, 7 finnländischen, einer schwedischen und 2 deutschen Zeitungen zugegen. — Letztere Angabe kann die „Rev. Z." dahin zurechtstellen, daß außer den im estnischen Blatt genannten „Rig. N. Nachr.", und der „Rev. Z." auch der „Rev. Beob.", sowie die „St. Pet. Ztg." und die „Rig. Rdsch." vertreten waren.

— Ueber einen Fall einer geradezu unerhörten Verrohung von Kindern berichtet die „Rev. Ztg." Unlängst brannte, wie gemeldet, infolge Brandstiftung im Fönalschen Gebiet ein Haus nebst Stall nieder, wobei die Frau des Arrendators Johann Waldmann im Feuer umkam. Nunmehr hat die 10-jährige Hirtin Hilda Lidemann gestanden, die Brandstiftung verübt zu haben und zwar auf Anraten des 9-jährigen Sohnes des Bauern Kurt Walziner, der ihr dafür 20 Kop. versprochen hatte.

— Dem „Päewaleht" zufolge haben dem estn. Sängerfest als Gäste beigewohnt: als Vertreter der großen finnischen Verlagsgesellschaft „Kirlallisuuden Seura" Dr. H. Ojansun und Mag. L. Kettunen, der verantwortl. Redakteur des Blattes „Karjala" Södermann, von Seiten der „Kirjalinen toimisto" Mag. Louhivuori, das Glied der Redaktion „Helsingin Sanomat" Kyro. Dann noch Korrespondenten der „Uusi Suometari", der finnischen Verlagsgesellschaft „Kansanvalistusseura", der „Liito", der Zeitung „Kalewa" usw. Die „Russk. Wedomisti" sandten den bekannten Musikkritiker Engel, die „Rig. N. Nachr." den Direktor der Rigaschen Musikschule Gisshitzki. Außerdem war anwesend der Vertreter einer englischen Zeitung — zusammen ca. 50 Personen. Die Gäste sollen sich sehr befriedigt über die Leistungen geäußert und die vorbildliche Ordnung gelobt haben. — Die Zahl der Teilnehmer wird auf 30—40 Tausend geschätzt.

Weißenstein. Auf der letzten Schulratssitzung des Deutschen Vereins wurde, wie die „Rev. Ztg." berichtet, auf den vakant werdenden Posten eines Direktors der Deutschen Schule Pastor Grundström gewählt. Ueber die Persönlichkeit desselben erfährt das genannte Blatt, daß er nach Absolvierung der Dorpater Universität einige Jahre Pastor in einer deutschen Kolonie Südrußlands gewesen ist und gegenwärtig Prediger an der deutschen Gemeinde in Wiborg ist.

Libau. Die im Süden Rußlands unter dem Vieh sehr verbreitete Maul- und Klauenseuche ist bekanntlich ansteckend und auch auf Menschen übertragbar. Die Krankheit wurde unlängst in Libau durch den Kronsveterinärarzt, Herrn Swirsky, an den Kühen von Eisenbahnangestellten, die auf einer aus dem Süden des Reiches stammenden Streu standen, entdeckt. Durch weitere Nachforschungen gelang es Herrn Swirsky zu ermitteln, daß diese Krankheit unter dem Vieh von Eisenbahnangestellten schon früher sporadisch aufgetreten ist, aber von einem hiesigen freipraktisierenden Veterinärfeldscher verheimlicht worden war. Nun stellte Herr Swirsky eine systematische Beobachtung aller aus dem Süden mit Vieh eintreffenden Eisenbahnwaggons an, und ermittelte dabei, daß in dem in diesen Tagen hier aus Poltawa mit 120 Schweinen eingetroffenen Waggon die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen war. Die Besichtigung der Tiere durch den Gouvernements-Veterinärinspektor und die hiesigen Veterinärärzte ergab, daß über die Hälfte der Tiere erkrankt war. Da die Krankheit auf das Fleisch nicht übergeht, wurde die Vernichtung der Köpfe und der Füße der erkrankten Tiere, eine gründliche Desinfektion der von ihnen benutzen Waggons und die Vernichtung der in den Trögen nachgebliebenen Futterreste angeordnet. Wegen Entwendung eines Teils dieser Futterreste wurde eine gewisse Fr. J. mit ihren beiden Töchtern von der Eisenbahngendarmerie zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. („Lib. Ztg.")

Zur Stellung des Unterrichtsministers Schwarz.

Petersburg. Zu den Gerüchten über den bevorstehenden Rücktritt des Unterrichtsministers Schwarz bringt das oktobristische Organ „Golos Moskwy" ein Entrefilet, das darauf hinausläuft, daß zurzeit die Sache völlig unaufgeklärt sei. Die Gerüchte basierten auf der Ablehnung des neuen Universitätsstatuts durch die Duma, wo es außer einigen Rechten überhaupt keinen Verteidiger gefunden habe. Das Projekt habe schon im Ministerrat Bedenken hervorgerufen, sei dann aber hier doch akzeptiert worden. Jetzt verstärke sich die Gegnerschaft auch in ministeriellen Kreisen. Heute liege die Sache so: entweder Kompromiß mit der Duma oder Einführung des Statuts auf Grund des Art. 87, was sehr unerwünscht wäre, oder — Rücktritt des Ministers.

— Die Verhaftung des Barons Ernst Ungern-Sternberg hält die Residenzpresse nach wie vor in Atem. Obgleich die Blätter sich verschiedentlich in vagen Vermutungen ergehen, darf folgende, sich anscheinend auf dokumentarische Beweise der Gendarmerie stützende Meldung der „Now. Wr." wohl als den Tatsachen entsprechend angesehen werden. Der Baron hatte im Interesse Oesterreichs Fühlung mit mehreren russischen Preßorganen, so dem „Wetscherni Golos", der von der österreichischen Botschaft mit 1000 Rbl. monatlich subventioniert wurde; die geringe Verbreitung des Blattes führte schließlich zur Einstellung der Subventionszahlungen. Baron Ungern hat dem ihn verhörenden Gendarmerieoffizier freimütig über den Charakter seiner Tätigkeit im Interesse Ungarns Aufschluß erteilt. Er ist in's Untersuchungsgefängnis gebracht worden; gegen ihn wird die Anklage auf Staatsverrat erhoben werden. Baron Ungern hat um seine Haftentlassung gegen Zahlung einer Kaution nachgesucht. — Im Zusammenhang mit dieser Affäre werden, der „Retsch" zufolge, weitere Verhaftungen erwartet. Als Verteidiger des Barons ist der Advokat M. W. Sforin gewonnen worden. — Die Abreise des österreichischen Militärattachés steht, wie die Blätter zurechtstellen, in keinem Zusammenhang mit Baron Ungerns Angelegenheit; er hat bereits vor 4 Wochen Petersburg verlassen, da er zum aktiven Dienst einberufen worden ist.

— PA. Auf den Namen des Reichsratsmitgliedes Generals der Artillerie Altvater ist anläßlich seines 50-jährigen Dienstjubiläums ein Allerhöchstes Reskript veröffentlicht worden unter Verleihung des Alexander Newski-Ordens an den Jubilar.

— In Sachen der Oginski-Affäre ist kürzlich der Warschauer vereid. Rechtsanwalt Pilezki verhaftet worden. Der Rigasche Rechtsanwalt Adamezewski befindet sich, entgegen der kürzlich gebrachten Meldung von seiner angeblichen Haftentlassung, gleichfalls noch in Verwahrsam. Gegen beide gen. Rechtsanwälte bestehen, den „Birsh. Wed." zufolge, starke Verdachtsgründe auf ihre Teilhaberschaft an der Testamentsfälschung. Der dritte verhaftete Rechtsanwalt Kasanschiew scheint Wonljarljarskis Geschäfte geführt zu haben, ohne deren verbrecherischen Charakter zu kennen.

— Dem Redakteur der in Petersburg erscheinenden estnischen Zeitung „Pealinna Teataja" August Wares ist, den Residenzblättern zufolge, eine Strafe von 500 Rbl. resp. 3 Monaten Arrest zudiktiert worden.

— Die Nummer vom 15. Juni des lettischen Blattes „Norden" ist konfisziert worden.

Charkow. Der Doktor der slawischen Literatur Pogodin ist, wie wir in der „Retsch" lesen, als ordentlicher Professor für slawische Philologie an der Universität Charkow in Dienst gestellt worden.

PA. **Gouv. Woronesh.** In den Kreisen Woronesh und Ostrogoshsk sind während eines Sturmes vom Hagel über 3000 Schafe erschlagen worden.

Saratow. Ein Dorf dessen Bewohner im Gefängnis sitzen, entdeckte, dem „Sarat. Westn." zufolge, kürzlich ein Beamter, der in Krugloje, einem Dorf im Petrowschen Kreise, die neue Gesindeverteilung vornehmen sollte. Er fand dort nur Halbwüchslinge und Greisinnen vor, — sämtliche Bewohner männlichen Geschlechts sitzen im Gefängnis, in das sie wegen ihrer Teilnahme an den Agrarunruhen gesteckt worden sind.

Kischinew. Der Bruder des bekannten Mörders vom Leschtukow-Pereulok Gilewitsch scheint eine ähnlich verbrecherisch veranlagte Natur zu sein, wie dieser. Die „Retsch" erzählt nämlich von soeben aufgedeckten betrügerischen Landverkäufen des Andreas G. Er hat ein und dasselbe Landstück zweimal gegen eine Anzahlung von 17 000 Rbl. verkauft und dieses Landstück darauf obendrein noch gegen Anzahlung einer bedeutenden Summe verarrendiert!

Blagoweschtschensk. An der im Bau begriffenen Amurbahn herrscht, wie gemeldet, seit einiger Zeit ein Streik: der „Retsch" zufolge, haben von 9200 Arbeitern gegen 4000 Mann die Arbeit eingestellt. Es ist Militär requiriert worden.

Sibirien. Wie die „Sib. Shisn" schreibt, nehmen die kolossalen Naturreichtümer Sibiriens von Jahr zu Jahr ab. Von den früheren gesegneten Ernten ist nicht mehr die Rede. Die undurchdringlichen Wälder verschwinden, die Flüsse versanden, der Fisch-, Wild- und Vogelreichtum hat aufgehört. Das Leben wird teurer und die Ansprüche an dasselbe werden infolge des Vordringens der städtischen Sitten immer größer. Dazu wächst der Landmangel. Wie das Europäische Rußland vor 30—40 Jahren verarmte und mit ihm die zentralrussische Bauernschaft, so verarmt jetzt Sibirien und droht, das zentralrussische Elendgebiet zu vergrößern.

Wiborg. Anläßlich der am letzten Sonntag in Wiborg stattgefundenen russischen Feier des 200. Jahrestages der Eroberung der Wiborger Festung schrieb, wie die „Rev. Ztg." referiert, „Wiborgs Nyheter" vorher: In diesen Tagen feiert das hier stationierte russische Militär sein Fest anläßlich der Eroberung Wiborgs. Es werden hier eintreffen russische Militärs, Vertreter geistlicher und weltlicher Behörden u. s. w. Die Polizei hat in der Presse bekanntgegeben, daß während der Festlichkeiten verschiedene Straßen abgesperrt und dem Verkehr entzogen werden sollen, damit die Zeremonien von seiten der Bevölkerung nicht gestört werden. Es geht daraus hervor, daß die Festarrangeure unter sich sein wollen. Auf den Straßen der Stadt sieht man bereits zahlreiche Mitglieder des Verbandes der wahrhaften Russen.

Politischer Tagesbericht.

Der neue Ministerwechsel in Deutschland.

Die Kieler Woche pflegt seit Jahren eine böse Zeit für preußische Minister zu sein: es ist die Periode des Großreinemachens in den preußisch-deutschen Ministerstuben. Im Jahre 1907 blieben in Kiel auf der Strecke Posadowsky und Studt und an ihre Stelle traten Bethmann und Holle. Im Jahre 1909 war das Ergebnis der vierstündigen Unterredung, die Fürst Bülow mit dem Kaiser auf der „Hohenzollern" hatte, die Genehmigung des Abschiedsgesuches des Reichskanzlers nach der Erledigung der Finanzreform. Diesmal hat die Kieler Woche, wie gestern telegraphisch kurz gemeldet, den Abschied des Finanzministers Frhrn. v. Rheinbaben (der bereits als Kandidat auf den Reichskanzlerposten genannt wurde!) und den Rücktritt des deutschen Botschafters in Paris Fürsten Radolin zur Folge gehabt. An die Stelle des letztern wird der bisherige Staatssekretär des auswärtigen Amtes v. Schön nach Paris gehen und in Berlin durch Herrn v. Kiderlen-Wächter ersetzt werden, während der Magdeburger Oberbürgermeister Lentze an Herr v. Rheinbabens Stelle rückt.

Ueber die politische Konstellation, die zu den Veränderungen in den hohen Aemtern Anlaß gegeben hat, wird aus Berlin gemeldet:

In Kiel, wo der Kaiser längere Konferenzen mit dem Reichskanzler hatte, sollen am Montag wichtige politische Entscheidungen gefallen sein, einmal über die auswärtige Politik, dann über die innere Politik, und zwar speziell in der Enteignungsfrage der Polenpolitik. Herr v. Rheinbaben hat sich plötzlich besonnen und will gehen. Er will das Oberpräsidium in der Rheinprovinz, in der er seit langer Zeit gute Freunde hat, übernehmen. In der auswärtigen Politik ist der Einschnitt, den das Gespräch des Kanzlers mit dem Kaiser gebracht hat, geringer. Herr v. Schön, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, soll Herrn v. Kiderlen-Wächter, dem tüchtigen Württemberger, Platz machen und einen Botschafterposten (in Paris) übernehmen. Das früher angekündigte Frühjahrsrevirement in den Botschaften soll also jetzt nachgeholt werden.

In der inneren Politik ist durch die Vorstellung des Herrn v. Schorlemer beim Kaiser die Aufmerksamkeit zuerst auf die Polenpolitik gelenkt worden. Dieses Problem hat sich bekanntlich in der letzten Zeit immer mehr zu kritischer Schärfe zugespitzt, so sehr sogar, daß Herr v. Arnim, der Vorgänger v. Schorlemers, darüber gestürzt ist. Die Ankaufsmöglichkeit hat sich im Laufe der letzten Jahre so sehr verringert und andererseits hat der Aufkauf deutschen Grundbesitzes durch die Polen solche Fortschritte gemacht, daß man im Landwirtschaftsministerium keine Möglichkeit mehr sah, ohne eine Maßregel oder ohne Anwendung des bereits in der Polenvorlage der Regierung anheimgestellten Enteignungsrechtes der weiteren Polonisierung entgegen zu treten. Namentlich in den Kreisen Bromberg und Schubin ist die Fortsetzung der bisherigen Politik unmöglich.

Die Regierung steht nun vor der Frage, ob sie die Enteignung durchführen soll oder nicht. Man erinnert sich, daß Fürst Bülow seinerzeit erklärt hat, die Vollmacht zur Enteignung betrachte er lediglich als ultima ratio und er sei überzeugt, daß sie niemals werde angewandt werden müssen. Wir wissen auch, daß vor Einbringung des Gesetzes im Abgeordnetenhause zwischen dem Staatsministerium und den Führern der parlamentarischen Parteien des Abgeordnetenhauses Verhandlungen gepflogen worden sind, daß die Parteiführer andere Maßregeln befürwortet haben und sich ebenso wie Fürst Bülow selbst erst dann bewegen ließen, der Enteignungvollmacht für die Regierung zuzustimmen, als die Minister v. Moltke und v. Arnim, von einer Reise in die Ostmarken zurückgekehrt, erklärten, die Maßnahmen, die von den parlamentarischen Parteien befürwortet würden, seien juristisch anfechtbar, das Enteignungsrecht dagegen werde eine wirksame Drohung sein und doch nicht angewendet werden müssen, weil die geplante Vorlage an sich schon zur Durchführung der preußischen Polenpolitik hinreichen würde. Da sich gezeigt hat, daß ohne Anwendung des Enteignungsrechtes das Fiasko der Polenpolitik offenbar würde, will die Regierung der Notwendigkeit nähertreten, die Enteignung durchzuführen. Und zwar soll beabsichtigt sein, solchen polnischen Grundbesitz zu enteignen, der sich im Besitz von polnischen Großgrundbesitzern befindet, die nicht in Preußen-Deutschland leben. Weiter soll es sich insbesondere um denjenigen deutschen Grundbesitz handeln, den namentlich in den Bezirken Bromberg und Schubin Gräfin Potocka, eine schon betagte, sehr reiche Dame aufgekauft hat und zwar zu geradezu unglaublich hohen

---

allen Teilen Deutschlands dort eingefunden hatten, um stundenlang auf Straßen und Plätzen in wilden bachantischen Sprüngen und grotesken Körperverrenkungen so lange im tollen Reigen umherzurasen, bis sie vor Erschöpfung und Entkräftung niedergestürzt seien. Diese fallsüchtigen Erscheinungen, wobei manche Tänzer den Himmel offen und die göttliche Jungfrau mit ihrem heiligen Sohne zu sehen vorgaben, wiederholten sich trotz aller angewandten Gegenmittel immer wieder von neuem. Einen Monat später bot sich das nämliche Trauerspiel auch in Köln dar, wo die Zahl der heimgesuchten Bewohner über 500 gestiegen sein soll, ja in Metz will man sogar 1100 Tanzwütige wahrgenommen haben. Trotzdem die bekümmerte Geistlichkeit diese epidemische Raserei mit heißen Gebeten und Beschwörungen zu dämpfen suchte, so blieben diese zeitgemäßen Einwirkungen ebenso erfolglos wie eine Reihe ärztlicher Maßnahmen. „Endlich nach 4 Monaten wurde man des Truges und der Lasterschaft Herr."

Auf die Dauer hatte sich der unheimliche Gast jedoch nicht entfernt, denn bereits im Jahre 1418 kehrte er wieder in der „wunderschönen Stadt" Straßburg ein, so daß ein elsässischer Chronist darüber zu reimen begann:

Viel hundert fingen zu Straßburg an
Zu tanzen und zu springen, Fraw und Mann.
Am offenen Marckt, Gassen und Straffen
Tag und Nacht ihrer viel nicht assen.
Vits Tantz ward genannt die Plag.

Der fürsorgliche reichsstädtische Magistrat war wegen der seuchenartigen Krankheit sehr beängstet, hielt eine längere „Beratschlagung der armen Menschen halber, so jetzt tanzen" und ließ die um meisten „Befallenen" in die Sankt-Veitskapelle zu Rotenstein bringen, wo sie gepflegt und gewartet wurden. Doch auch im südlichen Europa, besonders dort, „wo die Zitronen blühen", trat die verdächtige Tanzwut auf, angeblich durch den schädlichen Biß der spinnenartigen Tarantel erzeugt, doch waren im allgemeinen die charakteristischen Krankheitserscheinungen schon gelinderer Natur, ja ums Jahr 1623 beobachtete man in Ulm a. D., sowie zu Freiburg i. B. nur fast ganz harmlose Fälle, und doch war die berüchtigte Plage noch keineswegs bekämpft, sondern zeitweise äußerte sie sich sogar noch sehr heftig, wenn auch nur bei einzelnen Personen.

Vielfach bezeichnete man auch wohl jene wilden Sprungreigen krankhaften Gepräges als „Johannistanz", und gerade diese seltenere Bezeichnung läßt uns leicht den eigentlichen Kern der gräßlichen Gemütsverwirrung herausfinden. Er ist im germanischen Heidentum zu suchen, in der sommerlichen Sonnenwendfeier, an deren Stelle in den umgestaltenden Tagen christlicher Bekehrung der Gedenktag des biblischen Täufers trat, unser „Johanni" (24. Juni). Sobald des Flammenstoßes Geleucht auf der Bergeshöhe angefacht war, sprangen die hocherfreuten Menschenkinder jeden Geschlechts und Alters, Hand in Hand, im bizarren Hüpfreigen um die lohende Glut herum. Es muß ziemlich toll, ja selbst unsittlich hergegangen sein, denn in mittelalterlichen Zeiten kämpfte man noch seitens geistlicher und weltlicher Behörden gegen das schandbare und lasterhafte Verhalten beim sommerabendlichen „Johannisfeuer" an. Schon der heilige Augustinus, sowie Bonifazius und zahlreiche Synoden schritten gegen das tolle Treiben bei der althergebrachten „Sunwend"-Feier ein. Die späteren Tanzanfälle waren gleichsam noch mehr oder minder starke Nachwehen jener altdeutschen Johannisnachtreigen. Der heilige Vitus scheint erst durch Verwechselung mit dem slawischen Gotte „Svantewit", der dem germanischen Donar gleichbedeutend war, zu besonderen Ehren gelangt zu sein. Wenn nach 1638 eine geistliche Behörde entschied: „St. Veitstanz soll propter concurrenten superstitionem nicht geduldet werden", so meinte sie keineswegs die krankhafte Gemütsäußerung, sondern den althergebrachten Johannistanz, den „heidnischen Unfug".

Mannigfaltiges.

In England hat sich mit einem Kapital von 2 Millionen Mark eine Aktiengesellschaft gegründet, die den Ballon- und Luftschiffbau im größten Stile betreiben will. An der Spitze stehen in der Welt rühmlichst bekannte Fachleute, wie der Flugtechniker Major Baden-Powell, der zuerst Drachen zum Hochheben von Menschen gebaut hat, sowie der Kanonenkönig Hiram Maxim, der im Jahre 1893 einen Drachenflieger von 2600 Kilogramm Gewicht gebaut hat, der Besitzer einer großen Flugmaschinenfabrik Warwick Wright und endlich Alexander Livendaal. Die Gesellschaft nennt sich Aviation investment and research. Der letztgenannte Ingenieur Livendaal war seinerzeit Ende der 90-er Jahre und Anfang 1900 Ingenieur beim Grafen Zeppelin, der ihn als sehr fähigen und gedankenreichen Mann sehr geachtet hat und auch noch sehr schätzt. Die abenteuerlich erscheinenden Nachrichten über den Bau eines Riesenluftschiffes in England unter Leitung dieses Fachmannes entsprechen tatsächlich der Wirklichkeit.

— Unser Landsmann, der Bildhauer Konst. Starck in Berlin hat einen schönen Erfolg errungen. Die Kunstdeputation des Berliner Magistrats hat seine überlebensgroße Bronzefigur „Diana" zur Aufstellung an einem öffentlichen Platze erworben. Eine Abbildung der Statue bringt der illustrierte Berliner „Tag".

— In Gegenwart von 100 000 Menschen spielte sich am 18. (26.) Juni über den Niagarafällen eine aufregende Szene ab. Von Toronto aus versuchte ein Anstreicher namens Williams, der sich „der große Houdin" nennt, über die Niagarafälle auf einem Drahtseile zu rollen. Er hatte über die Fälle ein Seil gespannt, auf dem eine Rolle lief. An der Rolle befand sich ein Stück Leder, an dem er sich mit den Zähnen festhielt. In den Händen hatte er amerikanische und kanadische Flaggen. Der große Houdin rollte glücklich bis zur Mitte des Seiles. Hier verhinderte ihn jedoch ein plötzliches Sacken des Seiles am Weiterfahren. Verzweifelt winkte er mit den Fahnen um Hilfe und klammerte sich am Seile fest. Seine Lage wurde von hunderttausend Zuschauern bald bemerkt. Von der Niagarabrücke rief man ihm durch ein Megaphon ermutigende Worte hinüber. Die Feuerwehr ließ schließlich an dem Seil, an dem er hing, ein zweites zu ihm gleiten. An diesem Tau ließ sich Williams nach dem Dampfboot „Maid of the Mist" hinab, das sich in den brausenden Fluten bis unter ihn herangearbeitet hatte. Immer wieder wurde das kühne Boot zurückgetrieben, doch endlich gelang es, den unglücklichen Seilkünstler, der dem sicheren Tode in den schäumenden Wellen entgegensah, zu retten und an dem kanadischen Ufer zu landen. Selbst das Getöse des Niagara übertönten die Hurrarufe, die das tapfere Rettungswerk begleiteten.

— Im Hörsaal des pathologischen Instituts in Innsbruck kam es zu stürmischen Studentendemonstrationen gegen den Prof. Pommer, der nach Ansicht der Studenten bei den letzten Prüfungen mit übermäßiger Strenge vorgegangen war und mehrere Studenten hatte durchfallen lassen. Als Professor Pommer den Hörsaal betrat und seine Vorlesung beginnen wollte, begannen die Hörer, etwa 120 Studenten, ein gellendes Pfeifen und Johlen, aus dem die Rufe wie „Lassen Sie sich pensionieren", „Pfui!" und „Abzug!" herausklangen. Pommer verließ sofort den Hörsaal, worauf sich die Demonstranten ruhig entfernten.

— Ein Demonstrationszug der Leichenträger. Die Pariser Leichenträger veranstalteten dieser Tage eine eigenartige Kundgebung, die großes Aufsehen hervorrief. Sie verlangen seit einiger Zeit eine andere Uniform unter Hinweis darauf, daß ihre gegenwärtige Kleidung einen gar zu melancholischen und düsteren Eindruck mache. So marschierten sie denn etwa hundert Mann stark, angetan mit ihrer Amtskleidung, die aus einem schwarzen Frackanzug mit weißen Metallknöpfen und einem schwarz lackierten Zylinderhute aus Leder besteht, in langsamem Gänsemarsche über den Boulevard St. Michel. Dort nahmen sie auf den Terrassen der Kaffeehäuser Platz, worauf alle übrigen Gäste entsetzt die Flucht ergriffen. Dies eben wollten die Leichenträger bezwecken, damit man sehe, daß schon ihr bloßes Erscheinen in der fürchterlichen Uniform genüge, die Leute zu Paaren zu treiben. Wie immer bei solchen Gelegenheiten, schlossen sich die Studenten den Demonstranten an, und die Kundgebung erreichte unter allerlei Ulk im Luxemburg-Garten ihr Ende.

— In Leeds gab dieser Tage ein Freiwilligenregiment eine Vorstellung. Dabei wurde ein Feuerwerkskörper über das Regiment zur Beleuchtung gefeuert. Die Rakete explodierte jedoch zu früh und 20 Menschen wälzten sich im nächsten Augenblick in ihrem Blute. Die Unglücklichen waren zum Teil furchtbar verstümmelt. Einem Korporal war der Kopf abgerissen, einem anderen hingen die Eingeweide heraus. Auch zwei Frauen von den Zuschauern wurden getötet. Bis jetzt sind 5 Tote und 15 Schwerverletzte geborgen. Viele Personen sind leicht verwundet.

— Ehrliche Finder. — Aber Jungens, wo wollt ihr denn mit dem Stück Eis hin? — Ach, das hat einer vom Wagen verloren, und nun wollen wir's nach dem Fundbureau bringen.

Im Jahre 1909 sind beim Stadtarzt registriert worden 47,753 Krankheitsfälle.
Es sind behandelt worden:

I.	In den hiesigen Kliniken und Krankenhäusern	
	1) stationär	5,869 Kranke
	2) ambulatorisch	20,169 „
II.	In ärztlicher Privatpraxis	21,715 „
	In Summa	47,753 Kranke. (Im J. 1908: 44,458.)

Sterblichkeitsstatistik in Dorpat im Jahre 1909 auf Grund der Totenscheine nach den Todesursachen, nach Geschlecht und Alter der Verstorbenen.

Todesursachen.	Geschlecht. M.	W.	Lebensalter in Jahren. 0—1	1—5	5—10	10—15	15—25	25—45	45—65	65—85	Älter als 85	Summa.
1. Pocken	55	52	28	38	15	8	11	6	1	—	—	107
2. Masern	4	10	4	6	2	1	1	—	—	—	—	14
3. Scharlach	3	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	3
4. Asiatische Cholera	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
5. Stickhusten	6	4	10	—	—	—	—	—	—	—	—	10
6. Grippe	2	5	1	1	—	—	—	—	2	3	—	7
7. Diphtheritis	6	5	1	9	1	—	—	—	—	—	—	11
8. Unterleibstyphus	8	9	—	—	1	1	6	6	3	—	—	17
9. Akuter Gelenkrheumatismus	1	2	—	—	—	—	—	1	—	2	—	3
10. Malaria	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
11. Epidemischer Magen- u. Darmkatarrh	16	15	26	3	1	—	—	—	1	—	—	31
12. Erysipel	3	1	—	—	—	—	—	1	2	1	—	4
13. Sepsis	3	9	—	—	—	—	1	9	—	2	—	12
14. Krupöse Lungenentzündung	16	10	4	1	1	—	3	1	6	10	—	26
15. Lungentuberkulose	74	50	—	3	—	1	24	53	39	4	—	124
16. Tuberkulose anderer Organe	14	10	4	8	1	1	1	4	4	1	—	24
17. Sonstige ansteckende Krankheiten	1	1	—	—	—	—	—	1	1	—	—	2
18. Allgemeine nichtinfektiöse Krankheiten und Altersschwäche	19	50	—	—	—	—	—	—	2	59	8	69
19. Krebs und sonstige bösartige Geschwülste	22	36	—	—	—	—	—	6	27	22	3	58
20. Gutartige Geschwülste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
21. Parasitäre Krankheiten	1	2	—	1	—	—	1	—	1	—	—	3
22. Traumen, überhaupt Körperverletzungen	7	1	—	—	—	1	2	3	2	—	—	8
23. Geisteskrankheiten	2	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	2
24. Vergiftungen mit Alkohol	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
25. Sonstige Vergiftungen	1	3	2	—	—	—	2	—	—	—	—	4
26. Angeborene Defekte und Lebensschwäche	19	25	42	2	—	—	—	—	—	—	—	44
27. Gehirn- und Rückenmarkskrankheiten	40	44	12	8	6	2	1	11	17	25	2	84
28. Nervenkrankheiten	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
29. Krankheiten der Atmungsorgane	26	41	13	11	2	—	1	2	15	22	1	67
30. „ „ Zirkulationsorgane	48	75	1	1	1	—	1	14	46	56	3	123
31. Magen- und Darmkatarrhe	18	16	12	—	1	1	3	9	3	5	—	34
32. Sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane	11	15	4	2	1	—	3	8	5	3	—	26
33. Nierenentzündung	19	12	2	1	—	1	—	6	13	8	—	31
34. Sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane	6	4	1	—	—	—	—	1	5	3	—	10
35. Krankheiten der Seh- und Hörorgane	—	2	—	—	—	—	—	1	1	—	—	2
36. „ „ weibl. Geschlechtsorgane	—	4	—	—	—	—	1	3	—	—	—	4
37. „ des Knochen- und Muskelsystems	2	2	—	—	—	—	1	1	—	2	—	4
38. „ der Haut- und des Unterhautzellgewebes	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
39. Krankheiten der Schwangeren u. Wöchnerinnen	—	4	—	—	—	—	2	1	—	1	—	4
40. Unbestimmte Krankheiten	2	1	—	—	—	—	1	—	1	1	—	3
41. Plötzlicher und gewaltsamer Tod	16	3	—	1	1	2	6	7	2	—	—	19
Summa	472	527	168	97	35	19	72	158	201	232	17	999

Die Sterblichkeit in Dorpat im Jahre 1909, nach den Monaten geordnet.

Monate.	Asiatische Cholera.	Pocken.	Scharlach.	Diphtheritis.	Krupp.	Masern.	Stickhusten.	Grippe.	Flecktyphus.	Unterleibstyphus.	Rückfalltyphus.	Epidemische Gehirnhautentzündung.	Ruhr.	Gastroenteritis.	Erysipel.	Wochenbettfieber.	Tuberkulosis.	Krupöse Lungenentzündung.	Zusammen.	Andere Todesursachen.	Summa.
Januar	—	1	—	1	—	—	—	3	—	2	—	—	—	—	—	—	10	6	22	55	77
Februar	—	1	—	2	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	14	2	21	57	78
März	—	14	2	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	17	3	39	58	97
April	—	4	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	12	4	21	62	83
Mai	—	9	1	—	—	—	1	—	3	—	—	—	—	2	—	—	10	3	29	43	72
Juni	—	13	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	4	1	—	13	1	33	41	74
Juli	—	10	—	2	—	—	3	—	1	—	—	—	—	9	1	—	16	1	43	73	116
August	1	6	—	—	—	—	4	—	3	—	—	—	—	5	—	—	7	1	27	54	81
September	—	13	—	—	—	—	1	—	3	—	—	—	—	3	—	—	11	1	32	53	85
Oktober	—	14	—	—	—	1	—	1	1	—	—	—	—	3	—	—	13	1	34	44	78
November	—	7	—	2	—	5	—	1	1	—	—	—	—	2	—	—	9	1	28	46	74
Dezember	—	15	—	4	—	8	—	1	1	—	—	—	—	2	1	—	16	2	50	34	84
Summa:	1	107	3	11	—	14	10	7	—	17	—	—	—	31	4	—	148	26	379	620	999

Stadtarzt: Dr. med. A. Lezius.

Preisen. In diesem letzten Fall würde also deutscher Grundbesitz wieder gewonnen werden.

Herr v. Bethmann Hollweg hat — und das ist richtig, daß diese Differenzen wenigstens einen der Gründe gebildet haben, die Herrrn v. Moltke und Herrn v. Arnim zum Rücktritt veranlaßten — bewiesen, daß er mildere Wege einschlagen will und Herr v. Schorlemer, der ein frommer Katholik ist, wird bestrebt sein, den Reichskanzler durch Maßnahmen zu unterstützen, durch die die Notwendigkeit der Enteignung umgangen und dennoch die Polenpolitik energisch fortgesetzt werden kann. Mindestens will man versuchen, die Enteignung auf jene Stellen zu beschränken, die oben angedeutet worden sind. Damit würde man auch Rücksicht auf die auswärtige Politik nehmen, insbesondere auf das Verhältnis zu Oesterreich, wo die preußische Polenpolitik Herrn v. Aehrenthal mit seinen Polen manche schwere Stunde bereitet hat.

Vom Finanzminister v. Rheinbaben verlautet bisher, daß er sich danach sehne, dem Vaterlande irgendwo am Rhein, wo er die glücklichste Zeit seines Lebens verlebt, weiter zu dienen. Daher soll seine Versetzung als Oberpräsident in die Rheinprovinz ins Auge gefaßt sein. Ihm wird bei seinem Abschied nachgesagt, daß er ein sehr konservativer Politiker und ein in allen Sätteln seines Ressorts gerechter Fachminister war. Er galt als ein Anhänger einer rücksichtslosen Polenpolitik. Was den Rücktritt des Fürsten Radolin in Paris betrifft, so hat der betagte Fürst seinen Rücktritt mit dem vor einiger Zeit erfolgten Ableben seines Sohnes begründet. Der Tod seines Sohnes nötige ihn, der Bewirtschaftung seiner umfangreichen Güter sich mehr zu widmen, als bisher. Der Rücktritt Radolins dürfte jedoch nicht ganz freiwillig gewesen sein. Herr v. Kiderlen-Wächter, der seit 10 Jahren Gesandter in Bukarest ist, galt Eingeweihten schon lange als ein Anwärter auf den Posten des Staatssekretärs.

Deutschland.

Der Kaiser empfing in Kiel den Besuch des Großherzogs von Oldenburg und seiner Kinder. Hierauf nahm der Kaiser die Vorstellung einiger französischer Herren durch den französischen Botschafter Cambon entgegen, nämlich des Besitzers der französischen Dampfjacht „Ariadne", Senator Gaston Meunier (der schon in früheren Jahren in Kiel des Kaisers Gast gewesen war) und seiner Gäste, der ehemaligen Gesandten Senators Albert Decrais, der Deputierten Lucien Hubert, Paul Boncour und Gustave Bernardi.

— In Kiel machte Staatssekretär Dernburg dem Kaiser seinen Abschiedsbesuch. Sodann besuchte er den regelmäßigen Gast auf der Kieler Woche, den französischen Fabrikanten Gaston Meunier. Nach deren Unterhaltung meinte Meunier, Dernburg werde noch einmal auf wichtige politische Posten berufen werden, während Dernburg äußerte, er habe ohne Bedenken seinen Posten verlassen, da der jetzige Kurs seinen Anschauungen nicht entspreche.

Die „Deutsche Ztg." schreibt: Die geplante Studienreise deutscher Studenten nach England ist nun gesichert. Am 10. Okt. werden die Teilnehmer, die sich über die verschiedensten deutschen Universitäten verteilen, in London eintreffen. Dort ist ein etwa zehntägiger Aufenthalt für zwanglose Empfänge und zur Besichtigung der Metropole und ihrer Umgebung vorgesehen. Während dieser Zeit sollen eine Reihe Vorträge zur Einführung in englisches Leben und die englische Kultur stattfinden, die Prof. Dr. E. Sieper-München übernommen hat. Die Empfänge und Vorträge finden unter dem Vorsitz des Lord Courtney of Penwith statt. Zum Besuch der beiden alten Universitätsstädte Oxford und Cambridge sind gleichfalls etwa 10 Tage bestimmt. Hier sollen einige Vorträge englischer Gelehrter stattfinden. Für den übrigen Teil der Reise, die auf etwa 2 Monate berechnet ist, sollen kleinere Gruppen gebildet werden, die je nach ihren besonderen Interessen sich nach den verschiedensten Teilen des Landes begeben werden. Um die Einrichtung und den Erfolg der Studienfahrt nach England bemüht sich ein angesehenes Komitee, an dessen Spitze der frühere Botschafter Sir Frank C. Lascelles steht. Auch in Deutschland hat sich eine große Reihe angesehener Universitätslehrer zur Unterstützung des Unternehmens bereit erklärt.

Frankreich.

Im Palais Bourbon hat am 25. (12.) Juni seit Bestehen der dritten Republik zum ersten Mal ein schwarzer Deputierter das Wort ergriffen: Nachdem erst über die bunten Ordensbändchen gesprochen worden war, erschienen auf der Rednertribüne drei „Coloured Gentlemen", ein Neger und zwei Mulatten. Als erster sprach der berühmte Sozialist Légitimus aus Guadeloupe, dem von seinen Feinden nachgesagt wurde, daß er ein Hexenmeister und Menschenfresser sei, und der sein Mandat vor der Kammer verteidigen wollte. Légitimus, ein „kohl-pechrabenschwarzer Mohr" hatte zu Ehren seiner Jungfernrede ein hellgelbes Jacket angezogen und benahm sich mit einer Bescheidenheit, die vielleicht nur gut gespielt war, aber ihm die Gunst seiner künftigen Kollegen eintrug. Er hielt die kürzeste aller Reden, die je im Palais Bourbon gehalten wurden: „Wenn ich mich schlecht ausdrücke, schreiben Sie das der Befangenheit zu, die ein Mann meiner Farbe empfinden muß, wenn er zum erstenmal in diesem hohen Hause steht." „Genug!", „Keine Angst!", „Zugelassen!" rief das hohe Haus, und Légitimus, der diese Worte mit dem bittenden Ton der Neger gesprochen hatte, packte überglücklich seine Papiere zusammen und verließ die Tribüne. Seinen Gegnern, 2 Mulatten aus Martinique, gelang es nicht, die Rede zu entkräften, obwohl sie merkwürdige Dinge über die Wahlpraktiken des Meisters Légitimus erzählten und erheblich besser sprachen als mancher der französischen Deputierten.

Zum letzten von uns bereis kurz erwähnten Mandatsschacher wird aus Paris gemeldet: Die beiden Radikalen Chevaud und Jacquelin, über deren Mandatsschacher vor der letzten Wahl berichtet wurde, sind aus ihrer Partei durch Beschluß des Gesamtvorstandes ausgestoßen worden. In dem Verdammungsurteil, das ebenfalls zur Kenntnis gebracht wird, ist gesagt, daß Chevaud bereits im Februar aus der Partei ausgeschlossen worden sei. Er konnte also gar nicht mehr Kandidat sein und deshalb auch das erhoffte Mandat nicht verkaufen. Dieser Umstand macht die dunkle Wahlgeschichte noch verfänglicher.

England.

Ein von Suffragetten gebildeter Athletenverein gab eine Vorstellung, um zu beweisen, wie sehr die Kenntnis des japanischen Dschu Dschitsu bei Zusammenstößen mit der Polizei von Nutzen sein könne. Hierbei gelang es der Präsidentin, Miß Garrud, die nur fünf Fuß hoch ist, einen Riesenpolizisten zu werfen und auf fünf Minuten zu betäuben. Jedoch war ein zweiter Polizist auch im Dschu Dschitsu erfahren und warf sie — aber erst nach einem Kampf von einer Viertelstunde.

Bulgarien.

Anläßlich des Besuches König Ferdinands von Bulgarien in Paris schreibt der Pariser Korrespondent der „Voss. Ztg.": Der Bulgaren-Zar Ferdinand ist der Sohn einer Tochter des Königs Ludwig Philipp. Er ist zwar auch der Sohn eines Prinzen von Sachsen-Koburg-Gotha, aber diese Abstammung vernachlässigt er systematisch. Trotz seines stark ausgeprägten Feudalismus legt er anscheinend auf das salische Gesetz, das bei den Feudalen sonst in so hohen Ehren steht, kein Gewicht und gibt dem unseren Sitten fremden Mutterrecht, dem Matriarchat, den Vorzug. An seinem Hofe herrscht die französische Sprache. Seine Kämmerer, Zeremonienmeister, Privatsekretäre sind Franzosen. Für kein Kompliment ist er so empfänglich, wie wenn man ihn den Nachkommen Heinrich IV. nennt. Er ist dankbar, wenn man ihn als Bourbon-d'Orléans behandelt. In Paris, im Verkehr mit der französischen amtlichen Welt und Gesellschaft gibt er sich als Landsmann. Man hat hier diesen kleinen Zug wohl bemerkt, und man schmeichelt geschickt der Vorliebe des Zaren Ferdinand für seine mütterliche Linie. Er wohnt jetzt im Ministerium des Aeußern, wo die Republik in Ermangelung eines Königspalasts die kleineren Könige, die sie als Gäste empfängt, einzuquartieren pflegt. Um ihm eine besondere Aufmerksamkeit zu erweisen, hat „Monsieur Protocole", das heißt der Beamte, der für die Behaglichkeit des königlichen Gastes zu sorgen hat, die Einrichtung seines Salons durch drei große Vasen von Sèvresporzellan ergänzt, auf die die Bildnisse des Königs Ludwig Philipp, der Königin Adelaide und ihrer Tochter, der Prinzessin Clementine, gemalt sind. So zeigt ihm die Republik, daß sie seiner Familienzusammenhänge mit ihrer Geschichte gedenkt. Wo bleiben die Wettiner bei alledem? Sie sind doch auch ein Geschlecht, dessen sein Sprößling sich nicht gerade zu schämen braucht, selbst wenn er die hohe Ehre hat, in den Laken der französischen Republik zu schlafen.

Amerika.

In New-York hat die Senatskommission, die mit Nachforschungen darüber betraut worden war, warum in letzter Zeit in den Vereinigten Staaten eine so beträchtliche Steigerung der Lebensmittelpreise eingetreten ist, kürzlich ihren Bericht veröffentlicht. Er führt 15 Punkte auf. Der neue Tarif wird von der Kommissionsmehrheit nicht als Ursache der Preissteigerung betrachtet. Dagegen das Abfluten der Bevölkerung aus den landwirtschaftlichen, Nahrungsmittel produzierenden Beschäftigungen in die städtische Erwerbstätigkeit, die Ueberkapitalisation und das Trustwesen. Der Bericht sagt weiter, daß die Lebensmittelpreise noch im Laufe der Zeit eine Steigerung erfahren werden. Die Lebenshaltung in Amerika ist Jahre hindurch billiger, als in Europa gewesen; jetzt ist sie auf dem Weg, diese bedeutend zu übersteigen. Doch darf nicht außer acht gelassen werden, daß mit der Steigerung der Lebensmittel eine Verteuerung aller Lebensbedürfnisse Hand in Hand geht.

Locales.

Wir veröffentlichen in unserem heutigen Blatte eine uns vom Herrn Stadtarzt Dr. A. Lezius in dankenswerter Weise zugestellte Sterblichkeitsstatistik für Dorpat über das Jahr 1909. Nicht uninteressant ist ein Vergleich dieser Statistik mit der in Nr. 80 des vorigjährigen Jahrgangs unseres Blattes wiedergegebenen Sterblichkeitsstatistik für 1908. Die Gesamtzahl der Todesfälle betrug im Jahre 1908 im ganzen 733 (383 Personen männlichen und 350 weiblichen Geschlechts) gegen 999 im letztverflossenen Jahr. Ein Hauptgrund für das Hinaufschnellen der Sterblichkeit um 36% dürfte in erster Linie auf die im vorigen Jahre in unserer Stadt herrschende Pockenepidemie zurückzuführen sein. An dieser Krankheit starben 1908 nur 4, im letztverflossenen Jahre dagegen 107 Menschen. Auch die Zahl der an Schwindsucht Gestorbenen ist von 48 auf 74 gestiegen. Ebenso haben die tödlich verlaufenen Fälle einer Reihe anderer ansteckender Krankheiten zugenommen, so sind sie z. B. beim Unterleibstyphus von 8 auf 17 gestiegen.

Gestern gegen 5 Uhr nachm. zog ein starkes Gewitter über unserer Stadt hin. Diesmal haben nicht nur die herabstürzenden Wassermassen, denen auch einige Hagelkörner beigemengt waren, einigen Schaden angerichtet, sondern auch der Blitz hat an zwei Stellen in der Stadt eingeschlagen, glücklicherweise nur geringe Sachbeschädigung verursachend.

Das eine Mal traf ein sogen. „kalter Schlag" das zweistöckige hölzerne Haus Fortuna-Str. 53, schlug den halben Schornstein hinunter, zertrümmerte im Dachstuhl ein Fenster und fuhr durch drei Zimmer des zweiten Stockwerks. In dem einen Zimmer weist die eine Wand 16 vom Blitz verursachte, in einer horizontalen Reihe befindliche trichterförmige Löcher auf. In der einen Ecke ist ein großes Loch in die Wand geschlagen, während der Blitz in einer anderen Ecke unter dem Heiligenbild, das schief am Nagel hängen blieb, den Stuck herunterschlug. Mehrere in den Nebenräumen befindliche Menschen stürzten zu Boden, haben aber außer dem Schreck keinen Schaden genommen.

Der andere Blitz fuhr in eine Scheune des J. Kochschen Grundstücks in der Rigaschen Str. Nr. 56/58, zerstörte einige Holzteile des Daches, die Telephon-Leitung und den Isolator am Dache, sprang dann augenscheinlich auf den Erdboden über und fuhr durch die geöffnete Tür in den Scheunenraum hinein, wo sich einige Weiber und ein Aufseher befanden. Diese blieben völlig unverletzt, während ein in der Ecke befindlicher Haufe von Stricken und Säcken Feuer fing. Die sofort hellauflohdernde Flamme wurde von den Leuten gleich gelöscht.

Wie wir hören, soll der Blitz auch auf mehreren Stellen auf dem Lande eingeschlagen haben.

Hier geht das Gerücht um, vom 1. Juli ab werde in Dorpat ein neues estnisches Blatt zu erscheinen beginnen mit dem Namen und im Geist des alten Grenzsteinschen „Olewik". Dem „Post." scheint das ganze Unternehmen „Wind" zu sein und die Spuren einer Totgeburt an sich zu tragen, so daß es sich nicht lohne, des längeren darüber zu reden.

Am Dienstag-Nachmittag wurde im Hause Nr. 2 in der Quappen-Straße eine recht mysteriöse Brandstiftung versucht: Als das Dienstmädchen sich ins unverschlossene Entree begab, fand sie den Raum voller Rauch und bemerkte, daß über der Tür die Tapete in hellen Flammen stand. Durch Abreißen der Tapete und Uebergießen mit Wasser konnte sie das Feuer rasch unterdrücken. Die Untersuchung ergab, wie verlautet, daß die die Brandstiftung ausführende Person durch die unverschlossene Tür eingedrungen war, auf den Stuhl gestiegen war und dann die Tapete über der Tür, die abgelöst gewesen sein konnte, angezündet und sich darauf entfernt hatte. Auch das abgebrannte Zündhölzchen, das bei der Brandstiftung verwandt worden war, lag auf der Diele. Bewohnt wird die Wohnung nur von einer kranken bejahrten Dame und ihrer alten Magd. —ch.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Heute, Donnerstag, findet eine einmalige Aufführung von Johann Strauß' Meisteroperette „Der Zigeunerbaron" statt. — Morgen, Freitag, geht Rudolf Nelsons Operetten-Novität „Miß Dudelsack" in Szene, welche soeben von der Zensur freigegeben wurde. Dieses entzückende und durchaus originelle Werk spielt im schottischen Hochlande. Neuangefertigte schottische National-Kostüme, schöne neue Dekorationen und das Auftreten des neuengagierten Tenorbuffos Herrn Prignitz in der Paraderolle des Leutnants John Jack verleihen der Aufführung ein besonderes Interesse. Frl. Findeisen singt die Partie der lustigen Miß Dudelsack; ferner sind in den Hauptrollen die Herren Gottfried, Wiesner Dannenberg und Niemeck, sowie die Damen Wißmann und Haagen beschäftigt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. Juni. Unter der eingesessenen Residenzbevölkerung sind 2 neue Cholerafälle registriert.

Zarskoje Sselo, 16. Juni. Hier begann das große internationale Automobilrennen Petersburg-Kiew-Moskau-Petersburg. Die zurückzulegende Strecke beträgt 3300 Werst. Am Rennen beteiligen sich 45 Automobile verschiedener Systeme. Unter den Fahrern befinden sich Prinz Murat, die Fürstin Dolgorukaja und andere Vertreter der höheren Gesellschaft. Anwesend waren bei der Abfahrt die Großfürstinnen Maria Pawlowna, Viktoria Feodorowna und Helena Wladimirowna, der griechische Prinz Nikolai, und die Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch, Boris Wladimirowitsch und Sergei Michailowitsch. Die Rennstrecke ist in 10 Etappen eingeteilt.

Cherffon, 16. Juni. Aus der Korrektionsabteilung entflohen am Nachmittage 8 Zwangssträflinge. Bei der Verfolgung wurden 7 der Geflüchteten und 1 Aufseher getötet.

Wiborg, 16. Juni. Der Generalgouverneur wurde mit folgendem Allerhöchsten Antworttelegramm beglückt:

„Trage Ihnen auf, allen Beteiligten am Fest der 200-Jahrfeier des Sieges Unserer ruhmvollen Vorfahren Meinen Dank auszusprechen für die Gebete und die Bereitwilligkeit, zum Nutzen des Vaterlandes zu dienen. Nikolai."

Der Text des Huldigungstelegrammes des Generalgouverneurs lautete: „Am denkwürdigen Tage der 200-Jahresfeier der Einnahme der Festung Wiborg durch den gekrönten Ahnen Ew. Kais. Majestät sowie der Vereinigung des von Alters rechtgläubigen und unter dem Joche der Fremdherrschaft vielgeprüften karelischen Gebiets mit dem heimatlichen Rußland, legen die russischen rechtgläubigen Leute und die Bevölkerung Kareliens, indem sie in festlichen Gefühlen sich mit der Garnison von Wiborg vereinigen und tief in den Herzen die ruhmvolle Heldentat des Großen Peter und seiner tapferen Heere einschließen, unter heißen Gebeten zu Gott dem Allmächtigen zugleich mit mir zu Füßen Ew. Majestät die uns alle erfüllende Bereitwilligkeit wieder, aufopferungsvoll als treue Söhne der Heimat ihr zu dienen zum Ruhme Ew. Kais. Majestät sowie des großen Rußland."

Wellendorf (bei Osnabrück), 29. (16.) Juni. Der am Morgen in Düsseldorf aufgestiegene Lenkballon „Germania" wurde durch starken Wind aus 1500 Meter Höhe in die Gipfel der Bäume getrieben und darin verwickelt. Das Luftschiff ist stark beschädigt und liegt im Walde, woselbst es ausgebessert wird. Es wurde zur Hilfeleistung Militär requiriert.

Paris, 29. (16.) Juni. Briand bedauerte, in der Kammer Bertheau antwortend, daß seine Gedanken von den Gegnern verkehrt worden seien. Sie hätten keinerlei Tadel gegen die Mehrheit enthalten. Man möge sich doch erinnern, wie er am Vorabend die Republikaner zum Schutz der weltlichen Schule aufgerufen habe, man denke der Zeiten, da er für die republikanischen Ideen Seite an Seite mit Bertheau gekämpft habe, da sie mehr Schläge als Lorbeeren einheimsten. Briand bittet um Vertrauen. Zum Schluß fordert er Bertheau auf, ganz frei zu stimmen. Er, Briand, wünsche keine andere Mehrheit, als eine linke. (Applaus). Die Regierung werde nur die Heß'sche Formel annehmen, die lautet: „Die Kammer, treu der traditionellen Politik der republikanischen Partei, geht, indem sie die Erklärungen der Regierung billigt und überzeugt ist, daß die Regierung das Werk der 3 vorhergehenden Legislaturen fortsetzen wird, zur Tagesordnung über." Der 1. Teil der Formel wurde mit 404 gegen 121, der 2. mit 375 gegen 92 und die ganze Formel mit 403 gegen 110 Stimmen angenommen.

Die Presse erblickt in der Ernennung Kiderlen-Wächters und v. Schoens ein günstiges Zeichen zur Besserung der französisch-deutschen Beziehungen.

Eine Balance im Budget kommt ohne Anleihe zustande. Die Ausgaben wurden auf 4270 Mill. Frcs. festgesetzt, einschließlich 37 Mill. für den Bau von 2 Panzerschiffen.

London, 29. (16.) Juni. Asquith brachte im Unterhause die Vorlage über die Textänderung der königlichen Eidesformel bei der Thronbesteigung ein. Die Zahl der katholischen Reichsangehörigen, deren unzweifelhafte Loyalität keinerlei Vorbeugungsmaßregeln notwendig mache, habe sich stark vermehrt. Der alte Text der Eidesformel enthalte für die Katholiken beleidigende und für den König unangenehme Ausdrücke. Balfour schloß sich dem Premier an. Redmond erklärte die Vorlage für einen Akt verspäteter Gerechtigkeit in bezug auf viele Millionen von Untertanen des Königs. Die Vorlage wurde in 1. Lesung mit 883 gegen 42 Stimmen angenommen.

Rom, 30. (17.) Juni. Während der Kammersitzung fiel mitten in seiner Rede der Abg. Madsa zu Boden und verstarb plötzlich.

Bukarest, 29. (16.) Juni. Die Gesundheit der Königin Elisabeth (Carmen Sylva) ist nicht befriedigend; doch liegt keine direkte Gefahr vor.

Saloniki, 29. (16.) Juni. Auf dem Wege zwischen Djakowa und Prisrend geriet Turghut Pascha in einen albanischen Hinterhalt. Er wurde von Truppen herausgehauen. Die Albanen wurden zurückgeschlagen. Turghut Pascha ist unverletzt. In Preschow wurde der Albaner Abdullah gehängt.

Der griechische Boykott nimmt zu. Es kamen wieder Fälle von Vergewaltigung vor. Die Konsuln protestierten energisch. Die serbischen Schulen wurden wieder von den Behörden geschlossen.

Konstantinopel, 29. (16.) Juni. Der Großwesir sprach im Parlament über die politische Lage und wies auf die Fortschritte der ottomanischen Politik während des letzten Halbjahrs hin. Im Besuch der Könige von Bulgarien und Serbien erblickt der Großwesir eine Garantie für die friedliche Freundschaft der Türkei mit den Balkanstaaten. Bezüglich der kretischen Frage erklärt er, daß die letzte Note alle Zweifel gelöst habe. Die Mächte hätten sich bereit erklärt, die Türkei zu unterstützen. Der Großwesir dankt nach einander Frankreich, England, Italien und Rußland für das gerechte Verhalten gegenüber den Rechten der Türkei und betont besonders die Wichtigkeit des letzten russischen Vorschlags, auf Kreta Truppen zu landen. Desgleichen betont er die korrekte Neutralität Griechenlands und gibt der Ueberzeugung Ausdruck, Deutschland und Oesterreich, ohne die eine definitive Lösung der Frage nicht möglich ist, würden ebenfalls die Rechte der Türkei anerkennen. Der Großwesir bedauert den Tod König Edwards und heißt König Georg auf dem Thron willkommen. Auf die inneren Angelegenheiten übergehend, konstatiert Redner eine Beruhigung des Landes, auch Albaniens und Arabiens. Die Türkei habe viel für ihre Entwicklung zu arbeiten. Zum Schluß dankte der Großwesir der Kammer für ihre Mitarbeit, besonders bei Erledigung der Pensionsfrage der Beamten, wodurch die politischen Leidenschaften gedämpft worden seien. (Stürmischer Applaus) — Durch ein Irade des Sultans wurde die Session bis zum 14. (1.) Nov. vertagt.

Marokko, 29. (16.) Juni. Die Stadt wurde von einem großen Brande heimgesucht, der 5 Stadtteile zerstörte.

Casablanca, 29. (16.) Juni. Zwischen den Franzosen und Marokkanern fand in der vorigen Woche ein blutiges Treffen statt. Die Franzosen verloren ein paar Mann an Toten und Verwundeten. Die Verluste der Eingeborenen waren groß. Unter ihnen bemerkte man auch Uniformen der regulären Soldaten des Sultans.

Teheran, 29. (16.) Juni. Hier ist ein Telegraphistenstreik auf ökonomischer Grundlage ausgebrochen.

Todtenliste.

Malermeister Jakob Pintel, † am 13. Juni zu Riga.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am Mittwoch, den 16. Juni, ist im dritten Lebensjahre, nach nur eintägigem, schwerem Leiden, unser lieber kleiner

Theo

sanft entschlafen. Die Beerdigung findet Freitag, den 18. Juni, auf dem Friedhofe in Rüggen statt.

Paul u. Hedwig Seeberg u. Kinder.

Elwa, den 17. Juni 1910.

Kgl. Conservatorium zu Dresden.

55. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. **Eintritt jederzeit.** Haupteintritt **1. September** und **1. April.** Prospekt durch das **Direktorium.**

Dr. Wiedemanns Gymnasium u. Realschule

(Gegr. 1859).

St. Petersburg, W. Ostr. 9. Linie 46.

Mit allen Rechten der Kronslehranstalten. Pension. Elem.-Kl. Persönlicher Empfang **Donnerstags von 12—3 Uhr nachm.** Schriftliche Anfragen an die Kanzelei der Schule zu richten mit Beifügung von Postmarken für die Antwort.

Landwirtschaftl. Ausstellung

in Reval

verbunden mit einer

Sport-Ausstellung

22—25. Juni 1910

veranstaltet vom Estländischen Landwirtschaftlichen Verein.

Zuchtviehmarkt. Pferdemarkt. Schafe. Schweine. Geflügel. Landwirtschaftliche Maschinen. — —

Räume

eine grosse Partie

Sommerstoffe zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gr. Markt 8. **R. Tergan.**

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 17.—31. Mai entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Verunreinigung
17. Mai	35	Joseph Koido, Forbushof	Lieferanten	36	7,0	—
„ „	38	Peter Unt, Ratshof		44	6,6	—
„ „	605	Gusta Ala, Lunia		42	8,2	—
„ „	941	Juhan Reinson, Lunia		39	7,4	—
18. „	188	Juhan Toots, Ropkoy		27	7,2	—
				32	7,6	—
„ „	538	Jüri Zeiger, „		31	8,0	**
„ „	1008	Jaan Semmel, Techelfer				
„ „	705	Miina Krull, Karlowa		36	8,0	—
20. „	1020	Juhan Sadik, Kamby		36	7,4	*
„ „	296	Hans Luiga, Peplerstr. 11, Rigasche Str. 39, Jakobstr. 38		27	8,2	—
				32	7,2	—
„ „	451	Alma Grünthal, Haselau		35	8,0	—
„ „	889	Alexander Dobrask, Marrama		36	8,9	**
22. „	443	Karl Naritz, Ropkoy	Markthändler	29	8,6	—
„ „	351	Ann Lauritz, Techelfer				
„ „	938	Anna Moß, Lunia		30	8,2	—
„ „	485	Karl Koido, „		32	7,9	*

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.	Produkt	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Säuregrad des Schmants n. Soxhlet
19. Mai	—	Paul Priks, Breit-Str. 30	Schmant	15,0	—	10,0
„ „	856	Otto Lember, Kloster-Str. 9	„	16,0	—	9,6
„ „	661	Karl Leht, Sotaga	Saurer Schm.	31,0	—	0,396%
„ „	—	Lena Sogenbitz, Sotaga	„ „	38,0	—	0,423%
25. „	235	Marie Toots, Ropkoy	„ „	30,0	—	0,495%
„ „	1011	Anna Puß, Kereser	„ „	24,0	—	0,486%
„ „	990	Hans Lont, Lodjen-Str. 19	Schmant	18,0	—	8,8
„ „	13	Alexander Niemand, Petersb. Str. 6	„	15,0	—	7,8

3. Butter.

Datum	Vor- und Familienname des Händlers.	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Fremde Bestandteile.
21. Mai	Karl Fuchs, Sotaga	Butter a. süßem Schmant.	4,0	83,0	14,0	—
„ „	Jaan Kaal, „	„ „	5,0	82,0	15,0	—
„ „	Woldemar Kont, Kudding	„ „	4,0	85,3	11,7	—
21. „	Jaan Peterson, Weißensee	Küchenbutter	11,0	76,3	20,7	—
28. „	Miina Löhmus, Kamby	„	10,0	82,0	15,0	—
„ „	Anna Krepp,	Butter aus süßem Schmant	5,0	76,8	20,2	—
„ „	Jaan Kalt, Haselau	„ „	6,0	83,0	14,0	—

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %**, der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).
2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %**, der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)
3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß **als vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.
4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.
5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).
6. Der Säuregehalt der Butter darf in den Tischsorten 4% und in den Küchensorten 6% nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung.
7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14%, die Küchensorten nicht mehr als 16% Wasser enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). Fett hat gute Tischbutter mindestens 82% und gute Küchenbutter mindestens 80% zu enthalten.
8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Kristallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)
9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.
10. Der Strich unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Publikation.

Von der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güterkredit-Sozietät wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die Verzinsung der 3½% und 4% Zinseszinsscheine Estnischen Distrikts am 15. November 1910 aufhört und die Verzinsung aller übrigen von der Kreditsozietät emittierten Sparkassenscheine, ausweislich der von der Kreditsozietät am 9. Mai 1909 sub Nr. 3210, am 15. Okt. 1909 sub Nr. 6317 u. am 9. Febr. 1910 sub Nr. 1126 ergangenen Publikationen, bereits aufgehört hat.

Die Inhaber dieser Scheine werden daher aufgefordert, zur Vermeidung von Verlusten, den Wert der Scheine gegen Einlieferung derselben in der Oberdirektion zu Riga oder in der Distriktsdirektion zu Dorpat in Empfang zu nehmen.

Riga, am 5. Juni 1910.
Nr. 4121.

Oberdirektor: **A. v. Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Im Garten d. Restaurants „Kusmitsch"

Ecke Petersburger u. Jamasche Str.

spielt auf der grossartig eingerichteten Estrade während der ganzen Sommersaison täglich von 9—2 Uhr nachts, das **Wiener Damen-Orchester.**

Списокъ

недоставленной корреспонденціи съ 1-го по 17-ое мая.

1—5. Е. И. Котомкиной.
6. Rümmel.
7. Р. Я. Немме.
8. Olga Remmer.
9. Я. Тикеръ.
10. Г-жа Alide Andersen.
11. Якобъ Буркевичъ.
12. Leeni Wokk.
13. Miili Weitenpuu.
14. Г. Н. Гартманъ.
15. Е. Ив. Зориной.
16. Anna Eilsen.
17. Reet Könts.
18. Анна Керугъ.
19. О. А. Каролиной.
20. Г-нъ К. Лету.
21. Marie Lelle.
22. Г-нъ А. Лесмептъ.
23. Мина Маркъ.
24. Г-нъ Matto.
25. Ст. Новодворскій.
26. Ида Отсъ.
27. Г-жа Ел. Приксонъ.
28. Г-нъ P. Röbson.
29. A. Summer.
30. Eduart Sokman.
31. А. Прохоровой.
32. Ida Tamm.
33. Мали Хелпусъ.
34. Martin Haberman.
35. Г. Юрьеву.
36. Іогану Янкевицу.
37. Г-жа М. Гюнъ.
38. Г-жѣ von Kymmel.
39. Г-нъ Офманъ.
40. Г-жѣ С. Р. Озолингъ.
41. August Piigi.
42. Г-нъ А. Г. Тупитцъ.
43. M. v. Stern.
44. Tschikste.
45. Laenson.
46. Haupt.
47. Vietinghof.
48. Tempelmayer
50. Wastalo.
51. Sprenk.
52. Rotblat.
53-54. S. v. Essen.
55. Шунейко.
56. Anna Beite.
57. Weber Co.

Обратно.

СЕКРЕТЪ КРАСОТЫ!



НЕ КРЕМЪ, А ПРОЗРАЧНАЯ ЖИДКОСТЬ!

Радикально уничтожаетъ веснушки, угри, прыщи и морщины, придаетъ лицу свѣжій, юный видъ.

Не оставляетъ на лицѣ никакихъ слѣдовъ и не засоряетъ поръ, какъ это бываетъ при употребленіи пудры и крема, а наоборотъ, очищаетъ поры, что очень важно въ гигіеническомъ отношеніи.

Флак. 3 руб. — съ перес. 3 руб. 50 коп.

Изобрѣтательница **А. К. Вейбель,** С.-Петербургъ, Екатеринск. кан. 49.

Складъ въ Юрьевѣ у: Рыцарская ул. 7, **Эдуарда Янзенъ.**

Wiener Conditorei.

Empfehl. täglich mehrere Sorten **Gefrorenes,** Wiener Eiskaffee, Wiener Eis-Chocolade. Mignon-Bruchchokolade, Malzbonbon, Teebackwerk. Stets vorrätig hübsch gefüllte Bonbonièren zu mässigen Preisen.

Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effectuiert.

Schindel

tadelloser Qualität verkauft Sägerei **„Karaskl"** unweit **Alamusti.** Konkurrenzlos billige Preise.

Blitzableiter

mit Platinspitzen

empfiehlt **H. Weckram,** Ritterstr. Nr. 9.

Zur bevorstehenden Konfirmation empfehle

kleine deutsche

Gesangbücher

in geschmackvollen Einbänden von **1.35 Kop.** an

Carl Unger.

Zahnarzt M. Gauer

empfängt täglich von 10—5, Sonntags von 11—3 Jakob-Str. 6, Qu. 4.

Schreibmaschinen Arbeiten

aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit

übernommen

und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Schuhwaren-Geschäft.

A. Uelper, vorm. **Hampf.**

Ritterstr. 9.

Wegen Umzugs

Ausverkauf.

Billige Kinderstiefel.

Automobil 8/9 HP.

für 4 Pers., wenig gebraucht, 2-zylindrig mit Wasserkühlung u. neuer Bereifung ist Umstände halber billig zu verkaufen. Minimer Benzinverbrauch ca. 30 ₰ auf 150 Werst. Näh. Auskunft erteilt H. Riedel, Photogr. Atelier, Alexander Str. 10.

Setzer

finden dauernde Beschäftigung bei

H. Laakmann.

Ein Meier

(spez. zur Butterbereitung) sucht eine Stelle, auch als Viehzüchter; gute Zeugnisse vorhanden. Näh.: Rathaus-Str. 47.

Ein deutsch-sprechender

Lehrling

kann sich jetzt oder später melden bei C. Schulz, Photogr., Gartenstr. 3.

Gesucht ins Innere des Reiches, Gouvernement Smolensk, eine

Lehrerin

zu drei Kindern. Erforderlich: Musik, Deutsch, Französisch, Russisch und alle sonstigen Fächer. Daselbst auch eine **Bonne gesucht.** Adresse: Дорогобужъ, Смоленской губ., им. Алексино. К. І. Барышниковой.

Kassiererin

der 3 Ortssprachen mächtig, findet Anstellung bei

Gebr. Brock.

Ein ordentliches Mädchen

mit guten Attestaten, das auch zu nähen versteht, wird **sofort gesucht** — Dampferstr. 4.

Gesucht eine Wirtin

die zu kochen versteht und die Milchwirtschaft kennt. Schriftliche Angebote — Kastanien-Allee 5, Qu. 3.

---

1 saubere u. ehrl. Person

die zu kochen versteht, kann sich melden — Küterstr. 6, Qu. 6.

Eine Amme

sucht e. **Stelle** — Petersburger Str. 49, Qu. 8.

Grasmäher
Getreidemäher
Heurechen
Heuwender

Mc. Cormick

amer. Kartoffelhäufelpflüge

Dampf-Dreschgarnituren

sowie sämtliche

Maschinen, Ackergeräte

und alle

Bedarfsartikel der Landwirtschaft

wie:

Kunstdünger, Kraftfutter

etc.

offeriert billigst vom Lager

Elm. Groks

Telephon 45.

БОРЬБА СЪ

ПЬЯНСТВОМ

Какъ избавиться отъ этого пагубнаго пристрастія, какъ удержать алкоголика отъ пьянства безъ его вѣдома.

ИНТЕРЕСНАЯ КНИГА, посвященная этому вопросу, высылается безплатно. Съ требованіями обращ. **Гигіеническій Университетъ III. ЛАСЛЕЙ и Ко. отд. № 50 „АЛКОЛА".** С.-Петербургъ, Екатерининскій каналъ, д. № 12.

Hans Grade

der Gewinner des Laur-Preises — 40.000 Mk.

fliegt am 2. u. 3. Juli

nachmittags 4 Uhr auf dem Rennplatz

Königsberg Pr.

Preise der Plätze:

Logen b. Tribüne, Sitzpl. 5 bis 3 Mk., Sattel-Stehpl. 2,50 Mk. I. Sitzpl. 2,00 Mk., 1.+2. Stehpl. 1,75 Mk. u. 50 Pfg.

Billettvorverkauf:

Invalidendank, Annoncen-Expedition, Königsberg Pr., Paradeplatz 12, und H. Wichmann, Königsberg Pr., II. Fliess-Str. 11.

Hamburg, den 22. Juni 1910.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach **New-York:**	23./6.	Postdampfer	Amerika.
„ „	26. 6.	„	President Grant
„ „	30. 6.	„	Cincinnati.
„ „	3./7.	„	Pennsylvania.
„ „	7./7.	„	Cleveland.
„ „	14./7.	„	Kaiserin Auguste Victoria
„ „	24./7.	„	President Lincoln.
„ „	28./7.	„	Amerika.
Nach **Boston:**	22./6.	„	Nicomedia.
„ „	9./7.	„	Bosnia.
Nach **Baltimore:**	22./6.	„	Nicomedia
„ „	9./7.	„	Bosnia.
Nach **Philadelphia:**	24./6.	„	Barcelona.
„ „	3./7.	„	Pisa.
Nach **New-Orleans:**	15./7.	„	Istria.
Nach **Quebec-Montreal:**	24. 6.	„	Willehad.
„ „	8./7.	„	Prinz Oskar.
Nach **Westindien:**	27./6.	„	Bolivia.
„ „	3./7.	„	Virginia.
„ „	5./7.	„	Niederwald.
„ „	7./7.	„	Caledonia.
„ „	20./7.	„	Schaumburg.
Nach **Mexiko:**	28./6.	„	Dania.
„ „	3./7.	„	Assyria.
„ „	14./7.	„	Westerwald.
„ „	18./7.	„	La Plata.
Nach **Ostasien:**	24./6.	„	Spezia
„ „	24./6.	„	Hellas
„ „	24./6.	„	Liberia.
„ „	6./7.	„	Badenia.
„ „	7./7.	„	Ambria.
Nach **Wladiwostok:**	25./6.	„	Elisabeth Rickmers
Arabisch-Persischer-Dienst:	16./7.	„	Sicilia.

Regelmässige

wöchentliche Dampfschiffahrt

der finnischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg. — **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.



Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Viktor Ek in Helsingfors.
Pohl & Fehling in Lübeck
Elm. Groks in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Sommer-Theater.

Heute, Donnerstag d. 17. Juni, 8½ U.

Nur einmalige Aufführung

Der Zigeunerbaron

Operette in 3 Akten v. Johann Strauß.

Morgen, Freitag, den 18. Juni

Operetten-Novität!

Im Abonnement.

Miss Dudelsack

Operette in 3 Akten v. Rudolph Nelson.

Neue Ausstattung und Kostüme.

Das Gartenkonzert findet nicht am Freitag, sondern am Sonnabend statt.

Deutsche Leih- u. Sparkasse

Gr. Markt 8.

Geöffnet werktäglich von 11—2 U

Darlehen gegen Wertpapiere und Obligationen auf festen Termin oder im Kontokorrent.

Terminierte und unterminierte Einlagen.

Einlagen auf Zinseszins.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Obligationen.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

Opern- u. Operetten-Texte

vorrätig bei

Carl Glück

vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung.

Pension Lauenstein.

Insel Nargen bei Reval. Im Tannenwald, unmittelbar am Meere. Gesunder, ruhiger Aufenthalt. Gute Verpflegung. Dampferverbindung mit Reval. Adresse: Frau Lauenstein, Nargen bei Reval.

Werkstatt

4—5 Räume, mit Wasser zum 15. Juli zu mieten gesucht. Off. unt. „Z. 50" bis 20. Juni erb. an d. Exp. d. Bl.

Hotel „ELWA"

sind Zimmer frei geworden.

Grosses Budenlokal

mit gr. Nebenraum, unweit des grossen Marktes belegen, zum 1. Juli **mietfrei.** Nähere Auskunft: Nordl. Kommissionsbüro — Kompagniestr. 2.

Freundliche Wohnung

von 2 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Steinstr. 67. Zu erfragen — Lodjenstr. Nr. 9.

Zu vermieten e. möbl. Zimmer

mit einer Küche in grossem Garten — Jamasche Str. 36.

Jung. Ehepaar **sucht** für 1—2 Mon.

gröss. Zimmer mit voll. Pension

in gebildeter Familie. Off. sub „E. E." an d. Exp. dieses Bl.

In Elwa bei Joh. Kenkmann neben d. Bäckerei Mezky sind noch

Zimmer

mit Kost u. Bedienung zu vermieten.

Ein Haus

wird zu kaufen gesucht im I. oder II. Stadtteil. Adressen erbeten — Blum-Str. 5.

Umstände halber ist ein großes

Haus

auf dem Karlowaschen Felde zu verkaufen. Näh.: Zentral-Str. Nr. 4, oben.

Rosenblüten

sind billig zu haben — Bergstr. 3.

Rohe Stachelbeeren

— Petersburgerstr. 121, im Hof, Qu. I.

Brennholz

wird billig **verkauft** — Hotel London, Baupiatz.

Auf dem **Gute Techelfer** bei Dorpat, stehen zum Verkauf

Leonberger

2 Hündinnen, 1½ Jahre, 3 Hunde, 10 Mon., 2 Welpen, 5 Wochen alt. Anfragen zu richten an d. Gutsverw.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: C. M. (4 Br.); Wohnung 5; L. 6; Konsumhafer; Bestännig; August.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 135. Freitag, den 18. Juni (1. Juli) 1910.

Inland.

Der Deutsche Verein in Livland im Jahre 1909.

Der Deutsche Verein in Livland hat soeben seinen Mitgliedern den Bericht über das 3. Jahr seiner Tätigkeit überreicht. Mit dem Gefühl tiefer und herzlicher Freude werden die Mitglieder und Freunde dieser Kulturgenossenschaft, die abseits vom Kampfplatz der Politik ihre Arbeit tut, niemandem zu Leide, dem eigenen Volkstum zum Segen und dem großen Reich zu Nutz und Frommen, den Bericht entgegennehmen. Er enthält in sachlichen knappen Kapiteln, die nach den einzelnen Ortsgruppen gruppiert sind, ein lebendiges Bild der Entwicklung des Deutschen Vereins.

Die dem Bericht vorausgeschickte Einleitung, die wir hier folgen lassen, läßt in ihren Daten einen langsamen steten Fortschritt erkennen:

Einen Begriff von der Entwicklung des Vereins während der vier Jahre seines Bestehens geben folgende Zahlen:

Die Mitgliederzahl des Vereins betrug am Schlusse des

ersten	Jahres,	1906 — 15 889
zweiten	„	1907 — 23 522
dritten	„	1908 — 24 141
vierten	„	1909 — 23 784

Die Einnahmen und die Ausgaben des Vereins beliefen sich (mit Einschluß der Restbeträge) im:

ersten	Jahre, 1906,	auf	121 055 Rbl.	28 Kop.
zweiten	„ 1907,	„	209 640 „	43 „
dritten	„ 1908,	„	274 296 „	57 „
vierten	„ 1909,	„	365 470 „	06 „

Die Vermögenslage des Vereins bezifferte sich in Aktiva und Passiva am Schlusse des

ersten	Jahres, 1906	auf	72 804 Rbl.	47 Kop.
zweiten	„ 1907	„	144 841 „	20 „
dritten	„ 1908	„	199 825 „	68 „
vierten	„ 1909	„	866 019 „	48 „

Hierbei betrug der Wert des dem Verein gehörigen unbeweglichen Vermögens am Schlusse des

ersten	Jahres, 1906,	11 617 Rbl.	50 Kop.	
zweiten	„ 1907,	43 121 „	27 „	
dritten	„ 1908,	86 567 „	18 „	
vierten	„ 1909,	241 017 „	92 „	

Die Anzahl der dem Verein gehörigen oder aber von ihm unterhaltenen bezw. unterstützten Lehranstalten betrug am Schlusse des

		Vereinsanstalten	Sonstige Anstalten	Zusammen
ersten	Jahres, 1906	7	16	23
zweiten	„ 1907	11	24	35
dritten	„ 1908	14	22	36
vierten	„ 1909	14	20	34

Die Gesamtzahl aller Schüler und Schülerinnen, die den Genuß des Schulunterrichtes in ihrer Muttersprache ganz oder teilweise dem Deutschen Verein in Livland verdanken, hat betragen im:

		Knaben	Mädchen	Zusammen
ersten	Jahre, 1906 . . .	723	999	1722
zweiten	„ 1907 . . .	1826	1355	3181
dritten	„ 1908 . . .	1887	1715	3602
vierten	„ 1909 . . .	1911	1738	3649

Für diese Lehranstalten und Schulkinder hat der Deutsche Verein in Livland verausgabt im:

ersten	Jahre, 1906*) . . .	35 556 Rbl.	85	Kop.
zweiten	„ 1907 . . .	90 417 „	16	„
dritten	„ 1908 . . .	130 355 „	70	„
vierten	„ 1909 . . .	149 791 „	88	„

Der Verwaltungsrat besteht im Jahre 1910 aus folgenden Herren: Präses: Landrat Fr. Baron Meyendorff zu Alt-Bewershof. Vizepräsides: Adj.-Professor K. R. Kupffer-Riga; Fr. Baron Schoultz von Ascheraden-Riga. Glieder: Stadthaupt O. Baron Engelhardt-Fellin; Schuldirektor B. v. Hollander-Riga; Dr. chem. B. Lieven-Riga; Landrat E. v. Oettingen zu Jensel; Konsul Fr. Rambach-Pernau; Konsul E. Schwartz-Riga; Chefredakteur Dr. E. Seraphim-Riga; Landrat M. v. Sivers zu Römershof; cand. jur. A. v. Tideböhl-Dorpat. Ersatzglieder: Konsul H. Bakker-Pernau; Aeltester C. Jauch-Riga; Aeltester R. Kymmel-Riga; A. v. Sivers zu Euseküll; Geschäftsführer: Oberförster G. Cornelius. Sekretär: W. Baron v. d. Pahlen. Archivarin und Kanzlistin: Frl. K. Rosenberger.

Das Berichtsjahr 1909 ist in reicher Arbeit für die Volksgenossen hingegangen, es hat an Mühe und Sorge so mancher Art nicht gefehlt, und wenn auch vielfach nicht erreicht worden ist, was man zustande zu bringen hoffen mochte, so kann man doch mit Befriedigung auf das zurückblicken, was dank der opferwilligen Beihilfe so vieler durchgeführt worden ist. Wir gedenken vor allem der Ausgestaltung der Albert-Schule und der Bürgerschule in Riga, der Förderung der Deutschen Schule in Hirschenhof, die hoffentlich zum August 1910 im wesentlichen beendet sein wird, der Erwerbung Deutscher Vereinshäuser in Werro und Arensburg, der Prosperität des Dorpater Lehrlingsheims und des frischen Emporblühens des in Riga begründeten 1. Lehrlingsheims, sowie der gedeihlichen Wirksamkeit der in Dorpat eröffneten Leih- und Sparkasse. Die Schulen des Deutschen Vereins sind in immer umfassenderem Maße ihrer erzieherischen Aufgabe nachgekommen, das von den Deutschen Vereinen in Liv- und Kurland unterhaltene und obrigkeitlich bestätigte Lehrerseminar gibt Hoffnung, daß in Bälde ein junger, so nötiger Lehrernachwuchs an den Elementarschulen der Deutschen Vereine wird angestellt werden können.

Diese ruhige Kulturarbeit, mag sie auch selbst von den Landsleuten nicht immer in ihrem vollen Wert eingeschätzt, mag sie von Neid und Mißgunst der Elemente verfolgt werden, denen die Einigung, Erhaltung und Stärkung der Deutschen Livlands ein Dorn im Auge ist, trägt die Gewähr der Zukunft in sich. Der Deutsche Verein muß der festen Ueberzeugung leben, daß das Mißtrauen, das durch eine frivole Hetze hervorgerufen worden ist, sich zerstreuen wird, da die wahren Ziele des Vereins bei jedem vorurteilsfreien Beurteiler nur Billigung erfahren können.

Freilich, immer größer werden die Anforderungen an den Verein, immer neue Aufgaben treten an ihn heran und es kann wohl manchmal die Sorge aufsteigen, ob es möglich sein wird, die Mittel flüssig zu machen, die nötig sind. Denn die Begeisterung der ersten Jahre ist naturgemäß verflogen. Aber etwas nicht weniger Gutes ist an deren Stelle getreten: die in weite Kreise gedrungene Einsicht in die Notwendigkeit steriger und starker Pflichterfüllung zu Nutz und Frommen unseres eigenen Volkstums, das ohne diese zugrunde gehen muß.

Man hat uns Balten, nachdem wir in der Revolutionszeit das Schwerste überstanden haben und an den Wiederaufbau des Zerstörten gegangen sind, im Auslande, vor allem in Deutschland, viel Ehrendes und Lobendes gesagt. In der bekannten „Deutschen Geschichte" von Einhart findet sich gar das stolze Wort: „Alles in allem, wenn irgendwo in der Welt tapfere und volksbewußte Deutsche leben, so sind es die in den baltischen Landen; wenn irgendwo Deutsche zum Wohle ihres Gastvolkes gewirkt haben, so sind sie es; wenn irgendwo der dauernde Vorteil des Staates mit ihrem Bestehen verknüpft ist, so ist es dort!"

Solch schönes und hohes Lob will verdient sein durch rastlose Arbeit. Ob es wirklich heute zutrifft? wir wagen es nicht zu entscheiden, aber das ist sicher, wollen wir es behaupten und zu einem dauernden machen, so wird es gelten, alle Kraft daran zu setzen und mit Hingebung seine nationale Pflicht zu tun. Das walte Gott."

*) Da der Deutsche Verein in Livland erst am 10./23. Mai des Jahres 1906 begründet worden ist, umfaßte sein erstes Betriebsjahr nur ein halbes Schuljahr, nämlich das Herbsthalbjahr 1906.

Eine Kundgebung der Moskauer Deutschen Vereinigung im Verbande vom 17. Oktober zur Nationalitätenfrage in Rußland.

Der Vorstand der Moskauer Deutschen Vereinigung im Verbande vom 17. Oktober bittet die Redaktion des „St. Ptb. Herold" um die Veröffentlichung nachstehender trefflicher Erklärung:

„Die Zeitung „Sswet" hat uns die Aufmerksamkeit erwiesen, sich in einem „Deutsche und Oktobristen" betitelten Artikel mit uns zu beschäftigen. Da das gen. Blatt sich die auch für alle Mitglieder unserer deutschen Gruppen so wichtige Frage vorlegt, welche gemeinsamen Interessen uns mit den Oktobristen verknüpfen, sehen wir uns veranlaßt, diese Frage zu beantworten:

Mit den Oktobristen, d. h. mit den Bekennern des ersten programmatischen Aufrufs der Gründer der Partei, verbindet uns vor allem die Liebe und Ergebenheit zu unserem großen gemeinsamen Vaterlande, das wir als die Gesamtheit aller unter dem Szepter unseres Herrn und Kaisers zu einem unteilbaren Ganzen verbundene Lande und Völkerschaften verstehen. Wie die edlen Männer, welche jenen Aufruf erließen, halten wir für unsere Pflicht, für dieses unteilbare Ganze zu leben und zu arbeiten, um es einer möglichst großen, an Segnungen der Kultur reichen Zukunft entgegenzuführen.

Dieses gemeinsame Ziel scheint uns so hoch und erhaben, daß wir kaum ein anderes kennen, das besser geeignet wäre, Kinder eines und desselben Landes zu einigen, auch wenn sie nicht dieselbe Muttersprache in der Wiege vernommen. Wir hoffen, daß diese einigenden Ziele auch dem „Sswet" als erhaben genug erscheinen, um die Bezeichnung „Deutsche Vereinigung im Verbande vom 17. Oktober" zu rechtfertigen. Ob aber der „Sswet" imstande sein wird, uns weiter zu folgen, müssen wir nach alledem, was wir an ihm erlebt und erfahren, stark bezweifeln, denn wir weisen mit aller Entschiedenheit Grundsätze zurück, die bei ihm zu den leitenden zählen. Dahin gehört vor allem die Einteilung der Bevölkerung des Landes in Eroberer und Eroberte — ein Rest überwundener Anschauungen, der schon Unheil genug angerichtet hat und unglaublicherweise noch in unseren Tagen gegen Finnland ins Feld geführt wird. Ganz im Gegenteil halten wir uns für vollberechtigte Bürger des Staates, welche denselben Anspruch auf wohlwollende, ihrer kulturellen Arbeit und Betätigung entgegenkommende Fürsorge der Regierung erheben dürfen, wie alle übrigen.

Wenn wir in Uebereinstimmung mit der aufgeklärten modernen Auffassung vom Staate die Verteidigung seiner Unabhängigkeit und seiner Grenzen gegen äußere Gefahren und die Förderung von Gesittung und edlem Fortschritt im Innern für die Hauptaufgaben des Staates halten, so sind wir andererseits der Ansicht, daß das gewaltsame Nivellieren aller nationalen Unterschiede innerhalb des Staatsgebietes ein durchaus kulturfeindlicher verhängnisvoller Fehler und eine empörende geschichtliche Ungerechtigkeit ist, welche sich unserer tiefen Ueberzeugung nach über kurz oder lang rächen muß. Und davor möchten wir unser teueres Vaterland bewahrt wissen, denn wir sind tatsächlich Nationalisten, nur nicht im Sinne des „Sswet", sondern mit Rücksicht auf das ganze Land, dessen Einwohner politisch eine Nation bilden. Es ist ja bekannt, daß dieses Blatt, sowie auch andere, ihm in diesem Punkte verwandte, selbst den „Golos Moskwy" nicht ausgenommen, die Wahrung des Staatsinteresses in der Vernichtung alles nicht spezifisch Russischen erblicken, und diese Vernichtung für einen naturnotwendigen Prozeß halten. Dagegen drückt sich unser Nationalismus, im angeführten Sinne, in der Forderung aus, daß erstens ein starkes geistiges Band alle russischen Staatsbürger umschließe — die Kenntnis der Reichssprache, ohne welche weder eine verständnisvolle Teilnahme des Einzelnen am intellektuellen Leben der Gesamtheit, noch eine ungehinderte Mitwirkung an der Landesverteidigung denkbar wäre, und zweitens, daß jedermann von jener treuen Ergebenheit für Thron und Vaterland beseelt wäre, welche bisher bei unseren Stammesgenossen im ganzen russischen Reiche so rein und unverfälscht bestanden hat.

Wir können den „Sswet" versichern, daß auch diese Forderungen uns mit dem Verbande vom 17. Okt. eng verbinden, denn sie sind klar und deutlich in dessen Programm ausgesprochen und eröffnen uns ein weites gemeinsames Arbeitsfeld.

Ferner erklären wir, daß wir mit jenen ausgezeichneten russischen Männern denken und fühlen, welche den Verband gegründet und uns zugestanden haben, daß es ein heiliges Menschenrecht ist, die Art seiner Väter zu bewahren und die Früchte ihrer Lebensarbeit und Lebensweisheit weiter zu verfeinern und zu veredlen. Wir freuten uns, bei so hervorragenden Vertretern der russischen Intelligenz die Einsicht wahrzunehmen, daß die Ausübung dieses Menschenrechtes keinem Staate schaden könne, und daß im Gegenteil die Gemeinschaft mehrerer Nationalitäten in einem Staate für die Geisteskultur einen hoch anzuschlagenden Gewinn bedeutet. Wir gehen daher mit den ursprünglichen Anschauungen des Verbandes nicht auseinander, wenn wir als unsere vornehmste Pflicht ansehen, die Früchte der reichen deutschen Geisteskultur unseren russischen Mitbürgern näher zu bringen. Wie wichtig und segensreich das ist, mag der „Sswet" an einem gegenwärtig sehr nahe liegenden Beispiel erfahren: anläßlich der finnländischen Frage haben wir aus seinen Spalten, wie auch aus jenen ihm verwandter Blätter, wie der „Golos Moskwy" u. a., und nicht zuletzt auch aus Vorträgen von Männern mit demselben Gesichtskreise wie z. B. des Herrn Korewo (von der sogenannten „Finnländischen Kommission") und des heute allbekannten Grafen Bennigsen, mit Sicherheit schließen können, welche Vorstellung die von ihnen vertretene Richtung mit dem vielgebrauchten Ausdrucke „Stimme des Blutes" verbindet. Darunter wird mit bemerkenswerter Uebereinstimmung eine bei jedem russischen Bürger nichtrussischer Nationalität als selbstverständlich vorauszusetzende hochverräterische Gesinnung verstanden, welche im gegebenen Falle in einem Gravitieren der schwedischen Finnländer nach Schweden ihren Ausdruck findet.

Nach unseren deutschen Begriffen ist die beharrliche Wiederholung solcher Unwahrheiten, die in Volk und Gesellschaft falsche Vorstellungen und schlechte Instinkte wecken, ein wahres Unglück, und wir glauben unserem Vaterlande einen wichtigen Dienst zu leisten, wenn wir unsere Mitbürger nach Kräften zu belehren suchen, daß Gesittung und Kultur die Stimme des Blutes zu etwas ganz anderem machen, als was der „Sswet", der „Golos Moskwy" und die Herren Korewo und Genossen darunter verstehen: die Stimme des Blutes wird zum aristokratischen

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eine Antwort der Moskauer deutschen Oktobristen in der Nationalitäten-Frage.
Von der Entwicklung des Deutschen Vereins im Jahre 1909.
Ihre Majestäten in Baltischport.
Charakter der russisch japanischen Verhandlungen.
Zum Ministerwechsel in Deutschland und vom neuen Kurs.
Schluß der Session beider Kammern.
Griechisch-rumänischer Zwischenfall beigelegt.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Brüsseler Weltausstellungs-Briefe. X.

(Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Brüssel, 25. Juni.

Frankreich.

P. Gr. Frankreich hat auf der Ausstellung 60 000 Quadratmeter besetzt, ist also nach Belgien von allen Ländern am stärksten vertreten. Die Installierung ist eine außerordentlich geschmackvolle, sie bewegt sich aber in den ausgetretenen Bahnen und läßte jede Eigenart vermissen. Die Ausstellung ist in einer großen Halle untergebracht, die mancherlei Verzierungen zeigt; nur der Empfangssalon ist im Stile Louis XVI. gehalten und trägt reichen Gobelinschmuck, dessen Wert Kenner auf eine Million Fr. schätzen. Eine Besonderheit bilden die Räume für Modewaren, die sich natürlich zu einem Clou der Ausstellung entwickeln werden, da keine Frau jemals so viel Material zum Studium der Pariser Schneiderkunst vereinigt gesehen haben wird. Wir werden da in wahre Wunderlande geführt und sehen, realistisch dargestellt, eine Pariser Modedame beim Erwachen, in Gesellschaft, auf der Promenade, ja sogar im Schlafzimmer und im Bett. Alles ist so gediegen und geschmackvoll, daß man es ehrlich bewundern muß.

Geht man weiter, dann findet man neben dieser bedeutendsten Abteilung auch außerordentlich stark vertreten die Goldschmiedekunst und die Keramik sowie die Bronzeindustrie. Allerdings macht sich hier eine gewisse Monotonie geltend und ein starres Festhalten am uralten Stil. Ganz bedeutend ist auch die Abteilung für Lebensmittel. Man findet hier namentlich eine umfangreiche Ausstellung von Weinen, Champagner und Likören zum Teil in sehr origineller Aufmachung. Ferner ist die Automobilindustrie sehr stark vertreten. Die Abteilung für Aviatik bildet insofern eine Sehenswürdigkeit, als ja Frankreich in der Fabrikation von Flugmaschinen allen voran ist. Diesem Umstande hat die Ausstellungsleitung auch Rechnung getragen und gewissermaßen einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung der Luftschiffahrt gegeben. Von Montgolfier an kann man alle Entwicklungsphasen, die das Problem der Eroberung der Luft durchgemacht hat, auf das genaueste verfolgen. Diese Abteilung wird für Fachleute Gelegenheit zu eifrigem Studium geben.

Wenn es sich darum handelt, Vergleiche zwischen dem zu ziehen, was die einzelnen Länder auf der Ausstellung geboten haben, so kann man schon jetzt sagen, daß die Eisen- und Maschinenindustrie mit Deutschland nicht konkurrieren kann. Die französischen Aussteller manipulieren zu sehr mit Dekorationsstärken und legen weniger Wert auf die Praxis. Sie haben allerdings einzelne Wunderwerke für das Auge gestellt.

Eine Neuheit bietet die französische Ausstellung in der Darstellung der französischen Kreditanstalten; damit liefert sie wirtschaftspolitisch ein statistisches Material von ungeheurem Wert. Die Stadt Paris hat ihren eigenen Pavillon mit einem Panorama der „Lichtstadt" und einer eingehenden Würdigung aller sozialen, hygienischen und verkehrstechnischen Einrichtungen der Kommunalverwaltung. Die Raumkunst und das französische Unterrichtswesen ist ebenfalls vertreten, wenn sie auch nicht an das heranreichen, was Deutschland auf diesem Gebiete zeigt.

England.

England hat sich zum überhaupt ersten Mal an einer Weltausstellung in offizieller Form beteiligt. Es kostete die Regierung nicht wenig Mühe, die Industrie von der Notwendigkeit einer Beteiligung zu überzeugen, da der englische Kaufmann als der praktischste von allen schon längst von dem problematischen Wert der Massenparaden überzeugt ist, vielleicht zwar in übertriebener Form, aber immerhin nicht ohne Berechtigung. Man sagt, der jetzige König, damals noch Prinz von Wales, sei es gewesen, der seinen ganzen Einfluß zu Gunsten einer Beschickung unter amtlicher Leitung eingesetzt habe.

Die englische Abteilung ist in der großen Halle untergebracht, die für Belgien reserviert war. Das verlangte die Regierung ausdrücklich, sonst hätte sie sich nicht beteiligt. Echt englisch! Belgien hat vernünftiger Weise nachgegeben. England besetzt etwa 20 000 Quadratmeter, kommt also weit hinter Deutschland und Frankreich. Die englische Abteilung zeichnet sich äußerlich durch ihre gleichmäßige dekorative Ausstattung aus. Sie ist in korinthischem Stil und in weißblauen Farben gehalten.

Was die ausgestellten Gegenstände betrifft, so ist über sie kein Wort zu verlieren. Sie zeigen alle jene Vorzüge, die allen eminent auf das praktische zugeschnittenen englischen Erzeugnissen innewohnten. Auffallend stark ist die korporative Beteiligung der Bradforder, Huddersfielder und südschottischen Wollwebereien, die im Verein mit den Londoner Konfektionshäusern für Herren- und Damenbekleidungsstücke sich bis zu diaramenartigen Schaustellungen aufgeschwungen haben. Hier sieht man die Verarbeitung der Wolle zum Kleide vom Schafe an bis zur figürlichen Darstellung eines Nachmittags- oder Abendempfanges; dort den wohlbekannten Korridor des Unterhauses, woselbst die plastisch hingestellten berühmtesten Volksvertreter die neuesten Modelle der englischen Herrenkostüme angelegt haben. Imposant ist auch die korporative Ausstellung von 52 englischen Baumwollspinnereien und die der Londoner und Macolesfielder Seidenhäuser. Von den wollenen Kostümen und Paletots abgesehen, findet das Frauenherz seine Befriedigung in der Betrachtung von prachtvollen Kollektionen irischer Spitzen, Toilette- und Haushaltungsgegenständen und im Anblick der unübertroffenen Fayencen, unter denen namentlich die in flammendem Rot gehaltenen Töpfereien auffallen.

Es ist natürlich, daß das maritime England auf der Ausstellung aufs ausgiebigste zur Geltung kommen mußte. Das Modell des Riesen-Ozeandampfers „Mauretania" lockt besonders die Beschauer an. Fast jeder Typus von englischen Kriegsfahrzeugen ist in Modellform vertreten. Eine Form der „Dreadnoughts" ist natürlich nicht ausgestellt.

Die englische Maschinenindustrie ist jedoch nicht so vertreten, wie man es hätte erwarten können. Einen Vergleich mit der deutschen Maschinenindustrie hält sie nicht aus, mit der sie augenscheinlich auch garnicht in Konkurrenz treten wollte.

Der Staat stellt noch Modelle und statische Tabellen seiner Grubenindustrie aus. Hier begegnet man auch mancher interessanten Neuheit im Rettungswesen, auf dem Gebiete der Arbeiterhygiene und der Wohlfahrt, soweit die Grubenindustrie in Betracht kommt.

Aber damit auch England von der Regel der Unfertigkeit keine Ausnahme macht, wird auch noch inmitten der englischen Haupthalle an einem Gebäude gearbeitet, das seinem Aeußern nach einer alten Abtei gleicht, was sein Inneres einst beherbergen wird, wissen die Götter.

Kleine Staaten.

Die Abteilungen der kleinen Staaten nebst der Japans sind in einer Reihe fast nebeneinander gelegen. Eine jede von ihnen hat ein charakteristisches Eingangsportal aufzuweisen, unter denen namentlich die Portale der Türkei und Persiens durch besonders ausgeprägte Architekturen hervortreten. Letzteres Land läßt die Besucher durch die wiederhergestellten Propyläen des Xerxes in sein Inneres eingehen, dessen Glanzpunkt der

Fühlen, daß man als Mitglied seines Stammes überall und unter allen Umständen seine Pflicht zu erfüllen und den Platz zu behaupten hat, der einem nach Gottes Ratschluß in Leben und Geschichte zugewiesen ist. Dieses Fühlen, dieses „noblesse oblige“ weiß nur von Treue und mutigem Einstehen für Kaiser und Reich und würde sich entrüstet aufbäumen bei der leisesten Regung von Falschheit oder Verrat!

Es tut uns aufrichtig leid, daß die von uns genannten Blätter und Redner die Stimme des Blutes, wie wir sie verstehen, scheinbar noch nicht hören. Um so wichtiger erscheint uns unter solchen Umständen unsere Pflicht, nach Kräften dahin zu arbeiten, daß die Stimme des Blutes immer weiteren Kreisen zu dem werde, was sie uns ist, und, soviel wir wissen, auch den finnländischen Schweden bisher immer gewesen ist. Aus diesem Grunde beabsichtigen wir nicht, wie der „Sswet“ es anscheinend gern sehen möchte, in den Ruhestand zu treten, sondern wollen auch weiter innerhalb des Verbandes die Arbeit tun, zu der wir uns berufen fühlen, und für das Durchdringen unserer Anschauungen kämpfen. Auch hoffen wir, daß unsere Bemühungen im Verein mit jenen gleichgesinnter, edler russischer Männer schließlich von so manchem Erfolg gekrönt sein werden. Da ist z. B. der sich hin und wieder für das Organ des Verbandes haltende „Golos Moskwy“! Wie mannigfach hat es in diesen „finnländischen“ Tagen gesündigt und wie dringend bedarf es der Belehrung und Sittenverfeinerung!

In einem in den Tagen der Verhandlung des finnländischen Gesetzes in der Reichsduma von ihm veröffentlichten Artikel wird die große Rede von Baron Meyendorff als eine Reihe von „Sophismen“ bezeichnet! Dieses Blatt, das dem Zentralkomitee des Verbandes so nahe steht, sollte doch die Gesinnungstüchtigkeit des Baron Meyendorff kennen und wissen, daß diese „Sophismen“ von den allerersten Männern im Verbande vom 17. Okt. geteilt werden, daß z. B. der erste Vizepräses des Zentralkomitees Prof. Graf Kamarowski sich voll und ganz zu denselben bekannt hat, derselbe Graf Kamarowski, der den „Golos Moskwy“ so sehr unterstützt hat, in zahllosen Reden für dessen Ausbreitung gewirkt, und die vielen in diesem Blatte vorgekommenen Entgleisungen erklärt und entschuldigt hat!...

Wir wünschen nichts so sehr, als daß wir und die gleich uns denkenden russischen Mitglieder des Verbandes in bezug auf die Zukunft Finnlands zu schwarz sähen und daß sich das Rußland mit der Reichsduma tatsächlich als ein ganz anderes erwiese, als das alte Rußland, das der Reichsduma entbehrte. Aber in einem täuschen wir uns nicht: die Art und Weise, wie dieses Finnlandgesetz zustande gekommen, ist weder geeignet, das Ansehen des Gesetzes überhaupt, noch jenes der Reichsduma im Lande zu festigen.

Der Vorstand
der Moskauer Deutschen Vereinigung
im Verbande vom 17. Oktober.

Riga. Der Rigasche „Bleriot“ traf dieser Tage, wie die „Rig. Rdsch.“ erzählt, hier ein. Er stammt von den renommierten englischen Automobilwerken „Humber“ und stellt die bekannte Kanalflugtype vor, ein Eindecker, dessen ganzer Bau ungemein graziös wirkt und in seinen Einzelheiten sehr wesentliche Unterschiede mit unserem Grade-Eindecker aufweist. Es ist die XI. Konstruktion des bekannten Champions der Lüfte. Der zweiflügige Propeller ist vorne etwas unterhalb der Tragflächen angeordnet und der Pilot sitzt hier hoch, zwischen den Tragflächen, hinter dem Motor. Tiefen- und Seitensteuer sind gemeinsam mit einer Stabilisierungsfläche hinten an einem längeren leichten Gerüst angeordnet, lassen sich also mit dem Schwanz eines Vogels vergleichen. Der ganze leichte Bau, besonders wenn er in der Luft Kreise zieht, erinnert überhaupt an einen Vogel.

— Ueber Maßnahmen der Rigaer Stadtverwaltung gegen die Cholera-Gefahr berichtet die „Rig. Ztg.“: Zugleich mit dem Aufhören der Choleraepidemie am Schlusse des vorigen Jahres in Riga, wurde auch im Stadtkrankenhause die Cholerabaracke liquidiert und in ihr andere Kranken aufgenommen. Da die Cholera nun wieder in vielen Städten Rußlands herrscht, werden bereits die nötigen Vorbereitungen gegen sie getroffen. Aus der Cholerabaracke werden die Kranken in andere Baracken placiert, der Cholerawagen wird in Bereitschaft gehalten und ein besonderes Aerzte- und Pflegerpersonal organisiert.

— Ein Gewitter mit starkem Regenguß entlud sich vorgestern über dem Rigaschen Strand. In Kemmern schlug, der „Rig. Rdsch.“ zufolge, der Blitz in mehrere Bäume ein, während in Alt-Bilderlingshof das Haus Marienprospekt Nr. 17 getroffen wurde. Ein Teil des Blitzes traf das in der Küche beim Herde stehende Dienstmädchen der in der Villa wohnhaften Familie Goldmeier, Lize Lindahl, wobei ihr beide Füße bis an die Knie gelähmt wurden.

— Die private Bautätigkeit ist, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, auch in diesem Jahre eine über Erwarten rege. Bisher sind bereits 641 Baupläne bestätigt worden, darunter freilich viele Hausumbauten.

— Der Rechtsanwalt Adamczewski ist aus der Haft entlassen und nach Riga zurückgekehrt.

— Proklamationen und ein sozialdemokratisches Tagebuch wurden, nach der „Rig. Aw.“, beim 24-jährigen Edwart Leelman und dem 15-jährigen John Lihz gefunden, die darauf im Zentralgefängnis interniert wurden.

Estland. Am 6. d. Mts. begann der Wald des Gutes Weißenfeld infolge Brandstiftung gleichzeitig auf 4 Stellen zu brennen. Mit Hilfe der Gutsarbeiter und der Strafhnils wurde der Brand gelöscht. Während der Löscharbeiten begann der Wald noch auf 7 Stellen zu brennen. Einem Strafhnik gelang es, den Simnalepschen Bauern Willem Brandt in dem Augenblick zu verhaften, als er gerade versuchte, den Wald nochmals in Brand zu stecken. („Rev. Ztg.“)

— Ueber ein postalisches Kuriosum berichtet die „Rev. Ztg.“: Am 7. Juni 1910 traf in Charlottenhof eine Postkarte mit dem Stempel: Riga 6. Juni 1910 ein, die der Besitzer von Muddis, Herr J. Kurberg, an den Distrikts-Inspektor Baron Ungern-Sternberg in Charlottenhof gerichtet und laut Stempel am 11. November 1890 dem Postwaggon Nr. 39 zur Beförderung übergeben hatte. Diese letztere hat den Rekord in der Langsamkeit erreicht, denn von der Aufgabe in Taps bis zur Ankunft in Charlottenhof, — Entfernung 20 Werst, — sind rund 20 Jahre verstrichen; es entfällt somit ein volles Jahr pro Werst. — Leider ist es aber weder dem Absender noch dem Adressaten beschieden gewesen, die Ankunft dieser so interessanten Karte zu erleben, denn beide sind inzwischen schon längst gestorben.

Reval. Für das zukünftige estnische Theater sollen, wie wir im „Rev. Beob.“ lesen, bereits 100.000 Rbl. gesammelt worden sein.

— Auf der internationalen Ausstellung in Petersburg für Verbrennungs-Motore, auf welcher die ersten ausländischen und inländischen Fabriken konkurrierten, ist, den Revaler Blättern zufolge, unter anderem auch die Maschinenfabrik Fr. Wiegand-Reval mit der Goldenen Medaille für die von ihr ausgestellten 10 und 20 Pferd. Naphta-Motore prämiiert worden.

Baltischport. Der Aufenthalt Ihrer Majestäten auf der Baltischportschen Reede war, wie wir den Rev. Blättern entnehmen, bis hierzu von gutem Wetter begünstigt, so daß Ihre Majestäten der Kaiser, die Kaiserin nebst Sr. K. H. dem Thronfolger und den Erlauchten Töchtern öfters die Insel Klein-Rogoe besuchen konnten. — Am 8. d. Mts. wurde die Stadt Baltischport mit dem Besuche der Großfürstinnen Maria Nikolajewna und Anastasia Nikolajewna beehrt, wo Ihre Kais. Hoheiten in der Nikitinaschen Handlung einige Gegenstände zu kaufen geruhten. Am 10. d. Mts. trafen in Baltischport die Großfürstinnen Olga, Tatjana, Maria und Anastasia Nikolajewna ein und begaben sich aus dem Hafen zu Fuß nach dem ca. 2 Werst von Baltischport belegenen Gute Pallas, wo Ihre Kais. Hoheiten die Gutsmeierei mit ihrem Besuche beehrten. Auf dem Rückwege wurden Ihre Kais. Hoheiten von den in der Gutsmeierei angestellten Arbeitern bis Baltischport mit begeisterten Hurrarufen begleitet. In Baltischport besuchten Ihre Kais. Hoheiten die örtliche orthodoxe Kirche, das Post- und Telegraphenkontor, wo Ihre Kais. Hoheiten einige Ansichtskarten kauften, und die Nikitinasche Handlung. — Am 11. d. Mts. geruhte Se. Maj. der Kaiser den Hafen von Baltischport zu besuchen, wo er den in ein temporäres Krankenhaus für die Gardemarins umgewandelten Dampfer „Kotka“ vor Anker besichtigte. — Am 12. d. Mts. wurde Baltischport wiederum mit dem Besuche der Erlauchten Töchter Ihrer Majestäten beehrt. — Am 14. d. Mts., am Tage des Geburtsfestes der Großfürstin Maria Nikolajewna, hatten die in Baltischport zur Erholung weilenden Zöglinge der St. Nikolai- und St. Olai-Kirchenschulen einen Blumenstrauß aus Feldblumen angefertigt und denselben als Geburtstagsgruß der Großfürstin Maria Nikolajewna auf den „Standart“ geschickt. An diesem Tage, wie auch am 5. d. Mts., am Geburtstage der Großfürstin Anastasia Nikolajewna, fanden in Baltischport in der orthodoxen Kirche Gottesdienste statt. — Am 15. d. Mts. stattete der Hofmarschall des Kais. Hofes Graf Benckendorff auf einem Automobil dem Gute Schloß Fall einen Besuch ab.

Mitau. Man schreibt der „Rig. Ztg.“: Am 13. Juni war im Paulsgnadschen Hofeswalde im Auerbezirk an 4 Stellen Feuer angelegt worden, das infolge der Wärme und eines heftigen Windes große Dimensionen annahm. Es wurden Leute aus dem Hof und der Gemeinde zu der Löscharbeit requiriert, denen es trotz eines starken Regengusses erst nach 36stündiger Arbeit gelang, das Feuer zu lokalisieren, das momentan noch fortglimmt. Es sind ca. 90 Lofstellen schönen Waldbestandes dem Feuer zum Opfer gefallen. Schon am 3. Juni war ein Brandschaden versucht und in 4 verschiedenen Bezirken zu gleicher Zeit Feuer angelegt worden, das aber von den Buschwächtern an drei Stellen gleich entdeckt und gelöscht worden war, nur an einer Stelle brannten trotz schneller Hilfe ungefähr 8 Lofstellen guten Hochwaldes nieder. (Von ähnlichen Brandstiftungen in Wäldern, die angesichts der Dürre leider meist mehr oder weniger Erfolg hatten, wird übrigens aus mehreren Orten der Ostseeprovinzen berichtet.)

Libau. Als Nachfolger des Herrn Pastors E. Bielenstein wurde vom Schulkuratorium zum Direktor der deutschen Knabenschule der Wirkl. Staatsrat A. Grosset gewählt. Die „Lib. Ztg.“ schreibt dazu: Der neue Leiter unserer Knabenschule ist in Tuckum geboren, absolvierte das Gymnasium in Mitau und bezog dann die Dorpater Universität, aus der er nach einigen Semestern in das historisch-philologische Institut in Petersburg übersiedelte. Er wurde darauf Lehrer der klassischen Sprachen in Kowno, von wo er 1884 an das Libauer Gymnasium versetzt wurde. Nach 20-jähriger pädagogischer Tätigkeit in Libau, wo er zuletzt Direktor der Realschule war, wurde er zum Direktor des Dorpater Gymnasiums ernannt. Nachdem er den Staatsdienst quittiert hatte, lebte Wirkl. Staatsrat A. Grosset in Dorpat.

Kreis Bauske. In der Nacht auf den 13. d. Mts wurden, nach der „Rig. Aw.“, zwei aus Riga zurückkehrende Viehpfleger auf der 34. Werst von der Stadt im Walde von Strolchen überfallen, die dem einen Viehpfleger 60 Rbl. raubten, wobei sie ihn derart am Kopf verletzten, daß er nach Mitau ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Petersburg. In Sachen der russisch-japanischen Verhandlungen, von deren Abschluß manche Blätter bekanntlich ein neues Abkommen, wenn nicht gar ein Bündnis der beiden interessierten Mächte erwarteten, weiß die „Retsch“ nach Befragung „sehr unterrichteter russischer Kreise“ zu melden, daß diese Verhandlungen nur den Abschluß einer Konvention in Sachen der Eisenbahnverwaltung im Fernen Osten bezwecken. Von Korea werde in ihr mit keinem Wort die Rede sein. Am nächsten Sonntag oder Montag sei ihre Unterzeichnung, die von dem Außenminister Iswolski und dem japanischen Botschafter Baron Motono vollzogen werden würde, zu erwarten. In einer besonderen Note an die Mächte würden Rußland und Japan sodann den Abschluß dieser Konvention bekanntgeben und gleichzeitig versichern, daß der status quo in der Mandschurei durchaus gewahrt werden solle.

Petersburg. Im allslawischen Lager, wo sich gegenwärtig alles zur Beschickung des Kongresses in Sofia rüstet, scheinen einige Unstimmigkeiten zu herrschen. Wie die „Now. Wr.“ nämlich an leitender Stelle unter der Spitzmarke „Eine alte Geschichte“ schreibt, machen zwei bulgarische Blätter, die sozialdemokratische „Kambana“ und die „Wetscherna Poschta“ Stimmung gegen Rußland. Das erstere Preßorgan läßt sich die Verleumdung der Vertreter Rußlands in Sofia angelegen sein und warnt sogar in Plakaten an den Litfaßsäulen vor den „russischen Spionen Ssementowski, Tschemersin, Bach, Leontjew und Berbenko. (Letzterer ist der Korrespondent der „Now. Wr.“) Viel ernster nimmt Herr Ssuworin jedoch die Auslassungen der „Wetscherna Poschta“, die angeblich mit Wien in Fühlung stehen soll. Dieses Blatt versichert nämlich seinen Lesern, daß Bulgarien seine besten Siege ohne Rußland, ja in direktem Widerspruch zu Rußland und im Einverständnis mit Oesterreich errungen habe. Was die gen. bulgarische Zeitung zu einer solchen Haltung — noch dazu unmittelbar vor dem Zusammentritt des Kongresses — bewegen mag, ist für den Uneingeweihten schwer zu entscheiden; die „Now. Wr.“, die sich bezüglich der Witterung russenfeindlicher Machenschaften Oesterreichs bekanntlich seit jeher durch eine feine Nase ausgezeichnet hat, kommt dem Leser aber zu Hilfe. Sie erklärt, daß die Initiatoren der „Wetsch. Poschta“ nicht weit zu suchen seien. Beweis: die österreichische „Reichspost“ billigt die Haltung des bulgarischen Blattes. Herr Ssuworin hofft indeß, „daß Gott den Bulgaren nicht den Verstand genommen hat und daß sie Freunde von Feinden zu unterscheiden wissen werden.“

— Das Außenministerium hat, wie soeben in dem „Reg. Anz.“ erklärt wird, am 24. Febr. bekannt gemacht, daß die Haager Konvention vom 5. Oktober 1907 über die friedliche Beilegung internationaler Streitigkeiten am 21. Oktober v. J. Allerhöchst ratifiziert worden ist. — Die Konvention ist von 43 Staaten akzeptiert worden.

— Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Alexei Nikolajewitsch ist soeben Allerhöchst zum Chef des Leibgarde-Grenadierregiments ernannt worden.

— Die Petersburger Stadtverwaltung hat, wie die Residenzblätter melden, soeben das Budget der Residenz für das laufende Jahr bestätigt. Nach dem Voranschlag betragen die Einnahmen der Stadt rund 36 562 826 Rbl., die Ausgaben 36 472 471 Rbl. Es ergibt sich mithin ein Ueberschuß von 90 355 Rbl.

— Im Taurischen Palais gehen, wie gemeldet, gegenwärtig die großen Umbauten vor sich, deren Kosten auf gegen 250 000 Rbl. veranschlagt worden sind. Ein Mitarbeiter der „Now. Wr.“ hat das Parlamentsgebäude in Augenschein genommen und erzählt u. a. folgendes: Die Remontearbeiten bezwecken dreierlei: die Herstellung einer Glaskuppel über dem großen Sitzungssaal, den Ersatz der Holzlagen durch Beton- und Eisenteile und, drittens, eine anfänglich garnicht vorgesehene Remonte, die durch folgende Umstände bedingt ist. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die den Dachstuhl tragenden Balken, die für außerordentlich fest gehalten worden waren, an ihren Enden d. h. dort, wo die Hauptlast auf ihnen ruht, total verfault sind und bei der leisesten Berührung in Staub zerfallen. Ich habe, erzählt der Reporter des gen. Blattes, meine Finger auf diese „Wunden“ des Parlamentsgebäudes gelegt und mir zum Andenken einige Stückchen des zu Spreu gewordenen Potemkinschen Holzes mitgenommen, das in allernächster Zeit den Einsturz nicht nur der Lage, sondern des ganzen Daches des Palais zur Folge gehabt hätte, — eine Katastrophe, im Vergleich zu welcher der Deckeneinsturz von 1907 die reine Spielerei gewesen wäre. Dem ist nun vorgebeugt worden.

— Auf den Gehilfen des Verkehrsministers Dumitraschko, der kürzlich eine Revisionsreise nach Sibirien unternahm, ist, wie der mittlerweile zurückgekehrte Ministergehilfe Preßvertretern gegenüber bestätigt, allem Anschein nach während dieser Reise ein Attentat verübt worden, über das die Blätter folgendes berichten: Gleich nach der Abfahrt des Zuges von der Station Olowjannaja zersprang im Salonwaggon des Ministergehilfen das Fenster. Das in die Scheibe geschlagene Loch war rund, wie von einer Kugel, doch wurde eine solche bei der Untersuchung des Waggons nicht gefunden. Auch die Nachforschungen der Gendarmerie und Polizei führten zu keinem Ergebnis.

— Der Verkehrsminister Ruchlow hat in Sachen der Vereinheitlichung der Vorschriften über die Ausführung von Lieferungen für die Kronsbahnen — auf welchem Gebiet die verschiedenen Revisionen der letzten Zeit die hauptsächlichsten Unterschlagungen seitens der Beamten aller Grade festgestellt haben — eine Gesetzvorlage ausgearbeitet und bereits bei der Duma eingereicht. — Die Annahme dieser Vorlage würde, wie die „Now. Wr.“ hervorhebt, die Möglichkeit ergeben, gegen die große Zahl der diebischen Beamten kriminaliter vorzugehen. Bisher ist solches nur in einer geringen Anzahl von Fällen möglich gewesen, da der Modus der Kronslieferungen bis jetzt durch Zirkulare geregelt worden ist und den Schuldigen infolgedessen relativ nur geringe Strafen drohen.

— Wir hatten Sonnabend in dem „Gegen die Fremdstämmigen“ betitelten Leitartikel von einem Gesetzentwurf berichtet, der den Landkauf in Kiew, Wolhynien und Podolien durch Kolonisten verbieten will. Dieser Artikel stützte sich teilweise auf eine dem Entwurf beigegebene Denkschrift; hierbei hatten wir versehentlich nationalistische Auslassungen, die augenscheinlich der „Now. Wr.“ enstammen, als in dieser Regierungsdenkschrift enthalten hingestellt. Dies sei hier zur Vermeidung von Mißverständnissen festgestellt.

Minussinsk (Jenissei-Gebiet). Der ehem. Chef des Polizeidepartements Lopuchin, der sich als Verbannter in Minussinsk niedergelassen hat, beschäftigt sich, wie die „Retsch“ meldet, mit Viehzucht; um die Akklimatisationsfähigkeit des Viehs zu erproben, hat er aus Südrußland 50 Haupt Hornvieh und 450 Schafe verschrieben.

PA. **Charbin.** Eine chinesische Gesandtschaft mit dem früheren Wladiwostoker chinesischen Konsul an der Spitze, begab sich nach Wladiwostok behufs Studiums der chinesischen Handelsverhältnisse im Amur-Gebiet.

---

kaiserliche Pavillon ist, aufgebaut nach Motiven des Spiegelschlosses in Ispahan. Persien hat eine sehr stattliche Sektion gestellt, an der namentlich die Fülle der prächtigen Teppiche auffälliges hat, aber auch, wie bisher wohl noch nie, sein übriges Kunsthandwerk dem Abendlande vorgeführt, so daß seine der französischen Abteilung nahegelegene Sektion recht sehenswert genannt werden kann. Im Kunstgewerbe rivalisiert es selbstverständlich mit der Türkei, so daß oberflächliche, mit der „Ausstellungsgeographie“ unkundige Leute Fez und Lammfellmütze über die Schätze eines und desselben Landes wachen zu sehen glauben.

Oesterreich ist in Brüssel nicht offiziell vertreten, hat sich mit seinen 1500 Quadratmetern aber doch noch leidlich herausgemacht. Hier bilden den Kern die böhmischen Glas-, Leder-, Bijouterie- und Granaten-Industrien, denen sich die bekannten chromatischen Terrakotten anfügen. Ernst zu nehmen ist der Stand der steierischen Waffenfabrik. Diese stellt als Neuheit ein Maschinengeschütz aus, das augenblicklich im belgischen Feldlager von Reverloo ausgeprobt wird. Es gibt 400 Schuß in der Minute ab und bewährte sich auch letzthin in St. Petersburg, wo man versuchsweise 92 000 Schuß abfeuerte. Jedermann aber, besonders der Deutsche, hat das Gefühl, daß Oesterreich mehr hätte bieten sollen.

Eine besonders gute Figur macht Italien, das den Franzosen benachbart ist. Seine Ausstellung trägt den Charakter des Landes, ist vom Sonnenlicht überflutet und macht einen frischen Eindruck. Italien ist mit den verschiedenartigsten Erzeugnissen vertreten, unter denen außerordentlich reichhaltig und geschmackvoll aufgemacht die venetianische Glas- und Marmorindustrie in Gestalt von Kleinskulpturen, neben Automobilien und Motorbooten, hervorragen. Außerdem hat es noch einen Ehrenpavillon am Ausgange der französischen Abteilung erbaut, dessen Stil in reinster italienischer Renaissance mit der Statue des David von Michel Angelo die allgemeine Bewunderung herausfordert.

Ein besonderes Wort muß über Canada gesprochen werden, das seiner wirtschaftlichen Entwicklung vortrefflich Rechnung getragen hat. Es zeigt dieses Mal, wohl zum überhaupt ersten Mal auf einer Ausstellung einen großen eigenen Pavillon. Sodann besitzt Canada dort noch zwei Pavillons: der eine ist von der Canadian-Pacific-, der andere von der Grand Trone Canadian-Eisenbahn-Gesellschaft gebaut. Am Tage des Einzuges Roosevelts in die Ausstellung standen vor dem Portal zwei Bären mit Getreidebüscheln in den Pranken und einer Schärpe über der zottigen Brust, worauf mit zarter Anspielung auf den Teddy-Bären zu lesen war: „Wellcome, Teddy!“ Im Prinzip zeigen beide canadischen Eisenbahnkioske die landwirtschaftlichen Reichtümer und landwirtschaftlichen Schönheiten der Gebiete, die ihre Schienenstränge berühren. Die Ausstellung gibt ein äußerst belehrendes und dekoratives Bild von den strotzenden Naturreichtümern dieses Landes, das, seit dem Beginn seiner Selbstverwaltung unter englischer Oberherrschaft mit allen Mitteln der öffentlichen Propaganda seine natürlichen Werte dem europäischen Kontinent vor Augen zu führen sucht. Auf der Brüsseler Ausstellung geschieht das in der Form von Panoramen, die uns die Fauna, die Flora, den Acker- und Holzbau, die Welt der Erze und der Früchte dieses gesegneten Landes an drastischen Beispielen vor Augen führen. Die Bewältigung und Bearbeitung der natürlichen Schätze dieses Landes allein, wie sie uns im canadischen Pavillon an Beispielen und Mustern in Hülle und Fülle vorgeführt werden, dürften genügen, in Europa überschüssiges Menschenmaterial dort glücklich zu machen.

Der Landestrauer um König Edward gibt man ein sichtbares Zeichen dadurch, daß man das lebensgroße Bild des Verstorbenen umflorte. Dafür aber blickt König Georg V. um so freudiger auf die prangenden Felder, die die Panoramen widerspiegeln.

Mannigfaltiges.

Ein Wettstreit alter und moderner Celli. Aus Paris wird geschrieben: Verdienen die alten italienischen Streichinstrumente wirklich die hohen Preise, die für sie bezahlt werden? Um eine Probe darüber zu veranstalten, beriefen einige moderne Geigenbauer im Agrikultursaal eine Kennerversammlung, vor der die Cellisten Casals und Loewenfohn das gleiche Stück im Dunkeln auf 6 alten und 6 modernen Instrumenten spielten. Das beste alte Instrument war ein berühmtes von Stradivari, während von den modernen keines älter war als fünfundzwanzig Jahre. Die Preisrichter notierten Punkte, und am Schluß fand sich, daß das beste moderne Instrument 465, das von Stradivari dagegen nur 288 Punkte erhalten hatte. Im ganzen fielen 1484 Punkte den modernen und nur 888 Punkte den alten Celli zu. Nach dem heutigen Marktwerte kosten aber die sechs alten Instrumente 150 000 Frs., die sechs modernen dagegen nur 4000. Wie unrecht haben also die Virtuosen, für alte Instrumente Unsummen zu verschleudern! Ist ihre Kunst wirklich virtuos, so kommt sie auf modernen Instrumenten ebensogut und vielleicht noch besser zur Geltung. Was hier für die Celli erwiesen wurde, gilt auch für die Geigen und Bratschen.

— Ein Indianer-Protest gegen Karl May. Aus Berlin bittet ein Herr J. Ojjatekha Brant-Sero — wie er schreibt, ein Vollblut Mohawk-Indianer — um Veröffentlichung eines Protestes „gegen die blutrünstige Indianer-Literatur“, als deren hervorragendsten Vertreter er gelegentlich eines Aufenthaltes in Deutschland den berüchtigten Literatur- und Räuberhelden Karl May kennengelernt hat. „Der Maysche Indianerroman,“ schreibt er, „ist ein lächerlicher Witz, aber die Sache hat auch ihre ernste Seite. Es kann uns Indianern nicht gleichgültig sein, ob wir in der ausländischen Literatur als skalpierende blutdürstende Wilde geschildert werden. Ich, als ein Vollblut Mohawk-Indianer (Caniengahaka) protestiere hiermit gegen diese bösartige Verleumdung, die mein Nationalgefühl auf das tiefste verletzt, und ich hoffe, daß der große Indianerkongreß der Ende Juni in Muscogee auf Indianergebiet in den Vereinigten Staaten zusammenkommt und dem ich hierüber schrieb, sich meinem Protest anschließen wird, etwa in der Form einer Resolution, die die gesamte ausländische Schauer-Indianerliteratur verurteilt. Der Kongreß muß nun endlich seine Stimme dagegen erheben, daß wir Indianer als Teufel innerhalb der ganzen christlichen Zivilisation verschrien werden.“

— In Rom endete am 26. (13.) Juni ein seltsames, exotisches Prinzenleben. Vor einer Reihe von Jahren war ein Neffe Menelik, Prinz Wascho Melehezadik (es ist unbekannt, ob mit oder ohne Erlaubnis des Negus) in die italienische Kolonialarmee eingetreten. Er wurde dann in ein Bersaglierieregiment übernommen, wo er den Grad eines Oberleutnants erreichte. In Rom garnisoniert, ergab sich aber der abessinische Prinz, der mit einer Dame der römschen Gesellschaft verlobt war, nur allzubald dem Leichtsinne. Er brachte Nächte in Spielhöllen zu und mußte schließlich als unheilbar geisteskrank in ein Irrenhaus geschafft werden. Die Beerdigung fand unter militärischen Ehren statt.

Aus Außig in Böhmen wird unterm 25. (12.) Juni gemeldet: Hier fanden gestern abend große Demonstrationen für die Zollfreiheit der hiesigen Elbbrücke statt. Ueber 1500 Arbeiter erzwangen sich, trotzdem die Gendarmerie mit gefälltem Bajonett vorging, freien Uebergang, wobei ein Arbeiter durch Bajonettstiche verletzt wurde. Der Brückenzoll wurde von der Regierung aufgehoben.

— Buenos Aires, 27. (14.) Juni. In Colon wurde in ein Theater während der Vorstellung eine Bombe geschleudert. Zahlreiche Personen wurden verwundet.

— Eine Geschichte die wahr sein soll. Madame ist sehr reich, sehr ungebildet und verkehrt in der besten Gesellschaft. Eines Tages zankt sie sich mit der Köchin und schreit ganz entrüstet: „Marie, das ist ja um aus der Haut volée zu fahren!“

Finnland. In Kolka und anderen kleinen Provinzstädten haben sich, der „Rev. Ztg." zufolge, in der letzten Woche wieder russische Gendarmen gezeigt, die seit den Evolutionstagen von 1905 vollständig verschwunden waren.

Politischer Tagesbericht.

Die Krisis in Portugal.

Portugal befindet sich in einer schweren Krisis, die für die Monarchie zur ernsthaftesten Gefahr zu werden, und zur Proklamierung der Republik zu führen droht. Der junge, politisch wenigerfahrene König hat nur nach langem Suchen Männer für die Bildung eines neuen Kabinetts gefunden, die republikanische Partei gewinnt immer mehr Anhänger und Kräftigung, und schürt die politischen Leidenschaften. Die politischen Parteien stehen sich aufs schärfste einander gegenüber. Die Verlobung König Manuels mit einer englischen Prinzessin und damit die noch nähere Verbindung Portugals mit England, die nunmehr als gescheitert gilt, sowie namentlich der zu Lebzeiten König Edwards geplante Besuch in Portugal hätten die Krisis vielleicht vorübergehend zum Stillstand zu bringen vermocht. Allein diese ist eine tiefwurzelnde und reicht wie auch die derzeitige wirtschaftliche, mit ihren Anfängen fast zwei Jahrzehnte bis ins Jahr 1891 zurück.

Die abwechselnd am Ruder befindlichen monarchischen Parteien schalteten völlig nach Willkür, korrumpierten die Verwaltung und verschleuderten die Staatsgelder. Die Diktatur Francos wirkte namentlich in wirtschaftlicher Hinsicht verhängnisvoll. Nicht nur, daß er die Zivilliste des Königs und die Offiziergehälter in einem für das kleine unfinanzkräftige Land empfindlichen Grade erhöhte und dabei zugleich die Steuern der Beamten verringerte, sondern er trieb auch mit Pairswürden, Staatsratstellen und anderen wohldotierten Posten Handel und schaffte die Unverletzlichkeit der Parlamentsmitglieder ab. Die Ermordung Dom Carlos und des Kronprinzen waren die Folge der unhaltbar gewordenen Zustände.

In neuester Zeit wurde bekanntlich die Korruption in der Verwaltung des Credito Predial entdeckt, deren Leiter der Führer der Regierungspartei, de Castro, ist, und deren Verwaltungs- und Aufsichtsrat eine Reihe höchster Verwaltungsbeamter des Staates angehören. Allerdings wurde sogleich betont, daß de Castros Persönlichkeit rein dastehe. Dazu kamen verschiedene Skandale, in die selbst ein Offizier des königlichen Hauses verwickelt war, ferner aber neuerdings Unzufriedenheit in der Armee. Somit steht der junge König vor der Entscheidung, die Cortes selbst ohne Bewilligung des Budgets aufzulösen und Neuwahlen herbeizuführen, und damit vor der Gefahr, das Ende der Monarchie heraufzubeschwören.

Lange hat, wie wir aus Lissaboner Korrespondenzen ausländischer Blätter ersehen, der König gezögert, das Parlament aufzulösen, denn er soll bei seiner Thronbesteigung versprochen haben, die Kammern nicht aufzulösen. Schließlich blieb ihm jedoch, nachdem er nach langen Mühen den Führer der Regenerado-Partei, den bisherigen Generaldirektor der Zölle und indirekten Steuern Teixeira de Souza zur Neubildung des Kabinetts gewonnen hatte, nichts anderes übrig, als diesen Schritt zu tun. Ob damit allein viel gewonnen ist, bleibt fraglich. Portugal bedarf vor allem einer Säuberung der politischen Parteien von den Menschen, die lediglich von der Politik leben, und nur ihre eigenen Interessen, nicht aber die des Landes im Auge haben. Leider setzt sich der allergrößte Teil der portugiesischen Politiker aus diesen Elementen zusammen, von denen einige es fertig bringen, sechs bis acht oder mehr Posten des öffentlichen Lebens einzunehmen, ohne sich natürlich um andere Pflichten zu kümmern als die, am Ende eines jeden Monats ihr Gehalt zu erheben. Erst wenn diese Reinigung vollendet ist, kann der Träger der Krone ruhig in die Zukunft sehen, denn seine jetzigen „Anhänger" sind die eifrigsten Propagandisten für die Republikaner, indem sie das Regime von Tag zu Tag mehr in Mißkredit bringen.

Alle meist aus englischen Quellen stammenden Meldungen von der drohenden Proklamation der Republik in Portugal sind stark übertrieben. Rücktrittsgedanken hat der König nie gehabt. Allerdings wäre es verständlich, wenn er am Erfolge der ihm auferlegten Sisyphus-Arbeit verzweifelte.

Die Republikaner haben ein Manifest im Lande verbreitet, in dem sie auf die Unbeliebtheit des klerikalen Einflüssen unterworfenen, nur auf den Schutz seines Thrones bedachten Königs hinweisen. Ferner tadeln sie u. a. die durch Vorschüsse staatlicher Gelder an die königliche Familie und die politischen Klientelen, das Anwachsen der Staatsschuld und der Steuern und der erdrückenden Last der Zölle erwiesene schlechte Finanzwirtschaft, die unverantwortliche Vernachlässigung des Volksunterrichts, die Aufrechterhaltung der Ausnahmegesetze, das inquisitorische Gerichtsverfahren und das Wahlgesetz, das nach der Ueberzeugung aller Parteien eine falsche Zusammensetzung der Volksvertretung ergibt, sowie die Gesetze über die Presse und die das Versammlungs- und Assoziationsrecht betreffenden Verordnungen. Die Republik sei die einzige Lösung des politischen Problems Portugals!

Inzwischen findet in der englischen Presse die Behauptung der Anhänger der Monarchie Wiedergabe, daß es sich bei der republikanischen Bewegung um eine künstliche Mache, eine von langer Hand vorbereitete Intrige der Hochfinanz handle, die von Frankreich aus inspiriert werde, und daraus hinauslaufe, sowohl in Portugal wie in Spanien die Monarchie zu stürzen, um auf solchem Wege den „Bund" der drei lateinischen Republiken zu verwirklichen. Gleichzeitig wird angedeutet, daß die Hochfinanz mit allen ihr zu Gebote stehenden Hilfsmitteln die wirtschaftliche Krise befördert, und zum Teil geradezu hervorgerufen hätte um dem bezeichneten politischen Zweck Vorschub zu leisten.

Deutschland.

Zum neuen Ministerwechsel

wird uns aus Berlin geschrieben:

A. C. Ueberblicken wir das Revirement der letzten Wochen im allgemeinen, so wird man wohl noch kaum die Behauptung aufrecht erhalten können, daß Herr v. Bethmann Hollweg nur Männer der konservativ-klerikalen Richtung um sich sehen wolle. Denn der scheidende Minister v. Rheinbaben war ein ausgesprochener Liebling der Konservativen, während sein Nachfolger, Dr. Lentze, bisheriger Oberbürgermeister einer sehr liberalen Großstadt, wenn auch vielleicht nicht ausgesprochen liberal, so doch sicherlich nicht parteimäßig konservativ ist. Auch der neue Staatssekretär des Aeußern, Herr v. Kiderlen-Wächter, paßt sicherlich nicht in die Schablone eines muckerischen und reaktionären Fanatikers. Mit dem angeblich ausgesprochen schwarzblauen Ministerium ist es also nichts. Betrachtet man vielmehr die neue Ministerliste ohne Voreingenommenheit, so wird man den Eindruck gewinnen, daß der Ministerpräsident junge und als tüchtig erprobte Kräfte um sich sammeln wollte und daß er, abgesehen von Herrn v. Dallwitz — der aber auch schon als anhaltischer Minister gezeigt hatte, daß er trotz seiner früheren konservativen Parteizugehörigkeit als Staatsmann nicht Parteimann sein will — es sogar absichtlich vermieden hat, ausgeprägte Parteimänner in die neuen hohen Staatsstellungen zu berufen. Der Reichskanzler will also in Preußen und im Reiche offenbar Beamtenministerien haben, die keiner Partei zu Liebe und keiner zu Leide regieren. Dies ist der einzig richtige Standpunkt in einem Staate, in dem wir heute eine konservativ-liberale, morgen eine konservativ-klerikale und übermorgen vielleicht eine klerikal-sozialistische Parlamentsmehrheit haben.

— Ueber die jüngsten Veränderungen in der Regierung meldet der in der Regel gut unterrichtete Berliner Korrespondent der „Frkf. Ztg.": Der neueste Ministerwechsel kann, so unsicher man trotz der allgemeinen politischen Richtung des Herrn von Bethmann Hollweg sein mag, unmöglich als ein Uebergang zum schwarzblauen Block aufgefaßt werden. Die Aenderung beweist vielmehr nur, daß Herr v. Bethmann sich nach recht trüben Erfahrungen des ersten Jahres seiner Amtsführung, namentlich auf parlamentarischem Gebiet mit neuen tatkräftigeren Mitarbeitern zu umgeben wünscht. Weitere Aenderungen, sowohl in Preußen wie im Reich, werden folgen. Vorläufig denkt übrigens Herr von Bethmann Hollweg nicht, wie man gesagt hat, an den Rücktritt, sondern stärkt sich im Gegenteil für die Fortführung der Regierungsgeschäfte.

Auch die „Königsb. Hart. Ztg." erfährt aus offiziöser Berliner Quelle: Die innere Politik des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten ist in der letzten Zeit vielfach irrig beurteilt worden. Er will eine Politik der Sammlung treiben, und zwar der Sammlung aller bürgerlichen Parteien, und dabei die Forderung aller Parteien berücksichtigen. Die Ersetzung des Finanzministers Freiherrn v. Rheinbaben durch den Oberbürgermeister von Magdeburg, Dr. Lentze ist ein deutlicher Beweis dafür.

Der Reichskanzler hat, wie von einer ihm angeblich sehr nahestehenden Seite in der deutschen Presse publiziert wird, in Kiel vom Kaiser die erneute Versicherung seines unbedingten Vertrauens zu der innern und äußern Politik erhalten. Der Kaiser billigte die ihm von dem Reichskanzler vorgetragenen gesetzgeberischen Absichten der Reichsleitung und des preußischen Staatsministeriums, unter denen sich die offiziös angekündigte neue preußische Wahlvorlage noch nicht befunden hat.

— Der neue preußische Finanzminister Dr. Lentze ist 1860 zu Hamm in Westfalen geboren. Es war erst Oberbürgermeister der Stadt Mühlhausen, dann der Stadt Barmen und schließlich in den letzten Jahren Oberbürgermeister von Magdeburg. Seit 1899 ist er Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit. Er gilt als ein außerordentlich fleißiger und tüchtiger Mann, dessen Dienste im kommunalen Leben besonders hoch bewertet werden. Aufgefallen ist Dr. Lentze im Herrenhause besonders in der letzten Session, wo er dem Freiherrn v. Rheinbaben in seinem Duell gegen Herrn Gwinner beisprang. In politischer Beziehung ist er niemals besonders hervorgetreten. Er gilt als rechter Nationalliberaler. Vor allem rühmt man seine Sachlichkeit und Energie.

— Der scheidende Staatssekretär des Aeußern v. Schoen hat im letzten Jahre als angeblicher „Höfling" viele Angriffe erdulden müssen, von denen wohl manche übertrieben und ungerecht gewesen sind. Man wirft seiner Politik das Fehlen von Festigkeit vor. Doch hat er in der Frage der Reorganisation des Auswärtigen Amts manche nützliche und praktische Neuerung getroffen. Auf seinem neuen Posten in Paris wird er Gutes wirken können, da er von seiner früheren Tätigkeit bei der Pariser Deutschen Botschaft her dort außerordentlich beliebt ist.

— Der fest in Aussicht genommene Nachfolger des Frhrn. v. Schoen im Auswärtigen Amt Alfred v. Kiderlen-Wächter ist 1852 in Stuttgart geboren, studierte in Tübingen, Leipzig und Straßburg die Rechte, war dann im württembergischen Staatsdienst tätig und trat 1879 in den Dienst des Auswärtigen Amts. Sein Name wurde in der großen Oeffentlichkeit zum erstenmal anläßlich der „Spätzele-Affäre" des „Kladderadatsch" genannt. Er wurde unter dem Namen „Spätzele" vom „Kladderadatsch" scharf angegriffen und beschuldigt, daß er gegen den Fürsten Bismarck intrigiere. Herr v. Kiderlen-Wächter forderte darauf den „Kladderadatsch"-Redakteur Polstorff, der einen Schuß in die Achselhöhle erhielt. In den Jahren 1881—1894 war v. Kiderlen-Wächter Botschaftssekretär in Petersburg, Paris und Konstantinopel. Nachdem er den Kaiser auf seinen Reisen nach Petersburg, Stockholm und Kopenhagen begleitet hatte, wurde er zum Vortragenden Rat im Auswärtigen Amt ernannt. 1894 ging er als Gesandter nach Hamburg, 1895 in gleicher Eigenschaft nach Kopenhagen und 1900 nach Bukarest. Im November v. J. wurde v. Kiderlen-Wächter nach Berlin berufen und vorübergehend mit der Vertretung des erkrankten Staatssekretärs des Auswärtigen Amts betraut.

— Große Aufregung verursachte in der badischen Residenz das Gerücht, daß an den Großherzog anonyme Drohbriefe gelangt sind, in denen angedroht wird, das Schloß in die Luft zu sprengen. Das Gerücht hat sich als richtig erwiesen. Der Großherzog hat tatsächlich mehrere Briefe ohne Unterschriften erhalten, in denen von einem Bombenattentat auf das Schloß gesprochen wird. Die Polizei hat sofort die umfangreichsten Ermittelungen nach dem Schreiber angestellt. Bisher sind die Ermittelungen völlig erfolglos gewesen. Das Schloß wird von einem Polizeiaufgebot bewacht. Außerdem wird eine scharfe Beobachtung derjenigen Personen, die in das Schloß gehen, ausgeübt. In maßgebenden Kreisen mißt man den Drohbriefen keine Bedeutung bei. Man nimmt an, daß es sich um die Tat eines Geisteskranken oder um einen Dummenjungenstreich handelt, der durch das Bombenattentat in Friedberg veranlaßt worden ist.

Belgien.

Die belgischen Sozialisten sind nicht mit dem Ergebnis der letzten auf Grund eines „proportionalen" Wahlsystems erfolgten Kammerwahlen zufrieden, durch die den Klerikalen wiederum die Majorität gesichert wurde. Sie hielten einen außerordentlichen Parteitag ab, und es wurde beschlossen, bei der künftigen Session im November die Dimission des gegenwärtigen Ministeriums und die Auflösung der eben erst gewählten Kammer zu verlangen. Die Folge hiervon wäre, daß Neuwahlen ausgeschrieben werden müßten. Die Opposition, die sich aus Liberalen und Sozialisten zusammensetzt, hat nämlich bei den letzten Wahlen numerisch mehr Stimmen erhalten als die Majorität. Das belgische Proportionalwahlgesetz hindert jedoch, entgegen seinem Namen, daß dieses Stimmenverhältnis voll zur Wirksamkeit kommt, und die Sozialisten wollen nun, daß aus moralischen Rücksichten die numerische Majorität zum Regiment komme. Natürlich wird dieser Parteitagsbeschluß kaum praktische Wichtigkeit erlangen, da die Klerikalen sich auf ihr formales Recht berufen können, wenn sie das Weiterbestehen der gegenwärtigen Kammer fordern, und auch das Ministerium wird sich in keiner Weise geneigt zeigen, in eine Dimission einzuwilligen.

Locales.

Helene v. Engelhardt-Pabst †.

Am Freitag, d. 11. (24.) Juni, ist in Wien im Alter von 60 Jahren die hochgeachtete baltische Dichterin Helene v. Engelhardt-Pabst zur letzten Ruhe eingegangen. Der Tod hat einem an inneren und äußeren Erlebnissen reichen Künstlerleben ein Ende gesetzt.

Helene v. Engelhardt-Papst entstammt einem kurländischen Zweige der Familie derer v. Engelhardt. Bereits in jungen Jahren entfaltete ihr machtvoll nach Höherem strebender Geist seine Flügel. Sie war noch nicht 20 Jahre alt, als sie ihren ersten Band lyrischer Gedichte veröffentlichte. Im Jahre 1874 reichte sie dem Musiker und Klavierpädagogen Louis Pabst die Hand zu einem Lebensbunde, der sich zu einer harmonischen Künstlerehe gestaltete, aus der beide Ehegatten die Kraft zu reichem künstlerischen Schaffen schöpften. Ein wechselvolles Schicksal führte sie durch vier Weltteile, wo ihnen viel Erfolge beschert wurden, aber auch viele schwere äußere Schicksalserfahrungen nicht erspart blieben. Zuerst leitete L. Pabst in Riga eine Musikschule, um dann nach einer längeren Konzerttournee durch Deutschland und Oesterreich nach Melbourne in Australien überzusiedeln, wo er 10 Jahre als geschätzter Musikpädagog tätig war. Nach längeren Reisen in Aegypten, dem Kaukasus und Westeuropa ließ das Künstlerpaar sich dauernd in Moskau nieder. Nachdem die Revolution von 1905 ihre dortige Existenz vernichtet hatte, siedelten sie nach vorübergehendem Aufenthalte in der alten Heimat und speziell in Dorpat nach Wien über, wo der Dichterin ein lichter, friedlicher Lebensabend vergönnt war.

Bis in die allerletzten Lebensjahre hat die dichterische Schaffenskraft von Helene Engelhardt-Pabst nicht nachgelassen und die schon lange kränkelnde, fast erblindete Dichterin hatte die Befriedigung, noch im vorletzten Jahre ihres Leben ihr großes isländisches Helden-Epos „Gunnar von Hlidarendi" vollendet und anerkannt zu sehen. Ihre Muse, die ihr feuriges Temperament in den „Weinliedern", ihre fast männliche Kraft in den Normannischen Balladen, ihre Tiefe in dem Buche religiöser Lyrik und ihr feines künstlerisches Auge in den leuchtenden Farben von Naturschilderungen bekundet hat, ist auch in den Spalten unseres Blattes, in dem sie manchen Beitrag aus ihrer Feder veröffentlicht hat, von berufener Seite eingehend gewürdigt worden. Unlängst konnten wir berichten von den schönen Ehrungen, die ihr, die unter den baltischen Dichtern stets einen Ehrenplatz einnehmen wird, von weiten Kreisen der Künstlerwelt in Wien zuteil geworden sind.

Operette.

Nach all der „modernen" Operettenklingelei wirkt Johann Straußens alter „Zigeunerbaron" mit seinem quellenden Melodienreichtum, seinen zündenden Rhythmen, seiner feinen Harmonik und dem farbenvollen Instrumentalkolorit gleich einem wohltuenden, erfrischenden Bade. Der Komponist dieser Operette der Operetten hatte wahrlich im kleinen Finger mehr tondichterisches Genie als so ein beliebiger moderner, in Operetten machender Tantièmenjäger tota in persona. Er wurde ja auch nicht umsonst von einem Brahms und Hans v. Bülow so hoch gehalten. Und was seinen „Zigeunerbaron" anbelangt, so konnte man gestern wieder einmal sehen, daß der musikalische Gehalt dieses schon beinahe in das Gebiet der richtigen Oper hinübergreifenden Werks auch bei einer nicht vollständig ausgeglichenen musikalischen Wiedergabe kaum etwas von seiner faszinierenden Wirkung einbüßt.

Herr Kapellmeister Kroeker sorgte für straffe Rhythmik, melodiöse Abrundung und entsprechende Steigerungen. Das Orchester war beflissen, seinen Intentionen nachzukommen, ebenso wie auch der Chor, der, abgesehen von einigen Unreinheiten, im ganzen eine recht passable Leistung bot.

Einen ganz vorzüglichen Zigeunerbaron stellte Herr Gottfried auf die Bühne. Diese Rolle gehört sicher zu seinen besten, womit wohl alles über Spiel und Gesang unseres beliebten Premiers gesagt ist. Auch Frau Wißmann in der anspruchsvollen Rolle der Saffi spielte ausgezeichnet. Die große Saffi-Arie (1. Akt) erfordert zwar mehr Stimme; doch dafür war die melodische Abrundung ihres Vortrags in dem reizenden Hochzeits-Duett (mit Herrn Gottfried im Mittelakt gesungen) umso besser. Frl. Findeisen machte in der wenig hervortretenden Rolle der Arsena ihre Sache gut. Unser neuer 2. Tenor Herr Priegnitz hatte als Ottokar zu wenig Gelegenheit zum Hervortreten, weshalb man weitere Proben seines Könnens wird abwarten müssen. Als Zupan erzielte Herr Wiesner famose komische Wirkungen. Herr v. Jearneaux sah für den Grafen Homonay zu jugendlich und zu wenig repräsentabel aus und vermochte mit seinem Werberlied nicht recht zu zünden. Dagegen war Herr Dannenberg ein trefflicher Conte Carnero. Recht viel zu wünschen ließ die Czipra übrig. Es ist überhaupt lange her, seit wir zuletzt eine wirklich gute Besetzung dieser recht wichtigen Rolle hier gesehen haben. — Das Publikum war gestern nicht zahlreich vertreten, erwies sich aber als selten beifallsfreudig. —h—

Am 15. Juni hat Pastor F. Ederberg-Camby sein 25jähriges Amtsjubiläum gefeiert. An der harmonisch verlaufenen Feier nahmen gegen 70 Festgäste teil. Unter ihnen befanden sich die Amtsbrüder des Jubilars, die gleichzeitig zur Kreissynode versammelt waren, Vertreter der Pastoren Dorpats, Estlands, der Gutsbesitzer, der Arrendatore, der Gemeinde. Zahlreiche Ansprachen und z. T. wertvolle Geschenke legten Zeugnis ab von der Liebe und Achtung, deren sich Pastor Ederberg erfreut. U. a. richtete namens der Gutsbesitzer Baron Maydell-Krüdenershof an den Jubilar eine Ansprache. Die Karmelsche Gemeinde ließ ihrem ehemaligen Prediger ein Album sämtlicher Kirchen auf Oesel überreichen. Am nächsten Tage waren alle Pastore zum Kirchenvorsteher Herrn v. Löwis-Wrangelshof zu einem Festessen geladen.

In diesen Tagen erhält Dorpat seine erste unterirdische Telephonleitung. Von der Eisenbahnbrücke über die Rigasche Chaussee wird von der „Rigaschen Telephon-Gesellschaft" ein Kabel durch die Rigasche, Alt- und Johannis-Straße bis zum v. Rückerschen Hause beim Rathause gelegt. Es soll dies, wie wir hören, der erste Teil einer Telephonleitung sein, die endlich Dorpat mit Wall und Riga in befriedigender Weise verbinden soll. Um das Aufstellen einer zweiten Reihe von Pfosten in den engen Straßen, in denen schon die Telegraphenpfosten stehen, zu vermeiden, wird die Leitung im Weichbilde der Stadt unterirdisch, außerhalb desselben oberirdisch angelegt. Das etwa 2zöllige Kabel enthält 104 isolierte Kupferdrähte, deren Anordnung das Auftreten von Nebengeräuschen 2c. vermeiden soll. Die Zentrale wird sich im v. Rückerschen Hause befinden.

An der Rotzkrankheit ist ein Pferd im Löwenhofschen Luisa-Gesinde und sind zwei Pferde in dem zur Ollustferschen Gemeinde gehörenden Ropka-Gesinde eingegangen. —oc—

Remontenankäufe werden laut amtlicher Bekanntmachung stattfinden: in Wesenberg am 20. Juli, in Fellin am 22. und 23. Juli, in Walk am 25. Juli und in Mitau am 28. Juli. Die Preise werden je nach Beschaffenheit der Pferde nach den bestehenden Taxen gezahlt werden, wobei die höchsten Preise Abkömmlinge von Vollbluthengsten erzielen werden, falls sie sonst den Ansprüchen an Fehlerlosigkeit, Bau und Gebrauchsfähigkeit genügen. Auch Abkömmlinge von Reinblutstuten sollen bevorzugt werden, weshalb Atteste beizubringen sind. Die Pferde dürfen nicht jünger als 3½ und nicht älter als 5½ Jahre sein (d. h. Frühjahrsfohlen des entsprechenden Jahres), nicht niedriger sein als 2 A. 1½ W. für Kavallerie und Artillerie, als 2 A. 1¼ W. für die Grenzwache und nicht höher als 2 A. 6 W. gerechnet ohne Hufeisen. Die Farbe ist gleichgiltig. Schecken taugen indessen nur für die Grenzwache. Nur Stuten und Wallache werden angenommen. Hengste nur ausnahmsweise bei besonders hoher Qualität. Mutterstuten sind ausgeschlossen. Fehler und überstandene Krankheiten, die sich durch den Augenschein nicht feststellen lassen, sind anzugeben. Die Zahl der Ankäufe an jedem der angeführten Orte ist unbeschränkt. Die Ankäufe beginnen um 8 Uhr morgens, weshalb alle Pferde möglichst schon am Vorabend des anberaumten Termins zur Stelle sein sollten und zwar bis 1 Uhr nachmittags, da das Ankaufsgeschäft unter Umständen schon dann beginnen kann.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Heute, Freitag, findet die Premiere von Rudolf Nelsons entzückender schottischer Hochlandsoperette „Miß Dudelsack" statt. Dieses dezente Werk, das von der modernen Operettenliteratur in der vorteilhaftesten Weise abweicht, wird mit seiner originellen Musik gewiß auch hier seinen Erfolg nicht verfehlen. — Morgen, Sonnabend, wird in Elwa Leo Fall's Operette mit Orchester aufgeführt.

Parlamentsbericht.

126. Reichsduma-Sitzung
vom 17. Juni.
(Drahtbericht.)

Infolge der Kapitalremonte des großen Saales findet die Sitzung im runden Vestibül-Saal statt. Das Bild Sr. Maj. des Kaisers ist an einer eigens errichteten temporären Wand angebracht. Zugegen sind nur gegen 30 Abgeordnete.

Der Duma-Präsident Gutschkow verliest die Liste der Allerhöchst bestätigten Vorlagen sowie die der neu eingebrachten Vorlagen, worauf er die Anwesenden auffordert, sich zu erheben. Es folgt nun die Verlesung des folgenden Allerhöchsten Ukases an den dirigierenden Senat: „Auf Grund des Art. 99 der Grundgesetze befehlen Wir, die Arbeiten der Reichsduma heute, am 17. Juni, zu unterbrechen indem Wir als den Termin der Wiederaufnahme derselben den 15. Oktober 1910 festsetzen." Das Original ist Höchsteigenhändig unterzeichnet „Nikolai". „Gegeben am 17. Juni 1910 zu Baltischport."

Nach Verlesung des Ukases stimmte der Präsident ein Hurra an, in das die Abgeordneten einfielen, worauf die Sitzung geschlossen wurde. Nächste Sitzung am 15. Oktober, 2 Uhr nachmittags. Tagesordnung: Bericht der Unterrichts-Kommission über die ministerielle Vorlage in Sachen der Elementarschulen.

*

Gutschkow hat sein Amt als Reichsduma-Präsident niedergelegt, um seine Festungshaft wegen des Duells mit Graf Uwarow abzubüßen. Morgen begibt er sich zur Teilnahme am slawischen Kongreß nach Sofia.

62. Reichsrats-Sitzung
vom 16. Juni.
(Drahtbericht.)

Der Reichsrat nimmt die von der Duma auf deren letzten Sitzungen verabschiedeten kleinen Vorlagen größtenteils unverändert an; in Sachen der Bewilligung der Mittel zum Unterhalt des Marine-Generalstabs werden einige Aenderungen an der Vorlage vorgenommen, die infolgedessen der Vermittelungs-Komission überwiesen wird.

Der Vorsitzende Akimow macht hierauf Mitteilung von der Erklärung des von den Grundbesitzern Polens gewählten Reichsratsmitgliedes Baron Kronenberg, daß er sein Mandat niederlege, da er nicht beständig in Petersburg anwesend sein könne.

Der Vorsitzende verliest sodann den Allerhöchsten Befehl über die Vertagung der Reichsrats-Sitzungen bis zum 15. Oktober. Nach einem begeisterten Hurra auf Se. Majestät den Kaiser wird die Sitzung geschlossen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 17. Juni. Auf der baltischen Schiffswerft entstand infolge Ueberfließens geschmolzenen Gußeisens ein Brand, der gedoch bald gelöscht wurde. Brandwunden erhielten 8 Arbeiter, davon 3 schwere.

In der Residenz wurden 2 neue Fälle von Cholera registriert. Im Juni erkrankten insgesamt 7 Personen und starben 3.

Kronstadt, 17. Juni. Admiral Wirén hat ein militärisches Exerzieren für Kinder eingeführt, das sich großen Zuspruchs erfreut. Die Zahl der Teilnehmer beträgt über 300.

Charkow, 17. Juni. Eine Gruppe hiesiger „Sokols", bestehend aus Zöglingen der Mittelschulen, begab sich nach Bulgarien, um an den Wettkämpfen teilzunehmen.

Cherssson, 17. Juni. Gestern machten einige zu Zwangsarbeit verurteilte Sträflinge einen Fluchtversuch. 10 von ihnen fesselten die beiden Aufseher und kletterten über die Mauer. Die Wache feuerte und tötete 2. Während der Verfolgung wurden, mit Ausnahme eines, alle teils verwundet, teils getötet. Erst später in der Nacht wurde der letzte ergriffen.

Jekaterinoslaw, 17. Juni. Bei Maikop wurde der Naphthaindustrielle der Engländer Winter nebst seinem Sekretär um 5000 Rbl. beraubt.

Blagoweschtschensk, 17. Juni. Die städtische Duma wählte den hier weilenden Generalgouverneur Unterberger zum Ehrenbürger der Stadt.

Warschau, 17. Juni. Auf Verfügung des revidierenden Senators wurden 3 Ingenieure und 3 niedere Angestellte des Magistrats wegen Erpressung dem Gericht übergeben.

Helsingfors, 17. Juni. Der Gouverneur von Wasa Castén Depont hat beim Senat seine Dimission eingereicht.

Wien, 30. (17.) Juni. In der Budget-Kommission hat die lange anhaltende slowenische Obstruktion zugenommen. Die Mehrheit sucht die Opposition zu bekämpfen, um eine erzwungene Schließung der Kammer zu verhindern. Die obstruierenden Slowenen, die vom Slawischen Verbande unterstützt werden, brachten 1300 Anträge zur namentlichen Abstimmung ein.

Paris, 30. (17.) Juni. In der Kammer ersuchte der Abg. Millevoix den Marineminister in Sachen des Unterganges des „Pluviose" zu erklären, daß die Katastrophe das Resultat eines Zufalls und nicht der fehlerhaften Konstruktion des Bootes gewesen sei. Der Minister erwiderte, wenn der „Pluviose" nicht so unglücklich vom „Calais" beschädigt worden wäre, so hätte das Fahrzeug wohl gerettet werden können. Alle Eventualitäten könne man nicht vorhersehen. Der Zwischenfall ist erledigt.

Auf der Arbeitsbörse fand ein vom Syndikat der Eisenbahner sowie der Maschinistenförderation einberufenes Meeting von 10 000 Personen statt, auf dem für den Fall der Nichtbefriedigung der ökonomischen Forderungen ein Generalstreik beschlossen wurde. Eine von den Teilnehmern vor den Bahnhöfen versuchte Manifestation wurde von der Polizei verhindert.

Bukarest, 30. (17.) Juni. Dank den Bemühungen des russischen und italienischen Gesandten ist der Zwischenfall mit dem Dampfer „Imperatul Trajan" glücklich beigelegt. Griechenland hat sich offiziell entschuldigt und auch die übrigen Forderungen: Bestrafung der Schuldigen, Auslieferung des Deserteurs usw. zugesagt.

Todtenliste.

Anna Hönisch, verw. Wassiljew, geb. Kröger, † im 51. Jahre am 13. Juni zu Riga.
Vollrad Stoppe, † zu Riga.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа объявляетъ: 1. что раскладка казеннаго налога съ недвижимостей въ гор. Юрьевѣ на 1910 годъ напечатана для свѣдѣнія всѣхъ подлежащихъ этому налогу лицъ, и 2. что эти лица, по ихъ желанію, въ теченіе одного мѣсяца могутъ получить отдѣльные экземпляры раскладки въ Канцеляріи Городской Управы въ будніе дни отъ 11 час. утра до 1 часа пополудни.

Гор. Юрьевъ, 17-го іюня 1910 года.
№ 1363.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, 1. dass die **Repartitionsliste der Krons-Immobiliensteuer für das Jahr 1910** zur Kenntnisnahme aller dieser Steuer unterliegenden Personen gedruckt ist, und 2. dass diese Personen, auf ihren Wunsch hin, im Laufe eines Monats einzelne Exemplare der Repartition in der Kanzlei des Stadtamts, werktäglich von 11—1 Uhr, erhalten können.

Den 17. Juni 1910.
No. 1363.

Deutsche Ingenieur-Akademie
Wismar, a. Baltischen Meere.

Ausländer-Kurse. Aufnahmebedingung. i. Programm.
Damen finden Aufnahme.

Verreist

bis Ende Juli. Von 10—1 und 5—7 werden in laufenden Sachen Auskünfte erteilt.

Adalbert Volck.

Репетиторъ

студентъ — Петербургская 36, кв. 5.

Wollen Sie heiraten?

Von Damen (darunter auch solche mit illegitimem Kind, mit körperlichen Fehlern ꝛc.) mit **Vermögen v. 5000 bis 500.000 Mk.** sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Vermögen), die es wirklich ernst meinen und bei denen gegen eine **schnelle Heirat** kein Hindernis vorliegt, wollen schreiben an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

Landwirtschaftl. Ausstellung
in Reval
verbunden mit einer
Sport-Ausstellung
22—25. Juni 1910
veranstaltet vom Estländischen Landwirtschaftlichen Verein.

Zuchtviehmarkt. Pferdemarkt. Schafe. Schweine. Geflügel. Landwirtschaftliche Maschinen. — —

Jubiläums-Fischereiausstellung
zu Riga
vom 6. bis 15. Juli 1910
im Stadtgymnasium am Thronfolgerboulevard.

Offeriere von meinem Lager und nach allen Stationen:

Portland-Cement
Stuckatur-Gyps
Dachpappen
Dachlack etc.

Bestellungen auf

Tamsalschen Kalk etc.

werden bei mir entgegengenommen und prompt ausgeführt

Elm. Grohs.

Telephon 45.

BAD LOVISA, Wasserheilanstalt u. Seebad in Finnland
Saison vom 24. Mai bis 18. August.

Oberarzt: **Dr. Ernst. Ekelund.** Konsultierender Arzt: Professor **Dr. Chr. Sibelius** (Spezialist in Nervenkrankheiten). **Dr. Gunnar Nyström** (Spezialist in Frauenkrankheiten). Assistent: **Dr. R. Appelberg. — Hervorragender Bade- und Luftkurort** mit mildem Küstklima und großen Tannen- und Fichtenwäldern, hoch und trocken belegen. — **Alle modernen Badeformen, speziell:** Schlamm-, Kohlensäure- (Nauheimer), Elektr. Licht-, Fichtennadel- und Meersalzbäder. Gymnastik und Massage. — **Gib Acht! Neuer Wirt und neues Regime auf dem Casino und den Badhausrestaurants. — Prospekte** werden auf Verlangen zugesandt und sind erhältlich: in St. Petersburg in der finnisch-schwedischen Buchhandlung von **Robert Edgren,** Große Stallhofstraße 8, in der **Apotheke Panteleimonskaja Nr. 21,** in der Buchhandlung **Wolff,** Newsky 13 u. Gostiny Dwor 18, in der Buchhandlung von **N. P. Karbasnikoff,** Gostiny Dwor 19 und bei Herrn H. Höckert, Was. Ostr., **Finnisches Dampfschiffcomptoir.** In Moskau: in den Buchhandlungen **von Wolff,** Kusnetschny Most 12 u. Mochowaja 22, in der Buchhandlung von **N. P. Karbasnikoff,** Mochowaja, Haus Boshenoff und in Reval bei **Carl F. Gahlnbäck.** — Nachfragen betreffend Zimmer ect. werden beantwortet vom Herr Verwalter der Anstalt **John Pettersson,** Lovisa.

Die Badhausdirektion.

Schlamm und Seebad HAPSAL.
in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommer-Temperatur von 17,9° C Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und Kohlensäure-Bäder (Nauheimer). Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Neueingerichtete und vergrößerte Schlamm- und Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstiern u. Dr. Arronet unter Leitung des Ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Douschabteilung für Wasserbehandlung. Orthopädische Anstalt. Massage. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen, Herz- und Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder.

Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport.

Broschüre mit Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt vom **1. Juli**

in Dorpat:		durch die Post:		ins Ausland:	
bis 31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	bis 31. Juli	1 Rbl. — Kop.	bei dreimal wöchentl. Versand	
„ 31. August	1 „ 50 „	„ 31. August	1 „ 75 „	für 1 Jahr	11 Rbl. — Kop.
„ 30. September	2 „ — „	„ 30. September	2 „ 25 „	„ ½ „	6 „ — „
„ 31. Oktober	2 „ 75 „	„ 31. Oktober	3 „ — „	„ ¼ „	3 „ 50 „
„ 30. November	3 „ 25 „	„ 30. November	3 „ 50 „	„ 1 Monat	1 „ 25 „
„ 31. Dezember	3 „ 50 „	„ 31. Dezember	4 „ — „	bei täglichem Versand	
				für 1 Jahr	15 Rbl. — Kop.
				„ ½ „	8 „ — „
				„ ¼ „	4 „ 50 „
				„ 1 Monat	1 „ 65 „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg.“

Im Garten d. Restaurants „Kusmitsch“
Ecke Petersburger u. Jamasche Str.

spielt auf der grossartig eingerichteten Estrade während der ganzen Sommersaison täglich von 9—2 Uhr nachts, das **Wiener Damen-Orchester.**

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 17.—31. Mai entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Verunreinigung
17. Mai	35	Joseph Koido, Forbushof	Lieferanten	36	7,0	—
„ „	38	Peter Unt, Ratshof		44	6,6	—
„ „	605	Kusta Ala, Lunia		42	8,2	—
„ „	941	Juhan Reinson, Lunia		39	7,4	—
18. „	188	Juhan Toots, Ropkoy		27	7,2	—
„ „	538	Jüri Zeiger, „		32	7,6	—
„ „	1008	Jaan Semmel, Techelfer		31	8,0	**
„ „	705	Miina Krull, Karlowa		36	8,0	—
20. „	1020	Juhan Sadik, Kamby		36	7,4	*
„ „	296	Hans Luiga, Peplerstr. 11, Rigasche Str. 39, Jakobstr. 38		27	8,2	—
„ „	451	Alma Grünthal, Haselau		32	7,2	—
„ „	889	Alexander Dobrask, Marrama		35	8,0	—
22. „	443	Karl Naritz, Ropkoy	Markthändler	36	8,9	**
„ „	351	Ann Lauritz, Techelfer		29	8,6	—
„ „	933	Anna Moß, Lunia		30	8,2	—
„ „	485	Karl Koido, „		32	7,9	*

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.	Produkt	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Säuregrad des Schmantes n. Soxhlet
19. Mai	—	Paul Prits, Breit-Str. 30	Schmant	15,0	—	10,0
„ „	856	Otto Lember, Kloster-Str. 9	„	16,0	—	9,6
„ „	661	Karl Leht, Sotaga (Markthändler)	Saurer Schm.	3 ,0	—	0,396%
„ „	—	Lena Sogenbitz, Sotaga (Markthändler)	„ „	38,0	—	0,423%
25. „	235	Marie Toots, Ropkoy	„ „	30,0	—	0,495%
„ „	1011	Anna Puß, Kereser	„ „	24,0	—	0,486%
„ „	990	Hans Lont, Lodjen-Str. 19	Schmant	18,0	—	8,8
„ „	13	Alexander Niemand, Peters5. Str. 6	„	15,0	—	7,8

3. Butter.

Datum	Vor- und Familienname des Händlers.	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Fremde Bestandteile.
21. Mai	Karl Fuchs, Sotaga	Butter a. süßem Schmant.	4,0	83,0	14,0	—
„ „	Jaan Kaal, „	„ „	5,0	82,0	15,0	—
„ „	Woldemar Kont, Kudding	„ „	4,0	85,3	11,7	—
21. „	Jaan Peterson, Weißensee	Küchenbutter	11,0	76,3	20,7	—
28. „	Miina Löhmus, Kamby	„	10,0	82,0	15,0	—
„ „	Anna Krepp,	Butter aus süßem Schmant	5,0	76,8	20,2	—
„ „	Jaan Kalt, Haselau	„ „	6,0	83,0	14,0	—

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %,** der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).

2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %,** der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)

3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig,** die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.

4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.

5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).

6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4% und in den Küchensorten 6% nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung.

7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14 %, die Küchensorten nicht mehr als 16 % **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82 % und gute Küchenbutter mindestens 80 %, zu enthalten.

8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Kristallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)

9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.

10. Der Strich unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

„Für Russland ein guter älterer
Viehzüchter und Fütterer
gesucht. Off. unter Angabe früheren Dienstes und Bedingungen zu richten: Ст. Хрущево, Рязанской губерніи, имѣніе СОХА, Ф. К. Роосбергъ.“

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

In meinem Kommissionsverlage erschien:

Privatrecht
der Gouvernements
Liv-, Est- und Kurland.

Nach der Ausgabe von 1864 und der Fortsetzung von 1890, herausgegeben von

H. von Bröcker
Vereid. Rechtsanwalt.

= Preis geh. 2 Rbl. = Gebunden 2,80 Kop.

J. G. Krüger
Buchhandlung.

Die Auktion
der Leihkasse (Lombard) von Nurk

wird am 2. Juli 1910, um 3 Uhr nachmittags in den Räumen der Leihkasse, Steinstr. Nr. 1, stattfinden.

Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Pelze, Nähmaschinen, Strickmaschine usw. usw.

Die Verwaltung d. Leihkasse.



St. Johannes-Verein
Herberge „Zoar“
Flachs-Strasse 2.

Reisende u. Obdachlose weise man ausschliesslich **in d. Herberge,** nicht in meine Wohnung.

Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.

Abgelegte **Kleider, Wäsche u. Schuhzeug,** auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen. **Pastor Lezius.**

Dame, der 3 Ortssprachen mächtig, als
Kassiererin
gesucht. Selbstgeschriebene Off. in d. Exp. d. Bl. sub Litt. E. abzugeben.

Eine Köchin
sucht eine **Stelle** — Marienstr. 35, Qu. 8.

Zum Alleindienen wird ein deutschsprechendes junges
Mädchen
für einen kl. Hausstand sofort **gesucht** — Ritterstr. 8, 1 Tr. rechts, 11—12 vorm. u. 4—6 nachm.

Gesucht zum Aug. oder Sept. eine freundl.
Wohnung
4—6 Zimmern, womögl. mit Veranda u. Garten im I. od. II. Stadtteil. Off. an d. Exp. d. Bl. sub „August“.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern, im Mittelpunkt der Stadt, gesucht. Offerten sub „L. 6“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnung
von 2 Zimmern u. Küche mit Wasserleitung zu vermieten — Quappen-Str. 24, Qu. 9, zu besehen von 4—8.

Sommer-Theater.
Heute, Freitag, d. 18. Juni, 8½ Uhr
Operetten-Novität!
Miss Dudelsack
Operette in 3 Akten von Rudolf Nelson.

Morgen, Sonnabend, den 19. Juni
„Elwa“
— Zum letzten Male: —
Die geschiedene Frau.
Operette in 3 Akten v. Leo Fall.
(Mit Orchester.)

Vorverkauf bei Hrn. Apotheker Redlich.

Das Garten-Konzert im D. H.-V.
findet nicht, wie irrtümlich angegeben, morgen, Sonnabend, sondern erst in d. nächsten Woche statt.

Schloss-Strasse 15
M. Nischtschansky
Posamentier.



Luftballons
buntfarbige aus starkem Seidenpapier in allen Grössen,
Ballons à la Leroux
mit herunterkommender Puppe und Fallschirm,
Feuerwerk
für Land und Wasser
empfiehlt die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Schuhwaren-Geschäft.
A. Uelper, vorm. **Hampf.**
Ritterstr. 9.
Wegen Umzugs
Ausverkauf.
Billige Kinderstiefel.

Spez. Ofenbau



für die
Ton-, Cement, Kalkindustrie- u. Schornsteinbau
Anfertigung von Zeichnungen und Bauausführungen. In Betrieb setzen unrentabler Ziegeleianlagen. Berechnungen u. s. w.
A. Kumgel.
Ziegelei-Ingenieur z. Z. Rakke, Estland, Russland.

Pariser
Aeroplane
(sehr lehrreich)
à 1.—, 1.25, 2.—, 2.50, 3.— u. 3.50 bis 100 Meter weit fliegend.
H. Weckram, Ritterstr. Nr. 9.

Zwei freiläufige
Fahrräder
ein neues zu 65 u. ein gebrauchtes zu 35 Rubel, sind zu verkaufen — Grenz-Str. Nr. 12.

„Hasen“. Grosse Krebse.
Grosse Krebse
und kräftiger **Mittagstisch** in- und aus dem Hause Hotel **„Ruffie“** (Métra).

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Mediziner; E. E. (6 Br.).

Hierzu als Beilage für die auswärtigen Abonnenten: **Prospekt über Thomasmehl d. Konsumvereins der Landwirte.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 136. Sonnabend, den 19. Juni (2. Juli) 1910.

Wissenschaftliche Beobachtungen auf der Kaiserlichen Medizinischen Universität zu Moskau haben ergeben:

Unter allen abführenden Mineralwässern erscheint das natürliche **Franz Josef**-Bitterwasser als das reichhaltigste an Glaubersalz und Bittersalz. Diese besondere Eigenschaft gibt dem natürlichen Franz Josef-Bitterwasser bei seinem Gehalt an Sodabicarbonat den Vorzug vor den übrigen, ähnlichen Wässern. In Fällen **chronischer Verstopfung,** sowie auch bei Darmkatarrh, Hämorrhoiden und allzugrosser Korpulenz wird das „Franz Josef"-Bitterwasser von den Patienten gut vertragen und verursacht selbst bei längerem Gebrauche keine Magenbeschwerden. — Das „Franz Josef"-Wasser wirkt als ein rasches und sicheres Abführmittel selbst bei Gebrauch von nur geringen Dosen.



Inland.

Die baltischen Barone vor dem Richterstuhl der „Now. Wr.".

** Die „Now. Wr." und ihr federfleißiger Genius Menschikow müßten den „Fremdstämmigen" aller Zungen eigentlich dankbar sein, wenn brächten diese nicht tagtäglich das russische Vaterland in Gefahr und Verderben — wo nähme sie dann ihre Leitartikel her und wovon sollte Herr Menschikow sonst leben? Im April waren es die Polen, gegen die mobil gemacht wurde, im Mai und Juni erfuhren die Finnländer, daß sie nicht wert sind, zu leben, dazwischen wurde en passant den deutschen Kolonisten ein Tritt versetzt, jetzt wiederum sind es die baltischen Barone im In- und Auslande, vor denen gewarnt wird.

Bei der Befürwortung der Beibehaltung russischer diplomatischer Vertretungen an den Höfen der deutschen Kleinstaaten — eine Frage, der das Blatt im Hinblick auf die in Deutschland angeblich herrschende Stimmung, die Gesandtschaften der kleinen deutschen Höfe im Auslande eingehen zu lassen, nähertritt — schreibt die „Now. Wr. in ihrer Mittwoch-Nr. unter anderem:

Gegenwärtig zeichnet sich unsere Vertretung bei den deutschen Staaten durch eine auffallende Einheitlichkeit aus: In München wird Rußland durch Herrn Westmann vertreten, in Baden durch Herzn Eichler, in Dresden durch Baron Wolff und in Stuttgart durch Baron Staël... Mit einem Wort, man könnte aus unseren Gesandtschaften bei den deutschen Höfen nach Belieben einen ausgezeichneten estländischen oder livländischen Landtag zusammensetzen. Wir sind der Meinung, daß sich dieser Landtag ohne den geringsten Verlust für Rußlands Würde auflösen ließe, indem die zur Amortisationsziehung vorgemerkten Würdenträger mit den entsprechenden Orden und Pensionen bedacht werden. An sich ist aber die Vertretung Rußlands bei den Einzelhöfen des Deutschen Reiches natürlich notwendig..."

Die „Barone und Rußland" lautet die auf das innerpolitische Gebiet übertragene Variierung desselben Themas, das in der Donnerstag-Nummer von Menschikow auf dem für seine Verhältnisse noch relativ kurzen Raum von 2½ durchgehenden engbedruckten Spalten beleuchtet wird. Vor bald 4 Jahren schrieb, woran hier erinnert sei, derselbe Menschikow den damals vielbeachteten Artikel „Skythen und Gothen", in dem er der rein idealen Motiven entspringenden germanischen Treue der Barone gegenüber Rußland mit Worten höchsten Lobes uneingeschränkte Anerkennung zollte. Jetzt, wo Rußland mit vollen Segeln den nationalistischen Kurs einhält, hat er sein Urteil revidiert — natürlich zu Ungunsten der Barone. Er schreibt unter anderem:

„Um diesen edlen Zug (d. h. die Loyalität der baltischen Barone) verständlich zu machen, muß erwähnt werden, daß gleichzeitig mit der russischen Revolution auch die baltische entbrannt war: die livländischen, kurländischen und sogar die estländischen Barone wurden plötzlich seitens der von ihnen vor 700 Jahren unterworfenen lettisch-finnischen Völkerschaften belagert. Natürlich waren die Barone daher nicht für die russische Revolution zu haben. Sie waren, im Gegenteil, sehr an der Unterdrückung des Aufstandes interessiert und waren der Regierung für die Strafexpeditionen äußerst dankbar. Der zweite Grund ihrer Loyalität ist der, daß der Niedergang der russischen Gewalt auch den Niedergang der deutschen nach sich zu ziehen drohte. Seit der Unterwerfung Rigas durch Peter den Gr. hat der baltische Adel in so hohem Maße den russischen Adel überschwemmt und aus einer Menge von höchsten Positionen verdrängt, wie etwas ähnliches nirgends auf der Welt zu beobachten ist. Wir haben Ressorts in Rußland — und noch dazu so wichtige, wie das des Auswärtigen und der Armee — wo die Deutschen sich ganz als die Herren der Situation fühlen... Zur Zeit Jermolows wurde die Bitte dieses Mannes, ihn durch die „Beförderung zum Deutschen" auf's höchste zu belohnen, zum Sprichwort... So ist, wie mir scheint, die Grundlage dieser edlen Loyalität zu betrachten, der die Deutschen sich mit Recht rühmen. Sie sind Rußland gegenüber loyal, wie einem Huhn, das ihnen goldene Eier legt. Jedenfalls muß man gestehen, daß die Baronsloyalität nach einer drei- bis fünfach höheren Taxe bezahlt worden ist, wie die nicht weniger aufrichtige Ergebenheit der rein russischen Edelleute.

Doch wie nutzen die Barone gegenwärtig ihre glänzende Stellung aus? fragt Herr Menschikow. Er verweist hierbei auf Finnland, — wie denn die ablehnende Haltung der baltischen Abgeordneten in Duma und Reichsrat zur Finnland-Vorlage eine der Hauptveranlassungen zu seinem neuesten Elaborat ist, und schreibt:

„Bekanntlich setzen die finnischen Separatisten auf ihre letzte Karte im Kampfe mit Rußland die Hofverbindungen, die hauptsächlich baltisch sind. Ich fürchte, daß die Herren Barone (Бароны) sich versehen; wie die Raben (вороны), die zum Verwundeten heranfliegen, der noch nicht gestorben ist. Rußland ist verwundet, aber es ist noch lange nicht tot, ihr Herren Finnländer, Estländer, Kurländer und Livländer."

Vorbehaltlich alle diese Klauseln, fährt Menschikow fort, bin ich bereit, das, was ich immer wieder erklärt habe, zu wiederholen: die Deutschen sind ein gutes Volk uhd man darf nicht mit ihnen hadern. Wenn nicht alle, so sind doch viele Deutsche fähig, zu aufrichtigen, ja sogar selbstlosen russischen Patrioten zu werden. Von allen Fremdstämmigen sind die Deutschen unserer staatlichen Einheitlichkeit am wenigsten feindlich gesinnt.... Womit sich aber der russische Nationalismus niemals versöhnen wird, — das ist der Umstand, daß die protestantischen Herren Barone die Rolle der Waräger spielen und eigenen Lehnsbesitz für sich beanspruchen. In bezug auf das Verhalten der Barone zu Rußland sind zwei Prinzipien denkbar: entweder sie dienen Rußland, oder Rußland dient ihnen. Rußland will das erstere, sie — das letztere.... Die alten Waräger waren anfangs einfache Räuber; zu einem nützlichen Werkzeug wurden sie erst dann, als sie zur Zeit der heiligen Olga zu Slawen wurden und ganz mit Rußland verschmolzen. Aber auch nach seiner Russifizirung hat das warägische Prinzip Rußland durch ununterbrochene Teilungen viel Schaden gebracht....

Es folgen weitere lange und teilweise recht nebelhafte Auslassungen über die Notwendigkeit, mit dem „Warägerprinzip" aufzuräumen; daran knüpft sich dann folgender Ratschlag an die Adresse der Barone:

Trotz der nur in Ansätzen vorhandenen sog. Konstitution und sehr ernster Mängel des Wahlgesetzes, hat sich in beiden Kammern schon eine Achtung gebietende nationale Majorität gebildet. Wenn die Wiedergeburt des Volkes weiter so fortschreitet, dann wird Rußland sich sammeln und, wie einstmals, russisch werden. Die Barone müssen ernstlich darüber nachdenken, ob sie treue Söhne Rußlands sein oder als ihre nährende Mutter irgend ein mythisches Herzogtum dies- oder jenseits des Finnischen Meerbusens ansehen wollen. Wenn die Herren Barone sich als Russen fühlen, wie vor 100 Jahren verschiedene berühmte Deutsche, dann steht ihnen der Eintritt in unsere herrschende Familie offen; wenn sie aber zusammen mit den Meyendorffs, Dellingshausens, Lievens usw. sich als nicht zu unserer Nationalität gehörig betrachten, so täten sie gut, auch nicht mehr innerhalb unseres Territoriums zu weilen.... Rußland ist erwacht. Es hütet alles, was es als sein Heiligtum ansieht, — es wacht auch über Euch, Ihr Herren Barone!

Mit diesen schwunghaften Worten schließt Herr Menschikow seinen langatmigen Artikel. Seine Ausführungen sind ein Musterbeispiel für jene uns schon genugsam bekannte Methode, die russische Leserwelt vor den unberechenbaren Tücken der „Barone" zu warnen. In allgemeinen und, wie bereits vorhin hervorgehoben, oftmals sehr unklaren Wendungen zieht Menschikow — ohne seinen Darlegungen auch nur ein einziges konkretes Moment zugrunde legen zu können — unbestimmte, aber bei der großen Masse auf die Dauer um so fester Wurzeln fassende Gefühle des Hasses und Mißtrauens groß.

Was will aber Herr Menschikow eigentlich? Anscheinend die bedingungslose Aufgabe unserer Nationalität. Wie reimt sich das aber mit der gelegentlich der Finnland-Debatten von rechts wiederholt abgegebenen Versicherung, kein Mensch wolle die Finnländer — und mutatis mutandis dürfen wir als ebenfalls Fremdstämmige das wohl auch auf uns beziehen — russifizieren oder ihre Sprache und Kultur antasten? Und ferner: angenommen, aber nicht zugegeben, daß wir unsere Pflichten gegenüber Rußland ebenfalls in dem von Menschikow gepredigten Sinn auffaßten, was hülfe uns das? „Auch nach seiner Russifizierung hat das warägische Prinzip" — das sind wir — „Rußland viel Schaden gebracht," — erklärt er ja. Also auch dann würden wir sein, was wir schon jetzt sind, die bêtes noires in den Augen der gegenwärtig so hoch im Kurse stehenden Nationalisten. — Wir werden also wohl nach wie vor auf die Zufriedenheit des Herrn Menschikow verzichten müssen und besser tun, unsere Loyalität in der Weise zu betätigen, wie wir es seit nunmehr 200 Jahren, nicht zu unserer Unehre und nicht zum Schaden Rußlands, gewohnt sind.

Zur Patronatsfrage und zur Versorgung der Prediger

bringt die „Latwija" einen längeren Artikel, in dem sie konstatiert, daß durch den Uebergang vieler Rittergüter in die Hände orthodoxer Gutsbesitzer und der Baueragrarbank viele lutherische Prediger und Organisten in eine bedrängte materielle Lage versetzt seien, weil die orthodoxen Gutsbesitzer und die Baueragrarbank sich weigerten, die Abgaben zugunsten der evang.-lutherischen Kirchen zu leisten. Dabei verlange man von den Pastoren, daß sie außer ihrer direkten Amtstätig-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die baltischen Barone vor dem Richterstuhl der „Now. Wr."
Abreise P. A. Stolypins aus Petersburg.
Die Sturmkatastrophe des L Z VII.
Abermalige Erhöhung des englischen Flottenbudgets.
Schießerei zwischen ruthenischen und polnischen Studenten im Universitätsgebäude zu Lemberg.
Dimission des dänischen Kabinetts.

Feuilleton.

Havarie des Luftschiffs „Deutschland" L Z VII im Teutoburger Wald.

Neun Stunden im Sturm.

Ueber die im telegraphischen Teil unseres vorgestrigen Blattes bereits kurz gemeldet schwere Havarie des neuen Zeppelinschen Personenverkehr-Luftschiffes L Z VII im Teutoburger Walde entwirft ein Teilnehmer dieser Fahrt, der Journalist Arno Arndt, im „Berl. Tgbl." folgende sehr anschauliche Schilderung:

Das stolze, 148 Meter lange Luftschiff „Deutschland", der nagelneue „L Z 7", der von der Deutschen Luftschiffahrtaktiengesellschaft vor wenigen Tagen gemeinsam mit der Hamburg-Amerika-Linie als Passagierschiff in Düsseldorf stationiert wurde, ist heute auf seiner dritten Fahrt havariert und liegt als Wrack mitten im Teutoburger Walde, aufgespießt auf hohen Tannen. Es war eine furchtbare, stundenlange Fahrt im Orkan und in den Wolken, und die siebzehn Vertreter der internationalen Presse, unter denen auch ich mich befand, und die auf Einladung der Hapag heute die Fahrt von Düsseldorf unternahmen, können ihrem Schöpfer danken, daß sie aus dem Schiffbruch heil hervorgegangen sind.

Der grauweiße Riesenleib des Luftkreuzers stand trotz des scharfen Windes starr auf dem Ballonplatz, und kurz nach 8 Uhr nahmen 17 Männer der Presse, zu denen auch der bekannte Freiballonfahrer Prof. Milarch aus Essen stieß, in der komfortablen, mit Mahagoni ausgeschlagenen Kajüte, die gerade unter der Mitte des Luftschiffes liegt, Platz. Zu ihnen gesellte sich von dem Direktorium der Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft Direktor Colsmann und Dr. Eckener, die den Insassen eine vergnügliche Fahrt in der Richtung nach Elberfeld prophezeiten. Morgens um 8 Uhr 34 Min. stieg das Luftschiff von der hölzernen Ballonhalle in Düsseldolf auf, zu einer Fahrt, die sich ursprünglich über drei Stunden ausdehnen sollte. Schon gleich nach dem Aufstieg hatte aber das Luftschiff, das Oberingenieur Dürr führte, mit schwerem 8—10 Meter starkem Gegenwind zu kämpfen. Dennoch trieben die drei Motore, von denen jeder einzelne 180 Pferdekräfte aufweist, das Luftschiff langsam, aber sicher über Düsseldorf hinweg. Der eine Motor war in der vorderen Gondel, die beiden anderen in der hinteren installiert. Es war eine wundervolle Fahrt und der breite Rhein wurde rechts liegen gelassen. Dann ging es in das schöne bergisch-märkische Land. Ueberall standen hunderte und aberhunderte von Menschen auf den Straßen und sahen das Kabinenluftschiff sanft dahingleiten. Die Fahrt ging immer rechts des Rheins entlang in der Richtung nach Ohligs. Endlich wurde die schwarze Wupper passiert und Remscheid überquert. Weiter ging es dann, immer noch gegen schweren Wind nach Rittershausen und Barmen. Wir befanden uns in einer Höhe von etwa 150 Metern. Von oben sah das große Industriegebiet wie Spielzeug aus einer Nürnberger Schachtel aus.

Als das Luftschiff über Barmen war, setzte plötzlich der eine der beiden Motoren in der hinteren Gondel aus, weil eine Feder gebrochen war. Die beiden übrigen Motoren konnten angesichts des schweren Windes das Luftschiff nicht mehr nach der gewünschten Direktion vorwärts bringen, so daß der Ballon die nächsten Stunden in Wind und Wetter treiben mußte. Man geriet inzwischen noch dazu in eine Gegend, die man nicht kannte, so fleißig auch die Karten studiert wurden. Bald hebt, bald senkt sich, dem Höhensteuer noch willig gehorchend, der mächtige Koloß, und selbst, wenn er sehr schräg in der Luft hing, ließ das Gefühl der Sicherheit nicht nach. Endlich kam Gelsenkirchen in Sicht und die Ruhr wurde passiert. Das Wetter wurde immer schwerer, und es wehte ein Wind von 12 bis 16 Sekundenmetern. Ziellos schwankte das Luftschiff dahin.

Kurz vor 11 Uhr gaben Oberingenieur Dürr und Direktor Colsmann die Absicht kund, angesichts des Sturmes eine Zwangslandung vorzunehmen. Möglichst da, wo Truppen zur Hand waren. Als solcher Ort wurde anfangs Dortmund oder Münster in Aussicht genommen. Depeschen wurden ausgeworfen, in denen Hilfsmannschaften erbeten wurden. Der Dortmund-Emskanal wird mehrfach überquert, dann wird Lüdinghausen passiert. Hier überströmt das Luftschiff ein sehr starker Regen, der das Schiff kolossal belastete und niederdrückte. Die Absicht war jetzt, nach Münster zu fahren, doch wurde nichts daraus, denn immer wieder trieb der Sturm das Luftschiff ab.

Endlich, um 2 Uhr, ist der dritte Motor wieder in Stand gesetzt, und es lebte die Hoffnung auf, doch noch nach Münster zu kommen. Das Luftschiff rückt aber nicht vorwärts, es schwebt lange über den Bahngleisen, die nach Münster führen. Aus dem Namen Kattenvenne, einer Eisenbahnstation, zeigte sich, daß der Luftkreuzer nur noch 20 Kilometer von Münster entfernt ist. Aber so nahe auch das Ziel winkt, und damit auch Hilfe durch Soldaten, die das Luftschiff an Seilen halten können, das Schiff kommt doch nicht vom Fleck.

Zwei Stunden lang quält es sich ab, vorwärts zu kommen und Münster zu erreichen. Es schwebt nur zwischen Moor und seenreichen Heide. Es wird unbehaglich in der Kajüte und beängstigend. Der herumgereichte Sekt bleibt in den Gläsern stehen. Die Propeller brüllen ihre surrende Melodie. Dazu pfeift der Orkan heulend über den Leib des Kreuzers hinweg, daß das Tuch sich wild emporbauscht. Dunkle Wolken ziehen von links und von rechts. Ein Sonnenflimmer, der für ein paar Sekunden durchgebrochen war, wird bald wieder durch dunkle Wolkenschwaden abgelöst. Die offiziellen Herren sagen, man will jetzt versuchen, Osnabrück oder Senne zu erreichen, denn der Benzinmangel ist groß. Die Luftschiffer hatten sich nur für 10 Stunden Fahrt vorgesehen. Gegen ½5 Uhr steigt und steigt das Schiff, immer höher, von 200 Metern auf 500, von 500 auf 1000, und schließlich auf 1500 Meter. Längst ist die Erde unsichtbar geworden. Wir segeln in einem weißen Wolkenmeere und der Dampf dringt zischend durch die offenen Fenster der Kajüte. Pfeilschnell geht die Fahrt. Direktor Colsmann und Dr. Eckener haben die Kajüte längst verlassen und sind in die vordere Gondel gestiegen, um zu beratschlagen.

Plötzlich schellt eine Glocke in der Kabine. Man macht die Tür auf, die von der Kabine zum Laufsteg führt und sieht, daß Direktor Colsmann mit der Hand winkt. Drei von den Passagieren treten aus der Kabine und tasten sich durch das Aluminiumgerippe den Laufsteg entlang. Diese drei Mann sind notwendig, um die Balance zu halten. Mit diesem Augenblick ist die Sicherheit dahin, denn es stimmt irgend etwas nicht. Noch immer dauert die Wolkenfahrt mit kolossaler Geschwindigkeit fort. Die Minuten werden zur Ewigkeit. Mit einem Male wird die Tür aufgerissen und Direktor Colsmann stürzt ganz verstört in die Kajüte. Ihm folgen die Leute, die auf dem Laufsteg die Balance gehalten hatten. Man bestürmt Direktor Colsmann mit Fragen, die er achselzuckend mit der Bemerkung beantwortet: „Ich weiß nicht' was werden wird". Immer schneller fliegt das Schiff, und immer noch in den Wolken. Das dauert so wenige Sekunden. Plötzlich senkt sich der Ballon blitzartig auf 1250 Meter herab und zerreißt die Wolkenwand. Das Auge sieht wieder auf saftige Wiesen und auf Tannenwälder.

Alles atmet auf, denn unten scheint die Sonne. Jetzt schweigen die Propeller des vorderen Motors. Die Maschine hat ausgesetzt, das Unglück war da. Schräg saust das Schiff wie auf einer schiefen Ebene hinunter. Alles wird stumm. Alle Herzen stocken, alles hält sich für verloren. Einer der Ingenieure aus der Führergondel kommt den Laufsteg entlang und stiert mit wilden Augen zur Kajüte hinein. Das Schiff fällt und fällt. Im nächsten Augenblick gibt es einen furchtbaren Krach, aus allen Fugen zittert der Ballon. Aber er steht wie festgenagelt. Er ist im Teutoburger Walde havariert, die Menschen darin sind aber glücklich gerettet. Mit zitternder Stimme ruft Direktor Colsmann durch den Raum: „Die Deutschland ist havariert!" Nachdem sich alles vom ersten Schreck erholt hat, fängt man an, den Schaden zu besehen. Mitten durch den Fußboden der Kajüte hat sich ein dicker Baumstamm durchgerissen. Und dieser eine dicke Baum war die Rettung der dreißig Menschenleben, die sich im Ballon befanden. Er hat das Luftschiff in seinem weiteren Fall aufgehalten. Wäre das Luftschiff auf den harten, flachen Erdboden aufgestoßen, so wäre ein entsetzliches Unglück geschehen.

Durch das Anstoßen auf die Bäume wurde die hintere Spitze des Luftschiffes sehr stark beschädigt. Von den 18 Gaszellen sind zwei am hinteren Ende lädiert, so daß das Gas entwichen ist. Die Steuer der hinteren Mo-

keit auch noch den Regierungsbehörden Auskünfte und Antworten verabfolgen. Das lettische Blatt wünscht eine baldige Lösung der baltischen Kirchenfrage in dem Sinne, daß das Patronatsrecht aufgehoben wird und die Kirchengemeinden selbst die Versorgung ihrer Seelsorger übernehmen. Die Gemeinden würden dadurch ein größeres Interesse für die Angelegenheiten ihrer Kirche gewinnen.

In gut orientierten Kreisen hält man, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, die Entscheidung der baltischen Kirchenfrage durch die nächste Session der Reichsduma für ziemlich sicher. Es unterliege auch keinem Zweifel, daß das Patronatsrecht wenigstens für Livland aufgehoben werden wird. Einige Schwierigkeiten bereite nur die Regelung der materiellen Seite der Kirchenfrage.

Auf dem Wege zum neuen Stil?

Das russische Konsulat in Memel hat das dortige Vorsteheramt der Kaufmannschaft ersucht, ihm Material zu übergeben über die Schwierigkeiten, die dem dortigen Handel durch die Verschiedenheit des russischen Kalenders von dem deutschen erwachsen, wobei gleichzeitig betont wurde, daß die russische Regierung einer Aenderung des augenblicklichen russischen Kalenders nicht abgeneigt sei.

Das Memeler Vorsteheramt der Kaufmannschaft hat nun, wie das „Memeler Dampfboot" schreibt, in einem ausführlichen Gutachten auf die Schwierigkeiten, die dem Handel mit Rußland aus dem russischen Kalender erwachsen, hingewiesen und die Einführung des Gregorianischen Kalenders in Rußland als dringendes Bedürfnis für den gegenseitigen Handel hingestellt. Es sei diese Maßnahme schon aus dem Grunde wünschenswert, da alle Regierungen allgemein seit langem bemüht seien, dem internationalen Handel die Wege zu bahnen und alle Schwierigkeiten, die sich ihm entgegenstellen, zu beseitigen. Durch das Vorgehen Rußlands in dieser Frage würden auch die Balkanstaaten, die ebenfalls noch den russischen Kalender führen, veranlaßt werden, dem Beispiel Rußlands zu folgen.

Zum bevorstehenden Besuch Ihrer Majestäten in Riga

geht vom Livl. Gouverneur den Rigaer Blättern nachstehende Bekanntmachung zu:

1) Zur Zeit des bevorstehenden Besuches Ihrer Majestäten in Riga bedarf es für das Publikum keinerlei besonderer Billette zum Passieren der Straßen oder zum Aufenthalt auf denselben.

2) Personen, die Einlaß in Häuser wünschen, die am Wege liegen, den die Allerhöchsten Herrschaften passieren werden, haben sich durch den betr. Quartierinhaber an den Pristaw des entsprechenden Polizeibezirks um Erlaubnis zu wenden. Die Fenster in den Häusern ebenso wie auf den Balkons dürfen geöffnet sein.

3) Kommunalinstitutionen und Privatgesellschaften, die die Absicht haben, um Vorstellung ihrer Deputationen im Kaiserlichen Garten nachzusuchen, haben sich mit solchen Gesuchen bis zum 20. Juni c. inkl. an den Livländischen Gouverneur zu wenden.

Diese Deputationen sollen aus höchstens 3 Personen bestehen, deren Stand, Vorname, Vatersname und Familienname und genaue Adresse angegeben sein muß.

Livländischer Gouverneur: Sweginzow.

— Das Livl. Waldschutzkomitee hat, der „Gouv. Ztg." zufolge, das Fällen von Holz auf dem im Dörptschen Kreise belegenen v. Z. Mühlenschen Gut Unnikülll für waldverwüstend erklärt und das Ausholzen auf 5 Jahre verboten.

Fellin. Einen Ausflug nach Heiligensee unternahm, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, gleich nach Pfingsten eine größere Anzahl Schüler der Fellinschen deutschen Knabenschule unter Führung des Direktors und zweier Lehrer. Begünstigt vom prächtigsten Wetter, ging es zunächst per Bahn bis zur Station Bockenhof. Von dort marschierte die Schar, den Rucksack auf dem Rücken, die an lohnenden Ausblicken in die Wirzjärwebene und auf die Höhen von Odenpäh reiche Straße nach Heiligensee. Hier öffnete sich ihr das Sommerheim des Dorpater Seminars von Frl. Grot, die in altbewährter livländischer Gastfreundschaft im Verein mit dem Verwalter von Schloß Heiligensee H. Schmidt die Felliner 2 Tage lang beherbergte und in jeder Hinsicht dafür sorgte, den jugendlichen Gästen den Aufenthalt zu einem unvergeßlich schönen zu gestalten.

Wolmar. Am 1. Juni wurde, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, im Walde etwa 3 Werst von der Stadt, die Leiche einer völlig entkleideten Frau aufgefunden, der der Kopf abgeschnitten war. Die Polizei scheint jetzt den Mörder gefaßt zu haben. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die Ermordete ein Mädchen mit Namen Julie Broschmann ist, die in Riga als Magd diente. Hier hat sie die Bekanntschaft eines Karl Peter gemacht, mit dem sie sich verlobte; er schwindelte ihr vor, daß er reiche Verwandte in Wolmar habe, und überredete sie zu einem Besuch in Wolmar. Um vor seinen Verwandten bestehen zu können, hatte die J. B. ihre besten Kleider, ihren Schmuck und ihr bares Geld mitgenommen. Zuletzt hat man sie mit Peter und einem örtlichen Strafsnik in einer Droschke durch Wolmar fahren sehen. Durch den Fuhrmann gelang darauf die Verhaftung des P., bei dem 105 Rbl., eine Taschenuhr, ein goldener Ring mit dem Namen der J. B. und blutbefleckte Kleider aufgefunden wurden. Der Kopf der Ermordeten ist bisher nicht aufgefunden worden.

Riga. Die öffentlichen Sommersitzungen der Lettischen wissenschaftlichen Kommission wurden, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, vorgestern in Gegenwart von gegen 400 Gästen beiderlei Geschlechts durch eine Rede des Präses der Kommission, Herrn Redakteur Kalnin eröffnet. Ein Volk, führte der Redner aus, das in der Kultur nicht fortschreite, müsse zurückgehn. Das Streben nach höherer Entwicklung sei eine charakteristische Eigenschaft des lettischen Volkes. Die schlechtbesoldeten lettischen Volksschullehrer besuchten Fortbildungskurse. Die größten Förderer der lettischen Literatur seien die weniger bemittelten Leute, von deren kleinen Spenden große Summen für Literaturzwecke zusammenkämen, während die lettische Intelligenz wenig lettische Bücher kaufe und sich gleichgiltig der Entwicklung der lettischen Literatur gegenüber verhalte. Die größte Besucherzahl der lettischen Theater rekrutiere sich gleichfalls aus den Kreisen der unbemittelten Leute, und die überaus größte Zahl der Abonnenten der lettischen Zeitungen bestehe aus kleinen Leuten, die nur mit Mühe die 50 Kop. für ein Monatsabonnement ihrer Zeitung aufbringen können. Die Pflicht der mehr fortgeschrittenen Letten sei, das Streben der lettischen Volksmassen nach höherer Entwicklung zu fördern. Die Schulen dürfen nicht der engherzigen geistigen Abstumpfung dienen, die lettischen Schriftsteller dürfen nichts schreiben, was anstößig für das Volk wäre, und die Zeitungen dürften keine Zeile bringen, die nicht veredelnd und bildend auf die Leser wirkt. Und doch sei die lettische Presse nicht frei von schädlichen Erzeugnissen, die in kleinlicher und persönlicher Weise eine Spaltung unter den Letten bewirkt hätten. Eine gemeinsame, weitsichtige Organisation fehle den Letten überall, ohne die nichts zu erreichen sei. So fehle eine Organisation den lettischen Schriftstellern, Buchhändlern, in der Kolonisationsfrage usw. — Das Andenken einiger verstorbener lettischer Schriftsteller und Künstler ehrte die Versammlung durch Erheben von den Sitzen. Den ersten Vortrag hielt Pastor Osolin-Neu-Pebalg über die Eroberung von Riga und Livland durch die Russen. Darauf hielt Pastor A. Needra einen Vortrag über das Thema: „Was bedroht das lettische Volkstum?" Pastor Needra empfahl den Letten, sich vom politischen Nationalismus loszusagen und sich lediglich den kulturellen nationalen Bestrebungen zuzuwenden. Auf statistischen Daten fußend, behauptete der Referent, daß der Zuwachs des lettischen Volkes in der letzten Zeit um nicht weniger als 1/3 zurückgegangen sei. Als erste Ursache nannte er die Auswanderung, als zweite die künstliche Beschränkung auf wenige Kinder in der Ehe und als Hauptursache die Volksschulen. Die Volksschulen seien in einem derartigen Zustande, daß nicht weniger als 1/3 der Schüler an Schwindsucht 2c. erkranken. Als Hauptmittel, der weichenden Bevölkerungsziffer entgegenzuarbeiten, nannte Needra den Landbesitz. Man müsse dem Volke helfen, mehr Land zu erwerben durch Ankauf von Gütern und durch deren Parzellierung. Zu diesem Zwecke müsse eine lettische Agrarbank gegründet werden.

Riga. Das V. lettische Sängerfest wurde gestern in Riga eröffnet. Es findet, wie die Rigaer deutschen Blätter bemerken, statt zur Feier der 200-jährigen Vereinigung Livlands mit dem russischen Reich und ist daher ein Ausdruck der Huldigung des lettischen Volkes. Dieser Umstand hat bekanntlich in den demokratischen und radikalen Kreisen des lettischen Volkes zu einer scharfen Agitation gegen das Sängerfest geführt, das dadurch zeitweilig in Frage gestellt schien. Doch eine große Anzahl von Vereinen hat sich gemeldet, so daß die großen Mühen, die das Arrangement gekostet, gewiß nicht umsonst geleistet sein werden. Das lettische Volk ist stets ein sangesfrohes gewesen und hat über schöne Stimmittel verfügt. Die früheren Gesangsfeste haben es bewiesen, wie Anlagen und Fleiß sich zu schönem Einklang verbunden und weiten Kreisen künstlerischen Genuß und Freude bereitet haben. Die schweren Zeiten haben sich auch auf dem Gebiete des Volksgesanges fühlbar gemacht. Durch die Russifizierung der lettischen Volksschule büßten viele Gemeinden ihre in dem Walkschen und dem Irmlauschen Seminar musikalisch ausgebildeten Lehrer ein, die zugleich Dirigenten der landischen Sängerchöre waren. Die neuangestellten, größtenteils autodidaktisch ausgebildeten Lehrer verstanden wenig von Musik, und andere Dirigenten gibt es auf dem Lande nur höchst selten. Dieser Umstand, der das Musikleben der Letten stark gehemmt hat, macht sich auch bei dem jetzigen Sängerfest geltend; die Zahl der Sänger wäre auf dem V. lettischen Sängerfest eine viel größere, wenn es vielen Chören nicht an Dirigenten fehlen würde. Mit Anteilnahme werden, wie die deutschen Rigaer Blätter hervorheben, die mannigfachen festlichen Veranstaltungen auch von der deutschen Bevölkerung Rigas begleitet. Sie wünscht dem lettischen Sängerfest ein gutes Gelingen.

— Die Verwaltung des Rigaer Lehrbezirks hat sich, der „Rishsk. Myssl." zufolge, an die Direktoren der örtlichen Privatschulen mit einem Zirkular gewandt, in welchem die Bitte ausgedrückt wird, sie möchten ihre Räumlichkeiten freundlichst den zu den Peter-Festlichkeiten von auswärts eintreffenden Lehrern und Schülern als Logis zur Verfügung stellen.

— Der Waggon- und Maschinenbau-Fabrik „Phönix" in Riga ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, kürzlich ein größerer Auftrag zugegangen, indem die Verwaltung der Smilten-Wolmar-Haynaschen Schmalspurbahn der Fabrik „Phönix" den Bau aller ihrer Eisenbahnbrücken auf obiger in Bau befindlichen Zufuhrbahnstrecke vergeben hat.

— Zur Aufrechterhaltung der Ordnung während der Jubiläumsfeierlichkeiten ist, der „Rig. Ztg." zufolge, außer einer großen Anzahl Polizisten, welche zum Teil schon aus anderen Städten eingetroffen sind, auch eine Partie berittener Gendarmen aus Petersburg abkommandiert worden.

— Die gestern gemeldete Freilassung des in die Oginski-Affäre verwickelten Rechtsanwalts Adamczewski ist gegen eine Kaution von 5000 Rbl. erfolgt.

Estland. Am 7. d. Mts. fand während einer Hochzeitsfeier in Risti eine Schlägerei statt, wobei der Johan Trop durch einen Steinwurf am Kopf verwundet wurde. Vorestern wurde der Trop nach Baltischport gebracht; sein Zustand ist hoffnungslos. Es ist eine Untersuchung eingeleitet worden. („Rev. Beob.")

Reval. Das „Pwlht." behandelt in einem weiteren Artikel das Verbot des Polizeimeisters, bei der Einweihung des estnischen Theatergebäudes Reden in estnischer Sprache zu halten. Die Feier sei keine „offizielle" und das Verbot ungesetzlich gewesen. In einer Zuschrift ans gen. Blatt machen sich Zeugen anheischig, vor Gericht zu bezeugen, daß wohl Schutzleute das zur Einweihungsfeier versammelte Volk energisch zum Auseinandergehen aufgefordert haben. Im sozialistischen „Tall. Teat." beklagen sich „einige Chorleiter und Chorsänger" in heftigen Ausdrücken darüber, daß seitens des Festkomitees den Sängern nicht metallene Abzeichen gespendet und den Dirigenten nicht gratis Programme verteilt worden seien. Vor allem aber darüber, daß man zu Schluß des Festes den Sängern kein Wort des Dankes habe zukommen lassen.

Petersburg. Die Gerüchte über den zu erwartenden Rücktritt des Unterrichtsministers Schwarz dauern an. Wie wenig der Minister sogar den Rechten zusagt, geht u. a. aus einer Aeußerung der ultrakonservativen „Semschtschina" hervor, die erklärt: „Wir brauchen keine Minister aus der Zahl der Intelligenten von der gelehrten Kunstkammer. Sie kennen das Leben nicht und fürchten es und sind nicht imstande, außer Verwirrung und weiterer Zersetzung etwas Neues in die Tätigkeit der Regierung auf dem Gebiet des Schulwesens hineinzutragen." — Von diesem Gesichtspunkt aus empfiehlt das Blatt die Ernennung des gegenwärtigen Ministergehilfen Georgiewski zum Minister. In den dem Unterrichtsministerium nahestehenden Kreisen wird, der „Retsch" zufolge, der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Mag. S. M. Prutschenko als voraussichtlicher Nachfolger von Schwarz angesehen.

— Das neue Agrargesetz, bekannt unter dem Namen „Gesetz vom 9. November 1906" ist, wie die Blätter melden, am 14. Juni Allerhöchst bestätigt worden. — Dieses Gesetz trat bekanntlich auf Grund des § 87 der Grundgesetze bereits vor seiner Prüfung durch die gesetzgebenden Körperschaften in Kraft.

— Am heutigen Sonnabend sollte der Premierminister P. A. Stolypin seinen Sommerurlaub antreten. — Anfang Juli wird Stolypin den Jubiläumsfeierlichkeiten in Riga beiwohnen.

Wie die „Rig. Ztg." erfährt, haben sämtliche baltische Abgeordnete im Reichsrat gegen die Finnlandvorlage gestimmt. Ferner ist zu bemerken, daß, nachdem der Vorsitzende dem Professor Grimm in unhöflicher Form eine Zurechtweisung erteilt hatte, nicht nur er und Vertreter des linken Flügels den Sitzungssaal verließen, wie die Pta. berichtet hatte. Vielmehr erschollen Protestrufe aus der Mitte der Versammlung, und verließen den Sitzungssaal demonstrativ nicht nur Glieder des linken Flügels, sondern auch mehrere Rechte (Graf Olssufjew und andere), eine größere Anzahl der Zentrumsgruppe, die baltischen Abgeordneten, die meisten Polen und der linke Flügel, im ganzen vielleicht gegen 30—35 Abgeordnete.

— In Sachen der Verhaftung des Barons Ernst Ungern-Sternberg melden die Blätter u. a., daß in den nächsten Tagen eine offizielle Mitteilung über die Veranlassung zu dieser Verhaftung erwartet werden dürfe. Die vom Baron beantragte Haftentlassung gegen Zahlung einer Kaution ist abgelehnt worden. Der Außenminister Iswolski „soll", wie die „Now. Wr." meldet, kürzlich mit dem österreichischen Botschafter Grafen Berchtold in Sachen des Barons U.-St. Rücksprache genommen haben, bei welcher Gelegenheit Graf Berchtold das Gerücht von der bevorstehenden Abberufung des Militär-Attachés Grafen Spannocki bestätigt haben soll. — Die österreichische Presse schweigt sich im allgemeinen über diese Affäre aus; das „Neue Wiener Tgbl." meint, die russische Polizei sei irregeführt worden.

---

tore sind gebrochen, ebenso das Steuer des vorderen Motors. Das Ballontuch war an verschiedenen Stellen aufgerissen, aber zu allem Glück saß der Ballon noch vollständig fest, mitten im Tannenwalde und bei strömendem Regen, einen Kilometer von dem Dorfe Glaue entfernt. Jetzt ging man daran, zuerst einige Bäume in der Umgebung des Luftschiffes zu fällen. Diese Arbeit wurde von den Monteuren verrichtet, die auf Strickleitern sich herabgelassen hatten. Der Ballon befand sich etwa zehn Meter über dem Erdboden. Nachdem die Gondel etwas freigelegt war, kletterte einer nach dem anderen von den Insassen aus der Gondel heraus und zum sicheren Boden hinunter. Ohne sich um das weitere Schicksal des Ballons zu kümmern, eilen die Pressevertreter mitten durch den Wald nach dem nächsten Dorf, um die Nachricht von der Havarie ihren Blättern so rasch als möglich zu übermitteln. Die ersten Depeschen flogen nach Berlin. Dann ging es im Automobil nach Osnabrück, in dem schon Extrablätter die Kunde von der Havarie verbreiteten.

Ueber die Ursache des Unglücksfalles teilten mir die leitenden Männer der Luftschiffahrt-Aktiengesellschaft folgendes mit: Das Luftschiff hatte durch den Kampf mit dem furchtbaren Sturm und durch den strömenden Regen, der auf das Luftschiff niedergegangen war, an 300 Kilogramm Benzin verloren und dadurch einen zu großen Auftrieb erhalten. Das Schiff ging kurz vor der Katastrophe trotz abwärts gerichteter Höhensteuer nach oben und suchte in den Wolken unterzukommen. Schließlich wurde es doch zu leicht und es ging den Wolken einfach durch. Infolge des Regens hatte der Luftkreuzer auch an Gas verloren. Im entscheidenden Moment versagte der vordere Motor, gerade als das Luftschiff sank. Und dies ist eigentlich die direkte Ursache der Havarie. Auf das starre System als solches wirft die Havarie kein allzu günstiges Licht. Allerdings hat sich das Luftschiff bei schwerem Wetter ausgezeichnet gehalten, aber solche Defekte, wie das Versagen des Motors im entscheidenden Augenblick, ferner der Mangel, Ventil ziehen zu können, sind doch Schwächen, die dem System anhaften. Eine andere Frage ist es, ob es überhaupt angebracht war, bei einem so starken Winde, wie er wehte, eine Passagierfahrt zu unternehmen. Das Luftschiff liegt zurzeit noch im Walde.

Kurz nach 6 Uhr marschierte eine Kompagnie des 78. Infanterieregiments aus Osnabrück zur weit entfernten Unfallstelle, um die Bäume zu fällen und das Wrack herauszuziehen. Das Luftschiff ist aber nicht verloren. Es wird allerdings geraume Zeit nötig sein, um es wieder in Stand zu setzen.

Mannigfaltiges.

Der Prozeß gegen Peary. Die Nordpolexpedition des Polarforschers Robert Peary beschäftigte dieser Tage die 14. Zivilkammer des Landgerichts I. Es wurde verhandelt in der Schadenersatzklage, die der einzige deutsche Begleiter des Polarforschers Dr. Cook, Rudolf Franke, gegen Peary angestrengt hat. Franke war persönlich erschienen. Zur materiellen Begründung der Klage machte Rechtsanwalt Thiel folgende Ausführungen: Franke habe sich auf den ausdrücklichen Wunsch Dr. Cooks von diesem nördlich vom Cap Hubbard getrennt, um von dort nach Anatoc in Nordwestgrönland zurückzukehren und dort die Rückkehr Cooks zu erwarten. Anfang Mai seien mehrere Eskimos mit einem Schreiben Cooks zu Franke nach Anatoc gekommen, in dem Franke aufgefordert worden sei, bis Juni zu warten und, falls bis dahin die Rückkehr Cooks nicht erfolgt sei, nach Amerika zurückzukehren, und zwar sollte er sich von Wallfischfängern nach Amerika befördern lassen. Da Cook tatsächlich bis Anfang Juni nicht nach Anatoc zurückkehrte, habe Franke seinen Befehl befolgt und habe mit Wallfischfängern die Reise nach Amerika angetreten. Hierbei habe sich Franke eine schwere Verletzung am Bein zugezogen, die ihn zwang, in Etah liegen zu bleiben. Dort sei er zufällig mit Peary zusammengetroffen, den er gebeten habe, ihm die Rückreise auf seinem Begleitschiff „Eric" zu gestatten. Peary habe sich aber diesem Wunsche nur unter der Bedingung geneigt gezeigt, daß Franke ihm alle Pelze, insbesondere Blaufuchsfelle, Narvalhörner und Wallroßzähne, übergäbe, die auf der Cookschen Expedition erbeutet wurden und die einen Gesamtwert von 50 000 Mark repräsentierten. Franke habe darauf Peary mitgeteilt, daß die Gegenstände nicht sein alleiniges Eigentum, sondern dazu bestimmt seien, die Kosten für die Expedition zu decken und daß nur der Ueberschuß ihm gemeinschaftlich mit Cook gehöre. Da aber Peary kategorisch auf seiner Forderung bestand, sei Franke, dessen Erkrankung eine sehr ernste war, nichts weiter übrig geblieben, als nachzugeben. Seine Nachgiebigkeit sei so groß gewesen, daß er auf das Diktat Pearys zwei Briefe geschrieben habe, in denen er Peary das Warenlager als Tribut der Dankbarkeit anbot. Schließlich trat er auf der „Eric" die Heimreise an. Nach seiner Ankunft in Amerika habe Franke sich sofort mit Frau Peary in Verbindung gesetzt, um den Vertrag mit Peary rückgängig zu machen. Er habe aber keinen Erfolg erzielt. Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff, an den sich Franke jetzt wandte, habe ihn an die deutschen Gerichte gewiesen. Da auch alle Vorstellungen bei Peary nach seiner Rückkehr vergeblich waren, sei schließlich die vorliegende Klage angestrengt worden. Interessant sei die Frage, welches Recht im vorliegenden Falle zur Anwendung kommen müsse. Unzweifelhaft sei, daß das Land, in dem der Vertrag abgeschlossen wurde, zu keinem Staat gehörte. Es gelte also dort das Naturrecht. Deshalb müsse auf das Personalstatut zurückgegriffen werden. Da aber der Kläger Deutscher sei, so komme allein deutsches Recht in Frage, das sich in dem vorliegenden Falle mit dem amerikanischen Recht decke. Franke habe seinerzeit die Schenkung der Felle nur unter einem Zwange vollzogen. — Dem gegenüber bestritt Rechtsanwalt Jablonski die Zuständigkeit des angerufenen Gerichts. Trotz des Einwandes der Unzuständigkeit wollte sich der Beklagte aber auf die Hauptverhandlung einlassen, um falschen Schlüssen vorzubeugen und zu beweisen, daß er keine Furcht habe, die Angelegenheit vor deutschen Gerichten verhandelt zu sehen. Peary vertrete die Ansicht, daß den Kläger noch andere Gründe, als ein obsiegendes Urteil zu erreichen, zur Anstrengung der Klage veranlaßt hätten. Materiell würden alle Behauptungen der Klage bestritten und Abweisung der Klage beantragt. Der Gerichtshof erklärte sich für zuständig, da die Klage Peary in Berlin zugestellt worden sei. Er beschloß außerdem, Cook als Zeugen vernehmen zu lassen.

— Hofrichters Abschied. Der ehemalige Oberleutnant Adolf Hofrichter ist mittelst Automobils in die Militärstrafanstalt Möllersdorf in Niederösterreich übergeführt worden. Am Sonntag hatte er zum ersten Male seit seiner Verhaftung den Besuch seiner Frau und Schwester empfangen dürfen. Das Wiedersehen der Gatten war überaus dramatisch. Die Damen wurden in das Bureau des Majorauditors Wencelides geführt, wo die Begegnung stattfinden sollte. Frau Hofrichter befand sich in einer Erregung, daß sie sich kaum aufrecht zu erhalten vermochte. Es wurde daher ein Stabsarzt der Unterredung beigezogen. Als Hofrichter eintrat, gebeugt und abgemagert, das Gesicht ausdruckslos, der Hals stark angeschwollen, wie es heißt, infolge einer Lymphdrüsenentzündung starrte die unglückliche Frau ihn an, wie eine Vision. Angstvoll klammerte sie sich an den Stuhl. Auch Hofrichter blieb wie festgebannt an der Schwelle stehen. Endlich öffnete er die Arme und sie sank schluchzend an seine Brust. In der nun folgenden Unterredung, die von Hofrichter in mühsam hervorgestoßenen Sätzen geführt und oft von Weinen unterbrochen wurde, dankte er seiner Frau und Schwester, daß sie ihn nicht vergessen, erkundigte sich nach dem Befinden seines Söhnchens und sprach über die Qualen des durchgemachten Prozesses. Als Hofrichter im Begriff war, sein Geständnis als ein nicht freiwilliges hinzustellen, wurde er vom Majorauditor am Weitersprechen gehindert. Nach etwa 1/4 Stunden forderte der ihn auch auf, sich von seinen Angehörigen zu verabschieden. Hofrichter wendete sich nun an den Anwalt Dr. Preßburger und übergab ihm sein jüngst eigenhändig niedergeschriebenes Testament. Dann trat er wieder auf seine Frau zu und reichte ihr ein Lotterielos mit den Worten: „Behalt es für das Kind, vielleicht gewinnt es etwas." — In seinem Testament hat Hofrichter seine Gattin und sein Kind zu seinen Erben eingesetzt und seinen Geschwistern Legate zugewendet. Hofrichter besitzt ein Häuschen in seiner Heimat, ferner Bargeld — alles in allem ein Vermögen von 25 000—30 000 Kr. Die sehr bedeutenden Kosten des Prozesses, die auf über 20 000 Kr. geschätzt werden, trägt der Militärfiskus.

— Eine umfangreiche Statistik. Wie die American Review mitteilt, ist die allgemeine Zählung sämtlicher Bewohner der Vereinigten Staaten von Amerika soeben beendet worden. Es waren weitgehende Vorbereitungen erforderlich, und vor allem mußten die fremden Einwohner der Vereinigten Staaten darüber aufgeklärt werden, daß die statistischen Erhebungen lediglich einer Zählung, nicht aber steuerpolitischen Maßnahmen galten. Ein in vierundzwanzig lebenden Sprachen, darunter in Hebräisch und Syrisch, abgefaßtes Manifest wurde zu diesem Zweck überall angeschlagen. Am 15. April begann ein Heer von 70 000 Beamten das Werk der Zählung, denn da die Vereinigten Staaten von etwa 90 Millionen Menschen bewohnt werden, so kamen auf jeden Zähler rund 1300 Personen. Einen Monat nach Beginn war die Arbeit in ihren wesentlichen Grundzügen vollendet. In 125 Tonnen waren die Erhebungszettel nach Washington gesandt worden, wo 3500 Beamte mit Hilfe kunstvoll konstruierter Maschinen die unübersehbare Menge von Zetteln ordneten.

— Mailand, 28. Juni. Seit Sonnabend liegt der berühmte Astronom Schiaparelli, sehr bekannt durch seine Forschungen über den Planeten Mars, an Lähmungserscheinungen schwerkrank darnieder. Die rechte Körperseite ist unbeweglich.

— Auch eine Religionslehre. Dem „Fränk. Kurier" wird aus Bamberg geschrieben: Die Absolventinnen des obersten Kursus der Höheren Töchterschule des „Englischen Instituts" in Bamberg, junge Mädchen im Alter von ungefähr 16 Jahren, haben bei der Schlußprüfung in der Religion folgendes Thema zur Bearbeitung erhalten: „Es ist ein Brief an eine Freundin zu richten, die ihre Unschuld verloren hat und deshalb Selbstmord begehen will." Das Englische Institut ist eine von „englischen" Ordensschwestern geleitete, streng katholische Anstalt, der Religionslehrer der Priester Max Hofinger. Erzbischöflicher Kommissar ist ein Domkapitular. Das Thema ruft begreiflicherweise überall und gerade in den dem Institut freundlich gesinnten Kreisen geradzu Entrüstung hervor.

— Gedankensplitter. Nicht immer braucht man Röntgenstrahlen, um jemandem durch die Finger zu sehen!

— Der Ungeschickte. „Sie haben Ihre Hochzeit wieder hinausschieben müssen, Herr Assessor?" — „Ja, leider! Meine Braut besteht darauf, daß ich vorher einen Kursus absolviere im Kleiderunddlusenhintenzumachen!"

— Am 2 Juli findet in den vereinigten Departements des Senats die Verhandlung gegen den Gouverneur von Wjatka, Kamyschanski, statt, der von 7 Redakteuren der „Wjatkaja Retsch" verklagt ist. Bekanntlich hatte der Gouverneur die 7 Redakteure der genannten Zeitung wegen eines Artikels „Ritschewo net" zu je 500 Rbl. und im Falle der Zahlungsunfähigkeit zu Arrest verurteilt. Die Redakteure protestierten, da nur der verantwortliche Redakteur Gluschinski strafbar sei. Aber alles war vergeblich und die 7 Herren blieben im Arrest. Allmählig scheinen dem Gouverneur aber doch „Zweifel an der Rechtmäßigkeit" seines schneidigen Vorgehens aufgestoßen zu sein und er entließ die arrettierten Redakteure, die nun ihrerseits gegen ihn wegen Freiheitsberaubung klagbar geworden sind. („Gol. Moskwy")

— Zum Nachfolger des verstorbenen Beichtvaters Ihrer Majestäten Dr. theol. Janyschew ernannt zu werden, soll, wie die „Now. Wr." erfährt, der Obergeistliche an der Kirche der russischen Botschaft in Berlin Protohierei Dr. theol. Malzow die größten Chancen haben.

— Von einem Eisenbahnzug wurde, wie die Residenzblätter melden, am 15. Juni der Leutnant Schinjakow zermalmt und sein Bruder, der Leutnant, schwer verletzt. Die gen. Offiziere fuhren mit drei anderen Personen und einem Chauffeur auf einer Motor-Dräsine aus Oranienbaum nach Ishora, trotzdem ihnen mitgeteilt worden war, daß ein Zug entgegenkomme. Schon hatte das Gefährt eine gute Strecke zurückgelegt, als plötzlich der entgegensausende Eisenbahnzug erschien. Lokomotive und Dräsine begannen nun aus voller Kraft zu bremsen — doch es war bereits zu spät.

— Port-Arthur wird, wie die „Birsh. Wed." melden, von Japan ausgebaut und erweitert werden: zu diesem Zweck hat die Regierung nicht weniger als 50 Mill. Yen ausgeworfen.

Moskau. Bei der Stadtverwaltung, welcher gestattet worden ist, die Emission einer 4½% Anleihe in Höhe von 24 Mill. Rbl. vorzunehmen, sind, nach der „Mosk. Disch. Ztg.", schon über 20 Anträge auf Realisierung dieser Anleihe, vorherrschend auf dem ausländischen Markt eingelaufen.

Jasnaja Poljana. Graf Leo Tolstoi ist, wie die „Birsh. Wed." melden, plötzlich ernstlich erkrankt.

Jaroslawl. Der Redakteur der „Sslew. Retsch", ist, wie die Blätter melden, da er die ihm zudiktierte Pön von 500 Rbl. nicht hat bezahlen können, einem Arrest von 3 Monaten unterzogen worden. Infolgedessen hat die Zeitung aufgehört zu erscheinen.

Kiew. Im Zusammenhang mit der gegenwärtig auf Verfügung P. A. Stolypins stattfindenden Revision der Polizei meldet die „Birsh. Wed.", daß die Stellung des Gouverneurs Giers erschüttert sei. Es sind zahllose Mißbräuche in größtem Stil aufgedeckt worden.

Finnland. Der Generalgouverneur hat den Prokurator ersucht, den lutherischen Pastor in Teiska unter Anklage stellen zu lassen, weil derselbe angeblich den orthodoxen Bauer Leschiew aus Kemi (Gouv. Archangelsk) nebst dessen unmündigen Kindern in die Gemeinschaft der lutherischen Kirche aufgenommen hat, obwohl die letzteren das für den Religionswechsel festgesetzte Alter von 21 Jahren nicht erreicht haben.

— Auf einer gegenwärtig in London tagenden Konferenz zugunsten der unterdrückten Nationen ist auch Finnland vertreten. („Rev. Ztg.")

Politischer Tagesbericht.

Zur Katastrophe von „L. Z VII".

Zu der im Feuilleton unseres heutigen Blattes näher beschriebenen Katastrophe des neuen Zeppelinschen Passagierverkehr-Luftschiffes „L. Z. VII.", schreibt der militärische Sachverständige der „Tgl. Rdsch." Kapitän zur See a. D. v. Pustow u. a.:

Am 22. (9.) Juni fuhr der „L. Z. VII." nach gut verlaufener Probefahrt unter durchweg recht günstigen Windverhältnissen in nur 9 Stunden von Friedrichshafen nach Düsseldorf, sicher eine sehr gute, wenn auch keineswegs, wie vielfach behauptet wurde, phänomenale Leistung. Am 24. (11.) folgte der erste Aufstieg mit 32 Personen an Bord, dessen glatter Verlauf überall große Freude, zugleich aber auch allerhand übertriebene Erwartungen in bezug auf die Leistungen der Luftschiffe hervorrief. Schon die nächsten Tage zeigten, wie abhängig sie heute noch von der Witterung sind. Das Wetter wurde schlecht, und sehr verständigerweise unterblieben die angesagten Fahrten.

Leider ließen sich die Unternehmer, die „Delag" (Deutsche Luftschiffahrt-Akt.-Ges.), am 28. (15.) Juni zu einem Aufstiege verleiten, obschon bereits vormittags von den Observatorien aus noch ungünstigere Meldungen vorlagen, als an den vorhergehenden Tagen. Wahrscheinlich hat der Gedanke, daß gerade diesmal die Pressevertreter eingeladen waren, den Ausschlag gegeben für den Antritt einer Fahrt, die unter den vorliegenden Umständen unbedingt hätte verschoben werden müssen. Die für diesen schweren Fehler verantwortlichen Leiter der Fahrt werden wohl um so weniger auf eine nachsichtige Beurteilung rechnen, weil sie selber bekanntlich erst vor kurzem die heftigsten Angriffe gegen die Militärbehörde richteten, als diese gleichfalls ohne Rücksicht auf die Wetterlage die Reise von Homburg antreten ließ, die dann mit der Weilburg-Katastrophe endigte.

Unglücklicherweise wuchs unterwegs der Wind zum Sturme an; das Luftschiff mußte nach einem geeigneten Nothafen suchen, und hierbei trat ein zweiter Fehler in die Erscheinung: der unbegreifliche Mangel an Benzin, der die Fahrtleiter des größten Teils ihrer Aktionsfreiheit beraubte. Außerdem zeigten sich Defekte am hinteren Motor; und während „L Z VII" halb flügellahm herumirrte, wurde es durch einen Luftwirbel bis auf 1200 Mtr. Höhe gerissen, so daß es stark an Gas verlor. Eine Rettung wäre jetzt nur möglich gewesen, wenn die Motorenkraft ausgereicht hätte, um auf dynamischem Wege den Verlust an Tragkraft auszugleichen. Als dann aber auch noch der vordere Motor versagte, war die Katastrophe unvermeidlich, und neben dem glücklichen Zufall, daß die Bäume das gestrandete Schiff vor einer Schleiffahrt bewahrten, verdanken wir es nur dem besonnenen und energischen Verhalten der Fahrtleitung, daß keine Menschenleben, ja nicht einmal Verletzungen zu beklagen sind.

Das starre System als solches kommt als unmittelbare Ursache der Katastrophe nicht in Frage; genau die gleichen menschlichen Versehen und technischen Versager hätten bei einem halb- oder unstarren Luftfahrzeuge eintreten können. Bei ihnen aber hätte die ganze Unglücksaffäre sich verhältnismäßig viel harmloser abgespielt. Ihnen steht jederzeit die Landung unter Anwendung der Reißleine als Rettungsmittel zur Verfügung; diese wird sich zwar unter schwierigen Umständen nicht immer glatt vollziehen, und gefährliche Schleiffahrten sind auch hier sicherlich gelegentlich nicht ausgeschlossen, aber soviel steht fest, daß ein Totalverlust des Luftschiffes hier kaum jemals in Frage kommt.

Wie groß die Wahrscheinlichkeit des Totalverlustes bei Notlandungen der starren Z-Schiffe ist, das lehrt uns leider die Statistik der letzten Jahre. Sie lehrt uns aber auch noch darüber hinaus, daß man beinahe bei jeder einzelnen Fahrt mit Notlandungen rechnen muß, weil die heutigen Motoren noch nicht die für Luftreisen erforderliche Betriebssicherheit besitzen. Solange dies aber der Fall ist, ist auch die Einführung des „starren" Luftschiffs als verfrüht anzusehen. So schmerzlich die Enttäuschung der Hoffnungen ist, die wir alle in das geniale Werk des verehrungswürdigen greisen Grafen Zeppelin gesetzt haben, jetzt müssen wir es uns eingestehen, daß erst die Motorenfrage endgiltig gelöst sein muß, bevor die mancherlei unbestreitbaren großen Vorzüge des starren Systems zur einwandfreien Geltung gebracht werden können.

*

Ueber den bei der Havarie im Teutoburger Walde verunglückten Monteur weiß der „L. Anz." zu melden: Der Monteur des Luftschiffes, Hohenstein, mußte mit einem Beinbruch ins Krankenhaus gebracht werden. Der mutige Mann wollte beim Niederkommen mit völliger Ueberlegung sein Leben opfern. Um die hintere Gondel zu erleichtern, sprang er aus großer Höhe aus ihr heraus und fiel in die Bäume. Man nahm zuerst nur eine leichte Kontusion an, aber jetzt scheinen sich innere Verletzungen zu offenbaren. — Nicht genug hervorzuheben ist die Kaltblütigkeit des Oberingenieurs Dürr, der absolut ruhig war und einfach still auf seinem Posten blieb. — Graf Zeppelin war auf der Fahrt zur Spitzbergen-Expedition eben in Frankfurt a. M. angekommen, als er Kunde von dem Unfall erhielt. Er und die Gräfin sind gleich zum Ort des Unglücks abgereist.

Fachmännische Kritiken äußern sich ungehalten über die Ueberhastung, die überhaupt bei den Passagierfahrten von der Zeppelingesellschaft gezeigt wurde. Die Gegner des starren Systems würden wieder Oberwasser erhalten und somit wäre es in doppelter Beziehung ein schwerer Schlag, den Zeppelin erlitten habe. Allgemeine Anerkennung findet dagegen die Widerstandsfähigkeit des Luftschiffes und die mustergiltige Haltung der Mannschaft. Auch der Berliner Berichterstatter der „Daily Mail", der die Unglücksfahrt mitgemacht hat und seinem Blatt hierüber in einem drei Spalten langen Telegramm berichtet, meint, daß es trotz alledem bewundernswert gewesen sei, wie lange das Luftschiff und die Mannschaft gegen den ungewöhnlich starken Sturm ausgehalten hätte.

Deutschland.

Wie der „Post", gegenüber anderweitigen Meldungen, jetzt von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, sind die Veränderungen innerhalb der Reichs- und Staatsregierung mit der Ernennung Lentzes und v. Kiderlen-Wächters zum Abschluß gelangt, insbesondere ist von einem Rücktritt des Herrn v. Tirpitz keine Rede.

— Keine neue Flottenvorlage! Die „Nordd. Allg. Ztg." gibt einen Artikel der „Germania" wieder, der die Meldung von der bevorstehenden Einbringung einer neuen Flottenvorlage ins Reich der Fabel verweist. Dazu bemerkt das offiziöse Blatt: Der in dem Schlußsatz des „Germania"-Artikels enthaltenen, durchaus zutreffenden Mahnung an die deutsche Presse, die völlig aus der Luft gegriffene Behauptung von einer neuen Flottenvorlage nicht weiter zu kolportieren, können wir uns nur anschließen.

Die Ernennung des Herrn v. Schoen zum deutschen Botschafter in Paris macht in Pariser diplomatischen und politischen Kreisen großes Aufsehen, denn sie wird als ein Beweis dafür betrachtet, daß in der bisherigen vom Fürsten Radolin inaugurierten Versöhnungspolitik zwischen Deutschland und Frankreich fortgefahren werden soll. In der Ernennung des Herrn v. Kiderlen-Wächter zum Nachfolger v. Schoens erblickt man eine Bestätigung dieser Ansicht. Man weist darauf hin, daß es Herr v. Kiderlen-Wächter war, der vor 2 Jahren in Vertretung des Staatssekretärs im Auswärtigen Amte in der Marokko-Angelegenheit eine Lösung fand, welche mit dem deutsch-französischen Abkommen abschloß. Der „Temps" widmet dem scheidenden Botschafter Fürsten v. Radolin einen warmen Nachruf und begrüßt dessen Nachfolger nicht minder warm, indem er darauf hinweist, daß Herr v. Schoen schon mit der Schaffung des deutsch-dänischen Abkommens eine vielversprechende Probe seiner diplomatischen Fähigkeiten abgelegt habe.

Frankreich.

Die große Rede, mit der Briand in der Kammer die große Interpellationsdebatte über die gesamte innere Politik beendete und den vollen Sieg sich sicherte, hat dem Ministerpräsidenten abgesehen von den Nörglern unter den Unifizierten und Sozialradikalen eine ausgezeichnete Presse verschafft. Im „Figaro" schreibt z. B. Reinach: „Seit den großen politischen Reden Gambettas habe ich nichts aehnliches auf der Tribüne gehört." Die Lobesworte der Zeitungen sind z. T. überschwenglich. Zufrieden ist auch die „Dépêche de Toulouse", die Clemenceaus Ansichten auszudrücken pflegt. Das „Echo de Paris" bezeichnet die Rede als Absage an die Combisten und als Keulenschlag aufs Haupt der extremen Linken. Nach Jaurès ist Briand der Chamberlain Frankreichs; es sei ihm, dem ehemaligen Revolutionär, gelungen, in Frankreich eine Art Unionismus zustande zu bringen, der aus modern gewordenen Konservativen und aus altmodischen Radikalen bestehe. „Eclair", „Gaulois" und andere halten die Unterwerfung der radikalen Fronde für den Untergang des Radikalismus ꝛc.

— Die französischen Verluste in dem letztgemeldeten Gefecht bei Tadla im Schauja-Gebiet betragen nicht weniger als 13 Tote und 71 Verwundete. Infolge dieses ziemlich verlustreichen Gefechts hat das Kriegsministerium angeordnet, daß der weitere Vormarsch der französischen Kolonnen vorläufig eingestellt werden soll. Nach einer Blättermeldung sollen die Verluste der Marokkaner in dem Gefecht gegen 1300 Mann (?) betragen haben.

Spanien.

Der Konflikt zwischen der Spanischen Regierung und dem Vatikan spitzt sich zunächst noch immer weiter zu. Von weiteren offiziellen Schritten ist nichts zu hören. Dafür lassen die Blätter der beiden Parteien immer hitzigere Kampfrufe ertönen. Der Ministerpräsident ordnete die Auflösung von 250 Klöstern an, die sich den neuen Dekreten nicht fügen wollten.

In Barcelona fand ein Knabe in einem Hause einen Sprengkörper. Er benachrichtigte sofort die Polizei, die die Straße absperrte. Bald war auch ein Panzerwagen zur Stelle, in dem die Bombe deponiert wurde. Als der Wagen an der Kolumbusstatue vorbeikam, erfolgte eine ungeheuere furchtbare Explosion. Der Panzerwagen wurde völlig zertrümmert. Zwei Schutzleute, die auf ihm saßen, wurden fortgeschleudert. Entsetzliches Wehgeschrei ertönte. Die Menge floh. Am Boden lagen in ihrem Blut zahlreiche Verwundete und mit aufgerissener Brust und zerschmettertem Schädel ein Handlungsgehilfe.

Locales.

Operette.

Der gestrige Theaterabend brachte uns die zweite Operetten-Novität in dieser Saison — diesmal ein nicht zur neuen Wiener Operettenschule zählendes englisches Werk, „Miß Dudelsack" betitelt, dessen Komponist zwar nicht berufen erscheint, die Operettenmisère unserer Tage ganz aus der Welt zu schaffen, im übrigen aber hier eine in ihrer Art gefällige und unterhaltende Musik geliefert hat, so daß sein nettes Opus dem nach Abwechslung und Neuem verlangenden Publikum sich als willkommene Gabe darbietet.

Die neue Operette steht, im Gegensatz zu den Wiener Hervorbringungen der Gattung, im Zeichen des ²/₄-Taktes: nicht die wiegende, sehnsüchtig schmachtende Walzerweise dominiert darin, sondern der kräftige Marsch- und Polka-Rhythmus. Dadurch erhält die im ganzen ziemlich originell gefärbte Musik dieser „schottischen Hochland-Operette" in der Tat etwas Frisches und Schneidiges, was zur Abwechslung einmal ganz angenehm in die Ohren fällt. Gern wird man dem Komponisten zugestehen, daß er recht effektvoll und mit Geschmack zu instrumentieren versteht.

In nicht unerheblichem Maße hat aber auch das Textbuch dazu beigetragen, daß dem neuen Opus auf den Bühnen ein freundlicher Empfang zu teil geworden ist. Das Sujet ist nun wohl nicht mehr ganz neu und originell: Ein altes Schloß in romantischer Gebirgsgegend, ein verschollener, zum Schluß unerwartet wieder in die Heimat zurückkehrender Besitzer, ein Testament mit einer verrückten Klausel, Erbstreitigkeiten zwischen den verschiedenen Angehörigen eines alten Geschlechts, Liebe, Entsagung und endlich die glückliche Verlobung zweier Liebespaare — das alles ist nicht nur in Romanen älteren Datums, sondern auch schon genugsam im Licht der Rampe im Theater gesehen und genossen worden. Aber, mit einer ansprechenden Musik angemacht, kann es doch nicht ohne Wirkung auf ein leichte Zerstreuung und Amüsement suchendes Publikum bleiben. Und zudem ist es ein unschädliches, durchaus harmloses Bühnengericht, das hier serviert wird: der Paprika der obligaten Operettenfrivolität fehlt darin vollständig, was in seiner Art gewiß auch als kein geringer Vorzug des ansprechenden Werkes anzuerkennen ist.

Selbstverständlich wird bei den folgenden Aufführungen noch manches nachgefeilt und nachgeglättet werden müssen. Nichtsdestoweniger hatten Regie und musikalische Leitung in der Person der Herren Wiesner und Kroeker ihr Möglichstes getan, Auge und Ohr der Zuschauer gleichermaßen zu befriedigen.

Die Titelrolle hatte Frl. Findeisen übernommen, die als Darstellerin sehr flott und sympathisch und auch als Sängerin ansprechend ihre Aufgabe zu Ende führte. Als besonders gelungen wären von ihren Gesangsnummern hervorzuheben das übermütige Antrittslied sowie das Schloßgespenstlied (Duett Mary-Jack). Vorteilhaft führte sich Herr Priegnitz in der wichtigen Rolle des Leutnants Jack ein. Sein sicheres, schneidiges Spiel, sein gut tragendes Buffo-Organ und seine Leichtsinn und Treuherzigkeit treffend zum Ausdruck bringende Sprechweise mußten fraglos für den neuen Darsteller und Sänger einnehmen. Mit großer Frische sang er z. B. gleich sein marschartiges Antrittslied, und auch das stimmungsvolle „Eine dunkle Rose blüht am Wegesrand" im Walzertakt erfuhr eine recht hübsche Wiedergabe. Das zweite Liebespaar (Lady Summerset und Mortons) fand in Frau Wißmann und Herrn Gottfried tüchtige Vertreter — beide vornehm im Spiel und erfreulich im Gesang. Den trottelhaften Onkel Patrick stellte Herr Wiesner mit viel Glück dar und schöpfte mit vollauf wirksam karikierendem Humor alle komischen Züge aus seiner Rolle heraus. Ueberhaupt erregte der Aufzug der fünf weiblichen Vertreter des Geschlechts derer von Humbers unter Führung des alten Onkels Patrick schon allein durch Maske und Kostüm größte Heiterkeit, wozu dann noch das originelle, sehr wirkungsvolle Antrittslied hinzukam. Besonders dankbar wurde der von Herrn Kapellmeister Reynolds hübsch komponierte und von den Humbers getanzte Cake-Walke aufgenommen. Eine sehr gute Figur machte auch Herr Dannenberg als Sam Brown.

Es ist sicher, daß die „Miß Dudelsack" sich auch auf unserer Bühne einbürgern wird. Das nette Werk bedeutet jedenfalls eine willkommene Bereicherung des modernen Operettenrepertoires. Der Beifall des Publikums war ein für unsere Verhältnisse sehr warmer. Lobend hervorgehoben zu werden verdienen die wirkungsvollen neuen Kostüme und überhaupt die durch mehrere neue Dekorationsstücke bestens unterstützte hübsche Inszenierung. —h—

In der ersten Hälfte des Juni-Monats sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Pocken: Alexander-Str. 16, Rosen-Str. 45 und Stein-Str. 43;

Diphtherie: Stapel-Str. 1, Stein-Str. 31 und Rathaus-Str. 50;

Masern: Fortuna-Str. 9.

Zum Studiendirektor an der Höheren Handels-Lehranstalt in Hamburg wurde, wie uns geschrieben wird, Dr. Viktor Daubert gewählt. Dr. Daubert, geboren 1866 in Riga, war von 1887 bis 1890 stud. jur. und oec. pol. an der Dorpater Universität. (Alb. Acc. 13392.)

Wie die „Rig. Rdsch." erfährt, fand die Ueberführung der sterblichen Hülle der Dichterin Helene v. Engelhardt-Pabst nach Jena zur Einäscherung im dortigen Krematorium am 26./13. Juni statt.

Gestern feierte der Pristaw des 3. Stadtteils, Kollegienassessor Robert Heyer, sein 25-jähriges Dienst-Jubiläum. Seine gewissenhafte Pflichterfüllung und sein stets liebenswürdiges Wesen haben dem Jubilar nicht nur bei seinen Untergebenen, sondern auch in weiten Kreisen des Publikums Anerkennung und Achtung eingetragen. Geboren i. J. 1867 zu Petersburg, besuchte er die Schule in Reval, genügte seiner Militärpflicht als Freiwilliger, trat dann in Woronesh in den Polizeidienst, war kurze Zeit in Reval Beamter und ist seit 1889 ununterbrochen hier in Dorpat in allen drei Polizeirevieren im Dienst gewesen. — Wie wir hören, ist dem Jubilar eine große Zahl Ehrengaben dargebracht worden.

Deutscher Verein.

Von der hiesigen Geschäftsstelle des Deutschen Vereins werden wir gebeten, darauf hinzuweisen, daß der soeben aus Riga eingetroffene „Vierte Jahresbericht über die Tätigkeit des Deutschen Vereins in Livland 1909", soweit der Vorrat reicht, allen Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung steht. Die Geschäftsstelle ist während der Sommerferien werktäglich von 11—1 Uhr geöffnet.

Der offiziellen „Torg.-Promyschl. Gas." entnehmen wir folgende Mitteilung über die Gründung eines größeren industriellen Unternehmens in unserer Stadt: Gestattet worden ist die Gründung einer Aktiengesellschaft der Livl. Telephonfabrik zur Fortführung der dem Besitzer der Dorpater Telephonfabrik Edisson, Herrn G. Lawing, gehörenden und in Dorpat befindlichen Fabrik zur Herstellung von Telephonapparaten und Telephon-Zubehör, sowie zur Anlage und Exploitation derartiger Fabriken in anderen Städten des Reiches und zum Handel mit deren Fabrikaten. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 300 000 Rbl. (3000 Aktien à 100 Rbl.). Auf diese Aktien müssen 40% binnen 6 Monaten nach Publikation der Statuten und 60% binnen 2 Jahren nach Aufnahme der Tätigkeit der Gesellschaft eingezahlt werden. — Wie wir weiter hören, hat die genannte Fabrik in der letzten Zeit eine solche Menge von Aufträgen erhalten, daß sie, um allen Anforderungen zu genügen, ihre Anlagen erweitern muß.

Die Gründung einer gegenseitigen Versicherung gegen Hagelschlag regt der „Post." an, da in diesem Jahre besonders viel Schaden durch Hagel angerichtet worden ist, u. a. auch gerade in der Umgegend Dorpats. Der „Post." proponiert, daß, damit die Sache in Gang kommt, zunächst die gegenseitigen Feuerversicherungsvereine der Gebiete auch Versicherungen gegen Hagelschlag annehmen möchten. Dann aber müßten die landwirtschaftlichen Vereine sich der Sache annehmen und sie auf eine breitere Grundlage stellen, indem die Vereine der einzelnen Gebiete mit einander verschmolzen werden. — Man kann nur wünschen, daß diese Gedanken bald zur Tat würden.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen, Sonntag, findet die zweite und für absehbare Zeit letzte Aufführung der reizenden Operetten-Novität „Miß Dudelsack" statt, da sich das Operetten-Ensemble in den nächsten Tagen auf eine auf 14 Tage berechnete Gastspielreise nach Pernau begibt. — Montag, den 21. Juni, findet eine letzte Aufführung der humorvollen Operetten-Posse „Flotte Weiber" mit Herrn Dir. Sandt in der tragenden Rolle statt. Schüler und Kinder zahlen an diesem Abend ganz bedeutend ermäßigte Preise. Näheres hierüber ist aus den Zetteln und Annoncen zu ersehen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 18. Juni. Das 5. allgemeine lettische Sängerfest begann mit einem Aufzuge zum Gouverneur, der ersucht wurde, die treuuntertänigsten Gefühle der Bevölkerung Sr. Majestät zu Füßen zu legen. Der Gouverneur versprach dieses zu tun. Er wies auf die Bedeutung der die Völker vereinigenden friedlichen Kulturarbeit hin und brachte ein Hoch auf Se. Majestät aus, dem ein begeistertes Hurra und eine dreimalige Exekution der Nationalhymne folgten. Darauf begab sich der Zug zu der eigens erbauten Tonhalle, die 20 000 Personen faßt, woselbst der Vorsitzende des Festkomitees Exdeputierter Großwald die Begrüßungsrede hielt und Se. Majestät leben ließ, worauf wieder die Nationalhymne 3 Mal exekutiert wurde. Am Fest beteiligen sich über 100 Vereine mit 3000 Sängern. Die Ordnung ist eine musterhafte.

Petersburg, 18. Juni. Anläßlich des Ablebens der Prinzessin Theodora von Schleswig-Holstein ist Allerhöchst eine 10-tägige Hoftrauer anbefohlen worden.

In der Residenz wurde der achte Fall von Cholera registriert.

Kronstadt, 18. Juni. Der Hafen ist mit der 1500 Kilometer entfernt liegenden Norddeutschen Seestation durch einen drahtlosen Telegraphen verbunden worden.

Mohilew, 18. Juni. Der Blitz schlug in die Kuppel der steinernen Troizki-Kirche. Es entstand ein Brand, durch den die Kirche erheblich beschädigt wurde.

Jekaterinodar, 18. Juni. Im Kuban-Gebiet erkrankten im Laufe der Woche an der Cholera 396 Personen.

Helsingfors, 18. Juni. Die englischen Blätter brachten ein Telegramm des Helsingforser Reuter-Korrespondenten, in dem es heißt, die Führer sämtlicher englischer Parteien hätten beschlossen, Grey zu ersuchen, bei der russischen Regierung zu Gunsten Finnlands zu intervenieren. Die Nachricht wird vom Bureau Reuter dementiert. Der Gedanke einer Einmischung Greys sei natürlich sinnlos.

Acht im Mai hierselbst und 10 in Wiborg verhaftete Russen werden demnächst den Petersburger Behörden ausgeliefert werden.

Lemberg, 1. Juli (18. Juni). Heute früh besetzten 300 ruthenische Studenten ohne Genehmigung des Rektors die Universitätsaula. Dabei kam es zu einem Zusammenstoß mit polnischen Studenten. Es wurden Revolverschüsse abgegeben, durch die 6 Studenten und 3 Angestellte der Universität verwundet wurden. Das Gebäude wird polizeilich bewacht. Um die Mittagszeit sammelte sich vor der Universität eine große Menschenmenge an. Polizisten zu Pferde halten die Ordnung aufrecht. Eine Untersuchungskomission stellt Verhöre an. Die Studenten befinden sich in den von der Polizei bewachten Auditorien.

Wien, 1. Juli (18. Juni). Die ruthenischen Abgeordneten brachten in die Kammer eine Interpellation ein, in der darauf hingewiesen wird, daß die polnischen Studenten (in Lemberg) zuerst auf die ruthenischen geschossen und daß die Behörden, obwohl sie über die drohende Gefahr unterrichtet waren, keinerlei Präventivmaßregeln ergriffen hätten. Die Interpellanten fordern die Errichtung einer besonderen ruthenischen Universität in Lemberg.

Serajewo, 1. Juli (18. Juni.) Der Präsident des neuen Landtags Ali Beg Firdusi ist gestorben.

London, 1. Juli (18. Juni). Lloyd George brachte das Budget in Parlament ein. Die Ausgaben sind gegen das Vorjahr bedeutend gewachsen; namentlich fordert das Marineressort 5½ Mill. Lstr. mehr als im vorigen Jahre. Die Gesamtausgaben des Marineressorts beziffern sich auf 40½ Mill. Lstr., die Gesamtausgaben des Budgets auf 198 930 000 Lstr. Lloyd George erklärte, es sei vorauszusehen gewesen, daß die Marineausgaben wachsen würden. Doch sei zu hoffen, daß im nächsten Jahr das Flottenbauprogramm Deutschlands um 50% herabgesetzt werden würde, was eine Rückkehr zu einer normalen, vernünftigeren Lage der Dinge führen werde. Dann werde der Moment gekommen sein, sich mit der Arbeiter- und Invalidenversicherung zu beschäftigen.

Kopenhagen, 1. Juli (18. Juni). Der König nahm die Dimission des gesamten Kabinetts an.

Bukarest, 1. Juli (18. Juni). Der Gesundheitszustand der Königin Elisabeth (Carmen Sylva) ist gegenwärtig befriedigend.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am Sonnabend, den 19. Juni, um 7 Uhr abends Beichte der Konfirmanden und übrigen Kommunikanten.

Am 1. Sonntag nach Trinitatis, den 20. Juni, um 11 Uhr letzter Gottesdienst vor dem Herbst mit Beichte und Abendmalsfeier.

Predigt-Text: Matthäus 5, 14—16.

Prediger: Hahn.

Von Montag an sind die Kirchenbücher der Universitätsgemeinde im Pastorat der St. Johannis-Kirche, wo die Scheine ausgestellt werden. Ich verreise in der Frühe des 21. Juni. Während der Ferien werden alle in Dorpat anwesenden Pastoren freundlich bereit sein, nötigenfalls mich zu vertreten. Die Gottesdienste beginnen wieder am 15. August.

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 1. Sonntag nach Trinitatis, den 20. Juni, Hauptgottesdienst mit Abendmahl um 10 Uhr, Beichte um ½10 Uhr.

Predigt-Text: 1. Johannis 4, 16—21.

Prediger: Prof. D. A. v. Bulmerincq.

St. Marien-Kirche.

Am 1. Sonntag nach Trinitatis, den 20. Juni, deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens.

Prediger: H. Lezius.

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Fräulein Elise Hehn

geb. den 14. Mai 1822
gest. den 18. Juni 1910.

Die Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt Sonntag, den 20. Juni, um 4 Uhr nachm., von der Mellinschen Klinik.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ помѣщеніяхъ будутъ сдаваться съ торговъ мѣста на рынкѣ, а именно:

для торговли фруктами, ягод. и пр.		въ понедѣльн.	28	іюня	с. г.	въ 11	ч. дня.
„ „	рубцами и потрохами	„	„	„	„	½ 1	„
„ „	мясомъ	среду	30	„	„	½ 11	„
„ „	зеленью	четвергъ	1	іюля	„	11	„
„ „	рыбою	„	„	„	„	½ 1	„
„ „	старьемъ	пятницу	2	„	„	11	„
„ „	колбасою	„	„	„	„	12	„
„ „	хлѣбомъ	„	„	„	„	½ 1	„
„ „	обувью	субботу	3	„	„	11	„
„ „	курами и дичью	„	„	„	„	12	„
„ „	мукою	„	„	„	„	1	„

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Гор. Юрьевъ, 1-го іюня 1910 г.
№ 1365.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass im Lokale der Stadtverwaltung Plätze auf dem Markte meistbietlich vergeben werden u. zwar:

den Händlern mit Obst, Beeren etc.		am Montag	d. 28	Juni	cr.	11 Uhr	vorm.
„ Sülzhändlern		„	„	„	„	½ 1	„ mitt.
„ Fleischhändlern		Mittwoch	„ 30	„	„	½ 11	„ vorm.
„ Gemüsehändlern		Donnerst.	„ 1	Juli	„	11	„ „
„ Fischhändlern		„	„	„	„	½ 1	„ mitt.
„ Händlern mit alten Kleidern etc.		Freitag	„ 2	„	„	11	„ vorm.
„ Wursthändlern		„	„	„	„	12	„ mittag.
„ Brothändlern		„	„	„	„	½ 1	„ „
„ Schuhmachern		Sonnabend	„ 3	„	„	11	„ vorm.
„ Händlern mit Hühnern u. Wild		„	„	„	„	12	„ mittag.
„ Mehlhändlern		„	„	„	„	1	„ „

Kein Händler ist berechtigt ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Von dem Livländischen Landratskollegium wird hierdurch bekannt gemacht, dass vom 20. Juni c. ab die

Progongelder

für die Beförderung von Privatpersonen mit Pferden der ritterschaftlichen Poststationen Livlands von 4 auf 5 Kop. pro Pferd und Werst erhöht werden.

Riga, Ritterhaus, den 15. Juni 1910.

Ad mandatum:

Nr. 5437. Ritterschafts-Notar: **v. Transehe.**

Photographisches Atelier

R. Sachker

Neu eröffnete Filiale in Elwa

vis-à-vis der Apotheke.

Empfehle mich zur Anfertigung von

Einzelportraits
Gruppen
Vergrösserungen und
Kinderaufnahmen

Ansichten von Elwa in grosser Auswahl, in sauberer u. korrekter Ausführung.



Sensationelle Novität!

Statt der 200 Rbl. kostenden goldenen Uhren empfehlen wir die Uhren **„Sezession"**, welche an Façon u. Eleganz den gold. nicht nachstehen. Die Kapsel ist flach, v. d. Dicke eines Silberrubels a. echtem amer. Neugold, das nie d. frühere Aussehen verliert, mit eingestanzten orig. Zeichn. **„Blumen"** (siehe Abb.) Die Uhren **„Sezession"** zeichnen sich durch regelmäß. Gang u. bes. eleg. Ausst. aus. Gang a. Steinen. Aufzug alle 40 St. Preis d. offenen: Rbl. 3.75, für 2 Uhren 7 R., geschloss. m. 3 mass. Deckeln Rbl. 4.75. Ebensolche Damenuhren: offene R. 4.75, geschloss. R. 5.75. **Gratis** werden hinzugef.: eine eleg. Kette a. Neugold. nebst Breloque u. ein Schutzsäckchen a. Sämischleder. Die Uhren sind genau justiert mit einer Garantie auf 6 Jahre. Versandt per Nachnahme ohne Anzahlung. Adresse: Складу часовъ Т-ва „Универсаль", Варшава, Холодная № 22. — 84.

Mehr als zwei Millionen Büchsen verkauft.



Mehr als zwei Millionen Büchsen verkauft.

Im Garten d. Restaurants „Kusmitsch"

Ecke Petersburger u. Jamasche Str.

spielt auf der grossartig eingerichteten Estrade während der ganzen Sommersaison täglich von 9—2 Uhr nachts, das **Wiener Damen-Orchester.**



MEY's Stoff-Wäsche

der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.

Praktisch, Elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.

Je des Wäschestück trägt untenstehende Marke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen B. Geuss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Heynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche Mey & Edlich

Городская Управа.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ для свѣдѣнія содержателей трактирныхъ заведеній, что въ случаѣ неуплаты въ срокъ, т. е. 1-го іюля (и 1-го января) за 6 мѣсяцевъ впередъ городского трактирнаго сбора какъ съ заведеній, производящихъ продажу крѣпкихъ напитковъ, такъ и съ заведеній не производящихъ продажи таковыхъ, на основаніи 49 ст. Пол. о трак. пром. (изд. 1906 г.) неуплаченная сумма съ пенею больше не будетъ взыскана, но самое заведеніе будетъ закрыто полиціею.

Гор. Юрьевъ, 18 іюня 1910 г.
№ 1367.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht den Inhabern der Trakteuranstalten desmittelst bekannt, dass im Fall die städtische Trakteursteuer nicht zum Termin, d. h. zum 1. Juli (u. zum 1. Januar) für 6 Monate praenumerando bezahlt sein wird, und zwar sowohl für Trakteuranstalten, die das Recht des Verkaufs starker Getränke haben, als auch für Anstalten ohne dieses Recht, auf Grund des § 49 des Trakteursteuer-Gesetzes (Ausgabe v. 1906) der Steuerrückstand nebst Pön nicht mehr beigetrieben, sondern die Trakteuranstalt selbst durch die Polizei geschlossen werden wird.

Verreise

am 26. Juni auf die Zeit der Sommerferien

Dr. R. Otto.

Zahnarzt M. Gauer

empfängt täglich von 10—5, Sonntags von 11—3 Jakob-Str. 6, Qu. 4.

Deutsche Leih- u. Sparkasse

Gr. Markt 8.

Geöffnet werktäglich von 11—2 U

Darlehen gegen Wertpapiere und Obligationen auf festen Termin oder im Kontokorrent.

Terminierte und unterminierte Einlagen.

Einlagen auf Zinseszins.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Obligationen.

Bilz

3 Ärzte.

Sanatorium

Dresden-Radebeul.

Gute Heilerfolge. Prospekte frei.

Stottern

heilt **dauernd** durch **Wachsuggestion** Prof. **M. Wagner**. СПБ. Пантелеймонск. ул. 8. Prospekt gratis.

Für den TEINT!



НЕ КРЕМЪ, А ПРОЗРАЧНАЯ ЖИДКОСТЬ!

„Frühlingstau"

eine kristallklare Flüssigkeit, entfernt **Sommersprossen, Runzeln, Finnen** und **Mitesser, gibt dem Gesicht ein natürliches jugendliches Aussehen.** Hinterlässt keinerlei Spuren auf dem Gesicht und verstopft nicht die Poren, was beim Gebrauch von Puder und Crème der Fall ist — im Gegenteil **„Frühlingstau" reinigt** die Poren, was in hygieinischer Hinsicht von enormer Wichtigkeit ist.

Preis der Flasche 3 R. — Nach auswärts 3 R. 50 K.

Die Erfinderin **A. K. Waibel, St. Petersburg**, Kathrinen-Kanal 49. Depôt in **Dorpat** bei **Eduard Jansen.** Ritter-Str. 7.

Rolläden

aus Wellblech
sind die besten
Fenster- u. Türverschlüsse.

Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art, und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow
Gouvern. Warschau, St. der Warschau-Wiener-Eisenb.

Schreibmaschinen Arbeiten

aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit

übernommen

und schnellstens angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Herrliche Tour während der Sommerfrische

nach **Stockholm** mit dem elegant eingerichteten

Post- und Passagierdampfer „Odin", Kapt. Dyberg.

Abgang von **Riga** jeden Sonnabend, 4 Uhr nachm.
„ „ **Stockholm** jeden Mittwoch, 11 Uhr vorm.
Fahrpreis I. Klasse, hin und zurück, Rbl. 25.50
„ II. Klasse, hin und zurück, Rbl. 19.50

P. Bornholdt & Co., Riga.



BAD LOVISA, Wasserheilanstalt u. Seebad in Finnland

Saison vom 24. Mai bis 18. August.

Oberarzt: **Dr. Ernfr. Ekelund.** Konsultierender Arzt: Professor **Dr. Chr. Sibelius** (Spezialist in Nervenkrankheiten). **Dr. Gunnar Nyström** (Spezialist in Frauenkrankheiten). Assistent: **Dr. R. Appelberg.** — **Hervorragender Bade- und Luftkurort** mit mildem Küstklima und großen Tannen- und Fichtenwäldern, hoch und trocken belegen. — **Alle modernen Badeformen, speziell:** Schlamm-, Kohlensäure- (Nauheimer), Elektr. Licht-, Fichtennadel- und Meersalzbäder. Gymnastik und Massage. — **Gib Acht! Neuer Wirt und neues Regime auf dem Casino und den Badhausrestaurants.** — **Prospekte** werden auf Verlangen zugesandt und sind erhältlich: in St. Petersburg in der finnisch-schwedischen Buchhandlung von **Robert Edgren,** Große Stallhofstraße 8, in der **Apotheke Pantelеimonskaja Nr. 21,** in der Buchhandlung **Wolff,** Newsky 13 u. Gostiny Dwor 18, in der Buchhandlung von **N. P. Karbasnikoff,** Gostiny Dwor 19 und bei Herrn H. Höckert, Was. Ostr., **Finnisches Dampfschiffcomptoir.** In Moskau: in den Buchhandlungen **von Wolff,** Kusnetschny Most 12 u. Mochowaja 22, in der Buchhandlung von **N. P. Karbasnikoff,** Mochowaja, Haus Boshenoff und in Reval bei **Carl F. Gahlnbäck.** — Nachfragen betreffend Zimmer ect. werden beantwortet vom Herr Verwalter der Anstalt **John Pettersson,** Lovisa.

Die Badhausdirektion.

Oberbrunnen
Bad Salzbrunn i. Schles.
Kronenquelle
Katarrhe · Gicht · Zuckerkrankheit

Bad Kudowa

Reg.-Bz.-Breslau.
Bahnst. Kudowa oder Nachod.
400 m über dem Meeresspiegel.

Sommersaison: 1. Mai bis Novemb. Wintersais.: Januar, Febr., März.

Herzheilbad Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands: Gegen **Herz-,** Blut-, Nerven- und Frauen-Krankheiten. **Lithionquelle, radiumhalt.:** Geg. Gicht-, Nieren- und Blasenleiden. **Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder. — Neu erbohrte Heilmutquelle.**

Frequenz im Jahre 1909: **13928** Pers., verabr. Bäder **136195.**

Komfortables Kurhotel, 120 andere Hotels und Logierhäuser. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- und Lichttherapie. Medico-mechanisch. Institut. Hochwasserleitung und Kanalisation.

15 Badeärzte. — Brunnenversand das ganze Jahr.

Prospekte gratis durch sämtliche Reisebüros, RUDOLF MOSSE und *Die Bade-Direktion.*

Bad Salzbrunn

Mittelschlesien, Waldenburger Gebirge.

Heilkräftig bei:
Katarrhen der Atmungsorgane (Nase, Hals, Kehlkopf, Bronchien, Lunge)
Emphysem, Asthma
Verdauungsorgane
Harnwege
Gicht — Diabetes

Alkalische Quellen:
Oberbrunnen und Kronenquelle.
Gebirgsluft — Gurgelhallen
Inhalationen — Pneumat. Kabinett u. Pneumat. Glocke
Bäder (Mineral- u. Sohlen.)
Hydrotherapie. — Massage. Fango.
Medico-mechanisch. Institut. Chem.-bakter. Laboratorium.
Milch- u. Molkenkur-Anstalt.

Prospekte: Fürstl. Brunnen- u. Badedirektion und Büros von Rudolf Mosse.
Brunnenversand: Oberbrunnen: Firma Gustav Striebell, Kronenquelle: Administration der Kronenquelle.

Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Grosses Budenlokal

mit gr. Nebenraum, unweit des grossen Marktes belegen, zum 1. Juli **mietfrei.** Nähere Auskunft: Nordl. Kommissionsbüro — Kompagniestr. 2.

Budenlokal

mit 2 Schaufenstern, **zu vermieten** — Alexanderstr. 4. Zu erfragen daselbst bei D. Kahn.

Eine Familienwohnung

zum 1. Sept. **mietfrei.** Zu erfragen Johannsstr. 5, im Hof b. Hauswächt.

Wohnungen v. 5 Zimm., Veranda, Küche

und Entree (Korridorsystem) zu vermieten — Leppikstr. 3. Zu erfragen — Erbsenstr. 2.

Warme, sonnige

Wohnung

v. 2 Zimm. u. Küche zu vermieten — Petersburger Str. 86.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern, Entree u. Mädchenzimmer gesucht. Off. unter „W. Z." in die Exp. d. Bl. erbeten.

Wohnung gesucht

von 3—4 Zimmern, zum August oder früher. Gartenhaus bevorzugt. Off. sub „Beständig" an die Exp. d. Bl.

In Elwa bei Joh. Kenkmann neben d. Bäckerei Metzky sind noch

Zimmer

mit Kost u. Bedienung zu vermieten.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern, im Mittelpunkt der Stadt, gesucht. Offerten sub „L. 6" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wollen Sie heiraten?

Von Damen (darunter auch solche mit illegitimem Kind, mit körperlichen Fehlern etc.) mit **Vermögen v. 5000 bis 500.000 Mk.** sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Vermögen), die es wirklich ernst meinen und bei denen gegen eine **schnelle Heirat** kein Hindernis vorliegt, wollen schreiben an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

Adolf Turba

Maler.

Uebernehme zu soliden Preisen sämtliche

Maler- u. Glaser-Arbeiten

Petersburger Str. Nr. 22.

Den besten ungelöschten

Tamsalschen

Muschel-Kalk

offeriert waggon- und pudweise. Auf Wunsch mit Zustellung ins Haus.

A. Mondson

Rigasche-Str. 72.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Infolge vielfacher Nachahmung Verpackung nur in Blechschachteln, jede andere Verpackung ist eine Fälschung und nicht echt.

Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Wiener Conditorei.

Empfehl. täglich mehrere Sorten **Gefrorenes,** Wiener Eiskaffee, Wiener Eis-Chocolade. Mignon-Bruchchokolade, Malzbonbon, Teebackwerk. Stets vorrätig hübsch gefüllte Bonbonièren zu mässigen Preisen.

Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effectuiert.

Automobil 8/9 HP.

für 4 Pers., wenig gebraucht, 2-zylindrig mit Wasserkühlung u. neuer Bereifung ist Umstände halber billig zu verkaufen. Minimer Benzinverbrauch ca. 30 ℳ auf 150 Werst. Näh. Auskunft erteilt H. Riebel, Photogr. Atelier, Alexander Str. 10.

Billig zu verkaufen ein wenig gebraucht

Lokomobil

von 35 Pferdekraft. aus der berühmten, engl. Fabr. Rich. Garreth. Zu erfragen bei Herrn J. Käggo, Dorpat, Salz-Str. Nr. 17.

Eine engl.

Lokomobile

von 6 HP. nom. nebst **Dreschmaschine Carrét** 42" Trommelweite, welche nur 10 Monate im Betriebe war, wird **sehr** billig verkauft durch R. Zimmermann Reval, Falksparkstr. 3.

Prima Dachschindel

verkauft Dampf-Sägerei **„Carlowa"** bei Dorpat zu recht **billigen Preisen.** Telephon Nr. 165.

Flügel und Pianinos

der Firma **R. Rathke,** St. Petersburg, sind stets auf Lager im Pianoforte-Magazin — Breitstr. Nr. 19. Daselbst werden Reparaturen angenommen. **R. Grünreich.**

Handschuhe

Tragbänder, Krawatten, Herren- und Damengürtel, Handbeutel, Damenblusen, Unterröcke, Schürzen, D.-Strümpfe, Socken, Kindersocken, Frisurkämme etc., empfiehlt zu billigen Preisen **M. Kaplan** — Ritterstr. Nr. 8.

Schuhwaren-Geschäft.

A. Uelper, vorm. **Hampf.**

Ritterstr. 9.

Wegen Umzugs

Ausverkauf.

Billige Kinderstiefel.

In Elwa

Sommerwohnungen billig zu vermieten beim hübschen Elchenwalde. Näh. bei Herrn Hallap in Elwa u. Handelshaus K. Reinhold in Dorpat.

Hotel „ELWA"

sind Zimmer frei geworden.

Sommer-Theater.

Morgen, Sonntag, d. 20. Juni, 7½ U.

Operetten-Novität!

Wegen längerer Abwesenheit der Operette

Zum letzten Mal

auf absehbare Zeit

Miss Dudelsack

Operette in 3 Akten von Rudolf Nelson.

Montag, den 21. Juni, 8¼ Uhr

Zum letzten Male:

Flotte Weiber

Vaudeville-Operette in 4 Akten von Franz Roth.

Schüler u. Kinder zahlen auf allen Pl. bis z. 12. Reihe 55 Kop., weiterhin 27 Kop. incl. Steuer.

D. H.-V.

Heute, Sonnabend, d. 19. Juni

kein Garten-Konzert.

Klavierstunden

werden während der Ferien erteilt — Steinstr. 57.

Stellenvermittelung

des

Deutschen Vereins

Gr. Markt 8, werktägl. v. 11—1.

Stellen finden: Erzieherin, deutschsprechende Wirtinnen, Köchinnen, Stubenmädchen, Kindermädchen Lehrling, Kutscher, Hauswächter, Schreiber.

Stellen suchen: Kontoristen, Kassierer, Schreiber, Förster, Damen für Buchführung u. schriftl. Arbeiten, Gouvernanten, Erzieherinnen f. d. Sommer, junge Mädchen f. d. Sommer zu Kindern, Stützen, Kassiererinnen, Verkäuferinnen, Bonnen.

Stunden

im Russischen u. in der Geographie erteilt eine Absolventin des Puschkin-Gymnasiums — Alexanderstr. 72a, Qu. 4, von 10—4.

Stud.-polytech.

erteilt Stunden. Ist auch bereit aufs Land zu fahren — Sandstr. 34, Qu. 2.

Commis

gesucht, deutsche u. russ. Korresp. (möglichst mit Stenogr.). Gefl. Off. mit Lebenslauf und Geh.-Ansprüchen durch N. Wirnik, Bialystok, Poststr.

Dipl. Lehrerin

übernimmt Vorbereitung zum Nachexamen — Johannis-Str. 38, 3.

Eine tüchtige ältere

Stütze der Hausfrau

der 3 Ortssprachen kundig, wird für einen grossen Hausstand **sofort gesucht.** Zu erfragen Grosser Markt 4 von 10—1 Uhr, 2 Treppen.

Gesucht tüchtige Magd

zum Alleindienen. Meldungen, nur mit Zeugnissen, morgen v. 2—4 Uhr nachm. — Kastanien-Allee 7.

Klempnerei-Verkauf.

Eine seit 40 Jahren mit bestem Erfolg betriebene Klempnerei, wird äusserst billig unter den vorteilhaftesten Bedingungen abgegeben nebst kleiner Bude. Nähere Auskunft erteilt **Brasse,** Reval, Süsternpforte.

Erben verkaufen ein

Haus m. gr. Gemüsegarten

— Karlowastr. Nr. 66.

Häuser

zu verkaufen. Näh. in der Geschäftstelle des Deutschen Vereins, Gr. Markt 8, werktägl. v. 12—2 Uhr.

Gut erhaltener

Flügel

ist für 120 Rbl. zu verkaufen. СПБ. Васил. остр., 14 Лин., д. 57, кв. 24.

Gutes Mittagessen

wird verabfolgt — Marienhofstr. 62a.

Stachelbeeren

frische Kartoffeln, Salat u. s. w. zu verkaufen — Philosophen-Str. 5.

Baustrecken

runde u. gekantete, sind zu verk. — Rigasche Str. 119, Qu. 7.

Eine neue polierte Kommode u. ein Toilettenspiegel

zu verkaufen — Marienstr. 53, 2. St., im Hof.

Vorsteher

(Deutsch-Kurzhaar) 11 Monate alt, edelster Abstammung, wird billig verkauft — Mühlenstr. 3, Qu. 2.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 25 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis ohne Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 137. Montag, den 21. Juni (4. Juli) 1910.

Inland.

Rückblick auf die Verwaltung der Stadt Dorpat im Quadriennium 1906—1910. I.

pt. Die Stadtverordnetenwahlen vom Jahre 1906 hatten stattgefunden während einer Zeit, in der das Reich und die Provinz noch unter den Nachwehen der Revolution des Jahres 1905 litten und in Livland der Kriegszustand herrschte, der für Dorpat die temporäre Einquartierung einer Sotnik Kosaken resp. einer Schwadron Dragoner zur Folge hatte.

Um die örtlichen Machtmittel zu stärken und die einzelnen Truppenteile wieder ihren beruflichen Aufgaben zuführen zu können, hatte die Regierung es sich aber angelegen sein lassen, in den gefährdeten Ortschaften die Etats der Polizeimannschaften zu vergrößern. Auch in Dorpat war die Zahl der Schutzleute um 22 Mann vergrößert worden. Die nächste Aufgabe der Stadtverwaltung im neuen Quadriennium bestand daher in der Bewaffnung dieser 22 Mann, mit welcher auch die Neubewaffnung des ganzen Personalbestandes der Schutzleute Hand in Hand ging, da es sich in der Zeit der Unruhen erwiesen hatte, daß die in früheren Zeiten angeschafften Revolver den Waffen der Revolutionäre gegenüber minderwertig waren. Für die in jener Zeit gebildete, stets zum Ausrücken bereite Polizeireserve und die auf Posten stehenden Schutzleute wurden insbesondere aus dem Auslande 40 Mauserpistolen und ein beträchtliches Quantum Patronen verschrieben und zum Schutz der Polizeioffizianten bei Haussuchungen stählerne Schilde angeschafft.

Da wiederholte Ueberfälle mit bewaffneter Hand auf die Anwesenheit einer Anzahl gefährlicher Verbrecher in der Stadt und ihrer Umgegend schließen ließen, stellte die Stadtverwaltung der Polizei für die Dauer des Kriegszustandes monatlich eine Summe von 83 Rbl. 33 Kop. für die Ermittelung von Verbrechern zur Verfügung und gab damit die Anregung zur Einrichtung einer teilweise vom Staat unterhaltenen Detektivabteilung 3. Kategorie, die seit dem Sommer 1908 erfolgreich in Tätigkeit ist und seitens der Stadt eine jährliche Zuzahlung von 943 Rbl. beansprucht.

Zur Kontrolle über die Einhaltung der Ortsstatute über das Bau- und Sanitätswesen und insbesondere über den Handel mit Lebensmitteln, wie auch zur Verfolgung der Uebertretungen dieser Ortsstatute wurde der Posten eines besonderen Revieraufsehers kreirt. Die Kosten für die Unterhaltung der städtischen Polizeiverwaltung sind, nachdem die Quartiergelder für die Schutzleute, deren Zahl jetzt 106 beträgt, und für die Revieraufseher erhöht worden sind, auf 57 165 Rbl. im Jahre 1910 gestiegen. — Der Detektivabteilung ist ein besonderes, neben dem Gebäude der Polizeiverwaltung belegenes Haus überwiesen worden, das in der nächsten Zeit einem teilweisen Ausbau, behufs Einrichtung eines photographischen Ateliers wird unterzogen werden müssen.

Das Gesuch der Stadtverwaltung, von den Pässen der Angereisten eine geringe Steuer erheben zu dürfen, um aus dem Erlöse dieser Steuer einen Adreßtisch bei der Polizeiverwaltung einzurichten und zu unterhalten, ist abschlägig beschieden worden, da der Herr Finanzminister die Erhebung einer derartigen Steuer als unzulässig bezeichnet hat.

Bereits im Budget für das Jahr 1905 war ein mäßiger Kredit eröffnet worden, mit dessen Hilfe die vorbereitenden Arbeiten zur Anlage eines städtischen Wasserwerks eingeleitet werden sollten. Die durch den Krieg, die Unruhen und die Einquartierung von Kavallerieabteilungen verursachten unerwarteten Ausgaben hatten jedoch diesen Kredit verschlungen und die Inangriffnahme dieser Arbeiten hinausschieben lassen. Im Sommer 1906 erging aber doch an den Professor des Rigaschen Polytechnikums Dr. B. Doß die Aufforderung, ein Gutachten über die geologischen, orographischen und hydrologischen Verhältnisse der Stadt und ihrer Umgegend mit Rücksicht auf eine eventuelle Versorgung Dorpats mit Grundwasser, der Stadtverwaltung zu liefern. Nachdem Prof. Dr. Doß diesen Auftrag erfüllt, bewilligte die Stadtverordnetenversammlung im Februar 1907 die Mittel zur Ausführung von vorbereitenden Maßnahmen.

Da Dr. Doß der Ansicht Ausdruck gegeben hatte, daß ein größerer Grundwasserstrom, von welchem der sog. Walzmühlengrundwasserstrom im Stadtgebiet nur eine Abzweigung darstelle, unter den Ratshofschen Feldern hinter den Kirchhöfen verlaufe, wurde im Sommer 1907 mit Bohrungen auf dem Gute Ratshof begonnen. Die 24 vom Ingenieuren C. Kalt im Sommer und Herbst 1907 und im Winter 1907/08 auf den Ratshofschen Feldern, und weitere 5 auf dem Gute Jama ausgeführte Bohrungen führten jedoch zu keinem zufriedenstellenden Resultat. Im Frühjahr 1908 wurden daher 14 Bohrungen am Fuße der Terrasse des Grundstückes der landwirtschaftlichen Gesellschaft, im Gebiete des Walzmühlenstromes ausgeführt, welche ergaben, daß aus diesem Grundwasserstrom in der Tiefe von ca. 35 Metern so reichlich Wasser gewonnen werden könne, daß eine Versorgung der Stadt sichergestellt erschien. Am 29. Mai 1908 ermächtigte daher die Stadtverordnetenversammlung das Stadtamt mit dem Ingenieuren Kalt einen Vertrag abzuschließen, laut welchem dieser: 1) an der Terrasse einen Tiefbohrbrunnen herstellen solle, damit aus ihm im Laufe von ca. 6 Wochen ein Probepumpen stattfinde, und 2) bis zum Dezember 1908 ein detaillirtes Projekt für eine Wasserversorgung der Stadt anfertige.

Der bestellte Brunnen war zum 10. Oktober 1908 geliefert, worauf vom 16. Oktober bis zum 26. November ein Probepumpen erfolgte, bei welchem ca. 46 Liter Wasser in der Sekunde zutage gefördert wurden, bis der Beharrungszustand erreicht war und ein Sinken des Grundwasserspiegels nicht mehr stattfand. Das geförderte Wasser wurde chemischen und bakteriologischen Untersuchungen im hygienischen Kabinett der Universität, und chemischen Untersuchungen in der chemischen Versuchsstation des Polytechnikums in Riga, wie auch im Laboratorium des Rigaschen Wasserwerks unterzogen. Diese Untersuchungen ergaben, daß das Wasser von vorzüglicher Beschaffenheit war.

Am 18. Dezember 1908 beschloß die Stadtverordneten-Versammlung daher, von der Livl. landwirtschaftlichen Gesellschaft für 7000 Rbl. einen Teil der Terrasse u. das unterhalb derselben gelegene Terrain durch Kauf zu erwerben. Im Januar 1909 lieferte der Ingenieur C. Kalt das bestellte Projekt für die Versorgung der Stadt mit Grundwasser ein, welches Projekt zur Begutachtung dem Prof. Jensch am Rigaschen Polytechnikum und dem Oberingenieur des Rigaschen Wasserwerks Hemsendorf übergeben ward. Diese Experten hielten es für angezeigt, daß das Projekt einer ergänzenden Ueberarbeitung unterzogen werde, und verlangten, ebenso wie der im April 1909 gleichfalls um sein Gutachten angegangene Prof. v. Glasenapp in Riga, daß noch ein zweiter Tiefbohrbrunnen erstellt und aus den beiden dann vorhandenen Brunnen ein gleichzeitiges Probepumpen bewerkstelligt werde, bei welchem ca. 80 S. Liter solange zutage gefördert werden sollten, bis der Beharrungszustand des Grundwassers unzweifelhaft erreicht sei. Im Sommer 1909 ist darauf vom Ingenieuren Kalt ein zweiter Brunnen gebohrt und vom 18. August bis zum 6. Oktober 1909 ein Probepumpungen aus beiden Brunnen bewerkstelligt worden. Aus beiden Brunnen wurden je 41 S. Liter, im ganzen somit 82 S. Liter, zutage gefördert und mit dieser Arbeit solange fortgefahren, bis der Bohrungszustand des Grundwassers erreicht war.

Im Herbst 1909 ist darauf das an der Pastoratstraße belegene Sander'sche Grundstück, auf welchem nach dem Kalt'schen Projekt der Wasserturm errichtet werden soll, angekauft worden.

Herr Kalt hat darauf im Dezember 1909 ein emendiertes Projekt der Wasserversorgung der Stadt dem Prof. Jensch zur erneuten Begutachtung übergeben. Das Gutachten dieses Experten war beim Ablauf des Quadriennium 1906—10 noch nicht eingegangen.

Statistische Daten über Rußland.

Die neuesten statistischen Daten über Rußland werden, wie der „Herold" zu referieren in der Lage ist, vom Statistischen Zentralkomitee für das Jahr 1909 in folgender übersichtlicher Reihenfolge veröffentlicht:

Die Bevölkerung Rußlands belief sich einschließlich der Bewohner des Großfürstentums Finnland auf 160 095 200 Seelen, oder hatte seit der Zählung im Jahre 1897 um 33 199 000 Seelen zugenommen, was einem Zuwachs von 26 % gleichkommt. Die bäuerliche Bevölkerung des Reiches betrug 86,5 % der Gesamtzahl der Bevölkerung, während 13,5 % auf die Stadtbevölkerung entfielen. Den Geschlechtern nach zeigte die Bevölkerung folgende Verteilung: Im Europäischen Rußland entfielen auf 100 Männer 102,7 Frauen, in Finnland 101,8 Frauen, im Weichselgebiet 98,4 Frauen, im Kaukasus 89,7 Frauen und in Zentralasien 85,3 Frauen. Demnach ist das Dorado heiratslustiger junger Mädchen in Zentralasien zu suchen, obgleich den Tatsachen nach Sibirien dafür galt.

Den Volksstämmen nach waren 65,5 % Russen, 10,6 % Turko-Tataren, 6,2 % Polen, die im Weichselgebiet selbst mit 71,8 % dominieren, 4,5 % Finnen, die in Finnland mit 86,7 % vorherrschen, 3,9 % Juden, 2,4 % Letten und Litauer, 1,6 % Deutsche und 5,3 % andere Volksstämme.

Die Zahl der Wohnhäuser in den Städten des Reiches betrug zum Schluß des Jahres 1909 — 1,960,659, von denen nur 474,692 Steinbauten und 1,100,999 Holzhäuser waren. An Städten zählte Rußland 1982 Ortschaften, von denen 886 (?) elektrische Beleuchtung aufwiesen und 74 Gaslicht besaßen. Nur 38 Städte konnten Kanalisation aufweisen und wurde in 55 Städten der Verkehr durch elektrische Straßenbahnen vermittelt.

Im Schulwesen reden die statistischen Daten eine für Rußland recht beschämende Sprache. Zum 1. Januar 1908 konnte ganz Rußland nur 113 092 Schulen mit 6 840 749 Schülern aufweisen. Das Verhältnis der Schüler zur Bewohnerzahl stellte sich in folgenden Gebieten und Gouvernements am günstigsten: Im Amurgebiet entfielen 84,8 Schüler auf 1000 Bewohner,*) in Moskau 81,0, im Schwarzmeer-Gouvernement 71,1 in Livland 77,7, in Petersburg 77,1 Schüler auf 1000 Bewohner. In ungünstigeren Bedingungen befanden sich die Gouvernements: Tambow mit 24,5 Schülern auf 1000 Bewohner, Sjuwalki mit 24,2, Sjamarkand mit 28,8, Transkaspien mit 22,6, Eriwan mit 22,1 und das Jakutskgebiet mit 9,8 Schülern auf 1000 Bewohner. Die Zahl der Analphabeten belief sich auf 79%, eine erschreckend hohe Ziffer, welche ausdrückt, daß nur 21% der Bevölkerung zu lesen und zu schreiben versteht.

Auch mit der ärztlichen Hilfe war es recht mangelhaft bestellt. Rußland zählt nur 7142 Krankenhäuser und Baracken mit 176 183 Betten. In bezug auf die Bevölkerungszahl und das Areal entfiel ein Krankenhaus auf 20 900 Bewohner und auf 2634 Quadratwerst. Außer allgemeinen Krankenhäusern konnte Rußland noch 141 Irrenanstalten mit 33 007 Betten aufweisen.

*) Hierzu macht die Red. der „Rev. Ztg." nachstehende Bemerkung: Uns ist der Sinn dieser statistischen Angaben nicht recht klar. Wieviel Schüler auf 1000 Bewohner entfallen, beweist doch noch keineswegs allein den Bildungsstand des betr. Gouvernements, sondern hängt u. a. auch davon ab, wieviel in schulpflichtigem Alter stehende Personen es im Verhältnis zu den Erwachsenen im betr. Gouvernement überhaupt gibt.

Die allgemeinen Krankenhäuser wurden von 2 594 114 Patienten aufgesucht, während in den Irrenanstalten 75 010 Personen beiderlei Geschlechts verpflegt und behandelt wurden.

Die Zahl der Fabriken und Werke bezifferte sich zum Beginn des Jahres 1907 auf 20 717, auf denen 1 661 088 Arbeiter beschäftigt waren. Die größte Zahl von Arbeitern, und zwar 399 903 waren auf Baumwollspinnereien beschäftigt. Ihnen folgen die metallurgischen Werke mit 240 901 Arbeitern. Dem Gouv. Moskau gehört sowohl in bezug auf die Produktion (856 854 090 Rbl.), als auch auf die Zahl der Arbeiter (269 544) der erste Platz. In bezug auf die Weltausbeute nahm Rußland in bezug auf Platina und Manganerz die 1. Stelle ein, mit Naphtha steht Rußland an 2. Stelle, mit Salz an 4., mit Stahl an 5. und mit Kohlen an 7. Stelle.

Der Umsatz unseres Außenhandels belief sich im Jahre 1907 auf fast 2 Milliarden, wobei er ständig im Steigen begriffen war. Der Wertziffer nach nahm der Getreideexport die erste Stelle ein. Laut den Berichten des Zollamts überschritten 9 639 280 Personen die russische Grenze nach Westen, während 9 500 206 Personen vom Auslande nach Rußland zurückkehrten. Im Laufe des letzten Jahrzehnts ist die Verabfolgung von Auslandspässen um 67% gestiegen.

Den statistischen Angaben nach trank die städtische Bevölkerung 3½mal mehr Branntwein als die Bewohner des flachen Landes, wo der Durchschnittskonsum 0,45 Wedro pro Kopf beträgt, während der der Städter mit 1,56 Wedro voranmarschiert. Sibirien steht mit einem Kopfkonsum von 2,69 Wedro obenan.

Die Veränderungen und Verschiebungen im Grundbesitz unter dem Einfluß der Tätigkeit der Bauernagrarbank lassen sich durch folgende Daten wiedergeben. Im Verlauf des Trienniums 1906 bis 1908 wurden der Bauernagrarbank und den Bauern durch ihre Vermittelung verkauft: von Adeligen 3,930,973 Dessj., von Kaufleuten 575,075 Dessj., von Kleinbürgern 103,773 Dessj., von Bauern 211,879 Dessj. und von Personen anderer Stände 109,511 Dessj. Außerdem verkaufte die Domänenverwaltung 1,024,537 Dessj. an die Bauernagrarbank. Von den 6,037,803 durch die Bauernagrarbank

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Bevölkerung und kulturelle Entwicklung Rußlands im Lichte der Zahlen.
Piquante Enthüllungen über die Arbeit des Duma-Präsidiums an der Finnland-Vorlage.
Frankreich und die Bündnis-Politik.
Von der Lemberger Studentenschlacht.
Offiziöse österreichische Mitteilung über die Verhaftung des Barons Ungern-Sternberg.
Blutige Schlacht zwischen Türken und Albanern.
Frau Becker-Schönebeck macht einen Selbstmordversuch.

Feuilleton.

Die Witwe Hebbels †.

Die Witwe Friedrich Hebbels, die einstmals berühmte Schauspielerin Christine Enghaus-Hebbel, ist Mittwoch in Wien sanft entschlummert. Sie hatte am 9. Febr. d. J. ihr 93. Lebensjahr vollendet.

Märchenhaft berührt es uns, wenn wir die Lebensdaten Christine Hebbels überdenken. Am 9. Februar 1817 wurde sie in Braunschweig als Kind verarmter Eltern geboren und betrat schon im Jahre 1824 die Bühne, zuerst im Ballett, dann auch in Kinderrollen, um ihre verwitwete Mutter durch die kärglichen Einnahmen zu unterstützen. Es war eine harte Schule. Sie lenkte durch ihr Talent die Aufmerksamkeit des damaligen Braunschweiger Dramaturgen Dr. Karl Köchy auf sich, was ihr zum Segen wurde. Denn als sie sich nach ihrer Konfirmation weigerte, als Knabe im Theater zu tanzen, und deshalb entlassen wurde, da nahm er sich ihrer an, bildete sie zur Tragödin aus und verschaffte ihr die Möglichkeit, in Bremen 1833 als Jungfrau von Orleans zuerst das Publikum zu entzücken. Sie wurde, erst sechzehnjährig, in Bremen engagiert. Dort gefiel sie allgemein, auch der zufällig am Stadttheater gastierenden Amalia Haizinger, die sie dem Direktor F. L. Schmidt in Hamburg empfahl. Nach einem Debüt mit durchschlagendem Erfolg engagiert, erfreute sie sich bald einer solchen Beliebtheit in Hamburg, daß es volle Häuser gab, wenn nur ihr Name auf dem Zettel stand.

Bald nach ihrem Eintritt in Hamburg kam ein junger Wesselburener Schreiber dahin, um sich unter Demütigungen und Entbehrungen für den Besuch einer Universität vorzubereiten. Christian Friedrich Hebbel, wie er sich damals noch nannte, war zu arm, als daß er sich den Theaterbesuch öfter hätte gönnen dürfen, so wissen wir nicht, ob er damals schon das Fräulein Enghaus als Schauspielerin sah, im Gedächtnis geblieben war ihm wenigstens keine ihrer damaligen Rollen. Auch als er nach den schrecklichen Jahren in Heidelberg und München Ende März 1839 wieder Hamburg aufsuchte und bald sein erstes bedeutendes Drama „Judith" vollendete, kam er mit der ersten Tragödin des Theaters nicht zusammen. Und doch waren die beiden Menschen, die so zweimal aneinander vorübergingen, ohne sich kennen zu lernen, für einander bestimmt, Christine Enghaus sollte sogar durch die Rolle der Judith an Hamburg gefesselt werden, als sie einen Ruf ans Wiener Burgtheater erhielt; Schmidt hoffte freilich vergebens, sie durch die Aussicht auf eine so dankbare Aufgabe zurückzuhalten. Im Jahre 1840 übersiedelte Christine nach Wien, wo sie bald Hofschauspielerin wurde und bis 1875 zu den angesehensten, gefeiertsten Größen des Burgtheaters zählte.

Hebbels Gattin war sie am 26. Mai 1846 geworden; als Hebbels Retterin wird sie im Gedächtnis der Nachwelt weiterleben, so lange noch sein Dichtername mit Verehrung genannt wird. Sie allein war es, die durch ihre Liebe den Verzweifelnden vom Abgrunde zurückriß. Krank, elend, herabgekommen langte er im November 1845 nach dem Jammerdasein vieler, vieler Jahre in Wien an und schien seinem Verderben entgegenzureisen. Der Gedanke an Selbstmord war kein Spiel eines kokettierenden Weltschmerzlers, sondern der letzte Rettungsanker eines Mannes, dem Gegenwart und Zukunft keine Hoffnung mehr, die Vergangenheit Not und Schuld zeigten. Er sollte wieder unterkriechen in der Lichtlosigkeit des Hamburger Stadtdeichs, wo ihn eine alternde Geliebte, die Mutter seiner Kinder, mit den Ansprüchen, zu denen sie frühere Opfer berechtigten, mit Qual und Sorge erwartete, ihn, den es nach Glück und Licht und Schaffensmöglichkeit dürstete. Er hatte nicht mehr die Kraft, ein solches Dasein in Hunger und Dürftigkeit, in Schulden und in Schuld zu ertragen, und die Pistole winkte ihm verlockend.

Da trat ihm Christine Enghaus entgegen, voll Schönheit, Jugend, Reiz und Talent, ein reifes Weib, das gleichfalls die Schule der Leiden, Entbehrungen und der Schuld durchgemacht hatte; sie beugte sich vor dem Dichter, dessen Werke sie begeisterten, sie liebte und bemitleidete den Mann, dessen Geist, dessen anmutig kräftige Erscheinung auch Männer entzückte; kein Wunder, daß die beiden Schwergeprüften nach aufrichtiger Beichte der Vergangenheit die Hände zum Ehebunde vereinigten und ein neues Leben versuchten. Es fehlte natürlich nicht an Kämpfen, aber Christines edler Sinn, ihr weibliches Feingefühl, ihr sicherer Takt verstanden es, alles zum Guten zu lenken; sie versöhnte sogar die verlassene Geliebte des Gatten, die nach dem Tode ihres zweiten Knaben, von Christine gerufen, in deren Häuslichkeit ein glückliches Jahr verlebte und dann mit Christinens Sohn Karl nach Hamburg zurückkehrte, um Mutterstelle an ihm zu vertreten.

Hebbel selbst aber, dessen Heftigkeit leicht erregt, freilich auch ebenso leicht besänftigt werden konnte, dessen Angst vor der Not nur langsam wich, dessen Empfindlichkeit wohl ein unerkanntes Anzeichen seiner schleichenden Todeskrankheit war, Hebbel, diese merkwürdige Mischung von Mann und Kind, wußte sie bald so glücklich zu behandeln, daß er in seinem Hause die langersehnte Seligkeit fand. Christine Hebbel wußte zahllose kleine Züge zu berichten, aus denen des Dichters Naivität hervorleuchtet. Er konnte sich wie ein Kind freuen und seine Freude wie ein Kind äußern. Wenn seine Frau spielte, genoß er sein frugales Abendmahl nicht früher, als bis sie zurückkehrte, selbst wenn das Bier warm wurde, und sagte wohl auf ihren Vorwurf: „Du verdienst, und ich sollte essen können ohne Dich!"

Dieses Sonnige seiner Natur lockte der Bund mit Christine aus ihm heraus, weil die Gattin seine Vorzüge genau kannte, seine Schwächen aber schonte. Hebbel war ein Feind der Ehe gewesen, hatten gegen den Zwang dieser Einrichtung gewettert, so lange, bis er an Christines Seite dahin kam, zu behaupten: die wenigsten Menschen sind zu gut oder zu schlecht zur Ehe. Wenn er der Frau und dem Kinde die Hand reichte, dann schien ihm der Kreis des Lebens geschlossen und alles andere gleichgiltig. Christine zeigte Kunst übrigens nicht nur auf der Bühne, auch in ihrer Häuslichkeit verriet sie Kunst, freilich in anderer Form, für Hebbel nicht minder folgenreich: sie war nämlich eine vortreffliche Köchin und eilte nach einer Probe sofort an den Herd, um für den Gatten, dessen Magen schwer gelitten hatte, das Essen zu bereiten; es schmeckte ihm nur, wenn sie es kochte. Die Bescheidenheit der Lebensführung im Hause der gefeierten Künstlerin war rührend.

Nach Hebbels frühem Tode gestaltete ihre Liebe sein Andenken zum förmlichen Kultus. Sie hat Friedrich Hebbel um siebenundvierzig Jahre überlebt. Als Künstlerin wurden Christinen alle Ehren zuteil, die das Burgtheater an seine Großen zu vergeben hat. Ihr Bildnis schmückt die Ehrengalerie des Burgtheaters. Ihre Büste ist an der Logenbrüstung des Hauses zu sehen. Welche Verehrung sie auch außerhalb Wiens genoß, zeigte sich an ihrem neunzigsten Geburtstag, an dem sie die Glückwünsche vieler deutscher Fürstlichkeiten, zahlreicher literarischer Gesellschaften und deutscher Theater empfing.

Zur Strandung des L Z VII.

Graf Zeppelin selber hat sich über die Ursache der Katastrophe Journalisten gegenüber geäußert: . . . Im kritischen Moment hörte der vordere Motor auf zu arbeiten, sodaß weder das Antreiben an die Bäume verhindert, noch das Luftschiff von den Bäumen abgefahren werden konnte. Der Sturm drückte das Gerippe fest in den Wald, und als dann der Motor wieder zu laufen begann, war es zu spät. Es hat sich nun herausgestellt, wie weiter mitgeteilt, daß alle drei Motoren völlig intakt geblieben sind. Lediglich der Umstand, daß bei der Schrägstellung des Ballonkörpers nicht mehr genug Benzin zulief, hat das Versagen des Motors herbeigeführt. Benzin war übrigens noch in genügender Menge vorhanden. Jedem anderen Luftschiffe wäre unter diesen Umständen genau dasselbe passiert. Natürlich ist der angerichtete Schaden größer als bei den anderen Systemen, aber jeder Fachmann muß zugeben, daß es einem gewöhnlichen Ballon oder Luftschiffe bei solch einem schnellen Stoß wohl kaum gelingen kann, die Luftsäcke genügend schnell wieder mit Luft zu füllen; der Sturz würde also noch heftiger geworden sein.

Graf Zeppelin meint, daß ein neues Gerippe in etwa 8 Wochen fertiggestellt sein würde, sodaß also schon im September die Fahrten der „Delag" wieder aufgenommen

angekauften Dessjatinen entfielen 4,292,380 Dessj. auf das Konto der Bank, während 1,835,428 Dessj. für Bauern angekauft wurden. Aus dem angekauften Landfonds wurden nur 530,488 Dessj. an Bauern weiterverkauft. Auf diese Weise ist der Landfonds der Bank zur Vergrößerung des bäuerlichen Grundbesitzes zum Jahre 1909 auf 3,671,892 Dessj. gestiegen, während insgesamt 2,365,911 Dessj. in bäuerlichen Besitz übergegangen sind. Da aber die Bauern, welche Landkäufe vollzogen haben, anderen Bauern 135,856 Dessj. und der Bank 75,523 Dessj. verkauften, so läßt sich der effektive Landzuwachs der Bauernbevölkerung mit 2,154,532 Dessj. ausdrücken, was einen Zuwachs von 9 % zum früheren Bauerland ausmachen würde.

Der gesamte Landbesitz Rußlands verteilte sich zum Jahre 1909 in folgender Weise: 49,361,865 Dessj. gehörten dem Adel, 328,945 Dessj. der Geistlichkeit, 16,093,974 Dessj. den Kaufleuten, 3,724,764 Dessj. den Kleinbürgern, 26,812,255 Dessj. den Bauern, 2,611,875 Dessj. anderen Ständen und 330,058 Dessj. Ausländern.

Festlegung des Osterfestes.

Der internationale Handelskammerkongreß, der am 21. (8.) d. Mts. in London tagte, hat u. a. einstimmig beschlossen, bei den verschiedenen Regierungen zu beantragen, daß das Osterfest auf den ersten Sonntag nach dem 4. April n. St. festgelegt werde. Ebenso sprach man sich, entsprechend den Anträgen des Deutschen Handelstages, auch für Vereinheitlichung und Vereinfachung des Gregorianischen Kalenders aus.

Dorpat, 21. Juni.

Eine Vorlage über die Privatschulen wird, wie das „Inf.-Bur." meldet, auf Grund einer Allerhöchst bestätigten Resolution des Ministerrats vom Unterrichtsminister der Reichsduma vorgelegt werden. Bei der Beratung über das Projekt wurde ausdrücklich festgelegt, daß sich die neuen Bestimmungen nur auf diejenigen bereits bestehenden Privatschulen beziehen sollen, die von Privatpersonen, privaten Vereinen und Konsortien unterhalten werden, nicht aber auf die bereits bestehenden ständischen und kommunalen Lehranstalten. In dem Projekt wird unter anderem festgesetzt, daß Personen nicht-christlichen Bekenntnisses und Sektierer, die solche Schulen eröffnen, nur ihre Glaubensgenossen in diese aufnehmen können. — Die Aufsicht über den Religionsunterricht in diesen Privatschulen wird der Eparchialobrigkeit zustehen.

— Zur Entlastung der Nikolai-Bahn taucht, wie der „Herold" hört, der Plan auf, die Station Waldai der Rybinsk-Pleskauer Zweiglinie der Moskau-Rybinsker Bahn mit der Station Narva der Baltischen Bahn durch eine Bahn zu verbinden.

—c— **Pernau.** Freitag, gegen 5 Uhr nachm. erhob sich nach einem starken Regenguß ein ca. 1 Stunde anhaltender furchtbarer Sturm mit solcher Gewalt, daß er die Floßbrücke vollständig unter Wasser drückte. Längere Zeit konnte man nur das Geländer und darauf auch die beiden Enden der Brücke sehen. Die Mitte derselben, durch welche die Schiffe passieren, ist vollständig zertrümmert und der Verkehr über die Brücke stockte bis zum nächsten Morgen. Die Passanten konnten nur mittelst eines Fährbootes von einem Ufer zum anderen befördert werden. Zunächst werden, bis die Brücke repariert ist, auch die Pferde und Wagen auf einer flachen Barke über den Fluß geschafft.

Wenden. Ein Oelgemälde Peters d. Gr., hat die Livländische Ritterschaft für die Aula des Landesgymnasiums dargebracht. Es wurde, wie die Rigaer Blätter melden, vom Präses des Schulkollegiums Landrat A. von Oettingen-Ludenhof mit einer Ansprache bei dem Aktus der Landesschule überreicht. Das Portrait ist eine Kopie des Bildes des Zaren, das sich im Ritterhause befindet und von Frau Dr. Miram gemalt ist.

Kreis Riga. Durch einen Blitzschlag getötet wurden, nach der „Rig. Aw.", in einem Pinkenhoffschen Gesinde 4 Kühe, ohne daß der Stall, in dem sich die Tiere befanden, in Brand geriet.

Riga. Das 5. lettische Sängerfest begann, wie wir den Berichten der Rigaer Blätter entnehmen, Freitag mit dem Festzuge von etwa 3000 Teilnehmern zum Gouverneur, den eine Deputation bat, zu den Stufen des Thrones Sr. Majestät die treuuntertänigsten Gefühle der Teilnehmer des Festes niederzulegen. Der Gouverneur versprach, die Bitte der Deputation zu erfüllen und wies, wie bereits telegraphisch berichtet, auf die Bedeutung der friedlichen Kulturarbeit zur Einigung der Völkerschaften hin. Zum Schluß brachte der Gouverneur ein „Hoch" auf seine Majestät den Kaiser aus, das von den Anwesenden mit begeistertem Hurra aufgenommen wurde, worauf die Nationalhymne dreimal gesungen wurde. Darauf begab sich der Festzug zu der speziell errichteten, überdachten Estrade, die 20 000 Personen faßt. Beim Einzuge in die Festhalle wurden die Teilnehmer durch ein von dem Komponisten Kalnin inszeniertes Orgelpräludium überrascht. Rasch hatten sich auch die Rigaschen Chöre auf der Tribüne versammelt und begrüßten die auswärtigen Chöre mit einem speziell von Waldis gedichteten und von Nik. Allunan komponierten Liede. Hierauf sprach der Präses des Rigaer lettischen Vereins, Rechtsanwalt Großwald, herzliche Begrüßungsworte und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, worauf von allen Teilnehmern die russische Nationalhymne dreimal gesungen wurde. Nach einer Reihe von Reden und dem Gesang der lettischen Nationalhymne „Gott segne das Baltenland" begann der Chorkrieg, zu dem sich nicht weniger als 13 gemischte und zwei Männerchöre gemeldet hatten. Der Chorkrieg ergab mit geringen Ausnahmen schöne Resultate. Der zweite Tag des lettischen Sängerfestes brachte ein geistliches Konzert — gemischte und Männerchöre, zumeist a capella. Die Erwartungen, die der vorhergegangene Sängerkrieg geweckt, fanden eine recht schöne Bestätigung. Die Ausführung war unter Leitung der Dirigenten Behtin, Josuus, Wihtol, A. und P. Jurjan sehr erfreulich. Dieses gilt besonders von den Kompositionen lettischer Autoren. Weniger gut gelungen erschienen die Gesänge der Altmeister der Chormusik, — Palestrina, Bach, Beethoven („Die Himmel rühmen") und Händel. Den Beschluß des Konzerts machten zwei Chöre von Bortnjansky, darunter das bekannte „Ich bete an die Macht der Liebe", das sich in der kolossalen Besetzung ganz besonders wuchtig und imposant machte. Die Zugabe, die noch gespendet wurde — der Choral „Wachet auf! ruft uns die Stimme", kann man als den künstlerischen Gipfelpunkt des Konzerts bezeichnen: hier vereinigten sich reinste Tongebung und feine Dynamik mit einem freien rhythmischen Zuge zu vollendeter Wirkung. Alles in allem muß das künstlerische Ergebnis des Konzerts als ein sehr bemerkenswertes bezeichnet werden.

Riga. Zur Jubiläumsfeier soll, wie der „Prib. Krai" hört, eine schwimmende Triumphpforte auf dem Meer bei Dünamünde errichtet werden. — Die Illumination des Petrikirchenturms zur Jubiläumsfeier unterbleibt, der „J. D. Lapa" zufolge, wegen zu großer Unkosten, technischer Schwierigkeiten und der Gefahr, durch Kurzschluß event. einen Feuerschaden zu verursachen.

— Die Lehrer und Inspektoren der Kronsschulen in Riga und Umgegend haben, wie die Rigaer Blätter hören, ihren Schülern Benachrichtigungen zugeschickt, denen zufolge sie zum 1. Juli ihre Uniformen in Ordnung haben und am 2. Juli in Riga eintreffen müssen, wo sie sich erst einer Musterung zu unterziehen haben, bei welcher ihnen die nötigen Instruktionen erteilt werden sollen.

Reval. In der offiziösen „Rossija" ist über das in Reval stattgehabte estnische Sängerfest folgendes zu lesen: „Das Fest hat glänzend bewiesen, wie wirklich loyale Esten, die in friedlicher und enger Vereinigung mit Rußland leben, glänzend ihre nationale Kultur unter der Aegide eines großen Volksfreundes und Protektors entwickeln."

— Wie sonderbare Gerüchte von Zeit zu Zeit völlig grundlos auftauchen und kolportiert werden, zeigt, so schreibt die „Rev. Ztg.", folgender Fall: Uns wurde in der Redaktion gemeldet, daß ein Einwohner unserer Stadt, dessen Beruf ihn zu einer in weiteren Kreisen bekannten Persönlichkeit gemacht hat, plötzlich gestorben sei. Da uns die Nachricht nicht ganz zuverlässig erschien, beauftragten wir unseren Lokalberichterstatter, nähere Erkundigungen einzuziehen, und erhielten bald darauf die telephonische Nachricht, daß der totgesagte Herr völlig wohlauf und augenblicklich damit beschäftigt sei, die verschiedenen Kondolenzbesucher, die seiner Frau ihr Beileid auszudrücken gekommen seien, persönlich zu empfangen und zu trösten.

Libau. Am vorigen Donnerstag schickte der Libauer Arzt Dr. Leonh. Rappeport, wie die „Lib. Ztg." berichtet, sein Dienstmädchen mit einem Auftrage fort. Als sie zurückkehrte, fand sie den Doktor tot neben seinem Schreibtische auf der Diele liegend. Er hatte eine tödliche Schußwunde hinter dem rechten Ohr. Im Revolver, der hinter ihm gefunden wurde, war eine leere Hülse der abgeschossenen Patrone und noch eine zweite Patrone. Die „Lib. Ztg.", die dem Verstorbenen als Mensch und Arzt einen warmen Nachruf widmet, bemerkt, daß es noch nicht ganz nachgewiesen sei, ob es sich um einen Selbstmord handelt.

Petersburg. Vor einigen Tagen veröffentlichte die „Retsch" einige pikante Enthüllungen über die Arbeit des Dumapräsidiums in Sachen der Finnland-Vorlage. Wir nahmen von diesen Enthüllungen bisher nicht Notiz, da wir angesichts der die Arbeit unserer Parlamentarier in recht merkwürdigem Licht darstellenden Mitteilungen des gen. Blattes ein Dementi erwarten zu dürfen glaubten. Ein solches ist aber nicht nur nicht erfolgt, sondern im Gegenteil eine Bestätigung auch durch andere Blätter und weitere ergänzende Mitteilungen der „Retsch". Es handelt sich um folgendes:

Einige Tage vor Einbringung des Finnlandprojektes wandte sich der Dumasekretär Ssasonowitsch im Einverständnis mit Gutschkow an den Premier mit der Bitte, der Dumakanzlei einen Spezialisten in der Finnlandfrage zuzukommandieren. Offensichtlich traute das Präsidium nicht seinen Beamten. Der Premier sandte den bei dem Ministerrat angestellten kleinen Beamten Koschkarew, der von dann an für Krupenski und Bennigsen die höchste Autorität in der Finnlandfrage wurde. Koschkarew erhielt für diese Abkommandierung 600 Rbl. Von ihm wurde verfaßt der Bericht des Referenten Grafen Bennigsen, die Rede Krupenski's und die endgiltige Redaktion des Projektes. Koschkarew erhielt aber seine Direktive direkt von der Kanzlei des Ministerrats. Vor der Beratung des Projektes in der Duma fand eine einstündige Beratung des Dumavorsitzenden mit Purischkewitsch, Krupenski, Samyssłowski, Wjasigin und Anrep statt, auf der der Feldzugsplan festgestellt wurde. Der Bericht Koschkarews und die von ihm verfaßte Redaktion des Projektes wurden von der Versammlung akzeptiert und der Duma eingereicht, ungeachtet der Mangelhaftigkeit und technischen Lückenhaftigkeit des Machwerks. — Was nun die Persönlichkeit dieses Koschkarew anbelangt, so scheint er einer von denen zu sein, die „können schreiben links und können schreiben rechts." 1906 hat er — damals noch stellenlos — für ein Blatt von ausgesprochen linker Richtung über den Sveaborger Aufstand und Finnland Artikel mit ausgesprochen revolutionsfreundlicher Tendenz geschrieben. Nachdem er später eine Zeit lang in Stockholm als Lehrer tätig gewesen war, wurde er Beamter in der Kanzlei des Generalgouverneurs von Finnland, wo er zur finnländischen Frage schon eine entsprechende nach rechts neigende Haltung beobachtete. „Als in den höheren Sphären die finnländische Frage spruchreif wurde und in der Kanzlei des Ministerrats Personen nötig wurden, die wenigstens ungefähre Vorstellungen von Finnland, seiner Sprache und seinen Gesetzen hatten, wurde Koschkarew nach Petersburg berufen" — seine Karrière war damit gemacht und bald darauf gelangte die „Koschkarewsche Finnland-Vorlage" in beiden Kammern zur Annahme. . .

Der dieser Tage mit Urlaub auf sein Gut verreiste Präsident des Ministerrats P. A. Stolypin hat die Leitung der Regierungsangelegenheiten beibehalten.

— Zum englischen Botschaften in Petersburg ist, wie die Residenzblätter übereinstimmend melden, der bisherige Botschafter in Konstantinopel Sir Gerald Lowter ernannt worden. Der ältere Bruder des neuen Botschafters ist Speaker im englischen Unterhause.

— Die Delegierten für den Allslawischen Kongreß in Sofia, 74 an der Zahl, sind, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, Sonnabend nach Odessa abgereist. Unter den Delegierten befinden sich der Expräsident der Reichsduma A. J. Gutschkow, Prof. D. O. Ott, Pogodin u. a.

— In Neu-Peterhof ist, der „Now. Wr." zufolge, in der Nacht auf den 20. Juni der dreistöckige Holzbau des (gegenwärtig leerstehenden) ehem. Kaiserlichen Theaters niedergebrannt. Das Feuer sprang auf eine Reihe von Nebenbauten über, von denen zahlreiche eingeäschert sind. Es mußten außer der Ortsfeuerwehr auch die Kommandos aus Strelna und Oranienbaum requiriert werden.

— Die in Petersburg erscheinende estnische Zeitung „Pealinna Teataja" ist, wie die Residenzblätter melden, abermals mit 500 Rbl. Strafe belegt worden. Ferner ist das Kiewer Blatt „Ogni" mit 150 Rbl. bestraft worden und die Tscheljabinster Zeitung „Golos Priuralja" mit 300 Rbl.

— Das große Automobilrennen Petersburg-Moskau-Kiew-Petersburg ist bisher im allgemeinen günstig verlaufen, bis auf einen Unfall, dem der Generaladjutant Swetschin zum Opfer gefallen ist. Er hat in der Nähe von Tschernigow Rippenbrüche, einen Bluterguß ins Brustfell und Verletzungen des rechten Auges davon getragen, während sein Chauffeur Nierenverletzungen aufweist.

Moskau. Unter Wahrung des strengsten Inkognitos hat, wie „Now. Wr." und „Retsch" zu melden wissen, Admiral Togo auf der Rückreise vom Auslande nach Japan Moskau passiert. Der „Now. Wr." liegen Nachrichten darüber vor, daß Togo während seiner Reise nach Westeuropa auch in Petersburg gewesen ist.

Lenkoran. Das Stadthaupt von Lenkoran Mechmandarow ist am 17. Juni in seiner Wohnung ermordet vorgefunden worden. Der Mörder ist nicht ermittelt worden.

Sibirien. Wie der „Sibirj" meldet, gelang es dem Zollbeamten Shdanow mit Hilfe von Grenzwächtern 400 Werst von der Station Borsja, eine große Schmugglerkarawane zu entdecken. Die Grenzwächter verfolgten die Schmuggler drei Tage lang und stellten sie endlich. Es kam zu einem Scharmützel, bei dem drei Grenzwächter getötet wurden, während auf seiten der Schmuggler nur sechs Kamele erschossen wurden. Die Schmuggler ließen schließlich die Karawane im Stich. 63 Kamele mit Seide und Spitzen für 600 000 Rbl. und ein Kamel mit Tee bildeten die Beute. Die Grenzwächter packten die Waren von den gefallenen Kamelen auf die 58 am Leben gebliebenen und trieben diese nach Borsja, wo die Kamele und die Waren versteigert wurden. Shdanow erhielt eine Prämie von 48 000 Rbl.

Warschau. Der katholische Erzbischof hat die Verfügung getroffen, in allen katholischen Kirchen am 2. Juli, als am Gedenktage der Schlacht bei Tannenberg, feierliche Dankgottesdienste abzuhalten.

Helsingfors. Wir brachten neulich eine Meldung der Petersb. Agentur, wonach ein finnländischer Warenzug die Grenzstation Beloostrow ohne anzuhalten passiert habe, weil Lokomotivführer und Heizer eingeschlafen gewesen seien. Ausländische Blätter geben folgende Darstellung des Falles: Der Zug passierte an sämtlichen Stationen, ohne die Fahrt zu mäßigen. Erst in der Nähe von Wiborg hielt endlich der Zug. Man fand dort den Lokomotivführer, den Heizer und den Schaffner des Zuges in bewußtlosem Zustande auf. Nachdem sie sofort in ärztliche Behandlung genommen worden waren, gaben sie an, daß sie sich nicht erinnern könnten, was sich um sie zugetragen habe, seitdem sie Petersburg verlassen hätten. Sie hätten aber nichts anderes als Trinkwasser zu sich genommen. Man hegt den Verdacht, daß das Trinkwasser mit irgendeinem betäubenden Mittel vermischt gewesen und daß alles zu Provokationszwecken (?) in Szene gesetzt worden sei.

— In der Majestätsbeleidigungsklage gegen die Zeitschrift „Päivä" fällte das Hofgericht in Abo ein freisprechendes Urteil.

Politischer Tagesbericht.

Frankreich und die Bündnisse.

Der bekannte französische Publizist André Tardieu, der Redakteur des Auswärtigen im „Temps", hat soeben ein neues Buch erscheinen lassen, in welchem er seine Ansichten über die durch den Tod König Edwards und die Thronbesteigung König Georgs geschaffene neue politische Lage mitteilt. Diese Ansichten sind in mehrfacher Beziehung interessant.

Herr Tardieu ist der Ansicht, das gegenwärtige System der Bündnisse und Ententen sei die sicherste Bürgschaft dafür, daß das europäische Gleichgewicht nicht gestört werden würde. Er

---

werden könnten. Ganz besonders betonte der Graf, daß dies tatsächlich der erste Fall gewesen ist, bei dem ein starrer Ballon während der Fahrt dem Sturme zum Opfer gefallen ist. An seinem Glauben für die zukünftige Entwickelung eines großen Luftverkehrs mit starren Fahrzeugen halte er unerschütterlich fest, obwohl durch dieses gerade zur unrichtigen Zeit gekommene Unglück Beunruhigung hervorgerufen sein könne. Man habe jetzt sehr viel gelernt, und mache man sich zur Richtschnur, stets eine verminderte Fahrtgeschwindigkeit in Rechnung zu ziehen, also mit dem Versagen eines Motors wenigstens zu rechnen, so werde man den rechten Augenblick finden, bei stark werdendem Wind und zweifelhaftem Wetter umzukehren. Gut wäre es, für mehr vorbereitete Ankerstellen Sorge zu tragen.

Aus Osnabrück wird unterm 30. (17.) Juni telegraphiert:

Seit den frühesten Morgenstunden ist man an der Unfallstelle mit der Verpackung des Luftschiffes beschäftigt, das völlig demontiert und nach Friedrichshafen zurückgebracht werden soll. Die wertvollen Bestandteile, die Maschinerie, die Gaszellenhülle und die Instrumente sind völlig intakt. Die Untersuchung des verletzten Monteurs Hohenstein ergab, daß eine Lebensgefahr nicht vorliegt.

In der rheinischen Presse wird mit großer Ausführlichkeit die Frage erörtert, ob die Leitung des Luftschiffes die Fahrt unternehmen durfte, nachdem die Aachener Wetterwarte 18 bis 19 Sekundenmeter Windgeschwindigkeit registriert hatte. Die „Delag" ist die Hauptleidtragende. Sie hat großes Interesse daran, festgestellt zu sehen, ob das Unglück verhütet werden konnte und ob man durch die Mitnahme von 30 Personen nicht den Ballon zu sehr belastet habe. Graf Zeppelin hatte eine eingehende Besprechung mit Oberingenieur Dürr und Direktor Colsmann. Er fuhr, ohne die Unfallstätte besichtigt zu haben nach Berlin, um von dort nach Kiel weiterzureisen.

In Frankfurt fand eine Besprechung zwischen dem Oberbürgermeister Adickes-Frankfurt a. Main, dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Deutschen Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft Dr. Eckener und dem Sekretär der „Delag" statt. Es sind bereits bestimmte Pläne gefaßt, die aber erst Graf Zeppelin selbst billigen soll. Danach trägt den Schaden an dem Unfall im Teutoburger Wald die „Delag". Die Höhe des Schadens beläuft sich nur auf etwa 100 000 Mark, da das gesamte Material des „L Z 7" zum Neubau eines Ersatzschiffes verwendet werden kann. Sowohl der größte Teil des Gerüstes mit der Hülle, Kabine und Motoren sind intakt geblieben. Man hofft, den Ersatzbau so beschleunigen zu können, daß man bereits im Spätsommer oder Herbst die ersten Fahrten unternehmen kann. Zugleich ist vorgesehen, sämtliche Neuerungen und Verbesserungen bei dem Neubau zu berücksichtigen. Vor allem will man das neue Schiff wesentlich leichter bauen.

Daß die Zeppelin-Gesellschaft von dem Schaden nicht betroffen wird, ergibt sich daraus, daß die „Delag" das Schiff am 22. Juni übernommen und dadurch auch das Risiko auf sich genommen hatte. Dr. Eckener wandte sich gegen die Behauptung, daß man darauf losgefahren sei, ohne sich um die Wetterlage zu kümmern. Schon am Freitag habe man Fahrten geplant, habe aber, weil das Wetter zweifelhaft erschien, die Passagiere wieder aus der Kabine aussteigen lassen. Am Abend vor der Krise wurde das Aachener Observatorium über die Wetterlage befragt. Es meldete, daß der Wind wesentlich abgeflaut sei. Erst als in Düsseldorf selbst der Wind nachgelassen hatte, wurde der Aufstieg unternommen. Erst eine Stunde nach dem Aufstieg trafen von Aachen Meldungen ein, daß man Sturm zu erwarten habe.

Der Materialwert der noch brauchbaren Teile des Luftschiffes wird auf 300 000 Mark berechnet. Der jetzt in Friedrichshafen liegende Luftkreuzer „Z. 8", der eigentlich für die Fahrt nach Wien bestimmt war, soll, wie jetzt verlautet, als Ersatz der „Deutschland" in den Passagierdienst gestellt werden, bis das zerstörte Luftschiff wieder repariert ist.

Die neue Katastrophe der „Deutschland" wird in Frankreich lebhaft, aber ohne Schadenfreude kommentiert. Der Typus des starren Systems erscheint hier als endgiltig erledigt und die französischen Sachverständigen weisen mit einiger Genugtuung darauf hin, daß sie diesen Ausgang vorausgesagt haben. Das Schicksal des alten Grafen erregt jedoch Sympathie und die Zähigkeit seiner Anhänger findet sogar Bewunderung.

Mannigfaltiges.

Seit längerer Zeit bereits wird in Allenstein der Prozeß gegen Frau Weber, verw. Fr. v. Schoenebeck wegen Anstiftung zum Morde verhandelt. Aus begreiflichen Gründen haben wir auf eine Wiedergabe der spaltenlangen Berichte der deutschen Blätter verzichtet, von denen einige mit ekelerregender Sensationslust sentimentale Details über das jetzige Privatleben der Angeklagten, ihre kürzlich stattgehabte Geburtstagsfeier, ihre Toiletten 2c. bringen. Die äußerst weitschweifige Beweisaufnahme und das Zeugenverhör haben ergeben, daß die Angeklagte eine moralisch absolut minderwertige, erotisch äußerst erregbare, durch und durch hysterische Person ist, die zu allem fähig scheint. Sie leugnet, Hauptmann v. Goeben zum „zeugenlosen Duell" mit ihrem Manne angestiftet zu haben, gibt aber zu, ständig Verhältnisse während ihrer Ehe gehabt zu haben. Trotz des schonenden Entgegenkommens der Gerichtsbehörde hat sie während der Verhandlungen mehrfach hysterische Schrei-, Wein- und Beißkrämpfe bekommen. Am vorigen Donnerstag schien es fraglich, ob der Prozeß überhaupt noch weiter verhandelt werden kann. Die Angeklagte hatte wieder mehrere Anfälle und befand sich in einem Zustande der Verwirrtheit, in dem sie zeitweise ihre Umgebung nicht erkannte. In ihren Delirien sprach sie viel von ihrem ersten Gatten, dem Major v. Schoenebeck, den sie im Krankenzimmer anwesend wähnte. Es erscheint schon jetzt ziemlich sicher, daß der Strafprozeß am Sonnabend abgebrochen werden wird. Seitens der Staatsanwaltschaft soll noch Prof. Möli-Berlin als Obergutachter über die Verhandlungsfähigkeit der Angeklagten herangezogen worden. Am Freitag wurde aus Allenstein depeschiert: Frau v. Schoenebeck-Weber hat soeben 3½ Uhr einen Selbstmordversuch gemacht, indem sie sich die Pulsadern aufzuschneiden versuchte und dabei sich ziemlich schwere Verletzungen beibrachte. Prakt. Arzt Dr. Salzmann verband sie, wobei sie heftigen Widerstand leistete.

— Die Krisis im Mutterschutzbund. In der Generalversammlung des Berliner Bundes für Mutterschutz am 28. Febr. d. J. war bekanntlich eine Broschüre verteilt worden, in der die gegen die Bundesleitung erhobenen Beschwerden des näheren beleuchtet wurden. Fräulein Dr. H. Stöcker hatte wegen dieser Broschüre: „Zur Krise im Bund für Mutterschutz" entsprechend ihrer wiederholt öffentlich angekündigten Absicht, gegen Frau Adele Schreiber, weil sie das Material geliefert, und gegen Frau Regine Deutsch, Frau Sklarek, Dr. Beck, Dr. Frank, Frau Hirschberg, Frl. v. Knoblauch, Frau Lesser, Dr. Sklarek, als Verfasser und Herausgeber Privatklage wegen verleumderischer Beleidigung erhoben. Das königl. Amtsgericht Berlin-Mitte hat es jetzt abgelehnt, ein Verfahren zu eröffnen und die Privatklage auf Kosten des Frl. Dr. Stöcker zurückgewiesen. Während Frl. Dr. Stöcker die Broschüre als „gehässige Schmähschrift" bezeichnet hatte, heißt es in dem Gerichtsbeschluß: „Die Broschüre gibt in rein objektiver sachlicher Form die Tatsachen wieder, auf welche die Verfasser ihre Ansicht stützen, vermeidet in der Form beleidigende Ausdrücke und unterzieht das Verhalten der Privatklägerin einer durch Angabe von reichlichem Beweismaterial unterstützten Kritik. Gerade dieses Beweismaterial widerlegt auch die Annahme, die Beschuldigten hätten ihre Behauptungen wider besseres Wissen aufgestellt. Die Beschuldigten müssen daher straffrei bleiben."

— Berlin, 30. (17.) Juni. Umfangreiche Platinadiebstähle wurden in den letzten Wochen im physikalischen Institut der Berliner Universität verübt. Im ganzen sollen acht Platinastücke, deren jedes einen Wert von 800 bis 1000 Mark hatte entwendet sein. Man glaubt, daß man es mit einer internationalen Diebsbande zu tun hat. In Hamburg wurde ein russischer Student namens Gutmann verhaftet, als er unter falschem Namen Platinastücke, die etwa 300 bis 600 Mark wert waren, verkaufen wollte.

— Paris, 30. (17.) Juni. Das Gebäude der staatlichen Pulverfabrik in Sevran (Depart. Seine-et Oise) ist gestern mit 2000 Kilogramm Pulver in die Luft geflogen. Der einzige Arbeiter, der im Augenblick der Explosion anwesend war, wurde schwer verletzt.

— An einem Schauspielerstammtisch, an dem auch Helmerding und Beckmann verkehrten, erschien eines Tages Helmerding in größter Aufregung. Mit verstörter Miene und schmerzbewegter Stimme sagt er matt: „Denkt euch nur: Beckmann ist tot — ganz unerwarter — Herzschlag!" — Alles ist betäubt von der Nachricht. Man spricht leise von dem Entschlafenen. Da geht die Tür auf und herein tritt, gesund und munter wie immer, der Totgesagte. Wie Helmerding ihn erblickt, flüstert er den anderen mit ernstester Miene der Welt zu: „Um Gottes willen, Kinder, laßt ihn nichts merken: er weiß noch nichts davon!"
(Aus: 300 000 Teufel, Verlag R. Lutz, Stuttgart.)

— Im Hausflur. „Die gnädige Frau läßt Ihnen sagen, sie sei nicht zu Hause". — „Und ich lasse der gnädigen Frau sagen, ich sei gar nicht hier gewesen."

— Zeitgemäße Diagnose. Arzt (zum Aviatiker): „Sie müssen mehr spazieren gehen — die fliegende Lebensweise bekommt Ihnen nicht!"

glaubt, daß jeder Versuch Deutschlands, die Vorherrschaft, die ihm die Kriege von 1866 und 1870 verschafft hatten, wiederzugewinnen, an dem unüberwindlichen Widerstand der meisten Mächte scheitern würde. Infolgedessen könne der Kaiser einen Krieg nicht wollen, in welchem er notwendigerweise isoliert sein würde, er müsse die Gleichheit der Völker anerkennen. Für den Fall eines immerhin möglichen Konfliktes zwischen England und dem Deutschen Reiche würde es die Rolle der anderen Mächte sein, den Kampf zu begrenzen. Dabei würde die französisch-russische Allianz die Grundlage für eine Liga der Neutralen bilden, die entschlossen sei, eine Weiterverbreitung des Brandes zu verhindern.

Tardieu versichert, daß Frankreich nicht mehr an die Revanche denke, und daß es bemüht sei, der Entente cordiale den Anschein zu geben, als ob es keine gegen Deutschland gerichtete diplomatische Offensivkombination sei. Die Stellung Frankreichs sei folgende: Die Republik sei sicher, daß im Falle eines französisch-deutschen Krieges England sie mit seiner Marine unterstützen werde; Frankreich dagegen scheine nicht entschlossen, bei einem englisch-deutschen Konflikt seine Freunde anders als auf diplomatischem Terrain zu unterstützen. Großbritannien, das zur Zeit Delcassés auf die tatsächliche Unterstützung Frankreichs zu rechnen schien, sei also gegenwärtig gezwungen, sich zu mäßigen. Die Entente cordiale sei gegenwärtig für die britische Politik notwendig, und dies erkläre es, daß das englische Kabinett gezwungen sei, über viele kleine Gaunereien der französischen Politik hinwegzusehen. Es sei indes zweifellos, daß die öffentliche Meinung Englands sich schon seit langer Zeit dagegen auflehnte, bei der Unterstützung der Entente cordiale der Geprellte zu sein.

Insbesondere König Georg scheine mit wenig Vergnügen die Entwicklung der Entente cordiale zu betrachten, und die neuerliche Stellungnahme des englischen Ministeriums in der Kreta-Frage beweise, daß die Leiter der englischen Politik nicht gewillt seien, länger eine Politik zu führen, die auf Kosten Englands das Prestige Frankreichs fördere. Der neue König werde sehr wahrscheinlich bald Garantien von Frankreich verlangen, insbesondere eine Militärkonvention. Wenn Frankreich sich weigere, so warnt zum Schluß Tardieu sein Vaterland, werde es bald mit der Entente cordiale vorbei sein; und vielleicht werde Georg V., der nicht die Antipathie seines Vaters gegen Berlin habe, die Autorität seiner Stellung benutzen, um den englisch-deutschen Beziehungen eine Herzlichkeit wiederzugeben, die sie seit langer Zeit verloren hatten.

Deutschland.

Freiherr v. Zedlitz hatte in der „Post", infolge der Ernennung Oberbürgermeister Lentzes zum Finanzminister, von den Nationalliberalen eine Zurücknahme ihrer „Absage an den Kanzler" verlangt. Darauf wird ihm von der „Nationalliberalen Korrespondenz" folgende Antwort erteilt: „Was die Nationalliberalen mit Recht bekämpft haben, ist die Einseitigkeit in der Zusammensetzung des bisherigen Ministeriums, das tatsächlich in maßgebenden Stellen aus konservativen Politikern, die den Fraktionsstempel erhalten hatten, besteht. Daß der Reichskanzler die schwere politische Gefahr, die darin liegt, allmählich einsieht, beweist die Berufung des Oberbürgermeisters Dr. Lentze zum Finanzminister. Es liegt uns selbstverständlich fern, Herrn Dr. Lentze als nationalliberalen Parteigänger anzusprechen, dazu sind wir nach keiner Richtung hin berechtigt. Aber wir erkennen an, daß er ein Mann der mittleren Linie ist, und daß er aus einem Milieu herkommt, das ein durchaus anderes ist, als das sonst übliche der konservativen höheren Verwaltungsbeamten. Mehr als diese Objektivität bei der Ernennung von Ministern hat die nationalliberale Partei niemals verlangt. Sie war verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß die Verwahrung des Reichskanzlers gegen die Möglichkeit einer Parteiregierung so lange keine Unterlage hatte, als wir tatsächlich in Preußen in der Form einer angeblich objektiven über den Parteien stehenden Regierung ein einseitiges konservatives Parteiregiment besaßen."

— Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „In einem Teil der Presse ist die Nachricht verbreitet, die preußische Regierung hätte die vom Großherzog von Baden beabsichtigte Verwahrung beim Vatikan gegen die Enzyklika hintertrieben. Die evangelischen Fürsten, wird weiter gesagt, hätten sich dem Wunsche Preußens um des lieben Friedens willen gefügt. Wir stellen fest, daß an den Behauptungen kein wahres Wort ist." — — Die Protestversammlungen gegen die Enzyklika dauern noch immer an. — In der zweiten hessischen Kammer gab der Staatsminister Ewald eine Erklärung ab, nach der die Regierung die in der Borromäus-Enzyklika enthaltenen kränkenden Urteile tief bedauert und dabei besonders des Landgrafen Philipp des Großmütigen gedenkt. Die Regierung sei sich einig in dem ernsten Bestreben, jede Gefährdung des konfessionellen Friedens zurückzuweisen.

— Dem polnischen Maler Fabianski aus Krakau ist von der Direktion des Münchener Glaspalastes die Aufforderung zugekommen, ein großes Gemälde sofort zu entfernen, weil das Gemälde politisch-tendenziösen Inhalt habe. Die Maßnahme erfolgte auf Einspruch von russischer diplomatischer Seite. Das Gemälde stellt angeblich den Pogrom in Kiew im Jahre 1905 dar. Vor dem Spital liegen in wirrem Durcheinander getötete Männer, Frauen und Kinder mit gräßlichen Wunden, blutüberströmt. An der Wand des Hauses sieht man ein Plakat, welches das eben erlassene Manifest über die Konstitution enthält. Der Maler beabsichtigt, gegen die Maßnahme zu protestieren, weil die Direktion des Glaspalastes sich von Erwägungen unkünstlerischer Natur beeinflussen lasse.

Oesterreich.

Die Ausschreitungen der ruthenischen Studenten, die Freitag auf der Lemberger Universität stattfanden, waren von langer Hand durch ein ruthenisches Studentenkomitee vorbereitet. Die Ruthenen wollten auf der Universität demonstrieren und in einer Versammlung neben der Errichtung der italienischen Rechtsfakultät in Wien die einer ruthenischen Universität in Lemberg fordern. 200 Depeschen hatten alle außerhalb Lembergs weilenden ruthenischen Universitätshörer ruthenischer Nationalität nach Lemberg gerufen. Es wurde beschlossen, ohne Bewilligung des Universitätssenates eine Versammlung in der Universität abzuhalten. In langer Reihe zogen vormittags alle ruthenischen Studenten mit Revolvern, Browning-Pistolen, Totschlägern und Eisenstöcken reichlich bewaffnet in das Universitätsgebäude. Als der Universitätsdekan die Studenten auf das Ungesetzliche ihrer Handlungsweise aufmerksam machte, riefen sie: „Hinaus mit ihm, nieder mit dem polnischen Senat. Wir bewilligen uns selbst die Versammlung." Dann kam es zu den blutigen Zusammenstößen mit den polnischen Kommilitonen, die massenhaft herbeieilten und in den Hörsaal, in dem die Versammlung stattfand, eindrangen. Es entspann sich ein regelrechtes Feuergefecht mit den herbeigeeilten polnischen Studenten, bei dem 19 Personen, Studenten, Polizisten und Universitätspedelle, mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Getötet wurde niemand. Daraufhin wurden die Tore der Universität geschlossen und die Polizei in die Universität gerufen. Die Ruthenen wurden von der Polizei in die Hörsäle zurückgedrängt und eingesperrt, bis sie dem gleichfalls herbeigeeilten Untersuchungsrichter vorgeführt werden konnten. Dann wurden sie zu je 8 Personen in Zellwagen in das Landesgerichtsgebäude übergeführt. Im ganzen wurden 47 ruthenische Studenten verhaftet. Eine ungeheure Menge Polen hatte sich unterdessen vor dem Universitätgebäude eingefunden. Als man der Zellwagen ansichtig wurde, wollte man die darin sitzenden ruthenischen Studenten lynchen. Es mußte eine Kompagnie Infanterie herbeigeholt werden. Die polnische Volksmenge aber demonstrierte in den Straßen weiter. Sie zog vor die nationalen ruthenischen Gebäude und schlug unter fortwährenden Rufen: „Nieder mit den ruthenischen Mördern!" in den Wohnungen bekannter Ruthenen die Fenster ein. Es mußte Kavallerie herbeigeholt werden, um die Attacke der Menge abzuwehren. Viele Fenster von ruthenischen Gebäuden wurden zertrümmert. Bis spät in die Nacht hinein dauerten die Kundgebungen gegen die Ruthenen fort. Es ist festgestellt worden, daß der erste Schuß seitens der Ruthenen gefallen ist, wobei der Ruthene Kocko am Kopfe getroffen wurde.

Frankreich.

Die größte Spannung verursachte in Paris — ja sogar in ganz Frankreich — die Hinrichtung des Apachen Liabeuf, der wegen Ermordung eines Polizisten zum Tode verurteilt worden war und sich stolz geweigert hatte, ein Begnadigungsgesuch einzureichen. Liabeuf hatte den Polizisten ermordet aus Rache dafür, daß die Polizei ihn als Zuhälter hatte verurteilen lassen, trotzdem er leugnete, ein solcher zu sein. Sein Prozeß spitzte sich zu einer politischen Frage zu. Der Polizeipräfekt Lepine hatte erklärt, daß er im Falle einer Begnadigung des Polizistenmörders zurücktreten werde. Infolgedessen schrieben die Sozialisten umso mehr für Liabeuf, da sie hofften, den ihnen verhaßten Polizeipräfekten stürzen zu können. Lange soll Fallières geschwankt haben, ob er von seinem Begnadigungsrecht auch diesem gefährlichen Mörder gegenüber Gebrauch machen sollte. Zahlreiche, zum Teil süßlich sentimentale Gesuche wurden direkt an Fallières gerichtet. Noch am Abend vor der Hinrichtung verteilte die „Guerre Sociale" ein Flugblatt, das an der Spitze ein Gnadengesuch enthielt. Dies Gesuch war unterzeichnet von Anatole France, Camille Pelletan, Jean Jaurès, dem Abbé Lemire, Steinlen, Rochefort, Frau Séverine, Drumont, Léon Bailby und Jacques Dhur. Die sonderbare Gemeinschaft dieser Namen zeigt, wie verschiedenartige Geister durch den Fall beschäftigt wurden. Revolutionäre Extrablätter riefen die Arbeiter zum Richtplatz und forderten sie auf, die „Ermordung Liabeufs" zu verhindern oder wenigstens zu protestieren. Vor dem Schuppen der Rue de la Folie Regnault, wo die Guillotine aufbewahrt wird, und vor dem Santégefängnis, wo Liabeuf in seiner Zelle schlief, sammelten sich Leute, viele Arbeiter, aber auch Dirnen und Straßengesindel, außerdem Journalisten und Photographen. Als um 1/2 1 Uhr die Gehilfen des Scharfrichters Deibler ankamen, um das „Holz der Gerechtigkeit" abzuholen, wurden sie mit Protestrufen empfangen. Die Absperrung war streng durchgeführt. An verschiedenen Stellen des Weges kam es zu Zusammenstößen. Auf dem abgeteilten Richtplatz versuchte kurz vor der Exekution eine Schar von Manifestanten die Kette der Soldaten zu durchbrechen. Sie wurden vom Militär mit flachen Säbeln zurückgetrieben. Revolverschüsse knallten, zwei Polizeiagenten sollen verwundet sein. Freitag früh fiel Liabeufs Kopf. Er starb tapfer wie ein Apache, versichernd, er sei kein Zuhälter gewesen. Jetzt ist er, der Hooligan, ein Held der Revolutionäre und Dirnen geworden!

Clemenceau ist nach Genua abgereist, von wo aus er eine Reise nach Buenos Aires antreten wird. Er wird ungefähr 5 Wochen in Argentinien und drei Wochen in Brasilien bleiben. Er ist für 12 Vorträge verpflichtet, deren jeder mit 10 000 Francs bezahlt wird. Er machte im Gespräch mit seinen Freunden kein Hehl daraus, daß ihn das große Honorar gelockt hätte, und sagte lächelnd: „Wie Sie wissen, hat mich die Politik bisher nicht reich gemacht. Nun will ich noch einmal versuchen, ob mit der Demokratie kein Geld zu verdienen ist." Die Demokratie ist das Thema für die Vorträge des früheren Ministerpräsidenten. Er hatte ein Buch über die Entwicklung der Demokratie vor, als er zu der Vortragsreise aufgefordert wurde, und wird nun, wie er scherzend sagte, das Buch im Sprechen schreiben.

Italien.

Der „Osservatore Romano" veröffentlicht ein Motuproprio des Papstes, einen auf der freien Initiative des Papstes beruhenden Erlaß, gegen den jeder Einwand unzulässig ist. Der Erlaß behandelt den Eid, der von denjenigen zu leisten ist, die zu Doktoren der heiligen Schrift ernannt werden wollen. Die Formel enthält das Versprechen, die Grundlehren und die vom apostolischen Stuhle aus der päpstlichen Bibelkommission erlassenen oder noch zu erlassenden Dekrete als oberste Richtschnur und Regel für ihre Studien getreulich und vollständig unverfälscht zu bewahren, als unantastbar zu achten und diese Grundlehren und Dekrete niemals zu widerlegen, weder im Unterricht noch auf irgend eine andere Weise. — Die „Kgsb. Allg. Ztg." schreibt dazu: Die Bedeutung dieses neuesten Streiches gegen den „Modernismus" ist ohne weiteres klar. Da die Lehrer an den katholisch-theologischen Fakultäten Doktoren der Heiligen Schrift sein müssen, binden sie sich durch den hier geforderten Eid für immer an das starre Bekenntnis, aber nicht bloß an die heute geltenden Dogmen der Kirche, sondern auch an alle in Zukunft vom Heiligen Stuhl noch zu erlassenden Dekrete. . . Das ist ein Gewissenszwang der allergefährlichsten Art.

Balkan-Halbinsel.

Der rumänisch-griechische Zwischenfall scheint noch nicht erledigt zu sein. Die rumänische Regierung besteht darauf, daß der Hafenkapitän von Piräus nach der Einfahrt des Dampfers „Imperatul Trajan" an Bord geht und in Gegenwart der Vertreter Italiens und Rußlands sein Bedauern ausdrücke. Diese Forderung wird von der griechischen Regierung abgelehnt.

Nach den beruhigenden Zusicherungen über die Regelung der Kretafrage, die der Türkei von den Schutzmächten geworden ist, rät die osmanische Regierung zum Frieden. Das türkische Ministerium des Innern ließ den zuständigen Behörden die Mitteilung zugehen, daß die Kretafrage sich einer den türkischen Interessen entsprechenden Lösung nähere, daß somit kein Anlaß mehr vorhanden sei für einen antigriechischen Boykott, dessen Fortsetzung auch den ottomanischen Griechen sowie den Angehörigen anderer Staaten nachteilig sei. Die Behörden mögen veranlassen, daß dem Boykott schnellstens ein Ende gesetzt werde. Auch die gesamte türkische Presse fordert die Bevölkerung auf, den Boykott zu beenden, weil sonst die Türkei die Sympathien Europas verlieren könnte.

Locales.

Von Jahr zu Jahr schwieriger wird es auch in unserer Gegend, für die erforderlichen Feldarbeiten die Arbeitskräfte zu beschaffen. Wie wir hören, ist der Entschluß gefaßt, für die Güter des Dorpater Kreises eine Zentralstelle ins Leben zu rufen, welche die nötigen Arbeiter und Arbeiterinnen aufsuchen, vermitteln und darauf Bestellungen annehmen wird. Auf einer Zusammenkunft hat eine größere Anzahl der eingesessenen Gutsbesitzer sich zu diesem Zwecke verbunden.

Im Hofe des Hauses Fischer-Str. Nr. 2 geriet gestern nachmittag um 1/2 6 Uhr in einem schmalen Durchgange altes Gerümpel in Brand. Das Feuer, genährt durch Teerreste und Holzabfälle, brannte mit hoher Flamme, wurde aber durch eine Spritze bald gelöscht. Der Schaden ist gering. J. A.

(Eingesandt.)

Je mehr Dorpat und sein Villenvorort Elwa heranwachsen, desto unerträglicher machen sich die Unzulänglichkeiten des Bahnverkehrs zwischen beiden Orten fühlbar. Man sehe sich nur an einem Sonntag vormittag die Kette von Wartenden an, die von der einzigen Kasse durch den Korridor bis in den Wartesaal III. Kl. hineinreicht. Manchem passiert es, daß er sich in über einer Viertelstunde glücklich bis zur Kasse durchgearbeitet hat, um dort den Bescheid zu erhalten, Billette nach Elwa würden nur im versteckt gelegenen Zimmer des Stationschefs verkauft. Dies ist eine entschieden vorzügliche Einrichtung, warum sie aber nur in einem unscheinbaren Anschlage, der vom Publikum übersehen werden muß, bekannt gegeben wird, und warum nicht ein deutliches Plakat zur „Kasse für Billette nach Elwa" verweist, ist unerfindlich.

In Elwa steht es nicht besser. Am gestrigen Sonntag wollte ich mit dem Zuge um 5 Uhr 12 Min. nachm. von Elwa nach Dorpat zurückkehren. Eine Viertelstunde vor Abgang des Zuges fand ich die einzige Kasse dicht umlagert. Es ertönte das 2. und endlich das 3. Glockenzeichen. Ich stürzte in den Zug, um mich gleich als ohne eigenes Verschulden und ohne unehrliche Absicht billettlosen Passagier beim Kontrolleur zu melden. Dieser setzte mir auseinander, daß ich, da ich keine Bescheinigung vom Elwaschen Stationschef vorweisen konnte und das Zeugnis eines Kondukteurs, der mich in Elwa einsteigen gesehen hatte, nicht genügte, nach dem Gesetz die doppelte Fahrt (!) von der letzten Kontrollstation, d. h. von Walk ab, mit 2 34 Rbl. (anstatt 27 Kop) zu entrichten habe.

Die schreiende Ungerechtigkeit liegt zu tage. Wäre es nicht möglich, wie dies in den Petersburger Vorortzügen geschieht, von den billettlosen Passagieren, die ihre Fahrkarte vom Kondukteur lösen, nur einen Zuschlag von 10 Kop. zu erheben? Sind wirklich nur die Passagiere für die Bahn und nicht auch die Bahn für die Passagiere da?! R.

Der gestrige Johannis-Vormarkt war trotz der schönen Witterung recht schwach besucht. Landische Produkte waren fast garnicht vorhanden und nur Holzgeschirre wurden zu billigen Preisen zum Verkauf gebracht. Der heutige Johannis-Markt war dagegen trotz der drängenden Arbeiten auf dem Lande sehr stark beschickt. Rindvieh und Schweine wurden recht zahlreich zu recht hohen Preisen ausgeboten. Für Butter, die reißenden Absatz fand, wurde 28—30 Kop. pro Pfd. gezahlt. Auch Kartoffeln waren in großer Menge vorhanden. —ch.

Das Mitglied des landwirtschaftlichen Komitees Herr R. E. Regal ist, wie die „Pet. Z." meldet, vom Landwirtschaftsministerium nach Schloß Sagnitz zur Vornahme von Versuchen mit der Aussaat von Wiesengräsern abkommandiert worden.

Dr. Hans Hausen, Assistent am Finnländischen Geologischen Institut ist, wie wir in der „Retsch" lesen, von der Akademie der Wissenschaften in die Ostseeprovinzen zwecks Sammelns von Material zum Studium der erratischen Blöcke abkommandiert worden.

Das Programm der diesjährigen estnischen landwirtschaftlichen Ausstellung ist, wie wir im „Post." lesen, bereits zusammengestellt worden. Die Ausstellung wird vom 20.—23. August stattfinden.

Wie wir hören, ist unterm 18. d. Mts. von der Gouvernements-Verwaltung der hiesige estnische Konsumverein „Edasi" bestätigt worden.

Neue Pocken-Erkrankungen sind, nach einem Zirkular des hiesigen Kreischefs, in der Zeit vom 16—31. Mai zu verzeichnen gewesen: im Ropkoyschen Kure-Gesinde, in den Ratshofschen Pendi- und Nömmiku-Gesinden, im Kockoraschen Kulli-Gesinde, im Techelferschen Gebiet im Raja-Gesinde und auf den Gütern Forbushof, Alt-Wrangelshof und Groß-Kongota.

Seifenschaum als Insektenfalle. All, die unzähligen Mittel, die zur Vernichtung von Insekten erfunden worden sind, feilgehalten und gekauft werden, leisten höchstens in beschränktem Maße den von ihnen erwarteten Dienst. Es kann daher gewiß nichts schaden, wenn zu den vielen empfohlenen und benutzten Insektenfallen noch eine neue genannt wird, die überdies den Vorzug einer leichten Herstellung und gewissen Sauberkeit ohne Zweifel für sich in Anspruch nehmen kann. In der Wochenschrift „English Mechanic" wird berichtet, daß Seifenschaum sich ganz hervorragend zur Vernichtung von Insekten eignet. Der Urheber dieser Idee erzählt, er sei in seinem Arbeitszimmer eines Abends von einem Mückenschwarm dermaßen geplagt worden, daß es ihm unmöglich gewesen sei, mit der Arbeit fortzufahren. Da er nichts anderes zur Hand hatte, kam er auf den Einfall, ein Stück Toilettenseife zu nehmen, eine größere Menge Seifenschaum herzustellen und dann auf einige Blätter Papier zu legen, die er unmittelbar in das helle Licht unter der Lampe brachte. Außerdem beschmierte er die Lampe in der Umgebung des Brenners mit Seifenschaum. Binnen einer Viertelstunde hatte sich auch die letzte Mücke auf den Schaum gesetzt und sich rettungslos in diesem verfangen. Auch einige größere Motten leisteten ihnen dabei Gesellschaft. Es wird nicht gesagt, ob die Mücken dabei auch alsbald den Tod erleiden, das würde aber auch nicht erforderlich sein, da sie in dem Schaum leicht zu vernichten wären.

Notizen, die für jedermann interessant sind, der mit Wolle zu tun hat, finden sich in den Berichten der Krakauer Akademie der Wissenschaften. Bekannt ist wohl schon, daß der ausgebildete Schmetterling, die fliegende Motte den Stoffen nicht gefährlich ist. Die Motte hat so stark verkümmerte Mundwerkzeuge, daß sie während ihres einen Monat dauernden Lebens gar nicht imstande ist, etwas zu verzehren. Sie lebt in dieser Zeit von dem im Körper aufgespeicherten Fettgewebe. Gefährlich sind nur die aus den Eiern sich entwickelnden weißen Mottenräupchen. Diese letzteren nähren sich von reiner Wolle, in der sie röhrenförmige Gänge ausfressen. In Stoffen, die aus Wolle und Baumwolle hergestellt sind, wählen sie nur die Wollfasern aus. Die in neuester Zeit beliebt gewordene Desinfektion mit Formalindämpfen vermag nichts gegen die Raupen. Daß die Wollstoffe gefärbt sind, schadet den Raupen gleichfalls nichts, immerhin wäre es gut, wenn die Fabrikation Versuche mit Farben machte, die auf die Raupen tödlich wirken, und so mottenfraßsichere Stoffe herstellte. Bis man so weit ist, bleibt es bei den bisherigen Mitteln: Fang der Motten in der Flugzeit, um sie vom Eierlegen abzuhalten und Absuchen der Raupen von den befallenen Stoffen.

Gestohlen wurde aus einer unverschlossenen Wohnung in der Lang-Str. ein großes Tuch im Werte von 5 Rbl. (der Dieb wurde von Detektiv-Agenten ergriffen); aus einer unverschlossenen Wohnung in der Techelferschen Str. ein Paß und 2 Wechsel über 400 Rbl.; ferner wurde in einem Hause in der Fischer-Str. ein Raubüberfall an einer Person ausgeführt, welcher 1 silberne Uhr und 1 Rbl. 50 Kop. gewaltsam abgenommen wurden (ein Weib und ein junger Mensch wurden von der Detektiv-Abteilung des Raubes überführt und verhaftet). Endlich wurden in der Lehm-Str. mittelst aus dem Versteck hervorgeholten Schlüssels 18 Rbl. 50 Kop. gestohlen. (Die Diebin wurde von der Kriminal-Polizei ergriffen.) —h.

Die Nr. 6 der Zeitschrift für Gartenbau (Band VII) hat folgenden Inhalt: Gartenkuren. Von M. Danker, Berlin. — Die Faulbrut der Bienen und ihre Bekämpfung. — Die Bekämpfung der Pilzpest in Feld und Garten. Von O. Eschweger. — Von den künstlichen Düngemitteln. Von Werner Clauß, Berlin. — Zur Kultur der Artischocke. Von W. v. Besser. — Die Anpflanzung von Hecken. Von Franz Rochau, Berlin. — Die fadenlose Buschbohne. Von Heinrich, Glötze. — Sprengers Zierspargel. Von Emil Gienapp, Hamburg. — Der Maulwurf im Hausgarten. Von F. Voß, Karlshorst. — Kleinere Mitteilungen: Wie erzielt man frühe Erbsen? Von K. v. Waldhofen; Schwertlilien als Lückenfüller. Von Franz Rochau, Berlin; Haltbarkeit abgeschnittener Blumen; Das Okulieren der Rosen; Die Bakterien der Gemüse; Salatkuren und ihr Wert für unsere Gesundheit; Gabeläste. Vom Obstbauinspektor Janson, Berlin; Aschedüngung gegen Fäulnis der Früchte. Von Karl Baumbach, Berlin.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Heute, Montag, wird letztmalig mit für Kinder und Schüler bedeutend ermäßigten Preisen die große, harmlos-lustige Operetten-Posse „Flotte Weiber" aufgeführt. — Morgen, Dienstag, wird als letzte Operetten-Vorstellung auf absehbare Zeit Millöckers entzückende, seit vielen Jahren hier nicht aufgeführte Meisteroperette „Gasparone" gegeben.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Baltischport, 20. Juni. Heute geruhte Se. Maj. der Kaiser den Kreuzer „Oleg" zu besuchen und eingehend zu besichtigen. Se. Majestät sprach den Gardemarins seinen Dank für ihren Dienst aus.

Kiew, 20. Juni. Eine Generalversammlung der Gesellschaft „Dom Truboljubija" bestätigte nicht den Rechenschaftsbericht der Verwaltung pro 1909, weil festgestellt worden wahr, daß die Gesellschaft durch Schuld der Verwaltung im Rechnungsjahr einen Verlust von 140.000 Rbl. erlitten hat. Es wurde eine Untersuchungskommission gewählt, die Klarheit in die Sache zu bringen hat.

Sfollkamer, 20. Juni. Ein Ingusche und ein deportierter Leite wurden als Teilnehmer am Ueberfall auf die Post vom 12. d. Mts. verhaftet.

Odessa, 20. Juni. Auf der Durchreise nach Sofia zum allslawischen Kongreß trafen hier ein gegen 100 Vertreter verschiedener slawischer Organisationen und Körperschaften, darunter auch mehrere Reichsduma-Abgeordnete und zahlreiche „Sfokols", unter letzteren 10 Frauen. Die Angekommenen wurden vom Arrangeur der Reise Abg. Gischizki sowie den Vertretern der örtlichen slawischen Vereine und der bulgarischen Kolonie empfangen.

Wien, 2. Juli (19. Juni). Das „Korr.-Bur." meldet offiziös: Der in Petersburg verhaftete Baron Ungern-Sternberg ist bloß als Korrespondent der Wiener Tel.-Agentur bekannt und es bestanden zwischen ihm und dem österreichisch-ungarischen Botschafter in Petersburg, sowie dem Militärattaché Grafen Spannocchi keinerlei andere Beziehungen. Es ist daher vollständig unrichtig, zwischen der Angelegenheit Ungern-Sternbergs und der gegenwärtigen Abwesenheit des Attachés Grafen Spannocht aus Petersburg irgendeinen Zusammenhang zu finden.

Wien, 3. Juli (20.) Juni. Im Verkehrsministerium fanden Verhandlungen mit Vertretern des russischen Verkehrsministeriums statt in Sachen der Erleichterung der Post- und Zollformalitäten an der russisch-österreichischen Grenze. Weiter wurden die Bewegungs- und Tarifangelegenheiten der russisch-österreichischen Grenzzüge beraten.

Kopenhagen, 3. Juli (20. Juni). Der König übertrug dem ehem. Innenminister Claus Bernthsen die Bildung eines neuen Kabinetts.

Sofia, 3. Juli (20. Juni). Eine Gruppe von Kongreßteilnehmern, Aerzten, Journalisten, ist eingetroffen. Die Gäste wurden an der Grenze und hier von einer Empfangs-Kommission begrüßt. Die Stadt war mit Flaggen verschiedener slawischer Staaten geschmückt.

Cetinje, 3. Juli (20. Juni). Türkische Soldaten unterwarfen in Berat einige serbische Notabeln einer Körperstrafe. Dieser Zwischenfall rief eine allgemeine Panik hervor. Die Landbevölkerung floh in die Berge; viele gingen über die montenegrinische Grenze. Die montenegrinische Regierung wandte sich an die Vertreter Rußlands und Serbiens in Cetinje mit der Bitte, beide Regierungen möchten gemeinsam mit dem montenegrinischen Vertreter in Konstantinopel der Pforte Vorstellungen wegen des Vorgehens der türkischen Soldaten machen. Gestern wurde im Kreise Berat der Kriegszustand proklamiert.

Saloniki, 3. Juli (21. Juni). Beim Dorfe Kalissa fand eine blutige Schlacht zwischen den Truppen und den Albanern statt. Die Verluste auf beiden Seiten sind groß. Die Türken erhielten Verstärkungen. In Dibra funktioniert ein Kriegsgericht, von dem 165 Personen gesucht werden.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde. Gestorben: der Fabrikbesitzer Alexander Schiff, 47 2/3 Jahre alt; Frl. Antonie Juliane Seebach, 68 1/2 Jahr alt; Frau Mathilde Natalie Andersen, geb. Reinfeld, 36 1/2 Jahr alt; Frl. Olga Reinhold, 37 Jahre alt.

Todtenliste.

Alide Heil, † im 42. Jahre am 14. Juni zu Reval.

Sophie Reiche, geb. Kaiser, † am 10. Juni zu Petrowsk.

Bernhard Friedrich, † am 2. (15.) Jun zu Dresden.

Karoline Belowsky, geb. Schiemann, † am 11. Juni zu Moskau.

Robert Stengel, Beamter der Kupferwerke vorm. Rosenkrantz, † am 15. Juni zu St. Petersburg.

Alfons Sauerländer, † am 14. Juni zu St. Petersburg.

Melita Beuter, geb. Kleingarn, † am 14. Juni zu Riga.

Auguste Elisabeth v. Erdmann, † am 12. Juni zu Wolmar.

Theo Seeberg, † im 3. Jahre zu Elwa.

Nikolai Andreesen, † im 53. Jahre am 9 Juni zu Jalta.

Emil v. Wulf-Ronneburg, † im 50. Jahre am 17. Juni zu Techelfer bei Dorpat.

Cand. med. Leo Saal, † am 18. Juni zu Heidelberg.

Sonitschka Tranzschel, † im 15. Jahre am 16. Juni zu St. Petersburg.

Friedrich Schwarz, † zu St. Petersburg.

Valentin Cossetti, † am 16. Juni zu St. Petersburg.

Olga Therese Kentz, geb. Schulmann, † im 65. Jahre am 16. Juni zu Riga.

Luise Hoffmann, geb. Keßler, † im 66. Jahre am 16. Juni zu Riga.

Ninon v. Karp, † im 2. Jahre zu Riga.

Marie Elisabeth Spiegel, geb. Fließ, † am 16. Juni zu Reval.

Charley Grünerwald, geb. Butz, † am 18. Juni zu Bilderlingshof bei Riga.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Verreist

bis Ende Juli. Von 10—1 und 5—7 werden in laufenden Sachen Auskünfte erteilt.

Adalbert Volck.

Schliesse meinen Krankenempfang am 22. Juni bis Mitte August. **Dr. W. Hollmann** (Lodjenstr. 4) wird mich freundlich vertreten. — Vom 26. Juni an werde ich **Gartenstrasse 25** wohnen.

Dr. Rothberg.

Verreise

am 26. Juni auf die Zeit der Sommerferien

Dr. R. Otto.

Управленіе Сѣверо-Западныхъ желѣзныхъ дорогъ объявляетъ, что на станціи Юрьевъ 25-го іюня 1910 года въ 12 часовъ дня имѣетъ быть произведена аукціонная продажа невостребованнаго груза по отправкѣ Ревель—Юрьевъ № 310, состоящей изъ 10 корзинъ стремлинги конч. вѣсомъ 6 пудовъ.

Репетиторъ

студентъ — Петербургская 36, кв. 5.

Готовятъ къ экзаменамъ

и переэкзаменовкамъ — Каштановая 25а, кв. 3.

Im unterzeichneten Verlage erschien soeben:

Anleitung

für die

livländ. Kirchspielsvorsteher in Wegesachen.

Preis 40 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

In meinem Kommissionsverlage erschien:

Privatrecht

der Gouvernements

Liv-, Est- und Kurland.

Nach der Ausgabe von 1864 und der Fortsetzung von 1890, herausgegeben von

H. von Bröcker

Vereid. Rechtsanwalt.

Preis geh. 2 Rbl. Gebunden 2,80 Kop.

J. G. Krüger

Buchhandlung.

Zu wohltätigem Zwecke

ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karow.

Livlands Erlebnisse

seit 50 Jahren.

Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet

von

Th. Pfeil

P. emer. u. livl. Schulrat a. D.

Preis 1 Rbl.

Zu wohltätigem Zwecke

ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karows.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Pleskauer Kommerzbank.

Verwaltung in Pleskau.

Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Goldingen, Narva, Ostrow, Porchow und Welikie-Luki (Gouv. Pleskau).

Bilanz pro 31. Mai 1910.

Aktiva.

	In der Centrale.	In den Filialen.	Summa
Cassa und laufende Rechnungen	170600 72	273440 80	444041 52
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	416014 19	3581914 55	3997928 74
Darlehen gegen Unterpfand	469607 51	3189966 79	3659574 30
Der Bank gehörende Wertpapiere	365582 53	115077 48	480660 01
Der Bank gehörende ausländ. Noten und Münzen	115 96	16986 83	17102 79
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons	1080 13	10280 65	11360 78
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite.	2559 58	178244 21	180803 79
Correspondenten Loro (Credite mit Unterlage)	— —	46500 —	46500 —
„ -Nostro	698324 89	664558 40	1362883 29
Conto der Filialen	1624208 09	172852 96	1797061 05
Protestierte Wechsel.	— —	2750 —	2750 —
Unkosten	30790 15	56425 81	87215 96
Transitorische Summen	37459 94	124587 45	162047 39
Immobil- und Einrichtungs-Conto	78469 40	87709 84	166179 24
	3894813 09	8521295 77	12416108 86

Passiva.

Actiencapital der Bank (5000 Aktien à R. 250.—)	1250000 —	— —	1250000 —
Reserve-Capital	354191 48	— —	354191 48
Einlagen- und Giro-Conto	1230116 39	6252489 78	7482606 17
Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert d. Wechsel	— —	80000 —	80000 —
Correspondenten-Loro	766099 90	114926 61	881026 51
„ Nostro.	14412 68	9708 82	24121 50
Conto der Filialen	75536 14	1656416 88	1731953 02
Noch nicht erhobene Dividende.	4720 —	— —	4720 —
Erhobene Zinsen und Commission 1910	18657 50	154624 63	173282 13
Reservierte Zinsen auf Einlagen.	21288 47	106282 73	127571 20
Transitorische Summen	159357 36	142802 33	302159 69
Diverse Steuern auf Zinsen	433 17	4043 99	4477 16
	3894813 09	8521295 77	12416108 86

Kgl. Bad Kissingen

Saison: Anfang April bis Ende Oktober.

Heilanzeigen

Erkrankungen des **Magen-Darmkanals,** der Leber, der Galle und der Nieren; des **Herzens und der Gefässe** (Verkalkung); b. Stoffwechselerkrankungen (Zuckerkrankheit), Fettsucht, Blutarmut, Scrophulose, Gicht und Rheumatismus. Ferner bei Erkrankungen der Luftwege, der Nerven, des Rückenmarks

Kurmittel:

Weltberühmte Trinkquelle Rakoczy, Pandur, Maxbrunnen, **Sole,** Bitterwässer, Stahlbrunnen, Molke. **Kohlensäurereiche,** freie und abstufbare **Soebäder,** Pandur-, Wellen-, **Mineralmoorbäder,** Fango, Wasserheilverfahren, Licht-, Luft-, Sonnen-, Dampf-, Heissluft- u. elektr. Bäder, Inhalationen, Gradierbauten. pneum. Kammern, Massage, Heilgymnastik, Röntgen-Laboratorium

Mineralwasserversand durch Bäderverwaltung **Auskunft durch Kurverein.**

Schreibmaschinen Arbeiten

aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit

übernommen

und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

50 Mark wöchentlich oder 40—50% Provision! Suche per sofort tüchtige

Agenten

für sehr gute Artikel, welche in jedem Haushalte gebraucht werden. Auskunft gratis. **W. Pötters, Barmen.**

NEBENVERDIENST

für jedermann mit grossem Bekanntenkreis. Off. St. Petersb., Troizkaja 26, Qu. 13.

Gesucht tüchtiger, selbstständig arbeitender

Rohrleger.

Off. mit Attestaten sub „Nr. 777" an d. Exp. dieses Bl.

Gesucht diplomierte

Gouvernante

auf's Land für 2 Mädchen von 8 u. 10 Jahren. Erforderlich Zeugnisse. Näh.: Salz-Str. 5, Qu. 6, von 2 bis 4 Uhr.

Gesucht e. ordentliche **Aufwärterin** welche auch zu kochen versteht — Neumarktstr. 12.

Zu Kindern od. in d. Stube **sucht** eine junge, russ.-sprechende

Magd

eine **Stelle** hier od. nach auswärts — Fischerstr. 41, Qu. 10.

Grosses Budenlokal

mit gr. Nebenraum, unweit des grossen Marktes belegen, zum 1. Juli **mietfrei.** Nähere Auskunft: Nordl. Kommissionsbüro — Kompagniestr. 2.

Vom 1. August c. ab sind freundliche

Zimmer

mit **voller Pension** abzugeben. Alt-Str. 11. Zu erfr. Großer Markt Nr. 10, Qu. 4, v. 3—4 nachm. Semaibe John.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern, Entree u. Mädchenzimmer gesucht. Off. unter „W. Z." in die Exp. d. Bl. erboten.

2 Wohnungen

von je 3 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten mietfrei Petersburger Str. Nr. 119. Näheres Qu. 1.

Schlammbad ARENSBURG

Insel Oesel, Livland.

„Neue Heil- und Schlammbadeanstalt"

gegr. 1883. Saison 20. Mai — 20. August.

Bei der Anstalt „Luftbad". Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte; in St. Petersburg: Dr. **Heinr. Arronet,** Кирочная 8, und während der Saison **in Arensburg,** Schloss-Str.; in Arensburg: Dr. **C. Carstens,** Gr. Hafenstrasse, eig. Haus, Dr. **A. von Sass,** Gouvernementsstrasse, eig. Haus.

Schlamm und Seebad HAPSAL.

in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommer-Temperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und Kohlensäure-Bäder (Mauheimer). Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Neueingerichtete und vergrößerte Schlamm- und Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstiern u. Dr. Arronet unter Leitung des Ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Douschabteilung für Wasserbehandlung. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen, Herz- und Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder.

Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport.

Broschüre mit Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

während der Monate Juni, Juli und August.

Stellvertretende Präsidentin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg,** Teichstr. 5. Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr.

Präsidenten: Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat. Sprechst.: von 10—11 Uhr nur im Juli und August.

— Stellvertretend im Juni cand. theol. J. Winkler.

— Pastor **Hahn,** Universitäts-Pastorat. Sprechst.: 4—5 Uhr, nur bis zum 20. Juni.

Vizepräsident: Pastor **Lezius,** Salzstr. 1. Sprechst.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 1—2 Uhr.

Süd-Bezirk und Bethel:

Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg,** Teichstr. 5. Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr.

Vorsteher: **von Bodisco,** Mühlenstr. 9, Juni u. August. Sprechst.: Sonnabend von 3—4 Uhr.

Nord-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. **A. Mercklin,** Marienhofsche Str. 6, im Hof. Sprechst.: von 11—1 Uhr.

Bethanien: Vorsteherin Frau **Erdmann,** Altstr. 11. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 2—3 Uhr.

Gemeindeschwester: **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4. Sprechst. im Juni und August: tägl. von 9—10 Uhr.

Stadtmissionär **Käärt,** Salzstr. 1. Sprechst. im Juli und August: täglich von 9—10 und 2—3 Uhr.

Anstreichen Malen Modellieren

übernimmt und liefert geschmackvoll u. gewissenhaft

Maler- u. Skulpturwerkstatt

„Polychromie"

Dorpat — Marienhofsche Str. 4, vis-à-vis d. Augenklinik.

Räume

eine grosse Partie

Sommerstoffe zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gr. Markt 8. **R. Tergan.**

Offeriere von meinem Lager und nach allen Stationen:

Portland-Cement Stuckatur-Gyps Dachpappen Dachlack etc.

Bestellungen auf

Tamsalschen Kalk etc.

werden bei mir entgegengenommen und prompt ausgeführt

Elm. Grohs.

Telephon 45.

Regelmässige

wöchentliche Dampfschiffahrt

der finnischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.  **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**

Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags

Von **Reval** nach **Lübeck:**

Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors. **Piehl & Fehling in Lübeck** **Elm. Grohs in Dorpat.** **Grünberg & Co. Reval.**

Hamburg, den 29. Juni 1910.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	30./6.	Postdampfer	Cincinnati.
„ „	3./7.	„	Pennsylvania.
„ „	7./7.	„	Cleveland.
„ „	14./7.	„	Kaiserin Auguste Victoria
„ „	24./7.	„	President Lincoln.
„ „	28./7.	„	Amerika.
„ „	31./7.	„	Graf Waldersee.
„ „	4. 8.	„	Cincinnati.
Nach Boston:	9./7.	„	Bosnia.
„ „	23./7.	„	Bethania.
Nach Baltimore:	9./7.	„	Bosnia.
„ „	23./7.	„	Bethania.
Nach Philadelphia:	5./7.	„	Pisa.
„ „	16./7.	„	Istria.
Nach New-Orleans:	16./7.	„	Istria.
Nach Quebec-Montreal:	12./7.	„	Zaandijk.
„ „	22./7.	„	Prinz Adalbert.
Nach Westindien:	2./7.	„	Virginia.
„ „	5./7.	„	Niederwald.
„ „	7./7.	„	Assyria.
„ „	20./7.	„	Schaumburg.
Nach Mexiko:	2./7.	„	Caledonia.
„ „	14./7.	„	Westerwald.
„ „	18./7.	„	La Plata.
Nach Ostasien:	7./7.	„	Ambria.
„ „	10./7.	„	Badenia.
„ „	22./7.	„	Alesia.
„ „	28./7.	„	Armenia.
Nach Wladiwostok:	20./7.	„	Dorothea Rickmers.
Arabisch-Persischer-Dienst:	16./7.	„	Sicilia.

„Für Russland ein guter älterer

Viehzüchter und Fütterer

gesucht. Off. unter Angabe früheren Dienstes und Bedingungen zu richten: Ст. Хрущево, Рязанской губерніи, имѣніе СОХА, Ф. К. Роосбергъ."

Sommer-Theater.

Heute, Montag, d. 21. Juni, 8½ Uhr

Zum letzten Male:

Wegen längerer Abwesenheit der Operette

Flotte Weiber

Vaudeville-Operette in 4 Akten von Franz Roth.

Schüler u. Kinder zahlen auf allen Pl. bis z. 12. Reihe 55 Kop., weiterhin 27 Kop. incl. Steuer.

Morgen, Dienstag, den 22. Juni

Letzte Operetten-Vorstellung auf absehbare Zeit

„Gasparone"

Operette in 3 Akten von Carl Millöcker.

D. H.-V.

Mittwoch, den 23. Juni 1910

Johanniabend

Gartenkonzert von 9—11 Uhr.

Tanzmusik von 11—1 Uhr.

Gartenillumination, Feuerwerk, Johannisfeuer.

Entree für Mitglieder pro Person 20 Kop., eingeführte Gäste 40 Kop. pro Person.

Tanzplatz die Teichveranda.

Der Vorstand.

„Hasen"

Mittwoch, den 23. Juni 1910.

Grosses

Johanni-Feuer

u. Illumination

Reichhaltiges Bufett — Gute Küche — Grosse Krebse.

Dampfer-Verbindung v. 4 Uhr nachm. an v. beiden Ufern bei d. Holzbrücke.

Donnerstag, am Johanni-Tage

Dampfer-Verbindung von 10 Uhr vormittags an.

Fahren werden 4 Dampfer an beiden Tagen.

Restaurant

Waldschlösschen-Bar

Gildenstr. 9

heute erhalten

2000 gr. Krebse.

Списокъ

недоставленной корреспонденціи съ 17-го по 31-ое мая.

58. Котомкиной.
59. Е. Штубендорфъ.
60. Axel Stegman.
61. Г-жа Pirken.
62. Ida Lindeberg.
63. Г-жа М. Sonnenberg.
64. H. Baumgärtel.
65. Jaan Jaks.
66. P. Timma.
67. Г-нъ Ю. Пирандъ.
68. Mari Pastak.
69. M. Praks.
70. Іоганъ Пайо.
71. Г-нъ А. Puusep.
72. J. Renik.
73. Юлie Раакъ.
74. Г-жа М. Рудовская.
75. Г-жа Сонбергъ.
76. Toonie.
77. Theodor Fahlberg.
78. Карновская.
79. Alide Jürgenson.
80. В. Фельдманъ.
81. Ст. Явдзинъ.
82. Е. И. Шекиной.
83. Anna Suia.
85. Lonny Saar.
86. А. С. Морозовой.
87. Amalie Eller.
88. Н. Е. Грейданъ.
89. Ф. Абрамовичу.
90. Г-нъ Н. Генрихсонъ.
91. Marta Adamberg.
92. Oskar Berger.
93. П. Ратасепъ.
94. Г-нъ G. Lotz.
95. А. Вороткину.
96. Г-нъ А. Кахро.
97. Е. А. Козловой.
98. Г-нъ Канди.
99. Г-нъ К. Leet.
100. Г-жа Л. Какк.

Aus der

Grandgrube Rathshof

werden verkauft: Sand, Grand, Pflastersteine zu 30 K. pro Fuder resp. 1 cbfd. 20 Fuder zu 5 Rbl. 50 Kop. Daselbst sind Cementmauersteine zu 20 Rbl. pro Mille zu haben.

Gutsverwaltung.

Einen gut dressierten

Vorsteher

zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe sub „Vorsteher" an d. Exp. d. Bl.

Ein Pointer

billig zu verkaufen — Pleskauer Str. 12, Qu. 2.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Z. 50; E. (4 Br.); E. E. (5 Br.); Wohnung 5.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 138 Dienstag, den 22. Juni (5. Juli) 1910.

Inland.

Rückblick auf die Verwaltung der Stadt Dorpat im Quadriennium 1906—1910. II.

Da sowohl seitens privater Personen, wie auch von Institutionen der dringende Wunsch verlautbart worden war, elektrische Kraft und elektrisches Licht aus einer städtischen Zentrale beziehen zu können, und die Erfahrung gelehrt hat, daß der Betrieb eines städtischen Elektrizitätswerkes ein gewinnbringendes Unternehmen sein kann, ist im Auftrage der Stadtverwaltung und auf Grund der von ihr gelieferten Daten von der Rigaschen Vertretung der russischen Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft der Plan für eine städtische Elektrizitätszentrale ausgearbeitet worden. Nachdem dieses Projekt durch die Proff. v. Ozmidow und R. Schiemann in Riga begutachtet worden und am 13 Aug. 1909 von der Livl. Goud.-Regierung bestätigt worden, beschloß die Stadtverordneten-Versammlung am 15 Oktober 1909, zur Errichtung dieses Werkes eine zeitweilige 5½%ige Anleihe von 106 000 Rbl. bei der Dorpater Bank zu kontrahieren, welche Anleihe aus dem Erlöse der zum Bau des Wasserwerks und einiger Kasernengebäude abzuschließenden städtischen Obligationsanleihe der Bank zurückgezahlt werden soll. Nachdem die Genehmigung des Ministeriums des Innern zu dieser Finanzoperation exportiert worden, wurden der für das Elektrizitätswerk bestimmte, an der Salzstraße belegene städtische Platz durch den Ankauf des benachbarten Pappschen Grundstückes vergrößert und die Kontrakte über die Lieferung der Dampfmaschinen abgeschlossen. Das Werk soll im Herbst 1910 in Tätigkeit treten.

In der Sitzung vom 15. Okt. 1909 beschloß die Stadtverordneten-Versammlung, auf Antrag des Stadtamts, bei der Dorpater Bank auch eine zeitweilige 5½%ige Anleihe im Betrage von 74 000 Rbl. zum Bau einer steinernen Kaserne, eines steinernen Pferdestalls und einer Schmiede für das 95. Krassnojarskische Infanterieregiment zu machen. Die Pläne für diese Baulichkeiten sind im Dezember 1909 von der Livl. Goud.-Regierung approbiert worden. Da ihnen aber die Bestätigung durch den Stab der Gardetruppen und des St. Petersburger Militärbezirks versagt worden ist, müssen sie einer Umarbeitung unterzogen werden, die einen Aufschub der Bauten bis zum Jahre 1911 bedingt. — Zur Anlage eines Schießstandes und zu den Bauten, die seitens der Krone und der Stadt für das Krassnojarskische Regiment ausgeführt werden sollen, bestimmte die Stadtverwaltung das hinter dem gegenwärtigen Kasernenplatz belegene, an Ratshof grenzende Landstück.

Das städtische Gaswerk hat im verflossenen Quadriennium, entsprechend dem steigenden Gaskonsum, fortgesetzte Erweiterungen und Verbesserungen erfahren. Nachdem ein Wohnhaus für den Direktor und den Buchhalter erbaut worden, sind ein steinernes geräumiges Haus für die Werkstätte, ein steinernes Gebäude für die Aufnahme der Gasreiniger, ein neues steinernes Kesselhaus mit einem neuen Dampfkessel, neuem Kamin und einer Badestube für die Arbeiter, 2 neue Kohlenschuppen, ein Wohnhaus nebst Stall für den Kutscher und ein Pferd und ein zweistöckiges hölzernes Haus für das Bureau und für das Magazin aufgeführt worden. Der hölzerne Anbau am Fabriksgebäude ist abgerissen worden und soll im Frühjahr 1910 durch einen steinernen Anbau zur Aufnahme der neuen, für einen größeren Betrieb bestimmten Apparate ersetzt werden. Da von den Konsumenten in der Stadt über zu geringen Gasdruck geklagt wurde, mußte im Sommer 1909 ein Magistralrohr von beträchtlich größerem Durchmesser von der Fabrik bis zur Stapel-Straße verlegt werden, woran sich dann in einer ganzen Reihe von Straßen der Ersatz der im Gebrauch befindlichen Gasrohre durch solche größeren Kalibers schloß. Hand in Hand damit ging der allmähliche Ersatz der alten Apparate durch neue und die Erhöhung des Niveaus des neu erworbenen, an der Markt-Straße belegenen Grundstückes bis zu der Höhe der übrigen Teile des Gesamtplatzes. Die völlige Reorganisation des Werkes wird voraussichtlich im Herbst 1910 abgeschlossen sein.

Die Kosten dieser umfangreichen Arbeiten und Neuanschaffungen sind zum einen Teil aus dem Reingewinn des Werks, zum anderen Teil aus Anleihen bei dem städtischen Reservekapital bestritten worden, welche Anleihen das Werk der Stadtkasse verzinsen und durch jährliche Abzahlungen an das Reservekapital tilgen muß. In ihrer letzten Sitzung im abgelaufenen Jahrviert beschloß die Stadtverordneten-Versammlung, der neuorganisierten Steuerverwaltung in der Weise in ihren materiellen Schwierigkeiten zu Hilfe zu kommen, daß sie von dem angrenzenden Grundstück der Steuerverwaltung 1292 □-Faden Landes für die gesamte Schuld dieser Verwaltung an die Stadt im Betrage von 11 160 Rbl. erwarb und das also käuflich erworbene Land dem Gaswerk für zukünftige Erweiterungen überwies.

Auf dem Gebiet des städtischen Elementarschulwesens sind die Bemühungen der städtischen Vertretung hervorzuheben, welche die Gewährung des Anfangsunterrichts in der Muttersprache der Lernenden betrafen. Auf Grund der dem Kurator des Lehrbezirks vorgestellten ziffermäßigen Daten über die Muttersprache der in den 6 städtischen Schulen unterrichteten Kinder, wurde gestattet, in 5 Schulen den ersten Unterricht in der estnischen Sprache zu erteilen, während in einer der Unterricht von Anfang an in der russischen Sprache erteilt werden muß. Da die Zahl der die städtischen Schulen besuchenden Kinder mit deutscher Muttersprache sehr klein war, hielt der Kurator des Lehrbezirks es nicht für möglich, für den Anfangsunterricht in dieser Sprache eine besondere Schule zu bestimmen.

Im Juni 1908 ließ der Hilfsverein die von ihm unterhaltene, seitens der Stadt mit 1000 Rbl. jährlich subventionierte Elementarschule eingehen, worauf der Leiter derselben, Herr Kusik, an die Stadtverwaltung die Bitte richtete, dieser Schule, die er als privates Unternehmen fortzuführen beabsichtige, eine Subvention von 1500 Rbl. jährlich zu bewilligen. Die Stadtverordnetenversammlung hat dieser Bitte entsprochen und Herrn Kusik eine Subsidie von 1500 Rbl. gezahlt, die im Herbst 1909 auf 1800 Rbl. für das Jahr 1910 erhöht worden ist. — Der Lehranstalt I. Kategorie des Herrn H. Treffner ist eine einmalige Subsidie von 895 Rbl. 33 Kop. gezahlt worden; dem estnischen Kindergarten sind jährlich 500 Rbl. und den Zeichenkursen des estnischen Handverkervereins 100 Rbl. jährlich ausgekehrt worden.

Im Herbst des Jahres 1909 beschloß die Stadtverordneten-Versammlung, die Gagen aller Lehrenden an den städtischen Elementarschulen auf je 800 Rbl. im Jahr zu erhöhen, wobei die Vorsteher der einzelnen Schulen überdies freie Wohnung mit Beheizung und Beleuchtung zu erhalten haben. Nach Ausdienung von je 5 Jahren, gerechnet vom 1. Januar 1910 an, tritt für jede Lehrkraft eine Erhöhung der Gage um 50 Rbl. ein. Da eine solche Erhöhung 4 mal Platz greifen kann, ist allen Lehrenden die Möglichkeit geboten, es bis zu einer Gage von 1000 Rbl. im Jahr zu bringen. Durch die Aufnahme in die Zahl der pensionsberechtigten städtischen Beamten, ist ferner für eine durch Alter oder Krankheit eintretende Erwerbsunfähigkeit der Lehrenden, wie auch für eine Versorgung ihrer Witwen und Waisen im Todesfall des Ernährers vorgesorgt worden. — Nachdem die Reichsduma beim Ministerium der Volksaufklärung einen besonderen Schulbaufonds gegründet, aus welchem den Kommunen Darlehn erteilt werden können, hat die Stadtverwaltung im Dezember 1909 das Ministerium ersucht, ihr ein 8%iges, in 20 Jahren zu tilgendes Darlehn von 32 000 Rbl. zu bewilligen, damit für dieses Geld und 8200 Rbl., die den städtischen Mitteln zu entnehmen sind, ein steinernes, zweistöckiges Schulhaus an der Botanischen Str. im Jahre 1910 erbaut werden könne. Eine Antwort auf dieses Gesuch war beim Ablauf des Quadriennums seitens des Ministeriums nicht erfolgt.

Zum Schluß des Jahres 1909 kreierte die Stadtverwaltung für die städtischen und die von der Stadt unterstützten Elementarschulen den Posten eines ständigen Schularztes, dessen Pflichtenkreis durch eine Instruktion bestimmt wurde.

Die Ausgaben der Stadt für das Schulwesen sind im abgelaufenen Quadriennium von 14 867 Rbl. 50 Kop. nach dem Budget von 1906 auf 18 878 Rbl. 50 Kop. gemäß dem Budget von 1910 gestiegen.

Die wenig befriedigenden Leistungen des staatlichen Telephonnetzes in der Stadt und der hohe Abonnementspreis veranlaßten die Stadtverwaltung im Jahre 1907, die Regierung zu ersuchen, der Rigaer Telephongesellschaft den Auskauf des Dorpater Telephonnetzes und die Einrichtung eines von dieser Gesellschaft geleiteten Fernsprechverkehrs in der Stadt zu gestatten. Für den Fall, daß dem Gesuch willfahrt werden sollte, hatte die Telephongesellschaft sich verpflichtet, in der inneren Stadt unterirdische Kabelleitungen anzulegen und einen Abonnementspreis von 50 Rbl. von Privatpersonen und von 40 Rbl. von Institutionen und Handelsgeschäften im Jahr zu erheben.

Das Gesuch ist von der Oberpost- und Telegraphenverwaltung im Jahre 1908 rundweg mit der Erklärung abgewiesen worden, daß der Telephonverkehr in der Stadt zu keinen Klagen Anlaß gebe, daß die Anlage von unterirdischen Kabeln und eine Vergrößerung der Zentrale erst eintreten könnten, falls mehr als 500 Jahresabonnenten Anschluß gefunden hätten, und daß schließlich eine Ermäßigung des Abonnementspreises für das Jahr 1909 in Aussicht genommen sei.

Um dem städtischen Förster die Möglichkeit zu geben, seine Kräfte ganz der Verwaltung der städtischen Forste zu widmen, sind im abgelaufenen Quadriennium die zur Forstei Saddoküll gehörigen Ländereien einem Pächter in Arrende gegeben und der Stadtförster, bei freier Wohnung und einigem Gartenland, auf eine Geldgage gestellt worden.

Die Reineinnahme der Stadtkasse aus den Forsten waren von 5000 Rbl. im Jahre 1906 auf 9000 Rbl. im Jahre 1909 gestiegen, welcher Umstand zu der auf Unverstand oder Böswilligkeit beruhenden Verbreitung des Gerüchts Veranlassung gegeben hatte, daß in den städtischen Forsten Raubwirtschaft getrieben werde. Auf Ersuchen der Stadtverwaltung hat daher der Herr Oberförster Knersch im August 1909 die Forste in Saddoküll und Sotaga einer Revision und Begutachtung unterzogen. In seinem eingehenden Gutachten hat der Herr Experte sich dahin ausgesprochen, daß in Saddoküll in den Jahren 1907 und 1908 zusammen 88 Lossstellen und in Sotaga-Wennigfer jährlich je 3,9 Lossstellen Waldes weniger abgeholzt worden seien, als forstwirtschaftlich zulässig ist.

Da der Meinung des Experten gemäß neben anderen Maßnahmen, auf die hier des Raumes wegen nicht eingegangen werden kann, vor allem die Zahl der Forstknechte um 10 vermehrt werden muß, ist dafür Sorge getragen worden, daß im Jahre 1910 zunächst Wohnräume für 6 Holzhauer beschafft würden, denen dann im Jahre 1911 Räumlichkeiten für weitere 4 Forstknechte folgen sollen. Im Forstbudget für 1910 sind Summen für Entwässerungsarbeiten, Forstkulturen, die Erhaltung der Waldwege und die Vernichtung von Raubzeug angewiesen worden. Herr Knersch hat der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die Einnahmen aus den Forsten in der nächsten Zeit auf c. 12 000 Rbl. im Jahr gebracht werden könnten.

In der Hoflage Preedi ist die im Quadriennium 1092/06 begonnene Drainage der Felder und Wiesen unter der Leitung des livländischen Landeskulturbureaus fortgesetzt worden.

Auf dem Gute Jama ist ein neues hölzernes Wohnhaus für 12 Knechtsfamilien erbaut worden.

In Saddoküll sind 2 steinerne Viehställe bei dem neuen steinernen Wohnhause für die höheren Wirtschaftsangestellten, in der Ansiedlung Messi eine steinerne Wohnriege, und bei der Ziegelei eine steinerne Badestube neu erbaut worden. Der Pikknurm-Krug hat zur Hälfte ein neues Dach und eine innere Umgestaltung erhalten; auch ist bei diesem Kruge eine neue Badestube erbaut worden.

In Sotaga, welches auf 24 Jahre dem Herrn A. Schmidt verpachtet worden ist, hat der Pächter die Verpflichtung übernommen, einen neuen steinernen Viehstall für 200 Stück Großvieh, neue steinerne Werkstätten für den Hofsschmidt und den Hofstischler nebst Wohnräumen für diese Leute, eine Käserei und eine Darre zu erbauen. Diese Arbeiten sind zum Teil schon ausgeführt worden und werden bis zum Herbst 1912 beendet sein. — Das Sotaga'sche Bauerlandgesinde Kiesa und das Saddoküll'sche Hofslandgesinde Piiri sind im Jahre 1908, ersteres für 4500 Rbl. und letzteres für 6020 Rbl. verkauft worden.

Durch das Gesetz v. 5. Oktober 1906 war den Steuerverwaltungen das Recht genommen worden, diejenigen ihrer Glieder, die mit den Steuern im Verzuge blieben, zwangsweise zur Abarbeitung dieser Restanzen im Arbeitshause anzuhalten. Die Stadtverwaltung löste daher die Kommission zur Verwaltung des Arbeitshauses auf und benutzt die freigewordenen Räumlichkeiten einstweilen zur Einquartierung des Kugelspritzenkommandos des hier stationierten Regiments.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

A. J. Gutschkow über die Arbeit der Duma.
Die Finnland-Vorlage Allerhöchst bestätigt.
Bekämpfung der südslawischen Obstruktion durch Dauersitzung.
Der Astronom Schiaparelli †.
Frau Weber-Schönebeck wieder in einer Irrenanstalt interniert.

Feuilleton.

Die silberne Hand.

Von Alfred Hafner.

Er war ein prächtiger Mensch, mein neuer Freund Dr. Bergheim.

In Venedig bei Bauer und Grunwaldt [1]) hatte ich ihn kennen und schätzen gelernt, und bald verband uns die innigste Freundschaft. Er war ein Ahasver wie ich und hatte schon fast die ganze Welt bereist.

Am Abend des 18. Juli 1902 [2]) hatten wir eine Gondelfahrt nach dem Lido gemacht. Es war eine herrliche Fahrt gewesen. Als Bergheim bei der Rückkunft in's Hotel seine Geldtasche zog, um den Gondolier zu entlohnen, fiel, ohne daß er es bemerkte, ein blitzender Gegenstand zur Erde.

Ich hob ihn auf und betrachtete ihn.

Es war eine kleine silberne Hand von vorzüglicher Arbeit an einem langen dünnen Kettchen von gleichem Metall. Auf dem Rücken der Hand befand sich ein blaues Emailleschildchen mit eingelegten arabischen Goldbuchstaben.

Ich entzifferte den Spruch, er lautete: Der Tod ist das Leben!

Als Dr. Bergheim das Schmuckstück in meiner Hand erblickte, umwölkten sich seine Mienen; er nahm es hastig an sich und schob es in die Tasche.

Als wir etwa eine Stunde später bei einer guten Flasche Wein saßen, ergriff er das Wort:

„Sie werden sich über mein Benehmen vorhin gewundert haben. Mit der silbernen Hand hängt eine ganz merkwürdige Geschichte zusammen und da Sie sich dafür zu interessieren scheinen, werde ich sie Ihnen erzählen: Wie Sie wissen, bin ich Arzt. Die Krebskrankheiten besonders und deren Heilung bilden mein Hauptstudium. Da nun in Nordwestafrika diese schreckliche Krankheit sehr verbreitet ist, begab ich mich vor etwa acht Jahren nach Marokko, mit der Hoffnung hier das bisher vergeblich gesuchte Krebsserum zu entdecken und damit ein Wohltäter der Menschheit zu werden. Meine Frau folgte mir und im letzten Augenblick entschloß sich mein Freund — der bekannte Pariser Krebsforscher Dr. Marmorek — mich gleichfalls zu begleiten." [3])

Dieser trennte sich von mir in Tafilet, da er beabsichtigte, sich noch weiter nach Süden zu wenden. Meine Frau und ich schlossen uns einer Karawane an, die nach Meknas ging. Dort beschloß ich meinen Studien obzuliegen.

Meknas ist eine bedeutende Stadt — fast so groß als Fez. Eine Hochburg des Islam, zeichnen sich ihre Bewohner — die meist der Sekte der „Djilalim" [4]) angehören — durch Fanatismus und blinden Haß gegen Andersgläubige aus. Wir und ein deutscher Kaufmann, namens Richter waren die einzigen Europäer in der Stadt. Im Hause Herrn Richters hatten wir auch Wohnung genommen.

Bald hatte ich eine ausgedehnte Praxis. Man lief mir fast die Wohnung ein. Hauptsächlich hatte ich unter meinen Patienten solche, die infolge zu starken Kifgenusses mit schweren nervösen Störungen zu kämpfen hatten.

„Kif" — auch „Kiamba" genannt — ist der afrikanische Hanf, dessen Blätter, mit Tabak vermengt, geraucht werden. Der Kifraucher schwelgt in süßen Träumen, um ein schreckliches Erwachen zu haben. Die Folgen des Kifrauchens sind fast schlimmere, als die des Opiums, d. h. der Raucher magert zum Gerippe ab, wird mit der Zeit blödsinnig und ein früher Tod — meist Gehirnschlag — ist das Ende.

Wäre ich kein Arzt gewesen, so hätte ich keinen Grund gehabt, gegen den Genuß des Kif zu eifern und hätte ich dies nicht getan, so wäre Achmed ben Moussa all sein Lebtag mein Freund gewesen. So aber war ich ein Arzt, eiferte gegen das Gift und Alles wurde anders.

Ben Moussa unterhielt nämlich zehn, zwölf Kifbuden und erzielte eine brillante Einnahme daraus; kamen nun seine Kunden vollständig zerrüttet zu mir, so war es natürlich mein Erstes, ihnen das Kif allmählich zu entziehen und es ihnen schließlich vollständig abzugewöhnen. Das konnte der Mann mir natürlich niemals verzeihen, denn er sah in mir seinen allerschlimmsten und verderblichsten Feind.

Oft wurde ich vor Ben Moussa gewarnt und eines Tages kam Herr Richter zu mir und sagte: „Nehmen Sie sich vor dem alten Spitzbuben drüben in Acht, der hat was vor. Erst gestern war er bei einem Marabou [5]) der Djilalim, sicherlich nur, um Ihnen Schaden zu bringen".

Ich lachte laut auf. „Mag er meinetwegen die ganzen Kerle auf den Kopf stellen, wenn er mich nur ungeschoren läßt."

„Das wird er aber nicht. Geben Sie nur Acht."

Zwei Tage später — wer beschreibt mein Erstaunen? trat Ben Moussa bei mir ein und zwar, der Bedeutung des Besuchs entsprechend, in seinen besten Gewändern.

„Dein staubgeborener Sklave ist gekommen, um von dem großen „Hakim" [6]) Rat und Hilfe zu erflehen" sagte er in der blumenreichen Sprache des Orients.

„Was ist denn los?" fragte ich.

„Dieser elende Leib hat den Unwillen Allahs erregt und dieser hat ihn schwach gemacht und seiner Kräfte beraubt, wie den eines Weibes."

Tatsächlich litt der alte Gauner an dem Uebergenusse des Kif ebenso, wie alle seine Kunden auch.

Ich verschrieb ihm ein Mittel und ließ ihn gehen. Vorher aber überreichte er mir noch aus Dank eine Gabe: Eine kunstvoll gearbeitete silberne Hand mit blauem Emailleschildchen und das Ganze an einem silbernen Kettchen hängend.

„Großer Hakim" sagte er mir dabei. „Nimm das als Dank aus der Hand des niedrigsten deiner Sklaven, es wird Dir Glück und Reichtum bringen, sofern Du es an der Kette anbringst die Deinen Leib ziert. Und er wies dabei auf die Uhrkette.

Ich wollte das für die Konsultation zu kostbare Geschenk zurückweisen, Ben Moussa aber drängte es mir förmlich auf und nestelte es selber an meiner Kette fest.

Von jenem Tage an schien mich das Unglück förmlich zu verfolgen. Hatte der Talisman damit etwas zu tun oder nicht, ich begriff es nicht, jedenfalls war ich keinen Tag meines Lebens sicher. Bei einem Spaziergang ging ich an einem Neubau vorüber und krachend fiel ein Balken herab, der mich um ein Haar erschlagen hätte. Am nächsten Abend flog ich der Länge nach hin und schlug mir ein Loch in den Kopf, denn man hatte vor meiner Haustür einen Strick gespannt, über den ich fallen mußte. Drei Tage später stürzte ich mit dem Pferde in einen tiefen Graben und vermochte mich nur mit Mühe zu retten. Am Abend fand ich in unsern Betten zwei gifigeschwollene Schlangen. Während der nächsten Wochen aber wurde ich dreimal überfallen und konnte mich meiner Angreifer nur mit dem Revolver erwehren. Einen Tag später wurde ich, als ich einer Hinrichtung beiwohnte, wieder überfallen und erhielt einen Messerstich in die Weichteile des Armes.

Das war mir zu viel.

„Ist denn die ganze Welt gegen mein Leben verschworen?" rief ich. „Kein Tag vergeht, ohne daß ich in Gefahr schwebe, getötet zu werden, das ist ja unglaublich".

„Glauben Sie mir," sagte Herr Richter, „da steckt Ben Moussa dahinter."

„Ach, Unsinn. Hätte er mir denn, wenn er nach meinem Leben trachtete, ein so wertvolles Geschenk gemacht?" und ich wies auf die silberne Hand.

„Timeo Danaos et dona ferentes," zitierte Freund Richter. „Ich an Ihrer Stelle würde ihm sein Geschenk lieber heute als morgen zurückschicken."

„Unsinn," erklärte ich „so ein Aberglauben sollte mir gerade noch fehlen."

Allein, weiß der Himmel, wie es kam, jeder Tag brachte mir irgend ein neues Attentat auf mein Leben, sodaß ich von einer geradezu unglaublichen Nervosität befallen wurde, die in Verfolgungswahnsinn auszuarten schien.

Da sagte eines Tages meine Frau zu mir: „Die silberne Hand wäre eigentlich eine reizende Brosche, meinst du nicht auch?"

„Gewiß, wenn es Dir Spaß macht, gebe ich sie Dir gern."

Am nächsten Tage trug mein Weibchen schon die silberne Hand als Brosche.

Am selben Tage noch schmeckte sie aus einer ihrer Lieblingsspeisen einen eigentümlichen Geschmack heraus. Die Untersuchung ergab, daß die Speise vergiftet war, der Koch aber war auf und davon, über alle Berge, spurlos aus dem Hause verschwunden.

1) Großes deutsches Gasthaus in Venedig.
2) Ich werde diesen Tag nie vergessen, weil am Morgen des folgenden der Markusturm einstürzte.
3) Ich zitiere Dr. Bergheim's eigene Worte.
4) Diese Sekte wurde von Abd el Kader Djilali im 11. Jahrhundert gegründet.
5) Zauberer — Medizinmann, wörtlich: heiliger Vater.
6) Hakim: Arzt. (Der Ton liegt auf der letzten Silbe).

Da in der Bevölkerung der Wunsch nach einem im Frühjahr abzuhaltenden Jahrmarkt verlautbart wurde, hat die Stadtverwaltung die Genehmigung zur Abhaltung eines Vieh- und Krammarktes erwirkt, welcher als sogenannter Georgi-Markt alljährlich am Donnerstag in der Osterwoche stattzufinden hat.

(Schluß folgt.)

Nochmals „Die Deutschen und der Oktoberverband."

Zu dieser in der letzten Zeit oftmals ventilierten wichtigen Frage nimmt in der „Pet. Ztg." neuerdings „ein alter Oktobrist, der seit der Gründung der deutschen St. Petersburger Gruppe in ihr dem Oktoberverband angehört," Stellung, indem er u. a. folgender Anschauung Ausdruck gibt:

Die neuerliche Schwenkung der Majorität des Oktoberverbandes mit deren Führer A. J. Gutschkow an der Spitze, die zum Schluß der dritten Session erfolgte, mußte allen Anhängern des Oktoberprogramms den Aufenthalt in der Partei verleiden. Im Gegensatz zum Schluß der zweiten Session mit der erfreulichen Stellungnahme in religiöser Toleranz wurde in diesem Jahre der Versuch gemacht, mit Hilfe des Fraktionszwanges die sogenannten Linksoktobristen zu nationaler Intoleranz zu knechten. Wenn sie auch mit Empörung diese Versuche abschüttelten, so mußten die daraus entspringenden leidenschaftlichen Zusammenstöße das Band zwischen ihnen und der Majorität noch mehr lockern. Der Gegensatz zwischen den wahren Oktobristen oder Linksoktobristen und der Majorität oder den Pseudooktobristen erweiterte den Spalt, der schon seit dem Beginn der Partei zwischen den beiden Gruppen im Verbande gegähnt hat.

Der Gegensatz zwischen den „Nationalen" und den „Liberalen" traf also keinesfalls allein die in nationalen Fragen tolerant denkenden Balten, sondern genau ebenso scharf auch ihre russischen Gesinnungsgenossen. Es hat sich nur in diesem Frühjahr herausgestellt, daß die Gruppe der Nationalen weit größer ist, als die der Liberalen. Immerhin übertrifft sie aber die Zahl der in diesem Herbst abgefallenen Rechtsoktobristen. Es hat sich also um die Ausscheidung aller sog. Linksoktobristen zu einer eigenen Partei, zu der naturgemäß dann auch die Balten gehörten, gehandelt. Wenn es dazu nicht gekommen ist, so liegt das wohl zum Teil an der numerischen Schwäche dieser Gruppe, die dafür an Qualität die Majorität weit übertreffen würde.

Daher ist nur die Frage aufzuwerfen, ob die Ausscheidung einer solchen Gruppe — von einer Zweiteilung des Oktober-Verbandes kann nicht die Rede sein — erwünscht wäre. Auch hier ist die Antwort nicht leicht und einfach, wie es seit dem Beginn des Zusammenstehens der Deutschen und Oktobristen einem Teil selbständig denkender deutscher Parteigänger geschienen hat. Denn man darf nicht vergessen, daß das Programm des Oktober-Verbandes neben einer schwankenden Schar unbedeutender farbloser Gestalten die bedeutendsten und besten Köpfe in die dritte Reichsduma geführt hat. Die Stimmen dieser Leute — es sei nur als Beispiel Baron Meyendorff genannt — haben ein weit größeres Gewicht und dringen schärfer durch und in die Höhe, wenn sie aus dem Zentrum schallen und würden an Bedeutung verlieren, wenn man sie in die Opposition drängte. Außerdem können diese treuen und starken Oktobristen doch vielleicht wiederum einen größeren Einfluß auf ihre Fraktionsgenossen gewinnen; denn man muß nicht vergessen, daß der größte Fehler unserer Politiker, soweit sie nicht durch Extreme gebunden sind, in der Schwäche und leichten Beeinflußbarkeit besteht. Dies hat die Geschichte unseres Zentrums zur Genüge bewiesen . . .

Ob nun die Linksoktobristen es für möglich halten werden, im Oktoberverbande für ihre Grundsätze weiter zu kämpfen, oder ob sie sich durch die schlimme Entwicklung des Zentrums gezwungen sehen, auszuscheiden, wird die nächste Session lehren. Die üblichen Streitigkeiten hierüber in der Presse werden schwerlich an der Entscheidung etwas ändern, die im Schoße der Zukunft liegt.

Die obigen Ausführungen ergeben, mit anderen Worten, daß es sich für die Deutsch-Oktobristen empfiehlt, zunächst jedenfalls noch eine abwartende Haltung zur Frage des Verbleibens bezw. Ausscheidens aus der Oktobristenfraktion zu beobachten, — ein Standpunkt, den auch wir kürzlich als den politisch richtigsten zu vertreten Gelegenheit nahmen.

Dorpat, 22. Juni.

Der Kronsbranntweinverkauf im livländischen Gouvernement ergab seit dem 1. Januar d. J. bis zum 1. Juni folgende Daten: es wurden verkauft 431 915 Wedro 40grädigen Branntweins für 3 605 249 Rbl. Der Branntweinkonsum nach Monaten verteilt sich folgenderweise: im Januar wurden verkauft 82 464 Wedro für 689 843 Rbl., im Februar 85 488 Wedro für 711 928 Rbl., im März 82 428 Wedro für 686 291 Rbl., im April 95 567 Wedro für 801 252 Rbl. und im Mai 85 718 Wedro für 715 935 Rbl. Im verflossenen Jahre 1909 sind in demselben Zeitraum 421 941 Wedro 40grädigen Branntweins oder um 9674 Wedro weniger als im laufenden Jahr verkauft worden.

Pernau. Am 11. Juli wird auf Einladung des Pernauer Gewerbevereins der Rigasche Sängerhort eine Besuchsfahrt nach Pernau unternehmen. Zum Chor des Sängerhorts gehören ca. 70 Personen und werden sich dieser Sängerfahrt noch zahlreiche passive Mitglieder, sowohl Herren wie Damen, anschließen.

(„Pern. Ztg.")

— Der Pernauer estnische Schulverein hat, wie wir im „Post." lesen, die Genehmigung erhalten, am 18. Juli ein Pernauer Kreis-Sängerfest zu veranstalten.

Riga. Ueber den weiteren Verlauf des V. lettischen Sängerfestes entnehmen wir den Berichten der Rigaer Blätter: An dem geistlichen Solisten-Konzert, das von ca. 12 000 Personen besucht war, nahmen als Ehrengäste teil: Der Livl. Landmarschall, der Residierende Landrat, der Livl. Generalsuperintendent, das Rigasche Stadthaupt mit sämtlichen Mitgliedern des Stadtamts, der Dirigierende des Rigaschen Zollamts, der Chef der Riga-Oreler Eisenbahn und andere. An diesem Konzert wirkten mit Frau Malwine Wiegner-Grünberg (Gesang) und die Herren Peter Saks (Gesang), Juri Jurjan (Waldhorn), Otto Vogelmann (Cello), Alfred Kalnin (Orgel). Die Kritiker der Rigaer deutschen Blätter äußern sich sehr lobend über die Leistungen der gen. Solisten. Ein weltliches Konzert fand Sonntag nachmittag statt. Bald war die 20 000 Menschen fassende Halle ausverkauft und man zahlte jeden Preis, um nur einen Stehplatz außerhalb der Halle (die Wände der Halle sind offen) zu bekommen. Die Menge, die außerhalb der Halle Platz genommen, dürfte auf 10 000 zu schätzen sein, so daß die ganze Frequenz des Konzertes etwa 30 000 betragen haben mag. Vor dem Beginn des Konzertes erschien in Begleitung des Herrn Polizeimeisters Nieländer der Herr Livl. Gouverneur Sweginzow und der Herr Vizegouverneur Kelepowski. Se. Exzellenz verlas das Danktelegramm Sr. Maj. des Kaisers auf das Huldigungstelegramm der lettischen Sänger. Das Publikum sang mehrfach die Kaiserhymne. Das Konzert nahm einen glänzenden Verlauf: aus dem aus 24 Nummern bestehenden Programm mußten viele Lieder wiederholt werden.

Einen bedauerlichen Ausgang nahm der Festtag dadurch, daß das Festmahl, wohl infolge der übergroßen Menschenmenge, die sich in der Halle zusammengedrängt hatte, nicht stattfinden konnte. Laut Abmachung mit der Oekonomie sollte das Konzert um 6 Uhr zu Ende sein und dann die Halle auf 3 Stunden geräumt werden, um für das Abendessen für 1700 Personen Bänke und Tische aufzustellen. Die Menge aber war trotz ernsten und freundlichen Zuredens der Vorstände nicht zu bewegen, die Halle zu verlassen. Sie bemächtigte sich eigenmächtig der Tische, entfernte sie von ihren Stellen, warf die Tischordnung um, so daß ein allgemeiner Tumult entstand. Das Personal geriet in Verwirrung und verweigerte zum Teil einfach die Mitarbeit. Von anderer Seite wird wiederum behauptet, die Kellner hätten das Ganze verschuldet. Sie hätten, da ihnen das zugesicherte Salär nicht ausgezahlt worden wäre, die Bedienung eingestellt und die Tische umgeworfen. — In kleinerem Kreise fand schließlich an anderem Orte das Festessen statt, auf dem viele Reden gehalten wurden. Ein Zwischenfall ereignete sich mit dem bekannten Mitarbeiter der „Jaunas Deenas Lapa", die auch das Fest in kleinlicher parteiischer Weise bemängelt, Hermann Asar, der mit der Karte des sozialistischen estnischen „Teataja" als Ehrengast am Festmahl teilnahm. Als Asar beim Absingen eines Toasts nicht das Haupt entblößte, verlangte ein großer Teil der Gäste die Entfernung des Hauptagitators gegen das lettische Sängerfest. Vorstandsmitglieder des Lett. Vereins traten für Asar ein, so daß er bleiben konnte; er zog es aber vor, das Festessen zu verlassen. Der „Rig. Rosch." wird vom „Retsch"-Korrespondenten Konduruschkin mitgeteilt, studentische Ordner des Festes hätten sich sogar gegen den Vertreter der estnischen Zeitung „Teataja" Tätlichkeiten und grobe Beleidigungen zuschulden kommen lassen.

— Ueber einen Eisenbahnunfall berichten die Rigaer Blätter: Der Zug, welcher in Riga um 10½ Uhr morgens eintrifft, kam dieser Tage mit einer Verspätung von fast 3 Stunden in Riga an. Auf der Kurve Wenden-Wolmar war dem Zuge plötzlich die Lokomotive defekt geworden. Er blieb hilflos auf dem Geleise stehen. Auf dem Zuge befand sich ein Telegraphenapparat, aber niemand von den Kondukteuren und Eisenbahnbeamten verstand damit umzugehen. Zum Glück verstand ein Gendarmerieoffizier den Apparat aufzustellen, unter den Passagieren fand sich ein Telegraphist, so daß man die nächste Station von dem Unfall in Kenntnis setzen konnte. Es wurde eine Hilfslokomotive abgesandt, die den Zug nach Riga brachte. In ihm befanden sich mehrere Chöre, die zum Gesangfest fuhren. Der Festzug zum Schloß verspätete sich infolgedessen um 40 Minuten.

Estland. Das „Päewaleht" verzeichnet mit Genugtuung, daß die Asserjensche Zementfabrik dem zum Revaler estnischen Musikfest gereisten örtlichen Gesang- und Musikchor eine Summe Geldes geschenkt hat, sodaß auf jeden Bläser 5 Rbl. und auf jeden Sänger 3 Rbl. Reisekosten entfielen. Auch hat die Fabrik zum estnischen Theaterbau einen Waggon Zement gestiftet.

— Dem „Pwl." zufolge wird Propst Plath-Keinis von seiner Pfarre scheiden und Stadtprediger in Nowgorod werden. An seiner Stelle soll die Gemeinde den bekannten Pastor cand. Riggol wünschen.

Reval. Die Landwirtschaftliche Ausstellung, die am 28. Juni eröffnet wird, ist, wie die „Rev. Ztg." berichtet, im allgemeinen recht gut beschickt. Die Beteiligung in der Abteilung für Pferde, in der 120 Tiere angemeldet sind, ist reicher beschickt als in den letzten Jahren. Für die Rindviehgruppe sind 165 Stück angemeldet, wovon die größere Hälfte mit 86 Tieren auf die schwarz-weiße Rasse und 79 Tiere auf die Angler-, Fünen- und Ayrshire-Rassen entfallen. An der Rindviehausstellung beteiligten sich drei deutsche Importeure. Zwei Importeure, die Herren Israels und Friedenreich, bringen aus der Provinz Hannover 10 resp. 8 Friesen-Stiere, und der dänische Händler Thordahl stellt 24 Stück Anglervieh aus. Reichhaltiger als sonst, namentlich auch von einer größeren Zahl von Ausstellern, ist die Abteilung für Maschinen beschickt.

Wöffo. Zu dem zunächst noch nicht zustande gekommenen regelmäßigen Automobilverkehr Wesenberg-Wöffo berichtet der „Wesenb. Anz.": In dieser Woche wird eine zweite Probefahrt mit dem elfsitzigen Autobus des Herrn Pitskop unternommen werden und dabei sollen die den Automobilverkehr erschwerenden Hindernisse zwischen dem Hofe Palms und Wöffo festgestellt und sodann nach Möglichkeit beseitigt werden. Falls die erwähnte Wegstrecke fahrbar gemacht werden kann, sollen die regelmäßigen Fahrten beginnen. Allerdings würde der Preis pro Person für eine Fahrt nach beiden Richtungen nicht mehr 3 Rbl., wie anfangs projektiert worden, sondern 4 Rbl. 50 Kop. betragen, was die übliche Taxe für Postpferde um einiges übersteigen würde. Dafür würde aber die Fahrt mit dem Autobus nur 1½—2 Stunden dauern, statt der 4stündigen Fahrt mit Postpferden.

Libau. Zwei jugendliche Ausreißer, Schüler des Rigaschen Alexander-Gymnasiums im Alter von 14 und 15 Jahren, hatten, der „Lib. Ztg." zufolge, beschlossen, als Schiffsjungen nach Amerika auszuwandern. Zu dem Zwecke hatten sie von ihren Eltern das erforderliche Reisegeld gestohlen und sich fürs erste einen Revolver gekauft. In Libau nahm sich ihrer jedoch die Geheimpolizei an.

Petersburg. Die „Birsh. Wed." veröffentlichen ein Interview mit A. J. Gutschkow über die verflossene Session und die Aussichten der Reichsduma. Danach soll der Ex-Dumapräses u. a. folgendes gesagt haben: „Die Arbeit der Duma im vierten Jahr ihres Bestehens wird angestrengt sein, denn das fünfte Jahr muß man schon auf laufende Angelegenheiten und die der Wahlkampagne vorausgehende Erregung rechnen. In der nächsten Session werden außer dem Projekt über die Volksbildung die über die außerordentlichen Zustände, die Arbeitsruhe, die Verantwortlichkeit der Beamten und andere vorkommen. Das Schicksal des Projekts über die außerordentlichen Zustände ist schon entschieden. Das Zentrum wird es an die Kommission zurückweisen, wie früher das Gesetz über die Unantastbarkeit der Person. Eine ernste Frage der nächsten Session wird das Projekt über die Reorganisation der Landesverteidigung sein. Die Reichsduma wird sich wahrscheinlich der Marineforderung gegenüber „milder" verhalten, da man bis dahin die Bestätigung des Aktes erwarten kann, der einer vollberechtigte Marinerevision schafft. Trotzdem wird aber die neue Marineassignation von der Duma stark verändert werden. P. A. Stolypin, den man als Feind der Duma-Schiffsbaupolitik kennt, droht — wie A. J. Gutschkow in Beantwortung einer Frage sagte — hier keine Gefahr, wohl aber der Duma. Dagegen kann die Demokratisierung der Landschaft und die Herabsetzung der Adels-Prärogativen in Rußland eher für das Kabinett eine Gefahr bedeuten. Das ist eine kitzliche Frage. Die Senatsreform wird schwerlich vorkommen. J. G. Schtscheglowitow ist gegen sie, da hier Merkmale der Beschränkung der Allerhöchsten Prärogativen vorliegen. Wahrscheinlich wird das Projekt von der Regierung zurückgenommen werden, wenn die Kommission es nicht ummacht."

Auf die Frage, ob die Duma die mit dem Oktobermanifest verbundenen Projekte annehmen werde, lautete die Antwort: „Selbst wenn die Duma das tun sollte, ist ihr Schicksal entschieden. Man kann schwer Projekte über die Unantastbarkeit der Person und die außerordentlichen Zustände ausarbeiten, die sowohl von der Duma als dem Reichsrat angenommen werden". — Die „Birsh. Wed." fassen ihr Urteil über die Worte Gutschkows folgendermaßen zusammen: „Wenn

---

Einen Tag später fiel meine Frau in einen, in die Erde eingelassenen Wasserbottich, dessen Deckel eine böswillige Hand geöffnet hatte. Kurz, all mein Unglück schien von mir auf meine Frau übergegangen.

Wir hielten Kriegsrat.

„Lieber Freund," sagte Herr Richter, „lebten Sie nicht ganz unbehelligt, ehe Sie die silberne Hand bekamen?"

„Allerdings."

„Und Ihre Frau?"

„Ebenfalls."

„So lange Sie das Amulet trugen, hatten Sie keinen Augenblick Ruhe; ja oder nein?"

„Zum Teufel ja, Sie haben Recht."

„Seit Sie die Hand Ihrer Frau übergeben, belästigt Sie Niemand . . . ?

„Hm . . . allerdings."

„Dafür aber ist Ihre Frau ihres Lebens nicht sicher, ist es so oder ist es nicht so?"

„Nun ja, aber . . .?"

„Da gibt es kein Aber. Diese kleine Hand steht mit Ihren und Ihrer Frau Unglücksfällen in direktem Zusammenhange, das ist erwiesen."

„Er hat Recht," sagte diesmal meine Frau.

„Aber Anna!"

„Er hat Recht. Weiß Gott, er hat Recht," und sie nahm die Brosche ab und warf sie von sich.

Herr Richter nahm sie und besah sie von allen Seiten.

„Kein Zweifel", sagte er, „diese Hand ist an Allem schuld. Sie bringt Unglück, sagte ich Ihnen, und wir müssen Sie Ben Moussa zurückgeben."

„Wenn sie Unglück bringt, wird er sie wohl nicht nehmen", meinte ich.

„Ist auch nicht nötig: man gibt sie ihm, ohne daß er sie zu nehmen braucht, lassen Sie mich nur machen!"

Und ich ließ ihn machen und machte mit.

Ich ließ nämlich Ben Moussa kommen.

Er kam und war sichtlich überrascht, mich ziemlich wohl und auf den Beinen zu sehen, nur als er sah, daß ich meinen Arm in der Schlinge trug, glitt ein befriedigtes Lächeln über seine Lippen. Gleichzeitig warf er einen Blick nach [illegible]

„Oh", rief er, „weshalb trägt der siegreiche Bekämpfer der Krankheiten den Talisman des Glückes nicht bei sich?"

„Ich habe ihn in meine Heimat geschickt."

„Wehe, was hast Du getan", rief er sichtlich erschreckt. „In der Fremde verliert die Hand ihren Zauber und macht keinen glücklich, der sie besitzt."

Das war in Anbetracht auf das „Glück", das sie mir gebracht hatte, allerdings sehr möglich, allein weder ich noch Richter sagten auch nur ein Wort darüber. Als aber Ben Moussa endlich ging, da sah ich, daß die silberne Hand von seinem Rücken herabbaumelte.

Richter lachte.

„Da geht er hin, und der Talisman mit ihm. Habe ich sie ihm nicht gut angehängt, die verdammte Hand, was?"

„Ja", sagte ich, „jetzt aber muß sich's erst beweisen, ob es auch ihm Unglück bringt . . ."

Spät abends kam Richter atemlos zu mir.

„Wißt Ihr schon?" rief er, „wißt Ihr's?"

„Was denn? was?"

„Ben Moussa ist tot!"

„Tot?" riefen wir, wie aus einem Munde.

„Ja, ermordet. Er starb den Tod, den er Ihnen zugedacht hatte."

„Unmöglich", rief ich, während Anna sich angstvoll an mich klammerte.

„Unmöglich sagen Sie?" rief aber Richter. „Bei diesen verdammten Marokkanern ist Alles möglich. Das mit der Hand ist aber gewiß. Wissen Sie, was dieselbe bedeutet?"

„Nun?"

„Sie ist das Zeichen der Selbstmörder."

„Das verstehe ich nicht. Erklären Sie sich näher."

„Nun, das ist einfach genug. Der Marokkaner, der der Sekte der Djilalim angehört und gern sterben möchte, trotzdem aber nicht den Mut findet, sich selbst zu töten und dadurch vielleicht den Unwillen Allahs zu erregen, hängt sich zum Zeichen seines Entschlusses eine silberne Hand um. Jeder, der das Zeichen sieht, hält es nun für ein gottgefälliges Werk, dem Glaubensgenossen den Gefallen zu tun und ihn zu töten, und damit haben Sie die Erklärung für Alles, was Ihnen, Ihrer Frau und schließlich Ben Moussa widerfahren ist. Hier haben Sie übrigens Ihre „Glückshand" zurück, ich nahm sie der Leiche Ben Moussas ab, als ich sie mir vorhin ansah." — — —

Hier schwieg Dr. Bergheim. Die silberne Hand, die er mir zum Andenken schenkte, hängt bei verschiedenen anderen Reiseandenken über meinem Schreibtisch. Jedesmal aber, wenn ich sie sehe, denke ich an die Geschichte, die sicher eigentümlich genug ist, um erzählt zu werden.

Mannigfaltiges.

Die Psychologie der Automobilunfälle. Manche Unglücksfälle lassen sich nur dadurch erklären, daß die geistige Tätigkeit auch bei bewährten Berufsleuten in gewissen Augenblicken der Gefahr versagt, und insofern hat die Psychologie ein Recht und eine Pflicht, sich mit dieser Frage forschend zu beschäftigen. Dies tut Dr. Löwenthal mit Bezug auf die Automobilunfälle in einem Aufsatz der Frankfurter Wochenschrift „Umschau". Er geht dabei von den psychologischen Grundbegriffen der Reaktion und der Wahl aus. — Die Reaktion ist eine Handlung, die auf einen Reiz erfolgt, und zu ihrer Entstehung genügt bei Lichtreizen eine Zeit von ungefähr 1/10 Sekunde. Was der Psychologe insbesondere nun als „Wahl" bezeichnet, ist die Ueberlegung, die darauf abzielt, auf eines von mehreren verschiedenen Signalen durch eine bestimmte Handlung zu antworten. Obgleich diese Ueberlegung bei einer gewohnheitsmäßigen Tätigkeit völlig unbewußt erfolgt, so ist doch stets eine Verzögerung der Reaktion damit verbunden. Bei der Lenkung eines Automobils kommt es in der Regel auf Zweierlei an, nämlich auf das Lenken und auf das Bremsen. Der Fahrer muß beim Auftreten irgend eines Hindernisses bereit und fähig sein, zu entscheiden, ob eine Veränderung der Fahrtrichtung in diesem oder jenem Sinne, ob ein Anziehen der Bremse oder etwa beides gleichzeitig erforderlich ist. Im günstigsten Falle erhöht sich dadurch der Zeitraum zwischen dem Empfang des sinnlichen Reizes bis zum Eintritt der Reaktion durch die Handlung auf 5/10 Sekunde. Hat der Wagen eine Geschwindigkeit von 60 Kilometern in der Stunde, so legt er in einer halben Sekunde eine Strecke von mehr als 8 Metern zurück. Daraus ergibt sich also klar, daß der Fahrer nur dann ein Hindernis zu vermeiden imstande sein wird, wenn er mehr als 8 Meter von ihm entfernt gewesen war. Dazu kommt nun aber noch, daß die Steuerung und die Bremse nicht sofort wirken, sondern daß sich bis zu ihrer Betätigung noch ein weiterer, wenn auch kleiner Zeitverlust einstellt. Jedenfalls läßt sich im allgemeinen sagen, daß ein Hindernis, z. B. ein in der augenblicklichen Fahrtrichtung liegender Baum nur dann vermieden werden kann, wenn er im Augenblick der Wahrnehmung der Gefahr ungefähr noch 10 Meter Abstand hat; andernfalls kann keine Geistesgegenwart des Fahrers und keine Zuverlässigkeit des Steuers den Zusammenstoß verhüten. Nun kommt aber noch eine ganze Reihe weiterer Umstände hinzu, die eine erhebliche Steigerung der Gefahr bedeuten. Zunächst wird die angenommene Geschwindigkeit von 60 Kilometern in der Stunde schon bei gewöhnlichen Fahrten, besonders aber bei Rennfahrten, sehr häufig überschritten. Erhöht sie sich etwa, wie bei dem Unglückswagen der letzten Prinz Heinrich-Fahrt, bis auf 120 Kilometer in der Stunde, so verdoppelt sich der Abstand, innerhalb dessen ein Hindernis einen sichern Zusammenstoß droht. Außerdem gilt jene Rechnung nur für den geistigen Zustand des Menschen, der durch keinerlei nachteilige Umstände beeinflußt ist, wie etwa durch Ermüdung oder durch Alkoholgenuß. Dr. Löwenthal äußert zum Schluß die Ansicht, daß die Gefahren bei Geschwindigkeiten von mehr als 30 Kilometern derart wachsen, daß auch die besten Nerven und die größte Vorsicht des Fahrers eines noch so vollkommenen Kraftwagens vor ihnen nicht sicher sind.

— Der Würzburger katholische „Armenseelenbote" unternimmt es, auf folgende fromme Weise Abonnenten zu fangen: Er schreibt: „Wir machen unsere Abonnenten darauf aufmerksam, daß wir jährlich 72 selige Messen für die Anliegen der Abonnenten und zum Trost der armen Seelen lesen lassen werden. Ferner, wer den Abonnementspreis im voraus einsendet, wird in den „Sühnungsverein der verlassenen Seelen im Fegefeuer" aufgenommen, in welchem jede Woche über 4000 heilige Messen gelesen werden." — Ein entschieden sehr vorteilhaftes Anerbieten!

— Roosevelts Dank an Ballin. Theodor Roosevelt hat in einem Briefe von Bord des Dampfers „Kaiserin Augusta Viktoria" dem Generaldirektor Ballin seinen Dank für die Aufnahme und Beförderung auf dem Dampfer ausgesprochen. Er stellt darin der Schiffsführung das beste Zeugnis aus und fügt wörtlich hinzu: „Ich merke kaum, daß ich auf hoher See bin. Es ist, als wenn ich in einem tadellos eingerichteten, höchst vollkommen geleiteten modernen Hotel am Lande wäre. Ich machte gestern mit dem Kapitän Ruser einen Rundgang durch das Schiff. Dabei fiel mir besonders auf, wie gut für die Gesundheit und die Bequemlichkeit der Heizer und des Maschinenpersonals gesorgt war. Ich bin ebenso besonders befriedigt von den Einrichtungen der 3. Klasse und hoffe, daß bald alle nach Amerika kommenden Einwanderer als Passagiere dritter Klasse fahren werden. Ich beglückwünsche Ihre Gesellschaft zu den Einrichtungen, die sie für das Maschinenpersonal und Einwanderer getroffen hat.

— New-York, 1. Juli. (18. Juni) Der Aviatiker Glenn-Curtiß machte gestern erfolgreiche Versuche mit dem Werfen von Bomben auf Schiffe von Aeroplanen herab. In der Bay von New-York wurden Kriegsschiffe durch Flaggen und Bretterwerk bezeichnet. Auf diese Weise wurde ein Geschwader von fünf Kriegsschiffen mit Zwischenräumen von je 3 Kabellängen dargestellt. Es gelang Curtiß angeblich, in Höhen von 300 und 900 Fuß 15 Treffer bei 22 Würfen zu erzielen.

— Eine kaum glaubliche Dauerfahrt hat ein kleiner roter Jahrmarktsballon zurückgelegt, der von Lüneburg nach Mozambique (an der Südostküste von Afrika) geflogen ist. Der Ballon wurde von dem Kaufmann Grotstück aufgelassen, nachdem dem kleinen Segler eine adressierte Postkarte angehängt war, mit der Bitte an den Finder, die Karte in den nächsten Briefkasten zu stecken. Der Absender hatte geglaubt, der Ballon würde in der Nähe Lüneburgs niedergehen, aber der Ballon blieb verschollen. Wie erstaunte er, als er dieser Tage — so meldet das „Lüneb. Tagebl." — seine Karte unter „Eingeschrieben" und mit sechs fremden Marken beklebt zurückerhielt. Auf der Rückseite der Karte hatte der Finder folgendes geschrieben: „Diese Karte, gefunden am Ballon in der Nähe bei Chinde durch Dampfer „Admiral", wird in Mozambique zur Post gegeben. Brown." Ferner hatten noch andere Mitfinder oder Reisende teils in schlechter deutscher, teils in englischer Sprache ihrem Erstaunen über „die komische Sach mit das Ballon" Ausdruck gegeben oder Grüße beigefügt. Die Karte trägt eine Marke aus Mozambique und fünf Marken aus Zanzibar. Wie es möglich war, daß der Ballon bis in jene Gegenden gelangte, ist fast ein Rätsel.

— Der flüchtige Complice des Friedberger Bankräubers Werner ist nach überraschend kurzer Zeit verhaftet worden. Er hatte an seinen Bruder, der in Kaiserslautern wohnt, einen Brief geschrieben, den der Bruder der Polizei übergab. Da man annahm, daß Werner versuchen würde, auf einem Auslanddampfer nach Amerika zu fliehen, so waren auch nach Antwerpen, Amsterdam und Calais Geheimpolizisten geschickt worden. Werner hatte gebeten, daß man ihm 200 Mark nach Lüttich postlagernd schicken sollte. Die Polizei hat ihn verhaftet, als er auf dem Postamt in Lüttich das Geld abheben wollte.

— Das schlechte Gedächtnis. — Sind Sie nich die Frau Meier? — Nein, Sie irren sich. Ich bin ja die Frau Kraguje-watschebiczek! — Na, seh'n Se woll, die beeden Namen verwechsle ick immer!

das die Worte, Geständnisse und Prophezeiungen der „linken Blättchen“ wären, so wäre das ein Anlaß mehr, sie der Verleumdung der Arbeitsunfähigkeit unserer Reichsduma anzuklagen“.

Die Nichtteilnahme der Polen an dem Kongreß in Sofia ist, wie die „Now. Wr.“ in einer Wiener Korrespondenz ausführt, nicht auf eine Verschlimmerung der russisch-polnischen, sondern auf die Verbesserung der deutsch-polnischen Beziehungen zurückzuführen. Um der slawischen Verbrüderung in Sofia bis zu einem gewissen Grade Schach zu bieten, habe Graf Aehrenthal gelegentlich seines letzten Besuches in Berlien eine Pression im Sinne der Aufgabe der bisherigen preußischen Expropriationspolitik in Posen ausgeübt. Dieser Rat sei befolgt worden und als Resultat sei die versöhnlichere Stimmung der Polen gegenüber Deutschland und ihre Absage, am Sofioter Kongreß teilzunehmen, aufzufassen .... — Wie kürzlich gemeldet, ist tatsächlich das genaue Gegenteil der Fall, indem von der deutschen Regierung die zwangsweise Enteignung polnischer Güter in einigen Bezirken Posens gerade in der letzten Zeit in die Wege zu leiten geplant wird. Der Versuch der „Now. Wr.“, sich selbst ein X für ein U zu machen, erscheint also ein wenig mißglückt.

— Der Landwirtschaftsminister Krimotschein begibt sich, wie die „Now. Wr.“ meldet, in diesem Sommer nach Sibirien. Er will die Kolonisationsergebnisse in den Steppenbezirken Sibiriens studieren und die Frage des Baus der Südsibirischen Magistrale von Uralsk bis zu deren Verbindung mit der großen Sibirischen Bahn ins Rollen bringen.

— Die Frage der Vereinigung des finnischen Eisenbahnnetzes mit dem des Reichs ist endlich in positivem Sinne entschieden worden und in der Nacht auf den 16. Juni ist, wie „Retsch“ und „Birsh. Wed.“ melden, die erste Lokomotive aus Rußland nach der Wiborger Seite auf den finnischen Bahnhof befördert worden. Die temporäre Verbindung ist über die Alexander-Brücke hergestellt worden.

— Die Teilnehmer an einer von der Zeitung „Asahi-Schimbun“ veranstalteten japanischen Exkursion im Bestande von 57 Personen sind soeben in Petersburg eingetroffen. Unter ihnen befinden sich Bankiers, Aerzte, Journalisten, Kommunalbeamte und Studenten. Die Reisenden haben im März ihr Vaterland verlassen und Amerika, England, Frankreich, Italien und Deutschland besucht.

— In Sachen der Fälschung des Oginskischen Testaments wurde, wie die „Pet. Z.“ berichtet, vor einigen Tagen der Sekretär des römisch-katholischen Konsistoriums M. N. Proniewski verhaftet. Er soll sich an der Testamentsfälschung beteiligt haben. — Zur Buturlin-Affäre ist zu melden, daß die Untersuchung der erst kürzlich exhumierten inneren Organe der Leiche des jungen B. sich angesichts ihrer starken Zersetzung als unmöglich erwiesen hat. Auf diesem Wege ist also eine Klärung der Affäre nicht zu erwarten. Dr. Pantschenko und de Lacy leugnen nach wie vor das Verbrechen.

— Zwei Petersburger lettische Sängervereine, mit Pastor Sanders, Prof. Wihtol und einem Herrn Tuhrs an der Spitze, begaben sich, wie die „Pet. Ztg.“ meldet, Sonnabend nach Riga, um den bevorstehenden Jubiläumsfeierlichkeiten beizuwohnen und sich an dem großen lettischen Sängerfest zu beteiligen.

— Graf Witte ist in Frankfurt eingetroffen, um sich in der Lapeschen Klinik einer Kur zu unterziehen.

— Demnächst soll in Petersburg eine neue deutsche Zeitung, und zwar ein Abendblatt, unter dem Titel „Petersburger Abendpost“ erscheinen, das parteilos sein und in erster Linie Nachrichten aus Petersburger Regierungs- und Gesellschaftskreisen bringen wird. Als Herausgeber soll, wie verlautet, Herr A. Fritzen, als verantwortlicher Redakteur Frl. Elfride Jucum zeichnen.

— Die Einwohnerzahl Petersburgs betrug, nach Angabe der „Now. Wr.“, zu Beginn des Jahres 1 620 000, mit Einschluß der Vororte 1 927 000. Die Sterblichkeit betrug 27,6 aufs Tausend, Geburten kamen 28,6 aufs Tausend.

Moskau. Eine Gruppe von Moskowitern hat, nach der „M. D. Ztg.“, beim Stadthaupt in Anregung gebracht, um Ueberführung der Gebeine des Feldmarschalls Fürsten Kutusow zum Jubiläum des Vaterländischen Kriegs nach Moskau zu petitionieren.

— Die Sommerstille zeitigt bereits die üblichen Blüten: es werden Nachrichten in die Welt lanciert, an denen kein Wort wahr ist. So erweist sich die gestern von uns nach der „Retsch“ wiedergegebene Meldung von der Durchreise des Admirals Togo als von Anfang bis zu Ende erfunden. Togo hat Japan überhaupt nicht verlassen.

Jekaterinoslaw. Ein Mitglied des Tierschutz-Vereins, Provisor Seidenberg, ist, den „Birsh. Wed.“ zufolge, von einem Fuhrmann, den er wegen Tierquälerei zur Verantwortung gezogen hatte, ermordet worden.

Jasnaja Poljana. Die Meldung der „Birsh. Wed.“ von der angeblich schweren Erkrankung des Grafen Leo Tolstoi erweist sich als eine vollkommene Ente.

Tula. Eine romantische Begebenheit hat sich, wie die Blätter mitteilen, beim Uspenski-Kloster für Nonnen in Tula abgespielt. Gegen 6 Uhr abends fuhr eine Equipage vor, welcher ein alter Herr entstieg. Er bat den Pförtner, die Novize Golowanowa herauszurufen. Kaum war dieselbe herausgekommen, als der alte Herr mit dem Rufe: „Sascha, Du meine Freude!“ sie herzlich küßte; dann setzte er sie in die Equipage, ließ sie schon bereit gehaltene Damenkleider über das Nonnengewand anziehen, und dann jagte die Equipage davon. Die Entführte ist 19 Jahre alt; sie hatte beständig in Tula gelebt und war erst unlängst ins Kloster eingetreten. Eine Dame, die während des Vorfalles in der Equipage gewartet hatte, beruhigte die Golowanowa und sagte, daß es ihr gut gehen werde.

Cholm. Die „Inspektionsreise“ des Grafen W. Bobrinski u. Ko. ins Cholm-Gebiet hat nicht die erwarteten Resultate gezeitigt. Wie den „Russk. Wed.“ geschrieben wird, suchten die Anhänger des Cholm-Gesetzentwurfs mit dem Bischof Jewlogi an der Spitze imponierende Massendemonstrationen zu veranstalten, doch die „Potemkin-Dörfer“ waren so wenig imponierend, daß die Vertreter des hohen Hauses ihre Reise nur auf 3 Tage und den Besuch Cholms und Grubeschows beschränkten. Nur in Cholm waren 400 Personen auf dem Marktplatz zusammengekommen, doch meist Schüler, Beamte und — Neugierige, die den korpulenten Grafen beaugapfeln wollten. In Grebeschow erhielten die Abgeordneten eine Petition der kleinrussischen Bauern, aber — keine erfreuliche. Die Bauern verlangten die Aufteilung der Kirchenländereien und den Ankauf von Gutsland durch die Bauernagrarbank, das Verbot der Holzausfuhr ins Ausland usw. Kurz, die Cholmer russischen Bauern brachten den Abgeordneten eine völlige Verständnislosigkeit für deren Bemühungen entgegen.

Jalta. General Dumbadse verläßt Jalta. Wie der „Retsch“ telegraphiert wird, ist im Bezirksstab die Mitteilung eingelaufen, daß General Dumbadses Funktionen auf den Taurischen Gouverneur Nowizki übergegangen sind. — Wie der „Herold“ erfährt, wird General Dumbadse zum Kommandeur einer Schützenbrigade ernannt.

Wladiwostok. Senateur Glischtschinski hat, wie die „Birsh. Wed.“ berichten, bereits verblüffende Entdeckungen bei seiner Revision im Ingenieur-Ressort gemacht. So hat der Staat z. B. 1904 die Kosten für den Bau einer Chaussee von 150 Werst Länge getragen, die überhaupt nie gebaut worden ist. Die Ingenieure hatten, als sie diesen Betrug inszenierten, damit gerechnet, daß Wladiwostok so wie so von den Japanern genommen und der Chausseebau infolgedessen nicht kontrolliert werden würde. Es soll unter den Dieben Kapitalisten geben, die 2—400 000 Rbl. ihr eigen nennen!

Lodz. Das Lodzer deutsche „Thalia-Theater“, welches sich seit 1909 unter der Leitung des rühmlichst bekannten Berliner Hofschauspielers Adolf Klein befindet, wird, wie die „Pet. Ztg.“ sich schreiben läßt, gegenwärtig auf Kosten von vier Lodzer Kunstmäzenen einer völligen Renovierung unterzogen. Wie zu hören, hat Direktor Klein in Deutschland erstklassige Kräfte mit Namen von gutem Klang engagiert, in der Absicht, das Lodzer „Thalia-Theater“ zu einem Kunstinstitut ersten Ranges auszubauen.

Finnland. Dem Gesuche der finnländischen Jagdgesellschaft entsprechend hat der Senat den Import von Schalldämpfern für Gewehre und Revolver, die event. der Wilddieberei zunutze gemacht werden könnten, verboten.

(„Rev. Ztg.“)

Politischer Tagesbericht.

Der Kampf gegen den Alkoholismus als Waffe im nationale Kampfe.

Eine Auslassung, der auch unsere baltischen Deutschen erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden sollten, veröffentlichen die Mitteilungen des Vereins fürs Deutschtum im Auslande:

Bei Diskussionen über den Vergleichswert deutscher und slawischer Volksart wurde lange Zeit der Alkoholismus des Slawen als Kennzeichen seiner minderwertigen Kultur angeführt. In letzter Zeit hat sich das bedeutsam geändert. Der wirtschaftliche Aufschwung des Polentums hängt fraglos aufs engste mit der starken Schnapsentwöhnung zusammen, die in der polnischen Landbevölkerung unter dem Einflusse der polnischen Geistlichkeit um sich greift. Bekanntlich läßt der polnische Dorfkaplan, der stets der Vorkämpfer gegen das Deutschtum ist, seine Leute vor dem Altare der Kirche den Schnaps abschwören, um dadurch die denkbar schärfste Bindung an das Gelübde zu schaffen. — Aehnlich haben nun auch die Tschechen begonnen, eine Abstinenzbewegung zu schaffen mit dem ausgesprochenen Ziele, ihre Nation körperlich und kulturell zu heben und für den nationalen Wettbewerb mit den Deutschen zu kräftigen. Die Führer der Bewegung proklamieren die Abstinenz als einen notwendigen Bestandteil der Hyziene der kleinen Völker. Die Bewegung setzt an den Mittelschulen ein. Zurzeit sind in Böhmen schon 1100 junge Leute in ihr organisiert. Auch unter den Slowenen wird der Kampf gegen den Alkohol unter ausgesprochen nationalen Gesichtspunkten von der fanatisch deutschfeindlichen Geistlichkeit aufgegriffen. Die seit einigen Jahren bestehende Enthaltsamkeitsorganisation „Druzba treznosti“ zählt bereits über 70 Zweigvereine. Bezeichnend ist, daß der politische Führer der Slowenen, der Abgeordnete P. Krek, neben Dr. Kramarsch, das Haupt der österreichischen Panslawisten, an der Spitze dieser Abstinenzbewegung steht.

Deutschland.

— Der badische Finanzminister Dr. Horsell ist nach längerem Leiden verschieden.

Der katholische Prof. Schnitzer hat ein Buch über das Thema geschrieben: „Hat Jesus das Papsttum gestiftet?“ Er kommt zum Schluß: Nein, er hat es nicht gestiftet. Er hat die Worte Matth. 16, 17 ff. — „Du bist Petrus, der Fels, und auf diesem Felsen will ich meine Kirche bauen ....“ — niemals gesprochen. Sie werden von den ältesten Quellen unserer Kunde über Jesus nicht überliefert. Den zwei ersten Jahrhunderten sind sie noch fremd und erst allmählich schleichen sie sich in den evangelischen Text ein. — Das Münchener Zentrumsblatt, der „Bair. Kurier“, schreibt dazu: „Daß der bedauernswerte Mann nach einer Zeit längeren Schweigens nun wieder an die Oeffentlichkeit tritt, ist wohl auf familiäre Verhältnisse zurückzuführen: Sein alter Vater, dem das Auftreten seines Sohnes gegen die Kirche sehr zu Herzen ging, ist mittlerweile gestorben — die hl. Sterbesakramente hat er von dem zufälligerweise in Lauingen anwesenden Hochw. Herrn Nuntius empfangen — und so sind für Herrn Prof. Dr. Schnitzer die letzten Rücksichten gefallen, die ihn erst hinderten, das Tischtuch zwischen sich und der Kirche zu zerschneiden“. Das Märchen dauerte nicht lange. Jetzt muß das Zentrumsblatt folgende Berichtigung Schnitzers seinen Lesern mitteilen: 1) Mein alter Vater hat mir gegenüber von irgend einem Herzeleid, das ich ihm angetan oder verursacht hätte, niemals auch nur das Geringste verlauten lassen, obschon ich ihn mehrmals besuchte. 2) Er ist nicht gestorben, sondern lebt heute noch. 3) Er ist niemals vom Herrn Nuntius mit den Sterbesakramenten versehen worden.“ „Es geht doch nichts“, bemerken hierzu die „Münch. N. Nachr.“ „über die „gute“ Presse, ihre Wahrheitsliebe und ihr Christentum!“

— Derselbe Prof. Schnitzer wendet sich in der schrift der deutschen Modernisten, dem „Neuen Jahrhundert“, in scharfer Weise gegen die Borromäus-Enzyklika. Er schildert die trostlosen Verhältnisse, die gerade im Kirchensprengel des Mannes, den die jüngste Enzyklika verherrlicht und preist, des heiligen Karroll Borromäi, Erzbischofs von Mailand, bestanden. Schnitzer weist auf die „abscheuliche Sittenlosigkeit und den gräßlichen Aberglauben“ hin, die zur Zeit des Erzbischofs Borromäus in Mailand herrschten und kommt zu folgenden Schlußfolgerungen: So fällt denn dem Vatikan die allergrößte Schuld am Abfall der Völker selbst zu, weil er die von allen Gutgesinnten und besonders auch von den Deutschen so oft und sehnsüchtig und anhaltend geforderte Kirchenreformation immer wieder verschob und vernachlässigte.

Im „Grundstein“, dem Organ der Maurer, erläßt August Bebel einen geharnischten Appell an die Arbeiterkreise, die sich dem Friedensschluß im Baugewerbe nicht fügen wollen. Er schreibt u. a.: Es ist eine schwere Schädigung, um nicht zu sagen Infragestellung des Erreichten, wenn hier und da die Fachgenossen sich den zwischen ihren Vertretern und den gegnerischen Vertrauensleuten vereinbarten Bedingungen nicht fügen. Es erfordert die Loyalität, daß die Arbeiter ebenfalls einhalten, was ihre Vertrauensmänner im Gesamtinteresse vereinbarten.

Nach ihrem vereitelten Selbstmordversuch redete Frau Weber-Schönebeck irre und hatte einen Tobsuchtsanfall; sie ist nach der Irrenanstalt Kortau gebracht worden, und das Gericht beschloß die vorläufige Einstellung des Prozeßverfahrens, weil die Angeklagte „nach der Tat in Geisteskrankheit verfallen“ sei. Obgleich über die Gerichtskosten und andere wichtige Fragen noch keine Entscheidung gefällt worden ist, kann man wohl annehmen, daß dieser vorläufige Schluß ein endgiltiger werden wird. Damit werden dann auch erfreulicherweise die erregenden Berichte über dieses Drama des Irrsinns und der Perversität aufhören. Die beiden Aerzte der Frau Weber-Schönebeck sind der Ansicht, daß der schwere Krankheitszustand der Frau Weber viele Monate lang dauern wird. Die Kranke wird voraussichtlich großen Schwankungen unterworfen sein, es wird Tage geben, an denen sie sich besser befinden wird, dann wieder Tage schwerster Reisen. Wann eine solche Besserung eintreten wird, daß man daran denken könnte, Frau Weber wieder vor ein Gericht zu stellen, läßt sich überhaupt nicht absehen. In diesem Jahre ist unter keinen Umständen daran zu denken.

Oesterreich.

Die Majorität des österreichischen Abgeordnetenhauses hat sich nun entschlossen, vom gestrigen Montag ab den Budgetausschuß in Permanenz zu erklären, um die Obstruktion der Südslawen gegen die Errichtung einer italienischen Rechtsfakultät in Triest zu brechen. Es werden Tag und Nacht Sitzungen stattfinden. In einem Saal des Parlaments werden Betten für die 37 Majoritätsabgeordneten aufgeschlagen. Bei entscheidenden Abstimmungen während der Nacht wird der Präsident des Ausschusses die schlafenden Abgeordneten durch ein Läutewerk, das er von seinem Platze aus in Bewegung setzen kann, aus dem Schlaf wecken und in den Beratungssaal zitieren. Die Regierung hofft auf diese Weise, in vier bis sechs Tagen der Obstruktion Herr zu werden.

Der Budapester „Alkothamany“ meldet, daß Kaiser Franz Josef anläßlich des zehnjährigen Hochzeitstages des Erzherzog-Thronfolgers dessen Gemahlin, der Herzogin von Hohenberg, den Titel einer Kaiserlich-Königlichen Hoheit verleihen werde. Die Rangerhöhung soll sich auch auf die Kinder des erzherzoglichen Paares erstrecken.

— In Lemberg nahm eine Gerichtskommission in der Universität eine Lokalbesichtigung vor. Die gesamte polnische Presse schiebt die Schuld den Ruthenen zu. Sie verurteilt in leidenschaftlichen Worten die Kampfesweise der Ruthenen, die ebenso wie im Kampfe gegen den ehem. Statthalter Grafen Potocki von der Schußwaffe Gebrauch machten. Der bei den Exzessen schwerverletzte ruthenische Theologe Adam Kocko ist gestorben. Auf Anordnung der Behörde wird das Leichenbegängnis in aller Stille erfolgen müssen, da man neue ruthenische Kundgebungen befürchtet. Die aus Wien eingetroffenen polnischen und ruthenischen Abgeordneten konferierten mit der Studentenschaft, um sich eingehend über die Details des Kampftages zu informieren.

Amerika.

Aus New-York wird unterm 1. Juli (18. Juni) berichtet: Die langerwartete und vielbesprochene Zusammenkunft zwischen Roosevelt und Taft ist gestern erfolgt. Von Rahant aus, wo Roosevelt als Gast des Senators Lodge geweilt hatte, begab er sich mit diesem im Automobil nach Beverley, der Sommerresidenz Tafts. Die Begrüßung zwischen beiden Staatsmännern war äußerst herzlich. Auch verweilten sie wiederholt längere Zeit allein im Gespräch. Freilich, was beide beredeten, darüber ist noch nichts bekannt. So sehnsüchtig auch die Journalisten auf jede Aeußerung aus dem Munde Roosevelts warten, bisher hat er zu schweigen verstanden. — Eigentlich ist es ja ganz selbstverständlich, daß Roosevelt nach 1½-jähriger Abwesenheit von Amerika dem Präsidenten Taft einen Besuch abstattet, und man braucht darin nichts anderes zu sehen, als einen rein konventionellen Vorgang. Ob bei den Gesprächen auch rein politische Fragen erörtert worden sind, muß sich aber bald genug ergeben. Roosevelt beginnt bereits, sich in die Politik einzumischen, und Taft wird über kurz oder lang Farbe bekennen müssen, ob er in seinem Vorgänger einen Freund oder einen Gegner erblickt.

Ungeheure verheerende Wald- und Stadtbrände werden aus Kanada gemeldet: Aus Ontario kommt die Nachricht, daß das ganze Land von Waldbränden heimgesucht ist. Bis jetzt ist schon ein Gebiet von 150 Quadratmeilen zerstört. Die Städte Dewlin und Lavalloe sind vollkommen niedergebrannt und man fürchtet, daß das Feuer auch auf andere Ortschaften überspringen wird. Tausende von Ansiedlern sind auf der Flucht und obdachlos.

Locales.

Von Sonnabend, d. 26., bis Montag, d. 28. Juni, findet in Riga der V. Allrussische Kongreß des Kais. Russischen Feuerwehrverbandes statt. Wie die Rigaer Blätter erfahren, haben sich 149 Feuerwehrvereine mit ca. 420 Mitgliedern zur Teilnahme als Delegierte gemeldet. Die Beteiligung übertrifft die aller bisherigen Kongresse. Selbst aus Sibirien treffen Delegierte ein. Hierzu kommen noch die Ehrenmitglieder des Kongresses, die Glieder des Hauptrates, Vertreter der Versicherungs-Gesellschaften ꝛc., so daß anzunehmen ist, daß der Kongreß von ca. 600 Personen besucht sein wird. Zur Verhandlung sollen annähernd 60 Anträge kommen, darunter mehrere von wesentlicher Bedeutung in bezug auf das Feuerlöschwesen und die Organisation.

Eine besondere Weihe erhält der Kongreß durch das Eintreffen der hohen Protektorin des Feuerwehrverbandes, Ihrer Kais. Hoheit der Großfürstin Maria Pawlowna das mit Sicherheit zu erwarten ist. Ihre Kaiserliche Hoheit trifft Sonnabend morgens in Begleitung des Hoffräuleins Oliw und des Generalmajors v. Knorring in Riga ein. Im Laufe des Tages ist u. a. auch ein Besuch des Gartenbauvereins, dessen Protektrice die Großfürstin ist, zu erwarten. Um die Kongreßmitglieder mit den in Rußland gewiß an einer der ersten Stellen stehenden Rigaer Feuerwehren bekannt zu machen, wird ihnen am deutschen Stadttheater ein Feuerlöschmanöver vorgeführt werden. Auch wird im Tattersall eine kleine Ausstellung von Feuerlösch-Geräten und -Ausrüstungen geöffnet sein. Während eines kurzen Aufenthaltes in Bilderlingshof wird eine Besichtigung der in Rußland einzig in ihrer Art dastehenden Bilderlingshöfschen Knabenfeuerwehr stattfinden. Die Stadt Riga gibt am ersten Kongreßtage im Thorensberger Stadtpark „Arkadia“ ein Festessen.

Unter der Spitzmarke „Gastspiel gebende Professoren“ wird dem „Rishsk. Westn.“ geschrieben, das Unterrichtsministerium habe seine Aufmerksamkeit dem abnormen, während der Zeit der „Freiheitsbewegung“ enstandenen Typus der Gastspiele gebenden Professoren geschenkt. Letztere gelten als akademische Lehrer in 2 Städten, wie z. B. in Dorpat und Petersburg, wobei sie einen gehörigen Teil ihrer Zeit im Eisenbahnwaggon verbringen. Es ist klar, daß solche Wander-Gelehrte wenig Nutzen bringen. Die Studenten müssen sie „fangen“, und außerdem examinieren diese „Gelehrten“ nachlässig und Hals über Kopf, vernachlässigen ihre Wissenschaft und bereiten sich schlecht zu den Kollegien vor. Der Fiskus und die Zuhörer aber müssen ihnen teures Geld zahlen. Im Ministerium plante man die Ausrottung dieser wenig sympathischen Methode, sich die Tatschen auf Kosten der studierenden Jugend zu füllen.

Dieser „Typus“ von Professoren ist übrigens keineswegs etwas Neues an russischen Universitäten. Am Demidow-Lyzeum in Jaroslaw unterrichten auch Professoren, die in Moskau leben, und nicht wenige Universitätsprofessoren bekleiden am selben Ort einträgliche Nebenämter.

Gegenwärtig weilt, wie wir im „Post.“ lesen, der Redakteur des in Christiania erscheinenden norwegischen „Landsbladet“ Leif Petersen in unserer Stadt, um sich mit den hiesigen Verhältnissen, namentlich mit den estnischen Kulturströmungen, bekannt zu machen.

Der Studierende des hiesigen Veterinär-Instituts J. Zimmermann ist, wie wir hören, zur Bekämpfung des Milzbrandes in den Hapsalschen Kreis abkommandiert worden.

Der gestrige Johannis-Markt kennzeichnete sich wiederum durch Trunkenheit: Viele Schwerbetrunkene mußten zum Ausschlafen in Polizeigewahrsam abgeführt werden. Diese „Müden“ boten auch den Langfingern ein willkommenes Arbeitsmaterial. So wurde u. a. einem 70jährigen Bauern aus Techelser, der mit geschnitzten Löffeln handelte, beim Schlummern sein Geldbeutel mit 14 Rbl. gestohlen. Zum Glück wurde der Dieb während der Manipulation von einem Händler und einem Schutzmann beobachtet und auf frischer Tat ergriffen. Beim Zählen des Inhalts auf der Kriminalpolizei fanden sich im Beutel nur 9 Rbl. mit Kopeken. Der ergriffene Dieb gehört zur Kategorie der Gentlemen unter seinesgleichen, die geschniegelt und gebügelt ihr Handwerk betreiben und auf Jeden, der sie nicht kennt, einen vertrauenerweckenden Eindruck machen. Der Ergriffene ist bereits vielfach vorbestraft und wird wohl dieses Mal auf längere Zeit zum Nachdenken in ein einsames Gelaß interniert werden. —ch

---

Ein leider recht „vielversprechender“ jugendlicher Dieb wurde kürzlich von der Detektiv-Polizei ergriffen. Dieser Tage wurde aus einer Wohnung in der Blum-Str. ein Portemonnaie mit 5 Rbl. und ein Damenschuh gestohlen. Der mit der Untersuchung beauftragte Agent konstatierte zunächst, daß der Dieb durch das Fenster hineingestiegen war, und fand vor dem Fenster im Sande eine abgedrückte Fußspur. Der Abdruck gehörte einem Minderjährigen an, welcher Stiefel von der sogen. amerikanischen Façon trug. Der Verdacht fiel auf den 14-jährigen S., und da die Spur mit seinem Stiefel übereinstimmte, wurde er des Diebstahls bezichtigt. Schließlich gestand er auch. Der Junge gab an, das Geld bei der Sternwarte versteckt zu haben, wo man zunächst nur den leeren Beutel fand. Er versuchte lange Zeit, den Beamten auf jegliche Weise in die Irre zu führen, was ihm doch nicht gelang. Der Beamte fand das Geld schließlich auf dem Boden versteckt. —h.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Heute, Dienstag, findet für absehbare Zeit die letzte Operetten-Vorstellung statt. Gegeben wird in bester Besetzung Millöcker's ausgezeichnete, erfolgreiche Operette „Gasparone“ (oder „Der Räuberhauptmann von Sizilien“). — Morgen, Mittwoch, wird nicht gespielt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 21. Juni. Gestern fanden im Beisein des Kurators sowie Vertreter der Stadt Wettschwimmen des Majorenhöfschen Schwimmvereins über die Düna statt, an denen auch Schüler teilnahmen.

Namens der Stadt Petersburg wird in Riga am Peter-Denkmal ein silberner Kranz niedergelegt werden. Zu dem Zwecke begibt sich das Petersburger Stadthaupt nach Riga.

Petersburg, 21. Juni. Das Mitglied des Konseils des Justizministers und Gehilfe des Staatssekretärs des Reichsrats Wirkl. Staatsrat Lipski ist unter Beförderung zum Geheimrat zum Gehilfen des finnländischen Generalgouverneurs ernannt worden.

Die von Reichsduma und Reichsrat angenommene Finnland-Vorlage ist unter dem 17. d. Mts. Allerhöchst bestätigt worden.

Der Polizeipräsident von Frankfurt a. Main ersucht die Petersburger Geheimpolizei um Unterstützung bei der Dingfestmachung des gefährlichen Bombenwerfers, der die Stadt und ihre Umgebung in Aufregung versetzt hat. Es ist eine hohe Belohnung ausgesetzt worden.

Die Gouv. Ssamara, Ssaratow und Podolien sind für cholerabedroht erklärt worden.

Minsk, 21. Juni. Der Kissendse Ssamulewitsch wurde zu 200 Rbl. Strafe oder Haft verurteilt, weil er einen Orthodoxen zur Beichte zugelassen und orthodoxe Tote nach römisch-katholischem Ritus beerdigt hatte.

Tschernigow, 21. Juni. Im Kreise Gluchow wurden auf einer Strecke von 970 Dessjatinen die Saaten durch Frost vernichtet.

Kiew, 21. Juni. Das Wasser des Dnjepr sowie seiner Nebenflüsse ist in letzter Zeit wieder gefallen. Der Dampferverkehr ist stellenweise eingestellt worden. Sämtliche Baggermaschinen sind ununterbrochen tätig; doch wird die Arbeit durch neue Versandungen paralysiert.

Nikolajewsk (Gouv. Ssamara), 21. Juni. Im Dorfe Malaja Bykowka wurden durch Hagelschlag mit Körnern von der Größe eines Gänseeis 2085 Dessjatinen Getreide vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf 160 000 Rbl.

Odessa, 21. Juni. Der Dampfer „Korolewa Olga“ mit den Teilnehmern am allslawischen Kongreß in Sofia ging unter den Klängen der russischen Nationalhymne nach Warna ab. An Bord befanden sich auch Studenten des Petersburger Polytechnikums und Technologischen Instituts, die eine Exkursion in den Nahen Osten unternehmen.

Tiflis, 21. Juni. Im Arbeiterquartal Nachalowka wurde eine Bombe gefunden, die außerhalb der Stadt gesprengt wurde.

Helsingfors, 21. Juni. Der Generalgouverneur reiste per Schnellzug zu einer Rundfahrt in den östlichen Teil Finnlands.

Das Kanonenboot „Ssiwutsch“ geriet zwischen Ekenäs und Hangö auf eine Sandbank, von der es in der Nacht mit fremder Hilfe wieder flott gemacht wurde.

Mailand, 4. Juli (21. Juni.) Der berühmte Astronom Schiaparelli ist gestorben.

Madrid, 4. Juli (21. Juni.) Gestern fand hier eine große antiklerikale Demonstration statt, an der auch Frauen aller Gesellschaftskreise teilnahmen. An der Spitze des Zuges gingen alle Führer der liberalen, republikanischen und sozialistischen Partei. Auch aus der Provinz wird über stattgehabte Demonstrationen berichtet. Die Ordnung ist nirgends gestört worden.

Sofia, 4. Juli (21. Juni). Der Kongreß slawischer Journalisten ist eröffnet worden. Es waren zugegen der Unterrichts- und Justizminister, der Bürgermeister, mehrere Exminister, u. a. auch zahlreiche Damen. Der Präsident des allslawischen Journalistenverbandes Choletschek eröffnete den Kongreß, indem er u. a. erklärte, die Delegierten versammelten sich mit Freuden beim jüngsten Gliede der slawischen Familie, das die Slawen besonders gern haben. Die Bulgaren seien aus schrecklicher Sklaverei durch die slawische Liebe und Solidarität befreit worden, die auch vor den größten Opfern nicht zurückgeschreckt sei. Die Bulgaren hätten in ferner Vergangenheit der slawischen Kultur in der Person des hl. Kyrill und Methodius das erste wertvolle Geschenk gemacht. Die Rede rief großen Beifall hervor.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 25. Juni um 12 Uhr wird in den Räumen der **Stadtverwaltung** der erste Schnitt von ca. 10 Lofstellen **Heuschlag meistbietlich vergeben.**

Meinen Krankenempfang schliesse, ich für diesen Sommer am **23.** c.

Prof. Kessler.

Die

Verkaufstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche Str. 18

bleibt

geschlossen

vom 25. Juni bis zum 25. Juli

Der Vorstand.

Demnächst erscheint

„Auf verwehten Spuren"

Nil- und Wüstenbilder

von

Helene von Engelhardt-Pabst.

Preis für Subscribenten 3 Rbl. 80 Kop.

Vorbestellungen nimmt entgegen

Carl Glück

vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl.

Heirat!

Reichsdeutscher Landwirt 30 J., erfahr. u. tücht. im Fach, sucht d. Bekanntschaft einer häusl. erzog. Dame mit Verm. im Alter bis 28 J. zwecks bald Heirat. Gefl. Off. womögl. mit Bild, welches retourniert wird, erbeten unter „H. K. 1007" an d. Exp. d. Bl. Anonym zwecklos! Diskretion erbeten!

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lobedew, Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Graue Haare

machen 10 Jahre älter. Wer auf die Wiedererlangung einer naturgetreuen, haltbaren, hellen od. dunklen Farbe seiner Haare Wert legt, gebrauche unser gesetzlich geschütztes **Crinin**, das Weltruf erlangt hat, weil es ein durchaus reelles, unschädliches u. niemals versagendes Mittel ist. Preis 5 Mark portofrei. **Funke & Co.**, Berlin SW. 11, Königgrätzerstr. 49.

Wiener Conditorei.

Empfehl. täglich mehrere Sorten **Gefrorenes,** Wiener Eiskaffee, Wiener-Eis-Chocolade. Mignon-Bruchchokolade, Malzbonbon, Teebackwerk. Stets vorrätig hübsch gefüllte Bonbonièren zu mässigen Preisen.

Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effectuiert.

Hotel u. Restaurant de Commerce

Grosse Krebse

gute kräftige

Mittage

von 1—5 Uhr nm.

Schindel

tadelloser Qualität verkauft Sägerei **„Karaski"** unweit **Alamusti.** Konkurrenzlos billige Preise.

Erben verkaufen ein

Grundstück

(1000 □ Saschen) mit Haus u. Gemüsegarten — Karlowastr. 64.

Eine schöne

Budeneinrichtung

billig zu verkaufen — Bernh. Frederking, Kühn-Str. 8.

Eine Wohnung

von 5—7 Zimmern von einer gebildeten deutschen Familie im 1. oder 3. Stadtteile, jetzt oder per 1. Aug. gesucht. Gefl. Off. unter „K. 100" in d. Exp. d. Blatt. erbeten.

Ein freundliches Zimmer

mit Benutzung der Küche wird abgegeben — Pferdestr. 6.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Entree und Küche, ist **zu vermieten** — Alexanderstr. Nr. 31, im Hof, oben.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Juli**

in Dorpat:		**durch die Post:**		**ins Ausland:**	
bis 31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	bis 31. Juli	1 Rbl. — Kop.	bei dreimal wöchentl. Versand	
„ 31. August	1 „ 50 „	„ 31. August	1 „ 75 „	für 1 Jahr	11 Rbl. — Kop.
„ 30. September	2 „ — „	„ 30. September	2 „ 25 „	„ ½ „	6 „ — „
„ 31. Oktober	2 „ 75 „	„ 31. Oktober	3 „ — „	„ ¼ „	3 „ 50 „
„ 30. November	3 „ 25 „	„ 30. November	3 „ 50 „	„ 1 Monat	1 „ 25 „
„ 31. Dezember	3 „ 50 „	„ 31. Dezember	4 „ — „	bei täglichem Versand	
				für 1 Jahr	15 Rbl. — Kop.
				„ ½ „	8 „ — „
				„ ¼ „	4 „ 50 „
				„ 1 Monat	1 „ 65 „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Warschauer

Feuerversicherungs-Gesellschaft

gegründet 1870 — Grundkapital 2.000.000 Rbl.

Agentur für Dorpat und Umgegend: E. Arndt

Dorpat — Altstrasse Nr. 4.

Erste gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft

Allerhöchst am 1. März 1902 bestätigt.

(Die einzige in Russland).

Die Gesellschaft operiert im ganzen russischen Reich und bietet ihren Versicherten unbedingt die grössten Vergünstigungen, und ist:

a) **Die einzige Gesellschaft,** mit den **allerniedrigsten** Prämien.

b) **Die einzige Gesellschaft,** die auf ihre Policen Darlehen **schon nach zwei Jahren** der Versicherung gewährt.

c) **Die einzige Gesellschaft,** die **schon nach zwei Jahren** den Rückkauf und die Reduzierung der Policen gewährt.

d) **Die einzige Gesellschaft,** deren Policen **schon nach Zahlung der 2. Jahresprämie unverfallbar** werden.

e) **Die einzige Gesellschaft,** in der ungeachtet ihrer niedrigen Prämie der **Rückkauf** und die **Reduzierung** bedeutend **höher** sind als in **allen anderen** Gesellschaften.

f) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungen auch **ohne** ärztliche Untersuchung annimmt.

g) **Die einzige Gesellschaft,** in der **alle** Versicherten **nach allen Tabellen** (auch **Aussteuer und Stipendien, Kinderversicherungen) Anteil an der Dividende haben** und zwar **am ganzen Gewinn der Gesellschaft,** im Gegensatz zu anderen Gesellschaften, in denen nur 50% zur Austeilung gelangen.

h) **Die einzige Gesellschaft,** in der **jeder** Versicherte absolutes Stimmrecht in allen Angelegenheiten der Gesellschaft besitzt, sowie das Recht, in die Verwaltung und deren Revisionskommissionen gewählt zu werden.

i) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungsabschlüsse schon von 100 Rbl. zulässt, folglich jedermann ermöglicht ist.

Die Hauptverwaltung der Gesellschaft: Charkow, Nikolai-Platz 18.

Nähere Auskunft erteilt die **Baltische Bezirksverwaltung in Riga** für Liv-, Est- und Kurland, Pleskauer u. Petersburger Gouv., Alexanderstr. **18,** Teleph. 5597 und d. Agenten in allen Städten.

Um nähere Auskunft zu erhalten, genügt die Anfrage auf einer Postkarte mit Angabe des Alters und der Adresse.

General-Agent in Dorpat: René Thomson, Alexander-Str. 9.

Müller'sche Höhere Handelslehranstalt zu Jauer i. Schl. 36.

1. Mehrjähriger Kursus: **Ausbildung für den kaufmännischen Beruf** und Vorbereitung für das **Einj.-Freiw.-Examen.**
2. Fachwissenschaftlicher Kursus für junge Kaufleute **(ganze u. halbjährige Kurse).** Man verlange **Prospekt 1 oder 2** durch die Direktion.

5 Schüler, die vorher eine Landschule besucht hatten, erhielten Ostern 1910 nach nur dreijährigem Besuche meiner Handelslehranstalt das Einj.-Freiw.-Zeugnis.

Regelmässige

wöchentliche Dampfschiffahrt

der finnischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.  **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors.
Plehl & Fehling in Lübeck
Eim. Grahs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

St. Johannes-Verein

Herberge „Zoar"

Flachs-Strasse 2.

Reisende u. Obdachlose weise man ausschliesslich **in d. Herberge,** nicht in meine Wohnung.

Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.

Abgelegte **Kleider, Wäsche u. Schuhzeug,** auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen. **Pastor Lezius.**

Opern- u. Operetten-Texte

vorrätig bei

Carl Glück

vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

Vollmachts-Blanquette

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Jubiläums-Fischereiausstellung

zu Riga

vom 6. bis 15. Juli 1910

im Stadtgymnasium am Thronfolgerboulevard.

Aromatische Pastillen

für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.

Fabrik Gläschky & Wiedner,

St. Petersburg, Stremjannaja 22.

Verkauf in allen Apothekerwaarenh. in St. Petersburg u. d. Provinz. Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop., für Limonaden à 10 Kop. pro Stück.

Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

Bad Kudowa

Reg.-Bz.-Breslau.

Bahnst. Kudowa oder Nachod.

400 m über dem Meeresspiegel.

Sommersaison: 1. Mai bis Novemb. Wintersais.: Januar, Febr., März.

Herzheilbad Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands: Gegen **Herz-,** Blut-, Nerven- und Frauen-Krankheiten. **Lithionquelle, radiumhalt.:** Geg. Gicht-, Nieren- und Blasenleiden. **Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder. — Neu erbohrte Heilmutquelle.**

Frequenz im Jahre 1909: **13928** Pers., verabr. Bäder **136195.**

Komfortables Kurhotel, 120 andere Hotels und Logierhäuser. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- und Lichttherapie. Medico-mechanisch. Institut. Hochwasserleitung und Kanalisation.

15 Badeärzte. — Brunnenversand das ganze Jahr.

Prospekte gratis durch sämtliche Reisebüros, RUDOLF MOSSE und *Die Bade-Direktion.*



Feuerwerk

als:

Raketen, Schwärmer, Fontainen, Sonnen, Tourbillons, Bomben mit Leuchtkugeln und Schwärmern, römische Lichte, Wasserfeuerwerk etc. empfiehlt nebst

Bengalischem Buntfeuer

welches, schwefelfrei, nur wenig Rauch entwickelt und gefahrlos ist, die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Bier und **Meth**
Liqueure und **Schnäpse**
Weine und **Champagner**
Limonaden und **Selters**
in hervorragender Qualität.

Brauerei, Destillatur, Weinhandlung u. Limonadenfabrik

‚Tivoli'

Verkaufslokal: Johannisstr. 16, hinter dem Rathause.

Melonen
Aprikosen
Apfelsinen

empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstr. 2.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Student (Deutscher)

sucht z. nächsten Semester ein hochgelegenes grosses, sonniges **Zimmer.** Ohne Pension. Off. sub „Zimmer" an d. Exp. dieses Bl.

Commis

gesucht, deutsche u. russ. Korresp. (möglichst mit Stenogr.). Gefl. Off. mit Lebenslauf und Geh.-Ansprüchen durch N. Wirnik, Bialystok, Poststr.

Gesucht prakt.

Förster

fürs Innere des Reichs. Russ. Sprache erforderl. Selbstgeschriebene Off. mit Angabe bisherig. Tätigk., Alter, Gehaltsansprüche, Konfess., Familienbestand u. Photographie sind einzusenden an die Buchhandlung J. Anderson, Pernau.

Ein

Lehrling

mit den nötigen Schulkenntnissen kann sich sofort melden in der Uhrenhandlung H. Tillemann, vorm. Ed. Kiwastik, Promenaden-Str. 11.

Нужна нянька

для занятій съ дѣвочкой ежедневно по часу — Каштановая 25, кв. 8.

Нужна

Aufwärterin

Kastanowaja 25, kv. 1.

Kindermädchen

gesucht Alleestr. 48, Mittwoch um 11 Uhr.

Sommer-Theater.

Heute, Dienstag, den 22. Juni, 8¼ U.

Letzte Operetten-Vorstellung auf absehbare Zeit

„Gasparone"

Operette in 3 Akten von Carl Millöcker.

Morgen, Mittwoch

keine Vorstellung

Theater in Walk.

Donnerstag, d. 24. Juni, 8¼ U.

Einmaliges Gastspiel

d. Dorpater Operetten-Ensembles.

Die lustige Witwe

Operette in 3 Akten v. Franz Lehar.

D. H.-V.

Mittwoch, den 23. Juni 1910

Johanniabend

Gartenkonzert von 9—11 Uhr.
Tanzmusik von 11—1 Uhr.

Gartenillumination, Feuerwerk, Johannisfeuer.

Entree für Mitglieder pro Person 20 Kop., eingeführte Gäste 40 Kop. pro Person.

Tanzplatz die Teichveranda.

Der Vorstand.

„Hasen"

Mittwoch, den 23. Juni 1910.

Grosses

Johanni-Feuer

u. Illumination

Reichhaltiges Bufett — Gute Küche — Grosse Krebse.

Dampfer-Verbindung v. 4 Uhr nachm. an v. beiden Ufern bei d. Holzbrücke.

Donnerstag, am Johanni-Tage

Dampfer-Verbindung von 10 Uhr vormittags an.

Fahren werden 4 Dampfer an beiden Tagen.

ELWA.

Am Johannitage, d. 24. Juni im Saale d. **Fr. W.-Feuerwehr** veranstaltet d. Sport-Verein „ABERG".

Ein gr. Fest.

Zur Aufführung gelangen:
Turnen am Reck, Turnen am Trapez, freie, Kraft und Stuhlpiramiden, Boxen, Ringkampf u. s. w.
Zum Schluss
Tanz.

Anfang 7 Uhr abends.

Preise der Plätze von 1 R. bis 20 K.

Der Vorstand.

Списокъ

недоставленной корреспонденціи съ 17-го по 31-ое мая.

58. Котомкиной.
59. Е. Штубендорфъ.
60. Axel Stegman.
61. Г-жа Pirken.
62. Ida Lindeberg.
63. Г-жа М. Sonnenberg.
64. H. Baumgärtel.
65. Jaan Jaks.
66. P. Timma.
67. Г-нъ Ю. Пярандъ.
68. Mari Pastak.
69. M. Praks.
70. іоганъ Пайо.
71. Г-нъ А. Puusep.
72. J. Renik.
73. Юлие Раакъ.
74. Г-жа М. Рудовская.
75. Г-жа Сонбергъ.
76. Toonie.
77. Theodor Fahlberg.
78. Карновская.
79. Alide Jürgenson.
80. В. Фельдманъ.
81. Ст. Явдзинъ.
82. Е. И. Щекиной.
83. Anna Suia.
85. Lonny Saar.
86. А. С. Морозовой.
87. Amalie Eller.
88. Н. Е. Грейданъ.
89. Ф. Абрамовичу.
90. Г-нъ Н. Генрихсонъ.
91. Marta Adamberg.
92. Oskar Berger.
93. П. Ратасепъ.
94. Г-нъ G. Lotz.
95. А. Вороткину.
96. Г-нъ А. Кахро.
97. Е. А. Козловой.
98. Г-нъ Канди.
99. Г-нъ К. Leet.
100. Г-жа Л. Какк.
101. Г-жа С. Качановская.
102. П. Клейманъ.
103. П. Китаевъ.
104. Куста Мацеръ.
105. D. Schmidt } Обратно.
106. C. Nägel }
107. Антонина Миллеаъ.
108. Г-нъ Alexander Tenisson.
109. Г-нъ Aug. Pungar.
110. С. Ег. Иванову.

Echte Dachswelpen

sind **zu verkaufen** — Jakobstr. 16.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 139. Mittwoch, den 23. Juni (6. Juli) 1910.

Anstreichen
Malen
Modellieren

ehrlich und geschmackvoll
bei mässigen Preisen, empfiehlt
Maler- u. Skulpturwerkstatt
„Polychromie"
Dorpat, Marienhofsche Str. 4, vis-à-vis d. Augenklinik.



Die größte Wohltat, die man seinem Haar erweisen kann, ist eine regelmäßige Waschung mit Pixavon, das nicht nur Haar und Kopfhaut reinigt, sondern auch durch seinen Teergehalt (nach einem chemischen Veredelungsverfahren geruch- und farblos gemacht) direkt anregend auf den Haarboden wirkt. Die Pixavon-Haarpflege ist die tatsächlich beste Methode zur Reinigung der Kopfhaut und Kräftigung der Haare. Schon nach wenigen Pixavonwaschungen wird jeder die wohltätige Wirkung verspüren.

Preis einer Flasche Pixavon, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Alle besseren Friseurgeschäfte führen Pixavonwaschungen aus.

Inland.

Rückblick auf die Verwaltung der Stadt Dorpat im Quadriennium 1906—1910. III.

(Schluß.)

In dem Gesetz vom 4. Juni 1899 über das Aich- und Justierwesen war verordnet worden, daß alle im Gebrauch befindlichen Maße und Gewichte in Intervallen von je 3 Jahren durch staatliche Beamte kontrolliert und von neuem justiert resp. geaicht werden sollen. Wiederholt war zu solchem Behuf daher auf Ersuchen des Stadtamts aus Petersburg von der Justier- und Aichpalate nach Dorpat ein speziell eingerichteter, mit Mustermaßen und Gewichten ausgestatteter Waggon entsandt worden, in welchem die Operation der Neujustierung stattfinden konnte.

Als im Jahre 1909 wiederum ein Triennium abgelaufen und das Ersuchen, den Waggon nach Dorpat zu senden, abschlägig beschieden worden war, drohte sämtlichen Handeltreibenden, wie auch den öffentlichen Institutionen, die Notwendigkeit, die von ihnen benutzten Maße und Gewichte zum Zwecke der erneuten Justierung nach Riga in die 15. Aich- und Justierkammer senden zu müssen. Um diese beschwerliche und lästige Notwendigkeit abzuwenden, erwirkte die Stadtverwaltung sich die Genehmigung, für die Benutzung ihrerseits anzuschaffender Mustermaße und Gewichte eine Gebühr im Betrage von 75% der an die Krone für das Justieren und Aichen zu leistenden Zahlung zu erheben, zwecks Deckung der der Stadt durch diese Operation verursachten Kosten. Nachdem die erbetene Genehmigung eingetroffen, bestellte das Stadtamt die erforderlichen Muster-Maße und -Gewichte und richtete eine provisorische Aich- und Justierkammer in einem von der Stadt gemieteten Lokale ein. Die Tätigkeit des staatlichen Beamten in dieser interemistischen Kammer sollte in der ersten Hälfte des Märzmonats 1910 beginnen.

Auf Grund der Untersuchungen und Studien des weil. Stadtarchivars H. Lichtenstein und seines Nachfolgers, des Herrn Arn. Feuereisen, war von dem Prof. Ad. M. Hildebrandt in Berlin ein Entwurf zu einem heraldisch richtigen Wappen der Stadt angefertigt worden. Die Stadtverordnetenversammlung hat daraufhin beschlossen, die Regierung zu ersuchen, an Stelle des historisch unrichtigen und heraldisch fehlerhaften, im Jahre 1788 bestätigten Stadtwappens, der Stadt Dorpat ein emendiertes Wappen zu verleihen. Einen Abschluß hat diese Angelegenheit noch nicht gefunden.

Im Mai 1907 bestätigte die Stadtverordneten-Versammlung eine neue Redaktion des Pensionsstatuts für die städtischen Beamten, erhöhte die Abzüge, die von den Gagen der Beamten zum Besten des Pensionsfonds zu machen sind, von 2% auf 4% im Jahr, und erweiterte den Kreis der Pensionsberechtigten, in den, wie bereits oben erwähnt, auch die Lehrer an den Elementarschulen in den Kreis der Berechtigten einbezogen wurden, derart, daß jetzt alle ständigen Beamten der Stadtverwaltung an den Beiträgen zum Fonds und an der Pensionsberechtigung partizipieren.

Das Auftauchen einiger Automobile im städtischen Verkehr veranlaßte die Stadtverwaltung, eine Steuer von den Kraftwagen einzuführen, deren Ertrag bei der kleinen Zahl dieser Fahrzeuge zunächst nur ein geringer sein kann.

Die im Quadriennium 1902—1906 mit dem Ankauf des Iwanowschen Grundstückes begonnene Regulierung der Revaler Str. wurde durch den Ankauf des benachbarten Fuchs'schen Grundstücks um einen Schritt weiter gebracht.

Im Laufe des Quadriennums sind eine neue Instruktion für die Schätzung von Immobilien ediert, ein Rayon für die Eröffnung von Bierbuden abgegrenzt und neue Redaktionen der Instruktionen für die Verwaltung der Leih- und Diskontokasse angefertigt und deren Bestätigung durch den Gouverneur exportiert worden. Auch eine Reihe von Ortsstatuten ist von der Stadtverwaltung ausgearbeitet und vom Gouverneuren herausgegeben worden, so über die Einrichtung von Bierbuden und Bierniederlagen, über die Boote, die vermietet werden, über den Markthandel, über die innere Einrichtung von Einfahrten, über Schilder und Markisen, über das Fahren in Automobilen in den Straßen der Stadt u. a. Nach vielfachen Aenderungen haben auch die Ortsstatute über die normale Erholungszeit der Angestellten in den Handelsgeschäften und in den Werkstätten der Handwerker schließlich eine den Interessenten genehme Fassung erhalten.

Auf dem Gebiet des Sanitätswesens sind die Ortsstatute über die Einrichtung von Friseurstuben und den Betrieb in ihnen zu vermerken. Die größte Bedeutung ist aber dem Ortsstatut über den Handel mit Milch und Schmant einerseits und über die Zubereitung von Wurstwaren und den Handel mit ihnen andererseits beizumessen, von denen das erstere der Initiative des Stadtverordneten Prof. Happich und das zweite den Bemühungen des städtischen Tierarztes Prof. Waldmann die Entstehung verdankt. — Zur Durchführung der durch diese Ortsstatute bedingten Kontrolle sind eine von Prof. Happich geleitete Station für bakteriologische Untersuchungen von Milch und Schmant und eine von Prof. Waldmann geleitete, im städtischen Schlachthof befindliche Station zur mikroskopischen Untersuchung von Wurstwaren, Fischen, Konserveninhalt u. dergl. eingerichtet worden. Sonstige erforderlich scheinende Analysen werden auf Kosten der Stadt im chemischen Kabinett des Landeskulturbüros ausgeführt.

Nachdem das Grundstück an der Allee-Str. auf dem sich die Abteilung des Stadthospitals für venerische Frauen befindet, durch den Ankauf eines benachbarten Grundstücks vergrößert worden, ist dieses Hospitalgebäude durch einen steinernen Anbau mit einem Krankensaal im oberen Stock und einem Warteraum im unteren Stock wesentlich zweckdienlicher gemacht worden.

Das städtische Schlachthaus und die zu ihm gehörigen Einrichtungen haben die Hoffnungen und Erwartungen voll erfüllt, die bei seinem Bau hinsichtlich der Verbesserung der sanitären Lage der Stadt, gehegt wurden. Es hat sich zugleich als ein Unternehmen erwiesen, dessen Erträge die Verzinsung und Tilgung der zu seiner Realisierung kontrahierten Obligationsschuld vollständig sicherstellen und auch die Mittel bieten zu weiteren Verbesserungen und Vervollständigungen. Im abgelaufenen Quadriennium sind aus seinen Bar-Erträgen eine Schuld des Schlachthofes an die Stadtkasse, der Bau eines steinernen Wohnhauses für den Direktor und der Umbau eines steinernen Schuppens in ein Wohnhaus für den Assistenten und einen anderen Angestellten bezahlt und einige Tausend Rubel an die Stadtkasse abgeführt worden.

Das Auftreten der asiatischen Cholera in Petersburg hatte die Stadtverwaltung schon zu Anfang des September 1908 vorbereitende Maßnahmen zur Bekämpfung dieser Seuche ergreifen lassen, für den Fall, daß sie auch in Dorpat erscheinen sollte. Im städtischen Hause an der Ecke der Alexander- und Flachsstraße wurde ein geräumiges temporäres Cholerahospital und ein Isolierlokal für choleraverdächtige Personen eingerichtet. Spezialärzte für die Behandlung der Kranken und die sachverständige Desinfektion der Wohnungen wie auch der Habseligkeiten an der Seuche Erkrankter wurden angestellt und das erforderliche niedere Personal engagiert. Durch reichlich verteilte Flugblätter und Brochüren wurde die Bevölkerung auf die ihr drohende Gefahr und auf die Maßnahmen zum Schutz gegen die Cholera aufmerksam gemacht.

Im Rathause fanden zu bestimmten Stunden unentgeltliche Schutzimpfungen gegen die Cholera statt, die von einem Arzte ausgeführt wurden, den das Stadtamt in das Institut für Experimentalmedizin nach Petersburg entsandt hatte zwecks Bekanntwerdens mit dieser Art von Schutzimpfungen. Am 21. Sept. 1908 wurden die Stadt und der Dörptsche Kreis für cholerabedroht erklärt. Im Herbst 1908 und im Winter 1908/09 sind auch einige Fälle von Cholera nach Dorpat verschleppt worden. Dank der rechtzeitig getroffenen und energisch durchgeführten Isolierungs- und Desinfektionsmaßnahmen hat die Krankheit jedoch in Dorpat keinen epidemischen Charakter annehmen können. Am 19. Dez. 1909 wurde Dorpat für nicht mehr cholerabedroht erklärt. Die Einrichtung des Hospitals, der Unterhalt desselben, die Gagierung aller Angestellten, mehrere Telephonabonnements, die Desinfektionen in den Wohnungen der Kranken und in ihrer Nachbarschaft sowie der Ersatz nichtzudesinfizierender und daher durch Feuer vernichteter Habseligkeiten haben der Stadt 8625 Rbl. 66 Kop. gekostet.

Da in den Jahren 1908 und 1909 im Kreise eine Blatternepidemie herrschte und die Kranken wegen des Mangels an Krankenhäusern auf dem Lande vielfach in die Stadt transportiert wurden, sah sich die Stadtverwaltung im Jahre 1909 veranlaßt, im städtischen Hause an der Marktstraße ein temporäres Hospital für Pockenkranke einzurichten und zu unterhalten.

Zur Förderung der Gesundheitspflege hat die Stadt den ihr gehörigen Platz in der Sandgrube an der Revaler-Str., dem Turnverein auf 40 Jahre für eine Pachtzahlung von 10 Rbl. im Jahr in Arrende vergeben und dem Ruderklub einen Platz auf dem linken Embachufer bei der Lokusstr. gleichfalls auf 40 Jahre bei einer jährlichen Pachtzahlung von 25 Rbl. verarrendiert.

Der griechisch-orthodoxen Uspensky-Kirche wurde zur Erweiterung ihres Kirchhofs ein Stück der Stadt gehörigen, an den Kirchhof angrenzenden Landes zur unentgeltlichen Benutzung überwiesen.

Vor der estnischen St. Petri-Kirche ist von der Stadtverwaltung ein Ziergarten angelegt worden, der dem oberen Stadtteil auf der linken Seite des Embach zum Schmucke gereicht.

Im Herbst verlangte die Livl. Gouv.-Regierung, auf Ersuchen des Landratskollegium, daß die Stadtverwaltung die bisher auf Kosten des Landes ausgeführte Beheizung und Beleuchtung des örtlichen Gefängnisses aus ihren Mitteln bestreite. Die Stadtverwaltung einigte sich darauf mit dem Landratskollegium dahin, daß die Stadt zunächst im Jahre 1910 die Beheizung und Beleuchtung des Gefängnisses bewerkstelligte und am Schlusse des Jahres vom Landratskollegium 2/3 ihrer Auslagen zurückerhalte, wobei sie zugleich die Verpflichtung übernahm, der Kreispolizei, welche nicht über ein eigenes Arrestlokal verfügt, die Mitbenutzung des Arrestlokals bei der Stadtpolizeiverwaltung zu gewähren. In das Ausgabebudget der Stadt für das Jahr 1910 sind daher 4604 Rbl. 40 Kop. für die Beleuchtung und Beheizung des Gefängnisses eingestellt und im Einnahmebudget die Summe von 3069 Rbl. 46 Kop. als Zahlung der Landschaft an die Stadt vorgesehen worden.

Im Laufe des Quadriennums haben dreimal unter der Leitung des Stadthauptes Wahlen für die Reichsduma stattgefunden, deren Unkosten die Stadt tragen mußte:

Die ersten auf Grund des Allerhöchsten Manifestes vom 6. August 1905, der „Verordnung über die Wahlen in die Reichsduma", von demselben Datum, des Allerhöchsten Manifestes vom 17. Oktober und des Allerhöchsten Namentlichen Ukases vom 11. Dez., sowie der Instruktion des Ministers des Innern vom 17. Dez. 1905 bewerkstelligten Wahlen fanden am 6. April 1906 in der Aula der Universität statt und kosteten der Stadt 2084 Rbl. 52 Kop. — In die Wäh-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Neue Finnland-Vorlagen.
Zur Weiterentwicklung der Kretafrage.
Abfahrt der Zeppelin-Expedition nach Spitzbergen.
Neue Brandstiftungen in Petersburg.
Eröffnung des allslawischen Aerzte-Kongresses in Sofia.

Feuilleton.

Der Fürst von Lusignan.

Ein wahrer französischer Roman von Karl Lahm (Paris).

Wenn ich bedenke, daß ich heute Großkomtur des Melusinenordens sein könnte! Aber der Mensch geht gar so oft an seinem Glück vorbei. Vielleicht bis in mein spätestes Alter werden mich bei ministeriellen Empfängen die Lakaien verachtungsvoll betrachten, weil kein silberner Stern und nicht das mindeste Kreuzlein meinem traurigen Journalistenfrack „Allüre" geben. Ich habe die günstige Gelegenheit verpaßt. Vor drei Jahren war's. Da erhielt ich ein sehr vornehm ausschauendes und parfümiertes Brieflein, in dem ich, nicht von zarter Frauenhand, sondern mit der Schreibmaschine aufgefordert wurde, mir selbst irgendwelche Klasse des Melusinenordens auszusuchen.

Der Melusinenorden? Ich erinnerte mich nicht, je etwas von dieser Auszeichnung gehört zu haben; aber wenn man bislang dekorativen Fragen ein so geringes Interesse bekundet hat, daß man noch nicht den mindesten Medschidiehorden sein eigen nennt, will dies nicht viel besagen. Die schöne Melusine war bekanntlich ein Wasserweiblein gewesen, Tochter des Königs von Albanien und eine Meernymphe; ihr Körper war entzückend — doch mußte sie einmal in der Woche ihre Halbfischgestalt annehmen, das einzige Geheimnis, wovon ihr Gatte, Graf Raimondin von Lusignan, nichts wissen durfte. Jean d'Arras hat schon Ende des 14. Jahrhunderts in einem lateinischen Gedicht ausführlich beschrieben, wie der Graf eines Nachts seine Melusine trotz ihrer Warnung überraschte, und wie sie dann mitsamt ihrem Fischschwanz verschwand. Seitdem tauchte sie mitunter im Turm des Schlosses der Lusignan auf, wenn es galt, ihnen oder dem verwandten Königshause eine üble Botschaft vorauszusagen.

Das Ordensangebot kam somit aus dem Sagenlande, und ich muß gestehen, daß es mich seltsam verführte: ich würde ohne weiteres zugegriffen und zu dem Melusinen- gern noch einen Venus- und Undinenorden auf die männliche Brust gesteckt haben, aber ... aber der Tarif des Melusinenordens war zu hoch! Der Fürst von Lusignan, Großmeister des uralten und zur Kreuzzugszeit zu Ehren Ihrer Hoheit der Fürstin Marie von Lusignan, Prinzessin von Sypern, Jerusalem und Armenien, begründeten souveränen Ehrenchevalerieordens, verlangte in seinem Briefe für das Ritterkreuz 300 Franken, für das Offizierskreuz 500 Franken und bis hinauf zum Großkomturkreuz nebst Zubehör (mit Stern, Krone, Schwertern usw.) 5000 Franken. Das Komturkreuz wurde als besonders effektvoll warm empfohlen. Ich überlegte lange. Dann entschloß ich mich jedoch zur Enthaltsamkeit, weil der erbliche Adel nicht mitverliehen wurde und weil noch drei andere Hausbewohner gleichzeitig den fürstlichen Prospektus erhalten hatten.

Kürzlich las ich zu meinem Bedauern, daß der Großmeister des souveränen Ritterlichkeitsordens seine Residenz ins — Gefängnis von Tours verlegt hat, weil er dem amerikanischen Kupfertrustkönig Paine für 1 Million Fr. Murillos, Titians und Rembrandts aus dem Familienbesitz verkaufte, die weniger echt waren wie seine Orden. Der Krach des Grafen d'Aulby de Catigny, Fürsten von Lusignan, Borghetto und Monte-Campacri, ist für den französischen Adel von derselben Bedeutung, wie der Krach Karl Mays, genannt Old-Shatterland, Methusalem und Räuberhauptmann für die deutsche Literatur. Der Comte d'Aulby wird heute von allen guten Pariser Salons verleugnet, wie Karl May heute von sämtlichen Lesern der zwanzig Auflagen seiner Abenteuerromane. Und doch hat man ihn überall in der guten Gesellschaft gesehen, sein Name stand oft in der mondainen Chronik der Boulevardblätter, ja, er wurde ins Elysée zu präsidentiellen Empfängen geladen, wo er in seiner goldstrahlenden Großmeisteruniform des Melusinenordens viel bewundert und umdrängt wurde. Niemand kam auf den Gedanken, einmal die Echtheit dieses fürstlichen Glanzes nachzuprüfen; man hat dafür keine Zeit — in der demokratischen Republik wirkt ein Adelstitel so, daß der Respekt auch jedes Zweifels Blässe ausschließt. Nur Minister Pichon ist von der Titelsucht angekränkelt: er forderte bekanntlich jüngst 98 Aristokraten seines Diplomatencorps auf, den Nachweis ihrer Aristokratie zu erbringen und 93 zogen es vor, sich wieder mit einem bürgerlichen, ihrem wahren Namen, zu begnügen. Der jetzt als Betrüger und Dieb eingesperrte Graf d'Aulby hat mit Meisterschaft die Schwäche seiner republikanischen Zeitgenossen ausgenützt; man bewunderte seine vornehmen Manieren, seine schlanken, wohlgepflegten, aristokratischen Hände — er war einstmals Mani- und Pedikure gewesen!

Sein Zivilstand ist entdeckt: Comte d'Aulby heißt mit seinem richtigen Namen Daulby; er ist 1867 in London als Sohn eines Schneiders geboren; seine Gattin, die heutige Melusine und Fürstin von Lusignan, ist die Tochter eines Journalisten in Boston, Francesca Monty Lunt, 1869 geboren. Jean machte die Bekanntschaft Francescas bei einer Fahrt über den Ozean und heiratete sie sofort in New-York. Nach Italien verschlagen, vertauschte Daulby seine englische Nationalität mit der italienischen und kam dann nach Paris als Masseur eines zu korpulent gewordenen früheren Maroniten-Predigers namens Kasta, der zuerst den glorreichen Gedanken gehabt hatte, den Melusinenorden ins Leben zu rufen. Wenn der Masseur Karriere machte, verdankte er dies der Herzensgeliebten Kastas, die durch ein priesterliches Dekret Daulby in d'Aulby verwandeln und ihn zum Generalsekretär des souveränen Chevalierordens der Fürstin von Cypern, Jerusalem und Armenien ernennen ließ.

Nachdem Kasta für teures Geld sein Melusinenkreuz vielen eitlen Narren um den Hals gehängt hatte und selbst zu Tode massiert worden war, beschloß der neue Graf d'Aulby als einziger rechtmäßiger Erbe des Großmeistertitels eine bedeutende Erweiterung seines Stammbaums und eine größere Ausbeutung der Ordensgrube. Er erfand die wunderbare Uniform, in der er im Elisée alle amerikanischen Konsuln und französischen Präfekten in den Schatten stellte, und beschloß den Neubau der Burg seiner Ahnen.

Wie fand der Ex-Pedikure die Mittel für den Ankauf und die prächtige Ausgestaltung des „Castel de la Tour" nahe dem Hauptort der Touraine? Wie brachte er es fertig, weit und breit als Schloßherr geachtet und verehrt zu werden? Der ganze Adel an der Loire verkehrte bei der Gräfin, die so bescheiden war, sich nicht „princesse" nennen zu lassen. Graf Jean erschien nur sehr selten bei den Empfängen; er genoß den Ruf, sich nur für die Kunst zu interessieren und in seinen Gemächern kleine Opern zu komponieren, die in London ein beifallsfreudiges Publikum haben sollten. O, er war gewiß kein „bluffeur"; man rühmte ihm und seiner Gattin nach, daß sie die Tugenden des alten Adels aufrechterhielten, mit einer gewissen vornehmen Unnahbarkeit leutselige Einfachheit glücklich zu verbinden verständen. Nur wenn die beste Freundin des Hauses zum Besuch erwartet wurde, dann entfaltete die Schloßherrschaft großen Luxus, ließ Lampions in die Parkbäume hängen und abends ein blendendes Feuerwerk abbrennen. Diese beste Freundin war Frau Paine, die Witwe des Kupfertrustkönigs, die dem gräflichen Paare nicht nur Kupfer spendierte ...

Während einer ihrer recht zahlreichen und mysteriösen Amerikareisen hatten der Graf und die Gräfin sich auf dem Salondampfer mit dem Ehepaar Paine anzufreunden gewußt und es auf das „Castel" eingeladen. Der Börsenspekulant hatte damals genug von der Fünften Avenue und sehnte sich nach einem Pariser Heim, in dem er eine seines Vermögens würdige Gesellschaft empfangen könnte. Graf d'Aulby erbot sich, dieses Millionärsheim uneigennützig auszustatten, kaufte historische Möbel und lieh aus dem „eigenen Familienbesitz" gegen eine hübsche Jahresvergütung mehrere Meisterwerke der italienischen, spanischen und vlämischen Schulen her. Ob er dem Trustkönig auch die Insignien der Melusine um den Hals knüpfte und ihm Hörner aufsetzte, weiß man noch nicht bestimmt; jedenfalls trieb er die Freundschaft so weit, an Stelle des erkrankten Gatten Frau Paine auf weiten Vergnügungsreisen zu begleiten.

Ende vergangenen Jahres segnete Herr Paine das Zeitliche. Das gräfliche Paar erinnerte die reiche Witwe an das Versprechen des teuren Toten, die Bildergalerie für die Kleinigkeit von 1 Million dauernd zu erwerben. Zwei lächerlich unbedeutende Geschäftchen des Großmeisters hatten das Mißtrauen der amerikanischen Freundin erregt: d'Aulby hatte ihr für 5000 Franken „alte Seidenstoffe aus der Touraine" verkauft, die trotz einer fleißigen chemischen Bearbeitung noch zu deutlich erkennen ließen, daß man sie kilometerlang für wenig Geld in einem Pariser Warenhaus bekommen konnte; dann hatte d'Aulby telegraphiert: „Sendet 16500 Franken. Wein abgegangen." Die Summe wurde abgeschickt,

lerlisten waren 7165 Namen aufgenommen worden; an den Wahlen beteiligten sich 5051 Personen.

Die Wahlen für die zweite Reichsduma fanden am 28. Januar 1907 auch in der Aula der Universität und gemäß der Instruktion des Ministers des Innern vom 9. Okt. 1906 statt und kosteten 999 Rbl. 32 Kop. In die Wählerlisten waren 5293 Namen eingetragen worden; an den Wahlen beteiligten sich 3920 Wähler.

Die Wahlen in die dritte Reichsduma fanden am 23. und 26. Sept. 1907 im Sommerlokal der Bürgermusse statt und kosteten 409 Rbl. 80 Kop. Auf Grund des Gesetzes vom 8. Juni 1907 waren in die Wählerliste für die 1. Kurie der Wähler 642 Personen eingetragen, von denen 482 an den Wahlen teilnahmen. In die Liste für die 2. Wählerkurie waren 1309 Personen eingetragen, von denen 825 von ihrem Wahlrecht Gebrauch machten.

Im Herbst 1906 hörten die durch das Gesetz bestimmten Zahlungen aus der Stadtkasse an die Frauen und Kinder der zum Kriegsdienst einberufenen Reservisten auf. Insgesamt sind während des Krieges mit Japan und im Laufe des Jahres nach dem Friedensschluß 44 155 Rbl. 18 Kop. zu diesem Zweck ausgekehrt worden, von denen 31 155 Rbl. 13 Kop. dem Reservekapital der Stadt entnommen und 13 000 Rbl. von der Krone zinsenfrei geliehen worden sind. — An privaten Spenden zur Linderung der Not in Fällen besonderer Bedürftigkeit waren in den Jahren 1904, 1905, 1906 und 1908 bei der Stadtkasse 2968 Rbl. 51 Kop. eingezahlt worden, die bis zum 28. Januar 1908 allmählich verteilt worden sind.

Nach der Beendigung des Krieges ist dem Stadthaupt die Verteilung der monatlichen Zahlungen aus dem Fonds auf den Namen des Großfürsten Thronfolgers Alexei an die Kinder der im Kriege gefallenen, verschollenen oder arbeitsunfähig gewordenen Krieger von dem Livl. Gouvernements-Komitee übertragen worden. In der Zeit vom 10. Oktober 1906 bis zum 1. Januar 1910 sind aus dem Komitee zum Unterhalt solcher Kinder 13 429 Rbl. 83 Kop. und zu Kleidern und Büchern für diejenigen unter ihnen, welche Schulen besuchen, 360 Rbl. nach Dorpat gesandt worden. Die Gesamtzahl der unterstützten Kinder betrug am 1. Januar 1910 — 124.

Februar 1910.

Die Gefährlichkeit der baltischen Deutschen.

In der „Kreuz-Ztg." finden sich folgende merkwürdige Aeußerungen, die „ein hoher inaktiver Staatsbeamter, der mehrere Jahre an hervorragender Stelle im Baltikum tätig war", vor einigen Wochen einem baltischen Aristokraten gegenüber getan haben soll, und die wir um ihres psychologischen Interesses willen wiedergeben, ohne irgendwie unsererseits die Verantwortung für die Richtigkeit des Referats des genannten Blattes übernehmen zu können:

„Die baltischen Deutschen," so bemerkte der Würdenträger, „sind für Rußland eine außerordentliche Gefahr, wesentlich größer als sie von den Polen und Finnländern droht. Die Polen erheben freilich starke Forderungen. Aber tritt man ihnen energisch entgegen, so geben sie sofort nach und beugen sich der Staatsgewalt. Alles, was sie reden oder was sie schreiben, sind mehr oder weniger leere Phrasen, die eigentlich niemand ernst nimmt und die ihre Wirkung stets versagen; und an die Möglichkeit der Wiederaufrichtung des Königreichs Polen glauben sie im Grunde doch selbst nicht. Mit den Polen wird Rußland jederzeit fertig. Gefährlicher sind die Finnländer. Aber auch diese werden schließlich assimiliert werden. Ihre radikale Gesinnung und ihre revolutionären Tendenzen geben der Regierung die Berechtigung, mit Gewaltmitteln vorzugehen, und diesen werden sie dauernd nicht gewachsen sein."

„Wie aber sollen wir," fuhr die Exzellenz fort, „Sie, die baltischen Deutschen, überwinden? Wir haben durch die Russifizierung bereits vor Jahrzehnten ihre Verschmelzung mit dem Russentum zu erreichen versucht. Sie sind geblieben, was sie waren. Dann kam die Revolution mit allen ihren Schrecken. Auch die haben sie siegreich durchgemacht, und heute stehen sie anscheinend wiederum kraftvoll und lebensfrisch da. Dazu sind sie loyal. Sie haben nie die Treue gegen den Kaiser und das Reich verletzt. Sie bieten keine Handhabe, um ihnen eine Behandlung wie den Polen angedeihen zu lassen. Ja, es ist ihnen anscheinend auf keine Weise beizukommen.

Trotz ihrer Staats- und Kaisertreue aber bilden sie eine Gefahr, eine unermeßliche Gefahr für das gesamte Reich, die in ihrer Kultur und ihrer geographischen Lage als Grenzland begründet ist. Sie sind um etwa 150 Jahre dem übrigen Rußland voraus. Sollte es einmal zu einer auswärtigen Komplikation nach Westen kommen und Rußland besiegt werden, warum sollten nicht unsere Nachbarn Lust nach ihrem Gebiete verspüren? Alles ist bei ihnen gut eingerichtet, besondere Aufwendungen sind nicht nötig, ihre Annektierung durch eine fremde Macht könnte sich rasch und glatt vollziehen und würde so gut wie keine Geldopfer kosten. Der erobernde Staat würde im Gegenteil von ihnen noch großen Nutzen ziehen.

Nehmen Sie dagegen das Gouv. Olonetz. Es ist fast so groß wie Frankreich, indes eine Wüstenei, $^3/_4$ der Rittergüter sehen nie ihre Besitzer, die herausgezogen haben, was sie konnten, in der Ferne leben und sich um ihr Eigentum weiter nicht kümmern. Die Bauern wiederum sind derart verarmt, daß sie beständig mit dem Hunger kämpfen, und sonstige Erwerbszweige, die entwicklungsfähig wären, gibt es dort nicht. Millionen und Abermillionen wären erforderlich, um diese Provinz nur einigermaßen kulturfähig zu machen. Endlich fehlts in Olonetz und dort nicht allein, auch an den geeigneten Personen, die das Land und die Bevölkerung hoch bringen könnten. Olonetz ist aber nicht das einzige Gouvernement, in dem die Verhältnisse so traurig daliegen. Aehnlichen Zuständen begegnet man in zahlreichen anderen Provinzen. Kein auswärtiger Staat wird sie haben wollen, weil sie ihm nur ungeheure Kosten verursachen; Ihre Provinzen stehen dagegen „fertig" da und es könnte bei Ihnen ohne sonderliche Mühe eine west-europäische Verwaltung sofort eingeführt werden."

„Wir müssen deshalb," erklärte der Würdenträger im Verlaufe des Gesprächs, „unser Augenmerk darauf richten, sie in der Kultur zurückzubringen (auf die Stufe von Olonetz! Die Red. der „Kreuz-Ztg.") und den anderen Reichsteilen dadurch zunähern. Sie, die Deutschen, müssen durch Verwaltungsmaßnahmen so lange gequält werden, bis sie sich entschließen, das Land zu verlassen. Eine kernrussische Bevölkerung muß an ihre Stelle treten. Das ist die einzige Möglichkeit, wie Rußland sich den dauernden Besitz der baltischen Provinzen zu sichern vermag."

Diese merkwürdigen Auslassungen rühren, wie von der „Kreuz-Ztg." ausdrücklich betont wird, nicht von einem ungebildeten und fanatischen kleinen Beamten her, sondern von einem Manne, der lange an der Spitze einer großen Verwaltung gestanden hat, der westeuropäische Verhältnisse aus eigener Anschauung genau kennt, der zum Teil sogar auf deutschen Hochschulen gebildet worden ist.

Ein Kommentar zu diesen Aeußerungen ist überflüssig. Der Herr hat manchen russischen Journalisten aus der Seele gesprochen.

Dorpat, 23. Juni.

Die Ernte-Aussichten Rußlands in diesem Jahr erfahren in der „Now. Wr." eine ausführliche Darstellung, der wir nachstehendes entnehmen. Im Süden ist, wenn nicht außerordentliche Witterungsumschläge eintreten, eine gute Ernte zu erwarten; dasselbe darf im Südosten, dem oberen und unteren Wolgagebiet erwartet werden. Eine nicht üble Ernte kann ferner in Zentralrußland angenommen werden. Dagegen haben im Nordosten des Reiches und im Uralgebiet die Maifröste großen Schaden angerichtet. Im Gouv. Kasan hat am 5. Juni ein verheerendes Unwetter gewütet, das allenthalben die bis dahin guten Ernteaussichten zerstört hat.

— Ein konservativer baltischer Gewährsmann hat der Berliner „Kreuzztg." aufgebunden, auf diesbezügliche Anfragen des Gouverneurs hätten die lettischen Gesangvereine eine musikalische Huldigung und die lettischen Eltern die Teilnahme ihrer Kinder an einer Spalierbildung während der Rigaer Jubiläumsfeierlichkeiten schroff abgelehnt. „Die Gesinnung der Urbewohner" sei „eben heute genau so revolutionär wie in den Jahren 1905 und 1906, und wenn sie nicht losschlagen, so geschehe es nur deshalb, weil sie die völlige Nutzlosigkeit eines Aufstandes klar erkennen". . . Wir können uns nur dem Protest der „Rig. Rdsch." gegen eine solche entstellende Darstellung baltischer Zustände anschließen. Die lettischen Gesangvereine haben gelegentlich des Sängerfestes ihre Loyalität zum Ausdruck gebracht.

— Das Gesetzprojekt über den Bauerlandverkauf der Fideikomisse entspricht, nach dem „Rish. Westn.", dem Sinne des am 27. Mai 1870 für Kurland erlassenen Gesetzes. Bemerkenswert ist an dem Gesetzentwurf, daß er den Verkauf der Quoten- bezw. Sechstelländereien an die Bauer-Agrarbank ohne Einschränkung, an Privatpersonen dagegen nur unter Beobachtung der im Allerhöchsten Befehl vom 18. Febr. 1893 vorgeschriebenen Beschränkungen gestattet. Aus den Motiven des Gesetzentwurfs geht hervor, daß es in den drei Ostseeprovinzen nicht weniger als 226 Familien-Fideikomisse mit einem Areal von 900 095 Dess. gibt und außerdem noch einige andere vinkulierte Landgüter.

Walk. Die 24-jährige Ottilie Brihtin hatte das Rigaer Bezirksgericht „schwachsinnig" genannt. Sie wurde zu 7 Tagen Arrest verurteilt. Der 43-jährige Pernausche Bauer Kusma Jerw hatte als Rechtgläubiger dem Untersuchungsrichter auf die Frage, welchen Glaubens er sei, geantwortet: „Ich bin ein „Krummgläubiger". Dem Jerw wurden wegen Religionslästerung 7 Tage Polizeiarrest zudiktiert. („Rig. Ztg.")

Palzmar. Am 17. Juni bemerkte, wie die „Rig. Aw." berichtet, Herr v. H. unweit des Gutshofes einen Wilddieb, der ein Reh erlegte. Er eilte hinzu, worauf der Wilddieb flüchtete. Plötzlich drehte er sich um und gab auf Herrn v. H. einen Schuß ab, der zum Glück keine erhebliche Verletzung bewirkte, so daß Herr v. H. dem Wilddiebe seinerseits einen Schuß nachsenden konnte, der vermutlich auch getroffen hat. Bei dieser Gelegenheit sei auf die auffällige Tatsache hingewiesen, daß die Wilddiebe fast immer auf ihre Verfolger zu schießen pflegen, obgleich doch die Strafen für Wildfrevel so gering sind, daß sie in gar keinem Verhältnis zu einem Menschenleben stehen. Offenbar waltet hier eine uralte Tradition aus den Zeiten, da der Wildfrevel noch barbarisch beahndet ward.

Riga. Ueber den dritten und letzten Tag des V. Allgemeinen lettischen Sängerfestes entnehmen wir den Berichten der Rigaer Blätter: Am Montag fand in der großen Halle ein Chor- und Orchester-Konzert statt. Statt der bisherigen kürzeren volkstümlichen Sachen gab es jetzt größere, mehr kunstgemäße Kompositionen. Für ihre Ausführung war diesmal obendrein ein Orchester, die Majorenhofer Kapelle, herangezogen worden. Obgleich sie eine Verstärkung von gegen 80 Mann erfahren hatte, reichte ihr Tonvolumen doch für die Dimensionen der Halle nicht aus. Zur Aufführung gelangten: Von A. Jurjan ein Festmarsch, ein Caprice über einen burlesken Volkstanz und eine Symphonische Dichtung „Lettenlands Freiheit", die insgesamt doch den Zug ins wirklich Große und das Zwingende wahren inneren Lebens vermissen ließen. Von Kalnin die Naturskizze „Am Staburags", die in ihrer feinen Zeichnung und Charakteristik wohl zu fesseln, jedoch auch nicht tiefer zu berühren vermochte. Von Wihtol das musikalische Gemälde „Lihgofeier", welches in seiner poetischen freischaltenden Erfindung und technischen sicherschaffenden Arbeit wiederum überzeugend zum Bewußtsein kommen ließ, wie die lettische Nation doch in ihm allein nur einen Tonsetzer richtig größeren Stiles und höheren Sinnes besitzt. (Diese Urteile entnehmen wir der Besprechung von Hans Schmidt in der „Rig. Rdsch.") Es folgten sehr ansprechend vorgetragene Chorgesänge, worauf ein begeistertes dreimaliges Absingen des Baumannschen „Gott segne das Baltenland" das schöne, gelungene Fest in reinem Vollklange harmonisch ausklingen ließ. — Am Abend fand die Verteilung der Ehrenpreise für diejenigen Chöre statt, die am Wettsingen teilgenommen hatten. Es wurden 4 erste, 8 zweite und 2 dritte Preise, bestehend aus Bildern lettischer Künstler, Bechern usw., sowie ein Anerkennungsschreiben verteilt. Die ersten Preise erhielten: Der gemischte und Männerchor des Rig. Lett. Gesangvereins, der gemischte Chor des St. Petersburger Gesangvereins und der Männerchor des Neu-Schwaneburgschen Gesangvereins. Auf Verlangen des Publikums wurden „Gott segne das Baltenland" und die Kaiser-Hymne gesungen. — Darauf ertönten Stimmen: „Großwald! Großwald!" Als Herr Rechtsanwalt Großwald das Dirigentenpult bestiegen hatte, wurde er mit Hurrarufen und Hüteschwenken begrüßt. Unten wurde er von lettischen Studenten mehrmals in die Höhe gehoben. Der riesige Festball hatte ganz den Charakter eines Volksfestes. — Die Festhalle soll, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, nicht gleich abgerissen werden. Es sollen in ihr verschiedene Veranstaltungen stattfinden: eine Massenversammlung des Livl. Antialkoholvereins, während der Jubiläumsfeierlichkeiten die Speisung der Schüler usw. In lettischen Kreisen äußert man vielfach den Wunsch, daß die Stadt Riga die Halle für größere Veranstaltungen erwerben möge.

— Auf einer weiteren Sitzung der Lettischen Wissenschaftlichen Kommission hielt Pastor Neebra, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, einen Vortrag über die grundlegende Bedeutung des christlichen Religionsunterrichts. Die Pastoren Ehrmann und Kundsin wiesen darauf hin, daß den aus den heutigen Lehrerbildungsanstalten hervorgehenden Lehrern die einheitliche harmonische Weltanschauung fehlt, die die in den alten ritterschaftlichen Lehranstalten herangebildeten Lehrer hatten. Als der Gymnasiallehrer Pulpe die christliche Lehre einer Kritik unterzog, begann ein Teil der Versammelten zu lärmen und der Leiter der Versammlung entzog ihm das Wort, was zu Debatten Anlaß gab.

— Mit dem Bau der Tribüne beim Peterdenkmal, die für ca. 1200 Personen Raum bieten soll, wird, der „Rig. Ztg." zufolge, gleich nach Johanni begonnen werden. Die Tribüne wird etwa von der Mitte der Alexanderbrücke bis über die zweite Baumreihe in der Richtung zur Kalkstraße reichen. Sämtliche Plätze sind für geladene Festgäste reserviert.

— Der Ringkämpfer Aberg soll, wie der „Prib. Krai" hört, eben im Auslande sich ernstlich dem Studium der Aeronautik hingeben und beabsichtigt, dem zitierten Blatt zufolge, im Monat August mit einem Farman-Apparat in Riga aufzusteigen.

Reval. Von dem dänischen Importeur Thordahl ist, wie der „Rev. Beob." meldet, unter anderem Zuchtvieh auch ein Stier für die Johanni-Ausstellung importiert worden und Sonnabend mit dem Dampfer angekommen. Beim Ausladen mit dem Krahn riß der Strick und das Tier fiel aus einer Höhe von ca. 30 Fuß rücklings auf die Hafenbrücke und zwar so unglücklich, daß es abglitt und noch ca. 15 Fuß tiefer ins Hafenbassin fiel. Allen Erwartungen und

---

und der Wein kam bis heute noch nicht . . . Frau Paine ließ ihre antiken Möbel untersuchen — sie waren sämtlich neuester Fabrikation und „truquirt"! Die Nippes keinen Heller wert. Und erst die Bilder! Für jedes von ihnen hatte der Graf den Amerikanern eine ausführliche historische Notiz gegeben. So versicherte er von einem Tizian („Venus"), den er Paine für 75 000 Franks fest verkauft hatte: „Dieses Bild, von dem man eine schlechte Kopie im Louvre-Museum sehen kann, stammt aus der Privatsammlung Georgs III. von England und wurde nach seinem Tode verkauft. Philipp III. von Spanien hatte es bei Tizian bestellt und es Marie, der englischen Königin, als Verlobungsgeschenk zugesandt". Diese „Venus" von Tizian wie die Murillos usw. wurden von Roger-Milès, dem Bilderexperten des Pariser Appellationsgerichtshofs, als grobe Fälschungen erkannt. Darauf leitete Frau Paine Klage gegen den Grafen ein, den ein Untersuchungsrichter im Automobil vom „Castel de la Tour" abholte und sofort einsperren ließ. Die Dienerschaft wollte es nicht glauben, daß die Schloßbesitzer Betrüger wären.

Comte d'Aulby protestierte erst und nannte sich das Opfer einer Intrige der Madame Paine, die von ihm ihre zu intimen Briefe zurückhaben wollte, weil sie sich wieder zu verheiraten beabsichtige. (In der Tat geht das Gerücht, der Graf habe diese Briefe nur gegen eine Million herausgeben wollen!) Bei der Haussuchung wurden die amerikanischen billets-doux gefunden und — die französische Polizei ist mit reichen Damen sehr galant — der unklugen Schreiberin sofort zurückerstattet. Aber auch ein großer Vorrat „alter Bilder" wurde bei der Haussuchung entdeckt, lauter Tizians, Murillos usw.! Ferner viele kompromittierende Papiere, die deutlich bewiesen, daß d'Aulby seit 17 Jahren einen schwunghaften Handel mit gefälschten Meisterwerken trieb, ja, daß er das Haupt einer trefflich organisierten Bande war, die ganz Amerika mit teuerster Leinwand und Urkunden versorgte. Da half denn kein Leugnen mehr.

Paris verspricht sich einen amüsanten Prozeß!

Literarisches.

Wir haben schon mehrfach Gelegenheit gehabt, auf die wertvollen, im bekannten Verlag von Robert Lutz, Stuttgart, erscheinenden Sammelbändchen „Aus der Gedankenwelt großer Geister" zu verweisen (Preis jedes Bandes 2,50 M., geb. 3 M., Herausgegeben von L. Brieger-Wasservogel). Man hat es den Menschen heutigen Tags zum Vorwurf gemacht, daß sie die literarischen Großtaten der Vergangenheit nicht mehr zu schätzen wüßten und die Werke der Klassiker nur als Zimmerschmuck, aber nicht als Lektüre bewerten. Man hat daraus geschlossen, daß der literarische Geschmack unserer Zeit sich ständig verschlechtere. Zum Teil wohl mit Unrecht. Es läßt sich dies darauf zurückführen, daß der moderne, im Kampf ums Dasein stehende Mensch nicht mehr die Zeit und Muße hat, dem Denker auf all seinen verwickelten Pfaden zu folgen, ihm fehlt die Ruhe, aus dem vielen tauben Gestein die goldenen Körner herauszuschlagen. Mit einem Worte: eine Wiederbelebung allgemeinsten Interesses an früherer Literatur ist nur möglich, wenn man dem Publikum die Endresultate und die Schönheiten darbietet, ohne daß es sich selbst mühsam den Weg dazu suchen muß. Dieses Ziel verfolgen die Lutzschen Sammelbändchen. Sie bieten in von tiefem Verständnis zeugender Auswahl und in handlicher übersichtlicher Form das Resultat des Denkerlebens unserer Geisteshelden, die Quintessenz ihres Schaffens. Den früheren Bänden (Voltaire, Lessing, Emerson, Hegel, Schopenhauer, Napoleon I, Friedr. d. Gr. 2c.) reihen sich würdig an die uns vorliegenden neuesten Bände „Hellas, ein Ausschnitt griechischer Gedankenwelt", bearbeitet von Lothar Brieger-Wasservogel, und „Hebbel, ein verkleinertes Bild seines Gedankenlebens", zusammengestellt von Dr. Egon Friedell. Der Band „Hellas" enthält eine kurze Uebersicht über die Entwickelung der Hellenischen Philosophie, und an der Hand von sehr gut ausgewählten Abschnitten aus den Werken der griechischen Philosophen ein sehr vollständiges und klares Spiegelbild des gesamten hellenischen Geisteslebens auf den Gebieten der Philosophie, Politik, Kunst 2c. Der Band „Hebbel" enthält ein Charakterbild des Dichters und eine erschöpfende Zusammenstellung seiner besten Gedanken über Kunst, Theater, Dichter, Philosophie, Religion 2c. Dem, der Hebbel kennen lernen will, bietet das Buch eine treffliche Handhabe.

Das soeben erschienene Juni Heft der „Deutschen Rundschau" beansprucht das besondere Interesse der baltischen Deutschen, da, wie aus der folgenden Inhaltsangabe ersichtlich, unter den Autoren die Namen Julius v. Eckart und Prof. W. v. Oettingen vorkommen und ein Aufsatz unseren Landsmann, den Maler E. v. Gebhard, behandelt. Seine persönlichen Erinnerungen an den Prinzen Friedrich Karl veröffentlicht Generaloberst Freiherr v.d. Goltz, um darin den Prinzen, zugleich im Anschluß an den ersten Band der „Denkwürdigkeiten", als Erzieher zu würdigen. — Die Fortsetzung der Lebenserinnerungen von Julius v. Eckart beschäftigt sich vor allem mit den Gestalten Bennigsens und Windthorsts. Eine scharfsinnige Charakteristik des jungen Friedrichs II. als Feldherrn und Staatsmann enthält der zweite der Aufsätze des Oberst Dr. G. Dickhuth, die sich die Parallele Friedrichs mit dem jungen Napoleon Bonaparte zum Ziel setzen. Ferdinand Freiligrath ist zu seinem hundertsten Geburtstag ein Aufsatz des Herausgebers gewidmet, während Prof. Dr. Levin L. Schücking-Jena die Geschichte der Freundschaft zwischen Freiligrath und Levin Schücking nach ungedrucktem Briefmaterial schildert. Prof. W. v. Oettingen, der neue Direktor des Goethe-Nationalmuseums, geht in seinem Aufsatz „Das Goethe-Haus in Weimar" auf dessen Ursprünge zurück und entwirft den Plan für die weitere Ausgestaltung. Den Düsseldorfer Maler Eduard v. Gebhardt würdigt eine feine Studie von Mela Escherich; einen Ueberblick über die Arbeiten des Historikers Max Lenz bietet Br. Hake; dem „Humanisten" Jos. Bayer gilt ein Nachruf Rob. Stiassnys. Die Belletristik ist gut vertreten durch den Schweizer Ingerlehner („Heimkehr") und E. Lucka, dessen Erzählung „Wieland" eine altnordische Entdeckungsfahrt mit feiner stilisierender Kunst schildert. Das „Berliner Musikleben" der letzten Saison bespricht Prof. Carl Krebs. An eingehende Referate Prof. Rich. M. Meyers und der Lady Blennerhasset schließen sich noch eine Reihe interessanter Buchbesprechungen.

In der soeben erschienenen Juninummer der „Süddeutschen Monatshefte" (München, Süddeutsche Monatshefte G. m. b. H. Preis vierteljährl. 4 M.) finden wir neben der ansprechenden Erzählung aus dem süditalienischen Volksleben „Die Tarantel" von Hector G. Preconi und einer formvollendeten Uebersetzung des 15. Gesangs von Homers Odyssee durch Rudolf Alex. Schroeder eine an heiteren Episoden und beherzigenswerten Betrachtungen reiche Fortsetzung von Ludw. Ganghofer's „Lebenslauf eines Optimisten". Hohen Wert besitzen die von Edg. Ifiel mitgeteilten Briefe des Komponisten Heinr. Marschner und seines Dichters E. Devrient, die sich vorwiegend auf die Oper „Hans Heiling" beziehen. In scharfer Stellungnahme brandmarkt J. Hofmiller „Die Not des deutschen Unterrichts" an unseren Mittelschulen und gibt hochaktuelle Vorschläge zu seiner Reform. Ebenso energisch gehalten ist der Artikel von Georg v. Skal in New York über „Deutsche Yankeepolitik"; im Hinblick auf die Vorgänge, die zur Verschiebung der amerikanischen Ausstellung in Berlin geführt haben, wird das Verhalten der Reichsregierung Amerika gegenüber der schärfsten Kritik unterzogen.

Mannigfaltiges.

— Zur Zeppelin-Spitzbergenexpedition. Ueber die erwähnte, am vorigen Sonnabend unter Beteiligung des Prinzen Heinrich von Kiel aus in See gegangene Vorexpedition für die deutsche arktische Zeppelin-Luftschifferexpedition verlautet: Der Passagierdampfer des Nordd. Lloyd „Mainz" (2030 Registertonnen) hat für die Fahrt eine besondere Ausrüstung erhalten, namentlich sind Laboratorien für die wissenschaftlichen Arbeiten eingerichtet worden. Die „Mainz" ist mit drahtloser Telegraphie nach dem System „Tönende Funken" versehen. Auf der Ausreise werden Bergen und Tromsö angelaufen; über die Rückreise sind Dispositionen noch nicht getroffen. In Spitzbergen wird die „Mainz von dem kleinen norwegischen Eisdampfer „Phönix" erwartet, der zu Vorstößen in das Eis bestimmt ist, wobei die „Mainz" als Depotschiff zu betrachten ist. Auch der Eisdampfer ist mit drahtloser Telegraphie versehen. Die ozeanographischen Arbeiten werden von Prof. v. Drigalsky und Prof. Reich ausgeführt. Prof. Miethe wird seine in Aegypten angestellten Studien über Dämmerungserscheinungen und Sonnenstrahlen in den nordischen Gebieten fortsetzen. Die zoologischen Arbeiten hat Graf Zedlitz-Trützschler übernommen, während das Gebiet der Aerologie Prof. Hergesell leitet. Graf Zeppelin nimmt den bekannten Luftschiffkapitän Lau mit auf die Fahrt. Außerdem beteiligen sich auch noch einige Assistenten der Prof. Hergesell und Miethe an der Fahrt. Die Dauer der Expedition ist auf 6—8 Wochen in Aussicht genommen.

— Jiu-Jitsu wurde kürzlich der Berliner Kriminalpolizei von dem deutschen Meister Erich Rahn und seinem „Trainer" Maaß praktisch vorgeführt. Die beiden zeigten und übten alle Angriffe und Abwehrmaßregeln zuerst so, wie sie im Leben vorkommen, dann langsamer, so daß jeder Griff deutlich vor Augen trat, besonders jeder Abwehrgriff, der geeignet ist, den Angreifer kampfunfähig zu machen, ohne ihm schweren Schaden zuzufügen. Zum Angriff dienten Stock, Messer, Schlagring und Revolver. Polizeipräsident v. Jagow und seine Beamten wohnten der Vorführung bei. Der Polizei kommt es natürlich darauf an, die Abwehr möglichst sachlich und ohne unnötigen Schaden zu gestalten, aber sie muß auch darauf sehen, daß den Beamten nicht größere Gefahr droht. Präsident v. Jagow erklärte zuletzt, daß er der Angelegenheit näher treten wolle. Rahn betreibt im Eispalast eine Jiu-Jitsu-Schule und erhält demnächst einige Polizisten als Schüler.

— Neue Schreckenstaten der „Schwarzen Hand". Ein Doppelmord, den die Schwarze Hand schon wieder verübt hat, wird aus Brooklyn berichtet. Augustino Piccolio lebte dort seit 7 Jahren mit seiner jungen Frau. Er hatte es seit seiner Einwanderung aus Italien zu Wohlstand und Ansehen gebracht. Vor acht Tagen lauerte man ihm auf der Straße auf. Ein Unbekannter gab mehrere Schüsse auf ihn ab. Schwerverletzt mußte er ins Hospital gebracht werden. Vergangene Nacht nun wurde in seinem Hause eingebrochen und die junge Frau im Bett überfallen, gewürgt und durch Messerstiche verletzt. Als man sie am frühen Morgen fand, hauchte sie in Angesicht der zur Hilfe gerufenen Aerzte ihren Geist aus. Zur selben Morgenstunde verschied im Hospital auch ihr Mann. Piccolio hatte der Polizei keinerlei Mitteilung davon gemacht, daß die Schwarze Hand ihn verfolgte. Erst bei der Durchsicht seiner Hinterlassenschaft fand man Erpresserbriefe, in denen er und seine Frau mit dem Tode bedroht wurden.

— Die preußischen Millionäre. Nach amtlichen statistischen Feststellungen (vgl. Preuß. Statist. Jahrbuch 1909) gab es im Jahre 1908 in Preußen nicht weniger als 6247 Zensiten die mit einem Vermögen von je über 1 Million Mark zur Ergänzungs- (Vermögens-) Steuer veranlagt waren. Das besteuerte Vermögen dieser 6247 Millionäre belief sich auf die stattliche Summe von 16.088 Millionen Mk.

— Militarismus beim schwarzen Nachwuchs. Folgender kleine, aber vielversprechende Zug aus Deutsch-Südwestafrika wird als wahr mitgeteilt: Eine Schar schwarzer Jungen spielt eifrig Soldat. Der kommandierende kleine Schwarze hat natürlich viel an seinen Soldaten auszusetzen, welche alle, wie er selbst, nur mit dem Strick um die Lenden und dem üblichen Lavaläppchen bekleidet sind. Endlich schreit er einen Jungen an: „Du Swin hast wieder die Knöppe nich deputzt!"

— Ein dankbarer Artikel. „Woran arbeitest Du momentan?" — „Ich gebe jetzt einen „Bettelbriefsteller" heraus".

Befürchtungen zum Trotz schwamm der Stier darauf 2 mal rund um das Bassin und ist alsdann unversehrt, nur mit etwas zerschundenem Rücken, ans Land gekommen.

— Auf der letzten StV.-Versammlung wurde beantragt, dem Heizer Berg der städtischen Zentralheizung bei der städtischen Realschule zu seinem 25-jährigen Dienstjubiläum eine Gagenerhöhung von 10 Rbl. und eine einmalige Unterstützung von 50 Rbl. zu bewilligen. StV. Ch. Mickwitz erklärte, die StV.-Versammlung habe zwar auf ihrer letzten Sitzung es nicht für möglich befunden, dem Direktor der Realschule in Anerkennung seiner 25-jährigen Dienstätigkeit eine Ehrengabe zuzuerkennen, trotzdem aber plädiere er für die Annahme des Antrages.

— Der ehem. Redakteur des „Teataja" vereid. Rechtsanwalt K. Päts verbüßt, den „Rew. Isw." zufolge, gegenwärtig seine achtmonatige Gefängnisstrafe in dem Petersburger „Kresty"-Gefängnis.

Baltischport. Vom Aufenthalt Ihrer Kais. Majestäten wird den Revaler Blättern berichtet: Am 17. d. Mts., um 10 Uhr morgens trafen in Baltischport Ihre Kais. Hoheiten die Großfürstinnen Olga, Tatjana, Maria und Anastasia Nikolajewna ein und begaben sich auf zwei Automobilen nach dem Gute Leetz, wo Ihre Kais. Hoheiten im Park zu spazieren geruhten.

Kurland. Kürzlich ist in Rojen (südöstlich von Domesnäs) der erste Zufluchtshafen an der kurländischen Küste dem Verkehr übergeben worden. Dieser Hafen ist der erste der Nothäfen, die die Regierung an den baltischen Küsten zu bauen gedenkt. Der Hafen ist, wie der „Rish. Westn." berichtet, vom Bauunternehmer Ingenieur M. Arronet für 130 000 Rbl. erbaut worden, während die Kronsunternehmer für die Ausführung 200 000 Rbl. verlangten.

Finnland. Trotz der im Reichsrat vom Premierminister abgegebenen beruhigenden Erklärungen, daß die Finnland-Vorlage zunächst noch keine Verwirklichung im Sinne der Ausarbeitung von Gesetzen erfahren solle, die das Großfürstentum an das Reich angliedern, wird bereits ein weiteres Vorgehen gegen Finnland signalisiert. Die Anhänger Deitrichs und Ksrewos nämlich haben, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, bereits einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der die russischen Staatsbürger den finnländischen in rechtlicher Hinsicht völlig gleichstellt. Zu Meinungsverschiedenheiten hat im engen Kreise nur die Frage des Wahlrechts der Russen für den finnländischen Landtag geführt. Die Rechtsradikalen wünschen die völlige Gleichstellung der Russen und der Finnländer, da im Finnland-Gesetzentwurf das Großfürstentum mit den russischen Gouvernements auf eine Stufe gestellt werde und die Russen in keinem Teile des Russischen Reichs als Ausländer behandelt werden dürfen. Da der Finnland-Gesetzentwurf nur einen russischen Vertreter in die Reichsduma zulasse, müsse den Russen in Finnland selbst ein größeres politisches Feld geboten werden. Dieser Gesetzentwurf soll als erster die neue Ordnung in Finnland praktisch verwirklichen. Der zweite Gesetzentwurf betrifft die Wehrpflicht in Finnland. Die Rechten wollen mit allen Kräften danach streben, daß die Finnländer ihrer Wehrpflicht außerhalb Finnlands genügen. Eine sehr ernste Frage bildet die Wahl von vier Duma-Abgeordneten seitens des finnländischen Landtags. Da die Session des Landtags erst im Februar a. St. eröffnet werden wird, wünscht die Rechte, daß ein außerordentlicher Landtag einberufen werde, und zwar im September oder Oktober. Er soll sich speziell damit befassen, die Wahlen in die Reichsduma vorzunehmen. Da der Landtag aber in dieser Frage kaum nachgeben und nicht wählen wird, denken die Rechten an eine Umänderung des Wahlgesetzes in Finnland. Das neue Wahlsystem müßte den konservativen Elementen im Lande einen größeren Platz einräumen und den russischen Einfluß geltend machen. Sollte auch dieses Mittel nicht zum gewünschten Ziele führen, so bleibt nichts übrig, als eine Abschaffung des finnländischen Landtags.

— Die 57 japanischen Touristen haben gestern u. a. auch der „Rew. Wr." einen Besuch abgestattet. Das gen. Blatt bringt in dieser Veranlassung ein Gruppenbild der Touristen, unter denen sich, außer dem Chefredakteur der Zeitung „Asahi Schimbun", noch 4 andere Vertreter dieser Zeitung und der Redakteur der Zeitung „Denti-Notomo" befinden.

— Die gegen Ernst Baron Ungern-Sternberg geführte Untersuchung wird, wie die „Birsh. Wed." berichten, durch den Umstand sehr erschwert, daß die Polizei der verschiedenen Staaten zu verschiedenen Zeitpunkten drei verschiedene Barone Ungern-Sternberg unter Beobachtung gehabt hat, so daß nur mit Mühe ermittelt werden kann, in welchen Angelegenheiten der faktische Baron U.-St. verwickelt ist. Der eine Pseudobaron hieß Jagolkowski — es ist dieselbe Persönlichkeit, die, wie gemeldet, politischer Umtriebe wegen vor einigen Jahren in Brüssel zu Zuchthaus verurteilt wurde. Der andere Pseudobaron trieb eine Zeitlang in München sein Wesen und unterhielt dort Beziehungen zur Polizei. Er erwies sich in der Folge als ein Bulgare Z. Die Verteidigung des gegenwärtig verhafteten richtigen Barons U.-St. will geltend machen, daß ihr Klient sich nur weitgehender Indiskretionen in bezug auf Staatsgeheimnisse, keineswegs aber des Staatsverrats schuldig gemacht hat.

— Zu den diebesunsicheren Eisenbahnstrecken gehört in der letzten Zeit die Petersburg-Oranienbaumer Bahn. Neulich wurde, wie gemeldet, dortselbst eine Baronesse Tiesenhausen während der Fahrt betäubt und beraubt, und neuerdings ist — von kleineren Diebstählen ganz zu schweigen — am 17. Juni der Rechtsanwalt Zinserling um 1000 Rbl. in bar und 10 000 Rbl. in Wechseln bestohlen worden.

Moskau. In Moskau ist soeben der Verbrecher Shurawlew hingerichtet worden, — ein Mann, der 200 Verbrechen auf dem Kerbholz hatte.

Smolensk. Über einen glücklich aufgedeckten schweren Justizirrtum berichten die Blätter: In Sachen der Ermordung des Stabskapitäns Atschklassow in Poretsche waren im Jahre 1908 die Soldaten Snamerowski zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, Smirnow zur Uebergabe an das Disziplinarbataillon und Uffatschnikow zu Gefängnis verurteilt worden. Am 17. Juni veröffentlicht der amtliche „Smol. Westn.", daß der wirkliche Mörder ein gewisser Klimow sei, der seine Tat gestanden habe, während die 3 Verurteilten unschuldig sind.

— In Smolensk steht ein Prozeß bevor, indem 307 jüdische Dentisten dessen angeklagt sind, daß sie ihre Dentistenzeugnisse auf unredliche Weise erworben haben. Die Angeklagten, Bankiers, Kaufleute, Gattinnen von Aerzten, Hörerinnen von Kursen, Kommis usw., hatten sich, wie die Blätter melden, das Aufenthaltsrecht in Smolensk verschafft, indem sie bei der Dentistenprüfung, der Zahntechnik ganz unkundig, durch Bestechung Prüfungszeugnisse erhielten. Die Aerzte der Smolensker Medizinalbehörde Rutkowski und Kowrei, der Schriftführer der Behörde Lepechin, sein Gehilfe Popow und der Kanzleibeamte Barschtschewski sind wegen dieser fiktiven Prüfungen mitangeklagt.

Sfewastopol. Von folgendem Attentat auf den Panzer „Joann Slatoust" berichtet die „Pet. Ztg." nach russischen Quellen: Nach sechsjähriger Arbeit sind die beiden neuen Geschwaderpanzerschiffe der Schwarzmeerflotte „Joann Slatoust" und „Jestafij" fast fertiggestellt. Am 13. Juni sollte die letzte Probe des Mechanismus des „Joann Slatoust" stattfinden. Er sollte mit voller Geschwindigkeit eine 8 stündige Fahrt unternehmen. Wenige Minuten nach seinem Auslaufen wurde plötzlich entdeckt, daß sich in den wichtigsten Teilen des Mechanismus allerlei feste Fremdkörper befanden. Wäre der Panzer mit Volldampf ins offene Meer hinausgefahren, so wäre der ganze Mechanismus entzwei gegangen und das Schiff hätte mindestens 6 Monate im Hafen liegen bleiben müssen. Man glaubt, den Verbrechern auf der Spur zu sein.

Amurgebiet. Ueber den Bau der Amur-Eisenbahn erfährt der „Her.", daß die Ausgaben nicht allein die Voranschläge bedeutend übersteigen, sondern auch die Kosten aller jemals in Rußland gebauten Bahnen. Der Bau der 9½ Werst langen Nertschinsker Strecke erforderte 1 243 050 Rbl., also 129 768 Rbl. die Werst, was um das Doppelte über die Voranschläge der letzten Jahre und um das Dreifache über jene des Jahres 1899 hinausgeht.

Warschau. Mit einer Strafzahlung von 50 Rbl. belegt worden ist, wie wir aus der „Retsch" ersehen, das Journal „Salon i Shisn" für den Abdruck eines Aufrufes zur Sammlung von Spenden für den Bau einer katholischen Kirche in Rybinsk.

Finnland. Dr. jur. Axel Fredrik Charpentier, Referendar-Sekretär des Kais. finnländischen Senats, ist aus dem Dienst entlassen worden.

Politischer Tagesbericht.

Die kretische Frage und kein Ende.

Die türkische Regierung hat, nach Meldungen aus Konstantinopel, beschlossen, nach Berlin und Wien das Ersuchen zu richten, Vorschläge zur endgiltigen Regelung der kretischen Frage zu machen. Die Türkei folgt dabei einem Hinweise der Schutzmächte Kretas, die ihr auseinandergesetzt haben, daß das Schicksal Kretas endgiltig nicht von den Schutzmächten allein entschieden werden dürfe, sondern daß dazu die Zustimmung der Signatarmächte des Berliner Vertrages erforderlich sei.

Das klingt ganz nett, hat aber seine bestimmten Gründe. Einmal wird dadurch ein Hinausschieben der endgiltigen Regelung der Frage erzielt. Die Türkei will eine endgiltige Regelung, die Schutzmächte aber haben damit keine Eile. Wenn sechs Mächte diplomatische Verhandlungen pflegen, so dauert das länger, als wenn nur vier verhandeln. Zum anderen aber sind die Schutzmächte bestrebt, wenn es durchaus zu einer endgiltigen Regelung kommen soll, einer Regelung mit der unter den obwaltenden Umständen keiner der unmittelbar Beteiligten, weder die Türkei, noch Kreta, noch Griechenland zufrieden sein wird, an der Verantwortung dafür auch Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu beteiligen. In Berlin und Wien dürfte jedoch wenig Lust vorhanden sein, sich in diesen circulus vitiosus hineinverwickeln zu lassen.

Eine weitere Verschleppungsgefahr droht der kretischen Frage von seiten der Kretenser selber. Vorgestern sollte die kretische Nationalversammlung zusammentreten und es scheint, diese werde sich der Forderung der Schutzmächte betr. der Zulassung der mohammedanischen Deputierten nicht fügen. Die unversöhnlichen Elemente der Bevölkerung verlangen, wie der „Voss. Ztg." aus Athen gemeldet wird, man solle die Schutzmächte die Insel ruhig besetzen lassen, die Kammer auflösen, alle Beamten entlassen und so eine vollkommene Anarchie schaffen, um den Schutzmächten zu beweisen, daß es ihnen unmöglich sein wird, die Insel geordnet zu verwalten. Wenn es nötig sein sollte, würde auch die Bevölkerung aus den drei Städten Kanea, Rethymon und Herakleion auswandern und sich im Innern der Insel konzentrieren, um dort eine eigene Regierung zu ernennen.

Der Ausschuß sämtlicher kretischer Oppositionsparteien unter dem Vorsitz von Michelidakis kam zu dem endgiltigen Entschluß, die muselmänischen Abgeordneten ohne Leistung des Treueides für den König von Griechenland, zu der Nationalversammlung nicht zuzulassen.

Mittlerweile dauert in den türkischen Häfen der Boykott der griechischen Waren fort — trotz der Anordnungen der türkischen Regierung. Sonnabend erhob der griechische Gesandte beim Minister des Aeußern Vorstellungen wegen verschiedener Boykottzwischenfälle in der Provinz. Der Minister stellte das Aufhören des Boykotts in Aussicht. Dem „Berl. Tgbl." zufolge, traf in Konstantinopel eine Meldung des deutschen Konsulats in Jaffa ein, der zufolge ein griechischer Dampfer mit Holz aus Oesterreich im Werte von 32 000 Franks für den deutschen Großholzhändler Wieland in Jaffa am Löschen gewaltsam verhindert werde.

Deutschland.

Bereits im vergangenen Herbst hat der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg gelegentlich der Budgetdebatten eine Erweiterung der Verfassungsrechte Elsaß-Lothringens in Aussicht gestellt. Trotzdem nun seitdem die Elsaß-Lothringer ihrer Reichstreue ein keineswegs rühmliches Zeugnis ausgestellt haben, wird im Reichsamt des Innern die Verfassung für Elsaß-Lothringen bereits ausgearbeitet, die dem Reichstag im Winter zugehen soll.

Ueber diese Verhandlungen wegen der elsaß-lothringischen Verfassung in Straßburg berichtet der Berliner Offiziosus der „Münch. Neuest. Nachr.": Die Erörterungen mit den Abgeordneten stellten weitaus die Wahlreform in den Vordergrund. Die Meinungen schwankten von der Aufrechterhaltung des bestehenden Wahlrechts bis zur Einführung des Reichstagswahlrechts. Die Regierung hat sich bereits früher für direktes und geheimes Wahlrecht mit Proporz ausgesprochen, und, wie es heißt, will sie daran festhalten. Was die noch wichtigere Verfassungsfrage anlangt, so wird die Forderung voller Autonomie und Gleichberechtigung mit den anderen Bundesstaaten voraussichtlich nicht im vollen Maße erfüllt werden. Elsaß-Lothringen soll Reichsland bleiben, das heißt, die Gesamtheit der Bundesstaaten ist der Landesherr, dessen Rechte und Pflichten der Kaiser als Repräsentant übt. Anteil an der Reichsgesetzgebung hat Elsaß-Lothringen jetzt nur durch die von seiner Bevölkerung gewählten Reichstagsabgeordneten. Im Bundesrat hat es keine stimmberechtigte Vertretung. Ob hier eine Aenderung eintritt, ist noch nicht entschieden. Es ist jedoch nicht unmöglich, daß dem Reichslande in besonderen Fragen für Elsaß-Lothringen im Bundesrat Stimmrecht eingeräumt wird. Für innere Landesgesetzgebung ist Elsaß-Lothringen wie jetzt schon für seine Landesverwaltung durchaus selbständig, in gleichem Maße wie die anderen Bundesstaaten. Zu diesem Zweck wird der jetzt nach ganz verwickeltem Wahlmodus zusammengesetzte Landesausschuß auf Grund eines freiheitlichen Wahlrechts zu einem Abgeordnetenhaus ausgebaut und einer zurzeit nicht existierenden Ersten Kammer zur Ergänzung zum vollen Landtag an die Seite gesetzt werden. Die erste Kammer soll teils aus Wahlen der Bezirkstage und anderer Korporationen, teils aus Berufungen der Regierung gebildet werden. — Jetzt handelt es sich darum, ob der Entwurf vor dem Reichstag dem elsaß-lothringischen Landesausschuß zur Vorprüfung zugehen soll, was dieser fordert.

Wie gemeldet (cf. unter der Rubrik „Mannigfaltiges") brach Sonnabend die Zeppelin-Expedition nach Spitzbergen auf. Ihr Dampfer „Mainz" fährt zunächst über Bergen nach Tromsoe, um dort mit dem eigentlichen Expeditionsschiff von Spitzbergen ab, dem „Phönix", zusammenzutreffen. Der „Phönix" ist ein Dampfer, der ursprünglich dem Walfischfang diente; er ist aus Holz konstruiert und hat für die Studienreise einige Deckaufbauten bekommen; er ist vor allem mit mehreren Funkenanlagen ausgerüstet, um sich durch drahtlose Telegraphie verständigen zu können. Mit ähnlicher Ausrüstung ist auch der Dampfer „Mainz" versehen, und beide Schiffe werden während ihrer Ueberfahrt nach Spitzbergen Gelegenheit finden, die funkentelegraphische Einrichtung auf ihre Leistung hin zu exproben. Die Besatzung des „Phönix" besteht aus norwegischen Seeleuten, die ausnahmslos in den arktischen Gewässern große Erfahrung haben. Der Dampfer ist nur sehr klein. Beispielsweise hat Prinz Heinrich nur eine kleine Kabine, in der nichts mehr als sein Bett, ein Waschtisch und ein kleiner Kleiderschrank stehen. — Der Zweck der Studienfahrt ist in erster Linie, die Luftverhältnisse in den arktischen Regionen festzustellen, um an Hand der gewonnenen Resultate die Möglichkeit einer Zeppelinballon-Expedition zu beurteilen. Die Dauer der Dampferfahrt ist auf 2½ Monate berechnet.

Frankreich.

Nach einer Pariser Drahtmeldung beschäftigt sich die Regierung angesichts des drohenden Ausstandes der Eisenbahnangestellten mit den erforderlichenfalls zu ergreifenden Maßnahmen, um den Bahnverkehr aufrechterhalten zu können. Der Kriegsminister hat entsprechend der seinerzeit von der italienischen Regierung getroffenen Verfügung vorgeschlagen, die Eisenbahnen im Falle des Ausstandes dauernd zu militarisieren und das gesamte Eisenbahnpersonal unter die Fahne zu berufen.

Italien.

Als Ergänzung der Mitteilung unter der Rubrik „Mannigfaltiges" in unserem heutigen Blatte über einen Doppelmord der „Schwarzen Hand" in Nordamerika sei hier folgende Meldung aus Rom wiedergegeben: Mitglieder der Schwarzen Hand richteten kürzlich an einen Bankier in Palermo einen Drohbrief, sofort 100 000 Lire zu zahlen, andernfalls würden sie das Haus des Bankiers in die Luft sprengen. Der Bankier antwortete nicht und alsbald flog eine Bombe gegen seine Villa, die die Fenster und auch das Dach des Hauses zerstörten. Von den Tätern fehlt jede Spur.

— Das Urteil im Prozesse Tarnowska ist kassiert worden. Wie aus Kiew berichtet wird, hat der Vater der Tarnowska die offizielle Nachricht erhalten, daß die Revision des Prozesses seiner Tochter in Venedig im September stattfinden soll.

Aus der russischen Presse.

— Mit welch unmoralischen Mitteln die „Now. Wr." ihre Finnland- und Deutschlandhetze treibt, geht aus folgender Darlegung hervor: Wir gaben kürzlich einen Artikel der „Now. Wr." wieder, in welchem erzählt wurde, daß ein in der finnländischen Frage russenfreundlich gehaltener Artikel des „Lübecker Anzeigers" die Handelskammer in Helsingfors zu einem Protest an den Lübecker Senat veranlaßt habe. Diese Note sei von dem deutschen Konsul in Helsingfors entgegengenommen und weiterbefördert worden. Auf Grund dieses Telegrammes erging sich die „Now. Wr." in den schärfsten Ausdrücken über die deutsche Einmischung in die innerrussischen Verhältnisse. Die „Köln. Ztg." hat nun als Antwort auf diese Meldungen des Suworinschen Blattes ein offiziöses Dementi erfolgen lassen. Diese Sache ist zum Gegenstand von genauen Untersuchungen gemacht worden, und das Ergebnis ist abermals für die Wahrheitsliebe der „Now. We." bezeichnend: In Helsingfors gibt es überhaupt keine Handelskammer, und der deutsche Konsul hat keinen Einspruch erhalten, geschweige denn weitergegeben!

Aus der estnischen Presse.

Unter der Spitzmarke „Eine interessante Erscheinung" schreibt der „Post.": „Gestern (d. h. am Donnerstag v. W.) passierte auf seiner Fahrt nach Reval der Pastor der ev.-lutherischen Gemeinde von Orel Althausen unsere Stadt. Vor 30 Jahren hatte Pastor Althausen in Orel nur eine deutsche Gemeinde. Im Lauf der Zeit kam eine lettische Gemeinde hinzu, deren Glieder im Gouvernement zerstreut leben. Jetzt hat Pastor Althausen in den letzten Jahren auch die estnische Sprache erlernt, denn im Lauf der Jahre hat er auch eine estnische Gemeinde erhalten. Im Brjansker Kreise haben sich über 80 estnische Familien angesiedelt. Einen besonderen Gemeindezuschuß brachten auch 30 im Oreler Gefängnisse internierte Esten. Pastor Althausen kann aus Erfahrung behaupten, daß ein jeder Pastor, der im Innern des Reichs arbeiten will, jetzt 3 Sprachen verstehen muß — außer der deutschen auch die estnische und lettische Sprache, denn überall leben Vertreter dieser Völker. Besonders sind in letzter Zeit überallhin Letten hingedrungen — meist als Oberverwalter von Gütern, wo früher Deutsche waren. In ethnographischer Hinsicht ist das auf jeden Fall eine durchaus interessante Erscheinung."

Locales.

Operette.

Millöckers gestern hier gegebene Meisteroperette „Gasparone" gilt nach dem „Bettelstudent" und neben „Der arme Jonathan" als der glücklichste Wurf des Komponisten, und unser Publikum hat für die gestrige Aufführung, die für unsere Verhältnisse kaum etwas zu wünschen übrig ließ, der Theaterleitung aufrichtig dankbar zu sein. Die meisten Nummern der reichhaltigen Partitur kamen mit all ihrem Reiz und der süßen Leichtigkeit der in fast ununterbrochenem Flusse lieblich und glitzernd dahingleitenden Melodien ausgezeichnet zur Geltung; und neben den Solokräften taten auch Chor und Orchester, von Herrn Kapellmeister Kroeker mit gewohnter Umsicht geleitet, in erfreulicher Weise ihre Schuldigkeit.

Den Conte Erminio, den Pseudo-Gasparone, (der wirkliche Räuber Gasparone ist ja nur ein bloßes Hirngespinst) gab diesmal unser trefflicher Bassist Herr Dannenberg — sehr zum Vorteil der Aufführung; denn einen besseren Darsteller für diese, sonst meist von Tenoristen gesungene Partie, haben wir gegenwärtig garnicht. Herr Dannenberg hatte reichlich Gelegenheit, die Hörer durch sein sympathisch timbriertes Organ sowie seine geschmackvolle Vortragsweise zu erfreuen. Sein eindrucksvoll gesungenes Lied „O daß ich doch der Räuber wär'" (im 1. Akt) wurde vom Publikum stürmisch da capo verlangt. Die Gräfin Carlotta wurde von Frau Wißmann sehr ansprechend gegeben — nicht nur in bezug auf den musikalischen Ausdruck, sondern auch in bezug auf die wirklich feine Darstellung. Ungemein flott im Spiel war Herr Gottfried als Benozzo; sein famoses Walzerlied im Schlußakt „Er soll dein Herr sein" mußte er natürlich wiederholen. Die Sora wurde von Frl. Findeisen, die auch gesanglich eine hübsche Leistung bot, munter und graziös gespielt. Die Partie des Podesta brachte Herr Wiesner sehr wirksam zur Geltung. Den Sindulfo gab Herr Dir. Sandt in Maske und Spiel nicht minder wirkungsvoll, freilich nicht ohne diesen jungherrlichen Trottel ein wenig zu „übertrotteln"; allerdings wirkte er so umso stärker. Eine treffliche komische Altjungfernrolle mit leichter Karikierung bot Frau Haagen-Wiesner als Zenobia. Auch Herr de Jearneaux in der kleinen Partie des Masaccio fiel diesmal durch sein weiches, wohlklingendes Organ vorteilhaft auf. — Es war alles in allem eine hübsche Vorstellung, und der außerordentlich lebhafte Applaus des Publikums war daher vollauf berechtigt —h—

Gestern nachmittag gegen ½5 Uhr wurde wieder ein Feuerschaden signalisiert. Vermutlich infolge von Ueberhitzung war in der Darre der Joh. Arndtschen Knochenmühle, Bohnen-Str. Nr. 4/6, das Knochenmehl und einiges Holzwerk in Brand geraten. Die Fabrikarbeiter und einige Feuerwehrleute unterdrückten das Feuer rasch, ohne daß eine Spritze in Funktion zu treten brauchte. Der Schaden am versicherten Immobil ist geringfügig. Durch das Wasser sind unversicherte Knochenmehl-Vorräte im Werte von gegen 300 Rbl. verdorben worden.

Der Besitzer von Gut Kawast, Herr Tereschtschenko, hat, wie wir im „Post." lesen, den Beschluß gefaßt, sein Gut zu parzellieren und als Kleingrundbesitz an die örtlichen Bauern zu verkaufen. — Das estnische Blatt nimmt diese Meldung mit großer Freude auf.

Wie wir hören, ist vom Polizeidepartement der hiesigen Direktiv-Abteilung die Erlaubnis erteilt worden, Hunde zu Polizeizwecken anzuschaffen und zu dressieren. Die Anschaffung und der Unterhalt der Hunde geschieht aus den schon vorhandenen Mitteln der Kriminalpolizei.

Am 17. Juni fand, wie uns geschrieben wird, im neuen Saale des Moskauer Zoologischen Gartens eine außerordentliche Generalversammlung der unter dem Protektorat Ihrer Majestäten stehenden Russischen Gartenbau-Gesellschaft statt. An Stelle des durch Tod ausgeschiedenen früheren Schatzmeisters S. Bunkin, dessen Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde, ist einstimmig das Mitglied des Ausschußrates, Herr Konsul Wortmann, bestimmt worden. Ferner wurde beschlossen, auch in diesem Jahre vom 25. Aug. bis 9. Sept. wieder eine Garten- und Gemüsebau-Ausstellung in den Anlagen und Sälen des Moskauer Zoologischen Gartens abzuhalten. Bei der Wahl des Ausstellungs-Komitees gingen aus dem Ballotement folgende sechs Herren hervor: General M. Kusnezoff, Prof. H. Pogorshelski, W. Ananin, P. Wortmann, J. Katscherowski und W. Poljakoff. — Für die Ausstellung sollen außer russischen auch ausländische Exponate zugelassen werden und es findet während der Dauer der Ausstellung ein Allrussischer Gärtner-Kongreß und ein Vortrags-Zyklus für Liebhaber der Gartenbaukunst statt.

Daß es ein regelrechtes Blumen- und Pflanzenbarometer gibt, dürfte wenigen bekannt sein. In einem Büchlein, das viel Merkwürdigkeiten aus der Pflanzenkunde enthält, „Das Leben der Blume und der Frucht" von Dr. Karl Löffler (Berlin 1862), werden darüber folgende Angaben gemacht:

Regen: Wenn der Klee die Stengel emporrichtet, die Birken stark duften, die Coniferen sich mit grüner Haut beziehen, der gemeine Sauerklee (Oxalis acetosella L.) seine zusammengesetzten Blätter faltet, das Frühlingshungerblümchen (Draba verna L.) die Blätter herabneigt, die Sumpfdotterblume (Caltha palustris L.) die Blätter zusammenzieht, die Blüten des im Schatten getrockneten Waldmeisters (Asperula odorata L.), in Linnen eingenäht, stark riechen, das wahre oder gelbe Labkraut (Galium verum L.) sich aufbläht und ebenfalls stark riecht, das gemeine Drehmoos ((Funaria hygrometrica) seine gebogenen Kapselstiele streckt.

Heiteres Wetter: Wenn der Hühner- und Mäusedarm (Stellaria media) und der gemeine Bibernell (Pimpinella saxifraga) des morgens gegen 9 Uhr seine Blüten in die Höhe richtet, seine Blätter entfaltet und bis mittag wachend bleibt, wenn sich der Blütenkopf mancher Arten der Gattung Sonchus abends vorher bei Anbruch der Nacht geschlossen hat; das Buschwindröschen oder die Buschanemone (Anemone nemorosa) die Blüten aufrecht trägt.

Trübes Wetter: Wenn die Buschanemone ihre Blüten nickend trägt.

Beständig: Wenn die Regenringelblume (Calendula pluvialis) ihre Blüten zwischen 6 und 7 Uhr morgens öffnet und bis gegen 4 Uhr nachmittags wach bleibt; schläft sie aber nach 7 Uhr morgens noch fort, so ist noch vor Einbruch der Nacht Regen zu erwarten.

Kälte und Frost: Wenn die Farbe der Ellern (Alnus) lichter als gewöhnlich ist.

Tauwind: Wenn die Farbe der Ellern dunkler als gewöhnlich ist.

Gewitter: Wenn die gemeine Robinie (Robinia pseudacacla) und einige Lupinus-Arten ihre Blüten schließen.

Am vorigen Johannis-Markttage konfiszierte der Revieraufseher Pann nicht weniger als 16 Arschinmaße, welche entweder ungestempelt waren, oder aus einfachen mit Einschnitten versehenen Holzstöcken bestanden und mit dem richtigen Maß garnicht übereinstimmten. In allen 16 Fällen wurden Protokolle aufgenommen und die Schuldigen werden zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden. —h.

Auf Verfügung des Livl. Gouverneurs vom 17. Juni wurden die Bauern Alexander Russak, Michkel Solba und Gustav Niggul wegen Einmischung in Anordnungen der Polizei zu je 1 Monat Arrest verurteilt. —h.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen, Donnerstag, wird zum Benefiz des beliebten 1. Charakterspielers und Regisseurs Herrn Niemeck, der vorzügliche, in Dorpat so gut wie unbekannte Schwank „Die Großstadtluft" aufgeführt. Herr Niemeck wird in diesem entzückenden Stück der beiden bestbekannten Autoren Blumenthal und Kadelburg eine seiner besten Rollen, den gemütvollen Doktor Crusius, spielen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 22. Juni. Das Reichsratsmitglied B. Z. Manssurow ist, 82 Jahre alt, verstorben.

Der wegen Vergehen während der Revolutionszeit zum Tode verurteilte Jürgensburgsche Bauer Kalning wurde zu 20-jähriger Zwangsarbeit begnadigt.

Petersburg, 22. Juni. Im großen Konferenzsaal der Akademie der Wissenschaften wurde die Aufstellung des Abgusses des von Carnegie Sr. Majestät geschenkten Skeletts des Diplodokus, eines Riesenreptils aus der Juraperiode, beendigt. Das 25 Meter lange Skelett konnte im Saal nur mit zurückgebogenen Schwanzwirbeln aufgestellt werden, wie das auch mit den von Carnegie dem Präsidenten der französischen Republik und Kaiser Franz Josef geschenkten Exemplaren in Paris und Wien der Fall ist. Der Kopf des Skeletts ragt 4 Meter über das Postament hervor. Dr. Holland, der Direktor des Carnegie-Instituts, war bei der Aufstellung selbst zugegen.

Der Justizminister hat einen längeren Urlaub erhalten und die Residenz verlassen. Er wird durch seinen Gehilfen Werewkin vertreten.

Die konservative „Semschtschina" ist mit 300 Rbl. gepönt worden.

Hinter dem Narvaschen Schlagbaum brannten infolge Brandstiftung an 6 verschiedenen Stellen 6 Häuser nieder. Die Verluste betragen 80 000 Rbl.

Dem Minister-Staatssekretär von Finnland v. Langhof ist Allergnädigst ein 1-monatiger Auslandurlaub bewilligt worden. Vertreten wird ihn sein Gehilfe v. Oetter.

Moskau, 22. Juni. Es wurde beschlossen, infolge der Choleraepidemie im Reiche, eine ärztliche Besichtigung sämtlicher Passagiere der hier eintreffenden Züge einzuführen.

Mariupol, 22. Juni. Infolge der Cholera forderten 200 Hafenarbeiter ihre sofortige Entlassung, um in die Heimat abreisen zu können.

Twer, 22. Juni. In Torshok wurde die alte Auferstehungskirche ausgeraubt.

Belsk, 22. Juni. In Beloweshje sind 40 Auerochsen, 140 Eber sowie 800 Elentiere und Hirsche eingegangen. Entgegen der ursprünglichen Meinung sprang die Seuche vom Wild auf die Haustiere über und nicht umgekehrt. Es scheint, daß hier nicht Milzbrand vorliegt.

Perm, 22. Juni. Die Kreisversammlung warf für ein Ural-Polytechnikum 200 000 Rbl. aus unter der Bedingung, daß dasselbe in Perm eröffnet werde.

Berlin, 5. Juli (22. Juni). Der Militärlenkballon M 3. stieg gestern abend auf, um behufs Vornahme von Uebungen in der Radiotelegraphie nach Gotha zu fliegen. Infolge heftigen Windes mußte es gegen 5 Uhr morgens auf dem Exerzierfelde bei Zeithain landen. Morgen setzt es seinen Flug nach Gotha fort.

Wien, 5. Juli (22. Juni). Am Abend wurde die Schließung der Reichsratssession bekannt gegeben.

Paris, 5. Juli (22. Juni). Das Gerücht über Zustandekommen eines russisch-japanischen Abkommens wird von den hiesigen Blättern mit großer Genugtuung kommentiert.

Kopenhagen, 5. Juli (22. Juni). Der König billigte das neue Kabinett mit dem Abg. Klaus Berntsen als Ministerpräsidenten an der Spitze.

Sofia, 5. Juli (22. Juni). Gestern wurde hier ein Kongreß slawischer Aerzte eröffnet.

Saloniki, 5. Juli (22. Juni). Das Hauptquartier der Operationsarmee ist nach Prisrend übergesiedelt worden. In Uesküb sind 49 gefangene albanische Rebellen eingetroffen. Der Albanerführer Hassan Hussein ist nach Montenegro geflohen. Gegen die bei Bitschoni zusammengezogenen albanischen Hauptstreitkräfte rücken die Truppen von 3 Seiten vor.

Konstantinopel, 5. Juli (22. Juni). Das vom Parlament angenommene macedonische Kirchengesetz ist vom Sultan bestätigt worden. Das neue Gesetz erregt große Unzufriedenheit in den hiesigen griechischen Kreisen.

Cleveland (Staat Ohio), 5. Juli (22. Juni). Gestern erfolgte 25 Meilen südlich von Delton der Zusammenstoß zwischen einem Schnell- und einem Güterzuge. Bisher sind 36 Leichen geborgen.

Reno (Staat Nevada), 5. Juli (22. Juni). Hier wurde der die ganze angelsächsische Welt interessirende Boxerkampf zwischen dem Weißen Jeffreys und dem Neger Johnson ausgetragen. Auf Jeffreys wurden hohe Summen gewettet. Beim 16. Gange siegte der Neger.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Am 24. Juni, als am Fest Johannis des Täufers, findet um 10 Uhr morgens Gottesdienst statt.

Predigt-Text: Matth. 3, 1—12.

Prediger cand. theol. J. Winkler.

St. Marien-Kirche.

Am Johannisfest estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Todtenliste.

Aeltermann des Instrumentenmacher-Amts Johann Jakob Weinberg, † im 68. Jahre am 15. Juni zu Riga.

Eduard Friedrich Wortmann, † am 16. Juni zu Riga.

Provisor Nikolai Alexander v. Mecklenburg, † im 71. Jahre am 17. Juni zu Edinburg bei Riga.

Paul Scharlow, † im 71. Jahre am 16. Juni zu Römershof-Stirne.

Nikolai Otto Detert, † am 10. Juni in Kljutschowka bei Ssamara.

Auguste Weyrich, geb. Zabel, † am 15. Juni zu St. Petersburg.

Apotheker Andreas Hoder, † im 79. Jahre am 17. Juni zu St. Petersburg.

Max Klinge, Kind, † am 17. Juni zu Wiborg.

Michael Eeck, † am 15. Juni zu Moskau.

Bertha Jürgens, geb. Niemann, † im 83. Jahre am 18. Juni zu Hungerburg.

Dr. med. Leonhard Rappeport, † am 17. Juni zu Libau.

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 21. Juni 1910.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,40
Berlin „	100 Rmk.	46,19
Paris „	100 Frcs.	37,48

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	91¹/₂
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104
5% Staatsanleihe von 1906	103³/₄
4¹/₂ „ „ 1909	99¹/₄
5% Prämien-Anleihe (1864)	454
„ „ „ (1866)	352¹/₂
Prämien-Anleihe der Adelsbank	321
4¹/₂ St. Peterbs. Stadt-Oblig.	91¹/₄
4¹/₂ Charkower Landsch.-Pfdbr.	90³/₄
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86¹/₂
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	66¹/₂
„ „ Wolga-Kama-Bank	890
„ „ Russ. Bank	399¹/₂
„ „ Internat. Hand.-Bank	474
„ „ Diskonto-Bank	501¹/₂
„ „ Privat-Handels-Bank	223
„ „ Brjansker Schienenfabrik	122
„ „ Ges. der Malzew-Werke	434
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	360

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Franz C. Mattiesen.

Handelswissensch. Kurse
v. Friedr. Mester, Inhaber d. über Europas Grenzen bekannten früheren Handels-Akademie Leipzig. Zwölf Dozenten. Prospekt gratis.

Krankenempfang
täglich v. 3—6 Uhr.
Alexander-Str. Nr. 39.
Dr. B. Wulff
Assistent am Stadthospital.

Репетиторъ
студентъ — Петербургская 36, кв. 5.

Gewünscht Unterricht
in der Mathematik, Griechisch und Lateinisch (Anfangsgründe) von einem Schüler der 7. od. 8. Kl. Off. an d. Exp. d. Bl. sub A. L.

Schreibmaschinen Arbeiten
aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit
übernommen
und schnellstens angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub „Schreibmaschine" in die Exp. d. Bl. erbeten.

СЕКРЕТЪ КРАСОТЫ!


НЕ КРЕМЪ, А ПРОЗРАЧНАЯ ЖИДКОСТЬ!
Радикально уничтожаетъ веснушки, угри, прыщи и морщины, придаетъ лицу свѣжій, юный видъ.
Не оставляетъ на лицѣ никакихъ слѣдовъ и не засоряетъ поръ, какъ это бываетъ при употребленіи пудры и крема, а наоборотъ, очищаетъ поры, что очень важно въ гигіеническомъ отношеніи.
Флак. 3 руб. — съ перес. 3 руб. 50 коп.
Изобрѣтательница А. К. Вейбель, С.-Петербургъ, Екатеринск. кан. 49.
Складъ въ Юрьевѣ у: Рыцарская ул. 7, Эдуарда Янзенъ.

Wiener Conditorei.
Empfehl. täglich mehrere Sorten **Gefrorenes**, Wiener Eiskaffee, Wiener Eis-Chocolade. Mignon-Bruchchokolade, Malzbonbon, Teebackwerk. Stets vorrätig hübsch gefüllte Bonbonièren zu mässigen Preisen.
Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effectuiert.

Suche Bekanntschaft mit russischem Herrn
behufs Heirat.
Bin Wienerin, 20 Jahre alt, blond, **50.000** Kr. Mitgift, später noch grosse Erbschaft. Herr soll hübsch u. intelligent sein. Bewerber, wenn auch ohne Vermögen, wollen schreiben an
L. Schlesinger, Berlin. 18.

Heirat!
Reichsdeutscher Landwirt 30 J., erfahr. u. tücht. im Fach, sucht d. Bekanntschaft einer häusl. erzog. Dame mit Verm. im Alter bis 28 J. zwecks bald. Heirat. Gefl. Off. womögl. mit Bild, welches retourniert wird, erbeten unter „H. K. 1007" an d. Exp. d. Bl. Anonym zwecklos! Diskretion erbeten!

Prämienlose
I. Em. v. J. 1864, versichert gegen Amortisation pr. 1. Juli a. c., im Auftrage
Ed. Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.

Dr. Wiedemanns Gymnasium u. Realschule
(Gegr. 1859).
St. Petersburg, W. Ostr. 9. Linie 46.
Mit allen Rechten der Kronslehranstalten. Pension. Elem.-Kl. Persönlicher Empfang **Donnerstags von 12—3 Uhr nachm.** Schriftliche Anfragen an die Kanzelei der Schule zu richten mit Beifügung von Postmarken für die Antwort.

Die Baltisch-Litauische Vereinigung der Vereine zur Züchtung des Holländerviehs
veranstaltet ihren mit
Bullenauktion
verbundenen
dritten Zuchtviehmarkt in Riga
im städtischen Schlachtviehhofe.
Der Markt **beginnt am Sonnabend, den 17. (30.) Juli 1910, um 12 Uhr mittags** und endet am Sonntag, den 18. (31.) Juli 1910, um 6 Uhr abends. **Die Auktion beginnt am 1. Tage um 3 Uhr nachmittags.**
Zugelassen werden nur Reinblutttiere der Holländerrasse.
Anmeldungen können noch, ohne Anspruch auf Aufnahme in den Katalog bis zum 30. Juni entgegengenommen werden von dem Geschäftsführenden des Zuchtviehmarktes, **Herrn Zuchtinspektor O. Hoffmann** (Sauk bei Pernau).
Bis zum 18. Juni waren fest angemeldet 39 Bullen und 16 Stärken.

БОРЬБА СЪ
ПЬЯНСТВОМ
Какъ избавиться отъ этого пагубнаго пристрастія, какъ удержать алкоголика отъ пьянства безъ его вѣдома.
ИНТЕРЕСНАЯ КНИГА, посвященная этому вопросу, высылается безплатно. Съ требованіями обращ. Гигіеническій Универсумъ Ш. ЛАСЛЕЙ и Ко. отд. № 50 „АЛКОЛА". С.-Петербургъ, Екатерининскій каналъ, д. № 12.

Firma Lorenz Sander
Johannis-Strasse 12
empfiehlt
Korn- u. Grasmäher „Hercules", Tigerrechen u. verschiedene andere landwirtschaftliche Maschinen.

1 Apothekerlehrling
mit 1 J. Praxis, Balte, wünscht in den Ostseeprovinzen eine Stelle anzunehmen. Adr. Колпино Н. Ж. Д. Аптекарю А. Курикову.

Commis
gesucht, deutsche u. russ. Korresp. (möglichst mit Stenogr.). Gefl. Off. mit Lebenslauf und Geh.-Ansprüchen durch N. Wirnit, Bialystok, Poststr.

Gesucht prakt.
Förster
fürs Innere des Reichs. Russ. Sprache erforderl. Selbstgeschriebene Off. mit Angabe bisherig. Tätigk., Alter, Gehaltsansprüche, Konfess., Familienbestand u. Photographie sind einzusenden an die Buchhandlung J. Anderson, Pernau.

Das Progymnasium in Nustago sucht fürs kommende Lehrjahr
2 Lehrer oder Lehrerinnen
mit den Spezialfächern: Latein oder Französisch. Curriculum vitae nebst Abschrift der Zeugnisse sofort einzusenden: Нустаго (Лифл.) Училищное Общество.

Gesucht Masseur oder Masseuse für einen älteren Herrn. Adresse unter „Masseur" in d. Exp. d. Bl.

E. gewandte Verkäuferin
zum Bufett, kann sich sofort melden im Theater „Modern".

Gesucht eine
Aufwärterin
— Kastanien-Allee 25, Qu. 1.

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Eine Wohnung
von 6—7 Zimmern Ende August zu vermieten — Alexander-Str. 27, zu besehen zwischen 3 u. 4 Uhr., zu erfr. Salzstr. 6.

Eine renovierte Wohnung
bestehend aus 6 Zimm., Mädchenzimmer u. Entree, mit allen Bequemlichkeiten u. a. Wasserleitung in d. Küche aus einem Artesischen Bohrbrunnen ist sofort **zu verm.** — Ritterstr. 21, 2 Tr. hoch. Zu erfragen — Magazin-Str. 8, beim Hauswächter. Näheres Kaufhof Nr. 9. **Ch. Klempus.**

1 Familien-Wohnung
ist **zu vermieten** — Sternstr. 63.

Sommerwohnung in Elwa
billig abzugeben. Zu erfr. in d. Handlung Meltsas & Jürgens Johannistr. 18.

In Elwa
Sommerwohnungen beim hübschen Eichenwalde, billig zu vermieten. Näheres bei Herrn Hallap in Elwa u. Handelshaus K. Reinhold, Dorpat.

In der Nähe des Bahnhofs ist ein grosser geräumiger
Keller
billig **zu vermieten.** Zu erfragen — Kaufhof 27.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma
Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen **Rheinpreussen.**
Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.
Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren Marke BRILLANT.
Nachstehende Haarschneidemaschinen versenden wir **30 Tage zur Probe**
Haarschneide-Maschine „Perfekt" Nr. 264
mit 2 Aufschiebekämmen, um die Haare 4, 7 u. 10 mm schneiden zu können.


Abbildung ¹/₁ natürl. Grösse.
zum Preise von **Nur 2 Rbl.** Porto extra.
Haarschneide-Maschine „Symbolo" Nr. 264½ Genau wie Nr. 264, aber in leichterer Ausführung, **nur 1 Rbl. 63 K.** Porto extra.
Grosse Auswahl von Haar- u. Bartscheermaschinen, sowie Rasiermessern und Rasierapparaten in jeder Preislage, alle Rasierutensilien wie Näpfe, Pinsel, Streichriemen, Seife, Abziehsteine etc. Rasiermesser in 1 a Qualität von 65 Kop. an. Komplette Rasiergarnituren in Holzkästchen schon von 1 Rbl. 40 Kop. an,
Haarmaschinen, Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren etc. werden unter billigster Berechnung geschliffen und repariert, ganz gleich ob unser oder fremdes Fabrikat.
Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.
Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen Betrag zurück.


Eingetragene Fabrik Marke
Umsonst und portofrei ohne Kaufzwang, versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren neuesten illustrierten **Pracht-Katalog,** welcher ca. 9000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält.
Warenlager im Werte von ca. ¹/₂ Million Mark.
Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.
Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

BAD LOVISA, Wasserheilanstalt u. Seebad in Finnland **Saison vom 24. Mai bis 18. August.**
Oberarzt: **Dr. Ernst. Ekelund.** Konsultierender Arzt: Professor **Dr. Ehr. Sibelius** (Spezialist in Nervenkrankheiten). **Dr. Gunnar Nyström** (Spezialist in Frauenkrankheiten). Assistent: **Dr. R. Appelberg.** — **Hervorragender Bade- und Luftkurort** mit mildem Küstklima und großen Tannen- und Fichtenwäldern, hoch und trocken belegen. — **Alle modernen Badeformen, speziell:** Schlamm-, Kohlensäure- (Nauheimer), Elektr. Licht-, Fichtennadel- und Meersalzbäder. Gymnastik und Massage. — **Gib Acht! Neuer Wirt und neues Regime auf dem Casino und den Badhausrestaurants. — Prospekte** werden auf Verlangen zugesandt und sind erhältlich: in St. Petersburg in der finnisch-schwedischen Buchhandlung von **Robert Edgren,** Große Stallhofstraße 8, in der **Apotheke Pantelеimonskaja Nr. 21,** in der Buchhandlung **Wolff,** Newsky 13 u. Gostiny Dwor 18, in der Buchhandlung von **N. P. Karbasnikoff,** Gostiny Dwor 19 und bei Herrn H. Höckert, Vas. Ostr., **Finnisches Dampfschiffcomptoir.** In Moskau: in den Buchhandlungen **von Wolff,** Kusnetschny Most 12 u. Mochowaja 22, in der Buchhandlung von **N. P. Karbasnikoff,** Mochowaja, Haus Boshenoff und in Reval bei **Carl F. Gahlnbäck.** — Nachfragen betreffend Zimmer ect. werden beantwortet vom Herr Verwalter der Anstalt **John Pettersson,** Lovisa.
Die Badhausdirektion.

Handels-Haus **W. Laatsch** Inhaber R. Thomson
Alexander Str. 9.
Best-assortiertes **Tapeten-** lager am Platze
Vertreter von 14 inländischen bes. Tapetenfabriken.
Reelle Bedienung! Feste Preise!
Grösste Auswahl.

„Für Russland ein guter älterer
Viehzüchter und Fütterer
gesucht. Off. unter Angabe früheren Dienstes und Bedingungen zu richten: Ст. Хрущево, Рязанской губерніи, имѣніе СОХА, Ф. К. Роосбергъ."

Deutsche Leih- u. Sparkasse
Gr. Markt 8.
Geöffnet werktäglich von 11—2 U
Darlehen gegen Wertpapiere und Obligationen auf festen Termin oder im Kontokorrent.
Terminierte und unterminierte Einlagen.
Einlagen auf Zinseszins.
An- und Verkauf von Wertpapieren und Obligationen.

Opern- u. Operetten-Texte
vorrätig bei
Carl Glück
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung.

Saftburken & Saftkessel
empfehlen
E. Meltsas & E. W. Jürgens
vorm. M. Paul.


Ein radikales Mittel zur **Vertilgung** von **Wanzen** ist
„Lutolin".
Zu haben in Droguenhandlungen.

Pariser
Aeroplane
(sehr lehrreich)
à 1.—, 1.25, 2.—, 2.50, 3.— u. 3.50 bis 100 Meter weit fliegend.
H. Weckram, Ritterstr. Nr. 9.

Frische
Biertreber
à 25 Kop. Lof
verkauft
Brauerei „Tivoli".

Handschuhe
Tragbänder, Krawatten, Herren- und Damengürtel, Handbeutel, Damenblusen, Unterröcke, Schürzen, D.-Strümpfe, Socken, Kindersocken, Frisurkämme etc., empfiehlt zu billigen Preisen **M. Kaplan** — Ritterstr. Nr. 8.

Feldsteine
zum Bau **verkauft die Gutsverwaltung Ropkoy.**

Blitzableiter
mit Platinspitzen
empfiehlt **H. Weckram,** Ritterstr. Nr. 9.

Eine
Zweispänner-Kalesche
auch zu Postzwecken sich eignend und 2 starke Arbeitswagen stehen billig zum Verkauf — Kastanien-Allee Nr. 37a.

Umzugshalber
ein kl. Bufett
zu verkaufen — Altstr. 11, oben. Näheres Handl. Erdmann.

Sommer-Theater.
Morgen, Donnerstag, 24. Juni, 7¹/₂ U.
Benefiz
für den I. Charakterspieler u. Regisseur
Herrn Hermann Niemeck.
Die Grossstadtluft
Schwank in 4 Akten v. Blumenthal u. Kadelburg.

Morgen, Donnerstag, d. 24. Juni
Theater in Walk.
8¹/₂ Uhr in der Musse:
Einmaliges Gastspiel
d. Dorpater Operetten-Ensembles.
Die lustige Witwe
Operette in 3 Akten v. Franz Lehar.

D. H.-V.
Morgen, Donnerstag, d. 24. Juni
Garten-Konzert
zwei Stunden vor und eine Stunde nach der Theater-Vorstellung.

D. H.-V.
Mittwoch, den 23. Juni 1910
Johanniabend
Gartenkonzert von 9—11 Uhr.
Tanzmusik von 11—1 Uhr.
Gartenillumination, Feuerwerk, Johannisfeuer.
Entree für Mitglieder pro Person 20 Kop., eingeführte Gäste 40 Kop. pro Person.
Tanzplatz die Teichveranda.
Der Vorstand.

Quistenthal.
Der Dampfer
„Tivoli"
wird bei günstiger Witterung am
Johannitage
den Verkehr mit Quistenthal von **10 U. vormittags ab** allstündlich, mit Ausnahme von 1 Uhr mittags, unterhalten.
Letzte Rückfahrt aus Quistenthal um 10 Uhr abends.

1 älteres Pferd
gefahren u. geritten, ist billig zu verkaufen — Teichstr. 51, b. Hauswächt.

Krebse
zu verkaufen — Gildenstr. 9.

Gefunden
3 Schlüssel. Abzuholen bei Meos, Rathausstr. 9 oder — Bergstr. Nr. 3.

Vergessen ein schwarzer **Regenschirm** ungefähr vor 1 Monat. Abzuholen gegen Insertionskosten Handl. Erdmann.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: K. 100 (2 Br.); Zimmer; H. S.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 140. Freitag, den 25. Juni (8. Juli) 1910.

Inland.

Das neue russisch-japanische Abkommen.

Die russischen Residenzblätter melden übereinstimmend, daß soeben das neue russisch-japanische Abkommen perfekt geworden ist. Ueber dieses wichtige Ereignis, das dazu berufen ist, die Interessen Rußlands und Japans im Fernen Osten in Einklang zu bringen, werden wohl demnächst offizielle Erklärungen genaueren Aufschluß geben. Im Nachstehenden geben wir vorläufig die Mitteilung wieder, welche die in solchen Angelegenheiten stets gut versierte „Now. Wr." von ihrem Londoner Korrespondenten erhält. Sie lautet:

„Die englische Regierung ist von Rußland und Japan über das zwischen ihnen getroffene Abkommen unterrichtet worden. Eine analoge Mitteilung ist auch der französischen Regierung zugegangen. Die öffentliche Meinung begrüßt dieses Abkommen als eine Sicherstellung des Friedens im Fernen Osten und indirekt in Europa. In politischen Kreisen hält man es für wichtig, daß China und Amerika im voraus in richtiger Würdigung der Bedeutung dieses Abkommens darauf verzichtet haben, die besondere Stellung Japans und Rußlands in der Mandschurei anzufechten. Japan erhält die Möglichkeit, sich Korea anzugliedern, Rußland aber kann, gesichert vor Komplikationen im Fernen Osten, seine ganze Kraft seinen europäischen Angelegenheiten widmen. Das Bewußtsein dieser Tatsache hebt in bedeutendem Maße den Einfluß Rußlands, worüber alle Friedensfreunde, insbesondere aber England und Frankreich, froh sind. Die Politik Iswolskis, die die Analogie der Interessen Rußlands und Japans zur Basis hat, gilt als glänzend gerechtfertigt."

Die Unterzeichnung der russisch-japanischen Eisenbahn-Konvention ist übrigens, wie die „Retsch" meldet, unabhängig von dem oben charakterisierten Abkommen, bis Anfang August hinausgeschoben worden, da einige Details desselben einer Aenderung bedürfen. — Zum Abkommen wissen die „Birsh. Wed.", die dasselbe als eine Liquidation des russisch-japanischen Krieges bezeichnen, noch zu melden, daß es voraussichtlich nicht in seinem vollen Wortlaut publiziert werden wird.

Die russisch-japanische Konvention zerfällt, wie verschiedene Blätter erfahren haben wollen, in zwei Teile. Der eine beschäftigt sich mit den Verwaltungsrechten der russischen und japanischen Regierungen auf Exploitierung der mandschurischen Eisenbahnen; der zweite ist der Regulierung der Tariffrage gewidmet. Die Tarife werden im Vergleich zu den bestehenden stark herabgesetzt. In der Konvention soll auch eine Klausel enthalten sein, derzufolge die beiden Mächte sich verpflichten, keinen anderen Bahnbau, der von China einer dritten Macht konzessioniert wird, zu unterstützen, falls die Konzession die wirtschaftlichen Interessen einer der beiden Mächte in der Mandschurei beeinträchtigt. Durch die Konvention, die sich in erster Linie gegen die nordamerikanischen Ambitionen richtet, gilt der status quo im Fernen Osten als gesichert. Rußland und Japan sichern sich durch dieses Defensivbündnis sozusagen ihren Besitzstand.

Ein Rechtfertigungsversuch des „Golos Moskwy".

Die Erklärung der Deutschen Gruppe des Oktoberverbandes in Moskau, über die wir kürzlich unter Wiedergabe der wichtigsten Stellen berichteten, veranlaßt den „Golos Moskwy" zu einer Entgegnung, die leider weniger auf den sachlichen Inhalt der Erklärung eingeht, als daß sie die Form und den Ton zu beanstanden sucht. Die deutsche Erklärung richtete sich bekanntlich in erster Linie gegen den „Swjet", wobei aber auch die Stellung des oktobristischen Organs beleuchtet wurde. Darüber heißt es, wie wir einem Referat der „Rig. Rdsch." entnehmen, in der Entgegnung:

„Der Golos Moskwy hat sich niemals für einen Gesinnungsgenossen des „Swjet" gehalten und ist auch in der Finnlandfrage nicht mit ihm zusammengegangen, da er die Notwendigkeit einer weitgehenden Autonomie Finnlands in lokalen Fragen vertrat, zu denen er unter anderem das Schulwesen, das Vereins-, das Versammlungs- und Presserecht rechnete. Gleichzeitig hielt unsere Zeitung aber die Festlegung der Reichsgesetzgebung für einen Akt der Staatsnotwendigkeit und trat warm für die Gleichstellung der Russen mit den Finnländern ein und für die Annahme des Gesetzprojekts unter der Bedingung, daß eine Reihe von Korrekturen eingefügt würden, die eine weitgehende Autonomie Finnlands im inneren Leben garantierten, Korrekturen, die bekanntlich leider von Duma und Reichsrat abgelehnt worden sind."

(Die Darstellung des „Golos Moskwy" bedarf hier übrigens, wie die „Rig. Rdsch." bemerkt, einer gewissen Zurechtstellung: Weder die Oktoberfraktion noch das oktobristische Organ haben ihre Zustimmung zum Finnlandprojekte von Bedingungen abhängig gemacht. Auf die Durchbringung der Anrep-Kapustinschen Amendements ist nicht nur sehr wenig Mühe verwendet worden, sondern es ist durch die Durchpeitschung des Projektes und die Mundtotmachung der Opposition der bedauerliche Ausgang direkt provoziert worden.)

Danach bestreitet der „Golos Moskwy", daß er die Vernichtung alles nicht spezifisch Russischen für seine Aufgabe halte: „Wir halten den national-kulturellen Kampf, d. h. den Wettbewerb, die freie Konkurrenz der verschiedenen nationalen Kulturen für einen unvermeidlichen, natürlichen und nützlichen Vorgang, der nicht zur Trennung, sondern zur Vereinigung der Nationalitäten führt, da die höhere Kultur im freien Kampfe sich die niedrigen Kulturen unterordnet; immer aber, und das aufs allerentschiedenste, sind wir gegen jeden Versuch einer zwangsweisen Nivellierung der nationalen Unterschiede gewesen, da wir meinen, daß das gleichzeitige bestehen mehrerer Nationalitäten in den Grenzen eines Reiches den unbestreitbaren Nutzen bringt, daß jede Nationalität die Blüte ihrer Kultur der gemeinsamen Schatzkammer des Staates zuführt.

Ebenso ist es ganz falsch, wenn die deutsche Gruppe behauptet, daß unsere Zeitung mit anderen der Ansicht sei, die „Stimme des Blutes" mache Untertanen nicht-russischer Nationalität dem Vaterlandsverrate geneigt. Wir verstehen sehr wohl die Loyalität der verschiedenen nationalen Gruppen zu bewerten und waren immer der Ansicht, daß die „Stimme des Blutes" damit nichts zu tun habe. Wenn die Verfasser der Erklärung unsere Zeitung aufmerksam gelesen hätten, würden sie unsere Ansichten z. B. über die uns dem Blute nach fremden baltischen Deutschen und die uns dem Blute nach nahestehenden polnischen Elemente kennen."

Sodann wendet sich der „Golos Moskwy" dem Tone der Erklärung zu und spricht sein Befremden darüber aus, daß er Leute nur wegen einer anderen politischen Meinung so hart verurteile. Ein Befremden, daß dem Blatte deshalb nicht sonderlich ansteht, weil es gerade in der Zeit der Finnlandpolemiken sich eines besonders wütenden Tones befleißigte. Nachdem das Blatt sodann noch versichert hat, daß es vor Baron Meyendorff und dem Grafen Komarowsky die größte Hochachtung besitze, gibt es zum Schluß folgende Ausführungen:

„Die Deutschen sind stets energisch für ihre Rechte eingetreten, deren Verletzung sie stets schmerzlich empfinden. Diese allbekannte Eigentümlichkeit der Deutschen zeugt von ihrer hohen Geisteskultur und von dem Rechte dieser Kultur auf Anerkennung seitens der mit ihnen zusammen lebenden Nationalitäten. Mögen die Deutschen doch auch uns Russen das Recht zuerkennen, die Beschränkung unserer Rechte schmerzlich zu empfinden und uns vor einer Verletzung zu schützen durch die für zweckmäßig gehaltenen Mittel. Die Annahme, die Rechte der russischen Bürger in Finnland und die allgemeinstaatlichen Interessen hätten durch eine friedliche Uebereinkunft mit den Finnländern gewahrt werden können, ist eine durch die bisherigen Erfahrungen nicht bewährte Voraussetzung und Illusion. Was die Resultate der Anwendung des Finnlandprojekts in der Zukunft anlangt, so verzichten die Verfasser der Erklärung mit Recht darauf, etwas Bestimmtes vorauszusagen.

Das frühere Verhalten der russischen Regierung in der nationalen Frage läßt vielleicht die schlimmsten Vermutungen zu, aber das neue Element, die Volksvertretung, wird ganz gewiß die alte fehlerhafte Politik der Regierung bedeutend verändern. So ist denn also, wie die deutsche Gruppe selbst zugibt, die Lage der Dinge keineswegs hoffnungslos. Das Projekt kann sich, wenn es künftig verständig und gewissenhaft angewendet wird, als nicht so schlecht erweisen. Wollen wir diese Zukunft abwarten!"

Obgleich es auf der Hand liegt, daß hier ein schroffer Widerspruch zwischen der anmutenden Theorie und der soeben erst geübten Praxis besteht, wird man diese Erklärung doch nicht als ganz wertlos ansehen dürfen. Sie sollte erkennen lassen, daß in oktobristischen Kreisen der nationalistische Höhepunkt überschritten worden ist und daß man geneigt ist, sich wieder den größeren politischen Aufgaben zuzuwenden, also den Lockungen der Nationalisten und Menschikowianer nicht mehr zu folgen?

Ausführungsbestimmungen für den Uebergang zum bäuerlichen Privateigentum.

Ein Agenturtelegramm meldet.

Das Komitee für Agrarangelegenheiten hat am 19. Juni die allgemeinen Bestimmungen über die Auseinandersetzung von Anteilland bestätigt. Das Komitee ist davon ausgegangen, daß die Hauptaufgabe der Auseinandersetzungen darin besteht, aus den Anteilländereien Landstücke zu schaffen, die für eine selbständige Wirtschaft ihrer persönlichen Besitzer bequem sind. Als Endziel der Agrarordnung erscheint die Auseinandersetzung aller Anteilländereien.

Die obligatorische Auseinandersetzung auf einseitiges Verlangen der aus der Gemeinde Ausscheidenden, unabhängig von der Einwilligung der Gemeinde, wird ausgeführt: 1) bei allgemeinen Umteilungen, wenn ein betreffendes Gesuch vor dem Gemeindebeschluß betr. der allgemeinen Umteilung eingelaufen ist; 2) jederzeit, wenn die Auseinandersetzung nicht weniger als 1/4 aller Wirte der Gemeinde oder in Gemeinden mit über 250 Wirten mindestens 50 Wirte verlangen und 3) jederzeit auch auf Verlangen einer Person, wenn die Auseinandersetzung seitens der Agrarordnungs-Institutionen als möglich und nicht für die Gemeinde mit Unbequemlichkeiten verbunden befunden wird. Obligatorische Auseinandersetzungen ohne Einwilligung der Besitzer werden ausgeführt, wenn diese Auseinandersetzung durch einen Majoritätsbeschluß der Gemeinde verlangt wird und wenn der Wirt, der die Streuländerei-Wirtschaft beibehalten will, nicht seine Einwilligung zum Umtausch der für ihn korroborierten Landstreifen gegeben hat, die nach Ansicht der Agrarordnungs-Institutionen unbedingt in die Grenze der den Ausscheidenden angewiesenen Landstücke eingeschlossen werden müssen. Bei Auseinandersetzungen ohne Einwilligung der Ausscheidenden müssen diesen solche Landstücke angewiesen werden, die keine besonderen Ausgaben für die Einrichtung der Wirtschaft am neuen Ort verlangen.

Dorpat, 25. Juni.

Ein außerordentlicher Livländischer Adelskonvent ist zum 29. Juni, 11 Uhr vormittags, einberufen worden.

Pernau. Das Gartenfest des Deutschen Vereins nahm, wie die „Pern. Ztg." meldet, am vorigen Sonntag, begünstigt vom schönsten Wetter, einen durchaus gelungenen Verlauf. Der Besuch war noch zahlreicher als in den vorigen Jahren. Die Bruttoeinnahme beträgt annähernd 3000 Rbl.

Lasdohn (Kreis Wenden). Auf Verfügung des Volksschulinspektors Deewkozin wurde, den Rigaer Blättern zufolge, der hiesige Lehrer Osoling, weil er in der Religionsstunde atheistische Lehren vorgebracht hatte, aus dem Dienst entlassen.

Modohn (Kreis Wenden). Sämtliche Lehrerinnen am hiesigen Mädchen-Progymnasium sind, wie der „Rig. Rdsch." berichtet wird, auf Beschluß des Kuratoriums dieser vom lettischen Bildungsverein unterhaltenen Lehranstalt kürzlich entlassen worden. Wie verlautet, erfolgte diese Entlassung auf Grund anonymer Denunziationen, in denen die Lehrerinnen disziplinarer und moralischer Vergehungen beschuldigt wurden, was sich zum Teil bei der eingeleiteten Untersuchung bewahrheitet haben soll.

Riga. Wie den Rigaer Blättern aus der Kanzlei des Herrn Livl. Gouverneurs mitgeteilt wird, bringt das temporäre Bureau beim Gehilfen des Ministers des Innern und Kommandeurs des abgeteilten Gendarmencorps zur Ausreichung von Billets zu den Jubiläumsfeierlichkeiten zur allgemeinen Kenntnis, daß infolge der im Laufe der letzten 10 Tage überaus zahlreich eingelaufenen Gesuche um Ausreichung von solchen Billets und der begrenzten Zahl der zur Ausreichung bestimmten Billets, die Annahme von Gesuchen von Privatpersonen um Ausreichung solcher Billets eingestellt wird.

— Ein großes Gartenfest veranstaltet die Stadt Riga am 5. Juli abends im Kaiserlichen Garten. Es sind zu diesem Fest, wie die „Rig. Ztg." hört, ca. 1500 Personen, darunter Vertreter der Behörden aller Ressorts, städtische Beamte und die Beisitzer aller Unterorgane des Stadtamts mit ihren Fräuen geladen. Auch die Rigaer Tagespresse soll durch je einen Repräsentanten vertreten sein.

— Auf dem Dünakai gegenüber dem Schloß begann man, wie die Rigaer Blätter mitteilen, Montag bei dem Anlegefestge der Kaiserjacht „Standart" einen Pavillon zu bauen. — Die Prüfung der Listen der Hauseinwohner wird eifrig fortgesetzt. Mit dieser Arbeit sind hauptsächlich die von auswärts nach Riga abkommandierten Polizeibeamten bedacht.

— Während der Jubiläumsfeierlichkeiten wird auf dem Schulhof des Nikolai-Gymnasiums ein Schüler Schauturnen stattfinden. („Rig. Tgbl.")

— Die Unkosten des lettischen Sängerfestes betragen über 60 000 Rbl. Diese hohe Summe erklärt sich aus den großen Kosten für die Notendrucke und die Festhalle. Es ist anzunehmen, daß die Einnahmen, die namentlich am zweiten Tage sehr große waren, die Ausgaben decken werden. Das Fest ist von nahezu 100 000 Personen besucht gewesen, während an

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Vom neuen russisch-japanischen Abkommen.
Von der Physiognomie und der Eröffnung des Allslawischen Kongresses in Sofia (siehe Inland und Telegr.)
Graf Zeppelin verteidigt sein System.
Zusammenkünfte der Dreibund-Minister.
Sieg der slawischen Obstruktion im Wiener Parlament.
Aufdeckung eines Geheimbundes zum Sturz der jungtürkischen Regierung.
Unruhige Stimmung auf Kreta.
Erdbeben in Baku.

Feuilleton.

Der Faustkampf-Jeffries-Johnson
oder
was eben ganz Amerika erregt.

Jetzt, da Theodore Roosevelt nach der Heimat zurückgekehrt ist und die geräuschvoll enthusiastischen Empfangsfeierlichkeiten vorüber sind, beherrscht nur noch ein Thema das Tagesgespräch in Amerika. Das ist der große Faustkampf, der zwischen dem gegenwärtigen „Meisterschafts-Schwergewichts-Boxer der Welt" (das ist sein offizieller Titel) James J. Jeffries und dem Neger „Jack" Johnson am 4. Juli (21. Juni) ausgefochten wurde.

Ursprünglich sollte auch dieser „prizefight", wie bisher die meisten großen Affären dieser Art, in San Francisco ausgefochten werden. Alle Vorbereitungen dazu waren schon getroffen, die Gladiatoren hatten sich schon in Kalifornien niedergelassen, um „in Training" zu gehen, und der Bau der Arena war schon begonnen, als plötzlich der Gouverneur des Staates sich auf ein Gesetz besann, nach welchem derartige Veranstaltungen in Kalifornien unzulässig sind. So sind alle Arrangements über den Haufen geworfen worden; indes erklärte der Ober-Arrangeur „Texas" Richard, der „Fight" werde unbedingt am 4. Juli stattfinden und zwar in Reno in Nevada. In diesem Bergwerken-Staate darf nämlich jeder Mensch so viel und so lange boxen, wie er will, vorausgesetzt, daß er dem Staate eine Steuer von tausend Dollars zahlt.

Die erwähnte plötzliche Sinnesänderung des kalifornischen Gouverneurs ist nun weniger auf moralische Entrüstung über dem Preiskampf, als darauf zurückzuführen, daß ein Kongreßmitglied, das an der Spitze der kirchlichen Bewegung steht und dem Komitee fürs Auswärtige im Kongreß angehört, dem Gouverneur bedeutet hat, San Francisco werde auf keine Beihilfe zu seiner projektierten Weltausstellung hoffen dürfen, wenn dieses „entwürdigende Schauspiel" dort abgehalten werde. Da nun eine Weltausstellung immerhin mehr Fremde bringt als ein Faustkampf — und wenn's gleich der größte der Welt wäre —, so hat der Gouverneur beschlossen, lieber auf den Faustkampf zu verzichten. Dieser Wurf mit der Wurst nach der Speckseite hat indessen in Frisco arg verstimmt.

Uns Europäer wird es ewig ein Wunder bleiben, wie ein solcher Preiskampf schon wochen-, ja monatelang vorher ein so hervorragendes, wenn nicht ausschließliches Thema in der Unterhaltung bilden kann, wie das der Fall ist. Aber Tatsache bleibt es nichtsdestoweniger. Sehen Sie z. B. dort die beiden jungen Damen auf der Veranda des Sommerhotels! Die eine hat ihr Buch in den Schoß sinken lassen und disputiert nun erregt mit ihrem Gegenüber. Wahrscheinlich über die literarische Qualität des soeben Gelesenen, denken Sie. Und wenn Sie sich vorsichtig in die Nähe begeben, fällt es von Mauds Lippen: „Ich sage Dir, Evelyn, der Nigger kann den Weißen nicht verhauen!" Und jene beiden alten Herren, bekannte Bankiers, die dort in der Tiefbahn-Station so eifrig miteinander diskutieren. Wahrscheinlich die Aldrichsche Finanzreform, die neue Eisenbahnbill oder so etwas Aehnliches. Im Vorübergehen erhaschen Sie aber folgenden Passus der Konversation: „.... einen Bekannten, der Jeffries noch letzte Woche gesehen hat. Der Mann ist unbedingt übertrainiert ...." Nun, und an irgend einer Bar, „wo der Böse nächtlich praßt..." Einer, der noch nie einen Faustkampf gesehen oder sich wenigstens nicht sonstwie informiert hat, so daß er mitsprechen kann, der stehle weinend sich aus diesem Bund"; dort gibt's nämlich nur Jeffries und Johnsons.

Vielfach, ich möchte sagen: in Deutschland allgemein, ist die Ansicht verbreitet, der Faustkampf ist lediglich eine Kraftprobe, bei der die brutale Gewalt stets siegen müsse. Das ist keineswegs der Fall, namentlich wenn das Reglement des Marquis of Queensberry gilt, das hier allgemein befolgt wird. Der riesenstarke Mensch mit den härtesten Muskeln kann von einem kleinen, gewandten und vor allem geistig regsamen Kerlchen windelweich geprügelt werden. Mehr als bei irgend einem anderen Sport sind bei dem Faustkampf schnelle Beobachtung und Auffassung, rascher Entschluß und Selbstbeherrschung notwendig. Ein Dummkopf wird nie ein Preiskämpfer, und hätte er gleich die Kraft eines Stiers. Ehe er es sich versieht, hat er einen Schlag weg, der ein Auge schließt oder die große Halsschlagader, oder den „Plexus solaris" trifft (die Amerikaner nennen das größte Nervengeflecht dicht unter der Aorta „solar plexus"), und er klappt zusammen wie ein Taschenmesser. Allerdings, der einmalige Sturz, oder der Sturz überhaupt entscheidet nicht den Kampf. Es werden dem Gefallenen zehn Sekunden zu seiner Erholung gegeben; steht er während dieser Zeit auf, so darf er den Kampf fortsetzen. Hat aber der Unparteiische, der laut zählt, sein „ten" gerufen, und ist der Getroffene nicht auf den Beinen, so ist er „knocked out" — er hat verloren.

Die erwähnten drei Stellen sind die Hauptangriffspunkte aller Faustkämpfer. Die Augen, weil der Gegner, wenn er beide geschlossen hat, natürlich fast hilflos ist, und die beiden anderen, weil ihm, namentlich wenn das „Sonnengeflecht" getroffen wird, das Aufstehen innerhalb der vorgeschriebenen Zeit häufig unmöglich ist.

Sonstige Schläge haben aber gewöhnlich nicht viel zu bedeuten; man hat Kämpfer gesehen, die mit ausgeschlagenen Zähnen und zertrümmertem Nasenbein weiter kämpften und doch Sieger blieben. Sie hielten sich mit aller Gewalt aufrecht, denn es steht sehr viel Geld auf dem Spiele. Der Sieger erhält zwei Drittel der Eintrittsgelder und sein Gegner ein Drittel. Daneben werden ihnen noch von Wandelbilder-Gesellschaften ganz unerhörte Summen bezahlt. Auch hier erhält den Löwenanteil der Sieger; außerdem hat dieser sichere Aussicht auf mehrjährige Engagements an Variété-Bühnen.

Wie die Eintrittsgelder bei solchen Wettkämpfen einlaufen, geht aus folgender Aufstellung hervor: Faustkampf Gans-Nelson 1908 Dollars 69 000, Johnson-Burns 1908 Doll. 67 000, Jeffries-Sharkey 1899 Doll. 66 000, Jeffries-Corbett 1902 Doll. 63 000. Die Weiten bei diesen Gladiatorenkämpfen gehen in die Hunderttausende, und im Zuschauerraum sieht man stets einige unserer bekanntesten Mitbürger, Großkaufleute, Bankiers usw., die von den Familien für eine „Geschäftsreise" Urlaub genommen haben. Die Zeitungen strengen sich bei einer solchen Gelegenheit an, als wenn es das größte Ereignis der Welt wäre; ein riesiger Korrespondenten-Stab rückt ab auf den „Kriegsschauplatz", und schon jetzt hat jede größere Zeitung eigene Vertreter bei den trainierenden Faustkämpfern. Sogar die beanlagtesten Vertreterinnen der „Seufzer-Brigade" (so benennt man hier despektierlicherweise die weiblichen Reporter) werden in Dienst gestellt. Einen ganz verschmitzten Streich hat die „Times" der Konkurrenz gespielt: sie hat nämlich den ehemals „berühmten" Faustkämpfer John L. Sullivan als Berichterstatter gewonnen, eine Errungenschaft, wozu die „Evening Post" die Kollegin neidlos beglückwünscht. Die „Post" ist nämlich das einzige Blatt in Amerika, das sich bei dem Faustkämpfer-Rummel das Gleichgewicht bewahrt hat.

dem 3. und 4. Sängerfest nur 50—60 000 Personen anwesend gewesen sind. Das weltliche Konzert allein hat eine Bruttoeinnahme von 34 000 Rbl. ergeben. — Ein gemeinsamer Kommers der lettischen Korporationen „Lettonia", „Selonia" und „Fraternitas Moskoviensis" fand gestern in den Räumen des lettischen Hoffnungsvereins in Altona statt.

— Unter dem Namen „Revolutionäres Rigasches Zentralkomitee Lettlands" hat sich, der „Rig. Aw." zufolge, aus früheren Gliedern der Sozialdemokratie eine neue Organisation gebildet, die bereits einige Proklamationen herausgegeben hat. — Proklamationen, „an alle Maler Rigas" gerichtet, wurden an mehreren Orten gefunden. Unterschrieben sind die Proklamationen vom Komitee der Malervereinigung, und sie enthalten eine ganze Reihe von Namen solcher Maler, die nicht auf die Sozialdemokraten hören, obwohl nur durch Hilfe dieser die Lage der Maler gebessert werden könne.

— Die 22-jährige Alwine Behrsin warf sich dieser Tage bei Riga in selbstmörderischer Absicht unter einen Eisenbahnzug und wurde zermalmt. Einige Tage zuvor war sie bei einem „berühmten" Wahrsager (Chiromanten) gewesen. Dieser erzählte der Leichtgläubigen verschiedene Schauergeschichten über ihre Zukunft, so daß diese sich einige Tage in einem sehr aufgeregten Zustande befand und zuletzt den gehegten Plan ausführte.

Reval. Dienstag um 12 mittags fand im Beisein des Gouvernementschefs Korostowez die feierliche Eröffnung der Estländischen landwirtschaftlichen Ausstellung statt. Nachdem die Nationalhymne, die von der Musikkapelle intoniert wurde, nach zweimaliger Wiederholung verklungen war, führten der Präsident des Estländischen Landwirtschaftlichen Vereins, Landrat Th. Baron Pilar v. Pilchau, und der Präsident des Ausstellungskomitees, Herr v. Grünewald-Ottenküll, die Ehrengäste auf einem Rundgange durch die Ausstellung, die einen recht reich beschickten Eindruck machte. — Als etwas Neues, auf den früheren Ausstellungen noch nicht Dagewesenes hebt die „Rev. Ztg." speziell die Sportausstellung hervor, die u. a. nicht nur eine ganze Reihe verschiedener Erzeugnisse der bekannten Jacht- und Bootbauerei von Otto Eggers-Reval, sondern, dem neuzeitlichen Geist entsprechend, auch mehrere Flugmaschinenmodelle (zwei darunter von Schülern) aufweist. Der Ehrenpreis der Estl. Ritterschaft für die beste Leistung auf dem Gebiete estländischer Rindviehzucht ist der Kollektion des Hrn. W. v. Samson-Himmelstjerna-Thula und der Ehrenpreis der Estl. Ritterschaft für die beste Leistung auf dem Gebiete der Pferdezucht Herrn von Derselben-Peuth für eine Kollektion von 7 Pferden zuerkannt worden. — Die Graf-Keyserlingk-Medaille hat Baron N. v. Korff-Waiwara zugesprochen erhalten.

— Dem Bericht der Revaler Blätter über die letzte Stadtverordneten Sitzung entnehmen wir noch folgendes: Das städtische Schulkollegium hat ein Gesuch eingereicht um Gewährung eines Kredits im Betrage von 600 Rbl. zur Deckung der Unkosten der Reise von Schülern städtischer Schulen nach Riga zur Feier der Enthüllung des Denkmals Kaiser Peter I. In Berücksichtigung dessen, daß 1) in der Disposition der Stadtverwaltung sich keine entsprechende freie Summe befinde, und daß 2) im September c. in Reval selbst die Feier der Enthüllung des Denkmals Kaiser Peter I. stattfinden wird, was mit bedeutenden Ausgaben verbunden ist, hält das Stadtamt es nicht für möglich, das Gesuch des Schulkollegiums zu unterstützen. Nachdem von dem Stadtverordneten Kerick noch hervorgehoben worden, daß um so weniger Veranlassung vorliegt, die Kinder der städtischen Schulen gewissermaßen als Repräsentanten der Stadt Reval nach Riga abzudelegieren, da die Stadt Reval überhaupt gar keine Einladung zur Beteiligung an den daselbst stattfindenden Feierlichkeiten erhalten hat, wird der Antrag des Stadtamts von der Versammlung einstimmig angenommen.

Ferner hat die St.-V.-Versammlung beschlossen, zur Disposition des Revalschen Medizinal-polizeilichen Komitees für die Reorganisation der Aufsicht über die Prostitution in Reval einmalig zur Einrichtung eines Besichtigungs-Kabinetts 150 Rbl. und als jährliche Subvention 1000 Rbl. anzuweisen, jedoch nur unter der ausschließlichen Bedingung, daß die bezeichnete Summe nur dann zur Auszahlung an das Komitee gelangt, wenn die Estländische Ritterschaft einen Teil der Ausgaben für den beregten Zweck übernimmt, indem sie hierzu einmalig 150 Rbl. und jährlich 750 Rbl. anweist.

— Wegen tätlicher Beleidigung des Prisiawgehilfen Klever am 20. Juni vorigen Jahres auf den Schmiedepforten-Anlagen wurde, den Revaler Blättern zufolge, im Revaler Bezirksgericht der Edelmann August v. Wenndrich zu 2 Monaten Gefängnishaft verurteilt.

Libau. Ein Herr K. nahm einen 11-jährigen barfüßigen Knaben zu sich aufs Rad, um mit ihm eine Spazierfahrt zu machen. Während der Fahrt geriet der Knabe mit der großen Zehe des linken Fußes in die Speichen des Fahrrades, wodurch die Zehe nur eine leichte Schramme erhielt. Trotzdem, daß im Marinehospital dem Knaben der Fuß sofort verbunden wurde, verstarb er, wie die „Lib. Ztg." berichtet, am dritten Tage an den Folgen einer Blutvergiftung.

Petersburg. Die slawische Welt steht augenblicklich im Zeichen des 2. vorbereitenden allslawischen Kongresses in Sofia. Daß die Einigkeit der Slawen bezüglich der Teilnahme an diesem Kongreß keine durchgängige ist, hatten wir bereits früher gemeldet. Die zweitgrößte slawische Völkerschaft, die Polen, fehlen bekanntlich. Aus den über die Unterströmungen, die sich im Zusammenhang mit dem Kongreß beobachten lassen, gut orientierten russischen Preßstimmen ergibt sich ferner, daß auch nur ganz bestimmte Gruppen der russischen Führer (man denke hierbei auch an die Absage des Moskauer Slawischen Vereins) an dem Kongreß teilnehmen.

Die „Retsch" und „Ssowr. Ssowo" verhalten sich außerordentlich ablehnend zu diesem Unternehmen. Sie haben schon früher ausgeführt, daß es sich um eine Zusammenkunft handelt, die ganz unberechtigter Weise unter der Flagge des Neoslawismus segelt und die in Wahrheit nur die Ideale der alten Panslawisten vertritt. Tatsächlich fehlen auf dem Kongreß auch alle Führer des Neoslawismus, wie z. B. Miljukow, M. Kowalewski, Maklakow und andere. „Diese Abwesenheit besagt nicht, daß der Neoslawismus tot und begraben ist, aber sie bedeutet zweifellos, daß der Hauptarm des Neoslawismus sich ein anderes Bett gesucht hat. Den Sofioter Kongreß als „zweiten neoslawistischen Kongreß" bezeichnen, wäre unvorteilhaft vor allem für seine Organisatoren, weil man dann hinzufügen müßte: „der zweite und letzte. . ." Die rechten Blätter, „Now. Wr." „Semschtschina" usw., verherrlichen den Kongreß, vermerken die Abwesenheit der Polen mit Zufriedenheit und bringen sie in einen inneren Zusammenhang mit den letzten Geschehnissen in Lemberg. Die „Now. Wr." sucht nachzuweisen — ohne dazu irgend ein konkretes Material zu besitzen —, daß in Lemberg die Schuldigen nicht, wie offiziell festgestellt worden, die Ruthenen waren, sondern die Polen!

„Solcher Art ist, sagt sie, das slawische Drama. Aus ihm schlagen die deutschen Politiker, die galizische polnische Schlachta und die russischen liberalen Publizisten Kapital. Ueberall sind die Russen die Schuldigen, die Verbrecher. Man schlägt sie — und sie sind schuld. Man schießt auf sie und tötet sie — und sie sind Verbrecher. So steht es in einem slawischen Lande, in dem das Volk russisch, die Behörden aber polnisch sind.

Möge man auf dem allslawischen Kongreß in Sofia beliebige schöne und hochtrabende Worte reden. Sie werden nicht zur Wahrheit werden, so lange die polnisch-russischen Beziehungen sich nicht ändern werden. Die Polen spielen immer noch die Rolle des Keiles, der zwischen den östlichen und den westlichen Zweig des Slawentums eingetrieben ist . . . Den Slawen bleibt nur übrig, die slawischen Fragen ohne Beteiligung der Polen zu lösen." — Die offiziöse „Rossija" sympathisiert mit dem Kongreß und macht zum Sündenbock an den slawischen Unstimmigkeiten — die Kadetten.

Wie die „Now. Wr." meldet, ist vorgestern bei dem Petersburger Korrespondenten der englischen „Reuter"-Agentur, einem Herrn Behringer, eine Haussuchung vorgenommen worden, die jedoch nichts Belastendes ergab. Herr B. ist nicht verhaftet worden. Die Haussuchung steht anscheinend im Zusammenhang mit der Affäre des Barons-Sternberg, der sich auf Behringer berufen haben soll.

— Der letzte Dienstag war für die Residenz wiederum ein Tag von Brandstiftungen hinter der Narwschen Pforte. Jedem sind noch, wie die „Pet. Ztg." schreibt, die fürchterlichen Brände hinter der Narwschen Pforte, die von ruchlosen Verbrechern verursacht waren, im Gedächtnis. Die Zahl der durch diese Brände obdachlos Gewordenen beträgt einige Tausende, alles arme Arbeitsleute, die all ihre Habe dabei verloren haben. Bekanntlich hatten die Vertreter Briefe verbreitet, in denen weitere Brandstiftungen angezeigt wurden. Sie sind tatsächlich nicht ausgeblieben. Dieses Mal haben im ganzen sechs Brände, davon zwei größere, stattgefunden. Zu dem Brandunglück gesellte sich noch das Benehmen der örtlichen Hooligans, die den unglücklichen Leuten noch die letzten Sachen raubten, unter dem Vorwande, zu retten, in die Wohnungen der Nachbarhäuser drangen und alles, was nur zu plündern war, fortschleppten. Die Feuerwehr und die Pferde waren zum Schluß zu weiterer Arbeit unfähig. Letztere konnten zu dem letzten Brande überhaupt nicht mehr ziehen. Der Gesamtschaden beträgt gegen 200 000 Rbl.

— Die Stadtduma hat, wie die „Pet. Tel.-Ag." meldet, soeben beschlossen, den Bau der Palaisbrücke über die Newa den Moskauer Kolomnawerken für 4,4 Mill. Rbl. zu übertragen. — Es wird eine Fünfbogenbrücke sein, da Se. Majestät der Kaiser das von der Duma bereits angenommene Projekt einer Sechsbogenbrücke, die um ca ½ Mill. Rbl. billiger gewesen wäre, nicht bestätigt hatte.

— Den Erbschleichereien der an der Oginski- und Buturlin-Affäre Beteiligten scheint sich eine „Affäre" — in Sachen des Testaments des 1904 verstorbenen Professors der Geistl. Akademie Barssow — hinzugesellen zu wollen. Barssow hinterließ sein großes Vermögen zwei Verwandten unter Benachteiligung seines Sohnes. Das Testament war 10 Stunden vor seinem Tode verfaßt worden. Der Sohn klagte. Die photographische Expertise stellte fest, daß die Unterschrift auf dem Testament nicht mit seinen Unterschriften aus früherer Zeit übereinstimme. Der Zeuge Prof. Orlowski sagte aus, daß der Verstorbene die letzten 10 Stunden vor seinem Tode nicht imstande war, Anordnungen zu erteilen, geschweige denn zu schreiben. Die Angelegenheit ist dem Gericht überwiesen worden.

— Als verloren, wird — gegen Zusicherung einer Belohnung — u.a. das „Notizbuch von Peter Arkadjewitsch Stolypin" von der Petersburger Polizei gesucht.

Pleskau. Frl. Maria Semit, ehemals Volksschullehrerin im Gouv. Smolensk, wurde vom Petersburger Militär-Bezirksgericht, das in Pleskau tagte, wegen eines Raubüberfalls auf das Pleskauer Männerkloster im Jahre 1907, den sie in Männerkleidern geleitet hatte, und bei dem mehrere Mönche ermordet worden waren, zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Sie wird sich nunmehr auch vor dem Moskauer Militär-Bezirksgericht wegen zweier Mordtaten und Raubüberfälle, die 1907 im Gouv. Smolensk verübt worden waren, zu verantworten haben.

Pleskau. Im Vorort Mosty ist, den „Birsh. Wed." zufolge, die Familie des reichen Kaufmanns Sawjalow ermordet worden. Nach der Ermordung wurde das Haus in Brand gesetzt.

Ostaschkow (Gouv. Twer). Die Delegation des Petersburger Bezirksgerichts hatte kürzlich in Ostaschkow über ein sonderbares Geschehnis zu Gericht zu sitzen. Der 20jährige Bauer Tichomirow und seine Geliebte, die 40jährige Kalabanowa, waren der Ermordung des Mannes der letzteren angeklagt. Die schöne Kalabanowa war, wie die „Pet. Ztg." berichtet, die Frau eines einfachen Anstreichers, mit dem sie 15 Jahre lang in ungetrübter Ehe gelebt hatte. Der Mann strich in der Residenz Häuser an; damit seine Frau auch etwas verdiene, ließ er sie beim reichen Kaufmann Jewssejew in Ostaschkow in Dienst treten. Das Dienstverhältnis wurde zum Liebesverhältnis. Kalabanow kam nach Hause, stellte seine Frau zur Rede und verprügelte sie „wie üblich". Dann stellte er auch Jewssejew zur Rede. Doch als er vom Kaufmann zurückkehrte, war er auf ihn nicht mehr so schlecht zu sprechen. Er hatte von ihm einen Wechsel auf 300 Rbl. erhalten, ihm aber seine Frau — verpachtet. Doch bald hatte die Kalabanowa einen neuen Geliebten, den jungen Tichomirow. Als Kalabanow wieder nach Hause kam, verprügelte er seine Frau Tichomirows wegen und drohte, letzteren totzuschlagen. Eines Tages traf er Tichomirow bei seiner Frau. Es kam zu einer scharfen Auseinandersetzung, die jedoch sehr friedlich endete: das Trio besorgte sich Schnaps und lag bald betrunken unter dem Tisch. Am frühen Morgen fand man am Wege die Leiche Kalabanows fürchterlich entstellt: der Körper war zerhackt, der Kopf vom Rumpfe abgetrennt. Die Schuldigen waren Tichomirow und die Kalabanowa. Tichomirow erklärte anfangs, das Verbrechen sei in der Trunkenheit beim Streit geschehen. Doch dann führte er an, er habe die Ehre seiner Geliebten gerächt, deren Mann sie verkauft habe. Die Geschworenen sprachen die Angeklagten nur der Zufügung „schwerer Schläge" schuldig. Das Gericht verurteilte beide zu je 1½ Monaten Gefängnis. — Diese Angelegenheit ist gleich charakteristisch für den Ehemann, der seine Frau verpachtet, und für die trunkenen Mörder, wie für die Herren Geschworenen, die in dem Zerhacken des Körpers und Abtrennen des Kopfes nur „schwere Schläge" erblicken.

Wologda. Der Gehilfe des Vorsitzenden des Bezirksgerichts Browkowitsch ist ohne Gesuch verabschiedet worden. Der Beamte hat 35 Jahre im Justizdienst gestanden und hätte nach 23 Tagen die Berechtigung auf die volle Pension erlebt. Dieser Maßregelung ging, nach der „Retsch", ein Verweis voraus, der Browkowitsch folgendes vorwarf: Verleihung von Geld gegen Pfand, zu nahe Bekanntschaft mit Vertretern der Wologdaer Advokatur, Dankäußerungen der Geschworenen nach Abschluß der Kriminal-Sessionen und schlechter Charakter. — Derartige Abschiedsmotive nehmen sich besonders stichhaltig aus, wenn man an die vielen Intendanten mit nicht ganz makelloser Vergangenheit denkt.

Grosny. In den Bergen kam es am 28. Juni beim Dorfe Galantschek zwischen Tschetschenzen und einem Militärdetachement, das ihnen 69 Stück gestohlenen Viehs abnahm und einige Personen verhaftete, zu einem blutigen Zusammenstoß. Der Kornett Smirnow und der Leutnant Konstantinow wurden verwundet, der Gemeine Ryshko getötet. Von den Tschetschenzen wurden einige getötet, andere verhaftet.

Kasan. Unter der Ueberschrift „Das alte System" erzählt die „Now. Wr.", daß die Intendantur, trotz der sie allenthalben kompromittierenden Revisionsresultate, anscheinend nach wie vor ihr altes, für die Taschen der Beamten so günstiges Wirtschaftssystem beibehält. So hatte sie bei der Kasaner Landschaft 700 000 Pud Roggen gekauft; das Angebot der Landschaft, den Roggen für 5 Kop. pro Pud zu mahlen, aber abgelehnt, da sie das Getreide in natura brauchte. Gleich darauf aber erwies sich das Mahlen des Roggens doch als notwendig; der entsprechende Auftrag wurde aber der Firma Stachejew übergeben, die 7½ Kop. pro Pud erhält. „Das Angebot der Landschaft war", wie das Blatt bemerkt, „anscheinend zu teuer." — Diese Angelegenheit hat übrigens, wie die „Pet. Tel.-Ag." uns meldet, eine für unsere Verhältnisse sehr rasche Ahndung erfahren. Der Beamte der Garinschen Revision Milowanow hat nämlich bereits einen Prozeß gegen die hierbei beteiligten Intendanten angestrengt.

PA. **Ufa.** Im Wirsker Kreise sind in 8 Wolosten und 24 Dörfern 5079 Dess. Getreide durch Hagel vernichtet, was einen Verlust von 250 000 Rbl. bedeutet, — im Sterlitaker Kreise auf 1500 Dess. für 75 000 Rbl.

Kuban-Gebiet. In Maikop wurden vor einiger Zeit ungemein günstige Naphthabohrungen vorgenommen. Um diese Quellen systematisch auszubeuten, haben sich, nach der „Now. Wr.", in der kurzen Zeit vom 1. April bis 1. Juni bereits fünfzig englische Gesellschaften mit einem Kapital von 15,3 Pfd. Sterling (ca. 153 Mill. Rbl.) gebildet! Was haben die russischen Kapitalisten unterdessen getan?

Zartum Polen. Seit Jahren wird von galizischen Paschern der Grenzübergang bei Czerna dazu benutzt, Waren nach Rußland zu schmuggeln. Die dort an der Grenze postierten Kosaken waren in diesem Falle eingeweiht und bekamen auch von den Schmugglern ansehnliche Schweigegelder. In den letzten Tagen ist dieses Schmugglerkartell mit der russischen Grenzwache verraten worden, worauf ein starkes Aufgebot von Kosaken die Schmuggler, etwa 30 Personen, überfielen, diese sowie auch die Grenzkosaken festnahmen und die Waren, die einen Wert von etwa 100 000 Mark hatten, beschlagnahmten.

PA. **Warschau.** Der Brandmajor Oberst Sfudrawski wurde vom Senator Neidhardt wegen Bestechlichkeit dem Gericht überwiesen. Ferner werden der Kreismilitärchef von Plozk, Oberst Jefremow, der Kreisarzt Golembiowski und 13 Juden, die anderen dazu behilflich gewesen sind, sich der Militärpflicht zu entziehen, dem Gericht übergeben.

Helsingfors. Die finnländischen Blätter erklären das an ein Londoner Blatt abgesandte Reutertelegramm, demzufolge die Leiter der verschiedenen politischen Parteien in Finnland beschlossen hätten, sich an den englischen Außenminister Grey zu wenden mit der Bitte um Intervention in der finnländischen Frage, für eine gemeine Lüge, die zur Schädigung des Prestiges Finnlands in England zustande gekommen sei.

— Wegen Mitbeteiligung an den bekannten Waffenschmuggelaffären des deutschen Agenten Hansson (in Geldschränken mit doppelten Wänden und Böden) wurde, dem „Rev. Beob." zufolge, der Kontorist Holm zu 8 Monaten Gefängnis und die Vorsteher von Waffenhandlungen Lindebäck zu 400 Mk. und Lönnberg zu 500 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Politischer Tagesbericht.

Graf Zeppelin über die Strandung des LZ VII.

Graft Zeppelin hat an die „Deutsche Luftschiffahrts-Aktien-Gesellschaft" von Bord des Lloyddampfers „Mainz", der ihn, wie gemeldet, nach Spitzbergen führt, einen offenen Brief gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Zu dem Verlust, welchen Sie an dem Luftschiff „Deutschland" wenige Tage, nachdem es als erstes Passagierluftschiff Ihr Eigentum geworden war, erlitten haben, spreche ich Ihnen meine wärmste Teilnahme aus. Das Scheitern der „Deutschland" hat mich zur ernsten Nach-

---

Dieser, mit der größten Spannung in der ganzen angelsächsischen Welt erwartete Faustkampf zwischen dem Weißen und dem Neger hat, wie bereits Mittwoch telegraphisch gemeldet, mit dem Siege des Riggers geendet — zum größten Entsetzen ungezählter Tausende.

Aus London wird hierzu gemeldet: Der Ausgang des Boxerkampfes um die Weltmeisterschaft im kleinen Städtchen Reno rief hier ungeheure Aufregung hervor, da viele Engländer sich für den weißen Kämpfer mit riesigen Beträgen und Wetten engagiert hatten. In England wurde mit überwiegender Stimmenmehrheit der Neger Johnson mit Sicherheit als Sieger betrachtet, während in den Vereinigten Staaten der Vertreter der weißen Rasse, auf den dort enorme Summen gesetzt waren, als Sieger angesehen wurde. Ueber den Verlauf des Kampfes wird hier in Extrablättern, die von Tausenden geradezu verschlungen werden, folgendes berichtet: Mittags füllte sich die Arena allmählich. Viele der Besucher hatten zu dreien in einem Bett geschlafen, einige sogar — auf den Bahren des Leichenschauhauses. Eine große Anzahl hatte die Nacht im Freien zubringen müssen, viele andere hatten seit 14 Stunden nichts genossen. Auf allen Plätzen waren auch die Frauen in großer Zahl vertreten. Der Veranstalter des Wettkampfes Richard verkündete, daß der Preis auf 121 009 Dollars erhöht worden sei, wovon 60 % auf den Sieger und 40 % auf den Besiegten entfallen sollten. Ein bekannter Preisboxer Langford forderte schon vor Beginn des Kampfes den neuen Sieger zum Zweikampf für später heraus.

Jeffries und Johnson wurden mit einem geradezu wahnsinnigen Triumphgeschrei begrüßt. Jeffries machte ein mürrisches Gesicht. Johnson dagegen lachte die ganze Zeit über. Der Kampf selbst war ein höchst ekelerregendes Schauspiel. Während der 1. Runde war der Kampf mehr ein Ringkampf. Bei der 4. Runde schlug Jeffries Johnson die Lippe auf und bei der 6. Runde traf er Jeffries ins Auge. Eine alte Wunde öffnete sich, und das Auge begann sich zusammenzuziehen. Jeffries blutete sehr stark. Nach der 6. Runde konnte Jeffries sich kaum noch wehren. Johnson lachte und neckte seinen Gegner. Er rief ihm zu: „Ich liebe Dich, Du alter Junge, Du! Halloh, hast Du nun bald genug?" Nach der 12. Runde war Jeffries endgiltig geschlagen. Die Hiebe regneten so stark auf ihn nieder, daß er sich nur noch mit äußerster Anstrengung ihrer erwehren konnte. Auf Nase, Kinn und Augen hagelten die Schläge des Negers. Bei der 15. Runde schlug Johnson Jeffries zu Boden. Dieser bemühte sich, aufzustehen. Es gelang ihm schließ auch, er wurde aber von neuem zu Boden geschlagen und fiel auf das Seil, das den Ring umspannte. Er erhob sich wieder, erhielt aber einen dritten Schlag. Die Menge brach in Entrüstungsrufe aus und rief: „Wir wollen den Knockout vermeiden." Der Manager von Jeffries sprang in den Ring und erklärte Jeffries für besiegt, um ihm die Schande des Knockouts zu ersparen.

Ueber hundert andere Leute sprangen ebenfalls sofort in den Ring, und ein furchtbarer Tumult erhob sich. Jeffries erklärte sich für besiegt: er tauge nicht mehr als Boxer, er könne Johnson nicht mehr gegenübertreten. Jeffries wurde von einem Arzt verbunden und in ein Spital gebracht. Er hatte viele schwere Wunden davongetragen. Der Ring wurde von Tausenden von Souvenir-Jägern gestürmt und völlig zerstört. Nach der Niederlage von Jeffries erhob sich ein Entrüstungssturm. Man warf Jeffries vor, daß er den Kampf leichtsinnig angenommen und dadurch über die weiße Rasse Schmach und Schande gebracht habe.

Die Erbitterung der weißen Bevölkerung über Jeffries Niederlage ist außerordentlich groß. In New-York und in vielen Orten des Südens, in New-Orleans, Pittsbourg, Philadelphia, St. Louis ꝛc., kam es zu ernsten Krawallen, wobei 20 Neger massakriert wurden (!!!).

Mannigfaltiges.

Ein neues Goldland. Wie der „Times" aus Toronto berichtet wird, erzählen die Ingenieure der kanadischen Grand Trunk Pacific-Eisenbahn, daß in der Nachbarschaft von Stewart in Britisch-Kolumbia ein neues Goldland entdeckt worden ist. Sie sagen, daß Tausend Münzen hundert Jahre in Betrieb gehalten werden können und daß trotzdem das Goldlager, das viele Meilen lang und an einigen Stellen 2000 Fuß hoch ist, kaum vermindert werden würde. Auch der Toronto-Korrespondent der „Central News" berichtet über das neue Dorado. Stewart City selbst soll fast gänzlich von seinen Einwohnern verlassen worden sein und alle eilen in wilder Hast nordwärts, dem Goldlande entgegen, denn das Gold wurde nur etwa 25 Kilometer von der Stadt entfernt gefunden. Bis jetzt ist das Lager über 30 km weit verfolgt worden und noch ist das Ende nicht erreicht. Proben von Golderde haben 80 bis 240 Mk. pro Tonne ergeben. — Stewart, die Stadt, in deren Nähe die Goldfelder sich befinden, liegt an der pacifischen Küste in Kanada, etwa 500 englische Meilen nördlich von Vancouver und 100 Meilen nördlich von Prinz Rupert; die Stadt wird die Endstation der Grand Trunk Pacific Railway werden. Erst seit ganz kurzer Zeit besteht der Ort und ist daher nur auf den wenigsten Landkarten verzeichnet. Er liegt an der Mündung des Bärenflusses, wo dieser Strom in den oberen Teil des Portland-Kanals, eines der tiefen Fjords, die in die Küstenlinie Britisch-Kolumbias hineinschneiden, hineinfließt. Der Portland Kanal ist der Meerbusen, der Alaska und Britisch-Kolumbia von einander trennt.

— Massenstürze von Fliegern. Die beiden letzten Tage der vorigen Woche werden bei den französischen und englischen Luftschiffern in bösem Andenken bleiben. Bei der Flugwoche von Bethenny bei Reims erlitt, wie schon erwähnt, der französische Aviatiker Charles Wachter den Tod durch Absturz, und bei englischen Wettflügen in der Nähe von London stürzte eine Reihe von Luftschiffern ab, glücklicherweise, ohne lebensgefährliche Verletzungen davonzutragen. Dafür wurde eine ganze Reihe von Apparaten zertrümmert.

— Kriegsaeroplane. Der Aviatiker Walter Brooklins unternahm in Montreal (Kanada) Versuche, die dartun sollten, daß den Aeroplanen im Kriege nicht bloß im Späherdienst, sondern auch im Angriff Bedeutung zukomme. Er nahm 2 Geschosse auf eine Höhe von 250 Metern mit und ließ sie dann auf ein zu diesem Zweck errichtetes, aus Steinen konstruiertes Fort fallen. Das Steingebäude wurde vollständig zerstört. Die Kriegssachverständigen erklärten, daß das Experiment die Wirksamkeit der Aeroplane als Geschützträger vollkommen dargetan habe.

— In New-York und verschiedenen anderen Städten des Ostens von Nordamerika herrscht fortgesetzt eine geradezu furchtbare Hitze, die durch den außergewöhnlichen Feuchtigkeitsgehalt noch unerträglicher gemacht wird. Während der letzten drei Tage kamen in den zwölf größten Städten des Ostens von Nordamerika 171 Todesfälle an Hitzschlag vor.

— Die Brennessel als Webstoff. Während bisher alle Versuche der Textilindustrie, sich neue Rohstoffe nutzbar zu machen, zu keinem rechten Erfolge geführt haben, scheinen neuerdings mit der Brennessel angestellte Proben ein besseres Ergebnis zu zeitigen. Wie die Zeitschrift für angewandte Chemie nach der Wiener Arbeiterzeitung mitteilt, ist es einer Wiener Firma gelungen, die gewöhnliche Brennessel durch ein einfaches und billiges Verfahren zu einer allen Anforderungen entsprechenden Webfaser zu verarbeiten. 100 Kilogramm Nesseln geben 18 Kilogramm Fasern, wobei sich die Kosten auf etwa 9 Kronen = 7,20 Mark stellen. Die Fasern sind fest und geschmeidig, und es ist deshalb damit zu rechnen, daß in Kürze die Nesselfasern in größerem Maßstabe hergestellt werden dürften.

— Aus dem „Ulk". Macht Ihr Kleiner denn seine Ferienarbeiten ganz selbständig? Aufwartefrau: Na, sehn Se, Frau Räten, soweit macht er ja allens von alleine, bloß bei's Deutsche da helf' ich dächtig mit!

— Neues von Serenissimus. Hoheit besichtigte eine große Tabakpflanzung. Der Besitzer führte Se. Durchlaucht überall umher und zeigte ihm die in voller Blüte stehenden Pflanzen. „Sehr interessant," meinte am Schluß Serenissimus befriedigt, „— äh — wirklich sehr interessant, mein Lieber!" Und wie lange wird es, äh, nur dauern, bis — äh — die Zigarren reif sind?" . . .

prüfung der Fragen veranlaßt, ob ich berechtigt war, Ihnen das Luftschiff für Passagierfahrten zu überlassen, und ob ich fernerhin solche für den Verkehr bestimmte Fahrzeuge bauen darf. Ich glaube, beide Fragen mit gutem Gewissen bejahen zu dürfen." Zeppelin weist auf die guten Resultate der wiederholten Probefahrten und des Fluges von Friedrichshafen nach Düsseldorf und auf die abnormen Witterungsverhältnisse am Tage der Katastrophe, dem 28. Juni, hin: „Nach den mir bis jetzt gewordenen Schilderungen ist die „Deutschland" in einen aufsteigenden Drehsturm geraten, der sie mit unwiderstehlicher Gewalt in eine Höhe von 1250 Metern hinaufriß. Das Drehen wurde durch wiederholtes vollständiges Sichumwenden der Nordnadel bekundet, während Barometer und Barograph die erreichte Höhe anzeigten.

Das Versagen des vorderen Motors in dem gefährlichsten Augenblick (beim Niedergehen aus der Höhe) war anscheinend Folge von Benzinmangel, da der Motor ganz in Ordnung war. In dem Tank waren zwar noch ein paar Liter Benzin vorhanden, es ist aber möglich, daß dieser bei der starken Schräglage des Schiffes nicht mehr an die Ausflußmündung zum Motor heranreichte. Ein allgemeiner Mangel an Benzin bestand nicht.

Es unterliegt nun keinem Zweifel, daß das statische Schwebevermögen dem Luftschiff nur durch das Hineingeraten in den aufsteigenden, von starkem Schneefall begleiteten Drehsturm benommen worden ist. Solche Stürme sind zum Glück nur mit bestimmten Wetterlagen verknüpft, und ähnliche Erscheinungen wie die von der Seeschiffahrt noch immer wieder Opfer fordernden Taifune. Wenn die Seeschiffahrt aber bereits gelernt hat, diesen auszuweichen oder sie durch geeignetes Vorbeifahren unschädlich zu machen, wofern das bedrohte Schiff nur über das nötige Tiefwasser zu völliger Bewegungsfreiheit verfügt, so wird die Luftschiffahrt auch sehr bald jene Drehstürme nicht mehr zu fürchten brauchen. Die Passagierluftschiffe können und sollen sie daher in Zukunft ganz vermeiden. Die Katastrophe im Teutoburger Wald muß in der Art eine einzige bleiben.

Daß die Erinnerung an sie nicht eine viel traurigere ist, verdankt man der Bauweise meiner starren Luftschiffe, die die Gefahr für das Leben der Reisenden durch das Vorlagern großer, die Stöße bei dem Anfahren an feste Gegenstände bis zur völligen Unschädlichkeit abschwächender Bauteile sowie durch die wegen der ausgedehnten Unterflächen bestehende Unmöglichkeit allzu raschen Fallens vermeidet. Doch die Hauptsache ist, daß der Vorgang vom 28. Juni das Vertrauen zur Sicherheit meiner starren Luftschiffe in keiner Weise zu erschüttern angetan ist. Man wird aus demselben nur die Lehre ziehen, daß man sich in Zukunft, namentlich für Passagierfahrten, mehr als bisher an die Befolgung folgender Grundsätze halten muß:

In erster Linie sorgfältige Beachtung der Wetterlage. Will man, von einem Bergungsort ausgehend, zu welchem man unbedingt zurückkehren muß, Passagierfahrten unternehmen, so darf man bei irgend unsicherer Wetterlage sich immer nur in einer dem herrschenden oder dem sicher vorauszusehenden Winde entgegengesetzten Richtung entfernen, um die Gewißheit zu haben, an den Ausgangspunkt zurückgelangen zu können. — War man in dem Winde entgegengesetzter Richtung gefahren, so genügt die geringste Eigengeschwindigkeit, um, vor dem Winde treibend, zum Ausgangspunkt zurückkehren zu können. — Die Passagierfahrten werden um so sicherer und regelmäßiger ausführbar, von je mehr Landungsorten die Ausgangsstation in einer kleinen Tagesfahrts-Entfernung umgeben ist. Es läßt sich dann bei jedem Winde auch in der Windrichtung und auch dann abfliegen, wenn eine Drehung des Windes vorauszusehen wäre, weil man die Sicherheit hat, einen jener Landungsorte erreichen oder im Notfalle an seinen Ausgangspunkt zurückkehren zu können."

Deutschland.

Kaiser Wilhelm hat seine Nordlandreise angetreten, an der unter anderen teilnehmen: der Chef des Generalstabs General der Infanterie v. Moltke, der Chef des Militärkabinetts General der Infanterie Frhr. v. Lyncker, der Chef des Marinekabinetts Vizeadmiral von Müller, Prinz Albert zu Schleswig-Holstein, Prinz Otto zu Sayn-Wittgenstein, Graf v. Schlitz gen. v. Görtz, Generalintendant Graf von Hülsen-Häseler, Gesandter v. Treutler, Marinemaler Prof. Stöwer.

Kaiser Wilhelm ist an Bord der „Hohenzollern" in Aalesund eingetroffen. Ihm zu Ehren wurde ein Bautastein eingeweiht, der 7 Meter hoch ist. Auf der Vorderseite befindet sich das Hohenzollernwappen mit dem Porträtmedaillon des Kaisers in Bronze, darunter steht die Inschrift „W. II. 1904." Die Stadt ist beflaggt. Wie erinnerlich, hatte der Kaiser der durch eine Feuersbrunst verwüsteten Stadt Aalesund im Jahre 1904 als erster Hilfe gesandt.

Von unterrichteter Berliner Seite wird mitgeteilt, daß der neue deutsche Staatssekretär des Aeußern v. Kiderlen-Wächter beim österreichisch-ungarischen Minister des Aeußern Grafen Aehrenthal brieflich angefragt habe, ob ihm eine persönliche Begegnung angenehm sei. Aehrenthal habe sofort in liebenswürdigster Weise bejahend geantwortet. Die Begegnung der beiden Staatsmänner wird auf der Rückreise des Herrn v. Kiderlen-Wächter stattfinden, aber nicht in Wien, sondern auf den böhmischen Besitzungen des Grafen Aehrenthal, der sich in den nächsten Tagen dahin begibt. Ebendort wird Ende August auch eine Begegnung des Grafen Aehrenthal mit dem italienischen Minister des Aeußern stattfinden, der danach auch dem Kaiser Franz Joseph in Ischl seine Aufwartung machen wird.

— Der „Reichsanz." veröffentlicht die Ernennung des Unterstaatssekretärs im Staatsministerium Dr. v. Günther zum Oberpräsidenten von Schlesien und die Ernennung des Frhrn. v. Rheinbaben zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz.

In der skandinavischen Presse erörtert man noch immer eine Anwartschaft des deutschen Kaisers auf den bekanntlich alljährlich vom Nobelkomitee des norwegischen Storthings zu vergebenden Friedenspreis, der im letzten Jahre Roosevelt zufiel. Der hierüber befragte Präsident des norwegischen Nobelkomitees äußerte, der Kaiser könne jedenfalls für den Friedenspreis in diesem Jahre nicht mehr in Betracht kommen, da statutengemäß bezügliche Vorschläge spätestens bis zum Februar eingereicht sein müßten. Nach der ganzen Stimmung zu urteilen, scheint es indessen nicht ausgeschlossen zu sein, daß Kaiser Wilhelm dennoch für die Friedensprämie des Jahres 1911 in Betracht kommt. Der Friedenspreis der Nobelstiftung beträgt etwa 150 000 Kronen und verpflichtet den Empfänger, am Tage der Zuerkennung oder jedenfalls im Laufe des folgenden Jahres in Christiania vor dem Komitee des norwegischen Storthings einen Vortrag zu halten, der der Oeffentlichkeit zugänglich ist. — Hoffentlich ist man in Berlin feinfühlig genug, um aus naheliegenden Gründen rechtzeitig abzuwinken, falls in Stockholm die erwähnte Absicht wirklich vorliegt.

Einige Blätter beschäftigt die bisher noch nicht bestrittene Nachricht, der Kaiser habe die Entsendung eines Vertreters zu der Enthüllung des Rudolph Virchow-Denkmals in Berlin abgelehnt. Das Denkmal wird nicht etwa von den politischen Freunden des großen Gelehrten errichtet, im Gegenteil ist bei den Vorarbeiten für das Denkmal sorgsam der Anschein vermieden worden, als handele es sich um eine Ehrung für den freisinnigen Politiker.

Die Preßmeldungen über angebliche Verhandlungen mit dem Vatikan wegen der Wiederbesetzung des noch immer vakanten Posener Erzbischofsstuhls entbehren jeder Begründung. Dagegen steht die Ernennung eines neuen Weihbischofs für die durch den Tod des Weihbischofs Andrzejewicz verwaiste Diözese Gnesen unmittelbar bevor, und zwar soll der Gnesener Domherr Jasinski zum Weihbischof ernannt werden. Die Kandidatur begegnet in polnischen Kreisen lebhaftem Widerstand, da Jasinski, der ehemals in Königsberg Divisionspfarrer war, als Deutscher angesehen wird.

Nach dem „Polak" hat die Strafkammer in Hohensalza einen Antrag der Bromberger Staatsanwaltschaft auf Beschlagnahme und Vernichtung der Münzen zum Andenken an die Schlacht bei Grunewald verworfen. Die Denkmünzen dürfen also vertrieben werden.

Oesterreich.

Ueber die parlamentarische Krise in Oesterreich wird gemeldet: Dienstag fand ein Ministerrat statt, der die Vertagung des Reichsrats beschloß. Die Vertagung, die nicht unerwartet kommt, wird von der Regierung damit motiviert, daß vorläufig keine Aussicht vorhanden sei, der Obstruktion der Slovenen und Tschechen wirksam entgegenzutreten. Die parlamentarischen Ferien werden sehr lange — voraussichtlich bis Mitte November — dauern, da vor dem Wiederzusammentritt des Reichsrats erst die Landtags- und Delegationsberatungen stattfinden sollen. In Abgeordnetenkreisen wird angenommen, daß das Ministerium bis zum November unverändert bleibt, und dann kurz vor der Wiedereröffnung des Reichsrats der Eisenbahnminister Wrba, der Arbeitsminister Ritt und der Finanzminister v. Bilinski ausscheiden werden. Die Weiterentwickelung der parlamentarischen Situation hängt von dem Ergebnisse der Verhandlungen zwischen den Tschechen und den Deutschen wegen der Flottmachung des böhmischen Landtages ab. Bleibt dieser auch im Herbst arbeitsunfähig, so wird auch die allgemeine parlamentarische Lage keine Besserung erfahren. Der ganze Erfolg der slowenisch-tschechischen Obstruktion liegt also bisher einzig und allein in der Lahmlegung der parlamentarischen Tätigkeit. — — Ueber die Vorgänge, die den unmittelbaren Anlaß zu der Vertagung des Parlaments boten, wird telegraphiert: Der Budgetausschuß setzte die Beratung über die italienische Rechtsfakultät fort. Da der Abgeordnete Hocevar trotz des Einspruchs des Vorsitzenden slowenisch sprach, erklärte der Vorsitzende Chiari, daß er den Vorsitz niederlege. Die Sitzung wurde darauf unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wollte der stellvertretende Vorsitzende Maslalka die Sitzung schließen. Hieran knüpfte sich eine längere stürmische Geschäftsordnungs-Debatte. In namentlicher Abstimmung wurde sodann die Fortsetzung der Verhandlung mit 29 Stimmen gegen eine Stimme beschlossen. Da somit alle die hunderte obstruktionistischer slowenischer Spezialanträge hätten weiter verhandelt werden müssen, griff die Krone ein.

Die Hauptversammlung, welche der Bund der Deutschen Böhmens Sonntag in Tetschen abhielt, gestaltete sich zu einer großartigen völkischen Kundgebung. Durch die Straßen bewegte sich ein Zug, der aus etwa 14 000 festlich gekleideten Deutschen bestand. Eine Anzahl von Musikkapellen und Festwagen mit nationalen Symbolen war dem Zuge eingereiht. Er bewegte sich bis zum Denkmal Kaiser Joseph II., vor dem nationale Reden gehalten wurden, worauf man einen Kranz mit schwarz-rot-goldenen Schleifen am Sockel des Standbildes dieses echt deutschen Habsburgers niederlegte. Der „Bund der Deutschen Böhmens" zählt jetzt gegen 85 000 Mitglieder, und seine Einnahmen sind gleich der Mitgliederzahl in stetigem Steigen begriffen.

Nach behördlichen Meldungen aus Ostgalizien zeigt sich unter der ruthenischen Bauern eine bedenkliche Gärung. Wanderredner ziehen von Ort zu Ort und hetzen die Bauern auf, sich zu sammeln, und gegen die Polen zu den Waffen zu greifen. In Lemberg selbst hat die Garnison ununterbrochen Bereitschaft, weil neue Zusammenstöße zwischen Polen und Ruthenen stündlich befürchtet werden. Bei dem polnischen Demonstrationszug, der sich Sonntag abend durch die Straßen von Lemberg unter polizeilichem Schutze bewegte, wurde eine alte Frau im Gedränge erdrückt.

Frankreich.

Dem „Matin" zufolge ist die Durchführung des Vorschlages des Kriegsministers, im Falle eines Streiks der Eisenbahner die Bediensteten und Arbeiter der Eisenbahnen zur Fahne einzuberufen, bereits in Angriff genommen worden. Das Rekrutierungsbureau des Seine-Departements erhielt den Auftrag, unverzüglich eine Mobilmachungsordre für die Eisenbahner vorzubereiten; davon würden etwa 180 000 Eisenbahner betroffen werden.

Der Pariser Gemeinderat lehnte mit 45 gegen 11 Stimmen nach längerer Debatte die sozialistische Resolution ab, in der dem Polizeipräfekten Lépin ein Tadel wegen des Vorgehens der Schutzleute bei den Unruhen am 26. Juni ausgesprochen werden sollte.

Spanien.

Vom spanischen Kulturkampfplatz wird gemeldet: Am gestrigen Donnerstag unterzeichnete der König den Entwurf, wodurch die Bildung neuer religiöser Kongregationen untersagt bleibt, so lange die Verhandlungen mit dem Vatikan dauern. Dieser Entwurf soll am heutigen Freitag den Cortes vorgelegt werden.

In der Dienstag-Sitzung des Senats sprach der Bischof von Madrid, nach telegraphischer Meldung, über die religiöse Frage, kritisierte die juristischen Gesichtspunkte der beiden königlichen Erlasse über die religiösen Gesellschaften und bekämpfte das Monopol des Staates im Erziehungswesen. Ministerpräsident Canalejas erwiderte, er müsse endgiltig erklären, entweder werde diese Frage in Eintracht und Frieden geregelt oder die Regierung werde sie, indem sie ihre Macht energisch anwende, selbst regeln. Aber wir werden, fuhr Canalejas fort, keinen Frieden und keine Eintracht haben, solange Doktrinen bestehen bleiben, die weder wir noch Sie zulassen können. Die Macht der Kirche darf nie über die des Staates gehen. Es gibt religiöse Bestrebungen, die auf ein Gebiet hinübergreifen, auf dem sie keine Berechtigung haben. Der Ministerpräsident betonte energisch, daß er weder Konkordat noch Verfassung verletze. Der Augenblick sei für Spanien gekommen, einen entscheidenden Schritt zu tun.

Balkan-Halbinsel.

Aus Varna wird unterm 6. Juli (23. Juni) gemeldet: Nachdem die russischen Gäste die Stadt besichtigt hatten, fand ein Festbankett statt. Auf Zar Ferdinand toastete A. J. Gutschkow, Zarow auf Se. Majestät den Kaiser. Die russische Kaiserhymne und „Schumi Mariza" wurden abwechselnd gesungen. Abends reisten die Gäste nach Sofia ab. Zum Präsidenten der russischen Delegation wurde Gutschkow gewählt. Der allslawische Journalisten-Kongreß überwies die Gründung einer allslawischen Telegraphen-Agentur einer Kommission, ebenso die Frage des Bücheraustauschs. Als Ort des nächsten slawischen Journalisten-Kongresses wurde einstimmig Belgrad angenommen.

— Das Boykottkomitee in Saloniki hat das Zirkular des Ministeriums betreffend Aufforderung zur Beendigung des Boykotts gegen Griechenland verworfen und die Boykottkomitees in Smyrna, Beirut, Monastir und Janina angewiesen, den Boykott so lange aufrecht zu erhalten, bis die Kretafrage endgiltig zu Gunsten der Türkei entschieden sei. Auch die türkische Presse spricht der Regierung das Recht ab, den Boykott gewaltsam zu beenden. Alle Waren unterliegen, nach der Entscheidung des Boykottkomitees, falls sie sich auf einem griechischen Dampfer befinden, dem Boykott, gleichgiltig, welcher Nationalität der Empfänger oder Absender ist. Alle Angestellten in Geschäften, sowie Diener, die hellenische Untertanen sind, sind zu entlassen. — Ob die türkische Regierung sich zu einem energischen Einschreiten gegen diese unberechtigte Aufreizung der nationalen Leidenschaften aufraffen wird?

— Das Ministerium des Inneren hat ein Zirkular erlassen, das die Pässe fürs Innere des Ottomanischen Reichs abschafft.

Die Belgrader Behörden haben ein vollkommen organisiertes anarchistisches Geheimkomitee entdeckt, das ständig Sitzungen hielt und in einer Geheimdruckerei eine Zeitung „Die Kommune" herstellte. Der Leiter des Geheimbundes ist ein russischer Nihilist. Die Mitglieder sind hauptsächlich Arbeiter. Das Komitee soll die Ausrottung der herrschenden Dynastie geplant haben.

Locales.

Im „Rishski Westn." lesen wir: „Das Dorpater Stadthaupt erhielt folgende Zuschrift des Herrn Livl. Gouverneurs: „Teile Ew. Hochwohlgeboren mit, daß ich auf Grundlage des Art. 83 der Städteordnung vom Jahre 1892 den Beschluß der Jurjewer städtischen Duma in Sachen der Bewilligung einer Subvention aus städtischen Mitteln an die Jurjewer Sektion des Deutschen Vereins zum Unterhalt eines zu eröffnenden Pensionats für in der Schule des erwähnten Vereins Lernende sistiert habe. Gouverneur Swerginzow."" Wir können diese Mitteilung des Rigaer russischen Blattes bestätigen. Die Angelegenheit gelangt jetzt zur weiteren Entscheidung vor die Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten.

Theater.

Blumenthal und Kadelburg — diese beiden Namen bürgen dem Theaterbesucher, der im Theater bloß nach des Tages Last und Mühe Zerstreuung und Erholung sucht, dafür, daß er bei einem Stück mit der Marke Blumenthal und Kadelburg jedenfalls auf seine Kosten kommt. Daß die genannten beiden Schwank- und Lustspielfabrikanten sich nie und nirgends über die Traditionen und Konventionalitäten der Bühne erheben und bei aller theatralischen Wirksamkeit der Handlung ihrer Stücke doch nie echtes Leben auf die Bretter bringen, ist jedem urteilsfähigen Theaterbesucher von selbst klar, so daß es sich kaum noch lohnte, davon überhaupt zu reden.

Am gestrigen Johannistage fand in unserem Theater die erste Benefiz-Vorstellung in dieser Saison statt, und zwar für unseren geschätzten 1. Charakterspieler Herrn Niemeck. Wir haben gegen Blumenthal und Kadelburg an sich nichts einzuwenden; diese Herren sind zuletzt doch noch sympathischer, als die Schwankmacher neuesten Schlages, die ohne das Parfüm weitgehender Frivolität nicht auskommen zu können glauben. Aber Herr Niemeck, der sich stets als trefflicher, individuell gestaltender Darsteller erwiesen hat, ist uns für so einen Kompagnie-Schwank, wie beispielsweise „Die Großstadtluft" einer ist, doch, aufrichtig gesagt, zu schade. In einem Ibsen, Hauptmann oder Sudermann wäre er so recht eigentlich an seinem Platze gewesen. Doch bei einem Benefiz pflegen ja Erwägungen materieller Art mit in die Wagschale zu fallen, und für ernste, literarisch in Betracht kommende Stücke ist ein größeres Benefizpublikum erfahrungsgemäß nicht in dem Maße zu haben.

Das leider nicht übermäßig zahlreich versammelte Publikum hatte gestern jedenfalls einen vergnüglichen Abend, wenn auch die Darstellung sowohl im einzelnen wie auch im Ensemble noch natürlicher und frischer hätte sein können.

Den alten sympathischen Dr. Crusius spielte der Benefiziant Herr Niemeck. Er zagte durch feine Ausarbeitung und Vertiefung des Charakters hervor und wußte der Figur des alten Herrn einen menschlichen, persönlichen Anstrich zu verleihen, ganz besonders im letzten Akt.

Herr Bruno in der Hauptrolle des liebenswürdigen Berliners Flemming, der nur in der Großstadtluft leben und gedeihen kann, spielte mit glücklichem Humor und mäßigem Temperamentaufwande, was der Rolle jedenfalls nur zu statten kam. Eine durchaus selbständige Auffassung der Rolle des kleinstädtischen, polternden Fabrikanten Schröter offenbarte Herr Krall. Man wird nicht sagen können, daß ihm die Rolle besonders glückte; aber hatte er doch häufig Augenblicke, wo er entschieden echt wirkte. Die übrigen Darsteller spielten ihre mehr oder weniger farblosen Episodenrollen mit gutem Gelingen.

—s—

Die neue interurbane Telephon-Zentrale, die den Verkehr zwischen den Städten Livlands zu vermitteln bestimmt ist, wird am 1. Juli im Hause v. Rücker, Gr. Markt Nr. 1, eröffnet werden. Die Regierung hat es leider nicht für möglich erachtet, die Ueberführung der Kreistelephon-Zentrale aus dem Gebäude der Pferdepost in das Lokal der interurbanen Zentrale zu gestatten.

Im Zusammenhang mit dieser Mitteilung können wir nicht umhin, nochmals unser Bedauern darüber auszudrücken, daß der Fiskus bei der hiesigen Stadt-Telephonanlage augenscheinlich rein kommerzielle Ziele verfolgt und berechtigten Wünschen der Abonnenten nicht entgegenkommt. Aller gute Wille und alles Entgegenkommen der Leitung der hiesigen Stadt-Telephonanlage hilft einem nicht hinweg über die zum großen Teil modernen Anforderungen garnicht entsprechenden Apparate und die ganz unverhältnismäßig hohe jährliche Abonnementszahlung von 75 Rbl. Wie wir hören, hat s. Z. die private Telephongesellschaft sich erboten, für 40 Rbl. jährliche Zahlung bei den Abonnenten die besten modernen Apparate aufzustellen.

Der Regierung ist, der „Now. Wr." zufolge, ein Projekt über die Organisierung von „Ausstellungszügen" auf den Kronseisenbahnen zur Durchsicht übergeben worden. Ausstellungszüge sollen den Zweck haben, das Publikum mit der einheimischen Manufaktur und der Hausfleißindustrie bekannt zu machen.

Dem „Tall. Teat." zufolge ist dem Lehrer Julius Topmann gestattet worden, eine estnische Musikzeitung herauszugeben. Als verantwortlicher Redakteur wird der Organist A. Topmann und als Herausgeber Julius Topmann zeichnen. Der Abonnementspreis dieser Zeitung, die monatlich einmal erscheinen wird, beträgt 2 Rbl.

Am Mittwoch wäre es beinahe zu einem bedauerlichen Unfall gekommen. Nachdem in einem Hause in der Lodjen-Str. eine Senkgrube ausgeführt war, stieg einer der Arbeiter in dieselbe hinunter, um eine hineingefallene Uhr herauszusuchen. Unten angelangt, verlor er infolge der dort angesammelten giftigen Gase die Besinnung; ein zweiter begab sich hinab, um ihn zu retten, doch erreichte ihn dasselbe Schicksal. Sofort wurden die Beiden zutage gefördert. Es gelang, sie zur Besinnung zu bringen.

—h.

Laut Verfügung des Livl. Gouverneurs vom 18. Juni wurde der Bauer Karl Ritzard fürs Tragen einer Reiterpistole (vom Jahre 1812) ohne Waffenschein zu 5 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt. —h.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Am Sonntag, den 27. Juni, geht erstmalig die entzückende englische Lustspiel-Novität „Mrs. Dot" von W. Somerset Maugham in Szene. Das Stück hat überall durch seine feine Komik den größten Erfolg gehabt und mußte auch am Michaeltheater in Petersburg häufig wiederholt werden. In den Hauptrollen sind die Damen Haydach, Palmié und Otto, sowie die Herren Bruno, Niemeck und Spohn beschäftigt. Auch bei unserem Publikum dürfte das Stück eines durchschlagenden Erfolges sicher sein.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 24. Juni. Dem Senator Grafen Medem wurde Allerhöchst außer der Revision des Omsker Militärbezirks auch die Revision der Armee- und ökonomischen Verwaltung des sibirischen Kosakenheeres übertragen.

Zarskoje Sselo, 24. Juni. Die Stadt feiert den 200. Jahrestag ihrer Gründung. Die Häuser sind geschmückt. In der Katharinenkirche fand ein Festgottesdienst statt, an dem u. a. auch die Allerhöchste Suite teilnahm. Zum Gottesdienst trafen ein die Großfürstinnen Maria Pawlowna und Viktoria Feodorowna sowie der Großfürst Kyrill Wladimirowitsch. Darauf fand eine große Kirchenprozession zum Großen Palais statt mit nachfolgender Parade unter Leitung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch. Im Rathause fand eine Festsitzung statt, auf der die Büsten Katharina I. und Alexander I. eingeweiht wurden. Der Bürgermeister hielt eine große Rede. Die Zöglinge der Handwerker-Bewahranstalt trugen eine Jubiläumskantate vor aus der Zeit der Gründung der Stadt. Darauf folgten die Deputationen. Am Nachmittage begannen Volksbelustigungen.

Radom, 24. Juni. Im Kreise Ssandomir landete ein österreichischer Militärballon mit 2 Offizieren.

Nowotscherkassk, 24. Juni. Im filtrierten Don-Wasser wurden bakteriologisch Cholerakeime festgestellt.

Tiflis, 24 Juni. Gestern um 12¼ Uhr tags wurde in Baku ein Erdbeben verspürt. Viele Gebäude wurden beschädigt.

In Ssurum wurde beim Bahnhof eine 10pfündige Bombe gefunden.

Kopenhagen, 7. Juli (24. Juni). Der schwedische Aviatiker Baron Söderström und der Däne Svendsen versuchten gestern, von Kopenhagen nach Malmö hinüberzufliegen. Das Unternehmen scheiterte jedoch infolge des heftigen Windes. Söderström landete auf der Insel Saltholm und Svendsen kehrte nach Kopenhagen zurück.

Bergen, 7. Juli (24. Juni). Der Dampfer „Mainz" mit der Spitzbergen-Expedition des Grafen Zeppelin ging gestern nach dem Norden ab.

Bethenу, 7. Juli (24. Juni). Fallières traf in Begleitung Briands und Pichons hier ein, beglückwünschte die Aviatiker zu ihren ziemlich glücklichen Aufstiegen und reiste dann nach Paris ab.

Rom, 7. Juni (24 Juni). Die Kammer nahm die Vorlage über die Verbesserung des Elementarunterrichts an und vertagte sich auf unbestimmte Zeit.

Madrid, 7. Juli (24. Juni). Die Deputierten und Senatoren der Karlisten-Partei reichten dem päpstlichen Nuntius einen Protest auf den Namen des Papstes ein, in dem sie sich gegen die Politik Canalejas aussprechen.

Sofia, 7. Juli (24. Juni). Die russischen Gäste, die Gebrüder Gutschkow, Miljutin, Graf Bobrinski, Gisizki, Stachowitsch, Prof. Ott, Sfirotinin, Pogodin u. A. sind eingetroffen und wurden festlich von Bobtschew und dem Bürgermeister empfangen. Auf dem Wege in die Stadt wurden sie vom Publikum bewillkommnet. Im städtischen Casino fand eine glänzend verlaufene Abendgesellschaft statt.

Der 2. allslawische Kongreß ist eröffnet worden unter dem Vorsitz des Exekutivkomitees des Prager Kongresses. Zum Vorsitzenden wurde auf Antrag von Kramarcz Bobtschew gewählt, zum Ehrenvorsitzenden auf Antrag Bobtschews Kramarcz. Bobtschew begrüßte im Namen der Bulgarischen Delegation alle Anwesenden und auch die polnischen Brüder unabhängig von den Ursachen ihrer Nichtbeteiligung am Kongreß. Zum Vizepräsidenten wurde gewählt u. a. A. J. Gutschkow. Miljutin schlägt unter allgemeinem Beifall vor, an den Zaren Ferdinand ein Begrüßungstelegramm zu senden. Das Stadthaupt von Sofia Kiskow begrüßt in russischer Sprache namens der Residenz den Kongreß und wünscht eine Festigung der brüderlichen Bande mit den Polen und Serben. Namens der russischen Delegation giebt A. J. Gutschkow der Hoffnung Ausdruck, daß die Versammlung der Slawen auf dem Boden des Balkan ein gutes Omen sei.

Vor dem Hause hat sich mittlerweile mit den Fahnen der Bildungsvereine eine riesige Menschenmenge angesammelt, die die Gäste sehen will. Gutschkow, Kramarcz und Bobtschew treten auf den Balkon hinaus und werden von Hurrarufen empfangen. Der Journalist Bejew heißt sie im Namen der Menge willkommen und wünscht der neoslawistischen Idee Gelingen. Den Delegierten wird ein Kranz im Namen des Volkes überreicht. Gutschkow, Kramarcz und Bobtschew erwidern die Ansprache, worauf die unterbrochene Sitzung wieder aufgenommen wird. Kramarcz wird namens der Sofioter Vereine ein Kranz dargebracht.

150 Gymnasiasten aus Kiew und Twer legten am Denkmal des Zar-Befreiers Kränze nieder. Ein Orchester der bulgarischen Gymnasien exekutierte die russische und bulgarische Nationalhymne.

Konstantinopel, 7. Juli (24. Juni). Die Polizei deckte eine geheime reaktionäre Gesellschaft auf, die sich den Sturz der jungtürkischen Regierung mittelst terroristischer Akte zum Ziel gesetzt hatte. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

Die letzten Nachrichten von Kreta lauten beruhigend. Es liegt Grund vor, zu glauben, daß im Falle eines Ausbruchs von Unruhen die Schutzmächte Truppen auf Kreta landen lassen werden.

Rescht, 7. Juli (24. Juni). In Laischan wurden in der Seidenraupen-Züchterei eines Türken vom örtlichen Polizeichef ein russischer Maschinist und mehrere Türken verwundet. Der russische Konsul stellte die Ordnung sofort wieder her. In Enseli drang der Basarälteste mit der Polizei in das Haus eines Russen und verprügelte daselbst einen dort befindlichen Beamten des russischen Konsulats in Kaswin. Der russische Gesandte forderte strengste Bestrafung der Schuldigen.

Darjeling (Indien), 7. Juli (24. Juni). Dem Bureau Reuter wird gemeldet, daß die Erregung gegen China in Tibet zunimmt. Zahlreiche Lamas fordern die Rückkehr des Dalai Lama aus Darjeling nach Tibet.

Kirchliche Nachrichten

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 27. Juni, um 1 Uhr mittags als Konfirmations- und Kommunionsgottesdienst.

Anmeldung zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Todesliste.

Elise Hehn, † im 89. Jahre am 18. Juni zu Dorpat.

Anna Löwensohn, geb. Weinreich, † im 28. Jahre am 20. Juni zu Riga.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen.

Krankenempfang
täglich v. 3—6 Uhr.
Alexander-Str. Nr. 39.
Dr. B. Wulff
Assistent am Stadthospital.

Die
Verkaufstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche Str. 18
bleibt
geschlossen
vom 25. Juni bis zum 25. Juli
Der Vorstand.

NEBENVERDIENST
für jedermann mit grossem Bekanntenkreis. Off. St. Petersb., Troizkaja 26, Qu. 13.

Heirat!
Reichsdeutscher Landwirt 30 J., erfahr. u. tücht. im Fach, sucht d. Bekanntschaft einer häusl. erzog. Dame mit Verm. im Alter bis 28 J. zwecks bald. Heirat. Gefl. Off. womögl. mit Bild, welches retourniert wird, erbeten unter „H. K. 1007" an d. Exp. d. Bl. Anonym zwecklos! Diskretion erbeten!

Bleichsüchtige, Nervöse, sowie alle, die ihre **Gesundheit kräftigen** wollen, sollten die Gelegenheit benutzen und im Ausstellungspark (Petersburger Str. 80)
Luft- oder Sonnenbäder
nehmen.

K. K. Глюкъ
Книжн. магазинъ
получилъ
новые географ.
Глобусы
цѣною отъ 50 коп. до 4 руб. 25 к.
Globusse
mit russischen Aufschriften
sind eingetroffen.
Carl Glück, Buchhandlg.

Aprikosen
Melonen
Weintrauben
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Spez. Ofenbau

für die
Ton-, Cement, Kalkindustrie- u. Schornsteinbau
Anfertigung von Zeichnungen und Bauausführungen. In Betrieb setzen unrentabler Ziegeleianlagen. Berechnungen u. s. w.
A. Kumgel.
Ziegelei-Ingenieur z. Z. Rakke, Estland, Russland.

Ergänzt am 4. Juni 1910.

Verzeichnis
der
Stadttelephon-Abonnenten.

Die Abonnenten werden ersucht bei gewünschter Verbindung **die Nummer und den Namen des Abonnenten** zu nennen.
Während eines Gewitters sind die Leitungen gesperrt.

Telephon-Nummer.	
122.	Alexejew, Rektor der Universität.
150.	Anderson, Dr.
90.	Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.
39.	Bahnhof, Stationschef.
7.	Bank, Jurjewer.
36.	Bank, Pleskauer.
63.	„Bellevue" Hotel.
69.	Bergmann, E., Typographie.
58.	Beyer, A.
130.	Bogojawlensky, Univ.-Exekutor.
105.	Bock, J., Holzinteressent.
22.	Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
141.	Botanischer Garten.
24.	Brock, Gebr., Handlung.
43.	Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
53.	Bürgermusse.
115.	Chirurgische Klinik.
156.	Cossart, A. von.
189.	Cossart, E. von.
25.	Daugull, L., Handelsgärtnerei, Viktualien-Markt und Jamasche Str.
—	Daugull, L., Blumenhandlung, Großer Markt.
123.	Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57.	Dehio, K., Professor.
176.	Detektiv-Polizei.
152.	Deutscher Verein.
34.	Dorpater Dampfmühle.
146.	„Edisson", Telephon-Fabrik.
117.	Eisenschmidt, A., Wohnung.
157.	Essen, A. von.
24.	Expedition des Dampfers „Dorpat".
138.	„Expreß"-Kontor.
50.	Fabrik-Inspektor Katschkow.
46.	„Faure", Klinik, Wallgraben.
37.	Faure, Franz, Kontor u. Handlung, Holmstraße.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerassekuranz-Verein, Livl. gegens.
51.	Forbushof, (H. von Pistohlkors).
51.	„ (Arrendator).
190.	Frederking, A., Seifenfabrik.
23.	Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. Alexander-Str. 2.
131.	Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.
119.	„Gambrinus" Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3.	Gaswächterhaus.
82.	Gefängnis, Kreis-
14.	Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises.
135.	Gendarmerie-Dejour-Kommando.
—	„ Chef der Eisenbahn-Abt.
183.	Georgijewsky Dr., Wohnung.
—	Ambulanz a. d. Bahnh.
96.	Glaß u. Jesselson, Wohnung.
54.	Glück, K., Buchhandlung.
85.	Graeff, Wein- u. Kolonialwarenhdlg.
129.	Grahwit, Verwalter des Konvikts.
207.	Grewingk, von, Stadthaupt, Privatwohnung.
45.	Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113.	Großmann, Stadtrat, Wohnung.
93.	Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
108.	Gymnasium, estnisches, Mädchen.
153.	Gymnasium, Alexander- Knaben.
35.	Handwerkerverein.
97.	Haubner, J., Maschinen-Fabrik u. Wohnung.
51.	Hasenkrug, Restaurant.
139.	Hirschfeldt, A., Apotheke.
101.	Hofrichter, A., Kupferschmidt.
27.	Hollmann, W., Dr.
167.	Holst, K., Handelshaus.
72.	Holsting, A., Wein- u. Kolonialwarenhandlung.
28.	Hospital, Stadt-, Fischer-Str.
29.	Hospital, Abteilung, Alleestr. 87.
63.	Hotel „Bellevue".
106.	„ „Kanne".
162.	„ „Kommerz".
147.	„ „Livland".
160.	„ „Moß".
159.	„ „Petersburg".
188.	„ „Russie".
6.	Hypothekenverein. Livl. Stadt-
33.	Jama, Gut.
180.	Jannau, J., Bierbrauerei u. Wohn.
64.	Jerum, J., Telephonchef.
86.	„Illusion", Kinematograf, S. Dschigit
179.	„Imperial", Kinematograf, J. Kurig.
7.	Jurjewer Bank.
177.	Jurjewer Estn. Leih- u. Spargenoss.
134.	Jurjewer Estn. Oekonomische Genoss. Rathausstr. 10 und Felliner Str. 3.
117.	Jurjewer Estn. Ockon. Genossensch., A. Eisenschmidt, Wohnung.
118.	Jurjewer gegens. Kredit-Verein.
—	„ Niederlage, Rigasche Str. 121.
160.	Jurj. Handels- u. Industrie-Verein.
20.	Jürgens, B. Kolonialwarenhandl.
140.	Jürgenson, Apotheke u. Drogenh.
112.	Kahn, J., Wohnung u. Sägemühle.
148.	Kako, P., Flachs- u. Getreidehandl.
106.	Kanne, M., Pension.
109.	Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
182.	Kaplan, J., Wohnung u. Sägemühle.
89.	Kaplan & Preß, Magazin.
165.	„Karlowa", Sägemühle.
120.	Kieseritzky, W., Dr.
61.	Kirchhof, alter.
163.	Knorring, M. von, Breit-Str. 34.
21.	Koch, Joachim Christen, Kontor.
133.	„Kokenhof", Bierniederl., Inh. Tertz.
162.	Kommerz-Hôtel, Inh. Ott.
9.	Kommerzklub, Große Gilde.
125.	Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88.	Kreis-Chef, Scholtkewitsch, Karlowa.
87.	Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
38.	Krepost-Abteilung.
121.	Krohmann, Gebr. J. & L., Handlung und Wohnung.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
27.	Laakmann, H., Typogr. u. Buchh.
169.	Laatsch, Handelsh., Inh. R. Thomson.
68.	Landgendarmen.
144.	Lell, Flachs- und Getreidehandl.
95.	Lellep, Arens u. Ko., Kolonialwarenh.
48.	Lezius, Dr.
79.	Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18.	Lieven, S. u. A., Vereid. Rechtsanwalt.
147.	„Livland", Hotel, Inh. M. Rudowitz.
103.	Livl. gegenseitiger Assekuranz-Verein.
34.	Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft.
161.	Mann, J., Seifen- u. Wagenschmierf.
143.	Margens, H., Handelsschule.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
110.	Medizinische Klinik.
188.	„Métera" Lettischer Verein.
142.	Mellinsche Heilanstalt.
166.	Meltsas, E. & Jürgens, E., Firma M. Paul.
42.	Meyer, J., Dr.
187.	Miklaschewsky, Prorektor.
135.	Miller, Gend.-Chef d. Eisenb.-Abt.
79.	Missionshaus-, Stadt, Past. Lezius.
127.	Mirwitz, L. D., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
14.	Morr, v., Gend.-Chef d. Jurj. Kreises.
160.	„Moß", Hotel, Inh. Künnapuu.
137.	„Nobel, Gebr.", Petroleum-Niederl.
58.	Nordlivländ. Kommissions-Bureau.
65.	Nurk, K., Leihkasse, Stein-Str. 1.
30.	Oekonomische Sozietät.
119.	Oelschlägel, J., „Gambrinus", Bierbr.
164.	Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38.	Ottho, Fr., Sekretär d. Krepost-Abt.
17.	Otto, R., Dr.
78.	Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
151.	Parts, M., Kreis-Zentral-Telephonst.
178.	Paul, M., Wohnung.
132.	Pedellstube.
94.	Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
76.	Phönix, Möbel-Fabrik, A. Schiff.
36.	Pleskauer Bank.
174.	Ploetz u. Baumann, Manufaktur- und Pferdegeschirr-Handlung.
155.	Pohlmann, R., Architekt.
114.	Poirier, Restaurant.
4.	Polizeimeister, Wohnung.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
11.	„ Pristaw 1. Stadtt. Kanzlei.
15.	Polizei Pristaw II. Stadtt. Kanzlei.
16.	„ III.
159.	„Petersburg", Hotel, Inh. A. Glück.
176.	Polizei, Detektiv-
33.	Post, J., Hefefabrik und Wohnung.
80.	„Postimees", Redaktion u. Typogr.
59.	Post-Kontor, Brief-
62.	Post- u. Telegraphenchef.
185.	Preß, B. u. Comp., Comptoir.
168.	Private Univ. Kurse Prof. Rostowzew.
175.	Prüis, J., Eisen- u. Stahlwaren-H.
154.	Putnin, Gebr., Wein- u. Mehlhandl.
83.	Ratshof, Gut.
73.	Realschule.
44.	Reinhold, K. Handlung, Rathaus-Str.
—	„ Neumarkt-Str.
49.	Rentei, Kreis-
2.	Ressource.
70.	Reswow, Handlung und Wohnung.
77.	Rosenkranz, L. K.
173.	Rostowzew, M., Professor, Wohnung.
104.	Roth, W. von.
188.	„Russie", Hotel.
128.	Sadowsky, Professor.
184.	Same, H. Wohnung.
67.	Samenbau-Verband, Baltischer.
—	„ „ Borch, Wohn.
—	„ „ Speicher.
98.	Sander, Lorenz, Handl. u. Wohn.
71.	Schlachthaus, Städtisches und Wohnung d. Direktors.
76.	Schiff, A., Möbel-Fabrik „Phönix".
91.	Schultz, Anna J.
136.	Schwartz, Ernst.
—	Schwartz, Jacob.
55.	„Selbsthilfe".
116.	Seydlitz, J., von.
181.	Seydlitz-Meyershof, von.
74.	Selmanowitsch, Gebr., Theater „Modern", Uhren-, Gold-, u. Silberw. Magazin.
170.	Sohnwald, P. Tapeten- und Farben-Handlung.
158.	Sööt, K., Buchhandlung und Buchdruckerei.
26.	Sormul, D., „Saturn", Kinematograf
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Grewingk, von. Privatw.
113.	Stadtrat, Großmann.
149.	Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
129.	Studenten-Konvikt.
145.	„Tara", Radfahrer-Verein.
81.	Techelfer, von Wulf.
40.	Telegraphen-Comptoir.
64.	Telephon-Chef Jerum, Privatw.
124.	Telephon-Kanzlei.
146.	Telephon-Fabrik „Edisson"
186.	„Thalia Theater", Kinematograph.
74.	„Theater Modern", Kinematograph. u. Uhren-Mag. Gebr. Selmanowitsch.
102.	Tideböhl, A. von.
32.	„Tivoli", Centrale.
—	„ Weinhandlung.
—	„ Comptoir.
—	„ Wohnung M. Friedrich.
—	„ Fabrik-Centrale.
—	„ Braumeister Wagner.
—	„ Expedition, Riesemann.
—	„ Maschinenraum.
—	„ Villa (M. Friedrich).
80.	Tönisson, Gebr., Gärtnerei.
—	„ Blumenhandlung.
—	„ Villa Erica.
126.	Tschernow, K. E., Handlung.
1.	Universität.
100.	Ushwansky, E. M., Rohleder-Geschäft.
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
111.	Volck, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.
172.	„Waldschlößchen-Bar", Restaurant.
85.	„Waldschlößchen", Bierniederlage.
66.	„Wanenuuize", Estn. Verein.
92.	Warenstation, Bahnhof.
171.	Werg, Ed., Galant.-Schreibw. und Parfumerie-Handl.
31.	Whishaw, A. H. & Ko.
75.	Wittrock, B., Oberpastor.
81.	Wulf, E. von, Gut Techelfer.
84.	Wulffsche Sägemühle.
99.	Zeitler, Apotheke.
56.	Zirk, G., Typogr. u. Buchhandl.
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.

Polizei.

4.	Polizeimeister Klokatschew.
88.	Kreischef Scholtkewitsch.
14.	Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises v. Morr.
135.	Gendarmerie-Chef der Eisenbahn-Abteilung, Miller.
176.	Detektiv-Polizei-Chef, Aland.
87.	Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
11.	„ Pristaw d. I. Stadtt. Sievers.
15.	„ „ „ II. „ Salesky.
16.	„ „ „ III. „ Heier.
68.	Landgendarmen.

Doktore.

150.	Anderson, E.
183.	Georgijewsky.
57.	Dehio, K., Professor.
120.	Kieseritzky, W. von.
48.	Lezius, A.
42.	Meyer, J.
17.	Otto, R.
173.	Rostowzew, M., Prof.
27.	Hollmann, W.
13.	Zoege von Manteuffel, Professor.

Apotheken u. Droguenhandlungen

139.	Hirschfeldt, Apotheke.
140.	Jürgenson, Apotheke u. Droguenhndl.
125.	Kramer, E. Apotheke u. Droguenhndl.
149.	Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
99.	Zeitler, Apotheke, Marien-

Instruktionen zur Handhabung des Telephons.

Wünscht jemand per Telephon zu sprechen, so verfahre man folgendermaßen:

1. Ohne das Hörrohr aus der Gabel zu nehmen, **muß einige Mal** die an der rechten Seite des Apparates befindliche Kurbel gedreht werden.

2. Alsdann erst nehme man das Hörrohr aus der Gabel und lege es dicht an das Ohr. Auf den Anruf der Zentrale **„Zentrale"** oder **„was ist gefällig"** nenne man klar und deutlich die **Nummer** und den Namen des Abonnenten, den man zu sprechen wünscht.

3. Nachdem man von der Zentrale die Antwort: **„fertig"** oder **„frei"** erhalten hat, hänge man das Hörrohr zurück in die Gabel, gebe ein anhaltendes Signal (wie P. 1 beschrieben), welches den gewünschten Abonnenten aufforbert, lege das Hörrohr dicht an das Ohr und beginne, ohne ein Gegensignal abzuwarten, das Gespräch, worauf man ihm zuerst seinen Namen, Firma der Telephonnummer zu nennen hat.

4. Der angerufene Abonnent soll seinerseits **kein Antwortsignal geben,** sondern nachdem bei ihm angeläutet worden, das Hörrohr aus der Gabel nehmen und das Gespräch beginnen.

5. Wenn die vom Abonnenten verlangte Nummer besetzt d. h. schon mit jemandem verbunden ist, so antwortet die Zentrale: Nummer (so und so) **besetzt".**

6. Nach Beendigung des Gespräch muß man **einige Mal kurz und abgebrochen läuten;** das ist das Zeichen an die Zentrale, daß das Gespräch beendet ist und die Verbindung zwischen den betreffenden Abonnenten gelöst werden soll, um andern Abonnenten die Möglichkeit zu geben, die Leitung zu benutzen.

7. Man mache einen deutlichen Unterschied zwischen dem lang anhaltenden Signal durch mehrmalige Umdrehung der Kurbel (Anruf der Station oder des Abonnenten) und zwischen dem kurzen abgebrochenen Klingeln (Signal an die Station behufs Abbruch der Verbindung), da diese beiden Signale, wenn sie nicht deutlich gegeben werden, von der Station mißverstanden werden können.

8. Nach Beendigung des Gesprächs muß das **Hörrohr unbedingt auf den Hebel zurückgehängt werden,** sonst funktioniert die Glocke nicht und können Apparate ohne diese Vorsichtsmaßregeln leiden.

9. Bei einigen Tischapparaten muß während des Gesprächs der an dem Griff des Hörapparates befindliche kleine Hebel angedrückt werden.

10. Man bittet dringend die Stimme nicht zu erheben, sondern **langsam und deutlich zu sprechen.**

Jubiläums-Fischereiausstellung
zu Riga
vom 6. bis 15. Juli 1910
im Stadtgymnasium am Thronfolgerboulevard.

Theater „Modern".
Heute, den 25. Juni
Grandioses
Neues Programm!
Faust nach Goethe.

Bad Salzbrunn
Mineralbäder, Wasserheilanstalt, Kaltwasserkuranstalt.
Heilkräftig bei:
Katarrhen der Atmungsorgane (Nase, Hals, Kehlkopf, Bronchien, Lunge)
Emphysem, Asthma
Verdauungsorgane
Harnwege
Gicht — Diabetes
Alkalische Quellen.
Oberbrunnen und Kronenquelle.
Gebirgsluft — Gurgelhallen
Inhalationen — Pneumat. Kabinett u. Pneumat. Glocke
Bäder (Mineral- u. kohlens.)
Hydrotherapie. — Massage. Fango.
Medico-mechanisch. Institut.
Chem.-bakter. Laboratorium.
Milch- u. Molkenkur-Anstalt.
Prospekte: Fürstl. Brunnen- u. Badeverwaltung und Büros von Rudolf Mosse.
Brunnenversand: Oberbrunnen: Firma Gustav Striebolt, Kronenquelle: Administration der Kronenquelle.

Schlammbad ARENSBURG
Insel Oesel, Livland.
„Neue Heil- und Schlammbadeanstalt"
gegr. 1883. Saison 20. Mai — 20. August.
Bei der Anstalt „Luftbad". Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte; in St. Petersburg: Dr. **Heinr. Arronet,** Кирочная 8, und während der Saison **in Arensburg,** Schloss-Str.; in Arensburg: Dr. **C. Carstens,** Gr. Hafenstrasse, eig. Haus Dr. **A. von Sass,** Gouvernementsstrasse, eig. Haus.

Eine neue moderne, komplette
8 HP. Dampfdreschgarnitur
Clayton, Shuttleworth, Lincoln
und eine neue kleine, komplette schwedische
3½ HP. Dampfdreschgarnitur
offeriere von meinem Lager wegen Raummangels zu den günstigsten Konditionen billigst
Elm. Grohs.
3 Telephon 45.


Sommer-Fahrplan
der Routen
St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toszna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.
und der
Dampferverbindungen
Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Lämitz-Kosa.

Gültig vom 18. April 1910.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Sommer-Theater.
Sonntag, den 27. Juni, 7½ Uhr
Glänzende Lustspiel-Novität!
Zum 1. Male! Novität!
Mrs. Dot
Lustspiel in 3 Akten v. W. S. Maugham.

Die Stelle des
Arztes
im Kirchspiel Rauge
wird vom 1. Juli a. c. ab
vakant.
Garantiertes Fixum bei freier Wohnung und Beheizung. Reflektanten erteilt nähere Auskünfte **G. v. Samson — Rauge per Werro.**

1 Apothekerlehrling
mit 1 J. Praxis, Balte, wünscht in den Ostseeprovinzen eine Stelle anzunehmen. Adr. Колпино Н. Ж. Д. Аптекарю А. Куликову.

Gesucht prakt.
Förster
fürs Innere des Reichs. Russ. Sprache erforderl. Selbstgeschriebene Off. mit Angabe bisherig. Tätigk., Alter, Gehaltsansprüche, Konfess., Familienbestand u. Photographie sind einzusenden an die Buchhandlung J. Anderson, Pernau.

Das Progymnasium in Hustago sucht fürs kommende Lehrjahr
2 Lehrer oder Lehrerinnen
mit den Spezialfächern: Latein oder Französisch. Curriculum vitae nebst Abschrift der Zeugnisse sofort einzusenden: Hustago (Лифл.) Училищное Общество.

Gesucht Masseur oder Masseuse für einen älteren Herrn. Adresse unter „Masseur" in d. Exp. d. Bl.

Gesucht diplomierte
Gouvernante
auf's Land für 2 Mädchen von 8 u. 10 Jahren. Erforderlich Zeugnisse. Näh.: Salz-Str. 5, Qu. 6, von 2 bis 4 Uhr.

Kassiererin
resp. **Verkäuferin,** der drei Ortssprachen mächtig, findet dauernde Anstellung in einem hiesigen Tuchwaren- & Konfektionsgeschäft. Off. mit genauer Angabe bisheriger Beschäftigung, Alter u. Adresse sub „20" an d. Exp. d. Bl.

Wünsche Stelle als
Hausschneiderin
oder Stütze der Hausfrau. Habe gute Empfehlungen — Teichstr. 57, Qu. 4.

Sommer-Wohnungen.
2 kleine Sommerwohnungen auf dem Lande, ohne Möbel, sind billig **zu vermieten.** 4 resp. 8 Werst von der Stadt. Auskünfte — Schlosstr. Nr. 1, Bureau Nr. 14, vormittags.

Wohnung
von 4 Zimmern nebst Küche und kleinem Gärtchen **zu vermieten** — Kastanien-Str. 63.

Wohnungen
von 5 u. 6 Zimmern sind **zu vermieten** — Industriestr. 8.

Eine fast neue
Budeneinrichtung
Glasschrank, Lette mit Glaskasten, steht zum Verkauf — Fortunastr. Nr. 6.

Eine Wohnung
von 5—7 Zimmern von einer gebildeten deutschen Familie im 1. oder 3. Stadtteile, jetzt oder per 1. Aug. gesucht. Gefl. Off. unter „K. 100" in d. Exp. d. Blatt. erbeten.

Sommerwohnung in Elwa
billig abzugeben. Zu erfr. in d. Handlung Meltsas & Jürgens Johannistr. 18.

Frische
Biertreber
à 25 Kop. Lof
verkauft
Brauerei „Tivoli".

Jagdhund-Welpen
werden **verkauft,** Zu erfragen — Sternstr. 29.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Massour; A. L.; H. K.; Zimmer.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis inkl. Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2) Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 141. Sonnabend, den 26. Juni (9. Juli) 1910.

Leute, welche **viel sitzen** und zu wenig Körperbewegung haben, leiden fast durchweg an Hartleibigkeit. ½ Weinglas natürliches **Franz Josef**-Bitterwasser, des Morgens auf nüchternen Magen genommen, beseitigt die Schlafheit des Darms, ohne dass Zuflucht zu anderen Arzneien genommen werden muss. Das „Franz-Josef"-Wasser hat sich durch zuverlässige und sanftere Wirkungsweise hervorgetan und überall beliebt gemacht. — Vor Nachahmungen wird gewarnt! Wo sich keine Niederlagen befinden, wende man sich direkt nach Budapest an die Versendungs-Direktion der Franz Josef-Bitterquellen.

Inland.

Zum Kaiserbesuch

hat der Herr Livl. Gouverneur den Rigaer Blättern folgende Mitteilung zugehen lassen:

Zur Zweihundertjahr-Feier der Vereinigung Livlands mit dem Vielmillionenvolk der Russen unter dem Selbstherrscher-Szepter der russischen Zaren wird unser ruhmgekrönter Monarch mit Seiner Allerhöchsten Familie Riga besuchen.

Indem ich der treuergebenen Bevölkerung mit Freuden von dem ihr bevorstehenden großen Glück Mitteilung mache, daß sie in den Mauern ihrer Heimatstadt Se. Maj. den Herrn und Kaiser sehen wird, spreche ich die feste Zuversicht aus, daß die Einwohner Rigas gemeinsam mit den über die Ordnung wachenden Autoritäten alles in ihren Kräften stehende tun werden, damit die festlichen und von nun an für die Stadt historisch denkwürdigen Tage mit dem angemessenen Glanz und in mustergiltiger Ordnung verlaufen. Gouverneur Sweginzow.

* * *

Allerhöchst bestätigtes Programm des Aufenthalts Ihrer Majestäten in Riga.

Die Ankunft Ihrer Kaiserlichen Majestäten ist zum 8 Juli vorgesehen.

Se. Maj. der Kaiser wird nach seinem Eintreffen die Kathedrale, die Domkirche, das Schwarzhäupterhaus und das Ritterhaus zu besuchen geruhen.

Am 4. Juli findet in der Kathedrale laut Allerhöchst bestätigtem Zeremonial ein feierlicher Gottesdienst statt, nach welchem eine kirchliche Prozession an die Stätte des Denkmals Kaiser Peters I., die Weihe des Denkmals und eine Parade über die Truppen der Rigaschen Garnison erfolgt.

Für denselben Tag ist ein Empfang von Deputationen im Schloß und ein Besuch des Kaiserlichen Gartens durch Se. Maj. den Kaiser vorgesehen.

Am 5. Juli soll die Weihe des Denkmals Peter d. Gr. im Lager des 20. Armeekorps und eine Truppenparade dortselbst stattfinden. Gouverneur Sweginzow.

Nochmals das russisch-japanische Abkommen.

Die „Now. Wr." meldet, in Ergänzung der früher von ihr über das neue russisch-japanische Abkommen gebrachten Mitteilungen, an leitender Stelle noch folgendes:

Wie wir gehört haben, ist am 21. Juni vom Außenminister Iswolski und dem japanischen Botschafter Baron Motono im Namen ihrer Regierungen die Konvention über die Eisenbahnen in der Mandschurei und die Aufrechterhaltung des status quo im Fernen Osten unterzeichnet worden. Der Inhalt der Konvention läuft, soweit sich solche an der Hand der in die Oeffentlichkeit gedrungenen Mitteilungen feststellen läßt, außer den bereits früher mitgeteilten Vertragspunkten auf folgendes hinaus:

Außer der Zusicherung gegenseitiger Handelsbegünstigung haben Rußland und Japan beschlossen, sich bei der Verwaltung der mandschurischen Bahnen und der Lösung der im Zusammenhang hiermit stehenden kommerziellen Fragen jeder Art von Rivalität zu enthalten, die der Verwirklichung dieser Ziele hinderlich sein könnte. Beide Kontrahenten verpflichten sich, den status quo in der Mandschurei aufrecht zu erhalten und zwar in der Form, wie er durch die russisch-japanischen und die beiderseits mit China geschlossenen Verträge und Abkommen fixiert worden ist.

Falls irgend ein Ereignis eintritt, das die Aufrechterhaltung des status quo bedroht, verpflichten sich beide Staaten, gemeinsam die Lage zu beraten und gemeinsame Maßnahmen zur Wahrung des status quo zu ergreifen.

In einem an anderer Stelle dasselbe Abkommen beleuchtenden Leitartikel bewertet die „Now. Wr." die neue politische Konstellation mit unverkennbarer Zufriedenheit u. a. wie folgt:

Die Annäherung Rußlands und Japans ist durch die Gemeinsamkeit aller ihrer realer Interessen im Fernen Osten bedingt. Den entscheidenden Anstoß zu dem Abschluß der Konvention hat fraglos das letzte Hervortreten Amerikas gegeben. Der Staatssekretär Knox verdient daher die allgemeine Anerkennung. Die Situation im Fernen Osten strebte spontan ihrer Kristallisation zu. Staatssekretär Knox warf einen Fremdkörper hinein — und die Kristallisation vollzog sich mit einer Geschwindigkeit, die man sich anfangs kaum träumen lassen konnte. Demselben Staatssekretär Knox ist augenscheinlich auch die Aufnahme des Punktes in die Konvention zu verdanken, in dem von dem gemeinsamen Vorgehen Rußlands und Japans in Fällen der Gefährdung des status quo im Fernen Osten die Rede ist. . .

Die reale Bedeutung der am 21. Juni unterzeichneten russisch-japanischen Konvention übertrifft weit ihren buchstäblichen Inhalt. . . Wir haben früher dem Debet der Politik Iswolskis nicht wenige Zeilen gewidmet. Das Abkommen vom 21. Juni wird seinem Kredit hoch zugutegeschrieben werden müssen. . .

Eine russische Landwirtschafts-Kammer.

Vom Reichsduma-Abgeordneten H. Baron Rosen geht der „Balt. Wochschr." folgende Mitteilung zu:

Im Auftrage der Livländischen Oekonomischen Sozietät habe ich am 10. (23.) Mai 1910 an der Versammlung teilgenommen, welche auf Veranlassung einer Anzahl von Interessenten behufs Konstituierung einer allrussischen Landwirtschafts-Kammer zusammentrat, und zu der sich ca. 100 Personen — Vertreter landwirtschaftlicher Gesellschaften, besonders eingeladene Spezialisten, sowie mehrere Glieder des Reichsrats und der Reichsduma eingefunden hatten. Den Vorsitz übernahm auf allgemeines Ansuchen der Staats-Sekretär Jermolow. Am Präsidiumstisch nahmen außer ihm noch das Reichsratsmitglied Karpow, der Dumaabgeordnete Prof. Bogdanow, und der Sekretär der Petersburger Semstwo v. Hagemeister Platz. Die genannten Personen hatten in erster Reihe an der Ausarbeitung des Statutenentwurfs teilgenommen, welches der Versammlung zur Beschlußfassung vorlag. Aus Livland war außer dem Referenten noch Graf Berg-Sagnitz als Vertreter des Samenbau-Verbandes erschienen.

Bereits vor der Versammlung, nach Bekanntwerden des Statutenentwurfs, war den maßgebenden Initiatoren des Unternehmens ein zum Projekt abgefaßtes Memorandum des Präsidenten der Livländischen Oekonomischen Sozietat überreicht worden, welches vor einer Ueberhäufung des neuen Instituts mit zu verschiedenartigen Kompetenzen warnte und auf das Muster der in Deutschland zum Schutze verschiedener landwirtschaftlicher Interessen getrennt bestehenden Institutionen hinwies. Alles, was dort die Landwirtschaftskammer, die Landwirtschaftsgesellschaft und der Bund der Landwirte gesondert leisten, soll hier in einer Hand vereinigt werden. Nachdem sich die Initiatoren des Projekts jedoch bei den gepflogenen Vorberatungen von ihren theoretischen Erwägungen nicht hatten abbringen lassen, waren die Vertreter Livlands übereingekommen, auf der Versammlung dem vorgelegten Entwurf keine Hinderuisse in den Weg zu legen, um nicht durch Opposition die schon ohnehin nicht sehr rege Initiative zu lähmen. Es muß der Praxis überlassen bleiben, die zu begründende Landwirtschaftskammer von den Funktionen zu befreien, die tatsächlich dem Wesem ihrer Aufgabe nicht entsprechen.

Die Diskussion förderte wenig große Gesichtspunkte zutage und beschränkte sich auf nebensächliche Details. Nachdem die 10 ersten Paragraphen des Projekts in der Fassung des Entwurfs angenommen worden waren, wurde die Abfassung des Gesamtstatuts einer auf Vorschlag des Präsidiums gewählten „Redaktionskommission" überwiesen. Das Präsidium gab zugleich die Erklärung ab, daß die „Allrussische Landwirtschaftskammer" als begründet anzusehen sei, und daß die erforderlichen Schritte getan werden würden, um ihre gesetzliche Bestätigung zu exportieren.

Als der erste Initiator der Idee wird der Direktor des Petersburger Landwirtschaftlichen Museums Batjuschkow bezeichnet, welcher an der konstituierenden Versammlung auch als Glied des Präsidiums teilnahm.

Nochmals der Prozeß v. Sivers contra „Vorwärts" in der Presse.

(Berliner Original-Korrespondenz der „Nordl. Ztg.")

v. S. In der „Literarischen Praxis" ist vor kurzem der bekannte, längst erledigte Prozeß des livländischen Landrats M. v. Sivers-Römershof gegen den Redakteur des sozialdemokratischen „Vorwärts" erörtert worden. Das Amtsgericht hatte seinerzeit den Redakteur verurteilt, der in unverhüllter Weise gegen Herrn v. Sivers und andere baltische Großgrundbesitzer den Vorwurf erhoben hatte, ihre Gutsgebäude während der Revolution angezündet zu haben, um die Versicherungssummen einstreichen zu können. Die Berufung des Beklagten gegen dieses Urteil wurde verworfen; die dritte Instanz, das Kammergericht, hob jedoch die unterrichterlichen Erkenntnisse auf und ordnete eine neue Verhandlung an, weil angeblich festgestellt sei, daß der Kläger, Herr v. Sivers-Römershof, vom „Vorwärts" nicht gemeint wäre, dagegen jeder Träger des Namens „Sivers" oder „Sievers" sich durch den Angriff verletzt fühlen könne. Die Angelegenheit fand schließlich ihr Ende durch einen Vergleich, in welchem der Beklagte die Erklärung abgab, daß der Landrat v. Sivers mit den Angriffen nicht gemeint sei, daß gegen diesen der Vorwurf der betrügerischen Brandstiftung nicht erhoben werden sollte.

Wenn der Landrat v. Sivers sich damit zufrieden gab und auf eine Bestrafung des „Genossen" verzichtete, so war er zu diesem Entschluß vermutlich nur durch das langwierige, die Entscheidung immer hinausschiebende Verfahren veranlaßt worden, welches die Hoffnung, schließlich doch zu seinem Rechte zu gelangen, ernstlich in Frage zu stellen schien.

Man glaubte damals, daß die unerquickliche Angelegenheit, die gerade kein Ruhmesblatt der deutschen Rechtsprechung darstellt, damit ihren Abschluß gefunden habe. Die „Literarische Praxis" vertritt indes anscheinend einen anderen Standpunkt und ist nach länger als einem Jahre auf die Angelegenheit zurückgekommen; das Blatt behandelt allein die Entscheidung, nach welcher die Verurteilung des „Vorwärts"-Redakteurs aufgehoben wurde. Der Artikel der „Literarischen Praxis" wird nun von der „Frankfurter Ztg." benutzt, um eine entschiedene Mißbilligung der Entscheidung auszusprechen, aber nicht etwa deshalb, weil die Schuld des angeklagten Journalisten ihr erwiesen erscheint, sondern weil das Gericht erklärt hatte, jeder Träger des Namens „Sivers" oder „Sievers" könne sich durch die Ausführungen des „Vorwärts" verletzt fühlen. Das demokratische Blatt bezeichnet das Erkenntnis als „einfach ungeheuerlich", weil dadurch jedem Schulze oder Meier die Möglichkeit der Klageerhebung gegeben wäre, wenn irgend einem

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das Programm des Aufenthaltes Ihrer Majestäten in Riga.
A. J. Gutschkow über die neue Finnlandgesetz gebung.
Von der Negerhetze in Nordamerika.
Von Slawenkongreß in Sofia.
Der finnländische Prokureur protestiert gegen die Publikation des neuen Finnlandgesetzes.
Der 2. Vizepräsident des Reichstags Prinz Hohenlohe legt sein Amt nieder.
Besserung der Lage auf Kreta.
Schneiderinnen-Streik in New-York.

Feuilleton.

Der Kometendurchgang und die Geophysik.

In der Sitzung des Physikalischen Vereins in Frankfurt vom 2. d. Mts. berichtete Dr. Franz Linke über die während des Kometendurchgangs im Mai angestellten geophysikalischen Beobachtungen. Im Gegensatz zu der im Publikum verbreiteten Meinung, daß die Erscheinung des Halleyschen Kometen auch für die Wissenschaft eine Enttäuschung gewesen sei, scheint das seltene Ereignis für die Geophysiker von großer Bedeutung zu werden. Allerdings sind die nach fremden Gegenden entsandten Expeditionen kaum zurückgekehrt, und die Ergebnisse werden daher erst nach sorgsamster Verarbeitung und Vergleichung zu einem Gesamtbilde vereinigt werden können. Es läßt sich aber schon jetzt sagen, daß die großen Bemühungen nicht umsonst gewesen sind.

Die Forschungstätigkeit des Physikalischen Vereins war doppelter Art: Auf dem Feldberg i. T. wurden die geophysikalischen Beobachtungs-Elemente über zwei Wochen hindurch fortlaufend registriert. Ferner fanden in der gleichen Zeit vor, während und nach dem Kometendurchgange wissenschaftliche Ballonaufstiege in die höchsterreichbaren Schichten statt, wobei man in Höhen von annähernd 9000 Metern gelangte. Der Redner berichtete eingehend über diese interessanten und gefährlichen Aufstiege an der Hand von Bildern und Diagrammen und hob dankbar hervor, daß diese ganzen Beobachtungsreihen infolge der Opferwilligkeit der Beteiligten fast ohne pekuniäre Belastung des Physikalischen Vereins gewonnen worden sind.

Bezüglich der Ergebnisse läßt sich folgendes feststellen: Unzweifelhaft hat eine Beeinflussung der äußersten Schichten der Atmosphäre durch die Materie des Kometenschweifes stattgefunden. Das wird deutlich bewiesen einerseits durch starke magnetische Störungen, die mit dem Kometendurchgang zweifellos genau zusammenfallen, andererseits durch die unnormalen Dämmerungserscheinungen, die wochenlang zu beobachten gewesen sind. Es konnte aber auch gleichzeitig festgestellt werden, daß an der Erdoberfläche selbst weder die Witterung noch die luftelektrischen Erscheinungen — zunächst wenigstens — eine Beeinflussung erkennen ließen. Die wichtigste zu untersuchende Frage ist: bis zu welcher Tiefe am Tage des Kometendurchgangs ist die Materie des Schweifes in die Erdatmosphäre eingedrungen? Da ist es nun von größtem Werte zu wissen, daß dieses Eindringen offenbar außerhalb der sogenannten „meteorologischen Schicht" stattgefunden haben muß, welche man in unseren Breiten bis zu 11 Km. Höhe anzunehmen hat. Die Ballonhochfahrten sind für diese Feststellung von größtem Wert. Da wir ferner wissen, daß die Dämmerungserscheinungen jenseits von 60 Km. Höhe nicht zustande kommen können, so ist die kritische Schicht — in unseren Breiten wenigstens — schon einigermaßen begrenzt. Als einzige meteorologische Folge des Kometendurchgangs scheint, soweit man bis jetzt sehen kann, eine auf der ganzen Erdoberfläche allgemein eingetretene cirröse Bewölkung angesehen werden zu müssen.

Im Laufe der Woche, die auf den Durchgang folgte, scheinen nun die Staubpartikelchen, die in größeren Höhen eingedrungen waren, auch in die unteren „meteorologischen" Schichten diffundiert zu sein. Das glaubt man wenigstens einerseits aus dem häufigen Auftreten von Gewittern, andererseits aus der Abnahme der Leitfähigkeit der Luft folgern zu müssen. In polaren Gegenden müssen am 19. Mai die Jonen und Staubmassen des Kometenschweifes wesentlich tiefer eingedrungen sein, was aus den Beobachtungen in Island und Lappland hervorgeht. Auch die Dämmerungserscheinungen, wie sie auf dem Feldberg beobachtet worden sind, waren am Nordhimmel viel intensiver als am Südhimmel und breiteten sich erst im Laufe der nächsten fünf Tage gleichmäßig über den Himmel aus.

Nach diesen Frankfurter Beobachtungen kann man der Verarbeitung der übrigen Beobachtungen mit Spannung entgegensehen. („Frkf. Ztg.")

Geheimrat Ehrlich über sein Lues-Heilmittel.

Wie gemeldet wird, äußerte sich Geheimrat Prof. Paul Ehrlich in einer Unterredung mit einem Vertreter der „Frankf. Ztg." über sein „Syphilisheilmittel 606" folgendermaßen: An der Vervollkommnung des Mittels werde noch unausgesetzt fortgearbeitet, es lasse sich aber schon heute sagen, daß nach den bisherigen Erfahrungen so viele erstaunliche Besserungen syphilitischer Fälle festgestellt werden konnten, daß die größten Erwartungen auf die Heilkraft des Präparats gesetzt werden dürften. Die Wirkung trete schneller ein als bei der bisherigen Behandlungsweise. Die Spirochaeten verschwänden bei der Tiersyphilis und Menschensyphilis in ungemein vielen Fällen, von Primäreffekten schon nach 24 bis 48 Stunden. Gute Wirkungen seien auch bei veralteten Fällen erzielt worden. Die größten Schwierigkeiten böten die parasyphilitischen Erscheinungen. Ererbte Lues sei schon leichter bekämpfbar, auch bei sekundärer und tertiärer Syphilis seien die Erfolge befriedigend gewesen. Schädliche Nebenwirkungen auf andere Organe seien bisher nicht beobachtet worden. Die Wassermannsche Blutreaktion, die einen wichtigen Gradmesser für die Wirksamkeit des „Präparates 606" darstelle, habe im allgemeinen gute, also negative Ergebnisse geliefert. Prof. Ehrlich erklärte, er gebe der chemischen Behandlung der Syphilis gegenüber der Serumbehandlung den Vorzug, da bei letzterer keine völlige Abtötung der Krankheitserreger erfolge. Die außerklinische Behandlung komme einstweilen nicht in Frage, es müßten erst die Erfahrungen aus vielen tausend Fällen abgewartet werden, bevor das Präparat in den allgemeinen Arzneischatz eingeführt werden könne.

Die günstigen Erfolge der Versuche, die in Berlin mit dem Ehrlichschen Präparat angestellt wurden, die ermunternden Ergebnisse, die Prof. Dr. Neisser in derselben Angelegenheit mitteilte, bestimmten die österreichisch-ungarische Heeresverwaltung, zu gestatten, daß mit dem „Ehrlich-Hata 606" Versuche im Garnisonsspital Nr. 17 in Budapest vorgenommen wurden.

Bekanntlich handelt es sich bei dem „Ehrlich-Hata 606" um ein Arsenpräparat ohne giftige Eigenschaften, das die Fähigkeit besitzt, in entsprechender Weise ein einziges Mal injiziert, sämtliche Erscheinungen der Syphilis zum Rückgange zu bringen. Der chemische Name des Präparates heißt „Dioxydiamidoarsenobenzol".

Mit diesem Mittel hat nun Regimentsarzt Dr. Alexius Spatz in Budapest, nachdem ihm Prof. Ehrlich die notwendigen Anleitungen gegeben hatte, Versuche in größerem Umfange angestellt, über die er in der Wiener Medizinischen Wochenschrift folgendes mitteilt: Die Reaktion nach der Einspritzung war jedesmal sehr heftig.

Die örtliche Reaktion äußerte sich in heftigen, spannenden und prickelnden Schmerzen, die oft schon eine Stunde nach der Einspritzung auftraten und mehrere Tage anhielten. Die Schmerzen waren bisweilen so arg, daß die Kranken den Oberschenkel nicht beugen konnten.

Die allgemeine Reaktion äußerte sich in Erhöhung der Körpertemperatur, welche jedoch nicht über 12 bis 16 Stunden anhielt und 39.2 Grad Celsius nie überschritt. Eine Stunde unmittelbar nach der Injektion betrug die Temperaturdifferenz 1.2 bis 1.5 Grad Celsius. Oefters stellten sich heftige Kopfschmerzen, Brechreiz, große Unruhe ein; hauptsächlich aber klagten die Patienten über quälendes Durstgefühl, welches nicht allein durch das Fieber bedingt sein konnte, weil es selbst bei Kranken mit 37.5 Grad Celsius mit derselben Intensität auftrat. In einem Falle waren arhythmische Herztätigkeit, beschleunigter Puls und allgemeines Unwohlsein die auffallendsten Zeichen. In einem anderen Falle traten sechs Stunden nach der Einspritzung am ganzen Körper sowie am Gesichte talergroße juckende, hellrote erhabene Flecken auf, welche nach zwei Stunden spurlos verschwanden.

Das Ergebnis charakterisiert Regimentsarzt Dr. Alexius Spatz folgendermaßen: 1) Bei den bisherigen Fällen waren die „Ehrlich-Hata"-Injektionen sehr schmerzhaft und lösten sowohl heftige lokale als auch allgemeine Reaktionen aus. 2. Die luetischen Ausschläge und die Geschwüre sind spätestens 10 Tage nach erfolgter Injektion ohne jedwede lokale Behandlung verschwunden oder abgeheilt.

Carl Caesar Eisse. „Früchte deutscher Arbeit".

(Leipzig. Dietrich 1910.)

Von sehr geehrter Seite geht uns folgende Besprechung eines empfehlenswerten Buches zu:

V. S. Ein gutes, ehrliches, einzigartiges Buch!

Namensträger etwas Ehrenrühriges vorgeworfen sei.

Diese Auffassung des süddeutschen demokratischen Organs entspricht der Tendenz, die es im allgemeinen vertritt. Es geht auch ebenso wenig, wie das „Berl. Tageblatt", das ebenfalls die Frage erörtert, näher darauf ein, was der Redakteur denn eigentlich behauptet hatte. Ganz allgemein wird nur darauf hingewiesen, es sei gegen einen livländischen Edelmann v. Sivers der Vorwurf erhoben worden, „Greueltaten gegen russische Revolutionäre verübt" zu haben, und gleichzeitig bedauert, daß das Gericht in eine Prüfung darüber nicht eingetreten sei, ob die behaupteten Mitteilungen selbst richtig waren oder nicht. Davon ist aber gar nicht die Rede gewesen, sondern nur von Brandstiftung aus gewinnsüchtiger Absicht, ein Vorwurf, dessen Haltlosigkeit zutage lag.

Die Darstellungen der „Frank. Zeitung" und des „Berl. Tageblattes" suchen auf diese Weise das öffentliche Urteil über die Klage des Landrats v. Sivers gegen den sozialdemokratischen Redakteur in ein ungünstiges Licht zu stellen — offenbar in der Voraussetzung, daß der Verlauf der Verhandlungen längst in Vergessenheit geraten sei. Letzteres dürfte allerdings zutreffend sein; um so bedauerlicher ist es, daß nach so langer Zeit die Angelegenheit in dieser Weise wieder an die Oeffentlichkeit gezerrt worden ist, anscheinend nur, um sozialdemokratischen Redakteuren, diesen notorischen Verleumdern, einen Dienst zu erweisen und den baltischen Großgrundbesitzern als konservativen Faktoren einen Schlag zu versetzen.

Dorpat, 26. Juni.

Prof. Dr. med. **Adolf Strümpell** in in Wien (geb. in Dorpat, stud. med. daselbst 1870—72, Alb. Acc. 8843) hat die Berufung nach Leipzig als Nachfolger des verstorbenen Geheimrats Curschmann angenommen. Prof. Strümpell hatte erst vor einem Jahre, einem Rufe nach Wien Folge leistend, die Universität Breslau verlassen.

Smilten. Die Strecke der neuen Schmalspurbahn zwischen Smilten und Wolmar hofft man, der „Rigas Awise" zufolge, bis zum Herbst so weit fertig zu stellen, daß schon im Herbst Probefahrten unternommen werden könnten. Dazu meldet weiter der „Rish. Westn.", daß der Bau einer Zweiglinie Haynasch-Segust (an der Pernau-Revaler Linie) nun doch zustande komme, und zwar als ein rein privates Unternehmen der Anwohner, die sowohl das Land unentgeltlich hergeben, als auch mit Kapital sich beteiligen wollen. Die Bahn soll 45 Werst lang werden und gegen 700 000 Rbl. kosten.

Oger. Kürzlich bemerkte, wie die „Rig. Rdsch." mitteilt, der Maschinist eines nach Riga gehenden Güterzuges in einiger Entfernung von der Station Oger einen zwischen den Schienen liegenden Menschen. Obgleich sofort gebremst wurde, war es nicht mehr möglich, den Zug anzuhalten, der den auf dem Geleise liegenden Menschen förmlich zermalmte. Der Getötete war der Wächter der Eisenbahnlinie in Oger Nikodim Matschulis. Er war vermutlich plötzlich erkrankt und auf das Geleise gefallen. Er hinterläßt eine große Familie.

Riga. Ueber die Vorbereitungen zu den Jubiläumsfestlichkeiten melden die Rigaer Blätter: Der Livl. Gouverneur begab sich in einem Hafenkutter nach Hagensberg, wo er die Arbeiten zur Errichtung des Peterparks besichtigte. — An dem Dünakai vom Zollgarten bis zur Pontonbrücke begann man Pfosten für die elektrischen Leitungsdrähte und farbige elektrische Lampions aufzustellen, da der Kai feenhaft illuminiert werden wird. — Die Umzäunung des Denkmals ist jetzt gänzlich entfernt und an ihrer Stelle ist um das Denkmal grüner Rasen mit Blumenarrangements angelegt worden. — Zur Schmückung sind aus Frankreich für 35 000 Frcs. Blumen verschrieben. — Es werden 42 auswärtige Journalisten erwartet. — Zu den Jubiläumsfeierlichkeiten werden die hohen Gäste auch von den Hebräern durch eine aus drei Personen bestehende Deputation begrüßt werden, die den hohen Gästen Salz und Brot auf einer Schüssel mit hebräischen Inschriften überreichen wird. — Eine Probe-Aufstellung der Polizei fand auf den Hauptfeststraßen statt.

— Die Rigasche Gold- und Silberarbeit wird, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, in Anlaß des bevorstehenden Hohen Besuchs Proben ihres schönen Könnens ablegen können. U. a. werden in der rühmlichst bekannten Werkstatt des Amtsgoldschmiedemeisters H. Bank (früher Bacstadt) folgende künstlerische Silberschüsseln hergestellt: Für die Stadt Riga nach dem Entwurf von Frl. Susa Walter; für den Fabrikantenverein eine prächtige Arbeit nach dem Entwurf von Volz: in der Mitte das Denkmal, links und rechts die Industrie und Riga, die dem Zaren huldigen; für das Börsenkomitee und für die Große Gilde, für letztere ein gotischer Entwurf, beide nach eigenen Plänen, und schließlich für die russische Kaufmannschaft; diese Schüssel weist in der Mitte ein Medaillon mit Zar Peter auf, rundum sind die Ansichten russischer Wohltätigkeitsanstalten gruppiert. Alle Arbeiten sind handgetrieben hergestellt und werden nach ihrer Fertigstellung ausgestellt werden. Die Ausführung ist ungemein sauber und geschmackvoll.

— Als ein Ergebnis der stattfindenden Häuserrevisionen führt die „Rig. Aw." an, daß sehr viele Juden angetroffen sind, die in Riga kein Aufenthaltsrecht besitzen. Allein in einem Hause der Moskauer Vorstadt sind 15 solche Juden verhaftet worden.

— „Eine vorbildliche Kulturstadt" wird unser Riga in der bekanntlich eine liberale Richung verfolgenden russischen Fachzeitschrift „Gorodskoje Djelo" genannt. Gelegentlich einer Besprechung der „Kurzen Uebersicht über die Tätigkeit des Rigaschen Stadtamts pro 1909" heißt es daselbst: „Die Rigasche Stadtverwaltung ist von altersher durch ihre Ehrlichkeit, Energie und Gewissenhaftigkeit bekannt. Dank diesen Eigenschaften ist es der Stadt auch gelungen, einen hohen Grad von Entwickelung zu erreichen." Nach Aufführung dessen, was in Riga im Jahre 1909 geschaffen wurde, heißt es: „Wie viele russische Städte können wohl eine solch fruchtbare Jahresarbeit auf dem Gebiete der wichtigsten Wirtschaftszweige als einen Aktivposten verbuchen? Daß diese Anerkennung gerade von liberaler Seite erfolgt, ist besonders bemerkenswert.

— Ueber die verderblichen Wirkungen einer Spielhölle am Rigaschen Strande wird in der „Retsch" bereits zum zweiten Mal geklagt. Es handelt sich hierbei um den „Kasino-Klub" in Edinburg, dessen Statuten vor ca. 2 Monaten bestätigt worden sind. In diesem Klub geht äußerlich alles sehr korrekt her: im Park spielt das Orchester der Berliner Philharmonie unter der Leitung des Musikdirektors v. Blon, während in einem Teil des Kurhaus-Saales unter tiefem Schweigen der Beteiligten aller Stände und unter den Rufen der Marqueure „faites vos jeux, messieurs" — Roulette gespielt wird. Die Korrespondenz der „Retsch" weiß von Verlusten bis zu 8000 Rbl. zu erzählen, während den Gewinnern selten mehr als 100 Rbl. ausgezahlt worden sind. Es sollen bereits Schritte getan worden sein, um diesem Treiben ein Ende zu machen. In den kaufmännischen Kreisen Rigas fürchtet man, daß, falls dieser, rein äußerlich genommen legale, Klub noch länger fortexistiert, es auch zu Unterschlagungen seitens der am Spiel teilnehmenden Angestellten kommen könnte.

— Im Edinburger „Kasino" wurde nunmehr das Dominospiel (Domino-Bull), das als gefährliches Hasardspiel betrachtet wird, verboten.

Estland. Eine wunderbare Mär läßt sich das „Päewaleht" aus Dago berichten: „Ein merkwürdiges Seeungeheuer soll am Hohenholmschen Strande erschienen sein. Hüterkinder haben es mehrmals gesehen, als sie am Strande spielten. Auf den Lärm der Kinder hin kommt aus dem Meere ein zwei Faden langes Tier; es hat einen langen Kopf mit weißen Zähnen, 4 kurze Füße und einen langen feinen Schwanz. Wie die Kinder sagen, soll es einem Krokodil ähnlich sein, das sie auf Bildern gesehen haben. Einmal habe es im Meere badende Kinder überfallen. Es dringt auch in die abgelegensten und flachsten Winkel der Bucht. Solange es keine älteren Leute gesehen haben, läßt es sich nicht entscheiden, was das für ein Tier ist." — Wir meinen, schreibt die „Rev. Ztg.", das ist doch ganz klar. Es kann ja nur die berühmte Seeschlange sein.

Reval. Die Tonhalle und die Büffettgebäude vom estnischen Sängerfest sind, wie der „Wirulane" berichtet, vorgestern für 3950 Rbl. verkauft worden. Wie zu hören, ist der Käufer die Stadtverwaltung, die die Bauten stehen lassen soll, um den Platz auch in Zukunft zu Festlichkeiten zu gebrauchen.

Baltischport. Se. Kaiserliche Hoheit der Thronfolger Zessarewitsch besucht, wie die Revaler Blätter mitteilen, öfters die Insel Klein-Rogoe, woselbst Se. Kais. Hoheit mit 8 Matrosenschülern militärische Uebungen vornimmt. — Am 22. d. Mts. besichtigten die Großfürstinnen Olga Nikolajewna und Tatjana Nikolajewna die Laufgräben der alten Festung bei Baltischport, worauf Ihre Kaiserlichen Hoheiten zu Fuß das in der Nähe der Stadt belegene Uga-Gesinde besuchten.

Libau. Aus der Kasse der Rentei sind, der „Libauer Zeitung" zufolge, am 21. Juni von dem langjährigen Kassierer A. M. Wihtol versehentlich 1000 Rbl. zuviel ausgezahlt worden. Alle Nachforschungen sind bis jetzt vergeblich gewesen. Der Beamte, der seit 17 Jahren seinen Posten mit großer Pflichttreue und Akkuratesse ausgefüllt hat, ist durch dieses Versehen in eine äußerst schwierige Lage versetzt worden.

Petersburg. Anläßlich der im Herbst bevorstehenden Neuwahl des Duma-Präsidiums — Gutschkow ist seiner bevorstehenden Festungshaft wegen bekanntlich zurückgetreten — gibt die „Pet. Ztg." die Stellungnahme der größeren Fraktionen zu dieser Frage wieder. Die extreme Rechte wird naturgemäß auch bei der bevorstehenden Wahl, wie bei der letzten, gegen das oktobristische Parteioberhaupt stimmen. Zwar hat A. J. Gutschkow in der Finnlandvorlage den Rechten ein großes Entgegenkommen bewiesen, denn auf sein Eingreifen hin erfolgte nicht die Zurückziehung der Dringlichkeit dieses Gesetzentwurfs. Das maßgebende Moment gegen A. J. Gutschkow bleibt aber nach wie vor bestehen: die Furcht, er könne eine feste Position an maßgebendster Stelle erobern. Was die Haltung der Opposition anbelangt, so wird die Kadetten-Fraktion jedenfalls ihre bei den früheren Wahlen beobachtete Neutralität aufgeben und, wie bereits jetzt verlautet, gegen A. J. Gutschkow stimmen. Die früher gehegte Hoffnung, A. J. Gutschkow werde zu einer Festigung der konstitutionellen Idee und zu einer Wahrung der Würde der Duma doch noch beitragen, sei endgiltig geschwunden. Maßgebend für diesen Umschwung in der K.-D.-Fraktion, wie auch in den anderen gemäßigt-oppositionellen Fraktionen ist die Haltung des Dumapräses in der Finnlandfrage gewesen. Wie erinnerlich, hatte sich das Oktobristenbureau im Prinzip für eine Zurückziehung der Dringlichkeit der Finnlandvorlage ausgesprochen und die Entscheidung der Fraktion unterbreitet. Man wollte dadurch die Opposition zu einer Rückkehr veranlassen. In der Fraktionssitzung wurde jedoch die angeregte Frage infolge des von A. J. Gutschkow ausgeübten Drucks (er wohnte der Sitzung bei) in negativem Sinne entschieden. Dieses Vorgehen A. J. Gutschkows wird nun auf das schärfste verurteilt. Der Dumapräses hätte doch die ihm dargebotene Gelegenheit, ein ganzes Drittel der Duma vielleicht doch noch zur Rückkehr zu bewegen, nicht von sich weisen sollen, wird erklärt. Es kann mithin davon gesprochen werden, daß ein erneuter Antrag auf Unterstützung der Kandidatur des Fürsten Wolkonski zum Dumapräses bei der kommenden Wahl von der Opposition nicht abgelehnt werden wird. Wo findet dann noch A. J. Gutschkow Unterstützung?

— Ueber die Finnland-Vorlage hat sich der Duma-Expräsident A. J. Gutschkow auf der Durchreise nach Sofia von den „Odessk. Now." interviewen lassen. Er hält die Finnländer für ein zu kaltblütiges und politisch zu nüchternes Volk, als daß sie zum Zeichen ihres Protestes gegen die neue Finnland-Gesetzgebung Exzesse ernster Art unternehmen könnten. Höchstens „Partisanscharmützel" seien möglich, etwa in der Art, daß sie sich weigern könnten, die russischen Bewohner Finnlands in die Wählerlisten aufzunehmen und Vertreter in die Reichsduma zu entsenden, oder daß sie alles Russische boykottierten usw. Gegen diesen Modus des passiven Widerstandes würde, so meinte Gutschkow, schwer etwas zu machen sein: das eventuelle Fernbleiben finnländischer Abgeordneter von der Reichsduma würde natürlich zu bedauern sein, ebenso wie es bedauerlich wäre, wenn z. B. das Gouv. Tula die Dumawahlen boykottieren wollte, oder wie es schade sei, daß Odessa bis jetzt an Stelle des verstorbenen Abg. Pergament durch keinen Abgeordneten vertreten ist. Im übrigen könne man schwer Prophezeiungen aufstellen; sehr viel hänge jedenfalls davon ab, wer zum Zeitpunkt des Beginns der Verwirklichung der neuen Finnland-Gesetzgebung an der Spitze der Regierung stehen werde. Gutschkow ist davon überzeugt, daß die Regierung in jedem Fall takt- und maßvoll vorgehen werde, so daß die Finnländer die Ueberzeugung gewinnen werden, daß man sie nicht unter's Joch schicken wolle. —

— Die von Gutschkow gezogene Parallele zwischen Finnland und dem Gouv. Tula zeugt jedenfalls nicht von einem sehr tiefen Verständnis des Oktobristenführers für die Eigenart des Großfürstentums.

— Wie die Zeitung „Kanneje Utro" erfahren haben will, wird der Unterrichtsminister Schwarz doch auf seinem Posten bleiben. Dazu soll ihn Stolypin noch kurz vor seiner Abreise beredet haben und zwar durch den Hinweis, daß sein Ausscheiden aus dem Kabinett dessen erreichte Einmütigkeit stören würde und daß die Arbeiten zur Schulreform noch nicht abgeschlossen seien. Bezüglich der Universitätsreform soll der Ministerpräsident Herrn Schwarz auf einige notwendig vorzunehmende wesentliche Aenderungen im Sinne der Autonomie der Universitäten hingewiesen haben.

— Die Affäre des Barons Ungern-Sternberg hat, wie die „Birsh. Wed." zu melden wissen, dazu geführt, daß im Innenministerium bereits besondere Vorschriften für die Tätigkeit ausländischer Korrespondenten in Rußland ausgearbeitet werden. Gleichzeitig soll der Preßgesetz-Entwurf eine Ergänzung in dem Sinn erfahren, daß die russischen, für auswärtige Blätter schreibenden Journalisten für die Bekanntgabe von Nachrichten verantwortlich gemacht werden sollen, deren Verbreitung nach dem russischen Gesetz strafbar ist.

— Wie die Zeitung „Sswet" meldet, ist dem Publizisten M. Menschikow (dem bekannten

---

Nicht das Werk eines Künstlers, Gelehrten oder Journalisten, sondern das eines gebildeten, gesinnungstüchtigen Menschen, der aus den bequemen Verhältnissen einer reichen Hansastadt hinauszog, um im nordamerikanischen fernen Westen ein Farmerleben zu führen, das 13 Jahre gewährt hat, und der dieses Leben nicht als sensationslüsterner Abenteurer gelebt hat, sondern als Mann der Pflicht und der Tat, als Geschäftsmann, Staatsbürger und treuer Sohn seiner deutschen Heimat.

Seine Schilderung ist das Gegenteil davon, was der Franzose geringschätzig „de la literature" nennt, und was doch den Büchermarkt überschwemmt, kein Stubenhocker-Erzeugnis, kein nachgesprochenes Zeug, sondern Selbsterlebtes, in selbständigen Formen und Gedanken nicht ohne Talent Wiedererzähltes. Ueber merkwürdige, für uns „Deutschruffen" besonders belangreiche Lebensverhältnisse eines „Deutschamerikaners" wird uns anschaulich berichtet. Ein Kolonistenleben zieht an uns vorüber. Freilich kein banales im Selbstbehaupten aufgehendes. C. C. Eiffe hat das Aufblühen des Staates Idaho, das Entstehen einer jungen Zivilisation auf jungfräulichem Boden miterlebt.

Idaho war bis 1860 ausschließlich von Indianern bewohnt, zählte 1890 erst 84 000 Einwohner (Goldgräber und Jäger) und jetzt 360 000, (hauptsächlich Farmer) mit 5 Millionen Acres Ackerland (fast 2 Millionen Dessjatin), d. h. über 8 mal mehr, als die Schweiz besitzt. Davon sind im regenarmen Lande $^4/_5$ der ganzen Fläche durch Kanäle bewässert, die etwa 16 000 Werst lang sind und 28 Millionen Dollar gekostet haben.

Wie die Farmer als Kleingrundbesitzer und Pächter sich zu Genossenschaften zusammengetan haben, um Bewässerungskanäle und Eisenbahnen zu bauen, um Obstzüchter- und Exportvereine zu begründen, um Schädigungen aller Art abzuwehren, wird uns verständlich gemacht. Wie gleichzeitig mit einem Ringen um die Existenz inmitten eines fieberhaften Gelderwerbens es möglich ist, Kirchen und Schulen aus privaten Mitteln zu begründen — trotz der Trägheit der Massen und trotz aller Schwierigkeiten und Unzulänglichkeiten in der offiziellen Welt, — das alles kann uns als Beispiel dienen, die wir oft als schwache Epigonen eines einst tatkräftigen Geschlechtes es dabei bewenden lassen, über die Bureaukratie, das Klima und die Trägheit der Massen zu schimpfen und entweder nur dem Geschäft nachgehen oder „unpraktische Idealisten" werden.

Man kann eben auch heutzutage noch beides, Geschäfts- und Gemeinsinn, vereinigen, wenn man ein ganzer Mensch ist! Und das ist nötig dazu, um solch ein Buch zu schreiben, das uns den Weg weist, wie man ohne nationale Unduldsamkeit und ohne Charakterlosigkeit sich einem fremdem Volksstamm eingliedert, wie man es fertigbringt, im Kampf des Erwerbslebens, im Sparen und Geldverdienen ein Kulturträger, Erzieher und Führer zu werden, wie man physische Anspruchslosigkeit und eisernen Fleiß mit Sinn für Schönheit und Lebensgenuß verbindet.

Aus Eiffes oft linkischen und fast pedantischen Darlegungen, aus seinen immer schlichten und wahrhaftigen Erinnerungsblättern lernen wir, wie ein deutscher Emigrant sich in harter Arbeit die wirtschaftliche Basis schafft: mit der Hand am Pfluge und am Rechnungsbuch, und wie er dann eingreift in das geschäftige, aber engherzige Farmerleben mit großzügigen Projekten und Ausblicken. Wie der Sinn erst für wirtschaftlichen Zusammenschluß geweckt wird, wie die Massen von den Führern dabei diszipliniert werden, wie auf diesem Boden dann die Kräfte für höhere Aufgaben frei werden. Wir gewinnen einen Einblick in eine fremdartige Land-, Obstbau- und Verkehrswirtschaft, in amerikanisches Sekten- und Schulwesen, in das Treiben der Mormonen und der Prohibitionisten, in die Naturschönheiten des Yellowstone Parkes und in das Dunkel der Parteileidenschaften. Wir sehen, wie ein deutscher Mann an diesem farbenreichen Leben teilnimmt als Amerikaner unter Amerikanern, mitfühlend und mithelfend — tolerant und verständnisvoll — und wie er dabei bleibt, was er war: ein moderner Groß-Deutscher, der an der Begründung des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes teilnimmt, mit den geistigen Strömungen, mit der Geschichte, Weltanschauung und Kunst seiner Heimat Fühlung behält und sein Buch schließt mit den von Brahms aus der Bibel zusammengestellten Gedenksprüchen, deren letzter lautet: (5. Moses 4, V. 9.) „Hüte dich nur und bewahre deine Seele wohl, daß du nicht vergessest der Geschichte, die deine Augen gesehen haben. Und daß sie nicht aus deinem Herzen komme alle dein Lebelang. Und sollst deinen Kindern und Kindeskindern kundtun!"

Mannigfaltiges.

Giovanni Schiaparelli †.

Wie schon kurz gemeldet, ist in Mailand der berühmte Astronom Giovanni Schiaparelli im Alter von 75 Jahren gestorben. Dem großen Publikum ist Schiaparellis Name wohl am meisten durch die Entdeckung der Marskanäle bekannt, die hauptsächlich am Ende der siebziger und der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts großes Aufsehen erregte. Der wissenschaftliche Ruf Schiaparellis war aber damals schon längst gefestigt durch seine um das Jahr 1866 gemachten berühmten Untersuchungen über die Bahnen der großen Meteorschwärme, deren engen Zusammenhang mit den Bahnen gewisser Kometen er zuerst aufgedeckt hat. Die Forschungen sind von nachhaltigem Einfluß auf die modernen astronomischen Anschauungen über die Stellung gewesen, die die Sternschnuppen in unserem Sonnensystem einnehmen.

Von Schiaparellis Planetenforschungen sind besonders zu erwähnen die 7-jährigen Beobachtungen des Planeten Merkur, als deren Frucht er die Gleichheit der Rotationszeit dieses Planeten mit der Zeit seines Umlaufs um die Sonne verkündete (so daß er der Sonne stets dieselbe Seite zukehrt wie der Mond der Erde), ein Resultat, das durch die neueren Beobachtungen seine Bestätigung zu finden scheint, während seine analoge Wahrnehmung an der Venus bisher noch eine offene Frage bildet. Ferner seine zahlreichen Doppelsternmessungen, die zu den besten Leistungen auf diesem Gebiet gehören, und seine Kometenbeobachtungen; auch als Planetenentdecker (Hesperia, 1861) ist Schiaparelli hervorgetreten. Ebenfalls von großem Wert sind seine historisch-astronomischen Forschungen, wie die Erklärung der Theorie der homozentrischen Sphären des Endoxus, seine Studien zur griechischen, babylonischen und biblischen Astronomie und anderes.

Das Leben Schiaparellis spielte sich äußerlich in ruhigen Bahnen ab. Es war geboren 1835 zu Savigliano in Piemont, bezog im Alter von $15^1/_2$ Jahren die Universität Turin, legte im Alter von 19 Jahren die Prüfungen als Ingenieur und Architekt ab und begann dann sich mit der Astronomie zu beschäftigen. Mit Hilfe eines Staatsstipendiums begab er sich 1857 zur Vollendung seiner astronomischen Ausbildung ins Ausland, zunächst nach Berlin, wo er bis 1859 unter der Leituug Enckes hauptsächlich theoretischen Studien oblag, dann nach Pulkowa, wo er unter Otto Struve sich mit der praktischen Astronomie vertraut machte. 1860 kehrte er nach Italien zurück und wurde 1862 zum Direktor der Mailänder Sternwarte ernannt. In dieser Stellung verblieb er bis zu seinem 1900 erfolgten Rücktritt. Die letzten Jahre seines Lebens wurden leider durch ein schweres Augenleiden getrübt, ein Geschick, das an das seines großen Landsmanns Galilei erinnert.

— Weitere Massenstürze von Aviatikern. Ueber dem Flugplatz von Rheims sah man am Montag nachmittag in einem gegebenen Augenblick 18 Ein- und Zweidecker gleichzeitig in der Luft umherfliegen, ein Anblick, der auf die Zehntausende von Zuschauern geradezu bezaubernd wirkte. Mit einem Male schien jedoch über diese umherwirbelnden, einander in allen Richtungen kreuzenden, überfliegenden und umkreisenden Flugmaschinen ein jähes Unheil hereinzubrechen. Fast gleichzeitig stürzten 8 von ihnen herab und zerschellten in den umliegenden Wiesen und Aeckern. Glücklicherweise erlitt nur ein Flieger, Martinet, schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen, die anderen sieben kamen mit dem Schrecken davon, doch waren ihre Maschinen unbrauchbar geworden. — —Zum Todessturz Wachters wird noch gemeldet: Das Schrecklichste war, daß die Gattin und das Söhnchen Wachters sich im Augenblick der Katastrophe an Ort und Stelle befanden und das Unglück mit eigenen Augen sahen. Ueber die wahrscheinlichen Ursachen des Absturzes gehen die Meinungen auseinander. Latham vermutet, daß Wachter mit zu großer Geschwindigkeit im Planfluge habe landen wollen und diese Unvorsichtigkeit mit dem Leben bezahlen mußte. Augenzeugen dagegen berichten, sie hätten den Luftschiffer eine Schwenkung ausführen sehen und im selben Augenblicke eine starke Explosion vernommen, der unmittelbar der Absturz des Apparates gefolgt sei. Karl Wachter war erst 30 Jahre alt; er genoß den Ruf eines der gewandtesten und tollkühnsten Flieger, obwohl er erst seit wenigen Monaten die Aviatik berufsmäßig betrieb. Sein tragisches Ende erhöht die Zahl der Opfer des Luftsports in Frankreich allein auf acht. Ihre Liste sei kurz in Erinnerung gebracht: Am 17. Sept. 1908 fand der amerikanische Leutnant Selfridge in Fort-Meyer bei einem Fluge in Gesellschaft Orville Wright's den Tod. Am 7. September 1909 stürzte Lefebvre in Juvisy ab, vierzehn Tage darauf der Hauptmann Ferber in Boulogne-sur-Mer, und am 9. Dezember desselben Jahres Fernandez in Antibes. Am 4. Februar 1910 verunglückte Delagrange tödlich in Bordeaux, am 2. April d. J. Le Blon in San Sebastian und am 13. Mai Hauvette Michelin in Lyon.

— Bethény, 6. Juli (23. Juni). Bei den gestrigen Flügen schlugen Leblanc und Morau den Weltrekord. Ersterer flog 100 Kilometer in 71 Minuten 11 Sekunden, letzterer 20 Kilometer in 18 Minuten 8 Sekunden. Wachter soll bei seinem Todesfluge eine Geschwindigkeit von 143 Kilom. in der Stunde erreicht gehabt haben.

— Gegenüber verschiedenen Aeußerungen in der Presse zum Allenstein-Prozeß erklärt heute Herr A. O. Weber: Man macht mir besonders den Vorwurf, daß ich Frau v. Schoenebeck heiratete, obwohl das Verfahren noch schwebte. Ich habe mich seinerzeit mit dem Allensteiner Rechtsanwalt meiner Gattin, Herrn Dr. Salzmann, in Verbindung gesetzt. Dieser erklärte mir im Dezember 1909: „Es ist absolut ausgeschlossen, daß ein Verfahren wegen Anstiftung oder Beihilfe zum Morde gegen Frau v. Schoenebeck eröffnet werden kann. Der Herr Staatsanwaltschaftsrat Poschmann, derselbe, der in der Verhandlung die öffentliche Anklage vertrat, hat bereits mit mir die Paragraphen des Gesetzes über Entschädigung unschuldig Verhafteter durchgesehen, und es muß demnächst zur Einstellung des Verfahrens kommen." Staatsanwaltschaftsrat Poschmann hat dies in der Verhandlung zugeben müssen. In den Plaidoyers wäre diese Tatsache entsprechend ausgenutzt worden. Wer nun unsere Behörden kennt, weiß, was in solchem Falle „demnächst" heißt. Zwei Jahre waren schon vergangen. Bis zur definitiven Entscheidung hätten noch zwei Jahre vergehen können. Da ich nun auf Grund der Salzmannschen Ausführungen und der zögernden Haltung der Staatsanwaltschaft an die strafrechtliche Schuldlosigkeit der Frau v. Schoenebeck glaubte und noch glaube und nicht wußte, wie schwer hysterisch krank die sonst im Leben überaus charmante Frau war und ist, und andererseits sah, wie ihre Familie, mit Ausnahme ihres Bruders, sie verständnislos und lieblos behandelte, wie sie, fast von allen verlassen, schwer seelisch litt, ging ich mit der von mir geliebten Frau die Ehe ein, nachdem ich sie vier Monate kannte und sie sich einwandfrei benommen hatte. Ich bereue es auch heute nicht. Ich glaube immer noch, daß die Aermste allein durch das Eheleben gesunden kann, denn bisher hat sie ein wirkliches Eheleben nicht kennen gelernt. Im Irrenhause würde sie geistig völlig untergehen. So ist der Sachverhalt. Wer nun noch Steine auf mich werfen will, mag es tun. Ich werde mich zu wehren wissen.

— Wenig Familiensinn. Der Papa: „So, Mimi, du willst also lieber eine kleine Schwester als ein Brüderchen haben?" Mimi: „Ja, weißt du, Papa, wenn dir's ganz egal ist, dann hätt' ich ein schönes weißes Kaninchen mit großen roten Guckaugen am allerliebsten!"

— Variiertes Zitat. „Ah, meine Gnädige, schon zurück aus den Schlammbädern? Sie sehen ja so blühend aus!" „Ja, das Moor hat seine Schuldigkeit getan."

nationalistischen Mitarbeiter der „Now. Wr.") nach entsprechender Relation des Kriegsministers am 2. Juni Allergnädigst der Titel eines Ehrenkosaken der Alexander-Staniza des Donheeres verliehen worden.

— N. S. Leontjew, der s. Z. bekannte russische Abessinien-Reisende, ist dieser Tage in Paris gestorben. Der Verstorbene hatte es verstanden, das Vertrauen des Negus Menelik in so hohem Maße zu gewinnen, daß er von diesem zum Generalgouverneur der Aequatorial-Provinz ernannt und in den abessinischen Grafenstand erhoben wurde. Wie erinnerlich, suchte er die russische Politik für das „glaubensverwandte" Abessinien zu interessieren.

— In Sachen der zuerst von den „Birsh. Wed." veröffentlichten Enthüllungen über die „Piratin der Wohltätigkeit" Fürstin Lobanowa-Rostowskaja sollte, der „Now. Wr." zufolge, vorgestern eine gütliche Einigung zwischen den Redakteuren der „Birsh. Wed." Propper und Wassiljew, sowie dem zum „Roten Kreuz" in Beziehung stehenden wirkl. Staatsrat Weljaminow Sernow einerseits und der Fürstin, die gegen die gen. Herren eine Klage angestrengt hat, stattfinden. Die Einigungsversuche verliefen jedoch resultatlos. Die Fürstin wird u. a. auch gegen die „Pet. Ztg." und den „Pet. Herold." sowie mehrere russische Residenzblätter gerichtlich vorgehen.

Zarskoje Sselo feiert gegenwärtig sein 200-jähriges Jubiläum. Es ist daher nicht uninteressant, etwas über die Entstehung des Namens dieses „Kaiserlichen Dorfes" etwas zu erfahren. C. v. Kügelgen schreibt darüber in der „Pet. Ztg.": Am 13. August 1702 schlug Apraxin die Schweden am Ufer der Ishora in der nächsten Nähe des jetzigen Zarskoje Sselo. An seiner Stelle erhob sich ein größerer schwedischer Gutshof, der auf den Karten als „Saritshof" und „Saris", finnisch „Saarimois", verzeichnet ist. Erst viel später hat das Volk „Ssarskoje" zu „Zarskoje Sselo" gemacht. Dies Gutsgebäude wurde — eine besondere Mahnung Peters I. half hierbei mit — nicht verbrannt. Als Peter I. das Gut zusammen mit fünf Nachbargütern, Pulkowskaja, Slawjanskaja u. a., seiner Gemahlin schenkte, bildete das Haus des schwedischen Gutsbesitzers den ersten Wohnsitz der Kaiserin und war also mit seinen Ställen, Kleten und seiner Bierbrauerei der Vorläufer des späteren Riesenbaues von Rastrelli, des jetzigen Kaiserlichen Palais.

Tula. Der Gutsbesitzer Lobanow, der, wie kürzlich gemeldet, die Novize Golowanswa aus dem Kloster entführt hat, ist — nach Abgabe einiger Schüsse auf den Vater des jungen Mädchens — verhaftet worden.

Kiew. Die Blätter „Djennik Kiewski" und „Prasdn. Kurj." sind administrativ mit 150 bez. 100 Rbl. gepönt worden.

Jekaterinodar. Eine „Russische Gesellschaft für Einschienenbahnen" ist, nach den „Birsh. Wed.", in Jekaterinodar im Entstehen begriffen. Die erste Bahn dieser Art soll für Naphthabetriebszwecke in Maikop gebaut werden. Der Bau einer Werst dieser Einschienenbahn soll, nach dem Voranschlag, bloß 4500 Rbl. kosten.

Warschau. Zum Superintendenten der evangelisch-reformierten Kirche in Polen ist, wie die „N. Lodz. Ztg." meldet, der bisherige Prediger an der Warschauer Gemeinde Pastor Sernaderni, der Schwiegersohn seines Vorgängers Pastor Diehl, berufen worden.

Helsingfors. Die Verabschiedung des stellv. Prokurators und Referendarsekretärs am Senat, A. Charpentier, erfolgte nicht auf eigenes Ansuchen, sondern auf Grund der Vorstellung des Generalgouverneurs wegen seiner bekannten Haltung zu verschiedenen Regierungsmaßnahmen.

— In Finnland mehren sich die „Flaggenkonflikte". So erschien ein russischer Oberst in einer Villa und verlangte die Entfernung einer gelb-roten Flagge. Als man sich weigerte, diesem Verlangen zu entsprechen, drohte der Oberst, nach einem Kommando Soldaten schicken und sämtliche Bewohner der Villa verhaften zu lassen. Um weiteren Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, fügte man sich. („Rev. Ztg.")

Politischer Tagesbericht.

Die Einkreisung Marokkos durch Frankreich.

Während die von dem Landungskorps von Casablanca nach der Provinz Tadla vorgegangenen Kolonnen wieder nach ihren Standorten Settat und Kasba ben Ahmed zurückberufen worden sind, hat eine andere französische Abteilung, deren Marsch auf die ostmarokkanische Provinzhauptstadt Udschda basiert war, die wichtige, die Straße nach Fez vollständig beherrschende Ortschaft Taonrirt besetzt. Als Beweggrund des Vordringens der Franzosen in Westmarokko wird, der „Voss. Ztg." zufolge, angegeben, daß man wünsche, sich der Person des Banditen und Märabuts Mal el Ainin, des „Mannes mit dem wasserhellen Blick", wie sein Name sagt, zu bemächtigen; in Wirklichkeit aber handelt es sich offenbar um eine gewaltsame Erkundigung jener noch sehr wenig bekannten Gebiete, die die Position in der Schauja-Ebene von dem wichtigen Uebergang über den Um er Rebia trennen, der unter dem Schutz der etwa 2000 Einwohner zählenden Provinzhauptstadt Tadla liegt. Diesen Uebergang zu besitzen ist wertvoll, nicht nur weil er die Herrschaft über den ganzen Süden des Scherifiats, im besonderen aber über Marrakesch, sichert, sondern auch weil er eine sehr wichtige Etappe auf dem Wege Casablanca-Kasba el Machsen bildet. Dies Kasba beherrscht ihrerseits den Weg von Fez zum Tafilelt und ist das Ziel aller im Südosten und gegen den Südosten Marokkos operierenden, auf die Provinz Oran und auf deren Hinterland basierten Kolonnen.

So kommt immer deutlicher das System zum Vorschein, das der französischen Umkreisung des Sultanats von Osten, Süden und Westen zugrunde gelegt wird.

Aus Fez wird unter dem 3. Juli (20. Juni) gemeldet: Der Sultan zeigte sich auf die Kunde von den kriegerischen Ereignissen im Tadlagebiete sehr niedergeschlagen. Auf Anraten des französischen Konsuls schickte er an Mal el Ainin Boten, um ihm den Befehl zu überbringen, sofort umzukehren und sich nicht in Fez zu zeigen, da er sonst ins Gefängnis geworfen würde. In der Umgebung des Sultans wird versichert, Mal el Ainin habe bereits den Befehl erhalten, Tiznit nicht zu verlassen.

Unsere geehrten Leser

deren Bezugszeit mit dem 1. Juli abläuft, ersuchen wir, damit

die Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung

erfahre, um baldige Erneuerung des Abonnements.

Bezugspreis vom 1. Juli

In Dorpat		Auswärts	
für 1 Mon.	—R. 80 K.	für 1 Mon.	1 R. — K.
„ 3 „	2 „ — „	„ 3 „	2 „ 25 „
„ 6 „	3 „ 50 „	„ 6 „	4 „ — „

„Nordlivländische Zeitung"
Geschäftliche Leitung.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm telegraphierte aus Odde in Norwegen, wo die „Hohenzollern" ebenankert, der Stadt Aalesund seinen Dank für den ihm zu Ehren errichteten Bautastein und wünschte der Stadt bestes Gedeihen.

— Eine neue preußische Wahlrechtsvorlage soll bereits in der nächsten Session dem preußischen Landtag vorgelegt werden. So hat der Zentrumsabgeordnete Schmedding in einer öffentlichen Versammlung zu Münster i. W. ausgeführt, diese neue Vorlage werde jedenfalls nicht anders aussehen als die vom Herrenhaus angenommenen Beschlüsse, denn die Regierung werde sicher weder dem neuen Minister v. Schorlemer, noch dem Herrenhaus einen Schlag ins Gesicht versetzen wollen. Käme aber eine derartige Vorlage, so würde dies abermals zu einer Niederlage der Regierung führen. Daß die Konservativen ihre Haltung änderten, sei nach den letzten Ersatzwahlen nicht zu erwarten; anderenfalls werde die Regierung die Parteikonstellation nach den nächsten Wahlen abwarten müssen.

Ungarn.

Der Referent des Adreßausschusses im Abgeordnetenhause Ludwig Lang legte einen Entwurf für die Adresse zur Beantwortung der Thronrede vor. Darin heißt es über die auswärtigen Beziehungen: „Mit inniger Genugtuung haben wir die Erklärung Eurer Majestät über die auswärtige Politik aufgenommen. Die Festigkeit des Dreibundes gereicht der ungarischen Nation zur größten Genugtuung und bildet ihren größten Stolz, weil nächst der Weisheit Eur. Majestät Ungarn stets die stärkste Stütze des Dreibundes gewesen ist."

England.

Ein Kirchenausschuß für deutsch-englische Verständigung hat sich gebildet. Mittwoch abend hat sich in London eine ständige Organisation der vereinigten Komitees der Kirchen Deutschlands und Großbritanniens zur Förderung freundlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern gebildet und eine umfangreiche Erklärung über die Arbeit des britischen Komitees herausgegeben, in der auch die Entstehung der Bewegung in England und Deutschland und die Bildung des deutschen Komitees beschrieben wird. Der Erzbischof von Canterbury hat den Vorsitz in dem britischen Komitee übernommen.

— Premierminister Asquith gestand einer Frauenrechtlerin eine zweitägige Debatte über Shackletons Stimmrechtsbill zu, für die außer Balfour, Grey und Churchill sprechen werden, während Asquith, Chamberlain und Lloyd George dagegen sind.

Balkan-Halbinsel.

Aus Belgrad wird gemeldet: Durch Vermittelung des russischen Gesandten in Belgrad ist zwischen der Russischen Bank und dem serbischen Offiziersverein hinsichtlich der Regelung der Schulden der serbischen Offiziere eine Vereinbarung getroffen worden. Die Bank streckt 4 Millionen Franken vor, die im Amortisationswege zurückgezahlt werden.

— Die griechische Regierung hat den Kretern abermals geraten, sich den Wünschen der Mächte zu fügen.

Nordamerika.

Die Negerhetze in den Vereinigten Staaten.

Wie bereits in unserem gestrigen Blatte erwähnt, hat der Boxkampf sieg des Negers Johnson über den Weißen Jeffries in den gesamten Vereinigten Staaten eine blutige Negerhetze zur Folge gehabt. Die amerikanischen Korrespondenten englischer Blätter sind sich einig darüber, daß die tolle Aufregung über den Faustkampf einer tiefen Niedergeschlagenheit im ganzen Lande Platz gemacht hat. Ekel vor dem brutalen Kampfe zwischen dem schwarzen und dem weißen Manne hat die weitesten Kreise erfaßt; es wird beklagt, daß dieser Kampf überhaupt erlaubt worden. In einer Beziehung aber sind sich alle Kreise der Bevölkerung, auch die Schwarzen, einig: daß in Reno die weiße Rasse tief gedemütigt wurde. Dieses Gefühl hat sich in blutigen Schlägereien Luft gemacht: Man zählt jetzt bereits 28 Tote und 357 Schwerverletzte; viele Hunderte wurden leichter verletzt. Außerdem nahm die Polizei in den größeren Städten des Landes 5000 Verhaftungen wegen Ausschreitungen und Roheiten vor, die durch das Resultat des Faustkampfes von Reno verursacht worden waren. Es darf dabei nicht vergessen werden, daß die Schwarzen den Sieg Johnsohns überall wie einen Sieg ihrer eigenen Rasse über die Weißen feierten und sich in ihrem Delirium zu Worten und Taten verleiten ließen, welche die Weißen vielfach allerdings empören mußten. Es sei hier nur ein aus Providence in Louisiana gemeldetes Beispiel erwähnt: Da zogen die Neger durch die Stadt und brüllten, sie wollten alle Weißen vertreiben. Eine solche Herausforderung im Süden, wo die Weißen ihrer Selbsterhaltung wegen gezwungen sind, die „Farbengrenze" aufs schärfste aufrechtzuerhalten, mußte blutige Folgen haben. Zwei Schwarze wurden erschossen. In Keystone in Kentucky prahlte ein Neger, so wie Johnson Jeffries besiegt habe, so würden die Schwarzen die ganze weiße Rasse in Amerika züchtigen. Ein Messerstich machte seinen Prahlereien und seinem Leben ein Ende. In der Bundeshauptstadt erschoß ein Neger einen 9 Jahre alten weißen Knaben. In Houston (Texas) schnitt ein Weißer einem Neger die Kehle in einem Straßenbahnwagen durch. In New-York wurden auch die Frauen „rassewütend". Drei Negerinnen fielen über zwei weiße Frauen her, die ruhig auf ihrer Haustreppe saßen. Weiße Männer verjagten sie. Jemand schrie: „Lyncht die schwarzen Bestien!" Nur dem Zufall, daß eine Polizeipatrouille des Wegen kam, verdankten die schwarzen Weiber, daß sie nicht an Straßenlaternen aufgeknüpft wurden. Aus Reno wird gemeldet, daß Jeffries sich selbst die Schuld an seiner Niederlage beimißt: „Ich habe nicht mehr die Elastizität der Jugend. Ich lebte friedlich auf meiner Farm, da kamen sie und nannten mich die „Hoffnung der weißen Rasse". Das stieg mir zu Kopfe, und ich bin dafür gestraft worden." Johnson ist nach Chicago abgereist, wo er für 20,000 M. per Woche in einem Variété-Theater auftreten soll, wenn es nicht die Behörden angesichts der Rassenwut verhindern. Die Behörden haben die Vorführung von kinematographischen Reproduktionen des Faustkampfes Jeffries-Johnson verboten.

Locales.

Deutsche Leih- und Sparkasse.

Die von der Generalversammlung der Mitglieder der Kasse am 19. Januar dieses Jahres beschlossenen Satzung-Aenderungen und -Ergänzungen sind nach erfolgter Bestätigung durch den Vorstand des Deutschen Vereins von der Gouvernementsbehörde für Vereinsangelegenheiten am 14. April d. J. registriert worden. Danach hat die Kasse u. a. nunmehr auch das Recht, Einlagen auf Zinseszins von Mitgliedern des Deutschen Vereins entgegenzunehmen. Diese Einlagen werden mit 4½% jährlichem Zins und Zinseszins verrentet, wobei der Zinseszins jährlich einmal zugeschlagen wird. Die Zinseszinsscheine können auch, worauf besonders hingewiesen sei, auf den Namen minderjähriger Angehöriger von Mitgliedern des Deutschen Vereins ausgestellt werden.

Von der Verwaltung des hiesigen Kronstelephonnetzes geht uns folgende Mitteilung zu:

„Auf Verfügung des Innenministers werden vom 1. Juli 1910 auf den Kronstelephonnetzen folgende Abonnements-Taxen eingeführt: 1) Für einen Telephonapparat im Rayon von 2 Werst von der Zentralstation, der in einem Privatquartier zu persönlichem oder Familiengebrauch aufgestellt ist, im Jahr 60 Rbl. 2) Für einen Telephonapparat innerhalb desselben Rayons, der aufgestellt ist in jedem beliebigen anderen Lokal, wie in einer Kronsinstitution, einem Handels- oder Industrieetablissement, einem Kontor, einer Bank, einem Restaurant, Gasthaus, Bahnhofe usw., wo die Benutzung des Telephons einen kollektiven oder öffentlichen Charakter hat, im Jahr 75 Rbl. (Anmerkung: Wenn in einer Privatwohnung oder bei derselben sich ein Lokal befindet, das ganz oder zum Teil zu dem in Pkt. 2 erwähnten Typus gehört, so beträgt die Zahlung für einen in solcher Wohnung aufgestellten Apparat 75 Rbl. im Jahr.)

Für Abonnenten außerhalb eines Rayons von 2 Werst von der Telephonzentrale wird dieselbe Zahlung von 60 resp. 75 Rbl. festgesetzt — mit einem Zuschlag von 3 Rbl. pro Jahr für jede 100 Faden über die ersten 2 Werst in gerader Richtung. In den übrigen Teilen bleiben die auf den Telephonnetzen bestehenden Abonnementstaxen bis auf weiteres unverändert.

Das von den Abonnenten über die von ihnen nach der neuen Berechnung zu erhebende Gebühr eingezahlte Geld ist ihnen für die künftige Zahlung in Rechnung zu setzen.

Anläßlich der Rigaer Jubiläumsfeierlichkeiten, welche mit der Anwesenheit Ihrer Majestäten ihren Höhepunkt erreichen, ist ein gewaltiger Zuzug von fremdstädtischen Gästen nach Riga zu erwarten. Zu diesem Zweck hat sich ein konzessioniertes Jubiläums-Vermittelungs-Bureau in Riga, Gr. Newa-Str. Nr. 5, installiert (s. im heutigen Inseratenteile), welches sich zur Aufgabe stellt, nach allen praktischen Richtungen hin die Unterkunfts- resp. Wohnungsfrage zwischen Mietern und Vermietern zu vermitteln. Es liegt wohl im Interesse des reisenden Publikums, da die Räumlichkeiten sämtlicher namhafter Hotels schon seit einem Monat belegt sind, sich rechtzeitig und zwar sofort ein Unterkommen zu sichern, um so mehr, als die Gendarmerie- und Polizeiorgane, veranlaßt durch die namenlose Arbeitsüberhäufung, die obligatorische Verfügung erlassen haben, daß alle Anwesenden, welche in den Straßen, in welchen sich die Jubiläumsakte vollziehen werden, wohnen, bis spätestens zum 1. Juli gemeldet sein müssen. Es ist daher notwendig bei der sofortigen Meldung ausführlichste Wünsche klarzulegen und zwar:

1) Nennung der Mietsumme, welche für 1, 2 oder mehr Zimmer angelegt wird. 2) Aus wieviel Personen die Familie besteht, die in einem oder mehreren Zimmern Aufnahmene finden wollen. 3) Tag der Abreise resp. Ankunft in Riga. 4) Beifügung des Passes oder einer Legitimation nicht nur für den Mieter, sondern auch für jede ihn begleitende Person.

Die von dem Anfragenden gewünschte Wohnung oder die Zimmer werden ihm sofort reserviert und postwendend eine Legitimationskarte, aus welchem alles Erforderliche ersichtlich, zugesandt.

Das Bureau bewahrt sämtliche Postdokumente bei sich auf und unterhält fortgesetzte Dejour bis zum Eintreffen des letzten Gastes, dessen Legitimation sich in ihrem Gewahrsam befindet, und erteilt jede gewünschte Auskunft.

Am Donnerstag ertrank unweit Quistental wiederum ein waghalsiger Knabe während des Badens. Er hatte, wie erzählt wird, in den Wellen der vorüberfahrenden Dampfer seine Schwimmkunst gezeigt und wurde erst einige Zeit darnach vermißt. Die Leiche war gestern noch nicht gefunden. Auch der Name des Verunglückten ist noch nicht sicher festgestellt worden.

—ch.

Am Abend des Johannistages wäre beinahe ein Boot mit 10 Insassen, darunter mehrere kleine Kinder, infolge der Kopflosigkeit des Bootslenkers gekentert. In dem Gewirr der vielen Dampfer und Boote, welche um diese Zeit den Fluß bevölkerten, steuerte das Boot gerade zwischen den Dampfer „Alexander" und die von ihm im Schlepptau mitgeführte Barke, an die es anprallte, worauf es mitgeschleppt wurde und schon beinahe kenterte. Zum Glück hatte man vom Dampfter aus die kritische Situation rechtzeitig bemerkt und angehalten. So wurde denn eine in ihren Folgen furchtbare Katastrophe glücklich verhütet und die Unvorsichtigen kamen mit dem bloßen Schreck davon. —ch.

Am Johannistage glitt in der Embach-Str. ein kleiner Knabe plötzlich von einem Bootssteg aus und fiel ins Wasser. Er wurde vom Schutzmann Tuwike, der zu Boot fuhr und den Unfall rechtzeitig bemerkt hatte, gerettet. —ch.

Wie wir hören, ist der eine der Senkgrubenreiniger, die, wie gestern berichtet, von den giftigen Gasen betäubt in die Grube hinabstürzten, am gestrigen Mittag verstorben.

Nette Freunde erwarb sich am Johanni-Markttage ein russischer Markt-Händler. Die neue Bekanntschaft mußte natürlich begossen werden und man setzte sich nach dem Marktschluß in eine Droschke, um einige Trinklokale aufzusuchen. Beim Aussteigen wollte der Russe den Roßlenker bezahlen, fand aber, daß ihm sein Geldbeutel, 53 Rbl. enthaltend, fehlte. Nach seiner Angabe konnte der Beutel nur während der Fahrt ihm abhanden gekommen sein. Daß er unter diesen Umständen die neue Freundschaft sofort kündigte, kann man sich denken. Seine beiden „Freunde" wurden bis zur Klärung der Angelegenheit in sicherem Gewahrsam interniert. —h.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Nochmals sei hiermit auf die am Sonntag, also morgen, zur Aufführung gelangende englische Lustspiel-Novität „Mrs. Dot" von W. Somerset Maugham hingewiesen. Wer sich einen genußreichen Abend verschaffen will, versäume nicht, am Sonntag das Theater zu besuchen, da das Stück angesichts seiner feinen Komik und seines glänzenden Witzes wirklich zu den besten neueren Lustspielen gezählt werden kann, und da auch die Regie alles mögliche getan hat, durch sorgfältige Inszenierung dem Stück zu einem vollen Erfolg zu verhelfen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 25. Juni. Die Stadthauptmannschaft Kertsch-Jenikale wurde für choleraverseucht, die Gouvernements Kasan ung Wilna für cholerabedroht erklärt.

Nach 7-tägiger Pause wurden 5 Cholera-Fälle registriert.

Kiew, 25. Juni. Die städtische Wasserleitungs-Kommission beschloß, im Hinblick auf den drohenden Wassermangel und die Cholera, an Allerhöchster Stelle um die Zwangsenteignung der Wasserleitung oder die Einsetzung einer Regierungskommission zur Lösung der Wasserfrage nachzusuchen, da die Gesellschaft zur Wasserversorgung sich weigerte, die Leitung zu erweitern und neue Wasserfilter einzurichten.

Warschau, 25. Juni. Senator Neidhardt läßt gegen 47 Beamte der Intendantur ein Gerichtsverfahren einleiten.

Helsingfors, 25. Juni. Der Senat verfügte die Veröffentlichung des Gesetzes über den Erlaß von Gesetzen und Bestimmungen allgemeinstaatlichen Charakters. Der Referent blieb bei seiner Separatmeinung. Der Prokureur reichte einen Protest gegen die Veröffentlichung ein.

Berlin. Der 2. Vizepräsident des Reichstages Prinz Hohenlohne legte seinen Posten nieder. Als Motiv gab er in einem Schreiben an den Präsidenten den endgiltigen Zerfall des Blocks der Liberalen und Konservativen an; auch der Inhalt der Borromäus-Enzyklika mache es ihm unmöglich, weiter zum Präsidium zu gehören.

Bethany, 8. Juli (25. Juni). Trotz des heftigen Windes schlug Latham den Schnelligkeitsrekord mit 215 Kilometer in 3 Stunden.

Bethany, 26. Juni (9. Juli). Die Baronin Delaroche stürzte mit ihrem Flugapparat aus 80 M. Höhe und verletzte schwer ihre Arme und Beine. Ihr Leben ist in Gefahr.

Sofia, 8. Juli (25. Juni). Auf dem allslawischen Kongreß hielt Kramarcz eine Begrüßungsrede, in der er u. a. ausführte, die Prinzipien des Prager Kongresses seien verletzt. Dies bedeutete aber eine Erschütterung der Idee des Slawentums überhaupt. Wie in Prag, so auch in Sofia könne man vom Slawentum sprechen nur auf dem Boden einer völligen Gleichheit der Freiheit und Brüderlichkeit. Als die südlichen Slawen erklärten, daß sie sich zu einer Gruppe vereinigt hätten, als Krassowski und Dmowski die von der russischen und polnischen Gruppe des Prager Kongresses angenommenen Formeln bekannt gaben, da schien es, als sei eine neue slawische Aera hereingebrochen. Unsere Hoffnungen haben sich nicht ganz erfüllt. Wir sind ohne die Polen in Sofia zusammengekommen. Wir bedauern es tief, denn wir sind überzeugt davon, die Polen hätten bei uns volle Sympathie gefunden. Wir Neoslawisten stehen fest auf dem Standpunkt: Der ist nicht ein Slawe, der ein anderes slawisches Volk unterdrückt. Natürlich ist dies für alle Slawen bindend. Das Exekutivkomitee suchte mit allen Kräften eine Beteiligung der Polen möglich zu machen, indem es eine russisch-polnische Kommission organisierte. Wenn dieselbe infolge äußerer Umstände noch keine positiven Resultate erreicht hat, so ist es die Pflicht des Exekutiv-Komitees, darauf zu dringen, daß die Kommission ein Programm ausarbeite zur Besserung der Beziehungen zwischen beiden Völkern. Ich hoffe, zum nächsten Kongreß werden sich alle slawischen Völker einfinden. Der Kongreß soll sich vornehmlich mit Fragen kulturellen und wirtschaftlichen Charakters beschäftigen. Politik treiben wir nicht. Dies ist das Axiom der neoslawistischen Bewegung." Redner schloß unter stürmischem Beifall, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, ungeachtet des schwierigen Anfangs werde der Kongreß einen mächtigen Schritt zur Annäherung bedeuten. Das Slawentum werde seinen Beruf in der Geschichte des Kulturfortschritts der Menschheit erfüllen.

Nach mehreren weiteren Reden fand ein Frühstück im Militärklub statt, worauf der Kongreß an seine Arbeit ging. Es wurden Referate verlesen über die ökonomische Lage Bulgariens und Serbiens. Am Abend fand ein Diner im städtischen Kasino statt. Unter den 800 Gästen herrschte eine begeisterte Stimmung. Die von den Verdiensten Rußlands sprechenden Redner erhielten donnernden Applaus. Es sprachen Nik. Gutschkow, Kulakowski, Baschmakow, Wassiljew und Bechterew, die eine kulturelle Annäherung gzwischen den 3 bei der Schlacht von Tannenberg zugegen gewesenen slawischen Völkern wünschten, Pogodin, der der abwesenden Polen gedachte, und Markow, der über die russischen Angelegenheiten in Galizien sprach. Graf Bobrinski antwortete Pogodin, indem er erklärte, die freudige Stimmung des Kongresses dürfe nicht die Verdammung der Verräter des Slawentums ersticken. Redner ließ Kramarcz leben, der im Wiener Parlament für die bedrückten österreichischen Slawen hervorgetreten sei. Kramarcz entgegnete, dies zu tun, sei die Pflicht eines jeden Slawen.

Saloniki, 8. Juli (25. Juni). Die türkischen Truppen haben Lüma besetzt. Die Einwohner haben freiwillig die Waffen ausgeliefert. An der niederen Dibra fahren die Albaner fort, Widerstand zu leisten. Die Truppen zerstörten infolgedessen einige Dörfer. Die Frau eines Dorflehrers streckte mehrere türkische Soldaten durch Schüsse nieder.

Kanea, 8 Juli (25. Juni). Ueber Berlin wird gemeldet, daß die Krisis dank der Nachgiebigkeit der Opposition beigelegt sei. Letztere habe Venizelos mitgeteilt, sie verharre zwar bei der Meinung, die Mohammedaner müßten aus der Volksversammlung ausgeschlossen werden. Doch stehe der über die Mehrheit verfügenden Regierung das Recht zu, den Schutzmächten die Zulassung der Mohammedaner zur Volksversammlung zuzusagen. Die Opposition werde der Regierung helfen, die Ordnung aufrecht zu erhalten, und wünsche, daß die Session der Kammer bis zum 27. Aug. dauere. Venizelos werde Sonnabend die Mächte über die Lage der Dinge aufklären. Die Stimmung auf Kreta ist eine ziemlich ruhige.

Charbin, (8. Juli) 25. Juni. Dem mandschurischen Generalgouverneur ist vorgeschrieben worden, die Grenzgebiete sofort mit chinesischen Bannerleuten (Soldaten) zu besiedeln.

New-York, 8. Juli (25. Juni). 25 000 Näherinnen sind in den Ausstand getreten. Man befürchtet, daß ihre Zahl auf 75 000 steigen werde.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Am 2. Sonntag nach Trinitatis, den 27. Juni, findet um 10 Uhr Abendmahlsgottesdienst statt. Beichte um ½10 Uhr.

Predigt-Text: 1. Johannis 3, 18—24.

Prediger cand. theol. J. Winkler.

St. Marien-Kirche.

Am 2. Sonntag nach Trinitatis, den 27. Juni: deutscher Gottesdienst mit Konfirmation und Abendmahlsfeier um 1 Uhr mittags.

Prediger: Paul Willigerode.

Vorher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Am 28. Juni gedenke ich für einige Zeit zu verreisen. In meiner Abwesenheit wird Herr Pastor H. Lezius mich in allen Amtspflichten vertreten. Paul Willigerode.

Eingegangene Liebesgaben (in 5 Wochen):

Für die Kirche 6 Rbl. 70 Kop.; für die Stadtarmen 8 Rbl. 5 Kop.; für die Landarmen 5 Rbl. 61 Kop.; für die Unterstützungskasse 20 Kop.; für die Mission 1 Rbl. 45 Kop.; für die Taubstummen 20 Kop.; für die Blinden 1 Rbl. 45 Kop.; für die Leprösen 30 Kop.

Herzlichen Dank! Paul Willigerode.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

✝

Staatsrätin Clara v. Koecher

geb. v. Kieseritzky.

geb. den 3. Nov. 1836
gest. d. 25. Juni 1910.

Jes. 41. 10.

Die Beerdigung der irdischen Hülle findet am 27. Juni um 1 Uhr auf dem St. Johanniskirchhofe statt.

Die Hinterbliebenen.

WARNUNG

Die von Tag zu Tag steigende Nachfrage nach dem **Sperminum-Poehl** hat in neuester Zeit eine Reihe wertloser Nachahmungen auf den Markt gebracht, die unter verschiedenen, dem Spermin ähnlichen Namen (Spermatin, Sperminol, Sequard'sche Auszüge etc.) angepriesen werden, wobei die Nachahmer bestrebt sind, ihre Produkte dem „Sperminum-Poehl" gleichzustellen. Unter den Nachahmern finden wir oft Leute, die mit der Medizin nichts gemein haben, wie Drogen- & Parfümhändler etc. Verständlicherweise haben derartige Nachahmungen keine medizinische und wissenschaftliche Begründung und, um ihren Produkten einen wissenschaftlichen Anstrich zu geben, zitieren die Nachahmer in ihren Ankündigungen die Literatur und ärztliche Beobachtungen, die sich auf das Sperminum-Poehl beziehen und führen dadurch nicht nur Kranke, sondern selbst Aerzte irre.

Wir halten es daher für unsere Pflicht unsere Abnehmer vor jenen Nachahmungen zu warnen. Alle in der Literatur beschriebenen zahlreichen Beobachtungen von Gelehrten und Aerzten über die günstige Wirkung des Spermins bei Neurasthenie, sex. Schwäche, Altersschwäche, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen der Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fetthorz, Sklerose, Palpitation, Herzarythmie, Myocarditi), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Inanitionszustände nach schweren Krankheiten, Uebermüdungen etc, beziehen sich ausschliesslich auf das Sperminum-Poehl und deshalb bitten wir beim Kauf auf die Bezeichnung „**SPERMINUM-POEHL**" und die Firma zu achten, da alle übrigen Präparate blos Nachahmungen des Sperminum-Poehl sind und in der Wirkung mit demselben nichts gemein haben; das einzige echte Spermin ist das Sperminum-Poehl. Preis pro Flakon 6 Rbl. Literatur steht auf Verlangen gratis zur Verfügung.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT

Prof. Dr. v. Poehl & Söhne.

Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers. St.-Petersburg.

Hierdurch die ergebene Mitteilung, dass ich mein, seit 23 Jahren in der Kühnstr. Nr. 8 bestehendes

Wein- & Colonialwaren-Geschäft

in die

Kühnstrasse Nr. 6 (früher Tergan)

übergeführt habe. — Für das langjährige Vertrauen bestens dankend, bitte, auch fernerhin meinem Geschäfte geneigte Beachtung zu schenken.

Hochachtungsvoll

Bernh. Frederking, Kühnstrasse Nr. 6.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;

b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;

c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier

Joach^m. Christ^n. Koch

Rigasche Strasse Nr. 56.

Herrliche Tour während der Sommerfrische

nach **Stockholm** mit dem elegant eingerichteten

Post- und Passagierdampfer „Odin", Kapt. Dyberg.

Abgang von Riga jeden Sonnabend, 4 Uhr nachm.
„ „ Stockholm jeden Mittwoch, 11 Uhr vorm.
Fahrpreis I. Klasse, hin und zurück, Rbl. 25.50
„ II. Klasse, hin und zurück, Rbl. 19.50

P. Bornholdt & Co., Riga.

Firma Lorenz Sander

Johannis-Strasse 12

empfiehlt

Korn- u. Grasmäher „Hercules", Tigerrechen u. verschiedene andere landwirtschaftliche Maschinen.



MEY's Stoff-Wäsche

der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.

Praktisch, Elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.

Jedes Wäschestück trägt untenstehende Marke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Heynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche Mey & Edlich





Ein radikales Mittel zur

Vertilgung von **Wanzen** ist

„Lutolin".

Zu haben in Droguenhandlungen.

Wiener Conditorei.

Empfehl. täglich mehrere Sorten **Gefrorenes,** Wiener Eiskaffee, Wiener Eis-Chocolade, Mignon-Bruchchokolade, Malzbonbon, Teebackwerk. Stets vorrätig hübsch gefüllte Bonbonièren zu mässigen Preisen.

Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effectuiert.

Für den TEINT!



НЕ КРЕМЪ, А ПРОЗРАЧНАЯ ЖИДКОСТЬ!

„Frühlingstau"

eine kristallklare Flüssigkeit, entfernt **Sommersprossen, Runzeln, Finnen** und **Mitesser, gibt dem Gesicht ein natürliches jugendliches Aussehen.**

Hinterlässt keinerlei Spuren auf dem Gesicht und verstopft nicht die Poren, was beim Gebrauch von Puder und Crême der Fall ist — im Gegenteil **„Frühlingstau" reinigt** die Poren, was in hygieinischer Hinsicht von enormer Wichtigkeit ist.

Preis der Flasche 3 R. — Nach auswärts 3 R. 50 K.

Die Erfinderin **A. K. Weibel, St. Petersburg,** Kathrinen-Kanal 49. Depôt in **Dorpat** bei **Eduard Jansen.** Ritter-Str. 7.

Городская Управа.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ для свѣдѣнія содержателей трактирныхъ заведеній, что въ случаѣ неуплаты въ срокъ, т. е. 1-го іюля (и 1-го января) за 6 мѣсяцевъ впередъ городского трактирнаго сбора какъ съ заведеній, производящихъ продажу крѣпкихъ напитковъ, такъ и съ заведеній не производящихъ продажи таковыхъ, на основаніи 49 ст. Пол. о тракт. пром. (изд. 1906 г.) неуплаченная сумма съ пенею больше не будетъ взыскана, но самое заведеніе будетъ закрыто полиціею.

Гор. Юрьевъ, 18 іюня 1910 г.
№ 1367.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht den Inhabern der Trakteuranstalten desmittelst bekannt, dass im Fall die städtische Trakteursteuer nicht zum Termin, d. h. zum 1. Juli (u. zum 1. Januar) für 6 Monate praenumerando bezahlt sein wird, und zwar sowohl für Trakteuranstalten, die das Recht des Verkaufs starker Getränke haben, als auch für Anstalten ohne dieses Recht, auf Grund des § 49 des Trakteursteuer-Gesetzes (Ausgabe v. 1906) der Steuerrückstand nebst Pön nicht mehr beigetrieben, sondern die Trakteuranstalt selbst durch die Polizei geschlossen werden wird.

Verreise am 26. d. Mts. auf die Dauer der Sommerferien.

Eug. Lourie.
Zahnarzt.

Umzugshalber

aus der Ritter-Str. in d. Kühn-Str., und wegen Umbau des neuen Geschäftslokals bleibt mein Geschäft eine Zeitlang

geschlossen.

P. A. Kasarinow.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch
gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Slede, Danzig, Preussen.

Schreibmaschinen Arbeiten

aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit

übernommen

und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Wollen Sie heiraten?

Von Damen (darunter auch solche mit illegitimem Kind, mit körperlichen Fehlern etc.) mit **Vermögen v. 5000 bis 500.000 Mk.** sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Vermögen), die es wirklich ernst meinen und bei denen gegen eine **schnelle Heirat** kein Hindernis vorliegt, wollen schreiben an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

Student

Absolvent d. Dörptsch. Gymnas. (Medaille), erteilt Stunden. Off. an die Exp. d. Bl. sub „Stud. K."

Ein Böttcher

übernimmt alle in sein Fach schlagende Arbeiten, hier u. auswärts — Karlowastr. 62.

K. Kôrwe.

Kassiererin

resp. **Verkäuferin,** der drei Ortssprachen mächtig, findet dauernde Anstellung in einem hiesigen Tuchwaren- & Konfektionsgeschäft. Off. mit genauer Angabe bisheriger Beschäftigung, Alter u. Adresse sub „20" an d. Exp. d. Bl.

Eine Magd

zum Alleindienen kann sich sofort melden — Neumarkt-Str. 24, Pelzhandl. Näck

Eine firme Schneiderin

die Kleider und Wäsche arbeitet, wünscht aufs Land für den Sommer od. hier eine Stelle — Russische Str. 9, Qu. 2.

Ordentliche, zuverlässige

Wärterin

wird zu einem 1-jährigen Kinde gesucht. Dieselbe muss etwas Deutsch od. Russisch verstehen und muss ausserdem noch die Aufsicht über die Amme übernehmen. Im Sommer ist der Aufenthalt auf einem Gute in Südrussland, im Winter in Petersburg. Schriftlich zu melden in Petersburg W. O. 5 Линія № 46, кв. 26, Г-жи Л. Б. im Laufe des Juli-Monats.

Ein Mädchen

zu 2 Kindern verlangt, die auch etwas Russisch kann — Kastanien-Allee 11, im Hof.

Eine tüchtige Wirtin

kann sich in Mütta melden. Adr. pr. Dorpat.

4000 Rbl.

werden auf eine I. städtische Obligation vergeben. Näh.: Rigasche Str. 55, v. 3—4.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ помѣщеніи ея будутъ сдаваться съ торговъ мѣста на рынкѣ, а именно:

для торговли фруктами, ягод. и пр. въ понедѣльн. 28 іюня с. г. въ 11 ч. дня.

„ „	рубцами и потрохами	„	„	„	„ ½ 1	„
„ „	мясомъ	среду	30	„	„ ½ 11	„
„ „	зеленью	четвергъ	1	іюля	„ 11	„
„ „	рыбою	„	„	„	„ ½ 1	„
„ „	старьемъ	пятницу	2	„	„ 11	„
„ „	колбасою	„	„	„	„ 12	„
„ „	хлѣбомъ	„	„	„	„ ½ 1	„
„ „	обувью	субботу	3	„	„ 11	„
„ „	курами и дичью	„	„	„	„ 12	„
„ „	мукою	„	„	„	„ 1	„

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Гор. Юрьевъ, 1-го іюня 1910 г.
№ 1365.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass im Lokale der Stadtverwaltung Plätze auf dem Markte meistbietlich vergeben werden u. zwar:

den Händlern mit Obst, Beeren etc.	am Montag	d.	28	Juni	cr. 11	Uhr vorm.
„ Sülzhändlern	„	„	„	„	„ ½ 1	„ mitt.
„ Fleischhändlern	„ Mittwoch	„	30	„	„ ½ 11	„ vorm.
„ Gemüsehändlern	„ Donnerst.	„	1	Juli	„ 11	„ „
„ Fischnändlern	„ „	„	„	„	„ ½ 1	„ mitt.
„ Händlern mit alten Kleidern etc.	„ Freitag	„	2	„	„ 11	„ vorm.
„ Wurstbändlern	„ „	„	„	„	„ 12	„ mittag.
„ Brothändlern	„ „	„	„	„	„ ½ 1	„ „
„ Schuhmachern	„ Sonnabend	„	3	„	„ 11	„ vorm.
„ Händlern mit Hühnern u. Wild	„ „	„	„	„	„ 12	„ mittag.
„ Mehlhändlern	„ „	„	„	„	„ 1	„ „

Kein Händler ist berechtigt ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Restaurant-Eröffnung.

Nach vollendetem Umbau und vollständiger der Neuzeit entsprechender Renovation erlaube ich mir, ein hochgeehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, dass ich am **1. Juli** a. c. mein nach der 1. Etage verlegtes altrenommiertes

Restaurant

(Grosser Markt Nr. 4)

wieder **eröffne.**

Um guten Zuspruch bittet

B. Poirier.

Mehr als zwei Millionen Büchsen verkauft.



Mehr als zwei Millionen Büchsen verkauft.

СЕРЬЕЗНОЕ ДОБРОСОВѢСТНОЕ ПРЕДЛОЖЕНІЕ

ОБРАТИТЕ НА НЕГО ВНИМАНІЕ.

ЕСЛИ ВАШЪ

ЖЕЛУДОК

плохо варитъ, если Вы страдаете катарромъ, **ЗАПОРАМИ,** геморроемъ, вздутіемъ живота, тошнотой, изжогой, **ГОЛОВН. БОЛЯМИ** если Вашъ организмъ истощенъ, разслабленъ и Вы вслѣдствіе этого удручены, подавлены, — **потребуйте мою книгу: „ОЗОНЪ"** какъ естественный оздоровитель желудка. Вы найдете въ ней причины Вашихъ страданій и совѣтъ, какъ отъ нихъ избавиться. Я долго работалъ надъ этими вопросами и предлагаю свой трудъ страдающимъ для ознакомленія **безплатно.** Сообщите мнѣ открыткой Вашъ адресъ и я немедленно вышлю Вамъ свою книгу.

Д-ръ мед. Антонъ Мейеръ, хим. лаб. С.П.-Б. Екатерининскій кан. 29-8.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Konzess. Wohn.-Vermittl.-Büro für die Jubiläums-Tage

gr. Newastr. Nr. 5. Teleph. 3519.

Wohnungen in belieb. Grösse, von 1 bis 8 Zimmern, auch elegante mit Balkons, Aussicht zur Strasse, Lift usw., belegen an den Hauptstr., wo sich die Jubiläumsakte abspielen werden, werden nach Auswahl — in allen Preislagen — von 20 Rbl. für 6 Tage an — **vergeben.** Direkte Anfragen nebst Verlautbarung ausführl. Wünsche in Anlass der kurzbefr. Zeit **sofort** erbeten.

Räume

eine grosse Partie

Sommerstoffe **zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Gr. Markt 8. **R. Tergan.**

Sommer-Theater.

Sonntag, den 27. Juni, 7½ Uhr
Glänzende Lustspiel-Novität!
Zum 1. Male! Novität!

Mrs. Dot

Lustspiel in 3 Akten v. W. S. Maugham.

Garten-Konzert

von **5—7** Uhr und **11—12** Uhr.

„Hasen".

Sonntag, den 27. Juni
von **3** Uhr nachmittags

„Blas-Musik"

Dampfer-Verbindung von 10 Uhr morgens an von der Holzbrücke.

Opern- u. Operetten-Texte

vorrätig bei

Carl Glück
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchandlung.

Grosse Krebse

Wanemuine.

Den besten ungelöschten
Tamsalschen

Muschel-Kalk

offeriert waggon- und pudweise. Auf Wunsch mit Zustellung ins Haus.

A. Mondson
Rigasche-Str. 72.

Prima Dachschindel

verkauft Dampf-Sägerei **„Carlowa"** bei Dorpat zu recht **billigen Preisen.** Telephon Nr. 165.

Eine Familienwohnung

zum 1. Juli **mietfrei.** Zu erfragen Johannistr. 5, im Hof b. Hauswächt.

Eine renovierte Wohnung

bestehend aus 6 Zimm., Mädchenzimmer u. Entree, mit allen Bequemlichkeiten u. a. Wasserleitung in d. Küche aus einem Artesischen Bohrbrunnen ist sofort **zu verm.** — Ritterstr. 21, 2 Tr. hoch. Zu erfragen — Magazin-Str. 8, beim Hauswächter. Näheres Kaufhof Nr. 9. **Ch. Klempus.**

In der Nähe des Bahnhofs ist ein grosser geräumiger

Keller

billig **zu vermieten.** Zu erfragen — Kaufhof 27.

Sommerwohnung in Elwa

billig abzugeben. Zu erfr. in d. Handlung Meltsas & Jürgens Johannistr. 18.

Wohnung

3 Zimmer u. Küche, im Centrum d. Stadt zu vermieten. Näheres: Kühn-Str. 1, H. Luiga.

Eine kl. Wohnung

im Hof, 2 Zimmer mit Kochvorrichtung wird **für Damen** vermietet. Zu erfragen: Garten-Str. Nr. 9, im Hof.

Zum 1. September

eine Wohnung

von 6 Zimmern **gesucht.** Off. sub „Wohnung 1. Sept." an d. Exp. dieses Bl. erbeten.

Eine fast neue

Budeneinrichtung

Glasschrank, Lette mit Glaskasten, steht zum Verkauf — Fortunastr. Nr. 6.

Steinhaus

nebst Obstgarten u. Bauplatz in Gdow, geeignet für eine Apotheke, billig zu verkaufen. Näheres: Obst, St. Petersburg, Newsky Prosp. 115, Qu. 19.

Bestellung auf schöne

Himbeeren

nimmt entgegen Handl. L. Schwarz.

Stachelbeeren

lof- und stofweise, sind **zu haben** — Bergstr. 24.

Rosenblüten

sind billig zu haben — Berg-Str. Nr. 3.

Schöne Rosenblüten

sind **zu verkaufen** — Steinstr. 69.

1 älteres Pferd

gefahren u. geritten, ist billig zu verkaufen — Teichstr. 51, b. Hauswächt.

Ein Setter

(2 Jahre alt) **zu verkaufen** Bahnhof, Dimitriew.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 26 der Familien-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 142. Montag, den 28. Juni (11. Juli) 1910.

Inland.

Der Wortlaut des russisch-japanischen Abkommens.

Der Text des russisch-japanischen Vertrages, der am heutigen Montag der Oeffentlichkeit übergeben werden soll, wird bereits in der „Times" abgedruckt und lautet nach der Wiedergabe reichsdeutscher Blätter folgendermaßen:

„Getreu den Prinzipien der Konvention vom 17. Juni 1907 und in dem Wunsche, ihren Einfluß in bezug auf die Aufrechterhaltung des Friedens in Ostasien auszudehnen, haben die beiden Parteien folgenden Vertrag abgeschlossen: Mit dem Ziele, die Verkehrsverbindungen zu erleichtern und den Handel zwischen den beiden Nationen auszudehnen, entschließen sich sich gegenseitig zu einer freundschaftlichen Kooperation in der Absicht, ihre Eisenbahnlinien in der Mandschurei zu verbessern und den Eisenbahndienst gegenseitig zu verbinden, um so jede Konkurrenz aufzuheben. Sie verpflichten sich zur Aufrechterhaltung und Anerkennung des status quo gemäß den bis zum heutigen Tage abgeschlossenen Verträgen, seien es solche zwischen Rußland und Japan oder solche zwischen diesen beiden Mächten und China. Für den Fall, daß der status quo durch irgendwelche Vorfälle bedroht wird, sind die beiden Kontraktmächte verpflichtet, die notwendigen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung des Friedens zu ergreifen."

Die zweifellos sonst noch bestehenden Bestimmungen des Vertrages werden der Oeffentlichkeit wohl überhaupt nicht übergeben werden.

Von informierter Seite wird versichert, daß Staatssekretär Kokowzew als der eigentliche Vater des Uebereinkommens zu betrachten ist, der nach seiner Reise im fernen Osten dem Zaren einen sehr eingehenden Bericht über die kritische Lage gehalten habe, woraufhin der Befehl erfolgte, die Verhandlungen über das Abkommen zu beginnen.

„Der „New-York-Herald" meldet aus Peking: Depeschen aus Tokio besagen, daß die japanische Presse übereinstimmend erklärt, daß die wichtigsten Bestimmungen des russisch-japanischen Vertrages in einem Geheimvertrag niedergelegt sind, dessen Existenz aber durch die Kabinette von Tokio und Petersburg geleugnet wird.

Eröffnung des V. Kongresses der Kais. Russischen Feuerwehr-Gesellschaft.

Ueber die am Sonnabend in Riga stattgehabte Eröffnung des V. Kongresses der Kais. Russischen Feuerwehrgesellschaft und die mit diesem Kongreß in Zusammenhang stehende Ankunft Ihrer Kais. Hoheit der Großfürstin Maria Pawlowna, der hohen Protektorin der gen. Gesellschaft, entnehmen wir den Berichten der Rigaer Blätter:

Sonnabend früh trafen aus Petersburg Ihre Kaiserliche Hoheit die Ehrenpräsidentin der Kaiserlich-Russischen Feuerwehrgesellschaft Großfürstin Maria Pawlowna und Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Andrei Wladimirowitsch in Riga ein. In ihrer Begleitung befanden sich die Gräfin Schuwalow, General Graf Fersen, Hofmeister Baron Knorring und der Adjutant des Großfürsten Kapitän v. Cube.

Die Großfürstin unternahm in Begleitung der genannten Personen und des Livl. Gouverneurs Geheimrat Sweginzow eine Fahrt durch die Stadt, besuchte den Gartenbauverein, dessen Protektorin sie ist. Am Eingang des in schönster Sommerpracht stehenden reizenden Gartens wurden Ihre Kais. Hoheiten vom Präses des Rigaschen Gartenbauvereins, cand jur. Paul Großmann, mit einer Ansprache begrüßt, wobei er der Großfürstin ein prachtvolles Rosenbukett überreichte. Nachdem Ihre Kais. Hoheiten einen Aussichtspunkt aufgesucht und mit Interesse die Schönheiten des Gartens besichtigt hatten, geruhte die Großfürstin Maria Pawlowna, zum Andenken an ihren Besuch einen Lindenbaum zu pflanzen. Dann besichtigte Ihre Kais. Hoheit die geschmackvolle Pflanzen- und Blumenausstellung im Vereinsgebäude und unterhielt sich huldvoll mit den anwesenden Damen und Herren. Danach wurde ein Imbiß und Sekt präsentiert, worauf präzise 1/2 12 Uhr die Abfahrt erfolgte. Vor der Abfahrt besichtigte Ihre Kais. Hoheit noch das beim Eingang zur Begrüßung vorgefahrene städtische Feuerwehr-Automobil und ließ sich die nötigen Erklärungen geben. Großfürst Andrei Wladimirowitsch unternahm auf dem städtischen Automobil eine Fahrt durch die Stadt. Um 12 mittags begab sich Ihre Kaiserliche Hoheit zu einer Andacht in die Kathedrale und von dort zur Eröffnung des Feuerwehr-Kongresses.

In Erwartung Ihrer Kais. Hoheit der Großfürstin Maria Pawlowna hatten vor dem Vestibül des Gewerbevereins Aufstellung genommen: Seine Exz. der Gehilfe des Ministers des Innern Gen. Kurlow, Ihre Exz. der Gouverneur, der Landmarschall, der Residierende Landrat, der Vizegouverneur, der Gendarmeriechef, das Stadthaupt, sowie die Vertreter der am Kongreß beteiligten Feuerwehrgesellschaften. Bald nach 12 Uhr traf Ihre Kais. Hoheit in Begleitung Seiner Kais. Hoheit des Großfürsten Andrei Wladimirowitsch im Automobil ein. Am Portal begrüßte der Präses der Kais. Feuerwehrgesellschaft Fürst Lwow Ihre Kais. Hoheit und überreichte einen prachtvollen Rosenstrauß, worauf Ihre Kais. Hoheit im Saal Seine Hohe Eminenz der Erzbischof von Riga und Mitau Agathangel mit einer Ansprache begrüßte, in der er mit beredten Worten das Elend der Brände in Rußland schilderte und Gottes Segen auf die Retter aus dieser Not, die Feuerwehr, herabflehte. Nachdem JJ. KK. HH. den Segen Sr. Hohen Eminenz empfangen hatten, begann der feierliche Gottesdienst, der mit einem „ewigen Gedenken" für den in Gott ruhenden Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, den verewigten Protektor der Feuerwehrgesellschaft, schloß.

Um 1 Uhr eröffnete Ihre Kais. Hoheit den Kongreß mit einer kurzen Ansprache, der der Gesang der Nationalhymne folgte, die mit donnerndem Hurra begrüßt wurde. Hierauf sprach Fürst Lwow, der Präsident der Gesellschaft, Ihrer Kais. Hoheit den Dank der Versammlung für Ihr gnädiges Erscheinen aus. Der Vizepräsident Graf Suzor führte in längerer Rede aus, von welcher Bedeutung das Feuerlöschwesen für Rußland sei, da alljährlich gegen 800 Millionen Werte vom Feuer vernichtet würden, während gegen 700 000 Feuerwehrleute doch nicht imstande seien, dem Uebel zu wehren. Dazu sei ein einmütiges Zusammenwirken des Staates, der Kommunen und der Gesellschaft erforderlich. Mit besonderer Genugtuung begrüßte der Redner die Tatsache, daß gegenwärtig eine Erlauchte Frau an der Spitze der guten Sache stehe, als ein Zeichen, daß sie auch auf die Mithilfe der Frauen zu rechnen habe. Redner schloß mit einem Hoch auf Ihre Kais. Hoheit, das mit begeistertem Hurra! begrüßt ward. Der Ministergehilfe Gen. Kurlow brachte als Vertreter der Regierung ein Hoch auf Ihre Kais. Hoheit aus.

Der Herr Livl. Gouverneur führte aus, daß Livland zu seiner Freude in bezug auf das Feuerlöschwesen eine besonders günstige Stellung einnehme. Es gebe hier 71 Feuerwehren mit gegen 7000 Mitgliedern, und auch in bezug auf die Feuerversicherung sei Livland dank den vielen bäuerlichen gegenseitigen Versicherungs-Genossenschaften besonders günstig gestellt. Redner dankte Ihrer Kais. Hoheit für die hohe Ehre Ihres Besuches und schloß mit einem Hoch auf die Erlauchte Protektorin, das begeisterten Widerhall fand.

Namens der Stadt begrüßte Stadthaupt Armitstead Ihre Kais. Hoheit und den Kongreß, dem er besten Erfolg wünschte, worauf der residierende Landrat Baron Staël v. Holstein namens der Ritterschaft dasselbe tat. Darauf sprachen noch Herr P. Großmann namens des Baltischen Feuerwehrverbandes und Herr E. Krause im Namen der Rigaer Freiw. Feuerwehr.

Nunmehr begannen die Verhandlungen des Kongresses, an dem etwa 800 Delegierte und etwa 140 Feuerwehren teilnehmen. Mit begeistertem Hurra wurde der Antrag, an Se. Maj. den Kaiser ein Ergebenheitstelegramm zu richten, angenommen. Es folgte die Verlesung der eingelaufenen Begrüßungstelegramme und des Rechenschaftsberichts des Verbandes von den Jahren 1906 bis 1910. Hierauf geruhte J. K. H. die Großfürstin sich von der Versammlung zu verabschieden und den Saal zu verlassen. Auf der Treppe richtete Ihre Kaiserliche Hoheit mehrfach an die spalierstehenden Mitglieder der Feuerwehren huldvolle Worte. Es begann sodann nach einem Frühstück die erste Sitzung. Der Kongreß verhandelte über Anträge des Gliedes des Hauptrates Borodin zur Bekämpfung der Dorfbrände, die alle zur Annahme gelangten.

*

Gegen 5 Uhr setzte sich der gewaltige Festzug vom Gewerbevereinshause in Bewegung. Mehr als 2000 Feuerwehrleute nahmen an ihm teil. Geführt von der langen Fahnenreihe der Delegationen — wir zählten 55 Banner und Fahnen —, zogen unsere wackeren Mannschaften in ihren schmucken Uniformen und blinkenden Helmen unter den Klängen zahlreicher Musikkapellen durch die Stadt nach dem Schloßplatz, wo Paradeaufstellung genommen wurde. Ihre Kais. Hoheit die Großfürstin Maria Pawlowna fuhr in Begleitung des Großfürsten Andrei Wladimirowitsch im Automobil die Front ab und geruhte alsdann, in jeden Fahnenschaft einen silbernen Gedenknagel zu schlagen. In musterhafter Ordnung marschierte der imposante Zug dann ab nach dem Rathausplatz, wo er sich auflöste. Eine zahllose Zuschauermenge säumte die Straßen ein, die der Zug passierte.

*

Am Abend gab die Stadt Riga den Kongreßgliedern einen „Bierabend" im Thorensberger Park.

*

Ihre Kais. Hoheit die Großfürstin Maria Pawlowna, die um 2 Uhr im Ritterhause ein von der Ritterschaft gegebenes Frühstück eingenommen hatte, traf gegen 1/2 7 Uhr abends mit dem Großfürsten Andrei Wladimirowitsch im Automobil vor der Domkirche ein, begleitet von Ihrer Suite, dem Gehilfen des Ministers des Innern, dem Gouverneur und Vizegouverneur. Ihre Hoheiten besichtigten die Kirche und wohnten einem improvisierten Orgelkonzert des Domorganisten Herrn H. Creutzburg bei, der den Choral „Ein' feste Burg", die „Vision" von Rheinberger, den „Zug zum Münster" von Wagner und das „Präludium" von Bach zum Vortrag brachte. Nach einer halben Stunde verließen die hohen Gäste den Dom. Als das Automobil sich in Bewegung setzte, begrüßte das Publikum auf dem Domplatz, das auf mehrere hundert Köpfe angewachsen war, die hohen Herrschaften mit einmütigem Hurra.

Ihre Kais. Hoheiten begaben sich alsdann auf den Bahnhof, wo sich die Autoritäten nunmehr zum Abschied versammelt hatten. Die Rigaer Freiwillige Feuerwehr hatte eine Ehrenwache gestellt. Mit dem fahrplanmäßigen Petersburger Schnellzuge verließen dann Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürstin und der Großfürst Andrei Wladimirowitsch mit Ihrer Suite Riga.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Wortlaut des russisch-japanischen Abkommens.
Vom Allrussischen Feuerwehrkongreß und dem Aufenthalt Ihrer Kais. Hoheiten der Großfürstin Maria Pawlowna und des Großfürsten Andrei Wladimirowitsch in Riga.
Die Folgen der Parlamentsauflösung in Oesterreich.
Ein neuer Kurs in Deutschland?
Weiteres vom allslawischen Kongreß in Sofia.
Weitere Klärung der Lage in Kreta.

Zu den bevorstehenden Jubiläumsfestlichkeiten in Riga.

entnehmen wir den Rigaer Blättern:

Die Livländische Ritterschaft veranstaltet am 4. Juli abends einen glänzenden Rout im Ritterhause, an dem 6—700 Personen teilnehmen dürften. Außer den Gliedern der Livländischen Ritterschaft sind zu dem Rout geladen die in Riga anwesenden hohen Würdenträger, die kaiserliche Suite, die Delegationen der anderen Ritterschaften und die innerrussischen Adelsmarschälle, von denen etwa 15 ihr Erscheinen zugesagt haben, die Spitzen der Behörden, des Militärs, der Stadt, das Denkmalkomitee und andere Gäste.

Seine Hohe Exzellenz der Kriegsminister wird zu den bevorstehenden Festlichkeiten in Riga erwartet; er wird in der Wohnung des Herrn Dr. med. Hedenström (Basteiboulevard 6) logieren.

Ebenso hat der Chef der Hauptverwaltung für provinzielle Wirtschaftsangelegenheiten sein Erscheinen zugesagt.

Zu den Festlichkeiten sollen endlich u. a. auch Vertreter der gräflichen Familie Scheremetjew eintreffen, deren Vorfahr, der Feldmarschall Scheremetjew, die Belagerung Rigas vor 200 Jahren leitete. Die Herrschaften werden im Posseltschen Hause (Nikolaistraße) Wohnung nehmen.

Die Hofzensur begibt sich am 29. Juni nach Riga, um dort bis zum Schluß der in Allerhöchster Anwesenheit stattfindenden Festlichkeiten zu verbleiben.

Als Geschenk Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten-Thronfolger darzubringen beabsichtigen, wie die russischen Blätter melden, die Truppen des Kurtenhofschen Lagers eine in Marmor gehauene Abbildung des Denkmals Kaiser Peters I., das daselbst errichtet wird.

Eine silberne Schaufel ist seitens des Stadtamts in Bestellung gegeben worden. Diese Schaufel soll eventuell bei Gelegenheit einer Besichtigung des Terrains, wo der von der Stadt geplante Park Peter des Großen angelegt werden soll, Verwendung finden. An der Stelle, wo auf der Kobernschanzenwiese die elektrische Bahn sich nach zwei Richtungen teilt,

Feuilleton.

Die Schwierigkeiten und Gefahren der Zeppelin-Polarfahrt.

Angesichts des Umstandes, daß soeben die Vorexpedition der Zeppelinschen Polarexpedition auf der „Main" nach Spitzbergen aufgebrochen ist, verdient erhöhtes Interesse ein Brief an die „Tgl. Rdsch.", in dem der Ingenieur de Gisbert, der seit etwa 12 Jahren regelmäßig die arktischen Länder bereist, Stellung zu der geplanten Polentdeckungs- oder — Pearys Verdienst anerkannt — Wiederentdeckungsfahrt nimmt. Er schreibt:

Wird Zeppelin mittelst eines nach starrem System gebauten Forscherluftschiffs die Lösung des Streites und der Frage überhaupt bringen können? Wird er, volkstümlich gesprochen, den Nordpol entdecken können? Es sprechen sich heute viele Stimmen, gewichtige Stimmen, wohl zustimmend aus.

Aber dennoch muß gegen diese Hoffnung, denn die gewichtigsten Stimmen haben auch keine Gewißheit, gesprochen werden. Die Frage ist in zwei Teile zu zerlegen: Ob Polentdeckung oder ob arktische Forschung.

Zuerst seien die Möglichkeiten der Polentdeckung, um bei diesem Wort zu bleiben, genauer betrachtet. Nehmen wir als Ausgangspunkt der Expedition Nordspitzbergen an. Von Hammerfest bis zur Mossel-Bai würde vom Luftschiff zunächst eine Strecke in Luftlinie von etwa 600 Seemeilen, d. h. etwa 1100 Kilometer, zu bewältigen sein. Auf dieser Strecke könnte als einzige Zwischenlandungsstelle nur die Bären-Insel in Betracht kommen. Nehmen wir ferner an, daß das Luftschiff bis Spitzbergen ungefährdet käme, und daß es selbst die sehr berüchtigten Nebel der Bären-Insel-Zone vermiede. Auf der Fahrt über Spitzbergen wird das Luftschiff, wenn ihm nicht gerade glückliche Zufälle blühen, mit dem Auftreten der plötzlichen Schneestürme zu rechnen haben.

Von solchem Schneesturm macht sich der Nichtkenner der arktischen Zone stets ein falsches Bild. Sie treten mit unbeschreibbarer Plötzlichkeit und Heftigkeit auf, so daß buchstäblich der Blick nicht 3 Meter vorwärts frei ist. Die Menge des herabkommenden Schnees ist ebenfalls außerordentlich groß, so daß in kurzer Zeit sich eine derartige Belastung auf die gewaltige Fläche des Luftschiffes legen würde, daß sie die Auftriebkraft um das Vielfache übersteigen müßte.

Es ist sodann zu beachten, daß, wie Schneestürme, so auch Nebel plötzlich und mit stärkster Intensität auftreten, und daß alle Niederschläge in festen Formen sich auf das Luftschiff setzen, also in dieser Zone als Eisüberzug. Immerhin ist aber auf Spitzbergen selbst noch mit einer gewissen Regelmäßigkeit der Temperatur zu rechnen.

Nun kann aber Zeppelin, dieser Name möge für das Unternehmen gelten, nicht einfach von der Mossel-Bai in schlanken Flügen bis zum 90. Grade n. Br. fliegen. Der Weg in Luftlinie von der Mossel-Bai bis zum Pol beträgt ebenfalls über 1100 Km. hin und 1100 Km. zurück. Man muß bei einer Forschungsreise immer die ungünstigsten Umstände in den Erfolgkoeffizienten einstellen, also in diesem Falle annehmen, daß am Nordpol kein festes Land, demnach keine Landungsmöglichkeit sei. Dadurch verdoppelt sich der Weg des Luftschiffs auf über 2200 Km. So lange die Fahrt über Packeis geht, ist die Temperatur unter dem Luftschiff immer unter 0, während die auf das Luftschiff fallenden Sonnenstrahlen eine Erwärmung der Luftschiff-Oberfläche herbeiführen müssen. Die dadurch hervorgerufene Feuchtigkeit der Luft wird sich naturgemäß als Nebel in fester Form auf das Luftschiff niederschlagen, und die Belastung des Luftschiffs wird, ohne daß noch Schneestürme hinzukommen, sich stets vermehren. Es soll weiter angenommen werden, daß das Luftschiff mit einer anhaltenden Durchschnittsgeschwindigkeit von 60 Km. in der Stunde fährt, so würden unter allergünstigsten Verhältnissen doch 34 Stunden nötig sein ohne Landungsmöglichkeit. Der Zwang zu einer Landung würde gleichbedeutend sein mit völligem Untergang des Luftschiffes und der Mannschaft. Das Luftschiff müßte also unter allen Umständen einen Aktionsradius von mindestens 2000 Km. haben. Dabei kämen natürlich die mitteleuropäischen Verhältnisse vergleichsweise überhaupt nicht in Frage. Für einen solchen Aktionsradius in normalen Verhältnissen kommt aber das Luftschiff, ob starren, halb- oder unstarren Systems, noch gar nicht in Frage.

Zur Probe sei eine schätzungsweise Berechnung der Belastung des Luftschiffs durch einen mittelstarken Schneesturm hergesetzt. Es gehört nicht allzu viel dazu, um auf der Ballonfläche eine Schneeschicht von 10 Ztm. Höhe zu schaffen. Bei einer Länge des Ballons von etwa 135 Mtr. und 12 Mtr. Durchmesser würde die Schneeschicht von 10 Ztm. eine Belastung von über 20 000 Kg. darstellen. Eine Schneeschicht von 10 Zentimetern ist aber gar nichts Ungewöhnliches. Und die Schicht bleibt sehr fest liegen, denn an ein Schmelzen und Abfließen des Schnees ist nicht zu denken. Dagegen halte man die höchstgesteigerte Auftriebskraft des Luftschiffes von 5—6000 Kg. und man sieht sofort, daß heute die Erreichung des Nordpols mittelst Luftschiffs nur eine Utopie sein kann.

Die Frage der Polfahrt muß deshalb ausscheiden.

Es bliebe demnach für Zeppelin nur übrig, von der Mossel-Bai ostwärts nach Franz-Josef-Land und westwärts bis Grant-Land und Prinz-Patrick-Insel Erforschungstouren zu unternehmen.

Von der Mossel-Bai bis Franz Josef-Land kommt eine Entfernung in Luftlinie von 550 Km. in Frage. Mindestens die gleiche Entfernung ist von der Mossel-Bai bis Hazen-Insel. Auf diesen Strecken ist eigentlich noch alles zu erkunden.

Mittelst geeigneter Schiffe ließen sich auf Franz-Josef-Land Stationen für Zeppelin errichten. Wie solche aber nordwestlich etwa bis Hazen-Insel gebracht werden sollen, weiß ich nicht, oder das Luftschiff müßte selbst über eine Entfernung von 8—900 Km. das Nötige hinschaffen. Von Grant-Land müßte sich die Erforschungstätigkeit dann nach Patrick-Insel erstrecken, ob hier Inseln vorhanden seien usw.

Auf freien Eisflächen ist die Landungsmöglichkeit des Luftschiffes wohl gegeben. Aber das Eis triftet ununterbrochen. Deshalb können keine Stationen auf dem Eise angelegt werden, sondern nur auf dem Festlande.

So liegen die Dinge, wenn man sie ohne Voreingenommenheit betrachtet. Von einer Polfahrt wird kein ernster Forscher sprechen. Sie wäre vielleicht einmal in absehbarer Zeit Zufallssache.

Wenn Zeppelin nur einiges Material für die Wissenschaft über die Arktik erzielt, und dies eben durch Erforschungstouren nach Nordwest und Nordost von Nordspitzbergen aus, so tut er reichlich genug für die Wissenschaft. Den diese Beobachtungen vom Luftschiffe aus würden um vieles genauer sein, als vom Bord oder einer Eisscholle aus, wo nicht nur der Blick begrenzt ist. Vor der Unmöglichkeit aber muß der höchstgesteigerte Ehrgeiz im Lande der Dichter und Denker halt machen. Schließlich würde die Fahrt zum Pol in jedem Falle auch mehr eine sportliche als wissenschaftliche Leistung sein.

Kunst und Wissenschaft.

Haeckels „Welträtselbriefe". Wie aus Jena gemeldet wird, hat an der jüngsten Sitzung der Ortsgruppe Jena des Deutschen Monistenbundes auch Professor Ernst Haeckel teilgenommen. Der greise Gelehrte hielt eine längere Rede, in der er seine Ansichten über den Stand der monistischen Bewegung darlegte. Als ihren mächtigsten Gegner bezeichnete er den Keplerbund. Dann machte Haeckel die Mitteilung, daß in nächster Zeit „Welträtselbriefe" erscheinen würden. Als Beweis „lebhafter Teilnahme weitester Bildungsschichten" an der durch sein Buch „Die Welträtsel" hervorgerufenen Bewegung führte er die große Zahl von Briefen an, die ihm im Laufe von 11 Jahren von unbekannten Lesern der Welträtsel zugegangen sind und deren Zahl längst die Zehntausend überschritten hat. Frl. Maria Holgers, eine seiner eifrigsten Schülerinnen, hat die Herausgabe der interessantesten dieser Briefe übernommen. Seine Freunde, selbst seine Gegner wünschten diese Herausgabe; das Unternehmen kann nach Haeckels Versicherung in der Tat nach seinem Tode eine ganze Anzahl interessantester Ergebnisse liefern.

„Die Mehrzahl dieser Briefe", sagte Haeckel, „rührt her von verschiedenen Gruppen gebildeter Leute: von Lehrern, von Aerzten, von Ingenieuren und verwandten Vertretern der praktischen

soll zum Gedächtnis an den Besuch Rigas durch die Kaiserliche Familie eine Eiche gepflanzt und dadurch der zukünftige Peter-Park begründet werden.

Volksbelustigungen sollen anläßlich der bevorstehenden Zweihundertjahrfeier an drei Stellen der Stadt von der Stadtverwaltung arrangiert werden, wie solches auch bei Gelegenheit des 700jährigen Jubiläums der Stadt Riga und vorher in Anlaß der Krönungsfeierlichkeiten geschehen ist. Diese Volksbelustigungen (Tanz, Kletterstangen usw.) sollen am 6. Juli von 6—9 Uhr abends stattfinden: bei der Paulskirche, auf dem Pferdemarktplatz und auf der Kobernschanzenwiese.

Dorpat, 28. Juni.

Der Unterrichtsminister hat, wie das „Inf.-Bur." meldet, dem Ministerkonseil in Sachen des Gesetzantrags der 50 Abgeordneten der Reichsduma über die Einführung des Unterrichts in der Muttersprache in den Privatlehranstalten in den Ostseeprovinzen, die dem Finanz- und dem Agrarressort unterstehen, eine Vorstellung eingereicht. Welcher Art diese ist, sagt die amtliche Meldung nicht.

— v. S. In diesen Tagen ist Freiherr Emil v. Orgies-Rutenberg, bisher Beamter an der Königl. Bibliothek in Berlin, zum Direktor der Bibliothek des preußischen Herrenhauses ernannt worden. Baron Rutenberg hat 1886—88 in Dorpat Jurisprudenz studiert (Alb. Acc. 11640) und gehörte daselbst der Korporation Curonia an. Vor einigen Jahren wanderte er nach Deutschland aus, widmete sich dem Bibliotheksfach und wurde bald an der Berliner Königl. Bibliothek angestellt, worauf er zum Dr. phil. promovierte und die Staatsprüfung für die Laufbahn als Bibliothekar ablegte.

— Die Rigasche Stadtverordneten-Versammlung hatte seinerzeit beschlossen, das Stadthaupt zu bevollmächtigen, eine Klage über die Verfügung der Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten vom 22. Dez. v. J. einzureichen. Durch diese Verfügung wurde die Stadt Riga veranlaßt, die Kosten für die Beheizung und Beleuchtung des Rigaschen temporären Ergänzungsgefängnisses zu übernehmen. Die gen. Behörde beschloß, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, die ihr vorliegende Klage des Rigaschen Stadthaupts zusammen mit ihrem Gutachten dem Dirigierenden Senat zu übermitteln. In diesem Gutachten äußert, dem Vernehmen nach, die Gouv.-Behörde den Wunsch, daß diese Angelegenheit in Bälde auf legislativem Wege entschieden und die livländischen Städte in dieser Frage den übrigen Städten des Reiches gleichgestellt werden mögen, die bekanntlich nicht diese Abgaben zu tragen haben.

Pernau. Die Reineinnahme des deutschen Gartenfestes beträgt, wie die „Pern. Ztg." hört, 2467 Rbl. 72 Kop.

Kreis Riga. Wegen Teilnahme an der revolutionären Bewegung im Jahre 1905 und an der Zerstörung von Gütern wurden, nach der „Latw.", die Weißenseeschen Bauern Karl Semit und Karl Jakowitsch verhaftet und nach Riga ins Gefängnis gebracht.

Riga. Der Kreuzer „Aurora" traf, den Rigaer Blättern zufolge, zur Prüfung des Fahrwassers der Düna hier ein, da die „Aurora" denselben Tiefgang hat wie die Kaiserliche Jacht „Standart".

— Der Hofmeister des Allerhöchsten Hofes, G. A. Fedossjew, traf in Riga ein.

— Ein Teil des Kaiserlichen Marstalles wird dieser Tage mit einem Sonderzuge in Riga eintreffen.

— Ca. 300 Schüler des Alexander-Gymnasiums in weißen Mützen und weißen Kitteln unternahmen vorgestern eine Probeaufstellung auf dem Dünakai. („Rig. Ztg.")

— Der Rigaer Russische Verein hielt eine Vorstandssitzung ab, auf welcher endgiltig alle Fragen der Beteiligung an den Jubiläumsfeierlichkeiten beraten wurden. Von den beiden aus Moskau verschriebenen Schüsseln zum Salz und Brot wählte die Kommission eine, welche zusammen mit dem Salzfaß sich auf 495 Rubel stellt. Auf dem Rande der Schüssel sollen die Namen derjenigen Vereine, welche sich am Geschenk beteiligt haben, eingraviert werden. Es wurde beschlossen, am Peter-Denkmal einen silbernen Kranz im Werte von ungefähr 200 Rbl. niederzulegen.

— Herr Guido Hermann Eckardt, bisher Redakteur an den „Rig. N. Nachr.", tritt, nach einer der „Rig. Ztg." zugehenden Meldung, am 1. Juli in den Redaktionsbestand der „Rig. Rdsch." ein.

— Das Roulettespiel im Edinburger „Kasino"-Kurhause ist bereits administrativ untersagt worden.

Estland. Dem am vorigen Freitag plötzlich verstorbenen dim. Landrat Otto v. Lilienfeld, Präsident des Estl. ev.-luth. Konsistoriums, widmet die „Rev. Ztg." einen längeren ehrenden Nachruf, dem wir folgendes entnehmen: Ein plötzlicher sanfter Tod infolge eines Herzschlages hat den im 70. Lebensjahr stehenden Präsidenten des Estl. evang.-lutherischen Konsistoriums dim. Landrat Otto v. Lilienfeld in Hapsal aus diesem Leben abgerufen. Trotz der Last seiner Jahre und trotz seiner schon lange schwer angegriffenen Gesundheit war es bis zuletzt ein Leben voll Arbeit und unermüdlicher Pflichterfüllung, das nunmehr seinen Abschluß gefunden hat. Otto v. Lilienfeld bezog nach Beendigung der Ritter- und Domschule die Universität Heidelberg, wo er sich, ebenso wie später in München und Berlin, dem Studium der Nationalökonomie und Jurisprudenz widmete. In Heidelberg nahm er in Corps Saxo-Borussia, dem er daselbst angehörte, eine angesehene und hervorragende Stellung ein, die u. a. auch in seiner Wahl zum Senior des Corps ihren Ausdruck fand. Im Jahre 1851 kehrte er in seine Heimat zurück und stellte seine frische Kraft alsbald in den Landesdienst, dem er sein Lebenlang in Treue und warmer Liebe ergeben blieb, anfangs den Posten eines Kirchspielsrichters bekleidend und dann von der Stellung eines Kreisdeputierten allmählich bis zu der eines Landrats aufrückend, bis er in den letzten Jahren das Amt eines Präsidenten des Estl. ev.-luth. Konsistoriums auf sich nahm, zu dem ihn seine warme persönliche Stellung zur evang. Kirche besonders geeignet erscheinen ließ. Die Grundzüge seines Wesens, die neben geistiger Klarheit und Schärfe des Urteils vor allem in willensstarker Energie, lebhaftem Pflichtbewußtsein, unbestechlichem Gerechtigkeitssinn und unermüdlicher Arbeitsfreudigkeit bestanden, drückten seinen Leistungen auf allen Gebieten seines arbeitsreichen Lebens ihren besonderen Stempel auf. Das persönliche Ansehen, dessen er sich bei seinen Standesgenossen erfreute, hat auch mehrfach dazu geführt, ihn für den Posten eines Ritterschaftshauptmanns ins Auge zu fassen. Als Präsident des Konsistoriums hat er trotz der Bürde der Jahre und der zunehmenden Kränklichkeit, die schon beim Antritt dieses bedeutungsvollen Amtes auf ihm lasteten, mit ganzer Hingebung und seltener Arbeitskraft bis zum letzten Tage seines Lebens seiner freiwillig übernommenen Pflicht gelebt.

— Am 19. d. Mts. geriet, den Revaler Blättern zufolge, im Isenhoffschen im Nurka-Gesinde infolge eines Blitzschlages ein dem Gute Alt-Isenhof gehöriges Wohnhaus in Brand. Versichert war nichts. Der Schaden des Gutes beträgt 800 Rbl. und der des Arrendators ca. 400 Rbl. — Am 20. d. Mts. äscherte der Blitz in Harrien in Miko-Gesinde einen Schauer und das Inventar des Bauern Alexander Kusmann ein. Der Gesamtschaden beträgt ca. 1000 Rbl.

Reval. Bezüglich der Abrechnung des estnischen Sängerfestes erfährt der „Wirulane", daß die Einnahmen und Ausgaben sich knapp decken. Die einen wie die anderen sollen sich auf ca. 24—25 000 Rbl. belaufen.

— Als kundigen Thebaner erweist sich die „Now. Wr.", die in ihrer Donnerstag-Nummer von einem lettischen Sängerfest berichtet, das in Reval stattgefunden habe!

Kurland. Auf der Bahnstation Mosheiki wurde, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, eine gutgekleidete junge Gaunerin verhaftet, die in Iwanowo und Schaulen 3 junge Mädchen als Dienstmädchen nach Petersburg engagiert und sich darauf mit deren Habseligkeiten aus dem Staube gemacht hatte. Da die Gaunerin mehrere Pässe bei sich führte, konnte ihr Name nicht festgestellt werden.

Kreis Doblen. Am vorigen Sonntag wurde, nach der „Latw. Aw.", der zum Prediger in Grünhof gewählte Pastor Heintz durch den kurländischen Herrn Generalsuperintendenten in sein Amt eingeführt.

Petersburg. Der Ministerrat hält gegenwärtig in Anbetracht der Sommerstille seine bloß „halbministeriellen" Sitzungen ab, d. h. es werden vorzugsweise laufende Angelegenheiten von den Ministergehilfen erledigt. Im Juli dagegen werden wichtige Sitzungen erwartet, da dann die Vordebatten zum nächstjährigen Budget beginnen. Die Hauptkontroversen spielen sich hierbei zwischen dem Finanzminister und dem Reichskontrolleur einerseits und den übrigen Ministern andererseits ab.

Die Hauptstreitpunkte werden, wie die „Retsch" erfährt, die Eisenbahnpolitik und das Marinebudget darstellen. Das Budget wird im nächsten Jahr durch Zahlungen des Fiskus für die durch staatliche Obligationen garantierten Privat-Eisenbahnen ganz besonders stark belastet sein, da namentlich in diesem Jahre relativ sehr viele Konzessionen vom Wegebauministerium erteilt worden sind — allerdings z. T. auf Drängen des Finanzressorts. In bezug auf das Marinebudget bereiten sich Kokowzow und Charitonow zu ganz besonders hartnäckigem Widerstand vor, da dieses Ressort, dem Vernehmen nach, mit stark geschraubten Forderungen à Konto seines außerordentlichen Budgets hervortreten will.

Am heutigen Tage sollte in der Residenz der chinesische Prinz Tsai-Tao mit großem militärischem Gefolge eintreffen. Die Gäste wollen in Europa Studien zur Reform des chinesischen Militärwesens betreiben und werden vorzugsweise im Lager zu Krassnoje Sselo das russische Kriegswesen kennen lernen.

— Der Vertreter des Dalai Lama in Rußland Awgun Dordshiew hat, wie die „Now. Wr." meldet, dieser Tage in Petersburg geweilt und ist darauf abgereist — nach der einen Version ins Transbaikalgebiet, anderen Quellen zufolge ins Ausland. Die größte Wahrscheinlichkeit hat die Annahme für sich, daß er sich zum Dalai Lama nach Darjeling begeben hat. Eine dem Vertreter des Dalai Lama nahestehende Persönlichkeit teilte mit, daß die gegenwärtig vor sich gehenden Verhandlungen mit China voraussichtlich die Rückkehr des Dalai Lama nach Lhassa ergeben werden.

— Aus den Hoflisten gestrichen ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, der Kammerjunker Stanislaw Skarshinski. — Wie der „Gol. Moskwy" mitteilt, wird in den Petersburger Salons der Sturz eines hohen Würdenträgers S. lebhaft besprochen und als eine der Folgen der Affäre des Barons Ungern-Sternberg aufgefaßt. Die Herren hatten sich im Salon der Gräfin K. kennen gelernt und die Polizei hat in diesem Zusammenhang angeblich verschiedene, S. kompromittierende Tatsachen aufgedeckt.

— Der Gräfin Anna Keller, Hofmeisterin der Großfürstin Alexandra Josifowna, ist kürzlich Allergnädigst das kleine Kreuz des Katharinen-Ordens verliehen worden.

— Ein Novum im Versicherungswesen Rußlands bildet, der „Retsch" zufolge, der Beschluß der „Petersburger" und „Salamandra"-Versicherungs-Gesellschaften, zukünftig auch Luftschiffer zu versichern. Der Preis der Versicherungs-Policen ist folgender: bei einer Versicherungs-Prämie von 10 000 Rbl. für den Todesfall 225 Rbl. jährlich, für den Fall von Verkrüppelung 466 Rbl. und für den Fall der zeitweiligen Arbeitsunfähigkeit 39 Rbl. Versichert man sich gegen alle 3 gen. Eventualitäten, so hat man 730 Rbl. jährlich zu zahlen.

— Der russische, gegenwärtig in Belgien lebende Terrorist Gaiwas, der während der Revolutionszeit verschiedene Expropriationen im Innern des Reiches ausgeführt hat, wird, unter Ablehnung der entsprechenden Forderung Rußlands, von der belgischen Regierung nicht ausgeliefert werden, da sie in Gaiwas einen politischen Verbrecher erblickt.

— Ueber einen geisteskranken Billettverkäufer auf dem Baltischen Bahnhof in Petersburg schreibt der „Wirulane": Schon seit 7 Monaten wunderten sich die Reisenden über das wunderliche Verhalten des Verkäufers. Er unterwarf sie oft einem förmlichen Verhör, wobei er sonderbare Fragen stellte, wie z. B. „Wohin fahren Sie?", „Auf einen Monat?", „Zeigen Sie ein Zeugnis vor, daß Sie zur Abfahrt die Erlaubnis Ihrer Frau haben, sonst gebe ich Ihnen kein Billett!" — Manchmal verabfolgte er an Stelle eines Billetts ein weißes Blatt Papier, wobei er sein Gesicht verzog und irgend etwas vor sich hinmurmelnd versteckte. — Am 18. Juni wurden endlich Aerzte geholt, die den Mann für geisteskrank erklärten und ins Hospital beförderten.

— Der „Pealinna Teataja" hat die ihm zudiktierte Pön von 1000 Rbl. erledigt. Das Blatt veröffentlicht eine Danksagung an zwei Stammesgenossen, die dem Blatt je 250 Rbl. gespendet haben.

— Es sind folgende neueste administrative Preßstrafen zu registrieren: Die Tomsker „Ssib. Shisn", die Zeitung „Archangelsk" und der Warschauer „Utrenni Kurjer" sind mit je 100 Rbl., und das Blatt „Mucha" mit 50 Rbl. gepönt worden.

— Wir berichteten kürzlich nach der „Retsch" daß die Finnlandvorlage in ihrer endgiltigen Fassung von Beamten der Kanzlei des Ministerrats Kotschkarew redigiert worden sei; derselbe Beamte soll auch den Bericht über diese Vorlage für den Abg. Gr. Bennigsen und die Rede des Abg. Krupenski ausgearbeitet haben. Das „Inf.-Bur." bezeichnet diese Meldungen als nicht den Tatsachen entsprechend.

PA. **Kischinew.** Infolge einer in der Kreditgesellschaft aufgedeckten Unterschlagung wird von seiten des Finanzministeriums eine Revision veranstaltet. Die Verluste der Gesellschaft erreichen die Summe von 1 Mill. Rbl.; unterschlagen sind 70.000 Rbl.

PA. **Chersson.** Am 26. Juni kollidierte bei dem Kasperowschen Posten um 2 Uhr nachts auf dem Dnepr der Dampfer „Wampoa" mit dem Dampfer „Lowki", nachdem zuvor von beiden das Signal „rechts fahren" gegeben worden war. Der „Wampoa" bohrte sich in die linke Seite des „Lowki", es erfolgte eine Explosion des Dampfkessels. Nach zwei Stunden war der „Lowki" gesunken. Ein Feldscher wurde getötet, 26 Personen erlitten starke, acht leichtere Brandwunden. Fünf Personen sind tot.

Odessa. Dieser Tage stellte, wie die „Od. Ztg." meldet, der Stadthauptmann Tolmatschew dem ehem. Schah von Persien Mohamed Ali das Mitglied der Suite Sr. Majestät Herrn Kirjejew vor, der dem Schah ein Geschenk Sr. Maj. des Kaisers — ein Pferd aus den Stallungen Seiner Majestät — übermittelt hat.

Uralgebiet. Ueber die schwere Lage, in der sich die Uralbergwerke befinden, wird der „Now. Wr." unter der Spitzmarke „Ein circulus vitiosus" u. a. geschrieben: Bereits seit 5 Jahren wird der Ural von Petersburger einfach ressortlichen, außerressortlichen und interressortlichen Kommissionen bereist. Die eine Kommission studierte die Possessionsfrage im Ural, die andere die Lage der Kronswerke, die letzte lernte einfach den Ural kennen. . . Indessen sind die Possessions-Privilegien noch nicht aufgehoben und die Kronswerke arbeiten nach wie vor mit Unterschuß. Die einzige Reform ist die Buchhalterei. Gegenwärtig arbeitet noch eine vierte Kommission, die aus Vertretern des Innen-, des Landwirtschafts-, des Handelsministeriums und der Semstwo besteht. . . Ob das von ihr gesammelte enorme Material allendlich zur Hebung der Lage im Uralgebiet verwendet werden wird, ist noch unbekannt. Im übrigen ist über den Ural so viel geschrieben worden, daß das Sammeln neuer Materialien beinahe als unproduktive Arbeit erscheint.

PA. **Tiflis.** Während ein Zug auf der Station Zagwery stand, schlich sich zu dem auf einer Plattform sitzenden Adjutanten des Chefs der Gendarmerieverwaltung Rittmeister Gussakow ein Unbekannter heran und feuerte hinterrücks 6 Revolverschüsse auf den Offizier ab. Gussakow ist am Hals und an der linken Hand verwundet worden. Im Tumult entkam der Verbrecher.

Warschau. Die Neidhartsche Revision hinterläßt schwere Spuren. Dem Chef des Brandkommandos sind jetzt der Vorsitzende der Verwaltung der Kaiserlichen Theater Malyschew und der Chef der Finanzabteilung der Theater Kriwoschejew gefolgt, gegen die der Senator eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet hat.

Helsingfors. Als Vermächtnis der verstorbenen Frau Ellen Ramsay ist, den Revaler Blättern zufolge, dem chirurgischen Krankenhause in Helsingfors ein Quantum Radiumsalz im Werte von 4000 Mk. übergeben worden, welches ärmeren Leuten zu Heilzwecken kostenlos, den übrigen gegen Zahlung zugunsten der Pensionskasse der Krankenschwestern zur Verfügung stehen soll.

P.A. **Willmanstrand.** Im Dorfe Pitkaranta wurde der Generalgouverneur mit Salz und Brot empfangen. Nach dem Gottesdienst in der orthodoxen Kirche hat eine Deputation, die treuuntänigsten Gefühle und den Wunsch, mit den russischen Völkern zu verschmelzen, Sr. Majestät zu Füßen zu legen. Die

---

Naturwissenschaft. Eine weitere Gruppe bilden die Mitteilungen von Frauen, die sich für die Naturerkenntnis interessieren; sie zeigen uns, daß die Frauen hier wie auch in manchen anderen Verhältnissen oft klarer denken und die Wahrheit einfacher und leichter erkennen als gebildete Männer, bei denen schon durch den Gymnasialunterricht und durch Schranken, die uns in anderer Weise gezogen werden, eine Menge von schiefen und irrtümlichen Vorstellungen geweckt worden sind."

Haeckel erklärte dann, er sei weit davon entfernt, sich eine besondere Bedeutung in der ganzen Frage zuzuschreiben. „Mein einziges Verdienst ist, daß ich früher und energischer als andere diese monistischen Folgerungen aus den großartigen Errungenschaften der modernen Naturerkenntnis gezogen und sie in mehr oder weniger populärer Weise entwickelt habe. In einem Lande, welches so überwiegend dualistisch regiert und geistig bevormundet ist, wie im größten Teil Deutschlands, ist das freie Bekenntnis der Ueberzeugung gefahrvoll. Unter den erwähnten Lehrerbriefen befinden sich solche von Oberlehrern aus Preußen, die ihre volle Zustimmung bekunden, schließlich aber bitten, ich möchte nichts von diesen Mitteilungen verlautbaren lassen, denn sie riskieren, daß schon dadurch ihr Fortkommen in Frage gestellt werde."

Haeckel kam schließlich auf die Anschauungen des Deutschen Kaisers zu sprechen. „Wir dürfen nicht vergessen," sagte er, „welche außerordentlichen Nachteile der Fortschritt des freien Gedankens und der einheitlichen Naturerkenntnis durch die einflußreiche Person unseres vielbewunderten Kaisers erleidet. Ich bin weit entfernt, dessen außerordentliche Talente und vielseitigen Kenntnisse zu verkennen, allein die persönliche religiöse Ueberzeugung des Kaisers ist spezifisch dogmatisch und die scharfe Betonung orthodoxen Christentums mußte weite Kreise abschrecken, eine gegenteilige Meinung zu äußern."

— Eine Ehrung von Frau Curie. Frau Curie in Paris, die Entdeckerin des Radiums, die unabläßig die so lange mit ihrem gleich hervorragenden Gatten ausgeführten Forschungen fortsetzt, hat eine in wissenschaftlichen Kreisen hochbewertete Auszeichnung erhalten, nämlich die der Londoner Gesellschaft der Künste zu verleihende Albert-Medaille. Schon 1903 hatte die Royal Society und die englische Gelehrten-Akademie den beiden Curies zusammen ihre Davy-Medaille zuerkannt. Die jetzt geschehene weitere Ehrung soll wohl die Anerkennung dafür zum Ausdruck bringen, daß Frau Curie so treu auf dem Gebiete weiter arbeitet, auf dem sie schon so große Erfolge erzielt hat. Bekanntlich wurde Frau Curie einen Monat nach dem Tode ihres Gatten, der von einem Lastwagen totgefahren wurde, zum Professor gewählt.

— Eine japanische Südpolarexpediton wird augenblicklich vorbereitet, denn Japan überträgt den Wettkampf mit den alten Kulturmächten des Westens nun auch auf das Gebiet geographischer Forschungen. Der japanische Reserveleutnant Shirase rüstet die Expedition aus, die an der Eroberung des Südpols teilnehmen soll. Sie wird im Juli oder August auf einem Schoner von 250 Tonnen die Ausreise antreten. Das vorläufige Ziel ist König Eduard VII. Land. Hier soll überwintert werden und von da aus das Vordringen mit Schlitten erfolgen, zu welchem Zweck 15 mandschurische Ponys mitgenommen werden. 15 Teilnehmer werden sich dem Zuge anschließen.

Mannigfaltiges.

Ueber die Rolle, die der jetzige Ehemann der Frau v. Schönebeck, der Schriftsteller A. O. Weber (dessen Selbstverteidigung anläßlich seiner Ehe mit Frau v. Schönebeck wir wiedergaben) spielt, schreibt die „Köln. Ztg.": Herrn Webers Psyche ist uns auch jetzt räselhaft geblieben. Nur eine Tatsache ist uns bekannt geworden, die vielleicht etwas Licht in das Dunkel bringt. Herr Weber hat sie, wie es scheint, der Oeffentlichkeit selbst zur Beurteilung unterbreitet. Herr Weber ist nämlich beteiligt an einer Verlagsanstalt, dem neugegründeten „Weber-Haus, G. m. b. H." in Berlin. Diese Verlagsanstalt hat kurz vor Beginn des Prozesses den deutschen Buchhandel im „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel" durch folgende Anzeige auf sich aufmerksam gemacht: „Bisheriger Absatz über 150 000 Bände! Geehrter Herr Kollege! Wir bitten, die nachstehenden satirischen Schriften von A. O. Weber nicht auf Lager fehlen zu lassen. Durch seine Heirat mit der im Vordergrund des Interesses stehenden Frau von Schönebeck, deren Prozeß demnächst in Allenstein verhandelt wird, wird die Nachfrage nach den Weberschen Satiren dauernd sein. Wir unterstützen den Antrag durch eine großzügige Reklame und stellen Ihnen somit ein großes Geschäft in Aussicht. Die Weberschen Satiren sind keine Eintagsfliegen; täglich ist im Sortiment Nachfrage nach gut pointierten Vortragsstücken, daher verkaufen sich die Bändchen spielend leicht. Wir empfehlen Ihnen den Bezug zu unseren günstigen Partiesätzen. Sie riskieren dabei nichts. Hochachtungsvoll Weber-Haus, G. m. b. H., Berlin NW." — Daß der deutsche Buchhandel „etwas riskiert", wenn er dieser Aufforderung Folge geben wollte, kann man nur hoffen. Daß aber das „Weber-Haus" durch seine Geschäftsreklame mit dieser Ehe bei allen anständigen Leuten weit mehr „riskiert" als Gut und Geld, darf man als gewiß ansehen.

— Edisons neuestes Projekt. Wie aus New-York verlautet, ist der geniale Erfinder Thomas Edison im Begriff, automatische Krämerläden zu eröffnen. Alle möglichen Lebensmittel sowie Feuerungsmaterialien sollen in einem solchen Laden automatisch zu erhalten sein. Die zu einer derartigen Einrichtung nötigen Maschinen stehen bereits fertig. Diese Apparate ermöglichen Einkäufe für je fünf Cent (20 Pfg.), doch wird ein größeres Quantum dafür geliefert, als man im regulären Verkaufsladen für denselben Betrag bekommt. Sobald der nimmermüde „Zauberer" mit seinen Vorbereitungen zu dem neuen Unternehmen fertig ist, will er den ersten automatischen Kolonialwaren-Laden selber eröffnen, wenn sich nicht inzwischen ein Geldmann findet, der die Sache übernimmt und einen Versuch riskiert. Von den Reichtümern, die dem großen Edison ständig zufließen, kann man sich übrigens eine vage Vorstellung machen, wenn man vernimmt, daß allein die Tantièmen der in den Vereinigten Staaten existierenden Kinematographen-Theater ihm wöchentlich etwa 30 000 Mark einbringen. Auf diesen Mann hat das, was nach sonst üblichen Erfahrungen als „Erfinderlos" bezeichnet zu werden pflegt, in der Tat keine Anwendung.

— London, 5. Juli. Das erste Fernschreibeamt wurde dieser Tage vom Lord-Mayor von London in Walbrock eröffnet. Das Amt war bereits seit einigen Wochen für Abonnenten eröffnet worden und Tausende von Botschaften sind bereits durch den Fernschreiber übermittelt worden, aber gestern wurde das Amt dem Publikum zugänglich gemacht. Sowohl der Lord-Mayor als seine Gemahlin schrieben auf elektrischem Wege Botschaften an den Generalpostmeister, die dieser auf demselben Wege innerhalb weniger Augenblicke beantwortete. Die Apparate übermitteln auf elektrischem Wege dem Empfänger die Briefe in der Originalhandschrift des Absenders.

— Aeroplane zur Postbeförderung. Im nordamerikanischen Repräsentantenhause wurde eine Bill eingebracht, die die Verwendung von Aeroplanen zu Zwecken der Postbeförderung beantragt. Besonders sollen die Aeroplane zur Beförderung von Briefen und ähnlichen leichten Sendungen verwandt werden. Die Versuche sollen zunächst vom Hauptpostamt in Washington aus vorgenommen werden.

— Eine Geschichte, die lebhaft an Tschechows bekannte Erzählung vom Hunde des Herrn Gouverneurs erinnert, macht eben die Runde durch die Blätter: Der Hund des Herrn Chomjakow scheint sich einer ganz besonderen Protektion der Polizei zu erfreuen, die so weit geht, daß sie vor einer Verhaftung nicht zurückschreckt, wenn die Behaglichkeit dieses Hundelebens in irgend einer Weise gefährdet erscheint. Auf der Station Dugino der Wjasma-Zweiglinie der Nikolaibahn befand sich vor einigen Tagen im Wartesaal 3. Klasse der Bauer K. Frolow mit mit seinem 4jährigen Töchterchen. Plötzlich, so erzählen die Blätter, stürzte ein Hund herein und nahte sich bellend dem kleinen Mädchen. Der Vater desselben ergriff einen Stock und jagte den Hund aus dem Wartesaal, nicht ohne ihm einige Hiebe zu versetzen. Alsbald erschien ein Urjadnik und verhaftete den Bauern, weil er den Hund des Herrn Expräsidenten der Reichsduma maltraitiert habe. Wenn die Haft auch nur wenige Stunden währte, so scheint aus dem Verhalten der Polizei hervorzugehen, daß sie das Prinzip der Unantastbarkeit der Persönlichkeit auch auf die Hunde des Herrn Abgeordneten erstreckt!

— Ein 18-jähriges siegreiches Rennpferd dürfte wohl in der ganzen Welt ziemlich einzig dastehen. Dieser Senior unter den Vollblütern ist der alte Hagopean, der bei den Rennen am Sonntag zu Rosenheim (Preußen) das über 2400 m führende Jockey-Flachrennen unter Jockey Harrison überlegen mit vier Längen gegen Jagodja und Leichtsinn gewann. Hagopean kam als Vierjähriger als Führpferd des späteren Derbysiegers Trollhetta im Jahre 1894 aus England nach Deutschland. Außer 1894 und 1898 hat er in jedem Jahr einen Sieg zu verzeichnen; im ganzen gewann er für die verschiedenen Besitzer 34 Rennen im Gesamtwerte von annähernd 100 000 Mark.

— In dem D-Zuge Paris — Köln wurde kurz vor Lüttich eine Kölner Dame in äußerst dreister Weise bestohlen. Internationale Diebe drangen während der Fahrt in das Abteil ein, in dem die Dame als einziger Passagier saß, verhinderten sie mit Gewalt am Schreien und entwendeten ihr Juwelen im Werte von 15 000 Fr., sowie Schecks und Wertpapiere in der Höhe von mehreren tausend Franks.

— Kindliche Auslegung. Ein kleines Mädchen aus gutem Hause, die die Schule besucht und in der Religionsstunde allmählich bis an das sechste Gebot herangekommen ist, wird eines Nachts schwer magenkrank; sie quält sich und würgt ganz fürchterlich, um alle Schädlichkeiten von sich zu geben. In einer Ruhepause sinkt sie ermattet in die Kissen und sagt mit ersterbender Stimme: „Muttchen, ist das — Ehebrechen?"

— Humor des Auslandes. „Vor einigen Tagen heiratete sich ein Paar", sprach Frau Simpkins, „dessen Brautzeit 50 Jahre gedauert hatte." — „Ich nehme an", versetzte Herr Simpkins, „daß der arme Alte zu schwach geworden war, um sich noch länger zu sträuben."

Bauern des Dorfes klagten über die unerträgliche Steuerlast und die bedrückte Lage der orthodoxen Karelier in Finnland. Beim Abgang des Dampfers begleiteten Kinder mit russischen Fahnen in der Hand den Generalgouverneur, der mit seiner Gemahlin und Suite nach Serdopol fuhr.

Serdopol (Gouv. Wiborg). Die Pet. Tel.-Agentur bringt sehr ausführliche Depeschen über die Reise des Generalgouverneurs Seyn durch Finnland, wo er die rechtgläubige Bevölkerung besucht, Gottesdienste mitmacht und Deputationen empfängt. In einer dieser Depeschen heißt es: Der General unterhielt sich mit den Gemeindeältesten und nahm ihre dringenden Bitten entgegen, russische Schulen zu errichten und den Ausdruck ihres heißen Wunsches nach fester Einigung mit dem russischen Vaterlande . . ."

Politischer Tagesbericht.

Die Folgen der Vertagung des österreichischen Abgeordnetenhauses.

Mit der Vertagung des österreichischen Abgeordnetenhauses sind, wie man der „Tgl. Rdsch." aus Wien schreibt, die Würfel anders gefallen, wie die Herren von der Slawischen Union und vom Polenklub erwartet hatten.

Ihre Hoffnung, das Kabinett Bienerth und mit ihm das System der objektiven Verwaltung zu Fall zu bringen, hat sich nicht erfüllt. Vielmehr erfreut sich Freiherr v. Bienerth nach wie vor des uneingeschränkten Vertrauens nicht nur des Kaisers, sondern, was gegenwärtig nicht minder wichtig ist, auch des Thronfolgers. An maßgebender Stelle will man eben von dem Experiment einer Parlamentarisierung des Kabinetts und damit der Auslieferung wichtiger Ressorts an die Slawisierungsbestrebungen nichts wissen. Man hat an Allerhöchster Stelle sehr wohl erkannt, daß durch Parlamentarisierung des Kabinetts der Nationalitätenhader nicht gemildert, sondern nur verschärft und damit die Disziplinlosigkeit der nationalistischen Beamten nur vergrößert werden würde.

Damit ist aber auch der Gesichtspunkt für die Beurteilung der weiteren Entwicklung der Dinge gegeben. Nicht in der Richtung einer parlamentarischen Mehrheitsbildung liegt die Aussicht auf eine Besserung der Verhältnisse, sondern im Gegenteil in der Stärkung des gegenwärtigen außerparlamentarischen Regierungssystems. Und wenn es eines jahrelangen Kampfes bedürfte, um den slawischen Parteien die Ueberzeugung beizubringen, daß die staatliche Verwaltung unter keinen Umständen nationalslawischen Gelüsten ausgeliefert werden darf —, er wird geführt werden müssen, wenn nicht die Grundlagen des österreichischen Staatsgedankens und damit die habsburgische Monarchie selbst zertrümmert werden sollen.

Aber noch ein anderes Moment ist für das energische Vorgehen der Regierung gegen das obstruierende Parlament mit bestimmend gewesen. Es ist gewiß kein bloßer Zufall, daß die slowenische Obstruktion gerade in dem Augenblicke mit voller Wucht einsetzte, wo der zweite Neoslawistenkongreß in Sofia zusammentrat, auf dessen Programm vor allem die südslawische Frage steht. Diese Frage hat die schärfste Spitze gegen die österreichisch-ungarische Monarchie, und darum hat es an Höchster Stelle wieder den denkbar schlechtesten Eindruck gemacht, daß eine Anzahl tschechischer, ruthenischer und südslawischer Parlamentarier, mit den Herren Kramarz und Klofac an der Spitze, es mit ihrer österreichischen Loyalität vereinbar gefunden haben, zum Kongreß nach Sofia abzureisen. Unter diesen Umständen hat man sich in Wien rascher, als es wohl sonst der Fall gewesen wäre, entschlossen, das außer Rand und Band geratene Parlament nach Hause zu schicken, was für die Herren Volksvertreter die unangenehme Folge hat, daß der Diätenbezug aufhört.

Noch eine weitere fühlbare Rückwirkung wird die Vertagung des österreichischen Abgeordnetenhauses haben. Die Aussicht auf eine Flottmachung des böhmischen Landtages, die ohnedies eine minimale war, ist nunmehr auf absehbare Zeit völlig geschwunden. Selbst der christlich-sozialen Parteikorrespondenz „Austria" wird aus deutschböhmischen Abgeordnetenkreisen geschrieben: Mit Hilfe der Tschechen ist es der slowenischen Obstruktion gelungen, eine Vertagung des Abgeordnetenhauses herbeizuführen. Die deutschen Parteien, ob radikaler oder gemäßigter Richtung, können unter solchen Umständen an ein Aufgeben der Obstruktion im böhmischen Landtag nicht im entferntesten denken. Obstruktion in Prag für die Obstruktion in Wien! — wird es heißen.

Es steht auch fest, daß die Regierung vorläufig gar nicht die Absicht hat, Ausgleichsverhandlungen zu unternehmen.

Deutschland.

Der Rücktritt des Reichstags-Vizepräsidenten.

Erbprinz Ernst zu Hohenlohe-Langenburg hat, wie telegraphisch bereits gemeldet, dem Präsidenten des Reichstages, Grafen Schwerin-Loewitz, mitgeteilt, daß er das Amt eines Vizepräsidenten des Reichstags niederlege. Das die gegenwärtige politische Situation in Deutschland charakterisierende Schreiben des Erbprinzen hat, soweit die Begründung dieses überraschenden Schrittes in Betracht kommt, folgenden Wortlaut: „Als bei der Neuwahl des Reichstagspräsidiums im Jahre 1909 die nationalliberale Fraktion ablehnte, aus ihrer Mitte einen Kandidaten für das Amt des zweiten Vizepräsidenten zu bezeichnen, bestand an beachtenswerten Stellen die Auffassung, daß die Wiederannäherung derjenigen Parteien, die bis zur Entscheidung über die Finanzreform in wichtigen politischen Fragen zusammengewirkt hatten, durch die Bildung eines parteipolitisch einseitigen Präsidiums beim Neubeginn der parlamentarischen Arbeiten von vornherein ernstlich gefährdet sein würde. Um solche Gefahr zu mildern und dem Gedanken einer Wiederannäherung zu dienen, entsprach ich einem damals von verschiedenen Seiten an mich gerichteten Wunsche, indem ich die Kandidatur für das Amt des zweiten Vizepräsidenten annahm. Der Entschluß wurde mir dadurch erleichtert, daß die Fraktion, deren Hospitant ich bin, während der vorangegangenen parlamentarischen Kämpfe stets eine vermittelnde Stellung eingenommen hatte. Inzwischen haben die Vorgänge bei einer Reihe von Ersatzwahlen zum Reichstage und die jüngst veröffentlichte Erklärung des offiziellen Organs der nationalliberalen Partei eine erhebliche Vertiefung der Gegensätzlichkeit zwischen den einstigen Blockparteien gezeigt. Der beim Beginn der Tagung gerechtfertigte Versuch, durch den die Möglichkeit einer Wiederannäherung offen gehalten werden sollte, ist gegenstandslos geworden und damit der innere Grund für meinen damaligen Eintritt in das Präsidium fortgefallen. — — Glaubte ich in dieser Entwicklung der Dinge an und für sich noch keinen zwingenden Grund zur Niederlegung des einmal übernommenen Amtes erblicken zu müssen, so erhob sich dagegen angesichts des Inhalts und der Wirkungen der Borromäus-Enzyklika für mich die Frage, ob in der nun entstandenen Lage die Fortdauer meiner Zugehörigkeit zu einem Präsidium, wie es sich durch die parteipolitische Verbindung seiner Bestandteile darstellt, mit den Grundsätzen vereinbar ist, die mich bisher im öffentlichen Leben geleitet haben. Ich muß diese Frage nach gewissenhafter Prüfung der erwähnten Tatsachen verneinen."

Je weniger die politische Lage, der „neue Kurs", durch die jüngsten Ministerwechsel geklärt erscheint, desto eifriger werden allerhand Kombinationen verbreitet, deren Vertrauenswürdigkeit niemand verbürgen kann, noch mag. Von einer dem Berliner Vertreter des „Frankfurter Generalanzeigers" zuverlässig erscheinenden Seite erhält dieser die Mitteilung, daß Freiherr v. Rheinbaben anscheinend aus rein politischen Gründen aus seinem Amte geschieden ist. Im Herbste sind Maßnahmen schwerwiegender Art geplant, aus denen sich möglicherweise ein völlig veränderter Kurs entwickeln kann. Es steht, wie dem Korrespondenten versichert wird, eine neue Auflage der Wahlrechtsreform bevor, die sich mehr nach der liberalen Richtung neigen wird. Wenn man in dem jetzigen Zeitpunkte Vermutungen aufstellen darf, so ist vielleicht anzunehmen, daß von der Beibehaltung der Steuerunterschiede, wenn auch in veränderter Form, das geheime und unmittelbare Wahlrecht in Aussicht genommen ist, für das eine Mehrheit aus dem Zentrum, den Nationalliberalen und den linksstehenden Parteien zu erreichen wäre. Die politische Lage ist ähnlich wie bei der Kanalvorlage, bei der auch die Schwenkung der Regierung gegen die Konservativen durch deren unentwegte Haltung veranlaßt wurde. Jetzt wie damals liegt eine Zusage der Krone vor, auf deren Erfüllung auch genau wie damals von hoher Stelle Wert gelegt werden dürfte. Wahrscheinlich ist diese Frage im Staatsministerium zur Sprache gekommen und Herr v. Rheinbaben hat aus dieser Erörterung die Ueberzeugung gewonnen, daß sein Verbleiben im Amte unter diesen veränderten Verhältnissen nicht möglich ist. — Von den konservativen Blättern „Kreuz-Ztg.", „Deutsche Tgsz." und „Post" wird übrigens die Richtigkeit dieser Meldung bezweifelt.

— Nicht in Gnaden, in kaum verhüllter Ungnade ist, so behauptet die „Neue Gesellsch. Korr.", Bernhard Dernburg aus dem Amte geschieden. Sein Wunsch, zum Abschiede nobilitiert zu werden, sei ihm nicht erfüllt worden. Auch die Abschiedsaudienz wurde ihm erst auf dringende Befürwortung durch Albert Ballin bewilligt. Sie dauerte kaum eine halbe Minute. Der Kaiser beschränkte sich auf die Worte: „Ich freue mich, Sie noch einmal gesehen zu haben!"

Aus Odde in Norwegen wird gemeldet: Zwanzig deutsche Damen, die sich als Sommergäste in Lofthus aufhalten, waren kürzlich nachmittags 6 Uhr vom Kaiser zum Tee eingeladen worden.

Der deutsche Botschafter in Petersburg, Graf Pourtales, hat, einer Petersburger Privatmeldung des „Tag" zufolge, im Auftrage der deutschen Regierung beim russischen Minister des Aeußern Iswolski freundschaftliche Vorstellungen wegen der in letzter Zeit vorgekommenen Uebergriffe russischer Militärchargen an der preußisch russischen Grenze erhoben.

Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Die Nachforschungen in Sachen der Frankfurt-Friedberger Attentäter haben ergeben, daß die Explosion in der Meyerschen Villa der benachbarten Post gegolten hat. Es wurden Pläne gefunden, aus denen hervorgeht, daß Explosionen in benachbarten Grundstücken erfolgen sollten und die Attentäter dann, genau wie in Friedberg, die Gelegenheit benutzen wollten, die Post zu berauben.

Oesterreich.

Von maßgebender Wiener Seite wird berichtet, daß Kaiser Wilhelm im Monat September in Wien eintreffen und Kaiser Franz Joseph persönlich seine Glückwünsche zum 80. Geburtstage darbringen wird. Von Wien reist Kaiser Wilhelm mittelst Bahn nach Mahacs und von dort zu Schiff nach Schloß Bellvue, wo er drei bis vier Tage jagen wird. Das Jagdschloß Bellvue ist bereits neu hergerichtet worden.

— Die Lemberger Universität bleibt das Sommersemester über geschlossen, da neue Ausschreitungen befürchtet werden.

England.

Um die Mitte dieses Monats werden vier Sondergesandtschaften von hier abgehen, um die Thronbesteigung König Georgs den folgenden Höfen anzuzeigen: Lord Roberts geht nach Berlin, Petersburg sowie den Hauptstädten der Balkanländer, Rosebery nach Wien, Lord Granard nach Schweden, Norwegen, Dänemark, Spanien und Portugal und Marquis von Northampton nach den anderen Häfen. Jede der Gesandtschaften wird von hervorragenden Vertretern der Flotte und der Armee begleitet sein. Nach Paris und Washington werden keine besonderen Gesandtschaften geschickt.

Italien.

Mehrere Zeitungen melden, König Viktor Emanuel habe Kaiser Wilhelm eingeladen, der Einweihung des König Humbert-Denkmals beizuwohnen.

— Ein Gymnasialschüler in Palermo, der einen Professor mit dem Tode bedroht hatte, falls er ihn im Examen durchfallen ließe, wurde zu einem Vierteljahr Gefängnis verurteilt. Seltsamerweise hatte der Staatsanwalt Freisprechung beantragt. — Es war unter den Schülern namentlich Süditaliens nachgerade modern geworden, gegen ihre Lehrer bei Meinungsdifferenzen mit Ohrfeigen, Revolvern 2c. vorzugehen. Mehr als ein Lehrer soll aus Furcht vor dem Revolver umgehend die Stätte seiner Wirksamkeit verlassen haben.

Der Sozialist Merlani fragte bei der Regierung an, ob es wahr sei, daß allein die Tintenfässer im neuen Justizpalast der Staatskasse auf 85 000 Frs. zu stehen kommen.

Spanien.

In der spanischen Kammer wurde der mit Hinrichtung des Sozialistenführers geendete Feerer-Prozeß aufgewärmt und zu heftigen Angriffen gegen die Regierung benutzt. Abg. Iglesias äußerte, er würde selbst ein Attentat für gerechtfertigt halten, wenn durch ein solches verhindert würde, daß Maura wieder zur Regierung gelange. Diese Worte riefen lebhaften Widerspruch und heftigen Lärm auf allen Seiten des Hauses hervor. Als der Redner der Aufforderung des Präsidenten, seine Worte zurückzunehmen, nicht nachkommen wollte, erklärte der Ministerpräsident, die Worte würden im Sitzungsbericht gestrichen werden. Darauf fuhr Iglesias ruhig in seiner Rede fort.

Einen verhängnisvollen Schritt haben die Priore der Klöster Spaniens gewagt. Sie haben abgelehnt, der Aufforderung der Regierung nachzukommen und die Personalakten der in den Klöstern befindlichen Personen den Zivilbehörden vorzulegen.

Das Gericht von Barcelona verurteilte den Sozialisten Villanueva für Veranlassung der Brandlegung eines Klosters während des Aufstandes in Barcelona zu 14 Jahren Gefängnis und zur Zahlung eines Schadenersatzes von 1 750 000 Pesetas (=ca 62 000 Rbl)

Balkan-Halbinsel.

Da ungeachtet der mehrmaligen Verhandlungen der christlichen Mitglieder der Volksversammlung eine Einigung nicht erzielt werden konnte, benachrichtigten die Konsuln die kretische Regierung, daß die Zollämter besetzt werden würden, falls die Forderungen der Mächte nicht erfüllt werden.

Am 6. Juli (23. Juni) gerieten zwei Detachements der türkischen Avantgarde in Dibra in einen Hinterhalt. Die Albanesen wurden von den beiden Brüdern Kabasch geführt. Es wurde 3 Stunden lang gekämpft. Türkische Detachements kamen zu Hilfe. Auf beiden Seiten gab es starke Verluste. Die beiden Brüder Kabasch und 8 Albanesen wurden gefangen genommen.

Fürst Nikita von Montenegro hat bei den Großmächten dahin sondieren lassen, wie sie sich zu einer Erhebung von Montenegro zum Königreich stellen würden. Die Sondierungen sind nun abgeschlossen und, wie verlautet, ist von keiner Macht Widerspruch gegen die geplante Erhebung zum Königreich erhoben worden, während andererseits allerdings die Idee des Fürsten Nikita nirgends mit besonderer Wärme aufgenommen wird. — Besonders in Serbien ist man unangenehm berührt, weil die Erhebung des kleinen, 250 000 Einwohner zählenden Fürstentums zum Königreich die großserbischen Träume stört.

Süd-Afrika.

Aus Kapstadt wird depeschiert: Hiesige Blätter haben eine Bewegung eingeleitet, die das Verbot kinematographischer Vorführungen des Boxerkampfes in Reno für ganz Südafrika bezwecken. Die farbige Bevölkerung ist schon jetzt stark erregt durch den Sieg Johnsons, und man ist um den Frieden beider Rassen besorgt. — Gleiche Nachrichten kommen übrigens auch aus Indien (Kalkutta) und Australien (Melbourne).

Nordamerika.

Die Eröffnung des Panama-Kanals steht bevor: Die Bauleitung des Panama-Kanals gibt offiziell bekannt, daß der Kanal bereits am 1. Januar 1911 dem Verkehr übergeben werden kann, falls nicht unerwartete Zwischenfälle die Arbeiten verzögern. Die Gesellschaft, der der Bau übertragen ist, hat noch weitere Arbeiter eingestellt, um die Vollendung möglichst zu beschleunigen. Mit dem Bau der Schleusen ist bereits begonnen worden.

Locales.

Theater.

Es ist eine höchst merkwürdige literarhistorische Tatsche, daß im Vaterlande Shakespeares seit dessen Tode sich keine Nachblüte der dramatischen Literatur entwickelt hat. Daher kommt es denn auch, daß so äußerst selten ein nennenswerter dramatischer Gruß über das Meer vom Inselande auf die deutsche Bühne gelangt. Was ab und zu herüberkommt, ist ein oder das andere Unterhaltungsstück, meist heiteren Inhalts, oder auch einmal ein Sensationsstück ohne literarischen Gehalt. Die englischen Bühnendichter stehen vorwiegend im Bann einer ganz auf Aeußerlichkeiten gestellten Bühnenpraxis und lieben sich auf das Altüberlieferte zu beschränken, eben weil der Geschmack des englischen Publikums Bühnenprodukten dieses Schlages am meisten entgegenkommt. Oskar Wilde und Shaw sind wohl so ziemlich die einzigen englischen Bühnendichter der neuesten Zeit, die literarisch genommen zu werden verdienen, obgleich auch sie in ihren Bühnenerzeugnissen mehr Geist und blendenden Witz, als echte dramatische Kunst offenbaren.

Auch das gestern hier aufgeführte, aus England importierte Lustspiel „Mrs. Dot" von W. Somerset Maugham ist durchaus Unterhaltungsstück ohne literarische Tendenzen. Mrs. Dot, eine reiche Engländerin, der der von ihr geliebte Mann durch eine Heirat mit einer anderen verloren zu gehen droht, wendet alle möglichen weiblichen Künste und Kniffe an, um die Verlobung zu sprengen und den von ihr Begehrten, der übrigens nicht aufgehört hat, sie zu lieben, wieder für sich zu erobern. Daß ihr dies aus wirklich gelingt, ist natürlich von vornherein klar. Man wird nicht sagen können, daß der Autor, der, nebenbei bemerkt, kein Neuling auf der deutschen Bühne ist, die Intrige mit einem besonders großen Aufwand von Geist und Witz durchgeführt hat. An Originalität der Erfindung läßt er es häufig ebenfalls fehlen; beispielsweise gehört das junge Liebespaar Freddie und Nellie doch zu der Kategorie der bereits recht abgespielten Theatertypen. Verschiedene der des Humors nicht entbehrenden Situationen streifen schon fast ans Schwankartige und überhaupt enthält das Ganze, trotz einer gewissen gesunden Lustspiellaune, doch mehr Theaterleben als wirkliche Lebenswahrheit.

Die tragende Rolle des Stücks ist natürlich die der Mrs. Dot; mit ihr steht es und fällt es auf der Bühne. Alle übrigen Figuren dienen ihr nur mehr oder weniger zur Staffage. Diese Rolle fand in Frl. Haydach eine brillante Interpretin, die in allen Situationen Leben, Bewegung sowie eine scharfe und witzige Charakteristik entfaltete, die Mischung von Burschikosität und weiblicher Anmut in der Gestalt trefflich herausbrachte und nicht zuletzt der hier so naheliegenden Gefahr des Uebertreibens fast immer glücklich auszuweichen verstand. Mit Zurückhaltung und feinem Takt spielte Herr Bruno den Gerald Halstane. Herr Krall, der an Stelle des Herrn Niemeck die Rolle des James Blenkinsop übernommen hatte, gab sich mit drolligem Humor, der seine Wirkung nicht verfehlte. Unter den übrigen Darstellern ragte Herr Spohn besonders durch anmutendes Spiel hervor. — Das Stück, dessen Schlußszene das Ganze in überaus gelungener Weise krönt, wurde recht freundlich aufgenommen.

—s—

Der neue, gegen den bisherigen ermäßigte Passagiertarif tritt am 1. Juli in Kraft.

Der neue Tarif wird die Fahrpreise erster und zweiter Klasse billiger gestalten, und zwar wird das Fahrpreis-Verhältnis der dritten zur zweiten und ersten Klasse, wie es im Tarifschema von 1894 festgesetzt war, wiederhergestellt. (Die Fahrpreise vom 1. Juli an werden demnach, wie hier zur Vermeidung von Mißverständissen nicht unbetont bleibe, da der bisherige erhöhte Tarif für die 3. Klasse in Kraft bleibt, natürlich absolut höher sein als sie es von 1894—1908 waren.) Die Billettpreise werden fortan nach dem Schema 1 : 1½ : 2½ berechnet werden, statt des bisherigen Schemas 1 : 1¾ : 3. Von dem neuen Passagiertarif darf mithin ein verstärkter Zufluß der Passagiere aus der 3. in die 2. und aus letzterer in die 1. Klasse erwartet werden, zumal auch die Zuschlagszahlungen für die Benutzung der Schnellzüge erniedrigt werden sollen.

Wie wir hören, ist der Hr. Polizeimeister Klokatschew auf 28 Tage beurlaubt worden. Er wird für die Zeit seiner Abwesenheit durch den Pristaw des 1. Stadtteils, Hrn. Siefers, vertreten werden.

Die Kanzlei des Untersuchungsrichters des 6. Bezirks ist bis zum 25. Juli d. J. in die Teich-Str. Nr. 74, Quart. 1, übergeführt worden.

Herr Mgstrd. B. Sukatschoff, Assistent am zootomischen Kabinett der Universität Dorpat, der mit der Absicht umgeht, alle in den Ostseeprovinzen vorkommenden Hirudineen-(Blutegel-)Formen (sowohl aus dem Süßwasser, wie auch aus der See) zu sammeln und systematisch zu bearbeiten, wendet sich an alle Naturfreunde der Ostseeprovinzen mit der Bitte, ihm womöglich lebende, evtl. konservierte Blutegel freundlichst zukommen zu lassen. Nähere Auskunft, auch betreffend Konservierung und Uebersendung, erteilt Herr Sukatschoff per Adresse: Dorpat, Zootomisches Kabinett d. Univ., Scharren-Str. 6.

Der Verkehrsminister S. W. Ruchlow hat, der „Now. Wr." zufolge, kategorisch erklärt, daß die Eisenbahnbeamten fortan nur ihr 50-jähriges Dienstjubiläum feiern dürfen.

Ein Fall von Vergiftung durch unreifes Obst ist, den Blättern zufolge, in Kleinlinden bei Gießen vorgekommen. Daselbst erkrankte ein Knabe nach dem Genuß von unreifem Obst so schwer, daß er trotz sofortiger Ueberführung in die Gießener Klinik binnen wenige Stunden starb. Die Obduktion der Leiche ergab, daß der Knabe tatsächlich durch den Genuß unreifer Aepfel und Stachelbeeren eine Vergiftung erlitten hatte.

(Eingesandt.)

Gestern wurde ein kleines Mädchen, das auf der Treppe des Hauses Nr. 1 in der Weidenstr. still für sich spielend saß, von einem großen Hunde angefallen und ins Gesicht und Ohr gebissen. Das blutende Kind wurde ins Stadthospital gebracht. Schon einige Tage vorher wurde ein Knabe von demselben Hunde angefallen, da aber der Knabe sich die Hand schützend vor das Gesicht hielt, nur in den Arm gebissen. Es wurde jetzt festgestellt, daß der Hund aus dem Hause Lange-Str. 54 herstammt und schon mehrere Menschen heimtückisch gebissen hat. Es ist unerfindlich, wie der Eigentümer dieses Hundes sein bissiges Tier so frei herumlaufen läßt. F.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen, Dienstag, findet das Benefiz für den beliebten humoristischen und Heldenvater Herrn Max Krall statt. Zur Aufführung gelangt der Schwank „Zwei Wappen" von Blumenthal und Kadelburg. Dieser Schwank behandelt in höchst humorvoller und drastischer Weise die Gegensätze zwischen Adelsstolz und Geldprotzentum und wird speziell Herr Krall in der Rolle des „Schweinehändlers" Thomas Forster aus Chicago Gelegenheit haben, wirksam hervorzutreten.

Theater in Elwa.

Am Sonnabend, den 3. Juli, findet die 3. Elwasche Vorstellung in dieser Saison statt. Zur Aufführung gelangt „Die Großstadtluft", Schwank von Blumenthal und Kadelburg. Der Vorverkauf der Billette findet von Donnerstag an bei Herrn Apotheker Reblich statt. Näheres durch die Zettel.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 27. Juni. Der 5. Kongreß der Kaiserlich-Russischen Feuerwehrgesellschaft hat u. a. beschlossen, den Innenminister zu ersuchen, in die Reichsduma einen Antrag einzubringen in Sachen der Assignation von Kronsmitteln zur Subventionierung der Feuerlösch-Organisationen. Am Abend fand seitens der Stadt ein Rout statt.

Baltischport, 28. Juni. Se. Maj. Der Kaiser geruhte heute, das Schulschiff „Okean" zu besuchen. Nachdem Se. Majestät die Front der Mannschaften sowie der Marinezöglinge abgeschritten hatte, besichtigte Se. Majestät das Schiff, dankte dem Kommando für seinen Dienst, wünschte den Zöglingen eine glückliche Fahrt und kehrte unter Hurra und Geschützdonner wieder auf den „Standart" zurück.

Alt-Peterhof, 27. Juni. Der vereid. Rechtsanwalt Seeler, der an den Maßnahmen gegen die Cholera beteiligt war, ist an der Cholera erkrankt.

Orany, 27. Juni. Senator Reidhardt übergab 5 Glieder der Radomschen Reichsdomänen-Verwaltung dem Gericht.

Blagoweschtschensk, 27. Juni. Die Postabteilung von Michailowskoje wurde durch 3 Maskierte um 26 140 Rbl. beraubt.

Sofia, 10. Juli (27. Juni). Die Kultursektion des Allslawischen Kongresses nahm den Text einer Resolution an in Sachen der Einberufung eines Wissenschaftlichen Kongresses in Prag im Jahre 1910 sowie verschiedene andere Resolutionen in Fragen der Slawistik, eines Verbandes slawischer wissenschaftlicher Akademien, eines Austausches von Professoren, der Zusammenstellung einer slawischen Anthologie, der Schaffung einer slawischen Theateragentur sowie eines slawischen Touristenverbandes. Angenommen wurde desgleichen ein Antrag der Proff. Miletitsch und Zakewitsch über den Gebrauch der russischen Sprache auf den slawischen wissenschaftlichen Kongressen bei einer Gleichberechtigung aller slawischen Sprachen. Stachowitsch und Pogodin schlugen vor, an die Komitees zur Feier des Jahrestages der Schlacht bei Tannenberg in Krakau und Smolensk Glückwunschtelegramme zu senden. Die ökonomische Sektion nahm den Antrag in Sachen einer allslawischen Kunst- und Industrieausstellung sowie eines Musikfestes in Prag im Jahre 1913 an. Ferner wurden zahlreiche Anträge in Sachen der Hebung von Handel und Industrie wie auch der Förderung der ökonomischen Beziehungen zwischen den slawischen Ländern angenommen. Die Frage der Slawischen Bank wurde offen gelassen.

Die Gesellschaft der bulgarischen Juristen begrüßte in feierlicher Sitzung die am Kongreß teilnehmenden slawischen Juristen. Es fand ein Bankett zu 350 Gedecken statt.

Die russischen Delegierten ließen einen Gottesdienst am Denkmal des Zar-Befreiers abhalten und legten Kranze daran nieder. Nik. Gutschkow stiftete im Namen der Stadt Moskau einen Kranz. Am Abend fand ein Picknick im Borissow-Garten statt.

Leo Tolstoi legte in einem Schreiben an Bobtschew seine Ansichten dar und gab seiner heißen Sympathie gegenüber den Bestrebungen des Kongresses Ausdruck. — Den ganzen Tag trafen Züge mit Teilnehmenden am morgigen Kongreß der Sokols an. Die Stimmung ist eine begeisterte.

Die Vertreter der macedonischen Gesellschaften wandten sich, entgegen dem Programm, an den Kongreß mit einem Memorandum gegen die serbische Propaganda in Macedonien, die der slawischen Einigung angeblich hinderlich sei.

Infolge von Differenzen in den polnisch-ukrainischen Fragen schieden aus der russischen Delegation aus der Vertreter der Odessaer Gesellschaft zur Einigung der Slawen Lugenko und Prof. Pogodin. Die Delegation verzichtete auf das Prinzip solidarischen Auftretens im Hinblick auf die Inhomogenität ihres Bestandes. Die Presse registriert die Zwischenfälle ohne Kommentar und will später näher auf sie zurückkommen.

Auf der heutigen Schlußsitzung des Kongresses wurden die Glückwünsche verschiedener Personen verlesen, u. a. auch einer von Leo Tolstoi. Es wurde beschlossen, an Tolstoi ein Danktelegramm zu senden. In Sachen des macedonischen Memorandums erklärt der Kongreß eine serbisch-bulgarische Annäherung für wünschenswert. Bobtschew erklärte im Schlußwort, der Kongreß sei von den Prinzipien des Prager Kongresses nicht abgewichen. Ort und Zeit eines 3. Kongresses zu bestimmen, bleibe dem Exekutivkomitee überlassen. Er schloß mit den Chomjakowschen Worten: „Alle sind groß, alle sind frei." Am Abend fand ein Abschiedsbankett statt.

Der 1. Tag des Sokol-Festes war sehr gelungen. Anwesend waren Minister, Diplomaten und 15000 Zuschauer.

Belgrad, 10. Juli (27. Juni). Das Preßbureau dementiert kategorisch die Zeitungsmeldung, die Belgrader Polizei habe eine Verschwörung gegen König Peter aufgedeckt.

Firoka, 11. Juli (28. Juni). Bei einer Eisenbahnkatastrophe gab es 19 Tote und 31 Verletzte.

Kanea, 10. Juli (27. Juni). Die Opposition erklärte sich bereit, Maßregeln gegen die Unordnungen zu treffen, sprach sich jedoch gegen die Zulassung der Mohammedaner in die Volksversammlung aus, bevor sie nicht dem Könige von Griechenland den Treueid geleistet. Sollte die Majorität des Hauses sich den Wünschen der Schutzmächte fügen, dann wird die Opposition sich nicht an der heute stattfindenden Versammlung beteiligen. Venizelos hofft, die Versammlung werde zahlreich genug sein zur Annahme einer legalen Entscheidung.

Heute fand eine öffentliche Sitzung der Nationalversammlung statt. Der Regierung gelang es, von 114 christlichen Deputierten 59 zu sammeln. Für die Zulassung der Muselmänner stimmten 55. Die Versammlung vertagte sich darauf auf 4 Monate.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. K. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt vom **1. Juli**

in Dorpat:		**durch die Post:**		**ins Ausland:**	
				bei dreimal wöchentl. Versand	
bis 31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	bis 31. Juli	1 Rbl. — Kop.	für 1 Jahr	11 Rbl. — Kop.
„ 31. August	1 „ 50 „	„ 31. August	1 „ 75 „	„ ½ „	6 „ — „
„ 30. September	2 „ — „	„ 30. September	2 „ 25 „	„ ¼ „	3 „ 50 „
„ 31. Oktober	2 „ 75 „	„ 31. Oktober	3 „ — „	„ 1 Monat	1 „ 25 „
„ 30. November	3 „ 25 „	„ 30. November	3 „ 50 „	bei täglichem Versand	
„ 31. Dezember	3 „ 50 „	„ 31. Dezember	4 „ — „	für 1 Jahr	15 Rbl. — Kop.
				„ ½ „	8 „ — „
				„ ¼ „	4 „ 50 „
				„ 1 Monat	1 „ 65 „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg.“

Krankenempfang
täglich v. 3—6 Uhr.
Alexander-Str. Nr. 39.
Dr. B. Wulff
Assistent am Stadthospital.

Zurückgekehrt.
Empfangstunden Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend von 10 bis 11 Uhr vorm., Dienstag und Freitag von 3—4 Uhr nachm.
Dr. med. A. Lezius
Breitstr. 15.

Verreise
Mittw., d. 30. Juni, auf einige Wochen.
Dr. A. Hartge.

Die
Verkaufstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche Str. 18
bleibt
geschlossen
vom 25. Juni
bis zum 25. Juli
Der Vorstand.

Stunden
(russische und deutsche), auch Conversation, für Kinder, werden erteilt. Bescheidene Ansprüche. Briefl. — Sandstr. 34, Qu. 2, v. 4—6.

Student
Absolvent d. Dörptsch. Gymnas. (Medaille), erteilt Stunden. Off. an die Exp. d. Bl. sub „Stud. K.“

Student polytech.
erteilt Stunden — Sandstr. 34, Qu. 2.

Студ. даетъ уроки
— Широкая 1.

Schreibmaschinen Arbeiten
aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit
übernommen
und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine“** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Prämienlose
I. Em. v. J. 1864, versichert gegen Amortisation pr. 1. Juli a. c., im Auftrage
Ed. Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.

Erste gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft

Allerhöchst am 1. März 1902 bestätigt.
(Die einzige in Russland).

Die Gesellschaft operiert im ganzen russischen Reich und bietet ihren Versicherten unbedingt die grössten Vergünstigungen, und ist:

a) **Die einzige Gesellschaft,** mit den **allerniedrigsten** Prämien.
b) **Die einzige Gesellschaft,** die auf ihre Policen Darlehen **schon nach zwei Jahren** der Versicherung gewährt.
c) **Die einzige Gesellschaft,** die **schon nach zwei Jahren** den Rückkauf und die Reduzierung der Policen gewährt.
d) **Die einzige Gesellschaft,** deren Policen **schon nach Zahlung der 2. Jahresprämie unverfallbar** werden.
e) **Die einzige Gesellschaft,** in der ungeachtet ihrer niedrigen Prämie der **Rückkauf** und die **Reduzierung** bedeutend **höher** sind als in **allen anderen** Gesellschaften.
f) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungen auch **ohne** ärztliche Untersuchung annimmt.
g) **Die einzige Gesellschaft,** in der **alle** Versicherten **nach allen Tabellen** (auch **Aussteuer und Stipendien, Kinderversicherungen) Anteil an der Dividende haben** und zwar **am ganzen Gewinn der Gesellschaft,** im Gegensatz zu anderen Gesellschaften, in denen nur 50% zur Austeilung gelangen.
h) **Die einzige Gesellschaft,** in der **jeder** Versicherte absolutes Stimmrecht in allen Angelegenheiten der Gesellschaft besitzt, sowie das Recht, in die Verwaltung und deren Revisionskommissionen gewählt zu werden.
i) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungsabschlüsse schon von 100 Rbl. zulässt, folglich jedermann ermöglicht ist.

Die Hauptverwaltung der Gesellschaft: Charkow, Nikolai-Platz 18.

Nähere Auskunft erteilt die **Baltische Bezirksverwaltung in Riga** für Liv-, Est- und Kurland, Pleskauer u. Petersburger Gouv., Alexanderstr. **18,** Teleph. 5597 und d Agenten in allen Städten.

Um nähere Auskunft zu erhalten, genügt die Anfrage auf einer Postkarte mit Angabe des Alters und der Adresse.

General-Agent in Dorpat: René Thomson, Alexander-Str. 9.

Kgl. Bad Kissingen

Saison: Anfang April bis Ende Oktober.

Heilanzeigen
Erkrankungen des **Magen-Darmkanals,** der Leber, der Galle und der Nieren; des **Herzens und der Gefässe** (Verkalkung); b. Stoffwechselerkrankungen (Zuckerkrankheit), Fettsucht, Blutarmut, Scrophulose, Gicht und Rheumatismus. Ferner bei Erkrankungen der Luftwege, der Nerven, des Rückenmarks

Kurmittel:
Weltberühmte Trinkquelle Rakoczy, Pandur, Maxbrunnen, **Sole,** Bitterwässer, Stahlbrunnen, Molke. **Kohlensäurereiche,** freie und abstufbare **Soebäder,** Pandur-, Wellen-, **Mineralmoorbäder,** Fango, Wasserheilverfahren, Licht-, Luft-, Sonnen-, Dampf-, Heissluft- u. elektr. Bäder, Inhalationen, Gradierbauten, pneum. Kammern, Massage, Heilgymnastik, Röntgen-Laboratorium

Mineralwasserversand durch Bäderverwaltung **Auskunft durch Kurverein.**

Eine Wohnung
von 4 Zimmern vom August ab **zu vermieten** — Botanische Str. 6. Zu besehen von 4—6 Uhr nachm.

Немедленно требуется
квартира
въ 5—6 комнатъ, кухня и удобства. Предложенія направлять въ гостиницу „Бельвю“ № 2.

Petristrasse Nr. 41 ist die obere
Wohnung mietfrei.

Hotel Elwa.
Kleine und grosse **Zimmer** werden ohne oder mit voller Pension vermietet. **Aug. Hallap.**

Zum 1. September
eine Wohnung
von 6 Zimmern **gesucht.** Off. sub „Wohnung 1. Sept.“ an d. Exp. dieses Bl. erbeten.

Gewünscht
3—4 möblierte Zimmer
mit Beköstigung und Bedienung. Off. sub „Z“ an d. Exp. dieses Bl.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschiffahrt
der finnischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula“ Cpt. Bernh. Nyberg. — **S/S „Linnea“** Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Viktor Ek in Helsingfors.
Pichl & Fehling in Lübeck
Elm. Groks in Dorpat.
Grünberg & Co.
Reval.

Jubiläums-Fischereiausstellung
zu Riga
vom 6. bis 15. Juli 1910
im Stadtgymnasium am Thronfolgerboulevard.

Cafee-Restaurant, Grosser Markt Nr. 4
I. Etage.
Zum Eröffnungs-Frühstück
Donnerstag, den 1. Juli
ladet freundlichst ein **B. Poirier.**



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Steckmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen
Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Kosa.

Gültig vom 18. April 1910.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Grasmäher
Getreidemäher
Heurechen
Heuwender
Mc. Cormick
amer. Kartoffelhäufelpflüge
Dampf-Dreschgarnituren
sowie sämtliche
Maschinen, Ackergeräte
und alle
Bedarfsartikel der Landwirtschaft
wie:
Kunstdünger, Kraftfutter
etc.
offeriert billigst vom Lager
Elm. Groks
Telephon 45.

Hamburg, den 6. Juli 1910.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt

Nach	New-York:	7./7. Postdampfer	Cleveland.
„	„	14./7. „	Kaiserin Auguste Victoria.
„	„	24./7. „	President Lincoln.
„	„	28./7. „	Amerika.
„	„	31./7. „	Graf Waldersee.
„	„	4./8. „	Cincinnati.
„	„	14./8. „	Pennsylvania.
„	„	18./8. „	Kaiserin Auguste Victoria.
Nach	Boston:	9./7. „	Bosnia.
„	„	26./7. „	Bethania.
Nach	Baltimore:	9./7. „	Bosnia.
„	„	26./7. „	Bethania.
Nach	Philadelphia:	5./7. „	Pisa.
„	„	16./7. „	Istria.
Nach	New-Orleans:	15./7. „	Cromwell.
Nach	Quebec-Montreal:	12./7. „	Zaandijk.
„	„	22./7. „	Prinz Adalbert.
Nach	Westindien:	7./7. „	Assyria.
„	„	20./7. „	Schaumburg.
„	„	22./7. „	Georgia.
„	„	27./7. „	Groatia.
Nach	Mexiko:	14./7. „	Westerwald.
„	„	18./7. „	La Plata.
„	„	28./7. „	Spreewald.
Nach	Ostasien:	10./7. „	Ambria.
„	„	10./7. „	Badenia.
„	„	22./7. „	Alesia.
„	„	28./7. „	Armenia.
Nach	Wladiwostok:	20./7. „	Dorothea Rickmers.
Arabisch-Persischer-Dienst:		16./7. „	Sicilia.

Sommer-Theater.
Dienstag, d. 29. Juni, 8½ Uhr.
Benefiz für den humoristischen und Helden-Vater
Hrn. Max Krall.
Zwei Wappen.
Schwank in 4 Akten von Blumenthal und Kadelburg.
Sonnabend, den 3. Juli.
Theater in Elwa.
„Großstadtluft“.
Schwank in 4 Akten von Blumenthal und Kadelburg.
Der Vorverkauf findet ab Donnerstag bei Herrn Apotheker Redlich statt.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

4000 Rbl.
werden auf eine I. städtische Obligation vergeben. Näh.: Rigasche Str. 55, v. 3—4.

VERNICHTET HÜHNERAUGEN RADIKAL
MOSOLIN 35 K
REINHERZ
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT ZU HABEN UEBERALL
FABR. CH. B. 10 РИЖСКАЯ СТР. 24

Grosse Auswahl
Metall-Kränze
von 1 Rbl.—100 Rbl. pr. Stück empfiehlt
Sargmagazin J. Kusik
Rigasche Str. 32.

Schindel
tadelloser Qualität verkauft Sägerei **„Karaski“** unweit **Alamusti.** Konkurrenzlos billige Preise.

Aus der
Grandgrube Rathshof
werden verkauft: Sand, Grand, Pflastersteine zu 30 K. pro Fuder resp. 1 cbfd. 20 Fuder zu 5 Rbl. 50 Kop. Daselbst sind Cementmauersteine zu 20 Rbl. pro Mille zu haben.
Gutsverwaltung.

Gesucht nach Kawast zu sofortigem Antritt
ein junger Mann
mit genügender Schulbildung als Buchhalters-Gehilfe, der auch die Kleete übernehmen muss. Off. (russisch oder deutsch) zu richten an die Gutsverwaltung Kawast pr. Dorpat.

Ein Böttcher
übernimmt alle in sein Fach schlagende Arbeiten, hier u. auswärts — Karlowastr. 62.
K. Kôrwe.

Eine ältere Wirtin
mit guten Zeugnissen **sucht** eine **Stelle** — Marktstr. 67.

Ordentliche, zuverlässige
Wärterin
wird zu einem 1-jährigen Kinde gesucht. Dieselbe muß etwas Deutsch od. Russisch verstehen und muß außerdem noch die Aufsicht über die Amme übernehmen. Im Sommer ist der Aufenthalt auf einem Gute in Südrußland, im Winter in Petersburg. Schriftlich zu melden in Petersburg W. O. 5 Линія № 46, кв. 26, Г-жи Л. Б. im Laufe des Juli-Monats.

Eine tüchtige Wirtin
kann sich in Mütta melden. Adr. pr. Dorpat.

Ein Mädchen
zu 2 Kindern verlangt, die auch etwas Russisch kann — Kastanien-Allee 11, im Hof.

Ein Mädchen
zum Alleindienen, die Deutsch oder Russisch spricht, kann sich **sofort melden** — Sternstr. 30.

Ein deutsch-sprechendes
Kindermädchen
das auch zu nähen versteht, kann sich melden — Botanische Str. 34, oben.

Stachelbeeren
lof- und stofweise, sind **zu haben** — Bergstr. 24.

Eingefunden
ein **junger Jagdhund** — Erbsen-Str. 26, Qu. 3.

Verlaufen
2 junge Dobermann-Pinscher, der eine schwarz, der andere dunkelblaugrau, beide braun beide braun gebrannt, Rute kurz gekappt. Dem Wiederbringer Belohnung — Küterstr. 2.
Prof. **Kessler.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 20 (4 Br.); Masseur (3 Br.)

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 143. Dienstag, den 29. Juni (12. Juli) 1910.

Inland.

Der Entwurf zum neuen Wehrpflichts-Statut.

Das Projekt eines neuen Wehrpflichts-Statuts, das im Herbst in der Duma eingebracht werden soll, enthält, wie nach der „Pet. Ztg." verlautet, folgende wesentliche Bestimmungen.

Zwecks einiger Verjüngung des Bestandes der Einberufenen werden Rekruten ausgehoben, die zum 1. Januar des auf die Einberufung folgenden Jahres das 21. Jahr zurückgelegt haben. Die Aushebung erfolgt vom 1. Oktober bis zum 1. November, kann aber (in Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse — Ernte usw.) vor dem für das Reich giltigen Termin vorgenommen — 15. September — oder bis zum 15. November verschoben werden. Bei außerordentlichen Kriegszuständen kann die Aushebung mit Allerhöchster Einwilligung früher erfolgen. In die Flotte werden u. a. angenommen Schiffsmechaniker, Absolventen der Schiffahrtsschulen, Matrosen und Heizer der Handelsschiffe und erhalten weiter den Vorzug solche Angestellte von Fabriken, die dank ihrer Tätigkeit mit den Erfordernissen eines modernen Kriegsschiffes vertraut sind. Die Vergünstigungen werden in vier Kategorien eingeteilt.

Zur 1. Kategorie gehören: der einzige Sohn eines arbeitsunfähigen Vaters oder einer Witwe; der einzige arbeitsfähige Sohn eines arbeitsunfähigen Vaters oder einer Witwe, wenn der Bruder das 15. Jahr nicht erreicht hat oder der ältere Bruder im aktiven Militärdienst steht; der einzig arbeitsfähige Bruder vater- und mutterloser Brüder und Schwestern, wenn von den Brüdern niemand das 15. Jahr erreicht hat, oder ein anderer Bruder die Wehrpflicht ableistet; der einzig arbeitsfähige Enkel, wenn die Großeltern keine arbeitsfähigen Söhne oder unter dem 15. Lebensjahr stehenden Söhne und Enkel besitzen oder wenn dieselben ihre Wehrpflicht ableisten; der außereheliche Sohn, der für den Unterhalt seiner Mutter, unverheirateten Schwester oder arbeitsunfähigen Bruders sorgt bei Fehlen anderer arbeitsfähiger Brüder; ein Witwer, der Kinder besitzt.

Zur 2. Kategorie gehören die einzigen Söhne der Familie, wenn der Vater arbeitsfähig ist.

Die 3. Kategorie umfaßt die einzigen arbeitsfähigen Söhne, deren Väter zwar arbeitsfähig sind, aber das 50. Jahr bereits erreicht haben, wenn keiner der anderen Söhne das 15. Jahr überschritten oder wenn ein anderer zurzeit seine Militärpflicht ableistet.

Zur 4. Kategorie: der einzige arbeitsfähige Sohn, auch wenn der Vater unter 50 Jahre alt ist, aber der nächstälteste Sohn im aktiven Militärdienst umgekommen oder im Kriege verschollen ist.

Personen, welche die Vergünstigung der 1. Kategorie genießen, werden auch dann nicht zur Ableistung der Wehrpflicht herangezogen, wenn die Gesamtzahl der für tauglich befundenen Einberufenen zur Deckung der aufgestellten Norm nicht reicht. Eine Ausnahme bilden die Juden der 1. Kategorie, die ausgehoben werden können, wenn ihre Glaubensgenossen die erforderliche Anzahl von Rekruten nicht gestellt haben. Personen, die das Recht auf Vergünstigung oder Aufschub genießen, gehen ihres Rechts verloren, wenn sie auf Grund der Aussagen des Vaters oder der Mutter, des Großvaters oder der Großmutter der Familie keine Stütze sind. Diese Bestimmung erstreckt sich nicht auf Personen, die zum Christentum übergetreten sind. Die Zöglinge der mittleren und Hochschulen werden auf allgemeiner Grundlage einberufen, doch kann ihnen auf Wunsch der Dienstantritt hinausgeschoben werden. Es folgen dann die näheren Bestimmungen. Das Recht des Aufschubs genießen auch die Schüler der zahnärztlichen Schulen, wenn sie nicht später als ein Jahr vor ihrer Einberufung in die Schule eingetreten sind. Evangelisch-lutherischen Predigtamtskandidaten wird für die Ableistung der Wehrpflicht ein Zeitraum von fünf Jahren, gerechnet vom Tage ihrer Zuzählung als Predigtamtskandidat bis zu ihrem Amtsantritt, gewährt. Personen mit Hoch- und Mittelschulbildung befinden sich im aktiven Dienst jeglicher Waffengattung drei Jahre, in der Reserve 15 Jahre. Nach Ablegung des Fähnrichsexamens wird der aktive Dienst um 1 Jahr verringert, der Reservestand um 1 Jahr erhöht.

Den Frontdienst machen auch Doktore der Medizin, Aerzte, Magister der Pharmazie und Veterinärärzte mit, dessen Dauer auf neun Monate festgesetzt ist. Diese Personen werden nach zurückgelegtem militärmedizinischem 2-jährigem Dienst der Reserve auf 16 Jahre zugezählt.

Von der Ableistung der Wehrpflicht werden befreit die Geistlichen aller christlichen Konfessionen, die Vorsteher der Altgläubigen- und Sektierer-Gemeinden, welche in ihren Aemtern von der Regierungsgewalt bestätigt worden sind, Stipendiaten der Regierung, welche auf Kronskosten ins Ausland zur Vorbereitung für eine Professur geschickt, oder auch solche Personen, die zum selben Zweck bei den Hochschulen belassen werden usw. Für Personen, die ein Lehramt bekleiden in vom Fiskus, Städten, Gesellschaften, Landschaften, Ständen und Privatpersonen unterhaltenen Lehranstalten wird der aktive Dienst auf 1 Jahr reduziert, jedoch unter der Bedingung des Verbleibs im Lehramt nicht unter 5 Jahren. Legen sie ihr Amt vor Ablauf der 5 Jahre nieder, so dienen sie ihre Frist nach. Ueber die Gesuche der Rekruten und Freiwilligen, zur ärztlichen Besichtigung an ihrem Wohnort erscheinen zu dürfen, entscheidet die Gouvernements-Wehrpflichtsbehörde. Dem Minister des Innern wird es anheimgestellt, diesen Behörden Instruktionen darüber zu erteilen, in welchen Fällen solche Gesuche zu seiner, des Ministers, Entscheidung unterbreitet werden müssen. Derartige Gesuche von Juden unterliegen auf jeden Fall der Erlaubnis des Ministers des Innern.

Es folgt eine ganze Reihe von Bestimmungen über die Aufnahme von Freiwilligen, Bestrafung der zur Einberufung nicht Erschienenen, wie auch solcher, die zwecks Befreiung von der Wehrpflichtsableistung Verstümmelungen an sich vornehmen.

Vom V. Kongreß der Kaiserl. Russischen Feuerwehr-Gesellschaft.

Ueber den weiteren Verlauf des V. allrussischen Feuerwehr-Kongresses in Riga entnehmen wir den Rigaer Blättern:

Am Sonntag wurde die Sitzung um 10 Uhr morgens vom Fürsten Lwow eröffnet und dauerte bis gegen 4 Uhr nachm. Als Erster sprach das Glied des Hauptrates des Kais.-Russischen Feuerwehrvereins Herr Ingenieur Frakmann über die Anwendung von diversen Motoren bei Feuerlöschspritzen und empfahl eine Resolution zur Annahme, in der der Hauptrat gebeten wird, mit den Fabriken für Feuerlöschgeräte in nähere Fühlung zu treten und den Typus eines billigen und guten Löschgeräts auszuarbeiten. Diese Resolution wurde vom Kongreß angenommen.

Weiter hielt das Mitglied der Brjansker Feuerwehr, Herr Paitschadse, einen Vortrag über die Aufsicht über die Baulichkeiten seitens der Feuerwehren. Zum Schluß seines Vortrages empfahl er folgende Resolution zur Annahme: Der Hauptrat möge zuständigen Orts darüber vorstellig werden, daß Vertretern der Feuerwehren 1) die Aufsicht über Baulichkeiten zustehe und 2) daß sie in die Bauaufsichts-Kommissionen als stimmberechtigte Glieder aufgenommen werden.

Im Anschluß an diesen Vortrag ergriff der Vizepräses des Hauptrats, Graf Suzor, das Wort und empfahl, bei der beim Ministerium des Innern eingesetzten Kommission zur Ausarbeitung von Maßnahmen zur Verhütung von Katastrophen dahin zu wirken, daß durch ein Gesetz festgelegt werde: 1) daß in den Bestand der Kommissionen zur Beprüfung der Baupläne Vertreter des Feuerlöschwesens aufgenommen werden, 2) daß bei der Aufführung neuer Gebäude diese während des Baues von Sachkundigen im Feuerlöschwesen zwecks Abstellung von Mängeln hinsichtlich der Feuersicherheit wiederholt besichtigt werden sollen, 3) daß in den Häusern besondere Feuerwehrbücher eingeführt würden, nach dem Muster der an vielen Orten bereits bestehenden Sanitätsbücher. Sowohl die von Herrn Patischadse vorgeschlagene Resolution als auch der vom Grafen Suzor gemachte Vorschlag wurden angenommen.

Der Brandmeister Herr Kriwoscheijew aus Petersburg sprach über die Klöterung von Wander-Muster-Löschorganisationen, wobei er auch auf die Notwendigkeit der Einführung eines Unterrichts im Feuerlöschwesen in Schulen hinwies. Auf den Vorschlag des Redners wurde der Hauptrat ersucht, sich der beregten Angelegenheit anzunehmen. Anknüpfend an diesen Vortrag, trat das Glied des Hauptrates, Wirkl. Staatsrat Hopfenhausen, für die Organisation von Schulfeuerwehren und ein Delegierter einer Dorffeuerwehr für die Unterweisung intelligenter Unteroffiziere im Feuerlöschwesen ein, zwecks Schaffung von Pionieren des Feuerlöschwesens im russischen Dorf. Ferner wurde der Wunsch ausgesprochen, es mögen nach dem Beispiel Petersburgs Instruktionskurse für Feuerwehrleute möglichst in allen Städten des Reiches organisiert werden.

Unter lautem Beifall betrat die Rednertribüne nunmehr eine Dame, die Tochter des Mitglieds des Hauptrats Staatssekretärs A. J. Jermolow, früheren Ackerbauministers. Die junge Dame ist die Vorsitzende der Feuerwehr auf dem Gute ihres Vaters und z. Z. Volontärin bei der St. Petersburger Berufsfeuerwehr. Ihr überaus beifällig aufgenommener Vortrag hatte die geplante Gründung eines allrussischen Wohltätigkeits-Vereins zur Hilfeleistung an Abgebrannte zum Gegenstande. Zur Arbeit in diesem Verein sollen hauptsächlich Damen herangezogen werden. Jetzt ergriff der Vizepräses des Hauptrats Graf Suzor nochmals das Wort und begrüßte das erste Erscheinen einer Frau auf der Rednertribüne eines Feuerwehr-Kongresses. Der Vorschlag, Frl. M. A. Jermolowa zum Ehrenmitgliede des Kais.-Russischen Feuerwehrvereins zu wählen, begegnete einmütigem Beifall.

*

Nach Schluß der Sitzung begaben sich die Versammelten in den Kaiserlichen Garten zum Festmahl. Die Reihe der Toaste eröffnete Fürst Lwow mit einem Hoch auf Seine Maj. den Kaiser, an das sich die Nationalhymne anschloß.

Der Präses des Baltischen Bezirksrats P. Großmann toastete auf Ihre Majestäten die Kaiserinnen und Seine Kais. Hoheit den Thronfolger; der Vizepräses des Hauptrats Graf Suzor auf Ihre Kais. Hoheit die Großfürstin Maria Pawlowna; Staatssekretär Jermolow auf Se. Kais. Hoheit den Großfürsten Andrei Wladimirowitsch; Fürst Lwow auf den Livländischen Gouverneur; der Präses des Organisationsbureaus des Kongresses Herr E. Krause auf den Präses, den Vizepräses und die Glieder des Hauptrats; ferner Graf Suzor auf das Stadthaupt von Riga; Herr P. Großmann auf Frl. M. J. Jermolowa usw.

Nach dem Diner brachten zwei Dampfer die Kongreß-Teilnehmer nach Majorenhof. Unterwegs in Bilderlingshof wurde die ständige dortige Feuerwehr und die in Rußland einzig dastehende Knabenfeuerwehr besichtigt; nach der Ankunft in Majorenhof die Majorenhöfche Sommerfeuerwehr und die Dubbelnsche Feuerwehr. Nach einem Imbiß in einem speziell hierzu errichteten Zelte am Strande kehrten die Kongreß-Teilnehmer um 1 Uhr nachts mittelst Extrazuges nach Riga zurück.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Entwurf des neuen Wehrpflichtstatuts.
Zur Protesterklärung des Prokureurs Charpentier gegen die Publikation des Finnlandgesetzes durch den Finnl. Senat.
Das Mandschurei-Abkommen und die Mächte.
Zum Rücktritt des Reichstags-Vizepräsidenten Hohenlohe.
Zum drohenden Eisenbahnerstreik in Frankreich.
Schluß des Kongresses in Sofia.
Beilegung des rumänisch-griechischen Konflikts.

Dorpat, 29. Juni.

Dem Ministerium des Innern sind Meldungen des Wilnaer Gouverneurs und Klagen der Wilnaer orthodoxen Geistlichkeit darüber zugegangen, daß die römisch-katholische Geistlichkeit sich nach dem päpstlichen Dekret von 1907 über die Ehe richtet und damit gegen die in Rußland giltigen Gesetze verstößt. Im Dekret des Papstes von 1907 befinden sich Bestimmungen, die den Gesetzen widersprechen, so z. B. die Mischehen von Katholiken mit Orthodoxen und Andersgläubigen für ungiltig erklären, Ehen, die von den Gesetzen nicht erlaubt sind, zulassen usw. Das Ministerium weist, wie die Blätter melden, darauf hin, daß wenn die römisch-katholischen Behörden die Gesetze unter Hinweis auf das Dekret des Papstes verletzen, letzteres kein Milderungsgrund für die Schuld ist.

Pernau. Ueber die Zellstoffabrik „Waldhof" finden wir im „Pet. Ev. Sonntagsbl." folgende interessante Notiz über die großartige Anlage dieses riesigen industriellen Etablissements: Zwei Werst von der Stadt entfernt besteht seit 10 Jahren die Zellulosenfabrik Waldhof, die größte der Welt in ihrer Art. Einer der Direktoren, Dr. Helwig, hatte die Freundlichkeit, mich in derselben umherzuführen, was 2½ Stunden in Anspruch nahm. Die Fabrik ist eine Stadt für sich, und ihr Immobilienwert ist bei den Versicherungs-Gesellschaften mit 11 Millionen angegeben, während die Ver-

Feuilleton.

Die Schlacht bei Tannenberg.

[15. (3.) Juli 1410.]

Mit größter Begeisterung und Siegerfreude rüstet sich das Polentum, das Erinnerungsfest der 500. Wiederkehr des Tages jener Schlacht zu begehen, die den Beginn einer Epoche bildet, in der es den Polen gelang, das kraftvolle Eroberungswerk des deutschen Ordens im Nordosten des Reiches zu stören und das Fortschreiten deutscher Kolonisationsarbeit zu hemmen.

Die Eroberung Preußens durch die Ritter des deutschen Hauses von St. Marien zu Jerusalem stand zeitlich und ursächlich im engsten Zusammenhange mit dem allgemeinen Vordringen im Osten. Der Orden, von Herzog Konrad zum Schutze der polnischen Herzogtümer Kujavien und Masovien herbeigerufen, schloß sich mit den niedersächsischen Kaufleuten, die von der See aus die Erschließung, Eroberung und Besiedelung der Küstenlande der Pommern bis zum Finnischen Meerbusen unternommen hatten, zu gemeinsamem Wirken in Preußen, Kurland und Livland zusammen.

Den Schutz gegen ihre preußischen Bedränger hatten die Polen durch Opfer an Besitz und Ansprüchen erkaufen müssen. Der vergebliche Versuch des Herzogs Swantopolk von Ostpommern und Pomerellen, das immer wachsende Eroberungswerk des Ordens zu stören, führte schließlich dazu, daß fast das ganze Pomerellen in die Hände des Ordens fiel.

Die Polen haben den Verlust Pomerellens nie verschmerzt, denn in den machtvollen Händen des Ordens verschloß ihnen dies Land den Zugang zur Ostsee. Und je mehr der Ordensstaat in Preußen in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts sich steigerte, desto kräftiger wuchs bei den Polen die nationale Abneigung gegen die Deutschen heran, die schließlich im Jahre 1386 zur Wahl eines geborenen Gegners des Ordens, des Großfürsten Jagiello, aus dem Volke der Litauer führte, mit dem der Orden schon seit einem Jahrhundert in ununterbrochenem Kriege lag. Die in der Berufung des Litauers auf den polnischen Thron liegende Drohung hatte der Orden wohl empfunden, und er arbeitete deshalb dem Anwachsen der polnischen Macht überall mit Nachdruck entgegen.

Nun wurde der Orden im Jahre 1402 durch den König Sigismund von Ungarn vor eine schwerwiegende Entscheidung gestellt. Sigismund, durch seine ungarischen Händel in unendliche Geldnot gestürzt, bot die Neumark, die die Erben Kaiser Karls IV. bereits dem Orden zu Kauf oder Pfandschaft angetragen hatten, jetzt nicht nur dem Orden, sondern auch dem König Wladislaw von Polen an. Da Polen, im Besitze der Neumark, jederzeit in der Lage gewesen wäre, dem Orden die Verbindung mit dem Mutterlande dauernd abzusperren, so griff Konrad von Jungingen zu und kaufte die Neumark um 60 000 Fl. für den Orden. Nun war in diesem Lande unter der Mißwirtschaft der Wittelsbacher und Luxemburger das Deutschtum sehr zurückgegangen. Hier griff der Hochmeister sofort kräftig durch und brachte auch zweifelhaft gewordene Gebiete an sich, nicht ohne die Polen, namentlich den Adel, der sich schon große Hoffnungen auf den Erwerb der ganzen Neumark gemacht hatte, zu heftigstem Widerspruche zu reizen. So wurde der Schacher, den König Sigismund mit seinen Erblanden trieb, der Anlaß, der den Entscheidungskampf zwischen Polen und dem Deutschen Orden herbeiführen sollte.

Im Jahre 1409 erregte der Großfürst Witowd von Litauen wieder einmal einen heftigen Aufstand in dem erst kürzlich beruhigten Samaiten. Im Orden war man sich völlig darüber klar, daß diesmal auch König Wladislaw von Polen seine Hand dabei im Spiele hatte. Man nötigte ihn daher zu offener Stellungnahme. Und als Wladislaw erklärte, daß ein Krieg des Ordens gegen Litauen auch für ihn den Kriegsfall bedeute, kam ihm der Hochmeister Ulrich von Jungingen zuvor und ließ ihm am 6. August 1409 den Krieg ansagen. Sehr mit Unrecht hat man dem Hochmeister den Vorwurf gemacht, als habe er aus Uebermut und Kriegslust einen übereilten und verderblichen Schritt getan.

Nach einigen anfänglichen Erfolgen, die der Orden über den nicht genügend gerüsteten Witowd davontrug, schloß man einen langfristigen Waffenstillstand, während dessen unter Vermittelung König Wenzels von Böhmen verhandelt wurde. Ein Schiedsspruch, den Wenzel fällte, war den Polen nicht annehmbar, und es war nicht zweifelhaft, daß der Krieg nach Ablauf des Waffenstillstandes, am 24. Juni, wieder ausbrechen werde.

Zum Sammelpunkt des Ordensheeres war Schwetz bestimmt, weil man den Angriff der Feinde von Großpolen her erwartete und den von Deutschland heranziehenden Söldnern aus Pommern, Schlesien und aus dem Reiche westlich der Weichsel die Hand bieten wollte. Abgesehen von den Besatzungen der Burgen mag das Heer, welches der Orden auf die Beine brachte, etwa 14 000 bis 15 000 Streiter umfaßt haben. Die zur Erinnerung an die Schlacht bei Tannenberg jetzt erschienene kleine Schrift von Dr. C. Krollmann, Privatdozenten an der Universität zu Königsberg i. Pr., stellt fest, daß die ungeheuerlichen Zahlen, die durch die mittelalterlichen Chroniken überliefert sind und noch bis in die neueste Zeit in sonst ernsthaften Werken spuken, in Widerspruch stehen mit allen realen Verhältnissen im Ordenslande, mit der Stärke des Ordens selbst, der Bevölkerungszahl Preußens und den Bedingungen, von denen im Mittelalter wie heute Aufstellung, Unterhalt und Verwendung eines Heeres abhängig waren. Auch die Zahl der polnischen Streiter, über die ebenfalls die übertriebensten Angaben gemacht sind, kann auf rund 20 000 veranschlagt werden.

König Witowd hatte den Plan, statt den Gegner durch Plackerei mit Raub und Brand, durch Wegnahme von Burgen und Städten, Ueberfälle und Hinterhalte im Kleinkriege mürbe zu machen, ihn diesmal mit einem einzigen gewaltigen Stoße über den Haufen zu rennen und womöglich völlig zu vernichten. Witowd war überhaupt ein geschickter Diplomat und tatkräftiger Feldherr, dem der Orden trotz der unbestrittenen Ritterlichkeit Ulrichs von Jungingen keinen gleichwertigen Gegner gegenüberzustellen hatte.

Am nördlichen Ufer der Weichsel gelang dem Könige von Polen die wohl vorbereitete Vereinigung seines Heeres, zu dem bei Czernowitz die Großpolen gestoßen waren, mit dem Großfürsten von Litauen. Dem Hochmeister, den die Nachricht von der Vereinigung überraschte, gelang es in wenigen Tagen, seine Truppen von Schwetz und Marienburg her zur Verteidigung der Südgrenze des Kulmerlandes bei Kauernick an der Drewenz zu konzentrieren.

Am 9. Juli überschritt das polnisch-litauische Heer die Grenze des Ordensstaates in dem drei Meilen südöstlich von Kauernick gelegenen Lautenburg. Einzelne Abteilungen des polnischen Heeres rückten noch etwa eine Meile nordwestlich in der Richtung auf Kauernick; da sich aber der Gegner nicht rührte, wandte sich der König sofort östlich und erreichte nach einem beschwerlichen Tagemarsche die Gegend von Soldau. Der Hochmeister, der diese Schwenkung keineswegs, wie die polnischen Chronisten erzählen, für einen fluchtartigen Abzug hielt, bewegte auch sein Heer nach Osten, um dem Feinde, wenn er sich wieder nach Norden wandte, den Weg zu versperren. Am 13. Juli marschierte der König tatsächlich nordwärts auf Gilgenburg und bezog südlich davon das Lager. Gegen Abend erstürmten die Polen, gegen den Willen des Königs, die Stadt, die angefüllt war von dem Landvolke der Umgebung, das mit Hab und Gut hinter den festen Mauern Zuflucht gesucht hatte. Die Deutschen setzten sich herzhaft zur Wehr, aber die ungeheure Menge der Feinde überflutete bald Gräben und Mauern. Mit entsetzlicher Roheit hausten die Sieger unter der unglücklichen Bevölkerung niemand wurde geschont, Männer, Weiber und Kinder hingeschlachtet. Selbstverständlich ging auch die ganze Stadt, nachdem sie rein ausgeplündert war, in Flammen auf.

Der Zorn des ganzen deutschen Heeres über das entsetzliche Schicksal Gilgenburgs war groß, und der Hochmeister fand allgemeinen Beifall, als er seinen Entschluß verkündete, bei Morgengrauen einen Gewaltmarsch anzutreten, um dem Feinde den Weg nach Norden zu verlegen und weitere Verwüstungen der preußischen Lande unmöglich zu machen.

Freilich gestalteten sich die Umstände für das Ordensheer weit ungünstiger als für die Polen. Die Truppen des Ordens, die die vorhergehenden Tage durch drückendste Hitze ermüdet worden waren, marschierten nun im Gewitterregen, ohne gefrühstückt und gefüttert zu haben, nach Osten und stießen bei dem Dorfe Grünfeld zuerst auf feindliche Reiter. Hier ließ die Ordensleitung, während die Vorhut auf dem Felde zwischen Grünfeld und Tannenberg im Sonnenbrande wartete, das ganze Heer in Schlachtordnung aufziehen.

Auf seiten der Polen war die Entwickelung der Dinge eine weit günstigere. Der König selbst

sicherungssumme der ganzen Stadt Pernau nur 2½ Millionen beträgt. Die Fabrik liegt dicht an dem Pernau-Fluß und gebraucht auch dessen Wasser, das sie in einem ihrer Gebäude in einem 80 Fuß tiefen Behälter beherbergt. Dieser Behälter ist so groß, daß er die ganze Stadt Mannheim, wo Waldhof eine Filiale besitzt, mit Wasser versorgen kann.

Riga. Die Vorbereitungen zum Empfang Ihrer Kais. Majestäten werden, wie die Rigaer Blätter berichten, mit fieberhaftem Eifer allerorten betrieben. Allenthalben werden die Häuser renoviert, die Pflasterarbeiten beendet. Schon sind auch die Flaggenmasten der via triumphalis am Thronfolger-Boulevard von der Alexander- bis zur Nikolaistr. errichtet worden. Des Sonntags ungeachtet wurden die Arbeiten auf dem Todleben-Boulevard fortgesetzt. Schmuckfäulen sollen auch auf der Nikolaistr. errichtet werden. Alle Flaggenmasten werden mit Guirlanden umwunden, welche größtenteils von Landleuten der Rigaschen Umgegend zugestellt werden, die dabei auch einen guten Verdienst haben. Es sollen allein von der Stadt 16 Werst Guirlanden bestellt worden sein. Das Ritterhaus ist mit elektrischen Lampen, die die Fassade einrahmen und über dem Portal den Kaiserlichen Namenszug bilden, geschmückt. Besonders effektvoll verspricht die Illumination des Düna-Ufers zwischen dem Zollamt und der Pontonbrücke (sowie die Illumination der letzteren selbst) zu werden, auf welcher Strecke Guirlanden von gegen 4000 farbigen Glühlämpchen zur Verwendung gelangen. Die Illumination des Kaiserlichen Landungspavillons wird u. a. aus zwei mächtigen Schildern mit den Initialen H und A, gebildet aus je 47 Lampen, bestehen. Zu beiden Seiten des Empfangspavillons, an dessen Herstellung eifrig gearbeitet wird, werden zwei große buketförmige Kandelaber aufgestellt werden. Die Häuser der Hafenverwaltung werden ebenfalls große Beleuchtungsschilder mit den Kaiserlichen Initialen tragen. Sehr glänzend verspricht auch die Illumination des Kaiserlichen Gartens, der Station Riga I und des Wöhrmannschen Parks zu werden, wo mehr als 3500 Lampen zur Verwendung gelangen. — Der 6800 Tons große Kreuzer „Aurora", der Sonnabend in Riga eintraf, warf vor dem Zollhof Anker. Er war der Gegenstand der Neugierde eines zahlreichen Publikums. Er hat den Tiefgang der Kaiserjacht (23 Fuß). Deshalb wurde die „Aurora" auch aus Reval abkommandiert, um das Fahrwasser zu prüfen und alle Manöver, welche der „Standart" ausführen wird, zu probieren. Ungeachtet der Vertiefungsarbeiten beim Schloß konnte der Kreuzer nicht bis zum Kaiserstege anfahren und mußte recht weit davon Anker werfen. Abends begab der Kreuzer sich nach Kronstadt. Es ist das erste Mal, daß ein Kriegsschiff von dieser Größe die Düna so weit heraufgekommen ist.

— Se. Durchlaucht der Herzog Nikolai von Leuchtenberg, Hauptmann in Preobraschenskischen Leibgarderegiment, traf, der „Rig. Ztg." zufolge, in Riga ein.

Riga. Die „Rig. Rdsch." teilt mit, daß Herr Guido Hermann Eckardt als Redakteur für Feuilleton, Kunst und Lokales in ihren Redaktionsstab eintritt.

— Die verschiedensten Rigaer Sportsvereine haben in diesen Wochen gelegentlich der bevorstehenden Festtage Jubiläums-Wettkämpfe veranstaltet. — Erwähnt seien aus der Reihe derselben die „Olympischen Spiele", die Sonntag im Beisein außerordentlich zahlreicher Zuschauer, wie die Rigaer Blätter berichten, gelungen verliefen. Leider gab es häufige Regengüsse und daher schlechte Bahnen für die Wettkämpfe. Drei russische Rekorde im Laufen wurden geschlagen. — Die allrussischen Meisterschaften im 100 m-Hürdenlauf, 100 m., 400 m. und 1500 m Laufen errangen die Petersburger Gäste recht überlegen. Es waren die Herren Baasch, Rjängin, N. v. Stieglitz und Stender. Auch die Jubiläumslaufen über 60 und 5000 m landeten Mitglieder des Petersburger Amateur-Sportvereins, doch konnten Mitglieder der Rigaer Union alle Meisterschaften im Springen, sowie die im Speer- und Diskuswerfen erringen, während Windau (Union) das Kugelstoßen landete.

— Die heute eingetroffenen Rigaer Blätter berichten von 3 kleinen ausgesetzten Kindern, von denen eines in der Nähe Asserns auf das Bahngeleise gelegt worden war.

Estland. Am Jewescheu Strande war unlängst der Strömlingsfang, dem „Virulane" zufolge, so reich, wie man sich nicht erinnert, ihn jemals gesehen zu haben. Die Fischer waren gezwungen, einen großen Teil der Fische aus den Netzen ins Meer zurückzuwerfen, weil sie sonst nicht die Kraft hatten, die Netze herauszuziehen. Da ein großer Teil der Fische, die freigegeben wurden, Verletzungen erhalten hatte, schwemmten die Wellen eine Unmasse toter Fische ans Land, so daß der Strand in einer Ausdehnung von 3 (!?) Werst mit einer Schicht von Fischen bedeckt war, die jeder nach Belieben einsammelte. Ein flinker Sammler erbeutete im Laufe eines Tages ca. 20 Tschetwerik. Der Fang eines einzigen Netzes soll ca. 1200 Tschetw. betragen haben. Andere zwei Netze brachten 1000 Tschetw.

— Als der Buschwächter des Gutes Sallentack, Otto Lenthal, am 24. Juni nachts heimfuhr, lief ihm ein Individuum nach und bewarf ihn mit Steinen. Als Lenthal anhielt, traf ihn ein Steinwurf an der Stirn. Jetzt zog er seinen Revolver und verwundete seinen Angreifer schwer durch einen Schuß durch den Hals, so daß dieser zusammenbrach. Er erwies sich als der Bauer Jüri Mehkäll. M. ist schwer verwundet in die Revaler Diakonissenanstalt gebracht worden. M. gibt an, die Tat aus Rache begangen zu haben.

— Ueber einen, die Verrohung unserer Zeit charakterisierenden Vorfall berichten die Revaler Blätter: In der Johannisnacht saßen vor dem Sähela-Gesinde unweit des Gutes Faehna der Gesindewirt und 5 Faehnasche Knechte, als 8 Herumtreiber vorüber kamen, von denen einer dem Arbeiter Linz ohne jeglichen Grund mit einem Beile einen Hieb auf den Rücken versetzte und ihm außerdem noch 2 Verwundungen beibrachte. Nachdem der Strolch noch den Arbeiter Johannson an der Hand verwundet hatte, zog die Horde weiter. Unterwegs feuerte einer von ihnen auf den Faehnaschen Arbeiter Pilendas einen Revolverschuß ab. Zum Glück durchbohrte die Kugel nur die Weste und sprang am Hosenknopf ab. Bemerkenswert ist hierbei, daß von der Bande niemand betrunken zu sein schien. Sämtliche 8 Personen sollen verhaftet worden sein.

Baltischport. Ueber den Aufenthalt Ihrer Majestäten auf der Baltischportschen Reede erfahren die Revaler Blätter: Am 28. d. Mts. trafen Ihre Majestäten nebst Erlauchten Kindern auf der Insel Klein-Rogoe ein, woselbst Se. Majestät und Ihre Hoheiten eine Fußtour von ca. 10 Werst unternahmen. — Am 26. d. Mts. morgens beschäftigten sich auf der Insel Klein-Rogoe Ihre Kais. Hoheiten der Thronfolger Zesarewitsch und die Großfürstin Anastasija Nikolajewna mit Heumachen auf der Wiese eines Rogoeschen Bauern. Am Nachmittage desselben Tages geruhte Se. Majestät der Kaiser eine Bootfahrt zu unternehmen und sich mit den Mannschaften der „Poljarnaja Swesda", des „Gaidamak" und des „Okean" zu begrüßen. — Am Sonntag, den 27. d. Mts., ist auf der Kaiserlichen Jacht Standart ein Gottesdienst abgehalten worden, welchem Ihre Majestäten nebst Erlauchten Kindern beiwohnten, ferner Personen der Suite und der estländische Gouverneur, Oberst der Garde J. W. Korostowez. Nach dem Gottesdienst fand ein Frühstück in Allerhöchster Gegenwart statt, zu welchem die beim Gottesdienst anwesenden Personen geladen waren. Vor dem Gottesdienste stattete der estländische Gouverneur Sr. Majestät den Rapport ab. Se. Exzellenz hatte gleichzeitig das Glück, Ihrer Majestät der Kaiserin einen Blumenstrauß überreichen zu dürfen. An der Frühstückstafel saß der estl. Gouvernementschef neben der Großfürstin Maria Nikolajewna zur Rechten Sr. Majestät.

Frauenburg. Auf der Heimfahrt mit seiner Frau aus Frauenburg verschwand am 17. Juni der Zezernsche Gesindewirt Kuppel. Da die Wirtin keine Schritte unternahm, um den Verschwundenen auffinden zu lassen, tauchte, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, der Verdacht auf, es könnte mit dem Verschwinden des Wirten nicht richtig zugegangen sein, besonders deshalb, weil die Wirtin ihrem Dienstjungen eine auffällige Zuneigung erwiesen hatte. Als am 21. Juni die Frauenburgsche Polizeiverwaltung eine Untersuchung der umliegenden Wälder anordnete, fand man in einem dichten Gestrüpp den Wirten in kniender Stellung an einem Baum erhängt. Nach eingehender Besichtigung erwies es sich, daß der Wirt zuerst erschlagen und dann aufgehängt worden war. Nach langem Leugnen gestand der Dienstjunge, daß er auf Zureden und Drängen der Wirtin den Mord ausgeführt habe.

Der Schluß der Finnland-Tragödie.

Petersburg. Die Finnland-Vorlage ist bekanntlich bereits Gesetz geworden und der Finnländische Senat hat die Publikation desselben, wie gleichfalls gemeldet, dieser Tage verfügt. In Anbetracht der politisch weittragenden Bedeutung der Finnland-Vorlage sei hier, an der Hand des Berichts der „Birsh. Wed.", etwas genauer auf die bedeutsame Sitzung des Finnl. Senats, auf der die erwähnte Publikation resolviert wurde, eingegangen. An der Sitzung nahmen, außer dem das Präsidium führenden Chef des Oekonomie-Departements, General Markow, teil: Vizeadmiral Wirenius, Graf Berg, Senator Chojsainow und — als einziger Finnländer — Senator Saarikoski. Die Prokureurspflichten erfüllte Herr Charpentier. Nach einer Erklärung des Kanzleidirektors Gustav Lagerblad, daß das Finnland-Gesetz, als unter Nichtbeachtung des finnländischen Verfassung zustande gekommen, vom Senat nicht publiziert werden dürfe, erwiderte der Senator Saarikoski, daß er für die Publizierung plädiere, da der Senat nicht die Macht habe, die Veröffentlichung abzulehnen. Darauf erfolgte einstimmig der Beschluß, daß Gesetz zu publizieren. Nun erhob sich der Prokureur Charpentier zu einer Protesterklärung:

„Mir liegt", sagte er, „die schwere Pflicht ob, zu dem eben von dem Kaiserlichen Senat gefaßten Beschluß die Erklärung abzugeben, daß das vorliegende Gesetz . . . sowohl seiner Entstehung als seinem Inhalt nach, eine Abänderung der konstitutionellen Gesetze Finnlands darstellt. Diese Gesetze setzen fest, daß ein Gesetz, um im Lande Rechtskraft zu erhalten, nur auf dem für Finnland verbindlichen gesetzlichen Instanzenwege durch den einmütigen Beschluß des Monarchen und des Landtages erlassen werden kann, und daß es der Landesregierung durch den Minister-Staatssekretär des Großfürstentums übermittelt werden muß. Das in Rede stehende Gesetz ist aber von der Reichsduma und dem Reichsrat gutgeheißen und von Sr. Majestät dem Kaiser wie ein Reichsgesetz bestätigt und durch den Justizminister des Reichs an den Generalgouverneur und den Kaiserlichen Senat befördert worden.

Nach seinem Inhalt bestimmt das Reichsgesetz, daß für Finnland auch in anderer Ordnung als in derjenigen, welche in den finnländischen Konstitutionsgesetzen vorgesehen ist, Gesetze erlassen werden können. Nach diesem Gesetz kann man die Steuern auch ohne Landtagsbeschluß festsetzen. Das Gesetz gibt der russischen Obrigkeit in Bezug auf Finnland Rechte, die nach den Grundgesetzen nur die Regierung des Landes besitzt, und hebt alle Bestimmungen und Gesetze auf, die mit ihm nicht übereinstimmen. Durch die Aenderung der Grundgesetze ist die staatliche Organisation, die Finnland von Kaiser Alexander I. zugesichert wurde und von allen nachfolgenden Monarchen bekräftigt worden ist, vernichtet worden.

In Anbetracht vorstehender Darlegungen finde ich, daß der Senat nicht bekennen durfte, daß das Gesetz der Veröffentlichung zwecks Erfüllung von seiten des finnischen Volkes und der Behörden des Landes unterliegt. Da aber der Kaiserliche Senat das doch getan hat, so hat er die Verantwortung für die Folgen der Veröffentlichung des durchgesehenen Gesetzes auf sich genommen. Der Pflicht des Amtes gehorchend, das ich noch bekleide, erhebe ich Protest gegen den Beschluß des Senats."

Das Handelsministerium hat, wie wir in der „Retsch" lesen, die Einstellung der Bewilligung von Naphthabetriebs-Konzessionen an Ausländer beantragt. (Wie vor einigen Tagen gemeldet, haben sich in den letzten 2 Monaten allein in Maikop fünfzig englische Firmen gebildet). Die Konzessionierung speziell in dem Zukunftslande für Naphthagewinnung, dem Kuban-Gebiet, war, wie der Handelsminister Timaschew in seinem Memorandum ausführt, für die Ausländer bisher kaum mehr als eine Formalität, da dieses Gebiet von dem Kriegsministerium verwaltet wird und dieses Ressort vor der Bewilligung der an es gelangenden Gesuche immer ein Gutachten des Handelsministeriums über die Zulässigkeit derartiger Konzessionen einzuholen pflegte. Letzteres war aber auf Grund des Gesetzes gehalten, zu erklären, daß gesetzliche Hindernisse nicht bestanden. Um hier Wandel zu schaffen, soll nun eine entsprechende Gesetzvorlage ausgearbeitet werden.

— Das Fazit des kürzlich aufgehobenen außerordentlichen Schutzes im Gouv. Petersburg wird in der „Peterb." Gaseta" wie folgt gezogen: Im ersten Jahre wurden 1184 Strafen verhängt; im zweiten — 1311 und im dritten (vom 8. Juli 1908 bis zum 8. Juli 1909) — 2240. Nur in 8 Fällen wurde von den Bestraften an den Senat, doch resultatlos, appelliert. Wegen Störung der öffentlichen Ruhe wurden 1669 bestraft; wegen Beleidigung von Amtspersonen — 1359 und wegen unbefugten Waffentragens — 567. Von den Bestraften waren 92 % Bauern; 6 % — Kleinbürger und 2 % aus den privilegierten Ständen. Von den 0,52 resp. 4,12 resp. 14,38 % bestrafter Frauen sind die meisten des geheimen Branntweinhandels schuldig befunden worden. Die Zahl der in nüchternem Zustande begangenen Vergehen nahm von Jahr zu Jahr ab und betrug; im ersten Jahr — 34,16 %; im zweiten — 30,51 und im dritten — 16,54 %, d. h. die Trunkenheit ging immer mehr Hand in Hand mit dem Vergehen gegen die Disziplin.

— Die Verhaftung des Barons Ungern-Sternberg soll, wie die Blätter berichten, mit der gleichfalls kürzlich erfolgten Verhaftung des Bibliothekars der Nikolai-Militär-Akademie S. D. Masslowski in keinerlei Zusammenhang stehen. Letzterer befindet sich gegenwärtig in der Peter Pauls-Festung. Gegen den Verhafteten ist eine Anklage wegen Zugehörigkeit zur Partei der Sozialrevolutionäre eingeleitet worden.

— Von 202 Wasserproben, die vom 7. bis 12. Juni einer Untersuchung unterzogen wurden, konnten, der „Pet. Ztg." zufolge, nur in 20 Proben (rund 10 %) choleraartige Vibrionen konstatiert werden. 68 Proben waren unfiltriertem, 134 filtriertem Wasser entnommen. In den Proben der ersten Kategorie fand man in 11 Fällen (17 %) und in den Proben der zweiten Kategorie in 9 Fällen (9 %) Vibrionen.

— Aus den verschiedensten Teilen des Reiches bringt die Agentur wiederum Meldungen von der Zunahme der Choleraerkrankungen. Am schlimmsten scheint es im Dongebiet zu stehen, wo im Laufe der Woche 1002 Personen erkrankt und über 400 gestorben sind. Allein in der Stadthauptmannschaft Rostow a. D. sind seit Beginn der Epidemie 2871 Personen erkrankt und über 900 gestorben.

— Im Garten des Petersburger Volkshauses Kaiser Nikolai II. wird ein neues großes Theatergebäude für Opernvorstellungen mit einer Drehbühne gebaut. Das Theater soll 4000 numerierte und 1000 unnumerierte Plätze fassen. Die Eröffnung des neuen Gebäudes ist zum 26. Nov. geplant.

Moskau. Sonntag ist zu dem Neurologischen Institut feierlich der Grundstein gelegt worden, zu dessen Errichtung u. a. Prof. Roth Beiträge im Betrage von 40 000 Rbl. gesammelt hat. Wie die „Now. Wr." mitteilt, wird in diesem Jahr außerdem noch der Grundstein zu einem psycho-neurologischen Institut gelegt werden, dem ersten dieser Art in Europa. Als Baufond für das letztgenannte Institut hat u. a. der Moskauer Millionär Schtschukin 100 000 Rbl. gestiftet. Prof.

---

war am 14. Juli südlich von Gilgenburg ruhig liegen geblieben und hatte gegen Abend seine gesamte Macht in unmittelbarer Nähe seines Hauptquartiers gesammelt und auf das strengste im Lager zusammengehalten, einerseits um sie vor unvorbereiteten Zusammenstößen, deren Folgen sich nicht absehen ließen, zu bewahren, andererseits damit die Truppen für den weiteren Marsch am kommenden Tage sich gehörig ausruhen konnten. Es war ihnen auch eine ruhigere Nacht beschieden als dem Ordensheere; erst gegen Morgen begann es zu regnen und zu stürmen. Gegen 6 Uhr morgens brach man in der Richtung nach Norden auf.

Um gegen jede Ueberraschung gesichert zu sein, ließ der König bereits nach einem kurzen Marsche von 10 bis 12 Kilometern den Haupttrupp Halt machen und befahl, südlich von Ludwigsdorf auf unebenem, von Hecken und Waldstücken durchzogenem Gelände das Lager aufzuschlagen.

In den Reihen des Ordensheeres wuchs die Ungeduld mehr und mehr. Der Hochmeister zögerte aber mit dem Angriffe, nicht weil er, wie urteilslose Skribenten geschrieben haben, mutlos und unentschlossen war, sondern weil er den Gegner zwingen wollte, seine Karten aufzudecken. Da aber auch die Polen keine Miene machten anzugreifen, kam man auf den seltsamen Ausweg, dem König Wladislaw und dem Großfürsten Witowd die Herausforderung zum Kampfe in feierlichster Form durch die Herolde zu überbringen. — Sobald die Herolde ihr Gewerbe verrichtet hatten, gab der König seinen Truppen das Zeichen zum Angriff. Sofort rückte das Heer auf der ganzen Linie vor. Auf dem rechten Flügel drängte Witowd, der schon lange seine Ungeduld nur mit Mühe gezügelt hatte, ungestüm vorwärts und stieß zuerst mit dem Gegner zusammen. Sehr bald aber wurde er von dem vordringenden Ordensheere zurückgeschlagen; der Ordensmeister, der überzeugt war, daß die Schwäche der Feinde im rechten Flügel lag, ließ den linken Flügel des Ordensheeres erheblich verstärken, und nach Verlauf von etwa einer Stunde befand sich der litauische Flügel in wildester Flucht. Dem Ordensheere aber erwies sich nun die an sich richtige Verstärkung des linken Flügels als verderblich, da seine Führer es geschehen ließen, daß die Reiter sich, Beute und Gefangene machend, bei der Verfolgung der Litauer gänzlich verzettelten und infolgedessen nicht rechtzeitig zur Unterstützung des rechten Flügels gegen die Polen eintreffen konnten.

König Wladislaw aber, der auf Wunsch seiner Räte und Offiziere hinter den Schlachtreihen in sicherer Stellung auf einem Hügel zurückgeblieben war, konnte im entscheidenden Augenblick durch die rechtzeitige Entsendung frischer Truppen den Kampf wiederherstellen und darüber hinaus die bloßgegebene linke Flanke der ihm gegenüber fechtenden Deutschen umklammern. Wenn auch der Hochmeister noch einmal eine Anzahl Fähnlein um sein Banner zu scharen vermochte, so gelang es doch den Deutschen nicht wieder, die Reihen der Polen zu durchbrechen. Sie wurden auf beiden Seiten überflügelt, und durch den Verrat Nickel von Renys, des Bannerführers des kulmischen Adels, der sein Banner unterdrückte und damit seinen Genossen das Zeichen zur Flucht gab, wurde das Schicksal des Ordensheeres besiegelt; der Hochmeister selbst fiel, mit ihm fast alle Großgebietigen des Ordens. Die führerlosen Reste der Fähnlein lösten sich in wirrer Flucht auf. Erst die sinkende Nacht machte der Verfolgung ein Ende.

Dem Orden schien ein tödlicher Schlag versetzt worden zu sein. Völlige Unterwerfung gelang jedoch den Polen nicht. Die tapfere Verteidigung der Marienburg durch Heinrich von Plauen ermöglichte es, daß der Orden durch frische Streitkräfte unterstützt wurde, und, nachdem Wladislaw das Land, das er als sichere Beute betrachtet und schon verteilt hatte, in fluchtartiger Eile hatte verlassen müssen, sich wieder unter dem tapferen Verteidiger der Marienburg neu organisieren konnte. Der ewige Friede zu Thorn vom 11. Februar 1411 gab dem Orden fast alles Verlorene zurück, und das einzige, was Polen unmittelbar davontrug, war eine hohe Kriegsentschädigung.

Der Sieg von Tannenberg war keineswegs ein Sieg des Polentums über das Deutschtum. Die falsche innere und äußere Politik Michael Küchmeisters, des Nachfolgers Heinrichs von Plauen, hinderte jedoch, daß der Orden wieder zu Kräften kam, verursachte, daß die Entwickelung der Stände, die im Mittelalter immer der schlimmste Feind der zielbewußten Zusammenfassung aller Kräfte im Staat waren, eine Richtung nahm, die dem Staate zum Verderben gereichte. Können wir das Verhalten Küchmeisters psychologisch dadurch erklären, daß es durch den überwältigenden Eindruck der Tannenberger Niederlage veranlaßt wurde, dann ist die Schlacht in der Tat der mittelbare Anlaß zum Sturze der Ordensherrschaft gewesen. Aber auch nur der mittelbare, denn der Staat des Deutschen Ordens ist nicht durch die Polen, sondern durch die Deutschen selbst zerstört worden.

Nicht uninteressant ist, daß das Dorf „Grunewald", nach dem die Slawen diese Schlacht benennen, eigentlich Grünfeld heißt und im Kreis Osterode, Reg.-Bezirk Allenstein (wo unlängst der Prozeß von trauriger Berühmtheit verhandelt worden ist), nahe dem Dorf Tannenberg, liegt.

Mannigfaltiges.

Bericht eines Augenzeugen über den Sturz der Aviatikerin Baronin Delaroche zu Betleny bei Rheims. Die zahlreich anwesenden Freunde des Luftsports hatten der kühnen Pilotin, die einen längeren Flug beabsichtigte, bei ihrem Start Glück und frohe Fahrt gewünscht. Nach wenigen Minuten hatte sie bereits eine Höhe von 80 Metern erreicht und schwebte in elegantem Bogen über das weite Feld dahin. Doch als sie sich zur zweiten Runde anschickte, geriet sie zwischen zwei der gleichzeitig in den Lüften kreisenden Flieger. Zur Rechten und zur Linken je einen Aeroplan sehend, wurde die Baronin unruhig. Sie wollte niedergehen, um einen etwaigen Zusammenstoß zu vermeiden. Dabei brauchte sie ein falsches Manöver, so daß plötzlich, zum großen Entsetzen der zahlreichen Zuschauer, der Apparat mit größter Geschwindigkeit zu Boden sauste. Sofort stürzten Aviatiker und Ambulanzen auf die Unfallstelle zu. Der Aeroplan der Baronin war vollständig zertrümmert. Unter den Trümmern aber wurde die schwerverletzte Pilotin besinnungslos hervorgezogen. Der Motor hat sie am Kopf schwer verletzt. Soweit die Aerzte feststellen konnten, hat sie einen schweren Schädelbruch und tiefe Fleischwunden erlitten. Ferner wurden mehrere Rippenbrüche und Verletzungen der unteren Gliedmaßen konstatiert. Die Aerzte haben nach den ersten Untersuchungen jede Hoffnung aufgegeben. In der Klinik Dr. Roussels erlangte sie auf wenige Minuten das Bewußtsein wieder. Sie legte sofort bei der Sportkommission des Flugplatzes Protest gegen den Deutschen Lindpainter ein, da sie behauptete, durch den Luftdruck von der Schraube von dessen Motor zu Boden geschleudert zu sein.

— Ein amerikanischer Riesen-Zeppelin. In St. Louis hat sich eine Gesellschaft konstituiert, die bereits Ende August einen regelmäßigen Luftschiffverkehr zwischen St. Louis, Chicago und Kansas City plant. Die Beförderung der Passagiere soll durch einen Lenkballon starren Systems geschehen. 40 Personen sollen in seinen Kajüten neben der Bedienungsmannschaft Unterkunft finden.

— Etampes, 9. Juli (26. Juni). Der russische Flieger Baskin stürzte bei einem Fluge mit einem Zweidecker aus einer Höhe von 20 Meter herab und brach sich dabei die linke Hüfte.

— Hochwasser in Baden. (Karlsruhe 8. Juli.) Aus verschiedenen Gegenden des Landes kommen Meldungen über die vom Hochwasser verwüsteten Dörfer und Gemarkungen. Die Schäden sind teilweise eine völlige Vernichtung. So ist, wie man aus Neuburg-Weier, Amt Ettingen, mitteilt, das Hochwasser seit 14 Tagen in der ganzen Gemarkung nicht gewichen. Teile des Ortes stehen 2 Meter hoch unter Wasser. Seit 6 Tagen ist keine Aenderung eingetreten und noch immer ist eine Besserung nicht abzusehen. Von einer Ernte in der ganzen Gegend kann keine Rede sein, da die Ueberschwemmung des Rheins und zum größtenteil das Druckwasser alles vernichtet hat. Die Keller sind völlig gefüllt und in den unteren Wohnräumen reicht das Wasser teilweise bis an die Decke. Das Vieh wird von der Landbevölkerung zwangsweise verkauft, weil kein Futter mehr vorhanden ist. Bei Wyhl, Amt Emmendingen, stehen Felder und Wiesen schon seit 6 Tagen völlig unter Wasser. Die Kartoffeln und streckenweise das Korn sind völlig vernichtet. Auch alle anderen Früchte haben schwer gelitten.

— Die Kopfbedeckung der Jenaer Studentinnen. Um vielfach geäußerter falscher Auffassung entgegenzutreten, hat der Studentinnen-Verein Jena, dem Berl. Tagebl. zufolge, nachstehende öffentliche Erklärung abgegeben: Die seit dem Einzug des Großherzogpaares eingeführten Baretts für Studentinnen sind nicht den in England und Amerika von Studierenden getragenen Kopfbedeckungen nachgeahmt. Die Mützen sind, ohne Benutzung eines Vorbildes, weder ausländisch noch deutsch-studentisch, frei erfunden. Eine Aehnlichkeit mit dem englischen Barett besteht tatsächlich nur in dem Vorhandensein von vier Ecken. Zum Beweis wird bei Rudolf Wachs am Engelplatz einige Tage lang ein englisches und ein deutsches Barett ausgestellt

— * Ein neuer Schwigermutterwitz. Er war ein Arzt der alten Schule. „Wenn Sie zu Bett gehen, gnädige Frau," sprach er, „legen Sie Ihren Kopf aufs Kissen und bitten Sie jemand, mit den Fingern sanft rechts und links von ihrer Kehle zu drücken. Sie werden finden, daß das ein vorzügliches Mittel gegen Schlaflosigkeit ist." Aber als er am folgenden Morgen wieder vorsprach, sah seine Patientin noch elender und abgespannter aus als zuvor. „Haben Sie mein Mittel angewandt?" fragte er. — „Nein!" war die patzige Antwort. — „Und warum nicht?" forschte er weiter. — „Meine Tochter ist verreist, Herr Doktor", lautete die eisige Entgegnung, „und mein Schwiegersohn ist die einzige Person im Hause. Als ich ihn bat, Ihre Anordnungen auszuführen, antwortete er: „Mit dem größten Vergnügen, Mutter!" Ich habe daher letzte Nacht meine Schlafstubentür zugeschlossen." — Der Arzt starrte sie verständnislos an. „Und warum?" fragte er endlich. Die schlaflose Dame warf ihm einen kalten Blick zu. „Mein Schwiegersohn", antwortete sie, „hat noch nie zuvor auf eine Bitte von mir gesagt: „Mit dem größten Vergnügen!"

(„Anwers".)

— Der böse Alkohol. Ein jovialer Geistlicher wird beim Rasieren stark geschunden und sagt zum Friseur: „Ja, ja, der leidige Branntwein!" — „Gewiß, die Haut wird durchs Trinken sehr empfindlich!"

Tschelpanow weilt eben in Amerika, um Studien über die Errichtung derartiger Institute zu betreiben.

Kiew. Im Troitzker Kloster ist, wie gemeldet, in der letzten Zeit eine Revision vorgenommen worden. Die bei dieser Gelegenheit festgestellten zahlreichen Fälle von ruinöser Wirtschaft und moralischer Zersetzung haben, wie wir in der „Retsch" lesen dazu geführt, daß eine Revision aller Kiewer Klöster angeordnet und z. T. bereits begonnen worden ist.

Kaukasus. Ueber die Verwilderung unter den Schülern im Kaukasus berichtet die „Kauk. Post": Ein Lehrer in Kutais wurde auf offener Straße von 2 Gymnasiasten halbtot geschlagen, offenbar aus Rache für schlechte Zensuren, die er ihnen zu geben nicht umhin gekonnt hatte. — In Temir-Chan-Schura (Daghestan) wurde mittags auf offener Straße der Direktor der dortigen Realschule Ssibirzew von dem Schüler der 5. Klasse dieser Lehranstalt, dem 17-jährigen Assadow (persischer Nationalität) ermordet. Dieser hatte vom Direktor für seine Kenntnisse im Russischen eine ungenügende Zensur erhalten und verlangte eine Aufbesserung derselben, die ihm aber natürlich verweigert wurde. Da versetzte er ihm mit einem Dolch einen Stoß in den Bauch, so daß vom Messer nur noch der Griff zu sehen war, drehte die Mordwaffe in den Eingeweiden seines Opfers um und schoß schließlich noch aus einem Revolver mehrfach auf den zu Boden stürzenden Direktor. Dann eilte der jugendliche Mörder in der Richtung des Polizeigebäudes davon, wurde aber vom Stabs-Rittmeister Timaschew zum Stehen gebracht. Nun erklärte Assadow, er begebe sich auf die Polizei, um von dem Geschehnis Anzeige zu machen. Timaschew entwaffnete ihn und veranlaßte darauf seine Inhaftierung. Ssibirzew verschied auf dem Wege ins Krankenhaus. Er war erst 38 Jahre alt und galt allgemein als ein tüchtiger Pädagoge.

Finnland. Pastor Pakkala in Helsingfors, welcher ein Kind orthodoxer Eltern lutherisch getauft hatte, ist vom Domkapitel in Borgo mit einer öffentlichen Verwarnung bestraft worden.

— Während der Anwesenheit des Generalgouverneurs soll, wie den Revaler Blättern gemeldet wird, in Salmis (Gouv. Wiborg) eine neue russische Schule eröffnet und der Grund zu einer neuen russischen Kirche gelegt werden.

Unsere geehrten Leser

deren Bezugszeit mit dem 1. Juli abläuft, ersuchen wir, damit

die Zustellung der Zeitung

keine Unterbrechung

erfahre, um baldige Erneuerung des Abonnements.

Bezugspreis vom 1. Juli

In Dorpat		Auswärts	
für 1 Mon.	—R. 80 K.	für 1 Mon.	1 R. — K.
„ 3 „	2 „ — „	„ 3 „	2 „ 25 „
„ 6 „	3 „ 50 „	„ 6 „	4 „ — „

„Nordlivländische Zeitung"
Geschäftliche Leitung.

Politischer Tagesbericht.

Das russisch-japanische Mandschurei-Abkommen und die Mächte.

Dem soeben abgeschlossenen russisch-japanischen Mandschurei-Abkommen, auf das wir an leitender Stelle in unserem Blatte in letzter Zeit wiederholt näher eingegangen sind, wird von der gesamten ausländischen Presse die weitgehendste Bedeutung zugeschrieben, obwohl über seinen Inhalt noch recht wenig Sicheres und Authentisches an die Oeffentlichkeit gedrungen ist. Es wird einstimmig darauf hingewiesen, daß das gen. Abkommen die Versöhnung der beiden Gegner vom letzten großen Kriege, dessen Schauplatz der Ferne Osten war, besiegelt und somit wesentlich zur Erhaltung des status quo und des Friedens beiträgt. Andererseits wird nicht übersehen, daß das Abkommen drei Spitzen enthält — eine gegen England, eine schärfere gegen China und eine noch viel schärfere gegen die Vereinigten Staaten.

Vor allem wird man in den Vereinigten Staaten sich eines geheimen — und vielleicht sogar auch eines ganz offenen Unbehagens nicht erwehren können. Dieses Gefühl der Mißstimmung wird um so stärker sein, als man sich dort selbst nicht ganz frei von Schuld an dem Zustandekommen der für Amerika unbequemen Verständigung fühlt. Denn es ist sicher, daß der bekannte Knoxsche Vorschlag der Neutralisierung der Mandschurischen Eisenbahn, wenn auch vielleicht nicht geradezu die russisch-japanische Verständigung hervorgehoben, so doch zweifellos ihr Zustandekommen beschleunigt hat. Für die Vereinigten Staaten ist die Mandschurei politisch und wirtschaftlich von sehr großer Bedeutung und es ist schon jetzt gewiß, daß insbesondere die wirtschaftlichen Bestrebungen der Nordamerikaner durch das Abkommen keineswegs werden gefördert werden. Die Japaner werden um so mehr den Handel in der Mandschurei in ihre Hand zu bringen suchen, als sich ein großer Teil der Auswanderung aus dem übervölkerten Inselreiche nach der Mandschurei ziehen dürfte, was für Japan sowohl wirtschaftlich wie politisch-militärisch von Bedeutung ist. Und wenn dann einmal die Amerikaner sich über diese Entwickelung der Dinge beklagen sollten, so würden ihnen die Japaner mit ihrem berühmten diplomatischen Lächeln antworten, daß, da Amerika der japanischen Einwanderung Tausende von Schwierigkeiten bereite, es für Japan gegeben sei, die vielen Tausende, die in der Heimat ihr Brot nicht finden könnten, nach der Mandschurei zu dirigieren.

Die Engländer sind klug genug, sich den Anschein zu geben, als ob das Abkommen, das sie ja doch nicht verhindern können, ganz gut in ihre politischen Berechnungen hineinpaßte. Tatsächlich aber sind auch sie wenig erbaut davon. In der Politik ist es eben nicht so, daß der A., wenn er mit B. und C. befreundet ist, wünscht, daß nun auch der B. und der C. eng miteinander befreundet seien. In der Politik wird vielmehr die Stellung des gemeinsamen Freundes gestärkt, wenn er zwischen den anderen Freunden vermitteln kann und dadurch beiden unentbehrlich ist. Aus dieser Stellung ist England durch das russisch-japanische Abkommen fürs erste hinausgedrängt worden. Dadurch ist seine Unentbehrlichkeit für beide Länder sehr herabgemindert worden. Dazu kommt noch, daß das Abkommen in ganz Asien in erster Reihe als ein Erfolg Japans, in zweiter als ein solcher Rußlands aufgefaßt werden wird, so daß England den Nimbus des Oberregisseurs aller asiatischen Angelegenheiten einbüßt. Auch wird das Selbstbewußtsein der gelben Rasse gestärkt werden, sicherlich nicht zur Freude Englands mit Rücksicht auf seine asiatischen Besitzungen. Endlich wird Rußland, nachdem es seine Position im Fernen Osten jetzt gefestigt hat, mit viel größerer Selbständigkeit seine Politik im Nahen Osten verfolgen können, die im vielen Englands Plänen zuwiderlaufen dürfte. Englands Freundschaft zu Rußland war ja gerade auf Rußlands Schwäche nach dem unglücklichen Kriege begründet.

Auch China wird kaum von dem Abkommen erbaut sein. Denn wenn Rußland und Japan sich so ohne weiteres über die Mandschurei verständigen, die doch noch formell im Besitze Chinas ist, so wird dadurch die Fragwürdigkeit des chinesischen Eigentums vor aller Welt offenbart. Gerade im gegenwärtigen Augenblick, wo allerlei unruhige Elemente in China sich breitmachen und wo in der gebildeten Jugend des Landes und in den besseren Schichten des Beamtentums sich eine fast chauvinistische nationalistische Richtung immer mehr Geltung verschafft, dürfte der chinesischen Regierung diese Herabminderung ihres Ansehens sicherlich nicht erwünscht sein.

In Frankreich jubelt die Presse ob des Abschlusses des Abkommens, denn durch dasselbe gewinne der russische Bundesgenosse die Möglichkeit, seine Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße Europa zuzuwenden, und die Gruppierung der Mächte verschiebe sich zu Gunsten der Tripleentente. Wenn jedoch die Franzosen auf eine verstärkte Hilfe Rußlands gegen Deutschland rechnen sollten, so dürften sie sich doch angesichts der guten russisch-deutschen Beziehungen im Irrtum befinden.

Deutschland begrüßt das Mandschurei-Abkommen durchaus sympathisch und ist bloß an der Erhaltung des Prinzips der „offenen Tür" in der Mandschurei interessiert.

Erwähnung verdient, daß es Politiker gibt, die darauf hinweisen, daß Deutschland, Amerika und Oesterreich durch dieses Abkommen veranlaßt werden könnten, sich als Gegengewicht gegen die russisch-französisch-englisch-japanische Entente enger zusammenzuschließen.

Deutschland.

Der Niederlegung des Vizepräsidiums des Reichstags durch den Erbprinzen von Hohenlohe sind Konferenzen desselben mit dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg vorausgegangen. Außerdem hat der Erbprinz mit Rücksicht auf seine verwandtschaftliche Stellung zum Kaiserhause dem Kaiser direkt die Gründe mitgeteilt, die ihn zu seinem Rücktritt bewogen haben. — An Berliner amtlichen Stellen hat der Rücktritt des Erbprinzen zu Hohenlohe große Ueberraschung und offenbar auch große Verstimmung hervorgerufen, namentlich wegen seiner voraussichtlichen Wirkung auf die Oeffentlichkeit. In dem Rücktritt des Erbprinzen dokumentiert sich die Auffassung, der Kanzler werde nicht in der Lage sein, sich von der konservativ-klerikalen Majorität unabhängig zu machen. Bei der Stellung, die der Erbprinz namentlich am Hofe einnimmt, besorgt man offenbar ungünstige Rückwirkungen dieser seiner Entschließung auf die höheren Kreise. Der Schritt, des Prinzen der zur freikonservativen Reichspartei gehörte, ist wohl, so meint man, in erster Linie auf eine Verstimmung des Prinzen über die Borromäus-Enzyklika zurückzuführen. Es wird darauf hingewiesen, daß der Erbprinz, dessen Vater zu den Gründern des Evangelischen Bundes gehört, durch die in der Enzyklika enthaltenen Schmähungen der Reformation und der Reformatoren sich ganz besonders getroffen gefühlt habe. Der Prinz erklärt, er mußte als Patriot so handeln.

— Der Erzbischof von Bamberg hat den Priester Max Hofinger, den durch sein anrüchiges Aufsatzthema bekannt gewordenen Religionslehrer an der höheren Töchterschule der Englischen Fräulein in Bamberg, zum Pfarrer von Hohenmirsberg in der fränkischen Schweiz befördert. Die Pfarrstelle trägt 4500 Mark ein, während Hofinger bisher ein Gehalt von 2500 Mark bezog. — Heer Hofinger ist also in die Höhe gefallen!

— Wieder einmal haben sich die badischen Sozialdemokraten als „Hofgänger" und „Salonpolitiker" erwiesen. Als in der zweiten Kammer der Präsident auf den bevorstehenden Geburtstag des Großherzogs hinwies und um die Genehmigung zur Absendung eines Glückwunschtelegramms nachsuchte, erhoben sich die Sozialdemokraten, darunter auch der sonst im Rufe besonders extremer Anschauungen stehende Abg. Geck, wie die übrigen Mitglieder des Hauses zustimmend von ihren Sitzen. — Die Strafe aus dem Tintenfaß des „Vorwärts" wird nicht ausbleiben!

Frankreich.

Zum drohenden Eisenbahnerstreik liegen folgende Zeitungsmeldungen vor: Ein Ausschußmitglied des Eisenbahnersyndikats teilte einem Berichterstatter mit, die Zeitungsmeldung, nach der der Streik am 10. Juli verkündet werden solle, sei unrichtig. Ein Zeitpunkt für den Beginn des Streiks sei bisher noch nicht festgesetzt, da alles von dem Ergebnis der Unterredung mit den Bahndirektoren abhänge, um die die Syndikatsvertreter nachgesucht hätten. Wir wissen, fügte das Ausschußmitglied hinzu, daß dieser Ausstand sehr folgenschwer sein und den ganzen Handel lahmlegen wird. Wir glauben sogar, behaupten zu können, er werde in einen Gesamtausstand ausarten. Welche Maßnahmen auch die Regierung ergreifen wird, der Streik wird ausbrechen, falls unsere Forderungen nicht erfüllt werden. Wir verfügen über zahlreiche und kräftige Mittel, um den Streik wirksam zu gestalten. Die angedrohte Mobilisierung schreckt uns in keiner Weise ab. Die Eisenbahner werden dem Rufe zur Fahne keine Folge leisten. — Ein Beamter des Arbeitsministeriums erklärte einem Berichterstatter, die Regierung sei darauf gefaßt, daß der Ausstand der Eisenbahner Ende nächster Woche oder Mitte Juli alten Stils ausbrechen könne. Die Bahngesellschaften hätten sich geweigert, mit dem Syndikat zu verhandeln, da dieses kaum ein Viertel des Personals umfasse und da sie die Versicherung erhalten hätten, daß die ungeheure Mehrheit der Angestellten dem geplanten Streik feindlich gegenüberstehe. Die Regierung habe beschlossen, alle Sabotageversuche mit äußerster Entschiedenheit zu verhindern. Die Gleise und Signale sollten von Truppen bewacht werden, für den Postdienst würden Automobile requiriert.

Mehreren Pariser Blättern zufolge beschloß der Hauptausschuß des Eisenbahnersyndikats, bis zum 17. Juli die Antwort auf das Ansuchen um eine Verständigung mit den Vertretern der Eisenbahngesellschaft abzuwarten. Treffe diese bis dahin nicht ein, dann werde sich der Hauptausschuß in der Nacht vom 17. zum 18. Juli versammeln, um über den Zeitpunkt zu beschließen, wo der Ausstand zu beginnen habe. Der Ausschuß des Syndikats rechne nicht darauf, daß sämtliche 280 000 Eisenbahnbedienstete in den Ausstand treten, aber nach seiner Ansicht genüge es, wenn gleichzeitig 50 000 Eisenbahner in den Ausstand treten, um den Verkehr lahm zu legen.

Man rechnet mit ziemlicher Gewißheit auf den Ausbruch des Eisenbahnerstreikes, da sich die Gewerkschaftsführer bereits zu weit vorgewagt haben, hält aber auch eine schwere Niederlage der Streikenden dank der energischen Regierungsmaßnahmen für sicher. Falls die militärisch aufgebotenen Eisenbahner der Mobilmachung nicht Folge leisten sollten, werden sie mit schwerer Freiheitsstrafe belegt werden. Für den Fall der Arbeitsweigerung durch einberufene Mannschaften sind 1 bis 2 Jahre Gefängnis angedroht. Die Beschädigung und Zerstörung von Maschinen und anderem Material nebst Arbeitsverweigerung wird als Meuterei betrachtet und mit dem Tode bestraft.

Dänemark.

Die erste Tat des neuen Ministeriums Berntsen ist die Wiederherstellung der durch Zahle abgeschafften Titel und Orden. Diese Maßnahme kam durchaus nicht überraschend, denn Berntsen ist in seiner politischen Stellung immer weiter nach rechts gerückt und unterscheidet sich beinahe kaum von den gemäßigten Elementen der dänischen Konservativen. Ein tiefe Entrüstung hat das Verhalten des bisherigen Kriegsministers des zurückgetretenen Kabinetts Zahle Krabbe hervorgerufen, der bei seiner Abschiedsaudienz vom König auf seinen persönlichen Wunsch zum Kammerherrn ernannt wurde. Zahle hat sich über diesen peinlichen Zwischenfall dahin geäußert, daß ihm die Ernennung Krabbes wie ein Blitz aus klarem Himmel gekommen sei. Hätte er nur eine Ahnung von dem Vorhaben Krabbes gehabt, so hätte er alles aufgeboten, den König von der Ernennung abzuhalten; sicher hätte der König die Ernennung Krabbes zum Kammerherrn unterlassen, wenn Zahle ihm klar gemacht hätte, daß die Annahme des Titels durch Krabbe einen Verrat an den Grundsätzen des radikalen Ministeriums bedeute. Krabbe hat auch bereits seiner Partei gegenüber die Konsequenzen aus seinem Schritte gezogen. In einer Versammlung der radikalen Reichstags-Abgeordneten, die heute mittag abgehalten wurde, erklärte er, daß er wegen der großen Mißstimmung, die seine Ernennung zum Kammerherrn unter seinen Parteigenossen und insbesondere in seinem eigenen Wahlkreise erregt habe, sein Mandat als Folkethings-Abgeordneter niederlege und künftig auch allen radikalen Parteiversammlungen fernbleiben werde. Exministerpräsident Zahle erklärte, daß dieser Entschluß des Kammerherrn von der Versammlung gebilligt werde.

Türkei.

Die türkische Presse veröffentlicht Mitteilungen über den aufgehobenen Geheimbund „Islahat". Danach ist der „Islahat" hauptsächlich eine Vereinigung aller durch das neue Regime entlassenen Beamten, die angeblich deren Interesse vertrete, tatsächlich aber reaktionär gegen das Parlament und das jungtürkische Komitee gerichtet sei und die Wiedereinsetzung der entlassenen Beamten bezwecke. Ihr Organ ist die in Paris erscheinende, in der Türkei verbotene Zeitung „Meschrutiet". Nach der „Yeni Gazetta" hatten einige Abgeordnete intime Beziehungen zum Islahat. Bisher sind 63 Personen verhaftet worden. Als Führer werden einige höhere Persönlichkeiten des alten Regimes vermutet.

Locales.

Die Russische Staatsbank wird vom 1. August an die Verzinsung von Bareinlagen prinzipiell einstellen. Man geht kaum fehl, wenn man diese Maßnahmen auf den Geldüberfluß zurückführt, der zurzeit als Folge mehrerer günstiger Ernten des Landes in Rußland herrscht. Ist doch die russische Staatsbank das einzige Noteninstitut Europas, dessen Notenumlauf durch Gold überdeckt ist. Es wird nun angenommen, daß ein Teil der bisher bei der Staatsbank deponierten Gelder den russischen Privatbanken zufließen wird. Diese, die bisher für Barguthaben noch ziemlich hohe Zinsen zahlten, werden nunmehr vermutlich ihre Zinssätze ermäßigen.

Der Sport in England und der Sport als Erziehungsmittel, ein Vortrag, den Herr Andreas v. Antropow zum Besten des Deutschen Vereins im April 1910 gehalten hat, ist soeben im Verlag von Jonck und Poliewsky-Riga im Druck erschienen. Der interessante Vortrag ist nicht nur der Jugend, der er gewidmet ist, sondern jedermann, der für gesunden Sport Sinn hat, warm zu empfehlen. Er ist ein aus warmem, verständnisvollem Herzen kommendes Mahnwort an unsere jüngere Generation, die große Bedeutung des Sports als wichtigen Faktor für die körperliche und psychische Entwickelung, für die Stärkung der Gesundheit und die Erziehung zur Tatkraft und Ritterlichkeit richtig einzuschätzen. Die bei aller Kürze gründlichen und überzeugenden kritischen Betrachtungen des Autors werden von jedermann mit Interesse gelesen werden. Es handelt sich um eine besonders für uns deutsche Balten wichtige und aktuelle Frage.

Die Frage obligatorischer Sommerferien für alle Beamte, nach dem Beispiel der Ministerien der Justiz und der Volksaufklärung, ist, dem „Herold" zufolge, prinzipiell in bejahendem Sinne entschieden worden.

Wir werden durch die deutsche „Odess. Ztg." ersucht, darauf hinzuweisen, daß in der Zeit vom 1.—6. Sept. d. J. in Tarutino, Gouv. Odessa, eine u. a. auch Produkte der Seidenraupenzucht, des Wein- und Gartenbaus, der Bienenzucht und das Feuerlöschwesen umfassende landwirtschaftliche Ausstellung stattfinden wird. Auch die Volksschule wird eine besondere Abteilung erhalten. Es sind zahlreiche Preise in Form von Medaillen und Diplomen von der Regierung und Gesellschaften gestiftet worden. Tarutino ist 19 Werst von der Eisenbahnstation „Лейпцигская" entfernt. Alle Ausstellungsgegenstände werden von sämtlichen Bahnen Rußlands nach dem Vergünstigungstarif befördert. — Jedermann kann gegen Einsendung des Postportos die genauesten Auskünfte unentgeltlich von folgenden Personen erhalten: Отъ Предсѣдателя Распорядительнаго Комитета. Почта и телеграфъ. — Бричаны, Бессараб. губ.; К. К. Казиміръ въ м. Тарутинѣ.

(Eingesandt.)

Durch den letzten Gewitterplatzregen war auch der Aufgang aus der Breistraße zum Dom von den herabstürzenden Wassermengen so aufgerissen worden, daß der Weg tiefe Rinnen aufwies und stellenweise von Steingeröll bedeckt war. Bis zum heutigen Tage, d. h. während 3½ Wochen, ist dort aber rein garnichts getan worden, um den steilen Bergaufgang zu reparieren. Für ältere Leute — und bei Dunkelheit auch für rüstige Menschen — ist der Abstieg gegenwärtig nicht nur beschwerlich und unbequem, sondern direkt halsbrecherisch. Wie lange soll der viel benutzte Weg in diesem Zustande bleiben?

R.

Gestern war der Markt förmlich von Beeren überschwemmt. Verlangt wurden für Schwarzbeeren 8—12 Kop., Walderdbeeren 13—15 Kop., Gartenerdbeeren 18—24 Kop, Himbeeren 18 bis 20 Kop. und Buchsbeeren 18—20 Kop. pro Stof.

—ch.

Am Sonnabend abend wurde von der Kriminalpolizei eine Razzia in der Umgebung der Stadt vorgenommen, wobei verschiedene gestohlene Sachen, darunter auch 1 lebende Ente und 1 lebendes weißes Huhn, beschlagnahmt wurden. Der Eigentümer der Ente wurde ermittelt.

—h.

Gestohlen wurde: am 11. Juni aus einer offenen Wohnung in der Quappen-Str. während des Aufräumens der Zimmer ein Geldbeutel mit 5 Rbl. (die Diebin wurde von der Kriminalpolizei ergriffen); am Abend des nämlichen Tages wurde die Diele der an der Holzbrücke in der Russischen Str. befindlichen Obst- und Naschwerkbude aufgebrochen und Konfekt usw. im Werte von 5 Rbl. entwendet. (Als vermutlich Schuldige wurden ein 8- und 9-jähriger Knabe ergriffen); am 17. d. Mts. aus einer Ablegekammer in der Alexander-Straße alte Münzen und Baumschmuck durch Aufbruch des Schlosses und am 21. Juni auf dem Hennigschen Platze einem Manne ein Geldbeutel mit 15 Rbl. (der Dieb wurde von Detektiv-Agenten ergriffen).

—h.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Nochmals sei hiermit auf das heute stattfindende Benefiz des humoristischen und Heldenvaters Herrn Max Krall hingewiesen. Herr Krall hatte im Laufe der Saison mehrfach Gelegenheit, sich beim Publikum durch seine feine Charakterisierung der verschiedenartigsten Figuren (Stauffacher, Frosch ꝛc.) bestens einzuführen. Der von ihm zum Benefiz gewählte lustige Schwank, „Zwei Wappen" dürfte ihm daher ein volles Haus sichern.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28. Juni. Das Innenministerium forderte zirkulariter 50 Gouverneure auf, sämtliche Restbestände vom Budget pro 1910 dem Ministerium zur Verfügung zu stellen im Hinblick auf die bevorstehende Erhöhung der Gehälter der Gouverneurskanzleien und Gouvernements-Verwaltungen.

Das Kirchenressort arbeitete eine Vorlage aus in Sachen der Auswerfung von staatlichen Mitteln behufs Einführung von landwirtschaftlichen Stunden bei den Kirchen-Elementarschulen.

In der Residenz erkrankten in den letzten 24 Stunden an der Cholera 4 Personen.

Die Bakuer Stadthauptmannschaft wird für choleraverseucht, die Kaspische für choleragefährdet erklärt.

Twer, 28. Juni. An Se. Maj. den Kaiser wurde gestern folgendes allerunterthänigste Telegramm abgesandt: „Die Teilnehmer am Automobilrennen Petersburg-Kiew-Moskau-Petersburg, beglückt durch die Uebernahme der Rennen unter Ew. Majestät Allerhöchstes Protektorat, sowie die Glieder der Moskauer Automobilisten-Klubs ersuchen mich, zu Ihren Füßen, Allergnädigster Monarch, ihre Gefühle der unbegrenzten Ergebenheit und des Bereitseins, dem Ruhm und Wahl des großen Rußlands zu dienen, niederzulegen. General der Kavallerie Plehwe."

Auf den Namen des Unterzeichneten lief folgendes Allerhöchste Antworttelegramm ein: „Uebermitteln Sie den Teilnehmern am Rennen wie auch den Gliedern des Moskauer Klubs der Automobilisten Meinen Dank für die ausgedrückten Gefühle der Ergebung. Nikolai."

Tschernigow, 28. Juni. Durch bakteriologische Untersuchung wurden im Wasser der Desna Choleravibrionen entdeckt.

Nowogrudok, 28. Juni. Die Kirchen von Sfuljatizk und Sseneshizk sind geplündert. Die Verbrecher sind nicht ermittelt worden.

Cherffon, 28. Juni. Die Leichen des Heizers des beim gemeldeten Zusammenstoß gesunkenen Dampfers „Lowki" sowie eines 5-jährigen Knaben sind geborgen worden. Im Hospital verstarben infolge der Brandverletzungen 14 Personen. Insgesamt haben 48 Personen gelitten. Der andere Dampfer ist beim Zusammenstoß nicht beschädigt worden.

Rostow a. Don, 28. Juni. Die Niederlagen der russischen Dampfschiffahrts- und Handelsgesellschaft sind niedergebrannt. Die Verluste werden auf gegen 1 Million Rbl. geschätzt.

Serajewo, 11. Juli (28. Juni). Der hiesige Kongreß des bosnischen Sozialdemokraten verurteilte den allslawischen Kongreß und protestierte gegen das Auftreten von Kramarcz.

Paris, 11. Juli (28. Juni). In der Kammer begann die Prüfung der von Jaurès u. A. eingebrachten Interpellation in Sachen der die Verhaftung des (verschiedener Schwindeleien beschuldigten) Börsenmaklers Rochette begleitenden Umstände. Nach Meinung der Interpellanten boten die außerordentlichen Maßregeln zur Beschleunigung der Verhaftung Rochettes einigen früher eingeweihten Polizei- und Gerichtsbeamten die Möglichkeit, große Börsenspekulationen mit den Werten der von Rochette gegründeten Unternehmen für sich günstig zu realisieren.

Sofia, 11. Juli (28. Juni). Der abgeschlossene allslawische Kongreß wird von allen als in jeder Beziehung gelungen anerkannt. Der Ssokol-Kongreß habe ihm den letzten feierlichen Akkord gegeben. Die bulgarische Gesellschaft und das Volk, die fast als wenig fähig gelten, ihre Gefühle zu äußern, seien garnicht wiederzuerkennen gewesen. Angesehene bulgarische Politiker sind überzeugt davon, daß der Kongreß das Interesse der Bulgaren an der slawischen Frage vertiefen und die geistige Einigung mit Rußland festigen werde.

Gestern abend fand ein Abschiedsbankett für 400 Personen statt. Es wurden zahlreiche Toaste ausgebracht. Der polnische Publizist Tscharnowski erklärte, die Slawen müßten einander die Hand reichen. Graf W. Bobrinski und Tscharnowski reichten einander die Hand und umarmten sich.

Im Offiziersklub fand zu Ehren der Ssokols ein Ball statt. Am Morgen fand im Lager bei Sofia im Beisein der Minister, der Ssokols sowie eines zahlreichen Publikums die Vereidigung der im Frühjahr einberufenen Rekruten statt, worauf die Truppen im Parademarsch vor den Versammelten vorüberzogen.

Konstantinopel, 11. Juli (28. Juni). Der Boykott der griechischen Waren hält, trotz aller Regierungszirkuläre, in unverminderter Stärke an.

Hier hat es einen guten Eindruk gemacht, daß es auf dem slawischen Kongreß zu keinerlei türkenfeindlichen Ausfällen gekommen ist.

Athen, 11. Juli (28. Juni). Der Dampfer „Imperatul Trajan" ist angekommen. Der Hafenkapitän besuchte den Schiffskommandanten und entschuldigte sich vor ihm im Namen der griechischen Regierung. Der rumänische Deserteur wurde dem Schiffskommandanten ausgeliefert. Der Zwischenfall kann als beigelegt angesehen werden.

Teheran, 28. Juni. Die Dimission Sepech Dars und Sirdar Assads ist angenommen worden. Zum Vorsitzenden des neuen Kabinetts wurde Musta Usnul Menalik ernannt.

Peking, 11. Juli (28. Juni). Der russische Bevollmächtigte übergab der chinesischen Regierung den Inhalt des in der vorigen Woche in Petersburg unterzeichneten russisch-japanischen Abkommens. Dasselbe hat auch der japanische Vertreter getan.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen 5 Rbl. 31 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 10 Rbl. 27 Kop.; für die Kirchenremonte 4 Rbl. 66 Kop.; für die Heidenmission 24 Rbl. 70 Kop.

Herzlichen Dank!

Todtenliste.

Christian Adolf Beniewski, † im 65. Jahre am 21. Juni zu Riga.

Charlotte Gräfin Wartensleben, geb. Baronesse v. Schilling, † am 19. Juni zu St. Petersburg.

Olga Stavenhagen, geb. Siering, † am 21. Juni zu Riga.

Karoline Löffler, geb. Duckat, † im 74. Jahre am 21. Juni zu Kalkuhnen.

Ehem. Solist der Kais. Russischen Oper Louis Fischer, † im 81. Jahre am 20. Juni zu St. Petersburg.

Karl Georg Hermann Osse, † im 32. Jahre zu Riga.

Helene Michailowna Nagel, geb. Meister, † am 22. Juni zu Riga.

Theodor Wildt, † am 23. Juni zu Römme bei Reval.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Franz E. Mattiesen.

Publikation.

Von der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güterkredit-Sozietät wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die Verzinsung der 3½% und 4% Zinseszinsscheine Estnischen Distrikts am 15. November 1910 aufhört und die Verzinsung aller übrigen von der Kreditsozietät emittierten Sparkassenscheine, ausweislich der von der Kreditsozietät am 9. Mai 1909 sub Nr. 3210, am 15. Okt. 1909 sub Nr. 6317 u. am 9. Febr. 1910 sub Nr. 1126 ergangenen Publikationen, bereits aufgehört hat.

Die Inhaber dieser Scheine werden daher aufgefordert, zur Vermeidung von Verlusten, den Wert der Scheine gegen Einlieferung derselben in der Oberdirektion zu Riga oder in der Distriktsdirektion zu Dorpat in Empfang zu nehmen.

Riga, am 5. Juni 1910.
Nr. 4121.

Oberdirektor: **A. v. Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Ingenieur-Akademie
Wismar a. Baltischen Meere.

Polytechnikum mit Abteilungen für **Maschinen-** u. **Elektro-Ingenieure, Bauingenieure** u. **Architekten.** Aufnahmebedingungen im Programm. Absolventen von technischen Mittelschulen finden ebenfalls Aufnahme. **Ing.-Hauptprüfung** unter dem Vorsitz einer Prüfungskommission (Ober-Baurat). Gute Leistungen in der Ing.-Prüfung werden durch akademische Auszeichnungen diplomiert. Damen finden Aufnahme. Prospekte u. Auskunft durch das Sekretariat.

Deutsches Seminar in Mitau
Private Lehrerbildungsanstalt.

Schreiber-Straße 16.

Anfang des Unterrichts am 9. August.

Aufnahmeprüfung am 6. und 7. August für die Praeparandenklasse und die erste (unterste) Seminarklasse.

Meldungen sind während der Ferien zu richten an Oberlehrer Karl Stavenhagen — Mitau, Zeughausstr. 1.

Der Verwaltungsrat.

Die Baltisch-Litauische Vereinigung der Vereine zur Züchtung des Holländervieh's
veranstaltet ihren mit

Bullenauktion

verbundenen

dritten Zuchtviehmarkt in Riga
im städtischen Schlachtviehhofe.

Der Markt **beginnt am Sonnabend, den 17. (30.) Juli 1910, um 12 Uhr mittags** und endet am Sonntag, den 18. (31.) Juli 1910, um 6 Uhr abends. **Die Auktion beginnt am 1. Tage um 3 Uhr nachmittags.**

Zugelassen werden nur Reinbluttiere der Holländerrasse.

Anmeldungen können noch, ohne Anspruch auf Aufnahme in den Katalog bis zum 30. Juni entgegengenommen werden von dem Geschäftsführenden des Zuchtviehmarktes, **Herrn Zuchtinspektor O. Hoffmann** (Sauk bei Pernau).

Bis zum 18. Juni waren fest angemeldet 39 Bullen und 16 Stärken.

Don-Agrarbank.

Hiermit erlaubt sich die Verwaltung der Don-Agrarbank in Taganrog den Interessenten mitzuteilen, dass sie zur Bequemlichkeit ihrer Klienten in **Riga** eine **General-Agentur eröffnet hat** und zum **General-Agenten** für die **drei Ostseeprovinzen**

Hrn. S. A. Sadonsky, Riga,
Pauluccistr. 19

Sprechst. 10—4 Uhr, ausser Sonn- u. Feiertagen

ernannt worden ist. Gleichzeitig wird bekannt gegeben, das zum Agenten für die **Kreise Dorpat, Fellin, Pernau u. Werro**

Herr A. Beyer, Dorpat,
Nordl. Kommiss.-Büro, Compagniestr. 2

ernannt worden ist, welcher täglich von 10—4 Uhr in seinem Büro Auskünfte über Erteilung von Darlehen auf Güter und Gesinde in obengenannten Kreisen, sowie auf städtische Immobilien in der Stadt Dorpat erteilt.

Vertretungen der Bank befinden sich ausserdem
in **Reval:** Korrespond. Bankhaus Hoeppener & Co.
„ **Hapsal:** A. Dehn.
„ **Libau:** Agent O. L. Ossowsky.
„ **Mitau:** Komiss. D. J. Brödrich.

Russischer Lloyd
Versicherungs-Gesellschaft, gegr. i. J. 1870
Verwaltung in St. Petersburg, Engl. Quai 26.

Agenturen in allen grösseren Städten des Reiches.

Volleingezahltes Grundkapital **3,000 000**
„ Reservekapital **1,500 000**

Feuerversicherungen aller Art übernimmt die Dorpater Agentur

C. A. Wirkhaus.

Café-Restaurant, Grosser Markt Nr. 4
I. Etage.
Zum Eröffnungs-Frühstück
Donnerstag, den 1. Juli
ladet freundlichst ein **B. Poirier.**

БОРЬБА СЪ
ПЬЯНСТВОМ

Какъ избавиться отъ этого пагубнаго пристрастія, какъ удержать алкоголика отъ пьянства безъ его вѣдома.

ИНТЕРЕСНАЯ КНИГА, посвященная этому вопросу, высылается безплатно. Съ требованіями обращ. **Гигіенческій Универсумъ Ш. ЛАСЛЕЙ и Ко. отд. № 50 „АЛКОЛА“.** С.-Петербургъ, Екатерининскій каналъ, д. № 12.

Hamburg, den 6. Juli 1910.
Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt

Nach **New-York:**	7./7.	Postdampfer	Cleveland.
„ „	14./7.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	24./7.	„	President Lincoln.
„ „	28./7.	„	Amerika.
„ „	31./7.	„	Graf Waldersee.
„ „	4./8.	„	Cincinnati.
„ „	14./8.	„	Pennsylvania.
„ „	18./8.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
Nach **Boston:**	9./7.	„	Bosnia.
„ „	26./7.	„	Bethania.
Nach **Baltimore:**	9./7.	„	Bosnia.
„ „	26./7.	„	Bethania.
Nach **Philadelphia:**	5./7.	„	Pisa.
„ „	16./7.	„	Istria.
Nach **New-Orleans:**	15./7.	„	Cromwell.
Nach **Quebec-Montreal:**	12./7.	„	Zaandijk.
„ „	22./7.	„	Prinz Adalbert.
Nach **Westindien:**	7./7.	„	Assyria.
„ „	20./7.	„	Schaumburg.
„ „	22./7.	„	Georgia.
„ „	27./7.	„	Groatia.
Nach **Mexiko:**	14./7.	„	Westerwald.
„ „	18./7.	„	La Plata.
„ „	28./7.	„	Spreewald.
Nach **Ostasien:**	10./7.	„	Ambria.
„ „	10./7.	„	Badenia.
„ „	22./7.	„	Alesia.
„ „	23./7.	„	Armenia.
Nach **Wladiwostok:**	20./7.	„	Dorothea Rickmers.
Asiatisch-Persischer-Dienst:	10./7.	„	Sicilia.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschiffahrt
der finnischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula“ Cpt. Bernh. Nyberg.



S/S „Linnea“ Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Viktor Ek in Helsingfors.
Piehl & Fehling in Lübeck
Elm. Grohs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
die ● vierte Auflage ● von
A. HARTLEBEN's
Volks-Atlas

enthaltend
72 Karten in 100 Kartenseiten
Gross-Folio-Format
mit erläuterndem Texte und alphabetischem Namensregister

Jede Lieferung kostet 35 Kop. Monatlich zwei Lieferungen.
Vollständig in genau 20 Lieferungen, enthaltend 100 Kartenseiten.
Auch in elegantem dauerhaftem Halbfranzband gebunden für **8 Rubel 15 Kop**

A. Harleben's Verlag in Wien.

Eine neue moderne, komplette
8 HP. Dampfdreschgarnitur
Clayton, Shuttleworth, Lincoln
und eine neue kleine, komplette schwedische
3½ HP. Dampfdreschgarnitur
offeriere von meinem Lager wegen Raummangels zu den günstigsten Konditionen billigst

Elm. Grohs.
Telephon 45.

Schlammbad ARENSBURG
Insel Oesel, Livland.
„Neue Heil- und Schlammbadeanstalt“
gegr. 1883. Saison 20. Mai — 20. August.

Bei der Anstalt „Luftbad“ Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte; in St. Petersburg: Dr. **Heinr. Arronet,** Кирочная 8, und während der Saison **in Arensburg,** Schloss-Str.; in Arensburg: Dr. **C. Carstens,** Gr. Hafenstrasse, eig. Haus Dr. **A. von Sass,** Gouvernementsstrasse, eig. Haus.

Schlamm und Seebad HAPSAL.
in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.
Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommer-Temperatur von 17,9° C Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und Kohlensäure-Bäder (Nauheimer). Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Neueingerichtete und vergrößerte Schlamm- und Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstiern u. Dr. Arronet unter Leitung des Ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Douschabteilung für Wasserbehandlung. Orthopädische Anstalt. Massage. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen, Herz- und Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder

Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport.

Broschüre mit Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Bad Kudowa
Reg.-Bz.-Breslau.
Bahnst. Kudowa oder Nachod.
400 m über dem Meeresspiegel.

Sommersaison: 1. Mai bis Novemb. Wintersais.: Januar, Febr., März.

Herzheilbad Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands: Gegen **Herz-,** Blut-, Nerven- und Frauen-Krankheiten. **Lithionquelle, radiumhalt.:** Geg. Gicht-, Nieren- und Blasenleiden. **Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder. — Neu erbohrte Heilmutquelle.**

Frequenz im Jahre 1909: **13928** Pers., verabr. Bäder **136195.**

Komfortables Kurhotel, 120 andere Hotels und Logierhäuser. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- und Lichttherapie. Medico-mechanisch. Institut. Hochwasserleitung und Kanalisation.

15 Badeärzte. — Brunnenversand das ganze Jahr.

Prospekte gratis durch sämtliche Reisebüros, RUDOLF MOSSE und *Die Bade-Direktion.*

Bad Salzbrunn
Mittelschlesien, Waldenburger Gebirge.

Heilkräftig bei:
Katarrhen der Atmungsorgane (Nase, Hals, Kehlkopf, Bronchien, Lunge)
Emphysem, Asthma
Verdauungsorgane
Harnwege
Gicht — Diabetes

Alkalische Quellen.
Oberbrunnen und Kronenquelle.
Gebirgsluft — Gurgelhallen
Inhalationen — Pneumat. Kabinett u. Pneumat. Glocke
Bäder (Mineral- u. kohlens.)
Hydrotherapie. — Massage. Fango.
Medico-mechanisch. Institut.
Chem.-bakter. Laboratorium.
Milch- u. Molkenkur-Anstalt.

Prospekte: Fürstl. Brunnen- u. Badedirektion und Büros von Rudolf Mosse.
Brunnenversand: Oberbrunnen: Firma Gustav Strichodl, Kronenquelle: Administration der Kronenquelle.

BAD LOVISA, Wasserheilanstalt u. Seebad in Finnland
Saison vom 24. Mai bis 18. August.

Oberarzt: **Dr. Crnfr. Ekelund.** Konsultierender Arzt: Professor **Dr. Chr. Sibelius** (Spezialist in Nervenkrankheiten). **Dr. Gunnar Nyström** (Spezialist in Frauenkrankheiten). Assistent: **Dr. R. Appelberg. — Hervorragender Bade- und Luftkurort** mit mildem Küstklima und großen Tannen- und Fichtenwäldern, hoch und trocken belegen. — **Alle modernen Badeformen, speziell:** Schlamm-, Kohlensäure- (Nauheimer), Elektr. Licht-, Fichtennadel- und Meersalzbäder. Gymnastik und Massage. — **Gib Acht! Neuer Wirt und neues Regime auf dem Casino und den Badhausrestaurants. — Prospekte** werden auf Verlangen zugesandt und sind erhältlich: in St. Petersburg in der finnisch-schwedischen Buchhandlung von **Robert Edgren,** Große Stallhofstraße 8, in der **Apotheke Panteleimonskaja Nr. 21,** in der Buchhandlung **Wolff,** Newsky 13 u. Gostiny Dwor 18, in der Buchhandlung von **N. P. Karbasnikoff,** Gostiny Dwor 19 und bei Herrn H. Höckert, Vas. Ostr., **Finnisches Dampfschiffscomptoir.** In Moskau: in den Buchhandlungen **von Wolff,** Kusnetschny Most 12 u. Mochowaja 22, in der Buchhandlung von **N. P. Karbasnikoff,** Mochowaja, Haus Boshenoff und in Reval bei **Carl F. Gahlnbäck.** — Nachfragen betreffend Zimmer ect. werden beantwortet vom Herr Verwalter der Anstalt **John Pettersson,** Lovisa.

Die Badhausdirektion.

Eine Mahl-Mühle
mit zwei Gängen mit Grütz- und Beutel-Gang und Elevator ist in der Nähe Revals billig **zu verkaufen.** Gefl. Anfragen zu richten an
E. Behr, Blankenthal bei Reval.

Zum 1. September
eine Wohnung
von 6 Zimmern **gesucht.** Off. sub „Wohnung 1. Sept.“ an d. Exp. dieses Bl. erbeten.

Немедленно требуется
квартира
въ 5—6 комнатъ, кухня и удобства. Предложенія направлять въ гостиницу „Бельвю“ № 2.

Gewünscht
3—4 möblierte Zimmer
mit Beköstigung und Bedienung. Off. sub „Z.“ an d. Exp. dieses Bl.

Eine renovierte Wohnung
bestehend aus 6 Zimm., Mädchenzimmer u. Entree, mit allen Bequemlichkeiten u. a. Wasserleitung in d. Küche aus einem Artesischen Bohrbrunnen ist sofort **zu verm.** — Ritterstr. 21, 2 Tr. hoch. Zu erfragen — Magazin-Str. 8, beim Hauswächter. Näheres Kaufhof Nr. 9. **Ch. Klompus.**

Remontierte
Familien-Wohnungen
sind zu haben. Zu erfahren jeden Tag von 8—9 abends — Sternstr. 63.

Ein Keller
zum Abstellen von Waren wird **zu mieten gesucht.** Off. sub „H.“ empfängt die Exp. dieses Bl.

Ein neuer
Glasschrank
mit zehn Schiebladen, und eine vernickelte **Decimalwage** ist zu verkaufen — Kastanien-Allee Nr. 38.

1 Stehpult
und diverse **Möbel** sind **zu verkaufen** — Alexanderstr. 3, Qu. 4.

Gesucht per sofort
Tüchtiger Förster
welcher der estnischen Sprache mächtig und mit der Jagd gründlich vertraut ist. Angebote deutscher Jäger bleiben unberücksichtigt. Off. nur mit prima Zeugnissen u. persönl. Empf. zu richten an die Forstverwaltung Cabbal pr. Station Wöchma, Fell.-Rev. Zuf.-Bahn.

Ein Draineur
sucht Arbeit und übernimmt auch das **Nivellieren d. unterirdischen Röhranlagen** mit den neuesten Apparaten, so daß Röhren nicht um ein halbes Centimeter von einander höher od. niedriger zu liegen kommen und sich infolgedessen nicht verstopfen können. Habe verschiedene **Gräben geschnitten, Kirchenwege gebaut** u. in Wäldern **die Wurzeln der gefällten Bäume ausgehoben.** Besitze Zeugnisse u. bitte um briefliche Anfragen per Adresse: Dorpat, Sandstr. 14, Qu. 8. **K. Laas.**

Gesucht für Küche u. Stube eine deutschsprechende
Magd
welche selbständig kochen kann. Nur solche mit Attestaten wollen sich melden — Techelfer-Str. Nr. 12.

Als Wirtin oder Köchin
sucht eine gut attestierte Estin eine **Stelle** — Ausstellungsstr. 8, 2. Stock. **Ots.**

Eine russisch sprechende
Köchin
sucht eine Stelle, auch zum Alleindienen — Allee-Str. 3, Qu. 3.

Sommer-Theater.
Dienstag, d. 29. Juni, 8¼ Uhr.
Benefiz für den humoristischen und Helden-Vater
Hrn. Max Krall.
Zwei Wappen.
Schwank in 4 Akten v. Blumenthal und Kadelburg.

Mittwoch, den 30. Juni
nachm. v. 5—7 Uhr
Garten-Konzert.

Zurückgekehrt.
Empfangstunden Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend von 10 bis 11 Uhr vorm., Dienstag und Freitag von 3—4 Uhr nachm.
Dr. med. A. Lezius
Breitstr. 15.

FREI
ES KOSTET GAR NICHTS.

Jeder darum Ansuchende erhält **GRATIS** eine Schachtel eines sicheren **HEILMITTELS gegen RHEUMATISMUS und GICHT.**

Ich litt jahrelang an **Rheumatismus** und Gicht, und keine Arznei gab mir die geringste Erleichterung: die Aerzte gaben meine Heilung auf, da gelang es mir plötzlich eine Mischung von 5 ganz harmlosen Ingredienzen zusammenzustellen, und diese Mittel heilte mich in der kürzesten Zeit. Ich versuchte diese Arznei nachher an Bekannten und Nachbarn welche an **Rheumatismus** litten, auch an Hospital Patienten, mit solch wundervoll erstaunlich günstigen Resultaten, dass selbst hervorragende Doktoren zugeben mussten, dass mein Mittel ein positiv erfolgreiches sei.



Veranstaltung der Hände bei allgemeinem akutem arthritischen Rheumatismus.

Seitdem habe ich damit hunderte von ganz hilflosen Personen welche weder ohne Hilfe essen, noch sich selbst ankleiden konnten, geheilt und zwar solche im Alter von 60 zu 75 Jahren, welche manchmal über 30 Jahre diesem Leiden unterworfen waren. Ich bin des Erfolges so sicher, dass ich mich entschlossen habe, mehrere hunderte von Schachteln frei zu verteilen, damit andere armselige Leidende auch davon Vorteil erzielen mögen. Es ist dies ein wunderbares Mittel und unterliegt es keinem Zweifel, das Kranke welche selbst von Doktoren und Hospitälern als unheilbar erklärt, vollständig wieder hergestellt wurden.

Bemerken Sie sich, **ich verlange keine Bezahlung,** sondern fordere Sie nur auf, mir Ihren Namen und Addresse zuzusenden, mit dem Verlangen nach einer **freie Probeschachtel.** Wenn Sie dann mehr bedürfen, ist der Preis ein äusserst mässiger. Meine Absicht ist est nicht, aus meiner Erfindung ein enormes Vermögen zu ermassen sondern elend Leidende zu heilen. Wenden Sie sich per Welt Post Karte an: M. E. Trayser, № 229. Bangor House, Shoe Lane, London, England.

Verkäufe im Auftrage
Bibliothek der Unterhaltung
und des Wissens.
Jahrgang 1881—1891.
Statt 5 Rbl. 85 für 2 Rbl. pro Jahrgang.

Brockhaus Konversations-Lexikon
13. Auflage 17 Bde.
Statt 122 Rbl. 40 für 50 Rubel.
Carl Glück.
Buchhandlung.

Graue Haare
machen 10 Jahre älter. Wer auf die Wiedererlangung einer naturgetreuen, haltbaren, hellen od. dunklen Farbe seiner Haare Wert legt, gebrauche unser gesetzlich geschütztes **Crinin,** das Weltruf erlangt hat, weil es ein durchaus reelles, unschädliches u. niemals versagendes Mittel ist. Preis 5 Mark portofrei. **Funke & Co.,** Berlin SW. 11, Königgrätzerstr. 49.

Wiener Conditorei.
Empfehl. täglich mehrere Sorten **Gefrorenes,** Wiener Eiskaffee, Wiener Eis-Chocolade. Mignon-Bruchchokolade, Malzbonbon, Teebackwerk. Stets vorrätig hübsch gefüllte Bonbonièren zu mässigen Preisen.
Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effectuiert.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1. Qu. 5.

4000 Rbl.
werden auf eine I. städtische Obligation vergeben. Näh.: Rigasche Str. 55, v. 3—4.

Bestellung auf schöne
Himbeeren
nimmt entgegen Handl. L. Schwarz.

In Tödwenshof, Kirchspiel Pölwe, ist ein 2-monatl.
Hengst-Füllen
Vater Engländer, Mutter Anglo-Araber, für 125 Rbl. zu verkaufen.

Racereiner
Foxterrier
oder Dachs-Welp zu kaufen gesucht. Off. empf. d. Exp. d. Bl. sub N. N.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 8—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 145. Donnerstag, den 1. (14.) Juli 1910.

Inland.

Zur Befreiung der baltischen Städte von den Zahlungen für das Gefängniswesen.

Zu dem sog. neuesten Gesetzesprojekt der Reichsduma-Abgeordneten Terras und Schulzenberg, von dem in estnischen Blättern berichtet wurde, geht der „Rev. Ztg." von sehr geehrter Seite folgende Zuschrift zu, die die ganze Angelegenheit in ein wenig erfreuliches Licht rückt:

Hochgeehrter Herr Redakteur!

In einer der letzten Nummern Ihrer geschätzten Zeitung ist die aus dem „Päewaleht" entnommene Notiz enthalten, die estnischen Duma-Deputierten Terras und Schulzenberg hätten ein Gesetzprojekt eingebracht, welches darauf gerichtet sei, die baltischen Städte von den Zahlungen für das Gefängnis- und Postwesen zu befreien. Ferner wird in dieser Notiz darauf hingewiesen, daß ich in Gemeinschaft mit dem Duma-Deputierten von Riga Dr. Erhard mich bemüht habe, ähnliche, auf die Befreiung der baltischen Städte von den bezeichneten Leistungen gerichtete Schritte zu tun.

Zunächst möchte ich mir gestatten, die Notiz des „Päewaleht" dahin zurechtzustellen, daß die genannten estnischen Deputierten ein Gesetzprojekt nur über die Befreiung der Städte von den Zahlungen für die Gefängnisse und nicht für den Unterhalt der Poststationen eingebracht haben. Unterzeichnet ist das Gesetzprojekt an erster Stelle von dem Moskauer Deputierten Schtschepkin, an zweiter Stelle von Schulzenberg und erst an 30. Stelle von Terras. Nachdem die Reichsduma meinen Antrag, den Wunsch auszusprechen, das Ministerium möge in die Erörterung der Frage wegen Befreiung der betr. Städte von der Gefängnislast eintreten, angenommen, nachdem ferner das Ministerium des Innern diesen Wunsch akzeptiert und sich mit demselben einverstanden erklärt hatte, lag meinem Erachten nach kaum eine weitere Veranlassung zur Einbringung der oben erwähnten Gesetzesvorlage vor, und zwar um so weniger, als das Ministerium tatsächlich die erforderlichen Vorarbeiten bereits in Angriff genommen hatte und mir persönlich das Versprechen erteilt worden war, daß Anfang Juni das betr. Gesetz wegen Befreiung der Städte sowohl von der Gefängnislast als auch von den Zahlungen für den Unterhalt der Poststationen den gesetzgebenden Körperschaften zugehen werde.

So beschaffen war die Sachlage, als am 5. Juni d. J. das erwähnte Gesetzprojekt der Herren Terras und Schulzenberg der Reichsduma vorgestellt wurde. Man sollte nun denken, daß die Parallelaktion meiner Herren Kollegen, wenn auch überflüssig, so doch keineswegs schädlich für die Sache sein könne. In Wirklichkeit verhält es sich jedoch anders: Als ich in diesen Tagen im Ministerium mich nach dem Stande der Angelegenheit erkundigte, wurde mir die Antwort zuteil, daß jetzt für das Ministerium keine Veranlassung vorliege, die Sache wegen Befreiung der balt. Städte von den erwähnten Lasten zu beschleunigen, da die Abgeordneten es für gut befunden hätten, in dieser Sache einen Initiativantrag einzubringen. Letzterer müsse erst von der Duma daraufhin geprüft werden, ob er überhaupt wünschenswert sei und dann erst habe das Ministerium sich darüber zu entscheiden, ob es die Ausarbeitung des betr. Gesetzes übernehmen oder ablehnen wolle. Wie weit meine Gegenvorstellungen gegen dieses verlangsamte Verfahren, sowie meine Hinweise, daß ja alles bereits zur Einbringung des betr. Gesetzes vom Ministerium vorbereitet sei, und daß man doch unmöglich die baltischen Städte weiterhin mit Zahlungen belasten dürfe, von denen die übrigen Städte des Reichs befreit sind, — wie weit dieses alles gefruchtet hat, vermag ich mit Gewißheit nicht zu bestimmen. Falls jedoch das Ministerium sich auf diesen formellen Standpunkt stellt, so dürfte, dank der Einbringung des mehrerwähnten Gesetzesprojekts, sowie dank dem Umstande, daß die Duma mit Arbeiten überlastet ist, leicht eine Verzögerung von einigen Jahren eintreten, bis die Städte Est- und Livlands von den bezeichneten Lasten befreit werden, was im Interesse der Städte nur sehr zu bedauern wäre.

Mit vorzüglicher Hochachtung
O. Benecke
Reichsduma-Abgeordneter.

Leo Tolstoi über den Slawenkongreß in Sofia.

Leo Tolstoi, der eine Einladung zum Slawenkongreß in Sofia erhalten hatte, hat in einem längeren Schreiben geantwortet. Die Mitglieder des Kongresses haben daraufhin ein Danktelegramm an den greisen Dichter abgesandt, aber man möchte doch bezweifeln, ob ihnen allen der Brief Tolstois so sehr gefallen hat. Er lautet nach dem „Berl. Tagebl." unter Auslassung unwesentlicher Stellen:

„Ihre Einladung habe ich erhalten, und freudig würde ich kommen, wenn ich nicht alt und krank wäre. Ich wäre zu dem Zweck gekommen, um mit Ihnen jenen Gegenstand persönlich zu besprechen, dessentwegen Sie zusammengekommen sind. Ich werde versuchen, es wenigstens schriftlich zu tun.

Die Einigung der Menschen, diejenige, in deren Namen Sie zusammengekommen sind, bildet nicht nur die ernsteste Angelegenheit der Menschheit, sondern ich erblicke darin auch den Sinn und das Ziel und das Wohl des menschlichen Lebens . . .

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die geeinigten Menschen stärker sind als die zerworfenen, uneinigen. Die Familie ist stärker als ein einzelner. Eine Rotte von Dieben ist stärker als ein jeder von ihnen allein. Die Gemeinde ist stärker als die einzelnen Personen. Ein durch den Patriotismus geeinigtes Staatswesen ist stärker als die getrennten Nationalitäten. Die slawischen Nationalitäten, die an sich das Uebel der Einigung ihrer Gegner fühlen und erfahren, müssen sich danach sehnen, um diesem Uebel zu steuern, sich ebenfalls zu vereinigen; diese Einigung jedoch wird, falls sie zustande kommt, unausweichlich nicht nur zum Kampf mit anderen Vereinigungen, sondern auch zur Bedrückung der schwächeren Vereinigungen und einzelner Personen führen.

Ja: in der Einigung liegt der Sinn, der Zweck und das Wohl des menschlichen Lebens. Dieses Ziel und Wohl wird aber nur dann erreicht, wenn diese Einigung die Solidarität der ganzen Menschheit auf einer gemeinsamen Grundlage ist, nicht aber eine Einigung kleinerer oder größerer Teile der Menschheit im Namen begrenzter, partikulärer Ziele. Mögen es Einigungen von Familien oder eines Haufens von Plünderern, von Gemeinden oder Staaten, von Nationalitäten oder aber der „heilige Bund" von Staaten sein — alle solche Einigungen fördern den wirklichen Fortschritt der Menschheit nicht nur nicht, sondern sie hindern ihn, und deshalb darf man, wenn man bewußt dem wirklichen Fortschritt dienen will — das ist wenigstens meine Meinung —, solche teilweise Einigungen nicht fördern, sondern muß ihnen stets entgegenwirken . . . . Die Einigung aller Menschen kann nur auf religiöser Lebensgrundlage erfolgen, die allein die Menschen einigt, die aber leider von der Mehrzahl jener Männer, welche die Völker leiten, für unnötig und abgelebt gehalten wird.

Man wird mir sagen: Wir erkennen ja diese religiöse Grundlage an, lehnen jedoch gleichzeitig die nationale, die staatliche oder die Stammesgrundlage zur Einigung nicht ab. Leider schließt das eine das andere aus. Wenn ich als Ziel des Lebens die Welteinigung, die religiöse Einigung anerkenne, so schließt diese Anerkennung jede andere Basis zur Solidarität aus, und umgekehrt schließt die Anerkennung der nationalen, staatlichen oder Stammeseinigungs-Grundlage unausweichlich die religiöse Einigungsbasis aus.

Ich glaube, ja ich bin davon überzeugt, daß diese meine Gedanken für unrichtig und unzutreffend werden erklärt werden. Ich hielt es jedoch trotzdem für meine Pflicht, sie offen den Männern zu sagen, die mir trotz meiner Ablehnung des Rassenpatriotismus doch näher stehen als die Männer anderer Völker. Selbst auf die Gefahr hin, daß man mich der Inkonsequenz und des Widerspruches zeihen wird, gehe ich noch weiter und sage, daß mich zur Abgabe meiner Erklärung besonders mein Glaube angeregt hat, daß jene Basis der allgemeinen religiösen Einigung, die allein die Menschen einander näherbringen und sie ihrem Wohle zuführen kann, vor allen anderen Völkern der christlichen Welt von den Völkern der slawischen Rasse angenommen werden dürfte."

Dorpat, 30. Juni.

Der außerordentliche Adelskonvent der livländischen Ritterschaft ist vorgestern zusammengetreten.

Pernau. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß, der „Pern. Ztg." zufolge, die Einrichtung eines Platzes zu sportlichen Spielen auf der städtischen Viehweide in der Nähe des Velodroms zu genehmigen und dem Stadtamt zur Einrichtung desselben im Laufe von 3 Jahren 2000 Rbl. jährlich zu bewilligen.

Riga. Wie wir aus einem diesbezüglichen Inserat des Vorstandes des Deutschen Vereins in den Rigaer Blättern ersehen, werden auch männliche Mitglieder des Deutschen Vereins als solche an der ehrenamtlichen Spalierbildung gelegentlich der Anwesenheit Ihrer Majestäten in Riga teilnehmen. Als Kostüm ist schwarzer Rock und Hut (womöglich Zylinder) erwünscht; das Vereinsabzeichen ist anzulegen.

— Der Lotsenkommandeur Jürgensohn begab sich, den Rigaer Blättern zufolge, mit dem ältesten Lotsen mit der Eisenbahn nach Baltischport, um die Kaiserjacht „Standart" nach Riga zu geleiten.

— Nach einer Reportermeldung der „Rig. Rdsch." hat die Zahl der „Politischen" im Zentralgefängnis in allerletzter Zeit erheblich zugenommen.

— Ein Herr E. R. schreibt der „Rig. Ztg.", er habe vorgestern abend gleich nach Eintritt der Dunkelheit vom Meeresufer in Majorenhof aus ein Luftschiff beobachtet, welches sich am schwarzbewölkten Nachthimmel über dem Meere deutlich erkennen ließ. Die stark rötliche Beleuchtung warf auf den Meeresspiegel einen Widerschein. Erst schien das Fahrzeug langsam in der Richtung nach Riga näher zu kommen. Dann bemerkte man veränderten Kurs, ein Höhersteigen und nach einigen Minuten war die immer kleiner werdende rote Kugel in den schweren schwarzen Wolken im Westen über dem Meere verschwunden. Soweit es möglich ist, dies zu beurteilen, war das Luftschiff von der Form des Zeppelin, und es schien sogar während des Steigens, als hebe sich auf der erleuchteten Gestalt des Ballons das Gestänge und die Querstriche der Laufbrücke ab. — — In der letzten Zeit sind zu häufig an den verschiedensten Orten Rußlands Ballons gesichtet worden, die sich nur zu bald als Phantasiegebilde oder Spiel- oder Reklame-Ballons erwiesen. Daher möchten wir zunächst dieser Mitteilung doch einiges Mißtrauen entgegenbringen, zumal ein Ballon vom Zeppelin-Typus sich wohl sicher nicht nach Riga verirrt haben dürfte.

Estland. Dem „Wiipuri" zufolge begab sich nach dem estnischen Gesangfeste eine 25 Personen zählende estnische Gesellschaft nach Finnland, wo sie u. a. die Gartenbauschule Järwenlinna in St. Andreae, den Imatra und verschiedene größere landwirtschaftliche Betriebe besucht haben resp. besuchen werden. In Järwenlinna, wo unter den Lernenden gegenwärtig auch fünf Estinnen sind, war der Empfang besonders feierlich. Reden und Lieder in den beiden Sprachen, estnisch und finnisch, lösten einander ab. Die finnischen Schüler hatten für diese Gelegenheit auch ein estnisches Lied gelernt. Aus Finnland wird die genannte Gesellschaft ihre Reise nach Schweden, Dänemark und Deutschland fortsetzen.

Reval. Wie die Revaler Blätter mitzuteilen ersucht werden, hat laut Abrechnung das hiesige Konzert der Berliner Liedertafel eine Reineinnahme von 1066 Rbl. 70 Kop. ergeben, von der je ein Fünftel im Betrage von 213 Rbl. 34 Kop. folgenden gemeinnützigen Anstalten resp. Vereinen übergeben ist. Das erste Fünftel der Revaler Russischen Wohltätigkeits-Gesellschaft und der Kreuzeserhöhungs-Gemeinschaft der barmherzigen Schwestern des Roten Kreuzes zu gleichen Teilen; das zweite Fünftel dem Reichsdeutschen Wohltätigkeitsverein; das dritte Fünftel dem Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose; das vierte Fünftel der St. Nikolaischule und das letzte Fünftel der St. Olai-Kirchenschule.

— Auf Initiative des älteren Revidenten des Estländischen Kontrollhofs Staatsrats Studenkin ist in Reval der Gedanke aufgetaucht, zur Verbesserung der Lage der im Gouv. Estland im Dienst stehenden Personen eine Gesellschaft nach dem Muster einer auf der Station „Popowka" der Nikolaibahn bereits bestehenden Genossenschaft zu gründen. Die Gesellschaft hat, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, im Auge, für ihre Mitglieder Land zu erwerben, um alsdann auf den einzelnen abgeteilten Stücken Häuser zu erbauen. Das Grundstück sowie auch das auf demselben zu erbauende Haus soll nach erfolgter Entrichtung des Wertes Eigentum des Erwerbenden werden, wobei die Bezahlung des Wertobjekts allmählich durch die eingezahlten Mitgliedsbeiträge erfolgen soll. Die Häuser werden nach dem Plane des Erwerbenden gebaut werden. Am 25. Juni soll der stellv. Estländische Gouverneur Oberst Korostowez seine offizielle Erlaubnis zur Konstituierung der gen. Gesellschaft bereits erteilt haben. Unter anderem wies der Gouverneur auch auf die Möglichkeit hin, in Zukunft eine Tramwaylinie zur projektierten Ansiedlung zu führen, falls dieselbe in unmittelbarer Nähe der Stadt entstehen sollte, woraus man schließen kann, daß Se. Exzellenz annimmt, daß auch unsere Stadt-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Nationalliberale und Reichskanzler.
Zeremonial der Feierlichkeiten in Riga.
Vertreter des Gouv. Estland auf dem „Standart" von Sr. Majestät empfangen.
Empfang der russischen Kongreßdelegierten bei König Peter von Serbien.
Bevorstehender Abbruch der spanisch-päpstlichen diplomatischen Beziehungen?
Mißerfolg der Sonfragetten im englischen Parlament.
Der König der Belgier in Paris.
Portugiesisch-chinesischer Zusammenstoß in Macao.

Feuilleton.

Berliner Ausstellungen 1910. II.

Für die „Nordlivl. Ztg." von J. F.

(Die allgemeine Städtebauausstellung.)

(Schluß.)

Besondere Beachtung verdienen sodann auch die Modelle der Villenkolonien Frohnau, Zehlendorf-West und Nikolassee (alle in der nächsten Umgebung Berlins). Sie lehren, wieviel mehr Schönes erreicht werden kann, wenn man die Entstehung solcher Villenkolonien nicht dem Zufall, bezw. der Willkür der privaten Initiative überläßt, sondern von vornherein für das Gesamte oder doch für Teilgruppen der Anlage nach einem den Ortsverhältnissen Rechnung tragenden Bebauungs- und Anlageplan verfährt. Besonders instruktiv ist das von der Heimstätten-Aktien-Gesellschaft ausgestellte Modell einer bereits ausgeführten Villensiedelung im Walde von Nikolassee. Einbettung der schmucken Einfamilienhäuser im Walde unter möglichster Schonung des ursprünglichen Charakters der Landschaft, praktische und möglichst reizvolle Anlage der Straßenzüge und freien Plätze, abwechselungsreiche Gestaltung der Grundrißformen und Einzelausführung, Berücksichtigung der praktischen Erfordernisse des Lebens, — das sind die Vorzüge dieser Anlage. Das Modell soll — und darin liegt sein besonderer instruktiver Wert — nicht ein erst anzustrebendes, aber vielleicht schwer zu erreichendes Ideal darstellen, sondern es bewegt sich durchaus in den Grenzen der Möglichkeit und zeigt, was bei Berücksichtigung aller wirtschaftlichen und praktischen Umstände Brauchbares geschaffen werden kann.

Unter dem Vielen, was die Ausstellung in dieser Hinsicht bringt, sei noch ein Plan besonders genannt, der bedeutend weiter greift und nichts Geringeres als die völlige Neugestaltung eines Landschaftsgebietes und die Schaffung eines malerisch-reizvollen Ansiedelungsrayons erstrebt. Es ist das die von dem vor einigen Jahren verstorbenen Wiener Baurat Camillo Sitte projektierte Seeanlage in Mariental in Niederösterreich als Ausgangspunkt eines großen Hochquellen-Leitungsunternehmens. In einem dichtbewaldeten Tale soll an der Stelle eines geologisch nachgewiesenen Seebeckens durch Anlage einer Talsperre wiederum ein ausgedehntes Seengebiet geschaffen werden, dessen vielgegliederten, mit schönem Wald bestandenen Uferhöhen sich in hohem Grade für die Anlage von Villenkolonien eignen werden.

Das sind nur einige wenige besonders in die Augen fallende Einzelschaustücke der Ausstellung. Es ist unmöglich, in einem kurzen Bericht auch nur annähernd der überreichen Fülle des ausgestellten Materials gerecht zu werden oder einen einigermaßen vollständigen Gesamtüberblick zu vermitteln. Was in den Sälen, die der Ausgestaltung der Innenstädte, der Stadterweiterungen, der Kunst der Straße, der Gebäudegruppierung 2c. gewidmet sind, an Anschauungsmaterial geboten wird, ist so vielseitig und im einzelnen interessant, daß fast jedes Einzelobjekt der Erwähnung wert erscheint. Namentlich was in dieser Beziehung auch vom Auslande eingesandt worden ist, gehört mit zum Fesselndsten, was die Ausstellung enthält.

Als ein Musterbeispiel kann das ausgestellte Material der Stadt Stockholm gelten, sofern es in einer geschlossenen Reihe von Plänen u. a. die Entwickelungsgeschichte der Stadt, ihr Wachstum und die dadurch bedingten Regulierungsarbeiten der Kommune vorführt. Ursprünglich gehörte nur die in der Mündung des Mälarsees liegende Insel, welche jetzt den Namen „Staden inom broarda" (die Stadt innerhalb der Brücken) trägt, zur eigentlichen Stadt. Bei der Bebauung wurden nur wenige Vorschriften, die Breite der Straßen, die Bebauung der Häuserviertel 2c. betreffend, in Anwendung gebracht, aber ein Stadtplan im eigentlichen Sinne, sei es für den bebauten Teil, sei es für künftige Erweiterungen, war nicht vorhanden, und beim Ausbau der Stadt wurden hauptsächlich die fortifikatorischen Gesichtspunkte bestimmend. Indessen entwickelte Stockholm sich so rasch, daß die zwischen den Ufern des Festlandes liegende Stadt für die zunehmende Bevölkerung bald nicht mehr ausreichte, worauf nacheinander große Gebiete sowohl im Norden als im Süden und Westen von der Regierung zur Bebauung freigegeben wurden, ursprünglich ohne jeglichen zum voraus ausgearbeiteten Plan. Eine Regelung dieser Verhältnisse ist bereits unter Gustav II. Adolf in Angriff genommen worden, und die unter ihm ausgearbeiteten Regulierungspläne für die Bebauung der „Malmen" (Vorstädte) bestehen zum Teil noch fort. In der Folgezeit sind neue Regulierungspläne für Teilstücke der Stadt hinzugekommen. Aber mit Rücksicht auf die zunehmenden Ansprüche auf Raum, Hygiene, Verkehrsmöglichkeiten 2c., wie gleichfalls auf wohlberechtigte ästhetische Gründe, wurde es um die Mitte des 19. Jahrhunderts notwendig, zu versuchen, die Pläne für die verschiedenen Stadtteile Stockholms zu einem einheitlichen und systematisch durchdachten Plan umzuarbeiten und zu verschmelzen, der einer planmäßig durchzuführenden Stadtregulierung im großen zugrunde gelegt werden konnte und der auch künftige Erfordernisse gebührend berücksichtigen konnte.

Das ist im Jahre 1866 geschehen. Dieser Stadtplan, der viele große Verdienste hat, war nach einem Quadratsystem entworfen, ein Umstand, der manche Vorteile bietet, aber auch viele Schattenseiten, vor allem in einer Stadt mit so hügeligem Terrain wie Stockholm, aufweist. Um vernünftigere und gesundere Prinzipien für die Straßenregulierungen durchzuführen, wurde 1909 eine neue „Stadtplankommission" eingesetzt. Wie rührig diese bereits an der Arbeit gewesen ist, davon liegt ein sichtbarer Beweis vor in dem Resultat, welches das im vorigen Jahre erlassene und abgeschlossene Preisausschreiben wegen Regulierung der Gegend rings um die Katharina-Kirche aufweist. Durch diesen Wettbewerb wollte man die Bebauung dieses auf einem Höhenrücken gelegenen Stadtteils, zu der der bekannte „Katharinahissen" hinaufführt, so regulieren, daß die Umrißlinie, die fast ganz Stockholm beherrscht, durch Monumentalbauten harmonisch gestaltet wird und daß besonders die in diesem Stadtbilde dominierende Katharina-Kirche eine passende Einrahmung erhält. Von der ganzen geschilderten Entwickelung der Stadt gewinnt man ein deutliches Bild an den zahlreichen Darstellungen der Ausstellung, die das Aussehen des Stadtplanes zu verschiedenen Zeitpunkten wiedergeben. Ebenso sind auch die Arbeiten des genannten Wettbewerbs, Pläne, Zeichnungen und Modelle ausgestellt.

Das ist nur ein Beispiel aus dem reichen Ausstellungsmaterial herausgegriffen. Auch über die Entwickelung anderer Städte, besonders Berlins, bietet die Ausstellung ein reiches historisches Material. So verdient besonders das vom Märkischen Museum der Stadtgemeinde Berlin ausgestellte Material, das das Wachstum Berlins von der frühesten Zeit (ca. 1230) an bis Ende des 19. Jahrhunderts veranschaulicht, Erwähnung. Als Erläuterung sind die wichtigsten älteren Stadtpläne (von 1648 ab) beigefügt. Auch die Stadt Schöneberg, die schon fast ein Teil Groß-Berlins geworden ist, hat in zahlreichen Plänen die Entwickelung Schönebergs vom Bauerndorf zur Großstadt veranschaulicht. In ähnlicher Weise werden wir über die Geschichte von München, Paris 2c. orientiert.

Eine besondere Gruppe ist in der Ausstellung auch der Friedhofskunst gewidmet. In erster Linie kommt hier die Anlage und Anordnung der Friedhöfe in Betracht, sodann aber auch die eigentliche Friedhofskunst, Grabdenkmäler, Erbbegräbnisse, Kapellen, Nutzbauten 2c. Auch auf diesem Gebiet wird viel an Wertvollem und Anregendem geboten.

Wie wichtig die durch die Ausstellung insgesamt gegebenen Anregungen sind, davon redet mitunter die Statistik eine deutliche gar Sprache,

verwaltung diesem sympathischen Beginnen entgegenkommen werde. Die erste Generalversammlung der Mitglieder dieser im Entstehen begriffenen Gesellschaft ist prinzipiell vom Gouverneur schon gestattet worden und wird aller Wahrscheinlichkeit nach im Russischen Klub, dessen Mitglieder in großer Anzahl der neuen Gesellschaft beitreten, stattfinden.

Baltischport. Bei der dieser Tage stattgehabten Wahl der städtischen Bevollmächtigten hat, wie der „Rev. Ztg." gemeldet wird, die estnische Partei den Sieg davongetragen. Nur ein Deutscher, der indes stets mit der gegnerischen Partei gegangen ist, ist gewählt worden.

Dago. Aus Dago bringt das „Päewaleht" folgende landwirtschaftliche Uebersicht: „Hier hat schon längere Zeit hindurch ein solches Wetter vorgehalten, wie selbst ältere Leute sich dessen von früher her nicht erinnern. Die Tage brennend heiß, die Nächte bitterkalt: einerseits 25—40° R. Hitze, andererseits Nachtfröste von 1—1½°. In den letzten Tagen hat die Hitze wohl bedeutend abgenommen, jedoch die an Reif reichen Nachtfröste dauern fort. Noch in der Nacht vom 9. auf den 10. Juni waren gegen 2° Kälte. Der Nachtfrost und Regenmangel haben ihr Werk getan ... Der letzte Nachtfrost hat das schon früher vielfach verdorrte Kartoffelkraut ganz schwarz gemacht. Die trockenen, frei und höher gelegenen Heuschläge und Weiden sind wie verbrannt.

Mitau. Am 22. Juni wurde, der „Rig. Awise" zufolge, aus Jekaterinosslaw in die Rigaer Irrenanstalt „Tabor" ein junger Mensch übergeführt, der durch das viele Redenhalten während der Meetingszeit irrsinnig geworden ist. Der Kranke verhält sich sonst ruhig, sobald er aber eine größere Menschenmenge sieht, glaubt er sich in die Meetingszeit zurückversetzt und fordert wieder die „zielbewußten Genossen" zu „Kampf und Umsturz" auf.

Libau. In diesen Tagen sind hier 42 Pud Saccharin konfisziert worden, das man als Kontrebande in Kreidetonnen einschmuggeln wollte. Als sich bei der Auktion kein Käufer fand, wurde, nach der „Leep. Atbalss", die ganze Saccharinsendung im Werte von 2000 Rbl. ins Meer geworfen.

— Für die abgetragenen Gebäude und die Nutzung der Gesindeländereien durch die Krone werden jetzt, der „Lib. Ztg." zufolge, vom Kurländischen Kameralhof Entschädigungen in Beträgen von 500 bis 2000 Rbl. an diejenigen Perkuhnenschen Wirte ausgezahlt, die ihre zurzeit für die Festung expropriierten Gesinde zurückempfangen.

Petersburg. Die vorläufigen Kassenausweise, die dem Finanzministerium über das realisierte Staatsbudget vom 1. Januar bis 1. März 1910 zugegangen sind, ergeben, nach den „Birsh. Web.", ungefähr folgendes Bild vom Staatshaushalt. An ordentlichen Einnahmen sind eingeflossen 484 856 000 Rbl. (1909: 395 975 000 Rbl.), was einem Plus von 38 881 000 Rbl. gleichkommt. Die außerordentlichen Einnahmen betrugen 10 260 000 Rbl. (1909: 139 268 000 Rbl.). Erhöhte Einnahmeziffern weisen u. a. folgende Posten auf: die Kronsbahnen um 23 886 Mill. Rbl., das Branntweinmonopol um 11½ Mill. Rbl., obligatorische Zahlungen verschiedener Eisenbahngesellschaften um 1,492 Mill. Rbl., Naphtha-Einnahmen um 1,423 Mill. Rbl., die Staats-Gewerbesteuer um 1,021 Mill. Rbl., die Posteinnahmen um 630 000 Rbl., die Hülsensteuer um 565 000 Rbl. u. s. w. Eine Verringerung weisen u. a. folgende Posten auf: die Tabaksakzise um 3,036 Mill. Rbl., landwirtschaftliche Abgaben um 2,395 Mill. Rbl., die Zuckereinnahmen um 898 000 Rbl. u. s. w. Was die Staatsausgaben anbelangt, so beziffern sich die ordentlichen Ausgaben auf 305 895 000 Rbl. (1909: 319 347 000 Rbl.); sie sind also bisher um 13 952 000 Rbl. geringer gewesen als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die außerordentlichen Ausgaben weisen in diesem Jahr mit 1 291 000 Rbl. eine Verringerung von 372 000 Rbl. gegenüber 1909 auf.

— Mehrere Blätter kündigen an, daß Fürst Nikolaus von Montenegro Ende August nach seiner Erhebung zum Könige in Petersburg einen Besuch abstatten werde.

— Einen für die Physiognomie des stattgehabten Slawischen Kongresses in Sofia und die Stimmung der Polen in gleicher Weise charakteristischen Brief hat der polnische Prof. Szdechowski in die Hauptstadt Bulgariens entsandt, um sein Fernbleiben zu motivieren: „Ich bedaure", schreibt er, „daß die politischen Umstände mich von der Reise nach Sofia abhalten. Ich kann nicht mit reaktionären, russifikatorischen, antislawischen und slawenfressenden Vertretern Rußlands zusammen arbeiten. Eine Zusammenarbeit mit Gutschkow und Bobrinski, die durch ihre Stimmabgabe für die Vernichtung Finnlands und ihre Propaganda für die Zerstörung Polens dem Kongreß einen anti-slawischen, inhumanen und unchristlichen Stempel aufdrücken, ist mir nicht möglich. Ich grüße meine edlen Freunde Stachowitsch und Pogodin und sende dem bulgarischen Volk brüderliche Wünsche."

— Die Residenz ist bekanntlich mit Krankenhäusern weder quantitativ noch qualitativ allzu glänzend ausgestattet. Um dem schreienden Mangel in dieser Hinsicht abzuhelfen, wurde von der Stadtverwaltung bereits vor 7½ Jahren der Beschluß gefaßt, ein neues großes Krankenhaus zu bauen. Vorgestern ist nun zu diesem Krankhaus, das den Namen Peters des Großen tragen und 5½ Mill. Rbl. kosten wird, feierlich der Grundstein gelegt worden. Das außerhalb der Stadt auf gesundem Boden belegene Territorium des neuen Hospitals ist, wie die „Pet. Ztg." berichtet, 20 Dess. groß. Im Hospital werden 2000 Kranke Aufnahme finden können: ganze 37 Gebäude werden zu diesem Zweck erbaut werden. Das Hospital ist nur für nichtansteckende Krankheiten bestimmt. Das Aerzte- und Pflegerpersonal wird aus ca. 1000 Personen bestehen.

— Eine der wenigen Gartenanlagen der Residenz, der Michael-Square, durchlebt eben seinen letzten Sommer. Bekanntlich ist beschlossen worden, auf diesem Platz das Denkmal für Kaiser Alexander II. zu errichten, und daher beabsichtigt man, die Bäume des Squares zu fällen.

— Die erste russische Luftschiffer-Gesellschaft plant, wie die „Now. Wr." mitteilt, die Veranstaltung einer Wanderausstellung für Luftschiffahrt. Diese Ausstellung soll in die zentralen Gouvernements, das Wolgagebiet, Mittel-Asien und Sibirien gebracht werden; mit ihr werden Lektoren reisen, die Vorträge über die Theorien des Luftschifferwesens halten werden.

Moskau. Soeben feiert das Asyl des Grafen Scheremetjew, eine noch jetzt von derselben Magnatenfamilie unterhaltene Stiftung, ihr 100-jähriges Jubiläum. Ein Allerhöchstes Reskript an den Grafen Sergei Scheremetjew erkennt die hohe Bedeutung dieses Asyls an, dessen Tätigkeit u. a. durch folgende von der „Now. Wr." mitgeteilte Daten illustriert wird. In 100 Jahren haben die Pflege des Asyls 2984 Personen erfahren, im Krankenhaus haben 84 197 Personen Hilfe erhalten, medizinische Hilfe überhaupt 1093 502, Braut-Aussteuern sind in 3021 Fällen im Betrage von 273 444 Rbl. ausgezahlt worden, monatliche Pensionen 13 555 Personen im Betrage von 334 852 Rbl. Im ganzen sind in 100 Jahren über 6 Mill. Rbl. Unterstützungen an mehr als 2 Millionen Menschen verteilt worden.

— Eine allrussische Organisation für Testamentsfälschungen ist in Moskau entdeckt worden. Man fand, wie der „Her." berichtet, in einer Angelegenheit beim Waisengericht gefälschte Dokumente, was zur Verhaftung des Advokaten Pschenupski und zu Haussuchungen in Petersburg, Kiew, Charkow und Odessa führte. Dadurch wurde eine allrussische Organisation zur Aufsuchung und Fabrikation falscher Erbschaftsprätendenten entdeckt. Das zusammengetragene Material ist sehr groß und verspricht einen sensationellen Prozeß.

Mosdok (Terek-Gebiet). Wegen unbefugten Holzfällens auf seinem Gut hatte der General Sfafonow kürzlich gegen nicht weniger als 547 Bauern einen Prozeß angestrengt. Die Holzfällung war von den Verklagten lange Zeit hindurch offen und in großem Maßstabe betrieben worden. Dem General ist dadurch ein Schaden von ca. 65 000 Rbl. zugefügt worden. Bezeichnend für das Rechtsbewußtsein der Bauern ist ihre Erklärung vor Gericht, daß sie den Holzdiebstahl betrieben hätten „weil alle es taten." 410 Angeklagte wurden, wie die „Retsch" berichtet, unter Rechtsverlust zu 8 Monaten Gefängnis und einige Minderjährige zu milderen Strafen verurteilt.

Odessa. General Dumbadse ist, wie die „Pet. Ztg." nach russischen Blättern bestätigt, laut Befehl an den Odessaer Militärbezirk seines Postens als Oberbefehlshaber der Stadt Jalta und des Jaltaer Kreises enthoben worden. Jalta tritt wieder unter die Verwaltung des Gouverneurs von Taurien.

Helsingfors. Die neuesten Postanweisungsformulare haben, an Stelle des bisherigen finnischen und schwedischen, finnischen und russischen Aufdruck. („Rev. Ztg.")

— Auf eine diesbezügliche Anfrage der finnländischen Obereisenbahn-Verwaltung hat sich einer unter den Eisenbahnangestellten gefunden, der sich bereit erklärt hat, zum Besten der russischen Luftschifflotte Spenden zu sammeln. Dieser ist der Stationsinspektor in Kyttälä A. F. Ilo. („Rev. Beob.")

Politischer Tagesbericht.

Herr v. Bethmann Hollweg und die Nationalliberalen.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg." übernimmt eine beachtenswerte Auslassung der „Nationallib. Korresp.", die vermutlich von Herrn Bassermann selbst herrührt. Die Korrespondenz schreibt:

Wir haben oft in den hinter uns liegenden Monater die Frage immer banger und immer zweifelnder sich erheben hören: Haben wir in der gegenwärtigen politischen Lage, die sich nicht nur zu einer momentanen, in absehbarer Zeit zu überwindenden innerpolitischen Krisis gestaltet hat, sondern die uns in Zustände hineintreibt, bei denen vielleicht die Grundlagen unseres Staatswesens und die wirtschaftliche Zukunft unseres Volkes auf dem Spiele stehen — — wir fragen: haben wir in dieser Lage den Staatsmann, der mit großen Mitteln, und nur solche kommen noch in Frage, den Bürgerfrieden im Lande wiederherstellen kann?

Wir haben volle Sympathie mit dem aufrichtigen Bestreben des Herrn Reichskanzlers, den jetzigen Parteihader zu überwinden. Wir haben auch volles Verständnis dafür, daß seine so ungemein schwierige Lage durch den Rücktritt des Erbprinzen Hohenlohe sich noch weiter verschlechtert hat. Diese Verschlimmerung einer an sich schon fast aussichtslosen Situation würde einen kleinmütigen, seinem eigenen Können mißtrauenden Staatsmann zur Resignation bringen. Wir wollen hoffen, und unser ehrlicher Wunsch spricht aus dieser Hoffnung, daß der leitende Staatsmann eine solche Resignation nicht in sich aufkommen läßt. Der Reichskanzler muß sich dann aber gleichzeitig auch darüber klar sein, daß eine Politik wohlwollender passiver Neutralität unser Staatsleben nicht mehr zur Gesundung führen kann. Das Volk, in allen seinen Schichten von Unzufriedenheit und Mißmut erfüllt, will endlich und muß endlich wissen, wohin die Fahrt geht. In Zeitläuften, wie den unserigen, bedarf es mehr denn je eines energischen Willens, der durch Zusammenfassung aller positiv schaffenden Kräfte der großen Gefahr einer erschreckend anwachsenden Sozialdemokratie einen wirksamen Damm entgegen zu setzen imstande wäre.

Wir wollen hoffen, daß die Erkenntnis dieser Gefahr und die Ueberzeugung von der schweren historischen Schuld, die die bei der Erledigung der jetzigen Reichsfinanzreform beteiligten Faktoren auf sich genommen haben, in allen Kreisen und auch bei den Personen wachse, die an verantwortlicher Stelle die Geschicke des Vaterlandes zu leiten berufen sind. Einer energischen und zielbewußten Regierung, die von ihrer Autorität den rechten Gebrauch macht, die diese Autorität einsetzt, nicht zur Konservierung unhaltbar gewordener Zustände, sondern zu Gunsten einer gesunden Fortentwicklung des Staatsgedankens, einer solchen Regierung wird unser Volk gern Vertrauen entgegenbringen, und die ihrer Verantwortlichkeit bewußten Parteien werden sich der Mitarbeit an einer solchen Gesundung unseres politischen Lebens nicht entziehen können."

Hierzu bemerkt die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.": Wir geben diese Ausführungen wieder, nicht weil wir der pessimistischen Note der ersten Sätze zustimmten, sondern weil auch wir von der Notwendigkeit der Zusammenfassung aller positiv schaffenden Kräfte um so fester überzeugt sind, je mehr die Unzufriedenheit und der Mißmut der letzten Zeiten die Gefahr des Anwachsens der Sozialdemokratie vor Augen führen.

Auch die konservative „Kreuzztg." beurteilt die Auslassung verhältnismäßig wohlwollend und begrüßt vor allem den Gedanken des Zusammenschlusses der bürgerlichen Parteien zu einer antisozialdemokratischen Phalanx. Freilich bezeichnet sie als Voraussetzung der Verwirklichung dieses Gedankens den absoluten Ausschluß der Linksliberalen in ihrem gegenwärtigen Zustande aus dem Bündnis. Auch solle nicht mehr „an die schwere historische Schuld, die die bei der Erledigung der Reichsfinanzreform beteiligten Faktoren auf sich genommen hätten", erinnert werden, zumal das Verhalten des Linksliberalismus längst gezeigt habe, daß es völlig ausgeschlossen gewesen wäre, unter seiner Mitwirkung die Reichsfinanzreform in irgendwelcher für die übrigen bürgerlichen Parteien annehmbaren Gestalt unter Dach zu bringen.

Dazu bemerkt die deutschnationale „Tgl. Rdsch.": Bei der Freisinnigen Volkspartei ist scharf zu unterscheiden zwischen ihrer Presse vom Schlage des „Berl. Tgbl." nebst deren parlamentarischen Trabanten, wie Naumann, Potthoff usw., und dem Gros der verantwortungsbewußten Abgeordneten, die den Kampf gegen die Sozialdemokratie ebenso ernstlich wollen, wie die anderen bürgerlichen Parlamentarier. Und das Unterlassen der Rekeiminationen käme einer Verschleierung der Lage gleich, die zu nichts nütze wäre, insbesondere aber im Wahlkampfe nur dem Gegner freies Feld überließe. — Immerhin spricht aus beiden Auslassungen ein ernster Wille zum Frieden.

Deutschland.

Der Kaiser ist nach sehr guter Fahrt vor Bergen eingetroffen. Das Wetter ist dauernd wolkenlos und warm.

Der Papst übersandte dem König von Sachsen ein Handschreiben, worin er ihm mitteilte, er habe die deutschen Protestanten nicht beleidigen wollen und habe die in der Enzyklika enthaltenen Beleidigungen bereits zurückgenommen. — Man fragt sich nach den vielen Erklärungen des Papstes, er habe niemanden der Andersgläubigen beleidigen wollen, auf wen eigentlich die mittelalterlichen Kraftausdrücke der Enzyklika gemünzt waren.

— In Landsberg am Leck hat, der „Frankf. Ztg." zufolge, Lechhochwasser in den letzten Tagen eine solche außerordentlich gefährliche Situation geschaffen, daß sich der Magistrat genötigt sah, alle Einwohner zu obligatorischen Notstandsarbeiten heranzuziehen. Alle nur verfügbaren Menschenkräfte sind zum Schutze der besonders bedrohten Gebäude aufgeboten. Von dem sogenannten Mühlbachviertel und auf der Insel hat das Wasser große Strecken Landes weggerissen und verschlungen.

Oesterreich.

Todeserklärung Johann Orths.

Erzherzog Josef Ferdinand, der Neffe des seit 1890 verschollenen Erzherzogs Johann Salvator, des ältesten Sohnes des Großherzogs von Toskana, hat, wie die „N. Fr. Pr." meldet, beim Wiener Oberhofmeisteramt die Todeserklärung seines Onkels beantragt, der bekanntlich unter Verzichtleistung auf Rang und Titel den Namen Johann Orth angenommen hat. Während die Todeserklärung sonst nach dreißigjähriger Verschollenheit ohne weitere Beweisaufnahme möglich ist, muß bei einer früheren Todeserklärung nach dem sogenannten Ringtheatergesetz vom Jahre 1883 der Beweis für den Tod erbracht werden. Erzherzog Josef Ferdinand ließ nun durch den Wiener Advokaten Dr. Bachrach bei dem zuständigen Oberhofmeisteramt ein Ansuchen auf Todeserklärung einbringen, dem dieses Gericht insofern stattgab, als er eine Frist von 6 Monaten anordnete, innerhalb welcher der Gegenbeweis zulässig ist. Wird dieser Beweis nicht erbracht, so wird Johann Orth für tot erklärt. — Johann Orth hatte bekanntlich, nachdem er sich in London mit Milli Stubel vermählt hatte, auf seinem Schiffe „Margarethe" eine Reise nach Buenos Aires angetreten, von wo die letzte Nachricht von ihm stammt. Er rüstete dort die „Margarethe" zu einer Fahrt nach Chile aus, die er am 20. Juli 1890 mit einer von ihm angeworbenen Mannschaft antreten wollte. An diesem Tage lief die „Margarethe" aus Buenos Aires aus und seither ist von dem Schiffe, seiner Besatzung und Johann Orth und dessen Gattin keine Nachricht mehr eingetroffen. Am Kap Horn herrschte damals ein Orkan von selten beobachteter Stärke, und die Angaben aller Fachleute stimmen darin überein, daß das Schiff bei Kap Tres Puntas in der Nacht zum 21. Juli untergegangen ist. — In der ausführlichen Beweisschrift werden alle Gerüchte widerlegt, die seither über das Wiederauftauchen Johann Orths in Umlauf gewesen sind. Vor allem wird dargelegt, daß die Seereise auf der „Margarethe" von Orth nicht fingiert war, um unerkannt auf dem Landwege nach Chile zu gelangen, daß sich ferner die Angaben keines der seither aufgetretenen angeblichen Augenzeugen als stichhaltig erwiesen haben, und daß endlich nach der ganzen Charakteranlagung Johann Orths nicht anzunehmen sei, daß er solange geschwiegen hätte. — „Johann Orth liebte es", — so heißt es in der Beweisschrift — „sich einen weiteren Wirkungskreis zu suchen. Hatte er bei der Besetzung des bulgarischen Thrones aus politischer Rücksichtnahme auf

---

Es war oben von Spielplätzen die Rede. Der Hauptausschuß zur Förderung von Leibesübungen in Groß-Berlin orientiert uns über die Spielplätze in Deutschlands Städten mit über 100 000 Einwohnern. Erfahrungsgemäß kommen auf 50 000 Einwohner 500—800 Schulkinder, für die 6—8 ha Spielfläche vorhanden sein müssen, wenn sich etwa die Hälfte der Schulkinder am Spiel beteiligen und für Knaben und Mädchen je zwei Spielnachmittage vorgesehen werden. Bei Zugrundelegung der niedrigsten Zahl, d. h. 600 Schulkinder auf je 50 000 Einwohner, braucht die Stadt Berlin 230 ha Spielfläche; vorhanden sind nur 10 ha, d. h. es fehlen für 220 000 Kinder (96%) die notwendigen Spielplätze. In den 22 Vororten Berlins sind notwendig 140 ha Spielplätze; vorhanden sind 7 ha, d. h. 133 000 Kinder (95%) sind ohne Spielplatz. Was das in dem steinernen Häusermeer einer Großstadt bedeutet, liegt auf der Hand. Das ist ein wichtiges Kapitel aus dem Gebiet der Volkswohlfahrt.

Daß die Allgemeine Städtebauausstellung durch Klarstellung solcher Verhältnisse und durch vielfache Anregungen und Vorschläge zur Besserung wesentlich beitragen kann und wird, unterliegt keinem Zweifel, und insofern erscheint sie als eine Tat von hervorragender Bedeutung.

Literarisches.

„Erinnerungen an Peter den Großen in Riga und an die Zeit der Belagerung" sind zum Jubiläum der 700-jährigen Vereinigung Rigas mit Rußland, von Inspektor Staatsrat C. Mettig verfaßt, in der Buchhandlung W. Mellin u. Ko. soeben erschienen. Sie enthält erstens den Vortrag, den Herr Mettig in der letzten Jahresversammlung der Rigaer Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde über Peter d. Gr. Besuch in Riga gehalten hat, in lebendiger Darstellung und mit interessanten und amüsanten Details. Er gibt ein inhaltsreiches Bild von den feindlichen und freundlichen Beziehungen des großen Zaren zur Stadt Riga, die immer sein lebhaftes Interesse gehabt und der er nach ihrer Einverleibung in das russische Reich ein eifriger Förderer gewesen ist. Der zweite Teil des Büchleins bietet Auszüge aus zeitgenössischen Berichten über die Belagerung und Kapitulation Rigas im Jahre 1710 und führt mit den Worten von Augenzeugen so recht ein in die gewaltigen Nöte der Stadt in jener heißen Kriegszeit. Ein Porträt Peters des Großen und eine Wiedergabe des den Konfirmandensaal der Domkirche schmückenden, wenig bekannten Wandgemäldes, das im Jahre 1786 von A. W. Heydtmann gemalt ist und die Einnahme Rigas durch Peter in einer Allegorie darstellt, sind der Broschüre als Bildschmuck beigegeben. Mehr denn sonst jemals liegt es jetzt uns Balten nahe, uns diese Epoche unserer Vergangenheit zu vergegenwärtigen, mit der sich für unsere Heimat eine neue Aera eröffnete.

Kunst und Wissenschaft.

Der Astronom Galle †. Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Johann Gottfried Galle ist am Sonntag, 98 Jahre alt, in Potsdam gestorben. Mit Galles Namen, der nun hochbetagt dahingegangen ist, bleibt die Geschichte einer der eigenartigsten astronomischen Entdeckungen verknüpft: die Auffindung des Planeten Neptun, die für alle Zeiten eine Großtat des menschlichen Geistes bedeutet. Der berühmte französische Astronom Leverrier hatte im Jahre 1846 aus Störungen in der Bahn des damals äußersten bekannten Planeten, des Uranus, die Existenz eines noch weiter von der Erde entfernten, zum System der Sonne gehörigen Weltkörpers vermutet und dessen allein mögliche Art durch Rechnung festgestellt. Wegen der Aufsuchung dieses Planeten wandte er sich u. a. auch an den jungen Galle, der im Jahre zuvor mit einer Dissertation über Olaus Römer promoviert hatte. Noch am Abend, als Leverrier ankam, am 23. Sept. 1846, fand er den gesuchten Planeten fast genau an der bezeichneten Stelle. 1851—1895 war Galle Professor in Breslau; seitdem lebte er im Ruhestande.

— Ein Märtyrer der Wissenschaft. In London starb Sonnabend der Gelehrte Harry Cox an der furchtbaren Röntgenstrahlen-Hautentzündung im 46. Lebensjahre. Er war einer der ersten Erforscher der geheimnisvollen Strahlen nach deren Entdeckung durch Professor Röntgen und begann seine Arbeiten vor ungefähr 15 Jahren. Zwei Jahre danach zog er sich die gefürchtete Krankheit dadurch zu, daß er zufällig eine Röntgenröhre dicht an sein Gesicht hielt. Seitdem litt er fast ununterbrochen an den qualvollsten Schmerzen, die so übermäßig heftig waren, daß selbst Morphiumpräparate keine Linderung brachten. Ein anderer englischer Gelehrter, Hall Edwards, ist noch am Leben, obgleich er seit Jahren an derselben furchtbaren und unheilbaren Krankheit leidet. — Den gen. beiden englischen Forschern und noch einigen ihrer Kollegen hatten bei ihren unvorsichtigen Experimenten die Röntgenstrahlen die Gewebe der Hände derart zerfressen, daß ihnen einzelne Finger und Fingerteile abfielen.

Mannigfaltiges.

Wellmans abenteuerliche Ozeanfahrt. Unter den Auspizien der „New-York Times" und des „Daily Telegraph" wird Mr. Walter Wellman im August oder September in seinem Luftschiff „America" eine Reise von New-York nach London antreten. Die verschiedenen erfolglosen Versuche Wellmans, mit demselben Luftschiff von den Spitzbergen nach dem Nordpol zu fliegen, sind wohl noch in der Erinnerung der meisten Leser. Auch dieses neue Abenteuer ist eines Erfolges nichts weniger als gewiß, so daß der „Daily Telegraph" gleich von vornherein darauf aufmerksam macht, daß es sich hier nur um einen Versuch handelt, den Ozean zu kreuzen, und daß das Blatt selbst keineswegs von dem Gelingen überzeugt ist. Weder die beiden Blätter noch Wellman selbst glauben übrigens mit einer erfolgreichen Fahrt den Beweis für die Möglichkeit eines merkantilen Luftschiffverkehrs zwischen den beiden Hemisphären liefern zu können, aber sie hoffen, damit der Wissenschaft einen Dienst zu leisten und das Luftschiff auf seine Verwendung für Kriegszwecke zu prüfen. Während der ganzen Fahrt will man drahtlose Verbindung mit den Redaktionen der beiden Blätter in New-York und London unterhalten. Die „America" ist für diese Reise ganz neu umgebaut worden. Sie ist 258 Fuß lang, und der Durchmesser beträgt an ihrem umfangreichsten Teile 59 Fuß. Der Inhalt des Ballons wird auf 345 000 Kubikfuß, die Tragfähigkeit auf 24 000 Pfund oder 12 Tonnen angegeben; das Gewicht der 156 Fuß langen Stahlgondel ist 4500 Pfund, das der Ballonhüllen gleichfalls 4500 Pfund; das Gewicht der Bemannung von sechs Köpfen, von Proviant, Wasser, Instrumenten, Motoren, Rettungsboot, Reparaturwerkzeugen, drahtlosem Apparat usw. wird insgesamt auf 5000 Pfund geschätzt. Somit könnten noch 10 000 Pfund an Heizungsmaterial für die Motoren mitgeführt werden, was Wellman für eine Reise von 6 bis 10 Tagen über den Ozean für vollkommen genügend hält. Die größten Schwierigkeiten bereiten natürlich atmosphärische und andere Einflüsse auf die Tragfähigkeit des Ballons. Durch ein Zusammentreffen verschiedener Umstände, z. B. einer sehr kühlen Nacht, die auf einen sehr heißen Tag folgt, und gleichzeitigem Regen, der die Ballonhülle beschwert, kann die Tragfähigkeit um volle 4000 Pfund verringert werden. Um diesen Wirkungen entgegenzuarbeiten, beziehungsweise sie auszugleichen, hat Wellmans Ingenieur Melvin Vaniman angeblich ein neues Ballast-System erfunden. Man hat Ende August oder Anfang September für die Ausführung dieser abenteuerlichen Luftfahrt ausgewählt, weil um diese Zeit die Winde beinahe dem Kurse der von Amerika nach Europa fahrenden Dampfer folgen, ein Umstand, der im Falle eines Unglücks sehr zustatten kommen dürfte. Der „Daily Telegraph" bemerkt zum Schlusse ausdrücklich, daß Wellman und Vaniman das Wagestück ohne die geringste Aussicht auf pekuniären Gewinn unternehmen.

— Interessante Versuche mit Unterseebooten. In London ist am Montag das amerikanische Unterseeboot „Salmon" angelangt, das am 5. d. Mts. von Quincl in Massachusetts abfuhr. Die Reise wurde unternommen, um die Möglichkeit der Verwendung von Unterseebooten auf dem Ozean zu beweisen, was glänzend gelungen ist. Das Schiff hatte 20 Mann an Bord. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 6 bis 10 Knoten in der Stunde.

— Am Sonntag nachmittag ereignete sich in der Ortschaft Mülhausen bei Heidelberg infolge der Wolkenbrüche in den letzten Tagen ein gewaltiger Bergsturz. Eine Felswand von 150 Meter Länge und 40 bis 50 Meter Breite riß sich los und begrub 3 Wohnhäuser mit Nebengebäuden. Vier weitere Wohnhäuser nebst Nebengebäuden sind dem Einsturz nahe. Da die Bewohner vorher gewarnt worden waren, sind Menschenleben glücklicherweise nicht zu beklagen. Die Bewohner hatten die Gebäude wenige Minuten vor der Katastrophe verlassen. Viel Vieh wurde getötet. Der Großherzog von Baden ist aus Karlsruhe an der Unglücksstelle eingetroffen.

— Mark Twain und Whistler. Mark Twain, der unlängst verstorbene amerikanische Humorist, kam einmal mit Whistler, dem exzentrischen Maler, zusammen. Man hatte ihn darauf aufmerksam gemacht, daß Whistler außerordentlich boshaft sei und bestimmt versuchen werde, ihn „hineinzulegen", wogegen Mark Twain versichert hatte, das sei unmöglich, im Gegenteil, er wolle schon mit Whistler fertig werden. Die beiden wurden in Whistlers Atelier miteinander bekannt gemacht. Mark Twain begann mit seiner üblichen Taktik, indem er sich wie ein unheilbarer Böotier gebärdete. Er stellte sich vor ein frisches Gemälde und sagte: „Gar nicht so übel, mein lieber Whistler, gar nicht übel! Aber diese Wolke — dabei näherte er seine Hand bedrohlich der feuchten Leinwand — würde ich auf alle Fälle entfernen." — „Um Himmels willen," rief Whistler voller Besorgnis, „berühren Sie die Leinwand nicht, das Bild ist noch nicht trocken". Worauf Mark Twain mit einem wahren Schafsgesicht antwortete: „O, das tut nichts, ich habe ja Handschuhe an."

— Wahres Geschichtchen. Bei einem juristischen Examen stellt der Professor einem ziemlich unwissenden Kandidaten die Frage: „Was verstehen Sie unter Betrug?" „Betrug, Herr Professor, Betrug ist z. B., wenn Sie mich im Examen durchfallen lassen." „Was", schreit empört der Herr Professor, „bei Ihrer Unwissenheit! Wie erklären Sie sich das eigentlich?" „Ja," sagte der Kandidat, „unter Betrug versteht man, wenn man die Unwissenheit eines Menschen benutzt, um ihn zu schädigen."

sein Vaterland seinem Vetter Ferdinand nachstehen müssen, so hatte er doch den Gedanken gehabt und ihn auch verwirklichen wollen, als Armeeorganisator in die Dienste Ferdinands, mit dem er nicht einmal sehr gut stand, zu treten. Ein Mann mit solchen Ambitionen bleibt nicht zwei Dezennien hindurch weltfern und still. Ein Mann, der eine Broschüre über den von ihm entlarvten Spiritisten Bastian publizierte, und der ebenso (in dem Ballett „Assaisinen") seine religiösen wie (in militärwissenschaftlichen Schriften) seine Ansichten als Soldat und Feldherr mit Temperament zur Kenntnis brachte, verurteilt sich nicht ohne jeden ersichtlichen Grund zu vollster Weltabgeschiedenheit. Johann Orth schweigt, weil ihn das nasse Grab deckt."

— Das Vermögen des verschollenen Johann Orth, dessen Todeserklärung der Erzherzog Joseph Ferdinand beim Oberhofmarschallamt beantragt hat, beträgt heute 82 Millionen Kr. Erbberechtigt sind nicht nur der um die Todeserklärung eingeschrittene Erzherzog Joseph Ferdinand, sondern auch der frühere Erzherzog Leopold Salvator (jetzige Leopold Wölfling) sowie seine drei Schwestern, Töchter des verstorbenen Großherzogs Ferdinand von Toskana, darunter die frühere Kronprinzessin Luise von Sachsen, jetzige Frau Toselli.

— Infolge Hochwassers ist der Verkehr auf der Arlbergbahn von Bludenz bis Buchs eingestellt.

Frankreich.

Der General Moinier ist wegen der Strafexpedition im Schaujagebiet, die er unternahm, ohne die Autorisation des Ministers abzuwarten, nach Paris zurückberufen worden. Der Marokko-Forscher Marquis de Segonzac erklärt die Abberufung für einen schweren Fehler, der das Prestige Frankreichs in Marokko erheblich schädigt. Der Ministerrat habe allerdings bestimmt, die französischen Truppen hätten die Grenze des Schaujagebites nicht zu überschreiten, aber diese Grenzen ließen sich schwer bestimmen. Nur durch Energie und Festigkeit könne Frankreich seinem eigenen Interesse und auch dem Interesse des fremden Handels in Marokko nützen.

Zur Affäre Rochette teilt der „Matin" mit, daß die Regierung eine Untersuchung angeordnet hat, um festzustellen, welche Personen in den Tagen vor der Verhaftung Rochettes mit den Aktien seiner Unternehmungen an der Börse spekuliert haben. Die gleiche Untersuchung war bereits unmittelbar nach der Verhaftung auf Veranlassung des damaligen Justizministers Briand eingeleitet worden, verlief aber resultatlos, weil der Untersuchungsrichter Dufour meldete, daß die nötigen Feststellungen nicht mehr zu machen seien. Der Kabinettsdirektor des Polizeipräfekten, Yves Durand, hat infolge der gegen ihn in der Angelegenheit Rochette erhobenen Beschuldigungen um seine vorläufige Dienstentlassung und Einleitung einer Untersuchung gebeten. Der frühere Senator Prévet, der auf die Verhaftung Rochettes einen starken Einfluß ausgeübt haben soll, erklärt im „Petit Journal", daß er sich auf keine Polemik in der Presse einlasse. Wenn die Regierung in die Angelegenheit eingegriffen habe, so sei es in jedem Fall nur geschehen, um die Einleitung einer Untersuchung zu beschleunigen, die vielen Mitgliedern des Parlamentes nötig erschien und deren Fortgang von ihnen für allzu langsam gehalten wurde. Er habe niemals mit Clemenceau in dieser Angelegenheit gesprochen.

Vom französischen Eisenbahnerstreik wird gemeldet: Dem „Matin" zufolge besteht die Möglichkeit, daß zwischen den Eisenbahngesellschaften und ihren Angestellten ein Ausgleich erfolgt; namentlich haben die Nordbahn-, Ostbahn- und Orleansbahn-Gesellschaften die Neigung gezeigt, ihren Angestellten Zugeständnisse zu machen.

In einer Versammlung der Post- und Telegraphenbeamten machte der Administrator des nationalen Syndikats der Eisenbahnarbeiter außerordentlich interessante Andeutungen über die Pläne der Eisenbahnbediensteten. Er teilte mit, daß sein Syndikat sich mit den Verbänden der Seeleute, mit der Organisation der französischen Hafenarbeiter und der Postbediensteten in Verbindung gesetzt habe und mit ihnen Verhandlungen führe, um sich für den Fall eines Generalstreiks der Eisenbahner den Beistand aller dieser Syndikate zu sichern. Mit anderen Worten: mit ihnen gemeinsam einen allgemeinen Riesenstreik in Frankreich hervorzurufen und alles öffentliche Leben zum Stillstand zu bringen. In etwa 6 Monaten soll dieser Riesenstreik in Szene gesetzt werden. Bis dahin wird seine Organisation durchgeführt sein.

Spanien.

Der offiziöse vatikanische „Osservatore Romano veröffentlicht eine Note, die hervorhebt, daß, seitdem die Frage der juridischen Lage der religiösen Kongregationen in Spanien aufgeworfen sei, mehrere Blätter zu Unrecht den heiligen Stuhl der unversöhnlichen Festigkeit beschuldigten, wie wenn er jedem vernünftigen Uebereinkommen eine systematische Weigerung entgegensetzte. Der „Osservatore Romano" ist ermächtigt, zu erklären, der heilige Stuhl habe sich bezüglich wichtiger Konzessionen dem gegenwärtigen Kabinett gegenüber ebenso wie den früheren gegenüber günstig disponiert gezeigt. Das Blatt zählt einige dieser Konzessionen auf und schließt, dies zeige, wie inkorrekt und ungerecht es von seiten der Regierung sei, einseitige Maßnahmen in einer religiösen Frage zu ergreifen, die gegenwärtig Gegenstand der Verhandlung zwischen den beiden Mächten sei, wie wenn die Haltung des heiligen Stuhles jeden billigen Vergleich unmöglich mache.

— Am Sonntag fanden in zahlreichen Staaten Spaniens, besonders in Madeira, Tarragona, Saragossa und Toledo wieder antiklerikale Versamlungen statt. In Barcelona wurde ebenfalls eine Kundgebung gegen den Klerikalismus veranstaltet, an der zahlreiche Frauen teilnahmen. Die Teilnehmer übermittelten dem Gouverneur eine Adresse, welche die Unterschriften von 22 000 Frauen trug.

Türkei.

Gendarmen entdeckten am Montag in einem Griechenladen eine Bombe. Die Polizei sucht auf die Spur des Täters zu kommen. Mehrere Verdächtige wurden bereits verhaftet.

Amerika.

In Amerika ist eine lateinische Union gegen die angelsächsischen Vereinigten Staaten in Bilgung begriffen. Die Vertreter mehrerer amerikanischer Staaten haben, der „Nat. Ztg." zufolge, erklärt, daß die Gerüchte von einer Interpellation ihrer Regierungen auf dem gegenwärtig in Buenos Aires tagenden panamerikanischen Kongreß über die Politik der Vereinigten Staaten gegenüber Zentralamerika auf Wahrheit beruhen. Südamerika sieht dem Vorgehen der Union mit Mißtrauen entgegen. Einzelne südamerikanische Staaten befürworten sogar die Gründung eines großen, gegen Nordamerika gerichteten Staatenbundes. Doch verhehlen sie sich nicht, daß dieser Schritt in Washington auf energischen Widerstand stoßen würde und eher eine Verschärfung der nordamerikanischen Politik als deren Nachlassung gegenüber den kleinen Republiken zur Folge haben würde.

Locales.

Wie wir in Ergänzung unserer gestrigen Mitteilung über die geplanten Universitätsbauten erfahren, ist außer den gestern von uns angeführten Bauten auch noch in Aussicht genommen, das astronomische Observatorium (die „Sternwarte") auf dem Dom auszubauen und mit einer zweiten Etage, einem neuen Turm und mit einer Zentralheizung zu versehen. Außerdem soll bei erstklassigen ausländischen Firmen ein volles neues Instrumentarium bestellt werden. Für die besagten Zwecke ist eine Summe von 122 348 Rbl. ausgeworfen worden.

Außerdem soll das Botanische Kabinett im Botanischen Garten eine zweite Etage erhalten, welcher Um- und Ausbau auf 15 000 Rbl. veranschlagt wird.

Theater.

Es wird sich wohl kaum bestreiten lassen, daß das Theater unserer Tage seine Hauptaufgabe darin sieht, leichten, mehr oder weniger guten Unterhaltungsstoff zu bieten, und was im besonderen unsere Sommerbühne anbetrifft, so muß man sagen, daß sie in dieser Hinsicht ihrer Aufgabe mit Eifer, ja schon fast mit zu großem Eifer nachgekommen ist. Nach der für eine kurze Weile glücklich zurückgestauten Flut von Operetten, die an unseren Ohren vorübergeklingelt sind, droht jetzt eine wahre Schwankflut unserem Theater den Stempel eines Instituts für ausschließlich leichteste Unterhaltungsware aufzudrücken. Dagegen müssen wir uns energisch wehren. Die Schaubühne hat nebenbei unbedingt auch die Aufgabe, tiefere dramatische Wirkungen von sich ausgehen zu lassen, geistige Anregung zu bieten, das Publikum unmittelbar hineinzuversetzen in lebendiges, echtes, mit den Händen zu greifendes, aber künstlerisch stilisiertes Leben, wenn anders sie nicht ganz auf den Namen eines Kunstinstituts verzichten will. Wir sind im letzten Spielmonat ganz ausschließlich mit einer jedes geistigen Nährwerts entbehrenden Bühnenkost gefüttert worden, so daß wir uns nach der Aufführung literarisch wertvoller, ernster und gehaltvoller Dramen förmlich sehnen. Blumenthal und Kadelburg beispielsweise wird auch der ernster gerichtete Theaterbesucher nicht ohne weiteres mit Haut und Haaren verdammen; aber drei Stücke dieser Bühnenfirma bei 12 Schau- und Lustspiel-Erstaufführungen — das ist wahrhaftig mehr, als man sich stillschweigend gefallen lassen kann.

Der vorgestern zum Benefiz des Herrn Krall aufgeführte dritte Blumenthal und Kadelburg „Zwei Wappen" ist ja an und für sich ein sehr amüsantes, harmloses Stücklein. Aber was zu viel ist, ist eben zu viel. Man kann es daher nur bedauern, daß der Benefiziant sich nicht besser in der ja gewiß nicht armen deutschen Bühnenliteratur für Unterhaltungszwecke umgesehen hat. Herr Krall spielte den Großschlächter aus Chicago Mister Thomas Forster, ohne jedoch daß es ihm geglückt wäre, der Gestalt des famosen Selfmade-Mannes in jeder Beziehung beizukommen. Man stellt sich diesen Amerikaner doch ein wenig anders vor, selbst im Rahmen eines Schwanks, der ja auf absolute Lebenstreue keineswegs Anspruch erhebt. Der Zuschauer hatte bei Herrn Krall — trotz der gelungenen Maske und dem „amerikanischen Dialekt" — nicht Mister Thomas Forster vor Augen, sondern immer nur Herrn Krall mit seiner ihm eigenen Haltung und Stimme, seinen typischen Bewegungen und Gesten. Gewiß hat sich Herr Krall, dem wir, nebenbei bemerkt, auch so manches hübsch gemalte Dekorationsstück unseres Theaters verdanken, stets als fleißigen und strebsamen Darsteller erwiesen. Aber überzeugende Leistungen sieht man von ihm doch immer nur da, wo Mann und Rolle haarscharf zu einander passen. Den Freiherrn v. Wettingen gab Herr Niemeck distinguiert und würdig in Erscheinung und Auftreten; die Figur des alten adelsstolzen Aristokraten wurde von ihm in festen, bestimmten Linien auf die Bühne gestellt. Das junge Wettingensche Ehepaar wurde von Herrn Spohn und Frl. Otto angemessen vertreten. Eine im ganzen sympathische Figur machte Herr Rennspies als Herr v. Vinck. In Frl. Haybach als Mrs. Stephensen hatte er eine treffliche Partnerin.

Das Theater war für eine Benefizvorstellung ungewöhnlich schwach besucht. Sollte dies nicht zum Teil auch der nicht glücklichen Wahl des Stückes zuzuschreiben sein? —s—

Gestern abend um 9¼ Uhr traf hier ein Kaiserlicher Extrazug aus Petersburg ein, der u. a. ca. 11 Automobile, Offiziere, eine Abteilung Leibkosaken, Bediente usw. mit sich führte. Um ¾10 Uhr fuhr der Zug nach Riga weiter. —ch.

Heute um ¼8 Uhr morgens wurde von hier ein Extrazug nach Riga abgelassen. In diesem fuhren zu den Jubiläumsfeierlichkeiten in Riga gegen 800 Schüler und Schülerinnen verschiedener städtischer und privater Schulen mit einer Anzahl von Lehrern und Lehrerinnen. — Heute abend um 10 Uhr soll ein aus Reval abgelassener Extrazug Dorpat passieren, in welchem Schüler des hiesigen Gymnasiums, der Realschule und des Puschkin-Gymnasiums die Fahrt nach Riga mitmachen sollen. Wie verlautet, soll ein Teil dieser Schüler an den Spalierbildungen in Riga teilnehmen. Wie wir hören, sind diese Extrazüge der Vermittelung des Herrn Kurators zu verdanken.

Wie uns mitgeteilt wird, haben an dem Treffnerschen Privatgymnasium in diesem Jahre folgende Zöglinge das Abiturium bestanden: J. Erik, W. Frank, J. Järw, W. Jauram, A. Konks, A. Kögardal, A. Loßmann, G. Matto, R. Pärt, D. Rempel, J. Scharnas, A. Tults. Außerdem haben am hiesigen Gymnasium Alexander I. folgende Treffnersche Schüler die Maturitätsprüfung abgelegt: N. Espenstein, W. Juß, J. Kehrberg, F. Lepp.

Im Zeichensaale des Dorpater Handwerker-Vereins begann, wie bereits mehrfach angezeigt, am 10. Juni Dr. phil. G. v. Sablers, vom Herrn Kurator des Rigaer Lehrbezirks genehmigter germanistischer Ferienkursus. An der Hand von Vorlesungen und wissenschaftlichen Uebungen aus dem Gebiet der deutschen Philologie haben Abiturienten und diplomierte Hauslehrerinnen die beste Gelegenheit, sich zum deutschen Oberlehrer-Examen vorzubereiten, und auch Mindergeübte finden reichlich Gelegenheit zu Konversationsübungen. Es sind bereits eine Anzahl Damen und Herren eingetroffen, u. a. aus Reval, Petersburg, Helsingfors, Tula, Kiew, Ssimbirsk, Wjatka, Tomsk 2c. Die Dauer des Kursus ist, bei täglich zweistündigen Vorlesungen resp. Uebungen, auf 2 Monate festgesetzt, und da die Vorlesungen der ersten Wochen den einleitenden Gegenständen gewidmet sind, die unschwer nachgeholt werden können, ist ein nachträglicher Eintritt neuer Teilnehmerinnen und Teilnehmer ohne Nachteil für die Bewältigung des Lehrstoffes noch möglich.

Ganz besonders sei nochmals darauf hingewiesen, daß es sich für längere Zeit um den letzten germanistischen Ferienkursus handelt und daß das Honorar für diesen Kursus ausnahmsweise auf 100 Rbl. herabgesetzt worden ist.

Der estnische Bildungstag, der bekanntlich zugleich mit dem Revaler Estnischen Gesangfest in Reval abgehalten werden sollte, dann aber verschoben wurde, wird nunmehr, wie nach dem „Post." verlautet, am 6. September in Dorpat stattfinden.

Gestern nachmittag wurde in der Holz-Str. ein auf der Straße spielender einjähriger Knabe von einem Lastfuhrmann überfahren. Das Kind wurde mit einigen zum Glück nicht schweren Verletzungen ins Hospital übergeführt. Der Lastfuhrmann wird sich demnächst beim Richter zu verantworten haben. —h.

Am 15. Juli v. J. wurde aus dem Pernauschen Kreise ein leichtkenntliches Pferd gestohlen, das durch Tausch und Kauf durch mehrere Hände gegangen war. Jetzt, nach fast einem Jahr, gelang es der hiesigen Kriminalpolzei, den richtigen Eigentümer des Pferdes zu ermitteln. —h.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Unvorhergesehener Schwierigkeiten wegen kann die Erstaufführung von „Das Versöhnungsfest" von Rudolf Presber nicht heute, sondern erst am Sonntag stattfinden. Die zu heute angezeigte Aufführung von „Glück im Winkel" bleibt bestehen, und es kann allen Sudermann-Freunden der Besuch des Theaters empfohlen werden, da die Regie alles darangesetzt hat, eine gute, abgerundete Vorstellung herauszubringen.

Allerhöchst bestätigtes Zeremonial der Zweijahrhundertfeier der Angliederung Livlands an das Russische Reich und der Enthüllung und Einweihung des Denkmals Kaiser Peter I. in Riga.

Nach dem Allerhöchst bestätigten Zeremonial der 200. Jahresfeier der Einverleibung Livlands sowie der Enthüllung des Peter-Denkmals in Riga werden am 3. Juli in sämtlichen Rigaer Kirchen Seelenmessen für Peter den Großen und seine Mitarbeiter abgehalten werden; desgleichen am Abend Messen. Am 4. Juli finden in sämtlichen Kirchen Livlands Dankgottesdienste statt sowie in den Garnisonen und Lagern Truppenparaden.

Um 8 Uhr morgens am Sonntag, d. 4. Juli, wird in Riga der Beginn der Festlichkeiten durch 5 Kanonenschüsse verkündigt werden. Um 8½ Uhr versammeln sich in der Kathedrale in Riga der Ministerpräsident, die Minister, die Präsidenten von Reichsrat und Reichsduma, die Personen der Suite, die Hofchargen, die höheren Militär- und Zivilbeamten, die Vertreter der lokalen Administration, des liv-, est- und kurländischen Adels, der Stadt Riga, der Glieder der Bürger- und Bauernschaft, der übrigen Städte Livlands sowie die Deputationen der Lehranstalten, Vereine und Körperschaften. Vor der Kathedrale werden Truppen Aufstellung nehmen. Die Schiffe im Hafen werden mit Flaggen geschmückt sein. In der Kathedrale wird um ½9 Uhr Se. Maj. der Kaiser eintreffen in Begleitung des Hofministers und der nächsten Personen der Suite. Hier wird Se. Majestät von dem Erzbischof von Riga und Mitau sowie der Geistlichkeit mit Weihwasser und Kreuz empfangen werden. Nach dem Gottesdienst begibt sich Se. Majestät zum Denkmal, um welches herum Truppen aufgestellt sind. Dorthin begibt sich in einer Prozession der Erzbischof nebst der Geistlichkeit in Begleitung der Teilnehmer an der Liturgie, worauf am Denkmal ein Gottesdienst stattfindet unter Geschützdonner der Schiffe und Läuten der Kirchenglocken. Wenn die Prozession die Estrade betreten hat, beginnt das Gebet mit Kniebeugung. Nach dem Gesang des „Mnogoletie" für Ihre Kais. Majestäten und das ganze Kais. Haus wird der Protodiakon das ewige Gedächtnis für den in Gott ruhenden Kaiser Peter I. verlesen. Zu der Zeit präsentieren die Truppen das Gewehr und von einem von der Militärobrigkeit bezeichneten Platz und von den im Rigaschen Hafen befindlichen Kriegsfahrzeugen werden Kanonenschüsse gelöst und in allen Kirchen die Glocken geläutet. Sodann, nachdem das Denkmal und sämtliche Anwesende mit Weihwasser besprengt worden sind, kehrt der Erzbischof in die Kathedrale zurück.

Se. Maj. der Kaiser geruht, in Begleitung der näheren Suite und des Denkmal-Komitees zum Denkmal zu schreiten, und zu besichtigen. Gleichzeitig ordnen sich die Truppen zum Parademarsch. Während die Truppen im Parademarsch defilieren, geruht Se. Majestät. den Platz der Einweihung des Denkmals zu verlassen.

Am Abend werden die Stadt Riga und das Denkmal sowie die Kriegsfahrzeuge im Rigaschen Hafen illuminiert sein.

Unterzeichnet ist das Zeremonial vom Hofminister Baron Freedericks.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Baltischport, 30. Juni. Se. Maj. der Kaiser empfing auf dem Standart" die Deputation des estländischen Adels — Ritterschaftshauptmann Hofmeister Baron Dellingshausen, Landrat v. Hagemeister, die Herren v. Brevern und v. Ramm — ferner Stadthaupt von Reval Lender und den Stadtältesten von Baltischport Johannson. Die Gemeindeältesten Estlands überreichten Sr. Majestät Salz und Brot und Ihrer Majestät Blumensträuße. Beim Empfang war der Gouverneur von Estland Korostowetz zugegen. Die genannten Personen wurden zum Allerhöchsten Frühstück geladen. Den Gemeindeältesten wurde ein besonderes Frühstück auf der Jacht serviert.

Petersburg, 30. Juni. Der Kriegsminister erließ unter dem 28. d. Mts. an das Militärressort folgenden Befehl: Die vom Volksschulinspektor des Bachmuter Kreises Wirkl. Staatsrat Luzkewitsch organisierte Volksklasse für Exerzieren und militärisches Turnen hat gegenwärtig überall Nachahmung gefunden. Um die Vorbereitung zum Kriegsdienst auf eine möglichst korrekte und feste Grundlage zu stellen, hat Se. Maj. der Kaiser Allerhöchst für gut befunden, anzubefehlen, daß die Truppenteile, innerhalb deren Standorten solche Exerzier- und Turnklassen entstehen, den letzteren allseitige Förderung zuteil werden lassen sollen.

Zarskoje Sselo, 30. Juni. Zu 2 Uhr nachm. versammelte sich bei der Kolonie Friedenthal ein zahlreiches Publikum in Erwartung des Eintreffens der Teilnehmer am großen Automobilrennen. In eigens errichteten Logen nahmen Platz zahlreiche Großfürsten und Großfürstinnen. Als erste trafen bei der großen Ehrenpforte mit der Inschrift „Finish" ein die außer Konkurrenz befindlichen Automobile „Journal" und „Morse". Nach halbstündiger Pause begannen die übrigen Autos einzutreffen, meist in Gruppen, begrüßt von den Ovationen des Publikums, insgesamt 32. Stürmisches Entzücken erregte das Auto der Fürstin Dolgorukow. Gegen 6 Uhr begaben sich die Renner in die Michailmanege in die Residenz. Die Siegerfrage wird am 2. Juli entschieden werden.

Wilna, 30. Juni. Die Litauer werden sich nicht an der Jahrhundertfeier der Schlacht bei Tannenberg beteiligen.

Staraja Ruffa, 30. Juni. Heute früh um 8 Uhr 30 Min. traf die Königin der Hellenen ein.

Astrachan, 30. Juni. In der Kirgisensteppe erkrankten und starben vom 13. bis zum 25. d. Mts. an der Pest 12 Personen.

Berlin, 13. Juli (30. Juni). Die „Köln. Ztg." teilt anläßlich der in der amerikanischen und englischen Presse zutage getretenen Nervosität in Sachen eines angeblichen Handschreibens Kaiser Wilhelms an den Präsidenten von Nicaragua Madris mit, daß der Kaiser weder einen persönlichen noch einen politischen Brief geschrieben habe. Der erwähnte Brief bedeute nur einen Höflichkeitsakt als Antwort auf die Mitteilung des Präsidenten in Sachen der Uebernahme seiner Amtsfunktionen. Das Blatt dementiert die Gerüchte über einen Versuch Deutschlands, eine Kohlenstation in Nicaragua zu erwerben. Aus Washington wird gemeldet, das Staatsdepartement habe den Brief des Kaisers stets als bloße Formalität angesehen, weshalb es von Madris keinerlei Erklärungen fordere. In diplomatischen Kreisen weiß man von keinerlei Differenzen zwischen Amerika und Deutschland in Sachen der Anerkennung Madris' durch den Kaiser.

Der russische Botschafter händigte Montag dem Auswärtigen Amt den Text des neuen russisch-japanischen Abkommens ein. Der Vertreter Rußlands erklärte, der neue Vertrag stelle eine Ergänzung des russisch-japanischen Abkommens von 1907 dar sowie eine weitere Garantie für die Aufrechterhaltung des status quo im Fernen Osten. Das Prinzip der offenen Tür bleibe natürlich bestehen. Herr v. Schoen nahm die Mitteilung dankbar entgegen und empfing darauf den Besuch des japanischen Botschafters, der ihm dieselbe Mitteilung machte.

Dresden, 13. Juli (13. Juni). Der Z. 6. kehrte um 4 Uhr morgens nach Bitterfeld zurück, wo er um 11 Uhr 30 Min. glücklich landete.

Leichlingen (bei Köln), 30. Juli (30. Juni). Der 1907 von der rheinisch-westfälischen Gesellschaft erbaute Lenkballon „Erbele" stürzte am Morgen nach halbstündigem Flug bei Pattscheid aus bedeutender Höhe herab und wurde vollständig zertrümmert. Die 5 im Korbe befindlichen Personen wurden getötet; darunter war auch der Erbauer des Ballons.

München, 13. Juli (30. Juni). Aus verschiedenen Städten Baierns, u. a. aus München, wird ein am Morgen gespürtes wellenförmiges Erdbeben gemeldet.

Paris, 13. Juli (30. Juni). Fallières gab zu Ehren des soeben eingetroffenen belgischen Königspaars ein Diner. Anwesend waren Briand, Loubet, Brisson, die Minister u. A. Fallières wies auf die sich entwickelnden Beziehungen zwischen beiden Ländern auf allen Lebensgebieten hin. Der Fortschritt der Freiheit werde die Bande immer mehr festigen. Der König gedachte voll Dankbarkeit der Unterstützung, die Belgien während der ersten Zeit seiner Unabhängigkeit seitens Frankreich zuteil geworden sei, und dankte für die Sympathie Frankreichs anläßlich der Einverleibung des Kongostaats. Die Beziehungen zwischen beiden Nationen hätten sich stets durch Herzlichkeit und Vertrauen ausgezeichnet. Er wünsche, daß sie sich in Zukunft noch mehr festigen möchten.

Paris, 14. (1. Juli). Pichon teilte dem Ministerrat eine Note von Venizelos mit, in der dieser auf die Bemühungen der kretischen Regierung um die mohammedanische Minorität und darauf hinweist, daß die mohammedanischen Abgeordneten ohne Eid in die Volksversammlung werden zugelassen werden. Die mohammedanischen Beamten werden ohne Eid mit gleicher Gage ihre Posten behalten. Die Wünsche der Schutzmächte werden mithin erfüllt.

London, 13. Juli (30. Juni). Im Unterhause sagte Grey auf die Frage, ob Oberst Goikowitsch, einer der Hauptmörder König Alexanders und der Königin Draga, zum serbischen Kriegsminister ernannt sei und ob Grey in dieser Ernennung nicht eine Verletzung des Abkommens über die Wiederherstellung der englisch-serbischen diplomatischen Beziehungen erblicke: Die Ernennung eines britischen Gesandten in Belgrad sei abhängig gemacht worden von der Entfernung der Leiter der Verschwörung von allen offiziellen Posten; Goikowitsch habe jedoch nicht zu dieser Kategorie gehört. Deshalb verletze seine Ernennung nicht das erwähnte Abkommen.

Im Unterhause wurde der Antrag, die Vorlage über das Frauenwahlrecht an die Kommission zu geben, mit 320 gegen 175 Stimmen abgelehnt. Die Vorlage wird also nicht in der laufenden Session angenommen werden. Asquith erklärte während der Debatten, es sei besser, den Unterschied der Rechte der Geschlechter beizubehalten.

Madrid, 13. Juli (30. Juni). Die Presse betrachtet die Meldung über die Krankheit des spanischen Vertreters beim Papst als Einleitung zu einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit dem Vatikan.

Belgrad, 13. Juli (30. Juni). Der Namenstag König Peters erhielt eine besondere Bedeutung durch das Eintreffen der slawischen Gäste. Der Empfang der Russen, Tschechen, Kroaten und Slowaken war ein ungemein herzlicher. Am Tage empfing der König die russischen Gäste sowie die übrigen Delegierten des slawischen Kongresses. Ihnen wurde im Schloß ein Frühstück serviert. Am Abend gab die Stadt ihnen zu Ehren ein Bankett.

Während der Audienz gratulierte Graf Bobrinski dem König und erklärte u. a., der Kongreß hätte keinen Abschluß gehabt, wenn die russische Deputation nicht das dem russischen Herzen teure Serbien besucht hätte. König Peter dankte für den Glückwunsch und unterhielt sich mit den Gästen. Beim Frühstück war auch der Thronfolger anwesend und brachte einen Toast auf Se. Maj. den Kaiser aus. Auf den König toastete General Owssjany. Es folgten noch Toaste auf das russische und serbische Volk sowie auf die Festigung der slawischen Einigung.

Konstantinopel, 14. (1.) Juli. Auf einer Audienz beim Sultan äußerte der ökumenische Patriarch, er werde demissionieren, falls das Gesetz über die Verteilung der macedonischen Kirchen durchgeführt werden sollte. Der Sultan sagte, er liebe seine griechischen Untertanen sehr und werde die Sache dem Großwesir unterbreiten.

Simla (Indien), 13. Juli (30. Juni). Ein großer Teil des Distrikts Dera Ghazi Chan ist überschwemmt. Zahlreiche Gebäude sind zerstört.

Makao, 13. Juli (30. Juni). Auf der Insel Kolowan findet ein Gefecht zwischen Portugiesen und chinesischen Piraten statt. Viele Chinesen sind getötet. Die Chinesen erstürmten den potugiesischen Posten auf Kolowan. Aus Hongkong ging der Kreuzer „Königin Amelie" nach Makao ab.

Buenos Aires, 13. Juli (30. Juni). Gestern wurde hier ein panamerikanischer Kongreß eröffnet. Der Außenminister begrüßte die Beteiligten. Der amerikanische Delegierte erklärte u. a., die Freundschaft und Solidarität der amerikanischen Staaten gefährde nicht die Interessen der Alten Welt. Zum Präsidenten des Kongresses wurde der argentinische Delegierte gewählt. Gleichzeitig findet eine internationale Kunstausstellung statt.

Cambleton (Neu-Braunschweig in Nordamerika), 13. Juli (30. Juni). Die Stadt wurde durch einen Brand zerstört. 4000 Einwohner sind obdachlos. Die Verluste betragen 2 Mill. Dollar.

Todtenliste.

Helene Sieniawski, geb. Jakobowski, † am 22. Juni zu Riga.

Vincent Schmiedekampf, † am 21. Juni zu St. Petersburg.

Karl Graap, Chef des Handelshauses „Karl Graap", † im 82. Jahre am 22. Juni zu Berlin.

Eugenie Boeckel, geb. Büller, † am 22. Juni im Goud. Ufa.

Lihsa Lapowitz, † am 19. Juni zu Moskau.

Richard Magnus Grause, † am 19. Juni zu Lipezk.

Mary Rothomb, † am 23. Juni zu St. Petersburg.

Marie Dalp, † am 23. Juni zu Moskau.

Julius Christian Holm, † am 24. Juni zu Riga.

Brigitte v. Krusenstiern, † im 5. Jahre am 25 Juni zu Reval.

Anna Henriette Strandell, geb. Ros, † am 23. Juni zu Reval.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Franz E. Mattiesen.

Am Freitag, den 2. Juli c., am Todestage meines Mannes, des Vereid. Rechtsanwaltes

Nicolai Ssudakow

findet um 12 Uhr mittags auf dem russischen Friedhofe eine Seelenmesse statt.

Marie Ssudakow.

Jubiläums-Fischereiausstellung

zu Riga

vom 6. bis 15. Juli 1910

im Stadtgymnasium am Thronfolgerboulevard.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

die ● vierte Auflage ● von

A. HARTLEBEN's

Volks-Atlas

enthaltend

72 Karten in 100 Kartenseiten

Gross-Folio-Format

mit erläuterndem Texte und alphabetischem Namensregister

Jede Lieferung kostet 35 Kop. Monatlich zwei Lieferungen.

Vollständig in genau 20 Lieferungen, enthaltend 100 Kartenseiten.

Auch in elegantem dauerhaftem Halbfranzband gebunden für **8 Rubel 15 Kop**

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Don-Agrarbank.

Hiermit erlaubt sich die Verwaltung der Don-Agrarbank in Taganrog den Interessenten mitzuteilen, dass sie zur Bequemlichkeit ihrer Klienten in **Riga** eine **General-Agentur eröffnet hat** und zum **General-Agenten** für die **drei Ostseeprovinzen**

Hrn. S. A. Sadonsky, Riga,

Pauluccistr. 19

Sprechst. 10—4 Uhr, ausser Sonn- u. Feiertagen

ernannt worden ist. Gleichzeitig wird bekannt gegeben, das zum Agenten für die **Kreise Dorpat, Fellin, Pernau u. Werro**

Herr A. Beyer, Dorpat,

Nordl. Kommiss.-Büro, Compagniestr. 2

ernannt worden ist, welcher täglich von 10—4 Uhr in seinem Büro Auskünfte über Erteilung von Darlehen auf Güter und Gesinde in obengenannten Kreisen, sowie auf städtische Immobilien in der Stadt Dorpat erteilt.

Vertretungen der Bank befinden sich ausserdem

in **Reval:** Korrespond. Bankhaus Hoeppener & Co.
„ **Hapsal:** A. Dehn.
„ **Libau:** Agent O. L. Ossowsky.
„ **Mitau:** Komiss. D. J. Brödrich.

Offeriere von meinem Lager und nach allen Stationen:

Portland-Cement
Stuckatur-Gyps
Dachpappen
Dachlack etc.

Bestellungen auf

Tamsalschen Kalk etc.

werden bei mir entgegengenommen und prompt ausgeführt

Elm. Grohs.

2 Telephon 45.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Juli**

in Dorpat:		**durch die Post:**		**ins Ausland:**	
bis 31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	bis 31. Juli	1 Rbl. — Kop.	bei dreimal wöchentl. Versand	
„ 31. August	1 „ 50 „	„ 31. August	1 „ 75 „	für 1 Jahr	11 Rbl. — Kop.
„ 30. September	2 „ — „	„ 30. September	2 „ 25 „	„ ½ „	6 „ — „
„ 31. Oktober	2 „ 75 „	„ 31. Oktober	3 „ — „	„ ¼ „	3 „ 50 „
„ 30. November	3 „ 25 „	„ 30. November	3 „ 50 „	„ 1 Monat	1 „ 25 „
„ 31. Dezember	3 „ 50 „	„ 31. Dezember	4 „ — „	bei täglichem Versand	
				für 1 Jahr	15 Rbl. — Kop.
				„ ½ „	8 „ — „
				„ ¼ „	4 „ 50 „
				„ 1 Monat	1 „ 65 „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Müller'sche Höhere Handelslehranstalt zu Jauer i. Schl. 36.

1. Mehrjähriger Kursus: **Ausbildung für den kaufmännischen Beruf** und Vorbereitung für das **Einj.-Freiw.-Examen.**
2. Fachwissenschaftlicher Kursus für junge Kaufleute **(ganze u. halbjährige Kurse).** Man verlange **Prospekt 1 oder 2** durch die Direktion.

5 Schüler, die vorher eine Landschule besucht hatten, erhielten Ostern 1910 nach nur dreijährigem Besuche meiner Handelslehranstalt das Einj.-Freiw.-Zeugnis.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen Rheinpreussen.

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT.**

Nachstehende Haarschneidemaschinen versenden wir **30 Tage zur Probe**

Haarschneide-Maschine „Perfekt" Nr. 264

mit 2 Aufschiebekämmen, um die Haare 4, 7 u. 10 mm schneiden zu können.

Abbildung ½ natürl. Grösse.



zum Preise von **Nur 2 Rbl.** Porto extra.

Haarschneide-Maschine „Symbolo" Nr. 264½ Genau wie Nr. 264, aber in leichterer Ausführung, **nur 1 Rbl. 63 K.** Porto extra.

Grosse Auswahl von Haar- u. Bartscheermaschinen, sowie Rasiermessern und Rasierapparaten in jeder Preislage, alle Rasierutensilien wie Näpfe, Pinsel, Streichriemen, Seife, Abziehsteine etc. Rasiermesser in I a Qualität von 65 Kop. an. Komplette Rasiergarnituren in Holzkästchen schon von 1 Rbl. 40 Kop. an,

Haarmaschinen, Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren etc. werden unter billigster Berechnung geschliffen und repariert, ganz gleich ob unser oder fremdes Fabrikat.

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen Betrag zurück.



Eingetragene Fabrik Marke

Umsonst und portofrei ohne Kaufzwang, versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren neuesten illustrierten **Pracht-Katalog,** welcher ca. 9000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält.

Warenlager im Werte von ca. ½ Million Mark.

Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.

Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.



Verlanget richtige u. dauerh. Uhren!

Jaget nicht nach anderen billigen Uhren. Gute Uhren haben stets ihren Wert. Letzte Pariser Novität.

An Stelle der teuren, 200 Rbl. kostenden goldenen Uhren offerieren wir elegante, feste Herrenuhren **„Sezession"** mit 3 Deckeln. Dieselben haben guten Gang und gleiches Aussehen, weil sie auf elektr. Wege mit einer 14‰ carat. dicken Goldschicht bedeckt sind. Der Mechanismus dieser Uhren ist echt schweizerisch, der Gang klingend auf 15 Steinen. Kopfaufzug alle 40 Stunden. Diese Uhren aus echtem Neugold sind für ihre Qualität und Dauerhaftigkeit mit der gold. Medaille und dem Ehrenzeichen prämiiert worden. **Preis 5 R. 25 K.** 2 Stück **10 R.** 4 Stück **19 R. 50 K.** Wenn man diese Uhren sieht, glaubt man, daß sie 250 Rbl kosten. Versandt werden mit einer Garantie für Metall und Gang auf 10 Jahre nur genauest justierte Uhren und zwar per Nachnahme ohne Anzahlung. Porto incl. Zoll. 60 K. (Sibirien 90 K.) Adresse, welche ausgeschnitten und fest auf die Postkarte oder auf den Briefumschlag geklebt werden kann, lautet:

Парижъ 582. Paris
S. Strumfeld Rue Mirbel 2 bis

Gratis wird eine elegante Kette aus Neugold nebst Breloque und Schutzdeckchen beigegeben. Die Bestellungen können auch russisch aufgegeben werden. Die festen Briefe müssen mit 10, die Karten mit 4 Kop. frankiert werden.

Oberbrunnen

Bad Salzbrunn i. Schles.

Kronenquelle

Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

Die Auktion

der Leihkasse (Lombard) von Nurk

wird am 2. Juli 1910, um 3 Uhr nachmittags in den Räumen der Leihkasse, Steinstr. Nr. 1, stattfinden.

Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Pelze, Nähmaschinen, Strickmaschine usw. usw.

Die Verwaltung d. Leihkasse.

Anmeldungen

auf

Saisonarbeiten

nimmt entgegen

Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten des livländ. Gouvernements
„Selbsthilfe"-Riga.

СЕКРЕТЪ КРАСОТЫ!



НЕ КРЕМЪ, А ПРОЗРАЧНАЯ ЖИДКОСТЬ!

Радикально уничтожаетъ веснушки, угри, прыщи и морщины, придаетъ лицу свѣжій, юный видъ.

Не оставляетъ на лицѣ никакихъ слѣдовъ и не засоряетъ поръ, какъ это бываетъ при употребленіи пудры и крема, а наоборотъ, очищаетъ поры, что очень важно въ гигіеническомъ отношеніи.

Флак. 3 руб. — съ перес. 3 руб. 50 коп.

Изобрѣтательница **А. К. Вейбель,** С.-Петербургъ, Екатерингк. кан. 49.

Складъ въ Юрьевѣ: Рыцарская ул. 7, **Эдуарда Янзенъ.**

Eine wenig gebrauchte

Hechselmaschine

Dampfpumpe u. Riemenscheiben stehen billig zum Verkauf in der **Alt-Eisenhandlung**

L. Mirwitz

Quer-Str. Nr. 4.

Gesucht per sofort

Tüchtiger Förster

welcher der estnischen Sprache mächtig und mit der Jagd gründlich vertraut ist. Angebote deutscher Jäger bleiben unberücksichtigt. Off. nur mit prima Zeugnissen u. persönl. Empf. zu richten an die Forstverwaltung Cabbal pr. Station Wochma, Fell.-Rev. Zuf.-Bahn.

Gut empfohlener

Futtermeister

gesucht. Meld. erb. d. Eng. Bureau **F. Sicard,** Riga, Jakobstr. Nr. 5. Tel. 4230.

Ein deutsch-sprechender

Lehrling

kann sich jetzt oder später melden bei C. Schulz. Phot. — Gartenstr. 3.

Eine firme

Schneiderin

kann sich melden — Johannisstr. 12.

Eine ältere, gut empfohlene

Aufwärterin

kann sich melden — Techelferstr. 38.

Ein **gut deutsch sprechendes** junges

Mädchen

das zu nähen versteht, wird sofort zu 3 Kindern ins Innere des Reiches gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen und Angabe der früheren Beschäftigung in d. Exp. d. Bl. sub W. O.

Fast neue

Eisenrohre

für Wasserleitungen u. Ausgusse sowie anderes Eisen und Maschinenteile **verkauft** billig die **Alt-Eisenhandlung**

L. Mirwitz.

Querstr. 4.

Hotel Elwa.

Kleine und grosse **Zimmer** werden ohne oder mit voller Pension vermietet. **Aug. Hallap.**

Wohnung

von 5 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbeq. u. Wasserleitung für 350 R. **zu vermieten** — Quappen Str. 24 Qu. 7.

Sommer-Theater.

Donnerstag, d. 1. Juli.

Sudermann-Abend

„Das Glück im Winkel".

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Sonnabend, den 3. Juli.

Theater in Elwa.

„Großstadtluft".

Schwank in 4 Akten von Blumenthal und Kadelburg.

Der Vorverkauf findet ab Donnerstag bei Herrn Apotheker Redlich statt.

Verreise

am Donnerstage, den 8. Juli, auf ca. 5 Wochen. **Dr. K. Pfaff.**

Student der Univers.

erfahr. Repetitor, bereitet für alle Klassen der mittl. Lehranst. und zum Attest. d. Apoth.-Lehrl. u. Freiwill. I. u. II. Kat. etc. vor — Gartenstr. 5, Qu. 7, täglich v. 12—1 Uhr.

Ein Repetitor

für Arithm. und Algebra, (Kursus d. VII. kl. Realsch.) wird aufs Land **gesucht.** Näheres — Sternstr. 52, Q. 6.

Schreibmaschinen Arbeiten

aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit

übernommen

und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Списокъ

недоставленной корреспонденціи съ 1-го по 16-ое Іюня.

1. Erna Tiesler.
2. Густавъ Якобсонъ.
3. Pauline Polakene.
4. Г-нъ Э. Шертъ.
5. Г-жа П. Моргенъ.
6. Г-жа P. Luth.
7. Кулманъ.
8. N. A. Kulberg.
9. Heinrik Sander.
10. Г-нъ O. Grossehmidt.
11. Г-жа W. Wöori.
12. Juhan Wästrik.
13. Клара Виландъ.
14. А. Н. Вѣлову.
15. Е. П. Аресъ.
16. Ида Яръ.
17. Г-нъ Штрекэйзенъ.
18. Г-жа Ю. Труаъ.
19. Г-нъ Э. Тульскій.
20. Kusta Sild.
21. Г-нъ H. Livensaa.
22. Liine Seppa.
23. Aug. Ricker.
24. Emeline Reinhold.
25. Anna Praats.
26. Линда Педеръ.
27. Lisa Noormets.
28. Э. Михельсонъ.
29. Alwine Lipson.
30. Юрій Ливакъ.
31. Г-жа L. Lewal.
32. Минна Кюнни.
33. Пасторъ Керстенъ.
34. Therese Koff.
35. Е. В. Ковалевой.
36. Оскаръ Эльмикъ.
37. Розалія Штейнъ.
38. Г-нъ М. Пюманъ.
39. Jaan Pillaw.
40. Liisa Peedukson.
41. С. Сетдикову.
42. Ida Tenkunen.
43. Минна Трейфельдъ.
44. V. Haupt
45. L. v. Sivers
47. D. Schmidt } Обратно.
48. C. 25
49. L. Bruns
46-47. М. М. Чуприновой.
48. Sovern.
49. Писонъ.
50. Linda Pets.
51. H. E. Käst.
52. Аннсе Іогансонъ.
53. Hindrek Seemann.
54. Г-жѣ К. Бомбергъ.
55. Г-нъ Г. Ватсель.
56. Г-жѣ R. Westberg.
57. Г-жа А. Кедаръ.
58. Лавочнику, Алейная 55.
59. Ludwig Liisa.
60. Elise Luik.
61. Ю. Нарицъ.
62. Alexander Lepik.
63. Г-нъ В. Шеедя.
64. Г-жа Эм. А. Паръ.
65. Пастору Камиъ.
66. Фридрихъ Я. Ситцъ.
67. Cheine Lorle.
68. A. v. zur Mühlen
69. Amalie Lené
70. Л. В. Эльпе } Обратно.
72. Koecker
72. Z. v. Koecher

In Tödwenshof, Kirchspiel Pölwe, ist ein 2-monatl.

Hengst-Füllen

Vater Engländer, Mutter Anglo-Araber, für 125 Rbl. zu verkaufen.

Ein Vorsteher-Pointer

billig zu verkaufen — Pleskauer Str. 12, Qu. 2.

3 Dachswelpen

zu verkaufen — Hasenstr. 22, Qu. 3.

Racereiner

Foxterrier

oder Dachs-Welp zu kaufen gesucht. Off. empf. d. Exp. d. Bl. sub N. N.

Empfehle mich zum **Kastrierer von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl.** Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjnstr. 16.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 90 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 148. Montag, den 5. (18.) Juli 1910.

Inland.

Die Kaisertage in Riga.

In Erwartung der Kaiserlichen Majestäten.

Es goß in der Nacht, so schildert die „Rig. Ztg." die Situation vor der Ankunft Ihrer Majestäten, und dunkle Wolken jagten unter starkem Sturm über den Himmel. Auch am Morgen folgte ein Regenschauer dem andern und mit banger Sorge war so mancher Blick auf den grauen Himmel gerichtet. Vor den Barometern standen Jung und Alt, und die Mienen klärten sich auf, als um 9 Uhr etwa sich ein leises Steigen der Nadel wahrnehmen ließ. Der schärfer werdende Nordwind tat dann das Seinige, um die drohenden Wolken zu verscheuchen und um 12 Uhr, als der Aufmarsch der Vereine zur Spalierbildung begann und wir von unserem Fenster die Scharen der festlich gekleideten Schulmädchen, vielfach mit Sträußen in den Händen, und die in gleichem Schritt und Tritt stramm aufmarschierenden Schüler mit ihren weißen Mützen beobachten konnten, wurde der Himmel lichter und freundlicher, so daß die Hoffnung aller, der Einzugstag Sr. Majestät möge von gutem Wetter begünstigt sein, in Erfüllung zu gehen verspricht.

Ein Teil der spalierbildenden Personen hatte bereits lange vor 12 Uhr mittags Aufstellung genommen. So war vor allen Dingen die Feuerwehr, sowohl die Berufsfeuerwehr wie unsere braven Freiwilligen, schon lange auf dem Platze. Vom Dünaufer bis zum Alexander-Boulevard flankierten die blanken Helme und rotgestreiften Mützen, untermischt mit blauen und gelben Uniformen, die Straßen. Zwischen ihnen und vor ihnen hatten die Schüler mit ihren hübschen Fahnen Aufstellung genommen. Sie sahen propper aus die fixen Jungen in ihren weißen Kitteln und die lustigen Mädel in braun oder blau. Vor dem Schützengarten brachten die Mitglieder des Schützenvereins in ihren schmucken Uniformen einen neuen Ton in das Bild und an sie schlossen sich die Mitglieder des Deutschen Vereins, kenntlich durch ihr Abzeichen: das schwarze Kreuz in weißem Felde. Mitglieder des deutschen Selbstschutzes waren auf verschiedenen Stellen zu sehen. Sie standen zusammen mit dem Deutschen Verein vor dem Ritterhaus, man sah sie beim Dom und in der Nähe des Pavillons. Ganz in seiner Nähe befanden sich auch zahlreiche Vertreter der örtlichen russischen Bevölkerung, viele in Nationalkostümen; die Hauptmasse schien aber bei der Kathedrale Aufstellung genommen zu haben. Es war ein reges Leben und Treiben, und anzuerkennen ist das Zuvorkommen der Polizei, die den Verkehr so lange wie möglich ungehindert ließ.

Bald aber werden wohl schon etwas strengere Maßnahmen in Kraft treten. Bereits ziehen die letzten Schüler auf, von denen wir die Landesschüler aus Mitau und die Revaler Domschüler soeben sehen; die Gilden kommen mit ihren alten Fahnen, geführt von den Aelterleuten, und ganze Bataillone von Schutzleuten marschieren auf. Einen fröhlichen frischen Ton bringen die vielen bunten Uniformen und das wechselreiche Bild und mit froher Erwartung sieht alles dem Nahen der Kaiserlichen Majestäten entgegen. Schon haben sich an verschiedenen Stellen, so am Dom, die Kosaken vom Kaiserlichen Konvoi postiert.

Zum Aufenthalt Ihrer Majestäten auf der Baltischporter Reede

melden die Revaler:

Am 30. Juni besuchten der Thronfolger Zesarewitsch und die Großfürstinnen Maria und Anastasija Nikolajewna die Insel Klein-Rogoe, wo ihre Kaiserlichen Hoheiten den Bauerkindern Marie Espling, Oskar Rosenberg und Erik Espling Geschenke zu überreichen geruhten. Am Nachmittage desselben Tages waren auf der Insel Ihre Majestäten nebst dem Thronfolger Zesarewitsch und den Erlauchten Töchtern eingetroffen. Ihre Maj. die Kaiserin besuchte, begleitet von den Großfürstinnen Maria und Anastasija Nikolajewna, das Haus des Bauern Espling.

Am 1. Juli trafen der Thronfolger Zesarewitsch und die Großfürstinnen Maria und Anastasija Nikolajewna auf der Insel Klein-Rogoe ein, wo der Thronfolger sich mit Militärübungen beschäftigte und die Großfürstinnen im Heu zu spielen geruhten. Am Nachmittage traf die ganze Kaiserliche Familie auf der Insel ein und verbrachte daselbst einige Stunden.

Dem Pächter des Grundstückes, auf dem das Kaiserliche Zelt während des ganzen Aufenthaltes auf der Reede aufgeschlagen war, Thomas Esterberg, hat Se. Maj. der Kaiser eine silberne Uhr und 75 Rbl. Geld zu schenken geruht.

Se. Maj. der Kaiser hat folgenden Personen Geschenke zu verleihen geruht: Goldene Uhren nebst Kette: Dem Chef der Estl. Gendarmerieverwaltung Generalmajor Jakowlew und dem Stadtältesten von Baltischport Erbl. Ehrenbürger W. Johanson; ein goldenes Portezigarre dem Oberstleutnant Belinski von der Estl. Gendarmerieverwaltung; goldene Manschettenknöpfe mit Brillanten besetzt dem Revalschen Kreischef Staatsrat Anikejew und dem Polizeimeistergehilfen Herrn Genstor; silberne Uhren nebst Kette dem Polizeiaufseher von Baltischport Ernitz, dem Kanzleibeamten Puskar, dem Revieraufseher Plink und dem Wachtmeister der Station Reval Jewsejew. Eine Reihe von Urjadniks und Strashniks haben teils silberne Uhren, teils Geldgeschenke erhalten. Außerdem sind Allerhöchste Geschenke verliehen worden einigen Bahn-, Post- und Telegraphenbeamten.

Gleichzeitig hat Se. Maj. der Kaiser folgenden Kirchen und Schulen von Baltischport zu schenken geruht: 200 Rbl. der orthodoxen Georgskirche und je 100 Rbl. der lutherischen Kirche, dem Siechenhaus, der Kirchen-Gemeindeschule, der Gemeinde-Elementarschule und der Stadt-Elementarschule.

Am Freitag um 4 Uhr 10 Min. nachm. lichtete der „Standart" mit Ihren Majestäten und den Erlauchten Kindern an Bord die Anker und stach, gefolgt von 4 Minenbooten, nach Riga in See. Auf dem „Standart" befinden sich außerdem der Minister des Hofes Baron Freedericksz, der Flaggkapitän Generaladjutant Nilow, der Hofmarschall Graf Benkendorff, der Flügeladjutant Kapitän Drenteln u. a. — Einige Zeit nach der Abfahrt der „Standart" lichteten auch die Kaiserlichen Jachten „Poljarnaja Swesda" und „Zarewna" die Anker.

Die Ankunft Ihrer Majestäten in Riga.

Um ½2 Uhr war die Anfahrt der zum Empfang befohlenen Personen beendet und im Pavillon hatten sich, wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, u. a. versammelt: Der Kriegsminister General der Kavallerie Suchomlinow, der Chef des Generalstabs General Kondratjew, der stellv. Kommandierende des Wilnaschen Militärbezirks Martson, der Kommandeur des 20. Armeecorps Ssmirnow und die Kommandeure der in Riga dislozierten Truppenteile; der livl. Gouverneur und der Vizegouverneur, der livl. Landmarschall, der Residierende Landrat, die Landräte, der Chef des Rigaschen Post- und Telegraphenbezirks Nowitzky, der Gefängnisinspektor Baron Stackelberg, der Vorsitzende des Kameralhofs Baron Tiesenhausen, der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, der Rektor der Dorpater Universität Alexejew, der Direktor des Polytechnikums v. Kuteriew, der Direktor des Dorpater Veterinärinstituts Kundsin, der Bezirksinspektor des Rigaer Lehrbezirks Bukowizky, der Volksschuldirektor Bruchatow, die Direktoren des Alexander-, Nikolai- und Stadtgymnasiums und der Peter- und Stadtrealschule 2c. 2c.

Außer diesen zum Empfang befohlenen Personen waren der Präsident des Ministerrats P. A. Stolypin, der Gehilfe des Ministers des Innern, der Chef des Gendarmencorps Stallmeister Kurlow und andere zu den Festlichkeiten in Riga weilende Autoritäten erschienen.

Rechts vom Pavillon war den Journalisten und Photographen, für deren gute Unterbringung die Hofzensur in der liebenswürdigsten und zuvorkommendsten Weise Sorge getragen hatte, ein ausgezeichneter Platz angewiesen worden.

Kurz vor 2 Uhr verkündete das die Düna hinauf schallende donnernde Hurra von den Torpedobooten, die am Ufer in Kielwasserlinie postiert waren, das Herannahen des „Standart", der bald in seiner ganzen imposanten Größe mit der Kaiserstandarte am Großmast sichtbar wurde und, begleitet von zwei Torpedojägern, langsam in der Mitte des Flusses bis auf die Höhe des Pavillons hinaufdampfte, wo er Anker warf. Gerade in diesem Moment brach die Sonne strahlend durch und zeigte den ankommenden Hohen Gästen Riga in ihrem vollen Glanze. Zum Kaiserschiff begaben sich in Dampfkuttern die Kommandeure mit den üblichen Meldungen. Auf dem Promenadendeck der „Standart" sah man unter Herren und Damen der Kaiserlichen Suite deutlich Se. Kais. Hoheit den Großfürsten Zessarewitsch und die hellblauen Kleider Ihrer Kais. Hoheiten der jugendlichen Großfürstinnen. Bald darauf fuhr ein Kaiserlicher Dampfkutter an der Fallreepstreppe mitschiffs vor und Se. Maj. der Kaiser geruhte, Sich zur Landungsstelle zu begeben. Se. Majestät trug die Uniform des Preobrashenskischen Leibgarderegiments mit dem Bande des Andreas-Ordens. In der Begleitung Sr. Majestät befanden sich der Minister des Kais. Hofes Generaladjutant Freedericksz, Hofmarschall Graf Benkendorff, Generaladjutant Nilow, die Staatsdame Frl. Bützow, Flügeladjutant Oberst Drenteln und Leibmedikus Botkin.

Auf der Landungsplattform vor dem Pavillon empfing Se. Majestät die Rapporte des Hafenchefs und des Livl. Gouverneurs und geruhte alsdann die mit rotem Tuch belegte, mit Lorbeerbäumen geschmückt und von einem mächtigen Doppeladler überragte Freitreppe hinauf zum Pavillon zu schreiten. Hier empfing Se. Majestät die Meldungen der militärischen Befelshaber und geruhte alsdann zu der Ehrenkompagnie hinauszutreten und sich mit deren direkten Vorgesetzten zu begrüßen. Unter den Klängen der Nationalhymne schritt Se. Majestät die Front ab, an deren linkem Flügel Se. Majestät weitere militärische Meldungen entgegennahm. Darauf kam Se. Majestät die Front wieder herauf, salutierte die Fahne und ließ die Kompagnie im Zeremonialmarsch defilieren. Alsdann geruhte Se. Majestät, Sich wieder in den Pavillon zu begeben, wo zunächst das Stadthaupt von Riga George Armitstead, begleitet von den Stadträten Merkuljew und Krastkalu, das Glück hatte, vorgestellt zu werden. Das Stadthaupt überreichte Sr. Majestät namens der Stadt Riga Salz und Brot mit folgenden Worten in russischer Sprache:

„Die Bevölkerung Rigas hat mich bevollmächtigt, zu den Füßen Eurer Majestät die Gefühle treuuntertänigster Ergebenheit und grenzenloser Liebe niederzulegen, bei der Bitte, Sie wollen unser Salz und Brot gnädig entgegennehmen."

Se. Majestät der Kaiser geruhte dem Stadthaupt aufzutragen, der Bürgerschaft zu danken und Seine Freude über den festlichen Empfang auszudrücken.

Darauf wurden die Glieder des livländischen Landratskollegiums von dem Residierenden Landrat vorgestellt und dann durch den Livländischen Gouverneur die Vertreter der Regierungs-Institutionen. Se. Majestät der Kaiser reichte allen die Hand und geruhte, mit jedem einzelnen Sich allergnädigst zu unterhalten. Währenddessen wurden die auf dem „Kondor" versammelten Damen in den Pavillon gebeten, wo sie durch die Staatsdame Baronesse Richter Sr. Majestät vorgestellt wurden, worauf sie sich auf Dampfkuttern an Bord der „Standart" begaben und Ihrer Majestät der Kaiserin Blumenbuketts überreichen durften.

Nachdem die Vorstellung beendet war, geruhte Se. Majestät in einem offenen zweispännigen Wagen Sich durch die Nikolaistraße und den Todleben-Boulevard zur Kathedrale zu begeben. Dem Kaiser zur Seite saß der Minister des Kaiserlichen Hofes. Glockengeläute, das die Ankunft der „Standart" begrüßt hatte, geleitete Se. Majestät auch auf der Fahrt durch die von jubelnden Menschenmassen eingesäumten Straßen.

In der Kathedrale.

Bei der Kathedrale, wo Se. Majestät um ¼4 Uhr eintraf, wurde Allerhöchstderselbe von der orthodoxen Geistlichkeit mit dem Erzbischof Agathangel an der Spitze begrüßt. Der Erzbischof hielt hierbei folgende Ansprache:

„Die treuen Untertanen des russischen Zaren kennen auf Erden keine größere Freude, kein größeres Glück, als Ihn, den Gesalbten des Herrn, unter sich zu sehen, mit Ehrfurcht zu Ihm aufzublicken und in religiöser Erhebung mit Ihm zu beten. Und so jauchzt und triumphiert Riga; es erbeben seine Grundfesten von den Ausbrüchen der Begeisterung des Volkes. Es jauchzt besonders heute, wo es sich feierlich der Kaiserlichen Taten des Gekrönten Siegers, des Großen Peter erinnert. Es frohlockt und beugt sich nieder vor Dir, zu Deinen Füßen seine Dankbarkeit niederlegend dafür, daß Du, die Stimme Deiner treuuntertänigen Rigenser erhörend, Allergnädigst geruht hast, sie durch Deine Ankunft zu beglücken und dadurch ihre Festfreude vermehrt hast. Sieh auf dieses Dein kaisertreues Volk und freue Dich der Liebe, welche in diesen Dir zustrebenden Volkswogen zum Ausdruck kommt, in diesen begeisterten Blicken, in diesen festlichen Zurufen. Sieh auf diese siebenhundertjährige Stadt, von der mächtigen Hand des Großen Peter dem Russischen Reiche einverleibt. Richte im Geiste den Blick auf das Baltische Gebiet, eine der schönsten Perlen in Deiner Krone. Freue Dich dessen als eines Zeichens dafür, daß ungeachtet aller feindlichen Ränke, der Herr auch hier die Segnungen des Friedens nicht versagt hat. Tritt ein, Allerfrömmster Herrscher in diesen Tempel und vereinige Dein Kaiserliches Gebet mit dem unseren für Dein Wohl, für die Unerschütterlichkeit der Russischen Herrschaft, für das Wohlergehen Deiner Untertanen. Mögen alle Herzen sich vereinigen in weihevollem Gebet, in der Liebe zu Dir und im Glauben zu Gott, durch den auch die Herrscher groß und die Reiche unerschütterlich sind. Möge sich auf Dich aufs neue der Segen niedersenken, wie einst auf den mächtigen Peter."

Hierauf zelebrierte der Erzbischof ein Gebet und brachte Seiner Majestät ein Heiligenbild des heil. Isidor von Jurjew dar, an die Ueberreichung eine kurze Lebensgeschichte des Heiligen knüpfend. Außerdem hatten noch die Aebtissin des Nowo-Troizker Nonnenklosters Sergija und eine Deputation der Rigaschen orthodoxen Bratstwo das hohe Glück, Heiligenbilder überreichen zu dürfen.

In der Domkirche.

Von der Kathedrale begab sich Se. Majestät über den Todleben-Boulevard und durch die Nikolai- und Schloß-Straße zum Dom. Auf dem festlich geschmückten Domplatz bildeten Vereine Spalier, hinter welchen sich die festlich gestimmte Menge staute. Donnerndes „Hurra" begrüßte auch hier den Monarchen; die Fahnen der Vereine senkten sich. Se. Majestät geruhte für die jubelnden Zurufe mit militärischem Gruß zu danken. In acht Automobilen folgten dem Kaiserlichen Wagen der Premierminister, der Kriegsminister, der Oberzeremonienmeister und viele Personen der Suite.

Am Portal der Domkirche wurde Seine Majestät vom Präsidenten des Livl. ev.-luth. Konsistoriums, Landrat A. v. Strandmann, in Anwesenheit je eines Vertreters der Rigaschen Luther. Kirchen-Administrationen, des Presbyteriums der Reformierten Gemeinde und der Kirchenvorsteher der im Patrimonialgebiete belegenen lutherischen Kirchen empfangen. Herr v. Strandmann richtete folgende Begrüßungsrede in russischer Sprache an Se. Majestät:

„An der Spitze der Vertreter der Evangelisch-Lutherischen und Reformierten Gemeinde der Stadt Riga habe ich das Glück, Ew. Kaiserliche Majestät zu begrüßen an der Schwelle dieses ehrwürdigen Gotteshauses und namens der lutherischen und reformierten Bevölkerung Ew. Kais. Majestät die Gefühle der treuuntertänigen Ergebenheit und grenzenlosen Liebe zu Ew. Majestät, zu Ew. Majestät Zarischen Familie und unserem Vaterlande, dem Großen Rußland, auszudrücken."

Nach dieser Ansprache überreichte Landrat v. Strandmann Sr. Majestät das kunstvoll gearbeitete Programm der in der Kirche stattfindenden musikalischen Vorträge. In der Kirche empfing

Feuilleton.

Livlands Jahrhundertfeier vor hundert Jahren. II.

Das Haupt-Fest.

(Schluß.)

Geweihet wurden nun alle die Lustbarkeiten der gebildeteren Stände, welche von jetzt an beginnen, durch die achtende Erinnerung an das Verdienst und die Armut. Auf allen Wachen wurde des Militairs vom unteren Range gedacht. Die Verpflegten in sämmtlichen hiesigen Armenhäusern wurden reichlicher gespeiset; die männlichen Bewohner des Russischen Armen-Hauses, des Nikolai-Armen- und des Kranken-Hauses neu gekleidet, und die von beiden Geschlechten in diesen Anstalten, von einem hiesigen Einwohner, noch mit einem Geld-Geschenke erfreut. Am Abende speisete die hebräische Gemeinde 126 Arme und theilte gleichfalls Geld unter sie aus; ohne Unterschied der Religion.

Am Mittage gab die Kaufmannschaft der großen Gilde, auf der großen Gilde-Stube, ein Diner. Wer daran zweifeln wollte, ob eine Mahlzeit auch ehrwürdig und rührend seyn könne, hätte dort seyn müssen. In dieser ernsten Halle, die schon unwillkürlich in die graue Vorzeit zurückversetzt, traten gleichsam die Sorgen und Aengsten der fünf ersten Jahrhunderte Rigas umher um die Fröhlichen, die das Glück des Russischen Säculums dort feierten; um das Frohgefühl der Enkel zu erhöhen; und wohin das Auge sich wandte, traf es auf einen Gegenstand des Dankes, Segens und Verdienstes. Peters des Großen Büste schaute von der Mitte des Ehren-Platzes herab, mit jenem Ernste der ächten Kraft, welche, neben der Ehrfurcht, immer zugleich auch das Vertrauen sich gewinnt. Von beiden Seiten segneten Alexanders und Elisabeth Alexejewnas holde Genius-Gestalten. Aber, auch über diesen Dreien, nicht übersehen ward Anna Iwanowna, Rigas mütterliche Wohltäterin, durch die von ihr mit Kaiserlicher Milde gestiftete Handels-Casse . . .

Kaum bedarf es erst noch der Erinnerung, daß, den ganzen Tag über, alle Buden und Werkstätte geschlossen waren, und die Einwohner, bis auf die mühebeladensten Classen herunter, nichts taten, als was das Fest forderte.

Den Abend ersehnte, indem sie ihn verdrängen zu wollen schien, eine allgemeine Illumination. Den, zum Theil auch sehr anziehenden, Effect einzelner Privat-Häuser und Straßen verdrängten die öffentlichen Gebäude und die Brücke. Das Schwarzen-Häupter-Haus, die Ressource und das Rathhaus wetteiferten im Glanze, wie Sinne ihrer Beleuchtung. Ersteres Gebäude, für diesen Abend der Haupt-Versammlungs-Ort des Publicums, hatte, in einer Darstellung Peters des Großen (nach dem Gemählde auf der Stadt-Bibliothek), wie er über die Trümmer in die Stadt eintritt, auf welche sein Genius das Füllhorn ausschüttet, die Haupt-Idee des Tages glücklich ausgesprochen. Die Ressource imponierte insbesondere durch die architektonische Vorrichtung ihrer ebenso geschmack- als prachtvollen Illumination; mit der Ueberschrift: „Bewund'rung Ihm und Dir, die Vor- und Mit-Welt preißt, Groß ist des Geistes Kraft, groß auch der Liebe Geist." Das Rathhaus ließ die ideen-reichen Gemählde und Inschriften seines würdigen Aufgangs, rechts und links, von schönen Licht-Bächen umströmen. Die Brücke trug zu beiden Seiten Schuien und Tannen, zwischen welchen farbige Licht-Massen ihren Kampf mit dem Monde glücklich bestanden. Die Schiffe mit Leuchten auf ihrer Spitze, Musik und Gesang in einzelnen von ihnen, und das reiche Menschen-Gewühl vollendete, in der Stunde, wo Alles dies am günstigsten zusammen traf, den Eindruck, wie das Publicum ihn erwaretet hatte.

Die übrigen Vergnügungen des Abends eröffneten sich um 6 Uhr mit freiem Theater. Die Operette: „Der Dorfbarbier" und ein Ballet: „Die Maskerade" waren, für das dort erwartete Publicum, ebenso zweckmäßig gewählt, als sie von ihm mit sichtbarer Freude aufgenommen wurden. Die Schwarzen-Häupter Gesellschaft, von jeher, wo es die Ehre der Stadt und das Vergnügen des Publicums galt, thätig mit-wirksam, gab, auf ihrem Hause, einen Bal paré, zu welchem 1200 Personen eingeladen waren. Die kleine Gilde hatte, gleichfalls auf ihrer Gilde-Stube, einen Ball von 100 Billets veranstaltet. Die Personen vom höheren Range, so wie die Stadts-Beamten, waren an beiden Orten eingeladen, und nahmen auch in beiden unmittelbaren Antheil am Tanze; Manche selbst nur in dem eigentlichen Bürger-Zirkel. Die Gedrängtheit der Versammlung im Schwarzen-Häupter-Saale hinderte wenigstens nicht den Tanz und gab dem Balle jene glänzende Fülle, die zu einer höheren Festlichkeit durchaus mit gehört. Auf der Börse war freie Maskerade, zunächst für Diejenigen, auf welche bei den Bällen nicht mit hatte können Hinsicht genommen werden. Aber es war natürlich, daß Viele, die von dem Freudentage, Alles, was er darbot, genießen wollten, auch dorthin giengen. Und obwohl schon der Charakter dieser letzteren Lustbarkeit das Bunte und Laute sogar fordert, so blieb doch auch hier das Ganze innerhalb der Schranken jedes Anstandes, den die Billigkeit verlangen darf. („Rig. Stadt-Bl.")

Das Denkmal Peters des Großen in Riga.

Das Reiterstandbild, modelliert bekanntlich vom Bildhauer G. Schmidt-Kassel, zeigt den großen Kaiser in zeitgenössischer Tracht, der Uniform des L.-G.-Preobrashenskischen Regiments mit Stern und Band des Andreas-Ordens. Der Kopf des Kaisers weist die kühnen Züge des gewaltigen Reformators auf und ist leicht erhoben, die ganze Gestalt drückt Würde und Entschiedenheit aus. Das Roß, ein mächtiges, schweres Reitpferd, schreitet wuchtig aus.

Inmitten des wundervollen Blumenparterres, das Gartendirektor Kuphaldt entworfen und ausgeführt hat, erhebt sich der 4,50 Meter hohe Granitsockel und auf ihm die 4,70 Meter hohe Reiterfigur. Der Kopf des Pferdes mißt einen Meter und die Höhe der Pferdebeine entspricht der Größe eines erwachsenen Mannes. Unter dem Pferdeleib kann ein Mensch von normaler Gestalt bequem durchmarschieren. Die Abmessungen sind sonst im allgemeinen von doppelter Lebensgröße.

Der Guß, den Herr Hofbildgießer Martin in Berlin vorgenommen hat, ist vorzüglich ausgekommen. Die meisten Teile wurden bereits in Berlin zusammengesetzt und in Riga trafen getrennt von den übrigen nur die 4 Pferdebeine und der Schweif ein. Die Patinierung wurde erst in Riga vorgenommen. Das Gewicht der ganzen Bronce beträgt 65 deutsche Zentner, also zirka 190 Pud.

Die „Rig. Ztg.", der wir das Obige entnehmen, teilt auch noch ihren Lesern einiges über

der livländische Generalsuperintendent Th. Gaehtgens Se. Majestät den Kaiser und geleitete Höchstihn bis an den Altarchor, an dessen Stufen die Geistlichkeit Rigas Aufstellung genommen hatte. Hier richtete der Generalsuperintendent folgende Ansprache an den Herrn und Kaiser:

„Im Namen Gottes, unseres Herrn, und unseres hochgelobten Heilandes Jesu Christi bringe ich Ew. Kais. Majestät in diesem unserem ältesten ehrwürdigen Gotteshause den Segensgruß der evangelischen Geistlichkeit aus Stadt und Land entgegen. Hier steigen allezeit unsere Gebete für das Wohlergehen unseres geliebten Kaisers und des ganzen erhabenen Herrscherhauses auf zum Thron des Allerhöchsten. Hier sagen wir Ew. Majestät unseren ehrfurchtsvollen Dank, daß es auch uns huldvoll vergönnt ist, unsere treuuntertänigsten Gefühle Ew. Majestät zu Füßen zu legen. Aus tiefbewegtem Herzen dringt unser Dank, daß Ew. Majestät machtvolles, hochherziges Wort auch bei uns vielen beschwerten Gewissen ihrer Seelen Frieden wiedergeschenkt hat. Möge des allmächtigen Gottes Frieden ruhen auf Ew. Majestät und dem ganzen hohen Kaiserhause. Möge sich stets an Ew. Majestät erfüllen, was Gott seinem Gesalbten David zugesagt: „Meine Hand soll ihn erhalten und mein Arm soll ihn stärken. Meine Wahrheit und Gnade soll bei ihm sein." — Inbrünstig klingt in unseren und unserer Gemeinden Herzen wieder desselben Gottesmannes Gebet: „So hebe nun an, Herr, und segne das Haus Deines Knechtes, daß es ewiglich sei vor Dir. Denn was Du segnest, das ist gesegnet ewiglich." — So segne Dich der Herr und behüte Dich! Der Herr erleuchte sein Angesicht über Dir und sei Dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf Dich und gebe Dir seinen Frieden. Amen."

Beim Eintritt in die Domkirche hatte die Orgel das Präludium über „Ein feste Burg ist unser Gott" intoniert. Nach der Ansprache des Generalsuperintendenten sang der Domchor eine Mottete von F. Mendelssohn, woran sich Vorträge auf der Orgel: der Choral „Lobe den Herrn", die „Vision" von Rheinberger und das Allegro von Mendelssohn schlossen.

Seine Majestät geruhte, die ganze Zeit über stehend zu verharren. Nach dem Konzert besichtigte Se. Majestät, geleitet vom Generalsuperintendenten, den Kreuzgang und den Domgarten und kehrte dann durch die Kirche wieder zum Hauptausgang zurück. Um 4 Uhr 20 Min. verließ Seine Majestät die Domkirche.

Die Kirche war am Altarchor mit hohen Palmen und tropischen Gewächsen schön geschmückt. Die Schiffe der Kirche waren dicht besetzt von einer festlich gekleideten und festlich gestimmten Versammlung.

Im Schwarzhäupterhause.

Am Portal des Schwarzhäupterhauses wurde Se. Majestät vom Aeltermann Herrn George Kerkovius und Oberkämmerer Herrn Eugen Schwarz sen. empfangen und in den oberen Saal geleitet, wo die aktiven und ausgeschiedenen Glieder der Schwarzen Häupter versammelt waren. Hier begrüßte der Herr Aeltermann Se. Majestät mit folgenden Worten auf russisch:

„Eure Kaiserliche Majestät! Die Gesellschaft der Schwarzhäupter ist hoch erfreut durch das hohe Glück, Eure Kaiserliche Majestät in ihrem altehrwürdigen Hause begrüßen zu können und sagt ihren treuuntertänigsten herzlichen Dank für die ihr erzeigte hohe Gnade. Es lebe unser Herr und Kaiser! Hurra!"

Damit überreichte der Herr Aeltermann Sr. Majestät einen mit Champagner gefüllten Pokal zum Willkommenstrunk. Se. Majestät geruhte, den Pokal anzunehmen und Seiner Freude darüber Ausdruck zu geben, daß Er Sich bei seinem ersten Besuche Rigas in diesem altehrwürdigen Hause befinde. Se. Majestät wünschte der Gesellschaft ferneres Blühen und Gedeihen und trank auf die Gesundheit der Schwarzhäupter-Gesellschaft.

Herr George Kerkovius stellte alsdann Sr. Majestät die anwesenden Herren als aktive und ausgeschiedene Mitglieder der Kompagnie der Schwarzen Häupter vor, wonach Se. Majestät, gefolgt von der Suite, den prächtigen Silberschatz in Augenschein zu nehmen geruhte und Sich auch in das historische „goldene Buch" einzeichnete und allergnädigst einen seiner Handschuhe zum Andenken daließ. Se. Majestät ließ Sich sodann die oberen und hierauf die unteren Räumlichkeiten des Schwarzhäupterhauses zeigen, schaute Sich die großen Portraits der schwedischen Könige und russischen Kaiser an und rauchte im sogenannten Konferenzzimmer aus seinem Etui eine Zigarette, wobei Se. Majestät in der Konversation Sich der deutschen Sprache bediente. Nach einem Aufenthalt von ca. 20 Minuten geruhte Seine Majestät, sich zu verabschieden und nach dem Ritterhause zu begeben.

Der Rathausplatz und die angrenzenden Straßen waren von dicht gedrängten Massen angefüllt, die sich musterhaft betrugen und Se. Majestät auf der Hin- und Rückfahrt mit begeisterten Hurras empfingen. Erwähnt sei noch, daß auch Premierminister Stolypin und Kriegsminister Ssuchomlinow sich in das „goldene Buch" der Schwarzen Häupter eingetragen haben.

Im Ritterhause.

Um etwa 20 Minuten vor 5 Uhr nachm. geruhte Se. Majestät der Kaiser im Ritterhause zu erscheinen, wo Er in der Vorhalle vom Ref. Landrat Baron Stael v. Holstein und den anderen Landräten empfangen wurde.

Einfach, aber durchaus vornehm, wirkte die Ausschmückung im Ritterhause. Das Vestibül ist durch prachtvolle Palmenarrangements von beiden Seiten reich dekoriert, ohne aufdringlich die schöne Architektur zu verdecken. Breite rote Teppiche führen durch den Mittelgang in das Treppenhaus. Im großen Rittersaal sowohl wie im vorderen Empfangssaal zieren zwischen Palmen schöne Hortensien die Ecken, während im Damenzimmer Rosen in wunderbarer Fülle zwischen zartem Grün hängen und den goldenen Grundton wirkungsvoll hervorheben.

Mit einigen Worten der Begrüßung überreichte der Ref. Landrat Salz und Brot und geleitete dann Se. Majestät, gefolgt von der Suite und den Landräten, in den Rittersaal. Im Rittersaale hatte die zahlreich erschienene Ritterschaft Aufstellung genommen, rechts die Damen in hellen Toiletten, links die Herren, an deren Reihe sich die Delegationen der übrigen baltischen Ritterschaften und die geladenen Adelsmarschälle der russischen Gouvernements schlossen.

Als Se. Majestät den Rittersaal unter ehrfurchtsvoller Begrüßung der versammelten Ritterschaft betrat, empfing ihn der Landmarschall Baron Pilar v. Pilchau mit einer Ansprache, die in der Uebersetzung folgenden Wortlaut hatte:

„Ew. Kais. Majestät! Der denkwürdige Tag, an dem vor 200 Jahren sich die Livl. Ritterschaft dem Kaiser Peter I. unterwarf, hat uns das hohe Glück zuteil werden lassen, Ew. Majestät hier begrüßen zu dürfen. Der historische Gedenktag zwingt uns zur Rückschau in die Vergangenheit. Im Verlaufe vieler Jahrhunderte sind die Gestade des Baltischen Meeres und die weiten Gefilde Livlands der Schauplatz blutiger kriegerischer Kämpfe gewesen. Erst seit dem Jahre 1710 ward der Bevölkerung unter dem sicheren Schutze der mächtigen russischen Kaiser wiederum die Möglichkeit zu friedlicher schöpferischer Arbeit geboten. Im Laufe dieser verflossenen zwei Jahrhunderte hat die Livländische Ritterschaft im Genusse des Vertrauens auch aller Vorfahren Ew. Majestät mit unerschütterlicher Treue den erhabenen Herrschern und dem großen Russischen Reiche gedient.

Heute, am Vorabend des feierlichen Jubiläumstages, hält die Livländische Ritterschaft bei der Begrüßung Ew. Majestät es für ihre höchste Ehrenpflicht, den Eid der Treue, den unsere Vorfahren dem Großen Peter und allen seinen gekrönten Nachkommen geschworen, als Heiligtum den kommenden Geschlechtern zu übergeben. Mit dem Gebete, daß der Segen Gottes Ew. Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna, Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna, dem Großfürsten Thronfolger-Zessarewitsch und dem ganzen Kaiserhause auf allen Wegen zuteil werde, begrüßen wir unseren heißgeliebten Kaiser mit einmütigem Hurra".

In großer, einmütiger Begeisterung ertönten nicht endenwollende Hurras, an die sich der Gesang der Kaiserhymne schloß.

Hierauf richtete Seine Majestät folgende gnädige Worte an die Ritterschaft:

„Meine Herren. Ich danke Ihnen aufrichtig für die an Mich vom Landmarschall gerichteten Worte. Ich habe immer, ebenso wie Meine Vorfahren, Ihre Gefühle der Liebe und Ergebenheit zu schätzen gewußt. Ich bin von Herzen erfreut, hier an diesem wichtigen Jahrestag anwesend zu sein. Ich bedauere nur eins, daß die mangelnde Gesundheit Ihrer Majestät nicht gestattet hat, in Ihrem gastfreundlichen Hause zu erscheinen. Ich bitte, der ganzen Ritterschaft der Ostseeprovinzen Meine Dankbarkeit für den immerwährenden ergebenen Dienst Ihrem Herrscher und Unserem gemeinsamen Vaterlande — Rußland gegenüber zu übermitteln. Ich danke ihr, meine Herren, in Ihrer Person."

Die gnädigen Worte Sr. Majestät wurden mit donnerndem Hurra in dreimaligem Absingen der Kaiserhymne begrüßt, worauf Se. Majestät der Kaiser geruhte, die Reihen der versammelten Ritterschaft abzuschreiten und sich vom Residierenden Landrat Baron Stael die Ihm noch nicht vorgestellten Glieder der Ritterschafts-Repräsentation und einige andere Glieder der Ritterschaft vorstellen zu lassen und sie einer huldvollen Ansprache zu würdigen.

Nachdem Se. Majestät geruht hatte, in dem neben dem Rittersaal befindlichen Salon Erfrischungen zu sich zu nehmen und sich die vom Musikdirektor G. v. Samson komponierte Festode vortragen zu lassen, verließ Se. Majestät um 10 Minuten nach 6 nach fast anderthalbstündigem Besuche das Ritterhaus.

Hierauf geruhte Seine Majestät, sich auf den „Standart" zurückzubegeben.

Auf dem „Standart".

Um 8 Uhr abends fand auf dem „Standart" ein Diner statt, an welchem folgende Personen teilnahmen: Se. Majestät der Kaiser saß an einem Ende der Tafel, ihm zur Rechten Ihre Majestät die Kaiserin, Staatssekretär Stolypin, die Hofdame Frl. Schneider, der Minister des Kais. Hofes, der Palastkommandant Dedjulin, der Gehilfe des Ministers des Innern Kurlow, der Livl. Gouverneur, Oberzeremonienmeister Baron Korff, Generalmajor der Suite Graf Fersen, Kommandeur des „Standart" Konteradmiral Tschagin, Generalmajor Petrow. Zur Linken Sr. Majestät hatten Platz genommen: der Kriegsminister, Generaladjutant v. Grünewaldt, Admiral Nilow, Generalleutnant Martson, Oberzeremonienmeister Graf Hendrikow, Generalleutnant Mossolow, Generalmajor der Suite Graf Mengden, der Dirigierende des Zeremonialwesens Jewreinow, Leibmedikus Botkin, Flügeladjutant Graf Scheremetjew, Flügeladjutant Drenteln, Flügeladjutant Narytschkin. Vis à vis Sr. Majestät hatte der Hofmarschall Graf Benkendorff Platz genommen.

Während des Diners spielte die Kapelle der Gardequipage. Das Diner endete um 11 Uhr.

Die Hauptfeier am Sonntag, d. 4. Juli.

(Spezialtelegramm der „Nordl. Ztg.")

bk. **Riga**, Sonntag, d. 4 Juli. Heute, 10 Uhr morgens, traf Se. Majestät, vom „Standart" kommend, in der Kathedrale ein, wo vom Erzbischof ein feierlicher Gottesdienst zelebriert wurde. Von der Kathedrale bis zum Denkmal Peter des Großen bildeten Truppen Spalier. Nach dem Gottesdienst schritt Se. Majestät, gefolgt von dem Generaladjutanten du jour v. Grünewaldt, Generalmajor Grafen Fersen und dem Flügeladjutant Grafen Scheremetjew, dem Ministerpräsidenten P. A. Stolypin sowie einer glänzenden Suite, unter dem donnernden Hurra der Truppen die Front der Truppenteile ab und begab sich zum kaiserlichen Pavillon beim Denkmal, wo auch Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna mit den erlauchten Töchtern, den Großfürstinnen Olga, Maria und Anastasija Nikolajewna vom „Standart" eingetroffen war.

Darauf zog die griechisch-orthodoxe Geistlichkeit, mit dem Erzbischof und einem Sängerchor an der Spitze, in feierlicher Prozession zum Denkmal, worauf die Einweihung des Denkmals stattfand. Außerdem hatten am Denkmal das Stadtamt, die Stadtverordneten, Delegierte der drei deutschen Verbindungen am Polytechnikum, „Fraternitas Baltika", „Rubonia" und „Concordia, ferner der „Arctica" und der „Selonia" sowie etwa 100 Gemeindeälteste Livlands Aufstellung genommen. Nachdem die das Denkmal verdeckende Hülle gefallen war, zogen die Truppen unter dem Kommando des Generals der Infanterie Ssmirnow im Parademarsch an Ihren Kaiserlichen Majestäten vorüber, worauf Ihre Majestäten sich zum Frühstück an Bord des „Standart" zurückbegaben.

Gegen 4 Uhr nachm. traf Se. Majestät im Schloß ein, wo Se. Majestät viele Deputationen, die Gemeindeältesten, Vertreter der russischen Bevölkerung des Dörptschen Kreises, Deputationen der kurländischen Bauerngemeinden zu empfangen und auch das Manöver der Bilderlingshofschen Knabenfeuerwehr im Schloßhof sich vorführen zu lassen geruhte.

Etwa um 5 Uhr begab sich Se. Majestät zum Kaiserlichen Garten, wo die Stadt Riga ein Gartenfest gab und wo gegen 2000 Personen versammelt waren. Nach dem Besuch der Kaiserulme geruhte Se. Majestät, Liedervorträge russischer, deutscher und lettischer Gesangvereine anzuhören und Deputationen der Zünfte und verschiedener Vereine zu empfangen.

Vom Kaiserlichen Garten begab sich Se. Majestät zum Nikolaigymnasium, wo Schüler der Lehranstalten die Ehre hatten, Sr. Majestät turnerische Uebungen vorführen zu dürfen.

Die Begeisterung der Bevölkerung ist gewaltig. Se. Majestät wurde überall mit nicht endenwollendem Hurra und Absingen der Hymne empfangen. Die Ordnung ist musterhaft. Am Abend findet im Ritterhause ein großer Rout statt.

*

Speziell zur Denkmalsenthüllung telegraphiert die Pet. Agentur: Um 9 Uhr morgens versammelten sich in der Rigaer Kathedrale die Hofdamen, der Ministerpräsident, der Kriegsminister, die ganze in Riga anwesende Kaisersuite, die Generalität, die Admirale, die Militär- und Zivilchargen, darunter der Gouverneur von Livland, der residierende Landrat, der livl. Landmarschall, die Adelsmarschälle der übrigen Gouvernements, das Stadthaupt von Riga sowie verschiedene Deputationen der Stände und Institutionen. Das Wetter war herrlich. In den Straßen standen Spalier die Vertreter der städtischen Vereine und Schüler und Schülerinnen der örtlichen und landischen Lehranstalten. Die Fahrzeuge auf der Düna und die Ufer waren mit Flaggen dekoriert. Vor der Kathedrale und um das Peterdenkmal herum hatten die Truppen Aufstellung genommen.

*

In Ergänzung des obigen Berichts entnehmen wir den eingehenden uns zugegangenen Depeschen der „Pet. Tel.-Ag." noch folgende Details über die Feier des Kaiserbesuchs in Riga:

Am Sonnabend ging die Fahrt Sr. Majestät des Kaisers durch wehende Fahnen und mit Grün und Blumen geschmückte Straßen unter unbeschreiblichem Jubel der Bevölkerung, die die Straßen, die Balkons, ja selbst die Dächer der Häuser füllte, zur Kathedrale. Ueberall herrschte eine musterhafte Ordnung. Die Bevölkerung erklärte sich bereit, aus ihrer Mitte eine Art Ehrenwache für die Straßen zu bilden, an der viele Vereine beteiligt waren.

Im Ritterhause nahm an der Ausführung der Kaiserhymne außer der Musik die gesamte Ritterschaft nebst ihren Damen teil. Die Kaiserhymne wurde 4 mal nach einander wiederholt und schloß mit einem donnernden Hurra.

Am Sonnabend abend waren, wie die P. A. depeschiert, die Ufer der Düna prächtig illuminiert. Noch bis nach Mitternacht wurde überall die Nationalhymne gesungen und erschallten Hurra-Rufe. An den Häusern prangten patriotische Inschriften in vielfarbiger Flammenschrift. In sämtlichen Kirchen Livlands wurden Messen für Peter den Großen und seine Staatsmänner abgehalten. Die ganze Nacht war die Stadt illuminiert. Auf den Straßen fanden patriotische Manifestationen statt. An vielen Orten versammelte sich das Publikum, um die Nationalhymne zu singen.

Das „Rig. Tgbl." berichtet über die Illumination: Die Illumination am Sonnabend-Abend nahm gegen 1/2 10 Uhr ihren Anfang. Am Dom und am Herderplatz waren die Fenster meist mit Kerzen in silbernen Armleuchtern illuminiert, was gerade in den Häusern um den Dom recht stilvoll aussah. An der Börse dominierte die Glühbirne in allen Farben. Besonders leuchteten das Haus der „Rossija" und die Kommerzbank. Das deutsche und das russische Stadttheater, das Kreditsystem, die Reichsbank hatten besonders hübsche Leuchtarrangements getroffen, auch das Polytechnikum und das Konsistorium. Wohl am meisten strahlte und funkelte es aber am Dünakai; die langen Lichterketten zogen gewaltige Menschenmengen an, wie denn überhaupt das Wogen und Treiben der Spaziergänger überall ein sehr lebhaftes war.

Am Sonntag fanden, wie die P. A. uns telegraphiert, in sämtlichen Kirchen des Gouvernements Festgottesdienste und in den Lagern und Standplätzen des Militärs Paraden statt. In vielen Städten und Dörfern wurden Volksvorträge über Peter den Großen und die Einverleibung Livlands arrangiert.

*

P. A. Mittelst Allerhöchsten Befehls an den Dirigierenden Senat ist unter dem 4. d. Mts. in Anbetracht seiner besonders nutzbringenden Tätigkeit zum Wohle der Stadt Riga das Stadthaupt von Riga, erblicher Ehrenbürger Georg Armitstead, Allergnädigst in den erblichen russischen Adelsstand erhoben worden.

P. A. Mittelst Allerhöchsten Befehls an den Minister des Kaiserlichen Hofes sind unter dem 4. d. Mts. die Fräulein Sinaida Ssmirnow, Olga Sweginzowa, Baronesse Olga Pilar v. Pilchau, Baronesse Margarete Staël v. Holstein und Elisabeth Kelepowski Allergnädigst zu Hofdamen Ihrer Majestäten der Kaiserinnen ernannt worden.

*

Unter den zu den Jubiläumsfeierlichkeiten in Riga eingetroffenen Persönlichkeiten nennen die Rigaer Blätter u. a. den Chef der Oberpreßverwaltung Kammerherrn Bellegarde, den Grafen Scheremetjew, Nachkommen des siegreichen Belagerers Rigas, die Familie des Grafen Schuwalowsc.

Kränze sollten am Peter-Denkmal u. a. von der Livl. Ritterschaft mit einem rot-grünweißen, von der Stadt Riga mit einem blaurot-weißen Bande und von der Kurl. Ritterschaft niedergelegt werden. Die Stadt Moskau ist bei der Denkmalsenthüllung durch eine Deputation vertreten, die aus dem Stadthaupt N. Gutschkow und dem Stadtrat Tschelnokow besteht. Die Stadt Moskau legt zu Füßen des Denkmals einen riesigen silbernen Kranz nieder, der halb aus Eichen, halb aus Lorbeerzweigen besteht.

Zur Ueberreichung an Se. Majestät gelegentlich des Allerhöchsten Besuches im Dom ist ein kunstvoll gearbeitetes Programm hergestellt worden. Der mit weißer Seide überzogene Deckel wird von geschmackvollen Stickereien in gelber und schwarzer Seide geziert, in deren Mitte sich ein Aquarellbild der altehrwürdigen Dom-Kirche sehr hübsch ausnimmt. Auf dem Programm, das von einer goldenen Troddelschnur zusammengehalten wird, findet sich gleichfalls eine kleine Aquarellmalerei, den Kreuzgang und Garten darstellend. Handmalerei und Stickerei sind ein Werk des Herrn Karl Winter und seiner Frau.

Die vielen angereisten Schüler haben meist in Schulgebäuden auf Stroh genächtigt. Man hat auf möglicht gleichmäßige Kleidung der einzelnen Schulen gesehen, damit sie bei der Spalierbildung einen möglichst einheitlichen Eindruck machen.

Dorpat, 2. Juli.

Zur Frage der Kontrolle über den Glaubenswechsel meldet die „Reisch": Bisher wurden in der Mehrzahl der Fälle die gerichtlichen Prozesse, die von den Behörden gegen die andersgläubige Geistlichkeit wegen Nichtbeachtung der vom Ministerium des Innern über den Glaubenswechsel erlassenen Regeln angestrengt wurden, wegen Nichtvorhandenseins eines Verbrechens niedergeschlagen. Das Ministerium gibt zu, daß in der Mehrzahl der Fälle nur der Konfessionswechsel Minderjähriger auf ungesetzlicher Basis erfolgt, betont aber, daß jeder Verstoß gegen die ministeriellen Vorschriften nach dem Art. 29 des Strafg. bestraft werden muß, der die Nichtbeachtung gesetzlicher Forderungen und Anordnungen der Regierungsgewalt vorsieht. Die Zivilbehörden werden zur Einleitung des Verfahrens nach diesem Artikel und zur Anzeige eines jeden Falles an das Ministerium zwecks seiner administrativen Bestrafung aufgefordert. Den Behörden wird eingeschärft, sorgfältig den

---

die Vorarbeiten zu dem Standbild, mit deren Kenntnis sie wiederum dem ungewöhnlichen Entgegenkommen und der Freundlichkeit des Berliner Bildhauers verdankt.

Als sich Herr Schmidt-Kassel entschlossen hatte, sich an der Konkurrenz zu beteiligen, war das erste, daß er sich möglichst alles einschlägige historische und kulturhistorische Material über Peter den Ersten verschaffte. Durch die Beschäftigung mit dieser Lektüre bestärkte sich in ihm die Ansicht, daß man dem Giganten auf dem Throne nur gerecht werden könne, wenn man ihn als Tatenmensch darstellt, als Verkörperung eines gewaltigen Willens.

Nun kamen die Sorgen um die Tracht. Ihn in antikem Gewande zu geben, wie Lederer es ausgeführt hat, widersprach Herrn Schmidts Gefühl. Peter d. Gr. ist der erste Herrscher Rußlands, der der westeuropäischen Tracht in seinem Lande Eingang verschaffte, es kam dem Künstler als selbstverständlich vor, daß er den Kaiser ins Zeitkostüm kleidete. Eine Reise wurde nach Petersburg unternommen, um Kostümstudien zu machen. Die Reise war sehr ergebnisreich, was Porträtvorarbeiten anbetraf, aber trotz allen Entgegenkommens war nichts für das Denkmal an Kostüm zu benutzende erhältlich. In Berlin und Dresden wurden weitere Stöberungen versucht und in Dresden fand sich schließlich ein Hut und ein Degen, die der große Peter selbst getragen hat, und genügendes Material für die anderen Fragen.

Eine überraschende Schwierigkeit stellte sich übrigens noch durch die ungewöhnliche Körpergröße des Darzustellenden heraus, die Herrn Schmidt bis dahin unbekannt war. Peter I. maß 2 Meter 3 Zentimeter, war also ein Riese. Woher nun das Riesenroß für diesen Reiter nehmen? Da half der Kaiserliche Marstall in Berlin aus; sein prächtiger Trakehnerhengst aus dem Besitz Kaiser Wilhelms wurde Herrn Schmidt als Modell zur Verfügung gestellt und nach diesem Pferde hat Bildhauer Schmidt, der sich auch schon früher viel mit Tierplastik beschäftigen konnte, ein volles Vierteljahr Studien gemacht.

Es ist also ein gerütteltes Maß an Arbeit und Ausdauer, das zur Vollendung des Peterdenkmals nötig war.

Mannigfaltiges.

Im Aeroplan über den Silmpon. Der Wettbewerb für die Ueberquerung der Alpen im Aeroplan, der dem Sieger einen Preis von 100 000 Francs in Aussicht stellt, ist soeben zur Ausschreibung gelangt. Die Trace des Alpenfluges, der die junge Aviatik vor die gewaltigste Aufgabe stellt, die bisher der Lösung harrte, ist wie folgt festgelegt: Brig (680 Meter über dem Meeresspiegel), Simplonpaß (2008 Meter), Domo d'Ossola (305 Meter) in der italienischen Provinz Novara, Lago Maggiore, Mailand. Die Konkurrenz wird am 20. September während der Mailänder Flugwoche zum Austrag kommen. Der Start findet auf einer oberhalb Brigs belegenen Wiese bei Lauenen statt. Die Aeroplane werden dem zur Paßhöhe führenden Tal der Saltine folgen und dürften in jener Zeit über eine schneebedeckte Einsamkeit dahinfliegen. Der erste Teil der Fahrt stellt sich als verhältnismäßig leicht dar. Das Gebirge steigt im wiesenbedeckten Gelände sanft und allmählich empor. Auch nach der Ueberschreitung des Passes dehnt sich das Tal bis nach Fiolle in ziemlicher Weite, aber weiterhin nach Ponte De Crevola zu engt es sich mehr und mehr ein, wird felsig und nimmt das charakteristische Aussehen der Alpenklamm an. Die kühnen Preisbewerber werden hier genötigt sein, zwischen zwei steilabfallenden, knapp zwei Kilometer von einander entfernten Felswänden dahinzufliegen, in einem dunkelschattigen Spalt. Das Tal erweitert sich und führt längs des Tosaflusses in sanfter Krümmung zur grünen Ebene hinab; die Flugmaschinen sollen den Lago Maggiore von der Tosabrücke nach Arona überqueren, um dann über die üppige lombardische Ebene nach Mailand zu fliegen. Auf der Simplonhöhe wird ein aerologisches Observatorium installiert werden, das mit Brig und Domo d'Ossola telephonisch verbunden und meteorologische Meldungen über die Luftströmungen machen wird. Jedem Wettbewerber wird für Zurücklegung der Strecke eine Zeit von 24 Stunden bei unbeschränkter Erlaubnis zu Zwischenlandungen gewährt.

— Bombenattentat eines Berliner Erpressers. Am Dienstag vormittag wurde in Lichtenrade auf den 31 Jahre alten Gutsbesitzer Otto Kraatz ein Bombenattentat verübt. Am 29. Juni n. St. erhielt Kraatz einen Brief, in dem er aufgefordert wurde, bis zum Abend des 10. Juli an einer genau bezeichneten Stelle in Lichtenrade 3000 Mark niederzulegen. Er werde dort eine Konservenbüchse finden, in die er das Geld hineinlegen solle. Kraatz nahm diese Drohung als schlechten Scherz auf, bis er am vorigen Dienstag einen zweiten Brief erhielt. In diesem schrieb der Erpresser, daß es sich um bitteren Ernst handele. Seien nicht bis zum Abend des 10. Juli die 3000 Mark an der bezeichneten Stelle deponiert, so werde sein umfangreiches Gut in die Luft gesprengt und das Leben des Besitzers und seiner Angehörigen vernichtet werden. Nunmehr zeigte Kraatz die Briefe dem Gendarmen. Kraatz begab sich nach dem Orte, wo er das Geld deponieren sollte, um nachzusehen, ob der Erpresser einen Brief, den er vor einigen Tagen in die Konservenbüchse gelegt hatte, abgeholt habe. Die Konservenbüchse lag anscheinend noch so da, wie an den Tagen vorher. Kaum aber berührte er sie, so erfolgte eine furchtbare Detonation. Kraatz wurde ungefähr 8 Meter weit fortgeschleudert. Bewußtlos und blutüberströmt blieb er liegen. Ein Arzt konstatierte später, daß Kraatz zahlreiche schwere Verletzungen erlitten hatte. Wenn er mit dem Leben davonkommen sollte, so wird er vielleicht für immer erblindet sein. — Der Attentäter wird eifrig gesucht.

Berlin, 14. (1.) Juli. Bei der Polizeibehörde ist ein anonymer Brief eingegangen, deren Schreiber vom Präsidium einen Betrag von 1000 Mark fordert. Das Geld soll an der Berolina niedergelegt werden. Sollte die Behörde diesem Ersuchen nicht nachgeben, so würde das Polizeipräsidium in die Luft gesprengt werden. — Man sieht, der Lichtenrader Erpresser hat Schule gemacht!

— Rückgang des Bierkonsums in München. Nach den Berechnungen des städtischen Amtes wurden im Jahre 1909 in München von 23 Brauereien 1 280 719 (im Vorjahre 1 295 595) Hektoliter Malz verbraucht. Unter der Annahme, daß aus 1 Hektoliter Malz 2,45 Hektoliter Bier gewonnen werden, betrug demnach die Biererzeugung 3 111 799 (3 145 810) Hektoliter, und unter Hinzurechnung der Biereinfuhr (26 555 Hektoliter) sowie unter Abzug der Bierausfuhr (1 668 089 Hektoliter) ergibt sich ein Bierverbrauch in München selbst in Höhe von 1 470 261 (1 493 367) Hektoliter, das heißt von 257 (266) Litern pro Kopf der Bevölkerung. Dieser Rückgang des Bierverbrauches ist nicht vorübergehend, sondern ist schon seit Jahren regelmäßig zu beobachten. Vor zwanzig Jahren noch betrug der Bierverbrauch in München auf den Kopf der Bevölkerung 487 Liter! Er ist also seit der Zeit beinahe auf die Hälfte gesunken.

— Stockholm, 14. (1.) Juli. Von morgen ab wird es dem Publikum möglich sein, drahtlos zu telegraphieren. Die erste schwedische Marconistation für drahtlose Telegraphie in Karlskrona soll für den allgemeinen Verkehr geöffnet werden. Das Telegraphenamt in Karlskrona wird als Vermittelungsstation dienen. Dadurch wird es dem Publikum möglich sein, mit Schiffen auf 300 Kilometer Entfernung in Verbindung zu treten.

— Auch ein Maßstab für die Hitze in Amerika. Aus New-York weiß die „B. Z." zu melden: Dem Reverend Merrit Waterbury war es während der Predigt zu heiß geworden. Er fragte: „Sind unter den Anwesenden welche, die es als eine große Formlosigkeit ansehen würden, wenn Euer Geistlicher es sich bequemer macht?" Niemand antwortete. Dann fragte er weiter: „Also seid Ihr damit einverstanden, daß ich jetzt in einem Kostüm predige, das immerhin noch anständig ist. Wer dafür ist, der hebe die Hand hoch". Wie im Blitz flogen die Hände aller Anwesenden in die Höhe. „Mit Eurem Einverständnis werde ich von jetzt ab also Gott in Hemdsärmeln loben und dies so lange fortsetzen, bis das Wetter wieder kühler geworden ist".

— Stimmt. „Nach der Statistik kommen in unserer Stadt auf jede Person täglich zwei Liter Bier. Das trifft für meine Familie genau zu. Wir sind fünf Personen, und ich trinke jeden Tag zehn Liter".

Uebertritt Orthodoxer zu einer anderen Konfession zu überwachen.

—u— **Oberpahlen.** Auf Initiative des örtlichen Friedensrichters Ritter und des jüngeren Gehilfen des Fellinschen Kreischefs Tatarinoff wurde durch Arrestanten der aus dem Hackelwerk Oberpahlen nach dem Schloß-Oberpahlenschen Beigute Kammar führende Weg mit dem aus dem Bett der Pahle entnommenen Grund, welcher vorzugweise aus Flies besteht, belegt. Dieser durch eine Niederung führende Weg, der bisher stets im Herbst und Frühling fast unpassierbar wurde, wird hierdurch zu einer richtigen Chaussee, da der Flies-Grund aus dem Pahle-Fluß ausgezeichnet zur Auspflasterung des Weges geeignet ist.

— In Oberpahlen und Umgegend hat sich ein Konsortium gebildet, welches zwischen dem Flecken Oberpahlen und der Eisenbahnstation Laisholm eine Automobil-Verbindung fürs reisende Publikum ins Leben rufen wird. — Das Unternehmen soll auf Aktien angelegt werden.

Pernau. Am 29. Juni 1710 gründete Kaiser Peter der Große vor Pernau aus den Resten des Kexholmschen Regiments und anderen Truppenteilen das Pernausche Grenadierregiment. Dieses Regiment trägt heute den Namen „III. Pernausches Grenadierregiment König Friedrich Wilhelm IV." und steht z. Z. in Moskau auf dem Chodinskischen Felde. Das Regiment hat seither stets freundliche Beziehungen zur Stadt Pernau unterhalten und hatte (wie wir in der „Pern. Ztg." lesen) zur Feier seines zweihundertjährigen Jubiläums am 29. Juni das Pernausche Stadtamt eingeladen. Das Pernausche Stadtamt übersandte dem Regiment zur Jubiläumsfeier einen herzlichen telegraphischen Glückwunsch mit einer silbernen, mit dem Stadtwappen geschmückten Bowle, worauf vom Pernauschen Grenadierregiment an das Pernausche Stadthaupt folgendes Telegramm einlief: „Die Pernauschen Grenadiere erhielten den Gruß und das wundervolle Geschenk der Heimatstadt Pernau. Indem ihnen die Worte zum Ausdruck der Gefühle der Dankbarkeit für das Andenken und die Aufmerksamkeit fehlen, bringen sie mit nicht endenwollendem „Hurra" das Wohl der Stadt Pernau aus. Kommandeur des Regiments Oberst Roerberg."

Walk. Anläßlich des 200. Jahrestages der Vereinigung Livlands mit Rußland sollte am gestrigen Sonntag um 11 Uhr vorm. auf dem Platz bei der Isidorkirche ein Festgottesdienst abgehalten werden. Von dort aus sollte die Feuerwehr einen Festzug durch die Stadt zum Rathaus arrangieren und von demselben zurück in den Friedrichshofschen Park, wo die Feuerwehr von der Stadt bewirtet werden sollte. Am Abend war im Park ein Volksfest mit freiem Eintritt in Aussicht genommen. („Südlivl. Anz.")

Riga. Eine Deputation der Stadt Petersburg, bestehend aus dem Stadthaupt Glasunoff und dem Stadtrat Djemkin, erschien Freitag früh im Rigaer Stadtamt, um, wie die Rigaer Blätter berichten, eine künstlerische, wertvolle Adresse der Stadt Petersburg und als Geschenk der Stadt eine schöne Nachbildung des neuen Peterdenkmals in der Residenz bei der Admiralität zu überreichen. Da die meisten Stadträte sich zur Vorstellung bei dem Vorsitzenden des Ministerkomitees im Schloß befanden, so begrüßte das Stadthaupt mit Herrn Stadtrat v. Bulmerincq und dem Stadtsekretär die Deputierten und sprach ihnen in bewegten Worten den Dank der Stadt Riga aus.

— Der Ministerpräsident Staatssetretär P. A. Stolypin besuchte Freitag um 6 Uhr, den Rigaer Blättern zufolge, das Nikolai-Gymnasium, wo der neue Turnsaal eingeweiht wurde.

— Der Architekt Carl Roemert, der den Sockel des Peter-Denkmals entworfen hat, ist aus Berlin zu den Festlichkeiten in Riga eingetroffen.

— Ein Festgedicht zu Ehren des Kaiserbesuches in Riga ist, der „Rig. Ztg." zufolge, im Druck erschienen und gibt in wohlgemeinten, treuherzigen Versen patriotische Gesinnung kund. Der Reinertrag des Verkaufs ist zum Besten des „Vereins gegen den Bettel" in Riga bestimmt.

— Beim starken Gewitter vom vorigen Donnerstag schlug der Blitz in das Straßenbahngeleise beim Hagensberger Markt ein, wodurch, wie das „Rig. Tgbl." mitteilt, auf einer Strecke von 3—5 Fuß der Erdboden stark durchwühlt und eingesunken ist, so daß die stark verbogene Schiene frei in die Luft schwebt. Der Verkehr wurde trotz der Behinderung aufrecht erhalten.

— Auf einer Sitzung des Festkomitees des 5. lettischen Gesangfestes wurden die Resultate des Gesangfestes besprochen. Die Bruttoeinnahme von allen Ausrichtungen beträgt 53,000 Rbl. Obgleich die Unkosten höher sind, ist es nicht anzunehmen, daß die Abrechnung ein Defizit aufweisen wird, da laut Kontrakt der Baumeister Eisenberg das Material der Festhalle zurücknehmen muß. Man hofft, wenn nicht auf einen kleinen Ueberschuß, so doch auf einen Ausgleich der Ausgaben und Einnahmen. („Rig. Ztg.")

— Ein Kollektivgesuch der Häftlinge des Rigaschen Zentralgefängnisses wird durch den livl. Gouverneur Sr. Majestät vorgelegt werden. Anläßlich der Jubiläumsfeierlichkeiten drücken die Inhaftierten ihre treuuntertänigsten Gefühle aus und bitten um einen Straferlaß resp. eine Urteilsmilderung.

Estland. Zu den Kaisertagen haben sich aus Estland nach Riga begeben: der Ritterschaftshauptmann Hofmeister Baron Dellingshausen-Kattentak, Landrat Baron Rausch v. Traubenberg-Tecknal und Landrat Baron Pilar v. Pilchau-Walk.

— Die Baron Herm. v. Buxhoeveden gehörigen Güter Schloß Leal und Sippa, zusammen über 2030 Dessj. groß, werden, dem „Tall. Teat." zufolge, auf Antrag der Estländischen Adeligen Kreditkasse, die an die gen. Güter eine Forderung von 122 229 Rbl. 59 Kop. hat, am 15. September beim Revaler Bezirksgericht zur Versteigerung gelangen."

Reval. Der Bau des deutschen Theaters ist, nach dem „Rev. Beob.", in den letzten Wochen rüstig fortgeschritten, und es läßt sich erwarten, daß der ursprünglich für die Eröffnung des Theaters in Aussicht genommene Termin, Anfang September, wird eingehalten werden können.

— Außer den bereits erwähnten Gratulanten hat der „Reval. Ztg." zu ihrem 50-jährigen Jubiläum auch die Redaktion der „Rev. Jswestn." einen telegraphischen Glückwunsch gesandt.

Petersburg. Wie wir aus dem neuesten Bericht der „Now. Wr." über den slawischen Kongreß in Sofia ersehen, hat der Kongreß folgende Beschlüsse gefaßt: 1) ist die Begründung der Slawischen Bank beschlossen worden. Die einzelnen slawischen Völkerschaften haben bis zum 1. November d. J. mitzuteilen, mit einem wie großen Kapital sie sich an der Bankgründung beteiligen wollen. Darauf wird sofort ein Komitee in Petersburg über die Eröffnung der Slawischen Bank beratschlagen; 2) soll 1913 in Prag eine allslawische Kunst- und Industrie- und Heimarbeits-Ausstellung, verbunden mit einem Gelehrten- und Künstlerkongreß, stattfinden. Die Organisation dieses Kongresses soll der Akademie der Wissenschaften in Petersburg übertragen werden. Sodann sind verschiedene Beschlüsse zur Einigung des slawischen Buchhandels, der slawischen gelehrten Gesellschaften und der slawischen Journalisten gefaßt worden. Zwischen den unabhängigen slawischen Staaten soll ferner ein Postverband begründet werden, und zwar nach dem Muster des Deutschen Postverbandes. Einen weiteren Ausdruck soll die slawische Einigung in der Herausgabe eines allslawischen Lexikons, der Festlegung einer einheitlichen wissenschaftlichen und Handels-Terminologie und der Ausarbeitung verschiedener anderer Handelsmaßnahmen finden. Den slawischen Staaten wird empfohlen, die Absolventen aller slawischen Gymnasien unbehindert in ihre Universitäten aufzunehmen. Endlich ist der Beschluß, eine Slawische Telegraphen-Agentur zu begründen, zu erwähnen sowie der Wunsch des Kongresses, als Verhandlungssprache der Slawenkongresse die russische anzusehen.

— Dem Prinzen Tsai-Tao wurden bei seinem Empfang auf der Kaiserjacht „Standart" von Seiner Majestät die Insignien des Alexander-Newski-Ordens überreicht.

— Laut Nachrichten der „Torgowo-Promyschlennaja Gazeta" ist nach den bis zum 25. Juni eingelaufenen Berichten über den Saatenstand im europäischen Rußland eine Getreideernte über den Durchschnitt zu erwarten. Winterweizen verspricht eine Ernte weit über mittel. Roggen verspricht eine Ernte über mittel, Sommerweizen eine über mittel. Hafer verspricht eine mittlere, Gerste verspricht ebenfalls eine Ernte über mittel.

— Ueber die Resultate der Auswanderung im Jahre 1909 ist kürzlich ein Bericht der Uebersiedelungsverwaltung erschienen, dem folgende Daten zu entnehmen sind. Im Abrechnungsjahr wurden im asiatischen Rußland 260 131 Seelenanteile gegen 255 383 im Vorjahre vergeben. Die meisten Anteile entfielen auf das Turgai-Uralgebiet auf Tomsk, Akmolinsk und das Küstengebiet. Alsdann vergaben die sibirischen Gemeinden für 15 657 Familien Land. Diese Familien hatten einen Bestand von 46 448 männlichen Seelen. Was die Ansiedelung betrifft, so wurden 70 035 Familien mit über 400 000 Seelen beiderlei Geschlechts angesiedelt. Die meisten Ansiedelungen wurden in den Gouvernements Tomsk, Akmolinsk und Jenisseisk vorgenommen. Außer der Kolonisation der fertigen Ansiedelungsanteile wurden im Abrechnungsjahr noch 13 544 Familien bei den alten Gemeinden aufgenommen. Von den im Jahre 1909 angesiedelten Auswanderern kehrten 2710 Familen teils nach Rußland zurück, teils suchten sie andere Plätze auf. Die Ursache des Verlassens der neuen Ansiedelungsplätze lag meist an einem zu rauhen Klima oder an der großen Entlegenheit der Anteile. — An Darlehen für die Reise und Wirtschaftsanschaffungen hat die Krone 10 301 402 Rbl. verausgabt. Da die meisten Auswanderen nichts besaßen, wurde die Höhe der Darlehen für Hausgerät auf 200 Rbl. pro Familie erhöht. Außerdem hat der Fiskus für Einrichtung landwirtschaftlicher Niederlagen, Bibliotheken 2c. im Jahre 1909 gegen 500 000 Rbl. und für ärztliche Hilfe 2 390 000 Rbl. gegen 1 788 428 Rubel im Vorjahre ausgegeben.

— Sonnabend erschien, der „Retsch" zufolge, in der Intendantur-Hauptverwaltung nach einer Sitzung des Technischen Komitees der dejourierende Offizier im Sitzungssaal und erklärte im Auftrage des Senateurs Garin die Mitglieder des Komitees wirkl. Staatsrat Kossewitsch, Hofrat Ditkowski und den Gehilfen des Geschäftsführers Woroshejkin für verhaftet. In Moskau ist außerdem der Lektor der Intendanturkurse Oberstleutnant Mikibi verhaftet worden.

— Die Zahl der unter Gericht gestellten Intendanten in den verschiedenen Bezirken, wo Senatorenrevisionen stattgefunden haben, übersteigt, nach der „Pet. Ztg.", zurzeit 200, eine Ziffer, die sich bei den fortgesetzten Revisionen noch erheblich vermehren dürfte. In militärischen Kreisen wird der Gedanke erwogen, den ganzen Bestand des Intendanturressorts zu erneuern.

— Bei der Verhaftung des Barons Ungern-Sternberg hatte es sich im Laufe der Untersuchung herausgestellt, daß sich russische Journalisten gefunden haben, die Bestechungsgelder von einer ausländischen Macht genommen haben. Dieser ganz exklusive Fall hat, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, eine Gruppe von Mitarbeitern Petersburger Zeitungen und Zeitschriften bewogen, die Affäre der Bestechung des „Wetscherni Golos" näher zu untersuchen. Nach vollendeter Untersuchung der Angelegenheit sollen die Kompromittierten vor ein journalistisches Ehrengericht geladen werden, worauf die Entscheidung in allen russischen Blättern veröffentlicht werden soll. Die Journalistengruppe will die Affäre ferner noch dem nächsten Schriftsteller-Kongreß vorlegen.

— Den großen Kaiserpreis, eine künstlerisch gearbeitete silberne Vase, hat nach Absolvierung des großen Automobilrennens Petersburg-Kiew-Moskau-Petersburg Herr Willi Poze, der mit einem Mercedes Wagen fuhr, erhalten. Von den über 40 konkurrierenden Automobilen war nur eines, das in Rußland, und zwar von der Russisch-Baltischen Waggonfabrik in Riga, fabriziert worden ist. Der Führer dieses Automobils, ein Herr Nagel, hat als 17. Preisträger den Pokal der Kaiserlichen Automobilgesellschaft erhalten.

— Die in der Kasanschen Kathedrale aufbewahrten Reliquien von 1812 werden voraussichtlich nach Moskau übergeführt werden, wo ein besonderes Museum zur Erinnerung an diesen Krieg errichtet wird. Diese Reliquien bestehen aus 41 französischen, 4 italienischen, 11 polnischen und 47 deutschen Fahnen, auch 8 Festungsschlüsseln (Königshofen, Thorn, Modlin, Breda, Gertrudenberg, Tschenstochow, Samostje), den Schlüsseln von 17 Städten, darunter Bremens, Brüssels, Aachens, Hamburgs, Danzigs, Dresdens, Kölns, Leipzigs, Lübecks, Marseilles, Nancys, Rheims usw., und dem Stabe des Marschalls Davoust.

— PA. An der Cholera sind in den letzten 24 Stunden 13 Personen erkrankt und 5 gestorben.

Pleskau. Ein Haufe von Bauern umringte im Dorfe Östenki den Landmesser Jegorow und wollte ihn töten. Der Bedrohte flüchtete, aber vier Bauern, die ihn begleiteten, wurden halb zu Tode geprügelt.

Kiew. Ungeheure Sensation hat, wie wir der „Retsch" entnehmen, bei der Revision des Troitzkischen Klosters die Erklärung des Archimandriten Melchisedek erregt, daß an den vielen schweren Unordnungen im Kloster der Bischof Platon, ehem. Duma-Abgeordneter, wesentlich beteiligt ist.

PA. **Odessa.** Der Aeroklub hat hier die erste Schule für Aviatik und für militärische Luftschiffahrt in Rußland eröffnet. Die Leitung ist dem Oberstleutnant Stamatjew übertragen worden.

Jalta. General Dumbadse wird, wie das „Russk. Sjl." meldet, nicht kaltgestellt, sondern voraussichtlich zum Chef der neuzubeginnenden Stadthauptmannschaft Jalta oder zum Kommandanten des dortigen Kais. Palais ernannt werden.

Kaukasus. Die einzigen aus dem Kaukasus eintreffenden Nachrichten enthalten, wie die „Now. Wr." schreibt, nach wie vor nur Meldungen über „Post- und Patrouillenüberfälle, Ermordungen von Dorfältesten usw. Nach den Begriffen der Kaukasier wird unter „Paß" nur der Browning oder der Revolver verstanden. Daß der Polizei übrigens ab und zu auch glückliche Griffe gelingen, beweist folgende Meldung der „Kauk. Post" aus Tiflis: Eine Expropriatoren-Bande, deren Mitglieder sich „Anarchisten-Terroristen" nannten, ist in ihrem ganzen Bestande (29 Mann!) gefangen genommen worden. Es erweist sich, daß sie seinerzeit verschiedenen wohlhabenden Bewohnern von Tiflis Erpressungsbriefe geschrieben und, als diese nicht fruchteten, ihnen nach dem Leben getrachtet hatten. Sie hat ihr Unwesen volle 4 Jahre getrieben mit nur kurzen Unterbrechungen, die sie dann eintreten lassen mußte, wenn die Nachstellungen der Polizei sozusagen schon „auf dem Leibe brannten". Dann vergnügten sich die Rädelsführer der Bande im benachbarten Persien, wo sie Ssattar-Chan und Genossen die „persische Freiheit" erkämpfen halfen! Daß sie sich selbst dabei ebensowenig vergessen haben werden, wie der genannte Chan, das leuchtet ohne weiteres ein.

Turkestan-Gebiet. Die Turkestan-Revision des Grafen Pahlen wird allem Anschein nach im Sande verlaufen. Die Drucklegung des Berichts hat, der „Retsch" zufolge, allein ca. 30 000 Rbl. gekostet: der volle Bericht wird aber nur dem Ministerpräsidenten vorgelegt werden, den Ministern nur soweit, als er die betreffenden Ressorts berührt. Der Bericht über die Mißbräuche der Behörden im Turkestan-Gebiet wird überhaupt nicht gedruckt werden, sondern ins Archiv wandern. In absehbarer Zeit ist eine Konferenz über die Pahlenschen Revisionsergebnisse nicht zu erwarten; die Revisions-Kanzlei ist bereits aufgelöst und die Beamten des Grafen Pahlen haben neue Ernennungen erhalten.

Irkutsk. Dieser Tage teilte der Irkutsker Untersuchungsrichter der Petersburger Polizei telegraphisch mit, daß von einer nach der Stadt Bodaisk bestimmten Geldsendung von 200 000 Rbl. unterwegs mehr als 20 000 Rbl. abhanden gekommen wären. Der Irkutsker Untersuchungsrichter teilte der Polizei die Nummern der verschwundenen Kreditbillette mit.

Warschau. Die Warschauer industriellen Kreise sind, wie die Blätter melden, sehr erregt durch die Tatsache, daß Senator Neidhardt sich an die Warschauer Administration in betreff der Firma „Rudski u. Ko." gewandt hat. Die Revision ergab nämlich, daß dem Konkurrenzausschreiben für den Bau einer dritten Brücke in Warschau eine fieberhafte Tätigkeit obenerwähnter Aktiengesellschaft vorausging. Der Gesellschaft gelang es, mit Hilfe von Bestechungen ihrer Konkurrenten ein Syndikat zu organisieren, welches das Ziel, die Erbauung der Brücke der Firma „Rudski u. Ko." übergeben zu lassen, verfolgen sollte. Die Vertreter der konkurrierenden Fabriken verpflichteten sich, auf Grund schriftlicher Uebereinkommen durch hohe Angebote der Gesellschaft „Rudski und Ko." freien Spielraum zu schaffen. Die Komödie eines erbitterten Kampfes zwischen den einzelnen Firmen wurde vortrefflich aufgeführt, und sie schloß gemäß der Abmachung mit dem Siege der Gesellschaft „Rudski u. Ko.". Da aber die Schlauheit dieser Gesellschaft der Stadt mehrere Hunderttausende gekostet hat, legt Senator Neidhardt der Stadtadministration nahe, gegen diese Firma ein Gerichtsverfahren einzuschlagen. „Rudski u. Ko" sucht dem durch eine Gegenklage wegen der Verluste vorzubeugen, die die Erbauer der Brücke dank der Schuld des Magistrats erlitten haben, der nicht zur Zeit die Pläne fertigstellen ließ und sich überhaupt als äußerst ungeschickt im Leiten der Bauarbeiten erwiesen hat. Die Antwort der Börse ist das starke Fallen der Aktien von „Rudski u. Ko.", nämlich um 60 Rbl. per Stück.

Finnland. Zur Teilnahme an dem nordischen Schulkongresse in Stockholm haben sich, der „Rev. Ztg." zufolge, aus Finnland ca. 750 Personen, überwiegend Volksschullehrer und Lehrerinnen, gemeldet. Bekanntlich verweigerte der Senat den Teilnehmern an diesem Kongresse jegliche Reiseunterstützung wegen des internationalen Charakters desselben.

— Die finnl. Lotsenverwaltung hat temporäre Regeln publiziert in bezug auf das Passieren der Bucht von Pitkäpaasi seitens privater Schiffe.

— In Kemi, im Gouv. Archangelsk, ist der finnische Student S. Alanko, der seine Heimat in Russisch-Karelien besucht hatte, wegen angeblicher finnischer Agitation und lutherischer Propaganda verhaftet worden. Student A. ist orthodoxen Glaubens und machte die Reise gemeinsam mit dem orthodoxen Priester Pantsu in Tammerfors. — Der Rektor der Helsingforser Universität hat die erforderlichen Schritte getan, um dem verhafteten finnischen Studenten allen möglichen Rechtsbeistand zukommen zu lassen. Zu diesem Zwecke hat sich der Rektor an den finnischen Ministerstaatssekretär, der das Kanzleramt der Helsingforser Universität vertritt, gewandt. („Rev. Ztg.")

— PA. Das Schloß Wiborg ist auf Allerhöchsten Befehl, zur Erinnerung an die 200-Jahrfeier der russischen Herrschaft, in „Peter-Zitadelle" umbenannt worden. Die Zentralbefestigung der Ostfront erhält den Namen des „General Admirals Apraxin", nach dem Belagerer Wiborgs im Jahre 1710. Eine Batterie der Westfront erhält den Namen „Batterie des Brigadiers Tschernyschew", nach dem ersten von Peter dem Großen ernannten Kommandanten der Festung.

Politischer Tagesbericht.

Deutschland.

Die Berliner „Post" veröffentlicht eine Unterredung mit einer Person, die über die Ansichten der offiziellen Kreise bezüglich des russisch-japanischen Abkommens orientiert ist. Die offiziellen Kreise Deutschlands teilen nicht die Ansichten einiger Zeitungen, daß das Abkommen gegen Deutschland gerichtet sei. Deutschland habe keine Veranlassung, sich zu beunruhigen. Seine Beziehungen zu Rußland seien die besten. Bezüglich der offenen Türen in der Mandschurei habe Rußland die beruhigendsten Zusicherungen gegeben: Das Abkommen tangiere vor allen Dingen die Interessen Chinas, dessen Unwille in der Zukunft vielleicht in sehr merkbarer Form zutage treten wird. Amerika scheine zufrieden zu sein und werde jetzt vielleicht versuchen, mit Japan in freundschaftliche Unterhandlungen auf ökonomischem Boden zu treten. Die deutsche Diplomatie müsse natürlich immer auf der Wacht sein, doch das Abkommen sei weder direkt noch indirekt gegen Deutschland gerichtet. Auch sei nicht zu erwarten, daß Rußland jetzt im Nahen Osten eine Politik betreiben werde, die die Interessen Oesterreichs schädigen könnte. Rußland selbst wünsche, Frieden zur Wiederherstellung seiner militärischen Kräfte und zur Regelung seiner inneren Angelegenheiten.

Die in römischen Dingen stets genau unterrichtete „Salzburger kathol. Zeitung" wiederspricht, wie uns ein Privattelegramm meldet, sehr energisch den Zeitungsnachrichten, wonach die Prinzessin Agate vor ihrer evangelischen Trauung mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen päpstlichen Dispens erlangt hätte. Kirchlicherseits konnte die Nachgiebigkeit der Braut nur Mißbilligung finden, um so mehr, als der katholische Teil, der von dem protestantischen Pastor die Ehe eingeht, der Exkommunikation verfällt.

Zu gleicher Zeit hatten aus Anlaß der Borromäus-Enzyklika das Präsidium des Evangelischen Bundes die Aufforderung zu einer Anti-Borromäus-Spende erlassen und in Bremen ein Ausschuß, der sich unter Führung des Bremer Bundesvereins bildete, die Sammlung eines „Protestfonds 1910" angeregt. Der Ausschuß in Bremen hat nun beschlossen, seine Sammlungen auf Bremen zu beschränken und sich so der Gesamtsammlung des Zentralvorstandes des Evangelischen Bundes einzugliedern. Im übrigen kann mitgeteilt werden, daß täglich Spenden einlaufen und durch die Aktion der Zweigvereine eine ansehnliche Summe zu erwarten ist.

— Bei der Verhandlung über den Etat des Kultusministeriums im bairschen Landtage berührten mehrere Abgeordnete die Frage der Entfernung des Bildes Fabianskis aus der Ausstellung im Glaspalast. Der Staatsrat Leßl erklärte im Namen des Premierministers, daß dieses Bild nicht anders aufgefaßt werden könne als ein tendenziöser Ausfall gegen den Monarchen eines befreundeten Landes. Daher habe Leßl eine sofortige Entfernung verlangt, was auch unverzüglich erfüllt wurde. Das Vorgehen des Ministeriums könne keineswegs als Schwäche ausgelegt werden oder eine Demytigung der bairischen Regierung und erscheint als ein Akt der Höflichkeit gegen den Monarchen eines befreundeten Landes.

— Die Obmänner der Berliner Kaufmannschaft haben beschlossen, eine Eingabe an den Reichskanzler zu richten wegen Maßnahmen zur Einsetzung eines internationalen Schiedsgerichts zur Schlichtung der Streitigkeiten zwischen Privatpersonen und Staaten. Dieser Beschluß ist durch die Entscheidung in Sachen der Hellfeld-Affäre hervorgerufen.

Italien.

Wie auch von uns gemeldet, hatte der offiziöse vatikanische „Osservatore Romano" die Nachricht dementiert, daß der Papst an die holländische Regierung anläßlich der Borromäus-Enzyklika einen Entschuldigungs-Brief geschrieben hat. Jetzt revanchiert sich die „Agenzia Stefani", indem sie den Text der betreffenden amtlichen Note aus dem holländischen „Reichsanzeiger" abdruckt. Hieraus geht hervor, daß der Vatikan sich einer richtigen Sophistik bediente, um die Oeffentlichkeit glauben zu machen, daß er sich nicht entschuldigte, während er sich doch tatsächlich aufs allerangelegentlichste entschuldigte und jede Kränkung der Prinzen von Oranien und Nassau, ihrer Vorfahren und ihrer nichtkatholischen Untertanen aufs entschiedenste bestritt.

Mittlerweile droht dem Vatikan bereits ein neuer Konflikt. Aus Lissabon wird telegraphiert, daß die portugiesische Regierung gegen die neulich von Merry del Val verfügte Unterdrückung des Franziskanerorgans „Die Stimme des heiligen Antonius" als eine Einmischung des Vatikans in die inneren Angelegenheiten Portugals amtlich Protest erhoben hat.

Japan.

Nach Blättermeldungen aus Tokio hat der japanisch-russische Vertrag in Japan große Mißstimmung hervorgerufen. Das einflußreiche Blatt „Schimbun" nennt den Vertrag ein Verbrechen an Japans Ostasienpolitik, da er die Mandschurei an Rußland ausliefere. Ein anderes Blatt schreibt, daß Japan an Rußland ein Geschenk bringe, das es nicht nötig habe. Ostasien gehöre nur den Japanern. Wie die Zeitung „Sun" aus Tokio meldet, nimmt die Erregung der japanischen Presse und Oeffentlichkeit gegen den russisch-japanischen Vertrag ernstere Formen an. In Yokohama und Osaka haben vor den russischen Klubs größere Ausschreitungen der Volksmenge stattgefunden, die von der Polizei zerstreut werden mußten. Die Presse hetzt scharf gegen das Ministerium und charakterisiert den Vertrag als schimpfliche Auslieferung der natürlichen japanischen Einflußzone (Mandschurei) an Rußland. Die Regierung ist bemüht, durch schön gefärbte Berichte den schlechten Eindruck des Vertrages in Japan nach Möglichkeit zu mildern und zu vertuschen.

Marokko.

P. A. Aus Udshda wird gemeldet, daß am 29. Juni, an der Furt von Mülelbach im Flusse Muluja französische Truppen unter dem Kommando des Obersten Ferrand von einer großen Anzahl von Bewohnern Benbujahias am linken Ufer der Muluja überfallen worden sind. Die Marokkaner wurden nach verzweifeltem Kampfe zurückgeworfen mit einem Verlust von 53 Toten. Die französischen Truppen haben 11 Tote eingebüßt und 43 Verwundete zu verzeichnen.

Amerika.

Die Eröffnungsrede des panamerikanischen Kongresses hielt der Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Republik Argentinien Herr de la Plaza. Aus dem Programm des Kongresses wurde die Diskussion über die Lage in Nicaragua und Venezuela und die Beziehungen zwischen Brasilien und Argentinien ausgeschaltet. Der Kongreß wird sich mit der Frage beschäftigen, wie eine engere Entente zwischen den amerikanischen Republiken hergestellt werden könne.

Locales.

In allen Kirchen unserer Stadt wurde gestern während des Gottesdienstes der besonderen Bedeutung des gestrigen 4. Juli gedacht. Mit um so größerer Inbrunst schlossen unsere evang.-lutherischen Gemeinden Se. Majestät und das Kaiserl. Haus in ihre Fürbitte ein, als wir Sr. Majestät das hochherzige Geschenk der Glaubenstoleranz und der Erleichterung des Unterrichts in der Muttersprache verdanken. — Vor Beginn der gestrigen Theatervorstellung exekutierte das Orchester und das gesamte Personal die Kaiserhymne.

Theater.

Gute Einakter, die zugleich wirkliche kleine Dramen in konzentrierter Form sind, bekommt man höchst selten im Theater zu sehen. Ein richtiges Drama braucht zur vollen Entwicklung der Handlung und der Charaktere doch immer zum mindesten 3 Akte. Was darunter bleibt, wird zum einfachen Bruchstück, zur herausgegriffe-

nen Szene eines größeren Ganzen. In den meisten Stücken dieser Art wird von den Verfassern mit Vorliebe ein einziger Gedanke, eine bestimmte Situation ausgebaut in Anpassung an eine Spielzeit von ungefähr einstündiger Dauer. So können mitunter zwar ganz nette und amüsante Skizzen in Dialogform entstehen, kaum aber echte rechte Dramen.

Von den 3 uns gestern abend vorgeführten Einaktern konnte nur der zuletzt gegebene, „Colombine" betitelte von Erich Korn, auf die Bezeichnung „Drama" Anspruch erheben, denn hier ist wenigstens ein Konflikt zu Ende geführt. Die beiden anderen, „Der Unverschämte" von Raoul Auernheimer (im Grundgedanken sich an desselben Autors hier bekanntes Lustspiel „Die große Leidenschaft" stark anlehnend), sowie das Presbersche „Versöhnungfest" kann man einfach als von französischen Mustern abhängige ästhetische Liederlichkeiten bezeichnen, die gewissermaßen zufällig Dialogform erhalten haben und dank diesem Umstand auf die Bühne gelangt sind. Aber nicht nur das Wie, sondern auch das Was der am gestrigen Abend vom Stapel gelassenen, an sich wenig bedeutenden Sachen mag dazu beigetragen haben, daß wir ihnen beim besten Willen keine Sympathie entgegenbringen konnten: drei dekadente Ehebruchiaden, davon eine mit tödlichem Ausgang für den betrogenen Herrn Gemahl —, das ist wirklich mehr, als ein Zuschauer mit normalem ästhetischen Empfinden an einem Abend vertragen kann. Sicher werden nicht Wenige gestern das Theater verlassen haben mit einem inneren Gefühl der Leere und einem unangenehmen Nachgeschmack.

Irgendwelche nennenswerte schauspielerische Aufgaben waren den Darstellern gestern nicht gestellt, mit Ausnahme von Frl. Haybach und Herrn Niemeck (in der Bajazzade(!) „Colombine"), die hier wirklich zu agieren hatten und auch in der Tat mit sehr großer realistischer Bestimmtheit des Ausdrucks agierten — Frl Haybach als mit den Männern spielende, bis ins Mark der Knochen verderbte Katzennatur und Herr Niemeck als durch seine von ihm über alles geliebte Frau in den Tod gehetzter Ehemann. Von den übrigen Darstellern entledigten sich die Herren Spohn, Krall und Rennspies mit Eifer und Fleiß ihrer Rollen. —s—

Der Pristaw des 3. Stadtteils, Hr. Heyer, der kürzlich seinen 6-wöchigen Urlaub angetreten hat, wird für die Zeit seine Abwesenheit durch den Pristaw Gehilfen Jewreinow vertreten werden. —h.

Wo bisweilen verloren gegangene Briefe bleiben, darüber erzählt im „Post." ein Einsender, der am vorigen Montag beobachtete, wie ein total betrunkener Briefträger an der Ecke der Karlowa- und Salz-Straße einige Postkarten in Stücke riß und fortwarf. Er hob einige Kartenreste auf und klebte sie zu Hause auf durchsichtiges Papier. Von den Karten waren 2 in deutscher Sprache, die eine am 27. Juni 1910 in Wesenberg abgestempelt und Schukowski-Str. Haus Jacobson (wahrscheinlich an Fr. Alwine Warblane), die andere in Merjama, 27. Juni 1910 abgestempelt und S.... Straße 1, Frl. Heddi Lezius, adressiert. — Die Leitung der hiesigen Post hat sicherlich Maßnahmen ergriffen, um eine Wiederholung derartiger Ungehörigkeiten unmöglich zu machen.

Das Komitee für Volksliteratur der estnischen Literarischen Gesellschaft veröffentlicht im „Post." einen Aufruf, in dem sämtliche estnischen Landgemeinden aufgefordert werden, auf ihre Kosten öffentliche Lesehallen mit freiem Eintritt und Volksbibliotheken zu gründen. Falls dieser Plan verwirklicht werden sollte, wird es in absehbarer Zeit gegen 300 estnische Bibliotheken mehr geben.

Gestohlen wurde: am 22. Juni aus einer offenen Wohnung in der Botanischen Str. während des Aufräumens der Zimmer 30 Rbl. und eine Lockenscheere; am 25. v. Mts. durchs offene Fenster einer Wohnung in der Allee-Str. 9 Rbl. bares Geld und Bücher im Werte für 11 Rbl.; am nämlichen Tage durch einen Taschendieb auf dem Gr. Markte 4 Rbl.; am 26. Juni aus einem Uhrengeschäft in der Rathaus-Str. ein goldener Trauring; am 30. v. Mts. wurde einem jungen Mädchen in der Neumarkt-Str. ihr Handbeutel mit 1 Rbl. 50 Kop. geraubt. In allen Fällen gelang es der Detektiv-Polizei, die Schuldigen zu ermitteln und dingfest zu machen. —h.

Mit großer Dreistigkeit wurden in der Nacht auf Donnerstag bei Kersel 2 Pferde, eine hellrote Stute, Schweif und Mähne weiß, 9 Jahre alt, 2 Arsch. 1 Werschok hoch (Wert 120 Rbl.) und eine Fuchsstute, unter 2 Arsch., 10 Jahre alt, ca. 40 Rbl. wert, von der Weide gestohlen. Die Diebe hatten einen eigenen Wagen mit, spannten die gestohlenen Pferde vor und nahmen ihren Weg nach Dorpat. Unterwegs hatte man sie gesehen, leider jedoch nicht angehalten.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Auf vielfach geäußerten Wunsch findet morgen, Dienstag, eine Wiederholung des reizenden Lustspiels „Mrs. Dot" statt. Am Donnerstag, den 8. Juli, Ibsens „Gespenster" und zwar als Benefiz für den beliebten jugendlichen Liebhaber Herrn Philipp Spohn, welcher den Oswald spielt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 4. Juli. Der Bezirksinspektor des Moskauer Lehrbezirks Smoljaninow wurde zum Direktor der russischen Lehranstalten in Finnland ernannt.

Stadt und Kreis Tiflis werden für choleraverseucht, das Gouv. Tiflis und die Wolga von Nishni Nowgorod bis Astrachan für cholerabedroht erklärt.

Kiew, 4. Juli. Beim Kontor der Südwestlichen Bau- und Technischen Gesellschaft wurde eine Luftschiffabteilung eröffnet, von der gegenwärtig ein Eindecker eigenen Systems gebaut wird.

Archangelsk, 4. Juli. Die Arbeiten zur Landorganisation und zur Regulierung der Lage der Murmanschen Kolonisten werden fortgesetzt. Vom örtlichen Gouverneur werden Maßnahmen zur Hebung des örtlichen Gewerbefleißes und zum Schutz des Murman-Gebiets gegen das weitere Eindringen finnländischer und norwegischer Elemente geplant.

Odessa, 4. Juli. Senator Dedjulin verfügte die gerichtliche Belangung von 30 Beamten der Bezirks-Intendanturverwaltung, darunter auch des ehem. Bezirksintendanten Jurow. Die gerichtlichen Anklagen lauten auf Fälschungen, Wucher und Erpressungen.

In der Filiale der Nordischen Bank wurden dem Exporteur Rabbill auf gefälschte Konnossements 350 000 Rbl. ausgezahlt. Rabbill ist geflüchtet.

Der Aviatiker Utotschkin unternahm einen gelungenen Flug von 12 Werst über das Meer längs den Ufern der Dotinowka, welche Strecke er in einer Höhe von 20 Faden in 12 Min. zurücklegte.

Baku, 4. Juli. In Tscherny Gorod auf dem Schibajewschen Etablissement stehen bis 300 000 Pud Erdöl und Petroleum in Flammen. Das Feuer griff auch auf das Etablissement der Kaukasischen Gesellschaft über.

Lodz, 4. Juli. Die Fabrik für Wollwaren von Mischlitzki ist niedergebrannt. Ein Wehrmann wurde durch eine einstürzende Mauer erschlagen. Die Verluste gehen in die Hunderttausende.

Berlin, 17. (4.) Juli. Der japanische Botschafter händigte gestern dem Auswärtigen Amt eine Note ein, in dem die japanische Regierung zum 16. Juni 1911 den deutsch-japanischen Handelsvertrag kündigt.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt in ihrer Wochenschau, nach dem bisher veröffentlichten Text des neuen russisch-japanischen Abkommens könne man in letzterem eine Garantie für den Frieden im Fernen Osten erblicken. Die Resultate der russisch-japanischen Verhandlungen müssen von den im Fernen Osten nur ökonomische Ziele verfolgenden Mächten mit Genugtuung begrüßt werden. In der russischen und französischen Presse sei man der Ansicht, daß die russische Politik im Nahen Osten nunmehr eine deutschland- und österreich-feindliche Richtung einschlagen werde. Da Deutschland trage daran keinerlei Schuld.

Breslau, 17. (4.) Juli. Der P. 5, der von Cudowa nach Breslau fliegen sollte, mußte infolge Gasverlustes bei Glatz landen. Das Luftschiff wurde per Bahn nach Breslau geschafft.

Krakau, 17. (4.) Juli. Zu Ehren des Tannenberg-Jubiläums wurde im Stadttheater die Oper „Konrad von Wallenrodt" gegeben, worauf im Alten Theater ein großer Kout stattfand. Der Herausgeber der „Nowa Reforma" Dobrzchinski gab ein Diner und Prof. Stechowski ein Frühstück zu Ehren der russischen Gäste, die zu begrüßen die fünfzigsten Vertreter einer russisch-polnischen Annäherung sich versammelt hatten. In zahlreichen Reden wurden den Russen Ovationen dargebracht. Der zweite Festtag schloß mit einem Sokolfest und einem Bankett der Schützenvereine. Es waren zahlreiche Sokols aus Prag anwesend. Der Stadtrat arrangierte eine Ehrung Paderewskis. Es wurde eine Ausstellung von Gegenständen aus der Epoche der Jagellonen eröffnet.

Paris, 17. (4.) Juli. Die kretischen Schutzmächte beschlossen, ihre zweiten Stationsschiffe von Kreta abzuberufen.

Kopenhagen, 17. (4.) Juli. Der Aviatiker Svendsen stieg um 4 Uhr morgens mit seinem Aeroplan auf und überflog in 31 Min. den Sund. Er landete wohlbehalten auf Malmö.

Konstantinopel, 17. (4.) Juli. Die aus Sofia eingetroffenen Mitglieder des slawischen Kongresses, Gutschkow, Kramarcz, Bechterew und Filewitsch, frühstückten beim russischen Botschafter Tscharykow. Anwesend waren der Großwesir, die Minister, der Kammer- und Senatspräsident sowie andere türkische Politiker.

Teheran, 17. (4.) Juli. Der Muschtehid Seid Abdullah wurde von Unbekannten in seiner Wohnung ermordet. Die Basare sind geschlossen. Die Ordnung wird durch verstärkte Patrouillen aufrecht erhalten. Der Ermordung liegen parteipolitische Motive zugrunde.

Für die Redaction verantwortlich:
Chmil. H. Haffelblatt. Hans C. Mattiesen.

Verreise
bis zum 10. August.
A. Knietsch.

Wohne jetzt Lodjenstr. 15
Haus Hermson, unten rechts.
G. Thiemann.

Student der Univers.
erfahr. Repetitor, bereitet für alle Klassen der mittl. Lehranst. und zum Attest. v. Apoth.-Lehrl. u. Freiwill. I. u. II. Kat. etc. vor — Gartenstr. 5, Qu. 7, täglich v. 12—1 Uhr.

Zwei Pensionäre
finden Aufnahme bei Pastor Lezius.

Pensionäre
finden Aufnahme auf dem Gute Mühlenhof. Alles Nähere schriftlich per Adresse: Mühlenhof per Camby.
Frau **E. von Andrese.**

Ein tüchtiger
Drogist-Praktikant
wird zum 1. Aug. gesucht.
Mag. F. Kestner, Werro.

Ein deutsch-sprechender
Lehrling
kann sich jetzt oder später melden bei C. Schulz. Phot. — Gartenstr. 3.

Sofort gesucht ein
Lehrling
Alter 16 Jahre. Adresse mit Beifügung der Photographie. Нов. Иепегрофъ — Аптекарскій складъ.
Карлъ Эстеръ.

Ein junges anständiges Mädchen von circa 20 Jahren, der drei Ortssprachen mächtig, wird als
Verkäuferin
gesucht. Näheres zu erfragen Johannis-Str. Nr. 7, in der Conditorei.

Gesucht **pr. sofort** eine tüchtige
Wirtin
(deutsch- u. estnisch) auf 3 Monate aufs Land bei erhöhtem Honorar. Zeugnisabschriften erb. pr. Adresse: Sachsenwald pr. Abja.
Frau **M. von Sivers.**

Ein **gut deutsch sprechendes** junges
Mädchen
das zu nähen versteht, wird sofort zu 3 Kindern ins Innere des Reiches gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen und Angabe der früheren Beschäftigung in d. Exp. d. Bl. sub W. O.

Eine tüchtige Köchin
die, selbstständig kochen kann und gute Attestate vorzuzeigen hat, kann sich melden — Gr. Markt 11.
Handlung **Gebr. Brock.**

Zu verkaufen
ein bequemes, leichtes **Coupee** für 2 Pferde — Lustifer, bei Oberpahlen.

Häuser
stehen z. Verkauf, Neubau, mit Obstgärten, mit kleiner Anzahlung. Näheres — Stapelstr. 13, Qu. 5, v. 3—5 n.

Haus
mit Garten, im Centrum der Stadt belegen, zu kaufen gewünscht. Ausführliche Off. sub „Haus" empfängt d. Exp. d. Bl.

Technikum Altenburg
Direktor: Professor A. Novak.
Maschinen-, Bahn-, Papier-, Automobil-, Gas- und Wasserfach. 5 Laboratorien.
Programm frei.

Jubiläums-Fischereiausstellung
zu Riga
vom 6. bis 15. Juli 1910
im Stadtgymnasium am Thronfolgerboulevard.

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
während der Monate Juni, Juli und August.

Stellvertretende Präsidentin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg**, Teichstr. 5. Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr.
Präsidenten: Oberpastor **Wittrock**, Johannis-Pastorat. Sprechst.: von 10—11 Uhr nur im Juli und August.
— Stellvertretend im Juni cand. theol. J. Winkler.
— Pastor **Hahn**, Universitäts-Pastorat. Sprechst.: 4—5 Uhr, nur bis zum 20. Juni.
Vizepräsident: Pastor **Lezius**, Salzstr. 1. Sprechst.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 1—2 Uhr.

Süd-Bezirk und Bethel:
Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg**, Teichstr. 5. Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr.
Vorsteher: **vom Bodisco**, Mühlenstr. 9, Juni u. August. Sprechst.: Sonnabend von 3—4 Uhr.

Nord-Bezirk:
Vorsteherin: Frl. **A. Mercklin**, Marienhofsche Str. 6, im Hof. Sprechst.: von 11—1 Uhr.
Bethanien: Vorsteherin Frau **Erdmann**, Altstr. 11. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 2—3 Uhr.
Gemeindeschwester: **Olga Tunderberg**, Botanische Str. 4. Sprechst. im Juni und August: tägl. von 9—10 Uhr.
Stadtmissionär **Käärt**, Salzstr. 1. Sprechst. im Juli und August: täglich von 9—10 und 2—3 Uhr.

Eine Mahl-Mühle
mit zwei Gängen mit Grütz- und Beutel-Gang und Elevator ist in der Nähe Revals billig **zu verkaufen.** Gefl. Anfragen zu richten an
E. Behr, Blankenthal bei Reval.

Hamburg, den 13. Juli 1910.
Hamburg-Amerika-Linie.
Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt

Nach New-York:	14./7.	Postdampfer	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	24./7.	„	President Lincoln.
„ „	28./7.	„	Amerika.
„ „	31./7.	„	Graf Waldersee.
„ „	4./8.	„	Cincinnati.
„ „	14./8.	„	Pennsylvania.
„ „	18./8.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	21./8.	„	Blücher.
Nach Boston:	26./7.	„	Bethania.
„ „	6./8.	„	Bulgaria
Nach Baltimore:	26./7.	„	Bethania.
„ „	6./8.	„	Bulgaria.
Nach Philadelphia:	16./7.	„	Istria.
„ „	1./8.	„	Pallanza.
Nach New-Orleans:	15./7.	„	Cromwell.
Nach Quebec-Montreal:	22./7.	„	Prinz Adalbert.
Nach Westindien:	19./7.	„	Schaumburg.
„ „	22./7.	„	Georgia.
„ „	27./7.	„	Scotia.
„ „	3./8.	„	Patagonia.
Nach Mexiko:	14./7.	„	Westerwald.
„ „	18./7.	„	La Plata.
„ „	28./7.	„	Spreewald.
„ „	3./8.	„	Frankenwald.
Nach Ostasien:	22./7.	„	Alesia.
„ „	28./7.	„	Armenia.
„ „	5./8.	„	C. Ferd. Laeisz.
„ „	10./8.	„	Belgravia.
Nach Wladiwostok:	20./7.	„	Dorothea Rickmers.
Arabisch-Persischer-Dienst:	23./7.	„	Cheruskia.

Die
Verkaufstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche Str. 18
bleibt
geschlossen
vom 25. Juni bis zum 25. Juli
Der Vorstand.

Theater „Modern".
Am 6., 7. und 8. Juli 1910.
Staunend schnelle Monopol-Aufnahme des
V. Allrussischen Feuerwehr-Kongresses in Riga Ende Juni 1910
In Gegenwart Ihrer Kais. Hoh. der Grossfürstin Maria Pawlowna
und S. K. H. des Grossfürsten Andrei Wladimirowitsch.
Ausserdem rein erstklassiges Kunstfilm-Programm.
Beginn der Vorstellung um 4 Uhr nachmittags.

Sommer-Theater.
Dienstag, d. 6. Juli, 8½ Uhr
Auf allgemeinen Wunsch!
Mrs. Dot
Lustspiel in 3 Akten von W. Somerset Maugham.

Schreibmaschinen Arbeiten
aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit
übernommen
und schnellstens angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn: Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom **1. Juli**

	in Dorpat:	durch die Post:	ins Ausland: bei dreimal wöchentl. Versand
bis 31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.	für 1 Jahr 11 Rbl. — Kop.
„ 31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „	„ ½ „ 6 „ — „
„ 30. September	2 „ — „	2 „ 25 „	„ ¼ „ 3 „ 50 „
„ 31. Oktober	2 „ 75 „	3 „ — „	„ 1 Monat 1 „ 25 „
„ 30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „	bei täglichem Versand
„ 31. Dezember	3 „ 50 „	4 „ — „	für 1 Jahr 15 Rbl. — Kop.
			„ ½ „ 8 „ — „
			„ ¼ „ 4 „ 50 „
			„ 1 Monat 1 „ 65 „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Grosse Krebse
Restaurant Poiret.

Reife
Stachelbeeren
Johannisbeeren und **Buchsbeeren**
Sternstr. Nr. 32a.

Ein wenig gebrauchter
Schreibtisch
wird sofort zu kaufen gesucht. Off. sub H. K. an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein Buffet
ein **Speisetisch** und einige **Schränke**, gut erhalten, werden zu kaufen gesucht. Off. unter „Guterhaltene Möbel" in d. Exp. d. Bl. erb.

Pepperstr. 21, 1. werden gebrauchte
Möbel verkauft.
Zu bes. tägl. von 2—4 Uhr.

Hotel Elwa.
Kleine und grosse **Zimmer** werden ohne oder mit voller Pension vermietet. **Aug. Hallap.**

Ein Haus
von 6 Zimmern nebst Küche, Mägdezimmer, Obst- und Gemüsegarten, ¾ Werst von der Eisenbahnstation Rakke entfernt, wird zu Anfang August vermietet. Anfrag. sind zu richten an **A. Müller in Rakke.**

1 Zimmer nebst Küche
u. ein **einzelnes Zimmer** werden stillebenden Mietern **vermietet** — Lodjenstr. 10.

Zwei kleine
Erkerwohnungen
sind sofort zu vermieten — Breitstr. Nr. 6.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen" bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: R. (2 Br.); Haus; Verkäuferin (2 Br.); L. 100.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 149. Dienstag, den 6. (19.) Juli 1910.

Inland.

Die Kaisertage in Riga. II.

Ueber den Verlauf der Kaisertage in Riga entnehmen wir des weiteren der „Rig. Ztg.":

Empfang bei Ihrer Majestät auf dem „Standart".

Die zum Empfang der Majestäten Sonnabend um 2 Uhr zum Kaiserpavillon befohlenen Damen begaben sich, als Ihre Kais. Majestät an Bord des „Standart" blieb, auf zwei Dampfpattern an Bord. Hier hatten die Frau Landmarschall Baronin Pilar und die Frau Stadthaupt Armitstead das Glück, Ihrer Majestät der Kaiserin einen Rosenstrauß resp ein Orchideenbukett überreichen zu dürfen, wofür Ihre Majestät huldvoll zu danken geruhte. Die Frau Landmarschall hatte das Glück, auch den Kaiserlichen Töchtern Rosenbuketts überreichen zu dürfen. Den Damen wurde Tee und Konfekt serviert. Nach gnädigster Verabschiedung durch Ihre Majestät kehrten die Damen dann an das Land zurück.

Empfang einer Abordnung der Schwarzen Häupter auf dem „Standart".

Eine Abordnung der Schwarzen Häupter — die Herren George Kerkovins, Eugen Schwartz sen. und v. Rosenbladt — begab sich Sonnabend gegen 7 Uhr an Bord des „Standart", wohin die Herren befohlen waren, um Ihrer Majestät der Kaiserin ein Rosenbukett zu überreichen und Ihr das goldene Buch zu unterbreiten. Ihre Majestät geruhte, die Herren in Ihrem Schreibzimmer zu empfangen und Ihren Namen in das goldene Buch einzutragen. Beide Majestäten nahmen eingehende Einsicht in das Buch und unterhielten Sich eine Zeitlang in huldvoller Weise, worauf die Deputierten verabschiedet wurden und die „Standart" verließen.

Der zweite Festtag.
In den Feststraßen.

Am vorgestrigen Sonntag lachte ein sonniger Himmel über der Stadt. Frisch wehte eine scharfe nördliche Brise und scheuchte die Regenwolken fort. Vom frühen Morgen ab wogten immer anwachsende Menschenmengen durch die Straßen, so daß der Tramverkehr in der Alexanderstraße bei der Pauluccistraße schon früh eingestellt werden mußte. Der Platz von der Elisabethstraße zum Peterdenkmal an der Kathedrale vorbei und die umliegenden Straßenzugänge waren von starken Aufgeboten reitender Schutzleute besetzt, die in der Aufrechterhaltung der Ordnung von dem Publikum selbst, das sich mustergültig verhielt, aufs wirksamste unterstützt wurden. Vom Kaiserzelt am Dünaufer durch die ganze Via triumphalis bis zur Kathedrale standen wie am Tage zuvor die Schuljugend und die Gewerke mit ihren alten Fahnen, die Feuerwehr und viele Organisationen, alle mit Abzeichen geschmückt und mit ihren Bannern und Fahnen, um dem Landesherrn zuzujubeln.

In der Kathedrale.

Laut dem Zeremonial versammelten sich bis 10 Uhr in der Kathedrale die Hofdamen, der Ministerpräsident, der Kriegsminister, die gesamte in Riga anwesende Suite Seiner Majestät, die Admiräle, die Stabs- und Oberoffiziere, die Zivil- und Hofbeamten und Ritter und die Personen der 4 obersten Rangklassen, sowie der Livländische Gouverneur, die Chefs der Rigaer Administrativ- und Justizbehörden, der Livländische residierende Landrat und der Landmarschall, die Adelsmarschälle der vertretenen Gouvernements, die Landräte und die Kreisdeputierten, das Stadthaupt von Riga, die Vertreter der Landbevölkerung und die Deputationen der örtlichen Lehranstalten, die zum feierlichen Gottesdienst befohlenen Spitzen der Militär- und Zivilbehörden mit ihren Damen, die livländische Adelsrepräsentation mit ihren Damen, die Stadtvertretung und andere befohlene Personen.

Um 10 Uhr geruhte Seine Majestät der Kaiser, auf dem Wege von dem „Standart" von der Bevölkerung stürmisch und jubelnd begrüßt, durch die Nikolaistraße und den Todlebenboulevard in der Kathedrale einzutreffen, wo Allerhöchst Er vom Erzbischof von Riga und Mitau und der Geistlichkeit auf der Kirchentreppe mit Kreuz und Weihwasser empfangen wurde.

Hierauf fand der Festgottesdienst statt.

Die Enthüllung des Peter-Denkmals.

Während des Gottesdienstes hatte sich die große Tribüne mit einem festlich gekleideten Publikum, vornehmlich Damen in hellen Sommertoiletten, gefüllt, während unten bis zum Denkmal der Platz frei blieb. Vor dem Denkmal war ein Feldaltar errichtet, links von ihm (von der Tribüne gesehen) ein kleines Zelt mit offenen Seiten, in dem eine Anzahl seidenbezogener Sessel aufgestellt war.

Kurz nach 11½ Uhr verkündete mächtiges, immer lauter anschwellendes Hochrufen das Nahen Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna mit ihren erlauchten Töchtern den Großfürstinnen Olga, Tatjana und Anastasia Nikolajewna. Es war ein Augenblick von großer herzlicher Begeisterung, als unter dem Jubel der Menge Ihre Majestät mit ihren drei erlauchten Töchtern den Wagen verließ und, von der Staatsdame Baronin Richter empfangen, ins Zelt trat. Die Damen auf der Tribüne erhoben sich, das Militär präsentierte das Gewehr und dreimal durchbrausten die Klänge der Kaiserhymne die Luft.

Wenige Minuten später verkündete das Läuten der Glocken das Herannahen der Kirchenprozession von der Kathedrale her. Zuerst erschien Se. Majestät, gefolgt vom Präsidenten des Ministerrats, dem Minister des Kaiserlichen Hofes und Personen der Suite. Zu der Dujour gehörten der Generaladjutant v. Grünewaldt, der Generalmajor der Suite Sr. Majestät Graf Fersen und der Flügeladjutant Graf Scheremetjew. Dann verließ der Erzbischof mit der Geistlichkeit die Kathedrale und begab sich zum Denkmalsplatze in feierlicher Prozession.

Bei dem Denkmal wurde ein feierlicher Dankgottesdienst zelebriert und nach dem Zarischen „Mnogija Ljeta" das „Ewige Angedenken" für Kaiser Peter den Ersten gesungen.

Se. Majestät geruhte, nunmehr das Zeichen zum Fallen der Hülle des Denkmals zu geben.

Unvergeßlich wird allen Teilnehmern der Augenblick bleiben, wie sich die Leinwand — es war genau 10 Minuten nach 12 Uhr — erst zu beiden Seiten auseinanderschob und dann die Hülle vom Kopfe des Denkmals rasch herniederglitt, so daß es in seiner ganzen Schönheit dastand. Im selben Augenblick setzte der Donner der Geschütze ein, die Glocken von allen Türmen läuteten, die Truppen präsentierten das Gewehr und die Spielleute rührten das Spiel, und in das prächtige Schauspiel mischte sich der stürmische Zuruf der Menge. Nun schritt die Geistlichkeit die Stufen des Denkmals empor und besprengte es mit Weihwasser. Ihre Majestäten geruhten, mit den Erlauchten Kindern, gefolgt vom Denkmalkomitee, nunmehr das Denkmal zu umschreiten und eingehend in Augenschein zu nehmen. Beim Kaiserzelt segnete dann der Erzbischof die Majestäten und Deren Erlauchte Kinder, worauf die Geistlichen in Prozession wieder zur Kathedrale zurückzogen.

Se. Majestät würdigte den Bildhauer Schmidt-Kassel, dessen Denkmalentwurf bekanntlich zur Ausführung gelangt ist, einer huldvollen Ansprache.

Dann begann der Parademarsch der zur Denkmalparade kommandierten Truppen, die mit ihren Fahnen und unter klingendem Spiel an Sr. Majestät in schneidigem Defiliermarsch vorüberzogen und wiederholt des Grusses Ihres Kaiserlichen Kriegsherrn gewürdigt wurden. Die Parade kommandierte Corpskommandeur General der Infanterie Ssmirnow.

Den Beschluß der Denkmalfeier bildete die Niederlegung von Kränzen durch Deputationen. Zuerst nahte sich eine Abordnung von drei Offizieren des 94. Livländischen Regiments des Grafen Scheremetjew, die namens des Regiments einen wertvollen silbernen Kranz niederlegten. Auch der russische Adel ließ durch die anwesenden 14 Adelsmarschälle einen kostbaren silbernen Schmuck, einen Eichen-, Lorbeer- und Palmenzweig, huldigend niederlegen. Von großer Schönheit sind das silberne Kranzarrangement der Stadt Petersburg, das das Stadthaupt Glasunow überreichte, und der silberne Eichen- und Lorbeerkranz der alten Residenz Moskau, den das Moskausche Stadthaupt Gutschkow darbrachte. Einen silbernen Kranz hatte auch der russische Verein dargebracht. Lorbeerkränze von großen Dimensionen mit rot-weißen und hell-blau-weißen Schärpen hatten die Livländische Ritterschaft, die Oeselsche Ritterschaft, die Stadt Riga und die Städte Dorpat, Fellin, Arensburg huldigend gestiftet.

Noch lange nach der Abfahrt Ihrer Majestäten, die bald nach 12½ Uhr von herzlichen Zurufen aller geleitet, durch den Todlebenboulevard und die Nikolaistraße zum „Standart" zurückkehrten, umstanden Menschenmassen das Denkmal, das sich in seinen edlen Sockelformen und der historisch getreuen Wiedergabe des großen Zaren aus dem leuchtenden Grün der umgebenden Baumgruppen abhebt. Erst allmählich lösten sich die Zuschauermassen auf, während die spalierbildenden Vereine und die Schuljugend in langen Zügen heimwärts marschierten.

Bis in die späten Abendstunden war das Denkmal von huldigenden Massen umgeben, die immer wieder die Nationalhymne anstimmten.

Allerhöchstes Frühstück an Bord des „Standart".

Nach der Rückkehr Ihrer Majestäten fand auf dem „Standart" ein Frühstück statt. An einer Langseite der Tafel zur Mitte saßen Ihre Kais. Majestäten. Links von Sr. Majestät dem Kaiser saßen die Staatsdame Baronin Richter, der Kriegsminister, Frau Swerginzowa, Gen.-Adj. v. Grünewaldt, die Gattin des residierenden Landrats Baronin Stasl, General Martson, Hoffräulein Gräfin Medem, Generalstabschef General Kondratjew, Generalleutnant Kurlow, das Stadthaupt von Riga, Armitstead. Rechts von Ihrer Majestät der Kaiserin saßen der Ministerpräsident Stolypin, Hofmeister Graf Schuwalow, Oberjägermeister Graf Scheremetjew, Baronin Meyendorff, General Ssmirnow, die Gemahlin des Landmarschalls Baronin Pilar v. Pilchau, der Kurländische Gouverneur Jägermeister Knjasew, Hoffräulein Bützow, Reichsratsglied Graf Reutern-Baron Nolcken, Reichsratsglied v. Ekesparre, der Estländische Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen, Reichsratsglied v. Cramer, Oberzeremonienmeister Graf Hendrikow. — Sr. Majestät dem Kaiser gegenüber saß der Hofminister Baron Fredericksz, rechts von diesem der Livl. Gouverneur Sweginzow, Generalleutnant Dworshitzki, Generalleutnant Archipow, Generalleutnant Hörschelmann, Generalmajor Wolkow, Generalmajor Elsner, der Präsident des Kameralhofs Baron Tiesenhausen, Präsident des Bezirksgerichts Sawwitsch, Kurator Pruttschenko, Hofmarschall Graf Benckendorff. Ihrer Maj. der Kaiserin gegenüber saß der Erzbischof von Riga und Mitau Agathangel, links von ihm der Livl. Generalsuperintendent Gaehtgens, der residierende Landrat Baron Staël, der Landmarschall Baron Pilar, Hofmeister Baron Meyendorff, Reichsratsmitglied Baron Tiesenhausen, der Oeselsche Landmarschall Baron Buxhöveden, die Landräte v. Sivers, v. Oettingen, Baron Stackelberg, v. Strandtmann, v. Gersdorff, Stallmeister en fonctions Baron Offenberg, Palastkommandant Gen.-Adj. Djedjulin und der stellv. Estl. Gouverneur Korostowez.

Der Empfang der Deputationen im Schloß.

(Drahtbericht der Pet. Tel.-Ag.)

Nach dem Allerhöchsten Frühstück geruhte Se. Majestät, sich um 4 Uhr ins Schloß zu begeben, woselbst sich im großen Saale versammelt hatten die Deputationen der Großen und Kleinen Gilde, der Börsenkaufmannschaft, der russischen Kaufmannschaft, des Rigaschen Fabrikantenverbandes, des Kuratoriums der Rigaschen Wosnessenski-Kirche, der orthodoxen Letten, verschiedener Rigaer russischer Sekten, der vereinigten russischen Vereine, des Rigaer russischen Handwerkskartells, des Hilfsvereins russischer Commis in Riga, der vereinigten polnischen Gesellschaften Rigas, des Schützenvereins, des Komitees des lettischen Gesangfestes, des Vereins Rigascher Hausbesitzer, der örtlichen jüdischen Gesellschaft, des Damenkomitees, des Rigaschen Tierschutzvereins, der Rigaschen Kinderasyle „Jassly" sowie der Mitauer städtischen Gesellschaft. Auf dem Schloßhofe waren versammelt die Gemeindeältesten Livlands, eine Deputation der russischen Bevölkerung des Dörptschen Kreises, eine Deputation der landischen Vereine Kurlands und eine Deputation der Knaben-Feuerwehr aus Bilderlingshof nebst ihren Fahnen. Nachdem sich im Saale versammelt hatten der Ministerpräsident, der Hofminister, die Generaladjutanten Graf Benckendorff, Djedjulin und v. Grünewaldt, Generalleutnant Masslow, der Gouverneur von Livland, der Kommandierende des abgeteilten Corps der Gendarmen General Kurlow sowie Generalmajor à la Suite Flügeladjutant Graf Scheremetjew, erschien Se. Majestät, begrüßt von begeistertem Hurra und der Nationalhymne.

Se. Majestät schritt, bei der Deputation der Großen Gilde beginnend, die Deputationen ab, die Se. Majestät alle in den herzlichsten Worten begrüßten. Die meisten überreichten Sr. Majestät Salz und Brot in silbernen Schüsseln.

Die Deputation der baltischen orthodoxen Bratstwo brachte dem Großfürsten Thronfolger ein Heiligenbild dar, wobei der Bevollmächtigte des Konseils der Bratstwo, Chef der Oberpreßverwaltung Hofmeister Bellegarde sich mit folgenden Worten an Se. Majestät wandte: „Im Namen des unter dem Allerhöchsten Protektorat Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna stehenden baltischen orthodoxen Bratstwo sowie aller ihrer örtlichen Sektionen sind wir so glücklich, Ew. Majestät in dem Lande zu begrüßen, wo, angefangen von 1869, die Tätigkeit der Bratstwo verläuft, welcher die Elemente der Bruderliebe und des christlichen Erbarmens zugrunde gelegt sind. Eine der Hauptsorgen der Bratstwo ist die Sorge um die orthodoxen Kinder im Schulalter. Deshalb wären wir unsäglich glücklich, wenn Ew. Majestät uns gestatten würden, dieses Heiligenbild dem Großfürsten Thronfolger darzubringen. Wir werden glücklich sein im Bewußtsein, daß der Großfürst Thronfolger, diese Stätte verlassend, eine Gebetserinnerung an Riga mitnehmen wird und daß dieses Heiligenbild ein Segen sein wird nicht nur der Glieder der baltischen Bratstwo, sondern auch der gesamten orthodoxen Bevölkerung des Baltikums." Se. Majestät dankte der Deputation für die alleruntertänigsten Wünsche und geruhte zu erlauben, daß das Geschenk der Bratstwo am folgenden Tage auf der Jacht „Standart" dem Großfürsten Thronfolger persönlich überreicht würde.

Se. Majestät würdigte eine jede der Deputationen huldvollster Worte und verließ den Saal unter begeisterten Hurrarufen und den Klängen der Nationalhymne. Darauf schritt Se. Majestät den Hof hinab, woselbst die übrigen Deputationen sich befanden. Se. Majestät wurde mit enthusiastischen Hurrarufen begrüßt und richtete beim Abschreiten der einzelnen Deputationen Allergnädigste Worte an jede derselben. Darauf defilierte unter Trommelklang das obenerwähnte Feuerwehrkommando im Parademarsch an Sr. Majestät vorbei. Nachdem Se. Majestät es gelobt und Allergnädigster Worte gewürdigt

Feuilleton.

Königin Luise.

Zur Wiederkehr ihres 100. Todestages
[19. (6.) Juli 1910].
Walther Schulte vom Brühl.

Prinzeß Luise wurde am 10. März 1776 in Hannover geboren. Ihr Vater, damals Gouverneur in der Welfenstadt, war der Prinz Karl von Mecklenburg-Strelitz, der Bruder und spätere Nachfolger jenes „Durchlaucht", den Fritz Reuter so lustig verewigte. Ihre Mutter, die sie schon mit sechs Jahren verlor, um deren Schwester, auch nur für kurze Zeit, als Stiefmutter zu gewinnen, war eine Darmstädtische Prinzeß. Die glücklichste Harmonie herrschte im Elternhause, und wenn Luise beim Tode der Mutter auch nur ein kleines Mädchen war, so wird doch manches von dieser Harmonie schon in sie übergegangen sein, wie sie überhaupt als eine sehr glückliche Mischung des norddeutschen Wesens ihres Vaters und des sinnefrohen, heiteren, süddeutschen der Mutter darstellte. Der süddeutsche Einschlag überwog. Der Umstand, daß ihre Großmutter, die verwitwete Landgräfin Georg, eine redselige frische, alte Dame, ein Zwischending zwischen Liselotte von der Pfalz und der „Frau Aja", die Erziehung Luisens und ihrer jüngeren Schwester Friederike übernahm und die Kinder aus dem norddeutsch kühlen Hannover nach dem süddeutsch warmen Darmstadt führte, entwickelte die Keime der rhein-fränkischen Frohnatur in Luise weiter.

Dazu kamen Reisen nach Straßburg, nach Regensburg zu der mit dem Prinzen von Thurn und Taxis vermählten Schwester Therese, nach Holland und Ausflüge in die weitere Umgebung, so öfters nach Frankfurt, wo die Krönung Kaiser Leopolds I. mitgemacht wurde und wo sie sich am Speckſalat von Goethes Mutter delektierten.

In Frankfurt lernte Luise auch ihren späteren Gemahl, den Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, kennen, der, sehr gegen seinen Willen, am Kampfe gegen die französische Revolutionsarmee, die Mainz genommen hatte, teilnehmen mußte. Der Darmstädter Hof war anfänglich zum Teil gegen diese Verbindung, denn der preußische stand damals, dank der „Amours" des Königs, nicht im besten Rufe, aber die alte Landgräfin beförderte die Angelegenheit und so wurde das arme mecklenburgische Prinzeßchen, das sich mit 5 Gulden monatlichem Taschengeld kärglich durchschlug und zur Hochzeit die für eine Königsbraut recht schmale Aussteuer von 15 000 Talern erhielt, die Braut des preußischen Thronerben, während ihre Schwester Friederike, die reizendste Prinzessin ihrer Zeit, die seines Bruders Louis wurde.

Einen größeren Gegensatz im Naturell zweier Menschen wie der zwischen Luise und ihrem Bräutigam läßt sich kaum denken. Er steif, pedantisch, schüchtern, unentschlossen und ohne Selbstbewußtsein, sie warmherzig, impulsiv, phantasiereich, ungezwungen und von köstlichem Humor. Eine starke Leidenschaft hatte das fürstliche Paar nicht zusammengeführt, aber die glückliche Natur der Prinzessin, die bei allen seinen Schwächen in ihrem Auserwählten sehr bald ein großes Pflichtgefühl und den grundehrlichen Charakter schätzen lernte, wußte schon bald alle Charaktergegensätze mit frauenhafter Klugheit und sanfter Nachgiebigkeit auszugleichen, und an Stelle der Leidenschaft keimte schnell ein inniges Zusammengehörigkeitsgefühl, eine milde, deutsche Liebe auf, die über alle Wechselfälle hinaus von Bestand war.

Die blonde, strahlende Schönheit der Kronprinzessin, ihre Anmut und Natürlichkeit nahm alle gefangen; aber bald machte sich ein Umschwung bemerkbar, sowohl bei Hofe als bei der Bevölkerung. Man verargte es ihr, daß sie sich sorglos dem Strudel des schlaraffigen Hoflebens, das der Kronprinz möglichst mied, hingab, daß sie nicht weit vor der Entbindung allzu sehr den Tanzfreuden huldigte und daß sie und die Schwester sich von dem Verkehr mit dem glänzenden, aber als sittenlos verrufenen Prinzen Louis Ferdinand nicht ferne hielten. Man verkannte in der nordischen Metropole eben ihre arglose Frohnatur, sah in ihr nur Verstöße gegen die steife Hofetikette. Nur der Kronprinz wußte, was er von seiner Luise zu halten hatte, und da sie sich nach der ersten, unglücklichen Entbindung schnell in die neuen Verhältnisse fand und ihrem Gatten, dem sie in vierzehn Jahren zehn Kinder gebar, die treueste, sorgsamste und liebevollste Gefährtin wurde, hatte sie bald wieder gewonnenes Spiel und aller Herzen schlugen ihr entgegen.

Im November 1796 starb König Friedrich Wilhelm II. Kronprinzessin Luise wurde Königin und begrüßte den neuen Zustand mit den vorahnenden Worten: „Unser ruhiges Glück ist vorüber, die Prüfungszeit beginnt." Dabei mag sie empfunden haben, daß ihr Gemahl den hohen Anforderungen, welche die politischen Wirren der Zeit an die Klugheit und Festigkeit eines Herrschers stellten, nicht genügen konnte. Aber sie blieb ihm die liebende Gattin und ertrug es, „wenn seine humeurs so groß wurden wie Kirchtürme." Bald, nachdem sie in diese Zeit der Sorge, die sich nach einem Jahrzehnt zu einer Zeit des Martyriums wandelte, eingetreten war, gebar sie den Prinzen und nachmaligen Kaiser Wilhelm, unter dem einst das in seiner Jugend niedergetretene Preußen zur höchsten Machtblüte gelangen sollte und der des neudeutschen Reiches erster Kaiser wurde.

Sie hätte nicht ihre großen, klarblickenden Blauaugen haben müssen, um nicht zu sehen, wie bedenklich die Lage Europas, wie bedenklich auch des Königs politische Teilnahmlosigkeit bei dem im Westen grollenden und näher ziehenden Gewitter wurde, das Deutschland bedrohte und Preußen bald schon die linksrheinischen Besitzungen kostete. Ihr „Fritz" wollte davon nichts sehen und hören. Er blieb allen notgedrungenen Koalitionsbestrebungen der Mächte gegen Frankreich fern und spann sich hartnäckig und eigensinnig in seine der Bequemlichkeit und Unentschlossenheit entsprungenen Neutralitätsprinzipien ein. Konservieren, Apaisieren, Kalmieren, das waren seine Grundsätze, wie später, als die Brandung über seinem Lande zusammenschlug, ein schwächliches Liaisieren. „Bon bourgeois, bon père de famille, aber kein König für diese Zeiten," so charakterisierten ihn fremde Diplomaten. Unbekümmert um die Weltereignisse, wünschte er idyllisch, wie ein Großgrundbesitzer, der ein Schulzenamt mitverwaltet, der lästigen Etikette fern, mit seiner Luise auf seinen ländlichen Besitzungen zu leben und in Ruhe sein königliches Amt zu verwalten.

Daß Luisens empfänglicher Sinn dieser politischen Apathie fern stand, so sehr sie sich, die nur die treue Gattin und Mutter sein wollte, auch selbst vor jedem Eingreifen in die Politik hütete, bewies der Umstand, daß sie es war, die, allerdings vergeblich, den König auf Gentz' glänzende Schrift aufmerksam machte, worin dieser ausgezeichnete Publizist Reformen zur Anbahnung wirtschaftlicher und geistiger Freiheiten befürwortete. Ihr geistiges Leben wurde bei solchen Sorgen reger, Bildungsmängel suchte sie auszugleichen und, lebhaft angeregt von gebildeten und klugen Damen des Hofes, wie Frau v. Kleist und nachmals Frau v. Berg, machte sie sich mit Kunst und Literatur bekannt, sehr zum Mißbehagen des Königs, der fürchtete, daß sie ihm entgleiten würde. Sie schwärmte für Kleist, den sie reich unterstützte, für Schiller und die Stasl, — beide wurden auch am preußischen Hofe empfangen —, nachdem Jean Pauls Schriften lange der Gegenstand ihrer Bewunderung gewesen waren.

Das Verderben Europas nahm seinen Fortgang; immer dreister wurde der korsische Verderber. Der König konnte nicht länger seine Vogel-Straußpolitik weiter treiben. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als endlich der Koalition beizutreten; aber es hatte keine Bedeutung mehr

hatte, verließ Se. Majestät unter donnernden Hurrarufen und unter den rührendsten Aeußerungen des Enthusiasmus das Schloß.

Die Bilderlingshofsche Knabenfeuerwehr vor Sr. Majestät.

Die Bilderlingshofsche Knabenfeuerwehr hatte vorgestern nachmittag um 4½ Uhr das Glück, im Schloßhof von Sr. Majestät besichtigt zu werden. Auf Weisung des Herrn Gouverneurs hatte sich die Feuerwehr, unter Führung ihres Präses, des Handelsgärtners Baer, im Schochschen Garten versammelt und marschierte in voller Uniform in den Schloßhof. Als Se. Majestät hier erschien, defilierten die Knaben an ihm vorüber und wurden von Sr. Majestät für ihren „ausgezeichneten Dienst" belobt. Nach einem Manöver und der huldvollen Ansprache eines Knaben durch Se. Majestät, marschierte die Feuerwehr, glücklich des gewordenen Lobes, ab, nachdem ihr die Erlaubnis geworden war, in Riga in Uniform bleiben zu können.

Das Fest im Kaiserlichen Garten.

Unter den vielen Neuschöpfungen Peters des Großen nimmt der Kaiserliche Garten in Riga zwar einen bescheidenen Platz ein; die zwei Jahrhunderte hindurch frei schaffende Natur und die Gartenkunst haben ihn indessen zu einem reizenden Fleck Erde gestaltet, wohl geeignet, auf ihm freudige Ereignisse, wie den Besuch eines geliebten Monarchen, zu feiern. Zu dem gestrigen Feste waren Natur und Kunst auf das glücklichste vereinigt.

Rings um den Platz vor der Anfahrt erhoben sich flaggen- und wappengeschmückte Masten. Das Eingangstor zeigte eine in vornehmen Linien gehaltene Drapierung in den Reichsfarben schwarz, gelb, weiß. In der herrlichen Hauptallee flatterten diskret nur einige weiß-blau-rote Flaggen. Am Ende der Allee erhob sich das Kaiserzelt: weiß mit hellblau, innen gelb gefüttert und mit einem roten Teppich ausgelegt. An das Zelt schlossen sich Rabatten von grünen und blühenden Pflanzen. Ueber dem Zelt flatterte die Kaiserliche Standarte. Links vom Zelt in einiger Entfernung erhob sich die Estrade für die Sänger. Rechts bildeten kleine kokette Erfrischungspavillons in weiß-rot und weiß-hellblau den Uebergang zur großen Halle, deren Bögen und Umlauf mit Laub umwunden und mit weiß-blau-roten Flaggen geschmückt waren. Das Innere der Halle war in ein riesiges hellblau-weißes Zelt verwandelt, das von Laubguirlanden überspannen war. Von den inneren Pfeilern schauten die Wappen der baltischen Städte herab, die auch die oberen Wände des großen Restaurationsgebäudes schmückten. Die Bühne im dämmernden Hintergrunde war ganz mit Pflanzen verstellt und inmitten der Halle strebten riesige Palmengruppen empor. Die hufeisenförmig angeordneten Kaffee-, Tee- und Erfrischungstische prunkten von alten Silbergeräten und auf jedem der Tische standen hohe Glasvasen mit den prächtigsten Blumen in je einer Farbe; rot, rosa und weiß, die auch die herabhängenden Tischtücher mit einem zarten Netz überspannten. Ein Prachtstück seltener Art, sowohl durch die Wahl der Blumen — Orchideen und Lilien — wie durch die Anmut der Formgebung war das im Kaiserzelt prangende Bukett.

Schon um 3 Uhr hatte sich eine zahlreiche geladene Gesellschaft versammelt, zu der sich nach dem Empfang im Schloß die staatlichen Würdenträger, die Generalität, die Vertreter des Adels unserer Provinzen und des Reiches, die Stadthäupter, die Konsuln der fremden Mächte und Vertreter verschiedener Körperschaften gesellten, die in lebhaftem Gespräch mit einander begriffen waren. Gegen besondere Einlaßkarten hatte auch ein zahlreiches Publikum Zutritt zum Garten gefunden, das zu beiden Seiten der Hauptallee Aufstellung genommen hatte und in freudiger Erwartung des Allerhöchsten Gastes harrte.

Bald nach ½6 Uhr nachm. geruhte Se. Majestät, beim Kaiserlichen Garten einzutreffen und nach Besichtigung der Petersulme, am Eingang vom Stadthaupt und dessen Gemahlin empfangen, die Hauptallee hinaufzuschreiten, gefolgt von einer zahlreichen Suite in der man auch die hohe Gestalt des Ministerpräsidenten bemerkte.

Als Seine Majestät das Zelt betreten hatte, stimmten die Sängerchöre die Nationalhymne an, in die die Versammlung begeistert einfiel und die darauf noch zweimal wiederholt ward. Nachdem das donnernde Hurra verklungen war, geruhte Seine Majestät, aus dem Programm der russischen Sänger die Lieder „Ручеекъ" von Archangelski und „Аѣ лишенки" zu wählen, die darauf von einem gemischten Chor exekutiert wurden. Unter den lettischen Liedern fiel die Wahl Seiner Majestät auf das volkstümliche „Lihgolied" und auf „Gaismas Pils" von Wihtol, die ebenfalls von einem gemischten Chor vorgetragen wurden.

Die vereinigten deutschen Männerchöre sangen unter Leitung des Herr Musikdirektors H. Nedela auf Wunsch seiner Majestät „Das ist der Tag des Herrn" und „Wo die Woge braust". Nachdem Se. Majestät den Sängern in der Person der zum Kaiserzelt befohlenen Dirigenten S. Glauer, H. Nedela und P. Josuus huldvollst zu danken und die dargebotenen Erfrischungen entgegenzunehmen geruht hatte, verließen Seine Majestät, geleitet von begeisterten Zurufen der Versammelten, den Garten und begab sich zum Nikolaigymnasium, wo der Herr Kurator das Glück hatte, Sr. Majestät ein Schauturnen von Schülern vorzuführen.

Im Nikolaigymnasium.

Bald nach 6 Uhr nachmittags geruhte Se. Majestät der Kaiser, in Begleitung der Minister, der Generalität, der Suite, des Gouverneurs Hofmeister Sweginzow und anderer unter dem Jubel der spalierbildenden Bevölkerung durch den Todleben-Boulevard und die Nikolaistraße in der Packhausstraße einzutreffen. Hier wurde Se. Majestät vor dem Portal der auf Initiative des Herrn Kurators erbauten schmucken und geräumigen Turnhalle von spalierbildenden Schülern und Sr. Exzellenz dem Herrn Kurator Kammerherrn S. M. Prutschenko empfangen, der Se. Majestät begrüßen zu dürfen das Glück hatte. Hierauf geruhte Se. Majestät die Turnhalle zu besichtigen und auf den aus den Schulhöfen des Nikolai-Gymnasiums und der Peter-Realschule gebildeten großen Turnplatz hinauszutreten, wo Allerhöchst Er von den versammelten Turnern, Schülern der Staatsmittelschulen, und ihren Lehrern begeistert begrüßt wurde. Hierauf nahmen unter dem Kommando der einzelnen Turnlehrer die flotten und exakten Uebungen, an denen mehrere hundert Schüler beteiligt waren, ihren Anfang. Erhöht wurde das ansprechende Bild noch dadurch, daß die weißgekleideten Schüler gruppenweise mit verschiedenfarbigen Schärpen geschmückt waren.

In vorzüglicher Ordnung wurden die Vorführungen von den einzelnen Schülergruppen und von der Gesamtheit der Turner absolviert. Nachdem Se. Majestät geruht hatte, dem Kurator Kammerherrn S. M. Prutschenko, den Direktoren, Lehrern und Schülern Seinen Allerhöchsten Dank auszusprechen, wurde von den Schülern vielfach die Nationalhymne exekuttiert und nichtendenwollende stürmische und jubelnde Hurrarufe begleiteten Se. Majestät, als Er Sich einige Minuten nach 7 Uhr in Begleitung der Würdenträger hinauszubegeben geruhte.

Hierauf geruhte Se. Majestät, Sich an Bord des „Standart" zu begeben.

Zum Rout im Ritterhause

versammelten sich um 10 Uhr abends die in Riga anwesenden Glieder der livländischen Ritterschaft mit ihren Damen und zahlreiche Gäste, unter denen sich die Vertreter der Schwesterritterschaften und die fremden Adelsmarschälle befanden, sowie die obersten Chargen des Militärs, viele Kommandeure und Offiziere der zur Begleitung des Kaiserlichen Schiffes nach Riga gekommenen Kriegsschiffe, die Spitzen der Behörden, auch der geistlichen Ressorts, die Vertreter der Stadt Riga mit dem Stadthaupt an der Spitze ꝛc. ꝛc. Es mögen wohl 700 Personen gewesen sein, die, der Einladung der Landesrepräsentation Folge leistend, die weiten im blendenden Licht erstrahlenden vornehmen Räume füllten. Auf dem Chor im Rittersaale hatte das Orchester der Kaiserlichen Musikschule mit seinem Dirigenten Herrn G. v. Samson-Himmelstjerna Platz genommen und brachte ein vom feinsten Geschmack zeugendes, vorzüglich einstudiertes Programm zu Gehör. Seinen Höhepunkt erreichte das glänzende, im Andenken sämtlicher Teilnehmer unvergeßlich bleibende Fest, als Se. Majestät der Kaiser kurz vor 11 Uhr zu erscheinen geruhte, empfangen und geleitet vom residierenden Landrat und dem Landmarschall. Sr. Majestät folgte die Suite, unter der die Gestalten des Ministerpräsidenten P. A. Stolypin, des Ministers des kaiserlichen Hofes Baron Fredericksz, des Kriegsministers General Ssuchomlinow, des Generaladjutanten A. v. Grünewaldt, die Oberzeremonienmeister Graf Hendrikow und Baron Korff sowie zahlreiche hohe Militär- und Hofchargen besonders auffielen. Se. Majestät geruhte, sich in gnädigster, huldreichster Weise im Salon des Ritterhauses mit den Damen und Herren zu unterhalten, die das Glück hatten, ihm vorgestellt zu werden. Nachdem Se. Majestät einige Erfrischungen zu sich zu nehmen geruht hatte, geruhte er, nach einem Aufenthalt von ca. 1¼ Stunden, das Ritterhaus zu verlassen, begleitet bis zum Wagen von donnerndem Hurra seiner durch den liebenswürdigen hohen Besuch begeisterten livländischen Ritterschaft.

Auf dem Souper, das hierauf stattfand, brachte der residierende Landrat Baron Stasl v. Holstein die alle Anwesenden beherrschenden Gefühle zum Ausdruck, indem er das Wohl Sr. Majestät des Kaisers, Ihrer Maj. der Kaiserin sowie des Kais. Hauses ausbrachte, worauf unter lauten Hurra-Rufen die Kaiserhymne gespielt wurde. Sodann toastete der residierende Landrat auf die fremden Adelsmarschälle, von denen in Erwiderung das Wohl der livländischen Ritterschaft ausgebracht wurde.

Ergebenheitstelegramme.

Das Ergebenheitstelegramm, welches das Stadthaupt von Dorpat an den Gouverneur geschickt hat, lautet in der Uebersetzung:

„In Anlaß der Feier des Tages, an dem vor 200 Jahren Livland mit dem russischen Reiche vereint worden ist, wie auch in Anlaß des hochfreudigen Ereignisses des Besuches des Gouvernements Livland durch Se. Kais. Majestät und Seine Erlauchte Familie, bitte ich, dem Herrn und Kaiser zu unterbreiten den Ausdruck der treuuntertänigen Gefühle der Bewohner der Stadt Dorpat und ihrer Bereitschaft, dem Wohle und Ruhme des großen Rußland zu dienen."

Die von den Stadthäuptern von Fellin, Arensburg und Werro dem Gouverneur zugesandten Telegramme haben fast den gleichen Wortlaut.

Festmahl für die Gemeindeältesten.

Für die zu den Jubiläumsfestlichkeiten versammelten Gemeindeältesten fand gestern um 6 Uhr im Saale des Schützenhauses ein Festmahl auf Staatskosten statt, das der Ministerpräsident Stolypin mit seinem Besuche beehrte und an dem der Livl. Vizegouverneur Kelepowski und alle Bauerkommissare teilnahmen. Den Festgästen ward eine sinnige Ueberraschung zuteil: sie durften vom Tischgerät einen Teller, ein Suppenschüsselchen und einen Krug mit nach Hause nehmen, die mit der festlichen Veranlassung entsprechenden Inschriften versehen waren.

Die Illumination vom Sonntag.

Das Bild vom Sonnabend entfaltete sich in seiner ganzen Pracht erst am vorgestrigen zweiten Tage, der im übrigen fast dieselben Beleuchtungseffekte zeigte wie der erste. Der „Standart" war besät mit weißen Glühlämpchen, die sich auf die Masten hinaufzogen und diese verbanden. Ebenso waren alle Kriegsschiffe reich illuminiert und ließen ihre Scheinwerfer spielen. An den öffentlichen Gebäuden prangten die Initialen Ihrer Majestäten, die Kaiserlichen Embleme ꝛc. in Flammenschrift, in Nischen standen beleuchtete Büsten Ihrer Majestäten oder patriotische Sprüche leuchteten ins Dunkel. Stellenweise waren sehr eigene Effekte erzielt worden. So war z. B. das Schwarzhäupterhaus durch hunderte von versteckt angebrachten roten Lämpchen von düsterem roten Licht übergossen. Besonders prächtig war natürlich die Illumination des Düna-Kais und der Brücken. Die Menschenmassen, die sich Sonntag abend auf den Straßen bewegten, waren noch größer als am Sonnabend, und doch herrschte unter ihnen dieselbe freiwillige Ordnung wie tags zuvor. So ist denn auch der zweite Festtag in vollster Ruhe und Harmonie verlaufen.

*

Die Denkmalseinweihung im Kurtenhofschen Lager.

(Drahtbericht der Pet. Tel.-Ag.)

Am Montag fand im Allerhöchsten Beisein im Peter-Lager, 28 Werst von Riga, in Kurtenhof, die feierliche Weihe des von den Lagertruppen dem erlauchten Eroberer Livlands Peter dem Großen gestifteten Denkmals statt. In der Nähe des verhüllten Denkmals befanden sich links die für das geladene Publikum bereiteten Plätze. Vom grünen Fond des Laubes hob sich reliefartig die kleine steinerne Kirche ab. Weiter schimmerten die weißen Lagerzelte herüber. Rechts war das Kaiserzelt aufgeschlagen, das in ein Meer von Blumen und Teppichen getaucht war. Daneben dehnte sich das weite Lagerfeld aus. Fern am Waldrande flatterte die grüne Fahne des Offiziersklubs, woselbst seitens des Allerhöchsten Hofes ein Feldfrühstück für die Offiziere serviert war.

Nachdem die Truppen des 20. Armeecorps, Artillerie, Infanterie und Kavallerie, um das Denkmal herum Aufstellung genommen hatten und auch das Publikum sich versammelt hatte, darunter Vertreter der höchsten Gesellschaft: die Gräfinnen Schuwalowa und Scheretmetjew, Fürst und Fürstin Krapotkin, die Gräfin Fersen, die Gemahlinnen der Hofmeister Bellegarde und Kelepowski sowie deren Töchter u. a., trafen um 9 Uhr auf dem Lagerfelde der Kriegsminister und der Chef des Generalstabs Martson ein. Die Parade befehligte der Kommandeur des 20. Armeecorps General Ssmirnow.

Um 9 Uhr 30 Min. traf Se. Majestät auf der Platform des 116. Malojaroßlawschen Regiments mit dem Zuge ein, begleitet vom Hofminister und der Allerhöchsten Suite und begrüßt von begeisterten Hurrarufen. Se. Majestät begab sich zu Pferde in das Lager, woselbst er nach Entgegennahme des Rapports vom Kommandierenden der Parade die Front der Truppen abritt und sich mit dem Kriegsminister und dem Generalstabschef begrüßte, die sich Sr. Majestät anschlossen. Darauf begab sich Se. Majestät in das Kaiserzelt. Unter Glockenklang setzte sich darauf eine Prozession der Geistlichkeit mit dem Erzbischof an der Spitze mit Kirchenfahnen und Heiligenbildern zum Denkmal in Bewegung, woselbst ein Gottesdienst abgehalten wurde. Darauf wurde von 4 in die Uniform der petrinischen Epoche gekleideten Unteroffizieren die Hülle vom Denkmal fortgezogen und den Augen der Anwesenden stellte sich auf einem 4-eckigen Sockel aus geschliffenem Granit ein Obelisk dar, der von einer goldenen Kugel gekrönt wird, über welcher ein petrinischer Adler mit ausgebreiteten Flügeln schwebt. Der Obelisk trägt an einer Seite die goldene Inschrift: „Die Truppen des Peter-Lagers 1710—1910" und an der anderen: „Peter dem Großen" Auf den das Denkmal umgebenden Rasenflächen befanden sich Inschriften aus Blumen, die Initialen Sr. Maj. des Kaisers und Peters des Großen. Der Erzbischof besprengte das Denkmal mit Weihwasser, worauf ein Salut von 101 Schüssen aus Kanonen abgegeben wurde.

Nach Beendigung der Zeremonie kehrte die Geistlichkeit in die Kirche zurück und die Truppen zogen im Parademarsch an Sr. Maj. dem Kaiser vorüber, der, nachdem er den Truppen gedankt hatte, die Adjutanten und diensthabenden Offiziere empfing und huldvollste Fragen an sie richtete. Nachdem Se. Majestät sich mit den beim Denkmal aufgestellten Kadetten begrüßt und die Kinder und Familien der Offiziere Allergnädigster Worte gewürdigt hatte, begab er sich unter begeisterten Hurra-Rufen in den Offiziersklub, woselbst das Frühstück serviert war. Se. Majestät dankte den Offizieren für die glänzende Parade, worauf er zur Platform zurückkehrte, begleitet von einer großen Anzahl von Offizieren und Soldaten, die der Equipage Sr. Majestät im Laufe folgten und Hurra riefen. Se. Maj. der Kaiser bestieg den Zug, der sich unter nicht endenwollendem Hurra der Anwesenden in Bewegung setzte. Viele liefen hinter dem Zuge her, den Se. Majestät anhielten ließ, nachdem er einige Faden weit gefahren war. Se. Majestät winkte den Zurückbleibenden nochmals Grüße zu, worauf der Zug nach Riga abging.

Se. Majestät im Peter-Garten.

P. A. Vom „Standart" begab sich am gestrigen Montag Se. Majestät in Begleitung der Großfürstinnen Olga, Maria und Anastasija Nikolajewna sowie des Hofministers an das andere Ufer der Düna, woselbst der Peter-Garten angelegt wird. Hier hatten sich versammelt der Ministerpräsident, die Allerhöchste Suite, der Gouverneur von Livland, die Vertreter der Stadtverwaltung u. a. Se. Maj. der Kaiser geruhte, höchsteigenhändig eine junge Eiche zu pflanzen, worauf er an Bord des „Standart" zurückkehrte.

Die Abreise Ihrer Majestäten.

(Drahtbericht.)

Um 3½ Uhr nachm. lichtete gestern der „Standart" die Anker und dampfte ins Meer hinaus. Die Ufer waren von ungezählten Menschenmengen besät, die unter donnernden Hurrarufen und unter den Klängen der Kaiserhymne mit Hüten und Taschentüchern der Kaiserjacht ihre Abschiedsgrüße nachsandten. Ihre Majestäten nebst den erlauchten Kindern erwiderten die Abschiedsgrüße vom Deck, wobei Ihre Majestät mit ihrem Taschentuch zu winken geruhte.

Se. Majestät der Kaiser stiftete der Schwarzenhäupter-Gesellschaft zur Erinnerung an den Besuch des Schwarzenhäupterhauses am 3. Juli einen silbernen Humpen. Aus seiner Privatschatulle hat Se. Majestät für die Armen Rigas 10000 Rbl. zu schenken geruht.

Spezialtelegramm der „Nordlivl. Zeitung".

—bk— **Riga**, 5. Juli. Se. Majestät hat Allergnädigst zu ernennen geruht, den Livländischen Gouverneur Geheimrat Sweginzow zum Hofmeister, den Kurländischen Vizegouverneur Krapotkin zum Zeremonienmeister des Allerhöchsten Hofes, den Kurator Mag. S. M. Prutschenko zum Kammerherrn, den Livländischen Landmarschall Baron Pilar v. Pilchau und den Residierenden Landrat Baron Stasl v. Holstein zu Hofmeistern, den Oeselschen Landrat Baron Buxhoewden zum Jägermeister des Allerhöchsten Hofes, alle unter Belassung in ihren bisherigen Stellungen.

Riga. Im Stadtkrankenhause wurde, der „Rig. Ztg." zufolge, ein Gendarm untergebracht, an welchem Cholerasymtome bemerkbar waren. Er war aus einem innerrussischen Gouvernement, in welchem die Cholera stark herrscht, nach Riga abkommandiert worden.

— Der frühere sozialdemokratische Reichsduma-Abg. Osol ist, wie die „Rig. Aw." meldet, von der Bostoner lettischen Arbeiterpartei aus der lettischen Sozialdemokratie ausgeschlossen worden.

Reval. Wie das „Pwl" meldet, ist das Mayersche Grundstück am 1. Juli in den Besitz der Stadt übergegangen. Die Stadtverwaltung hat den Mayerschen Erben aus städtischen Mitteln schon über 140.000 Rbl. ausgezahlt. Vom Ministerium des Inneren ist die Genehmigung zur Erwerbung des Grundstücks eingetroffen und die dazu erforderliche Anleihe zu entrieren, es fehlt nur noch die Genehmigung des Finanzministeriums. Wie das „Pwl." hört, hat das Ministerium des Inneren in dieser Sache dem Finanzministerium Propositionen gemacht und es ist zu hoffen, daß auch das Finanzministerium sich wohlwollend verhalten wird.

— Am letzten Sonnabend wurde in Helsingfors ein für das Peter-Denkmal in Reval bestimmter Granitblock von 7 Quadratmeter Grundfläche, 2,60 Meter Höhe und 45,000 Kilo Gewicht verschifft. Es ist dies der größte Granitblock, der in Helsingfors bisher zur Verladung gekommen ist.

(„Rev. Ztg.")

Hapsal. Wie dem „Rev. Beob." geschrieben

---

die Niederlage Oesterreichs bei Austerlitz änderte die Konstellation, und bald nachher geschah das schmachvollste für Preußen, was geschehen konnte: die Alliance mit Napoleon um den Preis von Hannover, auf das der Herrscher dieses Landes, der König von England, nicht einmal verzichtet hatte. Jeder echte Preuße empfand aufs tiefste die Schimpflichkeit dieses Bündnisses. Die Königin weinte tagelang, war förmlich krank vor Aufregung. Aber die Alliance trug den Keim ihrer baldigen Auflösung in sich selbst, und schnell mußte der König erkennen, einem wie anmaßenden und treulosen Verbündeten er in die Hände gefallen war.

Krieg war das einzige, was die Schmach wieder abwaschen, was Preußen vielleicht noch aus den Klauen eines solchen Verbündeten retten konnte. Auf der Königin ruhte die Hoffnung der Patrioten und sie war es denn auch, die nun energisch für den Kampf mit Napoleon eintrat. Doch der rechte Augenblick war längst verpaßt. Saalfeld, Jena und Auerstedt besiegelten nur das Unglück.

Und nun die Flucht des Königspaares in die entlegenste Provinz des Landes. In Ortelsburg schrieb Luise das Lied des Harfners in ihr Tagebuch: „Wer nie sein Brot mit Tränen aß." Und weiter ging die Flucht über die trostlose Sandwüste der Kurischen Nehrung. In Memel fand man ein Asyl. Doch der Kelch des Leidens war noch nicht geleert. Es kamen die Nachrichten über die verächtliche Uebergabe so mancher preußischen Festung und das Vaterland lag unter der Stiefelsohle des Siegers, dessen Milde erfleht werden mußte. Die Königin brachte das härteste Opfer ihres Lebens. Auf Rat Hardenbergs, dem sie schrieb: „es ist mir, als ob ich in den Tod ginge", hatte sie jene denkwürdige Unterredung in Tilsit, bei der sie freilich — „ein Seelenerguß gegen ein Herz von Bronze" — nichts erzielte, als die Achtung des brutalen kaiserlichen Frauenverächters und Frauenbegehrers. Preußens Grenzen wurden vom Rhein nach der Elbe verschoben, der Staat wurde um die Hälfte verkleinert und der traurige Rest ausgesogen von dem schonungslosen Sieger.

Das Märtyrertum der Königin, die auch mit Krankheiten in der Familie und mit Sorgen um die Erziehung des ungezogenen Kronprinzen zu kämpfen hatte, war vollständig. Aber immer wieder flackerte in ihrer gottvertrauenden, mutigen Seele die Hoffnung auf eine Besserung auf, die Hoffnung auf die Tüchtigkeit des bedrückten Volkes, die Hoffnung auf den Stern der Monarchie Friedrichs des Großen. Erlauchte Geister und Patrioten, die sich am Hofe zu Königsberg zusammenfanden, wo das Königspaar ein elendes Häuschen vor der Stadt bewohnte, eine Gneisenau, ein Scharnhorst, ein Hardenberg, ein Stein, dessen Rückberufung sie durchgesetzt hatte und mit dem sie an der Bildung eines Völkerbundes gegen Napoleon arbeitete, lenkten oft ihren Geist vor dem Elend ab, das ihr und dem Staate immer noch neue Phasen brachte.

Die Königin wollte das Entrissene wiedergewinnen. In diesem Sinne wirkte sie nun doch politisch ein, so viel es sich nur immer mit ihrem Grundsatz vertrug, sich nicht in Staatsdinge einzumischen, und in diesem Sinne war sie die Freundin und Förderin eines Stein, eines Hardenberg und anderer, welche die nationale Wiedergeburt vorbereiteten. Das langsame Erwachen des Volksgeistes beglückte sie, und ihre Hoffnungsfreudigkeit schuf ihr in der trübsten Zeit doch auch manchen Tag, wo sie, was so sehr in ihrer freudigen Natur lag, wieder einmal lachen konnte, so etwa, als ihr konservativer Gatte es über sich gewann, seinen Zopf der Neuzeit zum Opfer zu bringen und ihr das abgeschnittene Symbol seiner Persönlichkeit zu übersenden. Die Wiedergeburt der Nation freilich sollte sie, auch in ihren Anfängen, nicht mehr erleben. Nachdem sie mit dem König nach mehr als dreijähriger Abwesenheit im hohen Norden des Reiches unter dem Jubel der Bevölkerung nach Berlin zurückgekehrt war, starb sie, die schon immer an einer schwachen Brust gelitten, am 19. Juli 1810 in Hohenzieritz, wohin sie zum Besuch ihres Vaters gekommen war, an einer Lungenentzündung.

Die Liebe des Volkes wie die unbestechliche Muse der Geschichte haben dem Musterbilde einer deutschen Frau und Mutter auf dem Königsthron, haben der Patriotin unvergeßliche Ruhmeskränze geflochten.

Mannigfaltiges.

Der japanische Tolstoi. Die Londoner Blätter veröffentlichen interessante Einzelheiten über das Komplott gegen den Kaiser von Japan, das noch rechtzeitig entdeckt worden ist. Es ist auf die zahlreichen Gruppen von Anarchisten zurückzuführen, die im Gegensatz zu den Sozialisten in dem letzten Jahrzehnt in Japan mehr und mehr an Ausdehnung gewonnen haben, obgleich sie von der Polizei aufs sorgfältigste überwacht wurden. Zu einer dieser Gruppen gehörte der bekannte japanische Schriftsteller Saitoku, der vor etwa 20 Jahren in Paris studierte und sich zur christlichen Religion bekennt, nachdem sein Vater unter dem Schutz der Missionare, die vor 30 Jahren einen großen Einfluß in Japan ausübten, zum Christentum übergetreten war. Saitoku ist der Verfasser einer Anzahl von Werken, in denen er Ideen entwickelt, die mit denen Tolstois Aehnlichkeit haben. Saitoku wurde seit langem von der Polizei überwacht. Man wußte von ihm, daß er eine Verbindung gegründet hatte, deren Ziel der Sturz des kaiserlichen Regiments und die Einführung einer parlamentarischen Republik war. Aber stets waren die Geheimagenten der Polizei auf seiner Spur und griffen rechtzeitig ein. Vor etwa vier Monaten erfuhr man nun mit allgemeinem Erstaunen, daß Saitoku seine anarchistischen Ideen aufgegeben und eine entscheidende intellektuelle Wandlung durchgemacht habe. Er veröffentlichte ein neues Buch, worin er erklärte, daß die Freiheit, wie er sie früher geträumt habe, in der heutigen Welt unrealisierbar sei; das Ideal jedes vernünftigen Menschen müsse die konstitutionelle Regierung sein. Dieses Buch machte erhebliches Aufsehen. Die Liberalen applaudierten, und die Polizei ließ in ihrer strengen Ueberwachung mehr und mehr nach. Jetzt allerdings hat sich herausgestellt, daß die Metamorphose Saitokus nur eine Finte gewesen war. Kaum wußte er sich unbeachtet, als er sich sogleich heimlich mit den Arbeitern des kaiserlichen Arsenals zu Tokio in Verbindung setzte und mit ihnen ein Attentat gegen den Mikado vorbereitete. Eine richtige anarchistische „Expedition" wurde geplant. Der Kaiser, sämtliche Prinzen der kaiserlichen Familie sollten beiseite geschafft, die Behörden durch den Terror eingeschüchtert und die Republik proklamiert werden. Die Höllenmaschinen waren von einer erstaunlichen Vollkommenheit und das Arrangement des Komplotts in allen Einzelheiten so raffiniert erdacht, daß ein Gelingen unmöglich in Frage gestellt war. Glücklicherweise hatten sich mehrere Arbeiter des kaiserlichen Arsenals schon vorher so verdächtig gemacht, daß sie die Aufmerksamkeit der Polizei erregten. Damit war der erste Schritt zur Aufdeckung des Verbrechens getan. Saitoku wurde verhaftet. Noch wollen aber viele seiner Jünger nicht an seine Schuld glauben.

— Wie mitgeteilt wird, ist es dem Arzt des Virchow-Hospitals Wechselmann gelungen, soweit das von Prof. Ehrlich erfundene Mittel zur Heilung der Lues zu verbessern, daß schon nicht mehr ein heftiger Schmerz nach der Einspritzung verspürt wird. Das Präparat ist mit großem Erfolg an 50 Patienten erprobt worden. — Petersburger Aerzte, die sich wegen dieses Mittels an Prof. Ehrlich nach Berlin gewandt hatten, haben die Antwort erhalten, daß sie angesichts der massenhaften Bestellungen und schwierigen Herstellung des Mittels vor 2 Monaten keine Sendungen erwarten dürften.

— Das am 16. (8.) Juli in Krakau enthüllte Denkmal der Tannenberger Schlacht stellt auf einem hohen Granitsockel eine Statue Jagellos zu Pferde mit gesenktem Schwerte dar. Am Sockel blickt Witowt, auf ein Schwert gestützt, auf einen liegenden Kreuzritter.

— Der in Grant (in Belgien) bei seinen Flugversuchen am 10. Juli n. St. verunglückte Aviatiker Kinet ist seinen Verletzungen erlegen.

— Modern. „Herr Doktor, ich wollte Sie gern wegen meines Blinddarms um Rat fragen. Arzt: „Was tausend! Sie haben noch einen?"

---

wird, hat sich dort ein junger Renteibeamter das Leben genommen. Er war mit einem Paddelboot aufs Meer gefahren und hat sich dann eine Kugel gerade ins Herz geschossen, wonach das Boot umschlug und er über Bord fiel. Da man den Vorfall vom Ufer aus beobachten konnte, war man bald zur Stelle, und es gelang, den Unglücklichen herauszuziehen. Der Selbstmord ist wahrscheinlich in einem Anfall von Melancholie verübt worden.

Libau. Die erste StV.-Versammlung im neuen Bestande fand, der „Lib. Ztg." zufolge, Donnerstag unter Vorsitz des stellv. Stadthaupts Breitsch statt. Nachdem die Vereidigung vollzogen war, wurden als Kandidaten für den Posten des Vorsitzenden in den besonderen gesetzlich vorgesehenen Fällen Herr Grabowski und für den Posten des Stellvertreters Rechtsanwalt Sichmann nominiert, welche dann auch durch Kugelballotement gewählt wurden. — Die nächste Stadtverordnetensitzung, auf der das Stadthaupt und zwei neue Stadträte gewählt werden müssen, kann erst stattfinden, wenn die Bestätigung dieser Wahlen erfolgt ist.

Petersburg. Professor Pogodin hat gelegentlich seiner Anwesenheit zum Kongreß in Sofia mit einem hochgestellten bulgarischen Staatsmann eine Unterredung über die Verhältnisse im neuen Zartum gehabt und hierbei u. a. die Frage der russisch-bulgarischen Beziehungen gestreift; er schreibt der „Birsh. Wed." hierüber folgendes: Die bulgarischen Radikalen blicken mit Unruhe auf die kolossale Zunahme der instinktiven Liebe des bulgarischen Volkes zu allem Russischen, — eine Liebe, die von der reaktionären Regierung und einigen Parteien entsprechend ausgenutzt wird. Der Slawenkongreß an sich hat die Bulgaren, und Zar Ferdinand an der Spitze, recht kühl gelassen; dem Volk kam es nur zum Bewußtsein, daß die Russen als Gäste in Sofia waren, und es war glücklich. Zur Anschaffung russischer Bücher für die Volksbibliothek werden jährlich 12 000 Franken ausgeworfen und manche Journale stellen von Anfang bis zu Ende nichts anderes dar, als Uebersetzungen aus dem Russischen ... Zu den gestern mitgeteilten zahlreichen Resolutionen des Kongresses in Sofia bemerkt Prof. Pogodin unter anderem: Wer mit der Verwirklichung aller dieser Resolutionen über slawische Anthologien, Wörterbücher, Ausstellungen usw. betraut werden soll, wie diese Angelegenheiten zu organisieren sind — derlei müssige Fragen wurden überhaupt nicht aufgeworfen. Man hatte ja auch während der 2—3 für die eigentliche Arbeit reservierten Stunden keine Zeit dazu, denn man mußte zu den Vergnügungen und Diners eilen. Selbst die wohlgesinntesten Teilnehmer des Kongresses beklagten sich über diesen Mißstand.

— Die „Retsch" kündigt für die nächsten Tage den Zusammentritt einer Konferenz aller revidierenden Senateure an. Auf dieser Konferenz, deren Vorbereitungen sehr geheim vor sich gehen, soll darüber beraten werden, von welchen Gesichtspunkten aus die Frage der Gerichtsübergabe der zahlreichen unehrlichen Intendantur-Lieferanten entschieden werden solle. Auch sollen allgemeine Instruktionen für die revidierenden Senateure bei dieser Gelegenheit ausgearbeitet werden. Die Konferenz dürfte mindestens 2 Wochen dauern.

— Hofmeister Graf N. J. Sievers ist am 1. Juli auf seinem Gute Georgiewsk im Jamburgschen Kreise verstorben. Graf Sievers ist, der „Pet. Ztg." zufolge, für die Interessen der Petersburger Landschaft in hohem Maße tätig gewesen; auch hat er an dem Feldzug der Jahre 1853—1856 teilgenommen und ist durch hohe Ordensauszeichnungen belohnt worden. Seine Beerdigung findet zu Salisburg in Livland statt.

— Im Alter von 89 Jahren ist der greise Balletimeister des Marientheaters Marius Petipa verstorben. — Als Jüngling kam er vor 63 Jahren nach Petersburg, wo er seine glänzende künstlerische Laufbahn als Ballettmeister und Solist Sr. Majestät absolviert hat. Vorher debüttierte er als Ballettkünstler im Pariser Théâtre Français, dann trat er an der Grand Opéra auf und später in Brüssel, Madrid, Nantes und anderen Städten. — Auf der Petersburger Bühne wurde er 1858 Ballettmeister.

— Gegenwärtig weilt, wie wir in der „Now. Wr." lesen, der englische Kapitän James Forbs in der Residenz, um sich die Erlaubnis zur Errichtung eines grandiosen Sportpalastes in Petersburg in der Art des Londoner Kristallpalastes zu erwirken. Falls er die Genehmigung dazu erhält, will er diesen Palast auf dem Marsfelde aufbauen.

— Im bekannten Restaurant „Ernest" hat, wie die „Now. Wr." meldet, infolge eines Defektes der elektrischen Beleuchtung ein Feuerschaden stattgefunden, der einen Schaden von 25 000 Rbl. verursacht hat.

— Die Herausgabe des in Petersburg erscheinenden lettischen sozialdemokratischen Blattes „Seemelis" ist, wie man der „J. D. Lapa" berichtet, wegen Verhaftung des Redakteurs und Herausgebers zeitweilig eingestellt worden.

Syzran. Die Zeitung „Wolshsk. Now." ist, der „Retsch" zufolge, administrativ mit 500 Rbl. gepönt worden.

Gouv. Lublin. Im Gouv. Lublin sind, wie wir aus der „Retsch" ersehen, dieser Tage sechs Bildungsvereine geschlossen worden.

Warschau. Die zahlreichen Varianten bei der Einhändigung von Bestechungsgeldern um eine neue Methode bereichert zu haben, kann sich eine findige Warschauer Jüdin rühmen. Wie die Warschauer Blätter berichten, lag es ihr daran, ihren Sohn im Gymnasium unterzubringen. Da dies für sie als Hebräerin mit Schwierigkeiten verbunden war und sie sich nicht getraute, dem Direktor direkt eine Bestechungssumme einzuhändigen, schlug sie ihm eine Wette vor: sie behauptete, ihr Sohn werde das Eintrittsexamen nicht bestehen und verpflichtete sich, für den Fall, daß sie die Wette verlieren sollte, 500 Rbl. zu zahlen. Der Direktor schlug ihr eine Erhöhung der Wettsumme auf 1000 Rbl. vor; schließlich einigte man sich auf 800 Rbl. Der Knabe bestand das Examen natürlich glänzend!

Finnland. Bei seiner jüngsten Anwesenheit in Wiborg besuchte der Generalgouverneur auch die lutherischen Kirchen. In dem Gotteshause der schwedischen Gemeinde wurde Se. Exzellenz vom Propst Gräsbeck mit einer Ansprache begrüßt, in welcher Redner unter Hinweis auf die Bibelworte „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen" usw. u. a. äußerte: Das finnische Volk, dessen Leitung Ihnen in diesen dunklen Zeiten anvertraut wurde, ist ein kleines, arbeitsames Volk, welches stets Hilfe und Trost gesucht hat und noch sucht bei Ihm, der die Schicksale der Völker lenkt, der aller Könige König und aller Herren Herr ist und vor dem sowohl hoch wie niedrig ihre Knie beugen sollen. Das finnische Volk hat von seinen Vorfahren Liebe und Pflichtgefühl für das Vaterland geerbt, welche heilige Pflichten es niemals vergißt; und schon von der Zeit der ersten Verkündigung des Christentums in diesem Lande an ist sich das finnische Volk dessen bewußt, daß Gerechtigkeit, Recht und Wahrheit ein Volk erhöhen und daß diese ewigen Mächte einst siegen werden. Deshalb geht auch Finnlands Volk jetzt ruhig seiner Zukunft entgegen, mit fester Zuversicht auf die Erfüllung der obenerwähnten Bibelworte bauend „Es sollen wohl Berge weichen" usw. Wie die „Nya Pressen" berichtet, hatte der Generalgouverneur während der Ansprache ein nervöses Wesen zur Schau getragen und als Oberst Enehjelm bei der Uebersetzung zu dem Ausdrucke „dunkle Zeiten" kam, unterbrach ihn Se. Exzellenz mit der Bitte, die Bemerkung zu übermitteln, daß er gekommen sei, den Segen zu empfangen, aber nicht Politik zu hören. Propst Gräsbeck erwiderte hierauf, daß er ewig bestehende Wahrheiten zum Ausdruck gebracht habe und nicht Tagespolitik. Auch in der Kirche der finnischen Gemeinde ließ Se. Exzellenz während der Ansprache durch den Dolmetscher übermitteln, daß er gekommen sei, Gottes Wort und nicht Politik zu hören. („Rev. Ztg.")

Aus der russischen Presse.

Ein gutes Wort sprechen die „Birsh. Wed." in ihrem Artikel zur 200-Jahrfeier in Riga aus. Wir lesen dortselbst unter anderem:

„Die Zweihundertjahrfeier der Taten Peters belebt in Rußland das Verständnis für die gesunde, reale und volkstümliche Politik des großen Kaisers ... Besonders bemerkenswert ist die Grenzmarkenpolitik Peters... Er wollte nicht nur mit Hilfe von Gewehren und Kanonen über die eroberte und angegliederte Grenzmark herrschen...

Unter dem Gesichtspunkt der jetzigen Dumanationalisten operierte Scheremetjew bei der Einnahme Rigas unter aller Kritik. Riga war ganz in seiner Gewalt und faktisch konnte nichts Peter und Scheremetjew hindern, die eroberte schwedisch-deutsche Kolonie in ein russisches Dorf zu verwandeln. Aber Scheremetjew trug in Erfüllung der weitsichtigen Pläne Peters bei der Eroberung Rigas und Livlands dieselbe „schwachherzige Weichheit" zur Schau, wie sie Alexander I. bei der Eroberung Finnlands bekundete ... Mit Beginn der russischen Herrschaft wurde das Leben in Riga besser und nicht schlechter ...

Riga und Livland haben Grund, des Großen Peter dankbar zu gedenken. Es war vor zweihundert Jahren eine staatliche Notwendigkeit, die Ufer der Ostsee den Schweden abzugewinnen. Eine Aufgabe der staatlichen Weisheit aber war es, die neuen Untertanen zu Anhängern der russischen Macht zu machen. Diese Aufgabe erfaßte und löste der Schöpfer des neuen Rußland. Mögen denn im ganzen baltischen Gebiet die Traditionen des großen Reformators, dessen Gedächtnis eben in Riga gefeiert wird, wach bleiben."

Politischer Tagesbericht.

Ein Smithsonian-Institut in Berlin.

In Berlin wird am 1. Oktober ein neues großes wissenschaftliches Institut eröffnet werden, das als Zentralstelle für den kulturellen Wechselverkehr mit dem Auslande gedacht ist. Dabei wird in Anbetracht der regen und zahlreichen Wechselbeziehungen, die zwischen dem Deutschen Reich und Amerika bestehen, die Pflege des deutsch-amerikanischen Kulturaustausches im Vordergrunde stehen. Die Mittel für dieses Institut werden von staatlicher Seite bestritten und es untersteht dem Kultusministerium. Seinen Platz wird es im Gebäude der königlichen Bibliothek finden. Die Leitung hat der neue amerikanische Austauschprofessor Dr. Hugo Münsterberg übernommen, der im Laufe seiner einjährigen Anwesenheit in Berlin die grundlegende Organisation der neuen Anstalt schaffen wird.

Als Muster dient gewissermaßen für Berlin die „Smithsonian Institution" in Washington, jene bekannte Gründung des englischen Gelehrten James Smithson, der 1829 in Genua mit Hinterlassung eines Vermögens von 120 000 Pfund Sterling starb. Sein Testament enthielt für den Erben — es war dies sein Neffe Hunperfort — die Bestimmung, falls dieser ohne Nachkommenschaft sterbe, so solle der Nachlaß zur Gründung eines Instituts zur Förderung der Wissenschaft an die Vereinigten Staaten fallen. Die Summe betrug bei dem Tode Hunperfords 1835 nicht weniger als 515 169 Dollars, die für die Errichtung der „Smithsonian Institution" verwendet wurde. Die Gründung erfolgte 11 Jahre später.

Das Berliner Institut wird, wie die „Nat.-Ztg." ausführt, nicht allein die wichtigsten Ergebnisse deutscher und fremdländischer Forschung sammeln, verzeichnen, bearbeiten und durch Herausgabe entsprechender Publikationen fördern, sondern auch in ständiger, intensiver Fühlung und Korrespondenz mit allen Universitäten, Akademien und gelehrten Gesellschaften des Auslandes stehen, von denen und zu denen ein freier Schriftenaustausch vermiteelt wird. Forscher und Gelehrte werden auf diesem Wege die Möglichkeit erhalten, alle Anregungen schnell aufzunehmen, die irgendwo in der Welt geboten wurden, und ebenso werden die Früchte ihrer eigenen Tätigkeit leichter den Weg ins Ausland finden.

Das Berliner Institut wird jedoch keineswegs die Form und die Tendenz einer nur wissenschaftlichen Anstalt erhalten. Es soll sich im Gegenteil in erster Linie mit der Lösung praktischer Fragen beschäftigen, Fragen, die in die Gebiete der sozialen Fürsorge, des Rechts, der Volkswirtschaft, des Handels und der Industrie fallen. Nur die Politik soll ganz ausgeschaltet werden. Alles, was auf der ganzen Erde mit den kulturellen Fortschritten der Menschheit in irgend einem Zusammenhange steht, soll im Berliner Institute registriert und nach Möglichkeit verwertet werden.

Alle Einzelheiten sollen noch in eingehenden Konferenzen festgelegt werden, selbst der Name ist noch nicht endgiltig bestimmt. Aber es sind schon jetzt so viele wertvolle Ansätze vorhanden, daß die Hoffnung nicht unbegründet ist, daß wir hier ein Institut erhalten werden, das zur Befruchtung der deutschen Kultur durch den ständigen Kontakt mit den Leistungen der anderen Völker und zur gerechten Würdigung der eigenen kulturellen Fortschritte im Auslande beitragen wird.

Prof. Münsterberg, der neue Direktor des Berliner Instituts, ist gebürtiger Danziger und widmete sich der akademischen Laufbahn im Jahre 1889. Seine außerordentlich rege und bedeutungsvolle Tätigkeit für die Interessen der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika ist bekannt. Die Dauer seiner Wirksamkeit an dem Berliner Institut wird auch die Zeit seines Urlaubes von der Havard-Universität, nämlich ein Jahr, nicht überschreiten.

Deutschland.

In Osterode fand kürzlich eine Gedächtnisfeier des Deutschen Ostmarkenvereins statt. Es wurde dabei folgendes Telegramm an den Reichskanzler gesandt: „Die in Osterode zur ersten Gedächtnisfeier an die Schlacht von Tannenberg versammelten Mitglieder des Deutschen Ostmarkenvereins senden Eurer Exzellenz ehrerbietigen Gruß. Die große Aufgabe, die einst der deutsche Orden begonnen, haben unsere glorreichen Herrscher wieder aufgenommen. Mit allen nationalgesinnten Stammesgenossen der Ostmark geben wir unserer festen Ueberzeugung Ausdruck, daß die deutsche Sache in ihrem Widerstande gegen vaterlandsfeindliche Bestrebungen auf Eurer Exzellenz tatkräftige Förderung allezeit unverbrüchlich rechnen darf. Haack, Generalleutnant z. D. als Vertreter des Hauptvorstandes, Prof. Schuelke, Vorsitzender des Provinzialverbandes für Ostpreußen, Superintendent Stange, Vorsitzender des Ostmarkenvereins Kreis Osterode." — — Darauf ist folgende Antwort eingegangen: „Eurer Exzellenz und allen Teilnehmern an der Osteroder Gedächtnisfeier danke ich aufrichtig für den telegraphischen Gruß, den Sie an diesem ernsten Gedenktage an mich gerichtet haben. Die fortgesetzte und nachhaltige Sorge für die nationale Konsolidierung und die kulturelle Hebung der Ostmark kann Preußen nicht aus dem Auge lassen, wenn es sich nicht mit seiner ganzen Entwicklung in Widerspruch setzen will. Die daraus erwachsenden Aufgaben können nur gelöst werden, wenn die Regierung in der unveränderten Fortführung unserer bewährten Ostmarkenpolitik die tatkräftige und einmütige Unterstützung aller ostmärkischen Deutschen findet, die, wie ich hoffe, gerade aus den Erinnerungen des heutigen Tages eine Mahnung zur Einigkeit entnehmen werden. gez. v. Bethmann-Hollweg."

— Am 16. (3.) Juli schloß der Staatsminister v. Dusch den badischen Landtag, wobei er in seiner Rede der durch die nicht ganz glückliche badische Eisenbahnpolitik verursachten Schwierigkeiten der badischen Staatsfinanzen gedachte. Die Versammlung brachte ein Hoch auf den Großherzog aus, wobei auch ein Teil der Sozialdemokraten anwesend war, die sich ebenfalls während des Hochs von den Sitzen erhoben. — Es ist schon längst bekannt, daß den badischen Genossen die nötige proletarische Ueberzeugungstreue mangelt!

— Aus Christiania wird gemeldet: Der deutsche Kaiser hat sich durch König Haakon erbeten, dem norwegischen Volke als Dank für die gastfreie Aufnahme während seiner Nordlandreise eine Frithjof-Statue zu schenken. Der Kaiser nahm eine Anhöhe im Sogne-Fjord bei Framnes in der Nähe von Frithjofs Grab für die Aufstellung der Statue in Aussicht. König Haakon dankte namens des norwegischen Volkes für diese Aufmerksamkeit. Professor Unger-Steglitz wurde mit der Ausführung der Statue beauftragt.

— Fürst und Fürstin Bülow sind am 15. (2.) Juli früh auf der Durchreise nach Norddeich aus Wiesbaden in Berlin eingetroffen und haben für einige Tage im Hotel „Adlon" Wohnung genommen. Ein Vertreter der „B. Z. a. M." hatte Gelegenheit, daselbst mit dem Fürsten zu sprechen. Der Journalist gab der Freude Ausdruck, den Fürsten in jugendlicher Frische, in heiterer Laune und so gar nicht ermüdet von der Reise zu sehen. „Ja", erwiderte der Fürst lächelnd, „ich fühle mich in der Tat sehr wohl und frisch. Kein Wunder, denn ich bin ja auch ein freier Mann. Ich pendele, wie Sie sehen, zwischen Rom und Norderney hin und her und gedenke, das auch künftig so zu tun. Nach 40-jähriger Dienstzeit darf man ja schon ausspannen und muß genießen. Ich habe mich auf der Reise nach Berlin ein paar Tage in Frankfurt und ein paar Tage in Wiesbaden aufgehalten und bleibe jetzt vielleicht 3—4 Tage hier in Berlin und dann recht lange an der See. Da will ich wie alljährlich reiten, baden, mit einem Worte das richtige Badeleben führen, eben als freier Mann." — „Ledig aller politischen Sorgen!" schaltete der Journalist ein. — „Ja, Gott sei dank", erwiderte der Fürst, „aber sprechen wir nicht von Politik." Dabei huschte ein sarkastisches Lächeln um seinen Mund.

Oesterreich-Ungarn.

Am Sonntag beginnt in Wien die obligatorische Einführung des Taxameter, gegen den die Fiaker und Einspänner seit Jahren kämpfen. Vorgestern nachmittag wurde in dieser Angelegenheit im Prater eine Monstreversammlung abgehalten, an der 2500 Kutscher teilnahmen. Alle Standplätze der inneren Stadt waren stundenlang von allem Fuhrwerk entblößt. Die Fiaker erklärten, daß sie sich am Sonntag der Aufmontierung der Taxameter eventuell gewaltsam widersetzen würden.

— Auf die Drohung der Leitungen der Ofen-Pester Eisen- und Stahlwerke, sämtliche Arbeiter auszusperren, antwortet die hiesige Sozialdemokratie mit der Aufforderung an alle sozialistisch organisierten Arbeiter, ab 1. August weder die Miete zu zahlen noch die Wohnungen zu räumen und allen Exmissionsversuchen den entschiedensten Widerstand entgegenzusetzen.

— Die wirkliche Höhe des polnischen Tannenbergfonds beträgt nach einem im „Kuryer Lwowski" veröffentlichten Rechenschaftsbericht 157 204 Kronen. Etwas kleinlaut wird jetzt zugegeben, daß die Hoffnung auf die zwei Millionen, mit denen man seinerzeit geprahlt hat, sich nie verwirklichen werde.

Mexiko.

Wie telegraphisch gemeldet wurde, ist zum Präsidenten von Mexiko abermals Herr Porfirio Diaz und zum Vizepräsidenten der von ihm vorgeschlagene Kandidat Ramon Corral gewählt worden. Das Wort „wählen" ist freilich im Grunde ein Euphemismus. In der Tat hat Diaz, der im September 80 Jahre alt wird und seit 1876 mit einer kurzen Unterbrechung von vier Jahren die Präsidentschaft bekleidet, wie ein Monarch, und zwar wie ein fast absoluter Monarch regiert. Seine energievolle und oftmals auch rücksichtslose Hand hat es erreicht, daß das Land bei dem hundertjährigen Jubiläum seiner Unabhängigkeit, das es im September feiern wird, sich auf der Bahn eines gesunden wirtschaftlichen Fortschrittes befindet. Bei großer körperlicher und geistiger Frische leitet er noch immer nicht nur die inneren Angelegenheiten Mexikos, sondern er widmete auch den Ereignissen der Nachbargebiete in Mittelamerika, vor allem aber dem immer schärfer werdenden wirtschaftlichen Vordringen der Vereinigten Staaten über den Rio Grande seine Aufmerksamkeit. Wenn einmal Diaz' eiserne Faust nicht mehr die Geschicke des Landes lenken wird — und das kann in wenigen Jahren schon der Fall sein —, so wird zweifellos der schwache jetzt cum iure successoris gewählte Corral nicht ohne Anfechtung der jetzt zum Schweigen gebrachten Unzufriedenen bleiben. Es kann dann wohl eine neue Periode zerrütteter innerer Kämpfe beginnen.

Locales.

Uns ist soeben das Programm der Nordlivländischen Augustausstellung, veranstaltet in Dorpat vom 3.—6. Sept. d. J. vom Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleißes, zugegangen. Aus diesem Programm ersehen wir, daß vorgesehen sind:

In der Tierschau: 1) Pferde, darunter Reit- und Wagenpferde mit nachweislich englischem Blut, Arbeitsschlag, qualifiziert für Arbeit im Schritt und Trab und Gebrauchspferde. Eine Sonderabteilung bilden die um die Prämiierung durch die Reichsgestütsverwaltung konkurrierenden Zuchthengste im Alter von 3—6 Jahren, Hengstfohlen und zweijährigen Hengste und Stuten. Das Interesse an der diesjährigen Pferdeausstellung wird erhöht durch detailliert ausgearbeitete Regeln für die Dressurprüfung, Fohlenschau und Hengst- und Stutenkörung.

Es folgen 2) Rinder, die naturgemäß in die Gruppen der einen Angler und Fünen einerseits und der reinen Holländer und Friesen andererseits zerfallen, während Halbblut, Kreuzungen mit Landvieh, reinblütiges und Milchvieh in bäuerlichem Besitz 2c. weitere Gruppen bilden.

3) Unter den Schafen werden Fleisch- und Wollschafe unterschieden werden, während 4) von den Schweinen die Yorkshire-Schweine in eine Gruppe und die übrigen großen weißen Edelschweine deutscher oder dänischer Zucht in die andere Gruppe zusammengefaßt werden.

Weiter zählt das Programm auf eine Internationale Konkurrenz für landw. Maschinen und Geräte, landw. Saaten und Kulturgewächse, künstliche Düngmittel, Frauenarbeiten (Textil-, Nadelarbeiten und Trikotage, Holzarbeiten und Kunstgewebe, Kollektionsleistungen von Lehranstalten).

Ein Novum ist die Konkurrenz für „reine Milch", deren Zweck die Förderung der Lieferung einwandfreier frischer Milch ist. In dieser Abteilung wird die unter bestimmten vorgeschriebenen Bedingungen gelieferte frische Milch eingehend analysiert. Außerdem gehört die Ausstellung der Molkerei- und Meiereigeräte hierher.

Heute vormittag um ½10 Uhr langte der Extrazug mit den Schulkindern und deren Lehrpersonal, die sich zu den Kaisertagen nach Riga begeben hatten, in Dorpat an und fuhr, nachdem die Dorpatenser den Zug verlassen hatten, nach einem 1-stündigen Aufenthalt nach Reval weiter. Im Laufe des Tages soll auch der Kaiserliche Train auf der Rückreise unsere Stadt passieren.

Die Liste der am 1. Juli stattgehabten Amortisationsziehung der ersten inneren 5%-igen Prämien-Anleihe vom Jahre 1864 finden unsere Leser auf der 4. Seite unseres heutigen Blattes.

Der Teil der Hoffnung-Str., der sich von der Stern- bis zur Karlowa-Str. hinzieht, ist in Park-Str. umbenannt worden. Die Straße soll gepflastert, kanalisiert und demnächst mit Bäumen bepflanzt werden. — Die Kanzlei des 4. jüngeren Kreischef-Gehilfen A. Romjanski befindet sich demnach in der Park-Str. 1a. —oc—

Fortwährend wird hier von der Akzise, der Polizei und der Kriminalpolizei geheimem Branntweinhandel nachgespürt. Am vorigen Sonnabend gelang es Detektiv-Agenten, an 5 Stellen Branntwein zu konfiszieren und zwar aus einer Privatwohnung in der Pleskauer Str. 109 Flaschen, aus einer Gewürzhandlung in der Fischer-Str. 22 Flaschen, aus einer Bierbude in der nämlichen Straße 17 Flaschen, aus einer Bierbude in der Markt-Straße 7½ Stof und aus einer Gewürzbude in derselben Straße 11 Flaschen Branntwein. In sämtlichen Fällen werden die Angeklagten zur Rechenschaft gezogen. —h.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Nochmals sei auf die heutige letztmalige Vorstellung des mit so vielem Beifall aufgenommenen feinen englischen Lustspiels „Mrs. Dot" von W. Sommerset Maugham hingewiesen. — Am Donnerstag, den 8. Juli, findet zum Benefiz für den jugendlichen Liebhaber Herrn Philipp Spohn eine Aufführung von Ibsens „Gespenster" statt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Mitau, 5. Juli. Gestern landete im Kreise Talsen ein schwedischer Luftballon mit 2 Luftschiffern, die die Reise zu wissenschaftlichen Zwecken unternommen hatten.

Mlusk, 5. Juli. Das Dorf Jakschizy wurde durch eine Feuersbrunst vernichtet. Es sind 108 Gehöfte niedergebrannt.

Rjasan, 5. Juli. Im Dorfe Poljany wurden 400 Häuser eingeäschert, im Dorfe Dubrowitschi über 600. Es sind auch 3 Menschenleben zu beklagen.

Nikolajewsk (Küsten-Gebiet), 5. Juli. Hier traf eine Gruppe japanischer Studenten aus Tokio mit Prof. Zisusi an der Spitze ein. Die fremden Gäste wurden freundlich aufgenommen.

Sewastopol, 5. Juli. Eine Rußland bereisende Gruppe Deutscher Professoren, Journalisten und Aerzte besuchte Sewastopol und sah sich die Stadt nebst Umgebung an. Von hier begaben sich die Fremden über Bachtschissarai nach Jalta.

Ofenpest, 18. (5.) Juli. Der Ban von Kroatien Tomaschitsch reichte seine Dimission ein im Hinblick auf die dringende Forderung der serbo-kroatischen Koalition im Sachen der sofortigen Erfüllung des Abkommens, kraft dessen die Regierung sich verpflichtet hatte, den Ban Baron Rauch und 3 seiner Gehilfen vom Amt zu entfernen. Dieses Versprechen war betreffs des Justizchefs nicht erfüllt worden, der als der Hauptureber des Agramer Prozesses gilt. Die Koalition, die im Landtag von 88 Sitzen 59 inne hat, fordert seinen Rücktritt.

Krakau, 18. (5.) Juli. Die Festtage der Tannenberg-Feier schlossen mit einer allgemeinen Prozession, an der sich mehr als 100 000 Menschen beteiligten. Der 10 Werst lange Zug zog am Tannenberg-Denkmal vorüber zum königlichen Schloß, woselbst am Grabmal Jagellos mehrere Hundert Kränze niedergelegt wurden. Am Zuge nahmen Teil polnische Ssokols aller Länder, Amerika mit inbegriffen, Deputationen politischer und Bildungsvereine, gelehrte Körperschaften und Schulen aus verschiedenen Städten mit polnischer Bevölkerung sowie Bauern in Nationalkostümen. Am Abend fand ein großes Turnfest statt.

Paris, 18. (5.) Juli. Fallières empfing den Marquis Northhampton, der ihm die Thronbesteigung König Georg V. anzeigte. Fallières erklärte, in Erwiderung des vom König von England geäußerten Wunsches, das herzliche Einvernehmen zwischen beiden Ländern möchte beständig zunehmen. Die französische Regierung werde nichts unterlassen, die Festigung dieses Einvernehmens zu fördern.

Teheran, 18. (5.) Juli. Die Basare sind geschlossen. Eine Deputation der Geistlichkeit und Kaufmannschaft besuchte den Regenten und verlangte dringend die Ausfindigmachung des Mörders Said Abdullaha. Das neue Kabinett hat sich noch nicht gebildet. Die Stadt Ispahan wird von kleinen räubernden Banden umlagert, die die Karawanen plündern. Bei Kaschan wurde die Post um 60 000 Taman beraubt.

Buenos Aires, 18. (5.) Juli. Die internationale Eisenbahn-Ausstellung ist vom Präsidenten der Republik eröffnet worden. Der hier weilende Clemenceau erklärte einem Interviewer, er habe sich in keiner Form in die Angelegenheit der Verhaftung Rochettes eingemischt. Er habe bloß Lepine aufgefordert, ohne weiteres sich den Forderungen der Staatsanwaltschaft zu fügen.

Spezial-Telegramm

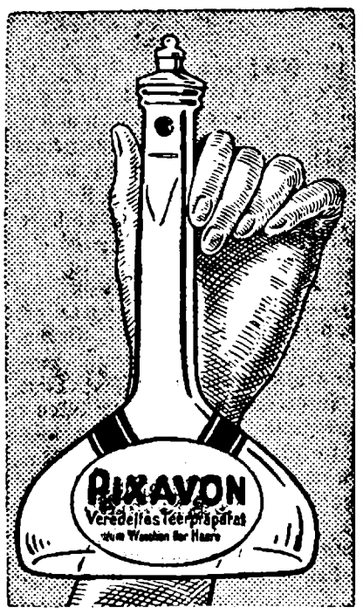
der „Nordlivländ. Zeitung".

(Während des Druckes des Blattes eingetroffen.)

bk. **Riga,** 6. Juni. Nachdem Se. Majestät im Peterpark eine Eiche gepflanzt hatte, geruhte Se. Majestät vor der Abreise noch die Arbeiten des Saugbaggers zu besichtigen.

Gestern Abend um 8 Uhr fand ein von der Stadt Riga gegebenes Gartenfest im Kaiserlichen Garten statt, wo unter anderen zahlreichen Gästen auch Se. Hohe Exz. der Premierminister P. A. Stolypin erschien. Geladen waren etwa 1800 Personen. Abends fand eine glänzende Illumination statt.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen.



Pixavon
Teer-Haarpflege.
Auf wissenschaftlicher Grundlage die tatsächlich beste Methode zur Stärkung der Kopfhaut und Haare.
Preis einer Flasche, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50.

Verreise
vom 10. Juli bis zum 15. August.
Dr. med. Terrepson.

Erteile
Schülerinnen und Damen Unterricht in allen feinen Handarbeiten (Nadelmalerei), in d. Oelmalerei auf Holz, Leinwand u. Stoff. Sprechstund. v. 11—12 Uhr. Preis: 5 Rbl. mont., 16 Stunden — Neue Kastanien-Allee Nr. 1AW, Haus Pallo, bei Frau B., 1 Treppe hoch, in d. Hause wo sich die Bude befindet.

Студ. даетъ уроки
— Широкая 1.

Gesucht Hauslehrer
zum Vorbereiten dreier Kinder (zwei Mädchen, ein Knabe) für die 3. Klasse des Gymnasiums. Lateinisch, Französisch notwendig, Musik erwünscht. Honorar 300 Rbl. Adresse: Почтовая ст. Лавры, Псковской губерніи, имѣніе Куденъ. К. К. Петричеку.

Commis
die drei Ortssprachen beherrschend, für ein großes Ledergeschäft gesucht. Off. nebst Gehaltsanspr. sind an d. Exp. d. Bl. sub „L. 100" zu richten.

Junger Mann
aus guter Familie, welcher kürzlich das **livl. Revierförster-Examen** gemacht hat und gute Zeugnisse besitzt, sucht pr. sofort Stellung als Förster resp. Forstgehilfe. Off. sub „Förster".

Ein junges anständiges Mädchen von circa 20 Jahren, der drei Ortssprachen mächtig, wird als
Verkäuferin
gesucht. Näheres zu erfragen Johannis-Str. Nr. 7, in der Conditorei.

Gesucht ein
Stubenmädchen (Russin)
das zu nähen versteht. Zu erfragen — Rigasche Str. 22, von 2—4.

Ein oder zwei
ältere Schüler
finden im August Pension — Revaler-Str. 28. v. Glasenapp.

Verkaufe im Auftrage
Bibliothek der Unterhaltung
und des Wissens.
Jahrgang 1881—1891.
Statt 5 Rbl. 85 für 2 Rbl. pro Jahrgang.

Brockhaus Konversations-Lexikon
13. Auflage 17 Bde.
Statt 122 Rbl. 40 für 50 Rubel.
Carl Glück.
Buchhandlung.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.

Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzeln.
Infolge vielfacher Nachahmung Verpackung nur in Blechschachteln, jede andere Verpackung ist eine Fälschung und nicht echt.
Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Ergänzt am 5. Juli 1910.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

Die Abonnenten werden ersucht bei gewünschter Verbindung **die Nummer und den Namen des Abonnenten** zu nennen.
Während eines Gewitters sind die Leitungen gesperrt.

Telephon-Nummer.

122. Alexejew, Rektor der Universität.
150. Anderson, Dr.
90. Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.

39. Bahnhof, Stationschef.
7. Bank, Jurjewer.
36. Bank, Pleskauer.
63. „Bellevue" Hotel.
69. Bergmann, E., Typographie.
58. Beyer, A.
130. Bogojawlensky, Univ.-Exekutor.
105. Bock, J., Holzinteressent.
22. Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
141. Botanischer Garten.
24. Brock, Gebr., Handlung.
43. Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
53. Bürgermusse.

115. Chirurgische Klinik.
156. Cossart, A. von.
189. Cossart, E. von.

25. Daugull, L., Handelsgärtnerei, Viktualien-Markt und Jamasche Str.
191. Daugull, L., Blumenhandlung, Großer Markt.
123. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57. Dehio, K., Professor.
176. Detektiv-Polizei.
152. Deutscher Verein.
34. Dorpater Dampfmühle.
194. „Dukat", Tabakshandlung, W. Pigit.

146. „Edisson", Telephon-Fabrik.
117. Eisenschmidt, A., Wohnung.
157. Essen, A. von.
24. Expedition des Dampfers „Dorpat".
138. „Expreß"-Kontor.
199. Elektrizitätswerk, Städtisches.

50. Fabrik-Inspektor Katschkow.
46. „Faure", Klinik, Wallgraben.
37. Faure, Franz, Kontor u. Handlung, Holmstraße.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerassekuranz-Verein, Livl. gegenj.
51. Forbushof, (H. von Pistohlkors). (Arrendator)
190. Frederking, A., Seifenfabrik.
23. Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. Alexander-Str. 2.
131. Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.

119. „Gambrinus" Bierbrauerei, J. Delschlägel.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gaswächterhaus.
82. Gefängnis, Kreis-
14. Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises.
135. Gendarmerie-Dejour-Kommando.
— „ Chef der Eisenbahn-Abt.
183. Georgijewsky Dr., Wohnung.
— Ambulanz a. d. Bahnh.
96. Glaß u. Jesselson, Wohnung.
54. Glück, K., Buchhandlung.
85. Graeff, Wein- u. Kolonialwarenhndlg.
129. Grahwit, Verwalter des Konvikts.
107. Grewingk, von, Stadthaupt, Privatwohnung.
45. Groß, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113. Großmann, Stadtrat, Wohnung.
93. Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
108. Gymnasium, estnisches, Mädchen.
153. Gymnasium, Alexander- Knaben.
192. Gens, B.

35. Handwerkerverein.
97. Hauburer, J., Maschinen-Fabrik u. Wohnung.
51. Hasenkrug, Restaurant.
139. Hirschfeldt, A., Apotheke.
101. Hofrichter, A., Kupferschmidt.
27. Hollmann, W., Dr.
167. Holst, K., Handelshaus.
72. Holsting, A., Wein- u. Kolonialwarenhandlung.
28. Hospital, Stadt-, Fischer-Str.
29. Hospital, Abteilung, Alleestr. 87.
63. Hotel „Bellevue".
106. „ „Kanne".
162. „ „Kommerz".
147. „ „Livland".
160. „ „Moß".
159. „ „Petersburg".
188. „ „Russie".
6. Hypothekenverein. Livl. Stadt-

33. Jama, Gut.
180. Jannau, J., Bierbrauerei u. Wohn.
64. Jerum, J., Telephonchef.

Telephon-Nummer.

86. „Illusion", Kinematograf, S. Dschigit
179. „Imperial", Kinematograf, J. Kurig.
7. Jurjewer Bank.
177. Jurjewer Estn. Leih- u. Spargenoss.
134. Jurjewer Estn. Oekonomische Genoss. Rathausstr. 10 und Felliner Str. 3.
117. Jurjewer Estn. Oekon. Genossensch., A. Eisenschmidt, Wohnung.
118. Jurjewer gegens. Kredit-Verein.
— „ Niederlage, Rigasche Str. 121.
160. Jurj. Handels- u. Industrie-Verein.
20. Jürgens, B. Kolonialwarenhandl.
140. Jürgenson, Apotheke u. Drogenh.

112. Kahn, J., Wohnung u. Sägemühle.
148. Kako, P., Flachs- u. Getreidehandl.
106. Kanne, M., Pension.
109. Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
182. Kaplan, J., Wohnung u. Sägemühle.
89. Kaplan & Preß, Magazin.
165. „Karlowa", Sägemühle.
120. Kieseritzky, W., Dr.
81. Kirchhof, alter.
163. Knorring, M. von, Breit-Str. 34.
21. Koch, Joachim Christ., Kontor.
133. „Kokenhof", Bierniederl., Inh. Terz.
162. Kommerz-Hotel, Inh. Olt.
9. Kommerzklub, Große Gilde.
125. Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Scholtkewitsch, Karlowa.
87. Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
38. Krepost-Abteilung.
121. Kropmann, Gebr. J. & L., Handlung und Wohnung.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.

27. Laakmann, H., Typogr. u. Buchh.
169. Laatsch, Handelsh., Inh. R. Thomson.
68. Landgendarmen.
144. Lell, Flachs- und Getreidehandl.
95. Lelley, Arens u. Ko., Kolonialwarenh.
48. Lezius, Dr.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18. Lieven, S. u. A., Vereid. Rechtsanwalt.
147. „Livland", Hotel, Inh. M. Rudowitz.
103. Livl. gegenseitiger Assekuranz-Verein.
34. Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft.
196. Lombard, St. Anton.

161. Maim, J., Seifen- u. Wagenschmierf.
143. Margens, H., Handelsschule.
10. Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
110. Medizinische Klinik.
188. „Métera" Lettischer Verein.
142. Mellinsche Heilanstalt.
166. Meltsas, E. & Jürgens, E., Firma M. Paul.
42. Meyer, J., Dr.
187. Miklaschewsky, Prorektor.
135. Miller, Gend.-Chef d. Eisenb.-Abt.
79. Missionshaus-, Stadt, Past. Lezius.
127. Mirwitz, L. D., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
14. Morr, v., Gend.-Chef d. Jurj. Kreises.
160. „Moß", Hotel, Inh. Künnapuu.

137. „Nobel, Gebr.", Petroleum-Niederl.
58. Nordlivländ. Kommissions-Bureau.
65. Nurk, K., Leihkasse, Stein-Str. 1.
193. Nervenklinik (Irrenanstalt).
201. Neumann, R., Malerei.

30. Oekonomische Sozietät.
119. Oelschlägel, J., „Gambrinus", Bierbr.
164. Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38. Otthо, Fr., Sekretär d. Krepost-Abt.
17. Otto, R., Dr.

78. Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
151. Parts, M., Kreis-Zentral-Telephonst.
178. Paul, M., Wohnung.
132. Pedellstube.
94. Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
76. Phönix, Möbel-Fabrik, A. Schiff.
36. Pleskauer Bank.
14. Ploetz u. Baumann, Manufaktur- und Pferdegeschirr-Handlung.
155. Pohlmann, R., Architekt.
114. Poirier, Restaurant.
4. Polizeimeister, Wohnung.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15. Polizei Pristaw II. Stadtt. Kanzlei.
16. „ III.
159. „Petersburg", Hotel, Inh. A. Glück.

Telephon-Nummer.

176. Polizei, Detektiv-
33. Post, J., Hefefabrik und Wohnung.
80. „Postimees", Redaktion u. Typogr.
59. Post-Kontor, Brief-
62. Post- u. Telegraphenchef.
185. Preß, B. u. Comp., Comptoir.
168. Private Univ. Kurse Prof. Rostowzew.
175. Prüis, J., Eisen- u. Stahlwaren-H.
154. Putnin, Gebr., Wein- u. Mehlhandl.

83. Ratshof, Gut.
73. Realschule.
44. Reinhold, K. Handlung, Rathaus-Str.
— „ „ Neumarkt-Str.
49. Rentei, Kreis-
2. Ressource.
70. Reswow, Handlung und Wohnung.
77. Rosenkranz, L. K.
173. Rostowzew, M., Professor, Wohnung.
104. Roth, W. von.
188. „Russie", Hotel.
198. Rigasche Interurbane Telephon-Station, (Междугородная Станція, Рижск. Телефон. Товарищ.).

128. Sadowsky, Professor.
184. Same, H. Wohnung.
67. Samenbau-Verband, Baltischer.
— „ „ Borch, Wohn.
— „ „ Speicher.
98. Sander, Lorenz, Handl. u. Wohn.
71. Schlachthaus, Städtisches und Wohnung d. Direktors.
76. Schiff, A., Möbel-Fabrik „Phönix".
91. Schultz, Anna J.
136. Schwartz, Ernst.
— Schwartz, Jacob.
55. „Selbsthilfe".
116. Seydlitz, J., von.
181. Seydlitz-Meyershof, von.
74. Selmanowitsch, Gebr., Theater „Modern", Uhren-, Gold-, u. Silberw. Magazin.
170. Sohnwald, P. Tapeten- und Farben-Handlung.
158. Söst, K., Buchhandlung und Buchdruckerei.
26. Sormul, D., „Saturn", Kinematograf.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Grewingk, von, Privatw.
113. Stadtrat, Großmann.
149. Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
129. Studenten-Konvikt.
200. Steuerverwaltung, Städtische.

145. „Tara", Radfahrer-Verein.
81. Techelser, von Wulf.
40. Telegraphen-Comptoir.
64. Telephon-Chef Jerum, Privatw.
124. Telephon-Kanzlei.
146. Telephon-Fabrik „Edisson"
186. „Thalia Theater", Kinematograph.
74. „Theater Modern", Kinematograph. u. Uhren-Mag. Gebr. Selmanowitsch.
102. Tideböhl, A. von.
32. „Tivoli", Centrale.
— „ Weinhandlung.
— „ Comptoir.
— „ Wohnung M. Friedrich.
— „ Fabrik-Centrale.
— „ Braumeister Wagner.
— „ Expedition, Riesemann.
— „ Maschinenraum.
— „ Villa (M. Friedrich).
80. Tönisson, Gebr., Gärtnerei.
— „ Blumenhandlung.
— „ Villa Erica.
126. Tschernow, K. E., Handlung.

1. Universität.
100. Uhwansky, E. M., Rohleder-Geschäft.
197. Unger, K.

41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Volck, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.

172. „Waldschlößchen-Bar", Restaurant.
85. „Waldschlößchen", Bierniederlage.
66. „Wanemuine", Estn. Verein.
92. Warenstation. Bahnhof.
171. Werg, Ed., Galant.-Schreibw. und Parfumerie-Handl.
31. Whishaw, A. H. & Ko.
75. Wittrock, B., Oberpastor.
81. Wulf, E. von, Gut Techelser.
84. Wulffsche Sägemühle.
195. Wirkhaus, K. A.

99. Zeitler, Apotheke.
56. Zirk, G., Typogr. u. Buchhandl.
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.

Polizei.

4. Polizeimeister Klokatschew.
88. Kreischef Scholtkewitsch.
14. Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises v. Morr.
135. Gendarmerie-Chef der Eisenbahn-Abteilung, Miller.
176. Detektiv-Polizei-Chef, Aland.
87. Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw d. I. Stadtt. Sievers.
15. „ „ „ II. „ Salesky.
16. „ „ „ III. „ Heier.
68. Landgendarmen.

Doktore.

150. Anderson, E.
181. Georgijewsky.
57. Dehio, K., Professor.
120. Kieseritzky, W. von.
48. Lezius, A.
42. Meyer, J.
17. Otto, R.
173. Rostowzew, M., Prof.
27. Hollmann, W.
13. Zoege von Manteuffel, Professor.

Apotheken u. Droguenhandlungen

139. Hirschfeldt, Apotheke.
140. Jürgenson, Apotheke u. Droguenhndl.
125. Kramer, E. Apotheke u. Droguenhndl.
149. Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
99. Zeitler, Apotheke, Marien-

Instruktionen zur Handhabung des Telephons.

Wünscht jemand per Telephon zu sprechen, so verfahre man folgendermaßen:

1. Ohne das Hörrohr aus der Gabel zu nehmen, **muß einige Mal** die an der rechten Seite des Apparates befindliche Kurbel gedreht werden.
2. Alsdann erst nehme man das Hörrohr aus der Gabel und lege es dicht an das Ohr. Auf den Anruf der Zentrale **„Zentrale"** oder **„was ist gefällig"** nenne man klar und deutlich die **Nummer** und den Namen des Abonnenten, den man zu sprechen wünscht.
3. Nachdem man von der Zentrale die Antwort: **„fertig"** oder **„frei"** erhalten hat, hänge man das Hörrohr zurück in die Gabel, gebe ein anhaltendes Signal (wie P. 1 beschrieben), welches den gewünschten Abonnenten auffordert, lege das Hörrohr dicht an das Ohr und beginne, ohne ein Gegensignal abzuwarten, das Gespräch, worauf man ihm zuerst seinen Namen, Firma der Telephonnummer zu nennen hat.
4. Der angerufene Abonnent soll seinerseits **kein Antwortsignal geben,** sondern nachdem bei ihm angeläutet worden, das Hörrohr aus der Gabel nehmen und das Gespräch beginnen.
5. Wenn die vom Abonnenten verlangte Nummer besetzt d. h. schon mit jemandem verbunden ist, so antwortet die Zentrale: Nummer (so und so) **besetzt".**
6. Nach Beendigung des Gesprächs muß man **einige Mal kurz und abgebrochen läuten;** das ist das Zeichen an die Zentrale, daß das Gespräch beendet ist und die Verbindung zwischen den betreffenden Abonnenten gelöst werden soll, um andern Abonnenten die Möglichkeit zu geben, die Leitung zu benutzen.
7. Man mache einen deutlichen Unterschied zwischen dem lang anhaltenden Signal durch mehrmalige Umdrehung der Kurbel (Anruf der Station oder des Abonnenten) und zwischen dem kurzen abgebrochenen Klingeln (Signal an die Station behufs Abbruch der Verbindung), da diese beiden Signale, wenn sie nicht deutlich gegeben werden, von der Station mißverstanden werden können.
8. Nach Beendigung des Gesprächs muß das **Hörrohr unbedingt auf den Hebel zurückgehängt werden,** sonst funktioniert die Glocke nicht und können Apparate ohne diese Vorsichtsmaßregeln leiden.
9. Bei einigen Tischapparaten muß während des Gesprächs der am dem Griff des Hörapparates befindliche kleine Hebel angedrückt werden.
10. Man bittet dringend die Stimme nicht zu erheben, sondern **langsam und deutlich zu sprechen.**

Behufs Feuermeldung telephonire man ausschließlich zur Nr. 52.

Teile dem geehrten Publikum Dorpats und der Umgegend mit, dass in der **Rigaschen Str. Nr. 1** (Eingang von der Gartenstr.) von mir eine der Neuzeit entsprechende

Werkstatt für sachgemässe Uhrenreparaturen

eröffnet ist. Durch langjährige Tätigkeit in bewährten Firmen **Deutschlands** ist mir ermöglicht jeder ins Fach schlagenden Anforderung gerecht zu werden und alle mir übertragene Arbeiten, bei mässiger Preisnotierung, gewissenhaft auszuführen.

Um geneigten Zuspruch bittet
Theodor Wedler
Rigascher Amts-Meister.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschiffahrt
der finnischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg. — **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags

Von **Helsingfors** geben die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:
Victor Ek in Helsingfors. Piehl & Fehling in Lübeck. Elm. Grohs in Dorpat.
Grünberg & Co. Reval.

Bad Salzbrunn
Mittelschlesien, Wa. Jauergau Gebirge.
Heilkräftig bei: **Katarrhen der Atmungsorgane** (Nase, Hals, Kehlkopf, Bronchien, Lunge) Emphysem, Asthma — **Verdauungsorgane** — **Harnwege** — **Gicht — Diabetes**
Alkalische Quellen: **Oberbrunnen und Kronenquelle.**
Gebirgsluft — Gurgelhallen — Inhalationen — Pneumat. Kabinett u. Pneumat. Glocke — **Bäder** (Sool- u. Schlamm-) Hydrotherapie. — Massage. Fango. — Medico-mechaniech. Institut. Chem.-bakter. Laboratorium. Milch- u. Molkenkur-Anstalt.
Prospekte: Fürstl. Brunnen- u. Badedirektion und Büros von Rudolf Mosse.
Brunnenversand: Oberbrunnen: Firma Gustav Brückell, Kronenquelle: Administration der Kronenquelle.

91. Amortisationsziehung der 1. inneren 5% Prämien-Anleihe
am 1. Juli 1910.

Nummern der Serien:

17	3070	5799	8,341	11,275	14,825	17,434
61	3116	5958	8,396	11,283	14,912	17,438
120	3192	6003	8,467	11,404	15,109	17,475
193	3214	6013	8,479	11,491	15,251	17,522
197	3314	6085	8,626	11,539	15,381	17,798
211	3396	6108	8,765	11,579	15,389	17,818
241	3477	6152	8,791	11,745	15,412	17,879
274	3496	6158	8,878	11,807	15,458	17,915
279	3545	6186	8,883	11,913	15,461	17,960
295	3577	6197	8,923	11,938	15,587	18,004
379	3628	6315	9,013	12,232	15,628	18,026
484	3654	6470	9,068	12,246	15,655	18,281
574	3726	6782	9,141	12,266	15,661	18,485
630	3872	6808	9,159	12,413	15,744	18,490
689	3986	6842	9,291	12,436	15,785	18,497
697	4092	6897	9,353	12,487	15,804	18,607
727	4190	6906	9,585	12,547	15,816	18,643
785	4238	6913	9,613	12,728	15,925	18,676
767	4306	6925	9,621	12,802	16,056	18,743
852	4326	6945	9,658	12,834	16,266	18,825
1168	4436	7128	9,674	12,948	16,336	18,851
1176	4456	7147	9,708	13,008	16,453	18,867
1186	4573	7164	10,018	13,137	16,605	18,916
1238	4595	7183	10,123	13,145	16,612	18,955
1364	4676	7222	10,131	13,155	16,646	18,985
1367	4699	7250	10,196	13,264	16,712	19,129
1640	4729	7253	10,224	13,278	16,727	19,153
1694	4736	7358	10,233	13,382	16,738	19,283
1882	4740	7430	10,281	13,480	16,984	19,318
1941	4999	7442	10,331	13,593	17,016	19,333
2056	5007	7499	10,423	13,737	17,031	19,387
2151	5028	7524	10,458	13,832	17,108	19,390
2215	5146	7583	10,563	13,930	17,117	19,471
2220	5171	7694	10,574	13,987	17,159	19,593
2265	5195	7721	10,620	14,016	17,186	19,774
2293	5223	8004	10,623	14,071	17,188	19,933
2410	5234	8067	10,812	14,215	17,198	19,937
2527	5318	8108	10,856	14,339	17,201	19,995
2638	5327	8148	10,857	14,549	17,236	
2640	5349	8165	10,947	14,572	17,317	
2746	5379	8199	11,039	14,666	17,320	
2811	5481	8259	11,154	14,704	17,325	
2835	5669	8276	11,165	14,728	17,371	
2953	5726	8282	11,182	14,823	17,421	

Im ganzen 302 Serien (15.100 Billette), die einen Gesamtwert von 2.114.000 Rbl. repräsentieren.

Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 2. Oktober 1910 ab in den Kontoren und Filialen der Staatsbank, sowie auch in den Renteien der Städte, die keine Institutionen der Bank haben, zu 140 Rubel eingelöst.

Sommer-Theater.
Dienstag, d. 6. Juli, 8½ Uhr
Auf allgemeinen Wunsch!
Mrs. Dot
Lustspiel in 3 Akten v. W. Somerset Maugham.

Donnerstag, den 8. Juli, 8½ Uhr
Benefiz
für d. jugendlichen Liebhaber
Hrn. Philipp Spohn.
Gespenster
Drama in 3 Akten von H. Ibsen.
Oswald ..... Herr Spohn.

Töpfer-Arbeiten
jeglicher Art, sowie Reparaturen von Oefen, Plieten usw. werden gut und billig ausgeführt.
Heinrich Matzee
Alexanderstr. 52, Qu. 3.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Cassa-Controle-Büchlein
in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Milch- u. Butterhandlung.
Die Milch- u. Butterhandlung, Neumarktstr. 21, Haus Boening, empfiehlt
frische Vollmilch
zweimal täglich.
7 Kop. pr. Stoof.

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben
Alexander-Str. Nr. 8
Im Hof ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene andere Bürsten und Cocosfussmatten.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Soeben erschien:
Benjamin Paul Püttisepp.
Humoristische Dichtung von * * *
Preis 30 Kop.

St. Johannes-Verein
Herberge „Zoar"
Flachs-Strasse 2.
Reisende u. Obdachlose weise man ausschliesslich in d. Herberge, nicht in meine Wohnung.
Von den Insassen angefertigte Spielsachen u. Fussmatten werden im Laden für Armenarbeiten, Rigasche Str. 18, billig verkauft.
Abgelegte Kleider, Wäsche u. Schuhzeug, auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen. Pastor Lezius.

Gesucht
eine Wohnung
von 3 Zimmern, unweit des Gymnasiums, möbliert od. unmöbliert. Off. sub „H. R." an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein Zimmer
einer Dame **zu vermieten** — Johannisstr. 38.

Verlaufen
junge Foxterrier-Hündin. Abzuliefern — Gartenstr. 23.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 150. Mittwoch, den 7. (20.) Juli 1910.

Inland.

Die Kaisertage in Riga. III.

In Ergänzung der gestrigen kurzen telegraphischen Berichte über einzelne Abschnitte der Rigaer Kaisertage entnehmen wir den Rigaer Blättern folgende Schilderungen:

An der Wiege des Peter-Parks.

Nahe am Ranckschen Damm, an einer Stelle, wo die Aufschüttungsarbeiten bereits die Höhe erreicht haben, in der die Niveauverhältnisse des zukünftigen Peter-Parks liegen werden, legten gestern nachmittag Se. Majestät der Kaiser und Seine Erlauchten Töchter, die Großfürstinnen Olga, Maria und Anastasija Nikolajewna, durch die Pflanzung der ersten Bäume den Grund zu den schönen neuen Garten-Anlagen, die ein hervorragender Schmuck Rigas zu werden versprechen und nun für alle Zeit nicht nur ein Denkmal des Gartenfreundes Peter des Großen sein werden, der sich bekanntlich für die gärtnerische Ausgestaltung des Rigaschen Stadtbildes lebhaft interessiert hat, sondern auch der gnädigsten Anteilnahme unseres Kaisers Nikolai II. an diesem Zweig der städtischen Wohlfahrtseinrichtungen, der für eine gesunde körperliche und geistige ästhetische Entwickelung der Stadtbevölkerung von so großer Bedeutung ist.

Um 2 Uhr nachmittags war die Umgebung des Ortes der Baumpflanzung in weitem Umkreis von dichten Menschenmassen umsäumt, die am Abhang des Dammes zur russischen Kirche, auf dem Wege zum Anlegeplatz der städtischen Dampfer und dem Aufschüttungsterrain Kopf an Kopf gedrängt standen. Die Ordnung wurde außer von der Polizei und der Gendarmerie von der Freiwilligen Feuerwehr aufrecht erhalten und neben ihr waren der Sportverein „Union", der Ruderklub und der 1. Radfahrerverein in Gala erschienen. Zum Empfang waren Glieder des Stadtamts und der Stadtverordneten-Versammlung mit ihren Damen, der Herr Landmarschall und andere Herren und Damen der Livländischen Ritterschaft, der Stadtgartendirektor, der Stadtoberingenieur, der Ingenieur des Börsenkomitees u. a. am Ort der Baumpflanzung anwesend.

Um ½3 Uhr geruhte Se. Majestät mit Ihren Kais. Hoheiten den Großfürstinnen, dem Staatssekretär Stolypin, dem Hofminister Baron Freedericksz mit der Suite in Dampfkuttern vom „Standart" am Hagensberger Dampferlandeplatz einzutreffen, wo Sie vom Stadthaupt und anderen städtischen Autoritäten empfangen wurden. Se. Majestät geruhte, mit den Großfürstinnen und Seiner Begleitung unter dem ununterbrochenen Hurra des Publikums zu Fuß sich zu dem Ort der Baumpflanzung zu begeben, wo das Stadthaupt und der Stadtgartendirektor die Ehre hatten, Sr. Majestät in geschmackvoller Ledermappe einen Plan des Peter-Parks zu überreichen und an der Hand dieses Plans die projektierten Anlagen zu erläutern. Alsdann geruhte Se. Majestät, mit einer silbernen Schaufel aus einer aus Mahagoniholz kunstvoll gefertigten Schubkarre Erde auf einen hier zu verpflanzenden Eichbaum zu schütten, worauf Ihre Kais. Hoheiten Seinem Beispiel folgten und ebenfalls je eine Eiche zu pflanzen geruhten. Alsdann geruhte Se. Majestät, geleitet vom Reichsratsmitglied v. Cramer und dem Präses des Börsenkomitees die Arbeiten des Saugbaggers zu besichtigen, der die Auffüllung des Gartenterrains ausführt; der Ingenieur des Börsenkomitees, Herr Fleischer, durfte die nötigen Erläuterungen geben. Unter den Klängen der Nationalhymne und tausendfachem Hurra der hüteschwenkenden Menge kehrte Se. Majestät mit Ihren Kaiserlichen Hoheiten nach dem Anlegeplatz zurück und geruhte um ¾3 Uhr an Bord der „Standart" zurückzudampfen.

Die von Sr. Majestät gepflanzte Eiche ist ca. 20 Jahre alt, die von Ihren Kaiserlichen Hoheiten gepflanzten 12 bis 15 Jahre. Die Bäume wuchsen bisher im Kaiserlichen Garten und im Thorensberger Park. Die Schaufel, der sich Se. Majestät bediente, ist besonders zu diesem Zweck hergestellt worden, die Schubkarre hat aber schon einmal bei einem bedeutungsvollen Akt gedient, als Fürst Suworow den ersten Spatenstich für die Riga-Dünaburger Bahn tat.

Eine Abordnung des Kais. Russischen Gartenbauvereins auf dem „Standart".

Auf der Kaiserlichen Jacht „Standart" hatten kurz vor der Abreise Ihrer Majestäten der Präses der Rigaschen Abteilung des Kais. Russischen Gartenbauvereins Herr Laßmann und das Mitglied desselben, Gärtner A. Dehritz, das hohe Glück, Ihrer Maj. der Kaiserin einen Blumenstrauß überreichen zu dürfen.

Die Abreise Ihrer Majestäten.

Sehr hübsch und anschaulich ist in der „Rig. Rdsch." das Bild geschildert, das sich vom Kai aus kurz vor der Abfahrt dem Beobachter des „Standart" bot:

...Es dauert auch nicht lange, bis sich alles an Bord salutierend stramm stellt und der Kaiser erscheint. Hinter ihm tauchen die schlanken Gestalten der Großfürstinnen auf — die hohen Herrschaften besteigen den kleinen Dampfkutter, der unter den Hurra-Rufen der Menge in der Hagensberger Bucht verschwindet (vermutlich zur Besichtigung des Saugbaggers, von dem in unserem gestrigen Spezialtelegramm die Rede ist. Die Red. d. „Nordl. Ztg.").

Nun konzentriert sich alle Aufmerksamkeit auf die Jacht. Alles hat nur einen Gedanken und Wunsch: den Thronfolger zu sehen. Da beugt sich auch schon ein hoher Offizier zu einer Dame herab: „Sehen Sie, bitte — da — unser Thronfolger!" Alles schaut hin, Mützen fliegen in die Luft, Taschentücher wehn, und er, dem alles dieses gilt, spielt seelenruhig auf den kleinen Knien an der Lukenöffnung, die zur Treppe führt. Lange aber hält er es in der Stellung nicht aus, der Djadjka Derewenko muß ihn auf die Schulter nehmen und die Front der Soldaten entlang tragen.

Nun ertönt wieder das Hurra, das unserem Ohr in den letzten Tagen so vertraut geworden ist. Se. Majestät geruht zurückzukehren. Und kaum ist der Kaiser an Bord, als die Vorbereitungen zur Abfahrt mit fiebernder Eile vorgenommen werden. Die hohen Würdenträger und Offiziere, unter ihnen der Ministerpräsident Stolypin und Geheimrat Sweginzow, verlassen den „Standart" und fassen im Empfangspavillon Posto...

Um die Kaiserjacht herum schwirren unablässig die kleinen Kutter. Ledertaschen und zarte Pakete werden herüber und hinübergerudert, versiegelte Schreiben überbracht und die Kutter dann langsam an starken Tauen emporgewunden.

Dann aber kommen Augenblicke, in denen man auf dieses Alles nicht mehr achtet: die Kaiserin ist mit dem Großfürsten Thronfolger und den vier Großfürstinnen aus der Kajüte getreten. Man ist keck genug, mit einem Glas hinüberzusehen — und das Herz klopft einem zum Zerspringen, als man nun alles deutlich vor sich hat. Ihre Majestät hat einen Apparat zu Hand, stellt ihn ein — und nimmt einige Aufnahmen von Riga mit. Die Großfürstinnen lachen und der kleine Thronfolger hantiert übermütig mit seinen Aermchen und Füßchen.

Als das Schiff sich um 3 Uhr 25 Min. in Bewegung setzt, wird der Thronfolger hoch hinauf auf die Schulter des Djadjka gehoben; militärisch grüßt er zu der Menge hinüber; Ihre Majestät die Kaiserin geruht, mit dem Taschentuche zu winken und die Großfürstinnen folgen fröhlich ihrem Beispiele.

Dichte Volksmengen säumten die beiden Ufer der Düna ein und begrüßten Ihre Majestäten mit jubelndem „Hurra". Erst als die Kaiserjacht außer Sicht gekommen war, zerstreuten sich langsam die Massen.

Um 4 Uhr 20 Min. passierte die Kaiserliche Jacht Dünamünde. Vom Fort Kametzki gaben die Festungsbatterien Salutschüsse ab und an den Ufern stauten sich Volksmassen, welche dem Herrscher zum Abschiede zujubelten.. Seine Majestät stand auf dem Deck und dankte durch Salutieren. Um 4 Uhr 40 Min. stach der „Standart" in See.

Hohe Ehrung der Löblichen Kompagnie der Schwarzen Häupter.

Eine hohe Ehrung hat Se. Majestät den Schwarzhäuptern zu erweisen die Gnade gehabt. Gestern um 6 Uhr erschienen im Auftrage Seiner Majestät der Generalleutnant Mossolow und der Livländische Gouverneur Hofmeister Sweginzow und überbrachten eine kostbare Methkelle in altmoskowischem Stil, eine sogenannte Bratina, die Se. Majestät zur Erinnerung an Seinen Besuch für den Silberschatz der Kompagnie zu stiften geruht hatte. Die mit Uraledelsteinen besetzte Bratina trägt den Namenszug Sr. Majestät und eine Dedikation in russischer Sprache. Der Aeltermann dankte in bewegten Worten für dieses Zeichen Kaiserlicher Huld. Die beiden Herren blieben eine Zeitlang bei einem Trunk Champagner im „Neuen Hause", ehe sie sich von den Schwarzhäuptern verabschiedeten, für die die Kaisertage unvergeßlicher Erinnerungen bedeuten.

Allerhöchste Spenden.

Se. Majestät der Kaiser hat Allerhöchst geruht, aus Allerhöchst Seinen Privatsummen für die Armen Rigas 10 000 Rbl. und zu Gewändern für die Geistlichkeit der Kathedrale 5000 Rbl. zu spenden. — Ferner hat Se. Majestät zum Verteilen unter die niederen Angestellten der Hafenverwaltung aus Seinen Privatmitteln 1000 Rbl. zu spenden geruht.

Allerhöchste Auszeichnungen.

Sr. Magnifizenz dem livl. Generalsuperintendenten Gaehtgens ist der Wladimir-Orden 3. Klasse verliehen worden. — Baron Jos. v. Wolff-Lindenberg ist zum Kammerjunker ernannt worden.

Der Rigasche Polizeimeister Niländer ist Allergnädigst zum wirkl. Staatsrat befördert worden.

Ferner ist dem Präses des Rigaschen Börsenkomitees, Herrn Wilh. Kerkovius, der Stanislaus-Orden II. Klasse und dem Rigaschen Kaufmann I. Gilde, Bankdirektor und StV. Hrn. Fedor Jefimowitsch Kamkin, Allerhöchst der Titel eines Kommerzienrates verliehen worden.

Seine Maj. der Kaiser hat dem Hafenchef van der Weyde ein goldenes Papiroseitui zu verleihen geruht, dem Aufseher des zweiten Rayons der Hafenverwaltung A. Kesberg eine goldene Uhr mit dem Reichsadler, dem Lotsenkommandeur Jürgenson in Höchsteigener Person auf dem „Standart" eine goldene Uhr nebst Kette und dem ältesten Lotsen Iwan Kojak eine goldene Uhr.

Das Gartenfest der Stadt Riga.

Die Stadt Riga gab Sonntag abend im Kaiserlichen Garten einen großen Rout, zu dem zahlreiche Einladungen sowohl an die vielen zu den Festlichkeiten hier eingetroffenen Würdenträger aus der Residenz und die Vertreter auswärtiger Institutionen, als auch an die Spitzen der Regierungs-, Landes- und Stadtbehörden und städtische Korporationen ergangen waren. Geladen waren u. a. der Herr Livl. Gouverneur und der Vizegouverneur, die Spitzen des hiesigen Militärs und Vertreter des Offizierscorps, die Repräsentanten aller Zivilbehörden, der Herr Generalsuperintendent und der Erzbischof, der Rigasche Stadtpropst, die Repräsentanten der baltischen Ritterschaft und die hier anwesenden Adelsmarschälle von Wladimir, Kaluga, Moskau, Nowgorod, Poltawa, Pleskau, Rjasan und Smolensk, die Stadthäupter der livländischen Städte und von Petersburg Moskau, die Reichsratsmitglieder Baron Tiesenhausen und v. Cramer, die Dumadeputierten Dr. Erhardt, Baron Meyendorff, Baron Rosen und Schulzenberg, das Rigasche Börsenkomitee, die Repräsentanten der großen und der kleinen Gilde und der Schwarzenhäupter-Kompagnie, die Konsuln, die Deputation des 97. Livländischen Regiments des Feldmarschalls Grafen Scheremetjew und die Glieder der gräflichen Familie Scheremetjew, alle städtischen Beamten mit ihren Damen ꝛc. ꝛc.

Gegen 8 Uhr begann die Anfahrt der Gäste, die am Eingange des Gartens vom Stadthaupt G. Armitstead und den Stadträten empfangen wurden. Der Garten war sehr wirkungsvoll geschmückt und illuminiert. Der Festschmuck des Gartens vom Kaiserbesuch am Tage vorher war erhalten geblieben. Im Garten promenierte alsbald eine festlich gekleidete Gesellschaft. Dann nahm man in der großen Halle oder in den Pavillons Platz und lauschte den Vorträgen des unter Leitung des Kapellmeisters Alfred Kirschfeld stehenden verstärkten Libauschen Symphonieorchesters. Auf der Veranda des Hauptgebäudes war das Büfett aufgestellt und in der Theaterhalle wurden die Gäste mit Wein, Bowle und Sekt bewirtet. Durch keinen Mißklang getrübt, nahm das schöne Fest, das die verschiedensten Berufs- und Bevölkerungsgruppen zusammengeführt hatte, seinen Verlauf und fand erst in den frühen Morgenstunden seinen Abschluß.

Kurz vor seiner Abreise besuchte auch noch der Ministerpräsident P. A. Stolypin den Rout, um damit nochmals seine Anerkennung zu bekunden, die die in Riga empfangenen Eindrücke ihm abgenötigt hatten. Diese Anerkennung und Wertschätzung war auch schon vorher dem hochverdienten Rigaschen Stadthaupt und seinen Mitarbeitern gegenüber mehrfach zum Ausdruck gelangt.

*

(Drahtbericht der Pet. Tel.-Ag.)

Auf dem Schloßplatz dankte gestern der Gehilfe des Innenministers Kurlow den Polizisten, Gendarmen und Landwächtern für die Ordnung während des Zarenbesuchs und verteilte darauf die Allerhöchst verliehenen Belohnungen und Geschenke.

Mittelst Allerhöchsten Befehlen an das Militärressort wird anläßlich der am 4. und 5. d. Mts. bei Riga im Peter-Lager stattgehabten Truppenparaden ein Allerhöchster Dank eröffnet: dem temporär Kommandierenden der Truppen des Wilnaschen Militärbezirks Generalleutnant Marison, dem Kommandierenden des 20. Armeecorps der Infanterie Ssmirnow und dem Stabschef des Wilnaschen Militärbezirks Generalleutnant Preshenzow das monarchische Wohlwollen und allen übrigen befehligenden Militärs ein zarischer Dank. Den Untermilitärs, die an der Parade und an der Aufrechterhaltung der Ordnung beteiligt waren, werden Geldbelohnungen ausgefolgt.

*

Von seiten der Deputation des lettischen Vereins der Rigaschen Hausbesitzer richtete, wie hier nach der „Rig. Aw." nachgetragen sei, der Präses des Vereins F. Weinberg an Se. Majestät folgende Ansprache:

„Eure Kaiserliche Majestät! Im Namen der Deputation der lettischen Hausbesitzer habe ich das hohe Glück, Eurer Majestät die treuuntertänigsten Gefühle der örtlichen lettischen Einwohner zu diesem hohen Feste auszusprechen, das unser Land zum Gedächtnis seiner 200-jährigen Zugehörigkeit zu Rußland feiert. An diesem patriotischen Feste nehmen die Letten den lebhaftesten Anteil. Die verflossenen zwei Jahrhunderte haben in ihnen die Gefühle eines heißen Patriotismus geschaffen. Sie haben in Rußland ein Vaterland, ein großes Vaterland gefunden, wie sie früher ein solches nicht besaßen. Die großen Wohltaten der russischen Zaren, die unserem Lande geschenkt wurden, haben bei den lettischen Einwohnern das Gefühl unzerreißbarer innerer Bande mit dem gemeinsamen Vaterlande großgezogen. Nicht nur Gefühle der Pflicht erfüllen die Letten, das lettische Volk liebt das russische Reich und knüpft an dasselbe seine Hoffnungen auf eine glückliche Zukunft. Die Geschichte der

Feuilleton.

Der Besuch Kaiser Alexander II. in Riga im Jahre 1867. I.

Kaiser Alexander II. hatte die Stadt Riga, wie neulich bereits erwähnt, im Jahre 1862 zum ersten Mal mit seinem Besuch beglückt; bereits im Jahre 1867 aber folgte ein zweiter Besuch dieses Herrschers in der baltischen Metropole, — ein Besuch, der die Herzen aller zu diesem Fest Versammelten um so höher schlagen ließ, als die leutselige Art des unvergeßlichen Monarchen bei seinem 5 Jahre vorher erfolgten Besuch Alle im Sturm erobert hatte. Wir entnehmen dem 1867-er Jahrgang der damaligen „Neuen Dörptschen Ztg." nachstehende, an der Hand von Berichten der „Rig. Ztg." zusammengestellte Schilderungen von diesem Kaiserbesuch.

Riga, 15. Juni. Gestern Abend hat Se. Majestät der Kaiser seinen feierlichen Einzug in unsere Stadt gehalten. Um 10 Uhr 5 Minuten fuhr der Kaiserliche Eisenbahnzug in den festlich geschmückten und glänzend erleuchteten Bahnhof. Der General-Gouverneur der Ostseeprovinzen, General-Adjutant Albedinsky, hatte Se. Majestät von Dünaburg begleitet.

Glänzendere Arrangements und rauschendere Festlichkeiten mag unser Monarch in seiner Residenz und in den europäischen Hauptstädten gesehen haben: eine allgemeinere, alle Klassen und Schichten der Bevölkerung durchdringende Teilnahme und eine höhere, eine ganze Stadt erfüllende Feststimmung, als sie während seines Aufenthaltes in unserer Stadt geherrscht haben, dürfte schwerlich gefunden werden. Hatten doch Handel und Wandel aufgehört, ihre rastlose Bahn zu verfolgen, war doch alle Berufs- und Hausordnung gestört, hatte doch Alles und Jedes in diesen Tagen des Lebens altes Fahrgeleise verlassen und gab sich mit ganzem Sinne dem einen, alles Andere absorbierenden Interesse hin. Schon die Art und Weise, mit welcher unsere Stadt ihren Kaiser empfing und ihm seinen Besuch zu einer wohltuenden Erinnerung zu machen sich bestrebte, legte Zeugnis ab davon, mit welcher persönlichen Teilnahme die Ostseebevölkerung den Kaiser als den ihren betrachtet, und hatte einen besonderen Charakterzug, den wir als einen schlichten, bürgerlichen und familienhaften bezeichnen möchten. Bei der Ankunft waren bloß die Vertreter der Stände von Stadt und Land zum Empfang versammelt, keinerlei Militär sah man zum Schutze oder zum Gepränge aufgeboten, die Bürger Rigas hatten es für ihre Ehrenpflicht gehalten, den Einzug ihres Kaisers zu feiern und zu überwachen, ihr entwickelter Korporationsgeist stellte eine stattliche Schaar von unser Bürgertum würdig repräsentierenden Männern. Da war die uniformierte Stadtgarde zu Pferde und die aus den Bürgern der großen und kleinen Gilde bestehende nichtuniformierte Stadtgarde, die Bürger kleiner Gilde mit ihren Fahnen, zugleich die einzelnen Zünfte und Gewerke darstellend; die freiw. Feuerwehr bildete in ihren leuchtenden Helmen ein langes glänzendes Spalier, und welch besseren Schutz vermochte die Majestät zu finden, als diese prächtigen Jünglingsgestalten, welche als undurchdringliche Mauer seinen Wagen umgaben.

Glockengeläute und Kanonendonner verkündeten der Stadt den Einzug des Kaisers, dessen Wagen unter Vorantritt der Stadtgarde seinen Weg über den Thronfolger-Boulevard und die Alexanderbrücke durch die daselbst erbaute Ehrenpforte und durch die Kalk-, Kauf-, Scheunen- und Schloßstraße zum Schloß nahm... Nach einer halben Stunde erschienen im Schloßhofe die hiesigen Männergesangvereine mit ihren Fahnen und mit Fackeln und bunten Laternen, um Seiner Majestät eine Serenade darzubringen. Nachdem zuerst die deutschen Vereine und dann der russische Gesangverein zwei Lieder vorgetragen, wurde von sämtlichen Sängern die Nationalhymne intoniert, welche bei dem den Schloßhof und den Schloßplatz in dichten Massen erfüllenden Publikum ein weit schallendes Echo fand. Se. Majestät erschien zu wiederholten Malen am Fenster und drückte durch seine Grüße den Dank für die ihm dargebrachte Huldigung aus...

Heute Morgen versammelten sich die Autoritäten, die Mitglieder der verschiedenen Behörden, die Geistlichkeit, die Mitglieder des Adels, die Repräsentanten der Stadt und der Kaufmannschaft im Schloß, woselbst Se. Majestät nachstehende Worte in russischer Sprache an sie zu richten geruhte:

„Sie wissen, meine Herren, mit welcher Freude Ich jedes Mal in Ihre Provinzen komme. Ich verstehe das Gefühl Ihrer ungeheuchelten Ergebenheit zu schätzen, ein Gefühl, das sich aufs Neue so kräftig geäußert hat, nachdem Gott zum zweiten Male Mich aus Mörderhand errettete*). Ich weiß, daß dieses Gefühl aufrichtig und ein Ihnen angeborenes ist. Von Meinem Vertrauen zu Ihnen kann Ich dasselbe sagen. Es ist auf Mich vererbt und Ich verbürge Mich dafür, daß Ich es auch Meinen Kindern hinterlassen werde. (Allgemeines Hurra.) Ich wünsche aber, Meine Herren, Sie möchten nicht vergessen, daß auch Sie zu der einen Russischen Familie gehören und einen untrennbaren Teil Rußlands bilden, für welches Ihre Väter und Brüder und viele von Ihnen selbst Ihr Blut verspritzt haben. Das ist es, weshalb Ich berechtigt bin, zu hoffen, daß Ich auch in Friedenszeiten bei Ihnen ein Zusammenwirken mit Mir und mit dem Repräsentanten Meiner Herrschergewalt bei Ihnen, Ihrem General-Gouverneur, der Mein volles Vertrauen genießt, finden werde, damit die Maßregeln und Reformen zur Ausführung gelangen, welche Ich in Ihren Provinzen für notwendig und nützlich halte. Ich bin überzeugt, Meine Herren, daß Ich auch in dieser Beziehung Mich in Meinem Vertrauen zu Ihnen nicht täusche und daß Sie dasselbe tatsächlich rechtfertigen werden. Noch bleibt Mir übrig, Ihnen zu danken für Ihren herzlichen Empfang, der Mich tief gerührt hat."

Auf der Cour waren die Mitglieder der Adelskorporationen aller drei Provinzen und auch die Vertreter einiger anderer Städte dieser Provinzen, außer den Repräsentanten Rigas, anwesend.

Nach einer Parade auf der Esplanade wohnte der Kaiser im Schützenhause einem Preisschießen bei, bei dem er den Siegern Höchsteigenhändig die Preismedaillen überreichte. Hierauf fuhr Se. Majestät in Begleitung des Generalgouverneurs in den Kaiserlichen Garten und machte abends 8 Uhr ebenfalls mit dem General-Gouverneur eine Spazierfahrt durch die Stadt und die Vorstädte.

Am selben Abend versammelten die glänzenden Räume des neuen Ritterhauses eine überaus zahlreiche Menge Geladener zu dem Balle, den die Livländische Ritterschaft dem Kaiser zu geben die Ehre hatte. Se. Majestät erschien nach 10 Uhr im Ritterhause, in dessen Vorhalle ihn die Vertreter und hier anwesenden Mitglieder der Livl. Ritterschaft empfingen. Einen prachtvollen Eindruck gewährte es, als Se. Majestät, von zwei Damen geleitet und gefolgt von der großen Schaar der Mitglieder der Ritterschaft, die prachtvoll geschmückte große Treppe hinaufstieg. Die Gesellschaft war eine so zahlreiche und glänzende, wie sie Riga kaum je gesehen haben dürfte. Unter den Herren war die Uniform die durchaus vorherrschende Kleidung. Se. Majestät eröffnete, enthusiastisch begrüßt, mit der Gemahlin des General-Gouverneurs den Ball. Bei der Tafel brachte der resid. Landrat v. Richter den Toast auf Se. Majestät aus, welchen derselbe dankend auf das Wohl der Livl. Ritterschaft erwiderte. Nach 1 Uhr verließ

*) Anspielung auf das im selben Jahr auf Kaiser Alexander II. in Paris verübte Attentat.

abgelaufenen zwei Jahrhunderte hat aber im lettischen Volk noch ein weiteres starkes Gefühl großgezogen, das die traurigen Ereignisse der letzten Jahre nicht abzuschwächen vermochten, und das darnach mit zweifacher Kraft emporwuchs. Dieses ist — das Gefühl unbegrenzter Ergenheit und Liebe zu seinem Monarchen. Zweihundert Jahre hindurch haben die Letten im russischen Herrscher ihren einzigen mächtigen Schutzherrn und Beschirmer erblickt, — während 200 Jahre hat die Macht des russischen Herrschers dasselbe mit unzähligen Gunsterweisungen beglückt, und noch kürzlich, zur Zeit der letzten Wirren im Reiche, in einer kritischen Zeit, hat die monarchische, selbstherrschende Gewalt die Letten zusammen mit dem ganzen Reich aus schweren Gefahren errettet. Dieses wird vom Volk tief empfunden, und darum vertraut es sich jetzt auch fest der Zarischen selbstherrschenden Gewalt an, als der Stütze der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung und der Bürgschaft der Wohlfahrt aller Völkerschaften des Kaiserreichs. Erfüllt von diesen treuuntänigsten Gefühlen, bittet unsre Deputation allerergebenst Eure Majestät, Salz und Brot als Zeichen unsres Dankes, unsrer Ergebenheit und unsrer Liebe von uns anzunehmen."

Die festlichen Kaisertage haben ihr Ende erreicht, schreibt die „Rig. Ztg." in einem Schlußwort. Der Flaggenschmuck, die Laubgewinde der Via triumphalis verschwinden, im äußeren Gepräge unserer Stadt tritt der Alltag wieder in sein Recht. Aber die Erinnerung an den Besuch Ihrer Kaiserlichen Majestäten bleibt als ein wertvolles Gut zurück. Bei Alt und Jung werden die Tage fortleben, wo nach 43 Jahren wieder ein Beherrscher des großen russischen Reiches, dem wir nun seit 200 Jahren angegliedert sind, in unser Land und in unsere alte Stadt gekommen ist.

Alle Bevölkerungsgruppen Rigas haben in diesen Tagen so vielfach Gelegenheit gehabt, ihren Kaiser zu sehen, und die freundliche und gütige Weise, mit der er den von Herzen kommenden Jubel aufnahm, das Wohlwollen, das er so sichtbarlich zeigte, haben einen Wiederhall in Aller Herzen gefunden. Unsere deutsche Bevölkerung insonderheit hat mit herzlicher Dankbarkeit dem Monarchen gehuldigt, der ihr in hochherziger Weise wieder die Möglichkeit gab, ihre nationale Kultur zu pflegen, und unsere heranwachsende deutsche Jugend hat aus der Tiefe ihres Herzens dem leutseligen und milden Kaiser zugejubelt, dessen Gnade ihr die deutsche Schule wiedergeschenkt hat. Ueberall, wo Seine Majestät zu erscheinen geruhte, sei es im Zuge durch die festlich geschmückten Straßen, sei es, als er in unseren altehrwürdigen Dom kam, sei es, als er dem Adel des Landes, der Stadt Riga oder der Kompagnie der Schwarzen Häupter die Ehre Seines Besuches schenkte, hat er auch menschlich die Herzen gewonnen. Mit den herzlichsten Wünschen gibt Ihm und Seiner Hohen Gemahlin Stadt und Land das Geleite und hofft, daß auch Seine Majestät mit freundlichem Gedenken an Livland und Riga von uns scheidet.

Der Ausdruck der ehrerbietigen Treue, die wir, miteinander wetteifernd, dem Herrscher und dessen Erhabenen Gemahlin zeigen konnten, ist uns ein inneres Bedürfnis gewesen und wir geben uns der Hoffnung hin, daß alle die vielen Nichteinheimischen, von denen ein nicht geringer Teil vielfach wohl zum ersten Mal nach Riga gekommen ist, mit dem Gefühl von uns gehen, daß die Bewahrung der geschichtlich im Lauf der Jahrhunderte entwickelten kulturellen Eigenart sich ohne jede Einschränkung mit der Hingabe an den Monarchen und mit der Arbeit für das große Reich in Einklang bringen lassen. Alle diejenigen, die aus den beiden Residenzen oder dem Inneren in den mannigfachsten beruflichen Stellungen und Aemtern zu uns gekommen sind, werden nun mit eigenen Augen sehen, wie es bei uns bestellt ist, und erkennen, daß im friedlichen Wetteifer der einzelnen nationalen Gruppen die Vorbedingung für eine weitere glückliche Entwickelung auch unserer engeren Heimat liegt und daß all das Gerede von den „mittelalterlichen" Zuständen bei uns und von der unnatürlichen Präponderanz des deutschen Elements ohne jeden realen Untergrund ist. Persönliche Beziehungen klären besser auf als viele Bücher und langes Geschreibe; in den Kaisertagen haben Männer von Bedeutung und Einfluß, die kommunale Wirksamkeit unserer Stadtvertretung an ihren Früchten erkennen können, sind Zeugen gewesen von der äußeren Ordnung Rigas, die doch nur ein Ausdruck innerer Gesittung ist. Möchten sie, wenn sie heimkehren, davon Zeugnis ablegen und zu einem gegenseitigen besseren Verstehen und einem wohlwollenderen Urteil mithelfen.

Die Jubiläums-Fischerei-Ausstellung im Rigaer Stadtgymnasium wurde gestern um 12 Uhr mittags durch den Präsidenten des Fischzucht-Vereins, Vize-Präsidenten der Kais. Livl. Oekon. Sozietät A. v. Samson-Himmelstjerna-Hummelshof, mit einer kurzen Begrüßungsansprache eröffnet. Zugegen waren u. a. Se. Exz. der livl. Gouverneur Hofmeister Sweginzow, Se. Exz. der residierende Landrat Hofmeister Baron Stael v. Holstein, die Landräte v. Strandmann und Baron Stackelberg-Kardis, welch letzterer sich hochverdient um die Ausstellung gemacht hat, der Ritterschaftssekretär v. Samson, der Ritterschaftsnotar v. Transehe, das Stadthaupt Armitstead, die Stadträte und der Stadtsekretär, der Dirigierende der Domänenverwaltung Kammerherr Kulomsin und der Dumaabgeordnete Dr. Erhardt.

An die Eröffnung schloß sich ein gemeinsamer Rundgang durch die sehr hübsche und reiche Ausstellung, die dank der energischen und umsichtigen Tätigkeit ihres Leiters, des Herrn Max v. z. Mühlen, in überraschender Reichhaltigkeit ein Verständnis für die hochbedeutsamen Aufgaben dieses lange so vernachlässigten Wirtschaftszweiges gibt. Auf den Inhalt der Ausstellung werden wir morgen näher eingehen.

Dorpat, 2. Juli.

Zu den offiziell gemeldeten Auszeichnungen lesen wir in der „Rig. Ztg.", daß der Herr Livl. Gouverneur Geheimrat Sweginzow zum Hofmeister ernannt worden ist, während dem Herrn Residierenden Landrat und dem Herrn Landmarschall der Titel eines Hofmeisters (en fonctions) verliehen worden ist.

Riga. Se. Hohe Exz. der Ministerpräsident P. A. Stolypin begab sich Montag abend über Murawjewo auf seine im Gouv. Kowno belegenen Güter, um dort seinen Sommerurlaub zu verbringen. Ihm gaben alle höheren Beamten und Würdenträger auf dem Tuckumer Bahnhof das Geleit.

— Die Rigaer Blätter drücken der Hofzensur, die während der Kaisertage außerordentlich entgegenkommend ihrer nicht leichten Pflicht nachgekommen ist, und der Polizei einen besonderen Dank aus. Die Polizei hat ihre Aufgabe in geradezu mustergiltiger Weise gelöst. Alle Anordnungen waren so getroffen, daß das Publikum die denkbar größte Bewegungsfreiheit hatte und von oben herab bis zur niedrigsten Charge wurde ein höfliches und freundliches Wesen gezeigt. Auch dem Beamten für besondere Aufträge beim Livl. Gouverneur Baron Drachenfels, der der Hofzensur zugeteilt war, gebührt ein Dank. Auch ihm ist eine Auszeichnung zuteil geworden, indem ihm Se. Majestät eine silberne Tabatière mit einem blauen Edelstein und dem Kaiserlichen Wappen zu verleihen geruht hat.

— Die Nachkommenschaft des Eroberers Livlands, Scheremetjew, ist, wie wir aus einem Festbericht der „Now. Wr." ersehen, in Riga durch 5 Grafen Scheremetjew vertreten gewesen.

— Die Zahl der während der Kaisertage spalierbildenden Schüler betrug nach offiziellen Daten ca. 11 000, und zwar gibt die „Rig. Ztg." für die Albertschule 189 Schüler an, für die Herderschule 100, die Hollanderschule 148, die Meinhardtschule 85, die Birkenruhsche Landesschule 41, die Mitausche und Goldingensche Landesschulen 90, die Revaler Domschule 10 das Eltzsche Privatgymnasium 143 Schüler.

— Gelegentlich des Kaiserbesuches wurden, wie wir in der „Retsch" lesen, aus der Menge des die Straßen füllenden Publikums durch Vermittlung von besonders dazu abbeorderten Offizieren zahlreiche Bittschriften auf den Allerhöchsten Namen eingereicht.

— Bei einem Probefluge auf seinem Wright-Flieger in ca. 40 m. Höhe landete Dr. O. Arntzen, wie wir aus „Rig. Ztg." ersehen, zu hart, so daß der Apparat einige nicht schwere Havarien und Herr Arntzen eine leichte Verletzung an der Lippe erlitt. Gestern sollte Herr Meybaum auf seinem Grade-Eindecker in Solitüde einen Schauflug unternehmen.

Estland. Unter der Spitzmarke „Auch eine Art Nationalismus" geht der „Rev. Ztg." folgendes Eingesandt zu: Im Inseratenteil der „Rev. Ztg." fand sich eine Ankündigung, derzufolge ein tüchtiger Förster, welcher der estnischen Sprache mächtig und mit der Jagd gründlich vertraut ist, gesucht wird. Weiter heißt es: „Angebote deutscher Jäger bleiben unberücksichtigt." Fürwahr: eine verblüffende Estenfreundschaft! Die „Forstverwaltung Cabbal", die dieses Inserat zeichnet, mag wunderbare Erfahrungen mit Grünröcken verschiedener Provenienz gemacht haben, aber ist das nicht schon ein blinder Nationalismus? Oder ist das gar keine besondere Art von Gesinnungstüchtichkeit, sondern bloß mangelhafte Beherrschung der deutschen Sprache, wenn „per sofort" ein Mann gesucht wird, der alles andere sein kann, nur kein deutscher Mann, auch wenn er mit der Jagd und der estnischen Sprache noch so vertraut ist?

Reval. Das „Päewaleht" ruft zum Beginn des Baues des estnischen Theaters auf. Es sind nach dem estnischen Blatt an Mitteln jetzt 72,000 Rbl. vorhanden, in bar ca. 35,000, in festen Obligationen ca. 37 000 Rbl. Außerdem soll die Werbekommission noch über etwa 30 000 Rbl. verfügen, so daß man insgesamt mit 100 000 Rbl. rechnen kann.

— Das Fundament für das hiesige Peterdenkmal ist nun schon seit einiger Zeit fertiggestellt. Augenblicklich werden Erdarbeiten zur Anlage von Bosketts und Blumenbeeten ausgeführt. („Rev. Ztg."

— Die Revaler russische Zeitung „Rew. Isw." ist an den bisherigen langjährigen Agenten der Petersburger Telegraphen-Agentur Herrn Tarunzow übergegangen.

Baltischport. Bezüglich der Allerhöchsten Geschenke erwähnen die Revaler Blätter, daß in Baltischport noch folgende Personen ausgezeichnet wurden: Der Chef des Post- und Telegraphenamts Schwalbe erhielt eine doppelkapselige goldene Uhr mit dem Reichsadler nebst goldener Kette, der aus Reval abkommandierte Postbeamte Keller ein Paar goldene Manschettenknöpfe, der Gehilfe des Chefs des Post- und Telegraphenamts in Baltischport, Kappmann, eine goldene Uhr nebst goldener Kette, die Vorsteherin des Telephonamts in Baltischport, Frau Schwalbe, eine goldene Brosche mit Edelsteinen verziert, die Postbeamtin Frl. Tenne eine goldene Brosche und die Postbeamtin Frl. Preßler eine goldene Damenuhr nebst goldener Schleife, der Stationschef Leimann eine goldene doppelkapselige Uhr mit dem Reichsadler und goldener Kette und sein Gehilfe Lindquist eine goldene einkapselige Uhr nebst goldener Kette.

Libau. Ein Fehlbetrag von 1738 Rbl. wurde, wie die „Lib. Ztg." berichtet, Freitag in der Tageskasse einer Privatbank entdeckt. Mit Hilfe der Geheimpolizei gelang es, festzustellen, daß der Fehlbetrag nur durch eine Ueberzahlung entstanden sein konnte und daß der amerikanische Bürger Michael Nork der mutmaßliche Empfänger der Ueberzahlung sei. Auf ein Telegramm der Geheimpolizei hin wurde der inzwischen in Schaulen angelangte Amerikaner von der Eisenbahngendarmerie zum Nachzählen seines eingewechselten Geldes veranlaßt, wodurch das Versehen der Bank aufgedeckt wurde. Herr Nork selbst brachte das Geld der Bank zurück.

Petersburg. Die Tätigkeit des Allerheiligsten Synods in den letzten Jahren wird in der „Retsch" einer längeren kritischen Betrachtung unterzogen. Das Endurteil des kadettischen Blattes über die Tätigkeit dieser obersten geistlichen Behörde Rußlands ist ein recht abfälliges; wenn auch zugegeben werden mag, daß die Darlegungen der „Retsch" möglicherweise von gewissen Parteitendenzen getragen werden, so reden andererseits die in den Mitteilungen des Blattes angeführten Tatsachen eine genügend deutliche Sprache, um sich dem abfälligen Gesamturteil über den als Hauptbollwerk der Glaubensintoleranz bekannten Synod anzuschließen. Die „Retsch" führt u. a. folgende Tatsachen an: Unausgearbeitet sind bisher verblieben die Fragen über die Gemeindereform, „den Ehescheidungsprozeß, die Regulierung der Kirchensteuern, die Korrektur der Kirchenbücher, die Beaufsichtigung der geistlichen Literaturausgaben, die Reform der Seminarien, der Kirchengemeindeschulen, die materielle Aufbesserung der Geistlichen, die Reform der Konsistorien — kurz, so ziemlich alle Fragen von grundlegender Bedeutung. Auch an der wichtigen Angelegenheit der Einberufung des Kirchenkonzils wird nicht gerührt. Die Tätigkeit des Synods beschränkt sich, nach den Versicherungen des Gewährsmannes der „Retsch", ausschließlich auf „Synodal-Vermicell", wie z. B. auf die Durchsicht des Gesuches der Popenwitwe Tsch., die ihren Mann in ihrer Familiengruft beisetzen will, oder auf die Festsetzung einer einheitlichen Ordnung bei der Verehrung wundertätiger Heiligenbilder in fremden Gemeinden, oder Verfügungen über einen Geistlichen, der einen X. zum zweiten Male bei Lebzeiten der ersten Frau getraut hat usw. — Es ist also kein erfreuliches Bild, das sich hier entrollt. Die „Retsch" erklärt diese Sterilität des Synods mit dem Bestande seiner an Arbeit nicht gewöhnten und dem wirklichen Leben gänzlich entfremdeten Mitglieder.

Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, Regent von Braunschweig, ein Bruder der Großfürstin Maria Pawlowna, der von seiner Reise in den Fernen Osten auf dem Rückwege begriffen ist, traf, den Residenzblättern zufolge, Montag mit seiner Gemahlin, aus Sibirien kommend, in Petersburg ein.

— P. A. Stolypin wird, wie mehrere Residenzblätter nach in Regierungskreisen zirkulierenden Gerüchten vermerken, in den Grafenstand erhoben werden.

— Der französische Botschafter am Petersburger Hof Louis ist, der „Retsch" zufolge, soeben nach Paris abgereist, um in Stellvertretung Pichons, der seinen Urlaub angetreten hat, die Leitung des französischen Außenministeriums zu übernehmen.

— Die Ernennung Sir Lowters zum englischen Botschafter in Petersburg wird von der „Retsch" in Abrede gestellt, da dieser Diplomat seinen bisherigen Botschafterposten in Konstantinopel beibehalten zu wollen erklärt hat.

— Am 5. Juli wurde, den Residenzblättern zufolge, der Hauptaufseher des Intendantur-Lagers Oberst Glotow verhaftet. Direkt aus seinem Kabinett wurde der Oberst in ein Automobil geleitet und ins Militärgefängnis gebracht. Diese Verhaftuug ist auf Grund einer Anordnung des Senators Garin vorgenommen worden. Noch am selben Abend wurde Oberst Glotow nach Tambow ins Militärgefängnis befördert.

— In ihrem Bericht über das Ergebnis des Automobilrennens Petersburg-Kiew-Moskau-Petersburg schreibt die „Pet. Z." unter anderem: Wenn man die Berichte über den Verlauf dieser bemerkenswerten Fahrt liest, dann kann man sich des Gefühls einer starken Beschämung nicht erwehren. Ein Heer von Beamten hat für Wege zu sorgen, die trotz aller außerordentlichen Maßnahmen sich dennoch in einem miserablen Zustande befinden. Ganz in der Nähe der Residenz sind die Wege am allerschlechtesten; sie übertreffen bei weitem das ohnehin hohe Durchschnittsmaß der Verwahrlosung. Man liest von Bauern, die mit Kirchenbannern und Heiligenbildern die Fahrer empfingen, und von anderen Bauern, die kniend Salz und Brot darboten. Das klingt sehr rührend, aber im Grunde leuchtet auch aus diesen Aeußerungen eine starke Unkultur hervor. Vollends unerfreulich sind die freilich nur flüchtigen Bemerkungen, die von einer starken Verelendung des Volkes, von seiner entsetzlichen Verarmung und körperlichen Entartung sprechen. Man darf hoffen, daß diese Fahrt die Wirkung einer Schraube haben wird, die ein faules Gewässer aufpeitscht.

— Den vielen Betrunkenen, die in der Residenz von der Polizei und den Dworniks aufgelesen werden, wurde bisher eine recht schlechte Behandlung zuteil. Sie wurden einfach als Kolli in eine Droschke verstaut und im Polizeirevier abgeladen, wo sie bis zum Erwachen sich selbst überlassen blieben. Jetzt hat, wie die „Now. Wr." berichtet, der Petersburger Stadthauptmann angeordnet, daß die Fälle besinnungsloser Betrunkenheit als akute Alkoholvergiftung ärztlich behandelt werden sollen.

— In der Residenz wird, wie die „Retsch" erfährt, die Errichtung einer Volksakademie der Künste geplant, zu der der Eintritt jedem offen stehen soll. Die Arbeiten in dieser Akademie, die nach dem Muster der Volksuniversitäten organisiert werden wird, sollen abends vor sich gehen.

Kiew. Obgleich die Intendantur-Revision die stereotypen Mißstände in Gestalt von Bestechungen, Fälschungen, Unterschlagungen usw. aufgedeckt hat, ist, wie die „Retsch" schreibt, für die Beziehungen zwischen Lieferanten und Intendanten speziell in diesem Bezirk noch ein ganz apartes Moment charakteristisch gewesen. Einem traditionellen Usus gemäß mußten sich nämlich, wie die Revision festgestellt hat, die Lieferanten außer den üblichen Zahlungen auch noch zu einer die Bezeichnung „Pribawka" tragenden Extraleistung verstehen, die — in lebender Ware bestand und je nach dem Geschmack der Armeegewaltigen nuanciert sein mußte. Wir verzichten auf eine Wiedergabe der in diesem Zusammenhang von der „Retsch" mitgeteilten widerlichen Details.

Simbirsk. Die „Wolhsk. Westi" sind, der „Retsch" zufolge, administrativ mit 500 Rbl. gepönt worden.

Wladiwostok. Die Esten verdrängen, wie es in einer Wladiwostoker Korrespondenz der „Now. Wr." heißt, die Russen systematisch vom Meer und tun dieses in kluger Weise, indem sie nämlich auf modernen und neuen Schiffen fahren, den Russen aber allen „Bruch" überlassen. Skeptiker, meint der Korrespondent, werden vielleicht sagen, der Este sei als Steuermann oder Mechaniker gebildeter oder arbeitsfähiger als sein russischer Konkurrent. Doch das ist nicht der Fall. Während des letzten Jahrzehnts hat sich der Zustrom intelligenter Russen zur Handelsflotte verstärkt und unter allen Umständen ist der russische Durchschnittsseemann keineswegs minderwertiger als der Fremdstämmige. Die Hauptkraft der Esten liegt in ihrer Geschlossenheit. Wenn man auf den von Esten bemannten Schiffen auch hin und wieder einen oder zwei Russen findet, so ist solches auf besondere Umstände zurückzuführen. Die Kommandos der neuen Expreßlinien der Freiwilligen Flotte Wladiwostok-Tsuruga, Nagasaki-Shanghai bestehen zu einem bedeutenden Prozentsatz ebenfalls aus Esten ... Die Russen, die selbst früher lange seefahrend gewesen sind, bekleiden vorzugsweise Binnenposten.

— Die Revision hat, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, festgestellt, daß die Intendanten des Fernen Ostens während des japanischen Krieges zwölf Millionen Rbl. in die eigenen Taschen haben fließen lassen.

PA. **Tiflis.** Die mit anderen Komplicen verhaftete Terroristin Tschik-

---

Se. Majestät den Ball. Das Fest hatte trotz der Anwesenheit des hohen Gastes einen frohen und bewegten Charakter; die Jugend tanzte viel und munter, und eine Tafel, in bezug auf welche die fabelhafteste Prophezeiung die Tradition antizipiert hatte, hielt noch lange viele der Gäste beisammen. (Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Ein neuer Weg für die Chirurgie? Die vor keinem Wagnis zurückschreckende Kühnheit der modernen Aerzte hat zu einem neuen Fortschritt auf chirurgischem Gebiete geführt: Dr. Victor D. Lespinasse, Dozent am Northwestern University Medical College in New-York, hat eine neue Art der Vereinigung von Arterien gefunden, die für die verschiedenartigsten Operationen von großer Tragweite zu werden verspricht. Bisher war das Aneinandernähen von Arterien äußerst schwierig. Besonders groß war auch die damit verbundene Gefahr, daß sich von der Nähwunde aus in den Arterien Blutgerinsel loslösen konnten, die im Gehirn, wohin sie gespült werden konnten, unbedingt tödlich wirken mußten. Die Arteriennaht des Dr. Lespinasse nun unterscheidet sich, wie der „New. York American" nach einem Interview mit dem Arzt berichtet, von der bisherigen dadurch, daß innerhalb der Gefäßteile, die aneinanderheilen sollen, überhaupt nicht genäht wird. Die freien Enden der Blutgefäße, die miteinander verbunden werden sollen, werden überhaupt nicht unmittelbar aneinander gelegt, sondern Dr. Lespinasse verwendet ein metallenes Verbindungsstück oder vielmehr deren zwei, ähnlich wie sie die Chirurgen bei der Vereinigung von Darmteilen zuweilen anwenden. Jedes Arterienende wird durch einen ganz feinen, papierdünnen Ring aus Magnesium gezogen, dessen Größe genau nach der Arterie abgemessen sein muß; dann werden die durchzogenen Enden beider Gefäße umgekrempelt, hierauf die beiden Stücke aneinandergesetzt und nun die Metallringe, die mit Löchern versehen sind, durch Seidenfäden aneinander befestigt. Nach einiger Zeit werden die Seidenfäden entfernt, hierauf wird die Hauptwunde, unter der die Arterien vereinigt sind, erst geschlossen, und das Magnesium bleibt im Körper. Nach den Untersuchungen von Dr. Lespinasse wird das Magnesium vom Körper völlig aufgesogen, es bleibt nicht, wie z. B. bei dem Murphyschen Darmknopf, ein Metallstück im Körper. Der amerikanische Arzt betrachtet seine Entdeckung sehr optimistisch, nachdem es ihm gelungen ist, mit seiner Arteriennaht einem Hunde, dem er ein Bein abgeschnitten hatte, das abgeschnittene Glied, das über eine halbe Stunde vom Körper getrennt war, wieder völlig anzuheilen, so daß dem Hunde angeblich nicht das geringste mehr anzusehen ist. Lespinasse will nun den gleichen Versuch mit der Leber und den Nieren machen und dann dazu übergehen, einem Tiere Körperteile von anderen einzusetzen. Gelingt dies, so soll die Methode auf den Menschen angewandt werden, wobei natürlich ein Mensch ausgewählt werden soll, den die Aerzte auf andere Weise nicht mehr retten können.

— Unser Landsmann Dr. Valerian Tornius hat eine satirische dreiaktige Komödie „Klapperstorchs Ende" vollendet, die bereits im Laufe dieses Monats am Residenztheater in Dresden zur Aufführung gelangt.

— Zu Land nach Indien heißt ein neues Buch, mit dem Hedin seine Freunde in diesem Herbst überraschen wird, die Erzählung seines Karawanenzuges durch Persiens Sumpfwüsten, durch das steinige, schwer zugängliche Seïstan und das heiße Belutschistan bis an die Grenze des Indischen Reiches, wo sein wundervolles Buch „Transhimalaja" beginnt. Erst mußten seine staunenerregenden Entdeckungen in Tibet durch Veröffentlichung sichergestellt werden, ehe er seine Hinreise erzählen konnte. Auch diese war reich an Gefahren, so im fanatischen Persien, dem klassischen Lande der Räuber und des Rassenhasses, und im pestverseuchten Seïstan. Aber auch reich an Erfolgen in den nur wissenschaftlich fruchtbaren Salzwüsten und Sandwüsten. Hunderte von Skizzen und Photographien und zwei Karten werden die beiden vornehmen Bände schmücken, die wieder bei Brockhaus erscheinen.

Mannigfaltiges.

König Georg als Indianerhäuptling. König Georg V. ist dazu berechtigt, den Lederrock, die Mokassins und den Schmuck aus den Federn des Kriegsadlers, kurz die ganze Tracht eines Indianerhäuptlings anzulegen. Eine englische Wochenschrift macht auf diese wenig bekannte Tatsache aufmerksam. Es ist etwa ein Jahr her, daß Englands König zum Indianerhäuptling gemacht wurde. Damals versammelten sich in Brantford (in Ontario) die sechs Völker der Mohawkindianer und übertrugen dem Prinzen den Häuptlingstitel. Der Prinz antwortete auch zustimmend. König Georgs Vater war übrigens auch Indianerhäuptling: König Edward trug in der Mohawksprache einen Namen, der auf deutsch „Sohn der großen weißen Mutter" bedeutet. Der Vollständigkeit halber sei noch bemerkt, daß noch ein anderer Angehöriger des englischen Königshauses, der Herzog von Connaught, sich als Indianerhäuptling bezeichnen darf.

— König Ferdinand im Aeroplan. Der Zar der Bulgaren, König Ferdinand, kann den Ruhm für sich beanspruchen, der erste Monarch gewesen zu sein, der einen Aufstieg im Aeroplan unternommen hat. Er begab sich von Lüttich nach dem Manöverfelde von Kiewit, das er einer Besichtigung unterzog. Der König ließ sich u. a. durch den Piloten de Laminne einen Farmanschen Zweidecker erklären. De Laminne führte dann im Beisein des Königs mehrere gelungene Flüge aus, die auf diesen einen großen Eindruck machten. Der König und die ihn begleitenden Prinzen drückten den Wunsch aus, eine Fahrt mit dem Luftschiffer zu unternehmen. Jeder der Prinzen blieb 10 Minuten in einer Höhe von 60 Metern im Luftschiff. Nach der Landung bestieg auch König Ferdinand den Apparat und nahm ebenfalls an einem Fluge von 10 Minuten Dauer teil, wobei der Apparat eine Höhe von 90 Metern erreichte. Der Flug wurde mit großer Präzision ausgeführt. Die Landung erfolgte in einem Gleitfluge unter den günstigsten Bedingungen. Der König sprach dem Aviatiker seine Bewunderung über die schöne Fahrt aus und beglückwünschte den Piloten. Als Dank für den ihm bereiteten Genuß ließ der König Laminne das Offizierskreuz des Alexander-Ordens überreichen.

— Eine italienische Familientragödie. In der in der Nähe von Neapel gelegenen Ortschaft Campagna besitzt ein reicher Weingutsbesitzer an entlegener Stelle eine Villa. Auf die Denunziation eines Nachbarn drang die Polizei in das Haus des als Sonderling verschrienen Mannes ein und entdeckte, daß derselbe seine ganze Familie, seine Frau und 11 Kinder, seit 5 Jahren eingeschlossen hielt. Jede Person war in einem besonderen Zimmer eingemauert. Die Nahrung wurde durch Fensterchen gereicht. Die Unglücklichen sollen zu Skeletten abgemagert sein. Der Villenbesitzer, dessen Name Michelangelo Rea ist, lag Tag und Nacht mit Revolver und Flinte vor dem Landhause auf der Lauer und wachte mit mehreren Doggen darüber, daß sich niemand nähern konnte. Der Mann, der durch Eifersucht zu seinem grausamen Tun veranlaßt worden sein soll, wurde in ein Irrenhaus gebracht.

— Bukarest, 15. (2.) Juli. Auf dem hiesigen Hauptsteueramte sind Betrügereien in Höhe von 560 000 Kronen aufgedeckt worden.

— Der Wiener Korrespondent des „Daily Chronicle" widmet der Zentenarfeier der Schlacht bei Tannenberg ein längeres Telegramm, das er mit den Worten beginnt: „Heute ist der sechshundertste Jahrestag der Schlacht bei Dannenberg im Grunewald bei Berlin(!), in der die Macht des deutschen Ordens endgiltig durch Polen und Litauer unter König Jagello vernichtet wurde". Was nicht alles im Grunewald bei Berlin passiert ist.

— Folgendes, für die gemütliche Art der Süddeutschen charakteristische Geschichtchen macht eben die Runde durch die Blätter: Als der König von Württemberg Abschied aus dem Landstädchen X. nahm, wollte er dem Bürgermeister die Hand reichen.

„Lassen S' nur sei, Majestät!" sprach der Bürgermeister, „i komm scho noch aufn Bahnhof."

— Der Examinand. Es ist Physikumsexamen. Die Prüfung beginnt schon morgens 8 Uhr und nimmt ihren gewöhnlichen Verlauf. Einer der Physikumskandidaten zeichnet sich durch so große und grobe Unwissenheit aus, daß der prüfende Professor ihn in sehr erregtem Tone anfährt: „Herr Kandidat, es ist unglaublich, wie können Sie es nur wagen, mit so geringen Kenntnissen ins Physikum zu gehen?!" Worauf dieser ruhig erwidert: „Verzeihung, Herr Professor, ich glaubte, daß das Physikum erst heute nachmittag stattfände". („Jugend".)

waidse teilte der Polizei mit, daß ihr 8 Bomben zur Aufbewahrung übergeben worden seien. Die Bomben wurden von der Polizei gefunden und gesprengt. Es handelte sich um Wurfgeschosse von ungewöhnlicher Explosionskraft.

Finnland. Die Oberpreßverwaltung hat beim Senat die Erhebung von Majestätsbeleidigungs-Klagen gegen die Blätter Rauman Lehti und Fyren beantragt. („Rev. Ztg.")

— Der in Kemi (Gouv. Archangelsk) verhaftete finnische Student Alanko ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

(„Rev. Ztg.")

Politischer Tagesbericht.

Das Universitätsstudium in Deutschland.

Das Universitätsstudium in Deutschland im Sommer 1910 wird in statistischen Daten von großem allgemeinen Interesse von der „Fr. Ztg." beleuchtet. Mit einigen Kürzungen seien die kulturbeleuchtenden Zahlen hier wiedergegeben.

Die Gesamtzahl der immatrikulierten Studierenden an den 21 Universitäten ist jetzt auf 54 847 gestiegen, das ist gegen das Vorjahr mit 51 700 eine Zunahme um 3147. Vergleicht man die Zahl der Universitätsstudenten weiter zurückliegender Jahre, nämlich 1872 15 300, 1880 21 000, 1900 33 790, 1905 41 920, so zeigt sich deutlich der gegenwärtige enorme Zufluß zu den akademischen Studien, zu dem die Bevölkerungsvermehrung auch nicht annähernd im Verhältnis steht. Dieser starke Zug zur Universität ist übrigens auch im benachbarten Ausland in ähnlichem Maße vorhanden. So hat derzeit Italien etwa 24 000 Studenten, Oesterreich-Ungarn 30 000, Frankreich 32 000, England 25 000, Rußland 28 000 und Spanien 12 000. — Von der heutigen Gesamtzahl der Studierenden der deutschen Universitäten sind 52 678 männlichen und 2169 weiblichen Geschlechts gegen 50 260 und 1432 im Vorjahre.

Hinsichtlich der absoluten Besucherzahl steht die reichshauptstädtische Universität diesen Sommer, wie auch in den Winterhalbjahren, an der Spitze; an ihr befindet sich etwa ein Siebentel der Gesamtstudentenschaft Deutschlands, nämlich 7902 gegen 7194 im Vorjahr; ihr reiht sich mit nur geringem Abstand, der sich gegenüber den Vorjahren neuestens wieder vergrößert hat, München an mit 6890 gegen 6547. Leipzig steht mit 4592 (gegen 4581 im Vorjahr) an dritter Stelle, dann folgen Bonn mit 4070 (3801), Freiburg mit 2884 (2760); Halle hat 2451 (2810) Studierende, Breslau 2432 (2347), Heidelberg 2413 (2171), Göttingen 2355 (2239), Marburg 2192 (2134), Tübingen 2061 (1921), Münster 2007 (1760), Straßburg 1964 (1935), Jena 1817 (1606), Kiel 1760 (1593), Würzburg 1429 (1369), Königsberg 1381 (1298), Gießen 1334 (1271), Erlangen 1059 (1158), Greifswald 1029 (967) und Rostock 834 (743).

Was die derzeitige Verteilung der Studentenschaft auf die einzelnen Fakultäten und Studienfächer anlangt, so sind einige bemerkenswerte Aenderungen im Zufluß zu den einzelnen Berufen zu konstatieren. Die Zunahme der Mediziner hat weiter angehalten; ihre Zahl beträgt 10 682 gegen 9462 im Vorjahr und 6683 vor vier Jahren. Ganz erheblich, wie auch in den letzten Semestern, ist die Steigerung bei den Philosophen, Philologen und Historikern, die von 10 800 vor vier Jahren und 13 911 im letzten Jahr auf 15 475 stiegen. Die Mathematiker und Naturwissenschaftler zählen 7937 gegen 7885 im Sommer 1910, die Kameralisten und Landwirte 2496 gegen 2198, die evangelischen Theologen, deren Bestand nach langem und starkem Tiefstand sich jetzt allmählich wieder hebt, 2507 gegen 2398, die katholischen Theologen 1840 gegen 1766, die Zahnärzte 1264 gegen 1238. Eine geringere Abnahme ist vorhanden bei den Juristen, eine beträchtlichere bei den Pharmazeuten, bei beiden zweifellos eine Folge des starken Zustroms vor einigen Jahren und der dadurch hervorgerufenen Ueberfüllung ihres Standes. Erstere gingen von 11 657 auf 11 323 zurück, letztere von 1454 auf 1147.

Das Frauenstudium an den deutschen Universitäten im Sommer 1910. Das Ergebnis der deutschen Universitätsstatistik vom laufenden Sommerhalbjahr gibt beredtes Zeugnis davon, wie in Deutschland das Interesse der Frau am Universitätsstudium mit ihrer vor etwa zwei Jahren erfolgten allgemeinen Zulassung zur Universität gewachsen ist. Damals — im Herbst 1908 — befanden sich an sämtlichen Universitäten des Reichs 1108 studierende Damen, im Sommer 1909 stieg ihre Zahl auf 1432, und heute zählen die Frauen, die das akademische Bürgerrecht der deutschen Universitäten besitzen, 2169; binnen zwei Jahren also eine Steigerung um nahezu hundert Prozent. Der nachstehenden Uebersicht über die Verteilung der Studentinnen des laufenden Semesters auf die einzelnen Fakultäten bzw. Studienfächer fügen wir in Klammern die vorjährigen Zahlen an. Nachdem die geprüften Lehrerinnen, deren Studienziel im voraus bestimmt ist, zum Universitätsstudium zugelassen sind, und da die Veranlagung und Neigung der gebildeten Frau ohnehin auf das Lehramt hinweist, ist es natürlich, daß die meisten Philosophie, Philologie und die verwandten Fächer studieren. Diesen Fächern widmen sich derzeit 1217 Frauen (gegen 699 im Vorjahr). Auf das Studium der Medizin entfallen 512 (gegen 371), auf Zahnheilkunde 38 (44), auf Mathematik und Naturwissenschaften 313 (245), auf Staatswissenschaften 55 (42), auf Rechtswissenschaft 26 (28), und auf evangelische Theologie und Pharmazie je 4 (4).

Die Ausländer auf den deutschen Universitäten: Unter den an den deutschen Universitäten immatrikulierten Studenten befinden sich zurzeit 4207 Ausländer, und zwar 1210 in Berlin, 702 in München, 553 in Leipzig, 253 in Halle, 244 in Heidelberg, 158 in Königsberg, 149 in Göttingen, 143 in Freiburg, 127 in Jena, 117 in Bonn, 110 in Straßburg, 101 in Breslau, 78 in Marburg, 58 in Gießen, 47 in Würzburg, 40 in Erlangen, 32 in Greifswald, 28 in Kiel, 27 in Tübingen, 19 in Rostock und 11 in Münster. Im allgemeinen machen die Ausländer 7,6 Prozent der Gesamtzahl aus. Nach den Heimatsländern kommen 3683 aus Europa und 524 aus Außer-Europa; von den ersteren 1789 aus Rußland, 738 aus Oesterreich-Ungarn, 262 aus der Schweiz, 160 aus Bulgarien, 154 aus Großbritannien, 125 aus Rumänien, 78 aus Griechenland, 74 aus Serbien, 50 aus Luxemburg, 48 aus der Türkei, 38 aus den Niederlanden, 36 aus Italien, 33 aus Schweden, 31 aus Frankreich, 23 aus Spanien, 20 aus Belgien, 13 aus Dänemark, 7 aus Norwegen und 4 aus Portugal; von den übrigen sind 299 aus Amerika, 200 aus Asien, 19 aus Afrika und 6 aus Australien.

Deutschland.

Der sozialdemokratische Parteivorstand veröffentlicht zur Frage der badischen Budgetabstimmung, bei der die meisten Sozialisten für das Budget stimmten, folgende Erklärung: „Die sozialdemokratische Fraktion des badischen Landtages hat den Parteivorstand von ihrer Absicht, für das Budget zu stimmen, in keiner Weise in Kenntnis gesetzt. Der Parteivorstand bedauert das die Interessen der Gesamtpartei schädigende Vorgehen der Landtagsfraktion der badischen Sozialdemokratie und sieht darin eine schwere Verfehlung gegen die Einheit der sozialdemokratischen Partei. Der Parteitag wird den Genossen Gelegenheit geben, sich zur Haltung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion Badens zu äußern." Gleichzeitig richtet der „Vorwärts" an die badischen „Genossen" neue Ermahnungen, da sie im Begriff stehen, zur eben bewiesenen Verleugnung des sozialistischen Endziels noch die Verleugnung der republikanischen Grundsätze der Partei hinzuzufügen. Man denke, ruft der „Vorwärts" aus, zwei „Genossen" sind beauftragt worden, im September, wenn das Großherzogspaar seine silberne Hochzeit feiert, sich in die Schar der Glückwünschenden zu mischen! Und heute, wenn der Landtag geschlossen wird, wird man die „Genossen" in der Kammer nicht entweichen sehen, wenn das Hoch auf den Großherzog ausgebracht wird! Sie werden, ergriffen von der „Pest des Byzantinismus", nicht ablassen von diesem eitlen Spiel mit Fürstentand und nichtigem Flitter, alles angeblich vermeintlichen diplomatischen „Parteiinteressen" zuliebe! — Der alte Gegensatz zwischen den norddeutschen Revolutionären und den süddeutschen Kompromißlern!

— Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hat den Fürsten Bülow im Hotel Adlon besucht. Es war nicht ein flüchtiges Verweilen, sondern, dem guten Verhältnis der beiden Staatsmänner entsprechend, ein Besuch, der im regsten Austausch des Gesprächs sich über zwei Stunden hinzog. Im Laufe dieser Tage gab eine Anzahl Diplomaten ihre Karten beim Fürsten ab.

Frankreich.

Frankreich steht vor einem schweren wirtschaftlichen Kampfe, dessen Ausgang vorläufig nicht abzusehen ist. Das Syndikat der Eisenbahangestellten scheint entschlossen, seine Forderungen durch eine völlige Lahmlegung von Handel und Verkehr durchzudrücken. Einem solchen Untersangen gegenüber, das das gesamte Wirtschaftsleben der Nation schwer erschüttern muß, kann keine Regierung untätig bleiben. Dadurch gewinnt der angekündigte Streik von vornherein ein politisches Gepräge, und den leitenden Staatsmännern Frankreichs erwächst eine außerordentlich schwierige Aufgabe. Wenn es aber zu Gewalttätigkeiten und damit zur offenen Explosion des aufgehäuften Zündstoffes kommen sollte, können die Folgen unberechenbar sein. Deshalb wird Ministerpräsident Briand ängstlich darauf bedacht sein, alles zu vermeiden, was zu einem unerwarteten Ausbruche der politischen Leidenschaften Anlaß geben könnte. Drahtlich wird gemeldet: Das nationale Syndikat der französischen Eisenbahner hat am Sonntag abend im Prinzip den Generalstreik proklamiert und das Streikkomitee beauftragt, möglichst schnell einen geeigneten Augenblick für den allgemeinen Ausstand der Eisenbahner festzusetzen. Zuvor wird das nationale Syndikat jedoch noch den Beschluß des Syndikates der Maschinisten und Heizer abwarten, das hauptsächlich zur Erörterung der Streikfragen Ende Juli einen Kongreß abhält. Ueber die Form des Streikes äußerte sich ein maßgebender Eisenbahner: An einem bestimmten Tage, zu einer bestimmten Stunde, etwa um Mitternacht, werden auf ein gegebenes Signal alle Züge stehen bleiben. Die Maschinisten und Heizer werden die Feuer auslöschen und das Wasser aus den Reservoires lassen. Die Schaffner werden die Gleise durch Raketensignale usw. sperren, damit etwa nachkommende Züge rechtzeitig aufgehalten werden. Die Passagiere und Frachten werden auf offener Strecke von dem Zugpersonal im Stich gelassen werden. Dann werden die Eisenbahner ruhig schlafen gehen, unbekümmert darum, wie sich die Reisenden mit dieser Situation abfinden.

Dieser Tage fand auch eine Versammlung der Angestellten der Metropolitaine, der Pariser Untergrundbahn, statt. Die Teilnehmer brachten mehrere Forderungen ein.

Türkei.

Am 14. (1.) Juli erschien im türkischen Blatte „Sabah" ein Brief des früheren Großwesirs, jetzigen Senatspräsidenten Said Pascha, worin dieser schreibt, er habe Drohbriefe erhalten des Inhalts, er solle 20 Prozent seines Vermögens dem Flottenverein geben, widrigenfalls er ermordet würde. Aehnliche Geldforderungen habe kürzlich auch eine Delegation des türkischen Flottenvereins mündlich an ihn gestellt.

Dem „Deutschen Volksblatt" in Wien wird aus Konstantinopel gemeldet: In hiesigen bisher sehr gut informierten Kreisen heißt es, daß die Regierung die entdeckte reaktionäre Verschwörung äußerst ernst nimmt. Es wird behauptet, daß der Exsultan Abdul Hamid sich nicht mehr in seiner Villa in Saloniki befinde. Dieselbe werde nur noch zum Scheine streng überwacht, der Sultan sei an einen anderen, vor Entführern sicheren Ort gebracht worden

Japan.

Wie der „N. Fr. Pr." gedrahtet wird, hat Japan alle Handelsverträge, die mit ihm bestehen, mit Ausnahme des Vertrages mit Rußland, mit ihrem Ablauf vom 4. Juli 1911 gekündigt. Die hauptsächlichste Ursache dürfte darin gelegen sein, daß in Japan ein neuer Zolltarif aktiviert werden soll, der gegen die im geltenden Tarif bestehenden Sätze nicht unwesentliche Erhöhungen enthalten dürfte. Außerdem beabsichtige Japan verschiedene Aenderungen gegenüber dem jetzigen Ververhältnis und wolle speziell die strengste Reziprozität mit den anderen Staaten gewahrt sehen. Schließlich sollen Aenderungen bezüglich der Bestimmungen für die Hafen- und Küstenschiffahrt und des Rechtes von Fremden zum Erwerb von Grundeigentum in Japan vorgenommen werden.

Aus der russischen Presse.

Die Kaisertage in Riga werden von M. Menschikow in der „Now. Wr." einer, wie gewöhnlich, sehr langen Betrachtung unterzogen, deren Grundgedanke darin liegt, daß die Deutschen in Riga bei Bezeugung ihrer Loyalität gegenüber Rußland und in bezug auf einen würdigen Empfang Sr. Majestät alle Ehre eingelegt haben, — daß Rußland aber trotz seiner gegenwärtig festen Position im Baltikum seine Defensivstellung in den Ostseeprovinzen gegenüber deutschen Expansionsgelüsten konsequent weiter befestigen und verstärken muß. Wir entnehmen den Menschikowschen Ausführungen folgendes:

Wiborg und Riga sind durch Peter d. Gr. fast gleichzeitig erobert worden, doch ist unsere Position in diesen beiden Städten gegenwärtig eine sehr verschiedene. In Riga ist Rußland zu Hause, in Wiborg — in der Fremde. . . Wir haben Finnland und Livland einem und demselben Feinde abgenommen. Jedoch haben wir nördlich von Petersburg die Herzen durch Milde, südlich von der Residenz dagegen durch eine verhältnismäßige Festigkeit zu gewinnen gesucht. Die Milde ist dem Sieger mit schwarzer Undankbarkeit gelohnt worden, wogegen wir uns durch die sogar sehr maßvoll angewandte Festigkeit die Achtung vor Rußland und zum mindesten anständige Beziehungen gesichert haben.

Wir haben die deutschen Reden während der Rigaer Festtage sehr gefallen. So geschraubt und inhaltlos die Rede des griech.-orthod. Erzbischofs war, so religiös und innig war die kurze Ansprache des Generalsuperintendenten. Beim Lesen der Begrüßungsworte dieser geistlichen Vertreter der slawischen und germanischen Kultur — habe ich aufrichtig die letztere beneidet. Auch der einfache Pastor v. Strandmann (diese Titulatur verleiht Menschikow dem Präsidenten des Konsistoriums Landrat v. Strandman! hat es verstanden, mit wenigen Worten ungemein Wertvolles (gemeint ist der Passus der v. Strandmannschen Begrüßung, wo von „unserem teuren Vaterlande" die Rede war) zu sagen. In der Rede des Livländischen Landmarschalls Barons Pilar v. Pilchau war zwar von „grenzenloser Liebe" kein Wort gesagt, dafür war aber eine ritterlich-ehrliche Stimme über die baltisch-russischen Beziehungen zu hören . . . . . Ganz im Geist ihrer feudalen Traditionen, haben die livländischen Edelleute bei dieser Gelegenheit ihr Treuversprechen wiederholt. . . Man konnte schwerlich in kategorischerer und würdigerer Weise den Gefühlen Ausdruck geben, auf die Rußland jetzt, nach 200-jähriger Herrschaft, Anspruch erheben darf. Daß die Nachkommen der Schwertbrüder in ihrer alten Metropole ihrem russischen Eroberer ein Denkmal errichtet haben, spricht genug für den Grad ihrer historischen Dankbarkeit.

Vorbehaltlich einiger Einschränkungen (womit Menschikow wohl seinen kürzlich reserierten sinnlosen Artikel über die Baltischen Barone meint), könne Rußland, wie weiter ausgeführt wird, dieses Gelübde der Treue nur mit Dank quittieren, müsse aber gleichzeitig seiner eigenen historischen Verpflichtungen gegenüber den Ostseeprovinzen eingedenk bleiben, — Verpflichtungen, die darauf hinausliefen, alles zu tun, um die Ostseeprovinzen für ewig an Rußland anzugliedern. Es folgt der Hinweis auf die deutsche Expansion, deren Gefahren nur durch die Defensivbefestigung der russischen Gewalt paralysiert werden können. „Dazu wird uns nicht der Leichtsinn Jagellos verhelfen, der aus seinem großen Siege nicht die Konsequenzen zu ziehen wußte, — dazu ist die eiserne Beharrlichkeit Peter des Gr. nötig, der das durch viele Jahrhunderte erstrebte Ziel (der Unterwerfung Livlands) errang."

Locales.

Bereits kürzlich meldeten wir von dem seitens des Verkehrsministeriums ausgearbeiteten Plan der Einführung von Rundreisebilletten in Rußland. Diese Rundreisebillette sollten ursprünglich bereits zum 1. August dieses Jahres in den Verkauf gelangen, — in letzter Stunde entschied sich das Tarif-Komitee aber leider dafür, diese Frage vorher noch dem erst Mitte August zusammentretenden allg. Tarif-Kongreß vorzulegen. Dadurch erleidet die Einführung der Rundreisebillette eine unliebsame, in ihrer Dauer noch nicht bestimmbare Verzögerung. Immerhin ist es von Interesse, an der Hand der „Birsh. Wed." sich über die Grundzüge dieser geplanten Neueinführung zu informieren.

Die vorläufig ins Auge gefaßten Hauptmarschrouten betreffen Rundreisen durch die Hauptzentren Rußlands: Petersburg, Moskau, Kiew, Riga, Odessa usw. Sodann sind Rundreisen durch das Uralgebiet, die Ostseeprovinzen und Sibirien vorgesehen. Auch der Ferne Osten inklusive Japan (wie Sibirien) sind in das vorläufige Rundreiseprogramm aufgenommen worden.

Die Rundreisebillette werden außer in Rußland in ganz Europa käuflich sein und nach einem ermäßigten Tarif berechnet werden. Die Touristen, die beispielsweise die Ostseeprovinzen bereisen wollen, werden Narva, Reval, Hapsal, Dorpat, Riga, Mitau, Libau, Arensburg und noch einige Orte besichtigen können, wofür sie in der 2. Klasse statt 30—35 Rbl. bloß 15—17 Rbl. zu zahlen hätten. Analoge Ermäßigungen gelten natürlich auch für die innerrussischen Touren. Entsprechend der größeren Werstzahlung steigt auch die Giltigkeitsdauer der Rundreisebillette.

Man kann nur wünschen, daß diese Pläne baldmöglichst reale Gestalt annehmen.

Blinde Passagiere gibt es auf der Nordwestbahn (früheren Baltischen Bahn) immer noch. Wie dem „Rev. Beob." berichtet wird, bemerkte ein Passagier in der vorigen Woche auf der Strecke Dorpat-Reval unter der Bank eines Passagierwaggons eine Person, die auf der nächsten Station von dem Kondukteur ausgesetzt wurde. In größter Ruhe erklärte der sog. „Hase", daß er in Dorpat in den Waggon eingestiegen sei und mit dem nächsten Zuge in der Eigenschaft eines blinden Passagiers seine Reise nach Reval fortsetzen werde.

Neue Pocken-Erkrankungen sind, laut Rundschreiben des hiesigen Kreischefs, in der Zeit vom 1.—15. Juni im Dörptschen Kreise zu verzeichnen gewesen: im Kuddingschen Lari- und Süwalep-Gesinde, im Ringenschen Mäe-Laose-Gesinde, im Sagnitzschen Kolmi-Gesinde und im Teitzschen Pilli-Gesinde. — Wie es scheint, sind die Pocken-Erkrankungen auf dem Lande wie in der Stadt durch die konsequenten Maßnahmen der Aerzte und Polizei im Abnehmen begriffen.

Falsche Goldmünzen von 5 Rbl. sollen in Dorpat und Umgegend zirkulieren. Die Münzen sollen übrigens schlecht nachgeahmt und viel leichter als die echten sein. —ch.

Militärische Gymnastik wird, nach dem „Rish. Westn.", im Herbst d. J. in den Mittel- und Volksschulen eingeführt werden. Zu Lehrern sollen nach Möglichkeit Offiziere berufen werden. Der Unterricht soll in einer Art Examen im Frühjahr seinen Abschluß finden, bei dem die Schüler von ihren Instruktoren ihren Vorgesetzten vorgeführt werden.

Ein Allgemeiner illustrierter Reiseführer durch Rußland ist soeben von N. N. Lender in russischer Sprache herausgegeben worden. Es ist dies der erste russische allgemeine Reiseführer, in welchem die Wolga, die Krim, die Schwarzmeerküste des Kaukasus, die kaukasischen Mineralquellen, die Odessaer Limane, Konstantinopel und der Orient behandelt sind, sowie die Dampfertouren der Freiwilligen Flotte nach dem Fernen Osten. Von allen Städten und Ortschaften, die man bei diesen Reisen berührt, ist im Führer in knapper Form das Wesentliche gesagt, so daß dieses etwas über 300 Seiten starke Buch manchem Reisenden ein willkommener Ratgeber sein wird. Der Führer enthält Dampfer- und Eisenbahnfahrpläne, Tarife usw.

(Eingesandt.)

Wer kann einen sachmännischen Rat erteilen, ob 1 Blitzableiter für ein Haus aus Holz von 3 Faden Breite und 5 Faden Länge genügt, wenn derselbe in der Mitte des Hauses am Schornstein angebracht ist, und welcher Leiter (Eisen oder Kupferdraht und wie dick) dazu am besten geeignet ist? —b—

Im Ringenschen Kirchspiel bei Kirrumpäh ist, wie wir hören, unter den Schweinen der Rotlauf ausgebrochen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. Juli. Im Innern des Reichs breitet sich die Cholera täglich weiter aus. In Mariupol (Gouv. Jekaterinoslaw) verlassen infolge der Massenerkrankungen an der Cholera die Hafen- und Fabrikarbeiter die Stadt und ziehen in die Heimat — trotz der versprochenen erhöhten Löhne. 500 Auslader haben den Hafen verlassen. Am 1. d. Mts. stellten 120 Mann die Arbeiten im Transportkontor der Katharinen-Bahn ein. Die Cholerafälle unter der Intelligenz nehmen zu. Im Kreise Tscherkassk erkrankten in der vorigen Woche 200 Personen (95 Todesfälle), in Rostow a. Don 280 (121 Todesfälle), im Kreise Taganrog und der Stadt Taganrog 221 (176 Todesfälle), im Kreise Donez 132 (65 Todesfälle), im Kreise Ssalsk 107 (48 Todesfälle), in Nachitschewan a. Don 220 (68 Todesfälle; die Zahl der Kranken beträgt 459; die Gesamtzahl der Erkrankten 1391, der Gestorbenen 689), im 1. und 2. Don-Bezirk 173 (85 Todesfälle). In Odessa erkrankten in der letzten Woche 60 Personen, im Gouv. Ssamara 305 (94 Todesfälle). Vom 21.—28. Juni erkrankten im Gouv. Tambow 97 Personen. Im Gouv. Charkow wurden 47 neue Fälle registriert, im Gouv. Mohilew 45 (seit Beginn der Epidemie 180). Außerdem werden noch weniger zahlreiche Fälle aus verschiedenen Ortschaften des Reichs gemeldet.

In der Residenz erkrankten an der Cholera 21 Personen und im Gouv. Petersburg 146.

Der Gouverneur von Archangel meldete dem Innenminister, daß vom russischen Wachtschiff „Bakan" der englische Trawler „Onward" beschlagnahmt und nach Archangel gebracht worden sei. Da es sich später herausstellte, daß das englische Fahrzeug sich während seiner Beschlagnahme außerhalb der dem „Bakan" zur Bewachung übertragenen Zone befand, so wurde den Archangeler Behörden telegraphisch die sofortige Freigabe des englischen Schiffes anbefohlen. Der englische Botschafter wurde unverzüglich von letztgenannter Verfügung der russischen Regierung in Kenntnis gesetzt.

Die chinesische Militärgesandtschaft mit dem Prinzen Tsai Tao an der Spitze ist nach Moskau abgereist.

Gestern verstarb in Gatschina der Professor der Militärjuristischen Akademie General Wlad. Wolodimirow, der auch als slawischer Politiker bekannt war.

Poltawa, 6. Juli. Der verstorbene Gutsbesitzer des Perejasslawschen Kreises Batalin vermachte der Landschaft zu Bildungszwecken ein Grundstück im Werte von 200 000 Rbl. und ein Kapital von gegen 300 000 Rbl.

Berdjansk, 6. Juli. Der ganze Bestand des Kleinbürgeramt ist wegen Verschleuderung dem Gericht übergeben worden.

Simferopol, 6. Juli. Der Wolkenbruch in Jalta verursachte der Stadt einen Verlust von 300 000 und dem Kreise von 100 000 Rbl. Sämtliche Kellergeschosse sind überschwemmt.

Odessa, 6. Juli. Im Dnjestr-Liman wurden Choleravibrionen entdeckt. Seit Beginn der Epidemie erkrankten in 73 Punkten des Kreises 1064 Personen. Die Zahl der Kranken beträgt 369. In Tätigkeit befinden sich 21 Aerztekolonnen.

Eine Revision der Odessaer Abteilung des Materialiendienstes der Südwestbahnen deckte zahlreiche Mißbräuche der Agenten auf.

Tiflis, 6. Juli. In den letzten 24 Stunden wurden 41 Cholerafälle registriert.

Im Kreise Schorpanst wurden aus der Sspasso-Preobrashenski-Kirche ein Heiligenbild und Kirchengeräte im Werte von 12 000 Rbl. geraubt.

Wiborg, 7. Juli. Die Kaiserjacht mit Ihren Majestäten und den Allerhöchsten Kindern an Bord hat um 7 Uhr abends auf der hiesigen Reede Anker geworfen.

Friedrichshafen, 19. (6.) Juli. Die Fabrik, die der Zeppelin-Gesellschaft das Gas liefert, wurde durch eine Explosion total zerstört. Ein Arbeiter wurde getötet und mehrere schwer verletzt.

Salzburg, 19. (6.) Juli. Der 5. Weltkongreß der Kongregationen der Jungfrau Maria ist eröffnet worden. Es sind 2000 Delegierte eingetroffen.

Gräfrath (Rheinprovinz), 19. (6.) Juli. Eine große Gesellschaft mit einem Kapital von 2 Mill. Mark hat sich gebildet zum Bau von Militärlenkballons mit Sprengstoffen und Metallgeschossen. Das Kriegsministerium hat eine Subvention in Aussicht gestellt. Diese Lenkballons vom neuen Typus „Zorn" mit einem hölzernen Skelett von 120 Meter Länge sollen in der mittleren Gondel Geschütze führen.

London, 19. (6.) Juli. Das englische Postressort legte den ersten Unterssee-Telephonkabel im offenen Meere zwischen Dover und Kap Greene. Es werden Versuche gemacht zu einer Verbindung Londons mit Amsterdam und später mit Berlin.

Newcastle on Tyne, 19. (6.) Juli. Sämtliche Angestellte des großen Güterbahnhofs sind in den Ausstand getreten. Man befürchtet eine weitere Ausbreitung des Streiks.

Konstantinopel, 19. (6.) Juli. Die Gerüchte, der ökumenische Patriarch werde sich in Sachen der macedonischen Kirchenfrage an die Mächte wenden, sind verfrüht. Der Patriarch plant die Einberufung einer nationalen Versammlung der ottomanischen Griechen zur Kirchenfrage in Konstantinopel, doch wird dieselbe kaum von der Regierung gestattet werden.

Die Verhaftungen in Verbindung mit der Aufdeckung einer geheimen Gesellschaft von Feinden des Komitees für Einigung und Progreß dauern an.

Charbin, 19. (6.) Juli. Die gesamte chinesische nationale Presse bespricht das russisch-chinesische Abkommen als Gefährdung der Interessen und des Einflusses Chinas in der Mandschurei und Mongolei.

Fez, 19. (6.) Juli. Die Berber in der Umgebung von Tasa haben sich zusammengetan, um ein weiteres Vorrücken der Franzosen im Muli-Gebiet zu verhindern. Der Bevölkerung wird bekanntgegeben, daß 10 Tage lang kein Handel mit den Grenzteilen Algiers gestattet sein wird.

Melbourne, 19. (6.) Juli. Bei einem Eisenbahn-Zusammenstoß bei Richmond wurden 114 Personen verletzt, davon 33 schwer.

Todtenliste.

Stadtältester von Schlock Jakob Stuhl, † im 65. Jahre am 27. Juni zu Schlock.

Adolf Dedicke, † im 84. Jahre am 27. Juni zu Majorenhof.

Marie Ludwig, geb. Thau, † am 22. Juni zu Riga.

Eugenie Alexandra Hempel, geb. Reinhold, † am 27. Juni zu Riga.

Kristoph Freimann, Leiter der Mitauer Filiale des Konsumvereins der Landwirte, † am 25. Juni zu Mitau.

William Frederic Carlill, † im 8. Monat am 26. Juni zu Riga.

Lithograph Gottfried Ackermann, † im 58. Jahre am 26. Juni zu Riga.

Aeltester der Kompagnie der Schwarzen Häupter Alexander Burdard Mentzendorff, † im 65. Jahre am 27. Juni zu Riga.

Hugo Christoph Koljo, † im 52. Jahre am 28. Juni zu Wenden.

Karl Seeding, † am 27. Juni zu Riga.

Ernst Emil Wiedemann, † im 71. Jahre am 27. Juni zu St. Petersburg.

Ida Ramsten, † am 27. Juni zu St. Petersburg.

Julie Wolff, geb. Wagner, † im 74. Jahre am 27. Juni zu St. Petersburg.

Eduard v. Kastén, Oberst des L.-G.-Kürassierregiments, † am 29. Juni zu Zarskoje Sselo.

Emilie Melle, geb. Erichson, † am 28. Juni zu Riga.

Alexandra Grundt, † am 28. Juni Riga.

Schornsteinfegermeister Ludwig Ernst Ens, † im 55. Jahre am 29. Juni zu Rathenberg bei Riga.

Kyrtak Koslow, † im 22. Jahre am 30. Juni zu Riga.

Friedrich Alfred Lerch, † im 66. Jahre am 30. Juni zu Riga.

August Blaufeldt, † am 30. Juni zu Dorpat.

Henriette Paul, geb. Schalkowsky, † am 1. Juli zu Riga.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Verreise

Sonnabend den 10. Juli auf ca. 3 Wochen

Dr. med. Th. Lackschewitz.

Wohne jetzt Lodjenstr. 15

Haus Hermson, unten.

G. Thiemann.

Wohne jetzt Stein-Str. 17

Modistin **A. Lall.**

Alt-Str. Nr. 3

1 Treppe, **Hebamme** u. Masseuse

A. Dannenberg
T. Grossberg.

Подготовляю къ экзаменамъ

по русскому языку (техника сочиненій, литература), математикѣ и всѣмъ другимъ общеобразовательнымъ предметамъ, за исключеніемъ языковъ, какъ мужскихъ, такъ и женскихъ учебныхъ заведеній. Садовая № 65, кв. 2. Н. Ложечниковъ.

Suche Bekanntschaft mit russischem Herrn

behufs Heirat.

Bin Wienerin, 20 Jahre alt, blond, **50.000** Kr. Mitgift, später noch grosse Erbschaft. Herr soll hübsch u. intelligent sein. Bewerber, wenn auch ohne Vermögen, wollen schreiben an

L. Schlesinger, Berlin. 18.

Anmeldungen

auf

Saisonarbeiter

nimmt entgegen

Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten des livländ. Gouvernements

„Selbsthilfe"-Riga.

Gesucht zum sofortigen Antritt ein jüngerer

Kommis

der Eisen- und Kolonialwarenbranche. Off. nebst Zeugniskopien zu richten an den Werroschen Konsumverein.

Ein tüchtiger

Drogist-Praktikant

wird zum 1. Aug. gesucht.

Mag. F. Kestner, Werro.

Junger Mann

aus guter Familie, welcher kürzlich das **livl. Revierförster-Examen** gemacht hat und gute Zeugnisse besitzt, sucht pr. sofort Stellung als Förster resp. Forstgehilfe. Off. sub „Förster". an d. Exp. d. Bl.

Knabe

zum Mitunterricht aufs Land gesucht. Vorbereitung zur Septima. **v. Möthel,** Parzimois **per Werro.**

Pensionäre

finden Aufnahme auf dem Gute Mühlenhof. Alles Nähere schriftlich per Adresse: Mühlenhof per Camby.

Frau **E. von Andreae.**

Eine Wäscherin

kann sich melden im Handwerker-Verein, Teich-Str. 58.

Hochelegante

Promenaden-Mäntel

mit Kimonoärmel

aus feinem schwarzen u. farbigen Tuche und Cheviots

empfiehlt zu besonders billigen Preisen

das Bekleidungs Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat,
Alexander-Str. 8/10.

Ein Buffet

ein **Speisetisch** und einige **Schränke,** gut erhalten, werden zu kaufen gesucht. Off. mit **„Guterhaltene Möbel"** in d. Exp. d. Bl. erb.

Dr. Wiedemanns Gymnasium u. Realschule

(Gegr. 1859).

St. Petersburg, W. Ostr. 9. Linie 46.

Mit allen Rechten der Kronslehranstalten. Pension. Elem.-Kl. Persönlicher Empfang **Donnerstags von 12—3 Uhr nachm.** Schriftliche Anfragen an die Kanzelei der Schule zu richten mit Beifügung von Postmarken für die Antwort.

Grasmäher
Getreidemäher
Heurechen
Heuwender

Mc. Cormick

amer. **Kartoffelhäufelpflüge**

Dampf-Dreschgarnituren

sowie sämtliche

Maschinen, Ackergeräte

und alle

Bedarfsartikel der Landwirtschaft

wie:

Kunstdünger, Kraftfutter

etc.

offeriert billigst vom Lager

Elm. Groks

Telephon 45.

Gelegenheitsverkauf!

Die **Häuser** des Herrn A. Jürgenson **in Werro,** unter Krepost Nr. 130a, werden am 17. Juli in Riga im Bezirksgericht meistbietlich verkauft.



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stackmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toszna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tschorna-Sirenetz, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Kosa.

Gültig vom 18. April 1910.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

und Ztg.-Exp.

Hamburg, den 13. Juli 1910.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt

Nach New-York:	14./7.	Postdampfer	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	24./7.	„	President Lincoln.
„ „	28./7.	„	Amerika.
„ „	31./7.	„	Graf Waldersee.
„ „	4./8.	„	Cincinnati.
„ „	14./8.	„	Pennsylvania.
„ „	18./8.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	21./8.	„	Blücher.
Nach Boston:	26./7.	„	Bethania.
„ „	6./8.	„	Bulgaria
Nach Baltimore:	26./7.	„	Bethania.
„ „	6./8.	„	Bulgaria.
Nach Philadelphia:	16./7.	„	Istria.
„ „	1./8.	„	Pallanza.
Nach New-Orleans:	15./7.	„	Cromwell.
Nach Quebec-Montreal:	22./7.	„	Prinz Adalbert.
Nach Westindien:	19./7.	„	Schaumburg.
„ „	22./7.	„	Georgia.
„ „	27./7.	„	Scotia.
„ „	3./8.	„	Patagonia.
Nach Mexiko:	14./7.	„	Westerwald.
„ „	18./7.	„	La Plata.
„ „	28./7.	„	Spreewald.
„ „	3./8.	„	Frankenwald.
Nach Ostasien:	22./7.	„	Alesia.
„ „	28./7.	„	Armenia.
„ „	5./8.	„	C. Ferd. Laeisz.
„ „	10./8.	„	Belgravia.
Nach Wladiwostok:	30./7.	„	Dorothea Rickmers.
Arabisch-Persischer-Dienst:	23./7.	„	Cheruskia.

Kgl. Bad Kissingen

Saison: Anfang April bis Ende Oktober.

Heilanzeigen

Erkrankungen des **Magen-Darmkanals,** der Leber, der Galle und der Nieren; des **Herzens und der Gefässe** (Verkalkung); b. Stoffwechselerkrankungen (Zuckerkrankheit), Fettsucht, Blutarmut, Scrophulose, Gicht und Rheumatismus. Ferner bei Erkrankungen der Luftwege, der Nerven, des Rückenmarks

Kurmittel:

Weltberühmte Trinkquelle Rakoczy, Pandur, Maxbrunnen, **Sole,** Bitterwässer, Stahlbrunnen, Molke. **Kohlensäurereiche,** freie und abstufbare **Soebäder,** Pandur-, Wellen-, **Mineralmoorbäder,** Fango, Wasserheilverfahren, Licht-, Luft-, Sonnen-, Dampf-, Heissluft- u. elektr. Bäder, Inhalationen, Gradierbauten, pneum. Kammern, Massage, Heilgymnastik, Röntgen-Laboratorium

Mineralwasserversand durch Bäderverwaltung **Auskunft durch Kurverein.**

Erste gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft

Allerhöchst am 1. März 1902 bestätigt.

(Die einzige in Russland).

Die Gesellschaft operiert im ganzen russischen Reich und bietet ihren Versicherten unbedingt die grössten Vergünstigungen, und ist:

a) **Die einzige Gesellschaft** mit den **allerniedrigsten** Prämien.
b) **Die einzige Gesellschaft,** die auf ihre Policen Darlehen **schon nach zwei Jahren** der Versicherung gewährt.
c) **Die einzige Gesellschaft,** die **schon nach zwei Jahren** den Rückkauf und die Reduzierung der Policen gewährt.
d) **Die einzige Gesellschaft,** deren Policen **schon nach Zahlung der 2. Jahresprämie unverfallbar** werden.
e) **Die einzige Gesellschaft,** in der ungeachtet ihrer niedrigen Prämie der **Rückkauf** und die **Reduzierung** bedeutend **höher** sind als in **allen anderen** Gesellschaften.
f) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungen auch **ohne** ärztliche Untersuchung annimmt.
g) **Die einzige Gesellschaft,** in der **alle** Versicherten **nach allen Tabellen** (auch **Aussteuer und Stipendien, Kinderversicherungen) Anteil an der Dividende haben** und zwar **am ganzen Gewinn der Gesellschaft,** im Gegensatz zu anderen Gesellschaften, in denen nur 50% zur Austeilung gelangen.
h) **Die einzige Gesellschaft,** in der **jeder** Versicherte absolutes Stimmrecht in allen Angelegenheiten der Gesellschaft besitzt, sowie das Recht, in die Verwaltung und deren Revisionskommissionen gewählt zu werden.
i) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungsabschlüsse schon von 100 Rbl. zulässt, folglich jedermann ermöglicht ist.

Die Hauptverwaltung der Gesellschaft: Charkow, Nikolai-Platz 18.

Nähere Auskunft erteilt die **Baltische Bezirksverwaltung in Riga** für Liv-, Est- und Kurland, Pleskauer u. Petersburger Gouv., Alexanderstr. **18,** Teleph. 5597 und d. Agenten in allen Städten.

Um nähere Auskunft zu erhalten, genügt die Anfrage auf einer Postkarte mit Angabe des Alters und der Adresse.

General-Agent in Dorpat: René Thomson, Alexander-Str. 9.

Die Baltisch-Litauische Vereinigung der Vereine zur Züchtung des Holländerviehs

veranstaltet ihren mit

Bullenauktion

verbundenen

dritten Zuchtviehmarkt in Riga

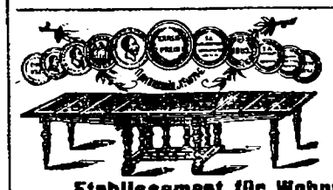
im städtischen Schlachtviehhofe.

Der Markt **beginnt am Sonnabend, den 17. (30.) Juli 1910, um 12 Uhr mittags** und endet am Sonntag, den 18. (31.) Juli 1910, um 6 Uhr abends. **Die Auktion beginnt am 1. Tage um 3 Uhr nachmittags.**

Zugelassen werden nur Reinbluttiere der Holländerrasse.

Anmeldungen können noch, ohne Anspruch auf Aufnahme in den Katalog bis zum 30. Juni entgegengenommen werden von dem Geschäftsführenden des Zuchtviehmarktes, **Herrn Zuchtinspektor O. Hoffmann** (Sauk bei Pernau).

Bis zum 18. Juni waren fest angemeldet 39 Bullen und 16 Stärken.



Die Dorpater Möbelfabrik

L. Bandelier

gegr. 1864

Etablissement für Wohnungs-Einrichtungen & Einzel-Möbel in allen Stylarten und Ausführungen.

Moment-Auszug-Speisetische, eigenes Patent.

Niederlage in Riga, Gildstubenstr. 4. — Teleph. 4883, empfiehlt ihr Musterlager von ca. **50 complett. Zimmer-Garnituren.**

Bestellungen, auch auf **Comptoir- & Geschäftseinrichtungen,** werden entgegengenommen

in der **Rigaer Niederlage**
und in **Dorpat, Uferstr. Nr. 16.**

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"

hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) **eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.**

Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Blitzableiter

mit Platinspitzen

empfiehlt **H. Weckram,** Ritterstr. Nr. 9.

Zu verkaufen

ein bequemes, leichtes **Coupee** für 2 Pferde — Justifer, bei Oberpahlen.

Zu verkaufen

Scharrenstr. 7, 2 Fahrpferde, starkknöchrige Trakehnerstuten, 1 eleganter Jagdwagen, 1 Coupé, englische Zweispänner-Fahrgeschirre, 1 Positiv für Schule geeignet, 1 Wassok, verschiedene Möbel, eine Partie Futterhafer und alte Dachpfannen.

Ein Haus

im 1. oder 2. Stadtteil belegen, wird zu kaufen gewünscht. Off. sub „R." empfängt die Exped. d. Bl.

Ein ganz neuer moderner

Sommermantel

ist umständehalber billig zu verkaufen — Mönchstr. 9.

Bestellungen auf

Korsette

nehme täglich von 10—5 Uhr an, Mönchstr. Nr. 7. **Fr. J. Moldre.**

Grosser Vorrat

an gebrauchten

Flügeln, Pianinos

und

Tafel-Klavieren

zum Verkauf

E. Sprenk

Johannisstr. 36, Klaviermagazin.

Sonnige Familienwohnung

aus 6 Zimmern bestehend ist in der Parkstr. 1b mietfrei.

Sommer-Theater.

Donnerstag, den 8. Juli, 8½ Uhr
Gewöhnliche Preise.
= Im Abonnement =

Benefiz

für d. jugendlichen Liebhaber

Hrn. Philipp Spohn.

Gespenster

Drama in 3 Akten von H. Ibsen.

Oswald ..... Herr Spohn.

Opern- u. Operetten-Texte

vorrätig bei

Carl Glück

vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung.



Heute, Mittwoch, den 7. Juli

gemütliches Beisammensein

im

Kommerz-Klub.

Der Schriftwart.

Pariser

Aeroplane

(sehr lehrreich)

à 1.—, 1.25, 2.—, 2.50, 3.— u. 3.50 bis 100 Meter weit fliegend.

H. Weckram, Ritterstr. Nr. 9.

Gesucht eine Wohnung

von 4-5 Zimmern, Veranda u. Gärtchen Off. sub „A. B." an d. Exp. dieses Bl.

Eine freundliche

Wohnung

von 2 Zimmern, Entree und Küche, im Steinhaus 2 Treppen hoch belegen, sofort zu vermieten — Petersburger Str. Nr. 16.

Zu vermieten eine

Wohnung

von 4 Zimmern, Küche, Veranda und Mädchenzim. Pleskauer Str. 26, Qu. 4.

Ein grosses, helles Zimmer

mit Kochvorrichtung ist ruhigl. Damen **zu vermieten** — Pferde Str. 4, oben. Zu besehen von 10—12 vormittags.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen

Rheinpreussen.

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT.**

Nachstehende Haarschneidemaschinen versenden wir **30 Tage zur Probe**

Haarschneide-Maschine „Perfekt" Nr. 264

mit 2 Aufschiebekämmen, um die Haare 4, 7 u. 10 mm schneiden zu können.

Abbildung ½ natürl. Grösse.



zum Preise von **Nur 2 Rbl.** Porto extra.

Haarschneide-Maschine „Symbolo"

Nr. 264½ Genau wie Nr. 264, aber in leichterer Ausführung, **nur 1 Rbl. 63 K.** Porto extra.

Grosse Auswahl von Haar- u. Bartscheermaschinen, sowie Rasiermessern und Rasierapparaten in jeder Preislage, alle Rasierutensilien wie Näpfe, Pinsel, Streichriemen, Seife, Abziehsteine etc. Rasiermesser in 1 a Qualität von 65 Kop. an. Komplette Rasiergarnituren in Holzkästchen schon von 1 Rbl. 40 Kop. an,

Haarmaschinen, Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren etc. werden unter billigster Berechnung geschliffen und repariert, ganz gleich ob unser oder fremdes Fabrikat.

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen Betrag zurück.



Eingetragene Fabrik Marke.

Umsonst und portofrei ohne Kaufzwang, versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren neuesten illustrierten **Pracht-Katalog,** welcher ca. 9000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält. **Warenlager im Werte von ca. ½ Million Mark.**

Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.

Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer Kop.

№ 152 — Freitag, den 9. (22.) Juli — 1910.

Die Weltmünze.

Unser Landsmann Prof. Wilh. Ostwald, bis vor kurzem bekanntlich Professor in Leipzig, gegenwärtig auf seiner Villa in Groß-Bothen bei Leipzig lebend, ist, wie erinnerlich, im vorigen Jahre durch die Verleihung des Nobel-Preises für Physik ausgezeichnet worden. Wohl galt dieser Preis in erster Linie dem Gelehrten Ostwald. Da aber alle Nobel-Preise im letzten Grunde die die Menschheit einigende Kulturarbeit lohnen sollen, so denkt man bei der Preiskrönung Ostwalds unwillkürlich auch an sein reges Interesse, das er neben seiner wissenschaftlichen Arbeit verschiedenen, die friedliche Annäherung der Völker fördernden Unternehmungen, wie der Weltsprache Esperanto, dem internationalen Gelehrtenaustausch ꝛc., entgegengebracht hat. Auf dieses Gebiet führt uns auch ein Artikel W. Ostwalds über die „Weltmünze", den wir in der „Frkf. Ztg." finden und dem wir das Folgende entnehmen:

Ueber die Tatsache, daß sich gegenwärtig ein schnell zunehmender Ausgleich vielfältiger Verschiedenheit durch den zunehmenden Internationalismus vollzieht, denken und empfinden die Menschen außerordentlich verschieden. Die meisten klagen darüber, daß immer mehr und mehr die Eigentümlichkeiten verloren gehen und daß dadurch das Leben immer eintöniger und uninteressanter werde. Das sind die konstitutionellen Konservativen. Es sind dieselben Leute, welche darüber klagen, daß das „stinkende" Automobil die Poesie des Droschkengauls zerstöre, als wenn dieses Wesen, über das sich der Spott mehrerer Generationen mitleidlos ergossen hatte, plötzlich ein Inbegriff von Schönheit und außerdem geruchlos geworden wäre. Es handelt sich hier wieder einmal um einen Ausfluß jenes perspektivischen Fehlers, durch den wir im Vergangenen, Alten nicht das Unvollkommene und Geringere sehen (was es tatsächlich ist), sondern das Ehrwürdige und an sich Schätzbare.

Tatsächlich wird man sich allgemein zu fragen haben, an welchen Punkten die Uniformierung erwünscht, und an welchen sie unerwünscht ist. An den Persönlichkeiten ist sie jedenfalls unerwünscht. Andererseits wird man alles das uniformieren, dessen Verschiedenheit nur einen Nachteil und ein Hindernis bedeutet, von dem Gelde bis zur Sprache.

Welche Unbequemlichkeiten aller Art entstehen nicht aus dem Umstande, daß die verschiedenen Staaten verschiedenes Geld haben! Daß ein solcher Zustand nicht notwendig ist, beweist die Existenz der lateinischen Münzunion, durch welche (abgesehen von dem der kleinen Münze) ein gleiches Geld für die Staaten Frankreich, Belgien, Italien, Schweiz, Griechenland usw. festgesetzt worden ist. Aehnlich ist es beiläufig mit allen anderen international geregelten Dingen der Fall: überall handelt es sich um den Verzicht auf gewisse nationale Rechte zu Gunsten des freien Verkehrs in dem betreffenden Gebiete. Ein solcher Verzicht ist natürlich in gewissem Sinne ein Nachteil; er wird aber mehr als ausgeglichen durch den Gewinn an Einfachheit und allgemeiner Energieersparnis vermöge der Vereinheitlichung.

Nun entsteht aber bei solchen Vereinbarungen immer die Frage, auf welchen von den vorhandenen Typen man sich einigen soll, und an dieser scheinbar sekundären Frage ist bereits so manche wichtige Einigung gescheitert. Eine eindeutige Antwort ist hierauf bereits vor etwa achtzig Jahren von der Wissenschaft gegeben worden. Als in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts der große Mathematiker Gauß den internationalen magnetischen Verein (beiläufig wohl den ersten internationalen Verband überhaupt) zu dem Zwecke gründete, vergleichbare Messungen des Erdmagnetismus von möglichst vielen Punkten der Erdoberfläche zu erlangen, stand er vor derselben Frage bezüglich der Einheiten, in denen die Messungen ausgedrückt werden sollten. Er erfand damals das Prinzip der sog. absoluten Maßsysteme, von dem die erforderlichen magnetischen Maße nur ein Beispiel waren, und das gegenwärtig in den elektrotechnischen Maßeinheiten eine allgemeine Anwendung über alle Kulturnationen gefunden hat. Dieses Prinzip besteht einfach darin, daß man grundsätzlich alle zufällig willkürlichen Elemente aus der Bestimmung der Größen ausschließt.

Gauß zeigte, daß man alle mechanischen Größen, und daher auch die mechanischen Wirkungen des Magnetismus (die damals allein in Frage kamen) durch drei Grundeinheiten ausdrücken kann, nämlich eine Einheit der Zeit, eine der Länge und eine dritte, als welche er die Masse wählte. Die entsprechenden Einheiten waren bereits international vorhanden, nämlich die Sekunde, das Zentimeter und das Gramm. Damit waren also auch die magnetischen Einheiten festgestellt und der internationalen Vereinheitlichung der Arbeiten des magnetischen Vereins stand nichts mehr im Wege. Als dann vor etwa dreißig Jahren der plötzliche Aufschwung der Elektrotechnik die Ausdehnung der Maßeinheiten auf elektrische Werte nötig machte, brauchte man das Gauß'sche System nur entsprechend zu erweitern, um auch diese Notwendigkeiten zu decken. Einige internationale Kongresse, die zuerst privat, dann amtlich zusammenberufen wurden, regelten die ganze Sache zur Zufriedenheit.

Wenden wir diese Grundsätze auf die Frage des internationalen Geldes an, so muß man zunächst sagen, daß eine einheitliche Regelung auf diesem Gebiete eigentlich noch viel nötiger gewesen wäre, als auf dem elektrotechnischen. Aber in dem letzteren hatte man es nicht, oder kaum, mit der Beseitigung von Altem zu tun, sondern konnte frei gestalten. Hier dagegen lag überall Altes vor, dessen Beseitigung stets viel mehr Schwierigkeit macht, als die Schaffung von besserem Neuem. Immerhin hat man sich in neuester Zeit wieder eifrig mit dieser Frage beschäftigt, scheint aber dabei durch Vernachlässigung des Hauptprinzips in eine Sackgasse geraten zu sein, welche die Verwirklichung der entsprechenden Pläne von vornherein verhindern muß. Da nämlich ein Dollar annähernd gleich 4 Mark, 4 Shilling und 5 Francs ist, so hat man diese zufällige (und dazu nicht einmal genaue) Uebereinstimmung benutzen wollen, um eine internationale Münze vorzuschlagen, welche in einem möglichst einfachen Verhältnis zu den zurzeit üblichen steht. Dabei ist aber vernachlässigt worden, daß ein solches einfaches Verhältnis weder für die österreichische, noch für die russische und skandinavische Münze besteht, so daß es ohne verwickelte Verhältnisse für ausgedehnte Menschengruppen doch nicht abgeht. Versucht man aber diese Münzen einzubeziehen, so ergibt sich, daß ein Generalnenner für alle diese verschiedenen Einheiten überhaupt nicht vorhanden ist. Der ganze Gedankengang ist falsch, denn er geht darauf hinaus, einen willkürlichen Faktor einzuführen, der nicht in der Natur der Sache begründet ist, und über den man sich deshalb niemals einigen kann.

Allgemein und international sind gegenwärtig an dem Gelde die folgenden beiden Umstände. Das Gold gilt als Standard für alle Geldwerte, und der Wert des Goldes ist proportional seinem Gewicht. Daraus folgt, daß die Gewichtseinheit Gold die Werteinheit bilden muß, denn nur diese Definition ist von willkürlichen Nebenstimmungen frei. Natürlich handelt es sich um reines Gold, denn wollte man irgend eine Goldlegierung wählen, so wäre wieder der willkürliche Faktor des Gehaltes vorhanden, der die Einigung verhindert.

Wir kommen also zu dem Schlusse, daß es gar keine andere definitionsgerechte Bestimmung der Werteinheit gibt, als ein Gramm reinen Goldes. Diese Einheit ist zufällig sehr bequem, da sie zwischen bekannten und gebräuchlichen Einheiten belegen ist, dabei sich aber von jeder hinreichend fern hält, um nicht mit ihr verwechselt werden zu können. Sie hat den Wert von 3.44 Francs, 2.79 Mark und 2.94 Kronen und ihr hundertster Teil ist für gegenwärtige Verhältnisse die kleinste Einheit, welche praktisch für den Verkehr erforderlich wäre.

Was die praktische Einführung dieser Währung anlangt, so können wir hier mehrere Stufen unterscheiden. Zunächst die allgemeinste und abstrakteste, bei welcher der Verkehr nicht objektiv in Gestalt von Münze bewerkstelligt wird, sondern durch Ueberschreibung (Scheck, Wechsel usw.). Diese Ueberschreibungen hätten für den internationalen Verkehr einfach auf Gramme Gold zu lauten und würden auch in solcher Gestalt gebucht werden. Wird bares Geld gegen eine solche Verschreibung ausgezahlt, so erfolgt dies nach dem bekannten Umrechnungsverhältnis je nach dem Lande, in welchem der Umtausch stattfindet. Der Reisende würde z. B. Geldbriefe über je 100 Gramm Gold sich von seiner heimischen Bank ausstellen lassen und je nachdem 344 Frs. oder 279 Mark usw. dafür bekommen, entsprechend dem Orte, an welchem er sie produziert und einwechselt. Ebenso würde das gesamte Rechnungswesen für allen Verkehr, der mit irgend einem Auslande erfolgt, in Goldgrammen durchgeführt werden. Hierdurch entsteht die Gewohnheit, daß man zunächst vielleicht in den internationalen Hotels die Goldgramme einfach als eine Münze für sich behandelt, die immer wieder in gleicher Weise zur Anwendung kommt.

Die Ein- und Durchführung dieser wesentlichen Erleichterung ist nur Sache eines Ent- und Beschlusses, der auf den internationalen Handels- und Bankiertagen besprochen werden wird und zur Ausführung nicht mehr nötig hat, als eben diesen Beschluß, da keinerlei neues faßbares Objekt in Gestalt einer Münze dafür erforderlich ist.

Die zweite Stufe denke ich mir dergestalt, daß seitens der Staaten, bezw. großer Banken Goldzertifikate in Umlauf gesetzt werden, welche die Stelle des Bargeldes im internationalen Verkehr übernehmen; in solcher Münze müßten dann auch etwa Zölle und andere Grenzsteuern bezahlt werden können. Ob dann auch Goldmünzen geprägt werden, welche etwa 5 und 10 Gramm reines Gold enthalten, ist eine verhältnismäßig nebensächliche Angelegenheit. Vermutlich wird es aus Bequemlichkeitsgründen über kurz oder lang geschehen. Diese neue Währung sollte dann überall dort eingeführt werden, wo neue Gebiete dem internationalen Verkehr erschlossen werden, also z. B. in allen Kolonien. Sie wird dann ich Laufe der Zeit, der zunehmenden Internationalisierung unseres gesamten Lebens entsprechend, auch mehr und mehr in den alltäglichen Verkehr eindringen, wo es dann eine vorübergehende Unbequemlichkeit durch das Vorhandensein zweier Währungen geben wird. Daß deren Aufhebung schließlich in solchem Sinne erfolgen wird, daß die internationale Währung oder das Goldgramm als einzige und allgemeine Währung eingeführt wird, läßt sich mit Sicherheit erwarten.

Diese Ausführungen Ostwalds verdienen um so mehr Beachtung, als sie nicht nur einen ganz neuen Weg zur Lösung der Münzeinheitsfrage ins Auge fassen, sondern auch vom Autor den Fachvertretungen von Handel und Bankwelt werden unterbreitet werden.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Aufhebung des Ausnahmezustandes in Livland?
Bevorstehende Revision aller Klöster Rußlands.
Millionen-Hochwasserschaden in Jalta.
Zur Krisis in der nationalliberalen Partei.
Neuer tschechischer Ueberfall auf Deutsche.
Zur Aufdeckung der türkischen Verschwörung.
Die chinesische Presse über das russisch-japanische Abkommen.

Inland.

Aufhebung des verstärkten Schutzes in Livland?

Eine der „Rig. Ztg." zugehende Reporter-Meldung will wissen, daß vom Premierminister Stolypin unter dem Eindruck der Ordnung während der Jubiläumsfeierlichkeiten die sofortige Aufhebung des verstärkten Schutzes in Livland angeregt worden sei. Ein diesbezüglicher Befehl soll angeblich in den nächsten Tagen erfolgen.

Die „Rig. Ztg." erklärt, sie müsse sich zu dieser Meldung skeptisch verhalten, besonders angesichts ihrer Motivierung; denn es dürfte den Autoritäten wohl kaum entgangen sein, daß diejenigen Elemente, die während der Festtage so

---

Feuilleton.

Wie der Anwalt mit dem Teufel einen Pakt schloß *).

Von Dr. Ernst Stettenheimer
(Frankfurt).

Die Laternen brannten schon, als der Rechtsanwalt Dr. Hahnenkamp das Gerichtsgebäude verließ. Der Prozeß gegen seinen Klienten Ehrmann war wieder nicht zu Ende gekommen; er selbst hatte die Vertagung beantragt, um neue Zeugen laden zu lassen, von denen jedermann im voraus wußte, daß sie garnichts zur Sache sagen könnten. Wäre aber der Prozeß schon heute zum Schluß gekommen, so hätte er notwendig mit einer schmählichen Verurteilung des Ehrman geendet. Dabei war dies sein bester Klient, — der einzige überhaupt, der sich lohnte.

Müde, hungrig und verstimmt stampfte Hahnenkamp durch den schmutzigen Schnee. Er trat durch die Seitentür in sein Bureau, um die Wartestube nicht zu passieren. Dann klingelte er. „Lassen sie mir von drüben ein Beefsteak besorgen und eine halbe Flasche Bordeaux!" sagte er unfreundlich zu dem kleinen Schreibmädel, das hereinkam. „Sind schon Leute da?"

„Die Meier und ein unbekannter Herr."

„Welche Meier?"

„Meier contra Stadtgemeinde, wegen Unterhaltsanspruch."

„Ist das nicht Armensache?"

„Ja, Armensache."

„Sie muß einen Moment warten. Der Herr soll eintreten!"

Die Kleine in ihrem schwarzen Schürzchen verschwand, und ein vornehm aussehender Herr trat mit tiefer Verbeugung ein. Er war in elegantem Gehrockanzug, trug Lackstiefel und hatte eine große graue Perle in der schwarzen Atlaskravatte. Ein markiertes Schauspielergesicht von unbestimmbarem Alter; links unter der starken Augenbraue ein schwarzgerändertes Monokel mit breitem Band, wie man es in den siebziger, achtziger Jahren trug.

Ein hoher Beamter? Ein Diplomat? Ein Hochstapler? Der Mann kam Hahnenkamp so bekannt vor. Und doch — nein, er entsann sich nicht, ihn je gesehen zu haben. Es gibt Gesichter, die man kennt, ehe man sie gesehen hat. Diese Nase, dieser Blick — —

„Mit wem habe ich wohl die Ehre?" murmelte er nachdenklich und wie zu sich selbst, und wies zerstreut auf einen Sessel. „Ich irre mich nicht, wir sind uns wohl nicht fremd?"

„Wohl möglich," meinte der andere lächelnd. „Ich habe viele Beziehungen in Juristenkreisen. v. Baland, Generalagent." Und mit einer leichten Verbeugung überreichte er seine Besuchskarte:

v. Valand,
Generaldirektor.

Hahnenkampf hielt hilflos und verblüfft die Karte in der Hand. Dann schielte er über das schiefsitzende Pincenez herauf. „v. Baland — Baland — hatten Sie nicht — hm, früher einen anderen Namen . . .?"

„Aber ja, ja", sagte der Besucher, ein wenig gereizt. „Mein Name tut wirklich nicht viel zur Sache. Außerdem sind Sie ja auf der richtigen Spur. Aber ich komme heute rein geschäftlich zu Ihnen —"

Der Anwalt wurde blaß und begann zu zittern. „Womit kann ich dienen?" stammelte er.

„Aber gar nicht", lachte der andere. „Ganz im Gegenteil, ich will ja Ihnen meine Dienste anbieten. Ich will Ihnen unser Institut empfehlen, ha, ha, ha! Diskrete Behandlung schwieriger Fälle! Sie ahnen gar nicht, was wir unseren Kunden alles bieten können — —"

Und er lachte herzlich und amüsiert. Hahnenkamp schoß das Blut wieder ins Gesicht.

„Spielen wir nicht Theater!" zischte er sehr böse. „Sie wissen, ich habe nur menschliche Nerven. Sind Sie's also, ja oder nein? Aber ich sehe ja, ich spüre, daß Sie's sind. Dann sagen Sie aber jetzt, was Sie wollen. Wie kommen Sie in diese Maskerade? Was treiben Sie am hellen Tage in den Wartezimmern der Advokaten? Kann es Sie amüsieren, unsereinen auf den Tod zu erschrecken?"

Die Aufregung überwältigte ihn, daß die Stimme umschlug. „Das ist ja alles unmöglich, das ist ja Wahnsinn!" schrie er im hellen Fistel und sprang vom Stuhl auf, nach der Tür zu.

Mit einer Handbewegung brachte ihn Valand zur Ruhe. „Ich bitt' Sie, mein verehrter Herr Doktor", beschwichtigte er mit einem leichten Wiener Akzent, „was regen's Ihnen denn so auf? Also wirklich, ich komm' nur rein geschäftlich wegen dem Ehrmann — er is ein lieber Geschäftsfreund von uns . . ."

Hahnenkamp atmete tief. „Wegen dem Ehrmann?" sagte er ruhiger. „Also wirklich nur wegen ihm? Nehmen Sie mir's nur nicht übel, ich weiß, ich mach' mich lächerlich, aber ich bin in der letzten Zeit so nervös. Und dann, sagen Sie selbst! Sollte das ein Mensch glauben, daß Sie so ganz nonchalant in die Sprechstunde — — und wie schauen Sie denn überhaupt aus . . .?"

„Ach, die amerikanische Mode stört Sie? Ja, ich weiß, die bartlose Tracht steht mir nicht. Ich schau' aus wie ein pensionierter Jockey. Aber das muß nun mal so sein. Wir haben ein amerikanisches Auskunfts- und Detektivbüreau, vorzügliche Referenzen und Verbindungen in allen Städten der Welt. Herr Ehrmann hat uns nun in seiner Sache konsultiert — Sie nehmen ihm das hoffentlich nicht übel —"

„Bitte, bitte, durchaus nicht!"

„Nun also, wie gesagt, das wäre auch rein lächerlich. Wir wollen ja doch einander keine Konkurrenz machen, nicht wahr? Aber der Ehrmann, sehen Sie, der hat uns halt gebeten, Ihnen einige Instruktionen und Winke für seinen Prozeß zu geben. Ich glaube, zusammen werden wir die Sache wohl über'n Berg bringen. Nächste Woche werden die neuen Zeugen vernommen, die Sie heute angegeben haben. Von ihrer Aussage wird alles abhängen für Herrn Ehrmann — und viel auch für Sie — —"

Und er lachte wieder, breit und gemütlich, wobei er ein stark plombiertes Gebiß bloßlegte.

Hahnenkamp hatte sich jetzt ganz gefaßt. Er sagte sehr kühl: „Die Sache Ehrmann ist so gut wie verloren, und ich will mich auch nicht mehr stark dafür ins Zeug legen. Ich werde mein Renommee nicht für einen Schwindler aufs Spiel setzen — ja wirklich, für einen Schwindler, denn das ist Ihr Geschäftsfreund. . ."

„O, dagegen sage ich nichts", lachte Valand; „mein Gott, er ist nicht besser und nicht schlimmer als viele andere!" Dabei schlug er dem Anwalt jovial auf den Schenkel, was diesem aber sichtbar unangenehm war. „Wie gesagt, ich spreche geschäftlich und frage, ob Sie unsre Unterstützung nicht annehmen wollen. Ganz offen gesagt — es liegt uns nicht nur an diesem Prozeß, obwohl wir uns für Ihren Klienten aufrichtig interessieren. Vor allem aber möchten wir gern mit Ihnen in geschäftliche Verbindung kommen; Sie verstehen, wir möchten Sie für unsren Kundenkreis gewinnen — ganz zu den Unsrigen zählen . . ."

„Einen Augenblick!" unterbrach Hahnenkamp, der bei den letzten Worten hoch aufgehorcht hatte, als sich ein Geräusch an der Tür hören ließ. „Ich habe noch nicht zu Mittag gegessen. — Herein! — Wenn Sie mir gestatten und vielleicht ein Glas Rotwein mittrinken wollen? — Stellen Sie hierher, mein Kind! So, ich dank' Ihnen recht schön. Ja, und der Bureauvorsteher soll sorgen, daß wir nicht gestört werden — von niemand. Eine sehr wichtige Konferenz — —"

„Die Meier —" „Ach was, die Meier kann ich heute nicht brauchen. Ich habe wirklich keine Zeit. Sagen Sie ihr, daß sie ihr Anliegen schriftlich mitteilen soll. Die ganze Sache ist doch nicht so eilig. Nun dauert der Prozeß schon fast drei Jahre, da wirds auf ein paar Tage auch nicht ankommen — also ich bin für niemand zu sprechen, hören Sie, für niemand. . ."

Und er schob selbst die Kleine zur Tür hinaus, wobei er sie gemütlich an die Wange tätschelte. Es war unverkennbar, daß seine Laune sich erheblich gebessert hatte.

Er drehte den Schlüssel herum und goß dann zwei Gläser mit dem Rotspohn voll. Behaglich schnitt er in das saftige Beefsteak und führte einen Bissen zum Mund. Kauend sagte er: „Darf ich jetzt bitten?"

v. Baland trank, rückte näher und sprach mit gedämpfter Stimme. . . .

*

Der Prozeß gegen Ehrmann hatte plötzlich eine andere Wendung genommen. Ein Entlastungszeuge, den Dr. Hahnenkamp noch in zwölfter Stunde ermittelt hatte, hatte die Aussagen des angeblich von Ehrmann betrogenen Opfers sehr erschüttert, und die Stimmung hatte sich zu Gunsten des Angeklagten gedreht. Der Staatsanwalt gab zwar die Sache noch nicht auf; aber das aufgeregte Pathos, mit dem er die Anklage zu halten suchte, zündete nicht. Desto eindrucksvoller war die kühle Ironie, mit der Hahnenkamp den Staatsanwalt abtat. Als das Gericht sich zur Beratung zurückzog, war die Freisprechung schon nicht mehr zweifelhaft. Allgemein aber war erst die Genugtuung, als der Vorsitzende nach der Rückkehr in den Saal verkündete, daß dem angeblich Betrogenen mit Rücksicht auf seine frivole Strafanzeige die gesamten Kosten des Verfahrens aufgebürdet worden seien. Und während der arme Teufel zerschmettert hinauswankte, wurde der Verteidiger mit seinem Schützling von Gratulanten umringt und konnte das Gebäude nicht verlassen, ehe er einem Dutzend Rechtssuchender Unterredungen für die nächsten Tage zugesagt hatte.

Dann fuhr er mit Ehrmann zum Diner.

*

Der Kellner, der im Separatzimmer bediente, steckte die vierte Flasche Irroy ins Eis und reichte die großen Cabannas herum. Während er dem Dr. Hahnenkamp Feuer gab, flüsterte er ihm etwas zu. Der erhob sich eilig und entschuldigte sich kurz bei der Gesellschaft.

*) Aus der „Frankf. Ztg."

musterhafte Ordnung hielten, keineswegs identisch mit denen sind, gegen die sich der verstärkte Schutz richtet.

Diese letzteren Elemente haben sich während der Festtage bekanntlich sehr im Hintergrunde gehalten, so daß der Ausspruch eines Polizeibeamten berechtigt war, der zur Erklärung der besonderen Ordnung auf den Feststraßen im Gegensatz zu Festlichkeiten in Inner-Rußland bemerkte: „Hier ist ja kein Volk, sondern Publikum". Das bewundernswerte Betragen des Publikums dürfte aber kaum die Aufhebung von Prohibitivmaßregeln gegen die Volksmasse rechtfertigen.

Die Ansprache der Deputation griechisch-orthodoxer Letten an Se. Majestät

hat — nach der „Rig. Aw." — folgenden Wortlaut gehabt: „Ew. Kaiserliche Majestät! Heute haben das Glück, sich Ihnen vorzustellen die Nachkommen der Letten, die vor 70 Jahren von Herzen gewünscht haben, einen Glauben mit dem Großen Russischen Zaren und dem großen Russischen Volk zu bekennen, in der Ueberzeugung, daß das der einzige und richtige Weg sei, den verfolgend, die Letten sich am festesten an ihr uraltes Vaterland, Rußland, anschließen konnten. Wir drücken Ew. Kaiserlichen Majestät die Gefühle unserer Ergebenheit aus, begrüßen Sie durch Ueberreichung von Salz und Brot und wünschen Ihnen und Ihrer uns allen so teuren Familie, in steter Gesundheit, Wohlergehen und göttlicher gnädiger Fürsorge lange, lange, lange Jahre zu verleben". Die Deputation bestand aus dem Präses Janson als Sprecher und P. G. Sake und A. K. Knagis als Assistenten.

Dorpat, 9. Juli.

Der Livl. Gouverneur, Hofmeister Sweginzew, soll, nach einer der „Rig. Ztg." zugehenden Reportermeldung, seinen Posten verlassen und zum Senator ernannt werden. Als sein Nachfolger wird, derselben Quelle zufolge, der Kurländische Gouverneur, Geheimrat Knjasew, genannt. Die „Rig. Ztg." registriert diese Gerüchte, bemerkt jedoch, daß es sich hier augenscheinlich um schon seit längerer Zeit immer wieder auftauchende Kombinationen handelt, die neuerdings kaum an Wahrscheinlichkeit gewonnen haben dürften.

Kreis Walk. Eine Jubiläumsfeier fand, nach der „Rig. Aw.", am 3. und 4. Juli in Marienburg statt. Am Abend des 3. Juli versammelten sich, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, alle 12 örtlichen Vereine unter Teilnahme auch nicht zu den Vereinen gehörender Personen aller Nationalitäten beim Lokal des örtlichen Musikvereins und unternahmen einen Fackelzug zum Tempelberge, wo unter Orchesterbegleitung dreimal die Nationalhymne gesungen und ein Telegramm an den Livl. Gouverneur aufgesetzt wurde, in welchem an ihn die Bitte gerichtet wurde, zu den Füßen Sr. Majestät die Gefühle unbegrenzter Liebe und Ergebenheit der Versammelten niederzulegen. Am 4. Juli strömten die Bewohner des Kirchspiels in außergewöhnlicher Menge in die Gotteshäuser. Nach dem Gottesdienste wogte den Tag über eine begeisterte Volksmenge durch die mit Fahnen, Transparenten und Bildnissen Ihrer Majestäten geschmückten Straßen. Am Abend wurde Feuerwerk abgebrannt.

Walk. In Walk erscheint demnächst eine neue lettische Zeitung „Kahwi" (Das Nordlicht), die von dem dortigen Buchhändler Rauska herausgegeben wird und hauptsächlich den Bedürfnissen von Nordlivland dienen soll.

Doubangen. Mit dem Wiederaufbau des während der Unruhen niedergebrannten Schlosses ist zurzeit begonnen worden. Gleichzeitig wird auch die schon früher abgebrannte Schloßkapelle wieder aufgebaut werden. („Rig. Ztg.")

Riga. Ministerpräsident Stolypin besuchte in Riga Montag, wie die Rigaer Blätter berichten, das Troizko-Sergiewski Nonnenkloster. Dem hohen Gaste wurde ein Heiligenbild und geweihtes Brot dargebracht. Der Staatssekretär sprach seinen Dank aus, worauf Tee serviert wurde. Hierauf besichtigte der Ministerpräsident die Klosterkirche, wo er von den Nonnen mit Gesang empfangen wurde. Nachdem der hohe Gast noch das im Gewölbe unter der Kirche befindliche Grab des unlängst verstorbenen Staatssekretärs Manssurow besucht hatte, verließ er unter dem Gesang des „Mnogija ljeta" das Kloster.

— Ein Diner zu Ehren des Ministerpräsidenten Stolypin hat, wie der „Rish. Westn." berichtet, am 5. Juli beim Gouverneur Hofmeister Sweginzow stattgefunden. Anwesend sind gewesen u. a. Gen.-Leut. Kurlow, Gen.-Adj. Dedjulin, Gen.-Adj. Mossolow und von Hiesigen die Gemahlin des Oeselschen Landmarschalls Baronin Buxhoewden, Baronin Wolff, Fräulein v. Séume, Bauerkommissar v. Gersdorff.

— Allergnädigst verliehen worden ist u. a. auch dem Erzbischof von Riga und Mitau Agathangel ein kostbares, mit Brillanten besetztes Panhagion (Brustbild) und dem Protodiakon Muchowikow eine goldene Uhr.

— Den Dirigenten der zu Gruppen vereinigten deutschen, russischen und lettischen Gesangvereine, die die hohe Ehre hatten, in Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers Gesänge vortragen zu dürfen, und zwar den Herren Nedela, Glauer und Josuus, sind, den Rigaer Blättern zufolge, goldene mit Brillanten geschmückte Busennadeln verliehen worden. — Ferner wurden verliehen: dem Chef des Rigaschen Post- und Telegraphenbezirks Nowitzky eine Brillantnadel, dem Chef des Rigaschen Telegraphenkontors Pyljai eine goldene Uhr, dem Gehilfen des Chefs des Rigaschen Postkontors Chanow der Annen-Orden II. Kl., dem Direktor des städtischen Telephons Zentykowsky eine goldene Uhr, dem Beamten III. Kat. des Telegraphenkontors Lehmann der Stanislaus-Orden III. Kl., dem Mechaniker Sacharow und den weiblichen Angestellten V. Kat. des Telegraphenkontors Philipp, Blochin und Reital silberne Uhren.

— Im „Reg.-Anz." ist ein Allerhöchster Befehl veröffentlicht, demzufolge alle Untermilitärs, die in Riga an der Parade und dem feierlichen Empfang teilgenommen oder den Ordnungsdienst ausgeübt haben, ein Kaiserliches Geldgeschenk zuteil wird, und zwar: Allen Untermilitärs, die eine Militär-Ordensauszeichnung besitzen, je 5 Rbl., allen Untermilitärs, die die Chevrons (Tressenabzeichen) besitzen, je 3 Rbl., und alle übrigen Untermilitärs je 1 Rbl. — Die gleiche Kaiserliche Belohnung ist allen Untermilitärs, die an der Parade in Kurtenhof bei der Einweihung des dortigen Peter I.-Denkmals teilgenommen haben, Allerhöchst zugebilligt worden.

— Vorgestern fand eine Gründerversammlung des am 29. Mai c. vom Livl. Gouverneur bestätigten Baltischen Automobil- und Aeroklubs statt. Es wurde, nach der „Rig. Rdsch.", auf derselben beschlossen, am 21. Juli die erste ordentliche Generalversammlung einzuberufen. Eine vorläufige Durchsprechung der Tätigkeit ergab u. a. den Vorschlag, ein Freiwilliges Automobilcorps nach dem Muster im Auslande bestehender Corps zu gründen, welches dem Militärressort in Manöver- und anderen Bedarfsfällen zur Verfügung stehen würde.

Arensburg. In Anlaß der 200jährigen Zugehörigkeit Livlands zu dem Russischen Reiche wurden am 4. Juli in den Arensburger Kirchen Festgottesdienste abgehalten und am Abend waren die öffentlichen Gebäude illuminiert. („Arens. Wchbl.")

— Im „Arensb. Wchbl." lesen wir: Seit einigen Tagen weilt ein junger Herzog aus Baiern mit seinem Erzieher in unserer Stadt, um hier Schlammbäder zu brauchen — ein Beweis, wie weit der Ruf der Arensburger Schlammbäder schon gedrungen ist.

Estland. Ueber einen erschütternden Unglücksfall erfährt die „Rev. Ztg.": Am 5. d. Mts. begaben sich vom Gute Pachel 3 junge Damen, darunter die auf dem Gute zum Besuch weilende Margarethe v. Baggehufwudt, zum Jerlepschen See, um zu baden. Beim Baden ging Frl. v. B. aus der beim Badehause angebrachten Umzäunung hinaus und geriet auf eine tiefe Stelle, wo sie sofort versank. Da auch die Gefährtinnen des Schwimmens unkundig waren, so war eine Rettung ganz ausgeschlossen. Erst nach längerer Zeit gelang es, die Leiche zu bergen.

Reval. Aus der „Estl. Goub.-Ztg." ist zu ersehen, daß bis zum 1. Juni 1910 für das Denkmal Kaiser Peter d. Gr. in Reval 113 224 Rbl. 94 Kop. gesammelt worden sind. Nach Abzug der bisherigen Ausgaben betrug der Fonds zum 1. Juni 70 624 Rbl. 6 Kop. — Dieser Tage ist aus Helsingfors der Granitblock für den Sockel zum Denkmal Kaiser Peter des Großen auf der Dampffähre „Jöutsen" in Reval eingetroffen. (Rev. Beob.")

Mitau. Mit einem Sonderzuge, trafen dem „Mit. Lok.-Anz." zufolge, am Montag nachmittag eine Anzahl von Adelsmarschällen aus Riga ein, um, einer Einladung des Kurländischen Landesbevollmächtigten Folge leistend, an einem ihnen zu Ehren gegebenen Diner im Ritterhause teilzunehmen. Der estländische Gouverneur Korostowez befand sich ebenfalls unter den Gästen, die vom Bahnhof zuerst ins Schloß fuhren und sich alsdann in das Ritterhaus begaben, wo um 7 Uhr das Diner stattfand. Am Abend verließen die Gäste die Stadt, teils mit der Eisenbahn, teils in Automobilen.

Libau. In einer der letzten Nächte erwischte, wie die „Lib. Ztg." berichtet, die Geheimpolizei den Bauern des Illuxtschen Kreises T. L., der seiner körperlichen Gebrechen wegen für den Militärdienst völlig untauglich ist, beim Abschließen eines Vertrages, durch den er sich gegen Bezahlung verpflichtete, für einen Libauer jungen Mann, der in diesem Herbste gestellungspflichtig ist, bei der Wehrpflichtskommission zur Besichtigung zu erscheinen. Durch die Untersuchung wurde ermittelt, daß sich L. schon seit einer Reihe von Jahren mit derartigen Schwindeleien befaßt und sich gegen Bezahlung von 100 bis 200 Rbl. durch die Hasenpothsche, Illuxtsche, Schaulensche und andere Wehrpflichtskommissionen an Stelle Wehrpflichtiger hat besichtigen lassen. Er wird dem Gericht übergeben werden und die Personen, die sich mit Hilfe dieses Schwindels der Militärpflicht entzogen haben, werden nachträglich zum Militärdienst herangezogen werden.

— In der vorigen Woche fanden sich, der „Lib. Ztg." zufolge, hier mit der Eisenbahn 2 Knaben im Alter von 8 und 12 Jahren ein, die nach Amerika auswandern wollten. Die jungen Auswanderer wurden zu ihren Eltern nach Grodno zurückgebracht.

Petersburg. Die Begründung von vier neuen technischen Hochschulen ist neuerdings angeregt worden. Im Laufe der letzten Tage sind dem Handelsministerium vier Gesuche um die Eröffnung neuer Polytechnika in Perm, Nishni-Nowgorod, Ssamara und Jekaterinburg zugegangen. Die Gesuche gehen von der Stadt- und Ssemstwoverwaltung aus. Das Ministerium hat, wie die „Retsch" erfährt, im Prinzip gegen die Begründung der gen. technischen Hochschulen nichts einzuwenden, doch hat es resolviert, daß ihm vorher Beweise einer finanziellen Sicherstellung der Unternehmen erbracht werden müssen. Wenn diese Seite der Frage eine genügende Klärung erfährt, wird der Entwurf über die vier Polytechnika noch in diesem Jahr der Reichsduma vorgelegt werden.

— In diesen Tagen läuft das neue russische Linienschiff „Andrei Perwoswanny" aus Petersburg nach Kronstadt aus, um bald darauf, nach Fertigstellung einiger Detailarbeiten an seinem Unterwasserteil, mit den Probefahrten zu beginnen. Der „Andrei Perwoswanny" stellt, wie die „Rossija" schreibt, einen Uebergangstypus vom gewöhnlichen Panzerschiff zum „Dreadnought" dar. Was 1903 — dem Jahre der Kiellegung dieses Kriegsschiffes — als letztes Wort der Schiffsbaukunst galt, hat gegenwärtig beinahe nur noch die Bedeutung einer Spielerei. Und der „Andr. Perwosw.", sagt das offiziöse Blatt, wäre in der Tat ein solches Spielzeug, wenn die neuesten Kriegserfahrungen unberücksichtigt und sein Bau nach den alten Plänen fertiggestellt worden wäre. Es war indes möglich, einige „sehr wesentliche" Aenderungen an dem Koloß vorzunehmen. Die ursprünglich auf 16 600 Tons berechnete Wasserverdrängung beträgt jetzt 17 400 Tons und die Artillerie sowie die Panzerung sind gemäß den in der Seeschlacht vom 28. Juli 1904 und der Tsuschima-Schlacht gemachten Erfahrungen umgestaltet worden. Nach einer Darlegung über die an der Bestückung des neuen Linienschiffes vorgenommene Aenderung sagt die „Rossija" ferner unter anderem: „Es war natürlich nicht leicht, das bereits halb fertiggebaute Panzerschiff zu verbessern. Doch bei gutem Willen ließ sich noch sehr viel machen und dieses sehr Viele ist denn auch, soweit man nach einer Besichtigung des „Andr. Perwosw." darüber urteilen kann, wirklich getan worden. Das Schiff hat an Stelle der ursprünglich vorgesehenen Masten 2 Stahl-Türme erhalten; bei einem Tiefgang von 27 Fuß entwickelt es eine Geschwindigkeit von 18 Knoten. Die Maschinen haben eine Stärke von 17 600 Pferdekräften und werden von 25 Kesseln gespeist.

— Wie die „Birsh. Wed." gehört haben, führte Senateur Neidthard kürzlich einen sehr interessanten Schriftwechsel in Sachen der Uebergabe der Erbauung der Palais- und Ochtabrücke an bestimmte Firmen. Neidthard will, wie es heißt, auf die Einsetzung einer Revision in dieser Angelegenheit hinwirken. Wegen der Uebertragung der Erbauung der Palaisbrücke an die Kolomna-Werke sind übrigens seitens des StV. Fallborck und der Firma Batignolles Proteste dagegen eingelaufen, daß die StV.-Versammlung den entsprechenden Beschluß trotz des Fehlens des Quorums gefaßt hat. Da es sich um die Vergebung eines Baues für den Betrag von Millionen von Rbl. (bekanntlich 4½ Mill. Rbl.) handelte, durfte die Stadtverordneten-Versammlung nur bei Anwesenheit des gesetzlichen Minimums über diese Angelegenheit schlüssig werden.

— Revisionen und kein Ende! Kaum sind die Revisionen des Intendantur-Ressorts bis zu einem gewissen Abschluß gelangt, so wird auch schon die Aufnahme einer Revision aller Klöster Rußlands geplant. Den Anstoß dazu hat die Aufdeckung der, wie gemeldet, keineswegs geistlichen Zustände in den Klöstern Kiews gegeben.

Nach der Verhaftung des Obersten N. J. Glotow, des Inspektors des Petersburger Materiallagers der Intendantur, hat sich, wie es heißt, herausgestellt, daß im Materiallager ein Fehlbetrag an Sachen im Werte von 22 000 Rbl. besteht.

— Der polnische Magnat Skarshinski ist, der „Retsch" zufolge, nicht im Zusammenhang mit der Affäre des Barons Ungern-Sternberg seiner Hofwürde verlustig gegangen, sondern für die Publikation von der Regierung

---

Draußen war Valand. „Ein einziges Wort!" sagte er. „Sind Sie mit der Probe zufrieden?"

„Vollkommen!" erwiderte der Anwalt. „Ich wünsche dauernde Geschäftsverbindung mit Ihnen."

„Und Sie nehmen unsre Bedingungen an?"

„Jawohl! Ich bin sofort bereit, den Vertrag zu unterzeichnen. Sie haben ihn doch mitgebracht?"

„Hier ist er. Sie haben genau überlegt? Nach dem zehntausendsten Prozeß, den Sie durch uns gewinnen, darf ich — nun, darf ich ganz auf Sie rechnen! Sie stehen dann, wie soll ich sagen, ganz zu unserer Verfügung! Ja? Ist das klar? Ich wünsche keine nachträgliche „Anfechtung wegen Irrium", oder wegen „Täuschung", oder wie Sie das in Ihren Schriftsätzen immer nennen . . ."

„Aber ich denke nicht an so was! Alles ist klar: Nach dem zehntausendsten Prozeß ist's aus! Aber wenn ich auch nur einen Prozeß verliere, zählen die zehntausend von vorne. Ganz, wie es hier im § 4 steht —"

„Schon gut, schon gut — aber Sie werden keinen einzigen verlieren. Sie können sich da schon auf uns verlassen. Wir wissen, was wir tun —"

Halten Sie aber auch mich, bitte, für keinen Dummkopf! Ich werde meine Interessen auch wahren. Ich habe nicht die Absicht, meine Praxis in den nächsten zehn Jahren aufzugeben —".

„Bitte, bitte, handeln Sie ganz, wie Sie es für nützlich halten! — Ich werde es auch so machen. Natürlich hoffe ich meinerseits, recht bald dauernd das Vergnügen zu haben —"

„Ich hoffe aber gar nicht, der — na, also der Kuckuck soll mich holen!"

„Wie beliebt?"

„Ich meine, ich hoffe es schon so einzurichten, daß die Frist nicht gar zu schnell abläuft. Doch das ist meine Sache. Geben Sie nur das Papier her, ich habe hier meinen Füllfederhalter —"

„Nein, nein, bitte, gestatten Sie mir! Sie wissen ja, daß wir bei Unterschriften einige Formalitäten beobachten. Hier habe ich eine neue Kielfeder, und wegen der Tinte — na, Sie kennen das ja, Sie müssen schon einen Augenblick Ihren Arm erlauben. . ."

„Aber das ist ja doch Hokuspokus!"

„Lachen Sie mich aus, Verehrtester, wir sind nun einmal ein bissel altmodisch. . . Sehen Sie — es tut nicht weher als Impfen. . . Ja, diese abnehmbaren Manschetten am Hemd sind doch manchmal ganz praktisch. . . So, hier, das genügt schon, um den Namen zu schreiben. Auch den Vornamen, wenn ich bitten darf. . . So — jetzt sind wir schon fertig; den Vertrag nehme ich gleich in mein Portefeuille. Die Sache ist nun perfekt, und da will ich also nicht weiter stören. Ich empfehle mich, ergebenster Diener . . ."

Sie schüttelten sich treuherzig die Hand und verabschiedeten sich herzlich. Und jeder dachte dabei in seinem Innern vom andern:

„Welch ein Dummkopf!"

*

Hahnenkamps Ansehen wuchs, und er überflügelte die berühmtesten Verteidiger. Sein Glück vor Gericht wurde sprichwörtlich, und er hatte die Auswahl unter den besten und lohnendsten Prozessen, so daß er ohne viel Arbeit märchenhafte Honorare einstrich. Er hatte eine fette Praxis und wurde selbst fett und stattlich; in seinem behäbigen Pelz und mit dem großen wallenden Vollbart schritt er einher wie die leibhaftige Biederkeit selbst. Man mußte Vertrauen zu ihm haben. Der König machte ihn zu seinem Rat und verlieh ihm den niedrigsten Orden, was für einen Advokaten eine beispiellose Auszeichnung bedeutet. Die Anwälte gaben ihm den Vorsitz in ihrem Ehrengericht, den er aufs strengste führte, und die Mitbürger wählten ihn in ihre Gemeindevertretung. Seine Jovialität machte ihn überall beliebt; selbst die armen Teufel, denen er Tisch und Schrank wegpfändete, priesen gerührt die gütigen Worte, mit denen er sie getröstet und aufgerichtet hatte.

Bei seinem zehnjährigen Amtsjubiläum zeichnete ihn der Gerichtspräsident vor allen versammelten Beamten durch eine Ansprache aus. Hier sei ein Anwalt, sagte er, der in seiner ganzen Tätigkeit immer nur das Recht vertreten habe. Das sagt man freilich bei jedem Anwaltsjubiläum. Aber hier war es ausnahmsweise auch reine Wahrheit, denn Hahnenkamp hatte nie einen Prozeß verloren und somit immer Recht gehabt.

(Schluß folgt.)

Literarisches.

Die viel umstrittene Frage, ob es wünschenswert ist, den zweiten Teil von Goethes „Faust" auf die Bühne zu bringen, beantwortet Paul Heyse in dem soeben erschienenen Juliheft der „Deutschen Rundschau" mit einem entschiedenen Nein, nachdem er Akt für Akt die Dichtung durchgegangen ist und den Eindruck auf den Zuschauer im einzelnen charakterisiert hat. Von besonderem Interesse dürften die Abschnitte aus den Lebenserinnerungen Julius v. Eckardts sein; sie führen von der Beteiligung des Verfassers an der von Wagner und Schmoller geleiteten sozialistischen Bewegung der siebziger Jahre bis zu seiner Anstellung im preußischen Staatsdienst, dazwischen finden sich fesselnde Charakteristiken politischer Persönlichkeiten und die der Dichter Auerbach und Geibel. Das gleiche Heft bringt die meisterhafte Rede, die Geheimrat Konrad Burdach bei der Enthüllung des Berliner Fontane-Denkmals hielt. Eine eindrucksvolle Erinnerung an die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich erzählt Ferd. Laban, dem jüngst verstorbenen Björnstjerne Björnson widmet Rich. M. Meyer eine eingehende Würdigung. Ueber die neuesten Forschungen zur Geschichte von Florenz berichtet in einem geistvollen Essay der Göttinger Gelehrte K. Brandi, Rich. Garbe untersucht die buddhistischen Elemente, die im Christentum enthalten sind, Wilh. Bölsches Aufsatz Transhimalaja fußt auf den Entdeckungen Sven Hedins. An belletristischen Beiträgen bringt das Heft den ersten Teil von Otto Hausers prächtiger Novelle aus der Frührenaissance Fra Ignoto und ein leider nicht vollendetes Harzmärchen aus dem Nachlaß von Hans Hoffmann. Aus der reichen Fülle von Besprechungen seien besonders die kunstgeschichtlichen von Dr. M. J. Friedlaender über die Gemäldegalerie des Prado in Madrid und die von Dr. W. Weisbach über Justis „Michelangelo" hervorgehoben.

Das Juliheft von Velhagen & Klasings Monatsheften (Herausgeber: Hanns v. Zobeltitz und P. Osk. Höcker) veröffentlicht mehrere zum Teil farbig illustrierte Aufsätze, deren künstlerische Feinheit die Zeitschrift auf der vollen Höhe glänzender Technik zeigt. Neue Kunstschöpfungen von Herm. Prell führt Dr. Joh. Kleinpaul vor. Dem Aufsatz sind außer einem Bildnis des Künstlers 4 farbige Kunstbeilagen und 14 Textabbildungen beigegeben. Wundervolle photographische Aufnahmen japanischer Landschaften von Herb. G. Ponting in London sind farbig reproduziert in dem Artikel über den Fuji und seine Besteigung. Reich illustriert ist natürlich auch der Aufsatz von Hub. Maushagen „Oberammergauer Kulissengeheimnisse", ebenso Dr. Wilh. Kleefelds Darstellung „Das Berliner Opernhaus", die das architektonische Schicksal dieses gegenwärtig viel diskutierten Baues vorführt und zahlreiche künstlerische Erinnerungen der letzten Jahrzehnte zu neuem Leben erweckt. Ein Gedenkblatt widmet dem heimgegangenen großen Björnstjerne Björnson in diesem Heft Eug. Zabel an der Hand persönlicher Erinnerungen. Aus ihren Memoiren sind ferner der Fürstin Metternich Begegnungen mit Franz Liszt, Richard Wagner und der Kaiserin Eugenie wiedergegeben. Zum Gedenktag der Schlacht von Tannenberg hat Prof. Dr. O. Hötzsch ein geschichtliches Essay beigesteuert. Saisongemäß stellt sich schließlich Frhr. G. A. v. Esebeck mit einer Plauderei über den „Jockei" ein, die mancherlei Geheimnisse vom Leben und Treiben auf dem grünen Rasen verrät. An belletristischen Beiträgen enthält das Juliheft neben den führenden Romanen „Die Wirtin von Heiligenbronn" von Hermann Stegemann und „Der Kampf um den Mann" von Carry Brachvogel die abgeschlossene Novelle „Weil ich Sie liebe, Gospodin" von Sophie Hoechstätter und die Humoreske von Henry F. Urban „Wie Fred seinen Freund Billy umbrachte". Außer den bunten Kunstbeilagen von Prof. Herm. Prell enthält das Heft noch 8 Einschaltbilder, zweifarbige Reproduktionen von Gemälden und Skulpturen von Prof. Friedr. Kallmorgen, Prof. F. Hoffmann-Fallersleben, Prof. Heinrich Waderé, Rudolf Nißl, Josse Goossens, Harry Liebmann, Prof. Jakob Alberts und Hermann Groeber.

Uns liegen zwei weitere Bände der von Lothar Brieger-Wasservogel im Verlage von Rob. Lutz-Stuttgart herausgegebenen Sammlung „Aus der Gedankenwelt großer Geister" vor (brosch. 2,50 M., geb. 3 M. pro Band). Was wir Günstiges unlängst in Nr. 189 in unserer Zeitung vom 23. Juni über diese Sammlung sagten, können wir in Bezug auf die neuesten beiden Bände „Pascal" und „Rousseau" nur wiederholen. „Pascal", im Brevier seiner Schriften, ausgewählt und eingeleitet von Bruno v. Herber-Rohow, läßt uns aus geschickt zusammengestellten Partien seiner Schriften rasch und tief eindringen in die Gedankenwelt des großen französischen Philosophen, Mathematikers, Physikers und Vorkämpfers für die religiöse Freiheit und kirchliche Wahrheit. — Ebenso enthält der von Fr. M. Kircheisen bearbeitete Band „Rousseau" ein bei aller Kürze abgeschlossenes und erschöpfendes, aus seinen eigenen Werken geschöpftes Bild des Verläufers der großen französischen Revolution auf dem Gebiete der Literatur, Soziologie, Philosophie und Pädagogik.

Mannigfaltiges.

Das unheimlichste Uhrwerk der Welt. Den Titel des unheimlichsten Uhrwerks der Welt besitzt sicherlich jene Standuhr zu Recht, die sich im Besitz eines indischen Prinzen befindet, und zu deren Anfertigung nach einer Bombayer Zeitung über zwei Jahre notwendig waren. Bemerkenswert ist an dieser Uhr, daß sie kein Zifferblatt besitzt, sondern nur eine runde Scheibe, an welcher zahlreiche hellklingende Glöckchen hängen. Nervösen Menschen dürfte der Anblick, der sich zu jeder vollen Stunde bietet, nicht zu empfehlen sein. Diese unheimliche Uhr gibt die Stunde nämlich dadurch an, daß sich wie durch Zauberhand eine Anzahl Knochen zu einem Skelett vereinigen. Dieses Skelett greift dann zu einem Knochen und schlägt mit diesem so oft an die Glöckchen, als Stunden anzuzeigen sind. Hat das Skelett seine Tätigkeit beendet, so fällt es wieder in sich zusammen und bildet am Fuße der Uhr einen Berg einzelner Knochen. Diese seltsame Uhr hat natürlich schon zahlreiche Liebhaber gefunden. So bot ein englischer Bankier kürzlich für das Werk 18 000 Mark, ohne daß sich der Besitzer entschloß, die unheimlichste Uhr der Welt wegzugeben.

— Ein originelles Danktelegramm des Herzogs von Meiningen erhielten die in Leipzig studierenden Meininger, die dieser Tage bei einer gesellschaftlichen Zusammenkunft in Leipzig dem Landesherrn telegraphisch Grüße übermittelt hatten. Der Herzog antwortete folgendermaßen: „Eure Grüße, Ihr lieben Meininger, freuen mich sehr, vorausgesetzt, daß Eure Köpfe nicht illuminiert waren. Der unausgesetzte Durst ist eine miserable Angewohnheit. Haltet sie Euch fern. Georg." — Der Herzog ist ein ausgesprochener Gegner des studentischen Trinkzwangs.

— Liebe Jugend! Bei einer „ökonomischen Musterung" läßt der General die im Sanitätsdienst ausgebildeten Mannschaften antreten und fragt: „Angenommen, Sie treffen in der Stadt einen Soldaten in sinnlos betrunkenem Zustande. Was machen Sie?" „Ich führe ihn auf Wegen, wo ich keinen Vorgesetzten vermute, nach Hause, lege ihn zu Bett, decke ihn nicht zu warm zu, lege ihm nasse Tücher auf den Kopf, stelle einen Eimer zurecht ꝛc. . ." „Na", sagte der General, „Sie schinen ja darin große Erfahrung zu haben; was sind sie denn?" (Er meinte natürlich: im Zivilberuf.) Prompte Antwort: „Bursche bei Herrn Leutnant Schulze."

nicht genehmen Artikeln in französischen Blättern über die Cholmfrage u. dgl.

— Die Buturlin-Affäre ist, wie die „Birsh. Wed." zu melden wissen, in ein neues Stadium getreten, das die Lage der des Giftmordes verdächtigen Dr. Pantschenko und O'Brien de Lacy keineswegs günstig zu gestalten verspricht. Dem Untersuchungsrichter ist es nämlich gelungen, neue Zeugen ausfindig zu machen, deren Aussagen so schwerwiegend sind, daß eine Einstellung des Prozesses gegenwärtig ausgeschlossen erscheint. Auch hat de Lacy kürzlich von einem vorgewiesenen neuentdeckten schriftlichen Dokument, das ihn schwer belastet, zugeben müssen, daß es von seiner Hand herrührt. Auch Dr. Pantschenko hat letzteres bestätigt.

— Von einem alten „Zopf" weiß die „Reisch" eine Geschichte zu berichten, die wir — allerdings nicht ohne dabei an die obligate Hundstagspreßleere denken zu müssen — im Nachstehenden wiedergeben: Nach den bestehenden Gesetzen müssen, wie wir dort lesen, alle Generäle, Stabs- und Oberoffiziere, sowie alle Beamten des Militärressorts Schnurrbärte tragen. Da es aber in der letzten Zeit aufgefallen ist, daß viele Chargen sich den Schnurrbart rasieren, ist an die Truppen des Petersburger Militärbezirks ein Befehl erlassen worden, in dem darauf hingewiesen wird, daß das Abrasieren des Schnurrbartes den ritterlichen Traditionen der Armee widerspricht und daß die Truppen sich vor den „schädlichen Strömungen der Mode" zu hüten haben!

— Die Blätter berichten, daß A. S. Ssuworin zur Herausgabe der „Nowoje Wremja" eine Gesellschaft mit einem Kapital von 4 Mill. Rbl. bildet. Herr Ssuworin behält sich 500 Anteilscheine vor, stellt 100 den Mitarbeitern zur Verfügung und eröffnet eine Subskription auf die übrigen. Graf Witte hat mehrere und das Mitglied der Reichsduma N. P. Schubinski — 50 Anteilscheine erworben. Es heißt, A. A. Ssuworin werde an die Spitze der Redaktion der reformierten „Nowoje Wremja" treten. Nach denselben Gerüchten verlassen M. O. Menschikow und W. Burenin die Redaktion. Der erstere will sich ganz der „Semschtschina" widmen. — In der „Now. Wr." selbst haben wir bisher weder eine Bestätigung noch ein Dementi dieser Meldung gefunden.

— Im Hinblick auf die erfolgreiche Einübung der Offiziere des Luftschifferparks, will das Militärressort, wie die Blätter melden, im Auslande noch einige Flugapparate bestellen, aber nicht Farmans, wie bisher, sondern Monoplane des Systems Blériot und Sellier sowie einen Biplan System Sommers.

Jalta. Wie gemeldet, sind einige Teile des südlichen Rußland dieser Tage von verheerenden Unwettern heimgesucht worden. In Jalta sind die Zerstörungen an öffentlichen Anlagen, Bauten usw. sowie an privatem Besitz so groß, daß der Schaden, nach Angabe der „Birsh. Wed.", eine Million Rbl. übersteigt.

Warschau. Die Blätter „Bes Dogmy" und „Lubl. Semlja" sind mit Strafzahlungen von 100 resp. 50 Rbl. belegt worden.

Finnland. Kürzlich wurde in seiner Wohnung in Helsingfors der russische Marineingenieurs-Aspirant Peter Petrow von Gendarmen verhaftet. Bei ihm war bereits vor einiger Zeit eine Haussuchung vorgenommen worden, wobei Literatur und Porträts der Beschlagnahme unterlagen. P. dürfte jetzt bereits nach Petersburg übergeführt sein. („Rev. Ztg.")

Politischer Tagesbericht.

Die inneren Parteigegensätze in Deutschland.

Berlin, 19. (6.) Juli.

v. S. Seit einer Reihe von Jahren ist die sogenannte stille Zeit nichts weniger als still, und so haben auch in diesem Jahre die parlamentarischen Ferien die Erörterungen in der Presse über die verschiedensten Vorgänge nicht abbrechen lassen. Eine außerordentlich bedauerliche Erscheinung muß dabei festgestellt werden: der Gegensatz der bürgerlichen Parteien hat nicht nachgelassen, sondern vertieft sich mehr, und den Nutzen davon zieht die Sozialdemokratie. Der Streit hat dem Umsturz eine ganze Anzahl neuer Mandate zugeführt, die sich voraussichtlich bei den nächsten Reichstagswahlen noch ganz bedeutend vermehren werden.

Es ist durchaus müssig, die Frage zu erörtern, welcher Richtung die größere Schuld an dieser Wendung beizumessen sei. Die freisinnigen Gruppen schieben selbstverständlich alles den Konservativen und dem Zentrum zu, und seitens der letzteren wird der Linken der Vorwurf gemacht, durch ihre maßlose Propaganda die Unzufriedenheit geschürt und einen großen Teil der Bevölkerung ins Lager des Umsturzes getrieben zu haben. Schließlich ist es, wie gesagt, recht gleichgiltig, wer im letzten Jahre mehr gesündigt hat: die Konservativen und das Zentrum wegen ihrer Haltung bei der Finanzreform oder der Liberalismus, bezw. Freisinn wegen seiner Agitation. Beide haben schwere Wunden davon erlitten und beiden sind Warnungen zuteil geworden, welche sie nicht außer acht lassen können und die den Patrioten mit Sorge erfüllten.

Ganz ohne Eindruck sind die zahlreichen sozialdemokratischen Wahlsiege auf die Parteien doch nicht geblieben. Aeußerungen der Blätter weisen wenigstens darauf hin, daß in konservativen und nationalliberalen Kreisen der Wunsch nach einer Wiederannäherung besteht, die im Interesse des inneren Friedens allerdings zu begrüßen wäre.

Wir haben es hier freilich nur mit Vorbereitungen und einleitenden Kundgebungen zu tun, aus denen sich entnehmen läßt, daß man zum Frieden gelangen möchte. Etwas Sicheres liegt noch nicht vor, wenngleich die plötzliche Mandatsmüdigkeit des Abg. Bassermann, des Führers der Nationalliberalen, eine Anzahl von Postäußerungen und noch manche andere auffallende Momente für die unter den Nationalliberalen platzgreifende Erkenntnis sprechen, daß bei der Vorherrschaft des Jungliberalismus, der die Annäherung an den Freisinn, ja in gewissem Sinne an die Sozialdemokratie empfiehlt, die Partei als solche mehr und mehr zurückgehen muß.

Die Nationalliberalen haben allerdings besondere Ursache, mit Sorge der Zukunft entgegenzublicken. Sie haben manche wertvolle Kreise verloren, u. a. den Wahlkreis Friedberg-Büdingen, den Graf Oriola 17 Jahre innegehabt und dessen Verlust daher besonders schmerzlich empfunden wird. Bei der Wahlpropaganda in diesem Kreise hätte allerdings das nationale Moment gegenüber dem liberalen mehr in den Vordergrund geschoben werden müssen. Die hessischen Bauern neigen zum Konservativismus und werden vielfach vom Bunde der Landwirte geleitet. Wenn sie indes im Friedberg-Kreise nicht durchdringen konnten, so kam das daher, daß der Freisinn die Unzufriedenheit in solchem Maße geschürt hatte, daß die Sozialdemokratie schließlich die Oberhand gewann.

Von der Möglichkeit der Wiederannäherung der gemäßigten Liberalen und der Konservativen hängt ohne Frage die Weiterentwickelung der inneren Verhältnisse in Deutschland ab. In jeder Hinsicht wäre es nutzbringend für die Allgemeinheit, wenn die Nationalliberalen von den Freisinnigen abrückten; dann würde unwillkürlich eine Lockerung des Verhältnisses zwischen Konservativen und Zentrum ebenfalls eintreten. Ob das aber geschieht, muß natürlich abgewartet werden.

Deutschland.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Nationalliberale Partei gegenwärtig eine schwere Krise durchmacht. Ihr Führer Abg. Bassermann soll parlamentsmüde sein. Im demokratischen Süddeutschland strecken die Nationalliberalen den Freisinnigen zum Bunde gegen die Konservativen die Hand entgegen, während man in Norddeutschland mehr geneigt ist, den Freisinn als den Schrittmacher des Sozialismus gleich diesem zu perhorreszieren. Eine zeitgemäße Warnung finden wir in einem „Die Pflicht der Nationalliberalen" überschriebenen Artikel der „Hamb. Nachr.", in dem es u. a. heißt:

„Eine Mittelpartei, die positiv arbeiten will, kann nicht zum Fundament ihrer Betätigung den Kampf auf Leben und Tod gegen andere Parteien machen, mit denen sie, wenn sie Positives schaffen will, zusammenzuwirken gezwungen ist. Ihr eigenstes Wesen muß auf möglichste Ausgleichung der Gegensätze auf Versöhnung gerichtet sein. Daß zwischen den Nationalliberalen und der Rechten heute eine Kluft besteht, wie nie zuvor, ist vor allem die Folge des Abweichens der ersten von jener mittleren Linie, die für die Haltung der Nationalliberalen gerade in den Zeiten ihrer größten Erfolge das eigentliche Charakteristische gewesen ist, ist die Folge der Nachgiebigkeit gegen das ewige Drängen des sogenannten Jungliberalismus, der von seiner Entstehung an jene mittlere Linie verleugnete und jedenfalls dem Linksliberalismus stets sehr viel näher gestanden hat, als der Partei, in deren Schoß er sich so verhängnisvoll einnisten durfte. So lange mit seinem Einflusse nicht entschieden gebrochen wird, wird die nationalliberale Partei nicht wieder zu einer klaren Stellung gelangen. Insbesondere in der Haltung gegen die Sozialdemokratie ist durch den Jungliberalismus in der nationalliberalen Partei eine unerträgliche Verwirrung entstanden. Das offizielle Organ der Partei versichert bei jeder Gelegenheit, daß der alte schlechterdings unversöhnliche Gegensatz gegen die Sozialdemokratie unverändert fortbestehe, und zu gleicher Zeit predigen die Jungliberalen das Wahlbündnis mit der Sozialdemokratie gegen den „schwarz-blauen Block" als eine unabweisliche Notwendigkeit, preisen sie in Baden die Gemeinsamkeit der Gesetzgebungsarbeit mit der Sozialdemokratie als den Beginn einer neuen Kulturperiode. Diese Zweideutigkeit endlich von sich abzuschütteln, ist jetzt die dringendste Pflicht der Nationalliberalen. ... Für den Herbst ist ein Parteitag der Nationalliberalen nach Kassel berufen worden. Dort wird sich zeigen müssen, welchen Weg die Partei fortan wandeln will. Das Mindeste was man erwarten muß, ist die Parole für die nächsten Reichstagswahlen: Unter allen Umständen gegen die Sozialdemokratie!"

— Wie die amtliche „Straßb. Korresp." mitteilt, ist auf Grund der Bestimmung in § 2 des Gesetzes über die Presse vom 8 August 1898 die Verbreitung der in Paris erscheinenden Zeitung „Gil Blas" in Elsaß-Lothringen verboten worden. „Diese scharfe Maßregel, die auch schon einmal gegen den im Reichslande viel verbreiteten Pariser „Matin" angewandt worden ist, hat das Blatt, so schreibt die „Köln. Ztg.", redlich verdient. Die Artikels des „Gil Blas" gegen die Person Kaiser Wilhelms II. und über die Frage der Verfassung für das Reichsland waren derart, daß sie keinen Anspruch mehr machen konnten, ernst genommen zu werden."

Oesterreich-Ungarn.

In Nordböhmen hat es wieder eine Tschechen-Demonstration mit blutigem Nachspiel gegeben. Am Sonntag fand in Dux eine Massenversammlung der Tschechen von ganz Nordböhmen statt. Im Anschluß hieran kam es zu Zusammenstößen mit der deutschen Bevölkerung. Die Deutschen hielten eine Protestversammlung ab und zogen nach deren Beendigung, die „Wacht am Rhein" singend, durch die Straßen. Der Versuch, zum tschechischen Versammlungslokal zu gelangen, wurde von der Gendarmerie vereitelt, die in einer Stärke von hundert Mann aufgeboten war. Trotzdem kam es später zu förmlichen Kämpfen zwischen den Tschechen und den Deutschen. Mehrere Deutsche wurden von den von auswärts herbeigeeilten Tschechen tätlich angegriffen und mit Revolvern und Totschlägern bedroht. Einem tschechischen Staatsbahnbeamten wurde ein Revolver abgenommen, den er gegen einen Deutschen gerichtet hatte. Eine Tschechin, der im Postgebäude Fenster einschlug, wurde verhaftet.

Mehrere sozialdemokratische Abgeordnete veröffentlichten in Prag einen Aufruf zur Gründung einer Privataktienbank mit einem Kapital von 1 Mill. Kronen, zerlegt in 5000 Aktien à 200 Kronen. Die sozialdemokratische Bank soll noch im Herbst d. J. ins Leben gerufen werden und Konsum- und Produktivgenossenschaften der Partei unterstützen oder finanzieren.

Türkei.

Ein Communiqué der Pforte bestätigt im wesentlichen die bisherigen Meldungen, daß das Geheimkomitee eine allgemeine Erhebung und die Ermordung einiger Mitglieder des Kabinetts und der Kammer geplant habe. Es sollte ein neues Kabinett aus Mitgliedern der Opposition gebildet und die Kammer aufgelöst werden. Neuwahlen sollten stattfinden, der Belagerungszustand sollte aufgehoben und die zwangsweise verabschiedeten Beamten wieder eingesetzt werden. Unter den aufgefundenen Papieren befindet sich ein Aufruf an das türkische Heer in Albanien, nicht gegen die Albanesen, sondern gegen die jetzige Regierung zu marschieren. Das Komitee ist in zwei Hauptsektionen geteilt, welche Riza Nur und der frühere Brigadegeneral Ratik leiteten. Die Polizei kennt fast sämtliche Mitglieder des Komitees. Der Hauptbeteiligte Ali Kemal, ein früherer Spion des Exsultans, ist nicht verhaftet worden; er ist nach Alexandrien geflüchtet. Der oppositionelle Deputierte Riza Nur wurde verhaftet.

Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge ist in Konstantinopel ein Beschluß des türkischen Ministerrats veröffentlicht worden, durch den solche Zeitungen und bildlichen Ereignisse, die die Kretafrage aufhetzend behandeln, von der Einfuhr in die Türkei ausgeschlossen sind.

— Der Boykott griechischer Waren ist in Konstantinopel beendet worden, nachdem der Minister des Innern erklärt hatte, ihn eventuell mit Waffengewalt beilegen zu wollen.

Japan.

Der für Japan aus der erfolgten Kündigung der Handelsverträge erwachsende nächste Vorteil ist der, daß die jetzt beginnenden Verhandlungen über den Abschluß neuer Verträge mit jeder Macht getrennt an den einzelnen Regierungssitzen in Europa und Amerika geführt werden. Japan hat sich, wie die „Frankf. Ztg." ausführt, im Jahre 1858 mit einem völlig einseitigen Tarif zufrieden geben müssen, und hatte sich, da es die zugesagten Vertragshäfen bei der damaligen Fremdenfeindlichkeit seiner Bewohner nicht eröffnen konnte, im Jahre 1865 eine weitere Herabsetzung der schon zugestandenen Zölle auf nur 5 Prozent gefallen lassen müssen. Das galt bis 1895. Die Verhandlungen dieses Jahres bedeuteten einen diplomatischen Erfolg für Japan; die Zölle wurden fast allgemein auf 10 Prozent heraufgesetzt. Jetzt, bei den neuen Verhandlungen, verlangt das Volk, die Presse und, von ihnen unterstützt, die Regierung, die volle Autonomie für das Reich des Mikado. Japan ist dabei von vornherein in der günstigen Lage, daß sein Import von fremden Staaten meist größer ist als sein Export, so daß diese Staaten das größere Interesse am Abschluß eines Vertrages haben und Japan gegenüber zuerst mit Vorschlägen kommen müssen. Nur bei Amerika und Frankreich ist der Export Japans nach diesen Ländern höher als der Import der Länder nach Japan. In der ungünstigsten Lage ist England, das als Freihandelsland keine Verträge abschließen kann und nun die gegenüber dem früheren Konventionaltarif beträchtlich erhöhten Positionen des autonomen japanischen Tarifs ruhig einstecken muß. Die bevorstehende Revision der Zolltarife wird Japan namentlich gegen die Vereinigten Staaten anwenden, um eine Aenderung in deren, die japanische Einwanderung beengende Politik zu erzwingen. — Die Situation im Fernen Osten verschiebt sich stark!

Marokko.

Ueber die letzten Kämpfe bei der friedlichen Durchdringung Marokkos wird dem „Daily Telegraph" aus Mogador telegraphiert, daß die Franzosen eine Niederlage durch die Todla-Stämme bei El Brodje erlitten haben. Viele der algerischen und senegalischen Soldaten seien in die Hände der Mauren gefallen. Die Algerier erklärten, daß sie wider ihren Willen gezwungen worden wären, gegen die Mauren zu kämpfen. Darauf wurden sie nur entwaffnet. Die Schlacht wurde am 2. Juli geschlagen. Am folgenden Tage wollten die Mauren den Kampf wieder aufnehmen. Als aber die Franzosen den Feind in großer Zahl heranmarschieren sahen, verließen sie ihre Stellung und zogen sich zurück.

Amerika.

In einigen New-Yorker Maklerbureaus in Wallstreet wurden riesige Unterschleife einer Anzahl von Angestellten entdeckt. Sie haben Quittungen statt mit neuen, mit alten, bereits früher verwendeten Stempelmarken beklebt. Die Betrüger hatten sich zu einer regelrechten Organisation verbunden. Bisher hat man festgestellt, daß der Staat um mindestens 1 Million Dollar betrogen worden ist.

Locales.

Theater.

Seit einer ganzen Reihe von Jahren sind Ibsens „Gespenster", dieses unbarmherzigste und trostloseste aller Dramen des großen norwegischen Gesellschaftspsychologen, hier nicht aufgeführt worden. Wir hätten es wohl auch jetzt nicht zu sehen bekommen, wenn Herr Spohn nicht die höchst dankenswerte Idee gehabt hätte, gerade dieses Ibsensche Familiendrama, das seinerzeit von allen Stücken des Dichters wohl das größte Aufsehen in Deutschland erregte, das anfänglich von der deutschen Zensur verboten wurde und in seiner realistischen Düsterkeit und rücksichtslosen Konsequenz in der Exemplifizierung auf die Vererbungstheorie eine wahrhaft hypnotische Wirkung ausübte, zu seinem Benefizstück zu wählen.

Man hat „Die Gespenster" das allervollendetste der modernen Gesellschaftsdramen Ibsens genannt. Und in der Tat hat daran nicht nur ein großer Dichter gearbeitet, sondern auch ein großer Denker. Mit den schärfsten ihm zur Verfügung stehenden Waffen dialektischer Kunst greift Ibsen in dieser modernen Tragödie einer Mutter die zeitgenössische Gesellschaft an, die ein Leben führt, das eine einzige große konventionelle Lüge ist. Die gesellschaftliche Scheinmoral in der Ehe, die beschränkte Religiosität werden hier bekämpft und zum Ueberfluß auch noch das unheimliche Gespenst der erblichen Belastung heraufbeschworen. Man wird in diesem Bilde eines verhängnisvollen Einzelfalls ja nicht gleich ein Weltbild voll unwiderleglicher Wahrheit und überwältigender Ueberzeugungskraft erblicken dürfen, aber doch wirkt dieses technisch bewundernswürdige Enthüllungsschauspiel, in dem ein 29-jähriges Verhängnis in eine sich an einem einzigen Tage abspielende Handlung gedrängt ist, durch die Macht seiner Charakteristik und seine Kunst der Belebung eines ganz einfachen Vorgangs mit fast suggestiver Gewalt auf die Zuschauer, und dies selbst bei einer Darstellung, an die an sich kein absoluter Ibsen-Maßstab angelegt werden kann.

Die Verkörperung Ibsenscher Gestalten verlangt eine ganz besonders stilisierte Darstellungskunst, die uns von einer Bühne herab, deren Darsteller ihre Kräfte in letzter Zeit leider vorzugsweise an Schwänken und Lustspielen geübt haben, nicht geboten werden kann. Darum fehlte denn auch der gestrigen Aufführung, trotz einiger ganz tüchtigen Einzelleistungen, die rechte Ibsensche Farbe, die erforderliche, eigentümlich gedämpfte „Gespenster"-Stimmung. Nichtsdestoweniger muß aber anerkannt werden, daß mit dem vorhandenen Material für unsere Verhältnisse immerhin sehr Erfreuliches geleistet wurde. Dies gilt vor allem vom Benefiziaten Herrn Spohn als Oswald. Er hatte die Charakteristik seiner Figur verständnisvoll angelegt und gab den Typus eines hypernervösen, körperlich und geistig gebrochenen Menschen in Erscheinung und Sprache wahr und überzeugend wieder. So kam es, daß er, namentlich in den Momenten trostloser Verzweiflung, vor allem aber in der Verblödungs- und Wahnsinnsszene am Schluß, wirklich tiefgehende Wirkungen auszulösen vermochte. Die eigentliche Zentralfigur des Stückes, Frau Helene Alving, spielte Frl. Palmié überaus würdig und sympathisch, leider aber doch zu sehr im gewöhnlichen Konversationston. Die Rolle dieser tragischen Frauengestalt verlangt mehr psychologische Vertiefung, eine viel subtilere Kunst, wenn sie ganz ihrem Innersten gemäß von der Bühne herab zum Zuschauer sprechen soll. Den Pastor Manders gab Herr Krall natürlich, korrekt und mit glücklicher Vermeidung der priesterlichen Salbung. Zu loben war besonders seine deutliche, verständnisvolle Diktion. Eine durchaus originell angelegte, mit feinem, sauberem Pinsel ausgeführte Gestalt gab Herr Rieneck als Tischler Engstrand. Die gesunde, von Hunger nach dem Leben getriebene Regine hatte in Frl. Otto eine tüchtige, sowohl den demütig unterwürfigen als auch den frech zynischen Ton treffende Vertreterin gefunden. —s—

Ueber die weiteren Gastspiele unseres Dorpater Operettenensembles in Pernau ersehen wir aus der „Pern. Ztg.", daß die Aufführung der „Geisha", die ja auch hier in Dorpat nicht glänzend ausgefallen war, auch in Pernau keinen rechten Erfolg gehabt hat. Am vorigen Freitag wurden die Opern „Cavalleria Rusticana" und hierauf der „Bajazzo" aufgeführt. Beide Opern wurden vom Publikum, das recht zahlreich erschienen war, mit lebhaftem Beifall aufgenommen und namentlich wurden die Leistungen Frau Wißmanns und Herrn Gottfrieds sowie Frl. Findeisens durch lebhaften Applaus ausgezeichnet. Die „Lustige Witwe", die in Pernau früher schon recht häufig über die Bretter gegangen ist, wurde recht kühl aufgenommen. Es folgten der „Vogelhändler" und die „Schöne Galathea", die beide „flott und lustig" gespielt wurden und den Beifall der Zuhörer fanden.

Der pekuniäre Erfolg der Pernauer Tournee soll, wie wir hören, ein durchaus befriedigender sein.

Vorrichtungen zum Aushängen von Annoncen sind in der letzten Zeit in den Waggons der Eisenbahnzüge angebracht worden.

Wir werden ersucht, darauf aufmerksam zu machen, daß am Sonntag, den 11. Juli, 4 Uhr nachm., das vom Majorenhöffschen Schwimmverein veranstaltete Wettschwimmen um die Ostseemeisterschaft der baltischen Provinzen, verbunden mit einer Seefahrt, stattfindet.

Ein frecher Einbruchs-Diebstahl wurde am 5. d. Mts. am hellichten Tage im Teilitzschen Pridо-Gesinde ausgeführt: Während der Gesindewirt Kuldsepp des gen. Gesindes mit seinen Knechten und Mägden zu den Feldarbeiten gegangen war, waren die Diebe in die Wohnung gedrungen, hatten die Tür des Zimmers erbrochen, in welchem sich die Wertpapiere des Wirten befanden, und aus dem Kasten, den sie aufbrachen, eine Schatulle, Wertpapiere, Wechsel und Sparkassenbücher im Werte von etwa 11,000 Rbl. gestohlen. Die Mutter des K. hatte, vom Felde heimkehrend, vor dem Hause eine fremde Person bemerkt. Nichts Gutes ahnend, beschleunigte sie ihre Schritte und sah einen Mann aus dem Hause treten. Beide flüchteten, als sie der Frau ansichtig wurden, in den Wald. Sofort wurde Lärm geschlagen und die Diebe verfolgt, jedoch vergebens. —oc—

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Orel, 21. (8.) Juli. Der Kassierer einer hiesigen Spargenossenschaft wurde mitten am Tage von einem maskierten Banditen um 900 Rbl. beraubt.

Odessa, 8. Juli. Der ehem. hiesige Privatdozent und nunmehrige Professor des Jaroslawschen Lyceums Orshenzki wurde für Halten von regierungsfeindlichen Reden vor den im Jahre 1905 in den Ausstand getretenen Post- und Telegraphenbeamten dem Gericht übergeben.

München, 21. (8.) Juli. Der Landtag warf 6 Mill. Mark aus für die Einführung von Elektrizität auf allen bayerischen Eisenbahnen. Insgesamt werden dazu 32 Mill. gebraucht.

London, 21. (8.) Juli. Heute fand vor dem St. James-Palast und an übrigen Stellen der City die öffentliche Kundgebung statt, daß die Krönung des Königspaares im Juni 1911 stattfinden werde.

Newcastle, 21. (8.) Juli. Infolge des Eisenbahnstreiks mußten wegen Mangels an Heiz- und Rohmaterial die Arbeiten an mehreren Metallfabriken in Middlesbrough eingestellt werden. 5000 Arbeiter sind beschäftigungslos. Große Vorräte von schnell verderbenden Lebensmitteln liegen auf der Station.

Haag, 21. (8.) Juli. Die internationale Konferenz in Sachen des Wechselrechts arbeitete ein gleiches Wechselrecht für sämtliche Staaten aus.

Madrid, 21 (8.) Juli. Die Kammer nahm mit 133 gegen 81 Stimmen die Fassung der Antwort auf die Thronrede an.

Sofia, 21. (8.) Juli. Anläßlich der Ausweisung von Bulgaren aus Macedonien schreibt das offiziöse Blatt „Proporez", die türkische Regierung entwaffne die Bulgaren und verteile gleichzeitig Gewehre unter den Muhadshies. Das Blatt empfiehlt die Freilassung der Verhafteten und eine Sicherstellung der Freiheit der Flüchtlinge behufs Rückkehr in die Heimat.

Belgrad, 21. (8.) Juli. Die Delegierten des allslawischen Kongresses Graf Bobrinski, Komarow und Gilhizki kehrten gestern aus der Provinz in die Residenz zurück. In verschiedenen Städten hatte die Bevölkerung die Gäste mit Begeisterung begrüßt. Bobrinski und Gilhizki reisten nach Rußland heim.

Konstantinopel, 21. (8.) Juli. Der Chedive ist erkrankt. Gutschkow, Kramarcz, Bechterew u. a. Vertreter Rußlands auf dem Sofioter Kongreß reisten nach Odessa ab. Der Kammerpräsident Achmed Riza gab zu Ehren Gutschkows ein Frühstück, auf dem der russische Botschafter und die türkischen Minister anwesend waren.

Macao, 21. (8.) Juli. Die portugiesischen Truppen nahmen Fort Kolowan ein. 44 Piraten wurden gefangen genommen.

Teheran, 21. (8.) Juli. Die Geistlichkeit schloß sämtliche Bethäuser der Residenz, um die Entdeckung der Mörder Said Abdullahs zu erzwingen. In Hamaldan wurde ein Geistlicher ermordet.

Peking, 21. (8.) Juli. Die chinesische Presse fährt fort, die Politik der chinesischen Regierung zu tadeln, die es nicht verstanden habe, die Interessen Chinas zu wahren. Rußland und Japan hätten sich durch ihr Abkommen zu vollen Herren der Mandschurei gemacht. Dieses Abkommen sei für China ungemein schädlich. Die Blätter fordern die Regierung zur Beschleunigung der Reformen und der Kolonisation auf, damit die Grenzgebiete Chinas sichergestellt würden.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen 5 Rbl. 71 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 5 Rbl. 81 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 47 Kop.;

Herzlichen Dank! Im Auftrage des Oberpastors J. Winkler.

In der Universitätsgemeinde: für die Unterstützungskasse 4 Rbl. 6 Kop.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Marien-Gemeinde. Gestorben: Fräulein Elise Hehn, des weil. Pastors Bernhard H. Tochter, 88 Jahre 1 Monat alt; Witwe Henriette Franziska Nagel, des Johann N. Witwe, 84 Jahre 5 Monate alt.

Todesliste.

Sophie Emilie Jaschinsky, geb. Wiegand, † am 2. Juli zu Riga.

Louise Helene Marie Tetter, † am 3 Juli zu Libau.

Hofmeister Graf Nikolai Sievers, † im 84. Jahre am 1. Juli zu Georgiewsk (Gouv. Petersburg).

Großindustrieller Anton Erlanger, † am 30. Juni zu Moskau.

Manufakturrat Georg Classen, † am 2 Juli zu Seelisberg (Schweiz).

Richard Hoeninger, † im 69. Jahre am 5. Juli zu St. Petersburg.

Marie Wechsler, geb. Freymann, † zu St. Petersburg.

Richard Grause, † im 33. Jahre am 8. Juni zu Lipezk.

Kirchhofsaufseher Georg Launag, † im 36. Jahre am 3. Juli zu Riga.

Anna Margarethe v. Baggehufwudt, † im 17. Jahre am 5. Juli zu Pachel (Estl.)

Henrik Laerum, † im 66. Jahre am 7. Juli zu Riga.

Reinhold Differt, † im 30. Jahre an der Cholera zu Taganrog.

Orta v. Mühlendahl, † im 13. Jahre am 8. Juli zu Reval.

Marie (Celeste) Forostovsky, geb. von der Vliet, † am 7. Juli zu St. Petersburg.

Jura Krjukoff, † am 6. Juli zu Meisola.

Für die Redaction verantwortlich:
Ostw. A. Hasselblatt. Druck v. C. Mattiesen.

Verreise

Sonnabend den 10. Juli auf ca. 3 Wochen

Dr. med. Th. Lackschewitz.

Gesucht zum sofortigen Antritt ein jüngerer

Kommis

der Eisen- und Kolonialwarenbranche. Off. nebst Zeugniskopien zu richten an den Werroschen Konsumverein.

Zwei Pensionäre

finden Aufnahme bei Pastor Lezius.

Eingetroffen

Modellier-Kartons
Mal-Bücher
Mal-Kasten

Carl Glück
Buchhandlung.

Publikation.

Die estnische Distrikts-Direktion der Livländischen adeligen Güter-Creditsozietät bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, dass für die Zeit der Sommerferien, d. i. vom 10. Juni bis zum 10. August c., das Lokal der Distrikts-Direktion nur am **Dienstag, Mittwoch** und **Donnerstag** jeder Woche für das Publikum offen steht.

Dorpat, den 3. Juni 1910
№ 2780.

Direktor: **A. von Wulf.**
Sekretair: **A. von Ekesparre.**

Bad Salzbrunn

Mineralbäder, Wn. Schlesischer Gebirge.

Heilkräftig bei:
Katarrhen der Atmungsorgane (Nase, Rachen, Kehlkopf, Bronchien, Lunge)
Emphysem, Asthma
Verdauungsorgane
Harnwege
Gicht — Diabetes

Alkalische Quellen:
Oberbrunnen und Kronenquelle.
Gebirgsluft — Gurgelhallen
Inhalationen — Pneumat. Kabinett u. Pneumat. Glocke
Bäder (Mineral- u. kohlens.)
Hydrotherapie. — Massage. Fango.
Medico-mechanisch. Institut.
Chem.-bakter. Laboratorium.
Milch- u. Molkenkur-Anstalt.

Prospekte: Fürstl. Brunnen- u. Badedirektion und Büro von Rudolf Mosse.
Brunnenversand: Oberbrunnen: Firma Gustav Striebeil, Kronenquelle: Administration der Kronenquelle.

Eine neue moderne, komplette

8 HP. Dampfdreschgarnitur

Clayton, Shuttleworth, Lincoln

und eine neue kleine, komplette schwedische

3½ HP. Dampfdreschgarnitur

offeriere von meinem Lager wegen Raummangels zu den günstigsten Konditionen billigst

Elm. Grohs.

Telephon 45.

Teenijate palgaraamat

hält vorrätig

C. Mattiesen's Buchdr.

Süddeutsche Monatshefte

unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma
Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:

Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.
Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.
TELEPHON: Nr. 3658.
Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Soeben beginnt zu erscheinen bei Fritz Lehmann Verlag in Stuttgart:

Im Morgenrot der Reformation

herausgegeben von
Prof. Dr. **J. von Pflugk-Harttung,**
Archivrat am Geh. Staatsarchiv in Berlin.

Vollständig in 20 rasch erscheinenden Lieferungen à 60 Pf. bis Ende 1909.

Inhalt:

Ca. 600—700 Seiten Text in Gross Lexikon 8°,
15 feinste Fabentafeln,
eine grosse Anzahl von **Faksimile-Tafeln** von **Briefen** Luthers, Huttens u. Franz v. Sickingens,
mehrere hundert teils sehr seltene Textbilder,
ein grosses Städtebild von Wittenberg im 16. Jahrhundert,
eine Karte in Farben.

Mitarbeiter:

Prof. Dr. v. Pflugk-Harttung - Berlin: Einleitung. Allgemeines.
Prof. Dr. von Below - Freiburg i. B.: Deutsches Reich, Inneres.
Prof. Dr. Haller-Giessen: Deutsches Reich, Aeusseres, Politik, Krieg.
Prof. Dr. Friedensburg - Stettin: Fürstenhöfe, Bürger u. Bauern.
Prof. Dr. Wille - Heidelberg: Humanismus, Renaissance.
Prof. Dr. Köhler - Zürich: Luther.
Prof. Dr. Harnack - Stuttgart: Ulrich von Hutten.
Prof. Dr. Friedensburg - Stettin: Franz von Sickingen.

Das glänzendste Werk über die Reformation. — Ein wahres Familienbuch fürs deutsche Haus. — Ein wertvolles Dokument deutscher Geistestat. — Ein Konfirmations- und Weihnachtsgeschenk von dauerndem Werte.

Zu beziehen durch **J. G. Krüger,** Buchhandlung, Ritter-Str. 9.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen Rheinpreussen.

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT.**

Nachstehende Haarschneidemaschinen versenden wir **30 Tage zur Probe**

Haarschneide-Maschine „Perfekt" Nr. 264
mit 2 Aufschiebekämmen, um die Haare 4, 7 u. 10 mm schneiden zu können.

Abbildung ½ natürl. Grösse.



zum Preise von **Nur 2 Rbl.** Porto extra.

Haarschneide-Maschine „Symbolo" Nr. 264½ Genau wie Nr. 264, aber in leichterer Ausführung, **nur 1 Rbl. 63 K.** Porto extra.

Grosse Auswahl von Haar- u. Bartscheermaschinen, sowie Rasiermessern und Rasierapparaten in jeder Preislage, alle Rasierutensilien wie Näpfe, Pinsel, Streichriemen, Seife, Abziehsteine etc. **Rasiermesser in 1 a Qualität von 65 Kop. an. Komplette Rasiergarnituren** in Holzkästchen schon von **1 Rbl. 40 Kop. an,**

Haarmaschinen, Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren etc. werden unter billigster Berechnung **geschliffen und repariert,** ganz gleich ob unser oder fremdes Fabrikat.

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen Betrag zurück.



Eingetragene Fabrik Marke

Umsonst und portofrei ohne Kaufzwang, versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren neuesten illustrierten **Pracht-Katalog,** welcher ca. 9000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält. **Warenlager im Werte von ca. ½ Million Mark.**

Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.

Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

BAD LOVISA, Wasserheilanstalt u. Seebad in Finnland

Saison vom 24. Mai bis 18. August.

Oberarzt: **Dr. Ernst. Ekelund.** Konsultierender Arzt: Professor **Dr. Chr. Sibelius** (Spezialist in Nervenkrankheiten). **Dr. Gunnar Nyström** (Spezialist in Frauenkrankheiten). Assistent: **Dr. R. Appelberg.** — **Hervorragender Bade- und Luftkurort** mit mildem Küstklima und großen Tannen- und Fichtenwäldern, hoch und trocken belegen. — **Alle modernen Badeformen, speziell:** Schlamm-, Kohlensäure- (Nauheimer), Elektr. Licht-, Fichtennadel- und Meersalzbäder. Gymnastik und Massage. — **Gib Acht! Neuer Wirt und neues Regime auf dem Casino und den Badhausrestaurants.** — **Prospekte** werden auf Verlangen zugesandt und sind erhältlich: in St. Petersburg in der finnisch-schwedischen Buchhandlung von **Robert Edgren,** Große Stallhofstraße 8, in der **Apotheke Panteleimonskaja Nr. 21,** in der Buchhandlung **Wolff,** Newsky 13 u. Gostiny Dwor 18, in der Buchhandlung von **N. P. Karbasnikoff,** Gostiny Dwor 19 und bei Herrn H. Höckert, Was. Ostr., **Finnisches Dampfschiffcomptoir.** In Moskau: in den Buchhandlungen **von Wolff,** Kusnetschy Most 12 u. Mochowaja 22, in der Buchhandlung von **N. P. Karbasnikoff,** Mochowaja, Haus Boshenoff und in Reval bei **Carl F. Gahlnbäck.** — Nachfragen betreffend Zimmer ect. werden beantwortet vom Herr Verwalter der Anstalt **John Pettersson,** Lovisa.

Die Badhausdirektion.

Schlammbad ARENSBURG

Insel Oesel, Livland.

„Neue Heil- und Schlammbadeanstalt"

gegr. 1883. Saison 20. Mai — 20. August.

Bei der Anstalt „Luftbad". Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte; in St. Petersburg: Dr. **Heinr. Arronet,** Кирочная 8, und während der Saison **in Arensburg,** Schloss-Str.; in Arensburg: Dr. **O. Carstens,** Gr. Hafenstrasse, eig. Haus Dr. **A. von Sass,** Gouvernementsstrasse, eig. Haus.

Theater „Modern".

Am 9, 10, 11. und 12. Juli

Letzte Neuigkeiten

!! 200 Jahr-Feier in Riga !!

vom 3. bis 5. Juli 1910

in Gegenwart I. K. Majestäten u. Kais. Familie.

Näheres durch das Programm!

Die Baltisch-Litauische Vereinigung der Vereine zur Züchtung des Holländerviehs
veranstaltet ihren mit

Bullenauktion

verbundenen

dritten Zuchtviehmarkt in Riga

im städtischen Schlachtviehhofe.

Der Markt **beginnt am Sonnabend, den 17. (30.) Juli 1910, um 12 Uhr mittags** und endet am Sonntag, den 18. (31.) Juli 1910, um 6 Uhr abends. **Die Auktion beginnt am 1. Tage um 3 Uhr nachmittags.**

Zugelassen werden nur Reinblutttiere der Holländerrasse.

Anmeldungen können noch, ohne Anspruch auf Aufnahme in den Katalog bis zum 30. Juni entgegengenommen werden von dem Geschäftsführenden des Zuchtviehmarktes, **Herrn Zuchtinspektor O. Hoffmann** (Sauk bei Pernau).

Bis zum 18. Juni waren fest angemeldet 39 Bullen und 16 Stärken.



HAMBURG-AMERIKA LINIE

Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst.

Personen-Beförderung
(Kajütenreisende wie Zwischendecks-Passagiere)
nach
allen Weltteilen
vornehmlich auf den Linien

Hamburg - Newyork

Hamburg—Argentinien | Hamburg—Mexiko
Hamburg—Brasilien | Hamburg—Afrika
Hamburg—Canada | Hamburg—England
Hamburg—Cuba | Hamburg—Frankreich

Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See.

Die bewährten 18tägigen „Meteor"-Fahrten bis Drontheim, Nordlandfahrten bis Island, dem Nordkap und Spitzbergen, Fahrten nach berühmten Badeorten und nach England, Irland und Schottland.

Prospekte gratis und franko.

Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Personenverkehr, **Hamburg.** 1125

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Gelegenheitsverkauf!

Die **Häuser** des Herrn A. Jürgenson **in Werro,** unter Krepost Nr. 130a, werden am 17. Juli in Riga im Bezirksgericht meistbietlich verkauft.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Juli**

In Dorpat:		**durch die Post:**		**Ins Ausland:**	
				bei dreimal wöchentl. Versand	
bis 31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	bis 31. Juli	1 Rbl. — Kop.	für 1 Jahr	11 Rbl. — Kop.
„ 31. August	1 „ 50 „	„ 31. August	1 „ 75 „	„ ½ „	6 „ — „
„ 30. September	2 „ — „	„ 30. September	2 „ 25 „	„ ¼ „	3 „ 50 „
„ 31. Oktober	2 „ 75 „	„ 31. Oktober	3 „ — „	„ 1 Monat	1 „ 25 „
„ 30. November	3 „ 25 „	„ 30. November	3 „ 50 „	bei täglichem Versand	
„ 31. Dezember	3 „ 50 „	„ 31. Dezember	4 „ — „	für 1 Jahr	15 Rbl. — Kop.
				„ ½ „	8 „ — „
				„ ¼ „	4 „ 50 „
				„ 1 Monat	1 „ 65 „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Sommer-Theater.

Sonntag, den 11. Juli, 7 Uhr.
Auf vielfachen Wunsch! Noch einmal!

Der Unverschämte

Schwank in 1. Akt v. Raoul Auernheimer.

Hierauf:

Unsere Räthe.

Lustspiel in 3 Akten von H. H. Davies.

D. H.-V.

Konzert

Freitag den 9. Juli v. 9—11 Uhr.
Sonnabend d. 10. „ „ 9—11 „

Entree für Mitglieder pro Person 15 Kop., eingeführte Gäste **35** Kop.

Der Vorstand.

Grosse Krebse.

Restaurant Poirier.

Grosser Vorrat

an gebrauchten
Flügeln, Pianinos
und
Tafel-Klavieren
zum Verkauf

E. Sprenk
Johannisstr. 36, Klaviermagazin.

Ein Blinder

sucht Arbeit und bittet um Bestellungen und Reparaturaufträge auf Körbe, Stuhlgeflechte etc. — Rathaus-Str. 18, Qu. 8. K. Roops.

К. К. Глюкъ

Книжн. магазинъ
получилъ
новые географ.

Глобусы

цѣною отъ 50 коп. до 4 руб. 25 к.

Globusse

mit russischen Aufschriften
sind eingetroffen.

Carl Glück, Buchhandig

Sonnige Familienwohnung
aus 6 Zimmern bestehend ist in der Parkstr. 1b mietfrei.

Eine freundliche
Wohnung
von 2 Zimmern, Entree und Küche, im Steinhaus 2 Treppen hoch belegen, sofort zu vermieten — Petersburger Str. Nr. 16.

Ein Zimmer mit Pension
sofort einer Dame **zu vergeben.** Doktorin Eckert, Kerimois pr. Telephon.

Zu verkaufen 1 neue
Holzbadewanne
geeignet für kohlensaure Bäder — Hetzel-Strasse 2.

Spez. Ofenbau



für die
Ton-, Cement, Kalkindustrie- u. Schornsteinbau
Anfertigung von Zeichnungen und Bauausführungen. In Betrieb setzen unrentabler Ziegeleianlagen. Berechnungen u. s. w.

A. Kumgel.
Ziegelei-Ingenieur z. Z. Rakke, Estland Russland.

Ein Paar junge
Bernhardiner
(2 Monate alt) **zu verkaufen** — Jakobstr. 27.

Salz-Str. Nr. 29 stehen zwei junge, gesunde zuverlässige
Hausmannspferde
über 3 Werschock **zum Verkauf.**

Am 5. Juli ist in Elwa ein **Geldbeutel** mit Geld u. einer in demselb. befindl. Bescheinigung auf den Namen K. S. Schmidt
verloren
worden. Abzugeben in Elwa Villa Soonberg d. Notarius Schmidt. Der Wiederbringer erhält als Belohnung das im Geldbeutel befindliche Geld und ausserdem noch drei Rubel.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

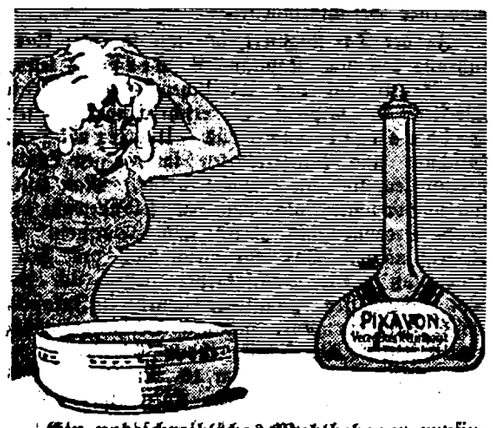
Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Aufgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer Kop.

№ 154 Montag, den 12. (25.) Juli 1910.



Ein unbeschreibliches Wohlbehagen empfindet man nach einer Kopfwaschung mit Pixavon, einer milden flüssigen Kopfwasch-Teerseife, der man mittelst eines patentierten Veredelungsverfahrens den üblen Teergeruch genommen hat. Pixavon reinigt nicht nur das Haar, sondern wirkt durch seinen Teergehalt direkt anregend auf den Haarboden.

Preis einer Flasche Pixavon, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Alle besseren Friseurgeschäfte führen Pixavonwaschungen aus.

Inland.

Nach den Kaiser-Tagen in Riga.

Die Kaisertage, die nach mehr als vier Dezennien den Monarchen nach Riga geführt haben, gehören nun der Geschichte an, werden aber, wie der Berichterstatter der „Pet. Ztg." seinem Blatte schreibt, noch viele Jahre im Gedächtnis der Bevölkerung fortleben. Jetzt, da der erste Rausch der Begeisterung verflogen ist, beginnt man über die praktischen Folgen, über die Bedeutung des hohen Besuches zu reflektieren.

Die leitenden Persönlichkeiten, die berufenen Vertreter von Stadt und Land, die das Glück hatten, mit dem Monarchen in persönliche Berührung zu kommen, vermögen nicht Worte zu finden, um die Huld und Güte des Kaisers zum Ausdruck zu bringen. Vor allen Dingen ist die Repräsentation des Landes und mit ihr die ganze Bevölkerung von heißer Dankbarkeit dafür erfüllt, daß Se. Majestät persönlich Gelegenheit genommen hat, in die baltischen Verhältnisse Einblick zu nehmen. In diese Dankbarkeit mischt sich eine große Dosis Optimismus, die vielleicht in politischer Beziehung über das Ziel hinausschießt, sich aber psychologisch leicht erklären und rechtfertigen läßt. Die Ostseeprovinzen, ihre Schutzangelegenheiten, die bevorstehende Einführung der Landschaftsverfassung, die Reformen der Verfassung der kirchlichen Gemeinden werden über kurz oder lang die Regierung und die gesetzgebenden Körperschaften beschäftigen. Im Hinblick hierauf mißt man noch zwei mit dem Kaiserbesuche verknüpften Ereignissen besondere Bedeutung bei: der Anwesenheit des Präsidenten des Ministerrates, der Anwesenheit zahlreicher Vertreter des Adels aus dem Innern des Reichs und anderer russischer Gäste.

Herr P. A. Stolypin hat durch Gespräche mit Vertretern der örtlichen Administration und Repräsentanten aller Nationalitäten und Stände Gelegenheit gehabt, in die Vorzüge und Mängel der baltischen Verhältnisse Einblick zu nehmen, und man ist hier vielfach der Ueberzeugung, daß der Ministerpräsident durch seinen Aufenthalt in Riga von der Lage in den Ostseeprovinzen ein Bild erhalten hat, das vielfach von dem abweicht, das er sich auf Grund der offiziellen Berichte und der Auslassungen der Presse von den baltischen Verhältnissen gemacht hat. In angenehmster Weise soll der Ministerpräsident von den ihm entgegengetretenen Zeichen des allgemeinen Wohlstandes, besonders der bäuerlichen Bevölkerung, überrascht worden sein. Wie mir von gut unterrichteter Seite versichert worden ist, soll Herr P. A. Stolypin geäußert haben, im ganzen Reich hätte er nirgends so viele, hauptsächlich der bäuerlichen Bevölkerung dienende Kreditinstitutionen und kooperative Einrichtungen verschiedensten Charakters gesehen, wie gerade in Riga, und daß gerade diese Unternehmen den besten Beweis für den Wohlstand der Landbevölkerung, die vielfach als bedrückt hingestellt wird, geben, bedarf nicht erst besonders bewiesen zu werden.

Als höchst erfreulich ist der Umstand zu bezeichnen, daß hier immer weitere Kreise die Bedeutung der öffentlichen Meinung des Reichs zu erkennen beginnen. Aus diesem Grunde ist man von lebhafter Befriedigung davon erfüllt, daß so viele russische Adelsmarschälle der Aufforderung, zu den Jubiläumsfeierlichkeiten nach Riga zu kommen, entsprochen haben. Im Verkehr mit den Vertretern der baltischen Ritterschaften, mit den Repräsentanten der Kommunalverwaltungen, durch Gespräche mit Angehörigen der verschiedenen Nationalitäten und Stände haben diese Herren die Möglichkeit gehabt, die Eigenart der baltischen Verhältnisse in ihren positiven und negativen Seiten kennen zu lernen. Einen ausnehmend guten Eindruck soll die Kommunalverwaltung Rigas hervorgerufen haben, und die Stadthäupter von Petersburg und Moskau sollen sich in geradezu überschwenglicher Weise über die Verwaltung des Rigaschen Haushaltes geäußert haben.

Das, was die hohen Regierungsbeamten und sonstigen Würdenträger, die Vertreter des russischen Adels und der russischen Stadtverwaltungen hier gesehen und kennen gelernt haben, wird, so hofft man, ungemein viel dazu beitragen, das von der Parteien Gunst und Haß entstellte Charakterbild der Ostseeprovinzen in mehr der Wahrheit entsprechender Weise erscheinen zu lassen.

Und dann hat der Kaiserbesuch noch etwas sehr Bedeutungsvolles zu Wege gebracht: er hat vor den Letten das Odium genommen, ein Volk von Revolutionären zu sein. Durch ihr Verhalten bei dem Besuch des Monarchen, durch ihre Beteiligung an den Vorbereitungen für den Empfang des Kaisers, durch den ungeheuchelten, impulsiven Enthusiasmus beim Eintreffen des Monarchen und durch andere greifbare Zeichen und Aeußerungen haben die Letten bewiesen, daß sich der Drang nach Fortschritt und Reformen, auch wenn dieser Drang die Grenzen des Radikalen streift, sehr wohl mit Kaisertreue und Loyalität vereinigen läßt.

Einige baltische Angelegenheiten in der Duma.

Einem Gespräch mit dem Reichsduma-Abgeordneten Dr. R. Erhardt entnimmt die „Rig. Rdsch." nachstehende Informationen:

Die Interpellation über die angeblich von den Strafexpeditionen während der Wirren in den Ostseeprovinzen begangenen Ungesetzlichkeiten gelangt voraussichtlich in der ersten Hälfte der nächsten Session zur Beratung, wird aber wohl kaum angenommen werden, weil für die in der Interpellation enthaltenen Behauptungen jetzt nach fünf Jahren schwerlich die erforderlichen einwandfreien Beweise zu erbringen sein werden. Einige Behauptungen in der Einleitung der Interpellation sind offensichtlich tendenziös und unwahr. So heißt es in der Einleitung u. a., daß die baltischen Deutschen die Letten und Esten in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung gehemmt, in schwere materielle Lage gebracht und dadurch die baltische Revolution veranlaßt hätten.

Mit den Arbeiten zum Projekt der lokalen Selbstverwaltung im Baltikum wird, wie aus guter Quelle verlautet, im Ministerium schon im Herbst begonnen werden. Zu welchem Resultat diese Arbeiten führen werden, weiß man zurzeit nicht; es liegen aber Gründe zu der Befürchtung vor, daß das vom Baltischen Konseil ausgearbeitete Reformprojekt in der Richtung der Landschaftsverfassung für das Westgebiet verschlechtert werden wird. — Dieses wäre für die überwiegende Mehrzahl der baltischen Bewohner tief bedauerlich, da im Baltischen Konseil bekanntlich größtenteils von der Bevölkerung selbst gewählte, mit den hiesigen Verhältnissen gut vertraute Vertreter mitgewirkt haben und dort über die Grundprinzipien des Reformprojekts eine Einigung erzielt wurde.

Das Projekt der baltischen Kirchenreform wird der Reichsduma sehr bald zur Beratung vorgelegt werden, weil im Ministerium schon daran gearbeitet worden ist. Das Projekt für die städtischen Gemeinden ist schon vom Ministerium fertiggestellt worden. Nach diesem Projekt sollen in den Städten rein städtische Kirchengemeinden gebildet werden. Eine von Dr. Erhardt ausgeführte umfassende Enquete in den baltischen und in den größeren Städten im Innern des Reiches hat aber festgestellt, daß dieses in vielen Städten kaum durchführbar sein wird, weil zu den städtischen Gemeinden oft viele Landbewohner gehören (in Riga u. a. Bickern, außerdem die Gemeinden in Pernau, Wenden usw. mit gemischter — teils städtischer, teils landischer Bevölkerung). Das Projekt für die Landgemeinden, das noch zu beendigen ist, betrifft Kurland nicht. Nach Ansicht des Herrn Abgeordneten wäre die materielle Sicherstellung der evangelisch-lutherischen Kirchen dadurch zu erreichen, daß die zum Besten der Kirchen zu leistenden Realkosten kapitalisiert und das Kapital den Kirchen ein für allemal ausgezahlt wird.

Von anderer Seite hören wir, daß auch der kurländische Abgeordnete Karlsberg ein Gesetzprojekt der baltischen Kirchenreform ausgearbeitet hat.

Dorpat, 12. Juli.

Das Gerücht, der Livländische Gouverneur Hofmeister Swegintzow werde demnächst seinen hiesigen Posten verlassen, wird, dem „Rig. Tgbl." zufolge, von informierter Seite als durchaus unbegründetes Reportergerede bezeichnet. Wie zu hören sei, gedenke Se. Exzellenz dieser Tage seinen üblichen Sommerurlaub anzutreten.

Werro. „Wegen 15 Kopeken". Unter dieser Spitzmarke melden die „Rig. N. Nachr.": Das Bezirksgericht verhandelte am 8. Juli in Werro eine Anklage gegen den 28-jährigen Neuhausenschen Bauern Oskar Meier, der beschuldigt wurde, 1907 zwischen Neuhausen und Werro ein Faß versiegelten Kronsbranntweins angebohrt und für 15 Kop. Branntwein gestohlen zu haben. Nach diesem Ereignis siedelte M. nach Sibirien über. Da nach dem Gesetz für Kriminalvergehen der Beschuldigte sich in dem Distrikt, wo das Verbrechen geschehen, vor Gericht stellen muß, hatte M. die weite Reise aus dem Jenisseiskischen Gouvernement nach Werro zu machen. Er wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen und kann natürlich auf eigene Kosten wieder die Rückreise antreten.

Riga. Die verbindlichen Verordnungen, die der Livl. Gouverneur am 9., 28. und 28. Juni für Riga und Umgegend erlassen hatte, sind laut Publikation des Gouverneurs in der „Livl. Gouv.-Ztg." mit dem 7. Juli aufgehoben worden.

— Herr Wyssozki, dem der Verlauf der Kaiser-Tage in Riga in vieler Beziehung Schmerzen verursacht zu haben scheint, hat, wie wir aus einer Auslassung des „Rish. Westn." ersehen, wieder die Ausarbeitung von Reform- und Selbstverwaltungs-Projekten für die Ostseeprovinzen in die Hand genommen. Dieser Tage hat die sich mit dieser Angelegenheit befassende Kommission der „Russk. Besseda" ihre erste Sitzung abgehalten und am 15. Juni soll im „Besseda"-Klublokal eine Konferenz von Vertretern verschiedener russischer Institutionen in dieser Frage stattfinden.

— Kolossale Geschäfte machen jetzt die Photographen mit Ansichtskarten von den Jubiläumstagen. Bis jetzt sollen, dem „Prib. Kraj" zufolge, schon über eine halbe Million Karten abgesetzt worden sein und die Nachfrage ist noch immer sehr rege. Da die Karten mit 20 Kop. das Stück berechnet werden, ergibt das eine Reineinnahme von nahezu 100 000 Rbl.

— Der Lettische Verein hat, wie das „Rig. Tgbl." meldet, zusammen mit den Dirigenten der lettischen Sängerchöre, welche sich am V. lettischen Sängerfest beteiligt hatten, beschlossen, am 18. Juli in der noch nicht abgerissenen Halle ein musikalisches Nachfest zu veranstalten. An dem Konzert werden sich ungefähr 500 Sänger beteiligen.

Reval. Auf Befehl des stellvertretenden Estländischen Gouverneurs hin wurde dieser Tage von seiten der Polizeiverwaltung eine Revision der Revaler Taufkasse ausgeführt. Außer verschiedenen Mißständen zum Teil statutenwidriger, z. T. mehr formeller Natur, wurde, den Revaler Blättern zufolge, u. a. folgendes festgestellt: Obwohl laut Büchern der Kassabestand 1347 Rbl. betragen muß, besitzt die Verwaltung keine Kopeke; in 3 Fällen sind die Darlehen in einem größeren Betrage gebucht, als es effektiv der Fall war, so daß in der Tätigkeit der Verwaltung der Kasse eine verbrecherische Handlungsweise erblickt wird, weswegen die Polizei eine gerichtliche Verfolgung angestrengt hat. Die Geschäftsführung der Kasse ist äußerst nachlässig geführt; die Verwaltung hat 250 Dokumente ohne die gesetzlichen Stempelgebühren empfangen. Infolge dieser Mißstände hat die Gouv.-Session für Vereinsangelegenheiten resolviert: die Revaler Taufkasse zu schließen.

Wesenberg. Am 7. Juli entlud sich über Wesenberg und Umgegend ein schweres Gewitter. Ein Blitzschlag fuhr, wie wir im „Wesenb. Anz." lesen, als kalter Schlag in den Schornstein des Hauses Hasik, zertrümmerte einen Ofen vollständig, betäubte den dort wohnenden Tischler Einborn und dessen fünfjähriges Kind und zerschlug Bilder und andere Sachen.

Mitau. Proklamationen mit der Ueberschrift „Nieder mit dem Zarismus!" wurden, wie die Mitausche Zeitung „Sadsihwe" meldet, gefunden.

Libau. Die erste Nummer des „Golos Libawy" ist Freitag erschienen. In seinem Programmartikel motiviert das Blatt, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, sein Erscheinen mit dem angeblich vorhandenen Verlangen des Libauer

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Gerüchte von einer bevorstehenden Amnestie.
Japans Zurückbleiben im Rüsten zur See.
Wetterkatastrophen in Deutschland und Mailand.
Attentat auf den ehem. spanischen Ministerpräsidenten Maura.
Bulgarien macht gegenüber der Türkei wegen der Verhaftungen in Macedonien freundschaftliche Vorstellungen.
Eine Dampfer-Katastrophe in Japan.

Feuilleton.

Die Liegnitzer Geisterei. I.

Ein Schwank aus der Reformationszeit.*)

Von E. G. Seeliger.

Im Jahre 1528, als zu Liegnitz die große Narretei blühte, die der ebenso fromme wie schwerhörige Kaspar von Schwenckfeld mit seiner neuen Lehre, darin er sogar die Taufe und das Abendmahl verwarf, gepflanzt hatte, wurde an die Niederkirche ein neuer Kantor berufen. Er hieß Lothar Pracht, machte nicht nur in Haltung und Kleidung, sondern auch in Tun und Lassen seinem schönen Namen alle Ehre, hatte überdies den Vorzug, einer vornehmen Lübener Familie zu entstammen, und liebte die Musika, in der er trotz seiner jungen Jahre Erstaunliches leistete, über alles. Sein Ohm, Konrad Haugwitz, einer der Liegnitzer Ratsschöffen, hatte für ihn gutgesagt, Martin Strauch, der Bürgermeister, hatte zugestimmt, und die Pfarrkinder der Niederkirche hätten mit dem neuen Kantor recht zufrieden sein können. Aber sie waren es nicht. Und das machte die Schwenckfeldische Geisterei, von der Lothar Pracht überhaupt nichts wissen wollte, dieweil er sich mit dem von Dr. Martin Luther gereinigten Gotteswort begnügen zu können vermeinte. Fabian Eckel aber, der Prediger an der Niederkirche, schalt Luther einen Feigling, der auf halbem Wege stehen geblieben sei, und hielt es einzig mit dem inneren Schauen und mit dem neuen Geist.

Nun bestand der löbliche Brauch, daß die Jungfrauen der Stadt auf dem hohen Orgelchor unter Leitung des Kantors sangen. Noch niemals waren die Jungfrauen so zahlreich gewesen wie zu der Zeit Lothar Prachts, denn er stach mit seiner hohen Statur allem, was weiblich war, gar sehr in die Augen. Die älteste der Jungfern war Barbara Bliemel, eines Gerbermeisters lange, eckige Tochter, die sich immer in den Vordergrund drängte und mit besonderer Entzückung an des Kantors Munde hing. Dagegen hob die Jüngste des Chores, Dorothea, das zweite Töchterlein des Bürgermeisters, nur dann die tiefen, braunen Augen zu ihm auf, wenn er den Taktschlug. Sie sah in ihm nur den Lehrmeister, nicht den Mann. Und gerade diese Verschlossenheit kränkte ihn tief. Doch er tat nichts dagegen, weil er zu schüchtern war. Wäre er mit Dorothea Strauch allein gewesen, hätte er kaum ein einziges Wort gefunden. Einem ganzen Haufen Jungfrauen gegenüber fühlte er sich weniger ängstlich.

Als Barbara Bliemel, die vor dem schönen Mann am liebsten niedergefallen wäre und ihn angebetet hätte, wieder einmal kurz vor der Verzückung stand und ihre Stimme besonders grell und schneidend hören ließ, ermannte er sich und riet ihr höflich, sich eine kleine Weile zu schonen. Glücklich, ihm zu Willen sein zu können, gehorchte sie und setzte sich auf ihren alten Platz dicht unter der Kanzel, von wo aus sie das ganze Orgelchor mit dem schönen Kantor darauf scharf im Auge behielt.

Fabian Eckel, der Prophet, dem das Mundwerk wie eine Katzbach-Mühle im Frühling ging, war mit dem lutherischen Kantor nicht zufrieden. Sein Orgelspiel war ihm zu laut, zu wenig durchtränkt von dem Geist, der alles wirkt, nicht anfeuernd genug, um die Herzen für die Aufnahme des Geistes vorzubereiten. So hatte Lothar Pracht einen schweren Stand, dieweil sich Fabian Eckels Anhang unter dem gemeinen Volk von Tag zu Tag mehrte. Kam doch sogar am Anfang der Herzog Georg selbst, um seine Predigt zu hören. Aber er blieb bald fort, denn Fabian Eckels Behauptungen über das innere Schauen durch den Geist wurden immer waghalsiger. Norm und Form wurden damals von Schwärmern zerbrochen. An jeder Straßenecke der geplagten Stadt erhoben sich neue Propheten und sammelten Gläubige um sich, denn der Geist, den sie alle in sich fühlten, pflegte auch an den sechs Wochentagen zu wirken, beschränkte sich nicht auf die Niederkirche, um sich auf seine Jünger herabzulassen, sondern nahm mit jeder noch so niedrigen Behausung vorlieb. Zu Fabian Eckel aber blickten alle empor wie zu ihrem Hauptmann, dieweil er es mit der Geisterei am allertollsten trieb.

Die lutherischen Kirchengesänge, die in Wort und Ton einfach und würdig daherschritten, waren durchaus nicht nach seinem Geschmack. Aber Herr Kaspar von Schwenckfeld, der sich infolge des angerichteten Tumults längst die Gnade des Herzogs verscherzt hatte, konnte ihm nicht helfen, denn er verstand sich nicht aufs Dichten. Da tauchte plötzlich ein Lied auf, das Fabian Eckels vollen Beifall fand. Hans Pleschke, ein erleuchteter Schäferknecht aus dem Hühnauschen, hatte es erfunden, und Ludwig Schlarks, ein junger Arzneibeflissener, der auch auf der Laute zu spielen wußte, hatte die Noten dazugesetzt. Wie ein zündendes Feuer lief es durch die Gassen und blieb in aller Ohren noch fester hängen als eine Klette am Kleid. Ein Wunder war's, daß es zu Lothar Prachts Gehör erst in in der Kirche drang. Als er am Sonntag Jubilate mit seiner vollen sicheren Stimme das Te Deum anstimmte und nach den ersten Tönen mit allen Fingern in die Tasten griff, um die Gemeinde mitzureißen, gingen die Erleuchteten plötzlich ihren eigenen Weg, und ihre Begeisterung, mit der sie das neue Lied anstimmten, verschlang die Stimmen der Wenigen, die den alten Weg zu gehen bestrebt waren. Das Lied aber lautete:

O du heiliger Himmelsgeist—geist—geist,
Der du alles sicher weißt—weißt—weißt,
Zeig uns doch die Straße an—an—an,
Wo man in den Himmel kommen kann—kann—kann.

O du vielgeliebter Geist—Geist—Geist,
Der du die Gewissen speist—speist—speist
In der irdschen Jammersnot—not—not
Mit dem zuckersüßen Gnadenbrot—brot—brot.

O du benedeiter Geist—Geist—Geist,
Sieh, wie mich der Satan beißt—beißt—beißt!
Hilf mir drum und rette mich—mich—mich!
Lob und Dank gebührt dir ewiglich—lich—lich!

Lothar Pracht riß alle Register heraus, allein der neue Gesang mit den wuchtigen Sprüngen zu Ende jeder Zeile war stärker als das ganze Orgelwerk. Da ließ er die Hände sinken und wandte sich um. Sogar in seinem eigenen Reich, auf dem Orgelchore, wirkte die Begeisterung, die von unten emporschwoll, ansteckend. Den letzten Vers sangen alle Jungfrauen seines Chores mit, nur Dorothea Strauch nicht, die zurücktrat, als schämte sie sich ihrer Mitschwestern. In diesem Augenblick trafen ihre Augen auf die des neuen Kantors, der zusammengesunken auf der Orgelbank saß und ohnmächtig die tollen Tonwogen über sich zusammenschlagen fühlte. Wie von einer geheimen Macht gezogen, erhob er sich und stand ihr gegenüber. Eine dunkle Röte zog über ihre Wangen, als sie seinem Blicke standhielt, aber sie sprach kein Wort. Beide wußten, daß sie eines Sinnes waren. Nur Barbara Bliemel, die unten im Hauptschiff bei der Kanzel saß, bemerkte das Einverständnis der beiden; sie wurde bleich, verdrehte die Augen und verlor für eine Weile den Atem, als sei der Geist leibhaftig über sie gekommen. Und als der Gesang beendet war und Fabian Eckel eben mit seiner Predigt beginnen wollte, schrie Barbara Bliemel so laut, daß es durch die ganze Kirche gellte: „Christus mein Herr, und der neue Kantor mein Bräutigam!"

Darauf war es eine ganze Weile totenstill. Lothar Pracht erbleichte und mußte eine Stütze suchen; auch Dorothea Strauch erschrak aufs tiefste, wandte sich von dem Kantor ab und ging nach Hause, im tiefsten Herzen empört, denn sie meinte nicht anders, als daß Barbara Bliemel ein Recht hatte, so zu rufen.

In diesem Augenblick, als noch alle in erwartungsvoller Spannung dasaßen, um das weitere Wirken des Geistes, der sich in Barbara Bliemel offenbart hatte, zu vernehmen, prallte sie vom Sitz in die Höhe, schloß die Augen, breitete die Arme aus und schrie noch lauter als vordem: „Man soll mir den Kantor trauen, man soll mir den Kantor trauen!"

Darauf brach sie zusammen, als hätte der unerwartete Besuch des Geistes alle ihre Kräfte erschöpft.

An diesem Sonntag kam Fabian Eckel nicht zum Predigen. Unter seinen Zuhörern brach ein

*) Aus der „Frankf. Ztg."

russischen Publikums nach einem „anders beschaffenen" Blatte, als es die schon hier bestehende russische Zeitung ist, und bezeichnet seine Richtung als eine „parteilos-progressive". Die Redaktion verspricht, ihr Blatt, wie es der Name ankündigt, zu der „Stimme Libaus" im wahren Sinne des Wortes zu machen.

Eine Amnestie?

Petersburg. Anläßlich des im Jahre 1918 bevorstehenden 300-jährigen Regierungs-Jubiläums des Hauses Romanow ist, wie wir in der „Retsch" lesen, endgiltig der Erlaß einer Amnestie beschlossen. Wie das gen. russische Blatt aus angeblich „völlig zuverlässiger Quelle" erfahren haben will, wird diese Amnestie sich auf sehr weite Kreise erstrecken. Einige Kategorien von Verurteilten werden nicht nur von aller weiteren Strafe befreit werden, sondern auch alle ihnen vom Gericht abgesprochenen Rechte wiedererhalten. Hierher gehören vor allem alle für politische Vergehen Verurteilten — ausgenommen die an terroristischen und Gewaltakten Beteiligten —; ferner alle in Preß- und Literatur-Prozessen und ähnlichen Vergehen Verurteilten. Alle in der Schwebe befindlichen Prozesse dieser Art werden niedergeschlagen werden. Den für terroristische und andere politische Gewaltakte Verurteilten soll die Strafe bedeutend gemildert werden, doch werden ihnen nicht ihre Rechte wiedergegeben werden.

Ferner werden viele Kriminalverbrecher ganz oder teilweise begnadigt werden. Besonders werden hierbei die für Unruhen während der Revolutionszeit verurteilten Bauern in Betracht gezogen werden. Ueberhaupt soll die erste Epoche des neuen Regimes durch diese Amnestie womöglich ganz liquidiert werden.

Ebenso sollen auch alle Schuldner des Fiskus, in erster Linie die in ihren Abgaben rückständigen Bauern, bei dieser Amnestie berücksichtigt werden. Endlich sollen auch die durch administrative Strafen Betroffenen Erleichterung, resp. volle Begnadigung erhalten. Dabei sollen auch die Intendanten eine Strafverkürzung erhalten, die sich jedoch nicht auf die ihnen auferlegte Ersetzung des von ihnen dem Fiskus zugefügten Schadens erstrecken soll.

Bereits in diesem Herbst soll mit der detaillierten Ausarbeitung dieser Amnestie begonnen werden, während im nächsten Jahre eine aus Vertretern aller Ressorts bestehende Kommission in dieser Angelegenheit gebildet werden soll.

Diese detaillierten Mitteilungen der „Retsch" klingen sehr sicher. Die „Birsh. Wed." sind dagegen imstande, zu versichern, daß diese Amnestiegerüchte zunächst noch vollständig unbegründet sind. Im Justizministerium und in den diesem nahestehenden wohlunterrichteten Kreisen weiß man wenigstens von derartigen Plänen noch garnichts. Ebenso erfährt auch die „Now. Wr.", daß die Amnestiegerüchte zurzeit noch jeder realen Grundlage entbehren.

A. J. Gutschkow, der ehem. Reichsduma-Präsident, trifft Mitte Juli in Petersburg ein und wird dann seine Haft, die über ihn wegen des Duells mit dem Grafen Uwarow verhängt worden ist, in der Peter-Pauls-Festung antreten.

— Zum Fall Baron Ungern-Sternberg liegt folgende Meldung des „Sswet" vor: Im letzten Verhör gestand Baron Ungern-Sternberg, daß er den Mobilmachungsplan für 1910 dem Militärattaché einer Großmacht übergeben habe. Die Personen, von denen er den Plan erhalten, wollte er nicht nennen. Es wird eine neue Untersuchung eingeleitet, die überraschende Resultate verspricht. Im konfiszierten Notizbuch steht kein Wort über den Empfang des Mobilmachungsplans. Die Aussage des Barons kam sehr überraschend, da er bis zuletzt behauptet hatte, daß die bei ihm gefundenen Papiere bei allen Duma-Korrespondenten zu finden seien und keine besondere Bedeutung hätten. Es heißt noch immer, daß die Gräfin K. ihres hohen Titels verlustig gehen werde. Bei einem Verhör hatte Baron Ungern-Sternberg auf die Frage, was es für einen Sinn hatte, einem unbedeutenden Winkelblättchen 1000 Rbl. monatlich zu zahlen, wo dieses gar keinen Einfluß ausübte, geantwortet, daß die Zeitung selbst unnütz gewesen sei, daß aber das Redaktionslokal ein geeigneter Ort für unauffällige Zusammenkünfte gewesen sei.

— Die Regierung hat dem Wegebau-Ingenieur Baron Maydell die Geländeforschungen für die geplante Wolga-Asow-Bahn von Ssaratow über Millerowo nach Taganrog oder Mariupol gestattet.

— Eine russische Aviatiker-Woche wird im September stattfinden, an der ausschließlich russische Flieger teilnehmen werden. Das Kriegsministerium soll ersucht werden, auch Offizieren auf staatlichen Aeroplanen die Teilnahme an den Wettflügen zu gestatten. Gegenwärtig sind es bereits 20 russische Aviatiker (der größte Teil in Frankreich), die ihre Leistungen zeigen und sich zum gen. Zeitpunkte in der Residenz einfinden werden.

— Eine neue Erfindung für Aeroplane hat, nach der „Pet. Ztg.", der Petersburger Sportsman G. W. Jürgenson gemacht. Es ist eine Einrichtung der Flugapparate zu einem sicheren Abstieg im Falle des Versagens des Motors. Die Jürgensonsche Erfindung besteht darin, daß die verstellbaren Flächer den Apparat in einen Fallschirm umwandeln. Ein englischer Fabrikant hat sich vergebens bemüht, Herrn Jürgenson seine Erfindung abzukaufen.

— Die Zeitung „Obsk. Shisn" (in Nowonikolajewsk) ist mit 100 Rbl. und der „Jushn. Telegr." (in Rostow) mit 250 Rbl. bestraft worden.

Moskau. Ueber einen Fall beispielloser Nachlässigkeit der im städtischen Schlachthof tätigen Veterinärärzte entnehmen wir der „Mosk. D. Ztg.": Dem Schlachthof war eine Partie von 35 Schweinen überwiesen worden; gleich beim ersten Schwein, das geschlachtet wurde, konstatierte einer der Veterinärärzte verdächtige Erkrankungserscheinungen und ließ das Eingeweide im Laboratorium untersuchen, ohne indes das Einstellen des Schlachtens der übrigen Tiere anzuordnen. Inzwischen hatte der Besitzer der Schweine sich beeilt, die übrigen geschlachteten Schweine an Fleischhändler zu verkaufen. Erst nach geraumer Zeit wurde aus dem Laboratorium gemeldet, daß die mikroskopische Untersuchung sibirische Pest ergeben habe. Nun entstand eine grenzenlose Verwirrung unter den Veterinärärzten. Schließlich wurde der Oberveterinärinspektor von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt. Dieser wandte sich an den Stadthauptmann mit der Bitte, auf die in Frage kommenden Händler dahin einzuwirken, das in ihren Besitz gelangte verseuchte Fleisch wieder auszuliefern. Trotz dieser Maßnahme ist es dennoch nicht gelungen, die ganze Partie des vom Schlachthof abgefertigten Fleisches aufzufinden. Unter anderem wurden 82 Schinken aus dieser Partie in der Wurstfabrik von Tschitschkin konfisziert. — Wie sich jetzt ergibt, ist dieser Fall von Auslieferung verseuchten Fleisches im städtischen Schlachthaus nicht der erste. Das Stadtamt hat die oben erwähnten verseuchten Schweine beschlagnahmt und muß jetzt für dieselben ca. 2000 Rbl. Schadenersatz leisten!

Ostrow. Die aus dem Gefängnis entlassene Hochstaplerin Olga Stein hatte in Ostrow schreiende Reklame für ein von ihr arrangiertes Konzert gemacht. Die örtliche Gesellschaft aber war chokiert und bat um die Einmischung des Adelsmarschalls Spiring, auf dessen Intervention hin der Pleskauer Gouverneur das Konzert verbot.

Jekaterinoslaw. Der Bischof von Jekaterinoslaw Ssimon ist in den Heil. Synod berufen worden. Er kehrt wahrscheinlich nicht mehr auf seinen Posten zurück. Das sei, nach der „Retsch", ein Resultat der vom Generaladjutanten Dubassow in Jekaterinoslaw ausgeführten Revision.

— Die Flucht der Arbeiter der Bachmuter, Mariupoler und Sslawjanossersbker Fabriken aus Furcht vor der Cholera hat einen epidemischen Charakter angenommen. Weder die Bemühungen der Administration noch Lohnerhöhungen können die Flucht aufhalten. Sie verlassen die Fabriken, ohne den zukommenden Lohn erhalten zu haben. Das Erscheinen des Gouverneurs im Slawjanossersbker Kreise hat noch zu keinen Resultaten geführt.

PA. **Kischinew.** Auf dem Bahnhof wurde der Kaufmann Kalmanan verhaftet, der den Versuch machte, eine Partie Waffen zu schmuggeln.

Buinsk (Gouv. Ssimbirsk). Einen neuen Beitrag zum Kapitel Macht der Finsternis entnimmt die „Pet. Ztg." russischen Blättern. Im Dorfe Kischtschak im Kreise Buinsk geriet neulich ein Bauernhof infolge Blitzschlages in Brand. Anfangs war das Feuer so gering, daß es leicht hätte gelöscht werden können, denn der Dorfteich lag daneben und Arbeitskräfte waren zur Genüge da. Doch die herbeigeeilten Bauern, lauter Tschuwaschen, rührten keinen Finger. Die Dorfjugend brachte die Spritze herbei, die im besten Zustande war, doch die alten Bauern ließen das Löschen nicht zu; denn es handelte sich nicht um einen gewöhnlichen Brand, sondern um ein Werk Gottes! Dieses Feuer müsse man ungehindert ausbrennen lassen, sonst erfasse es das ganze Dorf. Beim Gewitter fahre der Prophet Elias auf feurigen Rossen über die Wolken und schleudere seine Blitze nach dem Scheitan, dem Teufel, der bei heißem Wetter übermütig werde. Der Blitz trifft den Scheitan, so daß sein Blut umherspritzt, und das Feuer verzehrt dieses Blut. — Das Gehöft brannte mit 300 Pud Getreide nieder. Ein anderes Gehöft wurde vom gleichen Schicksal ereilt; dann sank das Feuer in sich zusammen.

Orenburg. Der unterbliebene Handkuß und seine schweren Folgen. Die „Retsch" berichtet: In der 8. Klasse des Orenburger Gymnasiums stand der Schüler Schukschinzew vor dem Abiturium. Neun Jahre lang war er Musterschüler und jetzt Kandidat für die goldene Medaille. Das Abiturium bestand der junge Mann glänzend. Nur beim Religionsexamen passierte etwas sehr Bedauerliches. Der Schüler erhielt eine 4, und hatte somit das Examen bestanden. Der Bischof von Tscheljabinsk Dionysius, der dem Examen beiwohnte, verteilte unter die Absolventen Evangelien. Schukschinski nahm eins, küßte es, unterließ aber, die Hand des Bischofs zu küssen. Entrüstet entriß dieser dem Schüler das Evangelium, eilte zum Katheder und änderte die Zensur 4 in 2 um. Doch als der Knabe auf Verlangen des Direktors den Bischof um Entschuldigung bat, verrauchte dessen Zorn und er änderte die 2 in eine 3 um. Das Abgangszeugnis war gerettet. Doch dem Direktor genügte das nicht. Er zitierte die Mutter des Knaben zu sich und erklärte, er gebe ihrem Sohn das Reifezeugnis nicht, bevor sie den Bischof um Verzeihung für ihren Sohn gebeten. Die schüchterne und kränkliche Frau tat es. Der Bischof war über diesen Uebereifer des Direktors höchst erstaunt und nicht erfreut. Doch der Direktor war noch nicht zufriedengestellt. Er forderte von der Mutter ein ärztliches Zeugnis über die geistige Anormalität des Schülers, den er früher als Musterschüler gepriesen. Die Mutter beschaffte das Zeugnis. Dem Direktor genügte auch das nicht. Er berief den Lehrerrat und setzte hier durch, daß der Schüler nur eine 4 für Betragen erhalte. Mit dieser Zensur und dem ärztlichen Zeugnis war dem Schüler der Zutritt zur Universität verschlossen. Nicht genug. Der Direktor ging zum Vater des Schülers, der als Lehrer am Gymnasium sein Untergebener war, und verlangte, daß er um seinen Abschied einkomme. — Falls das wahr ist, so darf ein derartiger Direktor keinen Augenblick mehr die Erziehung der Jugend in Händen haben.

Ssimbirsk. Die früher blühende Landwirtschaft im Gouv. Ssimbirsk geht, wie der „Now. Wr." geschrieben wird, mit großen Schritten dem Verfall entgegen. Früher, d. h. vor 1905, gehörten die Ssimbirsker Gutsbesitzer zu den rührigsten im Reich, und Landwirtschaft sowie die Züchtung von Racevieh stand auf hoher Stufe. Mit der 1905 erfolgten Einäscherung zahlreicher Gutswirtschaften hatte die Verarmung und Einstellung der Viehzucht begonnen; die Gutsbesitzer sind größtenteils ortsabwesend und die Bauernwirtschaften gehen ohne die Hilfe der Großgrundbesitzer dem Ruin entgegen.

PA. **Tiflis.** Einer Gruppe von Touristen ist es im Verein mit 7 Offizieren gelungen, den Gipfel des Großen Ararat zu ersteigen

Krassnobrod (Gouv. Lublin). Vor zwei Jahren verschwand in Krassnobrod auf dem Jahrmarkt die 7-jährige Tochter einer begüterten Familie. Alles Suchen blieb vergeblich. Vor einigen Tagen ging die Mutter des Kindes auf den Jahrmarkt und reichte bei der Kirche einem blinden Mädchen einen Groschen mit den Worten: „Bete für mein Kind. Vor zwei Jahren ist es hier auf dem Jahrmarkt verschwunden. Es ist wohl tot." Kaum hörte das Mädchen die Stimme der Frau, als es aufschrie: „Mama, ich bin deine Marie." Die Frau wollte es anfangs nicht glauben, erkannte aber im Mädchen zu ihrem Entsetzen doch ihre Tochter. Diese erzählte, wie Bettler sie gestohlen, ihr die Augen ausgebrannt und die Hände verstümmelt hatten. — Die Polizei verhaftete auf dem Jahrmarkt 70 Bettler.

PA. **Helsingfors.** Als der Referent Max Ditmar dem Senat die Ernennung des Generalgouverneurs-Gehilfen berichtete, wies er darauf hin, daß die Benachrichtigung von dieser Ernennung vom Minister-Staatssekretär hätte ausgehen sollen, und sprach die Ansicht aus, daß der Senat in einer alleruntertänigsten Vorstellung an Se. Maj. den Kaiser diese Abweichung von der geltenden Ordnung vermerken sollte. Der Senat beschloß, davon abzustehen und die Ernennung in den Amtsblättern anzuzeigen. Der Prokureur war in der Sitzung nicht anwesend.

Politischer Tagesbericht.

Zum verlangsamten Ausbau der japanischen Flotte.

Nach Beendigung des russisch-japanischen Krieges nahm man an, Japan würde mit größter Energie an die Instandsetzung seiner Schiffe, an die Herstellung modernen Kriegsschiffsmaterials gehen, und sensationelle Nachrichten aus dem fernen Osten bestärkten in dem Glauben, daß in kürzester Zeit zahlreiche Dreadnoughts unter der weißen Flagge mit der roten aufgehenden Sonne schwimmen würden. Die Vereinigten Staaten vermeinte man wegen der gewaltigen japanischen Flottenbaupläne ernstlich bedroht, da man der Ansicht war, ihre Streitkräfte könnten sich nie mit denen des tapferen kleinen Inselvolkes messen. Nun hört man seit langem nichts mehr von der japanischen Kriegsrüstung zur See, nichts von dem Stapellauf oder der Indienststellung moderner Gefechtseinheiten.

In der Tat stagniert, wie wir in einer Ausführung des dim. Kapitäns L. Persius lesen, die Arbeit auf den staatlichen und privaten Werften in Nippon in erschreckender Weise: Geldmangel und das Unvermögen, Geschütze und Panzerplatten im eigenen Lande herzustellen, sind die Gründe dafür. Man hatte sich übernommen, als man zu selbstbewußt die neuen Dreadnoughts „Aki" und „Satsuma" in Angriff nahm. Das war gleich nach dem Friedensschluß. Die Schiffskörper ließen sich zur Not noch schaffen. „Satsuma" wurde in Jukosuka und „Aki" in Kure gebaut. Verhältnismäßig schnell wurden die Schiffe ihrem Element übergeben. „Satsuma" lief am 10. November 1906 von Stapel, „Aki" am 15. April 1907. Aber dann kam die Schwierigkeit. Die Panzerplatten-Fabrikation und die der großen 30,5 Zentimeter-Geschütze überstieg die Kräfte, die noch ungeschult sind und denen jegliche Erfahrung fehlt. Erst vor wenigen Monaten hat „Satsuma" Flagge und Wimpel gehißt. Fast vier Jahre waren seit dem Stapellauf nötig, um das Schiff zu vollenden. Und nun findet man in der japanischen Presse Aeußerungen, welche darauf schließen lassen, daß diese ersten Dreadnoughts, die gänzlich im eigenen Lande hergestellt wurden, sich an Güte nicht mit den im Ausland gebauten Schiffen gleichen Typs messen können. Beide Linienschiffe sind keine eigentlichen „Dreadnoughts", da sie die Hauptmerkmale dieses Typs vermissen lassen: ihnen fehlt die starke Einheitsarmierung. Aber auch abgesehen von dieser nicht mehr zeitgemäßen Bestückung scheint es, als ob die Schiffe verschiedene Mängel aufweisen. Es wäre eine herbe Enttäuschung für die japanische Marine, wenn die Nachrichten sich bewahrheiteten.

Ein Grund freilich zur Verwunderung liegt nicht vor. Es ist unmöglich, daß ein Volk in der kurzen Spanne von 30 Jahren sich, man darf sagen, vom unzivilisierten Zustand zur höchsten Blüte der Kultur erhebt. Und eine solche ist nötig, will eine Nation moderne Schlachtschiffe bauen. Wie vieles heut noch im Lande der aufgehenden Sonne „Tünche" ist, so auch hier. Man will alles rasch lernen, vermeint, im Augenblick alles zu können. Heute prätendiert Japan, moderne Linienschiffe bauen zu können; gelänge es ihm wirklich, so wäre das allerdings der höchste Triumph, den seine Industrie zu feiern vermag.

Der weitere wesentliche Faktor für die Bereitstellung einer Flotte bleibt die Kostenfrage. Die japanischen Finanzen haben sich trotz größter Sparsamkeit noch nicht erheblich gebessert. Die Wiederherstellung der erbeuteten russischen Schiffe

---

Sturm der Begeisterung aus, man drängte sich in hellen Haufen um die Ohnmächtige, und plötzlich erhob sich wiederum das Lied des Haynauschen Schäferknechtes, daß Fabian Eckel den Mund noch einmal schließen mußte, den er schon aufgetan hatte, um auf dieses unträgliche Zeugnis der Begnadigung durch den Geist mit feuriger Zunge hinzuweisen. Barbara Bliemel wurde emporgehoben und über den Markt nach ihres Vaters Hause getragen. Alles Volk aber, das in der Kirche war, begleitete sie, marschierte tapfer vor und hinter ihr her und sang das Lied vom Geiste.

Nur Fabian Eckel und Lothar Pracht blieben zurück. Da aber der Prediger diesen einen Zuhörer erblickte, erhob er seine Stimme und wollte seinen Sermon beginnen. Doch Lothar Pracht schloß die Orgel und ging gesenkten Hauptes und bekümmerten Herzens nach Hause. Also hielt Fabian Eckel inne und sparte die Predigt für den Sonntag Cantate auf.

Drei Tage lang blieb Lothar Pracht in seinem Hause; am Donnerstag aber schritt er in der Dämmerung zu Martin Strauch, dem Bürgermeister, um das Kantoramt in seine Hände zurückzulegen. Der aber hieß ihn noch eine kleine Weile verziehen, denn er wollte ihn gern der Stadt erhalten.

„Wie kann ich weiter in Liegnitz verharren," sprach Lothar Pracht betrübt, „da ich durch dieser Jungfrau Geschrei zum Kinderspott geworden bin! Oder meint Ihr etwa, mir stehe der Sinn nach einer solchen Ehefrau?"

„Mit nichten!" lächelte der Bürgermeister. „Aber Ihr könnt die losen Mäuler auf der Stelle stopfen, so Ihr Euch mit einer anderen Jungfrau versprecht, die Euch besser ansteht."

Darauf schwieg der Kantor betroffen, denn das, was ihn im innersten Herzen bewegte, wagte er nicht zu offenbaren.

„Ihr seid ein Kantor und kennet keine?" schmunzelte Martin Strauch.

„Wohl kenne ich eine," seufzte Lothar Pracht.

„Doch sie wird einen Kantor nicht nehmen wollen."

„Kantor hin, Kantor her!" ermutigte ihn der Alte. „Ihr stammt aus einem vornehmen Hause, habt ein stattliches Vermögen und seid ein Ehrenmann, der an keiner Tür vergeblich anzuklopfen braucht. Nur muß es nicht gerade ein adliges Fräulein oder gar des Herzogs Töchterlein sein."

„Da Ihr also sprechet," atmete der junge Kantor befreit auf, „so möget Ihr denn wissen, daß es Dorothea, Eurer zweites Töchterlein ist, nach der mein Herz verlangt."

Sofort sank Martin Strauch in den Sessel, stemmte die Fäuste auf die runden Knie und fand vor Erstaunen und vor Aerger, in die eigene Falle geraten zu sein, kein einziges Wort.

„So kommet Euch meine Wahl ungelegen?" preßte der Kantor heraus.

„Bescheiden seid Ihr grade nicht," murrte Martin Strauch, denn er hätte für Dorothea lieber einen von den reichen Kaufmannssöhnen als Eidam gesehen, der die Macht und das Ansehen des Hauses zu verstärken imstande war, nicht aber einen Meister der Musika, der wohl vor Gottes Thron etwas gelten mochte, aber nicht in den Händeln und Kämpfen dieser Welt. Doch da er ein grader, rechtlich denkender Mann war, erhob er sich und rief Dorothea herein. Als sie des Kantors ansichtig wurde, verfärbte sie sich und öffnete den Mund nicht. Auf die flehenden Blicke des Freiers hatte sie nur ein kurzes Kopfschütteln. Ein rundes „Nein!" aber brachte sie nicht über die Lippen. Denn sie liebte den Kantor wohl mit aller Kraft und Innigkeit einer züchtigen Jungfrau, allein es widerstrebte ihrem Stolz, mit Barbara Bliemel, der Gerberstochter, um ihn zu wetteifern.

„Da habt Ihr die Antwort," sprach Martin Strauch mit tiefem Bedauern in der Stimme, doch mit freudigem Herzen, und gab dem Kantor die Hand; „gehabt Euch wohl und lenket Eure Sinne auf eine andere." (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Zum Bombenattentat von Lichtenrade. Die unausgesetzt fortgeführten Nachforschungen nach den Urhebern des Attentats auf den Gutsbesitzer Kraatz in Lichtenrade haben am Donnerstag zu zwei Verhaftungen geführt, nämlich des Lichtenrader Bauern Albert Rademeier und seines Bruders, des Kaufmanns Louis Rademeier. Sie erscheinen nämlich verdächtig, den gefährlichen Anschlag verübt zu haben. Der gegen die genannten beiden Personen bestehende Verdacht gründet sich zunächst darauf, daß Albert Rademeier sich zur kritischen Zeit in Geldverlegenheit befand. Er brauchte zum 3. Juli 3000 Mark, die er schon seit Monaten seinem Schwiegersohne, einem Schmiedemeister, versprochen hatte, um damit einen Wechsel zu decken. Seine Bemühungen, sich von anderer Seite das Geld zu verschaffen, waren vergebens. Auch sonst ist Albert Rademeier eine der wenigen Personen, die überhaupt mit der Sache in Zusammenhang gebracht werden können. Er ist seit vielen Jahren der Nachbar des Kraatz und kennt dessen Verhältnisse genau. Ihm sind seine Eigenarten, die Frömmigkeit, Aberglaube, Feigheit und Krankheit des Otto Kraatz u. a. m. bekannt. Er wußte also, wo er die Leute einzig und allein zu fassen hatte, wenn er Geld von ihnen erhalten wollte. Der Schreiber der Briefe scheint er aber nicht zu sein. Dafür kommt sein Bruder Louis, früher Kaufmann und Schreiber, in Betracht. Nicht allein zeigt seine Handschrift eine auffällige Uebereinstimmung mit der des Briefschreibers, sondern bei ihm trifft auch allerlei zu, was der Briefschreiber in dem ersten Brief sagt und was man durchaus für ernst nehmen kann. Er wohnt nämlich in solcher Nähe des Tatortes, daß er von seinem Hause aus diesen und das umliegende Gelände so gut beobachten kann, wie der Briefschreiber es mit den Worten zum Ausdruck bringt: „denn ich werde den Ort, den ich angegeben habe, gut beobachten lassen und ich werde nicht einmal die Umgegend zu betreten brauchen." Es ist auch festgestellt, daß in mehreren Nächten von diesem Grundstück aus Beobachtungen erfolgt sind.

— Von einer „Tochter des Regiments" erzählt die „Now. Wr.": Am 12. Januar 1878 eilte das Kexholmer Grenadierregiment nach ruhmvollen Gefechten bei Telisch und Karagatsch nach Adrianopel. In der Nacht durchzog das Regiment das Temdshis-Tal auf der Adrianopeler Chaussee. Die türkische Bevölkerung war mit Kind und Kegel nach Konstantinopel geflohen. Der Chausseegraben war mit Toten und Verwundeten besät. Beim Dorfe Kurgeschma eilte der Soldat Sajenko aus Reih und Glied zu einem glimmenden Kohlenhaufen, um sich seine Pfeife in Brand zu stecken. Da hörte er ein Kind weinen. In einem Haufen von Toten sah der Soldat ein sterbendes Weib, neben dem ein kleines Kind lag. Der Soldat nahm das Kind mit. Es nannte sich Aischa. Die Soldaten nahmen sich des Kindes mit großer Liebe an. Sie setzten es in den Apothekerkarren und bereiteten ihm dort ein bequemes Nest. Das Kind machte den ganzen Rest des Feldzuges mit und kehrte dann mit dem Regiment nach Warschau zurück. Hier nahm dessen Chef General Panjutin das Kind in seine Familie auf. Die kleine Türkin wurde getauft und erhielt den Namen Maria Konstantinowna Kexholmskaja. Unter der Protektion der Kaiserin Maria Alexandrowna wurde das Mädchen 1883 ins Alexandrinische Marien-Institut aufgenommen; es absolvierte 1890 die Anstalt, siedelte zu seiner Taufmutter Generalin Panjutina über, deren Mann die 11. Infanteriedivision kommandierte, und heiratete 1902 den Kornett des 33. Isjumschen Dragonerregiments A. J. Schlemmer. Frau M. K. Schlemmer nahm an allen Leiden und Freuden ihres Vaters, der jetzt seinen 200. Geburtstag gefeiert, regsten Anteil und wohnte der Feier des Regiments bei, wobei der Regimentstochter die gebührenden Ehren erwiesen wurden.

— Die politische Polizei hat ermittelt, daß in Deutschland mormonische propagandistische Bestrebungen in ausgedehnter Weise erfolgreich betrieben werden, und zwar von Zürich aus, wo die Zentralstelle der von den Mormonen in Deutschland und der Schweiz unterhaltenen Missionsstationen ihren Sitz hat. Der Chef dieser Stationen ist Thomas E. Mc. Kay. Er pflegt regelmäßig die Mormonen-Gemeinden in Preußen zu besuchen und agitiert bei solcher Gelegenheit für die Mormonenidee, sowie für die Mormonen-Literatur. Er selbst ist Herausgeber von Mormonen-Schriften. Um die Fortsetzung der agitatorischen Tätigkeit des Mc. Kay im Inlande zu verhindern, sind, wie berichtet wird, die Polizeibehörden angewiesen worden, im Falle er deutschen Boden betritt, gegen ihn ohne weiteres mit Landesverweisung vorzugehen. Im übrigen soll eine Mormonengemeinde auch in Berlin bestehen, die jedoch die Abhaltung ihrer religiösen Uebungen so gut zu verbergen weiß, daß die Polizei bisher noch nicht Gelegenheit fand, gegen sie einzuschreiten. Von einer Tolerierung dieser Sekte kann keine Rede sein, da ihre Prinzipien gegen das Staatsgrundgesetz verstoßen. Dazu wird unterm 23. (9) Juli aus Berlin gemeldet: In einem hiesigen Betsaal wurde am Donnerstag eine Versammlung von Mormonen durch die politische Polizei aufgehoben; 21 Mormonen, die Ausländer sind, wurden von der Polizei festgestellt und werden im Laufe des Freitag den Ausweisungsbefehl erhalten. Die politische Polizei hatte schon vor einigen Tagen Kenntnis erhalten, daß sich in Berlin der Oberpriester der Mormonen Kay aufhalte, und erfuhr weiter, daß eine Mormonen-Versammlung in dem Betsaal stattfinden solle.

— Die neuesten Blumenwunder. Die von der königlichen Gesellschaft für Blumenzucht in London organisierte Ausstellung, deren Eröffnung in diesen Tagen stattfand, gilt als eine der bedeutendsten derartigen Veranstaltungen, die es je gegeben hat. Unter den Clous dieser Blumenschau übt die stärkste Anziehungskraft eine zweifarbige Rose aus, deren Blätter, tiefrot und gelb, ein prächtiges Naturspiel darstellen. Eine andere Rose, die gleichfalls beständig von einer dichten Menschenmauer umlagert ist, besitzt die Eigenart, daß ihre Zweige wie die der Trauerweide erst sanft aufsteigen, um dann zur Erde zu fallen und ein prächtiges kleines Blätterdach zu bilden. Was den Wert betrifft, so steht hier am höchsten das Exemplar einer neuen Orchideen-Art, das um 500 Pfund bereits verkauft wurde. Die neue Orchidee ist Odontoglossum Smithi genannt und aus der Kreuzung zweier ganz besonders seltener Arten hervorgegangen. Eine weitere schöne Orchidee, Cattlega Mendelli Alba genannt, wurde für 800 Pfund verkauft. Als Neuerscheinung kann übrigens die der Londoner Japan-Ausstellung abgesehene Mode angesehen werden, die verschiedensten Blumenzwergarten in winzigen chinesischen und japanischen Vasen zu Schau zu stellen.

— Ein Idealist. In der Basler „Nat.-Z." findet sich folgendes nette Inserat: „Idealer Künstler! hat als Gast zum Nachtessen noch einen Abend (Samstag) frei. Generöse Offerten beliebe man unter Chiffre Z. 88 an die Expedition ds. Blattes zu richten." — Es ist kein übles Zeichen für die gute Stadt Basel, daß der Magen dieses Ideals von einem hungrigen Künstler schon für sechs Abende in der Woche versorgt ist.

verschlang beträchtliche Summen. Und doch waren sie ins Wasser geworfen, denn diese unmodernen Schiffe werden in einem Kriege kaum einen Erfolg erzielen können. Zudem wird durch die Einreihung derselben in die Flotte jede Homogenität der Geschwader gestört.

Es ist wegen seiner mißlichen finanziellen Lage nicht anzunehmen, daß Japan in absehbarer Zeit imstande sein wird, mit den anderen größeren Seemächten im Bau von Schiffen gleichen Schritt zu halten. Für Neubauten haben in den letzten Jahren ausgegeben:

	in Millionen Mark: 1908	1909
Großbritannien	191	228
Deutschland	159	208
Vereinigte Staaten	128	163
Frankreich	86	101
Japan	80	65

In den Flottenlisten rangiert die japanische Seemacht an fünfter Stelle. Es sind vorhanden 12 Linienschiffe mit 174 600 Tonnen. Bei ihnen ist jedoch z. B. das aus dem Jahre 1894 stammende russische Panzerschiff „Poltawa", jetzt „Tango" benannt, mitgerechnet. Ferner 12 Panzerkreuzer mit 125 000 Tonnen, unter denen sich kein einziges wirklich modernes Schiff vom Invincible-Typ befindet.

Das amerikanische Marine-Budget beläuft sich auf 516 Millionen Mark, das japanische auf 151,2. Schon hieraus ist erkennbar, wie gewaltig der Unterschied zwischen beiden Flotten sein muß. Da im nächsten Jahr die Gehaltsaufbesserung der japanischen Offiziere und Mannschaften in Kraft tritt, wird der Neubau-Fonds noch weiter beschnitten werden müssen.

Man bemüht sich vergeblich, einen Ausweg zu finden, auf welche Weise die dringend notwendigen Mittel zur Verstärkung der Flotte bereitgestellt werden können. An neue Steuern ist nicht zu denken, denn das Volk ist bereits überlastet. Aus allen diesen Ursachen erkennt man, daß für die nächsten Jahre keinesfalls mit einer schlagfertigen japanischen Flotte gerechnet zu werden braucht.

Deutschland.

Das Christiania-Blatt „Aftonposten" meldet unterm 22. Juli von der Zeppelin-Expedition aus Tromsoe, daß die Dampfer „Mainz" und „Phönix", welche am 13. Juli abgingen, bis zum 14. Juli in drahtloser Telegraphenverbindung mit einander blieben, bis die Apparate des „Phönix" zerbrachen, als sich bei der Ueberfahrt Unwetter und teilweise Nebel einstellte. Am 16. Juli war die drahtlose Verbindung wieder hergestellt. — Die „Mainz" lag fast einen Tag infolge Eisganges bei dem grünen Hafen fest, wo auch der „Phönix" am 16. Juli eintraf, der bereits Eis südlich des Eisfjord angetroffen hatte. — Prinz Heinrich mit Gefolge reiste am 17. Juli nach der Adventsbucht weiter. Am 18. Juli sind 180 Behälter mit komprimierter Luft an Bord genommen worden, mit denen eine Probefüllung des Ballons auf dem Eise vorgenommen werden soll.

Man scheint den preußischen Polen die Teilnahme an der Krakauer Grunwald-Feier seitens der preußischen Zollbehörden stark eingetränkt zu haben. Wenigstens veröffentlicht die Berliner „Nat.-Z." folgende Krakauer Depesche vom 21. Juli: „Der „Czas" erhält von seinem an die Grenze nach Myslowitz entsandten Korrespondenten die Mitteilung, daß die von der Grunwald-Feier heimkehrenden Polen von Zollbeamten einer Leibesvisitation unterzogen wurden. Wie verlautet, habe man den Polen patriotische Schriften und Erinnerungsmedaillen abgenommen. Es sollen sogar eine größere Anzahl Verhaftungen von Polen erfolgt sein. Infolge der Revision, die 12 Stunden dauerte, haben die Polen den Anschlußzug verpaßt. In Sosnowice soll es den Polen sogar noch schlimmer gegangen sein."

Deutsche Fremdenlegionäre sind in Nord-Afrika in größerer Zahl niedergemetzelt worden. Ein deutscher Fremdenlegionär, der von der Truppe des Leutnants Ferand desertierte, ist in Melilla eingetroffen und berichtet, daß mit ihm weitere 24 Deutsche die französische Kolonne auf ihrem Marsch verlassen und die Reise nach der Küste angetreten haben. Hierbei seien sie jedoch von Marokkanern überfallen und bis auf ihn selbst niedergemetzelt worden.

Frankreich.

Mit Rücksicht auf den möglichen Ausstand der Eisenbahner haben am vorigen Donnerstage die Offiziere des in Versailles liegenden 15. Genieregiments Mobilmachungsbefehle empfangen. Seit einigen Tagen üben die Mannschaften Bahndienst. In den Hauptbahnhöfen sind dauernd militärische Abteilungen für alle Fälle stationiert worden, um sofort eingreifen zu können.

England.

Am vorigen Freitag gab, wie uns eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." meldet, die englische Regierung zu Ehren der Europa bereisenden japanischen Deputierten ein Frühstück. An dem Frühstück nahmen Grey und die Minister teil. Es wurde ein Brief des Königs verlesen, in dem er seinen herzlichen Gruß entbot und darauf hinwies, daß er mit Vergnügen an seinen Besuch in Japan im Jahre 1881 zurückdenke. Grey toastete auf den Mikado und betonte, daß das russisch-japanische Abkommen durchaus nicht die Grundlagen der Politik verletze, die aus dem englisch-japanischen Uebereinkommen hervorgehe und auf die Erhaltung des Friedens gerichtet sei, sondern im Gegenteil dazu beitrage, diese Grundlagen zu festigen.

Spanien.

Der Telegraph meldet von einem erneuten Attentat auf den vielgenannten ehem. Ministerpräsidenten Maura. In Barcelona wurden auf ihn bei seiner Ankunft mit dem Madrider Expreßzuge zwei Schüsse abgefeuert. Maura wurde am Arm und am Bein leicht verwundet. Der in Haft genommene Verbrecher ist ein 20-jähriger Mann namens Manuel Roca aus Barcelona. — Die Polizei hatte jegliche Vorsichtsmaßregeln bei der Ankunft Mauras getroffen, aber das Attentat erfolgte so unerwartet, daß niemand es hindern konnte. Maura war von seiner Gattin und Verwandten begleitet.

Bulgarien.

Die bulgarisch-türkischen Beziehungen beginnen sich wieder zuzuspitzen. Unterm 23. (10.) Juli teilt die offiziöse „Bulgarische Tel.-Ag." zu diesem Kapitel mit: „Die Strenge, mit welcher die türkischen Behörden die Entwaffnung der Bevölkerung Macedoniens durchführen, und der dadurch hervorgerufene Uebertritt einer bedeutenden Zahl türkischer Bulgaren nach Bulgarien bewirkten in macedonischen Kreisen eine starke Erregung, die als Resultat den Uebertritt der Grenzbewohner nach der Türkei zur Vereinigung mit den sich dort bildenden Banden zur Folge hat. Ungeachtet der noch in letzter Zeit von der Regierung wiederholten strengen Befehle vermögen die Grenzbehörden diese Personen an dem Uebertritt nach Macedonien nicht zu hindern." — Die bulgarische Regierung wünsche in gutnachbarlichen Beziehungen mit der Türkei zu leben und habe nie aufgehört, jeden Bandenbildungsversuch der Macedonier zu verfolgen. Die von der ottomanischen Regierung getroffenen Maßnahmen hätten jedoch den Uebertritt zahlreicher Flüchtlinge auf bulgarisches Territorium zur Folge. Die Gemüter seien erregt und im ganzen Lande finden Meetings statt; die Regierung aber, die mit der öffentlichen Meinung zu rechnen verpflichtet sei, gerate in eine schwierige Lage, wenn die ottomanische Regierung die Agitation nicht einstellen sollte.

Türkei.

Am vorigen Freitag feierte die Türkei den zweiten Jahrestag der Einführung der Verfassung. Die Hauptstadt prangte im Flaggenschmuck. Bei der Einfahrt zum Bosporus hielt der Sultan eine Revue über eine Flotte von 21 Wimpeln ab. Der Revue wohnten die Vertreter der Mächte auf der Jacht des Sultans bei; ferner die Stationsschiffe der Botschaften und eine Menge von Dampfern, die mit Publikum überfüllt waren.

Wie das Blatt „Tanin" bestätigt, ist im Lazarett Kavak am Bosporus ein tödlich verlaufener Cholera-Fall festgestellt worden.

Ueber die in unserem Freitag-Blatte erwähnte „Islahat"-Verschwörung liegen in einer Konstantinopeler Korrespondenz des „Berl. Tgbl." einige interessante nähere Mitteilungen vor. Die Ideen des Geheimbundes „Islahat" haben, wie sich im Laufe der Untersuchung herausgestellt hat, die größte Verbreitung in Albanien gefunden. Da auch die Konstantinopeler albanesischen Truppen, die zum größten Teil erst vor ganz kurzer Zeit zu den Fahnen eingezogen worden sind, mit den Zielen des Islahat-Bundes durchaus vertraut sind, wurde beschlossen, diese Rekruten in verschiedene Provinzgarnisonen zu verlegen. Auf diese Weise suchen die leitenden militärischen Kreise der Gefahr des Ausbruchs von Soldatenunruhen in der Hauptstadt vorzubeugen. Der Polizeipräsident Oberst Galib Bey gab auf eine Anfrage über die augenblickliche Situation folgende Auskunft: „Die heutige Untersuchung hat bewiesen, daß der Abgeordnete Risa Nuri Bei wirklich Mitglied des Islahat ist. Er wird daher vom Kriegsgericht ohne Befragung des Parlaments abgeurteilt werden." — In Konstantinopel sind vier Abteilungen des Islahat entdeckt worden; ich glaube nicht, daß noch mehr vorhanden sind. Die Wiener Blättermeldungen, daß die Abgeordneten Ismail Kemal und Muesid in die Affäre verwickelt seien, ist falsch; ebenso wenig kann die Rede davon sein, daß gegen einen kaiserlichen Prinzen irgendwelche belastende Momente vorliegen. Auch die Gerüchte, daß der Vizepräsident der Kammer, die Abgeordneten Mustapha Assim und Mustapha Sabri und der Senator Damad Ferid Pascha sowie einige Leute aus der Umgebung des Thronfolgers Anhänger des Islahat sind, müssen als durchaus unbegründet bezeichnet werden. — Jede der Unterabteilungen des Geheimbundes „Islahati Essassieh", das heißt „gründliche Reorganisation", setzt sich zusammen aus einem Präsidenten, einem Schriftführer, einem Propagandisten, einem „Fedai", das heißt Ergebenen, der Attentate ausführen sollte, und zwei weiteren Mitgliedern. Dieselbe Anordnung bestand in den Provinzen. Im Zentralkomitee saßen außerdem ein Kassierer und zwei Propagandisten. — In türkischen Kreisen verlautet, daß ein ehemaliger Großwesir die Oberleitung des Geheimkomitees hatte. Die Polizei nahm weitere Verhaftungen vor, die sich auch auf die Kreise zur Ruhe gestellter Offiziere erstreckten.

Griechenland.

Aus Korfu wird gemeldet, daß eine meuternde Kompagnie griechischer Reservisten aus Kefalonia, mit Revolvern und Dolchen bewaffnet, sich eines Dampfers bemächtigte und den Kapitän zwang, sie nach der Heimat zurückzubefördern. Der Präfekt und die Offiziere, die gegen die Meuternden einschreiten wollten, wurden mit dem Tode bedroht.

China.

Die wahre Meinung Chinas über die russisch-japanische Konvention spricht sich wohl in einer Mitteilung der in Brüssel erscheinenden „Agence d'Extrême Orient" aus, die häufig die Ansichten der chinesischen Regierung wiedergibt. Es heißt darin: „Kaum unterzeichnet, zeigt der russisch-japanische Vertrag schon seine unheilvollen Wirkungen. Aus der Mongolei sind in Peking beunruhigende Nachrichten eingetroffen. Die Russen haben an verschiedenen Stellen der Mongolei mit fliegenden Kolonnen die Grenze überschritten und lassen im Augenblick eine große Truppenmasse nachrücken. 4500 Mann Infanterie, 3000 Mann Artillerie und Kavallerie und 1000 Mann technische Truppen stehen schon in Kulueng. Sie bauen in aller Eile 8 Kasernen. Fünf Kilometer von Kulueng haben sie ein Arsenal für Waffen und Munition errichtet. Eine weitere Meldung besagt, Tausende von russischen Truppen seien in Ulijasutai und Kotschenk angekommen. Die chinesische Regierung sei seit einiger Zeit auch darüber unterrichtet, daß die Mongolen in Massen naturalisiert werden. Sie habe durch den russischen Gesandten in Peking und ihren Gesandten in Petersburg Vorstellungen erheben lassen."

Ostasien.

Die Belagerung der Piraten in Macao.

Zu einer regelrechten blutigen Belagerung haben fern im Osten die berüchtigten chinesischen Piraten die portugiesischen Truppen gezwungen.

Die Schandtaten der bezopften Seeräuber im Delta des Kantonflusses waren in den letzten Monaten so sehr angewachsen, daß die Pflicht, diese gefährlichen Freibeuter auszurotten, nicht mehr länger aufzuschieben war. Der portugiesische Gouverneur von Macao ließ zunächst den Kundschafterdienst verstärken, und bald konnte festgestellt werden, daß der Hauptsitz der Seeräuber, die kleine Insel Colowan im Kanton-Delta, auf portugiesischem Gebiete lag. Am Sonnabend vor einer Woche wurde der Krieg eröffnet. Die beiden portugiesischen Kanonenboote „Patria" und „Macao" begannen das Bombardement der „Seeräuber-Insel", während der Kreuzer „Amelia" 150 Matrosen landete, die gemeinsam mit 250 Soldaten den Kampf mit den Piraten ausfechten sollten. Aber die Freibeuter waren auf den Angriff gerüstet. Vor den Truppen zogen sie sich auf den Gipfel eines steilen Hügels zurück, in dem große Höhlen und unterirdische Schlupfwinkel unter felsigem Gestein eingegraben sind. Die Hügelkuppe war zu einem regelrechten Fort ausgebaut und mit modernen Maxim-Geschützen ausgerüstet. Als die Truppen in Schußweite gekommen waren, begann ein furchtbares Schnellfeuer. Die Seeräuber setzten Maschinengewehre in Tätigkeit, und zum Ueberfluß wurden von den steilen Hügelwänden mächtige Felsblöcke gelöst, die auf ihrem Wege alles mit sich rissen. Dreimal wurden kühne Angriffe mit dem Bajonett unternommen, mit Todesmut drangen die Soldaten bis zu den Palisaden vor und in die Verschanzungen ein. Aber es war unmöglich, die Stellung gegen das mörderische Feuer des Gegners zu halten. Inzwischen hatte der Führer des Angriffes auf den benachbarten Hügel zwei Batterien auffahren lassen, die das Piratenfort mit Granaten bewarfen. Die Verteidiger suchten in ihren Höhlen Unterschlupf, und nach allen Beobachtungen fügte das Bombardement ihnen fast gar keinen Schaden zu. Nachdem der Angriff abgeschlagen war, beschlossen die Portugiesen, Verstärkungen abzuwarten und inzwischen eine regelrechte Belagerung zu beginnen. Die portugiesischen Meldungen sprechen von geringen Verlusten bei den Truppen und von schweren Verlusten bei den Seeräubern, aber die Verhältnisse und der Umstand, daß die Soldaten dreimal ohne Deckung einen modern ausgerüsteten, auf einer Hügelkuppe hinter Verschanzungen liegenden Gegner angriffen und zurückgeschlagen wurden, lassen vermuten, daß mehr Blut geflossen ist, als man angesichts dieses unbefriedigenden Erfolges zugeben möchte. Eine Flottille von 15 chinesischen Kanonenbooten unterstützte die Portugiesen bei der Blockierung der Insel. Man nahm ursprünglich an, daß die Zahl der Seeräuber gegen 200 betrage, aber der Angriff hat gezeigt, daß man es offenbar mit einer größeren Schar zu tun hatte. — — Und was war das Resultat dieser mit so großem Machtaufgebot betriebenen blutigen Belagerung? Nach einem amtlichen Telegramm aus Macao sind die portugiesischen Truppen nunmehr Herren der gesammten Insel Colowan. Sie haben 16 Personen aus der Gefangenschaft befreit und 44 Piraten gefangen genommen. Der Rest war während eines Sturmes wahrscheinlich entkommen.

Abessinien.

Menelik herrscht als Mumie weiter! — so lautet die neueste, von der Pariser „Petite Rép." nach Meldungen aus Addis-Abeba registrierte abessinische Sensation. Zunächst wird da berichtet, daß die Ruhe in Abessinien wieder durch den Ras Olie gestört wird, der den Ras Uolde Ghesorghis hindern will, das Kommando über die nördlichen Provinzen zu übernehmen. Dann heißt es weiter: Die Machenschaften und Verschwörungen am Hofe, die Komplotte und Empörungen der Häuptlinge, die Europa vor einigen Monaten so sehr aufgeregt hatten, schienen auch den Eingeweihten für lange Zeit beschwichtigt zu sein. Nun kommt eine seltsame Kunde. Ein hoher Würdenträger des Hofes hätte versichert, der Negus sei tot, und der Regent Ras Tasama zwänge alle Welt, das Geheimnis zu wahren. Weshalb? Sehr einfach. Bekanntlich ist der schlimmste Feind für den Frieden in Abessinien der Ras Olie, der die Partei Taitus leitet. Seitdem die Kaiserin in Ungnade gefallen ist, wütet er wie ein Wahnsinniger. Aber die Vorstellung, daß Menelik noch immer lebt, hält die Bevölkerung davon zurück, seinen Aufreizungen Gehör zu schenken. Deshalb habe Ras Tasama den Tod des Herrschers geheim gehalten und seine Leiche einbalsamieren lassen. Die Operation sei von zwei Spezialisten aus dem Sudan so geschickt vorgenommen worden, daß die Leiche, besonders das Gesicht, völlig den Anschein des Lebens erwecke. So hätte man zweimal die Mumie des Kaisers dem Volke zeigen können. Ras Tasama wolle diese schaurige Komödie bis zum Oktober fortsetzen, weil dann die Regengüsse einen Aufruhr so gut wie unmöglich machten. Damit scheint er aber nach den neuesten Nachrichten kein Glück zu haben, da Ras Olie bereits den Kampf offen beginnt. — Man versichert, daß sehr ernste Nachrichten aus Abessinien nicht mehr lange ausbleiben werden.

Locales.

Theater.

Jeder Theaterkenner weiß, daß gute Lustspiele, d. h. solche, die nicht nur gut erfunden, sondern auch glücklich ausgeführt sind und dabei Geist, Humor und künstlerischen Geschmack offenbaren, überaus selten zu sein pflegen. Um so mehr hat man alle Ursache, sich aufrichtig zu freuen, wenn man aus der Masse der Stücke heiteren Genres wieder einmal eines auftauchen sieht, das nicht nur dem bloßen Unterhaltungsbedürfnis dient, sondern zugleich auch durch tieferen poetischen Gehalt fesselt. Ein solches Stück ist das gestern aufgeführte Lustspiel aus der Feder des Engländers Herbert Davies „Unsere Käthe".

Eine Londoner Schriftstellerin, die bei ihren auf dem Lande wohnenden, puritanisch angewehten Verwandten die Rolle einer klugen Beraterin zu spielen pflegt, soll wieder einmal der „rettende Engel" sein und die sich lockernde Verlobung ihrer, einen starken Zug zur Kirche fühlenden Kousine wieder festigen helfen. Doch das frische, gesunde, von keinen puritanischen Gefühlen angekränkelte Mädchen verliebt sich selbst unversehens in den ungetreuen Verlobten ihrer Anverwandten und gewinnt ihn für sich, während die verlassene Braut sich flugs mit dem örtlichen Vikar tröstet.

Man sieht, die Handlung des Stückes ist nichts weniger als kompliziert, und der Zuschauer sieht gar bald die Verlobung zweier genau zu einander passender Paare voraus. Aber über dem Ganzen liegt ein Hauch von liebenswürdiger Poesie und feinem Humor ausgebreitet, alles ist so voll einfacher Natürlichkeit und so frei von der üblichen flachen Lustspiel-Komik, daß man unwillkürlich ein warmes Interesse an den Menschen des Stückes faßt und mit wirklicher innerer Teilnahme dem sich anspinnenden romantischen Liebesroman folgt. Kurz und gut: wir haben es hier mit einem der wenigen, durch poetischen Humor zur wirklichen Kunst erhobenen Lustspiele zu tun.

Die Darstellung war in jeder Beziehung gefällig und sicherte dem Stück einen warmen, vollen Erfolg. Die sehr lohnende Titelrolle wurde von Frl. Haybach überaus anziehend gestaltet. Die verdienstvolle Darstellerin gab eine gleich natürlich empfundene, wie meisterhaft gezeichnete Käthe. Herr Spohn als der ebenso lebenslustige wie lebenskluge Maler Frank Desmond spielte natürlich, mit Wärme und mit Humor, verbrauchte aber leider stellenweise doch zu wenig Lunge. Frl. Otto als Annie verstand ihre Rolle voll auszunutzen. Namentlich am Schluß des Stückes brachte sie durch Tonfall und Mienenspiel eine famose komische Wirkung hervor. Frl. Peterson spielte ihre Hosenrolle als Bobby mit frischem Schneid. Eine ganz reizende Mutter und Schwiegermutter in spe war Frl. Palmié, und auch Herr Rennspies wußte seine etwas eintönige Rolle günstig zu verkörpern.

—s—

Beim hiesigen estnischen Kindergarten werden, wie wir dem „Post." entnehmen, künftig Kurse eingeführt werden zur Heranbildung von Kindergärtnerinnen und Leiterinnen von Kindergärten.

Ein bedauernswerter Unglücksfall ereignete sich am 9. d. Mts. auf der Rappinschen Landstraße: Der etwa 50-jährige Bauer Jutsi, der Kunstdünger nach Kawershof führte, war auf seiner Fuhre eingeschlafen. Als ihn nun der hinter ihm folgende Führer eines Planwagens anrief und zu schnellerem Fahren aufforderte, fuhr er in die Höhe, faßte schlaftrunken nach den Zügeln und lenkte mit einem hastigen Ruck das Pferd in den Graben; die Fuhre stürzte hinab und begrub den Fahrenden unter sich. Sofort wurde ihm Hilfe zuteil, doch war er, als man ihn hervorzog, bereits tot; ihm waren das Genick und mehrere Rippen gebrochen.

—oc—

Gestern stellte sich ein im Frühling aus dem hier stationierten Krassnojarskischen Regiment desertierter Soldat namens Iwanow freiwillig der hiesigen Polizei. Ihn hatte, wie er erzählte, im Frühjahr ein plötzliches Heimweh nach seiner Heimat in Süd-Rußland erfaßt und so mächtig gepackt, daß er heimlich sein Regiment verließ.

—h.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Am Mittwoch findet die Aufführung des entzückenden Lustspiels „Der Schwabenstreich" von Franz v. Schönthan statt; im Zusammenhange damit ist das Gartenkonzert von Mittwoch auf morgen, Dienstag, verlegt worden.

Neueste Nachrichten.

Kiew, 11. Juli. Dem revidierenden Senator Dedjulin wurde mitgeteilt, daß in der Kiewer Bezirks-Intendantur die Mißbräuche nicht nur nicht ab-, sondern eher zunehmen. — Der Intendant Koll.-Rat Grigorowitsch wurde verhaftet. („Retsch.")

Jekaterinoslaw, 10. Juli. Der Variété-Coupletist Moldawanenko wurde nach 7-tägiger Untersuchungshaft administrativ ausgewiesen, weil er Couplets auf die Intendanten gesungen hatte. Er behauptet, die Couplets seien von der Zensur erlaubt gewesen.

Berlin, 23. (10.) Juli. In Braunschweig und Umgebung wütete gestern ein Orkan, der den prachtvollen Schloßpark in der Wolfsburg vollständig zerstörte, Jahrhunderte alte Eichen niedermähte, das Dach des Schlosses wegfegte und auf den Feldern ringsum die Saaten vernichtete. Dies alles geschah in 4 Minuten, länger währte der Sturm nicht. — Gestern abend brauste ein Sturm auch über viele andere Gegenden Deutschlands hin, vernichtete den Stadtpark in Nürnberg und wütete besonders in den Uferstädten des Rheins. In Berlin gab es nachts Sturm mit Regen.

London, 22. (9.) Juli. Auf der Tagesordnung des Unterhauses steht die Beratung über die Zivilliste des Königs. Der Vorlage nach sind 470 000 Pfd. St. für den König zum Unterhalt des Königshauses vorgesehen, für jeden Prinzen nach Erlangung des 21. Lebensjahres 10 000 Pfd. St. — mit Ausnahme des Prinzen von Wales; außerdem im Falle der Verheiratung eines Prinzen — 15 000 Pfd. St. und für jede Prinzessin 6000 Pfd. St. Der Prinz von Wales bezieht keine Summen von der Zivilliste, da ihm die Einkünfte der Grafschaften von Cornwallis und Lancaster zustehen. — Die Zivilliste wurde mit einer Majorität von 197 gegen 19 Stimmen angenommen. Der Antrag des Vertreters der Arbeiter-Partei Barnes, die Zivilliste bis auf 385 000 Pfd. St. zu reduzieren, wurde mit einer Majorität von 207 gegen 26 Stimmen abgelehnt.

Cettinje, 24. (11.) Juli. Auf dem Paradeplatz, dem u. a. der russische Militäragent und der bulgarische Gesandte beiwohnten, dankte der Prinz Danilo in seiner Eigenschaft als Armee-Inspektor für die vom russischen Zaren der militärischen Entwickelung Montenegros erwiesene Hilfe. Fürst Nikolai pries die Staatsweisheit des bulgarischen Zaren und trank auf sein Wohl. Der serbische Gesandte war nicht anwesend.

New-York, 23. (10.) Juli. Die Blätter melden von einem Riesendiebstahl, der auf irgend eine rätselhafte Weise in der New-Yorker Agentur der Russisch-Chinesischen Bank ausgeführt worden ist. Nach einer Depesche der „Now. Wr." sind verschiedene Eisenbahn-Obligationen im Werte von nicht weniger als 70(!) Mill. Dollars geraubt worden.

Winnipeg, 23. (10.) Juli. Im Norden von Ontario und in Britisch-Kolumbia brennen die Wälder. Die Verluste sind bedeutend. Tausende von Menschen bemühen sich, das Feuer zu löschen und die Städte und Häuser zu retten, die in Gefahr sind, niederzubrennen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 11. Juli. Um 7 Uhr morgens ist der Künstler Archip Iwanowitsch Kuindshi gestorben.

Kiew, 11. Juli. In der Nacht wurde im Kreise Stwiza der Erbauer der Zufuhrbahnen Wodinski überfallen. Wodinski tötete einen der Attentäter; der andere entfloh.

Jeliffawetpol, 11. Juli. Im Kreise Nucha herrscht eine Ueberschwemmung. Viel Vieh ist ertrunken und auch Opfer an Menschenleben sind zu verzeichnen.

Odessa, 11. Juli. Utotschkin unternahm 6 Aufstiege, davon 2 mit Passagieren. Er manövrierte in einer Höhe von 75 Metern.

Christiania, 24. (11.) Der Storthing bewilligte mit 90 gegen 30 Stimmen einen außerordentlichen Kredit von 4 Mill. Kronen für Zwecke der Landesverteidigung.

Mailand, 24. (11.) Juli. Gestern suchte ein orkanartiger Sturm Mailand und Umgebung heim. In Saronno wurden sämtliche Häuser beschädigt und 8 Personen getötet. In Solario wurden eine Ziegelei zerstört und 14 Personen getötet. In Busto Arsizio stürzte ein Fabrikschornstein in einen Haufen Arbeiter hinein und erschlug 10 Mann. In Masciano wurden 15 Personen verwundet. Der Telegraphen- und Telephonverkehr war stellenweise unterbrochen.

Einer weiteren Meldung zufolge sind während des Orkans insgesamt 50 Personen getötet und einige hundert mehr oder minder schwer verwundet worden.

Madrid, 24. (11.) Juli. Während der Sitzungen von Kammer und Senat verurteilten die Präsidenten der beiden Häuser in scharfen Ausdrücken das Attentat auf Maura unter dem Beifall aller Abgeordneten mit Ausnahme der Republikaner. Canalejas schloß sich den Worten der Präsidenten an, worauf er ein Dekret über die Vertagung der Cortes verlas.

Belgrad, 24. (11.) Juli. In der Frage eines neuen österreichisch serbischen Handelsvertrags ist ein volles Einvernehmen erzielt worden. Der auf Grundlage des Vertrags von 1908 abzuschließende Handelsvertrag wird Mitte der nächsten Woche unterzeichnet werden.

Sofia, 24. (11.) Juli. Die bulgarische Regierung trug ihrem Gesandten in Konstantinopel auf, in aller Freundschaft die Aufmerksamkeit der Pforte auf die Gefahr zu lenken, die durch das Vorgehen der Regierung bei der Entwaffnung der macedonischen Bevölkerung hervorgerufen werde.

Tokio, 24. (11.) Juli. Der Dampfer „Tatsura-Maru", der die Verbindung zwischen Dalny und Kobe unterhielt, ist in der Nacht auf Sonntag auf der Höhe von Tschindo (Korea) untergegangen. Es sind 246 Passagiere ertrunken, 40 gerettet; die übrigen werden von Kriegsschiffen gesucht.

Todtenliste.

Axel Schmiedeberg, † am 7. Juli zu Corodenko (Gouv. Estland).

Elfriede Leyden, geb. Kollmann, † im 32. Jahre am 8. Juni zu Reval.

Gärtner Joh. Wilh. Grünberg, † am 10. Juli zu Libau.

Jakob Siegmann, Besitzer von Jogeln, † im 43. Jahre am 8. Juli zu Libau.

Emilie Jannsohn, † am 8. Juli zu Libau.

Julie Grosse, geb. Knoth, † im 70. Jahre am 8. Juli zu Libau.

Dr. phil. Kurt Bertels, verunglückt im 33. Jahre am 2. Juli zu Korfu.

August Hermann Müller, † im 54. Jahre am 9. Juli zu Riga.

Fürst Georg Lieven-Dritzani, † am 3. Juli.

Kursbericht

Riga, 9. Juli 1910.

		Käuf.	Verk.
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	82	—
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	93	—
5½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	100½	—
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	91½	—
5½%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	99½	—
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	—	—
4½%	Livl. Pfandbr.	95	—
4%	Livl. Pfandbr.	84	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	94	—
4%	Kurl. Pfandbr.	86½	—
4%	Estländ. Pfandbr.	85½	—

Für die Redaction verantwortlich:
Ostw. A. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen.

Zurückgekehrt
Dr. A. Kramer.

Wohne jetzt
Park-Str. 2
(beim Gute Karlowa) Ritterschafts-Landmesser L. Jakobsenn. Telephon Nr. 202.

Student der Univers.
erfahr. Repetitor, bereitet für alle Klassen der mittl. Lehranst. und zum Attest. v. Apoth.-Lehrl. u. Freiwill. I. u. II. Kat. etc. vor — Gartenstr. 5, Qu. 7, täglich v. 12—1 Uhr.

Deutsche **Konversations-Stunden** erteilt und zum **Nachexamen** in allen andern Lehrfächern bereitet vor E. Jürgens, Jakobstr. Nr. 18.

Eine Schneiderin
sucht eine Stelle in der Stadt oder auf dem Lande Rigasche Str. 24, Qu. 2.

Eine firme
Schneiderin
sucht eine Stelle in d. Stadt oder auf dem Lande. Kann alle Arbeiten gut ausführen — Petristr. 26, Qu. 5.

Gesucht für die Stube u. zu zwei Kindern eine tüchtige deutsch-sprechende
Magd
zu sofortigem Antritt. Nur solche mit **guten** Attestaten wollen sich melden — Techelferstr. 12.

Kgl. Bad Kissingen
Saison: Anfang April bis Ende Oktober.
Heilanzeigen
Erkrankungen des **Magen-Darmkanals**, der Leber, der Galle und der Nieren; des **Herzens und der Gefässe** (Verkalkung); b. Stoffwechselerkrankungen (Zuckerkrankheit), Fettsucht, Blutarmut, Scrophulose, Gicht und Rheumatismus. Ferner bei Erkrankungen der Luftwege, der Nerven, des Rückenmarks
Kurmittel:
Weltberühmte Trinkquelle Rakoczy, Pandur, Maxbrunnen, **Sole**, Bitterwässer, Stahlbrunnen, Molke. **Kohlensäurereiche**, freie und abstufbare **Soebäder**, Pandur-, Wellen-, **Mineralmoorbäder**, Fango, Wasserheilverfahren, Licht-, Luft-, Sonnen-, Dampf-, Heissluft- u. elektr. Bäder, Inhalationen, Gradierbauten, pneum. Kammern, Massage, Heilgymnastik, Röntgen-Laboratorium
Mineralwasserversand durch Bäderverwaltung **Auskunft durch Kurverein.**

Deutsche, tüchtige
Bonne
für gutes Haus bei hoher Gage **gesucht.** Näh. Eng. Bureau F. Sicard, Riga, Jakobstr. Nr. 5, Tel. 4280.

Für ältere Leute
wird um einen leichten **Hauswächterdienst** gebeten — Botanische Str. 18 II, zwischen 2 u. 4 Uhr.

Ein stillebender Student sucht für das nächste Semester in einer gebildeten deutschen Familie
volle Pension
mit einem eigenen Zimmer. Off. unt. Angabe der Bedingungen nimmt die Exp. d. Bl. sub A. T. entgegen.

Bad Kudowa
Reg.-Bz.-Breslau.
Bahnst. Kudowa oder Nachod.
400 m über dem Meeresspiegel.
Sommersaison: 1. Mai bis Novemb. Wintersais.: Januar, Febr., März.
Herzheilbad Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands: Gegen **Herz-**, Blut-, Nerven- und Frauen-Krankheiten. **Lithionquelle, radiumhalt.:** Geg. Gicht-, Nieren- und Blasenleiden. **Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder. — Neu erbohrte Hellmutquelle.**
Frequenz im Jahre 1909: **13928** Pers., verabr. Bäder **136195.**
Komfortables Kurhotel, 120 andere Hotels und Logierhäuser. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- und Lichttherapie. Medico-mechanisch. Institut. Hochwasserleitung und Kanalisation.
15 Badeärzte. — Brunnenversand das ganze Jahr.
Prospekte gratis durch sämtliche Reisebüros, RUDOLF MOSSE und *Die Bade-Direktion.*

BAD LOVISA, Wasserheilanstalt u. Seebad in Finnland
Saison vom 24. Mai bis 18. August.
Oberarzt: **Dr. Ernst. Ekelund.** Konsultierender Arzt: Professor **Dr. Chr. Sibelius** (Spezialist in Nervenkrankheiten). **Dr. Gunnar Nyström** (Spezialist in Frauenkrankheiten). Assistent: **Dr. R. Appelberg.** — **Hervorragender Bade- und Luftkurort** mit mildem Küstklima, und großen Tannen- und Fichtenwäldern, hoch und trocken belegen. — **Alle modernen Badeformen, speziell:** Schlamm-, Kohlensäure- (Nauheimer), Elektr. Licht-, Fichtennadel- und Meersalzbäder. Gymnastik und Massage. — **Gib Acht! Neuer Wirt und neues Regime auf dem Casino und den Badhausrestaurants. — Prospekte** werden auf Verlangen zugesandt und sind erhältlich: in St. Petersburg in der finnisch-schwedischen Buchhandlung von **Robert Edgren,** Große Stallhofstraße 8, in der **Apotheke Panteleimonskaja Nr. 21,** in der Buchhandlung **Wolff,** Newsky 13 u. Gostiny Dwor 18, in der Buchhandlung von **N. P. Karbasnikoff,** Gostiny Dwor 19 und bei Herrn H. Höckert, Was. Ostr., **Finnisches Dampfschiffscomptoir.** In Moskau: in den Buchhandlungen **von Wolff,** Kusnetschny Most 12 u. Mochowaja 22, in der Buchhandlung von **N. P. Karbasnikoff,** Mochowaja, Haus Boshenoff und in Reval bei **Carl F. Gahlnbäck.** — Nachfragen betreffend Zimmer ect. werden beantwortet vom Herr Verwalter der Anstalt **John Pettersson,** Lovisa.
Die Badhausdirektion.

Deutsches Seminar in Mitau
Private Lehrerbildungsanstalt.
Schreiber-Straße 16.
Anfang des Unterrichts am 9. August.
Aufnahmeprüfung am 6. und 7. August für die Praeparandenklasse und die erste (unterste) Seminarklasse.
Meldungen sind während der Ferien zu richten an Oberlehrer Karl Stavenhagen — Mitau, Zeughausstr. 1.
Der Verwaltungsrat.

Sommer-Theater.
Mittwoch, den 14. Juli, 8½ Uhr
Einmalige Aufführung
Der Schwabenstreich
Lustspiel in 4 Akten v. F. v. Schönthan.

D. H.-V.
Konzert
Statt Mittwoch
Dienstag, den 13. Juli
von 9—12 Uhr.

Quistenthal
Grosse Krebse.

Schreibmaschinen-Arbeiten
aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit
übernommen
und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Estländischer Adliger Güter-Kredit-Verein.

Pfandbrief-Ziehungsliste.

Bei der am 1./14. Mai 1910 öffentlich vollzogenen Auslosung der **Pfandbriefe des Estl. Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

I. 4% Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№№ 291 1456 3214 3614 4384 27414 29125 38582
633 1586 3287 3866 4443 28750 31788 38661
681 1914 3329 3977 4462 28786 36012 40472
876 2186 3349 4136 4580 28787 36029
938 2230 3374 4195 27129 28898 36188
1078 2368 3378 4209 27154 28908 36219
1166 2870 3571 4396 27182 29023 36252

à 500 Rbl.

№№ 4851 5648 6281 7523 8832 27677 36375 39382
5004 5790 6512 7574 8893 29146 36445 40899
5121 5897 6579 7688 8993 29289 36541 40913
5131 5939 6649 7913 9043 29350 36629
5283 5966 6759 8338 9429 29556 36637
5285 6035 7120 8422 9493 29745 39103
5490 6134 7213 8507 9652 32065 39144
5552 6255 7226 8698 9676 32535 39237

à 200 Rbl.

№№ 9792 11590 13070 14340 15724 17486 32788 41425
10028 11842 13085 14579 15733 17655 32992 41507
10054 12134 13289 14596 15899 17716 33033 41714
10467 12245 13356 14783 16088 17720 37048 41885
10547 12422 13388 14844 16216 29855 37092 42002
10562 12424 13469 15152 16292 30201 37236 42144
10878 12504 13582 15325 16396 30209 39512 42229
10984 12590 13696 15439 16557 30358 39555
11086 13017 14028 15459 16729 30581 39563
11092 13050 14197 15560 16818 30639 39725
11486 13064 14241 15722 17121 30668 41415

à 100 Rbl.

№№ 17879 19891 21889 23574 25662 28531 34267 42369
17989 19964 21978 23679 25680 30975 34770 42424
18079 20667 22382 23734 26090 31016 34847 42525
18384 20707 22429 23859 26281 31090 34912 42779
18457 20865 22493 23867 26553 31273 34932 42939
18643 20882 22529 23929 26737 31402 35079 43005
18744 21006 22566 24730 27769 31421 35126 43088
18799 21050 22802 24843 27788 31459 35452 43225
19077 21139 22856 24909 27854 31647 37808 43302
19183 21196 23042 24999 28047 33750 37830 43407
19548 21202 23278 25006 28053 34076 37952 43416
19621 21226 23325 25343 28056 34204 40248 43482
19757 21716 23475 25403 28123 34208 40388 43752
19887 21870 23492 25490 28471 34231 40423 43757

II. 5% Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№ 46 № 4025 № 7410

à 500 Rbl.

№ 793 № 4791 № 4924 № 7603 № 8184

à 100 Rbl.

№№ 1189 2971 3764 5410 6356 8369 9066
1254 3073 3853 5788 6729 8510 9141
2126 3111 3919 5834 6797 8647 9196
2287 3185 3951 6243 7015 8648 9834

Reval,
Kredit-Verein, den 1. Mai 1910.
№ 3109.

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1910** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen, nach dem 10./23. September 1909 fälligen Kupons versehen sein. Der Betrag fehlender Kupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Nummern der rückständigen gelosten Pfandbriefe.

I. 4% Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№ 2082 ausgel. 1909 № 4492 ausgel. 1909

à 500 Rbl.

№ 5472 ausgel. 1909 № 8352 ausgel. 1909
8316 „ 1909 № 40927 „ 1909

à 200 Rbl.

№ 10009 ausg. 1909 № 13896 ausg. 1909 № 33489 ausg. 1909
10108 „ 1907 14306 „ 1909 33563 „ 1909
11647 „ 1909 15264 „ 1909 41615 „ 1908
11843 „ 1909 15928 „ 1909 41675 „ 1908
11891 „ 1909 32916 „ 1907 41687 „ 1909
12070 „ 1909 32940 „ 1909
12600 „ 1909 33239 „ 1909

à 100 Rbl.

№ 17938 ausg. 1909 № 25132 ausg. 1905 № 34399 ausg. 1909
19024 „ 1909 25377 „ 1909 34799 „ 1909
20813 „ 1909 25771 „ 1904 34984 „ 1908
20857 „ 1907 26206 „ 1909 35575 „ 1906
22144 „ 1909 26421 „ 1909 37327 „ 1907
22350 „ 1908 28299 „ 1909 37356 „ 1904
22505 „ 1909 28355 „ 1902 37655 „ 1905
22803 „ 1909 31006 „ 1909 38122 „ 1906
23480 „ 1907 31442 „ 1909 38123 „ 1906
23720 „ 1909 33903 „ 1909 40051 „ 1909
24275 „ 1909 34217 „ 1908 43087 „ 1908
24901 „ 1909 34367 „ 1907 43230 „ 1908
25043 „ 1905 34375 „ 1905 43239 „ 1909
25127 „ 1909 34392 „ 1909

II. 5% Pfandbriefe:

à 500 Rbl.

№ 796 ausgel. 1909 № 5059 ausgel. 1909

à 100 Rbl.

№ 1882 ausg. 1908 № 3038 ausg. 1908 № 5275 ausg. 1908
2972 „ 1908 5166 „ 1908 6512 „ 1909

Präsident: **J. v. Hagemeister.**
f. d. Sekretär: **R. v. Nasakin.**

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma
Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen **Rheinpreussen.**
Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.
Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT.**
Nachstehende Haarschneidemaschinen versenden wir **30 Tage zur Probe**

Haarschneide-Maschine „Perfekt" Nr. 264
mit 2 Aufschiebekämmen, um die Haare 4, 7 u. 10 mm schneiden zu können.
Abbildung ½ natürl. Grösse.


zum Preise von **Nur 2 Rbl.** Porto extra.

Haarschneide-Maschine „Symbolo" Nr. 264½ Genau wie Nr. 264, aber in leichterer Ausführung, **nur 1 Rbl. 63 K.** Porto extra.
Grosse Auswahl von Haar- u. Bartscheermaschinen, sowie Rasiermessern und Rasierapparaten in jeder Preislage, alle Rasierutensilien wie Näpfe, Pinsel, Streichriemen, Seife, Abziehsteine etc. Rasiermesser in 1 a Qualität von 65 Kop. an. Komplette Rasiergarnituren in Holzkästchen schon von 1 Rbl. 40 Kop. an,
Haarmaschinen, Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren etc. werden unter billigster Berechnung geschliffen und repariert, ganz gleich ob unser oder fremdes Fabrikat.

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.
Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen Betrag zurück.



Eingetragene Fabrik Marke

Umsonst und portofrei ohne Kaufzwang, versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren neuesten illustrierten **Fracht-Katalog,** welcher ca. 9000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält. **Warenlager im Werte von ca. ½ Million Mark.**

Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.
Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Gelegenheitsverkauf!
Die **Häuser** des Herrn A. Jürgenson **in Werro,** unter Krepost Nr. 130a, werden am 17. Juli in Riga im Bezirksgericht meistbietlich verkauft.

Hamburg, den 20. Juli 1910.
Hamburg-Amerika-Linie.
Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt

Nach **New-York:**	24./7.	Postdampfer	President Lincoln.
„ „	28./7.	„	Amerika.
„ „	31./7.	„	Graf Waldersee.
„ „	4./8.	„	Cincinnati.
„ „	14./8.	„	Pennsylvania.
„ „	18./8.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	21./8.	„	Blücher.
„ „	25./8.	„	Cleveland.
Nach **Boston:**	26./7.	„	Pretoria.
„ „	6./8.	„	Bethania.
Nach **Baltimore:**	26./7.	„	Pretoria.
„ „	6./8.	„	Bethania.
Nach **Philadelphia:**	1./8.	„	Pallanza.
„ „	17./8.	„	Barcelona.
Nach **New-Orleans:**	15./8.	„	Dortmund.
Nach **Quebec-Montreal:**	22./7.	„	Prinz Adalbert.
„ „	5./8.	„	Willehad.
Nach **Westindien:**	19./7.	„	Schaumburg.
„ „	22./7.	„	Georgia.
„ „	27./7.	„	Scotia.
„ „	3./8.	„	Patagonia.
Nach **Mexiko:**	28./7.	„	Spreewald.
„ „	3./8.	„	Frankenwald.
Nach **Ostasien:**	22./7.	„	Alesia.
„ „	3./8.	„	Belgravia.
„ „	5./8.	„	C. Ferd. Laeisz.
„ „	10./8.	„	Armenia.
Nach **Wladiwostok:**	20./7.	„	Dorothea Rickmers.
Arabisch-Persischer-Dienst:	23./7.	„	Cheruskia.

Teenijate palgaraamat
hält vorrätig
C. Mattiesen's Buchdr.

Ein Blinder
sucht Arbeit und bittet um Bestellungen und Reparaturaufträge auf Körbe, Stuhlgeflechte etc. — Rathaus-Str. 18, Qu. 8. K. Roops.

Gute
Handelstelle
nebst Land und Marktrecht bei der Raugeschen Kirche gleich zu vergeben. Auskunft erteilt A. Assor, Buchhandl. in Rauge per Werro.

Eine
Wohnung
von 6 event. 7 Zimmern, in parkartigem Garten gelegen, ist zu vermieten. Zu erfragen — Karlowastr. 20, zwischen 2 u. 3 Uhr.

Gesucht zum 1. August eine
Wohnung
v. 5—6 Zimmern nebst Gärtchen. Off. sub „Garten" einzusenden an d. Exp. d. Blattes.

Eine freundliche
Wohnung
v. 5 Zimm., Küche, Veranda und Gärtchen gleich zu vermieten — Pleskausche Str. Nr. 12, Qu. 2.

Möbl. Zimmer
mit voller Pension, im Zentrum der Stadt, sofort gesucht. Off. sub „P." an die Expd. d. Bl. erbeten.

Eine vollständig renovierte
Familien-Wohnung
von 6 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Küterstr. 1. Zu erfragen daselbst eine Treppe, links.

Ein Petroleumofen
ist billig zu verkaufen — Sternstr. 54, von 9—10 vorm.

Himbeeren u. Johannisbeeren
sind zu haben — Bergstr. Nr. 24. Bestellungen werden angenommen Handlung Luise Schwarz, Gr. Markt Nr. 1.

Zu verkaufen
eine Fussnähmaschine, grosse Wanduhr, modernes eisernes Bett, Kleiderschrank, Küchenschrank und andere Möbel. Ausserdem Wirtschaftssachen, u. a. Kupfergeschirre — Gartenstr. 2a., vis-a-vis Schulz.

Zu verkaufen
ein sehr gut dressierter **engl. Setter** (Hündin), 3 Jahre alt — Leppikstr 7, Qu. Nr. 6

Am 5. Juli ist in Elwa ein **Geldbeutel** mit Geld u. einer in demselb. befindl. Bescheinigung auf den Namen K. S. Schmidt
verloren
worden. Abzugeben in Elwa Villa Soonberg d. Notarius Schmidt. Der Wiederbringer erhält als Belohnung das im Geldbeutel befindliche Geld und ausserdem noch drei Rubel.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben wurden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. B. (3 Br.): N. N. (4 Br.); H. B. L. (3 Br.); H. (2 Br.); Wohnung 5 (2 Br.); Französisch. Stund. (2 Br.); 9390 H.; Stud. VI. Sem.; Z. W.; R.; F.; C. M.; T. E.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme des Inserats bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer Kop.

№ 155. Dienstag, den 13. (26.) Juli 1910.

Inland.

China und das russisch-japanische Abkommen.

Wie kürzlich telegraphisch gemeldet, liegt jetzt die offizielle Antwort des Waiwupu, des chinesischen Auswärtigen Amtes, auf das in der letzten Zeit vielbesprochene russisch-japanische Abkommen vor. Nächst der Stellungnahme der Vereinigten Staaten, deren nach der Mandschurei ausgestreckte Hand durch dieses Uebereinkommen abgewehrt worden ist, interessiert naturgemäß in besonderem Maße die offizielle Meinungsäußerung Chinas zu diesem Abkommen, denn um die christliche Teilung von dessen Fell handelte es sich ja im Grunde genommen bei den russisch-japanischen Verhandlungen.

Die diplomatisch äußerst geschickt abgefaßte chinesische Note, die dem russischen Geschäftsträger und dem japanischen Botschafter in Peking vom Waiwupu eingehändigt wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Nach genauer Kenntnisnahme des Vertragstextes ist das uns anvertraute Ministerium fest überzeugt, daß dieses Abkommen Rußland und Japan zu gebührender Achtung der verschiedenen Verträge zwischen China und Japan, China und Rußland, Rußland und Japan verpflichtet, dasselbe folglich als eine neue ernste Bestätigung der von Rußland und Japan durch den Vertrag von 1905 anerkannten Souveränitätsrechte Chinas in der Mandschurei und des Prinzips der Gleichberechtigung der fremden Mächte und der Unterstützung Chinas bei der Entwicklung seines Handels und seiner Industrie in der Mandschurei erscheint, ebenso auch der Durchführung des Prinzips der offenen Tür in der Mandschurei, das der chinesisch-japanische Vertrag von 1905 vorgesehen hat. Geleitet von dem im russisch-japanischen Vertrage aufgestellten Prinzip, hält es China für nötig, für sich das dem chinesisch-japanischen Vertrage zugrunde liegende Prinzip zu verwirklichen und seine ganze Aufmerksamkeit zu richten auf die Unterstützung und den Schutz seiner Maßnahmen in den Grenzen seiner Souveränitätsrechte, auf die Gleichberechtigung aller fremden Staaten und die Entwicklung des Handels und der Industrie in der Mandschurei zum allgemeinen Nutzen".

Diese Note läßt an Deutlichkeit kaum etwas zu wünschen übrig. China hat genau erkannt, wessen es sich in der Zukunft von den beiden vertragschließenden Mächten zu versehen hat, und versucht hier, in Ermangelung realer Kräfte, wenigstens theoretisch die Grenzen seiner Rechte gegen Uebergriffe zu sichern. Bis China, dem Beispiel Japans folgend, so weit innerlich erstarkt sein wird, daß es selber für seine Rechte wird eintreten können, wird wohl noch viel Wasser den Yangtsekiang und den Sjungari hinabfließen. Daher greift China zunächst zum altbewährten Mittel, die Gegner gegen einander auszuspielen, und betont zu diesem Zwecke neben seinen papierenen Souveränitätsrechten, das für die Mandschurei proklamierte Prinzip der offenen Tür und die Gleichberechtigung aller fremden Staaten in bezug auf den Handel daselbst.

Versteht man einigermaßen zwischen den Zeilen zu lesen, so muß man somit eingestehen, daß die chinesische Deklaration eine ebenso geschickte wie bestimmte Rechtsverwahrung, um nicht zu sagen ein Protest gegen die dem russisch-japanischen Abkommen zugrunde liegenden geheimen Absichten ist. Da mutet es einen denn recht komisch an, wie die „Now. Wr." zu der chinesischen Regierungsnote Stellung nimmt.

Da die „Now. Wr." prinzipiell zu allen Staaten, mit alleiniger Ausnahme Deutschlands und Oesterreichs, gute Beziehungen anzubahnen bestrebt ist, muß sie gute Miene zum bösen Spiel machen, und indem sie sich die Maske der harmlosen Unschuld vom Lande aufsetzt, die Schlauheit der Asiaten zu übertrumpfen trachten. Sie stellt daher zunächst das russisch-japanische Abkommen als die harmloseste Sache der Welt hin. Rußland und Japan — so etwa führt sie in einem längeren Artikel aus — wurden bei der Erhaltung des status quo im Fernen Osten durch die Einmischung dritter Mächte gestört, wobei sie sich bisher mit den Eindringlingen einzeln auseinandersetzten. Das Abkommen bezweckt nun bloß, in den Fällen weiterer Einmischungen Unbefugter gemeinsam vorzugehen. Irgendwelche „neuen Festsetzungen zum Nachteil Chinas" enthalte dieses Abkommen keineswegs. Darum sei es hocherfreulich, daß China allen fremden Einflüsterungen, nach denen das Abkommen gegen die europäischen Mächte, gegen die Vereinigten Staaten oder gar gegen China gerichtet sei und auf eine Schließung der „offenen Tür" in der Mandschurei abziele, sein Ohr verschlossen habe. China habe recht, wenn es hinter dem russisch-japanischen Abkommen keine geheimen Anschläge riskiert. China verlasse „durch seine würdige Erklärung den Weg der Opposition gegen die Maßnahmen der russischen Regierung und lasse sich hineinziehen in den Kreis der allgemeinen friedlichen Arbeit in der Mandschurei, die für China ebenso nützlich sei, wie für uns." — Der direkte Weg der offenen Wahrheit sei in der Diplomatie immer der würdigere und sicherere Weg. „Es erübrigt uns somit nur, zu wünschen, daß China von seiner richtigen Einschätzung der Lage und der russischen Absichten nicht abweiche". . .

So schreibt die „Now. Wr." reinen Herzens schöne Worte des Friedens — wie ein Mensch, welcher der Henne, die man noch einige Tage Eier legen läßt, bevor man ihr den Hals umdreht, versichert, daß alles zum allgemeinen und somit auch zu ihrem Besten geschehe.

Weiteres über die Jubiläums-Fischerei-Ausstellung in Riga.

Ueber die in Riga tagende Jubiläums-Fischerei-Ausstellung entnehmen wir den Rigaer Blättern folgende weitere Mitteilungen:

Ein gutes Stück wissenschaftlicher Arbeit zur Förderung der Kenntnis unserer Binnengewässer und ihres größeren oder geringeren Wertes für die Fischerei leisteten die Seen-Kommission des Dorpater Naturforscher-Vereins und die Herren Max, Leo und Werner v. z. Mühlen, die das Werden und Vergehen unserer Seen, seit der Eiszeit bis auf die heutigen Tage durch Karten, Tiefenangaben, Schlammproben und Planktonproben, sowie durch schematische Darstellungen der allmählichen Ueberwachsung der Seen, ihren Verlandungsprozeß zur Anschauung bringen. Es werden so der Soiz-See, der Raugesche und Sadjerw-See bei Dorpat vorgeführt. Die zu solchen Arbeiten erforderlichen Instrumente, die für die Reliktenseen charakteristischen Pflanzen, die in ihrem Wasser und an ihren Ufern lebenden Tiere, Fische und Insekten, die nutzbaren wie die Schädlinge, vervollständigen die reichen Sammlungen. Nicht weniger interessant ist die Kollektion, die uns die Resultate der Exkursion der Studenten der Universität Dorpat zur Untersuchung des Peipus im J. 1909 zeigen soll.

Die Livländische Abteilung der Kais. Russ. Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang hat ein wertvolles Material an kartographischen Darstellungen der Fischereiverhältnisse Livlands, an Modellen von Fischereianlagen, Präparaten von Krebsen, den Fischen zur Nahrung dienenden Wasserinsekten, Muscheln und Schnecken des Süßwassers, Fischfeinden und für den Teichwirt wertvollen Pflanzen ausgestellt. Besonders möchten wir hier auf die Sammlung von Perlmuscheln und Perlen aus heimischen Gewässern hinweisen. Ganz besonders schön ist eine solche Perle, die vom Juwelier Beyermann in Riga für Herrn v. z. Mühlen gefaßt wurde.

Von den Exponaten des Fischerei-Instruktors A. Kirsch verdienen hervorgehoben zu werden Pläne von Fischzuchtanstalten, Fanggeräten, Transportgefäßen für lebende Fische, ein von ihm neu erfundener Sortierapparat für Forellen und die höchst anschauliche Sammlung der Entwicklungsstadien des Lachses, vom Ei bis zum geschlechtsreifen Fisch (in Formalin konserviert), wie auch seine Kollektion, die seine Zuchtanstalt Alt-Salis nach allen Richtungen hin uns vor Augen führt.

Kartographische Darstellungen der Fischereiverhältnisse in Kur- und Estland bieten die Abteilungen der Kais. Russ. Gesell. für Fischzucht der betreffenden Provinzen.

Wissenschaftlich höchst wertvoll und für die Praxis bedeutend sind die Arbeiten Dr. Guido Schneiders über den Obersee bei Reval, vor Allem aber seine Exponate zur Erforschung der Wanderungen und der Entwicklung unseres Flußaals, auf die wir die Aufmerksamkeit des Publikums ganz besonders lenken möchten. Ebenso ist andererseits zur Erforschung unserer heimischen Fauna sehr wichtig die vollständige Sammlung unserer Süßwassermollusken (Schnecken und Muscheln) Dr. Riemschneiders-Dorpat.

Die Finnländische hydrographisch-biologische Kommission und das Fischerei-Museum bringen eine sehr instructive Sammlung von vorhistorischen und neuzeitlichen Fischereigeräten, ichthyologischen Werken, Karten und Tafeln, sowie Konserven von Fischen und Meerestieren zur Anschauung.

Der deutsche Seefischerei-Verein sandte seine Druckschriften. Geräte für Fischzucht, Fischtransport, zum Sortieren, Netze, Reusen ꝛc. sind von verschiedenen Firmen, Personen und Institutionen ausgestellt worden. Boote, Motoren, Netze, frische, geräucherte Fische und in Konserven sehen wir auf dem Hofe hinter dem Hauptgebäude und hier sind auch in einer besonderen Halle in Aquarien lebende Fische aus verschiedenen Fischzucht-Anstalten untergebracht. Von den ersten Entwicklungsstadien bis zu recht großen Exemplaren tummeln sich hier in wohldurchlüfteten Behältern Karpfen, Karauschen, Brachsen, Schleien, Goldorfe, Forellenbarsche, Bach- und Regenbogenforellen, Maränen (Sigs), Repse und auch einige Zierfische. Es sind an dieser so reichhaltigen und lehrreichen Kollektion beteiligt die Teich- und Fischzucht-Wirtschaften Schloß Sagnitz (Graf Fr. Berg), Hummelshof (A. v. Samson-Himmelstjerna) Neu-Anzen (J. Baronin Stasl von Holstein), Meyershof (J. Ostrow), Rauge (K. v. Samson-Himmelstjerna), „Pölumees" (H. Laas, Kleinteichwirtschaft), Alt-Salis (A. Kirsch) in Livland; Iggen (Baron v. d. Brüggen), Berghof (Baron Medem), Katzdangen (Baron Manteuffel), Strutteln (Baron G. Pfeilitzer-Frank), Pampeln (M. Baron Nolcken), Berghof (Baron Medem) in Kurland u. a.

Endlich weist die Fischerei-Ausstellung auch ein für die Wissenschaft epochemachendes Novum auf, indem aus Kasan 4 junge diesjährige Sterlets, die zum ersten Mal, seit die Ichthyologie sich mit künstlicher Fischzücht befaßt, aus Sterleteiern auf dem Wege künstlicher Befruchtung gezüchtet und im Aquarium künstlich angefüttert worden sind. Diese wissenschaftliche Errungenschaft verdanken wir dem Assistenten Kisselow von der Universität Kasan, der dieses schöne wissenschaftliche Resultat voller Stolz für sich in Anspruch nehmen darf. Herr Kisselew hat sie persönlich auf dem schnellsten Wege aus Kasan hergebracht. Zwei Studierende der Naturwissenschaft wachen Tag und Nacht als „Ammen" bei dem kostbaren Phänomen, das noch eine Reise nach Berlin vorhat.

*

Am gestrigen Montag, bald nach 12 Uhr mittags, trat auch der erste internationale Ostsee-Fischereikongreß zusammen.

Er wurde, wie die „Rig. Rdsch." in einer vorläufigen Mitteilung berichtet, durch Herrn v. Moeller-Sommerpahlen, als Vizepräses der Livländischen Abteilung der Kais. Russischen Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang, und der Fischerei-Ausstellung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Kais. Majestät eröffnet. Dieser erste internationale Ostsee-Kongreß, der im Anschluß an die Fischerei-Ausstellung abgehalten wird, konnte dank der Hilfe der Reichsduma, des Reichsrats, dem Entgegenkommen des Herrn Kurators des Rigaschen Lehrbezirks sowie der weitestgehenden Freigiebigkeit des Rigaschen Stadtamts zustande kommen. Zu Vizepräsidenten des Kongresses wurden einstimmig die Herren Staatsrat Kusnezow und Bureauchef Trybom (Schweden) und zum Sekretär des Kongresses gleichfalls einstimmig Dr. G. Schneider gewählt. Nach einer längeren, mit großem Beifall aufgenommenen programmatischen Rede Dr. Schneiders wurden die Arbeiten des Kongresses um ½2 Uhr unterbrochen. Sie sollten um 6 Uhr nachmittags fortgesetzt werden. Zu dem Kongreß sind hervorragende Kapazitäten aus Rußland, Finnland, Deutschland, Schweden und Dänemark eingetroffen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

China und das russisch-japanische Abkommen.

Ein defizitloses Budget für 1911.

Von der neuen deutschen Militär-Vorlage.

Beilegung des Eisenbahner-Streiks in England.

8½ Millionen-Anleihe der Stadt Riga.

Rückkehr der Zeppelin-Expedition von Spitzbergen.

Feuilleton.

Die Liegnitzer Geisterei. II.

Ein Schwank aus der Reformationszeit.

Von E. G. Seeliger.

(Schluß.)

Traurig wandte der Kantor sich zum Gehen, denn sein Schicksal war nun besiegelt. Scheiden mußte er von Liegnitz und seiner Liebe. Als sich aber die Haustür hinter ihm geschlossen hatte, sank Dorothea, bitterlich weinend, an ihres Vaters Brust, und er tröstete sie, so gut er es verstand.

Am nächsten Morgen bat der Kantor schriftlich um die Enthebung von seinem Amte. Doch der Bürgermeister sandte ihm die Nachricht, daß er sich bis zur Rückkunft des Herzogs gedulden müsse, den der Rat um die gänzliche und gründliche Erlösung von der Geisterei angegangen habe.

Denn die ruhte und rastete nicht! Wie eine Seuche verbreitete sie sich von Haus zu Haus: Eheleute, Eltern und Kinder, Nachbarn und Freunde steckten einander an. Vornehmlich vom Hause der Barbara Bliemel, die noch immer gar jämmerlich nach dem Kantor, ihrem Bräutigam, verlangte, ging der Giftstoff aus, der die Herzen zerstörte und die Sinne verwirrte. Hans Pürschke, der Schäferknecht, führte allda das große Wort, schalt auf den verblendeten Rat, der dem neuen Wesen feindlich gesinnt sei, und auf den neuen Kantor, der dem Gebot des Geistes hartnäckig widerstand. Zwischendurch ertönte immer das geistliche Lied mit seinen wuchtigen Sprüngen und stachelte die Menge immer mehr auf. Am Samstag gelang es dem Schäfer, die Erleuchteten mit sich fortzureißen bis zum Hause des Kantors. Als sie die Tür verschlossen fanden, erhoben sie ein wüstes Geschrei, warfen die Fenster ein und waren willens, das Haus zu stürmen, um den ungehorsamen Bräutigam zu seiner ihm vom Geist bestimmten Braut zu schleppen. Da aber ließ Martin Strauch die Rotte von den Stadtknechten auseinandertreiben und Hans Pürschke greifen und gefangen setzen. Ludwig Schlarks, der arzneikundige Lautenschläger, der mit dabei war, wußte sich in Sicherheit zu bringen.

Fabian Eckel aber, der Prophet, predigte am Sonntag Cantate nicht nur über die erleuchtete Barbara Bliemel, sondern auch über Hans Pürschke, den er schlankweg für einen Märtyrer erklärte. Diesmal verlief der Gottesdienst ohne Orgelspiel, was der Gemeinde gar nicht auffiel, da sie sich an dem Springeliedlein vom Geist nimmermehr sattsingen konnte. Der Rat aber ballte die Faust im Sack und harrte mit Lothar Pracht des Herzogs, der Botschaft gesandt hatte, er werde noch vor Pfingsten heimkehren.

Inzwischen war Ludwig Schlarks der Kamm gewaltig geschwollen, und er begann fleißig zu fasten und zu beten, um schneller als alle anderen ein Heiliger zu werden. Dadurch wurde sein Denken ganz aus dem Gleise gebracht, so daß ihm im Traum ein leibhaftiger Engel erscheinen konnte, der ihm mit lauter Stimme befahl, alsobald das mannbare Töchterlein eines achtbaren Bürgers zu hochzeiten. Und da nun Ludwig Schlarks den Engel fragte, wer die Jungfrau sei, die Gott für ihn bestimmt habe, nannte der Engel Dorothea Strauch, die zweite Tochter des Bürgermeisters. Ludwig Schlarks wurde ein wenig schwül zu Mute und er setzte darum sein Fasten und Beten wacker fort. Da erschien ihm der Engel zum zweiten und dritten Male und mahnte ihn zuletzt ganz zornig, der himmlischen Weisung gehorsam zu sein.

Nun ging der erleuchtete Bräutigam zu Fabian Eckel, dem Propheten, und legte ihm seine Träume vor.

„Das ist der Geist", entschied der ohne langes Besinnen. „Es kann nicht fehlen, der wird auch die Jungfrau dazu treiben. Gehet also heim, richtet die Hochzeit und ladet die Gäste, weiter bedarf es keiner Mühe."

Und es geschah also. Wie nun die Tische gedeckt, Speisen und Getränke aufgetragen und die geladenen Gäste um den beglückten Bräutigam und den Propheten, der das Brautpaar kopulieren sollte, versammelt waren, fehlte nur noch die Braut. Lange harrte man in brünstigem Gebet, dieweil der Geist der Jungfrau geführet bringen sollte. Doch er wollte und wollte nimmer mit ihr erscheinen, wie sie ihn auch beschworen und beriefen.

Da hielten sie endlich einen Rat und schickten einen Boten aus, um bei der Jungfrau nachzufragen, woran es fehle, daß sie noch immer nicht käme. Da fand es sich denn, daß Dorothea Strauch von dem Geiste und seinem Treiben nichts wußte, noch wissen wollte.

Als der Bote diese Antwort in die Hochzeitsgesellschaft brachte, schauten sich alle in verwunderter Betrübnis an. Der Bräutigam aber wurde bleich und zitterte wie Espenlaub. Nur Fabian Eckel verlor den Mut nicht und verzweifelte nicht an seinem rechten Glauben.

„Tröstet Euch, Herr Ludwig," begann er salbungsvoll und legte seine Hände auf des brautlosen Bräutigams Scheitel. „Harret aus in Geduld und im Gebet, bis daß die richtige Zeit gekommen ist. Alsdann wird der Geist in der verstockten Jungfrau Herzen gar übermächtiglich werden und sie Euch zuführen in aller Stille!"

Ueber diese Weisheit wunderten sich alle Anwesenden und glaubeten nur noch fester und heftiglicher an das heimliche Wirken. In der Stadt aber wußte bald ein jedes Kind, daß Dorothea Strauch die vom Geist für Ludwig Schlarks und keinen andern bestimmte Braut sei. Aber als die schlimme Kunde zu der Jungfrau drang, begann sie gar sehr zu weinen, denn nun war unter den stolzen Kaufmannssöhnen der Stadt kein einziger, der es über sich gebracht hätte, mit dem verschrobenen Pillendreher Ludwig Schlarks um sie zu wetteifern. Wie auch Martin Strauch, der erzürnte Vater, gegen das tolle Gerücht ankämpfte, der Geist, der die Liegnitzer in den Klauen hielt, war mächtiger als der ganze Rat.

Als aber die Kunde davon zu Lothar Pracht kam, machte er sich unverzüglich auf und trat noch einmal vor Jungfrau Dorothea. Und diesmal sandte sie ihn nicht wieder fort. Und auch der Vater war es zufrieden und spendete seinen Segen.

Doch die Liegnitzer, die in immer größerer Anzahl der Geisterei verfielen, waren damit ganz und gar nicht einverstanden und gedachten am nächsten Sonntag einen Aufruhr zu erregen, um die beiden Brautleute, die sich gegen den offenen Willen des Geistes verbinden wollten, mit Gewalt auseinander zu reißen und ihren verschiedenen Pflichten zuzuführen. Allein das unerwartet frühe Eintreffen des Herzogs erstickte den Plan im Keime, denn schon am Freitag vor Rogate ritt er in die Stadt ein. Und als ihm der Bürgermeister vor dem Rathause den Steigbügeltrunk reichte und mit gar beweglichen Worten über die Unruhen klagte, die durch den Geist des falschen Propheten Fabian Eckel erregt worden waren, wurde Herzog Georg, mit dem nicht zu spaßen war, von einem heftigen Zorn befallen.

„So legt auch die beiden tollen Brautleute zu einander", gebot er.

Dagegen gab es keinen Widerspruch. Schon am nächsten Tage mußte Fabian Eckel in die bittere Nuß beißen und Barbara Bliemel mit Ludwig Schlarks zusammengeben. Hans Pürschke aber, der Schäferknecht, wurde gestäupt und mußte drei Wochen lang mit dem Schandpfahl Hochzeit halten.

Mit Fabian Eckel wollte es trotz des Herzogs nachdrücklicher Verwarnung nicht länger gehen. Noch nicht ein ganzes Jahr vermochte er an sich zu halten, dann hub er das Geistersehen und Schelten auf die Lutherischen wieder an. Nun aber war auch des Herzogs Geduld aus und zu Ende, und er schickte ihn, um ihn los zu sein, kurzerhand nach Goldberg. Da wollte es das Unglück, daß er am Sonntag Lätare seinen Einzug hielt, wo die Kinder mit Tannenzweigen durch die Straßen liefen und vor den Türen sangen. Als sie aber den neuen Pfarrer erblickten, umringten sie ihn und stimmten ein ganz neues Lied an:

Herr Eckel, Herr Eckel,
Der trägt den Geist im Seckel!

Schon bei seiner ersten Predigt erhob sich solch ein gefährliches Murren unter der Gemeinde, daß er seine zweite nicht erst hielt und nach Glatz entfloh, wo er nach Herzenslust sektierte und am Himmelfahrtstage des Jahres 1546 vom Schlage gerührt wurde.

Auch Kaspar von Schwenckfeld, der bei dem Herzog völlig in Ungnade gefallen war, schüttelte den Staub seiner Heimat von den Schuhen und wandte sich nach Süddeutschland, wo er zu Ulm sein frommes Leben in steigender Schwerhörigkeit vollendete. In Liegnitz aber blieb von der Geisterei nichts übrig als ein fröhliches Lachen, dieweil das eine Ehepaar, das der Geist zusammengeführt hatte, wie Hund und Katze zusammen lebte.

Lothar Pracht aber und seine junge Frau Dorothea zeugten ohne des Geistes Hilfe ein frommes und starkes Geschlecht, dessen Sprossen noch

Kreis Werro. Vor der Session des Rig. Bezirksgerichts gelangte, wie der „Rishsk. Westn." berichtet, am 6. Juli nachstehende Affäre zur Verhandlung: Die Neuhausenschen Bauern David Odsin und David Horn maßen eines Tages ihre Kräfte, wobei sie sich der „Methode Lurichs" bedienten. Am 13. Sept. 1909 gerieten sie während eines Ringkampfes, dem eine Masse Bauern zuschauten, in Streit. Horn wollte seinen Gegner verprügeln, Odsin flüchtete jedoch in den Wald. In der nächsten Nacht überfiel Horn seinen Gegner im Walde. Odsin verteidigte sich und zerschmetterte dabei dem Horn den Schädel. Horn verstarb im Hospital. Odsin wurde zur Einreihung in die Arrestanten-Kompagnie auf 3 Jahre verurteilt.

* **Werro.** Dem Instruktor der Werroschen Leih- und Spargenossenschaft sollte es, wie wir kürzlich nach dem „Post." meldeten, vom Bauernkommissar verboten worden sein, die Gesindewirte in den Gemeindehäusern in landwirtschaftlichen Dingen zu instruieren. Nunmehr lesen wir im selben estnischen Blatt, daß der Kommissar mittelst Schreibens vom 10. d. Mts. der erwähnten Genossenschaft mitgeteilt hat, daß er an Tagen, wo keine Gemeinde-Zusammenkünfte stattfinden, landwirtschaftliche Vorträge in den Gemeindehäusern wohl gestatte.

Pernau. Die Leitung des Pernauer estnischen Progymnasiums war s. Z. beim Kurator darum eingekommen, die Zahl der deutschen Stunden in der Woche von 10 auf 15 erhöhen zu dürfen. Der Kurator hat jedoch, wie wir dem „Pärn. Post." entnehmen, das Gesuch abschlägig beschieden.

* **Walk.** Der 9. Kongreß der estnischen Mäßigkeits-Vereine findet, wie wir den estnischen Blättern entnehmen, am 7. und 8. August d. J. in Walk statt.

Riga. Am Sonntag trafen im Laufe des Nachmittags auf der Reede in Dünamünde die Schiffe des Artillerie-Schulgeschwaders ein, und zwar, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, das Linienschiff „Imperator Alexander II", der riesige Panzerkreuzer „Rossija" und das als Schulschiff benutzte alte Linienschiff „Pjotr Weliki" sowie die kleinen Kanonenboote „Wojewoda", „Possadnik" und der Minenkreuzer „Korejez". Die letzteren beiden Schiffe sind zur Stadt heraufgekommen und ankern auf der Düna, während die ersteren, ihres großen Tiefganges wegen, auf der Reede vor Dünamünde geblieben sind. Es sind das zum Teil Schiffe von gewaltigen Dimensionen, ist doch z. B. der „Pjotr Weliki", ein älteres 1872 erbautes Schiff, 9700 Tons groß, der Panzer „Imperator Alexander II." ist 9400 Tons groß und hat einen Tiefgang von 23½ Fuß, und der im Russisch-japanischen Kriege oft genannte Panzerkreuzer „Rossija", der zu dem in Wladiwostok stationierten Kreuzergeschwader gehörte, hat gar einen Tonnengehalt von 13 900 Tons, einen Tiefgang von fast 26 Fuß, Maschinen von 15 500 HP, die ihm eine Schnelligkeit von 19,7 Knoten geben. Er hat einen Aktionsradius von 7700 Seemeilen. Die „Rossija" ist einer der schönsten Kreuzer Rußlands.

— Dr. phil. Kurt Bertels, ein Sohn Rigas, ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, am 2. (15.) Juli bei Korfu ertrunken und dort auch beerdigt worden. Der erst im 33. Lebensjahre stehende, vielversprechende junge Gelehrte, der sich bereits mehrfach schriftstellerisch — so durch eine gediegene Arbeit über den spanischen Maler Gioja — betätigt hat, befand sich auf einer Studienreise, um Material für ein von ihm geplantes Werk zu sammeln. Um seinen vorzeitigen Tod trauern seine Eltern und seine junge Witwe, die in München leben.

— Die durch den Kaiserbesuch veranlaßte Vertiefung des Fahrweges der Düna erweist sich, wie das „Rig. Tgbl." schreibt, als von großem Nutzen, da jetzt Handelsschiffe mit beträchtlichem Tiefgang diesen Weg passieren können. Es besteht die Absicht, diese Tiefe, welche für die Kaiserjacht angelegt wurde, durch beständiges Baggern beizubehalten.

— In Riga kursieren Gerüchte, wonach infolge des Allerhöchsten Besuchs in Riga die Ferien in allen Rigaschen Schulen bis zum 1. September verlängert werden sollen. Diese Gerüchte entsprechen, der „Rig. Z." zufolge, nicht den Tatsachen. Vielmehr soll sich die offiziell noch nicht bekanntgegebene Verlängerung der Ferien bis zum 1. September nur auf diejenigen Schulen beziehen, die beim Schauturnen im Nikolai-Gymnasium vertreten gewesen sind, d. h. auf das Nikolai-Gymnasium, das Stadtgymnasium, das Alexander-Gymnasium, die Stadtrealschule und die Peter-Realschule. — Wir können nicht recht verstehen, warum die am Schauturnen beteiligt gewesenen Schüler durchaus weniger fürs Leben lernen sollen, als diejenigen, welche nicht die Freude hatten, an jener schönen Veranstaltung teilzunehmen. Der Schulbesuch kann im Prinzip doch nicht als Strafe aufgefaßt werden!

— Ein Jubiläums-Album in einem Prachteinbande wird bald im Verkauf erscheinen. In ihm werden, der „Rig. Rdsch." zufolge, die besten Aufnahmen der Festlichkeiten Rigaer wie auswärtiger Photographen enthalten sein.

— Mit Schluß dieses oder Anfang des nächsten Jahres projektieren, wie nach einer Information der „Rig. Ztg." verlautet, einige Petersburger, in Riga eine neue russische Zeitung herauszugeben. Diese Zeitung werde sich zur Hauptaufgabe stellen, sich mit baltischen Angelegenheiten zu beschäftigen. Die Zeitung soll in kleinem Format erscheinen.

Estland. Dem „Pwl." zufolge hat der vor ca. einem Jahr in Hungerburg begründete Verein der Hausbesitzer beschlossen, um die Verleihung der Stadtrechte an Hungerburg nachzusuchen.

Reval. Der erste liturgische Gottesdienst mit Lichtbildern sollte, nach der „Rev. Ztg.", in Reval am vorigen Sonntag in der St. Johannis-Kirche in estnischer Sprache stattfinden. Pastor Aßmuth sollte die biblischen Geschichten aus dem Leben des Heilandes, veranschaulicht durch farbige Lichtbilder nach berühmten Meistern, wie Raffael, Rembrandt, Guido Reni, Leonardo da Vinci, Hoffmann und Gebhardt, vortragen. Die technische Durchführung dieses Lichtbilder-Gottesdienstes hatte Herr Richard Jordan aus Riga übernommen. In verschiedenen Kirchen von Petersburg und Moskau und vor kurzem auch in Hapsal haben solche „Lichtbilder-Predigten" stattgehabt und eine tiefe erbauliche Wirkung hervorgebracht.

Baltischport. Die am 12. Juni in Baltischport gewählten 12 städtischen Bevollmächtigten sind, wie die Revaler Blätter erfahren, von der Goud.-Session in Städteangelegenheiten bis auf Burmann bestätigt worden. An Stelle Burmanns rückt der erste Kandidat Wilmer ein.

Jakobstadt. Um in der Gemeindeschule einen unentgeltlichen Sommerunterricht zu ermöglichen, hat, der „Rig. Rdsch." zufolge, der Gemeindeausschuß beschlossen, den beiden Lehrern die Gage um 125 Rbl. jährlich zu erhöhen.

Mitau. Die Kurländische Ritterschaft hatte, wie erinnerlich, in Anlaß des Kaiserbesuches in Riga die Adelsmarschälle Rußlands zu einem Diner im Kurländischen Ritterhause am 5. Juli geladen. Die prächtig dekorierte Tafel zählte im ganzen 65 Kuverte. Ueber den Verlauf der Festlichkeit entnehmen wir dem „Rig. Tgbl.": Nachdem der Kurländische Landesbevollmächtigte Graf Reutern Baron Nolcken-Ringen den Kaisertoast ausgebracht hatte, in den alle Anwesenden begeistert einstimmten, wandte er sich in einer inhaltreichen und formvollendeten Rede in russischer Sprache an die Adelsmarschälle, in der er dem Gedanken Ausdruck verlieh, daß der Adel eine doppelte Aufgabe habe: einerseits die Eigenart der einzelnen Landesteile zu wahren — weil Mannigfaltigkeit in diesem Sinn zugleich Reichtum für das Reich bedeute —, andererseits in der einmütigen wahrhaft staatserhaltenden Arbeit für das Gesamtreich voranzugehen. Der Kurländische Landesbevollmächtigte schloß in deutscher Sprache, indem er den Adel Kurlands aufforderte, einzustimmen in das Hoch auf die Gäste, die Adelsmarschälle Rußlands. Ihm antwortete im Namen der Gäste der Adelsmarschall von Moskau Ssamarin in längerer glänzender Rede in russischer Sprache. Er rühmte u. a. die erfolgreiche Kulturarbeit des baltischen Adels, die zu einem guten Teil darauf zurückzuführen wäre, daß dieser baltische Adel seine Güter im Lande selbsttätig bewirtschafte und an allen Bestrebungen in seiner engeren Heimat den lebendigsten Anteil nehme. Der Kurländische Gouverneur sprach dem Kurländischen Adel seine Anerkennung für die bereitwillige und verständnisvolle Mitarbeit im Dienste des Landes und Reichs aus, wie er sie in gefahrvoller und schwerer Zeit zu schätzen gelernt habe. Der Kurländische Landesbevollmächtigte toastete dankend auf den Kurländischen Gouverneur, dessen Gerechtigkeit, Pflichttreue und ebenso energische wie geschäftskundige Tätigkeit an erster Stelle im Lande der Kurländischen Ritterschaft die Mitarbeit für Land und Reich zur Freude und besonderen Genugtuung gemacht haben. — Von den zahlreichen anderen Reden seien noch die des Landrats Baron Tiesenhausen im Namen der Livländischen Ritterschaft in deutscher Sprache hervorgehoben und die besonders herzlichen und anerkennenswerten Worte des Fürsten Golizyn, der über die Kurländer im weiteren Reichsdienst sprach und u. a. rühmend des Grafen Otto Medem, früheren Gouverneurs von Nowgorod, erwähnte, der sich durch sein ritterliches Wesen und seine wahrhaft staatstreue Arbeit überall die russischen Sympathien zu erwerben verstanden hätte. Fürst Tscherbatow, ein bekannter hervorragender russischer Landwirt, rühmte die Erfolge des Kurländischen Adels auf landwirtschaftlichem Gebiet und betonte die Notwendigkeit, daß der russische Adel gerade in der landwirtschaftlichen Arbeit sich die Führung wahre. Graf Peter Pahlen, Gesandter im Haag, dankte für einen auf seinen Vater, den Staatssekretär und früheren Justizminister, ausgebrachten Toast. Die altbewährte kurländische Gastfreundschaft zeigte sich auch bei diesem denkwürdigen Feste. Die Gäste waren durch das, was ihnen geboten und wie es geboten wurde, sichtlich erfreut und nahmen, wie sie mehrfach versicherten, die angenehmsten Eindrücke mit. — Zu derselben Zeit passierte der Ministerpräsident Stolypin die Stadt Mitau auf der Reise nach seinem im Kownoschen Gouvernement belegenen Gut. Der Kurländische Gouverneur stieg zu ihm in den Salonwagen und gab ihm durch Kurland das Geleite.

— Einem Gemeindeschreiber wurden, wie der „Mit. Lok.-Anz." berichtet, in diesen Tagen in der Agrarbank versehentlich 1650 Rbl. zu viel ausgezahlt, über welchen Betrag er nur eine Anweisung an die Rentei zu bekommen hatte. Nachdem er auch hier den erwähnten Betrag erhalten hatte, erledigte er einige Aufträge in der Stadt und begab sich dann nach Schlock, wo er von der Polizei gestellt wurde. Es erwies sich, daß der Gemeindeschreiber das erwähnte Geld im guten Glauben empfangen hatte; nach Aufklärung des Mißverständnisses retournierte er die Summe der Bank, womit die Angelegenheit erledigt war.

Libau. Der Niedergang des Badelebens in Libau wird, wie die „Lib. Ztg." schreibt, von den Aerzten u. a. dem Umstande zugeschrieben, daß kranken Juden des benachbarten Ansiedelungsrayons, die naturgemäß auf diesen Badeort angewiesen sind, der Aufenthalt in Libau untersagt ist. Diesen Kranken sind weiter abgelegene Badeorte eingeräumt worden. Die Libauschen Aerzte arbeiten jetzt eine Denkschrift aus, durch die zuständigen Ortes nachgesucht werden soll, kranken Juden gegen ein Reversal, sich des Handels zu enthalten, die Benutzung des Libauschen Bades zu gestatten.

Keine Budgetberatungen für 1911.

Petersburg. Entgegen der bisher üblichen Praxis werden, wie wir in der „Retsch" lesen, in diesem Jahre keine Beratungen zwischen den Ministern und Duma-Vertretern in Sachen des Budgetvoranschlages für 1911 stattfinden. In früheren Jahren, wird nach dem gen. Blatt in offiziellen Finanzkreisen versichert, habe man die Parteiführer auf Defizits vorbereiten und allerhand Gegensätze beseitigen müssen. Diesmal wäre es unnütz, die Parlamentarier während der Ferienzeit nach Petersburg zu bemühen. Ein Defizit werde im ordinären Budget fürs nächste Jahr nicht erwartet und der Finanzminister soll sogar kategorisch erklärt haben, ein solches unter keinen Bedingungen zulassen zu wollen.

Im außerordentlichen Budget soll allerdings ein Defizit zu erwarten sein. Da dieses aber durch außerordentliche Ausgaben des Kriegs- und Marineministeriums verursacht wird, die nach dem Allerhöchsten Ukas vom August v. J. „gepanzert" sind, so ist eine Verständigung betreffs dieses Defizits mit den Parteiführern nicht nötig. Die einzige Frage, die einer Besprechung bedürfte, ist die der Einkommensteuer. Da auf die Einnahmen dieser Steuer für das nächste Jahr in keinem Falle zu rechnen ist, wird die Regierung über diese neue Steuer erst nach Wiedereröffnung der Duma mit den Parteiführern verhandeln. Fest steht, daß der Finanzminister auf der schleunigsten Einführung dieser neuen Steuer bestehen will.

In der seinerzeit auch von uns erwähnten Affäre des Petersburger Waisengerichts scheint es, wie die Residenzblätter meinen, nunmehr festzustehen, daß das ganze Gericht dem Gericht übergeben werden wird. Das Waisengericht ist eine Institution, an deren Reform schon vor 25 Jahren gedacht wurde. Das Absurde in der Stellung des Petersburger Waisengerichts war die Tatsache, daß es ohne jede Kontrolle arbeitete. Die Stadt Petersburg gab ihm seine Existenzmittel, wählte den Vorsitzenden, doch besaß die Stadt nicht einmal die Mittel, das Gericht zu kontrollieren. Jedesmal, wenn die Stadt den Versuch machte, eine finanzielle Kontrolle über die dem Gericht überwiesenen Mittel auszuüben, hieß es: Wir sind dem Justizministerium subordiniert. Wohl kursierten über das Waisengericht schon seit langer Zeit Legenden und Anekdoten; doch erst unlängst verfügte der Justizminister die Revision, und nun wurden Zustände aufgedeckt, die an die furchtbarste Unordnung grenzten. Außer der Vernachlässigung der Interessen der Waisen stellte die Revision auch fest, daß der Kassenbestand des Waisengerichts auf Anordnung des Vorsitzenden als Tantième unter die Angestellten verteilt worden war und die vom Gericht ernannten Kuratorien und Vormünder überhaupt keine Berichte über die Waisengelder einlieferten. Von den vielen kleinen Vergehen gar nicht zu reden.

— Mit jedem Tage wachsen die von den Offizieren verschiedener Regimenter geleiteten Kinder-Regimenter („Poteschnyje") in den Petersburger Vorstädten. Die Leiter dieser Kinder-Regimenter beabsichtigen, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, ihre Scharen zu größeren Verbänden zu vereinigen, und haben sich zu dem Zwecke an das Kriegsministerium mit der Bitte gewandt, ein besonderes Komitee für die Kinder-Regimenter von ganz Rußland aus den Offizieren zu bilden, die die Ausbildung dieser Kindergarde in die Hand genommen haben. Es sollen neue pekuniäre Mittel ausfindig gemacht, allgemeine Manöver und Paraden veranstaltet werden etc. Die Semjonowschen Offiziere sollen einige hundert Rubel für Uniformierung und Ausrüstung der „Poteschnyje" unter sich gesammelt haben.

— Der Allrussische Aeroklub hat, den Residenzblättern zufolge, folgende Regeln für die Benutzung des Farman-Aeroplans, der kürzlich aus Frankreich eingetroffen und auf dem Militärfelde in Gatschina entgegengenommen worden ist, ausgearbeitet: Personen, welche die Aviation erlernen wollen, zahlen 300 Rbl. für den ganzen Kursus und hinterlegen eine Kaution von 400 Rbl. für den Fall einer Beschädigung des Flugapparats. Unterweist aber ein Absolvent des Kursus seinerseits zwei Schüler, so werden ihm 200 Rbl. zurückgezahlt. — Die Taxe für die Benutzung des Aeroplans, der vom Piloten Lebedew übrigens schon erprobt worden ist, beträgt für Externe — 100 Rbl., für Mitglieder des Aeroklubs — 50 Rbl.

— Einer der Brandstifter im Stadtteil hinter der Narvschen Pforte ist endlich gefangen worden. Nach dem Brande vom 2. Juli wurde, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, der Bauer Tschepelew verhaftet, der an der Peterhofer Chaussee als Nachtwächter angestellt war. Er gestand, daß er den gen. Brand angestiftet, und zwar aus Rache dafür, daß ihn der Pächter des Hauses Schemantjews A. N. Potakujew

---

heute in Liegnitz und in seiner Umgebung in gutem Safte stehen.

Vom internationalen Schachturnier in Hamburg.

Die Blicke der Schachwelt sind gegenwärtig auf Hamburg gerichtet, wo am 16. (3.) Juli das große internationale Meisterturnier unter Beteiligung von 18 Schachmeistern und zwei Hauptturniere ihren Anfang genommen haben. Das Interesse ist ein großes, obwohl solche Meister wie der Weltchampion Dr. Lasker und Maroczy von vornherein die Teilnahme an diesem Ringen ablehnten und drei der interessantesten und stärksten Kämpen, nämlich Rubinstein, der gefährliche Petersburger Rivale Laskers, ferner der Pariser Janowski und der jugendliche Cubaner Capablanca (der bekanntlich den genialen Marshall in einem Match aufs glänzendste zu Boden geworfen hat) leider in letzter Stunde sich vom Turnier zurückgezogen haben.

Kaum je zuvor ist auf einem im Auslande ausgefochtenen Meisterturnier Rußland so stark vertreten gewesen, wie bei dem diesmaligen Hamburger Turnier — zum Teil, weil sich unter den für die drei ausgeschiedenen Meister Rubinstein, Janowski und Capablanca Eingerückten (Dus-Chotimirski, Alechi und Jakob) zwei Russen befinden. In dem Meisterturnier sind vertreten: das Deutsche Reich durch Dr. Tarrasch (Nürnberg), Spielmann (München), Teichmann (Berlin), Leonhard (Leipzig), John (Dresden), Köhnlein (Nürnberg) und Jakob (Mühlhausen); Oesterreich-Ungarn durch Schlechter (Wien), Duras (Prag) und Fleischmann (Budapest); Rußland durch Niemzowitsch (Riga), Salwe (Lodz), Tartakower (Petersburg), Dus-Chotimirski (Moskau) und den jugendlichen Alechin (Moskau); Amerika durch Marshall (New-York); England durch Yates (London) und schließlich Holland durch Speyer (Amsterdam).

Von Beginn des Turniers gab man allgemein den Meistern Schlechter, Tarrasch und Marshall die meisten Chancen für den ersten Preis. Jetzt, wo bereits die Resultate der ersten 4 Runden vorliegen, ist die mutmaßliche Anwartschaft auf den 1. Preis schon eine wesentlich andere geworden. Der Stand nach der 4. Runde ist: Schlechter 4, Niemzowitsch 3, Marshall und Salwe 2½, Teichmann 2 und eine Hängepartie, Alechin, Chotimirski, Duras, Speyer 2, Leonhard 1½ und eine Hängepartie, John, Köhnlein, Spielmann, Dr. Tartakower, Yates 1½, Fleischmann (Forgacs) 1 und eine Hängepartie, Dr. Tarrasch 1.

Schlechter hat also die auf ihn gesetzten Hoffnungen bisher glänzend gerechtfertigt, indem er alle 4 ersten Partien gewonnen hat. — Um so schwerer hat Dr. Tarrasch enttäuscht: unter 4 Partien hat er 2 verloren (gegen Marshall und Spielmann), 2 remis gemacht (gegen Duras und Tartakower) und keine einzige gewonnen. So ist Dr. Tarrasch gegenwärtig an die letzte Stelle geraten. — Er ist fraglos in „schlechter Form" und hat kein genügendes „Training" hinter sich; vielleicht auch ist für ihn allendlich die Zeit des Niederganges eingetreten, indem die Jahre rücksichtslos ihren Tribut von der Kombinationskraft auch dieses Spielers einfordern. — Sehr gut hat bisher der glänzend veranlagte Niemzowitsch aus Riga abgeschnitten: mit 2 Remisen und 2 Gewinnpartien steht er zurzeit an zweiter Stelle. In der 4. Runde wird die von ihm gegen Spielmann schottisch eröffnete Partie als die schönste der ganzen Runde bezeichnet.

Kunst und Wissenschaft.

Professor Bier erhält den Cameron-Preis. Die Universität Edinburg hat dem Direktor der chirurgischen Universitätsklinik zu Berlin, Prof. August Bier, den Cameron-Preis zuerkannt, der von der Universität ausgesetzt war für denjenigen „Wohltäter der Menschheit", der innerhalb der letzten fünf Jahre auf dem Gebiete der Heilkunde besonders wichtige Fortschritte erzielen würde.

— Das Grabdenkmal für Detlev v. Liliencron sollte am Freitag, den 22. (9.) Juli, genau ein Jahr nach dem Tode des Dichters, auf dem kleinen Friedhof in Altrahlstedt bei Hamburg feierlich enthüllt werden. Der Bildhauer Richard Luksch ist der Schöpfer der aus Granit und Marmor errichteten Anlage. — Der Ehrentag gibt Veranlassung zu einer kurzen statistischen Rückschau auf das verflossene Jahr. Neben der Nationalspende von rund 40 000 Mk. für die Hinterbliebenen des Dichters, brachte das Jahr eine stark erhöhte Verbreitung seiner Werke. Besonders hat des Dichters Lieblingswerk, sein kunterbuntes Epos „Poggfred", den Verehrerkreis so erfreulich erweitert, daß es die 5 anderen Bände seiner Verse bereits überholt hat. Die elfte Auflage, die demnächst zu erwarten ist, wird Liliencrons letzte Verbesserungen bringen, die Richard Dehmel als sein Nachlaßverwalter aufgefunden hat. Auch die beiden kurz nach seinem Tode erschienenen Nachlaßbände: der Novellenkranz „Letzte Ernte" und sein Gedichtbuch „Gute Nacht", haben hohe Auflagenziffern erreicht, ebenso sein biographischer Roman „Leben und Lüge". Allerdings stehen alle seine Bücher den „Kriegsnovellen" an Popularität nach; über 100 000 Exemplare zählen jetzt diese packenden Geschichten in den Originalausgaben, über 300 000, wenn die billigen Ausgaben hinzugerechnet werden. Auch werden etwa Mitte September, ebenfalls von Dehmel herausgegeben, zwei Bände ausgewählter Briefe erscheinen.

— Der lang erwartete Direktionswechsel in der Wiener Hofoper ist eingetreten. Kaiser Franz Josef hat nach einem Vortrag des Obersthofmeisters Fürsten Montenuovo in Ischl das Rücktrittsgesuch des Direktors der Wiener Hofoper Felix v. Weingartner genehmigt. Direktor Weingartner wird in der nächsten Saison nicht mehr an der Hofoper tätig sein. Zu seinem Nachfolger wurde der Professor der Akademie für Musik und darstellende Kunst Wilh. Bopp bestimmt. Mit Hartnäckigkeit erhält sich die Version, daß Felix Mottl von Bopp die Führung der Direktionsgeschäfte übernehmen wird, falls es ihm gelingt, seinen Münchener Vertrag zu lösen. Mottl war auch gleichzeitig mit dem Fürsten Montenuovo in Ischl anwesend.

Mannigfaltiges.

Die ehem. Prinzessin Luise von Koburg hat sich zu einem Vertreter des „Matin" über die Persönlichkeit des Johann Orth ausgesprochen: sie ist überzeugt, daß Johann Orth noch am Leben sei und seinen Aufenthalt sowie seine Existenz aller Welt verheimliche. Die Prinzessin glaubt fest, daß er keine andere Liebe mehr auf Erden habe, als die zu Jenni Stübel.

— Eine Schlacht in den Lüften. Wie der „Siècle" meldet, ist eine Kommission von Aviatikern und Offizieren in Paris zusammengetreten, die einen Schlachtplan für ein aviatisches Scheingefecht ausarbeitet. Es wird angenommen, daß europäische und amerikanische Aeroplane sich treffen. Das Gefecht soll im Oktober in Garden City bei New-York gelegentlich des großen internationalen Flugmeetings gezeigt werden.

— Der Harem Abdul Hamids vor der türkischen Kammer. Wie der in Konstantinopel erscheinende „Stambul" berichtet, hatte sich vor einigen Tagen die türkische Kammer mit der finanziellen Unterstützung der Frauen des Exsultans Abdul Hamid zu beschäftigen. Man hatte bisher angenommen, daß ihre Zahl nicht mehr als zweihundert betrüge; genaue Feststellungen haben aber ergeben, daß der Harem des ehemaligen Sultans aus nicht weniger als siebenhundertsechsundvierzig Personen bestand, zu denen allerdings auch die Dienerinnen der Frauen und der Kinder des Sultans gehörten. Allen diesen Personen schuldet nun Abdul Hamid eine Summe von etwa 4 Mill. Fr., zu deren Bezahlung sich die türkische Regierung für verpflichtet erachtet. Bei der Beratung dieses Postens kam es zu sehr stürmischen Szenen. Die Opposition wollte sich zu einer Bewilligung dieser Forderung unter keinen Umständen verstehen, obwohl die Regierung, um die geforderte Summe möglichst gering zu halten, statt einer einmaligen Abfindung eine mäßige monatliche Rente vorschlug. Dem Minister, der bei der Begründung der Vorlage darauf hinwies, daß der nach dem Voranschlag der Regierung an die Frauen auszuzahlende Betrag ungemein gering sei und zwischen 25 bis 150 Fr. im Monat schwanke, wurde entgegengerufen, man solle die Weiber, wenn sie keinen Unterhalt hätten, in Konstantinopel verheiraten, er selbst könne sich ja zunächst die ihm passendsten aussuchen. Andere meinten, man solle sie in ihre Heimat zurückschicken, damit sie nicht den Staatssäckel belasteten, und Hassan Fehmi, eines der geachtetsten Mitglieder der Kammer, bemerkte, daß kein Türke für die Odalisken des Sultans auch nur einen Piaster aufwenden könne, wenn er sich sagen müsse, daß sie jahrelang herrlich und in Freuden gelebt hätten, während zahlreiche türkische Witwen, deren Söhne im Kriege für das Vaterland gefallen seien, in Not und Dürftigkeit dahinsiechten. — Trotz dieser heftigen Reden wurde die Regierungsforderung mit einer kleinen Mehrheit angenommen und damit den Frauen des Exsultans eine geringe Pension auf Lebenszeit bewilligt.

— Die amerikanische Venus von Milo. Eine wundersame Geschichte erzählt der Triester „Piccolo": Ein amerikanischer Milliardär, der, wie alle amerikanischen Emporkömmlinge, urplötzlich für die Kunst zu schwärmen begann, ließ sich eines Tages auf den Rat eines guten Freundes eine Nachbildung der Venus von Milo schicken. In Europa dürfte wohl so ziemlich jeder Millionär wissen, daß diese Venus leider keine Arme hat; in Amerika aber ist man in Millionärskreisen nicht so genau orientiert. Unser Yankee gehörte auch zu denen, die von den Körpermängeln besagter Venus nichts wußten, und war daher nicht wenig erstaunt, als man ihm die armlose Schönheitsgöttin ins Haus brachte. Er riß die Augen weit auf und bekam einen kleinen Tobsuchtsanfall, weil man ihm das schöne Kunstwerk so verstümmelt hatte. Hier mußte ein Exempel statuiert werden, und der Milliardär setzte sich hin und verlangte in einem energischen Schreibbrief von der Eisenbahn, die das Bildwerk befördert hatte, eine hohe Schadenersatzsumme. Und das Wunderbare ist, daß die Eisenbahngesellschaft, um einem Prozeß aus dem Wege zu gehen, für die Arme der unglücklichen Venus tatsächlich den verlangten Schadenersatz leistete. „Sie sind uns eben in allem über, diese Amerikaner", setzt der „Piccolo" boshaft zu dieser, was die Willfährigkeit der Eisenbahngesellschaft anlangt, recht unwahrscheinlichen Geschichte hinzu.

— Amerikanische Kinder. Das New-Yorker Morgenjournal teilt folgende, von Müttern aufgezeichnete Aeußerungen von Kindern mit: Als wir eines Tages von Geldangelegenheiten sprachen, sagte der kleine Herbert: „Nicht wahr, wenn ich groß bin und Geld verdienen kann, dann brauchen wir keinen Papa mehr!" — — Zum Sonntag-Mittag gab's Schweinebraten, den der kleine Anton nicht liebt. Kein Zureden half. „Du Racker!" sagte da der Papa. „In deinem Alter war ich froh, wenn ich überhaupt Fleisch zu essen bekam, ganz egal, was es war." „Da hast du es gut getroffen, daß du zu uns gekommen bist — wir haben jeden Tag Fleisch", antwortete der Junge.

†

Frau wirkl. Staatsräthin

Luise von Bunge

geb. Struve

geb. d. 21. Nov. 1828 in Dorpat

gestorb. d. 12. Juli 1910 in Mötliko bei Stat. Ass.

Die Angehörigen.

Druck von C. Mattiesen.

öffentlich mehrerer Diebstähle beschuldigt hatte. Er habe im Bodenraum ein geteertes Brett angezündet und dann seinen Wachdienst fortgesetzt. Erst als der ganze Bodenraum in Flammen stand, habe er Lärm geschlagen. 10 Personen hatten, als sie sich durch den Sprung aus dem Fenster retteten, Verletzungen erlitten.

Pleskau. Am 4. Juli hielt, der „Latwija" zufolge, in der lutherischen Kirche Pastor Lapin seine Probepredigt. An demselben Tage wurde er zum Prediger der Pleskauer deutsch-lettisch-estnischen Gemeinde gewählt.

Moskau. Der Gehilfe des Gefängnis-Inspektors fand, wie die „Mosk. Disch. Ztg." berichtet, dieser Tage bei einer Durchsuchung des Moskauer Gouv.-Gefängnisses in mehreren Einzelzellen den Bericht einer Arrestanten-Kasse für die Zeit vom 4.—11. Juni 1910, diverse auf diesen Bericht bezügliche Notizen, geschriebene Gedichte revolutionären Inhalts und Nr. 2 des im Gefängnis unter den Arrestanten zirkulierenden geschriebenen humoristischen Journals „Rossinab". Aus diesem Anlaß erteilte der Gouverneur dem stellv. Chef des Gefängnisses Peschnikow und dessen 4 Gehilfen wegen schwacher Beaufsichtigung des Gefängnisses einen Verweis.

Odessa. Auf der russischen Handels- und Industrie-Ausstellung wurde, wie wir der „Odess. Ztg." entnehmen, feierlich der 250 000. Besucher empfangen. Zahlreiche Menschen umlagerten die Kasse und suchten das ersehnte Billett zu kaufen. . . Um 9 Uhr 35 Minuten ist der kleine dicke Geistliche schon wieder an der Kasse. Eine Dame und andere folgten ihm. Nachdem er wieder das Drehkreuz passiert hatte, warf er einen forschenden Blick auf den kontrollierenden Studenten. Doch dieser schwieg. Nun kam die Dame. „250 000!" schrie der Student. Ein donnerndes „Hurra" erscholl. Die Signalglocke ertönte, die Trompeten begannen zu blasen; das Militärorchester intonierte einen fröhlichen Marsch. Im Hauptpavillon wurde die Glückliche von Mitgliedern des Komitees, mit dem stellv. Vorsitzenden A. A. Schaposchnikow an der Spitze, empfangen. H. Schaposchnikow beglückwünschte sie namens des Komitees und händigte ihr das Ehrenjeton ein (aus Silber, vergoldet). Die Glückliche war Sinaida Dmitrijewna Kapetanaki, Tochter eines Obermechanikers der Russischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Auf Verlangen des Publikums stellte sie sich auf einen Stuhl, um von allen gesehen werden zu können. Vom Photographen Hornstein wurde sie photographiert, damit ihr auch ein Ehrenbillett zum Besuch der Ausstellung angefertigt werden könne. Der Geschenke bekam sie so viel, daß sie kaum ein großer Korb fassen konnte. In einer Equipage brachte man sie nach ihrer Wohnung

Warschau. Den beiden italienischen Touristen A. Zanardi und E. Bianelli, welche die Reise um die Welt mit der Tonne machen, hatte die Warschauer Polizei nicht gestattet, ihre Tonne durch die Stadt zu rollen, weil sie eine Verkehrsstörung durch Volksauflauf befürchtete. Nach längerem Unterhandeln und dringendem Bitten wurde ihnen jedoch erlaubt, die Tonne während der Nacht durch die Straßen der Stadt zu rollen. Das geschah zwischen 2 und 3 Uhr morgens. Sie wurden auf ihrem Wege von einem zahlreichen Publikum begleitet.

Politischer Tagesbericht.

Die bevorstehende Militär-Vorlage und die nächsten Reichstags-Wahlen.

Man schreibt uns aus Berlin:

— A. C. — In einer Erörterung über die zu erwartende Militär-Vorlage hebt die „Deutsche Tageszeitung" an zwei Stellen hervor, daß diese Forderung sich zweifellos auf das beschränken würde, was unbedingt notwendig wäre. Auch werde die beanspruchte Verstärkung der Armee wohl nicht mit einem Male durchgeführt werden, sondern, wie bei dem letzten Quinquennat, auf die 5 Jahre verteilt werden. Sollte eine solche maßvolle Heeresforderung nicht bewilligt werden, dann könnte die Regierung mit gutem Gewissen an das Volk appellieren.

Auch wir sind überzeugt, daß die neue Heeresforderung sich auf das unbedingt Notwendige beschränken wird. Dafür sprechen persönliche und sachliche Momente. Der gegenwärtige Reichskanzler und ebenso der gegenwärtige Staatssekretär des Reichsschatzamtes sind Männer, die zu großen Anforderungen eines Ressorts, welches es auch sein möge, nachdrücklichsten Widerstand entgegensetzen. Sie haben schon bei der Aufstellung des vorjährigen Reichshaushalts ihren ernsten Willen bewiesen, einen Einklang zwischen Einnahmen und Ausgaben herzustellen. Sie werden deshalb nicht für Forderungen zu haben sein, die das Gleichgewicht des Etats zu zerstören geeignet wären. In sachlicher Hinsicht ist ein weises Maßhalten bei der neuen Heeresforderung aus militärischen Gründen möglich, aus finanzpolitischen schlechthin notwendig. Wir sind also überzeugt, daß die Heeresvermehrung der Kopfzahl nach auch nicht annähernd 1 % der Bevölkerungsvermehrung ausmachen wird.

Die Aussichten der Bewilligung einer solchen maßvollen Vorlage durch den Reichstag sind so günstig, wie sie kaum je gewesen sind. Die Konservativen haben sich Forderungen für die Stärkung unserer Wehrkraft noch nie versagt und sie stehen solchen Ansprüchen, die sich auf die Wehrkraft zu Lande beziehen, innerlich ganz besonders wohlwollend gegenüber, während sie für die Flotte lange nicht so viel Sympathien übrig haben. Sie werden sich also für die bevorstehende Heeresvermehrung mit sehr viel mehr Energie einsetzen, als etwa für eine neue Flottenforderung im Jahre 1912. Die Mittelparteien, Reichspartei und Nationalliberale, betrachten zwar nicht die Armee als bevorzugtes Schoßkind gegenüber der Marine — eher umgekehrt —, aber ihre Zustimmung zu einer maßvollen Heeresvermehrung ist als unbedingt sicher anzunehmen.

In der Geschichte des Zentrums finden wir wiederholt eine ablehnende Haltung gegenüber Heeresforderungen; wir erinnern an die beiden kritischen Tage, den 14. Januar 1887 und den 6. Mai 1893. Diesmal aber erscheint die Zustimmung des Zentrums aus zwei Gründen sicher: einmal dürfte das Zentrum sich an dem 13. Dezember 1906 eine Lehre genommen haben, denn wenn ihm die damalige Reichstagsauflösung auch nicht direkt geschadet hat, so wurde doch die klerikal-sozialistische „Abwehrmehrheit" zerstört. Zweitens aber ist das Zentrum jetzt eifrig bemüht, sich „oben" beliebt zu machen.

Auch die Fortschrittliche Volkspartei wird sich eine bescheidene Heeresforderung kaum versagen. Sie hat im letzten Jahrzehnt zu Forderungen der Wehrkraft eine ganz andere Haltung eingenommen als im ersten Menschenalter nach der Reichsgründung und sie wird sich von dieser sachlichen und positiven Haltung auch nicht durch die Artikel des Herrn Gädke abbringen lassen. Sie wird voraussichtlich den Kriegsminister als einen besseren Sachverständigen ansehen und sie wird auch um so eher zur Bewilligung bereit sein, als ein erheblicher Teil der Forderung auf die technischen Truppen sich beziehen dürften.

Nach alledem kann man gewiß sein, daß die Heeresforderung nicht nur bewilligt werden wird, sondern sogar von einer Mehrheit, wie sie so groß im Reichstage noch kaum je vorhanden gewesen ist. An eine Auflösung des Reichstages aus Anlaß der Militärvorlage ist also schlechthin nicht zu denken. Auch sonst dürfte diese Frage kaum irgendwelchen Einfluß auf die nächsten Reichstagswahlen ausüben. Diese Wahlen werden vielmehr, wenn nicht noch irgend ein unvorhergesehener Zufall eintritt, unter ganz anderem Schlachtruf ausgefochten werden.

Deutschland.

Ueber drei Fragen wünscht der streng evangelisch-kirchlich gesinnte „Reichsbote" Auskunft, die sich etwa so formulieren lassen: 1. Ist es wahr, daß Prinz Friedrich Heinrich, ein Sohn des Prinzen Albrecht von Preußen, wie die „Semaine Religieuse" behauptet, zum Katholizismus übergetreten und, nachdem er sein Vermögen der katholischen Kirche vermacht hat, als Novize in ein Kloster eingetreten ist? — 2. In welchen Formen und unter welchen Verpflichtungen ist die Mischehe des dritten Sohnes des Prinzen Albrecht, des Prinzen Friedrich Wilhelm, mit einer katholischen Prinzessin geschlossen worden? „Es wurde auf katholischer Seite versichert, daß die Forderung des Kaisers sowohl auf evangelische Trauung, wie auf Verweigerung des Versprechens katholischer Kindererziehung erfüllt worden wäre, daß aber andererseits die Prinzessin dafür kirchlich, wie andere Bräute in gleichem Falle auch, bestraft und von der Kommunion ausgeschlossen worden wäre. Wie ist damit nun zu vereinen, daß, wie uns von ehrenwerter Seite geschrieben wird, die Prinzessin angeblich schon wenige Tage nach der Trauung wieder zur Kommunion gegangen sein und auch die Absolution empfangen haben soll?" — 3. Kann das Abhängigkeitsverhältnis des Glatzer Zipfels im preußischen Schlesien von dem Erzbistum Prag nicht beseitigt werden? „Man braucht nur den Glatzer Anteil von Prag mit dem österreichisch-slawischen von Breslau (dem Johannisberger) auszutauschen. Warum macht man nicht endlich einmal einen ernsten Versuch dazu?" — An wen der „Reichsbote" diese Fragen richtet, ist nicht gesagt. Aber er erwartet offenbar Antwort von zuständiger Seite.

Marschall Hermes da Fonseca, der neue Präsident von Brasilien, ist am vorigen Freitag in Berlin eingetroffen. Er wurde auf dem Anhalter Bahnhof von den Vertretern des Auswärtigen Amts Legationssekretär Freiherrn v. Maltzahn und Frhr. v. Werthern, von dem Gesandten Brasiliens und vielen Mitgliedern der brasilischen Kolonie empfangen und begrüßt. Präsident Fonseca war bereits vor zwei Jahren einmal in Deutschland. In seinen ersten Gesprächen fiel, wie die „Tägl. Rdsch." vermerkt, das Wort, daß sich das brasilische Offizierscorps als einen Sprößling des deutschen Offizierscorps fühle und daß bei der weiteren Besiedlung Brasiliens gerade Deutsche sehr willkommen seien.

Ueber das telegraphisch gemeldete Unwetter in Deutschland, das in den verschiedensten Teilen des Landes große Verheerungen angerichtet hat, wird weiter gemeldet: In Berlin folgte in der Nacht auf Sonnabend zwischen 2 bis 4 Uhr einem Gewitter ein heftiger Orkan. In den Parkanlagen von Berlin und Umgegend wurde erheblicher Windbruch herbeigeführt. In den Lauben-Kolonien wurden viele Lauben vollständig zerstört und auf den Feldern das Getreide strichweise völlig umgelegt. — Ueber Köln und Umgebung ging Freitag abend ein Unwetter nieder, wie es seit Jahrzehnten nicht erlebt worden. Die herabstürzenden Wassermengen setzten einzelne Stadtgebiete fußhoch unter Wasser. Am Zentral-Bahnhof entstand große Verwirrung. Die Passagiere konnten die Perrons nicht verlassen, während die zu den Zügen eilenden Personen durch hohes Wasser waten mußten. Der Hagelschlag hat strichweise die Ernte vernichtet. — Aehnliche Meldungen kommen aus Bonn und Essen. Auch in Chemnitz und Umgegend ist ein schweres Gewitter niedergegangen, wobei der Blitz in Burgersdorf einen Zimmermann tötete.

Frankreich.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat der Direktor einer französischen Bahngesellschaft erklärt, daß der Streik der Eisenbahner nicht so drohend sei, wie vielfach angenommen wird. Auf jeden Fall besteht vorläufig für den Verkehr keinerlei Gefahr. Die Oeffentlichkeit könne sich beruhigen; denn noch herrsche unter den Syndikatsführern keine Einigkeit. Die einen wollen die äußersten Folgerungen ziehen und es selbst auf einen Kampf mit dem Militär ankommen lassen, die anderen dagegen scheuen einen Zusammenstoß mit der bewaffneten Macht. — An der Börse freilich machen sich die Folgen der unsicheren Lage seit Tagen bemerkbar. So war am Freitag der Kurs der französischen Bahngesellschaften schwankend, da das Gerücht ging, daß bereits Sonnabend der Generalstreik der Eisenbahner eröffnet werden würde.

England.

Der englische Eisenbahner-Streik ist glücklich aus dem Wege geräumt und seine Beendigung erregt allgemeine Befriedigung. Die Beilegung ist in erster Linie dem Präsidenten und dem Sekretär der Eisenbahner-Gewerkschaft zu verdanken, die Freitag noch zu später Stunde eine Versammlung abhielt. Sie erklärten den sich sehr unruhig benehmenden Teilnehmern, wenn sie sich nicht ruhig verhielten, würde das Streik-Komitee, ohne sie zu fragen, weiter verhandeln. Nachdem darauf Stille eingetreten war, beantragte ein Kamerad von Goodchild, daß dem Komitee Vollmacht zum Unterhandeln gegeben werden solle. Der Antrag wurde darauf einstimmig angenommen und die Unterhandlungen endeten mit einem sofortigen Einverständnis zwischen der Eisenbahnverwaltung und den Angestellten.

Spanien.

Zu dem Attentat auf den Exministerpräsidenten Maura werden nach dem „Berl. Tgbl." noch folgende Einzelheiten telegraphiert: Der Attentäter, ein junger Kolporteur, feuerte gleich nach dem Einlaufen des Madrider Expreßzuges drei Revolverschüsse auf den mit Familie ankommenden Exministerpräsidenten ab, ihn an Arm und Bein leicht verwundend. Maura wurde sogleich mittelst Automobils zum Hafen in den bereitliegenden Dampfer „Miramar" gebracht, der ihn nach Mallorka bringen sollte. Auf dem Schiff wurde der Verletzte sofort von Aerzten verbunden. Außer Maura ist auch der Archivar des Bischofs, Oliveira, der sich auf der Station befand, leicht verletzt worden. Nach dem zweiten Schuß stürzte sich die Nichte Mauras, eine Offiziersgattin, auf den Attentäter, um diesem die Waffe zu entreißen, was ihr jedoch nicht gelang; denn gleich darauf feuerte dieser den dritten Schuß auf Maura ab. Die Panik auf dem Bahnhof war außerordentlich. Mehrere Offiziere wollten den Attentäter lynchen; die Polizei konnte ihn nur mit großer Mühe schützen. Das Attentat ruft überall großes Aufsehen hervor und wird von der Presse einstimmig verurteilt. — Der Attentäter heißt Posa Roca; er wurde gefesselt nach der Polizeiwache gebracht, wo er ruhig lächelnd die an ihn gerichteten Fragen beantwortete. Er gab die Versicherung ab, nicht beabsichtigt zu haben, Maura zu töten. Die Polizei nahm bei Roca eine Haussuchung vor, deren Ergebnis noch unbekannt ist. Sein Vater und sein Bruder sind gleichfalls verhaftet worden.

Indien.

Die Nachforschungen nach verborgenen Waffen werden von der Polizeibehörde in Kalkutta eifrig fortgesetzt. Bei einer Donnerstag nachts in einem Hause von Nord-Kalkutta vorgenommenen unvermuteten Durchsuchung wurden Revolver, Kisten mit Gewehren und Patronen gefunden. Die Bewohner, zwei junge Bengalen, entkamen. Ein besonderer Gerichtshof ist nunmehr mit der Führung des Prozesses gegen dreizehn angesehene Bengalen aus Khulna beauftragt worden, die beschuldigt werden, zum Kriege gegen den König aufgereizt zu haben. Der Gerichtshof wird sich später mit einem Prozeß gegen 45 andere Personen zu befassen haben, unter denen sich einige reiche und angesehene Männer befinden. Die diesen zur Last gelegten Vergehen sind noch nicht bekannt.

Marokko.

Die Marokkanische Staatsbank hat die Weisung erhalten, die von der Schuldenprüfungs-Kommission als liquid anerkannten Forderungen fremder Staatsangehöriger auszuzahlen. An Deutsche entfallen hierbei über drei Millionen Mark. Sämtliche deutsche Forderungen sind damit bezahlt bis auf einige wenige Reklamationen, welche von der Kommission noch geprüft werden.

Locales.

Das Konseil der Kongresse von Vertretern des Börsenhandels und der Landwirtschaft hat den Ministern des Innern sowie des Handels und der Industrie ein bemerkenswertes Memorandum zur Frage wünschenswerter Verbesserungen im Post-, Telegraphen- und Telephonwesen eingereicht, wobei das Konseil, wie die „St. Pet. Z." zu berichten weiß, folgende Wünsche geäußert hat:

1) Ermäßigung der Posttaxe für Geldtransferte bis zum Tarifsatz der Staatsbank für Transferte.

2) Ermäßigung der Zahlung für Nachnahme auf Briefe, da die jetzige Kommissionsgebühr von 2 Kop. für jeden Rubel außer der Zahlung für Gewicht, Versicherung und Einschreibung als gar zu hoch anzusehen sei.

3) Festsetzung eines billigeren Tarifs für den internationalen Postverkehr und Ermäßigung des Posttarifs für das Innere Rußlands, der bedeutend höher ist als der anderer Staaten.

4) Vermehrung der Zahl der Post- und Telegraphen-Institutionen, Erleichterung der Bedingungen ihrer Eröffnung auf Ansuchen von kommunalen Institutionen, Vergrößerung des Beamtenetats in großen Zentren.

5) Gewährung größerer Bequemlichkeit an das Publikum bei der Absendung von eingeschriebener Korrespondenz durch Ansetzung späterer Stunden für deren Annahme.

6) Beförderung einfacher Korrespondenz mit Passagierzügen jeglicher Benennung.

7) Ermäßigung der Versicherungsgebühr für innerrussische Korrespondenz bis zu dem für Korrespondenz ins Ausland giltigen Satze.

8) Zulassung von geschlossenen Kornprobesendungen nach dem Tarif für offene derartige Sendungen.

9) Ausführung von Geldpostaufträgen, nämlich a) Inkasso laut Wechseln, Quittungen, Schuldverbindlichkeiten usw., b) Ueberweisung von Wechseln zum Protest, c) Vorlegung von Wechseln zum Akzept.

10) Erhöhung der Anzahl direkter Telegraphenlinien, besonders ins Ausland.

11) Ermäßigung des inneren Telegraphentarifs, der höher ist als der im Auslande; Abschaffung der obligatorischen Verabfolgung von Zahlungsquittungen für die Annahme von Telegrammen, Maßnahmen zu korrekterer Uebermittelung der Telegramme und zur Beseitigung ihrer Verstümmelung, namentlich bei Telegrammen in nicht-russischer Sprache; Beschleunigung der Telegrammzustellung an die Adressaten.

12) Verbilligung und bessere Ordnung des Telephonverkehrs, Verbesserung der Apparate, Vermehrung des Telephon-Personals, Entwickelung des Telephonverkehrs zwischen den verschiedenen Städten.

13) Möglichst baldige Abänderung des sibirischen internationalen Telegraphentarifs, damit dieser mit dem entsprechenden Telegraphentarif für das europäische Rußland in Uebereinstimmung gebracht würde.

Bereits in voriger Woche ist mit der Preisverteilung in der Rigaer Fischerei-Ausstellung begonnen worden, wobei recht zahlreiche Preise auf Nord-Livland gefallen zu sein scheinen. Gemäß einer vorläufigen Meldung der „Balt. Post." erhielten unter anderem: den 1. Preis die Fischzuchtanstalt „Alt-Salis" (Besitzer der in Dorpat lebende Fischerei-Instruktor A. Kirsch) für eine Brut 5 Wochen alter, mit Kunstfutter gefütterter Regenbogenforellen. Den 1. Preis a erhielt: die Teichwirtschaft Strutteln (Besitzer Baron Pfeilitzer-Frank) für 7-jährige Schleien und 1 Jahr 2 Monate alte und 7-jähr. Goldorfen und Regenbogenforellen, 2—3-jähr. Karpfen und 7-jähr. Spiegelkarpfen (Laicher) und die Teichwirtschaft Hummelshof (Besitzer Samson von Himmelstjerna) für Regenbogenforellen; den 1. Preis b die Teichwirtschaft Berghof (Estland, Besitzer Baron O. M. Stackelberg) für Spiegel- und Schuppenkarpfen, und die Forellenzucht Neu-Anzen für 2-monatige Brutforellen, 2-jähr. Bachforellen und 10—12-jähr. Zuchtforellen. Den 2. Preis und 100 Rbl. vom Ministerium erhielt die Forellenzucht Wissula (Bes. A. Brauer) für eine diesjährige Brut Regenbogenforellen, 1—2-jähr. Bachforellen und 2-jährige Regenbogenforellen, für 3-jährige Bachforellen und 2—3-jährige Karpfen. — Den 2. Preis erhielten: Teichwirtschaft Rauge für Bachforellen, die Teichwirtschaft Laas (Versuchstation „Pöllumees") für 4- und 6-jährige Schleien, Kisselew für 2-monatige junge Sterlette. Den 3. Preis: Graf Berg-Sagnitz für Schleie und Brachse, die Teichwirtschaft Meyershof für Karpfen und Herr v. Middendorf für Kawauschen.

Wie uns mitgeteilt wird, sind bei den Baggerarbeiten im Embach bei der Steinbrücke kürzlich einige interessante Gegenstände zutage gefördert worden. An erster Stelle sind zwei steinerne Kanonenkugeln zu nennen — die eine von der Größe eines Kinderkopfes und die andere von noch größeren Dimensionen; sodann ist eine Trinkkanne aus Zink mit Deckel, etwas über 1 Fuß hoch, mit der Jahreszahl 1543 versehen, hervorgeholt worden.

Am 2. Juli brach, wie wir hören, auf dem E. v. Oettingenschen Gute Jensel ein Brand aus, welchem die Meierei und der Viehstall zum Opfer fielen. Trotz aller Löschanstrengungen brannten die genannten Gebäude vollständig nieder. Der Schaden beträgt etwa 10 000 Rbl., während durch Versicherung nur 3000 Rbl. gedeckt sein sollen. Die Entstehungsursache des Brandes ist bisher nicht ermittelt worden.

Das Verkehrsministerium hat, den „Rew. Isw." zufolge, beschlossen, in den Passagierzügen der Krons-Eisenbahnen die elektrische Beleuchtung einzuführen.

Diejenigen Medizin-Studierenden unserer Universität, die vor mehreren Wochen unter der Führung von Dr. Koppel und Dr. Schulzenberg eine Reise nach dem Süden des Reiches und dem Kaukasus antraten behufs Kennenlernens der bemerkenswertesten Bäder und Sanatorien des russischen Südens, sind gestern früh hier wieder eingetroffen. Den Herren soll überall ein freundlicher Empfang zuteil geworden sein; so z. B. haben die Stadtverwaltungen ihnen freies Logis gegeben.

Das Erscheinen frischen Gemüses auf dem Markte hat sich in diesem Jahre infolge der Ungunst der Witterung stark verspätet, ist jetzt aber ziemlich reichlich zu haben. Verlangt werden: für Spargel 40—50 Kop. das Pfd., Erbsen in Schoten 6—7 Kop. pro Stof, türkische Bohnen 3—4 Kop. das Bund, Blumenkohl 5—6 Kop. per Kopf. — Suppengemüse ist reichlich und billig vorhanden. —ch.

Sommertheater.

Morgen, Mittwoch, findet, wie schon erwähnt, die Aufführung des vorzüglichen Schönthanschen Lustspiels „Der Schwabenstreich" statt, dessen Besuch wir unserem Publikum nur bestens empfehlen können. — Zum Donnerstage kehrt die Operette von Pernau zurück; als erste Operette gelangt dann am Donnerstage „Miß Dudelsack" zur Aufführung.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 12. Juli. Se. Maj. der Kaiser beglückte vor der Abreise aus Riga am 5. d. Mts. den Chef des Rigaer Handelshafens von der Weide durch folgende Allergnädigste Worte: „Ich danke Ihnen für die Ordnung im Hafen". Am selben Tage wurden dem Hafenchef sowie den übrigen Hafenbeamten Allergnädigste Geschenke verliehen. Außerdem wurden auf Allerhöchste Verfügung dem Hafenchef 1000 Rbl. übergeben zur Verteilung an das Küstenkommando sowie das Kommando der Fahrzeuge der Hafenverwaltung.

In den Ministerrat wurde ein Gesuch der Stadt Riga eingebracht in Sachen der Aufnahme einer Obligations-Anleihe von 8½ Mill. Rbl. für städtische Bedürfnisse.

Petersburg, 12. Juli. Das Innenministerium hält eine Durchsicht der Regeln in Sachen der Beteiligung der Städte am Unterhalt der Polizei für notwendig und forderte die Gouv.-Verwaltungen auf, genaue Daten in dieser Angelegenheit dem Ministerium einzusenden.

Am Sarge des Prof. Kuindschi wurde namens der erlauchten Präsidentin der Akademie der Künste, Großfürstin Maria Pawlowna, ein prächtiger Kranz niedergelegt.

Auf der Ishoraschen Fabrik wurde der Bau eines neuen Militär-Lenkballons vollendet.

An der Cholera erkrankten in der Residenz 54 und starben 24 Personen. Der Krankenbestand beträgt 284 Personen.

Im Innern des Reichs erkrankten in der verflossenen Woche: In Stawropol 45 Personen, im Gouv. Ssimbirsk 105, in Kars 11, in Kertsch 19, in Ssewastopol 6. In Tiflis erkrankten in den beiden letzten Tagen 22 Personen. Im Terek-Gebiet erkrankten im Laufe der Woche 40. Außerdem kamen noch anderwärts Erkrankungen in geringerer Zahl vor. — Die Zahl der Todesfälle erreicht stellenweise 50 %.

Gatschina, 12. Juli. Der Aviatiker Lebedew flog mit einem Farman-Apparat in 15 Minuten in einer Höhe von 20 Meter 16 Werst. Ein weiteres Telegramm meldet: Am Abend flog Lebedew 45 Minuten mit einem Passagier. Er erreiche eine Höhe von 50 Meter, womit er den allrussischen Rekord geschlagen hat.

Nikolobereshowka, 12. Juli. Die Großfürstin Jelissaweta Feodorowna wohnte Messen im Kloster und in der Dorfkirche bei. Später ließ die Großfürstin dem Bischof, der Geistlichkeit, dem Gouverneur und den übrigen Spitzen der Behörden ein Frühstück servieren und reiste am Abend per Dampfer nach Kasan ab.

Staraja Russa, 12. Juli. Der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch traf hier ein und wurde von der Stadt mit Salz und Brot empfangen. Gestern, am Namenstage der Königin der Hellenen, stellten sich zum Glückwunsch Deputationen der Edelleute des Kreises, der Stadt Nowgorod, der Stadt Staraja Russa, der Kaufmannschaft und anderer Körperschaften vor. Am Abend fand ein Feuerwerk und eine Illumination der Häuser statt. Ihre Majestät und der Großfürst besuchten am Abend das Theater, in dem das Schauspiel „Der Absturz", eine Bearbeitung des Gontscharowschen Romans, gegeben wurde.

Archangel, 12. Juli. Auf einem vom Kaufmann Maslennikow kostenlos zur Verfügung gestellten Fahrzeuge ging eine Expedition des Landwirtschafts-Ressorts zur Erforschung des nördlichen Teils von Nowoje Semlja ab.

Baku, 12. Juli. In der Bucht rannte eine Barkasse auf ein Motorboot, in dem sich 30 Personen befanden, und zertrümmerte es. Es konnten nur 8 Personen gerettet werden.

Wosnessenskaja (Kuban-Gebiet), 12. Juli. In Hassaut wurden Steinkohlen-, Alabaster-, Silber- und Bleilager entdeckt. Belgische Ingenieure bemühen sich um die Pacht dieses Terrains.

Berlin, 25. (12.) Juli. Die Zeppelinsche Nordpol-Vorexpedition wird früher, als anfangs geplant war, nach Tromsö zurückkehren — offenbar infolge der ungünstigen Eisverhältnisse. Eine Bereisung der Grönländischen Küsten findet auch nicht statt. Die Dampfer „Mainz" und „Phönix" befinden sich gegenwärtig in der Kroß-Bai bei Spitzbergen. Die Meldung, die „Mainz" liege im Eise fest, ist nicht wahr.

Paris, 25. (12.) Juli. Die Presse konstatiert, daß die Wahlen in die Generalräte dieselben Resultate ergeben haben, wie die Kammerwahlen. Durch Stärkung der radikalen Partei sei das republikanische Regime gefestigt worden.

Barcelona, 25. (12.) Juli. Der Verbrecher, der das Attentat auf den ehemaligen Ministerpräsidenten Maura unternommen hatte, machte beim Untersuchungsrichter einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einer auf dem Tisch liegende Schere ein Wunde an der Kehle beibrachte.

Bukarest, 25. (12.) Juli. Hier werden Vorbereitungen getroffen zum Empfang der aus Konstantinopel eintreffenden Vertreter des jungtürkischen Komitees für Einigung und Progreß und der türkischen Studentenschaft, die den rumänischen Besuch erwidern.

Konstantinopel, 25. (12.) Juli. Anläßlich der Gerüchte über ein deutsch-türkisches Abkommen erklärt der „Tanin": Die Türkei werde nicht Sklavin irgend eines ausländischen Bündnisses sein, sondern werde, ihre Macht verstärkend, eine unabhängige Stellung einnehmen.

Peking, 25. (12.) Juli. Die chinesische Regierung plant, den Blättern zufolge, die Entsendung von je 100 jungen Chinesen nach England, Frankreich und Deutschland zum Studium des Marinewesens. Ferner sollen die ungeheueren Reichtümer der verstorbenen Kaiserin-Mutter zum Ausbau der chinesischen Flotte verwandt werden.

Die Meldungen über Ausweisungen russischer Untertanen aus den Grenzgebieten werden dementiert.

New-York, 25. (12.) Juli. In Zurechtstellung der gestrigen Meldung über einen Riesendiebstahl in der Agentur der Russisch-Chinesischen Bank heißt es. Der Schuldige ist der Kassierer der Bank. Er hat eingestanden, daß er das Geld in Spekulationen verschleudert hat. Es handelt sich aber nicht um 70 Mill. Dollar, sondern nur um eine halbe Million.

Aus Bluefields wird gemeldet, die Anhänger Estradas hätten die Truppen des Präsidenten Madriz geschlagen. Madriz soll geflohen sein.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde. Aufgeboten: Der Oberlehrer cand. phys. math. Arwid Ernst Bernhard Arndt mit Fräulein Wanda Mathilde Weber; August Gottlieb Jüriado mit Fräulein Olga Lilly Elisabeth Kangaro; der Buchhalter Albert Christoph Georg Glück mit Fräulein Clara Agathe Schabert; der Elektro-Mechaniker Axel Magnus Stegemann mit Fräulein Elisabeth Helene Wollner; Kaufmann Erich Walter Jürgens mit Fräulein Cäcilie Jürgens. — Gestorben: Frau Clara Emilie Felicitas von Köcher, geb. v. Kieseritzky, 78 Jahre 7 Monate alt; Schuhmacher Carl Ferdinand Conrad Kiens, 66 Jahre 10 Monate alt; Landwirt Carl Oskar Eglon, 70 Jahre 6 Monate alt.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. K. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Zurückgekehrt
Dr. A. Kramer.

Zahnarzt
R. Biedermann
Ritter-Str. Nr. 8
empfängt im Sommer täglich v. 10—1 und von 3—6 Uhr.

FREI
ES KOSTET GAR NICHTS.
Jeder darum Ansuchende erhält GRATIS eine Schachtel eines sicheren HEILMITTELS gegen RHEUMATISMUS und GICHT.

Ich litt jahrelang an Rheumatismus und Gicht, und keine Arznei gab mir die geringste Erleichterung: die Aerzte gaben meine Heilung auf, da gelang es mir plötzlich eine Mischung von 5 ganz harmlosen Ingredienzen zusammenzustellen, und dieses Mittel heilte mich in der kürzesten Zeit. Ich versuchte diese Arznei nachher an Bekannten und Nachbarn welche an Rheumatismus litten, auch an Hospital Patienten, mit solch wundervoll erstaunlich günstigen Resultaten,



Veranstaltung der Hände bei allgemeinem akutem, artikulärem Rheumatismus.

dass selbst hervorragende Doktoren zugeben mussten, dass mein Mittel ein positiv erfolgreiches sei.

Seitdem habe ich damit hunderte von ganz hilflosen Personen welche weder ohne Hilfe essen, noch sich selbst ankleiden konnten, geheilt und zwar solche im Alter von 60 zu 75 Jahren, welche manchmal über 30 Jahre diesem Leiden unterworfen waren. Ich bin des Erfolges so sicher, dass ich mich entschlossen habe, mehrere hunderte von Schachteln frei zu verteilen, damit andere armselige Leidende auch davon Vorteil erzielen mögen. Es ist dies ein wunderbares Mittel und unterliegt es keinem Zweifel, das Kranke welche selbst von Doktoren und Hospitälern als unheilbar erklärt, vollständig wieder hergestellt wurden.

Bemerken Sie sich, ich verlange keine Bezahlung, sondern fordere Sie nur auf, mir Ihren Namen und Addresse zuzusenden, mit dem Verlangen nach einer **freie Probeschachtel.** Wenn Sie dann mehr bedürfen, ist der Preis ein äusserst mässiger. Meine Absicht ist es nicht, aus meiner Erfindung ein enormes Vermögen zu ermassen sondern elend Leidende zu heilen. Wenden Sie sich per Welt Post Karte an: M. E. Trayser, № 229. Bangor House, Shoe Lane, London, England.

Студ. Унив.
Даю у себя уроки по всѣмъ предм. ср. уч. зав., репетир. малоусп., готовлю за 6 и 4 кл. гимн., на вольноопр., въ юнк. уч., аптек. уч., домашн. и нач. учит. Ратушная 24, кв. 7. Отъ 4—5 веч.

Wer
mir eine Stelle **als Brenner** oder Gehilfe empfiehlt, erhält **gute Belohnung.** Adr. чр. ст. Эльву, вол. Валгута „Винокуру".

Eine Schneiderin
empfängt noch Arbeiten. Blusen und Kleider werden gut und billig ausgeführt — Gartenstr. 63. Qu. 14.

Schneiderin
sucht Arbeit ausser dem Hause — Elisabethstr. 7a, Haus Batzmann.

Eine gebildete, ältere
Dame
wird dringend für d. Land gesucht, zur Leitung d. Hausstandes auf unbestimmte Zeit. Reflektantinnen werden gebeten sich schriftlich, mit Angabe ihrer Adresse u. ihren Bedingungen zu wenden an Frau E. v. Samson, Bockenhof per Station Bockenhof.

Erholungsbedürftige
ältere Dame
findet freien Landaufenthalt auf hübsch bel. Oberförsterei gegen Uebernahme kl. hausw. Pflichten. Offerten sub „Hallist" an die Exp. d. Bl.

Gesucht für die Stube u. zu zwei Kindern eine tüchtige deutsch-sprechende
Magd
zu sofortigem Antritt. Nur solche mit **guten** Attestaten wollen sich melden — Techelferstr. 12.

Ein Lehrling
von 15—17 J., der deutschen und estnischen Sprache mächtig, wird gesucht für ein hiesiges Ledergeschäft. Nachzufragen — **Kaufhof Nr. 19.**

Assern-Rigascher Strand
Deutsches Mädchen-Erziehungsheim
Beginn des Unterrichts den 20. August. Anfragen zu richten an

Frl. J. von Grabbe
Station Assern, Villa v. Grabbe
Frz., eng., russ. Konversation.

Thüringisches
Technikum Ilmenau Höhere techn. Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techn. u. Werkmstr. Gr. Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbild. v. Volontär Staatl. Prüf.-Komm. Ausländer zugelassen. Prosp. gratis.
Dir. Prof. Schmidt

Regelmässige
wöchentliche Dampfschiffahrt
der finnischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.



S/S „Linnea" Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors.
Plehl & Fehling in Lübeck
Elm. Gröbs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
während der Monate Juni, Juli und August.

Stellvertretende Präsidentin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg,** Teichstr. 5. Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr.

Präsidenten: Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat. Sprechst.: von 10—11 Uhr nur im Juli und August.
— Stellvertretend im Juni cand. theol. J. Winkler.
— Pastor **Hahn,** Universitäts-Pastorat. Sprechst.: 4—5 Uhr, nur bis zum 20. Juni.

Vizepräsident: Pastor **Lezius,** Salzstr. 1. Sprechst.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 1—2 Uhr.

Süd-Bezirk und Bethel:
Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg,** Teichstr. 5. Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr.
Vorsteher: **von Bodisco,** Mühlenstr. 9, Juni u. August. Sprechst.: Sonnabend von 3—4 Uhr.

Nord-Bezirk:
Vorsteherin: Frl. **A. Mercklin,** Marienhofsche Str. 6, im Hof. Sprechst.: von 11—1 Uhr.
Bethanien: Vorsteherin Frau **Erdmann,** Altstr. 11. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 2—3 Uhr.
Gemeindeschwester: **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4. Sprechst. im Juni und August: tägl. von 9—10 Uhr.
Stadtmissionär **Käärt,** Salzstr. 1. Sprechst. im Juli und August: täglich von 9—10 und 2—3 Uhr.

Oberbrunnen
Bad Salzbrunn i. Schles.
Kronenquelle
Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

Handels-Haus **W. Laatsch** Inhaber R. Thomson
Alexander Str. 9.
Best-assortiertes **Tapeten-** lager am Platze
Vertreter von 14 inländischen besten Tapetenfabriken.
Reelle Bedienung! Feste Preise!
Grösste Auswahl.

Gartengrundstück
etwa 200 bis 300 □-Faden mit Strassenfront zu kaufen gewünscht. Off. sub „E. W." an d. Exp. d. Bl. erb.

Grasmäher
Getreidemäher
Heurechen
Heuwender
Mc. Cormick
amer. Kartoffelhäufelpflüge
Dampf-Dreschgarnituren
sowie sämtliche
Maschinen, Ackergeräte
und alle
Bedarfsartikel der Landwirtschaft
wie:
Kunstdünger, Kraftfutter
etc.
offeriert billigst vom Lager
Elm. Groh s
Telephon 45.



Sommer-Fahrplan
der Routen
St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.
und der
Dampferverbindungen
Dorpat-Pskow, Dorpat-Tschorna-Sirenetz, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Kosa.

Gültig vom 18. April 1910.
Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.



Mittwoch, den 14. Juli
im Saale der Grossen Gilde
Uebung
Ständchen.
Der Vorstand.

Buttermilch
aus pasteurisiertem gesäuertem Rahm in verschlossenen Flaschen
1/1 Flasche à 6 Kop.
1/2 „ à 4 „
Buttermilch wirkt durch ihre geringe Menge Milchsäure fördernd auf die Verdauung u. stärkt den Magen, weshalb viele, d. Voll- u. Magermilch schlecht oder überhaupt nicht vertragen — **Buttermilch** sehr gut vertragen können.

In Kopenhagen wird Buttermilch täglich in ca. 15—20 Tausend Flaschen verkauft.

Zu beziehen in den Milchhandlungen:
Pepler Str. Nr. 11,
Rigasche u. Sternstr.-Ecke,
Jakob-Str. Nr. 38 u.
Kühn-Str. Nr. 1.
H. Luiga.

Sommer-Theater.
Mittwoch, den 14. Juli, 8½ Uhr
Einmalige Aufführung
Der Schwabenstreich
Lustspiel in 4 Akten v. F. v. Schönthan.

D. H.-V.
Konzert
Statt Mittwoch
Dienstag, den 13. Juli
von 9—12 Uhr.

Kgr. Sa. **Technikum Hainichen** Maschinen- u. Elektrotechnik. Ing., Techn., Werkm. Auto- u. Flugtechnik. v. Brückenb. Lehrfabrik. Prosp. fr.

Eingetroffen
Modellier-Kartons
Mal-Bücher
Mal-Kasten
Carl Glück
Buchhandlung.

Hamburg, den 20. Juli 1910.
Hamburg-Amerika-Linie.
Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt

Nach New-York:	24./7.	Postdampfer	President Lincoln.
„ „	28./7.	„	Amerika.
„ „	31./7.	„	Graf Waldersee.
„ „	4. 8.	„	Cincinnati.
„ „	14./8.	„	Pennsylvania.
„ „	18./8.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	21./8.	„	Blücher.
„ „	25./8.	„	Cleveland.
Nach Boston:	26./7.	„	Pretoria.
„ „	6./8.	„	Bethania.
Nach Baltimore:	26./7.	„	Pretoria.
„ „	6./8.	„	Bethania.
Nach Philadelphia:	1./8.	„	Pallanza.
„ „	17./8.	„	Barcelona.
Nach New-Orleans:	15./8.	„	Dortmund.
Nach Quebec-Montreal:	22./7.	„	Prinz Adalbert.
„ „	5./8.	„	Willehad.
Nach Westindien:	19./7.	„	Schaumburg.
„ „	22./7.	„	Georgia.
„ „	27./7.	„	Scotia.
„ „	3./8.	„	Patagonia.
Nach Mexiko:	28./7.	„	Spreewald.
„ „	3./8.	„	Frankenwald.
Nach Ostasien:	22./7.	„	Alesia.
„ „	3./8.	„	Belgravia.
„ „	5./8.	„	C. Ferd. Laeisz.
„ „	10./8.	„	Armenia.
Nach Wladiwostok:	20./7.	„	Dorothea Rickmers.
Arabisch-Persischer-Dienst:	23./7.	„	Cheruskia.

BAD LOVISA, Wasserheilanstalt u. Seebad in Finnland
Saison vom 24. Mai bis 18. August.

Oberarzt: **Dr. Ernst. Ekelund.** Konsultierender Arzt: Professor **Dr. Chr. Sibelius** (Spezialist in Nervenkrankheiten). **Dr. Gunnar Nyström** (Spezialist in Frauenkrankheiten). Assistent: **Dr. R. Appelberg.** — **Hervorragender Bade- und Luftkurort** mit mildem Küstklima und großen Tannen- und Fichtenwäldern, hoch und trocken belegen. — **Alle modernen Badeformen, speziell:** Schlamm-, Kohlensäure- (Nauheimer), Elektr. Licht-, Fichtennadel- und Meersalzbäder. Gymnastik und Massage. — **Gib Acht! Neuer Wirt und neues Regime auf dem Casino und den Badhausrestaurants.** — **Prospekte** werden auf Verlangen zugesandt und sind erhältlich: in St. Petersburg in der finnisch-schwedischen Buchhandlung von **Robert Edgren,** Große Stallhofstraße 8, in der **Apotheke Pantelejmonskaja Nr. 21,** in der Buchhandlung **Wolff,** Newsky 13 u. Gostiny Dwor 18, in der Buchhandlung von **N. P. Karbasnikoff,** Gostiny Dwor 19 und bei Herrn H. Höckert, Was. Ostr., **Finnisches Dampfschiffcomptoir.** In Moskau: in den Buchhandlungen **von Wolff,** Kusnetschny Most 12 u. Mochowaja 22, in der Buchhandlung von **N. P. Karbasnikoff,** Mochowaja, Haus Bossenoff und in Reval bei **Carl F. Gahlnbäck.** — Nachfragen betreffend Zimmer ect. werden beantwortet vom Herr Verwalter der Anstalt **John Pettersson,** Lovisa.

Die Badhausdirektion.

Schlammbad ARENSBURG
Insel Oesel, Livland.
„Neue Heil- und Schlammbadeanstalt"
gegr. 1883. Saison 20. Mai — 20. August.
Bei der Anstalt „Luftbad". Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte; in St. Petersburg: Dr. **Heinr. Arronet,** Кирочная 8, und während der Saison in **Arensburg,** Schloss-Str.; in Arensburg: Dr. **C. Carstens,** Gr. Hafenstrasse, eig. Haus Dr. **A. von Sass,** Gouvernementsstrasse, eig. Haus.

Empfange verschiedene
Töpferarbeiten
— arbeite gut und billig. **Töpfer Meltsas,** Elisabethstr. 13a, eig. Haus.

Ein Blinder
sucht Arbeit und bittet um Bestellungen und Reparaturaufträge auf Körbe, Stuhlgeflechte etc. — Rathaus-Str. 18, Qu. 8. K. Roops.

Stachelbeeren
werden verkauft — Peplerstr. 12

Gebr. Dezimalwage
zu kaufen gesucht. Off. sub. „Dezimalwage" an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein Keller
ist **zu vermieten.** Zu erfragen Alt-Str. 3, beim Hauswächter.

Ein Zimmer mit Pension
sofort einer Dame **zu vergeben.** Doktorin Eckert, Kerimois pr. Telephon.

Eine
Wohnung
von 6 event. 7 Zimmern, in parkartigem Garten gelegen, ist zu vermieten. Zu erfragen — Karlowastr. 20, zwischen 2. u. 3 Uhr.

Eine Wohnung
von 3 kleineren oder 2 grösseren Zimmern und einem Entrée wird zu Anfang August gesucht. Bevorzugt im II Stadtteil. Off. sub. R. R. an die Exp. d. Bl. erb.

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H. B. T.; Z. W.

Erste gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft
Allerhöchst am 1. März 1902 bestätigt.
(Die einzige in Russland).
Die Gesellschaft operiert im ganzen russischen Reich und bietet ihren Versicherten unbedingt die grössten Vergünstigungen, und ist:

a) **Die einzige Gesellschaft** mit den **allerniedrigsten** Prämien.
b) **Die einzige Gesellschaft,** die auf ihre Policen Darlehen **schon nach zwei Jahren** der Versicherung gewährt.
c) **Die einzige Gesellschaft,** die **schon nach zwei Jahren** den Rückkauf und die Reduzierung der Policen gewährt.
d) **Die einzige Gesellschaft,** deren Policen **schon nach Zahlung der 2. Jahresprämie unverfallbar** werden.
e) **Die einzige Gesellschaft,** in der ungeachtet ihrer niedrigen Prämie der **Rückkauf** und die **Reduzierung** bedeutend **höher** sind als in **allen anderen** Gesellschaften.
f) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungen auch **ohne** ärztliche Untersuchung annimmt.
g) **Die einzige Gesellschaft,** in der **alle** Versicherten **nach allen Tabellen** (auch **Aussteuer und Stipendien, Kinderversicherungen) Anteil an der Dividende haben** und zwar **am ganzen Gewinn der Gesellschaft,** im Gegensatz zu anderen Gesellschaften, in denen nur 50% zur Austeilung gelangen.
h) **Die einzige Gesellschaft,** in der **jeder** Versicherte absolutes Stimmrecht in allen Angelegenheiten der Gesellschaft besitzt, sowie das Recht, in die Verwaltung und deren Revisionskommissionen gewählt zu werden.
i) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungsabschlüsse schon von 100 Rbl. zulässt, folglich jedermann ermöglicht ist.

Die Hauptverwaltung der Gesellschaft: Charkow, Nikolai-Platz 18.

Nähere Auskunft erteilt die **Baltische Bezirksverwaltung in Riga** für Liv-, Est- und Kurland, Pleskauer u. Petersburger Gouv., Alexanderstr. **18,** Telephon 5597 und d. Agenten in allen Städten.

Um nähere Auskunft zu erhalten, genügt die Anfrage auf einer Postkarte mit Angabe des Alters und der Adresse.

General-Agent in Dorpat: René Thomson, Alexander-Str. 9.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer Kop.

№ 156. Mittwoch, den 14. (27.) Juli 1910.

Inland.

Das Kapital in Rußland.

Ueber die gegenwärtige günstige Lage des russischen Geldmarktes wird der „Königsb. Allg. Ztg." aus Petersburg von anscheinend gutverschierter Seite geschrieben:

Es war bedeutsam, daß der russisch-japanische Krieg den Kursen des russischen Fonds weniger anzuhaben vermochte, als nachher die inneren Unruhen. Der während der letzteren hervorgerufene Preissturz betrug ein mehrfaches der langsamen Abbröckelungen, die den Kotierungen im Verlaufe des unglücklichen Krieges widerfuhren. Demgemäß ist denn auch die Erholung mit Macht in die Erscheinung getreten, sobald einmal die Ruhe im Lande wiederhergestellt erschien. Seit letztem Herbst sind die Merkmale der wirtschaftlichen Erholung und Konsolidierung ganz besonders in die Augen fallend, sowohl in den Kursen russischer Papiere als auch in dem ganz ungewöhnlich starken Geldüberfluß. Es ist dies vornehmlich der letztjährigen glänzenden Ernte zuzuschreiben, die es zu hohen Preisen auf den Weltmarkt zu werfen gelang. Rußland hat hierfür allein etwa 350 Mill. Rbl. mehr erlöst als in mittleren Jahren vorher. Diese weit über den Durchschnitt günstige Gestaltung der Zahlungsbilanz drückt sich auch in einem recht stetigen und dabei ungewöhnlich günstigen Kurs des Rubels aus.

Die Geldüberfülle ist für die kleinen Banken geradezu zu einer Kalamität geworden. Dies zu erklären, ist folgendes zu berücksichtigen: Alle russischen Bankkonzerns haben sich auf sprunghafte Erweiterung ihrer Umsätze und dabei auch ihres Filialnetzes geworfen, um überall bei der Wiederbelebung des Wirtschaftslebens rechtzeitig am Platze zu sein. Dadurch ist an allen Plätzen eine scharfe Konkurrenz hervorgerufen, die es ihrerseits mit sich bringt, daß der Zinsfuß für Lombarddarlehen und Diskont sich sehr niedrig hält, während die Banken, die erst ins Geschäft kommen wollen, den Zinsfuß für ihre Passivoperationen gegeneinander hochhalten. So zahlen sie vielfach 4 Prozent und mehr für tägliches Geld, während sie für Lombardkredit bis auf 6 Prozent hinabsteigen.

Da nun im ganzen für das Reich in diesem Jahre wieder eine vorzügliche Ernte zu erwarten steht (deren Realisation freilich nicht zu den vorjährigen Preisen wird erfolgen können), so werden sich diese Verhältnisse wohl noch mehr prononzieren. Der Geldüberfluß wird sich noch steigern.

Wenn das russische Kapital „ziemlich untätig" ist, so hat dies folgende Bewandtnis: Man müßte denken, daß ein Land mit so riesigen ungehobenen Schätzen sofort bei einigermaßen nennenswerter Anhäufung von flüssigen Mitteln in eine sprunghafte Gründerperiode eintreten würde. Dem ist aber nicht so. Und das liegt an der eigentümlichen Art der Klassen, die in Rußland überwiegend das mobile Kapital in Händen haben. Der reiche Moskauer Handelsstand vornehmlich, aber auch vielfach die übrigen Geldleute, sind seit altersher gewohnt, in schwerfälliger Weise, fern von jeder schaffensfreudigen Unternehmungslust, ihre freien Gelder, soweit nicht Staatspapiere die Anlagen bilden, in zweiten Hypotheken oder im Wechseldiskont unterzubringen. Beide letzteren Arten der Anlage pflegten mühe- und gefahrlos 8—12 pZt. Zinsen einzubringen. So saß man auf seinem Geldsack und ließ die kleinen Schächer sich abmühen. Ein großzügiger Unternehmungsgeist konnte unter den obwaltenden Verhältnissen natürlich nicht aufkommen. Und so ist es noch heute. Die an sich beweglicheren Personen oder Kapitalanhäufungen sind durch das Gesetz vielfach ausgeschaltet; die Juden finden sich in ihrer Bewegung von allen Seiten beschnitten, die Aktienbanken durch den sehr engen Rahmen ihrer Statuten eingeengt. Und darum tritt uns das Eigentümliche vor Augen: Ungeachtet einer ganz ungewöhnlichen Geldflüssigkeit sehen wir keinerlei besonderen russischen Unternehmungsgeist sich betätigen.

Nicht nur dies! Vor der Nase der Russen bemächtigen sich Ausländer rings im Lande ausgezeichneter Finanzierungsobjekte und bringen durch ihre befruchtende Tätigkeit immer neue Geldströme ins Land. Besonders von englischer Seite sind über ganz Rußland hin neue Unternehmungen, überwiegend der Bergindustrie, entstanden oder im Entstehen begriffen. Dem allen schaut im ganzen das russische Kapital lässig und müßig zu. Es pflegt dies — das ist wieder seine Eigenart — so lange zu tun, bis die fetten Dividenden als Früchte des fremden Fleißes fallen; dann wird weidlich geschimpft und gezetert über die „Ausraubung Rußlands" durch die verdammten Ausländer.

Dem russischen Kapitalisten jedoch den Ruck geben zu wollen, der ihn über seine angeborene Trägheit hinwegtrüge, dazu bedürfte es eines sehr gewaltigen Hebelwerkes. Die Sättigung tritt in Rußland sehr rasch beim Kapitalisten ein: jener Zustand, wo der Magen voll ist und der Geist aufhört zu arbeiten. Rührig sind im Lande eigentlich nur die Juden und Polen und einige abenteuernde russische Elemente, deren Schmachtriemen noch sehr eng geschnallt ist und die nichts zu verlieren haben. Das sind die Projektmacher und Projekteschacherer, die mit besonderer Vorliebe die Börsen von Brüssel und Paris, neuerdings auch von London, unsicher machen.

Das recht eigentlich zur Befruchtung der Industrie berufene russische Kapital . . . wartet ab! Es wird so lange in seiner Bequemlichkeit verharren, bis die bisher von ihm beliebten Anlagen durch weiteren Geldzufluß nicht mehr ergiebig genug werden, d. h. bis der Diskont weiter gefallen, die Kurse weiter gestiegen sind. Erst dann wird es notgedrungen beweglicher werden; aber auch dann wird ihm noch auf lange Zeit das abgehen, was den geübten, tüchtigen Unternehmer und Industriekapitän ausmacht: der sichere Blick, die Bildung und der willensrasche Schneid. Darum wird dem russischen Kapital auch dann noch eine gewisse Unbeholfenheit anhaften, die den Ausländern den Vorsprung gibt.

Ein neuer Wendepunkt in der Zweckbestimmung des estnischen Alexanderschul-Kapitals?

Es gibt kaum ein Ding, welches im Laufe des letzten halben Jahrhunderts innerhalb des estnischen Volkes so viel verbitternden Hader nach innen und außen verbreitet, so viel Hoffnungen und Illusionen geweckt, aber so schwere und schmerzliche Enttäuschungen im Gefolge gehabt hätte, wie die versuchte Gründung der estnischen Alexanderschule. Ein weithin sichtbares Zeichen des Erwachens estnischen Nationalsinnes und das stärkste Mittel zur Förderung estnischer Eigenbildung sollte dieses estnische Gymnasium, aus dem manche vor 30—35 Jahren sogar eine estnische Universität in Gedanken bereits hervorwachsen sahen, dem estnischen Volke werden und nun hat sich jene erste nationale estnische Gründung größeren Stiles in der ganzen langen Zeit zwischen dem Sein einer kümmerlichen Stadtschule mit russischer Unterrichtssprache, vollem Nichtsein und schmerzvollen Werdeversuchen in der Richtung einer Ackerbau-Schule bewegen müssen. Das letztgenannte Ziel schwebt, woran nicht zu zweifeln ist, gegenwärtig den an der Sache Interessierten als weitaus erstrebenswertestes vor; es scheint aber, daß diesen Intentionen wiederum von der Regierung eine ganz andere Wendung gegeben werden soll.

Ueber diese drohende neue Wendung in der Bestimmung des Alexanderschul-Kapitals verbreitet sich ausführlicher ein Artikel des „Post.", der im wesentlichen folgende Ausführungen enthält:

Zum Gedächtnis der Befreiung des estnischen Volkes von der Leibeigenschaft und zur Förderung der Volksbildung entstand vor mehr als 40 Jahren der Gedanke, aus der Mitte des estnischen Volkes durch eine allgemeine Kollekte ein besonderes Kapital zu sammeln, mit welchem eine auf den Namen Kaiser Alexander I. zu taufende höhere estnisch-sprachige Lehranstalt ins Leben gerufen werde. Mit Genehmigung der Regierung wurde im ganzen Estenlande eine Kollekte eingeleitet. Rubel- und kopekenweise brachte das Volk gegen 100 000 Rbl. zusammen. — Da aber entstanden unter den an der Spitze der Kollekte Stehenden Streitigkeiten und die Vertreter der Regierung benutzten die Lage, die Kollekte zu schließen und das Kapital der Verwaltung des Ministers der Volksaufklärung zu unterstellen.

So viel ist aber für jedermann klar, daß das aus der Hand des Volkes zusammengekommene Kapital nach wie vor das Kapital des Volkes ist. Das Unterrichtsministerium hat das Kapital des Volkes verwaltet, doch über dessen Verwendung kann das Ministerium nicht als Eigentümer nach Gutdünken entscheiden! Das Kapital muß vielmehr in dem Sinne und zu dem Zweck benutzt werden, wie das Volk bei Eröffnung der Kollekte das Geld zu verwenden gewünscht hat. . . .

Welcher Art die zu eröffnende Lehranstalt gerade sein sollte, darüber sind im Laufe der Zeit die Gedanken vielfach auseinander gegangen. Doch die Initiatoren des Gedankens im Fellinschen sind gleich damals der Meinung gewesen, daß das estnische Volk als Ackerbauvolk vor allem eine Lehranstalt mit grundlegenderem Unterricht in der Landwirtschaft brauche. Obwohl inzwischen empfohlen worden war, aus der estnischen Alexanderschule ein estnisch-sprachiges Gymnasium zu machen, so ist doch die estnische öffentliche Meinung jetzt zum einstimmigen Beschluß gelangt, daß mit dem vom Volk gesammelten Kapital eine estnische Mittelschule für Ackerbau zu gründen sei. Diesen Standpunkt vertritt auch das von der Reichsregierung zur Verwaltung des Alexanderschul-Kapitals eingesetzte und im Laufe der Zeit durch Selbstwahl oder Kooptation vervollständigte Kuratorium. Jahrelang hat es dahin gearbeitet, daß das Alexanderschul-Kapital in Zukunft dem Landwirtschaftsministerium unterstellt und dann eine mittlere Ackerbauschule ins Leben gerufen werde.

Jetzt kommt jedoch aus sicherer Quelle die Meldung, das Unterrichtsministerium sei nicht mehr dafür, daß das Alexanderschul-Kapital seiner Kompetenz entzogen und der Hauptverwaltung für Landwirtschaft unterstellt werde. Das Unterrichtsministerium hege vielmehr den Plan, mit dem estnischen Alexanderschul-Kapital wiederum eine russische Stadtschule in Oberpahlen zu eröffnen! Diesem Standpunkt neige auch der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks zu.

„Solchergestalt wären wir" — fährt der „Post." fort — „wieder so weit, wie vor einigen Jahrzehnten, da das Unterrichtsministerium, nach seinem Gutdünken über unser Volkskapital entscheidend, an Stelle einer estnischen Lehranstalt eine russisch-sprachige Stadtschule in Funktion treten ließ!?"

Die Frage „Welchen Standpunkt haben wir einzunehmen?" beantwortet das estnische Blatt wie folgt: „Wir dürfen nicht stumme Zuschauer bleiben, wenn mit dem estnischen Alexanderschul-Kapital ganz anders gewirtschaftet wird, als es sich ursprünglich das estnische Volk gedacht hat und noch gegenwärtig denkt. Jetzt haben wir wenigstens die Möglichkeit, öffentlich unsere Meinung zu sagen und durch unsere Vertreter in der Reichsduma vor der ganzen gebildeten Welt unsere Stimme zu erheben. Und falls wir nun schweigen würden, so haben wir es auch nicht besser verdient, als daß die Vertreter der Reichsregierung mit unserem Volkskapital machen, was sie für richtig halten!" . . .

Vor diesem äußersten Schritt, der Beschwerde in der Duma, empfiehlt der „Post." einstweilen eine energievolle Aktion der estnischen landwirtschaftlichen Vereine gegenüber der Regierung, um dieser klar zu machen, wie dringend erforderlich bei uns zu Lande eine Ackerbauschule mit estnischer Unterrichtssprache erscheint und in wie vollem Maße es sich um ein tatsächlich vom estnischen Volke aufgebrachtes und nach dessen Wünschen zu verwendendes Kapital handelt.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Bevorstehender hochgestellter Besuch in Darmstadt.

Oesterreichische Unzufriedenheit wegen des österreichisch-serbischen Handelsvertrages.

Riesenbrand in Marseille.

Die Kreter protestieren gegen das Vorgehen der Schutzmächte.

Vom 1. internationalen Ostsee-Kongreß für Fischereiwesen.

Wie schon gestern kurz erwähnt, eröffnete am Montag der Vorsitzende des Kongresses, Vizepräses des Livländischen Fischerei-Vereins Dr. v. Moeller-Sommerpahlen, die Verhandlungen, und zwar mit einem in französischer Sprache ausgebrachten, von der Versammlung begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser.

In seiner zweiten Programm-Rede gedachte Dr. G. Schneider, wie wir dem Referat der „Rig. Rdsch." entnehmen, mit Dank des Königs Oskar von Schweden, durch dessen Bemühungen das „Ständige internationale Konseil zur Erforschung der nordeuropäischen Meere" geschaffen worden sei. Dieses Konseil habe viele Vorarbeiten erledigt und für das Fischereiwesen wichtige Fragen angeregt, zu deren endgiltiger Lösung der 1. Internationale Ostsee-Kongreß einberufen sei. Redner wünschte den Arbeiten des Kongresses den besten Erfolg und beleuchtete in Kürze die vom Kongreß zu beratenden Fragen, unter denen sich die Bestimmungen eines gemeinsamen internationalen Mindestmaßes für verschiedene Fische, die Ausarbeitung eines Typus von Fischerbooten, die Entwicklung der Fischkonservierung im Baltikum, die Erforschung der Ostsee u. a. m. befinden.

Auf der Nachmittags-Sitzung, die um 6 Uhr begonnen und von Herrn v. Moeller geleitet wurde, hielt Herr Dr. Trybom-Stockholm einen Vortrag über die Einführung eines gemeinsamen Mindestmaßes für den Lachs in allen Staaten des Ostseegebiets. Redner ist Geschäftsführer einer vom Ständigen Internationalen Konseil niedergesetzten Kommission für die Festsetzung eines Mindestmaßes für Lachse und Seeforellen. Die Kommission hat sich auf ein Mindestmaß von 50 cm. für Lachs geeinigt. Der Lachs habe sich überall in Nord-Europa verschlechtert. Das Wegfangen kleiner Lachse habe zu dieser Verschlechterung wesentlich beigetragen. Da große Lachse weite Wanderungen unternehmen, sei die Festsetzung eines gemeinsamen Mindestmaßes für das ganze Ostseegebiet notwendig. Die Fischerei-Kommission der russischen Reichsduma habe ein Mindestmaß von gleichfalls 50 Zentimeter vorgeschlagen. Die Be-

Feuilleton.

Der arme Mann im Tockenburg.*)

„Kennen Sie den ‚armen Mann im Tockenburg'?" hab' ich wie oft gefragt; Männer und Frauen von allerlei Art. Die Antwort war fast immer: „Wer ist das?" Und doch hat man das Wenige, was wir von ihm haben, seit dem 18. Jahrhundert nicht selten gedruckt; er hat Leser und Freunde gefunden, auch Bewunderer. Immer ist er wieder vergessen worden; auf seinen eigentlichen Platz in unserer Geschichte hat ihn noch niemand gestellt. Darum hat es mich oft hingerissen, in dieser oder jener Gesellschaft, die nichts von ihm wußte, mit so viel Lobpreisung von ihm zu sprechen, daß ich mich hinterdrein wohl fragte: Hast du in deinem Feuereifer nicht zu viel gepriesen? Wenn diese Aufgestachelten ihn nun lesen werden, werden sie nicht sagen: nun ja, recht hübsch, aber warum übertreibt er so? — Dann hab' ich wohl zu Haus den „armen Mann" wieder zur Hand genommen und hier und da aufgeschlagen und gleichsam mit dem Ohr dieser andern hineingehorcht. Zuletzt bin ich lächelnd beruhigt und neu gerührt wieder aufgestanden. Nein! Ich sagte nicht zu viel von ihm. Er ist ein Phänomen, ein Einziger, Unvergleichlicher. Er war kein Fabulierer, kein Fruchtbarer wie Hans Sachs, aber zehnmal mehr Poet. In dem kleinen Schatz, den er uns hinterlassen hat, sind Perlen und Rubinen.

Ulrich oder Uli Braeker kam am 22. Dezember 1735 in dem Schweizer Tal zur Welt, das Tockenburg oder Toggenburg genannt wird — fast 7 Jahre nach Lessing, nicht 14 vor Goethe. Die dem Leser hier vorgelegte Geschichte seines Lebens erzählt in entzückender Aufrichtigkeit und poesievoller Lebendigkeit, wie er, eines ewig blutarmen Mannes ewig um sein Dasein kämpfender Sohn, Geißen weidet, liebt, tagelöhnert, webt, handelt, träumt, liest, phantasiert; kurz, wie er das Leben eines zum Dichter geborenen Habenichts führt, der, redlich arbeitend, wenig erreichend, oft leichtgläubig, oft betrogen, bald im Elend verzagt, bald sich eine Welt von Luftschlössern bauend, von seiner keifenden Hausehre immer gemeistert, nie an seinem Gott verzweifelnd, sich durch gute und böse Jahre wie ein vielgekrümmter Fluß durch sein Engtal hinwindet, bis er endlich, noch nicht dreiundsechzig Jahre alt, in Gottes Schoß zurückkehrt, als dessen Kind er sich sein Lebenlang in immer reinerer und verklärterer Frömmigkeit gefühlt hatte.

Als Zweiunddreißiger begann Uli zu schriftstellern, bald auch Verse zu machen; aber noch mehr einem moralisierenden Nachmittagsprediger gleich. 1770 fing er an ein Tagebuch zu schreiben, sein dürftiges Leben mit Betrachtungen zu begleiten und jenen Natursinn in sich auszubilden, der allmählich seine schönste Kraft werden sollte und sein holdester Trost. In seiner Prosa wuchs, Gott weiß wie, dieser ganz eigene Duft heran, der seine entbauerte Seele, seinen geadelten Geist zu den wirklichen Poeten gesellt. Er ward ein Dichter und wußte es nicht. Er lernte ohne Lehrer seine Gefühle und Gedanken formen, wie der Bildner Wachs und Ton. Als Dichter schrieb er auch sein Büchlein „Etwas über Shakespeare", nachdem er in der kleinen Büchersammlung der „Moralischen Gesellschaft" (in dem benachbarten Städtchen Lichtensteig) diesen seinen Abgott kennen gelernt hatte, dem er fortan wie Faust der Helena „Neigung, Lieb', Anbetung, Wahnsinn" zollte. Nicht vieles ist so rührend zu lesen, wie diese Ergießungen einer tief verstehend begeisterten, oft feurig beredten, in demutsvoller Andacht hingegebenen Auchdichterseele.

Die Geschichte seines Lebens, die er in den Jahren der Reife, 1781 und weiter schrieb, gab er hernach seinem Seelenhirten und begönnernden Freund, dem Pfarrer Martin Imhof zu Wattwyl, nebst anderen Werken seiner Feder zu lesen; durch Imhof kam sie zu H. G. Füßli, dem Inhaber der Buchhandlung Orell Geßner Füßli und Komp. in Zürich, auch Schriftsteller, Lehrer und Staatsmann. Füßli teilte 1788 im „Schweizerischen Museum" das erste Probestück mit, das, wie er selber erzählt, „auch unter den verschiedensten Klassen von Lesern allgemeinen Beifall fand". „Man mochte die einander ziemlich schnell gefolgten Fortsetzungen kaum erwarten; niemals wurde auch die gespannteste Neugierde getäuscht, und jedesmal nach dem Verfasser lüsterner gemacht." Durch diesen Erfolg ermutigt, gab Füßli 1789 das Ganze als Buch heraus, unter dem Titel: „Lebensgeschichte und natürliche Abentheuer des armen Mannes im Tockenburg." Nur wenige Schilderungen aus dem eigenen Leben gibt es auf der Erde, die an Frische, Natur, Anmut, Poesie mit Ulrich Braekers Werk zu vergleichen sind. Wie er seine Geißhirtenjahre, wie er seine Liebe zu Aennchen erzählt, das ist des größten Künstlers würdig. Aber alles lebt. Alles blüht auch. Oft reißt uns eine dramatische Kraft mit sich fort. Und ein Wunderding zum Kopfschütteln ist, wie ein Mensch, in dem keine kriegerische Ader lebte, die Lowositzer Schlacht beschrieben hat, in der er (der durch Werberlist verlockte) desertiert.

Fast um dieselbe Zeit, in der Goethes Prosa sich im „Werther" zu ihrer höchsten Jugendblüte entfaltete, rang sich im alemannischen Gebirge ein ungebildeter Weber zu einem Schriftsteller empor, den man ruhig neben Goethe nennen kann; ja vielleicht steht als Prosadichter niemand dem jungen Goethe so nahe wie er. Es war eine Begabung in ihm, die man immer anstaunen muß, schwer begreifen kann. Er hatte alle Eigenschaften des Dichters, nur Erfindung fehlte; von den Tönen, die unsere ganze Natur mit Kunst ergreifen, hat ihm vielleicht keiner gefehlt. Mitten in musenlosester Umgebung, in allen Bitternissen widerwärtigster Art, in selbstbildender, unberatener Einsamkeit gewinnt er einen solchen Reichtum an Stimmungen, Vorstellungen, Empfindungen, einen so hohen, unzerstörbar freudigen Lebenssinn, eine solche Stufenleiter von Ausdrucksmitteln, daß man gerührt und beschämt vor diesem Naturwunder steht. Zuweilen, durch irgend ein angelesenes Gefühl fortgetragen, zieht er wohl an einem fremden, kunstmäßigen Geläut; im nächsten Augenblick kehrt er zur Natur zurück. Kein Mensch hat lebendiger erzählt als er. Eine der schönsten Erscheinungen in der deutschen Literaturgeschichte; eine allerhöchste Bekräftigung und Bestätigung, daß die große Zeit unserer Poesie aus der Urkraft unseres Volkes hervorgegangen ist.

Für den hier vorliegenden Neudruck der Lebensgeschichte ist eine so wünschens- wie dankenswerte Arbeit gemacht worden: die früheren Ausgaben, die von Füßli und die von Eduard Bülow, sind verglichen und aus einander verbessert oder ergänzt worden, wo es möglich war, da beide Herausgeber dem Urtext nicht überall treu gefolgt sind, sondern mit persönlicher Willkür gekürzt, auch „verbessert" haben. So ist denn diese Ausgabe, wenn sie auch nicht die verschwundene Urhandschrift zugrunde legen konnte, jedem anderen Abdruck vorzuziehen.

Adolf Wilbrandt.

*) „Das Leben und die Abenteuer des armen Mannes im Tockenburg" ist der Titel eines vergessenen Buches, das der neu begründete Verlag von Meyer u. Jessen in Berlin SW. 11 neu auflegt (Preis 2,50 Mark) und dem Adolf Wilbrandt dieses schöne Geleitwort mit auf den Weg gibt.

Wesen und Wert der sauren Milch.

Wenn die Lehren der Hygiene einmal unumschränkte Gewalt über die Menschen erlangen sollten, so würde wahrscheinlich, soweit man bisher urteilen kann, die saure Milch zu einem der wichtigsten Nahrungsmittel erhoben werden. Die bedeutendsten Forscher auf diesem Gebiet, an ihrer Spitze Metschnikow vom Pariser Pasteur-Institut, vereinigen sich zu einem Loblied auf diesen Stoff.

In seinen berühmten Untersuchungen über die Verlängerung des menschlichen Lebens und über

stimmung der Kommission, daß auch die Aufbewahrung untermaßiger Lachse strafbar sei, werde in den skandinavischen Staaten sich nicht einführen lassen, da in diesen Staaten die Aufbewahrung untermaßiger Fische zugelassen werde. Die Festsetzung eines Mindestmaßes von 50 Zentimeter für den Lachs sei in fast allen nordeuropäischen Staaten bereits eingeführt.

In der Debatte wies u. a. Dr. Sandmann darauf hin, daß die von Dr. Trybom proponierte Festsetzung eines Mindestmaßes für das finnische Meer keine Bedeutung habe, weil dort nur große Lachse gefangen würden; für die finnländischen Flüsse sei die Bestimmung jedoch notwendig. Dr. Brühl-Berlin konstatierte, daß der Lachsfang in Deutschland zurückgehe und einige Monate lang ganz aussetze. Um die Fischer nicht zugrunde zu richten, müsse man ihnen mitunter den Fang untermaßiger Fische gestatten. Dr. G. Schneider führte aus, daß kleine, von lokalen Verhältnissen bedingte Ausnahmen der Festsetzung eines gemeinsamen internationalen Mindestmaßes für den Lachs nicht im Wege ständen.

Der Kongreß faßte einstimmig die von Herrn Dr. Trybom vorgeschlagene Resolution:

> Der Kongreß erklärt es für dringend erwünscht, daß im ganzen Ostsee-Gebiet und dessen Flüssen ein gemeinsames Mindestmaß von 50 Zentimeter für den Lachs so bald als möglich eingeführt werde; daß es verboten werde, nicht nur untermaßige Lachse zu fangen, sondern auch zu kaufen, zu verkaufen, feilzubieten und zu transportieren, und daß der Kongreß seinen Präsidenten beauftragt, diesen Beschluß den hohen Regierungen der an der Ostsee beteiligten Mächte mitzuteilen.

Nachdem zu Präsidenten der Dienstag-Sitzung Dr. Sandmann und Dr. Hofmeier gewählt waren, wurde die Montag-Sitzung um ½8 Uhr abends geschlossen.

Außer den baltischen Autoritäten und Fachleuten sowie mehreren Vertretern russischer Regierungs-Institutionen sind auf dem Kongreß nachstehende Kapazitäten auf dem Gebiet des Fischereiwesens eingetroffen: Bureauchef Dr. Filip Trybom-Stockholm, Dr. Hoffmeier-Dänemark, Kustos Dr. Ludwig Brühl-Berlin; aus Finnland: Fischerei-Inspektor Dr. A. Sandmann, Prof. Dr. K. Levander, Mag. Dr. T. H. Järvi und Mag. Gottberg. Auch mehrere Vertreter lettischer Fischervereine nehmen am Kongreß teil.

Der Kongreß wird 4 Tage dauern und am 15. Juli geschlossen werden.

Prof. emer. Theodor Groenberg †.

Eine Persönlichkeit, die manchem älteren Dorpatenser und den einstigen Dorpater Kommilitonen aus der zweiten Hälfte der 60-er Jahre des vorigen Jahrhunderts in fester Erinnerung stehen wird, ist mit dem fern von seiner Heimat am vorigen Montag in Freiburg verstorbenen Professor Theodor Groenberg aus dem Leben geschieden.

Geboren im Jahre 1865 im Gouv. Kiew, kam der Hingeschiedene als Knabe nach Dorpat und besuchte das hiesige Gymnasium, von dem aus er im Jahre 1864 zum Studium der Physik die Universität Dorpat bezog. Nachdem er in Heidelberg seine Studien fortgesetzt, 1872 in Dorpat den Kandidatengrad erlangt und 1874 das Magisterexamen bestanden hatte, wurde er, wie wir in einem Nachruf der „Rig. Ztg." lesen, am 1. Januar 1875 Assistent am physikalischen Kabinett der Universität. Bald darauf erhielt er den Ruf an das Rigaer Polytechnikum und trat am 1. September desselben Jahres die Professur für Physik an dieser Anstalt an. Im Jahre 1885 wurde er zum Dekan der Handelsabteilung, 1887 zum Vizedirektor und 1891 als Nachfolger C. A. Lieventhals zum Direktor erwählt. Zunehmende Kränklichkeit veranlaßten ihn, sich im Jahre 1903 von diesem Posten zurückzuziehen. Er begab sich ins Ausland und verbrachte in Freiburg seine letzten Lebensjahre.

Professor Groenberg war eine tüchtige Lehrkraft, die mit Liebe und mit Gewissenhaftigkeit seinem Berufe nachging und seinen zahlreichen Schülern war er ein Freund, der in seiner verantwortlichen Stellung stets über dem wissenschaftlichen und moralischen Wohlergehen der ihm anvertrauten Studentenschaft gewacht hat. So sind ihm denn auch als Lohn im Leben viel Liebe und Dankbarkeit entgegengetragen worden.

Dorpat, 14. Juli.

Zu Ergänzungsfriedensrichtern in Livland sind, dem „Reg.-Anz." zufolge, ernannt worden der Sekretär des Rigaer Bezirksgerichts Koll.-Assessor v. Pritz und der ältere Gerichtsamts-Kandidat am Petersburger Bezirksgericht Koll.-Sekretär Guschtscha.

— Innerhalb des Ressorts des Ministeriums der Wegekommunikation ist der Verkehrs-Ingenieur Staatsrat Wyssozki, wie der „Reg.-Anz." meldet, zum Inspektor der im Bau befindlichen Wolmarschen Zufuhrbahn ernannt worden.

Kreis Walk. Das Quotenland des Gutes Lysohn ist, nach der „J. D. Lapa", von der Baueragrarbank angekauft worden, die es in kleine Parzellen zu teilen beabsichtigt, wodurch manche Wirte gezwungen sein werden, ihre Gebäude abzubrechen und an anderer Stelle wieder zu errichten.

Riga. Ueber die Parade im Peters-Lager in Kurtenhof zur Einweihung des Denkmals Kaiser Peters I. bringt der „Rish. Westn." nach Daten aus militärischen Kreisen noch eine Schilderung mit näheren Details. Das Denkmal Kaiser Peters I. ist erbaut aus Mitteln, die sich aus freiwilligen Spenden der Militärchargen des Peters-Lagers zusammensetzen. Den Bau selbst haben nur Untermilitärs ausgeführt. Die Schöpfer des Denkmals sind zwei Freiwillige, Ostrjanin und Popow, beides Zöglinge des Rigaschen Polytechnikums.

Während des Kaiserlichen Frühstücks geruhte Seine Majestät (nach dem offiziellen Text des Wilnaschen Militärblattes), nachstehenden Toast auszubringen:

> „Ich danke Ihnen, meine Herren, für Ihren treuen und ergebenen Dienst und für die heutige glänzende Parade, und trinke auf das Wohl der Truppen des XX. Armeecorps und insonderheit des Malojaroslawschen Regiments — unseres gastfreien Wirts."

Ueber die Abfahrt Sr. Majestät wird ferner berichtet: Die Begeisterung der Offiziere war einfach unbeschreiblich. Bei der Abfahrt umringten die Offiziere die Equipage Sr. Maj. des Kaisers, indem jeder, wo es nur irgend anging, Platz zu finden suchte. Die Einen stellten sich auf die Wagenachsen, die Anderen setzten sich auf die Schutzbleche, andere auf die Tritte, andere wieder neben den Kutscher, jeder suchte sich in diesem Gedränge nur an irgend einem Equipageteil zu halten. Se. Maj. der Kaiser war tief gerührt über die zutage tretende Liebe und Anhänglichkeit. Als Se. Majestät die Plattform des Kais. Salonwagens bestiegen hatte, bestürmten die Offiziere wiederum den Waggon, indem sie auf den Trittbrettern, den Achsen, Puffern und der Kuppelung Platz zu finden suchten. Als der Zug sich in Bewegung setzte, ließen die Offiziere nicht los, indem sie es riskierten vom Zuge überfahren zu werden. Nachdem der Zug 100 Faden gefahren war, wurde er wieder zum Halten gebracht und Se. Maj. der Kaiser in Begleitung des Hofministers verabschiedete sich von den Offizieren, indem Er unter ihnen zum Andenken Seine Handschuhe, Sein Portezigarre, Seine Streichholzdose verteilte. Der Zug fuhr langsam ab, während die Offiziere, Hurra rufend, dem Zug nachliefen oder sich aufs Pferd warfen, um dem davoneilenden Zuge nachzujagen, bis der Kaiserliche Zug den Blicken entschwand.

— Unter den Bittschriften, die während der Jubiläumsfeierlichkeiten auf den Namen Sr. Maj. des Herrn und Kaisers eingereicht worden sind, befindet sich, wie die „Rig. Aw." berichtet, auch eine Bittschrift von einer Gruppe von Einwohnern Rigas mit dem Buchhändler G. an der Spitze. In der Bittschrift ist der Wunsch ausgesprochen, Se. Maj. der Herr und Kaiser möge Riga bald mit einem neuen Besuch beglücken.

— Von den im Monster-Prozeß der Frauenburgschen Revolution angeklagten Personen befinden sich, wie die Rigaer Blätter registrieren, in Haft 70 Inkulpaten, darunter ein Frauenzimmer. Die Angeklagten sind im Gouv.-Gefängnis interniert und werden täglich in Gruppen unter starker Bedeckung in das Kriegsgericht gebracht, um in die Anklage Einsicht zu nehmen. Die übrigen Inkulpaten befinden sich gegen Kaution oder unter polizeilicher Aufsicht in Freiheit. Die Verhandlung dieses Monster-Prozesses beginnt am 28. Juli. Vor das Gericht sind ca. 800 Zeugen geladen, die in Gruppen zu je 20 Personen täglich verhört werden sollen.

Estland. Das Estländische Waldschutz-Komitee hat, dem „Wirul." zufolge, das Holzfällen auf dem Gute Piomets im Weißensteinschen Kreise, der Fabrik „Waldhof" gehörig, als verheerend erkannt und verfügt, auf genanntem Gute das Holzfällen auf 35 Jahre einzustellen.

Reval. Unlängst brachte der „Rev. Beob." die Nachricht, bei der Einfahrt in den Hafen von Helsingfors sei von einem Torpedoboot auf dem Meeresgrunde das Wrack der am 7. Sept. 1893 verschollenen „Russalka" aufgefunden worden. Die „Birsch. Wed." haben sich in dieser Angelegenheit an den Marinestab gewandt und dort die Auskunft erhalten, daß diese Nachricht jeder realen Grundlage entbehrt. Man nehme wohl an, daß die „Russalka" in der Nähe des Leuchtturm „Grocharu" bei Helsingfors untergegangen sei, doch habe die Unglücksstelle bisher niemand aufgefunden. — Es ist wohl nicht ausgeschlossen, daß eines der unter Baron Fersen bei Helsingfors manövrierenden Torpedoboote auf dem Meeresgrunde bei Helsingfors irgend ein Wrack gefunden hat; da jedoch bisher keinerlei Meldung hierüber in Petersburg eingelaufen ist, so ist es wohl ausgeschlossen, daß das „Russalka"-Wrack entdeckt worden ist.

— Nach dem „Päewal." haben die Revaler estnischen Aerzte beschlossen, in Reval ein neues Krankenhaus zu begründen. Das neue Haus soll an der Ecke der Kl. Rosenkranz- und Tataren-Straße erbaut werden. Nach einem vorläufigen Kostenanschlag soll das Krankenhaus 50—60 000 Rbl. kosten.

Kreis Talsen. Zur Landung des schwedischen Luftschiffs bei Kuckschen wird der „Rig. Rdsch." noch folgendes mitgeteilt: Die beiden Luftschiffer, Herr v. Hochstaedt und Herr Hugo Nordländer, haben nach ihrer Aussage in Stockholm eine Probefahrt unternommen, wobei sie von starkem Winde ergriffen, hin- und hergetrieben und schließlich nach Kurland verschlagen wurden. Um später nicht in der Ostsee zu verunglücken, sind sie bei Kuckschen gelandet. Da Herr Nordländer keine Legitimation bei sich hatte, wurde er nach Riga zum schwedischen Konsul gebracht.

Petersburg. Es ist, wie uns die „Pet. Telegraphen-Agentur" depeschierte, Allerhöchst anbefohlen worden, für ausgeschiedene Duma-Abgeordnete folgende Reichsduma-Ersatzwahlen vorzunehmen: von einem Abgeordneten für das Gouv. Woronesh am 5. Sept., von einem für das Gouv. Rjasan am 9. Sept., von einem für das Gouv. Ssaratow am 2. Sept., von einem für das Gouv. Cherssон am 20. Sept. und von einem von der städtischen Wählerkurie der Stadt Odessa am 29. August.

— Die reichsdeutschen Blätter melden, daß man sich in Darmstadt zum Beginn des September n. St. zum Empfang hochgestellter Gäste rüstet.

— Dr. med. Tiling, Direktor des Klinischen Instituts der Großfürstin Jelena Pawlowna, ist, wie wir im „Pet. H." lesen, zum leitenden Professor der chirurgischen Abteilung dieses Instituts ernannt worden.

— Dem am Sonntag nach sehr schweren Leiden an der Arteriosklerose verstorbenen, als Künstler und als Mensch gleich hervorragenden russischen Landschafter Archip Iw. Kuindshi widmet die „Pet. Ztg." einen längeren Nekrolog, dem wir das Folgende entnehmen: Kuindshi wurde in Mariupol geboren. Seine Begabung wurde von Aiwasowski entdeckt, der sich des talentvollen Jünglings annahm. Nach kurzem Besuch der Kunstakademie verließ Kuindshi diese als freier Künstler und es folgten nun die Wander- und Lehrjahre, die dem jungen Maler bald Ruhm einbrachten. Seine kleinrussischen Landschaften zeichnen sich durch ihr überaus reizvolles Kolorit, ihre bis an die Grenzen der Illusion gehende Beleuchtung und einen hohen Stimmungszauber aus. Kuindshi trat mit einem Schlage in die Reihen unserer besten Landschafter und seine nicht sehr zahlreichen Bilder wurden mit Gold aufgewogen. Sein ganzes Leben war der Kunst geweiht; er hat auch seinen ganzen reichen Besitz der Kunst hinterlassen. Nachdem er der Kunstakademie 100 000 Rbl. zu Prämiierungszwecken überwiesen hatte, vermachte er im vorigen Jahre seinen ganzen Besitz einer Gesellschaft, die seinen Namen trägt und sich am 20. Februar d. J. in feierlicher Weise konstituierte. Die Höhe der Stiftung beträgt 150 000 Rbl. in Geld und 225 Dessjatin Land am Südufer der Krim, das einen Taxwert von ca. 1½ Millionen aufweist. Der Landbesitz ist noch nicht verkauft worden, da man eine möglichst günstige Konjunktur abwartet. Der Zweck der großartigen Stiftung ist die Prämiierung von hervorragenden Kunstwerken in einer Weise, die die prämiierten Künstler für eine gewisse Zeit der materiellen Sorgen enthebt. Ferner soll ein großes würdiges Künstlerhaus mit Ausstellungssälen usw. errichtet werden. — Mit dieser Stiftung hat sich der berühmte Landschafter ein unvergängliches Verdienst um die russische Kunst erworben, das um so höher einzuschätzen ist, als für die Unterstützung talentvoller Künstler von Staats wegen sehr wenig getan wird.

— P. A. Anläßlich des Ablebens des Künstlers Kuindshi hat der ihm nahe befreundete Maler Sarubin folgendes Beileidstelegramm von der Erlauchten Vorsitzenden der Förderung der Künste, der Prinzessin Eugenie Maximilianowna von Oldenburg, erhalten: „Uebermitteln Sie den Ausdruck meines aufrichtigen Beileids der Gemahlin von Kuindshi. Ich beweine aufrichtig den großen Künstler und den Menschen von seltener Seelengröße. Eugenie."

— Die „Retsch" erregt sich über einen sonderbaren Vorfall: es ist ein Disziplinarverfahren gegen den Präses des Jekaterinburger Bezirksgerichts Tschistjakow eröffnet worden, weil er bei einer Verhandlung gegen die Mitglieder des kadettischen Parteikomitees den Angeklagten die Worte: „Ich habe die Ehre, zur Partei der Volksfreiheit zu gehören" — nicht verwiesen hat. Das Blatt meint, daß es sich hier im Grunde um eine Repressalie wegen des freisprechenden Urteils handelt.

— Wohlhabende Petersburger Syphilitiker haben sich, wie die „Birsh. Wed." erfahren, in größerer Zahl an die Berliner Lues-Spezialisten Neisser, Alt, Wechselmann ꝛc. mit der Bitte gewandt, in ihren Kliniken an ihnen das neue Ehrlichsche Antilues-Serum zu probieren. Da die deutschen Aerzte ihnen in Aussicht gestellt haben, sie in der nächsten Zeit in Behandlung zu nehmen, sind bereits 12 luetische Petersburger nach Berlin abgereist. Diese Kranken boten den Berliner Professoren kolossale Summen, die jedoch die Berliner Professoren nicht annahmen, da sie einen sicheren Erfolg mit dem neuen Mittel nicht garantieren könnten. Die Berliner Aerzte nehmen nur solche Kranke zur Antilues-Behandlung an, die das ganze Risico des Ausganges auf sich nehmen. Mehrere Berliner Aerzte haben ihren Petersburger Kollegen geschrieben, sie möchten ihre luetischen Kranken vor der Fahrt nach Berlin warnen, da die dortigen Kliniken mit Kranken aus aller Herren Ländern, die mit dem Ehrlichschen Mittel behandelt zu werden wünschen, überfüllt sind.

— Die Liquidierung der Tätigkeit des Arbeiterverbandes bildete, wie die „Pet. Ztg." referiert, am 11. Juli den Gegenstand der Beratung einer Versammlung der Mitglieder des Verbandes im Nobelschen Volkshause. Die Versammlung kam zum Ergebnis, daß ein Eintreiben der Wechselschulden, die den größten Teil der auf 14 000 Rbl. geschätzten Aktiva ausmachen, aussichtslos sei. Im Hinblick auf die Unmöglichkeit, die Gläubiger zu befriedigen, beschloß die Versammlung, alle Geschäfte des Vereins als liquidiert anzusehen. — Die Schulden des Verbandes belaufen sich auf 72 000 Rbl. Er hat 80 Konsumläden eingerichtet, die von der Arbeiterbevölkerung benutzt wurden. Neun Konsumläden haben sich vom Verbande losgelöst und existieren selbständig. Die übrigen Konsumläden sind eingegangen.

— Der Synod hat in gegebener Veranlassung bestimmt, daß die Studierenden der geistlichen Akademien in keinerlei politische Parteien oder Organisationen, und zwar selbst nicht in monarchische, eintreten dürfen. („Birsh. Wed.")

— Für einen Artikel über die Intendantur-Revisionen ist die Zeitung „Jushn. Sarja" (in Jekaterinoslaw) mit 150 Rbl. und für einen Artikel über die finnländische Frage die Kiewer Zeitung „Ssslowo Truda" mit 100 Rbl. bestraft worden.

Ostrow (Gouv. Pleskau). Das Konzert der Hochstaplerin Olga Stein in Ostrow kommt doch noch zustande. Der Entrepreneur des Gartens Arkadia in Ostrow annonciert wenigstens, daß alle Gerüchte von einem Verbot des Konzerts eitel Lug und Trug seien. — Dann war ja das angebliche Verbot eine vorzügliche Reklame!

Sibirien. Beim Dorfe Annowka sind 79 Uebersiedler von nur 6 Räubern ausgeraubt worden. Als die Uebersiedler übernachteten, schlichen sich in der Stille der Nacht die Räuber heran und mit dem Ruf „Hände hoch!" versetzten sie die Uebersiedler in Panik. Zwei der Räuber schossen in die Luft, die übrigen raubten die Uebersiedler aus, welche in ihrem Schrecken alles freiwillig hergaben. Den Uebersiedlern ist ihr letztes Geld, ein Teil ihres Viehs und verschiedenes andere Besitztum genommen worden.

Belowesh. Die Telegraphen-Agentur meldete lakonisch: „Im Beloweshер Urwald sind 40 Wisente, 140 Wildsauen, 800 Elche und Hirsche am Milzbrand gefallen." — Die „Now. Wr." bringt einen Artikel darüber, wie nachlässig mit dem kostbaren Naturschatze Rußlands, den seltenen Tieren im Beloweshер Urwalde, verfahren wird. Der Urwald liegt, wie die „Pet.

---

das Wesen des Greisenalters stellte Metschnikow die Lehre auf, daß die Ergreisung des Menschen zum mindesten teilweise auf einer Art von innerer Vergiftung beruhe, und diese wird nach seiner Ansicht durch die Aufnahme von Stoffen bewirkt, die aus der Tätigkeit von Kleinlebewesen im Darm entstehen. Solche Giftstoffe sind immer im Darm vorhanden, und man weiß auch, daß sie vorzugsweise durch drei Bakterienarten erzeugt werden, die eine faulige Zersetzung von Eiweiß herbeiführen. Die Namen dieser drei Verbrecher sind: Bacillus putrificus, Bacillus Welchii und der bekannte und weit verbreitete Bacillus coli, der nicht etwa, wie zuweilen nach dem ähnlichen Klang vermutet wird, irgend etwas mit dem Cholera-Bazillus zu tun hat. Nach der Angabe von Metschnikow nehmen die so im Darm erzeugten Gifte mit dem Alter des Menschen immer mehr zu.

Der Forscher suchte nun nach einer Kraft, mit der er diesen Vorgängen zu Leibe gehen könnte, und verfiel darauf, daß die Milchsäure, die dem Menschen niemals schadet, vielleicht diese hohe Aufgabe erfüllen könnte, da das Wachstum der genannten Bakterien schon durch eine mäßig starke Lösung von Milchsäure verhindert wird. Der Bacillus coli ist deshalb etwas besser wie die anderen Bakterien jener Gruppe, weil er zuweilen eine kleine Menge von Säure erzeugt, die nichts anderes ist als Milchsäure. Man könnte nun glauben, daß jenes Ziel einfach dadurch zu erreichen wäre, daß man dem Menschen Milchsäure auf gewöhnlichem Wege zuführt. Das nützt aber nichts, weil diese lange vorher aufgenommen und zersetzt wird, bevor sie den Darm erreicht. Metschnikow suchte infolgedessen nach Mitteln, die Milchsäure in diesem Körperteil selbst zu erzeugen. Er mußte sich dabei selbstverständlich an die Benutzung von Bakterien halten, die bei der Erzeugung von Milchsäure die Hauptrolle spielen, und es handelte sich darum, solche Kleinwesen in den Darm selbst hineinzubringen. Diese Aufgabe kam wieder darauf hinaus, daß ein Milchsäure-Ferment gefunden werden mußte, das bei der gewöhnlichen Temperatur des menschlichen Körpers gedeiht und sich gegen die Anwesenheit anderer Kleinwesen behauptet. Die gewöhnlichen Fermente der Milchsäure aber entsprechen dieser Anforderung deshalb nicht, weil sie am besten bei einer Temperatur von nur 24 bis 28 Grad gedeihen. Metschnikow wählte unter den in der Milch überhaupt vorkommenden Mikroben dasjenige aus, das am stärksten zur Entstehung von Säure wirkt. Er fand es in dem durch seine Forschungen berühmt gewordenen Yoghurt aus Bulgarien. Später ist dasselbe Kleinwesen auch in der ganzen Balkan-Halbinsel, in Aegypten und auch in Süd-Rußland nachgewiesen worden.

Die Untersuchungen führten weiter zu der Feststellung, daß der Gebrauch von Sauermilch nicht nur in den genannten Gegenden, sondern auch in der gesamten asiatischen Türkei sowie in Sibirien und Indien verbreitet ist und daß die Bewohner der Gegenden, wo sie fast ausschließlich die Ernährung ausmacht, eine auffällige Neigung zur Langlebigkeit zeigen. Wahrscheinlich ist diese Gewohnheit dort dadurch zustande gekommen, daß es in jenen Ländern schwerer ist, die Milch längere Zeit in süßem Zustande aufzubewahren als in kälteren Gegenden.

Jede Hausfrau weiß, daß bei heißem Wetter die Milch in wenigen Stunden „umschlägt". Es handelte sich darum, sich diese neuen Erfahrungen zur künstlichen Herstellung saurer Milch dienstbar zu machen, die den gewünschten Ansprüchen mehr zu genügen imstande wäre, als die saure Milch, die ohne unser Zutun von selbst entsteht. Als Fermente kommen dabei in Betracht der Bacillus bulgaricus, der gerade bei der Körpertemperatur des Menschen am besten wächst, ferner der sog. „Bazillus von Massol", der dieser Forderung gleichfalls entspricht.

Bei der Herstellung von natürlicher saurer Milch wird in den einzelnen Ländern sehr verschieden verfahren. Der Yoghurt z. B. wird auf eine Art dadurch gewonnen, daß man die Milch bis auf die Hälfte einsiedet, dann etwas abkühlen läßt und mit etwas vorher präparierter saurer Milch versetzt, worauf man das Ganze an einem warmen Platz bis zum nächsten Tage stehen läßt. Ein anderes Verfahren besteht darin, ein hölzernes Gefäß mit einem wahrscheinlich aus saurer Milch hergestellten Stück Käse innen auszustreichen und dann die gekochte Milch hineinzugießen. Für die künstliche Herstellung von saurer Milch muß die Milch zuvor sorgfältig gekocht sein, um sie von allen Keimen zu befreien, dann wird sie nach ihrer Abkühlung mit einer Reinkultur der bevorzugten Milchsäure-Bazillen geimpft. Sie wird nun zwischen 10 und 24 Stunden bei einer Temperatur von etwa 38 Grad gehalten und sollte dann gebrauchsfähig sein. Die Impfstoffe hat man in verschiedener Form hergestellt, entweder flüssig oder als Tabletten; aber nur wenige von ihnen sind wirklich zu empfehlen, da sie zuweilen mit unerwünschten Bakterien stark verunreinigt sind. Außerdem muß sehr auf die Sterilisierung der benutzten Gefäße geachtet werden. Immerhin hat die Zubereitung von saurer Milch, die den von Metschnikoff geforderten Eigenschaften wenigstens sehr viel mehr entspricht, als die gewöhnliche, auch in manchen großen Meiereien schon einen hohen Stand der Vollkommenheit erreicht und in einem zusammenfassenden Aufsatz der „Nature" werden zahlreiche Belege dafür angeführt, daß sie nicht nur bei gesunden Leuten, sondern auch bei vielen Krankheiten mit dem größten Nutzen angewandt worden ist.

Mannigfaltiges.

Ein Mord nach Sherlock Holmes. Ein Mord, der Edgar Allan Poe in Entzücken versetzt hätte und der die wildesten Kombinationen der Sherlock-Holmes-Romane von Conan Doyle übertrifft, ist der am vorigen Sonnabend an Mr. Atherstone in Battersea, einem Süd-Londoner Stadtteile, begangene. Er nimmt sich tatsächlich wie das erste Kapitel eines unwahrscheinlichen Detektivromanes aus. Ein ältlicher Herr wird in der Nähe einer Wohnung totgeschossen, in der eine Schauspielerin wohnt, mit der er seit langem intim befreundet ist. Zur selben Zeit, in der er den Tod findet, sitzt sein eigener Sohn mit dieser Dame zusammen und soupiert. Ein athletisch gebauter Mann wird beobachtet, als er unmittelbar, nachdem der Schuß gefallen ist, über eine Gartenmauer klettert, und unerkannt entflieht. Und als der Tote untersucht wird, zeigt es sich, daß er seine Stiefel ausgezogen hat, statt dessen Zeugpantoffel trägt, und daß sich in seiner Tasche ein sog. Totschläger befindet. Wer könnte an Seltsamkeit für das erste Kapitel eines spannenden Schauerromans mehr verlangen? Die Neugierde des Publikums ist denn auch aufs höchste gespannt, und Dutzende von Theorien werden aufgestellt.

— Die Hutseite. Eine gute Lehre und ein nachahmenswertes Beispiel gab bei Gelegenheit eines Festes unlängst Graf Clermont-Tonnerre in Maisons-Lafitte. Wie mitgeteilt wird, ließ er die geladenen Besucher seines kleinen Theaters in zwei Abteilungen gliedern und setzte links die Herren und die Damen ohne Hut, — und rechts die Damen mit Hut. Von diesen hat denn auch nur die vorderste Reihe etwas gesehen. Ob die witzige Lehre frommen und die koketten Pariserinnen bekehren wird, bleibt abzuwarten.

— Wie man lästige Redner verschwinden läßt. Das japanische Parlament ist eins der jüngsten der Welt; trotzdem fühlt man auch dort schon das Bedürfnis, der übergroßen Beredsamkeit der Abgeordneten Zügel anzulegen. Ein Ingenieur, Herr Yamakawa, hat zu diesem Zweck einen ganz vortrefflichen Apparat erfunden, einen Apparat, der auf ebenso praktische, wie korrekte und einfache Weise den Faden allzu langer Reden abschneidet. Es handelt sich um eine mit doppeltem Boden versehene Rednerbühne, unter der sich ein Röhrensystem befindet. Jede der Röhren endet vor dem Sitze eines Abgeordneten und jeder hat eine Anzahl Bleikügelchen zur Verfügung. Wenn sich die Herren durch die Geschwätzigkeit eines Redners gelangweilt fühlen, werfen sie die Bleikügelchen in die Mündungen der Röhren. Die Kugeln häufen sich in dem doppelten Boden an; wenn ein bestimmtes Gewicht erreicht ist, lösen sich automatisch gewisse Gegengewichte aus, und die Tribüne samt dem Redner verschwindet in einer Versenkung. Es braucht also in diesem Parlament keine heftigen und groben Zwischenrufe zu geben. Die Kügelchen vollenden geräuschlos ihr Werk. — In einer Hinsicht freilich ist das System nicht gerecht und unparteiisch: man braucht für das „Begräbnis" eines mageren Redners mehr Kügelchen als für die Beseitigung eines fetten Herrn.

„An eine alte Kabarett-Sängerin" richten die Lustigen Blätter in ihrer letzten ergötzlichen Nummer den folgenden drolligen Schüttelreim:

> Krumme Beene,
> Mieder leer,
> Brumme keene
> Lieder mehr!

Ztg." referiert, zum größten Teil im Prushansker Kreise des Gouv. Grodno und nimmt eine Fläche von 120 000 Dessjatin ein, von denen etwa 12 000 in Bauernbesitz und etwa 108 000 Urwald sind. Der Wildbestand zählt 12 000 Köpfe: darunter etwa 700 Wisente, 150 Elche, etwa 4500 Edelhirsche, 1200 Damhirsche und 3500 Rehe rund gerechnet. Dieser Wald ist der einzige Aufenthaltsort des Wisents. Ab und zu findet man ihn noch im Kaukasus. Er ist nicht in Geldeswert einzuschätzen. Hagenbeck in Hamburg bietet für ein lebendes Exemplar 10 000 Rbl. Für den Schädel eines gefallenen Wisents zahlen die Kommissionare ausländischer Museen 500 Rbl. Die Kopfzahl der Elentiere betrug früher 700. Doch sie sind in großer Anzahl nach Osten gewandert, ins Gouv. Minsk, weil sie bei der falschen Forstpflege im Urwalde die Aesung nicht fanden. Im Walde gibt es kein Wasser. Die kleinen Flüßchen und Bäche sind mit Fallholz verschüttet. Wiesen sind nicht zu finden. Aus dem Gouv. Tschernigow wird für 40 000 Rbl. Heu im Jahr angeführt; das sonstige Futter kostet etwa 100 000 Rbl. Bei richtiger Wirtschaft ließe sich alles an Ort und Stelle finden. Das Fehlen von Aesung ist den Tieren, die im Gehen äsen, sehr schädlich. Bis 1909 wurde weder regelrecht geholzt noch wurden Schonungen angelegt. Der Wald ergab ungefähr eine Einnahme von 700 000 Rbl., er kostete mit dem Unterhalt der Jagd des Schlosses, des Parks u. a. 675 000 Rbl. Auf Allerhöchsten Befehl wurde 1909 die regelrechte Forstung mit großer Vorsicht im Abholzen eingeführt, was etwa 1½ Millionen Rbl. Einnahme ergeben und dem Wilde Aesung und Wasser schaffen wird. Die Belowesher Bauern besitzen 70 000 Stück Vieh, das in besonderen Revieren weiden darf, ohne daß die Grenzen festgelegt sind, und von diesem Vieh ist der Milzbrand in den Urwald gedrungen. Etwa 1000 Stück Wild sind bereits gefallen. Aus dem Kaukasus wurde jüngst ein junger Wisent nach Belowesh in den Urwald geschafft. Er ging bald ein. Man schaffte einen zweiten herbei. Das Einfangen und der Transport kostete 800 Rbl. Der zweite Wisent wuchs heran, schien akklimatisiert zu sein, ging aber auch ein. Die Gerippe wurden präpariert und an ausländische Museen verkauft, aber die Ursache des Eingehens wurde nicht festgestellt. Jetzt, nachdem etwa 1000 Tiere eingegangen sind, hat man ganze 7 Veterinäre herbeigerufen. Im Auslande geht man mit wertvollem Wild ganz anders um. In Amerika hat man für dasselbe den Yellowostone-Park, in dem Bären, Antilopen, ja die verschwindenden Bisone zu finden sind. Die New-Yorker Zoologen haben mit Hilfe Roosevelts vier weitere Schutzparks angelegt, in denen es Veterinäre gibt.

Finnland. Der bekannte Schriftsteller Konni Zilliacus, der im März d. J. wegen Majestätsbeleidigung zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, wird, wie wir in der „Rev. Z." lesen, von den finnländischen Behörden steckbrieflich gesucht. — — Seitens der Oberpreßverwaltung wird die radikale „Framtid" gerichtlich belangt wegen des Artikels „Die jüngsten Massenverhaftungen", in welchem eine Aufforderung zu verbrecherischen Handlungen enthalten sein soll.

Politischer Tagesbericht.

Auch eine Morgenandacht.

Unter dieser Aufschrift wird das sozialistische Treiben im Rheinlande von einem Leser der „Tägl. Rdsch." wie folgt beleuchtet:

„Auf einer Nachtwanderung in das Siebengebirge bestiegen wir in der mondscheinlosen Nacht vom Sonnabend zum Sonntag den Oelberg, um den Sonnenaufgang und das Erwachen des Morgens von des Siebengebirges höchstem Gipfel zu beobachten. Ehe wir den Gipfel erreichten, ließ lautes Stimmengewirr uns erkennen, daß dort oben am Schutzhaus ein reges Leben und Treiben herrschte, und bald huschten da und dort durch unser Erscheinen gestörte Pärchen an uns vorüber und eilten unter dem Schutze der Nacht der Schutzhütte zu. Und oben, welches Bild! 14—16-jährige Burschen und Mädchen lagen im Dunkel der Nacht in bunter Menge durch einander auf der wenige Geviertmeter großen, nach Südosten vorspringenden Felsenplatte des Gipfels. Auf unsere Frage, woher die Gesellschaft sei, erfuhren wir, daß es eine freie Jugendvereinigung aus Köln sei.

Allmählich wird es heller; die einzelnen zum Teil so jugendlichen Pärchen kehren von ihrer Nachtpromenade zurück. Ein kalter Morgenwind schüttelt die Bäume und bringt die Daliegenden gar bald auf die Beine. Jetzt tritt ein junges Bürschchen an die Rampe der Schutzhütte und verkündet unter Trompetenschall, die Anwesenden möchten sich im Kreise sammeln — zu einer Morgenandacht. Unter Schwenken einer roten Flagge, welche die Worte „Hoch das freie Wahlrecht" trägt, tritt das Bürschchen ab und überläßt einem älteren Genossen, dem Führer, den Platz. Unterdessen wird an der Flaggenstange der Schutzhütte gleichfalls eine rote Flagge gehißt, zum Zeichen, daß jetzt auf dem Oelberg „Rot" herrscht. Jetzt beginnt der Redner. Seine Ansprache hat etwa folgenden Inhalt:

Die Morgenandacht, die er jetzt abhalten wolle, sei nicht von der Art, wie sie die Priester in der Kirche hielten, entschieden aber von größerem Werte für die heranwachsende Jugend. Wie ja den Anwesenden bekannt wäre, sollte der Ausflug eine Sonnenwend-Feier sein. Die Studenten feierten ja auch eine Sonnenwend-Feier, und zwar zu Ehren Bismarcks, der nach ihrer Meinung das Deutsche Reich zusammengezimmert hätte. Die Sonnenwend-Feier der Jugendvereinigung gälte aber einem ganz anderen Zweck, der Freiheit und dem Proletariat. So, wie die Sonne nun bald die Nebelschicht durchbrechen und in hellem Glanze erstrahlen würde, so würde auch bald das Proletariat die Nebelschicht, die noch das Bürgertum umhülle, durchbrechen und seinen Glanz entfalten. Die umliegenden Burgen und Ruinen seien Zeugen ehemaligen Raubrittertums, das nun längst vernichtet sei, so müsse und würde das Proletariat die „Burgen des heutigen Herrschertums und der Besitzenden" zerstören, und da müßte vor allem die Jugend so früh wie möglich mitarbeiten und dieses Ziel stets im Auge behalten. Der Jugendvereinigung würde jetzt immer mehr die längst verdiente Achtung gezollt. Das hätte auch der Kriegsminister erkannt, und die Worte, die er vor kurzer Zeit gesprochen, daß, „wenn der sozialdemokratischen Umtriebe in ihrem jetzigen Umfang weiter betrieben würden, er nicht für die Schlagfertigkeit des Heeres garantieren könnte." Diese Worte müßten der freien Jugendvereinigung als Ansporn zum ferneren Kampfe dienen, und seien ein Beweis, daß der volle Sieg des Proletariats über Bürgertum und Regierung nicht mehr fern sei! Mit einer Mahnung, eifrige Genossen und Mitkämpfer gegen Bürgertum und Regierung zu werden und mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie schloß die Hetzrede, und die 80 bis 100 14-bis 16-jährigen Burschen und Mädchen stimmten begeistert ein.

Hierauf zogen sie ab. Unter Mitwirkung des Wirtes wurde die rote Flagge von uns niedergeholt und vernichtet und „Schwarz-weiß-rot" winkte jetzt den hinabziehenden jugendlichen Genossen zu. Die Sonne hatte jetzt auch die Nebelschicht durchbrochen und ließ uns den Rhein und das Siebengebirge im lichten Glanze erscheinen. Wir hatten noch nicht Gelegenheit gehabt, das Tun und Treiben in solchen Jugendvereinigungen, die man besser Jugendverführungen nennen könnte, näher kennen zu lernen. Jetzt aber wurde uns klar, in welcher vaterlandsfeindlichen, jeder menschlichen Moral hohnsprechenden Weise die Sozialdemokratie die eben aus der Schule entlassene Jugend unter ihre Fahne zu bringen und Religion und Vaterlandsliebe, die stärksten Feinde der Sozialdemokratie, möglichst früh aus den Herzen der Jugend zu reißen sucht.

Deutschland.

Zum Fall Bassermann wird der „Frankf. Ztg." aus Berlin berichtet, daß der Führer der Nationalliberalen erst vor kurzem in Berlin beim Reichskanzler war. Wie der „Preß-Telegraph" zu melden weiß, wurde in diesem Gespräch zwischen dem Abg. Bassermann und dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg eine Verabredung getroffen dahin, daß Bassermann im Reichstage verbleibe und ihm für die neuen Reichstagswahlen ein Mandat gesichert werde.

Nach Berlin ist ein Ausschuß einberufen, der zur Gründung eines Reichsamts für Luftschiffahrt, ähnlich dem Seeamt, Stellung nehmen soll. Die Vertreter der verschiedensten Behörden werden hierzu berufen, sowie solche Fachleute, die bei keinem luftschifferischen Unternehmen beteiligt sind. Man will auf diese Weise den Schein der Parteilichkeit vermeiden.

England.

Ueber eine Riesendemonstration der Suffragettes meldet man dem „B. T." aus London vom 23. Juli: Noch eine Demonstration der Suffragettes! Und, diesmal eine, die alles bisher auf diesem Gebiete Geleistete an numerischer Stärke und pittoresker Aufmachung übertrifft. Die Demonstration besteht diesmal aus drei Zügen, die von Osten und Westen her zum Hydepark, dem Rendezvousort, anmarschiert kamen. Die östliche Prozession hatte sich besonders herausgeputzt. Gleich hinter der berittenen Polizei ritt die Suffragettes-Generalin Drummond, dann folgten die 617 Helden von Holloway und anderen Gefängnissen. Hierauf kamen die Malmädchen und Frauen mit Pinseln und Palette, denen eine lange Reihe von berühmten Schauspielerinnen folgte. Eine Anzahl von Klubs, die für Frauenrechte eintreten, hatten große Abordnungen geschickt. Ebenso waren die Frauenrechtlerinnen Neuseelands, Australiens, Südafrikas, Amerikas, Norwegens, Deutschlands, Schwedens, Frankreichs, Italiens und Ungarns durch Abordnungen vertreten. Der Westzug war ebenso zahlreich wie der von Osten kommende, aber nicht so malerisch. Er zeichnete sich durch eine große Anzahl hübscher Banner und römischer Standarten aus. In diesem Zuge war der Schlüssel zur Bedeutung der Demonstration: die endlich erscheinende Gerechtigkeit! Von den an der Gruppe beteiligten, die „Gerechtigkeit" schützenden Reiterinnen stürzte Mrs. Holmes, im grünen Reitkleid, mit ihrem scheu gewordenen Pferde und dieses überschlug sich. Als man die Reiterin unter dem Pferde herausgearbeitet hatte, bestieg sie, anscheinend unverletzt, schneidig wieder das Roß. Frau Pankhurst und Frau Tuke marschierten an der Spitze der „Wissenschaft". Studentinnen in Kappe und fliegendem schwarzen Scholarenmantel, Doktorinnen in den bunten Fakultätstrachten, darunter eine große Anzahl Frauen, die auf dem Gebiete der Erziehung einen guten Ruf genießen, folgten. Im Hydepark hatte man einen Teil der Einfassungsgitter entfernt. So konnte sich diese gigantische Versammlung, ohne sich zu stören, auf die im Park noch nie dagewesene Zahl von 40 Rednertribünen verteilen. Man hatte den Eindruck, daß die Frauen geborene Regisseure sind, so gut klappte alles.

Türkei.

Die türkische Regierung ließ in voriger Woche durch ihren Gesandten beim griechischen Minister des Aeußern die Forderung von 1200 Pfund als Entschädigung für die türkischen Passagiere überreichen, die sich bei dem rumänisch-griechischen Zwischenfall an Bord des rumänischen Dampfers befunden hatten. Der Minister lehnte die Forderung ab, da nach dem Protokoll über die amtliche Beilegung dieses Zwischenfalls die Forderung Dritter ausgeschlossen sei und Rumänien die Passagiere von der gezahlten Entschädigungssumme zu entschädigen habe.

Locales.

Die Prämiierungsliste der von der Livländischen Abteilung der Kais. Russischen Fischerei-Gesellschaft veranstalteten „Allrussischen Ausstellung für Fischzucht und Fischfang mit einer Abteilung für ausländische Exponate der an die Ostsee grenzenden Länder Dänemark, Deutschland und Schweden" — liegt nunmehr in den Rigaer Blättern vollständig vor. Da sie aus mehr als einem Grunde in unserem Leserkreise auf ganz besonderes Interesse stoßen dürfte, geben auch wir sie in vollem Umfange wieder. Es sind folgende Preise zuerkannt worden:

I. Wissenschaftliche Abteilung:

1. Preis (Ehrendiplom), Goldene Med. des Ministeriums und Ehrenpreis der Livl. Ritterschaft (silbernes Kaffeeservice) Max von zur Mühlen. — 1. Preis (Ehrendiplom), Große silberne Medaille des Ministeriums und Ehrenpreis des Kurl. Kredit-Vereins (Fruchtschale) Dr. Guido Schneider. — 1. Preis (Ehrendiplom) und Große silberne Medaille des Ministeriums Mag. F. Ludwig. — 1. Preis (Ehrendiplom) und Große silberne Medaille des Ministeriums Dr. K. M. Levander-Finnland. — Goldene Medaille des Ministeriums und 2. Preis (goldene Medaille) dem Fischerei-Inspektor Alb. Sandman-Finnland. — 1. Preis (Ehrendiplom) dem Finnländischen Fischerei-Museum. — 1. Preis (Ehrendiplom) und Kleine silberne Medaille des Ministeriums Dr. Kiemschneider-Dorpat. — 1. Preis (Ehrendiplom) der See-Kommission in Dorpat. — 1. Preis (Ehrendiplom) dem Deutschen Seefischerei-Verein in Berlin. — 1. Preis (Ehrendiplom) Staatsrat A. Skorikow-Petersburg. — 1. Preis (Ehrendiplom) dem Prof. Dr. Hofer-München. — 1. Preis (Ehrendiplom) J. Arnold-Petersburg. — Kleine silberne Medaille des Ministeriums Cand. zool. Sfamsonow-Dorpat. — Kleine silberne Medaille des Ministeriums stud. rer. nat. G. E. Rajewski. — 2. Preis (goldene Medaille) Leo von zur Mühlen für seine geologischen Arbeiten. — 3. Preis (silberne Medaille) Bronze-Medaille des Ministeriums stud. chem. A. E. Rajewski für die Erfindung eines automatischen Planktonnetz-Verschlusses.

II. Teichwirtschaften.

1. Preis (Ehrendiplom), Ehrenpreis der Livl. Adl. Güter Kredit-Sozietät (silberne Blumenschale) und Kleine silberne Medaille des Ministeriums Axel v. Samson-Himmelstjerna-Hummelshof für seine Forellenwirtschaft. — 1. Preis (Ehrendiplom) Ehrenpreis des Estl. Adl. Kredit-Vereins (silb. Pokal) und Bronze-Medaillen des Ministeriums G. Baron Pfeilitzer-Frank-Strutteln für Karpfenwirtschaft mit Nebenfischen. — 1. Preis (Ehrendiplom) Ehrenpreis der Kurl. Abt. der Kais. Russ. Gesellsch. für Fischzucht und Fischfang (silb. Teebrett) der Baronin Jenny Staël v. Holstein-Neu-Anzen für Forellen-Teichwirtschaft. — 1. Preis (Ehrendiplom) und Ehrenpreis der Livl. Abt. der Kais. Russ. Gesellsch. für Fischz. und Fischf. (silb. Fruchtschale) Baron H. Medem-Berghof für Karpfenwirtschaft mit Nebenfischen. — 1. Preis (Ehrendiplom) und Ehrenpreis der Livl. Abt. d. Kaiserl. Russ. Gesellsch. für Fischz. u. Fischf. A. Kirsch als Instruktor. — 1. Preis (Ehrendiplom) A. Kirsch als Teichwirt. — 2. Preis (gold. Medaille) und Bronze-Medaille d. Ministeriums Karl v. Samson-Himmelstjerna-Rauge für Forellenwirtschaft und Coregonenzucht. — 2. Preis (gold. Med.) Bronze-Medaille des Ministeriums, N. J. Kissilew-Kasan für künstlich gezogene Sterlette. — 3. Preis (silb. Med.) Baron Karl von der Brüggen-Iggen, für eine Karpfenkollektion. — 3. Preis (silb. Med. der Kurländ. Oekon. Sozietät) der Teichwirtschaft Meyershof. — 3. Preis (silb. Med. der Kurl. Oekon. Sozietät) dem Grafen Berg-Sagnitz für Teichwirtschaft. — 3. Preis (silb. Med.) v. Middendorff-Hellenorm für Riesenkarauschen. — 3. Preis (silb. Med.) Fischhändler Sehl-Riga für Wildfische und Netze. — Bronze-Med. des Ministeriums: stud. arch. Erwin Kreuzberg-Schloß Aß für die Erfindung eines wohlfeilen Bruthauses. — 4. Preis (Bronze-Med.) Baron M. Nolcken-Pampeln für eine Karpfenkollektion. — Silb. Med. der Kurländ. Oekon. Sozietät und Bronze-Med. des Ministerium dem Leiter der Teichwirtschaft Strutteln, Oberförster R. Witte. — Silb. Med. und Bronze-Med. des Ministeriums dem Fischmeister J. Haupt-Hummelshof. — Silb. Med. und Bronze-Med. des Ministeriums dem Fischmeister K. Strauß in Dorpat. — Bronze-Med. dem Fischmeister Klamp-Neu-Anzen.

III. Klein-Teichwirtschaft.

2. Preis (gold. Medaille) und 100 Rbl. vom Ministerium Hrn. Brauer-Wissula. — 2. Preis (gold. Medaille) und 50 Rbl. vom Ministerium H. Laas-Dorpat. — Bronzemedaille des Ministeriums und 50 Rbl. vom Ministerium Pilag-Kassa-Gesinde (Estland). — 5. Preis (Anerkennung) und 50 Rbl. vom Ministerium Paulmeister-Gesinde Mattesse in Morsel. — 5. Preis (Anerkennung) und 25 Rbl. vom Ministerium Leis-Poelks bei Werro. — 5. Preis (Anerkennung) und 25 Rbl. vom Ministerium Rawar-Beistel, Gesinde Kiwel. — 5. Preis (Anerkennung) Indermitt in Gakkar-Saar.

IV. Maschinen und Geräte.

1. Preis (Ehrendiplom) Firma Ed. Zehder für Bolinder-Motore. — 1. Preis (Ehrendiplom) Firma Siemens u. Halske für Transportapparat. — 1. Preis (Ehrendiplom) Firma John Redlich für Fischereigeräte. — 2. Preis (gold. Medaille) Firma Antipow für Netze. — 3. Preis (silberne Medaille) Firma Seidel und Mayer-München für durchlochte Bleche. — 5. Preis (Anerkennung) dem Fischereiverein der Salisschen Küste für ein Modell einer Strömlingsreuse.

V. Literatur.

Kleine silberne Medaille des Ministeriums Bandrewitsch für die Zeitschrift „Juhrneeks". — 3. Preis (Bronze-Medaille) Ostrow für sein Buch über Fischzucht in estnischer Sprache. — 5. Preis (Anerkennung) Buchhandlung Löffler für ausgestellte Fischerei-Literatur.

VI. Moorkultur.

1. Preis (Ehrendiplom) Stadt Riga für Wald- und Graskulturen auf Moorboden. — 1. Preis (Ehrendiplom) Werner v. z. Mühlen-Charlottenhof für Torfindustrie.

Am 4. d. Mts. ist der ehem. Gehilfe des Inspektors der Studierenden an der hiesigen Universität, Herr Emanuel Chrabrow, der Vater des hiesigen Völkerrechts-Professors W. Hrabar und des bekannten Malers dieses Namens, auf seinem Höfchen bei Ssotschi an der kaukasischen Küste des Schwarzen Meeres hochbetagt aus dem Leben geschieden. Von tschechischer Herkunft, wanderte der Hingeschiedene, der ursprünglich Hrabar hieß, aus Wien in Rußland ein, wo er den Namen Chrabrow annahm. Sein wohlwollendes, mildes Wesen erwarb ihm während seiner Dorpater Tätigkeit manchen Freund und den Dank so mancher Studenten.

Die Arbeiter des hiesigen Schuhmacher-Amts beschlossen auf einer kürzlich abgehaltenen Generalversammlung, wie wir im „Post." lesen, bei der Stadtverwaltung darum nachzusuchen, daß für die Handwerkerlehrlinge eine Abendschule eröffnet werden möchte und daß für deren Besuch obligatorische Bestimmungen ausgearbeitet würden. Um der Forderung ein größeres Gewicht zu verleihen, wurde weiter beschlossen, auf die Arbeiter der übrigen Innungen einzuwirken, daß auch sie das in Rede stehende Ersuchen an die Stadtverwaltung richten möchten.

Hier am Ort ist ein Verband der Dorpater Steinarbeiter im Entstehen begriffen. Am nächsten Sonntag soll, wie wir im „Post." lesen, die konstituierende Versammlung des neuen Verbandes in den Räumen des „Karskuse Söber" vor sich gehen.

Die von dem nunmehr heimkehrenden Operetten-Ensemble unseres Theaters in Pernau veranstalteten Aufführungen werden in der „Pern. Z." fast durchweg sehr anerkennend besprochen und haben sich eines recht regen Besuches zu erfreuen gehabt.

Gemäß einer vom Herrn Livländischen Gouverneur bestätigten Journalverfügung der Bauabteilung der Livländischen Gouv.-Verwaltung ist der Gesellschaft „Gebrüder Nobel" gestattet worden, außerhalb der städtischen Grenze der Stadt Dorpat auf einem der Eisenbahn gehörigen Grundstück eine Petroleum-Niederlage zu eröffnen.

Nur zwei Diebstähle sind, laut Anmeldung bei der Polizei, in letzter Zeit ausgeführt worden. Gestohlen wurden am 22. Juni von einem Bauplatz in der Garten-Straße 2 Brechstangen und am 11. Juli aus einer Kommode ein silbernes Ridikül. —h.

Pilze werden ausnahmsweise früh in diesem Jahre auf dem Markte feilgeboten. Verlangt wird für Hahnenpilze 8, gemischte Pilze 15 und für Steinpilze 20 Kop. pro Stof. —h.

Schach.

Vom Internationalen Meisterturnier in Hamburg. In der fünften Runde erlitt Niemzowitsch gegen Duras seine erste Niederlage. Die Partien Schlechter-Marshall und Salwe-Tarrasch wurden remis. — In der am Sonnabend gespielten sechsten Runde gewannen: Tartakower gegen Speyer, Marshall gegen Jakob, Fleischmann gegen Köhnlein, Alechin gegen Leonhardt (sämtliche Partien Damenbauer-Eröffnung), Spielmann gegen John und Niemzowitsch gegen Tarrasch. — Der Stand nach der 6. Runde ist: Schlechter 5, Duras, Marshall, Niemzowitsch 4, Alechin, Salwe, Tartakower 3½, Fleischmann 3 (1), Spielmann 3, Chotimirski und Teichmann 2½ (1), John 2½, Speyer 2, Yates 1½ (2), Köhnlein, Leonhardt 1½ (1), Tarrasch 1½, Jakob 1.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 13. Juli. Se. Maj. der Kaiser besuchte auf der Standart-Reede (in den finnländischen Gewässern) die auf der Reede stehenden Torpedoboote „Ussuriez", „Gaidamak" und „Wssadnik". Nachdem Se. Majestät den Kommandos für den Dienst gedankt hatte, kehrte er auf den „Standart" zurück.

An der Cholera erkrankten neu in der Residenz 58 und starben 16 Personen. In den Vororten erkrankten 5 Personen.

Der bekannte slavophile Schriftsteller General Kirejew ist gestorben.

Gatschina, 13. Juli. Der Aviatiker Lebedew begann mit dem Unterricht der Offiziere des Luftschifferparks. Heute unternahm er mit dem Leutnant Rudnew einen Flug von 35 Minuten.

Kischinew, 13. Juli. Ein neuer heftiger Wolkenbruch verursachte eine riesige Ueberschwemmung.

Auf dem Bahnhofe wurde der Jude Hilfenberg verhaftet, der eine geheime Beförderung von Briefschaften organisiert hatte.

Kasan, 13. Juli. Die Großfürstin Jelissaweta Feodorowna traf hier ein und besuchte das Kloster und die Kirche, woselbst Gottesdienste stattfanden.

Bei einer Probe mit dem von der Stadt verschriebenen Feuerlöschmittel entzündeten sich die Gase und es erfolgte eine betäubende Explosion. Es entstand eine Panik unter den Anwesenden. Viele erlitten Brandwunden. Einige Feuerwehrleute wurden nebst dem Apparat weit fortgeschleudert.

Brest-Litowsk, 13. Juli. Die Offiziere des Luftschifferbataillons machten einen Probeflug mit einem Lenkballon, der gut gelang. Der Ballon landete nach halbstündigem Flug wohlbehalten.

Tiflis, 13. Juli. Auf der Station Kwirily schossen am Abend Unbekannte auf den dort haltenden Passagierzug und verwundeten schwer einen Gendarm.

Berlin, 26. (13.) Juli. Die Gerüchte, wonach der Marineminister v. Tirpitz seine Dimission eingereicht haben soll, werden dementiert.

Koburg, 26. (13.) Juli. Der König der Bulgaren mit den Prinzen Boris und Kyrill ist hier eingetroffen.

Wien, 26. (13. Juli. Die „N. Fr. Pr." und das „Neue Wiener Tagebl." bringen anläßlich des österreichisch-serbischen Handelsvertrages ein Interview mit Milowanowitsch. Dieser betonte, daß der Vertrag politische Bedeutung im Sinne der Wiederherstellung normaler gutnachbarlicher Beziehungen habe. Hinsichtlich des Imports nach Serbien werde Oesterreich-Ungarn seine bisherige Stelle wohl an Deutschland abtreten müssen.

Agram, 26. (13.) Juli. Ein königliches Reskript lehnt die Dimission des Banus Tomaschitsch ab und verpflichtet ihn, erforderlichen Falles der Krone seine weiteren Absichten zu unterbreiten. Der „Pest. Lloyd" deutet die Schlußworte des Reskripts auf die mögliche Auflösung des kroatischen Landtags.

Paris, 26. (13.) Juli. Infolge der durch Regengüsse verursachten Mißernte ist der Preis auf Weizenmehl gestiegen. Die Bäcker stellen eine Steigerung der Brotpreise in Aussicht.

Marseille, 26. (13.) Juli. Die Niederlagen der Handelskammer sind niedergebrannt. Die Verluste werden auf mehrere Millionen geschätzt.

London, 26. (13.) Juli. Im Unterhause fragte der Liberale Rice an: 1) ob die zwischen England, Rußland und Persien geschlossenen Verträge die Möglichkeit ausschließen, daß auch andere Mächte in Persien Eisenbahn-Konzessionen erhalten; 2) ob die Regierung dem Hause nicht eine Mitteilung über den Fortgang der Arbeiten an der Bagdad-Bahn machen könne und 3) ob die Regierung mit englischer Beteiligung am Bau eines Teils der Bahn zum Persischen Golf rechne? Mac Kinnon Wood verweigerte auf die erste Frage wegen des konfidentiellen Charakters des zwischen England, Rußland und Persien hierüber erfolgten Meinungsaustausches eine Antwort. An der Bagdad-Bahn seien zwischen Burgulu und Misis an verschiedenen Punkten Vorarbeiten gemacht worden und man werde wohl die Mittel haben, die Bahn weiter bis nach Telchalawa zu führen. Auf die dritte der vorgelegten Fragen könne er nicht antworten.

Das historische Schloß Menlough (Grafschaft Galway) ist niedergebrannt. Die Tochter des Besitzers und 2 Diener sind dabei umgekommen.

Sofia, 26. (13.) Juli. Die gestern im Beisein des Unterrichtsministers geschlossene Ausstellung russischer Bücher hatte einen hervorragenden Erfolg. Die Zahl der Besucher betrug über 30 000.

Bukarest, 26. (13.) Juli. Die Gesundheit der Königin Elisabeth (Carmen Sylva) bessert sich.

Athen, 26. (13.) Juli. Sonnabend wurde den Konsuln der Schutzmächte eine Note der kretischen Regierung eingehändigt. Die letzte Note der Schutzmächte betreffs der Souveränitätsrechte der Türkei auf Kreta widersprach den früheren Erklärungen und habe auf die Kreter einen schweren Eindruck gemacht.

Teheran, 26. (13.) Juli. Ein neues Kabinett mit Mustafa ul Memalik an der Spitze ist gebildet worden. Ausgenommen den Ministerpräsidenten, sind alle Minister extreme Nationalisten. — Die russische Gesandtschaft fordert ein offizielles Dementi der von der Partei für Einigung und Progreß verbreiteten Proklamationen, in denen es heißt, daß Rußland ein Ultimatum gestellt habe.

In Kermanschah wurde ein Dieb, der nachts ins russische Konsulat eindringen wollte, von den Kosaken getötet, worauf das Konsulat am Morgen von seinen Komplicen belagert wurde. Der Angriff wurde durch die zu Hilfe geeilten Reiter des Gouverneurs abgeschlagen. Der russische Gesandte forderte von der persischen Regierung energischen Schutz des Konsulats.

Todtenliste.

Johann Wilhelm Horn, † am 11. Juli zu Wirballen.

Hans Hollatz, † im 51. Jahre am 9. Juli zu Riga.

Frau Wilhelmine Stürmer, geb. Hacker, † im 90. Jahre am 11. Juli zu Riga.

Richard Friedrich Lehrum, † im 57. Jahre am 11. Juli zu Dubbeln.

Edgar Drewing, † im 10. Jahre am 10. Juli zu Reval.

Erhard Louis Clever, Schüler des Revaler Nikolai-Gymnasiums, † im 12. Jahre am 11. Juli zu Reval.

Felix Martens, Direktor der Aktien-Gesellsch. „Prowolovka", † am 9. (22.) Juli zu Bad Kissingen.

Louise v. Bunge, geb. Struve, † im 82. Jahre am 12. Juli in Mölliko bei Stat. Aß.

Professor emer. Wirkl. Staatsrat Theodor Grevenberg, ehem. Direktor des Rigaer Polytechnikums, † 25. (12) Juli zu Freiburg.

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 12. Juli 1910

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,68
Berlin	„ 100 Rmk.	46,28
Paris	„ 100 Frcs.	37,56

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	93
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104⅛—⅜
5% Staatsanleihe von 1906	104
5% Prämien-Anleihe (1864)	498—502
„ „ „ (1866)	389—393
Prämien-Anleihe der Adelsbank	339—342
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91⅞—92⅞
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	87¼—88¼
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1225
„ „ Versich.-Ges. Rossija	475
„ „ Russ. Transport-Ges.	67½
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	94—95
„ „ Schwarzmeer-Zement-Fabrik	360
„ „ Wolga-Kama-Bank	975
„ „ Russ. Bank	423
„ „ Internat. Hand.-Bank	547—49
„ „ Diskonto-Bank	539—41
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Brjansker Schienenfabrik	124—26
„ „ Ges. der Malzew-Werke	428—432
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	151
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	161
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	413—17

Tendenz: Der Anlagemarkt sommerstill. Die Prämienliste 1. Emission erreichten den noch nicht dagewesenen Preis von 500 Rbl. Auf dem Aktienmarkte wieder mehrfaches Anziehen der Preise.

Für die Redaction verantwortlich:
Arnd. A. Hasselblatt. Franz E. Mattiesen.

Die Bestattung der irdischen Hülle der

weil. Wirkl. Staatsrätin

Luise von Bunge

findet am Freitag, den 16. Juli 1910, um 11 Uhr Vormittags aus der Kapelle des Kirchhofes der alten St. Johannisgemeinde statt.

Die Angehörigen.

Wohne jetzt Lodjenstr. 15

Haus Hermson, unten.

G. Thiemann.

Студ. Унив.

Даю у себя уроки по всѣмъ предм. ср. уч. зав., репетир. малоусп., готовлю за 6 и 4 кл. гимн., на вольноопр., въ юнк. уч., аптек. уч., домашн. и нач. учит. Ратушная 24, кв. 7. Отъ 4—5 веч.

Zu sofortigem Dienstantritt wird

Assistenz-Arzt

gesucht für ein Hospital im Süden Russlands. Gage 200 Rbl. monatlich bei freier Wohnung, Beheizung, Beleuchtung. Weitere Auskünfte erteilt Dr. Gartz, Karlowastr. 14, von 9—10 morgens.

Gesucht auf's Land eine

Kindermagd

und eine **Stubenmagd.** Zu sprechen von 10—11 Teichstrasse 27.

Zwei Pensionäre

finden Aufnahme bei Pastor Lezius.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Opern- u. Operetten-Texte

vorrätig bei

Carl Glück
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchandlung.

Pariser

Aeroplane

(sehr lehrreich)
à 1.—, 1.25, 2.—, 2.50, 3.— u. 3.50 bis 100 Meter weit fliegend.

H. Weckram, Ritterstr. Nr. 9.

Pixavon

in neuer Sendung erhalten.

Mag. K. Juergenson.
Promenadenstr. 14.

Ein Blinder

sucht Arbeit und bittet um Bestellungen und Reparaturaufträge auf Körbe, Stuhlgeflechte etc. — Rathaus-Str. 18, Qu. 8. K. Roops.

Gute

Handelstelle

nebst Land und Marktrecht bei der Raugeschen Kirche gleich zu vergeben. Auskunft erteilt A. Assor, Buchhandl. in Rauge per Werro.

St. Johannes-Verein

Herberge „Zoar"

Flachs-Strasse 2.

Reisende u. Obdachlose weise man ausschliesslich in d. Herberge, nicht in meine Wohnung.

Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.

Abgelegte **Kleider, Wäsche u. Schuhzeug,** auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen. **Pastor Lezius.**

УГЛЕКИСЛЫЯ И КИСЛОРОДНЫЯ ВАННЫ

сист. „Нарзанъ" для водолѣчебницъ и домашняго употребленія

ЖИДКАЯ УГЛЕКИСЛОТА

Покупка и продажа цилиндровъ

Павелъ Вортманъ
Москва, Мясницкая, 51.
Требуйте проспекты.



Dr. Wiedemanns Gymnasium u. Realschule

(Gegr. 1859).

St. Petersburg, W. Ostr. 9. Linie 46.

Mit allen Rechten der Kronslehranstalten. Pension. Elem.-Kl. Persönlicher Empfang **Donnerstags von 12—3 Uhr nachm.** Schriftliche Anfragen an die Kanzelei der Schule zu richten mit Beifügung von Postmarken für die Antwort.

Publikation.

Von der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güterkredit-Sozietät wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die Verzinsung der 3½% und 4% Zinseszinsscheine Estnischen Distrikts am 15. November 1910 aufhört und die Verzinsung aller übrigen von der Kreditsozietät emittierten Sparkassenscheine, ausweislich der von der Kreditsozietät am 9. Mai 1909 sub Nr. 3210, am 15. Okt. 1909 sub Nr. 6317 u. am 9. Febr. 1910 sub Nr. 1126 ergangenen Publikationen, bereits aufgehört hat.

Die Inhaber dieser Scheine werden daher aufgefordert, zur Vermeidung von Verlusten, den Wert der Scheine gegen Einlieferung derselben in der Oberdirektion zu Riga oder in der Distriktsdirektion zu Dorpat in Empfang zu nehmen.

Riga, am 5. Juni 1910.
Nr. 4121.

Oberdirektor: **A. v. Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Die Baltisch-Litauische Vereinigung der Vereine zur Züchtung des Holländerviehs

veranstaltet ihren mit

Bullenauktion

verbundenen

dritten Zuchtviehmarkt in Riga

im städtischen Schlachtviehhofe.

Der Markt **beginnt am Sonnabend, den 17. (30.) Juli 1910, um 12 Uhr mittags** und endet am Sonntag, den 18. (31.) Juli 1910, um 6 Uhr abends. **Die Auktion beginnt am 1. Tage um 3 Uhr nachmittags.**

Zugelassen werden nur Reinblutttiere der Holländerrasse.

Anmeldungen können noch, ohne Anspruch auf Aufnahme in den Katalog bis zum 30. Juni entgegengenommen werden von dem Geschäftsführenden des Zuchtviehmarktes, **Herrn Zuchtinspektor O. Hoffmann** (Sauk bei Pernau).

Bis zum 18. Juni waren fest angemeldet 39 Bullen und 16 Stärken.



Die Dorpater Möbelfabrik

L. Bandelier

gegr. 1864

Etablissement für Wohnungs-Einrichtungen & Einzel-Möbel in allen Stylarten und Ausführungen.

Moment-Auszug-Speisetische, eigenes Patent.

Niederlage in Riga, Gildstubenstr. 4. — Teleph. 4883, empfiehlt ihr Musterlager von ca. **50 komplett. Zimmer-Garnituren. Bestellungen,** auch auf **Comptoir- & Geschäftseinrichtungen,** werden entgegengenommen

in der **Rigaer Niederlage** und in **Dorpat, Uferstr. Nr. 16.**

Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst.

Personen-Beförderung

(Cajütenreisende wie Zwischendeckspassagiere)

nach

allen Weltteilen

vornehmlich auf den Linien

Hamburg-Newyork

Hamburg—Argentinien | Hamburg—Mexiko
Hamburg—Brasilien | Hamburg—Afrika
Hamburg—Canada | Hamburg—England
Hamburg—Cuba | Hamburg—Frankreich

Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See.

Die bewährten 13tägigen „Meteor"-Fahrten bis Drontheim, Nordlandfahrten bis Island, dem Nordkap und Spitzbergen, Fahrten nach berühmten Badeorten und nach England, Irland und Schottland. Prospekte gratis und franko.

Hamburg-Amerika Linie,
Abteilung Personenverkehr, Hamburg.

1125

Ergänzt am 14. Juli 1910.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

Die Abonnenten werden ersucht bei gewünschter Verbindung **die Nummer und den Namen des Abonnenten** zu nennen.
Während eines Gewitters sind die Leitungen gesperrt.

Telephon-Nummer.

122. Alexejew, Rektor der Universität.
150. Anderson, Dr.
90. Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.

39. Bahnhof, Stationschef.
7. Bank, Jurjewer.
36. Bank, Pleskauer.
63. „Bellevue" Hotel.
69. Bergmann, E., Typographie.
58. Beyer, A.
130. Bogojawlensky, Univ.-Exekutor.
105. Bock, J., Holzinteressent.
22. Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
141. Botanischer Garten.
24. Brock, Gebr., Handlung.
43. Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
53. Bürgermusse.

115. Chirurgische Klinik.
156. Cossart, A. von.
189. Cossart, E. von.

25. Daugull, L., Handelsgärtnerei, Viktualien-Markt und Jamasche Str.
191. Daugull, L., Blumenhandlung, Großer Markt.
123. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57. Dehio, K., Professor.
176. Detektiv-Polizei.
152. Deutscher Verein.
34. Dorpater Dampfmühle.
194. „Dukat", Tabakshandlung, W. Pigit.

146. „Edisson", Telephon-Fabrik.
117. Eisenschmidt, A., Wohnung.
157. Essen, A. von.
24. Expedition des Dampfers „Dorpat".
138. „Expreß"-Kontor.
199. Elektrizitätswerk, Städtisches.

50. Fabrik-Inspektor Katschkow.
46. „Faure", Klinik, Wallgraben.
37. Faure, Franz, Kontor u. Handlung, Holmstraße.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerassekuranz-Verein, Livl. gegens.
51. Forbushof, (H. von Pistohlkors).
51. „ (Arrendator).
190. Frederking, A., Seifenfabrik.
23. Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. Alexander-Str. 2.
131. Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.

119. „Gambrinus" Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gaswächterhaus.
82. Gefängnis, Kreis-
14. Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises.
135. Gendarmerie-Dejour-Kommando.
— „ Chef der Eisenbahn-Abt.
183. Georgijewsky Dr., Wohnung.
— Ambulanz a. d. Bahnh.
96. Glaß u. Jesselson, Wohnung.
54. Glück, K., Buchhandlung.
85. Graeff, Wein- u. Kolonialwarenhndlg.
129. Grahwit, Verwalter des Konvikts.
107. Grewingk, von, Stadthaupt, Privatwohnung.
45. Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113. Großmann, Stadtrat, Wohnung.
93. Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
108. Gymnasium, estnisches, Mädchen.
153. Gymnasium, Alexander- Knaben.
192. Gens, B.

35. Handwerkerverein.
97. Haubner, J., Maschinen-Fabrik u. Wohnung.
51. Hasenkrug, Restaurant.
139. Hirschfeldt, A., Apotheke.
101. Hofrichter, A., Kupferschmidt.
27. Hollmann, W., Dr.
167. Holst, K., Handelshaus.
72. Holsting, A., Wein- u. Kolonialwarenhandlung.
28. Hospital, Stadt-, Fischer-Str.
29. Hospital, Abteilung, Alleestr. 87.
63. Hotel „Bellevue".
106. „ „Kanne".
162. „ „Kommerz".
147. „ „Livland".
160. „ „Moß".
159. „ „Petersburg".
188. „ „Russie".
6. Hypothekenverein. Livl. Stadt-

33. Jama, Gut.
180. Jannau, J., Bierbrauerei u. Wohn.
64. Jerum, J., Telephonchef.

Telephon-Nummer.

86. „Illusion", Kinematograf, S. Dschigit
179. „Imperial", Kinematograf, J. Kurig.
7. Jurjewer Bank.
177. Jurjewer Estn. Leih- u. Spargenoss.
134. Jurjewer Estn. Oekonomische Genoss. Rathausstr. 10 und Felliner Str. 3.
117. Jurjewer Estn. Oekon. Genossensch., A. Eisenschmidt, Wohnung.
118. Jurjewer gegens. Kredit-Verein.
— „ „ Niederlage, Rigasche Str. 121.
160. Jurj. Handels- u. Industrie-Verein.
20. Jürgens, B. Kolonialwarenhandl.
140. Jürgenson, Apotheke u. Drogenh.

112. Kahn, J., Wohnung u. Sägemühle.
148. Kako, P., Flachs- u. Getreidehandl.
106. Kanne, M., Pension.
109. Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
182. Kaplan, J., Wohnung u. Sägemühle.
89. Kaplan & Preß, Magazin.
165. „Karlowa", Sägemühle.
120. Kieseritzky, W., Dr.
61. Kirchhof, alter.
163. Knorring, M. von, Breit-Str. 34.
21. Koch, Joachim Christ., Kontor.
133. „Kokenhof", Bierniederl., Inh. Tertz.
162. Kommerz-Hôtel, Inh. Ott.
9. Kommerzklub, Große Gilde.
125. Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Scholtkewitsch, Karlowa.
87. Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
38. Krepost-Abteilung.
121. Kropmann, Gebr. J. & L., Handlung und Wohnung.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.

27. Laakmann, H., Typogr. u. Buchh.
169. Laatsch, Handelsh., Inh. R. Thomson.
68. Landgendarmen.
144. Lell, Flachs- und Getreidehandl.
95. Lellep, Arens u. Ko., Kolonialwarenh.
48. Lezius, Dr.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18. Lieven, C. u. A., Vereid. Rechtsanwalt.
147. „Livland", Hotel, Inh. M. Rudowitz.
103. Livl. gegenseitiger Assekuranz-Verein.
34. Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft.
196. Lombard, St. Anton.

161. Maim, J., Seifen- u. Wagenschmierf.
143. Margens, H., Handelsschule.
10. Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
110. Medizinische Klinik.
188. „Métera" Lettischer Verein.
142. Mellinsche Heilanstalt.
166. Meltsas, E. & Jürgens, E., Firma M. Paul.
42. Meyer, J., Dr.
187. Miklaschewsky, Prorektor.
135. Miller, Gend.-Chef d. Eisenb.-Abt.
79. Missionshaus-, Stadt, Past. Lezius.
127. Mirwitz, L. D., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
14. Morr, v., Gend.-Chef d. Jurj. Kreises.
160. „Moß", Hotel, Inh. Künnapuu.

137. „Nobel, Gebr.", Petroleum-Niederl.
58. Nordlivländ. Kommissions-Bureau.
65. Nurk, K., Leihkasse, Stein-Str. 1.
193. Nervenklinik (Irrenanstalt).
201. Neumann, R., Malerei.

30. Oekonomische Sozietät.
119. Oelschlägel, J., „Gambrinus", Bierbr.
164. Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38. Ottho, Fr., Sekretär d. Krepost-Abt.
17. Otto, R., Dr.

78. Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
151. Parts, M., Kreis-Zentral-Telephonst.
178. Paul, M., Wohnung.
132. Pedellstube.
94. Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
76. Phönix, Möbel-Fabrik, A. Schiff.
36. Pleskauer Bank.
174. Ploetz u. Baumann, Manufaktur- und Pferdegeschirr-Handlung.
155. Pohlmann, R., Architekt.
114. Poirier, Restaurant.
4. Polizeimeister, Wohnung.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15. Polizei Pristaw II. Stadtt. Kanzlei.
16. „ „ III. „
159. „Petersburg", Hotel, Inh. A. Glück.

Telephon-Nummer.

176. Polizei, Detektiv-
33. Post, J., Hefefabrik und Wohnung.
80. „Postimees", Redaktion u. Typogr.
59. Post-Kontor, Brief-
62. Post- u. Telegraphenchef.
185. Preß, B. u. Comp., Comptoir.
168. Private Univ. Kurse Prof. Rostowzew.
175. Prüis, J., Eisen- u. Stahlwaren-H.
154. Putnin, Gebr., Wein- u. Mehlhandl.

83. Ratshof, Gut.
73. Realschule.
44. Reinhold, K. Handlung, Rathaus-Str.
— „ „ Neumarkt-Str.
49. Rentei, Kreis-
2. Ressource.
70. Reswow, Handlung und Wohnung.
77. Rosenkranz, L. K.
173. Rostowzew, M., Professor, Wohnung.
104. Roth, W. von.
188. „Russie", Hotel.
198. Rigasche Interurbane Telephon-Station, (Междугородная Станція, Рижск. Телефон. Товарищ.).

128. Sadowsky, Professor.
184. Same, H. Wohnung.
67. Samenbau-Verband, Baltischer.
— „ „ Borch, Wohn.
— „ „ Speicher.
98. Sander, Lorenz, Handl. u. Wohn.
71. Schlachthaus, Städtisches und Wohnung d. Direktors.
76. Schiff, A., Möbel-Fabrik „Phönix".
91. Schultz, Anna J.
136. Schwartz, Ernst.
— Schwartz, Jacob.
55. „Selbsthilfe".
116. Seydlitz, J., von.
181. Seydlitz-Meyershof, von.
74. Selmanowitsch, Gebr., Theater „Modern", Uhren-, Gold-, u. Silberw. Magazin.
170. Sohnwald, P. Tapeten- und Farben-Handlung.
158. Sööt, K., Buchhandlung und Buchdruckerei.
26. Sormul, D., „Saturn", Kinematograf.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Grewingk, von. Privatw.
113. Stadtrat, Großmann.
149. Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
129. Studenten-Konvikt.
200. Steuerverwaltung, Städtische.

145. „Tara", Radfahrer-Verein.
81. Techelfer, von Wulf.
40. Telegraphen-Comptoir.
64. Telephon-Chef Jerum, Privatw.
124. Telephon-Kanzlei.
146. Telephon-Fabrik „Edisson"
186. „Thalia Theater", Kinematograph.
74. „Theater Modern", Kinematograph. u. Uhren-Mag. Gebr. Selmanowitsch.
102. Tideböhl, A. von.
32. „Tivoli", Centrale.
— „ Weinhandlung.
— „ Comptoir.
— „ Wohnung M. Friedrich.
— „ Fabrik-Centrale.
— „ Braumeister Wagner.
— „ Expedition, Riesemann.
— „ Maschinenraum.
— „ Villa (M. Friedrich).
80. Tönisson, Gebr., Gärtnerei.
— „ Blumenhandlung.
— „ Villa Erica.
126. Tschernow, K. E., Handlung.

1. Universität.
100. Ushwansky, E. M., Rohleder-Geschäft.
197. Unger, K.

41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Volck, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.

172. „Waldschlößchen-Bar", Restaurant.
85. „Waldschlößchen", Bierniederlage.
66. „Wanemuine", Estn. Verein.
92. Warenstation. Bahnhof.
171. Werg, Ed., Galant.-Schreibw. und Parfumerie-Handl.
31. Whishaw, A. H. & Ko.
75. Wittrock, B., Oberpastor.
81. Wulf, E. von, Gut Techelfer.
84. Wulffsche Sägemühle.
195. Wirkhaus, K. A.

99. Zeitler, Apotheke.
56. Zirk, G., Typogr. u. Buchhandl.
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.

Polizei.

4. Polizeimeister Klokatschew.
88. Kreischef Scholtkewitsch.
14. Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises v. Morr.
135. Gendarmerie-Chef der Eisenbahn-Abteilung, Miller.
176. Detektiv-Polizei-Chef, Aland.
87. Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw d. I. Stadtt. Sievers.
15. „ „ „ II. „ Salesky.
16. „ „ „ III. „ Heier.
68. Landgendarmen.

Doktore.

150. Anderson, E.
183. Georgijewsky.
57. Dehio, K., Professor.
120. Kieseritzky, W. von.
48. Lezius, A.
42. Meyer, J.
17. Otto, R.
173. Rostowzew, M., Prof.
27. Hollmann, W.
13. Zoege von Manteuffel, Professor.

Apotheken u. Droguenhandlungen

139. Hirschfeldt, Apotheke.
140. Jürgenson, Apotheke u. Droguenhndl.
125. Kramer, E. Apotheke u. Droguenhndl.
149. Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
99. Zeitler, Apotheke, Marien-

Instruktionen zur Handhabung des Telephons.

Wünscht jemand per Telephon zu sprechen, so verfahre man folgendermaßen:

1. Ohne das Hörrohr aus der Gabel zu nehmen, **muß einige Mal** die an der rechten Seite des Apparates befindliche Kurbel gedreht werden.

2. Alsdann erst nehme man das Hörrohr aus der Gabel und lege es dicht an das Ohr. Auf den Anruf der Zentrale **„Zentrale"** oder **„was ist gefällig"** nenne man klar und deutlich die **Nummer** und den Namen des Abonnenten, den man zu sprechen wünscht.

3. Nachdem man von der Zentrale die Antwort: **„fertig"** oder **„frei"** erhalten hat, hänge man das Hörrohr zurück in die Gabel, gebe ein anhaltendes Signal (wie P. 1 beschrieben), welches den gewünschten Abonnenten auffordert, lege das Hörrohr dicht an das Ohr und beginne, ohne ein Gegensignal abzuwarten, das Gespräch, worauf man ihm zuerst seinen Namen, Firma der Telephonnummer zu nennen hat.

4. Der angerufene Abonnent soll seinerseits **kein Antwortsignal geben,** sondern nachdem bei ihm angeläutet worden, das Hörrohr aus der Gabel nehmen und das Gespräch beginnen.

5. Wenn die vom Abonnenten verlangte Nummer besetzt d. h. schon mit jemandem verbunden ist, so antwortet die Zentrale: Nummer (so und so) **besetzt".**

6. Nach Beendigung des Gesprächs muß man **einige Mal kurz und abgebrochen läuten;** das ist das Zeichen an die Zentrale, daß das Gespräch beendet ist und die Verbindung zwischen den betreffenden Abonnenten gelöst werden soll, um andern Abonnenten die Möglichkeit zu geben, die Leitung zu benutzen.

7. Man mache einen deutlichen Unterschied zwischen dem lang anhaltenden Signal durch mehrmalige Umdrehung der Kurbel (Anruf der Station oder des Abonnenten) und zwischen dem kurzen abgebrochenen Klingeln (Signal an die Station behufs Abbruch der Verbindung), da diese beiden Signale, wenn sie nicht deutlich gegeben werden, von der Station mißverstanden werden können.

8. Nach Beendigung des Gesprächs muß das **Hörrohr unbedingt auf den Hebel zurückgehängt werden,** sonst unktioniert die Glocke nicht und können Apparate ohne diese Vorsichtsmaßregeln leiden.

9. Bei einigen Tischapparaten muß während des Gesprächs der an dem Griff des Hörapparates befindliche kleine Hebel angedrückt werden.

10. Man bittet dringend die Stimme nicht zu erheben, sondern **langsam und deutlich zu sprechen.**

Behufs Feuermeldung telephonire man ausschließlich zur Nr. 52.

Sommer-Theater.

Mittwoch, den 14. Juli, 8½ Uhr
Einmalige Aufführung

Der Schwabenstreich

Lustspiel in 4 Akten v. F. v. Schönthan.

Donnerstag, den 15. Juli

Miss Dudelsack.

Freitag, den 16. Juli

Haben Sie nichts zu verzollen?

Suche Bekanntschaft mit russischem Herrn

behufs Heirat.

Bin Wienerin, 20 Jahre alt, blond, **50.000 Kr.** Mitgift, später noch grosse Erbschaft. Herr soll hübsch u. intelligent sein. Bewerber, wenn auch ohne Vermögen, wollen schreiben an **L. Schlesinger, Berlin. 18.**

Restaurant

Waldschlösschen-Bar

Gildenstr. 9 (Obram).

Empfehle heute

Grosse Flusskrebse.

Blitzableiter

mit Platinspitzen

empfiehlt **H. Weckram,** Ritterstr. Nr. 9.

Verkaufe im Auftrage

Bibliothek der Unterhaltung

und des Wissens.

Jahrgang 1881—1891.

Statt 5 Rbl. 85 für 2 Rbl. pro Jahrgang.

Brockhaus

Konversations-Lexikon

13. Auflage 17 Bde.
Statt 122 Rbl. 40 für 50 Rubel.

Carl Glück.
Buchhandlung.

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

1000 Rbl.

gesucht auf sichere Obligation. Off. sub. 1000 an d. Exp d. Bl. erbeten.

Eine

Wohnung

von 6—8 Zimmern, mit einem **gr. Saal,** wird gesucht. Off. sub. „F. R. E." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Stille Zimmer

mit voller Pension zu haben in Kehrimois, 5½, Werst v. d. Stat. Nüggen. Zu erfr. Botan. Str. 18, Qu. 2, v. 10—12 und 5—7.

Eine

Wohnung

von 6 event. 7 Zimmern, in parkartigem Garten gelegen, ist zu vermieten. Zu erfragen — Karlowastr. 20, zwischen 2 u. 3 Uhr.

Wohnung

von 5 Zimmern, Wirtschaftbeq. und Wasserleitung zu vermieten — Quappenstr. Nr. 24.

Eine Wohnung

von 7 Zimmern, darunter ein grosser Saal, Veranda und Garten zum August zu vermieten. Zu erfr. Pleskauer Str. Nr. 12, Qu. 2.

Ein Budenlokal

zu vermieten Ritterstr. 9. Näheres beim Hauswirt, Gildenstr. 7, um 1 Uhr nachm., oder daselbst beim Hauswächter.

Himbeeren u. Johannisbeeren

sind zu haben — Bergstr. Nr. 24. Bestellungen werden angenommen Handlung Luise Schwarz, Gr. Markt Nr. 1.

Gebr. Dezimalwage

zu kaufen gesucht. Off. sub. „Dezimalwage" an d. Exp. d. Bl. erb.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. T. (11 Br.); P. (3 Br.); R. R.; H. R.; R. W.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.

Preis der Einzelnummer Kop.

№ 157. Donnerstag, den 15. (28.) Juli 1910.

Inland.

Eine hocherfreuliche Tat.

Ein bedeutsamer Beschluß ist vom Rigaschen Stadtamt gefaßt worden. Nachdem schon vor den Jubiläums- und Kaiser-Tagen das Stadtamt prinzipiell darüber einig geworden war, zum Gedächtnis an den Hohen Besuch eine gemeinnützige Stiftung zu beantragen, hat es am 5. Juli auf Initiative des Stadthaupts George Armitstead beschlossen, bei der Stadtverordneten-Versammlung zu beantragen, aus städtischen Mitteln in der Nähe der Stadt ein Asyl für schwere Lungenkranke zu begründen, um dadurch, d. h. durch rechtzeitige Isolierung derartiger Kranken, deren Umgebung vor Ansteckung zu schützen und derart einen wirksamen Kampf mit der Tuberkulose aufnehmen zu können.

Bei diesem Beschluß sind — so berichtet unter der vorstehenden Aufschrift u. a. die „Rig. Ztg." hierüber — hauptsächlich folgende zwei Argumente maßgebend gewesen: Einmal hat die seit dem 1. Januar 1909 in Riga eingeführte obligatorische ärztliche Totenschau den Beweis erbracht, daß die Zahl der in Riga an Tuberkulose Verstorbenen durchaus nicht so gering ist, als schätzungsweise angenommen wurde; zweitens hat die bisherige Tätigkeit der auf Initiative des Vereins zur Bekämpfung der Tuberkulose, unter Beihilfe der Stadt beim 1. Stadtkrankenhause ins Leben gerufenen Fürsorgestelle für Tuberkulöse die Notwendigkeit ergeben, ein Institut zu haben, das die schweren Fälle von Lungenschwindsucht dauernd in sich aufnimmt und so die Angehörigen und die sonstige Umgebung solcher Kranken der Ansteckungsgefahr zu entziehen imstande ist.

Unter den 7759 Verstorbenen des Jahres 1909 befanden sich laut ärztlichem Zeugnis 853 an Lungentuberkulose Verstorbene; außerdem sind 121 Personen an anderen Formen der Tuberkulose zugrunde gegangen. Das ergibt (bezogen auf sämtliche Verstorbene und nach Abzug der aus unbekannten Ursachen Verstorbenen) eine Sterblichkeit: an Lungentuberkulose von 11,18 % und an anderen Formen der Tuberkulose von 2,61 % — insgesamt von 13,79 % oder, bezogen auf je 100 000 Einwohner, sind an Lungenschwindsucht 235 Personen, an den übrigen Formen 55 Personen gestorben. Zum Vergleich mögen folgende Ziffern dienen: Auf je 100 000 Lebende starben im Jahre 1907 an Lungentuberkulose: in Petersburg 301, Moskau 274, Paris 395,2, Berlin 184,5 und London 144,1.

Solange kein spezifisches Heilmittel gegen die Tuberkulose gefunden ist, bleiben zur Heilung Schwindsüchtiger im Anfangsstadium keine Mittel übrig als die bekannten diätetischen Heilmethoden; zum Schutze Gesunder vor der Ansteckungsgefahr dagegen gibt es kein wirksameres Mittel, als die Isolierung Schwerkranker (speiender und hustender Patienten). Die Möglichkeit einer solchen Isolierung soll durch das städtischerseits zu projektierende Institut geschaffen werden.

Durch diese vom Stadtamt intendierte Gründung wird wenigstens der Anfang zu einem wirksamen Kampf mit der Tuberkulose in unserer so rapid wachsenden baltischen Metropole gemacht sein. Erhebt die Versammlung den Antrag des Stadtamts zu ihrem Beschluß, so wird vielen gegenwärtig Lebenden und namentlich kommenden Geschlechtern Nutzen gebracht werden, insbesondere in den Kreisen der ärmeren Volksschichten Rigas.

Viele werden allerdings durch die beabsichtigte Gründung nicht voll befriedigt sein — diejenigen, welche mit Recht schon lange die Begründung einer Lungenheilstätte erwarten zu können meinten. Schon vor ca. 25 Jahren wurde diese Frage in Riga angeregt, erörtert, jedoch bedauerlicherweise wieder ad acta gelegt. Vor jetzt ca. 10 Jahren scheiterte die Verwirklichung der Idee, ein Sanatorium für Lungenkranke in der Nähe von Oger zu gründen, das dank seinem durchlässigen Boden und Waldreichtum hierzu besonders geeignet schien, an dem Widerstande einiger dortiger ängstlicher Villenbesitzer. Vor zwei Jahren etwa bewilligte die StV.-Versammlung dem Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose ein umfangreiches Terrain nebst Schutzzone um dasselbe im Bickernschen Walde. Aus Mangel an Mitteln aber ist bisher die Gründung eines Sanatoriums noch nicht verwirklicht worden.

Nachdem aber wenigstens eine Isolierungsanstalt für Schwertuberkulöse gegründet sein wird, darf man hoffen, daß auch unserem Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose nunmehr reichliche Mittel zufließen werden, um eine Anstalt ins Leben zu rufen, die geeignet erscheint, Besserung und in vielen Fällen auch Heilung allen denjenigen frisch erkrankten Lungenkranken zu bringen, die nicht in der Lage sind, teure ausländische oder schwer erreichbare finnländische Sanatorien aufzusuchen, oder aber sich von den Ihrigen nicht für längere Zeit trennen wollen.

Hoffen wir, daß nunmehr auch weiteres auf dem Gebiete der Tuberkulosebekämpfung in unserer Heimat (in allen 8 Ostseeprovinzen gibt es noch kein derartiges Sanatorium) geschehen wird.

Vom 1. Internationalen Ostsee-Kongreß für Fischfang und Fischzucht.

Auf der Dienstag-Sitzung sprach zuerst der finnländische Fischerei-Inspektor Dr. Sandman über die Einführung von Mindestmaß und Schonzeit für die Flundern, wobei er eingehend die Verhältnisse in Finnland beleuchtete.

Vor 7 Jahren, so heißt es u. a. in dem Bericht der „Rig. Rdsch.", habe man geglaubt, daß die Flunder in die finnländischen Gewässer nur einwandere; durch Untersuchungen auf dem Kronsdampfer „Nautilus" sei aber festgestellt, daß die Flundern sich auch in dem finnischen Meerbusen vermehren. Auch bei Reval und Nargö finde man junge Flundern. Nun sei der Flunderrogen da nicht pelagisch, d. h. er schwimme nicht frei im Wasser, sondern lagere sich auf dem Meerboden. Dieses komme daher, weil das Wasser im finnischen Meerbusen wenig salzhaltig sei und daher nicht dasselbe spezifische Gewicht habe, wie der Flunder. Durch das Herabsinken auf den Boden geht vom Rogen viel verloren, weshalb eine Schonung des Flunders notwendig sei. In Finnland werde der Flunder mit besonderen Flundernetzen von 5½ Zentimeter Maschenweite gefischt, die kleine Fische durchlassen. Die Fischer in Finnland wünschten die Festsetzung einer Schonzeit, nicht aber die eines Mindestmaßes, weil dieses in Finnland nicht nötig sei.

In der Debatte wurde konstatiert, daß in den baltischen Gewässern, besonders in Estland, eine arge Raubfischerei in bezug auf diesen wertvollen Fisch betrieben wird. Frauen und Kinder hätten mit Strömlingsnetzen Millionen von kleinen Flundern gefangen, die in Tonnen gesalzen und zu 2—3 Rubel pro Tonne verkauft werden. Infolge dieser Raubfischerei sei der Flunder an der estländischen Küste fast ganz verschwunden. — In seinem Schlußwort schlug Dr. G. Schneider dem Kongreß vor, ein vorläufiges Mindestmaß von 15 Zentimeter für den Flunder und die Steinbutte für das ganze Ostseegebiet festzusetzen, die Feststellung einer Schonzeit aber den einzelnen Staaten zu überlassen, weil die Laichzeit der Flundern in den verschiedenen Gegenden eine verschiedene ist. Der Kongreß erhob bei der Abstimmung diesen Vorschlag zum Beschluß.

Ueber die Frage der Schonzeit für Sprotten und Strömlinge sprach Priester Grunduls, der im Namen der Alt-Salisschen Fischer dem Kongreß vorschlug: 1) eine Schonzeit für die Strömlinge auf legislativem Wege festzusetzen, 2) die Strömlingsfischerei nach dem 15. Juni bis zum 25. Juli oder bis zum 1. August zu verbieten.

Die Vertreter von Schweden, Finnland und Deutschland erklärten, daß eine Schonzeit für die Strömlinge nicht nötig sei, weil der Strömlingsstand in der Ostsee nicht abgenommen habe. Wenn auch hier und da eine Abnahme zu bemerken sei, so sei an anderen Orten eine Zunahme der Strömlinge zu konstatieren. Nach dieser Erklärung setzte das Präsidium des Kongresses diese Frage von der Tagesordnung des internationalen Kongresses ab. Um aber die Möglichkeit zu bieten, auch lokale Fragen zu beraten, wurde beschlossen, eine besondere baltische Sektion zu bilden, auf der nicht allein die Schonzeit für die Strömlinge im Rigaschen Meerbusen, sondern auch andere lokale Fragen erörtert werden könnten. Zum Leiter der Sektion wurde der Sekretär der Kais. Russischen Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang, Herr Arnold, gewählt.

Zum Schluß sprach Dr. Sandman über den Kampf gegen den Seehund. Der Schaden, den der Seehund dem Fischbestande und dem Fischergeräten verursachte, sei bekannt. Seit 1909 sei der Kampf gegen den Seehund in Finnland so gut organisiert, daß er als Muster für die anderen Staaten gelten könne. Die Tötung eines jeden Seehundes wird in Finnland mit 5 Mark prämiiert. Als Beweis der Tötung werde dort die Haut der Schnauze und des Schwanzes eingeliefert und zur Kontrolle dem Fischerei-Inspektor übersandt. Dadurch sei eine genaue Statistik der getöteten Seehunde ermöglicht. Im Jahre 1909 seien im Bottnischen und Finnischen Meerbusen, sowie im Saima- und Ladogasee 11 425 Seehunde getötet, in der ersten Hälfte dieses Jahres jedoch schon 12 500. — In der Debatte hob Dr. Trybom hervor, daß das Internationale Konseil für die Erforschung der nordeuropäischen Meere eine Prämie von 5 deutschen Mk. für die Tötung eines Seehundes vorgeschlagen habe und daß auch Deutschland, Schweden und Dänemark geneigt wären, sich auf diese Prämie zu einigen. Der Kongreß nahm eine Resolution an, nach welcher den Staaten des Ostsee-Gebiets vorgeschlagen wird, sich auf eine Prämie von 5 deutschen Mark = 2 Rbl. 50 Kop. = 6 Kronen baldmöglichst zu einigen sowie gemeinsame Beweismittel für die Tötung festzusetzen.

Ueber den Empfang einer Deputation

der Kurländischen Bauerngemeinden durch Se. Maj. den Kaiser in Riga berichtet die „Kurl. Gouv.-Ztg." :

Am 4. Juli 1910 hatte in Riga das Glück, sich Sr. Majestät vorzustellen, eine Deputation der Bauerngemeinden des Gouv. Kurland — die Gemeindeältesten der Gemeinde Swenten: Sawadski aus dem Illuxtschen Kreise und der Gemeinden Tetelmünde: Schäfer, Siuxt: Stolzer, Hofzumberge: Paugul und Grünhof: Springis aus dem Doblenschen Kreise.

Se. Majestät geruhte, die Deputation gnädiger Fragen zu würdigen und trug ihr auf, den Bauerngemeinden des Gouv. Kurland Seinen Dank für die zum Ausdruck gebrachten treuuntertänigen Gefühle zu übermitteln.

Dorpat, 15. Juli.

Ein größerer Transport Angler-Vieh, bestehend aus 25 Kühen, 25 Stärken und 3 Stieren, ist, wie das „Rig. Tgbl." den „Flensb. Nachr." entnimmt, am Dienstag von Flensburg aus mit dem Dampfer „Stella" nach Livland abgegangen, um von Riga aus nach dem kürzlich von dem Geheimen Kommerzienrat Ziese-Elbing käuflich erworbenen Schloß Pürkeln übergeführt zu werden. Der Transport, von Herrn Ziese-Kieholm, einem Verwandten des Käufers, zusammengestellt, enthält ausgesucht bestes Angler-Vieh.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Begründung eines Rigaer Asyls für schwere Lungenkranke.

Der Strandsalon in Reval niedergebrannt.

Je ein Cholera-Fall in Riga und in Reval.

Kaiser Franz Josef verleiht dem gewesenen deutschen Außenminister Freiherrn v. Schoen den Leopold-Orden mit Brillanten.

Zusammenkunft von Kiderlen-Wächter und Aehrenthal.

Riga. Auf einer am 22. Juni mit Ausschluß der Oeffentlichkeit abgehaltenen Sitzung hatte die StV.-Versammlung beschlossen, den an der Kaisergarten-Straße belegenen, dem Militärressort gehörigen sog. Vorburggrund zu erwerben, und zwar zum Teil im Austausch gegen städtische Grundparzellen an der Plettenberg- oder Kettler-Straße. Dem Austausch sollten folgende Preisbestimmungen zugrunde gelegt werden: die 3487 Quadrat-Faden des Vorburggrundes sollten mit 90 Rbl. pro Quadrat-Faden bewertet werden; die Stadt offeriert dafür 21 000 bis 25 000 Quadrat-Faden an der Plettenberg-Straße (Brasse-Gesinde) à 12 Rbl. oder dieselbe Grundfläche an der Kettler-Straße (zum Kaiserwalde gelegen) à 9 Rbl. zu vollem Eigentum, ohne Grundzins. Der Vorburggrund sollte der Stadt spätestens 6 Monate nach Bestätigung des Austausches durch das Militärressort übergeben werden und alsdann auch die Differenz in den Preisen ausgeglichen werden. Die Stadt erklärte sich bereit, das Grundstück an der Plettenberg-Straße bis zum 23. Oktober 1910 dem Militärressort zu übergeben, das Grundstück an der Kettler-Straße aber gleich nach Abschluß des Kontraktes. Bis zum 1. September c. wollte sich die Stadt an diese Offerte gebunden erachten. — Wie das „Rig. Tgbl." erfährt, hat das Militärressort inzwischen den Austauschvorschlag angenommen, und zwar hat es sich für den Grund an der Kettler-Straße entschieden. Die Ausmessung dieses Grundstücks ist von Vertretern der Stadtverwaltung und des Militärressorts bereits vorgenommen worden. Beide Teile werden mit diesem Geschäft zufrieden sein können. — Ferner hatte die StV.-Versammlung den Ankauf des am rechten Kanalufer hinter dem Schützengarten gelegenen Kronsgrundes von 1141 Quadrat-Faden zum Preise von 60 Rbl. pro Quadrat-Faden beschlossen. Dieser Ankauf wird jetzt auch vollzogen. — Endlich erwirbt die Stadt das an der Ecke der Felliner und der Mittel-Straße ge-

Feuilleton.

Josefs Schuld und Sühne. I.

Die Geschichte einer Umkehr.

Von Jerome K. Jerome (London). *)

„Es ist genau dieselbe Sache mit dem, was man menschliche Braten nennen kann," bemerkte Henry. Er hatte diesen Tag seine philosophischen Anwandlungen.

„Ich kannte in meinem Kaffeeschank Tagen einen Burschen," fuhr Henry fort, „den am Ende die Kannibalen aufgefressen haben. Wenigstens stand es so in der Zeitung. Wenn ich meine Meinung sagen soll, so habe ich nie an diesen Bericht geglaubt: er war nicht von dem Schlage. Wenn schon jemand aufgefressen worden ist, so ist's eher der Kannibale gewesen. Aber darum handelt sich's nicht. Ich denke daran, was geschehen ist, ehe er und die Kannibalen mit einander in Berührung kamen.

Er war vierzehn, als ich ihn zum ersten Male sah, — das heißt Vorstadt-Vierzehn, was dasselbe ist, wie 18 in der Stadt und 25 in der Villengegend; und er war ein schlauer Kerl für sein Alter, sogar ein bißchen zu schlau — tatsächlich. Er kam immer um dieselbe Zeit in das Lokal, um ½2 Uhr, und er saß immer am Fenster und jeden dritten Tag bestellte er dasselbe: ein Beefsteak für 3½ Pence, — wir nannten es Beefsteak, und es tat auch dieselben Dienste —, für 1 Pence Kartoffeln und für 1 Pence Geleepudding — „Brusterweiterer hatten ihn die Gäste getauft. Das zeugte von Verstand — allein diese Auswahl; ich behaupte, kein Mensch kann für das Geld ein besseres Menü zusammenstellen. Er hatte immer ein Buch bei sich und las hauptsächlich, wenn er aß, was nicht übel ist, wenn man nicht zu viel darüber nachzudenken wünscht, was man ißt. Da fällt mir ein langaufgeschossener Bursche ein, der in einem billigen Restaurant in der Euston-Street speiste, wo ich auch einmal beschäftigt war. Er stellte ein Buch vor sich hin und las die ganze Zeit. Er sagte, mit dem Buche seien diese vier Gänge für 1 Schilling ein fürstliches Bankett, aber ohne das Buch würde sie nach seiner Meinung kein Schutzmann anrühren. Aber er war einer von jenen, die den Zeitungen alles Mögliche berichten, und neigte zur Uebertreibung.

Ein Kaffeeschank wird gegen 3 Uhr ein wenig öde, und der junge Tidelman — so hieß er — legte sein Buch fort und schwatzte mit mir. Sein Vater war tot, und nach dem, was er mir von dem alten Herrn erzählte, muß das für alle Welt ein Glück gewesen sein; seine Mutter stammte aus demselben Dorfe wie ich, wie sich herausstellte, und das brachte uns einander etwas näher, da ich alle ihre Leute ziemlich genau kannte. Er verdiente ein gutes Stück Geld in einer Meierei, wo er die Milchkannen zu scheuern hatte, und sein Taufname war Josef. Das war das einzig Christliche an ihm, und das schien auch noch nicht einmal zu passen.

Eines Nachmittags kam er ins Lokal und zog ein Gesicht, als ob er einen Schilling verloren und einen Sixpence gefunden hätte, wie man zu sagen pflegt; und statt wie gewöhnlich Wasser zu trinken, schickte er das Mädchen nach einem Glase Bier. Als es's bekam, trank er die Hälfte auf einen Zug und dann starrte er zum Fenster hinaus.

„Was ist los?" sagte ich. „Rausgeflogen?"

„Nein", sagte er, „aber 'rauf. Ich komme vom Hof weg und soll Milch austragen, mit einer Zulage von 2 Schilling die Woche." Dann nahm er einen neuen Schluck und sah wilder drein, als je.

„Nun", sagte ich, „das ist schließlich nichts, worüber man sich ärgern muß."

„Doch", gab er zur Antwort, „das bedeutet, daß ich, wenn ich mich nicht ganz zusammennehme, allmählich Milchmann werden und mein Leben damit zubringen muß, Milch auszuschreien und mit schmutzigen Dienstmädchen auf der Hintertreppe zu poussieren."

„Und wen wollen Sie heiraten?" fragte ich. „Eine Prinzessin?"

„Ja", sagte er, „die wäre mir gerade recht. Einige wenigstens."

„Das sind auch Dienstmädchen", sagte ich, „einige wenigstens. Ihr Hut ist Ihnen heut morgen ein bischen zu eng geworden — was?"

„Der ist in Ordnung", sagte er, „ich beklage mich über die Welt — ein ekelhaftes Ding. Es gibt nichts zu tun."

„Nun," sagte ich, „manche von uns finden, es gibt ein bißchen zu viel zu tun." Ich war den Morgen selber seit 5 auf den Beinen, und seine Arbeit, die darin bestand, zwölf Stunden täglich Milchkannen zu scheuern, schien auch nicht eben von einem bequemen Leben zu sprechen.

„Ich meine das nicht so," sagte er. „Ich meine Arbeiten, die sich lohnen."

„Nun," sagte ich, „was wollen Sie denn unternehmen? Wozu ist die Welt nicht groß genug?

„Es handelt sich nicht um die Größe," sagte er. „Sie ist zu fad. Früher war's anders."

„Woher wissen Sie das?" fragte ich.

„Man kann das doch allenthalben lesen", sagte er.

„Und was wissen Sie davon?" fragte ich. „Diese Leute setzen sich hin und schreiben darüber, weil sie leben wollen. Zeigen Sie mir ein Buch, das die alte Zeit lobt, und das einer geschrieben hat, der damals lebte. Dann will ich Ihnen glauben. Bis dahin halte ich an meiner Meinung fest, daß es früher nicht besser war als jetzt — eher schlimmer."

„Nach einer Sonntagsschul-Auffassung, ja, vielleicht", sagte er; „aber da gibt's keine Kontradiktion —"

„Was für Zeug?" fragte ich.

„Keine Kontradiktion", wiederholte er; „das Wort kommt häufig vor in der Literatur".

„Kann sein," sagte ich. „Aber wir sind hier im „Café zur Blauen Post", gegründet im Jahre 1863. Wenn Sie nichts dagegen haben, lassen wir das fremde Zeug." — Es war bisweilen nötig, ihm den Kopf zurechtzurücken; fertig gekriegt und in Versen und verlorenen Sophien, wenn man sich's gefallen ließ, wie es früher Sitte war.

„Auch gut," sagte er. „Aber die Tatsache zu leugnen, wenn Sie's so lieber hören, daß es früher mehr Gelegenheit zu Abenteuern gab."

„Wie wär's mit Australien?" sagte ich.

„Australien!" rief er. „Was soll ich dort? Soll ich den Schäfer spielen und Flöte blasen, wie man's gemalt sieht?"

„Da wird's nicht mehr viel Schäfer derart geben," sagte ich; „wenn ich mich nicht täusche. Aber wenn Ihnen Australien nicht genügend unzivilisiert ist, wie steht's mit Afrika?"

„Was hätte Afrika für sich?" fragte er. „Sie lesen in keiner Zeitungen: „Junger Mann als Forscher gesucht." Am wahrscheinlichsten würde ich in Kapstadt Barbier werden."

„Sie könnten Gold graben", schlug ich ihm vor. „Ich sehe gern einen abenteuerlustigen Kerl. Sie haben für gewöhnlich allerlei Unternehmungsgeist."

„Es ist nichts mehr zu machen," sagte er. „Man wird bei einer Gesellschaft angestellt, kriegt 10 Dollars die Woche, und später wird man pensioniert. Es ist nirgends mehr was los," fuhr er fort. „Männer werden heutzutage nicht mehr gebraucht, nur Beamte und Ladenschwengel."

„So werden Sie Soldat," sagte ich. „Da gibt's Aufregung genug."

„Das wäre etwas gewesen," sagte er, „früher, wo man noch ordentlich gefochten hat."

„Ich dächte, es wäre noch genug übrig geblieben," sagte ich. „Wir sind immer noch mitten drin, wenn wir nicht grade die Segnungen des Friedens preisen."

„Ich meine das nicht so," sagte er. „Ich will selber etwas tun und nicht in Reih und Glied stehen."

„Nun," sagte ich, „ich geb's auf. Sie sind wohl auf die unrechte Welt geraten. Wir scheinen hier keine Verwendung für Sie zu haben."

„Ich bin ein bißchen zu spät gekommen," antwortete er. „Das ist mein Fehler. Vor 200 Jahren gab's eine Unmenge, was ich hätte tun können."

„Ja, ich weiß, wozu Sie Lust hätten," sagte ich. „Zum Seeräuber."

„Ja, Seeräuber! Das wäre etwas!" rief er. „Sie konnten die frische Seeluft genießen und sich Bewegung machen und brauchten keiner Sterbekasse beizutreten."

„Ihre Gedanken sind zu hochtrabend," sagte ich. „Sie, arbeiten schwer, und eines Tages werden Sie selber einen Milchladen aufmachen und mit einem hübschen Hausmädchen

*) Deutsch von M. Taylor und H. R. Jockisch (Köthen) in der „Frankf. Ztg."

legene Seiberische Grundstück von ca. 168 Quadrat-Faden für den Preis von 20 000 Rbl. zur Verbreiterung der Felliner Straße.

— Die Dienstag-Nummer der „Rigaschen Rundschau" ist auf Verfügung des Preßinspektors beschlagnahmt worden. Den Anlaß zu dieser Maßnahme hat, wie die „Rig. Rdsch." bemerkt, eine im lokalen Teil abgedruckte Zuschrift eines Regiments-Chefs „Ein Wort zum Abschied" gegeben. — Die „Rig. Z." charakterisiert die beanstandete Mitteilung als „Notiz über Truppendislokationen".

— Die Holzflößung vom Oberlauf der Düna geht zurzeit infolge des niedrigen Wasserstandes nur langsam vor sich, weshalb, wie Rigaer Blätter konstatieren, viele Holzhändler in diesem Jahr nicht imstande sind, ihren Verpflichtungen zurzeit nachzukommen.

— Wie wir aus den in den Rigaer Blättern veröffentlichten Danksagungen ersehen, sind in Anlaß des 35-jährigen Bestehens der Firma J. C. Jessen und des 25-jährigen Jubiläums ihres derzeitigen Chefs, des Herrn Hugo Vockrodt, von letztgenanntem Herrn dem Verein zur Ausbildung Blinder und Schwachsichtiger im Blindeninstitut zu Riga-Strasdenhof zu Unterstützungszwecken, ferner dem Deutschen Frauenbunde und endlich dem Verein für schnelle ärztliche Hilfe je 100 Rbl. als Spenden überwiesen worden.

Reval. Der Badesalon in Katharinental ist gestern früh niedergebrannt. Aus noch nicht festgestellter Ursache war, wie die Revaler Blätter berichten, um ¼4 Uhr morgens im Badesalon das Feuer ausgebrochen und hatte sich so rapid verbreitet, daß beim Eintreffen der Feuerwehr das ganze Etablissement lichterloh brannte. Großer Wassermangel machte sich auf der Brandstätte fühlbar. Das ganze Etablissement nebst dem Konzertsaal fiel dem Feuer zum Opfer. Unter den in der oberen Etage wohnhaften Kurgästen entstand eine große Panik. Sämtliche Einwohner konnten sich indessen, wenn auch notdürftig gekleidet, retten. Die lodernden Flammen und die mächtig aufsteigenden Rauchwolken waren aus weiter Ferne sichtbar; Matrosen der auf der Reede stationierten Kriegsschiffe wurden auf die Brandstätte abkommandiert. — Der Totalschaden dürfte ca. 40 000 Rbl. betragen und ist durch die Versicherungssumme gedeckt. Immerhin erwächst der Aktiengesellschaft des Badesalons ein größerer Schaden, da der Badesalon in dieser Saison einer größeren Remonte unterzogen worden war. Das Inventar des Pächters Sprohge war für 5000 Rbl. versichert, der ihm erwachsene Schaden ist auf 8000 Rbl. angegeben.

— Ueber einen Cholera-Fall in Reval geht der „Rev. Ztg." folgende Mitteilung zu: Am Dienstag abends wurde in die Cholera-Baracke ein 43-jähriger Kondukteur der Baltischen Bahn, Russe, eingeliefert, der am Morgen mit dem Zuge aus St. Petersburg eingetroffen war. Er hatte sich am Tage unwohl gefühlt; gegen Abend hatte er die Besinnung fast ganz verloren. Nunmehr hat er sich etwas erholt. Es besteht die Hoffnung, daß er am Leben bleiben wird. Die vorläufige bakteriologische Untersuchung hat Cholera festgestellt.

Libau. Wie s. Z. mitgeteilt worden, war an die Stelle des nach Pernau berufenen Direktors Pastor Bielenstein zum Direktor der Libauer deutschen Knabenschule erster Ordnung ein bewährter Dorpater Pädagog, der dim. Direktor Wirkl. Staatsrat Grosset, in Aussicht genommen und gewählt worden. Laut ärztlichem Rat konnte jedoch Herr Direktor Grosset krankheitshalber die auf ihn gefallene Wahl nicht annehmen und es mußte eine Neuwahl stattfinden. Es wurde nunmehr, so berichtet die „Lib. Z.", einstimmig vom engern und weitern Kuratorium der Direktor des Lodzer deutschen Reformgymnasiums, Herr Heinrich Johannson, gewählt und er hat die Wahl angenommen. Direktor Johannson ist 1862 in Pernau geboren, hat in den Jahren 1881 bis 1884 auf unserer heimatlichen Hochschule die vergleichenden Sprachen und Literatur studiert, erhielt den Kandidatengrad und machte sein Examen als Oberlehrer der deutschen Sprache. Im Jahre 1885 wurde er als Oberlehrer der Felliner Stadttöchterschule angestellt, dann im Jahr 1899 in Lodz als Lehrer an der Börsen-Kommerzschule. Nach der im Jahr 1899 vollzogenen Polonisierung sämtlicher Schulen in Lodz begründete er dort mit Hilfe eines Kreises deutscher Männer ein deutsches Reformgymnasium, dessen Direktor er wurde. In den schwierigsten Verhältnissen hat er dort arbeiten müssen. Es war vor allem seiner Begeisterung für die deutsche Sache und für die deutsche Erziehung zu danken, daß der Ausbau einer höheren deutschen Lehranstalt in Lodz zustande kam.

Petersburg. Selten dürfte dem Unterrichtsminister Schwarz so bitteres Unrecht zugefügt worden sein, wie neuerdings von den „Kischinewsk. Eparchialn. Wedom.", dem offiziellen Organ des Kischinewschen Bischofs Serafim. Minister Schwarz hat sich doch wirklich redliche Mühe gegeben, in den ihm unterstellten Institutionen die russisch-patriotischen, konservativ-monarchistischen und rechtgläubigen Prinzipien einzuwurzeln, und nun unternimmt es das offizielle Organ der Kischinewschen Geistlichkeit, in einem Aufruf die Geistlichkeit zum Kampfe gegen den unpatriotischen und unkirchlichen Minister aufzufordern!

In diesem Aufruf wird eingangs darauf hingewiesen, daß die russische Geistlichkeit, von altersher der Hauptschutz des russischen Reiches und der alten staatlichen Prinzipien, vom politischen Schlaf erwachen muß. Die rechtgläubige Kirche ist erniedrigt, heißt es, denn die russische rechtgläubige Geistlichkeit ist erniedrigt, erniedrigt durch die Reichsduma! Am 5. Juni hat die Reichsduma den Antrag des Oberprokureurs des Hlg. Synods auf Anweisung von 232 000 Rbl. zur Gagenerhöhung der Lehrer in den geistlichen Schulen abgelehnt. Augenscheinlich fürchten die Duma und der Unterrichtsminister, der die Gagen seiner Lehrer erhöht hat, die Konkurrenz der geistlichen Schulen. Dieses Hinüberlocken der besten Lehrkräfte in die ministeriellen Schulen wird aber dem Minister nicht gelingen. Noch immer stehen seine Universitätskatheder leer und viele Lehrerstellen sind unbesetzt. Die Verwüstung der geistlichen Schulen muß und wird verhindert werden. „Bessarabische Geistliche," heißt es gegen Schluß des Aufrufs, „Ihr müßt auf der Wacht der staatlichen Interessen Rußlands, als eines rechtgläubigen Staates, stehen. Ihr müßt einsehen, daß unsere Hauptfeinde die Fremdstämmigen sind, die uns, wenn auch nicht im Glauben, so doch im Geiste fremd sind, die sich im Unterrichtsministerium festgesetzt haben und Finsternis über Rußland verbreiten wollen, indem sie projektieren, uns die Kirchenschulen abzunehmen, und sich überhaupt feindselig dem geistlichen Ressort gegenüber verhalten. Wenn Ihr das einseht, so ist es Eure erste Pflicht, Unterschriften Gleichgesinnter zu sammeln, mit dem Kirchensiegel zu beglaubigen und eine Bittschrift durch die Redaktion der „Kisch. Ep. Wed." einzureichen, daß der fremdstämmige Geist im Unterrichtsministerium unerwünscht ist. Erwünscht ist, daß auch die anderen offiziellen Eparchial-Zeitungen eine gleiche Enquete anstellen! An der Spitze unserer Gymnasien und Universitäten müssen wir russische, rechtgläubige Leute haben."

Der arme Minister Schwarz!

Die Bedeutung der Erhöhung der Gehälter der Gouvernementsbeamten wird von den „Birsh. Wed." unter Hinweis auf die Bestechungsfrage besprochen: „Die neuen Gagen können keine besondere Anziehungskraft ausüben, sie bieten aber, zumal in der Provinz, doch die Möglichkeit, zu existieren, wenn auch nicht üppig, wenn auch sogar ärmlich, so doch zu existieren. Die alten Gehälter boten eine solche Möglichkeit einfach nicht. Es waren entweder eigene Renten notwendig oder die „sündlosen Einkünfte" oder direkte Bestechung, damit die zahlreiche jüngere Beamtenschaft mit ihren Familien sich durchschlagen konnte. Der alte Gagenetat regte nicht nur zum Vergessen der Dienstpflicht an, sondern machte es einfach notwendig. Die Gorodowois in den Residenzen bekommen mehr Gage als viele „Beamte" der 48 Gouvernements erhielten. So stand sich der Gouvernements-Veterinär auf 38 Rbl. mit einigen Kopeken im Monat, die Gehilfen der Registratore und Archivare erhielten 38 Rbl. 33 Kop. usw. — „Natürlich werden die neuen Gagen allein keine Ehrlichkeit schaffen — fährt das Blatt fort. Die Korrumpierten wird kein Gagenetat abhalten; das beweisen die Senatorenrevisionen nur zu deutlich. Aber ein großer und wichtiger Erfolg muß ohne alle Parteirücksichten darin konstatiert werden, daß der Zwang zur Korruption durch die neuen Gagen behoben worden ist, der sich von Generation zu Generation forterbte und durch die zunehmende Teuerung des Lebens nur schlimmer wurde."

— Herr Grigori Komarow hatte als Vertreter des „Sswet" am 12. Juli eine Audienz in Cettinje beim Fürsten Nikolai von Montenegro, dem er 14 350 Fr., das Resultat der vom Blatt vor Jahr und Tag eröffneten Subskription zu einem montenegrinischen Kriegsfonds, und eine Liste der Spender überreichte. Der Fürst dankte und befahl, die Spenderliste in den montenegrinischen Zeitungen abdrucken zu lassen. Der Fürst bemerkte während der 20 Minuten dauernden Audienz, er lese den „Sswet", „der so ausgezeichnet slawische Fragen beleuchtet und in wahrhaft slawischem Geist geleitet wird". Der Fürst ist sehr rüstig; er sagte, er würde sich beim ersten Schuß aufs Pferd schwingen und die Montenegriner persönlich in den Kampf führen. Der Erbprinz Danilo erklärte, er werde die Liste der Spender sein ganzes Leben lang aufbewahren als einen „Beweis der Sympathie der russischen Volksmassen," und schenkte Herrn Komarow sein Porträt mit einer liebenswürdigen Widmung. — Die montenegrinische Armee ist ja bekanntlich sehr klein und zählt nur gegen 30 000 tapfere Streiter, — die 14 000 Fr. genügen aber dennoch bei aller Genügsamkeit des von der Kultur nicht verwöhnten Montenegriners bloß für einen halben Tag zu ihrem Unterhalt.

— Dem Mangel an Militärärzten in den Regimentern hofft die Militärmedizinische Akademie dadurch abzuhelfen, daß sie die Kronsstipendien für die Studenten vermehrt und außerdem den Termin für die Ableistung des Dienstes nach Absolvierung der Akademie im Militär- und Marineressort in der Norm vor dem Jahre 1902 wieder einführt. Damals mußten die Absolventen der Akademie für jedes Jahr der Benutzung eines Studenten-Stipendiums 1½ Jahre als Regimentsärzte dienen. Nach dem Jahre 1902 wurden überhaupt 4 Jahre als Maximalnorm für die Abdienung des Stipendiums festgesetzt.

— Der Verband der Papierfabrikanten hat, der „Retsch" zufolge, beim Handelsministerium um die Genehmigung einer besonderen Sitzung, auf der die gegenwärtige kritische Lage der Papierfabriken beraten werden soll, nachgesucht.

— 315 Todesurteile wurden in der ersten Hälfte dieses Jahres gefällt und 110 Hinrichtungen fanden statt. Von letzteren wurden 2 in Riga vollstreckt.

— Im Krestowski-Garten produziert sich ein gewisser Drewnizki mit der alten Methode des Niederfliegens mit dem Fallschirm aus großer Höhe. Einmal gelang Drewnizki dieser Abstieg; das zweitemal aber, am 11. Juli, als der Kugelballon in einer Höhe von etwa 400 Meter geöffnet wurde, versagte, wie die „Pet. Ztg." berichtet, der Mechanismus des Fallschirms und der Flieger stürzte jählings abwärts. Es war gerade über dem Rennplatz bei Kolomäggi, wo eine Schar von Zuschauern dem Absturz mit Entsetzen folgte. Glücklicherweise öffnete sich der Fallschirm auf einer Höhe von etwa 60 Meter von der Erde und Drewnizki erreichte verhältnismäßig sanft — aber bleich und am ganzen Körper zitternd — den Erdboden.

— In Ollila an der Finnländischen Bahn ist am 10. Juli eine Zigeunerbande in dem Augenblick verhaftet worden, als sie weiterziehen und ein achtjähriges Mädchen, das sie einem Ollilaschen Datschenbesitzer entführt hatte, mit sich schleppen wollte.

Wilna. Wegen unvorsichtigen Ausplauderns von Dienstgeheimnissen wurden, nach der „Retsch", in Wilna der Divisionschef, Generalleutnant P. und Generalmajor B. verabschiedet.

Moskau. Am 7. Juni ordnete die Moskauer Behörde für Vereinsangelegenheiten die Schließung des professionellen Druckerverbandes auf den Namen des ersten russischen Druckers Feodorow an auf Grund des Gesetzes vom 4. März. Die Gründe der Schließung, die den Vertretern des Verbandes offiziell angegeben wurden, sind folgende: 1) Auf den allgemeinen und den Delegierten-Versammlungen mußte der Polizeivertreter oft die Redner anhalten und unterbrechen, und eine Versammlung, die im Oktober des vorigen Jahres stattfand, mußte sogar geschlossen werden. 2) In der Zahl der Verwaltungs-Mitglieder befand sich eine illegale Persönlichkeit. Die Vertreter des Verbandes erklärten darauf, daß die Schließung einer Versammlung wie auch die Unterbrechung eines Redners seitens des Polizeivertreters nicht als genügender Grund einer Schließung des Verbandes angesehen werden könne. Ebenso sei die Vereins-Verwaltung nicht verpflichtet, das Aufenthaltsrecht seiner Mitglieder zu kontrollieren, da ein jeglicher Arbeiter bei der Polizei angeschrieben ist. — Wie jedoch zu erwarten, haben diese Erklärungen zu nichts geführt; der Verband wurde geschlossen. Der Druckerverband verfügte bei 1500 eingeschriebenen über zirka 600 zahlende Mitglieder.

Kiew. Der neuernannte Bezirksintendant Lebedjew hat, der „Retsch" zufolge, die Kiewer Redakteure zu sich aufgefordert und ihnen eröffnet, daß er es für seine Pflicht halte, volle Öffentlichkeit walten zu lassen und den Redaktionen alles ihnen notwendige Material zur Verfügung zu stellen, um mit Hilfe der Presse die Ordnung in der zerrütteten Kiewer Intendantur widerherzustellen.

— Das Dementi der offiziösen „Inform.-Bureaus", daß in den Kiewer Klöstern keine Revision stattfinden werde, hat, wie mehrere Residenzblätter melden, in Kiew großes Erstaunen erregt, denn seit dem 1. Juli revidieren tatsächlich bereits drei besondere Kommissionen die Kiewer Klöster.

Jekaterinoslaw. In einem bei Jekaterinoslaw gelegenen Dorfe erschlug ein Bauer Kowalew in der Trunkenheit sein Weib. Er grübelte verzweifelt darüber nach, wie er die Spur des Verbrechens vertilgen könnte, und verfiel auf folgendes Mittel: Er eilte ins Dorf und erzählte, seine Frau sei an der Cholera gestorben. Das ganze Dorf lief zusammen. Der Bauer spielte seine Rolle so gut, daß die Tote unter großen Vorsichtsmaßregeln begraben wurde. Ein Verwandter aber wollte an ihrem Körper Wunden bemerkt haben und erzählte das der Polizei. Die Leiche wurde exhumiert und man fand keine Choleraerscheinungen, sondern konstatierte die Wahrheit. Kowalew wurde verhaftet.

Wolhynien. Zu der Meldung eines Breslauer Blattes, 300 in Rußland angesiedelte deutsche Arbeiterfamilien hätten täglich ihre Ausweisung aus Rußland zu erwarten, weil sie nicht die russische Staatsangehörigkeit erwerben wollten, wird der „Rhein.-Westf. Ztg." von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß die Nachricht in dieser Fassung nicht richtig ist. Allerdings bestehe bei der russischen Regierung die Absicht, diese deutschen Arbeiter dem Verbande des russischen Staates dauernd durch die Erteilung der russischen Staatsbürgerrechte einzuverleiben; die ersten Verhandlungen über diese Frage sind indessen erst so weit gediehen, daß vor Ablauf einiger Jahre kaum eine diesbezügliche Verfügung der russischen Regierung zu erwarten ist. Von einer täglich drohenden Ausweisung der in der Hauptsache in Wolhynien ansässigen Deutschen könne daher keine Rede sein.

Amur-Gebiet. Nachdem während der letzten Streikunruhen viele hunderte von Arbeitern, die Arbeiten am Bau der Amur-Bahn verlassen haben, werden in großer Zahl Zwangssträflinge zum gen. Bahnbau verwandt.

Warschau. Auf den Weichselbahnen geht wie die „Retsch" sich telegraphieren läßt eine große Säuberung von „Fremdstämmigen" vor sich, welche die Angestellten der Bahn sehr erregt.

Helsingfors. Das Organ der Altfinnen (bekanntlich der den russischen Wünschen am weitesten entgegenkommenden finnländischen Partei), die „Uusi Suometer", bereitet der „Now. Wr." eine bittere Enttäuschung. Das russische Blatt nagelt nämlich die Tatsache fest, daß das Altfinnen-Organ schon zum zweiten Mal einen scharfen Artikel gegen das Gesetz vom 19. Juni betreffs Erstreckung der allgemeinen Reichsgesetzgebung auf Finnland veröffentlicht. Jeder Finnländer — so heißt es dort — müsse der Durchführung dieses Gesetzes nicht nur passiven, sondern auch aktiven Widerstand entgegensetzen. Nach Meinung der „Now. Wr." sind die Altfinnen darob enttäuscht, daß ihre Opportunitätspolitik in der Bevölkerung gar keinen Anklang mehr finde. — Die radikale

---

ausgehen und sich dabei wie der Prinz von Wales vorkommen."

„Hören Sie auf!" rief er. „Mich schaudert, wenn ich daran denke, daß es so kommen könnte. Ich tauge nicht zu diesem anständigen Leben, und wenn ich's hindern kann, so will ich's nicht führen."

„Was wollen Sie denn werden?" fragte ich. „Wir müssen alle etwas sein, bis wir alt und steif sind."

„Nun," sagte er ganz gelassen, „ich denke, ich werde ein Einbrecher."

Ich fiel auf den nächsten Stuhl und starrte ihn an.

Wenn ein anderer das gesagt hätte, wär's nur eine Albernheit gewesen, aber der meinte es ernst.

„Es ist der einzige Beruf," sagte er, „der nach meiner Meinung noch etwas Aufregendes an sich hat".

„Sie nennen 7 Jahre Zuchthaus „Aufregung," nicht wahr?" sagte ich, nachdem ich nachgedacht, wie ich ihm am besten beikommen könnte.

„Was ist der „Unterschied," sagte er, „zwischen dem Zuchthause und dem Leben eines gemeinen Arbeiters, ausgenommen, daß man im Zuchthaus nie zu fürchten braucht, arbeitslos zu werden"?

Bei dem verfing so leicht nichts.

„Außerdem," sagte er, „lassen sich nur Dummköpfe erwischen. Denken Sie an den Diamantendiebstahl in der Bondstreet vor zwei Jahren. Juwelen im Werte von einer Million wurden gestohlen, und bis heute hat man nicht die Spur wieder aufgefunden. Denken Sie an den Bankraub in Dublin," sagte er, und seine Augen strahlten, und er wurde rot wie ein Mädchen. „Da haben sie 8000 Pfund Sterling am hellen Tage fortgeschleppt, und niemand hat das geringste gemerkt."

Ich versuchte, ihm von Zeit zu Zeit vernünftig zuzureden, aber er war nicht der Kerl, der sich so leicht von etwas abbringen ließ. Der Hinweis auf seine Mutter war das einzige, was noch einigermaßen auf ihn wirkte. Ich glaube, solange sie lebte, hätte er sich wacker gehalten; das war seine einzige empfindliche Stelle. Aber unglücklicherweise starb sie ein paar Jahre später, und ich verlor Josef aus den Augen. Ich erkundigte mich, aber niemand wußte von ihm. — — Er war verschollen, das war alles.

(Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Leipzig, 28. (10.) Juli. Professor Karl Lamprecht ist zum Rector magnificus der Universität Leipzig ernannt worden.

— Auf einer Sitzung des Ausschusses der Heidelberger Studentenschaft wurde der Antrag gestellt, die Errichtung eines Bismarck-Denkmals auf der Elisabethen-Höhe bei Bonn durch die deutsche Studentenschaft anzuregen; zu den Denkmalskosten soll jeder Aktive 50 Pfennig beisteuern. Das Denkmal soll gleichsam die Protestantwort sein auf das von den Polen anläßlich der Fünfhundertjahr-Feier der Schlacht bei Tannenberg errichtete Ladislaus-Jagiello-Standbild. Der Antrag fand teils lebhaften Beifall, teils auch entschiedenen Widerspruch, wurde aber schließlich doch angenommen.

— Neue Erfolge mit dem Ehrlich-schen Syphilis-Präparat. Professor Dr. Michaelis in Berlin hat jetzt mit „Ehrlich-Hata 606" ganzen 36 Kranke behandelt und in allen denjenigen Fällen, wo sichtbare Erscheinungen bestanden, noch niemals einen Versager gehabt. Erst die Zukunft kann allerdings von der Dauer der Heilerfolge Rechenschaft geben. Bei der Anwendung des neuen Mittels führte er durchweg eine neue Methode durch, die er in der Berliner „Klin. Wochenschr." als neutrale Suspension bezeichnet und die die Injektionen vollkommen schmerzlos gestaltete, während die bisher übliche Injektion einer stark alkalischen Lösung des in Form des salzsauren Salzes hergestellten Mittels sehr schmerzhaft war. Professor Michaelis löste daher die Substanz zunächst in überschüssiger Natronlauge und neutralisierte sie dann wieder durch eine Säure. Die Substanz fällt danach in Form einer sehr gleichmäßigen, feinkörnigen Suspension aus, die sich zur Injektion gut eignet und, wie der Erfolg lehrt, an Wirksamkeit hinter der alkalischen Suspension in keiner Weise zurückbleibt.

Mannigfaltiges.

Roseggers Bausteine im Deutschen Reiche. Für die Rosegger-Sammlung sind bisher aus dem Deutschen Reiche 117 Bausteine zu 2000 Kronen gezeichnet worden; davon 18 aus Berlin, 21 aus Baiern, 25 aus Sachsen, 15 aus Württemberg und 89 aus dem übrigen Reiche.

— Unwetter überall! Orkane und Gewitter haben in den letzten Tagen nicht nur den Süden und Westen Deutschlands, insbesondere auch Thüringen, sondern ebenso Frankreich und besonders schwer Nord Italien heimgesucht. Die Pariser Blätter bringen zahlreiche Meldungen über Schäden und Unfälle infolge der Gewitter am Freitag; u. a. traf der Blitz bei Vaucelles eine Anzahl Schulkinder, die aus der Schule nach Hause zurückkehrten. Ein Knabe wurde getötet, mehrere andere wurden verletzt. — Aus Italien liegen folgende Telegramme vom 24. Juli vor: „Gestern nachmittag ist über Mailand und Umgegend ein heftiges Unwetter niedergegangen, das großen Schaden an der Ernte angerichtet hat. In Saronno, wo mehrere Fabrikschornsteine einstürzten und Dächer abgedeckt wurden, sind mehrere Personen umgekommen. — In Solario, einem Teil der Gemeinde Ceriano-Laghetto, zerstörte der Sturm eine Ziegelsteinfabrik. Vierzehn Tote und viele Verletzte sind aus den Trümmern gezogen worden. — In Busto Arsizio wurde eine Anzahl Arbeiter von herabstürzenden Fabrikschornsteinen verschüttet; etwa zehn von ihnen wurden als Leichen geborgen, andere sollen noch unter den Trümmern begraben liegen. — Auch in Moscliano richtete der Sturm schweren Schaden an. Fünfzehn Personen wurden teils schwer, teils leichter verletzt. — In manchen Distrikten wurden die Felder stark verwüstet, Bäume entwurzelt und kleine Häuser zerstört. Insgesamt sind während des Sturmes etwa 50 Personen ums Leben gekommen und einige Hundert schwerer oder leichter verletzt worden.

— Damenbesuch beim Kaiser Wilhelm. Man schreibt: In dem kleinen Gasthause Lofthus am Hardanger-Fjord in Norwegen pflegt seit einigen Jahren die durch ihre Vorträge und ihr Buch „Körperkultur des Weibes" (bei F. Bruckmann in München erschienen) wohlbekannte Frau Dr. Beß M. Mensendieck jeden Sommer eine Anzahl deutscher Mädchen in ihrer auf wissenschaftlicher Grundlage beruhenden Methode zur Förderung weiblicher Anmut und Gesundheit auszubilden. Dies war dem Kaiser nicht unbekannt geblieben, und als er auf seiner Nordland-Fahrt unlängst den Hardanger-Fjord berührte, lud er, wie schon von anderer Seite bekannt worden ist, die jungen Damen zu sich auf die „Hohenzollern" ein, wo sie aufs liebenswürdigste empfangen und mit Schokolade und Schlagsahne bewirtet wurden. Der Kaiser wußte bald die Befangenheit seiner jungen Gäste zu zerstreuen; er unterhielt sich lebhaft mit ihnen und informierte sich eingehend über die Mensendieckische Methode der weiblichen Körperausbildung. Die Begeisterung der Damen über dieses unverhoffte Ereignis machte sich am Tage darauf in einem Dankgedicht Luft. Bezeichnend für die Liebenswürdigkeit des Kaisers und für die fröhliche Stimmung an Bord der „Hohenzollern" ist die gereimte Antwort, die der Kolonie Mensendieck telegraphisch übermittelt wurde:

„Ihr, die Ihr Schokolade trankt,
Ihr schönen Mädchen, seid bedankt.
So süß sei Euer Lebenslauf,
Wie dieser Trank mit Sahne drauf."

Wilhelm II. und seine Fahrtgesellschaft.

— Ein Erfolg der drahtlosen Telegraphie. Kolossale Sensation erregte kürzlich ein Gattenmord in London. Ein Dr. Crippen hatte seine Gattin ermordet und war nach der Untat spurlos mit seiner Geliebten verschwunden. Nun ist er entlarvt. Er befindet sich unter dem Namen „Reverend Robinson" als Geistlicher verkleidet an Bord des Allan-Dampfers „Sardinian" auf dem Wege nach Canada. An seiner Seite ist, als Knabe verkleidet, Miß Le Neve, seine Geliebte. — Zwei Stunden vor Abfahrt des Dampfers von Havre stellten sich zwei neue Passagiere ein, die eine Kabine 2. Klasse nahmen. Der eine, ein Geistlicher, trug einen struppigen Bart, aber keinen Schnurrbart, dazu sehr dicke braune Augenbrauen. Der ihn begleitende Sohn sah sehr wohlgenährt und rundlich aus; sonst war an ihm nichts Auffälliges zu bemerken. Nach einiger Zeit ließ Reverend Robinson einen Steward kommen, und dieser bemerkte, daß eine der Augenbrauen von dem Gesicht des Geistlichen abstand, als ob sie sich losgelöst hätte. Dies machte den Steward stutzig, und er beobachtete auch den etwas auffälligen Gang des Sohnes, der sich nicht frei wie ein Knabe bewegte. Der Steward meldete dies dem Hauptsteward, wurde aber ausgelacht. Er erhielt auf sein Drängen aber doch die Erlaubnis, das Paar besonders beobachten zu dürfen. So gelang es ihm, den Knaben mit dem kurzgeschorenen Haar bei seiner Toilette zu überraschen und er sah, daß er sich in seinem Verdacht nicht geirrt hatte. — Der Kapitän des Schiffes wurde sofort benachrichtigt, der, nachdem er sich selbst von der Richtigkeit der Angaben überzeugt hatte, befahl, mit drahtloser Telegraphie die Polizei in Havre zu benachrichtigen. Die französische Polizei telegraphierte nach London, und die Beschreibung, die der Kapitän gegeben hatte, stimmte in jeder Weise mit der des flüchtigen Paares überein. Es wurde an den Kapitän zurücktelegraphiert, das Paar unter Beobachtung zu halten, aber auf keinen Fall merken zu lassen, daß es verdächtig sei. So wissen Dr. Crippen und seine Begleiterin bis jetzt noch nicht, daß ihre Verhaftung bevorsteht. Die „Sardinian" ist ein altes Boot und wird Montreal erst am 30. Juli erreichen. Da auch seine drahtlose Installation nicht modern ist, so ist er jetzt aus dem Bereich der drahtlosen Depeschen gekommen. — Dem Steward sind wohl die 5000 Mk. Belohnung sicher, die auf die Ergreifung Dr. Crippens ausgesetzt waren.

— Blütenlese der „Jugend." Die Sexta hatte einen Aufsatz zu liefern über das Thema: „Die fünf Sinne des Menschen." — Schreibt da ein kleiner Sextaner, wie er das „Gehör" bearbeitet: „O wie schrecklich ist es, taub zu sein! Hört man doch nicht einmal die Stimme seines Gewissens!"

— Humor des Auslandes. „Goddam, Jims Braut ist aber ein Ausbund von Häßlichkeit!" — „Yes; ich glaube, die schielt sogar auf den Hühneraugen!"

„Framtid" fordert die sofortige Einberufung eines „Komitees zur Rettung des Vaterlandes". Gerüchtweise verlautet, die 3 bürgerlichen Parteien Finnlands würden angesichts des Ernstes der Lage einen Block schließen.

— Seitens der russischen Verwaltung der Posten und Telegraphen ist, wie wir in der „Rev. Z" lesen, die Frage angeregt worden, die Verantwortlichkeit der finnländischen Postbeamten wegen dienstlicher Vergehen nicht mehr von der finnländischen Gerichtsbarkeit entscheiden zu lassen, sondern von einem Petersburger Gerichtshof. — — Der Senat hat die Oberzollbehörde davon in Kenntnis gesetzt, daß beschlagnahmte Waffen laut Allerhöchstem Befehl den russischen Truppen zur Verwahrung zu übergeben sind.

Politischer Tagesbericht.

Neue Dokumente zur Affäre Rochette.

Der „Matin" veröffentlicht den Bericht des Staatsanwalts Monier über die Angelegenheit Rochette, der dem Oberstaatsanwalt Fabre am 6. März 1908 übersandt wurde. In diesem Schriftstück macht Monier über die Denunziationen Mitteilung, die gegen Rochette eingelaufen sind.

Er findet die Klagen ernsthaft, kann ihnen aber keine Folge geben, weil sie von keinem gesetzlich legitimierten Kläger ausgehen. Von allen Interessenten in der Angelegenheit Rochettes habe er nie auch nur eine einzige Klage erhalten. Er bittet um Instruktionen, wie er sich verhalten soll. Als seine persönliche Ansicht fügt er hinzu: „Ich glaube, die Persönlichkeiten der Denunzianten, die Ungenauigkeit ihrer Beschuldigungen, das Fehlen jeder Klage, die von direkt interessierten Parteien ausgeht, sind Gründe, die gegen die Eröffnung einer Untersuchung sprechen". Als Antwort auf diesen Bericht schrieb der Oberstaatsanwalt: „Ich bin ganz Ihrer Meinung." Als am 18. März ein neuer Bericht über neue Denunziationen einlief, beschränkte sich der Oberstaatsanwalt darauf, zu erwidern, er beziehe sich auf den Bericht vom 6. März, dem er nichts hinzuzufügen haben.

Am 20. März geht der Polizeipräfekt Lépine zu Clemenceau. Am 21. März hat Herr Yves Durand, der Kabinettsdirektor Lépines, den „gesetzlich legitimierten" Kläger Pichereau mit Hilfe der Herren Prévet, Direktor des „Petit Journal", und Gaudrion gefunden. Am 23. März 1908 schon wird Rochette verhaftet.

Es ist nicht zu leugnen, daß die Zusammenstellung dieser Daten etwas Suggestives hat, und daß man auf den Urteilsspruch des Gerichts, der nach einer zweijährigen Untersuchung und Verhandlung am gestrigen Mittwoch erfolgen sollte, gespannt sein darf. Es ist klar, daß dieses Verdikt auch die Untersuchung der Parlamentskommission beeinflussen wird, obgleich die Persönlichkeit Rochettes für ihre Recherchen belanglos ist.

Nach Andeutungen, die ein Mitglied der Kommission der sozialistischen Deputierten, Lebocuq, einem Mitarbeiter des „Echo de Paris" machte, glaubt die Kommission an einen Erfolg ihrer Tätigkeit. Mehr als Personen würden gewisse Grundsätze kompromittiert werden. Sie Sensation werde die Vernehmung Clemenceaus sein, die für Ende September erwartet wird. Auch Lépine werde gehört werden, und zwar noch vor der Schlußverhandlung im Prozeß Rochette.

Diesen Mitteilungen reiht sich eine Information des „Journal" an, das in der Lage ist, die Verteidigungsschrift zu veröffentlichen, die Rochette am 20. Juli an den Präsidenten und die Richter sandte. Dieses Dokument, das vorläufig nur zur Hälfte wiedergegeben wird, ist mit großem Geschick abgefaßt.

Alle diese Veröffentlichungen, drei Tage vor dem Gerichtsurteil, machen einen höchst bedenklichen Eindruck und lassen den ohnehin schon seltsamen Prozeß noch inkorrekter erscheinen.

Deutschland.

Die Verfassung für Elsaß-Lothringen zeigt in dem gegenwärtig für den Bundesrat vorbereiteten Entwurf nach der „Straßburger Post" etwa folgendes Gesicht:

Elsaß-Lothringen bleibt Reichsland, d. h. Abänderungen seiner verfassungsrechtlichen Einrichtungen und seines Verhältnisses zum Reich können nur durch die Reichsgesetzgebung erfolgen. Der Kaiser übt wie bisher im Namen des Reiches, d. h. als Delegatar der Bundesstaaten, die Landeshoheit aus. Sein Vertreter, auf den er einen Teil seiner landesherrlichen Befugnisse übertragen kann, ist nach wie vor der Statthalter, den der Kaiser ernennt und jederzeit abberufen kann. Das Reichsland Elsaß-Lothringen erhält keine stimmberechtigte Vertretung im Bundesrat, kann sich jedoch durch Kommissare mit beratender Stimme im Bundesrat vertreten lassen. (Die „Straßb. Post" bemerkt hierzu: „Ob an dieser ursprünglich im Entwurf enthaltenen Bestimmung inzwischen eine Aenderung dahin vorgenommen worden ist, daß Elsaß-Lothringen für bestimmte Gebiete der Wirtschaftspolitik, des Verkehrswesens, der Sozialgesetzgebung und des Rechtslebens eine Stimmberechtigung im Bundesrat eingeräumt werde, wissen wir nicht und müssen es trotz der bestimmt „auftretenden Behauptung von anderer Seite vorläufig leider bezweifeln".)

An die Stelle des Bundesrats tritt für die Landesgesetzgebung die Erste Kammer. Der Vorwurf, der gegen die Verteilung der Vertretung der konfessionellen Interessen — zwei Bischöfe, je ein Vertreter des Augsburgischen und des reformierten Bekenntnisses, sowie der jüdischen Religion — erhoben worden ist, daß hier die katholischen Interessen zu kurz kämen, ist als völlig unbegründet zurückzuweisen, da bei der vorwiegend katholischen Bevölkerung des Landes die Interessen der katholischen Kirche sowohl in der Zweiten Kammer auch durch die große Mehrheit der übrigen Abgeordneten vollauf gewahrt werden. Die Berufung von Mitgliedern der Ersten Kammer durch den Kaiser auf Vorschlag des Bundesrats auf eine bestimmte Reihe von Jahren und bis zur Höchstzahl der Hälfte der Kammer ist eine Verfassungsbestimmung, auf die das Reich ebenso wenig verzichten kann, wie auf die Sicherstellung der Fortdauer der laufenden Landeseinnahmen und -ausgaben auf Grund des letzten Etats im Falle nicht rechtzeitigen Zustandekommens des Etats oder der Budgetverweigerung.

Die Zweite Kammer wird aus 60 Mitgliedern bestehen, die in Einzelwahlkreisen auf Grund des allgemeinen, geheimen, direkten und in der Hauptsache gleichen Wahlrechts mit Zusatzstimmen für das 35. und das 45. Lebensjahr gewählt werden. Dreijähriger Wohnsitz im Reichslande wird Reichsangehörigen im allgemeinen das Wahlrecht verleihen. Bemerkt sei hierbei, daß das Wahlgesetz zwar erstmalig durch das Reich festgelegt werden, aber später der Abänderungsmöglichkeit durch übereinstimmenden Beschluß der drei Faktoren — der Landesgesetzgebung beider Kammern und des Kaisers — unterliegen soll.

Oesterreich-Ungarn.

Zur österreichisch-italienischen Minister-Zusammenkunft erfährt die Turiner „Gazetta" von einer hochstehenden Wiener diplomatischen Persönlichkeit, daß zwischen dem Ballplatz und dem italienischen Ministerium des Aeußeren Verhandlungen gepflogen worden sind, wonach die Zusammenkunft Graf Aehrenthals und des Marquis di San Giuliano in Triest stattfinden möge. In Rom glaubte man jedoch, diesem besonderen Wunsche des Ministers des Aeußeren nicht nachkommen zu können, und bestand auf einer Zusammenkunft in Ischl oder Salzburg.

Irland.

In Irland hören die politischen Unruhen und Kämpfe nicht auf, und jetzt werden aus der Grafschaft Armagh Unruhen gemeldet, die eine besonders merkwürdige Ursache hatten. In der Stadt Armagh gibt es eine Anzahl Wahlkreise für die Stadtverordneten-Wahlen, die den Unionisten sicher sind, und andere wieder, die gewöhnlich nationalistisch wählen. Um nun einige der letztgenannten Kreise zu gewinnen, haben die Unionisten angefangen, aus den sicheren Kreisen in die nationalistischen zu ziehen. Die Nationalisten merkten das natürlich, und die Stimmung der beiden Parteien wurde während der letzten Zeit sehr gereizt. Sie lauerten den Unionisten auf, die umzogen, überfielen und plünderten die Möbelwagen. Einem Unionisten, dem es gelungen war, unbemerkt sein neues Haus zu beziehen, wurde dasselbe nachträglich noch in Brand gesteckt. Schließlich sah die Polizei sich gezwungen, einzugreifen. Die Nationalisten leisteten aber Widerstand, und es kam zu einem heftigen Kampf, bei welchem der Mob mit Steinen warf, während die Polizisten von der Waffe Gebrauch machten. Viele Leute wurden verwundet und mußten in das Hospital gebracht werden. — Man befürchtet weitere Unruhen und es sind daher Verstärkungen für die Polizei nach Armagh abgeschickt worden.

Serbien.

Der serbische Außenminister Milowanowitsch äußerte, als er kürzlich Wien passierte, gegenüber einem Interwiever des „Wien. Tgbl.", daß König Peter im bevorstehenden Herbst zum ersten Mal eine Reihe europäischer Höfe besuchen werde. (Bekanntlich waren bisher die Höfe der Großmächte König Peter, der den blutbefleckten serbischen Thron ohne genügende Sühne bestiegen hatte, verschlossen.) Nach Cetinje aber werde König Peter doch nicht fahren, sondern sich dort durch den Kronprinzen Alexander und die Prinzessin Helene vertreten lassen.

Türkei.

Die Nachricht, daß der frühere Großwesir Ferid Pascha wegen Teilnahme an der Verschwörung des Geheimkomitees verhaftet worden sei, ist unrichtig. Es verlautet nur, daß die Regierung ihn ersuchte, auf die geplante Reise nach Europa zu verzichten. — Meldungen der Zeitungen zufolge sind bisher 11 türkische Frauen wegen Beteiligung an dem Geheimkomitee verhaftet worden.

Griechenland.

Wie ein Athener Telegramm vom 25. (12.) Juli meldet, beschäftigt sich der Ministerrat fortgesetzt mit der Reinigung der Universität. Der „Chronos" versichert, daß bereits endgiltige Beschlüsse gefaßt sind. Danach sollen aus sämtlichen Fakultäten über 22 Professoren abgesetzt werden. Es sei zu befürchten, daß diese Maßregelung unter der Studentenschaft Proteste hervorrufen wird.

Kreta.

Die zeitweilige Beruhigung der Lage auf Kreta hat in der Presse hier und da wiederum die Frage angeregt, ob nicht der Zeitpunkt für eine grundsätzliche Lösung des kretischen Problems gekommen sei. Nach einer der „Pol. Korr." aus Paris zugehenden Mitteilung beharren die Kabinette der vier Schutzmächte Kretas dem gegenüber bei der Auffassung, daß die gegenwärtigen Umstände für die Vornahme einer endgiltigen Regelung der kretischen Frage nicht geeignet erscheinen. Es sei daher vorauszusehen, daß Anregungen, die auf eine bleibende Ordnung dieser Angelegenheit abzielen — mögen sie von welcher Seite immer kommen — bei den bezeichneten Regierungen bis auf weiteres auf eine ablehnende Haltung stoßen würden. Unter den gegebenen Verhältnissen halte man das bisher befolgte System, die kretische Frage durch den jeweiligen Wendungen derselben angepaßte Auskunftsmittel zu beherrschen, für das zweckdienlichste, und in der Diplomatie der vier Mächte herrsche die Ansicht vor, daß man sich noch ziemlich lange Zeit nicht veranlaßt sehen dürfte, von dieser Bahn abzuweichen. Einer Meldung aus London zufolge beabsichtigt vorläufig keine der vier Mächte die Rückberufung der von ihnen im Hinblick auf die Möglichkeit eines unnachgiebigen Widerstandes der Kreter nach den kretischen Gewässern entsandten Schiffe. Bis auf neue Weisung, die in der nächsten Zeit nicht zu erwarten ist, werden somit diese Schiffe in der Suda-Bai verbleiben.

Aegypten.

Die ägyptische Nationalpartei will, wie dem „Daily Expreß" aus Kairo berichtet wird, im September in Brüssel einen Kongreß abhalten, um zu beraten, wie man am besten die Engländer aus Aegypten vertreiben könne. Die Leiter der Bewegung in Aegypten rechnen auf die Unterstützung einer Anzahl von Europäern, um der Sache zum Erfolge zu verhelfen. Sie glauben, daß die von den „Patrioten" gezahlten Beiträge viele „Kämpfer für die Sache" in die Lage setzen werden, eine ausgedehnte europäische Tour zu machen und vor allem einen längeren Aufenthalt in Paris zu nehmen. Der Kongreß wird mehrere Tage dauern, und die bekannten „wilden Reden" gegen Großbritannien werden erwartet. — Die „Western Daily Preß" in Bristol versichert, daß die britische Besatzung in Aegypten auf eine Division verstärkt werden wird. Hierzu dürften Truppen aus Süd-Afrika herangezogen werden.

Locales.

Theater.

Franz v. Schönthan, der bekannte Humorist und Verfasser amüsanter Lustspiele, hat häufig mit dem einen oder anderen Kompagnon zusammen für die Bühne leichtere Unterhaltungsware geliefert, versteht aber auch als Solo-Arbeiter seine Sache ganz gut. Dies beweist sein gestern zur Aufführung gebrachtes Lustspiel „Der Schwabenstreich", das man, obgleich es zu des Verfassers älteren Arbeiten gehört, auch heute noch, natürlich etwas modern aufgeputzt, einmal wieder ganz gern passieren läßt. Ueberhaupt gilt es als ein Vorzug der Schönthanschen Produktion, daß der Verfasser sich immer auf dem Niveau des Anständigen gehalten hat, daß er nie, nach dem Beispiele so vieler jüngerer Lustspiel- und Schwankmacher, in das Gemeine und Zynische, das Form- und Geschmacklose herabgesunken ist.

Das Stück, dessen Grundstimmung die eines heiteren Behagens ist, könnte, wenn es nicht zu leicht im Gewicht geraten wäre, beinahe als eine Art Satire auf den literarischen Dilettantismus genommen werden — ein Thema, das Schönthan bekanntlich später im Verein mit seinem (mittlerweile verstorbenen) Bruder Paul in dem berühmten „Raub der Sabinerinnen" mit viel Erfolg bearbeitet hat. Doch, wie gesagt, zu einer ernster zu nehmenden Komödie schwingt der Verfasser sich nicht auf. Ihm ist es in allererster Reihe ja immer um die bloße Unterhaltung des Publikums zu tun, woher denn auch sein Bestreben, seine Stücke mit möglichst viel possenhaften Elementen zu durchsetzen.

Es ist ein guter Mensch, dieser Herr Friedrich Lörsch, dessen dichterische Verirrungen der Verfasser hier mit mildem Humor geißelt, und Herr Krall stellte diesen, von seiner lieben Frau und Gattin zum „Dichten" getriebenen alten Herrn recht sympathisch und treffend dar. Auch Frl. Palmié als poesie empfängliche Dichtersgattin fand sich mit ihrer Rolle glücklich ab. Erfreulich wirkte Frl. Findeisen als Martha, die namentlich in der Szene mit dem Telegraphenboten sehr drollig war. Herr Spohn, der den verliebten Herrn v. Schwyburg gab, war zufriedenstellend; ebenso Frl. Otto und Herr Rennspies als v. Greddingsches Ehepaar. Der literarische Industrieritter Dr. Winkelberg hatte in Herrn Niemeck einen guten Repräsentanten gefunden. Natürlich verfehlte auch Herr Dir. Sandt als Deutsch radebrechender Italiano Tamburini nicht seine Wirkung. — Das Publikum hat sich bei dem anspruchslosen Stück offenbar sehr gut amüsiert. —s—

Einem unserer einstigen Mitbürger und ehemaligen Kommilitonen der Dorpater Universität, dem auf seiner Polarexpedition verunglückten Polarforscher Baron Eduard Toll, ist von Baron Toll in Kuckers ein schlichter, geschmackvoller Gedenkstein gesetzt worden. Auf einem in nicht ganz horizontaler Lage ruhenden rohen Granitblock steht, wie der „Rev. Beob." berichtet, ein zweiter Block in senkrechter Lage. An diesem ist eine Tafel angebracht, auf welcher neben dem Namen des Verewigten dessen Geburtsdatum und die wahrscheinliche Zeit seines Todes angegeben ist.

Zur Nordlivländischen August-Ausstellung.

Im Programm der diesjährigen Ausstellung ist, wie das Ausstellungs-Komitee uns mitzuteilen ersucht, in der Rinder-Abteilung eine Konkurrenz versehentlich ausgefallen und wird nunmehr zur Kenntnis der Interessenten gebracht:

In der Gruppe I: „Angler und Fünen, Reinblut" — ist nach Klasse I. Folgendes zu ergänzen:

Klasse Ia Import-Prämie des Verbandes Baltischer Anglerviehzüchter für Stiere aus Angeln, Nordschleswig oder Dänemark nach dem 1. Juli 1909 importiert: 1. Preis 125 Rbl.; 2. Preis 100 Rbl.; 3. Preis 75 Rbl. — An den Konkurrenzen in den Klassen I, Ia und Ib können nur Tiere im Besitz von Mitgliedern des Verbandes Baltischer Anglerzüchter teilnehmen.

Der erst im April d. J. hier angestellte Pristaw-Gehilfe des 3. Stadtteils, Reserve-Leutnant Jewreinow, wird als Pristaw-Gehilfe nach Riga übergeführt. An seine Stelle soll, wie wir hören, der Gouv.-Sekretär Dlotowski ernannt werden.

Gestern kurz nach ½9 Uhr abends wurde die Feuerwehr in die Alexander-Straße Nr. 40 alarmiert. Hier hatte sich — aller Wahrscheinlichkeit nach durch unvorsichtiges Rauchen — im Zimmer des Hauswächters eine Matratze entzündet. Das Feuer wurde gelöscht, ohne daß die Spritzen in Tätigkeit zu treten brauchten. Der Schaden ist gering. K. L.

Einem Bericht über die Tätigkeit des Petersburger estnischen Bildungsvereins während der 25 Jahre seines Bestehens sind nach dem „Päewalehl" folgende Daten zu entnehmen: Die Zahl der Petersburger Esten beträgt augenblicklich über 40 000 und dem entsprechend ist auch das Bedürfnis nach estnischen Schulen erheblich gewachsen. 1889 gab es in den Schulen des Vereins 96 Kinder; 1909 waren es schon 450. Schulen gibt es 7, fast in jedem Stadtteil, wo mehr Esten wohnen, eine. Außerdem besteht noch ein „Asyl für Waisenkinder", welches ca. 6—7 Kinder jährlich unterhält und dessen Unterhalt während des ganzen Zeitraumes ca. 18 500 Rbl. betrug. Der jährliche Umsatz des Vereins belief sich 1885 auf 87 Rbl., jetzt beläuft er sich auf weit über 20 000 Rbl.

Im Polizeigewahrsam verstarb plötzlich in der Nacht auf Dienstag die etwa 83-jährige Dorothea Muchell. Die greise Frau war aus Petersburg per Etappe hergeschickt worden, um in ihrer Heimatgemeinde in Kaster im Armenhause untergebracht zu werden. —h.

Gestern nachmittag sprang von der Steinbrücke ein 30-jähriger Bauer in selbstmörderischer Absicht in den Embach. Durch herbeigeeilte Boote wurde er sofort aus dem Wasser gezogen. Die Motive dieser Tat sind unbekannt. —h.

Am Dienstag war der 21-jährige Tischlergeselle Punnak zu Boot nach der Weißen Mühle, unterhalb Quistenthal, hinausgerudert und hatte dort durch einen Sturz ins Wasser den Tod gesucht und gefunden. — Gestern nachmittags wurde die Leiche geborgen. Der Selbstmörder soll, ohne Alkoholiker gewesen zu sein, ein recht leichtfertiges Leben geführt haben. —ch.

Theater.

Wie schon gemeldet, geht heute in unserem Theater die mit so großem Beifall hier aufgeführte Operette „Miß Dudelsack" in Szene und morgen soll dann, wie uns aus dem Theaterbureau mitgeteilt wird, letztmalig der französische Schwank „Haben Sie was zu verzollen?" wiederholt werden.

Sport-Nachrichten.

Die Ostsee-Meisterschaft der Baltischen Provinzen im Schwimmen gelangte am vorigen Sonntag in der See vor Majorenhof zum Austrag.

Der Majorenhöffsche Schwimmverein hatte, so berichtet u. a. die „Rig. Rdsch.", wie gewöhnlich an seinen Festtagen, so auch dieses Mal mit Regengüssen zu rechnen. Kurz vor Abgang des Dampfers goß es in Strömen, dann klärte es sich aber etwas auf und es waren den 9 gemeldeten Schwimmern im ganzen befriedigende Verhältnisse geboten. Anfangs ging Sander, der Titel und Wanderpreis verteidigte, an die Tête, Endel an zweiter Stelle; dann aber schälte sich Frischenbruders gelb-schwarze Kappe aus der Menge und er machte dem vorigjährigen Meister den Platz streitig. Eine zweite Gruppe, anfangs auf gleicher Höhe, doch landwärts, bildeten Vielhaber und Geschmann, die beiden Kurländer. Es dauerte nicht lange, so hatte Frischenbruder, dicht gefolgt von Sander, die Führung. Vorne legt sich Sander ins Zeug. Er ist nicht mehr weit bis zum Ziel. Ein tosendes Rufen beginnt. Die Aufregung und Spannung auf dem Dampfer bricht sich mit elementarer Gewalt Bahn. Ein Stimmengewirr, aus dem der Name Sander immer wieder laut hervorklingt. Die beiden draußen im Wasser liegen jetzt, im scharfen Endkampf mächtig ausholend, dicht bei einander. Sander rückt etwas vor, dann passiert er unter dem Jubel seiner Anhänger knapp vor seinem Gegner das Ziel.

Die Zeiten stellen sich wie folgt: I. E. Sander, 10 M. 45 Sek.; II. H. Frischenbruder, Mit. Union, 10:46; III. W. Endel (Holland) 12:82; IV. E. Vielhaber, Mit. Union, 12:55; V. H. Geschmann, VI. K. Gabrau, VII. M. Hooghewerf, VIII. W. Meyer und IX. E. Weiß. — Die Strecke betrug etwa 1000 Meter und war längs der Küste abgesteckt. — Die Preisverteilung fand auf der Rückfahrt an Bord des Begleitschiffes statt. Herr E. Sander erhielt Titel und Urkunde und den Wanderpreis endgiltig zuerkannt.

Ein Sturz des Rigaer Grade-Fliegers.

Der am Sonntag veranstaltete zweite öffentliche Probeflug auf der Rennbahn Solitude brachte bedauerlicherweise einen Sturz des Rigaer Grade-Piloten, Herrn Th. Meybaum, wobei sich dieser, den Rigaer Blättern zufolge, außer leichteren Schnittwunden und Schrammen am Kopf und im Gesicht, den Daumen der rechten Hand schwer verletzte. Pünktlich, wie angezeigt, zwischen 7 und 8 Uhr erschien der zierliche Flugapparat und man ging bald an das Anlassen des Motors. Herr Meybaum ging schließlich gegen ¾8 Uhr vom Start. Mit dem bekannten surrenden Gebrumme, das knatternd herübertönte, lief der Apparat davon, gespannt verfolgt von Aller Augen, ohne jedoch hochzukommen. Nach einem kürzeren Anfahren erhob sich dann der Apparat in die Luft, begrüßt von lauten „Aha"; er stieg bis etwa 20—25 Fuß, doch schwebte er einigemal aus dem Kurse, dann wippte er häufig und schoß auf die andere Seite, ganz aus dem Kurse hinaus. Nun sah die Situation für die vielen Zaungäste äußerst gefährlich aus, denn der Flieger schoß direkt auf diese los. Doch ging er plötzlich ganz herunter, stieß aber so hart auf, daß er sich überschlug, wobei Herr Meybaum die erwähnten Verletzungen erlitt und der Apparat an seiner empfindlichsten Stelle, der langen Bambusstange, brach.

Spezial-Telephonogramme

der „Nordlivländ. Zeitung".

—p— **Riga.** Direktor H. v. Eltz hat einen Ruf als Direktor des deutschen Gymnasiums in Lodz erhalten und angenommen und verläßt Riga. An seiner Stelle wird der bisherige Inspektor dieser Anstalt v. Tideböhl die Leitung des bisherigen v. Eltzschen Privatgymnasiums übernehmen.

Hier ist der erste Cholera-Fall festgestellt worden. Der Erkrankte ist ein aus Petersburg eingetroffener Kondukteur.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 14. Juli. Der Seekanal im Petersburger Hafen ist bis 26 Fuß vertieft worden. Infolgedessen passierte zum ersten Male seit der Eröffnung des Kanals von Petersburg nach Kronstadt ein Kriegsschiff von 25 Fuß Tiefgang, das Linienschiff „Andrei Perwosswanny", den Kanal.

Der russische Aeroklub veranstaltet Anfang September eine allrussische nationale Flugwoche für ausschließlich russische Flieger. Dem Aeroklub stehen 53 000 Rbl. zu den Preisen zur Verfügung. Außerdem werden Preise erwartet vom Kriegs- und Marineminister, von Städten, Banken, Industriellen und Privatpersonen.

Die Kais. Automobilgesellschaft hat ihr für den August d. J. geplantes Rennen für Lastautomobile auf den Frühling 1911 verlegt.

Auf Verfügung des Senators Garin sind verhaftet worden: Der Chef der 1. Abteilung der Hauptintendantur-Verwaltung Oberst Klimow und sein Gehilfe Oberstleutnant Freygang.

In der Kirche der Kais. Akademie der Künste fand ein Totenamt am Sarge des Malers Prof. Kuindshi statt. Anwesend war u. a. auch die Großfürstin Maria Pawlowna. Namens der Prinzessin Eugenie von Oldenburg wurde ein Kranz am Sarge niedergelegt.

An der Cholera erkrankten in der Residenz neu 54 Personen und starben 14. Die Zahl der Kranken beträgt 310. — Während der verflossenen Woche erkrankten an der Cholera im Kreise Homel 48 Personen und in Orel 94. Am 11. und 12. d. Mts. erkrankten im Kreise Menselinsk (Gouv. Ufa) 15 Personen. In Moskau wurde 1 neuer Fall registriert. Im Gouv. Poltawa wurden 62 Erkrankungsstellen festgestellt. Im Gouv. Taurien erkrankten vom 5. bis 11. d. Mts. 420 Personen (188 Todesfälle). Im Gouv. Kasan erkrankten bisher 328 Personen, im Kreise Ananjew 130. Im Dorf Königsee (Kreis Berdjansz in Taurien) sind Massenerkrankungen an Cholera vorgekommen.

Minsk, 14. Juli. Im Flecken Schischedrino wütete ein heftiger Sturm mit Regen. Die Dächer von 49 Wohnhäusern und 15 sonstigen Gebäuden wurden abgerissen und weithin fortgeweht.

Poltawa, 14. Juli. Hier wird ein Luftschiffer-Klub eröffnet werden.

Charkow, 14. Juli. Der Prof. emer. der Universität, Dekan der medizinischen Fakultät und Direktor der slawischen Mineralbäder Kusnezow, ist gestorben.

Staraja Russa, 14. Juli. Gestern besuchten die Königin der Hellenen und der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch die Militär-Sanitätsstation. Das Regimentsorchester spielte einen griechischen Marsch und die Offiziere überreichten Ihrer Majestät einen Blumenstrauß. Nach Besichtigung der Baracken ließen sich die hohen Gäste zuerst mit den Offizieren und darauf mit den Untermilitärs photographieren. Ein Balalaika-Chor trug Volkslieder vor.

Großfürst Konstantin Konstantinowitsch reiste am Nachmittage nach Moskau ab, zum Bahnhof geleitet von der Königin der Hellenen.

Odessa, 14. Juli. An der Pest erkrankte und starb ein Bäcker. — Eine Gaunerorganisation wurde entdeckt, die falsche Gold- und Silbersachen mit Stempeln versah.

Helsingfors, 14. Juli. Der Senat prüfte das Projekt der Eisenbahn, die, gemäß Allerhöchstem Befehl von 1904, Petersburg mit Karelien verbinden und die erste Teilstrecke der strategischen Magistrale Petersburg-Neuschlot-Nikolaistad darstellen soll. Die Bahn geht vorüber an der Station Hitala der karelischen Linie über Kexholm und Kiwiniämi bis zu dem an der Grenze des Gouv. Petersburg liegenden Flecken Rassuli oder aber sie geht direkt über Kiwiniämi bis Rassuli. Für die Teilstrecke Rassuli-Petersburg soll die projektierte elektrische Bahn Petersburg-Imatra benutzt werden.

Das Abosche Hofgericht sprach den wegen Majestätsbeleidigung angeklagten Redakteur des Blattes „Mondagen" frei.

Der Generalgouverneur forderte vom Senat die Belangung des Redakteurs der „Karjala", der einen die russische Armee beleidigenden Artikel und geheime Maßregeln der Militärbehörden veröffentlicht hatte. Wegen Abdrucks der letzteren sollen noch weitere 18 Blätter belangt werden.

Berlin, 27 (14.) Juli. Anläßlich der häufigen Lenkballon-Katastrophen plant die deutsche Regierung die Einführung einer Zentralstelle für Luftschiffahrt, die die Lenkballons und Flugapparate zu prüfen hätte. Gestern fand im Ministerium für öffentliche Arbeiten unter Hinzuziehung von Vertretern der Luftschiffahrts-Gesellschaften die erste Sitzung in dieser Frage statt.

Marienbad, 27. (14.) Juli. Heute früh traf der Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter hier ein und besuchte Aehrenthal, der ihm zu Ehren ein Frühstück gab.

Wien, 27. (14.) Juli. Kaiser Franz Josef verlieh dem ehemaligen Deutschen Staatssekretär des Auswärtigen Frhrn. v. Schoen die Brillanten des Großkreuzes des Leopold-Ordens.

Paris, 28. (15.) Juli. Rochette wurde zu 2 Jahren Gefängnis und zu 3000 Frcs. Strafe verurteilt, seine 4 Mitangeklagten zu Strafen von 1000—5000 Fr. und einer 4 Monaten Haft.

San Pietro Vernotico, 27. (14.) Juli. Das Eintreffen eines Regierungskommissars zur Vornahme verschiedener Untersuchungen in Apulien rief hier Unruhen hervor. 600 Personen warfen mit Steinen und schossen aus Karabinern auf den Kommissar. Die Polizei beantwortete die Schüsse und tötete 2 und verwundete 5 Personen

Melbourne, 27. (14.) Juli. Die Regierung brachte ins Parlament eine Vorlage ein in Sachen der Errichtung eines staatlichen Schiedsgerichts zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern.

Todtenliste.

Adolf Buchardt, † am 14. Juli zu Riga.
Amalie Absing-Russau, geb. Kroenberg, † im 68. Jahre am 10. Juli zu Riga.
Kaufmann 1. Gilde Samuel Samuel, Chef der Libauer Fabrik „Phönix", † im 68. Jahre am 12. Juli zu Libau.

Für die Redaction verantwortlich:
Dimitri v. Hasselblatt. Franz E. Mattiesen.

Schreibmaschinen Arbeiten

aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit

übernommen

und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Zu sofortigem Dienstantritt wird

Assistenz-Arzt

gesucht für ein Hospital im Süden Russlands. Gage 200 Rbl. monatlich bei freier Wohnung, Beheizung, Beleuchtung. Weitere Auskünfte erteilt Dr. Gartz, Karlowastr. 14, von 9—10 morgens.

Apotheker-Gehilfe

der drei Ortssprachen mächtig, sucht zum August Condition. Off. Scharrenstr. 5, Schakanowsky.

Apothekerlehrling

mit 1—1½-jähr. Praxis (Assistent) gesucht zu Anfang August unter guten Bedingungen. Estnisch erforderlich. Off. Luga, Gouv. Petersburg, Apotheke.

Wer

mir eine Stelle **als Brenner** oder Gehilfe empfiehlt, erhält **gute Belohnung.** Adr. чр. ст. Эльву, вол. Валгута „Винокуру".

Gesucht fürs Buffet mit **Kaution** ein

Büffetier

oder eine Buffet-Dame, der drei Ortssprachen mächt. Off. Hotel-Commerz.

Absolventin des Revaler russischen Mädchengymnasiums, evang.-luth.,

sucht Stellung

vorzugsweise an Schule oder Kreis **als Lehrerin.** W. Klement, per Adresse: Baronin Traubenberg, Oiso, Station Kerrefer, Bahn Fellin—Reval, Estland.

Erholungsbedürftige

ältere Dame

findet freien Landaufenthalt auf hübsch bel. Oberförsterei gegen Uebernahme kl. hausw. Pflichten. Offerten sub „Hallist" an die Exp. d. Bl.

Ein stillebender Student sucht für das nächste Semester in einer gebildeten deutschen Familie

volle Pension

mit einem eigenen Zimmer. Off. unt. Angabe der Bedingungen nimmt die Exp. d. Bl. sub A. T. entgegen.

Ein Blinder

sucht Arbeit und bittet um Bestellungen und Reparaturaufträge auf Körbe, Stuhlgeflechte etc. — Rathaus-Str. 18, Qu. 8. K. Roops.

К. К. Глюкъ

Книжн. магазинъ

получилъ

новые географ.

Глобусы

цѣною отъ 50 коп. до 4 руб. 25 к.

Clobusse

mit russischen Aufschriften

sind eingetroffen;

Carl Glück, Buchhandlg.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene andere Bürsten und Gossenfussmatten.

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadtteil.

Rathaus, Gr. Markt.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moks.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Dom, Große Klinik.
Techelfersche Str. 52, Brauerei „Tivoli"
Mühlen-Str. 25, Haus Jakobson.

II. Stadtteil.

Pastorat-Straße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation. Rigasche Straße.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Viktualien-Markt Nr. 2.
Stern-Str. Nr. 48.
Pristaw d. II. Stadtt., Alexanderstr. 21.

III. Stadtteil.

Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Allee-Straße 1.
Malzmühlen-Str. Nr. 56.
Petri-Pastorat, Allee-Str. Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Str. Nr. 58, Hs. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Rosen-Str. Nr. 24, Haus Becker.
Allee-Str. Nr. 85, Stadtkrankenhaus.
Lange Straße 12, Badestube.

Von der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins werden hiermit alle von ihr in den Jahren 1860 bis 1897 ausgegebenen

4% und 4½% Zinses-Zins-Reverse

in Grundlage des auf diesen Zinses-Zins-Reversen verschriebenen, sowohl dem Inhaber als dem Verein zustehenden Rechts der sechsmonatlichen Kündigung zur Auszahlung per **10. September 1910** gekündigt.

Mit dem 10. September hört die Verzinsung der Zinses-Zins-Reverse auf.

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 1. März 1910.
№ 1222.

Präsident: J. v. Hagemeister.
Sekretär: F. v. Mohrenschildt.

Deutsches Seminar in Mitau

Private Lehrerbildungsanstalt.

Schreiber-Straße 16.

Anfang des Unterrichts am 9. August.

Aufnahmeprüfung am 6. und 7. August für die Praeparandenklasse und die erste (unterste) Seminarklasse.

Meldungen sind während der Ferien zu richten an Oberlehrer Karl Stavenhagen — Mitau, Zeughausstr. 1.

Der Verwaltungsrat.

Oberbrunnen

Bad Salzbrunn i. Schles.

Kronenquelle

Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

Schlamm und Seebad HAPSAL.

n Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommer-Temperatur von 17,9° C Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und Kohlensäure-Bäder (Nauheimer). Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachtur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Neueingerichtete und vergrößerte Schlamm- und Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstiern u. Dr. Arronet unter Leitung des Ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Douschabteilung für Wasserbehandlung. Orthopädische Anstalt. Massage. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen, Herz- und Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport.

Broschüre mit Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

ZOPPOT

OSTSEEBAD an der deutschen Riviera.

20 Minuten von Danzig. — Seebad I. Ranges. Monumentaler Kurhausneubau. Warmbad mit allen medizinischen Bädern. Liegekuren auf See. Reitsaal. Sportwoche: Pferderennen, Turniere aller Art. Waldfestspiele auf der Naturbühne. Prospekte u. Wohnungsnachweis durch die Badedirektion.

Eine neue moderne, komplette

8 HP. Dampfdreschgarnitur

Clayton, Shuttleworth, Lincoln

und eine neue kleine, komplette schwedische

3½ HP. Dampfdreschgarnitur

offeriere von meinem Lager wegen Raummangels zu den günstigsten Konditionen billigst

Elm. Grohs.

Telephon 45.

Hamburg, den 20. Juli 1910.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt

Nach **New-York:**	24./7.	Postdampfer	President Lincoln.
„ „	28./7.	„	Amerika.
„ „	31./7.	„	Graf Waldersee.
„ „	4./8.	„	Cincinnati.
„ „	14./8.	„	Pennsylvania.
„ „	18./8.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	21./8.	„	Blücher.
„ „	25./8.	„	Cleveland.
Nach **Boston:**	26./7.	„	Pretoria.
„ „	6./8.	„	Bethania.
Nach **Baltimore:**	26./7.	„	Pretoria.
„ „	6./8.	„	Bethania.
Nach **Philadelphia:**	1./8.	„	Pallanza.
„ „	17./8.	„	Barcelona.
Nach **New-Orleans:**	15./8.	„	Dortmund.
Nach **Quebec-Montreal:**	22./7.	„	Prinz Adalbert.
„ „	5./8.	„	Willehad.
Nach **Westindien:**	19./7.	„	Schaumburg.
„ „	22./7.	„	Georgia.
„ „	27./7.	„	Scotia.
„ „	3./8.	„	Patagonia.
Nach **Mexiko:**	28./7.	„	Spreewald.
„ „	3./8.	„	Frankenwald.
Nach **Ostasien:**	22./7.	„	Alesia.
„ „	3./8.	„	Belgravia.
„ „	5./8.	„	C. Ferd. Laeisz.
„ „	10./8.	„	Armenia.
Nach **Wladiwostok:**	20./7.	„	Dorothea Rickmers.
Arabisch-Persischer-Dienst:	23./7.	„	Chemnitz.

Das vollständig der Neuzeit entsprechend umgebaute und in die I. Etage verlegte altrenommierte

Restaurant B. POIRIER

(Dorpat, Grosser Markt Nr. 4)

empfiehlt

tadellose Küche,
reichhaltigen Weinkeller
erstklassiger in- u. ausländischer Firmen,
separat gelegene Cabinets resp. Zimmer
(mit separatem Eingange)

und sichert reelle und aufmerksame Bedienung zu.

Don-Agrarbank.

Hiermit erlaubt sich die Verwaltung der Don-Agrarbank in Taganrog den Interessenten mitzuteilen, dass sie zur Bequemlichkeit ihrer Klienten in **Riga** eine **General-Agentur eröffnet hat** und zum **General-Agenten** für die **drei Ostseeprovinzen**

Hrn. S. A. Sadonsky, Riga,

Pauluccistr. 19

Sprechst. 10—4 Uhr, ausser Sonn- u. Feiertagen

ernannt worden ist. Gleichzeitig wird bekannt gegeben, das zum Agenten für die **Kreise Dorpat, Fellin, Pernau u. Werro**

Herr A. Beyer, Dorpat,

Nordl. Kommiss.-Büro, Compagniestr. 2

ernannt worden ist, welcher täglich von 10—4 Uhr in seinem Büro Auskünfte über Erteilung von Darlehen auf Güter und Gesinde in obengenannten Kreisen, sowie auf städtische Immobilien in der Stadt Dorpat erteilt.

Vertretungen der Bank befinden sich ausserdem

in **Reval:** Korrespond. Bankhaus Hoeppener & Co.
„ **Hapsal:** A. Dehn.
„ **Libau:** Agent O. L. Ossowsky.
„ **Mitau:** Komiss. D. J. Brödrich.

Süddeutsche Monatshefte

unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma

Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:

Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.
Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.
TELEPHON: Nr. 3658.
Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.



Verlanget richtige u. dauerh. Uhren!

Jaget nicht nach anderen billigen Uhren. Gute Uhren haben stets ihren Wert. Letzte Pariser Novität.

An Stelle der teuren, 200 Rbl. kostenden goldenen Uhren offerieren wir elegante, feste Herrenuhren **„Sezeffion"** mit 3 Deckeln. Dieselben haben guten Gang und gleiches Aussehen, weil sie auf elektr. Wege mit einer 14% carat. dicken Goldschicht bedeckt sind. Der Mechanismus dieser Uhren ist echt schweizerisch, der Gang klingend auf 15 Steinen, Kopfaufzug alle 40 Stunden. Diese Uhren aus echtem Neugold sind für ihre Qualität und Dauerhaftigkeit mit der gold. Medaille und dem Ehrenzeichen prämiiert worden. **Preis 5 R. 25 K.** 2 Stück **10 R.** 4 Stück **19 R. 50 K.** Wenn man diese Uhren sieht, glaubt man, daß sie 250 Rbl. kosten. Versandt werden mit einer Garantie für Metall und Gang auf 10 Jahre nur genauest justierte Uhren und zwar per Nachnahme ohne Anzahlung. Porto incl. Zoll. 60 K. (Sibirien 90 K.) Adresse, welche ausgeschnitten und fest auf die Postkarte oder auf den Briefumschlag geklebt werden kann, lautet:

Парижъ Paris	582.	S. Strumfeld Rue Mirbel 2 bis

Gratis wird eine elegante Kette aus Neugold nebst Breloque und Schutzsäckchen beigegeben. Die Bestellungen können auch russisch aufgegeben werden. Die festen Briefe müssen mit 10, die Karten mit 4 Kop. frankiert werden.



Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12.

Wir empfehlen unser Lager in

Eisschränken
Eismaschinen
Apfelschälmaschinen
Bohnenschneidemaschinen
Kirschenkerner
Fruchtpressen
Flaschenkorkmaschinen
Flaschenlack
Buttermaschinen
Filter

Gebr. Brock.

Uebernehme das Bohren von

Artesischen Brunnen.

Erfolg garantiert. Malzmühlen-Str. Nr. 80.

Joh. Liwak.

Sommer-Theater.

Heute, Donnerstag, d. 15. Juli, 8¼ U.

Zum letzten Mal:

Miss Dudelsack.

Morgen, Freitag, den 16. Juli

Haben Sie nichts zu verzollen?

Schwank in 3 Akt. v. Hennequin u. Veber.

Hotel u. Restaurant de Commerce

Soeben erhalten gr. Heiligenseesche

Krebse.

Täglich gute kräftige

Mittage

von 1—5 Uhr nachm.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Gartengrundstück

etwa 200 bis 300 □-Faden mit Strassenfront zu kaufen gewünscht. Off. sub „E. W." an d. Exp. d. Bl. erb.

Bad Kudowa

Reg.-Bz.-Breslau.
Bahnst. Kudowa oder Nachod.
400 m über dem Meeresspiegel.

Sommersaison: 1. Mai bis Novemb. Wintersais.: Januar, Febr., März.

Herzheilbad Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands: Gegen **Herz-,** Blut-, Nerven- und Frauen-Krankheiten. **Lithionquelle, radiumhalt.:** Geg. Gicht-, Nieren- und Blasenleiden. **Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder. — Neu erbohrte Heilmutquelle.**

Frequenz im Jahre 1909: **13928** Pers., verabr. Bäder **136195.**

Komfortables Kurhotel, 120 andere Hotels und Logierhäuser. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- und Lichttherapie. Medico-mechanisch. Institut. Hochwasserleitung und Kanalisation.

15 Badeärzte. — Brunnenversand das ganze Jahr.

Prospekte gratis durch sämtliche Reisebüros, RUDOLF MOSSE und *Die Bade-Direktion.*



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Plexkau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Plexkau und via Toxna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Kosa.

Gültig vom 18. April 1910.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei und Ztg.-Exp.

Gesucht zu kaufen ein gebrauchter

Divan u. Couchette.

Näheres — Petersburger Str. 16, unten.

Eine Wohnung die ev. geteilt werden kann, passend für Vereine, Speisehäuser etc., ist im Neubau B. Genss Eingang v. Victual-Markt zu verm. Zu erfragen b. Hauswächter oder i. d. Handlung B. Genss.

Eine schöne, im Garten gelegene

Wohnung

von 4 Zimmern, grosser Glasveranda, Mädchenzimmer, Küche zum August mietfrei. Zu erfr. Petersburger Str. 115.

Stille Zimmer

mit voller Pension zu haben in Kehrimois, 5½, Werst v. d. Stat. Nüggen. Zu erfr. Botan. Str. 18, Qu. 2, v. 10—12 und 5—7.

Abreisehalber sind

Möbel

zu verkaufen — Blumenstr. 9, Qu.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern u. Küche u. eine Wohnung v. 2 Zimmern u. Küche und eine Werkstube sind zu vermieten in der Schloss-Str. 8. Zu erfragen Alleestr. Nr. 47, bei Herrn Zastrow, von ½8 Uhr abends.

Reinblut-Foxterrier-Welpen

sind billig in der Verlängerten Lehrstr. 2, II. Etage, zu haben.

Sprechen hiermit unseren verbindlichsten Dank für d. „Erinnerungen an H . . . ." aus.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer Kop.

№ 158. Freitag, den 16. (29.) Juli 1910.

„Die diplomatischen Anfänge des Krieges von 1870/71."

Die ersten beiden Bände des großen französischen Sammelwerkes über die diplomatischen Anfänge des Krieges von 1870/71, das auf die Anregung des Ministers Pichon nach den Archiven des Auswärtigen Amtes herausgegeben wird, sollen in den nächsten Wochen erscheinen.

Diese wichtige Arbeit, die als eine Art diplomatischer Ergänzung des großen deutschen Generalstabswerkes über den Krieg betrachtet werden kann, wurde durch ein Dekret des Präsidenten der Republik im Jahre 1907 einer Kommission von Gelehrten und Diplomaten übertragen, deren Leitung seit dem Tode des ersten Präsidenten Deluns-Montaud Joseph Reinach übernommen hatte. — Die Sammlung diplomatischer Dokumente wird 10 Bände umfassen. Ihr Titel ist: „Die diplomatischen Anfänge der Krieges von 1870/71, nach Dokumenten des Staatsarchivs vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten herausgegeben."

Die Zeitperiode, über welche die ersten beiden Bände Aufschluß geben, geht vom Dezember 1863 bis zum Mai 1864. Mit dem Streit um die dänischen Herzogtümer beginnt nach dem Arbeitsplan der Kommission die diplomatische Entwickelung, die zum Kriege von 1870 geführt hat. Die historischen Anfänge leitet Reinach in einem Rapport über die Arbeiten noch erheblich weiter zurück; sie lassen sich durch die Jahrhunderte bis zur Nachfolge Karls des Großen verfolgen — eine sehr gründliche aber für die Tagesgeschichte ziemlich wertlose Darstellung.

Das Werk soll zahlreiche ganz unbekannte Dokumente enthalten und über verschiedene Fragen der napoleonischen Politik vollkommen neue Aufschlüsse geben. Der Minister Pichon hat über Zweck und Anlageplan des Unternehmens in einem Rapport an den Präsidenten der Republik berichtet; der „Temps" druckt nach den Aushängebogen dieses Schriftstück ab, das einen wohltuend klaren und ehrlichen Charakter hat, und aus dem einige Stellen im Auszuge wiedergegeben seien. Pichon beginnt mit den Worten:

„Vor 37 Jahren (der Rapport ist im März 1907 geschrieben) hat unser Land furchtbare Prüfungen durchgemacht. Wichtige Aenderungen der politischen Karte waren die Folgen des Zusammenstoßes, in dem damals das kaiserliche Frankreich und Deutschland sich begegneten. Der deutsche Generalstab hat mit einem seltenen Geist historischer Kritik die militärischen Operationen dieses wichtigen Zeitabschnittes studiert. In Frankreich haben manche Persönlichkeiten, die in jenen Tagen der Trauer mit den schweren Lasten der Regierung betraut waren, fragmentarische Darstellungen veröffentlicht, denen es gewiß nicht an Interesse oder künstlerischem Wert fehlt. Auch allgemeine Geschichten des Krieges sind erschienen, in vielen Hinsichten wertvoll, aber, wie es anders nicht möglich war, unvollständig und zuweilen sogar tendenziös.

Eine Demokratie wie die unsere, deren Schicksal aufs engste mit jenen Ereignissen verknüpft ist, hat das Recht auf volle Wahrheit; sie muß gerecht über die Menschen und die Dinge urteilen können, deren Wirkung auf uns so gewichtig war.

Pichon sagt dann weiter: „Es wird heute nicht von geringem Interesse sein, zu untersuchen, warum wir damals isoliert waren, und aus welchen Gründen Mächte, auf die wir vielleicht rechnen durften, uns in der Stunde des Kampfes im Stiche ließen." Er erwartet von einer wahrhaftigen Darstellung Aufklärung über den Beginn des Krieges selbst und, „was noch wichtiger ist, eine Darlegung der Grundsätze, die in der Zukunft zur Verteidigung Frankreichs und der Interessen seiner Demokratie befolgt werden müssen".

Aus den Dokumenten geht hervor, daß die französischen Diplomaten die Ereignisse zwischen 1860 und 1870 sehr gewissenhaft verfolgt und in der Regel auch richtig beurteilt haben. Aber in Paris geriet die persönliche Politik des Kaisers Napoleon in Widerspruch mit der Auffassung der französischen Diplomatie. — Reinach gibt in seinem Vorwort der Ueberzeugung Ausdruck, daß Napoleon zum Kriege mit Deutschland gedrängt wurde, weil er im Jahre 1863 versäumt hatte, schon mit England in Dänemark zu interventeren.

Inland.

Der Fall Tschistjakow.

Vor einiger Zeit gaben wir die Meldung russischer Blätter wieder, wonach der Vorsitzende des Jekaterinburger Bezirksgerichts Tschistjakow zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden ist, weil er bei der Verhandlung des Prozesses gegen das Komitee der (bekanntlich nicht legalisierten) Kadetten-Partei es ungerügt gelassen hatte, daß die Angeklagten erklärten, sie hätten „die Ehre, zur Partei der Volksfreiheit zu gehören."

Bisher war diese Mitteilung nur von der oppositionellen Presse berücksichtigt worden. Gewissermaßen eine Bestätigung dieser Nachricht kann man darin erblicken, daß nunmehr auch konservative Blätter, wie die extrem rechte „Semschtschina", den Fall Tschistjakow aufgreifen und die gerichtliche Belangung des liberalisierenden Gerichtsvorsitzenden zu rechtfertigen suchen. Die „Semschtschina" bestätigt, daß Herr Tschistjakow zur Verantwortung gezogen worden ist, weil er den Angeklagten nicht verwehrt hat zu sagen, sie hätten „die Ehre" zur Kadettenpartei zu gehören. Daneben wird noch erwähnt, daß außerdem der Verteidiger sogar die Existenz einer Konstitution in Rußland behauptet habe: „Es ist deshalb verfügt worden, ein Disziplinarverfahren gegen den Vorsitzenden des Jekaterinburger Bezirksgerichts zu eröffnen. Das beweist ein übrigesmal die Entschlossenheit der Träger der Gewalt, ein Eindringen der Politik in die Rechtspflege nicht zu dulden. . . ."

Dem Fall Tschistjakow widmet der y-Mitarbeiter der „Pet. Ztg." einen längeren Artikel, in dem er eine interessante Parallele zieht zwischen der Schuld, die den Vorsitzenden Tschistjakow und den Vorsitzenden im Bjelostoker Progrom-Prozeß trifft, in welch' letzterem bekanntlich der Verteidiger Gillerson sich ungeahndet „revolutionärer Propaganda" schuldig machte. Im Artikel der „Pet. Ztg." wird u. a. ausgeführt:

Es ist noch nicht lange her, daß der Rechtsanwalt Gillerson bei der Verhandlung des Bjelostoker Pogrom-Prozesses die republikanische Ordnung des alten Groß-Nowgorod pries. Obgleich das Gericht in seinen Worten nichts Sträfliches oder auch nur Ungebührliches gesehen hatte, wurde gegen ihn Anklage erhoben wegen Aufforderung zum Umsturz der bestehenden Staatsordnung. . . Es wurde damals in der Presse darauf hingewiesen und auch von seinen Verteidigern geltend gemacht, daß diese Anschuldigung vollkommen haltlos ist. . .

. . . Da der Präsident nicht nur befugt, sondern auch verpflichtet ist, die Sitzungspolizei zu handhaben, d. h. Ordnung aufrecht zu erhalten, die Würde des Gerichts zu wahren und jede ungebührliche oder gesetzwidrige Aeußerung zu rügen, so lag es klar auf der Hand, daß eine Strafbarkeit Gillersons durch eine Pflichtvernachlässigung des Präsidenten bedingt war. Denn nur wenn dieser seinen Obliegenheiten nicht nachkam, konnte Gillerson die Möglichkeit erhalten, zum Umsturz der bestehenden Staatsordnung aufzureizen. Dem Verfahren gegen den Rechtsanwalt mußte also ein Verfahren gegen den Präsidenten des Gerichts vorausgehen. Zum mindesten aber mußte es ihm nachfolgen. Denn war Gillersons Schuld erwiesen, so war es auch die des Präsidenten. Doch nichts dergleichen erfolgte. Gillerson wurde zu 1 Jahr Festungshaft verurteilt, der Präsident aber waltet noch eben seines Amtes.

Ein Gegenstück zum Fall Gillerson bildet der Fall Tschistjakow, der sich eben ereignet hat und allerseits die lebhafteste Aufmerksamkeit weckt.

Vor dem Jekaterinburger Bezirksgericht wurde unter Teilnahme von Geschworenen eine Anklage auf Zugehörigkeit zu einer verbotenen Gesellschaft gegen die Mitglieder des lokalen Komitees der Partei der Volksfreiheit verhandelt. Die Angeklagten gaben zu, Kadetten zu sein und formulierten das in der Erklärung, daß sie „die Ehre haben, zur Partei der Volksfreiheit zu gehören". Sie bestritten aber, daß darin etwas Strafbares liege, und ihr Verteidiger führte aus, daß in Rußland eine Konstitution bestehe und daß deshalb die Zugehörigkeit zu einem wenn auch nicht registrierten, so doch nur konstitutionelle Ziele verfolgenden Verbande nicht unter Strafe gestellt sein könne. Die Geschworenen fällten ein freisprechendes Urteil.

Doch der Fall hatte ein Nachspiel: der Vorsitzende des Jekaterinburger Bezirksgerichts Tschistjakow ist unter Anklage gestellt wegen nachlässiger Handhabung der Sitzungspolizei. Es wird ihm zum Vorwurf gemacht, daß er den Angeklagten gestattet hat, von der „Ehre" der Zugehörigkeit zur Kadetten-Partei zu sprechen, und er ist auf Verfügung des Senats dem Gericht übergeben worden. Davon, daß ihm sonst Verstöße inkriminiert werden, wissen weder die linken noch die rechten Blätter etwas. Es handelt sich also nur um jene eine Wendung.

Es ist klar, daß ein solches Vergehen widersinnig ist. Vor Fällung des freisprechenden Urteils konnte es streitig erscheinen, ob jene Wendung statthaft war. Denn man kann eine Verhöhnung der Gesetze darin sehen, wenn die Begehung einer strafbaren Handlung als Ehre bezeichnet wird. Nachdem aber das Gericht die Strafbarkeit negiert hat, konnte ein solcher Streit überhaupt nicht mehr entstehen: es ist rechtsgiltig festgelegt, daß eine unter strafrechtlichen Gesichtspunkten indifferente Handlung vorlag. Ob man sich eine solche als Ehre anrechnen will oder nicht, ist Privatsache des Einzelnen. Hätte also der Präsident gegen die von den Angeklagten gebrauchte Wendung opponiert, so wäre er damit in eine politische Diskussion eingetreten. Er hätte in pflichtwidriger Weise Politik in die Rechtspflege eindringen lassen.

Aber er wird nichtsdestoweniger zur Verantwortung gezogen, und zwar, wie die rechte Presse betont, gerade deshalb, weil er das politische Moment habe zur Geltung kommen lassen. Das ist offenbar logisch unhaltbar. Und man steht geradezu vor einem Rätsel, wenn man nicht annehmen will, daß es sich hier um einen Ausbruch des Mißvergnügens handelt, der hervorgerufen ist durch das Scheitern der gegen die Kadetten eingeleiteten Aktion. Und zieht man den Fall Gillerson zum Vergleich heran, erinnert man sich dessen, daß damals die am Pogrom Schuldigen zu außerordentlich milden Strafen verurteilt wurden, daß also das Urteil den Intentionen der reaktionären Kreise durchaus entsprach, so kann man sich dieser Annahme vollends nicht erwehren.

In den Zeiten der Finsternis und Bedrückung durfte man sich an dem sittlichen Hochstand unserer Rechtspflege trösten. Kann man das jetzt, im konstitutionellen Rußland, auch noch?

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ein französisches Kapitalwerk über die Ursprünge des deutsch-französischen Krieges.
Erklärungen zu den Bedingungen für einen Glaubenswechsel.
Gutschkow über den Slawen-Kongreß.
Sensationeller politischer Mord in Tiflis.
Gelungener Versuch eines deutschen Militärbesuchs.
Die Vereinigten Staaten strecken ihre Hand nach der afrikanischen Negerrepublik Liberia aus.

Zum Konfessionswechsel

nichtorthodoxer Christen hat das Ministerium des Innern zirkulariter folgende erklärende Bestimmungen erlassen:

1) Ein Uebertritt von einem Glauben zum anderen kann von der Gouv.-Obrigkeit unter Beobachtung der dem Art. 6 und 779 der Gesetzsammlung (Ausg. 1896) enthaltenen Forderungen konzessioniert werden, d. h. nicht anders, als wenn die am Glaubensübertritt interessierten Personen, ohne Zutun der Geistlichkeit des Glaubensbekenntnisses, zu dem sie übertreten, selbst darum nachsuchen.

2) Der Uebertritt ist Personen, die das 21. Lebensjahr erreicht haben, gestattet.

3) Für den Uebertritt aus einer evangelisch-protestantischen Konfession (der lutherischen, der reformierten, der mennonitischen und baptistischen) zu einer anderen ist die Genehmigung der Zivilbehörden nicht erforderlich, da es, gemäß Anmerk. zum Art. 779 des Reglements über fremde Konfessionen genügt, daß die Interessenten Zeugnisse der Prediger ihrer bisherigen Gemeinden darüber vorstellen, daß sie einen derartigen Wunsch geäußert haben, wobei die betreffenden Prediger über jeden Uebertritt durch das zuständige Konsistorium dem Gouverneur Mitteilung zu machen haben.

4) Die Uebertrittsgesuche unterliegen auf allgemeiner Grundlage der Stempelsteuer.

5) Der Uebertritt in der obenerwähnten Weise ist aus sämtlichen fremden christlichen Konfessionen und Glaubenslehren, die kriminell nicht strafbar sind, zu ebensolchen Konfessionen gestattet, darunter auch zu den Altgläubigen und vice versa.

Durch diese Verfügung wird die Geltung der Zirkulare vom 5. Juli 1904 und vom 12. November 1907 aufgehoben.

Dorpat, 15. Juli.

Wie die „Rew. Isw." berichten, werden im August d. J. in der Ostsee große Marinemanöver abgehalten werden.

— Ueber das Auftreten von Epizootien in Livland bringt die „Livl. Gouv.-Ztg."

Feuilleton.

Josefs Schuld und Sühne. II.

Die Geschichte einer Umkehr.

Von Jerome K. Jerome (London).

(Schluß)

Vier Jahre später saß ich eines Nachmittags im Kaffeeraume eines Restaurants in der Stadt und las den Bericht eines raffinierten Raubes, der tags zuvor verübt worden war. Der Verbrecher wurde als gutgekleideter junger Mann von anständigem Aussehen, mit einem kleinen schwarzen Kinn- und Schnurrbart beschrieben. Er hatte um die Mittagsstunde eine Filiale der London- und Westminsterbank besucht, als nur der Geschäftsführer und ein Angestellter anwesend waren. Er war gradenwegs in das Hinterzimmer des Geschäftsführers gegangen, hatte den Schlüssel innen abgezogen und den Mann eingeschlossen, ehe er hinter seinem Pulte vorkommen konnte. Den Angestellten bedrohte er mit einem Messer und befahl ihm, alles Bargeld der Bank, das sich in Geld und Papier auf fast 500 Pfund belief, in einen Beutel zu schütten, den er vorsorglicherweise mitgebracht hatte. Dann stiegen sie beide — denn der Räuber schien geselliger Natur zu sein — in eine Droschke, die draußen wartete, und fuhren davon. Sie fuhren direkt nach der Stadt, und der Beamte wird zweifellos die Fahrt wenig angenehm empfunden haben, da er die ganze Zeit ein Messer im Nacken fühlte. Mitten in der Threadneedle-Street ließ der junge Mann plötzlich halten und stieg aus, und der Beamte mußte den Kutscher bezahlen.

Ich weiß nicht, wie es kam, aber die Geschichte rief mir Josef ins Gedächtnis. Ich glaubte, in ihm diesen wohlgekleideten jungen Mann zu erkennen; und wie ich die Zeitung sinken ließ und den Kopf hob, stand er vor mir. Er hatte sich kaum verändert, seitdem ich ihn zuletzt gesehen hatte — ausgenommen, daß er besser aussah und ein wenig heiterer schien. Er nickte mir zu, als wenn wir uns erst gestern abend getrennt hätten, und bestellte ein Kotelett und eine halbe Flasche Hochheimer. Ich legte eine frische Serviette auf und fragte ihn, ob er die Zeitung gelesen hätte.

„Steht was Interessantes drin, Henry?" sagte er.

„Ein ziemlich verwegener Einbruch, der gestern in der Westminster-Bank begangen wurde", antwortete ich.

„Sieh mal! Ich habe was gesehen davon", sagte er.

„Der Verbrecher wird als gutgekleideter junger Mann von anständigem Aeußeren und schwarzem Kinn- und Schnurrbart geschildert", sagte ich.

Er lachte vergnügt. „Das wird manchen jungen Männern mit schwarzem Kinn- und Schnurrbart unangenehm sein", sagte er.

„Ja", sagte ich. „Glücklicherweise tragen Sie und ich keinen Bart."

Ich hatte ein so sicheres Gefühl, daß er der Mann war, als hätte ich ihm dabei zugesehen. Er sah mich scharf an, aber ich machte mir mit der Menage zu schaffen, und so konnte er denken, was er wollte.

„Ja", antwortete er, „es war ein verwegener Raub, wie Sie sagen. Aber der Mann scheint glücklich über alle Berge zu sein."

Ich konnte sehen, daß er das Bedürfnis empfand, mit jemandem darüber zu reden.

„Heute ist er sicher", sagte ich. „Aber die von der Polizei sind nicht die Narren, für die man sie hält. Ich habe bemerkt, daß sie die Verbrecher im allgemeinen zuletzt doch kriegen."

„Es sind ein paar sehr tüchtige Kerle darunter," sagte er. „Mich sollte es nicht wundern, wenn sie einen Anhaltspunkt fänden."

„Mich auch nicht," sagte ich, „obgleich er sich selber sagen wird, daß es noch nie einen klügeren Dieb gab."

„Nun, wir werden ja sehen," sagte er.

„Und damit Schluß davon," sagte ich.

Wir unterhielten uns dann von alten Bekannten und dergleichen, und wie er fertig war, gab er mir ein Pfund und wollte gehen.

„Warten Sie einen Augenblick," sagte ich. „Sie haben nur 3½ Schilling zu zahlen. Sagen wir ein Sixpence Trinkgeld, so kriegen sie noch 16 Schilling, die Sie freundlichst einstecken wollen."

„Wie Sie wollen," sagte er lachend, obwohl ich sehen konnte, daß es ihm nicht paßte.

„Und noch eins," sagte ich. „Wir sind so halbwegs Komplicen, und es ist meine Sache nicht, zu reden, wenn man mich nicht fragt. Aber ich bin ein verheirateter Mann," sagte ich, „und ich möchte Ihretwegen keine Ungelegenheiten haben. Wenn ich Sie nicht sehe, weiß ich nichts von Ihnen. Verstanden?"

Er verstand meinen Wink, und ich sah ihn in dem Restaurant nicht wieder. Ich verfolgte die Zeitungen, aber der Bankdieb wurde nie entdeckt; und der Erfolg machte ihn zweifellos mutig. Ich las den Winter von zwei oder drei Einbrüchen, die ich ohne Zögern Herrn Josef zuschrieb — vermutlich liegt im Einbrechen ebenso Methode, wie in anderen Dingen — und im nächsten Frühjahr ereignete sich eine sehr aufregende Sache, von der ich nach der Beschreibung des Mannes wußte, daß sie sein Werk war.

Er war in ein großes Landhaus eingebrochen, während die Dienstboten Abendbrot aßen, und hatte seine Taschen mit Juwelen vollgestopft. Einer der Gäste, ein junger Offizier, überraschte ihn beim Herauskommen, wie er eben fertig war. Josef bedrohte den Mann mit dem Revolver; aber diesmal hatte er keinen jungen, nervösen Bankbeamten vor sich. Der Mann sprang auf ihn los, und es entspann sich ein verzweifelter Kampf, der damit endete, daß der Offizier mit einer Kugel im Bein liegen blieb, während Josef glatt durchs Fenster sprang und 30 Fuß tief hinabfiel. Zerschnitten und blutig, wenn nicht mit zerbrochenen Gliedern, würde er niemals entkommen sein, wenn nicht zu seinem Glück zufällig ein Handelswagen vor der Hintertür gestanden hätte. Josef sprang hinein, und nun weg wie ein geölter Blitz! Wie er das angestellt hat, wo alles in Aufruhr war, kann ich Ihnen nicht sagen — jedenfalls entwischte er. Das Pferd und der Wagen waren nicht mehr viel wert, als man sie 16 Meilen davon wiederfand.

Das schien ihn doch für ein Weilchen ernüchtert zu haben, und 9 Monate lang hörte kein Mensch von ihm, bis er dann ins Monico kam, wo ich damals arbeitete, und mir dreist die Hand entgegenstreckte.

„Schlagen Sie ein," sagte er, „es ist die Hand eines ehrlichen Mannes."

„Die kann noch nicht lange in Ihrem Besitz sein," sagte ich.

Er hatte einen schwarzen Rockanzug an und trug einen Backenbart. Wenn ich ihn nicht gekannt hätte, würde ich ihn für einen ehemaligen Pfarrer gehalten haben.

Er lachte. Ich will „Ihnen davon erzählen," sagte er.

„Nicht hier," antwortete ich. „Ich habe zu tun; aber wenn Sie mich heute abend treffen wollen und wenn Sie freiweg erzählen —"

„Frisch von der Leber weg," sagte er. „Kommen Sie in den „Hahn" und essen Sie mit mir. Dort ist's ruhig, und wir können plaudern. Ich habe Sie schon eine Woche lang gesucht."

Nun, ich traf ihn denn auch, und er erzählte mir. Es war die alte Geschichte: sie drehte sich um ein Mädel. Er war in Hampstead eingebrochen. Er war im Vorsaal und packte das Silber ein, als sich eine Tür öffnete und ein Mädel vor ihm stand. In der einen Hand hielt sie ein Licht und in der anderen einen Revolver.

„Hände hoch!" sagte sie.

„Ich sah nach dem Revolver," sagte Josef; „die Mündung war 18 Zoll von meiner Nase entfernt, und dann sah ich das Mädel an. Es gibt deren eine Unmenge, die einem das Lebenslicht auszublasen drohen, aber man braucht sie nur anzusehen, um zu wissen, sie werden's nicht. Sie denken an den Leichenbeschauer, und was der Richter dazu sagen wird. Unsere Augen trafen sich, und ich erhob die Hände. Wenn ich's nicht getan hätte, wäre ich nicht hier."

„Nun gehen Sie geradeaus," sagte sie zu mir; und ich ging. Unten setzte sie das Licht nieder und riegelte die Tür auf.

„Was wollen Sie nun?" fragte ich. „Die Polizei holen? Wenn ja, meine Liebe, so würde ich diesen geladenen Revolver vorziehen. Es wäre ein würdigeres Ende."

„Nein," sagte sie, „ich hatte einen Bruder

für die Zeit vom 22. bis 30. Juni folgende offizielle Daten: Rotz ist festgestellt worden in einem Fall in Riga (Hospitalstraße), Milzbrand an einem Ort im Rigaschen Kreise (Uexküll) und 5 Orten des Pernauschen Kreises, Schweinepest in Bickern (bei Riga) und an 6 Orten des Wendenschen Kreises, Tollwut bei Hunden in Riga in 2 Fällen und in einem Adlehnschen Gesinde des Walkschen Kreises, Rotlauf der Schweine in Uexküll und an einem Ort im Walkschen Kreise. — Nord-Livland ist somit von Epizootien gänzlich verschont geblieben.

Kreis Wenden. Am 9. Juli wurde, wie man Rigaer Blättern schreibt, ein Fenster der lutherischen Kirche in Kalzenau aufgebrochen und aus der Kirche ein Kruzifix im Werte von 85 Rbl., zwei silberne Leuchter, 2 Bücher und einige Flaschen Altarwein gestohlen.

Süd-Livland. Ueber ein plötzliches Fischsterben berichtet ein lettisches Blatt: Am 4. Juli konnte man im Babit-See eine besondere Erscheinung beobachten: das sonst tiefblaue Wasser nahm eine weiße Farbe an und die Fische verendeten in großen Massen. In dichtem Schilf war das Wasser etwas reiner; dorthin sammelten sich Fische in großen Mengen, die aber so matt waren, daß man sie mit den Händen fangen konnte. Die Erklärung dieser Erscheinung, die sich auch vor 3 Jahren gezeigt, liegt darin, daß bei starker Bewegung des Wassers an einzelnen Stellen Schwefelgase aufsteigen, die die Fische töten. Die Erscheinung dauerte einen halben Tag.

Riga. Das temporäre Kriegsgericht verhandelte am Mittwoch einen Revolutions-Prozeß, in welchem der 36-jährige Neuenburgsche Bauer Meija auf der Anklagebank saß. Am 29. und 30. November und 2. Dez. 1905 war, wie die „Rig. Rdsch." referiert, das Baron Reckesche Gut Neuenburg im Tuckumer Kreise von bewaffneten revolutionären Bauerbanden überfallen worden und sie hatten Baron Recke, dem Apotheker Saltowski und dem örtlichen Arzt Krüger Flinten, Revolver, Patronen und Munition angeblich für den Kampf gegen das schwarze Hundert geraubt. Am 24. Dezember war Neuenburg abermals von den Revolutionären heimgesucht worden, die das Herrenhaus und die Brennerei einäscherten. Unter den Missetätern war auch Meija gewesen. Einige der Schuldigen sind bereits von Kriegsgerichten am 3. Juni 1908 und am 4. Januar 1910 abgeurteilt, zwei sind gestorben, mehrere, darunter auch Meija, flüchteten. Der Inkulpat wurde jedoch im März d. J. in Omsk dingfest gemacht und per Etappe nach Riga eskortiert. — Meija wurde schuldig gesprochen und unter Verlust der Rechte zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

— Wir lesen im „Rish. Westn.": „Bei dem am 14. Juli mit dem Passagierzuge Nr. 19 aus Petersburg eingetroffenen Kondukteur Witkul wurden choleraverdächtige Symptome konstatiert. Der Kranke wurde sofort ins Stadthospital transportiert und es wurde eine bakteriologische Untersuchung eingeleitet." — Hieraus geht hervor, daß es sich bei dem gestern uns telephonisch übermittelten Fall nicht um Cholera, sondern vorab nur um eine choleraverdächtige Erkrankung handelte.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks S. M. Prutschenko hat sich, der „Rig. Z." zufolge, am Mittwoch in Dienstangelegenheiten nach Arensburg begeben.

— Zu dem gestern telephonisch aus Riga uns gemeldeten Wechsel im Direktorat der v. Eltzschen Schule lesen wir im „Rig. Tagbl.": „Herr v. Eltz, bisheriger Inhaber und Leiter unseres deutschen Privat-Gymnasiums, hat dieser Tage einen ehrenvollen Ruf als Direktor an das Deutsche Gymnasium zu Lodz erhalten und gedenkt, diesem Rufe Folge zu leisten. Mit Genehmigung der Schulobrigkeit wird der bisherige Inspektor des Gymnasiums, cand. math. Nikolai v. Tideböhl Inhaber und Leiter der seit 17 Jahren bestehenden Lehranstalt. Herr v. Tideböhl, der die Bestrebungen und Arbeiten des Herrn v. Eltz als Inspektor dieser Lehranstalt seit Begründung derselben, d. i. seit dem Jahre 1893, geteilt hat, wird das Privatgymnasium in demselben Geist und mit den bisherigen erprobten Lehrkräften weiter führen. . . "

— In der Nacht auf gestern haben, den Rigaer Blättern zufolge, die 6 zum Artillerie-Schulschiffgeschwader gehörigen Kriegsschiffe, die Sonntag eintrafen, den Hafen von Riga verlassen und sind nach Helsingfors abgedampft.

— Am vorigen Dienstag verhandelte das Rigaer Bezirksgericht einen seltsamen Prozeß — nämlich gegen einen Unbekannten, der seinen richtigen Namen verweigerte und sich Martin Tschubbe nannte. Am 6. November 1907 war er, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, in Riga auf einer geheimen Versammlung arretiert und im nächsten Jahre vom Kriegsgericht wegen Zugehörigkeit zu einer revolutionären Organisation zu 2 Jahren 8 Monaten Zwangsarbeit verurteilt worden. Obgleich der N. N. überführt war, daß er nicht Tschubbe ist, blieb er hartnäckig bei seiner Behauptung, da er vermutlich irgendwelches schwere Verbrechen auf dem Kerbholz hat. Das Bezirksgericht verurteilte ihn zu 4 Jahren Zuchthaus und nach Abbüßung dieser Strafe zu lebenslänglicher Ansiedlung im Jakutskschen Gebiet.

Arensburg. Das „Arensb. Wochbl." veröffentlicht folgendes Schreiben des Hrn. Livländischen Gouverneurs Hofmeisters Sweginzow an das Stadthaupt Baron Nolcken:

„Hochgeehrter Herr Baron Gerhard Ernstowitsch! Auf den allerunterthänigsten Bericht des Herrn Präsidenten des Ministerrats bezüglich Ausdrucks der treuuntertänigen Gefühle der Einwohner Arensburgs in Anlaß des 200-jähr. Jubiläums der Vereinigung Livlands mit dem russischen Reich, hat Se. Majestät der Herr und Kaiser Höchsteigenhändig zu vermerken geruht: „Aufrichtig danke Ich allen." — Von Vorstehendem setze ich Sie in Kenntnis, hochgeehrter Herr, zur Uebermittelung an die Bewohner Arensburgs. Empfangen Sie die Versicherung vollkommenster Hochachtung und Ergebenheit."

Das an den Herrn Gouverneur gesandte Ergebenheitstelegramm des Stadthauptes hatte folgenden Wortlaut: „In Anlaß der Feier des Tages, an dem vor 200 Jahren Livland mit dem Russischen Reiche vereint worden ist, wie auch anläßlich des hochfreudigen Ereignisses des Besuches Rigas durch Se. Kais. Majestät bitte ich, dem Herrn und Kaiser zu unterbreiten den Ausdruck der treuuntertänigen Gefühle der Einwohner Arensburgs und ihrer Bereitschaft, dem Wohle und Ruhme des großen Rußland zu dienen."

Estland. Am vorigen Montag begab sich, wie wir in der „Rev. Z." berichtet finden, der stellv. Estländische Gouverneur in Begleitung des Revalschen Kreischefs, des ständigen Gliedes der Goud.-Session in Bauerangelegenheiten und des Kommissars des Revaler Distrikts per Achse in die Johannishofsche Gemeindeverwaltung zu einer Revision. Bei der St. Jürgensschen Kirche wurde der Herr Gouvernementschef vom örtlichen Pastor empfangen. Se. Exzellenz stieg vom Wagen und begab sich in die Kirche, wo beim Eintritt Sr. Exzellenz auf der Orgel ein Lied intoniert wurde. Nach Besichtigung der Kirche begab sich der Gouverneur in die festlich geschmückte Johannishofsche Gemeindeverwaltung. Der Gemeindeälteste empfing ihn mit Salz und Brot. Die Revision erwies, daß an Gemeindeabgaben das hübsche Sümmchen von 7672 Rbl. restierte, darunter 3378 Rbl. von diesem Jahre. Hierauf wandte sich der Gouverneur an die Versammelten und erklärte aufs genaueste, was die Gemeindeverwaltung in diesem Falle zu tun und an wen sie sich zu wenden hätte. Hernach begab er sich nach Arrokül in die orthodoxe Kirche, wo der orthodoxe Priester Se. Exzellenz mit dem Kreuze und einer Ansprache empfing. Nach einem kurzen Gottesdienste besichtigte Se. Exzellenz die vor 5 Jahren fast ganz niedergebrannte Gemeinde-Kirchenschule und erfuhr, daß sie wegen Mangels an Mitteln (es fehlen ca. 2200 Rbl.) nicht wieder, erbaut werden konnte. Se. Exzellenz versprach alles dafür zu tun, damit das Schulgebäude wieder erbaut werde. — Nach einem Besuche auf dem Gute Arrokül begab sich der Gouverneur in die Penningbysche Gemeindeverwaltung, wo der Gemeindeälteste Salz und Brot darbrachte und ein Sängerchor Se. Exzellenz empfing, und dann nach dem Gute Hallinap. Die Rückfahrt erfolgte am Abend von der Station Rasik.

Reval. Ueber den gestern gemeldeten Cholera-Fall in Reval gehen den Revaler Blättern noch folgende ergänzende Meldungen zu: Am Dienstag war hier mit dem Passagierzuge um 8 Uhr morgens der Bagage-Kondukteur Maksim Kolzow eingetroffen und begab sich in die gegenüber der Station belegene Kondukteur-Baracke, von wo er sich nach kurzem Aufenthalt in die Stadt begab. Um 12 Uhr mittags kehrte K. von seinem Spaziergange heim und um 2 Uhr nachmittags traten bei ihm Krämpfe und Erbrechen ein. Er wurde sofort in die Cholera-Baracke gebracht und es wurde konstatiert, daß man es mit der asiatischen Cholera zu tun habe. — Der stellv. Estländische Gouverneur ordnete sofort eine gründliche Desinfektion der Kondukteurs-Baracke und Ueberführung der Kondukteure in einen anderen Raum an. Bei einer Besichtigung der Kondukteurs-Baracke wurde konstatiert, daß dieselbe infolge einer Remonte keinen Abtritt besitzt, sondern daß ein solcher provisorisch im Freien unweit der Umzäunung eingerichtet ist und somit die ganze Umgegend verseucht. Ueber solch einen antisanitären Zustand der Besitzlichkeit der Nordwest-Bahnen ist ein Protokoll aufgenommen worden, und der stellv. Estländische Gouverneur hat über diesen unerhörten Vorfall sofort nach Petersburg berichtet. Natürlich wurde der Platz sofort aufs gründlichste desinfiziert und wurden sämtliche Kondukteure aus der Baracke zeitweilig in einen Waggon übergeführt. — Somit haben wir hier wiederum einen Beweis, daß die Eisenbahnverwaltung dank ihrer unverzeihlichen Nachlässigkeit die Cholera-Epidemie verbreiten kann. — Der Zustand des erkrankten Kondukteurs K. ist besorgniserregend. K. gibt an, am Vorabend gegenüber dem Baltischen Bahnhof in Petersburg in einer Kwasbude Kwas getrunken zu haben.

— Der Präses des Vereins „Estonia" W. Clement veröffentlicht im „Wirulane" einen kurz zusammengefaßten Rechenschaftsbericht über die Einnahmen und Ausgaben des estnischen Sängerfestes. Die ersteren betrugen 25 677 Rbl., während sich die letzteren auf 25 658 Rbl. beliefen. Es ist somit ein Plus von 19 Rbl. erzielt worden.

— Eine größere Gesellschaft (etwa 250 Personen) finnischer Touristen, die finnischen Jugend-Mäßigkeitsvereinen angehören, traf, wie die Revaler Blätter melden, gestern in Reval ein und nahm die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein.

Libau. Ein Befehl des Libauer Garnisons-Chefs, Konter-Admirals Bergsträßer, an die Truppen der Libauschen Garnison wird von der „Lib. Ztg." in Folgendem wiedergegeben: „Ich habe erfahren, daß einige Herren Offiziere der mir anvertrauten Garnison mit Stöcken und Steaks in den Straßen der Stadt promenieren und an öffentlichen Orten erscheinen. Infolgedessen bin ich gezwungen, in diesem Befehle die unabweichbare und genaue Einhaltung der Artikel 851 und 852 des VII. Bandes der militärischen Bestimmungen vom Jahre 1869, des Art. 5 der Statuten über den inneren Dienst vom Jahre 1909 und aller Regeln über das Tragen von Uniformen und Waffen, die im Befehl an das Militärressort vom 28. März c Nr. 191 und in anderen diesbezüglichen Gesetzesbestimmungen enthalten sind, zu verlangen. Falls einem der Offiziere krankheitshalber die Benutzung eines Stockes verordnet sein sollte, verfüge ich, daß die erforderlichen medizinischen Zeugnisse der Aerzte-Kommission mir bis zum 15. dieses Monats zur Kenntnisnahme in den Festungsstab eingeliefert werden, damit es in einem Befehl an die Truppen der Garnison bekanntgegeben werden kann."

A. J. Gutschkow über den Allslawischen Kongreß in Sofia.

Petersburg. Der vom allslawischen Kongreß in Sofia heimgekehrte, wohl nur zeitweilig von seinem Posten zurückgetretene Reichsduma-Präsident A. J. Gutschkow ist in Petersburg von einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." über seine Eindrücke auf dem Sofioter allslawischen Kongreß interviewt worden. Seinen Ausführungen entnehmen wir in Kürze das Folgende:

Gutschkow mißt dem Sofioter Kongreß eine „ungeheure moralische und soziale Bedeutung für alle slawischen Völkerschaften" bei. Besonders wurden, meint er, die Bande, die seit 33 Jahren Rußland und Bulgarien verbinden, gefestigt. Die kleinen Gegensätzlichkeiten verschwanden im Meere des den Kongreßteilnehmern überall entgegengebrachten Volksenthusiasmus . . . .

Ferner schilderte Gutschkow seinen Besuch beim alten, ehemals allmächtigen bulgarischen Premierminister Zankow. Dieser äußerte im Laufe der Unterredung u. a.: „Man kann nicht Kadett sein und zugleich russische Geschichte denken. Man kann nicht Kadett sein und zugleich die Bedeutung des russischen Volkes verstehen. Man muß ihnen 19+6 Stockhiebe aufzählen, wie dies früher unter Stambulow in Bulgarien geschah . . . ."

Das Fehlen der Polen wurde fast durchweg bedauert. Sie wären aufs freundschaftlichste begrüßt worden. Selbst die galizischen Ruthenen hätten sich ihnen gegenüber der größten Korrektheit befleißigt. Allerdings hat Bulgarien für die Polen nicht das günstigste Klima. Die Bulgaren erinnern sich der polnischen Legion im türkischen Heere während des Krieges von 1877/78. Die grausamsten türkischen Beamten waren damals Leute polnischer Herkunft . . . .

Die Arbeit des Kongresses wird von Gutschkow als sehr fruchtbar bezeichnet. Er hob besonders hervor den von Kramarcz entworfenen und von ihm, Gutschkow, verbesserten Plan der 1913 in Prag zu veranstaltenden allslawischen Kunst- und Kunstgewerbe-Ausstellung. Mit dieser soll ein Literärischer Kongreß, eine Drucksachen-Ausstellung und eine Allslawische Theaterfeier verbunden werden. Auf letzterer soll alles, von der russischen Oper mit Schaljapin an der Spitze bis zum Petersburger Ballett, vorgeführt werden.

Den Empfang der Kongreßteilnehmer schildert Gutschkow als einen überaus herzlichen. So hatte z. B. der Bürgermeister von Kasanlyk spät in der Nacht mit einem Orchester die ganze Stadt zusammengetrommelt und empfing feierlich die durchreisenden Delegierten. Gutschkow und Kramarcz wechselten unter dem Jubel der Menge mit dem Bürgermeister gerührte Reden. Interessant ist, nebenbei bemerkt, daß dieser überaus ehrliche und tüchtige Bürgermeister — Sozialdemokrat ist. Die russischen „Genossen" hatten ihm untersagt, die Delegierten zu empfangen. Der brave slawische Patriot hatte jedoch mit seinem Rücktritt gedroht und den Empfang durchgesetzt.

In Konstantinopel hatte Gutschkow unter den Jungtürken seine Freunde aufgesucht. Unter anderem hatte er Talaat-Bey, den er als einfachen Telegraphisten gekannt hatte, jetzt als allmächtigen Innenminister wiedergesehen. Im übrigen äußerte Gutschkow, daß nach Meinung der russischen diplomatischen Vertreter in Konstantinopel der deutsche und österreichische Einfluß in der Türkei zurückgegangen sei.

Der Interviewer unterließ es nicht, den Oktobristen-Führer auch über einige innerpolitische Angelegenheiten zu befragen, wobei Gutschkow äußerte, er glaube wohl, daß 1913 beim Regierungs-Jubiläum des Hauses Romanow eine weitgehende Amnestie werde erlassen werden, falls bis dahin alles ruhig bleibe und daß der Gedanke einer Revison des Marineministeriums nicht werde fallen gelassen werden.

Der Minister des Aeußern Iswolski tritt im August seine Urlaubsreise an. Er wird eine Zusammenkunft mit dem französischen Minister des Aeußern Pichon haben.

— An die Stelle des aus Petersburg scheidenden englischen Botschafters Sir Arthur Nicholson tritt Sir George Buchanan, der ehem. englische Gesandte im Haag.

— A. J. Gutschkow hat sich nach Meerrekül begeben. Am Montag, den 19. Juli, kehrt er nach Petersburg zurück, um daselbst seine Festungshaft wegen seines Duells mit dem Grafen Uwarow anzutreten.

— Großes Aufsehen hat in Petersburg hervorgerufen die Verhaftung zweier angesehener Intendanten, des Chefs des Materialienlagers der Hauptintendantur-Verwaltung, Obersten Akimow, und seines Gehilfen, Obersten Freygang. In Finnland wurde der ehem. Chef der 1. Material-Abteilung der Hauptintendantur-Verwaltung, der jetzige Corpsinten-

---

der wegen Fälschung 7 Jahre kriegte. Ich möchte nicht noch einmal so ein Gesicht sehen, wie seines, als er wieder frei kam. Ich will Sie nicht im Hause meines Herrn sehen, weiter kümmert mich nichts."

Sie ging mit mir durch den Garten und öffnete das Tor. „Wenn Sie es wagen, sich umzudrehen," sagte sie, „ehe Sie die Gasse erreichen, schlage ich Lärm."

Und ich ging davon, ohne mich umzusehen.

Nun, das war ein sonderbarer Anfang einer Liebschaft, aber das Ende war noch sonderbarer. Das Mädchen wollte ihn heiraten, wenn er ehrlich werden wollte. Josef wollte ehrlich werden, aber er wußte nicht, wie er das anfangen sollte.

„Es hat keinen Zweck, meine Liebe, daß ich mich nach einem ruhigen, achtbaren Berufe umsehe," sagte Josef zu ihr, „weil, selbst wenn mich die Polizei in Frieden ließe, ich es nicht aushalten könnte. Ich würde früher oder später doch wieder aus der Rolle fallen."

Das Mädchen ging zu ihrem Herrn, der ein spaßiger, alter Knabe gewesen sein muß, und erzählte ihm die ganze Geschichte. Der Alte sagte, er wollte Josef sehen, und Josef besuchte ihn.

„Welcher Religion gehören Sie an?" sagte der alte Herr zu Josef.

„Es ist mir gleichgiltig, Herr; ich will das Ihnen überlassen."

„Gut," sagte der alte Herr, „Sie sind kein Fanatiker. Welche Grundsätze haben Sie?"

Anfangs glaubte Josef nicht, daß er welche hätte, aber der alte Herr half ihm auf die Sprünge. Und so fand er zu seinem Staunen, daß er doch welche hatte.

„Ich glaube," sagte Josef, „daß ich das gründlich tue, was ich mir vornehme."

„Sie glauben, etwas mit aller Kraft durchzuführen, das Sie einmal anfassen, hm?" fragte der alte Herr.

„So ist's," sagte Josef. „Das habe ich immer versucht."

„Noch etwas?" fragte der alte Herr.

„Und daß ich zu den Genossen halte," sagte Josef.

„Durch dick und dünn?" fragte der alte Herr.

„Bis ans Ende!" bekräftigte Josef.

„Das ist recht," sagte der alte Herr. „Treu bis zum Tode. Und Sie wollen wirklich ein neues Leben beginnen? Mit Ihrem ganzen Verstande und Ihrer Energie und allem Mute dem Guten zu dienen statt dem Bösen?"

„Das ist meine Absicht," sagte Josef.

Der alte Herr murmelte etwas vor sich hin von einem Steine, den die Bauleute um keinen Preis haben wollten, und dann drehte er sich um und sagte geradezu:

„Wenn Sie die Sache übernehmen," sagte er, „wollen Sie sie unbeirrt durchführen? Wollen Sie ihr das Leben widmen?"

„Wenn ich's mache, will ich das tun", sagte Josef. „Was ist's?"

„So gehen Sie nach Afrika als Missionar", sagte der alte Herr.

Josef setzte sich und starrte den alten Herrn an, und der alte Herr sah ihn an.

„Es ist ein gefährlicher Platz", sagte der alte Herr. „Zwei unserer Leute haben dort ihr Leben eingebüßt. Wir brauchen einen Mann dort — einen Mann, der etwas mehr kann, als predigen, der diese armen Seelen, die wir gewonnen haben, vor der Verstreuung und dem Verderben bewahren will, der ihnen ein Genosse, ein Beschützer, ein Freund sein will".

Josef übernahm schließlich die Sache und wanderte mit seiner Frau aus. Einen besseren Missionar hatte diese Gesellschaft nie und verlangte sie auch nicht. Ich habe einen seiner ersten Heimberichte gelesen, und wenn die andern auch nur einigermaßen dem ähnlich waren, so muß das Leben dort aufregend genug gewesen sein, selbst für ihn. Seine Station war eine kleine Insel der Zivilisation inmitten eines Meeres von Wilden. Ehe er noch einen Monat da war, wurde der Platz zweimal angegriffen. Beim ersten Angriff hatte sich Josefs Herde im Missionshause versammelt und zu beten begonnen; nach diesem Verteidigungsplane hatte sein Vorgänger gearbeitet. Josef machte das Gebet kurz und predigte ihnen etwas vor über den Text „Hilf dir selbst, und der Himmel wird dir helfen", und darauf verteilte er Aexte und alte Gewehre. Er erwähnte in seinem Berichte, daß er selber mit zugegriffen hätte, bloß um seiner Herde ein Beispiel zu geben; ich wette, im ganzen Leben hat ihm keine Nacht besser gefallen. Der zweite Angriff begann wie gewöhnlich in der Nähe der Mission, aber er scheint zwei Meilen weiter geendet zu haben. In weniger als 6 Monaten hatte er das Schulhaus wieder aufgebaut, eine Polizeitruppe organisiert, alles bekehrt, was von einem Stamme noch übrig war, und den Bau einer Wellblech-Kirche in Angriff genommen. Er fügte hinzu — aber ich glaube nicht, daß man diesen Teil seines Berichts vorgelesen hat —, daß Gesetz und Ordnung anfingen, beachtet zu werden und Leben und Eigentum in seinem Bezirke sicher wären, solange er noch eine Kugel hätte.

Später sandte ihn die Gesellschaft noch weiter landeinwärts, damit er eine neue Station gründe; und da sollen ihn, wie die Zeitungen berichteten, die Kannibalen gefangen und gefressen haben. Aber, wie gesagt, ich persönlich glaube nicht daran. Eines schönen Tages wird er wieder auftauchen, gesund und munter; das ist so seine Art.

Mannigfaltiges.

Der Segen drahtloser Telegraphie. Auf dem in Southampton beheimateten Dampfer „Momus", der sich auf der Reise von New-York nach New-Orleans befand, brach auf der Höhe von Florida Feuer aus. Das Schiff stoppte und bat mittelst drahtloser Telegraphie um Hilfe. Darauf eilte das Schwesterschiff „Comus" an die Unfallstelle und nahm 86 Passagiere des „Momus" an Bord. Das Feuer wurde gelöscht.

— Den Philatelisten wird der kommende 80. Geburtstag des Kaisers Franz Josef eine Bescherung bringen. Am 18. (5.) August wird eine Serie von Jubiläums-Marken ausgegeben, die für Sammler besonders dadurch wichtig wird, daß ihre Geltungsdauer nur bis Ende des Jahres währen und der Verkauf auf auf wenige Tage beschränkt werden soll. Die neuen Briefmarken unterscheiden sich von den jetzt gebräuchlichen nur durch die oben und unten aufgedruckten Jubiläumszahlen 1830 und 1910. Die 5 Heller-Marke dieser Art wird in 7 00 000 Exemplaren, die zu 10 Hellern in 7 800 000 Exemplaren erscheinen; die Auflage der 25 Heller-Marke soll 780 000 sein. Die Marken zu 1, 2, 3, 6, 12, 20, 30 und 35 Hellern werden in je 100 000 die zu 50 und 60 Hellern sowie die zu 1 Krone in 70 000 Exemplaren herauskommen, von den 2 und 5 Kronen-Marken sollen je 17 000 erscheinen, während die Marke zu 10 Kronen in nur 11 000 Exemplaren zu haben sein wird.

— Im Kampf gegen die Fliegenplage. Daß die besten Intentionen nur zu oft in das Gegenteil des beabsichtigten Zweckes ausschlagen, hat der Assistent am hygienischen Institut der englischen Stadt Middlesborough, Mattison, zu seinem Schaden am eigenen Leibe erfahren müssen. Herr Mattison ist felsenfest davon überzeugt, daß die Fliegen als Infektionsträger für die öffentliche Gesundheitspflege eine schwere Gefahr darstellen, die man mit allen Mitteln bekämpfen muß. Von dem Wunsche geleitet, zur Ausrottung der Schädlinge sein Möglichstes beizutragen, erließ der Herr Assistent jüngsthin eine Bekanntmachung, in der er 1 Penny für je 50 Stubenfliegen oder je ein Dutzend Schmeißfliegen zu zahlen versprach, die, ordnungsmäßig auf Nadeln gespießt, im hygienischen Amt zur Ablieferung gelangten. In vier Tagen war das Amt voll von Fliegen, die vorschriftsmäßig auf Pappstückchen und Streichholzschachteln genagelt waren. Ein Junge lieferte auf einmal 1200 ab, und im ganzen zählte man im Amt 120 000 Fliegen, für die 200 M. an Prämien gezahlt wurden. Aber welche Unruhe war mit dem Fliegenhandel auch in die stillen Räume des städtischen Gesundheitsamts eingezogen! Die Beamten hatten gar keine Zeit mehr, sich ihrer Berufsarbeit zu widmen. Hatten sie doch alle Hände voll zu tun, die abgenommenen Fliegen zu zählen und die lieferungsbeflissene Straßenjugend abzufertigen, die vor der Tür Queue bildete. Am vierten Tage war die Situation so unhaltbar geworden, daß der fliegenwütige Gesundheitsbeamte kapitulierte und die Tagesblätter anflehte, eine Erklärung des Inhalts zu erlassen, daß der Erlaß in Sachen der Fliegenprämien außer Kraft gesetzt sei. Herr Mattison war auf Grund seiner Erfahrung zur Einsicht gelangt, daß sein Vernichtungskrieg gegen die Fliegen, der dem Zweck dienen wollte, die Verbreitung ansteckender Krankheiten zu bekämpfen, das gerade Gegenteil der beabsichtigten Wirkung herbeizuführen und Epidemien geflissentlich den Boden zu bereiten drohte. Denn Tausende von Jungens ließen es sich im Hinblick auf die lockende Jagdprämie angelegen sein, in den schmutzigsten Winkeln der Stadt herumzukriechen und in allen Müllhaufen, Tümpeln und Gräben nach „Brummern" zu suchen.

— Humor des Auslandes. Nora: „Siehst du wohl, du warst sehr im Irrtum, als du sagtest, Dr. Birkenstock mache sich nichts aus mir. Er hat es mir gestern selbst gesagt und mir erklärt, er könne mich vor Liebe fressen." — Lola: „Ich gratuliere dir. Das Leibgericht deines Schatzes ist augenscheinlich Gänsebraten." — — Seine Zuhörer in der politischen Versammlung setzten ihm hart zu. Schließlich konnte er es nicht länger aushalten. „Wer blökte da?" rief er sarkastisch. — „Es war nur das Echo," antwortete jemand unter allgemeinem Gelächter. — — Ein kleines Mädchen war bei einem Großvater auf dem Lande zu Besuch und beobachtete mit großem Interesse, wie die Obstbäume zum Schutze gegen Raupen mit Teerstreifen versehen wurden. Als die Kleine einige Wochen später mit ihrer Mutter einen Spaziergang in der Stadt machte, bemerkte sie einen Herrn, der um seinen linken Arm einen Trauerflor trug. „Mama", fragte sie, „was hindert sie nun, den andern Arm hinaufzukrabbeln?" („The Argonaut".)

baut des 22. Armeecorps Oberst Dutow verhaftet. Die Verhafteten sind in der Peter-Pauls-Festung interniert. — Der erste Intendanturprozeß soll am 16. Juli zur Verhandlung gelangen. Der Hauptzeuge in ihm wird der verhaftete Oberst Glotow sein. Die verhafteten Obersten Akimow und Freygang sollen in diesem Prozeß ebenfalls figurieren.

— Es ist festgestellt, daß der geflohene, erst 22 Jahre alte Kassierer der New-Yorker Filiale der Russisch-Chinesischen Bank Erwin Wider die Bank um mehr als 1 Mill. Rbl. bestohlen hat. Er bezog gegen 2400 Rbl. Gage, stahl Wertpapiereund deckte mit ihnen seine bei Spekulationen erlittenen Verluste, indem er sie in zwei New-Yorker Banken versetzte. Die Russisch-Chinesische Bank will die Makler, mit deren Hilfe Wider seine Spekulationen ausführte, zur Verantwortung ziehen.

— Auf dem Kreuzer „Admiral Kornilow" fand man den Midshipman Panjutschin von seinem Burschen, einem Matrosen, in seiner Kajüte erschossen. Neben ihm lag die Leiche des Matrosen mit dem Revolver in der erstarrten Hand.

Jekaterinoslaw. Da die Arbeiter und Bauern aus abergläubischen Vorstellungen die Arbeiten zur Bekämpfung der Cholera mit Gewalt zu hindern suchen, hat der Gouverneur eine Rundreise durch die bedrohten Gegenden unternommen. Auf dem Wege ließ er die widerspenstigen Arbeiter verhaften.

Warschau. Der Warschauer Generalgouverneur setzte die römisch-katholische Geistlichkeit des Bischofssprengels davon in Kenntnis, daß Senator Neidhardt auf die Hartnäckigkeit der katholischen Geistlichen, mit welcher sie den Gebrauch der Staatssprache im offiziellen Korrespondenzverkehr zu vermeiden suchen, aufmerksam geworden sei. Der Senator konstatierte, daß die Allerhöchst am 16. Nov. 1907 bestätigte Verordnung des Ministerrates über die obligatorische Benutzung der russischen Sprache unter der katholischen Geistlichkeit gar nicht veröffentlicht worden sei. Im Hinblick darauf forderte der Generalgouverneur die katholischen geistlichen Behörden auf, alle Mittel zu ergreifen, damit in allen ihnen untergeordneten Institutionen die russische Sprache die offizielle Sprache werde. Auf Grund dieses Zirkulars seitens des Generalgouverneurs ordneten die geistlichen Behörden der römisch-katholischen Kirche in Polen an, daß die katholischen Geistlichen im Verkehr unter einander und mit dem Konsistorium sich der russischen Sprache — nur mit Ausnahme der Fälle, in denen man bei Behandlung von religiösen Fragen die lateinische Sprache gebrauchen muß — bedienen sollten.

— Die „Tribuna" ist nach mehrfachen Konfiskationen mit 400 Rbl. bestraft worden.

Wladiwostok. Vor einigen Tagen sind die Schüler des Wladiwostoker Gymnasiums und der Charbinschen Eisenbahnschule von einem Ausflug nach Japan zurückgekehrt. In Japan ist ihnen ein überaus herzlicher Empfang zuteil geworden, den ein Korrespondent der „Birsh. Wed." schildert. Es wurden ihnen Triumphbogen errichtet, Banketts veranstaltet, alle Sehenswürdigkeiten gezeigt. Auf spezielle Anordnung des japanischen Unterrichtsministers erhielten die russischen Schüler die Möglichkeit, alle japanischen Hochschulen zu besichtigen. Von dem Grafen Okuma erhielten sie die Einladung, die vom Grafen gegründete Volksuniversität zu besuchen, die von 10 000 Hörern besucht wird, davon gegen 500 Chinesen. Nach dem Besuch in einer Hochschule bewirtete Graf Okuma die Schüler mit Tee und wandte sich an sie mit einer Ansprache, in der er u. a. ausführte, Rußland und Japan müßten sich einander nähern. Die Verschiedenheit des Kulturniveaus sei ein Haupthindernis für den Weltfrieden. Daher sei es erwünscht, daß Rußland rasch Sibirien kolonisiere, um zwischen der Kultur des Ostens und des Westens vermitteln zu können und in Europa richtige Vorstellungen über die Kultur des Orients zu verbreiten. Zu dem Zwecke müßten die Russen auch häufig Japan besuchen. Seine Rede schloß Graf Okuma mit dem Rufe zu Ehren der Gäste: „Bansai!" — Die Ausflügler stimmten in den Ruf ein und dankten dem Grafen für den Empfang. — Das Eintreffen der russischen Schüler in Japan hat selbst den Mikado interessiert, der den General Nogi beauftragte, den ganzen Empfang zu organisieren und ihm, dem Kaiser, von dem Eindruck zu berichten, den die russischen Schüler empfangen haben. Gleichzeitig mit der Rückkehr der russischen Schüler nach Wladiwostok traf die Mitteilung ein, daß nicht später als in diesem Herbst aus Tokio eine Gruppe japanischer Schüler abreist, um den Besuch der russischen lernenden Jugend zu erwidern. Die japanischen Schüler wollen Moskau, Petersburg und die Städte des Fernen Ostens Rußlands besuchen.

Helsingfors. Wie aus gut informierter Quelle verlautet, soll zum 14. (1.) September d. J. ein außerordentlicher Landtag einberufen werden — vermutlich, um sich mit der Frage der Wahl finnländischer Mitglieder für den Reichsrat und die Reichsduma zu befassen. Der ordentliche Landtag tritt verfassungsgemäß am 1. Febr. 1911 zusammen. — Anläßlich der in letzter Zeit zirkulierenden Gerüchte über den Erlaß einer neuen Wehrpflichts-Verordnung, durch welche die Finnländer verpflichtet werden sollen, in den russischen Truppen zu dienen, sowie über die Emanierung eines Verbotes der Ausgabe von Reisepässen an Personen, die vor dem Wehrpflichtsalter stehen, für die Dauer von 5 Jahren, hat sich — so ist in der „Rev. Z." zu lesen — in den letzten Tagen eine besonders große Nachfrage nach Reisepässen bemerkbar gemacht. „Helsingin Sanomat" ermahnt die Jugend Finnlands, nicht vorzeitig die Landesflucht zu ergreifen, sondern erst die Verwirklichung der Gerüchte abzuwarten, da dann zur Auswanderung immer noch Zeit genug sei.

Politischer Tagesbericht.

Zu der Aufnahme des Mandschurei-Abkommens in Ost-Asien

wird uns aus Berlin geschrieben:

Die Aufnahme des Mandschurei-Abkommens im Fernen Osten selbst kann jetzt, nachdem einige Wochen seit seinem Abschluß vergangen sind, einigermaßen sicher beurteilt werden. Natürlich ist die Aufnahme bei den beiden ost-asiatischen Mächten Japan und China eine grundverschiedene und muß ganz getrennt behandelt werden.

Es ist verhältnismäßig wenig beachtet worden, daß die Aufnahme des Vertrages in der öffentlichen Meinung Japans eine erstaunlich ungünstige war. Die öffentliche Meinung zeigte sich an vielen Orten sehr erregt gegen das Kabinett, und die Opposition gegen den Vertrag nahm kein Blatt vor den Mund. Der Vertrag wurde als wirklicher Verzicht Japans, als schlappe Politik gebrandmarkt. Die Stimmung glich beinahe jener Erregung, die nach dem Portsmouther Vertrage in Japan geherrscht hatte.

Die Japaner sind, wenigstens dem Willen und ihrer öffentlichen Meinung nach, ein sehr expansives Volk und für nichts so empfindlich, als für den Schein einer schwachen Politik. Sie geben an Chauvinismus den chauvinistischesten Völkern Europas nichts nach. Die japanische Regierung freilich nimmt diese schnell aufflammende, aber ebenso schnell wieder erlahmende Opposition nicht allzu ernst und scheut sich nicht, Demonstrationen und Versammlungen mit Gewalt beizukommen. Mit Gründen kann sie natürlich gegen diese Opposition schwer etwas machen — nicht etwa, weil sie keine Gründe hätte, sondern deswegen, weil sie die Gründe, die sie hat, nicht anführen darf. Sie kann unmöglich sagen, daß dieser Vertrag nur geschlossen wurde, um das Errungene vorläufig gegen unliebsame Gruppierungen und Kombinationen sicherzustellen, daß er nur eine Etappe darstellt und nicht für alle Ewigkeit geschlossen ist. Es kann natürlich nicht gesagt werden, bleibt aber doch wahr, daß nie und nimmermehr dieses Blatt Papier die japanische Expansion nach der Nord-Mandschurei und Ost-Sibirien aufhalten wird. Für den Augenblick, wo Japan sich innerlich konsolidieren muß und noch nicht nach allen Seiten frei genug ist, ist er berechnet.

Die Aufnahme in China war natürlich ebenfalls ungünstig, aber aus anderen und stichhaltigeren Gründen. Das Bureau Reuter hatte seinerzeit gemeldet, daß die chinesische Regierung in Peking die Mitteilung, die die Gesandten Japans und Rußlands ihr von dem Mandschurei-Vertrag gemacht haben, mit dem Ausdruck großer Befriedigung entgegengenommen habe. Diese Meldung des Bureau Reuter ist nun von Peking aus in den europäischen Zeitungen chinesisch-offiziös berichtigt worden. Die Berichtigung stellt fest, daß die chinesische Regierung lediglich Akt von dieser Mitteilung genommen habe, die Betonung des Prinzips der Aufrechterhaltung des status quo mit Freuden empfinde und hoffe, an diesem Prinzip und an den unzweifelhaften Souveränitätsrechten Chinas möchte auch in Zukunft nichts geändert werden. Daß man in Peking diese nachträgliche Berichtigung der Reuterschen Meldung für nötig hält, ist zweifellos charakteristisch. Man kann auch nicht gut von der chinesischen Regierung eine andere Antwort verlangen und erwarten. Daß der Vertrag sich in erster Linie gegen die chinesischen Rechte über die Mandschurei und somit gegen China richtet, ist außer Frage. Diese chinesischen Rechte fungierten schon im Vertrage von Portsmouth eigentlich nur mehr als Kompromiß zwischen den unvereinbaren Ansprüchen Japans und Rußlands — und fanden ihren stärksten Stützpunkt zweifellos in der Gegnerschaft dieser beiden Mächte. Dieser Stützpunkt ist nun weggefallen.

Was will China gegen eine mögliche Aufteilung der Mandschurei tun? Es ist heute noch zu schwach. Und die ungeheure Aufgabe seiner militärischen Reorganisation erfordert mehr Zeit, als bis zu dieser Aufteilung vergehen dürfte. Es ist klar, daß das Gefühl des Unbehagens durch das der Schwäche vermehrt wird. Nachdem China aus der russisch-japanischen Zwietracht nichts mehr zu gewinnen hat, bleibt ihm nichts Anderes übrig, als sich zu bescheiden, an seiner militärischen Reorganisation zu arbeiten und sich inzwischen um die Freundschaft derjenigen Mächte zu bewerben, die an der Offenhaltung der Mandschurei für den Handel Interesse haben und bereit sind, es zu bekunden und zu bestätigen. Es ist wohl möglich, daß China unter dem Eindruck des japanisch-russischen Vertrages sich enger an Amerika anschließen wird und daß im Hintergrunde der Dinge die Möglichkeit einer an und für sich unwahrscheinlichen, speziell ostasiatischen Neugruppierung der Mächte schlummert.

Deutschland.

Die neue deutsche Militär-Vorlage ist, wie der „Kön. Hart. Z." telegraphiert wird, am Dienstag den Bundesregierungen bereits zugegangen. Die Mehrforderung beträgt 34 Millionen Mark.

Wie der Ischler Korrespondent der „N. Fr. Pr." erfährt, wird nicht nur Kaiser Wilhelm, sondern auch die Kaiserin Auguste Victoria in Schönbrunn eintreffen, um dem Kaiser Franz Josef persönlich ihre Glückwünsche zum 80. Geburtstage darzubringen

Zur Ausfuhr Deutschlands schreibt die „Kreuz-Ztg.": „Es geht uns wirklich so gut, daß wir keine Ursache haben, uns gegenseitig aufzufressen. In dieser Woche ist die Statistik unseres Außenhandels für das erste Halbjahr 1910 erschienen. Unsere Ausfuhr hat in diesen sechs Monaten die enorme Ziffer von 3541 Mill. Mark erreicht, und zwar beträgt die Steigerung gegen das erste Halbjahr 1909 mehr als eine halbe Milliarde. Die Einfuhr hat sich dagegen nur von 4165 auf 4262 Mill. Mark erhöht. Auch das ist gewiß erfreulich. Halten sich im zweiten Halbjahr die Ziffern auch nur auf gleicher Höhe so wird sich die Gesamtziffer unseres Außenhandels im Jahre 1910 auf 15 806 Mill. Mark stellen gegen 15 112 Mill. Mark im Jahre 1909; wahrscheinlich hält aber die Steigerung auch im zweiten Halbjahr an. Mit Riesenschritten nähern wir uns den Ziffern des englischen Außenhandels. Schon im Jahre 1908 hatten wir uns, wie kürzlich hier nachgerechnet wurde, dem englischen Außenhandel bis auf eine Differenz von 4 Milliarden Mark genähert. Das Verhältnis war damals 14:18. Gewiß kann der Außenhandel eines Landes für sich allein keinen Maßstab abgeben für das wirtschaftliche Gedeihen. Aber so viel steht doch wohl fest, daß unsere Zolltarifs- und Handelsvertrags-Politik Industrie und Handel Deutschlands mächtig gefördert hat, daß wir auch trotz oder wegen unserer Sozialpolitik konkurrenzfähig geblieben sind, und vor allem, daß unser Volk von einer wirtschaftlichen Energie beseelt ist, die uns noch eine große Zukunft verheißt. Unsere politischen Pessimisten denken daran viel zu wenig. Man muß ins Ausland gehen, um zu erkennen, was Deutschland jetzt in der Welt bedeutet. Das Märchen von einem reaktionären Regiment in Preußen und Deutschland glaubt im Auslande niemand — oder wer es glaubt, muß doch zugeben, daß der Erfolg auf seiten dieses Regimentes ist."

Auf Anfrage in Friedrichshafen teilt die „Zeppelin-Luftschiffahrts-Gesellschaft" mit, daß Graf Zeppelin mit seinem Lenkballon in der letzten August-Woche zum Besuch Kaiser Franz Josefs in Ischl eintreffen wird.

England.

Der „Figaro" will erfahren haben, daß die englische Regierung Lord Kitchener zum Botschafter in Konstantinopel machen werde. Der gefeierte Feldherr sollte bekanntlich zum Generalinspekteur der englischen Streitkräfte im Mittelmeer mit dem Sitz in Malta ernannt werden, lehnte jedoch die Annahme dieses Postens mit der Begründung ab, daß er sich berufen fühle, seinem Vaterlande bessere Dienste zu leisten. Demzufolge soll er nun mit dem wichtigen Botschafterposten am Goldenen Horn betraut werden.

Italien.

Die italienischen Blätter sind erfüllt von grauenhaften Schilderungen der Unwetter-Katastrophe. Ein schreckliches Bild der Verwüstung bietet nach der letzten Unwetter-Katastrophe besonders Saronno, wo mit zwei einzigen Ausnahmen sämtliche Fabrikschlote eingestürzt sind und fast alle Dächer aufgehoben wurden. Alle Bäume der Gegend sind entwurzelt und in wirrem Durcheinander auf die Straßen geschleudert. Merkwürdig war, daß der Wirbelsturm da und dort schwere Lastwagen packte, emporhob, um ihre Achse drehte und umstülpte. — In einer Fabrik bei Balsaghella saßen 150 junge Frauen bei der Arbeit, als das Unwetter hereinbrach. Plötzlich öffnete sich die Decke und mit furchtbarem Getöse stürzten die Trümmer des von dem Orkan umgerissenen Fabrikschlotes herein und begruben zehn der Aermsten unter sich. Sieben waren sofort tot. Die Leichen waren so schrecklich zugerichtet, daß man sie die Väter und Gatten nicht sehen ließ. Entsetzliche Szenen spielten sich in Legnano ab. Es war gegen 4½ Uhr, als sich der Himmel mit einer dichten, schwarzen Wolkenmasse überzog, aus der rote Blitze hervorzuckten. Das Tageslicht hatte sich in Nacht verwandelt, gleichzeitig trat eine so furchtbare Schwüle ein, daß der Atem benommen wurde. „Der Komet, der Komet!" — erscholl es überall und wer sich auf der Straße befand, suchte schleunigst irgendeine schützende Haustür zu gewinnen. Plötzlich erdröhnte ein fürchterliches Krachen und überall prasselten Fabrikschornsteine nieder, während die Dächer der Häuser abgehoben wurden und sich wie ein Hagelschauer über die ganze Stadt ergossen. Das schauerliche Konzert war von einem wilden Angstgeheul begleitet, das sich an allen Ecken und Enden erhob. Wie Verrückte sah man Verletzte und Unversehrte durch die Straßen rennen. — Bisher sind insgesamt 52 Tote und 100 Verletzte amtlich festgestellt.

Türkei.

Den Konstantinopeler Blättern zufolge hat der Sultan anläßlich des Verfassungstages 300 kriegsgerichtlich Verurteilte, darunter Würdenträger des alten Regimes, begnadigt. — Der Sultan hat auch einen neuen Orden, den Tugend-Orden, gestiftet.

Locales.

Dorpater Pferderennen während der Nordlivländischen Ausstellung.

Ohne sich durch die wenig glücklichen Anläufe zur Veranstaltung von Rennen in den letzten Jahren entmutigen zu lassen, ist seitens des Baltischen Reiter-Vereins auch für die diesjährige Nordlivländische Ausstellung die Veranstaltung eines Reiterfestes in Aussicht genommen. Wir können nur wünschen, daß diesem Rennen, als dem packendsten und schönsten Ausdruck des Pferdesports, das erforderliche Interesse und volle sportliche Hingabe entgegengetragen werde, auf daß der edle Pferdesport, wie in früheren Zeiten, so jetzt wiederum hier in Dorpat eine sichere Heimstätte finde.

Die für das Dorpater Rennen am 5. September in der „Balt. Wochschr." veröffentlichten Propositionen lauten:

1. Konkurrenzspringen, offen für Pferde aller Länder. 6 Hindernisse: zweimal Graben (10') mit Hürde (2½'), zweimal Mauer (3'), einmal Koppelrik (3'), einmal Hürde (3'). Zweimaliges Reüssieren disqualifiziert. Einsatz 3 Rbl. 1 Ehrenpreis, 1 Jeton.

2. Kleines Flachrennen, offen für Pferde aller Länder nicht unter 4 Jahren ohne Gewichtsausgleich. Distanz 2 Werst. Einsatz 5 Rbl. — 1 Ehrenpreis, 1 Jeton.

3. Dorpater Hürdenrennen, offen für Pferde aller Länder, kein Gewichtsausgleich. Distanz 2½ Werst mit 6 Hürden; Einsatz 5 Rbl. — 1 Ehrenpreis, 2 Jetons.

4. Nordlivländisches Zuchtrennen für in den Ostseeprovinzen geborene Pferde von 3 und 4 Jahren. Gewichtsausgleich 170 Pf. minimal, 4 jährige und ältere Pferde 10 Pfd. mehr als dreijährige. Distanz 1½ Werst. Einsatz 10 Rbl. 1 Ehrenpreis, 2 Jetons.

5. Steeple-chase, offen für Pferde aller Länder, kein Gewichtsausgleich. Distanz 3 Werst. 6 Hindernisse: Hürde (2½') mit Graben (10'), Mauer (3'). 4 Hürden. Einsatz 5 Rbl., 1 Ehrenpreis (Damenpreis), 1 Jeton.

6. Fuchsreiten. Dauer 3 Minuten: Wer die Schleife 3 Minuten lang erfolgreich verteidigt oder in dieser Zeit dem Fuchs regelrecht abnimmt, ist Sieger. Kein Einsatz. 1 Ehrenpreis.

7. Bauernrennen. Distanz 2 Werst. Ohne Sattel zu reiten. Preise 15 Rbl., 10 Rbl., 5 Rbl. und 3 Rbl.

Rennen 1—6 sind Herrenreiten. Die Rennen 2, 4 und 5 sind in Dreß oder Uniform, 3 in rotem Rock oder Uniform. 1 u. 6 in beliebigem Adjustement zu reiten.

Anmeldungen sind unter Beifügung des Einsatzes und Angabe von Abstammung, Namen, Alter, Geschlecht und Farbe des Pferdes bis zum 31. August an den unterzeichneten Sekretär zu richten. Anmeldungen am Start zahlen 5 Rbl. mehr. — Laut § 10 des Statuts werden nur Pferde im Besitze von Mitgliedern des Balt. Reitervereins zum Start zugelassen, doch ist laut Generalversammlungs-Beschluß der Präsidierende eines Rennplatzes berechtigt, auch Pferde von Nichtmitgliedern zum Start zuzulassen. Pferde, die im Jahre 1910 in Händen von professionellen Trainern gewesen sind, werden zugelassen, wenn sie vor dem 20. August in die Hände der Anmeldenden übergegangen sind.

Präses: Baron H. Nolcken-Lunia,
Sekretär: Baron O. Engelhardt.
Adresse: Dorpat, Livländische Adelige Güter-Kreditsozietät.

Innerhalb des Ressorts des Justizministeriums nnd Allergnädigst befördert worden: zum Staatsrat der Friedensrichter des 4. Distrikts des Dorpat-Werroschen Bezirks Wetlizki und zum Hofrat der Friedensrichter des 7. Distrikts des Dorpat-Werroschen Bezirks Koltschinski.

Für die Erfüllung der Obliegenheiten eines etatmäßigen französischen Konsuls in den Gouvernements Witebsk, Wilna, Grodno, Kowno, Kurland, Livland, Estland und Minsk ist dem französischen Untertan Julius Heilmann das Exequatur erteilt worden.

In der Friedensrichter-Kammer des 1. Distrikts wurden die Aufkäuferinnen Ella Roßländer und Marie Schmidt, welche in den Marktstunden mehrere Dutzend Paar Eier aufgekauft hatten, zu je 5 Rbl. oder in Nichtzahlungsvermögen zu 2 Tagen Arrest verurteilt. — Ferner wurde beim nämlichen Richter der Fleischer Oswald Masing, der, statt auf seinem Standplatz auf dem Fleischmarkt, das Fleisch auf dem Viktualienmarkte feilgeboten hatte, zu 8 Rbl. oder 2 Tagen Arrest verurteilt.

—o—

Am 9. d. Mts. wurde aus einer Wohnung in der Schmal-Straße einer jungen Dame ein silbernes Ridikül im Werte von 40 Rbl. entwendet. Einige Tage darauf wurde der Dame zu ihrer nicht geringen Ueberraschung das Gestohlene durch einen Expreß in schönster Ordnung ins Haus getragen. Die Empfängerin erkundigte sich natürlich bei dem Dienstmann nach der Absenderin, doch wußte dieser nur zu sagen, daß eine Frau K. ihm den betr. Auftrag erteilt habe. Die Bestohlene merkte sich die Nummer des Expreß und meldete es Hrn. Ahland, welcher den Dienstmann zitierte und genau ausforschte. Schließlich wurde eine Frau, welche im Hause der Bestohlenen verkehrte, als Ueberbringerin des Ridikülls ermittelt und alsbald gestand sie ihr Vergehen auch ein. — Die Sache gelangte nach einigen Tagen beim Friedensrichter des 2. Bezirks zur Verhandlung, wo die angeklagte Frau aufs tiefste ihr Vergehen bereute und sich auf flehentliches Bitten verlegte. Der Richter sah sich nach dem Gesetz außerstande, ihr eine geringere Strafe als 1½ Monate Gefängnis zuzumessen.

—o—

Von gestern, dem 15. Juli, ab ist die Jagd auf Auer-, Birk- und Morasthühner gestattet.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen, Sonnabend, geht Franz Lears neue Operette „Der Graf von Luxemburg" erstmalig auf unserer Bühne in Szene. Ueber sämtliche Bühnen der Welt hält diese Operette ihren Siegeszug und überall hat sie Triumphe gefeiert. Aufs beste ausgestattet und besetzt, wird der Erfolg gewiß auch hier nicht ausbleiben. — Die „Juliette Vermont" singt die neuengagierte Soubrette Frl. Irma Zborowsky.

Schach.

Vom Hamburger Schachturnier. Die am Montag gespielte siebente Runde hatte folgende Ergebnisse: Im Anzuge gewann Leonhardt mit leichter Mühe gegen Yates (spanisch), Chotimirski gegen Fleischmann (Damengambit), Marshall kam gegen Speyer in eine verlorene Stellung, gewann aber schließlich doch noch. Die Partie Köhnlein-Tartakower (französisch) wurde in etwa gleicher Stellung abgebrochen. Remis ergaben die Partien: Schlechter-Tarrasch (ein Vierspringerspiel) nach zähem Endspiel, Niemzowitsch-Teichmann (schottisch), Spielmann-Alechin (spanisch) und Duras-John (franz.). Jakob ist vom Turnier zurückgetreten; die von ihm gespielten Partien sind gestrichen.

In der achten Runde gelang es Tarrasch, seine erste Partie zu gewinnen. Sein Gegner war Teichmann, der im Mittelspiel einer spanischen Partie in Nachteil kam. Mit Weiß siegte ferner Tartakower über Chotimirski durch feines Endspiel. Marshall in einem Damengambit über Köhnlein. Im Nachzuge gewann durch ein elegantes Opfer Speyer gegen Salwe, Spielmann gegen den schwach spielenden Yates. Remis wurde die Partie Fleischmann-Leonhardt. Schlechter war frei.

Der Stand nach der achten Runde ist nach Annullierung der von Jakob gespielten Partien: Schlechter 5½, Marshall 5, Duras, Niemzowitsch 4½, Spielmann, Tartakower 4½, Alechin 3½ (1), Chotimirski, Fleischmann, Salwe 3½, Teichmann, Leonhardt 3 (1), Speyer, Tarrasch 3, John 2½ (1), Köhnlein 1½, Yates ½ (2).

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15. Juli. Se. Maj. der Kaiser geruhte auf der Standart-Reede gestern und heute mehrere dort stehende Torpedoboote zu besuchen und zu besichtigen.

Die vom Medizinalrat zur Bekämpfung der Cholera in der Residenz eingesetzte Kommission sprach sich für die Einführung verbesserter Filter, die Verbesserung der Uferpolizei, die Ausfolgung von billigen Mittagen an die arme Bevölkerung, energische Maßregeln zur Reinhaltung der Plätze und Straßen der Residenz sowie für andere zweckentsprechende Maßnahmen aus.

In der Residenz erkrankten neu an der Cholera 64 und starben 27 Personen. Die Zahl der Kranken beträgt 841.

Kiew, 15. Juli. Die Bevölkerung beging festlich den Jahrestag der Annahme des Christentums durch die alten Kiewer.

Orel, 15. Juli. Hier wurde von den Ingenieuren der Brjansker Fabrik der 1. Luftschiffer-Klub im Gouvernement gegründet.

Im Kreise Orel wurden 500 Dessjatinen Ackerland durch einen Hagelschlag mit Körnern von der Größe eines Taubeneies vernichtet.

Jelissawetpol, 15. Juli. Während eines Hochwassers im Kreise Nucha erkranken 30 Menschen und 300 Stück Vieh.

Nishni-Nowgorod, 15. Juli. Gestern wurde die Messe eröffnet. Die Zahl der auswärtigen Besucher ist bisher gering.

Nemirow, 15. Juli. Der bekannte Philanthrop Graf Grigori Stroganow ist, 82 Jahre alt, gestorben.

Omsk, 15 Juli. Von der Intendantur-Revision wurden gleichzeitig bei 28 Händlern Haussuchungen unternommen. Es hat tatsächlich ein Handel mit Kronssachen stattgefunden.

Odessa, 15. Juli. An der Pest erkrankten 2 Personen und starb 1.

Tiflis, 15. Juli. Gestern früh mieteten ein unbekannter Herr und eine Dame in der Moskauer Str. 9 zwei Zimmer. Am Abend luden sie den Arzt Agamalow zu sich zu einer Konsultation ein. Als der Arzt gerade beim Schreiben eines Rezepts war, hieb ihm der Unbekannte hinterrücks mit einem Dolch den Kopf vom Rumpf und begann den Leichnam zu zerstückeln, um ihn in einem bereitstehenden Korbe unterzubringen. Es gelang den Verbrechern jedoch nicht, ihre Arbeit zu vollenden. Sie verließen, nachdem sie die Wohnung verschlossen hatten, das Haus mit dem Bemerken, sie würden bald wiederkommen. In der Nacht wurde das Verbrechen entdeckt. — Man fand einen Kautschukstempel der sozialrevolutionären Partei am Tatort.

Sfewastopol, 28. (15.) Juli. Unter großem Volksandrang wurden die Gebeine des Fürsten Wladimir des Heiligen in einer Prozession aus der Stadt nach dem Chersones-Kloster gebracht.

Tegel (bei Berlin), 28. (15.) Juli. Der Militär-Lenkballon M. 3 stieg gestern abend um 11 Uhr zu einem weiten Fluge auf. Um 6 Uhr früh befand sich das Luftschiff über Erfurt, um 7 Uhr über Gotha, um ⅛ über Eisenach, wo es in einer Höhe von 200 Meter die Wartburg umkreiste. Um 9 Uhr befand es sich über Meiningen und schlug die Richtung nach Coburg ein. In Gotha landete es wohlbehalten um 12¼ Uhr mittags.

Metz, 28. (15.) Juli. Die Militärballons Z. I., P. I. und M. 2 manövrierten 4 Stunden lang über der Stadt und ihrer Umgebung. Die Landungen vollzogen sich glücklich.

London, 28. (15.) Juli. Vor der 2. Lesung der Vorlage über die Veränderung der Fassung der königlichen Eidesformel bei der Thronbesteigung erklärte Asquith im Unterhause: die Vorlage sei nicht wegen Parteirücksichten eingebracht, sondern behufs Befreiung des Monarchen von der Notwendigkeit, zu Anfang seiner Regierung mit einer Deklaration aufzutreten, durch die Millionen treuer Untertanen sich gekränkt fühlen könnten. Im Hinblick auf die Proteste gegen den von der Regierung vorgeschlagenen Text proponiert Asquith eine Veränderung in dem Sinne, daß der Monarch sich feierlich für einen treuen Protestanten erklärt, der mit allen Kräften die die protestantische Thronfolge garantierenden Gesetze schützen werde. — Die Vorlage wurde mit 410 gegen 84 Stimmen angenommen.

Sofia, 28. (15.) Juli. Die Presse setzt ihren Feldzug gegen die türkischen Entwaffnungsmaßnahmen fort. Der „Dnewnik" fordert die bulgarische Regierung zu energischen Maßregeln auf, bevor die türkischen Soldaten das bulgarische Element in Macedonien ausrotten. Im ganzen Lande werden Protestmeetings gegen die Grausamkeiten der Türken einberufen.

Peking, 28. (15.) Juli. Anläßlich der Antwort der chinesischen Regierung auf die Mitteilung des Textes des russisch-japanischen Abkommens sprechen die chinesischen Blätter den Wunsch aus: in Anbetracht der schwierigen politischen Lage Chinas möchten die hervorragenden Würdenträger des alten Regimes wieder zur Macht berufen werden.

New-York, 28. (15.) Juli. Der Staatssekretär Knox unterbreitete Taft einen Bericht in Sachen der afrikanischen Republik Liberia. Daraus erhellt, daß Nordamerika willens ist, die Negerrepublik in internationalen Streitigkeiten zu vertreten. Ein nach Liberia zur Abschließung eines Abkommens abkommandierter amerikanischer Bevollmächtigter ist nach Afrika gereist. In den politischen Kreisen Englands erregt das Auftreten der Vereinigten Staaten in Afrika Sensation.

Chicago, 28. (15.) Juli. Hier ist ein Generalstreik im Baugewerbe proklamiert worden. Wahrscheinlich werden 18 000 Arbeiter in den Ausstand treten.

Todtenliste.

Sigrid Olga Alveberg, 2 Jahre alt, am 13. Juli zu Riga.

Für die Redaction verantwortlich:
Dand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Zurückgekehrt
Dr. med. Graubner.

Kutscher
gut attestiert, kann sich melden in Rodby, bei d. Gutsverwaltung.

АППАРАТЫ ДЛЯ ИЗГОТОВЛЕНІЯ
МИНЕРАЛЬНЫХЪ ВОДЪ,
фруктово-ягодныхъ напитковъ, эссенцій и пробки.
ЖИДКАЯ УГЛЕКИСЛОТА
Продажа, чистка и ремонтъ сифоновъ.
ПАВЕЛЪ ВОРТМАНЪ
МОСКВА, Мясницкая, № 51.

Birnen Weintrauben
B. Frederking
Alex.-Str. 2.

Schneiderin
übernimmt Besuch. Kleider, Kostüme — Rathhaus, Hof, E. Glockmann.

VERNICHTET HÜHNERAUGEN RADIKAL
MOSOLIN 35K
REINHERZ
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT
ZU HABEN UEBERALL
FABR: CH. 6. 10 РОЖДЕСТВ. 24

Ein Budenlokal
zu vermieten Ritterstr. 9. Näheres beim Hauswirt, Gildonstr. 7, um 1 Uhr nachm., oder daselbst beim Hauswächter.

Hamburg-Amerika Linie



Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst.
Personen-Beförderung
(Kajütenreisende wie Zwischendeckspassagiere)
nach
allen Weltteilen
vornehmlich auf den Linien
Hamburg-Newyork
Hamburg—Argentinien | Hamburg—Mexiko
Hamburg—Brasilien | Hamburg—Afrika
Hamburg—Canada | Hamburg—England
Hamburg—Cuba | Hamburg—Frankreich
Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See.
Die bewährten 13tägigen „Meteor"-Fahrten bis Drontheim, Nordlandfahrten bis Island, dem Nordkap und Spitzbergen, Fahrten nach berühmten Badeorten und nach England, Irland und Schottland. Prospekte gratis und franko.
Hamburg-Amerika Linie,
Abteilung Personenverkehr, Hamburg.
1125

Theater „Modern"
Grosser Markt Nr. 15.
Heute, am 16., 17., 18. u. 19. Juli
Neues Programm.
Hierdurch machen wir dem hochgeehrten Publikum bekannt, dass uns mit grosser Mühe gelungen ist, eine vollständige, besonders lange und gelungene Aufnahme der sämtlichen
Jubiläumsfeierlichkeiten in Riga u. Kurtenhof
in Gegenwart S. K. Majestät Nikolaus II. u. d. Kaiserl. Familie,
Suite, der Minister und hochgestellten Persönlichkeiten zu beschaffen.
Ausserdem grandioses Kunstfilm: Programm letzter Neuigkeiten in Farbe. — Näheres durch die Affichen.

Sommer-Theater.
Morgen, Sonnabend, d. 17. Juli, 8½ U.
Glänzende Novität!
Der
Graf von Luxemburg
Operette in 3 Akten v. Franz Lehar.
Erstes Auftreten der Soubrette Frl. Irma Zborowsky.

Restaurant u. Sommergarten „Kusmitsch".
Jeden Abend
Damenkapelle
und
Riesenkrebse.

Publikation.
Die estnische Distrikts-Direktion der Livländischen adeligen Güter-Creditsocietät bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, dass für die Zeit der Sommerferien, d. i. vom 10. Juni bis zum 10. August c., das Lokal der Distrikts-Direktion nur am **Dienstag, Mittwoch** und **Donnerstag** jeder Woche für das Publikum offen steht.

Dorpat, den 3. Juni 1910
№ 2780.

Direktor: **A. von Wulf.**
Sekretair: **A. von Ekesparre.**

BAD LOVISA, Wasserheilanstalt u. Seebad in Finnland
Saison vom 24. Mai bis 18. August.
Oberarzt: **Dr. Ernfr. Ekelund.** Konsultierender Arzt: Professor **Dr. Ehr. Sibelius** (Spezialist in Nervenkrankheiten). **Dr. Gunnar Nyström** (Spezialist in Frauenkrankheiten). Assistent: **Dr. R. Appelberg. — Hervorragender Bade- und Luftkurort** mit mildem Küstklima und großen Tannen- und Fichtenwäldern, hoch und trocken belegen. — **Alle modernen Badeformen, speziell:** Schlamm-, Kohlensäure- (Nauheimer), Elektr. Licht-, Fichtennadel- und Meersalzbäder. Gymnastik und Massage. — **Gib Acht! Neuer Wirt und neues Regime auf dem Casino und den Badhausrestaurants. — Prospekte** werden auf Verlangen zugesandt und sind erhältlich: in St. Petersburg in der finnisch-schwedischen Buchhandlung von **Robert Edgren,** Große Stallhofstraße 3, in der **Apotheke Pantelеimonskaja Nr. 21,** in der Buchhandlung **Wolff,** Newsky 13 u. Gostiny Dwor 18, in der Buchhandlung von **N. P. Karbasnikoff,** Gostiny Dwor 19 und bei Herrn H. Höckert, Was. Ostr., **Finnisches Dampfschiffcomptoir.** In Moskau: in den Buchhandlungen **von Wolff,** Kusnetschny Most 12 u. Mochowaja 22, in der Buchhandlung von **N. P. Karbasnikoff,** Mochowaja, Haus Boshenoff und in Reval bei **Carl F. Gahlnbäck.** — Nachfragen betreffend Zimmer ect. werden beantwortet vom Herr Verwalter der Anstalt **John Pettersson,** Lovisa.
Die Badhausdirektion.

Die Baltisch-Litauische Vereinigung der Vereine zur Züchtung des Holländerviehs
veranstaltet ihren mit
Bullenauktion
verbundenen
dritten Zuchtviehmarkt in Riga
im städtischen Schlachtviehhofe.
Der Markt **beginnt am Sonnabend, den 17. (30.) Juli 1910, um 12 Uhr mittags** und endet am Sonntag, den 18. (31.) Juli 1910, um 6 Uhr abends. **Die Auktion beginnt am 1. Tage um 3 Uhr nachmittags.**
Zugelassen werden nur Reinblutttiere der Holländerrasse.
Anmeldungen können noch, ohne Anspruch auf Aufnahme in den Katalog bis zum 30. Juni entgegengenommen werden von dem Geschäftsführenden des Zuchtviehmarktes, **Herrn Zuchtinspektor O. Hoffmann** (Sauk bei Pernau).
Bis zum 18. Juni waren fest angemeldet 39 Bullen und 16 Stärken.

Spez. Ofenbau



für die
Ton-, Cement, Kalkindustrie- u. Schornsteinbau
Anfertigung von Zeichnungen und Bauausführungen. In Betrieb setzen unrentabler Ziegeleianlagen. Berechnungen u. s. w.
A. Kumgel.
Ziegelei-Ingenieur z.Z. Rakke, Estland Russland.

„Lutolin"
als radikalster
Wanzen-Vertilger
zu haben in allen Drogenhandl.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma
Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen **Rheinpreussen.**
Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.
Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT.**
Nachstehende Haarschneidemaschinen versenden wir **30 Tage zur Probe**

Haarschneide-Maschine „Perfekt" Nr. 264
mit 2 Aufschiebekämmen, um die Haare 4, 7 u. 10 mm schneiden zu können.



zum Preise von **Nur 2 Rbl.** Porto extra.

Haarschneide-Maschine „Symbolo" Nr. 264½ Genau wie Nr. 264, aber in leichterer Ausführung, **nur 1 Rbl. 63 K.** Porto extra.

Grosse Auswahl von Haar- u. Bartscheermaschinen, sowie Rasiermessern und Rasierapparaten in jeder Preislage, alle Rasierutensilien wie Näpfe, Pinsel, Streichriemen, Seife, Abziehsteine etc. Rasiermesser in I a Qualität von 65 Kop. an. Komplette Rasiergarnituren in Holzkästchen schon von 1 Rbl. 40 Kop. an.
Haarmaschinen, Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren etc. werden unter billigster Berechnung geschliffen und repariert, ganz gleich ob unser oder fremdes Fabrikat.

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.
Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen Betrag zurück.



Eingetragene Fabrik Marke.

Umsonst und portofrei ohne Kaufzwang, versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren neuesten illustrierten **Pracht-Katalog,** welcher ca. 9000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält.
Warenlager im Werte von ca. ½ Million Mark.

Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.
Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Schlammbad ARENSBURG
Insel Oesel, Livland.
„Neue Heil- und Schlammbadeanstalt"
gegr. 1883. Saison 20. Mai — 20. August.
Bei der Anstalt „Luftbad". Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte; in St. Petersburg: Dr. **Heinr. Arronet,** Кирочная 8, und während der Saison **in Arensburg,** Schloss-Str.; in Arensburg: Dr. **C. Carstens,** Gr. Hafenstrasse, eig. Haus Dr. **A. von Sass,** Gouvernementsstrasse, eig. Haus.

Bad Salzbrunn
Niederschlesien, Fürstenstein Gebirge.
Heilkräftig bei: **Katarrhen der Atmungsorgane** (Nase, Hals, Kehlkopf, Bronchien, Lunge) Emphysem, Asthma; **Verdauungsorgane; Harnwege; Gicht — Diabetes.**
Alkalische Quellen: **Oberbrunnen und Kronenquelle.**
Gebirgsluft — Gurgelhallen — Inhalationen — Pneumat. Kabinett u. Pneumat. Glocke — **Bäder** (Mineral- u. kohlens.) Hydrotherapie. — Massage. Fango. — Medico-mechanisch. Institut. Chem.-bakter. Laboratorium. Milch- u. Molkenkur-Anstalt.
Prospekte: Fürstl. Brunnen- u. Badedirektion und Bäder von Rudolf Mosse.
Brunnenversand: Oberbrunnen: Firma Gustav Striebell, Kronenquelle: Administration der Kronenquelle.

Wer
schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende
Deutsche Warte
Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.
Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.
Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die
Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken
zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst
Herr Hugo Werner
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.
Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Zu wohltätigem Zwecke
ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karow.

Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.
Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. u. livl. Schulrat a. D.
Preis 1 Rbl.

Zu wohltätigem Zwecke
ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karows.

Gelegenheitsverkauf!
Die **Häuser** des Herrn A. Jürgenson **in Werro,** unter Krepost Nr. 130a, werden am 17. Juli in Riga im Bezirksgericht meistbietlich verkauft.

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
während der Monate Juni, Juli und August.
Stellvertretende Präsidentin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg,** Teichstr. 5. Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr.
Präsidenten: Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat. Sprechst.: von 10—11 Uhr nur im Juli und August.
— Stellvertretend im Juni cand. theol. J. Winkler.
— Pastor **Hahn,** Universitäts-Pastorat. Sprechst.: 4—5 Uhr, nur bis zum 20. Juni.
Vizepräsident: Pastor **Lezius,** Salzstr. 1. Sprechst.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 1—2 Uhr.

Süd-Bezirk und Bethel:
Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg,** Teichstr. 5. Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr.
Vorsteher: **von Bodisco,** Mühlenstr. 9, Juni u. August. Sprechst.: Sonnabend von 3—4 Uhr.

Nord-Bezirk:
Vorsteherin: Frl. **A. Mercklin,** Marienhofsche Str. 6, im Hof. Sprechst.: von 11—1 Uhr.
Bethanien: Vorsteherin **Frau Erdmann,** Schmalstr. 7. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr.
Gemeindeschwester: **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4. Sprechst. im Juni und August: tägl. von 9—10 Uhr.
Stadtmissionär **Kühn,** Salzstr. 1. Sprechst. im Juli und August: täglich von 9—10 und 2—3 Uhr.

Offeriere von meinem Lager und nach allen Stationen:
Portland-Cement
Stuckatur-Gyps
Dachpappen
Dachlack etc.
Bestellungen auf
Tamsalschen Kalk etc.
werden bei mir entgegengenommen und prompt ausgeführt
Elm. Grohs.
2 Telephon 45.

ZOPPOT
OSTSEEBAD an der deutschen Riviera.
29 Minuten von Danzig. — Seebad I. Ranges.
Monumentaler Kurhausneubau.
Warmbad mit allen medizinischen Bädern. Liegekuren auf See. Reitsaal. Sportwoche: Pferderennen, Turniere aller Art. Waldfestspiele auf der Naturbühne. Prospekte u. Wohnungsnachweis durch die Badedirektion.

Süddeutsche Monatshefte
unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma
Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:
Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.
Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.
TELEPHON: Nr. 3658.
Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Gute
Handelstelle
nebst Land und Marktrecht bei der Rangeschen Kirche gleich zu vergeben. Auskunft erteilt A. Assor, Buchhandl. in Range per Werro.

Eine
Wohnung
von einem grösseren oder zwei kleineren Zimmern gesucht. Off. sub. R. L. an die Exp. d. Bl. erb.

Eine vollständig renovierte
Familien-Wohnung
von 6 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Küterstr. 1. Zu erfragen daselbst eine Treppe, links.

Wohnung
von 5 Zimmern, Wirtschaftbeq. und Wasserleitung zu vermieten — Quappenstr. Nr. 24.

Gesucht zu Mitte August auf längere Zeit ein nach Norden gelegenes, mit grossem Fenster versehenes, unmöbl.
Zimmer
mit apartem Eingang. Off. sub „M." an d. Exp. d. Bl.

Abreisehalber sind
Möbel
zu verkaufen — Blumenstr. 9, Qu. 4.

Gebrauchter Reisekoffer
zu kaufen gesucht. Off. erb. in der Exp. d. Bl. sub. K.

Wannen mit Brake
(Schlempe) sind zu haben täglich — Langestr. 10, in der Badestube.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 1000 (2 Br.); H. (2 Br.); P.; E. W.; F.; Hallist.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebenspaltene Petitzeile ohne deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 K.

№ 159. Sonnabend, den 17. (30.) Juli 1910.

„Seit Jahren verwende ich das natürliche **Franz Josef**-Bitterwasser sowohl in der Klinik als in der Privatpraxis, weil es, ohne Unbehagen zu verursachen, prompt und sicher abführend wirkt."

Professor G. Baccelli,
Direktor der Clinica Medica an der Königl. Universität zu Rom.

Feldscher-Accouch. Schule in Kiew mit 100 Betten. „Kwisisana" von Dr. med. **P. T. Naustube.** Empfang von Gesuchen für alle Abteilungen. Kronsschulrechte.

Inland.

Vom I. Internationalen Ostseekongreß für Fischzucht und Fischfang.

Die Russisch-Baltische Sektion hielt am Mittwoch um 10 Uhr vormittags eine Sitzung ab, auf der zuerst die auf der Plenarsitzung des Kongresses angeregte Frage bezüglich der Schonzeit für Strömlinge und Sprotten beraten wurde.

Die Sektion fand, wie wir in der „Rig. Rdsch." berichtet finden, die Tatsache, daß die Schonzeit von den hiesigen Fischern selbst angeregt wird, beachtenswert; mehrere Redner aber erhoben Bedenken über die Festsetzung einer Schonzeit für Strömlinge im Rigaschen Meerbusen. Es müsse festgestellt werden, ob der Strömling nicht ein Wanderfisch sei. Wenn das der Fall sei, so würden durch die Schonzeit nur die benachbarten Staaten vorteilen, die hiesigen Fischer aber beeinträchtigt werden. Auch wisse man nicht, wie viele Gattungen von Strömlingen es gäbe und ob wir eine bestimmte lokale Gattung von Strömlingen haben. Es sei auch möglich, daß die Fangart der Strömlinge bei uns eine mangelhafte sei und daß durch die Verbesserung der Fangart die Fischer bessere Resultate erzielen würden. — Alle diese Fragen, die in der Sektion niemand mit Bestimmtheit beantworten konnte, müßten durch eine vom Ministerium ausgeführte Untersuchung beantwortet werden. Die Sektion ging daher auf eine weitere Erörterung der Frage bezüglich der Festsetzung von Schonzeiten für Strömlinge nicht ein, sondern beschloß: durch den Kongreß bei der Regierung zu beantragen, daß das Programm für die Expedition zur Erforschung des Rigaschen Meerbusens abgeändert und daß in das Programm auch eine genaue Erforschung der hiesigen Fischereiverhältnisse aufgenommen werde.

Priester Grunduls-Salismünde trat für die Aufhebung der Pachtzahlung an die Güter ein und Rechtsanwalt Kreizberg-Riga beantragte die Aufhebung des § 1882 im III. Teil des Provinzialrechts, nach welchem nur die Güter das Recht haben, 8 Werst vom Meeresufer den Fischfang zu betreiben. Der Präses der Sektion beantwortete diese Anträge dahin, daß die Sektion nicht kompetent sei, verwickelte juridische und privatrechtliche Fragen zu entscheiden. Sie könne nur den Wunsch äußern, daß bei der beantragten Erforschung der hiesigen Fischereiverhältnisse auch die wirtschaftliche Lage der Fischer berücksichtigt werde.

Bei Beratung der Frage über die Entwickelung des Konservengeschäfts im Baltikum kam es zu sehr lebhaften Debatten, die eine allseitige Beleuchtung der für die lettischen Fischer brennenden Frage herbeiführten.

Die Vertreter der hiesigen Fischer beantragten, bei der Regierung um: 1) die Anstellung eines Konserveninstruktors und 2) um die Gewährung eines billigen, leicht zugänglichen Kredits für die hiesigen Fischer zur Begründung von Konservenanstalten nachzusuchen.

Von fachmännischer Seite wurde darauf hingewiesen, daß den Konservenfabrikanten auf die leicht verderblichen Killos kein Kredit gewährt werde, weshalb auch die Fischer nur auf Sprotten, nicht aber auf die Killos Kredit bekommen würden. Das Konservengeschäft sei dermaßen zerfahren, daß selbst wohlhabende Konservenfabrikanten vor dem Ruin ständen. Dabei verfügten die Fabrikanten über eigenes Kapital, kaufmännische Kenntnisse und weitverzweigte Verbindungen. Bei ihrem Gewerbe, der Fischerei, müßten die Fischer nach Möglichkeit unterstützt werden. Die Fischer zu Fabrikanten und Kaufleuten zu machen, hieße, sie dem Ruin entgegenführen. Die Fischer müßten Fischer und die Fabrikanten Fabrikanten bleiben. Eine baltische Autorität auf dem Gebiet des Fischerei- und Konservenwesens, Herr Fischerei-Instruktor Kirsch, selbst gewesener Konservenfabrikant, warnte dringend die Fischer davor, eigene Konservenanstalten zu begründen, die den Fischern unabwendbare Verluste bringen würden. Trotz der eindringlichen Warnungen verharrten die Fischer bei ihren Forderungen und meinten, daß in den Aeußerungen der Fachleute nur Brotneid zu sehen sei: Die hier von den Fischern begründeten Konservenanstalten wirkten mit gutem Erfolg; keine einzige dieser Hausfleißanstalten der Fischer sei zugrunde gegangen; die Fischer wollten die Fabrikanten nicht verdrängen, sondern nur direkte Verbindungen mit den Konsumenten anknüpfen. — Nach längerer Debatte beschloß die Sektion, bei der Regierung 1) die Anstellung eines Konserven-Instruktors und 2) die Gewährung eines billigen Kredits an die Fischer für Hausfleiß-Unternehmungen in der Konservenbranche zu befürworten.

Im Privatgespräch erzählte nach der Sitzung der Sektion eine baltische Kapazität auf dem Gebiet des Fischereiwesens, daß vor 18 Jahren die Fischer am Schwarzen Meer mit demselben Eifer, wie jetzt die lettischen Fischer, an die Begründung von Konserven-Anstalten gegangen seien. Alle diese Anstalten seien zugrunde gegangen, weil ihren Inhabern kaufmännische Kenntnisse fehlten, Konserven zu bereiten, sei nicht schwer; sie sicher und vorteilhaft abzusetzen, sei jedoch viel schwieriger.

In der Frage der Ausarbeitung eines Typus von Fischerbooten, der den Erfordernissen der Ostsee-Schiffahrt am besten entspricht, einigte sich die Sektion dahin, den hiesigen Fischern die Anschaffung von Motorbooten dringend anzuraten und bei der Regierung die Gewährung eines Kredits für die Erwerbung von Fischer-Motorbooten zu befürworten. Von der Ausarbeitung eines Typus von Segelbooten sah die Sektion ab, weil ein für den Dubbelnschen Strand brauchbares Boot für Karlsbad schon nicht mehr geeignet sei. Wohl aber müßten die hiesigen Fischer mit den musterhaften im Auslande gebauten Booten bekannt gemacht werden.

*

Die Mittwoch-Plenarsitzung des Kongresses wurde um 6 Uhr abends mit einem Vortrag des Dr. Trybom über die obligatorische Aussetzung von Brut lachsartiger Fische in die Flüsse, welche sich in die Ostsee ergießen, begonnen. Um der überall in Nord-Europa bemerkbaren Abnahme des Lachsbestandes zu steuern, sei man an die Aussetzung von Lachsbrut in die Flüsse gegangen. Durch Herrn Kirsch seien in Livland Hunderttausende Stück Lachsbrut in die Düna und die Salis gesetzt worden. Diesem Beispiel sei Kurland gefolgt. In Schweden und in anderen Ländern sei der Lachsbestand durch das Aussetzen von Lachsbrut sehr wesentlich aufgebessert worden. Da aber die Lachsbrut nicht in allen Ländern in genügendem Maße, auch nicht immer für Geld zu haben sei, so habe Redner auf der letzten Sitzung des Internationalen Konseils zur Erforschung der nord-europäischen Meere gewagt, eine obligatorische Aussetzung von Lachsbrut vorzuschlagen. Redner schlägt dem Kongreß vor, die Bildung einer internationalen Kommission zu beschließen, die über die für die Aufbesserung des Lachsbestandes zu ergreifenden Maßregeln zu beraten hätte.

In der Debatte berichtete der Präses der Kurländischen Abteilung der Kais. Russ. Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang, Baron Franck, daß in den Jahren 1903—1910 vom Fürsten Lieven-Mesothen 78 000 und vom Verein 190 000 Stück Lachsbrut in die kurländischen Flüsse, wo es früher gar keine Lachse gegeben habe, ausgesetzt worden sei. Diese Brut sei in der Brutanstalt des Vereins in Mitau gezüchtet worden. In diesem Jahr seien schon 80 Lachse in den kurländischen Flüssen gefangen worden. Der Verein wolle eine genaue Enquete über den Lachsfang in Kurland anstellen. — Dr. Brühl berichtete, daß es in Deutschland sehr schwer falle, Mutterlachs in genügendem Maße zu bekommen. Jeder Staat des Ostseegebiets möge nach Kräften die systematische Aussetzung von Lachsbrut betreiben, ohne darnach zu fragen, ob nicht die Nachbarn davon den größeren Vorteil hätten. Da sich noch mehrere Redner zum Wort gemeldet hatten, so wurde die Bildung einer besonderen Sektion für die Beratung dieser Frage beschlossen und die Abstimmung über eine von Dr. Trybom vorgeschlagene Resolution vertagt.

Zum Schluß gelangte ein Referat des Herrn N. Jergomyschew über das Verbot des Aalfanges im Winter (zurzeit der Massenansammlungen von Aalen an bestimmten Orten) zur Verlesung. Herr Jergomyschew, der im vorigen Winter im Auftrage der Regierung den Fischfang an der baltischen Küste erforscht hat, hat in der Pernauschen Meeresbucht und bei der Insel Oesel die Wahrnehmung gemacht, daß die estnischen Fischer im Dezember und Januar mit Stecheisen Aale unter dem Eise fangen, wobei viele Fische, ohne von den Fischern gefangen zu werden, zugrunde gehen. — M. von Zur-Mühlen konstatierte, daß nur ein Zehntel der gestochenen Aale in die Hände der Fischer gelange. — Dr. Brühl ist der Meinung, daß es in Deutschland nicht möglich sei, alle Arten von Stecheisen zu verbieten. Dr. Sandman berichtet, daß in Finnland jegliche Arten von Stecheisen verboten seien. Auf Vorschlag des Herrn von Zur-Mühlen faßte der Kongreß den Beschluß: das Aalstechen im Winter unter dem Eise möge verboten werden.

Nach Schluß der Sitzung legten Raggezeemsche Fischer Proben von Sprotten eigener Konservierung vor, die den Beifall der Kongreßmitglieder fanden.

*

Donnerstag nachm. fanden die Verhandlungen des internationalen Kongresses der an der Fischzucht und der Fischerei in der Ostee interessierten Staaten ihren Abschluß. Ebenso ist auch die Fischerei-Ausstellung geschlossen worden.

10 Jahre Branntwein-Monopol in Livland.

Am 1. Juli d. J. waren volle 10 Jahre seit der Einführung des Branntweinmonopols in Livland verflossen. Im Laufe dieser Zeit sind in Livland im ganzen 9,275,109 Wedro 40-grädigen Branntweins für die Gesamtsumme von 72 960 650 Rbl. konsumiert worden, wobei die Krone einen Reingewinn von 51 064 968 Rbl. erzielt hat. Der jährliche Durchschnittskonsum betrug 927 510 Wedro 40-grädigen Branntweins für 7 296 065 Rbl., wobei der Fiskus einen jährlichen Durchschnittsgewinn von 5 106 496 Rbl. gehabt hat. Aus der von der „Rig. Rdsch." wiedergegebenen nachfolgenden Tabelle ist zu ersehen, in welchem Maße der Branntweinkonsum und der Reingewinn des Fiskus mit jedem Jahr gestiegen ist:

im Jahr	Verkauft in Wedro 40-gräd. Branntwein	Gesamtsumme in Rubel	Reingewinn des Fiskus in Rubel
1900	424 897	3 246 303	2 216 528
1901	884 643	6 741 171	4 598 171
1902	872 716	6 668 984	4 552 331
1903	912 581	6 958 893	4 797 262
1904	938 753	7 162 128	4 978 385
1905	908 642	7 241 876	5 014 602
1906	1 055 367	8 378 394	6 054 202
1907	1 082 985	8 596 133	6 068 141
1908	1 098 091	8 826 029	6 239 665
1909	1 096 484	9 140 735	6 550 676
Summa	9 275 109	72 960 650	51 064 968

Der Reingewinn des Fiskus pro Wedro betrug im Jahre 1900 5 Rbl. 22 Kop. und ist dann nach einigen Schwankungen auf 5 Rbl. 97 Kop. gestiegen. Im Laufe dieser 10 Jahre betrug der gesamte Reingewinn des Fiskus 71 Prozent vom gesamten Umsatz. Das Wachsen des Gewinns des Fiskus ist auf die Preiserhöhung und Produktionsersparnisse zurückzuführen.

Sehr moralisch hat das Krons-Branntwein-Monopol in Livland jedenfalls nicht gewirkt, da der Konsum an Spirituosen in ihrer für die Bevölkerung schädlichsten Gestalt, nämlich in Schnaps, von Jahr zu Jahr — mit alleiniger Ausnahme des Revolutions- und Kriegs-Jahres 1905 — in Livland gestiegen ist. Da, wie anzunehmen steht, auch der Wein- und namentlich der Bier-Konsum in den letzten 10 Jahren nicht ab-, sondern zugenommen hat, dürfte die Bevölkerung Livlands trotz aller Mäßigkeits-Kuratorien und Mäßigkeits-Vereine pro Kopf erheblich mehr, als bei der Einführung des Monopols, dem Alkohol an Tribut zahlen. — Wir steuern mit raschen Schritten auf die Ziffer 10 Mill. Rbl. allein für Branntwein alljährlich für unsere kleine Heimatprovinz Livland los. Was alles könnte statt dessen an kulturellen Werten für diesen enormen Jahresbetrag bei uns geleistet werden.

Dorpat, 17. Juli.

Zu der in diesem Monat endlich verwirklichten Gehaltsaufbesserung der Gouvernementsbeamten seien, nach dem „Reg.-Anz.", einige vergleichende über die tatsächlich unglaublich geringen früheren und die besseren neuen Gehälter wiedergegeben. In der Gouvernements-Kanzlei: der Kanzleidirektor erhielt bisher 1500 Rbl., jetzt 2400; der ältere Gehilfe erhält jetzt 1300 gegen die früheren 800; der jüngere Gehilfe 1100 (früher 700); der Registrator 800 (600), der ältere Beamte für besondere Aufträge 1200 (800), der jüngere 1000 (700). In der Gouvernements-Regierung:

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes.

Livlands Tribut an das Branntwein-Monopol.

Aus der Verteidigungsschrift General Rheinbotts.

Amerikas Schutzherrschaft über die Neger-Republik Liberia.

Zur Bewertung der Unterredung von Kiderlen-Wächter und Aehrenthal.

Der Vatikan bricht bis auf weiteres die diplomatischen Beziehungen zu Spanien ab.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Vier Tage Strohwitwer.

Humoreske von Julius Knopf.

Erster Tag. Himmelhoch jauchzend! Nur himmelhoch jauchzend, nicht auch zum Tode betrübt, wie Egmonts armes Klärchen. — Ja, mir ist so wohl! Meine Frau ist mit den drei Buben gestern in die Sommerfrische gefahren, nach Lussenow, so einem weltfremden pommerschen Gute. Seit Wochen habe ich mich auf diesen Trennungsschmerz gefreut. — Endlich allein! Welch eine göttliche Ruhe in der Wohnung! Die Ruhe eines Sanatoriums. Ich werde gut arbeiten können.

Was soll ich mit dem heutigen Abend beginnen? Theater? Nee, bei der Hitze! Das habe ich ja auch im Winter zur Genüge genossen. Es klingelt. Sollte schon ein Brief meiner geliebten Frau . . .? Aber nein, ist ja nicht gut möglich. Aha, eine Rohrpostkarte! Von Freund Fritz. Er ist in der gleichen glücklichen Lage wie ich und ladet mich für heute abend zu einem gemütlichen Strohwitwervergnügungstrostbummel ein. Wird gemacht! Nu nee! Man ist ja nur einmal im Jahre Strohwitwer. Juchhe!

*

Zweiter Tag. Meine Ruh' ist hin . . . mein Kopf ist schwer. Mir ist ganz mieß im Schädel. Katzenjammer! Aber so furchtbar viel habe ich doch gestern abend gar nicht getrunken. Allerdings, von 2 Uhr nachts an fehlt mir jede Erinnerung. Ach, die Glieder sind mir wie zerschlagen. Man ist der edlen Bummelei doch etwas entwöhnt. Oder sollte das Alter mit leisen Fingern anpochen und der feiste Korpus nicht mehr so widerstandsfähig sein, wie einst im Mai? Nein, nein, noch ist die blühende, goldene Zeit! Es klingelt. Aha, eine Karte meiner Frau, worin sie ihre glückliche Ankunft anzeigt. Es sei herrlich, und ich solle meine Pedanterie über Bord werfen und auf einige Zeit hinkommen. Die Luft sei so schön! — Nicht zu machen! Jetzt ist in Berlin die Luft auch rein — für mich.

Telephongebimmel. Schwester Anna will mich morgen zum Mittagessen bei sich haben. Ich lehne ab. Sie ist beleidigt. Tante Minna, sagt sie, wollte mich auch für morgen mittag haben, und nun glaubt Anna, daß ich der Erbtante den Vorzug gegeben habe. „Weibergetratsch!" schleudere ich ihr durchs Telephon ins Gesicht — Anna kündigt mir die Freundschaft und die Schwesterliebe. Bedauerlich — aber der Mittagsschlaf ist gerettet.

Es bimmelt wieder. Richtig, auch die Erbtante meldet sich. „Lieber Paul", flötet sie, „ich sehe Dich doch morgen zu Tisch bei mir?" Als ich energisch ablehne, ist auch die Erbtante sichtlich entrüstet. Glaubt, daß ich den schwesterlichen Mittagstisch dem ihrigen vorgezogen hätte. Findet mich unerhört, ist furchtbar beleidigt und wird mich wahrscheinlich enterben. Tut nichts — mein Mittagsschlaf über alles.

Zu albern, diese Weiber! Aber trotzdem habe ich mich so darüber geärgert, daß ich das Mittagbrot stehen ließ (was unser altes Faktotum Emma als persönliche Beleidigung auffaßte) und vor Aufregung nicht schlafen konnte. Wenn das so weiter geht, pfeife ich auf das Strohwitwertum. Um den Aerger herunterzuspülen, ging ich abends in die Kneipe, wo ich vier Schoppen genehmigte. Mutterseelenallein. Zum Auswachsen! Stumpfsinn, Stumpfsinn, du meine — nein, keine Wonne. Ueber das Biertrinken als Selbstzweck bin ich nun doch schon hinaus.

*

Dritter Tag. „Da steh' ich nun, ich armer Tor!" Oder vielmehr, ich sitze und studiere den Brief, den ich soeben erhalten habe. Der Mensch entgeht seinem Schicksal nicht. Cousine Paula hat den „armen, verlassenen Strohwitwer" für heute zum Abendbrot eingeladen. Ich nehme an. Denn 1. mag ich's nicht mit der ganzen Verwandtschaft verderben, 2. ist Paula meine Lieblingscousine, 3. kocht sie ausgezeichnet und 4. halte ich nach dem Abendbrot keinen Mittagsschlaf. Aber toll ist sie doch, diese Einladungsmanie. Dumme Angewohnheit der Verwandten, den Strohwitwer für einen Säugling zu halten, den man päppeln muß. Wenn man jeden Tag wo anders zu Gaste geladen ist — wann soll man sich da ausleben! Vor lauter Rücksicht sind die Leute rücksichtslos; sie säen Liebe und ernten Haß.

*

Vierter Tag. „Es möchte kein Hund so länger leben!" Das war ja furchtbar! Paula hatte mir zu Ehren ein solennes Souper aufgefahren, ausschließlich Leibgerichte meiner Wenigkeit, und ich habe natürlich wieder zu viel gefuttert. Meine Frau hat gefehlt, die mir zur rechten Zeit einen warnenden Rippenstoß versetzt: „Erich, höre auf, sonst verdirbst Du Dir den Magen und störst meine Nachruhe." Paula natürlich stopfte in mich hinein, was nur irgend anging. „Aber, lieber Erich, Du hast ja noch gar nichts gegessen. So iß doch, lieber Erich, oder schmeckt es Dir nicht bei mir?" Und ich aß, und sie nötigte, wie wenn sie mich zur Stopfgans ausbilden wollte.

Fazit: eine schreckliche Nacht. Magenbeschwerden — Uebelkeit — doppeltkohlensaures Natron — Baldriantropfen usw. Nette Bescherung! — Ekelhafter Zustand! Ich fühlte mich heute tagsüber matt und elend, wollte natürlich abends zu Hause bleiben und um zehn Uhr in die Klappe kriechen. Prosit Mahlzeit! Um acht Uhr klingelt's, und Fritz und Emil tanzen an. Sie wollen mir Gesellschaft leisten, die Guten, mich „der grenzenlosen Trauer und Verlassenheit entreißen" und einen Zweipfennigkat kloppen. Ich wehre ab, sträube mich nach Leibeskräften, spreche von Müdigkeit; aber da plapperte eine Wortkaskade auf mich hernieder, gegen die es keinen Regenschirm gab. Ich hörte unter anderem: Schwachkopf — Trauerkloß — Jammerwurm. Da ergab ich mich schweigend in mein Schicksal. Der stärkste Kitkat ist machtlos gegenüber zwei Männern, die mit ihm Skat spielen wollen.

Ich ließ dreißig Flaschen Bier holen, da Fritz und Emil unmögliche Quantitäten davon vertilgen, öffnete eine frische Zigarrenkiste und machte gute Miene zum bösen Spiel. In der Tat, das Spiel war sehr böse. Denn als die beiden Tröster unter Hinterlassung von achtundzwanzig leeren Bierflaschen und zweiundzwanzig Zigarrenstummeln um 4 Uhr morgens aufbrachen, hatten sie mich um bare sechzig Mark erleichtert. Dafür hatten sie auf Ehrenwort beteuert, am anderen Abend wiederkommen zu wollen, trotz meines gelinden Protestes — angeblich, um mir Revanche zu geben. Fauler Zauber, die Bande weiß ganz genau, daß ich in Skat bar Geld bin. Und diese Kopfschmerzen! In meinem Schädel surrt die Bohrmaschine eines Zahnarztes.

Der Teufel hole die Strohwitwerschaft! Ich gehe körperlich und pekuniär dabei zugrunde. Emma, Sie altes Scheusal, Koffer packen! Morgen fahre ich zu meiner Frau nach Lussenow . . .

Kunst und Wissenschaft.

Professor Ehrlichs Erfolge. Professor Ehrlich-Frankfurt a. M. äußert sich in einem Wiener Blatt über die bisherigen Erfolge seines Syphilis-Serums. „Bei einer so chronisch verlaufenden Krankheit wie Syphilis", so sagt der Gelehrte, „ist das Urteil darüber, ob schon nach einmaliger Kur eine wirkliche Heilung im engsten Sinne eintritt, erst nach längerer Erprobung möglich. Bisher ist in etwa 10 Prozent der behandelten Fälle eine Besserung beobachtet worden. Man muß aber dabei in Betracht ziehen, daß zunächst aus leicht verständlichen Gründen relativ kleine Dosen für die Behandlung herangezogen wurden, die nach neueren Erfahrungen ohne Schaden überschritten werden können. — Wie bei jedem Heilverfahren der Medizin, so wird auch bei dem neuen Mittel eine schematische Behandlung nicht angängig sein: man wird von Fall zu Fall unter Benutzung der modernen Untersuchungsmethoden feststellen müssen,

der Regierungsrat 2500 (1800), der Medizinal-Inspektor 2500 (1890), der Veterinär-Inspektor 2200 (1500), der Goub.-Ingenieur 2200 (1400). der Goub.-Architekt 1800 (1400), der Gehilfe des Medizinal-Inspektors 1600 (1000), der jüngere Ingenieur 1200 (600) Rbl., der jüngere Architekt 1200 (900), der jüngere Goub.-Veterinär 800 (460), der Sekretär 1800 (900), der Geschäftsführer und Redakteur der „Goub.-Ztg." 1300 (750), deren Gehilfen 800 (400) Rbl. usw.

Fellin. In Anlaß der 200-Jahrfeier der Angliederung Livlands an Rußland hatte, wie wir im „Fell. Anz." lesen, das Stadthaupt Baron Engelhardt ein Ergebenheits-Telegramm nachstehenden Inhalts an den Gouverneur abgesandt: „In Anlaß der Feier des Tages, an dem vor 200 Jahren Livland mit dem Reiche vereint wurde, bitten die Einwohner der Stadt Fellin Ew. Exzellenz, den Ausdruck ihrer alleruntertänigsten Gefühle zu den Stufen des Thrones Sr. Kaiserlichen Majestät niederlegen zu wollen." — Hierauf ist unter dem 8. Juli unter der Adresse des Stadthaupts seitens des Gouverneurs ein Schreiben eingegangen, in welchem es heißt: „Auf den alleruntertänigsten Bericht des Präsidenten des Ministerkomitees über den Ausdruck der treuuntertänigsten Ergebenheitsgefühle der Einwohner der Stadt Fellin in Anlaß der Feier der zweihundertjährigen Vereinigung Livlands mit Rußland, hat der Herr und Kaiser eigenhändig zu vermerken geruht „Ich danke Allen aufrichtig."

Werro. Am 25. d. Mts. wird, wie wir in den estnischen Blättern lesen, in Werro ein estnisches Sängerfest für den Werroschen Kreis abgehalten werden. Die Zahl der am weltlichen Konzert Beteiligten erstreckt sich auf 400. Als Konzertleiter fungiert der „Wanemuine"-Dirigent S. Lindpere.

Walk. Wie der „Südlivl. Anz." berichtet, geht die Buch- und Schreibwaren-Handlung von M. Rudolff in den Besitz der bekannten Rigaschen Firma Aug. Lyra über. Dabei soll die Buchhandlung auf dem Gebiete der deutschen, russischen, lettischen und estnischen Literatur, Kunst und Wissenschaft bedeutend vergrößert werden. Die Niederlage soll von den Herren Edgar Rudolf und Otto Böncke geleitet werden.

Riga. Am 7. Juli traf, dem „Rish. Westnik" zufolge, im Peterlager der Generalleutnant Archipow ein und überbrachte dem 116. Malojaroslawschen Inf.-Regiment eine silberne Bratina (Pokal) als Geschenk Sr. Maj. des Kaisers. Das Regiment empfing den General in Paradeaufstellung und der Kommandeur nahm das Gnadengeschenk entgegen, während die Soldaten das Gewehr präsentierten. An Se. Majestät wurde durch den Kriegsminister ein alleruntertänigstes Danktelegramm abgesandt.

— Der Pristaw-Gehilfe Rushan, über den kürzlich gemeldet wurde, daß er seit mehreren Tagen mit 900 Rbl. verschwunden und vermutlich verunglückt sei, ist geflüchtet. Wie es sich, nach den Rigaer Blättern, jetzt herausstellt, hat R. sich noch andere Geldsummen, deren Höhe noch nicht festgestellt ist, angeeignet. R. ist bereits offiziell aus den Listen der Polizei gestrichen worden.

— Die Rigaer Schiffahrts-Gesellschaft „Austra" hielt dieser Tage ihre Jahresversammlung ab, auf der der vorjährige Tätigkeitsbericht vorgelegt und bestätigt wurde. Nach diesem hat die Gesellschaft bei einer Bilanz von 63 390 Rbl. einen Reingewinn von 4763 Rbl. erzielt. Die Gesellschaft hat im ganzen 290 Teilnehmer mit einem Gesamtkapital von 54 196 Rbl. und besitzt 5 Segelschiffe im Werte von 37 647 Rbl.

— Der in Riga in krankem Zustande in das Stadtkrankenhaus eingelieferte Kondukteur der Baltischen Bahn ist, laut in den Rigaer Blättern veröffentlichter offizieller Meldung, an der cholera asiatica erkrankt. Es handelt sich also um einen vereinzelten und eingeschleppten Fall, so daß kein besonderer Grund zur Beunruhigung vorliegt.

Estland. Auf das in unserer Nr. vom 7. Juli berührte „Eingesandt" der „Rev. Z." über ein auffallend gefaßtes Inserat der Forstverwaltung Cabbal „Angebote deutscher Jäger bleiben unberücksichtigt" — veröffentlicht die „Rev. Ztg." eine Entgegnung, welche mit Entrüstung den Vorwurf mangelnden nationalen Sinnes zurückweist. Die Forstverwaltung Cabbal habe im Inserat „einen tüchtigen, der estnischen Sprache mächtigen Förster" gesucht und mit dem Zusatze „Angebote deutscher Jäger bleiben unberücksichtigt", — diese Jäger, unter denen die in letzter Zeit vielfach zur Hebung der Jagd hier angestellten Männer reichsdeutscher Herkunft zu verstehen seien, vor nutzlosen Anfragen und Anmeldungen bewahren wollen. Es gebe Jäger, die sich Förster nennen, obwohl sie keine forstliche Bildung besäßen; die Forstverwaltung Cabbal aber habe einen Mann gesucht, der zwar jagdlich firm, von Beruf aber Förster und nicht Jäger sei.

Libau. Die Festsetzung der Gage für das Stadthaupt beschäftigte am vergangenen Dienstag die Libausche Stadtverordneten-Versammlung. Vom Stadtv. v. Holst wurde eine Gage von 5000 Rbl. (ohne Pensionsberechtigung) beantragt. Niemand opponierte und der Antrag wurde mit 49 gegen 3 Stimmen angenommen. Hinter den Kulissen hatten jedoch über diese Angelegenheit lebhafte Verhandlungen stattgefunden. Bei den deutschen Stadtverordneten hatte die Absicht bestanden, die Gage des Stadthaupts auf 6000 Rbl. festzusetzen, da aber die anderen Parteien für diesen Antrag nicht zu haben waren und die Durchbringung dieses Antrages mit einer Majorität von nur wenigen Stimmen nicht gewünscht wurde, so einigte man sich auf eine Gage von 5000 Rbl. Es wird niemand behaupten können, schreibt dazu die „Lib. Ztg.", daß diese Gage auch nur einigermaßen der Arbeitsleistung und den Repräsentationspflichten, die auf dem Stadthaupt einer Stadt wie Libau lasten, entspricht. Es kann nur als ein Zufall bezeichnet werden, daß sich dieses Mal noch eine geeignete Persönlichkeit zur Uebernahme des Stadthauptpostens unter diesen Bedingungen bereit gefunden hat. — Die darauffolgende Wahl des Stadthaupts brachte keine Ueberraschung. Der einzige Kandidat war Wirklicher Staatsrat A. Wohlgemuth, der beim Ballotement von 53 abgegebenen Stimmen 51 erhielt. — Die Gage des Stadtsekretärs wurde auf Antrag des Rechtsanwalts Sihmann von 3000 auf 3500 Rbl. erhöht mit der Bedingung, daß nur die Gage von 3000 Rbl. pensionsberechtigt ist. Nachdem dann noch die Amtsdauer des Stadtsekretärs auf 4 Jahre festgesetzt war, wurde einstimmig Herr Birk wiedergewählt.

Aus der Verteidigungsschrift General Rheinbotts.

Petersburg. Wie gemeldet, hat General Rheinbott, der infolge der Garinschen Revision abgesetzte ehem. allmächtige Stadthauptmann von Moskau, dessen Prozeß noch bevorsteht, eine äußerst umfangreiche Verteidigungsschrift ausgearbeitet, die großes Aufsehen erregt hat. Ueber ihren Inhalt entnehmen wir einem längeren Artikel der „Retsch" folgende charakteristische Stichproben:

Als Senator Garin P. A. Stolypin Bericht über seine Revision der Moskauer Stadthauptmannschaft erstattete, soll, so wird behauptet, der Premierminister ausgerufen haben: „Aber das ist ja das reine „Gelage während der Pest!" Darauf entgegnet General Rheinbott in seiner Verteidigungsschrift, man dürfe in seinen Maßnahmen nichts Anormales erblicken. Es wäre schwarze Undankbarkeit, wolle man ihn verdammen ungeachtet seiner Verdienste um den Staat, die man sehr zu schätzen wußte, als man ihn nötig hatte.

In der Tat habe er, Rheinbott, besonders die ganze Moskauer Polizei im Zustande vollster Auflösung vorgefunden, als er den Stadthauptmann-Posten übernahm. Eine Sicherheitsabteilung existierte eigentlich garnicht. Und dabei, bemerkt die „Retsch" bissig, war Trepow sein Vorgänger im Amt gewesen, der nach Moskau berufen worden war, um Rußland zu retten! Dieser chaotische Zustand, in dem er die Moskauer Stadthauptmannschaft antraf, nötigte ihn, wie Rheinbott weiter ausführt, zu allerhand Maßnahmen seine Zuflucht zu nehmen, die vielleicht nicht streng gesetzlich sind, aber jedenfalls durch die Umstände gerechtfertigt werden müssen.

Unter anderem werfe ihm Senator Garin z. B. vor, er, Rheinbott, habe dem Ministerium auf dessen Anfrage gemeldet, er verfüge über keine freien Restbestände, während in Wirklichkeit solche vorhanden waren. Aber was sollte er anders machen? Im Grunde liegt, nach Rheinbotts Ausführungen, hier ein Mißverständnis vor und die gegen ihn vorgebrachten „Anschuldigungen sind ebenso unerwartet, wie ungesetzlich." Als er in Zivil gekleidete Polizisten brauchte, die auf Fahrrädern die Ansammlungen von Meetings zu beobachten hatten, hatte er, Rheinbott, aus seinen eignen Mitteln die Velocipede angeschafft, weil keine Mittel dazu vorhanden waren — so selbstlos war er. Als sich dann freie Restbestände fanden, wollte er mit ihnen die Velocipede bezahlen. Aber „der Ministergehilfe erklärte hierauf, daß man ohne Einwilligung der Duma nicht die Gelder von einem Kreditposten auf den anderen überführen dürfe, daß man aber auf dem üblichen Wege den Schwierigkeiten entgehen könne, indem man die Restbestände als Gratifikationen buche." So verfuhr denn auch Rheinbott — und jetzt wirft man ihm Fälschung und fiktive Buchungen vor! . . .

Ist das nicht ein Fingerzeig, erklärt Rheinbott, daß „den nächsten Anteil an diesen Operationen derselbe ehem. Gehilfe des Chefs der Kanzlei des Oberpolizeimeisters nahm, der jetzt Glied der Senatorenrevisions-Kommission ist."

Weiter kehrt Rheinbott den Spieß um und ergeht sich in sehr scharfen Angriffen gegen die höchsten Zentralinstitutionen. „Warum", schreibt er, „erstrecken die Schützer von Gesetz und Gerechtigkeit Revisionen nicht auf die durch die veröffentlichten Dokumente in Mitleidenschaft gezogene Tätigkeit der Zentralorgane und was wird sich wohl ergeben, wenn man einmal beginnen sollte, die Revisoren zu revidieren?". . . Man müsse das ganze System ändern oder die Revisionen einstellen, die eher zu einem Triumph der Anarchie, als zu einem Sieg der Ordnung führen, schließt Rheinbott.

Die gemeldete Verhaftung des Chefs des Materiallagers der Hauptintendantur Obersten Akimow und seines Gehilfen Oberstleutnants Freygang bildet nur den Anfang zu weiteren Verhaftungen unter den Intendantur-Beamten. Am 14. Juli sind 5 weitere Beamte des Materiallagers aus dem Dienst entlassen und dem Militäruntersuchungs-Gericht zur Verfügung gestellt worden. Auch von einigen anderen Beamten des Intendanturressorts wird berichtet, daß sie aus dem Dienst entlassen und dem Untersuchungsrichter zur Verfügung gestellt worden sind, darunter der Offizier für Spezialaufträge des Bezirksintendanten Gerassimow, der Tischvorsteher Oberstleutnant Alexejew, die Buchhalter Skworzow und Schlethauer. — Die Verhaftung des Obersten Akimow ist, wie es sich herausstellt, auf Grund der Warschauer Revision des Senators Neidhardt erfolgt, der in Kopierbüchern mehrerer Warschauer Firmen Abzüge von Briefen dieser Firmen an Akimow und den Redakteur der Zeitschrift Intendantskoje Delo S. J. Pissarew gefunden hat.

— Das Ehrlichsche Antisyphilis-Mittel wird gegenwärtig in Rußland bereits von mehreren Aerzten angewandt, vom Prof. Georgiewski in Charkow, dem Landschaftsarzt Haller in Saratow und dem Arzt Dr. Hausmann in Tula. Prof. Ehrlich hat den Herren auf ihre Bitten eine große Menge seines Präparats übersandt, ebenso Dr. Twersen in Petersburg, der das „Hata 606" mit Erfolg auch gegen Malaria und Rückfalltyphus angewandt hat.

— Auf der Nikolai-Bahn haben am 9. Juli auf der 339. Werst von Petersburg (zwischen Wyschni-Wolotschok und der Station Offetschenka) gewissenlose Menschen den Versuch gemacht, durch Losschrauben der Schienen die passierenden Züge zum Entgleisen zu bringen. Schon im Jahre 1909 waren hier am 5. Sept. und dann wieder am 7. Dez. das Geleise und die Schwellen von Frevlern beschädigt worden. — In diesem Jahre sind ebenfalls kurz hintereinander Versuche gemacht worden, die Züge zum Entgleisen zu bringen: am 24. Juni durch Anhäufung von Balken und Brettern und am 9. Juli durch Losschrauben der Schienen. Als nach dem Anschlag vom 24. Juni eine Kommission unter dem Vorsitz des Barons Taube zur Untersuchung des Falles zusammentrat, wurde nach einem Verhör der Streckenwächter beschlossen, drei von ihnen aus dem Dienst zu entlassen und dem Gericht zu überweisen. Die Verbrecher scheinen diese Strecke absichtlich ausgesucht zu haben, da der Bahndamm hier sehr hoch ist und die Züge auf der Kurve, die das Geleise hier bildet, die höchstzulässige Geschwindigkeit entwickeln, so daß eine Entgleisung furchtbare Folgen haben würde.

Jekaterinoslaw. Die Gemeindeversammlung des Dorfes Manuilowka hatte beschlossen, den heimgekehrten Henker Schinkarenko, dem seine früheren Verbrechen verziehen worden waren, nachdem er als Sträfling längere Zeit das Henkeramt verwaltet hatte, aus der Gemeinde auszuschließen und mithin nach Sibirien zu verschicken. Der Ministerpräsident P. A. Stolypin hatte sich nun, wie der „Retsch" geschrieben wird, durch den Nowomoskowskischen Adelsmarschall an die Gemeindeversammlung mit dem Antrag gewandt, ihren Beschluß abzuändern. Die Gemeinde blieb jedoch auf einer zweiten Beratung bei ihrem ersten Beschluß.

Finnland. Einige Bauern aus Salmis beklagen sich in der „Laatokka" über die Russifizierungsmaßregeln, welche der orthodoxen karelischen Bevölkerung zugedacht worden sind. Sie sagen, dem Referat des „Rev. Beob." zufolge, daß sie von ihren nächsten Nachbarn jenseits der Grenze genugsam gelernt haben, was der eigentliche Inhalt der ihnen gemachten Vorspiegelungen sei, und daß sie durchaus Finnländer zu bleiben wünschen. — Bekanntlich war die Sachlage neulich in einem ganz anderen Lichte dargestellt worden.

— In Kristinestad, ist, den „Birsh. Wed." zufolge, kürzlich ein riesiger Bankschwindel aufgedeckt worden, der in ganz Finnland großes Aufsehen erregt. Der „erste Bürger" der Stadt, Emil Axelin, Vorsitzender vieler kommunaler und kommerzieller Institutionen, machte mit einem Matrosen eine Bootpartie. Plötzlich verlangte er, der Bootsführer sollte ihn nach Schweden hinüberfahren. Als dieser sich weigerte, warf Axelin sich ins Meer. Mit Mühe wurde er gerettet, gefesselt ans Land transportiert und dort schließlich freigelassen. Alsbald wurde er jedoch verhaftet, denn es erwies sich, daß Axelin für etwa 1 Million Mark Wechsel als Vorsitzender verschiedener Institutionen angeblich in deren Auftrag bei Banken deponiert und das Geld für seine privaten Zwecke verwandt hatte. Am meisten sind die Wasaer Bank, die nordische Aktienbank und die Kristinestader Stadtbank in Mitleidenschaft gezogen. — Nach finnländischen Blättern handelt es sich bei dieser Affäre um eine Veruntreuung von insgesamt 140 000 Mark.

Politischer Tagesbericht.

Der Pariser Polizeipräfekt Lepine und die Rochette-Affäre.

Die am vorigen Montag erfolgte Aussage des Polizeipräfekten Lepine vor der parlamentarischen Untersuchungskommission war sehr ausführlich, hat aber für den Fall selbst wesentlich Neues nicht gebracht. Wichtiger als die Aussage Lepines über den vorliegenden Fall ist seine Auffassung von den Pflichten eines Polizeipräfekten, über die er sich ausführlich verbreitete. Das Interessanteste sei deshalb im Zusammenhange nach einem Bericht des „B. T." wiedergegeben.

Lepine erschien um 10 Uhr vor der Kommission, der Jaurès präsidierte; er sagte sofort, daß er die volle Verantwortung für alles, was geschehen sei, übernehme. Seine Handlungsweise sei gesetzlich und nützlich gewesen; er verstehe nicht, wie man ihm Vorwürfe machen könne.

Er schilderte nun die Lage, wie sie sich einige Wochen vor der Verhaftung Rochettes darstellte. „Bedenkliche Gerüchte waren im Umlauf. An der Börse munkelte man, mit Rochette sei es bald aus, und es sei nicht möglich, daß er die Flucht ergreife. Es wurde behauptet, Rochette gründe Gesellschaft auf Gesellschaft; sobald eine wackelig werde, gründe er rasch eine andere, um die erste zu stützen, und werfe so immer neue Aktien auf den Markt. Seine wilde Reklame locke viele kleine Sparer an. In drei Jahren wären auf diese Art sieben Gesellschaften entstanden, für die Rochette 77 800 000 Fr. einkassiert habe. Das Kartenhaus müsse beim leisesten Windhauch zusammenstürzen, und diese Gefahr liege in greifbarer Nähe. Sollte ich warten, bis das Unglück da war und Rochette über die Grenze verschwand? Stellen sie sich vor, in welche Lage die Regierung kam! Welcher Sturm würde in der Presse gegen die Polizei erhoben worden sein!

Die Polizeipräfektur ist zur Hilfe des Gerichts da. Der Polizeipräfekt besitzt alle Befugnisse eines Offiziers der Gerichtsbehörde. Wenn er von diesen Befugnissen Gebrauch macht, nimmt er die Stelle eines Gerichtsbeamten ein. Er übt sein eigenes Recht aus, das Recht eines Untersuchungsrichters, das erst dann aufhört, wenn die Klage erhoben ist und ein anderer Richter ernannt ist. Mein Recht war also für mich unbestreitbar. Es fragte sich nur, ob ich die Verantwortung übernehmen wollte, es auszuführen. Ich beschloß, dem Gericht die Möglichkeit zu geben, meine Rolle zu übernehmen. Bisher hatte das Gericht eine Verantwortung abgelehnt, weil kein Kläger zur Stelle war. Ich mußte also zunächst einen Kläger suchen. Die Lage war ziemlich schwierig. Kläger waren aus dem Grunde schwer zu finden, weil jeder der Aktionäre fürchtete, sein Geld zu verlieren, wenn er den Stein ins Rollen brachte. Das Interesse des Einzelnen war dem allgemeinen Interesse direkt entgegengesetzt. Jeder versuchte den Zusammenbruch so lange wie möglich hinzuhalten, um seine etwaigen Verluste auf andere abzuschieben. Es ist erklärlich, weshalb jetzt mit solcher Wut gegen die Leute vorgegangen wird, die Rochette zu Fall brachten."

„Aus der Klage folgte noch nicht, daß Rochette auch verhaftet werden mußte. Die Entscheidung hatte allein der Untersuchungsrichter nach seiner persönlichen Meinung und unter seiner persönlichen Verantwortung zu treffen. Wenn er sie getroffen hat, so wurde er dazu wahrscheinlich nicht allein durch die Klage Durands, sondern auch durch den Eindruck der früher eingelaufenen Klagen bestimmt". Lepine

---

ob eine bestimmte Dosis die gewünschte Beeinflussung der Parasiten und das schnelle Verschwinden der Spirillen bewirkt, um dann, je nach dem Ergebnis, die weitere Behandlung zu modifizieren. „Natürlich", fährt Ehrlich fort, „muß von vornherein betont werden, daß die geringsten Aussichten auf einen wirklichen Erfolg bei den sogenannten metasyphilitischen Erkrankungen, zu denen namentlich Paralyse und Tabes gehören, bestehen. Es ist ja auch selbstverständlich, daß bereits zugrunde gegangene Nervensubstanz nicht mehr ersetzt werden kann, wenn auch das neue Mittel den Fortschritt der Erkrankung zu hindern imstande wäre. Und so bestehen höchstens günstige Chancen nur dann, wenn — um einen Ausdruck des um die praktische Einführung des neuen Mittels besonders verdienten Professors Alt zu gebrauchen — das „früheste Wetterleuchten der Paralyse" erkannt wird."

Mannigfaltiges.

Russische Globetrotter. Aus Moskau sind drei junge Leute in Petersburg eingetroffen, um eine Fußreise um die Welt anzutreten. Es sind: der Student der Geistlichen Akademie Stepanow, der älteste unter den jungen Enthusiasten, und seine beiden Gefährten Polewoi und Korowin, beides 18-jährige Jünglinge. Die jugendlichen Weltreisenden wollen die Welt in 5 Jahren umwandern, Land und Leute kennen lernen. — Von Petersburg wollen sie nach Warschau gehen, dann über Krakau nach Wien, weiter nach Gibraltar wandern, nach Afrika sich übersetzen lassen, weiter nach Süd- und Nordamerika, nach Japan, China, nach Australien; von dort zurück nach China, weiter nach Indien, Afghanistan und nach Rußland zurück, wobei die Globetrotter insgesamt 45 000 Werst zurückgelegen werden. — Um die Mittel sind die abenteuerlustigen Jünglinge nicht verlegen: sie wollen Vorträge halten und illustrierte Postkarten verkaufen, womit sie sich ihren Unterhalt zu verdienen hoffen. — Am 15. Juli wollen sie die Wanderung antreten.

— Frau Toselli, die frühere Kronprinzessin von Sachsen, ist aus Fiesole abgereist, wo sie mit ihrem wiederversöhnten Gatten ansässig war. Sie war dort in der letzten Zeit Gegenstand zahlreicher häßlicher Angriffe seitens deutscher Familien, welche in der Umgebung von Florenz Aufenthalt genommen hatten. — Das Ehepaar Toselli ist nach der Schweiz abgereist.

— Versicherung gegen verregnete Ferien. Aus London schreibt man: Während alle Welt dem Wettergott grollt, der seit einigen Jahren es darauf abgesehen zu haben scheint, der Menschen Ferien zu bewässern, hat sich eine bekannte hiesige Versicherungsfirma daran gemacht, der Sache auch eine andere Seite abzugewinnen: eine geschäftliche, soweit die Firma in Betracht kommt, und eine tröstliche, ja manchmal vielleicht angenehme Seite für die Verregneten. Sie hat nämlich eine neue Art der Versicherung aufs Tapet gebracht, eine Versicherung gegen Ferien-Regen. Warum auch nicht? Wird doch gegen alles versichert, was man sich nur denken kann, vom Erdbeben bis zu den Masern, vom Flottenmanöver bis zum Schlafwandeln. Neben den großen Künstlern der Welt, wie Kubelik, Paderewski, Patti, die ihre Kehle, ihre Hände, ja jeden ihrer Finger einzeln versichern und dafür Prämien bis zu 16 000 Mk. pro Jahr entrichten, steht der Heringsfischer, der seine Netze versichert, der Millionärssohn, der für den Fall der Enterbung Vorkehrungen trifft, der Familienvater, der auf die etwaige Geburt von Zwillingen finanziell vorbereitet sein möchte, der Furchtsame, den räuberische Ueberfälle beunruhigen, und die Dame der „Welt, in der man sich langweilt", die bei einem verregneten Gartenfest wenigstens die Kosten dafür zurückerstattet haben möchte. Hiervon bis zur Versicherung gegen verregnete Ferien ist es nur ein Schritt, und der ist nunmehr getan worden. Einstweilen beschränkt sich die Giltigkeit dieser Policen noch auf gewisse Orte, auf die Ost- und Südsee Englands, wo eine offizielle Regenmessung besteht, denn die Versicherung tritt nur dann in Kraft, wenn das nasse Element gewisse Grenzen überschreitet. Gibt es öfter als zwei Tage in der Woche je 1/10 Zoll Regen, so mögen andere mit grimmigem Gesicht durch nasse Fensterscheiben in die graue Landschaft stieren, die Versicherten geben sich der vergnüglichen Beschäftigung hin, sich auszumalen, wie die Genüsse beschaffen sein werden, die mit der Versicherungs-Summe erworben werden können: ein neuer Hut von ungeahnter Schönheit, Havanna-Zigarren, deren feinen Duft man schon in der Erwartung zu genießen meint, oder gar ein neuer „holiday", der als Phönix aus diesen verregneten Ferientagen auersteht. Entschädigungen von 10 bis 20 Mk. pro Tag kann man sich für einen Zeitraum von 7 bis 24 Tagen sichern, wofür die Versicherungs-Prämie sich zwischen 7,50 und 30 Mk. bewegt. Ein bescheidener Betrag und ein ganz lohnendes Geschäft für die Versicherten, wie es scheint gegenüber den Streichen, die Jupiter Pluvius den Ferienreisenden so oft spielt. Die neue Versicherung ist allerdings noch ein Experiment, aber gleich allen anderen Versicherungen auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, auf Statistik und Wahrscheinlichkeits-Berechnung.

— Selbstzündende Zigarren und Zigaretten. Der Industrie ist es wieder einmal gelungen, der Steuerbehörde auf legalem Wege ein Schnippchen zu schlagen und ihre Anpassungsfähigkeit an veränderte Verhältnisse darzutun. Die deutsche Zigarren- und Zigaretten-Industrie hat einen Ausweg gefunden, um die Zündholz-Steuer zu ersparen: es werden nämlich neuerdings, wie die „Voss. Ztg." mitteilt, selbstzündende Zigarren und Zigaretten hergestellt, die an einem Ende mit einer braunen Zündmasse versehen sind und durch Reibung an einer Reibfläche in Brand gesetzt werden. Diese Zigarren und Zigaretten, deren Geschmack und Geruch von der Zündmasse nicht beeinflußt sein soll, haben besonders bei Jägern, Soldaten, wie überhaupt bei Leuten, die vielfach im Freien sind, Anklang gefunden, da die Entzündung selbst bei stürmischem Wetter ohne weiteres möglich ist. Selbst der gewiegteste Steuertechniker kann diese Tabaksprodukte nicht unter das Zündsteuer-Gesetz bringen, da nach diesem als steuerpflichtige Zündwaren nur alle mit einer Zündmasse versehenen Stäbchen oder Spänchen aus Holz, Stroh, Pappe, gepreßten Pflanzenfasern oder ähnlichen Stoffen gelten.

— Königin Luise und der Leiermann. Der Gemahl der Königin Luise hatte ebenso wie sie selbst eine ausgesprochene Vorliebe für den Leierkasten. Der Leierkasten war zur damaligen Zeit hoffähig, und jeden Dienstag erschien ein Leierkastenmann im Schloßhofe, um dem Königspaare verschiedene Lieder vorzuspielen. Dafür erhielt er jedesmal einen Taler. Eines Tages, es war im Hochsommer, lag die Königin Luise mit Kopfschmerzen in ihrem Zimmer, und ihre Hofdame saß bei ihr, um ihr durch Unterhaltung die Schmerzen ein wenig zu vertreiben. Da ertönte die Melodie des Leierkastens in der altgewohnten Weise. Sofort erhob sich die Hofdame, um zu veranlassen, daß der Leierkastenmann mit seinem Instrumente vom Hofe verschwinde. Aber die Königin hielt sie zurück und sagte: „Weshalb soll denn der Mann um sein Geld kommen? Er kann doch nichts dafür, daß ich leidend bin." — „Man könnte ihm ja den Taler umsonst geben," bemerkte die Hofdame. — Aber die Königin schüttelte den schmerzenden Kopf und antwortete: „Ohne Arbeit ist kein Lohn," sagt der König; „er würde dem Musikus seinen Taler bestimmt verweigern." — Der Leiermann spielte und bekam seinen Lohn.

— Den Gipfel der Reklame hat eine amerikanische Geldschrank-Firma erklommen. Sie hat ihn teuer bezahlen und zum Schaden noch den Spott einheimsen müssen. Sie hatte nämlich in Inseraten verkündet, daß sie demjenigen, dem es gelingen sollte, einen ihrer Schränke zu sprengen, 5000 Dollars (10 000 Rbl.) zahle. Niemand meldete sich danach; erst als die Firma sich in einem weiteren Inserat über die Verbrecherzunft lustig machte, nahm diese den hingeworfenen Fehdehandschuh auf, und es kam sogar eine öffentliche Zirkusvorstellung in St. Louis zustande, wo den Herren Verbrechern zehn Geldschränke mit je 5000 Dollars zur Verfügung gestellt wurden. Die Herren erhielten von der Polizei freies Geleit und kamen in Frack und Claque und knackten unter den Beifallstürmen der Zuschauer vergnügten Sinnes ihre Schränke. Nur zwei brachten das Kunststück nicht zuwege. Die andern arbeiteten verblüffend sicher mit ihren Sauerstoff-Apparaten. Die Firma ist übel dran, sie hat nicht nur 8×10 000 Rbl. verloren, und noch 8 schöne Geldschränke dazu sich ruinieren lassen — sie hat mit diesen Geldopfern nur vor der breitesten Oeffentlichkeit den Beweis erbracht, daß ihre Geldschränke nichts taugen. Und das war nun eben nicht ihre Absicht! Die Herren Meistereinbrecher aber, die da als vollendete Gentlemen auftraten, zeigten, daß sie sich ihr Geld gern auch 'mal auf gewissermaßen bürgerlich anständige Weise verdienen. Nur muß ihnen eben viel Geld geboten werden, sonst gewinnen sie der Anständigkeit keine Reize ab.

— Die Rechnungen-Lotterie. Ein Kaufmann bekam von einem „Kavalier" auf einen Mahnbrief folgende Antwort: „Geehrter Herr! Ihr blödsinniger junger Mann hat sich erdreistet, mir einen Mahnbrief zu senden. Damit Sie meine Hausordnung kennen, teile ich Ihnen folgendes mit: Alle eingehenden Rechnungen werden von mir das Jahr über in einen Korb gelegt. Am Jahresschluß zieht mein Diener drei von diesen Rechnungen heraus. Diese drei werden bezahlt. Sollten Sie mir nochmals einen Mahnbrief schicken, so werden Sie von dieser Lotterie ausgeschlossen werden."

erinnert schließlich daran, daß bei einer Interpellation über den Fall Rochette in jener Zeit einige Parlamentarier es gerügt hätten, daß nicht schon früher gegen Rochette vorgegangen worden sei.

Damit schließt Lepine seine Darlegung, und es beginnt nun die Fragestellung. Jaurès wünscht zu wissen, in welcher Weise die Polizei ihre Geheimberichte erhält, und Lepine gibt darauf folgende interessante Antwort: „Es ist meine Aufgabe, die öffentliche Sicherheit zu überwachen. Ich muß deshalb Verbindungen mit allen Kreisen unterhalten, wo eine Gefahr eintreten kann. Ich habe geheime Agenten, die mir Rapport abstatten und zwar durch alle Schichten der Gesellschaft. Manche Rapporte sind an sich wertlos, geben aber interessante Eindrücke wieder, die zuweilen für später von Wichtigkeit sind. Es gibt auch Leute, die in den Finanzkreisen Bescheid wissen und die Polizei informieren".

Dieses System, dessen Bedenklichkeit klar ist, wird nach den weiteren Angaben Lepines von dem Direktor des Recherchendienstes Mauquin überwacht. Mauquin hält Lepine täglich Vortrag und klärt ihn über den persönlichen Wert der Gegner informatorisch auf.

Nun stellt Jaurès die weitere Frage, ob nicht Herr Clemenceau .... Lepine (unterbricht ihn): „Ich bitte, diesen Gegenstand nicht zu berühren. Ich könnte Ihnen nicht antworten. Sie scheinen sich nicht klar darüber zu sein, daß die Beziehungen, die zwischen dem Minister des Inneren und dem Polizeipräfekten bestehen, obsolut vertraulicher Natur sind, für jetzt und für frühere Zeiten. In der letzten Kammersitzung wurde dem Ministerpräsidenten zugerufen: „Lepine hält Sie im Amt, deshalb unterstützen Sie ihn!" Die Wahrheit ist, daß die 18 oder 14 Minister des Inneren, unter denen ich zu tun hatte, mich im Amte halten".

Deutschland.

An einer neuen Wahlrechts-Vorlage wird, wie die „Post" hört, gegenwärtig im Ministerium eifrig gearbeitet. Ueber den Inhalt und den Zeitpunkt der Einbringung des Gesetzes verlautet noch nichts.

Im Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Berlin hat die angekündigte Konferenz stattgefunden, welche über Sicherheitsmaßregeln gegen Unglücksfälle bei der Luftschiffahrt verhandelte. Die wiederholt eingetretenen Unglücksfälle und die Zunahme der Luftschiffahrt haben dem Reichsamt des Innern und den beteiligten preußischen Ministerien Anlaß gegeben zur Erörterung darüber, ob nicht sowohl im allgemeinen Interesse als zur Förderung der Luftschiffahrt und Aviatik versucht werden müsse, Bestimmungen zu treffen, welche auf eine sorgfältigere Prüfung der Luftschiffhallen und der Flugzeuge vor der Benutzung durch gut vorgebildete und zuverlässige Kräfte hinwirken. Da ein erfolgreiches Vorgehen nur in Verbindung mit den Luftschiffer-Vereinen möglich ist, sind Vertreter derselben zu den Beratungen hinzugezogen worden.

Der Flottenbund deutscher Frauen hielt in voriger Woche seine vierte Hauptversammlung in Heidelberg unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder ab. Das Vermögen des Vereins belief sich Ende 1909 auf 82 000 Mark. Von der Ortsgruppe Darmstadt lag ein Antrag auf Schaffung von schwimmenden Sanatorien vor, auf denen den Beamten und Mannschaften der Kolonien Gelegenheit geboten werden soll, sich von etwaigen Krankheiten zu erholen, ohne die Reise in die Heimat machen zu müssen. Für die Ortsgruppe Darmstadt begründete Frau Ramspeck diesen Antrag damit, daß er etwas Erreichbares bezwecke. Wenn man ein Kriegsschiff bauen wolle, so koste das 40 Millionen. Für diese Zwecke hatte der Frauenbund nach fünfjährigem Bestehen noch keine halbe Million beisammen. Wenn die Sammlungen so weiter gehen, könne man 200 Jahre sammeln, ehe die 40 Millionen erreicht seien. — Eine andere Frau wandte sich gegen den Antrag. Man müsse den großen Zielen der Gründerin des Flottenbundes deutscher Frauen, Fräulein Müller (Hannover), treu bleiben, wenn die Ergebnisse der Sammlungen auch zunächst nicht befriedigend seien. Was im Jahre 1849 möglich gewesen sei, als die deutschen Frauen den Schoner „Frauenlob" der Marine schenkten, das sei mit Begeisterung auch heute noch zu erreichen. Die deutsche Frau habe noch dieselbe Vaterlandsliebe wie vor 60 Jahren. — Der Antrag Darmstadt wurde schließlich gegen wenige Stimmen abgelehnt. — Eine lebhafte Debatte entspann sich über die Frage, in welcher Weise die Werbetätigkeit des Bundes verstärkt werden könnte. Es sollen an besonders tätige Mitglieder Ehrenzeichen verliehen und Wanderredner und Wanderrednerinnen mehr als bisher entsendet werden. — Als Tagungsort für 1911 wurde Lübeck gewählt.

Professor Dr. Wilhelm Ostwald wird einer Einladung des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller Folge leisten und im Herbst im Rahmen der Arbeitsabende des Vereins einen Vortrag über das Problem einer „Weltmünze" halten. Im Anschluß an den Vortrag soll eine Erörterung stattfinden, zu der Einladungen an hervorragende Männer der Praxis und der Wissenschaft ergehen werden, um womöglich für die ganze zivilisierte Welt eine einheitliche Münze zu schaffen.

Frankreich.

Während die parlamentarische Untersuchungskommission über den Fall Rochette noch weiter daran arbeitet, die bei der Verhaftung Rochettes vorgekommenen Unregelmäßigkeiten aufzuklären, hat der Gerichtshof im Prozeß gegen Rochette das Urteil gefällt: Rochette wurde, wie telegraphisch gemeldet worden, zu 3 Jahren Gefängnis und dreitausend Francs Geldstrafe verurteilt. Die mit ihm zusammen angeklagten Mitarbeiter kamen mit geringen Strafen davon. Nur einer, Lecacheux, erhielt eine Freiheitsstrafe von 4 Monaten und 1000 Fr. Geldstrafe. Die Urteilsbegründung läßt sich an dieser Stelle nicht näher ausführen, da sie eine Menge sehr komplizierter Details finanzieller Natur umfaßt und ein umfangreiches Aktenbündel von 282 Seiten darstellt. Wie von kompetenter Seite erklärt wird, ist die Strafe nicht ungewöhnlich hoch; jedoch wird sie von vielen als ungerecht empfunden, weil die Art, wie Rochette verhaftet wurde, die öffentliche Meinung stark in Aufregung brachte. — Auch auf die Arbeit der Untersuchungs-Kommission kann die Verurteilung nicht ohne Einfluß bleiben, obgleich sie eigentlich mit den Aufgaben dieser Kommission nichts zu tun hat.

England.

Die „Daily News" veröffentlichen das Ergebnis einer Rundfrage, die das Blatt an die Herausgeber einer Anzahl englischer Zeitungen und Zeitschriften gerichtet hat, um die Frage klarzustellen, wie die öffentliche Meinung in England sich zur Anregung einer Einigung mit Deutschland auf Grundlage einer Verständigung über die Flottenrüstungen stellt. — Das genannte Blatt richtete folgende drei Fragen an die Blätter: „Ist Ihrer Meinung nach die Zeit für eine Einigung da?" „Würde eine solche bei Ihrem Leserkreise Zustimmung finden, — vorausgesetzt, daß die Ueberlegenheit der britischen Flotte garantiert wird?" „Erkennen Sie irgend ein Hindernis für die Ausführung eines solchen Planes bei der Lösung des Problems?" — Die bisher eingelaufenen Antworten lauten selbstverständlich sehr verschieden. Die beiden ersten Fragen wurden jedoch mit einem entschiedenen Ja beantwortet, mit Ausnahme von einigen, die den richtigen Zeitpunkt noch nicht für gekommen ansehen. Es wird aber auch in den meisten Antworten daran gezweifelt, daß sich der ganze Plan überhaupt praktisch durchführen lasse, weil es kaum möglich sein dürfte, sich über die Frage zu einigen, wie die Ueberlegenheit der britischen Flotte genügend gewährleistet werden könnte, um so weniger, als doch nicht anzunehmen sei, daß sich Deutschland in dieser Hinsicht auf Grund der britischen Forderungen festlegen lassen würde.

Turkei.

Die türkischen Behörden lassen sich durch die neuerdings wieder mit Hartnäckigkeit einsetzende Agitation der bulgarischen Banden gegen die Entwaffnung der macedonischen Bevölkerung nicht beirren. Sie fahren trotz allen Widerstandes in der Entwaffnung fort. Indessen muß der Erfolg der Entwaffnungsmaßregeln insofern als zweifelhaft angesehen werden, als während der letzten Wochen der Waffen- und Munitionsschmuggel in bedenklichem Maße zugenommen hat. Die Bevölkerung von Uesküb weigerte sich abermals, die in ihrem Besitz befindlichen Waffen herauszugeben. Die Behörden entschlossen sich daher, der Bevölkerung weitere acht Tage Frist zur Ablieferung der Waffen zu bewilligen, nach Ablauf dieser Frist allerdings mit aller Energie die Entwaffnung zu erzwingen.

Japan.

Wie zum anarchistischen Treiben in Japan der „Tägl. Rdsch." gedrahtet wird, war der japanischen Presse die Verbreitung von Einzelheiten über den jüngsten Attentatsversuch auf den Mikado und das kaiserliche Haus untersagt worden. Es wird daher erst jetzt bekannt, daß bereits vor einigen Tagen der Haupträdelsführer der Attentäter, der Anarchist Sai Toku, mit drei seiner Komplicen zum Tode verurteilt worden ist. Eine eingehende Untersuchung hat ein völlig ausgearbeitetes Komplott festgestellt, das beabsichtigte, den Mikado und seine führenden Staatsmänner bei der nächsten passenden Gelegenheit durch Bomben in die Luft zu sprengen. Ein vollständiges Arsenal von Bomben und Dynamit sowie eine Werkstatt zur Bereitung der ersteren wurde aufgefunden. — Die Attentäter waren geständig.

Afrika.

Amerikas Schutzherrschaft über die Neger-Republik Liberia ist zu allgemeiner Ueberraschung als vollendete Tatsache anzusehen. Einem Berichterstatter des Reuterschen Bureaus gegenüber sprach sich der Gesandte von Liberia in London über ein Angebot der Vereinigten Staaten an Liberia aus, die liberianischen Finanzen, seine militärische Organisation und seine landwirtschaftlichen und Grenzfragen in Obhut zu nehmen und eine Anleihe für Liberia aufzubringen, an der amerikanische, deutsche und französische Banken sich beteiligen sollen. — Der Gesandte erklärte, es sei völlig außer Frage, daß Amerika keinerlei Absicht habe, Liberia in Besitz zu nehmen. Amerika habe stets freundschaftliches Interesse für Liberia gehabt, und wenn Liberia Hilfe erbitte, so werde es Sorge tragen, ihm zu helfen. Die Regierung zu Washington habe aber in dieser Angelegenheit niemals Schritte getan, ohne die englische, die französische und die deutsche Regierung um ihre Meinung zu fragen, alles mit Rücksicht auf eine freundwillige Politik, bei der Amerika sich in nichts einlasse, was einem Protektorat ähnlich sein würde. Die Anleihe werde sich wahrscheinlich auf 1 500 000 Dollars beziffern. — Die englische Presse spricht bereits von einer Annexion Liberias durch die Vereinigten Staaten und bemerkt dazu, daß dieser Schritt nach vorheriger Verständigung mit Berlin, Paris und London geschehen sei. — Die „Daily Mail" begrüßt in einem Leitartikel das amerikanische Eintreten in die Reihen der afrikanischen Kolonialmächte mit Freuden und bemerkt, daß nunmehr Amerika mit den europäischen Großmächten durch seinen neuesten Kolonialbesitz direkt benachbart würde. Seit dem Falle von Port Arthur sei kein Ereignis für die internationale Politik so wichtig, wie diese, und die nächsten 20 Jahre würden die Folgen zeigen.

Nordamerika.

Die „New-York World" veröffentlicht einen scharfen Angriff auf Roosevelt und Taft. „Beide Präsidenten haben die beiden Regierungsjachten „Mayflower" und „Sylph" als Privatjachten betrachtet und vollkommen für ihren eigenen Gebrauch verwendet. Roosevelt soll sich an Bord der „Mayflower" einen Baderaum für 40 000 Mk. haben einrichten lassen. Die Kosten mußte der Staat tragen. Taft kreuzt gegenwärtig mit der „Mayflower" an der Küste Maines und bewirtet — gleichfalls auf Staatskosten — mehrere seiner Freunde und seine ganze Familie an Bord." — Diese Verwendung der beiden Regierungsjachten erklärt die „World" für ungesetzlich. Fünf Jahre hindurch hätten die Schiffe an keinen Manövern der Flotte teilgenommen. Ueber 800 000 Mk. habe ihre Erhaltung während dieser Zeit gekostet. Und wofür sei diese Summe ausgegeben worden? Für das persönliche Vergnügen von Roosevelt und Taft.

Locales.

In Sachen einer Neuausgabe des Album Academicum der Universität Dorpat bringt in ihrer heute eingetroffenen Nummer die „St. Pet. Z." aus der Feder ihres F. Ke-Mitarbeiters folgende Ausführungen:

Eine Neuausgabe des Album Academicum wird beabsichtigt, und dabei geht die Initiative zu dem großen Unternehmen diesmal von studentischen Kreisen aus. Das „Album Academicum der Kaiserlichen Universität Dorpat" erschien in erster Ausgabe im Jahre 1852 anläßlich des 50-jährigen Jubiläums der Universität und enthielt die chronologisch geordneten Namen der Immatrikulierten mit einigen recht dürftigen Lebensnachrichten. Ausführlicher redigiert war bereits die zweite Ausgabe vom Jahre 1867, welche von weiland Professor Karl v. Rummel bis zum Schluß des Jahres 1866 bearbeitet worden ist und 8200 Immatrikulierte umfaßte. Dann erschien zu Ende des Jahres 1889 die dritte Ausgabe, bearbeitet von Redakteur Arnold Hasselblatt in Dorpat und Dr. med. Gustav Otto in Mitau. Letztere enthält die Lebensnachrichten über 14 331 Immatrikulierte (so viel hat es bis zum zweiten Semester 1888 gegeben) in einer im ganzen erwünschten Ausführlichkeit. Neu eingeführt wurden namentlich die Geburtsdaten, und zwar nach den im Universitätsarchiv vorfindlichen zuverlässigen Materialien, ferner die Jahreszahlen zur zeitlichen Begrenzung der bekleideten Stellungen usw., und dieses trotz seiner Knappheit reichhaltige, wertvolle Buch in einem Umfang von 1007 übersichtlich gedruckten Oktavseiten hat lange genug als wichtiges Orientierungsmittel gedient, bis es, wie es in der Natur der Sache liegt, nunmehr doch veraltet ist. Denn im Verlauf von mehr denn zwei Dezennien haben sich, ganz abgesehen von den vielen Todesfällen, die Lebensstellungen der meisten von den bis zum Jahre 1899 Immatrikulierten geändert, und vor allem sind die vielen Tausende, welche späterhin Jünger der Alma mater Dorpatensis geworden sind, unberücksichtigt.

Nun liegt allerdings auf der Hand, daß die Bearbeitung einer vierten Ausgabe des „Album Academicum" mit unendlichen Schwierigkeiten verbunden sein wird, die naturgemäß viel größer sein müssen als sie bei den früheren Ausgaben vorlagen, weil nicht nur das Material selbst außerordentlich angewachsen ist, sondern vor allem weil nach der Russifizierung der Hochschule letztere vielfach von Elementen besucht worden ist, über welche Lebensnachrichten sich sehr schwer beschaffen lassen. Aber leicht zugängliche Vorarbeiten sind andererseits die bereits in mehreren Auflagen erschienenen, zum Teil sehr eingehenden Albums der studentischen Verbindungen, und auch über viele Dorpatenser, welche diesen Verbindungen nicht angehört haben, ließen sich die Nachrichten unschwer herbeischaffen. Und was den großen Rest der **Iwan Iwanowitsch Iwanow** oder Awram Awramowitsch Awramow oder wie sonst die Herren Seminaristen aus dem Innern des Reichs und die zahlreichen Hebräer heißen mögen, betrifft, so genügen für sie vorderhand wohl die über sie im Universitätsarchiv aufbewahrten Daten, während andere weitab wohnende ehemalige Dorpatenser nichtdeutscher Nationalität, denen am Konnex mit den Kommilitonen gelegen sein sollte, durch bezügliche Aufrufe in den Zeitungen zur Einsendung von Lebensnachrichten gewonnen werden könnten.

Eine zeitgemäße Neubearbeitung des „Album Academicum" erscheint also bei redlicher Mühewaltung keineswegs unausführbar, wenn sie voraussichtlich auch bedeutende Lücken bezüglich solcher Immatrikulierten aufweisen müßte, deren Namen mehr durch Zufall in die Dorpater Matrikel gelangt sind, ohne daß ihre Träger auf die Zugehörigkeit zu der einst blühenden baltischen Bildungsstätte sonderlich Gewicht legen dürften, — und gelingt wenigstens so weit die große Arbeit den vereinten Kräften derjenigen, die sich ihr unterziehen wollen, dann werden sie sicher sein können des aufrichtigen Dankes aller, die selbst heute noch mit Stolz sich des sie einigenden Schlagworts rühmen: „Fuimus Dorpatenses"."

So weit die in der „St. Pet. Z." gegebenen Ausführungen. Wir können es nur als durchaus dankenswert bezeichnen, daß aus den Kreisen der einstigen Jünger unserer Hochschule heraus immer wieder auf das Wünschenswerte einer neuen Auflage des „Albums" hingewiesen und dadurch dieser Plan vor dem Vergessenwerden bewahrt wird. Nach unseren Informationen hat freilich die aus studentischen Kreisen hervorgegangene Anregung greifbare Gestalt noch nicht gewonnen und das Wichtigste, was unseres Erachtens im Augenblick zu wünschen ist, bestände darin, daß sich eine geeignete einzelne Person fände, welche, unterstützt von den studentischen Kreisen und sonstigen Mitarbeitern, ihre volle Arbeitskraft für dieses Unternehmen einsetzte und unter ihrer Verantwortung es planmäßig durchführte. Eine Kommission dürfte schwerlich des weitschichtigen, die rascheste Verarbeitung erheischenden Materials Herr werden.

Mit der Teilung der übergroßen hiesigen estnischen St. Marien-Gemeinde soll bereits im kommenden Herbst der Anfang gemacht werden. Zum neuen Prediger ist, wie der „Post." erfährt, der ehemalige Pastor-Adjunkt A. Habicht gewählt worden, der inzwischen auf Oesel amtiert hat. Pastor Habicht hat die Berufung angenommen und siedelt schon im Herbst nach Dorpat über. Am 5. September soll er hier seine erste Predigt halten.

Das Friedensrichter-Plenum tritt am nächsten Dienstag zu einer kurzen Session zusammen, die schon am folgenden Tage ihren Abschluß finden soll.

Die Kanzlei des 4. jüngeren Kreischef-Gehilfen, Hrn. Alexander Romjanski, ist aus der Park-Straße in die Salz-Straße Nr. 3 übergeführt worden.

Die Ober-Eisenbahnkommission hat, den „Birsh. Wed." zufolge, beschlossen, den ganzen Sommer der Revision von russischen Eisenbahnen zu widmen. Die Untersuchung wird von zwei besonderen Subkommissionen vorgenommen: eine unter dem Präsidium des Generals Petrow und die andere unter dem Vorsitz des Reichsrats-Mitgliedes v. Ekesparre. Unter den Bahnen, die von General Petrow in nächster Zeit revidiert werden, werden von dem gen. Blatt auch die Nordwest-Bahnen erwähnt.

8475 Beschwerden sind, wie die Blätter melden, im Jahre 1909 auf dem gesamten russischen Eisenbahnnetz von Passagieren und Wareninhabern in die Beschwerdebücher eingetragen oder unmittelbar an das Verkehrsministerium gerichtet worden. Von dieser Zahl sind seitens der Bahnverwaltungen nur zirka 29 Prozent als berechtigt anerkannt worden.

Auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 14. Juli wurden der Hausbesitzer Mart Jakobson und die Quartierinhaberin Marie Riggul für Nichtanmeldung eines Studenten bei der Polizei zu je 5 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt. Die nämliche Strafe erhielt der Besitzer der Einfahrt Gdow, Gustav Prikel, für Nichtanmeldung eines Gastes. —o—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Heute, Sonnabend, und morgen, Sonntag (um 7½ Uhr abends), wird Franz Lehars sensationelle Operetten-Novität „Der Graf von Luxemburg" hier erstmalig aufgeführt. Zugleich wird sich die neue Soubrette, Frl. Irma Zborowsky, dem Dorpater Publikum vorstellen.

Uebermorgen, Montag, geht zum Benefiz des verdienten und allbeliebten Bassisten Herrn Ferdinand Dannenberg Millöckers entzückende Meisteroperette „Gasparone" in Szene. Dies ist, infolge der Repertoireaufstellung, zugleich die letzte Aufführung dieses Werkes in der laufenden Saison. — Herr Dannenberg, der hier in jeder seiner Partien die Zuhörer erfreut hat und allgemeine Sympathien genießt — man denke nur nur an seine Leistungen in „Bajazzo" und eben im „Gasparone" —, darf gewiß auf einen recht zahlreichen Besuch seiner Verehrer und Freunde rechnen.

Schach.

Vom Hamburger Meisterturnier. Die am Mittwoch erledigten Hängepartien ergaben die erwarteten Resultate. Niemzowitsch als Nachziehender gewann die durchweg überlegen gespielte Partie gegen John, Yates verlor sowohl als Anziehender gegen Chotimirski wie im Nachzuge gegen Köhnlein die Endspiele. Zum zweiten Male abgebrochen wurden die Partie Teichmann-Leonhardt, in der Teichmann einen kleinen Stellungsvorteil hat, und die Partie Alechin-Duras, in der Duras Gewinnstellung erreicht hat.

Der Stand vor der 9. Runde war: Niemzowitsch und Schlechter 5½, Marshall 5, Duras, 4½, Chotimirski, Spielmann, Tartakower 4½, Alechin 3½ (1), Fleischmann, Salwe 3½, Teichmann, Leonhardt 3 (1), Speyer, Tarrasch 3, John Köhnlein 2½, Yates ½.

In der neunten Runde siegte, wie wir aus einem Telegramm der „Now. Wr." ersehen, von den Matadoren u. a. Dus-Chotimirski über Marshall und Duras über Yates; Schlechter erreichte gegen seinen Partner Speyer nur ein Remis, wie auch Niemzowitsch gegen Alechin. — Dr. Tarrasch war spielfrei.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. Juli. Dem Unterrichtsminister Schwarz ist Allerhöchst ein Urlaub bewilligt worden: er wird während seiner Abwesenheit vom Ministergehilfen Uljanow vertreten. Der Minister hat eine für die Duma bestimmte Vorlage über die Gymnasien und Vorbereitungsschulen ausgearbeitet.

An der Cholera erkrankten in Petersburg neu 75 Personen und starben 21. Die Zahl der Kranken beträgt 881.

Aus dem Reichsinnern wird über die Cholera gemeldet: In Moskau erkrankten 2 Personen, im Kreise Jaransk (Gouv. Wjatka) 17, in Kronstadt (am 15. und 16. d. Mts.) 8, im Kreise Petrow (Gouv. Ssaratow) seit 2 Wochen 52 Personen. Im Kreise Menselinsk (Gouv. Ufa) erkrankten 18 Personen, in Nowgorod-Ssewersk 17 und im Kreise 26 Personen. Im Gouv. Moskau sind an 16 Punkten Neuerkrankungen registriert worden. — Anläßlich der Ausbreitung der Seuche im Kreise Berdjansk (Taurien) begab sich der Gouverneur behufs Ergreifung von Maßregeln gegen die Cholera in das verseuchte Rayon.

Auf einer Datsche endete durch Selbstmord der Bankier Trapesnikow. (Gerüchtweise verlautet, daß er beim Fallissement des Bankhauses Oserow große Verluste gehabt hat.)

Odessa, 16. Juli. An der Pest sind neu erkrankt 2 Personen. Zur Bekämpfung der Seuche ist eine Kommission unter dem Vorsitz von Prof. Woronin niedergesetzt worden, speziell auch zur Ausfindigmachung von Mitteln zur Vertilgung der Ratten. Es wurde eine Abteilung von Rattenfängern gebildet.

Tiflis, 16. Juli. In der Umgebung der Stadt wurden die Mörder des Dr. Agamolow verhaftet. Es sind der Tiflisser Feldscher Martirossjanz und dessen Frau.

Batum, 16. Juli. Das Mitglied des türkischen Parlaments Pastyr Madshjan, der 1905 in Tiflis politische Verbrechen ausgeübt hatte, wurde hier verhaftet.

Wien, 29. (16.) Juli. Kiderlen-Wächter reiste am Abend aus Marienbad nach Berlin ab. Anläßlich seiner Zusammenkunft mit Aehrenthal betont das „Fremdenbl.": Die Zusammenkunft habe nicht nur einen Akt der Höflichkeit bedeutet. Kiderlen-Wächter werde eine hervorragende Rolle in der Politik spielen und es verstehen, seine Anschauungen zuerst in der Orient-Frage durchzusetzen. Die Uebereinstimmung der Charaktere Kiderlen-Wächters und Aehrenthals werde die gemeinsame Arbeit leicht machen. Die „Pol. Korr." erinnert an die alte Freundschaft zwischen beiden Staatsmännern und meint, der jetzige Besuch habe aber auch politische Motive gehabt. Die Grundlage des politischen Glaubenssymbols des Staatssekretärs sei die Förderung der Idee des Dreibundes und der intimsten deutsch-österreichischen Beziehungen. Die „N. Fr. Pr." erinnert daran, daß Kiderlen-Wächter zur Zeit der österreichisch-serbischen Krisis Seite an Seite mit Aehrenthal gekämpft habe.

Gestern abend traf aus Coburg Zar Ferdinand von Bulgarien hier ein.

London, 29. (16.) Juli. Die west-australische Regierung prüft, dem „Jewisch-Chronicle" zufolge, einen Antrag in Sachen des Erwerbs eines großen Grundstücks in West-Australien, um daselbst 1 Mill. russischen Juden anzusiedeln.

Das Unterhaus nahm mit 244 gegen 54 Stimmen in der Asquithschen Fassung den Text der königlichen Eidesformel bei der Thronbesteigung an.

Auf eine Interpellation in Sachen des englischen Handels im Fernen Osten antwortete Grey, im Falle einer Annexion Koreas durch Japan werde die britische Regierung die besten Maßregeln zum Schutz der englischen Handelsinteressen in Korea in Erwägung ziehen.

Im Unterhause machte Asquith Mitteilungen aus der Konferenz von Regierungsvertretern und Vertretern der Opposition in Sachen der Frage des Veto-Rechts der Lords. Es haben schon 12 Sitzungen stattgefunden und die Beratungen sollen recht gute Resultate gehabt haben, weshalb es ein Fehler wäre, sie in ihrem gegenwärtigen Stadium abzubrechen.

Madrid, 29. (16.) Juli. Die Regierung erhielt vom Vatikan eine Note, in der der Vatikan eine Fortführung weiterer Unterhandlungen über die Aufhebung der religiösen Orden verweigert, bevor die spanische Regierung nicht ihre letzten Verfügungen in der religiösen Frage zurückgenommen habe.

Simla, 29. (16.) Juli. Anläßlich der Gerüchte von Unruhen in Tibet erhielten 2 indische Regimenter und Bergartillerie den Befehl, sich bereit zu halten und nötigenfalls nach Tibet abzugehen. In Natang und Sikkim sammeln sich Truppen, um zum Schutz der britischen Handelsagenturen in Tibet abzumarschieren.

Konstantinopel, 29. (16.) Juli. Bisher sind, dem „Tanin" zufolge, 50 Mitglieder der Geheimgesellschaft verhaftet, die eine Verschwörung zum Sturze des gegenwärtigen Regimes planten. Unter den Verhafteten sind 10 Frauen.

Charbin, 29. (16.) Juli. Die chinesische Regierung beschloß, die Kolonisation in der Mandschurei und Mongolei zu verstärken. Der Prinz-Regent trug den Ministerien auf, eine Vorlage über die planmäßige Besiedelung dieser Gebiete mit durch Hochwasser geschädigten Bewohnern der südlichen Provinzen auszuarbeiten.

Teheran, 29. (16.) Juli. Dank den Maßregeln der persischen Behörden in Kermanschah haben die feindseligen Demonstrationen vor dem russischen Konsulat aufgehört.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 5. Sonntage nach Trinitatis, den 18. Juli Gottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: I Petr. 3, 8—15.

Prediger: Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben:

Am 4. Sonntage nach Trinitatis für die Armen 4 Rbl. 86 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 4 Rbl. 97 Kop.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 42 Kop.; aus dem Nachlaß der Witwe Marie Herbst für die Blinden 100 Rbl. und für die Heidenmission 106 Rbl. 80 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Todtenliste.

Alfons Heinrich Eduard Kerkovius aus Riga, † im 38. Jahre am 13. Juli zu Kasan.

Ida Hummel, geb. Haacke, † am 15. Juli zu Riga.

Eudoxia Weide, † am 14. Juli zu Orenburg.

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 15. Juli 1910

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,70
Berlin „	100 Rmk.	46,30
Paris „	100 Frcs.	37,57

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	92¼—93¼
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104¾
5% Staatsanleihe von 1906	104⅛—⅝
5% Prämien-Anleihe (1864)	496—500
„ „ „ (1866)	392—396
Prämien-Anleihe der Adelsbank	342—346
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	92
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	91⅜
„ „ Don-Agrarbank	91
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	87¾—88¼
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1260
„ „ Versich.-Ges. Rossija	475—480
„ „ Russ. Transport-Ges.	80
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	99½
„ „ Wolga-Kama-Bank	980—985
„ „ Russ. Bank	423
„ „ Internat. Hand.-Bank	544—46
„ „ Diskonto-Bank	534—36
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Brjansker Schienenfabrik	123—25
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	159—61
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	162—64
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Tendenz: Anlagemarkt still, Aktienmarkt fest und stellenweise sehr belebt.

Für die Redaction verantwortlich:
Arnold Hasselblatt. Hans C. Mattiesen.

Assern-Rigascher Strand

Deutsches Mädchen-Erziehungsheim

Beginn des Unterrichts den 20. August. Anfragen zu richten an

Frl. J. von Grabbe
Station Assern, Villa v. Grabbe

Frz., eng., russ. Konversation.

J. O. Thomson's Handelsschule

nebst Pension — mit Rechten — **Alexanderstr. Nr. 28**

bereitet vor: Kontoristen, Korrespond., Krons-, Bank- u. Bürobeamten u. drgl. Erteilt werden Handelsfächer, allgem. bild. Fächer, Sprachen u. Künste. Absolventen d. Handelsschule haben hier u. in gr. Städten des Reiches gute Stellen. Anmeld. neuer Schüler in d. Vorber. u. I. Spezialkl. v. 1. Aug. v. 11—2; Aufnahmeexamen 18. Aug. 10 Uhr morg. **J. O. Thomson.**

Herrliche Tour während der Sommerfrische

nach **Stockholm** mit dem elegant eingerichteten

Post- und Passagierdampfer „Odin", Kapt. Dyberg.

Abgang von **Riga** jeden Sonnabend, 4 Uhr nachm.
„ „ **Stockholm** jeden Mittwoch, 11 Uhr vorm.

Fahrpreis I. Klasse, hin und zurück, Rbl. 25.50
„ II. Klasse, hin und zurück, Rbl. 19.50

P. Bornholdt & Co., Riga.

Zur bevorstehenden

Eröffnung der Dorpater Städtischen Elektr. Zentrale

übernimmt die Installation vollständiger **Beleuchtungsanlagen** in jeder Ausführung billigst und liefert alle dazu gehörigen Armaturen, wie: Motore, Ventilatore, Drähte, Lampen, Kronleuchteter etc. etc. der best renommierten Fabriken.

W. Sander, Ing.
Dorpat, Marienhofsche Str. 27.

NB. Kostenanschläge, Rentabilitätsberechnungen etc. werden prompt erledigt.

Nach Tambow

gesucht ein gebildetes Fräulein für den Anfangsunterricht z. e. 8-jährigen Mädchen. Musik Bedingung, Fröblerin bevorzugt. Näheres Hotel Petersburg Nr. 8. Sonntag von 10—2.



Die Dorpater Möbelfabrik

L. Bandelier

gegr. 1864

Etablissement für Wohnungs-Einrichtungen & Einzel-Möbel in allen Stylarten und Ausführungen.

Moment-Auszug-Speisetische, eigenes Patent.

Niederlage in Riga, Gildstubenstr. 4. — Teleph. 4883,

empfiehlt ihr Musterlager von ca. **50 complett. Zimmer-Garnituren.**

Bestellungen, auch auf **Comptoir- & Geschäftseinrichtungen,** werden entgegengenommen

in der **Rigaer Niederlage**
und in **Dorpat, Uferstr. Nr. 16.**

Mehr als zwei Millionen Büchsen verkauft.


Vom Nordpol bis zum Südpol hat sich
der DAMENWELT ÜBERZEUGT
DAS NUR
crème CAZIMI
METAMORPHOSE
Sommersprossen
Mitesser
RADICAL
Pickel
Leberflecke
Hautfarbe
Runzeln
Falten
Gesichtsröte
Hautunreinheiten
Mitesser
Pickel
Leberflecke
Runzeln
Falten
Gesichtsröte
Hautunreinheiten
Sommersprossen
Hautfarbe

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

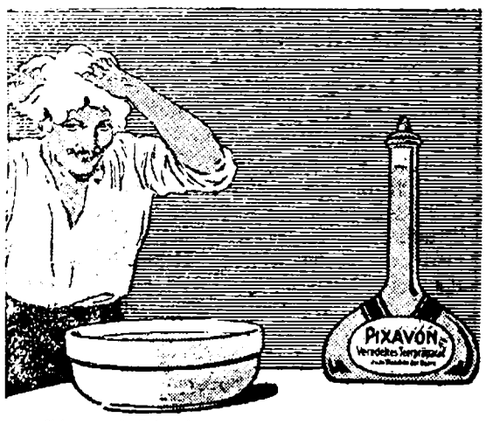
(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 1[illegible] Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 160 Montag, den 19. Juli (1. August) 1910.



Ein unbeschreibliches Wohlbehagen empfindet man nach einer Kopfwaschung mit Pixavon, einer milden flüssigen Kopfwasch-Teerseife, der man mittelst eines patentierten Veredelungsverfahrens den üblen Teergeruch genommen hat. Pixavon reinigt nicht nur das Haar, sondern wirkt durch seinen Teergehalt direkt anregend auf den Haarboden.

Preis einer Flasche Pixavon, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Alle besseren Friseurgeschäfte führen Pixavonwaschungen aus.

Inland.

Die „Rossija" über die Amnestiefrage.

Zu den neulich auch von uns nach der „Retsch" wiedergegebenen Mitteilungen über eine angeblich 1913 bevorstehende Amnestie veröffentlicht die „Rossija eine offiziöse Erklärung. Nach einer einleitenden Bemerkung darüber, daß die „Gnade des Zaren keine Grenzen kenne" und gegenüber Verbrechern, die sich fest zu einer Umkehr entschlossen haben, auch fortgesetzt walte, heißt es weiter:

„Aber die Amnestie Aller, sowohl derjenigen, welche Verzeihung verdient haben, wie derer, welche hartnäckig mit Gewalt gegen die bestehende Staatsordnung weiter zu kämpfen entschlossen sind, wäre nicht Gnade, sondern eine Kapitulation der Regierung vor den Feinden der bestehenden Ordnung.

Das Beispiel der Amnestie von 1905, welches einige Blätter anführen, ist nicht überzeugend, und zwar nicht nur deshalb, weil manche von den Begnadigten wieder für die Teilnahme an terroristischen Akten abgeurteilt wurden. Jene Personen, welche 1905 begnadigt wurden, konnten ihre Verbrechen durch das Streben nach jenem erneuerten Staatstum rechtfertigen, welches durch das Manifest vom 17. Oktober verliehen wurde. Aber die Mehrzahl der politischen Gefangenen und Verschickten der gegenwärtigen Zeit hat gewalttätig gegen das erneuerte Staatstum gekämpft, hat an Aufständen und terroristischen Handlungen gegen die Prinzipien der bürgerlichen Freiheit teilgenommen.

Die russische Gesellschaft ist durch schwere Erfahrung zu der Ueberzeugung gelangt, daß zwischen dem freiheitliebenden Träumer und Denker einerseits und dem Bombenwerfer und Expropriator andererseits ein großer Unterschied besteht. Die russische Gesellschaft in ihrem größten Teil begreift schon, daß revolutionäre Vorstöße die Entwickelung des Landes nicht nur nicht beschleunigen, sondern sie im Gegenteil hemmen. Die russische Gesellschaft wünscht eine friedliche Arbeit an der Beseitigung der Mängel und Schäden des russischen Lebens. Diese Gesellschaft muß begreifen, was sie von in ihre Mitte zurückgekehrten Leuten zu erwarten hat, welche sich noch nicht davon überzeugt haben, daß die Propaganda des gewaltsamen Umsturzes die Möglichkeit zu einer friedlichen Ordnung des Lebens nimmt und den Kampf der extremen Parteien gegen die notwendigen weitgreifenden Reformen verschärft. Jeder, welcher Verzeihung verdient hat, kann Verzeihung erhalten, aber die Regierung verantwortet für die öffentliche Sicherheit und kann nicht vor den Predigern und Teilnehmern des bewaffneten Aufstandes kapitulieren, welche fortfahren zu denken, daß sie ein Recht auf Gewalttaten haben."

So weit die „Rossija". Ihren Ausführungen ist, kurz gesagt, zu entnehmen, daß der Erlaß einer allgemeinen Amnestie unter allen Umständen als ausgeschlossen angesehen werden muß und höchstens mit Strafmilderungen in einzelnen Fällen zu rechnen ist.

In welchem Umfange letztere zu erwarten stehen, darauf gestattet die offiziöse Kundgebung mit ihren äußerst deutungsfähigen allgemeinen Wendungen allerdings keinerlei Schlüsse. Allenfalls berechtigt die hier geführte Sprache der „Rossija" zu Schlüssen über die Haltung der Regierung zu den gegenwärtig noch in der Schwebe befindlichen zahlreichen Prozessen, die als Liquidation der Revolutionszeit betrachtet werden können, und deren hier zum Schluß mit einem Wort gedacht werden möge. Wir meinen speziell die Prozesse, die gegenwärtig — ganze 5 Jahre nach der Revolutionsperiode — noch gegen so manchen Hochschullehrer und manche Beamte eingeleitet worden sind. So wenig gegebenenfalls einzelne ihrer damaligen Taten oder Reden im Einklang mit den Prinzipien einer wohlverstandenen bürgerlichen Freiheit stehen mögen, so sehr sollte die Regierung sich der damals herrschenden schwülen Atmosphäre und ihrer eigenen damaligen Ratlosigkeit erinnern, unter deren Druck in jenen Tagen manches mit dem Gesetz nicht in Einklang zu Bringende geschah. Wir denken hierbei speziell an Prof. Oeshenzki-Odessa, der seit 1905 vom Privatdozenten zum Professor vorgerückt ist und nichtsdestoweniger jetzt wegen seiner Haltung in der Revolutionszeit zur Verantwortung gezogen wird!

Vom I. internationalen Ostseekongreß für Fischzucht und Fischfang. III.

Ueber den weiteren Verlauf der Sitzungen des mittlerweile, wie gemeldet, geschlossenen I. internationalen Ostseekongresses für Fischzucht und Fischfang ist zu berichten:

In der Frage der obligatorischen Aussetzung von Lachsbrut fand Donnerstag eine Sektions-Sitzung statt, auf der Hr. Bandrewitsch, Redakteur der lettischen Navigationszeitschrift „Juhrneeks" in längerer Rede die Behauptung aufstellte, daß in der Düna und in der Kurischen Aa die Fischzucht infolge von Verunreinigung des Wassers durch die Fabriken die Fischzucht stark behindert und teilweise ganz unmöglich gemacht werde. Diese Behauptungen wurden durch Rechtsanwalt Kreizberg unterstützt, der berichtete, daß die lettischen Fischer auf einer besonderen Versammlung einmütig ausgesagt hätten, daß es in der Düna ganze Strecken gebe, in denen kein Lebewesen zu finden sei. — Gegen diese Aeußerungen wandte sich zuerst Dr. Schneider, der als Expert in solchen Prozessen wiederholt vom Untersuchungsrichter zitiert worden sei und der sich davon überzeugt habe, daß der Untersuchungsrichter mit großer Sorgfalt die Untersuchung von Klagen geschädigter Fischereiinteressen betrieben. Solche anarchische Zustände, wie sie Bandrewitsch geschildert habe, beständen bei uns nicht. — Ein Vertreter der Kurländischen Abteilung des Kais. Fischereivereins führte aus, daß die Holzflößung auf der Kurischen Aa nicht, wie Bandrewitsch behauptet habe, die Lachszucht in Kurland unmöglich mache, da bei Bauske in diesem Jahre Lachse gefangen worden seien. Eine baldige Regelung der Holzflößungsfrage in Kurland werde in nächster Zeit erfolgen. Auch Herr Kirsch erklärte, daß durch die Aussetzung von Lachsbrut der Lachsbestand in den baltischen Flüssen stark aufgebessert sei. Ein Pächter habe bei Oger in einem Jahr 5000 Lachse gefangen. Die Regierungsvertreter waren der Meinung, daß die Verunreinigung der Flüsse durch Fabriken in Rußland zweifellos groß sei. Die Mitglieder der Russischen Expedition zur Erforschung der Ostsee hätten durch Untersuchungen festgestellt, daß das Wasser im Pernau-Fluß in der Nähe einer großen Fabrik gar keinen Sauerstoff enthalte, weshalb in diesem Wasser kein lebendes Wesen existieren könne. Die Fabriken könnten natürlich nicht geschlossen werden, es müßten aber Schritte zur Wahrung der Fischerinteressen unternommen werden.

Zur Aussetzung der Lachsbrut faßte die Sektion die nachstehende Resolution:

Der Kongreß beschließt, eine Kommission zu bilden, in welcher von jedem an die Ostsee grenzenden Staat wenigstens eine Person vertreten sein soll. Die Aufgaben der Kommission sollen folgende sein: 1) Die statistische und biologische Erforschung der Lachsfrage; 2) Anregung und Beaufsichtigung der Brutaussetzung mit besonderer Berücksichtigung einer bedeutenden Erhöhung derselben in jedem Staat; 3) andere Maßnahmen zur Verbesserung des Lachsbestandes; 4) die Kommission soll besonders die Aufmerksamkeit der russischen Regierung auf die Verunreinigung der russischen Flüsse lenken und diese Verunreinigung durch verschärfte Maßregeln bekämpfen helfen, besonders in den Flüssen, wo Lachsbrut ausgesetzt wird. Solche Flüsse sollen einer vorherigen Untersuchung unterliegen.

Auf der Plenarsitzung des Kongresses wurde die obige Resolution einstimmig angenommen.

Fischerei-Inspektor Dr. Sandman berichtete über die Resultate, die in Finnland in Bezug auf Aufbesserung der Fischerboote erzielt sind. Bis vor kurzem hätte es in Finnland nur eine Küstenfischerei gegeben. Als aber die finnischen Fischer auf die Hochseefischerei übergingen, da sei die Notwendigkeit besserer seetüchtiger Boote zutage getreten. Da die armen Fischer allein in dieser Sache nichts unternehmen konnten, habe Dr. Sandman bei der finnländischen Regierung die Bildung von Kursen erwirkt, auf denen Fischer lernen, Boote nach Zeichnungen zu bauen. Die Kurse beständen bereits 3 Jahre und kosteten, da sie auf einer Schiffswerft abgehalten werden, bloß 1000 Rbl. jährlich. Für die Beköstigung müßten die Fischer selbst sorgen; sonst bekämen sie alles unentgeltlich von der Regierung. Die von den Fischern selbst gebauten Boote, jedes im Werte von 1000 Mark, bekommen sie unentgeltlich mit nach Hause. Durch diese Kurse werde die ganze finnländische Küste in einigen Jahren mit vorzüglichen Fischerbooten versehen sein. Die Absolventen der Kurse seien mit Bestellungen überhäuft und verdienten ein gutes Geld. — Die Sektion nahm die Ausführungen des Herrn Dr. Sandman mit großem Beifall auf.

Dr. Schneider verlas ein Schreiben des Windauschen Fischer-Vereins, in dem dieser den Kongreß bittet, für die Einrichtung eines besonderen Fischerhafens Sorge zu tragen. Rechtsanwalt Kreizberg bittet im Namen der anwesenden lettischen Fischer den Kongreß dringend, für die Errichtung besonderer Fischerhäfen an der baltischen Küste bei der Regierung einzutreten. Zu diesem Zweck müßte die Regierung einen besonderen Beamten ins Baltikum abkommandieren, der in Gemeinschaft mit den hiesigen Fischern die Stellen für die zu errichtenden Fischerhäfen bestimmen sollte.

Herr Hintze-Reval schlug vor, die Regierung zu bitten, die Versicherung von Fischer-Motorbooten zu übernehmen. Die Prämien würden die Fischer selbst zahlen; die Regierung brauche nur die Vermittlerrolle durch ihre örtlichen zahlreichen Sparkassen-Abteilungen zu übernehmen. Wenn die Regierung die Versicherung der Motorboote übernehmen würde, so hätten die hiesigen Firmen und Fabrikanten sich bereit erklärt, den Fischern Motore und Motorboote auf Abzahlung unter günstigen Bedingungen zu überlassen. Der Kongreß beschloß einstimmig, diesen Antrag bei der Regierung zu befürworten. Der Vertreter des Departements für Landwirtschaft, Herr Borodin, erklärte aber, daß der Vorschlag erst dann auf eine Berücksichtigung der Regierung hoffen könne, wenn er detaillierter ausgearbeitet worden.

Auf der Donnerstag-Sitzung sprachen noch Herr Lebedinzew über die russische Ostsee-Expedition, Herr Konservator Stoll über die auf der Insel Oesel vom Rigaschen Naturforscher-Verein errichtete biologische Station und Herr Dr. Streiff über seine Arbeiten auf dieser Station.

Nach der Erklärung Dr. Schneiders, daß die Tagesordnung des Kongresses erledigt sei, nahm Dr. Trybom das Wort, um der Kongreßleitung im Namen der ausländischen Gäste für die Gelegenheit zu gemeinsamer prak-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die offiziöse „Rossija" in Sachen einer allgemeinen Amnestie.

Der Kulturkampf in Spanien verschärft sich.

Erzielung einer Einigung zwischen Rußland und China in der Frage der Sfungari-Schiffahrt.

Vertagung der Session des englischen Unterhauses.

Pestfälle in Odessa.

Feuilleton.

Kaufmännisches Genie.

Von Johannes Buschmann.

Wir wissen heute, daß die einzelnen Völker mehr oder weniger zum Handel prädisponiert sind, daß innerhalb eines Volkes bestimmte Stämme sich mehr für ihn eignen als andere, wissen, daß die kaufmännische Begabung in Familien erblich ist und daß die Blutmischung anderer wieder eine eigentlich wirtschaftliche Beanlagung niemals aufkommen ließ. Und auch im Individuum müssen eine Reihe günstiger Umstände zusammentreffen, wenn es sich zum kaufmännischen Talent, zum kaufmännischen Genie entwickeln soll.

Den Völkern wurde die See die große Mutter des kaufmännischen Geistes. Nicht nur deshalb, weil sie wirtschaftlich die günstigsten Vorbedingungen für Ausübung des Handels bot, sondern auch als Züchtungsfaktor. Der beständige Kampf mit der Natur, dem der Seefahrer ausgesetzt ist, entwickelt die Qualitäten des Willens, weckt Energie und Pflichtgefühl, die fortwährende Aenderung der Situationen und Lebensverhältnisse zwingt zu rascher Orientierung und Entschlußfassung, zu jener Beweglichkeit des Geistes, die noch heute des Kaufmanns wichtigstes Rüstzeug ist. Reibmayr betont in seiner „Entwicklungsgeschichte des Talents und Genies" aber auch, daß seefahrende Nationen in besonders hohem Grade der Blutmischung ausgesetzt waren und daß sie gerade dadurch sich beweglicher und anpassungsfähiger erhielten. Diese Anpassungsfähigkeit konnte sich dann freilich bisweilen bis zur Charakterlosigkeit steigern.

Aber diese allgemeine völkische Grundlage des kaufmännischen Talentes ist doch kaum mehr als der blasse Hintergrund, von dem sich die individuelle Anlage in kräftigen Tönen, unendlich differenziert nach Zeit und Wirtschaftsform, abhebt. Die quantitative Ausweitung der Wirkungssphäre des Kaufmanns hat immer auch eine qualitative Umwertung des Kaufmannsgeistes zur Folge. Und wie Art und Grad der Beanlagung eines Hansen und eines modernen Hamburger Großkaufmanns einen erheblichen Abstand erkennen lassen, so ist auch die geistige Disposition eines Kleinstadtkrämers eine andere als die des zeitlich mit ihm zusammenlebenden Warenhausbesitzers in der Großstadt, die des in seine Konten vertieften Buchhalters verschieden von der des Industriellen, der über alle Lebensbedingungen seiner Unternehmung zu wachen hat. Für den Buchhalter mögen Ordnungssinn und Pflichtgefühl, für den kleinen Krämer Zuvorkommenheit und Vorsicht die wesentlichen Eigenschaften sein. Zwar muß unter all dem doch auch bei ihnen ein Funken von jenem Kaufmannsgeist glimmen, der in heller Flamme bei den Führerpersönlichkeiten aufschlägt. Aber wenn wir nach dem suchen wollen, was das kaufmännische Genie vor dem Durchschnitt auszeichnet, dann können wir es freilich nur dort finden, wo es sich rein ausprägt, wo seine Beziehungen zur Persönlichkeit oft alle anderen ausschließen, wo darum seine Wirkungen, im Guten wie im Bösen, am deutlichsten zutage treten, beim kaufmännischen Unternehmer. Aber vergessen wir nicht, daß wir damit durchaus nicht etwa zu einer Psychologie des „Kapitalisten" kommen werden. Der Besitzer und Verwerter eines großen eigenen Kapitals verliert immer mehr an Bedeutung als kaufmännischer Unternehmer — vielleicht hat er sie überhaupt niemals in dem Maße gehabt, wie man ihm nachsagte —, und an seine Stelle tritt das kaufmännische Talent, das Genie, das nicht viel mehr mitbringt als einen Fonds ungewöhnlicher Fähigkeiten. Die Zahl der Unternehmer nimmt ab, so las man in der letzten Berufsstatistik. Und die Ziffern, die man errechnete, waren zum Teil bestürzend. In der Textilindustrie betrug der Rückgang zwischen 1892 und 1907 38,1 Proz., im Bekleidungsgewerbe 10,2 Proz., im Holzgewerbe 8,4 Proz. usw. Aber es wäre falsch, daraus etwa, wie es geschehen ist, zu schließen, daß sich der Kreis der Personen, deren Einfluß das Wirtschaftsleben untersteht, immer mehr verengert. Die Statistik gibt hier nur die Zahl der selbständigen Existenzen im Erwerbsleben an, und wenn sie eine Verminderung erfahren, dann besagt das zwar, daß die Zahl der Betriebe abgenommen hat, und wir können mit Hilfe der sonstigen Ergebnisse feststellen, daß einzelne Unternehmungen auf Kosten anderer gewachsen sind. Aber wie es um die innere Verfassung dieser Unternehmungen steht, läßt sich aus der Statistik nicht entnehmen. Nun ist aber mit der zunehmenden Größe der Betriebe auch eine Arbeitsteilung in den leitenden Funktionen verbunden, Teile von ihnen werden abgespalten und in steigendem Maße auf die obere Schicht der Angestellten übertragen. Der Kreis derjenigen, die in der Lage sind, an der Betriebsteilung mitzuwirken, erweitert sich also — wenigstens relativ — gegen früher. Auch solche, die über Kapitalbsitz nicht verfügen, werden mit den Aufgaben des kaufmännischen Unternehmens betraut. Damit werden aber an sie die gleichen geistigen Anforderungen gestellt, wird ihre geistige Verfassung der des spezifischen Unternehmergeistes ähnlich.

Willensenergie, Ausdauer in der Verfolgung eines fernen Zieles, man könnte sagen schöpferische Phantasie, die aus Möglichkeiten Wirklichkeiten vorstellt, und daneben die Fähigkeit, Gedanken und Dinge in bestimmte Zweckreihen einzuordnen, die Zukunft mit Bewußtsein zu gestalten, das sind die Elemente dieses Kaufmannsgeistes. „Wittern des Künftigen", „methodisches Handeln", „die Gabe, weite Räume in ihrem Zusammenhange und Verlaufe, überhaupt in ihren Gelegenheiten rasch übersehen und zu ihrer Beherrschung fortlaufend und fehlerlos über die vollendeten Feinheiten diplomatischer Behandlung verfügen zu können", kurz „Reichtum an Assoziationen" und die neben die Fülle der Einzelpläne tretende „stark aufs Ganze gerichtete, entscheidend dispositive Beanlagung", so hat Karl Lamprecht es ausgedrückt. Es ist die Begabung reformatorischer Geister, großer Staatsmänner und Feldherren, die hier ihre Richtung aufs Wirtschaftliche bekommen hat, jene Begabung, die allein die rasche Entschlußfertigkeit und das zähe Beharren gewährleistet im Mittelpunkt eines Spiels wirkender Kräfte, deren Gleichgewicht jeder Augenblick verändern kann.

Aber wie wirkt nun diese eigentümliche Beanlagung zurück auf die anderen Lebensäußerungen und auf den ganzen geistigen Habitus der Persönlichkeit? Lamprecht spricht von der „Reizsamkeit", d. h. der nervösen Ueberfeinerung der Empfindlichkeit für alle in die Sphäre des Wirtschaftlichen eindringenden Reize. Aber wir können auch entgegengesetzte Wirkungen beobachten — oder vielleicht stellen sie nur die Kehrseite jener Reizsamkeit dar. Die Einseitigkeit des Tuns und Denkens, das ausschließlich auf die Bewältigung der geschäftlichen Funktionen gerichtet ist, stumpft die Seele ab, erschlafft, ermüdet; und das nach der einen Seite zur höchsten Empfindlichkeit ausgebildete Vermögen, auf jeden Reiz mit bestimmten, fast reflexartigen Handlungen zu antworten, läßt auf der anderen die Aufnahme- und Reaktionsfähigkeit gegenüber den nicht auf die geschäftlichen Instinkte wirkenden Erscheinungen verkümmern. Das Orientierungsvermögen, das dem großen Unternehmen die Macht gibt, die Verhältnisse nach seinem Willen zu zwingen, sinkt beim Durchschnittsunternehmer zur bloßen Anpassungsfähigkeit herab, und Reibmayr zeigt, daß die ausschließliche kaufmännische Beschäftigung im Laufe der Geschlechter zu Entartungserscheinungen, zu einer bedenklichen Unzuverlässigkeit des Charakters führt. Dazu kommt die mit der falschen Anwendung erworbenen Reichtums zu lediglich eigensüchtigen Zwecken verbundene körperliche Degeneration und die Lähmung der Willensenergie. Der den ersten Geschlechtern solcher Kaufmannsfamilien eigene Zug ins Große verkehrt sich in den Verfallzeiten in kleinlichen Krämergeist.

Und das gilt nicht nur von den Wirkungen im engeren Umkreise der Persönlichkeit, sondern auch von den Beziehungen zur Kultur der Gesamtheit. Nirgends ist es ohne den Kaufmann und seine Arbeit zu einer höheren Entwicklung der Künste und Wissenschaften gekommen, die immer als die Blüte jeder Kultur gegolten haben. Aber reine Handelsvölker, denen nicht durch Blutmischung andere Lebenstendenzen zugeführt wurden, haben in diesen Künsten wenig geleistet, weil ihr ausschließlich aufs Realistische gerichteter Sinn keinen günstigen Nährboden für sie bietet. Reibmayr glaubt z. B. für England eine quantitative Abnahme der künstlerischen Talente nachweisen zu können. Für das kaufmännische Genie bedeuten diese kulturhemmenden Elemente, die es zweifellos in sich birgt, zugleich Symptome der eigenen Erkrankung, der Entartung. Solange es gesund ist, bleibt es doch eben der Bodenbereiter für alle Kultur, denn es spannt die wirtschaftlichen Kräfte ein, um durch sie die materiellen Unterlagen höheren Lebens zu schaffen. („Frkf. Ztg.")

Hedda v. Schmid, eine baltische Schriftstellerin.

** Vor uns liegt die reichhaltige Nr. 31 der Berliner modernen illustrierten Wochenschrift „Zeit im Bild" und in zwiefacher Hinsicht lenkt sie den Blick auf unsere literarisch überaus tätige Landsmännin Frau Hedda v. Schmid-

tischer Arbeit und das liebenswürdige Entgegenkommen zu danken. Im Namen der Regierungsvertreter dankte Herr Arnold. Herr v. Moeller dankte den ausländischen Gästen und den Regierungsvertretern für ihr Erscheinen und ihre rege Mitarbeit am Kongreß. Nachdem Rechtsanwalt Kreizberg im Namen der lettischen Fischer der Russisch-Baltischen Sektion gedankt hatte, wurde der Kongreß durch Herrn v. Moeller um ½5 Uhr nachmittags geschlossen.

*

Die „Rig. Rdsch." knüpft an ihren Bericht folgende Schlußbemerkung, die auch an dieser Stelle noch wiedergegeben sei:

Der Rigaer 1. Internationale Ostsee-Kongreß wird zweifellos auch für die baltischen Provinzen günstige und wichtige Folgen haben. Durch den Kongreß wurden manche Lücken in den hiesigen Fischereiverhältnissen konstatiert und Maßregeln zu ihrer Beseitigung durch die russische Regierung erwogen und beschlossen. Es steht zu erwarten, daß die vom Kongreß angesichts der auswärtigen Vertreter unserer Regierung empfohlenen Maßnahmen bald in vollem Umfang verwirklicht werden, wobei man die Unterstützung der auf dem Kongreß anwesenden Regierungsvertreter erhoffen kann, die sich mit großer Anerkennung über die Rigasche Fischerei-Ausstellung, die Kongreßleitung und die strebsamen örtlichen Fischer äußerten. Die Letzteren, die pünktlich alle Sitzungen besuchten und aufmerksam die Verhandlungen verfolgten, hatten auf dem Kongreß Gelegenheit, viel zu lernen und persönlich den Regierungsvertretern ihre Wünsche darzulegen. Der Livländischen Abteilung der Kais. Russ. Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang gebührt daher für die Veranstaltung des Kongresses in der baltischen Metropole der Dank der Fischer. — Die Geschäftssprache auf dem Kongreß war die deutsche. Auf den Sitzungen der russisch-baltischen Sektion wurde vorwiegend russisch gesprochen.

Dorpat, 19. Juli.

Seine Exzellenz der Livländische Gouverneur, Hofmeister N. A. Sweginzow, hat am Sonnabend seinen Sommerurlaub angetreten und sich auf sein im Gouv. Worsnesh belegenes Gut begeben.

— Uebergeführt wurden: der jüngere Gehilfe des Walkschen Kreischefs, Koll.-Assessor v. Kaver, und der des Werroschen, Koll.-Assessor Rodsjanski, einer auf den Posten des anderen.

Fellin. Eine „internationale studentische Gesellschaft" soll sich in Fellin zusammenschließen. Auf Ersuchen teilt nämlich der „Fell. Anz." mit, daß zum 25. Juli zu 2 Uhr nachm. in das Lokal des Russischen Klubs eine allgemeine Versammlung der im Fellinschen Kreise wohnhaften Studenten einberufen worden ist, auf welcher mit polizeilicher Genehmigung nachstehende Tagesordnung ihre Erledigung finden soll: 1) Rechnungsablegung über die Einnahmen und Ausgaben des am 10. Januar in Fellin veranstalteten Konzerts. 2) Beratung betreffs der Organisation eines im Herbst oder zu Weihnachten dieses Jahres zu veranstaltenden zweiten Konzerts; 3) Ausarbeitung und Beratung des Statuts einer in der Stadt Fellin zu begründenden internationalen studentischen Gesellschaft behufs Vorstellung dieses Projekts zur Bestätigung an den Livländischen Gouverneur.

Riga. Zum Schutz gegen die Cholera werden, wie wir in der „Balt. Post" berichtet finden, von der Sanitäts-Kommission auf den Märkten und in den Eßwarenhandlungen Sanitätsrevisionen unternommen werden; dabei wird besondere Aufmerksamkeit den Obst- und Beerenhändlern, welche auf den Straßen handeln, zugewendet werden. Auf den Eisenbahnen sollen die Waggons desinfiziert und die Stationen in größter Sauberkeit gehalten werden.

— Die Delegation des Wilnaschen Militär-Bezirksgerichts verhandelte, wie die Rigaer Blätter berichten, am 16. Juli einen Prozeß gegen den früheren Lehrer der Dahlen-Pulkarnschen Gemeindeschule, den Sexatenschen Bauer Christoph Schmidt, 35 Jahre alt, wegen Teilnahme an der Revolution in Dahlen im Revolutionsjahr 1905. In Dahlen war ein sozialdemokratisches Komitee begründet worden, welches den Sturz der Staatsgewalt anstrebte, die Landpolizisten aus der Gemeinde vertrieb und eine Volksmiliz und eine Kampforganisation organisierte, die Landgendarmen Lopan, Skolis und mehrere Bauern entwaffnete und die Waffen unter den Revolutionären verteilt. Die Miliz hatte ein Befestigung aufgeführt und veranstaltete häufig Schießübungen. Schmidt hatte unter den Revolutionären eine führende Rolle gespielt und war auch häufig als Redner aufgetreten. Einige der Schuldigen sind bereits früher vom Kriegsgericht abgeurteilt, einige, darunter auch Schmidt, waren geflüchtet. Der Inkulpat war neulich in Wilna festgenommen worden, wo er auf einen falschen Paß hin lebte. — Dem Lehrer Schmidt wird noch ein anderes schweres Verbrechen zur Last gelegt, und zwar die Teilnahme an der Ermordung des Pastors Taurit im Jahre 1906. Einige seiner Mordkumpane sind schon früher auf Grund eines feldgerichtlichen Urteils erschossen worden. Diese Anklage gegen Schmidt befindet sich noch in der Untersuchung und wird vom Kriegsgericht nachher verhandelt werden. — Der Angeklagte wurde schuldig gesprochen und unter Verlust der Rechte zu 8 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

— Die Bestattung der Asche des lettischen Schriftstellers Alexander Waeber fand, nach der „Rig. Aw.", am Dienstage in Riga statt, und zwar, auf Wunsch der Angehörigen des Verstorbenen, in engem Kreise. Pastor Keller hielt die Grabrede und vollzog die Funeralien in deutscher Sprache. Im Namen des Rigaschen Lettischen Vereins rief der Vizepräses Stadtrat Krastkaln Worte der Anerkennung und des Dankes dem Verstorbenen nach. Im Namen des Zeitungsverlages Dihrik u. Ko. legte der Vertreter des Dsimentes Wehstnesis, A. Berg, einen großen Lorbeerkranz am Grabe nieder, während der Rigasche Lettische Gesangchor mehrere Trauerlieder sang.

Estland. Der stellv. Estl. Medizinalinspektor Dr. Ssemenow ist, wie die Revaler Blätter berichten, am Sonnabend vom stellv. Estl. Gouverneur nach Narva abkommandiert worden, um an Ort und Stelle den sanitären Zustand der Grenze des verseuchten Petersburger Gouvernements zu kontrollieren und gleichzeitig die in Wierland unter ärztlicher Kontrolle stehenden Institutionen zu revidieren.

Reval. Den „Birsh. Wed." wird aus Reval geschrieben: Der Chef des örtlichen Gefängnisses Brieger und der Buchhalter Tschischmar sind dem Gericht übergeben worden. Tschischmar wird u. a. der Verschleuderung von Arrestantengeldern beschuldigt.

— In der Nacht auf den 11. Juli ist, wie die Revaler Blätter berichten, in der Wohnung des Vizegouverneurs im Hause v. Weymarn am Antonisberge ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Diebe hatten von der Hofseite aus ein Fenster demoliert und waren in die Wohnung des Vizegouverneurs Kammerherrn A. A. Jewreinow gedrungen. Hier müssen sie gestört worden sein, da sie nur einige Sachen und alte Münzen im Werte von ca. 100 Rbl. entwendet haben, während sich in der Wohnung viel wertvollere Sachen befanden.

Hungerburg. An die Stelle des unlängst abgebrannten Kurhauses soll, wie dem „Pwl." aus Narva gemeldet wird, ein neues Kurhaus mit einem Kostenaufwande von etwa 100 000 Rbl. erbaut werden. Das Gebäude soll aus Ziegeln errichtet werden und einen Saal von 14 Faden Länge und 7 Faden Breite, ein Lesezimmer sowie 75 Fremdenzimmer enthalten.

Kurland. Am Sonnabend voriger Woche ist der Sekretär des Mitauschen adligen Waisengerichts, Baron Eugen v. Bistram, in Nauheim, wohin er sich zur Kur begeben hatte, im Alter von 68 Jahren gestorben. Geboren am 24. Juni 1842 in Pahzen, besuchte der Verstorbene die Hachfeldsche Schule und das Gouv.-Gymnasium in Mitau, studierte in Dorpat 1861—65 Jura und nahm auch am Studentenleben als Landsmann der Curonia regen Anteil. Mit ihm hat, wie der „Mit. Lok.-Anz." hervorhebt, der Tod wiederum einen Mann abberufen, der sein Wissen und Können dem Landesdienste gewidmet hatte und die durchs Vertrauen seiner Mitbrüder ihm auferlegten Pflichten treu und gewissenhaft bis zuletzt erfüllt hat.

Libau. Dr. med. H. v. Holst ist als Libauscher Stadtarzt bestätigt worden.

— Von einer erlesenen Niederträchtigkeit weiß die „Lib. Z." zu berichten. Ein junges Mädchen im Alter von unter 16 Jahren stahl von ihrer in Libau lebenden älteren Freundin den Paß, den sie dann dazu benutzte, um unter dem Namen der Freundin in ein tolerietes Haus in Riga einzutreten. Der Schwindel wurde vom Pristaw des 2. Bezirks aufgedeckt.

Petersburg. Die Cholera nimmt, wie wiederholt gemeldet, besonders in der Residenz, bekanntlich dem Hauptcholera Herde von ganz Rußland, immer bedrohlichere Dimensionen an. Die Stadtverwaltung hat zwar in der letzten Zeit verschiedene „Maßnahmen" ergriffen: sie warnt vor dem Genuß ungekochten Wassers, verteilt verstärkte Rationen warmer Speise usw., von umfassenden Vorbeugungsmaßregeln ist indes nichts zu hören — sie wurstelt weiter.

Speziell die Kanalisationsfrage ruht. Daher hat, wie die Residenzblätter melden, das Medizinalkonseil in seiner letzten Sitzung beschlossen, auf die möglichst baldige Einrichtung der Kanalisation zu dringen. Während die Regierungsinstitutionen so sehr um die Angelegenheit besorgt sind, hat die städtische Exekutivkommission unter dem Vorsitze P. J. Leljanows nach zwei inhaltslosen Sitzungen ihre Tätigkeit eingestellt. Ihre Mitglieder trifft man, wie die „Pet. Ztg." ironisch bemerkt, in den Kurorten oder auf dem Lande, Leute, welche Geld genug haben und an keiner Arbeitslust leiden. Der Reichsduma wird nichts anderes übrig bleiben als die Annahme des Zwangssanierungs-Entwurfs der Regierung. Dann können die Stadtväter auch weiter für ihre eigene Gesundheit sorgen, ohne der der Zweimillionen-Bevölkerung zu schaden.

Auch in der Frage der Besserung der sanitären Verhältnisse im sog. „Tschernaja-Retschka"-Stadtteil hat sich die Stadtverwaltung, wie gewöhnlich, ein testimonium paupertatis ausgestellt. Das Flüßchen Tschernaja Retschka bildet den Hauptinfektionsherd der von ihm durchflossenen Gegend und die Frage seiner Reinigung hat bereits seit Jahren verschiedenen Kommissionen zur Prüfung vorgelegen. Die letzte dieser Kommissionen hat nun den abenteuerlichen Beschluß gefaßt, die Zuschüttung dieses natürlichen Wasserlaufes zu beantragen. Wie unverständig dieser Beschluß ist, geht u. a. daraus hervor, daß Sachverständige die gründliche Reinigung für vollkommen genügend halten und daß anstatt der Zuschüttungskosten im Betrage von ca. 800 000 Rbl. nur 10 000 Rbl. Unkosten für die Reinigung des Flusses nötig sein würden.

Ein im Winterpalais dienender Kutscher ist, wie die Residenzblätter melden, am 16. Juli als an der Cholera erkrankt ins Hospital eingeliefert worden.

— Die Nr. 196 der deutschen „St. Petersburger Zeitung" vom 17. Juli ist, wie das „Inf.-Bur." meldet, mit Arrest belegt worden und ihr verantwortlicher Redakteur C. v. Kügelgen wird auf Grund des P. 5 Art. 1034 des Strafg. zur kriminellen Verantwortung gezogen.

— Die „Now. Wr." veröffentlicht einige interessante Daten über die Handelsbeziehungen zwischen Rußland und Japan; aus ihnen geht hervor, daß der Handel zwischen diesen beiden Staaten in den letzten 4 Jahren zurückgegangen ist. Der Export aus Japan nach Rußland ist von 10,4 Mill. Jen im Jahre 1906 auf 4,7 Mill. Jen gesunken, während die Einfuhr nach Japan von 1,4 Mill. Jen auf 0,8 Mill. Jen zurückgegangen ist.

— Soeben hat der erste von der Sarinschen Revision angestrengte Intendanturprozeß stattgefunden. Auf der Anklagebank saßen, wie die Residenzblätter berichten, 6 Personen: der Verweser der Bekleidungsabteilung des Pet. Materialienlagers Titulärrat Koreischa, der Aufseher der Munitionsbestände Kapitän Mazejewski, der Offizier des Pet. Materialienlagers Kapitän Fedorow, der Oberwächter dieses Lagers Bujanow und der Kaufmann 2. Gilde Rubachin, Besitzer einer Weißnähterei und eines Ladens im Neuen Alexandermarkt, schließlich sein erster Kommis Bauer Karelski. Koreischa war beschuldigt worden, 400 alte Soldatenmäntel für 800 Rbl. an Rubachin verkauft zu haben, die Kapitäne Mazejewski und Fedorow — für 100 resp. 25 Rbl. Beihilfe hierbei geleistet zu haben. — Das Gericht verurteilte Koreischa unter Verlust der Sonderrechte zu 3½ Jahren, den Kapitän Mazejewski zu 2½ Jahren und Rubachin sowie Karelski zu 1½ Jahren Arrestantenkompagnie. Kapitän Fedorow erhielt 3 Monate Haft auf der Hauptwache zudiktiert, der Wächter Bujanow wurde freigesprochen.

— Bei den Bezirks-Intendanturen wird, wie die Residenzblätter hören, der Posten ständiger Revisoren kreiert werden, die einmal jährlich alle Intendantur-Einrichtungen zu revidieren und das Resultat dem General-Intendanten vorzulegen haben werden.

— Der dieser Tage gemeldete Selbstmord des Bankiers Trapesnikow ist, nach den Berichten der Residenzblätter, als eine Folge verunglückter Börsenspekulationen zu betrachten. Sein Bankkontor hatte Millionen-Umsätze, so daß die Schädigung der Interessen vieler Klienten infolge dieses Krachs anzunehmen ist. Die Familie T.'s ist völlig mittellos zurückgeblieben.

Tambow. Wie die „Retsch" meldet, ist in Tambow der ehem. Abgeordnete der 2. Duma Kisselew für eine von ihm im April 1907 gehaltene Rede zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt und bereits inhaftiert worden.

PA. **Sfimferopol.** Im Gouvernement wütet die Maul- und Klauenseuche. Im letzten Monat erkrankten 35 861 Stück Vieh.

PA. **Baku.** Bei einer Uebung lud ein junger Soldat sein Gewehr versehentlich mit einer scharfen Patrone statt mit einer Platzpatrone und tötete durch den Schuß einen Soldaten und verwundete einen anderen.

Jekaterinoslaw. Für die Veröffentlichung eines Artikels über die nationalistische Politik der gegenwärtigen Duma-Abgeordneten ist die „Jushn. Sarja" mit 200 Rbl. administrativ gepönt worden.

— PA. Der Flieger Utotschkin stürzte am 17. Juli beim Fluge, nahm aber keinen Schaden.

PA. **Kischinew.** Im Stolineschtschen Gebiet des Chotinschen Kreises ist durch Hagelschlag für 856 000 Rbl. Schaden angerichtet worden.

Tiflis. Im Flecken Bombory des Gudansker Bezirks wurden Menschen und Vieh von der Sibirischen Pest befallen. Die Zahl der Erkrankungen beträgt 5. Es sind außerordentliche Maßnahmen getroffen worden.

PA. **Werchneudinsk.** Fünf als Gendarmerie-Rittmeister, Polizeiaufseher, Gendarmen und Schutzmann verkleidete Banditen veranstalteten im Dorfe Schischkino eine Haussuchung beim Bauern Jefimow, verhafteten ihn und beließen ihn gegen eine Kaution von 1000 Rbl. auf freiem Fuß, worauf sie verschwanden.

Finnland. Helsingforser Blätter melden, das finnländische Informationsbureau habe aus Petersburg bereits die Nachricht erhalten, daß die Einberufung eines außerordentlichen Landtages zum 1. (14.) September Allerhöchst genehmigt worden sei. — „Wiborgs Nyheter" weist, wie die „Now. Wr." berichtet, auf die Gesetzwidrigkeit der Ordnung des Erlasses von allgemeinstaatlichen Gesetzen hin, obgleich das neue Gesetz vom Senat bereits veröffentlicht worden ist. Für Finnland könne das neue Gesetz nicht Geltung haben; deshalb werde der Landtag die Wahl von Reichsrats- und Reichsduma-Mitgliedern ablehnen. Trotzdem werde der Landtag die Gelegenheit benutzen, um sich für die völlige Unannehmbarkeit des neuen Gesetzes auszusprechen.

Politischer Tagesbericht.

Zur Marienbader Minister-Begegnung.

Vom reichsdeutschen Standpunkte aus fast bedenklich warmes Lob streut der Wiener diplomatische Oberoffiziosus, nämlich das „Fremdenblatt", dem neuen reichsdeutschen Minister des Auswärtigen, Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter, anläßlich der am Mittwoch in Marienbad stattgehabten Zusammenkunft dieses von je her durch die Gunst des Kaisers Wilhelm II. ausgezeichneten diplomatischen Beamten. Das Wiener offiziöse Blatt schreibt:

„.... Diesem Zusammentreffen der beiden Staatsmänner wird man nicht bloß die Bedeutung einer Höflichkeitsvisite und eines freundschaftlichen Gedankenaustausches zwischen Diplomaten beilegen, die einander seit vielen Jahren kennen und an eine frühere Uebereinstimmung der Anschauungen anzuknüpfen in der Lage sind, sondern man wird, wenn auch keine aktuelle Frage Anlaß zu der Entrevue in Marienbad gibt, doch deren Wert nicht unterschätzen. Besonders aber wird der neue Staatssekretär seiner ganzen Laufbahn entsprechend, seine Auffassung in der Be-

---

Cosack. Denn erstens enthält diese Wochennummer der vielseitigen Zeitschrift ein neues Erzeugnis der Schriftstellerin, den Anfang der Erzählung „Der Kurs ins Blaue, eine Sommer und Segelgeschichte von Hedda v. Schmid"; zweitens aber finden wir in derselben Nummer eine mit dem wohlgetroffenen Bildnis der Schriftstellerin ausgestattete Autobiographie, aus der uns aufs deutlichste hervortritt, mit welcher Energie Hedda v. Schmid alle Schwierigkeiten, die sich ihr auf dem dornigen Wege zum Berufsschriftstellertum entgegenstellten, zu überwinden gewußt hat.

Es ist ein bewegtes Frauenschicksal, das uns aus dem Rahmen dieser Autobiographie vor Augen tritt. In Pernau geboren, hat Hedda v. Schmid ihre Kinderjahre in Pernau und Riga, dann aber in der Kalmückensteppe im Gouv. Astrachan verlebt. Hier schöpfte die Phantasie aus der Steppeneinsamkeit, den unübersehbaren Weiten und dem großzügigen Naturleben reiche Nahrung und früh schon regte sich bei ihr die „Lust am Fabulieren". Nach dem Tode des Vaters ging es wieder nach Norden und Hedda v. Schmid beschloß, Schriftstellerin zu werden. Nach einem ländlichen Stilleben auf einem estländischen Gute folgten Jahre bitterer Not in Reval, wo der Ertrag der Feder kaum hinreichte, den Lebensunterhalt der Ihrigen zu bestreiten. Dann entschloß sich — vor jetzt etwa 4 Jahren — die rastlos schaffende Schriftstellerin, die um dieselbe Zeit zum zweiten Male heiratete, zur Uebersiedelung nach Deutschland und speziell nach Berlin.

Es ist eine stattliche Zahl von Literaturerzeugnissen, Romanen und besonders Novellen, Novelletten und Skizzen, die wir — angefangen von der größeren Dichtung, dem livländischen Sagen-Epos „Am Astjärw" — in der Autobiographie aufgezählt finden; dabei sind ihre Arbeiten vielfach in den angesehensten Zeitschriften und Zeitungen erschienen — so die Novelle „Fata Morgana" in Velhagen u. Klasings Monatsheften, der Roman „Wolga-Lieder" im „Daheim", der „Feuerzauber" in der „Tägl. Rdsch." und die Novelle „Der schwarze Tag" (soll demnächst erscheinen) in der „Köln. Ztg."

Hedda v. Schmid schließt ihre autobiographische Skizze mit den Worten: „Ich glaube kaum, daß ich Schriftstellerin von Beruf geworden wäre, wenn ich immerzu auf Rosen hätte wandeln können, und aus dem Grunde segne ich allen Dornen, über die ich geschritten bin: sie haben mir köstliche Früchte getragen."

Mannigfaltiges.

Eine Studentenfahrt nach Amerika will die Kölner Handelshochschule unternehmen. Auf Anregung und nach dem Plane des Studiendirektors Prof. Dr. Eckert, der bei den Vorbereitungen durch Prof. Moldenhauer unterstützt wurde, sollen während der diesmaligen Herbstferien wichtige Punkte der Vereinigten Staaten von Amerika besucht werden. — Die Reise bezweckt, den Studierenden in Ergänzung der Kenntnisse, die sie in Vorlesungen über Volkswirtschaftslehre, Erdkunde, Versicherungswissenschaft u. dergl. gewonnen haben, eine unmittelbare Anschauung von der heutigen wirtschaftlichen Kultur und den Fortschrittsmöglichkeiten der Unionstaaten zu geben, die von Jahr zu Jahr für den Weltmarkt an Bedeutung gewinnen. Es soll bei den Teilnehmern eine Vorstellung davon erweckt werden, wie in den Vereinigten Staaten die reichen Bodenschätze unter tunlichster Verwendung aller technischen Fortschritte, die Menschenkraft ersetzen und steigern, gehoben werden und wie die Verarbeitung und Veredelung der gewonnenen Rohstoffe sich vollzieht. — Zur Einführung in das zu Schauende wurden von verschiedenen Professoren besondere Vorträge gehalten. Auch für die Heimreise sind Vorträge vorgesehen, die eine Vertiefung der Eindrücke erstreben und die Kritik des Gesehenen erleichtern sollen.

— Eine Entdeckung von ungeheuerer Tragweite — perennierender Reis. Nach Meldungen französischer Kolonialblätter ist eine Entdeckung gemacht worden, die, wenn sie sich bestätigen sollte, von geradezu ungeheuerer Tragweite sein würde. Es handelt sich um die Auffindung einer perennierenden Reisart, die im Bezirk Richard Toll der Kolonie Senegal weite Strecken bedecken soll. Der Entdecker ist Prof. Ammann von der höheren Schule für koloniale Landwirtschaft, der im Auftrage des Generalgouvernements von Französisch-Westafrika im Jahre 1909 die Kolonie Senegal bereiste. Früher hatte man angenommen, daß es sich um wilden Reis handle, der sich durch seine ausgestreuten Samen selbst fortpflanze. Professor Ammann stellte aber fest, daß die Wurzeln der Pflanze wirkliche Ryzomen sind, die im Erdboden eine Art Filz bilden und infolgedessen imstande sind, ohne weitere Bearbeitung des Bodens alljährlich die Pflanze zu erneuern und Frucht zu tragen. Muster dieser Reisart sind nach Paris gesandt und im „Jardin colonial" ausgesät worden. Der perennierende Charakter dieser Pflanze soll auch hier in unzweifelhafter Weise festgestellt worden sein.

— Der Ringkampf in Berlin. Zu dem überhandnehmenden Ringkampf-Rummel haben die Berliner Polizeibehörden schnell Stellung genommen und fernerhin Ringkampf-Vorstellungen untersagt. Alle Bemühungen, eine Zurücknahme des Verbotes zu erlangen, scheiterten. Vielmehr wurde vom Berliner Polizeipräsidenten eröffnet, daß die Ringkämpfe nicht nur in Berlin, sondern inzwischen seitens des Oberpräsidenten für die ganze Provinz Brandenburg verboten worden sind, und daß an eine Aufhebung des Verbotes nicht zu denken ist.

— Diplomatischer Kampf um eine spanische Schönheit. Vor den Toren Tangers spielte sich kürzlich ein Kampf ab, in dessen Mittelpunkt eine junge spanische Schöne stand. Die Geschichte würde einen brillanten Stoff für eine Operette bilden; denn Romantik und Politik, Diplomatie und Liebe sind hier bunt durcheinander gemischt. Ein reicher Engländer, Mr. Levison, der Mitbesitzer reicher Erzminen bei Bilbao ist, und eine spanische Marchesa zur Frau hat, wohnt ganz in der Nähe von Tanger auf einem Landgut. Mr. Levison war früher in englischen Sportkreisen auch als Herrenreiter bekannt. In Madrid erlitt er jedoch einen schweren Reitunfall und begab sich zur Stärkung seiner Gesundheit nach Marokko. In Tanger machte das Ehepaar Levison die Bekanntschaft einer Spanierin, der bildschönen Tochter des spanischen Gesandtschaftsarztes. Zwischen dem jungen Mädchen, die sich anscheinend im Hause ihres Vaters nicht recht glücklich fühlte, und der ehemaligen Marchesa entwickelte sich bald ein inniges Freundschaftsverhältnis. Das Mädchen verließ sogar die Eltern und siedelte nach dem Landsitz der Engländer über. Der Arzt der spanischen Gesandtschaft setzte alle Hebel in Bewegung, um seine Tochter zur Rückkehr zu veranlassen, aber als er ihr mit Gewalt drohte, beging das junge Mädchen einen Selbstmordversuch, bei dem sie sich leicht verwundete. Trotzdem wurde sie in das Haus ihres Vaters zurückgebracht. — Nach 14 Tagen entfloh sie aufs neue zu ihrer Freundin Mrs. Levison. Wieder suchte der Arzt in den Besitz seiner Tochter zu gelangen, aber diesmal widersetzte sich Mr. Levison, dem das Mädchen sein Leid geklagt hatte, und so begann der Kampf, der bald diplomatischen Charakter annahm. Der spanische Arzt beklagte sich bei seiner Gesandtschaft, und diese beschwerte sich bei dem diplomatischen Vertreter Englands. Die Folge war, daß der britische Gesandte in Tanger an Mr. Levison, der die Rolle des ritterlichen Mädchenbeschützers spielte, das Ersuchen um Freilassung des Mädchens richtete. Auf das Schreiben erfolgte keine Antwort. Die Diplomatie war unermüdlich. Der spanische Gesandte begab sich persönlich zur britischen Legation, und dort wurde ein Kriegsplan zur Eroberung der jungen Spanierin entworfen. Ein spanischer Beamter und ein Vertreter der Polizei begaben sich in Begleitung eines Abgesandten der britischen Gesandtschaft zum Landsitz des Mr. Levison, wo sie von dem Mädchen Besitz ergreifen wollten. Das war leichter gedacht als getan; denn der Engländer hatte sich auf seinem Landgut verschanzt und drohte, die diplomatische Deputation mit einem Kugelregen zu überschütten, wenn sie den Versuch machen sollte, mit Gewalt einzudringen. Nach längerem Verhandeln zwischen beiden Parteien wurde schließlich dem britischen Funktionär die Erlaubnis erteilt, mit Mr. Levison zu verhandeln. Als der Beamte das Haus betrat, sah er, daß Mr. Levison und seine Diener bis zu den Zähnen bewaffnet waren, und daß auch die Gattin des Hausherrn und die schöne Spanierin Revolver in Händen hatten. Es war ein furchtbar kriegerischer Anblick, und ebenso kriegerisch waren die Mitteilungen, die Mr. Levison dem Repräsentanten Englands machte. Auch das Mädchen erklärte, sie würde sich eher selbst erschießen, als den Rückweg zu ihrem Vater antreten. Was war zu machen? Um Blutvergießen zu vermeiden, verzichtete die diplomatische Mission auf Gewaltmaßregeln und kehrte unverrichteter Dinge nach Tanger zurück. Mr. Levison aber erwirkte sich die Erlaubnis aus, den Rechtsbeistand des englischen Konsuls in Gibraltar zu Rate zu ziehen. — — Da passierte etwas Merkwürdiges: als er von Gibraltar zurückkehrte, teilte ihm seine Frau mit, daß ihr Schützling spurlos verschwunden sei. So haben jetzt beide das Nachsehen: die Diplomatie und der englische Minenbesitzer.

— Der Geschworene in Trauer. Ein amüsantes Geschichtchen von einem englischen Geschworenen, der sich für einen Tag von seiner Pflicht „drücken" wollte, weiß der „Daily Telegraph" zu erzählen. Zum Präsidenten des Ehescheidungsgerichtshofes in London kommt eines Tages einer der ihm unterstellten Geschworenen. Der Mann ist in tiefe Trauer gekleidet und scheint äußerst niedergeschlagener Stimmung zu sein. Er erklärt, er bitte für diesen Tag vom Dienste dispensiert zu werden, ihm läge viel daran, an dem Begräbnis eines, auch dem Präsidenten bekannten Herrn teilzunehmen. Ja, er müsse sogar unbedingt dabei zugegen sein. „Aber gewiß", erwiderte höflich und bereitwillig der Präsident, und der schwarzgekleidete, betrübt blickende Mann verläßt das Gerichtsgebäude. „Mein Lord", fragt gleich darauf den Präsidenten einer der Gerichtsschreiber „wissen Sie, was der Mann ist, den Sie da soeben beurlaubt haben? „Nein". „Er ist ein Begräbnisunternehmer.

handlung der Orient-Fragen zur Geltung zu bringen vermögen, also derjenigen Fragen, an welchen unsere auswärtige Politik zumeist interessiert ist. Herr v. Kiderlen-Waechter ist einer der besten Kenner des europäischen Ostens. Als gewiegter Orient-Politiker trit daher der neue Staatssekretär den Berliner Posten an, bringt aber als die markante Persönlichkeit, die man längst in ihm erkannt hat, auch in den weiteren Gesichtskreis des neuen Amtes eigene Gesichtspunkte mit. — Die Konferenzen dieses hervorragenden Diplomaten mit dem Grafen Aehrenthal werden sicherlich wertvoll sein. Eine gewisse Wesensähnlichkeit wird auch von beiden Männern behauptet, die ihnen ein Zusammenarbeiten leicht und erwünscht machen muß.

Unmittelbar wichtige Entschlüsse sind allerdings in Marienbad nicht zu fassen. Die allgemeine politische Lage hat sich in erfreulicher Weise geklärt und beruhigt ... Ein günstiges Prognostikon darf man auch für die Balkan-Situation stellen, und die gemeinsame Auffassung der deutschen und der österreichisch-ungarischen Politik, welche zu Ende des vorigen Sommers bei Herrn v. Bethmann Hollwegs Antrittsbesuch in Wien festgestellt wurde, hat keine Veränderung erfahren — weder bezüglich der Türkei noch bezüglich Kretas. Es liegt demnach für die verbündeten Kaisermächte kein Grund zu einer neuerlichen Stellungnahme vor. Die Lage in der Türkei ist allerdings nicht frei von Schwierigkeiten. Das Werk der inneren Konsolidierung setzt sich aber ungeachtet solcher Schwierigkeiten, wie sie sich einerseits neuestens in Albanien und Macedonien durch Nationalitätenfragen, andererseits durch einen bisweilen zu stark betonten türkischen Nationalismus ergaben, doch stetig durch. Oesterreich-Ungarn und das Deutsche Reich verfolgen diese Entwicklung mit vollen Sympathien für den türkischen Verfassungsstaat, und Herr v. Kiderlen-Waechter wird sich mit dem Grafen Aehrenthal in solchen Anschauungen zweifellos begegnen. Die heutige Zusammenkunft in Marienbad wird eine neue Bürgschaft dafür bieten, daß die auswärtige Politik der beiden Reiche in voller Uebereinstimmung und in frischem Zuge mit einander geht."

Deutschland.

Die diesmalige Nordland-Fahrt des Kaisers Wilhelm hat ihr Ende erreicht: am Freitag hat die „Hohenzollern" mit dem Kaiser an Bord von Bergen aus die direkte Heimfahrt nach Swinemünde angetreten und ist vorgestern dort eingetroffen. — Unterm 24. Juli wird aus Bergen noch gemeldet: Der Kaiser erwarb von dem Gut Vangsnaes in Sogn ein Stück Land, auf dem das von ihm dem norwegischen Volke geschenkte Frithjof-Denkmal errichtet werden soll. Gemäß dem norwegischen Gesetz wird der Kaiser jetzt die Genehmigung der norwegischen Regierung zum Ankauf des Landes einholen.

Der französische Senator Gervais hatte kürzlich in nicht mißzuverstehender Weise darauf angespielt, daß s. Z. der König von Italien an Deutschlands Adresse Abrüstungsvorschläge hätte gelangen lassen, und zwar mit sehr wenig befriedigendem Erfolg. Diese „Enthüllung" wurde von vornherein bezweifelt (wir haben sie bisher auch nicht berücksichtigt) und wird jetzt rundweg dementiert. In der betreffenden Berliner Information heißt es: „Es wird uns versichert, daß von König Viktor Emanuel niemals beim Kaiser Wilhelm eine Anregung zur Beschränkung der Flottenrüstungen ergangen ist. Auch auf diplomatischem Wege ist weder offiziell noch vertraulich das Thema der Flotteneinschränkung von seiten der italienischen Regierung zum Gegenstand von Erörterungen bei der deutschen zuständigen Stelle gemacht worden."

Ungarn.

In Ofenpest hat die Polizei ermittelt, daß in einem Hotel, einem der größten und meistbesuchten Etablissements Budapests, eine Spielhölle eingerichtet war, in der allabendlich ein Umsatz von 100 000 Kronen zu verzeichnen war. Der Inhaber Neumann beteiligte sich selbst am Spiel. Er soll durch Falschspiel gewaltige Einnahmen gehabt und sich in wenigen Jahren ein Vermögen von über 3 Millionen Kronen erworben haben. In den letzten Monaten war das Hotel das Zentrum der internationalen Falschspieler geworden.

Frankreich.

Das Unterseeboot „Pluviose", das bekanntlich schwer beschädigt wurde und mit seiner Mannschaft unterging, soll, wie aus Cherbourg gemeldet wird, in den nächsten Wochen von Calais nach Cherbourg geschleppt werden, wo es vollständig wieder hergestellt werden wird, um der Flotte wieder eingereiht zu werden.

England.

Eine äußerst unglücklich verlaufene Flottenveranstaltung vor König Georg ist am vorigen Dienstag bei Tourquay ins Werk gesetzt worden. 300 britische Kriegsschiffe, darunter auch alle stolzen Dreadnoughts, waren dort versammelt und der König sollte mit der gesamten Flotte zwanzig Meilen in See fahren, wo eine Schlacht zwischen der „roten" und „blauen" Flotte stattfinden sollte. Dabei war auch den Torpedo- und Unterseebooten eine große Rolle zugeteilt. Nur Mitglieder der britischen Marine durften diesem Schauspiele beiwohnen; die einzige Ausnahme bildete ein japanischer Seeoffizier. — Diese ganze „Schlacht" aber ist ins Wesenlose zerflossen. Unterm 28. Juli wird aus London berichtet: „Die englische Flotte zog gestern bei dichtem Nebel von Torquay aus, um dem König von England das Schauspiel einer Schlacht zu bieten. Um 2 Uhr nachmittags folgte das Schlachtschiff „Dreadnought" der Flotte. Zugleich stieg vom Ufer Graham Wright in seiner Fluzmaschine auf, überholte den „Dreadnought" und umkreiste ein dutzendmal in bedeutender Höhe das Schlachtschiff. Der „Dreadnought" entschwand schließlich den Blicken und Wright kehrte an Land zurück. Bald darauf ertönte Kanonendonner aus der Ferne. Die Schlacht hatte begonnen. Der Nebel aber verdichtete sich wieder, so daß man kaum 2000 Meter sehen konnte. Gegen 5 Uhr schon kam der König auf seiner Jacht zurück. Eine Anzahl Torpedoboote und auch der Dreadnought fuhren langsam heran und warfen Anker in der einsamen Bai. Wo war die Flotte geblieben? Es gab nur eine Antwort; Im Nebel verirrt! Auf dem Flaggschiffe herrschte nicht wenig Besorgnis." — Zuletzt beschloß General May, mit dem „Dreadnought" und der „Dido" auf die Suche auszufahren. Der Nebel war so dicht geworden, daß beide Schiffe nur langsam fahren konnten. Schon nachdem eine Meile zurückgelegt war, hielt es General May für angezeigt, die „Dido" zurückzuschicken; aber auch sie konnte den Weg nach Torquay nicht zurückfinden und fand sich plötzlich den turmhohen Felsen von Daddy Hole gegenüber, wo sie sicherheitshalber Anker warf. Auch die drahtlose Telegraphie versagte und der „Dreadnought" mußte sich darauf beschränken, seine verloren gegangenen Schwesterschiffe durch die Sirenen zusammenzurufen. Um 1/2 8 Uhr kam das Schlachtschiff wieder allein nach Torquay zurück. Erst gegen 9 Uhr begannen sich die anderen Schiffe einzustellen, doch spät abends fehlten noch viele. — Die Manöver mit den Torpedos und den Unterseebooten hatten wegen des Nebels unterbleiben müssen.

Monaco.

Die vielumstrittene Thronfolgerfrage in Monaco ist noch immer nicht erledigt. In den Tagen, als der Fürst von Monaco sein Ozeanographisches Museum einweihte, wurde bekanntlich der württembergische Herzog von Urach als Nachfolger Alberts I. genannt, da dieser seinen einzigen Sohn und Erben, den Prinzen Louis, verstoßen hat. Aber der Herzog hat später die Meldung, daß ihn nach der Erbschaft seines Vetters gelüste, entschieden dementiert. Jetzt kommt, den „Münch. N. Nachr." zufolge, aus zuverlässiger Quelle die Nachricht, daß Prinz Georg von Griechenland die meiste Aussicht habe, dereinst über die Monegassen zu herrschen, wenn diese es nicht vorziehen sollten, ihren Staat zu einer Republik umzugestalten. — Prinz Georg, der zweite Sohn des Königs von Griechenland, steht im 41. Lebensjahre und ist seit drei Jahren mit der Tochter des Prinzen Roland Bonaparte verheiratet, der Fräulein Marie Felix Blanc heiratete und damit der Schwiegersohn des Spielbankpräsidenten Blanc wurde. Die einzige Tochter aus dieser Ehe, Prinzessin Marie Bonaparte, heiratete 1907. den griechischen Prinzen.

Spanien.

Zu der Meldung des spanischen Blattes „Liberal", die den Bruch mit dem Vatikan als Folge einer eingegangenen unversöhnlichen Note des Papstes als bevorstehend bezeichnet, erklärte Ministerpräsident Canalejas, ohne die Meldung richtigzustellen oder zu bestätigen, die Regierung habe eine Note des Vatikans erhalten, die besage, die Verhandlungen über die Beschränkung der religiösen Orden könnten unmöglich fortgesetzt werden, wenn nicht die Regierung ihre letzten in der religiösen Frage getroffenen Anordnungen rückgängig mache. Canalejas fügte hinzu, er werde bei den Verhandlungen mit dem Vatikan alle Mittel der Klugheit anwenden, aber er sei entschlossen, den vor dem Lande eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen.

Aus Madrid liegen ferner noch folgende Meldungen vom 20. (16.) Juli vor: Dem „Imperial" zufolge wird der Ministerpräsident Canalejas dem König wegen der Verhandlungen mit dem Vatikan heute in San Sebastian die Vertrauensfrage stellen. — Prinz Jaime Bourbon nimmt in einem Schreiben an die Senatoren und Deputierten auf deren gegen die Politik Canalejas beim Nuntius eingelegten Protest Bezug und beglückwünscht sie zu der Anhänglichkeit an den Papst. Er sagt in seinem Schreiben: „Ich glaube, der Tag ist nicht fern, wo die Anhänger der Ordnung in Spanien, sowie die spanische Armee sich unserer Fahne werden anschließen müssen, um den Feinden der wirklichen Freiheit eine große Schlacht zu liefern. Dann werde ich zu der Ehrenstellung gelangen, die mir durch die Geburt zugefallen ist."

Endlich wird noch aus San Sebastian vom Freitag telegraphiert: „Der Ministerpräsident Canalejas erstattete heute dem König den Bericht über die Note des Vatikans und erklärte, die Regierung könne die Bedingungen, die der Vatikan ihr auferlegen wolle, nicht annehmen. In diesem Sinne werde er die Antwort auf die Note abfassen und den antiklerikalen Kampf fortsetzen. Er rechne auf das Vertrauen der Krone. — Die Regierung wies den Botschafter Ojeda beim Heiligen Stuhl an, zurückzukehren. Canalejas hält den Bruch mit dem Vatikan für unvermeidlich."

Bulgarien.

Allen Persönlichkeiten, die in letzter Zeit mit dem Zaren der Bulgaren in Berührung gekommen sind, ist es nicht entgangen, daß König Ferdinands Schwerhörigkeit sich bis zur Taubheit gesteigert hat. — Es scheint, daß die Taubheit in der Familie Orleans, der die Mutter des Königs von Bulgarien entstammt, erblich ist.

Griechenland.

Vor wenigen Tagen meldeten die Blätter aus Athen, daß König Georg dem Premierminister Dragumis seinen Wunsch ausgesprochen habe, demnächst seine übliche Badereise nach Aix-les Bains anzutreten, und daß die Abreise des Königs bevorstehe. Gegenwärtig ist der Aufschub der Reise oder ihre völlige Vereitelung aus innerpolitischen Gründen sowie mit Rücksicht auf die auswärtige Politik wahrscheinlich. Der größte Teil der Presse protestierte sofort gegen die Abwesenheit des Königs „in diesen kritischen Zeiten", indem sie das Ministerium als verantwortlich für die Entschlüsse des Königs angriff oder sich in schärferer Form direkt an den König wandte. Für notwendig wird die Anwesenheit des Königs nicht sowohl wegen der kretischen Frage erachtet, in der eine Ruhepause eingetreten ist, als vielmehr wegen der bedrängten politischen, wirtschaftlichen und kirchlichen Lage des Griechentums in der Türkei, die nach griechischer Auffassung infolge der provokatorischen Haltung der türkischen Behörden beständig zu ernsten Ereignissen zu führen droht. Speziell der macedonischen Kirchenfrage widmen alle Zeitungen täglich Leitartikel.

Tibet.

Das „Reutersche Bureau" erfährt im Hinblick auf den den indischen Truppen erteilten Befehl, sich für einen Vormarsch nach Tibet in Bereitschaft zu halten, diese Maßregel sei gänzlich vorbeugender Natur. Es sei gegenwärtig keine Rede von einer wirklichen Expedition oder auch nur von einer Truppensendung über die Grenze. — Nach einer weiteren Meldung erstreckt sich die Bereitstellung indischer Truppen für einen Vormarsch nach Tibet vorläufig auf zwei Regimenter Gebirgsartillerie. In Gangiok im Territorium Sikkim werden bereits bedeutende Vorräte zusammengebracht. Die Truppen werden sich bereit halten, die englischen Handelsniederlassungen von Gyangtse und Yatung in Tibet zu schützen, falls diese angegriffen oder gefährdet werden würden. Sie werden sich vollkommen neutral verhalten, wenn chinesische Truppen gegen Tibetaner kämpfen sollten und werden zurückgezogen werden, sobald der Stand der Dinge es gestattet.

Nordamerika.

Die Meldung auswärtiger Blätter, die Vereinigten Staaten von Nordamerika hätten die Absicht erkennen lassen, ein Protektorat über die afrikanische Republik Liberia zu übernehmen, ist, wie an Berliner zuständiger Stelle versichert wird, nicht zutreffend. Es handele sich vielmehr ausschließlich um den Wunsch der Regierung des Präsidenten Taft, in die dortigen finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse, die sich in einem Stadium größter Kalamität befänden, mit hilfreicher Hand einzugreifen, und zwar nachdem sich Amerika mit den dort interessierten Mächten Deutschland, England und Frankreich über die Mittel und Wege dieser Finanzaktion ins Einvernehmen gesetzt hat. — Ob diese neueste Information das Richtige trifft, bleibt abzuwarten. Es scheint, daß Nordamerika doch wohl konsistentere Pläne mit seinem Eingreifen verfolgt.

Locales.

Operette.

Lehars, des Komponisten der „Lustigen Witwe", neue Operette „Der Graf von Luxemburg", die Sonnabend erstmalig unsere Bühne passierte, scheint wirklich wieder ein Vollblut-Schlager zu sein, der dem Komponisten Gold in Fülle einbringen wird — bei solchen modernen Sachen spielt ja das Tantièmengold bekanntlich immer die allererste Rolle für die Urheber. Das Werk hat natürlich auch bei uns „eingeschlagen", vornehmlich dank den allerdings höchst wirkungsvollen Tanzduetten im Mittelakt, die einen Applaus entfesselten, wie er in unserem Theater nicht eben häufig zu sein pflegt.

In seiner neuen Operette hat der erfolgreiche Komponist eine stattliche Reihe melodiöser Einfälle verstreut, die sehr gefällig klingen, hier und da freilich auch anklingen — an Motive aus seinen früheren Arbeiten, wie die „Rastelbinder", die „Lustige Witwe" u. andere. Aber im allgemeinen ist Lehars süßlich gezogene, exotisch-sentimentale Musik, die sich gern im Walzertakt bewegt, ganz dazu angetan, auf das große Publikum einen starken Reiz auszuüben. Dazu kommt dann noch außerdem ein Operettentext, der diesmal im Vergleich zu den sonstigen neuesten Operetten-Librettos immerhin recht fesselnd ausgefallen ist.

In der Mitte der Handlung steht die bekannte Figur des Grafen von Luxemburg, der all sein Geld „verjuxt" hat. Der Graf ist zu einem Freunde, einem Maler, gezogen, dessen Liebesgeschichte die Nebenhandlung der Operette abgibt. Da macht ihm ein in eine reizende Opernsängerin rasend verliebter reicher alter Fürst ein glänzendes Angebot: der Graf soll für eine halbe Million die Sängerin heiraten, sich aber schon nach drei Monaten wieder von ihr scheiden lassen, damit der Fürst, dem Standesrücksichten die eheliche Verbindung mit einer Dame vom Theater verbieten, eine geschiedene Gräfin heimführen kann. Ferner ist Bedingung, daß das zu verheiratende Paar sich überhaupt nicht sieht und daß der Graf nach der Trauung unter Annahme eines falschen Namens sofort Paris verläßt. Einen Tag vor Ablauf der Frist zurückgekehrt, sieht der Graf in der Großen Oper jene Sängerin, die gerade zum letzten Male auf den Brettern auftritt, und verliebt sich sofort sterblich in sie, ohne zu ahnen, daß es seine eigene Frau ist. Im Hause der Sängerin trifft er während einer Gesellschaft mit ihr zusammen, gesteht ihr seine Liebe und findet Gegenliebe. Zufällig wird sein Inkognito gelüftet, doch er fühlt sich durch das dem Fürsten gegebene Wort gebunden und genötigt, auf seine eigene Frau zu verzichten. — Da erscheint als rettender Engel in der Not eine alte Braut des Fürsten und macht ihre Rechte geltend. Der Fürst wagt dieser sehr resoluten Dame nicht entgegenzutreten und gibt dem Grafen sein Wort zurück. Dieser ist in der Lage, seinerseits dem Fürsten die halbe Million zu retournieren und darf nun seine Frau glücklich in die Arme schließen.

Man wird vielleicht irren, wenn man Lehar als den begabtesten der Operettenmeister unserer Tage bezeichnet, aber der erfolgreichste ist er ohne Frage. Und mit dem „Grafen von Luxemburg" hat er jedenfalls wieder einen „Treffer" gemacht.

Das Werk, das ein ziemlich zahlreiches Publikum mobil gemacht hatte, erfuhr — unseren Bühnenverhältnissen entsprechend — eine gelungene Aufführung. Den Titelhelden gab Herr Gottfried und die Primadonna Frau Wißmann. Beide standen in Spiel und Gesang auf der Höhe ihrer Aufgaben und führten ihre Partien geradezu glänzend durch. Von unmittelbar durchschlagender Wirkung war namentlich das Tanzduett in dem 2. Akt, das geradezu stürmisch zur Wiederholung verlangt wurde. — Sehr starken Beifall entfesselte auch das Tanzduett Armand-Juliette (Herr Prieguitz und Frl. Zborowski, welche letztere sich als spielsichere Soubrette einführte). — Die Rolle des alten klapperigen Fürsten hatte Herr Wiesner, der sich auch um die Regie verdient gemacht hatte, inne. Er nutzte diese echt Pariserische Burlesk-Figur des Mimmelgreises mit bester Laune zu drastischen Wirkungen aus — ganz besonders in den komischen Tanzszenen, die ebenfalls vorzüglich einschlugen.

Das Orchester, von Herrn Kapellmeister Kroeker geleitet, bemühte sich mit Eifer um seine Aufgabe. — Der „Graf von Luxemburg" wird wohl auch in Dorpat Glück haben.

—h—

Durch die Verschärfung der Revision der Züge haben, der „Now. Wr." zufolge, die Nordwest-Bahnen eine Mehreinnahme von 1 511 000 Rbl. ergeben. Ein Gesuch um Bewilligung einer Summe von 30 000 Rbl. im Jahr für denselben Zweck ist aber gleichwohl von der Eisenbahnverwaltung abschlägig beschieden worden und die Verwaltung erachtet es für vorteilhaft, auf den Nordwest-Bahnen die neue Einrichtung, die ihr eine Mehreinnahme von mehr als 1 Mill. Rbl. gebracht hat, wieder aufzuheben.

Ueber Marken für gerichtliche Postsendungen berichten die Blätter: Für den Verkehr des Gerichts mit Prozeßparteien durch die Post ist eine Instruktion publiziert worden, in der ein besonderes Muster für die Marken festgestellt wird, die zur Bezahlung der Belohnung an die Postillone dienen, für ihre Zustellung gerichtlicher Postsendungen. Bis zur Herstellung dieser Marken werden temporär zu diesem Zweck gewöhnliche 15 Kopeken-Stempelmarken verwandt werden, die den Stempelaufdruck erhalten: „Zum Besten des Postillons."

Von dem älteren Lehrer der Strjelnaschen Palast-Gartenbauschule Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Dmitri Konstantinowitsch, Hrn. N. P. Spitschenko, geht uns ein längeres Dankschreiben im Namen derjenigen Zugehörigen dieser Anstalt zu, welche hierher nach Dorpat eine Exkursion zu fachwissenschaftlichen Zwecken unternommen hatten. In den wärmsten Worten dankt Herr Spitschenko für alle den Teilnehmern gewordene Förderung, wobei er seinen Dank an die Adresse von 12 namentlich aufgeführten Personen und Institutionen — an das Stadtamt und Stadthaupt, den Lehrer J. Neumann, Redakter J. Tönison, A. Eisenschmidt, Professor S. Boguschewski, den Leiter der Brauerei „Tivoli", an hiesige Gärtnereibesitzer u. a. m. — richtet.

Wie alljährlich, finden auch in diesem Sommer die sog. „Wanemuine"-Bildungskurse statt, die am Sonntag, den 25. d. Mts., ihren Anfang nehmen. Diesmal soll den Kursen ein Bildungstag zur Regelung der estnischsprachigen Schulen vorangehen, der am 23. und 24. d. Mts. abgehalten wird. Zur Prüfung gelangen verschiedene wichtige Schulfragen, wie die einer Lehrer-Pensionskasse, die estnische Schulbücher-Frage, die Frage der russischen Unterrichtsstunden usw.

Wie bereits berichtet, wurden gelegentlich des Marien- und Johannis-Marktes durch den Revieraufseher Pann gegen 40 Arschinmaße konfisziert, die entweder ungestempelt waren oder nur aus bloßen Holzstöcken bestanden, an welche ein Zeichen angebracht war, wobei diese so gezeichneten Stöcke mit dem richtigen Maße garnicht übereinstimmten. — Dieser Tage wurden nun 9 der Angeklagten beim Friedensrichter des 1. Bezirks zu je 3 Rbl. Strafe oder 24 Stunden Arrest verurteilt. —o—

Dem Weißensteinschen Bürger Hugo Wilhelms Sohn Treffner ist, der „Gouv.-Ztg." zufolge, gestattet worden, hierselbst in der Pferdestraße Nr. 4 ein Photographisches Atelier zu eröffnen.

Der Majorenhoffsche Schwimmverein veranstaltet, worauf wir von Riga aus ersucht werden, auch unsere Leser aufmerksam zu machen, am kommenden Sonntag, den 25. Juli, um 2 1/2 Uhr nachm. ein Schwimmfest auf der Aa. — Indem wir auf das in den Rigaer Blättern veröffentlichte Programm verweisen, sei hier nur besonders vermerkt, daß schon morgen um 9 Uhr abends der Meldeschluß in der Schwimmschule in Majorenhof (Schwimmwart Herrn O. Kiwull Herren-Str. 15) erfolgt.

Den sehr begreiflichen und durchaus gerechten Unwillen des am Sonnabend zahlreich erschienenen Theater-Publikums erregte es, daß die Vorstellung („Graf von Luxemburg") fast eine volle halbe Stunde nach der angekündigten Zeit, nämlich erst kurz vor 8 3/4 Uhr statt um 8 1/4 Uhr, ihren Anfang nahm, ohne daß dem Publikum wegen dieses ungebührlich langen Hinhaltens eine Erklärung abgegeben worden wäre. Dazu kam zwischen dem 1. und 2. Akt noch eine überlange Pause, so daß der ganze Dreiakter erst um Mitternacht absolviert war. — Derartige verstimmende Unpünktlichkeiten sind übrigens auch sonst vorgekommen; wir hoffen zuversichtlich, daß Regie und Leitung unseres Theaters alles aufbieten werden, um in Zukunft volle Akkuratesse in der Einhaltung des Beginnes der Vorstellungen und in der Bemessung der Pausen walten zu lassen.

Unser Theater-Publikum sei nochmals angelegentlich auf die heute stattfindende Benefiz-Vorstellung des um unsere musikalischen Aufführungen höchst verdienten Bassisten Hrn. Ferdinand Dannenberg aufmerksam gemacht. Die heutige Aufführung der musikalisch gehaltvollen und anmutigen Millöckerschen Operette wird sicherlich zu den allerbesten Operetten-Aufführungen dieser Saison zählen.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen findet im Freien auf der Veranda des Handwerker-Vereins eine große Kabaret-Vorstellung mit Garten-Konzert, Tanz und Illumination statt. Die Vorführungen dieser Art erfreuten sich hier stets großer Beliebtheit und auch morgen dürfte gewiß jeder dabei auf seine Kosten kommen. Das Programm ist, wie immer, ein dezentes.

Schach.

Vom Hamburger Meisterturnier. In der Freitag gespielten zehnten Runde wurde Duras durch seinen Verlust gegen Fleischmann zurückgeworfen; Fleischmann gewann sein Damengambit durch eine elegante Kombination. Es gewannen ferner: Schlechter im Anzuge einer spanischen Partie gegen Köhnlein, Niemzowitsch mit Schwarz gegen Yates. Remisschluß ergaben die Partien: Alechin-Teichmann spanisch, Salwe-Chotimirski und Marshall-Leonhardt, Damengambit. In den abgebrochenen Partien steht Tarrasch gegen John, Spielmann gegen Tartakower auf Gewinn. Speyer war frei.

Der Stand nach der 10 Runde ist: Niemzowitsch, Schlechter 7, Chotimirski 6, Duras, Spielmann 5 1/2 (1), Marshall 5 1/2, Alechin, Leonhardt, Teichmann 4 1/2 (1), Fleischmann, Salwe, Tartakower je 4 1/2, Speyer 3 1/2, Tarrasch 3 (1), Köhnlein 3, John 2 1/2 (1), Yates 1/2. — Im Hauptturnier A. gewann den ersten Preis und die Meisterwürde Rotlevi aus Lodz. Er ist damit Meister des Deutschen Schachbundes geworden.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 18. Juli. Gestern um 11 Uhr abend stieß der aus Murawjewo abgelassene Passagierzug mit einem aus Tuckum kommenden Güterzuge auf der Station Thorensberg zusammen. Mehrere Waggons beider Züge wurden beschädigt. Die Strecke war zeitweilig gesperrt.

Petersburg, 18. Juli. An der Cholera erkrankten neu 81 Personen und starben 18. Die Zahl der Kranken beträgt 498.

In der verflossenen Woche erkrankten u. a. im Innern des Reichs: In Alexandrowsk 210 Personen (113 gestorbene), im Kreise Bobrow 51 (27 gestorbene), in Homel 63 (14 gestorbene), im Kreise Pawlograd 51 (23 gestorbene), in den Dörfern des Kreises Nikolajew (Gouv. Ssamara) 105 (54 gestorbane) und in Kars 11 (6 gestorbene).

Nach 6-stündigem Fluge in einer Höhe von 500 Meter traf der Lenkballon „Lebedj" aus dem Kreise Zarskoje Sselo wieder in Petersburg ein.

Der hiesige Kais. Fluß-Jachtklub feiert sein 50-jähriges Jubiläum. Anläßlich der Feier findet auf dem Meere eine erste große russische internationale Segelregatta statt, an der sich 80 Jachten aus Finnland, den baltischen Provinzen, aus Odessa und den Wolga-Städten beteiligen.

Kronstadt, 18. Juli. Heute traf die Kaiserliche Jacht „Standart" mit der Allerhöchsten Familie auf der Kronstadter Reede ein.

Lachta, 18. Juli. Heute früh zeigte sich der Lenkballon „Lebedj" über Lachta und führte trotz heftigen Windes verschiedene hübsche Bewegungen aus. Nach einer halben Stunde flog er nach Petersburg zurück.

Staraja Russa, 18. Juli. Hier sind 8 Steinhäuser mit sämtlichen Hofgebäuden niedergebrannt.

Odessa, 18. Juli. An der Pest sind 2 Personen neu erkrankt.

Nishni-Nowgorod, 18. Juli. Gestern abend spät rannte beim Dorfe Issad der Passagierdampfer „Dmitri" auf eine Baggermaschine. Zwei Passagiere wurden erschlagen und mehrere ertranken.

Nikolajewsk (Küsten-Gebiet), 18. Juli. An der nordwestlichen Küste von Ssachalin ging ein japanisches Fischereifahrzeug in Flammen auf.

Berlin, 31. (18.) Juli. Gestern abend 8 Uhr 55 Min. stieg in Gotha der Militärlenkballon M. 3 auf. Um 9 Uhr 45 Min. flog er über Erfurt hinweg, um 12 Uhr 40 Min. über Bitterfeld, um 3 Uhr 30 Min. nachts über Berlin und um 6 Uhr morgens landete er glücklich in Tegel.

Paris, 31. (18.) Juli. Auf dem Friedhof Père-Lachaise wurden die streikenden Totengräber durch Soldaten ersetzt.

In Lyon, Vesoul und Reims sprachen sich die Eisenbahner für einen allgemeinen Bahnstreik aus.

Biarritz, 31. (18.) Juli. Auf der internationalen Regatta gewann König Alfons mit der von ihm selbst gelenkten Jacht „Hispania" den Preis des Präsidenten von Frankreich.

Bilbao, 31. (18.) Juli. Die Katholiken planten eine Manifestation, die jedoch von der Regierung verboten wurde. Infolgedessen sandten sie Canalejas einen Protest zu mit der Drohung, sie würden zu wirksameren Mitteln ihre Zuflucht nehmen.

Bukarest, 31. (18.) Juli. In Gegenwart des Königs und des Kronprinzen finden Ende September in der Nähe der russischen Grenze große Manöver statt.

Anläßlich der Cholera in Rußland verfügte die rumänische Sanitätsverwaltung die Einführung eines militärischen Schutzes der Grenzlinie des Flusses Pruth.

Sofia, 31. (18.) Juli. Die Vorsitzenden der macedonischen Bildungsvereine beschlossen, das für den nächsten Sonntag geplante Protestmeeting gegen die türkischen Vergewaltigungen aufzuschieben behufs Sammelns genauerer Daten über die wahre Lage der ottomanischen Bulgaren. Zu dem Behufe wurden 2 Kommissionen niedergesetzt. Es soll ein ausführliches Memorial ausgearbeitet werden, das der bulgarischen Regierung und den Vertretern der Mächte unterbreitet werden soll. — Ein Uesküber Bulgare verwundete auf dem hiesigen Bahnhof einen Türken, den er als Spion der türkischen Regierung und Mörder seines Vaters und Bruders in Macedonien bezeichnete. Der Bulgare wurde verhaftet.

Peking, 31. (18.) Juli. Zwischen der russischen und chinesischen Regierung wurde in Sachen der Schiffahrt auf dem Ssungari ein Uebereinkommen erzielt, durch das die russischen Interessen vollständig gesichert sind.

Father Point (Canada), 31. (18.) Juli. Der Gattenmörder Dr. Crippen ist nebst seiner Begleiterin Miß Le Neve bei seiner Ankunft auf dem Schiff hier verhaftet worden.

Für die Redaction verantwortlich:
Ostd. A. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen.

Kgl. Bad Kissingen

Saison: Anfang April bis Ende Oktober.

Heilanzeigen

Erkrankungen des **Magen-Darmkanals,** der Leber, der Galle und der Nieren; des **Herzens und der Gefässe** (Verkalkung); b. Stoffwechselerkrankungen (Zuckerkrankheit), Fettsucht, Blutarmut, Scrophulose, Gicht und Rheumatismus. Ferner bei Erkrankungen der Luftwege, der Nerven, des Rückenmarks

Kurmittel:

Weltberühmte Trinkquelle Rakoczy, Pandur, Maxbrunnen, **Sole,** Bitterwässer, Stahlbrunnen, Molke. **Kohlensäurereiche,** freie und abstufbare **Soebäder,** Pandur-, Wellen-, **Mineralmoorbäder,** Fango, Wasserheilverfahren, Licht-, Luft-, Sonnen-, Dampf-, Heissluft- u. elektr. Bäder, Inhalationen, Gradierbauten, pneum. Kammern, Massage, Heilgymnastik, Röntgen-Laboratorium

Mineralwasserversand durch Bäderverwaltung **Auskunft durch Kurverein.**

Erste gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft

Allerhöchst am 1. März 1902 bestätigt.

(Die einzige in Russland).

Die Gesellschaft operiert im ganzen russischen Reich und bietet ihren Versicherten unbedingt die grössten Vergünstigungen, und ist:

a) **Die einzige Gesellschaft** mit den **allerniedrigsten** Prämien.
b) **Die einzige Gesellschaft,** die auf ihre Policen Darlehen **schon nach zwei Jahren** der Versicherung gewährt.
c) **Die einzige Gesellschaft,** die **schon nach zwei Jahren** den Rückkauf und die Reduzierung der Policen gewährt.
d) **Die einzige Gesellschaft,** deren Policen **schon nach Zahlung der 2. Jahresprämie unverfallbar** werden.
e) **Die einzige Gesellschaft,** in der ungeachtet ihrer niedrigen Prämie der **Rückkauf** und die **Reduzierung** bedeutend **höher** sind als in **allen anderen** Gesellschaften.
f) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungen auch **ohne** ärztliche Untersuchung annimmt.
g) **Die einzige Gesellschaft,** in der **alle** Versicherten **nach allen Tabellen** (auch **Aussteuer und Stipendien, Kinderversicherungen) Anteil an der Dividende haben** und zwar **am ganzen Gewinn der Gesellschaft,** im Gegensatz zu anderen Gesellschaften, in denen nur 50% zur Austeilung gelangen.
h) **Die einzige Gesellschaft,** in der **jeder** Versicherte absolutes Stimmrecht in allen Angelegenheiten der Gesellschaft besitzt, sowie das Recht, in die Verwaltung und deren Revisionskommissionen gewählt zu werden.
i) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungsabschlüsse schon von 100 Rbl. zulässt, folglich jedermann ermöglicht ist.

Die Hauptverwaltung der Gesellschaft: Charkow, Nikolai-Platz 18.

Nähere Auskunft erteilt die **Baltische Bezirksverwaltung in Riga** für Liv-, Est- und Kurland, Pleskauer u. Petersburger Gouv., Alexanderstr. **18,** Teleph. 5597 und d. Agenten in allen Städten.

Um nähere Auskunft zu erhalten, genügt die Anfrage auf einer Postkarte mit Angabe des Alters und der Adresse.

General-Agent in Dorpat: René Thomson, Alexander-Str. 9.

Deutsche Ingenieur-Akademie Wismar, a. Baltischen Meere

Ausländer-Kurse. Aufnahmebedingung. i. Programm.
Damen finden Aufnahme.

Schreibmaschinen Arbeiten

aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit

übernommen

und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Mediciner

stellvertretend, für 2—4 Wochen **gesucht.** Offerten zu richten: Lubahn, pr. St. Modohn, Walk-Marienburger Bahn. Doctor Kruse.

Reflektanten auf die

Stadtarztstelle

in Weissenstein werden hiermit aufgefordert, unter Beifügung ihres kurrikulum vitae sich zu melden beim Stadthaupt Mag. O. Brasche, г. Вейсенштейнъ, Эстл. губ.

Apothekerlehrling

mit 1—1½-jähr. Praxis (Assistent) gesucht zu Anfang August unter guten Bedingungen. Estnisch erforderlich. Off. Luga, Gouv. Petersburg, Apotheke.

Einen **Abiturienten** empfiehlt als

Hauslehrer

Pastor Lezius.

Für erstklass., rentables **Varieté,** in der Provinz, verbunden mit Kinematograph

Teilhaber

mit 10 bis 15 Mille gesucht. Eigenes Theater-Gebäude mit elektr. Anlage fasst 800 Personen. Schr. Off. an die Centr. Ann.-Exp. L. & E. Metzl & Co. St. Petersburg, Morskaja 11, sub G. Z. zu richten.

K. Württembergische landwirtschaftliche Hochschule Hohenheim.

Das **Wintersemester 1910/11** beginnt am **Dienstag, den 18. Oktober d. J.** Die Uebersicht über die Einrichtungen, Jahresbericht u. Vorlesungsverzeichnis mit Gutswirtschaftsplan versendet die unterzeichnete Stelle auf Verlangen kostenfrei.

Hohenheim, im Juli 1910. **K. Direktion: Strebel.**

Süddeutsche Monatshefte

unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma

Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:

Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.
Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.
TELEPHON: Nr. 3658.
Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Bad Salzbrunn

Mineralquellen, Waldenburger Gebirge.

Heilkräftig bei: **Katarrhen der Atmungsorgane** (Nase, Rachen, Kehlkopf, Bronchien, Lunge) Emphysem, Asthma, **Verdauungsorgane, Harnwege, Gicht — Diabetes**

Alkalische Quellen: **Oberbrunnen und Kronenquelle.** Gebirgsluft — Gurgelhallen — Inhalationen — Pneumat. Kabinett u. Pneumat. Glocke. **Bäder** (Sool- u. kohlens.) Hydrotherapie. — Massage. Fango. Medico-mechanisch. Institut. Chem.-bakter. Laboratorium. Milch- u. Molkenkur-Anstalt.

Prospekte Fürstl. Brunnen- u. Badeverwaltung und Bäder von Rudolf Mosse.
Brunnenversand: Oberbrunnen: Firma Gustav Striebell, Kronenquelle: Administration der Kronenquelle.

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

während der Monate Juni, Juli und August.

Stellvertretende **Präsidentin:** Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg,** Teichstr. 5. Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr.

Präsidenten: Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat. Sprechst.: von 10—11 Uhr nur im Juli und August.
— Stellvertretend im Juni cand. theol. J. Winkler.
— Pastor **Hahn,** Universitäts-Pastorat. Sprechst.: 4—5 Uhr, nur bis zum 20. Juni.

Vizepräsident: Pastor **Lezius,** Salzstr. 1. Sprechst.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 1—2 Uhr.

Süd-Bezirk und Bethel:

Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg,** Teichstr. 5. Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr.
Vorsteher: **von Bodisco,** Mühlenstr. 9, Juni u. August. Sprechst.: Sonnabend von 3—4 Uhr.

Nord-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. **A. Mercklin,** Marienhofsche Str. 6, im Hof. Sprechst.: von 11—1 Uhr.
Bethanien: Vorsteherin Frau **Erdmann,** Schmalstr. 7. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr.
Gemeindeschwester: **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4. Sprechst. im Juni und August: tägl. von 9—10 Uhr.
Stadtmissionär **Käärt,** Salzstr. 1. Sprechst. im Juli und August: täglich von 9—10 und 2—3 Uhr.

Sommer-Theater.

Heute, Montag, d. 19. Juli, 8½ Uhr
Benefiz für d. 1. Bassisten Hrn. Ferdinand Dannenberg.
Zum letzten Mal:

Gasparone.

Operette in 3 Akten v. Millöcker.

Morgen, Dienstag, d. 20. Juli, 9½ U.
Auf d. Veranda des D. H.-V.
in Verbindung mit
Garten-Konzert
Grosse
Cabaret-Vorstellung
„Zum Klimperkasten"
Entree (incl. Wohltätigkeitssteuer): **75** Kop. u. **1** Rbl.

Die Auktion

in der Leihkasse (Lombard) von Nurk

wird am 3. August 1910 um 3 Uhr nm. in den Räumen der Leihkasse, **Stein-Str. Nr. 1,** stattfinden.

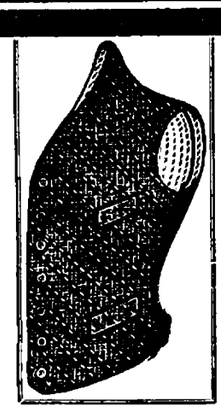
Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Nähmaschinen, Strickmaschinen, Velocipede usw.

Die Verwaltung d. Leihkasse.

Dienstag, den 20. Juli

Auktion

in der Musikalienhandlung Johannisstr. 2. Zur Versteigerung gelangen diverse musikalische Instrumente, Noten, musikal. Zubehör u. die Ladeneinrichtung.



Sommer-Westen

in Piqué und Lüstrin

Westen-Gürtel
Sport-Gürtel
Kragen, Stulpen
Vorhemde u. Hemde
Tragbänder
Taschentücher

empfehlen zu billigen Preisen

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alex.-Str. 8.

NB. Zurückgelegte Herren-Leinkragen u. Vorhemde usw. u. Damenkragen werden zu irregulären Preisen geräumt.

Ein Tischler

bittet um **Polierarbeiten.** Fährt auf Wunsch auch auf's Land — Erbsenstr. 33, Qu. 2.

Gesucht eine

Köchin

die gut kochen kann. Deutsch oder russisch erforderlich. D. Gage 8 bis 10 Rbl. — Philosophenstr. 14, Qu. 1. Zu spr. v. 10—2 Uhr.

Eine

Wohnung

von einem grösseren oder zwei kleineren Zimmern gesucht. Off. sub. R. L. an die Exp. d. Bl. erb.

Gesucht sofort

unmöbl. Zimmer

mit sep. Eingang auf längere Zeit. Off. sub. „H. 2" an die Exp. des Bl.

Den 1. **August** werden in meiner Pension

Zimmer

frei — Elwa, **Fr. Bode.**

Uebernehme das Anfertigen von

Damen- u. Kinderkleidern

— Pastoratstr. 6, Qu. 3.

Bestellungen auf rote

Johannisbeeren

und **Mairowerbsen** werden entgegengenommen — Handl. L. Schwarz, Gr. Markt 1.

Ein Vorsteher, Pointer

billig zu **verkaufen** — Pleskauerstr. 12, Qu. 2.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen Rheinpreussen.

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.

Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT.**

Nachstehende Garnitur versenden wir **30 Tage zur Probe**

Letzte Neuheit!

Unübertroffen praktisch u. billig!

Rasier-Garnitur

Nr. 5637.



Fahrkabinen 29 cm. hoch, 21 cm. breit, 12 cm. tief

Fein poliertes **Wand-Schränkchen,** schön solide und sauber gearbeitet, enthaltend alle zum Selbstrasieren notwendigen Utensilien und zwar: Ein Rasiermesser aus bestem Stahl, fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, einen Spiegel mit Holzrückwand. Metallecken und Standstütze zum Stellen, einen Rasiernapf, einen Rasierpinsel, 1 Dose Rasierseife, 1. Streichriemen und 1. Dose Schärfmasse. Alles zusammen, die komplette Garnitur **nur Rbl. 1.63.** Porto extra. Mit Sicherheits-Rastermesser für Ungeübte (durch den Schutzkamm Verletzen ausgeschlossen) kostet die Garnitur **23 Kop. mehr.**

Grosse Auswahl von Rasiermessern und Rasierapparaten in jeder Preislage. Rasiermesser in 1a Qualität von 65 Kop. an. Haarschneidemaschinen von Rbl. **1.63** an.

Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren etc. werden unter billigster Berechnung geschliffen u. repariert, ganz gleich ob unser oder fremdes Fabrikat.

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen Betrag zurück.



Wir bitten genau auf unsere Firma und Fabrikmarke zu achten.

Eingetragene Fabrik Marke

Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustrierten **Prachtkatalog,** welcher ca. 9000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält. **Warenlager im Werte von ca. ½ Million Mark.** Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt.

Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.

Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.



1125



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Owinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Kosa.

Gültig vom 18. April 1910.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei und Ztg.-Exp.

Grasmäher
Getreidemäher
Heurechen
Heuwender

Mc. Cormick

amer. Kartoffelhäufelpflüge

Dampf-Dreschgarnituren

sowie sämtliche

Maschinen, Ackergeräte

und alle

Bedarfsartikel der Landwirtschaft

wie:

Kunstdünger, Kraftfutter

etc.

offeriert billigst vom Lager

Elm. Groks

Telephon 45.

Rigasche Str. 51—53 werden die

Häuser

und ein **grosser Bauplatz** verkauft. Zwischenhändler verbeten. Näheres daselbst von 12—1 Uhr.

УГЛЕКИСЛЫЯ и КИСЛОРОДНЫЯ ВАННЫ

спец. „Нарзанъ" для водолѣчебницъ и домашняго употребленія

ЖИДКАЯ УГЛЕКИСЛОТА

Покупка и продажа цилиндровъ

Павелъ Вортманъ

Москва, Мясницкая, 51.

Требуйте проспекты.

Arbeiterherberge „Zoar"

Flachsstr. 2.

Aus dem Garten der Herberge wird durch den Hausvater **Gemüse** billig abgegeben.

Pastor Lezius.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtags.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 25 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 161 Dienstag, den 20. Juli (2. August) 1910.

На всеподданнѣйшемъ докладѣ г. Предсѣдателя Совѣта Министровъ о выраженіи вѣрноподданническихъ чувствъ жителями г. Юрьева, по поводу празднованія 200-лѣтней годовщины присоединенія Лифляндіи къ Россіи, **Государь Императоръ** Собственноручно начертать соизволилъ: „Искренно всѣхъ благодарю." Объ изложенномъ г. Лифляндскій Губернаторъ въ предложеніи отъ 8-го сего іюля увѣдомилъ меня для объявленія жителямъ гор. Юрьева.

Юрьевскій Городской Голова В. ф. Гревингкъ.

г. Гапсаль, 16. іюля, 1910 г.

Inland.

Zu den bevorstehenden Reichsduma-Ersatzwahlen.

** Wie bereits vor einigen Tagen gemeldet, werden in den beiden nächsten Monaten an verschiedenen Orten des Reiches fünf Ersatzwahlen von Abgeordneten an die Stelle von teils zurückgetretenen, teils verstorbenen Reichsduma-Deputierten stattfinden. Am 29. August wird die Wählerschaft Odessas an die Urne zu treten haben und am 2., 5., 9. und 20. September werden die wahlberechtigten Bewohner der Gouvernements Ssaratow, Woronesh, Rjasan und Cherssson der gleichen staatsbürgerlichen Pflicht nachkommen müssen. Es liegt daher die Frage nahe, welche politischen Parteien die größten Chancen auf Wahlsiege haben werden. Die „Birsh. Wed." suchen die in dieser Hinsicht gegebene gegenwärtige Situation zu beleuchten und treten dabei speziell der Frage des Anwachsens der eben in der Duma so einflußreichen nationalistischen Strömung näher; das Blatt behandelt dieses Problem hauptsächlich von dem Gesichtspunkt aus, ob diese von gewissen Kreisen als zur Rettung Rußlands berufen charakterisierten nationalistischen Strömungen sich tatsächlich auch im Volk auf eine so tiefgegründete Basis stützen können, wie dieses rechterseits so oft versichert worden ist. Wir lesen dort unter anderem:

Angesichts der beständigen Triumphe des kriegerischen Duma-Nationalismus sollte es eigentlich den Anschein haben, daß in dieser Hinsicht bei den bevorstehenden Duma-Ersatzwahlen nichts zu befürchten ist. Wenn zwischen der alles entscheidenden Duma-Majorität und der Bevölkerung — sei es auch nur innerhalb der durch das Wahlgesetz vom 3. Juni gezogenen Grenzen — wirklich ein so unzerreißbar intimes geistiges Band besteht, wie versichert wird, so flößten die bevorstehenden 5 Wahlen keinerlei Besorgnisse ein.

Indessen schlagen die Zeitungstroubadoure des kriegerischen Nationalismus schon jetzt einen Lärm, der auch die gegenwärtigen „Sieger" beim bloßen Gedanken an eine teilweise Kontrolle ihrer Politik gelegentlich ihres Vortretens vor die Bevölkerung mit Unruhe erfüllt. Schon jetzt, 1½—2 Monate vor den Wahlen, bekunden die siegreichen Nationalisten nicht nur keine Siegeszuversicht, sondern prophezeien bereits jetzt ihre eigene Niederlage. Sie erklären: „Nach dem Beispiel der früheren Jahre zu urteilen, werden die vier kernrussischen Gouvernements Ssaratow, Rjasan, Woronesh und Cherssson voraussichtlich keinen Nationalisten oder wenigstens Oktobristen, sondern Ortseingessene von progressiver Denkart, ja möglicherweise, was Gott verhüten möge, Kadetten wählen. Die Gefahr, daß zu Vertretern dieser russischen Gouvernements nicht „ganz russische" Leute gewählt werden könnten, ist sehr groß. In bezug auf Odessa ist diese Gefahr fast unvermeidlich ...."

Die Unruhe im nationalistischen Lager ist so groß, daß an die Möglichkeit, es könnten sich plötzlich „wahrhaft-russische" Männer als gewählt erweisen, garnicht gedacht wird. Zu den geheimen Zielen der Nationalisten gehört wohl die Absicht, den Nachweis zu führen, daß das Wahlgesetz vom 3. Juni noch einer weiteren Verbesserung bedarf, — einer Verbesserung, die von ihrem Standpunkt aus ganz logisch ist. Wenn nämlich die Losung „Rußland für die rechtgläubigen Russen" lautet, darf, nach ihrer Argumentation, auch das Parlament nur für die rechtgläubigen Russen, nicht aber für die Gesamtbevölkerung Rußlands da sein. Das Parlament darf, nach der geradlinigen und schneidigen Auffassung Menschikows und seiner Anhänger, nur den „Bürgern allererster Sorte" geöffnet sein, alle Bürger anderer Kategorien sollten am besten garnicht in Betracht kommen ...

Naturgemäß drängen sich hierbei zwei Fragen auf: auf welche Weise der nötige Grad der „Ergebenheit" der Parlaments-Kandidaten erreicht und von wo her die nötige Anzahl der „Getreuen" genommen werden könnte? ...

Es versteht sich von selbst, daß die bevorstehenden Herbstwahlen nach dem Wahlgesetz vom 3. Juni und nicht nach dessen von den Nationalisten verbesserter Auflage werden vorgenommen werden. Doch der Kern dieser Fragen liegt ja auch nicht in den kommenden Ersatzwahlen. Der Plan der Einführung eines „nationalen Zensus" und der Prüfung der Abgeordneten-Kandidaten auf ihre „Ergebenheit" hin ist nur ein ballon d'essai gegenüber den allgemeinen Neuwahlen von 1912 ...

Wir vermögen nicht zu beurteilen, wie weit die im Obigen entwickelten Ansichten über die wachsenden Ansprüche der Nationalisten bezüglich des Charakters der Vertretung Rußlands im Parlament wirklich bereits konkrete Gestalt gewonnen haben. Besonders wundernehmen dürften indeß Ansprüche der Art, wie etwa auf eine Einführung des noch jüngst von Menschikow gepredigten „nationalen Zensus" nicht, denn auch auf die Nationalisten paßt das Sprichwort, daß der Appetit beim Essen kommt.

Ob solche Forderungen aber jemals bei einer eventuellen Umgestaltung des Wahlgesetzes würden berücksichtigt werden, darf im Interesse des Staatswohls und der Wahrung der Gleichberechtigung aller Bewohner des Reiches wohl mit Recht bezweifelt werden.

Wirte und Knechte.

Ueber Bestrebungen zu einer Besserung des Verhältnisses zwischen Wirten und Knechten im estnischen Teile unserer Provinzen bringt das Revaler Blatt „Päewalehi" einige von der „Rev. Z." wiedergegebene nicht uninteressante Mitteilungen. Es heißt dort:

„Im vorigen Monat kamen die Wirte und Knechte eines Fellinschen Gebiets zusammen, um über die unbefriedigende Lage der Knechte und die Länge des Arbeitstages gemeinsam zu verhandeln. Es wurde beschlossen, einen 10-stündigen Arbeitstag anzusetzen und dafür zu sorgen, daß die Bauerknechte eigene Wohnungen haben. Die Anwesenden beschlossen, auch fernerhin solche Versammlungen zu veranstalten, um die Mängel ihres gegenseitigen Verhältnisses zu besprechen und Schritte zu deren Beseitigung zu tun.

Diese Versammlung hat eine viel größere Bedeutung, als es auf den ersten Blick scheint: sie ist ein Versuch im Kleinen zu einer praktischen Lösung unserer brennend gewordenen Arbeiterfrage. Es wäre irreführend, vom guten Willen der Wirte allein eine Besserung der Lage der Feldarbeiter zu erwarten. Nur Einzelne haben vielleicht etwas von diesem guten Willen, bei den anderen ist aber die Triebfeder in ihrem Handeln meist immer das eigene Interesse. Eben mit diesem eigenen Interesse muß man auch beim Bestreben, die Lage der Feldarbeiter zu bessern, rechnen. Jetzt ist die Zeit gekommen, wo verständigere Landwirte einzusehn beginnen, daß es unmöglich ist, mit einfachem Klagen und Schelten über den Notstand der Feldarbeiter hinwegzukommen. Wenn man nicht Wege findet, um der übermäßigen Auswanderung der Leute und ihrem Uebersiedeln in die Stadt Grenzen zu ziehen, so droht den estnischen Kleingrundbesitzern eine schwere Zukunft. Diese Erkenntnis zwingt die Wirte, zu gemeinsamer Beratung mit den Knechten zusammenzutreten, um sich nach Möglichkeit zu einigen.

Das Beste wäre wohl, wenn die Wirte und Knechte als festorganisierte Massen zu den gegenseitigen Verhandlungen erscheinen könnten, denn dann hätten ihre Abmachungen mehr Festigkeit. Da aber die Schaffung von Feldarbeiter-Organisationen gegenwärtig fast unmöglich ist, so wäre es zweckentsprechend, wenn die landwirtschaftlichen Vereine Versammlungen von Wirten und Knechten zu veranstalten suchten. Selbstverständlich kann man den auf solchen Versammlungen gefaßten Beschlüssen keine bindende Kraft verleihen, aber die Besprechungen könnten doch zur Klärung der Sachlage beitragen und die gegenseitigen Beziehungen der beiden Parteien bessern."

Ein Eisenbahnunglück bei Riga.

Ueber den gestern telegraphisch gemeldeten Zusammenstoß zweier Züge auf der Station Thorensberg — das Unglück passierte am Sonnabend um 10 Uhr 6 Min. abends — geht den Rigaer Blättern ein längerer Bericht zu, in dem es heißt:

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ein Eisenbahn-Unglück bei Riga.
Ein zweiter Cholerafall in Riga.
Statistisches über die Resultate der Duma-Arbeit während der letzten Session.
Rückkehr Ihrer Kaiserlichen Majestäten nach Peterhof.
Eröffnung des Friedenskongresses in Stockholm.

Als der nach Libau gehende Personenzug Nr. 1 sich langsam in Bewegung setzte, um die Station zu verlassen, machte der auf dem Nebengeleise stehende, von Bolderaa nach Riga gehende Güterzug eine Rückwärtsbewegung. Der Güterzug hatte 47 Waggons und sein Maschinist konnte nicht sehen, daß der Personenzug noch innerhalb des Bahnhofs war. Dabei schnitt sich der Güterzug mit seinen letzten Wagen in das hintere Ende des Personenzuges ein. Die Wagen (ein Mixtwagen I. und II. Klasse und zwei Wagen III. Klasse) des Personenzuges wurden ziemlich stark beschädigt und 3 Waggons des Güterzuges vollständig zertrümmert und 3 weitere mehr oder weniger stark beschädigt. Zwei Wagen des Passagierzuges Nr. 1 entgleisten, neigten sich stark zur Seite und gruben sich in den Bahndamm hinein. Von den Passagieren ist glücklicherweise niemand zu Schaden gekommen. Der Personenzug hatte 2 Lokomotiven und schleppte den Güterzug ca. 30 Faden mit sich fort, bis der Maschinist des Zuges Nr. 1 seinen Zug zum Stehen brachte. Der erste Güterwagen hatte sich quer über das Geleise gestellt und wurde zertrümmert, der zweite Waggon wurde auf das Dach eines Passagierwaggons geschoben, zerriß die Telegraphenleitung und stürzte zertrümmert mit den Rädern nach oben den Bahndamm herunter an den Zaun des Thorensberger Parks. Ein dritter Waggon wurde weiter seitwärts nach rechts geschleudert.

Unter den Passagieren in den letzten Waggons des Personenzuges entstand eine große Verwirrung: Frauen jammerten, Kinder weinten. Die Türen wurden aufgerissen und die Passagiere sprangen aus den Waggons auf den Bahndamm. Die ununterbrochenen Pfiffe der Lokomotiven, das Krachen der brechenden Wagen und die Dunkelheit steigerten noch die Verwirrung. Einige, die nicht so schnell hinaus konnten, zerschlugen die Fenster und sprangen auf das Geleise. Sie trugen jedoch nur Hautabschürfungen und unbedeutende Verletzungen davon.

Vom Dünaburger Bahnhof wurde telephonisch ein Hilfszug beordert, der nach einer halben Stunde bei der Unfallstätte eintraf. Die Mann-

Feuilleton.

Julius Eckardt bei Bismarck.

Die schon wiederholt von uns erwähnten wertvollen „Lebenserinnerungen" von Julius Eckardt, die von der „Deutschen Rundschau" veröffentlicht werden, enthalten in ihrem neuesten, im August-Heft der genannten Zeitschrift veröffentlichten Abschnitt eine interessante Schilderung seiner Beziehungen zu Bismarck.

Eckardt ist in den Geschäftsbereich des Auswärtigen Amtes eingetreten und empfängt nach einiger Zeit eine Einladung des Reichskanzlers, zum Abend sein Gast zu sein. Es war der 31. März 1884. Während die Gesellschaft sich in dem großen Empfangssalon des Reichskanzler-Palais versammelte und Eckardt noch mit der Gräfin Marie Rantzau plauderte, die zum Empfang der Gäste als Vertreterin der erkrankten Fürstin, ihrer Mutter, erschienen war, „wurden im Nebenzimmer schwere Schritte hörbar: man hätte meinen können, der Komtur des „Don Juan"-Finale sei im Heranschreiten begriffen. Gleich darauf trat der Reichskanzler ein, der frischer und kräftiger denn je aussah, in heiterer Stimmung zu sein schien und uns mit der Liebenswürdigkeit empfing, an welcher er es in seinem Hause niemals fehlen ließ.

„Wir wollen es machen wie im Reichstage," hub er nach der Begrüßung an, „der älteste der Herren soll meine Tochter zu Tisch führen. Wann sind sie geboren? wandte er sich an mich. Ich nannte meinen Geburtstag und erhielt die Aufforderung, von meinem „privilegio odioso" Gebrauch zu machen. Zwischen dem Herrn und der Tochter des Hauses sitzend, wartete ich ab, daß der erstere den Gesprächsgegenstand bezeichnete. Der Fürst sprach von dem unaufhaltsamen Wachstum Berlins und fragte u. a. nach meiner Wohnung; ich bezeichnete sie, indem ich hinzufügte, meine Kinder beklagten sich darüber, daß der Herr Reichskanzler bei seinen Spazierritten die Moabiter Seite des Tiergartens zu Gunsten der entgegengesetzten Seite vernachlässige. Das gab zu Erzählungen von dem alten Berlin, der Beschränktheit seiner Verhältnisse und der Bescheidenheit eines Zuschnitts Veranlassung, an welchem gemessen es für verschwenderisch galt, wenn man (wie der Fürst bemerkte) ein Beefsteak für „acht jute" im Café Royal zu verzehren und innerhalb der Altstadt mit der Droschke zu fahren den Mut hatte.

Von der Bescheidenheit der allen Berlinischen Gewohnheiten ging der Fürst zu der Beschränktheit der Menschen und der Verhältnisse über, die sich bis heute auf dem flachen Lande erhalten habe. Auf einem im vorigen Jahre unternommenen größeren Spaziergange im Sachsenwalde hatte sich der Herr desselben so vollständig verirrt, daß er ermüdet und halb verdurstet in eine einsam liegende Hütte getreten war, um ein Glas Milch zu erbitten. In dem einzigen größeren Gelaß fand er eine alte Frau — die Mutter eines Holzknechts —, die ihr in der Wiege liegendes Enkelkind schaukelte und das Ansuchen des unerwarteten Gastes mit der Frage beantwortete, ob der Herr während ihres Ganges in den Stall das „Gör" schaukeln wolle. Der Fürst übernahm diese Mühewaltung, bis die Alte mit dem gewünschten Trunk wiederkehrte. Während Bismarck trank, fragte die Geberin ihn, ob er vielleicht der Herr Oberförster sei. „Nein," erwiderte der Fürst, „ich bin der Herr selber, der Bismarck." — „Von dem weiß ich nichts," erhielt er zur Antwort, „aber unseren Herrn Oberförster hätte ich gern einmal gesehen."

Von dem Beweise „für die engen Grenzen seiner Popularität" ging der Fürst zu einer Kritik des Mittagessens über, das inzwischen bis zur dritten Speise vorgeschritten war. „Sie sehen, wie Schweninger mich behandelt!" klagte er. „Eine weiße Suppe, weißer Fisch, weißer Kalbsbraten und dazu weißer Wein —, denn von den Rebhühnern, die noch folgen werden, soll ich nichts bekommen. Schweninger, ein Glas Rotwein werden Sie mir doch gestatten? Morgen ist mein Geburtstag!"

„Ich möchte raten", gab der gestrenge Arzt zur Antwort, „davon lieber Abstand zu nehmen." Der Fürst zuckte die Achsel. „Es ist wenigstens gut", fuhr er fort, „daß wir nicht noch Taubenbraten essen müssen. Sie, als ehemaliger Russe, hätten diesen Vogel am Ende gar nicht angerührt. Unbegreiflicherweise wird die nichts weniger als tugendhafte, vielmehr ehebrecherische und gefräßige Taube in Rußland heilig gehalten. Aber Sie haben ja auch in Hamburg gelebt und teilen wahrscheinlich die Meinung, daß man nur dort das Kochen verstehe. Sagen Sie aufrichtig, haben Sie jemals so schlecht wie heute gegessen?"

Meine Antwort wurde in eine Anekdote gekleidet, die den Nachweis führen sollte, daß die Hamburger von ihrem Vorurteil gegen die Berliner Kochkunst zurückgekommen seien. Auf einem Mittagessen bei dem Bürgermeister Kirchenpauer war der als größter Feinschmecker und unbekehrbarster Partikularist der Stadt bekannte „alte Hargreaves" (viele Jahre lang Sekretär der Deputation für Handel und Schiffahrt) gefragt worden, wie es ihm bei seinem letzten Aufenthalt in Berlin gefallen habe. „Ich war", lautete die Antwort, „dieses Mal zu Delbrück geladen und habe dort ein wirklich exquisites Diner eingenommen. Seitdem denke ich milder über das Reich."

Der Fürst schüttelte sich vor Lachen. „Ja", sagte er, „die Ueppigkeit hat in Berlin Fortschritte gemacht. Delbrück und Camphausen gelten für sehr feine Gourmets. Nur Ihre Kollegen", wandte er sich an Schweninger, „die vornehmen Aerzte geben noch kopiösere Mahlzeiten. Natürlich — wenn die Leute sich den Magen verderben, haben die Herren Doktoren den Vorteil davon."

Das Gespräch blieb eine Weile beim Essen und Trinken und bei der Wichtigkeit haften, welche manche Leute darauf legten. „Besonders die Diplomaten", sagte der Fürst. „Im Sommer 1852 wurde ich von Frankfurt nach Wien geschickt, um den Gesandten Arnim zu vertreten, der auf Urlaub gehen wollte. Tags nach der Vorstellung bei Buol ließ dieser uns zum Essen einladen. Arnim wollte ablehnen, ich aber hielt für Pflicht, anzunehmen und redete ihm in diesem Sinne zu. Schließlich erklärte Arnim, er wolle seinen, dem Buolschen „chef de cuisine" befreundeten Koch fragen, ob es der Mühe verlohne, der Einladung Folge zu leisten. „Monsieur le Comte" gab dieser Herr zur Antwort, „il y aura le grand diner de 1850". Auf die Kunde, daß dieses historisch gewordene Menü festgestellt worden, beschloß Arnim, auch seinerseits anzunehmen."

Von der Donau kehrte das Gespräch an die Elbe zurück. „Von Friedrichsruh," sagte Bismarck, „bin ich bisher noch nicht nach Hamburg gekommen. Meine letzte kurze Anwesenheit daselbst war allzu fatal ausgefallen. Von einem Besuch in Holstein zurückgekehrt, war ich spät abends auf dem Dammtorbahnhof eingetroffen, um den Zug abzuwarten, der mich zum Berliner Bahnhof und von da weiter führen sollte. Ermüdet und ahnungslos saß ich da, als plötzlich ein Mann meiner gewahr wird, mich erkennt, auf den Tisch springt und mit lauter Stimme ausruft: „Mitbürger! Hier sitzt der Mann, der Deutschland einig gemacht hat. Bringen wir ihm ein dreimaliges donnerndes Hoch!" Und so riefen die von allen Seiten auf mich heranbrängenden Leute ihr Hoch, bis der Zug endlich anlangte. Man muß eben auf seine Privatexistenz verzichten, wenn man ein öffentlicher Mann geworden ist." — Dem Bürgermeister Kirchenpauer, der mich wiederholt zum Besuch aufgefordert hat, habe ich gesagt, ich würde nach Hamburg erst wieder kommen, wenn sämtliche Bahnhöfe der Stadt, einschließlich des völlig weit abliegenden Lübecker Bahnhofs (den ich von einem Besuch bei Plessen in Ahrensburg kenne), besser unter einander verbunden sein würden."

Kirchenpauer (beiläufig ein ehem. Jünger der Dorpater Hochschule 1826—29) war mehrere Jahre lang Bismarcks bundestäglicher Kollege gewesen, und das gab Veranlassung, von Hamburg auf Frankfurt überzugehen. Ich fragte, ob Se. Durchlaucht Gelegenheit gehabt hätten, den berühmtesten Frankfurter damaliger Zeit und ältesten Stammgast der Mittagstafel im Hotel d'Angleterre, Arthur Schopenhauer, kennen zu lernen. „Er hat von mir keinen Gebrauch gemacht," lautete die Antwort, „und ich von ihm auch nicht. Ich habe niemals Zeit und Veranlassung gehabt, mich mit Philosophie zu beschäftigen. Als ich studierte, war Schopenhauer noch nicht bekannt geworden. Ich weiß von seinem System nichts."

Rottenburg (der Chef der Reichskanzlei), der dem Fürsten gegenüber saß, warf eine Bemerkung darüber ein, daß Schopenhauers eigentümliches Verdienst darin bestehe, „den Primat des Willens im Selbstbewußtsein" entdeckt und festgestellt zu haben, daß der Wille das innere, wahre und unzerstörbare Wesen des Menschen ausmache, indessen das Bewußtsein durch den Intellekt bedingt sei, der nur ein Accedens unseres Wesens

schaft arbeitete die ganze Nacht und wurde gestern früh von der Mannschaft eines anderen Hilfszuges abgelöst.

Vom Strande kommende Züge wurden in Saffenhof angehalten; hier hatten sich vier Züge angesammelt und die Passagiere mußten den Weg zur Stadt zu Fuß zurücklegen. Die nach Mitau und an den Strand gehenden Züge wurden in Riga aufgehalten. Nach ca. 3½ Stunden konnten über den Ort der Katastrophe die ersten Züge abgelassen werden, von dem Doppelgeleise war nur eins freigemacht.

Die Aufregung unter dem Publikum an den Strandorten war, wie eine Zuschrift der „Rig. Z." konstatiert, eine sehr große und steigerte sich noch immer mehr, da absolut keine Auskunft über das Schicksal der unterwegs Befindlichen zu erhalten war. Es wurde nicht einmal mitgeteilt, welche Züge verunglückt waren. In Bilderlingshof lautete die stereotype Erklärung: „Kamal" Auch am nächsten Morgen und den ganzen Sonntag über dauerten die Ueberfüllung der Züge und die Verspätungen an. — Es kann wohl von einem großen Glück gesprochen werden, daß alles so glimpflich abgelaufen ist und damit müssen sich auch die Passagiere, die stundenlang auf einer kleinen Station blieben, resp. ihre Auslandreise erst am nächsten Tage in überfüllten Wagen fortsetzen konnten, trösten.

Dorpat, 20. Juli.

Die Gerüchte über den Rücktritt des Unterrichtsministers Schwartz gewinnen, nachdem er einen längeren Urlaub angetreten, wiederum an Boden. Wie der „Gol. Moskwy" hört, soll Herr Schwartz auf seinen Posten nicht mehr zurückkehren, sondern krankheitshalber seinen Abschied nehmen.

— Neue Regeln über die Zulassung von Externen zu den Reifeprüfungen an den Gymnasien sind, wie die „Rig. Ztg." schreibt, vom Ministerium ausgearbeitet worden. Demnach können sie zu den mündlichen Prüfungen nur nach Durchsicht ihrer schriftlichen Arbeiten zugelassen werden; eine ungenügende Note für den russischen Aufsatz schließt eine Fortsetzung der Prüfung aus, wobei alle Arbeiten, die irgend welche orthographische Fehler aufweisen, als unbefriedigend zu betrachten sind. Examinanden, die während der Prüfungen erkranken, können auf Beschluß der Lehrerkonferenz zu neuen Prüfungen zugelassen werden.

— Nachdem die Hauptgefängnisverwaltung eine verhältnismäßige Beruhigung unter den in Gefängnissen Internierten konstatiert, hat sie sich, den „Rew. Isw." zufolge, mit einem Zirkular an die Gouverneure gewandt und empfohlen, bei Verletzungen der Gefängnisordnung gewöhnliche disziplinarische und nicht mehr die außerordentlichen Maßregeln zu ergreifen, wie solches seit 1905 bis jetzt üblich gewesen ist.

— Das Juni-Heft der „Balt. Monatsschrift" enthält aus der Feder von Dr. Roderich v. Engelhardt-Riga und K. Grevé zwei interessante Natur- und Reisebeschreibungen über zwei noch wenig erforschte Grenzgebiete Rußlands: der Erstgenannte schildert die „Blütezeit im Ussuri-Gebiet", während Oberlehrer Grevé die Eindrücke der von ihm 1890 im Auftrage der Kais. Akklimatisationsgesellschaft unternommenen „Reise im Kaukasus" niederlegt. — Willibald v. Güldenstubbe veröffentlicht den von ihm im März vor dem Dorpater „Dozentenabend" gehaltenen Vortrag über das „Problem der Willensfreiheit". Der Verfasser sucht in eingehender Auseinandersetzung nachzuweisen, daß der menschliche Wille „frei genannt werden kann, weil er die Fähigkeit besitzt, sich gegen die Naturtriebe, für das moralische Gesetz zu entscheiden, wenn er auch durch die Ketten der Körperwelt noch vielfach an die Naturnotwendigkeit gefesselt und daher in der völlig freien Entscheidung behindert ist." — Von Interesse ist ferner die Reproduktion der 1896 im Schwedischen erschienenen wertvollen Arbeit G. O. F. Westlings „Ueber den Volksunterricht in Estland 1561—1710", welche auf Stockholmer und Revaler Archivalien beruht. In der Rubrik „Kulturgeschichtliche Miszellen" wird ein „altes Gespräch über Gartenkunst" speziell in Livland nach Alex. v. Rennenkampffs „Umrissen aus meinem Skizzenbuch" (1827) wiedergegeben. Die neu eingeführte Beilage „Mitteilungen über Gesetzgebung und Rechtsprechung" wird fortgesetzt. Die „Literarische Rundschau" bietet die Anzeigen einiger russischer und baltischer Novitäten von E. Blumenthal und Fr. v. Keußler.

Riga. Ueber einen zweiten eingeschleppten Cholera-Fall lesen wir in den Rigaer Blättern: Bei der starken Verbreitung der Cholera im Innern des Reiches und den regen Verkehrsbeziehungen Rigas dahin war es zu erwarten, daß der erste Fall von Cholera nicht der einzige bleiben würde. Wie aus der städtischen Sanitätskommission mitgeteilt wird, traf am 16. Juli aus dem Gouv. Witebsk hier ein Arbeiter ein, der im Laufe des 17. Juli sich derart krank fühlte, daß er in der Nacht auf den 18. Juli ins Stadtkrankenhaus transportiert werden mußte, wo er sich als cholerakrank erwies. Heute früh ist nun dieser Arbeiter an der Cholera gestorben. — Selbstverständlich sind alle seine Miteinwohner isoliert und seine Wohnung aufs gründlichste desinfiziert worden, so daß man hoffen darf, einer weiteren Ausbreitung der Krankheit von diesem Herde aus vorzubeugen. — Wie der „Rig. Rdsch." ferner mitgeteilt wird, ist das Befinden des ersten Cholerakranken, des Eisenbahnkondukteurs, ein verhältnismäßig zufriedenstellendes.

— Am 4. Juli konnte die Rigasche Pharmazeutische Unterstützungskasse auf eine hundertjährige Tätigkeit zurückblicken. Aus kleinen Anfängen hervorgegangen, verfügt, wie die Rigaer Blätter feststellen, heute die genannte Kasse über ein Vermögen von 38 000 Rbl. und erteilt neben einmaligen Unterstützungen in Krankheitsfällen, Pensionen im Betrage bis zu 300 Rbl. jährlich und Stipendien zum Studium auf der Universität im Betrage von 100 Rbl. semesterlich. — In gegebener Veranlassung wurde auf der letzten Sitzung der Rigaschen Pharmazeutischen Gesellschaft auf Anregung des gegenwärtigen Vorstandes der Kasse beschlossen, die Einrichtung im Laboratorium des Vereins der konditionierenden Pharmazeuten um ein wertvolles Mikroskop zu ergänzen.

— Der vereid. Rechtsanwalt E. F. Adamczewski wird, den Rigaer Blättern zufolge, im Prozeß wegen der Fälschung des Testaments des Fürsten Oginski nur als Zeuge fungieren, da seine Unschuld festgestellt werden konnte. — In dieser Sache werden 8 Personen in Haft gehalten, darunter zwei Rechtsanwälte.

— Die Internationale Photographische Ausstellung, veranstaltet von der Photographischen Gesellschaft zu Riga in den Räumen des Kunstvereins (Städtisches Museum, Seiteneingang, bei der Börsenkommerzschule) sollte am heutigen Dienstag um 10 Uhr vormittags ohne besondere Feierlichkeiten eröffnet werden. — Die Ausstellung dürfte in weitesten Kreisen des Publikums Interesse finden, ist doch, der „Rig. Rdsch." zufolge, eine so wertvolle Kollektion von Bildern hervorragendster in- und ausländischer Amateur- und Fachphotographen in Riga noch nicht gesehen worden.

Estland. Der Zustand des an der Cholera erkrankten Kondukteurs K. hat sich gebessert und es ist, den Revaler Blättern zufolge, Hoffnung auf Genesung vorhanden. Ein zweiter Erkrankungsfall ist trotz der kursierenden gegenteiligen Gerüchte nicht konstatiert worden. — Der stellv. Estländische Gouverneur hat der Estländischen Medizinalverwaltung vorgeschrieben, den von der Medizinalverwaltung ausgearbeiteten Plan zum Kampf mit der Cholera allen Behörden und Administrativbeamten zur Richtschnur und genauen Beachtung zuzusenden. Die hauptsächlichsten Punkte im erwähnten Plan sind folgende: die sanitäre Besichtigung aller Höfe, Etablissements und Eßwarenhandlungen ist zu verschärfen; für die Bewohner müssen in möglichst vielen Straßen und Plätzen geschlossene Fässer mit gekochtem Wasser aufgestellt werden, das Wasser in diesen Fässern ist zweimal täglich zu erneuern; die Aufsicht über Angereiste ist zu verschärfen; für die ärmere Bevölkerung, die an Magenkrankheiten leidet, wird ein Arzt gratis Ratschläge erteilen (in Reval Dr. Luiga); die Hausbesitzer sind verpflichtet, sofort der Polizei mitzuteilen, falls in ihrem Hause eine Person aus den von der Cholera heimgesuchten Gouvernements eintreffen sollte; in den Fabriken werden die Fabrikärzte die Arbeiter über die Cholera und über die Maßregeln, die bei einer event. Erkrankung sofort zu ergreifen sind, aufklären; der Bevölkerung wird geraten, kein rohes Wasser zu trinken und keine rohen Früchte und rohes Gemüse zu essen.

Reval. Der Transport des 2900 Pud schweren Granitblockes, der für das Peter-Denkmal bestimmt ist, geht, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, langsam vor sich. Bis Sonnabend war er noch nicht aus der Hafen-Straße hinausgeschafft. Am Sonnabend brach überdies die Kraftmaschine, die den Stein auf den Schienen zieht.

Kurland. Wie die „Lib. Ztg." erfährt, gestattete der Herr Kurländische Gouverneur der Verwaltung der Hafenpother Bahn auf ihr Gesuch hin, mit den Vorarbeiten zur Weiterführung der Bahn bis Frauenburg und mit dem Bau der Goldinger Zweigbahn zu beginnen. Gleichzeitig wurde die Grobin-Hafenpother Polizeiverwaltung beauftragt, mit den Besitzern der Grundstücke, durch die die neuen Bahnen geführt werden sollen, über die Enteignungsfrage in Relation zu treten. — Die Durchführung dieser Bahnprojekte, deren Verwirklichung in nicht mehr allzu ferne Zukunft hinausgeschoben zu sein scheint, erschließt Libau in der Frauenburgschen und Goldingenschen Umgegend eine an landwirtschaftlichen Produkten aller Art und Holz überreiche Gegend.

Mitau. Oberlehrer Hermann Cruse, der Direktor der Bürgerschule in Mitau, ist am vorigen Sonnabend, wie den Rigaer Blättern gemeldet wird, nach längerem Leiden gestorben. Cruse wurde als jüngster Sohn des Pastors der evangelisch-reformierten Gemeinde am 17. August 1858 in Mitau geboren und bezog nach Absolvierung des heimischen Gymnasiums die Universität Dorpat, wo er Mitglied der „Curonia" wurde. 1879 wurde er Lehrer am Mitauschen Gouv.-Gymnasium, das er nach Beginn der Russifizierung verlassen mußte, um zunächst Lehrer an der Stavenhagenschen Privatschule, danach Privatlehrer in Moskau und später ebenda Oberlehrer der deutschen Sprache am Katharinen-Mädcheninstitut zu werden. Als die neuen Verhältnisse die Begründung deutscher Schulen in den Ostseeprovinzen wieder ermöglichten, kehrte Cruse in die geliebte Heimat zurück und übernahm den Posten eines Direktors der vom Deutschen Verein gegründeten Bürgerschule. Der Verlust dieses pflichttreuen Arbeiters und gemütvollen Menschen wird schwer empfunden werden.

— Der Kaiserlichen Russischen Philharmonischen Gesellschaft ist es, nach der „Rig. Aw." gestattet worden, in Mitau eine Filiale zu eröffnen. Es ist ein Komitee gewählt worden, zu dem der Vizegouverneur Fürst Kropotkin, das Stadthaupt Schmidt, der Rat der Gouv.-Verwaltung Pörschke, der vereid. Rechtsanwalt Rüdiger und der Klaviervirtuose Slivinski gehören.

Petersburg. Die Kanzlei der Reichsduma hat soeben ihr „Memorial über die Arbeiten der Reichsduma" während der verflossenen dritten Session des Hauses vom 10. Oktober 1909 bis zum 5. Juni 1910 fertiggestellt.

Diesem Memorial ist, nach den Angaben der „Retsch", zu entnehmen, daß die Regierung während dieser Session 500 gesetzgeberische Vorlagen eingebracht hat. Von der zweiten Session liegen noch 202 Regierungsentwürfe unverarbeitet da, während der Reichsrat 5 Vorlagen an die Duma retourniert hat. Einschließlich der von den Vermittelungskommissionen veranlaßten Verhandlungen haben der Duma während der 3. Session nicht weniger als 720 Gesetzentwürfe zur Prüfung vorgelegen. Von diesen sind 429 zur Annahme gelangt, 20 abgelehnt und 35 von der Regierung zwecks erneuter Bearbeitung zurückgezogen worden. Es harren mithin noch 236 Vorlagen der Prüfung durch die Abgeordneten. — Die „Retsch" bezeichnet diese „Aufspeicherung" von 200—300 Vorlagen nach jeder Session als charakteristisch für die Arbeitsweise der russischen Parlamentarier.

An Initiativanträgen hat es 28 gegeben, von denen noch keiner erledigt ist. Von den vorhin erwähnten noch nicht geprüften 236 Vorlagen sind bloß 39 so weit bearbeitet worden, daß sie im Plenum zur Verhandlung gelangen können. An noch nicht verhandelten Interpellationen zählt das Memorial 40 auf, von denen 16 noch nicht einmal von der Kommission geprüft worden sind. Außer diesen Interpellationen stehen noch die Regierungserklärungen zu 15 weiteren Interpellationen und die Verhandlungen über 8 ministerielle Erklärungen über verschiedene Anfragen gleichen Charakters aus.

Folgende Vorlagen sind von den entsprechenden Kommissionen zur Verhandlung von dem Plenum zur Verfügung gestellt worden: über die Verantwortlichkeit von Amtspersonen, über die Einführung einer Kanalisation in Petersburg, über die Arbeitsruhe der Handwerker, über die kriminelle Verantwortlichkeit für Elementarschulen, über die Verherrlichung von Verbrechen in Wort und Schrift, über die Ausnahmezustände, über die Aufhebung der Todesstrafe und über die Erweiterung der Budgetrechte der Duma.

Der Finanzminister Kokowzow hat, nach der „Retsch", A. J. Gutschkow die kategorische Erklärung abgegeben, daß das Budget für 1911 kein Defizit aufweisen werde. In verschiedenen Kreisen von Abgeordneten verhält man sich indes etwas skeptisch zu dieser Erklärung, da es schon jetzt bekannt ist, daß u. a. das Marine- und Kriegsministerium erhöhte Forderungen zur Bestreitung verschiedener außerordentlicher Ausgaben stellen werden.

— Von dem Budgetvoranschlag für 1911 ist bereits ein Teil, der Etat der Bittschriften-Kanzlei, der bekanntlich „gepanzert" ist, in die Duma eingebracht worden.

— Die Zahl der Revisionen soll, wie die „Retsch" gerüchtweise meldet, um eine solche in der Verwaltung für Wehrpflichtsangelegenheiten vermehrt werden. Ob es sich hierbei nur um die entsprechenden Petersburger oder aber um sämtliche Behörden im Reich handelt, ist in der Notiz nicht klar gesagt.

— Eine Falschmünzerbande mit dem Monteur der „Helios"-Werke Katkowski an der Spitze ist am 18. Juli verhaftet worden. Es wurden, den Residenzblättern zufolge, 806 gefälschte Silberrubel und 40 ebenfalls gefälschte Imperiale und Halbimperiale bei ihnen gefunden, dazu Formen aus Gips und Maschinen. Die Verhafteten sind zum größten Teil Fabrikarbeiter.

— Das Handelsministerium hat, wie die „Retsch" erfährt, dieser Tage die Begründung eines Volks-Polytechnikums mit 3-jährigem Kursus konzessioniert. Als Gründer dieses Unternehmens werden Prof. Döpp, der ehem. Kurator des Rigaschen Lehrbezirks und gegenwärtige Vizepräsident der Pädagogischen Akademie Lewschin und Prof. Cholmogorow genannt.

— Eine Gruppe städtischer Kapitalisten hat, wie wir in der „Now. Wr." lesen, die Begründung eines zoologischen Mustergartens in der Residenz beschlossen. Der Garten soll in der Nähe des Botanischen Gartens auf der Apotheker-Insel angelegt werden; Unterhandlungen mit einem Tiergroßhändler aus Hamburg sind bereits eingeleitet. Ein Vergnügungs-Etablissement oder Bufett soll der neue Garten nicht haben.

Warschau. Die Zeitung „Gonez" ist für einen Artikel über die 200-Jubelfeier des Kexholmer Regiments administrativ mit 200 Rbl. gepönt worden.

— Das Mitglied des Warschauer Zollamtes, Koll.-Rat Julius Sorgenfrey, ist zum Staatsrat befördert worden.

Jasnaja Poljana. Graf Leo Tolstoi hat, der „Russk. Sl." zufolge, von dem Organisations-Komitee des Stockholmer Friedeskongresses eine Depesche erhalten, in der dem Bedauern über die Nichtteilnahme Tolstois am Kongreß und der Ungeduld Ausdruck gegeben wird, mit der Tolstois Referat erwartet wird. Außerdem hat der greise Schriftsteller noch brieflich eine Begrüßung aus Stockholm erhalten.

Odessa. In Odessa ist die Tätigkeit einer seit Jahren bestehenden geheimen, vortrefflich eingerichteten „Probierkammer" aufgedeckt worden. Diese „Probierkammer" arbeitete für den ganzen Süden Rußlands, wobei sie für das Aufdrücken der Probe auf Goldsachen eine Zahlung erhob, die erheblich niedriger war als in der staatlichen Probierkammer. In dieser Angelegenheit wurden, wie die „Russk. Sl." erfährt, elf Personen verhaftet, unter ihnen befinden sich zwei sehr reiche Hausbesitzer. Der durch diese betrügerischen Machenschaften der Krone zugefügte Schaden soll mehrere Millionen betragen. Gerüchtweise verlautet, daß es der Geheimpolizei gelungen sei, die Beteiligung eines Beamten der Odessaer Probierkammer an der betrügerischen Organisation festzustellen. Diese inzwischen aus Odessa geflüchtete Persönlichkeit verkaufte den

---

bilde. „Das mag ganz richtig sein," erwiderte der Fürst, „bei mir wenigstens habe ich häufig bemerkt, daß mein Wille entschieden hatte, bevor mein Denken beendet war."

Unter diesen Gesprächen war die Mahlzeit zu Ende gegangen. Man siedelte in den Salon an einen großen Tisch über, an welchem Kaffee getrunken und geraucht wurde. Der Fürst, der seine Pfeife entzündet hatte, wies mir den Platz zu seiner Seite an und begann — ich glaube in Veranlassung einer von Rottenburg gemachten Bemerkung — eine Unterhaltung über französische Literatur. „Meine Lieblingslektüre," erzählte er, „waren in früherer Zeit Bérangers Lieder. Noch jetzt gedenke ich mit einer gewissen Sehnsucht der schönen Stunden, zu denen ich mich an warmen Sommertagen unter einen großen Baum in Schönhausen niederließ, um mich an Béranger zu ergötzen." Ich bemerkte, daß dieser bedeutendste französische Lyriker Frankreichs heute so gut wie vergessen sei, mindestens die frühere Popularität eingebüßt habe, weil die sogenannten Republikaner ihm die Verherrlichung Napoleons und des ersten Kaiserreichs nicht verzeihen könnten. Bismarck antwortete mit einem Hinweise darauf, daß die meisten Leute töricht genug seien, über die jedesmaligen Modeschriftsteller die wahren Größen der Literatur zu vernachlässigen. So sei es auch bei den Franzosen zugegangen, die gerade in früherer Zeit eine große Zahl bedeutender Männer besessen hätten.

Rottenburg, den ich als vorzüglichen Kenner der Enzyklopädisten und der Literatur des 18. Jahrhunderts kannte (ich hatte sein Buch „Der Begriff vom Staat" kurz zuvor gelesen), nannte seinen Lieblingsschriftsteller Diderot und dessen berühmten Roman „Jacques le fataliste", den manche Leute für den besten französischen Roman älterer Zeit hielten. „Diderot," sagte der Fürst mit einer abwehrenden Bewegung, „Diderot war Materialist und die Materialisten halte ich mir vom Leibe." Merkwürdig war mir, daß Bismarck sich bei einer späteren Wendung des Gesprächs zu der — in den Zeiten seines Werdens allerdings vorherrschend gewesenen — Meinung bekannte, daß der zweite Teil des „Faust" unverständlich und darum ungenießbar sei; den ersten Teil konnte er bekanntlich auswendig. Wir blieben eine Weile bei der französischen Literatur stehen, und ich nannte Taine als eine ihrer bedeutendsten Erscheinungen. Der Fürst stimmte zu. . . .

Inmitten dieses Gesprächs trat ein Diener ein, der dem Fürsten die bekannte rote Mappe mit den durchzusehenden neuesten Eingängen überreichte. Bismarck prüfte diese Eingänge und richtete einige darauf bezügliche Fragen an Herrn v. Rottenburg. Ich verließ meinen Platz, um mich an das entgegengesetzte Ende des Tisches zu den Herren Dr. Schweninger und Graf Rantzau zu setzen; ein nach Beendigung der Verhandlung mit Rottenburg eingetretener Gast (ich glaube ein süddeutscher Gutsbesitzer) hatte meinen früheren Platz eingenommen und beibehalten. Das einmal unterbrochene Gespräch fügte sich nicht wieder zusammen, und die Stunde zum Aufbruch nahte heran.

Noch fragte der Fürst mich, ob ich Russisch könnte; meine Antwort, daß ich diesen Vorzug mit ihm teile, aber ließ er nicht gelten. „Meine Kenntnis des Russischen," bemerkte er lächelnd, „ist zur Hälfte Fabel. Während meines Aufenthaltes in St. Petersburg hatte ich so viel Russisch erlernt, daß ich mich mit Kutschern und Dienern verständigen, eine Begrüßung beantworten, Aufschriften und Ladenschilder lesen konnte. Von dem Wenigen habe ich das Meiste seitdem wieder vergessen." — Gribojedows „Gore ot uma" war dem Fürsten nur dem Namen nach bekannt; von der versifizierten deutschen Uebersetzung „Bertrams" („Verstand bringt Leiden") wußte er nichts. — Ich nahm daran Veranlassung, ihm ein Exemplar dieser immerhin bemerkenswerten Nachbildung von Gribojedows Meisterwerk anderen Tages zu übersenden."

Mannigfaltiges.

Eine Erinnerung an Meyerling. Der frühere Förster des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Kronprinzen Rudolf von Oesterreich, namens Hildner, ist im 63. Lebensjahre gestorben. Er war der einzigeüberlebendeZeuge des Kronprinzen-Dramas auf Meyerling, dem es gestattet war, in Oesterreich leben zu dürfen.

— Die Jagd nach Crippen. In Berliner Freitag-Blättern lesen wir in Sachen des, wie gestern telegraphisch gemeldet, nunmehr glücklich hinter Schloß und Riegel gebrachten, lange vergeblich gesuchten Londoner Gattenmörders: Die Affäre Crippen beginnt ihren Höhepunkt zu erreichen. Die New-Yorker Tageszeitungen haben große Tafeln an ihren Häusern angebracht und warten auf den Augenblick, wo sie mit Scheinwerfern dem Publikum die Ergreifung Crippens anzeigen können. Menschen stehen stundenlang vor den Officien und begrüßen lebhaft jede einzelne Nachricht. — Inzwischen scheint die Entscheidung doch schon gefallen zu sein. Vom Kapitän des Dampfers „Montrose" lief in London am Freitag bei Scotland Yard folgende drahtlose Depesche ein: „Ich bin sicher, daß es Crippen und Miß Le Neve sind, die an Bord sind. Crippen hat sich den Schnurrbart abrasiert und läßt sich einen Vollbart wachsen. Er hat keine Ahnung, daß er erkannt ist; auch die Passagiere wissen nicht, wer das Paar ist. Miß Le Neve spricht mit niemand. Sie haben kein Gepäck, sind immer zusammen und sehr zurückhaltend. Crippen erzählt, daß er viel reist und oft in Amerika war. Er sagt, daß er den „Jungen" gesundheitshalber nach California nimmt. Die Zeit bringen sie mit Lesen von Büchern der Schiffbibliothek zu; nachts sind sie ruhelos. In Gegenwart von Passagieren geben sie sich ein heiteres Ansehen, doch wenn sie allein sind, handeln sie aufgeregt und unruhig. Sie verbringen viel Zeit in ihrer Kabine. Crippen ist als Kaufmann, Miß Le Neve als Student eingetragen".

— Das Hotel ohne Trinkgelder. Die Koblenzer Handelskammer veröffentlicht einen interessanten Beitrag zur Trinkgelder-Frage. Ein rheinischer Wirt machte in seinem Hause einen Versuch mit der Abschaffung des Trinkgeldes und berichtet über die von ihm dabei gemachten Erfahrungen. Er erzählt: „Um eine Grundlage zu schaffen, erkundigte ich mich bei den verschiedenen Angestellten nach ihrem Saisonverdienst. Auf Grund des Ergebnisses wurde den Angestellten monatlich die doppelte Besoldung bezahlt. Diese Besoldung sollte den Angestellten ohne Rücksicht auf den Ausfall der Saison gezahlt werden. Den Gästen des Hauses wurde von dem Vorhaben mit der Bitte um dessen Unterstützung Mitteilung gemacht. Für Trinkgelder wurden 5 v. H. der Wochenrechnung in Ansatz gebracht. Am Schluß der Saison sollten die auf diese Weise eingegangenen Trinkgelder als Gratifikation verteilt werden — abzüglich der Zahlungen, die in Form von Gehalt schon verabfolgt waren. Die Schwierigkeiten begannen mit dem Engagement der Angestellten: ich konnte trotz der hohen Löhne keine bekommen. Die Leute wollen lieber ohne Gehalt arbeiten und das Risiko einer schlechten Saison tragen, als festes und gesichertes Einkommen haben. Schließlich hatte ich mit unendlicher Mühe meine Angestellten zusammen. Am Saisonschluß war keiner der Angestellten zufrieden: jeder behauptete, daß diese oder jene Familie ihn persönlich gut bezahlt haben würde, hätte er Trinkgelder annehmen dürfen, oder er hätte seine Zimmer oder Etage besser besetzt gehabt als ein anderer und darum auch Anspruch auf eine höhere Gratifikation. — Am schlimmsten war jedoch das Verhalten eines Teiles der Gäste. So dankbar und entgegenkommend sich verschiedene Gäste über diese Art der Trinkgeldverteilung äußerten, so tadelnswert wurde von anderen gehandelt. Nur einige Beispiele: Ein Gast will die Trinkgelder selbst geben, weil er befürchtet, schlechter bedient zu werden. Nach seinen eigenen Erklärungen ist er gewohnt, die Angestellten schon bei der Ankunft mit Trinkgeldern zu bedenken. Bei guter Bedienung wird dann für die Abreise noch ein ordentliches Trinkgeld in Aussicht gestellt. Diese Art Gäste ist sich gewiß nicht darüber klar, daß ihre Handlungsweise den Angestellten gar leicht zu einer Unredlichkeit seinem Prinzipal gegenüber verleitet. Ein anderer Gast findet Uebervorteilung in der Rechnung und meint, die Kellner ließen nicht nur jede Kleinigkeit im Bureau verrechnen, sondern gäben auch mehr an, als verabfolgt worden sei, um möglichst hohe Prozente herauszuwirtschaften. Ein dritter befürchtet schlechte Bedienung, und wenn er doch wirklich gut bedient worden sei, so müßte er sich schämen, ohne besondere Vergütung abzureisen. Einem vierten endlich sind die in Rechnung gesetzten 5 v. H. noch zu hoch. Einige Damen fragten, ob sie auch ungehindert abreisen könnten. — Aber das Schönste wurde geleistet, indem Zweifel geäußert wurden, ob auch wirklich die aufgeschriebenen Trinkgelder den Angestellten zugute kämen und nicht vielleicht mehr zu einer Bereicherung des Wirtes verwendet würden. Man scheute sich dann auch nicht, den Hausdienern vorzurechnen, wie hoch ihr gezahlter Anteil an der Trinkgelder-Kasse sei, und verlangte, der Hausbursche solle ihnen später schreiben, ob er auch richtig seinen Anteil erhalten habe. Und aus welchem Grunde alles dies? Um ja die Angestellten zu willfährigen Bedienten zu haben. Das Ende vom Liede war, daß der Portier heimlich die Rechnungen und Bücher auf die Gesamteinnahmen durchsah, wobei er diese um 50 000 Mk. überschätzte". — Der Bericht ermutigt gerade nicht dazu, das Experiment zu wiederholen!

— Humor des Auslandes. „Jedes Mal, wenn das Baby mir ins Gesicht sieht, lächelt es," sprach Herr Mickerle. — „Nun," entgegnete seine Frau, „das mag nicht gerade höflich sein, aber es zeigt, daß das Kind Sinn für Humor hat." — — Zwei junge Damen stiegen in einen vollbesetzten Straßenbahnwagen ein und waren gezwungen zu stehen. Eine von ihnen ergriff, um sich Halt zu geben, ihrer Meinung nach die Hand ihrer Freundin. Sie hatte in dieser Weise schon eine ganze Weile gestanden, als sie beim Niederblicken entdeckte, daß sie die Hand eines Herrn hielt. Aufs höchste verwirrt, rief sie aus: „O, ich habe die verkehrte Hand erfaßt! — Worauf der Herr ihr lächelnd seine andere Hand mit den Worten entgegenstreckte: „Hier ist die andere, mein Fräulein."

Fälschern den nur in einem Exemplar vorhanden gewesenen echten Stempel der Probierkammer für 2000 Rbl. und erhielt statt dessen einen gefälschten. Bald darauf wurde der gefälschte Stempel absichtlich zerbrochen und der Hauptprobierkammer in Petersburg zugestellt, die einen neuen Stempel auslieferte. Auf diese Weise arbeiteten die staatliche Probierkammer und die geheime gleichzeitig mit echten Stempeln, so daß die Proben auf Goldsachen „echt" waren.

P. A. Ufa. Die Großfürstin Elisabeth Feodorowna hat den Erzbischof Nathanael folgenden Telegramms gewürdigt: „Indem ich Ihre Eparchie verlasse, trage ich in der Seele den Nachhall tiefer Freude davon dank der Gebetsgemeinschaft mit Ihnen und der Ew. Eminenz anvertrauten Gemeinde. Nimmer werde ich des so wenig verdienten Glücks, das wundertätige Bild des himmlischen Beschützers des Ufaschen Gebiets zu tragen, vergessen. Gott gebe, daß ich dank den Gebeten des Bischofs Nikolai Ihrem heiligen Missionswerke wenn auch nur ein wenig Nutzen bringen könnte. Nochmals empfangen und übermitteln Sie Ihren Predigern und Mitarbeitern meinen aufrichtigen Dank. Ich empfehle mich Ihren heiligen Gebeten. — Elisabeth."

PA Tiflis. Der Gletscher Abano an der Grusinischen Heerstraße zwischen den Gletschern Dewdoraski und Tschgertski bei der Station Kasbek hat einen großen Riß erhalten, und sein unterer Teil ist vorwärtsgerückt, worauf ein weiteres zweimaliges Vorrücken um 200 Faden erfolgte. Setzt sich der Rutsch fort, so werden die Heerstraße bei der Station Kasbek und die beim Gletscher liegenden Dörfer schwer beschädigt. Eine Signalisation ist vom Geheimrat Maximowitsch für den Fall der Gefahr eingerichtet worden.

PA. Werchneudinsk. Unbekannte Verbrecher drangen am 19. Juli in das Stadtamt ein, erbrachen sämtliche Schlösser, durchwühlten die Dokumente, besonders die Kontrakte, und raubten 2 Revolver.

Finnland. Zum Gouverneur von Nyland, in dem bekanntlich die Landeshauptstadt Helsingfors liegt, soll der ältere Expeditionssekretär der finnländischen Kanzlei Sr. Majestät, Staatsrat Engraf Nyman, designiert worden sein. Als zur Zeit des Bobrikowschen Senats am Senat Personen angestellt wurden, welche willig waren, die vom Senat ausgefertigten russischen Schriftstücke zu kontrasignieren, übernahm Herr Nyman, welcher damals Archivar der Kanzlei Seiner Majestät des Kaisers war, einen solchen Posten. Im Jahre 1903 wurde er Obertranslateur für die russische Sprache im Oekonomiedepartement des Senats und darauf Generaldirektor des finnländischen Zollressorts. Im Jahre 1907 wurde Herr Nyman zum älteren Expeditionssekretär der finnländischen Kanzlei Seiner Majestät des Kaisers ernannt.

Der Gouverneursposten in Nyland soll früher dem ehem. Senator August Hjelt angeboten worden sein, welcher jedoch darauf verzichtet hatte.

Politischer Tagesbericht.

Der Kulturkampf in Spanien und seine Aussichten.

Man schreibt uns aus Berlin:

— A. C. — Die bisher in sehr mäßigen Grenzen sich bewegende Abkehr der spanischen Regierung von klerikalen Tendenzen hat den höchsten Zorn des Vatikans erregt. In Madrid soll eine in so heftiger Sprache gehaltene Note des Vatikans eingetroffen sein, daß die Abberufung des spanischen Gesandten beim Vatikan und dem zufolge auch die Abberufung des päpstlichen Nuntius vom Hofe zu Madrid unmittelbar bevorstehen soll. Alsdann würde die spanische Regierung noch nachdrücklicher als bisher dem Klerikalismus entgegentreten und durch Verweltlichung des Schulunterrichts, durch Einführung der Zivilehe, durch Erklärung der Gleichberechtigung aller Konfessionen usw. sich von der Herrschaft des Priestertums mehr und mehr befreien.

Wir wünschen der spanischen Regierung gewiß alles Glück zu solchem Vorgehen und die gegenwärtige parlamentarische Lage scheint ja dieses Vorhaben begünstigen zu wollen, da die Liberalen aller Gruppen damit einverstanden sind und die Konservativen keinen allzu scharfen Widerstand zu leisten gewillt scheinen. Gerade dieser aber würde uns stutzig machen, wenn wir nicht schon sowieso einigermaßen pessimistisch gestimmt wären. Es liegt doch die Annahme zu nahe, daß die Konservativen ihre liberalen Gegner sich totlaufen lassen wollen, um dann desto sicherer wieder die Herrschaft über die Massen zu gewinnen.

Wir besorgen, daß diese Taktik erfolgreich und die antiklerikale Aera in Spanien nur von sehr kurzer Dauer sein wird. Wenn die französische Regierung mit ihrer antiklerikalen Politik Erfolg gehabt hat, so hatte sie das der sorgfältigen Vorbereitung des Kampfes zu verdanken. Sie hat erst durch alle Mittel der Taktik und durch mehr oder minder sanfte Anwendung der ihr gegebenen Machtmittel die Bauernschaften bis in das kleinste Dorf hinein der Geistlichkeit entfremdet und sie hat erst dann, als sie des Rückhaltes am platten Lande sicher war, den Kampf begonnen. Davon ist in Spanien nicht die Rede gewesen. Der Liberalismus ist noch gar nicht so lange am Ruder, daß er eine solche bis ins kleinste Detail gehende Politik hätte durchführen können, ja, er hat damit noch garnicht einmal begonnen. Er dekretiert den Antiklerikalismus vom grünen Tische einer zufälligen Parlamentsmehrheit. Man kann gewiß sein, daß die spanische Geistlichkeit die Massen gründlich bearbeiten wird und da diese Massen an Bildung und Wohlstand weit hinter dem französischen Bauerntume zurückstehen, so wird die Geistlichkeit leichtes Spiel haben, sie zu fanatisieren und zum entweder friedlichen oder gewaltsamen Sturze des gegenwärtigen Parlaments zu benutzen.

Wie wankelmütig und unzuverlässig gerade das spanische Volk in politisch-religiösen Dingen ist, das sei an einem geschichtlichen Beispiele dargelegt. Vor fast genau 100 Jahren, 1812, wurde in Spanien eine freiheitliche Verfassung eingeführt, die Mönchsklöster wurden aufgehoben und die schreckliche Inquisition beseitigt. Als zwei Jahre später nach dem Zusammenbruch der Napoleonischen Herrlichkeit der König Ferdinand VII. zurückkehrte, schrie dieselbe Volksmenge, die kurz vorher der Konstitution zugejubelt hatte, „Tod den Liberalen!" Der König beeilte sich denn auch, diesem Wunsche zu entsprechen, die Mönchsklöster wurden wieder hergestellt, die Inquisition mit päpstlicher Zustimmung wieder eingeführt und ein neuer Großinquisitor ernannt, der auch munter seines Amtes waltete, denn binnen kurzem befanden sich etwa 50 000 Personen in den Kerkern der Inquisition. Sechs Jahre darauf sah sich derselbe König genötigt, die verfassungsmäßigen Zustände wieder einzuführen und derselbe Pöbel von Madrid, der 1814 „Tod den Liberalen!" gerufen hatte, ermordete einen Domherrn, der sich einer Verschwörung gegen die Verfassung schuldig gemacht haben sollte. Nun wurde die Inquisition wieder abgeschafft, die Jesuiten wurden verbannt, die Kirchengüter eingezogen. Drei Jahre darauf wurde mit französischer Hilfe die reaktionäre Herrschaft wieder aufgerichtet und wieder schrie der Pöbel „Tod den Liberalen!" Binnen 11 Jahren siegte mithin in Spanien zwei mal der Liberalismus und zwei mal der Klerikalismus in seiner schlimmsten Form.

Dieser kleine Rückblick auf die Geschichte Spaniens macht es uns unmöglich, eine lange Herrschaft der gegenwärtigen antiklerikalen Richtung zu prophezeien. Wir wünschten nur, daß Canalejas und seine Freunde Maß hielten, damit später der Rückschlag sich nicht um so schärfer bemerkbar mache.

Deutschland.

Zu der im Gange befindlichen Reform des Auswärtigen Amtes äußert die Korrespondenz des Hansa-Bundes folgende Wünsche: „Vor einiger Zeit wurde in der Presse angedeutet, daß die Tätigkeit der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes einem Maße gestiegen sei, welches eine Erhöhung der Zahl der etatsmäßigen Beamten der politischen Abteilung erforderlich erscheinen lasse. Es ist gewiß nicht zu bezweifeln, daß die Zahl der Beamten von 9 an der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes im Vergleich zur Einrichtung derselben Behörden im Auslande eine nicht sehr große ist. Bei diesem Anlaß muß aber vom Hansabund an die so oft geäußerten Wünsche der erwerbstätigen Kreise des Deutschen Reiches erinnert werden: es möchte bei der Besetzung derartiger Stellungen nicht allein die einseitige juristische Vorbildung als eine besondere Empfehlung angesehen, sondern auch auf geeignete und befähigte Personen aus dem praktischen Betriebe der Industrie und seiner Unternehmungen zurückgegriffen werden. Bei allen größeren Verwaltungsaufgaben des Wirtschaftslebens finden sich nationalökonomisch vorgebildete Kräfte, so bei den Handelskammern, wirtschaftlichen Gesellschaften, Interessen-Vereinen usw. Es sind hier teilweise außerordentlich kenntnisreiche, taktvolle und bewährte Kräfte vorhanden, welche leider unter der bisher geübten Praxis für die direkte Arbeit im Interesse des Staates brachliegen. Man sollte nicht versäumen, auch diese Kreise zur Lösung staatlicher Aufgaben heranzuziehen — um so mehr, als man damit den Wünschen der erwerbstätigen Bevölkerung Deutschlands ein besonderes Entgegenkommen zeigen würde."

Schon wieder wird ein sozialdemokratischer Wahlsieg gemeldet. Bei der am Sonnabend vollzogenen Ersatzwahl im zweiten württembergischen Reichstags Wahlkreise Ludwigsburg-Cannstatt-Marbach-Waiblingen erhielten Fabrikant Oettinger (natl.) 9523, Redakteur und Landtagsabgeordneter Dr. Wolff (Bauernbund) 4930, Redakteur und Landtagsabgeordneter Keil (Soz.) 18 705 Stimmen. Keil ist somit mit einer Majorität von 4867 Stimmen gewählt. Der Wahlkreis war früher durch den Nationalliberalen Dr. Hieber vertreten.

Frankreich.

Die Rochette-Kommission hat ihre weiteren Vernehmungen bis zum 6. Oktober vertagt. In der Zwischenzeit sollen die Bücher einiger Börsenmänner durchgesehen werden, um festzustellen, ob unter den Leuten, die in den Tagen zwischen dem 19. und dem 28. März 1908 auf das Fallen der Rochette-Aktien spekuliert haben, Beamte oder Parlamentarier waren. Es ist schon jetzt vorauszusehen, daß dieses Bemühen vergeblich sein wird.

In französischen Zeitungen findet man Klagen über den Rückgang des elsaß-lothringischen Elements bei der Fremdenlegion. Im Jahre 1885 waren noch 45 Prozent, im Jahre 1897 noch 22 Prozent Elsaß Lothringer in den fremden Regimentern. Jetzt ist die Ziffer auf etwa 10 Prozent gesunken. Die Elsaß-Lothringer rangieren an dritter Stelle mit den Belgiern nach den Franzosen und den sonstigen Deutschen.

England.

Wie telegraphisch gemeldet worden, hat endlich der englische Premierminister Asquith dem stark wachsenden Verlangen seiner Drängen entsprochen. Er hat die seit langem erwartete Erklärung über das Ergebnis der Verständigungs-Konferenz, die hinter verschlossenen Türen über eine Regelung der Verfassungsfrage verhandelt, vom Stapel gelassen. Wer aber in seinem Busen die Hoffnung gehegt hat, daß Asquith mit kühn entschlossenem Griff die Hülle von der rätselreichen Sphinx abstreifen würde, wird sich einer Enttäuschung gegenüber sehen. Alles, was der Einberufer der Konferenz über ihr bisheriges Wirken zu sagen wußte, wird aus folgender Londoner Drahtmeldung ersichtlich: „In der Freitag-Sitzung des Unterhauses erklärte Premierminister Asquith bezüglich der Veto-Konferenz, die Vertreter der Regierung und der Opposition seien zwölf mal zusammengekommen und hätten mit Sorgfalt einen großen Teil der strittigen Materie in Erwägung gezogen. Obschon wir bisher noch zu keinem Uebereinkommen gelangt sind, fuhr der Premierminister fort, so haben doch die Besprechungen zu solchen Fortschritten geführt, daß es nach unser aller Meinung nicht nur notwendig, sondern wünschenswert ist, sie fortzusetzen. Ich kann tatsächlich noch weitergehen und sagen, wir würden es für falsch halten, sie in diesem Stadium abzubrechen. Es handelt sich nicht um eine unbestimmte Fortdauer der Besprechungen. Wenn wir in den weiteren Beratungen während der Parlamentspause zu der Ansicht gelangen sollten, daß keine Aussicht auf eine Einigung vorhanden ist, welche dem Parlament im Laufe der gegenwärtigen Session mitgeteilt werden könnte, so werden wir die Konferenz schließen." — „Das ist", bemerkt die „Tägl. Rdsch." hierzu, — „zu viel zum Sterben, zu wenig zum Leben." Im übrigen ein kleines Meisterwerk diplomatischer Erklärungen, aus dem man schließlich alles herauslesen kann, was man will. Gewiß, ein Uebereinkommen ist noch nicht erzielt. Diese betrübliche Tatsache muß der vielgewandte Premier zugeben. Aber! — Und nun wird flugs die Hoffnung aufgepflanzt sowie in steigender Dringlichkeit eine Fortsetzung der Konferenz befürwortet; sie ist nicht nur notwendig, sondern wünschenswert.

Spanien.

In Karlsbad erhält sich mit Bestimmtheit das Gerücht, daß in den nächsten Tagen König Alfons von Spanien dort zur Kur eintreffen werde. Es sollen für den König und sein Gefolge bereits zwei Privatvillen gemietet worden sein.

Griechenland.

Wie die Athener Blätter neuerdings melden, hat Theotokis erklärt, es müsse jegliche Kandidatur der Insel Kreta bei den Wahlen zur griechischen Nationalversammlung vermieden werden, damit nicht bei den Schutzmächten der Insel Unzufriedenheit erregt würde. Auch habe Theotokis dem Kreter Veniselos geraten, seine Kandidatur für die griechische Nationalversammlung zurückzuziehen.

Ein finnischer Besuch in Reval.

Ueber den kurz von uns erwähnten Besuch, den eine Gesellschaft finnischer Temperenzler aus Helsingfors am vorigen Donnerstage in Reval abstattete, heißt es in dem auch vom „Rev. Beob." wiedergegebenen Bericht des „Päewal." u. a. wie folgt:

Nach dem Empfang im Hafen sammelte man sich zunächst auf den Strandpfortenanlagen, wo sich die Gesellschaft zwecks Besichtigung der Stadt in Gruppen teilte. Daran schloß sich als Erstes ein Besuch der Olai-Kirche und ihres die schönste Aussicht gewährenden Turmes.

Die mancherlei Vorurteile, die die Gäste aus Helsingfors mitgebracht hatten, wirkten auf die erste Berührung und den Verkehr etwas befremdend ein, schwanden aber bald, als bei dem gegenseitigen Bekanntwerden und dem Streben, sich verständlich zu machen, die warmen Verwandtschaftsgefühle in fröhlichem, frischem Geplauder zum Leben erwachten. In den Straßen der Stadt herrschte eine festliche Bewegung, hervorgerufen durch das bunte Bild, welches die lustig gestimmten Jungfrauen in Nationaltracht hervorriefen. Manche tugendstarke Stadttante mag wohl staunend die Hände zusammengeschlagen haben, als die rotwangigen Touristinnen — sich von der lästigen, hitzenden Fußbekleidung befreiend — in ansprechender Unbefangenheit barfuß die Besichtigung der Stadt fortsetzten. Da die Gäste Noten mithatten und das Lied ihr beständiger Begleiter ist, wurden manche Lieder vorgetragen. Die Noten enthielten u. a. auch das estnische Heimatlied „Mu isamaa" und dann ein Liedchen von Hermann und Kappel.

Ungefähr um 5 Uhr sammelte man sich im Mäßigkeitsverein „Walwaja", wo man sich an Butterbrot, Milch, Tee und Kaffee stärkte. Dann folgte der gemeinschaftliche Mittag bei animierter Unterhaltung, bei der man sich ganz gut verständigte, denn wo Worte nicht halfen, drückte man sich durch Gesten aus. Hieran schlossen sich im Garten verschiedene von den Gästen vorgeführte Ringspiele mit Gesang, und nun erfolgte eine photographische Aufnahme der ganzen anwesenden Gesellschaft.

Nach weiteren Gesangvorträgen, auch eines Revalschen gemischten Chores, hielt Dr. L. Harmaje in finnischer Sprache eine Rede darüber, wie im Helsingforser Studentenhause die Mäßigkeit aufkam, wie die Bewegung zunächst im Volk Anklang fand und dann die Gebildeten, besonders die Studenten, erfaßte. Darauf sprach Frl. Elli Tavastähti und rief die Frauen auf, ihr Heim und die Kinder vor dem Alkohol zu schützen. — Im Namen des finnischen Jugend-Mäßigkeitsvereins begrüßte die Revalschen Mäßigkeitsfreunde der Student O. K. Louhivuori, betonte die Wichtigkeit der Sache und dankte für den herzlichen Empfang. — Herr Ounapuu dankte den Gästen für ihren Besuch. — Dann wurde noch ein gegenseitiges „Hoch" ausgebracht, und es folgte der Abschied, wobei den Gästen 400—500 Revalenser das Geleit gaben.

Großen Eindruck sollen auf die Fremden die zahlreichen Denkmäler der Vergangenheit gemacht haben, über die Reval verfügt, und besonders interessierten sie alle auf die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Estenvolkes bezüglichen Fragen. Unermüdlich, heißt es im Bericht, durchwanderten die Gäste, die zum unvergeßlichen Tage Wärme und Verwandtschaftsgefühl mitgebracht gatten, alle auch nur irgendwie beachtenswerten Punkte, wobei sie, lieb und unerwartet, uns glücklich Staunenden warmen Dank und brüderlich-schwesterliche Händedrücke austeilten. — Mag. Louhivuori schloß, nach dem „Wirulane", seine Rede mit folgenden Worten: „Obwohl wir uns der Sprache nach nicht recht verstehen, — die gegenseitige Herzenssprache kennen wir jetzt gut; Ihr, Esten, habt Euch unser Herz erobert, und das bleibend."

Locales.

Auf das in unserer Nr. 149 mitgeteilte Erhebenheits-Telegramm des Stadthauptes von Dorpat hat, wie in unserem heutigen Blatte an anderer Stelle vom Hrn. Stadthaupt B. v. Grewingk amtlich zur Kenntnis der Einwohner Dorpats gebracht wird, Se. Maj. der Kaiser Allergnädigst Höchstseinen Dank zu eröffnen geruht. Auf den alleruntertänigsten Bericht des Herrn Präsidenten des Ministerrates über den Ausdruck der treuuntertänigen Gefühle der Bewohner Dorpats anläßlich der Feier des 200. Jahrestages der Vereinigung Livlands mit Rußland hat Seine Majestät der Kaiser Eigenhändig zu vermerken geruht: „Aufrichtig danke Ich allen." — Hiervon ist das Dorpater Stadthaupt durch ein Schreiben des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 8. Juli in Kenntnis gesetzt worden.

Operette.

Gestern abend feierte Herr Dannenberg, der zu den besten und beliebtesten Kräften unseres diesjährigen Operetten-Ensembles gehört, sein Benefiz, zu dem er Millöckers „Gasparone" gewählt hatte. Es war zwar eine Wiederholung, aber diese Operette, die an prickelndem Reiz und süßer Leichtigkeit der in fast ununterbrochenem Flusse lieblich und glitzernd dahingleitenden Melodien ihresgleichen sucht und wahrhaftig allein die ganze bis jetzt beispielsweise von einem Lehar produzierte Musik aufwiegt, hört man immer wieder gern. Es war also durchaus eine glückliche Wahl, die der Benefiziant getroffen hatte. Außerdem ist es nicht leicht, eine Rolle zu finden, die ihm, mehr als die des Conte Erminio, Gelegenheit geben würde, sein gediegenes Können, den Fleiß und die Sorgfalt seiner musikalischen Gestaltung vor dem Publikum darzutun.

Die schönen Nummern der Partien, wie u. a. das „Räuberlied" und das „Warn-Duett" (mit Frau Wißmann-Carlotta) im 1. Akt, wurden von Herrn Dannenberg mit stimmlichem Wohllaut und warmem Empfindungsausdruck ausgezeichnet vorgetragen, so daß hier wirklich von einer künstlerischen Reproduktion geredet werden konnte. — Der Beifall, den der Sänger erhielt, war denn auch ein allgemeiner, und auch die zahlreichen Benefizspenden legten vollgiltiges Zeugnis ab für die Wertschätzung, deren er sich bei unserem Publikum erfreut. —h—

Wie im neuesten Zirkular der hiesigen Kreis-Polizei bekannt gegeben wird, ist im Hinblick auf den Chaussee-Bau innerhalb des Warrolschen Gebietes die Wegestrecke von der Sotagaschen Gebietsgrenze bis zur Hoflage Karlsberg zeitweilig geschlossen. Man hat nach Allatzkiwi über den Kilgi-Krug und Preedi zum Warrolschen Kirchenkruge und von dort über das Gut Warrol zu fahren.

Vorgestern fand hierselbst die angekündigte Versammlung der hiesigen Steinarbeiter statt in Sachen der Begründung eines Dorpater Steinarbeiter-Verbandes. Zusammengekommen waren mehr als 50 Arbeiter. Nach den ins Auge gefaßten Statuten sollen, dem „Post." zufolge, alle Arbeiter, die mit Steinen arbeiten, wie Töpfer, Maurer, Steinklopfer usw. Mitglieder des neuen Verbandes werden können. Das Beitrittsgeld soll 50 Kop., der Mitgliedsbeitrag 25 Kop. monatlich betragen. Der Vorstand soll sich aus 6 Gliedern zusammensetzen. Zum Schluß der Sitzung wurde eine 20-gliedrige Kommission gewählt, der die nähere Ausarbeitung und Erwirkung der Registrierung der Statuten übertragen wurde.

Die Düna von der Oger-Mündung bis Riga und der Badeort Baldohn, mit 1 Karte, 2 Plänen und vielen Ansichten. Ein topographisch-historischer Führer von K. v. Löwis of Menar. Riga, 1910, Verlag von Jonck u. Poliewsky.

Unter den nicht zahlreichen Touristen-Gegenden unserer Heimat nimmt bekanntlich nächst der Livländischen Schweiz der untere Lauf der Düna von Riga stromaufwärts bis zur Oger-Mündung eine hervorragende Stellung ein. Ein Führer durch diese landschaftlich ebenso schöne wie historisch hochbedeutsame Gegend aus der bekannten berufenen Feder von K. v. Löwis of Menar kann daher nur mit Freuden begrüßt werden. — Die Anordnung des Stoffes in dem 124 Seiten starken Büchlein ist eine durchaus zweckentsprechende. Auf die Einleitung folgen die Pläne von 10 besonders empfehlenswerten Wanderrouten, worauf der Verfasser mit dem Leser die ganze genannte Gegend durchwandert, ihn, unterstützt durch zahlreiche Photographien, auf die Schönheiten und Besonderheiten des Gesehenen aufmerksam macht und ihn überall an Ort und Stelle in die von der vorhistorischen heidnischen Zeit bis zur Napoleonischen Invasion von 1812 reichenden, z. T. für uns Balten hochbedeutsamen historischen Reminiszenzen jener Burgberge, Ruinen, Schlachtfelder 2c. einweiht. — Selbst demjenigen, der nicht Gelegenheit hat, diese Gegend zu durchwandern, bietet das hübsch ausgestattete kleine Buch eine angenehme Lektüre.

Morgen, Mittwoch, findet, wie uns aus dem Theater-Bureau mitgeteilt wird, keine Vorstellung statt. — Am Donnerstage wird Lehar's Operetten-Novität „Der Graf von Luxemburg" wiederholt.

Todtenliste.

Lydia Berg, † am 10. Juli zu Jekaterinoslaw.

Wilhelmine Kirnberg, † im 62. Jahre am 15. Juli zu Reval.

Schriftsetzer August Emil Zelewitz, † im 49. Jahre am 15. Juli zu Riga.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 19. Juli. Eine Allerhöchst niedergesetzte Eisenbahn-Enquetekommission mit General Petrow an der Spitze ist eingetroffen. Es fand eine außerordentliche Sitzung des Börsen-Komitees statt, auf welcher die Wünsche der Kaufmannschaft bezüglich einer Erleichterung der Formalitäten beim Empfange und der Absendung von Waren und betreffs des Baues eines neuen Hafendammes klar gestellt wurden. Die Kommission ist nach Kowno abgereist.

Petersburg, 19. Juli. Um 5 Uhr 30 Min. nachmittags kehrten Ihre Majestäten mit den Allerhöchsten Kindern auf der Jacht „Alexandria" nach Peterhof zurück.

In der Residenz erkrankten neu an der Cholera 48 und starben 22 Personen. Die Zahl der Kranken beträgt 510.

Während der verflossenen Woche erkrankten im Gouv. Astrachan 297 und starben 108 Personen, im Gouv. Tschernigow 88, resp. 26 Personen. In Moskau wurden 4 Fälle registriert. In Sewastopol hat die Epidemie etwas nachgelassen. Außerdem werden noch aus verschiedenen Ortschaften Erkrankungen in geringerer Zahl gemeldet. Infolge der Massenerkrankungen in Berdjansk besuchte der Gouverneur die Cholerabaracken und ermahnte die Bevölkerung, den Weisungen der Aerzte zu folgen.

Zur Leitung der Maßnahmen gegen die Pest in Odessa wurde der Inspektor der medizinischen Ueberwachungspunkte der Seestationen der Nordküste und des Schwarzen Meeres Damaskin ernannt.

Das Konseilsmitglied des Innenministeriums Pestrshizki wurde in die Gouv. Nowgorod und Kurland abkommandiert zur Revision der Institute der Bauernkommissare.

Dem Ministerpräsidenten Stolypin ist Allergnädigst gestattet worden, den Namen eines Ehrenbürgers der Stadt Polozk anzunehmen.

Das Konseilsmitglied des Innenministeriums und des Ministerrats Hofmeister Tolstoi hat sich, 78 Jahre alt, erschossen.

Das Innenministerium erläuterte die am 31. März vom Innenminister bestätigten Regeln über die Abhaltung von Sektierer-Kongressen dahin, daß diese Regeln nicht die Altgläubigen-Kongresse berühren, die ausschließlich von den in jedem einzelnen Fall vom Ministerium festzusetzenden Bedingungen abhängig sein sollen.

Moskau, 19. Juli. Der sich Polizei stellte der Bauer Gawrilow und bekannte, er habe am 5. d. Mts. in Petersburg den Studierenden des Polytechnischen Instituts Krylow ermordet, da er ihn für einen Agenten der Polizei gehalten habe.

Warschau, 19. Juli. Die Heilversuche mit dem Ehrlichschen Lues-Präparat, die von Dr. Malinowski im hiesigen Lazarus-Hospital unternommen wurden, haben ausgezeichnete Erfolge gehabt.

Der Warschauer Verein polnischer Aerzte ist geschlossen worden.

Odessa, 19. Juli. Auf dem aus Nikolajew angekommenen Dampfer „Potemkin" wurde ein pestkranker Matrose entdeckt.

Simferopol, 19. Juli. Im Kreise Perekop wütete ein Orkan, der über 60 Pud schwere Bäume entwurzelte und in die Luft hob.

Tiflis, 19. Juli. Auf der Station Grakali raubten bewaffnete Banditen die Eisenbahnkasse aus und verwundeten den Bufettier.

Werchneudinsk, 19. Juli. Gegen 3 Uhr nachmittags wurde ein 20 Sek. anhaltendes Erdbeben verspürt.

Der Arrangeur der gestern gemeldeten, durch verkleidete Banditen unternommenen Haussuchung im Dorfe Schischkino ist der ehemalige Student-Technolog Ssokolow, der hierher ausgewiesen worden war.

Wien, 1. Aug. (19. Juli). Der König der Bulgaren begab sich auf seine ungarischen Güter, die Königin reiste nach Sofia zurück.

Ofenpest, 1. Aug. (19. Juli). Das Abgeordnetenhaus nahm in 3. Lesung die Vorlage über eine Anleihe von 560 Mill. Kronen an. Der größte Teil der Anleihe ist zur Deckung der Militärausgaben bestimmt.

Stockholm, 1. Aug. (19. Juli). Der internationale Friedenskongreß ist eröffnet worden. Anwesend sind 600 Delegierte aus 24 Ländern, darunter auch Rußland. Der Außenminister hieß namens der schwedischen Regierung die Anwesenden willkommen. Es wurden Begrüßungstelegramme geschickt an den König von Schweden, Bertha v. Suttner und Leo Tolstoi. Am Abend fand ein Bankett statt.

Rom, 1. Aug. (19. Juli). Der spanische Gesandte am Vatikan reiste nach San Sebastian ab. Die Note der spanischen Regierung wird dem Vatikan von seinem Stellvertreter übergeben werden.

Der Direktor der königlichen Werft in Castellamare di Stabia Oberst Calabretta ist entlassen und verhaftet worden wegen verschiedener Mißbräuche im Amt.

Madrid, 1. Aug. (19. Juli). Der Ministerpräsident teilte gestern den Ministern die telegraphische Antwortnote der Regierung auf die letzte Note des Vatikans mit. — Die Regierung sieht das Telegramm Merry del Vals an die Katholiken von Bilbao als eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Spaniens an. In diesem Antworttelegramm an die Katholiken, die sich an den Papst gewandt hatten, billigte der Kardinal vollauf ihre Handlungsweise gegenüber der antiklerikalen Politik des Kabinetts.

Konstantinopel, 1. Aug. (19. Juli). Nach dem Heeresreform-Entwurf soll die Friedensstärke der türkischen Armee auf 500 000 Mann gebracht werden.

In Smyrna kam es während eines Meetings zwischen Armeniern zu einer blutigen Schlägerei. Mehrere Personen wurden getötet.

In Samos ist ein Aufstand gegen den Fürsten ausgebrochen. Es wurden Truppen gelandet.

Peking, 1. Aug. (31.) Juli. Der auf Urlaub befindliche Außenminister Landun-Yan ist entlassen worden. Sein Nachfolger ist sein Stellvertreter Tsu-tsja-lai.

Oran (Algerien), 1. Aug. (31. Juli). Bei einem Zusammenstoß zweier Züge wurden 40 Personen verwundet und 20 getötet.

Anderson (Staat Texas), 1. Aug. (31. Juli). Hier dauert der Rassenkampf zwischen Weißen und Schwarzen fort. Es hat bereits zahlreiche Opfer gegeben.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Buchdr. C. Mattiesen.

Zahnarzt
R. Biedermann
Ritter-Str. Nr. 8
empfängt im Sommer täglich v. 10—1 und von 3—6 Uhr.

Junges Mädchen
sucht Anstellung, Industriestr. 4, Qu. 2.

Eine junge Magd
mit Zeugnissen sucht eine Stelle zum Alleindienen oder in d. Stube — Rosenstr. 10, Qu. 7, im Hof.

Deutsch-sprechendes Ehepaar sucht
Hauswächterdienst.
Der Mann versteht auch russisch — Pleskauer Str. 48, Qu. 2.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzeln.

Infolge vielfacher Nachahmung Verpackung nur in Blechschachteln, jede andere Verpackung ist eine Fälschung und nicht echt.
Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Der Multiplikator
verdoppelt die Wärmeleistungsfähigkeit eines jeden Ofens, gibt bis 50 % **Ersparnis** an Holz, warmen Fussboden u. erwärmt den grössten Raum **schon während des Heizens.** Kamine **erwärmen** das Zimmer. Sichere Beseitigung der Feuchtigkeit. Prospekte gratis.
Ing. V. Kessler
Alexander-Str 15. 1—2 Uhr.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschiffahrt
der finnischen Salon-Schnell-Dampfer

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.



S/S „Linnea" Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Viktor Ek in Helsingfors.
Diehl & Fehling in Lübeck
Elm. Grahs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Oberbrunnen
Bad Salzbrunn i. Schles.
Kronenquelle
Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

BAD LOVISA, Wasserheilanstalt u. Seebad in Finnland
Saison vom 24. Mai bis 18. August.

Oberarzt: **Dr. Erufr. Ekelund.** Konsultierender Arzt: Professor **Dr. Chr. Sibelius** (Spezialist in Nervenkrankheiten). **Dr. Gunnar Nyström** (Spezialist in Frauenkrankheiten). Assistent: **Dr. R. Appelberg. — Hervorragender Bade- und Luftkurort** mit mildem Küstklima und großen Tannen- und Fichtenwäldern, hoch und trocken belegen. — **Alle modernen Badeformen, speziell:** Schlamm-, Kohlensäure- (Nauheimer), Elektr. Licht-, Fichtennadel- und Meersalzbäder. Gymnastik und Massage. — **Gib Acht! Neuer Wirt und neues Regime auf dem Casino und den Badhausrestaurants. — Prospekte** werden auf Verlangen zugesandt und sind erhältlich: in St. Petersburg in der finnisch-schwedischen Buchhandlung von **Robert Ehgren**, Große Stallhofstraße 8, in der **Apotheke Pantelеimonskaja Nr. 21,** in der Buchhandlung **Wolff,** Newsky 13 u. Gostiny Dwor 18, in der Buchhandlung von **N. P. Karbasnikoff,** Gostiny Dwor 19 und bei Herrn H. Hückert, Was. Ostr., **Finnisches Dampfschiffcomptoir.** In Moskau: in den Buchhandlungen **von Wolff,** Kusnetschny Most 12 u. Mochowaja 22, in der Buchhandlung von **N. P. Karbasnikoff,** Mochowaja, Haus Bossenoff und in Reval bei **Carl F. Gahlnbäck.** — Nachfragen betreffend Zimmer ect. werden beantwortet vom Herr Verwalter der Anstalt **John Pettersson,** Lovisa.

Die Badhausdirektion.

Hamburg-Amerika Linie



Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst.
Personen-Beförderung
(Cajütenreisende wie Zwischendeckspassagiere)
nach
allen Weltteilen
vornehmlich auf den Linien
Hamburg-Newyork
Hamburg—Argentinien | Hamburg—Mexiko
Hamburg—Brasilien | Hamburg—Afrika
Hamburg—Canada | Hamburg—England
Hamburg—Cuba | Hamburg—Frankreich
Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See.
Die bewährten 13tägigen „Meteor"-Fahrten bis Drontheim, Nordlandfahrten bis Island, dem Nordkap und Spitzbergen, Fahrten nach berühmten Badeorten und nach England, Irland und Schottland. Prospekte gratis und franko.
Hamburg-Amerika Linie,
Abteilung Personenverkehr, Hamburg. 1125

Vom 1. August ab, sind
möblierte Zimmer
mit voller Pension abzugeben — Alt-Str. Nr. 11, Qu. 1. Daselbst finden auch **Schüler** freundl. Aufnahme. Zu erfr. v. 3—4 Uhr nachm. **S. John.**

Trenijate palgaraamat
hält vorrätig
C. Mattiesen's Buchdr.

Ergänzt am 14. Juli 1910.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

Die Abonnenten werden ersucht bei gewünschter Verbindung **die Nummer und den Namen des Abonnenten** zu nennen.
Während eines Gewitters sind die Leitungen gesperrt.

Telephon-Nummer.

122. Alexejew, Rektor der Universität.
150. Anderson, Dr.
90. Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.

39. Bahnhof, Stationschef.
7. Bank, Jurjewer.
36. Bank, Pleskauer.
63. „Bellevue" Hotel.
69. Bergmann, E., Typographie.
58. Beyer, A.
130. Bogojawlensky, Univ.-Exekutor.
105. Bock, J., Holzinteressent.
22. Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
141. Botanischer Garten.
24. Brock, Gebr., Handlung.
43. Bröcker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
53. Bürgermuse.

115. Chirurgische Klinik.
156. Cossart, A. von.
189. Cossart, E. von.

25. Daugull, L., Handelsgärtnerei, Viktualien-Markt und Jamasche Str.
191. Daugull, L., Blumenhandlung, Großer Markt.
123. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57. Dehio, K., Professor.
176. Detektiv-Polizei.
152. Deutscher Verein.
34. Dorpater Dampfmühle.
194. „Dukat", Tabakshandlung, W. Pigit.

146. „Edisson", Telephon-Fabrik.
117. Eisenschmidt, A., Wohnung.
157. Essen, A. von.
24. Expedition des Dampfers „Dorpat".
138. „Expreß"-Kontor.
199. Elektrizitätswerk, Städtisches.

50. Fabrik-Inspektor Katschkow.
46. „Faure", Klinik. Wallgraben.
37. Faure, Franz, Kontor u. Handlung, Holmstraße.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerassekuranz-Verein, Livl. gegens.
51. Forbushof, (H. von Pistohlkors).
51. „ (Arrendator).
190. Frederking, A., Seifenfabrik.
23. Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. Alexander-Str. 2.
131. Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.

119. „Gambrinus" Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gaswächterhaus.
82. Gefängnis, Kreis-
14. Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises.
135. Gendarmerie-Dejour-Kommando.
— „ Chef der Eisenbahn-Abt.
183. Georgijewsky Dr., Wohnung.
— „ Ambulanz a. d. Bahnh.
96. Glaß u. Jesselson, Wohnung.
54. Glück, K., Buchhandlung.
85. Graeff, Wein- u. Kolonialwarenhndlg.
129. Grahwit, Verwalter des Konvikts.
107. Grewingk, von, Stadthaupt, Privatwohnung.
45. Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113. Großmann, Stadtrat, Wohnung.
93. Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
108. Gymnasium, estnisches, Mädchen.
153. Gymnasium, Alexander- Knaben.
192. Gens, B.

35. Handwerkerverein.
97. Haubner, J., Maschinen-Fabrik u. Wohnung.
51. Hasenkrug, Restaurant.
139. Hirschfeldt, A., Apotheke.
101. Hofrichter, A., Kupferschmidt.
27. Hollmann, W., Dr.
167. Holst, K., Handelshaus.
72. Holsting, A., Wein- u. Kolonialwarenhandlung.
28. Hospital, Stadt-, Fischer-Str.
29. Hospital, Abteilung, Alleestr. 87.
63. Hotel „Bellevue".
106. „ „Kanne".
162. „ „Kommerz".
147. „ „Livland".
160. „ „Moß".
159. „ „Petersburg".
188. „ „Russie".
6. Hypothekenverein. Livl. Stadt-

33. Jama, Gut.
180. Jannau, J., Bierbrauerei u. Wohn.
64. Jerum, J., Telephonchef.

Telephon-Nummer.

86. „Illusion", Kinematograf, S. Dschigit
179. „Imperial", Kinematograf, J. Kurig.
7. Jurjewer Bank.
177. Jurjewer Estn. Leih- u. Spargenoss.
134. Jurjewer Estn. Oekonomische Genoss. Rathausstr. 10 und Felliner Str. 3.
117. Jurjewer Estn. Oekon. Genossensch., A. Eisenschmidt, Wohnung.
118. Jurjewer gegens. Kredit-Verein.
— „ Niederlage, Rigasche Str. 121.
160. Jurj. Handels- u. Industrie-Verein.
20. Jürgens, B. Kolonialwarenhandl.
140. Jürgenson, Apotheke u. Drogenh.

112. Kahn, J., Wohnung u. Sägemühle.
148. Kako, P., Flachs- u. Getreidehandl.
106. Kanne, M., Pension.
109. Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
182. Kaplan, J., Wohnung u. Sägemühle.
89. Kaplan & Preß, Magazin.
165. „Karlowa", Sägemühle.
120. Kieseritzky, W., Dr.
61. Kirchhof, alter.
163. Knorring, M. von, Breit-Str. 34.
21. Koch, Joachim Christian, Kontor.
133. „Kolenhof", Bierniederl., Inh. Tertz.
162. Kommerz-Hotel, Inh. Olt.
9. Kommerzklub, Große Gilde.
125. Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Scholtkewitsch, Karlowa.
87. Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
38. Krepost-Abteilung.
121. Kropmann, Gebr. J. & L., Handlung und Wohnung.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.

27. Laakmann, H., Typogr. u. Buchh.
169. Laatsch, Handelsh., Inh. R. Thomson.
68. Landgendarmen.
144. Lell, Flachs- und Getreidehandl.
95. Lelley, Arens u. Ko., Kolonialwarenh.
48. Lezius, Dr.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18. Lieven, S. u. A., Vereid. Rechtsanwalt.
147. „Livland", Hotel, Inh. M. Rudowitz.
103. Livl. gegenseitiger Assekuranz-Verein.
34. Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft.
196. Lombard, St. Anton.

161. Maim, J., Seifen- u. Wagenschmierf.
143. Margens, H., Handelsschule.
10. Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
110. Medizinische Klinik.
188. „Mestera" Lettischer Verein.
142. Mellinsche Heilanstalt.
166. Meltsas, E. & Jürgens, E., Firma M. Paul.
42. Meyer, J., Dr.
187. Miklaschewsky, Prorektor.
135. Miller, Gend.-Chef d. Eisenb.-Abt.
79. Missionshaus-, Stadt, Past. Lezius.
127. Mirwitz, L. D., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
14. Morr, v., Gend.-Chef d. Jurj. Kreises.
160. „Moß", Hotel, Inh. Künnapuu.

137. „Nobel, Gebr.", Petroleum-Niederl.
58. Nordlivländ. Kommissions-Bureau.
65. Nurk, K., Leihkasse, Stein-Str. 1.
193. Nervenklinik (Irrenanstalt).
201. Neumann, R., Malerei.

30. Oekonomische Sozietät.
119. Oelschlägel, J., „Gambrinus", Bierbr.
164. Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38. Otto, Fr., Sekretär d. Krepost-Abt.
17. Otto, R., Dr.

78. Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
151. Parts, M., Kreis-Zentral-Telephonst.
178. Paul, M., Wohnung.
132. Pedellstube.
94. Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
76. Phönix, Möbel-Fabrik, A. Schiff.
36. Pleskauer Bank.
174. Ploetz u. Baumann, Manufaktur- und Pferdegeschirr-Handlung.
155. Pöhlmann, R., Architekt.
114. Poirier, Restaurant.
4. Polizeimeister, Wohnung.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15. Polizei Pristaw II. Stadtt. Kanzlei.
16. „ „ III. „
159. „Petersburg", Hotel, Inh. A. Glück.

Telephon-Nummer.

176. Polizei, Detektiv-
33. Post, J., Hefefabrik und Wohnung.
80. „Postimees", Redaktion u. Typogr.
59. Post-Kontor, Briefs-
62. Post- u. Telegraphenchef.
185. Preß, B. u. Comp., Comptoir.
168. Private Univ. Kurse Prof. Rostowzew.
175. Prüß, J., Eisen- u. Stahlwaren-H.
154. Putnin, Gebr., Wein- u. Mehlhandl.

83. Ratshof, Gut.
73. Realschule.
44. Reinhold, K. Handlung, Rathaus-Str.
— „ „ Neumarkt-Str.
49. Rentei, Kreis-
2. Ressource.
70. Reswow, Handlung und Wohnung.
77. Rosenkranz, L. K.
173. Rostowzew, M., Professor, Wohnung.
104. Roth, W. von.
188. „Russie", Hotel.
198. Rigasche Interurbane Telephon-Station, (Междугородная Станція, Рижск. Телефон. Товарищ.).

128. Sadowsky, Professor.
184. Same, H. Wohnung.
67. Samenbau-Verband, Baltischer.
— „ „ Borch, Wohn.
— „ „ Speicher.
98. Sander, Lorenz, Handl. u. Wohn.
71. Schlachthaus, Städtisches und Wohnung d. Direktors.
76. Schiff, A., Möbel-Fabrik „Phönix".
91. Schultz, Anna J.
136. Schwartz, Ernst.
— Schwartz, Jacob.
55. „Selbsthilfe".
116. Seydlitz, J., von.
181. Seydlitz-Meyershof, von.
74. Selmanowitsch, Gebr., Theater „Modern", Uhren-, Gold-, u. Silberw. Magazin.
170. Sohnwald, P. Tapeten- und Farben-Handlung.
158. Sööt, K., Buchhandlung und Buchdruckerei.
26. Sormul, D., „Saturn", Kinematograf.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Grewingk, von. Privatw.
113. Stadtrat, Großmann.
149. Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
129. Studenten-Konvikt.
200. Steuerverwaltung, Städtische.

145. „Tara", Radfahrer-Verein.
81. Techelfer, von Wulf.
40. Telegraphen-Comptoir.
64. Telephon-Chef Jerum, Privatw.
124. Telephon-Kanzlei.
146. Telephon-Fabrik „Edisson"
186. „Thalia Theater", Kinematograph.
74. „Theater Modern", Kinematograph. u. Uhren-Mag. Gebr. Selmanowitsch.
102. Tideböhl, A. von.
32. „Tivoli", Centrale.
— „ Weinhandlung.
— „ Comptoir.
— „ Wohnung M. Friedrich.
— „ Fabrik-Centrale.
— „ Braumeister Wagner.
— „ Expedition, Riesemann.
— „ Maschinenraum.
— „ Villa (M. Friedrich).
80. Tönisson, Gebr., Gärtnerei.
— „ Blumenhandlung.
— „ Villa Erica.
126. Tschernow, K. E., Handlung.

1. Universität.
100. Ufschwansky, E. M., Rohleder-Geschäft.
197. Unger, K.

41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Volck, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.

172. „Waldschlößchen-Bar", Restaurant.
85. „Waldschlößchen", Bierniederlage.
66. „Wanemuine", Estn. Verein.
92. Warenstation. Bahnhof.
171. Werg, Ed., Galant.-Schreibw. und Parfumerie-Handl.
31. Whisham, A. H. & Ko.
75. Wilpock, B., Oberpastor.
81. Wulf, E. von, Gut Techelfer.
84. Wulffsche Sägemühle.
195. Wirkhaus, K. A.

99. Zeitler, Apotheke.
56. Zirk, G., Typogr. u. Buchhandl.
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.

Polizei.

4. Polizeimeister Klokatschew.
88. Kreischef Scholtkewitsch.
14. Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises v. Morr.
135. Gendarmerie-Chef der Eisenbahn-Abteilung, Miller.
176. Detektiv-Polizei-Chef, Aland.
87. Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw d. I. Stadtt. Sievers.
15. „ „ „ II. „ Saleschk.
16. „ „ „ III. „ Heier.
68. Landgendarmen.

Doktore.

150. Anderson, E.
183. Georgijewsky.
57. Dehio, K., Professor.
120. Kieseritzky, W. von.
48. Lezius, A.
42. Meyer, J.
17. Otto, R.
173. Rostowzew, M., Prof.
27. Hollmann, W.
13. Zoege von Manteuffel, Professor.

Apotheken u. Droguenhandlungen

139. Hirschfeldt, Apotheke.
140. Jürgenson, Apotheke u. Droguenhndl.
125. Kramer, E. Apotheke u. Droguenhndl.
149. Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
99. Zeitler, Apotheke, Marien-

Instruktionen zur Handhabung des Telephons.

Wünscht jemand per Telephon zu sprechen, so verfahre man folgendermaßen:

1. Ohne das Hörrohr aus der Gabel zu nehmen, **muß einige Mal** die an der rechten Seite des Apparates befindliche Kurbel gedreht werden.

2. Alsdann erst nehme man das Hörrohr aus der Gabel und lege es dicht an das Ohr. Auf den Anruf der Zentrale **„Zentrale"** oder **„was ist gefällig"** nenne man klar und deutlich die **Nummer** und den Namen des Abonnenten, den man zu sprechen wünscht.

3. Nachdem man von der Zentrale die Antwort: **„fertig"** oder **„frei"** erhalten hat, hänge man das Hörrohr zurück in die Gabel, gebe ein anhaltendes Signal (wie P. 1 beschrieben), welches den gewünschten Abonnenten auffordert, lege das Hörrohr dicht an das **Ohr** und beginne, ohne ein Gegensignal abzuwarten, das Gespräch, worauf man ihm zuerst seinen Namen, Firma der Telephonnummer zu nennen hat.

4. Der angerufene Abonnent soll seinerseits **kein Antwortsignal geben,** sondern nachdem bei ihm angeläutet worden, das Hörrohr aus der Gabel nehmen und das Gespräch beginnen.

5. Wenn die vom Abonnenten verlangte Nummer besetzt d. h. schon mit jemandem verbunden ist, so antwortet die Zentrale: Nummer (so und so) **besetzt".**

6. Nach Beendigung des Gesprächs muß man **einige Mal kurz und abgebrochen läuten;** das ist das Zeichen an die Zentrale, daß das Gespräch beendet ist und die Verbindung zwischen den betreffenden Abonnenten gelöst werden soll, um andern Abonnenten die Möglichkeit zu geben, die Leitung zu benutzen.

7. Man mache einen deutlichen Unterschied zwischen dem lang anhaltenden Signal durch mehrmalige Umdrehung der Kurbel (Anruf der Station oder des Abonnenten) und zwischen dem kurzen abgebrochenen Klingeln (Signal an die Station behufs Abbruch der Verbindung), da diese beiden Signale, wenn sie nicht deutlich gegeben werden, von der Station mißverstanden werden können.

8. Nach Beendigung des Gesprächs muß das **Hörrohr unbedingt auf den Hebel zurückgehängt werden,** sonst funktioniert die Glocke nicht und können Apparate ohne diese Vorsichtsmaßregeln leiden.

9. Bei einigen Tischapparaten muß während des Gesprächs der an dem Griff des Hörapparates befindliche kleine Hebel angedrückt werden.

10. Man bittet dringend die Stimme nicht zu erheben, sondern **langsam und deutlich zu sprechen.**

Behufs Feuermeldung telephonire man ausschließlich zur Nr. 52.

Opern- u. Operetten-Texte
vorrätig bei
Carl Glück
vorm. E. J. Karow's Univ. Buchhandlung.

Empfehl. deutsche Bücher:
Erfolg im Leben. Lehrbuch d. Hypnotismus. R. 1.50.
Macht des Hypnotismus. R. 1.
Der persönliche Einfluss. R. 2.
Wie m. e. gut. Gedächtnis erlangt. R. 1.
Lehrbuch zur Erlangung Körperl. und geist. Frische. R. 1.50.
Häusliches Glück, Was man vor der Ehe wissen muss. R. 1.
W. Bachmann
St. Petersb., Liteiny 59, Ecke Newsky.

Sommer-Theater.
Heute, Dienstag, den 20. Juli, 9½ U.
Auf d. Veranda d. D. H.-D.
Grosses Cabaret
„Zum Klimperkasten"
mit Garten-Konzert, Illumination und Tanz.
Entree: 75 Kop. u. 1 Rbl.

Morgen, Mittwoch, den 21. Juli
keine Vorstellung
Donnerstag, den 22. Juli
Der
Graf von Luxemburg
Operette in 3 Akten v. Franz Lehar.

Theater „Modern"
Grosser Markt Nr. 15.
Heute, am 20., 21. u. 22. Juli
Neues Furore-Kunstfilm-Programm u. a.
Die letzten Tage d. Königin Marie Antoinette
Drama
Ackerbau in Malakka
herrliches Ansichtsbild nach d. Natur in Farben. Kinematogrph. d. Gebr. Pathé.
Im 40. Jahre
Künstlerische Ausführung.
Näheres durch die Affichen u. Programme.
Die Direktion macht das hochgeehrte Publikum darauf aufmerksam, dass im Zuschauerraum eine **neue geräuschlose Ventilation** nach ausländischem Muster eingerichtet worden ist, die für absolute Kühle u. reine Luft garantiert.

Bad Kudowa
Reg.-Bz.-Breslau.
Bahnst. Kudowa oder Nachod.
400 m über dem Meeresspiegel.
Sommersaison: 1. Mai bis Novemb. Wintersais.: Januar, Febr., März.
Herzheilbad Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands: Gegen **Herz-,** Blut-, Nerven- und Frauen-Krankheiten. **Lithionquelle, radiumhalt.:** Geg. Gicht-, Nieren- und Blasenleiden. **Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder. — Neu erbohrte Heilmutquelle.**
Frequenz im Jahre 1909: **13928** Pers., verabr. Bäder **136195.**
Komfortables Kurhotel, 120 andere Hotels und Logierhäuser. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- und Lichttherapie. Medico-mechanisch. Institut. Hochwasserleitung und Kanalisation.
15 Badeärzte. — Brunnenversand das ganze Jahr.
Prospekte gratis durch sämtliche Reisebüros, RUDOLF MOSSE und *Die Bade-Direktion.*

Soeben beginnt zu erscheinen bei Fritz Lehmann Verlag in Stuttgart:
Im Morgenrot der Reformation
herausgegeben von
Prof. Dr. **J. von Pflugk-Harttung,**
Archivrat am Geh. Staatsarchiv in Berlin.
Vollständig in 20 rasch erscheinenden Lieferungen à 60 Pf. bis Ende 1909.
Inhalt:
Ca. 600—700 Seiten Text in Gross Lexikon 8°,
15 feinste Fabentafeln,
eine grosse Anzahl von **Faksimile-Tafeln** von **Briefen** Luthers, Huttens u. Franz v. Sickingens,
mehrere hundert teils sehr seltene Textbilder,
ein grosses Städtebild von Wittenberg im 16. Jahrhundert,
eine Karte in Farben.
Mitarbeiter:
Prof. Dr. v. Pflugk-Harttung - Berlin: Einleitung. Ilgemeines.
Prof. Dr. von Below - Freiburg i. B.: Deutsches Reich, Inneres.
Prof. Dr. Haller-Giessen: Deutsches Reich, Aeusseres, Politik, Krieg.
Prof. Dr. Friedensburg - Stettin: Fürstenhöfe, Bürger u. Bauern.
Prof. Dr. Wille - Heidelberg: Humanismus, Renaissance.
Prof. Dr. Köhler - Zürich: Luther.
Prof. Dr. Harnack - Stuttgart: Ulrich von Hutten.
Prof. Dr. Friedensburg - Stettin: Franz von ickingen.
Das glänzendste Werk über die Reformation. — Ein wahres Familienbuch fürs deutsche Haus. — Ein wertvolles Dokument deutscher Geistestat. — Ein Konfirmations- und Weihnachtsgeschenk von dauerndem Werte.
Zu beziehen durch **J. G. Krüger,** Buchhandlung, Ritter-Str. 9.

Schlammbad ARENSBURG
Insel Oesel, Livland.
„Neue Heil- und Schlammbadeanstalt"
gegr. 1883. Saison 20. Mai — 20. August.
Bei der Anstalt „Luftbad" Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte; in St. Petersburg: Dr. **Heinr. Arronet,** Кирочная 8, und während der Saison in **Arensburg,** Schloss-Str.; in Arensburg: Dr. **C. Carstens,** Gr. Hafenstrasse, eig. Haus Dr. **A. von Sass,** Gouvernementsstrasse, eig. Haus.

E. Familienwohnung
zu vermieten. Zu erfragen beim Hauswächter — Johannisstr. 5, im Hof.

Ein grosses
Erkerzimmer
an stillebende Mieter abzugeben — Pleskauer Str. 12, Qu. 2.

Couchette, Sofa,
Kinderwagen und andere Möbel stehn billig zum Verkauf — Marktstr. 39, Qu. 1.

Billig zu **verkaufen** eine
Fussnähmaschine und Zuckermaschine
— Gartenstr. 2a, vis-à-vis Schulz.

Fahr- und Reitpferd
auch unter Damensattel, dunkle Fuchsstute, 6 Jahre alt, wird abreisehalber **billig verkauft.** — Gutsverwaltung Lustifer, per Oberpahlen.

Arbeiterherberge „Zoar"
Flachsstr. 2.
Aus dem Garten der Herberge wird durch den Hausvater **Gemüse** billig abgegeben.
Pastor Lezius.

Schöne
Johannis- u. Stachelbeeren
und **Faltobst** zu verkaufen — Jakobstr. 58, von 10—12 Uhr.

Abreisehalber wird eine
Setterhündin
(2 Monate alt) für 5 Rbl. verkauft — Teichstr. 62, Qu. 6.

Ein gut dressierter
Hühnerhund
sehr billig zu **verkaufen** — Loppikstr. 7, Qu. 6.

Vor Ankauf wird gewarnt!
Ein kl. **weisser**
Foxterrier
ist seit Sonntag verschwunden. Abzugeben — Kastan.-Allee 26, **Bock.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 162. Mittwoch, den 21. Juli (3. August) 1910.

Inland.

Von der russisch-chinesischen Sfungari-Verständigung und ihren möglichen Konsequenzen.

** Am 18. Juli lief der Termin ab, bis zu welchem die chinesische Regierung ihre Stellungnahme zu der seit längerer Zeit zwischen Rußland und dem Reich der Mitte schwebenden Frage der Sfungari-Schiffahrt zu präzisieren hatte. Unser Einhaltung dieser Frist hat sie denn auch, wie bereits telegraphisch berichtet, die nötigen, für Rußland befriedigend ausgefallenen Erklärungen abgegeben, womit auch diese auf den Fernen Osten sich beziehende diplomatische Angelegenheit zu einem günstigen Abschluß zu gelangen verspricht. Die Kontroverse über die Sfungari-Schiffahrt bestand, wie die „Birsh. Wed." zusammenfassend rekapitulieren, in folgendem:

„Zwischen Rußland und China bestehen traktatmäßige Vereinbarungen von zweierlei Art: die einen entsprechen den Verträgen, die China auch mit anderen Großmächten abgeschlossen hat, die anderen berühren spezifisch russisch-chinesische Fragen, hauptsächlich über die Grenzregulierung. Von diesen letzteren sind zu nennen der Vertrag von Aigun vom 16. Mai 1858, der Vertrag von Peking vom Jahre 1860 und der von Petersburg am 12. Februar 1881. Speziell die Verträge von Aigun und Petersburg galten der Frage der Sfungari-Schiffahrt.

Der Vertrag von Aigun hat zum Schluß seines ersten Punktes folgenden Wortlaut: „Auf den Flüssen Amur, Sfungari und Ussuri dürfen nur chinesische und russische, nicht aber Fahrzeuge anderer Staaten verkehren." Im Vertrage von Petersburg verpflichteten sich beide interessierten Staaten, eine Einigung hinsichtlich der Anwendung der Regeln für die erwähnte russisch-chinesische Schiffahrt zu erzielen. Im Juni 1909 publizierte aber China ohne vorherige Verständigung mit Rußland eine Reihe neuer Regeln über die Verkehrsordnung für die russischen Schiffe auf dem Sfungari. Diese Regeln sahen u. a. die Erhebung von Zollgebühren von den russischen Fahrzeugen vor.

Die russische Regierung legte Verwahrung gegen dieses Vorgehen ein und beantragte gleichzeitig die Einsetzung einer gemischten russisch-chinesischen Kommission, wobei sie sich bereit erklärte, sich den von China erlassenen Schiffahrtsregeln bis zum 18. Juni 1910 (dieser Termin wurde in der Folge um einen Monat verlängert) zu fügen. Russischerseits gehörte zur Kommission der russische Generalkonsul in Charbin J. Poppe, der Vertreter der chinesischen Ostbahn R. Weber und der Vertreter des Verkehrsministeriums N. Dgl-gorukl. China entsandte den Taotai Schi und den in chinesischen Diensten stehenden Russen Konowalow in die Kommission.

China vertrat in der Kommission den Standpunkt, daß Rußland laut Punkt 5 des Vertrags von Portsmouth erklärt habe, daß es „in der Mandschurei keinerlei Vorzugs- oder Sonderrechte habe, die die Rechte Chinas tangieren könnten oder mit den Prinzipien der Gleichberechtigung nicht in Einklang ständen" und daß die chinesische Regierung daher die in dem Aiguner und Petersburger Verträge stipulierten Verpflichtungen als aufgehoben ansehe. Dank den energischen Bemühungen der russischen Vertreter in der Kommission und des russischen Gesandten in Peking Korostowetz gaben die Bevollmächtigten Chinas schließlich ihren unbedingt unrichtigen Standpunkt auf und kamen den gerechten Ansprüchen Rußlands entgegen.

Wie mitgeteilt wird, ist die Lösung des Konflikts in Sachen der Sfungari-Schiffahrt als erster Schritt zu einer weiteren Annäherung zwischen Rußland und China anzusehen. Dem russisch-japanischen Abkommen soll als weitere Etappe auf dem Wege der Festigung des status quo im Fernen Osten die Festsetzung freundnachbarlicher Beziehungen zwischen Rußland und China folgen.

In der nächsten Zeit wird ein neuer russisch-chinesischer Handelsvertrag an Stelle des bereits am 12. Februar 1881 vereinbarten, gegenwärtig noch bestehenden abgeschlossen werden. Das Handelsministerium hat die Grundzüge dieses neuen Vertrages bereits entworfen: nach ihm wird ins Auge gefaßt, Rußland alle bisherigen Vorzüge und Privilegien zu belassen und die gegenwärtige Methode der Zollerhebung auszubauen. Zwecks Hebung des russischen Handels in der Mongolei ist ferner ein großangelegter programmatischer Entwurf vom Ministerium ausgearbeitet worden. — Die Handelsvertrags-Konferenzen werden in Petersburg stattfinden."

Bewahrheiten sich die von dem gen. russischen Blatt im Zusammenhang mit der Meldung über die erzielte Einigung in Sachen der Sfungari-Schiffahrt in Erfahrung gebrachten Perspektiven über die freundschaftliche Annäherung Rußlands an China — ungeachtet der im Reich der Mitte durch das russisch-japanische Abkommen hervorgerufenen Reserve — so wäre eine solche Konstellation im Interesse der weiteren friedlichen Ausgestaltung der Verhältnisse im Fernen Osten nur lebhaft zu begrüßen. Es darf wohl angenommen werden, daß in der nächsten Zeit offizielle oder offiziöse Aufklärungen einiges Licht darüber verbreiten werden, wieweit diese Meldungen über die Annäherung zwischen Rußland und China auf realer Grundlage beruhen.

Nochmals in Sachen der estnischen Alexanderschule.

Die kürzlich an dieser Stelle erörterte mögliche Wendung in der Zweckbestimmung des vor mehr als 40 Jahren begründeten Alexanderschul-Kapitals scheint einen ganz anderen Ursprung zu haben, als es in unserer heute vor einer Woche berücksichtigten Auslassung des „Post." zu verstehen gegeben war: die Idee, das gesammelte Kapital nicht für eine zu begründende estnische Ackerbauschule, sondern für eine Oberpahlensche Stadtschule zu verwenden, scheint, wie aus einem neueren Artikel des estnischen Blattes hervorgeht, nicht von russischen Regierungsvertretern hervorgegangen, sondern in Oberpahlen selbst entstanden und nach Riga an die Schulobrigkeit weiterbefördert zu sein.

Auf Umwegen geht nämlich dem „Post." die Mitteilung zu, daß sich aus Oberpahlen eine Gruppe dortiger Bewohner nach Riga zum Kurator begeben habe, um ihn zu ersuchen, mit dem Kapital der estnischen Alexanderschule in Oberpahlen eine gewöhnliche Stadtschule ins Leben zu rufen. Unter diesen Männern hätten sich auch Personen befunden, die ein persönliches Interesse daran hätten, daß in Oberpahlen wieder eine Stadtschule eröffnet werde, während die anderen Teilnehmer der Deputation von dem Wunsch erfüllt gewesen seien, durch die Eröffnung einer Stadtschule überhaupt mehr Leben in den Ort zu bringen.

Daß dieser Gedanke auch beim Alexanderschul-Kuratorium Förderung finde, habe dieses damit bewiesen, daß es sich bereit erklärt habe, die Gebäude der Alexanderschule unter günstigen Bedingungen der zu eröffnenden Stadtschule abzutreten. „Wenn aber," fährt das estnische Blatt fort, „nun die Oberpahlenschen Männer es wagen sollten, in persönlichem oder lokalem Interesse geheime Schritte in der Richtung zu tun, daß das zur Eröffnung der estnischen Alexanderschule gesammelte Volkskapital zur Eröffnung einer Oberpahlenschen russisch-sprachigen Stadtschule verwandt werde, so würde die öffentliche Meinung des gesamten estnischen Volkes wie eine Stimme gegen einen derartigen beschränkten Eigennutz zur allerheftigsten Verurteilung emporschwellen."

Wie übrigens verlautet, soll auch der ehemalige Livländische Volksschulinspektor Wiljew, der jetzige Vizedirektor im Departement des Unterrichtsministeriums, den Plan einer Stadtschulgründung befürworten. — Jedenfalls sind die Chancen dafür, daß die traurige Geschichte der Gründung der estnischen Alexanderschule bald zu einem Ruhepunkte, nämlich zu der jetzt gewünschten Errichtung einer estnischen Ackerbauschule, fortgeführt werde, vorläufig noch recht ungünstig.

Dorpat, 21. Juli.

Der Urlaub des Herrn Livländischen Gouverneurs, Hofmeisters Sweginzow, währt, wie den „Rig. Neuest. Nachr." gemeldet wird, bis zum 1. September.

— Zur Regelung jüdischer Kultangelegenheiten ist, wie die „Livl. Gouv. Ztg." (Nr. 78) meldet, ein Zirkular des Departements für geistliche Angelegenheiten beim Ministerium des Inneren vom 23. Mai an alle Gouverneure ergangen, das folgende Anordnung enthält: Die beim Ministerium des Innern bestehende Rabbiner-Kommission, zur Durchsicht der ihrer Beratung vorgelegten Frage der Ergreifung von Maßnahmen zur Verhinderung der Bigamie unter den Juden, hat es in ihrer nunmehr ministeriell bestätigten Journalverfügung vom 11. März für notwendig erkannt, vom Bräutigam bei Eingehung der Ehe die Vorstellung nachstehender Zeugnisse zu verlangen: eines Metrikscheines und eines Wehrpflichtsanschreibungs-Zeugnisses sowie, falls der Bräutigam aus einem anderem Orte stammt, der schriftlichen Erlaubnis des örtlichen Rabbiners der Ortschaft, wo er beständig wohnt; dabei ist des weiteren vom betreffenden Rabbiner zu verlangen, daß er gleichzeitig mit der Eintragung des Aktes der Eheschließung eine entsprechende Aufschrift auf den Pässen der sich Verehelichenden vermerke. Hierbei ist es notwendig, daß diese Aufschrift auf den Pässen von der betr. Behörde jedes Mal beim Paßwechsel in den neuen Paß eingetragen werde, bis ein ausreichendes Beweisdokument über die Auflösung, resp. das Erlöschen der Ehe vorgestellt worden ist, worüber dann wieder eine entsprechende Aufschrift zu erfolgen hat.

Riga. Die letzte Nr. der „Reisch" enthält folgendes, vom 19. Juli datiertes Spezialtelegramm aus Riga: Der resultatlose Verlauf des Kampfes und der Proteste gegen den Spielklub im Edinburger Kurhause hat die betreffenden Unternehmer ermutigt. Seit gestern hat sich im Majorenhoffschen Park eine zweite Spielhölle etabliert.

— Die Delegation des Wilnaschen Militärbezirks-Gerichts verhandelte am 19. Juli eine Anklage gegen die 24jährige Paulsgnadesche Bäuerin Emilie Wappe, welche beschuldigt war, im Jahre 1905 an der revolutionären Bewegung teilgenommen zu haben. Erstens wurde sie beschuldigt, in der Nacht zum 5. Dezember 1905 zusammen mit anderen Bösewichtern an einem Ueberfall auf das Gut Paulsgnade, Baron M. Recke gehörig, teilgenommen zu haben, wobei Waffen und 9 Rbl. 27 Kop. Geld geraubt sowie alle Möbel zerschlagen, Kontorbücher und andere Dokumente vernichtet wurden. In derselben Nacht wurde auch der Gutsverwalter Herr Sammse von Unruhestiftern so schwer verwundet, daß er am anderen Morgen den Verletzungen erlag. Zweitens wurde sie angeklagt, von Mitte Februar bis zum Tage ihrer Verhaftung in Riga mit einem gefälschten Paß auf den Namen einer gewissen Pauline Sperlin gelebt zu haben. In Anbetracht mildernder Umstände wurde sie vom Gericht zum Verlust sämtlicher Rechte und zu 1 Jahr Gefängnishaft verurteilt.

— Ueber die Rigaer Tannenberg-Feier am vorigen Sonnabend berichtet die „Latwija", daß sie von K. Wisbaras mit einer Rede eröffnet wurde, in der er die Bedeutung des Festes charakterisierte. Hierauf wurde die litauische Hymne 3 mal gesungen. Die Vertreter des „Dsimtenes Wehstnesis", der „Latwija" und der „Jauna Deenas Lapa" sprachen dem litauischen Volke ihre Glückwünsche aus. Nach zwei historischen Vorträgen von K. Guiba und Schildowsky folgte der Vortrag einiger Lieder, so wie die Aufführung des geschichtlichen Dramas: „Mirga" von K. Guiba. Beim Festmahl, das, wie das ganze Fest, harmonisch verlief, bildete die Verbrüderung der Litauer mit den Letten den Hauptgesprächsstoff. Dennoch fehlte es, wie das genannte Blatt schreibt, beim Feste an ursprünglicher wahrer Begeisterung.

— Die Rigaer Patrimonial-Feuerwehr feierte am vorigen Sonnabend und Sonntag ihr 30-jähriges Jubiläum. Als vor fünf Jahren die Revolutionsstürme über das Land brausten, hatte sich die Wehr veranlaßt gesehen, von einer Feier ihres 25-jährigen Bestehens Abstand zu nehmen: dafür sollte ihre 30-jährige Tätigkeit eine desto weitere Berücksichtigung finden. Am Sonntag, als am Hauptfesttage, war, wie wir u. a. in der „Rig. Ztg." berichtet finden, im Vereinshause in Atgasen ein äußerst zahlreiches Publikum versammelt. Auf der Fest-Sitzung wies der langjährige Präses des Verwaltungsrats, Aeltester A. Mündel, der sich um die Rigaer Patrimonalfeuerwehr seit Jahren hochverdient gemacht hat, in seiner Rede darauf hin, daß sowohl der Herr Livländische Gouver-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Meldungen über eine eventuelle russisch-chinesische Annäherung.
Erkrankung des Grafen S. Witte.
Voraussichtliche Ernennung eines Cholera-Diktators für Süd-Rußland.
Von der Pest in Odessa.

Feuilleton.

„Ehrlich-Hata" in der Praxis.

Die Abteilung des Professors Dr. Kreibich der Prager deutschen Universitätsklinik war eines der ersten Institute, denen das Ehrlich-Hatasche Heilmittel zur Verfügung gestellt wurde. Aus Berichten, die nunmehr aus der Klinik über die Behandlung der Kranken bis in die letzten Tage erstattet wurden, geht hervor, daß auch in Prag die Wirkungen sich bei fast allen Kranken einstellten, daß aber die schon von Geheimrat Ehrlich angedeuteten Nebenwirkungen sich in einer Reihe von Fällen in so hohem Grade gezeigt haben, daß die Aerzte mit großem Nachdruck auf diese neueste Erscheinung hinweisen und raten, das Mittel bis auf weiteres nur dort anzuwenden, wo keine der anderen bekannten Methoden zum Ziele führt.

Ueber diese „unerwünschten Nebenerscheinungen", die die Assistenten, Dr. Sobotka und Dr. Bohat demnächst in dem Organ der Gesellschaft der Aerzte detailliert besprechen werden, erhält die „Bohemia" verschiedene Mitteilungen; eine der bedenklichen Folgen war in allen Fällen das Aussetzen einer ganzen Anzahl der nervösen Reflexerscheinungen, besonders der Patellarreflexe.

Die Aerzte folgern namentlich aus der Störung der nervösen Reflexe, daß es sich nach der Injektion um eine Lähmung oder Hemmung der Nervenelemente handelt; das gleichzeitige Vorhandensein der Beweglichkeit und der Empfindlichkeit läßt als Sitz dieser Störungen das Rückenmark vermuten. Neben diesen nervösen Störungen liege wohl auch eine Wirkung auf die Nierentätigkeit vor; in einigen Fällen zeigte sich eine große Trägheit der Niere, wobei jedoch die Frage offen bleibe, ob sie erst als Wirkung des Ehrlichschen Syphilismittels erfolgte. Was die Ursache dieser schädlichen Wirkung betrifft, so weisen die Aerzte der Klinik darauf hin, daß das Krankheitsbild ähnlich jenem sei, das nach der Verwendung von Atoxyl beobachtet wird, wo gleichfalls für einzelne erkrankte Teile eine weniger rasche Besserung verzeichnet wurde.

Die Aerzte werfen dann die Frage auf, wie es möglich sei, daß in den tausend bereits beobachteten Fällen von diesen Nebenerscheinungen nicht die Rede war, und finden die Erklärung in der ungleichmäßigen Beschaffenheit des gegenwärtig erprobten Präparats, das in der jetzigen Form noch nicht genügend haltbar ist. Diese Nebenwirkungen seien sehr ernst zu nehmen, und könnten bei größerer Dosis noch viel bedenklicher werden. Neben diesen höchst unangenehmen Folgeerscheinungen stehe jedoch die Tatsache, daß in den beobachteten Fällen schon in kurzer Zeit entweder vollständiges Verschwinden der Krankheitssymptome und durchweg raschere oder weniger rasche Besserung verzeichnet wurde.

Die Aerzte der Prager Klinik kommen zu folgendem Schluß über den augenblicklichen Stand der Frage: „Die Sachlage ist heute die, daß der ärztlichen Kunst ein neues und zweifellos überaus bemerkenswertes Mittel zur Verfügung gestellt ist, das die Symptome der Lues mit großer Sicherheit zum Verschwinden bringt, das aber bezüglich des weiteren Verlaufs der Krankheit sowie bezüglich der parasyphilitischen Erkrankungen noch gänzlich unerforscht ist, in kleineren Dosen bestimmt nicht vor Rückfällen schützt und wenigstens in der gegenwärtig in unseren Händen befindlichen Form schon in den kleinsten Gaben unangenehme, sogar etwas alarmierende, in größeren Darreichungen recht bedenkliche Vergiftungserscheinungen verursachen kann.

Unter diesen Umständen — fahren die Aerzte fort — können wir uns vor der Feststellung der Möglichkeit einer Dauerheilung noch nicht recht entschließen, mit dem Ehrlichschen Mittel solche Fälle zu behandeln, bei denen auch die alten Methoden zum Ziele führen. Wir glauben keineswegs, unser Mandat (das der praktischen Erprobung) schon in die Hände der Theoretiker zurücklegen zu müssen; bei Zuständen, die sich den alten Mitteln nicht zugänglich erweisen, möchten wir nicht darauf verzichten, die Kranken, nachdem sie über die Gefahren des Mittels genau unterrichtet worden sind, der neuen Kur zu unterziehen. Und wir hegen die feste Hoffnung, daß die Zeit nicht fern ist, in der wir Aerzte uns auf Grund weiterer Arbeitsergebnisse des genialen Frankfurter Forschers und seiner Schüler ohne Vorbehalt des ersehnten Besitzes erfreuen können: einer des Erfolges sicheren, gefahrlosen Behandlungsmethode."

Der Unbekannte.

Von

Albert Boissière.

Seit zwölf Jahren wohnte Fräulein v. Riveraie in der ärmlichen bescheidenen Wohnung in der „Rue des Vosges" allein und einsam. Sie war ein altes 50-jähriges Fräulein, von zierlicher, schlanker Figur; ihr feingeschnittenes, rosiges Gesicht umrahmte schneeweißes, glattgescheiteltes Haar. Ihre schönen dunkelblauen Augen aber hatten stets einen traurigen, melancholischen Ausdruck, der in merkwürdigem Kontrast zu ihrem gleichmäßigen heiteren, freundlichen Wesen stand. In der ganzen Gegend war sie beliebt, jedermann hatte sie gern, denn stets war sie liebenswürdig — stets gütig und hilfreich gegen die, die noch ärmer waren, als sie selbst.

Einst hatte sie bessere Tage gesehen und eine glückliche, ungetrübte Jugendzeit genossen; bald jedoch sollte sie das Elend und die Sorgen des Lebens kennen lernen. Ihre Familie verlor das ganze Vermögen, damit auch ihre Mitgift, und nun lebte sie von dem kärglichen Rest, der ihr geblieben war — einsam und verlassen. Ob das aber der Grund dafür war, daß sie so ganz zurückgezogen lebte, und ob sie deshalb nicht geheiratet hatte, wußte niemand, denn niemals sprach sie von ihrer Vergangenheit zu irgend einem Menschen, und selbst ihre einzige Freundin, ihre Nachbarin Frau Chalange, die von Zeit zu Zeit bei ihr anklopfte, um mit ihr zu plaudern, wußte absolut nichts aus ihrem Leben. Nur daß sie schön, lustig und übermütig gewesen sei — das hatte sie von ihr erfahren.

An einem Nachmittage — die Freundin hatte sie soeben verlassen — die Wohnungstür war nur angelehnt, da das alte Fräulein noch ein wenig an die frische Luft gehen wollte, trat plötzlich ein Mann von verdächtigem Aussehen in ihr Zimmer, und ehe sie noch wußte, wie ihr geschah, packte er sie bei der Schulter, hielt ihr einen Revolver vor das Gesicht, und drohte, sie zu erschießen, wenn sie ihm nicht das Versteck ihres Geldes verraten würde. Sie fühlte das Schwinden ihrer Sinne, hatte aber doch noch die fast übermenschliche Kraft, um Hilfe zu rufen. Dann sah sie noch, wie der Mensch sie einen Moment ansah — und wie von einer plötzlichen, wahnsinnigen Angst gepackt — davonlief. Dann verlor sie das Bewußtsein.

Als sie wieder zu sich kam, standen zwei Polizisten, Frau Chalange und die Portiersfrau vor ihr, die beide den Verbrecher genau gesehen hatten, als er hinausgegangen, und dann als er in wilder Hast an ihnen vorbeigestürmt war. Sie würden ihn also ganz bestimmt wiedererkennen! Einige Minuten später wurde er gebracht, denn die Frauen hatten ihn als denjenigen bezeichnet, der vorher in das Haus geschlichen war, und nun sollte er ihr gegenübergestellt werden.

Auf Befragen gab er an, Jean Manger zu heißen und in einer Fabrik außerhalb der Stadt angestellt zu sein; Fräulein v. Riveraie sah ihn an — dann schien es, als verlöre sie von neuem das Bewußtsein. Sie nahm jedoch mit sichtlicher Anstrengung ihre Kräfte zusammen, sah ihm noch einmal fest ins Auge — er erwiderte ihren Blick — und sagte dann mit tonloser, zitternder Stimme und bleich wie eine Tote: „Nein, nein, er ist es nicht, gewiß nicht —, der Mann, der mich überfallen hat, der mich berauben — vielleicht morden wollte — der sah ganz anders aus!"

Sie schloß die Augen — kraftlos sank sie in die Kissen zurück. Die beiden Frauen waren sprachlos vor Erstaunen, denn sie konnten sich unmöglich so geirrt haben. War sie denn verrückt oder dumm geworden? Aber schließlich blieb ihnen nichts übrig, als kopfschüttelnd mit den Polizisten und dem Fremden zu ziehen.

Das alte Fräulein konnte das Bett nicht mehr verlassen. Wohl infolge der Aufregung des Ueberfalles, so glaubte man, fiel sie in ein heftiges Nervenfieber, von dem sie sich wohl erholte, aber so schwach blieb, daß sie nicht imstande war, sich zu erheben. Und merkwürdig, sie hatte garnicht den Wunsch, gesund oder kräftiger zu werden, im Gegenteil, oft äußerte sie ihr Wohlbehagen darüber, daß sie umgeben von ihren alten Möbeln, Bildern und Büchern so still und friedlich liegen konnte. Frau Chalange be-

neur, Hofmeister Sweginzow, als auch das Rigasche Stadthaupt, Herr G. Armitstead, in Anlaß des Tages zu Ehrenmitgliedern der genannten Wehr ernannt worden seien. Sodann fand eine Dekorierung der gesamten Mannschaft sowie auch der fremden Kameraden mit einem seitens der Patrimonialfeuerwehr gestifteten Jubiläumsjeton statt. — Mittags traf auch der Livländische Vize-Gouverneur, Kammerherr A. Kelepowski, in Begleitung des Polizeimeisters Nieländer in der Wehr ein. Nach einer Parade wurde ein Imbiß im festlich geschmückten Verwaltungsgebäude gereicht, bei welcher Gelegenheit verschiedene Reden und Toaste gehalten wurden. — Der Sekretär der Rigaer Patrimonial-Feuerwehr, Architekt H. Pirang, verlas ferner eine stattliche Anzahl eingelaufener Telegramme, die mit vielem Beifall aufgenommen wurden. Unter den Telegrammabsendern waren nicht nur die nächstgelegenen baltischen Städte, sondern auch die Ortschaften des fernen Rußland vertreten, desgleichen hatten die Städte Warschau, Moskau und Berlin Glückwunsch-Telegramme gesandt.

— Dem „Rig. Tgbl." zufolge wurde am Sonntag, auf Befehl des Petersburger Komitees in Preßangelegenheiten, die Nr. 196 der „St. Petersburger Zeitung" in mehreren Hundert Exemplaren auf dem Dünaburger Bahnhof beschlagnahmt.

Reval. Am Sonnabend ist die Eröffnung des estnischen Volkshauses auf dem Sängerfest-Platze vor sich gegangen. Ueber die verschiedenartigen Veranstaltungen, die bei dieser Gelegenheit geboten wurden, sprechen sich, wie der „Rev. Beob." referiert, die estnischen Blätter sehr unzufrieden aus. Ferner wird über die durchaus mangelhafte Beleuchtung geklagt, da den Bühnenraum, welcher vor der ursprünglichen Tonhalle errichtet ist, zwei einzige Gaslampen zu erleuchten hatten. Von den Darbietungen erfolgten manche in russischer, eine gar in englischer Sprache, was absolut nicht verstanden wurde. Bei Mitteilungen bediente man sich auch der russischen Sprache, was Protestrufe veranlaßte. Endlich wird als besonders anstößig betont, daß dem Volkshause, welches doch vornehmlich für Esten bestimmt sei, die estnische Aufschrift fehle.

— Wie die estnischen Blätter melden, gedenken die Revaler estnischen Anhänger der Mäßigkeitsbewegung in Finnland einen Gegenbesuch zu machen. Dieser Besuch soll gelegentlich des wahrscheinlich im nächsten Sommer in Reval stattfindenden Mäßigkeitskongresses stattfinden.

Narva. Dem „Tall. Teat." zufolge gedenkt die Stadt Narva ein neues Schlachthaus mit einem Kostenaufwand von 50 000 Rbl. zu erbauen.

Kurland. Die Sackenhausensche Kirche, die bereits das dritte Jahr eines eigenen Predigers entbehrte und nur in großen Zwischenräumen von vikarierenden Predigern bedient wurde, erhielt, wie die „Lib. Ztg." berichtet, vom Mai d. J. an in der Person des Besitzers von Sackenhausen, Herrn A. v. Lilienfeld einen neuen Kirchenvorsteher, dem es in kurzer Zeit gelungen ist, den Pastor-Adjunkt Spieß in Windau für das Amt eines Sackenhausenschen Pastors zu gewinnen.

Libau. Im Jahre 1906 war von der Polizei des 3. Bezirks in einem Hause in der Eichenstraße gelegentlich einer Haussuchung eine wohleingerichtete Werkstätte zur Fabrikation von Bomben entdeckt worden. Den Verbrechern war es gelungen, bei Hinterlassung eines Teils der angefertigten Bomben und ihrer Oberkleider, durch die Fenster über Zäune und Dächer zu entkommen. Auf der Flucht warfen die Verbrecher nach den verfolgenden Schutzleuten einige Bomben, die aber im weichen Schnee nicht zur Explosion kamen. Bis auf den Anführer wurde nachträglich die ganze Bande ermittelt und vom Rigaschen Kriegsgericht abgeurteilt. In diesem Jahre wurde nun, wie die „Lib. Ztg." berichtet, auch der Leiter der Bombenfabrik Ernst M. in Krassnojarsk ermittelt, wo er auf einen falschen Paß unter dem Namen Peterson lebte. Die Untersuchung ergab, daß M. nach seiner Flucht aus der Bombenfabrik unter dem falschen Namen Urbekalne von Raub gelebt hatte und unter diesem Namen auch zur Ansiedlung in Sibirien verurteilt war. Aus Sibirien war er nach Krassnojarsk entkommen. Jetzt ist er dem in Riga tagenden Kriegsgericht übergeben worden.

Petersburg. Die Nationalisten scheinen die „Erneuerung" Rußlands nicht nur im Sinne der bereits des öfteren in der Presse diskutierten Unterdrückung aller Fremdstämmigen zu erblicken, sondern sie verstehen es auch, wenn die darüber laut werdenden Stimmen in der Presse mit den Tatsachen übereinstimmen, die veränderten innerpolitischen Verhältnisse ihrem eigenen Vorteil anzupassen. In für sie sehr unangenehmer Weise beschäftigt sich mit ihnen Fürst Meschtschersti im „Grashd." Er veröffentlicht nämlich einen Brief, in dem ihnen ganz offen der Vorwurf gröbster Korruption auf pekuniärer Basis gemacht wird, und bringt dann seinerseits noch einige Belege zu diesem Thema bei.

Man muß, so heißt es in dem Brief, „mit Entsetzen zu der Erkenntnis kommen, daß in der vorreformatorischen Zeit Mißbräuche nicht so offen betrieben wurden. Es erweist sich, daß die Nationalisten und Oktobristen der Duma freien Zutritt in alle Ministerien und sogar zu manchen Ministern persönlich haben. Sie haben erreicht, daß jeder ihrer Bitten oder Klagen ohne Nachprüfung und ohne Untersuchung Folge geleistet wird. Nicht genug damit, daß sie ihre Protegés in den verschiedenen Ressorts placieren und durch Denunziationen die Beamten diskreditieren, die ihre Launen nicht erfüllen, nehmen sie für entsprechende Zahlung sogar die Erfüllung von Kommissionen auf sich, z. B. die Erlangung von Konzessionen für Eisenbahnlinien, besonders, wenn sie für den Fiskus unvorteilhaft sind. Man nennt offen die Namen von Nationalisten, die ungescheut verschiedene Geschäfte vermitteln. Besonders interessant aber ist die Geschichte, wie ein nationalistisches Mitglied der Duma — sein Name wird genannt — es auf sich nimmt, zu Gunsten der Hebräer seines Gouvernements Gesetzübertretungen zu veranlassen."

Alle diese Angaben des Briefes erklärt Meschtschersti für unanfechtbar und meint, daß in der ganzen Sache System liege. Den Weg gewiesen habe Gutschkow, der als Leiter der Regierungspartei in den Vorstand zweier großer Aktiengesellschaften gewählt wurde. Dann kamen kleinere Männer an die Reihe und jetzt ist es so weit, daß man allein durch die Zugehörigkeit zum Nationalistenklub Geschäfte machen kann. So hat z. B. ein bekannter Affärist, der sich nie weder für Politik noch speziell für Nationalismus interessiert hat, dem Nationalen Klub 1000 Rbl. gestiftet, woraufhin er Mitglied des Vorstandes wurde, dadurch in Beziehungen zu den nationalistischen Abgeordneten trat und die Möglichkeit erhielt, seine Geschäfte doppelt so vorteilhaft zu erledigen.

Hierzu bemerkt die „Pet. Ztg.", der das obige Referat entnommen ist: „Unwahrscheinlich ist an allem dem nichts. Aber es ist jedenfalls recht charakteristisch, daß die erbittertsten Gegner des Parlamentarismus so eifrig dabei sind, die z. B. in Frankreich so grell hervortretenden negativen Seiten des Parlamentarismus nach Rußland zu verpflanzen."

Die „Retsch" veröffentlicht folgende Meldung über eine Erkrankung des Grafen S. Witte: Graf Witte begibt sich dieser Tage aus Vichy nach Frankfurt a. M., wo er sich einer Operation zu unterziehen gedenkt.

— Als Vertreter Rußlands auf dem vorgestern eröffneten Friedenskongreß in Stockholm sind, den „Birsh. Wed." zufolge, dortselbst eingetroffen Fürst Paul Dolgorukow, der Duma-Abgeordnete Jefremow und einige Polen. — Finnland ist durch Leo Mechelin vertreten.

— Zu den Feierlichkeiten anläßlich der Proklamierung Montenegros zum Königreich und der Annahme des Königstitels durch den Fürsten Nikolai wird, nach der „Lib. Ztg.", das Gardemarin-Geschwader im Bestande der Linienschiffe „Zesarewitsch" und „Sslawa" und der Kreuzer „Rjurik" und „Bogatyr" unter dem Kommando des Konteradmirals Manjkowski, der als Vertreter des russischen Marineministeriums an den Festlichkeiten teilnehmen wird, nach Montenegro (Antivari) entsandt werden.

— Vorgestern beging, wie gestern bereits kurz telegraphisch gemeldet, das Mitglied des Konseils des Ministeriums des Innern Hofmeister des Allerhöchsten Hofes Geheimrat Alexander Feofilowitsch Tolstoi Selbstmord. Er feuerte sich aus einem Smith u. Wesson einen Schuß in den Mund, als er in seinem Schlafzimmer auf dem Bett lag. Der Verstorbene, der 73 Jahre alt war und in letzter Zeit stark kränkelte, hatte, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, mehrfach geäußert, daß er sich erschießen werde, falls keine Besserung eintreten sollte. Er lebte sehr zurückgezogen in seinem Hause.

— Laut Testament hat der soeben verstorbene Künstler Kuindshin sein Kapital, fast eine halbe Million, der Künstlergesellschaft seines Namens vermacht wie auch alle Bilder, Studien, Entwürfe usw. mit dem Urheberrecht. 10 000 Rbl. sind der Kirche in Mariupol, in der Kuindshi getauft worden ist, vermacht worden. Die Gattin des Verstorbenen erhält, wie die Blätter melden, die Zinsen eines Teils des Kapitals, die 2500 Rbl. jährlich nicht überschreiten dürfen.

— Der Unterrichtsminister hat von den Kuratoren der Lehrbezirke die Zustellung von Angaben über die Bildungsvereine der Lehrer und Lehrerinnen der Elementarschulen verlangt; auf Grund des eingelaufenen Materials soll, wie die Blätter melden, entschieden werden, ob die gen. Vereine dem Vereins-Gesetz vom 4. März entsprechen.

— Das Handelsministerium hat, den Blättermeldungen zufolge, den Vorsitzenden der „Rossijskaja Liga Esperantistow" A. A. Postnikow auf den 6. Internationalen Esperanto-Kongreß, der in Washington vom 1. bis 7. August a. St. stattfinden soll, abkommandiert. Es geschieht zum ersten Male, daß die russische Regierung einen Vertreter zu einem solchen Kongreß abdelegiert.

Warschau. In Warschau sind, wie wir aus den „Birsh. Wed." ersehen, soeben große Diebstähle von elektrischem Strom auf sechs Fabriken entdeckt worden. Auf der städtischen elektrischen Zentrale gab es, wie es sich herausgestellt hat, eine Reihe von Elektrotechnikern, die für die diebischen Konsumenten die entsprechenden geheimen Leitungen herstellten. Die Verluste der Zentrale sind groß.

Donez-Bassin. Die Cholera verbreitet sich, wie der „Jushn. Kr." meldet, im Donez-Bassin mit grauenerregender Schnelligkeit und Stärke. Auf Verfügung einer Bergwerksadministration sind einige besonders stark verseuchte Bezirke mit den Wohnungen der Arbeiter einfach niedergebrannt worden. Die Panik unter den Arbeitern ist so gewaltig geworden, daß sie Hals über Kopf die Flucht ergreifen, ungeachtet ihrer oftmals bereits eingetretenen Erkrankung. Es sind Fälle vorgekommen, daß man solche Arbeiter in weiter Entfernung auf dem Wege zur Heimat tot aufgefunden hat. Um diesen furchtbaren Zuständen entgegenzutreten, war von den Ortseingesessenen mit einem Herrn Awdakow an der Spitze um die Ernennung eines Cholera-Diktators mit größten Vollmachten nachgesucht worden. Das Handelsministerium hat diesem Gesuch Folge gegeben und ist bereits im Ministerkomitee wegen Ernennung eines Regierungsbeamten vorstellig geworden, dem die einheitliche Leitung des Kampfes gegen die Cholera in den Gouvernements Charkow, Jekaterinoslaw, Cherssson, Taurien und im Gebiete des Donheeres anvertraut werden soll. Seine Machtvollkommenheiten sollen sich auf die Landschaften, Städte, Eisenbahnverwaltungen, die Akzise und überhaupt alle Ressorts erstrecken, die für die Cholerabekämpfung in Betracht kommen.

Odessa. Außer der Cholera ist nun auch die Pest in Odessa eingezogen. Wie aus dem heutigen Telegramm von dort ersichtlich, sind bisher elf Erkrankungen zur Registrierung gelangt und die Stadt ist offiziell für pestgefährdet erklärt worden. Dem „Od. List" zufolge sind besondere Patrouillen organisiert worden, die sämtliche Ratten vertilgen: diese haben sich nämlich als die Pestverbreiter erwiesen. Nach Meinung der Odessaer Aerzte bietet der Kampf gegen die neue Seuche keine großen Schwierigkeiten, da der Odessaer Pestherd ein räumlich beschränkter ist. — Es kann wohl nur gehofft werden, daß der Optimismus der Aerzte gerechtfertigt ist und daß nicht auch in diesem Falle, wie anfangs bei der Cholera, das bekannte „Ritschewo" der Verbreitung einer neuen furchtbaren Seuche Vorschub leistet.

Tomsk. Die Blätter wissen von österreichischen Uebersiedlern nach Sibirien zu melden. Diese Auswanderer haben sich durch die günstigen Nachrichten ihrer schon vor einem Jahrfünft nach Sibirien übergesiedelten Verwandten über die Fruchtbarkeit des Landes zu dem gleichen Schritt entschlossen. Sie legen die Reise mit eigenen Pferden zurück und hoffen, daß im Fall einer Bestätigung der günstigen Nachrichten über das Land im Gouv. Tomsk noch andere Familien aus Oesterreich dahin ziehen werden.

Politischer Tagesbericht.

Ein Rückblick und Ausblick auf Deutschlands auswärtige Politik.

Der neue Mann in der Leitung der auswärtigen Politik Deutschlands, Herr v. Kiderlen-Wächter, kann sich nicht darüber beklagen, daß ihm bei seinem Amtsantritte mangelndes Interesse entgegengetragen sei. In besonders ehrender Weise widmet ihm ein solches die „Tägl. Rdsch.", indem sie sein Einrücken an die Stelle des Staatssekretärs v. Schoen mit einer warmen patriotischen Rückschau auf den 12. Todestag des Fürsten Bismarck verknüpft. Wir lesen in diesem Rückblick und Ausblick der Sonntag-Nummer der „Tägl. Rdsch.":

„Zum zwölften Male jährt sich der Tag, der uns des Reiches Gründer, unseres Volkstums treuen Wächter und politischen Erzieher entriß. Es war auch ein Sonnabend, da vom frühen Morgen an bange Gerüchte von Friedrichsruh aus durch die Welt schwirrten, die gegen Abend hin erneuter Hoffnung und mählicher Beruhigung wichen. Noch gegen 4 Uhr nachmittags hatte Schweninger an die „Tägliche Rundschau" telegraphiert, daß die schlimmste Gefahr überwunden scheine — 7 Stunden später war uns Fürst Bismarck genommen und durch die ganze Welt zitterte der Schlag dieses Geschehens, als ob die Menschheit einen Augenblick den Atem anhalten müßte. Ein Gewaltiger war von der Weltbühne gegangen, einer der Größten, die sie betreten und einer, der sie umgestaltet zurückließ. Wer jene schmerzvollen, geweihten Stunden miterlebte, wird sie nie vergessen. Noch im Tode war Bismarck seines Volkes Lenker und Erzieher; denn die gewaltige Erschütterung, die damals durch das deutsche Volk ging, löste seine besten Kräfte aus, ließ in Millionen die vorbildliche Treue, die der Fürst seinem Volke und seinem Könige gewahrt, zum inneren Erlebnis werden, das dem politischen Denken und Trachten Richtung und Ziel gab.

Wenn er heute zurückkehren könnte, der Alte vom Sachsenwalde, er würde in eine veränderte Welt kommen; denn zwölf Jahre bedeuten viel in unserer aufgewühlten, entwicklungdrängenden Zeit. Neue Probleme der Politik haben sich aufgetan, die sich nicht nach dem Buchstaben der Bismarckschen politischen Lehre, sondern nur in ihrem Geiste lösen lassen. Vieles, was er prophezeit, ist eingetroffen, und vieles, was er aufgebaut, geschmälert und verdorben worden; aber sein Andenken leuchtet in seiner Nation in ungeschwächter Kraft, und sein Werk, das Deutsche Reich, hat an innerer Festigkeit und Unlösbarkeit gewonnen, wenn auch das Ansehen nach außen in diesen Jahren nach Bismarck vielen Schwankungen und Minderungen ausgesetzt war.

Es trifft sich gut, daß am Vorabende seines zwölften Todestages die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten des Deutschen Reiches ein Mann übernommen hat, von dem alle, die ihn näher kennen, übereinstimmend erzählen, daß in ihm ein Funke Bismarckschen Genies lebe, daß er ein Schüler Bismarckscher Staatskunst und Vertreter seiner Realpolitik und nationalen Egoismus sei. Wir wollen keine Vorschußlorbeeren verteilen — schon deswegen nicht, weil dieses Gemüse dank der offiziösen Lobmethode den öffentlichen Markt schon jetzt allzu sehr belastet und belästigt, wir wollen ruhig die Taten des neuen Staatssekretärs abwarten und den Mann nach seinem Wirken beurteilen; aber die Freude können wir doch aussprechen, daß in der Wilhelmstraße nun endlich wieder ein Mann einzieht, der sein Handwerk zu verstehen scheint, der eine eigene Prägung aufweist und der etwas will, für sein Volk will. Sein Vorgänger, der Herr v. Schoen, hat immer nur ein Wollen verspüren lassen: er wollte fort von Berlin, fort von dem Platze, an den ihn Fürst Bülow zu ungünstiger Stunde gestellt und hin in das schöne Botschafter-Palais zu Paris. Das hat er denn auch erreicht und wir hoffen, daß die französischen Staatslenker von ihm eine bessere Meinung erhalten werden, als sie Iswoliki über seine Petersburger Tätigkeit fällte. Dem Reichskanzler Herrn v. Bethmann Hollweg gebührt Dank, daß er es vermocht hat, Herrn v. Kiderlen-Wächter beim Kaiser durchzusetzen und dadurch einen Diplomaten an die Spitze der auswärtigen Geschäfte zu bringen, der in der europäischen Diplomatie Gewicht hat und von seiner Nation ein Vorschußkonto an Vertrauen verlangen darf ..."

Die rote Flut.

Das internationale sozialistische Bureau in Brüssel veröffentlicht eine Statistik der sozialistischen Stimmen der einzelnen Länder.

---

suchte sie täglich, das Essen zu bereiten, ein wenig mit ihr zu plaudern und die Zeitungen vorzulesen.

Eines Tages kam sie mit einer großen Neuigkeit!

„Wissen Sie schon, gnädiges Fräulein, die Polizei hat einen famosen Fang gemacht. Der Kerl, der Sie überfallen hat, und den Sie damals absolut nicht wiedererkennen wollten, der sich Jean Manger nannte, aber in Wirklichkeit ganz anders heißt, den hatten sie lange gesucht, und nun endlich gefangen. Jetzt sitzt er fest — hinter Schloß und Riegel. Daß er hier bei Ihnen war, um Sie zu berauben, das wissen sie auch schon, denn der Polizist hat ihn gleich wieder erkannt. Man wird Sie wohl auch noch einmal vernehmen, denke ich!"

Die Kranke zuckte zusammen, tiefe Seufzer entrangen sich ihrer Brust, dann schloß sie matt die Augen! — Von diesem Tage an mußte ihr Frau Chalange mit den genauesten Details den Fortlauf des Prozesses berichten, mit fieberhafter Erregung folgte sie jeder Einzelheit der Verhandlung. Er war geständig — es handelte sich um einen Raubmord — nur über sich, seinen Namen, seine Herkunft schwieg er beharrlich! — — —

Das alte Fräulein wurde immer elender, immer schwächer. Dann lag sie eines Nachts im Fieber — sie phantasierte. Frau Chalange und die Portiersfrau saßen bei ihr — der Arzt wurde erwartet. Unaufhörlich rief sie einen Namen — zärtlich und weich klang ihre Stimme, bald lachte, bald weinte sie, dann wurde sie ganz still — — sie war eingeschlafen, um nicht wieder zu erwachen.

Die beiden Frauen wachten bei ihrem lieben, alten Fräulein — sonst hatte sie ja keinen Menschen auf der ganzen Welt, der sich um sie kümmerte. Merkwürdig ist es doch, sagte Frau Chalange, daß man an einem Schreck sterben kann, denn seitdem sie sich damals so erschrocken hat, war sie krank, und wenn der Verbrecher sie auch nicht direkt getötet hat — so ist sie doch an ihm zugrunde gegangen!

Kunst und Wissenschaft.

In Berlin traten am vorigen Sonnabend mit dem Schluß des Sommersemesters zwei Koryphäen der Berliner medizinischen Fakultät von ihren Aemtern zurück, nachdem sie vor kurzem ihr 75. Lebensjahr vollendet haben: Geheimrat v. Olshausen, der Direktor der Frauenklinik und Geheimrat Senator, der innere Kliniker. Jener hielt um 10 Uhr, dieser um 1 Uhr die Abschiedsvorlesung. Zu beiden Veranstaltungen waren zahlreiche Professoren und Studenten erschienen, die den Scheidenden herzliche Ovationen darbrachten.

— Hedin und Strindberg. In Stockholm ist eine heftige Zeitungspolemik zwischen Sven Hedin, der damit beschäftigt ist, die Ergebnisse seiner Tibet-Expedition zu veröffentlichen, und August Strindberg ausgebrochen. Die Preßfehde wird von beiden Seiten mit einer Schärfe geführt, die peinliches Aufsehen erregt. Strindberg stellte zunächst in der „Aftontidningen" die Behauptung auf, daß der Schwede Renart bereits im Jahre 1720 am Lop Nor gewesen sei. Hedins ganze Arbeit habe darin bestanden, eine „russische Karte zu revidieren"; Hedins „Forschungen" seien „reiner Humbug". — Dr. Hedin ist die Antwort nicht schuldig geblieben. Er behauptet öffentlich, daß an Strindbergs Artikel kein wahres Wort sei; Strindberg lüge und sei ein Ehrenabschneider schlimmster Art. Auf diesen Artikel Hedins hin erklärt nunmehr Strindberg, daß er ein Buch veröffentlichen werde, worin er verschiedene literarische Persönlichkeiten Schwedens und auch Hedin entlarven werde. Das Buch soll den Titel führen: „Reden an die schwedische Nation". Jedes Exemplar soll für 1 Krone verkauft werden. — Man sieht der weiteren Entwickelung der Angelegenheit mit Spannung entgegen.

Mannigfaltiges.

Ein Kaiser-Sonntag im Norden. Aus Balholm in Norwegen wird, wie die „Schles. Ztg." sich mitteilen läßt, dem „Christiania Morgenblatt" vom 18. Juli geschrieben: „Ein festlicher Augenblick in den hiesigen ereignisvollen „Kaiser-Tagen" war es, als Kaiser Wilhelm gestern persönlich Gottesdienst an Bord der „Hohenzollern" hielt. Es wirkte wunderbar ergreifend, die Versammlung frommer Krieger — „Deutschlands Hoffnung" — mit entblößten Häuptern um ihren Kaiser stehen zu sehen, wie er in dem sonnenhellen Sonntagmorgen mit kräftiger Stimme eine Predigt vorlas. Die feierliche Stimmung erreichte ihren Höhepunkt, als schließlich das gesamte Musikcorps der „Hohenzollern" mit dem alten Luther-Liede einsetzte: „Ein' feste Burg". Die Posaunen sandten ihre Töne weit hin über den in der Sonne strahlenden Fjord, und von den mächtigen Felsbergen rings umher erklang das Echo gedämpft zurück. — Das Hauptereignis des Tages wurde jedoch eine Marine-Parade, derengleichen wohl niemals zuvor in unseren Gewässern gesehen worden ist. Als die Sonne zu sinken begann und die Gipfel der Schneefelder sich rosig färbten, hörte man plötzlich Kanonendonner aus der Richtung von Vangsnäs. Und nun tauchte eine unendliche Reihe schwerer deutscher Kriegsschiffe hervor: es waren nicht weniger als 23 schwere Schlachtschiffe und Kreuzer mit Deutschlands Kriegsflagge von Gaffel und Großtopp wehend. In einem mächtigen Bogen kamen sie brausend in den Fjord hinein, um dem obersten Kriegsherrn ihre Huldigung darzubringen, und indem sie bei „Hohenzollern" vorbeischwangen, donnerten die Geschütze mit einem ohrenbetäubenden Salut los, während die Mannschaften dröhnende Hochs zum Kaiser hinübersandten, der ganz oben auf der Kommandobrücke der „Hohenzollern" stand und die stolze Flotte in der Abendsonne vorbeigleiten sah. — Offiziere, die später von der „Hohenzollern" an Land kamen, erzählten, der Kaiser sei bei der nachfolgenden Tafel in glänzender Stimmung gewesen. Es habe ihn gefreut, eine so großartige Parade von Deutschlands stolzer Flotte zu sehen, der Flotte, die sein eigenes großes Werk ist."

— Aus Genf wird vom 28. (15.) Juli berichtet: In der Nähe des französischen Badeorts Evian am Genfer See überfuhr gestern ein von Genf kommendes Automobil die sechsundzwanzigjährige ägyptische Prinzessin Hassan Nassem Bey und ihren Cousin, den Prinzen Mandon, die sich zur Kur am Genfer See aufhielten. Die Prinzessin hat mehrere Rippenbrüche und andere lebensgefährliche Verletzungen davongetragen.

— Eine Erfindung an der Schreibmaschine. Die Schreibmaschinenschrift hat einen ausgesprochenen Schönheitsfehler. Es erscheinen nämlich in dem Schriftbilde die breiten Buchstaben wie w und m eng zusammengequetscht, dagegen die schmalen i, l und t auseinandergespreizt. Die Ursache ist die gleiche Breite der Stempel. Der Vorsteher der Kanzlei der Stadt Düsseldorf, Hugo Gebhard in Düsseldorf-Grafenberg, hat nun eine Erfindung gemacht, die er „deutsche Schaltung" nennt. Diese, an der Schreibmaschine angebracht, bewirkt, daß die Buchstaben wie beim Buchdruck gleichen Abstand bekommen. Sie kann in die Schreibmaschinen fast aller erstklassigen Systeme eingebaut werden. Die Erfindung ist bereits patentiert.

— Zwei Millionen auf der Straße. Aus Pola wird vom 30. (17.) Juli gemeldet: Im Kriegshafen traf für den heutigen Zahlungstag der Offiziere und Beamten der österreichischen Kriegsmarine das nötige in Kassetten verschlossene Geld ein. Die Summe des Geldes belief sich auf zwei Millionen Kronen. Es wurde unter militärischer Bedeckung auf einem alten Postkarren in das Marinezahlamt transportiert. Hierbei stürzte der Karren um, die Kassetten barsten und Gold und Silber ergoß sich in Strömen auf die Straße. Im Nu sammelten sich hunderte von Personen und blickten gierigen Auges auf das verstreute Geld. Dasselbe wurde aufgelesen und auf einem zweiten Karren nach dem Bestimmungsort gebracht. Bei der Nachzählung zeigte es sich, daß auch nicht eine einzige Krone fehlte.

— Das Recht auf den Blinddarm. Vor dem Gericht von Pera begann ein Prozeß, in den noch die merkwürdigen Methoden Abdul Hamids hineinspielen. Als seine Tochter Prinzessin Refie seinerzeit am Blinddarm erkrankt war, berief der Sultan den Geheimrat v. Bergmann aus Berlin, der eine alsbaldige Operation der Patientin empfahl. Ehe der Sultan dazu seine Erlaubnis gab, wollte er, durch seine bisherigen Aerzte gegen den deutschen Chirurgen aufgestachelt, sich erst vom Verlauf einer solchen Operation überzeugen. Da im Hamid-Hospital zufällig kein Blinddarm-Patient vorhanden war und die Sache eilte, führte ein spanischer Arzt, Dr. Greiwer, dem deutschen Chirurgen eine arme Frau als blinddarmkrank vor, der man zugeredet hatte, sich dem Sultan zuliebe operieren zu lassen, der sie fürstlich entschädigen werde. Der Frau wurde von Bergmann der gesunde Blinddarm herausgeschnitten, und sie verlangte dann diesen von Greiwer zurück, da die Entschädigung des Sultans ausblieb, weil die deutschen Aerzte im letzten Augenblick von einer Operation der Prinzessin abgesehen hatten.

— Räuber und Mörder. Die „Signale für die musikalische Welt" berichten ein hübsches Scherzwort, das, wie sie selbst eingestehen, schon etliche Jahre alt ist, das aber vielleicht nicht hinreichend bekannt wurde. Der Komponist einer ausgedehnten — um nicht zu sagen großen — Oper hatte allen Grund, mit dem Beifall zufrieden zu sein, den ihm freundwillige Mitbürger an seinem „Ehren"- und Premièren-Abend gespendet hatten. Kein Wunder, daß ihm der laute Erfolg ein bißchen zu Kopfe stieg. Nachher beim Souper tat der Wein dasselbe und, sich größer fühlend als der Größte, wandte sich der Belorbeerte an seinen Nachbarn, den Baritonisten, mit den Worten: „Also heute abend habe ich den Wagner tot gemacht!" Wie ein Blitz kam die unerwartete Antwort: „Also nicht bloß Räuber, sondern auch Mörder!"

Danach verfügt die Sozialdemokratie in Deutschland über 3¼ Mill. bei 60 Mill. Einw., Frankreich über 1,1 Mill. bei 42 Mill. Einw., Oesterreich über 1 Mill. bei 46 Mill. Einwohner, in den Vereinigten Staaten über 0,6 Mill. bei 84 Mill. Einw., England über 0,5 Mill. bei 34 Mill. Einw., Belgien über 0,5 Mill. bei 7 Mill., Italien über 339 000 bei 34 Mill., Finnland über 337 000 bei 2¾ Mill., die Schweiz über 100 000 bei 3¾ Mill., Dänemark über 99 000 bei 2¾ Mill., Norwegen über 90 000 bei 2¼ Mill., Holland über 82 000 bei 5¼ Mill., Schweden über 75 000 bei 5¼ Mill. Einwohner.

Deutschland.

Unter der Aufschrift: „Kaiser Wilhelm wiederin Deutschland!" begrüßt die „Nat.-Ztg." den heimgekehrten Monarchen mit den Worten: „Wohlbehalten ist der Kaiser heute von der Nordland-Reise zurückgekehrt und wieder auf deutschem Boden gelandet. Die Reise war auch dieses Jahr durch einen günstigen Verlauf ausgezeichnet. Die nordischen Gestade sind dem Kaiser mehr ans Herz gewachsen, als der südliche Zauber der Phäaken-Insel Korfu. Seit Jahren verbinden den Kaiser Bande herzlicher Sympathie mit dem norwegischen Volke, und deshalb stiftete er dem Lande als Dank für die gewährte Gastfreundschafe ein Denkmal zu Ehren des Dichters der Frithjof-Sage, das gleich wie der Bauta-Stein in Aalesund die Erinnerung an die Nordland-Fahrten des deutschen Kaisers wachhalten wird."

Ueber den Verkauf zweier deutscher Kriegsschiffe der Brandenburg-Klasse schweben, wie jetzt amtlich bestätigt wird, Verhandlungen mit der türkischen Regierung. Es handelt sich, dem „B. T." zufolge, um die Schiffe „Brandenburg" und „Kurfürst Friedrich Wilhelm". Selbstverständlich waren diese Verhandlungen nur möglich, nachdem die für die Schlagfertigkeit der Flotte verantwortlichen Stellen die Ueberzeugung gewonnen hatten, daß die fraglichen Schiffe, so sehr sie auch für die von der türkischen Regierung geforderten Zwecke geeignet sein mögen, den Aufgaben der deutschen Marine schon wegen ihrer geringen Geschwindigkeit weniger entsprachen. — Wahrscheinlich werden die auf deutscher Seite von der Marineverwaltung geführten Verhandlungen zu einem beide Teile befriedigenden Abschluß führen.

Oesterreich.

In Ischl werden mit fieberhafter Tätigkeit Vorbereitungen zum 80. Geburtstag des Kaisers betrieben. Die Stadt wird sich festlich schmücken, dabei aber ihren alpinen Charakter wahren und nur Tannengrün, Wacholder und Alpenblumen verwenden. Wenn die Nacht hereingebrochen ist, werden die Höhenfeuer aufleuchten, zu denen schon jetzt zahllose Träger Holz auf fast unzugängliche Gipfel schleppen und aufschichten. Am 17. August flammen auf ein gegebenes Zeichen die Feuer auf allen Ischl im Kreis umgebenden Bergen auf. Am 18. August treffen alle Mitglieder der kaiserlichen Familie frühmorgens ein und steigen im Hotel Elisabeth ab, wo für sie 47 Zimmer und ein großer gemeinsamer Empfangssalon gemietet sind. Die Gratulation erfolgt gruppenweise in der kaiserlichen Villa. Um 3 Uhr ist große Festtafel im Kursalon, an der nur die erwachsenen Mitglieder des Kaiserhauses teilnehmen. Der Kursalon wird mit Erzeugnissen aller Hofgärten prächtig dekoriert, die Tafel mit den auserlesensten Blumen in Vasen und den Aufsätzen des großen goldenen Tafelservices. Aus Wien werden Wagen, Pferde, Möbel, Gold- und Silbergeschirr, Glas und Porzellan nach Ischl geschickt. Die Enkelkinder des Kaisers lernen fleißig Gedichte und Sprüche zum Aufsagen. Der Kaiser nimmt an allem großes Interesse und sagt immer wieder: „Macht mir nicht zu viel Geschichten!"

Zur bevorstehenden Feier des 80. Geburtstages des Kaisers Franz Josef meldet ferner die „Voss. Ztg.", daß den Glückwünschen der Kaiser-Familie der Thronfolger Franz Ferdinand Ausdruck geben wird. Als besondere Ueberraschung soll Erzherzog Franz Ferdinand dem Monarchen ein eigenverfaßtes Werk über die Geschichte der Regierung des Hauses Habsburg überreichen.

Ungarn.

Das ungarische Abgeordnetenhaus verhandelte am Sonnabend über die Vorlage, betreffend die 560 Millionen-Anleihe. Finanzminister Lukacs benutzte die Gelegenheit, um den in einem Teile der auswärtigen Presse erschienenen, anscheinend systematischen Angriffen gegen den ungarischen Staatskredit entgegenzutreten. Der Minister hob hervor, es habe wohl Augenblicke gegeben, in denen Ungarn gezwungen gewesen sei, seine Ausgaben mit der größten Strenge einzuschränken, um seinen Verpflichtungen gegenüber dem Auslande gewissenhaft nachzukommen. Es sei aber niemals vorgekommen, daß das auswärtige Kapital in ungarischen Papieren auch nur einen Heller verloren hätte, weil der ungarische Staat zahlungsunfähig gewesen sei oder seinen Verpflichtungen nicht habe nachkommen wollen. (Lebhafte Zustimmung.) Der Minister trat hierauf der Behauptung entgegen, daß die Anleihe zu Kriegsrüstungen verwendet werden solle. Die Verwendung der Anleihe sei in der Vorlage genau umschrieben. Im übrigen sei jedermann, der die Richtung der auswärtigen Politik Ungarns kenne, vollkommen davon überzeugt, daß es keinerlei aggressive Tendenzen hege. Die Regierung verlange bezüglich des Zeitpunktes der Aufnahme der Anleihe sowie hinsichtlich des Geldmarktes, auf dem sie aufgenommen werden solle, wie auch hinsichtlich des Anleihetypus die weitestgehende Vollmacht. (Lebhafter Beifall.) — Die Vorlage wurde hierauf im allgemeinen wie in den Einzelheiten mit überwiegender Mehrheit angenommen.

England.

Das englische Unterhaus hat sich am Freitag bis zum 15. November vertagt, wird aber am 3. August noch zu einer formellen Sitzung zusammentreten, um von der königlichen Genehmigung der Aenderung der Erklärung bei der Thronbesteigung Kenntnis zu nehmen. Diese Aenderung der Erklärung hat, wie gemeldet, das Haus noch unmittelbar vor der Vertagung beschlossen.

Serbien.

Die schon vor einiger Zeit angekündigte Reise des Königs Peter an die europäischen Höfe wird im Laufe des Herbstes oder im nächsten Jahre erfolgen. Doch wird König Peter keineswegs im Herbst nach Wien kommen, da wegen des hohen Alters des Kaisers nur der Besuch des Kaisers Wilhelm und der Könige von Belgien und Rumänien vorgesehen ist. Die Frage des Besuchs des serbischen Königs in Wien ist durch den Abschluß des serbisch-österreichischen Handelsvertrages bedeutend erleichtert worden und wird u. a. auch in den Besprechungen zwischen dem gegenwärtig in Marienbad befindlichen Minister des Aeußern Dr. Milowanowitsch und dem Grafen Aehrenthal eine Rolle spielen.

Spanien.

Der „Neuen freien Presse" telegraphiert man zum spanischen Kulturkampf aus Paris, es verlaute offiziös, daß König Alfons vollständig auf seiten seines Ministerpräsidenten Canalejas stehe und den Entwurf der Antwort auf die letzte vatikanische Note vollinhaltlich gebilligt habe. — Dem Blatte „Fox" zufolge weilte der Thronprätendent Don Jaime in den letzten Wochen in Perpignan. Fünf spanische Ingenieure, welche der nationalistischen Partei angehören, sollen nach einer Unterredung, welche sie mit dem Thronprätendenten hatten, nach Belgien gereist sein, um dort Waffen einzukaufen. Diese Behauptung wird jedoch amtlicherseits in Frage gestellt.

Afrika.

Die neuerdings, allerdings vorab noch in einer sehr unbestimmten Rolle in den Vordergrund des politischen Interesses gerückte Neger-Republik Liberia, deren sich Nordamerika plötzlich mit Liebe annehmen will, ist ursprünglich eine amerikanische Gründung: eine amerikanische philanthropische Gesellschaft war es, die im Jahre 1822 den Neger-Freistaat gründete, der nach einem Vierteljahrhundert zur selbständigen Republik wurde. — Trotz der geringen Ausdehnung des Landes ist der Boden reich gegliedert: von der Sumpfzone der Küste steigt das Land zu einem Hügelland an, hinter dem das Mandingo-Plateau liegt, während das weitere Hinterland zu dem wenig bekannten Kongo-Gebirge gehört. Tier- und Pflanzenwelt Liberias sind überaus reich; der Boden an der Küste ist fruchtbar und zum Anbau der verschiedensten Tropengewächse geeignet; in dem Strich, der dem Küstensaume folgt, kommen besonders häufig Oelpalmen vor. — Die Bewohner Liberias gehören durchweg der schwarzen Rasse an, und zwar sind sie entweder Nachkommen der einstigen amerikanischen Sklaven oder Eingeborene. Die Regierung liegt in den Händen dieser amerikanischen Neger, die sich für etwas besser halten, als die Eingeborenen; sie halten es sogar für unter ihrer Würde, zu arbeiten, und überlassen daher die Arbeit lieber den Eingeborenen. Unter den eingeborenen Stämmen dürften die Veyleute wohl die intelligentesten sein. Dieses Volk, das allerdings völlig unkriegerisch ist, hat seit mehreren Jahrhunderten seine eigene Schrift, die beinahe 200 Zeichen umfaßt. Neben den Veylenten sind die Bassalente als Arbeiter in den Faktoreien geschätzt. Die bekanntesten und für den europäischen Handel wichtigsten Eingeborenen Liberias sind die Kru-Neger, die von sämtlichen Schiffen, die in den liberischen Häfen verkehren, zu Heiz-, Lösch- und Ladearbeiten angestellt werden, auch zu allen möglichen anderen Arbeiten im Hause verwendet werden. Sie sind an der ganzen Westküste von Afrika zu finden. Außerdem beherbergt Liberia noch mehrere kriegerische Stämme und die im Innern seßhaften mohammedanischen Mandingo-Leute. — Das Hinterland befindet sich noch im Zustande völliger Unkultur. Bei den Eingeborenen finden sich primitive Formen des Handwerks, einigermaßen entwickelte Textilindustrie, Eisenindustrie, sowie eine ziemlich entwickelte Gold- und Silberschmiedekunst; außerdem wird in bedeutendem Umfange Ackerbau getrieben, vor allem werden Reis, Mais, Maniok und Bataten angepflanzt. Daneben leben die Eingeborenen von dem Ergebnisse der Jagd, der sie mit altertümlichen Schießgewehren, meist Feuersteinflinten, obliegen. Obwohl Liberia ein Neger-Freistaat ist, ist die Sklaverei dort noch allgemein verbreitet, wenn auch in sehr milder Form. Die Sklaven werden sehr freundlich behandelt und beinahe nie weiter verkauft. Zwischen den verschiedenen Eingeborenenstämmen werden häufig altüberlieferte Fehden aufs neue entfacht. Unter vielen Negerstämmen gibt es Geheimbünde, und zwar für Männer und Frauen getrennte. Der Männer-Orden heißt Nor Crah, „Teufelswald", der Frauen-Geheimbund Jesa Bah, „Zauberwald". Diese beiden Bünde sind dem Fortschritte der Kultur in mancher Beziehung hinderlich, denn sie arbeiten der christlichen und der islamitischen Mission im Lande entgegen. Trotzdem werden die Missionsschulen viel besucht, vor allem von Negerkindern fürstlicher Abkunft. Dies geschieht natürlich nicht aus Interesse an der religiösen Unterweisung, sondern die Kinder sollen schreiben und rechnen oder eine europäische Sprache beherrschen lernen, um später erfolgreichen Handel treiben zu können. — Das Gebiet der Republik Liberia betrug einst 80 000 englische Quadrat meilen; häufige „Grenzrektifikationen", die ihre lieben Nachbarn, England und Frankreich, vornahmen, haben es auf 80 000 reduziert. In dieser Tatsache darf man wohl das Geheimnis des amerikanischen Eingreifens sehen. Die liberische Regierung klagte in Washington, daß neue „Rektifikationen" drohen, und daß Gefahr bestehe, daß Liberia aus der Welt „rektifiziert" werden solle.

Locales.

Enquete über die Fische der Ostseeprovinzen.

An die Mitglieder des 1. Internationalen Ostseefischerei-Kongresses wurden von dem Unterzeichneten Fragebogen über die Fische der Ostseeprovinzen verteilt. Die Begleitworte lauteten folgendermaßen:

„Mit der Bearbeitung der baltischen Fische und der Verbreitung der verschiedenen Arten in den Provinzen beschäftigt, wäre es mir von großem Werte ein möglichst umfangreiches Material über das Vorkommen, sowie über biologische Beobachtungen (Laichzeiten 2c) aus allen Teilen des Landes zu besitzen. Ich richte daher an alle Interessenten die Bitte, den vorliegenden Fragebogen für die Fische auszufüllen, welche in der betreffenden Gegend beobachtet worden sind.

Da es für den Laien nicht immer einfach ist, eine Fischart genau zu erkennen, so würde, in zweifelhaften Fällen, eine Einsendung des unbestimmbaren Objektes an meine Adresse mit großem Dank entgegengenommen werden. Auf diese Weise wäre es möglich, ungelösten Fragen über das Vorkommen mancher Fische näher zu treten. Hierher gehören besonders einige Seefische, deren Zugehörigkeit zur baltischen Fauna wohl angenommen werden kann, jedoch der Bestätigung bedarf, z. B. zwei Buttenarten (Pleuronectes platessa und limanda) und eine Dorschart (Gadus merlangus) welche vermutlich hin und wieder, namentlich im Herbst, an der Kurischen Küste gefangen werden.

Die Fische können in der kalten Jahreszeit frisch eingesandt werden, in der wärmeren muß eine Konservierung in Alkohol oder 4 Prozent Formol (1 Teil des käuflichen 40 Prozent Formol und 9 Teile Wasser) vorgenommen werden. Das eingesandte Material wird entweder auf Wunsch nach erfolgter Bearbeitung zurückgesandt oder es fällt den Sammlungen des Rigaschen Naturforschervereins zu.

Die folgende Liste der baltischen Fische ist dem Verzeichnis der baltischen Wirbeltiere von Gotthard Schweder entnommen, sie enthält die bisher sicher nachgewiesenen Arten; der freie Raum am Schluß der Liste ist für eventuelle neue Arten bestimmt. Die nur im Meere vorkommenden Arten sind durch „Mf." gekennzeichnet worden.

In der zweiten Kolonne der Tabelle sind neben Angaben über das häufige oder seltene Vorkommen eines Fisches auch solche erwünscht, welche sich auf periodisches Auftreten mancher Arten zu den verschiedenen Jahreszeiten beziehen, wie es bei den Wanderfischen (den Lachsen, Sigen, Weißgallen, Aalen, Neunaugen usw.) der Fall ist. Die Zeit des Eintreffens sowie der Abgang variieren in den verschiedensten Breiten des Landes. Auch das zeitweise Schwinden von manchen Fischen in größeren Seen ist von Interesse.

Die dritte Kolonne ist für die genaue Angabe der Fundorte bestimmt. Sie soll Beiträge für die Anpassungsfähigkeit der Fische an verschiedene Wasserbecken ergeben. Das alleinige Vorkommen der Arten z. B. in klaren, steinigen Bächen, in klaren Seen, in Moorseen oder Teichen usw. oder das kosmopolitische Vorkommen in Gewässern verschiedenen Charakters ist zu betonen. Von besonderer Wichtigkeit sind in dieser Kolonne die Angaben über das Vorkommen der Süßwasserfische in den angrenzenden Meeresteilen.

In der vierten Kolonne stehen Notizen über die Laichzeit an erster Stelle, jedoch würde jede Beobachtung aus dem Leben der Fische, z. B. die Art der Nahrung, allgemeine Charaktereigenschaften, Verhalten während der Laichzeit (Massenansammlungen, wie bei vielen karpfenartigen Fischen), Laichspiele und Nestbau bei manchen Arten, Verhalten dem Wetter gegenüber, Parasiten usw. von großem Wert sein.

Bei allen Einsendungen wird um eine genaue Etiquettierung gebeten: Fundort und Tag, sowie Name und Adresse des Einsenders sind notwendig.

Der Unterzeichnete ist gern bereit, nähere Auskünfte zu erteilen, und bittet die Interessenten, in diesem Falle die schriftlichen Anfragen an die unten stehende Adresse zu senden."

Hiermit ergeht auch an alle Interessenten weiterer Kreise, die geneigt sind durch ihre Mithilfe diese Arbeit zu fördern, die Bitte, ihre Adressen mitzuteilen, worauf eine Einsendung der Fragebogen erfolgen wird.

Dr. Robert Streiff,
Kielkond auf Oesel, biolog. Station; nach dem 20. Aug. d. J. Riga, Marstall-Str. 6.

Die Allerhöchst bestätigte Kommission zur Bekämpfung der Cholera beschloß, einer heute uns zugegangenen Agentur-Depesche zufolge, zu gestatten, daß Studierende des 5. Kursus der medizinischen Fakultäten und der Militär-Medizinischen Akademie sowie Hörerinnen des Medizinischen Instituts für Frauen die Stelle von Aerzten vertreten können. Ferner können männliche und weibliche Studierende des 4. Kursus die Stelle von Feldschern vertreten und endlich Hörerinnen des 3. Kursus die von Sanitären.

Im hiesigen städtischen Schlachthause wurden im Juni geschlachtet 514 Rinder, 1480 Kälber, 237 Schafe, 519 Schweine und 8 Ferkel — im ganzen 2758 Tiere.

Von den geschlachteten Tieren waren gesund 1633, während 1125 mit verschiedenen Krankheitsprozessen behaftet waren.

Außer verschiedenen mechanischen Verletzungen und den gewöhnlichsten Lokalerkrankungen machte sich bei den Rindern ganz besonders die Tuberkulose geltend, indem fast 5 % derselben mit diesem Leiden behaftet waren. Hauptsächlich kam Lungentuberkulose vor.

Die erste Stelle nahmen jedoch die parasitären Erkrankungen der Lebern und Lungen ein. So wurden Leberegel bei 97 % sämtlicher geschlachteten Rinder und bei 68 % Schafe konstatiert, während mit Lungenwürmern ca. 26 % und mit Hülsenwürmern 19 % Schweine behaftet waren.

Die mit Krankheitsprozessen oder Parasiten behafteten Organe wurden je nach dem Grade und dem Charakter der Affektion entweder teils oder ganz vernichtet.

An ganzen Tieren mußte ein Rind wegen allgemeiner Tuberkulose und ein Schwein wegen hochgradiger Finnose vernichtet werden, während 10 Rinder hauptsächlich wegen Tuberkulose und 4 Kälber und 2 Schweine wegen Abmagerung mit dem Stempel „minderwertiges Fleisch" versehen wurden. J. Waldmann.

Die Diebstähle auf den Eisenbahnen, hauptsächlich der Riga-Oreler, nehmen nicht ab, vielmehr ist, wie die „Rig. Z." feststellt, gerade das Gegenteil zu verzeichnen. So wurde kürzlich von der Station Pogromnoje gedrahtet, daß in der aus Riga eingetroffenen Weizensendung im Waggon anstatt 900 Pud nur 872 Pud gewesen seien. Das Wunderbare bei der Sache ist, daß die Plomben immer alle unversehrt sind. Untersuchungen haben begonnen, welche wohl dasselbe Resultat haben werden, wie alle vorhergegangenen.

Der Sekretär des Organisations-Komitees der Jubiläums-Fischerei-Ausstellung in Riga, Dr. Guido Schneider, begibt sich ins Ausland und bittet, jegliche Korrespondenz bezüglich der Ausstellung an den Rentmeister des Organisations-Komitees, Herrn Wolfgang Redlich (Englisches Magazin, Kalk-Straße), zu adressieren. Im Interesse der schnellen Erledigung der Ausstellungsangelegenheiten werden alle Zeitungen um möglichst weite Verbreitung dieser Notiz ersucht.

Schach.

Vom Hamburger Meisterturnier.

In der am Sonnabend gespielten 11. Runde gewannen als Anziehende mit spanischen Eröffnungen: Duras gegen Tartakower, Leonhardt gegen Salwe, Teichmann durch vorzügliches Endspiel gegen Yates, ferner Niemzowitsch gegen den sich französisch verteidigenden Fleischmann, der das Endspiel bei vorsichtigem Spiel hätte gewinnen können. Mit Schwarz blieben siegreich Tarrasch gegen Speyer (spanisch), Schlechter in einer eleganten Partie (Damengambit) gegen Chotimirski, Marshall, der sich russisch verteidigte, durch sein Endspiel gegen Spielmann. In der abgebrochenen Partie John-Alechin steht letzterer etwas besser.

Stand nach der 11. Runde: Niemzowitsch, Schlechter 8, Duras 6½ (1), Marshall 6½, Chotimirski 6, Leonhardt, Spielmann, Teichmann 5½ (1), Alechin 4½ (1), Fleischmann, Salwe, Tartakower 4½, Tarrasch 4 (1), Speyer 3½, Köhnlein 3, John 2½ (2), Yates ½.

Ueber das Ergebnis der 12. Runde meldet ein Telegramm der „St. Pet. Z." Tarrasch gewann gegen Alechin, Yates verlor gegen John, Salwe verlor gegen Spielmann, Schlechter gewann gegen Leonhardt, Speyer verlor gegen Köhnlein. Remis wurden die Partien: Fleischmann-Teichmann und Tartakower-Niemzowitsch, unerledigt blieb die Partie Marshall-Duras.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 20. Juli. Heute fand in Krassnoe Sselo ein Allerhöchster Lagerbesuch statt. Um 5 Uhr nachm. traf Se. Maj. der Kaiser in Krassnoje Sselo ein. Beim Palais war eine Ehrenwache aufgestellt. Hierselbst befanden sich auch der Oberkommandierende Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der Kriegsminister, die ausländischen Agenten und Attachés sowie andere höhere Militärpersonen. Später fand beim Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch ein Familiendiner statt. Am Abend besuchte Se. Majestät das Theater von Krassnoje Sselo.

In der Residenz erkrankten neu an der Cholera 69 und starben 22 Personen. Die Zahl der Kranken beträgt 542. In den Vororten erkrankten 5 Personen.

Die Gouvernements Kaluga und Eriwan sowie das Ssyr Darja-Gebiet werden für cholerabedroht und die Stadt Odessa für pestverseucht erklärt.

Während der verflossenen Woche erkrankten an der Cholera: in Mariupol 87 Personen (gestorben 40), im Gouv. Orel 117 (gestorben 55), in Perm 25 (gestorben 8). In den armenischen Ansiedelungen bei Tschaltyr erkrankten täglich bis 30 Personen. Im Gouv. Kiew kommen an 164 Punkten Erkrankungen vor. In den Cholera-Kolonnen arbeiten 5 Aerzte, 14 Studenten und 537 Feldscher. Im Kreise Balachna werden populäre Vorlesungen über die Cholera abgehalten und Maßregeln ergriffen gegen die Verseuchung der Wolga. In Ufa wird das medizinische Personal versichert. Auf den Südwest-Bahnen sind obligatorische Verfügungen der sanitären Exekutivkommission ausgehängt. Zuwiderhandelnde erhalten 3 Monate Haft oder 300 Rbl. Strafe.

Bis zum 1. April d. J. waren in verschiedenen Teilen des Reiches definitiv zum Individualbesitz übergegangen 1 239 157 Bauern. Das zum Individualbesitz zugeschlagene Areal beträgt 9 132 565 Dessjatinen.

Kronstadt, 20. Juli. Durch eine Kesselexplosion auf dem Torpedoboot Nr. 102 wurden 6 Mann getötet und 14 verwundet.

Kiew, 20. Juli. Der ehemalige Chef der Bezirksintendantur Oberst Lushinski ist verhaftet worden.

Homel, 20. Juli. Im Dorfe Rudno erkrankten 2 Personen am Milzbrande. Der eine Fall verlief tödlich.

Rostow a. Don, 20. Juli. Bei der Station Stepnaja der Wladikawkaser Bahn überfiel eine Bande von 10 Räubern das Gehöft des reichen Grundbesitzers Tarabanow, warf mehrere Bomben, verwundete den Besitzer und plünderte das Haus. Es wurden 3 Personen verhaftet.

Ssamara, 20. Juli. In dem Dorfe Dubowka brannten mehr als 40 Gehöfte nieder. Die Verluste betragen gegen 75 000 Rbl.

Odessa, 20. Juli. Die Sanitätskommission beschloß auf einer außerordentlichen Sitzung im Hinblick auf die Zunahme der Pest die Oeffentlichkeit zu Hilfe zu rufen. Das Aerztepersonal soll vermehrt und versichert werden. Ein Kredit von 75 000 Rbl. zur Bekämpfung der Seuche soll gefordert werden und 1000 Gläser Antipest-Serum zu Impfungen sollen hergestellt werden. — Während der beiden letzten Tage erkrankten an der Pest 5 Personen; seit Beginn der Epidemie erkrankten 11 Personen und starben 4.

Wjatka, 20. Juli. Der Vorsitzende des Stolinsker Semstwo-Amts Pestrikow wurde wegen Verschleuderung von 14 000 Rbl. dem Gericht übergeben.

Wladiwostok, 19. Juli. Durch einen Taifun auf dem Amur sind viele Fischerboote vernichtet worden, wobei gegen 200 Fischer ums Leben gekommen sind.

Helsingfors, 2 Aug. (20. Juli). Im Laufe des Juli-Monats wanderten über Hangö 1445 Finnländer und 1442 Russen aus.

Berlin, 2. Aug. (20. Juli). Der Vorstadtzug aus Spandau kollidierte am Morgen bei Bahnhof Friedrichs-Straße mit einem Auswandererzug. Die Güterwagen beider Züge entgleisten. 8 russische Auswanderer trugen leichte Verletzungen davon.

Bayreuth, 2. Aug. (20. Juli). Der P. 6. begab sich heute früh nach München. — Um 5 Uhr passierte das Luftschiff auf dem Wege nach München Landshut.

München, 3. Aug. (21. Juli). Der P. 6 ist heute nachmittag hier glücklich gelandet.

Kopenhagen, 2. Aug. (20. Juli). Der Vorsitzende der dänischen Friedensliga, Rasmussen, ist gestorben.

Rambouillet, 2. Aug. (20. Juli). Das spanische Königspaar wurde auf seiner Durchreise nach England am Bahnhof von Fallières nebst Gemahlin begrüßt. Im Schloß fand ein Frühstück statt, bei dem auch Briand und Pichon anwesend waren. Der König unterhielt sich lange Zeit mit ihnen. Sodann begab sich das Königspaar per Automobil nach Paris und kehrte im Hotel ein.

London, 2. Aug. (20. Juli). Das Oberhaus nahm die Vorlage über die Veränderung des Textes der königlichen Eidesformel an.

San Sebastian, 2. Aug. (20. Juli). Das spanische Königspaar reiste nach Paris ab.

Sofia, 2. Aug. (20. Juli). Die bulgarische öffentliche Meinung ist, der bulgarischen Tel.-Ag. zufolge, hinsichtlich der Entwaffnungen in Macedonien über die Tatsache an sich gar nicht erregt. Sie wünscht nur, daß die Entwaffnungen mit gesetzlichen Mitteln und ohne unnütze Grausamkeit vor sich gingen.

Konstantinopel, 3. Aug. (21. Juli). Der Ministerrat beschloß, von Deutschland 2 alte Panzerschiffe von je 12000 Tons zu kaufen.

In Narwan überfielen syrische Druzen 8 Dörfer, plünderten sie und machten die Bevölkerung nieder. Der Wali von Damaskus schickte Truppen zur Verfolgung ab.

Athen, 2. Aug. (20. Juli). Der Kriegsminister forderte die Regimentskommandeure auf, darauf zu sehen, daß die Offiziere sich jeglicher Wahlagitation enthalten, nicht manifestieren und am Wahltage nicht das Haus verlassen.

Theotokis und Rhallis beschlossen, zu den Wahlen für die Nationalversammlung außer Venizelos noch 5 Kreter aufzustellen.

Teheran, 2. Aug. (20. Juli). Unbekannte Fidais ermordeten auf der Straße den Mirsa Mameb Ali Khan sowie den Seid Abdur Asak. Man hält das Verbrechen für einen Racheakt wegen der Ermordung des Seid Abdullah. Die Stimmung ist eine aufgeregte. Die Erbitterung gegen das Kabinett wächst.

Dallas (Staat Texas), 2. Aug. (20. Juli). Infolge des Rassenkampfes im Bezirk Anderson wurden viele Weiße verhaftet. Die Behörden geben öffentlich bekannt, daß die Ueberfälle auf die Neger ungerecht gewesen seien.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 22. Juli, als am Namensfest Ih. Maj. der Kaiserin Mutter Gottesdienst um 10 Uhr.

Todesliste.

Elvire Hoffert, geb. Haase, † im 47. Jahre am 14. Juli zu Riga.

Joh. Gottl. Goldbeck, † am 18. Juli zu Riga.

Adolf Buchhardt, Beamter des Sägewerks Th. Pychlau, † im 72. Jahre am 14. Juli zu Riga.

Emma Seesemann, geb. Yoon, † am 17. (30.) Juli zu Bad Nauheim.

Ingenieur Peter Seppain, † am 15. Juli zu St. Petersburg.

Wilhelmine Eiche, geb. Crasser, † am 18. Juli zu Belostok.

Buchhalter der Firma A. Danziger Reinhold Bodneck, † am 15. Juli zu Riga.

Wilhelmine Doempke, † am 18. Juli zu St. Petersburg.

Johanna Schneider, geb. Borman, † am 14. Juli zu Libau.

Arved Ikmann, 8 Jahre alt, † am 15 Juli zu Riga.

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 19. Juli 1910

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,62
Berlin	„ 100 Rmk.	46,25
Paris	„ 100 Frcs.	37,53

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	93¾—94⅛
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104⅜—⅞
5% Staatsanleihe von 1906	104½
5% Prämien-Anleihe (1864)	494—498
„ „ „ (1866)	389—393
Prämien-Anleihe der Adelsbank	339—343
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	92½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	92—93¾
4½ Don-Agrarbank	91¾—92½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	88—88¾
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1265 Käuf.
„ „ Versich.-Ges. Rossija	515
„ „ Russ. Transport-Ges.	87
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	97
„ „ Wolga-Kama-Bank	976
„ „ Russ. Bank	425
„ „ Internat. Hand.-Bank	547—49
„ „ Diskonto-Bank	535
„ „ Privat-Handels-Bank	221—223
„ „ Don-Agrarbank	692
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	156—157
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	165—66
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	411—415

Tendenz: Auf dem Aktienmarkt beginnt man die Gewinne aus den stark gestiegenen Aktien zu realisieren und den Erlös zum Ankauf von festverzinslichen Werten zu benutzen; infolge dessen größere Stille auf dem Aktienmarkt und ein leichtes Anziehen der Anlagewerte.

Für die Redaction verantwortlich:
Arnd. K. Hasselblatt. Hans C. Mickwitz.

wohne jetzt
Ecke der Russischen u. Malzmühlenstr. 1
und empfange tägl. v. 9—1 Uhr vorm.
Zahnarzt Helene Taeker.

Handelswissensch. Kurse
v. Friedr. Mester, Inhaber d. über Europas Grenzen bekannten früheren Handels-Akademie **Leipzig.** Zwölf Dozenten. Prospekt gratis.

Bereiten
in alle mittl. Lehranst., zum Hebammen-Examen I. Kateg. (auch gruppenweise), als Apotheker-Lehrl. und zu Nachexamen vor. Erkund. sub „O. H." durch d. Exp. d. Bl.

Suche Bekanntschaft mit russischem Herrn
behufs Heirat.
Bin Wienerin, 20 Jahre alt, blond, 50,000 Kr. Mitgift, später noch grosse Erbschaft. Herr soll hübsch u. intelligent sein. Bewerber, wenn auch ohne Vermögen, wollen schreiben an
L. Schlesinger, Berlin. 18.

Gebildeth. suss.
Bonne
fürs Land **gesucht.** Off. nebst Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sub „H. 21" an d. Exp. d. Bl.

Einen Knaben im Alter v. 15 Jahren, der das Deutsche gut versteht, sucht als
Lehrling
für die Setzerei
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Wir empfehlen unser Lager in
Eisschränken
Eismaschinen
Apfelschälmaschinen
Bohnenschneidemaschinen
Kirschentherner
Fruchtpressen
Flaschenkorkmaschinen
Flaschenlack
Buttermaschinen
Filter
Gebr. Brock.

Arbeiterherberge „Zoar"
Flachsstr. 2.
Aus dem Garten der Herberge wird durch den Hausvater **Gemüse** billig abgegeben.
Rektor Lezius.

Vegetarianer
sucht **Beköstigung.** Näheres schriftl. Hôtel „Bellevue Nr. 37. E. A. 3."

Списокъ
недоставленной корреспонденціи съ 16-го по 30-ое Іюня 1910 г.

73. F. Hartmut
74. R. Canina
75. Z. v. Koecher
76. R. Dörrien
77. Г-нъ Adler.
78. И. М. Блументельдъ.
79. М. Барабанову.
80. Liisa Wuks.
81. Г-жа А. Гиргентрей.
82. Зарнинъ. (обратно).
83. Jenny X.
84. Г-жа Л. Куппаръ.
85. Мадисъ Лестъ.
86. Г-жа Е. А. Лійкъ.
87. Г-жа Obli.
88. Anna Pekmann.
89. Marie Ruus.
90. Alide Rebane.
91. Elsa Hoberg.
92. Елена Хансенъ.
94. А. Якобсонъ.
95. Г-нъ А. Яновъ.
96. Карлъ Ярманъ.
97. Анна Антонъ.
98. Г-жа Ваасъ.
99. Ег. Ив. Ивановъ.
101. Маня Корхонень.
102. Петеръ Коскюль.
103. Юліусъ Крузе.
104. Jüri Kitsing.
105. Н. М. ф. Коссартъ (обратно).
106. Лидія Константиновна.
107. Андрей Маскимовъ.
108. Lowisa Pahman.
109. Г-жа И. Пистрикъ.
110. А. И. Пашкову.
111. Liisa Sobuli.
112. Я. Аккель.
113. Августъ Аниковъ.
114. Г-жа Werloff.
115. Анна Кіхно.
116. Г-нъ Клейманъ.
117. А. Лизаровой.
118. Г-нъ. А. Лиленгамъ.
119. Г-жа Margus.
120. Lena Mikof.
121. Г-нъ Л. А. Роозе.
122. Марія Рамакъ.
123. А. Томбергъ.
124. Г-жа Эм. Кар. Тоотсъ.
125. Г-нъ Тульцъ.
126. Осипъ Вязо.
127. Г-нъ Э. Кулль.
128. Миина Симъ.

Обратно.

АППАРАТЫ ДЛЯ ИЗГОТОВЛЕНІЯ
МИНЕРАЛЬНЫХЪ ВОДЪ,
фруктово-медовыхъ напитковъ, эссенцій и ароматовъ.
ЖИДКАЯ УГЛЕКИСЛОТА
Продажа и покупка стеклянныхъ цилиндровъ.
ПАВЕЛЪ ВАРЗМАНЪ
МОСКВА, Мясницкая, № 51.

Dr. Wiedemanns Gymnasium u. Realschule
(Gegr. 1859).
St. Petersburg, W. Ostr. 9. Linie 46.
Mit allen Rechten der Kronslehranstalten. Pension. Elem.-Kl. Persönlicher Empfang **Donnerstags von 12—3 Uhr nachm.** Schriftliche Anfragen an die Kanzelei der Schule zu richten mit Beifügung von Postmarken für die Antwort.

Deutsches Seminar in Mitau
Private Lehrerbildungsanstalt.
Schreiber-Straße 16.

Anfang des Unterrichts am 9. August.
Aufnahmeprüfung am 6. und 7. August für die Praeparandenklasse und die erste (unterste) Seminarklasse.
Meldungen sind während der Ferien zu richten an Oberlehrer Karl Stavenhagen — Mitau, Zeughausstr. 1.
Der Verwaltungsrat.

Von der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins werden hiermit alle von ihr in den Jahren 1860 bis 1897 ausgegebenen

4% und 4½% Zinses-Zins-Reverse

in Grundlage des auf diesen Zinses-Zins-Reversen verschriebenen, sowohl dem Inhaber als dem Verein zustehenden Rechts der sechsmonatlichen Kündigung zur Auszahlung per **10. September 1910** gekündigt.

Mit dem 10. September hört die Verzinsung der Zinses-Zins-Reverse auf.

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 1. März 1910.
№ 1222.

Präsident: J. v. Hagemeister.
Sekretär: F. v. Mohrenschildt.

Zur bevorstehenden
Eröffnung der Dorpater Städtischen Elektr. Zentrale
übernimmt die Installation vollständiger **Beleuchtungsanlagen** in jeder Ausführung billigst und liefert alle dazu gehörigen Armaturen, wie: Motore, Ventilatore, Drähte, Lampen, Kronleuchteter etc. etc. der best renommierten Fabriken.
W. Sander, Ing.
Dorpat, Marienhofsche Str. 27.
NB. Kostenanschläge, Rentabilitätsberechnungen etc. werden prompt erledigt.



Schlamm und Seebad HAPSAL.
in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.
Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.
Hervorragender Bäde- und Luftkurort bei mittlerer Sommer-Temperatur von 17,9° C Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und Kohlensäure-Bäder (Nauheimer). Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Neueingerichtete und vergrößerte Schlamm- und Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstiern u. Dr. Arronet unter Leitung des Ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Douschabteilung für Wasserbehandlung. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen, Herz- und Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder.
Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport.
Broschüre mit Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken
zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst
Herr Hugo Werner
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.
Ernst Wickwitz, Pastor zu Fellin.

HAMBURG-AMERIKALINIE



Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst.
Personen-Beförderung
(Kajütenreisende wie Zwischendecks-Passagiere)
nach
allen Weltteilen
vornehmlich auf den Linien
Hamburg - Newyork

Hamburg—Argentinien	Hamburg—Mexiko
Hamburg—Brasilien	Hamburg—Afrika
Hamburg—Canada	Hamburg—England
Hamburg—Cuba	Hamburg—Frankreich

Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See.
Die bewährten Mittägigen „Meteor"-Fahrten bis Drontheim, Nordlandfahrten bis Island, dem Nordkap und Spitzbergen, Fahrten nach berühmten Badeorten und nach England, Irland und Schottland.
Prospekte gratis und franko.
Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Personenverkehr, **Hamburg.** 1125



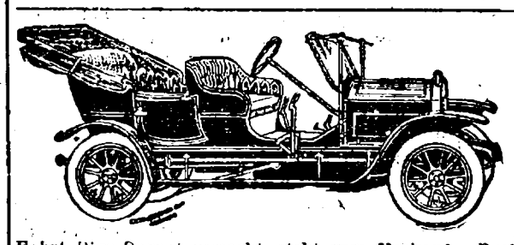
Die Dorpater Möbelfabrik
L. Bandelier
gegr. 1864
Etablissement für Wohnungs-Einrichtungen & Einzel-Möbel in allen Stylarten und Ausführungen.
Moment-Auszug-Spoisetische, eigenes Patent.
Niederlage in Riga, Gildstubenstr. 4. — Teleph. 4883,
empfiehlt ihr Musterlager von ca. **50 complett. Zimmer-Garnituren.**
Bestellungen, auch auf **Comptoir- & Geschäftseinrichtungen,** werden entgegengenommen
in der **Rigaer Niederlage**
und in **Dorpat, Uferstr. Nr. 16.**

Sommer-Fahrplan
der Routen
St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Milau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.
und der
Dampferverbindungen
Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Kosa.

Gültig vom 18. April 1910.

Preis 10 Kop.

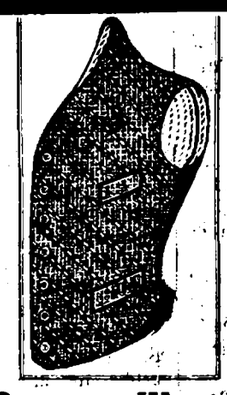
C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.



Automobil
12 P.S. neuestes Modell
4 Zylinder, 5 sitzig, mit Glasscheibe, Verdeck, 5 Laternen, Huppe, Reifenhalt., Reserve-Pneumatiks u. Schläuchen, **ganz neu,** nur die Fahrt Riga-Dorpat gemacht, steht zum Verkauf. Preis R. 2.650.
H. Weckram, Techn. Bureau,
Ritter-Str. Nr. 9.

Offeriere von meinem Lager und nach allen Stationen:
Portland-Cement
Stuckatur-Gyps
Dachpappen
Dachlack etc.
Bestellungen auf
Tamsalschen Kalk etc.
werden bei mir entgegengenommen und prompt ausgeführt
Elm. Grohs.
2 Telephon 45.

Tangle foot
Kautschuck-Fliegenleim
Fliegenpapier
Fliegenholz
offeriert
Mag. K. Jürgenson
Droguerie.



Sommer-Westen
in Piqué und Lüstrin
Westen-Gürtel
Sport-Gürtel
Kragen, Stulpen
Vorhemde u. Hemde
Tragbänder
Taschentücher
empfehlen zu billigen Preisen
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alex.-Str. 8.
NB. Zurückgelegte Herren-Leinkragen u. Vorhemde usw. u. Damenkragen werden zu irregulären Preisen geräumt.

Sommer-Theater.
Donnerstag, den 22. Juli, 8½ Uhr
Zum 3. Male:
Novität! Novität!
Der Graf von Luxemburg
Operette in 3 Akt. v. Willner u. Bobansky. Musik v. Franz Lehar.

Grosse Krebse
sind zu haben — Gildenstr. 9.
Restaurant Waldschlösschen.

Walk.
Ein Haus in bester Lage d. Stadt, sehr geeignet für einen Geschäftsmann, ist zu verkaufen. Näheres bei Frau Bohl, Haus Bohl, Walk.

Gr. Glasschränke
und Glasregalen für Budeneinrichtungen günstig zu verkaufen — Gr. Markt. 2, Handlung Truuts.

Sand für Bauzwecke
(40—45 Kop.) d. Fuder, ist zu haben — Breit-Str. Nr. 1.

Zu vergeben erstkl.
Obligationen
à 7,500 u. 3000 Rbl. zu 6%; resp. verkaufe m. schöngelegen. **Häuser**
Werro, Direktor Alex. Juergenson.

Rigasche Str. 51—53 werden die
Häuser
und ein **grosser Bauplatz** verkauft. Zwischenhändler verbeten. Näheres daselbst von 12—1 Uhr.

Eine Familienwohnung
von 4 Zimmern, Entree und allem Zubehör, ist vom 1. August mietfrei — Alexanderstr. 3, 1 Treppe hoch.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Veranda, Gärtchen u. allen Wirtschaftsräumen wird zum August mietfrei. Nähere Auskunft — Mühlen-Str. 41.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma
Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen
Rheinpreussen.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.
Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT.**
Nachstehende Garnitur versenden wir **30 Tage zur Probe**
Letzte Neuheit!
Unübertroffen praktisch u. billig!
Rasier-Garnitur
Nr. 5637.



Fein poliertes **Wand-Schränkchen,** schön solide und sauber gearbeitet, enthaltend alle zum Selbstrasieren notwendigen Utensilien und zwar: Ein Rasiermesser aus bestem Stahl, fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, einen Spiegel mit Holzrückwand. Metallecken und Standstütze zum Stellen, einen Rasiernapf, einen Rasierpinsel, 1 Dose Rasierseife, 1. Streichriemen und 1. Dose Schärfmasse. Alles zusammen, die komplette Garnitur **nur Rbl. 1.63,** Porto extra. Mit Sicherheits-Rasiermesser für Ungeübte (durch den Schutzkamm Verletzen ausgeschlossen) kostet die Garnitur **23 Kop. mehr.**

Grosse Auswahl von Rasiermessern und Rasierapparaten in jeder Preislage. Rasiermesser in 1a Qualität von 65 Kop. an. Haarschneidemaschinen von Rbl. **1.83** an.

Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren etc. werden unter billigster Berechnung geschliffen u. repariert, ganz gleich ob unser oder fremdes Fabrikat.

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen Betrag zurück.



Wir bitten genau auf unsere Firma und Fabrikmarke zu achten.
Eingetragene Fabrik Marke
Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustrierten **Pracht-Katalog,** welcher ca. 9000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält. **Warenlager im Werte von ca. ½ Million Mark.**
Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt.
Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.
Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Abreisehalber zu verkaufen:
ein Spiegel, Blumen, Waschzuber usw. Garten-Str. 57, Qu. 5.

Gesucht zu Mitte August auf längere Zeit ein nach Norden gelegenes, mit grossem Fenster versehenes, unmöbl.
Zimmer
mit apartem Eingang. Off. sub „M." an d. Exp. d. Bl.

Eine warme bequeme
Wohnung
von 4 Zimmern wird zum August von stillebenden Damen gesucht. Off. sub. „K. T." an d. Exp. d. Bl. erb.

Fahr- und Reitpferd
auch unter Damensattel, dunkle Fuchsstute, 6 Jahre alt, wird abreisehalber **billig verkauft** — Gutsverwaltung Lustifer, per Oberpahlen.

Ein kleines Perlmutter-
Opernglas
d. 19. Juli im Theater d. H.-V. vergessen. Es wird dringend gebeten, dasselbe b. Portier d. H.-V. abzugeben.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Oberlehrer; M. (3 Br.); H. (2 Br.); H. 2 (5 Br.); E. W.; P.; F.; R. L.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 163. Donnerstag, den 22. Juli (4. August) 1910.

Zur Abrüstungs-Frage.

Zu dem an anderer Stelle von uns bereits erwähnten und aufs entschiedenste dementierten angeblichen Abrüstungsvorschlage des Königs von Italien bringen die „Hamb. Nachr." eine leitende Betrachtung, in der es heißt:

„In den letzten Tagen machte eine Mitteilung ausländischer Blätter die Runde durch die Presse, wonach der König von Italien sich mit neuen Abrüstungsvorschlägen an den deutschen Kaiser und den König von England gewendet hätte. Wir haben sie ihrer inneren Unwahrscheinlichkeit wegen nicht weiter verbreitet, sondern uns auf die Wiedergabe der dagegen gerichteten Dementis beschränkt. Zudem erschien die Nachricht nicht nur an sich unglaubhaft, sondern auch deshalb verdächtig, weil sie mit der weiteren Angabe verknüpft war, der König von Italien sei überhaupt seiner innersten Ueberzeugung nach ein ganz moderner Demokrat und wünsche nicht so sehr König als frei gewähltes Oberhaupt eines politisch selbständigen Volkes zu sein. Dieser Zusatz allein konnte genügen, um die ganze Meldung als Erfindung sensationslustiger Zeitungskorrespondenten demokratisch-antimilitaristischer Richtung erkennen zu lassen. Der Wunsch war bei ihr des Gedankens Vater. Staunen konnte höchstens die Ungeniertheit erregen, mit der man versuchte, dem zeitungslesenden Publikum diesen ungeheuren Bären aufzubinden. Die Behauptung, Viktor Emanuel sei monarchiemüde und würde am liebsten die Stellung des Präsidenten einer italienischen Republik einnehmen, war so töricht als möglich. Zu einem derartigen Wunsche des Königs liegt absolut keinerlei Anlaß vor, zumal sich das monarchische Gefühl in Italien und die Hingabe an das Königshaus in der letzten Zeit erheblich gesteigert haben. . . . . Wir würden von der betreffenden Mitteilung ihrer offenbaren Wahrheitswidrigkeit wegen überhaupt keine Notiz genommen haben, wenn sie nicht einen neuen Beweis dafür lieferte, mit welchen Mitteln neuerdings die internationale demokratische Richtung antimilitärischer Observanz arbeitet und wie notwendig es ist, jeder Meldung, die von dieser Seite stammt, von vornherein mit dem größten Mißtrauen zu begegnen.

Doch zurück zu dem angeblichen Abrüstungsantrage des italienischen Königs. Zunächst steht fest, daß, wenn es unter den Großmächten eine gibt, die an Rüstungen verhältnismäßig am wenigsten zu tragen hat, dies gerade Italien ist. Es führt im Vergleich zu seinen Bundesgenossen, man könnte beinahe sagen: auf deren Kosten, ein bequemes Leben was militärische Anstrengungen für seine Wehrmacht zu Wasser und zu Lande betrifft. Seitdem es außerdem noch durch Frankreich und England gedeckt wird, besteht für das Königreich erst recht kein Anlaß, sich in seinen Rüstungen zu übernehmen, wenn es auch teils anstandshalber, teils notgedrungen diese oder jene Vervollständigungen und Neuanschaffungen unternimmt. Wie sollte unter diesen Umständen der König von Italien dazu kommen, neue Schritte in der Richtung auf Abrüstung zu tun, zumal rein finanzielle Gründe, trotz der Beschaffenheit des italienischen Budgets, für einen solchen Schritt des Monarchen nicht maßgebend gewesen sein können? Von deutscher offiziöser Seite ist denn auch bereits auf Grund von Erkundigungen an zuständiger Stelle festgestellt worden, daß der König von Italien niemals mit Abrüstungsvorschlägen an Kaiser Wilhelm herangetreten ist und daß auch ebenso wenig Verhandlungen über eine solche Frage zwischen der deutschen und der italienischen Regierung schwebten.

Ebenso sicher darf angenommen werden, daß weder der König von Italien noch die italienische Regierung Schritte im Sinne der Abrüstung in London unternommen hat. Es ist uns sogar ein Ausspruch des Königs von Italien in der Abrüstungssache mitgeteilt worden, der dahin gelautet haben soll, die Lorbeeren, die sich Zar Nikolaus II. mit seinen bekannten Vorschlägen vom Jahre 1898 erworben habe, raubten ihm, dem Könige, nicht die Ruhe seiner Nächte. Wir wissen nicht, ob diese Worte wirklich gesprochen sind, unwahrscheinlich klingen sie nicht, wie wir auch nicht glauben, daß der Kaiser von Rußland nach den inzwischen gemachten Erfahrungen seine Aktion von damals heute wiederholen würde. Man hat sich allmählich überall davon überzeugt, daß die Bekundung allzu großer Friedlichkeit und Abrüstungssehnsucht von starken und unternehmungslustigen Gegnern nur als Schwäche aufgefaßt wird und sie zum Kriege reizt. Andererseits hat allseitig die Erkenntnis Platz gegriffen, daß es jeder großmächtigen und ehrliebenden Nation unmöglich ist, bezüglich der eigenen Rüstung dem Auslande gegenüber Verpflichtungen einzugehen, die sich nachher doch nicht halten lassen, und erst recht zu Konflikten führen, die in letzter Linie mangels eines Weltgerichts und eines genügend starken Weltgerichtsvollziehers doch wieder mit dem Schwerte gelöst werden müssen.

Alle auf den Krieg bezüglichen Bestrebungen können heute vernünftigerweise lediglich darauf gerichtet sein, die Kriegsmöglichkeiten nach Kräften einzuengen, die Kriegführung aber, wenn der Kampf doch einmal unvermeidlich geworden ist, so zu gestalten, daß unnötige Schrecken und Härten tunlichst vermieden bleiben. Infolge der ungeheuren Vervollkommnung, welche die Waffentechnik und was damit zusammenhängt, in den letzten Jahrzehnten erfahren haben, werden die Kriege künftig ohnehin weit mehr Menschenleben kosten, als es früher der Fall war. Darin, sowie in der gewaltigen Größe der materiellen Opfer, welche ein Krieg selbst dem siegreichen Gegner, geschweige dem Besiegten auferlegt, und in der andauernden Unsicherheit darüber, welche Macht in waffentechnischer Hinsicht im gegebenen Moment den Vorsprung über die anderen hat, liegt zwar einerseits eine Friedensbürgschaft, deren Wirksamkeit nicht unterschätzt werden darf, andererseits aber bleibt die Tatsache bestehen, daß künftige Kriege, wie gesagt, unverhältnismäßig blutiger verlaufen werden als die früheren. Da ihnen dies aber nichts von ihrer Unvermeidlichkeit nehmen wird, weil jede große Nation, sobald ihre Ehre, ihre Würde oder ihre Lebensinteressen auf dem Spiele stehen, ohne Rücksicht auf die Mörderischkeit eines Krieges zu den Waffen greifen und die Kriegsfurie entfesseln wird, so sollten alle Bestrebungen der Menschen- und Friedensfreunde, wenn sie im Rahmen des Vernünftigen und praktisch Erreichbaren bleiben wollen, sich darauf beschränken, auf Mittel zu sinnen, die geeignet sind, die unvermeidlichen Greuel und Härten des Krieges im Interesse der Menschlichkeit so weit zu mildern, als es mit den Zwecken der Kriegführung überhaupt nur verträglich ist. Alle darüber hinausgehenden Bestrebungen sind von vornherein zur Erfolglosigkeit verurteilt."

Inland.

Von den diesjährigen Ernteaussichten.

Auf Grund der ihm von den örtlichen Behörden zugegangenen Meldungen veröffentlicht das Zentralstatistische Komitee nachstehenden Bericht über die diesjährigen Ernteaussichten:

In 76 Gouvernements (von 86) wird eine Ernte des Wintergetreides über Mittel erwartet, in 7 Gouvernements wird eine mittlere und nur in 3 Gouvernements eine schlechte Ernte erwartet. Die Aussichten in bezug auf das Sommergetreide sind bedeutend schlechter, aber immerhin wird in 56 Gouvernements eine Ernte über Mittel erwartet, in 13 Gouvernements eine befriedigende und in 17 Gouvernements (darunter Don-Gebiet und Gouv. Stawropol) eine Ernte unter Mittel. Im Vergleich zu dem Saatenstande am 15. Juni haben sich die Aussichten bezüglich des Sommergetreides stark zum Schlechteren verändert.

Wenn man den Getreidestand dieses Jahres mit dem am 1. Juli 1909 vergleicht, so ist zu bemerken, daß fast in allen Gouvernements, in welchen das Wintergetreide im vorigen Jahre unbefriedigend war, das Wintergetreide jetzt völlig befriedigend oder sogar gut steht. Eine Ausnahme bildet nur das Gouv. Astrachan, wo ebenso wie im vorigen Jahre das Wintergetreide schlecht steht. Das Sommergetreide stand im vorigen Jahr in 8 Gouvernements unbefriedigend; sechs derselben weisen in diesem Jahre einen befriedigenden Stand auf, und nur zwei, Witebsk und Astrachan, haben wie im vorigen Jahre einen unbefriedigenden Stand des Sommergetreides. In den übrigen 11 Gouvernements des europäischen Rußlands, in welchem in diesem Jahre das Sommergetreide unbefriedigend steht, stand es im vorigen Jahre gut oder sogar befriedigend.

Trotzdem also die Ernteaussichten speziell für Sommergetreide in diesem Jahr nicht so gut sind wie im vorigen Jahr, kann allem Anschein nach von einer im allgemeinen wohl befriedigenden Ernte gesprochen werden. Die Börsen rechnen sogar mit einer glänzenden Ernte.

Dorpat, 22. Juli.

Eine Denkschrift betreffs der Frage des Baues einer Eisenbahnlinie Moskau-Reval hat die Moskauer Börse den Regierungsinstitutionen eingereicht. Die ökonomische Bedeutung der geplanten Linie, heißt es, dem Referat der „Pet. Ztg." zufolge, in der Denkschrift, besteht vor allem darin, daß sie neue Gegenden durchschneidend und die Entfernung zwischen Moskau und Reval um 57 Werst verkürzend, diese Gegenden zu intensiverem ökonomischen Leben anregen und die Lage Revals verbessern wird, sowohl hinsichtlich der Fahrpreise als auch in bezug auf den Warenaustausch. Die geplante Linie durchzieht ein ungeheures Terrain nahezu noch gar nicht in Nutzung befindlicher Waldungen sowie eine Gegend mit längst heimischer Flachskultur. Auch für den Warenumsatz zwischen Petersburg und Moskau wird diese Bahn eine nicht geringfügige Bedeutung haben. Bei der geplanten Linie Moskau-Reval beträgt die Entfernung von Moskau über die Station Ssolzy nach Petersburg 690 Werst, d. h. nur 86 Werst mehr als auf der Nikolai-Bahn. Dem Kostenanschlag gemäß belaufen sich Bahnbau und Anschaffung des Exploitationsmaterials auf 45 421 000 Rbl. oder 53 000 Rbl. pro Werst der Magistrale wie der Zweiglinien.

— Der jüngere Akzise-Distriktsinspektor Dr. Fischer in Fellin ist, wie die „Rig. Z." berichtet, in der nämlichen Eigenschaft nach Werro versetzt worden, während an seine Stelle nach Fellin der bisherige Werrosche ältere Distriktsinspektor Adolphi tritt.

Pernau. Am 24., 25. und 26. Juli wird, wie wir aus der „Pern. Ztg." ersehen, ein estnisches Kreis-Sängerfest in Pernau abgehalten werden. Am Sonnabend, den 24. Juli findet ein Volkslieder-Konzert von Frl. Paula Brehm statt.

Serben. Ueber ein unwürdiges Verhalten der Eingepfarrten zu ihrem Pastor berichtet die „Rigas Awise": Das Pastorat hatte bis jetzt keinen Brunnen, so daß das Wasser aus einer 125 Faden entfernten Quelle geholt werden mußte. Auf der Konvents-Sitzung am 7. Januar schlug der Kirchenvorsteher vor, im Pastorat eine Pumpe einzurichten, die 112 Rbl. kosten sollte. Dieses Geld versprachen die Güter herzugeben, die Gemeinden sollten nur die nötigen Handlanger stellen, deren Arbeit auf 58 Rbl. veranschlagt wurde. Der Konvent beschloß mit Stimmenmehrheit, die Pumpe im Pastorat einzurichten. Gegen diesen Beschluß erhob ein bäuerlicher Konventsdelegierter beim Ober-Kirchenvorsteheramt Beschwerde, die aus formellen Gründen den Konventsbeschluß aufhob. In den inzwischen eingerichteten Brunnen hat ein Bösewicht Tran und Teer gegossen und dadurch das Brunnenwasser zeitweilig unbrauchbar gemacht.

Kreis Riga. In der Kirche zu Neuermühlen hielt am vorigen Sonntag Pastor Eduard Grüner aus Apricken in Kurland seine Präsentationspredigt. Die „Rig. Z." gibt der Hoffnung Ausdruck, daß nunmehr die so lange vakante Pfarre — übrigens die letzte vakante im Rigaschen Sprengel — durch ihn besetzt werden wird.

Riga. Ein Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen entlud sich vorgestern gegen 5 Uhr nachm. über Riga. Der Regen ging bei heftigen Böen in Strömen nieder, dauerte gegen eine halbe Stunde und setzte die niedriger gelegenen Straßen bald unter Wasser. An manchen Stellen reichte das Wasser vorübergehend bis an die Achsen der Wagen. Viele

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Verbesserte Ernteaussichten.
Unwetter in Riga.
Eine Beschießung der Villen von Ziegelskoppel bei Reval.
Unfähigkeit der Behörden im Kampf gegen die Cholera.
Maßnahmen ausländischer Schiffsagenturen in Odessa gegen Cholera und Pest.
Die Frage der Truppenentsendung nach Indien vor dem englischen Oberhause.

Feuilleton.

Zwei Berliner Heimstätten.*)

Von Toni Ruth.

Ein Heim — der einzige Ruhepol mitten im hastenden Weltgetriebe, die traulichе, glückspendende Friedensstätte nach der aufreibenden Arbeitsjagd des Tages. Für die Frauen und Mädchen, die allein, ohne liebende und für sie sorgende Angehörige in der Flut des großstädtischen Erwerbslebens treiben, bedeutet ein Heim noch mehr. Es ist ihr höchstes, sehnsüchtigst ersehntes Ziel, ein Heim zu haben, einen stillen, schlichten Winkel, der ihnen gehört, in dem sie nach Herzenslust schalten und walten und den sie nach ihrem persönlichen Geschmack liebevoll ausschmücken können. Bei den kargen Lohnverhältnissen, die oft kaum zur Bestreitung der allerbescheidensten Ansprüche für Kleidung, Wohnung und Kost genügen, bleibt für die meisten der Wunsch nach einem eigenen Heim ein unerfüllbarer Traum — es langt knapp zu einer armseligen Schlafstätte, die, mit mehreren Leidensgenossinnen geteilt, kahl und ungemütlich wirkt, namentlich im Winter, wo sie aus Ersparnisrücksichten nicht geheizt werden kann, selbst wenn ein Ofen vorhanden ist.

Welche Wohltat die verschiedenen Heim- und Schutzvereine für diese Frauen und Mädchen bedeuten, können ihre besser situierten Schwestern gar nicht abschätzen. In Berlin, ganz im Norden, in der nüchternen Häuserwüste, dort, wo trostlos und öde unbebautes Brachland beginnt, steht ein solches „Heim für Arbeiterinnen". Ein gleichförmig graues, drei Stockwerke hohes Gebäude, das trüb kasernenartig und verdrossen anmutet. Aber wie viel Glück und Sonnenschein hat es schon gespendet!

Es ist nur ein kleiner Prozentsatz arbeitender Mädchen und Frauen, der in den 72 Zimmern, die je für zwei, drei Bewohnerinnen berechnet sind, aufgenommen werden kann. Aber die, die Aufnahme finden, dünken sich glücklich, und sie haben das Gefühl, daß ihr Leben nun Inhalt und Sonnenschein gewonnen hat. Und warmer, lachender Sonnenschein leuchtet auch in all diesen winzigen, blumengeschmückten Stübchen und verschönt und vergoldet sie mit seinem hellflutenden Zauber.

Die Einrichtung ist denkbar einfach, für uns vom Schicksal Verwöhnte kaum faßbar, daß ein Mensch mit so wenig auskommen kann. Für jede Bewohnerin ist ein Waschtischchen, ein Bett, ein Schrank, ein Stuhl und für die Zimmergenossinnen ein gemeinsamer Tisch vorhanden. In naivster Geschmacklosigkeit ist die Ausschmückung der Zimmer gehalten; hier ein Stückchen billige Draperie, ein Fächer und ein paar welke Blumen, dort flatternde Bänder und Papierblumen, süßlich-sentimentale Buntdruckbilder, billigste Nippsachen und armseligster Kitsch — aber sauber und rührend niedlich sind diese Liliputträume alle — man spürt die freudige Geschäftigkeit, mit der die Bewohnerinnen ihr kleines Heim in stand halten. Unglaublich billig kann man in diesem Arbeiterinnenheim leben.

Der Monatspreis für ein Zimmer beträgt je nach Größe und Komfort 5 bis 10 Mark; das Mittagessen, zu dem sich auch zahlreiche auswärts Wohnende einfinden, kostet nur 35 Pf. und besteht aus Suppe, Fleisch, Kartoffeln, Gemüse und einem Stück Brot, hie und da gibt es sogar auch Kompott oder Mehlspeise! Auch verschiedene Tages- und Abendkurse werden in dem Heim abgehalten. Die Tageskurse in Koch- und Haushaltungsunterricht kosten 4 Mark pro Monat, samt der Beköstigung, die Abendkurse sogar nur 50 Pf. monatlich. Die Abendkurse umschließen die verschiedensten Berufsgebiete und jedes Mädchen kann den für sie wertvollsten Unterrichtsgegenstand belegen. Diese Unterrichtszyklen umfassen Malen, Zeichnen (mit besonderer Berücksichtigung für verschiedene Gewerbe wie Ornamentstickerei, Goldschmiedekunst, Juwelierarbeit, Teppich- und Tapetenmanufaktur usw.) Deutsch, Englisch, Stenographie, Schneiderei, Plätterei, Putzmacherei, Weißnäherei, Buchbinderei, Turnen und Samariterwesen.

Mit bewunderungswürdigem Eifer und mit eiserner Ausdauer lernen diese Mädchen und Frauen, die tagsüber in anstrengender Berufsarbeit tätig sind, abends noch ihr Pensum, um ein wenig vorwärts zu kommen im Leben, eine etwas bessere soziale Stellung zu erreichen. Und mit tiefer Hochachtung vor diesen ringenden und ernst emporstrebenden Menschen verlassen wir das Heim.

*

Ein ganz anderes Bild bietet das ebenfalls im Nordosten Berlins, im Sigmundshof, gelegene Studentinnenheim. Auch dieses Heim beherbergt Menschenkinder, für die die Billigkeit das ausschlaggebende Moment in der Wohnungswahl bedeutet. Aber die Sehnsucht nach einem Heim ist hier weit geringer als unter den Arbeiterinnen, und gar mancher hübsche blonde oder braune Mädchenkopf rebelliert empört gegen die Hausordnung, die nun einmal in einem größeren Hauswesen aufrecht erhalten werden muß.

Auch die Ordnung und Sauberkeit läßt in mancher „Bude" des Studentinnenheims viel zu wünschen übrig. Es ist recht amüsant, an der Seite der Führerin durch all die jetzt leeren Stübchen (die Studentinnen vereinigt gerade der Speisesaal) zu wandern, die viel persönlicher uns von der Eigenart ihrer Bewohnerinnen erzählen als die Zimmerchen im Arbeiterinnenheim.

Das erste Zimmer ist ein kahler, strenger Raum, in dem außer dem Heiminventar nur dickleibige Folianten, Bücher, Hefte und ein grinsender Totenschädel sich befinden. „Eine Russin, die Medizin studiert," erklärt unsere Führerin. Nebenan ein licht- und sonnendurchflutetes Stübchen, betäubend süßer Blumenduft quillt uns beim Eintritt entgegen. An den Fenstern Azaleen- und Rosenstöcke, über und über mit Blüten bedeckt; prachtvolle, langstielige Marechal-Niel-Rosen in Vasen auf der Kommode, auf dem kokett arrangierten Arbeitstisch, auf einer kleinen Etagere — man sieht die zierliche Bewohnerin vor sich, die hier haust: ein graziöses schlankes Geschöpfchen, das sein Studium mehr als Sport betreibt und sich nebenbei von den männlichen Kollegen gründlich den Hof machen läßt. Im nächsten Zimmer herrscht wildes, wüstes Chaos: Zigarettenasche auf dem Teppich und auf der Tischdecke, eine halb geleerte Teetasse, Ansichtskarten mit Teespuren, Hutnadeln, Hefte, Kämme, Bücher, Handschuhe, Butterbrot, Strümpfe in malerischem Durcheinander. Diskret ziehen wir uns zurück. Eine starke Neigung für Behaglichkeit und träumendes Dahindämmern verrät ein anderer Raum: Teppiche und Kissen in verschwenderischer Fülle und auf einem niederen Tabouret nahe der Chaiselongue 6 Bände Pierre de Coulvain.

Den tiefsten Eindruck hinterläßt ein kleines Stübchen ganz am Ende des Ganges. Man spürt, die Besitzerin ist wirklich arm und führt ein hartes, entbehrungsreiches Leben, um ihr Ziel zu erreichen. Der einzige Schmuck des Zimmers ist die lebensgroße Photographie einer schlichten, alten Frau in einem einfachen Holzrahmen. Ein sanftes, gütiges Greisenantlitz, das tief schmerzlich auf uns niederschaut. Ein kleines Sträußchen Erika ist am Rahmen befestigt. Eine heiße Beschämung überfällt uns plötzlich, daß wir in diesen Raum eingedrungen sind, der uns das Leid und die Größe einer jungen Menschenseele offenbart und leise, als könnten wir stören, schleichen wir von dannen.

Zwei Jahre sind erst seit dem Bestehen des Studentinnenheims verflossen, das ein aus Gelehrten beiderlei Geschlechts und aus sozial werktätigen Damen sich zusammensetzendes Kuratorium ins Leben gerufen hat. Heute lastet noch ein kleines Defizit auf der Anstalt und obgleich die Begriffe „Student" und „Schulden" untrennbar scheinen, bemühen sich doch die Jüngerinnen der Gelehrsamkeit sehr, ihr Heim schuldenfrei zu machen. Sie veranstalten Vortrags- und Unterhaltungs-Abende zu Gunsten des Heims und hoffen so nicht nur das Defizit bald zu tilgen, sondern auch einen Kassaüberschuß mit der Zeit zu erreichen, um Freiplätze für völlig mittellose Kolleginnen zu schaffen.

*) Aus „Frauen-Werke und Ziele", Beilage zu den „Hamb. Nachr."

Luftschiffahrt.

Aus Metz wird vom 28. (15.) Juli gemeldet: Heute vormittag stiegen die beiden Luftschiffe „Zeppelin" und „Parseval" zu einer längeren Fahrt auf und verschwanden in der Richtung nach Amanweiler. Sie wurden von der Metzer Luftschiffer-Kompagnie dirigiert, die zu einem Bataillon erweitert werden soll. Kommandant ist Hauptmann George. Auch die Berliner Luftschifferabteilung nahm an den Manövern teil. — Die Verstärkung und Befestigung der Reichs-Luftschiffhalle zu Frescaty ist nahezu beendet. Sehr interessant sind die an der Hallendecke innen angebrachten, auf Laufschienen beweglichen Treppenbrücken, welche die Reparatur der Luftschiffe von oben her ermöglichen. Auf der Halle werden jetzt Leuchttürme montiert, die den bei Nacht manövrierenden Schiffen zur Orientierung dienen sollen. Eine solche Nachtübung soll bevorstehen. Alle drei Luftschiffe sollen sich an ihr beteiligen.

Literarisches.

Ein Edelstein der Vorzeit und seine kulturhistorische Bedeutung. Nach einem im Rostocker Altertumsverein gehaltenen Vortrage für Aerzte, Apotheker, Lehrer der Naturwissenschaften und Freunde der Kulturgeschichte, von Prof. Dr. Rudolf Kobert. Mit 36 Abbildungen im Text und 10 Tafeln in Lichtdruck. Verlag von Ferd.

Kellerwohnungen und Geschäftsräume wurden überschwemmt. — Hier und da hatten, wie es in einem Bericht der „Rig. Rdsch." heißt, handfeste Leute einen Trägerdienst organisiert und trugen die Passanten gegen ein paar Kopeken durch die überschwemmten Straßen. Leute aus dem Volk aber zogen sich einfach Schuhe und Strümpfe aus und wateten mit aufgekrempelten Hosen und hochgerafften Röcken durch die Flut. — In den Rom-Keller waren große Wassermengen eingedrungen, die erst nach mehrstündiger Arbeit ausgeschöpft waren. Durch Blitzschlag sind nicht unerhebliche Telephonstörungen, namentlich in Sassenhof, hervorgerufen worden.

— Zu dem am 23. Juli beginnenden Monsterprozeß der 224 Frauenburger Revolutionsleute lesen wir in einer Lokal-Notiz des „Rig. Tgbl.": Die Inkulpaten in Sachen der Bewegung im Jahre 1905 in Frauenburg und anderen Gemeinden des Hasenpothschen, Goldingenschen und Windauschen Kreises werden von 13 Rigaer und auswärtigen vereidigten Rechtsanwälten verteidigt. Unter den letzten ist auch der Privatdozent der Dörptschen Universität, Tschernowetzki; die auswärtigen Verteidiger sind sämtlich schon eingetroffen. Die Prozeßakte umfaßt 22 Bände, jeder 3—5 hundert Seiten stark. Jeder Advokat hat eine Gruppe von Klienten bis 25 Angeklagten, die sich nach den Exekutivkomitees, Gemeinden 2c. verteilt haben. Unter den Angeklagten sind einige mit Hochschulbildung, einige Juden und einige Frauenzimmer. Die Sitzungen werden täglich von 11—4 Uhr dauern. — Da die jetzigen Gerichtsräume für die große Zeugen- und Zuhörerzahl zu klein sind, wird die Verhandlung in den Räumen des 3. Bataillons des Malojaroslawschen Infanterieregiments stattfinden.

— Von den Spielhöllen am Rigaschen Strande weiß die „Retsch" des weiteren zu berichten, daß sich in Majorenhof im dortigen Skating-Rink eine dritte Spielhölle aufgetan hat, in der vorzugsweise Kommis, kleine Händler usw. Geld „gewinnen."

Estland. Ueber die Lage der estnischen Vereinsschulen schreibt das „Päewaleht" nach einem Referat der „Rev. Ztg.": „Ein vom Lande gekommenes Vereinsglied erzählt, daß die Schule seines Bildungsvereins eine schwere Zeit durchlebt: vom Volksschulinspektor werden solche Forderungen gestellt, daß die Schule nicht mehr in bisheriger Art weiterarbeiten kann. Die Schule ist gegründet für Schüler beiderlei Geschlechts, die nach Beendigung der Gebietsschule ihre Bildung vervollkommnen wollen. Laut Vorschrift des Volksschul-Inspektors dürfen aber Kinder beiderlei Geschlechts nur bis zum Alter von 14 Jahren zusammen lernen. Wer diese Grenze überschritten hat, muß aus der Schule austreten. Nun beenden die Kinder bei uns die Gebietsschule gewöhnlich erst im Alter von 13—14 Jahren, haben also im besten Falle die Möglichkeit, nur auf ein Jahr in die Vereinsschule einzutreten, in welcher Zeit sie aber die Schule nicht durchzumachen vermögen. So ist die Schulleitung infolge dieser Forderung gezwungen, die Schule umzuändern und nur Schüler einerlei Geschlechts aufzunehmen. Dadurch würde sich die Zahl der Schüler ungefähr um die Hälfte verringern, das Schulgeld ebenso, da aber das Schulgeld beim Unterhalt der Schule eine bedeutende Rolle spielt, so ist es verständlich, wie damit die Existenz der Schule merklich erschüttert wird. — Der Inspektor sagt, daß er nur das Gesetz erfülle und der Vereinsschule keineswegs Unrecht tue. Das ist wohl wahr; daran zweifelt niemand, daß die Forderung gesetzlich ist, jedoch können sich die Menschen den Sinn eines solchen Gesetzes nicht erklären, das die Schulen der Bildungsvereine ganz besonderen Bedingungen unterstellt, während diese für die ministeriellen und Gebietsschulen nicht gelten. Wenn das Zusammenleben von Kindern beiderlei Geschlechts für die Sittlichkeit der jungen Leute gefährdend gehalten wird, so kann doch der Name der Schule diese Gefahr nicht verringern noch erhöhen. Jetzt steht es aber so, daß Jaan und Mari, deren Zusammenlernen in der Vereinsschule für die Sittlichkeit gefährdend und darum unerlaubt erklärt wird, in die benachbarte ministerielle oder auch Gebietsschule gehen und dort ruhig zusammenlernen können. Ja, sie können später in die Handelsschule eintreten und bis zu ihrer Volljährigkeit zusammenlernen, ohne daß die Sittlichkeit dadurch aus der Welt verschwände! . . .

Reval. Ueber einen unerhörten Vorfall wird den Revaler Blättern von verschiedenen Seiten übereinstimmend gemeldet: Mittwoch bald nach 8 Uhr morgens wurden die Bewohner Ziegelskoppels durch mehrere auf der Halbinsel einschlagende Geschosse von einem Schießübungen veranstaltenden Kriegsschiff in eine wahre Panik versetzt. Es haben mindestens 10 ca. 14-pfündige Geschosse auf dem festen Lande eingeschlagen. Eines derselben durchschlug die Wand der B.-schen Villa in einem Zimmer, dessen Bewohner zufällig kurz vorher ausgegangen war. Ein anderes Geschoß fiel in der Nähe der Kirchhofsmauer nieder; ein drittes grub sich in einen Tennisplatz in der W.-schen Villa ein; ein weiteres zertrümmerte auf dem Kirchhof die Umzäunung der Hallschen Familiengruft. Die Bewohner Ziegelskoppels sind in begreiflicher Aufregung zum Teil geflüchtet. Menschenleben sind zum Glück nicht zu beklagen. Welches der Kriegsschiffe sich diese zum mindesten unfaßliche Fahrlässigkeit hat zuschulden kommen lassen, konnte zurzeit noch nicht ermittelt werden. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden. — Dazu bemerkt die „Rev. Z.": „Wir erinnern in diesem Zusammenhange daran, daß im Jahre 1906 das Kordonhaus auf Ziegelskoppel von einem Marinegeschoß der Länge nach durchschossen, 1908 ein Baum auf Ziegelskoppel zerschossen wurde. Angesichts solcher Ereignisse und nun namentlich des letzten Vorkommnisses wäre es den Sommerbewohnern Ziegelskoppels nicht zu verdenken, wenn sie in Zukunft eine weniger gefährdete Sommerfrische aufsuchten."

Wesenberg. Zum Stadthaupt ist, dem „Wesenb. Anz." zufolge, Herr Andrejew wiedergewählt worden.

Libau. Die Auswanderung über Libau erstreckte sich, der „Lib. Ztg." zufolge, in der ersten Hälfte dieses Jahres auf 19 901 Personen. Von diesen benutzten 10 649 die direkte Linie Libau-New-York, während 9252 Auswanderer die Route über London und Hull (und von dort auf englischen Dampfern) nahmen.

— Der Theaterdirektor Max Heinrich, der Leiter des Libauer Stadttheaters, ist — wie die „Rig. Ztg." aus Kemmern erfährt, — daselbst beim Besuch seiner Frau plötzlich gestorben. — Wir erinnern daran, daß Herr Heinrich während einer Sommersaison vor mehr als einem Jahrzehnt auch Direktor unseres Handwerkervereins-Theaters war und hier noch manchen in Erinnerung sein dürfte.

Szagarren (Kowno). Die Nonne im Anzuge! Vom Oberförster-Kandidaten Karl Joh. Meyer erhält das „Rig. Tgbl." folgende Mitteilung: Frühmorgens am 16. Juli fand ich in Szagarren hart am ausgedehnten Parke Sr. Exzellenz J. D. Naryschkins Spuren der Nonne (Liparis monacha), bestehend im rechten Flügel dieses Falters. Verwechselungen mit Noctua aprilina oder Noctua coenobite ausgeschlossen; ebenso dürfte der obige Flügel auch kaum aus einer Sammlung herstammen. Auf alle Fälle will ich die Herren Kollegen sowie anderweitige Interessenten hiermit gewarnt haben.

Petersburg. Die an allen Enden des Reichs wütende Cholera und die sich ihr dem Anschein nach zuzugesellen im Begriff stehende Pest — diese beiden furchtbaren Seuchen bilden fortdauernd einen der Hauptstoffe in den Erörterungen der russischen Presse und der russischen Gesellschaft. Die zunehmende Verbreitung namentlich der ersteren Krankheit läßt es begreiflich erscheinen, daß solches nicht etwa nur aus „Mangel an Stoff" während der jetzigen politisch stillen Zeit geschieht.

Mit Recht macht die Presse, wie wir in unserem Blatt bereits bei früherer Gelegenheit vermerkt haben, immer wieder auf die sträfliche Nachlässigkeit aufmerksam, mit der speziell in der Residenz die dazu berufenen Beamten den Kampf gegen die Cholera führen. „Das ist," schreibt die „Now. Wr.", „kein Kampf, der geführt wird, sondern die gemächliche Erfüllung von quasi ein für allemal festgelegten sehr wenig komplizierten Dienstobliegenheiten . . . Die Stadtverwaltung ist gleichgiltig, die Sanitäts-Kommission ebenfalls und dieselbe Gleichgiltigkeit zeichnet die Sanitätsärzte aus. Auch die Bewohner Petersburgs werden infolgedessen gleichgiltig und nur die Unglücklichen, die täglich in Haufen hinter den „Cholera-Särgen" zum Kirchhof ziehen, sind es nicht und wohl lange noch werden sie an ihre städtischen kommunalen Wohltäter denken müssen.

Kaum besser als in Petersburg ist es im Reich mit der Cholerabekämpfung bestellt. Anstatt alle verfügbaren Kräfte zu mobilisieren, werden in vielen Städten, so namentlich auch in der von der Pest ergriffenen, unter dem Regime des Generals Tolmatschew stehenden Handelsmetropole Odessa, jüdische Aerzte prinzipiell von der Teilnahme an der Cholera- bezw. Pestbekämpfung ausgeschlossen. Wohl hat der Telegraph andererseits aus verschiedenen Orten gemeldet, daß die Abhaltung populärer Vorträge über die Cholera angeordnet und verschiedene andere Verfügungen getroffen worden sind, doch diese Maßnahmen sind — im 4. Jahr der Herrschaft der Cholera! — kaum mehr als der Fall eines Tropfens auf den heißen Stein. Die Bauern fahren, wie wiederholte Preßmeldungen besagen, fort, ihre Kranken zu verheimlichen, die Aerzte zu verjagen und in stumpfer Gleichgiltigkeit dahinzusterben.

„Es steht," so schreiben die „Birsh. Wed." an leitender Stelle, „zu befürchten, daß die Situation im Herbst noch viel kritischer werden wird. Wenn die Städte und Landschaften kein Geld zur Bekämpfung der Epidemie haben, so muß es geschafft werden. Die militärische Quarantäne, die Rumänien bereits längs der Pruthgrenze organisiert hat, ist nur der Beginn der prophylaktischen Maßnahmen, die im Gegensatz zu uns von West-Europa werden getroffen werden, das über unsere medizinische Hilflosigkeit mit den Achseln zuckt."

Für besondere seitens der Zeitung „Sswet" im schweren Jahr der Annexion Bosniens und der Herzegowina dem montenegrinischen Volk erwiesene Dienste — so ist im „Sswet" wörtlich zu lesen — hat der Fürst von Montenegro den Orden des Fürsten Daniilo I. verliehen: 4. Klasse — dem Herausgeber der Zeitung „Sswet" G. W. Komarow und dem ehemaligen Redakteur N. D. Oblechow; 5. Kl.: dem Redaktionssekretär J. P. Asikul und dem Mitarbeiter D. W. Komarow.

— Den Residenzblättern zufolge hat der nationalistische Abg. Samyssslowski das Stadtamt gebeten, alle in städtischen Institutionen vakanten Posten durch Studenten zu besetzen, die Mitglieder des akademischen Verbandes sind. Das Stadtamt nahm den Vorschlag sympathisch auf.

— Ein Idyll im Petersburger Stadtamt, dessen stärkste Seite die Arbeitslust bekanntlich nicht ist, wird von der „Pet. Ztg." wie folgt geschildert: Obgleich dem Kalender nach der 20. Juli kein Feiertag ist, an dem die Behörden geschlossen sind, wurde der St. Elias-Tag doch im Stadtamt als solcher gefeiert. Es ist nämlich der Namenstag des hochmögenden Stadthaupts Ilja Iw. Glasunow. Und an einem so hohen Festtage hielten es die Stadträte für angebracht, den Dienst einfach zu schwänzen und sich zur Gratulation des Hauptes der Stadt in corpore in seiner Villa einzufinden, wo sie die Zeit jedenfalls sehr angenehm verbracht haben . . . Das Publikum aber, das am Namenstage des Herrn Glasunow im Stadtamt vorsprach, konnte aus dieser den hl. Elias so hoch verehrenden Behörde — unverrichteter Sache wieder abziehen . . .

— Aus der Erfahrungstatsache, daß die Dummen nicht alle werden, hat, wie die Residenzblätter in ausführlicher Schilderung berichten, der 38-jährige polnische Kleinbürger Selinski mit großem Erfolg die Konsequenzen zu ziehen gewußt. Seines Zeichens Mützenmacher, verstand er es, seinen Bekannten und Geschäftsfreunden unter Vorweis gefälschter Papiere weiszumachen, daß seiner in Warschau eine Erbschaft von 3 Millionen Rbl. harre. Daraufhin genoß er überall reichlichst Kredit, nahm allerorts Geld auf, verlobte sich gleichzeitig mit mehreren jungen Damen und Witwen, die ihrerseits natürlich ebenfalls ihr Portemonnaie offen halten mußten usw. Als der von S. bezeichnete Tag der Auszahlung der Erbschaft an ihn herangekommen war, war der Gauner natürlich — verschwunden.

Moskau. Dieser Tage stellte sich, wie die Blätter melden, der Polizei der Bauer Gawrilow mit dem Geständnis, vor einiger Zeit im Verein mit anderen den Studenten des Petersburger Polytechnikums Krylow ermordet zu haben. Er habe dies getan, da Krylow, der derselben revolutionären Partei angehört hatte, wie er selbst, in den Verdacht gekommen war, ein agent provocateur zu sein. Der geständige Mörder erklärte, er habe sich lange eingeredet, daß er ein „gutes Werk" vollbracht, einen „Provokator" getötet habe. — Als er aber von zuverlässiger Seite erfuhr, daß der Student der ihm zur Last gelegten Handlungsweise nicht schuldig war — da packte ihn die Reue und er kam zur Ueberzeugung, daß der einzige Ausweg nun für ihn sei, sich dem Arm der Gerechtigkeit auszuliefern — was er denn auch getan hat.

— In der Zitzfabrik von Hübner verlangten die 1600 Arbeiter kürzlich 15 Prozent Lohnerhöhung. Diese wurde ihnen verweigert und die Arbeiter traten in den Ausstand, worauf sie, der „Now. Wr." zufolge, sämtlich entlohnt worden sind.

Bobruisk. Aus dem dunkelsten Rußland veröffentlichen die „Birsh. Wed." folgendes Geschehnis: Unter dem Volk herrscht die Vorstellung, daß die Cholera in Menschengestalt zu erscheinen pflege. Eines Tages begegneten nun drei Gemeine des 157. Imeretischen Regiments dem betrunken umherstolpernden Bauern Kirillowitsch. „Da kommt die Cholera", sagte einer der Soldaten zu seinen Kameraden. Kirillowitsch, der dieses gehört hatte, erwiderte „Nun, und was ist denn dabei?" Im selben Augenblick durchbohrte ihn der Soldat mit seinem Bajonett, was seinen Tod zur Folge hatte. Ins Verhör genommen, erklärte der Mörder, er habe in der vollen Ueberzeugung, daß er die Cholera vernichte, so gehandelt.

Südrußland. Die Cholera im Donez-Steinkohlenrayon hat, wie gemeldet, in letzter Zeit ungemein stark um sich gegriffen. Offiziellen Daten zufolge sind bisher in den Kreisen Bachmut und Slawjanoserbsk gegen 2000 Erkrankungs- und gegen 1000 Todesfälle (50 %) zu registrieren gewesen. Der Abzug der Bergleute hat eine rasche Rückwirkung auf die Bergwerkstätigkeit ausgeübt. Eine Anzahl Gruben sind vollständig geschlossen worden, in anderen ist die Ausbeute um 50 %, in noch anderen gar um 85 % zurückgegangen.

Odessa. Die Pest-Bulletins werden, wie die „Birsh. Wed." schreiben, von den Bewohnern Odessas für unrichtig gehalten, da die ausländischen Blätter viel größere Ziffern über die Menge der Erkrankungen enthalten. Bedenklicher als diese möglicherweise irrige Annahme ist aber die festgestellte Tatsache, daß die Pest einheimischen Ursprungs und nicht etwa importiert ist. Welche Maßnahmen von den den Hafen von Odessa besuchenden Schiffen aus West-Europa getroffen werden, darüber gibt eine Notiz der „Od. Ztg." Auskunft, in der es u. a. heißt: Den hiesigen Agenturen ausländischer Dampfschiffahrts-Gesellschaften gingen Rundschreiben von der internationalen Sanitätskommission zu betreffs Verhütung der Einschleppung der Epidemie aus Odessa. Den Kommandeuren der Schiffe ausländischer Dampfschiffahrts-Gesellschaften wird anempfohlen, so wenig wie nur möglich die Schiffsmannschaft ans Land zu lassen; in Odessa Wasser an Bord zu nehmen wird absolut verboten; es ist verboten, Gegenstände an Bord zu nehmen, die als Verbreiter der Seuche dienen könnten. Mundvorrat für Schiffsmannschaft und Passagiere wird unter Beobachtung verschiedener Vorsichtsmaßregeln an Bord genommen. Nur in dringendster Not werden Personen der Schiffsmannschaft unter Beobachtung von verhütenden Maßregeln ans Land gelassen. Die von Odessa abgehenden Dampfer werden einer fünftägigen Quarantäne unterzogen.

— Dem Odessaer Bezirksgericht ist, wie die „Birsh. Wed." melden, eine Forderungsklage der ehem. Königin Natalie von Serbien gegen die Baronin Tornau im Betrage von 23.600 Rbl. zugegangen. Dieses Geld war gegen hypothekische Versicherung der gen. Dame s. Zt. von der Exkönigin auf ihr Gut Kortschewka geliehen worden.

Enke-Stuttgart 1910. 45 Seiten 4°. Geb. 6 Mk.

*In diesem, uns im Auftrage des Verfassers freundlich übersandten Werke, bespricht Prof. Dr. R. Kobert (wie erinnerlich 1886—97 Prof. der Pharmakologie und Diätetik an der Universität Dorpat) die wichtige Rolle, die das sehr seltene, in seiner Farbe zwischen grün und milchigweiß variierende, durch Dislokations-Metamorphismus aus Serpentin entstandene Silikat Nephrit in der Kulturgeschichte der Menschheit gespielt hat. Die ältesten Spuren der Verwendung des Nephrits reichen in Aegypten in das 4. und 5. Jahrtausend der vorchristlichen Zeitrechnung zurück, wo ebenso, wie in Europa während der prähistorischen jüngeren Steinzeit, aus diesem harten Mineral Werzeuge und Waffen hergestellt wurden. Die von einigen Gelehrten vertretene Anschauung, daß diese ältesten Nephrit-Werkzeuge durch Tauschhandel aus Asien nach Europa gelangt seien, welcher Anschauung Kobert entgegentritt, veranlaßt den Verfasser, auf die geologisch-mineralogischen Eigenschaften des Nephrits näher einzugehen. In gedrängter, fesselnder Darstellung schildert er sodann die Verwendung, die der Nephrit seit dem klassischen Altertum in Europa, Asien (namentlich im Fernen Osten und Indien), in Australien (Neuseeland) und im nördlichsten Amerika als Material zu Kultus-, Schmuck- und Kunstgegenständen gefunden hat. Eine vorzügliche Vorstellung von der Schönheit der künstlerischen Nephrit-Arbeiten geben 23 Abbildungen (in ausgezeichnetem Lichtdruck auf 10 Tafeln) von in verschiedenen Museen aufbewahrten ebenso schönen wie wertvollen Nephrit-Gegenständen ostasiatischer, neuseeländischer und europäischer Herkunft. — Was aber den Pharmakologen Kobert speziell zur Bearbeitung dieses Themas veranlaßt hat, sind natürlich weniger die mineralogischen Eigenschaften des Nephrits oder seine Verwendung zu Kunst- und Gebrauchsgegenständen, sondern seine aus grauer Vorzeit bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts reichende Anwendung als Talisman resp. als Arzneimittel gegen verschiedene Leiden, besonders Steinbeschwerden des Urogenitalsystems. Das Kapitel der dem Nephrit zugeschriebenen heilsamen Wirkungen auf den menschlichen Körper behandelt Kobert eingehender, weist die Haltlosigkeit der diesbezüglichen Annahmen nach und kommt zum Schluß, daß wohl auch vor einer Ueberschätzung der neuerdings dem Radium und den Spuren von Radium enthaltenden Minaralwässern in so hohem Maße zugeschriebenen Heilkräfte gewarnt werden muß, wenn wir nicht die Geschichte des Nephrits nochmals am Radium erleben wollen.

Die Syphilisbehandlung mit dem Ehrlich-Hata'schen Mittel (Dioxydiamidoarsenobenzol). Zusammenstellung der bisherigen Erfahrungen. Von Dr. Johannes Bresler, Oberarzt an der Prov. Heil- und Pflegeanstalt zu Lüben u. Schl. (Halle a. S., Carl Marhold Verlagsbuchhandlung 1910. Preis 1 Mk.)

Zum ersten Male wird in einer Broschüre eine Zusammenstellung der bisherigen Erfahrungen mit dem epochemachenden Heilmittel der Syphilis gegeben. Da es wohl nur sehr wenigen Aerzten möglich ist, die Veröffentlichungen über dieses Heilmittel in den verschiedensten Zeitschriften zu verfolgen, so wird diese orientierende Uebersicht gewiß sehr vielen Aerzten willkommen erscheinen und dürfte ihnen einen großen Nutzen erweisen.

Der Großen Berliner Kunstausstellung 1910 ist ein sehr umfangreicher, mit 55 vorzüglichen Illustrationen geschmückter Aufsatz des August-Heftes der als führende deutsche Kunstzeitschrift bekannten Münchener Monatshefte „Die Kunst" (im Verlage von Bruckmann, München) gewidmet. Mit Recht betont Dr. Glaser trotz seiner durchaus unverhohlenen Kritik am Einzelnen, wie sehr man die Hebung des künstlerischen Gesamtniveaus dieser Ausstellung anerkennen müsse, überblicke man rückschauend die Reihe der bisherigen Ausstellungen; bei einem Vergleich mit einer der Ausstellungen vor etwa das zehn Jahren würde man staunen müssen über jetzt gänzlich veränderte Bild und über den Grad, in dem die fortschrittlichen Tendenzen die im Berliner Landesausstellungsgebäude ausstellenden Künstler immer mehr in ihren Bann gezogen haben. Dr. Glaser erweist sich als vorzüglich orientierter Führer und die Auswahl der Illustrationen ist eine so sorgfältige und ihre technische Qualität eine so vollendete, daß wir hier eine Monographie über die Ausstellung haben, die der Zeitschrift „Die Kunst" alle Ehre macht. — Sehr bemerkenswert ist im gleichen Hefte ein Aufsatz von Fritz Hellwag: „Ein Pseudokunstverein", der dem bilderkaufenden Publikum als Warnung dienen möge. — Hingewiesen sei ferner noch auf den illustrierten Aufsatz „Max Läugers Entwürfe zum Hamburger Stadtpark", auf den sehr hübsch farbig illustrierten Aufsatz „Zeugdrucke aus der Wiener Kunstgewerbeschule", ferner „Das Landhaus Hilltop in Caterham" des Architekten Barry Parker-Letchworth.

Mannigfaltiges.

Erholungshäuser für kranke Angestellte. Die Farbenfabriken vorm. Friedrich Bayer & Co. in Elberfeld haben bei Dabringhausen große Waldungen angekauft. Es sollen auf dem Gelände vier Erholungshäuser für erkrankte Beamte und Arbeiter der Firma errichtet werden. Mit dem Bau ist bereits begonnen. Die Baukosten dieses großartigen humanen Unternehmens beziffern sich auf ca 5½ Mill. Mark.

— Eine König Edward-Straße in Paris. Die Pariser, die König Edward in seinen Kronprinzenjahren so oft als Gast begrüßen konnten, haben beschlossen, einer großen neuen Straße, die im Laufe des kommenden Jahres geschaffen wird, zum Andenken an den verstorbenen Britenkönig den Namen Rue Edouard VII. zu geben. Die alte Rue Basse-du-Rempart soll verschwinden und an ihrer Stelle wird ein neuer, großartig angelegter Straßenzug entstehen, der in seiner Mitte sich zu einem mit gärtnerischen Anlagen geschmückten Platz erweitern soll. Hier wird sich ein großes Reiterstandbild König Edwards erheben und künftige Generationen an den Britenherrscher gemahnen, der die Entente cordiale geschaffen hat.

— Der Gattenmörder Crippen verhaftet. Die Verbrecherjagd über den Ozean, die zehn Tage dauerte, hat jetzt ihren dramatischen Abschluß gefunden: der mutmaßliche Mörder seiner Frau, der Variétékünstlerin Belle Elmore, der amerikanische Doktor Crippen ist mit seiner Geliebten, der Stenotypistin Miß Le Neve an Bord der „Montrose" auf der Reede von Fatherpoint bei Quebec verhaftet worden. Beide gaben, als Detektivinspektor Dew von Scotland Yard die Verhaftung vornahm, ihre Identität sofort zu. Miß Le Neve leugnete bei ihrer ersten Vernehmung jede Kenntnis des Verbrechens. Crippen war gerade im Begriff, mit dem Schiffarzt auf dem Deck auf und ab zu gehen, als der Lotsendampfer anlegte. An Bord befanden sich der Polizeiinspektor Dew und zwei kanadische Polizisten, die als Lotsen verkleidet waren. „Ist das nicht ungewöhnlich, drei Lotsen auf einmal?" rief Crippen aus, als er den Dampfer bemerkte. Der Arzt gab ihm keine Antwort. Inspektor Dew ging an Crippen vorbei, als ob er ihn nicht kenne. Er war nun sicher, daß es Crippen war. Hinter Crippen drehte er sich um, faßte ihn am Arm und sagte: „Crippen, Sie sind verhaftet!" Crippen wurde kreideweiß, gab aber keine Antwort und ließ sich widerstandlos in seine Kabine abführen. — Als man in die Kabine der Miß Le Neve drang, saß sie im Knabenanzug auf ihrem Bett und las in einem Buch. Als man ihr ihre Verhaftung ankündigte, stieß sie einen gellenden Schrei aus und brach zusammen. Seither hat sie nur gezwungen etwas Nahrung zu sich genommen. — Am Strande erwarteten 200 Journalisten den Dampfer. Da die Journalisten durchaus mit dem Polizeiinspektor zum Dampfer fahren wollten, so entspann sich ein förmlicher Kampf. Schließlich gelang es zweien von ihnen, im Dampfer aufgenommen zu werden. — Crippen hat bis jetzt kein Geständnis abgelegt.

— Was das schlechte Wetter kostet. Das schlechte Sommerwetter, die kühlen Tage mit den immer wiederkehrenden großen Regengüssen, haben, während wir uns hier schönen, heißen Sommerwetters erfreuen, Mittel-Europa bereits einen Schaden zugefügt, den sachverständige Beurteiler auf Hunderte von Millionen schätzen. In Frankreich ist die ganze Obsternte vernichtet; Kartoffeln gibt es nicht; das gewonnene Heu reicht nicht entfernt aus, um die Bedürfnisse zu decken, und die Weizenernte des Jahres 1910 wird die schlechteste sein, die die französische Landwirtschaft seit dreißig Jahren zu verzeichnen hat. Das Ackerbauministerium, das in allen Agrardistrikten Erkundigungen eingezogen hat, kommt auf Grund der gewonnenen Aufschlüsse und Beobachtungen zu dem niederdrückenden Ergebnis, daß die Bauern und Landwirte bis heute bereits einen Verlust von mindestens 100 Millionen Franken an entgangenen und zerstörten Ernten erlitten haben. Die Getreidepreise steigen, das Mehl wird teurer, und jeder Tag bringt neue, überraschende Preiserhöhungen. In den Provinzen sind die Bäcker bereits genötigt, die Brotpreise heraufzusetzen. Die Weizenernte in der Champagne ist so gut wie zerstört — kurz, aus allen Landgegenden kommen Trauerkunden, die beweisen, welche Riesensummen die Bevölkerung durch das andauernde schlechte Sommerwetter verliert.

— Die verkannte Millionärin. Aus Oberammergau wird der „Augsb. Abendztg." unterm 29. (16.) Juli berichtet: Vor etwa vierzehn Tagen hielt eine Reisekarawane ihren Einzug im Passionsdorf. Der Train bestand aus drei Reisewagen, die von einigen Reiterinnen eskortiert waren. Das Ganze hatte einen fremdländischen Anstrich. Hier vermutete man eine reisende Zirkusgesellschaft, weshalb ihnen Aufenthalt, bezw. Niederlassung verweigert wurde. Also wurde das Biwak in Unterammergau aufgeschlagen. Wie nun die „Ammergauer Ztg." erfährt, ist die Gesellschaft, die täglich zu Wagen und Pferd Besuch im Passionsort macht, die Millionärswitwe Shaw aus London mit Familie, bestehend aus 15 Personen. Seit 13 Wochen geht die Reise durch Deutschland. Sie sind Alkoholfeinde und begnügen sich mit Milch, Kaffee, Tee usw., der am offenen Feuer bereitet wird. — Interessant ist das Leben in diesem Zeltlager. Die Herrschaften reisen ohne jedes bestimmte Reiseziel; vorerst geht es nach Tirol und Italien. Besonders erwähnenswert ist ihre Gastfreundschaft und Liebenswürdigkeit. Die Passionsspieler wurden alle zu Gaste geladen. Am Mittwoch setzten sie ihre Reise nach dem Süden fort.

— Die Kunst, ein Baby zu beruhigen. Leider ist sie noch nicht erfunden die Kunst, aber vielleicht wird sie es dieser Tage. Soeben beginnt nämlich in London eine große Baby-Ausstellung, zu der gegen tausend Meldungen abgegeben worden sind, und unter den zahlreichen Preisen befindet sich auch einer für die Kunst, ein Baby zu beruhigen. Es soll ein Ausschuß von unbeteiligten Müttern gebildet werden, in deren Gegenwart eine Anwärterin auf diesen Preis den ungezogensten Schreihals der ganzen Ausstellung beruhigen soll. Gewaltmittel darf sie nicht anwenden; außerdem ist die Zeit, die ihr zur Verfügung steht, auf 5 Minuten beschränkt. Der Vollständigkeit wegen sei noch erwähnt, daß auch Preise für das hübscheste Baby, für das schwerste, Preise für Zwillinge und Drillinge, sowie Trostpreise für besonders ungezogene Babys ausgesetzt sind.

Politischer Tagesbericht.

Spaniens Ankämpfen gegen den Vatikan.

So ist denn der Bruch zwischen dem Vatikan und Spanien, dem katholischesten aller Länder der Welt und der Heim- und Hegestätte der Inquisition, des Mönchswesens und der Priestervorherrschaft, vollendete Tatsache geworden. Der Ministerpräsident Canalejas machte am Sonnabend im spanischen Ministerrate Mitteilung von der Note, die er in Erwiderung auf die letzte Note des Vatikans an den spanischen Gesandten de Ojeda telegraphiert hat. Mit Rücksicht auf die fruchtlosen Bemühungen, zu einem Uebereinkommen zu gelangen, werde er Ojeda zur Entgegennahme von Instruktionen nach Spanien berufen und den Botschaftsrat als Geschäftsträger beim päpstlichen Stuhl akkreditieren.

So sind zwar noch nicht alle Beziehungen zwischen Madrid und dem Vatikan abgebrochen, aber der Staat eines Philipp II. hat mit der vorläufigen Rückberufung seines bisherigen ständigen Vertreters beim päpstlichen Stuhl doch offensichtlich den Kriegspfad gegen das Regiment des Nachfolgers Petri beschritten.

Die Berufung des spanischen Gesandten Ojeda nach San Sebastian wird von der liberalen Presse aufs freudigste begrüßt: obwohl zwar noch kein endgiltiger Bruch vorliege, seien doch Zeichen vorhanden, daß die Regierung nicht länger geneigt sei, sich das Auftreten des Vatikans gefallen zu lassen. Die Blätter versichern dem Kabinett nochmals das Zusammenstehen aller liberalen Elemente, wenn endlich den Ansprüchen des Vatikans entschieden entgegengetreten würde. In Madrid erwartet man allgemein, daß der Nuntius sich entfernen werde.

Ministerpräsident Canalejas hat den Mitarbeitern verschiedener Pariser Zeitungen Interviews gewährt. Der Inhalt ist, wie sich erwarten läßt, überall derselbe. In der redaktionellen Auffassung zeigen sich einige Nüancen. Gegenüber dem Vertreter des „Matin" gab Canalejas zuerst eine Darstellung der Entwickelung des Konflikts nach seiner Auffassung. Die spanische Regierung habe loyal verhandelt, aber Rom habe von Anfang an weniger geboten, als es sogar Maura zugestanden, und habe jedes Mal protestiert, sobald es sich darum handelte, die Souveränität Spaniens zu sichern. Endlich habe der Vatikan erklärt, daß er nicht verhandeln könne, solange nicht die Gesetzvorlagen über die Orden und über die Vergünstigungen für die anderen Konfessionen zurückgenommen seien. — Canalejas fuhr fort: „Wir haben durch eine formelle Weigerung geantwortet, wie es logisch war, und betrachten damit die Verhandlungen als beendet. Natürlich werden wir unsere Pflicht bis aufs äußerste tun. Da die Einigung trotz unseres lebhaften Wunsches nicht zu erreichen ist, werden wir den Cortes sehr radikale Gesetze in religiösen Fragen vorschlagen." Auf eine Frage, ob dieser Entschluß den Abbruch der diplomatischen Beziehungen bedeute, antwortete Canalejas: „Es ist vorläufig die Aufhebung der Verhandlungen und die Abberufung unseres Botschafters, beides ohne Begrenzung der Zeit erfolgt." — Canalejas sagte endlich über seine Unterredung mit dem König: „Es war unnötig, die Vertrauensfrage zu stellen, denn ich bin sicher, das Vertrauen des Königs zu besitzen."

Die „Liberté" erfährt, der spanische Republikaner Soly Ortega habe gesagt, es gebe ein sicheres Mittel, den Vatikan versöhnlich zu stimmen: König Alfons brauche nur anzuzeigen, daß er dem König von Italien einen Besuch machen wolle, dann würden alle Schwierigkeiten sich schnell ausgleichen.

Der vatikanische offiziöse „Osservatore" schreibt: „Bis heute abend 5 Uhr erhielt der Heilige Stuhl keinerlei Mitteilung. Spaniens Regierung hat also den Inhalt der Note den Zeitungen eher mitgeteilt, als dieselbe zur Kenntnis des Heiligen Stuhls gelangen konnte. Dies ist der Gipfel der diplomatischen „Korrektheit" Canelajas".

In vatikanischen Kreisen wird entschieden bestritten, daß der Heilige Stuhl an die Fortsetzung der Verhandlungen die conditio sine qua non knüpfte, daß Canalejas alle jüngst erlassenen Maßregeln gegen die Orden rückgängig mache. Dies entspreche nicht den Tatsachen und werde voraussichtlich von der Staatskanzlei amtlich richtiggestellt werden. Ueber die Schritte, die der Vatikan zu ergreifen gedenkt, steht noch nichts Bestimmtes fest. Nicht ausgeschlossen ist es, daß trotz der Abberufung des spanischen Botschafters der Nuntius vorderhand ruhig in Madrid bleibt, wie ja auch nach der Abberufung des französischen Botschafters Nisard seinerzeit Monsignore Lorenzelli in Paris blieb.

Natürlich regt sich, wie es anders gar nicht erwartet werden konnte, der auf der Lauer liegende Carlistische Prätendent angesichts der aus dem Konflikt für Spanien zu erwartenden Ungelegenheiten. Don Jaime von Bourbon äußerte sich kürzlich in Frohsdorf gegenüber einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse" über die Lage in Spanien: „Das von mir an meine Anhänger gerichtete Schreiben hat nicht den Charakter einer offiziellen Enunziation, sondern ist eigentlich ein Privatbrief (?) an meine Freunde. Ich stehe der Veröffentlichung ferne, habe keinen Auftrag dazu erteilt, habe jedoch auch nichts dagegen zu bemerken und stehe selbstverständlich für das in dem Schreiben Gesagte ein. Im übrigen gedenke ich nichts zu tun, was den Frieden in Spanien zu stören geeignet wäre — vorausgesetzt allerdings, daß die Verhältnisse nicht eine Entwickelung nehmen, die nur ein Eingreifen nötig macht. Wir werden aber nur eingreifen, wenn es nötig ist, die Ordnung (!) wieder herzustellen. Es ist absolut nicht unsere Absicht, Wirren oder gar einen Bürgerkrieg zu entfesseln." — Aus den weiteren Aeußerungen des Prinzen ist zu entnehmen, daß er eine politische Umwälzung in Spanien durchaus nicht für ausgeschlossen erachtet. Er sagte: „Früher oder später muß die Republik in Spanien entstehen; sie kann jedoch nicht von langer Dauer sein und könnte nur ein Uebergangsstudium bilden, die das Land absolut nicht für die Republik reif ist."

Deutschland.

Die Wiener „Neue Freie Presse" veröffentlicht einen Artikel Professor Adolf Harnacks über die Borromäus-Enzyklika. Harnack erklärt: „Die Gegenbewegung (gegen die Enzyklika) mußte kommen, ist nicht künstlich gemacht und hat auch kaum irgendwo die Grenzen überschritten, die durch den Anlaß gegeben waren." Er verteidigt und begründet auch die Fortdauer der Bewegung, nach dem sog. „Siege" der preußischen Regierung, und sagt: „Was sie (die Kurie) unmittelbar nach dem Verzicht getan hat, war nur zu sehr geeignet, die Genugtuung, die sie gegeben hat, wieder aufzuheben. Sie ließ ihre Offiziösen schreiben, es sei in Wahrheit nichts geschehen, und ultramontane Zeitungen entblödeten sich nicht, zu schreiben, man habe Deutschland und den Protestantismus in hoher Klugheit zu Rom über den Löffel barbiert. Also trägt die Kurie selbst die Schuld, wenn diese Wunde offen bleibt, wenn deshalb auch die Bewegung nicht aufhört, sondern hier und dort noch im Wachsen begriffen ist. Sie zwingt uns, unser Pulver trocken zu halten und darüber keinen Zweifel zu lassen, daß der konfessionelle Friede nur zu halten ist, wenn die Kurie mindestens die Formen beobachtet, die im Verkehre der Staaten untereinander längst üblich sind. Die Kurie will als ein großer Staat behandelt sein und verlangt daher die Rücksichten, die die Staaten untereinander nehmen; aber daneben erlaubt sie sich, über andere Konfessionen eine Sprache zu führen, wie sie kein Staat sich gestattet und wie sie sonst überall den Krieg bedeutet. Das können wir uns nicht mehr bieten lassen, und die Empörung wird jedesmal wachsen und noch stärker werden, wenn es aufs neue geschieht."

Von den Teilnehmern der arktischen Expedition Zeppelin-Hergesell ist eine Privatnachricht vom 21. Juli eingetroffen, die den jüngsten Meldungen über den Mißerfolg der Expedition widerspricht. Diese lauteten bekanntlich dahin, daß die Expedition wegen Eises umkehren müsse und daß ferner Graf Zeppelin keinen geeigneten Hafen für sein Luftschiff gefunden hätte. Die Privatnachricht besagt dagegen, daß die Expedition bis dahin gut verlaufen wäre und noch weiter nach Norden vordringen werde. Die Nachricht, daß Grönland nicht hätte berührt werden können, ist unzutreffend. Dieser Plan ist nie ins Auge gefaßt worden. Die Rückkehr wird Ende August stattfinden.

Die drei Staatslotterien im Deutschen Reiche, die sich in Preußen, Sachsen und Hamburg befinden, werden in diesem Jahre 31,325,500 Mk. für den Staatssäckel abwerfen. 18,560,000 Mk. dürfte die preußische Staatslotterie, 8,525,000 Mk. die sächsische und 4,240,500 Mk. die Hamburgische einbringen. Aus Privatlotterien wird der Staat eine Einnahme von 11 Millionen haben, so daß also rund 42,000,000 Mark für das Reich in Aussicht stehen.

Oesterreich.

Die für diesen Sommer in Aussicht genommenen österreichischen Kaiser-Manöver sind abgesagt worden, und zwar, wie der „Morgen" erfährt, nicht allein aus dem offiziell angegebenen Grunde, weil unter den Pferden des 10. Corps die Rotzseuche ausgebrochen ist. Die Ursache sei vielmehr hauptsächlich in der unglücklichen Wahl des Manöverterrains durch den Generalstab zu sehen. Bei der Besichtigung des Standquartiers für den Kaiser gewann man, dem genannten Blatte zufolge, die Ueberzeugung, daß das Quartier den Ansprüchen nicht genüge, wie man sie selbst an ein bescheidenes Soldatenquartier als Manöverquartier stellen müsse. Auch war es fast unmöglich gewesen, in diesem Manöverterrain die Truppen angemessen zu verpflegen; damit nicht Vorfälle herbeigeführt werden könnten, wie die, die sich gelegentlich des vorjährigen Kaisermanövers abgespielt haben, wurde der Ausbruch der Pferdeseuche als willkommener Anlaß zur Absage genommen.

Die alte Etikettenfrage zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Vatikan droht neuerdings wieder akut zu werden. Von Italien ist an den österreichischen Hof wie an alle anderen Höfe die Einladung ergangen, der „Enthüllung des Viktor-Emanuel-Denkmals beizuwohnen. Es sei selbstverständlich, daß dem Kaiser nicht zugemutet werden könne, nach Rom zu reisen, doch hoffe man bestimmt, daß ein Mitglied des Kaiserhauses dem feierlichen Akte beiwohnen werde. Nun wird die alte Schwierigkeit mit dem seit 25 Jahren schuldigen Besuch des österreichischen Kaisers am italienischen Hofe wieder akut. Der Papst verlangt bekanntlich, daß ihm der erste Besuch gilt, sobald der Kaiser von Oesterreich oder sein Vertreter Rom betritt. Der König von Italien kann den ihm geltenden Besuch nicht nach dem Besuche im Vatikan annehmen. Erzherzog Franz Ferdinand weigert sich, in dieser Sache den Kaiser zu vertreten.

In Iglau sollte am vorigen Sonntag ein großes tschechisches Trutzfest in der dortigen „Beseda" gefeiert werden. Sämtliche tschechischen Turnvereine von Iglau und aus der Umgebung hätten sich dazu einfinden sollen. Die über diesen Einbruch erbitterten Deutschen von Iglau versammelten sich jedoch in solchen Massen, daß der Einmarsch der tschechischen Vereine in die Stadt verhindert wurde. Die Polizei verbot darauf das Fest, worauf die Deutschen unter Heilrufen und Nationalieder singend sich zurückzogen. Die Tschechen zerstreuten sich dann ebenfalls ohne weiteren Zwischenfall.

Frankreich.

Die nunmehr vollzogenen Stichwahlen zu den französischen Generalräten haben den Sieg der regierungsfreundlichen Parteien scharf akzentuiert. Es wurden nach einer Meldung aus Paris gewählt: 5 Konservative und action liberale, 16 Progressisten, 106 Republikaner der Linken und Sozialistisch-Radikale, 14 geeinigte Sozialisten. Zwei Resultate stehen noch aus. — In den Stichwahlen verloren die Konservativen 5, die Progressisten und Republikaner der Linken je einen Sitz; die geeinigten Sozialisten gewannen 7 Sitze.

Der Kirchhof Père Lachaise wird seit dem Sonntag militärisch bewacht, weil er der Mittelpunkt eines — Streiks ist. Die Steinmetze, Gärtner und Bildhauer sind in den Ausstand getreten; sie verlangen, daß ihre Arbeitgeber nur zum Syndikat gehörige Arbeiter beschäftigen. Als einer der Arbeitgeber sich weigerte, einen Arbeiter zu entlassen, der dem Syndikat nicht beitreten wollte, legten die anderen Angestellten die Arbeit nieder. Darauf beschlossen 25 andere Geschäfte im Bezirk des Père Lachaise, meistens Blumenhandlungen und Grabsteingeschäfte, sich mit ihrem Kollegen solidarisch zu erklären und ihre Arbeiter auszusperren. Auf diese Art feiern vorläufig 400 Arbeiter — ein Teil aus freiem Willen, die meisten, weil sie ausgesperrt sind. Die Leichenträger und Totengräber stehen im Dienst der Stadt und sind vorläufig am Streik nicht beteiligt.

Italien.

In Rom geht das Gerücht, daß ein Attentat gegen die Königin-Mutter geplant war und Freitag, am Jahrestage der Ermordung König Humberts, unternommen werden sollte. Das Los hatte einen Kellner namens Angelo Dauci getroffen, der die verbrecherische Tat ausführen sollte. Er zog es jedoch vor, sich vor der Tat den Tod zu geben. Sein Leichnam wurde in Chiasso, in einem Abteil der zweiten Klasse des Mailänder Zuges gefunden. Die Polizei hat mehrere Personen verhaftet, welche anarchistischer Umtriebe verdächtig sind.

Von Wahlunordnungen in großem Stil wird wieder einmal aus Italien berichtet. Während der Gemeinderats-Wahlen in Andria suchte eine Menge von Nichtwahlberechtigten den vor dem Rathaus aufgestellten Militärkordon zu durchbrechen und die Wahlurnen zu zertrümmern. Als das Militär die Menge nicht durchließ, gab sie an 200 Revolverschüsse ab, die das Militär mit einer Salve beantwortete. Zahlreiche Personen wurden verwundet, zwei getötet. Aus Bari gingen Truppen zur Verstärkung ab.

Spanien.

Statistische Ausweise ergeben, daß in der relativ kleinen Provinz Barcelona nicht weniger als 482 Klöster und in der Stadt Barcelona allein 180 Ordensniederlassungen bestehen.

Nordamerika.

In Texas wüten wiederum Rassekämpfe mit der Schärfe, wie sie nur in Amerika vorkommen. Unterm 1. August wird darüber telegraphiert: „Die Ermordung eines Weißen, angeblich durch Neger, führte heftige Kämpfe in der Nähe von Palestine herbei. In einer regelrechten Schlacht sind 50 Schwarze und 18 Weiße erschossen worden. 200 gut bewaffnete Neger liegen hinter Verhauen, von Weißen umzingelt."

Brasilien.

Der Nationalkongreß hat, wie ein Telegramm aus Rio de Janeiro bekannt gibt, in aller Form den Marschall Hermes da Fonseca mit 174 gegen 54 Stimmen zum Präsidenten der Republik proklamiert.

Locales.

Heute als am Tage des Namensfestes Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna hatte die Stadt geflaggt. — Am Vormittage wurden in diesem Anlaß Festgottesdienste zelebriert.

Der neuesten Nummer der „Livl. Gouv.-Z.", der Nr. 78 vom 19. Juli, sind als besondere Beilage die Allerhöchst am 9. Juni 1909 bestätigten „Regeln über die Lehrübungen der Reserve Untermilitärs der Armee" sowie die am 20. Juni 1909 vom Kriegsministerium bestätigte „Instruktion über die Einberufung von Reserve-Untermilitärs zu den Lehrübungen" beigegeben.

Die Lehrübungen der Untermilitärs der Reserve werden, wie es im 1. Artikel dieser Regeln heißt, alljährlich zur Erneuerung der im aktiven Wehrdienste gewonnenen Kenntnisse in der soldatischen Durchbildung und im Schießen sowie zu dem Zweck veranstaltet, um in den Reservisten militärische Disziplin und die Gewöhnung an den Militärdienst fortzuerhalten. — Die Reservisten werden je nach Bedarf, aber nicht mehr als zwei mal im Laufe der gesamten Zeit ihrer Reservedienstverpflichtung und jedes Mal nicht länger, als auf 6 Wochen, auf Verfügung des Kriegs- oder Marineministers zu den Uebungen einberufen.

Der Herr Livländische Gouverneur hat unter dem 17. d. Mts. dem „Postimees" eine Strafzahlung von 100 Rbl. oder 1 Monat Haft auferlegt für einen am 6. d. Mts. in dem estnischen Blatt veröffentlichten Leitartikel unter der Ueberschrift „Im Namen welchen Rechts?" Der genannte Artikel hatte Kritik an einem Zirkular des älteren Fellinschen Kreischef-Gehilfen Baron Wolff geübt in Sachen des Automobil-Fahrens auf den Landstraßen. Der „Post." bemerkt dazu: „Der Herr Gouverneur findet, daß der „Post." indem er den Inhalt des Zirkulars als „obligatorische Verfügungen" bezeichnete, dadurch „unrichtige Nachrichten über die Tätigkeit der Polizei verbreitet hat."

Seitens der Regierung ist, wie wir im „Pwlht." lesen, dem Zentralverein der estnischen landwirtschaftlichen Vereine in bezug auf dessen vor einigen Monaten bestätigte Statuten die Forderung vorgelegt worden, daß die Korrespondenz sowie die Buchführung des Vereins in russischer Sprache zu erfolgen hätten. In welcher Weise dieses für die Förderung der Landwirtschaft notwendig ist — bemerkt das Revaler estnische Blatt — ist nicht zu verstehen. Wohl aber behindert die Forderung der russischen Sprache die Geschäftsführung des Zentralvereins ganz gehörig, da der Verein beständig mit Leuten zu tun hat, die nicht ein Wort Russisch verstehen. Der Zentralverein müßte versuchen, sobald er seine Tätigkeit beginnt Schritte zu tun zur Beseitigung dieser Einschränkung.

Zwei wolhynische Kolonisten-Familien haben vorgestern und gestern auf dem Holzmarkte unweit der Stein-Brücke das Mitleid der Passanten erregt: in hilflosem Zustande und fast aller Mittel beraubt, lagerten sie dort unter freiem Himmel, bis ein gutherziger estnischer Kaufmann als Nachtlager wenigstens für die Kinder eine größere Tonne zur Verfügung stellte. Die beiden Kolonisten — ein deutscher mit Weib und 3 Kindern und ein Kolonist polnischer Herkunft, der so viel Mittel flüssig zu machen gewußt hat, daß er sein Weib und Kind nach Wolhynien hat zurückschicken können — sind des Lesens und Schreibens unkundig; sie hatten sich, wie sie erzählen, von einem Werber verlockt, nach Kibbijärw als Landarbeiter anwerben lassen und dort unter ganz anderen Bedingungen, als den vom Werber angegebenen, arbeiten müssen. Jedenfalls hat — soviel aus den etwas krausen Erzählungen der Betreffenden zu entnehmen ist — ihr Aufenthalt in Kibbijärw damit geendet, daß sie dort eigenmächtig ihre Arbeit verlassen haben, was ihre Wiederanstellung auf einem anderen Gutshof natürlich sehr erschwert. Man kann schließlich den Kontraktbruch dadurch nicht prämiieren, daß man die Kontraktbrüchigen ohne weiteres sofort wiederum anstellt.

Der „Post." bemerkt höhnend zu diesem Vorgange: „Hat der Deutsche Verein, welcher die Fürsorge für den deutschen „kleinen Mann" als eine seiner Hauptaufgaben hinstellte, in der Großgrundbesitzer-Politik sein letztes menschliches Fühlen ertränkt?" — Man kann mit den armen Leuten wahrlich das vollste Mitleid haben und wird dabei doch nicht kritiklos ohne Weiteres Hilfe erweisen dürfen. Dafür, daß sie nicht schuldlos verhungern, wird schon gesorgt werden.

Sehnsüchtig erhofften die Bewohner unserer Stadt am gestrigen Nachmittage, wo sich der südliche Horizont mit dichten Wolken überzogen hatte, nach der schweren Hitze der letzten Tage einen abkühlenden Regen — leider aber vergeblich. Hingegen ist, wie wir erfahren, der Gegend südlich von unserer Stadt, etwa von Nüggen an und namentlich um Elwa herum, am gestrigen Nachmittage ein starker Regenguß beschieden gewesen.

Die Nr. 14 der „Neuen Baltischen Waidmannsblätter" hat folgenden Inhalt: Jagd: Noch einmal über Baltische Ornis. — Einige zoologische Fragen und Bemerkungen von Harald Baron London-Lisden. — Nordsibirische Elche von E. Pfizenmayer, Konservator am Kaukasischen Museum in Tiflis. (Mit 5 photographischen Aufnahmen des Verfassers.) — Abschußliste für Dweten-Swenten pro 1907/8, 1908/9 und 1909/10. — Allerlei rc. — Forstwesen: Ein Wort zur Revision über Ermittelung des Abnutzungssatzes, Betrachtungen von Edgar Teidoff, cand. for. — Fischwaid: Von der Jubiläums-Fischereiausstellung. — Prüfungen: Kaiserliche Jagdgesellschaft, Abteilung Riga.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Heute, Donnerstag, wird zum dritten Mal Lehar's so überaus beifällig aufgenommene Operetten-Novität „Der Graf von Luxemburg" gegeben. — Morgen, Freitag, bleibt das Theater geschlossen — und zwar wegen der Generalprobe zu Offenbachs phantastischer Oper „Hoffmanns Erzählungen", welche am Sonnabend ihre Erstaufführung in Dorpat erleben wird.

Schach.

Vom Hamburger Meisterturnier. Die vorgestern gespielte 13. Runde brachte einen schwer wiegenden Sieg des Rigenfers Niemzowitsch über Marshall, dessen Chancen für den 1. oder 2. Preis damit stark herabgedrückt sind, während Niemzowitsch als ernster Konkurrent dem Wiener Meister Schlechter zur Seite steht. — Nach einem Telegramm der „St. Pet. Z." gewannen: Dus-Chotimirski gegen Speijer, Duras gegen Salwe, Niemzowitsch gegen Marschall, Alechin gegen Yates. — Remis wurden die Partien: Spielmann-Schlechter, Teichmann-Tartakower, John-Fleischmann. Unerledigt blieb die Partie: Köhnlein-Tarrasch.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 21. Juli. Der Ministerrat prüfte gestern unter Hinzuziehung eines Vertreters des Roten Kreuzes die Maßregeln zur Bekämpfung der Cholera in den Bergwerken des Donschen Kohlenbassins. Der Ministerrat beschloß, ohne sich mit der Ausarbeitung spezieller Maßnahmen abzugeben, 1) die Hauptverwaltung des Roten Kreuzes um Entsendung einer Sanitätskolonne des Roten Kreuzes in das Donsche Kohlenbassin zu ersuchen, 2) in den genannten Rayon eine eigens ernannte Person zu entsenden zur Vereinigung der Tätigkeit der örtlichen Behörden in Sachen der Bekämpfung der Cholera und 3) die Oberdirigierenden der zuständigen Ressorts aufzufordern, die erwähnte Person in jeder Hinsicht in ihrer Tätigkeit zu unterstützen und zu fördern. Bezüglich der Geldmittel-Frage erkannte der Ministerrat, daß die nötigen Mittel von den in Betracht kommenden Städten, Landschaften wie auch den Bergwerkbesitzern und den interessierten Personen überhaupt aufzubringen seien. Im äußersten Falle könnte beim Mangel an örtlichen Mitteln, der Fiskus um Auswerfung von Ergänzungssummen angegangen werden, wozu es jedoch einer besonderen Erlaubnis bedürfe.

In der Residenz erkrankten neu an der Cholera 81 und starben 23 Personen. Die Zahl der Kranken beträgt 584.

In Arkars ist der erste Cholerafall registriert; desgleichen in Tiraspol (Gouv. Cherssson), in Bolchow und Jelez (Gouv. Orel) und im Kreise Sslonim (Gouv. Grodno). In Nowgorod erkrankten 8 Personen und auch im Gouvernement sind Fälle registriert worden. Auf der Insel Tscheleken (Transkaspi-Geb.) waren bis zum 20. d. Mts. 54 Personen an der Cholera gestorben. In Kertsch soll anläßlich der Ausbreitung der Seuche eine neue Sanitätsstation eröffnet werden. In Kiew wurde beschlossen, infolge der äußerst sanitätswidrigen Zustände im Vorort Suljawki besondere Kommissionen niederzusetzen zu plötzlichen gerichtlich-sanitären Revisionen der Wohngebäude im Beisein eines Friedensrichters, zur sofortigen Aburteilung der Zuwiderhandelnden. In Myschkin (Gouv. Jarosslaw) wurde eine besondere Kreiskommission zur Bekämpfung der Cholera eingesetzt. Im Kreise wurde ein choleraverdächtiger Fall mit tödlichem Ausgang registriert. Im Gouv. Orel sind 10 Sanitätskolonnen tätig. Der Stadt Kischinew wurde die Abschließung einer Anleihe von 10 000 Rbl. zur Bekämpfung der Cholera gestattet. Im Gouv. Tula erkrankten in den letzten 3 Tagen 75 Personen. In Staraja Russa verstab ein aus Petersburg Angereister. In Homel ist die Epidemie im Abnehmen begriffen.

Eine offizielle Meldung bestätigt den erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen in Sachen der Schiffahrt auf dem Ssungari und teilt mit, daß die Geltungsdauer des Abkommens auf 8 Jahre festgesetzt ist.

Das Innenministerium hat Regeln über den sanitären Schutz der Grenzen des Reichs nebst einem Quarantäne-Statut ausgearbeitet.

Zur näheren Bestimmung des Ertrages der diesjährigen Ernte sowie des zu erwartenden Umfanges des Erntetransports auf den Eisenbahnen fand eine Beratung der Getreidefirmen statt. Die diesjährige Ernte, die, wie es scheint, sehr buntscheckig ausfallen dürfte, wird im allgemeinen um 30% schlechter eingeschätzt, als die vorigjährige. Infolgedessen wird wohl auch der Export entsprechend niedriger sein.

Krassnoje Sselo, 21. Juli. Am Vormittage fand im Allerhöchsten Beisein eine Parade der Lagertruppen statt, wobei Se. Majestät u. a. die Front der Spielrotte des Ssemenowschen Regiments abritt und die Kinder zu begrüßen geruhte. Nach der Parade wurde im Kaiserzelt ein Frühstück serviert.

Moskau, 21. Juli. Es erweist sich, daß das Feuer im Nonnenkloster der Jehannitinnen durch Brandstiftung entstanden ist. Die Verluste betragen über 10.000 Rbl.

Ssysran, 21. Juli. In der Nacht brannte das vom Stationschef von Praskowjino bewohnte Gebäude nieder. In den Flammen kamen 3 Kinder und die Frau eines Bahnwächters um. Andere Personen trugen Brandwunden davon.

Kiew, 21. Juli. In Lipowez wurde der Prokureur aufgefordert, eine Untersuchung einzuleiten anläßlich des Todes des Millionentestators Fürsten Ssjwjatopolk-Tschetwertinski und seiner Gemahlin. Es besteht der Verdacht, daß sie ermordet worden sind.

Die Verwaltung der Südwest-Bahnen sandte einen Sanitätsarzt nach Odessa, um sich mit den Antipest-Maßnahmen bekannt zu machen. Man befürchtet eine Verschleppung der Pest durch die Bahn.

Warschau, 21. Juli. Die Prager Bank Shiwnostenka eröffnete hierselbst eine tschechisch-polnische Bank.

Der Generalgouverneur verbot wegen der Cholera für den Herbst das Zusammenströmen von Pilgern in Tschenstochau.

Nikolajew, 21. Juli. Die Schiffseigentümer am Bug stiften 1/10 Kop. von jedem Pud des zu verladenden Getreides für sanitäre Maßnahmen.

Zur Verhütung der Einschleppung der Pest wurde beschlossen, im Hafen 3 Empfangszimmer einzurichten, einen ständigen Hafenarzt anzustellen, einen Arzt nach Odessa zu schicken zum Studium der Pestbehandlung und die Ratten zu vertilgen.

Odessa, 21. Juli. Während der Arbeiten in der Schule für Militäraviatiker stieg Oberstleutnant Stamatjew mit einem Bleriotschen Apparat auf. In die Nähe eines Telegraphenpfostens geratend, machte er eine zu heftige Drehung und stürzte infolgedessen herab. Der Apparat zerbrach, der Aviatiker selbst kam mit leichten Kontusionen davon.

Zur Bekämpfung der Cholera sind die älteren Kurse der Medizinstudierenden aufgefordert worden.

Nowotscherkask, 21. Juli. Aus Furcht vor der Cholera verließen über 4000 Bergleute die Gruben des Taganroger Bergbezirks und kehrten in ihre Heimat zurück. Alle Bemühungen, die Bewegung aufzuhalten, erwiesen sich als vergeblich. Trotzdem 34 Aerzte und Studierende sowie 80 Feldscher tätig sind, macht sich doch Mangel an ärztlichem Personal fühlbar.

Berlin, 3. Aug. (21. Juli). Kaiser Wilhelm ist nach Berlin zurückgekehrt

Die Administration der Provinz Brandenburg verbot Flüge der Aviatiker über bevölkerten Ortschaften und forderte, daß öffentliche Flüge 3 Tage früher der Polizei anzumelden sind.

Paris, 3. Aug. (21. Juli). Das spanische Königspaar ist abgereist.

Toulon, 3. Aug. (21. Juli). Beim Heben einer Unterseemine bei der Insel Sainte-Marguerite wurden 5 Matrosen durch die Explosion getötet und 1 leicht verwundet.

Sofia, 3. Aug. (21. Juli). Der Oberste Rat in Sachen der Volksbildung beschloß, von der 4. Klasse der bulgarischen Gymnasien den Unterricht der russischen Sprache zu beginnen, anstatt von der 5. an, und ihn, wie früher, bis zur 6. Klasse fortzuführen.

Todtenliste.

Trubchen Häusler, Kind, † am 17. Juli zu Riga.

Hermann v. Brevern, † am 17. Juli zu Maart in Estland.

Rechtsanwalt D. Tomberg, † am 16. Juli zu Riga.

Für die Redaktion verantwortlich: [illegible]

Zurückgekehrt

nehme meine Praxis wieder auf.

Dr. H. Koppel.

Гг. пріѣзж.

въ СПВ. предлаг. меблир. комн. сут., мѣс., недор., 2-й эт., швейц. Вознесенскій пр. 43, кв. 20, входъ съ Садов., прот. адр. стола.

Gebildete russ.

Bonne

fürs Land **gesucht.** Off. nebst Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sub „H. 21" an d. Exp. d. Bl.

Zur Führung der Wirtschaft u. Beaufsichtigung v. Pensionären, wird eine firm deutsch- od. russisch-sprechende

ältere Frau

gesucht. Adr. aufzugeben: Rigasche Str. 65, Kaufmann Tamm.

Eine Wirtin

die auch das Kochen übernimmt, wird für ein grosses Gut **gesucht**. Nur deutsch-sprechende können sich melden — Sternstr. 10, Pension Drossman.

Eine ältere Person

vom Lande sucht eine Stelle als **Kinderwärterin** — Embachstr. 5a, Christine Brandt.

Eine Wäscherin

u. eine **Stubenmagd**, die auch deutsch spricht, mit guten Attestaten, werden für's Land **gesucht.** Zu sprechen von 2—3 Uhr. Sternstr. 10, Pens. Drossman.

Eine Wäscherin

bittet um Arbeit, Speicherstr. 1, Qu. 8.

Für eine kl. Familie wird eine

Hauswächterstelle

od. sonst. Dienst gegen gering. Entgelt gesucht. Off. mit Angabe der Adresse des Einsend. unt. „Hausleute" an d. Exp. d. Bl. erb.

Kutscher

gesucht. Näheres durch die Werrosche Pferdepoststation.

Billig werden verkauft:

3 gebrauchte Gaslampen, 5 Budenregale, 2 Wagen u. 1 Centrifuge — Jakobstr. 17, i. d. Bäckerei.

Kgl. Bad Kissingen

Saison: Anfang April bis Ende Oktober.

Heilanzeigen

Erkrankungen des **Magen-Darmkanals**, der Leber, der Galle und der Nieren; des **Herzens und der Gefässe** (Verkalkung); b. Stoffwechselerkrankungen (Zuckerkrankheit), Fettsucht, Blutarmut, Scrophulose, Gicht und Rheumatismus. Ferner bei Erkrankungen der Luftwege, der Nerven, des Rückenmarks

Kurmittel:

Weltberühmte Trinkquelle Rakoczy, Pandur, Maxbrunnen, **Sole,** Bitterwässer, Stahlbrunnen, Molke. **Kohlensäurereiche,** freie und abstufbare **Soebäder,** Pandur-, Wellen-, **Mineralmoorbäder,** Fango, Wasserheilverfahren, Licht-, Luft-, Sonnen-, Dampf-, Heissluft- u. elektr. Bäder, Inhalationen, Gradierbauten, pneum. Kammern, Massage, Heilgymnastik, Röntgen-Laboratorium

Mineralwasserversand durch Bäderverwaltung **Auskunft durch Kurverein.**

Erste gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft

Allerhöchst am 1. März 1902 bestätigt.

(Die einzige in Russland).

Die Gesellschaft operiert im ganzen russischen Reich und bietet ihren Versicherten unbedingt die grössten Vergünstigungen, und ist:

a) **Die einzige Gesellschaft** mit den **allerniedrigsten** Prämien.
b) **Die einzige Gesellschaft,** die auf ihre Policen Darlehen **schon nach zwei Jahren** der Versicherung gewährt.
c) **Die einzige Gesellschaft,** die **schon nach zwei Jahren** den Rückkauf und die Reduzierung der Policen gewährt.
d) **Die einzige Gesellschaft,** deren Policen **schon nach Zahlung der 2. Jahresprämie unverfallbar** werden.
e) **Die einzige Gesellschaft,** in der ungeachtet ihrer niedrigen Prämie der **Rückkauf** und die **Reduzierung** bedeutend **höher** sind als in **allen anderen** Gesellschaften.
f) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungen auch **ohne** ärztliche Untersuchung annimmt.
g) **Die einzige Gesellschaft,** in der **alle** Versicherten **nach allen Tabellen** (auch **Aussteuer und Stipendien, Kinderversicherungen) Anteil an der Dividende haben** und zwar **am ganzen Gewinn der Gesellschaft,** im Gegensatz zu anderen Gesellschaften, in denen nur 50% zur Austeilung gelangen.
h) **Die einzige Gesellschaft,** in der **jeder** Versicherte absolutes Stimmrecht in allen Angelegenheiten der Gesellschaft besitzt, sowie das Recht, in die Verwaltung und deren Revisionskommissionen gewählt zu werden.
i) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungsabschlüsse schon von 100 Rbl. zulässt, folglich jedermann ermöglicht ist.

Die Hauptverwaltung der Gesellschaft: Charkow, Nikolai-Platz 18.

Nähere Auskunft erteilt die **Baltische Bezirksverwaltung in Riga** für Liv-, Est- und Kurland, Pleskauer u. Petersburger Gouv., Alexanderstr. **18,** Teleph. 5597 und d. Agenten in allen Städten.

Um nähere Auskunft zu erhalten, genügt die Anfrage auf einer Postkarte mit Angabe des Alters und der Adresse.

General-Agent in Dorpat: René Thomson, Alexander-Str. 9.

Publikation.

Die estnische Distrikts-Direktion der Livländischen adeligen Güter-Creditsozietät bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, dass für die Zeit der Sommerferien, d. i. vom 10. Juni bis zum 10. August c., das Lokal der Distrikts-Direktion nur am **Dienstag, Mittwoch** und **Donnerstag** jeder Woche für das Publikum offen steht.

Dorpat, den 3. Juni 1910
№ 2780.

Direktor: **A. von Wulf.**
Sekretair: **A. von Ekesparre.**



Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen

Rheinpreussen.

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.

Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT.**

Nachstehende Garnitur versenden wir **30 Tage zur Probe**

Letzte Neuheit!

Unübertroffen praktisch u. billig!

Rasier-Garnitur

Nr. 5637.



Fein poliertes **Wand-Schränkchen,** schön solide und sauber gearbeitet, enthaltend alle zum Selbstrasieren notwendigen Utensilien und zwar: Ein Rasiermesser aus bestem Stahl, fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, einen Spiegel mit Holzrückwand. Metallecken und Standstütze zum Stellen, einen Rasiernapf, einen Rasierpinsel, 1 Dose Rasierseife, 1. Streichriemen und 1. Dose Schärfmasse. Alles zusammen, die komplette Garnitur **nur Rbl. 1.63,** Porto extra. Mit Sicherheits-Rasiermesser für Ungeübte (durch den Schutzkamm Verletzen ausgeschlossen) kostet die Garnitur **28 Kop. mehr.**

Grosse **Auswahl von Rasiermessern und Rasierapparaten** in jeder Preislage. Rasiermesser **in 1a Qualität von 65 Kop. an. Haarschneidemaschinen** von Rbl. **1.88** an.

Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren etc. werden unter billigster Berechnung geschliffen u. repariert, ganz gleich ob unser oder fremdes Fabrikat.

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen Betrag zurück.



Eingetragene Fabrik Marke.

Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustrierten **Pracht-Katalog,** welcher ca. 9000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält. **Warenlager im Werte von ca. ½ Million Mark.** Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt.

Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.

Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Sommer-Theater.

Heute, Donnerstag, d. 22. Juli, 8½ U.
Zum 3. Mal:
Novität! Novität!
Der
Graf von Luxemburg
Operette in 3 Akt. v. Willner u. Bodansky. Musik v. Franz Lehar.

Morgen, Freitag, den 23. Juli
keine Vorstellung

Sonnabend, den 24. Juli
Zum 1. Mal:
Hoffmann's Erzählungen.
Phantastische Oper in 3 Akten von Jaques Offenbach.

Uebernehme das Bohren von
Artesischen Brunnen.
Erfolg garantiert. **Malzmühlen-Str. Nr. 80.**

Joh. Liwak.

Empfehl. deutsche Bücher:

Erfolg im Leben. Lehrbuch d. Hypnotismus. R. 1.50.
Macht des Hypnotismus. R. 1.
Der persönliche Einfluss. R. 2.
Wie m. e. gut. Gedächtnis erlangt. R. 1.
Lehrbuch zur Erlangung Körperl. und geist. Frische. R. 1.50.
Häusliches Glück, Was man vor der Ehe wissen muss. R. 1.

W. Bachmann
St. Petersb., Liteiny 59, Ecke Newsky.

Reflektanten auf die
Stadtarztstelle
in Weissenstein werden hiermit aufgefordert, unter Beifügung ihres kurrikulum vitae sich zu melden beim Stadthaupt Mag. O. Brasche, г. Вейсенштейнъ, Эстл. губ.

Списокъ
недоставленной корреспонденціи съ 16-го по 30-ое Іюня 1910 г.

Обратно.

73. F. Hartmut
74. R. Canina
75. Z. v. Koecher
76. R. Dörrien
77. Г-нъ Adler.
78. Н. М. Блуменфельдъ.
79. М. Барабанову.
80. Liisa Wuks.
81. Г-жа А. Гиртентрей.
82. Заринъ (обратно).
83. Jenny X.
84. Г-жа Л. Куппаръ.
85. Мадисъ Леста.
86. Г-жа Е. А. Лійкъ.
87. Г-жа Obli.
88. Anna Pekmann.
89. Marie Ruus.
90. Alide Rebane.
91. Elsa Hoberg.
92. Елена Хансенъ.
94. А. Якобсонъ.
95. Г-нъ А. Яновъ.
96. Карлъ Ярманъ.
97. Анна Антонъ.
98. Г-жа Баасъ.
99. Ег. Ив. Ивановъ.
101. Маня Корхоненъ.
102. Петеръ Коскюль.
103. Юліусъ Крузе.
104. Jüri Kitsing.
105. Н. М. ф. Коссартъ (обратно).
106. Лидія Константиновна.
107. Андрей Маскимовъ.
108. Lowisa Pahman.
109. Г-жа И. Пистрикъ.
110. А. И. Пашкову.
111. Liisa Sobuli.
112. Я. Аккель.
113. Августъ Аниковъ.
114. Г-жа Werloff.
115. Анна Кіхно.
116. Г-нъ Клейманъ.
117. А. Лизаровой.
118. Г-нъ. А. Лиленгамъ.
119. Г-жа Margus.
120. Lena Mikof.
121. Г-нъ Л. А. Роозе.
122. Марія Рамакъ.
123. А. Томбергъ.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Bad Salzbrunn

Mineralwasser, Wasserheilanstalt.

Heilkräftig bei:
Katarrhen der Atmungsorgane (Nase, Hals, Kehlkopf, Bronchien, Lunge)
Emphysem, Asthma
Verdauungsorgane
Harnwege
Gicht — Diabetes

Alkalische Quellen
Oberbrunnen und Kronenquelle.
Gebirgsluft — Gurgelhallen Inhalationen — Pneumat. Kabinett u. Pneumat. Glocke
Bäder (Mineral- u. Fichten) Hydrotherapie. — Massage. Fango.
Medico-mechanisch. Institut. Chem.-bakter. Laboratorium. Milch- u. Molkenkur-Anstalt.

Prospekte Fürstl. Brunnen- u. Badedirektion und Büro von Rudolf Mosse.
Brunnenversand: Oberbrunnen: Firma Gustav Strickstall, Kronenquelle: Administration der Kronenquelle.

BAD LOVISA, Wasserheilanstalt u. Seebad in Finnland

Saison vom 24. Mai bis 18. August.

Oberarzt: **Dr. Ernst. Ekelund.** Konsultierender Arzt: Professor **Dr. Ehr. Sibelius** (Spezialist in Nervenkrankheiten). **Dr. Gunnar Nyström** (Spezialist in Frauenkrankheiten). Assistent: **Dr. R. Appelberg. — Hervorragender Bade- und Luftkurort** mit mildem Küstklima und großen Tannen- und Fichtenwäldern, hoch und trocken belegen. — **Alle modernen Badeformen, speziell:** Schlamm-, Kohlensäure- (Nauheimer), Elektr. Licht-, Fichtennadel- und Meersalzbäder. Gymnastik und Massage. — **Gib Acht! Neuer Wirt und neues Regime auf dem Casino und den Badhausrestaurants. — Prospekte** werden auf Verlangen zugesandt und sind erhältlich: in St. Petersburg in der finnisch-schwedischen Buchhandlung von **Robert Edgren,** Große Stallhofstraße 8, in der **Apotheke Pantelejmonskaja Nr. 21,** in der Buchhandlung **Wolff,** Newsky 13 u. Gostiny Dwor 18, in der Buchhandlung von **N. P. Karbasnikoff,** Gostiny Dwor 19 und bei Herrn H. Höckert, Waj. Ostr., **Finnisches Dampfschiffcomptoir.** In Moskau: in den Buchhandlungen **von Wolff,** Kusnetschny Most 12 u. Mochowaja 22, in der Buchhandlung von **N. P. Karbasnikoff,** Mochowaja, Haus Boshenoff und in Reval bei **Carl F. Gahlnbäck.** — Nachfragen betreffend Zimmer ect. werden beantwortet vom Herr Verwalter der Anstalt **John Pettersson,** Lovisa.

Die Badhausdirektion.

Bad Kudowa

Reg.-Bz.-Breslau.
Bahnst. Kudowa oder Nachod.
400 m über dem Meeresspiegel.

Sommersaison: 1. Mai bis Novemb. Wintersais.: Januar, Febr., März.

Herzheilbad Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands: Gegen **Herz-,** Blut-, Nerven- und Frauen-Krankheiten. **Lithienquelle, radiumhalt.:** Geg. Gicht-, Nieren- und Blasenleiden. **Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder. — Neu erbohrte Hellmutquelle.**

Frequenz im Jahre 1909: **13928** Pers., verabr. Bäder **136195.**

Komfortables Kurhotel, 120 andere Hotels und Logierhäuser. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- und Lichttherapie. Medico-mechanisch. Institut. Hochwasserleitung und Kanalisation.

15 Badeärzte. — Brunnenversand das ganze Jahr.

Prospekte gratis durch sämtliche Reisebüros, RUDOLF MOSSE und *Die Bade-Direktion.*



Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

während der Monate Juni, Juli und August.

Stellvertretende Präsidentin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg,** Teichstr. 5. Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr.

Präsidenten: Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat. Sprechst.: von 10—11 Uhr nur im Juli und August.

— Stellvertretend im Juni cand. theol. J. Winkler.

— Pastor **Hahn,** Universitäts-Pastorat. Sprechst.: 4—5 Uhr, nur bis zum 20. Juni.

Vizepräsident: Pastor **Lezius,** Salzstr. 1. Sprechst.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 1—2 Uhr.

Süd-Bezirk und Bethel:

Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg,** Teichstr. 5. Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr.

Vorsteher: **von Bodisco,** Mühlenstr. 9, Juni u. August. Sprechst.: Sonnabend von 3—4 Uhr.

Nord-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. **A. Mörcklin,** Marienhofsche Str. 6, im Hof Sprechst.: von 11—1 Uhr.

Bethanien: Vorsteherin Frau **Erdmann,** Schmalstr. 7. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr.

Gemeindeschwester: **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4. Sprechst. im Juni und August: tägl. von 9—10 Uhr.

Stadtmissionär **Käärt,** Salzstr. 1. Sprechst. im Juli und August: täglich von 9—10 und 2—3 Uhr.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew, Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Eine Wohnung

von 5 Zimmern, Küche u. Veranda ist vom 1 Sept. zu vermieten — Leppikstr. 3.

Eine Wohnung

von 6—7 Zimmern, unweit des St. Marien-Pastorates, wird zu Mitte oder Ende August gesucht. Off. sub „P. H." an d. Exp. d. Bl. erb.

Wohnung

von 5 Zimmern zu vermieten — Kastanien-Allee 43a.

Ein mit Plüsch übergezogener

Divan

und **2 Sessel** sind zu verkaufen: Marienhofsche Str. Nr. 6, parterre; z. b. von 4—6 nachm.

Bestellungen auf rote . . . .

Johannisbeeren

und **Meerrettich** werden entgegengenommen — Handl. L. Schwarz, Gr. Markt 1.

2- u. 3-geteilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

tets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 164. Freitag, den 23. Juli (5. August) 1910.

Inland.

Die Ausdehnung des Vorflut-Gesetzes auf die Ostseeprovinzen.

Das von der Reichsduma und dem Reichsrat gebilligte Gesetz über die in unseren landwirtschaftlichen Kreisen lange angestrebte Ausdehnung des Vorflut-Gesetzes auf die Ostseeprovinzen ist am 6. Juni Allerhöchst bestätigt worden und wird nunmehr auch in der „Kurl. Gouv.-Ztg." publiziert. Es enthält folgende Bestimmungen:

Auf die Gouvernements Kurland, Livland und Estland ist die Wirksamkeit der Regeln für die Anlage von Gräben und anderen Wasserleitungsanlagen auf fremdem Boden zu Entwässerungs-, Bewässerungs- und Berieselungszwecken (Ges. Sal. Bd. XII, Tl. 2, Landwirtschafts-Statut, Ausg. v. 1903 und Forts. v. 1906, Art. 236 bis 186[1]), auszudehnen unter Beobachtung folgender Bestimmungen:

1) Es ist nicht gestattet, Wasser in den Grenzen fremder Ländereien abzuleiten: a) in Bassins, die nicht genügenden Abfluß haben, und b) in künstliche Bassins, die nicht in fließendem Wasser gebaut sind.

2) Es ist nicht gestattet, ohne gutwilliges Uebereinkommen mit den Besitzern Gräben und andere Wasserleitungsanlagen herzustellen auf Ländereien, die zu einer bäuerlichen Wohnstelle gehören, und ebenso an Orten, die von Wohnhäusern, Bauwerken, Höfen, Gärten, Parks, Gemüseland, Tränken und Brunnen eingenommen sind.

3) Die Kreis-Kommissionen (Landwirtschafts-Statut Art. 260) bestehen unter dem Vorsitz eines Kreisdeputierten (in Kurland — des zuständigen Kreismarschalls und auf der Insel Oesel — eines Konventsdeputierten), aus einem für den Ort der Ausführung der Arbeiten zuständigen Distrikts- oder Ehrenfriedensrichter, dem Kreischef, dem Steuerinspektor, je einem Vertreter der Landordnung und Landwirtschaft und der Wegekommunikationen, einem Bevollmächtigten des örtlichen Adligen Bodenkredit-Vereins, je zwei Gutsbesitzern, die in Livland, Estland und auf Oesel von den Landtagen für jeden Kreis, in Kurland von den Ritterschaftlichen Kreisversammlungen auf drei Jahre gewählt werden, und aus zwei Personen, die von einer Versammlung der Gemeindeältesten des Kreises aus ihrer Mitte auf drei Jahre gewählt werden. Bei der Wahl der vier letztgenannten Glieder werden gleichzeitig vier Ersatzmänner für sie gewählt für den Fall des Ausscheidens von Gliedern vor dem nächsten Landtage, der nächsten Ritterschaftlichen Kreisversammlung oder der nächsten Gemeindeältesten-Versammlung.

4) Die Gouv.-Kommissionen (Landwirtschafts-Statut Art. 260) bestehen unter dem Vorsitz des Gouv.-Adelsmarschalls (in Livland — des Residierenden Landrats), aus dem Dirigierenden des Kameralhofes, dem Chef der Landwirtschafts- und Domänenverwaltung oder einem von ihm ernannten Vertreter, einem Vertreter des Verkehr-Ressorts und einem Gliede des Bezirksgerichts nach Bestimmung des Gerichts, dem ständigen Gliede der Gouv.-Behörde für bäuerliche Angelegenheiten, dem Direktor oder einem Verwaltungsgliede des örtlichen Adligen Bodenkredit-Vereins, zwei Gutsbesitzern, die vom Landtage auf 3 Jahre gewählt werden, nebst zwei Ersatzmännern für den Fall ihres Ausscheidens vor dem nächsten ordentlichen Landtage und zwei Vertretern der Gemeinden aus der Zahl der Glieder der Kreis-Kommissionen (Art. 3), die vom Vorsitzenden der Gouv.-Kommission mit Rücksicht darauf geladen werden, daß an der Prüfung einer Sache in der Gouv.-Kommission nicht Gemeindevertreter teilnehmen, die an der Durchsicht derselben Sache in der Kreis-Kommission teilgenommen hatten.

5) Die Vornahme von Untersuchungen, die zur Anlage von Gräben und anderen Wasserleitungsanlagen auf fremden Ländereien nötig sind, wird vom Kreischef gestattet.

6) Dem Gesuch um die Erlaubnis zur Anlage von Gräben und anderen Wasserleitungsanlagen auf fremden Ländereien ist außer einem Plan der Arbeiten und dem Nivellement der Oertlichkeit (Landwirtschafts-Statut Art. 265) auch eine Kopie des Grundbuchregisters für diejenigen Güter beizulegen, die bei Verwirklichung des Unternehmens mit Servituten belastet werden müssen.

7) Auszüge aus der Publikation über ein angemeldetes Unternehmen werden in der Anzahl von Personen, deren Rechte unmittelbar durch das Unternehmen berührt werden, allen den Personen zugesandt, zu deren Gunsten auf die der Belastung unterliegenden Güter bereits Servitute, Hypotheken und andere dingliche Rechte eingetragen sind, und in der Kanzlei der Kreis-Kommission wird für die interessierten Personen außer den in diesem Artikel genannten Angaben auch eine Kopie des Grundbuchregisters zur Einsichtnahme ausgelegt.

8) Ein Auszug aus dem Beschluß der Kommission über die Gestattung des Unternehmens wird dem Chef der Grundbuch-Abteilung mitgeteilt zur Eintragung der betreffenden Artikel in das Grundbuchregister, wobei mit dem Zeitpunkt der Eintragung erwähnter Artikel in das Register auch der Termin für die Erlegung der jährlichen Zahlungen beginnt.

9) Die im Art. 284 des Landwirtschafts-Statuts festgesetzte sechsmonatige Frist zur Anbringung einer Forderung bei den Gerichten wird gerechnet vom Zeitpunkt der Eintragung der betreffenden Artikel in das Grundbuchregister.

10) Wenn das Gut, das der Belastung unterliegt, ein Fideikommiß darstellt, so muß die einmalige Entschädigung für unbefristete Nutzung des abgetretenen Landes an den Fideikommißfonds gezahlt werden.

Glänzende Wirtschaftsergebnisse.

** Die gegenwärtige ökonomische Lage Rußlands wird in großen Zügen durch nachstehende, der Kanzlei des Ministerkomitees zur Verfügung gestellte offizielle Daten charakterisiert.

Die Bauern-Agrarbank hat der Landbevölkerung bis zum 1. Mai 248 097 Dessj. Land im Wert von rund 38 Mill. Rbl. verkauft, für deren Ankauf sie Darlehen im Betrage von 30 925 926 Rbl. bewilligt hat. Gegen Verpfändung von 7775 Dessj. Land hat die Bank außerdem in 163 Fällen für 667 660 Rbl. weitere Darlehen verteilt, sowie in 490 anderen Fällen auf 4589 Dessj. Gemeindeland Anleihen ausgezahlt.

Die Einnahmen des Forst-Departements haben vom 1. Januar bis 1. Mai 23 617 540 Rbl. betragen, was im Vergleich mit den entsprechenden Einnahmen im Vorjahre ein Plus von 3 645 501 Rbl. bedeutet. Die staatlichen Quartier-, Dessjatinen-, Immobilien-, Gewerbe-, Stempelmarken- und Erbschafts-Steuern sind in den ersten 4 Monaten des Jahres in der Höhe von 73 764 922 Rbl. — d. h. um 4 329 109 Rbl. mehr als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres — eingelaufen.

Die indirekten Steuern, die Branntwein-Einnahmen und die Akzise-Steuern, die von verschiedenen Exportartikeln erhoben worden sind, haben der Staatskasse im ersten Viertel des Jahres allein im Europäischen Rußland 259 487 889 Rbl. zugeführt und mithin ein Plus von 26 087 889 Rbl. gegenüber dem Budgetvoranschlage ergeben. Im Asiatischen Rußland betrugen diese Einnahmen 19 169 545 Rbl. oder 2 341 545 Rbl. mehr als im Budgetvoranschlag vorgesehen. Die Zolleinnahmen haben bis zum 1. Mai 96 766 000 Rbl. ergeben. Die Passagier- und Frachten-Steuern haben bis zum 1. Juni 9 245 989 Rbl. betragen, d. h. 480 354 Rbl. mehr als im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres.

Der Export und der Import vom und ins Ausland hat sich im ersten Viertel dieses Jahres gleichfalls gehoben. Für den Export trifft dies in ganz besonders hohem Grade für den Getreidehandel zu, der quantitativ um 43½ % und seinem Werte nach um 46,8 % gegenüber dem Vorjahr gestiegen ist. Das Wachstum des Ausland-Imports erstreckt sich vorzugsweise auf Rohmaterialien und Halbfabrikate sowie Maschinen, welch' letztere namentlich für Bedürfnisse der Landwirtschaft in verstärktem Maße bezogen worden sind.

Dorpat, 23. Juli.

Zur Statistik der gefällten und vollzogenen Todesurteile im Laufe des Juni bringt die „Retsch" folgende Daten: Gefällt worden sind in Rußland im Juni 16 Todesurteile (seit Beginn des Jahres 294); vollzogen worden sind davon 10 (seit Beginn des Jahres 110).

An Preßmaßregelungen sind folgende im Laufe des Juni erfolgt: 14 administrative Strafzahlungen im Betrage von 3900 Rbl. (davon die „Rigaer „Jaunas Deenas Lapa" 550 Rbl. und der „Peal. Peat." 500 Rbl.). Im ersten Halbjahr 1910 sind im ganzen 88 Geldstrafen im Gesamtbetrage von 27 700 Rbl. über die Presse verhängt worden. — Sistiert worden ist das Erscheinen von sechs größeren Blättern, darunter der „Peterb. Teat."

Vereinsschließungen sind u. a. verfügt worden: in Kiew gegenüber dem Bildungsverein „Proswita" und einem polnischen Cafe, in Minsk (ein jüdischer literarischer Verein), im Gouv. Kowno (20 litauische Bildungsvereine) usw.

Im Unterrichtsministerium plant man, wie einige Blätter melden, eine neue Einteilung der Sommerferien, wobei das Klima und die Witterung der einzelnen Lehrbezirke mehr in Rücksicht gezogen werden sollen. Bestimmteres über die geplante Neuerung verlautet noch nicht.

Oberpahlen. In der estnischen Alexanderschul-Angelegenheit hat der „Post." sich letzthin (man vergleiche den Artikel in unserer Mittwoch-Nummer) anscheinlich ohne zureichenden Grund ereifert. Denn dem estnischen Blatte geht seitens der Oberpahlenschen Orts, verwaltung ein energischer Protest gegen die von ihm ausgesprochene Unterstellung zu, daß man in Oberpahlen darauf hinarbeite, mit dem Kapital der estnischen Alexanderschule die Eröffnung einer russisch sprachigen Stadtschule bei der Lehrbezirksverwaltung durchzusetzen. Tatsächlich sei eine Deputation der Oberpahlenschen Einwohnerschaft in Riga gewesen, um namens der Hakelwerkverwaltung darum nachzusuchen, daß in Oberpahlen entweder ein Progymnasium oder eine Stadtschule eröffnet würde; daß aber seitens dieser Deputation irgendwelche „geheime Schritte" getan worden seien, zur Wiedereröffnung der früheren Stadtschule mit dem Kapital der estnischen Alexanderschule, sei eine reine Lüge. — Die Ortsverwaltung protestiert gegen die Anschuldigung des „Post." und fordert deren Zurückziehung.

Kreis Walk. Kränze mit roten Bändern und Inschriften waren, der „J. D. Lapa" zufolge, in Schwaneburg bei Gelegenheit der Feier des Kirchhofs-Festes auf den Gräbern der Verurteilten niedergelegt.

Wenden. In der Nacht auf Mittwoch ist in der Wohnung des Stadtarzte Dr. Ernst Kiwul ein größerer Diebstahl ausgeführt worden. Entwendet sind Silberzeug im Werte von etwa 400 Rbl., ein Revolver und ein Reisekorb. — Es ist eine Untersuchung eingeleitet worden, die, der „Rig. B." zufolge, bald Klarheit in das über dem Ereignis waltende Dunkel bringen dürfte.

Riga. Außer russischen Blättern bringen über das Hasardspiel im Edinburger Kurhause die „Rig. Neuest. Nachr." und in ihrem Dienstag-Blatte die „Lib. Ztg." scharfe Artikel. In den auch von der „Balt. Post" wiedergegebenen Auslassungen des ersteren Blattes heißt es unter anderem: „Nacht für Nacht, von 10 Uhr abends bis in die hellen Morgenstunden, steht ein zahlreiches Publikum, darunter so manche bekannte Erscheinung aus unseren Literaten-, Kaufmanns- und Beamtenkreisen, um die drei grünen Tische und spielt mit Einsätzen von 1 bis 500 Rubeln. Der eine oder andere gewinnt, die meisten verlieren, und auch den Gewinnern pflegt das Gewonnene meist recht bald wieder zu zerrinnen. Man kann jedenfalls mit Bestimmtheit voraussagen, daß 90 Prozent der regelmäßigen Besucher des „Kasino-Klubs" am Ende der Saison ein größeres oder kleineres Minus werden aufzuweisen haben. Und die Unternehmer (nach der „Lib. Z." ein belgisches Konsortium) werden die so leicht eingestrichenen paarmal Hunderttausend Rubel vergnügt ins Ausland bringen und über diejenigen lächeln, die sich so scheren ließen. . . Es bedarf auch des Hinweises darauf, wie leicht es ist, sich in den angeblich „geschlossenen" Klub Eintritt zu verschaffen. Es genügt, daß irgend eines der zahlreichen „Mitglieder" (5 Rbl. Mitgliedsbeitrag!) den Namen des Einzuführenden in ein ausliegendes Buch hineinschreibt, — und die Tore sind geöffnet. Am letzten Sonnabend konnte man sich besonders deutlich davon überzeugen. An vielen Tischen im Konzertgarten drehte sich das Gespräch nur um das Thema, wie man wohl eingeführt werden könne. Und sehr bald, so um 11 und 12 Uhr, konnte man bemerken, wie sich der Garten zusehends leerte, während am Eingang zum Klub ein kolossales Gedränge herrschte und schließlich — die meisten Einlaß fanden. Drinnen wurde sehr flott gespielt. Mit einer Schnelligkeit, die einem Monte Carlo alle Ehre machen würde, folgte „jeu" auf „jeu". Am sogenannten „goldenen Tisch" beträgt der Umsatz pro „Jeu" durchschnittlich 500 Rbl., an den zwei anderen Tischen 100—300 Rbl. Da das Spiel

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Glänzende Ergebnisse im russischen Staatshaushalt.
„Schamlose Gleichgiltigkeit" bei der Cholerabekämpfung in Petersburg.
Von der Stockholmer Friedenskonferenz: Finnland-Resolution und Rout im Kgl. Schloß.
Todessturz des Fliegers Quinet in Brüssel.

Feuilleton.

Wie der Dichter von „Alt-Heidelberg" das Fliegen lernte.

Allerliebst plaudert im August-Heft von „Velhagen u. Klasings Monatsheften" Wilhelm Meyer-Förster über einen Besuch, den er Otto Lilienthal auf den Rhinower Bergen abstattete.

Von Berlin geht eine Eisenbahn westlich über Prenzlau, Rathenow, Stendal nach Hannover und Köln, und eine andere nach Nordnordwest über Prenzlau, Wittenberge nach Hamburg. Fährt man nun diese letztere Strecke etwa eine Stunde lang, steigt dann aus und geht zu Fuße südwärts, so wird man nach einigen Meilen bei Rathenow wieder auf die hannoversche Strecke gelangen. In dem spitzen Winkel also, den die beiden großen Eisenbahnrouten bilden, lag das Terrain, das sich Lilienthal nach langem Suchen für seine Flugübungen ausgewählt hatte: die einsamen Rhinower Berge.

An dem kleinen Bahnhofe erwartete uns ein Wagen, wir nahmen in einem Gasthaus unterwegs ein Frühstück und fuhren dann südwärts durch Wiesen und Heideland. Nur hatte sich jetzt ein Begleiter uns zugesellt, der auf dem Bock neben dem Kutscher saß, eine Zigarre rauchte, sich um „keinen von uns" zu bekümmern schien und trotzdem eine Hauptperson war. Denn dieser ganz außerordentlich schweigsame junge Mensch war der, welcher die Oberaufsicht über den Flugapparat führte, ihn aus dem Schuppen holte, flickte, schleppte und zurechtbog, und der meiner Schätzung nach an dem angenehm warmen Herbsttage wohl 20 mal die Flugmaschine die Rhinower Berge hinauftrug — nota bene ohne zu schwitzen, denn er war ausgezeichnet trainiert und trotz der schweren Last noch imstande, bergauf seine Zigarre nicht ausgehen zu lassen. Hatte er die Maschine auf dem Gipfel, so übergab er sie seinem Herrn und kümmerte sich einstweilen nicht mehr darum, setzte sich ins Heidekraut, betrachtete die schöne Aussicht und rauchte. Er war nicht das, was man heute einen Chauffeur-Monteur nennt, er hatte mehr die Aufgaben eines Korbflechters und Segelmachers als die eines Maschinenschlossers auszuführen.

Nun wird man fragen, weshalb Lilienthal einen von Berlin so abgelegenen und völlig einsamen Ort sich ausgewählt hatte, und man mag vielleicht denken, er habe das getan, um möglichst wenig beobachtet zu werden und sein „Geheimnis" auf solche Weise zu hüten. Aber es galt wahrhaftig wenig neugierigen Späherblicken auszuweichen, denn zu jener Zeit, die doch noch nicht lange hinter uns liegt, kümmerte sich keine Menschenseele um die paar Leute wie Lilienthal und Arnold Böcklin, die Zeit, Geld und Leben an solche unsinnige Versuche wagten. Auch Jahre später, als Otto Lilienthal bei einem seiner Flugversuche stürzte und starb, hatten die Zeitungen neben einigen Worten des Bedauerns nur ein Achselzucken für die großen Ziele des Toten. Vielleicht sagt man nicht zu viel, wenn man behauptet, daß selbst heute noch heute sein Name in England, Frankreich und Amerika besser bekannt und berühmter geworden ist als in Deutschland. Das alte Lied von dem Propheten und seinem Vaterlande.

Die Antwort auf die Frage, weshalb denn eigentlich Lilienthal dieses einsame Gelände sich ausgesucht hatte, ist nicht schwer. Sein Fliegen bestand nur in einem Schweben — wie bei den modernen Aviatikern — und da er keinen vorwärtstreibenden Motor im Rücken hatte, so war sein Schweben nichts anderes, als ein schräges Abwärtsgleiten. Will man nun aber abwärts gleiten, so muß man das selbstverständlich von einem erhöhten Standpunkt aus tun. Ein leicht und gleichmäßig abfallender Hügel ist dazu am besten geeignet, denn der Schwebende bleibt immer nur wenige Meter über dem allmählich sich senkenden Boden und kann bei einem unvorhergesehenen Unfall nie allzutief abstürzen. Was den Rhinower Bergen aber ihre ganz ausgezeichnete Eigenart verlieh, war der Umstand, daß sie ohne Bäume und Sträucher, nur mit Heidekraut bewachsen waren und nach allen Seiten gleichmäßig sanft abfielen.

„Und sehen Sie", sagte Lilienthal zu mir, als wir oben standen und der Blick ungehindert umherschweifte, „sehen Sie, das ist das Entscheidende: nach allen Seiten kann ich hier fliegen. Ich bin mit meinem Apparat, der ja keine eigene Kraft zur Vorwärtsbewegung hat, ein Sklave des Windes. Woher der Wind kommt, dahin muß ich fliegen. Ich kann nie mit dem Winde, sondern nur gegen ihn vorwärts kommen."

Ich sah ihn wohl etwas verblüfft an, denn die Theorie der Aviatiker, die bald jedem Schulbuben vertraut sein wird, war für uns damals eine terra incognita.

„Gegen den Wind?"

„Ja", sagte er und lächelte, denn dieser Einwand war ihm wohl schon recht oft begegnet, „ich halte mich, von einer Höhe abwärts schwebend, eine Weile in der Luft, weil zwar mein Gewicht nach abwärts drückt, der mir entgegenkommende Wind aber kräftig unter die Flügel faßt. Auf ihm, dem Winde, gleite ich wie auf einer schräg gestellten Fläche abwärts. So machen es alle großen Flieger, und wenn Sie zum Beispiel einen Storch landen sehen, so werden Sie stets bemerken, daß er seine Flügel vorher gegen den Wind gestellt hat und auf dem Winde zur Erde rutscht."

Es war Mittag geworden, als Lilienthal die Flügel zum ersten Male ergriff und vor meinen staunenden Blicken geradeaus davonschwebte.

Der Wind kam mit angenehmer Brise von Ost, und ohne Eile, groß und majestätisch, schwebte der Flieger ins Land hinaus. Erst weit unten am Fuße des Hügels landete er sanft, und ich stolperte in großer Eile den Abhang hinunter, bis ich die Landungsstelle erreichte. Als Lilienthal mich so außer sich vor Freude sah, war er wohl glücklich. Er lachte über das ganze Gesicht und konnte, während wir den Hügel langsam wieder hinauf kletterten, das herrliche Gefühl dieses Hinabschwebens nicht genug preisen.

Hinter uns ging, immer mit der Zigarre im Munde, der Famulus, der den Apparat trug, und wenige Minuten später — dann noch oft an diesem Nachmittag — flog Lilienthal bald näher, bald weiter, je nach der Stärke des ihn tragenden Windes, in das Land hinaus.

Der Flugapparat hatte nur zwei große einfache Flügel aus Weidengestell und Leinwand, die durch einen festen Holzquerbalken verbunden waren. Hinten befand sich noch ein vertikal gestelltes Steuer. Der ganze Apparat war so leicht, daß man ihn aufheben und mit ihm gegen den Wind laufen konnte.

Und nun kam der große Augenblick, da Lilienthal ganz unerwartet zu mir sagte: „Wie wäre es — Sie wollen es doch auch einmal versuchen? Eine so gute, ganz gefahrlose Gelegenheit und einen so schönen Mittelwind bekommen Sie nicht leicht wieder."

„Ja", sagte ich und kaute an meiner Zigarre, „offen gesagt und eigentlich, — wahrhaftig, ich glaube, das riskiere ich nicht."

„Ach", erwiderte er, „da ist heute wirklich nicht viel zu fürchten. Der Wind geht ganz ruhig und gleichmäßig, und sehen Sie: Sie nehmen so den Apparat, und sehen Sie: Sie laufen so gegen den Wind, und der ganze Witz ist der, daß Sie die Flügel richtig halten."

„Aha!"

„Immer müssen die Flügel mit ihrer Vorderseite ein ganz klein wenig nach oben gerichtet sein, dann kann der Wind darunter fassen und trägt Sie sicher bergab. Das ist doch ganz klar?"

„Ja, das ist ganz klar," sagte ich und gab meine Zigarre dem Famulus zum Aufbewahren, zog meinen Rock aus, packte mit beiden Armen den Verbindungsbalken der Flügel und trat vor.

„Also Gott befohlen," dachte ich, „blamieren kannst Du Dich hier nicht, und vielleicht ist es auch sehr schön."

Ich hörte noch, wie jemand hinter mir sagte: „Immer die Flügel hoch halten."

Und dann lief ich drei Schritt, — — und dann — — — ja dann flog ich. Ich hatte

täglich 6—7 Stunden dauert, kann man sich einen Umsatz von etwa 20 000 Rbl. und einen täglichen Nettogewinn der Bank von mindestens 3000 Rbl. wohl denken. In 3 Monaten macht das rund 100 000 Rbl. aus. Sollte aber der Klub nicht geschlossen werden, dann streichen die Bankhalter in den 5 konzessionierten Jahren mindestens eine halbe Million ein, was einer kräftigen „Besteuerung" der Rigenser gleichkommt. Ist diese Lustbarkeitssteuer für die „niedlichen Familienabende" im Edinburger Kurhaus nicht etwas zu beträchtlich?

Arensburg. Am Mittwoch, berichtet das „Arensb. Wochbl.", traf der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr Prutschenko, ein und besichtigte den Neubau des Gymnasiums und den Spielplatz, wo auf seine Initiative eine neue Turnhalle gebaut werden soll. — Zum stellv. Direktor des Knabengymnasiums ist bis zur definitiven Besetzung dieser Stelle Herr E. J. Nikolski ernannt worden. — Unter zahlreichen Beweisen wärmster Anerkennung hat der bisherige Direktor R. Lützau Arensburg verlassen.

Reval. Ueber das vorgestrige Bombardement des Villenorts Ziegelskoppel tragen die Revaler Blätter laut offizieller Feststellung nach, daß 8 Geschosse nach Ziegelskoppel hinübergeflogen sind. Sämtliche Geschosse waren aus 3-zölligen Geschützen abgefeuert worden, woraus man schließen kann, daß dieses Bombardement von Torpedobooten herrührte.

Narva. Das Wasser in der Narowa ist, dem „Pwl." zufolge, in diesem Sommer ganz besonders niedrig. An mehreren Stellen des Flusses sind bis dahin nie wahrgenommene Bodenerhöhungen beobachtet worden.

Libau. Dem, wie gemeldet, am Dienstag hingeschiedenen Theater-Direktor Max Heinrich widmet die „Lib. Z." folgenden Nachruf: „In Arensburg, wohin Direktor Max Heinrich vor einigen Tagen seine Gattin zur Kur begleitet hatte, ist der langjährige Leiter des Libauer deutschen Theaters im Alter von 51 Jahren eines plötzlichen Todes gestorben. Der Entschlafene, der einer reichsdeutschen Literatenfamilie entstammt, wurde im Jahre 1859 als Sohn des Justizrats Heinrich in Leipzig geboren. Auch er widmete sich zunächst dem Studium der Rechte, doch verließ er bald den eingeschlagenen Weg, um den Schauspielerberuf zu ergreifen. Die kreuz und quer führenden Pfade des Schauspielerlebens brachten Max Heinrich auch nach Libau, das seine zweite Heimat werden sollte. Im Jahre 1892 übernahm er die Direktion des hiesigen deutschen Theaters, dessen Leitung bis zum Jahre 1898, bis zu seiner Berufung zum Direktor des Lübecker Stadttheaters, in seinen Händen blieb. Eine mehrjährige leitende Tätigkeit an der Lübecker Bühne und namentlich an dem Theater des Westens in Berlin hat dem Verstorbenen auch in ausländischen Fachkreisen einen guten künstlerischen Ruf eingebracht. Pekuniäre Mißerfolge zwangen ihn aber, sich wieder einen kleineren Wirkungskreis zu suchen und so übernahm er im Jahre 1901 abermals die Direktion des Libauer Theaters, die er bis zu seinem Tode innebehalten hat. — Wir verlieren in dem Verstorbenen einen Bühnenleiter von hoher Intelligenz, feinem literarischen Geschmack und echt-künstlerischem Empfinden."

Kreis Friedrichstadt. Aus Dubena wird dem „Dsimt. Wehstn." mitgeteilt, daß der Wasserstand der Düna ein so niedriger ist, daß die Leute mit ihren Wagen durch den Fluß fahren.

Petersburg. Eine Generalreinigung von Petersburg wird, der „Retsch" zufolge, von der Sanitäts-Kommission demnächst vorgenommen werden. Dr. Nikolski hat einen Plan ausgearbeitet, auf Grund dessen der ganze Stab der Sanitätsärzte alle Häuser, wo Cholera-Erankungen vorgekommen sind, alle Märkte, Läden usw. besichtigt (!) werden sollen. — Da von einer „Generalreinigung" die Rede ist, darf wohl angenommen werden, daß den Besichtigungen, wo nötig, auch die entsprechende Desinfektion folgen wird. Diese und andere Maßnahmen stehen zudem vorläufig erst auf dem Papier und die Petersburger Stadtverwaltung hat bekanntlich die Bewohner der Residenz seit Jahr und Tag gründlichst „abwarten" gelehrt.

Wie die Verhältnisse tatsächlich liegen, darüber orientieren aus der großen Zahl der täglich in den russischen Residenzblättern an die Adresse der Stadtverwaltung gerichteten Verwünschungen u. a. folgende Details: Vorläufig, meint die „Now. Wr.", erblickt das Stadtamt seine Pflicht nur in der Erweiterung der Kirchhöfe und wartet das natürliche Ende der Epidemie ab. Kein Ende findet nur die schamlose Gleichgiltigkeit der Stadtväter. Letztere findet außer in den bereits genügend oft wiederholten Tatsachen neuerdings ihren Ausdruck auch darin, daß das Stadtamt eine nationalistische Politik und das Sparsamkeitsprinzip auch auf die Cholerabekämpfungs-Maßnahmen ausdehnt.

Im vorigen Jahr gab es, nach den „Birsh. Wed.", 22 Cholera-Aufnahmestationen, jetzt nur 14. Nur 5 von allen Aerzten sind von früher her mit der Cholerabehandlung vertraut, alle anderen sind Neulinge, die für minimum 7 Stunden täglicher Arbeit bloß 100 Rbl. erhalten, statt der früheren Gage von 150 Rbl. für eine 5-stündige Arbeit. Die Cholera-Aerzte müssen außerdem noch ambulatorische Kranke versorgen. Zudem verlangt das Stadtamt von den sich meldenden Aerzten den Nachweis ihrer kernrussischen Abstammung!

Das Stadthaupt Glasunow, rufen die „Birsh. Wed." aus, ist ein Vollblutrusse, aber vielleicht wäre es besser, wenn unter den gegebenen Verhältnissen ein Deutscher Stadthaupt wäre, dem unsere russische Tranwirtschaft unbekannt ist.

Petersburg. Die Zeitschrift „Promyschlennostj i Torgowlja" veröffentlicht interessante Daten aus der Statistik der Streikbewegung in Rußland in der Zeit von 1895—1908, d. h. die Periode, der die Zeit vor der Freiheitsbewegung, die Tage der Blüte des Streiks und den darauf folgenden Eintritt der Reaktion umfaßt.

Nach diesen Daten waren, wie wir in verschiedenen Blättern referiert finden, $^2/_3$ aller ökonomischen Streiks auf die Erhöhung des Arbeitslohnes gerichtet. Im Jahre 1905 treten die Forderungen um Kürzung der Arbeitszeit auf (etwa $^1/_4$ aller Streiks). In der Periode 1905—1908 nehmen die Forderungen der Arbeiter eine kompliziertere Form an. Während anfangs über die schlechte Nahrung und Wohnung Klage geführt wird, werden von 1905 an Forderungen um Entschädigung für Krankheitszeit, Unterstützung für Schwangere, Errichtung von Schulen, Bibliothek- und Unterhaltungsabende usw. laut.

Ihren Kulminationspunkt erreicht die Streikbewegung im Jahre 1905. In diesem und den folgenden drei Jahren wird eifrig auf eine Erhöhung der Lebenshaltung hingearbeitet. In dieser Zeit ist auch der Erfolg der Streiks am größten. Nur 21—25 Prozent aller Streiks enden mit einer Niederlage der Arbeiter. In den Jahren 1907—08 fällt der Erfolg des Streiks. Der stärkste Niedergang wird in der Textilbranche beobachtet. Nur in der metallurgischen Industrie und dem Buchgewerbe bleibt der Erfolg den Streiks noch treu. In diesen Jahren ändert sich auch der Charakter der Streiks wesentlich. Der agressive Charakter selben weicht dem defensiven. Die Unternehmer gehen zur Offensive über und die Arbeiter sind nunmehr bloß bemüht, die errungenen Positionen zu halten. „Zuguterletzt," sagt das zitierte Blatt, „war die Energie der Arbeiter bei der Verfechtung ihrer Hauptforderungen, der Erhöhung des Arbeitslohnes und der Kürzung der Arbeitszeit, gebrochen. Es erwies sich sehr bald, daß die Arbeiter nicht nur die Aggressive, sondern auch ihre bereits errungenen Erfolge aufgeben mußten. Die Organisation der Arbeiter wurde auseinandergesprengt, und mit ihr auch die Vertretung der Arbeiter bei verschiedenen Zusammenstößen mit der Fabriksadministration."

Zugleich ist auch in Sachen der Reform der Arbeitergesetzgebung ein vollkommener Stillstand eingetreten. Selbst solche Forderungen, die in der Zeit der Streiks geboren wurden und noch heute vom Ministerium zur Führung empfohlen werden, wie z. B. medizinische Hilfe, Entschädigung in der Krankheitszeit, gelten noch immer als Streikforderungen und werden nicht erfüllt.

Der Reichsduma-Expräsident A. J. Gutschkow hat am 20. Juli seine einmonatige Festungshaft angetreten, die ihm anläßlich seines Duells mit dem Grafen Uwarow zudiktiert worden war. Gutschkow ist in der Peter-Pauls-Festung interniert worden.

— Zur Kesselexplosion auf dem Torpedoboot Nr. 102, von der aus Kronstadt telegraphisch kurz berichtet worden ist, liegen in den Residenzblättern folgende Einzelheiten vor. Durch die bei Starsudden erfolgte Explosion wurde der Maschinen-Quartiermeister Unteroffizier Jakowlew auf der Stelle getötet. Schwere Brandwunden erlitten 2 Matrosen, die im Hospital verstarben. Schwere Verletzungen haben sich außerdem noch 17 Matrosen und Arbeiter zugezogen. Das Torpedoboot war auf der Kronstädter Dampfwerft in Reparatur gewesen. Wenige Tage vor der Probefahrt hatte es neue Kessel bekommen, die am 19. Juli ausprobiert werden sollten. Während der Fahrt, die das Torpedoboot mit Ingenieuren und Arbeitern der Dampferwerft und seiner Besatzung an Bord unternahm, funktionierten die Maschinerien und Kessel stundenlang tadellos, als plötzlich bei Starsudden die Katastrophe erfolgte.

— Am 18. Juli hat die Wahl eines neuen Bürgermeisters von Zarskoje Sselo an Stelle des wegen hohen Alters zurücktretenden Herrn Smirnow stattgefunden. Zarskoje Sselo ist, wie in diesem Anlaß die „Pet. Ztg." bemerkt, die einzige Stadt in Rußland, in der statt einer Duma ein Rathaus besteht, mit einem Bürgermeister und zwei Ratsherren an der Spitze. Nach althergebrachtem Brauch werden die Bürgermeister auf Lebenszeit gewählt, wenn nicht hohes Alter sie zum Rücktritt veranlaßt. Zum neuen Bürgermeister von Zarskoje Sselo ist J. K. Chartschenko gewählt und zum Ratsherrn Herr Frolow.

— Zum Geheimrat befördert worden ist der dem Chef der Kanzlei der Verwaltung der Kinderasyle zukommandierte Direktor Ottokar v. Aberkas (Alb. acad. 10 094).

— Der Abenteurer Selinski, von dessen Schwindeleien auf Grund seiner fingierten 3 Millionen-Erbschaft wir gestern kurz berichteten, hat seinen leichtgläubigen Opfern mehrere Zehntausende von Rubeln abgenommen. Der „Now. Wr." zufolge hat ein Kaufmann allein ihm mehrere Tausende geliehen, nachdem S. ihm seine grob und plump gefälschten Erbschafts-Beweise vorgewiesen hatte. — Bisher fehlt jede Spur von ihm.

Pleskau. Vorgestern hat, wie wir in der „Retsch" lesen, ein an den Kriegsspielen teilnehmender Knabe einen seiner Kameraden mit einer Montekristo-Flinte erschossen.

Moskau. Am 20. Juli gab es, den „Birsh. Wed." zufolge, in Moskau eine ganz tropische Hitze: in der Sonne wurden 40 Grad Reaumur, im Schatten 28 Grad beobachtet.

Pinsk. Am 21. Juli ist in Pinsk, wie den „Birsh. Wed." depeschiert wird, die Cholera-Baracke infolge von Brandstiftung niedergebrannt.

Warschau. Eine Menge gefälschter Hebammen-Diplome ist, laut Meldung der „Birsh. Wed.", dieser Tage festgestellt worden. Die gefälschten Diplome wurden von einem entlassenen Beamten des Unterrichtsressorts gegen eine sehr geringe Zahlung hergestellt.

Kiew. Wie kürzlich gemeldet, ist vollkommen unerwartet die administrative Schließung des südwest-russischen Professional-Vereins der landwirtschaftlichen Angestellten verfügt worden. Den „Birsh. Wed." zufolge ist dieser Verein einer der größten seiner Art gewesen: laut Statut durfte er in 18 Gouvernements Filialen eröffnen, während er de facto nur in den Gouvernements Kiew, Podolien und Wolhynien Ortsgruppen hatte in einer Anzahl von 83 mit 3200 Mitgliedern. Letztere setzten sich aus höheren Gutsbeamten und Gutsbesitzern zusammen. Die Tätigkeit des Vereins war keineswegs politisch. Trotzdem muß seine Schließung als Folge des Zirkulars über Schließung fremdstämmiger Vereine aufgefaßt werden. Die Majorität der Mitglieder bildeten nämlich, wie das im Hinblick auf die geographische Lage der Ortsgruppen des Vereins in der Natur der Sache lag, Polen und als einer der Gründe der Schließung wird „die Vermittlung von Stellen durch das Bureau des Vereins vorzugsweise an Polen, zum Schaden für die Russen" angegeben. Der administrativen Verfügung ist keinerlei Revision der Tätigkeit des Vereins vorangegangen. Nun müssen seine Lebensversicherungs-Kasse, sein medizinisches Hilfsbureau, 14 Konsumläden usw. geschlossen werden.

Jalta. Ein eigenartiges Gewerbe ergriff in dieser Saison in Jalta ein aus Nikolajew dort eingetroffener Mann mit Namen Scharschanydse, der aus der Vorliebe der Moskauer Kaufmannsfrauen für orientalische Begleiter Kapital zu schlagen beschlossen hatte. Wie die „Russk. Riviera" erzählt, kaufte er sich das nötige Begleiterkostüm und da er keine häßliche Erscheinung war, hatte er bald der piquanten Abenteuer genug, die ihm Ringe, Goldsachen und Geld in großer Menge als „Andenken" eintrugen. Seine Klientel wuchs allmählich dermaßen, daß ein besonders von ihm angestellter Portier Mustaphe Ogla die Notierung seiner Anbeterinnen zu besorgen hatte. Diese eigenartige Carrière fand aber ein plötzliches Ende, als die Polizei bei einer Paßrevision feststellte, daß Sch. in seinem Legitimationsdokument eine Korrektur vorgenommen hatte, indem er das Wort „verheiratet" aus Rücksicht auf sein Gewerbe in — „Witwer" umgeändert hatte.

Finnland. Der Kaufmann Iwan Sfestnikow in Ekenäs hat — so lesen wir im „Rev. Beob." — beim Generalgouverneur ein Gesuch eingereicht, in welchem er um eine Subsidie von 15 000 Mark bittet als Ersatz für die Verluste, welche er seit dem Generalstreik 1905 erlitten, da sein Geschäft von den Ortseinwohnern seit der Zeit boykottiert werde. Als Ursache des Boykotts gibt er an, daß er während des Generalstreiks den in Ekenäs stationierten Gendarmen bei sich aufgenommen hatte. Der Generalgouverneur hat das Schreiben dem Senat übersandt. — Ferner ersucht der ehem. stellv. Länsman Antti Ojanne den Senat, ihm zu einem Länsmansdienst zu verhelfen, obgleich er die nötigen Examina nicht bestanden habe. Er sagt in seinem Gesuch, daß er alle ihm zu Bobrikows Zeit erteilten Aufträge pünktlich ausgeführt habe und deshalb keinen privaten Dienst erhalten könne. — Eine siebenmonatige Zuchthausstrafe hat der Petent verbüßen müssen, weil er unter dem Kommando des Gendarmchefs Greber von Greislerfels einen Befehl des damaligen Gouverneurs Mjassojedow vollstreckt habe.

Politischer Tagesbericht.

Nochmals Adolf Harnack über die Borromäus-Enzyklika.

Der von Professor Adolf Harnack, wie gestern erwähnt, in der „N. Fr. Pr." veröffentlichte längere Artikel liegt uns heute in ausführlicherer Wiedergabe vor und wir glauben, im Interesse unserer Leser zu handeln, wenn wir — mit einer kurzen Wiederholung eines schon gestern wiedergegebenen Passus — ihnen aus den gedankenreichen, ruhig abwägenden Ausführungen noch Weiteres mitteilen. Es heißt darin gegen Schluß des Artikels:

„. . . Das ist die geschichtliche Wahrheit, und weil sie das ist, so mußte ein Sturm der Entrüstung losbrechen; denn der Papst oder vielmehr sein Schreiber hat nicht nur die Reformation angegriffen, sondern damit auch die geistige und sittliche Kraft, aus der sich die römisch-katholische Kirche selbst im 16. Jahrhundert regeneriert hat. Daß diese Kraft aber entbunden wurde, dazu hat Luther den mächtigen Anstoß gegeben. Niemand kann sagen, was aus der am Anfang des 16. Jahrhunderts bereits halbruinierten abendländischen Kirche geworden wäre, wenn nicht Luther samt den „verderbten Fürsten und Völkern" sich erhoben hätte und der Religion und Sittlichkeit zu Hilfe gekommen wäre! Wer die päpstliche Geschichtsbetrachtung mit Empörung ablehnt, der tritt also nicht nur für die Reformation ein, sondern für etwas weit Umfassenderes, nämlich für den kräftigen religiösen und sittlichen Geist, der im 16. Jahrhundert eine neue Kirche hat hervorgehen lassen und die alte teilweise erneuert hat, und der aus dem Dunkel und der Dumpfheit zum Lichte emporstrebte.

Aber — kann man einwerfen — wozu die Entrüstung? Man weiß doch, wie Rom spricht und sprechen muß, und wenn es diesmal, wie es scheint, noch etwas kräftiger geredet hat als früher, — was liegt daran? Regt man sich denn etwa in Frankreich oder in Italien über die Enzyklika auf? Gewiß, das tut man dort nicht; aber wer kann behaupten, daß der Grund des Schweigens die Ehrfurcht und der Gehorsam ist! Die Romanen sind, von wenigen einzelnen abgesehen, streng geteilt in kirchliche und unkirchliche. Jene nehmen in Devotion hin, was der Papst schreibt, und diese kümmern sich überhaupt nicht mehr darum. Bei uns steht es anders: Wir nehmen den Papst und die Kirche ernst, und müssen sie ernst nehmen, auch wenn wir nicht Katholiken sind. Wir legen die Kundgebungen des Papstes nicht achselzuckend oder lächelnd als Stimmen aus einer überwundenen Vergangenheit beiseite, sondern sie bewegen uns im Tiefsten, obschon wir Protestanten sind. Warum tun wir das? Weil wir in Ländern mit konfessionell gemischter Bevölkerung leben und weil uns, auch abgesehen davon, Religion eine ernste und hohe Sache ist, also auch die katholische Religion. Daher ist es uns nicht gleichgiltig, sondern nimmt unsere innere Teilnahme in Anspruch, wie der Priester auf dem Stuhle Petri über Religion und Geschichte denkt, dessen Stimme noch für so viele unserer Brüder maßgebend ist. Wahrlich, die Stärke und der Umfang der Bewegung, die sich an die Enzyklika angeschlossen hat, sollte den Machtgebern in Rom trotz aller Unannehmlichkeiten wertvoller sein, als das Schweigen der Romanen; denn dieses Schweigen stellt der Kurie den Totenschein aus, jene Entrüstung aber zeigt, daß man an ihrem Leben und an ihrer Bedeutung nicht zweifelt!

Die Gegenbewegung mußte kommen, ist nicht künstlich gemacht und hat auch kaum irgendwo die Grenzen überschritten, die durch den Anlaß gegeben waren. Sie mußte kommen, weil heute gewisse Grundzüge der Erkenntnis des Reformationszeitalters feststehen und Gemeingut geworden sind. Man kann, indem man sie anerkennt, noch immer sowohl Protestant als auch Katholik sein; aber es gibt hier ein Gemein-

---

keinen Boden mehr unter den Füßen, stützte mich auf meinen Balken und ließ die Beine im freien Weltenraume hängen und stierte geradeaus in die Unendlichkeit des Aethers. Denn ich konnte ja nicht hinuntersehen, weil mir das verboten war. Sieht man hinunter, so hatte auch der schweigsame Famulus zu mir gesagt, dann bückt man sich auch vorwärts und hält die Flügel nicht mehr richtig. — „Sie dürfen das nicht tun."

Wie lange dieser Flug gedauert hat, wurde erst später durch Messungen festgestellt, mir schien er sehr lange, ich hatte aber in Wahrheit nur eine recht kurze Wegstrecke hinter mich gebracht. Denn zu meiner Schande muß ich es sagen, daß ich, „im blauen Raum verloren", es mit der Angst bekam. Ich hatte das lächerliche Gefühl — und ich erinnere mich dessen noch heute nach 17 Jahren ganz deutlich —, daß ich ins Grenzenlose, ins Unbekannte, in ungewisse Fernen, in ungeheure Höhen mich verliere. Ich hatte nur noch den einen Wunsch: Hinunter! Nur noch das eine Ziel: Die alte treue Mutter Erde!

Und ich beugte mich vor und blickte hinunter, meine Flügel kamen aus der Steilstellung, und im nächsten Moment sausten Flügel und ich mit lautem Krachen kopfüber in das Heidekraut der Rhinower Berge.

Es ist eine alte Erfahrung, daß man bei solchen Unfällen, mögen sie auch noch so schmerzhaft sein, nur erstaunt und nicht erschrocken ist. Mir taten alle Knochen weh, und ich war wohl auch ein wenig betäubt, aber ich glaube, daß ich schon eine Minute später wieder meine Zigarre rauchte und über meine Ungeschicklichkeit lachte.

Es war ziemlich spät am Abend, als wir nach Berlin zurückkehrten und uns trennten.

— — — Wenn ich meinen Kindern von alledem erzähle, so pflege ich immer hinzuzufügen: „Immerhin war Euer Vater einer der ersten Menschen, die geflogen sind."

Kunst und Wissenschaft.

Prof. Dr. Rubner Rektor der Berliner Universität. Bei der am Montag vollzogenen Rektor-Wahl der Berliner Universität wurde als Rektor Magnificus für das nächste Rektorsjahr der Geh. Medizinalrat Professor Dr. Rubner gewählt. Er ist am 2. Juni 1854 in München geboren, steht also im 57. Lebensjahre. Er studierte 1873—77 unter Ludwig und Voigt an der Universität München, wurde 1887 ordentlicher Professor der Hygiene in Marburg und 1891 in Berlin als Nachfolger Kochs. Er schrieb u. a. ein Lehrbuch der Hygiene, über den Bau von Krankenhäusern und über die Gesetze des Energieverbrauchs bei der Ernährung.

— Das Grab der Amazonenkönigin. In Belmonte (Ascoli) ist ein archäologischer Fund von allergrößter, ja phänomenaler Wichtigkeit gemacht worden. Bei der Freilegung der dort entdeckten großen Nekropolis stieß man auf zwei nach ihrem Inhalt bis auf das vierte Jahrhundert vor Christus zurückreichende Gräber von 4,50 Meter Länge, fast 2 Metern Breite und über 8 Metern Tiefe. Beide nebeneinander liegende Gräber enthielten weibliche Skelette, jedes von einem kostbaren Bronze-Kriegswagen (Biga) bedeckt. — Das erste, kostbarere Grab enthält außerdem eine ungeheure Menge Waffen, Schmuckgeräte aller Art in Gold, Elfenbein, Ambra, Silber, Bronze, Eisen und Ton. Die Leiche der Frau ist in einen teilweise noch erhaltenen kostbaren Mantel gehüllt. Das zweite Grab enthält gleichfalls einen Kriegswagen, ferner bronzenes Zaumzeug, Waffen und Kostbarkeiten. — Der die Ausgrabungen leitende Professor Dallosso meint, es könne sich vielleicht um die Leichen der von Vergil besungenen jungfräulichen Volkerkönigin Camilla und eine ihrer Gefährtinnen (Lavinia, Tullia oder Tarpeja) handeln.

Mannigfaltiges.

Vom Vierwaldstätter See über die Wolga nach Süd-Brasilien. Ein charakteristisches Beispiel über die Wanderungen deutschbäuerlicher Kulturpioniere, bei dem es sich um Deutsch-Schweizer handelt, entnehmen die Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland einen Bericht aus dem brasilianischen Staate Parana. Es heißt u. a. darin: Gute deutsche Landsleute trifft man auch in der Nähe von Lapa. Dort finden sich zwei Kolonien mit den so recht heimatlich klingenden Namen Mariental und Johannesdorf. Mehrere deutsche Familien haben sich dort vor circa 30 Jahren niedergelassen, nachdem sie ihre früheren Wohnsitze an der Wolga in Rußland verlassen hatten. Vor 150 Jahren waren ihre Voreltern von Luzern (Schweiz) an die Wolga gezogen. Durch Ukas der Kaiserin Katharina war den Ansiedlern für 120 Jahre Befreiung vom Militärdienst zugesichert. Nach Ablauf dieser Frist zogen es manche Familienväter, die zahlreiche militärpflichtige Söhne hatten, vor, von der Genehmigung der Regierung zur Auswanderung Gebrauch zu machen. Sie wandten sich nach Süd-Brasilien. Trotz der anderthalbhundertjährigen Abwesenheit vom Vaterlande leben jetzt noch deutsche Sitte, Sprache und Charakter unter ihren Nachkommen dermaßen rein und unverfälscht fort, daß man glauben möchte, in einer Gegend des ursprünglichen Mutterlandes zu sein.

— Die Friedensbrücke über den Niagara. Aus New-York wird berichtet: Noch im Laufe dieses Jahres werden drei Kommissare, die die Vereinigten Staaten, England und Kanada vertreten, zu einer Konferenz zusammentreten, um die großen Feierlichkeiten vorzubereiten, mit denen der hundertjährige Frieden zwischen den drei englischsprechenden Staaten festlich begangen werden soll. Das Jubiläum des Friedens fällt auf den 24. Dezember 1914; hundert Jahre vorher wurde der Vertrag von Genf unterzeichnet, der dem letzten Waffenkampf zwischen England und der Union ein Ende machte. Der Höhepunkt der Jubiläumsfestlichkeiten soll die Einweihung einer großen internationalen Brücke werden, die zum Andenken an den hundertjährigen Frieden über die Niagarafälle gebaut wird. — Auch eine große Ausstellung soll veranstaltet werden, jedoch über diesen Plan ist ein endgiltiger Entschluß noch nicht gefaßt.

— Verbotenes „mythologisches" Spiel. Die Frankfurter Polizei verbot das weitere Auftreten der Fürstin Elvira de Miot, einer angeblichen Berlinerin, in einem sogenannten mythologischen Spiele: „Leda mit dem Schwan." Bei ihrem ersten Auftreten im Albert Schuhmann-Theater hatte das Publikum diese Programm-Nummer mit Entschiedenheit abgelehnt. — Die Polizei hat das Verbot wegen Gefährdung der Sittlichkeit ergehen lassen.

— Paulhan Ritter der Ehrenlegion. Auf der Liste der aus Anlaß des diesjährigen französischen Nationalfestes Dekorierten befindet sich auch der Aviatiker Paulhan, der zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden ist.

— Unfall einer Fliegerin. Frau Frank, eine französische Aviatikerin, die an den Flügen in Boldon bei Sunderland teilnahm, stieß mit ihrer Maschine gegen eine Fahnenstange und stürzte aus einer Höhe von 25 Fuß herab. Ein Knabe wurde von der herabfallenden Maschine erschlagen und mehrere Kinder verletzt. Die Dame selbst erlitt mehrfache Beinbrüche. — 7000 Personen waren Zeugen des Unglücksfalles.

— Ein kostbarer „Apostroph". Ein eigenartiger Erbschaftsprozeß, der durch eine zweifelhafte Interpunktion veranlaßt war, beschäftigte dieser Tage die Gerichte von Lyon. Ein Marquis de Savignac hatte jüngst kurz vor seinem Tode neben seinem Sohne auch zwei seiner Neffen, die auf der Kriegsschule von St. Cyr dienen, zu Erben seines Vermögens eingesetzt. In dem Testament, das er selbst geschrieben hatte, verzeichnete er seinen diesbezüglichen Wunsch mit folgenden Worten: „. . . . Je lègue à chacun d'eux (oder wie es auch gelesen werden konnte, deux cent mille francs". D. h.: „Ich vermache jedem von ihnen 100 000 Francs" oder, wenn man deux = zwei las, „jedem 200 000 Francs". Das Unglück wollte es nämlich, daß der Erblasser das Testament zusammenfaltete, als es noch frisch geschrieben war, wodurch mehrere Buchstaben befleckt wurden. Es ließ sich daher nicht mehr genau feststellen, ob der Apostroph, der hinter dem „d" stand, wirklich von dem Marquis de Savignac geschrieben und beabsichtigt oder ob es nur ein Fleckchen war, das durch die Zusammenfaltung des Papiers entstand. Es wurden nun mehrere Schreibsachverständige vernommen, die aus der Schriftführung erkennen sollten, ob ein Apostroph oder nur ein kleiner Tintenfleck vorliege. Desgleichen ließ man mehrere Gerichtschemiker das Testament daraufhin untersuchen, ob der Apostroph zu gleicher Zeit wie der Text geschrieben wurde oder ob er nicht ein Schriftzug war, sondern nur eine flache Tintenmenge. Zwischen einem geschriebenen Strich und einem Strich, der nur durch Abdruck entstanden ist, soll nämlich im Vergrößerungsglas ein großer Unterschied bestehen, da sich der eine als dicke Erhebung auf dem Papier darstellt, während der andere nur eine Fläche bildet. Die Schreibsachverständigen waren entgegengesetzter Anschauung. Während der eine behauptete, es handle sich um einen Strich, meinte der andere, es sei nur ein Klex. Die Gerichtschemiker gaben darum den Ausschlag. Sie erklärten übereinstimmend, daß ein Strich an dieser Stelle nicht gemacht worden sei, da das Papier an der Stelle keinerlei Eindruck zeige, der bei einem Strich vorhanden gewesen wäre, und da ferner auch nicht eine keulenartige Verdickung, sondern nur eine flache Ebene im Vergrößerungsglas erscheine. Das Gericht entschied demgemäß, daß es sich nicht um einen Apostroph, sondern nur um einen Klex handeln könne. Das strittige Wort hieße also nicht d'eux, sondern deux, und die beiden Neffen erhielten jeder 200 000 Fr. ausbezahlt.

ames, was nicht mehr angetastet werden darf, was in den eisernen Bestand unseres Wissens und unserer Bildung übergegangen ist. Dieses Gemeinsame verteidigen wir und ein großer Teil der deutschen Katholiken mit uns; sie haben das ehrerbietig, aber deutlich genug zum Ausdruck gebracht.

In der Kurie weiß man von diesem Fortschritt nichts, und daher spricht man auch noch immer die absolute und beleidigende Sprache früherer Jahrhunderte. Gewiß wird sie diese Sprache auch noch einmal ändern, wie sie die Verlesung der Abendmahls-Bulle am Gründonnerstag abgeschafft hat und wie sie das kopernikanische System schließlich anerkannt hat usw. Aber sie kommt immer zu spät — immer erst, wenn der Zeiger der Zeit längst an einem neuen Punkte steht, die einst neue Erkenntnis schon eine Trivialität geworden ist und die Sprache vergangener Jahrhunderte überhaupt nicht mehr verstanden wird. Solange aber der Fortschritt und das Neue noch die Züge frischer Erkenntnis trägt, sucht sie ihm tödliche Streiche zu versetzen, und solange noch ein fanatischer Kaplan die ungezügelte Sprache des Mittelalters spricht, spricht sie sie auch.

Dagegen bäumt sich nicht die evangelische Kirche auf — sie kann ruhig zusehen — wohl aber der Geist des Zeitalters: diese Geschichtsbetrachtung, dieser Ton paßt nicht mehr in unsere Epoche. Haben ihn sich bei uns die deutschen Bischöfe, die Leiter der evangelischen Kirche, die wissenschaftlichen Theologen in beiden Lagern mit wenigen Ausnahmen abgewöhnt und schätzen wir diesen Zustand als ein hohes Gut, so darf der Papst diesen Besitz nicht in Frage stellen, auf dem der konfessionelle Friede im Lande und das Maß von Einheit beruht, welches wir als Bürger eines Landes heute schlechthin notwendig brauchen. Wohl mag es schwierig sein, den einfachen, wenig vertieften religiösen Verhältnissen der romanischen Völker und den ungleich komplizierteren, tieferen und zarteren der germanischen zugleich gerecht zu werden; aber notwendig muß die Kurie an moralischer Autorität diesseits der Alpen einbüßen und zugleich eine Gefahr für den konfessionellen Frieden werden, wenn sie entschlossen in Anschauung und Sprache beim Mittelalter verharrt. Dies und nichts anderes ruft ihr die Bewegung zu, die sie entfesselt hat, weil das Maß des Unerträglichen voll war. . .

Die Kurie will als ein großer Staat behandelt sein und verlangt daher die Rücksichten, die die Staaten untereinander nehmen; aber daneben erlaubt sie sich, über andere Konfessionen eine Sprache zu führen, wie sie kein Staat sich gestattet und wie sie sonst überall den Krieg bedeutet. Das können wir uns nicht mehr bieten lassen, und die Empörung wird jedesmal wachsen und noch stärker werden, wenn es aufs neue geschieht.

Ob sich die Kurie an dem, was sie diesmal erlebt hat, ein Beispiel nehmen wird — wer kann es wissen? Aber das ist gewiß, daß sie, wenn sie auf ihrem Wege und bei ihrer Methode beharrt, nicht nur den geschlossenen Geist des Protestantismus, sondern auch den Gesamtgeist unserer deutschen Frömmigkeit, Bildung und Kultur aus allen Lagern wider sich aufruft. Sie hat vor diesem Geiste wenig Respekt, weil er sich nur auf sich selbst besinnt und regt, wenn die höchste Not treibt; aber er ist doch einheitlicher und lebendiger als er denkt!"

Deutschland.

Der Hansa-Bund scheint sich zu einem energischen Feldzug gegen den Bund der Landwirte zu rüsten. Die „Mitteilungen des „Hansa-Bundes" melden, daß dem Bund ein großes Material über Boykotterklärungen des Bundes der Landwirte gegen ihm nicht genehme Geschäftsleute vorliege. Das Material werde demnächst veröffentlicht. Der Hansa-Bund sei bereit, seinen durch Berufserklärungen und Boykottierungen betroffenen Mitgliedern die Prozeßkosten und Anwaltsunterstützung in den von ihm für aussichtsreich erachteten Schadenersatzansprüchen vorzustrecken und im Bedarfsfalle auch Vorschüsse auf die Ersatzforderung selbst zu gewähren. Auch behalte sich der Hansa-Bund vor, zur Frage der kriminellen Bestrafung des Boykotts Vorschläge zu machen.

Kaiser Wilhelm weilte am Montag in Swinemünde und wohnte vormittags einem Besichtigungsschießen bei. Er empfing nach seiner Rückkehr an Bord der „Hohenzollern" den Reichskanzler. Dieser war um 11 Uhr eingetroffen und vom Gesandten v. Trentler zur Hohenzollern geleitet, wo er Wohnung nahm. — Später traf auch Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter ein, welcher ebenfalls auf der Hohenzollern Wohnung nahm.

Aus Beuthen (Oberschlesien) wird dem „Lok. Anz." unter dem 1. August gemeldet: Gestern nachmittag fand in Przelaika die kriegsgerichtliche Untersuchung über die im Vorjahre erfolgte Beschießung des deutschen Ballons „Tschudi" durch russische Grenzsoldaten statt. Der Untersuchung wohnten die russischen und deutschen Grenzbehörden bei. Wie bereits im Vorjahr, so hat auch diesmal die Untersuchung einwandfrei die Tatsache ergeben, daß der „Tschudi" beschossen worden ist, als er sich noch auf preußischem Gebiet befand.

Frankreich.

Unter der Spitzmarke „Die Lehren der Affäre Rochette" lesen wir in einem reichsdeutschen Blatte: Die parlamentarische Untersuchungskommission in der Affäre Rochette hat sich bis zum 6. Oktober vertagt, um die Rückkehr Clemenceaus abzuwarten. Der Vizepräsident der Kommission, der Abg. Dalimier, weist im „Matin" darauf hin, daß die Untersuchung wenigstens ein großes Resultat haben wird: eine beträchtliche Reform des Justizwesens — u. a. der gegenwärtigen Bestimmungen über amtlich erklärten Bankerott. Auf Denunziationen oder bei strafgerichtlichem Vorgehen gegen einen Bankier, Kaufmann oder Industriellen wird jetzt ein „provisorischer Fallitsyndikus" ernannt, der nach einer „offiziösen" Untersuchung beim Handelsgericht einen Antrag stellt. Wird der Bankerott erklärt, dann wird der provisorische meist zum definitiven Syndikus des Fallits, besorgt die Liquidation und verdient selbst dabei große Summen. Bei einem jüngsten Bankerott betrug der Anteil des Syndikus 800 000 Franken! — In der Tat ergab auch das Verhör, daß mit dem Sturz des an sich gewiß keiner Schonung würdigen Bankiers Rochette ein großes Geschäft verbunden war. Rochette hatte behauptet, daß Gaudrion und Pichereau zunächst einen Erpressungsversuch mit ihm unternommen hatten: sie verlangten 80 000 Fr., widrigenfalls sie eine Klage beim Untersuchungsrichter gegen ihn einreichen würden! Er „maschierte" nicht. Darauf boten sich die feinen Herren mit ihrem Material dem Senator und Direktor des „Petit Journal", Prevet, an, dem Rochette an der Börse arg mit Herabsetzung und Ankauf der Zeitungsaktien mitspielte. Inzwischen wurden von allerlei Feinden Denunziationen an den Staatsanwalt gesandt, der jedoch nicht zur Verhaftung schreiten wollte. Polizeipräfekt Lepine ging darauf auf eigene Faust vor und brachte Rochette vors Gericht, wo er allerdings auch verurteilt wurde. Festgestellt ist aber, daß Prevet erlangte, was er wollte, d. h. die Unschädlichmachung seines Börsengegners; daß Gaudrion 1½ Millionen auf die Baisse der Rochette-Papiere spielen konnte, weil die Polizei ihn von der Verhaftung des Bankiers informiert hatte; daß schließlich Pichereau für seine Klage, „im öffentlichen Interesse" mit 25 000 Fr. belohnt wurde . . . . Gaudrion hat inzwischen wegen Betrügereien drei Jahre Gefängnis erhalten. Es bestand über ihn schon im Justizpalast ein dicker Aktenstoß, was die Polizei nicht verhinderte, ihn zu ihrem Vertrauensmann in der heiklen Affäre zu machen. — Unter den Baissespielern befand sich auch der Bankier Schapiro. Als der Präsident der Kommission, der Sozialistenführer Jaurès, sein Erstaunen ausdrückte, daß man die Adresse dieses Finanziers nicht besitze, meinte der gerade verhörte Gaudrion: „Das ist doch nicht schwer: Sie brauchen nur Ihren Freund Guesde danach zu fragen . . . ." Jules Guesde, der doktrinärste Sozialist und Kapitalistengegner, ist nämlich der Schwiegervater des Bankiers Schapiro!

Wie aus Parisdepeschiert wird, sind die Dachdecker und die Blei- und Zinkarbeiter in den allgemeinen Ausstand getreten. In Frage kommen mehr als zwölftausend Arbeiter von zwölfhundert Unternehmern. Die Streikenden verlangen Lohnerhöhungen von 2 Fr. pro Tag und 50 Prozent Zuschlag für Ueberstunden.

Türkei.

Der türkische Minister des Innern ist am Sonntag nach Macedonien und Albanien abgereist. Der Reise, welche im außerordentlichen Ministerrat beschlossen wurde, wird die größte Bedeutung beigemessen. Sicherem Vernehmen nach soll der Minister in erster Linie den Uebergriffen der Behörden bei der Entwaffnung Einhalt gebieten; ferner soll er der Anwendung des Kirchengesetzes und der Frage der mohammedanischen Einwanderung, sowie der Straßenbauten seine Aufmerksamkeit widmen. — Der Boykott-Ausschuß ließ den Zeitungen die Mitteilung zugehen, daß der Boykott der griechischen Waren streng fortgesetzt werden solle, bis die kretischen Schutzmächte die auf Kreta bezüglichen Versprechungen verwirklicht hätten.

Spanien.

Wie die Blätter aus Bilbao melden, sind an den Papst zahlreiche Ergebenheitstelegramme von Katholiken abgesandt worden. Die Veranstalter der für den 7. August geplanten katholischen Kundgebung erhielten aus ganz Spanien Sympathie- und Glückwunsch-Telegramme. — In mehreren Dörfern der Gegend von Bilbao und San Sebastian wurden aufreizende Reden gehalten.

Portugal.

Ueber eine große Sträflingsmeuterei wird aus Lissabon berichtet: In dem Gefängnis von Fuenta-Santa haben einige hundert Sträflinge, darunter vorwiegend Räuber und Schmuggler, versucht, sich durch eine dreiste Meuterei die Freiheit zu verschaffen. Es gelang ihnen, einige Aufseher zu bestechen, die ihnen Revolver, Messer und Dynamit verschafften. Damit ausgerüstet, überfielen die Sträflinge das Aufseherpersonal, das vor ihrer Uebermacht die Flucht ergreifen mußte, und versuchten dann, das eiserne Hauptor mit Dynamit zu sprengen. Durch den Lärm aufmerksam gemacht, eilten Zivilgardisten herbei, wurden aber von den Sträflingen zurückgeschlagen. Da kamen noch rechtzeitig zwei Kompagnien Infanterie im Sturmschritt herbei, die sofort ein Salvenfeuer auf die Ausbrecher eröffneten. Zwanzig von diesen blieben schwer verwundet auf dem Platze liegen. Neun gelang es zu entfliehen.

Aus der estnischen Presse.

—st— Von einer verschollenen Größe, dem ehem. „Olewik"-Redakteur A. Grenzstein, ist in diesem Sommer im Verlage von G. Zirk hierselbst ein neues Buch erschienen unter dem Titel „Kodumaa korraldus" („Die Ordnung der Heimat"). Das Buch zerfällt in zwei Teile: „Der Rechenschaftsbericht" und „Die Hilfe".

Im 1. Teil macht der Verfasser sich anheischig, zu zeigen: 1) von wo die Esten kommen 2) wer sie sind, 3) was sie wollen, 4) wohin sie gestürzt sind, 5) wohin sie immer noch stürzen; im zweiten Teil verheißt er, in 5 Kapiteln zu zeigen, wie die Esten aus der Grube, in die sie gestürzt sind, wieder herauskommen können.

Das Buch ist in der estnischen Presse viel besprochen worden, meist sehr ablehnend. Das Revaler „Päewaleht" insbesondere liefert eine längere Besprechung und findet: „Je weiter der Leser, der den Versprechungen des Verfassers traute und das Buch mit Interesse zur Hand nahm, beim Lesen kommt, um so größer wird seine Enttäuschung, denn an Stelle der erwarteten sachlichen Unparteilichkeit tritt in dem Buch leidenschaftliche Tendenz entgegen, an Stelle einer allseitigen Klärung der Fragen eine verwirrende Vermengung und an Stelle eines abgewogenen Urteils leichtsinnig aufs Papier geworfene Phrase. Hauptsächlich ist das ganze Buch gegen J. Tönissons Person gerichtet . . . Die nahe Vergangenheit ist, nach Grenzsteins Schilderung, nichts anderes, als ein Kampf zwischen Ormuzd und Ahriman, wobei Ormuzd, das Prinzip des Lichts und des Guten, A. Grenzstein, Ahriman aber, das Prinzip der Finsternis und des Bösen J. Tönisson ist . . ."

Der Referent des estnischen Blattes beleuchtet nun des Näheren die Grenzsteinsche Methode, die eigentlich gar keine Methode sei. Er wirft dem Verfasser nicht nur „bis auf die höchste Spitze getriebenen Byzantinismus" vor, sondern auch „völliges politisches Analphabetentum" und meint, ein Politiker mit solchen Idealen und Leitgedanken täte gut, wenn er, anstatt sich um die Ordnung der Heimat zu bemühen, sich vom öffentlichen Leben der Heimat ganz fortmachte.

Daß das Grenzsteinsche Buch bei dieser seiner Tendenz vom „Post." natürlich in Grund und Boden gestampft worden ist, braucht nicht noch eigens gesagt zu werden.

Locales.

Unter dem 22. d. Mts. sind, dem „Reg.-Anz." zufolge, für besondere Mühwaltung innerhalb der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr Allergnädigst verliehen worden: dem Kolonnen-Führer des Ordnercorps Gustav Thiemann der Stand eines persönlichen Ehrenbürgers, dem Vizechef des Steigercorps Bernh. Schulze und dem Mitglied des Spritzencorps Jaan Männik goldene Medaillen mit der Aufschrift „Für Eifer" am Annen-Bande auf der Brust zu tragen sowie dem Vizechef des Wassercorps Ludw. Lüisa und dem Mitgliede der Feuerwehr Karl Jürgenson silberne Medaillen mit der Aufschrift „Für Eifer" am Stanislaus-Bande auf der Brust zu tragen.

Ferner hat die Protektrice des Kais. Russ. Feuerwehrverbandes, Ihre Kais. Hoh. die Großfürstin Maria Pawlowna, unter dem 22. d. Mts. die Verleihung einer Bronze-Medaille an folgende Mitglieder der hiesigen Feuerwehr zu bestätigen geruht: an Daniel Alba, Franz Berg, Jakob Stallmeister, Johann Vogt, Eduard Jakobson, August Michelson, Gustav Pujat und Tönis Adamson.

Der Malzmühlen-Teich befindet sich gegenwärtig in einem Zustande, welcher aufs allerdeutlichste darauf hinweist, daß er seine Bedeutung als Teich verwirkt hat. Von einem Wasserspiegel ist nämlich gegenwärtig so gut wie garnichts mehr zu sehen, indem fast das ganze Becken dieses Teiches mit Ausnahme der obersten Partie beim Einfluß des Quellstromes völlig verwachsen ist. In diesem Zustande trägt der Malzmühlen-Teich durchaus nicht zur Verschönerung der Gegend bei, macht vielmehr einen unordentlichen und unsauberen Eindruck, zumal nach der Malzmühlen-Straße hin die Holzeinfassung des Ufers total verfault und die Böschung mehrfach abgebröckelt und eingestürzt ist. Ebenso hat der Teich jetzt kaum irgend einen öffentlichen Nutzen, wohl aber birgt er manche sanitären Gefahren in sich, da in seinem stagnierenden Wasser sich Miasmen entwickeln können und die von ihm ausgehende Ausdünstung für die Umgegend durchaus nicht zu den Annehmlichkeiten gehört.

Niemandem zu Nutz und niemandem zur Freude fristet dieser Teich sein kümmerliches Dasein. Es wäre wohl an der Zeit, ihn einer anderen, nutzbringenderen Bestimmung zuzuführen.

Wir glauben, unsere Stadtverwaltung würde der Zustimmung unserer Einwohner und des vollen Dankes der Anwohner jener Gegend sicher sein, wenn sie den Teich eingehen lassen, d. h. das einströmende Wasser durch überdeckte Rinnen nach der Fischbrutanstalt und dem Ausfluß leiten und dann das ganze Terrain allmählich auffüllen lassen würde. Damit ließe sich für den an öffentlichen Anlagen recht stiefmütterlich bedachten dritten Stadtteil ein schöner Parkplatz oder, was vielleicht noch empfehlenswerter wäre, ein Spielplatz — dem Vorhandensein einer genügenden Anzahl von Spielplätzen wird ja in der modernen städtischen Wohlfahrtspflege jetzt allenthalben ein so großes Gewicht beigemessen — mit geringem Kostenaufwande anlegen. Dazu käme, daß in Zukunft die Kosten für die „Reinigung" des Teiches, die vor einigen Jahren mehrere Hunderte von Rubeln erheischten, und für die Instandhaltung des befestigten Ufers fortfallen würden, so daß der Unterhalt der Anlage kaum eine Mehrbelastung der städtischen Kasse beanspruchen würde.

Aus Oberpahlen wird uns unterm 20. Juli geschrieben:

Gestern ging hier ein starker Gewitterregen nieder, der das Land in wohltuendster Weise erfrischte und die Luft (22° R. im Schatten) etwas abkühlte. Leider hat der Blitz auch viel Unheil angerichtet. So wurden unter Kawershof der Wirt des Sutti-Gesindes auf dem Heuschlage getötet und 5 Arbeiter betäubt. — Dem Aufseher des Gutes Kawershof wurden durch einen Blitzschlag die Stiefel von den Füßen gerissen; sieben Arbeiter, welche unter dem Schutz einer Heukuje in sitzender Stellung den Regen abwarteten, wurden durch einen Schlag an den unteren Extremitäten gelähmt, so daß sie nicht stehen und gehen können. Der aus Laisholm herbeigerufene Arzt konnte gegen die Lähmung keine Abhilfe schaffen; gegenwärtig haben die Unglücklichen sich bis zum Rumpf in die Erde eingraben lassen, in welcher Situation sie minder starke Schmerzen zu haben behaupten. In den Grenzen des Gutes Kawershof sind auch zahlreiche Telegraphen- und Telephonpfosten durch Blitzschläge zersplittert worden.

Für Inhaber ausländischer Bildungsdiplome ist folgende in der „Retsch" abgedruckte Erläuterung des Unterrichtsministeriums von Interesse: Personen, die ausländische Lehranstalten absolviert haben, müssen beim Eintritt in russische Lehranstalten oder im Falle ihrer Anmeldung zum Examen an solchen, ihre ausländischen Diplome vorweisen, und zwar nach vorheriger Bestätigung derselben durch die entsprechenden russischen diplomatischen oder Konsularbeamten.

Die Wolhynischen Kolonisten, von denen in unserem gestrigen Blatte die Rede war, erhielten — der deutsche Kolonist mit seinem Weibe und 3 Kindern, wie auch der polnische Landarbeiter — gestern ein Obdach in der Herberge „Zoar" angewiesen. — Der hiesige Deutsche Verein war freilich nicht in der Lage, den unter Bruch seines Kontraktes eigenmächtig von seiner Stelle gezogenen deutschen Kolonisten zu unterstützen, doch wurde, als man sich von der Notlage überzeugt hatte, eine Kollekte ins Werk gesetzt und alle 6 Personen wurden daraufhin mit dem heutigen Vormittagszuge nach Riga abgeschickt, von wo sie in Uebersiedler-Waggons 4. Klasse in ihre Wolhynische Heimat zurückkehren werden. — Das gute Herz des „Post." berichtet im gestrigen Blatte, es sei unter den Esten zum Besten der „zwei (!) deutschen Familien" eine Kollekte veranstaltet worden, „weil diese nirgendwo Arbeit und auch seitens der Deutschen keinerlei (!?) Unterstützung finden."

Vor einem Petersburger Friedensrichter gelangte, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, vor einigen Tage eine Klage des Ringkämpfers Kobbing gegen die Ringkampf-Größen Lurich und Aberg zur Verhandlung. Der Fall wirft interessante Streiflichter auf die Vorgänge hinter den Kulissen und wird vielleicht etwas dazu beitragen, in Zukunft die Begeisterung und das Interesse des Publikums für die Resultate der Ringkampfkonkurrenzen etwas abzukühlen. Kobbing war, als angeblich untauglicher Ringer, von den Direktoren Lurich und Aberg von der Konkurrenz ausgeschlossen worden. Die Gage Kobbings betrug 120 Rbl. monatlich. Kobbing erklärte seine häufigen Niederlagen, die Veranlassung zur Kündigung gegeben haben sollen, dadurch, daß es ihm kontraktlich zur Pflicht gemacht worden sei, sich vor jedem Ringkampf bei den Direktoren zu erkundigen, ob und in welcher Zeit er sich werfen lassen solle. Da die Direktoren ihm immer vorschrieben, sich besiegen zu lassen, so seien seine Niederlagen nicht die Folge seiner Unfähigkeit gewesen, sondern durch die genaue Einhaltung der kontraktlichen Verpflichtung hervorgerufen worden. Als Zeugen für die Wahrheit seiner Behauptung, daß derartige Bedingungen nicht nur ihm, sondern auch anderen Ringkämpfern von der „Direktion" gestellt worden waren, bat Kobbing das Gericht, alle an der Petersburger Konkurrenz teilnehmenden Ringkämpfer zu vernehmen. Leider gelangte diese Klage nicht zum gerichtlichen Austrage, da Kobbings Vertreter vor Gericht die Erklärung abgab, daß die Ansprüche seines Klienten von den Herren Lurich und Aberg befriedigt worden seien, und die Klage zurückzog.

Laut aus Reval hier eingetroffener Meldung sind in der Nacht auf Mittwoch in Reval unbekannte, vermutlich angereiste Verbrecher in das Magazin des Juweliers Pirowitsch eingebrochen und haben Goldsachen und Juwelen im Wert von etwa 10 000 Rbl. gestohlen. Die Silbersachen hatten sie unberührt liegen lassen.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen, Sonnabend, geht erstmalig in Dorpat Jaques Offenbachs berühmte, in letzter Zeit wieder so häufig aufgeführte phantastische Oper „Hoffmanns Erzählungen" in Szene. Die Direktion hat weder Mühe noch Kosten gescheut, um eine würdige Aufführung dieses Werkes zustande zu bringen und so dürfte sie sowohl in bezug auf musikalische Interpretation wie auch hinsichtlich der Kostüme und Ausstattung besonders Gutes bieten.

Im Schauspiel wird Bisson's und Marx' vorzüglicher französischer Schwank „Madame Bonviard" vorbereitet.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 22. Juli. Anläßlich des 50-jährigen Jubiläums des Kais. Fluß-Jachtklubs erhielt der Präses des Klubs, Flaggkapitän Sr. Majestät Nilow, folgendes Allerhöchste Telegramm: „Die Kaiserin und Ich danken Ihnen und den Mitgliedern des Kais. Fluß-Jachtklubs aufrichtig und wünschen ihm Gedeihen auf lange Jahre. Nikolai."

Flaggkapitän Nilow hatte an den Durchlauchtigsten Protektor des Jachtklubs den Großfürsten-Thronfolger folgendes Telegramm geschickt: „Ich und die Mitglieder des Kais. Fluß-Jachtklubs bringen, unser 50-jähriges Jubiläum feiernd, unserem Durchlauchtigsten Protektor die Gefühle unbegrenzter Liebe und Ergebenheit dar und wünschen Wohlergehen viele Jahre. Generaladjutant Nilow."

In der Residenz erkrankten neu an der Cholera 60 und starben 21 Personen. Die Zahl der Kranken beträgt 608.

Im Innern des Reichs erkrankten an der Cholera im Laufe einer Woche: in Nachitschewan 143 Personen, in Taganrog 75, in Alexandrowsk 135, im Kreise Tscherkask 332, im Kreise Rostow 200, im Kreise Taganrog 784, im Kreise Donez 712, im Kreise Don 303, im Kreise Ssolsk 254. In Nowoross iisk erkrankten bis zum 18. d. Mts. 410 Personen. Ueberall erreicht die Sterblichkeitsziffer bis 50%. In Borissoglebsk wurde der erste Cholera-Fall registriert. — Stellenweise macht sich Mangel an medizinischem Personal fühlbar.

Sswiashsk, 22. Juli. Auf einer außerordentlichen Sitzung der Sanitäts-Kommission im Beisein des Gouverneurs und Medizinalinspektors wurde erklärt, daß die Zahl der Cholera-Erkrankungen im Kreise eine minimale sei. Gegen Ende der Sitzung trat jedoch vom Adelsmarschall eine dringliche Meldung ein, in der es hieß, daß, im Gegenteil, die Cholera in mehreren Dörfern im Zunehmen begriffen sei. Der Gouverneur begab sich in eines der 10 Werst von der Stadt liegenden Dörfer und fand daselbst 11 Cholerakranke, denen jede ärztliche Hilfe mangelte. Es wurden sofort die entsprechenden Maßregeln ergriffen.

Warschau, 22. Juli. Im Hof eines Hauses in der Elektoralnaja erfolgte in der Nacht aus unbekannter Ursache die Explosion eines mit Zelluloid beladenen Wagens. Das Feuer sprang auf das Haus über, mit dem zusammen 7 Personen verbrannten.

Orel, 22. Juli. Beim Offiziersschießen im Lager erschoß der Unterleutnant Tschermissinow versehentlich mit dem Revolver den Kapitän Smirnow.

Odessa, 22. Juli. Eine obligatorische Verfügung des Stadthauptmanns bedroht alle diejenigen Personen, die in Rede oder Druck falsche Gerüchte über den Verlauf der Epidemie oder entstellende Mitteilungen über die von den Behörden ergriffenen Maßregeln verbreiten oder solche Maßregeln verurteilen mit 3 Monaten Haft oder 300 Rbl. Strafzahlung.

Infolge der Möglichkeit der Verschleppung der Pest durch Dampfer ersuchte die Akkermansche sanitäre Exekutivkommission die Odessaer Stadtverwaltung um Antipest-Maßregeln und Rattenvertilgungsmethoden.

Cherson, 22. Juli. Im Wlasso-Gruschewsker Anthracit-Rayon verließen 2200 Bergleute aus Furcht vor der Cholera ihre Arbeiten.

Kischinew, 22. Juli. Die rumänische Regierung hat an der bessarabischen Grenze einen militärischen Sicherheitsdienst gegen die Einschleppung der Cholera organisiert.

Tiflis, 22. Juli. In einem Schnellzuge wurde in der Nacht der Kaufmann Mossiaschwili um 4000 Rbl. in Wertpapieren und 1800 Rbl. in bar beraubt. Die Verbrecher, 3 junge Leute, bremsten, nachdem sie noch einen anderen Passagier beraubt hatten, und flüchteten.

Stockholm, 4. Aug. (22. Juli). Zu Ehren der Delegierten des internationalen Friedenskongresses fand im königlichen Schloß ein Rout statt, an dem 600 Personen teilnahmen. Die Gäste empfing Prinz Karl. — Der Kongreß nahm heute eine Resolution an, in Sachen der Finnland-Frage. Darin wird bedauert, daß die russische Regierung nebst den gesetzgebenden Kammern die Rechtsgrundlagen Finnlands verändert habe, ohne sich vorher der Einwilligung Finnlands zu versichern; zugleich wird der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß in Zukunft diejenigen Beziehungen wiederhergestellt werden mögen, welche den Interessen Rußlands und Finnlands am meisten entsprechen.

Weiter nahm der Kongreß eine Resolution an, in der er seiner Freude Ausdruck gibt anläßlich des Abschlusses des russisch-japanischen Abkommens, durch das weiteren Konflikten zwischen den beiden Mächten der Boden entzogen werde. In der Abrüstungsfrage nahm der Kongreß eine Resolution an, welcher zufolge die Friedensgesellschaften Europas sich im nächsten Jahre an ihre Regierungen zu wenden hätten mit der Forderung der Niedersetzung einer internationalen offiziellen Kommission zur Prüfung der Frage der Einschränkung der Rüstungen noch vor der dritten Haager Konferenz.

Hamburg, 4. Aug. (22. Juli). Auf den großen Schiffswerften sind 8500 Arbeiter wegen Lohnstreitigkeiten in den Ausstand getreten.

Tromsö, 5. Aug. (23. Juli). Der Dampfer „Mainz" mit der Zeppelinschen Expedition ging Montag aus Kingsbay nach dem Norden ab. Die Expedition will mit dem Dampfer „Phönix" die Grenze des Polareises erreichen und hier Flüge mit angebundenen Ballons unternehmen. Am 15. (2.) August soll die Rückreise nach Tromsö erfolgen.

Paris, 4. Aug. (22. Juli). Die Maschinisten und Heizer der Eisenbahnen beschlossen, die Eisenbahnarbeiter bei der Durchdrückung der allgemeinen Forderungen zu unterstützen.

Der Ausstand der Totengräber des Kirchhofs Lachaise hat sich über alle übrigen Kirchhöfe von Paris ausgebreitet.

In einem von einem Polizisten bewohnten Hause waren 2 Bomben hingelegt worden, von welchen die eine explodierte, ohne jedoch Schaden anzurichten.

Brüssel, 4. Aug. (22. Juli). Der Aviatiker Quinet stürzte ab und war auf der Stelle tot.

London, 4. Aug. (22. Juli). Offiziell wird die Ernennung des englischen Gesandten im Haag Sir George Buchanan zum britischen Botschafter in Petersburg bekannt gegeben.

Das englische Außenministerium ist, einer Reuter-Meldung zufolge, vollkommen befriedigt vom Plan Amerikas, die schwierige Lage in Liberia aus der Welt zu schaffen.

Blackpool, 4. Aug. (22. Juli). Der Aviatiker Chavaise erreichte eine Höhe von 5850 Fuß und schaffte so einen neuen europäischen Rekord.

Galatz, 4. Aug. (22. Juli). Der Hafen ist für aus Odessa kommende Fahrzeuge geschlossen.

Kirchliche Nachrichten

St. Marien-Kirche.

Am 6. Sonntag nach Trinitatis, den 25. Juli, deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens.

Anmeldung zur Kommunion Tags zuvor von 9—11 Uhr im Pastorat.

Todesliste.

Gertrud Siegwald, geb. Tomaschewsky, † 17. Juli zu Garssen.

Irmgard Hausmann, 5 Jahre alt, † 18. Juli zu Friedrichstadt.

Koll.-Rat Oberlehrer Hermann Cruse, Direktor der Bürgerschule in Mitau, † im 57. Jahre am 17. Juli zu Majorenhof.

Ehem. Apotheker Julius Bienemann aus Libau, † im 70. Jahre am 28. (15.) Juli zu Stuttgart.

Rosa Kropmann, † im 13. Jahre am 19. Juli zu Riga.

Adolf Adler, † im 54. Jahre am 17. Juli zu Libau.

Pastor und Propst emer. Karl Rudolf Roos, † im 86. Jahre am 18. Juli zu Pernau.

Anna Auguste Kreyenberg, † im 70. Jahre am 20. Juli zu Riga.

Emil Eduard Volckmuth aus Riga, † 12. Juli zu Terlewo.

Für die Redaction verantwortlich:
Ernst A. Hoffmeisterblatt. Franz E. Mattiesen.

Eine russ.
Bonne
mit guten Empfehlungen kann sich melden — Breit-Str. 30.

Gebildete russ.
Bonne
fürs Land **gesucht.** Off. nebst Zeugnissabschriften und Gehaltsansprüchen sub „H. 21" an d. Exp. d. Bl.

Къ дѣтямъ отъ 4 до 10 л. нужна
образов. нѣмка
знающ. практ. и теор. нѣм. и русск. яз. и муз. Жал. 25 р. Предлож. по адр.: Кречетовское п. о. Новг. г. Н. П. Попову.

Eine ältere Frau
die Deutsch versteht u. kochen kann, bittet um eine leichtere Stelle b. einzelnem Herrn od. Dame, für kl. Wirtschaft od. Pflege. Zu erfragen — Pleskausche Str. 5.

Zur Führung der Wirtschaft u. Beaufsichtigung v. Pensionären, wird eine firm deutsch- od. russisch-sprechende
ältere Frau
gesucht. Adr. aufzugeben: Rigasche Str. 65, Kaufmann Tamm.

Einen Knaben im Alter v. 15 Jahren, der das Deutsche gut versteht, sucht als
Lehrling
für die Setzerei
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Soeben erschien:
Benjamin Paul Püttiepp.
Humoristische Dichtung
von
* * *
Preis 30 Kop.

Aepfel
Birnen
Trauben
erhielt
B. Frederking
Alex.-Str. 2.

Frische Pastilade
u. div. Naschwerk
erhielt u. empfiehlt
P. Erchwald
Gr. Markt Nr. 7.

Ein Blinder
sucht Arbeit und bittet um Bestellungen und Reparaturaufträge auf Körbe, Stuhlgeflechte etc. — Rathaus-Str. 18, Qu. 8. K. Roops.

Spez. Ofenbau

für die
Ton-, Cement-, Kalkindustrie- u. Schornsteinbau
Anfertigung von Zeichnungen und Bauausführungen. In Betrieb setzen unrentabler Ziegeleianlagen. Berechnungen u. s. w.
A. Kumgel.
Ziegelei-Ingenieur z. Z. Rakke, Estland Russland.



Pleskauer Kommerzbank.

Verwaltung in Pleskau.

Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Goldingen, Narva, Ostrow, Porchow und Welikie-Luki (Gouv. Pleskau).

Bilanz pro 30. Juni 1910.

Aktiva.

	In der Centrale.		In den Filialen.		Summa	
Cassa und laufende Rechnungen	114265	15	236771	31	351036	46
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	444327	71	3497014	46	3941342	17
Darlehen gegen Unterpfand	408414	32	2925981	46	3334395	78
Der Bank gehörende Wertpapiere	365750	40	116314	16	482064	56
Der Bank gehörende ausländ. Noten und Münzen	1147	69	11851	92	12999	61
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons	260	67	27408	33	27669	—
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite.	2656	54	175384	27	178040	81
Correspondenten Loro (Credite mit Unterlage)	—	—	47008	59	47008	59
„ -Nostro	850215	66	1157536	58	2007752	24
Conto der Filialen	1865023	77	301476	24	2166500	01
Protestierte Wechsel.	—	—	2900	—	2900	—
Unkosten	35180	50	67194	36	102374	86
Transitorische Summen	20291	10	135915	81	156206	91
Immobil- und Einrichtungs-Conto	78469	40	87813	62	166283	02
	4186002	91	8790571	11	12976574	02

Passiva.

Actiencapital der Bank (5000 Aktien à R. 250.—)	1250000	—	—	—	1250000	—
Reserve-Capital	354191	48	—	—	354191	48
Einlagen- und Giro-Conto.	1218974	88	6403388	30	7622363	18
Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert d. Wechsel	20000	—	6000	—	26000	—
Correspondenten Loro	867707	19	91705	90	959413	09
„ Nostro.	4892	28	19199	52	24091	80
Conto der Filialen	249787	24	1834253	35	2084040	59
Noch nicht erhobene Dividende.	2045	—	—	—	2045	—
Erhobene Zinsen und Commission 1910	29600	44	179099	16	208699	60
Reservierte Zinsen auf Einlagen.	19032	53	105711	96	124744	49
Transitorische Summen	169123	71	145453	70	314577	41
Diverse Steuern auf Zinsen	648	16	5759	22	6407	38
	4186002	91	8790571	11	12976574	02

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Den En-gros Vertrieb unserer
Fersan-Präparate
haben wir für Nord-Livland
Hrn. Apotheker W. Zeitler, Dorpat
übergeben
Fersan-Werk, Wien.

Oberbrunnen
Bad Salzbrunn i. Schles.
Kronenquelle
Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

BAD LOVISA, Wasserheilanstalt u. Seebad in Finnland
Saison vom 24. Mai bis 18. August.

Oberarzt: **Dr. Ernfr. Ekelund.** Konsultierender Arzt: Professor **Dr. Chr. Ehrling** (Spezialist in Nervenkrankheiten). **Dr. Gunnar Nyström** (Spezialist in Frauenkrankheiten). Assistent: **Dr. R. Appelberg.** — **Hervorragender Bade- und Luftkurort** mit mildem Küstklima und großen Tannen- und Fichtenwäldern, hoch und trocken belegen. — **Alle modernen Badeformen, speziell:** Schlamm-, Kohlensäure- (Nauheimer), Elektr. Licht-, Fichtennadel- und Meersalzbäder. Gymnastik und Massage. — **Gib Acht! Neuer Wirt und neues Regime auf dem Casino und den Badhausrestaurants.** — **Prospekte** werden auf Verlangen zugesandt und sind erhältlich: in St. Petersburg in der finnisch-schwedischen Buchhandlung von **Robert Edgren,** Große Stallhofstraße 8, in der **Apotheke Pantelеimonskaja Nr. 21,** in der Buchhandlung **Wolff,** Newsky 13 u. Gostiny Dwor 18, in der Buchhandlung von **N. P. Karbasnikoff,** Gostiny Dwor 19 und bei Herrn H. Höckert, Was. Ostr., **Finnisches Dampfschiffcomptoir.** In Moskau: in den Buchhandlungen **von Wolff,** Kusnetschny Most 12 u. Mochowaja 22, in der Buchhandlung von **N. P. Karbasnikoff,** Mochowaja, Haus Bossenoff und in Reval bei **Carl F. Gahlbäck.** — Nachfragen betreffend Zimmer ect. werden beantwortet vom Herr Verwalter der Anstalt **John Pettersson,** Lovisa.

Die Badhausdirektion.



Tervijate palgarsaamat
hält vorrätig
C. Mattiesen's Buchdr.

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Arbeiterherberge „Zoar"
Flachsstr. 2.
Aus dem Garten der Herberge wird durch den Hausvater **Gemüse** billig abgegeben.
Pastor Lezius.

Zu wohltätigem Zwecke
ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karow.

Livlands Erlebnisse
seit 50 Jahren.
Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. u. livl. Schulrat a. D.
Preis 1 Rbl.

Zu wohltätigem Zwecke
ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karows.

Fahr- und Reitpferd
auch unter Damensattel, dunkle Fuchsstute, 6 Jahre alt, wird abreisehalber **billig verkauft** — Gutsverwaltung Lustifer, per Oberpahlen.

Elwa „Villa Blank".
Es sind einzelne und zusammenhängende Zimmer frei geworden.

Rigasche Str. 51—53 werden die
Häuser
und ein **grosser Bauplatz** verkauft. Zwischenhändler verbeten. Näheres daselbst von 12—1 Uhr.

Eine warme bequeme
Wohnung
von 4 Zimmern wird zum August von stillebenden Damen gesucht. Off. sub. „K. T." an d. Exp. d. Bl. erb.

Stillebender deutscher Student sucht
möbl. Zimmer
für's nächste Semester. Pepler-, Teichmühlen-, Jakobstr. bevorzugt. Off. sub. „X." an d. Exp. d. Bl. erb.

Publikation.

Von der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güterkredit-Sozietät wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die Verzinsung der 3½% und 4% Zinseszinsscheine Estnischen Distrikts am 15. November 1910 aufhört und die Verzinsung aller übrigen von der Kreditsozietät emittierten Sparkassenscheine, ausweislich der von der Kreditsozietät am 9. Mai 1909 sub Nr. 3210, am 15. Okt. 1909 sub Nr. 6317 u. am 9. Febr. 1910 sub Nr. 1126 ergangenen Publikationen, bereits aufgehört hat.

Die Inhaber dieser Scheine werden daher aufgefordert, zur Vermeidung von Verlusten, den Wert der Scheine gegen Einlieferung derselben in der Oberdirektion zu Riga oder in der Distriktsdirektion zu Dorpat in Empfang zu nehmen.

Riga, am 5. Juni 1910.
Nr. 4121.

Oberdirektor: **A. v. Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Schlammbad ARENSBURG
Insel Oesel, Livland.
„Neue Heil- und Schlammbadeanstalt"
gegr. 1883. Saison 20. Mai — 20. August.
Bei der Anstalt „Lufthad" Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte; in St. Petersburg: Dr. **Heinr. Arronet,** Кирочная 8, und während der Saison in **Arensburg,** Schloss-Str.; in Arensburg: Dr. **C. Carstens,** Gr. Hafenstrasse, eig. Haus Dr. **A. von Sass,** Gouvernementsstrasse, eig. Haus.

Assern-Rigascher Strand
Deutsches Mädchen-Erziehungsheim
Beginn des Unterrichts den 20. August. Anfragen zu richten an
Frl. J. von Grabbe
Station Assern, Villa v. Grabbe
Frz., eng., russ. Konversation.

Linoleum
von Wicander & Larson
liefert zum Belegen ganzer Dielen
Einfarbiges in braun, grau, grün, rot, etc. etc.
Bedrucktes in modernen Mustern u. Farben.
Inlaid, Marmor, Granit mit durchgehendem Muster
sowie:
Teppiche u. Läufer
in verschiedenen Grössen zu Fabrikspreisen
P. Erdmann
Alt-Str. Nr. 17.



Sommer-Fahrplan
der Routen
St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau, via Pleskau und via Toszna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.
und der
Dampferverbindungen
Dorpat-Pskow, Dorpat-Tschorna-Sirenetz, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Lävitz-Kosa.

Gültig vom 18. April 1910.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Sommer-Theater.
Morgen, Sonnabend, d. 24. Juli, 8½ U.
Zum ersten Mal:
Hoffmann's Erzählungen
Phantastische Oper in 3 Akten (5 Bildern) v. Jaques Offenbach.
Opernpreise — Abonnenten gegen Zuzahlung.
In Vorbereitung:
Madame Bonivard
Französischer Schwank in 3 Akten von Alexandre Bisson u. Antony Mars.

Der kürzlich etablierte
Töpfer Heinrich Matzoo
führt verschiedene Arbeiten gut und billig aus. Dorpat, Alexander-Str. Nr. 52, Qu. 3.

Schreibmaschinen Arbeiten
aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit
übernommen
und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub „**Schreibmaschine**" in die Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht zum 10. August eine
Familienwohnung
von 3—5 Zimm., Mädchenzimm., Veranda. Off. sub. „23" an d. Exp. d. Bl.

Ein hübsches grösseres
Zimmer
mit Kochvorrichtung, ist an stillebende Damen zu vermieten — Steinstr. 69.

Ein **grosses, gut**
möbl. Zimmer
mit apartem Eingang, zu vermieten — Altstr. 15, Qu. 5.

Eine warme trockene
Wohnung
von 4 Zimmern, ist vom 1. Sept. ab zu verm. Auf Wunsch möbl. Zu besehen v. 11—12 U. mitt., Revalsche Str. 32.

Списокъ
недоставленной корреспонденціи съ 16-го по 30-ое Іюня 1910 г.

73. F. Hartmut
74. R. Canina
75. Z. v. Koecher
76. R. Dörrien
} Обратно.
77. Г-нъ Adler.
78. И. М. Блуменфельдъ.
79. М. Барабанову.
80. Liisa Wuks.
81. Г-жа А. Гиртентрей.
82. Заринъ (обратно).
83. Jenny X.
84. Г-жа Л. Куппаръ.
85. Мадисъ Леста.
86. Г-жа Е. А. Лійкъ.
87. Г-жа Obli.
88. Anna Pekmann.
89. Marie Ruus.
90. Alide Rebane.
91. Elsa Hoberg.
92. Елена Хансенъ.
94. А. Якобсонъ.
95. Г-нъ А. Яновъ.
96. Карлъ Ярманъ.
97. Анна Антонъ.
98. Г-жа Баасъ.
99. Ег. Ив. Ивановъ.
101. Маня Корхоненъ.
102. Петеръ Коскюль.
103. Юлусъ Крузе.
104. Jüri Kitsing.
105. Н. М. ф. Коссартъ (обратно).
106. Лидія Константиновна.
107. Андрей Маскимовъ.
108. Lowisa Pahman.
109. Г-жа И. Пистрикъ.
110. А. И. Пашкову.
111. Liisa Sobuli.
112. Я. Аккель.
113. Августъ Аниковъ.
114. Г-жа Werloff.
115. Анна Кіхно.
116. Г-нъ Клейманъ.
117. А. Лизаровой.
118. Г-нъ А. Лиленгамъ.
119. Г-жа Margus.
120. Lena Mikof.
121. Г-нъ Л. А. Роозе.
122. Марія Рамакъ.
123. А. Томбергъ.
124. Г-жа Эм. Кар. Тоотсъ.
125. Г-нъ Тульцъ.
126. Осипъ Везо.
127. Г-нъ Э. Кулль.
128. Минна Симъ.



H.-V.
Comité für Obst- u. Gartenbau.
Sonntag, den 25. Juli c.
11 Uhr vormittags
Sitzung
Tagesordnung:
1. Okulieren.
2. Ausstellungsfragen.

Verloren
eine s. Schürze. Abzugeben — Teich-Str. 28, parterre.

Eine schwarze Damenuhr
mit Bronze-Kette auf dem Wege aus der Breit-Str. in d. Jakob-Str. **verloren.** Abzugeben geg. Belohnung: Erbsen-Str. 40, beim Hausbesitzer

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 165 — Sonnabend, den 24. Juli (6. August) — 1910.

Moderne Therapie.

An Stelle des zum Erbrechen reizenden Rizinusöles wird von zahlreichen Aerzten, besonders bei andauernder Kränklichkeit und Bettlägerigkeit, das natürliche **Franz Josef**-Bitterwasser angewendet. Klinische Erfahrungen bestätigen, dass dieses reine, natürliche Mineralwasser auch in solchen Fällen schon bei leichterer Dosis ohne Reizung der Schleimhäute schmerzlosen, prompten und ergiebigen Erfolg erzielt, wo andere Abführmittel nicht mehr gehörig wirken.

Man verlange vom Apotheker, vom Drogisten oder Mineralwasserhändler ausdrücklich „Franz Josef"-Bitterwasser; wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an die Versendungs-Direktion der Franz Josef-Quellen in Budapest.

Feldscher-Accouch.-Schule in Kiew
mit 100 Betten. „Quisisana" von Dr. med. F. T. Neustube. Empfang von Gesuchen für alle Abteilungen Kronsschulrechte.

Inland.

Eine Canada-Agitation in Finnland.

Eine seltsame doppelte Agitation schickt sich an, von Canada her auf Finnland einzuwirken. Ueber diese von dem neuen Weltteile nach dem kleinen Finnland sich herüberspinnenden Beziehungen finden wir in einer vom 10. Juli aus Winnipeg datierten Korrespondenz der „Frankf. Ztg." folgende nähere Ausführungen:

Wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, wird sowohl die canadische Regierung selbst durch ihre europäischen Agenten, wie auch die canadische Pacific-Bahn Anstrengungen machen, aus Finnland eine möglichst große Anzahl von dessen Einwohnern, insbesondere Landwirte und landwirtschaftliche Arbeiter nach dem westlichen Canada zu ziehen und dort anzusiedeln, indem sie ihnen freie Heimstätten und sonstige Vorteile gewährt.

Die Finnländer gelten hier als erstklassige Farmer, sind an ein hartes Klima im Winter gewöhnt, werden als fleißige und nüchterne Menschen geschildert und gelten überhaupt als die Klasse von Einwanderern, welche Canada ganz besonders gut als passende Ansiedler in seinem Westen brauchen kann. In Canada glaubt man nun offenbar, daß die jetzige Zeit sich sehr gut eignet, um in Finnland Propaganda für die Auswanderung zu machen. Die Mißstimmung über die Behandlung Finnlands und seiner Bewohner durch Rußland, meint man, werde einer Propaganda zu Gunsten Canadas vorarbeiten. Auf der einen Seite will nun die canadische Regierung, auf der anderen die canadische Pacific-Bahn — jede auf eigene Rechnung — für die Auswanderung aus Finnland agitieren. Beide haben noch riesige Strecken Landes in der Hand, die Regierung als Heimstätten und billiges Land, die Bahn, außer dem ihr noch gehörigen Riesenbestande des ihr früher von der Regierung geschenkten Landes, noch verschiedene Millionen Acker Land in der Provinz Alberta, welche die Bahn mit großen Kosten künstlich bewässert hat, und die zu allerdings höheren Preisen, aber unter günstigen Zahlungsbedingungen käuflich sind. Fachleute versichern, daß gerade dieses irrigierte Land — an und für sich fruchtbar, aber trocken — in Zukunft die reichsten Ernten aufweisen können wird.

Von der canadischen Pacific-Bahn wird dieser Wettbewerb auch aus rein geschäftlichen Gründen geführt; die Bahn will sich nämlich die Beförderung eines möglichst großen Teiles der finnländischen Auswanderer nach Canada auf den eigenen Dampfern und der Bahnlinie, die ja heute durch ihre vielen Zweiglinien alle Teile der nordwestlichen Provinzen erreicht, sichern. Denn wenn auch die Fahrpreise auf eine möglichst niedrige Durchgangsrate festgesetzt werden, — für eine Bahn, die diese Rate auf eigenen Transportmitteln bis zum Endpunkte geben kann, bleibt selbst dann noch ein Nutzen übrig. Nun weiß man aber in der Verwaltung der Pacific-Bahn sehr wohl, daß die Regierung, wo dies möglich ist, stets andere Dampfer- und Bahnlinien als die der Pacific-Bahn bevorzugen wird, aus politischen Gründen. Die Herren der Bahn sind konservativ, die liberale Regierung ist ihnen deshalb nicht besonders gewogen. Mit dieser Politik der gegenseitigen Nadelstiche hat in Canada jede Regierung und jede große Transportgesellschaft zu rechnen, es ist keine schöne, aber ehrwürdige Sitte. In Finnland wird daher die kanadische Pacific-Bahn auf eigene Faust operieren, und es sollte uns nicht wundern, wenn die Bahn besser abschneiden würde als die Regierung, der sie an Energie und Rührigkeit überlegen ist.

Vom Stande des Mittelschulwesens in Rußland.

Zufolge den neuesten statistischen Daten über die Mittelschulen bestehen in Rußland für Knaben 523 Mittelschulen des Ressorts für Volksaufklärung; von diesen sind 279 Gymnasien, 17 sechsklassige und 19 vierklassige Progymnasien, 208 Realschulen.

Je eine Mittelschule für Knaben haben, wie aus dem Referat des „Her." ersichtlich, 17 Gouvernements, je 2 — 13 Gouvernements, je 3 — sechs Gouvernements, je 4 — 7 Gouvernements und zwei Gebiete, je 5 — 9 Gouvernements, je 6 — 6 Gouvernements, je 7 — 6 Gouvernements, je 8 — 3 Gouvernements, 9 — ein Gouvernement, je 10 — 2 Gouvernements, und 15, bezw. 21, 24, 32 und 46 Mittelschulen je 1 Gouvernement. Die größte Anzahl von Mittelschulen befindet sich in den Gouvernements Moskau und Petersburg, die geringste — in den Gouvernements Astrachan, Irkutsk, Lomsha, Kjelce, Eriwan, ferner in dem Batumer, Amur-, Transkaspi-, Karsker, Ssamarkander, Ssemipalatinsker, Ural-, Ferghana- und Jakutsker Gebiet; keine einzige Mittelschule ist im Turgaiker Gebiete vorhanden.

Kein Gymnasium haben die Gebiete von Daghestan, Karsk, Ural und Jakutsk aufzuweisen. Keine Realschule — die Gouvernements Archangelsk, Jenisseisk, Irkutsk, Kjelce, Lomsha, Ljublin, Olonez, Plozk, Radom, Ssuwalki, Ssiedlez und verschiedene Gebiete Sibiriens und Mittelasiens.

Die Gesamtzahl der Schüler in allen Mittelschulen beträgt 171 687, von diesen entfallen 106 884 Schüler auf Gymnasien, 6602 auf Progymnasien und 59 301 auf die Realschulen. Die geringste Zahl der Schüler weisen die Mittelschulen in Sibirien und Turkestan auf. Im Europäischen Rußland zählt der Orenburger Lehrbezirk die kleinste Schülerzahl (5876), die größte Anzahl weisen der Petersburger und Moskauer Lehrbezirk auf. Im Durchschnitt entfällt auf 448 Einwohner ein Schüler. Die besten Verhältniszziffern weisen die Gouvernements Petersburg und Kalisch auf, wo je ein Schüler auf 99 bezw. 119 Einwohner entfällt. Der niedrigste Bildungsstand ist für das Ferghangebiet und das Gouv. Tomsk zu verzeichnen, wo auf je 3617 bezw. 3891 Einwohner ein Schüler kommt.

Die Revaler Stadtverordneten-Versammlung und Advokaten-Honorare.

Auf der am vorigen Mittwoch in Reval abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung kam ein eigenartiger Fall von Bemessung des Advokaten-Honorars zur Sprache. Die Revaler Blätter berichten hierüber u. a. wie folgt:

Mittelst Verfügung des Revalschen Bezirksgerichts vom 10. Juni ist das Vermögen der verstorbenen Olga Manewsky als erbloses Gut der Stadt Reval zugesprochen worden. Dieses Vermögen in dem vom Gericht auf 81 177 Rbl. 35 Kop. veranschlagten Gesamtbetrage besteht aus Wertpapieren, barem Gelde und einem an der Ecke der Stift- und Villen-Straße belegenen Immobil. Dieses Immobil muß zum Verkauf gebracht werden, da aus dem Erlös ein Teil der Spende der Stadt Reval im Betrage von 25 000 Rbl. zum Bau des Denkmals des Kaisers Peter I. in Reval, der einstweilen leihweise den noch nicht realisierten Obligationen der Städtischen 4½ % Anleihe entnommen worden war, zu decken ist. Die auf diesem Immobil befindlichen Gebäude sind vom Stadtingenieur auf 12 500 Rbl., der 532 Quadrat-Faden enthaltende Grund und Boden auf 10 400 Rbl., das ganze Immobil demnach auf 22 900 Rbl. abgeschätzt worden.

In dieser Grundlage stellte das Stadtamt nachstehende Anträge: 1) das Stadtamt zu beauftragen, das als erbloses Gut der Stadtverwaltung zugesprochene Immobil der verstorbenen Olga Manewsky mittelst öffentlichen Ausbots zu verkaufen; 2) aus der durch den Verkauf des bezeichneten Immobils zu erzielenden Kaufsumme die Erbschaftssteuer im Betrage von 1704 Rbl. zu entrichten, zur Anlage eines Trottoirs an der Villen-Straße 200 Rbl. anzuweisen und dem vereidigten Rechtsanwalt J. Poska als Honorar in dieser Sache 2117 Rbl. 78 Kop. auszuzahlen.

Der StV. Benecke gibt seinem Befremden darüber Ausdruck, daß der Rechtsanwalt Poska, der doch als Juriskonsult der Stadt mit einem festen Gehalt von 1800 Rbl. jährlich angestellt sei, für die Besorgung einer Rechtssache der Stadt noch ein Extrahonorar von über 2000 Rbl. beansprucht. — Das stellv. Stadthaupt Beljagin erklärt, daß der Rechtsanwalt Poska die Führung der in Rede stehenden Rechtssache schon zu einer Zeit übernommen habe, da er noch nicht als Juriskonsult der Stadt mit einer festen Gage angestellt gewesen sei, demnach auch berechtigt erscheine, für die Führung dieser Sache ein besonderes Honorar zu beanspruchen. — Der StV. Benecke entgegnet, daß in jedem Falle das vom Rechtsanwalt Poska beanspruchte Honorar als ein so exorbitant hohes und in gar keinem Verhältnisse weder zur bestehenden Taxe noch auch zu der zur Führung einer so liquiden und unstreitigen Sache angewandten Mühe und Arbeit stehendes anzusehen sei, daß er sich veranlaßt sehe, den Antrag zu stellen: Die Versammlung möge die Honorarforderung des Rechtsanwalts Poska der städtischen juristischen Kommission zur Beprüfung ihrer Rechtsbeständigkeit übergeben.

Der ehemalige Stadtrat StV. Johannson weist darauf hin, daß vor ca. 3 Jahren der Rechtsanwalt Poska mit dem Stadtamt ein wenn auch nur mündliches Uebereinkommen getroffen habe, nach welchem er von jedem der Stadt durch seine Bemühungen zugesprochenen erblosen Gut ein Honorar von 10 % zu erhalten habe. — Der StV. Rechtsanwalt Karlson führt aus, daß angesichts der vom StV. Johannson gemachten Aussage eine Ueberweisung der vorliegenden Frage zur Begutachtung an die städtische juristische Kommission absolut keinen Zweck habe, denn wenn auch nicht in Abrede gestellt werden könne, daß die Honorarforderung des Rechtsanwalts Poska die gesetzliche Taxe überschreite, so sei doch zu berücksichtigen, daß bei Honorarbestimmungen die gesetzliche Taxe nur dann in Kraft zu treten habe, wenn hinsichtlich des Honorars zwischen den Beteiligten kein Uebereinkommen stattgefunden hat. Da aber im gegebenen Falle ein solches Uebereinkommen vorliege, so könnte der juristischen Kommission ja nur die Beurteilung der Frage unterliegen, in wie weit das Stadtamt dafür zur Verantwortung gezogen werden kann, daß es mit dem Rechtsanwalt Poska ein für die Stadt so unvorteilhaftes Uebereinkommen getroffen hat.

Der StV. Benecke entgegnet, daß die vom StV. Karlson angeführte Gesetzesbestimmung wegen Beobachtung der Taxe bei Honorarfestsetzungen sich nur auf die Führung von streitigen Rechtssachen, also Prozessen, beziehe, nicht aber auf die Besorgung unstreitiger Rechtssachen, für welche die ausdrückliche gesetzliche Bestimmung besteht, daß das Honorar in solchen Sachen in keinem Falle die Summe von 600 Rbl übersteigen darf. Da nun bereits durch das Gesetz selbst festgesetzt sei, daß jedes erbloße Gut eines im Jurisdiktionsbezirk der Stadt Reval verstorbenen Bürgers der Stadt zufällt, so handele es sich im vorliegenden Falle auch gar nicht um die Führung eines Rechtsstreits für die Stadt Reval durch den Rechtsanwalt Poska, sondern einfach nur um die Anmeldung eines der Stadt zustehenden unstreitigen Rechtsanspruches bei der kompetenten Behörde, für welche Anmeldung doch wohl das gesetzlich fixierte Maximalhonorar von 600 Rbl. als ein völlig genügendes Aequivalent anzusehen ist. Er müsse daher bei seinem Antrage beharren, um so mehr, da er völlig überzeugt sei, daß der Rechtsanwalt Poska, dem ja

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eine Allerhöchste Auszeichnung des Rigaer Jacht-Klubs.
Von der Finnland-Intervention des Stockholmer Friedenskongresses.
Eine große Spende für den Dorpater Theaterbau.
Gärung in Teheran.
Neuer pestverdächtiger Fall in Odessa.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Wie Kanak zum Häuptling wurde.

Eine Eskimogeschichte von Harold Morré.

Kanak lebte vor langer Zeit im Lande der spitzen Berge, dort, wo die Sonne den ganzen kalten Winter lang verschwindet, und wo sich die Menschen nur beim Licht schwelender Tranlampen zu erkennen vermögen.

Kanak war ein mächtiger Häuptling, und seine Geschichte hat sich von Mund zu Mund überliefert, so daß die jungen Menschenkinder dort oben im kalten Eise noch heute seinen Namen mit Ehrfurcht und Bewunderung nennen.

Er war schon als Knabe aufgeweckt, gesund und stark und hatte, nach der Eskimo Zeitrechnung, dreizehn Sonnen gesehen, als sein Vater, der mächtige Jäger, in die ewigen Jagdgründe abgerufen wurde. Aber das ist eine traurige Geschichte. Es war eine große Hungersnot über das Land der spitzen Berge hereingebrochen, weit und breit war kein Wild mehr zu erjagen, denn der ungewöhnlich kalte Winter hatte die weißen Bären nach Süden getrieben, nicht einmal ein elender Pinguin war aufzustöbern. Apathisch saßen die Männer in ihren Schneehäusern, während die Frauen alten vergilbten Pemmikan aufkochten, eine Speise, die zu besseren Zeiten sogar ein guter Hund verweigert hätte. Viele Stammesgenossen waren dem weißen Tod erlegen, Hunger und Entkräftung schienen auch schon die Stärksten zu entmutigen, da überkam Mussak der Mut der Verzweiflung. Er wollte das Elend nicht länger ansehen und schlich sich in der dunkelsten Stunde, nur mit seinem Speer bewaffnet, davon. Eine Tagereise vom Lager stieß er auf einen riesigen Eisbären, und in seiner Freude, Nahrung für sich und die Stammesbrüder gefunden zu haben, war er unvorsichtig. Er erlegte zwar den Bären, erhielt aber von dem verzweifelt kämpfenden Tiere seine Todeswunde. Sterbend schleppte er sich nach Hause, und nachdem er sein Abenteuer erzählt und die genaue Stelle bezeichnet hatte, wo der tote Feind lag, gab er seinen Heldengeist auf. Durch diese Tat aber wurde sein ganzes Dorf gerettet, die Männer bekamen nach der reichlichen Nahrung neuen Mut, und von jenem Tage an hatte die schlimmste Not ihr Ende erreicht. Nach dem Tode Mussaks wohnte sein junger Sohn mit der Mutter allein in der armseligen „Igloo", und bald kam für die beiden wieder eine schlimme Zeit. Obwohl man den sterbenden Vater als Helden gefeiert hatte und seine Tat bei den Beratungen des Stammes mit näselndem Gesange verherrlichte, waren Kanak und seine Mutter doch bald vergessen. Er war doch nur ein Knabe und seine Mutter nur eine Frau.

Aber in den Adern des Knaben rollte das Blut seines Vaters, und als die Vernachlässigung zu arg wurde, schritt er stolz in den Igloo, wo die Männer versammelt waren, und sprach: „Ihr Männer gebt mit Unwillen Fleisch für mich und meine Mutter. Nicht nur bekommen wir kaum den uns zustehenden Teil der gemeinschaftlichen Jagdbeute, sondern ihr gebt uns mehr Knochen wie den anderen und das Zäheste vom Fleische."

Die kleinen Schlitzaugen des Häuptlings nahmen bei diesen Worten einen belustigten Ausdruck an, aber die anderen Männer wurden ärgerlich. Das war noch nicht vorgekommen, daß ein Kind den Männern Vorwürfe machen konnte. Deshalb fanden sie keine Worte, bis Kanak fortfahren konnte: „Mein Vater, Mussak, war ein großer Jäger, ich, sein Sohn, spreche diese Worte. Er brachte mehr Fleisch, als zwei andere Jäger zusammen genommen, und mit eigenen Händen verteilte er seine Beute. Gerade die Schwachen, Greise und Greisinnen, erhielten ihren vollen Teil. Das ist anders geworden".

„Nau — nau" — schrie es im Chore, „schickt das Kind zum Schlafen, es belästigt alte Männer, die viel Weisheit besitzen!"

Nachdem sich der Aufruhr etwas gelegt hatte, fuhr Kanak fort: „Du, Klux, hast ein Weib, und für sie sprichst Du. Und Du, Oma hast eine Mutter, und für die sprichst Du. Meine Mutter hat aber niemanden als mich, und deshalb spreche ich für sie. Sie sollte genug Fleisch bekommen, wenn genug vorhanden ist, aber Ihr laßt sie und mich darben. Das sind meine Worte."

Nun brach die ganze Wut der Männer über diese kecke Rede los. Man lärmte und schrie den armen Knaben an, der ruhig, ohne mit einer Wimper zu zucken, den ganzen Sturm über sich ergehen ließ, und als der Häuptling ihm sodann mit kreischender Stimme befahl, den Igloo der Männer zu verlassen, erhob er sich und rief im Fortgehen: „Hört mich noch einmal, Ihr Männer. Niemals werde ich wieder in Eurer Versammlung sprechen, niemals, bis Ihr zu mir kommt und sagt: Es ist gut, Kanak, daß Du sprächest, es ist unser Wunsch. Mussak, mein Vater, war ein großer Jäger, auch ich werde jagen, und alles Wild, das durch meinen Speer erlegt wird, wird gerecht verteilt werden. Keine Witwe, kein schwacher Greis soll hungern, wenn ich teile. Aber Ihr Männer werdet auch keine Schmerzen im Leibe verspüren, weil Ihr zu viel von meinem Fleische gegessen habet, ich, Mussaks Sohn, spreche diese Worte!"

Da brach ein Gelächter aus den Reihen der Männer, dem dicken Klux liefen die Tränen der Lustigkeit über die fettigen Wangen, während der arme Kanak mit weißen Lippen und zitternden Nasenflügeln in seinen Igloo lief und der Mutter berichtete, was vorgefallen war.

Am nächsten Tage aber war er schon früh aufgebrochen, und obwohl es genau so dunkel war, wie viele Tage vorher, schien er keine Schwierigkeiten zu haben, den langen Weg nach Norden über das Eis zu finden.

Niemand außer der Mutter wußte von seinem Vorhaben, man hatte seine Worte als Trotz aufgefaßt, und als es bekannt wurde, daß Kanak, nur mit dem Speere seines Vaters bewaffnet, ohne Hunde und Schlitten zur Jagd gezogen war, schüttelten die ältesten Männer die Köpfe und bereuten, dem Knaben unrecht getan zu haben. „Er wird nicht lange fortbleiben", sagte der Häuptling, „ein Knabe hat noch nie jagen können."

Aber der Tag kam zum Ende, ohne daß Kanak erschien und der nächste Tag zeigte immer noch nicht den jungen Jäger. Die Mutter raufte sich die Haare aus und bestrich sich das Gesicht mit Seehundsöl und Ruß zum Zeichen der Trauer, während die Weiber des Stammes ihren Männern bittere Vorwürfe über den Vorfall machten.

Am nächsten Tage, es war natürlich während der ganzen Zeit dunkel gewesen, kam Kanak schwer beladen zurück. Er trat in die Hütte der Mutter, nahm sie bei der Hand und sprach: „Komm, Ika, laß uns essen, und nachher will ich schlafen. Dann wandte er sich an einige Männer, die ihm freudig nachgeeilt waren, und sagte: „Folgt meiner Spur eine Tagereise, dort werdet Ihr viel Fleisch finden, geht und holt es."

Dann setzte er sich zum Mahl und aß tüchtig, worauf er 24 Stunden ununterbrochen schlief.

Man war zuerst im Zweifel, ob man dem Knaben glauben könnte, sandte dann aber doch zwei junge Leute mit Hunden und Schlitten aus, die nach zwei Tagen eine riesige Bärin mit zwei Jungen heimbrachten, die regelrecht erlegt und ausgeweidet, auf dem Eise an der beschriebenen Stelle gefunden wurden.

„Zauber, böser Zauber!" sprach der Häuptling mit vielem Kopfschütteln. „Wenn es ein Mannbär gewesen wäre! Aber es war eine Bärin mit zwei Jungen, die gefährlicher ist, wie fünf ausgewachsene Mannbären zusammen!"

Kanak hörte von dieser Aeußerung, als er erwacht war, und lächelte gutmütig. Am zweiten Tage ging er jedoch wieder zur Jagd und nach 36 Stunden brachte er wiederum eine schwere Ladung Bärenfleisch mit. Nochmals sandte er die Stammesgenossen an eine bezeichnete Stelle, und zum zweiten Male fanden sie dort zwei ausgewachsene Bären, die das ganze Dorf auf Wochen hinaus mit Fleisch versorgten.

Der alte Häuptling aber redete auf die anderen Männer ein und bestand darauf, daß man den Knaben töten müsse, wenn nicht das ganze Dorf dem Untergang geweiht werden solle. „Es ist böser Zauber," sage ich, „laßt den Knaben in die Beratung kommen, damit ich ihn überführe!"

Und dann brachte man Kanak vor die Versammlung und band ihm die Hände auf den Rücken. Der Knabe hielt sein Haupt hoch und trat unerschrocken in den schwachen Lichtkreis der schwelenden Lampe.

„Knabe," sprach der Häuptling, „Du bist mit bösen Zauberern im Bunde. Du hast fünf Bären erlegt, die ein schwaches Kind überwältigen könnten, wenn es ohne Hilfe der bösen Geister auf die Jagd zöge. Sprich die Wahrheit."

„Nicht Zauberkraft ist es, Ihr Männer, sondern Kopfkraft! Löst mir die Hände und ich werde Euch zeigen, wie ich die Bären erlegte."

Als Kanaks Hände ledig waren, zog er aus seinem Stiefelschafte einen schmalen Streifen Fischbein, der an beiden Enden nadelfein zugespitzt war.

Er rollte denselben zu einer Spirale zusammen, tauchte ihn in Wasser und brachte ihn ins Freie, wo er fast augenblicklich durch das Wasser zusammenfror, und die gerollte Lage behielt. Diese kleine Scheibe umwickelte der Knabe mit

die mißliche Finanzlage der Stadt nicht unbekannt sein dürfte, nicht Anstand nehmen werde, seinen Honoraranspruch auf das gesetzliche Maximum zu reduzieren.

Bei der hierauf erfolgenden Abstimmung wir der Antrag des StV. Benecke von der Versammlung angenommen, im übrigen aber der Antrag des Stadtamts genehmigt.

Dieser ganze Fall beansprucht um so lebhafter unser Interesse, als es bekanntlich bei vielen estnischen Blättern eine beliebte Anschuldigung bildet, daß gerade die deutschen Stadtverwaltungen allzu splendid mit Honoraren wirtschaften und die städtischen Mittel nicht hinreichend gewissenhaft schonen.

Dorpat, 24. Juli.

In Verbindung mit den erneuerten Gerüchten von dem bevorstehenden Rücktritt des Unterrichtsministers A. Schwarz spricht man, wie der „Rish. Wesin." in seiner heute eingetroffenen Nummer verzeichnet, in Petersburg auch von bevorstehenden Veränderungen innerhalb des Rigaer Lehrbezirks.

Werro. Unterm 22. d. Mts. sind, dem „Reg.-Anz." zufolge, innerhalb der Werroschen Freiwilligen Feuerwehr Allergnädigst verliehen worden: Die goldene Medaille mit der Aufschrift „Für Eifer" am Annen-Bande Johann Lauri sowie silberne Medaillen mit der Aufschrift „Für Eifer" am Stanislaus-Bande Peter Himm, Alex. Steinmann, Wilh. Luik und Daniel Mikkelsaar; das Bronze-Abzeichen erhielten Burchard Wanaase, Jaan Nitt, Peter Kakk und Karl Munsch.

Fellin. Innerhalb der Freiwilligen Feuerwehr sind, dem „Reg.-Anz." zufolge, unterm 22. d. Mts. Allergnädigst verliehen worden die silberne Medaille mit der Aufschrift „Für Eifer" am Wladimir-Bande dem Kassenwart und Schatzmeister, ehem. Gymnasiallehrer Hermann Warnike, die goldene Medaille mit der Aufschrift „Für Eifer" am Annen-Bande dem Mitgliede der Feuerwehr Gustav Johns und silberne Medaillen mit der Aufschrift „Für Eifer" am Stanislaus-Bande dem Mitgliede des Steigercorps Jüri Meisametra und dem Mitgliede des Wassercorps Karl Apfel.

Walk. Der Hauptinspektor sämtlicher russischen Eisenbahnen, Geheimrat A. N. Gortschakow hat, wie der „Südlivl. Anz." berichtet, am vorigen Sonntag die Walk-Stockmannshofer Zufuhrbahn inspiziert. Auf seinen Wunsch wurde auf den Stationen Martzen, Sessiwegen und Alt-Schwaneburg Halt gemacht und diese wurden eingehend besichtigt. Nachdem Se. Excellenz schon während der Fahrt seine Zufriedenheit mit dem Zustande der Bahn ausgesprochen hatte, dankte er beim Abschied den ihn begleitenden Beamten für den guten Zustand der Livländischen Zufuhrbahnen. — Von Walk begab er sich mit einem Extrazuge der Pernau-Revaler Zufuhrbahn zwecks Inspizierung nach Pernau und Reval.

— Ein Urjadnik als Pferdedieb! Wegen Pferdediebstahls im Jahre 1908 wurde, der „Latw." zufolge, der inzwischen seines Amtes enthobene frühere Neu-Sackenhossche Urjadnik Paul Elst in vom Friedensrichter zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Riga. Eine hohe Auszeichnung ist dem Rigaer Jacht-Klub zuteil geworden: auf den Namen des Commodore traf, wie die Rigaer Blätter melden, gestern nachmittag folgendes Telegramm des Erlauchten Protektors des Rigaer Jacht-Klubs, Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Alexander Michailowitsch aus Peterhof vom 22. Juli ein:

Dem Herrn und Kaiser ist es genehm gewesen, zur Erinnerung an die 200-Jahrfeier in Riga dem Jacht-Klub den Rang eines Kaiserlichen zu verleihen. Ich beglückwünsche den Jacht-Klub zu dem Allerhöchsten Gnadenerweis und wünsche ihm ferneres Gedeihen.

Alexander Michailowitsch.

„Indem wir", bemerkt u. a. das „Rig. Tgbl." hierzu, „dem ältesten baltischen Seglerklub zu der hohen Auszeichnung auch unsererseits herzlichen Glückwunsch darbringen, geben wir der Freude darüber Ausdruck, daß dem wackeren und erfolgreichen Streben des Rigaer Jacht-Klubs, den Sinn für das Seewesen zu wecken und zu fördern, mit der Allerhöchsten Anerkennung auch ein Sporn gegeben ist, dem Glanze des Kaiserlichen Namens durch tüchtige Leistungen und treue Arbeit für den heimischen Segelsport allezeit neue Ehre zu machen . . ."

Der Baltische Automobil- und Aero-Klub hielt vorgestern unter dem Vorsitz des Fürsten N. Kropotkin-Segewold seine konstituierende Gründerversammlung ab. In den Vorstand wurden, wie die „Rig. Z." berichtet, gewählt: als Präses Fürst N. Kropotkin, als Vizepräsides Baron F. Mengden-Stubbensee und Konsul A. Selmer; als Kassierer M. M. Kusnezow und als Sekretär Arved v. Transehe. Der neue Klub, dem bereits eine Reihe von bekannten Persönlichkeiten in den Ostseeprovinzen angehört, verspricht durch sein Wirken den baltischen Sport in seiner Entwicklung gut vorwärtszubringen. — Die erste Veranstaltung des „Baltischen Aut.- und Aeroklub" soll am 22. August stattfinden.

— Das Immobil, auf dem sich das bekannte Hotel „Ssuworow" befindet, ein Objekt, dessen Wert sich auf etwa 160.000 Rbl. beläuft, ist, der „Rig. Ztg." zufolge, durch Schenkung aus dem Besitz des Herrn P. A. Lindberg in den Besitz der Lettischen Oekonomischen Gesellschaft für Immobilienerwerb übergegangen. — Der neue Besitzer verpflichtet sich, das Gedächtnis des hochherzigen Spenders durch Anbringung seines Porträts zu verewigen.

— Der Monsterprozeß der 224 Revolutionäre des Frauenburgschen Zentrums hat gestern gegen 10 Uhr in den oberen Räumen des 3 Bataillons in der Zitadelle seinen Anfang genommen. Schon vor 9 Uhr hatten sich bei dem Kriegsgericht die Angeklagten, Zeugen und Angehörige der Inkulpaten in dichten Massen in einer Anzahl von über 1000 Personen versammelt.

— In ihrer heute eingetroffenen Freitag-Nummer zieht auch die „Rig. Rdsch." energisch wider den „Jeu-Rummel" in Edinburg zu Felde und fordert die Beseitigung des Hasardspiels aus dem Rigaschen Strandleben.

— Am 17. Juli wurde, der „Rig. Rdsch." zufolge, in Riga der frühere Intendanturbeamte aus Dwinsk, Obristleutnant Alexander Saruzki, wegen Amtsvergehen arretiert, im Rigaschen Zentralgefängniß interniert und verhört. S. wird dem Gericht übergeben werden.

— Das Rigaer temporäre Gefängnis an der Kalugaschen Straße wird durch einen Anbau vergrößert. Hier sollen dann, der „Rig. Ztg." zufolge, nur Sträflinge, die zur Einreihung in Korrektionsabteilungen verurteilt sind, Aufnahme finden. Gleich nach Ueberführung solcher Sträflinge aus dem Zentralgefängnis in das Gefängnis an der Kalugaschen Straße sollen gegen 500 zur Zwangsarbeit verurteilte Verbrecher aus verschiedenen inneren Gouvernements ins Zentralgefängnis übergeführt werden. Zugleich soll das Gefängnispersonal im Zentralgefängnis um 2 Gehilfen des Chefs und 25 Aufseher und im Gefängnis an der Kalugaschen Straße gleichfalls um 2 Gehilfen des Chefs und 20 Aufseher vergrößert werden. — Es befinden sich zurzeit im Zentralgefängnis 1689 Häftlinge.

Reval. Die am Mittwoch abgehaltene StV.-Versammlung stellte, wie wir aus dem Bericht der Revaler Blätter ersehen, u. a. dem Stadtamt einen Kredit im Betrage von 150 Rbl. zur Verfügung, und zwar zur Aussetzung von Ehrenpreisen in Gold für die im Jahre 1910 in Reval stattfindende, von dem Revalschen estnischen landwirtschaftlichen Verein veranstaltete landwirtschaftliche und Gewerbe-Ausstellung sowie für die vom Estländischen Gartenbau-Verein in Reval zu veranstaltende Jubiläums-Ausstellung. — Nach Erledigung der Tagesordnung wiesen die StVV. Bauer und Tönnson auf die Notwendigkeit hin, das bisherige Elfenbeinsche, nunmehr in den Besitz der Herren Poska und Jürgens übergegangene Grundstück, auf welchem das projektierte Volksfest bei den Jubiläumsfeierlichkeiten stattfinden soll, ganz für die Stadt zu erwerben, und zwar zur Anlage eines ständigen Volkshauses und Volksparks, eines Ausstellungsplatzes sowie eines Sport- und Spielplatzes. Bei einer so notwendigen Erwerbung könne man nicht mit den üblichen Ausreden, wie schlechte Finanzlage der Stadt, kommen, zumal die zu dieser Erwerbung erforderlichen Mittel ohne Schwierigkeit durch den Verkauf des „Polizei-Ogorods" und einiger alten, für die Bedürfnisse der Stadt nicht erforderlichen Steinhäuser im 6. Stadtteile beschafft werden könnten. Sie fordern daher das Stadtamt auf, mit den Besitzern des bezeichneten Grundstückes wegen des Kaufpreises in Unterhandlungen zu treten. Das stellv. Stadthaupt erklärt, daß das Stadtamt nicht ermangeln werde, diesem Wunsche nachzukommen. — Schließlich machte der Stadtverordnete Bauer darauf aufmerksam, daß der augenblickliche Leiter des Volkshauses auf dem bezeichneten Grundstücke seiner Aufgabe in keiner Weise gewachsen scheine und die von ihm dem Volke gebotenen „Unterhaltungen" unter jeder Kritik seien. — Das stellvertretende Stadthaupt entgegnete, daß das augenblickliche Volkshaus ein reines Privatunternehmen sei, das sich jeglicher Kontrolle seitens der Stadtverwaltung entziehe.

— Zur besseren Würdigung der Beschießung von Ziegelskoppel bemerkt die „St. Pet. Z.": „Ziegelskoppel ist eine der Revaler Bucht westlich vorgelagerte Halbinsel. Dort befindet sich, ca. 4 Werst von der Stadt, der Friedhof der deutschen Gemeinden und am Westufer eine Villen-Kolonie. Um in diese Kolonie und den Friedhof einzuschlagen, müssen die Geschosse mindestens 4 Werst über die auf der Insel Karlos stehenden Ziele hinübergeflogen sein. Eine recht artige Leistung, wenn man bedenkt, daß es sich nicht etwa nur um einen Schuß handelte. Ein vereinzelter Fehlschuß könnte durch unglücklichen Zufall oder Unvorsichtigkeit erklärt und ebenfalls noch entschuldigt werden, seine mehrfache Wiederholung verrät eine Ungeschicklichkeit in der Handhabung moderner Präzisionswaffen, wie sie nur bei einer gänzlich unerfahrenen Geschützbedienung möglich ist. Daß es solchen Anfängern gestattet wird, ihre im höchsten Grade lebensgefährlichen Experimente in der Richtung auf menschliche Wohnstätten und den von den Städtern vielbesuchten Friedhof auszuführen, muß als ein Zeichen unerhörter Fahrlässigkeit verantwortlicher Persönlichkeiten betrachtet werden . . ."

Mitau. Die in Mitau erscheinende lettische Zeitung „Sadsihme" ist, nach der „J. D. Lapa", vom Kurländischen Gouverneur mit 500 Rbl. Strafe belegt worden, wegen eines einen Teil der Bevölkerung gegen den anderen aufreizenden Artikels.

Petersburg. Auf dem Friedens-Kongreß in Stockholm ist, wie gemeldet, auch in der Finnland-Frage eine Resolution gefaßt worden. Außerdem hat der Kongreß, wie die Zeitung „Abo Und." meldet, auf Antrag Mechelins beschlossen, das internationale Friedensbureau in Bern zu beauftragen, ein Komitee zur Klärung der Finnland-Frage einzusetzen. Der Mechelinsche Antrag wurde u. a. auch von einem der russischen Delegierten unterstützt. — Ein angeblich von den Polen, Juden und Armeniern ausgehender Antrag, „der Kongreß wolle gegen die Vergewaltigungen Rußlands gegenüber diesen Völkerschaften, besonders hinsichtlich der Einengung ihrer Gewissensfreiheit und politischen Rechte protestieren" wurde zwecks Umarbeitung des Wortlauts dieses Protestes vertagt.

Die „Now. Wr." nimmt zu diesen Geschehnissen auf dem Friedens-Kongreß in einer kurzen Bemerkung Stellung und meint, der Kongreß verkenne seine Aufgabe, wenn er sich mit den innerpolitischen Angelegenheiten fremder Staaten beschäftige. Im übrigen seien die von den „müßigen Kongreß-Diplomaten" ausgearbeiteten Finnland-Beschlüsse nicht das Papier wert, auf dem sie geschrieben seien. Verwunderlich sei, wie das Organ des Herrn Ssuworin zum Schluß bemerkt, daß der schwedische Außenminister Taube es trotz dieses Charakters der Verhandlungen für möglich erachte, als Ehrenpräsident dem Kongreß beizuwohnen.

Petersburg. Bekanntlich werden seit einiger Zeit mit Allerhöchster Genehmigung in ganz Rußland Knabenkriegsspiele nach vollständig militärischem Zuschnitt in den sog. „Potestschnyje"-Regimentern unter Leitung aktiver Militärs organisiert. Seit dem 29. Juni gehen solche Uebungen auch in der unmittelbaren Nähe der kaiserlichen Residenz vor dem Großen Palais in Zarskoje Sselo vor sich. An diesen Kriegsspielen, die auf Initiative des Stabskapitäns Pantjuchow ins Leben gerufen worden sind, nehmen, wie die „Now. Wr." mitteilt, über 600 Knaben teil. Zwei mal in der Woche werden die Knaben unter Musikbegleitung in Drill genommen, gegen 100 von ihnen fungieren als Flankenanführer und Kommandeure; mit ihnen werden außer der allgemeinen auch noch besondere Uebungen vorgenommen, um sie in den Kundschafterdienst und die Geheimnisse des Signalisationswesens zc. einzuweihen. Die findigsten Kundschafter erhalten als Auszeichnung silberne Jetons mit dem Porträt des Kaisers. — Es läßt sich nicht leugnen, daß diese Spiele — vorausgesetzt, daß sie richtig geleitet und dem Verständnis der Knaben angepaßt werden — pädagogisch von großem Wert sein können, zumal die auch aus anderen Orten gemeldete große Zahl der teilnehmenden Knaben annehmen läßt, daß sich unter ihnen sicher nicht wenige Straßenjungen und Söhne von Eltern der niedrigsten Stände befinden, die auf diese Weise jedenfalls nützlicher beschäftigt werden, als wenn sie sich auf der Straße herumtreiben.

— Die englische Sondergesandtschaft, die Sr. Maj. dem Kaiser die offizielle Nachricht von der Thronbesteigung des Königs Georg V. zu überbringen hat, wird, wie die „Retsch" erfährt, am 6. August in Peterhof empfangen werden. Außer Lord Roberts werden zur Sondergesandtschaft gehören: General Hamilton, der ehem. englische Militärattaché auf dem russisch-japanischen Kriegsschauplatz, Admiral Noel, Graf Match und ein Vertreter des englischen Außenministeriums.

— Der Ministerpräsident P. A. Stolypin ist von seinem Gute im Gouv. Kowno nach Petersburg abgereist.

— Was man in Petersburg zu essen bekommt, darüber melden die Residenzblätter folgende appetitliche Geschichten: Am 22. Juli kam vor die Wursthandlung von Jegorow ein mit 40 Pud Fleisch beladener Lastwagen angefahren. Das Fleisch war völlig verfault und verpestete die Luft. Die erste Entdeckung machte der Hausknecht, der der Polizei Anzeige machte. Das Fleisch wurde von der Polizei konfisziert. Es roch dermaßen, daß einer der Polizeibeamten ohnmächtig wurde. Auf die Vorwürfe, die man dem Wursthändler machte, erklärte dieser ruhig, daß, wenn man dieses Fleisch ein wenig räuchern würde, der üble Geruch bald vergehen würde. — Ein Seitenstück dazu meldet die „Now. Wr." aus dem städtischen Alexander-Krankenhause. Trotzdem dort die Mittagsgelder für die Beköstigung der Angestellten in Anbetracht der Cholera von 5 auf 6 Rbl. monatlich erhöht worden sind, bekam das Dienstpersonal noch fortgesetzt schlechtes Essen. Am 22. Juli endlich weigerte sich das Personal zu essen; die daraufhin angestellte Untersuchung stellte fest, daß die Kohlsuppe gekochte Würmer enthielt. — Eine nette Episode während der Cholerazeit!

Nowgorod. In der alten Hansastadt Nowgorod, von welcher aus im Mittelalter bekanntlich über Livland der ganze überseeische Rußlandhandel ging, werden gegenwärtig von den Akademikern Röhrich und Makarenko hochinteressante Ausgrabungen im Bezirk des ehem. Kreml vorgenommen. Dank diesen Ausgrabungen, die bis in eine Tiefe von 6 Arschin hinabreichen, hat man, wie die „Now. Wr." mitteilt, fünf Bauperioden, deren letzte in das 10. Jahrhundert zurückreicht, festgestellt. In dieser untersten Schicht sind außer steinernen und hölzernen Baureften auch viele Gebrauchsgegenstände zu Tage gefördert worden, als Kämme, Löffel, Nadeln, verschiedene Tonsachen, Panzerreste, Bomben usw. Außer im Kremlbezirk sind auch im Gebiet der „Stadt Rjurik" Untersuchungen vorgenommen worden, wobei die Fundamente der alten Nikolskaja-Kirche bloßgelegt wurden. Im übrigen hat es sich erwiesen, daß die „Stadt

---

einem Streifen Fleisch und ließ auch dieses hart gefrieren. Dann ging er wieder in die Versammlungs-Igloo und sprach: „Wenn ich einen Bären treffe, so reize ich ihn so lange, bis er auf mich zukommt. Dann werfe ich ihm diesen kleinen Fleischball zu, der Bär berieche und verschluckt ihn. Läuft er mir noch immer nach, werfe ich ihm noch einen solchen Ball zu, und wenn er auch den verspeist hat, ist der erste schon in seinem Magen aufgetaut. Plötzlich stellt sich der Bär aufrecht und schreit laut vor Schmerz. Er springt im Kreise herum, schlägt die Luft mit seinen Pranken und reibt sich den Leib. Nach einiger Zeit ist er vor Wut und Schmerz so ermattet, daß er sich hinsetzt und wie ein Hund winselt, dabei geht sein Kopf hin und her, und der Geifer läuft ihm aus dem Rachen. Ich warte nun, bis er vollständig entkräftet ist, dann stroße ich ihm meinen Speer in den Hals und warte, bis er verblutet ist. Das ist meine ganze Zauberei."

Ein Sturm des Jubels brach bei den Schlußworten des Knaben hervor. Selbst der Häuptling umarmte ihn und nannte ihn das Licht des Stammes, die Männer aber erwählten ihn nach dem Tode des Alten zum Häuptlinge. Und keine Witwe und keine Greisin litt jemals wieder Hunger, denn mit eigenen Händen verteilte er stets die Jagdbeute.

Das ist die Geschichte des großen Kanak, des mächtigsten Häuptlings im Lande der spitzen Berge.

Mannigfaltiges.

Leopold Wölflings Erbansprüche. Leopold Wölfling, der sich seinerzeit in der Verzichturkunde auf den Erzherzogstitel seine Erbansprüche auf den Nachlaß seines Onkels Johann Orth vorbehielt, hat jetzt, wie aus Wien depeschiert wird, durch den Wiener Advokaten Frischauer für den Fall der Todeserklärung Johann Orths seine Ansprüche angemeldet.

— Der Pastor von Helgoland. Auf der Insel Helgoland ist zum 1. Oktober die Stelle des Pastors ausgeschrieben worden, da der derzeitige Pastor Schröder zu diesem Termin in den Ruhestand tritt, nachdem er vor einiger Zeit das Jubiläum seiner 25-jährigen Amtstätigkeit gefeiert hat. Um diese Stelle, die jährlich 6000 Mark einbringt, haben sich, nach dem „Tag", nur 7 Bewerber, größtenteils junge Predigtamtskandidaten, bemüht, während Pastor Schröder damals 70 Konkurrenten aus dem Felde zu schlagen hatte. Dieser Rückgang von siebzig auf sieben erklärt sich dadurch, daß seit dem Jahre 1900 die goldenen Tage des Pastors von Helgoland vorbei sind. Mit Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches fanden die sogenannten Fremdentrauungen, die Trauungen ohne Urkunde, auf Helgoland ihr Ende, und damit versiegte eine schöne Nebeneinnahme des Pastors von Helgoland, denn die ungezählte Schar von Verliebten, die zur Trauung nach Helgoland flüchteten, zahlte weit über die geringen Kirchengebühren der Trauung. Welche Summen dabei alljährlich dem Helgoländer Pastor zuflossen, geht daraus hervor, daß der Staat mit Aufhören der Fremdentrauungen sich dazu entschließen mußte, neben dem Gehalt dem Pastor eine jährliche Entschädigung von 5000 Mk. zu zahlen. Diese Zahlung, die der Staat zehn Jahre lang geleistet hat, hört nun mit dem Ausscheiden des Pastors Schröder auf.

— Die Hochzeit des Schönheitsapostels. Ein seltsames Paar wurde jüngst in der Imanuelkirche in Berlin getraut. Der Bräutigam, ein dreißigjähriger Mann, stand vor dem Altar in langer himmelblauer Toga. Die Füße waren mit Sandalen aus feinem Saffian bekleidet, und von dem Kopf wallten wohlgepflegte dunkelblonde Haare bis auf die Schultern. Die Braut trug das übliche weißseidene Brautkleid mit dem Myrtenkranz. Der vielfach „Jesus" genannte Mann heißt mit seinem bürgerlichen Namen Wilhelm Kray. Er ist von Beruf Drehorgelspieler und „Hofsänger." Früher arbeitete er als Schlossergeselle und verdiente wenig Geld, bis er darauf verfiel, den Spuren Nagels zu folgen und die prosaische Alltagstracht mit der malerischen Toga zu vertauschen. Im Berliner Norden ist er jetzt mit seiner Drehorgel ein bekanntes Original. Er singt aber auf den Höfen nur Choräle und fromme Lieder, die er mit seiner Drehorgel begleitet. Sein Beruf ist recht einträglich.

— Der größte Hut der Welt. In der italienischen Abteilung der Brüsseler Weltausstellung ist ein Strohhut zu sehen, in dessen Inneren, wie jüngst eine Probe ergab, nicht weniger als 24 junge Mädchen Platz fanden. Das Monstrum, das die Leistungsfähigkeit der italienischen Strohhut-Industrie illustrieren soll, hat einen Durchmesser von 3,25 m, ist 80 cm hoch und sein Umfang beträgt 10 m. Man konnte diesen Riesenhut, wollte man ihn in einem Stück herstellen, in keinem Zimmer oder Fabriklokal fabrizieren, denn da wäre er nicht zur Türe hinauszubringen gewesen; er wurde daher im Freien fertiggestellt. Es war auch nicht sehr einfach, für den Transport nach Brüssel einen Waggon zu finden. Zur Fabrikation dieses größten Hutes der Welt wurden 6 Kilom. Strohflechte verarbeitet. — Vielleicht verwendet man ihn nach Schluß der Ausstellung in der internationalen Diplomatie: seine Größe würde es sicher erlauben, auch die widerstreitendsten Interessen — unter einen Hut zu bringen.

Schach.

Nachstehende Beratungspartie wurde uns kürzlich freundlichst zur Verfügung gestellt. Die Anmerkungen rühren von C. Kupffer her.

Evansgambit:

Gespielt in Peterskapelle am livl. Strande im Juli 1910.

Weiß: Pastor J. Hasselblatt und Oberlehrer C. Kupffer.

Schwarz: Oberlehrer W. Svenson und Musiker Lemba.

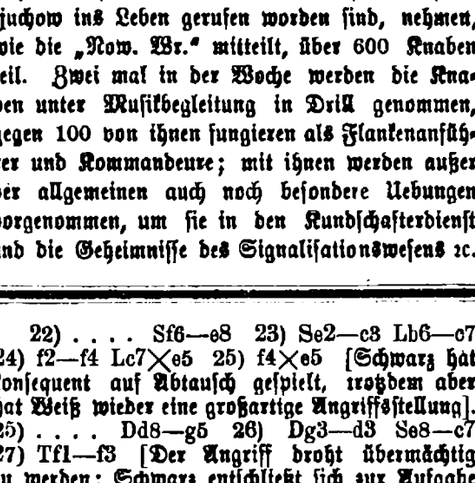
1) e2—e4 e7—e5 2) Sg1—f3 Sb8—c6 3) Lf1—c4 Lf8—c5 4) b2—b4 Lc5×b4 5) c2—c3 Lb4—c5 6) d2—d4 e5×d4 7) 0—0 d7—d6 8) c3×d4 Lc5—b6 a) a2—a4 [Dieser Zug bedroht Lb6 und gibt dem Lc4 ein Rückzugsfeld] 9) . . . Sc6—a5 [Besser ist a7—a6] 10) Lc4—a2 h7—h6 11) Lc1—b2 Sg8—e7 12) Sb1—c3 0—0 13) Dd1—d3 Lc8—g4 14) Kg1—h1 Lg4—h5 15) Sc3—e2 Lh5—g6 16) Sf3—h4 Lg6—h7 17) d4—d5 Se7×d5 [Wenn gleich 17) Dg3 oder f2—f4, so geschieht d6—d5 und die Hauptangriffslinie b2—g7 ist gesperrt. Weiß entschließt sich daher, den d-Bauern zu opfern in der Hoffnung, durch die frei werdende Diagonale a2—f7 als Aequivalent einen noch heftigeren Angriff zu erlangen].

18) Dd3—g3 Sd5—f6 19) Sh4—f5 Lh7×f5 20) e4×f5 d6—d5 21) Ta1—d1 c7—c6 22) Lb2—e5 [Um Lc7 zu verhindern und dem Springer das Feld c8 zu geben, wo er gut steht].

22) . . . . Sf6—e8 23) Se2—c3 Lb6—c7 24) f2—f4 Lc7×e5 25) f4×e5 [Schwarz hat konsequent auf Abtausch gespielt, trotzdem aber hat Weiß wieder eine großartige Angriffsstellung]. 25) . . . . Dd8—g5 26) Dg3—d3 Se8—c7 27) Tf1—f3 [Der Angriff droht übermächtig zu werden; Schwarz entschließt sich zur Aufgabe eines Bauern, um etwas Luft zu bekommen]. 27) . . . . Sa5—c4 28) La2×c4 d5×c4 29) Dd3×c4 Ta8—d8 30) Td1—f1 Dg5—d2 [Auf 30) . . . . Te2 folgt Tg3] 31) Dc4—g4 [Auf 31) Se4 folgt Dd4 und der Angriff ist gebrochen] 31) . . . . Td8—d4 32) Sc3—e4 Sc7—e8 !

Stellung nach dem 32. Zuge von Schwarz:

Schwarz.



Weiß.

33) Tf3—f4 [Droht 34) Sf6† S×f6 35) T×d4 S×g4 36) T×d2]

33) . . . . Dd2—d3 34) Tf1—e1 c6—c5 35) f5—f6 g7—g5 [Auf 35) . . . . g7—g6 folgt e5—e6] 36) h2—h4 Kg8—h8 37) h4×g5 Tf8—g8 37) Dg4—h5 Tg8—g6 39) Dh5×g6 — aufgegeben.

*

Im Hamburger Meisterturnier kam es in der dritten Runde zwischen Dr. Tarrasch und Marshall zu nachstehender, theoretisches Interesse beanspruchenden schottischen Partie. Anmerkungen von Dr. Tarrasch aus dem „Tag".

Weiß: Marshall. Schwarz: Dr. Tarrasch.

1) e2—e4 e7—e5 2) d2—d4 e5×d4 3) Sg1—f3 Sb8—c6 4) Lf1—c4 Lf8—c5 5) 0—0 Sg8—f6.

Damit gerät Schwarz zu seinem Unglück in eine von Marshall eigens zu diesem Zweck präparierte Variante. Diese Fortsetzung nämlich, der sog. Langesche Angriff, galt bis jetzt als für Schwarz vorteilhaft. Diese Ansicht wird jedoch durch die vorliegende Partie, wie es scheint, widerlegt. Schwarz verliert die Partie, ohne, von der Eröffnung abgesehen, einen Fehlzug gemacht zu haben.

6) e4—e5 d7—d5 7) e5×f6 d5×c4 8) Tf1—e1† Lc8—e6 9) Sf3—g5 Dd8—d5 10) Sb1—c3 Dd5—f5 11) Tc8—e4 0—0—0.

Dies ist eine vor einigen Jahren gefundene Spielweise, die für Schwarz günstig sein sollte. Der Zug leitet eine Kombination ein, die in einem Turmopfer gipfelt, nämlich g2—g4, De5, Sf3. Dd5, fg, Lg4×! Aber es kommt ganz anders!

12) Sg5×e6 f7×e6 13) g2—g4 Df5—e5 14) f6×g7 Th8—g8 15) Lc1—h6.

Die vier Steine Se4, Lh6, Bg7 und g4 engen nun das schwarze Spiel so ein, daß Schwarz sich kaum rühren kann. Es dürfte hier keine befriedigende Fortsetzung mehr geben.

15) . . . . d4—d3 16) c2—c3 Lc5—d6 (Um f2—f4 zu provozieren und damit die weiße Königsstellung zu lockern. Aber es hilft nichts!)

17) f2—f4 De5—d5 18) Dd1—f3 Ld6—e7 (Weiß droht immer, sobald er durch Kg2 seine Dame gedeckt hat, durch Sf6 die Qualität zu gewinnen. Außerdem will Schwarz mit Lf6 den Stein des Anstoßes, den Bauer g7 erobern.)

19) g4—g5 Dd5—f5 20) Se4—g3 Df5—f7 21) Df3—g4. (Sehr stark; der Bauer e6 muß gedeckt werden, und auf bequeme Weise ist dies nicht zu erreichen.)

21) . . . . Td8—e8. (Deckt indirekt durch die Drohung Lc5†) 22) Te1—e4! (Wieder muß hierauf ein wichtiger Bauer gedeckt werden und dies kann nur unter Entblößung der Königsstellung geschehen, die einen schnell entscheidenden Königsangriff zuläßt.)

22) . . . . b7—b5 23) a2—a4 a7—a6 24) a4 : b5 a6 : b5 25) Kg1—g2 Sc6—d8 26) Dg4—f3 Df7—g6 27) Te4—d4. (Droht schon Mat durch Ta8, und Ld6 genügt nicht wegen Td6× nebst Da8† und Ta7†.)

27) . . . . c7—c6 28) Td4×d8†! Aufgegeben.

Rjurik's" im Lauf der Jahrhunderte größtenteils vom Wolchow fortgespült worden ist.

Gouv. Lublin. Der Großgrundbesitzer des Gouv. Lublin Graf Lubienski wurde kürzlich durch einen Revolverschuß aus dem Hinterhalt schwer verwundet. Wie der schwerkranke Graf der Zeitung „Ziemia Lub." schreiben läßt, ist der Attentäter der von ihm entlassene Verwalter seines Gutes. Er habe den Mann nicht anzeigen wollen; da jedoch von einem Selbstmordversuch geredet wird und der Verwalter falsche Gerüchte in Umlauf setzt, will ihn der Graf der Justiz überliefern.

Kiew. Das im Zusammenhang mit der Polizeirevision des Konzeilsmitgliedes des Innenministeriums Kondoidi aufgetauchte Gerücht von der bevorstehenden Verabschiedung des Gouverneurs Giers (ehem. Vizegouverneurs in Estland) scheint sich zu bestätigen. Als sein Nachfolger wird, nach den „Birsh. Wed.", der Adelsmarschall von Winniza, Graf Heiden, genannt. — Der Vizegouverneur Tschichatschew hat bereits seinen Abschied eingereicht.

Tambow. Die Garinsche Revision in der Tambower Intendantur hat festgestellt, daß Intendanten und Lieferanten im Laufe der letzten 6 Jahre gegen eine Million Rbl. Bsjatki einkassiert haben. Die „Now. Wr." meldet dazu, daß nur drei Beamte als ehrliche Männer den Versuchungen standgehalten haben; die übrigen 29 werden zur kriminellen Verantwortung gezogen, unter ihnen der gegenwärtig in Petersburg als Chef der Empfangskommission fungierende Oberst Samjatin, ferner Oberst Lupandin, jetzt in gleicher Eigenschaft wie Samjatin in Kiew tätig, sodann Oberst Sfokalski, der Festungsintendant von Sveaborg und viele Andere. Alle Genannten sind bereits verhaftet worden.

Süd-Rußland. Als Cholera-Diktator wird, wie die „Birsh. Wed." melden, voraussichtlich der Präsident des Medizinalkonseils Prof. Rein mit außerordentlichen Vollmachten nach Süd-Rußland abdelegiert werden. Ihm soll, wie vor einigen Tagen ausführlich mitgeteilt, die einheitliche Leitung des mit aller Energie aufzunehmenden Kampfes gegen die Cholera obliegen. Auf der Sitzung des Ministerkomitees, während welcher dieser Beschluß gefaßt worden ist, wurde anerkannt, daß die diesjährige Choleraepidemie die stärkste der in den letzten Jahren in Rußland aufgetretenen ist.

Odessa. Bereits am 22. Mai hat, wie die offizielle Untersuchung nachträglich festgestellt hat, der erste Pestfall in Odessa stattgefunden und bis vor wenigen Tagen ist solches von den Behörden „um jede Panik zu vermeiden", vertuscht worden! Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß auch die offiziellen Pest-Bulletins für falsch angesehen werden. Was das Auftauchen der Pest in Odessa anbelangt, so meint der Medizinal-Inspektor des Schwarzmeer-Gebiets Damaskin, daß die Epidemie als Wiederaufflackern der Pestperiode von 1901 und 1902 aufzufassen sei: damals seien offenbar nicht alle pestkranken Ratten vertilgt worden, deren chronische Erkrankungen jetzt plötzlich zu akuten geworden sind. Im übrigen stehen die Stadtväter von Odessa an Nachlässigkeit nicht hinter ihren Kollegen in Petersburg zurück. Dem „Od. List." zufolge, ist das Stadthaupt ortsabwesend, sein Kollege ist unauffindbar, der Chef des städtischen Sanitätsbureaus Prof. Kianitzyn ist auf Urlaub und nur der Stadthauptmann Tolmatschew waltet seines Amtes.

Kamtschatka. Die „Now. Wr." klagt über die amerikanische Ausbeutung der russischen Walfischjagd-Gebiete. In den letzten 18 Jahren haben die Amerikaner, wie das Blatt versichert, nicht weniger als 545 Mill. Rbl. Reineinnahmen (?) durch dieses Gewerbe erzielt.

Finnland. Bei dem im russisch-japanischen Kriege vielgenannten Generalmajor Gripenberg, der im Kaiserreiche seine Laufbahn absolviert und nach seiner Pensionierung jetzt nach Finnland zurückgekehrt ist, ist, wie wir in der „Rev. Z." berichtet finden, angefragt worden, ob er geneigt wäre, einen Senator- oder Gouverneursposten in Finnland zu bekleiden. Der Befragte dürfte sich zu dem Anerbieten nicht ablehnend geäußert haben. Die Angelegenheit wird voraussichtlich definitiv entschieden werden, sobald der Premierminister von seinem Urlaub zurückgekehrt ist und Generalmajor G. sich ihm vorgestellt hat. G. kann etwas Schwedisch, ist aber der finnischen Sprache nicht mächtig.

— Der Stadtfiskal in Abo, Nordfors, hat es abgelehnt, in Vollziehung eines durch die Oberpreßverwaltung übermittelten Befehls des Generalgouverneurs die Zeitung „Västra Finland" wegen Aufreizung zu Verbrechen unter Anklage zu stellen, da er in dem inkriminierten Artikel „Der 16. Juni" keinen Versuch zu einem derartigen Vergehen erblicken könne.

Politischer Tagesbericht.

Nordamerika und Liberia.

Der eigentliche Kern des Vorgehens Nordamerikas gegenüber der afrikanischen Neger-Republik Liberia ist noch mit 7 Schleiern verhüllt und vielfach neigt man der Annahme zu, die erste Meldung von der „Annexion" und dem „Protektorat" Liberias sei nur ein Versuchsballon gewesen. War er das, so ist sein Flug für Nordamerika nicht sonderlich verheißungsvoll ausgefallen.

Urheber der Nachricht war der Vertreter der amerikanischen Regierung, Falkner, der frühere Vorsitzende der amerikanischen Kommission für Liberia, der nun als Finanzagent für die Regierung die liberische Anleihe in Europa besorgt. Falkner teilte dem Vertreter des Reuterschen Bureaus mit, daß Amerika in Liberia die Verwaltung der Finanzen, die militärische Organisation, die Ackerbauverwaltung und die Regulierung der Grenzfragen übernehmen werde.

Am Montag fand in Washington der Korrespondent des „Times" auf die sehr frostige Aufnahme der Nachricht in Europa hin schon einen sehr kühlen Empfang. Man sagte ihm, es handele sich nur um eine einfache Anleihe; „nie" würde Amerika sich in die afrikanische Politik mischen, die es mit anderen Mächten in Konflikt bringen könne.

Der Pariser „Temps" führt in einem Leitartikel über die Liberia-Frage aus: „Die Vereinigten Staaten sprechen zwar das Wort „Protektorat" nicht aus, sieht man aber die Dinge an, wie sie sind, so handelt es sich eben doch um ein Protektorat. Es ist sogar die Rede von einem Kohlendepot. Es handelt sich darum, den amerikanischen Einfluß in einer Ecke der afrikanischen Westküste festzusetzen, und dies können die europäischen Mächte einfach nicht gestatten. Liberia liegt zwischen der englischen Kolonie Sierra Leone und den französischen Kolonien Guinea und Elfenbeinküste — die Nachbarschaft ist weder für Frankreich noch für England angenehm. Frankreich hat seinen guten Willen gezeigt, indem es 1907 den Grenzregulierungs-Vertrag mit Liberia schloß, bei dem wir übers Ohr gehauen wurden. Die Polizeitruppe, die Präsident Barclay von Liberia zum Grenzschutz errichtete, hat sich durch eine Reihe von Mißbräuchen ausgezeichnet. Viele Eingeborene haben sich an uns oder an England um Schutz gewandt. Wir sind nicht eingeschritten, obgleich der Vertrag von 1907 uns das Recht dazu gab. Wir haben eine Geduld bewiesen, die bis zur Schwäche und Sorglosigkeit geht. Um den Folgen der übernommenen Verantwortlichkeiten zu entgehen, hat Liberia sich jetzt an die Vereinigten Staaten gewandt. Das ist ganz natürlich, aber gar nicht selbstverständlich wäre es, wenn die Vereinigten Staaten die angebotene Rolle annähmen; Liberia ist nicht San Domingo. Frankreich und England können ihr spezielles Interesse gegen die Pläne des Herrn Knox anrufen. — Bleibt Liberia vollständig frei, so können wir die Unordnung dort zur Not ertragen; aber Pichon und Sir Edward Grey würden ihre Haltung sofort ändern, falls an Stelle der liberianischen Anarchie eine Großmacht sich dort installieren wollte. Wenn die französische Regierung klug ist, so wird sie vermeiden, auf unseren 800 Kilometern Grenzlinie Fehler zu begehen, wie sie sie anderwärts, namentlich im Kongo, begangen hat: nämlich eine Grenze zu vereinbaren, ohne sie wirklich zu besetzen. Die gezogene Grenze muß effektiv respektiert werden; das fordert das Interesse unserer Kolonien Guinea und Elfenbeinküste. Wir können die sehr reiche Gegend von Cavally infolge Unsicherheit in Liberia jetzt nicht ausbeuten. Hoffentlich wird die Initiative des Herrn Knox uns aufrütteln — das wäre das beste Resultat, das sie haben könnte."

Zu der Liberianischen Angelegenheit bemerkt kurz und treffend die „Germania": „Die Nordamerikaner sind also nicht so naiv, ihre Pläne jetzt schon ganz zu enthüllen, obwohl sie wahrlich schon genug verraten haben; hoffentlich ist aber der deutsche Michel auch nicht so naiv, der Versicherung, die Unabhängigkeit Liberias solle nicht angetastet werden, ohne Weiteres Glauben zu schenken und zu den einleitenden Schritten zu einer kommenden Annexion durch Amerika unterthänigst Ja und Amen zu sagen. Es könnte bald zu spät sein."

Deutschland.

Auf dem Schloß Friedberg im Großherzogtum Hessen wird für die Zeit gegen Ende August neuen Stils hoher Besuch erwartet. Auch das Großherzogspaar von Hessen wird in Friedberg, das unweit des Bades Nauheim liegt, längere Zeit verweilen.

Aus bester Quelle meldet man zu den letzten Konferenzen des Reichskanzlers mit den Chefs der Reichsämter, daß beschlossen worden ist, außer der bereits offiziell angekündigten Militär-Vorlage keine weiteren Reichssteuer-Vorlagen im Reichstage einzubringen. Der Kanzler hat infolgedessen sämtliche Reichsressorts angewiesen, streng darauf zu achten, daß keine Ueberschreitung des laufenden Budgets erfolge.

Der frühere königlich-baierische Licentiat Professor Dr. Otto Sickenberger, der sein geistliches Amt nicht mehr ausübt, ist vor einigen Wochen aus Amt und Kirche getreten, um sich verheiraten zu können. Als Sickenbergers Vorhaben der vorgesetzten Behörde bekannt wurde, bedrohte der Erzbischof ihn im Namen des Papstes mit Exkommunikation. Die Antwort auf diese Bedrohung war, daß Sickenberger sich am 30. Juli trauen ließ und außerdem einen „offenen Brief" an den Erzbischof richtete, in dem er „gegen die Knechtung der Priester, gegen den von den Päpsten erlassenen Zölibatzwang und gegen die Heuchelei, zu der man dadurch die Priester zwinge", Protest erhebt.

Frankreich.

Das „Echo" will aus sicherer Quelle erfahren haben, daß die Stadt Langres vom Kriegsministerium als Hafen für Militär-Luftschiffe und Aeroplane vorgesehen ist. Die Station soll im Osten der Stadt liegen und gegen Windströmungen vollständig geschützt sein. Die Errichtung von zwei Hangars ist geplant, von denen jeder zwei Lenkballons aufnehmen kann. Anlagen zur Erzeugung von Wasserstoff und Reparaturwerkstätten sollen erbaut werden. Der Kriegsminister ist in Langres eingetroffen, um die in Frage kommenden Oertlichkeiten in Augenschein zu nehmen.

Auf der staatlichen Westbahn herrscht, wie aus Paris gemeldet wird, infolge des starken Verkehrs der Ferienzüge vollständige Desorganisation, unter der namentlich die Bewohner der Pariser Vororte sehr zu leiden haben, so daß sich ihrer eine wahrhaft revolutionäre Stimmung bemächtigt hat. Die Verwaltung selbst erklärt sich für nußerstande, die Verhältnisse zu ändern, da schon zu normalen Zeiten auf dem Bahnhof Saint-Lazare die Maximalgrenze des Bahnverkehrs erreicht sei. — An verschiedenen Stationen kam es infolge der Erbitterung der Reisenden, die sich gegen Angestellte der Bahn und gegen das Bahnmaterial ausließen, zu wilden Zischenfällen. Es wurden Scheiben zertrümmert und Wagentüren weggerissen. — So etwas ist doch hier bei uns seitens der nach Elwa Fahrenden oder von dort nach Dorpat Kommenden nie passiert und doch wäre es von Interesse zu ermitteln, ob man nicht hier noch etwas mehr als in Paris unter der Sparsamkeitspolitik der Bahnverwaltung auszustehen hat.

England.

Nicht ohne Neid geben mehrere Londoner Blätter ihrem Unwillen darüber Ausdruck, daß England seine ausrangierten Kriegsschiffe als altes Eisen zu verkaufen pflege, während Deutschland 50000 Pfund d. i. 1 Million Mark per Stück dafür erhalte. Die beiden Schiffe, die Deutschland der Türkei für 1 Million verkauft habe, seien kleiner und sicher nicht besser als die beiden in den letzten Monaten auf Abbruch verkauften britischen Kriegsschiffe, die zusammen keine 50 Pfund eingebracht hätten. Die deutsche Regierung habe ein vorzügliches Geschäft gemacht. Sie habe die Hälfte der Kosten eines neuen Dreadnoughts für die alten Schiffe erhalten.

Schweden.

Der 18. Internationale Friedenskongreß ist, wie telegraphisch gemeldet, am Montag im Ritterhause zu Stockholm feierlich eröffnet worden. Es waren 600 Delegierte aus 24 Ländern und das diplomatische Corps anwesend. Der Saal war mit Flaggen der verschiedenen Nationen und mit einem Bildnis Nobels geschmückt. Der Präsident des Organisations-Komitees, Reichstags-Abgeordneter Frhr. Carl Carlson Bonde hieß die Erschienenen willkommen, der Minister des Auswärtigen Graf Taube betonte in längerer Rede die Freude der schwedischen Regierung, den Kongreß in Stockholm begrüßen zu können, und versicherte ihn des Interesses der Regierung an seinen Arbeiten, die, wie er aufrichtig hoffe, der Menschheit zum Segen gereichen würden. Der belgische Senator la Fontaine dankte namens des Kongresses, Professor de Gubernatis-Rom brachte der Stadt Stockholm namens der Kongreßteilnehmer seinen Gruß dar und verlas Telegramme des italienischen Ministerpräsidenten und des Ministers des Auswärtigen. Zu Ehrenpräsidenten wurden Graf Taube und Freiherr Bonde gewählt. Huldigungstelegramme wurden abgesandt an den König von Schweden, Frédéric Passy, Bertha v. Suttner, Graf Tolstoi u. a. Um 2 Uhr versammelten sich die verschiedenen Kommissionen zu Sitzungen. Am Abend fand ein glänzendes Festbankett statt.

Spanien.

In Barcelona fanden am Mittwoch Seeleute auf der Place Royale vor dem Schweizer Café eine Bombe von 15 Zentimeter Durchmesser, an der ein Draht befestigt war. Die Bombe wurde nach dem Artilleriefelde von Bota befördert und untersucht. Es wurde festgestellt, daß sie mit außerordentlich starken Sprengmitteln geladen war.

Türkei.

Der Korrespondent der „Times" in Konstantinopel will aus guter Quelle erfahren haben, daß das in Berlin auf den Namen des Sultans Abdul Hamid bei der Reichsbank hinterlegte Geld von der deutschen Regierung bei dem Kaufpreis für die beiden an die Türkei verkauften Kriegsschiffe in Zahlung genommen sei, und daß die osmanische Regierung nur den Rest des Betrages zahle.

Locales.

Von dem Direktor der Zementfabrik in Nowoross'isk, Dr. Oskar Lieven, ist, wie wir erfahren, soeben eine hocherfreuliche Spende verfügt worden: er hat die Summe von 5000 Rbl. dem Dorpater Theater-Verein zum Bau des Theaters überwiesen. — Diese Spende macht nicht nur der treuen Anhänglichkeit des Darbringenden an die Stadt, in der er seine Jugend- und Universitätsjahre verbracht hat, sondern auch seinem warmen Empfinden für die Notwendigkeit einer würdigen Stätte der deutschen Kunst in unserem alten Dorpat alle Ehre. Möglicherweise auch wird es dem von ihm herbeigeschafften stattlichen Baustein zu verdanken sein, wenn nun die Sache des Theaterbaues durchgreifend gefördert erscheint und der Theater-Verein in die Lage gesetzt sein sollte, schon im kommenden Jahre mit dem Bau wirklich zu beginnen. Ganz sicher würde das der Fall sein, wenn die in diesem Beitrage in die Erscheinung getretene Denkweise und Wärme des Empfindens sich auch Anderen mitteilte und das hier gegebene schöne Beispiel Nachfolge fände — sei es auch mit noch so bescheidenen Spenden. Sie werden, auch wenn sie streng im Rahmen des eigenen Könnens gehalten sind, die erwünschte Frucht bringen, sobald sie nur aus demselben starken Wollen, wie die vorstehend in die Annalen unseres Theaterbaues einzutragende Spende, hervorgegangen sind.

Am gestrigen Tage hat der Oberlehrer Eugen Filaretow unsere Stadt verlassen, um, dem an ihn ergangenen Rufe an das Kurländische Landesgymnasium folgend, nach Mitau überzusiedeln. Ihn sehen viele im alten Dorpat mit aufrichtigem Bedauern scheiden. Mit voller Hingabe hat er sich seit dem Jahre 1901 als Lehrer des v. Zeddelmannschen Privatgymnasiums der Sache der Erziehung unserer Jugend gewidmet, wobei er in der Folge auch in mehreren anderen Lehranstalten wie in dem Treffnerschen Privat-Gymnasium und in dem weiblichen Puschkin-Gymnasium sowie zuletzt auch in dem Krons-Alexander-Gymnasium tätig war. Neben seiner beruflichen Arbeit aber hat er sich auch gemeinnützigem Wirken nicht verschlossen und selbstlose Arbeit insbesondere als mehrjähriger Sekretär der Gelehrten estnischen Gesellschaft wie auch innerhalb des Vorstandes des Handwerker-Vereins als Schriftführer geleistet und überdies im Musikleben unserer Stadt sich in dankenswertester Weise betätigt. — So hinterläßt sein Scheiden Lücken, die nicht leicht auszufüllen sein werden — Lücken auch im Kreise seiner insbesondere um die Korporation „Estonia" gescharten zahlreichen Freunde und Bekannten, die ihn noch lange vermissen werden und deren beste Wünsche ihn nun an die neue Wirkungsstätte geleiten.

Ein ehemaliger Jünger der Dorpater Universität, der frühere Assistent am Botanischen Institut hierselbst cand. botan. Heinrich v. Oettingen, ist kürzlich mit genauer Not einer kritischen Situation entronnen, da er — auf einer wissenschaftlichen Exkursion im Gouv. Charkow befindlich — von der abergläubischen örtlichen Londbevölkerung als Choleraverbreiter zur Rechenschaft gezogen merden sollte. In der „Now. Wr." finden wir hierüber folgenden Bericht:

„Der von der Akademie der Wissenschaften zu wissenschaftlichen Zwecken in das Gouv. Charkow abkommandierte cand. botan. H. v. Oettingen und seine Begleiterinnen, die Hörerin der Petersburger Bestuschewschen Kurse Matschecha und die Studentin der Pariser Universität Domanitzkaja, begaben sich im Starobelschen Kreise auf den Kreideberg, um dort zwecks Sammlung von Material über die Flora der nackten Kreideformationen zu botanisieren. Um 12 Uhr mittags passierte eine Partie von Bauern und Bäuerinnen dieselbe Stelle. In einiger Entfernung von Herrn v. Oettingen und seinen Begleiterinnen machten die Bauern Halt und begannen bald darauf die Touristen darüber auszufragen, wer sie seien und was sie dort auf dem Kreideberge täten. Die ihnen gewordenen Antworten befriedigten die Bauern indessen nicht, denn sie argwöhnten in den Fremden Mitglieder der Cholera-Kolonne, die zur selben Zeit erwartet wurde. Unter Geschrei und Drohungen verlangte der Haufe von den 3 wissenschaftlichen Ausflüglern den Vorweis alles dessen, was sie mit sich führten und nahmen Herrn v. Oettingen sein Herbarium, seinen photographischen Apparat mit den dazu gehörigen Platten, Hohlmeißel und übrigen Instrumente, ja sogar seinen Geldbeutel und sein Porte-Zigarre ab. Als Herr v. Oettingen den Versuch machte, seine photographischen Platten zu retten, wurde er verprügelt, während gleichzeitig die Studentinnen Matschecha und Domanitzkaja von den Bäuerinnen entkleidet wurden, da bei ihnen die Cholerabeutelchen vermutet wurden, mit denen die Aerzte ihrer Meinung nach durch Wasservergiftung usw. die Cholera verbreiten! Endlich fand sich unter der vertierten Menge ein vernünftiger Bauer, dessen Beruhigungen es schließlich gelang, die Touristen — umgeben von dem Haufen — in das Dorf Belowodsk zu geleiten."

Ein schroffer Witterungsumschlag ist mit dem gestrigen Tage eingetreten: die Periode trockener Hitze ist durch eine naßkalte Witterung abgelöst worden, die sich unter heftigen Stürmen gestern einführte. — Den Landleuten ist, wenngleich strichweise Gewitterregen schon recht viel Feuchtigkeit dem Boden zugeführt haben, der gestrige Regentag sehr willkommen gewesen — namentlich für die Kartoffel- und Rübenfelder wie auch für den zweiten Kleeschnitt. Der Roggen ist allenthalben unter günstigen Verhältnissen geschnitten und gut eingebracht worden. Der Erdrusch soll nach den bisherigen Proben recht verschieden ausfallen; hier und da sind — uns ist von Erträgen von mehr als 20 Lof pro Lofstelle berichtet worden — glänzende Roggenernten erzielt. Durch die kühlere Witterung wird in sehr erwünschter Weise auch das Reifen der Gerste und des Hafers ein wenig hinausgeschoben, so daß der Landmann etwas zu Luft kommt und die Erntearbeiten sich nicht allzu hastig auf einander drängen.

Im Herbst soll hierselbst, wie der „Post." zu berichten weiß eine neue Handelsschule gegründet werden, und zwar seitens eines besonderen Konsortiums. Die bereits konzessionierte Schule soll eine Vorbereitungs- und 8 Spezialklassen mit estnischen und russischen Lehrkräften umfassen.

Innerhalb der Allatzkiwischen Freiwilligen Feuerwehr sind unterm 22. d. Mts. für besondere Mühwaltung und Verdienste Allergnädigst verliehen worden: silberne Medaillen mit der Aufschrift „Für Eifer" am Stanislaus-Bande dem Vorsitzenden der Verwaltung, Abram Käst, dem Schatzmeister der Verwaltung Josep Kiis und dem Chef des Steigercorps Alex. Päsmel.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Der heutigen Première von Jaques Offenbachs phantastischer Oper „Hoffmanns Erzählungen" folgt morgen, Sonntag, eine Wiederholung dieses Werkes.

Am Montag wird der überaus humorvolle französische Schwank „Madame Bonivard" von Bisson und Marx mit Frau Haagen-Wiesner in der Titelrolle und Herrn Direktor Sandt in der des Komponisten Henry Duval gegeben.

Schach.

Vom Hamburger Meisterturnier. Die am Mittwoch gespielte 14. Runde brachte unerwartete Resultate. Niemzowitsch verlor gegen Salwe, da er in Zeitnot in schwieriger Position einen Fehler machte, ebenso Marshall ein Mittelgambit gegen Teichmann. Der interessante Kampf Schlechter-Duras ist noch nicht entschieden. Auch Speyer und Yates haben Siege zu verzeichnen. Letzterer schlug im Nachzuge einer spanischen Partie Dr. Tarrasch und Speyer gewann gegen Leonhardt. Köhnlein blieb siegreich gegen Chotimirski; Fleischmann schlug Alechin. Remis wurde die Partie Tartakower-John.

Der Stand nach der vierzehnten Runde ist: Schlechter 9½ (1), Niemzowitsch 9½, Duras 8 (2), Spielmann 8, Teichmann 7½ (1), Chotimirski, Marshall 7, Alechin, Fleischmann 6½, Tartakower 6, Leonhardt, Tarrasch 5½ (1), Köhnlein, Salwe 5½, John 4½ (1), Speyer 4½, Yates, 1½.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 23. Juli. Der englische Botschafter Sir Nicholson wurde von Ihren Majestäten in Abschiedsaudienz empfangen. Nach dem Empfang fand ein Allerhöchstes Frühstück zu 23 Gedecken statt, zu dem auch die Mitglieder der englischen Botschaft hinzugezogen waren.

In der Residenz erkrankten neu an der Cholera 97 Personen und starben 21. Der Krankenbestand beträgt 672 Personen.

An der Cholera erkrankten im Innern des Reichs innerhalb einer Woche in Eupatoria 22 Personen und im Gouv. Poltawa 242 Personen. Im Kreise Mariupol sind 45 Ortschaften von der Cholera ergriffen.

Kronstadt, 23. Juli. Infolge der Zunahme der Choleraerkrankungen ist der Handel mit Beeren verboten worden. Eine verschärfte Kontrolle ist im Hafen eingeführt worden. Die Sanitätskommission ersuchte die Geistlichen, ihre Eingepfarrten von der Notwendigkeit des Besuchs der Vorträge über die Cholera zu überzeugen.

Twer, 23. Juli. Ein Teil des Landschafts-Hospitals ist niedergebrannt. Die Verluste werden auf 150.000 Rbl. geschätzt.

Moskau, 23. Juli. Auf ihrem in der Nähe der Stadt befindlichen Gut wurde die Fürstin Grusinskaja um Dokumente, Quittungen der Reichsbank und Wertsachen beraubt. Ein auf die Fürstin abgegebener Schuß ging fehl.

An der Cholera erkrankten in den letzten 24 Stunden 4 Personen.

Poltawa, 23. Juli. Im Kreise Perejasslawl wütete ein Sturm mit Regen und Hagel, der große Verheerungen anrichtete, u. a. mehrere Windmühlen umriß. Die Verluste werden auf 50 000 Rbl. geschätzt.

Wlotzlawek, 23. Juli. Der Polizeimeister von Nowgorod Nowikow ist von Unbekannten ermordet worden. Es wird ein Rachemord vermutet, da N. im vorigen Jahr in Wlotzlawek eine 40-köpfige revolutionäre Organisation verhaftet hatte.

Odessa, 23. Juli. Nach 2-tägiger Pause wurde wieder eine pestverdächtige Erkrankung registriert. — Die Eisenbahn-Sanitätskommission beschloß, auf den Stationen einen Rattenfang zu organisieren und auf dem Bahnhof Cholera-Baracken zu errichten.

Der Oberdirigierende der Hauptverwaltung für Landwirtschaft Kriwoschein ist hier eingetroffen.

Gegen 250 Kesselarbeiter der russischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft haben wegen Lohnstreitigkeiten ihre Arbeiten eingestellt.

Sewastopol, 23. Juli. Auf dem Minentransportschiff „Dunai" brach ein Feuer aus, das jedoch gelöscht werden konnte.

Ufa, 23. Juli. An mehreren Ortschaften haben verheerende Dorfbrände gewütet, denen 3000 Wirtschaften zum Opfer gefallen sind. Die Verluste betragen über 150 000 Rbl.

Tiflis, 23. Juli. Hier wurde eine sozialdemokratische Geheimdruckerei entdeckt. Es wurden 9 Personen verhaftet.

Jekaterinburg, 23. Juli. Unweit der Station Usma wurden neue große Steinkohlenlager entdeckt.

Madrid, 5. Aug. (23. Juli). Der Deputierte Feliu erließ im Namen Don Jaimes von Bourbon einen Aufruf an die Carlisten in Sachen einer am Sonntag in San Sebastian geplanten Demonstration. In die Provinzen Navarra, Alava, Biscaya und Guipuzcoa, wo Anzeichen einer Insurrektionsbewegung zu tage treten, sind Truppen gesandt worden.

Konstantinopel, 5. Aug. (23. Juli). Die englische Sondergesandtschaft, die dem Sultan die Thronbesteigung König Georgs V. anzuzeigen hat, ist angekommen.

Das Protokoll eines russisch-türkischen Abkommens ist unterzeichnet worden, wonach die Differenzen in Sachen der Entschädigung der russischen Untertanen in der Türkei für die ihnen während des russisch-türkischen Krieges zugefügten Verluste nebst den Zinsen für diese Verluste dem Haager Schiedsgericht unterbreitet werden sollen.

Teheran, 5. Aug. (23. Juli). Das Ministerkabinett plant eine allgemeine Entwaffnung der Fidais, zögert jedoch noch mit der Ergreifung entscheidender Maßnahmen. Die Residenz ist voll von bewaffneten Fidais und bewaffneten Bachtijaren, die sich zum Widerstande vorbereiten. Ein Regierungsbefehl ist veröffentlicht worden, in dem unter Androhung schwerster Strafen die Auslieferung versteckter Waffen gefordert wird.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Am 6. Sonntage nach Trinitatis, den 25. Juli: Gottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Röm. 6, 3—11.
Prediger: Wittrock.

Todtenliste.

Eugen Meyer, † 19. Juli zu Riga.
Konrad Hugo v. Staal-Kurrisal, † im 64. Jahre am 20. Juli zu Kurrisal.

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 23. Juli 1910

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	93½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104⅝
5% Staatsanleihe von 1906	104⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	493—94½
„ „ „ (1866)	388½—389
Prämien-Anleihe der Adelsbank	338½—39⅜
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91⅞
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1265
„ „ Wolga-Kama-Bank	975
„ „ Russ. Bank	420—21
„ „ Internat. Hand.-Bank	535—40
„ „ Diskonto-Bank	530
„ „ Brjansker Schienenfabrik	128—29
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	154—59
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	161—62

Tendenz: Nachdem am Mittwoch mit dem Verkauf von Aktien scharf fortgesetzt und dadurch die unlustige Stimmung verstärkt war, setzte heute, nachdem gestern die Börse wegen des Feiertages ausgefallen war, eine ruhigere und festere Meinung ein.

Für die Redaction verantwortlich:
Oberl. A. Hasselblatt. Hans C. Mattiesen.



■ ■ ■ In den heissen Sommertagen,

wenn der Ueberfluss an Obst und Beeren, eine hohe Temperatur, Baden und überhaupt das unnormale Sommerleben leicht zu Magenerkrankungen führt, dient als das **beste Vorbeugungsmittel** ein kleines Gläschen des französischen Weines **„St. Raphael"** auf ein Glas Tee oder Wasser. Dieses Getränk unterstützt den normalen Zustand des Magens, stärkt und erfrischt den Organismus, stellt die Kräfte wieder her und stillt den Durst.

Compagnie de Vin St. Raphael, Valence, Drome France.

Livländisches Landesgymnasium

zu Birkenruh bei Wenden.

Die Aufnahmeprüfungen für die Klassen: Quarta, Tertia und Sekunda (IV.—VI. Kl.) finden am **11.** und **12. August** statt. Beginn am 11. August, um 9 Uhr morgens.

Anmeldungen sind bis zum **8. August** unter Vorstellung des Taufscheins, Impfscheins, Standeszeugnisses und eines Zeugnisses über die bisher genossene Bildung an den Direktor zu richten. **Beginn des Unterrichts am 13. August 1910.**

Direktor **R. Tantzscher.**

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach^m. Christ^n. Koch**

Rigasche Strasse Nr. 56.

Roggen

kauft die **Dorpater Dampfmühle,** Teichstr. 72.

Elektrische, Naphtha-, Petroleum-, Spiritus-, Benzin-

Motore und Dynamomaschinen

liefert in jeder Grösse und Ausführung beliebiger Fabriken, sowie eigener Konstruktion prompt und zu den zivilsten Preisen.

W. Sander, Ing.

Dorpat, Marienhofsche Str. 27.

Knochenmehl

eigener Fabrikation, dem der Leim nicht entzogen ist, liefert billigst

J. Arndt, Kaufhof 30.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Kasaner Platz 1.
" " **Riga:** Herrenstr. 25—20.

C. Wohlbrück & Cie.

Vom 1. August ab, sind

möblierte Zimmer

mit voller Pension abzugeben — Alt-Str. Nr. 11, Qu. 1. Daselbst finden auch **Schülerinnen** freundl. Aufnahme. Zu erfr. v. 3—4 Uhr nachm. **S. John.**



MEY's Stoff-Wäsche

der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.

Praktisch, Elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.

Je des Wäschestück trägt untenstehende Marke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen B. Geuss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Heynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche Mey & Edlich

Wohne jetzt

Ecke der Russischen u. Malzmühlenstr. 1

und empfange tägl. v. 9—1 Uhr vorm.

Zahnarzt Helene Taeker.

Zurückgekehrt

nehme meine Praxis wieder auf.

Dr. H. Koppel.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch
gründliche kaufmännische Ausbildung.

Drei Monate im Institute.

Institutsnachrichten gratis.

Oder brieflicher Unterricht in

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Die

Aufnahmeprüfungen

in meiner Lehranstalt mit Pensionat finden d. 16. August statt, die **Nachexamina** den 17. von 10 Uhr vorm. an. — Der **Unterricht** beginnt den 18. August, 9 Uhr m.

Anmeldungen für alle Klassen werden werktäglich in den Sprechst. v. 5—6 nachm. empfangen, v. 7.—15. August auch von 12—1.

Für die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

Amalie Salomon.

Dorpat, Johannis-Str. 24, 2 Treppen.

Zum 1. August d. J. werden

Krankenpflegerinnen

(barmherzige Schwestern) zum beständigen Dienst an der Moskauer Städt. Irrenanstalt „Preobrashensky" gesucht. Sowohl in der weiblichen, als auch in der männlichen Abteilung sollen die Schwestern, mit Ausnahme der groben Arbeit, die Pflege d. Kranken übernehmen. Die Gage beträgt 20 Rub. monatlich bei freier Station, Quartier (im Durchschnitt 2 Schwestern auf 1 Zimmer). Periodische Gehaltszulagen nach den geltenden Bestimmungen. Kenntnisse der russischen Sprache erforderlich. Hierauf Reflektierende wollen ihr Gesuch mit Beilegung ihres Lebens- u. Bildungsganges, Angaben über Alter, auch Familienstand u. event. Attestaten an den Direktor des genannten Krankenhauses einsenden. Москва, въ Конторѣ Преображенской Больницы.

Bereiten

in alle mittl. Lehranst., zum Hebammen-Examen I. Kateg. (auch gruppenweise), als Apotheker-Lehrl. und zu Nachexamen vor. Erkund. sub „O. Ц." durch d. Exp. d. Bl.

Къ дѣтямъ отъ 4 до 10 л. нужна

образов. нѣмка

знающ. практ. и теор. нѣм. и русск. яз. и муз. Жал. 25 р. Предлож. по адр.: Кречетовское п. о. Новг. г. Н. П. Попову.

Eine ältere Frau

die Deutsch versteht u. kochen kann, bittet um eine leichtere Stelle b. einzelnem Herrn od. Dame, für kl. Wirtschaft od. Pflege. Zu erfragen — Pleskausche Str. 5.

Ein Mädchen

das 4 Sprachen spricht, sucht Stelle zu Kindern oder in die Stube, им. Аѳа чр. Юрьевъ, beim Sattler P. Maat, Adele Pabut.

Gesucht eine

Magd

zum Alleindienen, die auch zu kochen versteht — Rigasche Str. 117, Qu. 3.

Aeltere erfahrene

Köchin

wird zu Anfang August fürs Land **gesucht.** Anfragen sind direkt zu richten an Fr. Dr. Bätge, Stat. Sagnitz.

Eine tüchtige

Viehwirtin

empfiehlt das Stellenvermittelungs-Bureau, Dorpat, Schloss-Str. 12.

Ein Maschinist

nüchtern, mit guten Attestaten, der mit Motoren zum elektrischen Betrieb gut vertraut ist, wird sofort **gesucht** — Theater Modern, Grosser Markt 15.

Herrliche Tour während der Sommerfrische

nach **Stockholm** mit dem elegant eingerichteten

Post- und Passagierdampfer „Odin", Kapt. Dyberg.

Abgang von **Riga** jeden Sonnabend, 4 Uhr nachm.
" " **Stockholm** jeden Mittwoch, 11 Uhr vorm.

Fahrpreis I. Klasse, hin und zurück, Rbl. 25.50
" II. Klasse, hin und zurück, Rbl. 19.50

P. Bornholdt & Co., Riga.

Der Multiplikator

verdoppelt die Wärmeleistungsfähigkeit eines jeden Ofens, gibt bis 50 % **Ersparnis** an Holz, warmen Fussboden u. erwärmt den grössten Raum **schon während des Heizens.** Kamine **erwärmen** das Zimmer. Sichere Beseitigung der Feuchtigkeit. Prospekte gratis.

Ing. V. Kessler

Alexander-Str 15. 1—2 Uhr.



Die Dorpater Möbelfabrik

L. Bandelier

gegr. 1864

Etablissement für Wohnungs-Einrichtungen & Einzel-Möbel in allen Stylarten und Ausführungen.

Moment-Auszug-Speisetische, eigenes Patent.

Niederlage in Riga, Gildstubenstr. 4. — Teleph. 4883,

empfiehlt ihr Musterlager von ca. **50 complett. Zimmer-Garnituren.**

Bestellungen, auch auf **Comptoir- & Geschäftseinrichtungen,** werden entgegengenommen

in der **Rigaer Niederlage**
und in **Dorpat, Uferstr. Nr. 16.**

Hochelegante

Empire-
Kleiderschürzen
Wirtschafts-Schürzen

mit reizender **Modewaschborte** arrangiert

empfiehlt zu billigen Preisen

S. Kaplan & Press

Alexander-Str. 8, 10

Dorpat.

СЕРЬЕЗНОЕ ДОБРОСОВѢСТНОЕ ПРЕДЛОЖЕНІЕ

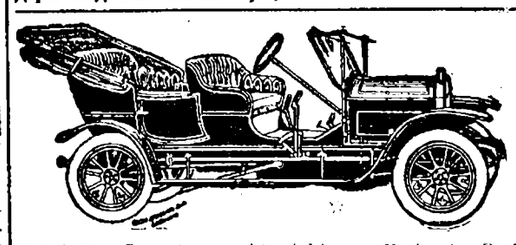
ОБРАТИТЕ НА НЕГО ВНИМАНІЕ.

ЕСЛИ ВАШЪ

ЖЕЛУДОК

плохо варитъ, если Вы страдаете катарромъ, **ЗАПОРАМИ,** геморроемъ, вздутіемъ живота, тошнотой, изжогой, **ГОЛОВН. БОЛЯМИ** если Вашъ организмъ истощенъ, разслабленъ и Вы вслѣдствіе этого удручены, подавлены, **— потребуйте мою книгу: „ОЗОНЪ"** какъ естественный оздоровитель желудка. Вы найдете въ ней причины Вашихъ страданій и совѣтъ, какъ отъ нихъ избавиться. Я долго работалъ надъ этими вопросами и предлагаю свой трудъ страдающимъ для ознакомленія **безплатно.** Сообщите мнѣ открыткой Вашъ адресъ и я немедленно вышлю Вамъ свою книгу.

Д-ръ мед. Антонъ Мейеръ, хим. лаб. С.П.-Б. Екатерининскій кан. 29-8.



Automobil

12 P.S. neuestes Modell

4 Zylinder, 5 sitzig, mit Glasscheibe, Verdeck, 5 Laternen, Huppe, Reifenhalt., Reserve-Pneumatiks u. Schläuchen, **ganz neu,** nur die Fahrt Riga-Dorpat gemacht, steht zum Verkauf. Preis R. 2.650.

H. Weckram, Techn. Bureau,

Ritter-Str. Nr. 9.



Der kürzlich etablierte

Töpfer Heinrich Matzee

führt verschiedene Arbeiten gut und billig aus. Dorpat, Alexander-Str. Nr. 52, Qu. 3.

Saatroggen

bester Qualität, mit der Heimthalschen Darre gedarrt, verkauftzu 1 Rbl. 5 K. pr. Pud d. **Gutsverwaltung Kehrimois** pr. Dorpat.

Ein Glasschrank

und **eine Lette** sind zu verkaufen — Gartenstr. 2a.

Haus oder Bauplatz

zu kaufen gewünscht. Off. sub. P. B. mit der Preisangabe an d. Exp. d. Bl. erb.

Zu kaufen gewünscht:

1 gebrauchten, gut erhaltenen Kleiderschrank, eintürig u. 1 kl. Kommode. Off. sub. 200 an d. Exp. d. Bl. erb.

Biltig zu verkaufen ein **Herren-**

Fahrrad

Johannis-Str. 16, Friseurgeschäft Kriep.

Fahr- und Reitpferd

auch unter Damensattel, dunkle Fuchsstute, 6 Jahre alt, wird abreisehalber **billig verkauft — Gutsverwaltung Lustifer, per Oberpahlen.**

Geschäftslokal

ist zu vermieten — Rigasche Str. 1. Zu erfr. im Möbelmagazin, II. Etage.

Zu vergeben erstkl.

Obligationen

à 7.500 u. 3000 Rbl. zu 6% resp. verkaufe m. schöngelegen: **Häuser Werro,** Direktor **Alex. Juergenson.**

Wollen Sie heiraten?

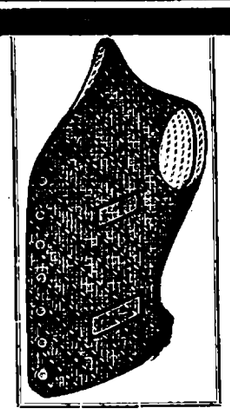
Von Damen (darunter auch solche mit illegitimem Kind, mit körperlichen Fehlern ꝛc.) mit **Vermögen v. 5000 bis 500.000 Mk.** sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Vermögen), die es wirklich ernst meinen und bei denen gegen eine **schnelle Heirat** kein Hindernis vorliegt, wollen schreiben an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

Empfehl. deutsche Bücher:

Erfolg im Leben. Lehrbuch d. Hypnotismus. R. 1.50.
Macht des Hypnotismus. R. 1.
Der persönliche Einfluss. R. 2.
Wie m. e. gut. Gedächtnis erlangt. R. 1.
Lehrbuch zur Erlangung Körperl. und geist. Frische. R. 1.50.
Häusliches Glück, Was man vor der Ehe wissen muss. R. 1.

W. Bachmann

St. Petersb., Liteiny 59, Ecke Newsky.



Sommer-Westen

in Piqué und Lüstrin

Westen-Gürtel

Sport-Gürtel

Kragen, Stulpen
Vorhemde u. Hemde
Traghänder
Taschentücher

empfehlen zu billigen Preisen

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alex.-Str. 8.

NB. Zurückgelegte Herren-Leinkragen u. Vorhemde usw. u. Damenkragen werden zu irregulären Preisen geräumt.

Billiges Hausmittel

(Pflanzen-Präparat)

welches abführend und blutreinigend wirkt, empfiehlt

P. Rademann

Neumarktstr. 12.

Sämtliche

Fersan-Präparate

hält stets vorrätig und verkauft dieselben zu Originalpreisen die

Drogerie W. Zeitler.

Tangle foot

Kautschuck-Fliegenleim
Fliegenpapier
Fliegenholz

offeriert

Mag. K. Jürgenson

Droguerie.



„Lutolin"

als radikalstes Mittel zur Vertilgung von Wanzen und deren Brut, zu haben in allen Drogenhandlungen.

Junger Mann

(deutscher Handwerkerssohn) 18 Jahr alt, wünscht auf einem Gut die Landwirtschaft zu erlernen. Off. an die Buchdruckerei **L. W. Laakmann, Pernau** erbeten.

Arbeiterherberge „Zoar"

Flachsstr. 2.

Aus dem Garten der Herberge wird durch den Hausvater **Gemüse** billig abgegeben.

Pastor Lezius.

Zwei Wohnungen

von je 6 Zimmern, event. auch mit Garten, **zu vergeben** — Kastanien-Allee Nr. 35.

Eine Wohnung

v. 5—7 Zimm. per 1. Aug., event. 1. Sept., v. einer deutsch. Familie gesucht. Off. sub. „G. 200" an d. Exp. d. Bl. erb.

Sommer-Theater.

Heute, Sonnabend, d. 24. Juli, 8½ U. (Im Abonnement) und

Morgen, Sonntag, d. 25. Juli, 7½ U. (Außer Abonnement)

Opernpreise — Abonnenten gegen Zuzahlung.

Zum ersten Mal:

Hoffmann's Erzählungen

Phantastische Oper in 5 Bildern von **Jaques Offenbach.**

Montag, den 26. Juli, 8½ Uhr

Madame Bonivard

Französischer Schwank in 3 Akten von Alexandre Bisson u. Antony Mars.

Opern- u. Operetten-Texte

vorrätig bei

Carl Glück

vorm. E. J. Karow's Univ. Buchhandlung.

Einen Knaben im Alter v. 15 Jahren, der das Deutsche gut versteht, sucht als

Lehrling

für die Setzerei

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Gr. Glasschränke

und Glasregalen für Budeneinrichtungen günstig zu verkaufen — Gr. Markt. 2, Handlung Truuts.

Etwa „Villa Blank".

Es sind einzelne und zusammenhängende Zimmer frei geworden.

Eine Familienwohnung

von 4 Zimmern, Entree und allem Zubehör, ist vom 1. August mietfrei — Alexanderstr. 3, 1 Treppe hoch.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Veranda, Gärtchen u. allen Wirtschaftsräumen wird zum August mietfrei. Nähere Auskunft — Mühlen-Str. 41.

Gesucht zu Mitte August auf längere Zeit ein nach Norden gelegenes, mit grossem Fenster versehenes, unmöbl.

Zimmer

mit apartem Eingang. Off. sub „M." an d. Exp. d. Bl.

Eine renovierte

Wohnung

von 2 Zimmern und Küche und eine grosse Werkstube sind zu verm. — Schloss-Str. 8, zu erfragen Alee-Str. Nr. 47, v. 8 Uhr abends.

Möbl. Zimmer

sind zu vermieten — Gartenstr. 46.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern zu vermieten — Gartenstr. 46.

E. Familienwohnung

zu vermieten. Zu erfragen beim Hauswächter — Johannisstr. 5, im Hof.

Gesucht zum 10. August eine

Familienwohnung

von 3—5 Zimm., Mädchenzimm, Veranda. Off. sub. „23" an d. Exp. d. Bl.

Gesucht zu Anfang August, möglichst in der Nähe der Realschule oder des Gymnasiums, eine **Wohnung** von ca. 3 Zimmern, möbliert oder unmöbliert, Off. sub. „Oberlehrer" bis z. 20. Juli resp. 2. Aug. an d. Exp. d. Bl.

Den **1. August** werden in meiner Pension

Zimmer

frei — Elwa, **Fr. Bode.**

Stillebender deutscher Student sucht

möbl. Zimmer

für's nächste Semester. Pepler-, Teich-Mühlen-, Jakobstr. bevorzugt. Off. sub „X." an d. Exp. d. Bl. erb.

Zu kaufen **gesucht** einen jungen

Setterhund

2—4 Monate alt. Off. sub „Setter" an d. Exp. d. Bl. erb.

An **Fr. v. C.**
Und **Villa E....,**
Wo „**Metalle**" funkeln
Im Waldesdunkel(n),
Denkt in der Fern'
Noch oft und gern

—rs—.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: P. H. (2 Br.); Hausleute; H 2.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 30 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 166. Montag, den 26. Juli (8. August) 1910.

Inland.

Zum Entwurf eines neuen Wehrpflichtgesetzes.

Zu den geplanten Aenderungen in den Bestimmungen über die Ableistung der allgemeinen Wehrpflicht macht der „Fell. Anz.", dessen derzeitiger Redakteur durch seine amtliche Stellung bekanntlich besonders gut vertraut mit dieser Materie ist, eine Reihe von Bemerkungen, denen wir das Nachstehende entnehmen:

Daß unser Wehrpflichtgesetz dringend der Reform bedürftig ist, darüber wird niemand im Zweifel sein, den Beruf oder äußere Nötigung zu diesem veralteten, anno 1874 zum Dasein erstandenen Gesetz in Beziehung setzten.

Wie unsere meisten organischen Gesetze, so hat auch das Wehrpflichtgesetz — unfertig zur Wirksamkeit berufen — von Anbeginn an in seiner praktischen Anwendung so empfindliche Lücken und Unklarheiten aufgewiesen, daß unmittelbar nach seiner Edition eine wahre Flut von Ergänzungen und Erläuterungen in Form von Zirkularvorschriften erlassen werden mußten, die, wiederum sich oft genug widersprechend, meist dazu angetan waren, das Chaos der im Laufe der Jahre immer mehr um sich greifenden Verwirrung zu vergrößern, bis schließlich selbst die Eingeweihten nicht mehr recht zu bestimmen vermochten, was im gegebenen Fall als geltende Norm zu rechnen sei. Diese Verwirrung macht sich in der Praxis um so empfindlicher fühlbar, als den Zirkularvorschriften Entscheidungen des Dir. Senats gegenüberstehen, die jene vornehm ignorierend, allein das promulgierte Gesetz zur Grundlage ihrer Entscheidungen nehmen. Dieser verhängnisvolle Dualismus führte sodann zu einer Sichtung der Zirkularvorschriften, wobei diese nach Hunderten, als antiquiert, außer Kurs gesetzt wurden.

Unter den hier kurz dargelegten Umständen leuchtet ein, daß eine Revision des Wehrpflicht-Statuts — vorausgesetzt, daß sie von gesunden Erwägungen geleitet wird — nur als ein Segen betrachtet werden kann, denn zweifellos darf gehofft werden, daß bei einer derartigen verständnisvoll durchgeführten Arbeit mit veraltetem Schutt aufgeräumt und wertloser Ballast über Bord geworfen werden wird.

Die „St. Pet. Ztg." war nun bereits vor einiger Zeit in der Lage, unter der Aufschrift: „Der Entwurf zum neuen Wehrpflicht-Statut" über das Projekt, das im Herbst der Duma eingebracht werden soll, einige grundlegende Einzelheiten mitzuteilen. In Anlehnung an diesen dankenswerten Hinweis sei bei dem allgemeinen Interesse, das die Sache beansprucht, mit Zuhilfenahme des uns aus eigener Anschauung zugänglichen Materials Nachstehendes mitgeteilt:

1) In erster Linie soll die Altersgrenze der alljährlich der Einberufung unterliegenden Mannschaften verändert werden. — Wir glauben, die intendierte Aenderung am besten durch nachstehende Zahlenangaben zu veranschaulichen: Bei Einführung des Wehrpflicht-Statuts wurde eine Norm hingestellt, der zufolge im laufenden Jahre die anno 1889 geborenen jungen Leute der Einberufung hätten unterliegen müssen. 1893 wurde diese Altersgrenze in der Weise geändert, daß tatsächlich heuer der Einberufung Folge zu geben haben: die im Zeitraum vom 1. Oktober 1888 bis 30. September 1889 Geborenen. Man sieht, es lag die Intention vor, die Altersgrenze im Rahmen von 3 Monaten zu erhöhen; nach dem Entwurf hingegen soll die Altersgrenze gegenüber der ursprünglichen Norm um ein volles Jahr wieder herabgesetzt werden, und unterlägen daher bei der bevorstehenden Rekrutierung der Stellungspflicht die im Laufe des Jahres 1890 geborenen jungen Leute. Ueber die Berechtigung resp. über die Zweckmäßigkeit der geplanten Neuerung läßt sich streiten.

2) Der Termin des Rekrutenempfangs soll vom 15. auf den 1. Oktober verlegt werden — eine Maßnahme, die im Hinblick auf die helleren Tage der Empfangstätigkeit kaum zu beanstanden sein dürfte.

3) Die Vergünstigungen betreffs der Familienverhältnisse werden in 4 Kategorien eingeteilt: „Zur ersten Kategorie gehören: der einzige Sohn eines arbeitsunfähigen Vaters oder einer Witwe; der einzige arbeitsfähige Sohn eines arbeitsunfähigen Vaters oder einer Witwe, wenn der Bruder das 15. Jahr nicht erreicht hat oder der ältere Bruder im aktiven Militärdienst steht; der einzige arbeitsfähige Bruder vater- und mutterloser Brüder und Schwestern, wenn von den Brüdern niemand das 15. Jahr erreicht hat, oder ein anderer Bruder die Wehrpflicht ableistet; der einzige arbeitsfähige Enkel, wenn die Großeltern keine arbeitsfähigen Söhne oder unter dem 15. Lebensjahr stehende Söhne und Enkel besitzen oder wenn dieselben ihre Wehrpflicht ableisten; der außereheliche Sohn, der für den Unterhalt seiner Mutter, unverheirateten Schwester oder arbeitsunfähigen Bruders sorgt, bei Fehlen anderer arbeitsfähiger Brüder; ein Witwer, der Kinder besitzt. Zur zweiten Kategorie gehören die einzigen Söhne der Familien, wenn der Vater arbeitsunfähig ist. Die dritte Kategorie umfaßt die einzigen arbeitsfähigen Söhne, deren Väter zwar arbeitsfähig sind, aber das 50. Jahr bereits erreicht haben, wenn keiner der anderen Söhne das 15. Jahr überschritten oder wenn ein anderer zurzeit seine Militärpflicht ableistet. Zur vierten Kategorie: der einzige arbeitsfähige Sohn, auch wenn der Vater unter 50 Jahre alt ist, aber der nächstälteste Sohn im aktiven Militärdienst umgekommen oder im Kriege verschollen ist ...."

Nach dem bestehenden Statut werden nur 3 Kategorien gezählt. Die seither geltende Ordnung umfaßt unter dem Begriff „erste Kategorie" die beiden ersten Abteilungen der Novelle — es kommt also darauf heraus, daß aus dem seitherigen Bestande der 1. Kategorie die einzigen Söhne des arbeitsfähigen Vaters ausgeschieden, resp. in die 2. Kategorie versetzt werden.

Beachtenswert ist die Neuerung, der zufolge das arbeitsfähige Alter der männlichen Familienangehörigen aus dem seitherigen Rahmen von 18—55 in die Grenze von 15—50 Jahre verlegt werden soll. Diese Verabschiedung erscheint in sofern nicht unbedenklich, als es in den allermeisten Fällen doch auf eine bloße Fiktion herauslaufen wird, daß ein halbwüchsiger Bursche von 15—18 Jahren als Ernährer der Familie angesehen werden soll ....

Das Gesetzesprojekt liegt ja nicht in seinem Wortlaut vor, daher läßt sich auch noch nicht übersehen, ob geplant wird, dem Unfug mit den Adoptionen zum Zweck der Befreiung von der Wehrpflicht einen wirksamen Damm vorzuschieben — etwa in der Art, daß in jedem Familienverbande nur ein Sohn durch Adoption von der Wehrpflicht befreit werden kann. Die augenblickliche Praxis, der zufolge vorsorgliche Eltern ohne jede Schwierigkeit, d. h. durch ein beim betr. Gemeindegericht rechtzeitig verschriebenes Protokoll 3, 4, 5 und mehr Söhne von der Wehrpflicht lösen können, entbehrt jeglichen Sinnes, schädigt aber die übrigen Wehrpflichtigen, deren Eltern nicht zu diesem zurzeit gesetzlich zulässigen Kniffe die Zuflucht genommen haben, aufs empfindlichste.

4) Ueber die Vorzüge, welche höhere Bildung bei Ableistung der Wehrpflicht gewähren soll, sei hier den Betrachtungen der „St. Pet. Ztg." entnommen: „Wie früher, werden die Geistlichen, die Lehrer und die zur Vorbereitung auf eine Professur bestimmten Personen unter gewissen Voraussetzungen vom Dienst befreit. Die Mediziner und Pharmazeuten dagegen sollen nunmehr nicht mehr bloß der Reserve zugezählt werden, sondern auch einen neunmonatigen Frontdienst absolvieren. Ob das einen Zweck hat? Da sie später doch nicht zu den Kombattanten gehören, werden die Vorgesetzten ihrer Ausbildung kaum Interesse entgegenbringen und sie selbst werden den Dienst nur als Last oder Zeitverlust ansehen. Und man kann doch kaum behaupten, daß es nötig ist, daß ein Militärarzt mit Gewehr oder Säbel umzugehen versteht. Also wozu? — — Viel einschneidender und schlimmer aber ist eine weitere Bestimmung: höhere Bildung verkürzt die Dienstzeit nicht mehr, wie bisher. Vielmehr müssen alle ihre vollen 3 Jahre abdienen und nur die Ablegung des Reserveoffiziers-Examens verkürzt den aktiven Dienst um ein Jahr. Mit anderen Worten: die kürzeste Dienstzeit auch für den Gebildeten beträgt zwei Jahre. — Das bedeutet eine unerhörte Verschwendung an Zeit und Kraft, eine Verschwendung, wie kein europäischer Staat sie sich geleistet und wie Rußland mit seinem Mangel an Gebildeten sie sich am allerwenigsten erlauben dürfte. Ein Jahr aktiven Dienstes genügt vollkommen zur Ausbildung von Reserve-Offizieren, und wenn diese bei uns zum großen Teil untauglich sind, so liegt das nicht an der Kürze der Dienstfrist, sondern nur daran, daß ihrer Ausbildung so gut wie gar keine Aufmerksamkeit zugewandt wird."

Diese kurzen Hinweise auf das Projekt des neuen Wehrpflichtstatuts mögen genügen, um die schwerwiegende Verantwortung zu kennzeichnen, welche auf den Editoren des in alle Schichten der Gesellschaft tief einschneidenden Gesetzes lastet. Es darf wohl der Wunsch ausgesprochen werden, daß ein gütiges Geschick die Glieder der Reichsduma erleuchten möge, daß sie sich in dem Labyrinth zurechtfinden, um das gesamte Reich mit einem Wehrgesetz zu beglücken, das aus ihrer Werkstätte gereinigt von den ihm anhaftenden Schlacken, als organisches Gebilde hervorgehe!

Dorpat, 26. Juli.

An der Cholera sind, dem letzten Cholera-Bulletin des „Reg. Anz." zufolge, seit Ausbruch der Seuche in diesem Jahr im ganzen Reiche insgesamt erkrankt **57 720** Personen, von denen **25 564** gestorben sind.

— Das Ministerium der Volksaufklärung wird, wie wir in russischen Blättern berichtet finden, im bevorstehenden Herbst eine eintägige Zählung aller Elementarschulen vornehmen. Bei dieser Zählung sollen der Typus der Schule sowie die Zahl ihrer Lehrenden und Lernenden festgestellt werden, wobei wir uns allerdings nicht erklären können, weshalb diese Ermittelung nicht einfach durch Einforderung der gewünschten Daten seitens der Schulvorstände erfolgt. — Mit dem nächstjährigen Budget-Voranschlag bereitet das Ministerium der Volksaufklärung eine erläuternde Denkschrift über die Lage der Volksbildung in allen ihren Zweigen und über die zur weiteren Entwickelung des Schulwesens ergriffenen Maßnahmen vor.

—c— **Pernau.** Am 20. Juli begann hier der große Jahrmarkt auf der Bremer Seite, der 3 Wochen währt. Markiert wird der Jahrmarkt durch die Etablierung einiger Schau- und Glücksspielbuden, Galanteriewaren-Handlungen und Konfektionsgeschäfte, namentlich aber zeichnet er sich dadurch aus, daß auf Schritt und Tritt alkoholische Getränke verabfolgt werden. — Am Abend des 20. Juli ging nach anhaltender Dürre ein Gewitterregen nieder und am Abend des 21. zog schon wieder ein schweres Gewitter mit heftigem Sturm und Regen auf: Blitz folgte auf Blitz unter gewaltigem Rollen des Donners. Es war ein grausig-schönes Schauspiel. In der Stadt hat der Blitz auf mehreren Stellen Telephon- und elektrische Leitungen zerstört. Auch außerhalb der Stadt hat er an mehreren Stellen eingeschlagen, doch ohne daß Menschenleben zu beklagen sind.

Riga. Der lettische Hausbesitzer-Verein hielt kürzlich eine außerordentliche Generalversammlung ab, die von mehr als 100 Mitgliedern besucht war und auf der Redakteur Fr. Weinberg eine längere Rede über die Bedeutung der Kaisertage in Riga für die Letten hielt. Die Jubiläumsfeierlichkeiten hätten, so referiert die „Rig. Rdsch.", das lettische Volksleben in eine neue Richtung geleitet. Bis jetzt hätten die Letten als Revolutionäre und Feinde des russischen Volkes gegolten. Durch den begeisterten Empfang der hohen Gäste aber hätten die Letten ihre Loyalität und ihre Liebe zum russischen Reich bewiesen. Es sei eine neue Aera hinsichtlich der Reformen zu erwarten, denn die Regierung habe gesehen, daß man den Letten vertrauen könne. Diese Zuversicht sei der größte Erfolg der Jubiläumsfeier.

— Von den zum Monster-Prozeß der Frauenburger Revolutionäre vorgeladenen mehr als 800 Zeugen sind, dem „Rig. Tgbl." zufolge, etwa 60 nicht erschienen. Da sie jedoch nur unwesentliche Aussagen zu machen hatten, wurde beschlossen, trotzdem die Verhandlung fortzusetzen.

— Der „Lib. Ztg." wird von der Existenz noch eines zweiten Spieklubs am Rigaer Strande Mitteilung gemacht, und zwar unter dem Namen „Austra" in Majorenhof im Hornschen Saal. „In der „Austra" ist es", wie es dort heißt, „eine Art Roulette, mit der dem Strandpublikum das Geld abgenommen wird. Die Chancen für die Spieler sind die geringsten, so daß den Unternehmern ein glänzendes Geschäft in die Hand gegeben ist. Während im Edinburger Kasino der Spiellustige durch ein Mitglied eingeführt werden muß, kann sich jeder, der bei Horn das Gartenentree bezahlt hat, in den Saal der „Austra" begeben, wobei er nur am Eingang seinen Namen in ein Buch einschreiben läßt... Das ist die kulturfördernde Zerstreuung, die dem Erholung suchenden Strandpublikum geboten wird."

— Der Chef der Riga-Oreler Eisenbahn, Wirkl. Staatsrat Daragan, soll, wie in verschiedenen Blättern verlautet, nach in den Kreisen der Eisenbahner verbreiteten Gerüchten seinen Posten verlassen.

Reval. Die Sonnabend-Nummern der Revaler Blätter berichten übereinstimmend: „Gestern um 2 Uhr nachmittags besichtigte der Herr Goub.-Chef Oberst der Garde Korostowez den von den Geschossen eines Minenbootes getroffenen Villenort Ziegelkoppel. Die

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

57 720 russische Cholera-Erkrankte in 1910.
Bevorstehende Haftentlassung A. J. Gutschkows.
Proklamierung des Kriegszustandes in Teheran.
4 neue Pestfälle in Odessa festgestellt.
Schließung des Friedenskongresses in Stockholm.

Feuilleton.

„Wonne der Wehmut".

Ueber die Anregung eines Gedichts von Goethe.

Von Max Mell (Wien).

„Was da ist, das ist mein — und ob ich es aus dem Leben oder aus dem Buche genommen, das ist gleich viel, es kam bloß darauf an, daß ich es recht gebrauchte." Das ist Goethes Meinung über Entlehnungen des Künstlers, da ihm Lord Byron nachweisen wollte, wo er dies und jenes im „Faust" her hatte. Er hat auch nie gezögert, sich alles anzueignen, was seiner Natur gemäß war, was ihr Nahrung bieten, was er sich anschließen und verarbeiten konnte. Und für eine natürliche, unbefangene Empfindung gibt es da keine Grenze: von überall her kann sie angeregt werden, ob dazu ein Buchdeckel aufgetan wird oder ob die Natur ihren Günstling zu einer hohen Stunde in eines ihrer Geheimnisse hineinblicken läßt.

Im folgenden möchte ich ein altes vergessenes Gedicht als Anregung zu einem sehr berühmten Gedicht Goethes, zu „Wonne der Wehmut" in Anspruch nehmen. Es scheint so ganz unmittelbar dem bewegten Herzen zu entstammen, einem stillen Sinnen, einem völligen Insichgekehrtsein, in dem sich das Ueberdenken seines innerlichen Zustandes bis zur schöpferischen Leidenschaftlichkeit aufregte. Dennoch hat es hier ein Mittel gegeben; die Anregung zu diesem Gedicht gab ein anderes, das im Göttinger Musen-Almanach auf das Jahr 1781, Seite 164, steht, und folgenden Wortlaut hat:

An die Zeit.

O die du mitleidig die Zähren
Der trauernden Witwe den blassen
Wangen entküssest!
O die du den glühenden Jüngling,
Der hofnungslos liebet, mit leisem
Flügelschlag kühlest;
Mächtige Zeit! erhöre mein Fleh'n:
Sieh, ich liebe die Wonne der Wehmut,
Laß, o laß mir mein Leid!
Doch sol ich Selenen vergessen,
Und muß du trocknen die Thränen,
So nim mit den Thränen auch mich.

Das ist immerhin ein gutes Gedicht; und es ist leicht einzusehen, was Goethe bei der Lektüre ans Herz griff: es ist die Vorstellung der glühend-hoffnungslosen Liebe und der Gedanke des natürlichen Absterbens auch aller derartiger Empfindungen. Die innerliche Erfahrung, die ihm aus den gelesenen Versen wieder vor Augen trat, daß auch die Leidenschaft, die ihn zu jener Zeit gerade mit Pein und Seligkeit erfüllte, verdämmern müßte und vielleicht nichts als Leere in seiner Brust bliebe — regte den Wunsch an, in diesem leidvoll-glücklichen, hochgespannten Zustand zu verharren; und das Gedicht des Unbekannten in seiner eigenen Empfindung fortklingen lassend und vollendend, ringt er sich den leidenschaftlichen Wunsch aus dem Herzen, einen Preis des Lebens:

Wonne der Wehmut.
Trocknet nicht, trocknet nicht,
Tränen der ewigen Liebe!
Ach, nur dem halbgetrockneten Auge,
Wie öde, wie tot die Welt ihm erscheint!
Trocknet nicht, trocknet nicht,
Tränen unglücklicher Liebe!

Die Verpflichtung dem ersten Gedicht gegenüber ist leicht zu finden. Der treffende Ausdruck „Wonne der Wehmut" hatte ebenso einen innerlichen wie einen bloß sprachlichen Reiz, so daß er zur Ueberschrift übernommen werden konnte. Die äußere Form, die des reimlosen Ausrufs, wurde durch Entfernung von dem Anklang an die sapphische Strophe weiter entwickelt; und die hübsche Vorstellung, wie der leise Flügelschlag der mächtigen Zeit die Tränen trocknet, ist in der Vorstellung des „halbgetrockneten" Auges noch zu spüren. Dieses Gedicht „An die Zeit" ist für den Dichter dasselbe wie sonst eine Materie des Lebens; wie der Mondschein über den Wiesen an der Ilm, aus dem das „Elfenlied" und das „Mondlied" gesponnen scheinen, wie die Wasserfälle in der Schweiz, die im Wind abwärts stieben, den „Gesang der Geister" eingeben, wie ein Ritt abends nach Tiefurt, in Begleitung des jungen Fritz v. Stein, ihm die Situation im „Erlkönig" gibt, so geht aus einer glücklichen Bezauberung des Gemüts durch Verse, die seine eigene Lebenslage berühren, die Anregung hervor, daß „inn're Schöpfungskraft durch seinen Sinn erschölle". Und indem er das innige Gefühl, welches jene Verse auslösen, zu leidenschaftlicher Empfindung steigert, die sich im Ausruf kurz und inbrünstig zu entladen strebt, wendet er sich nicht an eine Gewalt außer ihm, sondern spricht in sich gekehrt, beschwört im Bewußtsein seiner einsamen Liebe seine Tränen.

Das Gedicht „An die Zeit" ist mit vh. unterzeichnet; und der Autor konnte von denen, die sich um Auflösung der Chiffern in den Göttinger Musenalmanachen bemüht haben, nicht ermittelt werden. Es erscheint übrigens bloß in diesem einen Jahrgang, da aber noch mit einem gleichfalls ganz tüchtigen Gedicht „Anakreon", worin der Dichter frohlockt, nun wolle er weiter kein Griechisch lernen, da er Anakreon bereits zu lesen verstehe und bei ihm schon die beste Lebensweisheit vorfände, die es geben könnte: sich am schönen Augenblick zu freuen. Dieses Gedicht und ein kleines belangloses Epigramm, wie auch die Strophenform und der Name Selene in dem oben zitierten Poem zeigen, daß der Verfasser in den literarischen Richtungen seiner Zeit Bescheid wußte.

Daß nicht er etwa nach Goethes Dichtung gearbeitet hat, ist aus dem Charakter der beiden Dichtungen augenscheinlich: Goethes kurze Zeilen enthalten eine Konzentration und zugleich Ueberhöhung jenes Gefühls, eine Krönung der lyrischen Aussprache, der die wortreichere Fassung vorausgehen mußte. Schwerlich würde ein Nachahmer oder Verwässerer, wie sie freilich jeder starke lyrische Ton sofort findet, gerade den Titel der Vorlage in seinen Text nehmen, um damit auf sie ja aufmerksam zu machen; während Goethe recht wohl jene glückliche Prägung übernehmen konnte. Gegen jedes haltlose Nachzügertum spricht auch die freundliche Unbefangenheit des anderen Gedichtes an Anakreon.

Damit kann aber auch die Datierung des Goetheschen Gedichts gegenüber den bisherigen Annahmen korrigiert werden. Der Druck erfolgte ja erst im achten Band der „Schriften" 1790; die älteste Handschrift stammt von Herder, aus dem Jahr 1784 oder 1785. Bisher hat man als Entstehungszeit die Sturm- und Drangjahre angenommen: die „empfindsame Stimmung" wiese für die Entstehung der Verse um etwa ein Jahrzehnt vor die Zeit der Herderschen Abschrift zurück. Ich weiß nicht, ob man das Gedicht für den Ausfluß einer empfindsamen Stimmung ansehen kann; ich meine vielmehr, man kann darin, in seinem starken, schwer anhebenden Rhythmus den mächtigen Wellenschlag der tiefen Empfindung für Frau v. Stein wahrnehmen.

(„Frankf. Z.")

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

„als auch". Immer mehr reißt ein Fehler ein, der nicht scharf genug gerügt werden kann. Statt des richtigen: „Diese Einrichtung ist sowohl neu als auch bequem" oder — was ebenso richtig ist —: „Diese Einrichtung ist neu wie auch bequem" liest man: „Diese Einrichtung ist neu als auch bequem". Demnach könnte man auch sagen: „Dieses Mädchen ist schön als auch liebenswürdig", „Diese Rose ist farbenprächtig als auch wohlriechend". Jedermann fühlt, daß das kein richtiges Deutsch ist, und doch begegnet man dem Schnitzer immer häufiger, selbst schon bei Gelehrten, wie z. B. „Ankauf ganzer Sammlungen, als auch einzelner Stücke"; — „im festen Vertrauen auf unsere eigene Kraft, als auch auf die Bundestreue und politische Einsicht der Doppelmonarchie". Es ist ebenso merkwürdig wie traurig, daß solche Liederlichkeit in der Sprache, wenn sie einmal auftaucht, so bald Nachahmung findet, und daß hoch und niedrig gleicherweise in die Schlingen fallen, die selbst die Muttersprache überall ausbreitet, die man aber bei ein klein wenig Sorgsamkeit sowohl vermeiden als auch überspringen kann.

Kunst und Wissenschaft.

Ausgrabungen in Leukas-Ithaka. In Leukas, wohin W. Dörpfeld das Homerische Ithaka verlegt, ist soeben die achte Ausgrabungs-Campagne, die der verdiente Gelehrte in Gemeinschaft mit dem Stuttgarter Professor und Konservator P. Goßler ge-

Bewohner des Villenorts Ziegelskoppel können versichert sein, daß dank dem energischen Auftreten Sr. Exzellenz des Herrn Gouvernementschefs eine Wiederholung des Bombardements vom 21. Juli ganz ausgeschlossen ist." — Auf die Nachricht von jenem ungeheuerlichen Vorfall hat, wie die „Birsh. Wed." berichten, der Haupt-Marinestab in Petersburg sofort vom Revaler Hafenkommandanten, Kapitän Giers, einen beschleunigten Rapport einverlangt. Nach diesem Bericht erweist es sich, daß die Schuld an der Beschießung das Torpedoboot „Rasjaschtschi" trägt, das mehrere Schüsse während einer Schießübung in jene Richtung abgegeben hat. Das Torpedoboot „Rasjaschtschi" fuhr in einer Kiellinie mit mehreren anderen Kriegsschiffen und gab während einer Schießübung Schüsse auf Zielscheiben ab, die auf der Insel Karlos aufgestellt waren. Auch als es auf die andere Seite der Insel herübergeschwenkt war, gab es einige Schüsse ab, die offenbar zu hoch gegangen sind und in Ziegelskoppel eingeschlagen haben.

— Der für das Peter-Denkmal bestimmte große Granitblock ist auf seiner Reise vom Hafen aus nun schon bis am Russischen Markt angelangt.

Mitau. Am vorigen Freitag ist, wie wir aus dem „Mit. Lok.-Anz." ersehen, im kräftigsten Mannesalter nach nur kurzem Unwohlsein der Sanitätsarzt Dr. Friedrich Hoheisel in Mitau gestorben. Geboren im Jahre 1874 als Sohn des damaligen Direktors des Livländischen Landesgymnasiums in Fellin, besuchte der Verstorbene das Goldinger Gymnasium und studierte 1892—98 in Dorpat Medizin. Nach Absolvierung seines Studiums war er Assistenzarzt im Rigaschen Stadtkrankenhause, setzte darauf seine Studien in Wien und Berlin fort und bildete sich zum Spezialisten für Ohren-, Hals- und Nasenleiden aus. Darauf ließ er sich als praktischer Arzt in Mitau nieder, wo er seit 1906 auch als Sanitätsarzt seine Fähigkeiten zum Besten der Stadt verwertete. Im vorigen Jahre leitete er die Mitauer Cholera-Baracke. Als der russisch-japanische Krieg ausbrach, wurde er zum Militärdienst einberufen und stand während der ganzen Zeit als Militärarzt in Wladiwostok. — Ueberall, wo Dr. Hoheisel zum Wohle der leidenden Menschheit gearbeitet hat, genoß er die Achtung seiner Kollegen und Patienten und die Stadt verliert in ihm einen energischen Beamten, der für die Aufbesserung der Mitauer sanitären Verhältnisse erfolgreich gearbeitet hat.

Windau. Dem „Päewaleht" zufolge hat sich auf dem Schoner „Anna" aus Windau, der in der Nähe Kopenhagens stand, ein blutiges Drama abgespielt. Der Bootsmann des Schiffes wollte dem Kapitän nicht gehorchen, was einen Wortwechsel hervorrief. Er nahm eine Brechstange und wollte den Kapitän schlagen, doch letzterer griff zu einem Revolver und schoß den Bootsmann nieder. Der Kapitän Steffenberg soll ein allgemein geachteter Mann sein.

Petersburg. Das Fazit der dritten Reichsduma-Session wird vom Kongreß-Konseil der Vertreter des Handels und der Industrie, der „Pet. Ztg." zufolge, in folgendem gezogen:

„Uns, die wir jeden Schritt der Reichsduma auf dem Gebiete volkswirtschaftlicher und finanzieller Fragen aufmerksam verfolgen, sollte dies, wie es scheinen mag, keinerlei Schwierigkeiten bieten. Und dennoch sind wir arg in Verlegenheit, wenn wir eine allgemeine Charakteristik der soeben verflossenen Session liefern sollen. Wir nehmen in derselben keinerlei vorgezeichneten Plan, kein Programm wahr. Mit demselben Recht kann man behaupten, die Duma habe in der Sphäre wirtschaftlicher Fragen sehr viel geleistet, wie man behaupten kann, sie habe darin nichts geleistet. Uns kann niemand voreingenommenen Verhaltens zur Reichsduma verdächtigen. Im Gegenteil, wir haben stets mit tiefer Erkenntlichkeit jegliche Schritte der Duma vermerkt, die auf die Regelung unserer Staatsfinanzen und auf die reguläre Lösung einer Reihe überaus wichtiger ökonomischer Fragen abzielten, und wir tun es noch. Wir erkennen auch völlig an, daß die Reichsduma schon durch ihre bloße Existenz, wie man es auch ansehen mag, doch eine gewisse Kontrolle der Regierungstätigkeit verwirklicht, daß sie „das Auge des Hausherrn" bedeutet.

Das alles unterliegt keinem Zweifel und man darf die Bedeutung dessen nicht unterschätzen. Und zu gleicher Zeit können wir doch nicht umhin zu vermerken, daß die Reichsduma ungeachtet ihres dreijährigen Bestehens noch keinerlei Planmäßigkeit auf dem Gebiete der finanziell-ökonomischen Politik im weitesten Sinne dieses Wortes zuwege gebracht hat, zum mindesten aber, daß sie eine solche nicht zutage hat treten lassen. Ein Vorbehalt, und zwar ein recht wesentlicher, ist nur in bezug auf Budgetfragen und auf die Agrarfrage zu machen. In diesen Fragen hält die Duma eine ganz bestimmte Richtung ein, und das beweist am besten, daß sie sich keineswegs in einer Position befindet, die sie nötigt, sich mit zufälligem Material zu befassen. In solchen Fragen, in denen die Duma einen bestimmten Plan verfolgt, wie gewisse politische und nationale Fragen, führt sie diesen Plan sehr nachdrücklich durch. Wir lassen uns nicht auf eine Prüfung dessen ein, inwieweit dieser Plan tauglich ist oder nicht, wir stellen lediglich fest, daß allem Anschein nach das Vorhandensein eines solchen Planes keinem Zweifel unterliegt. In ökonomischen Fragen jedoch, mit Ausnahme der Agrarfrage, vermissen wir bedauerlicherweise bei der Reichsduma einen Plan."

In den letzten Tagen waren in der Residenz Gerüchte des Inhalts verbreitet, daß der Reichsduma-Expräsident A. J. Gutschkow auf Grund des Gesetzes über die bedingte Haftentlassung vor Ablauf seiner 1-monatigen Festungshaft werde in Freiheit gesetzt werden. Die „Now. Wr." ist in der Lage, dieses Gerücht dahin zurechtzustellen, daß Gutschkow auf Grund eines besonderen Allerhöchsten Befehls nach einer Woche in der Tat seine Freiheit wiedererhält.

— Senator Garin läßt, wie wir in den Residenzblättern lesen, folgende Beamte der Hauptintendantur-Abteilung zur gerichtlichen Verantwortung ziehen: 1) den ehem. Chef der 1. Abteilung dieser Verwaltung, jetzt Corpsintendanten des 22. Armeecorps Obersten Dutow und die ehem. Tischvorsteher Oberstleutnant a. D. Zwetkow und Hofrat a. D. Kislinski, sämtliche unter folgender Anklage: als sie 1905 in der Hauptintendantur dienten, verabredeten sie, von den Lieferanten der Intendantur Geldbestechungen entgegenzunehmen und erwiesen den zahlenden Lieferanten Vorteile, die den Fiskus um Hunderttausende schädigten; 2) den ehem. Chef der ersten Abteilung, jetzt Gehilfen des Moskauer Intendanturchefs Obersten Matkewitsch und den Gehilfen des Chefs der 1. Abteilung Oberstleutnant Freygang, die 1905—1906 als ständige Einnahme 1½ % des Umsatzes der Uniformwerkstätten einer Firma bezogen und dafür den Konkurrenten die Lieferungen unmöglich machten; 3) den ehem. Chef der 1. Abteilung Obersten a. D. Lushinski und den gegenwärtigen Chef der Abteilung Obersten Akimow, die 1908—1909 nach beiderseitiger Vereinbarung von einem Lieferanten Bestechungen entgegennahmen und die Konkurrenz durch ungünstige Rapporte verdrängten. Lushinski hatte 1908 von einem Lieferanten direkt 2000 Rbl. gefordert und Akimow mehrfach Geldgeschenke entgegengenommen. Die genannten Personen sitzen sämtlich hinter Schloß und Riegel.

— Der Unterrichtsminister Schwarz ist, wie wir in der „Now. Wr." lesen, Sonnabend ins Ausland abgereist.

— Am 21. Juli ist, wie wir aus den Residenzblättern ersehen, Prof. G. Forstèn, der das Katheder für allgemeine Geschichte am Historisch-philologischen Institut bekleidet hat, in Finnland gestorben. — Forstèn habilitierte sich 1887 als Privatdozent für allgemeine Geschichte in der Universität Petersburg, wo er seit 1896 die Professur bekleidete. — Außerdem hielt er Vorlesungen an den Höheren Frauenkursen und an der Generalstabsakademie. Seit 1893 war er ununterbrochen Professor am Historisch-philologischen Institut. 1894 hat Professor Forstèn seine zweibändige Doktorschrift verteidigt über „Die baltische Frage im 16. und 17. Jahrhundert". Eine Reihe wissenschaftlicher Arbeiten des Verstorbenen waren den diplomatischen Beziehungen Schwedens, Rußlands, Polens, Preußens, Dänemarks und Livlands gewidmet.

— Am 22. Juli ist, wie wir in der „Now. Wr." lesen, in Zarskoje Sselo vor dem Reservepalais ein Denkmal für den verstorbenen Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch in Gegenwart der Großfürstin Maria Pawlowna, der Witwe des Verewigten und mehreren Großfürsten enthüllt worden. Das Denkmal ist eine Arbeit des Akademikers Beklemischew.

Zur Bestreitung einer Reihe dringlicher Bedürfnisse der Residenz — wird die Aufnahme einer neuen städtischen Anleihe geplant. Zu diesem Zweck ist, wie die Residenzblätter berichten, das Stadthaupt Glasunow mit den in Petersburg eingetroffenen Direktoren des Crédit Lyonnais bereits in Unterhandlungen getreten.

— PA. Das Gouv. Nowgorod ist für cholerabedroht erklärt worden.

Warschau. Dieser Tage ist, wie gemeldet, der Verein polnischer Aerzte administrativ geschlossen worden. Diese Verfügung ist, wie die Blätter melden, auf das Betreiben des Senateurs Neidhardt zurückzuführen, der sich an den Minister des Innern mit der Erklärung wandte, daß der Verein sich nicht nach seinem Statut richte. Neidhardt lenkte die Aufmerksamkeit des Ministers u. a. auch darauf, daß die Gesellschaft ein Ehrengericht gebildet hatte, dessen Kompetenz die verschiedensten Angelegenheiten der Aerzte unterlagen und das sogar Strafen auferlegt haben soll. Der Verein polnischer Aerzte existiert seit vier Jahren. Seine Tätigkeit war sehr fruchtbar, besonders in bezug auf die Verbesserung der hygienischen und wirtschaftlichen Bedingungen in den Krankenhäusern. Die Zahl der Vereinsmitglieder erreichte 400. Bis zu der Schließung des Vereins stand an seiner Spitze Dr. Heinrich Nußbaum.

PA. **Zentralrußland.** Das Wolgagebiet zwischen Rybinsk und Nishni-Nowgorod ist für cholerabedroht erklärt worden, desgleichen die Gebiete der Flüsse Kama, Wjatka, Belaja und Wetluga.

Charkow. Prof. Krassnow ist, der „Retsch" zufolge, als Redakteur des „Jushny Kr." für einen tendenziös gehaltenen Artikel über das Denkmal des Kaisers Alexander III. in Petersburg administrativ mit 200 Rbl. gepönt worden.

Jekaterinoslaw. Im Süden Rußlands drohen, wie die „Retsch" meldet, an manchen Orten die Arbeiten bei der Verfrachtung der Ernte ins Stocken zu geraten, da die Arbeiter aus Furcht vor der Cholera nicht selten auseinanderlaufen.

PA. **Ufa.** Im Dorfe Berket-Kljutsch sind durch eine aus unbekannter Ursache entstandene Feuersbrunst 150 Bauernhäuser samt Hofgebäuden und Inventar niedergebrannt. Im Feuer sind 4 Personen umgekommen.

P. A. **Saratow.** In Sensewatka, Kreis Zarizyn, sind 50 Häuser und 16 Dreschtennen mit Getreide abgebrannt.

Simferopol. Das Tagesblatt „Tawritschanin" ist administrativ mit einer Strafzahlung von 100 Rbl. belegt worden.

Feodossia. Die Zeitung „Feod. List" ist administrativ mit 300 Rbl. gepönt worden.

Odessa. Um das Verschleppen der Cholera und Pest aus Südrußland, bezw. Odessa in ihre Länder zu verhüten, haben, wie die „Russk. Sl." meldet, Rumänien, Bulgarien, Oesterreich und die Türkei die strengsten Quarantänemaßnahmen angeordnet. Die Passagierquarantäne dauert 5 Tage, das Gepäck der Reisenden wird ausnahmslos desinfiziert. An allen Grenzstationen befinden sich dorthin abkommandierte Aerzte und Sanitäre, denen Militärs attachiert sind.

PA. **Odessa.** 4 weitere Pesterkrankungen sind am 24. Juli auf dem Priwosny-Platz und auf der Station Sastawa vorgekommen.

PA. **Baku.** Auf den Naphthawerken von Gadshinski und Kassimow in Balachany platzte infolge Gasdrucks ein Motor, wodurch ein Brand entstand. Zwei Bohrtürme sind niedergebrannt. Das Feuer schlug auf die Mirsojewschen Naphthawerke über, wo zwei Bohrtürme und Naphtha verbrannt sind.

Amurgebiet. Allerlei Intimes vom Bau der Amur-Bahn und den dortigen Arbeiterunruhen wird in dem Brief eines Arbeiters in der „Retsch" erzählt. Dieser Arbeiter meldet in sein Dorf, daß er „vorläufig noch lebt", daß er, am 21. Mai an der Amur-Bahn eingetroffen, dort nur Stein, ewigen Frost und undurchdringliche Berge angetroffen habe. 12 000 Arbeiter streikten. Die Unternehmer hatten ihnen die Kosten der Hinreise, der Verpflegung und der Rückreise von der Löhnung abgezogen. Als sie streikten, forderte die Polizei sie auf, wieder anzutreten, da sonst alle gehängt würden. Dann wurden die Delegierten der Arbeiter verhaftet und fortgejagt, nachdem ihre Pässe mit dem Wolfsstempel versehen waren. Arbeit finden sie mit ihren Wolfspässen nirgends.

Finnland. Auf Befehl des Generalgouverneurs hat dessen Kanzlei beim Gouverneur in Kuopio Erkundigungen darüber einverlangt, warum sich der Stadtfiskal in Joensuu bei der Ankunft des Generalgouverneurs in der Stadt nicht zur Begrüßung am Strande eingefunden hatte und weshalb er während des Aufenthalts Sr. Exz-Llenz am Orte nicht anwesend war. Gleichzeitig wünscht, so lesen wir in der „Rev. Z.", die Kanzlei zu wissen, welche Maßnahmen der Gouverneur aus diesem Anlaß ergriffen habe. Im nämlichen Schreiben erwähnt die Kanzlei, daß der Generalgouverneur beobachtet habe, daß die Polizeiverwaltung in Joensuu nicht gemäß den Prinzipien der Verordnung vom 18. Febr. 1904 organisiert sei, weshalb der höchste Regierungsvertreter der Grenzmark dem Gouverneur anbefehle, unverzüglich dafür Sorge zu tragen, daß die Polizeiverwaltungen in Joensuu und in allen anderen Städten ohne vollständige Polizeibehörden hinsichtlich ihrer Organisation wieder auf ihren früheren Fuß gestellt werden. — Der Polizei in Abo ist die Weisung geworden, nur Reisende, die mit entsprechenden Pässen versehen sind, an Bord der nach Schweden abgehenden Dampfer zu lassen.

— Am 21. Juli hat sich am Imatra wiederum ein Liebesdrama abgespielt. Dortselbst hat, wie die Residenzblätter berichten, ein reicher polnischer Gutsbesitzer Graf Stanislaus Potocki seine Geliebte Helene Korecka, am Wasserfall durch einen Dolchstoß ins Herz getötet und sich selbst darauf im Hotel durch einen Schuß entleibt. Der „Pet. Ztg." zufolge, wird über die Vorgeschichte dieses Dramas erzählt: Graf Potocki hatte die Bekanntschaft der Korecka in Poguljanka gemacht, wo beide von leidenschaftlicher Liebe zueinander entflammt wurden. Einer Vermählung stand der Umstand entgegen, daß die Gemahlin des Grafen nicht in eine Scheidung willigte, was die Liebenden zur Verzweiflung trieb. Dazu kam noch, daß die Eltern des Frl. Korecka, ebenfalls polnische Gutsbesitzer, ihre Tochter verfluchten, weil sie sich im Hause ihres Bräutigams niedergelassen hatte.

Politischer Tagesbericht.

Zur Anleihe der Republik Liberia.

Von dem Projekt zur Einleitung intimerer Beziehungen der großen nordamerikanischen Republik zu der von ihr begründeten kleinen afrikanischen Neger-Republik ist, nachdem die Zeitungen sich über die politische Tragweite dieses angeblichen Planes weidlich aufgeregt haben, nur noch die rein finanzielle Seite, nämlich die Anleihe an sich, nachgeblieben.

Die Anleihe soll mit Unterstützung englischer, amerikanischer, deutscher, französischer und holländischer Bankiers angenommen werden und ungefähr 300 000 Pf. St. betragen. Der amerikanische Finanzagent Falkner wird nach Liberia reisen, um dort mit der Regierung zu verhandeln. Durch die Anleihe, die durch die Zolleinnahmen zu garantieren ist, sollen alle Schulden Liberias gedeckt werden.

Die „Times" schreibt im übrigen zur Liberia-Frage: „Es ist ein kurioses Beispiel von Ironie der Geschichte, daß im Laufe der Zeit gerade das Land, das die Monroe-Doktrin als den Grundstein seiner nationalen Politik gewählt hat, jetzt selbst die Hand dazu bietet, die Monroe-Doktrin zu durchbrechen und sich in die inneren Verhältnisse einer afrikanischen Negerrepublik einzumischen. Wie es ebenso kurios ist, daß Monrovia, die Hauptstadt dieser Republik, ihren Namen von dem Präsidenten Monroe herleitet. Aber der amerikanische Senat läßt sich nicht verleiten durch das Vorgehen des Staatssekretärs Knox. Der Senat ist kein Freund einer Abenteurer-Politik; er spielt nicht mit dem Gedanken an internationale Komplikationen. Man ist ohne Zweifel in Amerika in vernünftigen Kreisen überzeugt, daß Frankreich, der Besitzer von Französisch-Guinea und der Besitzer der Côte D'Ivoire gegen die beabsichtigte Aktion der Amerikaner Widerspruch erheben könnte, und ebenso ist man nicht sicher, daß England, der Besitzer der Sierra Leonekküste, nicht ohne Protest die Amerikaner in Afrika handeln lassen würde."

Die Bekämpfung des Alkohols unter den österreichischen Slawen.

Es ist bekannt, daß die polnische Geistlichkeit in Preußen alle Machtmittel der kirchlichen Autorität einsetzt, um den polnischen Bauern zur Nüchternheit zu erziehen, und daß sie hierdurch erheblich zum wirtschaftlichen und nationalen Erstarken des preußischen Polentums beiträgt. Nach den Mitteilungen des „Vereins für das Deutschtum im Ausland" zeigt auch unter den Tschechen und Slowenen die Abstinenzbewegung einen ausgesprochen nationalen Charakter.

Bei den Tschechen fand sie im Jahre 1901 zum ersten Male Eingang. Der einflußreiche Prager Philosoph und Politiker Professor Masaryk wurde ihr Vorkämpfer. Die Bewegung arbeitet dort vorwiegend unter der Jugend. Ein Verein abstinenter tschechischer Hochschüler sendet seine Mitglieder als unermüdliche Agitatoren unter das Volk, und an den tschechischen Mittelschulen Böhmens sind bereits 1100 junge Leute abstinent organisiert. Bei der Propaganda wird immer zuerst darauf hingewiesen, daß die Bewegung dazu dienen solle, die Nation biologisch und kulturell zu kräftigen und für den Wettkampf der Nationalitäten widerstandsfähiger zu machen. Den ausgesprochen nationalen Charakter der Bewegung zeigt auch der Widerstand, den ihre Anhänger dem Eindringen des international organisierten Guttempler-Ordens in Böhmen entgegensetzen.

Bei den Slowenen arbeitet die Bewegung ähnlich wie in Polen, in erster Linie im Bauernstande und unter Führung der Geistlichkeit. Sie besitzt dort bereits 70 Zweigvereine. Ihr Führer ist bezeichnenderweise der Reichsratsabgeordnete Pfarrer Krek, einer der fanatischsten Deutschfeinde unter den österreichischen Slawen und mit dem Tschechen Dr. Kramarcz zusammen Vorkämpfer der allslawischen Bewegung in Oesterreich.

„Die Maßlosigkeit der slawischen Völker im Alkoholgenuß war — so bemerkt zum Schluß das oben zitierte Organ — bislang zweifellos ein starker Bundesgenosse der Deutschen im wirtschaftlichen Konkurrenzkampf mit ihnen. Das deutsche Volk hat daher allen Anlaß, der Abstinenzbewegung seine Sympathien zuzuwenden."

---

leitet hat, zum Abschluß gebracht worden. Wieder ist sie von reichem Erfolge begleitet gewesen und die Leukas-Ithaka-Frage, die immer mehr überzeugte Anhänger gewinnt, ist durch sie aufs neue gefördert worden. Auch diesmal haben sich Dörpfeld und sein Mitarbeiter darauf beschränkt, die vor 10 Jahren in der Ebene von Nidri, wo die Homerische Stadt Ithaka gesucht wird und wo tatsächlich eine große, weit ausgebreitete prähistorische Siedelung nachgewiesen werden konnte, fortzusetzen und zwar an Stellen, die schon früher durch bemerkenswerte Grabanlagen besonderes Interesse forderten. Eine dieser Grabstätten, die 1908 am Fuße des Skaros-Gebirges, am Nordrande der Ebene gefunden und nur teilweise freigelegt worden war, konnte jetzt auch in ihren übrigen Teilen untersucht werden. Sie besteht aus einer runden Umfassungsmauer von über 12 Meter Durchmesser, in deren Mitte sich die nicht an eine bestimmte Reihenfolge gebundenen, zu viereckigen Kisten zusammengesetzten Plattengräber befinden, in welchen die Toten in hockender Lage Platz fanden. Mitten unter diesen Gräbern lag ein mächtiger Brandplatz. Für neue Bestattungen, die im Raume innerhalb des Ringes keinen Platz mehr fanden, war schon durch den Anbau von kleinen Bezirken im Aeußeren gesorgt worden. Zu den 12 Gräbern, die bisher aufgedeckt worden waren, ist jetzt noch ein dreizehntes, bei weitem das reichste hinzugekommen, denn es enthielt außer fünf wohlerhaltenen Gefäßen noch über 20 Pfeilspitzen aus Obsidian und die noch ansehnlichen Reste von mehreren bronzenen Waffen. — Umfangreicher und ausgiebiger waren die Ausgrabungen, die unweit der Steno genannten Uferstelle, mitten im Olivenwalde, dort fortgesetzt wurden, wo man angefangen hatte, eine hochaltertümliche Nekropole bloßzulegen, deren Grabanlagen in einer ganz neuen Form zum Vorschein kamen. Auch hier sind sie kreisrund, aber der Raum zwischen der Umfassungsmauer aus flach aufeinandergeschichteten Kalksteinen ist mit großen Geröllsteinen gepflastert, wobei nur die Grabstätten selbst ausgespart sind. Diese bestehen hier entweder aus Plattenkisten oder aus großen Tonkrügen, sog. Pithoi, worin die Toten die gleiche Lage fanden wie in der zuerst erwähnten Grabanlage. In seiner vorletzten Kampagne hatte Dörpfeld diese Stätte nur durch schmale Laufgräben untersuchen können und hierbei das Vorhandensein von fünf runden Anlagen, die nur zum Teil angeschnitten wurden, konstatiert. Nun ist diese Nekropole durch eine Ausgrabung in großem Stile in ihrem wesentlichen Teile von den fast drei Meter hohen Erdmassen, die über ihr lagen, freigelegt worden. Durch ihre Eigenartigkeit erweist sie sich als eine höchst bemerkenswerte Grabanlage, die, von der Höhe gesehen, sich aufs stattlichste präsentiert. Bis zum Ende der Kampagne waren 15 runde Grabanlagen, entweder noch in ihrer Vollständigkeit oder nur teilweise erhalten, freigelegt. — Von hoher Bedeutung für die Bestattung jener Zeit ist die Konstatierung des häufigen Vorkommens von Brandstellen. Die Leichen scheinen erst dem Feuer ausgesetzt worden zu sein, ehe ihre Reste beigesetzt wurden, auch der Befund der Leichen weist auf diese Sitte hin. — Feuerstein- und Obsidiangerät sind ebenfalls häufig, während Kostbarkeiten nur in geringerem Maße gefunden wurden. Unter ihnen sind von höchstem Werte: ein silbernes Armband, zwei Halsketten aus massiven Goldperlen, die eine mit etwa 60, die andere mit über 40 Gliedern, Waffen und Geräte aus Bronze und namentlich ein Schwert, dessen Griff und Knauf mit Gold überzogen ist. — Nach zehnwöchiger Dauer sind die Arbeiten eingestellt worden. Das große Interesse, das den Ausgrabungen Dörpfelds entgegengebracht wird, bekundet sich schon durch die reichen Gaben, die ihm von seinen Freunden und Gönnern für diesen Zweck zur Verfügung gestellt wurden. An der Spitze der Spender steht auch diesmal Kaiser Wilhelm, der es ermöglicht hat, das mit Olivenbäumen bestandene Gelände der großen Nekropole zu erwerben und die Grabungen hier auf ein größeres Gebiet auszudehnen.

— Vom Ehrlichschen Präparat. Schmerzlose Einspritzungen des neuen Ehrlichschen Syphilispräparates sind im Magdeburger altstädtischen Krankenhaus und der Landesheilanstalt Uechtspringe erreicht worden. Bei der Injektion in die Muskeln war die erhebliche Schmerzhaftigkeit bekanntlich ein großer Uebelstand. Mit Einspritzungen in die Venen sind jetzt bei Anwendung eines besonderen Verfahrens bisher über 120 Kranke behandelt worden. Die Injektionen verlaufen, wenn kein technischer Fehler gemacht wird, reaktionslos, der Kranke fühlt so gut wie nichts. Die klinischen Erfolge treten anscheinend oft viel schneller ein. Beispielsweise verlor ein Patient die Wassermannsche Reaktion in 40 Stunden.

— Der Festakt der Berliner Universität zum Geburtstage des königlichen Stifters Friedrich Wilhelm III vereinigte am Mittwoch zum letzten Male in der alten Aula, (bekanntlich erhebt sich bereits der schöne Neubau) eine Anzahl von Ehrengästen mit den Professoren und der Studentenschaft. Die Festrede hielt der Rektor Prof. Dr. Erich Schmidt. Er lenkte den Blick zurück in die Zeit vor 100 Jahren und sprach von der Berliner Poesie, wie sie den Hingang der frühvollendeten Königin Luise und danach die Geburt der Universität mit hohen Klängen umtönte. — Im Anschluß an seine Ansprache verkündete der Rektor die Urteile der Fakultäten über die akademischen Preisbewerbungen. Es waren im ganzen 11 Preisaufgaben gestellt, auf welche insgesamt 12 Bearbeitungen eingingen. Verliehen wurden 8 Preise. Zwei von den Preisgekrönten seien auch für unsere Leser erwähnt: in der theologischen Fakultät erhielt den königlichen Preis der stud. theol. Erich Seeberg (wie wir vermuten, ein Studierender baltischer Herkunft) und für die historische Aufgabe stud. phil. Elsbeth Schwenke, die Tochter eines der Direktoren der Berliner Kgl. Bibliothek — die erste derartige Auszeichnung einer Dame.

Mannigfaltiges.

Todessturz im Aeroplan. Die Aviatik fordert ein Opfer nach dem anderen. Und gerade wieder einer der erfolgreichsten Flieger ist am Mittwoch auf dem belgischen Flugmeeting in Stockel von einem tragischen Geschick ereilt worden. Der belgische Luftschiffer Louis Kinet stürzte infolge eines plötzlich eingetretenen Windstoßes aus 200 Metern Höhe mit seinem Apparate zur Erde nieder und blieb auf der Stelle tot. Der Unfall ereignete sich außerhalb der Fliegerbahn. Der ungeheuren Zuschauermenge bemächtigte sich eine furchtbare Aufregung. Der verunglückte Kinet hatte die längsten Dauerflüge in dieser Flugwoche ausgeführt und war der Sieger des Flugmeetings für die Dauerflüge. — Erst vor vierzehn Tagen fiel sich in Gent der Aviatiker Daniel Kinet zu Tode.

— Hochwassernöte und Wolkenbrüche werden vom vorigen Mittwoch und Donnerstag aus verschiedenen Teilen Deutschlands gemeldet — so aus Thüringen, wo u. a. die Eisenbahn nach Ruhla ihren Betrieb einstellen mußte, aus Hamburg, Stuttgart, dem Fulda-Tal usw.

— Die Renaissance der Pfeife. Die Erhöhung der französischen Tabaksteuer hat eine unerwartete Folge gehabt: die Renaissance der so lang verachteten Pfeife. Auf den Straßen und in den Restaurants und Cafés der Seine-Stadt merkt man freilich wenig davon, denn die Pfeifenraucher sind schweigsame Leute und scheuen fremde Gesellschaft. Doch daheim, in ihren vier Wänden, schieben sie die Zigarrenkiste und die Zigarettenschachtel beiseite und greifen zu der Großvaterpfeife, die bisher als eine überwundene alte Mode wenig Ruhm genoß. Die Zahlen beweisen es. Alle Tabak- und Zigarrenhändler konstatieren in ihren Büchern, daß immer weniger Zigaretten und Zigaretten verkauft werden. Aber der Tabak in Paketen, der Pfeifentabak, der vordem nur wenige Anhänger hatte, wird überall gesucht, gekauft und findet reißenden Absatz. Die Pfeifenhändler schmunzeln und weisen lächelnd auf ihr Verkaufsbuch: nie sind in Paris so viel Pfeifen gekauft worden wie in den letzten Monaten. — Daheim aber, wo die Neugier der Oeffentlichkeit keinen Zutritt mehr findet, mag schönen Frauenlippen mancher Seufzer und manche Klage entfliehen. Denn die Damenwelt will von den Pfeifen nichts wissen, ihr Geruch haftet in den Wohnungen, haftet in den Kleidern, bräunt die Mullgardinen und Gazevorhänge und stiftet häusliches Leid. Doch all das kann die neue Mode nicht mehr aufhalten: die Pfeife ist wieder da und triumphiert an allen Orten.

— Das erste Klubhaus für Stimmrechtlerinnen in Amerika wird in der Stadt New-York an der vornehmen Madison Avenue, gegenüber dem Palaste John P. Morgans, erstehen. Die Pläne für den Bau sind fix und fertig, und auch die nötigen Kapitalien sind flüssig. Hunderttausend Dollars sollen für die Einrichtung des Klubhauses der Anhängerinnen der modernen Frauenbewegung ausgeworfen worden sein. Frau Earance Mackay und andere wohlhabende Mitglieder der Equal Franchise Society, sind nach Blättermeldungen die finanziellen Hintermänner des Klubhaus-Gedankens.

— Einen vorteilhaften Kauf hat nach dem „Pwl." ein Bauer gemacht, der kürzlich auf dem Narvschen Markt, für 40 Kop. eine alte Mütze kaufte, in deren Futter er später einen Zehnrubelschein entdeckte.

— Humor des Auslandes. „Verstehen Sie etwas vom Flirten?" „Nein!" war seine betrübte Antwort. „Ich dachte, ich verstände etwas davon, aber als ich einen Versuch machte, heiratete mich das Mädchen". („Boston Globe.") — — „Hat Tom Glück gehabt auf seiner Tigerjagd in Indien?" „Ja, Riesenglück!" „Wie das?" „Er begegnete keinem Tiger."

nenzbewegung unter den slawischen Nationalitäten sorgfältigste Beachtung zu schenken und sich hierbei auch ernster Selbstprüfung nicht zu verschließen."

Deutschland.

Zu folgenden ernsten Erwägungen sieht sich ourch die letzten sozialdemokratischen Wahlsiege die „Tägl. Rdsch." getrieben: „Das Anwachsen der roten Flut seit dem unglückseligen 10. Juli 1909 fordert immer neue Opfer. Es scheint eine Art Verärgerungstaumel in die Massen der Wähler gefahren zu sein, der den Sozialdemokraten leichte Siege bereitet. Die Vorgänge in Cannstatt-Ludwigsburg zeigen die Psyche der heutigen Wählerschaft in besonders markanten unverkennbaren Zügen. 1907 bei den Blockwahlen siegte Dr. Hieber im ersten Wahlgange mit 18 787 Stimmen und 4000 Stimmenmehrheit über den Sozialdemokraten. Heute vermochte sein Nachfolger, Fabrikbesitzer Oettinger, kaum mehr als die Hälfte dieser Stimmen auf sich zu vereinigen, obwohl er von der Freisinnigen Volkspartei unterstützt wurde. Dieses Ergebnis ist nicht nur auf den Rückgang der nationalliberalen Stimmen infolge des Kandidatenwechsels zurückzuführen, sondern auch auf die Uneinigkeit im bürgerlichen Lager. Trotzdem der Wahlkreis nach dem Ausscheiden Prof. Dr. Hiebers stark bedroht war, da dessen Wahl zum guten Teil als eine persönliche gelten konnte, hielt es der Württembergische Bauernbund für richtig, in der Person des Redakteurs und Landtags-Abgeordneten Dr. Wolff einen Gegenkandidaten aufzustellen, der an 5000 Stimmen auf sich vereinigte und dessen Wahlagitation die Aussichten des liberalen Kompromiß-Kandidaten von vornherein auf das niedrigste Maß herabsetzte. Die Wahl in Cannstatt-Ludwigsburg mahnt dringend, das Verantwortlichkeitsgefühl der bürgerlichen Parteien gegenüber der Sozialdemokratie zu schärfen; sie weist aber auch auf eine der ernstesten Folgen des Auseinandergehens der bürgerlichen Parteien infolge der Reichs-Finanzreform hin, auf die zunehmende Radikalisierung des Südens. Das klägliche Fiasko des 1907 mit so großer Begeisterung in den Sattel gehobenen nationalen Reichstages, die Zerstörung des Blocks und die Vorgänge bei der Reichs-Finanzreform haben nirgend so erbitternd gewirkt als gerade im Süden, wo das Gefühl in der Politik stets ein besonders kräftiges Wort mitsprach, und wo sich die allgemeine Enttäuschung vielfach mit einer Verärgerung gegen den Norden und gegen das Reich paarte, da man der Sonderpolitik der norddeutschen Konservativen die Schuld an dem betrübenden Ausgang beimißt".

Der nationalliberale Führer Bassermann, dessen Stellung innerhalb seiner eigenen Partei und zu den anderen bürgerlichen Parteien in letzter Zeit aufs lebhafteste erörtert worden ist, hat sich kürzlich in Hamburg vor Antritt einer Nordland-Fahrt gegenüber dem Vertreter eines Hamburger Blattes über die politische Lage ausgesprochen. Er bestätigte, daß er sich schon seit Jahren mit Rücktrittsabsichten getragen habe, und zwar lediglich aus Gesundheitsrücksichten. — Ein Zusammengehen der Nationalliberalen mit den Konservativen Heydebrandscher Richtung, dem Bunde der Landwirte und dem Zentrum würde, so meinte weiter Bassermann, nur die Aussichten der Sozialdemokratie vermehren. Die allgemeine Unzufriedenheit sei so groß, daß die Fluten zurzeit auch über den Liberalismus hinweggingen. Eine Umkehr sei nur im Sinne der Bülowschen Politik möglich; im Augenblick jedoch gebe es keinen Weg zum Anschluß nach Rechts und noch viel weniger zum Zentrum.

Der große Werftarbeiter-Streik, der, wie telegraphisch gemeldet, am Donnerstage in Hamburg ausgebrochen ist, bedeutet für die Hamburger Werften eine fast völlige Betriebseinstellung. Die wenigen Leute, die sich auf den Werften aufhalten, sind einige alte Arbeiter sowie Meister und Lehrlinge. Sie werden mit kleineren Reparaturen beschäftigt, da ihre Zahl für größere Arbeiten nicht ausreicht. Es bleibt abzuwarten, ob die Arbeitgeber den bisher nur in Hamburg vollständig und in einigen anderen Hafenstädten in beschränktem Umfange erklärten Streik mit einer Aussperrung in ganz Deutschland beantworten werden. Nach früheren Aeußerungen der Arbeitgeber muß hiermit gerechnet werden. Von einer solchen Aussperrung würden Hunderttausende von Arbeiterfamilien betroffen werden. Von seiten der Arbeiter wird behauptet, daß die Konjunktur günstig, sei, da vielfach mit Ueberstunden gearbeitet würde. Sie verlangen daher eine allgemeine Lohnerhöhung, besonders für Ueberstunden und Sonntagsarbeit. — Wie uns gestern eine Agentur-Depesche meldete, haben die Werftenbesitzer beschlossen, im Laufe der nächsten Woche den Betrieb auf allen deutschen Werften beträchtlich einzuschränken.

In Oesterreich war wieder einmal das in seiner Motivierung geradezu läppische Gerücht verbreitet, Kaiser Wilhelm werde dem Kaiser Franz Josef auf dessen eigenen Wunsch ein eigenartiges Geburtstagsgeschenk anbieten, nämlich die schon wiederholt anzubahnen versuchte Versöhnung mit dem Herzog Ernst August von Cumberland, an der dem Kaiser Franz Josef sehr viel gelegen sei.

Wie eine Agentur-Depesche meldet, gedenkt im November der deutsche Kronprinz eine Forschungsreise durch Ost-Asien mit einem Abstecher nach Indien anzutreten.

Am Sonnabend ist der Verkauf der Panzerschiffe „Kurfürst Friedrich Wilhelm" und „Weißenburg" an die Türkei perfekt geworden. Der Kaufpreis beträgt 18 Milltonen Mark.

Von der arktischen Studienreise Zeppelins wird aus Tromsö vom 4. August telegraphiert: Der von der letzten Fahrt nach Spitzbergen zurückgekehrte Dampfer „Carmen" traf bis 80 Meilen westlich Belsund große Eismassen. Er berichtete, daß der Dampfer „Mainz", auf dem Prinz Heinrich und Graf Zeppelin seinerzeit die Spitzbergen-Fahrt antraten, bei der Kings-Bay die Expedition des Rittmeisters Isaacsen antraf, die Tiefwassermessungen vornimmt. — Die Zeppelin-Expedition beabsichtigt, mit dem Dampfer „Phönix" bis zur Polargrenze zu gehen und dort Probeaufstiege mit Fesselballons zu unternehmen. Auf der Rückfahrt sollen die nördlichsten Häfen Spitzbergens angelaufen werden.

Oesterreich.

Das Verfahren wegen der amtlichen Erklärung über den Tod Johann Orths nimmt beim Obersthofmarschallamt seinen gesetzlich vorgeschriebenen Verlauf und nach Beendigung der Ediktalfrist wird Johann Orth für tot erklärt werden. Dann wird man an die Eröffnung der von ihm hinterlassenen Aufzeichnungen schreiten und den Nachlaß seinem Testamente entsprechend aufteilen. Dieses Testament, das er vor seiner Weltreise verfaßte, liegt uneröffnet und versiegelt bei seinem Anwalt Ritter v. Haberler. Ueber den Inhalt ist nichts bekannt, doch liegen begründete Anhaltspunkte dafür vor, daß als Erbe des auf 4 Mill. Kronen geschätzten Vermögens in erster Linie sein auf Mallorca lebender Bruder Erzherzog Ludwig Salvator in Betracht kommt.

Holland.

Ein bedauerlicher Unfall hat den holländischen Prinzgemahl betroffen. Nach einem Telegramm aus dem Haag hat sich Prinz Heinrich der Niederlande bei einem Sturz mit dem Rade einen Bruch des Schlüsselbeins zugezogen. Er war von einer ungeübten Radlerin angefahren und zum Sturz gebracht worden.

Schweden.

Auf dem Stockholmer Internationalen Friedenskongreß hielt am Dienstag in der öffentlichen Versammlung zuerst Professor Montelius in deutscher Sprache einen volkstümlichen Vortrag über kriegerische und friedliche Völkerbewegungen. Er verglich die einstigen kriegerischen Wanderungen der Germanen, die mehr kulturzerstörend als kulturfördernd gewirkt haben, mit den Wanderungen des letzten Jahrhunderts, durch welche die Germanen in viel größeren Massen, als sie zur Zeit der alten kriegerischen Züge aufgeboten worden waren, in durchaus friedlicher Absicht in die neue Welt hinüberzogen, um dort, gastfreundlich aufgenommen, sich zu neuen Völkern zu gestalten, die in Zukunft eine wahrscheinlich immer größere Rolle spielen werden. — Nachdem sich Mrs. Fern Andrews in längerer englischer Rede über die Erziehung zum Frieden verbreitet hatte, betrat der mit dem Nobelpreis gekrönte Professor Ostwald die Tribüne. Seinen Vortrag sah man als Höhepunkt des Abends an. Zwischen Krieg und Kultur besteht nach Ostwald ein absoluter Gegensatz. Eine auf Krieg beruhende Staatenbildung sei nicht dauerhaft; sie habe ihrem Wesen nach keinen stabilen Charakter und müsse aus inneren oder äußeren Gründen mit der Zeit zusammenbrechen, wie dies das Beispiel Napoleons I., der in der kurzen Spanne eines Menschenlebens den kriegerischen Aufbau und Zusammenbruch eines Weltreichs erleben mußte, zur Evidenz beweise. Der Krieg sei der unökonomischste Weg, um Differenzen ins Reine zu bringen, — das Dümmste, was der Mensch begehen könne. Er tue dies nach dem Gesetz der geistigen Trägheit, infolge der ihm seit Jahrtausenden anerzogenen Instinkte. Es sei Aufgabe der Friedensbewegung, einen entgegengesetzten Instinkt zu bilden. Die Kultur bestehe in der Erwerbung und Anwendung der natürlichen Energie durch den Menschen für menschliche Zwecke. Kulturgemäß sei alles, was den Betrag der Gesamtenergie vermehre, kulturwidrig, was diese Beträge vermindere. Weder für die Erwerbung noch für die Umwandlung der ersten Energien bringe der Krieg einen Gewinn. — — Der Friedenskongreß hielt am Freitag seine letzte Sitzung ab. Mohammed Farid Bey forderte den Kongreß auf, seine Sympathie für Aegypten auszusprechen und dafür zu sorgen, daß die ägyptische Frage auf das Programm des nächsten Kongresses gesetzt werde. — Von polnischer Seite wurde dagegen protestiert, daß die polnische Frage nicht auf das Programm der Kongresse komme. Der Kongreß beschloß ohne Begründung, die Entscheidung der Frage dem Bureau in Bern zu überlassen. — Ferner wurde der Beschluß gefaßt, die Vereinigten Staaten von Amerika zu ersuchen, die Initiative zu einer diplomatischen Konferenz zu ergreifen mit dem Zwecke, die Unantastbarkeit des Privateigentums zur See zu proklamieren. — Der Kongreß nahm schließlich die Einladung Italiens an, den nächsten Kongreß im Jahre 1911 in Rom abzuhalten.

England.

Am Freitag lief in Devonport der neue Panzerkreuzer „Lion" vom Stapel, von dem behauptet wird, daß er machtvoller als irgendein Schlachtschiff und fast ebenso schnell wie der schnellste Zerstörer sei. Das Deplacement des „Lion" beträgt 26 360 Tonnen. Das Schiff wird mit acht 13,5-zölligen Geschützen armiert sein, während die Geschosse 1300 Pfund wiegen. Die Geschwindigkeit beträgt etwa 28 Knoten.

Spanien.

Ein kritischer Tag war für Spanien der gestrige Sonntag, zu dem gewaltige klerikale Demonstrationen geplant waren. Die Regierung, an der Spitze der energische Canalejas, war entschlossen, vor den von den Priestern fanatisierten Volksmassen nicht zurückzuweichen. Man telegraphiert vom 5. August aus Paris: Ministerpräsident Canalejas äußerte sich gegenüber dem Correspondenten des „Petit Parisien" hinsichtlich der für die Kundgebung in San Sebastian getroffenen Maßregeln: „Ich habe zahlreiche Protestdepeschen gegen meine Verfügungen erhalten. Einzelne sind wahre Herausforderungen. Allein ich werde nicht auf sie achten, sondern dafür den Gesetzen Achtung verschaffen. Ich habe im Verein mit dem Kriegsminister dem Generalgouverneur der baskischen Provinzen kategorische Weisung gesandt. Er wird mit großer Energie handeln und alle strategischen Punkte militärisch besetzen. Jedenfalls wird die Regierung alle Verkehrsmittel nach San Sebastian in der Hand behalten, um sofort Verstärkungen schicken zu können. Ich habe erfahren, daß ein Dorfgeistlicher an seine Gemeindemitglieder Revolver verteilt hat. Wenn der Fall sich wirklich bestätigt, wird er gerichtlich verfolgt werden. Jedenfalls ist alles zur Verteidigung geschehen. Wenn unsere Widersacher einer Lektion bedürfen, sollen sie sie haben. Sie sind verantwortlich für alles, was geschehen wird." — Drahtlich wird weiter gemeldet: „Die spanische Regierung erteilte dem zuständigen Zivilgouverneur und dem Generalkapitän die Anweisung, Manifestationszüge nach San Sebastian mit Gewalt zu verhindern und überall dorthin, wo es erforderlich sein sollte, Truppen zu entsenden." — Die klerikalen, besonders die Carlistischen Blätter, führen eine äußerst herausfordernde Sprache. Sie fordern sogar zu persönlichen Anschlägen gegen Canalejas auf. Die Kundgebung am Sonntag müsse um jeden Preis stattfinden.

Türkei.

Aus London wird nach Konstantinopel gedrahtet, daß die Verhandlungen, die die Finanzminister wegen Aufnahme einer Anleihe in London gepflogen haben, als gescheitert zu betrachten seien. Die Annäherung der Türkei an den Dreibund soll auf die Verhandlungen ungünstig gewirkt haben.

Locales.

Oper.

Es war am 7. Dezember 1881, als im Wiener Ringtheater „Hoffmanns Erzählungen" zum ersten Male in deutscher Sprache aufgeführt wurden. 24 Stunden darauf stand dasselbe Theater in hellen Flammen und die niederstürzenden Mauern begruben Hunderte von Menschen unter ihren rauchenden Trümmern. Da war es kein Wunder, daß trotz des glänzenden Erfolges diese erste Aufführung für lange Zeit die letzte blieb, und der Name „Hoffmanns Erzählungen", der mit der Ringtheater-Katastrophe so eng verknüpft war, nur mit Grauen genannt wurde. Erst nach mehr als 20 Jahren waren es das Dresdener Hoftheater und besonders Gregoes Komische Oper in Berlin, die diesen Schatz der Opernliteratur dem deutschen Publikum wieder zugänglich machten. Seitdem hat Offenbachs Werk einen Siegeslauf über alle deutschen Bühnen angetreten und nun auch am Sonnabend in Dorpat seinen Einzug gehalten.

„Hoffmanns Erzählungen" ist eine der seltsamsten Erscheinungen der gesamten Opernliteratur. Allein die Struktur des ganzen Werkes kann man schon originell nennen. Daß Erzählungen dramatisiert als Libretto zu Opern 2c. verwendet werden, ist ja keine Seltenheit. Hier sind es aber gleich drei dramatisierte Erzählungen, die ohne jeden inneren Zusammenhang zu einer Operndichtung aneinandergereiht sind.

Es handelt sich um die aus E. T. A. Hoffmanns Bamberger Zeit stammenden Erzählungen: „Der Sandmann", „Das Spiegelbild" und „Rat Krespel". Um nun einen inneren Zusammenhang herzustellen, hat Barbier den Dichter selbst zum unglücklichen Liebhaber seiner drei Heldinnen gemacht. Als äußeres Band fügte er dann noch ein Vor- und Nachspiel hinzu, in der er die Gewohnheit Hoffmanns, bis zum frühen Morgen in froher Tafelrunde zu verweilen und das Feuerwerk von Witz und Glut seiner Phantasie unaufhaltsam vor der entzückten Menge aufsteigen zu lassen, zum Vorwurf nimmt. Bei einem solchen Gelage erbietet sich Hoffmann, die Geschichte seiner Liebesabenteuer zu erzählen. Mit den Worten „Der Name meiner ersten war Olympia" endet das Vorspiel. Und jetzt setzt sich das, was Hoffmann berichtet, in wirkliches Leben um, die Wesen seiner Schilderung gewinnen Fleisch und Blut und vor dem Zuschauer entrollt sich das Bild des Liebens und Leidens Hoffmanns.

Auf den Inhalt der drei Liebeserzählungen sei hier nicht weiter eingegangen, nachdem die Theater-Direktion in dankenswerter Weise die Inhaltsangabe dieser Oper in gedruckten Blättern dem Publikum zugänglich gemacht hat.

Vergleicht man den Inhalt der 3 Akte mit den Original-Erzählungen, so sieht man, daß Barbier mit großer Willkür verfahren ist. Hier hat er Personen und Episoden weggelassen, dort neue zugefügt. Zwar schadet er häufig dadurch einer verständigen Motivierung, dafür trifft er aber um so besser das Spuk- und Sprunghafte der Hoffmannschen Phantasiestücke.

Die Musik Offenbachs zeichnet sich durch geistreiche Charakteristik, Zartheit und Tiefe der Empfindung und durch dramatisch wahren und starken Ausdruck aus. Mit bewunderungswerter Feinfühligkeit ist die Grundstimmung der 3 Akte getroffen. Dabei fühlt sich der Komponist im Olympia-Akte, dem in liebenswürdiger Schalkheit immer wieder der Zopf hervorguckt, ebenso heimisch, wie in dem vom erotischen Hauche einer italienischen Sommernacht durchgluteten zweiten Akte und der von schwermutsvoller Ahnung durchzitterten Tragödie der todessiechen Antonia. Die trotz großer Einfachheit durchweg von bezauberndem Wohllaut erfüllte Instrumentation sticht vorteilhaft gegen Offenbachs frühere oft gesuchte und aufdringliche Art ab.

Was nun die Aufführung durch das Ensemble unseres Sommertheaters betrifft, so kann man wohl sagen, sie übertraf die gehegten Erwartungen beträchtlich, und ließ, zumal wenn man unsere hiesigen Theaterverhältnisse in Betracht zieht, fast nichts zu wünschen übrig. Man merkte es von Anfang an, es war fleißig geprobt, und ein jeder war mit Lust und Liebe bei der Sache.

Das Hauptverdienst um die Aufführung hat diesmal Herr Kapellmeister Kroeker. Mit Umsicht und Verständnis leitete er Sänger und Orchester. Die Chöre, besonders die der Studenten, waren gut und im Orchester kamen die Schönheiten der Partitur fast durchweg zur Geltung. — Von den Solisten sei zuerst Frau Wißmann genannt. Ihre stimmlichen Vorzüge, wie auch ihre dramatische Gestaltungskraft, die wir schon so oft zu bewundern Gelegenheit hatten, traten auch diesmal wieder glänzend hervor. Besonders ihre Antonia war von tief ergreifender Wirkung und bildete den Höhepunkt des Abends. — Auch Herr Gottfried als Hoffmann bot wieder sowohl gesanglich wie auch darstellerisch eine vorzügliche Leistung. — Herr Dannenberg, dessen schöne Stimmmittel bestens zur Geltung kamen, wußte seinen Coppelius wie auch seinen Dr. Mirakel gut zu charakterisieren, während sein Dapertutto etwas teuflischer hätte sein können. Herr Wiesner karikierte als Cochenille leider zu sehr; als Rat Crespel fand er sich besser mit seiner Rolle ab. Die übrigen Darsteller waren nach Kräften bemüht, ihren schwierigen Aufgaben gerecht zu werden.

Zum Schluß sei noch die Regie des Herrn Wiesner lobend hervorgehoben. Die Bühnenbilder waren lebendig und der jeweiligen Stimmung gut angepaßt. Nur in der Prügelszene am Schluß des 1. Aktes wirkten die teilnahmlos dastehenden Gäste wenig natürlich.

Die neuen Dekorationen und Kostüme hoben nicht wenig die Aufführung. — Durch die Verlegung der Weinkeller-Szene auf das Prozenium der Bühne wurde es am Sonntag in sehr willkommener Weise ermöglicht, sich auf nur zwei größere Pausen zu beschränken, so daß die Vorstellung auch nicht die übliche Dauer überschritt.

Der Beifall war sowohl am Sonnabend wie auch bei der gestrigen Wiederholung ein sehr lebhafter. Sämtliche Mitwirkenden mußten wiederholt vor der Rampe erscheinen. Es wäre zu wünschen, daß die nächsten Wiederholungen volle Häuser brächten und so die angewandten Kosten und Mühen belohnt würden.

Gerhardt Wagner.

Wie die „Birsh. Wed." erfahren, soll in allernächster Zeit wiederum eine Umbenennung der Eisenbahnen stattfinden. Dann wird es z. B. wieder, anstatt der Nordwest-Bahnen eine Warschauer, resp. eine Baltische Bahn geben, die Nord-Bahnen sollen wieder in Moskau-Jaroslaw-Archangelsker Bahn und Petersburg-Wologdaer Bahn unbenannt werden 2c. Jede einzelne Bahn soll ihren Chef erhalten, der jedoch kein Ingenieur der Wegekommunikation sein soll. — Das Publikum wird natürlich sehr viel mehr, als diese Umbenennungen es tun, die Frage interessieren, ob alsdann die dringend erforderlichen Verbesserungen in unserem Verkehrswesen mehr Aussicht auf Verwirklichung haben, als bisher.

In letzter Zeit ist die Bergfeldsche Leder- und Veloziped-Handlung im Kaufhof um Gegenstände im Werte von etwa 800 Rbl. bestohlen worden. Wie wir hören, ist man den Schuldigen, die zu der bestohlenen Handlung in nahen Beziehungen stehen sollen, bereits auf der Spur. Hrn. Ahland ist es auch schon gelungen, Sachen im Werte von etwa 150 Rbl., die an einen Kleinhändler verkauft waren, glücklich zur Stelle zu schaffen.

In der Nacht auf den 18. Juli waren aus der unverschlossenen Tatterschen Wohnung in der Markt-Straße 3 Pelze und ein Paletot gestohlen worden. Der Verdacht lenkte sich alsbald auf einen in der Diebstahls-Nacht verschwundenen Arbeiter. Es war dies der bereits 4 mal vorbestrafte, aus der Isborskschen Gemeinde im Gouv. Pleskau stammende Grigori A.: am 17. Juli war er beim Bestohlenen in Dienst getreten und hatte gleich in der ersten Nacht seinen Brotgeber bestohlen. Glücklich gelang es den Detektivbeamten, den lockeren Vogel in Elwa dingfest zu machen, nachdem er auf seinem Marsche dahin die drei gestohlenen Pelze, die bei verschiedenen Bauern mühsam ermittelt wurden, bereits verkauft hatte, während der gestohlene Ueberzieher sich noch in seinem Sacke vorfand.

—h—

Eine, wie es scheint, bereits vor etwa 2 Jahren gestohlene Handnähmaschine (Nr. 490 829) ist einem verdächtigen Individuum abgenommen worden und vom rechtmäßigen Eigentümer in der Detektiv-Abteilung in Empfang zu nehmen.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Heute, Montag, kann plötzlich eingetretener Hindernisse wegen der angekündigte Schwank „Madame Bonivard" noch nicht zur Aufführung gelangen; statt dessen wird die Operetten-Novität „Der Graf von Luxemburg" von Lehar in Szene gehen und „Madame Bonivard" am Mittwoch gegeben werden.

Morgen Dienstag, findet das Benefiz unseres allbeliebten ersten Tenors, des Herrn Carl Gottfried, statt, und zwar hat er sich Millöckers unverwüstlichen, musikalisch und szenisch so hoch über den neuesten Operettenerzeugnissen stehenden „Bettelstudent" zu seinem Ehrenabend ausersehen. Diese ausgezeichnete Operette, in welcher dem Benefizianten eine Glanzrolle zufällt, wird in vorzüglicher Besetzung (die Herren Dir. Sandt, Wiesner, Dannenberg und Prignitz und die Damen Frau Wißmann, Frl. Zborowski und Frau Hagen-Wiesner wirken mit) in Szene gehen. Herr Gottfried, der als vielseitiger Sänger das Publikum stets mit wohlvorbereiteten und ernst durchdachten Leistungen erfreut hat und der hervorragendste Repräsentant der wirklich künstlerischen musikalischen Leistungen auf unserer Bühne ist, kann gewiß auf einen recht zahlreichen Besuch rechnen, da unser Publikum ihm nicht wenig Dank schuldet.

Schach.

Das Hamburger Meisterturnier ist beendet, nachdem die letzten Runden noch wichtige Entscheidungen gebracht hatten. Erster Sieger ist, wie wir einem „Retsch"-Telegramm entnehmen, der Wiener Meister Schlechter geworden mit 11½ Plus von 16 gespielten Partien. Dann folgen Duras mit 11, Niemzowitsch mit 10½, Spielmann mit 10, Marshall und Teichmann mit 9½, Alechin und Dus-Chotimirski mit 8½ und in den 9. Preis haben sich Tarrasch und Fleischmann mit 8 Partien zu teilen. — Ohne Preis ausgegangen sind Tartakower, Salwe, Köhnlein und Leonhardt mit 7 Points, Speyer mit 5½, John mit 5 und Yates mit 2½.

Am Donnerstag besiegte Schlechter seinen gefährlichen Rivalen Niemzowitsch, während er, nachdem er bei ungleichen Läufern den Gewinn hatte forcieren wollen, die Hängepartie gegen seinen anderen gefährlichen Konkurrenten, den glückreichen Duras, verlor. Gegen John erzielte Schlechter in der Freitag-Runde nur ein Remis. — In der letzten Runde erlitt Dr. Tarrasch eine Niederlage gegen Leonhardt, so daß dieser einst so glänzende Kämpfer nur auf der letzten Stelle der Preisträger sich behaupten konnte.

Neueste Nachrichten.

Paris, 5. Aug. (23. Juli). In letzter Zeit sind in Paris wiederholt Mordversuche gegen Polizisten unternommen worden. Soeben wurde wieder im Zentrum der Stadt ein Mordversuch gegen einen auf Posten stehenden Polizeisoldaten verübt, der schwer verwundet wurde. Ein Passant, ein Polizeiagent in Zivil, wurde zufällig erschossen.

Madrid, 6. Aug. (24. Juli. Das Komitee zur Veranstaltung einer Demonstration in San Sebastian hat beschlossen, auf die Demonstration zu verzichten.

Barcelona, 6. Aug. (24. Juli). Gestern fanden Zusammenstöße zwischen Karlisten und Radikalen statt. Die Polizei zerstreute die einander Bekämpfenden.

Winnipeg, 6. Aug. (24. Juli). Der Extrazug, in dem sich der kanadische Ministerpräsident und der Verkehrsminister befanden, stieß bei der Station Regina mit einem Güterzuge zusammen. Beide Minister sind verletzt; ein Heizer ist umgekommen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 25 Juli. In der Residenz erkrankten neu an der Cholera 113 Personen und starben 30 Die Zahl der Kranken beträgt 783. In den Vorstädten erkrankten 7 Personen.

An der Cholera erkrankten im Innern des Reiches: in Pleskau 3 Personen; im Laufe 1 Woche in 32 Dörfern des Kreises Nikolajewsk (Gouv. Ssamara) 236 Personen und starben 94; in Omsk verstarb ein aus Kasan angekommener Schwarzarbeiter; in Peterhof erkrankte ein aus Petersburg gekommener Koch; bei Buturlinowka (Gouv. Woronesh) sind in 5 Dörfern Choleraerkrankungen vorgekommen und der örtliche Arzt sucht um Abkommandierung von Aerzten nach. Der ganze Kreis Warnawin (Gouv. Kostroma) ist von der Cholera ergriffen.

Moskau, 25. Juli. Beim Flecken Nishnije Koilу wurde der Artelschtschik der Romanowschen Ziegelei um 4000 Rbl. beraubt. 3 der Räuber wurden ergriffen, doch der vierte mit dem Gelde entkam.

Jaroslaw, 25. Juli. Innerhalb 5 Wochen erkrankten im Gouvernement über 30 000 Stück Rindvieh an der Maul- und Klauenseuche.

Sfewastopol, 25. Juli. Zur Verhinderung der Einschleppung der Pest werden hier die Ratten in Massen vertilgt.

Kischinew, 25. Juli. Die Gouvernementsverwaltung hat, aus Furcht vor einer Einschleppung der Pest aus Odessa, Typhus-Gift für die Ratten verschrieben behufs kostenloser Verteilung unter der Bevölkerung.

Ssaratow, 25 Juli. Im Kreise Hwalyn brannten 106 Gehöfte mit über 5000 Pud Getreide nieder. Die Verluste werden auf 50 000 Rbl. geschätzt.

Irkutsk, 25 Juli. Hier wurde ein allsibirischer Missionar-Kongreß eröffnet.

San Sebastian, 7. Aug. (25. Juli). Hier sind 2 Eskadronen Gendarmen eingetroffen. Die Bahnhöfe sind von Truppen besetzt. In de Stadt haben sich 2000 Klerikale versammelt 4 Personen, die auf der Straße „Es lebe der Papst!" gerufen hatten, wurden verhaftet. Sonst ist die Ruhe nicht gestört worden.

Bukarest, 7. Aug. (25. Juli). Der Kronprinz wurde von Kaiser Wilhelm offiziell aufgefordert, den diesjährigen Manövern in Deutschland beizuwohnen.

Konstantinopel, 7. Aug. (25. Juli). Die englische Sondergesandtschaft mit dem Marquis von Northhampton an der Spitze stellte sich dem Sultan vor und händigte ihm ein Schreiben König Georg V. ein.

Dem türkischen Botschafter in Berlin wurde der Auftrag, von Deutschland für 10 Mill. Mark 2 Panzerschiffe vom Typ „Kaiser" zu erstehen.

Der Großwesir Hakki Pascha begibt sich Donnerstag nach Marienbad.

Teheran, 7. Aug. (24. Juli). Die Stadt befindet sich im Kriegszustande. Die Plätze werden von Polizisten und Gendarmen besetzt gehalten. Die Bachtijaren haben das Gebäude des Medshilis inne und bereiten sich zur Verteidigung vor. Die Bevölkerung hörte auf, die Waffen abzuliefern. Die Fidais sammeln sich unter Sattar und Baghir Chan.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Am 5 Sonntage nach Trinitatis für die Armen 3 Rbl. 59 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 3 Rbl. 51 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 84 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Todesliste.

Eudoxia Weide, geb. Bogdanowa, † am 14. Juli zu Orenburg.

Heinrich Drögmöller, Mitarbeiter der Firma Fr. Drögmöller, † am 20. Juli zu Glasowo bei Pawlowsk.

Wilnascher Gärtnerei- und Baumschulenbesitzer Hermann Köppe, † zu Wiesbaden.

Anna Gawar, † am 22. Juli zu St. Petersburg.

Julius Herrmann, Mitarbeiter der Moskowischen Feuerassekuranz-Kompagnie, † am 19. Juli zu Freudenstadt (Württemberg).

Amalie Grubert, geb. Plink, † 20. Juli zu Riga.

Magdalena Brange, geb. Mandelberg, † im 81. Jahre am 21. Juli zu Lantenhof (Ksp. Rodenpois).

Therese Rohloff, geb. Schickedanz, † im 79. Jahre am 21. Juli zu Riga.

Frau Dr. Ida Rubinstein, geb. Wulfsohn, † 21. Juli zu Kemmern.

Karoline Raetsch, geb. Zucko, † 20. Juli zu Libau.

Friedrich Lepke, Beamter der Firma F. A. Kreyenberg, † 22. Juli zu Riga.

Alexander Ackermann, † am 20. Juli zu Moskau.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. E. Häffelblatt. Franz C. Mattiesen



Pixavon
Teer-Haarpflege.
Auf wissenschaftlicher Grundlage die tatsächlich beste Methode zur Stärkung der Kopfhaut und Haare.
Preis einer Flasche, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50.

Zurückgekehrt
Dr. med. A. Hartge.

Deutsche
Privat-Elementarschule
A. v. Blossfeldt, Fellin.
Aufnahmeexamina am 13. u. 14. Aug. um 10 Uhr vorm. Beginn des Unterrichts den 16. August.
Meldungen nimmt täglich entgegen Schulvorsteherin **A. v. Blossfeldt, Fellin.**

Reflektanten auf die
Stadtarztstelle
in Weissenstein werden hiermit aufgefordert, unter Beifügung ihres kurrikulum vitae sich zu melden beim Stadthaupt Mag. O. Brasche, г. Вейсенштейнъ, Эстл. губ.

Praktikant.
Ein älterer Praktikant mit guter Praxis, in allen Arbeiten gut bewandert, sucht Anstellung — Schmalstr. 2.

Zum Mitunterricht
suche einen Knaben von 10—12 Jahren. Zahlungsbedingungen mässig. Walk, Gut Carolen. H. Z.

Tüchtiger Uhrmachergehilfe
gesucht per sofort. St. Petersburg, Пантелеймонская 6, магаз. часовъ М. Дице.

Kutscher
gesucht. Näheres durch die Werrosche Pferdeposthalterei.

Für eine kl. Familie wird eine
Hauswächterstelle
od. sonst. Dienst gegen gering. Entgelt gesucht. Off. mit Angabe der Adresse des Einsend. unt. „Hausleute" an d. Exp. d. Bl. erb.

Einen Knaben im Alter v. 15 Jahren, der das Deutsche gut versteht, sucht als
Lehrling
für die Setzerei
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Gebildete russ.
Bonne
fürs Land **gesucht.** Off. nebst Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sub „H. 21" an d. Exp. d. Bl.

Tüchtige, gut empfohlene
Restaurationsköchin
gegen **hohen Lohn gesucht.** Näh. Eng. Bureau F. Sicard, Riga, Jakob-Str. Nr. 5, Tel. 4280.

Junges Mädchen
das gut zu kochen versteht, sucht Anstellung — auch zum Verreisen — Industriestr. 4, Qu. 2.

Ein ordentliches Mädchen
mit Zeugnissen, sucht eine Stelle als **Köchin.** Zu erfr. Salzstr. 3, Qu. 3, bei Frau A. H.

АППАРАТЫ ДЛЯ ИЗГОТОВЛЕНІЯ
МИНЕРАЛЬНЫХЪ ВОДЪ,
фруктово-ягодныхъ напитковъ, эссенцій и сиропа.
ЖИДКАЯ УГЛЕКИСЛОТА
Продажа и покупка отдѣльныхъ цилиндровъ.
ПАВЕЛЪ ВОРТМАНЪ
МОСКВА, Мясницкая, № 31.

WARNUNG

Die von Tag zu Tag steigende Nachfrage nach dem Sperminum-Poehl hat in neuester Zeit eine Reihe wertloser Nachahmungen auf den Markt gebracht, die unter verschiedenen, dem Spermin ähnlichen Namen (Spermatin, Sperminol, Sequard' sche Auszüge etc.) angepriesen werden, wobei die Nachahmer bestrebt sind, ihre Produkte dem „Sperminum-Poehl" gleichzustellen. Unter den Nachahmern finden wir oft Leute, die mit der Medizin nichts gemein haben, wie Drogen- & Parfümhändler etc. Verständlicherweise haben derartige Nachahmungen keine medizinische und wissenschaftliche Begründung und, um ihren Produkten einen wissenschaftlichen Anstrich zu geben, zitieren die Nachahmer in ihren Ankündigungen die Literatur und ärztliche Beobachtungen, die sich auf das Sperminum-Poehl beziehen und führen dadurch nicht nur Kranke, sondern selbst Aerzte irre.

Wir halten es daher für unsere Pflicht unsere Abnehmer vor jenen Nachahmungen zu warnen. Alle in der Literatur beschriebenen zahlreichen Beobachtungen von Gelehrten und Aerzten über die günstige Wirkung des Sperma bei Neurasthenie, sex. Schwäche, Altersschwäche, Hysterie, Neuralgie, Bleichsucht, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen der Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Sklerose, Palpitation, Herzarrythmie, Myocarditis), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, krankhafte Zustände nach schweren Krankheiten, Uebermüdungen etc. beziehen sich ausschliesslich auf das Sperminum-Poehl und deshalb bitten wir beim Kauf auf die Bezeichnung „**SPERMINUM-POEHL**" und die Firma zu achten, da alle übrigen Präparate bloss Nachahmungen des Sperminum-Poehl sind und in der Wirkung mit demselben nichts gemein haben; das einzige echte Spermin ist das Sperminum-Poehl. Preis pro Flakon 5 Rbl. Literatur steht auf Verlangen gratis zur Verfügung.

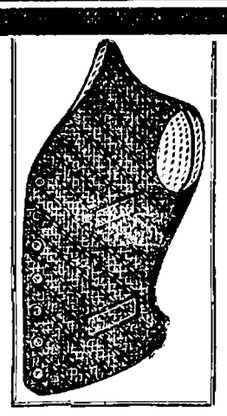
ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
Prof. Dr. v. Poehl & Söhne.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers. St.-Petersburg.

Гг. пріѣзж.
въ СПВ. предлаг. меблир. комн. сут., мѣс., недор., 2-й эт., швейц. Вознесенскій пр. 43, кв. 20, входъ съ Садов., прот. адр. стола.

Der kürzlich etablierte
Töpfer Heinrich Matzee
führt verschiedene Arbeiten gut und billig aus. Dorpat, Alexander-Str. Nr. 52, Qu. 3.

Schreibmaschinen Arbeiten
aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit
übernommen
und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine russ.
Bonne
mit guten Empfehlungen kann sich melden — Breit-Str. 30.



Sommer-Westen
in Piqué und Lüstrin
Westen-Gürtel
Sport-Gürtel
Kragen, Stulpen
Vorhemde u. Hemde
Traghänder
Taschentücher
empfehlen zu billigen Preisen
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alex.-Str. 8.
NB. Zurückgelegte Herren-Leinkragen u. Vorhemde usw. u. Damenkragen werden zu irregulären Preisen geräumt.

In Trikot
Kinderhemdchen und Käppchen.
L. Ehrhardt, Ritterstr. 5.

Empfehl. deutsche Bücher:
Erfolg im Leben. Lehrbuch d. Hypnotismus. R. 1.50.
Macht des Hypnotismus. R. 1.
Der persönliche Einfluss. R. 2.
Wie m. e. gut. Gedächtnis erlangt. R. 1.
Lehrbuch zur Erlangung Körperl. und geist. Frische. R. 1.50.
Häusliches Glück, Was man vor der Ehe wissen muss. R. 1.
W. Bachmann
St. Petersb., Liteiny 59, Ecke Newsky.



Billig zu verkaufen ein **Herren-**
Fahrrad
Johannis-Str. 16, FriseurgeschäftKriep.

Saatroggen
bester Qualität, mit der Heimthalschen Darre gedarrt, verkauft zu 1 Rbl. 5 K. pr. Pud d. Gutsverwaltung **Kehrimois** pr. Dorpat.

Состоящіе въ вѣдѣніи ИМПЕРАТОРСКАГО Русскаго Техническаго Общества
С.-ПЕТЕРБУРГСКІЕ ЖЕЛѢЗНОДОРОЖНЫЕ КУРСЫ.
Существуютъ съ 1903 года.

Подготовляютъ для службы на желѣзныхъ дорогахъ, какъ станціонныхъ агентовъ по техническому и коммерческому движенію и телеграфу, такъ и агентовъ для Правленій и Управленій жел. дор. по службѣ сборовъ и по коммерческой части. Дѣйствительными слушателями принимаются лица мужскаго пола не моложе 16 лѣтъ, окончившія курсъ училищъ, программа коихъ не ниже Городскихъ училищъ М. Н. П. по Положенію 1872 г., и лица женскаго пола не моложе 18 лѣтъ, окончившія средн. учебн. завед. Лица съ меньшимъ образовательнымъ цензомъ принимаются вольнослушателями на основаніи особыхъ правилъ. Занятія вечернія, практическія же-могутъ быть и дневныя. Курсъ обученія одногодичный съ 1-го по 1-ое октября, вмѣстѣ съ трехмѣсячной лѣтней практикой, по возможности, на желѣзныхъ дорогахъ. Совѣтъ курсовъ ходатайствуетъ о распредѣленіи успѣшно окончившихъ курсы на желѣзнодорожную службу. Плата 150 руб. вносится по полугодіямъ. Прошенія подаются заблаговременно. Подробныя свѣдѣнія объ условіяхъ пріема на Курсы и прохожденія курса выдаются въ Канцеляріи Курсовъ, С.-Петербургъ, Гаванная ул., № 5, или высылаются за двѣ 7 к. марки.

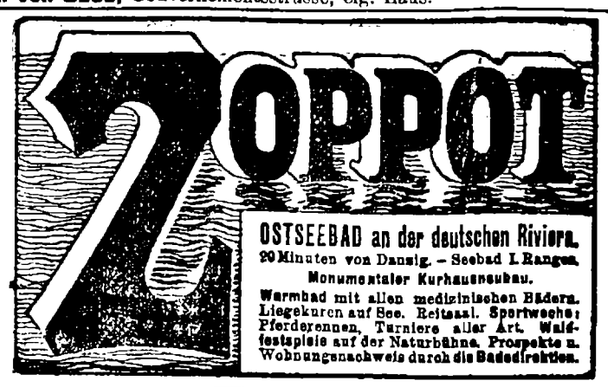
Mehr als **zwei** Millionen Büchsen verkauft.



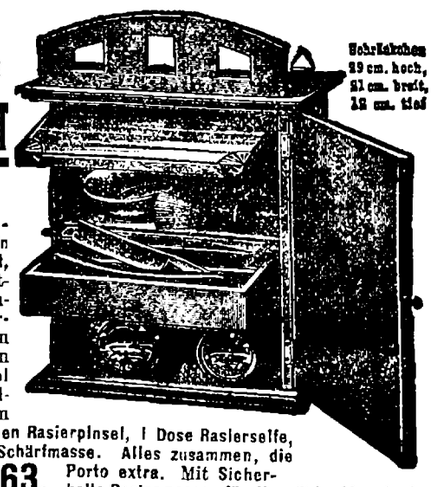
Mehr als **zwei** Millionen Büchsen verkauft.

Grasmäher
Getreidemäher
Heurechen
Heuwender
Mc. Cormick
amer. Kartoffelhäufelpflüge
Dampf-Dreschgarnituren
sowie sämtliche
Maschinen, Ackergeräte
und alle
Bedarfsartikel der Landwirtschaft
wie:
Kunstdünger, Kraftfutter
etc.
offeriert billigst vom Lager
Elm. Groks
Telephon 45.

Schlammbad ARENSBURG
Insel Oesel, Livland.
„Neue Heil- und Schlammbadeanstalt"
gegr. 1883. Saison 20. Mai — 20. August.
Bei der Anstalt „Luftbad" Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte; in St. Petersburg: Dr. **Heinr. Arrenet,** Кирочная 8, und während der Saison in **Arensburg,** Schloss-Str.; in Arensburg: Dr. **C. Carstens,** Gr. Hafenstrasse, eig. Haus Dr **A. von Sass,** Gouvernementsstrasse, eig. Haus.



Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma
Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen Rheinpreussen.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.
Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT.**
Nachstehende Garnitur versenden wir **30 Tage zur Probe**
Letzte Neuheit!
Unübertroffen praktisch u. billig!
Rasier-Garnitur
Nr. 5637.



Fein poliertes Wand-Schränkchen, schön solide und sauber gearbeitet, enthaltend alle zum Selbstrasieren notwendigen Utensilien und zwar: Ein Rasiermesser aus bestem Stahl, fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, einen Spiegel mit Holzrückwand. Metallecken und Standstütze zum Stellen, einen Rasiernapf, einen Rasierpinsel, 1 Dose Rasierseife, 1. Streichriemen und 1. Dose Schärfmasse. Alles zusammen, die komplette Garnitur **nur Rbl. 1.63,** Porto extra. Mit Sicherheits-Rasiermesser für Ungeübte (durch den Schutzkamm Verletzen ausgeschlossen) kostet die Garnitur **28 Kop. mehr.**
Grosse Auswahl von Rasiermessern und Rasierapparaten in jeder Preislage. Rasiermesser in 1 a Qualität von 65 Kop. an. Haarschneidemaschinen von Rbl. **1.63** an.
Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren etc. werden unter billigster Berechnung geschliffen u. repariert, ganz gleich ob unser oder fremdes Fabrikat.

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.
Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen Betrag zurück.



Eingetragene Fabrik Marke.
Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustrierten **Preisbuch-Katalog,** welcher ca. 9000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält. **Warenlager im Werte von ca. ½ Million Mark.**
Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt.
Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.
Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Hamburg, den 3. August 1910.
Hamburg-Amerika-Linie.
Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt

Nach New-York:	4./8.	Postdampfer	Cincinnati.
„ „	9./8.	„	Allemannia.
„ „	14./8.	„	Pennsylvania.
„ „	18./8.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	20./8.	„	Patricia.
„ „	21./8.	„	Blücher.
„ „	25./8.	„	Cleveland.
„ „	28./8.	„	President Lincoln.
„ „	30./8.	Schnellpostd.	Deutschland.
„ „	1./9.	Postdampfer	Amerika.
Nach Boston:	6./8.	„	Bethania.
„ „	20./8.	„	Patricia.
Nach Baltimore:	6./8.	„	Bethania.
„ „	20./8.	„	Patricia.
Nach Philadelphia:	20./8.	„	Barcelona.
„ „	30./8.	„	Pisa.
Nach New-Orleans über Newport News:	20./8.	„	Dortmund.
Nach Quebec-Montreal:	12./8.	„	Willehad.
„ „	2./9.	„	Prinz Adalbert.
Nach Westindien:	3./8.	„	Patagonia.
„ „	5./8.	„	Odenwald.
„ „	6./8.	„	Hispania.
„ „	20./8.	„	Sardinia.
Nach Mexiko:	6./8.	„	Frankenwald.
„ „	12./8.	„	Fürst Bismarck.
„ „	18./8.	„	Bavaria.
Nach Ostasien:	4./8.	„	C. Ferd. Laeisz.
„ „	7./8.	„	Belgravia.
„ „	18./8.	„	Armenia.
„ „	25./8.	„	Silvia.
„ „	2./9.	„	Senegambia.
Nach Wladiwostok:	10./9.	„	ein Dampfer.
Arabisch-Persischer-Dienst:	31./8.	„	Sparta.

Sommer-Fahrplan
der Routen
St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.
und der
Dampferverbindungen
Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz,
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Kosa.

Gültig vom 18. April 1910.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Sommer-Theater.
Heute, Montag, den 26. Juli, 8½ Uhr
Aus administrativen Rücksichten
statt
Madame Bonivard
Zum vierten Mal:
(Im Abonnement)
Der
Graf von Luxemburg
Operette in 3 Akten v. Franz Lehar.
Dirigent: Mr. A. C. Reynolds.

Morgen, Dienstag, d. 27. Juli, 8½ U.
Benefiz für den I. Tenor
Hrn. Carl Gottfried
Nur einmalige Aufführung
(Im Abonnement)
Der Bettelstudent
Operette in 3 Akten v. Carl Millöcker.
Symon Rymanowicz . . Hr. Gottfried.
Ollendorf . . . . . Hr. Dir. Sandt.

Mittwoch, den 28. Juli
Madame Bonivard
Französischer Schwank in 3 Akten von Alexandre Bisson u. Antony Mars.

Viele Theaterbesucher bitten um die Aufführung der Operette
„Die Glocken von Corneville."
Wann wird die I. Soubrette
Frl. Kisu
im Sommertheater auftreten?

In meinem Kommissionsverlage erschien:
Privatrecht
der Gouvernements
Liv-, Est- und Kurland.
Nach der Ausgabe von 1864 und der Fortsetzung von 1890, herausgegeben von
H. von Bröcker
Vereid. Rechtsanwalt.
Preis geh. 2 Rbl.
Gebunden 2,80 Kop.
J. G. Krüger
Buchhandlung.

St. Johannes-Verein
Herberge „Zoar"
Flachs-Strasse 2.
Reisende u. Obdachlose weise man ausschliesslich **in d. Herberge,** nicht in meine Wohnung.
Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.
Abgelegte Kleider, Wäsche u. Schuhzeug, auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen. **Pastor Lezius.**

Gesucht eine
Wohnung
von 4 grossen Zimmern und Nebenräumen für ein Schullokal. Off. sub. „Schullokal" a. d. Exp. d. Bl. erb.

Gesucht zum 10. August eine
Familienwohnung
von 3—5 Zimm., Mädchenzimm, Veranda. Off. sub. „23" an d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung
v. 5—7 Zimm. per 1. Aug., event. 1. Sept., v. einer deutsch. Familie gesucht. Off. sub. „G. 200" an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine Wohnung
von 6—7 Zimmern, unweit des St. Marien-Pastorates, wird zu Mitte oder Ende August gesucht. Off. sub „P. H." an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine in parkartigem Garten gelegene
Wohnung
von 6 Zimmern nebst Entree, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten.** Näheres — Karlowa-Str. 20.

Eine warme trockene
Wohnung
von 4 Zimmern, ist vom 1. Sept. ab zu verm. Auf Wunsch möbl. Zu besehen v. 11—12 U. mitt., Revalsche Str. 32.

Ein hübsches grösseres
Zimmer
mit Kochvorrichtung, ist an stillebende Damen zu vermieten — Steinstr. 09.

Ein kl. möbl. Zimmer
kann einer Miteinwohnerin recht billig vermietet werden. Näheres — Alexanderstr. 37, im Hof oben.

Fahr- und Reitpferd
auch unter Damensattel, dunkle Fuchsstute, 6 Jahre alt, wird abreisehalber **billig verkauft** — Gutsverwaltung Lustifer, per Oberpahlen.

Ein Paar gute schnelle **Pferde**
sofort **zu kaufen gewünscht.** Nicht viel unter 4 W., 6—7 Jahre alt. Adr.: Hackenschmidt, Fischerstr. 1.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 167 Dienstag, den 27. Juli (9. August)

Reval.

Der Revaler Hafen.

Dem von Reval nach Stettin zu Schiff kommenden Reisenden fallen zunächst die großartigen Industrieanlagen auf, die eine gute Strecke Oder abwärts von Stettin aus ihren Anfang nehmen und sich bis zu den eigentlichen Hafenanlagen im Innern der Stadt an beiden Ufern des Stromes hinaufziehen. Angesichts dieser dem modernen Verkehr entsprechenden Anlagen und im Hinblick auf die weitere Entwicklung, die die Stadt dank diesem Zusammengehen von Stadt und Gemeinde nehmen wird, die von der richtigen Erkenntnis geleitet sind, daß die dem Handelsstande zunächst entstehenden Vorteile auch wiederum ihnen zugute kommen, wenden wir — so schreibt Dr. W. Bührig-Berlin in einer in der „Pet. Ztg." veröffentlichten und im Nachstehenden mit unwesentlichen Kürzungen wiedergegebenen „handelsstatistischen Skizze" — unseren Blick beschämt und betrübt unserem Heimathafen, Reval, zu.

Erst einige Wochen sind vergangen, seitdem die Reichsduma die Bewilligung von Mitteln zum Ausbau des Revaler Handelshafens ohne jede einleuchtende Begründung verweigert hat. Im folgenden soll untersucht werden, wie der Verkehr im Revaler Hafen sich in den letzten Jahren gestaltet hat, und ob auf Grund der gefundenen Resultate ein Ausbau notwendig ist. Der Darstellung liegt das statistische Material zugrunde, das das Revaler Börsenkomitee alljährlich publiziert. Leider ist bis jetzt die Uebersicht über 1909 noch nicht erschienen, und es mußte als Abschluß einer meist sechsjährigen Untersuchungsperiode das Jahr 1908 genommen werden. Das ist um so mehr bedauerlich als 1908 nicht nur für Rußland, sondern auch für die ganze Welt ein Krisenjahr war, und die 1908-Statistik geeignet ist, ein besonders ungünstiges Bild zu geben.

Die Anzahl der im Revaler Hafen eingelaufenen Schiffe ist seit 1902 (2203) bis 1908 (2247) nur wenig gestiegen, aber aus der in der gleichen Periode bedeutend gestiegenen Tonnage (von rund 563 000 auf 663 000 Reg.-T.) geht hervor, daß im letzten Jahre mehr große Schiffe den Hafen aufgesucht haben als früher. Ein ähnliches Verhältnis zeigt die Statistik der ausgegangenen Schiffe (1902 : 2197; 1908 : 2241). Die Anzahl der Segler überwiegt die der Dampfer um ca. ½. Die Anzahl der mit Ballast, also ohne Handelsgut im normalen Fall, beladenen eingehenden Schiffe nimmt ab, während die Anzahl der Reval nur mit Ballast verlassenden Schiffe stark zunimmt. Hier ist die Einwirkung der letzten Depressionsjahre auf den See-Export Revals deutlich zu sehen: Während in den Jahren 1902—1905 der Anteil dieser mit Ballast ausgehenden Schiffe an der Gesamtzahl der ausgehenden Schiffe ¼ betrug, stieg er in den Jahren 1906 bis 1908 auf ½ und erreichte 1908 die Höchstzahl mit rund 285 000 Reg.-T. von 651 000 Reg.-T. im ganzen. Dieser wirtschaftlich so gut wie wertlose Verkehr spielt sich zum allergrößten Teil zwischen russischen Häfen ab, und unter diesen wiederum bilden die Ostseehäfen bei weitem die Mehrheit. Im Auslandverkehr, für den fast nur größere Schiffsgefäße in Betracht kommen, finden die Schiffe in Reval meist eine Rückfracht. Immerhin können wir schon aus diesen Zahlen, die bloß die Schiffsbewegung im Revaler Hafen widerspiegeln, annehmen, daß Revals Bedeutung als Seehafen mehr im Import als im Export liegen wird. Unter den mannigfachen Herkunfts- und Bestimmungsländern, aus denen die Schiffe stammen, oder in die sie ihre Reise unternehmen, steht Deutschland an erster, Großbritannien an zweiter Stelle.

Die Wareneinfuhr zur See aus dem Inlande ist von rund 10 Millionen Pud (1908) auf 12 Millionen Pud (1908) gestiegen, die aus dem Auslande von 14 auf 20 Mill. Pud in den gleichen Jahren. Dem gegenüber zeigt die Ausfuhr zur See in derselben Periode eine stark sinkende Tendenz. Sie betrug nach dem Inlande: 1903 : 7,4 Mill. Pud; 1908: 4,5 Mill. Pud; nach dem Auslande: 1903: 11,5 Mill. Pud; 1908: 7,0 Mill. Pud.

Während die Gesamteinfuhr zur See von rund 24 Mill. Pud (1903) auf 32 Mill. Pud gestiegen ist, ist die Gesamtausfuhr von rund 19 Mill. Pud auf 11,5 Mill. Pud gesunken! Entsprechend den umgesetzten Gewichtsmengen hat sich auch der Wert der Waren-Ein- und Ausfuhr entwickelt: der Einfuhrwert aus dem Auslande ist in der Untersuchungsperiode von 60 auf 75 Mill. Rbl. gestiegen, der Ausfuhrwert nach dem Auslande von 23 auf 16 Mill. Rbl. gesunken. Was uns die Schiffsbewegung bereits ahnen ließ, finden wir hier klar bestätigt: Reval ist Importhafen. Eine Erklärung für die Ursachen dieser Erscheinung liegt zunächst in der ungünstigen Konjunktur der Jahre 1903—1908, auf die bereits oben hingewiesen wurde.

Die Hauptwarengattungen, die im Revaler Seeverkehr umgesetzt werden, sind Nahrungs- und Genußmittel, Rohstoffe und Holz. Die hauptsächlichen Einfuhrartikel aus dem Inlande sind: Bau- und Brennholz, Salz und Steinkohlen; aus dem Auslande: Baumwolle und Steinkohlen. Ausgeführt werden nach dem Inlande in der Hauptsache: Mehl, nach dem Auslande: Landwirtschaftliche Produkte und Holzwaren. Der Handel in Manufaktur- und Industriewaren ist unbedeutend.

Um ein vollständiges Bild von der Bedeutung des Revaler Handelshafens zu erhalten, bleibt noch übrig, davon Kenntnis zu erhalten, wohin sich von Reval aus die zur See eingeführten Güter verteilen, und woher Reval die Waren zur Seeausfuhr bezieht.

1908 wurden von der Gesamteinfuhr (rd. 32 Mill. Pud) per Bahn abgefahren: 20 Mill. Pud; davon entfielen auf den Rayon der Reval-Felliner Bahn ca. 4,5 Mill. Pud, während der Rest sich zu gleichen Teilen auf das Netz der Nordwest-Bahnen und über diesen Bezirk hinaus aus das Innere des Reiches verteilte. In der Natur dieser Güter (Steinkohlen, Salz, Baumwolle, Holz) selbst liegt die Erklärung für ihre im großen und ganzen örtlich und zeitlich gleichmäßige Verteilung; die Bahnabfuhr wird im allgemeinen regelmäßig vor sich gehen. Anders gestaltet sich in dieser Beziehung die Bahnzufuhr der in Reval zum Seeexport gelangenden Güter, und hierin liegt eine weitere Ursache für den abnehmenden und schwachen Export, den wir oben mehrfach feststellten. Landwirtschaftliche Produkte bilden die Hauptausfuhr Revals; die Zufuhr dieser Produkte, die zum weitaus größten Teil aus dem Innern des Reichs erfolgt, drängt sich auf die vier letzten Monate des Jahres zusammen, und schließlich mündet diese Riesenzufuhr auf den eingleisigen Strang der Baltischen Bahn, die nicht imstande ist, einen solchen Verkehr ordnungsgemäß zu bewältigen. Bei diesen ungenügenden Zufuhrverhältnissen ist es natürlich, daß die Produzenten im Innern des Reichs andere Wege gehen, um ihre Waren an die Küste und damit auf den Weltmarkt zu bringen.

Schließlich sei noch der Bedeutung Revals als Vorhafen von Petersburg im Winter gedacht. Durch einen guten Eisbrecherdienst ist es der Hafenverwaltung von Reval gelungen, den Seeverkehr auch im Winter zu ermöglichen, während die klimatischen Verhältnisse von Petersburg den Hafen alljährlich für eine mehr oder weniger lange Periode unweigerlich verschließen. In diesen Zeiten erfolgt dann die Versorgung von Petersburg mit Ueberseeprodukten hauptsächlich durch Reval.

Vergegenwärtigen wir uns, schreibt Dr. Bührig zum Schluß, nochmals die wichtigsten Ergebnisse unserer Betrachtung: Der Schiffsverkehr im ganzen zeigt eine zunehmende Tendenz; den Hauptanteil am Seeverkehr in Reval hat das Ausland; der Warenimport entwickelt sich konstant steigend, während der Export abnimmt.

Unter diesen Verhältnissen sind als Grundforderungen für die gedeihliche Entwicklung Revals folgende aufzustellen: Ausbau des Hafens, um dem steigenden Import genügen zu können, und Ausbau der Zufuhrstraßen, um den Export zu heben. Daß diese beiden Forderungen in befruchtender Wechselwirkung zu einander stehen, ist ohne weiteres ersichtlich.

Eine Cholera-Diktatur für Süd-Rußland.

Die „Pet. Tel.-Ag." depeschiert uns:

Zur Organisation des Kampfes gegen die Cholera und zur Unterstützung der Behörden und der Bevölkerung im Donez-Bassin hat die Hauptverwaltung des Roten Kreuzes auf Bitten des Ministerrats und mit Genehmigung der hohen Protektorin des Roten Kreuzes Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna beschlossen, als Hauptbevollmächtigten des Roten Kreuzes den Vorsitzenden des Medizinalkonseils Prof. emer. Akademiker Geheimrat H. Rein ins Donez-Bassin zu kommandieren.

Geheimrat Rein fährt am 26. Juli nach Charkow und dann in das ihm anvertraute Rayon, das die Gouvernements Jekaterinoslaw, Charkow, Taurien, das Don-Gebiet und die Stadthauptmannschaft Odessa umfaßt. Zur Verfügung des Geheimrats stellt das Rote Kreuz 10 Aerzte, 20 Studenten der Medizin, 20 Barmherzige Schwestern, 5 Feldscher und 10 Sanitäre und Desinfektoren. — Der Umfang der ins Auge gefaßten Vergrößerung dieses Personalbestandes hängt von der von Prof. Rein am Ort festzustellenden Lage ab. Die Abteilungen werden vollkommen zur Schaffung von Cholera-Lazaretten und -Stationen ausgerüstet werden.

Eine Senatsentscheidung von prinzipieller Bedeutung.

Die Plenarversammlung des Kassations-Departements hat, der „Lib. Ztg." zufolge, in Erläuterung der § 10 und 13 der Gemeindegerichtsordnung der baltischen Gouvernements folgende Resolution erlassen:

„Wenn die gewählten und in ihren Aemtern bestätigten Mitglieder eines Gemeindegerichts in dem Ostsee-Gebiet sich auf die Wahl eines Vorsitzenden nicht einigen können, so wird ein solcher vom Friedensrichterplenum ernannt."

Zu dieser Resolution gelangt der Senat auf Grund der Erwägung, daß in den diesbezüglichen speziellen Gesetzparagraphen der Fall des Nicht-Zustandekommens der Wahl des Vorsitzenden eines Gemeindegerichts in dem Ostseegebiet garnicht vorgesehen ist, daß aber laut § 113 der allgemeinen Vorschriften der Vorsitzende des Gemeindegerichts von der Kreisversammlung aus der Zahl der Gerichtsmitglieder ernannt wird.

Durch diese Senatsentscheidung werden in der Praxis sich häufig einstellende Schwierigkeiten beseitigt. Häufig geben nämlich die Mitglieder eines Gemeindegerichts bei der Wahl des Vorsitzenden nur für sich selbst ihre Stimmen ab, so daß die Wahl resultatlos verläuft. Die Friedensrichterplena halfen sich bisher in solchen Fällen damit, daß sie eins der Gemeinde-Gerichtsmitglieder mit den Funktionen des Vorsitzenden bis zum Zustandekommen der Wahl beauftragten. Solchen Zuständen ist nun ein Ende bereitet.

**Oberpahlen. Wie wir in Bestätigung der an dieser Stelle wiedergegebenen letzten Mitteilungen über Alexander- und Stadtschule aus Oberpahlen erfahren, entspricht die Angabe des „Post.", man habe in Oberpahlen die Idee gehabt, aus den Mitteln der estnischen Alexanderschule eine russische Stadtschule zu errichten, durchaus nicht den Tatsachen. Der Vorschlag, in Oberpahlen eine Stadtschule zu eröffnen, ist vielmehr, wie unser Gewährsmann uns mitteilt, vom Fellinschen Volksschul-Inspektor gemacht und von den Oberpahlitern dann allerdings mit Freuden aufgenommen worden — jedoch in der Voraussetzung, daß die Kosten dieser russisch-sprachigen Schule zum einen Teil von den Einwohnern und zum andern Teil von der Krone aufgebracht werden. Auf die Heranziehung der Mittel der Alexanderschule für diesen Zweck habe es in Oberpahlen bisher niemand abgesehen.

**Pernau. Die „Pern. Ztg." vom 23. Juli bringt folgende historische Remeniszenz: „Gestern vor 200 Jahren, am 22. Juli 1710, erschien vor Pernau der Generallentnant Bauer mit der russischen Belagerungsarmee und bezog ein befestigtes Lager in Sauck (sog. Schwedenschanze), wodurch er die Sadt Pernau

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Prof. Rein als Cholera-Diktator in Süd-Rußland.
Kondnitenliste der Duma-Abgeordneten.
In Berlin tritt der Weltkongreß für freie Religion zusammen.
Straßenschlacht in Teheran: Besiegung der Fidais durch die Regierungstruppen.
Amerikanische Bahnbau-Pläne in Türkisch-Asien.

Feuilleton.

Weniger Licht!

Von Fritz Müller (Zürich).

„Mehr Licht!" sagte Goethe.
Ich sage: „Weniger Licht!"

Ich will nicht ausgelacht werden, sondern ich will schlicht erzählen, was mich die Ueberschwemmung in diesen letzten Wochen erleben ließ. Lebte der Gewaltige, den ich eben beschwor, heute noch, ich weiß bestimmt, er hieße mich nicht anmaßlich, nein, er gäbe mir recht.

Also, die Ueberschwemmung kam über unsere Stadt. Das Gas und das Elektrische versagten. Rote Zettel wurden verteilt. Meine Kinder brachten aufgeregt ein viereckiges Stück Papier von der Schule heim. Darauf hatte sie der Lehrer schreiben lassen: „Gashähne dürfen jetzt nicht aufgedreht werden." Leute auf der Straße blieben stehen und apostrophierten einander: „Na, was sag'n S' jetzt da dazu, koa Licht gibt's mehr!" Eine Welle der Erregung ging durch die Stadt. Und warum? Weil die wilden Wasser uns zwangen, ein paar Tage, nein, ein paar Nächte auf einige Kulturgüter zu verzichten. Man war empört, man fluchte, man erklärte, es sei eine Rücksichtslosigkeit, man putzte alte Petrolenmlampen, man hatte vergessen: schraubt man den Docht nach links oder nach rechts in die Höhe. Herrgott, seit wann hatte man sich mit keinem Docht mehr abgegeben!

Eine zornige Nervosität machte sich in den Haushaltungen breit. Nach Stunden erst fand man sich mit einem gas- und elektrizitätslosen Dasein grollend ab. Und dann hielt der Vater beim Nachtessen einen Vortrag über das Thema: Erst wenn sie einmal fehlen, lerne man die lichtbringenden Güter der Kultur schätzen. Und das sei gut. Und eine Moral habe es auch. Und darum, meine Kinder . . .

Auch meine alte Studierlampe war unversehens wieder zu Ehren gelangt. Nicht als ob sie jetzt etwa, weil man nur in der Not zu ihr kam, unwirsch gestreikt hätte. So war sie nicht. Freundlich brannte sie auf dem Tische und füllte das Gemach mit unendlicher Behaglichkeit. Einmal oder zweimal flackerte sie kurz, und dann goß sie ein trauliches, feines Licht über Bücher und Hände.

„Wie diskret dies Licht ist", sagte meine Frau.

„Ja, wie aufdringlich und grell ist dagegen das elektrische!"

Viele Dinge reden nur im Halbdunkel, und manche werden erst im Dunkeln gesprächig. Sie alle bleiben bei unserer übertriebenen Kulturbeleuchtung ewig stumm. Wie starren die Wände unter dem Aufprall elektrischer Lichtfluten! Kalt und feindselig werden die lauschigsten Winkel.

Alte Zeiten stiegen hinter der Lampe auf. „Weißt du noch?" und „Weißt du noch?" ging's hin und her. Es waren freundliche Lampenerinnerungen aus der kulturlosen Zeit, wo es noch kein Knipslicht und kein hängendes Gasglühlicht und keine schreienden Inserate darüber gab.

So barbarisch gehen sie heute mit dem Licht um, daß sie auf Festsäle stolz sind, in denen ein „Meer von Licht" jeden dünnen Schatten noch erstickt. Als ob wir alle arme Peter Schlemihle wären, die ihr schattenloses Fluchdasein so voreinander verbergen müßten. Wie gut, daß Rembrandt nicht jetzt leben muß. Seine „Nachtwache" wäre sonst in den groben, ertränkenden Lichtbündeln von heute, die vergessen, daß ihre Schönheit vom Schatten lebt, nie erstanden. Weiß Gott, das milde, verschwiegene Petrollicht in unserem Zimmer machte uns ganz weich. So schön wie dieser Abend war lange keiner.

Am nächsten gingen wir in einen Vortrag. Auf den Straßen brannten kümmerliche Behelfe in einzelnen Laternen. Es sei ein Skandal sagte hinter uns ein Mann mit einem roten Kopf. Aber es war gar kein Skandal, sondern eigentümlich schön war es, wie die Straße im süßen Halbdunkel wohlig sich in die Schatten streckte. Die Straßen waren froh, daß sie wieder einmal ihre gottgewollte Nacht haben durften. Nach dem hastenden Tage immer wieder die unruhig freche Bestrahlung zur Nacht, das war nicht schön.

Im Vortragslokal stürzten die Vorstandsmitglieder auf den Vortragenden zu und sprudelten über, er möge entschuldigen, daß kein Gas da wäre.

„Desto besser," sagte der Mann mit den ruhigen Augen. Dann begann er seinen Vortrag zwischen zwei schlanken Kerzen auf grünen Flaschenhälsen.

Still und fein brannten die verlorenen Lichtlein im Saal. Sie kämpften nicht gegen das Dunkel. Fiel ihnen gar nicht ein. Einen geheimen Vertrag hatten sie mit den flatternden Schattenzügen gemacht, die über die Decke und die Wände glitten und huschten. Einen Vertrag, die Hörer gemeinsam mit allerlei wunderlich magischen Wirkungen gefangen zu nehmen zu Gunsten des Mannes zwischen den zwei Kerzen. In dunklen Umrissen wuchs und schrumpfte des Redners Gesicht mit den Höhen und Tiefen seines Vortrages. Er hatte nicht die gleichgiltigen, die kritischen, die steinernen Gesichter des Publikums gegen sich gerichtet, wo man im Grellicht der Bogenlampen jedes ungezogene Fältchen und Lächeln und Zwinkern sieht. Was da unter ihm lag, war eine erwartungsvolle, geheimnisvoll und wohlwollend brodelnde Masse in weichen Umrissen. O, wie gut gelang ihm da sein Vortrag!

„Licht ist nicht immer eine Wohltat," sagte mein Ehekamerad auf dem Heimweg.

„Zuviel Licht ist eine größere Plage als eine lange Nacht," gab ich zur Antwort.

„Gibt es nicht Pflanzen, die sich schützen vor der lästigen Lichtfülle?"

„Ja, ganz raffiniert sogar. Sie halten die schmale Blattseite der aufgehenden Sonne entgegen und drehen sie langsam mit dem Sonnenlauf. So bleibt das Blatt selbst verschont von starken Strahlen."

„Ja, und wir überschütten uns gegenseitig aus purer Geselligkeit und aus Kulturprotzerei Abend für Abend mit den unausstehlichsten Lichtergüssen. Wir machen die Nacht zum Tage und sind der Nacht nicht mehr gut. Sie straft und schlägt uns dafür mit verblendeten Augen und flieht auf die Heide und in die Hütten."

Zu Hause drehte ich gedankenlos am elektrischen Schalter. Es knackte, und — die unbarmherzigen Lichtbündel schossen wieder indiskret in den heimlichsten Ecken unserer Wohnung herum.

„Ach Gott," sagte meine Frau, „wenn doch die Ueberschwemmung noch nicht vorüber wäre!"

(„Frkf. Z.")

Kaiser Wilhelm über Theater und Literatur.

Eine schwedische Schriftstellerin, Fräulein Annie Wall, die sich seit einiger Zeit in Bergen aufhält, hat auf Einladung des Kaisers Wilhelm vor kurzer Zeit an der Frühstückstafel des Kaisers an Bord der „Hohenzollern" teilgenommen und berichtet in dem Stockholmer Blatte „Dagens Nyheter" über ein Gespräch, das der Kaiser bei dieser Gelegenheit mit ihr über Theaterverhältnisse und Literatur geführt habe, wie folgt:

Der Kaiser sprach seine lebhafte Befriedigung darüber aus, daß der krasse Realismus moderner Dramen in Abnahme begriffen sei, und daß die Verfasser von Schauspielen jetzt mit Vorliebe geschichtliche Motive wählen. „Der Sudermann hat umgesattelt!" bemerkte der Kaiser: „Strandkinder" bezeichne eine neue Epoche seiner Dichtung . . . Der Kaiser fuhr fort: „Ich habe auch im letztvergangenen Winter feststellen können, wie gesund die Arbeiterbevölkerung zu urteilen vermag. Wir haben nämlich in der letztvergangenen Spielperiode im Schauspielhause Arbeitervorstellungen gegeben, und nichts hat jenem Publikum besser gefallen als „Prinz Friedrich von Homburg" von Kleist. Hätte man den Arbeitern etwas Realistisches wie z. B. „Das Nachtasyl" oder ähnliches vorgeführt, würden sie sich schön bedankt haben.

Sodann erwähnte der Kaiser Hebbel. Der Kaiser führte aus: „Die Nibelungen" ist etwas vom Schönsten, was überhaupt in deutscher Sprache geschrieben ist, alle müßten dieses Drama lesen! Leider ist Hebbel in Deutschland zu wenig gekannt. Aber nächsten Winter wird das Nibelungendrama im Schauspielhaus aufgeführt werden; die Aufführung wird eine in jeder Beziehung würdige und prachtvolle werden. Wie schade, daß unser Wagner nicht den Text Hebbels als Grundlage seiner Trilogie verwendete. Da wäre aus der Wagnertrilogie was ganz anderes geworden! Jetzt vermischte Wagner die Edda, die ja heidnisch ist, mit der Nibelungensage, die bekanntlich in die christliche Zeit fällt. Wie herrlich würde Wagner nicht die Musik zur mächtigen und ergreifenden Szene, wo in Hebbels Stück der tote Siegfried in den Dom hineingetragen wird, und wo Kriemhild Hagen der Ermordung des Helden anklagt, komponiert haben! . .

„Vor einigen Jahren besuchte ich in Wien", so fuhr der Kaiser fort, „die Witwe Hebbels, die alte Christine — ja, jetzt ist sie gestorben, wie Sie wohl wissen —, und ich werde die alte Dame nie vergessen. Noch im hohen Alter war sie eine Feuerseele! Sie muß eine ganz großartige Schauspielerin gewesen sein . . . . . Das Beste, was ich von Schauspielkunst gesehen habe, sind übrigens die Leistung des künst-

vollständig blockierte und ihr jegliche Zufuhr abschnitt. Die Stadt, deren kleine schwedische Besatzung und Bürgerschaft durch Hunger und Pest dezimiert wurde, widerstand drei Wochen der Belagerung und kapitulierte am 12. August 1710.

Rujen. Das 50-jährige Jubiläum des landischen Kleingrundbesitzes haben, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, im örtlichen landwirtschaftlichen Verein mehrere Rujensche Gesindewirte gefeiert. Die Rujenschen Wirte sind bekanntlich durch Baron Hamilkar Foelkersahm die ersten lettischen Landbesitzer geworden. In den Reden wurden Baron Schoultz-Ascheraden, Garlieb Merkel und Baron H. Foelkersahm als die Wohltäter der lettischen Wirte gefeiert, denen das Wort Foelkersahms: „Nicht die Rechte, die wir ausüben, sondern die Pflichten, die wir uns auferlegen, geben uns unseren Wert" — ans Herz gelegt wurden.

Riga. Nunmehr veröffentlicht auch das „Rig. Tagbl." einen geharnischten Artikel wider das „Jeu" in Edinburg. Wir lesen dort unter anderem: „Der Rigasche Strand kann durch dieses Simili-Monaco nur noch mehr verlieren, als es durch manche unliebsame Erscheinung so schon der Fall ist. Indessen — wozu sich einer Entrüstung hingeben, die doch nichts erreicht! Bleiben wir beim Staunen! Staunen nämlich muß man, daß bei allgemeiner Erkenntnis der Schädlichkeit einer Hasardhölle, bei mehrfach versuchten Petitionen und bei einer auch in Petersburger Blättern deutlich geäußerten Befremdung über diesen „Edinburger Ausnahmezustand" — daß bei alledem doch nichts geschieht, um der gesetzlichen Vorschrift, die, laut § 4839 in Band III des Provinzialrechts (Privatrecht), das Hasardspiel verbietet, zur Geltung zu verhelfen. Oder soll diese Ausnahme zur Regel werden? Schon munkelt man von einem zweiten Spielhaus in Majorenhof. Oder soll man warten, bis der erste Selbstmord, die erste Defraudation unter der Rubrik „Opfer des Spiels" in den Blättern auftaucht?" . . . Desgleichen finden wir auch in der heute eingetroffenen „Rig. Ztg." diese Angelegenheit berührt, so daß nunmehr die gesamte deutsche Presse Rigas gegen den Spielunfug Front macht. — Wie der „Rish. Westn." mitteilt, hat der stellv. Livländische Gouverneur, Kammerherr Kelepowski, dem Polizeimeister der Strandorte vorgeschrieben, darüber zu wachen, daß am Strande — im Edinburger Kasino, bei Horn und an anderen Orten — keine Hasardspiele betrieben werden. Diese Vorschrift scheint jedoch vorab ohne Wirkung geblieben zu sein. Wenigstens bemerkt die heute eingetroffene „Rig. Rdsch." zu der in Rede stehenden Meldung: „Nach unseren Informationen ist gestern im Edinburger Kasino unentwegt das Hasardspiel weiter betrieben worden."

— Unser, wie gemeldet, plötzlich auf Korfu verstorbener vielversprechender Landsmann Dr. Kurt Bertels ist möglicherweise als Opfer eines Verbrechens gefallen. Wenigstens berichtet der „Berl. Lok.-Anz.": „Vor einiger Zeit war der 33 Jahre alte Kunsthistoriker und Schriftsteller Dr. Kurt Bertels aus Riga, der in München wohnte, bei dem Dorfe Wattos auf Korfu in einer Felsspalte 40 Meter tief abgestürzt aufgefunden worden. Sein Tod erregte großes Aufsehen, und man glaubte, daß ein Unfall vorliege. Nach genauer Untersuchung scheint aber jetzt, als ob der Gelehrte einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Dr. Bertels war vom Hotel Angleterre in Korfu, wo er wohnte, an dem verhängnisvollen Nachmittag nach dem Dorfe Wattos gefahren, wo er dem Kutscher 20 Fr. gegeben hatte — mit der Weisung, seine baldige Rückkehr abzuwarten, er wolle einen Spaziergang in die Berge machen. Der Kutscher gibt an, bis zum Abend gewartet zu haben und dann nach der Stadt zurückgefahren zu sein. Dort hat man ihn festgenommen, weil man seiner Erzählung nicht glaubt, vielmehr annimmt, daß er den Fremden beraubt und dann abgestürzt hat. Die ganze Gegend wurde zuerst durch ein starkes Gendarmerieaufgebot vergeblich abgesucht. Erst nach mehreren Tagen haben dann Bauern die Leiche gefunden. Ein in dem Hotel zurückgelassener Koffer enthielt eine große Summe Geldes und einen türkischen Erlaubnisschein zum Waffentragen. — Ueber den weiteren Verlauf der Untersuchung ist noch nichts bekannt."

— Kürzlich wurden von einem tollwütigen Hunde in Majorenhof drei Personen gebissen. Sie wurden in die Pasteursche Klinik nach Petersburg geschickt.

— Das Fahrwasser der Düna wird, den „Rig. Neuest. Nachr." zufolge, zurzeit auch oberhalb der Eisenbahnbrücke vertieft, wo zwischen Hasenholm und den Roten Speichern eine Baggermaschine aufgestellt ist. Oberhalb der Eisenbahnbrücke ist die Düna dermaßen versandet, daß dort den größeren Bugsierdampfern das Fahren unmöglich ist.

— Eine jüdische Zeitung soll, wie die Blätter berichten, im August in Riga zu erscheinen beginnen. Sie wird „Jüdische Stimme" heißen, täglich erscheinen und von dem jüdischen Schriftsteller Goal-Machschaues (Dr. Eljaschew) redigiert werden.

Estland. Ueber eine Revisionsfahrt des Estländischen Gouverneurs Korostowez lesen wir u. a. in den Revaler Blättern: Am 16. Juli trat der Herr Gouverneur auf dem Dampfer „Isabella" die Tour nach Kasperwiek an. Unterwegs nahm Se. Exzellenz auf der Insel Wrangelsholm in der Gemeindeverwaltung eine ganz unerwartete Revision vor. In Kasperwiek besuchte er die Seemannsschule und begab sich darauf in einem Segelboot nach Wösso. Hier wurden die Apotheke und einige Buden besichtigt, auch stattete der Gouverneur der Gesellschaft zur Fürsorge der Gemeindeschule, die in der erwähnten Schule 46 Kinder gratis schult, einen Besuch ab. Nach der Ueberzeugung des Gouverneurs hat der Villenort Wösso eine große Zukunft; er wird deshalb unverzüglich Schritte tun zur Eröffnung einer Postabteilung und Errichtung einer Telephonverbindung. Von hier aus wurde die Gemeindeverwaltung Palms einer Revision unterzogen. Die Nacht verbrachte der Gouverneur auf der „Isabella" und traf am nächsten Morgen in Port-Kunda ein. Der Hafen war festlich dekoriert, die Fabrikarbeiter empfingen Se. Exzellenz mit Gesang. In Begleitung des Direktors der Zementfabrik besichtigte der Gouvernementschef das Kontor, das Krankenhaus, die Arbeiterwohnungen und die lutherische Kirche. Die ganze Einrichtung und die herrschende Ordnung hat auf ihn einen sehr guten Eindruck gemacht. Nach der Revision der Kunda-Mallaschen Gemeindeverwaltung wurde die Reise auf der „Isabella" nach Asserien fortgesetzt, woselbst die Fabrik besichtigt und darauf die Pöddessche Gemeindeverwaltung revidiert wurde. Nachdem auf der „Isabella" übernachtet war, begab sich Se. Exzellenz am nächstfolgenden Morgen mit Postpferden nach der Isenhoffschen Gemeindeverwaltung, wo anläßlich des Sonntags sich eine Menge Volks versammelt hatte. Ein Musik- und ein Gesangschor empfingen ihn. Die Isenhoffsche Frw. Feuerwehr hatte ebenfalls Aufstellung genommen. Nach der Revision der Gemeindeverwaltung und dem Besuche der lutherischen Kirche erteilte Se. Exzellenz der Feuerwehr eine praktische Aufgabe, die die Feuerwehr zur äußersten Zufriedenheit des Herrn Gouvernementschefs löste. Auf der „Isabella" in Sillamäggi eingetroffen, revidierte der Gouverneur die Kanzlei des dortigen Polizeibeamten und besuchte den landwirtschaftlichen Verein „Külwaja", woselbst er von dem Vorstande mit Salz und Brot und vom Reichsdumadeputierten Terras empfangen wurde. Zur Ankunft der „Isabella" in Hungerburg hatten sich im Hafen das Stadthaupt von Narva Ossipow, der Präsidierende der Kur-Kommission Professor Jarotzki und andere versammelt. Von hier aus begab sich der Gouverneur am nächstfolgenden Morgen auf einem Privatdampfer nach Narva und, ohne sich aufzuhalten, auf Postpferden zum Landungsstege Kulga. Hier bestieg er ein Motorboot nach Sshyrenez. Unterwegs ließ er unerwartet in Werchneje-Sselo halten und begab sich in die Gemeindeverwaltung, die sich in einem gemieteten Lokale befindet. Der Herr Gouvernementschef hatte bei seinem Besuche im Jahre 1908 Schritte getan, um die Erbauung eines eigenen Gemeindehauses möglich zu machen, wobei damals Graf Stackelberg-Paggar in liebenswürdigster Weise der Gemeinde das Baumaterial schenkte und die Gemeindeverwaltung das Baumaterial abholen sollte. Doch bis hierzu war weder mit dem Bau des Hauses begonnen worden, noch hatte die Gemeindeverwaltung das Baumaterial abgeholt. Der Gouverneur hielt den Gemeindegliedern ihre Trägheit vor und begab sich darauf im Motorboot nach Sshyrenez. Hier diktierte er dem Gehilfen des Gemeindeältesten Renjkow wegen Fahrlässigkeit im Dienst 7 Tage Arrest zu und kehrte nach Revision der Gemeindeverwaltung nach Hungerburg zurück. Am 23. d. Mts. kehrte der Herr Gouvernementschef nach Reval zurück. In fast allen Gemeindeverwaltungen wurde Sr. Exzellenz Salz und Brot dargebracht.

Libau. Zum Theaterbau schreibt neuerdings die „Lib. Ztg.": „In zahlreichen mündlichen und schriftlichen Anfragen an unsere Redaktion macht sich eine gewisse Ungeduld eines Teils des Publikums in bezug auf das Tempo der Vorarbeiten für den Theaterbau bemerkbar. Es fehlt in diesen Kritiken natürlich nicht an Vorwürfen, in denen Worte wie „Interessenlosigkeit", „Sommerschlaf", „Mangel an Energie" usw. eine große Rolle spielen. Zur Entkräftung dieser Tadel und zur Beruhigung der Allzu-Ungestümen möchten wir an dieser Stelle einige kurze Mitteilungen über den Arbeitsplan des Baukomitees machen. Wie s. Z. bekannt gegeben worden ist, hat die gutrenommierte Dresdener Firma Lossow u. Kühne, deren Spezialität der Theaterbau ist, den Auftrag zur Anfertigung einer sogenannten Vorskizze erhalten. Wie ein heute eingetroffenes Telegramm mitteilt, wird das Projekt in ca. 8 Tagen dem Theaterbau-Komitee zugehen. Die Ausführung des Auftrages ist dadurch etwas verzögert worden, daß das erste Projekt zu teuer ausgefallen ist, so daß die Ausarbeitung eines billigeren notwendig geworden ist. Sobald der Entwurf hier eintrifft, wird er vom Baukomitee begutachtet und, falls er den Beifall des Komitees findet, detailliert ausgearbeitet werden. Wie viel Zeit diese Arbeiten und die obrigkeitliche Bestätigung der Pläne in Anspruch nehmen werden, läßt sich schwer voraussagen. Es besteht jedoch im Komitee die feste Hoffnung, daß noch in diesem Herbst die Grundsteinlegung des Theatergebäudes wird stattfinden können."

Libau. Die Maul- und Klauenseuche, die mutmaßlich aus dem Süden des Reiches über Libau eingeschleppt worden ist, ist, der „Lib. Ztg." zufolge, in ihrem ersten Herde, dem Gute Telsen, das an ihr nur zwei Kühe verloren hat, bereits unterdrückt. Auf dem Gute Kapsehden ist sie ebenfalls bereits im Abnehmen begriffen. Dagegen erkrankte an ihr die ganze Herde auf dem Gute Klein-Medsen, wo schon fünf Kühe gefallen sind. Ferner trat die Seuche recht stark auf den Gütern Rolof, Vietinghof und Medsen und in den meisten zwischen diesen Gütern belegenen Bauergesinden auf. — Der Milchverkauf nach Libau wurde von den Gütern und Gesinden, wo die Seuche ausgebrochen ist, polizeilich untersagt.

Petersburg. Die „Rossija" veröffentlicht unter dem Titel „Aus der Konduitenliste der Duma-Abgeordneten" in einem namentlichen Verzeichnis alle die Maßregelungen, denen die verschiedenen Deputierten während der verflossenen 3. Session der Reichsduma unterzogen worden sind.

Es ist schwer zu entscheiden, schreibt das zitierte Blatt einleitend, ob die Wichtigkeit der in der Duma beratenen Fragen und die damit verbundene Leidenschaftlichkeit der Debatten oder die überreizten Nerven oder noch andere Gründe das besonders hitzköpfige Betragen der Abgeordneten bedingt haben, — Tatsache ist jedenfalls, daß die Konduitenliste unserer Volksvertreter während der 3. Session äußerst reich an Ordnungsrufen der Vorsitzenden, Wortentziehungen und Ausschlüssen von den Sitzungen ist. Kaum ein Abgeordneter hat nicht wenigstens eine dieser Kategorien, der Präsidiumsrügen, auf dem Kerbholz! Dem Verzeichnis in der „Rossija" sind nachstehende wichtige Daten zu entnehmen:

An der Spitze aller gemaßregelten Abgeordneten steht Purischkewitsch (Rechter) mit 33 Verweisen und 4-maligem Ausschluß von den Sitzungen, ihm folgen Gulkin (gem. Rechter) mit 16 Verweisen, der Sozialdemokrat Kusnezow (mit 15 Verweisen, 1 Ausschluß), der Rechte Timoschkin (14 Verweise, 1 Ausschluß), der Soz.-Dem. Gegetschkori und der Rechte Markow II (je 12 Verweise, eine Wortentziehung und 1 Ausschluß); Ausschlüsse haben ferner je einmal über sich ergehen lassen müssen der Arbeitsgruppler Bulat, der Rechte Samyssłowski, der Kadettenführer Miljukow, der Arbeitsgruppler Mjagki, der Soz.-Dem. Tschcheidse und der Sozialdemokrat Sacharow II. Mit Verweisen und Wortentziehungen sind außer den Genannten noch nicht weniger als 75 Abgeordnete gerügt worden. Von den baltischen Abgeordneten figuriert nur einer, der Sozialdemokrat Dr. Predkaln, mit 2 Verweisen auf der „Konduitenliste". — Ihr langes Verzeichnis schließt die „Rossija" mit folgender Betrachtung:

„Aus der obigen Liste geht hervor, daß alle Parteien in ihr vertretern sind, sowohl die Rechten als die Linken, Parteigänger des Zentrums wie Parteilose. Sie alle haben den Herren Chomjakow, Gutschkow, Fürst Wolkonski und Schidlowski eine tüchtige Portion Arbeit verursacht. Wenn in etwas, so steht unser Unterhaus in bezug auf die Hitze seiner Atmosphäre, die blütenreichen Komplimente, die von rechts nach links und umgekehrt ausgetauscht worden sind, mit seinen hitzigsten und zügellosesten Kolleginnen im Westen auf gleicher Stufe. Immerhin aber ist es bei uns noch nicht zu Schlägereien mit Stühlen und Pultdeckeln gekommen, wie im österreichischen Reichsrat oder zu Handgemengen, wie im französischen Parlament."

Kürzlich hatten wir nach den „Kischinewer Eparchie-Nachrichten" einen Aufruf des Bischofs Serafim wiedergegeben, in dem der Unterrichtsminister Schwarz dessen beschuldigt wurde, daß sein Ressort von Fremdstämmigen versenkt sei und daß er der geistlichen Schule nicht wohlwolle, wobei die gesamte russische Geistlichkeit aufgefordert wurde, sich diesem Protest gegen die Tätigkeit des Unterrichtsministeriums anzuschließen. Nunmehr hat, wie die Residenzblätter berichten, der Synod von dem streitbaren Kirchenfürsten Erklärungen über jenen Aufruf verlangt und aufs strengste vorgeschrieben, etwaige gegen Minister Schwarz gerichtete Antworten auf den Aufruf nicht zu veröffentlichen.

— Cholera-Vibrionen sind, der neuesten Nr. der „Birsh. Wed." zufolge, soeben nicht nur in zahlreichen Newawasser-Proben, sondern auch im Filterwasser entdeckt worden! Des weiteren ist als Charakteristikum für die Energie und Umsicht der maßgebenden Persönlichkeiten bei der Bekämpfung der Seuche zu registrieren, daß der Aufseher eines der „Cholera"punkte" mangels einer geeigneten Schlafstelle — in dem Cholerawagen seines Rayons zu schlafen gezwungen ist!

— Die Gräfin Zuccato, Witwe eines Generalmajors, die vor etwa 3 Wochen an der Cholera erkrankt war, ist den, Residenzblättern zufolge, am 25. Juli dieser Krankheit erlegen.

— In der Residenz ist bekanntlich jüngst eine Art Jugendgerichtshof ins Leben gerufen worden. Die Strafverhandlungen gegen Minderjährige konzentrieren sich bei dem Friedensrichter Okunew. Obgleich dieser Jugendgerichtshof erst 6 Monate besteht, beträgt, wie die „Pet. Ztg." schreibt, die Zahl der Prozesse gegen Minderjährige bereits 3173, wobei der Friedensrichter 1464 Urteile gefällt hat. — In den meisten Fällen handelte es sich um Diebstahl (1017), in den übrigen um Betrug, Verschleuderung oder Aneignung fremden Gutes, Bettelei usw. — In 1209 Fällen waren es Anklagen, die Gefängnishaft nach sich ziehen. — Auch Rezidivisten gibt es unter den jugendlichen Delinquenten: 107 Knaben standen schon das zweitemal, 47 drei- und mehrmal vor dem Friedensrichter. Unter den Mädchen gab es nur 12 Rezidivistinnen. — Im Alter von 10 Jahren standen 41 angeklagte Knaben und 4 Mädchen. Das Hauptkontingent liefern Taschendiebstähle. Unter dieser Rubrik finden sich auch die meisten Rezidivisten. In den meisten Fällen, wo den minderjährigen Angeklagten Gefängnishaft droht, wird das Urteil mit Vorbehalt gefällt, wenn der Angeklagte ein offenes Geständnis ablegt und Reue zeigt.

PA. **Moskau.** Das Stadtamt hat die Bedingungen der Abmachung mit einer Bankiergruppe wegen Realisierung der 4½% Anleihe von 24 673 000 Rbl. unterzeichnet. — Zum Konsortium, das die Realisation übernommen hat, gehören die Londoner Bank Baring Brothers sowie die größten Moskauer und Petersburger Banken.

— In der Zitzfabrik von Albert Hübner ist der Ausstand als erloschen zu betrachten. Die Arbeiter haben, der „Mosk. Dtsch. Ztg." zufolge, nach mehrtägigem Ausstand die Arbeit unter den bisherigen Bedingungen wieder aufgenommen.

Saratow. Kürzlich erwähnten wir die Untätigkeit der Odessaer Stadtverwaltung bei der Bekämpfung der Cholera und der Pest. Denselben Vorwurf der Nachlässigkeit erhebt der „Saarat. List." gegen die Stadt-

---

lerischen Theaters Moskaus. Etwas höheres und vornehmeres sah ich nie. Wie Sie sich erinnern, besuchte die Gesellschaft vor einigen Jahren Berlin und spielte „Zar Fedor"; es war herrlich — einzig!"

Kunst und Wissenschaft.

Examen zum Dr. theol. Während man bei allen andern Universitäts-Fakultäten in Deutschland sich den Doktortitel durch Einreichung einer Dissertation und Ablegung einer Prüfung erwerben kann, war das bisher bei der theologischen Fakultät ausgeschlossen. Der Titel Dr. theol. wurde bloß ehrenhalber verliehen, erwerben konnte man sich nur den Lizentiatentitel. — Die Heidelberger theologische Fakultät hat nun jüngst, einer Meldung der „Frankf. Ztg." zufolge, diese Merkwürdigkeit abgeschafft und nunmehr die ersten beiden DDr. theol.-Examina abgehalten.

— Friedberg in Hessen: Bei den Wiederherstellungsarbeiten des durch das letzte Bombenattentat teilweise zerstörten Rathauses stieß man auf unterirdische Gewölbe, von denen bisher nichts bekannt war. Altertümer von höchstem Werte und Münzen wurden zutage gefördert. Der Bau der Keller läßt darauf schließen, daß noch ähnliche Gewölbe vorhanden sind.

— Die Arbeiten an dem Riesenmonument Viktor Emanuels in Rom. Mit erhöhtem Eifer werden die Arbeiten an dem großen Nationaldenkmal, das nach seiner Fertigstellung als ein Wahrzeichen des neuen Italiens das Stadtbild Roms beherrschen soll, fortgesetzt. Nun ist das erste Stück des mächtigen Pferdes, das riesige Bein aus Bronze, aufgerichtet. Die übrigen Teile sollen so schnell als möglich folgen, so daß das Standbild im November fertig dasteht. Die Statuen, die die historischen Städte Italiens verkörpern sollen und den mittleren Koloß als weiter Ehrenkranz schmücken, sind ausgehauen. Aber noch harren viele Probleme der Lösung. Vor allem ist die Frage noch nicht entschieden, wie die Umgebung des Denkmals gestaltet werden soll. Der Palazzo Venetia wird niedergerissen, die Pickel und Hacken sind an der Arbeit, und die Staubwolken wirbeln auf. Aber der Abbruch vollzieht sich sehr langsam, das Haus wird erst im Oktober endgiltig geräumt. Das Schicksal des Palazzo Desideri ist noch nicht entschieden, wahrscheinlich wird er unverändert stehen bleiben, oder man wird erst endgiltig an die Ausgestaltung des Platzes schreiten, wenn das Denkmal vollendet ist.

Mannigfaltiges.

Der Todessturz des Aviatikers Kinet. Der am Mittwoch erfolgte Todessturz des belgischen Luftschiffers Nikolas Kinet, über den jetzt die genaueren Nachrichten bekannt werden, war ein Ereignis von höchst spannender Tragik. Der Aviatiker schwebte schon über 3 Stunden in der Luft, und er war für den Dauerflug von dem allerbesten Wetter begünstigt. Da muß in der Höhe von 200 Metern plötzlich ein Wirbelwind entstanden sein, der seinem Apparat die Flügel zerstörte, so daß er senkrecht in die Tiefe stürzte, ohne daß er sich dagegen wehren konnte. Die Tribünen waren zu dieser Zeit dicht besetzt, und die Zuschauer konnten erst gar nicht unterscheiden, was da so schnell niedersauste. Nur drei Sekunden hat der Todessturz gedauert. Die Tribünenbesucher waren, als sie die Katastrophe erkannten, so erregt, daß nur mit großer Mühe eine Panik verhindert werden konnte. In dem Augenblick des Todessturzes saß die Frau des Aviatikers mit zwei Begleitern in dem Holzhäuschen des Klubs, um eine Erfrischung zu sich zu nehmen. Man wollte der Frau die Nachricht bis zur Nacht verschweigen. Jetzt ist sie dem Wahnsinn nahe. — Nikolas Kinet, der 33 Jahre alt geworden war, ist wenige Wochen nach seinem Vetter Daniel, der in Gent bei seinen Flugversuchen umkam, ein Opfer der Aviatik geworden.

— Ein neues Opfer der Aviatik. Der amerikanische Aviatiker Charles Walden, der mit einem Monoplan Flugversuche machte, ist bei Mineola auf Long Island abgestürzt. Er hatte sich in eine Höhe von ungefähr 100 Metern erhoben, als plötzlich der Apparat kippte und mit ungeheurer Geschwindigkeit zur Erde sauste. Der Pilot wurde von den Trümmern begraben und war sofort tot.

— 40 000 leerstehende Wohnungen. Die Zahl der leerstehenden Wohnungen in Berlin und Vororten — ganz abgesehen von den Wohnungen, deren Mieter jetzt verreist sind — hat weiter zugenommen und beträgt jetzt über 40 000. Es ist dies eine noch nie erreichte Ziffer. Auf Berlin entfallen etwa rund 26 000, auf Charlottenburg 4500 und der Rest in der Hauptsache auf Rixdorf, Schöneberg, Wilmersdorf und Lichtenberg.

— Hitze und Elend in Messina. Messina leidet seit einigen Tagen schwer unter der Hitze. In den Baracken und provisorischen Wohnungen ist eine geradezu unerträgliche Luft. Entsetzliche Gerüche entsteigen den noch immer vorhandenen Trümmerhaufen, so daß man den Ausbruch einer Seuche befürchtet. Leichte Erdbeben beunruhigen außerdem die Bevölkerung. Gestern wurden allein elf gezählt. Eine den Atem raubende Staubwolke lagert über der Stadt. Zugleich herrscht Wassermangel.

— Paris, 5. August. Der „Advokat" als Jubilar. Der „Figaro" erinnert daran, daß in diesem Jahre der Advokatenstand sein hundertjähriges Jubiläum feiert. Aus diesem Anlaß wird eine glänzende Feier im Justizpalast stattfinden, zu der die Mitglieder der Regierung und der gesetzgebenden Versammlungen sowie die hauptsächlichsten Vertreter des Advokatenstandes des Auslandes Einladungen erhalten sollen.

— Die polnische Nationalblume. Ueber „die Wahl ihrer Nationalblume sind die Polen noch immer nicht einig. Der Warschauer Gartenbau-Verein, der die Frage an seinem 25. Stiftungstage entscheiden wollte, hat die Beschlußfassung vorläufig aufgeschoben, schmückte aber bei seinem Fest seine Mitglieder mit Emaille-Abzeichen in Stiefmütterchenform, da sich viele Leute für diese Blume erklärt hatten. Auch der Kostener Gartenbauverein entschied sich dann für das Stiefmütterchen. In diesem Sommer haben Versammlungen in Glowno, Gnesen und Thorn über die künftige Nationalblume beraten. In der Glownoer Versammlung erklärten sich alle gegen das Stiefmütterchen, u. a. sprach ein Redner sehr unwillig gegen dieses Blümchen nnd suchte zu beweisen, daß das Stiefmütterchen eher eine deutsch-nationale als eine polnische Blume sein könne; seit langem schon sei es auf Friedhöfen die Lieblingsblume der Deutschen. Die Blume habe nichts Polnisches an sich und werde auch von den Polen nicht geliebt. Alle Anwesenden stimmten darauf für das Veilchen. Die Gnesener Versammlung zog auch das Veilchen vor. Endlich lehnte auch die Versammlung des Gartenbauvereins in Thorn (am 18. Juni) das Stiefmütterchen ab und zeigte sich eher geneigt, ebenfalls das Veilchen zur Nationalblume zu ernennen. Ein Redner riet zur Wahl einer ausbauernden Feldblume, die sich nicht leicht ausrotten lasse und damit gleichzeitig das Volk charakterisierte, wie die Kamille oder die Kornrade.

— Die grausige Mordtat eines Japaners wird aus San Francisco gemeldet. Auf einer einsamen Farm in Kalifornien ist der Pächter Enoch Kendall nebst Frau und Sohn Thomas ermordet worden. Nur Knochenüberreste der drei Leichen konnten gefunden werden. Der japanische Diener Yamagachi ist verschwunden und wird von der Behörde als der mutmaßliche Täter gesucht. — Am Montag erschien Yamagachi bei der mehrere Kilometer entfernt wohnenden Besitzerin der Farm und erzählte ihr, er habe Streit mit Kendall und seinem Sohne gehabt. Diese hätten ihn geschlagen, und er wolle daher den Dienst verlassen. Mistreß Starbusk glaubte ihm und forschte nicht weiter nach. Nachbarn der Familie Kendall kam es jedoch seltsam vor, daß mehrere Tage hindurch von deren Mitgliedern niemand zu sehen war. Sie benachrichtigten die Behörden, und der Sheriff erschien mit Polizeimannschaft auf der Farm. Im Eßzimmer stand der gedeckte Tisch. Die Speisen waren aufgetragen, aber nicht angerührt. Im Stall lag müde ein Pferd, dem Hungertode nahe. Das klägliche Grunzen mehrerer Schweine, die tagelang nichts zu fressen bekommen hatten, tönte aus dem Nachbarstall. In der Küchenasche fand man Knochenüberreste. Sie stellten sich als Menschenknochen heraus. Eine Fußspur führte zur Aschengrube auf dem Hof, wo gleichfalls Menschenknochen einer weiblichen Person — der Frau des Hauses — gefunden wurden. Und auf der Dungstätte stieß man nach langem Suchen auf die Ueberreste des dritten Ermordeten. Hier wurden auch der Ehering Kendalls sowie ein Paar Ohrringe von Mrs. Kendall gefunden.

— Sein „Dollpunkt" und der Sonnenschirm. Unter dieser Spitzmarke erzählt die Militärisch-politische Korrespondenz folgendes Geschichtchen: Unter „Dollpunkt" versteht man im militärischen Leben das Steckenpferd, das fast ein jeder Vorgesetzte zu reiten pflegt. Der „Dollpunkt" eines Divisionskommandeurs in den Reichslanden war der Frontmarsch der Kompagnie in Linie auf weite Strecken. Jeder Fachmann weiß, daß ein solcher Marsch nur gelingt, wenn der Führer des Mittelzuges unentwegt auf einen bestimmten Punkt losmarschiert. An solchen Punkten ist aber bei der Oede eines Exerzierplatzes meist großer Mangel. Somit bleibt die Güte eines Frontmarsches oft in Frage gestellt. Als die besagte Exzellenz wieder einmal bei Besichtigung der x-ten Kompanie des y-ten Regiments den Frontmarsch befiehlt, der bei den anderen Kompanien bereits total mißlungen war, kommandiert der Kompaniechef mit Seelenruhe: „Marschrichtung: der rote Sonnenschirm!" Unter den wenigen Zuschauern, die fern am Horizont das Feld belebten, bemerkte man eine elegante, hellgekleidete Dame mit rotem Parasol. Der Frontmarsch klappte vorzüglich. Bei der Kritik wird dies lobend hervorgehoben, aber auch auf die Möglichkeit hingewiesen, daß die Sonnenschirmträgerin ihre Stellung ändern und das ganze Manöver über den Haufen werfen konnte. „Was hätten Sie dann getan?" wendet sich der General an den Häuptling. „Verzeihen Ew. Exzellenz", kommt die prompte Antwort. „Das war ganz ausgeschlossen. Die Dame ist meine Frau. Die war dort von mir aufgestellt und aufs genaueste instruiert". — „So, so", meint mit einer unzufriedenen Falte zwischen den Brauen der rotbehoste Inspizierende, „und wenn ich nun den Frontmarsch nach der anderen Richtung oder im Kehrt befohlen hätte — was dann?" In dem sonnengebräunten Gesicht des Hauptmanns zuckte keine Muskel. „Dort, Ew. Exzellenz", und er weist die behandschuhte Rechte nach der abgewandten Exerzierplatz-Seite, „dort sieht meine Schwiegermutter mit einem grünen Schirm . . . ." Um den dienstlichen Ernst war es, auch bei der Exzellenz, für Minuten geschehen. Der um Hilfsmittel nicht verlegene Hauptmann aber trägt heute schon die silbernen Kandillen des Majors.

— Aus der Kritik über ein Sommertheater. „. . . . Es wäre übrigens höchste Zeit, daß das Dach des Theatergebäudes repariert wird. Das Auftreten Julius Cäsars und der Römer mit Regenschirmen ist direkt stillos".

---

verwaltung von Ssaratow. Es ist dort so weit gekommen, daß wegen des gesundheitswidrigen Zustandes der der Verwaltung der Stadt unterstehenden Wolga-Anlegestellen ein Protokoll aufgenommen worden ist. Ein Protokoll gegen die städtische Selbstverwaltung, — das ist, so ruft die „Now. Wr." aus, eigentlich wohl schon so ziemlich die äußerste Grenze des Vertrauensmißbrauchs der „besten Männer" gegenüber der Bevölkerung!

PA. **Ssimferopol.** Am 24. Juli versuchte der Chef des Starokrymschen Postkontors Gajewski den sein Kontor revidierenden Chef des Kontors von Feodossia Ssossulinski aus einem Revolver zu erschießen, wurde jedoch entwaffnet. Die Sache ist dem Untersuchungsrichter übergeben worden.

PA. **Archangel.** Auf dem Dampfer „Olga Konstantinowna" ist der Gouverneur Ssosnowski von Nowaja Semlja zurückgekehrt. Im nördlichen Teil von Nowaja Semlja ist die erste ständige Siedelung russischer Industriellen auf Nowaja Semlja gegründet worden, welche den äußersten Vorposten Rußlands im Norden bedeutet. Am 15. Juli wurde nach einem Gottesdienst am Ort der Grundsteinlegung zu einem in zerlegtem Zustande angeführten Hause und einer ebensolchen Kapelle vom Gouverneur das Hoch auf Se. Majestät ausgebracht, wobei zugleich die russische Nationalflagge gehißt wurde.

Aus der russischen Presse.

Auch ein 200-jähriges Jubiläum.

Im vorigen und in diesem Jahr hat Rußland bekanntlich eine ganze Reihe 200 jähriger Jubiläen feiern können — den Gedenktag der Schlacht von Poltawa, soeben noch die 200-Jahrfeier der Angliederung Livlands an das Reich, eine ganze Reihe von Regimentsjubiläen usw. Die Reihe dieser Jubiläen, die das Gedächtnis des gewaltigen Reformers Rußlands, Kaiser Peters des Großen wachrufen, erfährt nun in der „Now. Wr." eine originelle Ergänzung durch den Hinweis darauf, daß wir im laufenden Jahr, das wir nicht ohne Grund ein Jahr der Revisionen nennen dürfen, auch des 200-jährigen Jubiläums der ersten Senatoren-Revision in Rußland gedenken können. Das Blatt schreibt:

„Die erste Senatoren-Revision in Rußland betraf die Untersuchung betrügerischer Machenschaften bei den Lieferungen für die Armee und Flotte.

1710 wies das Staats-Budget erstmalig kein Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben auf. Peter, der so oder anders die Kronseinkünfte zu erhöhen bestrebt war, ernannte hierzu eine Kommission nach der anderen. Die Diebereien brachten den Zaren in Verzweiflung, zumal keiner der Vorschläge der Kommissionen eine radikale Besserung versprach. Schließlich wurde die Kreierung des Postens eines „reisenden Senators" beschlossen. Die Aufgabe dieses Würdenträgers bestand darin, daß er die Provinzen bereisen und „den Diebereien Einhalt gebieten" mußte. Ein „Einhalt" war jedoch nicht zu beobachten und sogar Menschikow bereicherte sich um 1½ Millionen aus den Armeelieferungen."

Alles was recht ist, bemerkt die „Now. Wr." zu dieser historischen Reminiszenz, — dieses Jubiläum hat sich ein äußerst dauerhaftes Denkmal gesetzt. Wenn eine Haupt- und Mittelfigur auf diesem Denkmal auch gewissermaßen fehlt, so sind dafür die es zierenden Gruppenarrangements vorzüglich auf die Festungen und Gefängnisse verteilt.

Politischer Tagesbericht.

Oesterreichs Thronfolger in englischem Licht.

In der „Contemporary Review" gibt Grace Ellison, eine englische Dame, die im Auftrage englischer Zeitungen viel in Europa und im Orient reist und in Beziehungen zu parlamentarischen und diplomatischen Kreisen steht, eine Charakteristik des österreichischen Thronfolgers und seines Milieus.

Das Innenleben Franz Ferdinands scheint allerdings bisher ganz verschlossen zu sein; selbst Aristokraten, wie z. B. die Zichy und Festetics, die zu seinen Busenfreunden zählen, wissen über ihn nichts näheres zu sagen, ja, sie wissen nicht einmal, ob die Bezeichnung „Busenfreund" tatsächlich auf sie paßt. Franz Ferdinand erledigt seine offiziellen Geschäfte und tut seine Pflicht in beinahe automatenhafter Weise; er befleißigt sich, niemals mehr als unbedingt notwendig hervorzutreten, um in keiner Richtung den Verdacht zu erwecken, als maße er sich schon jetzt die Zügel der Regierung an.

Die Tschechen setzen allerdings große Hoffnungen auf ihn und erwarten, bei seiner Thronbesteigung die langersehnte Autonomie zu erlangen. In der Tat soll Franz Ferdinand nicht abgeneigt sein, nicht nur Böhmen, sondern auch Kroatien und Bosnien eine Art Home Rule zu geben und derart aus Oesterreich eine Föderation von fünf Staaten nach dem Muster der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu machen. Diese Maßregel scheint ihm die einzige Möglichkeit, den Nationalitätenhader in Oesterreich zu beseitigen. — Bei den Ungarn ist der Thronfolger sehr unbeliebt. Die Magyaren können noch immer den geliebten Kronprinzen Rudolf nicht vergessen, der ihre Sprache sprach, gern in Ungarn weilte und in ihren Bergen zu jagen pflegte. Sie haben aber schon deshalb gegen Franz Ferdinand eine Abneigung, weil er ein Sohn des bigotten Karl Ludwig ist, der seinerzeit den Kaiser abhalten wollte, dem Volk eine Konstitution zu geben.

Die Jugend Franz Ferdinands, ebenso wie jene seines Bruders Otto, war die denkbar düsterste. Erst die dritte Frau ihres Vaters, die Prinzessin von Braganza, befreite die beiden aus ihrer jesuitischen Bevormundung, indem sie sie frühzeitig in die Armee steckte.

Franz Ferdinand soll ursprünglich kein Freund Deutschlands gewesen sein. Insbesondere war es ihm unbequem, zu sehen, daß die auswärtige Politik Oesterreichs immer von Deutschland beeinflußt und dirigiert wurde. Graf Aehrenthal hatte denn auch die Order, im Sinne einer Befreiung von deutscher Beeinflussung zu arbeiten. Bei der Annexion von Bosnien hätte dieser Abfall von Deutschland stark betont werden sollen — da machte aber die Politik Sir Edward Greys, die sich auf Seite der Feinde Oesterreichs stellte, diesen ehrgeizigen Plänen ein jähes Ende. Deutschland sah die Chance und sicherte sich durch seine Sekundantenliste an Oesterreich einen dankbaren Freund.

Hinter allen Aktionen des Thronfolgers scheint die kluge Hand seiner Frau zu walten. Franz Ferdinand hätte eigentlich Prinzessin Gabrielle, die Tochter des Erzherzogs Friedrich heiraten sollen. Er war täglich Gast im Polais, so daß eine Zeitung schon die bevorstehende Verlobung angekündigt hatte. Da stellte es sich plötzlich heraus, daß die Besuche nicht der Prinzessin, sondern ihrer Hofdame, der Gräfin Chotek, gegolten hatten. Wie klug und vorsichtig die Gräfin manövriert hatte, beweist wohl der Umstand, daß niemand im Schloß von den Absichten des Erzherzogs auch nur etwas ahnte. Am Tage, an dem sie den Palast verließ, um sich mit Franz Ferdinand zu verloben, gab sie der Prinzessin Gabrielle noch den Rat, „ein lichtblaues Kleid anzuziehen, weil der Erzherzog diese Farbe liebe." — Die Choteks sind keine bedeutende Adelsfamilie, und die Ernennung zur Hofdame stieß anfangs auf Widerstand in der höheren Aristokratie. Die jetzige Fürstin Hohenberg hat nun Gelegenheit, diese Herrschaften jene Animosität entgelten zu lassen, aber man hat bisher noch nicht gehört, daß sie ihre Macht in dieser Richtung gebraucht hätte; sie ist eine Frau, die nicht um der kleinlichen Rache des Augenblicks willen sich die Arbeit für die Zukunft zerstören will. Sie verstand es sehr geschickt, sich mit Rom und mit dem deutschen Botschafter in Wien gut zu stellen, und es unterliegt heute keinem Zweifel mehr, daß sie ihren Gatten veranlassen wird, die erste passende Gelegenheit zu ergreifen, um die Gesetze der Thronfolge (die ja kein anderer als der jeweilige Kaiser bestimmt) zu regulieren. Der deutsche Kaiser hat früher den Aspirationen der Fürstin Hohenberg sehr wohlwollend gegenübergestanden, und bei seiner Zusammenkunft mit König Edward in Kronberg soll er seiner Meinung in unzweifelhaften Worten Ausdruck gegeben haben, eine Parteinahme, die der Position der Fürstin in Oesterreich sehr genützt hat. — Inzwischen jedoch sind Gerüchte aufgetaucht, daß die Prinzessin Viktoria Luise, die deutsche Kaisertochter, sich mit dem hübschen jungen Erzherzog Karl, dem Thronfolger nach Franz Ferdinand, verloben werde. Und wenn diese bedeutsame Alliierung tatsächlich zustande kommen sollte, ist es sehr fraglich, ob der deutsche Kaiser die weiteren ehrgeizigen und ziemlich durchsichtigen Pläne der morganatischen Fürstin befürworten werde.

Die Verantwortung für diese Ausführungen muß natürlich der englischen Journalistin überlassen werden.

Deutschland.

Eine eigenartige religiöse Veranstaltung hat am vorigen Sonnabend in Berlin ihren Anfang genommen: der Weltkongreß für freies Christentum und religiösen Fortschritt. Die Institution dieser Kongresse wurde 1901 geschaffen, in welchem Jahre der erste Weltkongreß in London abgehalten wurde. In Deutschland hat sich für alle vier Tagungen ein lebhaftes Interesse geltend gemacht. Für die Ausführung der Beschlüsse des Kongresses besteht ein internationales Exekutivkomitee, unter dessen Mitgliedern sich Professor Martin Rade (Marburg), Pfarrer Max Fischer (Berlin) und Reichstagsabgeordneter Schrader befinden. Nachdem der letzte Kongreß in Boston beschlossen hatte, die nächste Zusammenkunft in Berlin stattfinden zu lassen, hatten die beteiligten deutschen religiösen Vereine, u. a. der Deutsche Protestanten-Verein, die Freunde der christlichen Welt, die Freunde der evangelischen Freiheit in Rheinland und Westfalen, die Vorbereitung des Kongresses übernommen und die Einladungen hierzu erlassen.

Das Auditorium maximum der Berliner Universität war Sonnabend früh schon gegen 8 Uhr voll besetzt. Die Teilnehmer an dem Berliner Weltkongreß für freies Christentum und religiösen Fortschritt versammelten sich, um Adolf Harnack über das doppelte Evangelium des Neuen Testaments sprechen zu hören. Wenige Minuten nach 8½ Uhr erschien Harnack, von betäubendem Willkommengetrampel begrüßt. Nachdem er das Katheder betreten hatte, sprach er in seiner ruhigen, markanten Sprache mit leichten Handbewegungen, bis er im Flusse der Rede seine beiden Hände auf die Brüstung legte. Feinsinnig, mit zündenden Schlagworten, charakterisierte er die vielfältige Auffassung des Begriffes Evangelium. Harnack stellt einen Widerspruch im Gebrauch des Wortes Evangelium fest. Es bedeute bald die Verkündigung von Jesu Christo dem Gottessohn und bald die Verkündigung Jesu Christi selbst. Dieses doppelte Evangelium finde sich schon im Neuen Testament.

Die Verhandlungen zwischen v. Hellfeldt und der russischen Regierung sind, wie aus Berlin gemeldet wird, in ein neues Stadium getreten. Die Verhandlungen werden jetzt auf diplomatischem Wege, und zwar durch Vermittelung der Berliner Gesandtschaft einer auswärtigen Macht, geführt. Auf diese Weise hoffen beide Parteien, zu einer Verständigung zu gelangen, da bereits innerhalb der Verhandlungen eine Art von Vermittelung stattfindet.

Zum deutsch-türkischen Schiffsverkauf meldet die „Nordd. Allg. Ztg.": „Der Verkauf zweier Schiffe der Brandenburg-Klasse („Kurfürst Friedrich Wilhelm" und „Weißenburg") an die Türkei ist am Freitag perfekt geworden. Der Kaufpreis beträgt 18 Mill. Mk." — Zu dem Verkauf der beiden Linienschiffe wird ferner den „Münch. Neuest. Nachr." aus Berlin geschrieben: „Durch den abgeschlossenen Verkauf zweier alter Linienschiffe unserer Kriegsmarine, denen möglicherweise noch die beiden übrigen Schiffe dieser Klasse nachfolgen, entsteht eine Lücke in der Flottenformation, die selbstverständlich ausgefüllt werden muß. Die vier Linienschiffe der Brandenburg-Klasse sind 1891 vom Stapel gelassen, ihr Ersatz nach zwanzigjähriger Lebensdauer beginnt ohnehin im Jahre 1911, wo die ersten Bauraten verlangt werden. Bis zur Fertigstellung der Ersatzschiffe aber vergehen reichlich drei Jahre, sie können also erst im Jahre 1914 in die Flotte eingestellt werden. Bis dahin müssen noch ältere Schiffe in die Lücke eintreten, um die gebotene Organisation aufrecht zu erhalten. Der Verkauf beweist, wie friedlich die Lage in den Augen der Reichsregierung erscheint. Daß der Erlös aus den beiden Schiffen den Reichsfinanzen sehr zu statten kommt, indem er das Marinebudget sehr erleichtert, ist angesichts der herrschenden Geldklemme sehr erfreulich. Noch erfreulicher ist die starke Friedensgarantie im nahen Orient, die der Verkauf dieser Schiffe an die Türkei darstellt."

Schweden.

Die telegraphisch gemeldete, auf Finnland bezügliche Resolution, die der in Stockholm tagende Friedenskongreß am vorigen Donnerstage unter Stimmenthaltung der russischen und des finnländischen Delegierten einstimmig gefaßt hat, wird vom „Berl. Tgbl." in nachstehendem, auch in der „Now. Wr." veröffentlichten Wortlaut wiedergegeben: „In dem Bewußtsein, daß kein Uebereinkommen durch einseitigen Beschluß einer Partei abgeändert werden kann, und daß das Verhältnis zwischen Rußland und Finnland auf rechtliche Uebereinkommen gegründet ist, die die Finnländer als Nation anerkennen, — spricht der Kongreß sein lebhaftes Bedauern aus, daß die Reichsduma und die Regierung rechtliche Uebereinkommen ohne Zustimmung der finnischen Nation abgeändert haben. Der Kongreß hofft, daß das russische Volk, nachdem es über die eigenen Interessen und die Wünsche der ganzen zivilisierten Welt aufgeklärt ist, nicht zögern wird, die rechtlichen Uebereinkommen zwischen dem Kaiserreich Rußland und dem Großfürstentum Finnland gemäß den Rechten beider Parteien im gemeinsamen Interesse wiederherzustellen."

Frankreich.

Die Teuerung in Frankreich wegen der voraussichtlich schlechten Ernte, die bereits eine Erhöhung des Brotpreises in Paris zur Folge gehabt, wird sich noch viel stärker auf dem Weinmarkt bemerklich machen. Die Preise ziehen bereits im Großhandel seit Monaten an und die Steigerung nimmt in den letzten Wochen an Intensität bedeutend zu. Das macht sich schon für den Kleinkonsum dadurch bemerkbar, daß die Volks-Restaurants, besonders die sog. „Bouillons", zu den gewöhnlichen Preisen auf Weine Zuschläge zu machen beginnen. Da auch die Obsternte sehr schlecht ausgefallen ist, muß das Jahr 1910 als eines der allerschlechtesten der letzten Jahrzehnte bezeichnet werden. Die Fleischpreise dagegen sind eher niedriger als sonst, weil die Züchter aus Futtermangel große Bestände abstoßen. Das muß sich natürlich in den nächsten Jahren rächen, so daß die Aussichten für die nächste Zukunft höchst unangenehm sind.

England.

Der „Daily Expreß" macht den Vorschlag, daß König Georg gelegentlich seiner Krönung im nächsten Jahre den Titel „Kaiser der Briten" annehmen solle. Das Blatt weist darauf hin, daß viel unbedeutendere Länder mit weit weniger Untertanen den Kaisertitel ihren Staatsoberhäuptern gegeben hätten — wie Korea und Marokko. — Nach dem „Daily Expreß" soll der Titel folgendermaßen lauten: „Georg V., auf Wunsch seiner Völker Kaiser der Briten, von Gottes Gnaden König der Vereinigten Königreiche usw."

Bei den Manövern der Territorialarmee hatte am 4. August das 7. und 8. Regiment einen Nachtmarsch auszuführen. Schon bei dem Ausmarsch aus dem Lager fiel Regen, der die ganze Zeit hindurch anhielt, so daß nach mehreren Stunden die Regimenter meuterten und sich weigerten, weiter zu marschieren. Von dem 8. Regiment wurden 50 Mann durch das zu Hilfe gerufene reguläre Bredfort-Regiment verhaftet. Auch beim 7. Regiment fanden Verhaftungen statt. Die Manöver sind eingestellt worden.

Indien.

Aus Dalka wird dem „L.-A." berichtet, daß in Indien von der Polizei 27 Personen, die mit einer Verschwörung gegen die Regierung in Verbindung gestanden haben, verhaftet wurden. Aus Papieren, die in den Händen der Gefangenen gefunden wurden, geht angeblich hervor, daß es sich um eine weitverzweigte Verschwörung handelt.

Locales.

Alexander Carlblom. †

Eine Todesnachricht, die in weiteren Kreisen aufrichtige Teilnahme hervorgerufen haben wird, wurde gestern durch unser Blatt hinausgetragen: der cand. chem. Alexander Christlieb Carlblom, Statistiker im Livländischen Gegenseitigen Feuerassekuranz-Verein, ist hierselbst nach längerem schweren Leiden am 24. Juli aus dem Leben geschieden — an der Stätte, da er die meiste Freundschaft gefunden und der am längsten sein Lebenswirken gegolten hat.

Als Sohn des Dr. med. Ernst Carlblom wurde der Hingeschiedene am 18. April 1845 zu Fellin geboren und bezog, nachdem er die Schmidtsche Anstalt besucht hatte, im Jahre 1865 die Landesuniversität, um sich hier zuerst dem Studium der Medizin und dann dem der Chemie zuzuwenden und letzteres Fach i. J. 1871 mit dem Grade eines Kandidaten zu absolvieren. Die reichsten und schönsten Erinnerungen reichten aus der frohen Dorpater Burschenzeit, die er als Landsmann der „Livonia" verbrachte, in sein späteres Leben hinein und vielfache, von ihm wert gehaltene persönliche Bande haben sich damals angeknüpft.

Das Leben hat ihn, nachdem er die Universität verlassen, recht unsanft umhergeworfen: in den Jahren 1871—85 ist er, meist zu nur 2—3-jährigem Verweilen, als Chemiker an einer ganzen Reihe von Fabriken — an der Bleiweißfabrik zu Lisy Noss, an den Salpeterfabriken zu Petrowski und Tschekuschi bei Petersburg, an einer chemischen Fabrik bei Moskau, an der bekannten Tentelewschen chemischen Fabrik, an den Salpeterfabriken zu Abo und schließlich wieder zu Tschekuschi — tätig gewesen. Da lenkte er im Jahre 1885 den Wanderstab wieder ins alte Dorpat und hat den ganzen Rest seines Lebens hier verbracht — zuerst als Privatlehrer und Inhaber einer Pension, dann seit 20 Jahren als Statistiker bei dem Livländischen gegenseitigen Feuerassekuranz-Verein. — In den letzten Jahren wurde sein Leben durch ein auf seine aufreibende Tätigkeit in den Fabriken zurückzuführendes Leiden immer stärker getrübt und seit dem vorigen Weihnachtsfeste war er überhaupt nicht mehr imstande, seiner Berufsarbeit nachzukommen.

Sein durch und durch liebenswürdiges, gemütvolles Wesen und die feste Treue, mit der er seine freundschaftliche Gesinnung, war sie einmal geweckt, zu bewahren verstand, werden so manchen Zeitgenossen und auch manchen jüngeren Bekannten dem nun Hingeschiedenen aufrichtig nachtrauern lassen.

Das Innenministerium erwägt gegenwärtig, wie uns eine Agentur-Depesche meldet, die Frage der Einführung einer besonderen Steuer auf die Billette von Theater- und sonstigen Vorstellungen zum Besten der Städte. Die Frage soll zur vorläufigen Prüfung den Stadtverwaltungen vorgelegt werden. — Sehr ergiebig dürfte sich diese Art Steuer für die Städte, die ja in der Tat dringend neuer Steuerquellen bedürfen, schwerlich erweisen; denn die Stadtverwaltungen müssen sich als Patrone von Kunst und Wissenschaft verpflichtet fühlen, die Vergnügungen höher stehender Art, wie Theater, Konzerte, Vorträge 2c., zu fördern, und könnten daher nur sehr behutsam mit Besteuerungen in der angedeuteten Richtung vorgehen.

Zu den diessommerlichen populärwissenschaftlichen Vorträgen des „Wanemuine", die vorgestern eröffnet wurden, haben sich, wie wir im „Post." lesen, bisher insgesamt 97 Zuhörer anschreiben lassen, meist landische Schulmeister und Funktionäre landischer Vereine.

Die Baggermaschine auf dem Embach hat ihre Arbeiten innerhalb des städtischen Weichbildes nunmehr zum Abschluß gebracht und arbeitet jetzt 2 Werst unterhalb der Stadt. Demnächst wird sie sich daran machen, das Embach-Bett bei Ihhaste (etwa 6 Werst unterhalb der Stadt), wo das Fahrwasser sehr eingeengt ist, zu reinigen, bezw. zu vertiefen.

Zu der auch bei den hiesigen Gartenbesitzern lebhaftes Interesse erregenden Revaler Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung, die, wie gemeldet, vom 29. Sept. bis zum 3. Oktober in diesem Jahre stattfinden soll, machte, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, kürzlich der Präses des Estl. Gartenbau-Vereins, Hofmeister Baron Knorring, die Mitteilung, daß, laut einem ihm vom Gehilfen des Chefs der Kanzlei des Hofministeriums zugegangenen Telegramm, die Allerhöchste Bewilligung von Preisen für die in Reval bevorstehende Ausstellung und einer Beteiligung der Taurischen Treibereien an dieser Ausstellung erfolgt ist. — Außer den bereits erwähnten Preisen, unter denen einer von der hohen Protektrice des Estl. Gartenbau-Vereins, Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria Pawlowna, hervorgehoben sei, sowie außer den bewilligten Staatsmedaillen ist neuerdings vom „Nordlivländischen Gartenbau-Verein", laut Schreiben des Präsidenten dieses Vereins Herrn v. Samson-Hummelshof, ein Preis gestiftet worden. — Zugleich mehren sich die auswärtigen Anmeldungen zur Beschickung der Ausstellung in erfreulicher Weise. So gedenkt der Hofliferant, Herr Eilers in St. Petersburg, ganz eigenartige Kollektionen zur Schau zu stellen, nämlich im Kühlhaus zurückgehaltene Pflanzen, deren Blütezeit sonst im Frühjahr liegt, wie Maiglöckchen, Flieder 2c., die auf der herbstlichen Ausstellung gewiß die allgemeine Aufmerksamkeit erregen werden. Der Obergärtner der Petersburger Universität, Herr Nymann, wird eine Kollektion von Wasserpflanzen liefern und sein Herbarium der nordischen Flora ausstellen; außerdem hat sich Herr Nymann bereit erklärt, während der Ausstellungstage einen Vortrag zu halten. Der Direktor der Rigaschen Stadtgärten, Herr Kuphalt, hat eine Obstkollektion angemeldet und Gartengeräte sind aus Sosnowice in Aussicht gestellt. — So nehmen die Vorarbeiten zur Ausstellung einen günstigen Fortgang.

Ein Entführter besonderer Art traf am vorgestrigen Sonntag aus dem fernen Polotzk (Kreisstadt im Gouv. Witebsk) an die Adresse der hiesigen Detektiv-Polizei ein — nämlich ein schmerzlich vermißter Jagdhund. Zu Beginn der Sommerferien war der dem stud. M. gehörige Hund von einem Veterinär-Studenten nach Polotzk mitgenommen worden — gänzlich ohne Wissen seines legitimen Herrn, welcher sich wegen des Vermißten an die hiesige Detektiv-Abteilung wandte. Auf deren Nachforschungen hin ist nun der Hund wohlgenährt und in bestem Stande aus Polotzk hierher zurückgeliefert worden.

Nochmals sei auf die heutige Benefiz-Vorstellung unseres vorzüglichen spiel- und stimmfrischen 1. Tenors, Herrn Karl Gottfried, hiermit hingewiesen. Er wird heute sicherlich einen „Bettelstudenten" auf die Bühne stellen, wie wir ihn hier am Orte nicht oft so gut gesehen haben. Ueberdies wird uns mitgeteilt, daß der „Bettelstudent" nur dieses eine Mal in der Saison zur Aufführung gelangt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 26. Juli. Die Einbringung einer Vorlage zur Begründung eines Komitees für Radio-Telegraphie bei der Hauptpostverwaltung ist Allerhöchst gebilligt worden.

Der Professor des Warschauer Polytechnischen Instituts Jupatow ist Allerhöchst zum Rektor des Donschen Alexei-Polytechnikums auf 4 Jahre ernannt worden — unter Belassung im Amt eines Professors des Warschauer Polytechnischen Instituts.

Am Petersburger Polytechnischen Institut sind Allerhöchst 2 Prämien auf den Namen Emanuel Nobel gestiftet worden für Studenten für die besten Arbeiten auf dem Gebiet der Naphtha-Industrie.

An der Cholera erkrankten in der Residenz neu 83 Personen und starben 36. Der Krankenbestand beträgt 801 Person.

Im Innern des Reichs erkrankten in der verflossenen Woche in Alexandrowsk und Kreis (Gouv. Jekaterinosslaw) 157 Personen. In Nowgorod wurde der erste Cholera-Fall registriert; es handelt sich um einen aus Petersburg Angereisten. In Ssewastopol erkrankten nach 1-wöchiger Pause wieder 9 Personen. In Moskau wurde 1 Fall registriert. In Akkerman haben die Erkrankungen aufgehört. Das Wasser des Dnestr ist vibrionenfrei. — In Rostow a. Don wurden wegen der Cholera die Schulferien bis zum 1. Sept. ausgedehnt. — Der Stadthauptmann von Ssewastopol sucht bei der Regierung um 10 000 Rbl. nach zur Bekämpfung der Cholera.

Kursk, 26. Juli. Im Garten des Kaufmännischen Klubs brannte während der Vorstellung das Sommertheater ab.

Kiew, 26. Juli. Die 300 Lehrer und Schüler, die im Sommer Bulgarien besucht haben, sind zurückgekehrt. Sie haben auch Montenegro, Serbien und die Türkei gesehen.

Charkow, 26. Juli. Der soeben zusammengetretene allrussische Kongreß der Lombard-Vertreter beschloß darum einzukommen, daß die kleinen Darlehen von der Stempelsteuer befreit würden, daß den städtischen Verwaltungen gestattet werde, die Umsätze durch Anleihen und Einlagen von Privatpersonen zu erweitern, und daß das Probierstatut abgeändert werde.

Ssimferopel, 26. Juli. Das geistliche Konsistorium ließ aus Furcht vor der Cholera die heilkräftige Quelle des Toplowschen Nonnenklosters schließen.

Baku, 26. Aug. Auf den Werken der Moskau-Kaukasischen Genossenschaft sprudelte eine neue Quelle auf, die in 24 Stunden bis 350 000 Pud Naphtha liefert.

Aschabad, 26. Aug. In Kisil Arwat wurden durch Unwetter die Eisenbahngeleise überschwemmt. Die Stationsgebäude wurden unter Wasser gesetzt. Die Menschen suchten auf den Dächern Schutz.

Portsmouth, 8. Aug. (26. Juli). Die Matrosen des hier eingetroffenen russischen Geschwaders besuchten am Abend das mit russischen Fahnen geschmückte Theater. Die Offiziere waren zum Diner auf die englischen Schiffe geladen. Heute früh unternahmen sie mit den englischen und japanischen Offizieren eine Spazierfahrt in Automobilen.

Bukarest, 8. Aug. (26. Juli). Die Pruth-Grenze wird zwecks Verhinderung der Einschleppung der Cholera aus Rußland von 50 000 Soldaten bewacht. Es ist befohlen worden, auf jeden zu schießen, der die Grenze an unerlaubten Punkten zu überschreiten versucht.

Madrid, 8. Aug. (26. Juli). In offiziellen Kreisen weiß man nichts von einem päpstlichen Schreiben an den König. In Spanien weiß man nicht, worauf sich die Zeitungsmeldungen, die Beziehungen zwischen Spanien und dem Vatikan hätten sich gebessert, gründen.

Dancy, 8. Aug. (26. Juli). Drei Aeroplane, die unter Führung von Offizieren zu Beobachtungszwecken mittags in Mourmelon aufgestiegen waren, landeten hier glücklich um 6 und 7 Uhr abends. Die Militärbehörden sind mit den Resultaten der Flüge sehr zufrieden.

Teheran, 8. Aug. (26. Juli). Sonntag früh besuchte der russische Gesandte die russischen Institutionen und beruhigte die russische Kolonie, indem er zugleich für den Fall der Gefahr Ratschläge erteilte. Der deutsche Gesandte und italienische Bevollmächtigte besuchten Sattar Khan im Park von Atabek und rieten ihm zu, sich zu unterwerfen; zugleich boten sie ihm ihre Vermittelung an. — Die Fidais im Park von Atabek sind von Regierungstruppen eingeschlossen, die Sonntag nachmittag den Angriff eröffneten. Der Park wurde bis zum Anbruch der Nacht von den Truppen beschossen. Die Fidais sparten ihre Patronen und schossen wenig. Viele Bachtijaren sind gefallen. Das Gefecht dauerte bis in die Nacht. Die Fidais ergaben sich. — Sattar-Khan ist verwundet, Baghir Khan geflohen.

Konstantinopel, 8. Aug. (26. Juli). Die ökumenische Patriarchie beschloß, eine Nationalversammlung einzuberufen zur Prüfung des Gesetzes über Verteilung der Kirchen. Der Minister der Justiz und der Kulte erklärte, die Regierung werde die Versammlung nicht gestatten. Man erwartet die Dimission des Patriarchen und seines Rates.

New-York, 8. Aug. (26. Juli). Eine Gruppe hiesiger Kapitalisten plant die Aufbringung eines Kapitals von 100 Mill. Dollar zur Legung von Eisenbahnen in der Asiatischen Türkei. — Geplant wird ferner die Exploitation von mineralischen Oelen in Kurdistan und im Euphrat- und Tigris-Gebiet.

Todesliste.

Max Heinrich, Direktor des Libauer Theaters, † im 52. Jahre am 20. Juli zu Arensburg.

Elsa Bergengrün, † im 19. Jahre am 22. Juli zu Riga.

Elisabeth Feldhusen, geb. Jordan, † im 96. Jahre am 23. Juli zu St. Petersburg.

Wladimir Guniewicz, † am 21. Juli zu St. Petersburg.

Marie v. Narbut, geb. Roller, † am 24. Juli zu St. Petersburg.

Gärtner Johann Blumberg, † im 80. Jahre am 21. Juli zu Riga.

Sanitätsarzt Dr. Friedrich Hoheisel, † im 36. Jahre am 23. Juli zu Mitau.

Jakob Heinrich Schultz, † im 80. Jahre am 23. Juli zu Riga.

Marie Busch, geb. Werbatus, † 24. Juli zu Ruhental in Kurland.

Für die Redaction verantwortlich:
Dimitri v. Hasselblatt. Hans C. Mattiesen.

In der vorigen Woche verschied in Tomsk unser lieber Philister

Staatsrat Mag. Carl Liedemann.

Der Convent der Fraternitas Dorpatensis.

Dorpat, den 27. Juli 1910.

Erste gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft

Allerhöchst am 1. März 1902 bestätigt.

(Die einzige in Russland).

Die Gesellschaft operiert im ganzen russischen Reich und bietet ihren Versicherten unbedingt die grössten Vergünstigungen, und ist:

a) **Die einzige Gesellschaft** mit den **allerniedrigsten** Prämien.
b) **Die einzige Gesellschaft,** die auf ihre Policen Darlehen **schon nach zwei Jahren** der Versicherung gewährt.
c) **Die einzige Gesellschaft,** die **schon nach zwei Jahren** den Rückkauf und die Reduzierung der Policen gewährt.
d) **Die einzige Gesellschaft,** deren Policen **schon nach Zahlung der 2. Jahresprämie unverfallbar** werden.
e) **Die einzige Gesellschaft,** in der ungeachtet ihrer niedrigen Prämie der **Rückkauf** und die **Reduzierung** bedeutend **höher** sind als in **allen anderen** Gesellschaften.
f) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungen auch **ohne** ärztliche Untersuchung annimmt.
g) **Die einzige Gesellschaft,** in der **alle** Versicherten **nach allen Tabellen** (auch **Aussteuer und Stipendien, Kinderversicherungen) Anteil an der Dividende haben** und zwar **am ganzen Gewinn der Gesellschaft**, im Gegensatz zu anderen Gesellschaften, in denen nur 50% zur Austeilung gelangen.
h) **Die einzige Gesellschaft,** in der **jeder** Versicherte absolutes Stimmrecht in allen Angelegenheiten der Gesellschaft besitzt, sowie das Recht, in die Verwaltung und deren Revisionskommissionen gewählt zu werden.
i) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungsabschlüsse schon von 100 Rbl. zulässt, folglich jedermann ermöglicht ist.

Die Hauptverwaltung der Gesellschaft: Charkow, Nikolai-Platz 18.

Nähere Auskunft erteilt die **Baltische Bezirksverwaltung in Riga** für Liv-, Est- und Kurland, Pleskauer u. Petersburger Gouv., Alexanderstr. **18**, Teleph. 5597 und d. Agenten in allen Städten.

Um nähere Auskunft zu erhalten, genügt die Anfrage auf einer Postkarte mit Angabe des Alters und der Adresse.

General-Agent in Dorpat: René Thomson, Alexander-Str. 9.

Kgl. Bad Kissingen

Saison: Anfang April bis Ende Oktober.

Heilanzeigen

Erkrankungen des **Magen-Darmkanals,** der Leber, der Galle und der Nieren; des **Herzens und der Gefässe** (Verkalkung); b. Stoffwechselerkrankungen (Zuckerkrankheit), Fettsucht, Blutarmut, Scrophulose, Gicht und Rheumatismus. Ferner bei Erkrankungen der Luftwege, der Nerven, des Rückenmarks

Kurmittel:

Weltberühmte Trinkquelle Rakoczy, Pandur, Maxbrunnen, **Sole,** Bitterwässer, Stahlbrunnen, Molke. **Kohlensäurereiche,** freie und abstufbare **Soebäder,** Pandur-, Wellen-, **Mineralmoorbäder,** Fango, Wasserheilverfahren, Licht-, Luft-, Sonnen-, Dampf-, Heissluft- u. elektr. Bäder, Inhalationen, Gradierbauten. pneum. Kammern, Massage, Heilgymnastik, Röntgen-Laboratorium

Mineralwasserversand durch Bäderverwaltung **Auskunft durch Kurverein.**

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's

Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

während der Monate Juni, Juli und August.

Stellvertretende **Präsidentin:** Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg,** Teichstr. 5. Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr.

Präsidenten: Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat. Sprechst.: von 10—11 Uhr nur im Juli und August.
— Stellvertretend im Juni cand. theol. J. Winkler.
— Pastor **Hahn,** Universitäts-Pastorat. Sprechst.: 4—5 Uhr, nur bis zum 20. Juni.

Vizepräsident: Pastor **Lezius,** Salzstr. 1. Sprechst.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 1—2 Uhr.

Süd-Bezirk und Bethel:

Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg,** Teichstr. 5. Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr.

Vorsteher: **von Bodisco,** Mühlenstr. 9, Juni u. August. Sprechst.: Sonnabend von 3—4 Uhr.

Nord-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. **A. Mercklin,** Marienhofsche Str. 6, im Hof. Sprechst.: von 11—1 Uhr.

Bethanien: Vorsteherin Frau **Erdmann,** Schmalstr. 7. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr.

Gemeindeschwester: **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4. Sprechst. im Juni und August: tägl. von 9—10 Uhr.

Stadtmissionär Haart, Salzstr. 1. Sprechst. im Juli und August: täglich von 9—10 und 2—3 Uhr.

Zurückgekehrt

Dr. med. R. Hartge.

Городск. Управленіе.

Юрьевская Городская Управа объявляетъ, что разрѣшается свозить мусоръ, землю и песокъ на опредѣленное мѣсто у бульвара между мостами. За подробными свѣдѣніями слѣдуетъ обратиться къ г. Э. Гросу: Рижская ул. № 127 или по телефону № 45.

Гор. Юрьевъ, 26. іюля 1910 г.
№ 1746.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass es gestattet ist, Schutt, Erde u. Sand an eine bestimmte Stelle der Anlagen zwischen den beiden Brücken abzuführen. Nähere Auskünfte erteilt Herr E. Grohs: Rigasche Str. Nr. 127 oder Telephon Nr. 45.

FREI

ES KOSTET GAR NICHTS.

Jeder darum Ansuchende erhält GRATIS eine Schachtel eines sichern HEILMITTELS gegen RHEUMATISMUS und GICHT.

Ich litt jahrelang an Rheumatismus und Gicht, und keine Arznei gab mir die geringste Erleichterung: die Aerzte gaben meine Heilung auf, da gelang es mir plötzlich eine Mischung von 5 ganz harmlosen Ingredienzen zusammenzustellen, und diese Mittel heilte mich in der kürzesten Zeit. Ich versuchte diese Arznei nachher an Bekannten und Nachbarn welche an Rheumatismus litten, auch an Hospital Patienten, mit solch wundervoll erstaunlich günstigen Resultaten, dass selbst hervorragende Doktoren zugeben mussten, dass mein Mittel ein positiv erfolgreiches sei.



Verunstaltung der Hände bei allgemeinem akutem, artikularem Rheumatismus.

Seitdem habe ich damit hunderte von ganz hilflosen Personen welche weder ohne Hilfe essen, noch sich selbst ankleiden konnten, geheilt und zwar solche im Alter von 60 zu 75 Jahren, welche manchmal über 30 Jahre diesem Leiden unterworfen waren. Ich bin des Erfolges so sicher, dass ich mich entschlossen habe, mehrere hunderte von Schachteln frei zu verteilen, damit andere armselige Leidende auch davon Vorteil erzielen mögen. Es ist dies ein wunderbares Mittel und unterliegt es keinem Zweifel, das Kranke welche selbst von Doktoren und Hospitälern als unheilbar erklärt, vollständig wieder hergestellt wurden.

Bemerken Sie sich, **ich verlange keine Bezahlung,** sondern fordere Sie nur auf, mir Ihren Namen und Addresse zuzusenden, mit dem Verlangen nach einer **freie Probeschachtel.** Wenn Sie dann mehr bedürfen, ist der Preis ein äusserst mässiger. **Meine Absicht ist** es nicht, aus meiner Erfindung ein enormes Vermögen zu ermassen sondern elend Leidende zu heilen. Wenden Sie sich per Welt Post Karte an: M. E. Trayser, № 229. Bangor House, Shoe Lane, London, England.

Verschiedene **gut erhaltene**

Möbel

werden preiswürdig **verkauft** — Petersburger Str. 52, im Hof.

Uebernehme

Hausverwaltung

oder sonstigen Vertrauens-Posten, bin selbst Hausbesitzer — Breitstr. 19, J. R. Grünreich.

Городское Управленіе.

Въ ноябрѣ мѣсяцѣ сего года по всей вѣроятности новая

гор. электрическая центр. станція

будетъ въ состояніи отдавать электрическій токъ, какъ для цѣлей освѣщенія, такъ и для электромоторовъ.

Тѣмъ абонентамъ, живущимъ въ районѣ электрической сѣти, которые до 20-го августа с. г. навѣрняка заявятъ о своемъ желаніи пользоваться не менѣе 5-ью электрическими калильными лампами въ 16 нормальныхъ свѣчей каждая или ихъ эквивалентомъ, безплатно будетъ проведенъ на домъ со стороны Городского Управленія электрическій проводъ. Заявленія принимаются и свѣдѣнія выдаются ежедневно кромѣ праздниковъ отъ 12½ до 1½ час. въ Городской Управѣ, по второмъ этажѣ, возлѣ архива.

Гор. Юрьевъ, 26. іюля 1910 г.
№ 1747.

Stadtverwaltung.

Im November d. J. wird voraussichtlich d. neue

städtische Elektrizitätszentrale

elektrischen Strom sowohl für Beleuchtungszwecke als auch für Elektromotore abgeben können. Denjenigen Abonnenten im Rayon des Leitungsnetzes, welche bis zum 20. August d. J. einen Anschluss von mindestens 5 sechszehnkerzigen Glühlampen oder deren Aequivalent fest anmelden, wird die Zuleitung bis ins Haus von der Stadtverwaltung gratis verlegt. Anmeldungen werden entgegengenommen u. Auskünfte werden erteilt werktäglich von 12½ bis 1½ Uhr im Stadtamt, 2 Treppen hoch, neben dem Archiv.

Müller'sche Höhere Handelslehranstalt zu Jauer i. Schl. 36.

1. Mehrjähriger Kursus: **Ausbildung für den kaufmännischen Beruf** und Vorbereitung für das **Einj.-Freiw.-Examen.**
2. Fachwissenschaftlicher Kursus für junge Kaufleute **(ganze u. halbjährige Kurse).** Man verlange **Prospekt 1 oder 2** durch die Direktion.

5 Schüler, die vorher eine Landschule besucht hatten, erhielten Ostern 1910 nach nur dreijährigem Besuche meiner Handelslehranstalt das Einj.-Freiw.-Zeugnis.

Livländisches Landesgymnasium

zu Birkenruh bei Wenden.

Die Aufnahmeprüfungen für die Klassen: Quarta, Tertia und Sekunda (IV.—VI. Kl.) finden am **11.** und **12. August** statt. Beginn am 11. August, um 9 Uhr morgens.

Anmeldungen sind bis zum **8. August** unter Vorstellung des Taufscheins, Impfscheins, Standeszeugnisses und eines Zeugnisses über die bisher genossene Bildung an den Direktor zu richten. **Beginn des Unterrichts am 13. August 1910.**

Direktor **R. Tantzscher.**

Zeddelmann'sche Privat-Lehranstalt

Beginn des Unterrichts: Montag, d. 16. Aug 9 Uhr morgens. **Nachexamina für bisherige Schüler: Sonnabend,** den 14. Aug. 9 Uhr morgens. **Aufnahme- u. Nachexamina für Neueintretende: Freitag** d. 13. Aug. 9 Uhr morgens.

Meldungen schriftlich oder v. 9—12 Aug. v. 1—2 Uhr in meiner Wohnung, Magazinstr. Nr. 3.

R. v. Zeddelmann.

Deutsches Seminar in Mitau

Private Lehrerbildungsanstalt.

Schreiber-Straße 16.

Anfang des Unterrichts am 9. August.

Aufnahmeprüfung am 6. und 7. August für die Praeparandenklasse und die erste (unterste) Seminarklasse.

Meldungen sind während der Ferien zu richten an Oberlehrer Karl Stavenhagen — Mitau, Zeughausstr. 1.

Der Verwaltungsrat.

Tüchtige Vertreter

gesucht für die wirklich beste Windturbine der Welt.

Neueste Erfindungen, wichtige Verbesserungen, niemals Reparaturen, leichtester Gang, 30% Mehrleistung als gewöhnliche Windmotore. Geeignet für alle Wasserförderungen, Antrieb landwirtschaftlicher und gewerblicher Maschinen, Erzeugung von Elektrizität, für Tischler, Schmiede, Mühlen. Tausendfach bestens bewährt.

Fachleute: Ingenieure oder Installateure, die dauernd mit der Kundschaft auf dem Lande: Landwirten, Gärtnern, Schloss- und Villenbesitzern, Müllern, zu tun haben, eigene Geschäfte besitzen, prima Referenzen aufweisen können, werden um Angebote gebeten an die **Deutschen Windturbinen-Werke Rudolph Brauns G. m. b. H. Dresden A.**

Regelmässige

wöchentliche Dampfschiffahrt

der finnischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.



S/S „Linnea" Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors.
Piehl & Fehling in Lübeck
Eim. Grohs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Oberbrunnen
Bad Salzbrunn i. Schles.
Kronenquelle
Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

Hamburg, den 3. August 1910.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	4./8.	Postdampfer	Cincinnati.
" "	9./8.	"	Allemannia.
" "	14./8.	"	Pennsylvania.
" "	18./8.	"	Kaiserin Auguste Victoria.
" "	20./8.	"	Patricia.
" "	21./8.	"	Blücher.
" "	25./8.	"	Cleveland.
" "	28./8.	"	President Lincoln.
" "	30./8.	Schnellpostd.	Deutschland.
" "	1./9.	Postdampfer	Amerika.
Nach Boston:	6./8.	"	Bethania.
" "	20./8.	"	Patricia.
Nach Baltimore:	6./8.	"	Bethania.
" "	20./8.	"	Patricia.
Nach Philadelphia:	20./8.	"	Barcelona.
" "	30./8.	"	Pisa.
Nach New-Orleans über Newport News:	20./8.	"	Dortmund.
Nach Quebec-Montreal:	12./8.	"	Willehad.
" "	2./9.	"	Prinz Adalbert.
Nach Westindien:	3./8.	"	Patagonia.
" "	5./8.	"	Odenwald.
" "	6./8.	"	Hispania.
" "	20./8.	"	Sardinia.
Nach Mexiko:	6./8.	"	Frankenwald.
" "	12./8.	"	Fürst Bismarck.
" "	18./8.	"	Bavaria.
Nach Ostasien:	4./8.	"	C. Ferd. Laeisz.
" "	7./8.	"	Belgravia.
" "	18./8.	"	Armenia.
" "	25./8.	"	Silvia.
" "	2./9.	"	Senegambia.
Nach Wladiwostok:	10./9.	"	ein Dampfer.
Arabisch-Persischer-Dienst:	31./8.	"	Sparta.

Sommer-Theater.

Heute, Dienstag, den 27. Juli, 8¼ U.

Benefiz für den I. Tenor Hrn. Carl Gottfried

Nur einmalige Aufführung
(Im Abonnement)

Der Bettelstudent

Operette in 3 Akten v. Carl Millöcker.

Symon Rymanowicz . . **Hr. Gottfried.**
Ollendorf . . . . . **Hr. Dir. Sandt.**

Morgen, Mittwoch, den 28. Juli

Madame Bonivard

Französischer Schwank in 3 Akten von Alexandre Bisson u. Antony Mars.

Auf dem Lande oder in d. Stadt in deutscher Familie sofort

Pension gesucht

für 1 nervenkranken jungen Mann (event. mit Krankenw.). Off. nebst Beding. erbeten — Elwa, Villa Orraw.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Marienhofsche Str. 19, Qu. 9. Klavier im Hause. Umgangssprache Deutsch und Russisch. Gute Pflege und Aufsicht.

Tüchtiger Uhrmachergehilfe

gesucht per sofort. St. Petersburg, Пантелеймонская 6, магаз. часовъ М. Дице.

Kindergärtnerin

II. Grades, sucht auf einige Stunden Beschäft. Unterrichte auch in Anfangspr. d. Deutschen u. Russischen Spr. Näh. Fortunastr. 16, Anny Kaufeldt. Von 9—2 Uhr.

Eine Aufwärterin

gesucht, die zu plätten versteht. Näheres Jakobstr. 39, bei Frau v. Riekhoff, von ½1 bis ½2 Uhr.

Es ist eine Arbeit für

Schreibmaschine

zu **vergeben,** im Russischen und Französischen. Off. an J. Maim, Industriestr. Nr. 5 erb.

Flügel und Pianinos

aus der Fabrik **R. Rathke,** St. Petersburg stehen **auf Lager.** Pianoforte-Magazin **J. R. Grünreich,** Breitstr. 19, e. H. **Reparaturen** werden daselbst zu solidem Preise **gut ausgeführt.**

20 Stof warme, gesunde

Milch

wird täglich ins Haus verabfolgt — Grenzstr. 18.

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und **führt dieselben solide aus**

Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Arbeiterherberge „Zoar"

Flachsstr. 2.

Aus dem Garten der Herberge wird durch den Hausvater **Gemüse** billig abgegeben.

Pastor Lezius.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Fahr- und Reitpferd

auch unter Damensattel, dunkle Fuchsstute, 6 Jahre alt, wird abreisehalber **billig verkauft** — **Gutsverwaltung Lustifer, per Oberpahlen.**

Ein Paar gute schnelle **Pferde**

sofort **zu kaufen gewünscht.** Nicht viel unter 4 W., 6—7 Jahre alt. Adr.: Hackenschmidt, Fischerstr. 1.

Zwei gute Pferde

sind abreisehalber zu **verkaufen** — Petristr. 26, Qu. 8.

Stillebende Eheleute (stud.) suchen im ober. II. Stadtteil eine **Wohnung** v. 2 Zimm. u. Küche (möbl. bevorz.). Off. nebst Bed. erbeten beim Goldschmied **Kaufeldt** — Gr. Markt 9.

Lebt denn unser Bobby noch?

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H. (2 Br.); Oberlehrer (3 Br.); H. 21 (2 Br.); F.; P.; H. 2; X (8 Br.); R. L.; P. B. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 168. Mittwoch, den 28. Juli (10. August) 1910.

Inland.

Zur baltischen Reformfrage.

Aus lettischen Kreisen geht der „Rig. Rdsch." eine Zuschrift zu, in der es der Hauptsache nach heißt:

Wie allgemein bekannt, nahm Herr Wyssotzki im vorigen Herbst eine Agitation zu Gunsten nationaler Kurien für die Wahl von Vertretern der russischen Bevölkerung der Ostseeprovinzen in den Reichsrat und die Reichsduma wieder auf. Gleichzeitig trat er auch für dasselbe Prinzip in der zukünftigen Selbstverwaltung ein und versuchte die Letten für seine Ziele zu gewinnen, um sie gegen die Deutschen auszuspielen. Herr Wyssotzki weiß sehr wohl, daß er und seine kleine Gruppe auf die Verwirklichung ihrer Hoffnungen viel sicherer rechnen können, wenn auch die Letten für sie eintreten. Auf dieses Ziel des Herrn Wyssotzki sind die Lobhymnen des „Rish. Westn." über die Loyalität der Letten und dann, als diese von den Letten nicht gebührend gewürdigt wurden, seine neuen Verdächtigungen der Letten zurückzuführen.

Weder die Donnerkeulen des „Rish. Westn." noch seine Schmeicheleien haben jedoch vermocht, die Letten für die Pläne des Herrn Wyssotzki zu gewinnen. Obgleich Herr Weinberg sein altes politisches Prinzip, das Zusammengehen der nationalen Letten mit den Slawophilen, noch nicht aus seinem politischen Programm gestrichen hat, ist doch die gemäßigte lettische Presse den Lockungen des „Rish. Westn." gegenüber vollständig kalt geblieben; die beiden gemäßigten lettischen Tageszeitungen „Rigas Awise" und „Latwija" ignorierten sie ganz. Die nationalen Letten wissen aus Erfahrung, zu welchen Resultaten für die lettischen nationalen Bestrebungen das Zusammengehen der Letten mit den russischen Chauvinisten führt. — Als bekannt wurde, daß das Ministerium das vom Baltischen Konseil ausgearbeitete Selbstverwaltungsprojekt nicht in allen Stücken billige und daß behufs Ausarbeitung eines neuen Projekts Vertreter der hiesigen Nationalitäten zu einer Konferenz nach Petersburg einberufen werden sollten, wollte Herr Wyssotzki wieder die Letten für seine nationalen Kurien erwärmen, indem er sie darauf aufmerksam machte, daß die Russen und die Letten unverzüglich an die Vorarbeiten für diese Petersburger Konferenz gehen sollten, die hierzulande ausgeführt werden müßten. . . Aber auch hierbei zeigte sich, welch eine große, unüberbrückbare politische Kluft den „Rish. Westn." von den lettischen Demokraten trennt.

Aus den gemeinsamen Reformarbeiten der Letten mit den Kreisen des Herrn Wyssotzki wird nichts werden. Sind aber gemeinsame Vorarbeiten der Letten mit der überwiegenden, nicht chauvinistisch gesinnten Mehrzahl der hiesigen russischen Bevölkerung und mit den baltischen Deutschen ausgeschlossen? Sollen die Vertreter der hiesigen Nationalitäten mit den von ihnen gesammelten Materialien auf der Petersburger Konferenz erscheinen, um dort die eine hiesige Nationalität gegen die andere auszuspielen und einen neuen Kampf aufzunehmen, dessen Resultate nicht vorauszusehen sind und der nur Wasser auf die Mühle des „Rish. Westnik" liefern würde?

Eine kleine Gruppe von Männern der lettischen Intelligenz hat diese Fragen erwogen und ist zu der Meinung gelangt, daß es für die hiesigen Nationalitäten durchaus wünschenswert wäre, vor der Petersburger Konferenz hierzulande eine Einigung in der Selbstverwaltungs-Frage zu erzielen und dann mit gemeinsamen fertigen Vorschlägen auf der Konferenz zu erscheinen.

Eine derartige gemeinsame Arbeit hierzulande würde viele sehr wesentliche Vorteile bieten: Die augenblicklich in der Ferienzeit in unserer Mitte weilenden baltischen Mitglieder des Reichsrats und der Reichsduma würden durch ihre Teilnahme an den Arbeiten sich in erneute unmittelbare Berührung mit den verschiedenen nationalen Gruppen setzen, wobei ihre Kenntnis der Petersburger Verhältnisse von großem Wert sein würde. Ferner würde ohne Frage durch eine solche Konferenz die allseitig anerkannte Notwendigkeit baldigster Reform der Selbstverwaltung aufs neue unterstrichen werden, was auf das Tempo der Regierungsarbeiten beschleunigend einwirken würde. — Vor allem aber ist Folgendes ins Auge zu fassen. Auf der zu erwartenden Petersburger Konferenz werden die Vertreter der örtlichen Interessen — wie ja bei solchen Beratungen immer — stark in der Minderzahl sein und leicht von der Beamten-Majorität in den Hintergrund gedrängt. Wenn nun die Vertreter der örtlichen Interessen unter einander sich nicht verständigt haben, so steht zu befürchten, daß sie gegen einander ausgespielt werden und ihre Teilnahme an den Arbeiten der Konferenz jegliche Bedeutung verliert. Eine energische Wahrung der Eigenart des Landes und der kulturellen Interessen aller nationalen Gruppen der Bevölkerung kann nur dann mit einiger Sicherheit erwartet werden, wenn die Vertreter dieser Gruppen auf Grund vorhergegangener Verhandlungen in den wichtigsten Fragen Hand in Hand gehen und sich nicht gegenseitig befehden.

Ohne auf das Wesen und die Details der von mir angeregten Beratungen näher einzugehen, will ich nur darauf hinweisen, daß eine Einigung über die prinzipiellen Fragen in den Vordergrund zu stellen wäre. Daß eine solche Einigung möglich ist, hat sich auf den Beratungen des Baltischen Konseils gezeigt, auf dem bekanntlich die Vertreter aller hiesigen Nationalitäten sich auf das Hauptprinzip einigten, daß an der Selbstverwaltung die Steuerzahler je nach der Höhe der für die Landeskasse zu leistenden Abgaben teilnehmen sollten. Wenn aber eine Einigung hier bei uns nicht versucht und wenigstens in den Hauptfragen erreicht wird, so ist nicht nur eine Verzögerung der Einführung der Selbstverwaltungsreform zu erwarten, sondern es ist auch nicht ohne Grund zu befürchten, daß das wirtschaftliche Prinzip als Grundlage der neuen baltischen Selbstverwaltung über den Haufen geworfen wird und dem nationalen weichen muß, was den bei uns herrschenden Nationalitätenhader noch mehr verschärfen und eine friedliche gemeinsame Arbeit aller hiesigen Nationalitäten von vornherein untergraben würde. Daß das Ausspielen der einen Nationalität gegen eine andere schließlich den kulturellen Bestrebungen aller hiesigen „Fremdvölker" Schaden bringt, hat uns die Vergangenheit gelehrt.

Die außerordentlich großen Schwierigkeiten, die sich einer solchen gemeinsamen Reformarbeit in den Weg stellen, sind nicht zu verkennen. Bei einer Umfrage unter einigen führenden Letten wurde wohl eine prinzipielle Zustimmung zu derartigen gemeinsamen Arbeiten ausgesprochen, aber auch Zweifel geäußert, ob die Arbeiten zu irgend welchen Resultaten führen würden. Ferner hieß es: wer sollte die Beratungen einberufen? Niemand werde die ersten Schritte tun wollen, die als eine Schwäche ausgelegt werden könnten. Wer sollte die Letten vertreten, da ja die Letten bekanntlich keine die Mehrzahl ihres Volkes umfassende politische Organisation und auch keine von allen Parteien anerkannten nationalen Führer haben? Auch meinte man, daß die Beratungen noch verfrüht wären, weil man erst die Aussetzungen des Ministeriums an dem Projekt des Balt. Konseils abwarten müsse . . . .

Hindernisse und schwerwiegende Bedenken gibt es zweifellos viele. Eine sachliche und leidenschaftslose Diskussion in der örtlichen Presse mit nachfolgenden, wenn auch privaten Beratungen werden aber die Sachlage klären und die meisten Hindernisse und Bedenken beseitigen. Jedenfalls hierzulande leichter, als in Petersburg, wenn nur alle hiesigen Nationalitäten die Wahrung der eigenen kulturellen Interessen und der Eigenart der gemeinsamen Heimat als höchstes Ziel im Auge behalten.

S.

— — So die Zuschrift von lettischer Seite. Die „Rig. Rdsch." selbst bemerkt dazu mit gutem Grunde, daß die praktische Durchführbarkeit der in ihr enthaltenen Anregung vorab nicht recht zu erkennen sei — schon weil zurzeit noch keinerlei zuverlässige Daten darüber vorliegen in welchen Punkten das vom Baltischen Konseil ausgearbeitete Reformprojekt seitens des Ministeriums des Innern beanstandet wird. Immerhin erscheint uns diese lettische Darlegung in sofern nicht ohne Wert, als sie nicht nur manche bezeichnende Streiflichter auf lettische Anschauungen und Strömungen fallen läßt, sondern auch recht zutreffend auf die Taktik aufmerksam macht, deren sich die Männer des „Rish. Westn." gegenüber den einheimischen „Fremdvölkern" voraussichtlich bedienen werden. Ganz abgesehen von der Durchführbarkeit des hier Angeregten, kann es sicherlich nicht schaden, schon jetzt auf die wahrscheinlichen Folgen, welche ein gegenseitiges Bekriegen der Vertreter der einheimischen „Fremdvölker" unter einander auf der Petersburger Konferenz haben würde, mit einigem Nachdruck aufmerksam gemacht zu werden.

Vorlagen des Unterrichtsministeriums.

Der „Reg.-Anz." meldet, daß das Ministerium der Volksaufklärung folgende Vorlagen in die Reichsduma eingebracht hat:

Das neue Universitäts-Statut; ein Reglement über Prüfungen von Frauen, die Hochschulen absolviert haben und Gelehrtengrade und den Titel einer Gymnasiallehrerin erwerben wollen; ein neues Statut für Gymnasien und Vorbereitungsschulen; eine Vorlage über die Aufbesserung der materiellen Lage der Angestellten der mittleren Lehranstalten; über das pädagogische Institut Schelaputjins in Moskau und Ausbildungskurse für Lehramtskandidaten resp. Kandidatinnen; über die Einführung der allgemeinen Volksschulbildung im Reiche; über niedere und höhere Elementarschulen; über Lehrerinnen-Seminare; über Privatschulen sowie über private Klassen und Kurse.

Dorpat, 28. Juli

—u— Wie wir erfahren, ist ein ehemaliger Jünger der Dorpater Universität, Baron Kurt v. Engelhardt (geb. 8. Februar 1886 zu Reval als Sohn des gegenwärtigen Dorpater Architekten Rudolf v. E.) kürzlich nach summa cum laude bestandenem Examen auf Grund seiner Schrift „Ueber ultraviolette Fluoreszenz und chemische Konstitution bei zyklischen Verbindungen" von der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig zum Doktor promoviert worden.

— An der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig hat, wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, August v. Pander aus dem Hause Ronneburg-Neuhof in der volkswirtschaftlichen Disziplin das Doktorexamen magna cum laude bestanden. Seine Dissertation behandelt ein Thema der baltischen bäuerlichen Wirtschaft und ist betitelt: „Die Landgemeinde Weißenstein. Eine Studie zu den livländischen Agrarverhältnissen."

—c— **Pernau.** Die Zahl der Badegäste ist in diesem Jahre gegen das Vorjahr etwas zurückgeblieben: gegen damals fast 5000 zählen wir heute nur etwa 3000. — Manche unzufriedene Stimme hört man über die Verunreinigung des Pernau-Flusses durch die Abwässer der Zellstoff-Fabrik Waldhof. Diese dem Fluß zugehenden übelriechenden Abwässer machen sich nicht nur den Geruchsorganen unangenehm bemerkbar, sondern töten auch in der Pernau systematisch die Fische. Die vom oberen Laufe her der Mündung des Flusses und dem Meere zustrebenden Fische gehen in dem verunreinigten Wasser wohl ziemlich ausnahmslos ein, und da die Meerfische alsbald nach dem Fange von Händlern für auswärts abgekauft zu werden pflegen, sind seltsamer Weise Fische in der Fluß- und Seestadt Pernau nur noch schwer erhältlich.

Kreis Wenden. Zur Lage auf dem Lande wird der „Rig. Rdsch." aus dem Kirchspiel Serben-Drostenhof u. a. geschrieben: Der seit Mitte Juni in kurzen Intervallen reichlich niedergegangene Regen hat die gesunkenen Hoffnungen auf günstige Ernteaussichten neu belebt. Die Sommersaaten haben sich nach der langen Dürreperiode merklich erholt und versprechen sogar teilweise eine gute Ernte. Mit dem Roggenschnitt ist teilweise schon geendet worden. Häufige Regenschauer haben die Heumahd sehr verzögert. Das eingebrachte Heu befriedigt weder in quantitativer noch in qualitativer Hinsicht. Dasselbe gilt vom Klee. Die heurigen andauernden Spätfröste haben erfreulicherweise der Vegetation weniger geschadet, als allgemein befürchtet wurde. In Laienkreisen ist die Tatsache vielfach unbekannt, daß Kälte nur in dem Falle unmittelbar Todesursache ist, falls

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Provinzialreform und die baltischen „Fremdvölker".
Neue Vorlagen des Unterrichtsministeriums.
Schließung der Hasard-Klubs am Rigaschen-Strande.
Fürst Dolgorukow über die Verbreitung der Friedensliga in Rußland.
Prof. Rein über die diesjährige Cholera-Epidemie.
Attentat auf den Maire von New-York.

Feuilleton.

Ein fürstlicher Kaufmann.

Guido Graf Henckel, erster Fürst v. Donnersmarck, vollendet am heutigen Mittwoch das 80. Jahr seines Lebens. Er ist unter den Magnaten Deutschlands ohne Zweifel die interessanteste Erscheinung — nicht nur wegen der politischen Rolle, die er Jahrzehnte lang vor und noch mehr hinter den Kulissen gespielt hat, sondern hauptsächlich wegen der ganz außerordentlich wirtschaftlichen Macht, die in seinen Händen vereinigt liegt und die es wohl berechtigt erscheinen läßt, ihn einen fürstlichen Kaufmann zu nennen. — Mehrere reichsdeutsche Blätter bringen in diesem Anlaß dem Fürsten gewidmete biographische Artikel, aus denen wir in Anbetracht der wirtschaftlichen Bedeutung wie der weitverzweigten Beziehungen des 80-jährigen folgendes Nähere wiedergeben.

Fürst Donnersmarck entstammt einem schlesischen Adelsgeschlecht, dessen Aufstieg und Reichtum am Anfang des 17. Jahrhunderts durch Lazarus Henckel, Handelsmann, Hoflieferanten und Kammerdiener des Kaisers Rudolf II., begründet wurde. Am 10. August 1830 zu Breslau geboren, erbte er 1864 von seinem 92jährigen Vater das schlesische Fideikommiß Tarnowitz-Reudeck und die freie Standesherrschaft Beuthen, einen Besitz, mit dem die Würde des Erb-Oberlandmundschenken im Herzogtum Schlesien verbunden ist und zu dem ausgedehnte Bergwerke gehören.

Infolge seiner ersten Heirat mit Madame Blanche de Paiva, geborenen Lachmann aus Moskau, die eine der gefeiertsten Frauen von Paris während des zweiten Kaiserreiches gewesen war, verbrachte der damalige Graf Guido Henckel eine Reihe von Jahren fast ganz auf französischem Boden. Seine genaue Kenntnis von Land und Leuten in Frankreich veranlaßte Bismarck, ihn während des Krieges zum Präfekten von Metz zu ernennen, und setzte ihn in die Lage, bis in die jüngste Zeit hinein der deutschen Regierung in ihrem Verhältnisse zu Frankreich wertvolle Dienste als Ratgeber und Vermittler zu leisten. Das gilt namentlich von dem Anteil, den er im Jahre 1905 daran hatte, daß die zwischen Deutschland und Frankreich bestehende Kriegsgefahr durch die Ausladung Delcassés aus dem französischen Kabinett beseitigt wurde.

Im Sommer in Schlesien oder in Egern bei Bad Kreuth in Oberbaiern, im Winter im Blücherschen Palais in Berlin, führt der Fürst v. Donnersmarck — diese Würde erhielt er am 18. Januar 1901 — einen seinem Range und seinem Vermögen entsprechenden glänzenden Haushalt. Er sieht den Kaiser häufig als seinen Gast bei sich, hohe Auszeichnungen, darunter der Wilhelm-Orden, der für die Belohnung sozialer Verdienste bestimmt ist, schmücken ihn, er sitzt im Staatsrate und Herrenhause und hat von der Charlottenburger Technischen Hochschule den Ehrentitel eines Dr. Ing. erhalten. Seit 1887 ist er in zweiter Ehe mit einer vornehmen Russin, Katharina v. Ssslepzow (in erster Ehe geschiedener Gemahlin des russischen Justizministers und nachmaligen Botschafters in Rom Nikolai Murawjew) vermählt, die ihm zwei Söhne geschenkt hat.

Der Land- und Grubenbesitz, der die Grundlage zu der heutigen wirtschaftlichen Bedeutung des Fürsten Donnersmarck abgegeben hat, erfuhr eine großzügige Ausgestaltung vornehmlich in den 70er und 80er Jahren. Aber Fürst Donnersmarck hat sich nicht darauf beschränkt.

Er ist Vorsitzender der Schlesischen Aktiengesellschaft für Bergbau- und Zinkhütten-Betrieb in Lipine und besitzt in dieser Gesellschaft, deren Kapital 27 Mill. Mk. beträgt, und deren Aktien in den letzten zehn Jahren durchschnittlich 400 v. H. notierten, die dauernde Mehrheit. Auch die alten Pariser Freunde des Fürsten, der Herzog von Gramont und der Marquis de Beauvoir, gehören der Verwaltung der Gesellschaft seit Jahren an. In Schlesien hat Fürst Donnersmarck des ferneren Interesse an der Kattowitzer Bergbau-Gesellschaft, an der Laurahütte und an der Bismarck-Hütte. Die Bestrebungen des Fürsten auf dem Gebiete der Montan-Industrie haben sich indessen allmählich von Schlesien bis nach dem Rheinlande und der Oder-Mündung vorgeschoben. An der Odermündung untersteht der Kontrolle des Fürsten Donnersmarck das Eisenwerk Kraft, das die Eisenerze mit billiger Schiffsfracht von Schweden, vom Kaukasus und aus Nord-Afrika bezieht. Dieses Unternehmen, dem der Fürst selbst präsidiert, bedeckt in Kratzwick bei Stettin eine bebaute Fläche von etwa 4460 Geviertmetern und stellt in sozialer Beziehung durch seine Beamten- und Arbeiterwohnhäuser eine rühmenswerte Leistung dar. Das Eisenwerk Kraft ist bei den Montan-Verbandsangelegenheiten viel genannt worden, wie denn Fürst Donnersmarck in allen Syndikatsfragen, populär ausgedrückt, der „Hecht im Karpfenteiche" ist. Das hat sich auch in der Kali-Industrie gezeigt; Fürst Donnersmarck ist an einem der besten Kaliwerke, der Gesellschaft Salzdetfurth, und an der Superphosphat-Fabrik Nordenhamm beteiligt.

Dem deutschen Kolonialwesen hat Fürst Donnersmarck von Anbeginn an seine Aufmerksamkeit zugewendet. Er war einer der ersten Beteiligten der Deutschen Kolonialgesellschaft Südwest-Afrikas, die einsprangen, als es auf Bismarcks Appell galt, die von Lüderitz begründeten südwestafrikanischen Rechte dem Reiche zu sichern und auszugestalten. Auch an dem Schantung-Bergbau- und Eisenbahnunternehmen in Tsingtau ist der Fürst interessiert.

Große Wichtigkeit für die Zukunft wohnt der Beteiligung des Fürsten Donnersmarck an der Rheinisch-Westfälischen Kohlenindustrie inne. In der chemischen Industrie ist die Beteiligung des Fürsten an der Union-Fabrik chemischer Produkte in Stettin hervorzuheben, die besonders die Herstellung künstlicher Düngemittel betreibt und selbst bei den oben erwähnten Südsee-Phosphat-Interessen erheblich beteiligt ist. Und dann ist noch der Anteil des Fürsten an der Altendammer Papier-Industrie-Gesellschaft und ist die ihm gehörende Kunstseidefabrik in Stetin zu erwähnen, die von seinem Großneffen, dem Dr. phil. Grafen Hermann Nikolaus v. Luxburg, geleitet wird.

Eine besondere Aufmerksamkeit verdient das Interesse, das Fürst Donnersmarck neuerdings an dem Konzern der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken in Berlin genommen hat, die der Löwe-Gesellschaft nahestehn. — Wenn Fürst Donnersmarck auch auf Berliner Gebiet kein eigenes Heim besitzt, sondern sich mit einer der prächtigsten Berliner Mietswohnungen begnügt, so ist seine lebhafte Tätigkeit in Terrainunternehmungen von Groß-Berlin doch kein Geheimnis.

— — Dieser kurze Ueberblick wird gezeigt haben, auf wie verschiedenen Feldern des wirtschaftlichen Lebens Fürst Donnersmarck Einfluß und Entscheidung besitzt. Der größte Teil seiner Unternehmungen ist so fest begründet, daß der Achtzigjährige die Zuversicht hegen kann, daß die Spuren seines Wirkens noch lange nach ihm bestehen bleiben werden.

Neues vom Schönbrunner Attentat auf Napoleon.

Das Attentat des deutschen Pfarrerssohnes Friedrich Staps, der am 12. Oktober 1809 einen Mordanschlag auf Napoleon im Schloßhof von Schönbrun unternahm, hat weitgehende politische Folgen gehabt. Die Tat machte auf den Franzosen-Kaiser solchen Eindruck, daß er rasch Frieden schloß. Zugleich begann von nun an eine systematische Verfolgung des Tugendbundes und anderer deutsch-patriotischer Vereinigungen durch die französischen Behörden, während bis dahin nur gelegentliche Beobachtungen der deutschen Ideologen stattgefunden hatten. Die Seele des Jünglings jedoch, der den Dolch gegen die Brust des großen Korsen zücken wollte, war bisher noch von einem psychologischen Geheimnis umgeben; man wußte wenig von seiner Entwicklung, von der Entstehung des Plans in seinem Geiste, von den Motiven, die ihn dazu getrieben. In einem Aufsatz der „Grenzboten" sucht nun Prof. Theodor Bitterauf dieses Rätsel auf Grund der Akten des Kriegsgerichts zu lösen, die sich im Pariser Nationalarchiv befinden. Besonders die von dem Intendanten von Erfurt, Derismes, im Auftrage des Herzogs von Friaul vorgenommenen Untersuchungen werfen ein klares Licht auf die von Phantasien und Hirngespinsten umdunkelte Seele des Kaufmannslehrlings, der sich zum Retter Deutschlands berufen glaubte.

Friedrich Staps war Lehrling in der Nankingfabrik von Rothstein, Lentin u. Cie. in Erfurt. Sein stilles, bescheidenes Wesen erwarb ihm die Liebe seiner Prinzipale und seiner Freunde; Sanftmut war in ihm mit Einfalt gepaart, und er erschien als ein guter, heiterer Mensch, dem nichts Schlimmes zuzutrauen war.

Als Napoleon I. in Erfurt war, befand sich Staps unter denjenigen, die ihm am begeistertsten zujubelten. Nach dem Ausbruch des Krieges von 1809 hörte er aber in Erfurt in den Cafés, Napoleon führe Krieg nur um sich zum Herrn von Europa zu machen. Da schwand all der Enthusiasmus dahin, den er dem Kaiser so lebhaft entgegengebracht hatte; seine Liebe verwandelte sich in Haß, und er faßte den Ent-

das Thermometer auf mindestens 2 Grad unter den Nullpunkt heruntergeht. Die Obsternte ist im großen und ganzen eine befriedigende. Mit geringen Ausnahmen sind in sämtlichen Gärten die Stachelbeeren durch den Mehltaupilz infiziert. Im Laufe weniger Jahre hat diese Krankheit weiteste Verbreitung gefunden. — Sehr fühlbar macht sich bei den Erntearbeiten der Mangel an Arbeitskräften. Bis zu 1 Rubel pro Tag steigern sich die Ansprüche eines Tagelöhners! Beispielsweise zahlen Gesindewirte ihren Arbeitern von Georgi bis Martini den horrenden Preis von 100 Rbl. bei freier Station. Trotz solcher Löhne sind geeignete Arbeitskräfte nur schwer zu beschaffen. Daß namentlich dem Kleingrundbesitzer hierdurch fühlbare wirtschaftliche Depressionen erwachsen, ist ohne weiteres klar.

Riga. Um das Einschleppen der Cholera nach Riga auf dem Wasserwege vom Oberlaufe der Düna zu verhüten, ist, wie die Rigaer Blätter berichten, gestern bei Jungfernhof auf der Stromschnelle Gladki eine Cholera-Quarantäne eröffnet worden, wo alle nach Riga kommenden Holzflößer und Bootsleute einer medizinischen Besichtigung unterzogen werden. Die Quarantäne besteht aus einem Studenten der medizinischen Fakultät der Universität Dorpat und einem Feldscher. — Eine zweite Quarantäne soll in Bolderaa für aus Petersburg und anderen cholerabedrohten Städten kommende Schiffe in nächster Zeit eröffnet werden.

— Gegen das Glücksspielen am Strande soll, wie die „Rig. Z." erfährt, nunmehr von verschiedenen Seiten aus offiziell vorgegangen werden — namentlich um zu verhindern, daß nach Schluß der Strandsaison nicht etwa in Riga sich Spielhöllen etablieren. Am vorgestrigen Abend ist bereits die Spielbank des „Casinos" in Edinburg geschlossen worden. Bei Horn aber soll in der Nacht auf gestern noch fröhlich gejeut worden sein.

— Der Cholera wegen, welche jetzt in Innerrußland herrscht, gedenken, wie die „Rig. Z." zu berichten weiß, viele aus dem Innern des Reiches angereiste Gäste am Rigaschen Strande länger, ja selbst bis zum späten Herbst zu bleiben, zumal auch die Schulen in den Choleragegenden später beginnen sollen.

— Steckbrieflich gesucht wird der entlassene ehemalige Pristaw-Gehilfe des 3. Moskauer Polizeidistrikts Ruschan, welcher mit einer größeren Summe Kronsgelder geflüchtet ist. Seine Photographie und Signalement ist der Eisenbahngendarmerie und der auswärtigen Polizei zugestellt. Wie nach dem „Rig. Tgbl." verlautet, soll er den größten Teil des Geldes verspielt haben.

— Die russisch-baltische Gesellschaft zur Exploitierung von Erfindungen in Riga veranstaltet, wie der „Rish. Westn." mitteilt, vom 5. bis zum 31. Oktober eine handels-industrielle Ausstellung mit Abteilungen für neueste Erfindungen, Kunst und Wissenschaft. Das Kontor der Gesellschaft befindet sich in der Karl-Straße Nr. 13.

— In der gestrigen Nr. der „Rig. Rdsch." lesen wir: „Der Dampfer „Deutschland", der unter normalen Verhältnissen bereits gestern nachmittag aus Lübeck in Riga fällig gewesen wäre, ist bis zur Stunde noch nicht in Riga eingetroffen, auch liegen bis jetzt noch keinerlei Nachrichten von ihm vor. Ein ernsthafter Grund zur Beunruhigung liegt jedoch wohl noch nicht vor, da bei dem auf der Ostsee herrschenden schweren Sturmwetter, es nicht unwahrscheinlich ist, daß die „Deutschland" sei es unter der Insel Bornholm, sei es unter Gotland gegen den Sturm Schutz gesucht hat. Zudem haben die meisten heute hier eingetroffenen Dampfer starke Verspätungen aufzuweisen."

Ascheraden. Am vorigen Sonntag waren, den „Rig. Neuest. Nachr." zufolge, auf dem Ascherabenschen Friedhof Proklamationen ausgestreut.

Estland. Auf dem Gute Allafer (Kirchsp. Kosch) haben unlängst, wie die „Rev. Z." erfährt, Feldarbeiter einen wertvollen Münzfund aufgedeckt. In einem Zinnkruge, der leider von der Pflugschar aufgerissen worden ist, fanden sich eine größere Anzahl von hauptsächlich schwedischen und dänischen, aber auch Revaler und Dorpater Gold- und Silbermünzen. Auf die Bekanntmachung des Gutsbesitzers, daß den Findern ein hoher Lohn gezahlt werden würde, sind eine große Zahl der Münzen zum Vorschein gekommen. Es befinden sich darunter auch viereckige Münzen.

Reval. Der cholerakranke Kondukteur ist, wie die Revaler Blätter erfahren, gestern aus der Cholerabaracke als genesen entlassen worden. Somit ist Reval wiederum völlig frei von Cholera-Kranken.

Kurland. Die 75. Kurländische Provinzialsynode soll am 25. August um 10 Uhr mit einem Gottesdienst in der St. Trinitatiskirche zu Mitau eröffnet werden. Gäste aus den übrigen Konsistorialbezirken sind herzlich willkommen. Wer vorher Quartier zu bestellen wünscht, wird gebeten, sich dieserhalb bis zum 15. August an Pastor E. Kluge (Mitau, Palais-Str. Nr. 17) zu wenden und sich bei seiner Ankunft bei ihm zu melden.

Libau. Am vorigen Sonntag verließ der bisherige Direktor der deutschen Knabenschule, Pastor Emil Bielenstein, Libau, um nach Pernau überzusiedeln, wohin er als Prediger der deutschen Gemeinde berufen worden ist. — In diesem Anlaß veröffentlicht die „Lib. Ztg." eine längere, H. J. gezeichnete Zuschrift, in der es u. a. heißt: „. . . . Durch vier Jahre hat nun unsere deutsche Schule bestanden, und ihre Leistungen sind, trotz der unerhört schweren Bedingungen, unter denen bisher gearbeitet werden mußte, für jeden Einsichtsvollen ganz erstaunlich große. Welch eine schier übermenschliche Arbeit die Durchführung dieses Erziehungsgedankens bis jetzt erforderte, und wohl noch weiter beanspruchen wird, kann nur derjenige beurteilen, der die Verhältnisse kennt. Pastor Bielenstein hatte seine Schule in den Dienst einer nicht allzu zahlreichen Bevölkerungsgruppe gestellt, in der vollkommenste Ideengemeinschaft hätte walten müssen, um die großen Mittel aufzubringen, die den Bestand des Unternehmens sicherten. War diese Uebereinstimmung aber gerade in so kritischer Zeit wirklich vorhanden? Haben wir uns nicht oft wegen unwesentlicher Meinungsverschiedenheiten in gesonderte Lager geteilt und darüber das wesenhafte Ganze aus den Augen verloren? Hier, wo nur ein lückenloses Zusammenarbeiten die Pflege der Menschheitsbildung verbürgte, die für jeden Wissenden in der deutschen Bildung beschlossen liegt, trat nach einem anfänglich zu starken Optimismus bald der unschöpferische Pessimismus an die Stelle, der den skeptischen Gemütern eine bequeme Ausrede bot, wenn man an sie herantrat mit der Forderung, zu einem lebensfähigen Ausbau dieses wichtigsten Unternehmens einen ihren Mitteln entsprechenden Beitrag zu spenden. Wenn wir aber in der Erziehungsfrage nicht geschlossen Schulter an Schulter stehen, so geben wir uns selber preis und sind wert, daß wir zugrunde gehen. Vieles ist schon verloren an inneren Gütern, die wir einst besessen haben; aber alles läßt sich wiedererringen, wenn wir den Blick aufs Ganze gerichtet halten und in Stadt und Land stets dessen eingedenk sind, daß wir eines Stammes und eines Blutes. Nur zähe Energie und großherziger Opfermut kann unsere deutsche Schule auf die Basis stellen, deren sie zu ihrem Gedeihen bedarf. Es ist einer Genossenschaft, die auf sich hält, nicht würdig, daß sie allzu lange die Existenz ihrer Schulen auf den Idealismus der Lehrer gründe, die sich mit dürftiger Besoldung benügend und einem völlig mittellosen Alter entgegensehend, die Geisteserbschaft von Jahrtausenden dem neuen Geschlecht zu übermitteln berufen sind. In großen Zeiten — und eine solche durchleben wir — da darf die in Hütten und Palästen Wohnenden kein Neid, kein Hader mehr trennen. Hier lautet die Parole für die einen: noblesse oblige! für die anderen: richesse oblige! und „das Scherflein der Witwe", das die Unbemittelteren zu bieten vermögen, wird vor Gott gewiß nicht geringer eingeschätzt werden, als die Gabe des reichen Mannes. . ."

— Am Sonnabend wurden die Nr. 14 des „Голосъ Либавы" und Nr. 166 und 168 des „Вѣстникъ Либавы" von der Polizei konfisziert. — Die Sonntag-Nummer des „Голосъ Либавы" ist nicht erschienen.

Petersburg. Als Vertreter Rußlands nahm, wie gemeldet, u. a. Fürst P. D. Dolgorukow an dem soeben stattgehabten Friedenskongreß in Stockholm teil. Der Fürst hat bei dieser Gelegenheit einen Vortrag über die Ausbreitung der Friedensliga in Rußland gehalten, dem wir an der Hand des Referats der „Russk. Wed." das Nachstehende entnehmen:

„Ich kann", sagte Fürst Dolgorukow, „leider keinen Bericht darüber abstatten, wieweit sich die Friedensidee in Rußland entwickelt hat. Ich kann dieses aus dem Grunde nicht tun, weil die Begründung von Friedensligen in Rußland und überhaupt die Propaganda der Friedensidee in diesem Lande bis vor kurzem nicht erlaubt war. Erst im Frühling vorigen Jahres war es uns möglich, zwei Ligen zu begründen, die eine in Kiew und die andere in Moskau. Die Moskausche Friedensliga hat ihrerseits zwei Filialen begründet, von denen sich die eine in Petersburg, die andere in Reval befindet. Außerdem gibt es eine Friedensgesellschaft in Warschau.

Ich kann nur mit dem Gefühl der Genugtuung die Tatsache konstatieren, daß Rußland zum ersten Mal seine Vertreter zum internationalen Friedenskongreß hat entsenden können . . . Viele Einzelpersonen und Vereine in Rußland haben sich sowohl in der Presse, als auch auf Versammlungen bereits für die Idee des allgemeinen Friedens ausgesprochen und ich darf behaupten, daß diese Idee immer weitere Gesellschaftskreise ergreift.

Vor 10 Jahren knüpfte eine Reihe von in Moskau lebenden Personen, hauptsächlich Mitgliedern der politischen Vereinigung „Besseda", Beziehungen zu den ausländischen Vertretern einiger Friedensgesellschaften an und arbeitete sogar bereits die Statuten für eine analoge russische Gesellschaft aus. Doch beschied der Minister des Innern meine persönlich vorgetragene Bitte um Bestätigung dieser Statuten mit einem kategorischen Nein. Dieses geschah sehr bald nach dem Aufruf des Kaisers Nikolai II. zu Gunsten des Völkerfriedens. Andererseits aber hielt ein anderer Repräsentant derselben Regierung bereits im Jahre 1898 mit seinem Lob über die Bestrebungen der Friedensligen in West-Europa nicht zurück. Es war dies der damalige Außenminister Graf Murawjew, der in einer einstündigen Unterredung mit der Baronin Suttner die Notwendigkeit der Unterstützung der Friedensidee durch die Presse hervorhob. Dies ist einer der Widersprüche, die im russischen Leben bis jetzt — ach! — eine so gewohnte Sache sind.

Gestatten Sie mir zum Schluß, dem Wunsch Ausdruck zu geben, es möge einer der nächststattfindenden Kongresse im Zentrum Rußlands, in Moskau stattfinden. Dadurch wäre der weiteren Entwicklung des Friedensgedankens innerhalb der ihm warme Sympathien entgegenbringenden russischen Gesellschaft ein mächtiger Ruck vorwärts gegeben . . ." — — Bekanntlich ist die Stadt Rom für die Tagung des nächsten Friedenskongresses in Aussicht genommen worden.

Von der Erkrankung des Grafen S. J. Witte weiß das „Russk. Sl." nach ihm von der in Odessa lebenden Schwester des Patienten zugegangenen Daten zu berichten, daß Graf Witte sich in Frankfurt a. M. seine Kehlpolypen, an denen er schon lange leidet, entfernen lassen will. Nach bestandener Operation gedenkt er in den Kaukasus und darauf nach Odessa zu reisen.

— Die Prokuratur fahndete, wie wir in den Residenzblättern lesen, seit langem nach dem ehem. Archimandriten Michael, der der Kirchenschändung angeklagt ist. Der Archimandrit war aus dem geistlichen Stande ausgeschlossen worden, zu den Altrituellen übergetreten und auch hier bald darauf vertrieben worden. Er führt im weltlichen Leben den Namen Pawlow und gehört zum Bauernstande. Am 25. Juli wurde er in Beloostrow verhaftet.

— Folgende Statistik über die russischen Klöster finden wir im „Her.": Rußland zählt insgesamt 437 Klöster mit 9707 Mönchen und 8104 Laienbrüdern sowie 382 Klöster mit 11 870 Nonnen und 35 559 Laienschwestern. Das Alexander-Newski-Kloster besitzt ein Kapital von drei Millionen Rbl. in Gold, seine Staatspapiere jedoch bilden den Hauptreichtum. Das Kapital des Kiewer Höhlenklosters erreicht 1½ Milliarden. Das reichste Kloster ist das Troize-Sergijew-Kloster. Das Kapital aller Klöster beträgt zusammen 7 Milliarden.

— Am 26. Juli wurde im Postkontor an der 3. Roshdestwenskaja einem Herrn Below ein Packen von Geldscheinen, mit denen er ein Transfert bezahlen wollte, gestohlen. Der Kontorchef sah durchs Fenster, wie ein etwa 15-jähriger Junge aus dem Postkontor eilte. Der Junge wurde festgenommen. Die Polizei kam, wie die Residenzblätter melden, bei dieser Gelegenheit einer ganzen Bande von Knaben auf die Spur, die dem Diebshandwerk oblagen.

Dünaburg. Die Dünaburger lutherische Gemeinde feierte am 25. Juli in ihrer festlich geschmückten Kirche ihr 75jähriges Bestehen. Vor 1835, wird der „Rig. Rdsch." in diesem Anlaß geschrieben, war in der Festung Dünaburg und ihren Vorstädten (die Stadt Dünaburg besteht seit 1865) weder ein Bethaus noch wurden öffentliche Gottesdienste für Lutheraner abgehalten. Die dort wohnenden Lutheraner mußten Prediger aus dem benachbarten Kurland zu den kirchlichen Handlungen erbitten. Als im Jahre 1834 Kaiser Nikolai I. die Festung Dünaburg besuchte, haben mehrere Lutheraner Dünaburgs eine Bittschrift verfaßt, in der sie Sr. Majestät unterbreiteten, daß für alle Konfessionen Gotteshäuser und Geistliche in Dünaburg vorhanden sind, nur die Lutheraner allein solche entbehren, und gebeten, Se. Majestät wolle diesem Notstande abhelfen. Se. Majestät geruhte zu befehlen, den Lutheranern in einem Kronsgebäude in der Festung einen Betsaal einzurichten, Räumlichkeiten für die Wohnung des Predigers und Küsters einzuräumen und einen Divisionsprediger lutherischer Konfession für Dünaburg anzustellen. Am 22. Juli 1835 traten zum ersten Mal die Lutheraner Dünaburgs zu einer kirchlichen Gemeinde zusammen und wählten sich einen Kirchenrat, von welcher Zeit das Bestehen der lutherischen Gemeinde zu rechnen ist. Seit dem 19. Oktober 1903 besitzt die Dünaburger lutherische Gemeinde eine schöne steinerne Kirche mit einer vortrefflichen Walckerschen Orgel.

Moskau. Die städtische Vereinsbehörde hat, wie die „Retsch" meldet, die Schließung des Moskauer lettischen Vereins für Volksbildung verfügt.

Süd-Rußland. Vor seiner Abreise aus Petersburg hat der Cholera-Diktator Prof. Rein sich über die ihm bei der Bekämpfung der Cholera in Süd-Rußland bevorstehenden großen Arbeiten, der „Retsch" zufolge, u. a. dahin ausgesprochen, daß er in der diesjährigen Epidemie geradezu eine Gefahr für den Staat erblicke, da die Cholera bereits bis jetzt mehr Opfer gefordert habe, als 1908 und 1909 zusammen genommen. 1908 erkrankten 17 000 Menschen an dieser Seuche, 1900 — 28 000, in diesem Jahre sind es bereits 57 000 Personen. Die Gefahr sei um so größer, als die Cholera aus den Städten in die Dörfer gedrungen ist, die jeder medizinischen Hilfe entbehren. — Am 29. Juli findet unter Prof. Reins Vorsitz in Charkow die erste Konferenz der südrussischen Montanindustriellen statt, auf der der Feldzugsplan für den Cholera-Kampf festgestellt werden wird.

Gouv. Ssamara. In dem Gouv. Ssamara, der Getreidekammer Rußlands, ist, wie der „Now. Wr." geschrieben wird, eine „kolossale Ernte" für dieses Jahr zu verzeichnen. Die Aussaat ist tatsächlich Niemandem mißlungen. Namentlich die Gerste verspricht geradezu glänzende Erträge von durchschnittlich 300 Pud pro Dessjatine, doch sind sämtliche anderen Getreidearten gleichfalls vortrefflich gediehen. Das Vieh hat sich in diesem Jahr ebenfalls stark vermehrt und Gartenbesitzer wie Bienenzüchter sind gleichfalls sehr zufrieden. Zur Bewältigung der Erntearbeiten sind allein in das Gouv. Ssamara 15 000 Arbeiter eingewandert.

Simbirsk. Das Blatt „Wolshsk. Westi" ist, wie wir in der „Retsch" lesen, administrativ mit 400 Rbl. gepönt worden. Dieses ist bereits die elfte Strafzahlung, die das erst 2½ Jahre bestehende Blatt zu leisten hat.

Jekaterinburg. Ueber folgenden Fall von Lynchjustiz berichten die Blätter: In einigen Dörfern des Tscheljabinsker Kreises entwickelte sich in letzterer Zeit der Pferdediebstahl in erschreckender Weise. Die Bauern des Dorfes Butyrki waren buchstäblich von den Dieben terrorisiert. Da beschlossen sie, 15 Diebe auszuweisen. Auf dem Wege zum Tscheljabinsker Gefängnis flüchteten die Diebe, von denen zwei sich wieder in Butyrki niederließen. Da machten sich die Bauern auf, ergriffen beide Diebe und ihren Gastgeber und prügelten alle drei zu Tode.

Finnland. Der neue stellv. Prokureur Savonius hat auf der letzten Sitzung des

---

schluß, ihn im ersten günstigen Augenblick ums Leben zu bringen. Nun bildete sich in ihm ein krankhafter Ehrgeiz und eine große Vorliebe für das Militär heraus. Der Einfall der Franzosen in Deutschland dünkte ihm das größte Unglück für die Welt, und er hoffte, nach dem Tode ihres Kaisers würden die Franzosen aus Deutschland vertrieben, die Völker wieder glücklich werden, und der Handel werde wieder aufleben. Als er seinen Freunden von diesen Ideen erzählte, erklärten sie ihn „für einen Narren" oder „für beinahe verrückt". Diese Ueberzeugung wuchs noch, als ihnen Staps von einer Vision erzählte, die ihn zum Helden von Deutschland bestimmte. Solche Träume waren ein Erbteil seiner Mutter; sie hatte ihn einmal im Traum ins Wasser fallen sehen, ohne ihn retten zu können, und diese Erscheinung hatte ihr Herz oft bekümmert. Auch des weiteren hatte er noch solche Visionen; so erzählt er in seinem Abschiedsbrief an die Eltern, er habe Gott gebeten, ihm die Mittel zum Vollbringen seiner Tat zu gewähren; da sei ihm Gott in seiner Majestät erschienen und habe mit donnerähnlichen Worten zu ihm gesprochen: „Gehe hin und tue, was du dir vorgenommen hast". — Seinen Freunden gegenüber zeigte er sich, als sie ihn von seinen Phantasien abzubringen suchten, in der letzten Zeit ganz verschlossen, betrieb aber heimlich desto eifriger die Ausführung des Planes.

Nachdem er sich einen Paß, Geld und einen Wagen verschafft hatte, verließ er am 24. September Erfurt. Am 7. Oktober kam er in Wien an. In den Cafés studierte er eifrig die Zeitungen und überzeugte sich, daß der Frieden, von dessen baldigem Abschluß er gehört hatte, noch nicht geschlossen worden sei, und daß auch wenig Aussicht dafür vorhanden wäre. So erschien ihm die Ausführung seines Vorsatzes notwendig. Er wollte sich bei der Parade in Schönbrunn dem Kaiser nähern und ihn mit den Worten ansprechen: „Werden wir Frieden bekommen oder nicht?" Wenn er keine oder eine abschlägige Antwort erhielt, wollte er ihm den Dolch ins Herz stoßen, den er sich gekauft und an der Spitze hatte doppelt schärfen lassen.

Als Staps am 12. Oktober mittags den Schloßhof in Schönbrunn betrat, war der Kaiser eben die große Schloßtreppe hinabgestiegen, an deren Ende verwundete Offiziere mit Bittgesuchen und neben der Garde, den Adjutanten usw. drei verwundete badische Soldaten warteten. Napoleon blieb bei den drei Badensern stehen, dann ließ er die Truppen einige Bewegungen ausführen und sprach mit Offizieren der Jäger zu Pferde, als Staps bis auf zwei Schritte in seine Nähe trat, sauber gekleidet, in einem neuen olivenfarbigen Ueberrock mit grünem Kragen und grünen Aufschlägen, einen französischen Chapeau-Cloque mit der französischen Kokarde auf dem Kopfe. Napoleon bemerkte ihn nicht, aber Berthier hielt den Vortretenden zurück; er glaubte es mit einem Bittsteller zu tun zu haben, weil Staps die Hand in den oben geöffneten Mantel hineingesteckt hatte, als wolle er eine Bittschrift hervorziehen. Als der Jüngling sich losreißen wollte, rief der Marschall den General Rapp herbei, der ihn den Gendarmen übergab. Nun fand man bei ihm den großen Dolch, den er in einen mit Bindfaden verschnürten Bogen Papier wie in eine Scheide gesteckt hatte.

Als er verhört wurde, blieb der Gefangene dabei, er wolle dem Kaiser allein sein Geheimnis mitteilen. Vor Napoleon geführt, gestand er in einer halbstündigen Unterredung mit dem Kaiser, daß er ihn habe töten wollen. Auf die Frage des Herrschers: „Würden Sie es mir danken, wenn ich Sie begnadigte?" verharrte Staps bei seiner Absicht: „Ich würde Sie dennoch zu töten suchen." Er war vollkommen ruhig, sein Puls zeigte keinerlei Erregung. Er erklärte auch, seinen Plan ganz kaltblütig angelegt zu haben. Die Strafe, die ihn treffe, kenne er wohl, er ersehne die Nähe des Todes und erhoffe für den beabsichtigten Mord eine Belohnung vom höchsten Wesen, weil er die Erde von einem Fürsten befreien wollte, der die erste Ursache des Krieges sei. Staps wurde vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und am 16. Oktober 1809 in der Morgenfrühe erschossen.

Er starb mit der festen Zuversicht, zum Himmel einzugehen, da er sein Gelübde gegen Gott erfüllt habe. Napoleon wäre wohl durch dieses Attentat nicht so beunruhigt worden, wenn er gewußt hätte, daß er einen Geisteskranken vor sich habe. Sowohl die Angaben seines Vaters als auch der Eindruck, den das Kriegsgericht hatte, und die weiteren Nachforschungen Derismes' ließen keinen Zweifel, daß Staps in einem Anfall von seelischer Störung gehandelt hatte.

Mannigfaltiges.

Das Reklame-Luftschiff. In Bitterfeld hat kürzlich gelegentlich der Probefahrten des neuen Münchener Stationsluftschiffes „Parseval 6" eine interessante Vorführung von Licht-Reklameprojektionen stattgefunden, die auf der weißen Ballonhülle den Namen des jeweiligen Reklamegegenstandes in deutlich lesbarer Schrift Hunderte von Metern weit erkennen ließen. In wenigen Monaten wird man das, was in Bitterfeld nur kurz geprobt wurde, hoch über Berlin hinwegfliegen sehen. Ueber die näheren Einzelheiten des Projektes, das auch gleichzeitig Passagierfahrten dienstbar gemacht werden wird, teilt der Direktor der Luftverkehrs-Gesellschaft zu Charlottenburg, Herr Loebell, Folgendes mit: „Wir bezwecken mit unserem in allen Kulturstaaten bereits patentierten Projekt, das eine Kombination von Parseval-Ballon und Lichtreklame-Projektionsapparat darstellt, die Ausbeutung des Reklamebedürfnisses in der Luft. Unsere Bitterfelder Probevorführung, bei der wir unsere Apparate in den „P 6" vorübergehend einbauen konnten, gelang vortrefflich, und alle Zuschauer, unter ihnen eine extra herübergekommene englische Kommission, sprachen ihre Verwunderung über das Gesehene aus. Unsere vier Monate lang gemachten Studien und Experimente hatten den Erfolg, daß auf über 200 Meter deutlich lesbar unsere Bilder am Nachthimmel dahinziehen, ohne daß man von dem Ballon selbst, auf den sie projiziert sind, auch nur das geringste wahrnimmt. In die Luftschiffführergondel wird ein Dynamo eingebaut, der uns das Licht spendet und 15 HP stark ist . . . Wir beabsichtigen, allabendlich Fahrten über Groß-Berlin zu veranstalten, vor allem natürlich über die belebtesten Straßen und Plätze hinweg, aber auch über den stillen dunklen Vororten wird unser Luftschiff gelegentlich aus dem Dunkel der Nacht auftauchen, damit niemand zu kurz kommt. Auch bei diesen abendlichen „Reklamefahrten" werden wir jedesmal Fahrgäste mitnehmen, die Lust haben, sich einmal Berlin bei Nacht aus der Vogelperspektive anzusehen; unsere regelmäßigen Tagesfahrten sollen jedoch lediglich dem Passagierverkehr dienen. — Diese Fahrten werden unverzüglich beginnen, sobald unser der Motorluftschiff-Studiengesellschaft in Auftrag gegebenes Luftschiff, ein Parseval-Ballon von 80 Metern Länge und 7000 Kubikmetern Inhalt, also genau von der Größe des „P 6", fertiggestellt sein wird — voraussichtlich im Oktober, spätestens aber im November dieses Jahres. Es wird „Elitefahrten" für 200 und „Volksfahrten" für 100 Mk. Fahrgeld für die Dauer von 1½ bis 2 Stunden geben. Unser Luftschiff faßt bequem 10 Fahrgäste und 4 Mann Führer und Monteure. Was die Reklame anbetrifft, so wird diese eine ununterbrochen wechselnde sein. Alle erforderlichen polizeilichen Genehmigungen usw. für unsere Fahrten sind bereits erteilt, und zwar mit Rücksicht auf die große Betriebssicherheit der Parsevalballons ohne jede Bedenklichkeit. Auch eine Halle wird für unseren Ballon errichtet werden."

— Wie dem „Pester Lloyd" aus Belgrad gemeldet wird, beschäftigt gegenwärtig eine geheimnisvolle Affäre die Belgrader Presse. Man behauptet, daß in das Haus einer fremden Gesandtschaft am Mittwoch nächtlicherweile ein Sarg getragen wurde, ohne daß er bisher wieder herausgetragen worden wäre. Eine im Legationsgebäude wohnhafte Frau soll ihren kleinen Bruder ermordet haben, um ihn zu beerben. Die Polizei sei bemüht, die dunkle Affäre aufzuhellen, doch sei ihre Tätigkeit durch die Exterritorialität des Gebäudes sehr gehemmt.

— Ein spanischer Grande als Hochstapler verhaftet. Im Modebade Montecatini wurde, wie ein Telegramm aus Rom meldet, der Marquis Ruiz de Cardenaz, ein „echter" spanischer Grande, wegen fortgesetzter Hochstapeleien verhaftet. Der Marquis, der sich seinerzeit in Rom als dramatischer Dichter hervorgetan, hatte eine Modelldame geheiratet, die ihm schon in den Flitterwochen durchging und ihn mit ganzen drei Franken zurückließ. Dies veranlaßte den unglücklichen Spanier, als Industrieritter sein Glück zu versuchen.

— Die schenkenden Genfer. Der bevorstehende Besuch des Präsidenten Fallières — der erste eines Oberhauptes der benachbarten Republik auf Schweizer Gebiet — verursacht in Genf keine geringe Exregung. Man will Fallières auf das würdigste empfangen und ihm verschiedene Geschenke zur Erinnerung überreichen. So haben die Schokoladen-Fabrikanten eine Nachbildung des Elysee-Palastes aus Schokolade herstellen lassen; ein darin eingelassenes Musikwerk spielt die Marseillaise. Ein Bauer hat dem „Führer der französischen Republik" geschrieben, dieser möge ihn besuchen und seinen Wein probieren. Ein anderer hat sich neue Bienenstöcke angeschafft, um Fallières 300 Kg. Honig als Geschenk überreichen zu können. Die Spitzenfabrikanten lassen für die Frau des Präsidenten eine kostbare Mantille weben, und Genfs Uhrenfabrikanten fertigen eine Blumenuhr an; das Getriebe besteht aus Holz, Zeiger und Zifferblätter sowie das Gehäuse aus lebenden Blumen.

— Die „Probier-Damen" von Moabit. Der modernen Geschäftsreklame ist nichts mehr heilig, nicht einmal der ernste Justizpalast in Moabit. Seitdem es in gewissen Berliner Gesellschaftskreisen guter Ton geworden ist, den Tragödien, die sich in dem Moabiter Gerichtsgebäude abspielen, ebenso regelmäßig beizuwohnen, wie denen des Theaters, kamen einige besonders findige „Reklamechefs" Berliner Firmen auf den Einfall, dem im Gerichtssaal versammelten Publikum, das zum großen Teil aus Damen der Gesellschaft besteht, ihre neuesten Modeerzeugnisse auch innerhalb der forensischen Schranken Schau sitzen zu lassen. Zu diesem Zweck wurden einige besondere schike „Mannequins" in die neuesten Turf- und Gesellschaftsgewänder und die dazu gehörigen Hüte gesteckt und den verschiedenen, stark besuchten Schwurgerichtssälen zugeteilt, wo die „lebenden Muster" jedesmal das beabsichtigte Aufsehen erregten. Das Tollste war, daß die betreffenden Damen an ihren Hüten in Form einer Agraffe ein kleines Schild trugen, auf dem der Name und die Adresse der von ihnen vertretenen Firmen zu lesen war. — Schließlich wurden die Gerichtsdiener angewiesen, dem Unfug ein Ende zu machen und Damen, die ein solches Abzeichen tragen, künftighin den Zutritt zu den Sälen zu verweigern oder sie aus dem Saal zu entfernen.

Senats in einer zu Protokoll gegebenen Aeußerung auf die den geltenden Grundgesetzen nicht entsprechende Mitteilung der Ernennung des Generalgouverneurs-Gehilfen Lipski an den Senat hingewiesen. Bekanntlich, lesen wir in der „Rev. Z.", erfolgte die Meldung direkt an den Generalgouverneur zur Weitergabe an den Senat — mit Umgehung des gesetzlichen Instanzenweges durch das finnländische Ministerstaatssekretariat, wodurch Geheimrat Lipski die Lösung einer Amtsvollmacht, für welche in diesem Falle Stempelabgaben von über 3000 Mk. zu entrichten gewesen wären, erspart wurde. — — Der Senat hat resolviert, daß dem russischen Truppentransport-Chef in Finnland das Recht zur Teilnahme an den Sitzungen der finnl. Eisenbahnverwaltung zu gewähren ist.

— Unter der Spitzmarke „Ein fast unglaubliches Gerücht" berichtet, dem „Rev. Beob." zufolge, die Zeitung „Aland", es werde mit dem Anspruch auf Zuverlässigkeit erzählt, daß die Küstenschiffer des Landes sich bereit erklärt haben, als Lotsen in russischen Dienst einzutreten und sich den russischen „Kriegsgesetzen" zu unterwerfen, wofern das finnländische Lotsenressort russifiziert werden sollte, und infolge dessen die Lotsen Finnlands von ihren Posten zurücktreten würden.

Helsingfors. Während des Sturmes am letzten Sonnabend stürzte die Kuppel der alten russischen Kirche in Helsingfors an der Unions-Straße ein. Zu Schaden ist dabei niemand gekommen.

Politischer Tagesbericht.

Zum Berliner Weltkongreß für freies Christentum.

Ueber die Ziele und Aufgaben, die dieser eigenartige Kongreß sich stellt, veröffentlicht die für seine Bestrebungen sich begeisternde „Nat.-Ztg." einen informierenden Artikel, aus dem wir zur Illustrierung des von ihr Erwarteten folgende Ausführungen wiedergeben:

„.... Die jetzige Generation", sagt Charles W. Eliot, der langjährige Präsident der Harvard-Universität, in einem Vortrage über die Religion der Zukunft, „ist bereit und oft sogar eifrig bestrebt, sich führen zu lassen, aber sie hat eine Abneigung dagegen, getrieben zu werden". Auf der einen Seite läßt ihr das wachsende Streben nach Betriebsamkeit, das Jagen nach Erwerb nicht die Zeit, die Werte in sich zu schaffen, die ihrem Leben Sinn und Würde geben, andererseits will sie die Errungenschaft moderner Erkenntnis verwertet sehen, will — kurz gesagt — zwar keine Verstandesreligion, aber eine Religion, die ihre Vernunft nicht verletzt.

Das zu bringen, hat sich der „Weltkongreß für Freies Christentum und religiösen Fortschritt" zu seiner großen Aufgabe gemacht. Der Kongreß gewährt den Anhängern aller Religionen gleichmäßig Zutritt; „er sieht den religiösen Fortschritt nicht in engerem Sichabschließen der einzelnen Bekenntnisse und Richtungen", er heißt alle die willkommen, die an den Fortschritt religiöser Erkenntnis auf der Grundlage der Freiheit der Religion glauben. Er will, wie es der Name in seiner notwendigen Knappheit nicht voll zum Ausdruck bringen kann, ein Kongreß für religiösen Fortschritt auf dem Boden eines befreiten Christentums sein.

Dabei ist sein Streben nicht etwa auf Uniformierung — und somit Verflachung — der Religionen gerichtet, wenn auch die allen Religionen gemeinsamen Momente schließlich in den Vordergrund gestellt werden sollen. Unter den weit über 1000 Personen, die nach Berlin ihre Teilnahme und Mitarbeit an dem Kongreß angemeldet haben, befinden sich Anhänger aller Religionen, u. a. auch Japaner und Inder, so daß auch der Buddhismus — der indische sowohl wie der modifizierte japanische — vertreten sein wird. Auch werden Japaner und Inder Ansprachen halten. Sie alle sollen die gemeinsame Wahrheit durch Darstellung ihrer besonderen und der einzelnen Religion eigentümlichen Bekenntnisformen zum Ausdruck bringen. Das aber bedeutet nicht weniger, als daß es die Absicht des Kongresses ist, in den allen Religionen gemeinsamen Momenten den letzten Ursprung des religiösen Gefühls und Bedürfnisses des Menschen überhaupt zu finden und den Grund zu legen zu einer Religion der Zukunft".

Die streng orthodoxe Richtung der evangelischen Landeskirche sagt dem Weltkongreß entschiedene Fehde an. In einem Aufruf des Vorstandes der evangelisch-lutherischen Konferenz heißt es, der Kongreß bedeute eine Herausforderung und Verletzung sondergleichen nicht nur aller Freunde des evangelischen Bekenntnisses sondern auch aller derer, die mit Ernst Christen sein wollten. Eine Gegentagung soll am 31. August und 1. September stattfinden.

Deutschland.

Wie schon kurz berichtet, wird der deutsche Kronprinz voraussichtlich im November dieses Jahres eine Studienreise nach Ost-Asien unter Berührung von Indien antreten. Die Reise soll auf einem deutschen Kriegsschiffe von einem italienischen Hafen aus angetreten werden. Die Rückkehr dürfte im Februar nächsten Jahres erfolgen. Allzu lange wird also die Informationsreise des Kronprinzen nicht ausgedehnt werden. Aber die Zeit dürfte ausreichen, um den Kronprinzen wenigstens einen Blick in die Welt, des fernen Ostens tun zu lassen, der sich immer bedeutsamer in den Gesichtskreis der europäischen Großmächte drängt. — In den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hat bereits der Bruder des Kaisers, Prinz Heinrich, auf einer Studienreise den fernen Osten und besonders China besucht. Unterdessen haben sich die Dinge gründlich gewandelt. „Fast klingt es," meint das „Berl. Tagbl.", wie ein Märchen, wenn man heute von der Mahnung „an die Völker Europas" hört, ihre „heiligsten Güter zu wahren", von dem Kreuzzuge des Abendlandes gegen Peking, dem sich auch Japan anschloß, und von dem „Weltmarschall" Waldersee, einer Aktion, die in der eigentümlichen Mission des Sühneprinzen ihre Krönung fand. Wie endlos weit scheinen alle diese Dinge hinter uns zu liegen; und doch sind erst zehn Jahre seit jenen merkwürdigen Ereignissen verflossen. Unterdessen ist die Harmonie des Abendlandes, die freilich nie anders als in der Phantasie bestanden hat, gründlich in die Brüche gegangen. England hat sich mit Japan verbündet, und Rußland ist von Japan in einem blutigen Kriege geschlagen worden, um sich gerade in unseren Tagen selbst mit ihm zur Ausbeutung der Mandschurei zu assoziieren. China selbst aber, das vor zehn Jahren so tief gedemütigt wurde, ist im Begriff, sich zu reorganisieren und sich eine Verfassung nach abendländischem Muster zu geben. Unser Pachtgebiet Kiautschou macht uns immer stärkeres Kopfzerbrechen. Zweifellos, wir sind aus zum Teil schiefen, jedenfalls aber sehr romantischen Anschauungen über die ostasiatischen Verhältnisse in eine Reihe von Abenteuern verwickelt worden, bei denen man rückblickend ein ähnliches Gefühl hat wie der Reiter über den zugefrorenen Bodensee. Deshalb wird man es nur willkommen heißen können, daß der Kronprinz sich aufmachen will, um die asiatischen Zustände aus eigener Anschauung kennen zu lernen. . . Es erscheint uns als durchaus erfreulich, daß der Kronprinz eine Informationsreise nach dem fernen Osten antreten wird. Diese Reise wird ihm Gelegenheit bieten, seinen Horizont zu erweitern und sich mit den ostasiatischen Dingen vertraut zu machen. Und wir wünschen dem Kronprinzen, abgesehen selbstverständlich davon, daß er die Reise gesund übersteht, nur eins, daß er nämlich die Dinge so sehen möchte, wie sie wirklich sind, und nicht, wie man sie ihm vormachen wird."

Neue Materialiendiebstähle auf der Kieler Werft sind in den letzten Tagen festgestellt worden. Im Zusammenhang damit wurden der Materialaufgeber Baltz und der Althändler Albrecht in Kiel verhaftet. Baltz hatte mehrere hundert Kilogramm Altmaterial in kleinen Partien unter der Weste versteckt aus der Werft herausgeschmuggelt und an Albrecht verkauft. Die eingeleitete Untersuchung führte weitere Veruntreuungen ans Tageslicht. Kieler Kriminalbeamte suchten die Lager der Althändler in Neumünster ab und ermittelten dort beim Produktenhändler Wittko, daß dieser für 2000 Mark Altmaterial besaß, das aus der kaiserlichen Werft entwendet worden war.

Frankreich.

Die neueste Stadtplage von Paris sind Brände von Zeitungsredaktionen. Am Freitag gab es in wenigen Tagen den dritten Brand einer Zeitungsredaktion zu verzeichnen. Nach dem „Matin" und „Figaro" ist der „Radical" an die Reihe gekommen. In seinen Redaktionsräumen, Rue Montmatre 142, brach in der Mittagsstunde auf bisher unaufgeklärte Art Feuer aus. Die Flammen fanden reiche Nahrung und in kurzer Zeit standen die inneren Räumlichkeiten in Brand. Der Feuerwehr gelang es zwar, ein Umsichgreifen des Feuers zu verhindern, doch ist das gesamte Archiv des „Radical" ein Opfer des Feuers geworden.

Spanien.

Ueber die Vorgänge in San Sebastian am vorigen Sonntag, dem gefürchteten Tage, unterrichtet folgende Montag-Depesche: Alle umliegenden Ortschaften sowie alle Bahnhöfe waren am Sonntag militärisch besetzt. Die Truppen werden zur Sicherheit noch einige Tage bleiben und sind in Zelten, Theatern, Fabriken usw. untergebracht. — Ein Zwischenfall, der beinahe zu einem blutigen Zusammenstoß geführt hätte, ereignete sich am Sonnabend-Abend vor dem Klubhause der Karlisten. Dort riefen einige Herren vom Balkon herunter: „Nieder mit Spanien! Es lebe der Papst!" Im Nu sammelten sich etwa 2000 liberale Bürger vor dem Klubhause und protestierten gegen diese Kundgebung mit dem Ruf: „Es lebe Spanien!" Das Publikum wollte schließlich das Klubhaus stürmen, als der Gouverneur an der Spitze zahlreicher Polizeimannschaften erschien und die Ruhe wieder herstellte. Mehrere Personen wurden verletzt, 44 wurden verhaftet. Bei Haussuchungen wurde eine Anzahl Feuerwaffen gefunden, 132 Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Staatsanwalt des obersten Gerichtshofes ist am Sonntag in San Sebastian eingetroffen, um die gerichtliche Verfolgung gegen die klerikalen Hetzer und die Veranstalter der fehlgeschlagenen Kundgebung einzuleiten. — Am Sonntag Nachmittag hatte der Generalkapitän eine Konferenz mit dem Ministerpräsidenten Canalejas, dem er versichern konnte, daß eine Störung der Ruhe nicht mehr zu befürchten sei. — — Der allgemeine Eindruck ist der, daß die Regierung einen großen Erfolg über die agitatorischen Elemente der Katholiken und Karlisten davongetragen und gleichzeitig dem Lande einen Tag der Trauer erspart habe. Canalejas hat am Sonntag aus allen Teilen des Landes zahlreiche Glückwunsch-Telegramme erhalten.

Türkei.

Wie der „Nat.-Z." über türkische Rüstungen telegraphiert wird, hat der Generalstab des dritten Armeecorps in Saloniki auf Befehl des Kriegsministers einen vollständigen Feldzugsplan entworfen, der einen doppelten Angriff vom Norden und vom Süden auf die macedonische Grenze in Rechnung zieht. Und zwar ist eine Konzentration der türkischen Streitkräfte gegen Griechenland bei Elassona, der Truppen gegen Bulgarien im Struma-Tal vorgesehen. — Der Generalstabschef des dritten Corps, Ali Riza-Bey, hat mit 15 Offizieren in den letzten Tagen einen eingehenden Erkundigungsritt entlang der türkisch-bulgarischen Grenze ausgeführt. Bedeutende Transporte von Munition und Lagergerätschaften sind dorthin abgegangen. Das Kap von Cara Burnu an der Westküste der chalkidischen Halbinsel wird stark befestigt, um den Eingang in den Hafen von Saloniki gegen feindliche Schiffe jederzeit sperren zu können. — General Turgut Pascha soll sich mit 20 Bataillonen auf dem Marsch nach der Grenze befinden.

Locales.

Operette.

Eine der musikalisch und textlich besten und populärsten, daneben aber auch anspruchsvollsten Operetten, die wir besitzen, ging gestern abend, zum Benefiz für unseren trefflichen 1. Tenor, Herrn Gottfried, in Szene — Millöckers in wahrem Sinne des Wortes unverwüstlicher „Bettelstudent". Man mag das Werk noch so häufig gesehen haben und all die schönen Melodien der musikalisch so reichhaltigen Partitur in- und auswendig kennen — für das Gros der Zuhörer wird der „Bettelstudent" doch immer den Reiz einer „Novität" behalten; ja sogar die alten Ollendorf-Witze verfehlen — wie das die gestrige Aufführung wieder in eklatanter Weise dartat — nie ihre einschlagende Wirkung.

Da die Hauptrollen durchweg in guten Händen waren, so kam eine in jeder Hinsicht gelungene Aufführung heraus, wofür laut genug der Beifall zeugte, der mehrfach das Haus durchbrauste. Daß auch Herrn Kapellmeister Kroekers erfahrener Hand viel zu verdanken war, ist selbstverständlich.

Die große Anforderungen stellende Partie des Titelhelden war durch den Benefizianten Herrn Gottfried, der reichlich Applaus und Blumen erntete, ganz prächtig vertreten. Herr Gottfried, dessen Vorzüge an dieser Stelle schon so oft gewürdigt worden sind, sang nicht nur seine Hauptnummern (Loblied auf die Polin, „Höchste Lust und tiefstes Leid", „Ich setz' den Fall", „Ich hab' kein Geld" usw.) mit Glanz des Tones, bemerkenswerter musikalischer Abrundung und Abklärung des Vortrages, sondern ragte ebenso auch durch sein sicheres Spiel hervor. So wurden namentlich die dramatischen Akzente zum Schluß des 2. Aktes von ihm natürlich und packend herausgearbeitet.

Sein temperamentvolles Spiel fand die beste Unterstützung bei seiner Partnerin Frau Wißmann, die als Laura sowohl durch ihr großes darstellerisches Können wie auch durch den durch lyrischen Reiz ausgezeichneten Vortrag gleicherweise zu fesseln verstand. — Den Jan Janizki gab Herr Priegnitz (abgesehen von einiger Textunsicherheit) durchaus korrekt und auch gesanglich mit bestem Erfolge. — Frl. Zborowski spielte die Bronislawa keck, flott und drollig und fand auch mit ihren gesanglichen Leistungen Beifall; insbesondere in dem zu netter Wirkung gebrachten Liebesduett (mit Herrn Priegnitz) im 2. Akt, an dessen Gelingen beide, Sänger und Sängerin, den gleichen Anteil hatten. — Ganz in seinem Element war Herr Direktor Sandt in der Rolle des Obersten Ollendorf. Er entwickelte eine außerordentlich ausgeprägte komische Darstellungskraft und trug einen durchschlagenden Erfolg davon. Es war sicherlich einer der besten Ollendorfs, die wir an unserer Bühne gesehen haben.

So erlebten wir denn gestern einen hübschen, gelungenen Operetten-Abend, an dem nur eines ein wenig verstimmend wirkte: die Vorstellung fing wieder höchst unpräzis — fast eine volle halbe Stunde später, als angegeben — an.

—h—

Die heftigen Stürme der letzten Tage haben auf dem Lande in der Umgegend ganz beträchtlichen Schaden angerichtet. So sind im Warrolschen wie auch im Peipus-Gebiet, wie von dort eingekehrte Landleute erzählen, viele Obstgärten total verwüstet. Es sind nicht nur tragende Aeste, sondern vielfach ganze Baumkronen und Bäume abgebrochen worden. — Auf dem Peipus hat der Sturm in einer Stärke gewütet, wie ihn die Peipus-Anwohner nur selten beobachtet zu haben glauben. Der Dampfer „Hansa", der regelmäßige Fahrten zwischen Dorpat und den Peipus-Dörfern unterhält, mußte am Montag infolge des heftigen Sturmes bei der Embach-Mündung vor Anker gehen und konnte erst gestern früh seine Fahrt fortsetzen. Nachdem er seine Tour gekürzt, kehrte er gestern erst spät abends nach Dorpat zurück. Wie uns ferner mitgeteilt wird, ist bei dem Fischerdorfe Tihheda eine einem Russen gehörige Lodje vom Sturm auf den Strand geworfen worden und zerschellt.

Der „Rish. West." hat sich natürlich den dankbaren Stoff von den aus Kibbijerw hier eingetroffenen deutschen Kolonisten, von denen der eine bekanntlich ein Pole war, nicht entgehen lassen, um ihn, den Spuren des „Post." folgend, mit der ihm eigenen Sauce seinen Lesern vorzusetzen. Er erzählt von den „schweren Bedingungen" ihrer Arbeit und dem „kargen, der ursprünglichen Verabredung nicht entsprechenden Lohn" und wie die Esten dafür sorgten, daß diese „auf die Straße geworfenen deutschen Kolonisten nicht Hungers stürben."

Diesem Unfug gegenüber möchten wir denn doch nochmals nachdrücklich betonen, daß hier garnicht die Rede davon sein kann, daß die beiden wolhynischen Kolonistenfamilien „auf die Straße geworfen" sind oder daß sie überhaupt irgend ein unverschuldetes Unglück betroffen hätte. Sie hatten in ihrer Unbildung und ihrem Unverstande völlig eigenwillig den Kontrakt gebrochen und ihre Arbeit im Stich gelassen; damit hatten sie sich notorisch ins Unrecht gesetzt. Wenn aber trotzdem den durch eigenes Verschulden hier in die mißliche Lage Geratenen von Deutschen zu einem Obdach für die Nacht und zur Weiterreise nach Riga verholfen wurde, so kamen ihnen hierbei nicht allein Gefühle des Mitleids, sondern namentlich auch die Empfindungen zu statten, welche durch die Art und Weise, wie der „Post." und ein Teil seiner Leser auf diese von einem deutschen Gutshofe angelangten „deutschen" Kolonisten ihre Blicke richteten, auf deutscher Seite hervorgerufen werden mußten.

Wenn aber der „Rish. Westn." von den „schweren Bedingungen" und dem „kargen Lohn" der Kolonisten spricht, so wollen wir ihm diese Lohnbedingungen gern, und zwar ganz genau, mitteilen. Die Kolonisten erhielten, wie wir aus bester Quelle erfahren haben, freies Quartier, Gartenland und Kartoffelland, 70 Kop. im Sommer und 60 Kop. im Winter Tagelohn — ein nicht nur nach hiesigen Verhältnissen hoher Lohn, sondern ein Lohn, wie ihn die wolhynischen Kolonisten selbst in Ostpreußen mit seinen wohlgeregelten Arbeiterverhältnissen nicht ganz leicht erlangen dürften. Und wenn sie dabei kontraktbrüchig wurden und durch eigenes Verschulden in schwere Not gerieten, so mag dem „Rish. Westn." immerhin in Erinnerung gerufen sein, daß der Besitzer des Gutes ohne jedes Verschulden seinerseits mitten in schwerer Arbeitszeit ihm notwendige Arbeiter verlor, das für die Familie vorgestreckte Reisegeld verlor und das verlor, was er den Leuten geschenkt hat.

Die Allerhöchst bestätigte Enquete-Kommission für die russische Eisenbahnwirtschaft hat, wie wir in der „Pet. Ztg." berichtet finden, unter Vorsitz des Ingenieur-Generals N. N. Petrow die Revision der verschiedenen Eisenbahnen mit den Nordwestbahnen begonnen. Der Bahnverwaltung wurde eine Reihe von Fragen vorgelegt, welche die kommerziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Bahn anlangten. Die Kommission erkannte an, daß die Verwaltung sich mit ihren Maßnahmen auf dem rechten Wege befinde, auf dem viel erreicht werden könne. In den letzten drei Jahren haben die Exploitationsresultate der Nordwestbahnen einen bedeutenden Aufschwung genommen, indem sich die Brutto-Einnahmen des Jahres 1909 auf 19 550 000 Rbl. gegen 17 700 000 Rbl. im Jahre 1907 belaufen, die Nettoeinnahmen auf 9 400 000 Rbl. gegen 5 200 000 im Jahre 1907. Die Kommission besichtigte die Linie Narva-Reval-Harjal und begab sich sodann über Dorpat und Pleskau auf die Warschauer Bahn.

Die Kurse des baltischen Branntweinbrenner-Verbandes im hiesigen Universitätsgebäude sind am Ende der vorigen Woche geschlossen worden. Die Beteiligung ist eine recht rege gewesen. Aus unseren Provinzen wie aus dem übrigen Reiche ja selbst aus Sibirien waren Zuhörer zu den Kursen hier zusammengekommen, insgesamt etwa 120 Personen.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Heute, Mittwoch, geht der französische Schwank „Madame Bonivard" von Bisson und Mars in Szene. Die Hauptrollen, die des verkannten Genies und Komponisten Henri Duval und die der gefürchteten Schwiegermutter Madame Bonivard, liegen in den Händen des Herrn Direktor Sandt und der Frau Haagen-Wiesner; speziell die letztere dürfte als Balleteuse wahre Lachstürme erregen, wie denn überhaupt jedem Freunde gesunden Humors der Besuch des Theaters heute warm empfohlen werden kann.

Morgen, Donnerstag, wird zum dritten Male zu gewöhnlichen Preisen die mit so großem Beifall aufgenommene phantastische Oper „Hoffmanns Erzählungen" von Jaques Offenbach aufgeführt. Leider hatten die beiden ersten Vorstellungen unter der Mißgunst des Wetters zu leiden, so daß der Besuch des Theaters an diesen Abenden ein ganz unverdient schwacher war. Sicherlich wird das schöne und packende Musikwerk, dessen Aufführung hier in Dorpat seit langen Jahren herbeigewünscht worden ist, sich eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen haben.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 27. Juli. An der Cholera erkrankten neu 100 Personen und starben 30. Die Zahl der Kranken beträgt 840.

Im Innern des Reichs erkrankten im Laufe einer Woche: im Gouv. Astrachan 288 Personen, in Mariupol und Vororten 174 und im Gouv. Perm 211 Personen. Am 24. und 25. d. Mts. erkrankten im Kreise Ssarapul 22 Personen und im Kreise Borshom 13. In Moskau erkrankten neu 2 Personen. In Twer wurde der erste Fall registriert; im Gouv. Twer sind bereits 8 Fälle vorgekommen.

Petersburg, 27. Juli. Laut Allerhöchstem Befehl ist die vierwöchige Festungshaft des Reichsduma Abgeordneten(-Präsidenten) Gutschkow bis zu einer einwöchigen herabgemindert worden.

Das Innenministerium gestattete die Einberufung des alljährlichen Altgläubigen-Kongresses, der diesmal vom 19. bis zum 28. Aug. in Moskau stattfinden wird.

Smolensk, 27. Juli. Dank den häufigen Regengüssen ist das Wasser des Dnepr gestiegen, so daß die Dampferfahrten wieder beginnen konnten.

Moskau, 27. Juli. Der Leutnant des Ssumischen Husaren-Regiments Strukow ist am Milzbrande erkrankt.

Kiew, 27. Juli. In Belgorodka wurden uralte archäologische Funde bei den Ausgrabungen gemacht, die beweisen, daß der Ort seit dem dritten (!) Jahrtausend v. Chr. existiert hat.

Charkow, 27. Juli. Der Kongreß der Lombard-Vertreter beschloß u. a. die Einführung von Desinfektionskammern für die versetzten Gegenstände.

Odessa, 27. Juli. Der Stadthauptmann ließ temporär die Hehnsche Fabrik schließen, in der infolge ihres antisanitären Zustandes 4 Cholerafälle vorgekommen waren.

Die städtische Duma warf 30 000 Rbl. aus zur Bekämpfung der Seuchen.

Kischinew, 27. Juli. Im hiesigen Kreise wurde das junge Gutsbesitzer-Ehepaar Flori ermordet.

Krakau, 9. Aug. (27. Juli). Der Angestellte der polnischen Volksschulgesellschaft Rybak wurde auf der Straße von einem gewissen Trudnowski aus Warschau ermordet. Der Mörder bekannte, die Tat im Auftrage seiner Partei ausgeführt zu haben.

Nowotscherkask, 27. Juli. In Alexandrowskoje-Gruschewka stehen die Schachte „Nadeshda" der russischen Gesellschaft für Schiffahrt und Handel in Flammen.

Tiflis, 27. Juli. Auf der Station Michailowo wurde ein Polizist ermordet. Der Mörder, ein Eisenbahnangestellter, wurde ergriffen. — Bei der Borshomer Sägerei wurde ein Kanzlist der Sägerei von 6 Bewaffneten ermordet.

Astrachan, 27. Juli. Der Gehilfe des Obermedizinalinspektors Schmidt ist angekommen behufs Vereinheitlichung der Maßnahmen gegen die Cholera.

Helsingfors, 9. Aug. (27. Juli). Der Generalgouverneur bereist die Küstenstädte östlich von Helsingfors.

Wien, 9. Aug. (27. Juli). Kaiser Franz Josef sendet dem Fürsten von Montenegro ein paar Rassepferde aus seinem eigenen Gestüt zum Geschenk.

Kopenhagen, 9. Aug. (27. Juli). Der König gab gestern ein Diner anläßlich des heute eröffneten internationalen Wohltätigkeitskongresses. Anwesend war u. a. auch der Expräsident Loubet.

Troyes, 9. Aug. (27. Juli). Die Aviatiker Lindpaintner, Legagnier, O'Brien und Leblanc haben einer nach dem andern einen Flug nach Nancy angetreten.

Nancy, 8. Aug. (27. Juli). Als erster der 4 Aviatiker langte Legagnier hierselbst an. Lindpaintner war infolge Motordefekts gezwungen, unterwegs zu landen.

Portsmouth, 9. Aug. (27. Juli). Gestern trafen 4 russische Kriegsschiffe und 1 japanischer Kreuzer zusammen hier ein. Zu Ehren der russischen und japanischen Offiziere fanden Gesellschaften und Essen statt. Die russischen Offiziere übersandten den japanischen zum Zeichen ihrer Achtung 2 prächtige Blumensträuße. Während des Banketts wies Prinz Tokuhama auf diesen Umstand hin und sagte u. a., der Feind von gestern sei heute zum Freunde geworden. — Die russischen Schiffe dampften nach Algier ab.

Bilbao, 9. Aug. (27. Juli). Die Bergwerkbesitzer teilten dem Innenminister mit, sie seien bereit, die Arbeiten morgen wieder aufzunehmen unter Auszahlung der Löhne an die Arbeiter für die verlorene Zeit. Doch könnten sie die Arbeitszeit nicht verkürzen, bevor sich das Parlament zu dieser Frage ausgesprochen habe.

San Sebastian, 9. Aug. (27. Juli). Die Junten von Navarra, Biscaya, Alava und Guipuzcoa beschlossen, die katholische Propaganda in ganz Spanien fortzusetzen und Vereinigungen zum Schutze des Katholizismus zu bilden. Es wurde ein Generalrat gewählt zur Organisation einer großen Manifestation gegen die Regierung. Die Senatoren und Deputierten von 4 Provinzen beschlossen, die Befreiung der von den Truppen Verhafteten zu fordern. Hier wurden 55 Personen auf freien Fuß gesetzt; in Haft befinden sich noch 77.

Malaga, 9. Aug. (27. Juli). Durch eine Kesselexplosion auf der Eisengießerei wurden 4 Arbeiter getötet und 22 verwundet.

Bukarest, 9. Aug. (27. Juli). Infolge Ausbreitung der Cholera in Rußland ist den rumänischen Reichsangehörigen der Besuch Rußlands nur auf 24 Stunden gestattet.

Sofia, 9. Aug. (27. Juli). Während der Herstellung von Feuerwerk für das Regimentsfest explodierte eines der Geschosse und tötete 9 und verwundete 5 Sappeure und 1 Leutnant.

Peking, 9. Aug. (27. Juli). Das russisch-chinesische Abkommen betreffs der Schiffahrt auf dem Ssungari hat seine definitive Fassung erhalten. Die neuen Regeln treten nach 3 Wochen in Kraft.

San Francisco, 9. Aug. (27. Juli). Zwischen San Francisco und Santa Rosa fand ein Zusammenstoß zweier Züge statt. Tot sind sind 13 Personen und verwundet 12.

New-York, 9. Aug. (27. Juli). Auf den Bürgermeister von New-York Hynoar wurde, als er nach Europa abreisen wollte, auf dem Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große" ein Attentat gemacht. Er erhielt einen Schuß in den Hals. Der Attentäter wurde ergriffen. Er ist ein Wächter der städtischen Hafenverwaltung und bekannte, auf den Bürgermeister geschossen zu haben, weil dieser ihn brotlos gemacht habe.

Die Zahl der ausständischen Schneider beläuft sich auf gegen 90 000.

Todtenliste.

Ehem. Pernauer Stadtarzt Dr. Paul Schneider, † im 72. Jahre zu Pernau.

Cand. chem. Alexander Carlblom, † im 66. Jahre am 24. Juli zu Dorpat.

Margarethe Elisabeth Brockhausen, † im 28. Jahre am 6. Aug. (24. Juli) zu Zürich.

Ssergei A. Rubzow, † 26. Juli zu Bilderlingshof.

Anna Henckhusen aus Libau, † 24. Juli zu Moskau.

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 26. Juli 1910

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,66
Berlin „ 100 Rmk.	46,27
Paris „ 100 Frcs.	37,53

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	93⅛—94
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104⅜—⅞
5% Staatsanleihe von 1906	104—104½
5% Prämien-Anleihe (1864)	497
„ „ „ (1866)	895
Prämien-Anleihe der Adelsbank	342—46
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	92
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	91⅞—92⅛
4½ Don-Agrarbank	91
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	87—88
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1260
„ „ Versich.-Ges. Rossija	485—95
„ „ Russ. Transport-Ges.	88
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	94½
„ „ Schwarzmeer-Zement-Fabrik	355
„ „ Wolga-Kama-Bank	960
„ „ Russ. Bank	420
„ „ Internat. Hand.-Bank	535—36
„ „ Diskonto-Bank	526—28
„ „ Privat-Handels-Bank	221
„ „ Brjansker Schienenfabrik	127—29
„ „ Ges. der Malzew-Werke	432—35
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	158—61
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	163—64
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	402

Tendenz: ziemlich still; auf dem Aktienmarkt dauern die Gewinnrealisierungen fort, so daß die meisten Werte etwas im Preise sanken.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen.

H. Margens
4 Kl. Weibl. Handelsschule
Fortuna-Str. Nr. 10.
Aufnahme-Examen am 9., 10. u. 11. August,
Beginn d. Unterrichts am 12. Aug.

Der Unterricht
in meiner Schule beginnt am 16. Aug. 9 Uhr morgens. Examen finden den 14. Aug. statt.
Anmeldungen werden täglich empfangen.
Olga Wieckberg.

Der Unterricht
in meiner höheren Privat-Mädchenschule beginnt **Montag,** den **16. Aug.** 9 Uhr.
Aufnahme- und Nachexamen am **Donnerstag** d. 12. Aug. 9 Uhr.
Anmeldungen neuer Schülerinnen am Dienstag, d. 10 u. Mittwoch. d. 11. Aug., von 3—4 Uhr nachm. im Schullokal, Jakob-Str. Nr. 13.
Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind ausser der deutschen Umgangssprache keine Vorkenntnisse erforderlich.
A. Grass.

Handelswissensch. Kurse
v. **Friedr. Mester,** Inhaber d. über Europas Grenzen bekannten früheren Handels-Akademie **Leipzig.** Zwölf Dozenten. Prospekt gratis.

Heilanstalt f. chron. Kranke
im Kaiserwald a. Stintsee bei Riga. Hygien.-Diaet. Behandl. Schrotkuren. Anmeld. pers. Mont., Mittw. u. Freit. v. 10—1 U. Riga, Parkstr. 1a, W. 6, bei Dr. med. **A. Selenkoff.**

Student
mit 13-jährig. Praxis **erteilt Stunden,** speziell in Mathematik und Russisch. Neue Theor. d. Spr. — Erbsenstr. 33, Qu. 18, v. 12—2 Uhr.

Suche Bekanntschaft mit russischem Herrn
behufs Heirat.
Bin Wienerin, 20 Jahre alt, blond, **50.000** Kr. Mitgift, später noch grosse Erbschaft. Herr soll hübsch u. intelligent sein. Bewerber, wenn auch ohne Vermögen, wollen schreiben an **L. Schlesinger, Berlin. 18.**

Eine Dame
wünscht die Bekanntschaft eines anständigen, soliden Herrn. Witwer, alter Herr nicht ausgeschlossen. Grösste Verschwiegenheit erboten. Off. erbeten: Post rest. M. M.

Eine Dame
kann für **schriftliche Arbeiten** sich melden. Off. sub. „H. B." an die Exp. d. Bl. erb.

Eine ältere Frau
die Deutsch versteht u. kochen kann, bittet um eine leichtere Stelle b. einzelnem Herrn od. Dame, für kl. Wirtschaft od. Pflege. Zu erfragen — Pleskausche Str. 5.

Gesucht zum Alleinbe- **Magd**
nen eine ordentliche die **gut** zu kochen versteht. Meldungen nur mit persönlicher Rekommandation — Jamasche **Str. 10.**

Tüchtiger Uhrmachergehilfe
gesucht per sofort. St. Petersburg, Пантелеймонская 6, магаз. часовъ М. Дице.

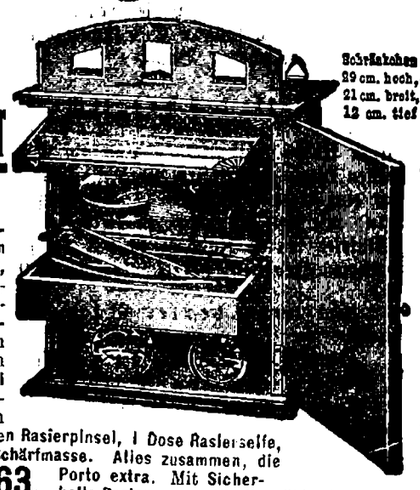
Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer.
Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.





Die Dorpater Möbelfabrik
L. Bandelier
gegr. 1864
Etablissement für Wohnungs-Einrichtungen & Einzel-Möbel in allen Stylarten und Ausführungen.
Moment-Auszug-Speisetische, eigenes Patent.
Niederlage in Riga, Gildstubenstr. 4. — Teleph. 4883,
empfiehlt ihr Musterlager von ca. **50 complett. Zimmer-Garnituren.**
Bestellungen, auch auf **Comptoir- & Geschäftseinrichtungen,** werden entgegengenommen
in der **Rigaer Niederlage**
und in **Dorpat, Uferstr. Nr. 16.**

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma
Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen **Rheinpreussen.**
Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.
Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT.**
Nachstehende Garnitur versenden wir **30 Tage zur Probe**
Letzte Neuheit!
Unübertroffen praktisch u. billig!
Rasier-Garnitur
Nr. 5637.



Fein poliertes **Wand-Schränkchen,** schön solide und sauber gearbeitet, enthaltend alle zum Selbstrasieren notwendigen Utensilien und zwar: Ein Rasiermesser aus bestem Stahl, fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, einen Spiegel mit Holzrückwand. Metallecken und Standstütze zum Stellen, einen Rasiernapf, einen Rasierpinsel, 1 Dose Rasierseife, 1. Streichriemen und 1. Dose Schärfmasse. Alles zusammen, die komplette Garnitur **nur Rbl. 1.63,** Porto extra. Mit Sicherheits-Rasiermesser für Ungeübte (durch den Schutzkamm Verletzen ausgeschlossen) kostet die Garnitur **23 Kop. mehr.**
Grosse Auswahl von Rasiermessern und Rasierapparaten in jeder Preislage. Rasiermesser in 1a Qualität von 65 Kop. an. Haarschneidemaschinen von Rbl. **1.83** an.
Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren etc. werden unter billigster Berechnung geschliffen u. repariert, ganz gleich ob unser oder fremdes Fabrikat.
Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.
Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen Betrag zurück.



Eingetragene Fabrik Marke
Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustrierten **Pracht-Katalog,** welcher ca. 9000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält.
Warenlager im Werte von ca. ½ Million Mark.
Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt.
Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.
Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Roggen
kauft die **Dorpater Dampfmühle,** Teichstr. 72.

Restaurant de Commerce
Eingang von d. Stern-Strasse
Freitag, den 30. Juli findet statt die
Eröffnung des Sommergartens
Streich-Orchester
am Abend **Grosse - Illumination.** Bier vom Fass. Separate Kabinette, reelle Bedienung und gute Küche.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
die **vierte Auflage** von
A. HARTLEBEN's
Volks-Atlas
enthaltend
72 Karten in 100 Kartenseiten
Gross-Folio-Format
mit erläuterndem Texte und alphabetischem Namensregister
Jede Lieferung kostet 35 Kop. Monatlich zwei Lieferungen.
Vollständig in genau 20 Lieferungen, enthaltend 100 Kartenseiten.
Auch in elegantem dauerhaftem Halbfranzband gebunden für **8 Rubel 15 Kop**
A. Hartleben's Verlag in Wien.

Knochenmehl
eigener Fabrikation, dem der Leim nicht entzogen ist, liefert billigst
J. Arndt, Kaufhof 30.

Hamburg. den 3. August 1910
Hamburg-Amerika-Linie.
Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	4./8.	Postdampfer	Cincinnati.
„ „	9./8.	„	Allemannia.
„ „	14./8.	„	Pennsylvania.
„ „	18./8.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	20./8.	„	Patricia.
„ „	21./8.	„	Blücher.
„ „	25./8.	„	Cleveland.
„ „	28./8.	„	President Lincoln.
„ „	30./8.	Schnellpostd.	Deutschland.
„ „	1./9.	Postdampfer	Amerika.
Nach Boston:	6./8.	„	Bethania.
„ „	20./8.	„	Patricia.
Nach Baltimore:	6./8.	„	Bethania.
„ „	20./8.	„	Patricia.
Nach Philadelphia:	20./8.	„	Barcelona.
„ „	30./8.	„	Pisa.
Nach New-Orleans über Newport News:	20./8.	„	Dortmund.
Nach Quebec-Montreal:	12./8.	„	Willehad.
„ „	2./9.	„	Prinz Adalbert.
Nach Westindien:	3. 8.	„	Patagonia.
„ „	5. 8.	„	Odenwald.
„ „	6. 8.	„	Hispania.
„ „	20. 8.	„	Sardinia.
Nach Mexiko:	6./8.	„	Frankenwald.
„ „	12./8.	„	Fürst Bismarck.
„ „	18./8.	„	Bavaria.
Nach Ostasien:	4./8.	„	C. Ferd. Laeisz.
„ „	7./8.	„	Belgravia.
„ „	18./8.	„	Armenia.
„ „	25./8.	„	Silvia.
„ „	2./9.	„	Senegambia.
Nach Wladiwostok:	10./9.	„	ein Dampfer.
Arabisch-Persischer-Dienst:	31./8.	„	Sparta.

Haupt-Lager am Platz
Möbelstoffe
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Sommer-Theater.
Heute, Mittwoch, d. 28. Juli, 8½ U.
Madame Bonivard
Französischer Schwank in 3 Akten von Alexandre Bisson u. Antony Mars.
Morgen, Donnerstag, den 29. Juli
Gewöhnliche Preise.
Hoffmann's Erzählungen
Phantastische Oper v. Jaques Offenbach.

Publikation.

Von der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güterkredit-Sozietät wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die Verzinsung der 3½% und 4% Zinseszinsscheine Estnischen Distrikts am 15. November 1910 aufhört und die Verzinsung aller übrigen von der Kreditsozietät emittierten Sparkassenscheine, ausweislich der von der Kreditsozietät am 9. Mai 1909 sub Nr. 3210, am 15. Okt. 1909 sub Nr. 6317 u. am 9. Febr. 1910 sub Nr. 1126 ergangenen Publikationen, bereits aufgehört hat.

Die Inhaber dieser Scheine werden daher aufgefordert, zur Vermeidung von Verlusten, den Wert der Scheine gegen Einlieferung derselben in der Oberdirektion zu Riga oder in der Distriktsdirektion zu Dorpat in Empfang zu nehmen.

Riga, am 5. Juni 1910.
Nr. 4121.

Oberdirektor: **A. v. Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Assern-Rigascher Strand
Deutsches Mädchen-Erziehungsheim
Beginn des Unterrichts den 20. August. Anfragen zu richten an
Frl. J. von Grabbe
Station Assern, Villa v. Grabbe
Frz., eng., russ. Konversation.



Bad Kudowa
Reg.-Bz.-Breslau.
Bahnst. Kudowa oder Nachod.
400 m über dem Meeresspiegel.
Sommersaison: 1. Mai bis Novemb. Wintersais.: Januar, Febr., März.
Herzheilbad Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands: Gegen **Herz-,** Blut-, Nerven- und Frauen-Krankheiten. **Lithionquelle, radiumhalt.:** Geg. Gicht-, Nieren- und Blasenleiden. **Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder. — Neu erbohrte Heilmutquelle.**
Frequenz im Jahre 1909: **13928** Pers., verabr. Bäder **136195.**
Komfortables Kurhotel, 120 andere Hotels und Logierhäuser. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- und Lichttherapie. Medico-mechanisch. Institut. Hochwasserleitung und **Kanalisation.**
15 Badeärzte. — Brunnenversand das ganze Jahr.
Prospekte gratis durch sämtliche Reisebüros, RUDOLF MOSSE und *Die Bade-Direktion.*

Saatroggen
bester Qualität, mit der Heimthalschen Hölzernen Darre gedarrt, verkauft zu 1 Rbl. 5 K. pr. Pud d. **Gutsverwaltung Kehrimois** pr. Dorpat.

Walk.
Ein Haus in bester Lage d. Stadt, sehr geeignet für einen Geschäftsmann, ist zu **verkaufen.** Näheres bei Frau Bohl, Haus Bohl, Walk.

Pernau.
Ein Geschäft mit neuem Warenlager, für Herrn oder Dame passend, ist krankheitshalber unter günstigen Bedingungen sofort zu **verkaufen.** Off. unter „E. E. 303" an E. Treufeldt, Buchhandlung in Pernau.

Gut erhaltenes
Fahrrad
billig **zu verkaufen** — Gr. Markt 13, Uhrenhandlung.

Eine in parkartigem Garten gelegene
Wohnung
von 6 Zimmern nebst Entree, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten.** Näheres — Karlowa-Str. 20.

Gesucht zum 1. Sept. oder später eine grössere
Familienwohnung
(5—7 Zimmer mit Veranda und Garten) im I. oder II. Stadtteil. Mühlen-, Peppler-, Garten-, Teichstrasse bevorzugt. Off. sub. „September" an d. Exp. d. Bl.

Ein Blinder
sucht Arbeit und bittet um Bestellungen und Reparaturaufträge auf Körbe, Stuhlgeflechte etc. — Rathaus-Str. 18, Qu. 8. K. Roops.

Gesucht eine **Wohnung**
von 3—4 Zimm., mögl. mit Garten, im III. Stadtt. Off. sub. „G. F. 3" an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern mit Kochvorrichtung zu **vermieten** — Peplerstr. 12.

Gesucht zu Mitte August auf längere Zeit ein nach Norden gelegenes, mit grossem Fenster versehenes, unmöbl.
Zimmer
mit apartem Eingang. Off. sub „M". an d. Exp. d. Bl.

Stilles
Studentenzimmer
gesucht. Off. sub. „A. S." an die Exp. d. Bl. erb.

Echte Setter-Welpen
sind billig **zu verkaufen** im Wohnhause d. Alten Anatomicum unt. links.

Junge Setter-Hunde
zu **verkaufen** — Karlowastr. 16.

Ja, ja, er zippelt, zappelt noch.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H. (2 Br.); Oberlehrer (3 Br.). H. 21 (2 Br.); F.; P.; H. 2; X (8 Br.); R. L.; P. B. (2 Br.).

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. August**

in Dorpat:		durch die Post:		ins Ausland:	
bis 31. August	Rbl. 80 Kop.	bis 31. August	1 Rbl. — Kop.	bei dreimal wöchentl. Versand	
„ 30. September	1 „ 50 „	„ 30. September	1 „ 75 „	für 1 Jahr	11 Rbl. — Kop.
„ 31. Oktober	2 „ — „	„ 31. Oktober	2 „ 25 „	„ ½ „	6 „ — „
„ 30. November	2 „ 75 „	„ 30. November	3 „ — „	„ ¼ „	3 „ 50 „
„ 31. Dezember	3 „ 25 „	„ 31. Dezember	3 „ 50 „	„ 1 Monat	1 „ 25 „
				bei täglichem Versand	
				für 1 Jahr	15 Rbl. — Kop.
				„ ⅓ „	8 „ — „
				„ ¼ „	4 „ 50 „
				„ 1 Monat	1 „ 65 „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 169. Donnerstag, den 29. Juli (11. August) 1910.

Inland.

Von den deutschen Ansiedlern an der russischen Weichselgrenze.

Wie vor einiger Zeit gemeldet, arbeitet die Regierung gegenwärtig eine Vorlage aus, der zufolge den nach Rußland eingewanderten Ausländern einiger Westgouvernements das Recht genommen werden soll, dort Land zu erwerben oder zu pachten. In diesem Zusammenhang gaben wir in Nr. 130 Unseres Blattes vom 12. Juni einige längere Auslassungen der „Now. Wr." zur Frage der deutschen Kolonisten-Ansiedelungen an der Westgrenze Rußlands wieder, die mit der Tendenz geschrieben waren, die russische öffentliche Meinung gegen diese „fremdstämmigen" Bewohner des Reichs, die als durchaus unzuverlässiges Element charakterisiert wurden, aufzubringen. Als Gegenstück dazu sei im Nachstehenden folgender von Sachkenntnis getragener Artikel eines reichsdeutschen Blattes wiedergegeben, der den Umfang sowie den friedfertigen und jedes politischen Beigeschmacks entbehrenden Charakter dieser deutschen Ansiedelungen auf russischem Boden klarstellt. Wir lesen dort unter anderem:

Es ist in Deutschland wenig bekannt, daß an der russischen Weichsel und zwar gleich von der preußisch-russischen Grenze ab hinter Thorn und dann weiter den Strom hinauf über Wloclawek, Plock, Nowo-Georgiewsk, Warschau bis nach Sandomierz an der russisch-österreichischen Grenze sich eine ganze Reihe deutscher und zwar vielfach rein deutscher Bauerndörfer befinden. Ja selbst in der Nähe von Warschau stoßen wir auf deutsche Kolonistendörfer. Die Deutschen, die im 18. Jahrhundert einwanderten und teilweise bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts noch beträchtlichen Nachschub aus der alten Heimat erhielten, sind heute fast ausnahmslos russische Staatsangehörige. Das erste rein deutsche Dorf Slonsk im Kreise Rieszawa liegt nur etwa 4 Kilometer von der preußischen Grenze, bezw. von dem Ostsaum des Kreises Thorn, entfernt.

Es ist charakteristisch für die deutsche Einwanderung, daß sich die deutschen Bauern regelmäßig an linken und rechten Weichselufer angesiedelt haben, also dicht am Wasser. Weiter im Binnenlande finden wir nur vereinzelt noch deutsche Dörfer.

Hinsichtlich ihres Bekenntnisses sind die deutschen Kolonisten überwiegend Lutheraner und Reformierte, in Rußland sind diese beiden Richtungen innerhalb des Protestantismus noch streng geschieden, ferner Katholiken und Mennoniten. Letztere sitzen besonders in und bei Kasun-Niemieckie im Bezirke Nowo-Georgiewsk. Die Zahl der Protestanten ist überhaupt in Russisch-Polen eine sehr große. Abgesehen von dem großen deutschen Zentrum Lodz nebst Nachbarstädten Zgierz und Tomaszow — hier befinden sich über 60 000 deutschsprechende Protestanten — zählt die evangelische Kirche in Russisch-Polen weit mehr Bekenner, als man gewöhnlich glaubt. Von den 17 000 Protestanten Warschaus haben sich bei der letzten Volkszählung 7000 als deutsch sprechende Untertanen Rußlands bekannt. Die übrigen 10 000 Warschauer bezeichnen sich überwiegend als Polen, ihre Vorfahren waren meist Deutsche. Von den deutschen Kolonisten-Dörfern zwischen Warschau und der russisch-österreichischen Grenze sind einige rein katholisch. Die genaue Zahl der Protestanten in Polen ist schwer genau festzustellen.

Die von einer polnischen Zeitung angegebene Ziffer von über 600 000 ist wohl zu hoch gegriffen. Die Zahl der Deutschen (Katholiken und Protestanten) in Russisch-Polen wird russischerseits insgesamt auf über 750 000 geschätzt. Im ganzen leben im russischen Reiche nach der letzten Volkszählung über zwei Millionen Deutsche, davon in den baltischen Provinzen 300 000 (diese Zahl ist um ca. 100 000 zu hoch gegriffen. Die Red.) an der Wolga 200 000, in Litauen, Wolhynien, Bessarabien, der Krim auch etwa 250 000. Selbst in Sibirien befinden sich zehn deutsche Bauerndörfer, und zwar bei Omsk und bei Akmolinsk, die von ausgewanderten Wolga-Deutschen begründet wurden. Petersburg zählt 65 000 Deutsche, Moskau und Odessa je 15 000, Kiew 8000 usw.

In vielen dieser deutschen Bauerndörfer an der russischen Weichsel sind evangelische und katholische Kirchen vorhanden. In den meisten befinden sich aber nur sog. Gebetssäle, die sich direkt an das Schulgebäude anschließen. Es fehlt an evangelischen und katholischen Geistlichen für die deutschen Kolonisten, ebenso wie es an evangelischen und katholischen Lehrern für die deutschen Kolonisten mangelt. Die evangelischen sowie katholischen Lehrer in diesen Kolonistendörfern erteilen den Unterricht in russischer Sprache, nur der Religions-Unterricht wird den deutschen Kindern in deutscher Sprache erteilt. Dazu kommen noch durchschnittlich zwei bis drei Stunden deutscher Sprachunterricht in der Woche. In Warschau besteht ein gemeinschaftliches Lehrerseminar für deutsch-evangelische Lehrer und russisch-orthodoxe Lehrer, die deutsch-katholischen Lehrer werden in den polnischen Lehrerseminaren ausgebildet. Viele dieser deutschen Lehrer sprechen daher auch, wenn sie vom Seminar kommen, weit besser russisch und polnisch als deutsch. In sehr vielen deutschen Bauerndörfern müssen die evangelischen Lehrer sehr häufig Sonntags den Geistlichen vertreten, da der Geistliche oft 20, 30 und 40 Kilometer von dem betreffenden Bauerndorf wohnt. Die Lehrer verlesen dann von der Kanzel herab eine Predigt.

Die materielle Lage der deutschen Bauern ist keine schlechte. Durchschnittlich weisen die deutschen Bauernhöfe an der Weichsel — die Polen sagen, die Deutschen bauen immer am Wasser — eine Größe von 50 bis 80 Morgen auf. Doch gibt es auch weit größere und kleinere Bauernstellen. Deutsche Großgrundbesitzer gibt es auch in Polen, doch sind diese meist weit ins Land verstreut und weniger an der Weichsel anzutreffen . . .

Politisch sind die deutschen Kolonisten an der Weichsel nie hervorgetreten. Da keine Nachwanderung aus der alten Heimat mehr erfolgt und doch manche Kolonistensöhne durch Verheiratung polonisiert werden, so tritt eine Vermehrung der Kopfzahl der Kolonisten schon seit langem nicht mehr ein. Eher ist ein kleiner Rückgang in numerischer Hinsicht zu verzeichnen.

Mit den übrigen deutschen Bauern in Litauen, an der Wolga, in Wolhynien, in Bessarabien, in der Krim usw. haben die deutschen Bauern in Polen keine Verbindungen. Sie leben in ihren Dörfern ziemlich isoliert von der übrigen Welt, bekennen sich als treue Untertanen des Zaren und sprechen in manchen Dörfern noch unter sich plattdeutsch, wie ihre Vorfahren, die einst in Pommern und noch weiter westlich saßen.

Städtische Angelegenheiten.

Auf der letzten Sitzung der Livländischen Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten wurde, wie es in einem Referat der „Rig. Rdsch." heißt, u. a. der Beschluß der Fellinschen StV.-Vers. vom 30. d. J. betreffs einer Anleihe von 40 000 Rbl. für verschiedene Zwecke der städtischen Wohlfahrtseinrichtung bestätigt. Die Behörde beschloß, sich für die Gewährung des Gesuches der Fellinschen Stadtkommune auszusprechen.

Der Beschluß der Arensburger StV.-Vers. vom 5. April über die Art und die Mittel der Erhebung der Saison-Steuer, der auf den Paragraphen 5 und 8 der Regeln über die Saisonsteuer basiert ist, wurde von der Gouv.-Behörde aufgehoben.

An alle Stadthäupter und Stadtältesten ist vom Livländischen Gouverneur folgendes Zirkular des Ministeriums des Innern versandt worden:

Durch Zirkularvorschriften des früheren Livländischen Gouverneurs vom 20. Dezember 1894 und vom 23. Mai 1903 wurden die städtischen Kommunalverwaltungen angewiesen, der Gouvernementsobrigkeit nach einem besonderen Formular Daten über den Personalbestand der Kommunalverwaltung zwecks Vorstellung dem Ministerium des Innern einzusenden. Etwaige Veränderungen im Personalbestand sollten nachträglich mitgeteilt werden.

Von vielen städtischen Kommunalverwaltungen laufen diese Daten sehr unregelmäßig, von einigen überhaupt nicht ein, weshalb das Ministerium, dem die erforderlichen Daten für die Lösung verschiedener, nicht selten von den Gouvernementsobrigkeiten selbst angeregten Fragen fehlen, genötigt ist, Erkundigungen an Ort und Stelle einzuziehen, was die Erledigung der Angelegenheiten, die oft dringender Art sind, aufhält und den Gang der städtischen Angelegenheiten ungünstig beeinflußt.

Da nicht allein die Zentralverwaltung, sondern auch die örtlichen Gouv.-Behörden stets über zuverlässige, den Bestand der Kommunalverwaltungen klar charakterisierende Daten verfügen müssen, so bittet der Dirigierende der Hauptverwaltung für lokale Wirtschaft, in Vertretung des Ministers des Innern, Maßregeln zu ergreifen, damit dem Ministerium nach einem neuen Formular Auskünfte auf die nachstehenden Fragen zugestellt werden:

1) Fand die Wahl der Stadtverordneten auf der ersten Versammlung statt oder mußten mehrere solcher angesetzt werden? 2) Ist der volle Bestand der Stadtverordneten definitiv gewählt oder ein nicht voller? 3) War es erforderlich, um einen gesetzlichen Bestand der StV.-Vers. definitiv zu bilden, die Stadtverordneten der früheren Wahlen durch Anordnung des Ministers des Innern auf Grund des Paragraphen 54 der Städteordnung einzusetzen? 4) Welche Gründe verhinderten hauptsächlich das Zustandekommen der Wahlen oder gaben Anlaß zu ihrer Annullierung? 5) Von wann an datieren die Vollmachten des neuen Bestandes der Kommunalverwaltung?

Die gewünschten Daten sind von den städtischen Kommunalverwaltungen dem Gouverneur in 2 Exemplaren einzusenden.

Zur baltischen Kirchenreform

enthält der oktobristische „Golos Moskwy" eine Zuschrift, in der, unter Hinweis darauf, daß das Ministerium des Innern demnächst das Projekt der Reorganisation der Verwaltung der lutherischen Gemeinden in Liv- und Estland in die Reichsduma einbringen werde, die Hoffnung ausgesprochen wird, daß das Ministerium in dieses vom Provinzialrat unter dem Vorsitz des temporären Generalgouverneurs ausgearbeitete Projekt keine Veränderungen hineinbringen werde. Diese Erwartung gründe sich, wie die „Rig. Z." referiert, auf die Erwägung, daß das Projekt eine organische Entwickelung der bestehenden Verhältnisse vorsehe. In der Reichsduma werde die Beratung des Projekts wohl Versuche der Linken hervorrufen, die vierschwänzige Wahlformel durchzusetzen, in dieser Hinsicht setze die Grenzmark ihre ganze Hoffnung auf das Zentrum, das den radikalen Prinzipien, die dem organischen Entwickelungsgange des Landes zuwiderginge, einen Damm entgegensetzen dürfte.

Dorpat, 29. Juli

Reichsdeutsche Blätter brachten kürzlich folgende aus Petersburg datierte Meldung: „Durch ein vertrauliches Rundschreiben wurden die Gouverneure der Grenzgebiete angewiesen, die politische Gesinnung der reichsdeutschen Kolonisten und städtischen Einwohner zu erforschen und das Resultat nach Petersburg zu melden. Dem Ministerpräsidenten Stolypin sind nämlich amtliche Berichte zugegangen, die die Deutschen als ein politisch gefährliches Element schildern. Durch das im Herbst der Reichsduma zugehende Ausländergesetz sollen die in Rußland lebenden Ausländer so stark wie irgend möglich eingeengt werden." — Hierzu schreibt die „Pet. Ztg.": Dem in der baltischen Presse über die Richtigkeit dieser Nachricht geäußerten Zweifel gegenüber ist zu bemerken, daß diese Meldung, so aufgebauscht sie auch sein mag, keineswegs ganz aus der Luft gegriffen ist. Wie wir nämlich mit Zuverlässigkeit melden können, ist der Landpolizei in Livland — von einem Bezirk ist uns solches positiv bekannt — die Order geworden, dortselbst die Zahl der Reichsdeutschen bezw. Ausländer festzustellen. Ob es sich hierbei um eine bloß formelle Enquete oder um das Sammeln von Material zu dem avisierten angeblichen Ausländergesetz handelt, ist uns nicht bekannt.

— Der vor längerer Zeit angekündigte Städte-Kongreß in Odessa soll am 14. September eröffnet werden. An die Verwaltung aller größeren Städte des Reichs sind seitens der Odessaer Sektion der Kaiserlich technischen Gesellschaft Aufforderungen ergangen, Delegierte zu entsenden. Neben berufsmäßigen Vertretern der Städte sollen Architekten, Ingenieure, Aerzte und Statistiker geladen werden. — Vorträge sind vor Eröffnung des Kongresses anzumelden. Das Programm des Kongresses ist ein sehr umfangreiches. Es umfaßt das Bauwesen, das Sanitätswesen, die Wohnungsfrage und das öffentliche Gesundheitswesen, Bildung und Unterricht, kommunale Unternehmungen u. a. — Die Stadt Riga wird, wie die „Rig. Ztg." berichtet, auf dem Kongreß durch den Stadtsekretär N. v. Carlberg vertreten sein.

Pernau. Mit dem am 27. Juli verstorbenen Dr. Paul Schneider ist, wie die „Pern. Z." in einem warm empfundenen Nachruf beklagt, ein Mann dahingegangen, dessen Tod eine tiefe,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Von den Spielsälen am Rigaer Strande.
Mechelin über die Entstehung der Finnland-Resolution des Stockholmer Friedenskongresses.
Alarmierende Gerüchte aus Bulgarien.
7 neue Pestfälle in Odessa.
Der Kurländische Gouverneur zum Generalgouverneur von Irkutsk ernannt.
Einberufung des Finnl. Landtages zum 1. September.

Feuilleton.

Ein Roman aus zwei Kaiserreichen. I.

Von Batty Weber (Luxemburg).*)

Das Leben dichtet seine Romane im Stil der jeweiligen Literaturrichtung. Jedenfalls wird man zugeben müssen, daß die nachstehende wahre Geschichte in ihrem ersten Teil von Alexandre Dumas dem Aelteren und in ihrem zweiten Teil von Zola erzählt sein könnte.

Sie handelt von zwei merkwürdigen Menschen, die sehr interessant sind, ohne daß sie, nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch, unser Interesse verdienen. Aber sie sind ein jeder der Typus einer Menschensorte, wie sie die geschichtliche und gesellschaftliche Umwelt, in der sie lebten, als bezeichnend für ihre Epoche hervorbrachte, und ihre Schicksale sind auch äußerlich so merkwürdig, treiben ihre Ranken derart hoch und weit, daß Paris beim Klang ihrer Namen noch heute aufhorcht.

Am 18. Juni dieses Jahres starb in ihrer Wohnung, Rue de Rivoli 198, in ihrem achtzigsten Jahre Catharina Schumacher, Gräfin de Guerry de Maubreuil, Marquise d'Orvault usw. — Witwe jenes adligen Abenteurers, der im April 1814 auf Anstiften Talleyrands keinen Geringeren als Napoleon I. ermorden sollte. Daß die Witwe eines Mannes, der 1780 geboren war, 130 Jahre später noch am Leben sein konnte, erklärt sich daraus, daß sie ungefähr ein halbes Jahrhundert jünger war als er.

Marie-Armand Guerry de Maubreuil (Monbreuil), Marquis d'Orvault, stammte aus einer der ältesten Familien der Bretagne. Während der Schreckenszeit war er mit seinen Eltern emigriert; seine Mutter starb in Deutschland, und seine Großmutter, die mit andern Verwandten in Nantes geblieben war und unter den Greueln der Revolution viel zu leiden hatte, ruhte nicht, bis ihr Sohn ihr den noch nicht vierzehnjährigen Enkel schickte. Sein Reisebegleiter verließ ihn, kaum daß sie über die französische Grenze waren und, ganz auf sich angewiesen, schlug sich der Knabe bis nach Nantes durch. Bei der strengen Großmutter mochte es dem jungen de Maubreuil nicht behagen; denn ein Jahr später finden wir ihn unter den Kämpfern der Vendée. Nachdem dort zum zweiten Male die Ruhe hergestellt war, nahm ihn sein Großonkel, sein Vater war inzwischen in der Vendée gefallen, ein paar Jahre zu sich und schickte ihn dann Studien halber nach Paris. Inzwischen hatten viele adlige Royalisten unter Napoleon auch Anderes können gelernt, und der junge Maubreuil nahm ebenfalls Dienste unter der kaiserlichen Regierung Napoleon. war auf ihn aufmerksam geworden und schickte ihn als Oberstallmeister und Jagdhauptmann an den Hof seines Bruders Jérôme nach Westfalen. Dort führt der junge, schöne Bretagner, in dessen große graue Augen, dichte, braune Locken und blaßbraunes Gesicht sich alle Hofdamen verlieben, ein tolles Luxusleben, kommt dem dicken Jérôme bei dessen Lieblingsmätressen ins Gehege, fällt in Ungnade, geht mit den westfälischen Chevaulegers nach Spanien, verrichtet dort eine Heldentat nach der andern und kommt nach Paris zurück, die Brust mit dem Kreuz der Ehrenlegion geschmückt. Jetzt empfindet er das Bedürfnis, Geld, viel Geld zu verdienen, übernimmt erst die Fleischlieferung für die Truppen in Catalonien, dann die Lieferung der Remonten für die ganze Kavallerie, wird wahrscheinlich von geriebenen Teilhabern übers Ohr gehauen und zieht sich mit einem Verlust von 300 000 Francs aus der Affäre. Aber da er ein guter Kerl und tapferer Soldat ist, verspricht ihm Kriegsminister de Cessac eine glänzende Entschädigung in Gestalt des Lieferungsmonopols für die französischen Truppen in Spanien, wobei Maubreuil allerdings Millionen verdient hätte. Inzwischen aber war Napoleon aus Rußland mit leeren Händen zurückgekehrt und nicht mehr dazu aufgelegt, einem andern die Millionen zu überlassen, die er selbst brauchte, um neue Bataillone ins Feld zu stellen. Er unterschrieb den Vertrag nicht, auf den Maubreuil sicher gerechnet hatte und machte sich so den abgewirtschafteten Lebemann zum glühenden Feind.

Eine willkommene Gelegenheit, seinem Haß gegen den Zerstörer seiner goldenen Hoffnungen Luft zu machen, fand Maubreuil, als die Verbündeten am 31. März 1814 in Paris einzogen. Mit seinem Freund Sosthène de la Rochefoucauld und einer kleinen Schar Gleichgesinnter ritt er über die Boulevards, schwenkte seinen Hut mit einer weißen Kokarde und ließ dazu den König hoch leben. Daß er dabei seinem Pferd das in Spanien verdiente Kreuz der Ehrenlegion an den Schwanz gebunden gehabt hätte, hat er später vor Gericht energisch bestritten.

Während sich in Paris die provisorische Regierung mit Talleyrand an der Spitze gebildet hatte, drohte von Fontainebleau her, wo Napoleon trotz Marmonts Abfall immer noch über eine ansehnliche Truppenmacht verfügte, die Gefahr eines Ueberfalls auf Paris. Wer den Korsen endgiltig beiseite schaffte, hatte offenbar den Royalisten und den Verbündeten einen schätzenswerten Dienst geleistet. Und da setzt das nicht restlos aufgeklärte Abenteuer Maubreuils ein. Am 1. April — allerdings ein fatales Datum — findet Maubreuil in seiner Wohnung nicht weniger als fünf Briefe von dem Vertrauensmann Talleyrands, dem Advokaten Roux-Laborie, der ihn dringend zu sich ins Hotel St. Florentin bescheidet, wo die provisorische Regierung tagte. Maubreuil geht hin, und Roux-Laborie verspricht ihm im Namen Talleyrands den Herzogtitel und 200 000 Francs Rente, wenn er Napoleon und dessen Sohn aus der Welt schaffte. Eine Schlacht stehe sicher bevor, er soll hundert Leute in die Garde du Corps-Uniform stecken, sich an den Kaiser heranmachen und im Getümmel ihn töten. Maubreuil bittet sich einen Tag Bedenkzeit aus und zieht inzwischen zwei Verwandte, de Caulaincourt und de St. Aignan, ins Vertrauen, die ihm raten, zum Schein anzunehmen, damit nicht ein andrer im Ernst die Sendung annehme. Tags darauf gibt Maubreuil dem Vertrauensmann Talleyrands sein Wort, verlangt aber noch, daß dieser selbst ihm den Auftrag bestätigen soll. Dies soll dann in der Weise erfolgt sein, daß Talleyrand im Vorbeigehen dem Verschwörer zuwinkte.

Mittlerweile hatte Napoleon auf den Thron Verzicht geleistet und sich zur Abreise nach Elba bereit erklärt. Hatte Maubreuil Gewissensbisse bekommen, merkte er, daß seinen Auftraggebern an der Ausführung seiner blutigen Sendung nicht viel mehr gelegen war oder hatte er den Auftrag, Napoleon aus der Welt zu schaffen, überhaupt nicht erhalten? Soviel steht fest, daß er mit einer von ihm geworbenen Truppe und mit Dassies, seinem Helfershelfer, im Wald von Fontainebleau stand, als Napoleon mit seinem Gefolge vorbeizog, und daß er ihn nicht im geringsten behelligte. Maubreuil freilich ist immer bei seiner Behauptung geblieben und hat emphatisch erklärt, es sei ihm nie beigekommen, „gegen den von allen Seiten verratenen Helden im Interesse feiger Tiger" den Mordstahl zu zücken.

Von der Gewalt, die ihm durch mehrere Befehle in die Hand gegeben war, machte Maubreuil dann aber einen andern Gebrauch. Er lauerte in Paris der gewesenen Königin von Westfalen, geb. Prinzessin Katharina von Württemberg auf, als sie am 18. April morgens 8 Uhr das Hotel des Kardinals Fesch in der Rue du Mont-Blanc verließ, fuhr ihr vor, stellte sie mit ihrer Begleitung in Fossard bei Montereau, von wo er noch militärische Verstärkung requiriert hatte und nahm ihr ihre elf Koffer mit sämtlichem Gold und allen Kostbarkeiten ab; auf ihre Klagen, daß sie nun ohne einen Heller Geld sei, gab er ihr seinen Gürtel, der angeblich 100 Napoleonsd'or enthalten sollte, in Wirklichkeit aber nur 44 enthielt. Von den elf Koffern lieferte er neun an den neuernannten Kronschatzinspektor de Vantaux sofort ab, die beiden andern, wovon der eine die Juwelen der Königin, der andre 84 000 Francs in Gold enthielt, erst nach drei Tagen, und zwar leer, wie ihm später vorgeworfen wurde. Die Königin beklagte sich bei ihrem Vetter, dem Kaiser Alexander, dieser verlangte wütend Genugtuung, Maubreuil und Dassies wurden eingekerkert, und während Dassies am 10. Oktober ohne weiteres in Freiheit gesetzt wurde, kam Maubreuil ein paar Monate später vor das Zuchtpolizeigericht unter der Anklage: die Befehle militärischer Behörden nicht ge-

*) Aus der „Frankf. Ztg."

schmerzhafte Lücke in das bürgerliche und gesellschaftliche Leben Pernaus gerissen hat. Ein getreuer Sohn seiner baltischen Heimat, ein Wohltäter und Helfer für Arme und Kranke in der Stille, wird er von seinen vielen Freunden betrauert und wird sein Andenken über das Grab hinaus bewahrt werden. — P. Schneider war am 12. März 1889 zu Hallist als Sohn des dortigen Pastors Sch. geboren, besuchte die Schmidtsche Anstalt zu Fellin und studierte in Dorpat, der „Livonia" angehörend, von 1858—60 Physik und von 1860—64 Medizin. 1865 ließ er sich als praktischer Arzt in Pernau nieder und wurde 1878 Stadtarzt. Am öffentlichen Leben hat er als Ratsherr und später als langjähriger Stadtverordneter, endlich als Mitglied der Armen- und Sanitäts-Kommission lebhaften Anteil genommen. Als erfahrener gewissenhafter Arzt hatte er eine ausgedehnte Praxis; häufig selbst körperlich schwer leidend, war er bis in die letzten Tage seines Lebens vielen Familien nicht bloß Arzt, sondern ein getreuer und erprobter Freund und Berater. Unvergessen werden ihm seine Tätigkeit auf literarischem Gebiete, die Gründung der Altertumforschenden Gesellschaft zu Pernau und seine Verdienste um den Deutschen Verein sein. Viel Gutes hat er getan, vielen geholfen, ohne daß sie es wußten. — So ist er dahingegangen aus einem pflichtbewußten, arbeitsreichen Leben, ein getreuer Sohn seiner baltischen Heimat.

— Das in Pernau abgehaltene estnische Kreis-Sängerfest hatte, wie die „Pern. Z." berichtet, vom ersten bis zum letzten Tage unter dem allerungünstigsten Wetter zu leiden; war es schon am Sonnabend, am ersten Festtage, regnerisch und stürmisch, so war das Wetter am Sonntag, dem Hauptfesttage, noch schlimmer. Am Sonntag früh leiteten Choräle vom Elisabeth-Kirchenturm das Fest ein, später fanden in der Elisabeth- und der orthodoxen Preobraschenskischen Kirche Festgottesdienste statt. — Um etwa ½3 Uhr fand trotz Sturm und Regen der Festzug statt. Das große Konzert konnte wegen des strömenden Regens nicht auf dem Festplatz, auf dem Velodrom und der dort erbauten Estrade, stattfinden, sondern mußte in letzter Stunde in den Kursaal des Strandsalons verlegt werden, wo am Nachmittag die erste und am Abend um 7 Uhr eine nochmalige Aufführung des Konzerts — beide Aufführungen waren überfüllt — stattfanden. Auch das Konzert am Sonnabend und die Theater-Aufführungen waren bis auf den letzten Platz besetzt.

Klein Roop. Ueber einen Unglücksfall beim Baden wird der „Rig. Z." berichtet: Frl. E. B—g—n aus Riga, die in der Sommerfrische in Klein-Roop weilte, badete am 22. Juli mit mehreren anderen jungen Mädchen im Brasle Fluß. Während des Schwimmens trat bei ihr eine plötzliche Erschöpfung ein und sie begann, um Hilfe rufend, zu sinken. Ihre Begleiterinnen, unter ihnen auch Frl. B.'s jüngere Schwester, konnten leider nicht helfen, da sie alle des Schwimmens unkundig waren und so versank die Ertrinkende rettungslos vor den Augen der Schwester. Frl. B. wurde durch herbeieilende junge Herren und Feldarbeiter wohl schon 5 Minuten nach dem Versinken aus dem Wasser ans Ufer getragen, doch vermochten die sofort angestellten systematischen Wiederbelebungsversuche und die schnell gebotene ärztliche Hilfe die Ertrunkene leider nicht mehr ins Leben zurückzurufen.

Riga. Die Spielbanken am Strande halten noch immer das Publikum und die Blätter in Atem. In der gestrigen Nummer der „Rig. Rdsch." lesen wir: „Angesichts dessen, daß im Edinburger Kasino-Klub gestern abend mit unerhörter Dreistigkeit und Umgehung obrigkeitlichen Verbotes wieder Hasard (Baccarat) gespielt worden ist, ist der Reichsduma-Abgeordnete Dr. Erhardt heute beim Herrn stellvertretenden Gouverneur vorstellig geworden. Wie wir erfahren, soll das gemeingefährliche Unternehmen noch im Laufe des heutigen Tages geschlossen werden. Der Spielklub in Majorenhof war bereits gestern abend geschlossen". — Zu demselben Kapitel schreibt die „Rig. Ztg.": „Gestern war die Spielbank bei Horn geschlossen, dafür konnte man sein Geld in Edinburg in Baccarat loswerden. Zu bemerken wäre noch, daß man in Edinburg allerhand Vorsichtsmaßregeln getroffen hat. Der Spielbegierige muß jetzt gegen 3 Rubel (!) Beitrittszahlung Mitglied des „Casinos" werden und außerdem gibt es gedruckte Spielregeln für das „Kommerzspiel" Baccarat. Diese Mätzchen sind doch die reine Verhöhnung der obrigkeitlichen Verfügungen!" — Zur Schließung der Bank in Majorenhof meldet man ferner, daß ein Protokoll über das trotz des Verbots erfolgte Weiterhasardieren aufgenommen sei und daß der Polizeimeister der Strandorte über den Vorfall an den Vizegouverneur berichtet habe. Daraufhin sei befohlen worden, den lettischen Verein „Austra" (Präsident Wilhelm Osolin) zeitweilig zu schließen und die Frage der endgiltigen Schließung dieses Hasard-Vereins der Vereinskommission der Goub.-Verwaltung zu überweisen. — Ueber die Entstehungsgeschichte der Edinburger Spielhölle geht der neuesten Nummer der „Retsch" aus Riga eine Korrespondenz zu, in der u. a. mitgeteilt wird, daß die Livl. Behörde für Vereinsangelegenheiten anfänglich die Registrierung der geselligen Kasino-Klubs in Edinburg verweigern wollte, darauf aber dieselbe — nach Eintreffen einer entsprechenden Weisung aus Petersburg — vollzog. Desgleichen hatte das Rigasche Zollamt die Einfuhr der Roulette-Apparate als illegal zuerst verboten, — und wiederum erfolgte eine Weisung aus Petersburg, auf die hin die Apparate durchgelassen wurden. Die Protektion, der sich die Unternehmer des Kasino-Klubs mithin in der Residenz erfreuen, wird darauf zurückgeführt, daß die Herren Arnoldi u. Ko. einem dortigen Wohltätigkeits-Institut — genannt wird die Gemeinschaft des Blauen Kreuzes — eine große Spende von 30—35 000 Rbl. überwiesen hatten.

— Die von der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins in Livland und der Bilderlingshöfschen Jugendwelt am 19. und 20. Juni gemeinschaftlich veranstaltete „Sonnenwendfeier" hat, wie eine Danksagung der beiden Präsides feststellt, nach der nunmehr erfolgten Abrechnung eine Reineinnahme von 2745 Rbl. 87 Kop. ergeben.

— Der in unserem gestrigen Blatte als ausgeblieben erwähnte fällige Dampfer „Deutschland" ist, wie wir hören, nach einem 24-stündigen Aufenthalt im Schutze von Gotland glücklich in Riga eingetroffen.

Schlock. Der Unternehmer Baumann hat in Windau das Schiff „Abau" gekauft und wird, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, mit ihm einen ständigen Güterverkehr zwischen Schlock und Mitau aufrechterhalten. Von Schlock geht das Schiff täglich um 5 Uhr nachm. ab und aus Mitau um 12 Uhr mittags.

Oesel. Ein erschütternder Unglücksfall hat sich vorgestern in der Bucht von Kielkond zugetragen, der mehrere Opfer gefordert und u. a. einem besonders vielversprechenden jungen Menschenleben ein jähes Ende bereitet hat. Der in letzter Zeit mehrfach genannte junge Zoologe Dr. phil. Robert Streiff aus Riga, der sich seit einigen Monaten zwecks Begründung einer biologischen Station auf Oesel aufhielt, unternahm, wie der „Rig. Rdsch." berichtet wird, vorgestern in einem mit mehreren Fischern bemannten Boot von Kielkond aus zu der der Kielkonder Bucht vorgelagerten Insel Fielsand eine Ausfahrt, von der er nicht zurückgekehrt ist. Das kielaufwärts treibende Boot ist gefunden worden, die Leichen nicht. Mit den bedauernswerten Angehörigen trauert ein großer Kreis von Bekannten und Freunden um den im blühendsten Alter Dahingegangenen, der noch vor kurzem, anläßlich des Fischerei-Kongresses, die Vaterstadt besucht hatte.

Reval. Neben dem Gymnasium Nikolai I. soll, wie die „Rev. Z." erfährt, am 30. Juli die Grundsteinlegung zu einer Manege stattfinden, die auf Initiative des Kurators des Rigaer Lehrbezirks, Kammerherrn Prutschenko, erbaut wird. Der Herr Kurator legt sehr viel Gewicht nicht allein auf die wissenschaftliche Bildung der Lernenden, sondern auch auf deren körperliche Entwickelung.

— Die am Montag erschienene Nummer des „Päewaleht" wurde von der Polizei beschlagnahmt, weil der verreiste verantwortliche Redakteur G. E. Luiga seinen Stellvertreter nicht angegeben hatte. Nunmehr zeichnet Dr. J. Luiga als verantwortlicher Redakteur.

Petersburg. Die Finnland-Resolution des Friedenskongresses in Stockholm war von der rechtsstehenden russischen Presse, wie dies anders nicht erwartet werden konnte, als das Resultat entsprechender Machenschaften des finnländischen Kongreß-Teilnehmers, des ehem. Senators, Leo Mechelin, hingestellt worden. Diesen Behauptungen gegenüber veröffentlicht Mechelin in der „Retsch" eine zurechtstellende Erklärung, in der es u. a. heißt:

Weder ich noch die anderen finnländischen Kongreßteilnehmer beabsichtigten, privatim oder im Komitee anzuregen, der Kongreß möge sich zu dem russisch-finnländischen Konflikt äußern. Unserer Anschauung nach konnte eine solche Initiative nur von den ausländischen Vertretern ausgehen. Am 8. August wurde im Komitee, das die zu erledigenden Angelegenheiten provisorisch zu sichten hatte, der Antrag gestellt, dem Kongreß eine Resolution, enthaltend den Ausdruck des Bedauerns über die Rechtsbrüche in Finnland, zur Annahme vorzulegen. Sofort nach Annahme dieses Antrages begab sich einer der Teilnehmer dieser Sitzung in das Komitee für völkerrechtliche Fragen, an dessen Sitzungen ich teilnahm, teilte mir das Geschehene mit und fügte hinzu: „Ich hoffe, daß Sie zufrieden sein werden." Mit dem Inhalt des Antrages wurde ich erst bekannt, als der Text am anderen Tage unter die Kongreßteilnehmer gedruckt verteilt wurde. Während der Beschlußfassung über den Antrag habe ich finnländischerseits keine Erklärung abzugeben für nötig befunden und verließ meinen Sitz als Vizepräses des Kongresses. Wäre ein Ballotement über die Resolution beantragt worden, so hätte ich mich der Abstimmung enthalten.

Ein Ballotement erwies sich aber als nicht nötig und die Finnland-Resolution wurde einstimmig unter allgemeinem Beifall angenommen. L. Mechelin."

Ein gleiches Cholera-Panama wie für die Residenz ist auch für die Petersburger Landschaft zu verzeichnen. Ihrer Fürsorge untersteht nach dem Gesetz u. a. auch der Hauptherd der Cholera im Gouvernement, die Stadt Schlüsselburg. Die Zahl der Kranken im Schlüsselburger Kreise hat bereits 81 erreicht, die Landschaftsverwaltung tut aber wenig oder nichts, da sie kein Geld zu irgend welchen Cholera-Maßnahmen hat. Die Ebbe in der Kasse ist bereits im Januar konstatiert worden und schon damals ging ein Gesuch um die Auskehrung von Mitteln an die Regierung ab. Dieses Gesuch ist jedoch abschlägig beschieden worden. Nun ist die Landschaftsverwaltung dieser Tage zu einer erneuten Beratung über die gegenwärtige Sachlage zusammengetreten.

— Eine Stadtverordneten-Versammlung, die sich angeblich speziell mit der Frage der Cholerabekämpfung befassen sollte, wurde für die nächsten Tage von den Residenzblättern signalisiert. Die „Birsh. Wed." bringen aber in ihrer vorgestrigen Abendnummer bereits ein Dementi dieser Nachricht und teilen gleichzeitig mit, sie hätten in Erfahrung gebracht, daß die Regierung vom Stadtamt einen Bericht über die von der Stadt getroffenen Cholera-Maßnahmen einverlangen werde.

— Die Garinschen Untersuchungen über die verbrecherischen Machenschaften der Intendanten haben, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, u. a. auch das Ergebnis gehabt, daß deren Konspirationsquartier aufgedeckt worden ist, wo vor dem Abschluß der Verträge für die Armeelieferungen die inoffiziellen Vereinbarungen mit den Lieferanten und die kameradschaftliche Teilung der Beute unter den Beamten vor sich ging. Es ist dies der Salon von M-me S. an der Millionnaja; dieser Dame, die gleichzeitig die Vermittlerrolle spielte stand, außerdem der Fabrikbesitzer M. zur Seite. Die Vertretung der „Interessen" der Intendanten lag gewöhnlich einem Herrn Z. ob, der dafür den Spitznamen „Abteilungschef" erhielt. — Eine nette Gesellschaft!

— Am heutigen Tage tritt, der „Now. Wr." zufolge, der Außenminister Iswolski eine Ausland-Reise an, die von völlig privatem Charakter ist.

— Das vor einiger Zeit vom Reichsdumapräsidenten eingereichte Gesuch um die Einführung ermäßigter Jahres-Eisenbahnbillette für die Abgeordneten nach oesterreichischem Muster ist, wie die „Now. Wr." meldet, vom Konseil des Verkehrsministeriums abschlägig beschieden worden.

— Auf das unter den Hochschülern Rußlands so oft zu beobachtende Studenten-Elend wirft nachstehender „Brief an die Redaktion" der „Birsh. Wed." ein grelles Licht. „Gebt mir", schreibt der Universitäts-Studierende Kaptarenko, „Arbeit, irgendeine Arbeit, wenn auch nur um mir die Möglichkeit zu gewähren, Kraft und Wissen an irgend einer Sache zu erproben. Gebt mit Arbeit: wenn sie auch nur Groschen einbringen sollte, so wird sie mir immerhin Lebensmut und Ruhe wiedergeben, ja mein Leben retten."

— Die neulich auch von uns wiedergegebene Meldung von dem Selbstmord eines Grafen Potocki und seiner Geliebten am Imatra wird von der „Now. Wr." als von Anfang bis zu Ende erfunden dementiert.

—al. Im Wladimir-Lager im Gouv. Petersburg, dem Sommer-Standort des 18. Armeecorps, werden umfangreiche Vorsichtsmaßregeln für den Fall des Auftretens der Cholera getroffen. Seit dem 21. Juli regnet es in Strömen. Die Zelte werden vom Regen buchstäblich durchschlagen.

Pleskau. Im Petschurschen Kloster ist, der „Retsch" zufolge, seitens eines Laienbruders von einem Heiligenbild ein Brillant im Werte von 2500 Rbl. gestohlen und einem Juwelier für den zehnten Teil dieser Summe verkauft worden.

Moskau. Eine Untersuchung unter den Moskauer Zahnärzten und Dentisten hat, den „Birsh. Wed." zufolge, festgestellt, daß allein im Moskauer Bezirk über 200 derselben gefälschte Diplome besaßen.

Gouv. Siedlez. In Wlodawa ist, wie wir aus der „Retsch" ersehen, wohl auf Grund des Zirkulars über die fremdstämmigen Vereine, der landwirtschaftliche Verein administrativ geschlossen worden.

Odessa. Die Hauptverbreiter der Pest erblickt, wie die „Birsh. Wed." schreiben, der Pestspezialist Dr. Werschbitzki in den Flöhen. Die Flöhe verlassen die pestkranken Ratten erst nach deren Tode; den Menschen sind nicht die Stiche, sondern die Ausscheidungen solcher Flöhe gefährlich. Eine englische Studien-Kommission ist unabhängig von Dr. Werschbitzki zu gleichen Anschauungen gelangt.

Odessa. Sieben neue Pestfälle werden von der „Now. Wr." in einer Spezialdepesche vom 27. Juli aus Odessa gemeldet. Cholerakranke gibt es 114 in der Stadt. In den Behörden ist, um dem Umsichgreifen der Seuche vorzubeugen, der Händedruck abgeschafft worden.

Feodossia. Das „Feod. List." ist für einen Artikel, in dem die Choleramaßnahmen kritisiert wurden, mit 300 Rbl. administrativ gepönt worden.

Jekaterinoslaw. Von dem Cholera-Aberglauben unter den Bauern legt folgende kurze Meldung aus dem Kriworoger Gebiet Zeugnis ab. Dort trinken die Bauern als Cholera-Heilmittel — aufgelösten Mist!

Aus Jekaterinoslaw wird den „Birsh. Wed." unter dem 27. Juli telegraphiert: „Unter rätselhaften Umständen wurde der Versuch gemacht, den Prokureurs-Gehilfen Nowizki, Mitglied der Revision des Senators Dedjulin, im Zuge zu berauben. Die Räuber, die als Studenten verkleidet waren, entkamen.

Wladiwostok. Am 14. Juli hat, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, der Generalgouverneur Unterberger in Begleitung des Kanzleichefs Lackschewitz, des Obersten Gadsenko und des Leutnants Baron Schilling Wladiwostok verlassen und sich zu einer Revisionsreise nach Sachalin, Kamtschatka und der Halbinsel Tschakotik begeben. Die Reise wird voraussichtlich 2½ Monate dauern.

Finnland. Im März d. J. hatte der Senat den Stabskapitän an der Lotsenverwaltung, Laurén, zum Hafenkapitän in Hangö ernannt und die Angelegenheit dem Generalgouverneur zur Bestätigung unterbreitet. Bis vor einigen Tagen ist nun in dieser Sache kein Schritt zur Erledigung geschehen, während jetzt dem Senat ein Schreiben von der Generalgouverneurs-Kanzlei übermittelt worden ist, des Inhalts, daß der neue Lotsenchef Sfamsonow den Stabskapitän Laurén im Dienste der Lotsenbehörde behalten möchte und infolge dessen der Senat für den Posten des Hafenchefs in Hangö eine andere Person in Vorschlag bringen solle. Der Senat hat jedoch diese Angelegenheit nicht in erneute Beratung genommen, da Stabskapitän L. bei seiner Bewerbung um obigen Posten verharrt. — Die Akten wurden der Generalgouverneurs-Kanzlei retourniert.

— Auf den Antrag des Generalgouverneurs, der ein diesbezügliches Gesuch unterstützte, hat der Senat, wie wir in

---

wissenhaft ausgeführt und mit bewaffneter Hand einen Straßenmord ausgeführt zu haben. Um alle diese Vorgänge spinnt sich ein Intrigenwirrnis, gegen das die Abenteuer des Herrn Sherlock Holmes Kinderspiel sind. Die Zuchtpolizeirichter haben kaum hinter die Kulissen des Prozesses gesehen, als sie sich schleunigst für unzuständig erklären und die Ansicht äußern, dieser Fall liege so, daß ihn die höchste Behörde überhaupt nicht hätte aus den Händen geben sollen!

Von da ab war das Dasein Maubreuils ein ewiges Wechselspiel von Einkerkerung und Freilassung; sämtliche Gerichtshöfe Frankreichs spielten mit ihm Fangball. Am 17. April 1817 stand er wieder einmal in Paris vor Gericht, weil er eine Verschwörung gegen den König angezettelt haben sollte. Da kam er endlich dazu, zu sagen, was über seinen Fall zu sagen war, und am selben Abend wurden in sämtlichen Pariser Zeitungsdruckereien von polizeiwegen die Formen mit den Berichten über die Audienz vernichtet. In Douai wurde er am 6. Mai 1818 per contumaciam zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt „wegen Entführung der Diamanten der früheren Königin von Württemberg, unter dem Vorwand, einen besonderen Auftrag auszuführen". Kaum war das Urteil ergangen, so fanden Pariser Taucher in der Seine, nahe beim Cours la Reine, einzelne von den Schmucksachen der Königin wieder. Wie sie dahin gelangt waren, ob ihre Auffindung dem Zufall zu verdanken war oder nicht, wurde nie aufgeklärt.

Maubreuil brachte sich nach diesem Urteil erst nach Belgien, dann nach England in Sicherheit, von wo er an den Fürstenkongreß in Aachen eine Denkschrift richtete. Er geriet immer tiefer ins Elend und kehrte später in seine Heimat zurück. Aber der Gedanke, sich an Talleyrand zu rächen, ließ ihm keine Ruhe.

Am 20. Januar 1827 ohrfeigte Maubreuil seinen Feind in der Kirche von Saint-Denis, als Talleyrand nach einem Totenamt für Ludwig XVI. hinter den Fürstlichkeiten die Kirche verließ. Selten hat eine Ohrfeige bei den Zeitgenossen solchen Widerhall gefunden. Man glaubte erst an ein Attentat, Maubreuil erklärte jedoch vor Gericht, er habe seinen Widersacher kaum berührt und die Tat überhaupt nur begangen, um endlich mit diesem Manne persönlich vor Gericht Abrechnung zu halten. Der Prozeß, den dieser neue Streich unserem Helden eintrug, endigte mit der Verurteilung Maubreuils zu fünf Jahren Gefängnis, die er erst in Poissy und dann in einem Pariser Krankenhaus abbüßte.

Als ein gebrochener Mann verließ Maubreuil seinen Kerker. Er war vollständig mittellos. Er hatte nur die Genugtuung, wieder einmal vor seinen Richtern die Wahrheit über seine Mission und über seinen Auftraggeber Talleyrand gesagt zu haben. Da schließlich die drei Mächte, die ihm damals die erwähnten Befehle eingehändigt hatten, an seinem Unglück mit Schuld waren, wie er behauptete, so wandte er sich an sie mit einem Unterstützungsgesuch, und die fremden Minister legten für den armen Teufel, den niemand mehr haßte, weil ihn keiner mehr zu fürchten brauchte, ein gutes Wort ein. Die Regierung der Juli-Monarchie sicherte ihm eine Leibrente von 500 Francs zu, die ihm Guizot wieder entzog, sodaß Maubreuil auf die Unterstützungen der Familie la Rochejaquelain angewiesen war. (Sein Vater hatte in zweiter Ehe eine la Rochejaquelain heimgeführt.) Eine Zeit lang blieb er verschollen. Er reiste in den Vereinigten Staaten, England und Deutschland umher und tauchte gegen 1852 wieder in Paris auf. Unter Napoleon III. setzte er durch, daß ihm neuerdings eine Pension von 2500 Francs ausgesetzt wurde.

(Schluß folgt.)

Die Internationale Aeroplan-Rundfahrt durch Frankreich,

veranstaltet vom Pariser „Matin", wurde am vorigen Sonntag mit der ersten Etappe Paris-Troyes über 135 Kilom. eröffet. Das windstille Wetter war dem Fluge sehr günstig. Es starteten vormittags in Paris 8 Aviatiker, während der neunte sich nachmittags auf die Flugreise machte. Den schnellsten Flug des ersten Tages erzielte Leblanc mit der ausgezeichneten Zeit von 1 Stunde 38 Minuten. Das Klassement der nächsten war: 2. Aubrun, 1:39; 3. Lindpaintner-München, 2:17; 4. Mamet; 5. Legagneux; 6. Weymann.

Der „Circuit de l'Est" stellt ein richtiges Flugrennen dar. Es ist eine Strecke von 782 Kilom. Luftweg in folgenden 6 Etappen zu absolvieren: Paris-Troyes (135 Kilom.), Troyes-Nancy (160 Kilom.), Nancy-Mézières (160 Kilom.) Mézières-Charleville-Douai (139 Kilom.), Douai-Amiens (78 Kilom.), Amiens-Paris (110 Kilom.). Der Start erfolgt in jeder Etappe von 5 bis 10 Uhr morgens in der Reihenfolge der Ankunft am Etappenorte. Zwischen den Flugtagen ist je ein Ruhetag mit lokalen Wettbewerben eingeschaltet. In jeder Etappenendstation ist ein Landungsplatz mit gut sichtbarer Zielline bestimmt, die im freien Flug passiert werden muß.

Dazu wird aus Paris unterm 8. Aug. (26. Juli) telegraphiert:

Die ganze Pariser Presse ist heute voll von begeisterten Artikeln über den triumphalen Verlauf des an glänzenden Ueberlandflügen überreichen Tages, des Ehrentages der französischen Luftschiffahrt.

Am überschwenglichsten zeigt sich der „Matin". Die Ueberschrift seines Artikels lautet „Das Austerlitz der französischen Aviatik". Ueber das Resultat des gestrigen Tages faßt sich das Blatt folgendermaßen zusammen: Um von Paris nach Troyes zu fliegen, brauchte Le Blanc 1,32 Stunden und Aubrun 1,37. Es gibt keinen Eisenbahnzug, der heute fähig wäre, das zu leisten. Selbst die schnellsten Eilzüge der Ost-Kompagnie brauchen mindestens 1,47 Stunden. So haben denn am Sonntag die Vogelmenschen den Dampf geschlagen. Mit ihren leichten Apparaten haben sie ausgeführt, was selbst die unförmige Lokomotive nicht leisten kann. Nach zwei Jahren der Mühe erreichten sie ein Ergebnis, das die besten Ingenieure mit ausgezeichneten Werkzeugen und Milliarden von Kosten nach einem halben Jahrhundert der Arbeit nicht erreichen konnten.

Mannigfaltiges.

200-jähriges Verbindungs-Jubiläum. In diesen Tagen beging die älteste studentische Korporation Deutschlands, die Landsmannschaft „Pomerania" in Halle, die Gedenkfeier ihrer Begründung vor 200 Jahren. Die erhaltenen und als wertvolle Reliquien aufbewahrten Statuten, Comments, Silhouetten, Stammbücher der Landsmannschaft, ihre Kartellpunkte mit anderen Landsmannschaften reichen tief in das 18. Jahrhundert hinein. Es zeugt für die konservative Entwicklung des Studentenlebens, daß die Paukcomments der „Pomerania" mit den anderen Hallischen Landsmannschaften, z. B. aus den Jahren 1798, 1808, 1820, in wesentlichen Teilen mit den heutigen Mensurgebräuchen noch übereinstimmen. — Die Gedenkfeier wurde vom 30. Juli bis 2. August durch ein mehrtägiges Fest begangen, zu dem sich neben den heutigen Aktiven fast sämtliche lebenden früheren Mitglieder versammelt und zu dem sich auch die Enkelin eines „Alten Herrn" aus dem Jahre 1790 und die Tochter eines solchen von 1825 eingefunden hatten. Den Höhepunkt bildete der feierliche Kommers in Gegenwart des Rektors der Universität. Am nächsten Tage folgte eine Auffahrt durch die Straßen der Stadt Halle, der drei heutige „Aktive", davon zwei in getreuen, nach alten Bildern kopierten Pommern-Kostümen von 1790 und 1830 und der dritte in modernem Wichs, voranschritten. Die „Pomerania" hat den Namen Landsmannschaft getreu ihrer Geschichte festgehalten.

— Aus Cavours Tagebücher. Zum 10. August, dem 100. Geburtstag Cavours, veröffentlicht die „Grande Italia" einige fesselnde Abschnitte aus den Tagebüchern, die Cavour von 1834 bis 1838 mit großer Sorgfalt geführt hat. Die erste Fahrt auf der Eisenbahn, die Cavour unter dem 20. August 1837 beschreibt, liest sich heute im Zeitalter der Verkehrs recht drollig. Cavour besteig in St. Germain die Eisenbahn, die ihn zu folgender Schilderung veranlaßt: „Das Vergnügen, das mir diese Art des Reisens verschaffte, war außerordentlich groß. Ich saß auf der Imperiale und sah vor mir die ganze Umgebung fliehen. Nichts kann die Empfindung ausdrücken, die ich durchmachte, wenn wir mit der Geschwindigkeit des Blitzes unter den Brücken durchfuhren, die den Weg kreuzten. Es war, als ob der Weg zusammenstürzte."

— Humor des Auslandes. Der Gatte: „Die Rechnung Deiner Putzmacherin vom letzten Jahre kostet mich so viel wie das Gehalt meiner beiden Buchhalter. Das ist mehr, als ich mir leisten kann." Die Gattin: „Nun, dann entlasse doch einen davon!" — — „Ein Junggeselle ist schlimmer dran als ein Verheirateter!" „Wie willst du das beweisen? — „Der Verheiratete fürchtet sich nur vor einer Frau, der Junggeselle fürchtet sie alle — —." „Was sagte Vater, als du ihn um meine Hand batest?" „O," antwortete Augustus, „er tat sein Möglichstes, um liebenswürdig zu sein. Er sagte, ich hätte etwas an mir, das er aufrichtig bewundern müsse." „Sagte er, was das sei?" „Ja, meine Frechheit."

der „Rev. Ztg." berichtet finden, dem ehemaligen Polizeikommissar in Helsingfors (unter Bobrikows Regime) B. Pelonen, der bekanntlich mehrfach bestraft, später jedoch begnadigt wurde und sich seither in Rußland aufhielt, als Entschädigung für seine damalige Verabschiedung eine Summe von 16.000 Mk. bewilligt.

— Der Chef der Oberpreßverwaltung, Kanninen, hat der Prüfung des Senats anheimgestellt, inwiefern gegen „Björneborgs Tidning" wegen der einleitenden Worte zu einer Notiz über den Aufenthalt des Kaiserlichen Geschwaders in Pitkäpaasi — „Folgendes wichtige und inhaltsreiche Telegramm ist vom Hofminister Baron Frederiksz in bezug auf den Allerhöchsten Besuch in Pitkäpaasi veröffentlicht worden" — eine Majestätsbeleidigungs-Klage anzustrengen sei. Die beiden anderen Mitglieder der Preßbehörde waren der Meinung, daß hier nur eine ironische Kritik des Hofministers vorliege.

— Die häufigen Selbstmorde am Imatra haben, wie wir in den Residenzblättern lesen, die dortigen Hotelbesitzer veranlaßt, sich zusammenzutun, um Vorrichtungen an der Wasserfall-Brücke zur Verhütung von Selbstmorden zu treffen. Es sollen zu diesem Zweck Netze in zwei Reihen ausgespannt werden, wodurch ein Sprung von der Brücke so gut wie gefahrlos gemacht werden könnte, da der Selbstmordkandidat in eines der ausgespannten Netze fallen würde.

Politischer Tagesbericht.

Die wirtschaftliche Entwickelung der deutschen Kolonien.

In seiner letzten Edition bietet das Organ der „Deutschen Kolonial-Gesellschaft" folgende, mit Genugtuung verzeichnete Daten:

Unsere Kolonien versorgen das Mutterland bereits jetzt in ziemlich starkem Maße mit industriellen Rohstoffen und anderen Produkten, die für den heimischen Konsum notwendig sind. Bis zum Jahre 1908 war der Wert der ausgeführten Erzeugnisse angewachsen auf 37,7 Mill. Mark aus den afrikanischen Kolonien, 8,7 Millionen aus den Südsee-Kolonien und 47,8 Millionen aus Kiautschou — zusammen also 93,7 Millionen Mark.

Die Ausfuhr der einzelnen Kolonien stellt sich folgendermaßen: Ostafrika lieferte für 2,9 Mill. Mk. Sisalhanf, für 1 Million Insektenwachs, für 1 Million Kaffee, für 1 Million Rohgummi, für 0,8 Millionen Rohhäute, für 0,8 Millionen Kopra, für 0,6 Millionen Elfenbein. — Aus Südwest-Afrika wurden ausgeführt für 6,8 Millionen Kupfererze, für eine Million Rohblei; aus Kamerun für 4,8 Millionen Rohgummi, für 2,7 Millionen Kakao, für 2,2 Millionen Palmenkerne, für eine Million Palmöl, für 0,9 Millionen Elfenbein; aus Togo für 2 Millionen Reis, für 1 Million Palmenkerne, für 0,6 Millionen Rohgummi, für 0,5 Millionen Palmöl, für 0,4 Millionen Mark Baumwolle. — Samoa lieferte für 2,4 Millionen Kopra und die Marschall-Inseln für 3,8 Millionen Mark Phosphat. — Kiautschou entsandte nur zum kleinsten Teile Produkte des Schutzgebietes; den größten Teil der Ausfuhr trägt das chinesische Küstenland. Im Jahre 1908/09 wurden aus Tsingtau ausgeführt u. a. für 18 Millionen Strohborde, für 5,5 Mill. Mark Erdnußäpfel, für 4,4 Millionen geschälte Erdnüsse, für zirka 4 Millionen Seide und Seidenabfälle, für 1,9 Millionen Bohnenöl und für 1 Million schwarze Datteln.

Aus diesen Zahlen ist ersichtlich, daß die Kolonien eine gewisse wirtschaftliche Bedeutung bereits erlangt haben, und daß ihr Wert für den heimischen Markt von Jahr zu Jahr zunimmt. Die Einfuhr Deutschlands aus den Kolonien ist im Jahre 1909 um 6,5 Millionen Mark gestiegen, nämlich von 23 Mill. Mk. auf 29,5 Mill. Mark. Die deutsche Ausfuhr nach den Schutzgebieten ist von 36,5 Mill. Mark des Jahres 1908 auf 41,8 Mill. Mark im Jahre 1909 angeschwollen.

Deutschland.

Eine starke sozialdemokratische Strömung tritt auf dem Berliner Weltkongreß für freies Christentum zutage. Am Sonnabend veranstaltete der Kongreß vier gleichzeitige Sonderversammlungen. Eines besonders starken Besuches erfreute sich die Sonderversammlung im Kaisersaal des Landwehrkasinos, auf deren Tagesordnung das Thema „Die Religion und der Sozialismus" stand. Hier sprach Pastor Elie Gounelle-Paris in französischer Sprache über: „Christliche Erfahrungen in der sozialen Betätigung". Der Vortrag gipfelte in der Schlußfolgerung: Unsere Kultur muß christozentrisch werden. Das bedeutet aber, daß sie anthropozentrisch ist. Ein wahres Christentum ist wahre Menschlichkeit. Sodann sprach Pastor Backer-Zwölle (Holland) über religiösen Sozialismus. Der Redner, ein entschiedener Anhänger der Sozialdemokratie, überbrachte die Grüße des Vereins der sozialdemokratischen Pfarrer Hollands. Lange hätten sich Sozialismus und Christentum als Todfeinde gegenübergestanden. Da erkannten die besten Männer in beiden Lagern ihren Irrtum und sahen ein, daß im innersten Kern Christentum und Sozialismus identisch seien. Und so seien denn zahlreiche Pfarrer Hollands Sozialdemokraten geworden und hätten den Verein sozialdemokratischen Pfarrer gegründet. — Nachdem sodann Professor D. Rauschenbusch-Rochester (Nordamerika) über das soziale Erwachen der amerikanischen Kirchen gesprochen und u. a. ausgeführt hatte, daß mit Ausnahme der katholischen Kirche alle Kirchen Amerikas sozial gesinnt seien, ergriff der bekannte sozialdemokratische Schriftsteller Dr. Maurenbrecher das Wort zu dem Vortrage: „Der Sozialismus als eine neue Stufe der Religion". Wie die Religion, suche der Sozialismus Anschluß des kleinen Einzelnen an den großen Fluß des Geschehens, der durch Natur und Geschichte rausche. — Als nächster Redner führte Pastor Dr. Pfannkuchs-Osnabrück des längeren aus, daß es einen spezifisch christlichen Sozialismus nicht gebe.

Die infolge des Ausstandes der Hamburger Werftarbeiter notwendig gewordene Aussperrung soll am 11. August in Kraft treten. In den „Hamburger Beiträgen" wird über den Streik und seine Folgen ausgeführt: „Die Vorgeschichte dieses neuen Streiks zeigt ganz deutlich, daß man sich der Ungunst der Lage für die Arbeiter in den Kreisen der sozialdemokratischen Gewerkschaften voll bewußt ist, und daß man einen für die Arbeiter ungünstigen Verlauf des Streiks für wahrscheinlich hält. Wenn im Staatsleben eine Regierung einen Krieg mit einer Macht heraufbeschwört, von dem sie bestimmt weiß, daß sie ihn verlieren wird, so darf man den unternommenen Kampf mit Recht als ein Verbrechen an dem betreffenden Staat bezeichnen. Derselbe Fall liegt bei dem Streik der Werftarbeiter vor. Aber abgesehen von diesem Gesichtspunkt zeigt der Kampf wieder deutlich, daß Streiks von den Führern der Gewerkschaften nicht nur ohne Rücksichten auf die Arbeiterinteressen, sondern auch ohne Rücksicht auf die Interessen der heimischen Gewerbetätigkeit inszeniert werden." — Die Zahl der streikenden Werftarbeiter ist in den Nordsee-Häfen in raschem Steigen begriffen.

Unter gewaltiger Beteiligung der Bevölkerung der Saar-Gegend und in Anwesenheit der zum 16. Verbandstag in Saarbrücken weilenden Kriegsveteranen aus allen Teilen Deutschlands wurde, wie aus Saarbrücken telegraphiert wird, am Fuße der Spicherer Höhen am Sonntag die 40jährige Gedächtnisfeier der Schlacht von Spichern festlich begangen. — Der Kaiser hatte den kommandierenden General Exzellenz von Plötz-Koblenz mit seiner Vertretung beauftragt. Auf dem Schlachtfelde wurde eine ernste und würdige Gedächtnisfeier abgehalten, an der 2000 Veteranen aus den Jahren 1870/71 und eine insgesamt auf 50 000 Personen geschätzte Menschenmenge teilnahmen.

Oesterreich-Ungarn.

Mehrere ungarische Blätter melden, daß am Donnerstage die Infanterie-Regimenter Nr. 88 und 23 von Pilisesaba, wo sie gegenwärtig im Lager liegen, in der furchtbaren Hitze von 36 Grad Reaumur einen Gewaltmarsch absolvieren mußten. Die Infanteristen marschierten nahezu 60 Kilometer. Die Soldaten fielen in der Hitze der Reihe nach aus der Marschlinie. Noch ehe die Truppen am Ziele waren, gab es bereits 27 Kranke, die nach dem Lager zurückbefördert werden mußten. Die Soldaten konnten sich kaum mehr fortschleppen, trotzdem gab der Oberst den Befehl, den Marsch fortzusetzen. Als dann die Regimenter nach einem Marsch von 60 Kilometern in Torog ankamen, wurde noch immer keine Rast gemacht, sondern es wurde eine Uebung abgehalten, nach deren Beendigung der Rückmarsch nach Pilisesaba angetreten wurde. Gegen 9 Uhr abends trafen die Truppen nach 18stündigem Marsch, der nur durch eine sehr kurze Rast unterbrochen war, wieder in Pilisesaba ein. 180 Soldaten mußten ins Spital gebracht werden.

Spanien.

In Madrider amtlichen Kreisen ist nichts darüber bekannt, daß der Papst an den König Alfons ein Schreiben gerichtet habe, wie auswärtige Blätter behaupten. Desgleichen weiß man nicht, worauf das Gerücht zurückgeht, daß die Beziehungen zwischen Vatikan und Spanien eine Besserung erfahren haben sollten, wie Römische Korrespondenten berichtet haben. Endlich ist es vollständig unrichtig, daß der spanische Botschafter in Wien bei der österreichisch-ungarischen Regierung gegen das Verhalten Don Jaimes Protest erhoben habe. — Allerdings wird soeben wieder aus dem Vatikan gemeldet, es sollen die Verhandlungen zwischen dem Vatikan und der spanischen Regierung in den nächsten Tagen wieder aufgenommen werden.

Bulgarien.

Von Paris her werden Alarmnachrichten über Bulgarien verbreitet. Unterm 9. August berichtet der „Matin" aus Sofia: Die bulgarische Regierung habe beschlossen, 60 000 Mann unter die Fahnen zu rufen anläßlich der Manöver, welche vom 13. bis 19. September stattfinden. Die bulgarische Regierung sei mehr denn je entschlossen, mit Schnelligkeit und Energie in die macedonische Frage einzugreifen. Die Regierung habe bereits an die Kanzleien der Großmächte einen Vorschlag gerichtet—dahingehend, die Beschwerden der Macedonier einer internationalen Untersuchung zu unterwerfen. Das bulgarische Amtsblatt selbst erkläre: Wenn die gegen die Jungtürken erhobenen Anklagen wegen Brutalität als begründet erfunden werden, wenn die Angriffe des jungtürkischen Regimes fortdauern oder wenn das jungtürkische Kabinett unseren Vorschlag ablehnt, so liegt Bulgarien und der ganzen zivilisierten Welt die Pflicht ob, sich in die inneren Angelegenheiten der Türkei zu mischen.

Montenegro.

Auf dem Balkan werden wir nun bald das „Königreich Montenegro" in unsere politische Geographie einfügen können. Seitdem Bulgarien im Frühjahr 1909 die Erhebung zum Königreich durchgesetzt hat, ist es des Fürsten Nikita sehnlichster Wunsch gewesen, sein schon durch die verwandtschaftliche Verbindung mit dem italienischen Königshause etwas erhöhtes Prestige durch eine Art äußerer Verbrämung seines Herrscheramtes weiter zu steigern. Allzu große Repräsentationsverpflichtungen bringt ja der Königstitel dort unten nicht mit sich; eher wird er nach den Hoffnungen aller montenegrinischen Patrioten dazu helfen, mehr Kleingeld herbeizuschaffen. — Die „N. Fr. Presse" veröffentlicht ein Interview mit Fürst Nikolaus von Montenegro über die Vorgeschichte der bevorstehenden Proklamation des Fürstentums zum Königreich. Fürst Nikolaus erklärte: „Vor allem kann ich versichern, daß mein Schwiegersohn, König Peter von Serbien, die Erhebung Montenegros zum Königreich warm begrüßt. . . Auch Oesterreich-Ungarn nimmt uns gegenüber eine freundschaftliche Haltung ein, was übrigens vollkommen den Intentionen seines allgemein geachteten Monarchen entspricht. Montenegro wird sich ebenso wie ich und mein Haus bemühen, auch in Zukunft zu zeigen, daß wir der Sympathie der großen Kulturwelt würdig sind.". .

Persien.

Ueber die telegraphisch gemeldeten Teheraner Straßenkämpfe wird dem „B. T." unterm 7. August noch depeschiert: Seit drei Stunden wird in den Straßen der Stadt gekämpft. Im Norden ist lebhaftes Gewehrfeuer, dazwischen Kanonendonner hörbar. Sämtliche Regierungstruppen gingen nachmittags um 5 Uhr zum Angriff gegen die Mudjaheddin über, die in dem von hohen Mauern umgebenen Garten Atabegs völlig umzingelt wurden und mit schwachem, aber wohlgezieltem Gewehrfeuer antworteten. Der ganze Kampf scheint durch ein Mißverständnis bei der gewaltsamen Entwaffnung eines flüchtenden Mudjaheddin entstanden zu sein. Trotz ihrer Uebermacht an Zahl und Bewaffnung gelang es den angreifenden Regierungstruppen nicht, den Garten vor Eintreten der Nacht zu stürmen. Die Lage der Eingeschlossenen ist aber aussichtslos. Bei den Regierungstruppen wurden 8 Verwundete und 2 Tote angegeben. Die Europäer werden durch ihre Gesandtschaften gewarnt, auf die Straße zu gehen und sind außer Gefahr. Das Schießen dauert noch an.

Locales.

Theater.

Schwänke und Possen haben zweifellos auch ihr Lebensrecht auf der Bühne, und selbst ein Goethe hat mit Vergnügen Stücke dieser Gattung auf seinem Theater zur Aufführung gebracht. Warum sollte sich da denn auch nicht heute der Gebildetste ab und zu solch einen tollen, von burlesken Scherzen übersprudelnden Schwank im Theater ansehen und von Herzen über all die tausend Verwickelungen und Entwirrungen, die ihm da geboten werden, lachen? Wer seinem Gaumen zutraut, daß er ein wenig reichlich Paprika vertragen kann, wird sich jedenfalls am liebsten einen scharf gewürzten französischen Schwank ansehen; die Franzosen gelten ja nicht umsonst als die Schwankmacher par excellence. So kann die Marke „Made in France" gewissermaßen zur Empfehlung dienen. Doch darf in diesem Falle, wie gesagt, der Zuschauer nicht prüde sein.

Bei dem gestern aufgeführten Schwank von Bisson und Mars „Madame Bonivard" braucht man sich jedoch einmal ausnahmsweise nicht zu fürchten: es geht darin für französische Verhältnisse verhältnismäßig anständig zu — ergo kann jeder hingehen und braucht niemand zu erröten, wie Herr Direktor Schmandt zu sagen pflegt. Es handelt sich hier nicht um die obligate Entblößung sexueller Verhältnisse, Ehebrüche usw., sondern nur um Ehescheidungen, die aber keinerlei Ehebrüche, sondern bloß eine schlimme Schwiegermutter zur Voraussetzung haben. Wie diese Schwiegermutter sich mit ihren 3 Schwiegersöhnen (alles Männer einer und derselben Tochter) der Reihe nach abfindet, wie sie es im tollen Trubel da oben auf der Bühne vorübergehend sogar zur Schwiegergroßmutter bringt — das mag sich, wer lachen will, nächstens jeder mit eigenen Augen im Theater ansehen.

Das vielbelachte und beklatschte Stück mit seinen zahlreichen komischen Effekten wurde mit munterer Laune heruntergespielt. Frau Haagen-Wiesner, die ja als vortreffliche Interpretin drastischer Schwiegermutterrollen unserem Publikum bekannt ist, brachte die Titelrolle zu famoser Wirkung. Die andere Hauptfigur des Stückes, den Henry Duval, gab Herr Direktor Sandt, der seinem Humor so recht die Zügel schießen lassen konnte und wirklich wieder Augenblicke hatte, wo er wahrhaft zwerchfellerschütternd wirkte. Auch Herr Krall als Vater Bourganeuf stellte eine gelungene Figur auf die Bühne.

—s—

Die Hauptverwaltung für lokale Wirtschaftsangelegenheiten hat, den „Rew. Jsw." zufolge, den Gouverneuren vorgeschrieben, dem Ministerium des Innern Daten über den nationalen Bestand der Stadtverwaltungen, über den Bildungs- und Vermögenszensus der Stadtverordneten usw. zu übermitteln. Diese Daten sollen für die Ausarbeitung eines neuen städtischen Wahlgesetzes erforderlich sein.

Am 15. d. Mts. gelangten, wie wir im „Post." lesen, 21 Parzellen des Neu-Odenpähschen Kronswaldes durch das Los an Landlose der Kawelechtschen Gemeinde zur Verteilung. Nur diejenigen Personen kamen bei der Verteilung in Betracht, die wenigstens 2 Jahre innerhalb der Grenzen der Gemeinde gelebt haben — ganz gleich, ob sie zur Gemeinde gehören oder Glieder einer fremden Gemeinde sind. Der die Verteilung leitende Kronsbeamte versprach, im Laufe eines Monats die diesbezüglichen Kontrakte zu beschaffen.

Eine Reihe von Privatbahnen pflegte in früherer Zeit verdienten Beamten Jetons als Belohnung zu verleihen, die zu freier Fahrt entweder auf allen Bahnlinien oder der eigenen berechtigten. Gegenwärtig ist die Mehrzahl dieser Jetonbesitzer bereits tot; eine nicht geringe Zahl ihrer Erben hat sich aber wiederholt der gen. Jetons bedient, indem sie angaben, die rechtmäßigen Besitzer derselben zu sein. Der Verkehrsminister Ruchlow hat daher, wie wir in der „Now. Wr." lesen, angeordnet, die Giltigkeit der Jetons von dem Vorweis besonderer Legitimationspapiere über die Identität des Besitzers des Jetons und des faktischen Besitzers abhängig zu machen. Die Giltigkeit dieser Legitimationspapiere soll eine fünfjährige sein.

Sonntag fand im „Wanemuine"-Theater die Uraufführung des 3-aktigen Schauspiels aus dem estnischen Volksleben „Made Puju" von A. Kitzberg statt. Das Stück erlebte, wie das Revaler „Pwlht." glaubt feststellen zu können, einen Durchfall. Der „Post." verzichtet diesmal auf eine „fachmännische" Beurteilung des Stückes und bringt statt dessen aus der Feder einer „Maman sans gêne" eine längere Inhaltsangabe des Stückes. „Made Puju ist," so heißt es im Blatt, „ein so wunderliches Stück, so breit gepackt und so mannigfaltige Nerven kitzelnd, erschütternd und an ihnen zerrend, daß es schwer ist, darüber nach einmaligem Sehen in „rühmendem" oder „herunterreißendem" Ton zu reden". A. Kitzberg ist bekanntlich der Verfasser des s. Z auch in unserem Blatte besprochenen, aus der estnischen jüngsten Vergangenheit geschöpften interessanten Schauspiels „Im Wirbelsturm", mit dem das neue „Wanemuine"-Theater eröffnet wurde.

Trotzdem jetzt im Garten noch alles in sommerlichem Blütenkleide steht, ist die Frage nicht überflüssig, was soll im Herbst auf unsere Beete, wenn die heute blühenden Pflanzen verblüht sein werden? Im „Praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau" wird auf einige bewährte, nicht gerade alltägliche Pflanzen hingewiesen, die alle den Vorteil haben, daß sie sich noch mit Ballen kurz vor der Blüte verpflanzen und auf die Beete bringen lassen; die leuchtende Salbei (Salvia splendens), Herbstastern, die im Juni als Stecklinge gesteckt werden, Neumanns Rudbeckie und andere. Diese blühen dankbar noch nach den ersten FröSten. — Wer von unseren Lesern noch für schöne Spätherbst-Beete sorgen will, möge sich die fragliche Nummer vom Geschäftsamt des „Praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau" in Frankfurt a. O. kommen lassen; sie wird kostenfrei versandt.

Aus dem Theater-Bureau wird uns das Repertoire des Sommertheaters für die nächsten Tage wie folgt angegeben:

Heute, Donnerstag: „Hoffmanns Erzählungen."

Morgen, Freitag: keine Vorstellung.

Sonnabend: „Der Graf von Luxemburg."

Sonntag: als Benefiz für die I. komische Alte, Frau Vera Wiesner-Haagen: „Madame Bonivard."

Neueste Nachrichten.

Mitau, 28 Juli. Der Kurländische Gouverneur, Jägermeister L. M. Knjasew ist, wie der „Mit. Lok.-Anz." meldet, zum Generalgouverneur von Irkutsk ernannt worden.

Petersburg, 28. Juli. Auf dem Bahnhof der Vorort-Station Ligowo hat sich am 27. Juni ein blutiges Drama abgespielt. Dort hielt sich, wie die „Birsh. Wed." berichten, in Erwartung des Zuges eine Gruppe von Offizieren auf. Als der betrunkene Bauer Worobjew bei den Offizieren vorbeiging, erlaubte er sich mehrere Majestätsbeleidigungen. Der Fähnrich B. vom 148. Samaraschen Inf.-Regiment rief Worobjew zur Ruhe, doch letzterer hörte nicht darauf. Da zog B. seinen Revolver und gab drei Schüsse auf den Betrunkenen ab, der an der Brust und der Hand tödlich verwundet wurde. Der Fähnrich B. wurde entwaffnet, während der Bauer nach Petersburg transportiert wurde.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Allerhöchste Erlasse:

I.

„Wir von Gottes Gnaden Nikolai II., Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, Zar von Polen, Großfürst von Finnland usw. usw. usw.

erklären hierdurch, daß Wir es für gut befinden, Unserem Finnländischen Generalgouverneur Generalleutnant Seyn Allerhöchst zu befehlen: in Unserem Namen den zum 1. (14.) September 1910 einberufenen außerordentlichen Landtag des Großfürstentums Finnland zu eröffnen. Zur Bestätigung dessen haben Wir dieses Eigenhändig unterzeichnet

Nikolai."

Peterhof, 27. Juli (9. Aug.) 1901.

Gegengezeichnet:
„Minister-Staatssekretär Langhof."

II.

„Wir von Gottes Gnaden Nikolai II. Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, Zar von Polen, Großfürst von Finnland usw. usw.

erklären allen Unseren getreuen Untertanen im Großfürstentum Finnland, daß Wir auf genauer Grundlage des von Uns am 7. (20.) Juli 1906 bestätigten § 19 der Landtags-Ordnung es für gut befunden haben, zum 1. (14.) September 1910 den außerordentlichen Landtag auf 2 Monate einzuberufen, auf dem den Landtags-Abgeordneten obliegt: 1) gemäß dem Art. 2 des vom Reichsrat und von der Reichsduma gebilligten und von Uns am 17. Juni 1910 bestätigten Gesetzes über den Modus des Erlasses von Finnland und das übrige Reich betreffenden Gesetzbestimmungen eine Ordnung für die Wahl von Mitgliedern für den Reichsrat und die Reichsduma aus der Mitte der Bevölkerung des Großfürstentums Finnland auszuarbeiten und die Wahlen dieser Glieder selbst vorzunehmen sowie 2) auf Grundlage des Art. 7 der Abt. 1 desselben Gesetzes ihr Gutachten mitzuteilen über die Vorlagen in Sachen der rechtlichen Gleichstellung der übrigen russischen Untertanen mit den Bürgern Finnlands und über die Leistung von Zahlungen aus der finnländischen Kasse an die Staatskasse anstatt der persönlichen Ableistung der Wehrpflicht durch die Bürger Finnlands. Anläßlich dessen befehlen Wir den Landtags-Abgeordneten, zur Erfüllung dieses Unseres Monarchischen Willens sich zum gegebenen Termin in der Stadt Helsingfors einzufinden.

Nikolai".

Peterhof, 27. Juli (9. August) 1910.

Gegengezeichnet: Minister-Staatssekretär Langhof.

Petersburg, 29. Juli. An der Cholera erkrankten neu in der Residenz 68 Personen und starben 31. Die Zahl der Kranken beträgt 857.

Ueber Maßnahmen zur Bekämpfung der Cholera wird aus dem Reichsinnern gemeldet: In Nowotscherkask trafen Aerzte aus Petersburg ein, die in die am meisten verseuchten Ortschaften abgingen. In Uebereinstimmung mit dem Gouverneur von Pensa kommandierte der Pensasche Archierei in die verseuchten Kreise Nonnen zur Pflege der Kranken ab. In Odessa forderte die Sanitätskommission die Stadt auf, Maßregeln gegen die Verseuchung der Wasserleitung zu ergreifen. Die Stadt plant zu diesem Zweck die Aufnahme einer Anleihe von 500 000 Rbl. Die Meldung über die Schließung der Hehnschen Fabrik wegen sanitätswidriger Zustände ist falsch.

Am Morgen fuhr ein auf die Moskau-Windau-Rybinsker Bahn abgelassener Zug hinter dem Obwodny-Kanal infolge falscher Weichenstellung auf einen manövrierenden Zug. Mehrere Waggons wurden beschädigt und zertrümmert. Einige Passagiere trugen leichte Kontusionen davon. Der Weg wurde zu 2 Uhr wieder frei gemacht.

Eine Gesellschaft zur Fürsorge von Waisen der als Opfer ihrer Pflicht ums Leben gekommenen Personen ist registriert worden.

Das Innenministerium gestattete die Einberufung eines Baptisten-Kongresses nach Petersburg zur Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten. Der Kongreß soll vom 1.—10. Sept. d. J. tagen.

Auf der Fabrik für Kontorutensilien von Gajewski brach ein Feuer aus. Die Verluste werden auf 400 000 Rbl. angegeben.

Georgiewsk, 29. Juli. Bei der Station Neslobnaja wurden auf den aus Pjatigorsk zurückkehrenden Kaufmann Gosodow von 2 Unbekannten 9 Schüsse abgegeben, die jedoch alle fehlgingen.

Warschau, 29. Juli. Bei Skernowice wurde in der Erde ein Mammutzahn von 1½ Meter Länge gefunden.

Belsk, 29. Juli. In einigen Zentralpunkten der Bjelowescher Forsten tauchte die Maul- und Klauenseuche auf, die den Auerochsen nicht weniger gefährlich zu werden droht, als die eben unterdrückte Epizootie, die sich als Ballingersche Krankheit erwiesen hat. Bisher sind 50 Auerochsen und 15 000 Stück anderes Wild gefallen.

Charkow, 29. Juli. Professor Rein ist hier eingetroffen behufs Organisierung der Cholerabekämpfung.

Barnaul, 29. Juli. Eine Gaunerbande wurde verhaftet, die der einfachen Bevölkerung Geld ablockte mit dem Versprechen, das Doppelte zurückzuzahlen, und die Hälfte mit falschem Gelde zurückzahlte.

Berlin, 11. Aug. (29. Juli). Die an die Türkei verkauften Kriegsschiffe gehen Sonnabend aus Wilhelmshafen nach der Türkei ab.

Die Kieler Werft schränkt vom Sonnabend ab ihren Betrieb ein. Die „Vulkan"-Werft in Stettin wird Freitag viele Tausende ihrer Arbeiter entlassen.

Johannisthal, 11. Aug. (29. Juli). Der Aviatiker Heim stürzte aus 80 Meter Höhe ab. Der Wright-Apparat ist zertrümmert; Heim selbst befindet sich in bewußtlosem Zustande.

Krakau, 11. Aug. (29. Juli). Als der Teilnahme an der Ermordung Rybaks verdächtig wurde der aus Warschau stammende arbeitslose Sjadowski verhaftet, der mehrfach mit dem Mörder zusammen gesehen worden ist.

Turin, 11. Aug. (29. Juli). Anläßlich des 100. Geburtstags Cavours fand im Beisein des Königs und zahlreicher Deputationen aus allen Gegenden des Königreichs im historischen Saal des Piemontesischen Parlaments eine Gedächtnisfeier statt. Luzzati hielt eine Rede über die Einigung Italiens.

Konstantinopel, 11. Aug. (29. Juli). Hakki Pasch ist nach Wien gereist und Hilmi-Pascha nach Antivari.

Der Finanzminister schloß mit einigen Pariser Banken einen Anleihe-Vertrag auf 6 Mill. türk. Pfund ab.

Teheran, 11. Aug. (29. Juli). Die Basare sind geschlossen. Die Bachtjaren plünderten u. a. auch mehrere russischen Untertanen gehörende Häuser, so die Wohnung des Erziehers des Schahs, Smirnow.

Lahore, 11. Aug. (29. Juli). Die Cholera in Kaschmir breitet sich aus. Montag und Dienstag erkrankten 363 und starben 292 Personen.

New York, 11. Aug. (29. Juli). Eine Delegation amerikanischer Finanzleute reist nach Konstantinopel behufs Erlangung einer Konzession zur Exploitation der mineralischen Reichtümer Klein-Asiens. Die 20 Mill. Lstr. zum Bahnbau sind bereits gesichert. Die türkische Regierung sympathisiert, wie verlautet, mit den Plänen der amerikanischen Unternehmer.

Bei Campey kollidierte ein Automobil mit einem Schnellzuge. Getötet wurden 5 Personen.

Boston, 11. Aug. (29. Juli). Durch eine Feuersbrunst wurden 50 Häuser vernichtet. Der Schaden beträgt 1 Mill Dollar.

Blackpool, 11. Aug. (29. Juli). Graham White unternahm einen Flug, um die Tauglichkeit von Flugapparaten zum Transport von Militärdepeschen festzustellen. Er flog mit Depeschen über das Meer nach Barrow und kehrte dann wieder nach Blackpool zurück. Der Flug dauerte 119 Min.

Der Aviatiker Loraine flog von Blackpool über das Meer nach Llandudno und legte 65 Meilen in 93 Min. zurück.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Freitag, den 30. Juli, als am Geburtsfest des Großfürsten Thronfolgers Gottesdienst um 10 Uhr.

Todesliste.

Fritz Peterson, † im 27. Jahre am 27. Juli zu Riga.

Jenny Cordts, geb. Bewer, † im 80. Jahre am 28. Juli zu Reval.

Für die Redaction verantwortlich:
Ernst R. Hasselblatt. Hans C. Mattiesen.

Городское Управленіе.

Въ ноябрѣ мѣсяцѣ сего года по всей вѣроятности новая

гор. электрическая центр. станція

будетъ въ состояніи отдавать электрическій токъ, какъ для цѣлей освѣщенія, такъ и для электромоторовъ.

Тѣмъ абонентамъ, живущимъ въ районѣ электрической сѣти, которые до 20-го августа с. г. навѣрняка заявятъ о своемъ желаніи пользоваться не менѣе 5-ью электрическими калильными лампами въ 16 нормальныхъ свѣчей каждая или ихъ эквивалентомъ, безплатно будетъ проведенъ на домъ со стороны Городского Управленія электрическій проводъ. Заявленія принимаются и свѣдѣнія выдаются ежедневно кромѣ праздниковъ отъ 12½ до 1½ час. въ Городской Управѣ, по второмъ этажѣ, возлѣ архива.

Цѣна электрическому току пока опредѣлена: для цѣлей освѣщенія въ 3,8 коп. за гектоватъ-часъ, для электромоторовъ, медицинскихъ и химическихъ цѣлей въ 1,5 коп. за гектоватъ-часъ.

Гор. Юрьевъ, 26. іюля 1910 г.
№ 1747.

Stadtverwaltung.

Im November d. J. wird voraussichtlich die neue

städtische Elektrizitätszentrale

elektrischen Strom sowohl für Beleuchtungszwecke als auch für Elektromotore abgeben können. Denjenigen Abonnenten im Rayon des Leitungsnetzes, welche bis zum 20. August d. J. einen Anschluss von mindestens 5 sechszehnkerzigen Glühlampen oder deren Aequivalent fest anmelden, wird die Zuleitung bis ins Haus von der Stadtverwaltung gratis verlegt. Anmeldungen werden entgegengenommen und Auskünfte werden erteilt werktäglich von 12½ bis 1½ Uhr im Stadtamt, 2 Treppen hoch, neben d. Archiv.

Vorläufig beträgt der Strompreis für Beleuchtungszwecke 3,8 Kop. pro Hektowattstunde, für Elektromotoren, chemische und medizinische Zwecke 1,5 Kop. pro Hektowattstunde.

Von der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins werden hiermit alle von ihr in den Jahren 1860 bis 1897 ausgegebenen

4% und 4½% Zinses-Zins-Reverse

in Grundlage des auf diesen Zinses-Zins-Reversen verschriebenen, sowohl dem Inhaber als dem Verein zustehenden Rechts der sechsmonatlichen Kündigung zur Auszahlung per **10. September 1910** gekündigt.

Mit dem 10. September hört die Verzinsung der Zinses-Zins-Reverse auf.

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 1. März 1910.
№ 1222.

Präsident: J. v. Hagemeister.
Sekretär: F. v. Mohrenschildt.

Deutsches Seminar in Mitau

Private Lehrerbildungsanstalt.

Schreiber-Straße 16.

Anfang des Unterrichts am 9. August.

Aufnahmeprüfung am 6. und 7. August für die Praeparandenklasse und die erste (unterste) Seminarklasse.

Meldungen sind während der Ferien zu richten an Oberlehrer Karl Stavenhagen — Mitau, Zeughausstr. 1.

Der Verwaltungsrat.

Bad Salzbrunn

Mittelschlesien, Waldenburger Gebirge.

Heilkräftig bei
Katarrhen der Atmungsorgane
(Nase, Hals, Kehlkopf, Bronchien, Lunge)
Emphysem, Asthma
Verdauungsorgane
Harnwege
Gicht — Diabetes

Alkalische Quellen:
Oberbrunnen und Kronenquelle.
Gebirgsluft — Curgeschäften
Inhalationen — Pneumat. Kabinett u. Pneumat. Glocke
Bäder (Mineral- u. kohlens.)
Hydrotherapie. — Massage. Fango.
Medico-mechanisch. Institut. Chem.-bakter. Laboratorium.
Milch- u. Molkenkur-Anstalt.

Prospekte Fürstl. Brunnen- u. Badeverwaltung und Büros von Rudolf Mosse.
Brunnenversand: Oberbrunnen: Firma Gustav Striebeli, Kronenquelle: Administration der Kronenquelle.

Prima Petkuser Saatroggen

Ernte 1909.

unter Garantie der Reinheit und Keimfähigkeit verkauft franko Bahnhof Dorpat zu einem Rbl. pro Pud

Telephon Nr. 45. **Elm. Grohs.**

Vom 1. August ab, sind

möblierte Zimmer

mit voller Pension abzugeben — Alt-Str. Nr. 11, Qu. 1. Daselbst finden auch **Schüler** freundl. Aufnahme. Zu erfr. v. 3—4 Uhr nachm. **S. John.**



Ergänzt am 14. Juli 1910.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

Die Abonnenten werden ersucht bei gewünschter Verbindung **die Nummer und den Namen des Abonnenten** zu nennen.
Während eines Gewitters sind die Leitungen gesperrt.

Telephon-Nummer.

122. Alexejew, Rektor der Universität.
150. Anderson, Dr.
90. Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.
39. Bahnhof, Stationschef.
7. Bank, Jurjewer.
36. Bank, Pleskauer.
63. „Bellevue" Hotel.
69. Bergmann, E., Typographie.
58. Beyer, A.
130. Bogojawlensky, Univ.-Exekutor.
105. Bock, J., Holzinteressent.
22. Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
141. Botanischer Garten.
24. Brock, Gebr., Handlung.
43. Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
53. Bürgermusse.
115. Chirurgische Klinik.
156. Cossart, A. von.
189. Cossart, E. von.
25. Daugull, L., Handelsgärtnerei, Viktualien-Markt und Jamasche Str.
191. Daugull, L., Blumenhandlung, Großer Markt.
123. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57. Dehio, K., Professor.
176. Detektiv-Polizei.
152. Deutscher Verein.
34. Dorpater Dampfmühle.
194. „Dukat", Tabakshandlung, W. Pigit.
146. „Edisson", Telephon-Fabrik.
117. Eisenschmidt, A., Wohnung.
157. Essen, A. von.
24. Expedition des Dampfers „Dorpat".
138. „Expreß"-Kontor.
199. Elektrizitätswerk, Städtisches.
50. Fabrik-Inspektor Katschkow.
46. „Faure", Klinik, Wallgraben.
37. Faure, Franz, Kontor u. Handlung, Holmstraße.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerassekuranz-Verein, Livl. gegens.
51. Forbushof, (H. von Pistohlkors).
51. „ (Arrendator).
190. Frederking, A., Seifenfabrik.
23. Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. Alexander-Str. 2.
131. Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.
119. „Gambrinus" Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gaswächterhaus.
82. Gefängnis, Kreis-
14. Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises.
136. Gendarmerie-Dejour-Kommando.
— „ Chef der Eisenbahn-Abt.
183. Georgijewsky Dr., Wohnung.
— Ambulanz a. d. Bahnh.
96. Glaß u. Jesselson, Wohnung.
54. Glück, K., Buchhandlung.
85. Graeff, Wein- u. Kolonialwarenhndlg.
129. Grahwit, Verwalter des Konvikts.
107. Grewingk, von, Stadthaupt, Privatwohnung.
45. Großs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113. Großmann, Stadtrat, Wohnung.
93. Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
108. Gymnasium, estnisches, Mädchen.
153. Gymnasium, Alexander- Knaben.
192. Gens, B.
35. Handwerkerverein.
97. Haubner, J., Maschinen-Fabrik u. Wohnung.
51. Hasenkrug, Restaurant.
139. Hirschfeldt, A., Apotheke.
101. Hofrichter, A., Kupferschmidt.
27. Hollmann, W., Dr.
167. Holst, K., Handelshaus.
72. Holsting, A., Wein- u. Kolonialwarenhandlung.
28. Hospital, Stadt-, Fischer-Str.
29. Hospital, Abteilung, Alleestr. 87.
63. Hotel „Bellevue".
106. „ „Kanne".
162. „ „Kommerz".
147. „ „Livland".
160. „ „Moß".
159. „ „Petersburg".
188. „ „Russie".
6. Hypothekenverein. Livl. Stadt-
33. Jama, Gut.
180. Jannau, J., Bierbrauerei u. Wohn.
64. Jerum, J., Telephonchef.
86. „Illusion", Kinematograf, S. Dschigit
179. „Imperial", Kinematograf, J. Kurig.
7. Jurjewer Bank.
177. Jurjewer Estn. Leih- u. Spargenoss.
134. Jurjewer Estn. Oekonomische Genoss. Rathausstr. 10 und Fellinер Str. 3.
117. Jurjewer Estn. Oekon. Genossensch., A. Eisenschmidt, Wohnung.
118. Jurjewer gegens. Kredit-Verein.
— „ „ Niederlage, Rigasche Str. 121.
160. Jurj. Handels- u. Industrie-Verein.
20. Jürgens, B. Kolonialwarenhandl.
140. Jürgenson, Apotheke u. Drogenh.
112. Kahn, J., Wohnung u. Sägemühle.
148. Kalo, P., Flachs- u. Getreidehandl.
106. Kanne, M., Pension.
109. Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
182. Kaplan, J., Wohnung u. Sägemühle.
89. Kaplan & Preß, Magazin.
165. „Karlowa", Sägemühle.
120. Kieseritzky, W., Dr.
61. Kirchhof, alter.
163. Knorring, M. von, Breit-Str. 34.
21. Koch, Joachim Christ n, Kontor.
133. „Kokenhof", Bierniederl., Inh. Tertz.
162. Kommerz-Hôtel, Inh. Ott.
9. Kommerzklub, Große Gilde.
125. Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Scholikewitsch, Karlowa.
87. Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
38. Krepost-Abteilung.
121. Kropmann, Gebr. J. & L., Handlung und Wohnung.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
27. Laakmann, H., Typogr. u. Buchh.
169. Laatsch, Handelsh., Inh. R. Thomson.
68. Landgendarmen.
144. Lell, Flachs- und Getreidehandl.
95. Lelley, Arens u. Ko., Kolonialwarenh.
48. Lezius, Dr.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18. Lieven, S. u. A., Vereid. Rechtsanwalt.
147. „Livland", Hotel, Inh. M. Rudowitz.
103. Livl. gegenseitiger Assekuranz-Verein.
34. Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft.
196. Lombard, St. Anton.
161. Maim, J., Seifen- u. Wagenschmierf.
143. Margens, H., Handelsschule.
10. Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
110. Medizinische Klinik.
188. „Mestera" Lettischer Verein.
142. Mellinsche Heilanstalt.
166. Meltsas, E. & Jürgens, E., Firma M. Paul.
42. Meyer, J., Dr.
187. Miklaschewsky, Prorektor.
135. Miller, Gend.-Chef d. Eisenb.-Abt.
79. Missionshaus-, Stadt, Past. Lezius.
127. Mirwitz, L. D., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
14. Morr, v., Gend.-Chef d. Jurj. Kreises.
160. „Moß", Hotel, Inh. Künnapuu.
137. „Nobel, Gebr.", Petroleum-Niederl.
58. Nordlivländ. Kommissions-Bureau.
65. Nurk, K., Leihkasse, Stein-Str. 1.
193. Nervenklinik (Irrenanstalt).
201. Neumann, R., Malerei.
30. Oekonomische Sozietät.
119. Oelschlägel, J., „Gambrinus", Bierbr.
164. Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38. Ottho, Fr., Sekretär d. Krepost-Abt.
17. Otto, R., Dr.
78. Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
151. Parts, M., Kreis-Zentral-Telephonst.
178. Paul, M., Wohnung.
132. Pedellstube.
159. „Petersburg", Hotel, Inh. A. Glück.
94. Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
76. Phönix, Möbel-Fabrik, A. Schiff.
36. Pleskauer Bank.
174. Ploetz u. Baumann, Manufaktur- und Pferdegeschirr-Handlung.
155. Pohlmann, R., Architekt.
114. Poirier, Restaurant.
4. Polizeimeister, Wohnung.
1. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15. Polizei Pristaw II. Stadtt. Kanzlei.
16. „ „ III. „ „
176. Polizei, Detektiv-
33. Post, J., Hefefabrik und Wohnung.
80. „Postimees", Redaktion u. Typogr.
59. Post-Kontor, Brief-
62. Post- u. Telegraphenchef.
185. Preß B. u. Comp., Comptoir.
168. Private Univ. Kurse Prof. Rostowzew.
175. Prüis, J., Eisen- u. Stahlwaren-H.
154. Putnin, Gebr., Wein- u. Mehlhandl.
83. Ratshof, Gut.
73. Realschule.
44. Reinhold, K. Handlung, Rathaus-Str.
— „ „ Neumarkt-Str.
49. Rentei, Kreis-
2. Ressource.
70. Reswow, Handlung und Wohnung.
77. Rosenkranz, L. K.
173. Rostowzew, M., Professor, Wohnung.
104. Roth, W. von.
188. „Russie", Hotel.
198. Rigasche Interurbane Telephon-Station, (Междугородная Станція, Рижск. Телефон. Товарищ.).
128. Sabowsky, Professor.
184. Same, H. Wohnung.
67. Samenbau-Verband, Baltischer.
— „ „ Borch, Wohn.
— „ „ Speicher.
98. Sander, Lorenz, Handl. u. Wohn.
71. Schlachthaus, Städtisches und Wohnung d. Direktors.
76. Schiff, A., Möbel-Fabrik „Phönix".
91. Schultz, Anna J.
136. Schwartz, Ernst.
— Schwartz, Jacob.
55. „Selbsthilfe".
116. Seydlitz, J., von.
181. Seydlitz-Meyershof, von.
74. Selmanowitsch, Gebr., Theater „Modern", Uhren-, Gold- u. Silberw. Magazin.
170. Sohnwald, P. Tapeten- und Farben-Handlung.
158. Sött, K., Buchhandlung und Buchdruckerei.
26. Sormul, D., „Saturn", Kinematograf
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Grewingk, von. Privatw.
113. Stadtrat, Großmann.
149. Stein, Apotheke, vorm H. Sturm
129. Studenten-Konvikt.
200. Steuerverwaltung, Städtische.
145. „Tara", Radfahrer-Verein.
81. Techelfer, von Wulf.
40. Telegraphen-Comptoir.
64. Telephon-Chef Jerum, Privatw.
124. Telephon-Kanzlei.
146. Telephon-Fabrik „Edisson"
186. „Thalia Theater", Kinematograph.
74. „Theater Modern", Kinematograph. u. Uhren-Mag. Gebr. Selmanowitsch.
102. Tideböhl, A. von.
32. „Tivoli".
80. Tönisson, Gebr., Gärtnerei.
— „ Blumenhandlung.
— „ Villa Erica.
126. Tschernow, K. E., Handlung.
1. Universität.
100. Ushwansky, E. M., „Rohleder-Geschäft.
197. Unger, K.
41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Volck, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.
172. „Waldschlößchen-Bar", Restaurant
85. „Waldschlößchen", Bierniederlage.
66. „Wanemuine", Estn. Verein.
92. Warenstation. Bahnhof.
171. Werg, Ed., Galant.-Schreibw. und Parfumerie-Handl.
31. Whishaw, A. H. & Ko.
75. Wittrock, B., Oberpastor.
81. Wulf, E. von, Gut Techelfer.
84. Wulffsche Sägemühle.
195. Wirkhaus, K. A.
99. Zeitler, Apotheke.
56. Zirk, G., Typogr. u. Buchhandl.
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.

Polizei.

4. Polizeimeister Klokatschew.
88. Kreischef Scholikewitsch.
14. Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises v. Morr.
135. Gendarmerie-Chef der Eisenbahn-Abteilung, Miller.
176. Detektiv-Polizei-Chef, Aland.
87. Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw d. I. Stadtt. Sievers.
15. „ „ „ II. „ Salesky.
16. „ „ „ III. „ Heier.
68. Landgendarmen.

Doktore.

150. Anderson, E.
183. Georgijewsky.
57. Dehio, K., Professor.
120. Kieseritzky, W. von.
48. Lezius, A.
42. Meyer, J.
17. Otto, R.
173. Rostowzew, M., Prof.
27. Hollmann, W.
13. Zoege von Manteuffel, Professor.

Apotheken u. Droguenhandlungen

139. Hirschfeldt, Apotheke.
140. Jürgenson, Apotheke u. Droguenhndl.
125. Kramer, E. Apotheke u. Droguenhndl.
149. Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
99. Zeitler, Apotheke, Marien-

Instruktionen zur Handhabung des Telephons.

Wünscht jemand per Telephon zu sprechen, so verfahre man folgendermaßen:

1. Ohne das Hörrohr aus der Gabel zu nehmen, **muß einige Mal** die an der rechten Seite des Apparates befindliche Kurbel gedreht werden.
2. Alsdann erst nehme man das Hörrohr aus der Gabel und lege es dicht an das Ohr. Auf den Anruf der Zentrale **„Zentrale"** oder **„was ist gefällig"** nenne man klar und deutlich die **Nummer** und den Namen des Abonnenten, den man zu sprechen wünscht.
3. Nachdem man von der Zentrale die Antwort: **„fertig"** oder **„frei"** erhalten hat, hänge man das Hörrohr zurück in die Gabel, gebe ein anhaltendes Signal (wie P. 1 beschrieben), welches den gewünschten Abonnenten auffordert, lege das Hörrohr dicht an das Ohr und beginne, ohne ein Gegensignal abzuwarten, das Gespräch, worauf man ihm zuerst seinen Namen, Firma der Telephonnummer zu nennen hat.
4. Der angerufene Abonnent soll seinerseits **kein Antwortsignal geben,** sondern nachdem bei ihm angeläutet worden, das Hörrohr aus der Gabel nehmen und das Gespräch beginnen.
5. Wenn die vom Abonnenten verlangte Nummer besetzt d. h. schon mit jemandem verbunden ist, so antwortet die Zentrale: Nummer (so und so) **besetzt**".
6. Nach Beendigung des Gesprächs muß man **einige Mal kurz und abgebrochen läuten;** das ist das Zeichen an die Zentrale, daß das Gespräch beendet ist und die Verbindung zwischen den betreffenden Abonnenten gelöst werden soll, um andern Abonnenten die Möglichkeit zu geben, die Leitung zu benutzen.
7. Man mache einen deutlichen Unterschied zwischen dem lang anhaltenden Signal durch mehrmalige Umdrehung der Kurbel (Anruf der Station oder des Abonnenten) und zwischen dem kurzen abgebrochenen Klingeln (Signal an die Station behufs Abbruch der Verbindung), da diese beiden Signale, wenn sie nicht deutlich gegeben werden, von der Station mißverstanden werden können.
8. Nach Beendigung des Gesprächs muß das **Hörrohr unbedingt auf den Hebel zurückgehängt werden,** sonst funktioniert die Glocke nicht und können Apparate ohne diese Vorsichtsmaßregeln leiden.
9. Bei einigen Tischapparaten muß während des Gesprächs der an dem Griff des Hörapparates befindliche kleine Hebel angedrückt werden.
10. Man bittet dringend die Stimme nicht zu erheben, sondern **langsam und deutlich zu sprechen.**

Behufs Feuermeldung telephonire man ausschließlich zur Nr. 52.

Zurückgekehrt.

Krankenempfang von 9—11 u. 4—5
Dr. A. Schulzenberg
Gr. Markt 8.

Wer erbarmt sich über 4 hungernde
Waisenkinder
von 3—7 Jahren? Zentralstr. 9, Qu. 8 (am Ende der Sternstr.).

H. Margens 4 Kl. Weibl. Handelsschule

Fortuna-Str. Nr. 10.
Aufnahme-Examen am 9., 10. u. 11. August.
Beginn d. Unterrichts am 12. Aug.

Uebernehme das Bohren von
Artesischen Brunnen.
Erfolg garantiert, **Malzmühlen-Str. Nr. 80.**
Joh. Liwak.

Sommer-Theater.

Heute, Donnerstag, d. 29. Juli, 8½ U. (Im Abonnement). **Gewöhnliche Preise.**
Hoffmann's Erzählungen
Phant. Oper in 5 Bildern v. Offenbach.

Sonnabend, den 31. Juli
Zum letzten Mal:
Der
Graf von Luxemburg
Operette in 3 Akten v. Franz Lehar.

Sonntag, d. 1. August (im Abonnement)
Benefiz
für die I. komische Alte
Fr. Vera Haagen-Wiesner.
Madame Bonivard.
Französischer Schwank v. Bisson u. Mars.
Grandioser Lacherfolg!

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Marienhofsche Str. 19, Qu. 9. Klavier im Hause. Umgangssprache Deutsch und Russisch. Gute Pflege und Aufsicht.

Schreibmaschine

in gutem Zustande, steht **zum Verkauf** im Schreibmaschinen-Bureau — Fortunastr. 6.

Restaurant de Commerce

Eingang von d. Stern-Strasse
Freitag, den 30. Juli, ½9 Uhr abds., findet statt die
Eröffnung des Sommergartens
Streich-Orchester
am Abend **Grosse - Illumination.** Bier vom Fass. Separate Kabinette, reelle Bedienung und gute Küche.

Wendauscher landw. Verein
Ausstellung u. Zuchtviehmarkt
14. u. 15. August im Pastorat Wendau.

Sommer-Fahrplan

der Routen
St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.
und der
Dampferverbindungen
Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz, Dorpat-Hasclau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Lässitz-Kosa.

Gültig vom 18. April 1910.
Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Schreibmaschinen Arbeiten

aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit
übernommen
und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine ältere Frau

die Deutsch versteht u. kochen kann, bittet um eine leichtere Stelle b. einzelnem Herrn od. Dame, für kl. Wirtschaft od. Pflege. Zu erfragen — Pleskausche Str. 5.

Gesucht ein gebildetes
junges Mädchen
welches den Unterricht zweier Kinder von 7 und 8 Jahren in russischer und deutscher Sprache übernehmen kann und französisch spricht. Musik erwünscht. Schriftliche Meldungen sind zu richten an **Verwalter Hayn, Kurrista,** Kirchspiel Wendau.

E. erfahrene Wirtin
mit guten Zeugnissen wird sofort aufs Land **gesucht.** Anmeldung Montag, 4 Uhr nachm., **Pension Kanne,** Alexander-Str. 11.

Gesucht eine **Wohnung**
von 3—4 Zimm., mögl. mit Garten, im **Stadt.** Off. sub. „G. F. 3" an d. Exp. d. Bl. erb.

Apothekerlehrling

mit 3-jähr. Praxis, sucht v. 15. Aug. bis 1. Okt. eine Stelle in der Stadt oder auf dem Lande. Off. sub. „O. K." an d. Exp. d. Bl. erb.

Gut erhaltenes
Fahrrad
billig **zu verkaufen** — Gr. Markt 13, Uhrenhandlung.

Billig zu verkaufen ein **Herren-**
Fahrrad
Johannis-Str. 16, Friseurgeschäft Kriep.

Wohnung

von 5 Zimmern, Küche und allen Bequemlichkeiten **zu vermieten** — Philosophenstr. 7. Zu bes. v. 11—12.

Soeben erschien:
Benjamin Paul Püttisepp.
Humoristische Dichtung
von
* * *
Preis 30 Kop.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 170 — Freitag, den 30. Juli (12. August) — 1910

Inland.

Ein Danaergeschenk für die Städte.

Wir berichteten in unserer Dienstag-Nummer von der Absicht des Ministeriums des Innern, das zu Gunsten der Krone so stark eingeschränkte Steuergebiet der Stadtverwaltungen etwas zu erweitern und diese mit einer neuen Steuer zu ihrem Besten, einer neuen Vergnügungssteuer, die von Theater- und sonstigen Vorstellungen für den Stadtsäckel soll erhoben werden dürfen zu bedenken. Gleich damals wiesen wir auf den zweifelhaften Vorteil hin, der den Städten aus dieser eventuellen neuen Steuerbefugnis voraussichtlich erwachsen würde, und in ausführlicherer und, wie uns scheinen will, durchaus zureichender Begründung wird soeben in der „Rev. Ztg." dieser skeptische Standpunkt zu dem beabsichtigten Steuergeschenk dargelegt. Es heißt darüber:

Bekanntlich sind „Vergnügungen" jeder Art, von Konzerten und Theateraufführungen ernstester Richtung bis zu den Darbietungen letztklassiger Variététheater und Kinematographen, schon mit einer Steuer belegt, die zum Besten der Anstalten des Ressorts der Kaiserin Maria Feodorowna erhoben wird. Es soll also in Zukunft noch eine zweite Vergnügungssteuer erhoben werden!

Solch ein Vorhaben entspräche zwar der in Rußland allgemein herrschenden Auffassung, daß derjenige, der für Kunstgenüsse ernster Art Geld ausgeben will, an sich schon einen sträflichen Luxus treibt, wovon er durch väterliche Verfügungen zweckmäßig zurückzuhalten ist. Es entspräche aber nicht der Anschauung zivilisierter Staaten.

In Deutschland wird die „Lustbarkeits-Steuer" grundsätzlich nur von Kunstinstituten niederen Ranges, wie Café-Chantants ꝛc., erhoben. Es hat das gewiß seine Berechtigung in Anbetracht der immensen Entwickelung dieses „Kunst"-Genres. Die in Frankreich ganz kürzlich eingeführte Theaterbillett-Steuer ist auf allseitigen starken Widerspruch gestoßen.

Wir in Rußland haben bei der schon bestehenden „Wohltätigkeits"-Steuer, obwohl auch diese schon rein künstlerischen Veranstaltungen schwer genug fällt, wenigstens das tröstende Bewußtsein, damit humanitären Zwecken dienlich zu sein.

Eine neue Steuer, die ausgesprochenermaßen und ohne Unterschied sich hauptsächlich auf Theaterbillette beziehen soll, würde in jedem Fall böses Blut machen bei allen, die ernstlich um Kunst und Theater besorgt sind. Und nun sollen die Erträge der neuen Steuer den städtischen Mitteln zugute kommen. Auch dort, wo die Stadt — es soll solche Fälle geben! — nichts für Kunst und Theater tut?

Es ist aufs lebhafteste zu wünschen, daß das Ministerium des Innern von dieser für viele geradezu unheilvollen Maßregel Abstand nähme. Wenn aber doch eine neue „Vergnügungs"-Steuer unausbleiblich sein sollte, dann müßte für ihre Anwendung die Parole lauten: Distinguendum est inter et inter. Es müßte dann genau geschieden werden zwischen Instituten, die nur ernste Kunstbestrebungen zu fördern bemüht sind; es müßten ernste Konzerte, Theatervorstellungen, die nicht als Begleiterscheinung eines Restaurationsunternehmens auftreten, wissenschaftliche Vorträge ꝛc. von der neuen Steuer befreit sein. Sonst würde sich eine solche Steuer direkt als kulturfeindliche Aktion erweisen. Und Rußland hat allen Grund, seine junge Kultur durch Aktionen dieser Art nicht zu schädigen.

Wenn aber irgend einmal jene Petersburger kleinen Bühnen besteuert würden, und zwar hoch besteuert würden, in denen Menschliches, Allzumenschliches ohne Kunst immer wieder einem gierigen Publikum vorgeführt wird — so würde eine solche Steuer als eine Wohltätigkeitssteuer empfunden werden!

Zum Rigaer Prozeß der 224 Revolutionäre aus Frauenburg.

Der Prozeß des Frauenburger revolutionären Zentrums ist einer der größten Prozesse, die bei uns zu Lande verhandelt worden sind: die Anklage beschäftigt sich mit einer eingehenden Schilderung der revolutionären Wirren und Exzesse im Jahre 1905 nicht nur in Frauenburg, sondern auch mit den Vorgängen in Brotzen, Wainoden, Katzdangen, Rudbahren, Schwarden, Kursieten, Zezern und Essern, die dem Frauenburgschen Zentrum untergeordnet waren.

Fast alle diese Gemeinden, lesen wir in Rigaer Blättern, befinden sich in dem Goldinger und Hasenpothschen Kreise. Die Inkulpaten sind mit wenigen Ausnahmen Bauern.

Als Hauptmomente sind aus der Anklage hervorzuheben die Schlacht mit den Regierungstruppen bei Hasenpot, das Blutbad in Tuckum und die Attacke auf das Militär in Alt-Autz. — Bei Hasenpoth wollten die Insurgenten den Truppen die Goldinger Rentei mit einer Million Rbl. abnehmen, erlitten jedoch eine vollständige Niederlage. Diese Schilderungen bringen nichts Neues und es sind die Vorgänge von den früheren großen Prozessen her schon bekannt.

Von der 70 Seiten starken Anklageakte sind 25 Seiten der Darstellung der Tätigkeit des Frauenburgschen Zentrums gewidmet, wobei die revolutionäre Bewegung in jeder Gemeinde einzeln besprochen wird. In Frauenburg ist die Gährung schon auf das Jahr 1904 zurückzuführen. Einen besonders starken Aufschwung gewann hier die Revolution nach dem Kongreß der Gemeindevorsteher in Riga am 19. November 1905. Einige Hunderte Bauern bilden die Volksmiliz, auf Meetings werden revolutionäre Brandreden gehalten, für den Kampf mit den Truppen werden umfangreiche Vorbereitungen getroffen, Waffen geraubt, militärische Uebungen veranstaltet usw.

Auf dem Gute Kaulitzen wird der Gutsbesitzer Herr Heinrich Kerkovius von den Rebellen der Freiheit beraubt und nach Frauenburg gebracht, wo er zugleich mit Baron Theophil Rönne in Gefangenschaft gehalten wird. — Die Brotzenschen Wälder werden von den Aufständischen zum Besten des Volkes konfisziert.

In Wainoden schmiedet die Miliz kalte Waffen, erfindet zum Kampf gegen die Kavallerie Lanzen neuen Systems und verfügt zu Kampfzwecken sogar über eine Kanone; das Schloß wird eingeäschert.

In Katzdangen und Rudbahren werden die Schlösser ausgeplündert und durch Brandstiftung dem Erdboden gleichgemacht. Das Gutsland wird als Eigentum des Volkes erklärt. Die Rudbahrensche Spiritusbrennerei wird demoliert und es beteiligt sich die Miliz an dem Kampf bei Hasenpoth.

Das Schwardensche revolutionäre Komitee erklärt die Krons- und Gutswälder und Ländereien als Volkseigentum und die Miliz rückt gegen die Truppen bei Alt-Autz und Hasenpoth aus.

Die Rossietensche Miliz hat über 60 Flinten und ist musterhaft organisiert. In Kronswäldern wird eigenmächtig Holz geschlagen. Einige Frauenzimmer nehmen regen Anteil an den Vorgängen.

Das Zezernsche Exekutivkomitee konfisziert 8786 Rbl. 73 Kop., die der legalen Gemeindeverwaltung gehören. — In Essern war die Bewegung mit der in den obigen Gemeinden identisch.

Damit wären die Hauptereignisse der Anklage, welche 4 Jahre vorbereitet wurde, in Kürze registriert. Viele der Angeklagten sind sehr schwer belastet. Alle 224 werden der Teilnahme an dem bewaffneten Aufstande beschuldigt, der die gewaltsame Abtrennung Kurlands von dem Staate und die Begründung einer selbständigen lettischen Republik bezweckt habe. Die aufgezählten Verbrechen sind in dem Art. 51 und 100 des neuen Kriminalgesetzes von 1903 vorgesehen. Der Art. 100 droht mit der Todesstrafe.

— — Nach Verlesung der Anklage berichtete der Sekretär, daß 6 Bittschriften von Pastoren und anderen Amtspersonen eingelaufen seien, mit der Bitte, ihnen einen bestimmten Tag zum Verhör anzuweisen und sie jetzt zu entlassen. Das Gericht ließ diese Bitte unbeachtet. — Am Mittwoch begann das Verhör der Angeklagten.

Pernau. Von unserem —lk—-Korrespondenten geht uns eine Zuschrift vom 25. d. Mts. über das Gesangfest der estnischen Chöre des Pernauschen Kreises zu, worüber wir in unserem vorgestrigen Blatte, nach der „Pern. Z.", bereits berichtet haben. Ueber das finanzielle Ergebnis des Gesangfestes schreibt unser Gewährsmann: Der Bruttoeinnahme, welche etwa 1400 Rbl. erreichte, stehen Ausgaben von ungefähr 800 Rbl. gegenüber, so daß die Reineinnahme an 600 Rbl. betragen kann. Sie ist zum Besten des estnischen Schulvereins bestimmt.

Wolmar. Am 17. Juli fand die erste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung im neuen Bestande statt. Zum Leiter der StV.-Versammlungen für die im § 120 der Städteordnung vorgesehenen Fälle wurde, wie wir einer Korrespondenz der „Rig. Rdsch." entnehmen, der Vorsteher der Taubstummenanstalt Joh. Enkmann gewählt. Die Jahresgage für das Stadthaupt wurde auf 400 Rbl., für die Stadträte auf je 200 Rbl., für den Sekretär der StV.-Versammlung auf 150 Rbl. festgesetzt. Bei der darauf folgenden Wahl des Stadthaupts wurde das bisherige Stadthaupt Dr. med. Apping einstimmig zum Kandidaten aufgestellt. Als Dr. Apping seine Wiederwahl wegen zerrütteter Gesundheit ablehnte, wurden die Kaufleute M. Kreischmann und Bernhard Musche als Kandidaten aufgestellt, von denen, nachdem auch M. Kreischmann die Kandidatur abgelehnt hatte, Bernhard Musche zum Wolmarschen Stadthaupt gewählt wurde. Zum Stadthauptkollegen wurde M. Kreischmann wiedergewählt. An Stelle Musches wurde zum Stadtrat J. S. Bogdanow gewählt. Der bisherige Stadtsekretär H. Schmidt lehnte eine Wiederwahl ab, wurde jedoch gebeten, auch fernerhin in seinem Amt zu bleiben. Es wurde beschlossen, die beiden Aemter des Sekretärs des Stadtamts und des Sekretärs der StV.-Versammlung zu vereinigen. — Zum Schluß begrüßte Dr. Apping das neugewählte Stadthaupt und den neugewählten Stadtrat. Enkmann dankte im Namen der Stadtverordnetenversammlung Dr. Apping für seinen langjährigen, selbstlosen Dienst als Stadthaupt.

Riga. In einem an den Livländischen Gouverneur gerichteten Schreiben hat der Palast-Kommandant, Generaladjutant Dedjulin, der Rigaschen Polizei für die musterhafte Aufrechterhaltung der Ordnung während der Jubiläumsfestlichkeiten seinen Dank ausgedrückt. In dem Tagesbefehl an die Polizei vom 27. d. Mts. gibt der Herr Polizeimeister die Danksagung den Polizeibeamten bekannt.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur Frage der projektierten Vergnügungsbesteuerung zum Besten der Städte.
Politische Versammlungen in Helsingfors.
Chinesische Stimmungsmache für ein chinesisch-russisches Abkommen.
Arbeiterentlassungen auf den Werften von Bremen und Stettin.

— Einen Streik inszenierten in den letzten Tagen auf Neubauten verschiedene Ziegel- und Kalkträger. Sie verlangten, der „Rig. Ztg." zufolge, erhöhten Lohn und als dies von den Bauunternehmern abgeschlagen wurde, stellten sie ihre Arbeit ein und wollten auch andere Arbeiter, wie z. B. die Maurer und Zimmerleute zum Streik bewegen, hatten aber mit ihren Versuchen keinen Erfolg. Die Streikenden wurden entlassen und ihre Stelle füllten andere aus.

— Die beiden Eisenbahn-Automaten auf dem Dünaburger Bahnhof haben, wie die Blätter verzeichnen, im Laufe des ersten Jahres seit ihrer Einführung für ganze 14500 Rbl. Perron-Billette verabfolgt.

Vom Rigaschen Strande. Als zu Ostern vorigen Jahres am Strande 2 Gymnasien (für Knaben und Mädchen) ins Leben gerufen werden sollten, tat sich, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, zur Förderung dieses Planes ein Kreis von Interessenten zusammen, der für das etwaige Defizit bis zu einer gewissen Grenze aufzukommen bereit war. Da, wie zu erwarten war, die Schulen im ersten Jahr mit einem namhaften Fehlbetrag gearbeitet hatten, so beschlossen die Garanten, die von ihnen gezeichneten Beiträge in vollem Umfange zu entrichten. Eine weitere Förderung wurde dem neuen Unternehmen durch den Ortspastor Ops zuteil, in dessen Hause die Gymnasien untergebracht sind. Pastor Ops verzichtete auf die ganze Jahresmiete, was einer Zuwendung von 2800 Rbl. gleichkommt. Es ist Hoffnung vorhanden, daß in Zukunft ähnliche Geldopfer zu entbehren sein werden, denn nachdem das erste Jahr die Lebensfähigkeit der beiden Lehranstalten bewiesen hat und der Töchterschule schon alle Vorzüge eines staatlichen Mädchengymnasiums zugesprochen worden sind, laufen zu den am 13. und 14. Aug. anberaumten Herbstprüfungen so viele Anmeldungen — darunter aus den fernsten Teilen des Reichs — ein, daß die wohlbesetzten Klassen eine Garantie für das

Feuilleton.

Ein Roman aus zwei Kaiserreichen. II.

Von Batty Weber (Luxemburg).

(Schluß.)

Just zu der Zeit, wo der tolle Marquis in Poissy seine Strafe für die epochale Ohrfeige vom 20. Januar 1827 verbüßte, wurde am Fuß des höchsten luxemburgischen Berges, in dem Bauerndörfchen Düdelingen, das dank seinem später entstandenen Hütten- und Stahlwerk zu einer Stadt geworden ist, diejenige geboren, die der Feind Talleyrands einige Jahrzehnte später erkiesen sollte, seinen Lebensabend zu verklären. Die Wiege Catharina Schumachers stand in einer schlichten Bauernstube, am Fuße des Johannisberges, dessen bewaldete Kuppe aus ungefähr 500 m über See weit ins Land blickt und der auf seinem Scheitel ein Kapellchen trägt, zu dem alljährlich am St. Johannis-Tage, am 24. Juni, allerhand Leute pilgern, die davon ausgehen, daß sich mit naiver Frömmigkeit ein paar Stunden fröhlicher Ausgelassenheit sehr wohl vertragen. Im Zeichen solcher Johannis-Feier scheint auch das Leben der Catharina Schumacher, der zur Zeit berühmtesten Tochter Düdelingens, gestanden zu haben; denn in ihrem Herzen wohnten allezeit Frömmigkeit und Neigung zur Fleischeslust nahe bei einander.

Als sie in ihr zwölftes Jahr ging, wanderten ihre Eltern nach Paris aus, wo ihr Vater als Kutscher schnell Reichtümer zu sammeln gedachte. Die beiden Gatten schufteten wie die Neger, der Vater rollte tagüber erst mit einer, dann mit mehreren eigenen Droschken durch die Straßen von Paris, die Mutter besorgte die Pferde, und zur Essenszeit fand sich die ganze Familie im Restaurant. Catharina war knapp vierzehn Jahre, als ihr Vater sie in einem Zornesanfall unwiderruflich vor die Tür setzte. Sie hatte also schon mit ihrem späteren Gatten das gemein, daß sie im selben Alter, wie er, sich selbst überlassen war und für ihr Fortkommen sorgen mußte. Sie tat es mit den Mitteln, mit denen sie die Natur für ihr Alter reichlich ausgestattet hatte. Aber eines Tages fuhr vor dem Hause ihrer Eltern eine Droschke vor, in der ein krankes, junges Mädchen lag, das um Unterkunft bat. Der Vater wollte noch immer nichts von ihr wissen, und dem Flehen der Mutter zum Trotz wies er die ungeratene Tochter von seiner Schwelle. Catharina suchte und fand Aufnahme im Krankenhause.

Als sie geheilt entlassen wurde, ging sie in ein Kloster, wo sie sich in hartnäckigem Studium die Bildung aneignete, die sie bisher im Umgang mit den Herren der Lebewelt schmerzlich vermißt hatte. Jetzt trat sie, durch die Erfahrung gewitzigt und auf eine nahezu fehlerfreie Orthographie und Satzbildung gestützt, mit neuen Kräften auf den Kampfplatz der Halbwelt, die damals dem Namen nach noch nicht erfunden war. Es konnte ihr nicht fehlen, daß sie bald ihr Glück machte; denn sie hatte im Kloster außer den unregelmäßigen Verben wahrscheinlich auch eifrig Arithmetik betrieben. Bald hatte sie in der Rue Royale in einem vornehmen Miethaus die erste Etage inne und dazu ein Mobiliar von 250 000 Francs, wie in einem späteren Prozeß ihr Verteidiger nicht ohne bescheidenen Stolz feststellte.

Etwas später finden wir sie als Madame „Labruyère", dann als Madame „de Labruyère" wieder; sie hatte damals einen „Salon", der mehr nach berüchtigten als nach berühmten Mustern eingerichtet war, obzwar in einem andern Prozeß ihr Verteidiger von ihm sagte, es würden da allerdings nur Männer empfangen, aber noch lange nicht alle, die wollten, sondern nur solche, die durch ihr Talent, ihre Abkunft oder ihr Geld einen Namen hätten. Man habe gesagt, Fräulein Labruyère sei kein Fräulein, nicht einmal eine Frau. Es sei zu bedauern, daß dies Wort fallen konnte. Zu jeder Zeit habe die französische Gesellschaft Frauen gezählt, die zwar nicht vollkommen unerbittlich, aber darum noch nicht verachtet waren, und manchen von ihnen haben Männer von Ruf Erziehung und Schliff zu verdanken gehabt; denn alle Zusammenkünfte von Männern, wo Höflichkeit und Ehrgefühl herrschen, haben ihr Gutes.

Man sieht, Frau de Labruyère hatte aus ihren Klosterstudien Nutzen gezogen. Eines Tages wurde ihr bei einer Dame, J. de M., die in ihrem Salon in den Champs Elysées halbamtlich zwischen ehelustigen Leuten eine diskrete Fühlung herzustellen gewohnt war, ein 84-jähriger Herr mit einem der vornehmsten Namen des französischen Adels vorgestellt: Graf Marie-Armand de Guerry de Maubreuil, Marquis d'Orvault, de Beauregard usw.

Hier ist verschiedenes vorauszuschicken: Erstens, daß Graf Maubreuil während seines Aufenthaltes in England die 28 jährige Ellen Cockman, unter dem Vorwand, sich von ihr trösten zu lassen, verführt hatte, daß ihm das arme Ding durch alle Unbilden, Fährnisse und Entbehrungen hindurch treugeblieben war, aber daß jetzt den greisen Abenteurer, den politischen Wilderer, wie er gelegentlich genannt wurde, nach einem ruhigen Leben verlangte, bei dem er, ohne Angst vor Gerichtsvollziehern, seine Memoiren schreiben könnte. Fräulein de Labruyère ihrerseits hatte bei sich einen zwölfjährigen Knaben, von dem sie sagte, er sei als Sohn der Zirkusreiterin Drouin in Bukarest geboren und sie wollte für seine Erziehung sorgen. In ihrer rührenden Sorge für den fremden Knaben ging sie so weit, daß sie ihm einen Vater und einen klingenden Adelstitel suchen wollte, und da kam ihr der alte Graf und Marquis gerade so recht, wie sie ihm.

Es dauerte nicht lange, so war der Bund geschlossen. Sie war 36, er 84 Jahre. Die ganze Familie Schumacher mit dem adligen Schwiegergreis fuhr in die Luxemburger Heimat; denn man wollte in Düdelingen und Umgegend zeigen, was aus einem geworden war. Eines Tages erschien bei dem früheren Pfarrer des Dorfes eine wunderschöne vornehme Dame, in rauschender Seide, blitzend von Diamanten und gleißend von Gold, und eröffnete dem verblüfften Mann Gottes, sie sei die kleine Schumacher'sche Kätty, die er getauft und zur Kommunion genommen habe, und dies sei der Herr Graf v. Guerry, v. Maubreuil, v. Menardant, v. Orvault usw., der sich in sie rettungslosverliebt habe und sie um jeden Preis heiraten wolle, und da habe sie an ihren alten Pfarrer gedacht, der müsse sie jetzt trauen.

Noch heute erzählen die ältesten weiblichen Einwohner, die damals Kinder waren, wie sie bei der Kirche zusammenliefen, um zu sehen, was die reiche Kätty aus Paris für Strümpfe anhatte. Vor einem Notar in Luxemburg wurde der Ehevertrag abgeschlossen, in welchem der Bräutigam für seine bisherige Trösterin, Miß Ellen Cockman, eine Leibrente ausbedungen und die Braut sie zugestanden hatte. Dafür verpflichtete sich der Bräutigam, seiner Braut seine sämtlichen Familienpapiere, Titel, Urkunden, historische Dokumente und Memoiren auszuhändigen.

Kaum war die Ehe geschlossen, so entdeckte Maubreuil, daß er aus dem Regen in die Traufe gekommen war. Er, der aus sicherem Hafen auf seine Vergangenheit mit ihren 65 gerichtlichen Verurteilungen, ihrer zehnmaligen Einkerkerung mit dreimaliger lebensgefährlicher Flucht und allen anderen hohen und niederen Abenteuern zurückzublicken gedachte, sah plötzlich, daß er sich statt auf ein Ruhepolster, auf einen Ameisenhaufen gesetzt hatte, sah die Gerichtssäle, denen er endlich den Rücken gedreht zu haben glaubte, sich in endloser Perspektive wieder vor ihm öffnen.

Es fing damit an, daß ihm seine Frau erst in einem Vorzimmer, dann in einem kleinen Gelaß über der Treppe sein Nachtlager bereiten ließ, die Hand fest auf der Tasche behielt und ihm sogar die Liebesbrosamen vorenthielt, auf die ihm sein Heiratskontrakt Anspruch gab. Da quartierte er sich aus, hauste erst allein, dann mit Miß Ellen Cockman in einem großen Zimmer, dessen einziger Wandschmuck aus einer verstaubten Guitarre bestand und schrieb grollend seine Memoiren. Ein Versuch, seine Ehe als ungiltig nachzuweisen, mißlang. Die Eltern seiner Frau hatten ihrerseits mit Staunen von dem fremden Knaben gehört, den ihre Tochter so heimtückisch zwischen ihre Millionen und ihre natürlichen Erben eingeschaltet hatte, wobei zu bemerken ist, daß ihr der eine, natürlich betrachtet, wahrscheinlich näher stand, als die anderen. Um zu retten, was zu retten war, strengten sie eine Alimentenklage gegen die ungeratene Tochter an, wurden jedoch abgewiesen. Dieser erste Prozeß verdankte das Aufsehen, das er erregte, hauptsächlich dem Umstand, daß darin der irritierende Name Maubreuil wieder in den Mittelpunkt der Pariser Cancans gerückt war.

Bei einem zweiten Prozeß jedoch war Frau Maubreuil die Hauptheldin. Ihr Bruder hatte im Comptoir d'Escomte, wo er mit 1800 Fr. Gehalt angestellt war, Gelder unterschlagen; die Mutter Schumacher deckte den Fehlbetrag und rettete ihren Sohn vor einer gerichtlichen Klage. Auf der Bank bekam er natürlich den Laufpaß, und der Vater Schumacher setzte ihn ebenfalls aufs Pflaster. Jetzt nahm er seine Zuflucht zu

wirtschaftliche Prosperieren der beiden Gymnasien bieten.

Neu-Schwanenburg. Am 25. Juli fand in Neu-Schwanenburg ein Konzert von 200 lettischen Sängern und Sängerinnen als Nachklang zum Rigaschen Sängerfest statt. Alle Volkslieder und Lieder lettischer Komponisten wurden, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, nach zweimaliger Wiederholung der russischen Kaiserhymne unter der kundigen Leitung des Dirigenten Jossuus zum Vortrag gebracht und ernteten lebhaften Beifall.

Arensburg. Die obere Etage des neuerbauten Gymnasiums soll — so lesen wir im „Arensb. Wochbl." — noch in diesem Herbste fertig gestellt werden, während die untere noch eine längere Zeit in Anspruch nimmt. — Während seiner Anwesenheit in Arensburg soll der Kurator mit dem Neubau sehr zufrieden gewesen sein und den Arbeitern 25 Rbl. geschenkt haben.

Estland. Das Estländische Waldschutz-Komitee hat, der „Gouv.-Ztg." zufolge, das Fällen von Holz in Mustamäggi (Kreis Wesenberg) auf 40 Jahre verboten.

Reval. Gestern früh ist, wie die Revaler Blätter berichten, der große Granitblock für das Peter-Denkmal auf dem Denkmal-Platz glücklich angelangt.

— Seit einigen Tagen werden längs den Straßen im Zentrum der Stadt unterirdische Telephonkabel gelegt. Nach den Revaler Blättern sollen zuerst sämtliche Telephondrähte im Zentrum der Stadt unterirdisch geleitet werden, wodurch viele Telephonpfosten in Fortfall kommen. Nach einigen Jahren soll dann diese Neuerung auch in den Vorstädten realisiert werden.

Kurland. Dem, wie gestern gemeldet, zum Generalgouverneur von Irkutsk ernannten seitherigen Kurländischen Gouverneur, Jägermeister L. M. Knjasew, widmet die „Rig. Ztg." ein ehrendes Abschiedswort, in dem es u. a. heißt: „. . . Der Herr Gouverneur hat sich in den 5 Jahren seiner Amtswaltung die allgemeine Liebe und Achtung der Bevölkerung erworben und mit aufrichtigem Bedauern sieht man ihn in Kurland scheiden. Pflichttreue, Rechtsgefühl und große Arbeitskraft verbanden sich bei L. M. Knjasew mit den liebenswürdigen Formen eines Kavaliers der alten Schule, und mit ungewöhnlichem Geschick verstand der höchste Beamte in Kurland das Interesse des Staates mit den berechtigten Forderungen und Ansprüchen der hiesigen Bevölkerung zu vereinen. Insbesondere war seine Toleranz in jeder kulturellen und religiösen Frage ausgeprägt. Mit fester Hand hat dabei L. M. Knjasew während der Revolution die Zügel geführt und es ist wirklich nur tiefgefühltes Bedauern über den Abschied, was man in Kurland und auch in den anderen Ostseeprovinzen jetzt empfindet, wo ihn des Kaisers Vertrauen auf einen höheren und noch verantwortungsvolleren Posten gestellt hat."

Kreis Mitau. In diesen Tagen sind in Pankelhof nach der „Rigas Awise", Haussuchungen in einigen Gesinden vorgenommen, in denen Vorstandsmitglieder des örtlichen Bildungs-Vereins wohnen. In einigen Gesinden sind Proklamationen gefunden und Verhaftungen vorgenommen worden.

Tuckum. Ein gewisser L. hat, der „Tehwija" zufolge, bei mehreren landischen Beerdigungskassen Geld für eine gestorbene Person gehoben, für die er die Zahlungen geleistet hatte. Später hat es sich herausgestellt, daß die versicherte Person garnicht existiert hat. Der Betrüger ist dem Untersuchungsrichter übergeben. — — In der Nacht auf den 26. Juli wurde auf der Schloßstraße der frühere Eisenbahnwächter K. ermordet. Der Mörder ist der 22 jährige Schreiber J., der den Mord mit einem Küchenmesser vollführt hatte. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Mörder, der bei K. in Pension war, sich in dessen junge Frau sterblich verliebt hatte und über ihn, der seine Frau mißhandelte, erbittert war.

****Petersburg.** Die erste der Aufstellung des Budgets pro 1911 gewidmete Sitzung des Ministerrates findet, wie die „Retsch" zu melden weiß, in der nächsten Woche statt. Wie schon früher mitgeteilt, beabsichtigt der Finanzminister Kokowzow um jeden Preis ein Budget ohne Defizit aufzustellen. Man spricht daher bereits von einem mehrere Dutzende von Millionen betragenden Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben in dem Budgetentwurf — ein Resultat, das nur dank der unbarmherzigen Streichung aller irgend überflüssig erscheinenden Forderungen der verschiedenen Ressorts erreicht worden ist.

Im Zusammenhang mit der Budgetaufstellung beabsichtigt der Finanzminister, wie das Blatt versichert, auch die Frage der Einführung der Einkommensteuer aufzuwerfen. Er will die entsprechende Vorlage als dringlich in die Duma einbringen, da der gegenwärtige Zeitpunkt hinsichtlich der allgemein zu beobachtenden finanziellen Festigung ihm besonders günstig zur Einführung dieser neuen Steuer erscheint.

Wie groß die Bedeutung der Einkommensteuer für den Staatssäckel sein könnte, geht u. a. daraus hervor, daß Eingeweihte von ihr ca. 80 Mill. Rbl. Ressourcen für den Fiscus erwarten. Offiziell werden die erwarteten Einnahmen allerdings mit nur 40 Mill. Rbl. angegeben, worin der Gewährsmann der „Retsch" aber nur ein taktisches Manöver zu erblicken geneigt ist, um die Abgeordneten nicht vor der Dekretierung einer die Bevölkerung zu sehr schröpfenden Steuer zurückzuschrecken. Um die hier charakterisierte Steuervorlage als einen der ersten Beratungsgegenstände der Duma vorlegen zu können, wird angeblich bereits zu Ende des Sommers eine Beratung mit den Duma-Parteiführern stattfinden.

Keine Mittel zur Bekämpfung der Cholera! — in dieser trostlosen Lage befindet sich bekanntlich die Petersburger Gouv.-Landschaft. Auch in der zu diesem Behuf einberufenen außerordentlichen Versammlung vom 27. Juli konnte kein Rat geschafft werden. Es wurde, wie die Blätter melden, der Bericht des Landschaftsamts verlesen, aus dem hervorging, daß die Landschaft schon gegen 300 000 Rbl. im Kampf gegen die Epidemie verausgabt habe und weiter keine Mittel besitze. Eine Anleihe aus dem Versicherungskapital sei nicht möglich, da gerade im Petersburger Gouvernement heuer Feuersbrünste wüten und das Kapital durch Anleihen früherer Jahre schon stark angegriffen sei. Die Versammlung konnte sich nur dem Gutachten des Landschaftsamts anschließen und darauf zurückkommen, daß der einzige Ausweg in einer Bewilligung fiskalischer Kredite zu suchen sei.

— Im Gegensatz zu den Meldungen einiger anderer Residenzblätter, denen zufolge der Ministerpräsident P. A. Stolypin bereits seit mehreren Tagen in Petersburg weilen soll, teilt die „Now. Wr." mit, daß er erst zum 6. August, dem Termin des Eintreffens der britischen Sondergesandtschaft, in der Residenz erwartet wird.

— Die Behörde für Vereinsangelegenheiten verfügte den Verein der Brüder der Barmherzigkeit im Namen Christi auf Grund des Punkt 35 der Erläuterungen zum Artikel 118 des Statuts über Verhinderung von Verbrechen zu schließen. Eine der Gründerinnen dieses Vereins ist die s. Zt. auch in diesem Blatt als „Wohltätigkeitspatratin" charakterisierte Fürstin Lobanowa-Rostowskaja.

— Zur Ermordung des jungen Buturlin melden die Blätter: Es soll festgestellt sein, daß de Lacys Sohn, ein Gymnasiast aus Pinsk, im März 1908 in Petersburg 5 Tage lang in dem geheimen Absteigequartier seines Vaters geweilt hat. Man glaubt, er habe einen geheimen Auftrag seines Vaters ausgerichtet. Es wird gemutmaßt, daß General Buturlin Kompagnon seines Schwiegersohnes in dessen Handelsgeschäften gewesen sei. (?) Kurz, die Sache wird immer verwickelter.

— Das Kaiserliche Michael-Theater wird gegenwärtig einer Generalremonte unterzogen, die ca. 200.000 Rbl Unkosten verursachen wird.

Pleskau. Die Revolutionärin Marie Sehmit wurde, wie s. Z. gemeldet, kürzlich in Sachen des vor einigen Jahren stattgehabten Ueberfalls auf das Krinetzki-Kloster zu 20 jähriger Zwangsarbeit verurteilt, welche Strafe in der Folge vom Chef des Petersburger Militärbezirks, General Hasenkampff, in 4-jährige Gefängnishaft gemildert wurde. Nunmehr wird sie sich, wie wir in der „Now. Wr." lesen, in nächster Zeit abermals vor dem Kriegsgericht zu verantworten haben. Sie ist der Ermordung eines Priesters im Gouv. Smolensk und des bewaffneten Ueberfalls auf einen Käsefabrikanten dortselbst angeklagt worden. — Die Verhandlung gegen die Sehmit wird in Krasnoje, Gouv. Smolensk, wo sie mehrere Jahre lang Lehrerin gewesen ist, stattfinden.

Warschau. Die Zeitung „Kujawsk. Gas." ist, der „Retsch" zufolge, administrativ mit einer Strafzahlung von 500 Rbl. belegt worden.

Süd-Rußland. Im Kohlenrayon hat die Cholera, nach Angabe der „Now. Wr.", folgende Verwüstungen angerichtet: erkrankt sind seit Beginn der Epidemie bis zum 20. Juli 4250 Arbeiter, gestorben 1868.; in den Eisenwerken sind die entsprechenden Ziffern 4532 und 1962. Insgesamt sind also an der Cholera im gen. Bezirk allein 8782 Arbeiter erkrankt und 3830 gestorben. Der Rückgang der Kohlenausfuhr ist dem entsprechend: gelangten im vorigen Jahr im Juli 69 Mill. Pud Kohle zur Verladung, so haben gegenwärtig nur 50 Mill. Pud. exportiert werden können.

Odessa. Am 21. Juli starb in Odessa hochbetagt der Hofrat Emil Kerkovius. Die „Odess. Ztg." schreibt über sein Wirken und seine Persönlichkeit unter anderem: Vor einigen Jahrzehnten war der Name Kerkovius unter der lernenden Jugend sehr populär. Denn Kerkovius war der Verfasser eines praktischen Kursus der deutschen Sprache. In den 70-er und 80-er Jahren war dies wohl das verbreitetste Lehrbuch der deutschen Sprache in den Mittelschulen Rußlands . . . Nach Beendigung des Gymnasiums seiner Vaterstadt Riga kam er in den 40-er Jahren nach Odessa, wo er sich als Privatlehrer betätigte. Was diesen bescheidenen Mann allen, die ihn kannten, so lieb und wert machte, das waren nicht seine Erfolge als pädagogischer Schriftsteller, das war vielmehr seine Herzensgüte und seine Teilnahme an jeglichem menschlichem Elend. Dabei pflegte er nach dem biblischen Grundsatze zu handeln: „Laß deine linke Hand nicht wissen, was deine rechte tut." Manch einem deutschen Jüngling hat er das Studium möglich gemacht und mancher hat es erst hernach erfahren, daß die Unterstützung, die er genossen hatte, aus der Hand Emil Kerkovius' geflossen war. Seine Menschenfreundlichkeit spricht sich auch in seinem Testamente aus, da er einen großen Teil seines Vermögens wohltätigen Zwecken vermachte.

Sewastopol. Zwei deutsche Ingenieure haben, wie der „Now. Wr." gemeldet wird, die Erlaubnis erhalten, ein englisches Goldschiff zu heben, das während des Krim-Krieges in der Nähe von Sewastopol gesunken ist. Falls die Bemühungen der Ingenieure von Erfolg gekrönt sind, haben sie laut Abmachung der Krone einen Teil der Goldschätze zu übergeben. Bei der Hebung wollen die Ingenieure Apparate eigener Erfindung anwenden.

Krassnojarsk. Der auf Verfügung des Senateurs Glitschtschinski verhaftete Intendant Gubski machte, wie die Blätter melden, auf der Hauptwache einen Selbstmordversuch, indem er Strychnin einzunehmen versuchte.

Finnland. Der Dirigierende Synod geht, wie wir im „Rev. Beob." lesen, mit dem Plane um, in Finnland einen Kongreß der griechisch-orthodoxen Geistlichkeit einzuberufen zwecks Beratung der Frage, wie das Missionswesen in Finnland zu ordnen sei. — — Als die Sozialdemokraten am Sonntag im Sportpark zu Abo einen Carneval arrangierten, konfiszierte die Polizei bereits vor dem Beginn des Carnevals den Adler von der bekannten Gruppe „Angriff". Ferner schritt die Polizei ein und riß sämtliche Kokarden und Schulterabzeichen, welche im Carnevalszuge vorkamen, ab. — — Viele Bauern in dem Tale des Tornea-Flusses ziehen ihre Einlagen aus den Finnländischen Banken zurück und deponieren ihr Geld jenseits der Grenze in schwedischen Banken, weil das unsinnige Gerücht dort verbreitet worden ist, die Russen würden alle Gelder konfiszieren, welche in finnländischen Banken vorhanden sind.

— Der Chef des in Wasa garnisonierenden russischen Militärs hat sich beim dortigen Polizeimeister beklagt, daß das Publikum, welches sich in Scharen einfindet, um dem Abendgebet und den Paraden des Militärs zuzuschauen, durch das Nichtabnehmen der Kopfbedeckung die Soldaten in ihrer Andacht störe. Der Chef teilt gleichzeitig mit, daß er künftig in solchen Fällen nicht mehr für die Folgen einstehen werde.

Helsingfors. Dieser Tage haben einige Partei-Versammlungen stattgefunden, auf denen im Hinblick auf den soeben erfolgten Befehl über die Einberufung des Landtages die gegenwärtige politische Lage geklärt werden sollte. Die Parteiführer betonten, der letzte Landtag habe seine Stellung bereits dahin präzisiert, daß das neue Finnland-Gesetz samt der in ihm enthaltenen Bestimmung über die Wahl finnländischer Abgeordneter in die Duma und den Reichsrat unannehmbar sei. Unter diesen Umständen erscheint den Politikern Finnlands die Einberufung eines neuen Landtages mit der Weisung, die Durchführung des neuen Finnland-Gesetzes zu fördern, unverständlich und zwecklos.

(„Birsh. Wed.")

Wiborg. Vor ca. einem Jahr wurden, wie s. Zt. gemeldet, in der Umgegend Wiborgs Funde aus der Steinzeit gemacht. Daraufhin ist jetzt der in Frage kommende, ca. 3 Werst von der Stadt entfernte Bezirk von Fachleuten untersucht worden, die von großem Erfolg gekrönt sind. Es sind zahlreiche Wohnstätten entdeckt und festgestellt worden, daß der dort befindliche Berg Heirimäggi schon von Menschen bewohnt war, als die tiefer gelegenen Teile Finnlands noch vom Meer bedeckt waren. Auf einem relativ kleinen Terrain sind einige Hundert Herde und viele steinerne Gefäße und Instrumente gefunden worden. Auf einem der Gefäße konnten farbige Verzierungen nachgewiesen werden, womit der erste Fund dieser Art gemacht worden ist, durch den erwiesen wird, daß schon in der Steinzeit der Gebrauch von Farben bekannt war. Wertvolle Steinzeitfunde sind ferner im Dorfe Sivolahti bei Antrea zutage gefördert worden. Dortselbst sind außerdem auch viele Kanonenkugeln ausgegraben worden. Eine Reihe ausländischer archäologischer Gesellschaften und Museen bemüht sich bereits lebhaft um den Ankauf der wertvollen Steinzeit-Altertümer. („Birsh. Wed.")

Politischer Tagesbericht.

Sozialdemokratische Schmerzen in Deutschland.

Man schreibt uns aus Berlin:

— A. C. — Die Sozialdemokratie, der es anscheinend so glänzend geht, befindet sich trotzdem in einer üblen Situation. Sie sieht mit einem heiteren und einem nassen Auge ihren eigenen Erfolgen zu. Die Berechnung einiger bürgerlicher Blätter, die, statt zu energischer Arbeit gegen die Sozialdemokratie aufzurufen und selbst solche Arbeit zu leisten, ausrechnen, daß die Sozialdemokratie es bei den nächsten Wahlen auf 120 oder gar auf 150 Mandate bringen werde, hat, wie es scheint, den großen Politikern der Sozialdemokratie arges Kopfzerbrechen verursacht. Sie wissen nicht recht, was sie mit ihren zukünftigen Mandaten anfangen sollen. Das ist auch ganz erklärlich. Wenn man mit 120 Mandaten nichts zuwege bringt, so ist das noch peinlicher, als wenn man mit 40 nichts erreicht; und vielleicht könnte dann doch die Frage des zwischen den Stimmzahlen der Partei und ihrem Einfluß bestehenden Mißverhältnisses wieder innerhalb der Partei auftauchen und den Großsiegelbewahrern des ewigen Protestes gefährlich werden.

Die Kautskysche „Neue Zeit" meint in ihrem letzten Leitartikel, man suche nach einem Vorwand zu gegen die Sozialdemokratie gerichteten Maßregeln, und schreibt:

„Unter diesem Gesichtspunkt erklärt es sich denn auch, daß die reaktionären Blätter, ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit, der Sozialdemokratie gar nicht genug Mandate für die nächsten Wahlen prophezeien können; unter 120 tun sie es schon gar nicht. Sehr mit Recht erinnert unser Dortmunder Parteiblatt daran, daß man diese Danaer doppelt fürchten müsse, wenn sie Geschenke bringen. Es ist vielleicht noch das Wenigste, daß sie die proletarischen Wähler mit der vorzeitigen Eskomptierung des künftigen sozialdemokratischen Wahlerfolges in trügerische Sicherheit wiegen wollen; viel gefährlicher wäre es, wenn es ihnen gelänge, in der Partei Illusionen darüber zu erwecken, wie sich bei der Eroberung möglichst zahlreicher Mandate Mittel und Zweck zu einander verhalten. — Es trifft durchaus zu, wenn die Arbeiter-Zeitung in Dortmund schreibt: „Die Spekulation auf 120 Mandate steht und fällt mit der Hoffnung auf die Mitläufer. Kein Zurechnungsfähiger wird behaupten, daß die Zahl der überzeugten Sozialdemokraten sich seit 1907 verdreifacht habe. Und hieraus erwächst nun die schwere Gefahr, daß wir aus Sehnsucht nach den 120 Mandaten uns verleiten lassen könnten, Taktik und Agitation auf die Gewinnung der Mitläufer einzustellen". Vor dieser Gefahr kann allerdings nicht dringend genug gewarnt werden. Je größer die Zahl der Mitläufer bei den nächsten Wahlen sein wird, um so mehr wächst die Aussicht der Reaktion, den sozialdemokratischen Wahlerfolg alsbald durch irgendwelche reaktionäre Streiche wieder zu beseitigen; hieraus erklärt sich die Bereitwilligkeit der reaktionären Propheten, den roten Teufel, den sie an die Wand malen, mit parlamentarischen Mandaten zu überschütten. Mehr noch als für jeden früheren Wahlkampf ergibt sich für die nächsten Reichstags-Wahlen die Notwendigkeit, in der Wahlagitation die prinzipiellen Ziele der Sozialdemokratie mit rücksichtsloser Schärfe zu vertreten".

Diese Auslassung zeigt die ganze innere Schwäche dieser stimmgewaltigen Partei. Allerdings hat sich die Zahl der „überzeugten" So-

---

der millionenreichen Schwester und verlangte von ihr 2000 Francs. Als sie sich weigerte, schoß er ihr eine Kugel in die Wange, eine zweite in den Rücken, sie floh durch ihr Schlafzimmerfenster auf den schmalen Bordstein, der sich außen unter der Fensterbank hinzog, und rief um Hilfe. Natürlich lief die ganze Rue Royale zusammen, es gab einen Riesenskandal, Hippolyt Schumacher, der Schwestermörder, wurde zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit verurteilt, und die Frau Marquise ließ nach ihrer Genesung ihr Mobiliar versteigern, um das sich die Damen der hohen Gesellschaftskreise rissen. Eine Zeit lang war sie verschollen, dann sah man sie wieder bei der Beerdigung ihres Mannes, der am 17. Juni 1868 in Asnières das Zeitliche segnete, nachdem ihn Miß Ellen Cockman bis zu seinem letzten Atemzuge treu ergeben gepflegt hatte.

Diese Aermste spielte dann in dem letzten Prozeß, den die Skandalchronik jener Jahre im Zusammenhang mit dem Namen Maubreuil verzeichnet, ebenfalls eine Rolle. Die Witwe dessen, der ihr Leben verpfuscht hatte, weigerte sich, die ausbedungene Rente zu zahlen, Miß Cockman klagte, und noch einmal wurde von den Advokaten vor Gericht all die schmutzige Wäsche der beiden Abenteuerexistenzen ausgekramt, denen diese Skizze gewidmet ist.

Die Witwe des tollen Marquis war bald ganz allein; denn auch der, an dem sie Mutterstelle vertreten wollte und von dem schließlich die wenigsten noch glaubten, daß er nicht ihr Kind sei, war gestorben. Von ihrer Familie wollte sie nichts mehr wissen. In ihrem Testament vermacht sie dem Institut Pasteur 1 Million Francs; den Rest ihres Vermögens, annähernd ebenfalls 1 Million, einer großen Anzahl von wohltätigen und menschenfreundlichen Stiftungen. Sie schließt ausdrücklich und energisch ihre Familie von der Nachlassenschaft aus, weil, wie sie sagt, kein Teil ihres Vermögens von ihrer Familie stammt. Unter den Gegenständen, die sie unter ihre wenigen Freunde aufteilt, sind allerlei Devotionalen, und besonderen Wert scheint sie auf einen Teller zu legen, „von dem Seine Heiligkeit Pius VI. gegessen hat." Es ist gut, daß die Raugnummer dieses heiligen Vaters ihn vor dem Verdacht schützt, den Erbteller im Salon der weiland Catharina Schumacher benutzt zu haben.

Für die naiv gebliebene Psyche dieser reich und vornehm gewordenen Bäuerin ist eine Stelle ihres selbst geschriebenen Testaments interessant, mit deren Uebersetzung diese Arbeit schließen mag: „Ich schenke und vermache dem Cluny-Museum eine Pelerine aus weißer Spitze mit ebensolchem Volant, ein sogenanntes Fichu Marie-Antoinette, Arbeit aus dem 18. Jahrhundert, die nie, um keinen Preis nachgemacht werden konnte, da die Familie, die diese Arbeit für die Ausstellung von London 1851 anfertigte, blind geworden ist. Diese Arbeit wurde in den Kellern gemacht. Dieses Stück bleibt sehr selten, einzig, keine Ausstellung hat seither so feine Arbeit gemacht."

Kunst und Wissenschaft.

Der Siegeszug der Elektrizität. Am 1. April d. J. haben nach einer Zusammenstellung des Verbandes deutscher Elektrotechniker ca. 2350 Elektrizitätswerke in Deutschland bestanden. Diese versorgten außer den Orten, in denen sie selbst liegen, noch ca. 4100 in der Nähe befindliche Orte, so daß jetzt insgesamt ca. 6500 Orte in Deutschland mit Elektrizität versorgt sind. Die Leistungsfähigkeit der jetzt bestehenden Werke ist ca. 1 400 000 Kilowatt, während der Anschlußwert der Glühlampen, Bogenlampen, Motoren und Koch- und Heizapparate annähend 2 150 000 Kilowatt beträgt. Es gibt in Deutschland ca. 100 Werke mit einer Leistung von über 2000 Kilowatt. Die Summe der Leistungsfähigkeit dieser großen Werke beträgt allein 800 000 Kilowatt. — Ungefähr $^2/_3$ der vorhandenen Werke befinden sich in Privatbesitz, während $^1/_3$ den Städten, bzw. dem Staat gehört.

— Das neue Syphilismittel in den Garnison-Lazaretten. Von militärischer Seite wird der „Straßb. Post" geschrieben: Nachdem Professor Ehrlich, der Erfinder des Arsenpräparates zur Bekämpfung der Syphilis, sein Mittel nun auch den Garnison-Lazaretten zur Verfügung gestellt hat, können sich diese auf Grund der von ihnen vorgenommenen Versuche den von anderer Seite gefällten günstigen Urteilen über die Wirksamkeit des Ehrlich-Hata 606 vollauf anschließen. In den Lazaretten der großen Standorte sowie bei den Corpsgeschlechtskrankenstationen einiger Generalkommandos ist in den letzten Wochen sowohl bei frischer Erkrankung als auch in alten Fällen von erworbener Syphilis zu ihrer Bekämpfung das neue Präparat angewendet worden — vielfach nach mehr oder weniger erfolglosem Gebrauch der bisher bekannten anderen Heilmethoden. Die äußeren Krankheitserscheinungen verschwanden innerhalb zwei bis drei Tagen nach vorgenommener Einspritzung, in einem sofort behandelten Falle sogar im Verlauf einer einzigen Nacht. Wie in der allgemein klinischen Behandlung, so treten auch bei der heeresärztlichen starke, stundenlang in unverminderter Stärke anhaltende Schmerzreaktionen auf. Dagegen wurden die von anderer Seite gemeldeten Folgen der Behandlung, Erbrechen, Atembeschwerden und gesteigerte Herztätigkeit bei Personen des Soldatenstandes nicht in dem Umfange festgestellt. Nach Ansicht der Aerzte ist dies auf die sonstige gute und fehlerfreie Konstitution gerade dieses Menschenmaterials zurückzuführen, dessen innere Organe gesund und kräftig sind. — Wiewohl man sich auch in den Kreisen der Militärärzte vollkommen darüber einig ist, daß mit einem dauernden Anhalten solcher Erfolge angesichts des typisch chronischen Charakters der Syphilis noch keineswegs mit Sicherheit gerechnet werden kann, wagt sich doch da und dort die Hoffnung hervor, in dem neuen Mittel eine wirksame Waffe gegen die Lues gefunden zu haben.

Mannigfaltiges.

— Generalleutnant P. v. Rennenkampff hat kürzlich eine Forschungsreise im Nordwestgebiet unternommen, um die Route der französischen Armee von 1812 auf dem Marsch nach Rußland festzustellen. Als solche Marschpunkte sind von General v. Rennenkampff nach der „Now. Wr." festgestellt worden: die Flecken Kamenj, Uschatsch und Beschenkowitschi im Gouv. Witebsk und der Flecken Lukischki bei Witebsk. Alle diese Punkte sind photographiert und beschrieben worden. — Zur Zentenarfeier des Krieges von 1812 soll eine genaue Beschreibung des Marsches der Napoleonischen Armee veröffentlich werden.

— Ein orkanartiger Sturm, der in der Nacht zum Sonntag einsetzte und während des ganzen Sonntags anhielt, hatte in und bei Berlin zahlreiche Schäden, besonders auch auf dem Wasser, zur Folge. — Die Flugwoche in Johannisthal wurde durch ihn in ihrem Beginn vereitelt.

— Ein tragischer Tod. Der Herausgeber der deutschen Chicagoer „Staats-Zeitung", W. R. Michaelis, ist gestorben. Er fuhr mit seiner achtjährigen kleinen Tochter im Boot. Ein Windstoß entführte den Hut der Kleinen. Sie beugte sich über den Bootsrand und fiel ins Wasser. Obwohl sie von ihrem Vater sofort wieder herausgezogen werden konnte, hatte die Aufregung diesem doch so geschadet, daß er leblos umfiel. — Ein Schlaganfall hatte dem Leben des um das Deutschtum in Chicago hochverdienten Mannes ein Ende gemacht.

Ein Nachkomme des Königs Priamus von Troja. Um eine bescheidene Beamtenstelle im ungarischen Finanzministerium hat sich jüngst der Fürst Aladar Porcia beworben, dessen voller Familienname lautet: „Fürst Porcia, Graf von Ortenburg, Mitterburg, Porcia und Brugnera, Besitzer der Herrschaften Spittal, Oberdrauburg und Flaschberg, Pittersberg und Goldenstein, Grünburg und Möderndorf, Senosetsch und Prem, Oberst-Erblandhofmeister der Grafschaft Görz usw.", und dessen Stammschloß in Spittal am Millstädter See von vielen Touristen als architektonische Sehenswürdigkeit besucht wird. Die Schicksale dieses aristokratischen Hauses sind nun seit acht Jahrhunderten mit der Geschichte Deutschlands, Oesterreichs und Italiens innig verflochten. Die uralte Dynastie der Porcias leitet ihre Abstammung direkt von König Priamus von Troja ab, wie es auch heute in Rom noch Geschlechter gibt, die in Julius Cäsar und Horatius Cocles ihre Stammväter verehren. Auch der Vater des Fürsten Aladar Porcia, Fürst Ludwig Porcia, hatte fast sein ganzes Leben hindurch mit den bescheidensten Verhältnissen zu kämpfen und war ebenfalls ein kleiner Beamter im ungarischen Ackerbauministerium, bis ihm an seinem Lebensabend das auf viele Millionen geschätzte Majorat der Porcias zufiel. Nach dem Tode seines Vaters fiel das Fideikommiß an Fürst Aladar, aber er steht unter Kuratel und muß sich nun wieder als einfacher Beamter sein Brot verdienen.

— Auch ich war in Brüssel. . . Ein hübsches Inserat, dessen Inhalt nur zu sehr einem „dringenden Bedürfnis" entspricht, hat der „Kunstwart" in mehreren Zeitungen gefunden:

> Gegen Einsendung von Mk. 1.— sende ich Ihnen durch mein Bureau in Brüssel sechs Ansichtskarten der Brüsseler Weltausstellung, die Sie mir mit Text und Adresse versehen retournieren. Dieselben werden dann durch mein Bureau in Brüssel zur Post gegeben, so daß Ihre Freunde und Bekannten Sie auf der Brüsseler Weltausstellung glauben. Verblüffende, großartige Ueberraschung. Für jede Karte sind für Porto weitere 20 Pfg. in Marken beizufügen. X. Y. in Z.

Wer sollte von einem solchen verlockenden Anerbieten nicht Gebrauch machen! Für 60 Pfennig kann man schon drei seiner intimsten Freunde mit der Kunde ärgern, man sei in Brüssel gewesen und sie nicht. Und das ist ja auch der wahre Zweck der Weltausstellung.

zialdemokraten seit 1907 nicht verdoppelt; sie machte auch 1907 nur einen Bruchteil der 8½ Million Stimmen aus, die für die Sozialdemokratie abgegeben wurden. Es ist auch durchaus erklärlich, daß die überzeugten Sozialdemokraten Kautskyscher Observanz sich nicht besonders wohl fühlen, wenn sie sich die Gründe der sozialdemokratischen Erfolge überlegen, denn es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß diese Erfolge keine Erfolge des sozialdemokratischen Gedankens sind. Ganz im Gegenteil: sie rühren viel eher daher, daß man in bürgerlichen Kreisen anfängt, über diesen ganzen sozialdemokratischen Gedanken recht geringschätzig zu denken, ihn für innerlich morsch zu halten und infolgedessen alles eher als Angst vor ihm zu empfinden. Man hält die Sozialdemokratie für ungefährlich und läßt sich infolgedessen ohne Widerstreben dazu hinreißen, irgend einer allgemeinen gefühlsmäßigen Unzufriedenheit durch den sozialdemokratischen Stimmzettel Ausdruck zu verleihen.

Das ist natürlich ein politisch ungemein törichtes Verfahren, das aufs strengste verurteilt werden muß. Aber es liegt nun einmal in der deutschen Natur, gegen irgend Etwas, was man nicht billigt, z. B. den schwarzblauen Block, so scharf als möglich zu protestieren; und da die Sozialdemokratie am weitesten links steht und die Partei des Protestes überhaupt ist, und ihre Erfolge die Regierung am meisten ärgern, hält man den sozialdemokratischen Stimmzettel für den, der diesen Protest am schärfsten zum Ausdruck bringt, und nimmt nicht wahr, daß dieser Protest absolut wirkungslos ist und dem schwarzblauen Block, den man doch treffen will, eher nützt als schadet.

Deutschland.

In Friedberg in Hessen wächst von Tag zu Tag die Liste der fürstlichen Gäste, die ihren Besuch für die nächste Zeit angesagt haben. Auch Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen, Prinz Andreas von Griechenland und Gemahlin, sowie die Prinzessin Ludwig von Battenberg nebst Kindern werden zum Besuch in Friedberg eintreffen. Insgesamt werden in den Schloßräumlichkeiten etwa 140 Gäste Aufnahme finden. — Das Hofmarschallamt macht in Friedberg durch Anschläge bekannt, daß von jetzt an niemand mehr den äußern Umkreis des Schlosses und die Schloßterrasse betreten darf.

Die Informationsreise des Kronprinzen nach Ostasien ist, wie man hört, bereits seit längerer Zeit vorbereitet worden. Beabsichtigt ist vorderhand der Besuch von Kiautschou, China und Japan und auf der Rückreise ein kurzer Aufenthalt in Indien. Die Reise wird auf einem Hapag-Dampfer stattfinden. Der ganze Plan soll von dem Kaiser ausgehen und von dem Kronprinzen mit Freude aufgegriffen sein. Der Kronprinz hat fremde Länder und Völker noch wenig gesehen. Er ist nur einige Male bei Repräsentationsanlässen an auswärtigen Höfen gewesen. So hat er auf einer Orientfahrt im Jahre 1903 Aegypten, Athen und Konstantinopel besucht. Auch hat er in England, Oesterreich und Kopenhagen mehrfach geweilt. Doch können die Besuche ebenso wie seine vorigjährige Fahrt nach Bukarest zum 70 jährigen Geburtstag des Königs von Rumänien nicht als zu Informationszwecken unternommene Auslandsreisen angesehen werden. Der deutsche Kronprinz folgt damit einem Brauche, der sich an den Höfen schon eingebürgert hat. Der jetzige Kaiser von Rußland hat als Thronfolger den fernen Osten besucht, Erzherzog Franz Ferdinand hat eine Weltfahrt unternommen. Die Söhne des englischen Königshauses bereisen regelmäßig fremde Weltteile. König Georg V. kennt nicht nur alle Teile seines weiten Reiches, sondern als ehemaliger Seeoffizier auch sonst viele entlegene Küsten. — Wie aus Berlin speziell depeschiert wird, soll der Kronprinz auf seiner Ostasien-Reise 14 Tage als Gast des Kaisers von Japan in Tokio weilen. Die Einladung des Mikado liegt bereits seit Wochen in Berlin vor. — Nach einer Meldung der „Münch. N. Nachr." wird der Kronprinz auf seiner Reise nach Ostasien, um größere Kosten zu vermeiden, nur von einem kleinen Stabe begleitet sein.

Der Verkauf alter Kriegsschiffe wird fortgesetzt. In den letzten Tagen wurde gemeldet, daß in Danzig der Verkauf der früheren Kaiserjacht „Kaiseradler" (ehem. „Hohenzollern") stattgefunden habe. Nunmehr macht, nach der „Frankf. Ztg.", die kaiserliche Werft in Wilhelmshaven bekannt, daß die alten Panzerkanonenboote „Wespe", „Chamäleon" und „Salamander" verkauft werden sollen. Diese Boote sind aus den Listen der Kriegsschiffe gestrichen und stammen aus den ersten Zeiten der deutschen Marine (1876 bis 1880). Gefechtswert besaßen sie schon seit länger als zehn Jahren nicht mehr. — Wie die Konstantinopeler „Jeni Gazetta" bestätigt, ist der türkische Botschafter in Berlin beauftragt worden, zwei weitere deutsche Panzerschiffe anzukaufen.

Zu einem in Potsdam auf einen Kanonier auf Wachposten verübten Attentat wird unterm 9. Aug. aus Berlin gemeldet: „Die Ermittelungen in der Angelegenheit des Angriffes auf den Militärposten haben zu der überraschenden Tatsache geführt, daß es sich dabei allem Anscheine nach um Spionage handelt. Schon wiederholt sind in letzter Zeit Versuche gemacht worden, sich in den Besitz von Pulver und deutschen Waffen zu setzen. So wurden in der Umgebung von Posen verschiedene Posten angefallen. Man vermutet, daß ausländische Spione es dabei auf angeblich bisher geheimgehaltene Geschützzünder abgesehen hätten. Auch auf dem Truppenübungsplatze in Sprottau ist ein gleicher Ueberfall vorgekommen".

Frankreich.

Für Frankreich kommt aus Marokko folgende hocherfehnte Kunde: „Der Sultan hat beschlossen, in Rücksicht auf die Finanzlage den Gesamtbestand der scherifischen Truppen auf 10000 Mann herabzusetzen. Diese 10000 Mann sollen von zehn Kaids befehligt werden unter dem Oberbefehl des Majors Manain, des Befehlshabers der französischen Militärmission." — Zutreffend charakterisiert man im Sinne Frankreichs diese Meldung mit den Worten: „Das richtige Kommando!"

Die Bankbeamten in Paris planen einen allgemeinen Streik und große Enthüllungen über die Behandlung der Beamtenschaft seitens der Banken.

Montenegro.

Die Festlichkeiten anläßlich der Proklamierung des Fürstentums Montenegro zum Königreich werden, wie jetzt feststeht, folgenden Verlauf nehmen: Am 19. (6.) August wird die Nationalversammlung in feierlicher Sitzung den neuen Titel des Fürsten, „König, im Namen des montenegrinischen Volkes" proklamieren. Alsdann wird die Skupschtina dem Fürsten davon offizielle Mitteilung machen. Am 20. August findet ein Gottesdienst in dem Czernowitsch-Kloster statt, hierauf Empfang im neuen königlichen Palast. Vom 21. bis 25. August finden Volksbelustigungen aller Art statt und es werden die verschiedenen auswärtigen Abordnungen empfangen werden. Am 26. August trifft die italienische Abordnung ein, der in Anbetracht der verwandtschaftlichen Beziehungen der beiden Höfe besondere Ehrungen zugedacht sind. Am 27. kommt das italienische Königspaar an. Im Beisein seines Schwiegersohnes, des Königs Viktor Emanuel, und des Zaren Ferdinand von Bulgarien wird an diesem Tage der neue König Nikita eine Parade über seine Truppen abnehmen. Abends ist Galatafel. — In eingeweihten Kreisen will man wissen, daß der neue Titel des Fürsten Nikolaus: „von Gottes Gnaden rechtgläubiger serbischer König von Montenegro" lauten soll. Fürst Nikolaus soll bereits die Höfe, mit denen Montenegro in Beziehungen steht, von der Annahme dieses Titels benachrichtigt haben.

Türkei.

Die Konstantinopeler Blätter sprechen ihre Befriedigung über den Ankauf der beiden deutschen Panzerschiffe aus. Durch sie sei die Ueberlegenheit der Türkei über Griechenland auf dem Meere gesichert.

Aus Saloniki wird unterm 9. August telegraphisch gemeldet: Eine 15 Mann starke Abteilung griechischer Soldaten überschritt bei Domenikon die türkische Grenze und wurde dabei von der türkischen Grenzwache in ein Gefecht verwickelt, das drei Stunden dauerte. Die Türken erhielten Verstärkungen. Die Griechen zogen sich mit einem Verlust von 5 Personen über die Grenze zurück. Auf seiten der Türken wurden 2 Mann leicht verwundet.

Persien.

Die Straßenkämpfe in Teheran finden in der „Frkf. Z." einen Kommentar, in dem es u. a. heißt: „Der Sonntag sah in der Hauptstadt Persiens Ereignisse, die zwar in diesem Lande an sich nichts Ungewöhnliches und sonderlich Aufregendes darstellen — denn das Blut ist dort kein besonderer Saft; eine alte Geschichte voller Grausamkeiten lastet auf dem Volke und macht es, gemessen an der humanen Empfindlichkeit europäischer Nerven, stumpf gegen die beständigen Drohungen des Meuchelmords wie gegen die lauten Schreie der Massenexekutionen. Aber diese gewaltsame Entwaffnung der Soldaten der siegreichen Revolution gleicht, wennschon die tieferen Ursachen und Zusammenhänge bis jetzt nicht völlig klargestellt sind, einer politischen Untat, die, weit mehr als Dynastiekämpfe, Palastrevolutionen oder die blutige Eifersucht der Großen, die Aufmerksamkeit der Kulturwelt fordert. Die hartnäckige Weigerung der Leute Sattar Khans, die Waffen abzuliefern und damit die Geschicke der jungen Konstitution völlig in die Hände der Regierenden zu geben, ist nur aus der Besorgnis völlig erklärbar, die Errungenschaften der Staatsumwälzung möchten in allzu unzuverlässige Hände gelangen... Die Regierung hat ihren angeblichen Zweck erreicht: die Gegner sind gefangen und waffenlos. Aus dem Gebrauch, den sie von ihrem leichten Sieg machen wird, wird sich endgiltig das Urteil über die letzten Ereignisse in Persien fällen lassen. Achtet die Regierung die Pietät der Nation gegen ihre Befreier, so hat sie die Entschuldigung für sich, daß es ihre Pflicht war, Ordnung um jeden Preis zu schaffen. Will sie sich jedoch, nachdem sie die Männer der Revolution mit bewaffneter Hand niedergeworfen, auch an ihrer Schöpfung vergreifen, so wird sie die Saat zu einer neuen Revolution gesät haben."

Indien.

Zu der Verschwörung in Indien wird unterm 6. August noch weiter aus London berichtet: 27 politische Verschwörer sind in Ost-Bengalen und Assam verhaftet und in das Gefängnis nach Dacca abgeliefert worden. Die Verschwörung reichte von Sylhet bis nach Kalkutta. Trotz der kürzlich von der Regierung verbreiteten Nachrichten über die Beruhigung Indiens dauert also der Aufruhrzustand in einigen Gegenden fort. Wie aus guter Quelle versichert wird, sind die Hauptaufwiegler neben indischen Rechtsanwälten die Regierungs- und Bahnbeamten selbst, die die urteilslosen Dorfbewohner zu Ausschreitungen anstiften. So wurden kürzlich die gemauerten Durchlässe des Eisenbahndammes der Assam-Bengal-Bahn mit Erde zugeschüttet, so daß bei eintretendem Regen ein Dammrutsch in einer Ausdehnung von 32 Meilen entstand.

Von der Internationalen Photographischen Ausstellung in Riga.

Die von der Photographischen Gesellschaft zu Riga in den Räumen des Kunstvereins (Städt. Museum) veranstaltete Internationale Photogr. Ausstellung umfaßt 7 Gruppen, von denen die künstlerische Abteilung mit gegen 600 Bildern weitaus die umfangreichste ist. Sie ist im großen Oberlichtsaale würdig und übersichtlich untergebracht.

Schon bei einem flüchtigen Rundgang fällt, wie eine Besprechung der „Rig. Rdsch." hervorhebt, das alle früheren Rigaer photographischen Ausstellungen weit überragende Niveau der Gesamtkollektion ins Auge. Die Aufnahme-Jury hat mit erfreulicher Strenge gearbeitet und dadurch den künstlerischen und erzieherischen Wert der zur Schau gestellten Sammlung wesentlich erhöht. Hoffentlich machen unsere Amateure und Fachphotographen sich das zu Nutze, denn es wird bei uns noch viel ohne Verständnis für photographische Ausdrucksmöglichkeiten geknipst und schablonenhaft gearbeitet. Sehr wesentlich für die Fachphotographen ist es allerdings, daß das Publikum sich selbst zum Verständnis für die Porträtkunst erzieht. Denn der Fachphotograph arbeitet, um zu erwerben; er ist also zu Konzessionen an den Alltagsgeschmack gezwungen, will er seine Kundschaft nicht verlieren. Das Publikum aber will auf das süßliche, glattretouchierte, „vorteilhafte" Dutzendporträt nicht verzichten, auch wenn es so unecht charakterlos und gewöhnlich wie nur möglich ist.

Eine Ausstellung wie die heurige ist nun sehr geeignet, nach dieser Richtung hin verständniserweckend und geschmackläuternd zu wirken. Sie zeigt, wie mit einfachsten Mitteln, die aber feinsinnig und dem Objekt entsprechend angewandt werden müssen, Werke von hohem Reiz geschaffen werden, dem sich auch der laienhafteste Laie nicht wird entziehen können. Die Ausstellung zeigt aber ferner, daß in Westeuropa schon ein Publikum vorhanden ist, daß die Bestrebungen der modernen künstlerischen Lichtbildnerei zu würdigen weiß. Denn wir sehen hier eine ganze Anzahl von Fachphotographen vertreten, die keine Konzessionen an den Alltagsgeschmack machen und doch bestehen, ja sogar geschäftlich florieren. Es seien hier nur die Namen Dührkoop, Weimer, Wiehr, Perscheid genannt. Sie lassen sich ihre Leistungen freilich auch hoch bezahlen. Doch ist es zweifellos, daß auch aus vielen anderen Ateliers, in denen Operateure von Geschmack tätig sind, künstlerische Arbeiten hervorgehen könnten, wenn — das Publikum dafür vorhanden wäre.

Die wissenschaftliche Abteilung ist nicht sehr umfangreich, bietet aber mehrere sehr interessante Objekte. Hier ist vor allem die Kollektion von gerichtsphotographischen Aufnahmen der Rigaer Detektiv-Polizei zu erwähnen, die den Beweis liefert, daß in diesem Ressort mit modernen erprobten Hilfsmitteln gearbeitet wird, die denn auch oft schon Erfolge gebracht haben. Treffliche Röntgen-Aufnahmen stellen Dr. Reinhold v. Sengbusch-Riga und die Firma Reiniger, Gebbert und Schall (Erlangen), Mikrodiapositive nach mikroskopischen Präparaten Dr. Gottfried Ischreydt-Libau. Jäger und Naturfreunde wird die 54 Bilder umfassende Kollektion des Revierförsters Stephainsky (Oberschlesien) interessieren. Es sind photographische Naturkunden aus dem Leben der Tier- und Vogelwelt, wie sie vielfach nur mit großer Mühe und Geduld zu gewinnen sind.

Die Gruppe „Photographie in natürlichen Farben" weist 7 Aussteller auf. Hier sind neben recht hohen Leistungen auch noch ziemlich unbefriedigende Resultate zu verzeichnen. Jedenfalls ergibt sich auch aus dieser Kollektion, daß wir in der Farbenphotographie, trotz allem Erreichten, doch noch weit vom Ziel sind.

Locales.

Seine Kais. Hoh. der Großfürst Thronfolge Alexei Nikolajewitsch vollendet am heutigen Tage sein sechstes Lebensjahr. In Anlaß dieses Festtages hatten heute seit dem frühen Morgen die Häuser der Stadt geflaggt und wurden vormittags in den Kirchen Festgottesdienste abgehalten.

Eine Bitte an unsere Pastoren.

Seitens unserer Dorpater Gelehrten estnischen Gesellschaft ist dieser Tage eine Bitte an die Prediger im estnischen Sprachgebiet unserer Provinzen gerichtet worden, auf die wir im Interesse der wissenschaftlichen Erforschung unserer Heimat auch öffentlich aufmerksam machen und die wir auch unsererseits gern unterstützen möchten.

Es handelt sich darin um unsere Ortsnamen auf -were (-fer), d. h. um die Beschaffung von Material zur Bestimmung der Herkunft und Bedeutung der genannten Endung in unseren Ortsnamen. Das mag dem Fernerstehenden zunächst als eine recht müßige Frage gelehrter Wißbegier erscheinen. In Wirklichkeit aber ist es ein hochinteressantes Problem, an dessen Lösung sich eine Reihe der besten Köpfe bisher vergeblich versucht hat. Obwohl doch ein so großes Material in den Hunderten von Ortsnamen auf -fer vorliegt und, wie man meinen sollte, so bequeme Vergleiche mit den einschlägigen verwandten germanischen Sprachen einer- und finnisch-ugrischen Sprachen andererseits es erleichtern müßten, den Schlüssel zum Rätsel zu finden, ist bisher eine einwandfreie Erklärung der Schlußsilbe „fer" noch nicht geliefert worden. Findet man sie, so würde auf unsere Orts- und Kulturgeschichte, speziell auf die sehr dunkle Geschichte der Begründung unserer Güter und Gesinde vielfach ein bezeichnendes Licht fallen und damit würde der Erforschung unseres Landes ein ganz wesentlicher Dienst geleistet sein.

Die in Rede stehende Bitte an unsere Pastoren ist in Form eines Rundschreibens des Präsidenten der Gesellschaft, Dr. W. Schlüter, an sie gerichtet. Weil hier und da im Lande vielleicht auch sonst jemand außer den Predigern Beiträge zu diesem Problem, dessen Lösung um so eher und um so sicherer gelingen wird, je mehr Material herbeigeschafft ist, zu beschaffen willens und in der Lage ist, sei das betreffende Rundschreiben auch an dieser Stelle inhaltlich wiedergegeben. Es lautet:

„Auf der letzten Sitzung der Gel. Estn. Gesellschaft am 5. Mai d. J. wurde auf Antrag des Herrn Dr. G. v. Sabler beschlossen, auf dem Wege einer besonderen Enquete alle im gesamten estnischen Gebiete der Ostseeprovinzen vorkommendens Ortnamen auf -were (-fer) zum Zwecke wissenschaftlicher Bearbeitung zu sammeln. Ohne der vom ersten baltischen Historikertage in Aussicht genommenen allgemeinen Sammlung der baltischen Ortsnamen vorgreifen zu wollen, hat die Zusammenstellung und wissenschaftliche Untersuchung der schon so oft, aber noch nie auf Grundlage des vollständigen Materials erörterten Namen auf -were (-fer) den Zweck, als Vorarbeit jenes größere und sicherlich noch viele Jahre in Anspruch nehmenden Werk zu fördern.

An Sie, hochgeehrter Herr Pastor, wie an alle Ihre Amtsbrüder im estnischen Gebiete unserer Landeskirche, als an die besten Kenner der örtlichen Verhältnisse ihrer Kirchspiele, wendet sich der Vorstand der Gelehrten Estnischen Gesellschaft mit der ergebensten Bitte, die von Herrn Dr. v. Sabler geplante wissenschaftliche Bearbeitung der in Frage kommenden Ortsnamen durch gefällige, möglichst genaue und vollständige Angaben über die in Ihrem Kirchspiele vorkommenden Ortsnamen auf -were (-fer) unterstützen zu wollen. Wir bitten Sie, die auf der Innenseite dieses Bogens befindlichen Rubriken, soweit möglich, auszufüllen und uns denselben bis spätestens zum 1. September d. J. mit Benutzung der auf der Rückseite gedruckten Adresse zurückzusenden. Auch falls sich in Ihrem Kirchspiele kein einziger Ortsname auf -were (-fer) finden sollte, ist die Rücksendung dieses Bogens mit ausdrücklicher Bestätigung des negativen Befundes dringend erwünscht."

Wir hoffen, die hier ausgesprochene Bitte werde nicht vergeblich an unsere Prediger gerichtet sein. Wenn man dessen gedenkt, welch eine Summe von Arbeit für unsere Heimatgeschichte und Sprache einst ein Pastor Hupel, Rosenplänter, Jannau und viele andere Prediger geleistet haben, wird man wohl mit Zuversicht dem entgegensehen dürfen, daß unsere Prediger aus ihrer Ortskenntnis und aus ihren Kirchenbüchern die Erforschung des hochinteressanten heimatlichen Problems, das ihrem Wissensinteresse und ihrer Wissenssphäre so nahe liegt, aufs allerernsteste und allernachdrücklichste fördern werden.

Der auf Grund von 55 eingelaufenen Fragebogen und 65 Postkarten von K. Sponholz in der „Balt. Wochschr." zum 19. Juli (1. Aug.) zusammengestellte landwirtschaftliche Bericht aus Liv- und Estland faßt die Gesamtergebnisse wie folgt zusammen:

Die Ernteaussichten für Sommerkorn sind gut. Gerste steht sehr gut, die Leguminosen sind recht üppig gewachsen, das Kartoffelkraut ist stark und gesund, Lein ist lang und unkrautfrei. Nicht erfreulich ist der undichte Stand früh besäter Haferfelder, die unter der Dürre haben leiden müssen, und das stellenweise massenhafte Auftreten einer Raupe, die unterschiedslos Leguminosen, Rübenkraut und vor allem den Lein abfrißt. Es wird wohl überall, wie in Heimthal, wo sie bestimmt worden, die Raupe der Ypsilon-Eule fusia gama sein, die dem Lande einen sehr empfindsamen Schaden tut.

Die recht schwache Mittelernte an Klee und Heu ist in ausgezeichneter Qualität eingebracht worden. Der Nachwuchs an Gras und Klee auf Feldern und Wiesen ist nur dort zufriedenstellend, wo es geregnet hat, was strichweise ausreichend geschehen ist. Oesel scheint recht viel, jedenfalls genügend Regen gehabt zu haben, Ost-Livland am wenigsten. Auf früh gemähten Kleefeldern ist meist ein wenn auch kurzer, doch recht dichter Kleebestand vorhanden. Gut genutzt haben diejenigen ihr schwach bestandenes einjähriges Kleefeld, welche es einmal bereits abgeweidet haben und jetzt trotzdem haben mähen können.

Der Roggenschnitt ist beendet — fast 3 Wochen früher als sonst; die Aehren sind voll und geben gutes Korn. — Runkelrüben, Kohlrüben, Turnips, Burkanen stehen meist gut, haben von Insekten etwas weniger gelitten als 1909. Einige Felder sind ebenso weit entwickelt, wie in anderen Jahren am Ende des August.

Im ganzen läßt sich sagen, daß auch nur einigermaßen kultivierte und richtig behandelte Felder eben eine Ernte über Mittel versprechen.

Die Oper „Hoffmanns Erzählungen" hatte zu ihrer gestrigen Wiederholung ein sehr zahlreiches und sehr beifallsfreudiges Publikum in unserem Sommertheater versammelt. Man hörte wiederum nur eine Stimme der Anerkennung über die vortreffliche Aufführung wie über den musikalischen und textlichen Reiz dieser phantastischen Oper. „Hoffmanns Erzählungen" sind wohl ziemlich unstreitig das Wertvollste, was uns bisher diese Saison gebracht hat.

Von einer ganz eigenartigen Vorschrift weiß der „Post." zu erzählen. Danach soll der Bauerkommissar des 1. Distrikts des hiesigen Kreises zirkulariter den Gemeindeverwaltungen vorgeschrieben haben, die Druckerei-Rechnungen längstens nach einem Monat zu begleichen. Zugleich verlange der Herr Kommissar zu wissen, wie viel jede Gemeinde ihrer Druckerei schulde. — Es wäre schön, meint das estnische Blatt, wenn der Herr Kommissar in ähnlicher Weise auch für die anderen Geschäftsleute, die für die Gemeinde liefern, sorgte. Zum Schluß heißt es im Blatt, daß seitens der Kanzleien der örtlichen Kommissare die Druckerei von G. Zirk den Gemeindeverwaltungen empfohlen werde.

Auf estnischer Seite trägt man sich mit dem Gedanken, eine eigene Rasse estnischer Milchkühe heranzuzüchten. Wie wir im „Post." lesen, ist es das Mitglied des Fennernschen landwirtschaftlichen Vereins, der Gesinde- und Gutsinhaber Hans Wirkus, von dem der Gedanke ausgeht. Der Genannte hat sich in Finnland, Schweden, Dänemark und Deutschland die Landwirtschaft angesehen, wobei er u. a. Gelegenheit hatte, auf der landwirtschaftlichen und Viehausstellung in Kouwola (Finnland), Tiere ostfinnländischer Landrasse zu sehen und zu bewundern. Die Finnländer hätten ihre Landrasse durch intensive Zucht so weit gebracht, daß sie sowohl an Quantität als auch an Qualität der Milch die Angler- und Ostfriesen-Rasse übertreffe. Herr Wirkus hat sich nun in Finnland einen guten Zuchtbullen der genannten Landrasse gekauft, um durch Kreuzung mit Kühen estnischer Landrasse den Versuch der Zucht einer einheimischen Rasse guten Milchviehs zu unternehmen.

Da es in Rußland an guten Reiseführern mangelt, hat das Unterrichtsministerium sich an verschiedene private Verleger gewandt, um diesem Manko abzuhelfen. Einige Verleger haben, der „Now. Wr." zufolge, dem Ministerium bereits verschiedene konkrete Vorschläge in dieser Hinsicht gemacht. Die Agenten dieser Verleger werden Freibillette zur Reise in die Gegenden erhalten, die in den Reiseführern beschrieben werden sollen.

Dem inhaltreichen neuesten Hefte der „Rigaschen Industrie-Zeitung" ist das erste Heft der „Beiträge zur Geschichte der Industrie Rigas", die vom Technischen Verein zu Riga als Beilage zur „Rigaschen Industrie-Zeitung" herausgegeben werden, beigelegt. Dieses Heft enthält die von Professor emer. E. Pfuhl geschriebene Einleitung, die die Entwicklung der Stadt Riga und Gewerbe und Industrie Rigas behandelt. Es ist mit mehreren interessanten Abbildungen geschmückt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 29. Juli. An der Cholera erkrankten neu in der Residenz 80 Personen und starben 37. Die Zahl der Kranken beträgt 861.

Im Laufe einer Woche erkrankten im Gouv. Cherssson an der Cholera 1140 Personen und starben 482. Im Don-Gebiet erkrankten vom 18. bis zum 25. d. Mts. 3253 Personen und starben 1424. In Poltawa erkrankten in 1 Woche 224 und starben 105 Personen. In Jekaterinburg wurde der erste Cholerafall registriert. — Der Charakter der Epidemie ist im allgemeinen, wie sich mehr und mehr herausstellt, ein schwerer.

Auf ihre Gesuche hin sind krankheitshalber aus dem Dienst entlassen worden der Gouverneur von Wasa Geheimrat Castén-Depont, der Gehilfe des Direktors des Lotsen- und Leuchtturm-Ressorts Baron Indrenius und der Chef des Uleaborgschen Lotsendienstes Oberstleutnant v. Bonsdorff. Zum Gouverneur von Wasa ist der Gehilfe des Klassen-Inspektors der Paul-Militärschule in Pawlowsk Widnes ernannt worden.

Krassnoje Sselo, 29. Juli. Hier finden im Allerhöchsten Beisein große Manöver statt.

Smolensk, 29. Juli. Infolge Versagens der Bremsvorrichtung raste ein Wagen der elektrischen Trambahn vom Pokrow-Berge herab und gegen ein Haus, an dem er zerschellte. Zwei Insassen wurden schwer und 4 leicht verletzt.

Rostow a. Don, 29. Juli. Durch einen von Regen und Hagelschlag begleiteten Orkan wurde hier viel Schaden angerichtet. Auch Menschen verunglückten.

Wilna, 29. Juli. Der lenkbare Ballon des Kais. Allrussischen Aëroklubs „Wassili Korn" stieg Dienstag abend zu einem Fluge nach Riga zu hierselbst auf. Der Ballon, in dem sich der Pilot des Generalstabs Oberstleutnant Odinzow sowie 2 Mitglieder des Aëroklubs befanden, überflog den Peipus-See, kehrte aber, ohne Wenden erreicht zu haben, wieder um und ging, trotz windigen Wetters, glücklich östlich von Wilna nieder. In 17 Stunden wurden gegen 700 Werst zurückgelegt. Die höchsterreichte Höhe betrug 2675 Meter.

Charkow, 29. Juli. Im Beisein der Professoren Rein und Sabolotny fand eine Sitzung des Konseils des Kongresses südrussischer Montanindustrieller in Sachen der Cholerabekämpfung statt.

Berlin, 11. Aug. (29. Juli). Der türkische Finanzminister Dschawid Bey traf ein und wurde vom Außenminister im Beisein des türkischen Botschafters empfangen. Die Reise hängt mit der neuen türkischen Anleihe wie auch mit der Regulierung der Zahlung für die verkauften Kriegsschiffe zusammen.

Auf der Bremer Werft wurden heute 5500 Arbeiter entlöhnt, auf der Stettiner Werft 3675 und auf der Rostocker 800.

Christiania, 11. Aug. (29. Juli). Die 3-wöchigen Verhandlungen von Vertretern der russischen, schwedischen und norwegischen Regierung in Sachen der Festsetzung der Rechtsordnung auf den Inseln des Spitzbergen-Archipels sind heute abgeschlossen worden. Es wurde eine Konvention ausgearbeitet, die den genannten Regierungen unterbreitet werden wird.

Bukarest, 11. Aug. (29. Juli). Am nächsten Mittwoch treffen aus Konstantinopel ein 200 Mitglieder des Komitees für Einigung und Progreß sowie 100 Studenten mit dem türkischen Unterrichtsminister an der Spitze. Die Gäste werden vom König in Sinaia empfangen werden.

Teheran, 11. Aug. (29. Juli). Die persische Regierung ist bereit, die durch die plündernden Bachtijaren den russischen Untertanen entstandenen Verluste zu ersetzen.

Peking, 11. Aug. (29. Juli). Die Presse befürwortet den Abschluß eines chinesisch-amerikanischen Abkommens als Antwort auf das russisch-japanische Abkommen. Die Regierung will, wie verlautet, entsprechende Schritte unternehmen.

Ein Verein zur Erforschung, Förderung und Verteidigung der Grenzmarken ist im Entstehen begriffen. Der Kolonialminister soll ihn im geheimen unterstützen.

Bari, 11. Aug. (29. Juli). Eine tausendköpfige Menge demonstrierte gegen die Erhöhung der Wohnungssteuer, warf mit Steinen, schoß und verwundete 15 Polizisten. Aus der Menge wurden 2 Personen getötet und 12 verwundet. Militär stellte die Ordnung wieder her.

New-York, 11. Aug. (29. Juli). Es wurden besondere Maßregeln zum persönlichen Schutz der Glieder der städtischen Verwaltung ergriffen. Der Schutz des Präsidenten Taft ist verdoppelt worden.

Asberg (Staat New-Jersey), 11. Aug. (29. Juli). Der Aviatiker Brookins stürzte aus beträchtlicher Höhe zu Tode. Auch mehrere Zuschauer wurden verletzt.

Todtenliste.

Olga Grawer, † im 22. Jahre am 26. Juli zu Luga.

Kammerherr Baron Michael v. Knorring, † im 65. Jahre am 28. Juli zu Hapsal.

Heinrich Wittkowsky, † am 24. Juli zu Moskau.

Anna Dell, geb. Dyssen, † im 92. Jahre am 25. Juli zu Karlsruhe.

Alexander Kraft, † am 28. Juli zu St. Petersburg.

Für die Redaction verantwortlich:
Ostsee-Post. Hasselblatt. Franz C. Mattiesen.

Mein langjähriger
Haushaltungskursus
beginnt am 22. August.
A. Hoffmann, A. Frobeen.

Zum Mitunterricht
suche einen Knaben von 10—12 Jahren. Zahlungsbedingungen mässig. Walk, Gut Carolen. H. Z.

Въ русской семьѣ
ищутъ учениковъ или учениць — Рижская 117, кв. 4.

Zum sofortigem Antritt, suche für meine Apotheke einen (christl.)
Gehilfen
R. Schmidt, Pernau.

Einen anständigen, soliden
Lehrling
(Christ) mit Praxis, braucht die Apotheke in Kolpino. Die Stelle wird vom 20. Aug. bis zum 1. Sept. anzutreten sein. Гор. Колпино, чер. Петербургъ, А. Куриковъ.

Eine ältere Frau
die Deutsch versteht u. kochen kann, bittet um eine leichtere Stelle b. einzelnem Herrn od. Dame, für kl. Wirtschaft od. Pflege. Zu erfragen — Pleskausche Str. 5.

Eine russ.
Bonne
mit guten Empfehlungen kann sich melden — Breit-Str. 30.

Ein Mädchen
zum Alleindienen, kann sich melden — Peplerstr. 18.

Junge ordentliche **Magd**
die auch selbständig kochen kann, sucht eine Stelle als **Köchin** oder Alleind. — Rigasche Str. 46, im Hof.

Eine ältere erfahrene **Köchin**
die selbständig zu kochen versteht, kann sich melden — Allee-Str. 61; zu spr. v. 12—4.

Wer erbarmt sich über 4 hungernde
Waisenkinder
von 3—7 Jahren? Zentralstr. 9, Qu. 8 (am Ende der Sternstr.).
Uebernehme das Bohren von

Erste gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft

Allerhöchst am 1. März 1902 bestätigt.
(Die einzige in Russland).

Die Gesellschaft operiert im ganzen russischen Reich und bietet ihren Versicherten unbedingt die grössten Vergünstigungen, und ist:

a) **Die einzige Gesellschaft** mit den **allerniedrigsten** Prämien.
b) **Die einzige Gesellschaft,** die auf ihre Policen Darlehen **schon nach zwei Jahren** der Versicherung gewährt.
c) **Die einzige Gesellschaft,** die **schon nach zwei Jahren** den Rückkauf und die Reduzierung der Policen gewährt.
d) **Die einzige Gesellschaft,** deren Policen **schon nach Zahlung der 2. Jahresprämie unverfallbar** werden.
e) **Die einzige Gesellschaft,** in der ungeachtet ihrer niedrigen Prämie der **Rückkauf** und die **Reduzierung** bedeutend **höher** sind als in **allen anderen** Gesellschaften.
f) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungen auch **ohne** ärztliche Untersuchung annimmt.
g) **Die einzige Gesellschaft,** in der **alle** Versicherten **nach allen Tabellen** (auch **Aussteuer und Stipendien, Kinderversicherungen) Anteil an der Dividende haben** und zwar **am ganzen Gewinn der Gesellschaft**, im Gegensatz zu anderen Gesellschaften, in denen nur 50% zur Austeilung gelangen.
h) **Die einzige Gesellschaft,** in der **jeder** Versicherte absolutes Stimmrecht in allen Angelegenheiten der Gesellschaft besitzt, sowie das Recht, in die Verwaltung und deren Revisionskommissionen gewählt zu werden.
i) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungsabschlüsse schon von 100 Rbl. zulässt, folglich jedermann ermöglicht ist.

Die Hauptverwaltung der Gesellschaft: Charkow, Nikolai-Platz 18.

Nähere Auskunft erteilt die **Baltische Bezirksverwaltung in Riga** für Liv-, Est- und Kurland, Pleskauer u. Petersburger Gouv., Alexanderstr. **18**, Teleph. 5597 und d. Agenten in allen Städten.

Um nähere Auskunft zu erhalten, genügt die Anfrage auf einer Postkarte mit Angabe des Alters und der Adresse.

General-Agent in Dorpat: René Thomson, Alexander-Str. 9.

Kgl. Bad Kissingen

Saison: Anfang April bis Ende Oktober.

Heilanzeigen
Erkrankungen des **Magen-Darmkanals,** der Leber, der Galle und der Nieren; des **Herzens und der Gefässe** (Verkalkung); b. Stoffwechselerkrankungen (Zuckerkrankheit), Fettsucht, Blutarmut, Scrophulose, Gicht und Rheumatismus. Ferner bei Erkrankungen der Luftwege, der Nerven, des Rückenmarks

Kurmittel:
Weltberühmte Trinkquelle Rakoczy, Pandur, Maxbrunnen, **Sole,** Bitterwässer, Stahlbrunnen, Molke. **Kohlensäurereiche,** freie und abstufbare **Soebäder,** Pandur-, Wellen-, **Mineralmoorbäder,** Fango, Wasserheilverfahren, Licht-, Luft-, Sonnen-, Dampf-, Heissluft- u. elektr. Bäder, Inhalationen, Gradierbauten, pneum. Kammern, Massage, Heilgymnastik, Röntgen-Laboratorium

Mineralwasserversand durch Bäderverwaltung **Auskunft durch Kurverein.**

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. August**

in Dorpat:			durch die Post:			ins Ausland:		
„ 31. August	Rbl.	80 Kop.	„ 31. August	1 Rbl.	— Kop.	bei dreimal wöchentl. Versand		
„ 30. September	1 „	50 „	„ 30. September	1 „	75 „	für 1 Jahr	11 Rbl.	— Kop.
„ 31. Oktober	2 „	— „	„ 31. Oktober	2 „	25 „	„ ½ „	6 „	— „
„ 30. November	2 „	75 „	„ 30. November	3 „	— „	„ ¼ „	3 „	50 „
„ 31. Dezember	3 „	25 „	„ 31. Dezember	3 „	50 „	„ 1 Monat	1 „	25 „
						bei täglichem Versand		
						für 1 Jahr	15 Rbl.	— Kop.
						„ ½ „	8 „	— „
						„ ¼ „	4 „	50 „
						„ 1 Monat	1 „	65 „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

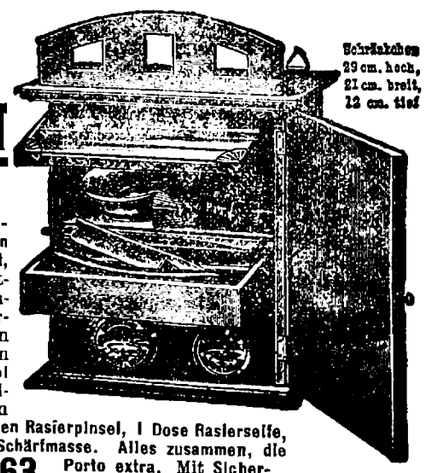
Restaurant de Commerce
Eingang von d. Stern-Strasse
Freitag, den 30. Juli, ½9 Uhr abds., findet statt die
Eröffnung des Sommergartens
Streich-Orchester
am Abend **Grosse - Illumination.** Bier vom Fass. Separate Kabinette, reelle Bedienung und gute Küche.

Rigasche Str. 3.
Dem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, dass das
Schuhwaren-Geschäft
sich wieder im alten Lokal befindet. Bestellungen und Reparaturen werden ordentlich und stark ausgeführt.
A. Uelper, vorm. E. Hampf, Rigasche Str. Nr. 3.



HAMBURG-AMERIKA LINIE
Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst.
Personen-Beförderung
(Kajütenreisende wie Zwischendecks-Passagiere)
nach
allen Weltteilen
vornehmlich auf den Linien
Hamburg - Newyork
Hamburg—Argentinien | Hamburg—Mexiko
Hamburg—Brasilien | Hamburg—Afrika
Hamburg—Canada | Hamburg—England
Hamburg—Cuba | Hamburg—Frankreich
Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See.
Die bewährten 13tägigen „Meteor"-Fahrten bis Drontheim, Nordlandfahrten bis Island, dem Nordkap und Spitzbergen, Fahrten nach berühmten Badeorten und nach England, Irland und Schottland.
Prospekte gratis und franko.
Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Personenverkehr, **Hamburg.** 1125

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma
Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen Rheinpreussen.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.
Alleinige Fabrikanten ::der berühmten:: Solinger Stahlwaren Marke BRILLANT.
Nachstehende Garnitur versenden wir **30 Tage zur Probe**
Letzte Neuheit!
Unübertroffen praktisch u. billig!
Rasier-Garnitur
Nr. 5637.



Schränkchen 29 cm. hoch, 21 cm. breit, 12 cm. tief

Fein poliertes **Wand-Schränkchen,** schön solide und sauber gearbeitet, enthaltend alle zum Selbstrasieren notwendigen Utensilien und zwar: Ein Rasiermesser aus bestem Stahl, fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, einen Spiegel mit Holzrückwand. Metallecken und Standstütze zum Stellen, einen Rasiernapf, einen Rasierpinsel, 1 Dose Rasierseife, 1. Streichriemen und 1. Dose Schärfmasse. Alles zusammen, die komplette Garnitur **nur Rbl. 1.63,** Porto extra. Mit Sicherheits-Rasiermesser für Ungeübte (durch den Schutzkamm Verletzen ausgeschlossen) kostet die Garnitur **23 Kop. mehr.**

Grosse Auswahl von Rasiermessern und Rasierapparaten in jeder Preislage. Rasiermesser in 1a Qualität von 65 Kop. an. Haarschneidemaschinen von Rbl. **1.63** an.

Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren etc. werden unter billigster Berechnung geschliffen u. repariert, ganz gleich ob unser oder fremdes Fabrikat.

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen Betrag zurück.



Eingetragene Fabrik Marke

Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustrierten **Pracht-Katalog,** welcher ca. 9000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält. **Warenlager im Werte von ca. ½ Million Mark.** Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt.

Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.
Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
während der Monate Juni, Juli und August.

Stellvertretende Präsidentin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg,** Teichstr. 5. Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr.
Präsidenten: Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat. Sprechst.: von 10—11 Uhr nur im Juli und August.
— Stellvertretend im Juni cand. theol. J. Winkler.
— Pastor **Hahn,** Universitäts-Pastorat. Sprechst.: 4—5 Uhr, nur bis zum 20. Juni.
Vizepräsident: Pastor **Lezius,** Salzstr. 1. Sprechst.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 1—2 Uhr.

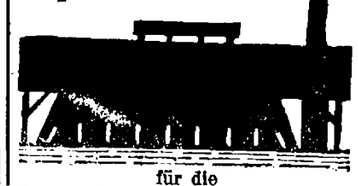
Süd-Bezirk und Bethel:
Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg,** Teichstr. 5. Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr.
Vorsteher: **von Bodisco,** Mühlenstr. 9, Juni u. August. Sprechst.: Sonnabend von 3—4 Uhr.

Nord-Bezirk:
Vorsteherin: Frl. **A. Mercklin,** Marienhofsche Str. 6, im Hof. Sprechst.: von 11—1 Uhr.
Bethanien: Vorsteherin Frau **Erdmann,** Schmalstr. 7. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr.
Gemeindeschwester: **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4. Sprechst. im Juni und August: tägl. von 9—10 Uhr.
Stadtmissionär **Käärt,** Salzstr. 1. Sprechst. im Juli und August: täglich von 9—10 und 2—3 Uhr.

Sommer-Theater.
Morgen, Sonnabend, d. 31. Juli, 8½ U.
Zum letzten Mal:
Der
Graf von Luxemburg
Operette in 3 Akten v. Franz Lehar.
Sonntag, d. 1. August (im Abonnement)
Benefiz
für die I. komische Alte
Fr. Vera Haagen-Wiesner.
Madame Bonivard.
Französischer Schwank v. Bisson u. Marx.
Grandioser Lacherfolg!
!! Für Familien-Publikum geeignet !!

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1. Qu. 5.

Spez. Ofenbau



für die
Ton-, Cement, Kalkindustrie- u. Schornsteinbau
Anfertigung von Zeichnungen und Bauausführungen. In Betrieb setzen unrentabler Ziegeleianlagen. Berechnungen u. s. w.
A. Kumgel.
Ziegelei-Ingenieur z. Z. Rakke, Estland Russland.

Zu wohltätigem Zwecke
ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karow.

Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.
Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. u. livl. Schulrat a. D.
Preis 1 Rbl.

Zu wohltätigem Zwecke
ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karows.

Die Verkaufsstelle der Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer.
Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.

Arbeiterherberge „Zoar"
Flachsstr. 2.
Aus dem Garten der Herberge wird durch den Hausvater **Gemüse** billig abgegeben.
Pastor Lezius.

Bequeme
Wohnung
für einen Schneider — Breitstr. 1.

Желаю меблированную
квартиру
на 1 годъ. Съ предложеніями обращаться въ гостинницу „Велью".

Ein grösseres
möbl. Zimmer
wird, von zwei stillebenden Herrn, (nicht Stud.) gesucht. Off. mit Preisangabe sub. M. T. a. d. Exp. d. Bl.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H. B. (9 Br.); S. 200; A. S. (8 Br.); P. H.; Oberlehrer.

Div. Möbel.
zu verkaufen — Bergstr. 5, oben.

Gut erhaltenes
Fahrrad
billig **zu verkaufen** — Gr. Markt 13, Uhrenhandlung.

Billig zu verkaufen ein **Herren-Fahrrad**
Johannis-Str. 16, Friseurgeschäft Kriep.

АППАРАТЫ ДЛЯ ИЗГОТОВЛЕНІЯ
МИНЕРАЛЬНЫХЪ ВОДЪ,
фруктово-медовыхъ напитковъ, эссенцій и сиропа.
ЖИДКАЯ УГЛЕКИСЛОТА
Продажа и покупка стальныхъ цилиндровъ.
ПАВЕЛЪ ВОРТМАНЪ
МОСКВА, Мясницкая, № 51.

Süddeutsche Monatshefte
unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma
Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.
REDAKTION:
Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.
Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.
TELEPHON: Nr. 3658.
Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Guter Bausand
ist billig und gut **zu verkaufen** — Breitstr. 1.

Eine in parkartigem Garten gelegene
Wohnung
von 6 Zimmern nebst Entree, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten.** Näheres — Karlowa-Str. 20.

Zu vermieten eine
Wohnung
von 4 Zimmern, Entree, Glasveranda und allen Wirtschaftsbeq. (parterre gelegen) und ein **Keller-Geschäftslokal** — Peplerstr. 21.

Eine freundliche
Wohnung
von 3—4 Zimmern, Entree und Küche, sofort **zu vermieten** — Parkstr. 1.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 171 — Sonnabend, den 31. Juli (13. August) — 1910.

Es gibt nur eine Methode, um die Neigung zu **Kongestionen,** den Blutandrang nach dem Kopf, zu beseitigen, sie lautet: Regele deine Verdauung! Man kann die Verdauungsschwäche kaum schonender, kaum angenehmer und nachhaltiger beheben, als durch den regelmässigen Gebrauch des natürlichen **Franz Josef** - Bitterwassers (täglich ½ Weinglas nüchtern genommen). Das „Franz Josef"-Bitterwasser ist ganz besonders bei auf Erschlaffung des Darmes beruhender Verdauungsschwäche angezeigt. Von ärztlichen Autoritäten in mehr als 1000 Gutachten als ausgezeichnetes, leichtes und schmerzloses Abführmittel empfohlen.

Feldscher-Accouch.-Schule in Kiew
mit 100 Betten. „Quisisana" von Dr. med. **P. T. Neustube.** Empfang von Gesuchen für alle Abteilungen; Kronsschulrechte.

Inland.

Vom Intendantur-Panama.

Ein neuer kolossaler Unterschleif ist von dem Bezirksintendanten Generalleutnant Bauler in den Niederlagen der Intendantur entdeckt worden. Die Schuld trifft den schon in ähnlicher Sache im Gefängnis internierten Oberst Glotow, den Aufseher des Petersburger Materialdepots, sowie den ehemaligen Aufseher Fedorow und mehrere andere. Generalleutnant Bauler erteilte den Vertretern der Presse bereitwillig Auskunft und erklärte sich dem Interviewer der „Birsh. Wed." gegenüber sehr erfreut, einen Zeitungsberichterstatter zu sehen, da es „Zeit sei die Intendanturaffären wahrheitsgemäßer zu schildern, als es bisher geschehen sei".

Der Gehilfe dieses Bezirksintendanten Fürst J. J. Koslowiki hat denn auch, wie die „Pet. Ztg." referiert, ausführlich die Geschichte vom Verschwinden einer ganzen Sendung von Uniformstücken im Petersburger Materialdepot erzählt. Es war aus Moskau ein Transport von 318 Ballen solcher Ausrüstungsgegenstände für Soldaten eingetroffen. Der Transport repräsentierte einen Wert von ungefähr 70 000 Rbl. Die Sendung wurde aus Moskau partienweise abgesandt, wobei das Petersburger Depot die entsprechenden Empfangsquittungen ausstellte. Als jedoch nach einiger Zeit im Moskauer Depot die Dokumente geprüft wurden, fand es sich, daß Empfangsquittungen über 1119 Soldatenmäntel, 3927 Uniformen, 1708 Beinkleider, 1558 Baschlyks und 358 Mützen fehlten, was einen Wert von etwa 40 000 Rbl. darstellt.

Mit diesem „Vorrat", von dem das Petersburger Depot keine Empfangsbescheinungen gegeben hatte, verstand — nach den Angaben des Fürsten Koslowski — der Aufseher des Depots Koreischa auf seine Art zu „operieren". Offenbar hat er diese Ausrüstungsstücke nach und nach verkauft, ebenso wie die 400 Soldatenmäntel, von denen im Prozeß Rubachin-Koreischa die Rede war.

Als im vorigen Jahr der Arbeiter Kostenko von der Börsenartel, die im Intendanturdepot die Arbeiten versieht, von der Verschleuderung fiskalischen Eigentums Anzeige erstattete, nahm Fürst Koslowski eine Revision im Depot vor und fand — statt des Fehlens von Sachen — dort 600 überzählige Soldatenmäntel vor! — Das erschien dem Revidenten verdächtig, der dem Obersten Glotow den Rat gab, den Aufseher Koreischa zu entlassen. Fürst Koslowski weist überhaupt die größte Schuld dem Aufseher Koreischa zu und sucht das Verhalten des Obersten Glotow dadurch zu entschuldigen, daß er — als „sanfter und vertrauensseliger Mann" — ganz unter dem Einfluß Koreischas gestanden habe. — Als Fürst Koslowski diesen nach einer Erklärung für die überzähligen Sachen fragte, erwiderte Koreischa gelassen: „Ich weiß nicht. Suchen Sie selbst!" — Bald darauf begann Koreischa darauf zu dringen, daß der Arbeiter Kostenko entlassen werde. Fürst Koslowski verhinderte es jedoch, und Kostenko wurde nun an das Moskauer Materialdepot versetzt.

Aus den weiteren Mitteilungen des Fürsten ging hervor, daß überhaupt chaotische Zustände in der Intendanturwirtschaft herrschten. Im Depot wurden die eingetroffenen Ballen einfach in die Speicher getan, von wo man dann „nach Maßgabe des Erfordernisses" das Nötige nahm, offenbar ohne vieles zu registrieren. — „Für alle diese Unordnungen und Entwendungen aus dem Petersburger Materialdepot", schloß der Gehilfe des Bezirksintendanten seine Auskünfte, „wird sich der Oberst Glotow vor Gericht zu verantworten haben. Der unmittelbare Schuldige ist aber meiner Meinung nach Koreischa."

Zur Ergänzung dieses immer neue Varianten aufweisenden Bildes der Verrottung entnehmen wir der „Now. Wr." noch folgende Mitteilungen über die soeben zum Abschluß gelangte Untersuchung der zum Stabe des Senators Garin gehörenden Revidenten in Sachen der Beziehungen der Moskauer Intendantur zur Firma K. Tiehl u. Ko.

Es hat sich herausgestellt, daß die gen. Firma, die der Intendantur die nötigen Lederwaren und Stiefel lieferte und in ihren Werkstätten die Wäsche für die Armee herstellen ließ, den Intendanten jährlich 400 000 Rbl. Wsjätki zahlte. Die Intendanten quittierten diese Zahlungen in der Weise, daß die Firma Tiehl in der Person ihrer bereits zur Verantwortung gezogenen Vertreter Telenkow, Borowkow und Minin de facto das Monopol für die Armeelieferungen innehatte. Diese privilegierte Stellung benutzte die Firma, um ihr zur Verarbeitung übergebene Kronsmaterialien gegen schlechtere umzutauschen und auch sonst völlig unbrauchbare Lieferungen zu bewerkstelligen.

In der Affäre Tiehl u. Ko. sind 53 Intendanten, darunter der Kapitän des 1. Jekaterinosslawschen Leibgarde-Grenadierregiments Werenkow zur kriminellen Verantwortung gezogen worden. Als einzige unbestechliche Beamte haben sich, wie die „Now. Wr." besonders hervorhebt, während ihrer ganzen Dienstzeit der gegenwärtige Vorsitzende der Moskauer Intendantur-Annahme-Kommission Oberst Stahlberg und der früher in Moskau am Materialien-Depot beamtet gewesene jetzige Bezirksintendant von Irkutsk Generalmajor Meischtowitsch erwiesen.

Zur projektierten Erweiterung des Kreises der städtischen Immobiliensteuer.

Der stellv. Livländische Gouverneur hat an alle Stadthäupter Livlands ein Zirkular des Ministeriums des Innern versandt, in dem zuerst darauf hingewiesen wird, daß von der städtischen Immobiliensteuer alle den Allerhöchsten Personen, dem Apanagen-Departement, der Krone, den Wohltätigkeits-Vereinen, den Schulen, den geistlichen Ressorts, den Eisenbahnen usw. gehörigen Immobilien befreit sind.

In letzter Zeit haben sich nun viele städtische Kommunal-Verwaltungen mit Eingaben an das Ministerium des Innern gewandt, in denen sie auf ihre bedrängte finanzielle Lage hinweisen, die sie der Möglichkeit beraubt, die täglichen Bedürfnisse der städtischen Wohlfahrtseinrichtungen zu befriedigen. Die Stadtverwaltungen bitten daher das Ministerium, wenigstens einen Teil der der Besteuerung nicht unterliegenden Immobilien zur Zahlung der städtischen Immobiliensteuer heranziehen zu dürfen.

Das Ministerium des Innern, das auch seinerseits es für zeitgemäß erachtet, eine Durchsicht der bestehenden Bestimmungen über die Befreiung von der städtischen Immobiliensteuer vorzunehmen, ist an die Bearbeitung dieser Frage getreten. Zur allseitigen Beleuchtung der Frage bedarf aber das Ministerium Daten über den Bestand und den Wert der Immobilien, die der städtischen Immobiliensteuer nicht unterliegen. — Im Auftrage des Ministers des Innern bittet daher der Dirigierende der Hauptverwaltung für lokale Wirtschaft, ihm nachstehende Daten zu übermitteln:

1) was für Immobilien befinden sich in der Stadt, die von der städtischen Immobiliensteuer befreit sind;

2) wie groß könnte (wenn auch annähernd) der Wert oder die Rentabilität nach der städtischen Einschätzung der der städtischen Immobiliensteuer nicht unterliegenden Immobilien sein;

3) wie große Einnahmen könnte die städtische Kommunalverwaltung von diesen Immobilien erzielen, im Falle sie zur Zahlung der städtischen Immobiliensteuer herangezogen werden würden.

4) wann wurde zum letzten Mal in der Stadt eine allgemeine Neueinschätzung der Immobilien vorgenommen und wie groß waren der Wert und die Einträglichkeit der steuerpflichtigen Immobilien;

5) in welcher Höhe (Prozent der Einträglichkeit oder des Wertes) wird die Immobiliensteuer im laufenden Jahre erhoben;

6) wie groß ist die Summe der im Budget für das Jahr 1910 veranschlagten städtischen Immobiliensteuer; und

7) wie groß ist die Summe der Immobiliensteuer, die im J. 1909 tatsächlich vereinnahmt wurde?

Diese Daten sollen dem Ministerium des Innern baldmöglichst, jedoch nicht später, als bis zum 1. September d. J. zugestellt werden.

Zur Aufnahme russischer Adeliger in einen reichsdeutschen Adel.

An die kürzlich erfolgte Aufnahme unseres Landsmannes Robert Ludwig v. Marnitz, Professors und Lehrers an der Berliner Kriegsakademie, in den preußischen Adel knüpft unser Berliner v. S.-Korrespondent folgende Bemerkungen:

Professor v. Marnitz besaß bereits den russischen Adel. Nach den hiesigen Bestimmungen wird jedoch ein russischer Edelmann, der sich in Deutschland naturalisieren läßt, nicht ohne weiteres deutscher Edelmann, das ist nur durch den landesherrlichen Gnadenakt eines deutschen Bundesfürsten möglich, der jedoch nicht ohne weiteres zu erlangen ist und in der Regel nur bei Verdiensten des damit Bedachten ergeht. — Außerdem ist eine außerordentlich hohe Steuer mit einer derartigen Aufnahme in den Adel, die der Nobilitierung gleich geachtet wird, verknüpft. Durch die letzte Finanzreform ist diese Steuer noch wesentlich erhöht worden. Allerdings kann sie durch den Monarchen auch erheblich ermäßigt, bezw. ganz erlassen werden. — Professor v. Marnitz ist an der Kriegsakademie Lehrer der russischen Sprache und Literatur. Er gilt für eine außerordentlich tüchtige Kraft. Zu seinen Schülern gehören zahlreiche preußische Offiziere.

Dorpat, 31. Juli.

Dem Feldzug gegen die Fremdstämmigen scheint sich nunmehr auch das Verkehrsministerium anschließen zu wollen. Wir lesen darüber in der „Now. Wr.": „Die unverhältnismäßig große Anzahl von fremdstämmigen Angestellten an unseren Eisenbahnen hat das Verkehrsministerium veranlaßt, der Frage der Einschränkung der Besetzung wenigstens der höheren Posten durch Nichtrussen an denjenigen Bahnen seine Aufmerksamkeit zuzuwenden, die zum Mobilisationsrayon an der Westgrenze gehören. Noch vor 5 Jahren war es kategorisch untersagt worden, Fremdstämmigen solche Posten anzuvertrauen, die ihnen die Möglichkeit der Erkundung des russischen Mobilisationsplanes bieten könnten. Diese Order wurde indeß schlecht durchgeführt. Namentlich an der Moskau-Windau-Rybinsker Bahn sind alle einigermaßen wichtigen Aemter von Polen besetzt. Dieser Angelegenheit wird jetzt die allerernsteste Aufmerksamkeit zugewandt."

Kreis Werro. Die Rigaer Filiale der Bauer-Agrarbank hat vor zwei Jahren ein Areal von 1921 Dessjatinen des Gutes Kosse für die Summe von 120 000 Rbl. angekauft. In diesem Jahr ist nun, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, beschlossen worden, 1082 Dessjatinen Land in 24 Parzellen für 65 900 Rbl. zu verkaufen. Der Wald ist parzellenweise zum Abholzen der Russischen Gesellschaft für Spiritusproduktion für die Summe von 25 500 Rbl. verkauft. Die abgeholzten Parzellen sollen später auch verkauft werden. Im Juli d. J. sind schon 9 Parzellen von früheren Gesindesstellen an die bisherigen Arrendatoren verkauft worden. Den neu-parzellierten und auch den früher bestehenden Grundstücken hat die Bank beim Verkauf russische Namen gegeben: Andrejewo, Petrowo, Staraja, Granitschnaja usw. Diese Umbenennung schafft den örtlichen Einwohnern natürlich große Unbequemlichkeiten.

Fellin. Die vorige Woche hat, wie der „Fell. Anz." in einem längeren Bericht betont, für Fellin im Zeichen des Pferdes gestanden.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur Erweiterung der Steuerbefugnisse der Städte.
Geplante „Reinigung" des Verkehrsressorts von Fremdstämmigen.
Neue Cholera-Quarantänestation bei Riga.
Abschlägig beschiedene Gesuche des Finnl. Landtages.
Besteigung des Kasbek durch deutsche Touristen.

Feuilleton.

Die 70-jährige Gedenkfeier der Gründung des 1. Kindergartens durch Friedrich Fröbel in Blankenburg.

Von Elly Schütze.

Die 70-jährige Friedrich Fröbel-Feier hatte einen doppelten Zweck. Einerseits sollte dem Mann die gebührende Ehre zu teil werden, der sein Leben der Kinderwelt, der Frauenwelt, der ganzen Menschheit gewidmet hatte, andererseits sollte die Feier ein Wohltätigkeitsfest werden zum Besten des Blankenburger Friedrich Fröbel-Hauses, welches nicht nur ein Fröbel-Museum und einen Kindergarten, sondern auch eine Heimstätte für erholungsbedürftige Kindergärtnerinnen umfaßt. Für dieses Heim nun sollten Freistellen für unbemittelte Kindergärtnerinnen geschaffen werden.

Was gemeinsame Begeisterung für eine Persönlichkeit und eine gute Sache imstande sind hervorzubringen, davon zeugte die so überaus gelungene und harmonische Feier am 26. Juli 1910.

Das ganze Schwarzburger Thüringen wetteiferte in opferfreudiger Bereitwilligkeit, seine Liebe zu Friedrich Fröbels Sache und seine Teilnahme für das soziale Unternehmen zum Besten der Kindergärtnerinnen tatkräftig zum Ausdruck zu bringen. Daß es bei den unzähligen helfenden Händen doch ungetrübte Einigkeit und „Einigung" gab, ist in erster Linie einem Mann zu verdanken, der, wenn auch hauptsächlich der Wissenschaft dienend, doch weder Kraft noch Zeit gespart hatte, um die Feier praktisch zu organisieren und ihr zugleich einen würdigen Charakter zu verleihen — es ist der durch seine wissenschaftlich-pädagogischen Schriften nicht unbekannte Dr. J. Prüfer.

Ein besonderer Reiz sollte dem Fest durch die Anwesenheit Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin Marie von Mecklenburg und Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Thekla zu Schwarzburg verliehen werden.

Der Schauplatz der Handlung waren die vereinigten Hotels Chrysopras-Lösches-Hall, am Ufer der rauschenden Schwarza gelegen, umsäumt von bewaldeten Hügeln und Bergen, bekränzt mit Guirlanden von Eichenlaub und Edeltannen, einem Werk fleißiger Hände von Blankenburgs Frauen und Jungfrauen.

Ueber dem Portal prangte auf rotem Grunde in weißen Lettern das bekannteste aller Fröbelschen Worte: „Kommt, laßt uns unseren Kindern leben!" — Das Fest-Komitee und alle Gäste standen in festlicher Toilette da, die Fürstlichkeiten und mit ihrem Erscheinen den Beginn des Aktus erwartend.

„Sie kommen" ging es plötzlich flüsternd von Mund zu Mund. Ein Tusch wurde geblasen. Zwei kleine Mädchen aus der Gesellschaft in Thüringer Tracht, mit großen Rosensträußen in der Hand memorierten noch schnell ihre Willkommensgrüße, Dr. Prüfer und die übrigen Honoratioren des Festkomitees begrüßten die Fürstlichkeiten, dann sagten die kleinen Mädchen ihr: „Herzlich willkommen" mit einem Stoßseufzer der Erleichterung und nun begann der Festaktus.

Eröffnet wurde er durch eine Festrede Dr. Prüfers, in welcher Redner in kurzen Zügen einen Umriß des Lebens und der Bedeutung Friedrich Fröbels gab. Geboren 1782 im Thüringer Pfarrdorfe Oberweißbach, studierte er in Jena, Göttingen und Berlin Naturwissenschaften und Mathematik und wandte sich nach seiner persönlichen Berührung mit Pestalozzi immer mehr dem Gebiete der Pädagogik zu. Seine Liebe zur Menschheit, insbesondere zur Kindheit ließ ihn Mittel und Wege finden, letztere möglichst glücklich auszugestalten, was in der Gründung des ersten Kindergartens 1840 zu Blankenburg seinen höchsten Ausdruck fand. — Redner führte weiter aus, daß das Verdienst Fröbels sich nicht auf diese Tat beschränke — wenn auch der Kindergarten sich die ganze Welt erobert habe, sondern daß der Thüringer Pädagog sich immer mehr der Erziehung der weiblichen Jugend zugewandt habe und auf diesem Gebiete sich Verdienste erworben hätte, die von unvergänglichem Werte seien — und somit ihm die Zukunft gehöre.

1852 ereilte Friedrich Fröbel der Tod im Thüringer Bad Liebenstein, sein Grab befindet sich in dem unweit davon gelegenen Dörfchen Schweina.

Diesen dankenswerten Ausführungen schlossen sich sein durchgeführte musikalische Vorträge und künstlerische lebende Bilder an, welch letztere eine Illustration zu den beliebtesten deutschen Volksliedern bildeten.

Draußen im Garten hatte sich mittlerweile die festlich geschmückte Kinderschar des Blankenburger Kindergartens versammelt, um unter kundiger Leitung die altbekannten Fröbelschen Lieder, Spiele und Reigen zum Besten zu geben. Wie strahlten die Kinderaugen, wie glühten die Backen, wenn es galt, irgend eine Bewegung nachzuahmen. Bald waren sie Wanderburschen, bald Heinzelmännchen, bald Waldvögel oder Hühnerchen — je nach Text und Melodie des Liedes. Auch die 2½- bis 3-jährigen Flachsköpfchen wollten den anderen nicht nachstehen und watschelten eifrig hinter den größeren her.

Was die Auswahl der Lieder und Spiele anbetrifft, so unterschieden sie sich nicht von denjenigen des Dorpater Kindergärtnerinnen-Seminars. („Das Wandern ist des Müllers Lust", „Die Tyroler sind lustig", „Tuck, tuck, tuck, ihr Hühnerchen" u. dgl. mehr.)

Gerade während der Fröbel'schen Spiele und Reigen hatte Schreiberin dieser Zeilen die Ehre, als Vertreterin der baltischen Provinzen und Rußlands den Fürstlichkeiten vorgestellt zu werden und nach einem kleinen Gespräch pädagogischen Inhalts denselben einen Prospekt der von ihr gegründeten Anstalt überreichen zu dürfen.

Nun erfolgte die Besichtigung der Sehenswürdigkeiten und eventueller Ankauf derselben. Eine Auslese wertvoller seltener Schriften bot die Fröbel-Bücherei, von denen die wichtigsten bald ihren Weg ins Dorpater Kindergärtnerinnen-Seminar nehmen werden.

Auch das Fröbel-Museum enthielt eine Reihe von sehenswerten Autographen, Bildern und Gaben, die alle dazu beitragen sollten, den vielseitigen Bestrebungen des großen Thüringer Pädagogen noch mehr auf den Grund zu gehen und die Theorie mit der praktischen Anwendung, die bei Fröbel in der „Darstellung" den höchsten Ausdruck findet, gleichzeitig bewundern zu können.

Das Raritäten-Kabinett war der plastische Ausdruck sprudelnden Humors und witziger Einfälle und wirkte auf jeden Besucher so erheiternd, daß es durchaus der Nachahmung anempfohlen werden kann.

Der „Geschenksaal" war insofern eine Sehenswürdigkeit, als er angefüllt war mit den schönsten Kunstwerken auf dem Gebiete der Holzschnitzerei und der Porzellan-Manufaktur — lauter Geschenke der Schwarzburgischen Städte Thüringens zum Besten der Verlosung, resp. zur Kreierung von Freistellen für erholungsbedürftige Kindergärtnerinnen.

Auch die verschiedenen Seminare Deutschlands standen nicht zurück und waren durch kunstreiche und wertvolle Handarbeiten vertreten.

Daß diese große Opferfreudigkeit im Geben nicht vergeblich gewesen ist, bezeugen die 4800 Mk. Reingewinn zum Besten des Fröbel-Hauses.

Den Abschluß der vielseitigen Gedenkfeier bildete geselliges Zusammensein und Aussprache mit Berufsgenossinnen und Vertretern der Fröbelschen Ideen, wobei manch wichtiger Beschluß gefaßt wurde. Währenddessen ließ die Jugend es sich nicht nehmen, in Biedermeyer- und Thüringer-Tracht sich dem Tanzvergnügen hinzugeben — ein buntes Bild von Grazie, Schönheit und Frische.

Es war fast Mitternacht, als man erfrischt durch das Erlebte, die Festsäle verließ und neu gestärkt für die Zukunft und dankbaren Herzens wieder dem Alltag entgegenging!

Friedberg.

Aus Frankfurt a. M. wird dem „Rig. Tgbl." geschrieben:

J. G. Das Städtchen Friedberg, das bald hohe Gäste aufzunehmen bestimmt ist, hat plötzlich in weiteren Kreisen, die Blicke so vieler Menschen auf sich gelenkt, daß eine kurze Beschreibung dieses idyllischen Erdenfleckens Interesse finden könnte.

Fährt man von dem weltberühmten Badeort Nauheim nach Frankfurt, so erblickt man nach einigen Minuten rechts von der Bahn einen aus

Am 21. Juli fand die Felliner Fohlenschau des Vereins zur Förderung der livländischen Pferdezucht statt. Es wurden 192 Fohlen vorgestellt. Von der Reichsgestütsverwaltung waren 800 Rbl. und eine silberne und 2 Bronze-Medaillen bewilligt worden. Es wurden mit dem Gelde 27 Jährlingsfohlen prämiiert. Von 120 Stuten wurden 79 angekört, darunter 5 Stuten mit Roadster-Blut von Hrn. F. v. Sivers-Heimtal. — Insgesamt wurden 652 Rbl. und 3 Medaillen verteilt. — An den beiden folgenden Tagen fand der Felliner Remontemarkt statt, zu dem außer einem Oberst und 6 Offizieren sowie dem Veterinärarzt auch der neue Chef des Remontewesens Generalleutnant Wiktulow, eingetroffen war. Der General sprach sich sehr günstig über die Felliner Remontepferde aus. Von den 157 vorgestellten Pferden konnten 61 Pferde genommen werden. Davon gehörten 20 Pferde Großgrundbesitzern und 41 Bauern. Die 20 Pferde der Großgrundbesitzer brachten 7675 Rbl. ein, während die 41 Bauernpferde, darunter die vom Kaufmann Seisler vorgestellten Tiere, den Gesamtpreis von 10 825 Rbl. erzielten. In Summa wurden demnach 18 500 Rbl. ausgezahlt.

Riga. Seit vorgestern ist auch in Bolderaa eine Cholera-Quarantäne eröffnet worden, die temporär unter Leitung des Hafenarztes Wilenkin steht. — Alle von Petersburg und anderen choleradurchseuchten Gegenden in Riga ankommenden Schiffe werden in Bolderaa angehalten und die Mannschaften und Passagiere der Schiffe einer ärztlichen Besichtigung unterzogen.

— Die Familie des Premierministers Stolypin traf, wie die Rigaer Blätter melden, gestern um 8¼ Uhr morgens von ihrem Gute im Kownoschen Gouvernement in Riga ein. Bei der Thorensberger Station wurde der Salonwagen vom Zuge abgehakt und mit dem Zuge verbunden, der nach Dubbeln abging. Von Dubbeln aus beabsichtigten die Reisenden noch gestern nach Riga zurückzukehren und gleich weiter zu fahren.

— In Sachen des Frauenburgschen Aufruhrprozesses fand Mittwoch die 5. Sitzung statt. Um die Verhandlung abzukürzen, wurden die Angeklagten nicht einzeln abgefragt, sondern ihnen die Frage vorgelegt, ob sie sich gemäß der Anklage schuldig bekennten und falls dieses der Fall war, aufgefordert, es durch Aufstehen zu bestätigen. Alle blieben jedoch sitzen, ohne somit zu gestehen. — Nach dem Zeugenschwur wird es den Zeugen bekannt gemacht werden, in welcher Ordnung und an welchen Tagen sie vorzutreten haben.

— Für die Rigaer Stadt-Realschule ist, gemäß einer Verfügung des Kurators des Lehrbezirks, der Beginn des Unterrichts auf den 1. September verschoben.

Vom Rigaschen Strande. Unter der Spitzmarke „Eine feine Pension" berichtet das „Rig. Tgbl.": Einen Riesenlärm verursachte am Mittwoch abends ein Student in Dubbeln in einer Pension. Der betr. Student der Moskauschen Universität machte sich mit seiner Frau zur Abfahrt zurecht und ging, nachdem er seine Rechnung beglichen hatte, einen Träger suchen. Als er zurückkehrte, fand er seinen Korb geöffnet, seine Kleider wie diejenigen seiner Frau auf dem Boden liegend und mit dem Inhalt eines Nachtgeschirrs übergossen! Als noch andere Pensionäre hinzukamen und ironische Bemerkungen fallen ließen, geriet der Student dermaßen in Wut, daß er den ersten besten Gegenstand ergriff und den für 40 Personen gedeckten Tisch mit allen Geschirren und was sich noch darauf befand, in einen Trümmerhaufen verwandelte! Der Polizeimeister wurde sofort in Kenntnis gesetzt; ein Revieraufseher erschien zur Stelle und nahm ein Protokoll auf.

Estland. Die Gouv.-Session in Vereinsangelegenheiten hat die „Hilfskasse der Hapsalschen Freiwilligen Feuerwehr" registriert und die Registrierung der Pierfalschen und Toilaschen Volksbildungsgesellschaften abgelehnt. — In derselben Sitzung wurde, nach der „Rev. Ztg.", beschlossen, den „Marien-Magdalenenschen Landwirtschaftlichen Verein zu schließen, und zwar aus dem Grunde, weil der Verein nur aus dem Präses und Kassierer bestehe und andere Mitglieder nicht aufzuweisen habe; ein Kassenbestand sei nicht vorhanden.

Reval. Von zuständiger Seite wird der „Rev. Z." mitgeteilt, daß der Reichsduma-Abgeordnete O. Benecke vom Bureau der parlamentarischen Fraktion des Verbandes vom 17. Oktober zum Vertreter der Revaler Abteilung der Ständischen konstitutionellen Partei in der Fraktion gewählt worden ist. Diese Maßregel hat den Zweck, eine nähere Angliederung der einzelnen Abteilungen des Oktober-Verbandes mit der Parlamentsfraktion herbeizuführen und der örtlichen Bevölkerung, soweit sie sich dem Oktober-Verbande angeschlossen hat, die Möglichkeit zu geben, ihre Wünsche und Anliegen jederzeit durch Vermittelung des betr. Vertreters an die Fraktion gelangen zu lassen. — Das Bureau hofft, hierdurch lebhaftere Beziehungen zwischen der örtlichen Bevölkerung und der Fraktion herzustellen.

— Gestern um 1 Uhr nachmittags fand, den Revaler Blättern zufolge, auf dem an der Kloster-Straße gegenüber dem Nikolai-Gymnasium belegenen Grundstück (wo sich früher die Gymnasialpension befand) die feierliche Grundsteinlegung der Manege, bezw. des Turnsaals des Nikolai-Gymnasiums statt.

— Der Bau des Revaler deutschen Theaters ist, so lesen wir in den Revaler Blättern, jetzt so weit gediehen, daß der Haus- und Fundusverwalter bereits seine Wohnung im Theater bezogen hat, und es beginnt nunmehr die hoffentlich nicht mehr lange währende Schlußperiode der Bauzeit, die in erster Linie der Vollendung der inneren Ausstattung des Theaters gewidmet ist. Da hat es eine Menge von Neuanschaffungen gegeben, die natürlich schon lange bestellt sind und mit denen in kürzester Zeit die Räume für das Publikum gastlich hergerichtet werden sollen. Nun gibt es aber auch viele Erfordernisse des Theaters, deren Gegenstände zum Teil überhaupt nicht käuflich zu haben sind, zum Teil aber nicht neu zu sein brauchen, sondern gerade in ihrem nicht frischen Zustande oder in unmodernen Formen hier eine gute Verwendung finden könnten. Angesichts dessen wendet sich der Vorstand des deutschen Theatervereins zunächst an dessen Mitglieder mit der Bitte, ihm in der Beschaffung solcher Utensilien behilflich sein zu wollen.

— Vom Bombardement von Ziegelskoppel haben auch ausländische Blätter Notiz genommen. So bringen, wie die „Rev. Ztg." registriert, z. B. die: „Münchener Neuesten Nachrichten" in ihrer Nr. 365 einen kurzen Bericht über die Affäre.

— Eigentümliche Zustände scheinen im Revaler estnischen Handwerker-Verein zu herrschen. Auf einer Vorstandssitzung des Vereins wurde, dem „Tall. Teat." zufolge, beschlossen, alle Vereinsmitglieder sollten die Versammlung verlassen. Außer dem Revidenten Tennhof hatten darauf alle das Lokal verlassen, dieser jedoch hatte erklärt, daß er, als von der Generalversammlung gewählter Revident das Recht habe, an der Vorstandssitzung teilzunehmen. Nun war auf der Vorstandssitzung ein regelrechter Faustkampf entstanden, der damit endete, daß Tennhof aus der Sitzung hinausgeworfen wurde, so daß er im Vorzimmer der Länge lang hinfiel. Beim Fallen hatte er seinen Kopf an einem Stuhl abgeschlagen. Wie daraus zu ersehen, sagt das „Päewaleht", dem der „Rev. Beob." diesen Bericht entnimmt, sind im Vorstande des Handwerker-Vereins Kraftworte und Faustkämpfe an der Tagesordnung; darum vermag der Verein auch nichts weder für seine Mitglieder noch zum allgemeinen Nutzen zu tun.

Kurland. Nach Kurland sind der Wirkl. Staatsrat Pestrzecki und der Abteilungschef W. M. Molokow delegiert worden, um die Bauerkommissare und die Gemeindeverwaltungen eingehend zu revidieren. Die genannten Herren, welche sich zur Zeit in Nowgorod befinden, werden, wie die „Rtg. Z." berichtet, in der Mitte des Monats August in Mitau eintreffen und sollen sich ein genaues Bild der agraren Verhältnisse in Kurland verschaffen, um bei geplanten Reformen ihr sachkundiges Urteil abgeben zu können. In interessierten Kreisen hofft man sehr, daß die Paßfrage der Gemeindeglieder in einer Weise abgeändert wird, die die Lasten der Gemeinde — so die Armenverpflegung — gleichmäßiger als jetzt auf alle Gemeindeglieder verteilt, da jetzt nach Aufhebung des Paßzwanges, nur die seßhaften Glieder die Last tragen, während die aus der Gemeinde Fortgezogenen zu den Abgaben tatsächlich nicht mehr herangezogen werden können. Ferner soll man in Regierungskreisen planen, für alle agraren Ansprüche der Bauergemeinden an das Gutsland eine präklusivische Frist anzuberaumen, um in das Rechtsverhältnis der Gemeinde zum Gutslande endlich einmal völlige Klarheit zu bringen.

Libau. Als Oberlehrer der Religion für die deutsche Knaben- und Mädchenschule ist, wie die „Lib. Ztg." meldet, vom Schulkuratorium gewählt und hat die Wahl angenommen Pastor Konstantin Hoerschelmann in Mitau, der bisher Revident der Schulen des Deutschen Vereins in Kurland war. Er hat auch das Amt eines Sekretärs der Inneren Mission der Libauer Abteilung des St. Johannes-Vereins übernommen.

Petersburg. Die Cholera in der Residenz hält die Presse nach wie vor in Atem und tagtäglich ergehen an die Adresse des Stadtamts die berechtigten Vorwürfe über seine auch in unserem Blatt an der Hand von Tatsachen geschilderte frivole Nachlässigkeit bei der Bekämpfung der Seuche.

Nun hatte, wie wir in der „Now. Wr." lesen, das Stadthaupt Glasunow — vielleicht unter dem Druck der öffentlichen Meinung und um den Vorwurf zu entkräften, als lasse er die Cholera ihren natürlichen Lauf nehmen — am 28. Juli eine Versammlung der Ordinatoren der städtischen Krankenhäuser und der Mitglieder der Sanitätskommission einberufen. Auf dieser Versammlung wurde indeß nur über die formelle Frage der Vereinheitlichung bei der Registrierung der choleraverdächtigen Fälle beraten, nachdem das Stadthaupt die in der Tat erfreuliche Mitteilung gemacht hatte, daß das Innenministerium das in ein Lazarett umgewandelte Konvikt des Polytechnikums der Stadt mit 300 Betten zum 15 August zur Verfügung stellen werde.

Die sonstigen in der Residenz im Zusammenhang mit der Cholera dieser Tage abgehaltenen Sitzungen können trotz der kritischen Lage ein lediglich akademisches Interesse beanspruchen. Am 28. Juli hielt nämlich die Wasserleitungs-Kommission unter dem Vorsitz von Prof. Seleznew und im Beisein verschiedener Aerzte und Ingenieure eine Sitzung ab, auf der über die ewig neue Frage der Verbesserung der Wasserversorgung beraten wurde. Einige Projekte wurden abgelehnt, andere für zu teuer befunden.

Endlich hat die Sanitäts-Kommission beschlossen, „um einer falschen Beurteilung der Cholera-Maßnahmen durch die Gesellschaft vorzubeugen", ihr Cholera-Kampfprogramm während der diesjährigen Saison zu veröffentlichen. Hierzu ist die obligate Subkommission bereits eingesetzt worden. — Die „Now. Wr." hält diesen Beschluß für einen recht müßigen, besonders auch daher, weil die Verwirklichung des Cholera-Feldzugsplanes einer Reihe von Männern anvertraut ist, die überhaupt keiner Kontrolle unterstehen. Ferner sagt das Blatt: „Es ist mehr als wahrscheinlich, daß sich uns bei Veröffentlichung des erwähnten Programmes auf dem Papier ein sehr abgerundetes Bild vom Kampf gegen die Cholera darbieten wird; nur ist die Frage die, in welchem Umfange das Programm auch tatsächlich verwirklicht wird. Gerade diese Frage ist es ja, die den Unwillen der Bewohner erregt und sie oftmals veranlaßt hat, ihre Klagen in der Presse laut werden zu lassen.

Die Cholera rossica sive Petropolitana nimmt indeß ruhig ihren weiteren Siegeslauf in der ersten Residenz!

In der Nacht auf vorgestern sind, wie die „Retsch" meldet, verschiedene Haussuchungen in der Residenz vorgenommen und gegen 15 Personen bei dieser Gelegenheit verhaftet worden.

— Zwecks Restaurierung der in den öffentlichen und Privatgärten Petersburgs verstreuten zahlreichen wertvollen Marmorstatuen ist, wie die „Now. Wr." mitteilt, der italienische Künstler Giulio Sirano nach Petersburg aufgefordert worden. Bisher waren diese Marmorstatuen, wenn überhaupt, so in der primitivsten Weise repariert worden, so daß beispielsweise die aus dem ehem. Lustschloß Lazienki in Polen stammenden Marmorstatuten im Sommergarten in den letzten Jahren sich beinahe mehr wie Karikaturen ausnahmen.

— In Zurechtstellung des gestern im telegraphischen Teil unseres Blattes gebrachten Meldung über den Aufstieg des Ballons „Wassili Korn" sei nachgetragen, daß der Ballon ein Kugelballon war, in Petersburg aufgestiegen und in Wilna gelandet ist.

— Ein Prozeß wegen Soldatenmißhandlung ist, wie die Residenzblätter berichten, am 27. Juli vor dem Militärbezirksgericht verhandelt worden. Der Gefreite Shurawkin hatte sich wegen Mißhandlung des Rekruten Petrow zu verantworten. Er ging mit Rekruten sehr roh um und nahm von ihnen Schmiergelder. Am 22. Februar bemerkte er, daß die Rekruten mit ungeputzten Knöpfen angetreten waren und hetzte sie daher, was sonst ein bei störrigen Rekruten sehr wirksames Strafmittel ist, über den Hof. Daß dieses Mittel nur mit Maß anzuwenden ist, daran dachte der brutale Mensch nicht. Petrow meldete sich bei ihm außer Atem und erklärte, er könne nicht mehr laufen. Da schlug ihn der Gefreite ins Gesicht und versetzte ihm einen Fußtritt, der ihm das Fleisch vom Bein riß. Der Angeklagte erklärte, sein Kompaniechef Kapitän Belizki habe befohlen, die Rekruten, wie er es getan, zu belehren. Der Kapitän erklärte, er habe nur gesagt, daß gegen Ungehorsame Gewalt angewendet werden dürfe. Das Gericht nahm Shurawkin die Gefreitencharge und verurteilte ihn zu 2½ Monaten Militärgefängnis, ließ aber an Stelle der letzteren Strafe 6 Wochen Arrest bei Wasser und Brot treten.

— Unter der Spitzmarke „Von den Toten auferstanden!" lesen wir im „Her." folgende amüsante Geschichte: Vor 11 Jahren verschwand der Bevollmächtigte einer großen Manufakturfirma in Petersburg Iwan Barschak mit zirka 120 000 Rubel, die er für die Firma einkassiert hatte. Nicht die Firma hatte übrigens den Schaden zu tragen, sondern deren Klienten, da Barschak die Quittungen von sich aus ausgestellt hatte. Zwei Monate nachdem Barschak verschwunden war, gingen vielen der von ihm beschwindelten Personen Nummern des „Kiewljanin" mit einer Todesanzeige J. N. Barschaks zu. Seine Opfer hatten ihn schon fast vergessen, als am 26. Juli einer der von B. Beschwindelten, der Tuchhändler Kamenschtschikow in Oserki plötzlich Barschak vor sich sah. Er hielt ihn für einen Geist, sprang zum Fenster hinaus, schlug mit dem Kopf auf einen Baum auf und blieb besinnungslos liegen. Barschak alarmierte die Hausgenossen und Kamenschtschikow kam endlich zu sich. Es dauerte aber eine Weile, ehe er an die Wirklichkeit Barschaks, den er seit 11 Jahren für tot gehalten hatte, zu glauben vermochte. Barschak erklärte, er habe selbst seine eigene Todesanzeige in die Zeitung gesetzt und versandt, damit er Ruhe vor Verfolgung bekäme. In Saratow habe er sich niedergelassen. Jetzt, wo nach 10 Jahren seine Quittungen verjährt sind, könne er sich wieder zeigen, und da suche er alte Geschäftsfreunde auf. So erzählt der „Peterb. Listok" die Geschichte.

Moskau. Die aus Petersburg eingetroffene Eisenbahn-Revisions-Kommission mit dem General N. P. Petrow an der Spitze, hat, wie die „Mosk. Dtsch. Ztg." meldet, dieser Tage eine Inspektionsfahrt auf der Moskauer Ringbahn unternommen, um sich ein Urteil über die Zweckmäßigkeit der Bahn für den Güter- und Personenverkehr zu bilden. An der Fahrt nahmen außer den Mitgliedern der Kommission auch Vertreter der Stadtverwaltung teil. Unterwegs wandte sich General Petrow an die Vertreter der Sadt wiederholt mit verschiedenen Fragen betreffs der Bahn, die den an sie gestellten Anforderungen bekanntlich auch nicht im geringsten entspricht, und wollte diesbezügliche Aufklärungen haben, doch legten die Stadtvertreter eine verblüffende Unkentnis der Dinge an den Tag und waren nicht im Stande dem General die gewünschten Auskünfte zu erteilen. Vertreter der Handels- und Industriewelt, die Aussagen über die Unzulänglichkeit der Ringbahn hätten machen können, waren zur Besichtigung nicht herangezogen worden.

Kiew. Die Russen scheinen schlechte Aussichten bei den kommenden Reichsrats-Wahlen zu haben. Der „Kiewljanin", das nationalistische Hauptblatt des Westgebiets, fordert nämlich die russischen Gutsbesitzer auf, die bevorstehenden Reichsratswahlen zu boykottieren, da es unmöglich sei, die russischen Kandidaten durchzubringen.

Warschau. An der Universität ist, wie die „Birsh. Wed." melden, eine ganz enorme Menge von Aufnahmegesuchen seitens der Seminaristen eingelaufen.

Ssimbirsk. Als eine wahre Räuberhöhle entpuppt sich auch die Ssimbirsker Intendantur-Verwaltung. Die Garinschen Revidenten haben, der „Now. Wr." zufolge, festgestellt, daß die Fabrikanten, um der in Ssimbirsk ganz besonders großen Habgier

---

der weiten Ebene aufsteigenden Hügel, der von einem alten Turm gekrönt wird. Unter dem mit einer alten Burg verbundenen Turm schauen aus dem Laube der Gärten einige rote und graue Dächer hervor, die sich bei der Annäherung zu einer kleinen Stadt zusammenschieben. Tritt man aus dem Bahnhofsgebäude heraus und wendet sich der Stadt zu, wird man von einigen äußerst bescheidenen Gasthäusern umgeben, zwischen denen eine kleine, enge Straße mit altmodischen Häuserchen in das Innere führt. Hier erhebt sich eine stattliche Kirche und bei ihr vorbei gelangt man zu der Hauptstraße, die verhältnismäßig breit und stattlich, von dem Großherzoglichen Schloß abgeschlossen wird. Hier liegen das Rathaus und die Bank, die durch das Bombenattentat, das vor einigen Wochen verübt wurde, eine traurige Berühmtheit erlangt hat.

Die Bewohner Friedbergs hatten, wie bekannt, nicht den geringsten Anteil an den Verbrechen, und als ich im vorigen Jahre durch einen Zufall in diese Straße kam, machte die Stille und der Frieden, der allenthalben herrschte, einen wohltuenden Eindruck. Ohne von irgend jemand behindert zu werden, gelangte ich in den malerischen Schloßgarten, wo mittelalterliche und neuere Gebäude die baumreichen Anlagen umschlossen. Durch das Nordtor, das während der Dauer des hohen Besuchs geschlossen bleiben wird, gelangte ich auf den ehemaligen Wall, von dem man eine schöne Aussicht auf die Wetterau genießt, die ihren Abschluß durch die Höhen des Taunus findet.

Jetzt wird zwischen Schloß und Stadt ein Schlagbaum errichtet. Sämtliche Kanalabflüsse, welche nach dem Burgwall münden, werden mit starken Eisengittern versehen. Ein Haus, das mit der einen Seite an den Schloßgarten stößt und eine Mädchenpension beherbergte, ist vom 15. August an ein Aufenthalt für Detektivs. Schloß und Garten werden in fliegender Eile unter Leitung des Hofmarschalls Baron Ungern-Sternberg renoviert.

Mannigfaltiges.

Aussichten auf einen strengen Winter 1910/11 eröffnen sich mit der Meldung, daß das Polareis schon in der zweiten Hälfte des Juli so weit nach Süden vorgedrungen ist, daß die Westküste Spitzbergens von den um diese Jahreszeit häufiger verkehrenden Touristendampfern nicht mehr erreicht werden konnte, weil Packeis alle Buchten füllt und die Annäherung an das Land unmöglich machte. Bei der erst sehr kurzen Zeit, in der die Beobachtungen über die alljährlich wechselnde Ausdehnung der Polar-Eismassen angestellt worden sind, ist zwar der Zusammenhang zwischen dem Zeitpunkt und dem Umfang der arktischen Eisfelder einerseits und dem Charakter des nachfolgenden Winters in Mitteleuropa noch nicht einwandfrei erwiesen; aber die Wahrscheinlichkeit eines solchen Zusammenhanges ist groß, und zwar fällt, wie es den Anschein hat, unser Winter im allgemeinen um so härter aus, je größere Ausdehnung die arktischen Eisfelder haben und je früher sie sich gegen Süden in Bewegung setzen. Im allgemeinen muß man damit rechnen, daß diejenigen Häfen des westlichen Spitzbergen, die für den Verkehr der Touristen und der Fangunternehmungen von Wichtigkeit sind, bis gegen Mitte September eisfrei sind; zuweilen bleiben sie sogar noch erheblich länger offen, und es ist bemerkenswert, daß dies gern zu Beginn gerade derjenigen Winter geschieht, die bei uns von besonderer Milde sind. Daß schon in der zweiten Hälfte des Juli das Packeis die Fjorde Spitzbergens besetzt hat, wie es in diesem Sommer der Fall war, ist eine kaum je zuvor dagewesene Erscheinung. Sollte wirklich das gesamte Polareis sich überall so ungemein zeitig in Bewegung gesetzt haben, so werden wir gut tun, uns mit der Möglichkeit eines strengen Winters vertraut zu machen.

— „Die Stadt Stuttgart im Schwabenland und ihre Schulkinder ihren lieben jungen Landsleuten im Ausland!" Württembergs Hauptstadt hat soeben einen hübschen Beweis ihrer lebendigen und verständnisvollen Anteilnahme an der Erhaltung des Auslanddeutschtums erbracht. Bei Einführung von neuen Auflagen der Lehrbücher an ihren Volksschulen haben die städtischen Behörden die abgelegten Auflagen dem Verein für das Deutschtum im Ausland zu Nutz und Frommen deutscher Auslandschulen überwiesen. Ganze Berge von Fibeln und Lesebüchern wurden eingesammelt. Die ersten Sendungen gehen schon in diesen Tagen nach Brasilien und an die schwäbischen Kolonisten nach Palästina ab. Jedes Buch trägt die obenstehende Inschrift. Das vortreffliche Beispiel der Stuttgarter Stadtverwaltung wird wohl in vielen deutschen Städten Nachahmung finden!

— Eine Glockner-Besteigung des Königs Friedrich August von Sachsen. Aus Innsbruck schreibt man: König Friedrich August von Sachsen, der ein begeisterter Alpinist ist und im Vorjahre in den Dolomiten eine große Anzahl ausgedehnter Bergtouren unternommen hat, weilt gegenwärtig in Windisch-Matrei, um von hier mit seinen Söhnen Wanderungen ins Glockner-Gebiet zu unternehmen. Am 2. Juli hat nun der König den durch die ungünstige Witterung oft verschobenen Plan einer Besteigung des Großglockners zur Ausführung bringen können. In Begleitung des Königs befanden sich neben den Führern und dem königlichen Adjutanten auch die beiden Söhne des Königs, Kronprinz Georg und Prinz Friedrich Christian. Die Tour ging am Vortage bei nebliger Witterung bis zur Stüdlhütte der Alpenvereinssektion Prag, wo der Obmann der Sektion, Kais. Rat Stüdl, die Gäste begrüßte. Am anderen Tage wurde zeitig früh der Weg zum Gipfel angetreten. Das Wetter hatte sich inzwischen zum Besseren gewendet, und kein Wölkchen störte die Aussicht, die sich immer wunderbarer entfaltete. Auf dem 3798 Meter hohen Gipfel des Großglockners weilte die Gesellschaft mehr als eine Stunde.

— Berliner Pflaster. Einen nicht unbedeutenden Anteil an der weltbekannten Reinlichkeit der deutschen Reichshauptstadt hat seine Bepflasterung. Das fachmännische Urteil bezeichnet Berlin als mustergiltig für den Straßenbau und in dieser Hinsicht ist sein Platz an der Spitze aller Weltstädte. Nicht allein die Güte des Materials ist hierbei ausschlaggebend, sondern in der Hauptsache ist es die Kunst der Verlegung und die hierdurch bedingte Haltbarkeit. Es dürfte von allgemeinem Interesse sein, einiges über die Tätigkeit der Stadt Berlin auf dem Gebiete seines Straßenbaues zu erfahren. Das gesamte Areal der bepflasterten Straßen beträgt 6²/₃ Millionen Quadrat-Meter. Diese Riesenfläche ist mit verschiedenartigem Material bebaut. Den Hauptanteil hat das Steinpflaster, das sog. Wiener Pflaster, mit 3¹/₂ Mill. Qudratmeter, dann kommt der Asphaltbelag der eine Fläche von 2,8 Mill. Quadratmeter bedeckt. Den Rest bildet das Holzpflaster mit 130 000 Quadratmetern. Das Bestreben der Verwaltung geht dahin, nach und nach möglichst viel Asphaltbelag anzuwenden und nur bei Steigungen ein fugenreiches Pflaster zu verlegen. Schon jetzt ist Berlin diejenige Stadt der Welt, welche das größte Areal an Asphaltpflaster aufweist. Der Etat für dieses Jahr verfügt einen Betrag von 1 800 000 Mk. für Umpflasterungen und Asphaltierungen. Das gesamte Pflastermaterial setzt sich aus 4 Sorten Stein-Pflaster, dem Asphalt- und dem Holzbelag zusammen. Für Holzpflasterung werden in der Hauptsache harte Hölzer gebraucht, da weiches schwedisches Kiefernholz sich bei stärkerem Verkehr nicht bewährt hat und zu schnell zerfasert. Die Kosten zur Durchführung eines guten Straßenbaues sind nicht unerheblich. Am kostspieligsten ist die Holzpflasterung, da nicht allein das Material, sondern auch die Ausbesserungen erhebliche Summen verschlingen. Ein Quadratmeter Hartholz fertig vorgelegt kostet nahezu 20 Mark. Dann kommt das Steinpflaster, für welches je nach der Sorte der Steine pro Quadratmeter 16 bis 17 Mark gezahlt werden. Relativ am billigsten ist der Asphaltbelag. Hierbei stellt sich der Preis auf ca. 13 Mark; zu berücksichtigen ist jedoch der teure Unterbau, der aber keinerlei Ausbesserung bedarf.

— Im Luftschiff von Brüssel nach London. In Fachkreisen bringt man einem neuen Kanalüberquerungsprojekt großes Interesse entgegen. Es plant der Besitzer des belgischen Lenkballons „Belgique", unter allen Umständen eine Fahrt von Brüssel nach London zu unternehmen. Kapitän und Bemannung sind für die Fahrt bereits gewonnen worden und in nächster Zeit wird man bei geeigneter Windrichtung mit Freiballon-Fahrten beginnen, die dem Studium der einschlägigen Luftverhältnisse dienen sollen. Wichtig für die Fahrt ist es, daß sich an Bord der „Belgique" Einrichtungen für drahtlose Telegraphie befinden, die einen Radius von 220 Kilometern beherrscht, und ständig mit der Halle in Auderghem in Verbindung steht. Das Luftschiff ist mit einem Propeller von besonders großer Steigung (5 Kilom.) versehen und außerdem noch mit zwei kleineren Propellern ausgerüstet. Es faßt 4000 Kubikmeter.

— Abdul Hamids Töchter heiraten. Die beiden Töchter Abdul Hamids, die seinerzeit aus Saloniki nach Konstantinopel zurückkehrten, werden heiraten. Prinzessin Aische heiratet Ahmed Nadji-Bei, Prinzessin Nefie den Sohn Ejub-Paschas, Ali Fuad-Bei.

— Ein zuversichtlicher Impresario. Die Geliebte des Gattenmörders Dr. Crippen, Miß Le Neve, hat, nach einer Drahtmeldung aus Quebec, von einem New Yorker Impresario telegraphisch das Angebot erhalten, gegen ein Wochengehalt von 1000 Dollar sofort nach ihrer Freisprechung auf der Bühne (!!) aufzutreten. Die des Mordes Mitangeschuldigte hat den ungeheuerlichen, die ganze Artistenwelt beleidigenden Antrag abgelehnt und damit bewiesen, daß sie sich einen Rest von Schamgefühl bewahrt hat, der dem sensationshungrigen Manager offenbar fehlt.

— Phlegmatisch. Frau: „Ein halbes Jahr haben wir uns nicht mehr gesehen, lieber Mann!" — Er: „Und da zerdrückst du mir gleich drei Zigarren!"

— Beleidigt. Richter: „Was fragte Sie denn der Kläger, daß Sie ihm sofort eine Ohrfeige statt einer Antwort gaben?" — Schauspieler: „'s waren fast keine Leute im Theater, und da fragte er mich, ob ich heute Benefiz hätte!"

(„Meggendorf. Bl.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 171. Sonnabend, 5. (18.) Juni 1910.

Aegypten.

Wie man der „Tägl. Rdsch." zur Lage in Aegypten aus Alexandrien berichtet, wird in der ägyptischen Regierung nahestehenden Kreisen erklärt, daß die Stellung Englands in Aegypten sich seit einiger Zeit drückender als früher fühlbar mache. Es werde jetzt der ägyptischen Regierung fast gar keine Bewegungsfreiheit gelassen, der Ministerrat sei nicht in der Lage, irgendeinen Beschluß ohne Eingreifen der englischen Regierung zu fassen, und Sir Eldon Gorst befasse sich selbst mit untergeordneten Angelegenheiten der ägyptischen Verwaltung. Begründet wird dieses Verhalten von den Engländern mit der Notwendigkeit, die nationalistische Bewegung aufs sorgfältigste zu überwachen, um ihren sich vielfach verzweigenden Bestrebungen überall sofort entgegenwirken zu können. Es besteht auf englischer Seite fortdauernd der Verdacht, daß die Aktion der ägyptischen Nationalisten von gewissen jungtürkischen Kreisen ermutigt werde und man argwöhnt insbesondere, daß die während des Sommers in Konstantinopel weilenden jungen Aegypter mit diesen Kreisen enge Fühlung unterhalten und durch sie in den gegen die englische Politik in Aegypten gerichteten Tendenzen bestärkt werden. Daß die Jungtürken in engeren Beziehungen zu den ägyptischen Nationalisten stehen, ist bekannt und im übrigen auch nicht so sehr verwunderlich, wenn man erwägt, daß Aegypten bis vor kurzem zum Osmanen-Reich gehörte und auch jetzt noch unter der Hoheit des türkischen Sultans steht.

Nordamerika.

Wie telegraphisch gemeldet, ist am vorigen Dienstag auf den Bürgermeister von Groß New-York, William J. Gaynor, im New-Yorker Hafen ein Revolver-Attentat verübt worden, bei dem er schwer verwundet wurde. Gaynor hatte sich eben an Bord des Lloyd-Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große" begeben, um eine Urlaubsreise nach Europa anzutreten, als ein Mann mehrere Revolverschüsse auf ihn abgab. Der Täter wurde sogleich überwältigt und verhaftet; er ist ein früherer städtischer Hafenbeamter namens Jules Gallagher, der wegen Trunkenheit entlassen wurde. — Gaynor stand in dem Augenblicke, als die Schüsse fielen, auf dem Deck des Lloyd-Dampfers im Gespräch mit dem Präsidenten Monit von Chile und einzelnen Departementsvorstehern der New-Yorker Stadtverwaltung. Gallagher trat unauffällig an die Gruppe heran und gab, als er nahe genug war, auf den Bürgermeister Gaynor mehrere Schüsse ab, von denen ihm einer in den Kopf drang. Der Kommissar William Edwards vom Straßenreinigungs-Departement, ein bekannter Fußballspieler, der sich ebenfalls in der Umgebung Gaynors befand, erhielt einen Streifschuß am Arm. Edwards stürzte sich unmittelbar, nachdem die Schüsse gefallen waren, auf den Täter, schlug ihn zu Boden und prügelte ihn fürchterlich durch; dann übergab er ihn der Polizei. — Es ist einer der besten Männer im öffentlichen Leben der Union, gegen den die unsinnige Tat eines Trunkenboldes gerichtet war. J. Gaynor, der im 60. Lebensjahre steht, ist in weiteren Kreisen erst durch seine Wahl zum Bürgermeister des großen Gemeinwesens im November vorigen Jahres bekannt geworden. Die Wahl brachte den großen Umschwung in der Stadtverwaltung New-Yorks, den Sturz von Tammany Hall, jener verderblichen „Organisation der Korruption", die jahrelang die gemeindlichen Angelegenheiten lediglich zum Besten ihres „Bosses" und ihres Anhangs behandelt hatten.

Aus der estnischen Presse.

Einen Bericht über estnisches Parteileben bietet das lettische Blatt „Dsimt. Wehstn.", wie wir in der „Rig. Rdsch." berichtet finden, seinen Lesern. Es heißt da:

Die Revaler und Dorpater estnischen Blätter streiten schon mehrere Jahre über die Notwendigkeit, ein estnisches Zentrum zu bilden. Die Revaler estnischen Blätter werfen Tönisson vor, daß er das estnische Zentrum spalte und einen großen Teil der estnischen Intelligenz auf Dorpat, Pernau, Walk und Werro verteile. Tönisson rechtfertigt sich damit, daß eine Spaltung des estnischen Zentrums notwendig sei, denn die intelligenten Kräfte der Esten müßten gerade in den Grenzstädten des von den Esten bewohnten Gebiets vertreten sein. Durch das Zusammenziehen der estnischen Intelligenz in Reval könnte es den Esten ganz ebenso ergehen, wie den Letten in Riga und den Finnen in Helsingfors. Diese beiden Städte seien mit intelligenten Kräften überflutet, während die Grenzgebiete unbeschützt seien. Als eine Frucht seiner Politik bezeichne Tönisson den Sieg der Esten bei den Walkschen Stadtwahlen. Die Niederlagen in Pernau, Fellin, Werro und selbst Dorpat gäben keinen Grund für die Esten zum Verzweifeln. Man müsse in diesen Städten mit vermehrter Energie vorgehen, um das nationale Gefühl der Esten zu stärken. Durch Tönissons Fürsorge sollen in Pernau und Werro Kreis-Sängerfeste arrangiert und in Dorpat, Walk und Werro estnische literarische Versammlungen und Mäßigkeits-Kongresse abgehalten werden.

Der „Dsimt. Wehstnesis" fügt seinerseits hinzu, daß eine allzu große Zentralisation, wie das bei den Letten in Riga geschehe, einen ungünstigen Einfluß auf die kleinen Städte ausübe. Auch die Letten müßten ihre Versammlungen und Kongresse nicht allein in Riga, sondern auch in den kleineren Städten abhalten.

Locales.

Zur Nordlivländischen Ausstellung wird uns aus dem Ausstellungs-Komitee geschrieben:

Die Meldungen zur Ausstellung, die bekanntlich auf die ersten Tage September anberaumt ist, fangen an einzulaufen und schon jetzt kann man sagen, daß es ein sehr vielseitiges Bild sein wird, das den Besuchern in Aussicht gestellt werden kann.

Zu den vielen meist landwirtschaftlichen Abteilungen kommt aber, wie nunmehr feststeht, eine neue dazu, die geeignet ist, das Interesse des größeren Publikums zu fesseln: die Seen-Kommission des Dorpater Naturforscher-Vereins und ihr tätiger, auf dem Gebiet des Fischereiwesens unserer Heimat so verdienstvoller Leiter Herr Max von zur Mühlen haben sich auf vielfache Bitte von Interessenten entschlossen, ihre ganze große Arbeit, welche soeben in Riga ausgestellt gewesen, in Dorpat nochmals zur Anschauung zu bringen.

Außer dem reichen wissenschaftlichen Material wird eine große Reihe von Teichplänen viel dazu beitragen, dem Publikum zu zeigen, welche Fortschritte die Teichwirtschaften in unseren Provinzen gemacht haben, und zwar nicht nur bei den Großgrundbesitzern, sondern auch in kleineren Wirtschaften, bei deren Besitzern sich gleichfalls ein reges Interesse für die Fischzucht zeigt.

Eine große Zahl von Brutapparaten wird den Interessenten Gelegenheit bieten, sich mit dem derzeitigen Entwickelungsstande der Brutanstalten bekannt zu machen. — Von der Vorführung lebender Fische die bereits vor einigen Jahren in Dorpat geboten wurde, wird diesmal abgesehen werden. Im Vordergrunde der diesjährigen Fischerei-Ausstellung wird die wissenschaftliche Abteilung stehen.

Hervorgehoben seien die großen Sammlungen der schädlichen und nützlichen Wassertiere und Pflanzen, die selten in so reichhaltigen Kollektionen zu sehen sein dürften.

Die interessanten, im vorigen Jahr gesammelten Kollektionen aus dem Peipus, die einem vielfach zeigen, welche arge Raubfischerei zurzeit auf diesem mächtigen Binnengewässer betrieben wird, können gleichfalls sehr lehrreich wirken, da sie ad oculos beweisen, wie rasch der Reichtum eines so nahrungsreichen Gewässers durch die unverständige Wirtschaft des Menschen vernichtet werden kann. Dieser See, der früher für unerschöpflich galt, was die Produktion an schönen und großen Tafelfischen betraf, liefert heutzutage, wie die Demonstrationsobjekte zeigen werden, der Hauptsache nach nur noch größere Massen kleiner Zwergstinte und Fischbrut — eine Erscheinung die übrigens vom Akademiker K. E. v. Baer bereits in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts vorausgesagt worden ist.

Auch das Werden und Vergehen unserer Landseen soll rn Karten, Bildern und Naturobjekten vorgeführt werden, um dadurch zu demonstrieren, auf welchem Wege der größte Teil unserer jetzigen Moore entstanden ist und wie früher oder später alle unsere Binnengewässer dem Untergange geweiht sind.

Jedem, der für diesen neuaufblühenden Nebenzweig der Landwirtschaft ein Interesse, sei es wissenschaftlicher oder praktischer Natur, besitzt, kann also der Besuch der Ausstellung aufs angelegentlichste empfohlen werden; wir machen daher schon zeitig auf diese neue Abteilung aufmerksam.

Am Ausstellungs-Sonntag soll auf dem Ratshofschen Felde ein Rennen vom Baltischen Reiter-Verein arrangiert werden, was hoffentlich zahlreiche Freunde der Pferdezucht und des Rennsports anziehen wird.

Wie wir erfahren, werden, laut soeben aus Riga hier eingetroffener obrigkeitlicher Anordnung, am hiesigen Alexander-Gymnasium am 20. August die Aufnahme- und Nachexamina anfangen. Der Beginn des Schulunterrichts ist auf den 26. August angesetzt worden — also etwa 10 Tage später als gewöhnlich.

Der Verkehrsminister Ruchlow läßt sich, wie es scheint, neuerdings auch die Modernisierung des russischen Verkehrswesens angelegen sein. Er hat, wie die „Now. Wr." meldet, soeben angeordnet, auf den wichtigsten Bahnhöfen nach ausländischem Muster organisierte Auskunftsbureaus einzurichten, die den Reisenden alle nötigen Mitteilungen über Fahrtanschlüsse, Fahrpläne usw. machen sollen. Auch über die Hotel- und Pensionsverhältnisse sowie die sonstigen Lebensbedingungen in den verschiedenen Städten, sollen die Auskunftsbureaus orientiert sein.

Unser Dorpater Bahnhof dürfte, da er nicht zu den „wichtigsten" Verkehrszentren gehört, für die Eröffnung eines solchen Auskunftsbureaus wohl kaum in Frage kommen. Auch wird wohl niemand das Fehlen derartiger Reisebequemlichkeiten vermissen. Sehr dankenswert wäre es aber, wie bei dieser Gelegenheit erneut betont sei, wenn unsere oberste Verkehrsverwaltung über der Modernisierung der „wichtigsten" Eisenbahnzentren die elementarsten Erfordernisse für eine normale Abwickelung des Reiseverkehrs an den weniger wichtigen Bahnhöfen nicht gänzlich außer Acht lassen wollte. In dieser Hinsicht, d. h. was den primitiven Charakter der Bahnhofsanlage anbetrifft, ist Dorpat wohl kaum zu übertreffen. Eine Kasse für alle 3 Klassen und alle Fahrtrichtungen in unserer bereits 50 000 Einwohner zählenden Stadt, eine einzige schmale Aus- und Eingangstür zur Bahnhofs-Anfahrt, düstere Petroleumlampen auf dem Perron — das ergibt Zustände, wie sie den elementarsten Verkehrsanforderungen Hohn sprechen und über die jeder Reisende sich immer von neuem wieder wundert und noch mehr ärgert.

Die Söhne von Volksschul-Direktoren gehören, wie die „Retsch" meldet, einer Erklärung des Unterrichtsministeriums zufolge, neuerdings zur Kategorie derjenigen Mittelschul-Aspiranten, die das Recht auf freien Unterricht haben.

Auf der Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Zufuhrbahn ist der Passagiertarif, gerechnet vom 1. August an, für die I. Klasse um 20 Prozent ermäßigt worden. Fortan beträgt der Preis eines Billetts I. Klasse nur das Doppelte des Preises eines Billetts III. Klasse. Man hofft, daß infolge dieser Tarifermäßigung die 1. Klasse mehr benutzt werden wird.

Wie wir von Schwerin aus benachrichtigt worden sind, begeht dort der Direktor des Lüneburger Stadttheaters und gleichzeitiger Direktor des Schweriner Sommertheaters, Herr Richard Grünberg, am 15. (2) August sein 40jähriges Bühnen-Jubiläum. Der nunmehr auf das zu vollendende halbe Jahrhundert einer erfolgreichen Bühnentätigkeit losstevernde Jubilar ist auch unserem Dorpat kein Fremder, indem er in den Jahren 1886—92 unserer Bühne angehört und uns in Lustspiel, Posse und Operette durch seine überwältigende vis comica, in der Oper aber

auch durch ernstere Leistungen oft genug erfreut hat. Manche ältere Theaterfreunde werden sich noch heute mit Vergnügen seines Schweinezüchters Czupan im Zigeunerbaron, des Gatten seiner „lieben Frau Uraca" im „Don Cesar" und anderer Partien erinnern. — So sei dem verdienten Schauspieler auch von Dorpat aus, dem er so manchen frohen Abend bereitet hat, ein Glückwunsch zu seinem Ehrentage entboten.

Wir gaben kürzlich eine Notiz aus der Welt der Ringkämpfer wieder, wonach in Petersburg der Ringkämpfer Kobbing die angeblichen Direktoren Lurich und Aberg auf Schadenersatz verklagt habe usw. — Nun richtet Herr G. Lurich an uns die Bitte, aus Billigkeitsgründen auch eine Notiz des „St. Pet. Her." wiederzugeben, in der es heißt:

„Wir interessierten uns für diese Angelegenheit aus dem Grunde, weil uns so manches vom Ringer Kobbing Angeführte nicht so recht glaubwürdig erschien. Wir wissen aus Erfahrung, daß minderwertige Ringer oft die im Publikum nun einmal vorherrschende Meinung, „es sei ja alles Schwindel" zu allerhand Erpressungsversuchen auszubeuten lieben und sich auch gar nicht genieren werden, bis vor das Gericht zu gehen. Eine Klage läßt sich ja immer ebenso leicht zurückziehen, als einreichen. Warum soll man also nicht auch diesen Schritt versuchen. Kobbing selbst behauptet, er sei als „minderwertig" befunden worden und von den „Direktoren" Lurich und Aberg entlassen worden. Dabei habe er sich außerdem immer erst erkundigen müssen, ob er fallen solle oder nicht. Daraus kann man also die Schlußfolgerung ziehen, daß Kobbing, falls er nicht fallen sollte, alle am Championat beteiligten Ringer ohne weiteres besiegt hätte, und zwar für die „glänzende Gage" von 120 Rbl. monatlich. Kobbing hat seine Klage wohl einfach aus dem Grunde zurückgezogen, weil er das Fiasko vor Gericht und dessen Folgen fürchtete, nicht aber, weil er von Lurich und Aberg bezahlt worden ist. Lurich selbst ist mit 6000 Rbl. monatlich, Aberg mit 2400 Rbl. engagiert, und haben beide somit überhaupt nichts mit dem Gegenzahlen zu tun. Den guten Rat, Lurich und Aberg zu verklagen, soll Kobbing vom Ringkämpfer Ssolowjew erhalten haben. Nun will Lurich gegen Ssolowjew wegen Verleumdung klagbar werden, da er Kobbing sozusagen nur als das Medium Ssolowjews ansieht. Es steht in dieser Angelegenheit also nunmehr ein neuer interessanter Prozeß bevor."

*

Daß im allgemeinen in der Welt der Ringkämpfe nicht alles in Ordnung ist, beweist das aus Berlin gemeldete Verbot der Ringkämpfe. Darüber schreibt der „Berl. Lok.-Anz." recht bezeichnend: „Das Verbot der öffentlichen Ringkämpfe in Berlin, dem wahrscheinlich ein solches für ganz Preußen folgen dürfte, hat bei dem wirklich sportliebenden Publikum, besonders aber in Amateurkreisen, Befriedigung hervorgerufen. Es war die höchste Zeit, daß dem Unfug ein Ende bereitet wurde. Die meisten der Berufsringer sind sich wohl klar darüber, daß sie selbst durch ihr Auftreten das Verbot mitverschuldet haben. Von öffentlichen Konkurrenzen war gar keine Rede mehr, es waren nichts als Scheinkämpfe, die nicht einmal den Wert einer artistischen Schaunummer hatten. Das Interesse für den Ringkampfssport, das bei uns zweifellos vorhanden ist, wurde von einigen spekulativen Geschäftsleuten in unerhörter Weise ausgenutzt. . . Die für die Truppe engagierten Ringer durften nicht zum ehrlichen Kampf antreten, sondern hatten einfach die Weisungen ihres Managers zu befolgen. Sie mußten sich nicht nur auf Befehl werfen lassen, sondern ihnen wurde auch die Zeit vorgeschrieben, in welcher das zu geschehen habe. . ."

In Sachen der am vorigen Sonntag im „Wanemuine"-Theater stattgefundenen Uraufführung des Schauspiels „Made Puju" hat sich der Herr Theaterdirektor Menning ein etwas sonderbares Experiment erlaubt. Wie er jetzt erklärt, hat er, um die Psyche des Publikums auf die Probe zu stellen, seine Theaterbesucher mystifiziert: das in Rede stehende Stück ist nämlich gar kein Werk von Herrn Kitzberg und überhaupt kein estnisches Originalprodukt, sondern eine „fast wörtliche Uebersetzung" des Dramas „Barbara Holzer" von Klara Viebig.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Heute, Sonnabend, wird Lehar's Operette „Der Graf von Luxemburg" wiederholt. — Montag geht Offenbachs phantastische Oper „Hoffmanns Erzählungen" auf lebhaften Wunsch nochmals über die Szene.

Morgen, Sonntag, wird zum Benefiz für die beliebte I. komische Alte, Frau Vera Haagen-Wiesner der zwerchfellerschütternde französische Schwank „Madame Bonivard" gegeben. Frau Haagen-Wiesner, welche seit zwei Jahren in ungezählten komischen Rollen das Publikum stets aufs höchste ergötzt hat, bietet dieses Stück die schönste Gelegenheit, sich im besten Licht zu präsentieren. Hoffentlich wird unser Publikum die verdiente Benefiziantin durch recht zahlreichen Besuch auszeichnen und sich selbst damit zugleich ein nicht geringes Vergnügen bereiten.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 30. Juli. An der Cholera erkrankten in der Residenz neu 71 Personen und starben 39. Die Zahl der Kranken beträgt 845.

Im Laufe einer Woche erkrankten an der Cholera: in Bobrow nebst Kreis (Gouv. Woronesh) 198 Personen und starben 81. In Nishni-Nowgorod erkrankten 83 Personen und starben 29, im Gouv. Nishni 315 resp. 147 Personen. Im Gouv. Cherssson erkrankten **1140** Personen und starben 482. Im Kreise Tschistopol (Gouv. Kasan) nehmen die Erkrankungen ab. Im Kreise Ischim (Gouv. Tobolsk) wurde der erste Cholerafall registriert. In Kronstadt erkrankten gestern 10 Personen, darunter 1 Matrose und 2 Soldaten. In Tjumen wurde der erste Fall registriert. In der deutschen Kolonie Kölstitz (Kreis Akkerman) wurde ebenfalls der erste Cholerafall angezeigt.

In Sfergiewskaja Pustynja fand anläßlich des Geburtstages des Großfürsten-Thronfolgers im Beisein der Kommandeure und Offiziere verschiedener Garderegimenter eine Parade des Ssemenowschen Knabenregiments statt. Unter den kleinen Soldaten, die sich während der Parade ausgezeichnet hatten, wurden silberne Jetons mit dem Bildnis Sr. Maj. des Kaisers verteilt.

Heute früh fand ein glücklich verlaufener Probeflug des von der Kommission des Generals Kirpitschew konstruierten Lenkballons „Komissionny" statt. Der Ballon erreichte eine Höhe von 300 Meter und weilte 35 Min. in der Luft.

Kiew, 30. Juli. Der ehemalige Chef der Detektivpolizei Oslanow, der sich in Korrektionshaft befindet, wird wegen Erpressung und Fälschung von neuem dem Gericht übergeben werden.

Im Dorfe Derewjannaja wurden von der Polizei ein Bauer und ein gewesener Gemeindeschreiber, die wegen Räubereien verhaftet werden sollten und dabei bewaffneten Widerstand leisteten, getötet.

Charkow, 30. Juli. Der „Cholera-Diktator" Prof. Rein erhielt von der Kaiserin-Mutter aus London folgendes Telegramm: „Wünsche aufrichtig Ihnen und allen Ihren Begleitern eine glückliche Reise, Gesundheit und vollen Erfolg bei Erfüllung des Ihnen auferlegten Auftrages."

Rostow am Don, 30. Juli. Der Aviatiker Utotschkin stürzte mit seinem Flugapparat ab und trug Kontusionen davon. Der Apparat wurde zertrümmert.

Alexandrowsk, 30. Juli. Aus Furcht vor Einschleppung der Pest aus Odessa, werden Maßnahmen zur Vertilgung der Ratten unternommen. Die Landschaft bestellte Antipest-Serum.

Noworossijsk, 30. Juli. In 2 Niederlassungen des Ssuchumschen Bezirks sind bei Menschen Fälle von tödlichem Milzbrand beobachtet worden.

Tiflis, 30. Juli. Die deutschen Touristen van der Waart-Nürnberg und Schmalbruch-Berlin erreichten mit 2 Führern die Spitze des Kasbek (5042 Meter). Der Auf- und Abstieg währte 16 Stunden.

Frankfurt a. M., 12. Aug. (30. Juli). Prof. Herzmeyer hielt im städtischen Krankenhause einen Vortrag über die Resultate der Behandlung mit dem Ehrlichschen Lues-Präparat, die verblüffend günstige sind. Es liegen 4000 beobachtete Fälle vor. Von 2000 Patienten kann gesagt werden, daß sie vom unvermeidlichen Tode gerettet worden sind. Nur 4 sind gestorben.

Wien, 12. Aug. (30. Juli). Der Zeichner Woitaschkewitsch aus Warschau, der längere Zeit in Krakau gearbeitet hatte, wurde als der Beteiligung an der Ermordung Rybaks verdächtig, verhaftet. Die Beerdigung des Ermordeten verlief ohne Zwischenfall.

Paris, 12. Aug. (30. Juli). Der Abteilungschef des Außenministeriums Vicomte Desage d'Aichon ist zum französischen Generalkonsul in Moskau ernannt worden.

Sofia, 12. Aug. (30. Juli). Das Königspaar besuchte vorgestern Ssementowski.

Urmia, 12. Aug. (30. Juli). In der Nacht wurde die 4 Werst von der Stadt liegende Christen-Niederlassung Atamusalu von Räubern überfallen. Die gesamte Ernte und landwirtschaftlichen Geräte gingen in Flammen auf. Die Dorfbewohner sind ohne jegliche Existenzmittel.

Bassora (Asiatische Türkei), 12. Aug. (30. Juli). Hier sind Fälle von Pest registriert worden.

Teheran, 12. Aug. (30. Juli). Der Regent Asid ul Mulk hat seine Dimission eingereicht. — Unter dem Druck der Polizei sind die Basare geöffnet worden. — Mustafa ul Mamelik unterbreitete dem Medshilis ein Projekt in Sachen der Heranziehung von ausländischen Ratgebern: 7 Franzosen für das Finanzministerium, 4 Schweizer als Instruktoren für die Gendarmerie, 1 Franzosen und 1 Aegypter für das Justizministerium und Italiener für die Polizei. Desgleichen soll demnächst ein Projekt in Sachen der Heranziehung von Armee-Instruktoren eingebracht werden.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Am 7. Sonntage nach Trinitatis, den 1. Aug.: Gottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Röm. 6, 19—23.
Prediger: Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben:
Am 6. Sonntage nach Trinitatis für die Armen 4 Rbl. 6 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 3 Rbl. 41 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 77 Kop.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 2 Rbl.
Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Petri-Kirche.

Am 7. Sonntag nach Trinitatis, d. 1. Aug.: Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Todtenliste.

Ehem. Lehrer Emil K. Kerkovius, † im 86. Jahre am 25. Juli zu Odessa.

Gotlieb Damcke, ehem. Eisenbahnbeamter, † im 79. Jahre am 28. Juli zu Riga.

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 29. Juli 1910

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,70
Berlin „	100 Rmk.	46,29
Paris „	100 Frcs.	37,54

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	93¹/₈—98⁸/₈
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104¹/₈
5% Staatsanleihe von 1906	104
5% Prämien-Anleihe (1864)	487¹/₈—91¹/₂
„ „ „ (1866)	388—92
Prämien-Anleihe der Adelsbank	338—42
4¹/₂ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91¹/₈—92⁸/₈
4¹/₂ Charkower Landsch.-Pfdbr.	91—93
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	87—88
Actien der 1. Feueraffec.-Comp.	1200
„ „ Versich.-Ges. Rossija	471
„ „ Russ. Transport-Ges.	83
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	91
„ „ Wolga-Kama-Bank	955—60
„ „ Russ. Bank	416—18
„ „ Internat. Hand.-Bank	520—22
„ „ Diskonto-Bank	520—22
„ „ Privat-Handels-Bank	220
„ „ Brjansker Schienenfabrik	116—124
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	149—57
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	156—61
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	378—400

Tendenz: Nachdem gestern zahlreiche Angstverkäufe vollzogen waren, trat auf dem Aktienmarkt ein Umschlag ein — die Baissier wurden aus dem Felde geschlagen und zu steigenden Preisen kaufte man die entäußerten Aktien auf oder zurück. Auch die festverzinslichen Werte zogen im Preise an.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Franz C. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

der Intendanten einen Dämpfer aufzusetzen, sogar ein Syndikat gebildet hatten zur Verminderung der von den Beamten ins Ungemessene betriebenen „Preis-", d. h. Wjjatki-Steigerungen. Nichtsdestoweniger dauerte die Raubwirtschaft der Intendanten noch an, als ihnen bereits bekannt war, daß auch ihnen die Revision bevorstehe. Es ist beinahe der ganze Intendanten-Stab, 27 Personen, dem Gericht übergeben worden.

Kaukasus. Von folgenden Ueberfällen auf deutsche Kolonisten meldet die „Kaukasische Post.": Die Kolonisten Maurer und Bohrer aus Helenendorf hatten sich auf ihr unweit der Station Ssafaly angekauftes Land begeben, wo sie einige Tage zu bleiben beabsichtigten. Die schwülen Nächte veranlaßten sie, ihre Schlafstätten im Hof aufzuschlagen. Beide lagen in der Nacht auf den 18. Juli in tiefem Schlaf, als Bohrer plötzlich geweckt wurde. Er erblickte zwei Tataren, von denen einer die Flinte auf ihn richtete und ihm befahl, zum Lager des Kameraden mitzukommen, der im angrenzenden Hof schlief. Dies geschah. Auch Maurer wurde in gleicher Weise geweckt. Als er aber die Warnung, sich ruhig zu verhalten, nicht beobachtete, sondern schlaftrunken nach seinen Kleidern langte, erschoß der Räuber ihn auf der Stelle. Die Mordgesellen nahmen die Flinte des Ermordeten und einige Kleidungsstücke und entfernten sich. Bohrer lief in der Nachtbekleidung bis zur Station, wo er der Polizei Anzeige machte. Maurer war 34 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und vier kleine Kinder. Auf dem Wege zur Kolonie Helenendorf wurde ferner jüngst der Kolonist Koch von Wegelagerern überfallen, samt seinem Furgon in eine nahe Schlucht abgeführt, dort bis aufs Hemd ausgeraubt und schließlich wieder in Freiheit gesetzt.

Finnland. Dieser Tage ist vom Senat der finnländische Budgetentwurf für 1911 angenommen worden. An Einnahmen werden, den russischen Residenzblättern zufolge, 144 441 300 Mark vorgesehen, was gegenüber dem diesjährigen Budget einem Plus von 12 668 300 Mark gleichkommt. Dieses Plus setzt sich aus folgenden Mehreinnahmen zusammen: Forsteinnahmen 4,7 Mill. Mark, Eisenbahnen 1,7 Mill. Mark, Einfuhrzölle 2,1 Mill. und Getränkesteuer 3,2 Mill. Mark. Die Ausgaben werden nach dem Entwurf 128 404 030 Mark betragen — um 6,23 Mill. Mark mehr als in diesem Jahr.

P. A. **Finnland.** Bei Bestätigung des Kommunikationsfonds des Großfürstentums Finnland für das Jahr 1910 hat Se. Majestät der Kaiser die Gesuche der zweiten Session des ordentlichen Landtages vom Jahre 1909 betreffend: 1) die Erhöhung der Anweisungen für neue Eisenbahnen, 2) die Ueberführung von als Avance ihm zugewiesenen 6 Millionen Mark in den Kommunikationsfonds und 3) die Abschaffung des Klassensystems an den finnländischen Eisenbahnen — abschlägig beschieden. Auf Allerhöchsten Befehl sind die erwähnten 6 Millionen Mark sofort aus dem Kommunikationsfonds in den Etatfonds überzuführen.

— Die Kontrolle über die Mandatsberechtigung der Landtags-Abgeordneten zu der am 1. (14.) September beginnenden Landtags-Session ist dem Mitgliede des Oekonomie-Departements des finnländischen Senats Senator Rainesalo übertragen worden.

— Die Stadtverordneten in Ekenäs haben es abgelehnt, städt. Grund zu Kasernenbauten abzutreten.

Politischer Tagesbericht.

Studenten-Ueberproduktion in Preußen.

Das ungesunde Anwachsen der Studenten der preußischen Universitäten hält, nach einer in der „Köln. Ztg." aufgestellten Statistik, noch immer an; es hat bis jetzt gar nicht den Anschein, als ob in absehbarer Zeit wieder einmal ein Rückschlag eintreten könnte. Im laufenden Sommer ist die Zahl der Universitätsstudenten in ganz Deutschland auf 54 845 gestiegen — gegen 51 510 im Sommer vorigen Jahres!

Die ungeheure Zunahme um mehr als 3000 Mann entfällt fast ganz auf die deutschen Studenten, die jetzt 50 638 gegen 47 538 im vorigen Sommer zählen. Die Zahl der Ausländer ist von 3972 auf 4207 gestiegen, also um etwas über 200 Mann. Von den deutschen Studenten sind zurzeit nicht weniger als 31 057 als Preußen verzeichnet, gegen nur 28 618 im Winter und 28 807 im vorigen Sommer; vor zehn Jahren, im Sommer 1900, waren es 18 401, vor 20 Jahren 15 712, und im Sommer 1880, vor 30 Jahren also, nur 12 256. Berücksichtigen wir bei diesem Vergleiche die Bevölkerungszunahme, berechnen wir also, wieviel Studenten auf 100 000 Einwohner kommen, so erhalten wir für Preußen im Sommer vor 30 Jahren 47,6, gegenüber einem Durchschnitt für das ganze Deutsche Reich von 46,2; jetzt beträgt die gleiche Verhältniszahl für Preußen 80,5 und für das Deutsche Reich 83,5; wenn also auch jetzt die preußische Verhältniszahl um ein kleines hinter der allgemeinen zurückbleibt, so ist doch gegen früher, unter voller Berücksichtigung der allgemeinen Bevölkerungszunahme, die studentische Verhältniszahl fast aufs Doppelte von früher angewachsen.

Für die einzelnen Studienfächer ergibt sich, im Vergleich mit dem Sommer 1880 folgende Nebeneinanderstellung von Zahlen: Philologen und Historiker 8828 (2936), Juristen 7209 (3161), Mediziner 5450 (2317), Mathematiker und Naturwissenschaftler 3971 (1655), evangelische Theologen 1282 (1822), katholische Theologen 1066 (289), Studierende der Zahnheilkunde 1037 (26), solche der Landwirtschaft 836 (217), Pharmazeuten 717 (297), Studierende der Staatswissenschaften 692 (36), dazu kommen endlich jetzt noch 69 in Gießen immatrikulierte Studenten der Tierheilkunde.

Berechnet man für die Hauptfächer, wieviel Studierende auf hunderttausend Einwohner treffen, so findet man gegen den Sommer 1880 jetzt diese Verhältniszahl gestiegen: bei den Philologen und Historikern von 11,4 auf 23,7, bei den Juristen von 12,3 auf 19,3, bei den Medizinern von 9 auf 14,5, bei den Mathematikern und Naturwissenschaftlern von 6,4 auf 10,7, bei den katholischen Theologen von 3,5 auf 8,8; nur bei den evangelischen Theologen ist sie zurückgegangen — von 8,2 auf 5,9.

Deutschland.

Als Bewunderer der deutschen Kriegsmarine zeigt sich Marc Landry, der Marine-Fachmann des Pariser „Figaro", der dem Staatssekretär v. Tirpitz einen langen Artikel widmet, worin es heißt: „Ganz Deutschland zeigte sich bei dem Gedanken erregt, der Staatssekretär der Marine werde seine Dimission geben. Das beweist, daß die Untertanen Wilhelms II. diesem vortrefflichen Minister für alles, was er zur Größe des Reiches beitrug, erkenntlich sind. Das gereicht ihnen zur Ehre, ist aber wirklich nicht mehr als gerecht. Er hatte vor allem das seltene Verdienst, seine Programme mit einer Methode und Folgerichtigkeit zu verwirklichen, daß Deutschland heute die zweite Flotte der Welt bei einem Minimum von Kosten besitzen kann. Daß die deutsche Marine in zwölf Jahren von 232 000 auf 638 000 Tonnen steigen konnte, daß die Zahl seiner Panzerschiffe von 8 auf 37 wuchs, das ist das Resultat des glücklichen Verständnisses der Regierenden für die Erfordernisse der modernen Weltpolitik. Daß aber dies Anwachsen der Wehrmacht mit unvergleichlicher Sparsamkeit durchgeführt wurde, ist das Resultat der klugen und vorsichtigen Verwaltung des Admirals Tirpitz. Mit einem Budget, das für dieses Jahr 440 Millionen Fr. erreicht, während das unsere 416 Millionen beträgt, zählt Deutschland heute 37 Panzerschiffe, die jünger als 25 Jahre sind, während wir bloß 22 besitzen. 1915 wird Deutschland 41 Schlachtschiffe, darunter 29 Dreadnoughts oder Super-Dreadnoughts, haben, während wir. . . . Nein — ich wage nicht zu sagen, wie viele wir haben werden! Aber nicht nur wegen der guten Verwaltung seiner Kredite erfreut sich Admiral v. Tirpitz in Deutschland des beneidenswertesten Rufes. Er wußte aus der jungen Marine des Reiches das wahre Modell einer Flotte zu machen, das man überall vorteilhaft nachahmen könnte. Wieviel ist an ihm zu loben: die Gleichartigkeit seiner Geschwader, die Schnelligkeit seiner Konstruktion, die Schulung der Mannschaften, die für eine Mobilisation getroffenen Maßregeln usw. Die deutsche Flotte wird keine Veränderung durchmachen. Sie wird methodisch — ich lege besonderen Nachdruck auf dieses Wort — ihren Vorwärtsmarsch verfolgen. Denn unsere Nachbarn erinnern sich des berühmten Wortes, das Reichskanzler Bülow vor zehn Jahren aussprach und dem die gegenwärtigen Ereignisse den Charakter einer Prophezeiung verliehen: „Im 20. Jahrhundert werden die Völker, die zur See nicht stark sind, als Statisten in den Hintergrund der Weltbühne gestellt werden". . .

In Königsberg wird einen Tag vor der Kaiserparade, am 23. (10. Aug), der Kronprinz in der Albertus-Universität erscheinen, und es wird in solennem Akte seine Investitur und Proklamation als rector magnificentissimus durch den Prorektor, Professor Dr. jur. Manigk, in Anwesenheit von Senat und Generalkonzil, des Lehrkörpers, der Beamten und Studierenden sowie von geladenen Ehrengästen stattfinden.

Die neuerlichen Diebstähle auf der Kieler Reichswerft sind noch bedeutend höher, als man angenommen hatte. Die Kieler Kriminalpolizei erfuhr, daß erhebliche Vorräte gestohlenen Metalls in einer Nacht nach Neumünster geschafft wurden. Infolgedessen wurde bei dem dortigen Altwarenhändler Wittko eine Haussuchung vorgenommen und für etwa 2000 Mk. Metallabfälle mit Beschlag belegt, die Eigentum der Werft sind.

Frankreich.

„Sabotage" ist seit kurzem das allgemeine Schlagwort aller streiklustigen Elemente in Frankreich geworden. Man kann es kaum übersetzen; es bedeutet ungefähr ein derartiges Umgehen mit den anvertrauten Betriebsmitteln, daß der Betrieb gegen das richtige Funktionieren einigermaßen gesichert ist. Nun wollten auch die Bankbeamten, wie schon vor kurzem mitgeteilt wurde, eine Verbesserung ihrer Lage auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege des Streiks und der „Sabotage" erzwingen. Diese Erklärung hatte große Beunruhigung unter den Großfinanziers und dem Bankpublikum hervorgerufen, so daß sich das Syndikat der Bankbeamten in seiner letzten Versammlung veranlaßt sah, darzulegen, was es unter Sabotage gemeint hat. Nicht etwa Vernichtung der Bücher oder Falschbuchungen, wodurch ein unendlicher Wirrwar in den Banken entstanden wäre, sondern Enthüllungen sind gemeint. Enthüllungen über die unfeine Behandlung der Beamten, die zur Zeit der Abschlüsse oft bis 2 Uhr nachts ohne jegliche Sondervergütung arbeiten müssen, und Mitteilungen über den kläglichen Lohn derer, die Millionen durch die Finger gleiten lassen. — Diese gemäßigtere Ankündigung läßt aber die Pariser Bankchefs und ihr Publikum immer noch nicht ganz ruhig schlafen. Denn diese Enthüllung ist offenbar nur der Anfang, und wer weiß, ob nicht der Fortgang dieser Enthüllungen aus den Geheimnissen der Großbanken recht unheimliche und erschreckliche Dinge zutage fördert, wenn die erbitterten Beamten die stärkste ihrer Künste hervorholen, um ihre Arbeitgeber gefügig zu machen.

Wie der „Matin" erfährt, werden an den großen Herbstmanövern in der Picardie zwei Lenkballons und 10 Aeroplane teilnehmen. Jeder der beiden Ballons wird einen Aeroplan zur Verfügung haben, der für ihn Aufklärungsdienste leistet und Windrichtung und Luftzustände u. s. w. zu untersuchen hat. Das Kriegsministerium beschäftigt sich eifrigst mit der Ausarbeitung eines Reglements, nach dem die Aeroplane gegen einander arbeiten sollen.

Dem am 14. und 15. August in Belfort stattfindenden internationalen Turnfest werden auch zum ersten Male seit dem deutsch-französischen Kriege deutsche Turner in größerer Zahl beiwohnen. Bisher sind 30 Elsaß-Lothringer angemeldet worden. Auch zahlreiche Deutsch-Schweizer werden erwartet.

Italien.

Italien hat am vorigen Mittwoch dankbar die Gedenkfeier des 100. Geburtstages Cavours, seines am 10. August 1810 geborenen größten Staatsmannes, begangen. Vor allem in Turin fand in Gegenwart des Königs, der Herzoge von Aosta und Genua, des gesamten Ministeriums, der Präsidenten des Senats und der Deputiertenkammer, zahlreicher anderer Mitglieder des Parlaments und vieler Deputationen und Vereine aus ganz Italien eine Gedächtnisfeier für den Grafen Cavour statt. Der Deputierte Daneo hielt eine mit großem Beifall aufgenommene Gedächtnisrede. In der festlich geschmückten Stadt herrschte bewegtes Leben. — Am Nachmittag fand im Palazzo Madama in Anwesenheit des Königs Viktor Emanuel eine zweite glänzende Gedächtnisfeier statt. Die Gedächtnisrede auf den Begründer der italienischen Einheit hielt Ministerpräsident Luzzatti.

England.

Die englische Presse steht der geplanten Asien-Reise des deutschen Kronprinzen im allgemeinen freundlich gegenüber. Solchen Gefühlen gibt auch der „Daily Telegraph" Ausdruck in einem Leitartikel, der freilich einige etwas gewaltsame politische Kombinationen enthält. Das Blatt meint, daß alle Freunde einer Annäherung zwischen der britischen und deutschen Rasse die Reise des Kronprinzen mit Freude begrüßen müßten. Die Verwaltung seiner ungeheuren asiatischen Besitzungen bilde einen Teil der Größe Englands. Deutschlands Interessen in Asien seien augenblicklich noch klein. Aber die Auflehnung gewisser orientalischer Staaten erzwinge eine große Anteilnahme der europäischen Mächte an den östlichen Angelegenheiten, und Deutschland habe in dieser Beziehung bisher noch keine Zurückhaltung an den Tag gelegt. Wenn also später einmal eine Intervention nötig werde, so dürfte es für alle Teile das Beste sein, daß der zukünftige deutsche Kaiser in eigener Person die Probleme des Orients an Ort und Stelle studiere.

Türkei.

Die Türkei greift in Macedonien, das schon Abdul Hamid gutwillig nicht preisgeben mochte, während er in eine Abtretung Kretas gewilligt hätte, jetzt schärfer als bisher zu und dieses Auftreten macht in Bulgarien, das sich als den natürlichen Erben Macedoniens betrachtet, erklärlicherweise böses Blut. Die Opposition in der bulgarischen Volksvertretung nützt diese Stimmung gegen die Regierung aus, und wenn diese sich von den hochgehenden Wogen nationaler Erregung fortreißen ließe, so könnte es leicht zum Kriege zwischen Bulgarien und der Türkei kommen. Einstweilen ist das aber kaum zu befürchten. Die bulgarische Regierung ist vollkommen Herrin der Lage. Für alle Fälle ist überdies Ferdinand I., um zur Besonnenheit zu mahnen, nach Hause zurückgekehrt. Leichtfertig setzt Ferdinand I. seine funkelnagelneue Krone, die er durch einen für Bulgarien ungünstigen Krieg verlieren könnte, nicht aufs Spiel und auch die bulgarische Regierung wird es sich sehr überlegen, ob die Zeit für einen Waffengang gegen die Türkei günstig sei. Auch in Bulgarien weiß man, daß die militärischen Machtmittel der Türkei seit einem Jahre sich bedeutend vermehrt haben. Man ist in Sofia auch darüber genau unterrichtet, daß mindestens ein ganzes türkisches Armeecorps an der Grenze zur sofortigen Aufnahme der Feindseligkeiten bereit steht. Mit Rücksicht darauf wird Bulgarien, das unter anderen Verhältnissen jeden Augenblick zum Losschlagen bereit wäre, seine Kriegslust zügeln. Ohne Begleitung tritt Bulgarien, solange Ferdinand I. noch etwas zu sagen hat, den militärischen „Spaziergang" nach Konstantinopel nicht an.

Городск. Управленіе.

Юрьевская Городская Управа объявляетъ, что разрѣшается свозить мусоръ, землю и песокъ на опредѣленное мѣсто у бульвара между мостами. За подробными свѣдѣніями слѣдуетъ обратиться къ г. Э. Гросу: Рижская ул. № 127 или по телефону № 45.

Гор. Юрьевъ, 26. іюля 1910 г. № 1746.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass es gestattet ist, Schutt, Erde u. Sand an eine bestimmte Stelle der Anlagen zwischen den beiden Brücken abzuführen. Nähere Auskünfte erteilt Herr E. Grohs: Rigasche Str. Nr. 127 oder Telephon Nr. 45.

Heilanstalt f. chron. Kranke im Kaiserwald a. Stintsee bei Riga. Hygien.-Diaet. Behandl. Schrotkuren. Anmeld. pers. Mont., Mittw. u. Freit. v. 10–1 U. Riga, Parkstr. 1a, W. 6, bei Dr. med. **A. Selenkoff.**

Wollen Sie heiraten? Von Damen (darunter auch solche mit illegitimem Kind, mit körperlichen Fehlern etc.) mit **Vermögen v. 5000 bis 500.000 Mk.** sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Vermögen), die es wirklich ernst meinen und bei denen gegen eine **schnelle Heirat** kein Hindernis vorliegt, wollen schreiben an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

Eine Pflegerin

die auch massiert, wünscht Beschäftigung — Petristr. 44, von 12–6 Uhr.

Ein deutsch sprechendes **Mädchen** wünscht eine Stelle zu Kindern oder in die Stube, nachzufragen Alexander-Str. 22.

Eine Magd

zum Alleindienen, kann sich melden — Hetzelstr. 4, Qu. 2.

2 zusammenhängende **möblierte Zimmer** (auch einzeln) sind an stillebende Herren abzugeben — Küterstrasse 1, Qu. 3. Sprechstunde von 1–2 Uhr mittags.

Gesucht 1 oder 2 gut möbl. **Zimmer** mit separ. Eingange, im I. od. II. Stadtt. Off. nebst Preis, Hot. "Jakor" Nr. 16, v. 5½–6½.

Deutschkurzhaar-Welpen mit prima Stammbaum aus importierten Eltern (Mutter Golo-Holzweiler Tochter: Hertha, I. Preis Riga, Vater Lord von Bockshof) werden **billig verkauft** — Mühlen-Str. 3, Qu. 2.

Zurückgekehrt.

Krankenempfang von 9–11 u. 4–5

Dr. R. Schulzenberg

Gr. Markt 8.

Student

mit 13-jährig. Praxis **erteilt Stunden**, speziell in Mathematik und Russisch. Neue Theor. d. Spr. — Erbsenstr. 33, Qu. 13, v. 12–2 Uhr.

Ein oder zwei **Pensionäre** der unteren Klassen einer mittleren Lehranst. finden freundl. Aufnahme — Allee-Str. 25, Qu. 1. Umgangssprache Deutsch u. Russisch. Gute Aufsicht.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Marienhofsche Str. 19, Qu. 9. Klavier im Hause. Umgangssprache Deutsch und Russisch. Gute Pflege und Aufsicht.

Für das Theater **„Illusion"** wird das **ganze Personal gesucht** u. zwar: Kassierer od. Kassiererin, Kontroleur, Billetteur, Billetteuse, Knaben etc. Anmeldungen erbeten an **S. Oschigit**, Rathaus-Str. 18, Qu. 4.

Ein Lehrling

mit der nötigen Schulbildung, der drei Ortssprachen mächtig, findet Anstellung bei

E. Günther

Kaufhof 26.

Ein Lehrling

der deutschen Sprache mächtig, wird für eine Colonial-, Delicatess- u. Tabak-Handlung zum sofortigen Antritt gesucht. R. Fröhlich, Pernau, Königstr. 21.

Apothekerlehrling

mit 3-jähr. Praxis, sucht v. 15. Aug. bis 1. Okt. eine Stelle in der Stadt oder auf dem Lande. Off. sub. „O. K." an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine ältere Frau

die Deutsch versteht u. kochen kann, bittet um eine leichtere Stelle b. einzelnem Herrn od. Dame, für kl. Wirtschaft od. Pflege. Zu erfragen — Pleskausche Str. 5.

Schnelle Mauser, höhere und bessere Eierproduktion

in der Geflügelzucht durch **Fischmehl** auch für rationelle Schweineaufzucht unentbehrlich sowie für Jungvieh, Milchvieh, ebenso für Fischzüchtereien zu empfehlen. Frei von Tran. Garantiert 55/65% Protein. Holsteinische Originalware von J. Pallasch, Eidelstedt, grob und fein gemahlen, frisch eingetroffen im Dorpater Mustergeflügelhof, Jakobstr. 58. Prospekte gratis.

Livländisches Landesgymnasium zu Birkenruh bei Wenden.

Die Aufnahmeprüfungen für die Klassen: Quarta, Tertia und Sekunda (IV.–VI. Kl.) finden **am 11. und 12. August** statt. Beginn am 11. August, um 9 Uhr morgens.

Anmeldungen sind bis zum **8. August** unter Vorstellung des Taufscheins, Impfscheins, Standeszeugnisses und eines Zeugnisses über die bisher genossene Bildung an den Direktor zu richten. **Beginn des Unterrichts am 13. August 1910.**

Direktor **R. Tantzscher.**

J. O. Thomson's Handelsschule

nebst Pension — mit Rechten — **Alexanderstr. Nr. 28**

bereitet vor: Kontoristen, Korrespond., Krons-, Bank- u. Bürobeamten u. drgl. Erteilt werden Handelsfächer, allgem. bild. Fächer, Sprachen u. Künste. Absolventen d. Handelsschule haben hier u. in gr. Städten des Reiches gute Stellen. Anmeld. neuer Schüler in d. Vorber. u. I. Spezialkl. v. 1. Aug. v. 11–2; Aufnahmeexamen 18. Aug. 10 Uhr morg. **J. O. Thomson.**

Jurjew (Livl.).

Zahnärztliche Schule

gegr. von Dr. Levinowitsch.

Aufnahme für das Schuljahr 1910/11.

Beginn des Unterrichts am 1. September a. c.

Nähere Auskunft schriftl. oder mündl. vom Leiter der Schule, Dr. Levinowitsch, Jurjew, Magazinstr. 10.

Uebernehme **Hausverwaltung** oder sonstigen Vertrauens-Posten, bin selbst Hausbesitzer — Breitstr. 19, J. R. Grünreich.

Junge Lehrerin

erteilt deutsche Stunden und Nachhilfe in allen Schulfächern, Techelferstr. 27.

Eine Dame

kann für **schriftliche Arbeiten** sich melden. Off. sub. „H. B." an die Exp. d. Bl. erb.

E. junger Mann

sucht sofort Quartier mit voller Pension. Off. sub H. T. an d. Exp. d. Bl.

Wünsche für meinen 12-jährigen Sohn einen **Hauslehrer** Anmeld. briefl. od. teleph. bitte zu richten nach Mühlenhof per Camby, R. v. Andreae.

Werro.

Verkaufe m. schöngelegenen **Häuser** nebst Bauplatz und gr. Garten, resp. vergebe erstklassige, **Obligationen,** à 7500 u. 3000 Rbl. **Werro,** Direktor **Alex. Juergenson.**

Wegen **Remonte** bleibt Montag, d. 2. Aug., die **Tulskysche Badestube**

geschlossen.

Юрьевское реальное училище

Пріемныя испытанія въ приготовительный, I, II, III, IV и V классы начнутся 9-го августа 1910 г.

Пріемъ прошеній до 7-го августа.

H. Margens 4 Kl. Weibl. Handelsschule

Fortuna-Str. Nr. 10.

Aufnahme-Examen am 9., 10. u. 11. August.

Beginn d. Unterrichts am 12. Aug.

Beginn des Unterrichtes

in meiner Schule Montag, d. 16. Aug., 9 Uhr morgens.

Aufnahmeprüfung d. 13. Aug., 10 Uhr morgens.

Nachexamina den 14. August, 10 Uhr morgens.

Lydia Horn

Schulleiterin.

Rigasche Str. 37. Sprechst. vom 10. Aug. an tägl. von 5–6.

Die **Aufnahmeprüfungen** in meiner Lehranstalt mit Pensionat finden d. 16. August statt, die **Nachexamina** den 17. von 10 Uhr vorm. an. — Der **Unterricht** beginnt den 18. August, 9 Uhr m.

Anmeldungen für alle Klassen werden werktäglich in den Sprechst. v. 5–6 nachm. empfangen, v. 7.–15. August auch von 12–1.

Für die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

Amalie Salomon.

Dorpat, Johannis-Str. 24, 2 Treppen.

Haus oder Bauplatz

zu kaufen gewünscht. Off. sub. P. B. mit der Preisangabe an d. Exp. d. Bl. erb.

Der Unterricht

in meiner höheren Privat-Mädchenschule beginnt **Montag,** den **16. Aug.** 9 Uhr.

Aufnahme- und Nachexamen am **Donnerstag** d. 12. Aug. 9 Uhr.

Anmeldungen neuer Schülerinnen am Dienstag, d. 10 u. Mittwoch. d. 11. Aug., von 3–4 Uhr nachm. im Schullokal, Jakob-Str. Nr. 13.

Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind ausser der deutschen Umgangssprache keine Vorkenntnisse erforderlich.

A. Grass.

Gute Haus-Kost

wird verabfolgt, Teichstr. 25, Qu. 2, ob.

Schreibmaschine

n gutem Zustande, steht **zum Verkauf** im Schreibmaschinen-Bureau — Fortunastr. 6.

Rolläden

aus Weißblech sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse. Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Weißblech jeder Art, und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow

Gouvern. Warschau, St. der Warschau-Wiener-Eisenb.

Gesucht zum 1. Sept. oder später eine grössere **Familienwohnung** (5–7 Zimmer mit Veranda und Garten) im I. oder II. Stadtteil. Mühlen-, Peppler-, Garten-, Teichstrasse bevorzugt. Off. sub. „September" an d. Exp. d. Bl.

Wohnung

von 5 Zimmern ist **zu vermieten** — Industriestr. 8.

„Elwa"

Mittwoch, d. 4. August 1910 zum Besten d. Elwaschen F. F.-W.

Liebhaber-Aufführung

I.

In Civil.

Schwank von G. Kadelburg.

II.

Musikalisches Allerlei.

III.

TANZ

Anfang 7½ Uhr.

Preise der Plätze: 1–2 Reihe 1 Rbl. 3–7 Reihe 75 K., 8–14 Reihe 50 K. Vorverkauf in der Apotheke **R. Redlich.** — Programme à 10 K.

Saatroggen (Probsteier) liefert pro Bahnhof Sagnitz od. Karolen die Oeconomie Igast. Adresse: Livl. NWBahn. Post Sagnitz.

Dr. Eduard Schultz.

Verschiedene **gut erhaltene Möbel** werden preiswürdig verkauft — Petersburger Str. 52, im Hof.

Leere Weinfässer

grosse u. kleine, zum Einmachen von Gurken verkauft **Bernh. Frederking,** Kühn-Str. 6.

E. Familienwohnung

zu vermieten. Zu erfragen beim Hauswächter — Johannisstr. 5, im Hof.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern, Entree, Mädchenzimmer u. Küche in der Rigaschen Str. 55 **zu vermieten.** Zu erfragen, Pferdepoststr., bei Herrn Parts.

Gesucht eine **möbl. Wohnung** auf ein Jahr. Schriftl. Hôtel „Bellevue".

Wohnung

von 1 Zimmer mit Gärtchen **zu vermieten** — Schmalstr. 15, zu erf. Nr. 13.

Gesucht eine **Wohnung** von 4–6 Zimmern (im Zentrum der Stadt). Off. sub. „R. Hott" a. d. Exp. d. Bl. erb.

Eine **sonnige Familienwohnung** von 5 Zimmern, Entree und sämtlichen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Allee-Str. 62.

Городское Управленіе.

Въ ноябрѣ мѣсяцѣ сего года по всей вѣроятности новая

гор. электрическая центр. станція

будетъ въ состояніи отдавать электрическій токъ, какъ для цѣлей освѣщенія, такъ и для электромоторовъ.

Тѣмъ абонентамъ, живущимъ въ районѣ электрической сѣти, которые до 20-го августа с. г. навѣрняка заявятъ о своемъ желаніи пользоваться не менѣе 5-ью электрическими калильными лампами въ 16 нормальныхъ свѣчей каждая или ихъ эквивалентомъ, безплатно будетъ проведенъ на домъ со стороны Городского Управленія электрическій проводъ. Заявленія принимаются и свѣдѣнія выдаются ежедневно кромѣ праздниковъ отъ 12½ до 1½ час. въ Городской Управѣ, по второмъ этажѣ, возлѣ архива.

Цѣна электрическому току пока опредѣлена: для цѣлей освѣщенія въ 3,8 коп. за гектоватъ-часъ, для электромоторовъ, медицинскихъ и химическихъ цѣлей въ 1,5 коп. за гектоватъ-часъ.

Гор. Юрьевъ, 26. іюля 1910 г.
№ 1747.

Stadtverwaltung.

Im November d. J. wird voraussichtlich die neue

städtische Elektrizitätszentrale

elektrischen Strom sowohl für Beleuchtungszwecke als auch für Elektromotore abgeben können. Denjenigen Abonnenten im Rayon des Leitungsnetzes, welche bis zum 20. August d. J. einen Anschluss von mindestens 5 sechszehnkerzigen Glühlampen oder deren Aequivalent fest anmelden, wird die Zuleitung bis ins Haus von der Stadtverwaltung gratis verlegt. Anmeldungen werden entgegengenommen und Auskünfte werden erteilt werktäglich von 12½ bis 1½ Uhr im Stadtamt, 2 Treppen hoch, neben d. Archiv.

Vorläufig beträgt der Strompreis für Beleuchtungszwecke 3,8 Kop. pro Hektowattstunde, für Elektromotoren, chemische und medizinische Zwecke 1,5 Kop. pro Hektowattstunde.

Don-Agrarbank.

Hiermit erlaubt sich die Verwaltung der Don-Agrarbank in Taganrog den Interessenten mitzuteilen, dass sie zur Bequemlichkeit ihrer Klienten in **Riga** eine **General-Agentur eröffnet hat** und zum **General-Agenten** für die **drei Ostseeprovinzen**

Hrn. S. A. Sadonsky, Riga,

Pauluccistr. 19

Sprechst. 10—4 Uhr, ausser Sonn- u. Feiertagen

ernannt worden ist. Gleichzeitig wird bekannt gegeben, das zum Agenten für die **Kreise Dorpat, Fellin, Pernau u. Werro**

Herr A. Beyer, Dorpat,

Nordl. Kommiss.-Büro, Compagniestr. 2

ernannt worden ist, welcher täglich von 10—4 Uhr in seinem Büro Auskünfte über Erteilung von Darlehen auf Güter und Gesinde in obengenannten Kreisen, sowie auf städtische Immobilien in der Stadt Dorpat erteilt.

Vertretungen der Bank befinden sich ausserdem

in **Reval:** Korrespond. Bankhaus Hoeppener & Co.
„ **Hapsal:** A. Dehn.
„ **Libau:** Agent O. L. Ossowsky.
„ **Mitau:** Komiss. D. J. Brödrich.

Rigasche Str. 3.

Dem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, dass das

Schuhwaren-Geschäft

sich wieder im alten Lokal befindet. Bestellungen und Reparaturen werden ordentlich und stark ausgeführt.

A. Uelper, vorm. E. Hampf, Rigasche Str. Nr. 3.

Roggen

kauft die **Dorpater Dampfmühle,** Teichstr. 72.

Prima Petkuser Saatroggen

Ernte 1909.

unter Garantie der Reinheit und Keimfähigkeit verkauft franko Bahnhof Dorpat zu einem Rbl. pro Pud

Telephon Nr. 45. **Elm. Grohs.**

Sensationelle Novität!

Statt der 200 Rbl. kostenden goldenen Uhren empfehlen wir die Uhren **„Sezession"**, welche an Façon u. Eleganz den gold. nicht nachstehen. Die Kapsel ist flach, d. d. Dicke eines Silberrubels a. echtem amer. Neugold, das nie d. frühere Aussehen verliert, mit eingestanzten orig. Zeichn. **„Blumen"** (siehe Abb.) Die Uhren **„Sezession"** zeichnen sich durch regelmäß. Gang u. bes. eleg. Ausst. aus. Gang a. Steinen. Aufzug alle 40 St. Preis d. offenen: Rbl. 3.75, für 2 Uhren 7 R., geschloss. m. 3 mass. Deckeln Rbl. 4.75. Ebensolche Damenuhren: offene R. 4.75, geschloss. R. 5.75. **Gratis** werden hinzugef.: eine eleg. Kette a. Neugold. nebst Breloque u. ein Schutzsäckchen a. Sämischleder. Die Uhren sind genau justiert mit einer Garantie auf 6 Jahre. Versandt per Nachnahme ohne Anzahlung. Adresse: Складу часовъ Т-ва „Универсаль", Варшава, Холодная № 22. — 84.

Herrliche Tour während der Sommerfrische

nach **Stockholm** mit dem elegant eingerichteten

Post- und Passagierdampfer „Odin", Kapt. Dyberg.

Abgang von **Riga** jeden Sonnabend, 4 Uhr nachm.
„ „ **Stockholm** jeden Mittwoch, 11 Uhr vorm.

Fahrpreis I. Klasse, hin und zurück, Rbl. 25.50
„ II. Klasse, hin und zurück, Rbl. 19.50

P. Bernhoidt & Co., Riga



MEY's Stoff-Wäsche

der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.

Praktisch, Elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.

Je des Wäschestück trägt untenstehende Marke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen B. Geuss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Heynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche Mey & Edlich

GENESENDEN wird empfohlen der prachtvolle franz. Wein „ST. RAPHAEL" er bringt dem Organismus LEBEN U. GESUNDHEIT.

Zur bevorstehenden

Eröffnung der Dorpater Städtischen Elektr. Zentrale

übernimmt die Installation vollständiger **Beleuchtungsanlagen** in jeder Ausführung billigst und liefert alle dazu gehörigen Armaturen, wie: Motore, Ventilatore, Drähte, Lampen, Kronleuchteter etc. etc. der best renommierten Fabriken.

W. Sander, Ing.
Dorpat, Marienhofsche Str. 27.

NB. Kostenanschläge, Rentabilitätsberechnungen etc. werden prompt erledigt.

Umzugshalber

wird ein Posten

Rester

zu Herren-Anzügen, Hosen und Paletots

sowie

Damen-Kostümstoffe

in engl. Mustern oder auch in schwarzen und farbigen Tuchen und Cheviots

zu Fabrikspreisen geräumt.

Es gelangen zum Verkauf:

reinwollene Stoffe

der bestrenommierten in- und ausländischen Fabriken

Rester von 1½–1¾–2 Arschin

werden unter Fabrikspreisen abgegeben.

Tuchniederlage

„Waldenhof"

jetzt Alexander-Str. 4

später Alexander-Str. 6.

Der Multiplikator

verdoppelt die Wärmeleistungsfähigkeit eines jeden Ofens, gibt bis 50% **Ersparnis** an Holz, warmen Fussboden u. erwärmt den grössten Raum **schon während des Heizens.** Kamine **erwärmen** das Zimmer. Sichere Beseitigung der Feuchtigkeit. Prospekte gratis.

Ing. V. Kessler
Alexander-Str 15. 1—2 Uhr.

Zur gefl. Beachtung!

Zum Beginn der Schulsaison empfehle in reichhaltiger Auswahl dauerhafte

Schüler-Uniform-Stoffe

für Anzüge und Paletots

Kleider- und Schürzenstoffe

für Schülerinnen in verschiedenen Preislagen.

Besondere Aufmerksamkeit bitte zu richten auf nachstehende Artikel: **wollene, baumwollene u. gesteppte Bettdecken, Plüsch-, Lein- u. baumwollene Tischdecken, Plüsch-Teppiche, Dielenläufer, Gardinen-Tüll** zu den mässigsten Preisen.

Ferner Uniform-Drap in grau und grünem Kastor zu Strasdnik-Uniformen wird wegen mangelhafter Nachfrage billig verkauft.

J.K. Forsunow, Großer Markt 17.



Die Dorpater Möbelfabrik

L. Bandelier

gegr. 1864

Etablissement für Wohnungs-Einrichtungen & Einzel-Möbel in allen Stylarten und Ausführungen.

Moment-Auszug-Speisetische, eigenes Patent.

Niederlage in Riga, Gildstubenstr. 4. — Teleph. 4883, empfiehlt ihr Musterlager von ca. **50 complett. Zimmer-Garnituren.**

Bestellungen, auch auf **Comptoir- & Geschäftseinrichtungen,** werden entgegengenommen

in der **Rigaer Niederlage** und in **Dorpat, Uferstr. Nr. 16.**

Knochenmehl

eigener Fabrikation, dem der Leim nicht entzogen ist, liefert billigst

J. Arndt, Kaufhof 30.

Einzelne Zimmer

mit Küchen zu **vermieten** – Alexander-Str. 82.

Ein gut möbl. Zimmer

wird per sofort gesucht. Off. sub. „Dr. S." an d. Exp. d. Bl. erb.

Wiedereröffnung

des

Thalia-Theaters

Sonntag, den 1. August, 1 Uhr mittags

Abwechslungsreiches, interessantes Programm.

Näheres durch die Affichen!

Preise der Plätze: 15, 20, 30, 40 und 50 Kop. (Loge), Kinder und Untermilitärs 10 Kop.

Reichhaltiges, alkoholfreies Buffet.

Beginn der Vorstellungen am Sonntag um **1 Uhr,** werktags um **4 Uhr.**

Theater „Imperial"

auf dem Polizeiplatze.

31. Juli, 1., 2., und 3. August c.

Grandioses, ausgewähltes, inhaltreiches Programm!

Neu! Grandioses, hochinteressantes Sportbild: **Rehjagd** mit Hunden — brillante Aufnahme nach der Natur.

Neu! **Eine Flasche Milch** — brillantes Kunstbild aus der Belagerungs-Zeit von Paris.

Kolossale Heiterkeit! **Kamillo im neuen Quartier** — unverwüstliche Situationskomik!

Erstklassiges Orchester

Neurenovierte Räume.

Preise der Plätze: 50, 30, 20, 15 und Kinder 10 Kop.

Anfang an Wochentagen um **4 Uhr** nachmittags.
an Sonntagen um **1 Uhr** mittags.

„Hasen"

Sonntag, den 1. August, nachmittags

Musik.

Dampfer-Verbindung.

Restaurant de Commerce

Sommergarten.

Heute, Sonnabend von ½9 Uhr ab **Musik-Kapelle.**

Sonntag, den 1. August MUSIK von 2—4 Uhr mittags und Abends von ½9 Uhr ab.

Den 20., 21., 22. und 23. August 1910

in **Dorpat,** Livl. in eigenen Räumlichkeiten

Estnische landwirtschaftliche und Gewerbeausstellung

nebst Tierschau.

Abteilungen: Vieh- und Pferdezucht. Molkereiwesen. Landwirtschaftliche Erzeugnisse. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Ackerbau und Meliorationswesen. Industrie und Gewerbe. Hausindustrie etc.

Die estnische Ausstellung hat eine grosse wirtschaftliche Bedeutung für das ganze estnische Nord-Baltikum erlangt.

Die Besuchsziffer stieg unter Einschluss der Mitwirkenden im vorigen Jahre auf 24,000.

Anmeldungen werden entgegengenommen bis zum 16. August. Adresse: Dorpat (Jurjew), Livl. Estnische Ausstellung.

Für den Ausstellungskatalog werden Inserate angenommen.

Das Ausstellungskomité.

Linoleum

von Wicander & Larson

liefert zum Belegen ganzer Dielen

Einfarbiges in braun, grau, grün, rot, etc. etc.
Bedrucktes in modernen Mustern u. Farben.
Inlaid, Marmor, Granit mit durchgehendem Muster

sowie:

Teppiche u. Läufer

in verschiedenen Grössen zu Fabrikspreisen

P. Erdmann
Alt-Str. Nr. 17.

Bad Kudowa

Reg.-Bz.-Breslau.

Bahnst. Kudowa oder Nachod.

400 m über dem Meeresspiegel.

Sommersaison: 1. Mai bis Novemb. Wintersais.: Januar, Febr., März.

Herzheilbad Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands: Gegen **Herz-,** Blut-, Nerven- und Frauen-Krankheiten. **Lithionquelle, radiumhalt.:** Geg. Gicht-, Nieren- und Blasenleiden. **Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder. — Neu erbohrte Heilmutquelle.**

Frequenz im Jahre 1909: **13928** Pers., verabr. Bäder **136195.**

Komfortables Kurhotel, 120 andere Hotels und Logierhäuser. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- und Lichttherapie. Medico-mechanisch. Institut. Hochwasserleitung und Kanalisation.

15 Badeärzte. — Brunnenversand das ganze Jahr.

Prospekte gratis durch sämtliche Reisebüros, RUDOLF MOSSE und *Die Bade-Direktion.*

Saatroggen

bester Qualität, mit der Heimtbalschen Hölzernen Darre gedarrt, verkauft zu 1 Rbl. 5 K. pr. Pud d. **Gutsverwaltung Kehrimois** pr. Dorpat.

Zu verkaufen ein

Haus

mit gr. Gemüsegarten u. Bauplatz. Näh. Weideustr. 1, beim Hauswächter.

Ein echter Dachs

(1 Jahr) steht zum Verkauf — Hoffnungsstr 12.

Sommer-Theater.

Heute, Sonnabend, d. 31. Juli, 8¼ U.
Zum letzten Mal:
Der

Graf von Luxemburg

Operette in 3 Akten v. Franz Lehar.
Dirigent: Mr. A. C. Reynolds.

Morgen, Sonntag, d. 1. August, 7¼ U. (im Abonnement).

Benefiz

für die I. komische Alte

Fr. Vera Haagen-Wiesner.

Madame Bonivard.

Französischer Schwank v. Bisson u. Mars.
Grandioser Lacherfolg!
!! Für Familien-Publikum geeignet !!

Montag, den 2. August
Aus Repertoire-Rücksichten
Zum letzten Mal:

Hoffmann's Erzählungen

Phantast. Oper in 5 Bildern v. Offenbach.

Bilz

3 Ärzte.

Sanatorium

Dresden-Radebeul.

Gute Heilerfolge. Prospekte frei.

Sonntag, den 1. Aug. fährt der Dampfer **Hansa** um 7 Uhr morgens nach

„Piirisaar"

retour 5 Uhr nachmittags. Preise 1.20 Kop., Kajüte I. Kl. geg. Zuzahl. Vor der Abfahrt werden die Billete bei Herrn Rebane am Markt verkauft.



Zuverlässig gearbeitet. Garantiert guter Sitz.

Lodenpelerinen

Herbstpaletots
Herbstanzüge
Beinkleider
Wirtschaftsjoppen

empfehlen zu billigen Preisen

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexanderstr. Nr. 8/10.

N.B.

Von der Saison nachgebliebene
Sommeranzüge
Sommerwesten s. w.
Damen-Mäntel u.
Jacken
werden zu herabgesetzten Preisen geräumt.

Mein

Pelz-Geschäft

wird von Montag, den 2. August wieder **geöffnet** sein. — Neumarktstrasse 24.

Kürschnermeister **Näck.**

Eine Teilsendung

Strickwollen

eingetroffen

Sophie Part
Ritterstr. Nr. 5.

Eine seit 1865 bestehende, gut renommierte

Schuhmacher-Werkstatt

ist wegen Todesfalles mit einem Warenlager von ca. Rbl. 1000 — sofort zu vergeben. Off. sind zu richten an Herrn Baumeister G. Darmer, Pernau.

Kaninchen

zu verkaufen — Salz-Str. 30, Qu. 2. Zu besehen Sonntag von 12—2 Uhr.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 31 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 172. Montag, den 2. (15.) August 1910.

Bulgarien und die Türkei.

(Berliner Korrespondenz der „Nordlivl. Z.")

— A. C. — Seit einiger Zeit wird Macedonien wieder aktuell. Es kommen Klagen aus Bulgarien über Brutalitäten der Türken. Die Türken haben schon vor Monaten damit begonnen, die Bevölkerung Macedoniens zu entwaffnen.

Wenn man auf die lange Geschichte der macedonischen Unruhen zurückblickt, wird man diese türkische Absicht nur billigen können. Es liegt auf der Hand, daß Waffen in der Hand der aufgeregten Nationalitäten kein geeignetes Instrument zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind. So hat man vor Monaten die Serben entwaffnet und geht jetzt daran, die Bulgaren zu entwaffnen. Bei den Serben verlief alles ruhig und friedlich, und die zwischen Belgrad und Konstantinopel herrschenden guten Beziehungen wurden in keiner Weise gestört. Bei den Bulgaren geht es nicht ohne Lärm ab. Die Presse des Königreichs klagt über türkische Brutalitäten, über alle Formen der „atrocities" und sucht nach Möglichkeit, die europäische Presse davon zu überzeugen und Mitleid und Hilfe zu erflehen. Tatsächlich haben auch englische, russische und französische Blätter mit in die bulgarischen Klagen eingestimmt und allerlei mehr oder minder freundliche Ermahnungen oder Warnungen an die türkische Adresse gerichtet. Die ganze Sache sah aber etwas nach Mache aus. Schließlich hat auch die bulgarische Regierung — oder vielmehr der den Minister des Aeußern, Paprikow, vertretende Handelsminister Liapischew — in Paris, London und Petersburg eine Demarche gemacht, mit einer vorsichtigen Bitte um Intervention. Allerdings ohne Erfolg. Seit der Aufrichtung des neuen Regimes in der Türkei sind auch die Westmächte nicht mehr so leicht mit Einmischungen in innertürkische Angelegenheiten bei der Hand. Die Bulgaren haben dann auch gesehen, daß sie etwas zu weit vorgegangen sind, und haben wieder ein wenig zum Rückzug geblasen.

Die Türken lassen sich durch das Geschrei einiger Blätter nicht stören, gehen bei der Entwaffnung der bulgarischen Bevölkerung mit Energie vor und haben an der Grenze Vorkehrungen gegen den Uebertritt bulgarischer Banden getroffen.

Die Situation entbehrt nicht eines gewissen tieferen Sinnes, wenn man sie mit derjenigen vergleicht, die Europa um die Zeit der Revaler Begegnung in Atem gehalten hat. Damals handelte es sich um den in Reval zwischen England und Rußland entworfenen Plan einer Reform für Macedonien. Der Hauptpunkt dieses „Pazifizierungssystems" war die Errichtung der sog. „gardes champêtres". In jedem Dorfe sollten bewaffnete Landwächter installiert werden, die der Majorität der Bevölkerung entnommen sein sollten. Dieser Plan hatte keine Aussicht, die Zustimmung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zu finden; auch die Türkei hätte sich natürlich nach Kräften widersetzt. Sein Zweck war gerade das Gegenteil der heutigen türkischen Aktion, nämlich die systematische Bewaffnung der unruhigen Bevölkerung auf türkische Staatskosten.

Diese Revaler Pläne haben nach der Auskunft der jungtürkischen Führer die eigentlich für später geplante türkische Revolution beschleunigt. Man hielt eben in jungtürkischen Kreisen die Situation für sehr gefährlich und das Regime Abdul Hamids für unfähig, Widerstand zu leisten. Hätte die Türkei damals aber gar gewagt, eine Aktion zur Entwaffnung der Nationalitäten einzuleiten, so hätte West- und Ost-Europa die Hände vor Entsetzen zum Himmel gehoben. Wenn man nun die heutige Situation mit der damaligen vergleicht, so wird man begreifen können, daß die Türken mit dem seit damals eingetretenen Wandel der Dinge zufrieden sind und mit berechtigtem Stolz auf ihre so gebesserte politische Situation sehen. Sie sind mehr als früher Herren im eigenen Hause, und die fremde Einmischung hält sich in gemessenen Grenzen.

*

So weit die uns zugegangene Betrachtung aus Berliner Pressekreisen. Unsererseits können wir der hier gegebenen ruhigen Beurteilung der Lage im allgemeinen nur zustimmen, obgleich überraschende Wendungen bei dem Lärm, der in Bulgarien über das türkische Vorgehen ins Werk gesetzt wird, keineswegs als ausgeschlossen anzusehen sind. Die Stimmung in Bulgarien charakterisieren folgende Meldungen aus Sofia vom 10. August:

„Heute sind 400 Flüchtlinge aus Macedonien hier eingetroffen. Sie haben Umzüge durch die Straßen der Hauptstadt veranstaltet und vor allen Gesandtschaften der Großmächte sowie vor dem Gebäude des Ministerrates Kundgebungen veranstaltet, ohne daß irgendein Würdenträger sich gezeigt hätte. Vor dem Denkmal des Zarbefreiers wurde eine Ansprache gehalten, dabei wurde gegen das zivilisierte Europa der Vorwurf erhoben, daß es ein verfolgtes Volk ohne Hilfe lasse. Heute wird das Eintreffen von weiteren 600 Flüchtlingen aus Macedonien erwartet."

Nach einem der Bestätigung bedürftigen Telegramm aus Sofia soll der bulgarische Kriegsminister General Nikolajew nach dem gestrigen Ministerrat die mysteriöse Aeußerung getan haben, daß sich in der nächsten Zeit politische Ereignisse abspielen werden, die größere Bedeutung haben dürften, als sie die Erhebung Bulgariens zum Königreich beansprucht.

Inland.

Ein Abschiedswort für den scheidenden Kurländischen Gouverneur.

In einem Mitauer Brief des „Rig. Tgbl." wird dem bisherigen Kurländischen Gouverneur, Jägermeister Geheimrat Leonid Knjasew, dessen Ernennung zum Generalgouverneur von Irkutsk soeben auch vom „Reg.-Anz." publiziert worden ist, ein Wort des Abschieds gewidmet, welches die Bedeutung des Wirkens dieses Mannes in einer Weise beleuchtet, daß dieses sein Wirken und die Prinzipien, von denen es geleitet war, wohl einen Ehrenplatz in unserer Heimatgeschichte beanspruchen sollte. Es heißt da:

„... Es war die für das Gesamtreich und insbesondere für die baltischen Provinzen schwerste Zeit (im Oktober 1905), als L. M. Knjasew auf seinen neuen Posten berufen wurde. Die Wogen der Revolution gingen am höchsten. Nicht nur alle Staatsgewalt schien gebrochen, es hatten sich auch „alle Bande frommer Scheu" gelöst. Unter solchen Umständen wurde ihm zunächst die überaus schwierige Aufgabe, in einem Gouvernement, dessen eigenartige Verhältnisse er nicht kannte und wo die Revolution besonders zerstörend gewirkt hatte und in dem Moment, als er das Steuer ergriff, noch wirkte, die staatliche und gesellschaftliche Ordnung wieder herzustellen. Und diese Aufgabe hat er dank seiner hervorragenden Geistesgaben und Charaktereigenschaften und seiner reichen Erfahrung auf dem Gebiet der Justiz und Verwaltung auf das glänzendste gelöst. Mit Sachkenntnis und Energie griff er ein und sicherte so mit einem Schlage aufs neue das schon fast völlig gesunkene Vertrauen der Beamten und der staatstreuen Bevölkerung zur Staatsgewalt. Man atmete auf, man faßte wieder Mut, man wagte unter dieser zielbewußt und kraftvoll sich geltend machenden Leitung die unter den Händen entglittene Arbeit wieder aufzunehmen. Mit der reichen Erfahrung, der weitschauenden Umsicht und der Energie paarte sich in diesem Manne ein ausgesprochener Gerechtigkeitssinn und die Milde, die ohne Ansehen der Person, der Konfession und Nationalität zur Geltung kam, als sie nach den schweren Stürmen am Platze war.

Als dann das Schlimmste überwunden war, als die Ruhe und Ordnung wieder im Lande eine Stätte gefunden hatten, da hat L. M. Knjasew mit demselben Geschick an der Erneuerung, dem Wiederaufbau gearbeitet. Er ist dabei nicht in den Bahnen seiner letzten Vorgänger gewandelt, er hat sich nie auf das beliebte „Divide et impera" gestützt, um sein Gouvernement rein äußerlich und nach der bekannten Schablone „in Ordnung" zu halten. Kaiser- und reichstreu vom Scheitel bis zur Zehe und durchaus und ganz Russe, war diesem Geistes- und Herzensaristokraten jene Engherzigkeit fremd, die die alleinseligmachende Maxime in derselben Uniform für alle sieht: in seinen Augen war Mannigfaltigkeit und Eigenart Reichtum für den Staat, und in dieser Erkenntnis suchte er alles zu beleben und zu fördern, was im staatserhaltenden Sinne arbeiten wollte.

Und bei diesem Sinne ist er geblieben, er hat sich nicht irre machen lassen und geriet nicht ins Schwanken — auch nicht, als der Wind bei unserem wetterwendischen Klima anders zu blasen begann. Ganz seinen Intentionen entsprach es, als man, durch die bösen Erfahrungen belehrt, von oben herab verkündete, daß mit dem starren Schulsystem gebrochen werden sollte, als man der Muttersprache in der Schule wieder zu ihrem Recht verhalf. Und er blieb bei diesem Sinn, auch als die Meinung sich „in maßgebenden Kreisen" mählich wieder wandelte. Er blieb dabei, weil es seine Ueberzeugung war, daß nur so dem Reichsganzen, dem Gesamtvaterlande gedient werden kann ..."

Von der Cholera.

Geradezu erschütternde Zahlen werden in dem neuesten offiziellen Bulletin der Antipest-Kommission über das Wüten der Cholera in Rußland angeführt. In der Woche vom 18. bis 24. Juli sind insgesamt 20 836 Personen erkrankt und 8850 Personen gestorben, seit Beginn der diesjährigen Epidemie aber bereits 81 848, bezw. 35 815 Personen! — Wie verheerend die Seuche in einzelnen Bezirken des Reiches auftritt, geht u. a. daraus hervor, daß laut offiziellem Bericht im Gouv. Jekaterinoslaw allein am 26. und 27. Juli 667 Personen erkrankt und 302 Personen gestorben sind. Im Don-Gebiet beträgt die Zahl der Erkrankten an den beiden genannten Tagen 1542 und die Zahl der Gestorbenen 650.

Dorpat, 2. August.

Zu der in in unserem Sonnabend-Blatte wiedergegebenen Mitteilung der „Rev. Ztg.", daß der Abgeordnete Benecke vom Bureau der parlamentarischen Fraktion des Verbandes vom 17. Oktober zum Vertreter der Revaler Abteilung der Estländischen konstitutionellen Partei in der Fraktion gewählt worden sei — bemerkt die „Rig. Rdsch.": Wie wir erfahren, ist solche Maßregel für das ganze Land von der Fraktion getroffen worden, um eine nähere Fühlung zwischen Partei und Fraktion herzustellen. Es soll dadurch jede Stadt, in der Anhänger der Oktober-Partei leben, einem bestimmten Abgeordneten zugewiesen werden, an den sie sich zur Geltendmachung ihrer Wünsche zu wenden hat. So sind in Livland, Riga, Dorpat und Werro Herrn Dr. Erhardt, Wenden und Walk Baron Meyendorff, Fellin und Pernau Herrn Brackmann zugewiesen worden.

— Der Erzbischof Agathangel von Riga und Mitau wird, wie wir in der „Now. Wr." lesen, zum Erzbischof von Litauen und Wilna ernannt werden — an Stelle des jüngst verstorbenen Erzbischofs Nikander. Zum Nachfolger des Erzbischofs Agathangel ist der Bischof Johann von Poltawa und Perejasslawl ausersehen worden.

— Der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks hat sich, wie die Rigaer Blätter mitteilen, an die Direktoren und die Vorsitzenden der Elternkomitees der mittleren Lehranstalten des Bezirks mit einem Rundschreiben gewandt, in welchem er die Vorsteher dieser Lehranstalten beauftragt, am ersten Tage der Unterrichtsaufnahme den Lernenden den Ausdruck seiner aufrichtigen Anerkennung zu übermitteln für die patriotische Begeisterung und das musterhafte Betragen, das sie anläßlich des Besuches Ihrer Majestäten während der Jubiläumsfestlichkeiten an den Tag gelegt haben.

Riga. Um das Einschleppen der Cholera von den im Süden belegenen choleraverseuchten Gegenden zu verhüten, hat die Verwaltung der Riga-Oreler Eisenbahn, wie die Rigaer Blätter berichten, in den Rigaschen Eisenbahnwerkstätten 10 Cholera-Waggons ausgerüstet und sie auf verschiedene Stationen der Riga-Oreler Eisenbahn verteilt. Jeder Wagen ist mit dem nötigen medizinischen Personal, das aus einem Feldscher und seinen Gehilfen besteht, versehen. Im Falle einer Choleraerkrankung in einem Eisenbahnzuge,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Bulgarisch-türkische Besorgnisse.
Die Städte Livlands in Fühlung mit der Oktober-Fraktion.
Von der diesjährigen Choleraepidemie: 81 848 Erkrankte und 35 815 Tote.
Versetzung des Erzbischofs Agathangel von Riga.
Das Vorgehen des deutschen Gesandten während der Straßenkämpfe in Teheran.

Feuilleton.

Die Gedenkfeier der Schlacht von Spichern.

Ueber die kurz bereits erwähnte 40-jährige Gedächtnisfeier geht — gleich vielen anderen deutschen Blättern — auch der „Nordd. Allg. Ztg." ein längerer Bericht aus Saarbrücken zu, in welchem ausgeführt wird:

Eine erhebende Gedenkfeier fand Sonntag, den 7. August, bei Saarbrücken auf dem Schlachtfelde von Spichern statt. Sie galt der vierzigjährigen Wiederkehr des denkwürdigen Tages, an dem die Schlacht von Spichern geschlagen wurde.

Anstatt des eigentlichen Schlachttages, des 6. August, war der 7. August gewählt worden, um eine recht rege Beteiligung aus allen Volkskreisen zu ermöglichen. Der Tag wird jedes Jahr festlich begangen; diesmal sollte er besonders feierlich begangen werden; es sollten vor allem möglichst viele der alten Mitkämpfer aus jener Zeit eingeladen werden, da wohl anzunehmen ist, daß bei der 50-jährigen Wiederkehr des Tages nicht mehr allzu viele davon leben werden. Die Feier ging vom Saarbrücker Kreiskriegerverbande und vom Verbande deutscher Kriegsveteranen aus. Sämtliche 35 Kriegervereine des Kreises Saarbrücken und mehrerer hundert Kriegsveteranen waren bei der Feier beteiligt; außerdem nahmen daran aber sämtliche Turnvereine des Kreises, sowie alle Schulen, Volks- wie höhere Schulen, teil. Alles in allem dürften 20 000 Menschen auf dem Platze versammelt gewesen sein.

Schon vorher waren die Gräber der Gefallenen überall geschmückt worden. Ein Teil dieser Gräber ist in dem sog. „Ehrental" gesammelt, sehr viele Gräber aber sind einzeln über die Felder und in die Wälder verstreut. Die Schmückung dieser Gräber hatte, wie immer, die Schuljugend übernommen, die dazu unter Führung ihrer Lehrer und Lehrerinnen ausgezogen war. Hierbei wurden jedesmal auch Reden gehalten, welche die Jugend über die Bedeutung des Tages aufklärten. Rührend war es mit anzusehen, mit welcher Andacht die Jugend den Worten dabei lauschte, und mit welcher Teilnahme dann die Schmückung der Gräber vor sich ging.

Am Vorabend hatte dann noch ein Kommers für die Veteranen stattgefunden, wo ein vaterländisches Festspiel zur Aufführung gelangte. Die Hauptfeier aber vollzog sich Sonntag, den 7. August, und zwar auf dem einstigen Schlachtfelde selbst.

Es waren so gut wie gar keine besonderen Vorkehrungen dazu getroffen; nur zwei Plätze waren für sich abgegrenzt und nur ein erhöhter Platz für den Festredner hergerichtet, und doch ging alles in großartigster und musterhafter Weise vor sich, dank dem unvergleichlich passenden Platz, dem Schlachtfelde selbst. Zur Zeit der Schlacht waren hier Wiesen und Aecker; jetzt ist das alles ein mächtig großer Exerzierplatz für die Garnison Saarbrücken. Im Rücken liegt die Stadt Sarbrücken, davor der Höhenzug, von dem der Spicherer Berg oder der „Rote Kopf" ein Teil ist, und zwar der vorgeschobenste und steilste. Unwillkürlich wandten sich die Augen der Festteilnehmer immer wieder diesen Höhen zu, und im Geiste sahen sie unsere braven Soldaten immer neu heranmarschieren und immer wieder diese Höhen todesmutig stürmen.

Die Feier vollzog sich in einfacher und doch ungemein erhebender und wirkungsvoller Weise. Die Beteiligung von Händlern, Schaubuden usw. war in glücklichster Weise vollständig ausgeschlossen; auf dem Platze galt alles ausschließlich der Erinnerung an jenen großen blutigen Tag.

Schon früh um 7 und 8 Uhr waren die unzähligen Vereine, die bereits am Vorabend nach der Stadt Saarbrücken gekommen waren, in die verschiedenen Gotteshäuser gezogen; um 8½ Uhr standen sie zusammen auf dem Rathausplatze des Stadtteils St. Johann, und dann zogen sie in einer endlosen Kette durch Alt-Saarbrücken hindurch, die alte Kriegsstraße Saarbrücken-Forbach entlang nach dem Festplatze. Zwei volle Stunden nahmen Anmarsch und Aufstellung in Anspruch. Zuerst marschierten die Veteranen an, um sich in einem besonders abgegrenzten Teile gegenüber der Rednertribüne aufzustellen. Alles stand; nicht ein Stuhl, nicht eine Bank war da, und doch hielt alles geduldig die vielen Stunden aus; es ist nicht bekannt geworden, daß die Sanitätswache, die eingerichtet war, in Tätigkeit treten mußte.

Ein Choral, von einer der Bergmusiken gespielt, eröffnete die Feier; dann folgte ein Lied von Adams, zu dem Tage gedichtet und in Musik gesetzt. Darauf ergriff der kommandierende General des 8. Armeecorps, Generalleutnant v. Ploetz, der im Auftrage des Kaisers an der Feier teilnahm, das Wort zu folgender Ansprache:

„Eine Feier, so schön, so ernst, so stolz, so hehr, wie nur eine Feier sein kann — den Toten zum Gedächtnis, den Lebenden zur Mahnung! Dort das friedenumwundene Ehrental, wo unter den Zypressen die wackeren Helden ruhen — hier das Feld der Schlacht von Spichern mit den Todesstätten und Denkmälern! Mehr wie der Menschen Worte reden diese stummen Gräber. Zeugnis legen sie ab, wie deutsche Männer es gewußt haben zu sterben für des Vaterlandes Ruhm und Ehre. Zeugnis legen sie ab, wie sie Treue hielten bis zum Tode für ihren Allerhöchsten Kriegsherrn. In unvergeßlichen Worten hat dies Kaiser Wilhelm I. anerkannt, und ebenso hat unser kaiserlicher Herr Wilhelm II. dieser Anerkennung Worte verliehen, indem er am 15 Juli 1888 die denkwürdigen Worte sprach: „Wir gehören zueinander, Ich und die Armee; und so wollen wir unverbrüchlich zusammenhalten, möge der Wille Gottes Frieden oder Sturm sein." Treue um Treue! Ihr alten und jungen Krieger, Veteranen und Jünglinge. Pflegt den Geist der Treue in solcher Weise fort. Liebe zu Kaiser und Reich soll auch fernerhin die Losung sein, die der Jugend sowie der vielen Kriegervereine, die hier versammelt sind. Seine Majestät hat mich beauftragt, an der Feier teilzunehmen. Ebenso wie der Kaiser dieses hehren Gedenktages der Veteranen und der Mitkämpfer der Spicherer Schlacht gedachte, so wollen auch wir Seiner hier auf dieser Wahlstatt gedenken, indem wir rufen: Seine Majestät, unser allergnädigster König, Kaiser und Herr! Hurra, hurra, hurra!"

Ein brausendes Hurra war der Widerhall dieser Worte; und nunmehr bestieg der Festredner, der Bürgermeister der Stadt, Mangold, die Rednertribüne, um etwa folgendes zu sagen:

„An weltgeschichtlicher Stelle sind wir zusammengekommen, um die 40. Wiederkehr des Tages von Spichern zu feiern. Vor 40 Jahren thronte hier auf diesen lachenden Fluren die Majestät des Todes. Als damals eben der Tag zu Ende war, versammelte der preußische Oberst seine Mannschaften, um ihnen zu danken, und dann brauste wie bei Leuthen aus Tausenden von Kehlen das Lied: Nun danket alle Gott! Der Sieg war unser, die Begeisterung groß, als die Taten von Spichern bekannt wurden; im Hauptquartier Napoleons gab man den Gedanken des Widerstandes auf und zog sich bis zur Mosel zurück. Den unmittelbarsten Eindruck davon aber hatte die Stadt Saarbrücken. Freilich hatte Oberst v. Pestel sie 14 Tage lang mit so schwachen Kräften zu verteidigen gewußt, aber weiterhin lastete die Gewalt der Franzosen wie ein Alp auf den Bürgern. Der Sieg von Spichern befreite die Stadt endgiltig von diesem unerträglichen Druck. Jetzt wetteiferten alle in der Pflege der Verwundeten. Mehr als 3000 Verwundete wurden in den Städten untergebracht. Jedes Haus war ein Spital, jede Frau, jedes Mädchen eine barmherzige Schwester. — So entstand in jener schweren Zeit ein festes Band zwischen den tapferen Kriegern und den Bewohnern der Stadt. Unauslöschliche Dankbarkeit erfüllte die Bürger, und so war es für die Stadt eine Ehrenpflicht, den Gefallenen eine würdige Ruhestätte im Ehrental zu schaffen und die Gräber derer zu schmücken, die auf dem Schlachtfelde selbst bestattet worden sind. Für die noch lebenden Veteranen aber ist diese Feier veranstaltet worden, und mit Genugtuung sehen wir, daß sie so zahlreich hier erschienen sind. Wir heißen sie von Herzen willkommen und versichern sie unseres Dankes für alle Zeit — nicht nur in Worten, sondern auch in Taten, in dem wir das, was sie geschaffen haben, treu bewahren wollen. Wir wollen diese Veteranen unseren Kindern zeigen als die Männer, die für ihr Vaterland, für uns gestritten haben in heißer Schlacht, mit dem Endziel, daß unser Vaterland wieder einig und groß wurde. Wir wollen unsere Kinder dazu erziehen, daß sie treu festhalten, was so schwer errungen worden ist. Unsere alten Kämpfer aber von damals, unsere Veteranen — sie leben hoch, hoch, hoch!"

Der kommandierende General ließ sich hierauf die Vorsitzenden der Veteranen-Vereine sowie der Kriegervereine vorstellen und hatte für alle diese ergrauten Krieger ein freundliches Wort. Auch mit der kleinen Zahl von Damen, die, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, hier erschienen waren, machte er sich bekannt.

Zum Schluß erfolgte dann der Vorbeimarsch aller Vereine und Schulen vor den alten Kriegern. Das aber war der erhebendste und schönste Teil der ganzen Feier! In langer Front standen hinter dem kommandierenden General diese alten Krieger, fast alle graubärtig, geschmückt mit Orden und Ehrenzeichen, darunter auch vielfach Eiserne Kreuze, geschmückt aber auch mit grünen Reisern aus den Wäldern, die sie vor 40 Jahren siegreich erstürmt hatten. Vor dieser Linie alter Helden zog jede Schule, jeder Verein vorbei, und laut

Kranke in den Cholera-Waggon aufnehmen.

Frau Ministerpräsident Stolypin traf, wie wir in der „Rig. Rdsch." berichtet finden, mit ihrer Tochter Frau v. Bock und ihrem Schwiegersohn am Sonnabend um ½11 Uhr vormittags in Dubbeln ein. Auf der Station empfingen sie der Dubbelnsche Polizeimeister und dessen Gehilfe. Nach Besichtigung des Kurhauses und Gartens begaben sich die Reisenden in Fuhrmannsdroschken nach Majorenhof, verweilten einige Zeit im Hornschen Garten und Seepavillon und besuchten auch in Edinburg den Garten und das Kurhaus. In ihrem Salonwagen empfingen sie Visiten verschiedener Amtspersonen. Um 2¼ Uhr nachmittags fuhren sie von Dubbeln ab. In Riga angekommen, besuchten sie die Domkirche und besichtigten darauf in Begleitung des Mag. Fehre, Dr. Arbusow und des Stadtarchivars cand. N. Busch das Dom-Museum. Nachdem die Reisenden dann noch das Schwarzhäupter-Haus besucht, das Peter-Denkmal und die Gemäldeausstellung im Kunstmuseum besichtigt, verließen sie um 10 Uhr abends Riga.

— Das erste Menschenopfer hat das Meer in diesem Jahr, schreibt die „Rig. Ztg.", in der Person des Studenten des Rig. Polytechnikums Harry Michelsohn gefordert. Er hatte sich beim Baden zu weit ins Meer hinaus gewagt. Beim Zurückschwimmen reichte seine Kraft nicht aus, um die großen Wellen zu überwinden und er sank unter. Seine Leiche wurde erst nach einigen Stunden geborgen.

Reval. Am Sonnabend ist aus Petersburg ein Telegramm eingetroffen, dem zufolge die Stadt Reval für choleragefährdet erklärt wird. — Von den Revaler Blättern wird darauf aufmerksam gemacht, daß die gerichtlichen Strafen für Uebertretungen antisanitären Charakters in choleragefährdeten Städten um ein sehr Bedeutendes gesteigert werden, so daß z. B. an die Stelle einer Geldstrafe von 15 Rbl. eine solche von 300 Rbl., resp. 8 Monate Arrest treten kann.

— Auf der letzten Vorstands-Sitzung des Revaler deutschen Theater-Vereins konnte der Direktor Galotzy die Mitteilung machen, daß er das Personal für die Anfang September beginnende Theater-Saison in vollem Bestande engagiert habe und daß es zum 20. August in Reval eintreffen werde. — Das Repertoire wird in der ersten Saison des neuen Theaters Schauspiel, Lustspiel und Operette umfassen. Für das Schau- und Lustspiel sind die Kräfte meist aus Norddeutschland, für die Operette meist aus Wien engagiert, auch der Chor. Das Orchester besteht zum größten Teil aus ausländischen Musikern. Alles das stellt, den RevalerBlättern zufolge, der nächsten Theatersaison eine günstige Prognose.

Kreis Jamburg. Dem „Päewal." zufolge mußten im Jamburgschen Kreise zwei auf einer Studienreise befindliche Gymnasiasten nebst einem Studenten vor den Bauern des Dorfes flüchten, weil diese ihnen zu zeigen versprachen was, das „Choleramachen" bedeute. In den Verdacht des Choleramachens waren sie dadurch gekommen, das sie Kräuter gesammelt hatten.

Kurland. Der ältere Gehilfe des Direktors der kurl. Goub.-Kanzlei, Herr Müller soll, wie die „Rig. Z." erfährt, Regierungsrat der Goub.-Regierung werden. Er vertrat die letzten Jahre in Libau den Kanzleidirektor in Angelegenheit von Auslandpässen, besonders der Emigranten, die jetzt immer mehr ihren Weg über Libau nehmen. Herr Müller ist Mitauer und hat die juristische Fakultät der Moskauer Universität absolviert, worauf er mehrere Jahre im Akziseressort gedient hat.

— Die ersten Schmetterlinge der Nonne, lesen wir in der „Lib. Z.", wurden zu Anfang Juli im Alschwangenschen Kronsforst beobachtet. Jetzt zeigen sie sich bereits im ganzen 11 000 Dessjatinen großen Alschwangenschen Forste und in einzelnen Schlägen sogar in größeren Mengen. Es ist daher nicht nur der im Norden des Hasenpothschen Kreises dicht an der Grenze des Windauschen Kreises belegene Alschwangensche Forst, sondern zugleich der ganze waldreiche Norden Kurlands von einer ernsten Nonnengefahr bedroht. Die Bekämpfung des gefährlichen Forstschädlings wird von der Alschwangenschen Forstverwaltung mit aller Energie betrieben. — Gleichzeitig ist die Nonne in größeren Mengen auch im äußersten Südwesten Kurlands, im Luckenschen Kronsforst, aufgetreten und bedroht die Kronsforsten von Rutzau, Niederbartau und Grobin und viele umliegende Privatforsten. Auch hier hat die Forstverwaltung Maßregeln ergriffen.

— In der heute hier eingetroffenen „Königsb. Hart. Ztg." begegnen wir folgender, vom 12. August datierten Meldung aus Memel: „Im offenen Boot nach Memel verschlagen wurden am Mittwoch russische Reisende. Es handelt sich um den Präsidenten des Kurländischen Hypotheken-Vereins, Frhrn. v. Maydell, und den Architekten Karl Hansen, die am Morgen des genannten Tages in einem 30 Fuß langen und 10 Fuß breiten, offenen, mit Motor und Segeln ausgerüsteten Boote den Libauer Hafen verließen, um zu Revisionszwecken nach Polangen zu segeln. Die zu Beginn der Reise wehende Brise verwandelte sich unterwegs in einen richtigen Sturm und die See ging so hoch, daß sich bei der Ankunft vor Polangen eine Landung als unmöglich erwies. Man beschloß nun, nach Libau zurückzukreuzen. Ein Steuerdefekt hatte aber bald zur Folge, daß die Segel eingeholt werden mußten. Der Motor wurde in Tätigkeit gesetzt und so trieb das manövrierunfähige Boot, in dem sich außer den Genannten noch eine Bedienungsmannschaft von drei Köpfen befand, ziellos auf den Wellen dahin, wobei es vor Anbruch der Dunkelheit hierher gelangte."

Kreis Mitau. Von tollen Hunden wurden in den letzten Tagen in der Liewenhöfschen Gemeinde mehrere Personen gebissen, die alle nach dem Pasteurschen Institut in Petersburg zur Kur geschickt worden sind.

Libau. Auf einer Sitzung am vorigen Donnerstag beschloß, der „Lib. Ztg." zufolge, das Theater-Komitee nach Prüfung der bei ihm eingelaufenen 5 Bewerbungsschreiben, die Direktion des Theaters für die Saison 1910/11 an Frau Direktor Heinrich zu übertragen. Als artistischer Leiter soll ihr Herr Otto Duwe zur Seite stehen.

Frauenburg. Die Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks gestattet, nach dem „Went. Apsk.", nicht, in der Frauenburgschen Stadtschule das Porträt des ehem. Kurators Lewschin aufzuhängen, welches der Schule in Erinnerung an die Verdienste des ehem. Kurators um das Schulwesen in den baltischen Provinzen von der Frauenburgschen Stadtverwaltung geschenkt worden war. Die Anfertigung des Porträts hatte 400 Rbl. gekostet. — Wenn wir, bemerkt hierzu die „Lib. Z.", auch glauben, daß die 400 Rbl. eine bessere Verwendung hätten finden können, so ist uns dieser Widerstand der Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks gegen das Aufhängen des Lewschinschen Bildes, offen gestanden, schwer verständlich.

Petersburg. Der bisher am Petersburger Hofe als englischer Botschafter akkreditiert gewesene Sir Arthur Nicolson ist bekanntlich vor einiger Zeit zum Gehilfen des englischen Außenministers ernannt worden. Anläßlich seiner bevorstehenden Abreise in die Heimat hat die englische Kolonie Petersburgs, wie die „Now. Wr." meldet, dem Scheidenden ein Abschiedsdiner gegeben, an dem u. a. auch die englischen Konsuln der Residenz, und der Städte Helsingfors sowie Riga teilnahmen; im ganzen waren 115 Personen anwesend. Die englische Kolonie der Residenz hatte Sir Nicolson als äußeres Zeichen der Erinnerung einen russischen Bruderhumpen aus getriebenem Silber überreicht. Bei Entgegennahme dieses Geschenkes hielt Sir Nicolson eine kurze Ansprache, aus der — wenn anders auf solche Gelegenheitsreden Wert gelegt werden darf — hervorgeht, daß der bisherige Botschafter, während dessen Amtsführung bekanntlich eine vollständige Umwandelung in den russisch-englischen Beziehungen eingetreten ist, auch in seiner neuen Stellung als Befürworter einer freundschaftlichen Verständigungspolitik zwischen den beiden großen Reichen angesehen werden darf.

Sir Nicolson sagte unter anderem: Er danke für den Bruderhumpen, das Kunstprodukt eines Landes, zu dem er sich von Herzen hingezogen fühle. Er verlasse Petersburg mit der Gewißheit, daß die Annäherung zwischen Rußland und England sich gefestigt habe und nicht erkalten werde. Beide Regierungen seien bereit, gemeinsam zum allgemeinen Besten zu wirken. Das britische Reich und der große russische Staat würden zuverlässige Freunde bleiben und so eine feste Stütze des Weltfriedens sein. Ich bin — so schloß Sir Nicolson seine Ansprache — zu einem schwierigen Amt berufen worden. Bei der Erfüllung meiner neuen Obliegenheiten werde ich mit den russischen Angelegenheiten in naher Fühlung bleiben. Es fällt mir schwer, aus diesem Lande zu scheiden, aber ich hoffe, die letzten Jahre meiner Wirksamkeit der Förderung der engsten Annäherung meiner Heimat an das russische Reich widmen zu können. Indem ich Petersburg verlasse, schließt sich für mich ein Abschnitt meiner Tätigkeit, der bei mir immer in gutem Andenken stehen wird.

P. A. In Allerhöchstem Beisein hat Sonnabend im Lager von Krasnoje Sselo ein grandioses Sokol-Turnen der im dortigen Sommerlager stationierten Truppen stattgefunden. Dem Turnen wohnten Se. Maj. der Kaiser, viele Großfürsten, die ausländischen Militär-Attachés und zahlreiche hohe Militärs bei.

— PA. Neuerdings sind 18 weitere Gouvernements, Gebiete und Stadthauptmannschaften für choleraverseucht und 4 Gouvernements darunter Nowgorod, sowie die Städe Reval und Riga für cholerabedroht erklärt worden.

— General Fock hat, wie die Residenzblätter berichten, seine Erinnerungen an Port Arthur in einer besonderen Broschüre herausgegeben, in der er die schwersten Vorwürfe gegen den Professor der Militärakademie Schwartz richtet. Oberstleutnant Schwartz, der Inhaber des Georgs-Kreuzes ist und den Kampf bei Kintschou mitgemacht hat, hat Strafantrag gegen General Fock gerichtet.

— Der Petersburger Gouverneur hat, wie die „Retsch" meldet, die Versammlungen der evangelischen Baptisten in Peterhof und Schlüsselburg unter Berufung auf den verstärkten Schutz untersagt. In diesem Anlaß haben die Baptisten beim Innenminister eine Klage gegen den Gouverneur eingereicht.

— Gemäß der im Mai stattgehabten Wahl des Konseils der Petersburger Universität ist, wie die russischen Residenzblätter melden, der Prof. der Kirchengeschichte J. D. Andrejew als Prorektor der Universität vom Unterrichtsminister bestätigt worden.

— Die „Pet. Gaz." meldet, daß die Untersuchung gegen Baron Ungern-Sternberg so gut wie abgeschlossen sei. Gegen Sternberg wird die Anklage auf Hochverrat erhoben werden. Der Prozeß wird im Oktober vor dem Militärgericht zur Verhandlung gelangen. Die ganze Angelegenheit soll für den Angeklagten insofern sehr trostlos liegen, als die Untersuchung den Verkauf von geheimen Dokumenten an eine fremde Macht ohne jeden Zweifel ergeben habe, desgleichen, daß Baron Ungern für diese Dienste pekuniär entschädigt worden sei.

— Am 31. Juli gelangte vor dem Kriminal-Kassationsdepartement der Prozeß wegen der Jagd auf einen Fuchs in der Kapelle im Walde bei Mosyr zur Verhandlung. In dieser Sache waren, wie s. Zt. gemeldet, der 70jährige Gutsbesitzer Knobelsdorf, der Gutsbesitzer Shalkowski, zwei Brüder Urbanzik und zwei andere Personen zu 4- bis 8-jähriger Zwangsarbeit verurteilt worden. Die Anklage lautete gegen alle auf Kirchenschändung; die Angeklagten sollten ihre Hunde in die Kapelle gehetzt und in ihr den gehetzten Fuchs erschossen haben. In der Kassationsklage wurde erstens darauf hingewiesen, daß der Gerichtsvorsitzende während der letzten Verhandlung den Art. 804 der Krim.-Prozeß-Ordnung verletzt habe, indem er in seinem Resümee die Geschworenen aufforderte, den Angeklagten zu zeigen, daß man mit Heiligtümern keinen Spott treiben dürfe. Ferner habe der Vorsitzende gegen den Art. 802 im Resümee Dinge angeführt, die nicht Gegenstand der Verhandlung waren. Er habe den Geschworenen erklärt, daß schon kleine Kinder zur Achtung der Heiligtümer angehalten würden, und somit einen Druck auf die Geschworenen ausgeübt. Außerdem wurde als Verstoß gegen den Art. 837 die falsche Protokollführung angeführt. — Das Kriminal-Kassationsdepartement hat, wie die „Pet. Tel.-Ag." uns drahtet, die Kassationsklage ohne Folge belassen.

PA. **Kischinew.** Ein Wolkenbruch hat am 30. Juli im Kreise Belezi einen Flächenraum von 50 Werst unter Wasser gesetzt. Die Ernte ist vernichtet und Vieh fortgeschwemmt; auch Menschen sind ums Leben gekommen.

Zentralrußland. Das russische Volk verhält sich bekanntlich äußerst skeptisch zu den Cholera-Maßnahmen der Regierung und Landschaftsinstitutionen. Zu diesem Kapitel bringt die „Now. Wr." unter der Spitzmarke „Eigene Mittel" eine kleine Blütenlese von Beweisen, wie die Bauern im dunkelsten Rußland der Cholera und anderer Seuchen Herr zu werden suchen. Die Bevölkerung glaubt, wie das Blatt, dem Referat der „Pet. Ztg." zufolge, schreibt, an ihre eigene Dorfmedizin, die sie von alters her gewohnt ist, mehr als an die „Sendlinge der Regierung". Sie haben ihre Talismans, ihre Besprechungen und Beschwörungen, ihre Dorf-Medizinleute, die Snacharі nnd Snacharki; sie vergraben lebende Hunde, „kochen" und „fegen" die Cholera aus usw. So berichtet der „Pridnepr. Krai": In den Gehöften bei der Ansiedlung Alexandrowskoje in der Nähe von Jeisk hatte sich die Cholera eingenistet. Da sollten nach alter Sitte die Witwen der Gehöfte vor einen Pflug gespannt werden, damit sie eine Furche um die Gehöfte zögen. Doch es fanden sich nur drei Witwen, denen die Arbeit über ihre Kraft ging. So blieben denn die Gehöfte „ungeheilt" der Krankheit ausgesetzt, die jetzt wohl die nötige Anzahl Witwen geschafft haben wird. Im Warnawinschen Kreise des Gouv. Ufa kam das Umpflügen in mehreren Dörfern zustande. Es wurden nicht Witwen zusammengesucht, sondern jungfräuliche Mädchen, zwölf an der Zahl. In tiefer Nacht, lange vor Sonnenaufgang, traten die Mädchen mit aufgelösten Haaren, nur mit dem Hemde bekleidet, barfuß vor das Dorf und zogen eine Furche um dieses. Niemand durfte von ihrem Vorhaben etwas wissen, vor allem durfte sie niemand bei ihrem geheimnisvollen Tun beobachten. Wenn dann trotz dieses Zaubers die Cholera im Dorfe auftauchte, so wurde zum Hacken und Ausfegen geschritten. Das geschah, wenn der Tote zum Friedhof getragen wurde: vor dem Sarg ging ein Mädchen, das mit einem Beil das Erdreich zerhackte, den Schluß des Zuges bildete die Witwe, die mit einem Besen die auf dem Wege zurückgebliebenen Spuren der Beilhiebe fortfegte. — Auch gegen andere Epidemien hat man seine Mittel. Im Dorfe Frolowskoje im Gouv. Moskau war der Milzbrand ausgebrochen. Als Mittel dagegen vergruben die Bauern den besten Hund des Dorfes. Sie opferten wie ihre Urahnen. . . — Was die Dorfgeistlichkeit zu diesem Wiederauftauchen des Heidentums sagt, verschweigen die Blätter.

PA. **Kamenez-Podolsk.** Während eines Fluchtversuches aus dem Olgopolschen Gefängnis erwürgten zwei Arrestanten den Aufseher Tratschew, töteten mit dessen Säbel den Aufseher Karabin und verwundeten einen dritten. Darauf erschoß sich einer der Arrestanten, während der andere einen Selbstmordversuch machte.

PA. **Goub. Ufa.** In 9 Dörfern des Gouvernements haben Feuersbrünste 229 Bauernhäuser mit allen Nebengebäuden eingeäschert. Viel Vieh ist verbrannt; auch ein Getreidespeicher, die Schule, eine Branntweinhandlung und die Wohnungen der Polizeibeamten wurden ein Raub der Flammen.

Warschau. Die „Retsch" registriert eine Reihe von Schließungen polnischer Vereine. Durch administrative Verfügung ist die Tätigkeit der landwirtschaftlichen Vereine in Pruschkow, Sslawitschatytschi, Kostanewize und Kodna und des Verbandes der im Druckereigewerbe Angestellten in Warschau geschlossen worden. — Wie das Blatt ferner gerüchtweise meldet, beabsichtigt die Gouvernements-Verwaltung im Cholm-Gebiet alle polnischen Vereine zu schließen und die Begründung neuer nur auf Grund besonderer für dieses Gebiet ausgearbeiteter Regeln zu gestatten.

Finnland. Das Gesuch des verabschiedeten Finanzkämmerers am Senat, Axel Rikberg, um Gewährung einer Pension ist Allerhöchst abschlägig beschieden worden. R. erhielt seine Entlassung, weil er sich geweigert hatte, den Beschluß des Senats betreffs Ueberführung der 20 Millionen für militärische Zwecke an die Russische Staatskasse gegenzuzeichnen. — Der neuernannte Gouverneur von Wasa, Oberst Boris Otto Widnäs, ist, wie wir in der „Rev. Z." lesen, in Gamlakarleby als Sohn des dortigen Gerbermeisters W. geboren. 1883 wurde er Zögling des finnischen Kadettencorps und 1890 trat er als Offizier in das Garderegiment zu Pferde in Petersburg ein, von welcher Zeit an er in russischen Diensten verblieb. Oberst W. hat die Generalstabsakademie besucht und

---

jubelte namentlich die Jugend dabei auf vor diesen noch lebenden Zeugen einer großen Zeit.

So schloß die Feier in der würdigsten Weise ab; sie wird dazu beitragen, bei jung und alt das Gedächtnis an jene Zeit wach zu halten.

Der mörderische Bär bei Karusen.

Aus dem Kirchenbuch von Karusen in Estland gibt die „Rev. Z." folgende Eintragung wieder:

„Anno 1704 den 11. März hat sich unweit von der Kirche Karusen in der Strandwiek der klägliche Casus begeben, daß der hochwohlgeborne Herr Capitain Salomon Adams einen großen Bären vom Montag an bis in den sechsten Tag verfolgt und am Sonnabend Abends um 5 Uhr in dem Karusenschе Busche angetroffen, auch die Beichtleute von der Kirche zu Hülfe hat lassen rufen, da denn das ungeheurige wilde Thier nach empfangenem vierzehnten Schuß, sich in der Todesangst und Klemme befindend, ausbrechen wollen und einem Pittalschen Bauer Namens Letti Petri Jahn sein Hauptfleisch zerbissen, hernach dem Tuttimeggischen Kubias Mölri Tönnis den Kopf zerbissen und ihn getödtet, alsdann dem Werpelschen Schützen Böddi Tönnis das ganze Angesicht abgebissen und ihn getödtet, endlich auch den Herrn Capitain Salomon Adams selbst angefallen und auch sein rechtes Auge, linkes Ohr und Vorkopf bei der Seite durchgebissen, daß man an diesen drei Orten das Gehirn gesehen, und ihn jämmerlich getödtet hat. Zu Kennzeichen sollen Merkmale in dem Busche aufgesetzt werden. Zuletzt hat man zwar die mörderische Bestia nach sechzehn Schüssen gefällt, und ist die Länge seiner Haut 2 Faden und die Breite 1⅞ Faden; des Halses Dicke bei den Ohren ist 2½ Ellen.

*

Diesem Bericht sei noch der kürzere unseres Chronisten Kelch hinzugefügt:

„Den 18. März 1705 wurde ein junger Edelmann, Capitain Salomon Adam, im Karusenschen Kirchspiel in der Wiek von einem Bären, den er aus seinem Winterlager aufgejagt und zwei Tage verfolgt hatte, jämmerlich zerrissen. Es war dieses Thier so abscheulich groß, daß man in langer Zeit seinesgleichen nicht gesehen, hatte auch allbereits vierzehn Schüsse gekriegt, da es erwähnten Edelmann, der zu seinem Unglück vom Pferde gestiegen war, auf der Stelle tödtete und noch einen berühmten Bärenschützen und einen andern Bauer so zurichtete, daß sie bald hernach auch ihren Geist aufgaben. Der Bär wurde dennoch zuletzt durch einen Pistolenschuß erlegt, und war die Haut überaus groß und schön, aber diesmal gar zu theuer bezahlt.

(Abschrift im Revaler Stadtarchiv.)

Litterarisches.

A. v. Buckford: Der Sieg des Zaren. — Drama in 4 Akten. (Berlin-Leipzig 1910. Modernes Verlagsbureau Curt Wigand.)

—st— Der alte Fürst Dolgow, Gutsbesitzer und verabschiedeter General, hat einen Sohn, der durch seine Gemahlin, eine gewesene Studentin aus niederem Stande, auf die Bahn der Revolution gedrängt worden ist. Der junge Fürst hat eine revolutionäre Broschüre unter dem Titel „Die Rechte des Volks" geschrieben. Ein Jugendfreund seiner Gemahlin, der ehemalige Seminarist Alexei Gaponin, (derselbe, „der in Petersburg am 9. Januar die Volkshaufen anführte"), verrät, von der jungen Fürstin mit seinen Liebesanträgen abgewiesen, der Polizei den Namen des unbekannten Verfassers der genannten illegalen Schrift, worauf der junge Dolgow verhaftet wird. Durch einen bewaffneten Volkshaufen befreit, stellt er sich nun an die Spitze der örtlichen revolutionären Bewegung, die indessen bald mit Militärgewalt niedergeschlagen wird. Verwundet, gerät Fürst Dolgow jun. in Gefangenschaft der Truppen und wird vor ein Kriegsgericht gestellt, dessen Vorsitzender sein Vater, Fürst Dolgow sen., ein getreuer Diener seines Zaren, ist. Von dem aus 6 Offizieren zusammengesetzten Kriegsgericht sind 3 Stimmen für Tod durch Erschießen und 3 für Verbannung nach Sibirien. Die Entscheidung über Tod und Leben ruht sonach in der Hand des Vorsitzenden, der sich nicht als Vater, sondern nur als Richter des Angeklagten fühlt, und, da dieser seinen revolutionären Ueberzeugungen treu bleibt und nicht „bereuen" will, „sich gegen seinen Kaiser aufgelehnt zu haben", für Tod stimmt.

Dies in den Hauptzügen der Inhalt des vorliegenden Dramas aus der Zeit der russischen Revolutionsjahre 1905 und 1906. Irgend einen höheren literarischen Wert wird man dieser, der inneren poetischen Wahrheit ermangelnden Arbeit nicht zu sprechen dürfen. Dazu ist das Ganze viel zu äußerlich, viel zu sehr bloß auf den äußeren Effekt zugeschnitten. Wir haben hier kein Drama im eigentlichen Wortsinne vor uns, sondern nur eine Reihe von mehr oder weniger geschickt aufgebauten Szenen aus den „roten Tagen", wie sie jederzeit ein jeder federgewandte Feuilletonist aneinander zu reihen imstande sein dürfte. Zum mindesten originell ist das Ende, das der Verfasser die rätselvolle Person des seinerzeit vielgenannten Gapon in seinem Drama nehmen läßt: Dieser famose „Alexei Petrowitsch Gaponin" wird, nachdem er sich als Agent der Geheimpolizei entpuppt hat, von der revolutionären Volksmenge im Walde an einen Baum aufgeknüpft. Hier ist die sonst nicht gerade sehr bewegliche poetische Phantasie des Herrn Verfassers doch ein wenig über die Grenze des historisch zulässigen hinübergeflattert. Aber, da der „Böse-wicht" nun einmal Strafe, ja Todesstrafe verdient hatte, so wußte er sich eben nicht anders zu helfen. Historische und poetische Wahrheit sind ja zuletzt auch zwei ganz verschiedene Dinge.

Alles in allem beweist das Drama mit seinen gesuchten und gemachten szenischen Effekten, daß sein Urheber nicht nur kein Dramatiker, sonder auch überhaupt kein Talent ist, dem man künstlerisch durchgebildete poetische Kraft nachrühmen könnte. Man legt das Buch aus der Hand mit einem leisen Gefühl des Bedauerns, daß dem an sich dankbaren Stoff keine würdigere künstlerische Behandlung zuteil geworden ist.

„Der Türmer." Monatsschrift für Gemüt und Geist. Herausgeber: Jeannot Emil Freiherr v. Grotthuß. (Vierteljährlich 4 Mk., Stuttgart, Greiner & Pfeiffer). — Aus dem Inhalt des August-Heftes seien hervorgehoben: Dividenden-Politik oder nationale Politik? Von Prof. Dr. Ed. Heyck. — Oberlin. Roman aus der Revolutionszeit im Elsaß. Von Friedrich Lienhard. (Fortsetzung.) — Kirchtürme — Wegweiser. Von Gustav Wunschmann. — Frauenfrage. Von Marie Diers. — Medizinisch-hygienische Aufklärung. Von Oberstabsarzt Dr. Neumann-Bromberg. — Weiteres zum Kapitel „Vorahnungen und ähnliches". Von Dr. Max Kemmerich. — Zeitgemäßes aus Victor Hugo. — Exklusivität. — Was uns die Geheimnisse der Gestirne verrät. — Das Leben in der Meerestiefe. — Amerika-Schwindel. — Türmers Tagebuch: Bilanzierungen. — Typen von Goethe-Gegnern von Bernhard Münz. — Historische Dramen. Von Friedrich Schönemann. — Vom deutschen Dorf. Bauernhaustypen und ihr ethischer Wert. Von Walther Kluge. — Ein Monumentalwerk über Velazquez. Zum 150-jährigen Todestage. Von Paul Hennig. — Nerven und Gesangsunterricht! Von Otto Hecke. — Noten-Beilagen.

Mannigfaltiges.

Ein Hauptmerkmal des modernen Menschen erblickt Walter Nithack-Stahn in der Eindrucksfähigkeit. Wir haben uns, so führt er im September-Heft von „Westermanns Monatsheften" aus, eine Feinfühligkeit der Sinne erworben, die in früheren Zeiten unerhört gewesen wäre, aber Hand in Hand damit geht, daß wir mehr aufnahmefähig als schöpferisch sind. Es fehlt unserem Denken die große Linie, unserem Gefühl der erhabene Schwung, unserem Willen die Selbstsicherheit des Heroen. Im Gegensatz hierzu steht ein zweiter Zug des modernen Menschen: sein Besonderheitsdrang. Mit kühnstem Widerspruch lehnt man Autoritäten ab. Man kämpft für das Recht, das der einzelne hat, und läuft bei diesem Kultus der eigenen Person Gefahr, sich über Gebühr zu verehren und über dem Kampf für die Rechte die Pflichten zu vergessen. Rühmenswert ist unser Wirklichkeitssinn. Kein Menschenalter hat je ein so offenes Auge gehabt für das, was ist. Naturwissenschaft und Geschichte, Politik und Kunst haben dem Wirklichkeitssinn ihre Triumphe zu danken. Doch hat auch diese Tugend der Andacht zum Kleinsten ihre Kehrseite. Der Wirklichkeitssinn des modernen Menschen ist nur einseitig offen, für die Außenwelt. Das Nächstliegende, das geistige Dasein des Menschen wird verkannt. Doch ahnt man schon, daß hier eine sittliche Gefahr verborgen liegt, und ein Wandel bereitet sich vor: der moderne Mensch ist das Gärungsprodukt einer Uebergangszeit. Wir kommen von einem Jahrhundert her, in welchem der Mensch in der Natureroberung aufging und darüber — sich selbst verlor. Und wir sind noch nicht so weit, daß wir uns selber wiedergefunden hätten. Wird das in Zukunft geschehen? Nithack-Stahn bejaht es und schließt seine Ausführungen: Dreierlei, scheint mir, wird zum Wesen der Menschen der Zukunft gehören. Sie werden Ideenmenschen sein. Gedanken werden sie schätzen lernen und an ihre objektive Wahrheit glauben. Um eine große Persönlichkeit zu nennen, die solchen Typus in der Vergangenheit darstellte: es ist der seltsam unterschätzte, von den Modernen belächelte Schiller. Zum anderen werden die Kommenden Pflichtmenschen sein. Mit heiliger Leidenschaft werden sie sich wieder hingeben — nicht nur an die Naturgewinnung, sondern an die inneren Angelegenheiten der Menschheit. Um nur einen Namen zum Beispiel zu geben: so war Lessing. Zum dritten werden es Innenmenschen sein. Statt den Geist zu einer „Gehirnfunktion" zu machen, zur Begleiterscheinung materieller Vorgänge, wird man die Welt als Produkt des Geistes neu erkennen, wie es Fichte getan. Um es kurz zu sagen: der moderne Mensch wird sterben, und auferstehen wird der Idealist."

— Den Pariser Blättern zufolge wird sich die Baronin Vaughan, die morganatische zweite Gemahlin des Königs Leopold, mit dem Rentier Durieux in Neuilly verheiraten. Das standesamtliche Aufgebot ist schon erfolgt.

— Der Terrainspekulant. „Die Erde besteht aus zwei Dritteln Wasser! Lieber Herrgott, was für Verschwendung."

— Bescheid. „Sie haben fünf Töchter, Herr Rat? Alle schon heiratsfähig?" — „Die jüngste ist noch nicht, die anderen aber sind schon, noch nicht mehr und schon wieder zu haben!"

(„Münch. Jug.")

---

war zuletzt Klasseninspektor am Paul-Kadettenkorps.

— In der Nähe von Jus (hinter Terijoki), wo russische Arbeiter am Bau des Forts beschäftigt und, wie die „Birsh. Wed." berichten, mehrere Schenken entstanden sind, denen die russischen Arbeiter zusprechen, kam es am Sonntag zwischen den ortsangesessenen Finnen und russischen Arbeitern zu Streitigkeiten auf der Basis nationalen Antagonismus. Aus dem Wortwechsel wurde bald eine Schlägerei, da den Arbeitern aus den Baracken ihre Kameraden, 200—300 Mann, zu Hilfe kamen. Auch die Finnen erhielten Sukkurs. Es wurden Messer hervorgezogen und eine regelrechte Schlacht war im Gange als ein Detachement Militär eintraf und der Rauferei ein Ende machte. Auf dem Platz blieben zahlreiche Verwundete. — Bald trafen die Behörden ein und es wurde sofort unter freiem Himmel ein Verhör angestellt.

Politischer Tagesbericht.

Vom Berliner Weltkongreß für freies Christentum.

Der große Weltkongreß für religiöse Fragen ist am Mittwoch geschlossen worden, nachdem auf der Nachmittag-Sitzung noch einige besonders eindrucksvolle Vorträge gehalten waren.

Ueber „Freidenker und Freigläubige" sprach Paul Hyacinthe Loyson-Paris, der Sohn des greisen Paters Loyson, Redakteur des „Siècle", Vertreter des Bundes der Freidenker und Freigläubigen in Paris, sowohl im Namen der Theisten als der Rationalisten. Gleich nach dem bekannten französischen Trennungsgesetz wurde der Bund gegründet. Seine Mitglieder erkannten die Notwendigkeit, die ethische Kultur wieder aufzubauen, indem man sich zugleich auf die religiöse Erfahrung, wie auf den Grundsatz der freien Forschung stützte. Die Gründung fand in der Sorbonne statt, und es beteiligten sich daran Frederic Passy und der Vater des Redners. — Den Beziehungen zu den großen Religionen Asiens war der Rest der Verhandlungen gewidmet. In französischer Sprache behandelte Professor D. Montet, Rektor der Universität Genf, „Christentum und Islam". Er machte darauf aufmerksam, daß auch im Islam niemals, auch heute nicht, es an freiheitlichen und modernistischen Richtungen gefehlt habe. — In englischer Sprache wiesen mehrere Inder und Singhalesen auf die tiefe Wesensgleichheit zwischen den uralten Religionen Indiens und des Christentums hin, nämlich der Buddhist Professor D. B. Tayalitaka (Ceylon) und die Brahmanen Heramba Chandra Maitra-Kalkutta, Präsident des Bundes der indischen Theisten, und Redakteur Promotho Loll Sen-Kalkutta. — In deutscher Sprache, die er ausgezeichnet beherrscht, erläuterte der christliche Prediger H. Minami-Tokio die vielfachen gegenseitigen Befruchtungen des Buddhismus und des Christentums speziell in dem Geistesleben Japans.

Damit waren die Verhandlungsgegenstände des Weltkongresses erschöpft. Am Abend fand die feierliche Schlußsitzung im Gesellschaftssaal des Landwehrkasinos statt. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Präsident des Weltkongresses eröffnete die Sitzung und erteilte das Wort dem greisen Vorkämpfer des Modernismus und der religiösen Freiheit, dem Freunde Guizots und Doellingers, dem 85-jährigen Père Hyacinthe Loyson-Paris. Als der greise Redner mit dem scharf geschnittenen Mommsenkopf das Wort ergriff, bereitete ihm die begeisterte Versammlung eine Huldigung. Der Redner leitete seine geist- und gehaltvollen, mit jugendlichem Feuer vorgetragenen Ausführungen mit dem Wunsch ein, daß Frankreich und Deutschland fürderhin wetteifern möchten in dem Werden der Kultur, des Fortschrittes und der Freiheit. Hierauf ging er zu seinem Thema „Die Einigung der Kirchen" über. Zum Schluß warf er einen Rückblick auf die Verhandlungen des Kongresses: Mit hoher Befriedigung können wir auf die vergangenen Tage zurückblicken. 2087 Männer und Frauen, darunter nur der zehnte Teil Theologen, haben nach Ausweis der Listen an den Kongreßverhandlungen teilgenommen. Weitere Tausende haben sich beteiligt an den Vorversammlungen und den Volksversammlungen. Aber noch mehr! Vertreter der verschiedensten Richtungen sind hier zum Wort gekommen, und jede Richtung ist mit derselben Aufmerksamkeit und Unparteilichkeit angehört worden. Damit haben wir, denke ich, ein großes Beispiel aufgestellt der Humanität, der Objektivität und der gegenseitigen Würdigung. Aber mit den Worten ist es nicht getan. Sorge jeder für seinen Teil dafür, das, was er hier gehört hat, ins Leben einzuführen und in praktisches Leben umzusetzen. Nunmehr schließe ich den Kongreß und rufe: Auf Wiedersehen in Paris!

Die Kongreßteilhaber begaben sich am Donnerstag nach Wittenberg, wo das Luther-Haus, das Melanchthon-Haus, die Schloßkirche und die Stadtkirche besucht wurden. Sodann ging die Fahrt nach Weimar. Dort wurden die großen Erinnerungsstätten der deutschen klassischen Literatur aufgesucht. In Weimar wurden Vorträge gehalten, die das Verhältnis zwischen freier Religiosität und der klassischen Dichtung, besonders Goethes und Schillers behandelten. Den Hauptvortrag hielt Professor Dr. Eucken-Jena. Ihren Abschluß fand die Fahrt mit einem Besuch der Wartburg.

*

Die frei, aber evangelisch gesinnte „Tägl. Rdsch." widmet dem Kongreß einen Epilog, in dem wir u. a. ausgeführt finden:

„... Man wird zugestehen dürfen, ohne noch für oder wider Stellung zu nehmen, daß der Kongreß äußerlich glänzend und nach dem inneren Gehalt seiner Darbietungen würdig verlaufen ist. Für manchen Besucher fast zu würdig: die angestammte deutsche Professorenweisheit überwog mit ihrer lehrhaften Gründlichkeit zuweilen so sehr, daß die Zuhörer sich in ein richtiges Kolleg versetzt glaubten und vor die bange Frage gestellt sahen, ob sie auch alles verstünden, was bei vielen Laien und auch bei den Theologen nicht immer der Fall war. Dagegen hat sich die Befürchtung, der Kongreß könne zu kirchenpolitischen Tagesfragen Stellung nehmen und in die inneren Verhältnisse der deutschen Landeskirchen eindringen wollen, als unzutreffend erwiesen ... Der Kongreß war, was er nach seiner Bestimmung sein sollte, eine bedeutsame Kundgebung für religiöse Freiheit und religiösen Fortschritt. Er hat den organisierten Religionsgemeinschaften gezeigt, daß altüberlieferte Wahrheit nach neuer Fassung ringt. Er hat überzeugend dargetan, daß kirchliche Bevormundung im Stil des Patriarchalismus nicht mehr das Mittel ist, die Gemüter anzuziehen und Freude an der Religion zu erwecken. Der Menschheitsgedanke lag über dem Ganzen, und andächtig und teilnahmsvoll lauschten die Zuhörer den Zeugnissen aus vier Weltteilen. Friede auf Erden, Verständigung herüber und hinüber, edle Duldsamkeit und gegenseitige Lernbereitschaft erschienen unter dem Namen „sympathische Beziehungen" als letzte, höchste Ziele, denen jedermann zustreben könne, ohne sich selbst etwas zu vergeben.

Man kennt ähnliche Friedensbestrebungen. ... Man kann sich ungefähr vorstellen, was in diesen Kreisen unter Christentum verstanden wird und wie etwa die tiefsinnigen Anregungen des Kongresses von der ungeschulten öffentlichen Meinung aufgefaßt werden. So dürfte, wenn die schönen Tage verrauscht sind, zur kühlen Ueberrechnung des Ganzen Veranlassung sein, und mancher wird vom gegnerischen Standpunkt dahin neigen, den Kongreß mit dem Urteilsspruch abzutun: es war ein freisinniges Wölkchen, es wird vorübergehen. Zutreffend wäre das Urteil doch nicht. Die Herren, die im Namen deutscher Wissenschaft auf dem Kongreß geredet haben, gehörten verschiedenen Lagern an. Es waren Männer darunter, deren grundsätzliche Stellung als streng kirchlich bezeichnet werden muß, auch wenn sie nicht orthodox sind. Daraus folgt, daß der Kongreß im vollen Sinne des Wortes eine Neuerung vorstellte jenseits der Grenzen, die der kirchenpolitische Liberalismus zieht, eine Heerschau aller derer, die die Verbesserungsbedürftigkeit des gegenwärtigen Kirchentums und der herrschenden Kirchlichkeit auf ihre Fahne geschrieben haben. Das endgiltige Urteil wird man, da wohl kein Kongreßteilnehmer alle Vorträge anhören konnte, am besten vertagen, bis das in Aussicht gestellte Protokoll erschienen sein wird."

Deutschland.

In dieser Woche gibt es Kaisertage für die Stadt Posen, wo das neue Kaiserschloß, die neue „Kaiserpfalz" eingeweiht wird — in der Stadt der preußischen Ostmark, die seit Aufhebung der Festung im Jahre 1902 einen kolossalen Aufschwung genommen hat. — Aus Posen teilt man der „Köln. Z." mit, das Programm der Kaisertage sei nunmehr bekanntgegeben. Danach treffen am 20. (7.) August das Kaiserpaar, der Kronprinz, die Prinzen Eitel-Friedrich und August Wilhelm mit Gemahlinnen, sowie die jüngeren Prinzen und Prinzessin Viktoria Luise auf dem Hauptbahnhof in Posen ein und fahren von dort im Wagen zum neuen Residenzschloß. Diesem gegenüber sind Tribünen errichtet, vor denen der Empfang durch die städtischen Körperschaften mit Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters statifindet. Dann vollzieht der Kaiser die feierliche Eröffnung des Schlosses, an die sich ein Rundgang anschließt. Um 7 Uhr findet im Schloß große Festtafel zu 270 Gedecken für die Zivil- und Militärbehörden und die Notabeln der Provinz, am Sonntag Feldgottesdienst auf dem Kernwerk und um 4 Uhr Damenempfang bei der Kaiserin statt. Montag nimmt der Kaiser an einer Gefechtsübung auf dem Truppenübungsplatz teil.

Die „Indép. Belge" veröffentlicht einen phantastischen Artikel über Wilhelm II. als Journalist, der — wenn er auch keineswegs den Tatsachen entspricht — doch ein beredtes Zeichen dafür ist, mit welchen Augnn in einzelnen Kreisen des Auslandes die Tätigkeit des Deutschen Kaisers betrachtet wird. Das belgische Blatt behauptet nichts weniger, als daß der deutsche Kaiser die Herausgabe einer eigenen Zeitung beabsichtige. Fürst Egon von Fürstenberg sei an dem Projekt beteiligt. Auch über die Tendenz der neuen Zeitung gibt die „Indép. Belge" Auskunft: der Kampf des Blattes soll gegen die immer mehr zunehmende Ausbreitung der Sozialdemokraten gerichtet sein. Im Wahlkampf des kommenden Jahres werde die Zeitung gegen die Vertreter der äußersten Linken vorgehen.

Am Rügenwalder Strand finden zurzeit unter Leitung des Majors Groß Ballon-Schießübungen statt. Zu diesem Zweck ist am Strande eine Anzahl Geschütze der Garde-Feldartillerie aufgefahren. Die Ballons, nach denen geschossen wird, werden von einem Kreuzer geschleppt. Bisher hatten die Uebungen sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Seit vorigem Dienstag herrscht aber besseres Wetter, so daß die Uebungen nunmehr ihren ungehinderten Fortgang nehmen konnten. Es wurden hierbei glänzende Resultate erzielt. Ein vom Kreuzer weit ins Meer hinausgeschleppter Ballon wurde sehr bald durch einige Schüsse heruntergeholt. Ein anderer Ballon ist durch ein im Ballon explodiertes Geschoß auf dem Meere niedergegangen. Den Uebungen wohnt auch ein Vertreter der Firma Krupp in Essen bei, weshalb man annimmt, daß es sich um Schießversuche mit Kanonen handelt, die besonders zu Ballonkämpfen eingerichtet sind.

Frankreich.

Wie aus Tours gemeldet wird, hielten am Freitag 2000 Eisenbahner der Staatsbahn und der Orleans-Bahn eine Versammlung ab, in der eine Tagesordnung angenommen wurde, die einen Ausstand billigt und die Entschlossenheit kundgibt, auf das erste Zeichen die Arbeit einzustellen. Nach der Auflösung der Versammlung durchzogen die Teilnehmer unter Absingen der Internationale die Stadt.

Spanien.

Wie dem „Daily Expreß" aus Rom gemeldet wird, soll des Kardinals Rampolla Einfluß wieder im Steigen sein; er habe dem Papst geraten, Spanien in jeder Beziehung nachzugeben. Rampolla leite angeblich jetzt wieder die auswärtige Politik des Vatikans; man habe jedoch Merry del Val in seinem Titel und in seiner Würde als Staatssekretär belassen.

Türkei.

Eifrig sucht die Türkei, sich für alle Eventualitäten militärisch bereit zu machen. So soll sie, wie die „Kiel. Neuest. Nachr." erfahren, den Ankauf von drei weiteren Panzerschiffen betreiben, jedoch infolge der Preisfrage außer mit Deutschland noch mit 2 Westmächten verhandeln. — Am Mittwoch reisten 26 Offiziere und 45 Matrosen nach Wilhelmshaven, die sich auf den von der Türkei gekauften deutschen Panzerschiffen einschiffen und deren Einrichtung studieren werden. — Ferner meldet die „Neue Fr. Pr." aus Konstantinopel, daß Frhr. von der Goltz in kurzer Zeit den aktiven Dienst in der preußischen Armee mit voller Pension verlassen und ganz in türkische Dienste übertreten werde. Wie das „B. T." zu dieser Meldung erfährt, wird Generaloberst von der Goltz in der Tat wie im Vorjahre zur Teilnahme an den großen türkischen Manövern im September nach der Türkei reisen. Dagegen ist in der Umgebung des Generals nichts davon bekannt, daß er völlig in türkische Dienste übertreten werde.

Persien.

Ein von der offiziösen Wolffschen Agentur weiter verbreitetes Telegramm der „Köln. Ztg." aus Berlin vom 13. August besagt: „Russische und englische Blätter berichteten über eine angebliche ungehörige Einmischung des deutschen Gesandten Grafen Quadt in die letzten Unruhen in Teheran. Richtig ist, daß an dem Morgen des Tages, wo sich der Kampf entwickelte, Graf Quadt von seinem außerhalb gelegenen Sommersitz der Gesandtschaft nach Teheran gekommen ist, um für die Sicherheit der Deutschen Sorge zu tragen. Er unternahm einen Rundgang durch die Stadt, um sich zu überzeugen, daß überall, wo Deutsche wohnen, Sicherheitsmaßregeln getroffen seien. Unabsichtlich und zufällig kam er in einen Garten, in dem sich Sattar Khan und seine Leute befanden. Lediglich um Blutvergießen zu verhindern, übernahm es dann Graf Quadt auf die Bitte Sattar Khans, eine Mitteilung Sattar Khans der persischen Regierung zu übermitteln. Die Mitteilung war derart, daß jedes Blutvergießen vermieden worden wäre, wenn nicht die geplante freiwillige Waffenniederlegung durch Losgehen eines Schusses verhindert worden wäre, der zum Ausbruch des Kampfes führte. Graf Quadt enthielt sich somit jedes politischen Eingriffs in die inneren Verhältnisse Persiens; er übernahm lediglich im Interesse der Menschlichkeit die Uebermittelung der Botschaft. Die Leute, die ihm jetzt daraus einen Vorwurf machen, setzen sich in den Verdacht, daß ihnen an der Verhinderung des Blutvergießens nichts gelegen war."

Wie ein Telegramm aus Teheran vom 11. August meldet, meuterte am Mittwoch ein Teil der persischen Kosaken-Brigade, die noch immer russischen Offizieren unterstellt ist. Sie beschimpfte die Offiziere, weil der russische Oberst 5 persische Kosaken bestrafen wollte, die sich einem von ihm erteilten Befehl gewaltsam widersetzt hatten. Der Befehl hatte dahin gelautet, eine Anzahl geflüchteter Mudjaheddins, die in dem Landsitz der russischen Gesandtschaft Zuflucht gefunden hatten, an die Regierung auszuliefern. Da alle Asyle den Persern heilig sind, verstieß dieser Befehl gegen die Landessitte. — Der Aufruhr wurde mühsam unterdrückt. Bei dem Aufruhr soll es sich um den Ausbruch lange verhaltener Unzufriedenheit in der Brigade gegen ihre russischen Vorgesetzten handeln.

China.

Der „New-York-Herald" meldet über Schanghai daß der chinesische Staatsrat in Anbetracht des russisch-japanischen Vertrages Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit der Mongolei ergriffen hat. Zwei Divisionen nach europäischem Muster ausgebildeter Truppen sollen ins Land gelegt werden. Der Bau einer von Peking aus das Land durchziehenden Bahn wird befürwortet. Die militärische Besetzung der Mongolei ist um so leichter durchführbar, als das Kriegsministerium erst kürzlich eine Verstärkung und Reorganisation beschlossen hat.

Korea.

Die förmliche Einverleibung Koreas ins japanische Reich bereitet sich vor. Am 23. Juli ist der Hauptakteur bei dieser Prozedur, der Generalresident Vicomte Terrantschi in Söul eingetroffen. Ueber den Zeitpunkt der Annexion wird aber noch tiefstes Schweigen bewahrt. Am 30. Juli wurden zwei amerikanische Kriegsschiffe unter Admiral Jones Hubbard in Tschemulpo erwartet.

Aus der estnischen Presse.

—st— In den estnischen Blättern finden sich bittere Klagen über die Bedrängnis der Bildungsvereine. So lesen wir im Revaler „Pwlht":

„Vom Lande kommen vielerorts Meldungen, daß die Sache der (estnischen) Bildungsvereine anfängt, zurückzugehen. Die Zahl der Mitglieder nimmt fast allgemein ab, an einigen Orten sogar sehr bemerkbar; die Einnahmen verringern sich stark und das Interesse der Gesellschaft an den Bildungsvereinen verliert sich allmählich. An einigen Stellen ist zu befürchten, daß die Schulen der Bildungsvereine infolge Mangels an Mitteln eingehen müssen oder aber zum Teil gezwungen werden, ihre Tätigkeit einzuschränken und die Zahl der Klassen zu verringern."

Womit ist diese Erscheinung zu erklären? fragt das estnische Blatt und versucht zugleich, diese Frage zu beantworten. Wir lesen darüber weiter folgendes:

„Eine der bedeutendsten Ursachen der Bedrängnis der Bildungsvereine ist die allgemeine Lage. Unser öffentliches Leben ist erst im Entstehen begriffen; deshalb besteht noch nichts Sicheres, nichts völlig Klares. Die Bildungsvereine können zur Ausarbeitung ihres Gedankens nicht die notwendige Arbeit leisten und ihre Kräfte vergrößern, weil mannigfache Hemmnisse vorhanden sind. Die Zentrale der Bildungsvereine, die die Tätigkeit der einzelnen Vereine festigen und vereinheitlichen würde, wartet immer noch auf ihre Bestätigung ... — Eine zweite wirksame Ursache des Rückganges der Bildungsvereine ist die zu große Jugend unserer Gesellschaft. Eine Vereinsgründung erfordert noch durchaus keine große Arbeit, aber dem Verein Leben einzuhauchen, ihn zu einer arbeitsfähigen und einflußreichen Institution zu machen, dazu bedarf es Gewandtheit und Routine, an welchen Eigenschaften wir noch arm sind .... Doch dieses sollte uns noch nicht abschrecken, sondern müßte uns nur zu einer eifrigen Tätigkeit anspornen."

Zum Schluß heißt es dann in dem Artikel: „Wenn zum Abhalten von Basaren und Lotterien keine Erlaubnis erlangt werden kann und die Vereine von Geldmangel heimgesucht werden, warum treten dann die Freunde der Bildungsvereine nicht an die ökonomische Kooperativarbeit heran? Die Kooperativ-Institutionen anderer Länder geben von ihrem Reingewinn alljährlich Millionen zu Bildungszwecken her. Millionen ausgeben können wir nicht, wohl aber wären wir imstande Zehntausende für die Volksbildung zu versprechen — falls unsere kooperativgenossenschaftliche Tätigkeit zehnmal höher stehen würde, als gegenwärtig ...."

Locales.

Zur Dreijahrhundert-Feier der Regierung des Hauses Romanow.

Im Jahre 1913 vollenden sich 300 Jahre seit der Thronbesteigung des Zaren Michael Fedorowitsch, des ersten Zaren aus dem Hause Romanow. Dem zum Gedächtnis soll in Petersburg auf dem Grundstück des Gorodezki-Klosters, das den Namen des Feodorowschen Wundertätigen Muttergottesbildes trägt, mit dem der erste Zar aus dem Hause Romanow zur Herrschaft gesegnet worden ist — eine Kirche gebaut werden. Das unter dem Erlauchten Protektorat Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Michael Alexandrowitsch und unter dem Präsidium des Generalmajors à la suite Daschkow stehende Baukomitee ersucht uns nun, auf dieses Werk hinzuweisen. In dem bezüglichen Aufruf heißt es:

„In den letzten drei Jahrhunderten war die Geschichte Rußlands die Geschichte des Hauses Romanow. Acht Jahrhunderte russischer Geschichte sind im engsten Zusammenhange mit den regierenden Häusern der Kuriks und Romanows und vor dem Antlitz der Feodorowschen Mutter Gottes dahingegangen. Viele Generationen aus den Ländern von Nishni-Nowgorod und Kostroma, in deren Mitte sie zweimal wundertätig erschienen war, haben die Knie vor ihr gebeugt, und haben die Fürsprache der göttlichen barmherzigen Fürsprecherin angerufen. Der in Gott ruhende Kaiser Alexander III. der dieses Bild verehrte, hat Seinen Willen kundgetan, Ihr zu Ehren in der Kaiserlichen Residenz eine Kirche zu errichten. — In dem Bewußtsein, daß es keine festeren Bande, als die geistigen gibt, hat das unter dem Protektorat Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Michael Alexandrowitsch stehende Komitee sich das Ziel gesetzt, zu dem bevorstehenden für ganz Rußland freudigen Jubiläum den Willen des verewigten Monarchen zu vollenden und wendet sich um Hilfe für diese heilige Sache an alle Eiferer für die Russische Staatlichkeit. — Die der Zeit nach erste Gabe für diese gute Sache im Betrage von 100 Rubeln wurde auf dem Krankenlager von unserem großen Fürbeter dem Protoirej und Vater Joann von Kronstadt dargebracht, und jetzt hat Se. Majestät dem Baukomitee Allerhöchst 25 000 Rbl. gestiftet".

Spenden zu dem in Rede stehenden Zwecke werden entgegengenommen: in der Verwaltung der Angelegenheiten Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Michael Alexandrowitsch (Petersburg, Galernaja 38); im Baukomitee (Poltawaer Straße 5); in den Expeditionen der Petersburger Zeitungen „Nowoje Wremja", „Rossija", „Kolokol", „Otdych Christianina" sowie in allen Filialen der Wolga-Kama-Bank, auf das Girokonto des Baukomitees Nr. 10 190.

Wie sich an anderer Stelle in unserem heutigen Blatte berichtet findet, ist Herr Otto Duwe zum artistischen Leiter des Libauer Stadttheaters, bezw. zum artistischen Beirat der Frau Direktor Heinrich, berufen worden, und wie wir hören, wird er diesem Rufe Folge leisten. Damit verliert die hier ins Leben gerufene „Dramatische Sektion" diejenige Persönlichkeit, welche während der letzten drei Jahre ihre treibende Kraft gewesen ist. Herrn Duwe sind ja in allererster Linie die zahlreichen gelungenen Liebhaber-Aufführungen in unserer Mitte, insbesondere auch die studentischen „Räuber"-Aufführungen, zu verdanken, wie er sich denn überhaupt um die von ihm mit so viel Hingabe und Geschmack betriebene Belebung des Interesses für dramatische Kunst bei uns verdient gemacht hat. — Es wird nicht leicht fallen, einen vollen Ersatz für den Scheidenden zu beschaffen.

Der gestern zum Benefiz für Frau Wiesner-Haagen zweitmalig gegebene übermütige französische Schwank „Madame Bonivard" erfreute sich des Besuches eines in Anbetracht der kühlen Witterung recht zahlreichen Publikums und abermals eines vollen Lacherfolges. Dieser war natürlich nicht zum Letzten der Frau Benefiziantin zu verdanken, die auch durch eine stattliche Anzahl wohlverdienter Beweise der Anerkennung in Gestalt von Blumensträußen usw. ausgezeichnet wurde. — Beiläufig die Bitte, bei der Aufführung französischer Stoffe, die Aussprache französischer Namen ein wenig sorgfältiger zu behandeln. Das Rezept dazu ist wirklich ganz außerordentlich einfach: man betone bei französischen Namen immer, stets und allemal durchaus die letzte Silbe. Man spreche also nicht von einem „Bónivard", sondern nur von einem „Bonivárd", nicht von einem „Córbulin", sondern von einem „Corbulín" usw.

Wie gründlich der vor 10 Tagen eingetretene Umschlag zu einer kühlen Witterung gewirkt hat, zeigt recht deutlich der Umstand, daß die Wassertemperatur im Embach bis auf 12 Grad Reaum. gesunken ist — eine Temperatur, welche natürlich die Badelust sehr stark zurückgeschraubt hat.

Wie s. Z. berichtet, wurde am 5. Juli beim Teilitzschen Gesindewirt Kuldsepp, während er mit seinem Gesinde die Feldarbeiten beschickte, ein frecher Diebstahl ausgeführt, wobei ihm Wertpapiere, Wechsel und Sparkassenbücher im Werte von 11 000 Rbl. gestohlen wurden. Herr Ahland verfolgte die Spur der Diebe bis nach Walk, wo er feststellte, daß sie sich aus Walk nach Narva begeben hatten. Die davon benachrichtigte Narvasche Polizei drang in das Haus, in dem die Gesuchten sich aufhielten. Der eine der Einbrecher wurde sofort dingfest gemacht, dem anderen aber gelang es, aus dem Fenster zu springen. Ein Schutzmann, der ihm nachsprang, verstauchte seine Füße so stark, daß er die Verfolgung aufgeben mußte. So entkam der andere Verbrecher. Beim Arretierten wurde nichts vorgefunden, doch gab er seine Mitschuldigen auf.

—oc—

Uns geht die nachfolgende Zuschrift mit dem Ersuchen um Veröffentlichung zu:

Im Inseratenteile der „Nordlivl. Ztg." wurde vor einigen Tagen auf „vier hungernde Waisenkinder" in der Zentral-Straße hingewiesen, deren man sich erbarmen möchte. Nachforschungen durch den Stadtmissionar haben ergeben, daß die allerdings mutterlosen Kinder bei ihrem Vater wohnen, welcher sein bisheriges Amt aufgegeben hat, um hier an der Universität zu studieren, und sich augenblicklich wohl in bedrängter Lage befindet, aber nur vorübergehend. Die Familie ist griechisch-orthodoxer Konfession.

Pastor Lezius.

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß das im Inseratenteil unseres Blattes angekündigte Liebhaber-Theater in Elwa nicht am Mittwoch, sondern schon morgen, Dienstag, stattfindet. Gern benutzen wir dabei die Gelegenheit, um zugleich unsere in Elwa lebenden und die möglicherweise morgen dorthin fahrenden Leser auf dieses zu einem gemeinnützigen Zweck ins Werk gesetzte Unternehmen aufmerksam zu machen.

Morgen, Dienstag, findet zum Benefiz für unseren Oberregisseur und ersten Komiker Hrn. Adolf Wiesner die Aufführung des hier lange nicht gegebenen „Mikado" statt. Herr Wiesner, der uns so oft Proben seines fein und zugleich auch drastisch gestaltenden Humors gegeben hat, wird uns in seiner Eigenschaft sowohl als Oberregisseur wie auch als Scharfrichter Koko sicherlich zu einer höchst amüsanten Wiedergabe des „Mikado" verhelfen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 1. August. An der Cholera erkrankten in der Residenz neu 53 Personen und starben 31. Die Zahl der Kranken beträgt 855. Die Sanitätskommission vermehrt das medizinische Personal.

Der Kugelballon „Wassili Korn" unternahm einen Aufstieg in der Richtung nach Gatschina.

Am Morgen stießen bei Wolkowo, auf dem Hafenzweige der Nikolai-Bahn, infolge falscher Weichenstellung 2 Güterzüge mit einem das Geleise kreuzenden manövrierenden Zuge zusammen. 7 Personen wurden verletzt und 35 Waggons nebst 2 Lokomotiven stürzten vom Bahndamm.

Berlin, 14. (1.) Aug. Anläßlich der bevorstehenden Reise des Kaisers nach Posen dementiert die „Köln. Ztg." in kategorischer Weise das Gerücht, als werde im Zusammenhang mit dieser Reise ein Kurswechsel in der preußischen Polen-Politik erfolgen. Desgleichen seien die Meldungen über die bevorstehenden Ernennung eines Erzbischofs von Posen falsch.

Der bulgarische Gesandte lenkte die Aufmerksamkeit der Deutschen Regierung auf das Vorgehen der Türkei gegen die Bulgaren in Macedonien hin, ohne jedoch positive Vorschläge zu machen. Mit ähnlichen Deklarationen hat sich Bulgarien auch an die übrigen Mächte gewandt. In kompetenten deutschen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Frage durch freundschaftliche Verhandlungen geregelt werden könne, wie es s. Z. bei den serbisch-türkischen Grenzstreitigkeiten der Fall gewesen sei. Alles hänge dabei von der Weisheit des Zaren Ferdinand und seiner Regierung ab.

Wien, 14. (1.) Aug. Kaiser Franz Josef verlieh dem deutschen Staatssekretär des Auswärtigen v. Kiderlen-Wächter das Großkreuz des Leopold-Ordens.

Paris, 14. (1.) Aug. Bei der Station Saujaune fand ein Zug-Zusammenstoß statt. Mehrere Personen sind tot und verwundet.

Besançon, 14. (1.) Aug. Der Präsident Fallières traf in Begleitung Pichons hier ein und wurde von der Bevölkerung herzlich begrüßt.

Bukarest, 14. (1.) Aug. Der Innenminister inspiziert persönlich die Quarantänemaßregeln an der Pruth-Grenze. Die Regierung fordert anläßlich der bestehenden Gefahr einer Einschleppung der Cholera die Bevölkerung zur Unterstützung der Behörden beim Ergreifen von Vorbeugemaßregeln auf.

Konstantinopel, 14. (1.) Aug. Der „Osmanische Lloyd" gibt einen mißgünstigen Ausspruch wieder, den der ehemalige Reichsduma-Präsident Gutschkow s. Z. in Petersburg getan haben soll betreffs des jungtürkischen Regimes, welcher Ausspruch sich mit seinen in Konstantinopel gemachten Aeußerungen in schroffem Widerspruch befinde. Der Artikel des Blattes erregte in der türkischen Presse Sensation. Der Sohn Midhat Paschas Alecha Jndar rät anläßlich dessen im „Ikdam", sich vor der unaufrichtigen Politik Rußlands zu hüten und eine Annäherung mit Deutschland und Oesterreich zu suchen.

Teheran, 14. (1.) Aug. Die Polizei setzte einen Preis auf die Köpfe der Mörder Said Abdullahs aus. Als der Teilnahme an der Ermordung verdächtig wurde der Bombist Chaidar Khan verhaftet.

San Sebastian, 14. (1.) Aug. Der päpstliche Agent hatte eine Konferenz mit dem Minister des Auswärtigen, die einen versöhnlichen Charakter trug. Der Minister ersuchte den Agenten, eine diplomatische Note zu übermitteln.

Für die Redaction verantwortlich:
Ernst A. Hasselblatt. Franz E. Mattiesen.

Zurückgekehrt.

Krankenempfang von 9—11 u. 4—5

Dr. A. Schulzenberg

Gr. Markt 8.

Wohne jetzt

Parkstr. Nr. 3

im 3-ten Stock rechts, Haus Leppwald

J. Mey.

Spiele zum Tanz

Alexander-Str. 23. Qu. 12.

Юрьевское

реальное училище

Пріемныя испытанія въ приготовительный, I, II, III, IV и V классы начнутся 20-го августа 1910 г. Начало ученія 26-го августа.

Пріемъ прошеній до 7-го августа.

Опытн. учит. (унив.) готов. къ экз. и переэкзам. — Каштановая 41, отъ 3—4 ч.

Ein Student erteilt

Stunden.

Zu erfragen Hotel „Dorpat" Nr. 13. Von 4—6 Uhr.

Wünsche für meinen 12-jährigen Sohn einen **Hauslehrer**

Anmeld. briefl. od. teleph. bitte zu richten nach Mühlenhof per Camby, R. v. Andreae.

Zum sofortigem Antritt, suche für meine Apotheke einen (christl.)

Gehilfen

R. Schmidt, Pernau.

Lehrling

für eine hiesige Wurst- u. Delikatess-Handlung, der 3 Ortssprachen mächtig, 13—16 Jahr. alt, findet Anstellung. Näh. Fortuna-Str. 14, v. 8—9 U. morg.

Lehrling

der 3 Ortssprachen mächtig, kann sich melden bei **P. Bokownew**, Gr. Markt 12.

Gewünscht

wird zu sofortigem Antritt ein deutschredendes junges Mädchen zum **Erlernen des Stubendienstes.** Reflektantinnen oder deren Eltern erhalten Auskünfte — Schlosstr. 1, werktags von 11—2 Uhr.

Gesucht ein ordentl.

Küchenmädchen

das selbständig kochen kann — Rigasche Str. 27, 3. Stock.

Gesucht per sofort ein deutschsprechendes **Mädchen**

zum Alleindienen — Ritterstr. 8, 1 Tr. rechts, v. 10—12 vorm. u. 3—5 nachm.

Zum Alleindienen sucht eine junge

Magd

vom Lande eine Stelle — Pepler-Str. Nr. 28, Qu. 3.

Gesucht für einen kleinen Haushalt deutsch-sprechende perfekte **Köchin** — Jakobstr. 44.

Kinderwärterin

zum Verreisen, für 2 Kinder gesucht. Russische Sprache erforderlich. Anmeldungen persönlich bis zum 7. Aug. von 9—10, Teich-Str. 5, Qu. 2.

Ein solides Ehepaar sucht Anstellung, wie **Hauswächterdienst** od. dergl. — Pleskauer Str. Nr. 48, Qu. 13. Jnt.

Einer Dame

(bevorzugt Lehrerin) od. stillebendem Herrn, ein sonniges sehr gut möbl. Zimmer m. v. Pension abzugeben — Teichstr. 10, 1 Treppe.

Schüler, kleinere Knaben finden

Pension

Teichstr. 74, Qu. 12. Zu m. vom 10. Aug. an.

Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme — Sand-Str. 34, Qu. 5.

In meiner Pension finden noch

3 Schüler

Aufnahme. **Martha v. Tobien,** Gartenstr. 47. (Zu sprechen vom 7. Aug. an).

Въ русской семьѣ

ищутъ учениковъ или ученицъ — Рижская 117, кв. 4.

Saatroggen (Probsteier)

liefert pro Bahnhof Sagnitz od. Karolen die Oeconomie Igast. Adresse: Livl. NWBahn. Post Sagnitz.

Dr. Eduard Schultz.

Ein gebr. Flügel

ist **zu verkaufen** oder zu vermieten — Teichstr. 74. Qu. 3.



Въ Юрьевской гимназіи

Императора Александра I. Благословеннаго, по распоряженію Высшаго Начальства, пріемныя и переводныя испытанія начнутся 20-го Августа, а уроки 26-го Августа т.г.

Петръ Рущкій.

H. Treffners Privatgymnasium

mit Rechten. — Jurjew-Livland.

Die **Aufnahmeexamina** beginnen am **20. August c.**

Der **Unterricht** beginnt am **26. August c.**

nicht am 9. und 17. Aug. c., wie früher bekannt gemacht ist.

Deutsches Seminar in Mitau

Private Lehrerbildungsanstalt.

Schreiber-Straße 16.

Anfang des Unterrichts am 9. August.

Aufnahmeprüfung am 6. und 7. August für die Praeparandenklasse und die erste (unterste) Seminarklasse.

Meldungen sind während der Ferien zu richten an Oberlehrer Karl Stavenhagen — Mitau, Zeughausstr. 1.

Der Verwaltungsrat.

Mein **Musik-Unterricht**

beginnt Montag, den 16. August.

Sprechstunden täglich von 12—1 Uhr.

Musikdirektor G. Wagner

Teichstr. 31.

Elektrizitätswerk.

Der Russischen Gesellschaft **„Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Riga, Theater-Boulevard 3,** ist der Ausbau des städtischen Elektrizitätswerkes übertragen worden.

Bis zur Eröffnung des städtischen Elektrizitätswerkes empfiehlt sich die R. G. „Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft" zu kostenlosen technischen Ratschlägen und Gratis-Ausarbeitungen von Kostenanschlägen für elektrische Installationen in anerkannt gediegener Ausführung.

Elektrische Kraftübertragungen, Beleuchtungsanlagen, medizinische Einrichtungen etc. etc.

Vertreter im „Hotel Kanne", Dorpat, oder Riga, Theater-Boulevard. 3.



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Owinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Kosa.

Gültig vom 18. April 1910.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei und Ztg.-Exp.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"

hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) **eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.**

Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Nebenverdienst.

Nur für Herren. Keine Versicherung! Kein Verkauf an Bekannte! Keine Schreibarbeit! Bequem im Hause! Ganz neue Wege! Viele Anerkenn. Verlangen Sie Prospekt Nr. 35 von Adresse: **Postlagerkarte Nr. 1. Hamburg 36.**

Die Auktion

in der Leihkasse (Lombard) von Nurk

wird am 3. August 1910 um 3 Uhr nm. in den Räumen der Leihkasse, **Stein-Str. Nr. 1,** stattfinden.

Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Nähmaschinen, Strickmaschinen, Velocipede usw.

Die Verwaltung d. Leihkasse.

Schreibmaschinen Arbeiten

aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit

übernommen

und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Zu verkaufen e. guterhalt.

Speisezimmer-Garnitur

Eckdivan u. div. and. Möbel — Gartenstr. 12.

Restaurant de Commerce

Sommergarten (Eingang Sternstr.)

Heute

Orchester-Musik

von 1/2 9 Uhr ab. — **Entree frei.**

Wendauscher landw. Verein

Ausstellung u. Zuchtviehmarkt

14. u. 15. August im Pastorat Wendau.



Vom 1. August ab, sind

möblierte Zimmer

mit voller Pension abzugeben — Alt-Str. Nr. 11, Qu. 1. Daselbst finden auch **Schüler** freundl. Aufnahme. Zu erfr. v. 3—4 Uhr nachm. **S. John.**

Sommer-Theater.

Heute, Montag, den 2. August, 8 1/4 U. Aus Repertoire-Rücksichten

Zum letzten Mal:

Hoffmann's Erzählungen

Phantastische Oper von Offenbach.

Morgen, Dienstag, den 3. August

Benefiz

für den I. Komiker und Ober-Regisseur

Hrn. Adolf Wiesner.

Der Mikado

oder

Ein Tag in Titipu.

Große Japanische Operette in 3 Akten von O. Sullivan.

„Elwa"

Mittwoch, d. 4. August 1910

zum Besten d. Elwaschen F. F.-W.

Liebhaber-Aufführung

I.

In Civil.

Schwank von G. Kadelburg.

II.

Musikalisches Allerlei.

III.

TANZ

Anfang 7 1/2 Uhr.

Preise der Plätze: 1—2 Reihe 1 Rbl. 3—7 Reihe 75 K., 8—14 Reihe 50 K.

Vorverkauf in der Apotheke R. Redlich. — Programme à 10 K.

Die **Liebhaber Theateraufführung** mit nachfolgendem Tanz in Elwa findet schon

Dienstag, d. 3. Aug.

und **nicht** Mittwoch statt.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. August**

In Dorpat:			**durch die Post:**			**Ins Ausland:**		
„ 31. August	Rbl.	80 Kop.	„ 31. August	1 Rbl.	— Kop.	bei dreimal wöchentl. Versand		
„ 30. September	1 „	50 „	„ 30. September	1 „	75 „	für 1 Jahr	11 Rbl.	— Kop.
„ 31. Oktober	2 „	— „	„ 31. Oktober	2 „	25 „	„ 1/2 „	6 „	— „
„ 30. November	2 „	75 „	„ 30. November	3 „	— „	„ 1/4 „	3 „	50 „
„ 31. Dezember	3 „	25 „	„ 31. Dezember	3 „	50 „	„ 1 Monat	1 „	25 „
						bei täglichem Versand		
						für 1 Jahr	15 Rbl.	— Kop.
						„ 1/2 „	8 „	— „
						„ 1/4 „	4 „	50 „
						„ 1 Monat	1 „	65 „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Mein

Pelz-Geschäft

wird von Montag, den 2. August wieder

geöffnet

sein. — Neumarktstrasse 24.

Kürschnermeister **Näck.**

Geld zu vergeben auf 6% sichere

Obligation.

Off. sub 6% an d. Exp. dieses Bl.

Vollmilch

mit Zustellung ins Haus, in verschlossenen Flaschen unter Banderollen. Bestellungen werden angenommen — Kühn-Str. 1, Handlung **H. Luiga.**

100—150% Verdienst!

für strebsame Vertreter ohne Risiko, durch Vertrieb m. Aluminium-Special-Fabrikate. Preislisten u. Näh. gratis. **Oskar Pötters, Düsseldorf.**

Kl. Hoflage

ca. 4 Werst von Dorpat belegen, nebst Speise- u. Teehaus wird zu St. Georgi **pachtfrei.** Auskünfte: Schlosstr. 1, Livländischer Verein, vorm. v. 11—1.

---

2 zusammenhängende

möblierte Zimmer

(auch einzeln) sind an stillebende Herren abzugeben — Küterstrasse 1, Qu. 3. Sprechstunde von 1—2 Uhr mittags.



Vom 15. August an kann stillebenden Herren ein grösseres möbliertes

Zimmer

mit kleinem Vorzimmer abgegeben werden. Sternstr. 27, (zweite Tür), zu besehen von 1—4 Uhr.

---

2 zusammenhängende möblierte

Zimmer

(auch einzeln) sind an stilleb. Herren abzugeben — Rigasche Str. Nr. 60, Qu. 1, zu besehen v. 11—12 vorm.

Ein hübsches, warmes

Zimmer

mit Kochvorrichtung, an stillebende Damen zu vermieten — Stein-Str. 69.

Gesucht eine

möbl. Wohnung

auf 1 Jahr. Schriftl. Hôtel „Bellevue" 33.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salzstr. 1.

Freitag, den 6. August c.

9 Uhr abends

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

Statutenänderung.

Laut Satzungen sind die Mitglieder verpflichtet, zu erscheinen.

Der Präses.

Ein Zimmer

einer Dame zu vermieten — Johannis-Str. Nr. 38.

Echte Setter-Welpen

zu verkaufen im Wohnhause des alten Anatomikums, unten links.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H. B. (7 Br.); H. T. (4 Br.); Dr. S. (8 Br.); M. T. (4 Br.); R. Hott; X.; A. S.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 173. Dienstag, den 3. (16.) August 1910.

Inland.

Patriotische Aengste und Wünsche der „Mosk. Wed." und des „Rish. Westn."

Die Rigaer Kaiser-Tage haben sich wie ein Stein auf die Brust der wahrhaft russischen „Moskowskija Wedomosti" gelegt und sie werden von einem gewaltigen Albdrücken geplagt. Und was ist der Grund, für diese patriotischen Beklemmungen des ehrenwerten einstigen Sprachorgans eines Katkow und Juri Sfamarin? Die Rigaer Tage sind ihm allzu schön, allzu glatt, allzu loyal verlaufen und es fürchtet aufs ernstlichste, den Balten und insbesondere den verhaßten Deutschen könnte daraus etwas für sie Günstiges erwachsen.

Die eben verflossenen Rigaer Festlichkeiten hätten — so meint das Moskauer Blatt — so viele erfreuliche Züge einer patriotischen Stimmung der örtlichen Bevölkerung zutage gefördert, daß man unwillkürlich auf den beunruhigenden Gedanken gerate, diese erfreulichen Erscheinungen könnten die Russen wieder in die verhängnisvollen Fehler der Vergangenheit zurückverfallen lassen. Drohend sehen die „Mosk. Wed." wieder (?) das Gespenst einer „weichherzigen Stimmung" sich erheben und „solchen vortrefflichen Patrioten, wie es die baltischen Deutschen sind", allerlei Privilegien erteilen, ihnen eine Art „Autonomie" und Nichteinmischung in ihre Angelegenheiten zusichern u. dgl. m. „Das ist es, was unwillkürlich den bewußten russischen Bürger nach den Rigaer Festlichkeiten quält."

Gegen derartige Angstgefühle stimmt das einstige Katkowsche Blatt natürlich den alten, in manchem Streit wider „Separatismus" bewährten Ruf nach dem Knüttel aus dem Sack an. Es schreibt:

„Ja, die baltischen Deutschen haben sich klug und loyal gezeigt. Nun, so muß man sie festigen in diesen löblichen Gefühlen. Es ist nötig, daß sie in sich noch tiefer das Bewußtsein ihrer Einheit mit Rußland und des Segens dieser Einheit entwickelten. Es ist nötig, daß die Bevölkerung dieses Gebiets immer klarer in Rußland eine nicht schlechthin wohlwollende, sondern auch eine weise, die Rechte aller Bewohner des Gebietes als der Kinder und Bürger Rußlands ordnenden und stützenden Kraft erkenne. Nicht einer Autonomie, nicht einer Besonderheit bedarf dieses Gebiet, sondern — wie auch alle anderen Gebiete Rußlands — der Einigung mit dem allgemeinen Leben des russischen Reiches."

Diese Forderung, gestellt in diesem Anlaß, versetzt den „Rish. Westn." in helles Entzücken und er schließt sich voll der hier verkündeten Weisheit an, die ja wohl im wesentlichen auf alle Fälle des Verhaltens der baltischen Bevölkerung, auf jedes Maß von ihnen bezeugter Loyalität und Kaisertreue gleich gut paßt — mit dem Refrain: „Man muß sie festigen in ihren loyalen Gefühlen!" und das natürlich nur mit den von den „Mosk. Wed." empfohlenen Mitteln bekannten, russifikatorischen Gepräges. Im vorliegenden Falle lautet die politische Geschäftsmaxime der „Mosk. Wed." augenscheinlich: Je mehr man gibt, um so mehr verlange!

Auch bei dieser Gelegenheit unterlassen es beiläufig die „Mosk. Wed." nicht, mit ihrer Politik des „Divide et impera!" zu jonglieren. Sie nehmen sich der bedrückten Esten und Letten an, wie sie es schon zu den Zeiten Juri Sfamarins getan haben, und warnen die Regierung davor, auf der Esten und Letten Kosten die Macht der Deutschen zu stärken. Im übrigen sollen eben allen drei Völkerschaften — Deutschen Esten und Letten — in gleichem Maße die von den „Mosk. Wed." ihnen zugedachten Segnungen zu teil werden.

Zur Schulpolitik des Unterrichtsministers Schwarz.

** Die Politik des Unterrichtsministers Schwarz findet im großen und ganzen bekanntlich nur in der rechtsstehenden Presse Zustimmung und aus dem Lager der Opposition nimmt insbesondere die „Retsch" jede Gelegenheit wahr, um dem Minister eins am Zeuge zu flicken. Neuerdings nimmt das Blatt die Entstehungsgeschichte des neuesten Schwarzschen Zirkulars über die Aufnahme von Hebräern in private und kommunale Mittelschulen genauer unter die Lupe und es konstatiert bei diese Gelegenheit Tatsachen, die, wie man zugeben muß, auch objektiv einige Bedenken über die Gesetzmäßigkeit dieses Zirkulars aufkommen lassen müssen und, wenn das Blatt recht unterrichtet ist, sogar schon selbst im Ministerrat Kopfschütteln erregt haben.

Das in Rede stehende Zirkular setzt die Prozentnorm für die Aufnahme von Hebräern in den privaten und kommunalen Institutionen je nach den näheren Umständen auf 5, 10 bezw. 15 Prozent fest. Das aber stellt, wie das Kadettenblatt versichert, eine Verletzung des Punktes 3 der am 22. August v. J. Allerhöchst bestätigten Resolutionen des Ministerkomitees über die Aufnahme von Hebräern in die Mittelschulen dar. Ja, noch mehr: das neueste Zirkular verwirklicht in praxi eine Maßnahme, deren Annahme der Minister damals im Ministerkomitee proponierte und die einstimmig abgelehnt worden war.

Dem Minister Schwarz war bei dieser Gelegenheit von seinen Kollegen bedeutet worden, daß es im Ansiedelungsrayon private Mittelschulen gäbe, die ganz oder fast ausschließlich von Hebräern besucht, resp. unterhalten würden. Es könnte, wie befürchtet wurde, mithin unter Umständen die Schließung nicht weniger Mittelschulen die Folge des beantragten und damals abgelehnten Zirkulars sein. Diesen Eventualitäten sollte daher durch die Eintragung des Punktes 3 in die Allerhöchst bestätigten Resolutionen des Ministerrates vorgebeugt werden. Punkt 3 lautet:

Die in Punkt 1 der Resolutionen über die jüdische Prozentualzahl angegebenen Normen sind auch in denjenigen Mittelschulen durchzuführen, die von kommunalen Institutionen, Vereinen oder Privatpersonen unterhalten werden und wo die Lernenden dieselben Rechte wie in den Kronslehranstalten genießen. In den hier genannten Lehranstalten sind die erwähnten Normen aber nur sukzessive durchzuführen. Dieses hat entweder auf Grund entsprechender ministerieller Verfügungen zu geschehen, und zwar in solchen Fällen, wo die Festsetzung der jüdischen Prozentnorm unmittelbar dem Chef des Unterrichtsressorts zusteht, — oder aber in den anderen Fällen nach vorausgegangener Abänderung der Statuten dieser Lehranstalten und zwar erst nachdem zwischen dem Unterrichtsressort und den kommunalen Gesellschaften, Vereinen oder Privatpersonen entsprechende Vereinbarungen getroffen worden sind."

Wie s. Zt. gemeldet, widersprechen die neuesten Zirkularvorschriften des Ministers tatsächlich den beiden im Punkt 3 ausdrücklich genannten Bedingungen. — Man darf gespannt darauf sein, was das Unterrichtsressort nach diesen „Enthüllungen" für Erklärungen abgeben wird.

Vom Branntwein-Monopol.

In der ersten Hälfte dieses Jahres sind in Livland, wie wir in Rigaer Blättern verzeichnet finden, 527 422 Wedro 40-grädigen Branntweins für 4 409 879 Rbl. verkauft worden. Der Branntweinkonsum verteilt sich auf die einzelnen Monate folgenderweise: im Januar 82 464 Wedro, im Februar 85 438, im März 82 428, im April 95 567, im Mai 85 718 im Juni 95 807 Wedro. Im Vorjahre wurden in derselben Zeit 513 767 Wedro 40-grädigen Branntweins für 4 297 874 Rbl. verkauft. Also ist der Branntweinkonsum in der ersten Hälfte d. J. um 13 655 Wedro größer als im Vorjahr gewesen.

Dorpat, 3. August.

Ein 7-tägiger internationaler Kongreß für Gynäkologie und Akkoucheurwesen wird, wie die Residenzblätter melden, in Petersburg am 9. September unter Allerhöchstem Protektorat eröffnet werden. Das russische Organisations-Komitee steht unter dem Vorsitz des Leibakkoucheurs Ott. Es werden über 300 Teilnehmer erwartet.

Riga. Die Leiche des Dr. Robert Streiff ist in Riga eingetroffen. Man fand sie, so berichtet die „Rig. Rdsch.", unweit Kielkond in mäßiger Entfernung vom Ufer an einer Stelle, wo das Meer bloß 8 Fuß tief ist. Es muß angenommen werden, daß ein plötzlicher, sehr heftiger Windstoß die Katastrophe veranlaßte, da von den Verunglückten (der begleitende Fischer ist ebenfalls ertrunken) allem Anschein nach gar keine Versuche mehr angestellt werden konnten, sich zu retten. Beide Leichname waren vollständig bekleidet, die Rettungsringe unbenutzt. Ein starker Windstoß war während der Zeit, die in Frage kommt, auch auf dem Lande verspürt worden und hatte die Lampe umgeworfen, die sich in dem vom verstorbenen Dr. Streiff bewohnten Zimmer befand. Zur Zeit der Ausfahrt, die um ½11 Uhr vormittags erfolgte, war das Wetter durchaus nicht stürmisch oder bedrohlich. Dr. Streifs Uhr ist Punkt 11 Uhr stehen geblieben.

— Zu den Cholera-Fällen in Riga begegnen wir in der „Rig. Z." folgender Notiz: Am Sonnabend wurde aus dem Stadtkrankenhause der Eisenbahnkondukteur Witkul, der bekanntlich vor 14 Tagen aus Petersburg angereist war, als genesen entlassen. Ein am 17. Juli aus Witebsk angereister Cholerakranker verschied, wie bereits berichtet, gleich am anderen Tage. Außer diesen Cholera-Fällen sind bis zum heutigen Tage keine weiteren Erkrankungen vorgekommen.

— Ein bezeichnendes Streiflicht auf das Gebaren der Entrepreneure der beiden nunmehr geschlossenen Spielklubs in Edinburg und Majorenhof wirft u. a. folgende Notiz, die sich im „Rish. Westn." findet: „Die Direktion des Edinburger Kasino-Kurhauses hat uns benachrichtigt, daß sie es infolge der von uns gebrachten Notiz über das Hasardspiel im „Kasino", nicht mehr für „notwendig" hält, ihre Inserate in unserem Blatte drucken zu lassen".

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Patriotische Angstgefühle der „Mosk. Wed." in baltischen Angelegenheiten.
China reformiert sich.
Rückkehr des Ministerpräsidenten Stolypin.
Riesenbrand auf der Brüsseler Weltausstellung.
Gelungener Flug des „Parseval"-Ballons mit Passagieren.

Reval. Im Anschluß an den Dank des Herrn Kurators für die Beteiligung der betreffenden Schüler an den Jubiläumsfestlichkeiten in Riga teilen die Revaler Blätter mit, daß sowohl für die Revaler Realschule wie auch für das Nikolai-Gymnasium eine Verlängerung der Ferien vom Herrn Kurator verfügt worden ist — nämlich bis zum 26. August, bezw. 1. September.

— Wie die Revaler Blätter erfahren, ist der Stadtarzt von Reval Dr. Peterson nach Wesenberg versetzt und an seine Stelle Dr. Pallop zum Stadtarzt von Reval ernannt worden.

— Ueber Ziegelskoppel scheint in diesem Jahre ein kriegerischer Hauch zu wehen. Am Abend des vorigen Sonnabend hat dort, dem „Rev. Beob." zufolge, eine Schlägerei stattgefunden, wobei einer von den Beteiligten durch Messerstiche verwundet worden ist. Während der Schlägerei wurden außerdem mehrere Revolverschüsse abgefeuert.

Kurland. Die Maul- und Klauenseuche breitet sich neuerdings mit rapider Schnelligkeit im Grobinschen Kreise aus und tritt jetzt auch schon in den Gemeinden Grobin, Medsen, Birginahlen, Talsen, Gawesen, Tadaicken und sogar in Niederbartau sowohl in vielen Bauergesinden, als auch auf den Gutshöfen auf. Bisher erkrankten, der „Lib. Ztg." zufolge, gegen 1000 Kühe und der gesamte nicht registrierte Schaf- und Schweinebestand im verseuchten Gebiet. Es sind bereits gegen 60 meist solcher Kühe gefallen, die von den die Krankheit verheimlichenden Besitzern dauernd im Stalle gehalten wurden, wo den Tieren frische Luft und jede Bewegung fehlten. Gegen 10 Viehbesitzer sind bereits wegen Verheimlichung der Krankheit zur Rechenschaft gezogen worden. Da eine Registrierung des kranken Viehes und eine wirksame Bekämpfung der Seuche infolge deren Verheimlichung äußerst erschwert wird, hat der Grobinsche Kreisveterinärarzt sämtliche Gemeindeverwaltungen des Grobinschen Kreises angewiesen, ihn von jedem neuen Erkrankungsfall unverzüglich in Kenntnis zu setzen. Auch in der Rutzauschen Gemeinde beginnt die Seuche bereits aufzutreten.

Mitau. Der Schulanfang in der Landesschule ist, wie man dem „Mit. Lok.-Anz." mitteilt, auf den 11. August, festgesetzt worden.

Feuilleton.

Die Cavour-Feier in Turin.

Bei der Hundertjahr-Feier für Cavour konnte man inmitten aller festlichen Veranstaltungen es doch wieder herausfühlen: der Staatsmann, der Italien zu seiner Einheit geführt hat, ist in seinem Lande nicht populär geworden, sein Name ist dem Italiener aus dem Volke kaum mehr als ein geschichtlicher Begriff. Seine Gestalt steht im Schatten neben der des Volkshelden Garibaldi, dessen abenteuerlich-romantische Taten die Augen der Massen blenden und ihn zu ihrem Abgott machen. Es ist ja natürlich, daß das naive Volk mehr Bewunderung für den Soldaten hegt, der mit dem Kopfe eines Kindes und dem Herzen eines Löwen sich aufmacht, um an der Spitze einer lächerlich kleinen Schar ein Königreich zu erobern, als für den Staatsmann, der mit scharfem Geist und unermüdlicher Geduld durch diplomatische Verhandlungen eine Lage schuf, die allein zur Einigung Italiens führen konnte. Gebildete Italiener werden natürlich der Gestalt und der Bedeutung Cavours mehr gerecht und vergessen über dem romantisch-theatralischen Freischarenführer den nüchternen Staatsmann nicht, der für wirtschaftliche Notwendigkeiten kein geringeres Verständnis hatte als für politische, und der sich um Handelsverträge, Finanzen und Eisenbahnen nicht weniger kümmerte als um den diplomatischen Feldzug zur Isolierung Oesterreichs.

Das einfache, jeder theatralischen Pose abholde Wesen Cavours, schreibt ein Turiner Korrespondent der „Frankf. Z.", sprach deutlich zu mir bei einem Besuche, den ich am Vorabend der Feier seinem Schloß in Santena abstattete, wo er begraben liegt. Niemand hatte daran gedacht, den gefeierten Toten an diesem Tage aufzusuchen; erst am nächsten Sonntag wird eine große „nationale Pilgerfahrt" mit geräuschvoller Blechmusik und schreiend bunten Farben dorthin unternommen werden. So war ich ganz allein und konnte mit dem genius loci ungestört Zwiesprache halten.

Das Herrenhaus ist ein leicht gegliederter dreistöckiger Bau von mäßiger Größe. Das Anwesen gehört jetzt dem früheren Minister des Aeußeren, Markgrafen Emilio Visconti-Venosta, der eine Großnichte Cavours, Donna Adele Alfieri di Sostegne, geheiratet hat. Er hat das Herrenhaus neu herrichten und ausstatten lassen, sodaß die Einfachheit, die unter Cavour hier herrschte, verschwunden ist. Hinter dem Herrenhaus dehnt sich ein großer englischer Park mit Platanen, Blutbuchen und japanischen Sophoren aus. Lebhaft erinnert an Cavour ein von Epheu übersponnener, gotischer Backsteinturm mit ausladendem Oberstock, ein Ueberrest aus der Feudalzeit, der zahlreiche Bronzekränze enthält, die italienische Städte dem großen Staatsmann gewidmet haben. Auf dem Kaminaufsatz im Hauptsaal dieses Turmes liest man unter dem Wappen des Geschlechts in gotischen Lettern den deutschen Spruch „gott will recht", der uns daran erinnert, daß der Mann, der Italien geeinigt, vom sächsischen Ritter Hubert stammt, der mit Kaiser Barbarossa nach Italien kam.

Am eindringlichsten aber spricht Cavours Einfachheit und stolze Bescheidenheit in der feuchten Gruftkapelle zu uns: Kein Grabdenkmal bezeichnet die Stätte, wo der Einiger Italiens ruht, kein Epigraph weist auf seine Bedeutung hin, kein symbolischer Schmuck verkündet seinen Ruhm. Mitten unter seinen Familienmitgliedern liegt Cavour in einer Wandnische hinter einer einfachen schwarzen Marmorplatte, auf der weiter nichts verzeichnet steht als sein Name, sowie die Daten seiner Geburt und seines Todes. Von seinem Nachbarn im Tode, seinem Neffen August, heißt es in der Grabinschrift rühmend, daß er zwanzigjährig bei Goito für die Unabhängigkeit Italiens gefallen sei. Von Camillo Cavour wird nicht gesagt, wer er war und was er getan hat.

Als vor drei Jahren ein Jahrhundert seit Garibaldis Geburt verflossen war, da wollten die Volksfeste kein Ende nehmen. Schon Wochen lang vor dem 4. Juli wurde die Jugend vor die Denkmäler geführt, alle Städte waren geschmückt, und überall fanden Feste mit glänzenden Illuminationen statt. Der 100. Geburtstag Cavours ist zwar auch vom Parlament zum nationalen Feiertag erklärt worden, aber er findet kein Interesse bei der großen Masse. Selbst in Turin, Cavours Vaterstadt, die als Wiege der Einheit zur Stätte der Hauptfeier im Lande gewählt worden, beschränkt sich die Ausschmückung auf das, was die Stadtverwaltung offiziell getan hat. Sonst weht nur hie und da eine Fahne von den Häusern der Bürger, und selbst Cavours Geburtshaus, ein alter Palazzo an der Ecke der Via Cavour und der Via Lagrange, hat nur ein bescheidenes Fähnlein als Festzeichen angesteckt.

Die Feier (über die schon telegraphisch berichtet wurde) trug fast ausschließlich gouvernementalen und parlamentarischen Charakter. Am Morgen fand ein Aktus im großen Saale der Mole Antonelliana statt, einem Gebäude, das mit seinem aus einer Kuppel herauswachsenden, hohen, spitzen Turm das Bild der Stadt bestimmt. Merkwürdig wie der Anblick ist auch die Geschichte dieses Baues: er wurde als Synagoge begonnen (eine hohe Säulenvorhalle erinnert noch an seine Bestimmung als Tempel), und dann, als der jüdischen Gemeinde die Mittel zur Vollendung fehlten, von der Stadt übernommen und zu einem profanen Monument ohne eigentliche Bestimmung ausgebaut. Man hat das „Museo del Risorgimento" in ihm untergebracht und den Besuch der Spitze freigegeben, von der man einen wundervollen Ausblick auf die Stadt und die sie umgebende Alpenwelt genießt. Der geräumige und ungewöhnlich hohe Saal würde sich vorzüglich für eine Feier eignen, wenn die Akustik nicht gar zu unglücklich wäre. Ueberdies fiel der Aktus akademisch-langweilig aus: der Abgeordnete Daneo, der Vertreter des Wahlkreises Turin I, der einst Cavour in die Kammer gesandt hatte, las einen unendlich langen biographischen Abriß über seinen parlamentarischen Vorgänger ab; der König unterhielt sich währenddessen mit seinen Nachbarn, den Herzögen v. Genua und v. Aosta, der Ministerpräsident Luzzatti mit seiner schwerfälligen Bourgoisgestalt saß gelangweilt da, und nicht anders ging es den übrigen Ministern und den offiziellen Vertretern des Parlaments, die in der ersten Reihe der Estrade Platz genommen hatten.

Weit feierlicher war die Festsitzung am Nachmittag in der kleinen Barock-Aula des Palazzo Madama, wo einst in großer und schwerer Zeit der Senat des Königreichs Sardinien getagt hat. An diesem historischen Orte, wo der König Viktor Emanuel bei der Eröffnung des subalpinen Parlaments 1859 die denkwürdigen Worte sprach, er sei nicht gleichgiltig gegen den Schmerzensschrei, der aus so vielen Gegenden Italiens zu ihm dringe, und wo am 6. Februar 1861 das Gesetz über die Gründung des Königreichs angenommen wurde, hatte sich eine glänzende Versammlung eingefunden: Senatoren und Abgeordnete, hohe Staatsbeamte und Generale. Da sah man die Ritter vom Orden des heiligen Mauritius mit dem grünen und die von der italienischen Krone mit dem roten Band, da sah man die „Vettern des Königs" mit der schweren goldenen Kette des Annunziatenordens um den Hals.

Eine aristokratisch-konservative Note schlug durch manche Rede durch. Wenn der Senatspräsident Manfredi und der Turiner Bürgermeister Rossi betonten, daß ohne Cavours Wirken ein einiges Italien heute noch vielleicht ein Traum wäre, so wollten sie damit dem Volke zurufen, daß es mit Unrecht das Verdienst des großen Staatsmanns über dem Garibaldis vergißt. Ministerpräsident Luzzatti zeigte sich bei dieser Gelegenheit seines rednerischen Rufes würdig. Er besitzt ein wohlklingendes Organ, das er wohl zu gebrauchen und nach Bedarf zu steigern versteht. Für italienische Ohren sehr angenehm klang der Vergleich, den er zwischen Cavour und Bismarck anstellte.

Literarisches.

Das August-Heft von Velhagen u. Klasings Monatsheften (Herausgeber: Hanns v. Zobeltitz und Paul Oskar Höcker) bringt eine Reihe illustrierter, zum Teil mehrfarbig illustrierter Aufsätze, deren künstlerische Ausführung diese vornehme Zeitschrift auf der vollen Höhe der heutigen Errungenschaften zeigt. Der Künstleraufsatz ist dem Werk des Luca Signorelli gewidmet. Dr. Max v. Boehn hat den ganz vorzüglichen Essay über den Vertreter der umbrischen Schule geschrieben. Höchst Saisongemäßes bieten die Beiträge über die Brüsseler Weltausstellung und über Sommerfahrten durch Norwegen. „Als er gekommen war. . ." betitelt Dr. Wilhelm Meyer eine Zusammenfassung der Beobach-

Die Aufnahmeprüfungen zum Eintritt in die unteren Klassen finden am 10. August, die für die übrigen Klassen am 9. August statt. Das Schuljahr beginnt also im Gegensatz zu den Krons-Lehranstalten nicht später als gewöhnlich.

Petersburg. Die Zerwürfnisse im Russischen Volksverband dauern fort. Die Aufforderung des Dr. A. J. Dubrowin, einen „Allrussischen Kongreß der Mitglieder des Russischen Volksverbandes" einzuberufen, hat im gegnerischen Lager größte Aufregung hervorgerufen.

Am 29. Juli hat der Hauptvorstand, wie die Blätter melden, ein vom Grafen E. J. Konownizyn unterzeichnetes außerordentliches Rundschreiben an alle Sektionen des Russischen Volksverbandes versandt, in dem erklärt wird, daß der von der Nikolajewer Sektion einberufene Allrussische Kongreß ungesetzlich sein würde, da das Recht Kongresse einzuberufen, nur dem Hauptvorstande zustehe: „Nur der Hauptvorstand ist befugt, einen Kongreß wirklicher Vertreter und Bevollmächtigter des Verbandes einzuberufen, nicht aber eine zufällige Versammlung einzelner, mehr oder minder monarchistisch gesinnter Personen; wenn es jeder Sektion einfallen sollte, Allrussische Kongresse zu veranstalten, so würde, außer neuen Spaltungen, nichts dabei herauskommen." Zum Schluß präveniert der Hauptvorstand die Mitglieder, daß der von Dr. Dubrowin in Aussicht genommene Allrussische Kongreß in Nikolajew nicht zugelassen werden dürfe und daß der Hauptvorstand alles dransetzen werde, um die „gesetzwidrige Zusammenkunft von Personen" daran zu hindern, sich als „Allrussischer Kongreß des Russischen Volksverbandes" zu bezeichnen, falls eine solche Zusammenkunft — ungeachtet der Warnung — doch zustande kommen sollte. — Der Hauptvorstand verspricht den Mitgliedern des Verbandes, nach den Sommerferien eine Reihe von Sitzungen abzuhalten unter Hinzuziehung der Vertreter der Sektionen und dabei Ort, Zeit und Programm der Einberufung eines wirklichen Allrussischen Kongresses des Volksverbandes zu bestimmen.

Dr. A. J. Dubrowin ist am 28. Juli plötzlich wieder von seiner Agitationsreise in der Provinz nach Petersburg zurückgekommen. Er hat nur Moskau besuchen können und ist dann auf Andringen seiner Freunde schleunigst nach Petersburg zurückgeeilt, wo seine Anwesenheit dringend notwendig sei.

Als Neuestes hat der Hauptvorstand Verräter im eigenen Lager entdeckt, die dem Dr. Dubrowin Maßnahmen des Hauptvorstandes verraten: es sind das der Zeuge im Herzenstein-Prozeß Nikolai Morosow (Bureaudiener an der Vorstandskanzlei) und sein Verwandter Prochor Kuschnarew. Die in Petersburg weilenden Vorstands-Mitglieder haben am 29. Juli von der Verräterei ihrer beiden Angestellten erfahren und daraufhin ihre Entlassung verfügt. Morosow und Kuschnarew weigerten sich aber, ohne Beschluß des Vorstandsplenums sich der Verfügung des Grafen Konownizyn zu fügen. Erst die Drohung, Polizei zu requirieren, wirkte. Nun sollen sie, wie es heißt, sich „Saschka Kossoi" (A. Polownew), dem ehemaligen Leibwächter Juschkewitsch-Kraskowskis und derzeitigen Leibwächter A. J. Dubrowins zur Verfügung gestellt haben.

— PA. Am 27. Juli empfing Se. Maj. der Kaiser eine Deputation der Reeder des Wolga-Bassins. Bei dieser Gelegenheit hatte sich der Vorsitzende des Konseils der Reeder-Kongresse Ssirotkin an Se. Maj. den Kaiser mit einer Begrüßung gewandt, in der er die schwierige Lage der Reeder darlegte, auf denen die langjährige Krisis der Arbeitslosigkeit, der Tarifkampf mit den Eisenbahnen und der ungeordnete Zustand der Wasserwege laste. Trotzdem würden die Wasserwege durch die private Initiative und ohne Unterstützung des Fiskus instandgehalten, und die Wolga-Schiffahrt übertreffe dreimal die deutsche Außenflotte; sie stehe in technischer Vervollkommnung höher als auf den Flüssen Europas und Amerikas. — „Die Wasserwege sind Volkswege", schloß Herr Ssirotkin seine Worte an den Kaiser, „und im Lichte Deiner huldvollen Aufmerksamkeit hoffen wir, daß die Wasserwege sich entwickeln werden zu Deinem und zu Rußlands Nutzen und Ruhm." — Se. Maj. der Kaiser geruhte in Erwiderung auf diese Ansprache zu antworten: „Schade, daß bisher so wenig Aufmerksamkeit den Wasserwegen zugewandt worden ist."

— Der Hl. Synod behandelte, wie die Residenzblätter berichten, in seiner letzten Sitzung die Frage der Einberufung eines Kirchenkonzils. Die Veranlassung hierzu gab eine Reihe von Gesuchen von Eparchialversammlungen um eine radikale Reorganisation des kirchlichen Lebens. Es wurde beschlossen, eine besondere Kommission unter dem Vorsitz des Bischofs von Orenburg, Joakim, zur Ausarbeitung der Frage einzusetzen. — Unter den Eingaben, die für die Einberufung eines Konzils plädieren, befindet sich, wie die „Retsch" berichtet, auch eine umfassende Denkschrift des Erzbischofs Agathangel von Riga, die das gegenwärtige kirchlich-religiöse Leben in recht düsteren Farben malen soll. — Uebrigens soll der Beamte für besondere Aufträge am Synod, Skworzow, den Auftrag haben, auf dem gegenwärtig in Irkutsk tagenden Missionskongreß für das Konzil Propaganda zu machen — unter spezieller Betonung der Notwendigkeit, ernstlich gegen das Sektenwesen und verschiedene neue Strömungen im religiösen Leben des Landes anzukämpfen.

— Die Herausgabe der „Nowoje Wremja" soll, wie vor einiger Zeit bereits avisiert wurde, hinfort auf der Basis einer Art Anteil-Genossenschaft erfolgen. Wie die „Torg. Prom. Gas." meldet, enthält das Statut der Gesellschaft ferner die Klausel, daß nach Maßgabe des Bedürfnisses auch die übrigen Unternehmungen des Verlages von A. S. Ssuworin der Verwaltung durch die neue Genossenschaft unterstellt werden können. Das Grundkapital beträgt 4 Mill. Rbl., d. h. es setzt sich aus 800 Anteilscheinen à 5000 Rbl. zusammen. Die Anteilinhaber sucht sich die Genossenschaft, bezw. deren offizieller Gründer und lebenslänglicher Vorsitzender A. S. Ssuworin nach eigenem Ermessen aus; Juden oder ausländische Untertanen kommen garnicht in Betracht. Der Chefredakteur der „Now. Wr." wird auf Proposition des Aufsichtsrats von der Generalversammlung der Inhaber der Anteilscheine auf Lebenszeit gewählt und kann nur auf Proposition des Verwaltungsrats eventuell wieder abgesetzt werden.

— Die internationale Eisenbahn-Konferenz sollte in diesem Jahr erstmalig in Rußland, und zwar in Odessa, stattfinden. Im Hinblick auf die Pest- und Cholera-gefahr in dieser Stadt haben indeß, der „Now. Wr." zufolge, die Vertreter der ausländischen Staaten um die Wahl einer anderen Stadt nachgesucht. Infolgedessen ist Warschau zum Kongreßort bestimmt worden.

— In diesen Tagen verstarb, wie wir in der „Now. Wr." lesen, an rapid verlaufender Cholera der Redakteurgehilfe der „Russk. Tschtenje" Sfergiewski. Er befand sich auf der Reise zur Kur nach dem Kaukasus. Einige Stunden vor Jekaterinodar fühlte er plötzlich im Waggon Schmerzen im Magen; bald stellten sich Krämpfe ein und als der Zug in Jekaterinodar eintraf, war er bereits eine Leiche.

Kaluga. Die Bekämpfung der „Hasen" auf der Ssysran-Wjasmaer Bahn mit Hilfe plötzlicher Sturzrevisionen hat, wie der „Now. Wr." geschrieben wird, das glänzende Resultat ergeben, daß die Bahnverwaltung jetzt im Vergleich zu früher 40 000 Rbl. monatlich mehr einnimmt. Die Organisation dieser Revisionen kostet der Bahn bloß 400 Rbl. im Monat.

Lodz. Das soeben im Neubau vollendete Haus des Lodzer Männergesang-Vereins sollte, der „Lodzer Ztg." zufolge, Sonnabend feierlich seiner schönen Bestimmung übergeben werden. Für den Männergesang-Verein bedeutet die Feier ein hervorragendes Ereignis, für die Stadt Lodz eine Vereinsdenkwürdigkeit, die mit ehernen Lettern in die Annalen des Lodzer Vereinswesens eingetragen werden sollte. Das neue Sängerheim, das als eine Zierde von Lodz bezeichnet werden kann, ist ein vorzüglich gelungenes Bauwerk der Lodzer Baufirma Wende und Klause. Die Baukosten beziffern sich auf annähernd 85,000 Rbl.

Politischer Tagesbericht.

Das neue China.

Das Reutersche Bureau hat Einzelheiten über eine zwölfmonatige Reise durch China erhalten, die der amerikanische Reisende Dr. William Edgar Geil, der China bereits zwölf Mal durchkreuzt hatte, kürzlich unternommen hat. Die Reise, die im Sommer vorigen Jahres begonnen wurde, berührte sämtliche Hauptstädte der chinesischen Provinzen, da Dr. Geil wünschte, die neuen Verhältnisse in den verschiedenen Mittelpunkten politischen Einflusses zu studieren und seine Sammlung chinesischer Literatur zu vervollständigen. Von Dr. Geils Ausführungen hebt die „Köln. Ztg." die folgenden hervor:

„Eins der Dinge, das mir am meisten auffiel, ist der allgemeine revolutionäre Geist, den ich überall traf. Ich meine damit nicht so sehr eine antidynastische oder fremdenfeindliche Stimmung, als was ich eine Anti-Baby-Bewegung nennen möchte. Besonders unter den Gelehrten und denkenden Leuten herrscht die Meinung vor, daß China durch eine kritische Periode seiner Geschichte hindurchgeht, und es herrscht Unzufriedenheit damit, daß in einem solchen Zeitpunkt ein Baby auf dem Throne sitzt. Ich fand kein Zeichen von Gegnerschaft dem Regenten gegenüber, aber meine chinesischen Gewährsleute waren der Meinung, daß China unter der Regierung eines Kindes nicht recht modernisiert werden könne. Sie wiesen auf die Tatsache hin, daß alle chinesischen Unruhen moderner Zeit während der Regierung der drei letzten Kaiser, die alle drei Kinder waren, stattgefunden haben. An anderen Orten fand ich auch eine antidynastische Bewegung. Trotzdem sehe ich keine Ursache für eine Revolution in China. Ganz im Gegenteil, denn es scheint mir, als ob die Regierung alles nur Menschenmögliche tut.

Selbst ich, der ich China gut kenne, fand, daß die Fortschritte wahrhaft erstaunlich sind. Ich war anwesend bei Sitzungen der verschiedenen provinzialen Parlamente, ich besuchte die Schulen und andere moderne Institutionen in China und war überrascht von dem aufrichtigen Streben, China zu modernisieren. In Kwangsi, dem großen Kupferzentrum Chinas, wurde eine große moderne Schule erbaut und ein großer Teil der jungen Leute wünschten aufs eifrigste, ihren ganzen Lehrplan durchzumachen. In dieser Zeit sah ich Chinas jüngsten Gouverneur, der selbst dem Unterricht über internationales Gesetz beiwohnte. Sein Privatsekretär ist ein ehemaliger Student der Cambridge-Universität, und zwei seiner chinesischen Sekretäre tragen keine Zöpfe mehr. Was das bedeutet, können nur die verstehen, die China gut kennen. In Kwilin fand ich, daß ein großes Gefängnis, das den modernsten Anforderungen genügt, errichtet worden ist. In der entlegenen Provinz von Kweitschau hat der Präfekt ein riesiges Armenhaus, das Hunderte von Personen wird beherbergen können, errichtet; ferner hat er eine Schule für das Studium der Seidenraupen erbaut.

Die beständigen militärischen Vorbereitungen in ganz China haben mich mit Verwunderung erfüllt. Wo immer ich hinkam, sah ich Anzeichen eines allgemeinen Planes für die Errichtung einer ungeheuren Armee. Nicht nur in den Provinzhauptstädten, sondern auch in kleineren Orten wurde überall im ganzen Lande eifrigst gedrillt. Auf der ganzen Reise von Kanton nach Tschongtin sah ich nicht ein einziges Mohnfeld. Ohne Zweifel wird der Mohn in entlegenen Distrikten noch angebaut, ich persönlich kann nur sagen, daß ich kein Feld sah. Ich habe jedoch gesehen, daß ein chinesischer Beamter in einer Stadt seine Sänfte anhalten ließ und seinen Untergebenen befahl, aus einem Laden alle Opiumpfeifen und sonstigen Rauchgeräte zu entfernen; er drohte dem Ladenbesitzer damit, daß er ernstlich bestraft werden würde, wenn er zum zweiten Male ertappt würde.

In der Provinz Tschengtu, der Operationsbasis gegen Tibet, ging es militärisch lebhaft zu, und die Behörden erzählten mir, daß 20 000 chinesische Truppen nach Tibet geschickt worden seien. Tibet war der Hauptgesprächsgegenstand. Ich persönlich hatte keine Gelegenheit, zu sehen, was die Truppen vorhatten, aber es war ein bezeichnender Umstand, daß in Tschengtu weniger Truppen waren als in andern Provinzen, die ich besucht habe. Dies scheint die Gerüchte zu bestätigen, daß die Truppen nach Tibet geschickt worden sind."

Deutschland.

Ein Besuch des Kaisers Wilhelm in Brüssel ist schon längst beschlossene Sache und nun ist auch das offizielle Programm für den Besuch festgestellt worden. Der Kaiser und die Kaiserin treffen am 17. Oktober im Nord-Bahnhof ein, wo ein großer festlicher Empfang stattfinden wird. Sie werden sodann, begleitet von dem belgischen Königspaar, zwischen den spalierbildenden Truppen der Garnison Brüssel nach dem königlichen Palais fahren. Abends findet Galadiner im Schlosse statt. Am 18. Oktober erfolgt die Besichtigung der Weltausstellung, an die sich ein Diner in der deutschen Gesandtschaft anschließt. Für Mittwoch, den 19. Oktober, ist eine Fahrt nach Tervueren geplant. Hierauf erfolgt eine mehrstündige Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt Brüssel und abends schließt sich hieran Galatafel im Laekener Palast und nach der Galatafel Vorstellung in der königlichen Oper.

In Hamburg macht sich in weiteren Kreisen der begreifliche Wunsch vernehmbar, daß der große Werftarbeiter-Streik so bald wie möglich beigelegt werden möchte. In diesem Sinne bemerkt das „Hamb. Fremdenblatt", es traue beiden Parteien ein größeres Maß von sozialem Verständnis zu, als sie der Absicht für fähig zu halten, es auf einen prinzipiellen Kampf um die Macht ankommen zu lassen. „Denn die Unternehmer wissen ganz sicher, daß sie mit einer gewaltsam niedergerungenen und verbitterten Arbeiterschaft, die in ewiger Gärung und versteckter Auflehnung sich befindet, auf die Dauer nicht wirtschaften können, und den Arbeitern ist es gewiß bewußt, daß sie sich selbst schädigen, wenn sie durch ihr Verhalten Unternehmungslust und Gewinnmöglichkeit aus den Betrieben verjagen. Es kann sich also doch wohl nicht lediglich darum handeln, daß man dem anderen „die starke Faust" zeigen will. Wenn es sich jedoch tatsächlich nur um eine Reihe von strittigen Punkten handelt, so muß von einem unparteiischen Schiedsgericht doch eher ein gerechtes Urteil erwartet werden, wie von dem Ausgange eines wirtschaftlichen Machtkampfes. Und wer von seinem guten Recht überzeugt ist, der wird sich auch nicht weigern, damit vor den schlichtenden Richter zu treten". — Diese Ausführungen sehen doch gar zu sehr von der tatsächlichen Entwicklung der Dinge ab. Höhnend weist der „Vorwärts" die Mahnung zurück mit den Worten, die bürgerliche Presse Hamburgs stelle sich gegenwärtig so, als ob ihr das Interesse der Arbeiter ebenso sehr am Herzen liege wie das der Reeder und Werftbesitzer. Damit begibt sich das sozialdemokratische Zentralorgan folgerichtig auf den Standpunkt des Gewaltmittels, an das die Streikenden ohne weiteres zu appellieren für richtig gehalten haben. Und die öffentliche Meinung ist jedenfalls nicht erstaunt darüber, daß die Werften mit dem Aussperrungsbeschluß und seiner Durchführung antworteten. — Von sachkundiger Seite wird übrigens darauf aufmerksam gemacht, daß die gewerkschaftlichen Forderungen an die Seeschiffswerften viel weitgehender sind, als der Wortlaut es dem Laien zunächst entschleiert. So gehen die neuen Lohnwünsche an den bestehenden Voraussetzungen gemessen, unter Umständen auf das Doppelte des bisherigen Satzes. Kein Wunder also, daß die Werften, die an sich schon der ausländischen Konkurrenz viel schärfer ausgesetzt sind als jede andere binnenländische Industrie, auf die Bewilligung derartiger Forderungen nicht eingehen konnten. Auch die Gewerkschaften müssen das von vornherein ganz genau gewußt haben.

Ein Bismarck-Denkmal in Bismarcks Stammort, in dem Städtchen Bismarck in der Altmark ist vor einigen Tagen fertiggestellt worden. Das Denkmal besteht aus einem mächtigen Stein (Findling), der früher einem Hünengrabe als Deckstein gedient haben soll und jetzt mit einem Relief des Eisernen Kanzlers geschmückt ist. Riesengeschosse flankieren das in der Nähe von Stendal befindliche Denkmal, das besser wirkt, als manches andere. Am Fuße des Denkmals ist folgende Inschrift angebracht: „Die Stätte, die Deutschlands größten Mann uns gab, bleibt für das ganze Volk ein Heiligtum für alle Zeiten."

Eine Aufsehen erregende Ausweisung hat dieser Tage in Hadersleben stattgefunden. Der bekannte dänische Historiker H. V. Clausen aus Kopenhagen weilte zu Besuch bei seinem Schwiegervater, dem früheren Landtagsabgeordneten, Großkaufmann Julius Nielsen in Hadersleben. Am Montag-Abend kehrte er mit seinen Angehörigen von einem Wagenausflug zurück. Als der Wagen sich dem Hause Nielsens gegen Mitternacht näherte, trat plötzlich aus dem Dunkel der Nacht ein Gendarm und

---

tungen, die über den Halleyschen Kometen angestellt worden sind. Erinnerungen an Josephine Gallmeyer gibt Memor (Wien) unter dem Titel: „Das Trauerspiel der Wiener Lustigmacherin". Der Dichter von „Alt-Heidelberg", Wilhelm Meyer-Förster, veröffentlicht die in unserem Blatte schon mitgeteilte hübsche Erinnerung an Otto Lilienthal. Eine wertvolle historische Arbeit bietet Adam Müller-Guttenbrunn in seinem Aufsatz „Die Türken vor Wien". Romane, Novellen und Gedichte bringt das August-Heft von Hermann Stegemann, Carry Brachvogel, Hans Caspar Starken, Auguste Supper, Otto Ernst, Ernst Heilborn, Will Vesper. Mit diesem Heft schließt der 24. Jahrgang. Den Jubiläums-Jahrgang, der mit dem September-Heft beginnt, eröffnen die neuesten Romane und Novellen von Georg Frhrn. v. Ompteda, Helene Böhlau, Rudolf Herzog, Rudolf Hans Bartsch.

Kunst und Wissenschaft.

Die Erfolge des neuen Syphilis-Heilmittels. In dem überfüllten Auditorium des städtischen Krankenhauses in Frankfurt a. M. sprach am vorigen Freitag Professor Herheimer über die mit dem Präparat „606" an Patienten des Krankenhauses erzielten Resultate und kam zu dem Ergebnis, das Mittel sei von überraschender, ja verblüffender Wirkung und dabei unschädlich. Alle Stadien der syphilitischen Erkrankungen, führte er aus, werden durch „606" günstig beeinflußt, und zwar ist in erster Linie die schwerste Form von Syphilis, die nach ganz kurzer Zeit zur Besserung und Heilung gelangt ist, bei den Heilerfolgen beobachtet worden. Im Vergleich mit Quecksilber-Präparaten zeigte das Ehrlichsche Mittel Ebenbürtigkeit und Ueberlegenheit, so daß Professor Herheimer zu dem Schluß kam, daß jedem Arzte für jeden Fall das Ehrlichsche Präparat zur Behandlung der Syphilis zu empfehlen sei. Nur Erkrankung des Sehnerven, Herzschädigungen und ausgedehnte Luftröhrenkatarrhe bilden einen Grund, das Präparat nicht zur Anwendung zu bringen. — Geheimrat Ehrlich selbst teilte mit, daß Nachrichten über 3300 behandelte Fälle vorliegen, doch dürfte die Zahl der mit dem Präparat behandelten Patienten schon 4000 betragen. Von 2000 Fällen könne gesagt werden, daß die Kranken durch eine Injektion tatsächlich vom Grabe gerettet wurden; bisher seien nur 4 Todesfälle beobachtet worden und bei dreien unter ihnen sei mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß nicht das Mittel als solches, sondern die körperliche Beschaffenheit des Patienten die Todesursache gewesen sei. Nur eine Patientin kam im Anschluß an die Injektion, wahrscheinlich durch einen durch dieselbe hervorgerufenen Nervenchok zu Tode. — Gegenüber den von Zeitungen berichteten Erblindungsfällen sei zu konstatieren, daß kein einziger Fall von Sehnervenerkrankungen oder sonstiger Erkrankung des Auges durch das Präparat bekannt geworden sei. — Es lasse sich noch nicht sagen, ob die Dauerwirkung des Präparats eine vollkommene sei, da deren Beurteilung mindestens zwei bis drei Jahre erfordere; es sei jedoch zu hoffen, daß das Präparat nicht nur eine prompte, sondern auch eine dauernde Wirkung entfalte.

— Die Pariser Blätter melden aus Toulouse, daß der Direktor der Veterinärschule in Lyon, Professor Arloing, auf dem Kongreß zur Förderung der Naturwissenschaften mitteilte, es sei ihm gelungen, ein Mittel zur Impfung der Rinder gegen Tuberkulose zu entdecken.

— Die Entdeckung eines neuen Kometen. Von der Berliner Sternwarte am Enke-Platz kommt folgende Mitteilung: Der Astronom Metkalf in Tanntown (Massachusetts), welcher sich seit vielen Jahren damit beschäftigt, die Existenz kleiner Planeten auf Grund photographischer Aufnahmen festzustellen, hat einen neuen Kometen entdeckt. Die Helligkeit des neuen Schweifsternes ist mit 11 angegeben. Seine Stellung zurzeit der Entdeckung wird mit 242 Grad 30 Minuten Rektaszension und 15 Grad 20 Minuten nördlicher Deklination verzeichnet. Nach dieser Berechnung befindet er sich nachts im Sternbilde des Herkules. Es handelt sich indessen vorläufig um ein ganz schwaches Objekt, über dessen Zukunft noch nichts zu sagen ist.

— Das vermißte Südpol-Expeditions-Schiff. Man hegt in London große Besorgnis über das Schicksal des Südpolar-Expeditionsschiffes „Teranova", da es seit zwölf Tagen überfällig ist. Die „Teranova" ist ein Hilfsschraubendampfer, gilt aber als ein verhältnismäßig schnelles Schiff. Der Kapitän Scott, der Leiter der Südpolar-Expedition, der mit seinem Sekretär die „Teranova" in Süd-Afrika erwartet, sucht die Spannung zu beschwichtigen und erklärt, daß die Verspätung wahrscheinlich damit zusammenhängt, daß die Kohlenvorräte aufgebraucht und das Schiff sich nunmehr nur auf die Segel verlassen muß. Man beruhigt sich aber nicht, weil schon bei der Abfahrt der „Teranova" Gerüchte umgingen, welche wissen wollten, daß das Schiff für eine so große Fahrt nicht geeignet sei.

Mannigfaltiges.

Vom 18. Weltfriedens-Kongreß in Stockholm. Die Veranstaltungen des Stockholmer Komitees zur Unterhaltung der Kongreß-Mitglieder übertrafen alle Erwartungen, so daß sie allen Teilnehmern unvergeßlich sein werden. Am Mittwoch empfing Prinz Karl von Schweden an Stelle des Königs im Beisein des ganzen diplomatischen Corps in der Galerie des zweiten Stockes des königlichen Schlosses, von wo man einen herrlichen Blick auf die Stadt hat, die 600 Kongreß-Mitglieder und ließ sich durch den Präsidenten des Kongresses, Baron Bonde, alle, die es wollten, vorstellen. Eine Militärkapelle und reich besetzte Tafeln sorgten dabei für die Unterhaltung der Gäste. — Am Donnerstag brachten zwei Dampfer die Kongreß-Mitglieder nach dem Badeorte Saltsjöbaden, am Freitag fand in dem Volksgarten Skansen eine reizende Feier im Freien statt und an Samstag bestiegen 200 Kongreß-Mitglieder einen aus 10 großen Schlafwagen bestehenden Sonderzug, der sie zunächst nach Upsala und am zweiten Tage nach Lekfand in Dalekarlien unweit des Siljan-Sees brachte. Da es Sonntag war, boten die bunten Trachten der Kirchenbesucher ein seltenes farbenprächtiges Schauspiel. Nach dem Gottesdienst hielten vor der Kirche im Schatten prachtvoller Bäume verschiedene Redner, darunter Professor Quidde, Ansprachen an die versammelte, bunt gemischte Menge von Bauern und Städtern. Am Abend veranstaltete die Direktion der großen Eisengrube Grängesberg in ihrem von Charles Cassel gestifteten Festhaus einen feierlichen Empfang mit darauffolgendem Abendessen, und am Montag-Abend gaben die Kongreßteilnehmer und die Stadtverwaltung von Göteborg eine Schlußfeier im Grand-Hotel. — Im ganzen Lande, wo die Friedensfreunde und ihr Sonderzug erschienen, wurden sie mit Jubel empfangen.

— Launen des Blitzes. Im Departement Ardèche schlug in diesen Tagen während eines heftigen Gewitters der Blitz in ein Gutsgebäude und vollführte dabei die bizarrsten Sprünge. Er drang durch das Dach in ein Zimmer, in dem mehrere Personen beisammen saßen. Der Hausherr, im Gespräch mit einem Nachbarn, verspürte einen Schlag gegen den Schenkel, als wäre er von einem Stockhieb getroffen worden, während sein Gast unberührt blieb. Einer Tochter, die ebenfalls ganz in der Nähe saß, wurden die Schuhe von den Füßen gerissen, ohne daß sie dabei irgendwie verletzt worden wäre, während das Schuhzeug in eine Ecke des Zimmers geschleudert wurde. In seinem weiteren Lauf durchschlug der Strahl ein Gewölbe, drang in den Stall und tötete ein Maultier, das mitten unter anderen Tieren stand.

— Baronin Vaughan als Braut. Kaum acht Monate sind seit dem Tode des Belgierkönigs vergangen und Fräulein Delacroix, die so lange nicht mehr die Oeffentlichkeit beschäftigt hat, macht wieder von sich reden. Emanuel Durieux, der künftig ihr Gatte und Mitbesitzer ihrer 150 Millionen sein soll, ist in Brüssel wohlbekannt — allerdings nicht sehr vorteilhaft. Er ist früherer Unteroffizier der französischen Armee, ein starker Dreißiger, der schon seit Jahren zu den Intimen der Baronin gehörte. Man wußte in Brüssel nie recht, wovon er lebte, und als die Vaughan noch in einer Villa in der Nähe der Laekener Residenz wohnte, hatte Durieux das nicht ganz definierbare Amt ihres Hofmeisters inne. Man wußte, daß Durieux einen guten Trunk sehr liebte und sich in der Alkohollaune leicht zu Brutalitäten und Ausschreitungen fortreißen ließ. Dann pflegte er in einem königlichen Automobil oder einer Kutsche durch die Straßen der Hauptstadt zu jagen. Die belgische Polizei wies ihn nicht gerade aus, gab ihm aber den energischen Rat, das Land zu verlassen. Er siedelte dann nach Paris über. Vorher ereignete sich jedoch noch eine wilde Szene, die den König als den hintergangenen Liebhaber zeigte. Leopold II. fand Durieux im Zimmer der Baronin Vaughan, ohne daß ein plausibler Grund für die Anwesenheit vorlag. Durieux wurde aus dem Schloß gejagt, der Sünderin aber wurde verziehen. Leopold mußte ihr auch später noch verzeihen, wenn er nach Balaincourt kam. Dort war Durieux der Gebieter, und er muß sehr diskret gewesen sein; denn es wird ihm nachgerühmt, daß er seine Freundschaftspflicht wohl kannte und sich nach Paris begab, wenn Leopold II. die Mutter seiner beiden spätgeborenen Söhne besuchte. Auch war in Balaincourt dafür gesorgt, daß sich die Szene von Laeken nicht wiederholen konnte: ein Läutewerk zeigte den Insassen des Raumes stets die Ankunft eines ungebetenen Gastes an. — Die beiden Söhne der Baronin Vaughan weilen noch bei ihrer Mutter. Aber sie werden dort wohl nicht mehr lange bleiben. Es heißt, daß die beiden Knaben von einem kleinen deutschen Fürsten aus der Verwandtschaft des toten Königs zu Grafen erhoben worden seien. — Die Braut hat sich als Fräulein Delacroix zur Ehe angemeldet. Sie hat hierdurch den Beweis gegeben, daß sie nicht die Witwe des Königs, nicht seine legitime morganatische Gattin ist, die ihm auf dem Sterbebett angetraut worden.

— Humor des Auslandes. Eine Hausfrau, die sehr unter der Fliegenplage zu leiden hatte, erhielt den Besuch des Taugenichts des Dorfes, der sich erbot, die Fliegen für einen Schilling und einen Liter Bier zu töten. Beides wurde ihm gegeben. Eine Stunde später fand sie den Mann gemütlich in der Küche sitzen. „Nanu, Thomas", sprach sie, „warum gehen Sie denn nicht an die Arbeit?" „Ich warte auf Sie, gnä' Frau". „Sie warten auf mich?" „Ja, gnä' Frau, daß Sie sie fangen, damit ich sie töten kann!" — — Der Richter: „Sind Sie mit dem Angeklagten befreundet?" Zeugin: „Nein, ich bin seine Schwiegermutter." („Tit Bits".) — — Mit strengem Blick betrachtete der Richter den Angeklagten. „Ihr Gesicht scheint mir bekannt," sprach er; „ich kenne es bestimmt. Sind Sie schon einmal hier gewesen?" „Nein, Herr Richter," antwortete der Mann auf der Anklagebank. „Haben Sie mich denn schon mal gesehen?" „Jawohl, Herr Richter!" „Oft?" „Jawohl, Herr Richter." „Und welches ist Ihr Beruf?" „Ich bin der Kellner im „Blauen Löwen!" („Answers".)

rief ein „Halt!“ zu. Er fragte die erstaunten Insassen des Wagens, ob ein Herr Clausen aus Kopenhagen sich im Wagen befinde. Auf die bejahende Antwort zog der Gendarm darauf einen Bogen Papier aus der Tasche und las bei dem Schein einer Laterne eine gegen Herrn Clausen ergangene Ausweisungsorder laut vor. Clausen sollte danach binnen zwei Stunden das Land verlassen. Da es nun aber so spät geworden war, fügte der Gendarm mündlich hinzu, sollte ihm eine Frist bis zum nächsten Mittag gewährt werden. Mittags erschien der Gendarm auf dem Bahnhof, um die Abreise des Herrn Clausen zu überwachen, und durchsuchte sogar die Wagenabteilungen, um ihn zu finden. Dies war jedoch vergebens, Clausen hatte bereits am Morgen das „gastliche“ Land verlassen. — Welcher Grund die Verwaltung zu diesem unerhörten Schritt veranlaßt hat, ist nicht verständlich. — Die Ausweisung des Gelehrten ruft in Dänemark große Entrüstung hervor.

Ueber die Wartburg-Fahrt der Teilnehmer am Weltkongreß für freies Christentum wird unterm 12. August u. a. berichtet: Heute begaben sich die Teilnehmer am Weltkongreß im Sonderzuge von Weimar nach Eisenach, wo im Hof der Wartburg um 4 Uhr der Schlußakt des Kongresses stattfand, der mit Chorgesang eingeleitet wurde. Professor Schmiedel (Eisenach) gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Ideen, die die Menschen dreier Kontinente über Religion, Sozialismus und Kirche austauschten, der Entwickelung der Menschen förderlich sein werden. Er gab die Geschichte der Burg in englischer Sprache und feierte neben Luther Wolfram v. Eschenbach und Walther von der Vogelweide als aufrechte Deutsche und Gegner des Papsttums. Mr. Chancellor dankte für die freundliche Aufnahme und hoffte, daß der Kongreß einen Schritt zur friedlichen Annäherung der Völker bedeuten werde. Der Führer der englischen Unitarier und Kirchlichliberalen, Bischof Dawson führte aus: Deutsche und Engländer sind vom selben Stamme, es ist in der Natur begründet, daß sie Freunde seien. Ein Krieg zwischen beiden Nationen sei undenkbar. Das sage er nicht nur für sich, sondern für Millionen in seinem Lande. Der deutschen Theologie verdanken alle Nationen viel; denn durch die Kritik der Heiligen Schrift habe sie die Welt aufs neue ins Licht geführt. Berlin sei jetzt das Mekka; zwischen England und Deutschland müsse es heißen: Freunde immer, Feinde nimmer. (Brausender Beifall.)

Die Stadt Gotha hat, wie die „Leipz. N. N.“ mitteilen, als erste deutsche Stadt den freireligiösen Unterricht für die Schulkinder offiziell eingeführt. Alle Kinder, die an dieser neuen Einrichtung teilnehmen, brauchen bei dem Religionsunterricht in der Schule nicht zu erscheinen. Sie sind davon vollständig befreit. Der freireligiöse Unterricht findet außerhalb der Schulzeit statt.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Josef wird anläßlich seines 80. Geburtstages in den nächsten Tagen eine große umfassende Amnestie für alle politischen Vergehen, die in der letzten Zeit in der Monarchie begangen wurden, erlassen. Wie verlautet, werden sämtliche Strafen wegen Majestätsbeleidigung, Beleidigung von Mitgliedern des kaiserlichen Hauses und die Strafen wegen des Vergehens der Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung erlassen werden. Die noch im Zuge befindlichen Untersuchungen und Anklagen über solche Vergehen werden eingestellt werden. Durch diesen kaiserlichen Gnadenakt werden besonders den in letzter Zeit zahlreich verurteilten oder noch in Untersuchungshaft befindlichen italienischen Irredentisten Strafen erlassen.

Frankreich.

Bei einem Vortrage, den der frühere französische Ministerpräsident Clemenceau in Buenos Aires über das Thema „Die Demokratie und der Krieg“ hielt, erklärte er sich für einen Gegner der Beschränkung der Kriegsrüstungen; denn es gäbe kein sichereres Mittel, einen Krieg zu provozieren, als dieses, da es unmöglich sei, ein Gleichgewicht zwischen den Rüstungen der verschiedenen Mächte herzustellen. Clemenceau wies darauf hin, daß sich die Souveräne niemals mit der Frage der Rüstungseinschränkungen befassen wollten, wozu er sie beglückwünsche. Man müsse ständig die Verfolgung des idealen Zieles der Gerechtigkeit im Auge behalten, um die Wahrscheinlichkeit eines Krieges aus der Welt zu schaffen, aber, wie Roosevelt in Paris gesagt, wenn man die Wahl habe zwischen Frieden und Gerechtigkeit, so dürfe man nicht die Gerechtigkeit opfern. In der Wahl zwischen dem Frieden und einer Erniedrigung des Vaterlandes könne man nicht schwanken. — Man muß alles tun, schloß Clemenceau, um einen Krieg zu vermeiden. Aber wir würden töricht sein, wenn wir abrüsten wollten in einem Augenblick, wo alle rüsten, und zwar zu Lande, zu Wasser und in der Luft. Wir denken an keine Eroberungen und wollen niemandem ein Leid antun, aber die Würde unseres Landes legt uns die Pflicht auf, zu seiner Verteidigung bereit zu sein. Der Kampf wäre kurz. Nicht eine Stunde lang kann der Feind Frankreich mehr standhalten. In dem Zukunftskriege kämpfen wir oben. Und wenn der Gegner einsieht, daß seine Schiffe den Granaten unserer Luftpiloten gegenüber machtlos sind, wird er nicht standhalten.

Unter der Spitzmarke „Leblancs patriotische Verzückung“ wird aus Paris unterm 12. Aug. gemeldet: Der Aviatiker Leblanc, welcher bisher den ersten Platz bei der Rundfahrt nach dem Osten einnimmt, veröffentlicht im „Matin“ eine Zuschrift, worin er seinen patriotischen Gefühlen bewegten Ausdruck gibt, die er empfunden habe, als er über das Schlachtfeld von Sedan fuhr und des Hauses ansichtig wurde, aus dem in dem unglücklichen Kriege von 1870/71 die letzte Patrone gegen den preußischen Feind abgefeuert wurde. Er schreibt u. a., daß er in diesem Augenblick von seinen patriotischen Gefühlen derart überwältigt wurde, daß er für einen Augenblick seinen Apparat und seine Pflichten vergessen habe.

Schweden.

Gegenwärtig ist ein Jahr verflossen, seitdem in Schweden der Allgemein-Ausstand ausbrach. Wie verhängnisvoll dieser war, zeigt der Umstand, daß noch acht Monate nach Beilegung des Großstreiks 18 000 Arbeiter ohne Beschäftigung waren, und daß die organisierte Arbeiterschaft Schwedens einen außerordentlich starken Rückgang in der Mitgliederzahl erlitten hat. — Bemerkenswert ist, daß in diesem Jahr ungewöhnlich wenig Arbeitskonflikte vorgekommen sind, was deutlich zeigt, daß ein solches Kraftmessen wie das vorjährige, eine Arbeitsruhe im Gefolge hat.

Bulgarien.

Laut einer Meldung aus Sofia wird König Ferdinand sich in nächster Zeit einer Ohrenoperation unterziehen. Die Schwerhörigkeit des Königs nimmt seit einiger Zeit beträchtlich zu. Besonders während seiner letzten Ausland-Reisen hat sie ihm viele Beschwerden bereitet. Es soll daher eine westeuropäische Autorität — wahrscheinlich eine deutsche — nach Sofia berufen werden.

Türkei.

Der türkische Finanzminister Djavid Bey ist auf seiner Rundreise durch verschiedene europäische Hauptstädte in Berlin eingetroffen. Djavid Bei zählt zu den hervorragendsten staatsmännischen Persönlichkeiten des Ottomanischen Reiches und ist einer der tatkräftigsten Vertreter der neuen Türkei, deren finanzielle und wirtschaftliche Verhältnisse zu ordnen und zu fördern, seine Hauptaufgabe ist. Bei der Bedeutung, die gerade diesem Zweige der Regierungs- und Verwaltungstätigkeit in jedem Staatswesen zukommt, ist die Tragweite einer erfolgreichen Wirksamkeit des Leiters der türkischen Finanzverwaltung für die Entwicklung des Ottomanischen Reiches leicht zu ermessen. Der Uebergang des türkischen Staatslebens in die Formen eines modernen Gemeinwesens stellt nicht zuletzt auch den Finanzminister vor die Lösung schwieriger Fragen, zu deren Gelingen neben finanz-technischer Befähigung hohe politische Gaben erforderlich sind.

Griechenland.

In Griechenland will sich keine Beruhigung einstellen. Die vorsichtige Politik des gegenwärtigen Ministeriums Rhallis findet nicht den Beifall der patriotisch erregten Offizierskreise, und die Umtriebe gegen die gegenwärtige Dynastie wagen sich wiedet kecker hervor. Ein Privattelegramm meldet aus Athen, daß die Liebesfestmähler der Offiziere sich neuerdings in beunruhigender Weise mehren. Man bringt auf diesen Veranstaltungen viele Trinksprüche aus, doch absichtlich keine auf den König oder die Dynastie. Die Offiziere, die an diesen Symposien teilnehmen, lassen durchblicken, daß ihnen von neuem die Pflicht erwachse, gegen die Personenparteien aufzutreten, und daß sie dazu eine Umwandlung der revidierenden Kammer in eine konstituierende anstreben. Politisch am nächsten steht den Offizieren der Kreter Dr. Venizelos, den sie so bald wie möglich an der Spitze der griechischen Regierung sehen möchten. Die Anhängerschaft von Venizelos wird verstärkt durch eine Anzahl Unzufriedener aus den Reihen der andern Parteien. Auch der Bürgermeister von Athen hat sich für Venizelos erklärt. Nach allgemeiner Ansicht sind während der Tagung der revidierenden Kammer sicherlich ernste Ereignisse zu erwarten. — Das Blatt „Athenai“ bringt die hochsensationelle Meldung, daß Venizelos vor einigen Tagen in Oberitalien mit dem Herzog der Abruzzen zusammengetroffen sei, von dem schon vor Monaten gesagt wurde, daß er für den griechischen Thron ausersehen sei. — Aufsehen erregte auch, daß Rhallis sehr häufige Besprechungen mit dem englischen Geschäftsträger hat.

Japan.

Japan wird gegenwärtig von furchtbaren Ueberschwemmungen heimgesucht. Eine Depesche aus Tokio vom 13. August weiß zu berichten: Die Ueberschwemmungen nehmen zu, Gas und Elektrizität beginnen zu mangeln. Zehntausende sind obdachlos; sie suchten in den Tempeln und Schulen Zuflucht. Ihre Lage ist überaus traurig. Andere Tausende sind dem Regen und Hunger preisgegeben, da es an Booten mangelt, sie in sichere Orte zu bringen. In der Versorgung mit Gemüsen und Fischen ist Mangel bemerkbar. Der Fluß Sumida hat fast die Höhe der über ihn führenden Brücken erreicht. Einer von den drei wichtigsten Dämmen, die Tokio, schützen, ist geborsten. Wenn alle drei einstürzen, wird halb Tokio überschwemmt. An den bedrohten Orten sind Truppen zusammengezogen. Das Karuisawa-Hotel, in dem sich viele Ausländer befinden, ist zerstört worden, ohne daß Opfer an Menschenleben zu beklagen gewesen wären.

Nordamerika.

In New-York gab am Sonnabend in der Frühe ein offizielles Bulletin bekannt, daß sich der Zustand des Bürgermeisters Gaynor plötzlich verschlimmert habe. Die Temperatur steige, der Puls nehme ab. Die Aerzte, heißt es, wollen künstliche Sauerstoffatmung vornehmen. — Sein Tod würde den tiefsten Eindruck im ganzen Lande machen. Die amerikanische Presse aller Parteien findet nur Worte des tiefsten Bedauerns über den ruchlosen Anschlag gegen den verdienstvollen Mann. Die „Evening Post“ schreibt: „Der Wert von Gaynors Wirken als Bürgermeister ist geradezu als einzigartig zu bezeichnen. Das ganze Land bedauert dieses Attentat und erkennt an, daß die Art und Weise, wie Gaynor sein Amt verwaltet hat, geradezu ein Ideal von Regierung darstellt.“ Der „Evening Telegraph“ sagt: „Gaynor war gerade auf dem Höhepunkt seiner Carrière angekommen. Die Bürger von New-York hofften, daß er in Europa von seinen anstrengenden Arbeiten einige Ruhe finden würde und vielleicht auch einiges Neue aus Europa nach New-York mitbringen würde. Man konnte ihn selbst als einen möglichen Kandidaten für die Präsidentschaft betrachten. Es wäre bedauerlich, wenn dieses bedeutende Leben unter den Kugeln eines Mörders fallen sollte.“

Locales.

Die Cholera-Gefahr ist uns wieder näher gerückt, und wir müssen uns auf ihr Erscheinen auch bei uns zu Lande gefaßt machen. Da gilt es, in Stadt und Land die Augen offen zu halten und nichts zu verabsäumen, was uns darin fördern könnte, uns diesen gefährlichen Feind vom Leibe zu halten.

Im vorigen Jahre wurde gerade um diese Zeit der erste Cholera-Fall von auswärts hierher verschleppt: am 4. August verstarb hier auf einer Embach-Barke ein von der Peipus-Insel Talabsk eingetroffenes Weib und dessen Angehörige waren die ersten Insassen unseres vorigjährigen temporären Cholera-Hospitals. Es gilt also, in der nächsten Zeit besonders scharf aufzupassen, auf daß es uns glücke, gleichwie im vorigen Jahre, die Cholera auf nur vereinzelte, womöglich auf nur eingeschleppte Fälle zu beschränken und ein epidemisches Auftreten der Seuche, die in diesem Jahre in weiten Gebieten des Reiches und vor allem auch in Petersburg so furchtbare Opfer fordert, zu verhüten.

Das städtische Cholera-Hospital ist, wie wir hören, bereits fertig eingerichtet und mit allem Erforderlichen versehen. — Wie wir ferner aus dem neuesten Rundschreiben des Dörptschen Kreis-Polizeichefs ersehen, sind seitens unserer Kreis-Polizei Maßnahmen vorbeugenden Charakters angeordnet worden. Der Herr Kreis-Polizeichef schreibt allen ihm unterstellten Beamten sowie den Gemeinde- und Gutsverwaltungen vor, im Hinblick auf die von Petersburg, Pleskau 2c. her drohende Cholera-Gefahr alle vom Gesetz vorgeschriebenen Maßnahmen sowohl zur Verhütung einer Uebertragung der Cholera als auch zu deren Bekämpfung im Falle ihres Auftretens zu treffen. Insbesondere ist strengstens darüber zu wachen, daß alle Orte, wo größere Menschenansammlungen vor sich gehen, die Brunnen, Höfe, Rettraden usw. sauber und in einer den sanitären Anforderungen entsprechenden Ordnung gehalten werden. Außerdem soll über alle Angereisten, welche aus cholerverdächtigen Gegenden ankommen, eine sorgfältige Kontrolle ausgeübt werden. Endlich sollen der Kreispolizei alle etwaigen choleraverdächtigen Fälle sofort per Estafette gemeldet werden.

Die Pocken-Epidemie scheint endlich ihrem Erlöschen entgegenzugehen. Wenigstens sind in dem letzten diesbezüglichen Zirkular des hiesigen Kreischefs in der ganzen ersten Hälfte des vorigen Monats (1.—15. Juli) im ganzen Kreise nur 4 Erkrankungen an den Pocken zur Anzeige gebracht worden. Diese Fälle haben sich ereignet: im Haselauschen Tönso-Gesinde, im Ringenschen Lesu-Gesinde, auf dem Gute Alt-Wrangelshof und im Alt-Wrangelshoffschen Gebiet. In der nächsten Umgebung unserer Stadt hat es keinen einzigen Pockenfall mehr gegeben.

In seiner letzten Nummer muntert der „Fell. Anz.“ die Privatinitiative zur Anlage einiger Wohlfahrtseinrichtungen für Fellin auf, wobei er vor allem eine auch für Dorpat wichtige Unternehmung im Auge hat, nämlich einen Automobilverkehr Fellin-Dorpat. Das Blatt schreibt zu diesem Plan: „... Es bedarf hierbei — zur Vermeidung von Wiederholungen — keines besonderen Hinweises, in wie mangelhafter Weise die Bahnverbindung über Walk dem Verkehrsbedürfnis der in der Luftlinie kaum 60 Werst von einander entfernten Nachbarstädte nachkommt. Darf nicht angenommen werden, daß sich unter diesen Umständen die Kosten für Anschaffung eines Automobils und für den Unterhalt der Verbindung rentieren müßten! Es ist uns nicht bekannt, aus welchen Gründen das zum 1. Juni bereits in Aussicht gestellte Unternehmen nicht zustande gekommen ist. Wenn sich nicht hier am Orte das nötige Kapital flüssig machen läßt, — sollten da nicht Dorpater Kapitalisten Lust verspüren, sich der Sache anzunehmen.“

Der Minister des Innern hat, wie ein Telegramm der „Pet. Tel.-Ag.“ uns meldet, eine strenge Kontrolle bei der Aufnahme von Zöglingen in die zahnärztlichen Schulen angeordnet. Aufgenommen werden nur Absolventen von mindestens 6 Klassen des Gymnasiums und der Realschule. — Die Aufnahme von Zöglingen in die Schulen wird am 1. Oktober geschlossen.

Der Bauernkommissar des hiesigen 1. Distrikts, Herr M. A. Ssliwak, dementiert im „Post.“ die kürzlich von diesem Blatt gebrachte Meldung, als habe er oder seine Kanzlei den Gemeindeverwaltungen zur Anfertigung von Druckereiarbeiten oder Kanzleiutensilien eine bestimmte Druckerei empfohlen.

Laut Zirkular des hiesigen Kreischefs ist auf dem Gute Hellenorm eine Kuh an der Sibirischen Pest eingegangen.

Die Vereinsgründungen sind den Esten auch schon recht tief ins Blut gedrungen und wo sie nur hinkommen — in Petersburg wie in der Neuen Welt — schreiten sie zum Zusammenschluß in Vereinen. Die neueste Gründung dieser Art ist die Bildung eines estnischen Vereins in Berlin. In dieser Angelegenheit hat, wie wir aus einem estnischen Blatte ersehen, kürzlich eine Versammlung von Berliner Esten — Studierenden, Handwerkern, Fabrikarbeitern usw. — stattgefunden, um dem Plan einer Vereinsgründung näher zu treten. Es wurde eine 3-gliedrige Kommission behufs Einleitung der erforderlichen Schritte gewählt, nachdem die Versammlung zum Resultat gelangt war, daß eine Vereinigung der Esten in Berlin eine sehr notwendige Sache sei.

Während des Revaler Sängerfestes hat, wie wir den estnischen Blättern entnehmen, ein Kreis estnischer Juristen die Gründung einer Vereinigung estnischer Juristen in Angriff genommen. Der Zweck dieser auf dem Musikfeste entstandenen Vereinigung soll u. a. die Beleuchtung der baltischen Rechtsverhältnisse sein. Zu Mitgliedern sollen nur Absolventen der höheren juristischen Lehranstalten zugelassen werden. Mit der Ausarbeitung der Vereinsstatuten ist der Revaler Rechtsanwalt M. Pung betraut worden.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts wurden die Bauern Alfred Pankjepp und Artur Look wegen wörtlicher Beleidigung eines Kriminalbeamten, obwohl dieser ihnen nicht in Uniform, sondern in Zivil entgegengetreten war, zu je 5 Tagen Arrest verurteilt.

—o—

Gestohlen worden sind: in der ersten Hälfte des Juli-Monats aus dem Kaufhof Nr. 14 Leder, Gummi- und Metallwaren für 800 Rbl. (4 Diebe wurden von der Detektiv-Polizei ergriffen); am 18. v. Mts. einem Schlafenden auf der Bank in der Garten-Straße ein Geldbeutel mit 11 Rbl.; am nämlichen Tage aus einer unverschlossenen Wohnung in der Markt-Straße 3 Pelze und ein Paletot in Werte von 115 Rbl. (zwei Diebe wurden von der Kriminalpolizei dingfest gemacht); am 21. Juli aus einer unverschlossenen Wohnung in der Alexander-Straße ein goldener Ring; am 25. aus einer Bierbude ein Regenschirm und am nämlichen Tage aus einer Bierbude in der Neumark-Straße ein Regenschirm (die Diebe wurden von Detektiv-Agenten ermittelt); am 27. durch einen Arbeiter in der Linden-Straße eine Ofentür; am nämlichen Tage aus einer unverschlossenen Wohnung in der Holz-Straße 1 Paar Hosen und Gamaschen; aus einer unverschlossenen Wohnung in der Fischer-Straße Rock und Weste; am 28. Juli 1 Paar Beinkleider aus einer unverschlossenen Wohnung in der Karlowa-Straße (die Diebe wurden durch die Detektiv-Polizei in allen diesen Fällen ergriffen) und am 29. fertige Kleider für 55 Rbl. aus einem Geschäft in der Alexander-Straße mittelst Nachschlüssels.

—h.

Die Auffüllung des erweiterten Bollwerks am rechten Embach-Ufer zwischen der Stein-Brücke und der Badeanstalt ist im Laufe des Sommers recht erfolgreich vorgeschritten. Die Bauherren seien jedoch in ihrem eigenen Interesse wie in demjenigen einer möglichst raschen Beendigung der Auffüllungsarbeiten darauf aufmerksam gemacht, daß es auch jetzt noch — jedoch nach vorher eingeholter Auskunft bei Hrn. E. Grohs — gestattet ist, Schutt, Erde und Sand nach dieser bequemen Abladestätte abzuführen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 2. August. An der Cholera erkrankten in der Residenz neu 53 Personen und starben 16. Die Zahl der Kranken beträgt 842.

In Moskau erkrankten an der Cholera in den beiden letzten Tagen 6 Personen. Im Kreise Kaschin (Gouv. Twer) sind zum ersten Mal 3 Fälle registriert. In den Jekaterinoslawer Gruben der Noworossijsker Gesellschaft nimmt die Epidemie ab.

Der Ministerpräsident Stolypin ist nach Petersburg zurückgekehrt.

Der Lenkballon „Komissarow“ unternahm am Abend einen zweiten Flug, mußte jedoch schon nach 25 Min. infolge Steuerdefekts landen. Gleichzeitig fanden glücklich verlaufende Flüge mit dem Militärzweidecker (System Farman) und dem Lenkballon „Lebedj“ bei Gatschina statt.

Minsk, 2. Aug. Der Ksends der Nowonyscher Kirche Ganitsch, der, entgegen der Forderung der Behörden, anläßlich des Eintreffens des Bischofs bei der Kirche polnische Fahnen ausgehängt hatte, wurde vom Gouverneur zu 200 Rbl. Strafzahlung oder 2 monatiger Haft verurteilt.

Charkow, 2. Aug. Auf einer Sitzung des Konseils der Montan-Industriellen unter Hinzuziehung von Prof. Rein wurde beschlossen, 26 Aerztekolonnen in das Donez-Bassin zur Bekämpfung der Cholera abzukommandieren. Ferner wurde für wünschenswert erklärt, den Preis auf Monopolschnaps in den Cholera-Rayons zu erhöhen.

Lodz, 2. Aug. Während einer Razzia wurde der Revieraufseher Radsiewski durch einen Revolverschuß an der rechten Seite verwundet.

Berlin, 15. (2.) Aug. Djawid Bey erklärte einem Mitarbeiter des „Berl. Tagebl.“: Von einem türkisch-bulgarischen Konflikt könne keine Rede sein. Die Bulgaren ginge es nichts an, was die Türken in Macedonien täten. Die bulgarische Telegraphen-Agentur verstehe es ausgezeichnet, sensationelle Depeschen und drohende Noten zu fabrizieren. Die türkische Regierung sehe mit Genugtuung, daß die deutsche Regierung die Sofioter Ränke gebührendermaßen einschätze. Von einer macedonischen Frage wolle die Türkei nichts wissen. Die Meldungen über Grausamkeiten türkischer Soldaten seien böswillige Erfindungen.

Djavid-Bey reiste in Begleitung des türkischen Botschafters nach Marienbad ab.

Der Vertreter der „Tel.-Ag.“ erfuhr aus Bankierkreisen, daß, falls die türkische Anleihe in Frankreich nicht zustande kommen sollte, Djavid-Bey mit den hiesigen Bankiers Verhandlungen anknüpfen werde. Die diesbezüglichen Vorverhandlungen versprächen günstige Resultate

Stuttgart, 15. (2.) Aug. Der Aviatiker Vollmöller stieß beim Landen auf einen 12jährigen Knaben, der während des Transports ins Krankenhaus starb.

München, 15. (2.) Aug. Der P. 6 unternahm gestern den ersten Flug mit 16 Passagieren. Der halbstündige Flug war von bestem Erfolge begleitet.

Marienbad, 15. (2.) Aug. Hakki Pascha hatte am Morgen eine Zusammenkunft mit Aehrenthal, der darauf Hakki Pascha zu Ehren ein Frühstück gab.

Wien, 15. (2.) Aug. Anläßlich des Eintreffens von 300 Tschechen zum Besuch der Jagdausstellung kam es zwischen einigen Hundert deutschen Demonstranten und der Polizei zu einem Zusammenstoß. Viele Polizisten wurden verwundet. 9 Personen wurden verhaftet.

Paris, 15. (2.) Aug. Die Strecke Paris-Doué (605 Kilometer) legten mit ihren Flugapparaten zurück Leblanc in 9 Stunden 13 Min. 56 Sek. und Aubrun in 10 Stunden 10 Min. 5 Sek.

Bei dem gestern gemeldeten Eisenbahnunglück auf der Station Saujaune wurden 36 Personen getötet und 30 verwundet.

Ein Riesenbrand auf der Weltausstellung.

Brüssel, 15. (2.) Aug. Auf der belgischen Abteilung der Ausstellung brach gestern abend eine Feuersbrunst aus. Bis Mitternacht waren alle Pavillons auf der Avenue de Nation niedergebrannt. Nur der deutsche und holländische Pavillon blieben unversehrt. Auch der Stadtteil Alt-Brüssel brannte nieder. Der Brand wurde erst um 5 Uhr morgens gelöscht.

Die Stadt gleicht einer belagerten Stadt. Auf den Straßen herrscht ungewöhnliche Bewegung. Aus der Provinz strömen ungezählte Zuschauer herbei, so daß die Züge nicht alle befördern können.

Ein weiteres Telegramm besagt, daß das Feuer nicht so große Dimensionen angenommen hat, als anfänglich befürchtet wurde. Das Ausstellungskomitee beschloß, die Ausstellung nicht zu schließen. Es werden alle Maßnahmen zum schnellsten Ersatz des Zerstörten ergriffen. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Durch den Brand sind hauptsächlich die belgische und englische Abteilung geschädigt worden. Auf der französischen Abteilung brannte die Abteilung für Lebensmittel nieder, der Pariser Pavillon und ein kleiner Teil der Industrieabteilung. Menschenopfer sind nicht zu beklagen.

Cetinje, 15. (2.) Aug. Eine türkische Sondergesandtschaft mit Hilmi Pascha an der Spitze traf hier ein, um dem Fürsten zu gratulieren. Hilmi Pascha wurde in feierlicher Audienz empfangen.

Spokane (Staat Washington), 15. (2.) Aug. In der Umgebung wütet ein Waldbrand. Der Flecken Taft mit 200 Häusern ist niedergebrannt. Zur Hilfeleistung ist Militär abgegangen.

Todtenliste.

Karl Heinrich Laß, † im 49. Jahre am 27. Juli zu Libau.

Staatsrat Mag. Carl Liedemann, † um den 20. Juli zu Tomsk.

Margaretha Wasmuth, † am 28. Juli zu St. Petersburg.

Otto Wagner, Lehrer an der Petri-Pauli-Schule, † am 28. Juli in Oeynhausen.

Adelheid Kraft, geb. Bitterer, † am 27. Juli zu Moskau.

Viktor Seibel, † am 28. Juli zu Moskau.

Rudolf Kopriwa, † im 52. Jahre zu Moskau.

Leutnant Wilhelm v. Radloff, † am 30. Juli zu Reval.

Alexander Viktor Frischmuth, † am 31. Juli zu St. Petersburg.

Emilie Schapitz, † am 29. Juli zu St. Petersburg.

Baronesse Luise v. Stackelberg, † im 79. Jahre am 29. Juli zu Dorpat.

Stud. rer. merc. Harry Michelsohn, † (ertrinkt beim Baden im Meer) am 30. Juli bei Riga.

Johann Ernst Tachan, † im 81. Jahre am 30. Juli zu Riga.

Julie Mahler, geb. Schwenn, † 30. Juli zu Riga.

Ludwig Halle, † 31. Juli zu Wolmar.

Baronin Amélie v. Roenne, geb. Baronesse v. Behr, Erbherrin auf Wilkajen, † im 78. Jahre am 31. Juli zu Wilkajen.

Cand. rer. merc. Anton Heinrich aus Libau, † im 26. Jahre am 29. Juli in der Lungenheilanstalt Schömberg.

Frau Margarethe Rollmann, † 29. Juli zu Libau.

Zoolog Dr. phil. Robert Streiff, † (verunglückt auf dem Meere bei der Forschungsfahrt) im 32. Jahre am 26. Juli bei Kielkond.

Für die Redaction verantwortlich:
Ernst E. Hasselblatt. Hans E. Mattiesen.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что 5 августа с. г. въ 12 час. дня въ помѣщеніи Городск. Управы будутъ произведены торги на второй покосъ городского луга (больше 60 лофшт.).

Stadtverwaltung.

Am 5. August um 12 Uhr wird in der Stadtverwaltung der Grummetschnitt von über 60 Lofstellen Heuschlag meistbietlich vergeben werden.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Elementar- und Bürgerschule.

Beginn des Unterrichts am 12. August.

Aufnahmeprüfungen am 11. Aug. um 10 Uhr.

Meldungen für die Elementarschule (Alleestr. 49) vom 5. Aug. ab v. 3—4 Uhr nm., für die Bürgerschule (Allee-Str. 45) von 1—2 Uhr nm.

Die Schulverwaltung.

Zwei Schülerinnen

finden liebevolle Aufnahme u. Nachhilfe bei den Schulaufgaben. Klavier im Hause. **A. v. Tesche,** Rigasche Str. 71, Qu. 15, im Hof.

Ein oder zwei

Pensionäre

der unteren Klassen einer mittleren Lehranst. finden freundl. Aufnahme — Allee-Str. 25, Qu. 1. Umgangssprache Deutsch u. Russisch. Gute Aufsicht.

Junges Mädchen

das 4 Kl. d. Gymnasiums absolviert hat, sucht Anstellung in eine Buchhandlung, einen Handarbeitsladen oder sonst irgend eine leichte Arbeit. — Kl. Sternstr. 41a, Paradeneing., l., unt.

Kinderwärterin

zum Verreisen, für 2 Kinder gesucht. Russische Sprache erforderlich. Anmeldungen persönlich bis zum 7. Aug. von 9—10, Teich-Str. 5, Qu. 2.

Eine Magd

zum Alleindienen, kann sich melden v. 11—1 U., Kastanien-Allee 25, Qu. 1.

Gesucht für einen kleinen Haushalt deutsch-sprechende perfekte **Köchin** — Jakobstr. 44.

Ein Knabe (deutscher Eltern) im Alter von 15—16 Jahren, kann sich als

Lehrling

melden in d. Cond. v. W. J. Luchsinger.

Ein Tischler

welcher gut poliert, bittet um Arbeit — Erbsenstr. 33, Qu. 2.

Staunend billige Preise! Rester!!! für Hosen Rester!!! für Anzüge Rester!!! für Paletots Rester!!! für Damen-Kostüme Rester!!! für Knaben- u. Mädchen-Paletots werden bedeutend unter Fabrikspreisen

Umzugshalber

geräumt in der

Tuchniederlage „Waldenhof"

Dorpat

jetzt Alexander-Str. 4
später Alexander-Str. 6.

Staunend billige Preise! Rester!!! für Hosen Rester!!! für Anzüge Rester!!! für Paletots Rester!!! für Damen-Kostüme Rester!!! für Knaben- u. Mädchen-Paletots werden bedeutend unter Fabrikspreisen

Umzugshalber

geräumt in der

Tuchniederlage „Waldenhof"

Dorpat

jetzt Alexander-Str. 4
später Alexander-Str. 6.

Weisser Kopfkohl

zu haben — Marienstr. 31.

Elektrizitätswerk.

Der Russischen Gesellschaft **„Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Riga, Theater-Boulevard 3,** ist der Ausbau des städtischen Elektrizitätswerkes übertragen worden.

Bis zur Eröffnung des städtischen Elektrizitätswerkes empfiehlt sich die R. G. „Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft" zu kostenlosen technischen Ratschlägen und Gratis-Ausarbeitungen von Kostenanschlägen für elektrische Installationen in anerkannt gediegener Ausführung.

Elektrische Kraftübertragungen, Beleuchtungsanlagen, medizinische Einrichtungen etc. etc.

Vertreter in Dorpat, **C. Probst** im „Hotel Kaune", oder Riga: A. E. G., Theater-Boulevard 3.

Regelmässige wöchentliche Dampfschiffahrt

der finnischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.  **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors.
Piehl & Fehling in Lübeck
Eim. Groos in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Die oberste Etage

im früheren Gebäude der Ressource, am Grossen Markt Nr. 13, geeignet für Gesellschaftsräume ist für 700 Rbl. jährlich

zu vermieten.

Näheres: Alexanderstr. 2, bei B. Frederking.

Deutsche Knabenschule zu Fellin.

Aufnahmeprüfungen für sämtliche Klassen der **Realabteilung** (Septima-Prima) u. die 5 untersten Klassen der **Gymnasialabteilung** (Septima bis Tertia) am 11. August.

Beginn des Unterrichts am 12. August.

K. Arnold.

Thalia-Theater.

Abwechslungsreiches, interessantes Programm.

Näheres durch die Affichen!

Preise der Plätze: 15, 20, 30, 40 und 50 Kop. (Loge), Kinder und Unter-militärs 10 Kop.

Reichhaltiges, alkoholfreies Buffet.

Beginn der Vorstellungen am Sonntag um **1 Uhr,** werktags um **4 Uhr.**

Feste Preise. **Billige Preise.**

Grösste Auswahl u. grösstes Lager am Platz

in

Möbelstoffen

Portièren Tüllgardinen
Teppichen Rouleaux
Tischdecken Dielenläufern
Stores Fussmatten
Strohmatten für Badezimmer.

Alleinverkauf in Dorpat von

Dermatin (Leder-Imitation).

Ploetz & Baumann

Telephon 174. Dorpat, Kaufhof 1. Telephon 174.

Nachrichten über die Tätigkeit der

Agrar-Bank

und nähere Bedingungen zwischen Verkäufern und Käufern werden erteilt, sowie auch derartige Verkaufs-Kontrakte und Bittschriften verfertigt — **Alexander-Str. 16** (II. Et.).

Mein

Pelz-Geschäft

wird von Montag, den 2. August wieder

geöffnet

sein. — Neumarktstrasse 24.

Kürschnermeister **Näck.**

Für eine kl. Familie wird eine **Wohnung** v. 3 Zimm. m. allen Wirtschaftsbeq. zum 15. Aug. **gesucht.** Off. sub. „W." mit Preisangabe a. d. Exp. d. Bl. erb.

Sommer-Theater.

Heute, Dienstag, d. 3. August, 8¼ U.

Benefiz

für den I. Komiker und Ober-Regisseur

Hrn. Adolf Wiesner.

Der Mikado

oder

Ein Tag in Titipu.

Große Japanische Operette in 3 Akten von O. Sullivan.

Mittwoch, den 4. August
Zum letzten Male:
Auf vielfachen Wunsch

Madame Bonivard

Schwank in 3 Akten v. Bisson u. Mars.

Restaurant de Commerce

Sommergarten (Eingang Sternstr.)

Jeden Abend

Orchester-Musik

von ½9 Uhr ab. — **Entree frei.**

2 Kostüme für 4 Rbl.

Als Neuheit in Stoffen für Herrenanzüge gilt der „Cheviot Turin". Bei dem billigen Preise, 2 Rbl. pro 4½ Arsch. für einen vollständigen Anzug, finden wir keinen Unterschied, wenn wir ihn mit einem Stoff v. 2—3 Rbl. pro Arschin vergleichen: höchste Haltbarkeit, praktisch u. elegant. In folg. Farben: schwarz, dunkelblau, braun u. oliv. Vers. werden 2 solche St. zu 4 Rbl., Porto 70 K. per Nachn. durch d. Post. Bei Bestell. v. 4 od. mehr St. zahlt d. Fabrik d. Porto. Vollst. Garantie. Bei Nichtgef. empf. man d. Stoff zurück. Die Bestellungen sind zu adressieren: въ фабрику шерстяныхъ издѣлій Т-ва „Эхо" г. Лодзь. № 116.

Abreisehalber werden verschiedene

Möbel

v. 8—11 U. vorm. u. v. 2—6 nachm. **verkauft** — Jakobstr. 32.

Blaue Pelerinen

in Tuch und Cheviot

für junge Mädchen

empfehlen zu besonders **billigen Preisen**

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

N. B. Von der Saison nachgebliebene

Damen-Mäntel
Paletots und
Jacken

werden geräumt.

Finnisch. Saatroggen

500 Lof **gutkeimend, vor** Eintritt der **Regenperiode trocken** eingeführt und gedroschen, **verkauft** zu einem Rubel pro Pud die Gutsverwaltung, **Neu-Nursie per Werro.**

Verschiedene gebrauchte

Möbel

(Stühle, Tische, Sofa, Bufett, Bett, Nähmaschinenfuss, Teppich, Noten u. Wirtschaftssachen) werden noch äuss. **billig verk.** — Allee-Str. 56, oben l. Zu besehen tägl. v. 12—3.

In der Pferdestr. Nr. 1, sind 2 ute braune

Fahrpferde

Stute und Wallach, 5 und 6 Jahre alt, 3 Werschock hoch, zu verkaufen. Von 5—7 Uhr nachm. können die Pferde besehen werden.

Gesucht

Wohnung

von 5 od. mehr Zimmern zum Conventsquartier. Off. sub. „C! Q!" an d. Exp. d. Bl. erb.

Am 1. Sept. wird eine

Parterrewohnung

v. 5 Zimmern, Entree, Leutez., allen Wirtschaftsr., gr. Veranda u. Gärtchen mietfrei — Mühlenstr. 3.

Einer russischen Lehrerin ist ein freundliches

Zimmer

bei einer alleinwohnenden Dame **zu vermieten.** Näheres — Rigasche Str. 71, Qu. 15, im Hof.

Ein Zimmer

zu vermieten — Lodjenstr. 10.

2 zusammenhängende

möblierte Zimmer

(auch einzeln) sind an stillebende Herren abzugeben — Küterstrasse 1, Qu. 3. Sprechstunde von 1—2 Uhr mittags.

Arbeiterherberge „Zoar"

Flachsstr. 2.

Aus dem Garten der Herberge wird durch den Hausvater **Gemüse** billig abgegeben.

Pastor Lezius.

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 іюля 1910 года.

	Руб.	Кп.
Активъ.		
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	273453	43
Учетъ векселей	1081399	36
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	4747	95
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	30032	—
„ „ негарантированныхъ	45549	—
ипот. облигацій	74680	—
Товаровъ	1350	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 106,162.50 запасн. капитала)	260958	89
Спеціальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	38936	10
„ „ „ % бумагъ негарант.	396546	21
„ „ „ ипот. облигацій	347594	10
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	448380	73
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	172282	10
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	6849	70
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	663343	11
б) векселя на комиссіи	35308	59
Протестованные векселя	—	—
Зданіе банка	73884	35
Текущіе расходы	26562	11
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	14834	16
Имущество и обзаведеніе	8548	75
Расходы подлежащіе возврату	976	22
Переходящія суммы	4284	25
Комиссіонные векселя	72980	60
Руб.	4083481	71
Пассивъ.		
Основной капиталъ	350000	—
Запасный капиталъ	106203	24
Вклады:		
Срочные	1931853	—
Безсрочные	3600	—
Вѣчные	39552	—
Текущіе счеты	1081688	03
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	338451	10
б) векселя на комиссіи	84645	85
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	10550	56
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	2433	08
Проценты по вкладамъ	4203	59
Счетъ процентовъ и комиссій	124783	57
Переходящія суммы	5517	69
Руб.	4083481	71

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	7—8%
„ ссуды	6½—7½%
„ вклады	3—5%
„ вклады на текущій счетъ	3%

Stand der Jurjewer Bank

am 31. Juli 1910.

	Rbl.	K.
Activa.		
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	273453	43
Discontirte Wechsel	1081399	36
Coupons und zahlbare Effecten	4747	95
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	30032	—
ungarantirten Werthpapieren	45549	—
Hypothekarischen Obligationen	74680	—
Waaren	1350	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 106,162.50)	260958	89
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	38936	10
„ „ „ „ ungarantirten „	396546	21
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	347594	10
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	448380	73
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	172282	10
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	6849	70
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	663343	11
b) Incassowechsel	35308	59
Protestirte Wechsel	—	—
Immobil	73884	35
Unkosten	26562	11
Stahlkammer-Conto	14834	16
Mobiliar und Einrichtung	8548	75
Unverrechnete Auslagen	976	22
Interims-Conto	4284	25
Incasso-Wechsel	72980	60
Rbl.	4083481	71
Passiva.		
Grundcapital	350000	—
Reservecapital	106203	24
Einlagen:		
Terminirte	1931853	—
Unterminirte	3600	—
Alle Zeit unkündbare	39552	—
Giro	1081688	03
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	338451	10
b) Incassowechsel	84645	85
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	10550	56
Effecten-Zinsen	2433	08
Einlagen-Zinsen	4203	59
Zinsen und Provisionen	124783	57
Interims-Conto	5517	69
Rbl.	4083481	71

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig.

für Wechseldiscont	7—8%
„ Darlehen	6½—7½%
„ Einlagen	3—5%
„ Giro	3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 174. Mittwoch, den 4. (17.) August 1910.

Inland.

Gegen die Knüppel-Politik der „Mosk. Wedomosti".

Der gestern von uns an dieser Stelle besprochene Artikel der von bösen baltischen Träumen geplagten „Mosk. Wed." hat auch in einem russischen Blatte eine Abwehr gefunden, und zwar erfüllt es uns mit besonderer Befriedigung, daß solches in dem, trotz mancher Schwankungen, noch immer als Oktobristen-Organ angesehenen „Golos Moskwy" geschehen ist. Indem so das Blatt der Rechts-Oktobristen gegen die von den Manen Katkows beschatteten politischen Beschwörungen der „Mosk. Wed." Front macht, handelt es sicherlich im Rahmen des ursprünglichen Programmes der Partei vom 17. Oktober.

Der in Rede stehende Artikel ist „Die Politik der Vernichtung" überschrieben und lautet nach der Uebertragung der „Rig. Ztg." wie folgt:

„Unsere reaktionären Parteien, die sich ein Patent auf den Patriotismus genommen haben, nahmen auch den Vorzug für sich in Anspruch, das einzig richtige Verständnis für Staatsaufgaben ihr eigen zu nennen. Im Handumdrehen werden die kompliziertesten und verwickeltsten Probleme entschieden, wobei die Hauptaufgaben der Gewalt der alles zerstörenden Faust zufällt, im besten Falle aber — sozusagen unter besonders mildernden Umständen — der Politik der eisernen Hand.

Die reaktionäre Presse bringt die Bestrebungen und Hoffnungen jener immer mehr zusammenschmelzenden Ueberreste der Vergangenheit, die mit unversöhnlichem Hasse den neuen Strömungen des Lebens gegenüberstehen, trefflich zum Ausdruck. Diese Presse hört nicht auf, von Repressalien zu träumen. Ueberall erblickt sie Aufruhr und schreit nach rauhen Maßregeln, die selbst dort notwendig wären, wo alles — so schiene es — in schönster Ordnung ist. Und sie ist wachsam, diese Presse: mit „schönster Ordnung" führt man sie nicht hinters Licht und sie wittert Aufruhr und Verrat sogar dort, wo andere keine Spur davon sehen.

Diese krankhafte politische Verdächtigungswut veranlaßt die übereifrigen Vaterlandsretter manchmal, nicht nur ohne jeden Grund Lärm zu schlagen, sondern auch im Gegenteil, bei Anzeichen, die alles andere, nur keine Unruhe wecken sollten. Es ist für sie ein Leichtes, eine ganze Nationalität, ein ganzes Gebiet anzugreifen, und indem sie „caveant consules!" rufen, Geißeln und Skorpionen für vollkommen loyale Bevölkerungsgruppen zu verlangen. Natürlich kann diese Taktik der kriegerischen Reaktionäre auf den Gang der inneren Politik keinen ernsten Einfluß haben, aber sie entnervt die Gesellschaft und trägt Verwirrung und Mißtrauen in Kreise hinein, in denen bis dahin völlige Ruhe herrschte.

Einen derartigen, eines agent provocateur würdigen Ausfall leisteten sich neulich die „Moskowskija Wedomosti", indem sie den „baltischen Patriotismus" unter Verdacht nahmen.

Die Ostseeprovinzen — in der Person der dort vorherrschenden und einflußreichsten deutschen Bevölkerung — sind die loyalste unserer Grenzmarken. Die letzten Rigaschen Festtage haben die vollständige und dauernde Vereinigung dieser Grenzmark mit Rußland dokumentiert und die Stimmung der örtlichen Bevölkerung läßt irgend welchen Zweifeln keinen Raum mehr. Dies geben auch die „Moskowskija Wedomosti" zu. Das Blatt ist bereit, es anzuerkennen, daß im Gebiet „sich der Geist des Patriotismus, das Bewußtsein der Einigung mit dem Reich, Anhänglichkeit an dieses und der warme Wunsch, das untrennbare Band mit Rußland zu erhalten", entwickelt hätten.

Eine solche Charakteristik in den Spalten der „Moskowskija Wedomosti" sollte doch — so schiene es — ein vollgiltiges Patent der Zuverlässigkeit bedeuten. Aber eben diese politische Zuverlässigkeit stimmt das Blatt bedenklich. Von seinem Standpunkt bleibt die baltische Grenzmark trotz allem ein feindliches Lager. Ein patriotisches, wohlgesinntes, zuverlässiges, aber dennoch ein . . . feindliches Lager. „Sobald der Feind unterjocht und gezähmt ist" — ruft das Blatt aus — „wird in uns sofort der Wunsch rege, ihn mit Wohltaten zu überschütten."

Nun ist erstlich im baltischen Gebiet der Feind bereits vor rund 200 Jahren „unterjocht und bezähmt"; daher ist das Bestreben, den Feind mit Wohltaten zu überschütten, — falls ein solches vorhanden wäre — jedenfalls kein sofortiges zu nennen. Zum Anderen ist, soviel bekannt, von keinerlei besonderen „Wohltaten" für die Bevölkerung des Baltikums die Rede. Aber die „Mosk. Wed." betrachten die Sache eben von ihrem speziellen Standpunkte. Eine lokale Selbstverwaltung, bürgerliche Freiheiten — alles das sind in den Augen der „Mosk. Wed." natürlich solche „Wohltaten", die unverzüglich einen Aufruhr hervorrufen müssen — und, ehe man sich's versieht, werden die Ostseeprovinzen von Rußland abgefallen sein. Wenn man so weiter argumentiert, kann man sich schließlich dazu versteigen, von der Gefährlichkeit der „Wohltaten" zu sprechen, die den besiegten „Feinden" im Zartum Kasan, im Zartum Astrachan, und ganz besonders im freiheitliebenden Groß-Nowgorod, erwiesen würden. Das Blatt läßt in nicht mißzuverstehender Weise durchblicken, daß der „baltische Patriotismus", dessen Vorhandensein es, Gottlob, nicht ableugnet, nur durch eine Politik der Vernichtung und der Einschüchterung erhalten werden könne.

„Die deutschen Balten — sagt das Blatt — haben sich als klug und loyal gezeigt. Man muß sie also in diesen guten Gefühlen festigen." Die „Festigung" nach dem Rezept der „Mosk. Wed." aber verspricht nichts Gutes. Sie ist im Gegenteil das sicherste Mittel, den Freund in einen Feind zu verwandeln, eine friedliche und ruhige Bevölkerung aufzuregen.

Gewiß können die kriegerischen Versuche der „Mosk. Wed." keinerlei praktische Folgen nach sich ziehen. Unsere Politik auf der baltischen Grenzmark wird ihren Weg, der mit der Politik der Vernichtung und Einschüchterung nichts gemein hat, weitergehen. Aber der unerwartete Ausfall der „Mosk. Wed." ist als Index der Stimmung unter dem wenig zahlreichen reaktionären Anhang des Blattes bezeichnend. Die Beruhigung im Lande, die friedliche Stimmung in den Grenzmarken ist für sie ein Stachel im Fleische. Keine einzige ihrer Prophezeiungen trifft ein. Und da wird denn der Versuch gemacht, ein Samenkorn der Unzufriedenheit in loyale Kreise zu schleudern, künstlich Gärungen und Konflikte hervorzurufen, um dann triumphierend sagen zu können: Was haben wir gesagt?!

Der neueste Versuch der „Mosk. Wedomosti" ist ein Attentat mit untauglichen Mitteln; aber es ist keine zufällige Erscheinung, sondern der Ausfluß eines durchdachten und mit allen Mitteln durchgeführten Programms. Seine Verwirklichung würde zu einer Katastrophe führen. Aber glücklicherweise ist diesen Hoffnungen keine Erfüllung beschieden. Verlorene Liebesmüh! . . ."

Unser Paßwesen.

Die Ueberlebtheit unseres Paßwesens wird nicht übel in einem estnischen Blatte zum Bewußtsein gebracht. Der Revaler „Wirulane" bringt, wie wir einem Referat der „Rev. Z." entnehmen, zu diesem Thema folgende Ausführungen:

„Kürzlich passierte mit einem Paß eine interessante Geschichte, die sehr deutlich zeigt, in wieweit das lästige Paßsystem seine Aufgabe zu erfüllen vermag. In Petersburg wurde ein von der Zarskoje-Sseloschen Gemeindeverwaltung auf den Namen des Bauern Shukow ausgestellter Paß gefunden. Er wurde an die Gemeindeverwaltung gesandt, kam aber von dort mit der Mitteilung zurück, daß es ein gefälschter Paß sei. Man fing an, die Sache zu untersuchen, und was kam heraus? Mit diesem einen Paß hatten in Petersburg allein sechzig Menschen gelebt!

Bei der Untersuchung stellte es sich heraus, daß der Paß von Hand zu Hand ging. Einer ließ sich mit diesem Passe in einem Polizeidistrikt anschreiben und gab ihn dann jemand anders, der sich dann wieder damit in einem anderen Distrikt anschreiben ließ. So gebrauchten im Verlauf von 2 Jahren 60 Menschen diesen einen Paß mit der größten Ruhe. Schließlich kam heraus, daß den Paß sogar ein Frauenzimmer gebraucht hatte. Der Name „Shukow" war ausgekratzt und statt dessen ein anderer Name — „Martsinkewitsch" eingetragen. So wanderte der Paß vergnüglich in den Petersburger Polizeidistrikten herum, ohne daß er irgend Verdacht erregt hätte. Und wie viele Verbrecher, die die Polizei umsonst suchte, konnten nicht unter ihren Augen mit diesem Paß als die friedlichsten Bürger leben?! Im Auslande gibt es das nicht.

Als die Bande der berüchtigten Tarnowskaja ihren schlimmen Plan ausgeführt hatte, zerstreuten sich alle Mitglieder der Bande einzeln in den Städten West-Europas und lebten dort alle unter fremden Namen, wozu sie natürlich keinen Paß vorzuzeigen brauchten. Aber schon einige Stunden nach der Ermordung des Grafen Komarowski nahm die österreichische und italienische Polizei die Teilnehmer am Verbrechen bis auf den letzten fest. Sie waren jeder in einer anderen Stadt und Naumow wurde sogar im Waggon eines Schnellzuges ergriffen. Beim Zusammentreffen mit der Polizei gaben sie natürlich falsche Namen an, aber wurden trotzdem festgenommen. — Der Paß spielt bei ihnen keine Rolle, ebenso wenig wie er sie bei den Polizisten spielte. So hat der Paß überhaupt in keinem Kulturlande irgend eine Bedeutung.

Bei uns aber ist der Paß ein notwendiges Ding, und ohne ihn wird der Mensch zu einem Vagabunden, ohne ihn wird er festgenommen, wird wegen Vagabundierens dem Gericht übergeben oder, wenn er seine Identität nicht festzustellen vermag, irgend wohin nach Sibirien verschickt.

Der Paß gilt bei uns als Hilfsmittel zum Kampfe gegen Verbrechen und seine dokumentarische Bedeutung wird durch strenge Gesetze geschützt. Aber nun kommt es heraus, daß in Petersburg sogar zu einer Zeit des verstärkten Schutzes eine solche Geschichte passierte, daß 60 Menschen mit einem Passe lebten. Diese Geschichte zeigt am besten, daß der Paß durchaus kein zum Kampfe gegen das Verbrechen geeignetes Hilfsmittel ist. Dagegen ist es aber eine alte Wahrheit, daß der Paß gerade ehrlichen Leuten, die gar keinen Grund haben, sich vor den Amtsgewaltigen zu verbergen, am meisten Scherereien macht. Diejenigen aber, die sich aus irgend einem Grunde verborgen halten wollen, finden immer einen Weg, um sich einen Paß zu besorgen.

In Petersburg kann man sich in jedem Nachtquartier für einen Rubel oder 50 Kop. jeden beliebigen Paß besorgen. Es passierte auch in Moskau kürzlich, daß dort in einer Rentei 142 000 Rubel auf einen falschen Schein hin gehoben wurden. Vorher aber besorgten sich die Verbrecher auf dem Chitrowschen Markt einen Paß auf den Namen derjenigen Person, die Geld in der Rentei zu erhalten hatte."

Dorpat, 4. August.

Der Herr Vize-Gouverneur publiziert in Vertretung des Herrn Gouverneurs in der „Livl. Gouv.-Ztg.", daß, nachdem die Allerhöchst konstituierte Kommission zum Kampf gegen die Epidemien Riga am 30. Juli für cholerabedroht erklärt hat, eine Livländische Gouvernements-Sanitäts-Exekutiv-Kommission gebildet worden ist.

— Die heute eingetroffene Nummer des „Reg.-Anz." vom 3. August veröffentlicht das von dem Reichsrat und der Reichsduma gutgeheißene und Allerhöchst bestätigte Gesetz über die Ausdehnung der Bestimmungen des Vorflut-Gesetzes auf Liv-Est- und Kurland. Die Interessenten seien hiermit darauf aufmerksam gemacht.

Walk. Am vorigen Sonnabend fand die erste Sitzung der neugewählten Stadtverordneten statt. Nachdem die Gage des Stadthaupts von 800 auf 1200 Rbl. und die der Stadträte von 300 auf 400 Rbl. erhöht worden war, wurde, wie die „Latwija" berichtet, das bisherige Stadthaupt, Provisor J. Märtson, einstimmig wiedergewählt. Hierauf wurde an Stelle des ausscheidenden Stadtrats Ed. Schmidt (Deutscher), der eine Wiederwahl ablehnte, H. Sermus (Este) mit 32 Stimmen gewählt; der Lette, Rechtsanwalt O. Samuel erhielt nur 23 Stimmen und ist somit als dritter Stadtrat, im Falle die Bestätigung der Kreierung eines dritten Stadtratpostens stattfinden sollte, in Aussicht genommen. Diese Sitzung der Stadtverordneten hat bewiesen, bemerkt der Korrespondent der „Latwija", daß die Esten augenscheinlich die ganze städtische Wirtschaft nur in ihren Händen behalten wollen, denn an Stelle des einzigen Fremdstämmigen, Herrn Schmidt, ist als zweiter Stadtrat eine Este gewählt. Ob der dritte Stadtratposten, für den ein Lette gewählt worden ist, bestätigt wird, ist noch eine Frage. — Als Vorsitzender der Stadtverordneten-Versammlung für die im Art. 120 der Städteordnung vorgesehenen Fälle ist, der „Livl. Gouv.-Z." zufolge, Hermann Hellat vom Vizegouverneur

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der „Golos Moskwy" gegen die „Mosk. Wed." in baltischen Dingen.

Menschikow über den Niedergang der griechisch-orthodoxen Geistlichkeit.

Brand des Hotels am Kahrer See bei Bozen.

Weiteres vom Brüsseler Riesenbrande.

Die russische Jugend soll die finnische u. schwedische Sprache erlernen.

Der Besuch des Präsidenten Fallières in der Schweiz u. französisch-schweizerische Annäherung.

Feuilleton.

Ein Augenzeuge über Luthers Tod.

Nach einem bisher unbekannten Bericht.

Im Verlage von H. Haessel (Leipzig) erscheint demnächst ein „Luther-Kalender für das Jahr 1911", den der bekannte Luther-Biograph G. Buchwald herausgibt. Buchwald bringt neben anderen interessanten Beiträgen als Glanzstück einen bisher noch unbekannten Bericht eines Augenzeugen über Luthers Tod.

Die Veröffentlichung dieses höchst wertvollen Schriftstückes, sowie die Bestimmung seines Verfassers bildet die letzte Arbeit des Professors A. Späth in Philadelphia. Er hat den Bericht in einem seiner Seminar-Bibliothek vermachten alten Bande gefunden, der die von Caspar Creutziger bearbeitete „Auslegung der Episteln und Evangelien von Ostern bis Advent. D. Mart. Lut. Aufs neu zugerichtet. Wittenberg, gedruckt durch Hans Luft 1554" enthält. Auf das Blatt am Ende dieses Buches und teilweise auf die Innenseite des Deckels war ein voller Bericht über Luthers Lebensende nebst einem kurzen Anhang über die am 19. Februar 1546 in Eisleben gehaltene Leichenfeier eingetragen. Der Bericht trägt durchaus den Charakter einer selbständigen und unabhängigen Darstellung und geht nicht etwa auf eine andere Erzählung über Luthers Tod zurück. Der den Bericht aufgezeichnet hat, war ein Augenzeuge von Luthers Sterben, da er ausdrücklich sagt: „Da Wir ihn mit Aqua vitae bestrichen . . ." Er war ferner ein Mansfelder, da er von dem Mansfelder Grafen Albrecht als „unserm gnädigen Herrn" spricht. Unter den bei oder unmittelbar nach Luthers Verscheiden anwesenden Mansfeldern aber kommt allein der Stadtschreiber Hans Albrecht in Betracht. Nach der übereinstimmenden Meinung der Gelehrten ist es dieser, dem wir den Bericht verdanken. Das interessante Schriftstück lautet, aus der Rechtschreibung des Stadtschreibers Albrecht der leichteren Lesbarkeit halber in die heute übliche Schreibweise übertragen, wie folgt:

„Anno 1546, den 18. February, Mittwochens nach Valentini, auf den Abend nach Essens um 8 Uhr wird der Herr Doctor Martinus Luther schwach, beklaget sich um die Brust; als man ihnen aber mit warmen Tüchern gerieben und zween Löffel voll Weins, darinnen von Einhorn eingeschabet, welche Kunt von Wolfframsdorff zuvorn, ehr der Doctor trank, einen Löffel voll einnahm, zu trinken gegeben, schlief er in der Stuben, im Faulbette, bei anderthalbe Stunde. Daß der Zeiger zehn schlug, do bracht man ihnen zu Bette, schlief bis umb 1 Uhr. Do weckte er seinen Famulum Ambrosium Ruthfelt von Delitz, daß er ihm die Stuben heizen sollt. Als aber dieselbige schön warm gehalten ward, steigt er aus dem Bette und sagt Doctor Jona: „Ich bin sehr schwach; ich sorge, ich werde zu Eisleben bleiben." Und ging in der Stuben, einmal oder zwei, hin und wieder, legt sich dornach auf das Faulbettlein und klagte, es druckte ihnen, um die Brust sehr arg. Aber doch schonet es ihm noch des Herzens. Also rieb man ihn mit Tüchern und wärmete Küssen und Pfühl auf ihnen; sprach, es hülfe ihnen, daß man ihnen warm hielte, er hätte aber sehr geschwitzt. Des trostet ihn Herr Michael Coelius, welcher beneben Doctor Jonas bei ihm war; item Johannes Aurifaber und sein Famulus. Aber der Doctor sprach: „Ja, es ist ein kalter Todesschweiß. Ich werde meinen Geist aufgeben, dann die Krankheit mehret sich." Do schickte man eilends und ließ beide Aerzte holen. Aber do wir ihnen indes mit Aqua vitae, Lavendelwasser, Rosenessig und andere Stärkung, welcher unser gnädiger Herr Graf Albrecht und sein gnädiges Gemahl mitbrachten, bestrichen, fing er an also zu reden: „Ich danke Dir, Herr Gott, himmlischer Vater, daß Du mir Deinen lieben Sohn offenbaret hast, ihn, den ich gegläubet, den ich bekannt und geprediget habe, den ich geliebet und gelobet. Aber die Gottlosen ihnen schänden, lästern und schmähen. Ich bitt dich, o Herre Jesu Christe, laß Dir meine Seele befohlen sein. O himmlischer Vater, ich weiß, ob ich schon diesen Leib lassen muß, daß ich bei Dir ewig leben werde."

Es folgen hier im Text einige lateinische Bekenntnissätze des Sterbenden, und dann fährt der Stadtschreiber in seinem Berichte also fort: „Darauf schweig er stille und man rüttelt und kulte und rief ihm. Aber er antwortet nicht. Do streich man ihm Aqua vitae vor die Nase und rief laut bei seinem Namen, Doctor Jonas und Herr Michel: „Doctor Martinus, Reverende Vater. Wollet Ihr auch auf Christum und die Lehr, so Ihr in seinem Namen getan, sterben?" Sprach er, daß man's deutlich hören konnt: „Ja!" — Also wandt er sich auf die rechte Seiten und fing an zu schlafen, bis auf eine gute halbe Viertelstunde, daß man der Besserung hoffte. Aber indes tät er ein Schnarchen mit tiefem Holen des Atems und entschlief zwischen zwei und drei Uhren vor Mittage im Herren säuberlich mit großer Gedult."

(Nachdruck verboten.)

Kaiser Franz Josef.

Ein Charakterbild zu seinem 80. Geburtstage, 18. (5.) August.

Von Dr. Karl Steindel.

Kaiser Franz Josef saß erst wenige Jahre auf dem Throne, als ihn Leopold I. von Belgien besuchte. In dem Briefwechsel der Königin Viktoria von England findet sich die Schilderung des Eindruckes, den er damals von dem jugendlichen Monarchen gewann. Der König berichtet an seine Nichte nach London, er habe den jungen Kaiser gern, und es liege viel Gemüt und Kühnheit in seinen warmen blauen Augen. Der Kaiser habe eine gewisse liebenswürdige Fröhlichkeit, wenn sich Gelegenheit dazu finde. Er sei schlank und graziös, und selbst im Gewirr von Tänzern und Erzherzogen, alle in Uniform, könne er stets als ihr Haupt erkannt werden. Seine Formen — erzählt König Leopold — sind vorzüglich und frei von Großspurigkeit und Unbeholfenheit; sie sind einfach und, wenn er freundlich aufgelegt ist, sehr herzlich und natürlich. Er hält jedermann in Zucht, ohne daß er sich dabei den Anschein stark hervorgehobener Autorität gibt; er ist aber der Meister, und ihn umgibt ein gewisses Etwas, was Autorität verleiht, und was oft diejenigen, welche die Autorität haben, sich nicht aneignen oder ausüben können . . . .

Der Koburger wurde nicht umsonst von der Königin Viktoria und ihrem Gemahl als weiser Mentor geschätzt. Seine Charakteristik Franz Josefs ist ein Zeugnis seiner treffsicheren Menschenkenntnis und ihre Kernzüge haben sich in den seither verflossenen sechs Jahrzehnten immer wieder bewahrheitet. Der vor allem, wie vorzüglich und natürlich Franz Josef stets und überall seine Autorität zu wahren verstanden hat. Nicht Genialität, Geist, Vielseitigkeit, Glanz, sondern eben diese Eigenschaft, und sie allein, ist es, die den geborenen Fürsten bezeugt und ausmacht. Es war in eben jenen Anfangsjahren, als bei einer großen Revue der Kaiser, der mit irgend etwas unzufrieden war, dem alten General Welden, dem „Schrecken Wiens", unwillig zurief: „Wenn ich etwas befehle, so geschieht's!" Worauf der General im Galopp davonsprengte, um bald mit der ehrfurchtsvollen Meldung zurückzukehren: „Ew. Majestät Befehle sind vollzogen". Der Graf Hübner, der diese kleine Szene berichtet, fügt hinzu: „In den sechs Worten des jungen Herrschers und in dem Ausdrucke des Gesichts lag etwas unaussprechlich Imponierendes". Die Grundeigenschaft echten Fürstentums, Autorität zu sein und zu wahren — die teilte Franz Josef mit seinem Bruder auf Preußen-Deutschlands Thron, mit Wilhem I.

Und noch in einer anderen Hinsicht war er ihm nahe verwandt. Auch Franz Josef ist im Kern seines Wesens eine nüchterne und praktische Natur. Der Ueberschuß an Phantasie war in beiden Familien auf zwei andere Brüder verteilt: hier auf den unglücklichen Maximilian, der unter der heißen Sonne Mexikos sein junges Leben lassen mußte; dort auf Friedrich Wilhelm IV. Als Franz Josef im Anfange der 50-er Jahre in Berlin Besuch machte, konnte es niemandem entgehen (und der Prinz Hohenlohe hat es bestätigt), daß der Preußenkönig seinem österreichischen Vetter an Geist und Witz weit überlegen war. Aber dem bescheidenen und stillen Franz Josef war es eben doch vergönnt, die bei weitem größere positive Leistung auf sein Guthaben bei der Geschichte zu bringen. Er erwies sich als ein nüchterner Beurteiler, ein gesunder Menschenkenner, ein unermüdlicher Arbeiter, endlich als ein

in Vertretung des Livl. Gouverneurs bestätigt worden.

Riga. In der Sonnabend-Sitzung des Kriegsgerichts wegen des Frauenburg-Prozesses wurde auf Verfügung des Kommandierenden der Truppen des Wilnaschen Militärbezirks der 60jährige Kurfietensche Bauer Jan Mikelsohn aus dem Gerichtssaal entlassen. Die Klage gegen ihn wurde eingestellt, da, wie es sich herausstellte, er für die Beteiligung an dieser Sache schon am 19. Mai 1908 vom Libauschen Bezirksgericht zu einer Strafe von 25 Rbl. und 2 Wochen Arrest verurteilt worden war. — Das Verhör des Zeugen Kreischefs Broedrich wurde beendet und außerdem wurden noch 15 Zeugen verhört.

— Im Polytechnikum ist der erste Termin für die Einzahlung der Studiengelder auf den 28. und 31. August festgesetzt. Wie verlautet, wird die Institutsadministration nach dem Beispiel des vorigen Jahres noch Ergänzungstermine gewähren.

— Auch die Albert-Schule hat den Beginn des Schulunterrichts hinausgeschoben. Der Unterricht soll erst am 26. August beginnen.

— Die Fassadeausschmückung des Rigaer Lettischen Vereinshauses wird, wie die „Latwija" berichtet, nach den Entwürfen des Künstlers Jan Rosenthal ausgeführt und zwar in Zement. Der Künstler hat die Ausführung selbst übernommen und arbeitet nun schon einen Monat. Die Fassade erhält als Schmuck die Darstellung der aus der Mythologie bekannten Götter Pehrkons, Potrimps und Pihkols, die Kraft, Weisheit und Schönheit personifizieren. Außer diesen drei Gruppen werden noch vier kleinere Allegorien, welche Kunst, Wissenschaft, Industrie und Landwirtschaft darstellen, angebracht werden.

— Der Strand — so lesen wir in einem Strandbericht der „Rig. Z." — ist recht belebt und, obgleich man schon einige Badegäste fortziehen sieht, so ist andrerseits der Zustrom zu den Badeorten augenblicklich ein reger — namentlich aus dem Innern des Reiches, wo ganze Familien aus Furcht vor der Cholera sich mit Kind und Kegel aufmachen, um dem grimmen Feinde zu entfliehen und hier gesunde, frische Luft zu atmen. Das Leben und Treiben ist recht bunt und Vergnügungen werden nach Möglichkeit geboten; es ist die Zeit der Benefize und Freiluft-Konzerte der Sänger und Sängerinnen, mit denen unsere Strandorte als Unikum dastehen, denn im Auslande würde man das für ganz undenkbar halten, daß Hofopernsänger in Gartenkonzerten auftreten, während den Variété-Künstlern die schönsten Säle in den Seepavillons zu Gebote stehen.

Estland. Die diesjährige Estländische Prediger-Synode wird am 11. August mit einem Gottesdienst in der Domkirche eröffnet werden.

— Vorgestern ist der stellv. Estländische Gouverneur, wie die Revaler Blätter melden, in Dienstangelegenheiten nach Petersburg gereist.

Reval. Gestern um die Mittagszeit ist, wie wir aus einer vorläufigen Mitteilung der „Rev. Ztg." ersehen, der emeritierte Oberpastor zu St. Nicolai, Pastor Ferdinand Luther, einem Blutsturz erlegen, nachdem er schon längere Zeit gekränkelt hatte. Der Hingeschiedene gehörte zu den charaktervollsten Männern der estländischen Geistlichkeit.

Kurland. Die Bemühungen der Kronsbuschwächter in Kurland, ihre Erbgesinde zurückzuerhalten, sind, nach lettischen Blättern, dank der Verwendung des livländischen Reichsduma-Abgeordneten Baron Meyendorff, von Erfolg gekrönt: ein Teil der ausgesetzten Buschwächter sollen ihre Gesinde schon am 1. August d. J., ein anderer im Herbst zurückerhalten. Ueber die übrigen wird noch der Dirigierende Senat zu entscheiden haben. Es sei aber vorauszusehen, daß auch diese Gruppe ihre Gesinde zurückerlangen werde. Auch für die livländischen Kronsbuschwächter, die in dieser Sache noch keinen Schritt getan haben, sei im nächsten Winter eine prinzipielle Entscheidung zu erwarten. Für die Regelung dieser Angelegenheit werde durch die Domänenverwaltung von der Reichsduma ein Kredit von 44 700 Rbl. erbeten werden.

Libau. Die Festungsbahn, von ihrer Abzweigung von der Romnyer Bahn an bis zur Station der Festungsbahn an der Waldstraße, geht, der „Lib. Ztg." zufolge, mit den anliegenden Kronsgebäuden in den Besitz der Romnyer Bahn über, die dorthin den Warenbahnhof zu verlegen gedenkt. Der Rest der Strecke der Festungsbahn soll abgetragen werden.

Windau. Eine Windausche Oekonomische Gesellschaft ist am 8. Mai registriert worden. In der „Wind. Ztg." lesen wir über diese neue Gesellschaft: „Zu ihren Gründern gehören Repräsentanten unserer besten Gesellschaftskreise, wie Großgrundbesitzer, Großkaufleute, Bankdirektoren und Hausbesitzer. Diese Gesellschaft hat sich zur Aufgabe gestellt, in der Stadt Windau und den zum Windauschen Hafenrayon gravitierenden Gebieten die Handels- und Industrietätigkeit sowie die Landwirtschaft zu beleben und zu entwickeln. Durch die nahe Verbindung dieser Gesellschaft mit einflußreichen Regierungssphären wird es gelingen, die nötige Aufmerksamkeit auf den Windauer Hafen zu lenken, wodurch eine bisherige Lücke geschlossen werden dürfte. Wir konstatieren diese Gründung daher mit vollster Genugtuung und wollen hoffen, daß die Gesellschaft ihre Ziele erreichen und einem bisher sehr fühlbaren Mangel abhelfen wird, was umso leichter zu erlangen sein dürfte, da die Tätigkeit der Gesellschaft keinen Handels- — sondern nur einen rein wissenschaftlichen Charakter tragen soll."

Preekuln. Eine große Spende ist von freigebiger Hand der Ortsgruppe Preekuln-Wainoden des Vereins der Deutschen in Kurland zuteil geworden. Der Besitzer von Preekuln, Baron R. v. Korff, hat, wie die „Lib. Ztg." hört, der Ortsgruppe zum Bau eines Vereinshauses einen großen Platz, 25 000 Ziegel und das erforderliche Quantum an Steinen, deren Anfuhr zum Bauplatz ebenfalls der Spender übernommen hat, geschenkt. Der schon lange gehegte Wunsch der Ortsgruppe, sich ein eigenes Heim zu gründen, ist durch diese generöse Gabe seiner Erfüllung, die für die Weiterentwicklung des Vereinslebens von eminenter Bedeutung ist, einen großen Schritt näher gebracht worden.

Falsche Bahnen in der griechisch-orthodoxen Kirche.

** **Petersburg.** Es ist nicht alles so, wie es sein soll innerhalb der griechisch-orthodoxen Kirche! — das ist eine Anschauung, die oft schon laut geworden ist, die sich auch in den zügellosen Unordnungen in den geistlichen Seminaren, in so manchen Klostervorkommnissen, in dem Ruf nach einem allgemeinen Konzil usw. usw. vernehmlich genug ausgesprochen hat.

Neuerdings beschäftigt sich auch der bekannte Vielschreiber und Vielhörer der „Now. Wr.", Herr Menschikow, mit dieser Frage und bringt in diesem Blatte Auslassungen über die Desorganisation der Kirche und die Zersetzung des Glaubens, die nach seiner, Menschikows, Ansicht in Rußland zutage treten. Er führt diese Uebelstände in der Hauptsache auf den Niedergang der russischen Geistlichkeit zurück.

„Die nüchternen und korrekten Männer, welche aus der seminaristischen Intelligenz hervorgehen, zeichnen sich," meint er, „sehr häufig durch äußerste Zugeknöpftheit und durch völliges Sich-Abschließen vom einfachen Volke aus. Das sind — Beamte in Priestergewändern, die auf ihre Kirche blicken, wie die Stanowyje Pristawe auf ihre Rayons oder die Akzise-Revidenten auf ihren Akzise-Bezirk. Für ein bestimmtes Gehalt verrichten sie den Gottesdienst, wobei sie außerhalb der so zu sagen Behördenstunden in der Kirche von ihren Gemeindezugehörigen nicht viel wissen wollen, wo sie freie Bürger sind. Solche Geistliche, zumal wenn sie augenscheinlich an Gott nicht glauben, sind dem Volke noch verhaßter als Trunkenbolde, Wucherer und sonstige Nichtsnutze."

Es sei, meint Menschikow weiter, kein Wunder, daß sich in Rußland Gleichgiltigkeit gegenüber religiösen Fragen immer weiter verbreite. Denn die „religiösen Talente" seien verdrängt durch Mittelmäßigkeiten; alles, was begabt ist, wende sich anderen Berufen zu und so blieben nur wenig begabte Elemente für den Priesterstand nach, welche den großen Lehren, die sie zu verkündigen hätten, seelenlos, farblos und talentlos dienten und sie dadurch diskreditierten.

„Und aus welchem Grunde ist ein solcher Verfall im Bestande der Geistlichen eingetreten? Weil" — so beantwortet Menschikow, wie uns scheinen will, mit vollem Recht die aufgeworfene Frage — „jetzt fast alle begabten Leute aus dem geistlichen Stande davonlaufen, verlockt durch die Leichtigkeit, mit der sie heutzutage die anderen Carrièren einschlagen können. Im Laufe weniger Generationen vollzieht sich innerhalb der Geistlichkeit eine Auslese: die besseren Elemente gehen fort, die schlechteren bleiben. In der Geistlichkeit bleiben nach die schwachen, trägen, charakterlosen Männer, die bei weitem nicht fähig sind, der religiösen Wahrheit machtvollen Ausdruck zu verleihen."

Menschikow findet daher die Missionars-Kongresse völlig überflüssig, da dadurch dem ungenügenden geistigen Niveau der Geistlichen nicht aufzuhelfen sei. Geboten wäre eine Reform sowohl der obersten Kirchenverwaltung wie auch ihres Fundaments, der geistlichen Schule, womit er wahrscheinlich die Vorbildung der Geistlichen meint. Die massenhafte Zulassung der Seminar-Zöglinge, und zwar der begabtesten, zu den Universitäten wirkt sicherlich höchst ungünstig auch auf den Bestand der Geistlichen zurück.

Staatsrat Rudolf Krümmer ist am Abend des vorigen Sonntag nach kurzem schmerzlichen Leiden gestorben — ein schwerer Verlust für das ganze Petersburger Deutschtum. In dem ihm von der „St. Pet. Z." gewidmeten eingehenden, ehrenden Nachruf heißt es unter anderem:

Rudolf Krümmer, dem nicht nur die Seinen und ein großer Freundeskreis, sondern auch gewiß die Mitarbeiter an manchen deutschen Einrichtungen der Nächstenliebe und der Pflege von Kirche und Schule in bitterem Schmerze nachtrauern, — er sollte von jedem deutsch-evangelischen Mann eines dankbaren, ehrenden Gedenkens gewürdigt werden. . .

Er ist nicht mehr und mit ihm ist eine mit seltenem Charme edelster Ritterlichkeit ausgezeichnete und unbedingt makellose Gestalt aus unserer Gesellschaft geschwunden, die ohne Frage zu den trefflichsten Vertretern baltisch-deutscher Art und ihrer Tugenden gehörte. R. Krümmer, der 1844 als Sohn des bekannten baltischen Schuldirektors Heinrich Krümmer in Werro geboren war, brachte aus der Schulzeit unter Hörschelmann und später Sintenis, wie auch aus der unter den günstigsten Auspizien absolvierten Studentenzeit in Dorpat als cand. jur. und junger Estonen-Philister gesunde Traditionen, gesundes Wissen, einen scharfen Intellekt und die idealen Intentionen eines lebendigen Gemeinsinns mit, als er 1870 in Petersburg seine Beamtenlaufbahn begann. In dieser haben diese Qualitäten um des Systemwechsels willen, der mit dem Tode Alexander II. eintrat, allerdings nicht zur Geltung kommen können, aber um so reicher kamen sie unseren evangelischen Institutionen zugute, denen Krümmer schon von Beginn der 80-er Jahre an und nach endgiltiger Quittierung des Staatsdienstes von 1889 an in erhöhtem Maße neben seinen privaten Verwaltungsgeschäften einen großen Teil Kraft und Zeit opferte. Er hat u. a. auch in besonderem Maße der „St. Pet. Ztg." nahe gestanden.

Am 1. April 1909 feierte R. Krümmer sein 25 jähriges Jubiläum als Kirchenrat von St. Annen. Zugleich konnte damals seine rühmliche Tätigkeit als Direktor der Evangelischen Unterstützungskasse und die Tatsache hervorgehoben werden, daß Krümmer es war, den die deutsche Gesellschaft Petersburgs zum ersten Präsidenten des Deutschen Bildungsvereins berief. Auch auf das Hartoch-Stift und manches andere Feld seiner Arbeit im Dienste der Wohltätigkeit auch von früher her, könnte noch hingewiesen werden. Aber es war ja stets stille Arbeit; er war ein Mann von Wort und nicht von Worten. Krümmer hat eben mit kundiger Hand und sicherem Blick überall das materielle Fundament, die sachliche Organisation auszubauen und zu sichern gewußt. Krümmer verfügte über einen ungemein klaren Verstand und ein unerbittliches Gerechtigkeitsgefühl. War es darum ein besonderes Glück, ihn sich freund zu wissen, so mochte der Ungerechte vor seinem heiligen Zorn beben; denn dem schnellen und scharfen Gedanken paarte sich eine trefffichere Schlagfertigkeit. Es ist einer weniger von den alten getreuen Kämpfern für unsere besten Dinge!

Zum Bau der Amur-Bahn wird berichtet, daß bis zum 27. Juli, d. h. im Laufe von 11 Monaten, die Schienenlegung in einer Länge von 176 Werst beendet war. Die bisherigen Baukosten übersteigen die bewilligten Kredite um ein Bedeutendes; somit bewahrheiten sich die Worte des Grafen Witte, daß die Amur-Bahn dem Volke noch „ungezählte Millionen" kosten werde, schon jetzt.

— Der Minister des Auswärtigen, Hofmeister Iswolski wird, wie die Blätter melden, Mitte August nach Petersburg zurückkehren, dann aber wiederum ins Ausland reisen.

— Nach Prüfung der Frage, ob Personen, die kein Aerztediplom besitzen, die Praxis als Hypnotiseure, falls sie unentgeltlich ausgeübt wird, gestattet werden könne, ist, wie die Blätter berichten, der Medizinalkonseil zur Ansicht gelangt, daß diese Tätigkeit wegen der schädlichen Folgen, die sie für die Patienten nach sich ziehen kann, untersagt werden muß. Nur Aerzten wird sie von nun ab gestattet sein. Auch unter ärztlicher Beteiligung wird die Tätigkeit von Hypnotiseuren nicht erlaubt, da die erstere nur dazu gedient hat, der letzteren den Schein der Gesetzlichkeit zu verleihen.

— Die Partei der Erneuerer in der StV.-Versammlung wird, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, in der StV.-Versammlung eine Interpellation in Sachen der vom Petersburger Stadtamt ergriffenen Cholera-Maßregeln einbringen. Am Schluß beantragen die Interpellanten die gerichtliche Belangung des Gesamtbestandes des Stadtamts mit Stadthaupt Glasunow an der Spitze.

— Die Vorgänge im Russischen Volksverbande spitzen sich zu einer Affäre zu, die sich zu einem Skandal zu verdichten droht, nachdem, wie erwähnt, die Entlassung Kuschnarews, der Kassierer des Vorstandes war, und zweier niederer Angestellten dekretiert worden. Vorläufig ist, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, die Kasse vom Grafen Konowizyn versiegelt, und eine Wache von 9 Volksverbändlern (darunter der Sekretär des Vorstandes Nowodworski, der Redakteur des „Westnik" Petrow) steht davor. — Die Mitglieder des Vorstandes wollen, da der entlassene Kassierer Kuschnarew sich weigert, die Kasse und die Bücher zu übergeben, ohne erst das Erscheinen einer Revisionskommission des Stadthauptmanns abzuwarten, die Kasse öffnen und revidieren. — Was die Kassaführung betrifft, so heißt es, daß die Buchung der Eingänge eine ganz eigenartige gewesen sei: nach der Terminologie der Volksverbändler wurden die Posten in zwei Kategorien geteilt — in „klare" und „dunkle" Eingänge. Dabei wurden merkwürdigerweise, wie in den „Birsh. Wed." berichtet wird, die verbuchten und in die Kasse eingezahlten Summen als „dunkle" bezeichnet; die Summen aber, die nicht gebucht, sondern mit Bleistift auf verschiedenen Papierchen vermerkt wurden und nach dem Abgang des Dr. Dubrowin einliefen, werden als „klare" oder „lichte" Summen bezeichnet. — Hoffentlich schafft eine uninteressierte Revision Klarheit in diese mehr dunkle als lichte Affäre.

Odessa. Die Pest ist allmählich in das Zentrum der Stadt gedrungen. Am Sonnabend erkrankten dort in einem reichen Hause zwei Schwestern, welche das Gymnasium besuchen, am Sonntag wurde auch die dritte Schwester von der Pest ergriffen.

Finnland. Am Schlusse einer Plauderei betreffs des Landtages schreibt das „Hufvudsstadsbladet" am letzten Sonntag: „Es ist jetzt nur noch ein Monat nach, bis der Landtag zusammentritt zur Lösung seiner ernsten nnd bedeutungsvollen Aufgabe: keine finnischen Mitglieder in den Reichsrat und die Reichsduma zu wählen."

— Seine Majestät der Kaiser hat, wie wir im „Rev. Beob." lesen, dem Senat zu gestatten geruht, der Prüfung Sr. Majestät Gesetzentwürfe zu unterbreiten, welche durch die religiösen Verhältnisse und Bedürfnisse in Finnland sich als nötig erweisen. — — Das von einem Blatte veröffentlichte Gerücht, die finnländischen Küstenschiffer seien erbötig, als Lotsen in russischen Dienst einzutreten, soll einem andern Blatte zufolge unter den Schiffern Ostfinnlands große Erbitterung hervorgerufen haben. Ihrerseits soll jedenfalls gar keine Bereitwilligkeit in dieser Beziehung vorhanden sein.

Mann von unerschütterlichem Pflichtgefühl. Seine Neigungen gehen nicht nach den dekorativen Seiten seines Berufes. Kunst und Wissenschaft sind nicht seine Passionen; er respektiert und fördert sie wohlwollend und gebührend, aber er hat kein näheres Verhältnis zu ihnen. Mehr als die sensationellste Kunstausstellung interessiert ihn die Zimmereinrichtung eines Wiener Fabrikanten, die dem österreichischen Kunstgewerbe neue Kunden zu werben verspricht, und die Donau-Regulierung gewann ihm mehr Teilnahme ab, als profunde Leistungen der Gelehrsamkeit. Den wirtschaftlichen Angelegenheiten hat er ein wirkliches, ernsthaftes und fruchtbares Studium gewidmet, und das neue Wien, das im letzten Menschenalter glanzvoll entstanden ist, die neue wirtschaftliche Blüte Oesterreichs: das sind Ergebnisse, an denen Franz Josef ein ganz persönlicher Anteil, ein ganz persönliches Verdienst zuzuschreiben ist. Aber Fournier hat ganz recht, wenn er diesen persönlichen Anteil des Kaisers noch viel weiter erstreckt und ihn auf alle bedeutsameren Errungenschaften der Habsburgischen Monarchie ausdehnt.

Franz Josef ist einer der Menschen, die die Fähigkeit haben, aus den Ereignissen zu lernen und die empfangenen Lehren wirksam zu machen. Schon in den Jahren seiner Erziehung hatten zwei Richtungen um seinen Geist gekämpft: der Graf Bombelles suchte ihm die Ideen Metternichs einzuflößen, aber die altösterreichischen Beamten und Offiziere, Pilgram und Lichtenfels, Coronini und Hauslab, verwiesen ihn auf die Würdigung moderner Lebensverhältnisse. Daß nach seiner Thronbesteigung zuerst die Metternich-absolutistischen Grundsätze bei ihm überwogen, war um so natürlicher, als auch der Einfluß seiner Mutter, der Erzherzogin Sophie, sie stärkte, und als überdies die nach 1848 in Oesterreich eingetretene Verwirrung und Unruhe wohl geeignet war, Mißtrauen gegen die neuen Zustände einzuflößen. Aber der junge Monarch ist nichts weniger als ein Prinzipienreiter; er hält die Augen offen, sieht sich Menschen und Dinge unbefangen an, wird nicht müde zu lernen und reift so in aller Stille zu einem im besten Sinne modernen Fürsten heran. 1863 bemerkte ein anderer, nicht minder kluger Koburger, der Herzog Ernst II. von Koburg-Gotha, mit Ueberraschung, daß aus dem jugendlich anmutigen Manne, als den er vor Jahren Oesterreichs Kaiser kennen gelernt hatte, ein erfahrener, über alle Verhältnisse gut unterrichteter und in politischen Dingen sich völlig sicher bewegender Herrscher geworden war. So konnte es geschehen, daß derselbe Franz Josef, der die Verfassung außer Kraft gesetzt hatte, aus freier politischer Einsicht sein Volk in die neue Zeit geordneten Verfassungslebens einführte. Und das bildet einen seiner größten menschlichen, fürstlichen und politischen Vorzüge, daß er einmal gewonnener besserer Einsicht auch unerschütterlich treu blieb. Der Absolutist von Anno 50 ist es gewesen, der seinen persönlichen Einfluß für die Wahlreform von 1903 nachdrücklich in die Wagschale geworfen hat, durch die das Prinzip des allgemeinen direkten Wahlrechtes verwirklicht wurde. War er aber so ein konstitutioneller Monarch geworden, so bedeutete das für ihn doch keineswegs die Abdankung seines unmittelbaren persönlichen Einflusses. Beim Empfange von Politikern, Delegationsmitgliedern usw. gibt der Kaiser seinen individuellen Urteilen und Auffassungen sehr unverblümt und temperamentvoll Ausdruck. Der verstorbene Lueger hat einmal sehr hübsch gesagt, er habe zweierlei Arten von Erinnerungen an den Kaiser: solche an „Putzer" und solche an Anerkennungen. „Die Putzer waren die interessanten — die Anerkennungen bilden die angenehmen Erinnerungen." Und die „Putzer" konnten manchmal ganz kräftig ausfallen!

Sie haben denn natürlich auch oft gewaltiges Aufsehen erregt — aber ich glaube, niemand, auch die davon Betroffenen nicht, hat sie dem Kaiser je verübelt. Und das macht die Form, über die er verfügt, — oder, um die Ursache statt der Wirkung zu nennen, der wahrhaft edelmännische Geist, von dem seine Worte und Handlungen getragen sind. Seine vielgerühmte Ritterlichkeit ist kein leerer Wahn. Als er nach den Schlägen von Solferino und Magenta mit dem Prinzen Jerome Napoleon als Unterhändler des französischen Kaisers die Bedingungen des Friedensschlusses erörterte, zeigte er sich zu dem schweren Opfer der Preisgabe der Lombardei bereit, aber die Herzoge von Modena und Toscana im Stich zu lassen, die ihr Schicksal vertrauensvoll mit dem seinigen verknüpft hatten, — das lehnte er unerschütterlich ab . . .

Der alte Fontane ist nicht müde geworden, in seinen Romanen, Gedichten und Briefen die Natürlichkeit als den eigentlichen und wahren Maßstab des Wertes eines Menschen zu preisen. Franz Josef hat diese Natürlichkeit. Er hat so wenig Bedürfnis wie Neigung, sich in Szene zu setzen. Dabei ist ihm sehr zu Hilfe gekommen, daß er sich in erster Reihe als Soldat gefühlt hat. Etwas muß der Mensch, auch der Fürst, wirklich verstehen, will er in weiterem Kreise fruchtbar wirken. Franz Josefs „Fach" ist das Heer. Er ist Soldat von Erziehung und von Neigung. Er kennt die kleinsten Details des militärischen Reglements, er ist ein schneidiger General, ein vortrefflicher Reiter, ein strenger Vorgesetzter. Er schätzt soldatische Tugenden und straft Verstöße gegen den soldatischen Geist und die soldatische Ordnung mit Strenge. Ein Soldat, der ihn nicht kennt, weigert ihm den Eintritt. Der Kaiser gibt sich zu erkennen, aber jener beharrt auf seiner Weigerung, weil er sich nicht legitimieren kann, und Franz Josef leistet ihm Gehorsam und belobt ihn hinterher für seine Pflichttreue. Dergleichen Anekdoten sind zu Dutzenden über ihn im Schwange; so manche davon mag Phantasieerzeugnis sein, aber der Kern, der Geist darin ist sicher wahr.

Noch heute sitzt der alte Herr schon in aller Frühe bei seiner Arbeit, noch heute widmet er seinen Akten und Vorträgen die gewissenhafteste Aufmerksamkeit, noch heute mag der Achtzigjährige von Erleichterungen und Bequemlichkeiten nichts wissen. Er ist ein Soldat vom alten Schlage, aufgewachsen in einem Geiste spartanischer Bedürfnislosigkeit. Man hat von ihm gesagt, für seine persönlichen Bedürfnisse würde er mit dem Gehalt eines Majors auskommen. Wenn man von der Jagd absieht, so hat er keine Passionen. Die Arbeit ist seine Passion. Sein unerschütterliches Pflichtgefühl, und nur dies, hat ihn in den schweren Krisen und Katastrophen seines bewegten Lebens aufrecht erhalten. „Leb' wohl, meine Jugend!" rief er traurig, als er, ein Jüngling von 18 Jahren, den Thron bestieg, und „Nun ist alles aus!" brach es aus ihm hervor, als seine Gemahlin von der Hand eines tollen Buben gefallen war. Aber der sittliche Ernst seiner Persönlichkeit half ihm schließlich über alles hinweg. „Ich dien'!"

Man braucht keine byzantinischen Hymnen anzustimmen, um diesem Fürsten zu seinem 80. Geburtstage zu huldigen. Ein Genie war und ist er nicht. Aber eine Persönlichkeit aus echtem Kernholze ist er und, nehmt alles nur in allem, ein Mann.

Mannigfaltiges.

Berliner Liedertafel. Besonderes Interesse ruft nachstehende Notiz über eine Krisis in der dem Publikum Rigas, Revals und Petersburgs in bester Erinnerung stehenden Berliner Liedertafel hervor. Das „Berl. Tgbl." schreibt: „Der Chormeister der Berliner Liedertafel, Professor Franz Wagner hat sein Amt als Dirigent des Vereins niedergelegt. Ebenso ist der erste Vorsitzende, Gerichtsassessor Redlin zurückgetreten. Wie wir hören, ist der Grund der Amtsniederlegung beider Herren einzig in ihrer Ueberlastung mit Arbeit zu suchen."

— Ueber eine aufregende Szene wird aus Kopenhagen vom vorigen Sonnabend gemeldet: Auf der Versammlung des hier tagenden internationalen Wohltätigkeits-Kongresses stürzte die russische Kongreßteilnehmerin Zaslowski plötzlich in großer Erregung gegen das Präsidium und forderte, ein Dolchmesser in der Hand schwingend, das Wort. Sie klagte laut, daß sie verfolgt und unrecht behandelt würde. Sie schien vollständig von Sinnen zu sein. Die Russin mußte schließlich, während sie ununterbrochen gellende Schreie ausstieß, mit Gewalt aus dem Saal und mit einem Krankenwagen zum städtischen Krankenhause gebracht werden. Wie später bekannt wurde, hat die Russin vor Beginn der Sitzung einer Französin 50 Rbl. mit der Bemerkung übergeben, dies Geld für ihre Beerdigung zu verwenden. — Die Sitzung wurde hierauf unterbrochen, da der Vorfall ungeheure Erregung, namentlich unter den weiblichen Teilnehmern, verursacht hatte.

— Fallschirmabsturz aus 1800 Meter Höhe. Während der Fliegerwoche im Aspury-Park stiegen Freitag, nach einem Telegramm der „Frkf. Z." aus New York, mit einem Ballon zwei junge Männer 4000 Fuß hoch, worauf sich einer mit einem Fallschirm herunterließ. Er kam glücklich und unversehrt unten an. Der andere stieg noch zweitausend Fuß höher und aus der schwindelnden Höhe von etwa 6000 Fuß verließ er die Gondel, um mit Hilfe zweier Fallschirme sich zur Erde niederzulassen. Einer der Fallschirme wurde defekt; der andere genügte nicht, um den Tollkühnen unversehrt herabzutragen. Er fiel mit einer so enormen Geschwindigkeit zur Erde nieder, daß er vollständig zerschmetterte und als formlose Masse vom Platze getragen werden mußte.

— Der gefoppte Taschendieb. Studiosus (im Gedränge zum andern): „Warum lachst Du denn so unbändig?" — Kollege: „Da hat jemand die Hand in meiner Tasche."

— Boshaft. Junger Dramatiker: „Welche Todesart raten Sie mir für den Helden meines neuen Dramas?" — „Lassen Sie ihn tot geboren werden." („Fl. Bl.")

Politischer Tagesbericht.

Die Vertagung des englischen Parlaments.

Am letzten Donnerstag sind die beiden Häuser des englischen Parlaments in die Ferien gegangen, und bis zum 15. November, genau fünfzehn Wochen, werden im Westminster-Palast keine Lords, keine Gemeinen und keine Journalisten zu sehen sein. Ein Teil der mehr als tausend Räume, die der Riesenbau enthält, wird in dieser Zeit mit Eifer vom Publikum besucht und besichtigt, vornehmlich von Amerikanern und „Kontinentalen", die nicht selten mit einer gewissen ehrfurchtsvollen Scheu den Sessel des Speakers betrachten oder dessen Zepter bewundern, das er selbst doch noch niemals in Händen gehabt hat. Auch die Ministerbank und die erste Bank, die Front-Bench, der Opposition wird bewundert, der Sitz Balfours, des Oberhauses Pracht angestaunt, und schließlich mit Befremden davon Vermerk genommen, daß die „Mutter der Parlamente", wo seit Jahrhunderten so lange und so viel „getagt" oder genächtet wurde, wo so unglaublich viel gesprochen wird, sich so völlig ohne Rednertribüne behilft.

Was nun die verflossene Session anlangt, so muß die Tatsache zugegeben werden, daß die gesetzgeberische Ausbeute des gegenwärtigen Parlaments nicht bedeutend war. Der hauptsächlichste Grund, daß man sich Beschränkung in der „legislativen Arbeit" auferlegte, ist eben in dem Regierungswechsel zu suchen. Es ist nur natürlich, daß die kriegerische Stimmung, die fast feindselige Gesinnung der beiden Hauptparteien, durch den Tod des Königs Edward beeinflußt wurde. Fast instinktiv äußerte sich in der Presse und in Versammlungen das Verlangen nach „Frieden", und König Georg machte den Vorschlag, die Parteiführer sollten versuchen, durch eine Konferenz zu einer Verständigung im Verfassungsstreit zu gelangen.

So trat denn die Verfassungs- oder Veto-Konferenz zusammen, der 8 Staatsmänner angehören — 4 liberale und 4 konservative, sämtlich von dem aufrichtigen Willen beseelt, eine Form zu finden, die nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für eine absehbare Zukunft die Begrenzung des Vetos des Oberhauses und die Finanzrechte des Unterhauses feststellt. Zwölf Sitzungen haben die Herren bis jetzt abgehalten, und das eine kann als sicher gelten: die Hoffnung auf Erreichung des in Aussicht genommenen Zieles ist seit dem Zusammentritt der Konferenz in beiden Lagern gewachsen.

Gleichzeitig mit dem Parlament hat sich auch die Konferenz vertagt. Doch diese nimmt ihre Sitzungen wieder auf, sobald die Minister wieder zu den Sitzungen des Kabinetts in London eintreffen, was Anfang Oktober zu erwarten ist. Das schließliche Ergebnis der Beratungen der Verfassungs-Konferenz soll dem Parlament gleich nach dessen Wiederaufnahme der Arbeiten, also gleich nach dem 15. November, mitgeteilt werden. Im günstigen Falle würden dann die Grundsätze, über die eine Verständigung erfolgte, in Gesetzesform zu bringen und beiden Häusern zur Annahme vorzulegen sein. Andernfalls, d. h. wenn die Konferenz zu keinem Ergebnis gelangt, werden die Kämpfe wieder aufgenommen, die von der Regierung vorgelegten Resolutionen würden dem Oberhause zugehen, Lord Roseberys Reformvorschläge würden von diesem erneuert, für sie vorherige Erledigung gefordert werden, und nach schließlicher Ablehnung oder bedingter Annahme der Regierungsvorschläge, die das Kabinett einer Ablehnung gleich erachten würde, wären, wenn der König auf den Peersschub nicht einginge, die Auflösung des Parlaments und Neuwahlen, noch vor der Krönung, unvermeidlich. Doch Asquith wie Balfour wollen — beide mit einer sehr großen Gesellschaft — in gleicher Loyalität zum neuen König, die Neuwahlen, die dem Monarchen von der Krönung eingestandenermaßen im höchsten Grade unwillkommen sind, vermeiden, und darum werden wohl auch die Beratungen der Konferenz nicht ergebnislos verlaufen. Denn es gilt als ein konstitutionelles Dogma in England, worüber die „Front Benches", d. h. die Führer des Kabinetts und der Opposition, sich verständigt haben, darüber ist der Ausgang nicht zweifelhaft.

So gehen denn die englischen Minister mit Befriedigung in die Ferien — in der Sicherheit, länger als drei Monate in der Regierung und Verwaltung nicht durch parlamentarische Kontrolle gestört zu werden. Und alsdann dürften die Neuwahlen nicht vor dem Frühjahr 1912 zu erwarten sein und die Dauer des Kabinetts Asquith mindestens bis zu diesem Zeitpunkt gesichert erscheinen.

Deutschland.

Ueber den Grund, weshalb der Massenstreik, der vielfach zur Erzwingung einer Wahlreform aus sozialdemokratischen Kreisen angeregt wurde, im Frühjahr und Sommer unterblieben ist, wird der „Weser-Ztg." aus Berlin geschrieben: „Wie jetzt aus den maßgebenden Quellen bekannt wird, war noch nicht 1/3 d. H. gewerkschaftlich organisierter Arbeiter für den Streik zu haben. Sodann befürchtete die sozialdemokratische Parteileitung, daß dann in hellen Haufen die Mitläufer, die ja bei den Nachwahlen so wertvolle Dienste tun, wieder abschwenken würden. Die Parteileitung erklärt auch klipp und klar, daß ein Massenstreik, hinter dem nicht das ganze Proletariat stände, verpuffen müsse, und das wäre in diesem Falle eingetreten. Der sozialdemokratische Parteitag wird sich auch hiermit sehr eingehend befassen und, soweit in der Partei maßgebende Kreise versichern, sich dahin aussprechen, daß auch vorläufig der Massenstreik bei dem Wahlrechtskampf ausscheiden müsse. Im Herbst aber werden wieder Massenversammlungen und Straßendemonstrationen beginnen."

Der Umfang des Werftarbeiter-Ausstandes läßt sich nunmehr, soweit die Seeschiffswerften dabei in Betracht kommen, übersehen. Nach den vorliegenden Listen der Arbeitgeber sind jetzt insgesamt 30820 Werftarbeiter teils durch den Ausstand, teils durch die Aussperrung in Mitleidenschaft gezogen.

Frankreich.

Gegenüber dem türkischen Finanzminister Djavid Bey hat sich die französische Regierung mit ziemlicher Offenherzigkeit zu dem Standpunkte bekannt, daß es bei Anleihen, die fremde Länder in Paris aufnehmen, nicht genügt, daß der ausländische Gläubiger gute Zinsen bezahlt und dafür genügende Sicherheit bietet, sondern sie verlangt in allen Fällen auch die vertragsmäßige Zusicherung ansehnlicher Bestellungen für die französische Industrie. Da der türkische Finanzminister Djavid Bey diese Theorie nicht annehmen wollte und eine Anleihe ohne Genehmigung der französischen Regierung abgeschlossen hat, wurde er in Paris sehr unfreundlich behandelt. Das „Echo de Paris", dessen Aeußerungen den Eindruck machen, daß sie die übrigens bekannte Stimmung der Regierungskreise in diesem Falle widerspiegeln, schreibt: „Djavid Bey wollte diese doch so natürlichen Bedingungen nicht annehmen, und die Verhandlungen wurden abgebrochen. Er wandte sich nun an eine Bankiergruppe, an deren Spitze sich der „Crédit Mobilier Français" befindet und schloß mit dieser ohne Bedingungen ab. Die Regierung ist gerechterweise aufgebracht über diese Beeinträchtigung der französischen Interessen und diese Verkennung ihrer Autorität. Gestern fand eine wichtige Beratung über diesen Gegenstand im Ministerium des Aeußern statt. Es heißt, falls die neue Anleihe endgiltig realisiert würde, wäre die Regierung entschlossen, ihr die Zulassung zur offiziellen Notierung zu verweigern. Das wäre nur gerecht. Man kann befremdet sein, daß Djavid Bey sich erlaubt hat, in Paris ohne Zuziehung der französischen Regierung über eine Anleihe zu unterhandeln, und zwar gerade zu dem Zweck, um dieser Regierung einen Schabernack zu spielen. Es handelt sich um ein besonders unfreundliches und befremdliches Vorgehen Djavid Beys."

Italien.

Italien beabsichtigt als Kompensation für die Abkürzung des aktiven Dienstes im Heere die militärische Jugenderziehung in großem Stil einzuführen. Der Gesetzentwurf liegt dem Parlament bereits vor, und es ist kein Zweifel, daß er mit großer Mehrheit angenommen wird. Zunächst handelt es sich um die Einfügung einer militärischen Erziehung in den Lehrplan der 24 staatlichen Erziehungsanstalten, wo die Söhne der höheren Klassen ihre Bildung empfangen, und ferner in den Unterricht der Gemeindeschulen. In jedem Hauptort oder in einer Gruppe von Gemeinden soll eine Sektion für nationales Scheibenschießen und für physische Erziehung zu militärischen Zwecken gebildet werden, die unter Kontrolle des Kriegsministers steht. Der Unterricht wird von inaktiven Offizieren und Unteroffizieren erteilt und soll in vier Abteilungen für Schüler von 14 bis 16 Jahren, für Jungmannschaft vom 17. Jahre an abgehalten werden. In den nationalen Erziehungsinstitutionen soll der Kursus für die theoretische und praktische militärische Ausbildung ein Jahr umfassen. Der Kursus endet mit einer Schlußprüfung, deren Bestehen die Anwartschaft zum künftigen Reserveoffizier gibt.

Serbien.

In das Archiv des ermordeten Königs Alexander von Serbien behauptet das „Narodni List" Einsicht genommen und daraus die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß König Alexander im Jahre 1903 alles vorbereitet hatte, um mit bewaffneter Macht in Macedonien und in Alt-Serbien einzudringen, um diese beiden Provinzen zu erobern. Nur durch die Ermordung des Königs sei dieser Plan verhindert worden.

Türkei.

Die von Deutschland gekauften beiden neuen türkischen Kriegsschiffe „Weißenburg" und „Kurfürst Friedrich Wilhelm" sind von Wilhelmshaven am Sonntag, geführt von Kontreadmiral Koch, mit 26 türkischen Offizieren an Bord von der Jade nach der Türkei in See gegangen. Die beiden Panzerschiffe erhielten die Namen „Kair Eddin Barbarossa" und „Torgut Reis".

Afrika.

Die Union Castle-Company eröffnet am 14. September einen monatlichen Passagier- und Frachtdampferdienst um Afrika durch den Suez-Kanal. Die Passagiere können in London oder Marseille an Bord gehen und erreichen Mombassa in 17 Tagen. Die Fahrt um Afrika wird weniger als zwei Monate in Anspruch nehmen. Die Dampfer sollen alle bedeutenden Häfen der Ostküste anlaufen.

West-Afrika.

Die deutschen Handelsfirmen in Liberia werden, wie es heißt, sämtlich an der liberischen Anleihe teilnehmen — vermutlich in der Höhe des Betrages, den die liberische Regierung ihnen schuldet. Es besteht die Absicht, die gesamte Anleihe, deren Betrag bis jetzt noch nicht festgesetzt ist, gleichmäßig zwischen den Vereinigten Staaten, Deutschland, Frankreich und Großbritannien zu verteilen; die Niederlande übernehmen ein Achtel. — Sobald der Vertreter der amerikanischen Bankiers alle Vorschläge in eine endgiltige Form gebracht hat, werden sie der liberischen Regierung unterbreitet werden, und Herr R. Falkner, der amerikanische finanzielle Beirat, wird nach Monrovia abreisen, um die Angelegenheit zu besprechen.

Locales.

Angesichts der immer stärkeren Ausbreitung der Cholera sind, gleichwie für Riga und Reval, so auch für Dorpat die für cholerabedrohte Orte vorgesehenen verschärften Bestimmungen über das Zuwiderhandeln wider die sanitären Vorschriften in Kraft getreten. Die Hauseigentümer und Hausverwalter haben ihre Höfe, Ausgüsse, Senkgruben, Schuttkästen usw. in sauberem Zustande zu halten, widrigenfalls sie einer Strafe bis zu 300 Rbl. oder 3 Monaten Arrest unterliegen. Seit Wochen werden sämtliche Höfe, Retiraden, Schlamm- und Müllkästen, Handlungen, die mit Lebensmitteln handeln, Hotels, Einfahrten, Bäckereien, Konditoreien, Restaurants, Bierbuden 2c. durch Polizeibeamten auf ihre Sauberkeit hin revidiert. Jede Unsauberkeit wird protokolliert und die Schuldigen werden zur Verantwortung gezogen.

Operette.

Nach einer ganzen Reihe von Jahren gelangte die bekannte japanische Burlesk-Operette oder, wenn man will: Burlesk-Oper, „Der Mikado" von Arthur Sullivan wieder einmal auf unsere Bühne. Das Werk, das überall die glückliche Hand des gewiegten Opernpraktikers erkennen läßt und des populären Elements der Melodie sowie einer gewissen „exotischen" Note nicht entbehrt, bewährte in vollem Maße seine Zugkraft, wie das recht gut besuchte Haus am gestrigen Benefizabend des Herrn Wiesner zeigte. Sowohl die komischen Schlager der Partitur als auch die mehr lyrisch gehaltenen Nummern, in erster Reihe das reizende Madrigal-Quartett im Mittelakt, kamen zu guter gesanglicher Geltung. So brachte die Vorstellung, trotz einiger gelegentlicher Tempodifferenzen zwischen Bühne- und Orchesterraum, auch in bezug auf die Ausstattung und die effektvollen Gruppenbildungen auf der Bühne, beim Publikum, dessen Lachlust ebenfalls reichliche Nahrung fand, einen — wie es den Anschein hatte — trefflichen Eindruck hervor.

Unser verdienter Komiker und Operetten-Regisseur Herr Wiesner, der das Publikum so oft durch seinen schlagenden Humor ergötzt hat, fand in der Rolle des Ko Ko wieder genugsam Gelegenheit, die Zuschauer durch drastische Hervorkehrung der komischen Pointen der Rolle dauernd zu belustigen und wurde denn auch anläßlich seines Ehrenabends durch zahlreiche Blumen- und andere Benefizgaben ausgezeichnet. Mit glücklichem Gelingen absolvierte Herr Prieguitz als Nanki Poo seine Rolle, die ihm gleich zu Anfang eine dankbare gesangliche Aufgabe stellte, deren er sich sowohl stimmlich als auch vortraglich mit sympathischer Wirkung zu entledigen verstand.

Frau Wißmann war in Spiel und Gesang eine außerordentlich ansprechende Yum Yum. Den Mikado stellte Herr Dir. Sandt, der wieder so recht in seinem Fahrwasser war und seiner humoristischen Laune die Zügel schießen lassen konnte, ungemein drastisch dar. Auch Frau Haagen-Wiesner brachte ihre Katischa gut heraus; nicht zuletzt auch gesanglich. Endlich sei noch Herr Dannenberg als Pooh Bah erwähnt, der einige Male Gelegenheit hatte, sich wieder als Sänger von seiner besten Seite zu zeigen.

—h—

Eine Zuschrift an die „Rev. Z." lautet:

In dem landwirtschaftlichen Bericht, den die „Balt. Wochenschrift" in ihrer Nr. 30 bringt (cf. die letzte Freitag-Nr. der „Nordlivl. Ztg.") ist einer Raupe erwähnt, die an mehreren Orten auf Lein-, Erbsen- und Rübenfeldern großen Schaden anrichtet und die „in Heimthal" wissenschaftlich, und angeblich als „fusia gama", bestimmt worden sei. Dieses Ungeheuer nun ist aber zweifellos nicht in Heimthal, sondern wohl in der betreffenden Druckerei vom Setzer geboren, aber vom Korrektor nicht sofort amtsmäßig nach der Geburt erstickt worden. Handelt es sich in casu doch offenbar um ein Tier aus der Eulengruppe der sog. Nachtfalter, das zu einer, wegen der Gold- oder Silberflecken auf den Vorderflügeln, Plusia, — abgeleitet vom griechischen πλούσιος (plusios), reich, — benannter Gattung gehört, die prachtvoll gezeichnete Arten umfaßt. Die Metall-Zeichnung der hier in Frage Kommenden besteht aus dem deutlich ausgeprägten griechischen Buchstaben γ (g) in goldener Schrift woher dieselbe von Linné wissenschaftlich korrekt Plusia gamma, L. benannt wurde. In Deutschland haben Laien das Tier zu deutsch verschiedentlich benannt: „Lein-" oder „Erbseneule", „Pistolen-" oder „Gammavogel". Die Art fliegt den ganzen Sommer hindurch überall auf der nördlichen Halbkugel der Erde, von Grönland bis Abessinien hinab. Da die Entwickelung sehr ungleich ist, auch mehrere Bruten jährlich stattfinden, so gibt es sowohl halb erwachsen überwinternde Raupen, als auch überwinternde voll ausgebildete Falter, die zeitig im Frühjahr den Turnus wieder beginnen. — Als Feinde des „Gammavogels" sind zwei Raupenfliegenarten zu erwähnen: Exorista vulgaris, Mg. und Phorocera pavida, Mg, deren Larven die Raupen bei lebendigem Leibe allmählich verzehren. Im Jahre 1851 raffte eine „pestartige Krankheit" die Raupe in Deutschland dahin, wo sie vielfach in Menge gesammelt wird, da sie ein vortreffliches Hühnerfutter ist. Es sind daselbst, vermöge einer Maschine, bis 20 Morgen Landes, an einem Tage, von dem Ungeziefer gereinigt worden.

Im Februar 1906 war der Pallasche Bauer Alexander Laumets, der, aus der Stadt heimkehrend, eine Menge Waren mit sich führte, unweit Soppagu von 2 Männern überfallen, geschlagen und vom Schlitten geworfen worden, worauf die Räuber mit seinem Pferd, Schlitten und Ware geflüchtet waren. Alle Bemühungen, ihrer habhaft zu werden, blieben erfolglos. Jetzt erst, nach 4 Jahren, ist es Hrn. Ahland glücklich gelungen, auf die richtige Spur zu stoßen. Er teilte seinen Verdacht der Kreispolizei mit und darauf hin hat nun der jüngere Kreischef-Gehilfe Ssoltanowski auch richtig bei dem Mexhofschen Bauer J. R. das Pferdegeschirr und Teile des geraubten Schlittens ermittelt. Hr. Ssoltanowski verfolgt nun die weiteren Spuren.

—oc—

Nach dem Jagdkalender stehen im ganzen August nur Hasen, weibliches Elen- und Rehwild und Kälber dieser Gattungen in der Hegezeit, Feldhühner und Elenhirsche nur bis zum 14. August.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Heute, Mittwoch, wird auf vielfachen Wunsch „Madame Bonivard" wiederholt. — Morgen, Donnerstag, kann wegen des Kirchenfeiertags keine Vorstellung stattfinden. — Freitag wird als Benefiz für die Soubrette Fräulein Melitta Peterson die allbeliebte Operette „Die Förster-Christl" noch einmal gegeben werden.

In Vorbereitung ist Reinhards vorzügliche Operetten-Novität „Die Sprudelfee", sowie Puccinis Oper „Madame Butterfly" (Die kleine Frau Schmetterling). Ferner im Schauspiel Paul Lindaus interessantes Schauspiel „Der Andere", Grillparzer's „Die Jüdin von Toledo" als Klassiker-Vorstellung, eine Reprise von Ibsen's „Gespenster" und möglich als ganz Besonderes „Ein Sommernachtstraum" von Shakespeare mit Mendelssohn-Bartholdi's Musik als Freilicht-Vorstellung im Garten des Handwerker-Vereins. — Die Direktion steht gegenwärtig mit dem bekannten Charakterliebhaber Herrn Robert Taube wegen eines Gastspiel's in Unterhandlung.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. August. An der Cholera erkrankten in der Residenz neu 62 Personen und starben 18. Die Zahl der Kranken beträgt 820. — Die Sanitätskommission eröffnet auf Antrag des Stadthaupts 2 neue Cholerapunkte mit ständiger Dejour von Aerzten und Sanitären.

In Ssmolensk wurde der erste Cholerafall registriert. Seit Beginn der Epidemie erkrankten im Gouv. Woroneshh 5641 und starben 2484 Personen. In Alexandrowsk (Gouv. Jekaterinoslaw) ergab die bakteriologische Untersuchung, daß im Dnepr-Wasser die Choleravibrionen verschwunden seien. — In Ssewastopol wird das Leben des choleraärztlichen Personals versichert. — In Odessa sind besondere Verfügungen in Sachen der Cholera erlassen worden; Zuwiderhandelnde werden mit 3-monatiger Haft oder 300 Rbl. Strafe belegt. Eine in Charkow unter Vorsitz von Prof. Rein stattgehabte Cholera-Sitzung ergab, daß in den Gouvernements Chartow, Jekaterinoslaw, Cherson, Woronesh und des Don-Gebiets die Zahl der Cholerakranken gegenwärtig über 50 000 beträgt.

Am Morgen unternahm der Aviatiker Segnault in Gatschina 3 erfolgreiche Flüge mit einem Passagier, die 8, 10 und 15 Min. währten. Die erreichte mittlere Höhe betrug 15 Meter. Darauf stieg der Leutnant Kogotow mit dem Militär-Zweidecker nach dem Farmanschen System auf und stürzte infolge Motordefekts aus 8 Fuß Höhe in einen Graben, wobei er sich so schwer verletzte, daß er bewußtlos ins Hospital gebracht wurde. Der Apparat wurde vollständig zertrümmert.

Die Hauptverwaltung für Landwirtschaft stellt ins Budget pro 1911 einen Kredit von über 500 000 R. ein zur landw. Unterstützung der Bevölkerung Sibiriens — unter der Bedingung, daß eine nicht geringere Summe zum selben Zweck aus den lokalen Semstwo-Mitteln beigesteuert werde.

Durch ein Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Ministerrats wird dem Minister der Volksaufklärung anheimgestellt, eine Vorlage auszuarbeiten über Maßregeln zur Verbreitung der der Kenntnis schwedischen und finnischen Sprache unter der russischen Jugend.

Pleskau, 3. Aug. Die Großfürstin Jelissaweta Feodorowna traf hier ein und wurde am Bahnhof vom Gouverneur empfangen. Die Großfürstin besuchte die Troizki-Kathedrale und später das Eleaser-Kloster.

Wjatka, 3. Aug. Eine außerordentliche Semstwo-Versammlung von Nolinsk beschloß, den ganzen Bestand des Landschaftsamtes wegen Verschleuderung von Semstwogeldern dem Gericht zu übergeben.

Odessa, 3. Aug. In 4 Tagen wurden 11 pestverdächtige Fälle registriert. Seit Beginn der Epidemien erkrankten 16 Personen an der Pest; dazu kommen noch 7 Pestverdächtige. Gestorben sind 7.

Warschau, 3. Aug. Am Morgen entgleiste infolge falscher Weichenstellung der letzte Waggon des Petersburger Passagierzuges. 9 Passagiere trugen Kontusionen davon; 1 wurde ins Hospital gebracht.

Berlin, 16. (3.) Aug. Der Generalsekretär der Zeppelin-Expedition depeschiert aus Hammerfest über die Rückkehr der Expedition von Spitzbergen, woselbst auf den Fahrzeugen „Mainz" und „Phönix" sämtliche Buchten besucht worden sind. — Am 22. Juli stiegen Prinz Heinrich, Graf Zeppelin und Prof. Hergesell unter dem 80° nördl. Br. auf einem Fesselballon auf. Die gestellten Aufgaben sollen befriedigend gelöst sein. — Die „Mainz" wird wahrscheinlich Mitte August in Kiel eintreffen.

Bremen, 16. (3.) Aug. Der heute hier eingetroffene Präsident von Chile ist am Herzschlage gestorben.

Frankfurt a. M., 16. (3.) Aug. Der Aviatiker Leutnant Tiedemann stürzte aus einer Höhe von 30 Meter ab und trug einen Schenkelbruch davon.

Wien, 16. (3.) Aug. Das „Fremdenbl." schreibt anläßlich der Marienbader Zusammenkunft von Aehrenthal und Hakki-Bey, beide Minister hätten über die wichtigsten Fragen ihre Meinungen ausgetauscht. Infolge der zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei bestehenden ausgezeichneten Beziehungen habe die Zusammenkunft einen außerordentlich herzlichen Charakter getragen.

Bozen, 16. (3.) Aug. Das weltberühmte Kahrersee-Hotel ist niedergebrannt. Unter den 700 Gästen befanden sich viele Russen. Alle sind unverletzt.

Bern, 16. (3.) Aug. Präsident Fallières traf in Begleitung Pichons hier ein und wurde vom Präsidenten des Bundesrats sowie den Zivilbehörden empfangen. Nach einem offiziellen Empfange im Gebäude des Bundesrats fand eine Spazierfahrt in offenen Equipagen statt unter Begleitung einer Kavallerie-Abteilung. Am Abend fand ein Galadiner zu Ehren des Präsidenten der französischen Republik statt. Die beiden Staatsoberhäupter tauschten Toaste aus. Fallières wohnt in der französischen Gesandtschaft.

Während des Diners gab Präsident Konteß der Freude des Schweizervolks über den Besuch Fallières Ausdruck. Der Besuch falle zusammen mit dem Moment eines völligen Einvernehmens zwischen beiden Ländern bezüglich ihrer handelspolitischen und ökonomischen Interessen. Die Schweiz werde besonders ermutigt durch das Bewußtsein der Nachbarschaft der verwandten Republik, mit der sie zusammen arbeiten könne an der Verwirklichung der Ideale des Friedens, der Gerechtigkeit und Freiheit.

Fallières dankte für den Empfang. Nicht ohne Grund würden die französische und Schweizerrepublik Schwestern genannt — verfolgten sie doch dieselben sozialen Ziele zur Verbesserung des Geschicks der Menschheit und der Größe des Vaterlandes. Weiter pries Fallières in wärmsten Ausdrücken die Tapferkeit, Vaterlandsliebe und anderen moralischen Eigenschaften des Schweizervolkes, die es zu einem großherzigen und unabhängigen gemacht haben und schloß: „Die ehemals den Reisenden so schwer zugängliche Schweiz ist heute zu einem Knotenpunkt der Eisenbahnlinien des europäischen Kontinents geworden. Laßt uns auch fernerhin arbeiten für die Vervollkommnung des Austausches unserer Produkte und unserer Ideen." — Fallières toastete auf das Wohl des Präsidenten und das Gedeihen des Landes.

London, 16. (3.) Aug. In der Straße von Gibraltar stieß ein spanischer Dampfer mit einem deutschen zusammen und sank. 7 Matrosen und 32 Passagiere ertranken.

Dover, 16. (3.) Aug. Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna traf am Nachmittage hier ein.

Gibraltar, 16. (3.) Aug. Das gestern hier eingetroffene russische Geschwader ging nach Algier in See, mit Ausnahme des Panzerschiffs „Ssslawa", das zur Reparatur hier bleibt. Das Fahrzeug wurde von 2 Bugsierdampfern in den Hafen eingebracht.

Brüssel, 16. (3.) Aug. Auf Verfügung des Gerichts wurde die Ausstellung gestern abend geschlossen. Sämtliche Eingänge sind von Soldaten und Gendarmen besetzt. Gestern war die Ausstellung außer von den Abonnenten von 93 000 Personen besucht. — Das Feuer hat 12 Gebäude zerstört. — Die Wiederherstellung des Zerstörten ist vor Feststellung der Ursache des Brandes durch das Gericht nicht zu ermöglichen.

Morgen wird die Ausstellung für das Publikum wieder geöffnet sein.

Cetinje, 16. (3.) Aug. Während des gestrigen Galadiners brachte Fürst Nikolaus einen Toast auf den Sultan aus, in dem er ihm für die guten Wünsche dankte. Sie seien ein Zeugnis der besonderen Sympathie und Freundschaft, die von seiner Seite geteilt würden.

Konstantinopel, 16. (13.) Aug. Der Botschafter Tscharykow hat einen 6-wöchigen Urlaub angetreten.

Die serbisch-türkischen Unterhandlungen in Sachen der Adria-Bahn sind abgeschlossen. Es wird eine Verbindung der serbischen Linie mit der türkischen zwischen Kumanowo und Egripalanka geplant.

Athen, 16. (3.) Aug. Die Geschäftsträger Englands, Frankreichs und Italiens besuchten vorgestern den Minister des Auswärtigen und erteilten ihm in freundschaftlicher Form den Rat, im Interesse des Friedens auf die Kandidatur der Kreter in der Nationalversammlung zu verzichten. Im Falle der Ablehnung würden die Schutzmächte in den nächsten Tagen mit einer offiziellen Vorstellung in Athen und Kanea hervortreten.

Auf die Vorhaltungen Englands, Rußlands und Frankreichs erwiderte die griechische Regierung, sie sei in der Frage der kretischen Parlamentskandidaturen nicht kompetent; doch werde sie die kretischen Kandidaten zu Niederlagen ihrer Kandidatur überreden. — Aus Kanea wird gemeldet, die Konsuln der Schutzmächte hätten die kretischen Kandidaten aufgefordert, auf ihre Kandidatur in die Athener Nationalversammlung zu verzichten. Man glaubt, der Wunsch werde erfüllt werden.

Todtenliste.

Karl Buschmann, † 21. Juli zu Serbigal.
Dr. Hirsch Jacub, † 1. Aug. zu Riga.
Louis Bone, † im 84. Jahre am 1. Aug. zu Riga.

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 2. Aug. 1910.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,58–60
Berlin „	100 Rmk.	46,25
Paris „	100 Frcs.	37,50

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	93 1/4—3/4
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104—4 1/2
5% Staatsanleihe von 1906	104
5% Prämien-Anleihe (1864)	488—92
„ „ „ (1866)	888—92
Prämien-Anleihe der Adelsbank	338—42
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	92–93
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	91 1/4
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	87—88
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1245—55
„ „ Versich.-Ges. Rossija	475–80
„ „ Russ. Transport-Ges.	85
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	93
„ „ Wolga-Kama-Bank	955
„ „ Russ. Bank	418—20
„ „ Internat. Hand.-Bank	525—27
„ „ Diskonto-Bank	524—26
„ „ Privat-Handels-Bank	219
„ „ Brjansker Schienenfabrik	124—26
„ „ Ges. der Malzew-Werke	429
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	156 1/4—57 1/2
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	157—58
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	405 Verk.

Tendenz: Anlagemarkt geschäftslos; auf dem Actienmarkt ein Rückschlag zu ziemlich allgemeiner Ermäßigung der Preise.

Für die Redaction verantwortlich:
Emil R. Hasselblatt. Jean C. Matthiesen.

Handelswissensch. Kurse
v. **Friedr. Mester,** Inhaber d. über Europas Grenzen bekannten früheren Handels-Akademie **Leipzig.** Zwölf Dozenten. Prospekt gratis.

Юрьевское
реальное училище
Пріемныя испытанія
въ приготовительный, I, II, III, IV и V классы начнутся 20-го августа 1910 г. Начало ученія 26-го августа.
Пріемъ прошеній до 7-го августа.

Beginn des Unterrichtes
in meiner Schule Montag, d. 16. Aug., 9 Uhr morgens.
Aufnahmeprüfung d. 13. Aug., 10 Uhr morgens.
Nachexamina den 14. August, 10 Uhr morgens.
Lydia Horn
Schulleiterin.
Rigasche Str. 37. Sprechst. vom 10. Aug. an tägl. von 5—6.

Suche Bekanntschaft mit russischem Herrn
behufs Heirat.
Bin Wienerin, 20 Jahre alt, blond, **50.000** Kr. Mitgift, später noch grosse Erbschaft. Herr soll hübsch u. intelligent sein. Bewerber, wenn auch ohne Vermögen, wollen schreiben an **L. Schlesinger, Berlin. 18.**

Wer
erteilt Stunden auf der Schreibmaschine? Off. an die Exp. der Ztg. unter „Schreibmaschine".

Zum Hauslehrerexamen
im Deutschen (in Dorpat u. Petersburg) bereitet vor **M. Masing,** Lehmstr. 1, 1 Tr., v. 3—4.

Ein Student erteilt
Stunden.
Zu erfragen Hotel „Dorpat" Nr. 13. Von 4—6 Uhr.

Wünsche für meinen 12-jährigen Sohn einen **Hauslehrer**
Anmeld. briefl. od. teleph. bitte zu richten nach Mühlenhof per Camby, R. v. Andreae.

Lehrer
der Buchhaltung u. Lehrerin der franz. u. deutschen Spr. gesucht — Alexander-Str. 28 II, v. 11—2.

Junge Lehrerin
erteilt deutsche Stunden und Nachhilfe in allen Schulfächern, Techelferstr. 27

E. Schülerin
oder ein jüngerer **Schüler** findet noch Aufnahme bei
Frau Mary Eckardt,
Teichstr. 9. Zu spr. zw. 10 u. 12.

In der Mühlenstr. 10 bei Fräulein **Lenz,** kann eine junge
Pensionärin
Aufnahme finden.

Eine Dame
kann für **schriftliche Arbeiten** sich melden. Off. sub. „H. B." an die Exp. d. Bl. erb.

Ищутъ дѣвушку-нѣмку
одной прислугой въ русское семейство. Приходить отъ 1 ч. до 4 ч. дня — Петровская ул. д. № 41. кв. 3.

Eine Magd
zum Alleindienen, kann sich melden v. 11—1 U., Kastanien-Allee 25, Qu. 1.

Ordentl. junger Mensch
mit der nötigen Schulbildung, der das Branntweinbrennen erlernen will und keine Arbeit scheut, kann Aufnahme finden in der Schloss-Oberpahlschen Brennerei bei A. Isatzky.

Ein Knabe (deutscher Eltern) im Alter von 15—16 Jahren, kann sich als
Lehrling
melden in d. Cond. v. W. J. Luchsinger.

Lehrling
der 3 Ortssprachen mächtig, kann sich melden bei **P. Bokownew,** Gr. Markt 12.

Ein anständiger gewandter
Lehrling
wird **gesucht** — Uhrmachermeister **H. Selmanowitz,** Gr. Markt 15.

Russ. Student
welcher sich zum Staatsexamen vorbereitet, **sucht** sofort ein helles **Zimmer** in einer stillen deutschen Familie, mit voller Pension und separatem Eingang. Off. unter „G. B." an die Exp. d. Bl.

АППАРАТЫ ДЛЯ ИЗГОТОВЛЕНІЯ
МИНЕРАЛЬНЫХЪ ВОДЪ,
фруктово-ягодныхъ напитковъ, эссенцій и сиропа.
ЖИДКАЯ УГЛЕКИСЛОТА
Продажа и покупка стальныхъ цилиндровъ.
ПАВЕЛЪ ВОРТМАНЪ
МОСКВА, Мясницкая, № 51.

Городское Управленіе.
Въ ноябрѣ мѣсяцѣ сего года, по всей вѣроятности новая
гор. электрическая центр. станція
будетъ въ состояніи отдавать электрическій токъ, какъ для цѣлей освѣщенія, такъ и для электромоторовъ.

Тѣмъ абонентамъ, живущимъ въ районѣ электрической сѣти, которые до 20-го августа с. г. навѣряка заявятъ о своемъ желаніи пользоваться не менѣе 5-ью электрическими калильными лампами въ 16 нормальныхъ свѣчей каждая или ихъ эквивалентомъ, безплатно будетъ проведенъ на домъ со стороны Городского Управленія электрическій проводъ. Заявленія принимаются и свѣдѣнія выдаются ежедневно кромѣ праздниковъ отъ $12^1/_2$ до $1^1/_2$ час. въ Городской Управѣ, по второмъ этажѣ, возлѣ архива.

Цѣна электрическому току пока опредѣлена: для цѣлей освѣщенія въ 3,8 коп. за гектоватъ-часъ, для электромоторовъ, медицинскихъ и химическихъ цѣлей въ 1,5 коп. за гектоватъ-часъ.

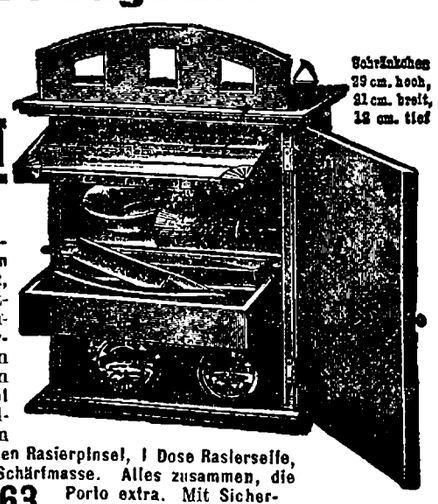
Гор. Юрьевъ, 26. іюля 1910 г.
№ 1747.

Stadtverwaltung.
Im November d. J. wird voraussichtlich die neue
städtische Elektrizitätszentrale
elektrischen Strom sowohl für Beleuchtungszwecke als auch für Elektromotore abgeben können. Denjenigen Abonnenten im Rayon des Leitungsnetzes, welche bis zum 20. August d. J. einen Anschluss von mindestens 5 sechszehnkerzigen Glühlampen oder deren Aequivalent fest anmelden, wird die Zuleitung bis ins Haus von der Stadtverwaltung gratis verlegt. Anmeldungen werden entgegengenommen und Auskünfte werden erteilt werktäglich von $12^1/_2$ bis $1^1/_2$ Uhr im Stadtamt, 2 Treppen hoch, neben d. Archiv.

Vorläufig beträgt der Strompreis für Beleuchtungszwecke 3,8 Kop. pro Hektowattstunde, für Elektromotoren, chemische und medizinische Zwecke 1,5 Kop. pro Hektowattstunde.

Dr. Wiedemanns Gymnasium u. Realschule
(Gegr. 1859).
St. Petersburg, W. Ostr. 9. Linie 46.
Mit allen Rechten der Kronslehranstalten. Pension. Elem.-Kl. Persönlicher Empfang **Donnerstags von 12—3 Uhr nachm.** Schriftliche Anfragen an die Kanzelei der Schule zu richten mit Beifügung von Postmarken für die Antwort.

Состоящіе въ вѣдѣніи ИМПЕРАТОРСКАГО Русскаго Техническаго Общества
С.-ПЕТЕРБУРГСКІЕ ЖЕЛѢЗНОДОРОЖНЫЕ КУРСЫ.
Существуютъ съ 1903 года.
Подготовляютъ для службы на желѣзныхъ дорогахъ, какъ станціонныхъ агентовъ по техническому и коммерческому движенію и телеграфу, такъ и агентовъ для Правленій и Управленій жел. дор. по службѣ сборовъ и по коммерческой части. Дѣйствительными слушателями принимаются лица мужскаго пола не моложе 16 лѣтъ, окончившія курсъ училищъ, программа коихъ не ниже Городскихъ училищъ М. Н. П. по Положенію 1872 г., и лица женскаго пола не моложе 18 лѣтъ, окончившія средн. учебн. завед. Лица съ меньшимъ образовательнымъ цензомъ принимаются вольнослушателями на основаніи особыхъ правилъ. Занятія вечернія, практическія же-могутъ быть и дневныя. Курсъ обученія одногодичный съ 1-го по 1-ое октября, вмѣстѣ съ трехмѣсячной лѣтней практикой, по возможности, на желѣзныхъ дорогахъ. Совѣтъ курсовъ ходатайствуетъ о распредѣленіи успѣшно окончившихъ курсы на желѣзнодорожную службу. Плата 150 руб. вносится по полугодіямъ. Прошенія подаются заблаговременно. Подробныя свѣдѣнія объ условіяхъ пріема на Курсы и прохожденія курса выдаются въ Канцеляріи Курсовъ. С.-Петербургъ. Галерная ул., № 5, или высылаются за двѣ 7 к. марки.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma
Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen
Rheinpreussen.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.
Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT.**
Nachstehende Garnitur versenden wir **30 Tage zur Probe**
Letzte Neuheit!
Unübertroffen praktisch u. billig!
Rasier-Garnitur
Nr. 5637.

Schränkchen 29 cm. hoch, 21 cm. breit, 13 cm. tief
Fein poliertes Wand-Schränkchen, schön solide und sauber gearbeitet, enthaltend alle zum Selbstrasieren notwendigen Utensilien und zwar: **Ein Rasiermesser aus bestem Stahl,** fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, **einen Spiegel** mit Holzrückwand. Metallecken und Standstütze zum Stellen, **einen Rasiernapf, einen Rasierpinsel, 1 Dose Rasierseife, 1. Streichriemen und 1. Dose Schärfmasse. Alles zusammen, die komplette Garnitur nur Rbl. 1.63,** Porto extra. Mit Sicherheits-Rasiermesser für Ungeübte (durch den Schutzkamm Verletzen ausgeschlossen) kostet die Garnitur **23 Kop. mehr.**
Grosse Auswahl von Rasiermessern und Rasierapparaten in jeder Preislage. Rasiermesser in 1 a Qualität von 65 Kop. an. Haarschneidemaschinen von Rbl. **1.83** an.
Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren etc. werden unter billigster Berechnung geschliffen u. repariert, ganz gleich ob unser oder fremdes Fabrikat.
Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.
Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen Betrag zurück.

Wir bitten genau auf unsere Firma und Fabrikmarke zu achten.
BRILLANT
Eingetragene Fabrik Marke
Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustrierten **Pracht-Katalog,** welcher ca. 9000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält.
Warenlager im Werte von ca. ½ Million Mark.
Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt.
Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.
Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Vom 1. August ab, sind
möblierte Zimmer
mit voller Pension abzugeben — Alt-Str. Nr. 11, Qu. 1. Daselbst finden auch **Schüler** freundl. Aufnahme. Zu erfr. v. 3—4 Uhr nachm. **S. John.**

Pernau.
Ein Geschäft mit neuem Warenlager, für Herrn oder Dame passend, ist krankheitshalber unter günstigen Bedingungen sofort zu **verkaufen.** Off. unter „E. E. 303" an E. Treufeldt, Buchhandlung in Pernau.

Wiener Conditorei.
Als Getränke empfehle **Karlsbader Kaffee,** Chocolade, Tee, Limonaden und Milch. Tägl. eine grosse Auswahl Dessertkuchen. Stets frische Mignonbruchchocolade, Malzbonbon, Teebackwerk, Vanillekaffee und Milchchokolade in Tafeln.
Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effektuiert.

Zuverlässig gearbeitet. Garantiert gut sitz.

Lodenpelerinen
Herbstpaletots
Herbstanzüge
Beinkleider
Wirtschaftsjoppen
empfehlen zu billigen Preisen
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexanderstr. Nr. 8/10.
N. B.
Von der Saison nachgebliebene
Sommeranzüge
Sommerwesten s. w.
Damen-Mäntel u.
Jacken
werden zu herabgesetzten Preisen geräumt.

VERNICHTET HÜHNERAUGEN RADIKAL
MOSOLIN 35K
REINHERZ
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT
ZU HABEN UEBERALL
FABR. CH. 6. 10 РОЖДЕСТВА 24

Eine Teilsendung
Strickwollen
eingetroffen
Sophie Part
Ritterstr. Nr. 5.

Ein Veloziped
steht billig zum **Verkauf** — Sternstr. 33a, oben. Zu besehen v. 2—5.

2 Kostüme für 5 R. 25 K.
Um meine Stoffe zu verbreiten, verabfolge statt für 12 Rbl. f. 5 Rbl. 25 Kop. folgende 2 Kostümstoffe: 1) $4^1/_2$ Arsch. für einen vollen Herren-Anzug aus modernem franz. Trikot, haltbarer praktischer Wollstoff. 2) 8 Arsch. Stoff „Anglais" für ein Damenkleid, schöner moderner Wollstoff. Ausserdem schicke ich 2 St. besserer Qualität zu 5 R. 75 K., Porto 50 K. Bei Bestell. v. 2 Paar od. mehr Stoffen wird der Packen auf meine Kosten geschickt, per Nachn. mit voll. Garantie. Bei Nichtgef. empf. alles zurück. Bestell. sind z. richten: г. Лодзь № 116 въ фабрику Зигмунта Розенталя.

Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer.
Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.

Bausand
zu verkaufen — Marienhof-Str. 10.

Gr. weisser Pudel
zu kaufen gewünscht — Neue Str. 21, parterre, Qu. Frey.

Publikation.
Von der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güterkredit-Sozietät wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die Verzinsung der $3^1/_2$% und 4% Zinseszinsscheine Estnischen Distrikts am 15. November 1910 aufhört und die Verzinsung aller übrigen von der Kreditsozietät emittierten Sparkassenscheine, ausweislich der von der Kreditsozietät am 9. Mai 1909 sub Nr. 3210, am 15. Okt. 1909 sub Nr. 6317 u. am 9. Febr. 1910 sub Nr. 1126 ergangenen Publikationen, bereits aufgehört hat.
Die Inhaber dieser Scheine werden daher **aufgefordert,** zur Vermeidung von Verlusten, den Wert der Scheine gegen Einlieferung derselben in der Oberdirektion zu Riga oder in der Distriktsdirektion zu Dorpat in Empfang zu nehmen.
Riga, am 5. Juni 1910.
Nr. 4121.
Oberdirektor: **A. v. Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Restaurant de Commerce
Sommergarten (Eingang Sternstr.)
Jeden Abend
Orchester-Musik
von ½9 Uhr ab. — **Entree frei.**

Den 20., 21., 22. und 23. August 1910
in **Dorpat,** Livl. in eigenen Räumlichkeiten
Estnische landwirtschaftliche und Gewerbeausstellung
nebst Tierschau.
Abteilungen: Vieh- und Pferdezucht. Molkereiwesen. Landwirtschaftliche Erzeugnisse. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Ackerbau und Meliorationswesen. Industrie und Gewerbe. Hausindustrie etc.
Die estnische Ausstellung hat eine grosse wirtschaftliche Bedeutung für das ganze estnische Nord-Baltikum erlangt.
Die Besuchsziffer stieg unter Einschluss der Mitwirkenden im vorigen Jahre auf 24,000.
Anmeldungen werden entgegengenommen bis zum 16. August.
Adresse: Dorpat (Jurjew), Livl. Estnische Ausstellung.
Für den Ausstellungskatalog werden **Inserate** angenommen.
Das Ausstellungskomitć.


HAMBURG AMERIKA LINIE
Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst.
Personen-Beförderung
(Kajütenreisende wie Zwischendecks-Passagiere) nach
allen Weltteilen
vornehmlich auf den Linien
Hamburg - Newyork
Hamburg—Argentinien | Hamburg—Mexiko
Hamburg—Brasilien | Hamburg—Afrika
Hamburg—Canada | Hamburg—England
Hamburg—Cuba | Hamburg—Frankreich
Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See.
Die bewährten 13tägigen „Meteor"-Fahrten bis Drontheim, Nordlandfahrten bis Island, dem Nordkap und Spitzbergen, Fahrten nach berühmten Badeorten und nach England, Irland und Schottland.
Prospekte gratis und franko.
Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Personenverkehr, **Hamburg.** 1125

Prima Petkuser Saatroggen
Ernte 1909.
unter Garantie der Reinheit und Keimfähigkeit verkauft franko Bahnhof Dorpat zu einem Rbl. pro Pud
Telephon Nr. 45. **Elm. Grohs.**

Roggen
kauft die **Dorpater Dampfmühle,** Teichstr. 72.

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
während der Monate Juni, Juli und August.
Stellvertretende Präsidentin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg,** Teichstr. 5. Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr.
Präsidenten: Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat. Sprechst.: von 10—11 Uhr nur im Juli und August.
— Stellvertretend im Juni cand. theol. J. Winkler.
— Pastor **Hahn,** Universitäts-Pastorat. Sprechst.: 4—5 Uhr, nur bis zum 20. Juni.
Vizepräsident: Pastor **Lezius,** Salzstr. 1. Sprechst.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 1—2 Uhr.

Süd-Bezirk und Bethel:
Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg,** Teichstr. 5. Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr.
Vorsteher: **von Bodisco,** Mühlenstr. 9, Juni u. August. Sprechst.: Sonnabend von 3—4 Uhr.

Nord-Bezirk:
Vorsteherin: Frl. **A. Mercklin,** Marienhofsche Str. 6, im Hof. Sprechst.: von 11—1 Uhr.
Bethanien: Vorsteherin Frau **Erdmann,** Schmalstr. 7. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr.
Gemeindeschwester: **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4. Sprechst. im Juni und August: tägl. von 9—10 Uhr.
Stadtmissionär **Käärt,** Salzstr. 1. Sprechst. im Juli und August: täglich von 9—10 und 2—3 Uhr.

Teenijate palgaraamat
hält vorrätig
C. Mattiesen's Buchdr.

Sommer-Theater.
Heute, Mittwoch, d. 4. August, 8½ U.
Zum letzten Male:
Auf vielfachen Wunsch:
Madame Bonivard
Französ. Schwank in 3 Akten v. Bisson und Mars.
Morgen, Donnerstag, den 5. August
keine Vorstellung.
Freitag, den 6. August
Benefiz für die Soubrette
Frl. Melitta Peterson.
Zum letzten Mal in dieser Saison.
Die Förster-Christl
Operette in 3 Akten v. Georg Jarno.
Viele Theaterfreunde bitten
Hoffmann's Erzählungen
zu wiederholen.

D. H.-V.
Freitag, den 6. August findet
kein Garten-Konzert
statt.
Dasselbe wird verschoben und der betr. Tag bekannt gegeben werden.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.



Evangelischer Verein junger Männer.
Salzstr. 1.
Freitag, den 6. August c.
9 Uhr abends
Außerordentliche Mitglieder-Versammlung
Tagesordnung:
Statutenänderung.
Laut Satzungen sind die Mitglieder verpflichtet, zu erscheinen.
Der Präses.

Einer Dame
(bevorzugt Lehrerin) od. stillebenden Herrn, ein sonniges sehr gut möbl. Zimmer m. v Pension abzugeben — Teichstr. 10, 1 Treppe.

Grosses Zimmer
mit Beheizung, möbliert od. unmöbl., ist an einen einzelnen Menschen zu verg. Techelfer-Str. 9, zu erfr. im Hof.

Ein gr. Zimmer
zwei stillebenden Mietern **mit voller Pension** abzugeben — Rigasche Str. Nr. 131, Qu. 2.

Vom 15. August an kann stillebenden Herren ein grösseres möbliertes
Zimmer
mit kleinem Vorzimmer abgegeben werden. Sternstr. 27, (zweite Tür), zu besehen von 1—4 Uhr.

Kleine Wohnung
von 2—3 Zimmern mit Küche sofort gesucht. Off. unter „P M. № 4" an d. Exp. d. Bl. erb.

Gesucht zum 1. Sept. oder später eine grössere
Familienwohnung
(5—7 Zimmer mit Veranda und Garten) im I. oder II. Stadtteil. Mühlen-, Peppler-, Garten-, Teichstrasse bevorzugt. Off. sub. „September" an d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung
von 3—4 Zimmern u. Küche wird v. einer Lehrerin gesucht. Adressen erbeten sub M. T. in d. Exp. d. Bl.

Gesucht eine
Wohnung
v. 7—8 Zimmern, Garten, Veranda u. allen Wirtschaftsbeq. zum 20. August. Näh. — Kühn-Str. Nr. 1, Qu. 1.

Eine **sonnige**
Familienwohnung
von 5 Zimmern, Entree und sämtlichen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Allee-Str. 62.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, mit Wasserleitung **zu vermieten** — Quappenstr. 24.

Regenschirm
Revaler-Str. Nr. 41, gegen Insertionskosten abzuholen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtags.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 175 — Donnerstag, den 5. (18.) August — 1910

Die Brüsseler Weltausstellung brennt!

Die Brüsseler Weltausstellung, die Stätte, auf der sich Kunst und Industrie der ganzen Kulturwelt mit ihren ungeheuren Schätzen ein Stelldichein gegeben, sie steht in Flammen! Das war die Kunde, die am Montag früh von Brüssel aus in die Welt hinaustelegraphiert ward.

Am Spätabend des Sonntag brach aus bisher nicht ermittelter Ursache — man spricht von Kurzschluß im Postamt — das Feuer in der Belgischen Abteilung aus und wuchs in kurzer Zeit zu einem wahren Flammenmeer an. Wir reihen hier die bezeichnendsten telegraphischen Meldungen der Berliner Blätter an einander:

Das Feuer griff gegen 10 Uhr auf das Stadttor des Viertels Alt-Brüssel, das links von dem Eingang gelegen ist, über, und zwar dermaßen, daß es fast vollständig vernichtet wurde. Nur das Hauptrestaurant „Zum grünen Hund" ist unbeschädigt geblieben. Der Garten der Ausstellung ist von einer unübersehbaren Menschenmenge besetzt. Man erzählt, es sei Sonntag der beste Tag der Ausstellung gewesen: es sollen sich dort etwa 200 000 Menschen befunden haben. In dem Augenblick, als der Brand ausbrach, soll das Stadtviertel Alt-Brüssel buchstäblich vollgepfropft gewesen sein. Ein mächtiger Feuerschein breitet sich über die ganze Stadt aus. Die Stadt ist in fieberhafter Erregung.

Der Brand bedeutet für die Stadt ein ungeheures Unglück — 5 Minuten vor 9 Uhr abends, drahtet man dem „Berl. Tgbl.", bemerkte das Publikum, wie aus der belgischen Abteilung, die schon seit 6 Uhr geschlossen war, Rauchwolken gen Himmel stiegen. Ein wenig später züngelten schon die Flammen empor. Um ½10 Uhr stand bereits der größte Teil in Flammen. Die Ausstellungswehr, die Feuerwehren Brüssels und der ganzen Umgebung wurden sofort alarmiert und trafen auch mit äußerster Schnelligkeit ein. Die sämtlichen internationalen Gebäude standen aber schon in Flammen, und das Feuer verbreitete sich über die in leichtem Holzfachwerk gebauten Galerien mit fabelhafter Geschwindigkeit.

Der ganze Himmel bei Brüssel ist in ein einziges Flammenmeer gehüllt, und die Glut wird immer unangenehmer empfunden. Die Funken fliegen über das ganze Terrain hinweg, und die Feuerwehren können nichts tun, als die eigentliche Stadt Brüssel und die deutsche Abteilung sowie die französische Kolonialabteilung, die glücklicherweise etwas abseits liegen, zu schützen. Das Publikum wurde von einer namenlosen Panik ergriffen. Unbeschreibliche Szenen spielten sich ab. Polizei und Gendarmerie versperrten sofort alle Zugänge. Vor der Ausstellung staute sich eine ungeheure Menschenmenge, die aus Brüssel und Umgebung zusammengeströmt war. Dazu kamen Automobile und sonstige Fahrzeuge, die von Minute zu Minute in vermehrter Zahl eintrafen. Die feurige Lohe leuchtete weit ins Land hinein. Bei ihrem Scheine sah man auf den Straßen und Plätzen Brüssels jammernde und wehklagende Gruppen stehen, denn das Unglück ist für die Stadt unbeschreiblich, und ungezählte Millionen an Werten sind vernichtet. In der englischen Abteilung, die unmittelbar an die belgische stößt, waren große Mengen von kostbaren Juwelen und Edelmetallen ausgestellt, ebenso Porzellan und Kristallwaren von unschätzbarem Werte. Alles wurde ein Raub der Flammen! In der französischen Abteilung waren für viele Millionen die wertvollsten Kunstgegenstände angesammelt, ebenso in dem schönen Alt-Brüssel. . . Das Feuer brennt unausgesetzt mit gleicher Heftigkeit und ist inzwischen bis nahe an die deutsche Ausstellung herangerückt. Man verzweifelt beinahe, diese zu retten, obgleich sich augenblicklich alles darauf konzentriert, wenigstens diesen Teil vor den Flammen zu bewahren. Die Verwirrung wird vermehrt durch die in dem Ausstellungsgebäude sich aufhaltenden 60 000 Menschen, die sich, da sie durch die gesperrten Ausgänge nicht herauskommen können, stellenweise dicht zusammendrängen. Alles rennt durch einander!

Um Mitternacht wurde folgende Depesche ausgegeben: Plötzlich um 11½ Uhr nachts wechselte die Windrichtung. Die Folge davon war, daß sofort alles, was von dem Stadtviertel Alt-Brüssel noch übrig geblieben war, ein Raub der Flammen wurde. In wenigen Minuten war alles vernichtet. Das Feuer griff auch auf die Avenue des Nations über — das ist die Straße, die vom Haupteingang nach der deutschen Abteilung führt. Die französische Ausstellung ist schon vollständig vernichtet. Auch das gesamte Bureau der Weltausstellung ist vernichtet. Sämtliche Akten und Papiere, die in der Haupthalle untergebracht waren, sind verbrannt.

Um 12½ Uhr nachts sprengten Pioniere aus Antwerpen die Brücke, welche die beiden Teile der Ausstellung verbindet. In der Umgebung der Ausstellung brennen etwa 40 Häuser. Nach Erkundigungen um 2 Uhr nachts ist die linke Seite der Ausstellung bis zu der Treppe, die nach der deutschen Abteilung führt, vollständig vernichtet. Es sind also die Ausstellungen von Belgien, England und Frankreich bis auf einen kleinen Teil zerstört, die Italiens ist stark beschädigt. Man glaubt auch, daß die große Maschinenhalle, in der die kleinen Länder untergebracht sind, ein Raub der Flammen wird, da das Feuer noch wütet. Man erklärt, daß keine Menschen getötet, aber etwa 20 verletzt worden sind.

Nach den Morgenblättern von Montag hat das Zerstörungswerk des Feuers die belgische und englische Abteilung, das Stadtviertel Alt-Brüssel und etwa 17 Wohnhäuser der Avenue Solvosch betroffen. Von der französischen Abteilung ist die Lebensmittelabteilung, der Pavillon der Stadt Paris und ein kleinerer Teil der anderen industriellen Abteilungen vernichtet worden. Die italienische Abteilung und die der kleineren Staaten, vor allem aber die internationale Maschinenhalle, scheinen gerettet zu sein, so daß das Feuer nicht ein so großes Gebiet ergriffen hat, als anfänglich angenommen wurde. Im Stadtviertel Alt Brüssel sind die wilden Tiere einer Menagerie erstickt.

Das Ausstellungskomitee hat noch in der Nacht beschlossen, die Ausstellung nicht zu schließen.

Ein sehr anschauliches Bild entwirft der Brüsseler Korrespondent des „B. T." von der Brandkatastrophe: Auf den Wegen, die zur Ausstellung führen, stauen sich die Menschen zu Tausenden. Der Glutregen überschüttete das ganze Gelände, das sich vor den Gärten der Hauptfassade erstreckt. Es weilten noch 150 000 Menschen während des Brandes auf der Ausstellung selbst. Ueber den Umfang des Brandes läßt sich noch nichts Näheres sagen. Es sei nur erwähnt, daß in den brennenden Hallen Reichtümer von märchenhaftem Wert lagern und daß sich dort eine große Diamant-Ausstellung befindet, in der die kostbarsten Steine vereint sind. In den kleineren Ausstellungen des Hauptgebäudes lagern sehr leicht brennbare Stoffe. Innerhalb der belgischen Abteilung befindet sich ein besonderer Trakt für Sprengstoffe und Chemikalien, und man weiß noch nicht, ob diese Stoffe infolge der Hitze explodiert sind. Eine der größten und belangreichsten Aufgaben, die der Feuerwehr oblagen, war der Schutz der retrospektiven Ausstellung. Obwohl dieses Gebäude von den Flammen weit abliegt, vergaß man doch inmitten der großen Aufregung nicht, die Kunstsektion besonders zu schützen, da die dort vereinigten Schätze an Kultur- und Materialwert dem Gesamtwerte der Ausstellung fast gleichkommen, wenn sie ihn nicht noch übertreffen. Es muß als ein großes Glück bezeichnet werden, daß die Ausstellung der alten belgischen Maler, in der sich Bilder aus den Galerien und alte Blätter aus den alten Kirchen des Landes befinden, von der Weltausstellung weit abliegt. Obwohl diese Baulichkeiten vom eigentlichen Feuerherde nahezu 1000 Meter entfernt sind, gewährte man ihnen mit Rücksicht auf die Funken, die der Wind in weite Ferne trug, besonderen Schutz.

Es bestätigt sich, daß die belgische, französische, englische und italienische Abteilung der Ausstellung vollständig niedergebrannt sind. Auch der spanische Pavillon ist zerstört. Die deutsche und die holländische Abteilung sind unversehrt; sie liegen etwa 500 Meter vom Brandherd entfernt.

Ein fesselndes Stimmungsbild vom Brandplatze entwirft ein Mitarbeiter des „B. L.-A.":

Komme soeben von der Brandstätte zurück. Es gelang mir, sie dadurch zu erreichen, daß mein Automobil mit Hilfe des polizeilichen Passierscheins auf einem Umwege von mehreren Meilen durch die Bois de la Chambre einen wenig bekannten Nebeneingang erreichte, denn auf der der Stadt zuliegenden Seite gibt es schon seit mehreren Stunden keinerlei Verkehrsmöglichkeit mehr. Jetzt um ⅓3 Uhr nachts ist das Innere des Ausstellungsterrains von den gedrängten Menschenmassen entleert. Das Publikum wurde durch den Absperrungscordon mit Gewalt hinausgetrieben, teils auch durch Militärabteilungen, noch mehr aber durch den unerträglich sengenden Gluthauch und den erstickenden Qualm, den der Wind von der Brandstätte fortweht. Die entsetzte Bevölkerung war während der ersten Stunden des Brandes wie sinnlos verzweifelt, denn die wildesten Gerüchte gingen um. Es sollten 30, 40, ja 50 Menschen aus dem Personal in den Flammen umgekommen sein! In der Verwirrung hatten sich auch die Familienangehörigen verloren, und viele Kinder waren abhanden gekommen. Aus der Stadt kamen in Scharen die geängstigten Angehörigen herbei, welche annahmen, daß die in der Ausstellung befindlichen Familienmitglieder verbrannt seien. Gegen 3 Uhr nachts ist es gelungen, dadurch, daß der Wind sich nach Osten gedreht hat, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Als gerettet erscheint jetzt ein Teil der italienischen Ausstellung, aus der man vorher für etwa 5 Millionen Juwelen und kostbare Gegenstände herausbringen konnte, ebenso wie die unersetzlich wertvollen Gobelins und Möbel aus dem französischen Ehrensaal. Diese Gegenstände lagern jetzt im Garten. Die dritte Seite des Brandherdes bildet in der Ausstellung die große Avenue des Nations, in der auf der einen Seite die Häuser der Stadt Brüssel sich befinden mit dem herrlichen Rubenshaus, ferner die großartige maison des peuples, die Ausstellung Spaniens und deren Abschluß — der niederländische Palast. Es gelang, diesen zu schützen, obwohl die Fassade und die Fensterscheiben durch die Glut beschädigt wurden.

In dem Garten der deutschen Ausstellung, der tiefer liegt, hat die ausgezeichnet organisierte deutsche Feuerwehr unter Leitung des Reichskommissars Albert und der Beamten des Komitees einen sehr wirkungsvollen Schutzdienst organisiert, so daß die herüberfliegenden brennenden Gegenstände keinerlei Unheil anrichten konnten. Die deutsche Ausstellung ist also völlig intakt geblieben. — Erhalten geblieben ist ferner die französische Kolonialausstellung, die Ausstellung von Brasilien und von Canada sowie der gesamte Vergnügungspark, der Sportplatz sowie die sehr schöne Arbeiterwohnhaus-Kolonie, so daß die Ausstellung noch immerhin eine große Attraktionskraft besitzen wird. Die Brüsseler Zeitungen, die soeben eine Extraausgabe erscheinen lassen, plädieren denn auch dafür, daß der abgebrannte Teil der Ausstellung unverzüglich wiederaufgebaut wird. Das dürfte jedoch kaum möglich sein, da die Ausstellungsgegenstände ja nicht mehr zu beschaffen sind und die Regelung der Versicherungen erhebliche Zeit, Schwierigkeiten und Kosten erfordern dürfte. In Alt-Brüssel befanden sich bei Ausbruch des Brandes etwa 20 000 Menschen. Daß es gelungen ist, diese aus dem Labyrinth ungefährdet herauszubringen, war ein wahres Meisterstück der Polizei, und es gelang auch nur dadurch, daß man in der Eile nach außen hin die aus leichtem Fachwerk errichteten Häuser niederschlug und so nahezu ein Dutzend Notausgänge schuf, durch die die erschreckten Massen flüchten konnten. — Neben der Altbrüsseler Stadt befand sich die Menagerie Bostock. Von dort ertönten Schüsse: der Besitzer tötete die wertvollen Tiere, um sie vor dem Feuertode zu bewahren und auch zu verhindern, daß sie ausbrachen. Wie man erzählt, gelang es jedoch einem Löwen, in ein benachbartes Wäldchen zu entkommen; man hofft, ihn morgen einkreisen zu können. Das Militär ist nunmehr zurückgezogen und durch Gendarmerie ersetzt, die nach der Beendigung des Brandes zur Aufrechterhaltung der Ordnung genügen dürfte.

Die englische Ausstellung wurde in weniger als 50 Minuten in Asche verwandelt. Sie enthielt viele unersetzliche Kunstwerke, die man unmöglich retten konnte, da das Feuer mit unglaublicher Schnelligkeit um sich griff. Ein Dutzend der Beamten der brittischen Abteilung begann mit der Rettung. Es gelang ihnen jedoch nur, die Kasse und gewisse wertvolle Dokumente in Sicherheit zu bringen. Denn schon hatte das Feuer die Zwischenräume übersprungen, und die wertvollen Sammlungen alt-englischer Möbel brannten bereits lichterloh, als man den Engländern zurief: „Sauve qui peut". Die erwähnte Sammlung allein hat einen Wert von über 100 000 Fr. und ist versichert.

Der August und September sollten die besten Monate der Brüsseler Ausstellung werden, und wenn die bisherigen Erfolge die kühnsten Erwartungen bei weitem übertroffen haben, so rechnete man doch allgemein damit, daß die Blütezeit der Ausstellung erst jetzt einsetzen sollte. — Ein ganz bedeutender Schaden ist durch den Brand der vielen auf der Ausstellung befindlichen Privatwohnungen und eleganten Villen entstanden. Es sind ungefähr 22 Häuser durch das Feuer zerstört worden. Auch durch das Wasser ist in sämtlichen Abteilungen ein kolossaler Schaden angerichtet worden.

Glücklicherweise ist es gelungen, in der französischen Ausstellung die prächtigen Dioramen, in denen hervorragende Werke der Schneiderkunst untergebracht waren, zu retten. Es war dies eine Abteilung der Ausstellung, die allgemein größte Bewunderung erregte und von allen Besuchern in Augenschein genommen wurde. — Das wertvollste der zerstörten Objekte dürfte wohl das größte Kunstwerk der Antwerpener Diamantenhändler sein: eine Miniaturdarstellung des Brüsseler Stadthauses auf der Grande Place, eines der am meisten bewunderten Werke der Ausstellung, das allgemein Beifall hervorrief. Der Wert beläuft sich auf 1 Million Francs.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Vom Brande der Brüsseler Weltausstellung.
Heranziehung ausländischer Aerzte zur Bekämpfung der russ. Cholera.
Rückgang der Cholera-Erkrankungen in Petersburg u. Tiflis.
Der Medizinalrat erklärt sich für Nichtaufschub des Schulbeginnes wegen der Cholera.
Die Kreter verzichten auf die Wahl von Delegierten in die Nationalversammlung.

Feuilleton.

Von den Staatsforsten und ihrer Bewirtschaftung.

In den letzten Jahren bringt das Forstdepartement dem Fiskus einen Reinertrag von gegen 40 Mill. Rbl. So bedeutend diese Summe auch ist, so steht sie doch in keinem Verhältnis zu den gewaltigen Forsten des Staates, welche ganz andere Erträge geben könnten. — Das Forstdepartement hat nun einen umfangreichen Bericht für das Jahr 1908 erscheinen lassen, welcher viele interessante Mitteilungen darüber enthält, warum die Erträge der russischen Staatsforsten denen anderer Länder nachstehen.

Zum 1. Januar des Berichtsjahres waren 854,4 Mill. Dessj. Wald der staatlichen Verwaltung subordiniert, welche durch 12 496 Forste repräsentiert wurden. Von diesem gewaltigen Areal waren nur 86,7 Mill. Dessj. erforscht und 19,1 Mill. Dessj. bewirtschaftet. Folglich sind % des Forstareals völlig unbekannt und sein Umfang ist nur nach geographischen Karten festgestellt. Es ist daher nichts Außergewöhnliches, wenn sich bei topographischen Vermessungen eine

Feuilleton.

Der Sommer unseres Mißvergnügens.

Mit welcher Bitterkeit man in Deutschland des diesjährigen Sommers gedenkt, mögen die nachfolgenden ingrimmigen Betrachtungen zeigen, welche in der „Frankf. Z." Carl Marilaun niederlegt, um den Sommer 1910 gründlich abzustrafen.

Wir rückten unsere Rohrstühle an den Kamin, tranken russischen Tee und im Garten schaufelte Herr Florian Dobl, der Gärtner, die Ueberreste des letzten Hagelschlages zusammen. Auf der Kuh-Alm, die 800 Meter hoch und unser meistbesuchter Aussichtspunkt ist, lag Neuschnee, und irgend jemand aus unserer Gesellschaft äußerte in lebhaften Ausdrücken sein Bedauern, daß er unverantwortlicher Weise vergessen habe, seine Rodel in die Sommerfrische mitzubringen.

Ich spreche nämlich von unserer Sommerfrische. Es ist vielleicht notwendig, dies ausdrücklich zu konstatieren. Ich spreche von unserem, allen Annehmlichkeiten der rauheren Jahreszeit, also des Sommers, trotzenden Landaufenthalt. Denn auch ich gehöre zu den Unglücklichen, die es sich noch immer nicht abgewöhnt haben, die mitteleuropäische Schnee- und Regenperiode, die zu Anfang Juli einsetzt und im August noch lange nicht zu Ende ist, Sommer zu nennen. Aber ich glaube, es geschieht nur mehr einem veralteten Sprachgebrauch zuliebe.

Es fällt mir ein, daß ich irgendwo gelesen habe, wir gingen langsam aber sicher einer neuen Eiszeit entgegen. Die lächerlich kurze Zeitspanne von nicht ganz hunderttausend Jahren dürfte nach Ansicht einiger Gelehrter genügen, um eine vollständige Vergletscherung unserer Kultur herbeizuführen.

Ich habe dazu als Laie keine eigene Meinung abzugeben. Aber immerhin scheinen mir die sogenannten Sommermonate die untrüglichen Vorboten für eine zunehmende Vergletscherung unserer Halbkugel zu sein. In Vorahnung einer neuen Eiszeit beeilen sich die Menschen, im Juli ihre Dauerbrandöfen zu heizen und in den ersten Tagen des August ihre versetzten Winterröcke zähneklappernd auszulösen.

So ist der Sommer jener Abschnitt des Kalenderjahres, der im allgemeinen der Erholung nicht am zuträglichsten ist. Man bringt ihn am zweckmäßigsten fern von unseren so wenig gesegneten Breitegraden in dem gemäßigteren Klima von Spitzbergen zu. Er ist der Schrecken jener besser situierten Kreise, die gezwungen sind, sich aus bloßer Rücksichtnahme auf die Allgemeinheit den Unbilden eines möglichst kostspieligen Landaufenthaltes auszusetzen. Solche Unglückliche erachten sich durch ungeschriebene Gesetze geradezu verpflichtet, zwischen Mai und September in gefütterten Dirndl-Kostümen und wattierten Tiroler Strümpfen nur für Natur zu schwärmen. Man trifft diese Spezies der von einem unglückseligen Herdentrieb mißleiteten Menschheit überall dort an, wo die Wetteraussichten genügend ungünstig für eine Massenniederlassung sind.

So erfreut sich das Gebirge einer überaus großen und zunehmenden Beliebtheit, für die es sich mit fleißiger Bildung von Nachtfrösten und Neuschnee genügend revanchiert. Orte, deren Temperatur beträchtlich unter dem Jahresmittel von Grönland zurückbleibt, heißen staubfreie Hochgebirgs-Sommerfrischen und können von den Vermietern einer unkomfortablen Sommerwohnung nicht dringend genug empfohlen werden. Schließlich sind auch Gegenden, die über einen möglichst sprichwörtlichen Schnürlregen verfügen, für einen Massenandrang als durchaus geeignet zu bezeichnen. Minder zahlungskräftige Sommerparteien entschließen sich für eines der nicht schwer zu findenden und idyllisch gelegenen Dörfchen, in denen ihnen höchstens ein ziemlich regelmäßiger Hagelschlag oder eine mittlere Ueberschwemmung durch das Ortsflüßchen garantiert werden kann.

Es ist nur eine von den höchst lächerlichen Widersinnigkeiten unserer Gesellschaftsordnung, daß selbst solche Leute in die sogenannte Sommerfrische gehen, die sich's leisten könnten, daheim zu bleiben. Man hat sich seit einer Reihe von Jahren daran gewöhnt, im Sommer, sobald sich die ersten Anzeichen der beginnenden Kälteperiode einzustellen pflegen, auf Ferien zu gehen oder einen Urlaub zu nehmen. Ich glaube, man ist zumindest seiner Kreditfähigkeit und seiner gesellschaftlichen Reputation schuldig, sich mitten in jener grimmigeren Jahreszeit, welche hierzulande der Sommer heißt, hinaus ins feindliche Leben zu wagen. Jedes Jahr in den Tagen, die uns nicht gefallen und in die wir also unseren Sommerurlaub verlegen, predigen einige wenige Einsichtige, die aus Gesundheitsrücksichten und zum Naturgenuß in der Stadt zurückgeblieben sind, daß die leidige Gewohnheit der Sommerfrische ein Unfug, ein sträflicher Atavismus ist, ein Rückfall in jenen überwundenen Naturzustand, da es im Sommer noch warm war. Aber man glaubt ihnen natürlich nicht. Leute, die zu Hause über eine tadellos funktionierende Niederdruckdampfheizung verfügen, strecken sich in Groß-Gmain und Nieder-Oberndorf nach einer rotgewürfelten Wirtsbettdecke, die ihnen zu kurz ist. Der mitteleuropäische Sommer bietet ihnen die passendste und sonst nicht leicht wiederkehrende Gelegenheit, in der Sommerfrische auf die Postille gebückt zur Seite des wärmenden Ofens zu sitzen und sehnsüchtig auszuspähen, ob es denn noch immer nicht Winter werden will. Denn wann wäre der geeignete Zeitpunkt, von jenen Tagen zu träumen, an denen die milde Dezember-Sonne die Schneerosen zu holdem Erblühen bringt, wenn nicht im Juli! Die Hoffnung auf warme Weihnachten läßt nur leider das Eis nicht schmelzen, mit dem der August unsere Zwetschenbäume verhagelt.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß die Sommerfrische ein Ort ist, der mit Vorliebe zu jener Jahreszeit aufgesucht wird, in der man nicht seinen Hund vor die Tür schicken möchte. (Sie bietet höchstens die Möglichkeit, die im staubfreien Hochgebirge epidemisch auftretenden rheumatischen und gichtischen Beschwerden in jener Muße auszuheilen, die nur höchst unvollkommen durch das Zahlen der Kurtaxe oder das täglich dreimalige Anhören einer aufdringlichen, aber schlechten Promenaden-Musik unterbrochen wird.)

Ich will, um meine Winke und Betrachtungen nun auch versöhnlich abzuschließen, ja keineswegs leugnen, daß wir auch heuer zwischen zwei Landregen und einem Hagelschlag ein abnorm blaues Stückchen Himmel zu sehen bekommen. Ich gebe ohne Weiteres zu, daß sogar im August zwischen zwei Nachtfrösten nicht selten jenes Phänomen beobachtet wird, welches man als Sonnenschein bezeichnet. Und heute, da ich diese laienhaften Betrachtungen über die Umkehrung der Jahreszeiten zu Papier bringe, trägt meine zum äußersten entschlossene Frau, obwohl wir eingestandenermaßen mitten im grimmigsten Hoch-

Vergrößerung des Forstareals um 276 000 Dessj. in einem Jahre herausstellt, wie aus dem Bericht des Departements hervorgeht.

Laut dem der Reichsduma eingereichten Arbeitsplan für 20 Jahre, soll in 12,99 Mill. Dessj. Forstwirtschaft eingerichtet werden. Auf 160,8 Mill. Dessj. sollen Erforschungen vorgenommen und 251,5 Mill. Dessj. rekognosziert werden. Diese Arbeiten werden dem Voranschlage nach 68,7 Mill. Rbl. verschlingen, doch verspricht sich das Forstdepartement eine bedeutende Erhöhung der Erträge. Gegenwärtig fehlen alle genauen Mitteilungen über Rußlands nördliche und sibirische Wälder. Es heißt nur immer, daß kein Holz aus den Wäldern erbeutet wird, während die örtliche Presse Klagen über einen ungemein beschränkten Verkauf von Holz enthält.

Ein recht bedeutender Verbrauch an Bauholz entfällt auf die abgebrannten Bauern und die Auswanderer, welche für das Jahr 1908 bis 190 000 Kubiksaden Bau- und 262 000 Kubiksaden Brennholz kostenfrei erhielten. Für das Jahrzehnt 1898 bis 1907 hat die Krone einen Nettogewinn von 11 Mill. Rbl. aus dem Brennholzverkauf erzielt, gegen den sich die Reichsduma wiederholt ausgesprochen hat. Die Regierungsbehörden erhielten bei dieser Wirtschaft sehr gutes Holz zu billigen Preisen, doch sollen Holzhändler Mitglieder der Reichsduma von der Gefährlichkeit solcher Operationen überzeugt haben, weil sehr viel Holz gestohlen und unter der Hand verkauft werde.

Im allgemeinen geht aus dem Bericht hervor, daß Rußlands staatliche Forsten in primitivster Weise exploitiert werden, woher auch ihre Erträge hinter denen anderer Staaten weit zurückstehen. Aus diesem Grunde hat die Duma nicht Unrecht, wenn sie Reformen fordert, doch fehlt es, meint der „Her.", bisher an Leuten und gutem Willen etwas zu schaffen.

Zu den baltischen Reformen.

Seit zwei bis drei Wochen spuken allerhand angebliche Informationen und Mutmaßungen über die „baltischen Reformen" in den Blättern herum. Die Regierung sollte nunmehr ganz bestimmte Beschlüsse gefaßt haben, aber niemand wußte, in welcher Richtung sich diese Beschlüsse bewegten und ebenso wußte niemand, woher denn die interessanten und hochpolitischen Nachrichten stammten. Diese zweite Frage ist nunmehr entschieden. Im „Rish. West." bekennt dessen Redakteur Wyssotzki aufrichtig, daß er eben die Quelle sei, von der alles in der letzten Zeit gelebt hat.

Die „Rigas Awise", so referiert die „Rig. Rdsch." zu diesem Thema, hatte Nachstehendes mitgeteilt: „Die Wahl von Vertretern der baltischen Provinzen wird vom Ministerium abhängen. Von den Arbeiten der Konferenz beim früheren Generalgouverneur, wird doch noch einiges in der Petersburger Konferenz beraten werden. Zu der Selbstverwaltungsfrage (der städtischen und der landischen) werden ganz neue Projekte vorgestellt werden. Das neue Projekt der landischen Selbstverwaltung wird, wie man hört, auf dem Prinzip der Landschaft für die Westgouvernements — auf dem Prinzip der nationalen Kurien — einer russischen, einer lettischen (oder estnischen) und einer deutschen — begründet sein."

Ueber diese Mitteilung sagt Herr Wyssotzki: „Das oder ungefähr das hat mir der Premierminister bei der Vorstellung am 1. Mai gesagt, wobei er hinzufügte, daß die Interessen der russischen Bevölkerung des Baltikums von der Regierung gewahrt werden würden."

In Anlaß dieser Mitteilungen fühlt sich Herr Wyssotzki nunmehr veranlaßt, jeder Meinungsäußerung von seiten der Nationalitäten entgegenzutreten und er bemüht sich nachzuweisen, daß einerseits die Russen so warme Vertreter der lettischen Interessen seien, daß die Letten keiner selbständigen Vertretung benötigten und daß andererseits die Deutschen so schlimme Feinde des Russentums seien, daß sie zu einer Beratung überhaupt nicht herangezogen werden dürften.

Dorpat, 5. August.

Seit Einführung der neuen Verordnung in Sachen der Aufenthaltsscheine befinden sich die Kassen der landischen Gemeinden jetzt häufig in einer kritischen Lage, da die außerhalb der Grenzen einer Gemeinde, namentlich in anderen Gouvernements lebenden Glieder der Gemeinde ihre Gemeindeabgaben nicht zahlen. Irgendwelche wirksame Maßregeln, solche säumige Steuerzahler zur Erfüllung ihrer Pflichten anzuhalten, gibt es nicht. Die Steuerinspektoren, die anfänglich zur Mitwirkung in Sachen des regelmäßigen Einganges von Gemeindesteuern hinzugezogen wurden, wiesen bald alle dahin zielenden Zumutungen zurück, weil sie für den Staat, den Fiskus, und nicht für die Gemeinden da seien. So blieben die Gemeinden in dieser Hinsicht ohne jegliche Unterstützung. Nunmehr geht man, wie wir russischen Blättern entnehmen, im Innenministerium an die Ausarbeitung von Maßnahmen, die Abhilfe wider dieses schwere Uebel im Wirtschaftsleben der Gemeinden schaffen sollen.

— Wie in der Baltischen Pharmazeutischen Wochenschrift bekannt gemacht wird, kann der Baltische Pharmazeuten-Tag, der am 27. August in Reval seinen Anfang nehmen sollte, aus von den Veranstaltern unabhängigen Gründen nicht stattfinden.

Pernau. Am vorigen Sonntag fand, wie die „Pern. Z." berichtet, in der St. Nikolai-Kirche die feierliche Introduktion des Pastors Emil Bielenstein zum Oberpastor der St. Nikolai-Gemeinde durch Propst Hoerschelmann Fennern statt.

— Am Montag nachmittags sind, der „Pern. Ztg." zufolge, im Pastorat Audern die Wirtschaftsgebäude mit der gesamten Ernte und Ackergeräten niedergebrannt. Das Vieh befand sich während des Brandes glücklicherweise auf der Weide. Das Feuer soll durch Funken aus der Lokomobile, mit der gedroschen wurde, entstanden sein.

Wenden. Der Dr. phil. Hans Henning, Oberlehrer der Geschichte und deutschen Sprache und Literatur am Landesgymnasium zu Birkenruh, hat, der „Rig. Z." zufolge, einen Ruf an die Oberrealschule zu Hamm in Westfalen (bei Münster) erhalten, dem er Folge zu leisten gedenkt.

Riga. Die endgiltige Schließung des Edinburger Kasino-Kurhauses hat, wie die Rigaer Blätter erfahren, die Vereinskommission der Livl. Gouvernementsverwaltung wegen Zulassung verbotener Hasardspiele beschlossen. Der Dubbelnsche Polizeimeister hat schon die nötigen Anweisungen erhalten.

— Die Rigaer Blätter berichten von einer größeren Defraudation im 1. Rigaschen Postkontor. Es ist dort ein Manko von über 8700 Rbl. an den Kronsgeldern entdeckt worden, das offenbar dem Gehilfen des Chefs der Filiale, Eduard Neumann, zur Last gelegt werden muß, der verschwunden ist. Er hatte am Sonnabend die Kassenschlüssel dem Beamten B. übergeben für den Fall, daß er sich am Sonntag zum Dienst verspäten würde. Als er dann aber weder Sonntag noch Montag zum Dienst erschien, wurde eine Kassenrevision vorgenommen, bei der das Defizit sich herausstellte. Da der Beamte B. bei der Uebernahme der Schlüssel den Kassenbestand nicht verifiziert hat, so ist auch er in eine unangenehme Lage gekommen. — Der Chef der Abteilung, Koll.-Rat Röhsler, befindet sich auf Urlaub.

Estland. Der vom stellv. Estländischen Gouverneur an die Grenze des Petersburger Gouvernements zur Kontrolle der gegen die Cholera ergriffenen Maßregeln abkommandierte Gehilfe des Estl. Medizinalinspektors Dr. Ssemenow hat einen umfangreichen Bericht über seine Besichtigung dem Gouvernementschef vorgestellt, aus dem der „Rev. Beob." u. a. Nachstehendes entnimmt: In Joachimstal sind die Höfe, Buden 2c bis auf 2 Eßwarenhandlungen in sanitärer Hinsicht zufriedenstellend gefunden worden; für den Kurort Hungerburg wurde konstatiert, daß er in sanitärer Hinsicht glänzend dastehe. Nur die Station Narva läßt, ebenso wie im Jahre 1909 schon konstatiert wurde, viel zu wünschen übrig. Von der Narvschen Hafenverwaltung sind folgende Vorsichtsmaßregeln ergriffen worden: die aus Petersburg eintreffenden Schiffe dürfen ohne vorherige ärztliche Besichtigung nicht in die Narova einlaufen; die Landungsstege sind unter die Aufsicht eines Feldschers gestellt; auf den größeren Passagierdampfern muß ein Feldscher mitfahren; die Passagiere müssen gekochtes Wasser gratis erhalten 2c. — Somit ist an der Estländischen Grenze alles getan, um eine Einschleppung der Cholera zu verhüten. Leider tut jedoch das benachbarte Gouvernement, wenn nicht garnichts, so doch äußerst wenig.

Wierland. Aus Weltz geht, wie die „Rev. Ztg." berichtet, dem Revaler Brennereiverein eine unwillkommene Kunde zu: Herr N. v. Dehn teilt mit, daß in Wierland das Kartoffelkraut bereits seit ca. 14 Tagen langsam abstirbt. Die schwarzen Flecken auf den Blättern und der faulige Geruch bestätigen die Annahme, daß es sich um die Naßfäule der Kartoffeln handelt, die durch den Pilz Phytophthora infestans hervorgerufen wird. Die Erscheinung ist um so bedenklicher, als sie bereits so zeitig sich eingestellt hat und die Kartoffeln in einem sehr jungen Stadium schädigt.

Kurland. Der zum Generalgouverneur von Irkutsk ernannte seitherige Kurländische Gouverneur, Geheimrat Knjasew, übergab am 31. Juli die Verwaltung des Kurländischen Gouvernements dem Vize-Gouverneur Fürsten Kropotkin und begab sich nach St. Petersburg, von wo er, wie die „Lib. Z." erfährt, noch einmal nach Mitau zurückkehrt. Am 15. Aug. wird Seine Exzellenz in Libau erwartet. Hier wird für den scheidenden Gouverneur eine Abschiedsfeier stattfinden. Am 20. August begibt sich Seine Exzellenz nach seinem neuen Dienstorte. — Ueber seinen Amtsnachfolger ist noch nichts bekannt.

** **Petersburg.** In letzter Zeit haben die „Erneuerer" innerhalb der Petersburger Duma nicht wenig geredet und nicht wenig von sich reden gemacht; noch gestern berichteten wir, sie würden sich in der großen Tagesfrage, in der Bekämpfung der Cholera, zu einer Heldenaktion aufschwingen und einen gewaltigen Schlag gegen die „Starodumzen" das Stadthaupt Glasunow und dessen Parteigänger, führen. Mit einer Interpellation — natürlich wegen der Petersburger Methode der Bekämpfung der Cholera — wollten sie auf der nächsten Duma-Sitzung dem Stadtamt zu Leibe gehen und dabei nichts Geringeres, als die gerichtliche Belangung des gesamten Stadtamtes mit Einschluß des Stadthauptes beantragen.

Dieser Aktionslust der Erneuerer gegenüber scheint aber der in der Behandlung Petersburger Stadtaffären hinlänglich erfahrene Herr Glasunow mehr als ruhig Blut zu bewahren und es kann garnicht zweifelhaft sein, daß nicht die Cholera und das derzeitige Stadtamt, sondern die Duma-Erneuerer dabei den Kürzeren ziehen werden.

Das zu prophezeien fällt nicht schwer, denn zunächst wird eine Duma-Sitzung, auf der eine Interpellation oder sonst eine die Ruhe des Stadtamts störende Kundgebung vorgebracht werden könnte, überhaupt nicht stattfinden. Anfangs hieß es, eine außerordentliche Duma-Sitzung werde einberufen werden. Sie ist nicht einberufen worden. Man meinte, dies sei geschehen, weil auf den 11. August ohnehin eine reguläre Duma-Sitzung anberaumt sei. Nun aber teilen die „Birsh. Wed." mit, daß auch diese Sitzung nicht einberufen wird und daß man sich gedulden wird — bis zum 15. September, dem Termin der nächsten regulären Duma-Sitzung. Bei Aufstellung der Liste der regulären Duma-Sitzungen hatte nämlich s. Z. die Duma zu der für den 11. August vorgesehenen Sitzung den Zusatz genehmigt: „Falls unaufschiebbare Angelegenheiten nicht vorliegen, so wird dem Vorsitzenden der Duma anheimgegeben, die Sitzung nicht einzuberufen." Nun ist es ein schlimmes Ding, daß man garnicht weiß, wer im Augenblick „Vorsitzender" der Duma ist; denn weder der gewählte Vorsitzende Unkowski, noch auch dessen Stellvertreter, die Herren Kasizyn und Archangelski, sind in Petersburg aufzutreiben; das Stadthaupt Glasunow ist aber augenscheinlich der Meinung, daß irgendwelche unaufschiebbare Angelegenheit z. Z. garnicht vorliege.

So werden also die Duma-Erneuerer ihrem Tatendrange bis zum 15. September Zügel anlegen müssen. Bis dahin wird ja freilich die Cholera aller Wahrscheinlichkeit nach noch nicht erloschen sein, aber ein bischen spät im Jahre erfolgt die Mobilisierung gegen die bisherige Bekämpfungsmethode der Cholera denn doch wohl und der Eifer der Erneuerer wird sich in der herbstlichen Zeit vermutlich etwas abgekühlt haben.

Auf die in den Depeschen unseres gestrigen Blattes gemeldeten Maßnahmen, der russischen Jugend mehr Kenntnisse in der schwedischen und finnischen Sprache beizubringen, fällt noch etwas weiteres Licht aus der diesbezüglichen Mitteilung des Informationsbureaus. Sie lautet: Eine Allerhöchst bestätigte Resolution des Ministerrats stellt dem Unterrichtsminister anheim, eine Gesetzvorlage zum Zweck der Verbreitung der Kenntnis der schwedischen und finnischen Sprache unter der russischen Jugend einzubringen. Als Maßnahmen sind vorgeschlagen worden: Einführung unentgeltlichen Unterrichts in diesen Sprachen in einigen Lehranstalten und Freistellung, statt des obligatorischen Unterrichts in der französischen oder deutschen Sprache, den Unterricht in einer dieser Sprachen zu wählen; Stiftung von Stipendien für diejenigen, die einen solchen Kursus erfolgreich absolviert haben; Abkommandierung von jungen Leuten, deren Bildung bereits abgeschlossen ist, nach Schweden und Finnland zum Studium dieser Sprachen.

— Am Dienstag langte der Generalgouverneur von Finnland, Generalleutnant Seyn, in Petersburg an. Er wurde alsbald, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, vom Ministerpräsidenten P. A. Stolypin auf der Jelagin-Insel empfangen.

— Zur Einberufung eines allrussischen Kirchenkonzils hat sich ein Mitarbeiter der „Retsch" auf die Frage, wie es komme, daß man eben in denjenigen Kreisen, die bisher die Einberufung eines Konzils möglichst hinauszuschieben oder ganz zu hintertreiben bemüht gewesen wären, sich jetzt so warm für diese Sache ins Zeug lege, — von einer in kirchlichen Angelegenheiten gut versierten Persönlichkeit etwa das Nachstehende sagen lassen: Die Leiter der gegenwärtigen Bewegung für die Einberufung eines Konzils seien zur Ueberzeugung gelangt, daß es ihnen nunmehr gelungen sei, die „protestantische" Strömung unter der Geistlichkeit vollkommen zu ertöten; es sei in dieser Hinsicht in den Kreisen der Geistlichkeit eine vollständige Beruhigung und gar ein Umschlag eingetreten und man hoffe, daß das Konzil aus überaus gefügigen Elementen bestehen werde. Nun müsse der Augenblick ausgenutzt werden. Im übrigen rechne man, wie aus der Stimmung auf den in letzter Zeit so häufig gewordenen Missions-Kongressen zu ersehen sei, darauf, auf dem Konzil eine wesentliche Einschränkung der Toleranz-Gesetze durchführen zu können. — So die „Retsch" und ihr Gewährsmann.

— Wie säumig einerseits und wie sehr Hals über Kopf andererseits Anticholera-Maßnahmen ins Werk gesetzt werden, beweist folgende Mitteilung der „St. Pet. Z." über eine „Quarantäne" auf dem Nikolai-Bahnhof: Seit dem 2. August werden von allen vom Nikolai-Bahnhof Abreisenden Bescheinigungen darüber verlangt, daß ihre Leib- und Bettwäsche vorher desinfiziert worden ist. Die Abreisenden wurden von dieser neuen Verfügung überrascht und wußten sich nicht zu helfen. Die meisten ließen ihr Gepäck auf dem Bahnhof und eilten durch die Stadt, um den nächsten Sanitätsarzt aufzusuchen und von ihm die verlangte Bescheinigung zu erlangen. Viele Sanitätsärzte hatten noch keine Kenntnis von dieser Verordnung erhalten und weigerten sich, eine solche Bescheinigung auszustellen, andere waren nicht zu Hause. Die Reisenden, die es eilig hatten, wandten sich verzweifelt an die Sanitäts-Kommission, die den Sanitätsärzten schließlich die Weisung erteilte, den Wünschen des Publikums in diesem Fall ohne Verzögerung nachzukommen.

— Die Hauptverwaltung des Roten Kreuzes, die gegenwärtig mehrere Kolonnen zum Kampf mit der Cholera ausrüstet, empfindet, der „Now. Wr." zufolge, einen großen Mangel an Aerzten. Am 1. August sollten 40 Aerzte in verschiedene Gouvernements abkommandiert werden; bis jetzt haben sich jedoch in Petersburg nur 10 Aerzte gemeldet. Die Aerzte erhalten während ihrer Tätigkeit in der Kolonne 300 Rbl. monatlich und außerdem 150 Rbl., die ihnen sofort ausgezahlt werden. Die Fahrt von Petersburg aus bis zum Bestimmungsort und retour ist unentgeltlich. — Die Hauptverwaltung des Roten Kreuzes hat beschlossen, die Aerztekolonnen zum Kampf mit der Cholera nach Möglichkeit aus Personen christlicher Konfession zu formieren; nur im äußersten Notfall sollen Andersgläubige in die Kolonnen aufgenommen werden.

— Montag fand, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, unter Hinzuziehung von Experten eine Stadtamtssitzung unter Vorsitz des Stadthaupts in Sachen der Verbesserung der städtischen Wasserversorgung statt. Im Hinblick darauf, daß die städtische Wasserleitung von Cholera-Vibrionen verseucht ist und das Trinkwasser zum bedeutenden Teil in unfiltriertem Zustande an die Konsumenten gelangt, warf das Stadthaupt die Frage der Anlegung von Vorfiltern auf. Nach längeren Debatten kam man zum Resultat, es sei unbedingt notwendig, sofort auf der Hauptstation der Wasserleitung Vorfilter anzulegen, welche Maßnahme einen Aufwand von 400000 Rbl. erfordere. Das Stadtamt verfügt von dieser Summe bereits über 200 000 Rbl., die von der Duma einst für diesen Zweck ausgeworfen waren. Die Vorfilter werden oberhalb der bereits vorhandenen Filter angebracht werden. — Die „Now. Wr." ist der Ansicht, daß durch die Anlegung der Vorfilter die Qualität des Trinkwassers kaum würde verbessert werden. Die Vorfilter würden das Wasser, indem sie es von den festen Bestandteilen reinigten, nur klären; die Cholerakeime aber würden nach wie vor ungehemmt in die Wasserleitungsrohre gelangen.

— Der Kais. Allrussische Aeroklub hat, einem heute uns zugegangenen Telegramm zufolge, das Programm eines allrussischen Luftschiffer-Festes, das im September abgehalten werden soll, bestätigt. Es sind bereits Preise für die Wettflüge in der Höhe von 40.000 Rbl. vorhanden. Unter den Offiziers-Preisen ist einer von 1400 Rbl. für das Werfen von Bomben aus einer Höhe von mindestens 100 Faden.

— Die Detektivpolizei fahndet nach einem Diebe, der einer Dame der vornehmsten Kreise eine große Menge von Juwelen, darunter zwei kolossale Brillanten, ein Collier aus 115 großen Brillanten und mehrere Schmuckgegenstände mit kostbaren Smaragden und Rubinen gestohlen hat. Auch der Dieb soll, wie die „Pet. Z." registriert, vornehmen Kreisen angehören. Der Wert des Gestohlenen beläuft sich auf ca. 40 000 Rbl.

Literarisches.

In dem August-Heft der „Deutschen Rundschau" werden vor allem die bedeutsamen Erinnerungen Julius v. Eckardts die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken; in den hier veröffentlichten, in einem Bruchstück von uns wiedergegebenen Abschnitten steht Bismarck im Vordergrunde, unter dem Eckardt im Auswärtigen Amt tätig war. Auf die Verhandlungen, die dem Schönbrunner Frieden voraufgingen, werfen die wertvollen Briefe von Friedrich Gentz, die der Wiener Historiker August Fournier mit den notwendigen Erläuterungen mitteilt, neues Licht. „Die Göttin" betitelt Richard M. Meyer eine geistvolle Studie über die Frau in der Mythologie; ein fesselndes Bild von „Berlin in Trauer um die Königin Luise" entwirft Reinhold Steig. Von dem Leben der Frau in Rußland und der Rolle, die sie in der Literatur spielt, weiß Eugen Zabel, einer der besten Kenner Rußlands und seiner Literatur, in einem anregenden Essay zu berichten. — Das Heft enthält den Schluß der formvollendeten Novelle aus der Frührenaissance „Fra Ignoto" von Otto Hauser und eine lebensvolle Reiseschilderung von Richard Voß „Ein Homerisches Königreich" (Montenegro). — Eingehend bespricht Ernst Tappolet die neue Geschichte der romanischen Literaturen von Morf und Carl Krebs, die jüngsten Johannes Brahms gewidmeten Publikationen. Eine Reihe von Rezensionen in- und ausländischer Werke beschließt das reichhaltige Heft.

Mannigfaltiges.

Eisenbahnkatastrophe in Frankreich. Ein furchtbares Eisenbahnunglück hat sich, wie telegraphisch kurz gemeldet, auf der Station Saujon, 9 Kilometer von dem bekannten Seebade Royan ereignet. Saujon ist ein Städtchen in dem Departement Charente Inférieure an der Staatsbahnlinie. In diesem Bahnhof wurde am Sonntag, vormittags gegen 11 Uhr ein mit Reisenden zum Bersten vollgestopfter Extrazug, ein sog. Train de Plaisir von einem von Royan kommenden Zuge angerannt. Die beiden vordersten Waggons des Vergnügungszuges, in dem eine große Anzahl junger Mädchen aus Bordeaux saßen, die einen Vereinsausflug machten, wurden vollständig vernichtet. Die Zahl der Toten ist sicherlich groß, aber noch ungewiß. Die Ziffern schwanken zwischen 50 und 60. Ebenso ist die Zahl der Verwundeten sehr groß. Unter den Toten befindet sich auch ein Betriebsdirektor der Staatsbahn. — Der Extrazug sollte um 10 Uhr 45 Minuten in Royan eintreffen. Er hatte unterwegs eine Stunde Verspätung und befand sich um 10 Uhr 45 Minuten erst im Bahnhof Saujon. Der Güterzug raste unter Nichtbeachtung aller Sperrsignale darauf los und in den Extrazug hinein. Die Lokomotive des Extrazuges wurde umgeworfen, der Lokomotivführer kam unter die Lokomotive zu liegen; es bedurfte 6-stündiger Arbeit, um ihn aus der entsetzlichen Lage zu befreien. Unter den Opfern sollen sich außer den jungen Mädchen, die die ersten beiden Wagen des Zuges anfüllten, zahlreiche Sportsmänner befinden, die zum Rennen nach Royan fuhren. — Die „Agence Fournier" gibt die Zahl der Toten auf 63 an.

— Ueber den „Zwist in der Berliner Liedertafel" weiß die „Nat.-Z." ausführlicher, als es seitens des „Berl. Tgbl." geschehen ist, zu berichten. Es heißt u. a. dort zum Rücktritt des Präses Redlin und Chordirigenten Franz Wagner: „Auf unsere Anfrage teilt uns Herr Gerichtsassessor Redlin mit, daß allerlei interne Angelegenheiten bei diesem Schritt mitgespielt haben, die man die Oeffentlichkeit nicht wissen lassen will. Professor Wagner steht von jeher im Dirigentenleben. Seit 20 Jahren hat er den Taktstock geführt. In diesem Jahre erhielt er wegen seiner hohen musikalischen Verdienste als Komponist und Dirigent den Professortitel. Er hat über hundert Tondichtungen geschaffen, darunter größere Chorwerke, zuletzt ein Chorwerk: Königin Luise, ferner eine ganze Reihe Männerchöre, sowie Klavier- und Orgelkompositionen. Assessor Redlin wurde vor zwei Jahren gebeten, den Vorsitz des Vereins zu übernehmen, ohne vorher Mitglied gewesen zu sein. Er hat sich seit seiner frühesten Jugend im Männerchorgesang betätigt. — Die Berliner „Liedertafel", die allem Anschein nach jetzt eine ernste Krise durchzumachen hat, ist die Tochtergründung des ältesten Berliner Gesangvereins und hat auch einen geselligen Charakter. Am 20. Dezember 1808, also in einer politisch ernsten Zeit, fanden sich unter dem Vorsitz Zelters, des von Goethe so sehr geschätzten Musikers, 24 Männer zusammen, um zur Pflege des deutschen Gesanges eine Vereinigung zu gründen. Wenn jemals, so entsprach diese Gründung der „Liedertafel" damals einem wirklichen Bedürfnis. Denn Haydns unsterbliche deutsche Werke „Schöpfung" und „Jahreszeiten" mußten 1802 in Leipzig, resp. Dresden italienisch aufgeführt werden, da man keine deutschen Sänger besaß. Diese Vereinigung bestand nur aus Komponisten, Dichtern und Berufssängern. Da es ihnen aber damals noch an einer entsprechenden Literatur fehlte, so schuf man sich diese Literatur selbst. Im Laufe der Zeit hatte man bald einen Schatz von 500 Liedern zusammen. Nach dem Berliner Vorbilde wurden auch in Frankfurt a. O., Leipzig, Dresden usw. „Liedertafeln" gegründet. Die Wiederbelebung der alten „Liedertafel" geschah vor 26 Jahren. Heute zählt der Verein über 900 Mitglieder, unter denen sich ca. 270 Sänger befinden, während die anderen sogenannte fördernde Mitglieder sind.

— Der Roman einer Perle. Die Geschichte einer kostbaren blauen Perle, die auf einen Wert von 400 000 M. geschätzt wird, beschäftigt die amerikanischen Detektivs. Vor etwa 5 Jahren wurde die Perle aus dem Auge einer Buddhastatue in Indien gestohlen und kürzlich in New-York wieder entdeckt. Aber die Wiederauffindung sollte eine Freude von kurzer Dauer sein, die Perle ist bereits wieder verschwunden. Man nimmt an, daß irgend ein Indier, vielleicht ein Buddhapriester, die Perle verfolgt und die Gelegenheit wahrgenommen hat, sie wieder zu stehlen. Auf die Wiederauffindung ist ein ansehnlicher Preis gesetzt.

— Ein lustiges Stiergefecht vor dem spanischen Königspaare. Das spanische Königspaar weilte kürzlich in Baton und widmete sich dort dem Polospiel. Da bereitete der Herzog von Westminster dem Königspaar eine amüsante Ueberraschung. Aus dem benachbarten Gehölz erschien ein Trupp von Stierkämpfern: Toreadores, Piccadores usw. im Nationalkostüm und bald erschien auch in der provisorischen Arena ein Stier in furchtbar drohender Haltung. Die Piccadores reizten den Stier und brachten ihn durch Vorhalten von roten Schärpen in Wut. König Alfons und die Königin amüsierten sich köstlich. Während längerer Zeit hielt der Stier durch seine drohende Haltung die Stierkämpfer in Respekt. Plötzlich öffnete er sein gewaltiges Maul und ließ einen furchtbar grotesken Ton wie von einer Automobilhupe hören. Und dann teilte der Herzog von Westminster die Haut des Stieres und aus seinem Innern krochen vollständig durchschwitzt hervor Lord Herbert und Lord Stanley.

Cholm-Gebiet. In dem bekanntlich von den Weichsel-Gouvernements abzulösenden Cholm-Gebiet hat, wie die Blätter berichten, die örtliche orthodoxe Bratstwo ein Projekt zur Einrichtung eines Landfonds zum Besten der örtlichen russischen Bauernschaft vorgelegt. Nach Ansicht der Priester wird die Abtrennung des Cholm-Gebietes an und für sich nicht die Resultate geben, welche die Anhänger der Abtrennung im Auge haben, wofern nicht zugleich Maßregeln getroffen werden zur Hebung des Wohlstandes der örtlichen russischen Bevölkerung. Der Landfonds soll zum Ankauf herrschaftlicher Güter dienen, welche dann Eigentum der landarmen Bauern werden sollen.

Charbin. Furchtbares Hochwasser herrscht im Ssungari-Gebiet. Das Wasser des Stromes ist, wie uns ein Telegramm der „Pet. Tel. Ag." meldet, fast einen ganzen Faden über die Norm gestiegen. Das Charbin gegenüber liegende Ufer ist 10 Werst weit in der Richtung nach Zizikar überschwemmt. Sämtliche Gebäude, Schlösser und Villen stehen im Wasser. Auch das rechte Ufer nebst dem Hafen, dem Handelsteil der Stadt, den Mühlen, Niederlagen, Banken und der Stadtverwaltung ist überschwemmt. Ein Dammbruch, der für die Eisenbahnwerkstätten in erster Reihe gefährlich werden würde, ist zu befürchten. Der Stadtrat sucht um Auskehrung von 100 000 Rbl. nach für Arbeiten zur Hebung des schützenden Dammes.

Finnland. Die alljährlich am 1. August stattfindende Prozession aus der Kirche in Kellomäggi zum Meere hätte diesmal, wie die Blätter berichten, nahezu zu einer neuen Kollision zwischen Russen und Finnländern geführt. Als die Prozession aus der Kirche zog und beim Bahnhofe den Schienenstrang zu überschreiten begann, entrüsteten sich mehrere der zahlreichen Wallfahrer darüber, daß eine Gruppe von 30—40 Finnländern bei der Station rauchend, mit bedeckten Häuptern stand. Es ertönten Rufe „Mützen herunter!" und unter den Wallfahrern machte sich eine starke Erregung bemerkbar; einige aus dem Zuge gingen auf den in der Nähe befindlichen Polizisten zu und forderten ihn auf, den Finnländern das Abnehmen der Mützen zu befehlen. Der Polizist fand nichts Anstößiges in dem Verhalten der Finnländer, so daß er sich keine Bemerkung erlauben dürfe — um so weniger, als die Prozession ungehindert ihren Weg nehmen könne. — Die Teilnehmer an der Prozession beschlossen, eine Beschwerde an den Gouverneur von Wiborg zu richten.

— Der „Nya Pressen" zufolge soll unter der Arbeiterbevölkerung Polens ein Aufruf mit dem Titel „Für Finnland" in Tausenden von Exemplaren verbreitet worden sein. Der Aufruf ist von der „Hauptverwaltung der Sozialdemokratie im Zarium Polen und Litauen" erlassen worden.

— Vom Chef der 8. Abteilung der 2. Torpedoboots-Division ist an die Generalsgouverneurs-Kanzlei eine Anfrage gerichtet worden in bezug auf die Zahl der die Saima- (Binnen-) Gewässer befahrenden Dampf-, Segel- und Motorboote sowie Prähme, deren Deplacement ꝛc. Die Generalgouverneurs-Kanzlei hat das betr. Schreiben dem Senat übermittelt.

Helsingfors. In Helsingfors soll, wie man der „Rev. Z." schreibt, im Herbst eine neue russische Privatschule eröffnet werden.

Politischer Tagesbericht.

Patriotischer Uebereifer hüben und drüben.

Der Ueberlandflug der französischen Aviatiker, der gewiß von hervorragendem technischen Interesse ist, hat in der Presse auch ein lebhaftes, aber wenig angenehmes politisches Echo geweckt.

Das Pariser Blatt, das diesen Wettflug veranstaltet, hat, so führt die Pariser Korrespondenz eines deutschen Blattes aus, selbst dazu den Anstoß gegeben, indem es die guten Erfolge des ersten Flugtags in exaltierter Sprache als einen patriotischen Sieg feierte, den es in der fetten Ueberschrift seines Artikels „Das Austerlitz der Aviation" nannte. Das war geschmacklos und die übrige französische Presse hat sich wohl gehütet, die unpassende Tonart des „Matin", um den es sich handelt, nachzuahmen. — In Paris kennt man dieses Blatt, seine chauvinistische Tradition, seine übertreibende Manier, seine Reklamesucht nur zu gut, aber in Deutschland finden sich immer wieder Zeitungen, die dem „Matin" den Gefallen tun, auf seine Anzapfungen zu antworten, und sie ernst zu nehmen, als ob dieses nach Sensationen haschende Blatt wirklich das berufenste Organ der französischen Regierung und des französischen Volkes sei.

Das ist aber nicht der Fall. Man kann es gewiß dem französischen Publikum nicht übel nehmen, daß es die Erfolge der Aviatiker mit lebhafter Genugtuung begrüßt, und daß es sie durch seinen Beifall ermuntert; das ist ganz natürlich und das deutsche Publikum hat sich nicht anders gegenüber dem Grafen Zeppelin, seinen Mitarbeitern und Nachahmern verhalten. Die Menschen, die mit pochendem Herzen den Bewegungen der Flugmaschinen über ihnen folgen, werden von ganz anderen Gefühlen beseelt als die Leitartikler mancher großsprecherischer Zeitungen und es wäre ungerecht, ein ganzes Volk für derartige Uebertreibungen moralisch verantwortlich zu machen.

Daß man in Frankreich nicht überall so denkt, wie man nach dem „Matin" annehmen könnte, möge folgende Verwahrung dartun, die wir in der „Lanterne" lesen. Das Blatt erkennt an, daß die letzten Erfolge der französischen Aviatiker, die die Bewunderung der Welt erregen, geeignet sind, die Franzosen mit patriotischem Stolz zu erfüllen. „Aber, so fährt es fort, dieses berechtigte Gefühl nationalen Stolzes darf nicht derart in chauvinistische Uebertreibung ausarten, daß es einen aggressiven Charakter gegen unsere Nachbarn annimmt; das wäre in erster Linie geschmacklos und deshalb nicht französisch; es wäre aber auch durchaus unzeitgemäß; für uns bedeutet ein so schöner Sieg des menschlichen Geistes über die Elemente, dessen Ehre uns zum großen Teil zukommt und worauf wir stolz sind, doch vor allem einen Sieg der Menschheit, der keine Grenzen kennen soll, sondern vielmehr eines Tages zu deren Verschwinden beitragen muß. Gewiß hat Frankreich das Recht, Fortschritte, die es selbst verwirklicht hat, für seine Verteidigung nutzbar zu machen und niemand wird mit größerer Aufrichtigkeit als wir dem Wagemut unserer Offiziere gerecht, die sich einschulen, die Flugapparate in den Dienst militärischer Rekognoszierung zu stellen. Aber wir wiederholen, daß unsere Landsleute sorgfältig alles vermeiden sollen, was dem Triumph der Wissenschaft eine aggressive Wendung geben könnte, gegen wen es auch sein möge."

Die vereinzelten deutschen Blätter, die auf die patriotischen Uebertreibungen des „Mätin" in ebenso übertriebener Sprache geantwortet haben, werden wohl erkennen, daß sie die herausfordernde Sprache dieses Sensationsblattes in ihrer Bedeutung überschätzt haben.

Deutschland.

Die 40-jährige Gedenkfeier an die blutigen Schlachttage des August 1870 haben am Sonntag in Metz begonnen. Die Grenzbehörden sind darauf bedacht, Vorsorge zu treffen, damit der würdige Verlauf der Festlichkeiten durch keine unliebsamen Zwischenfälle getrübt wird. Dem „Lok.-Anz." geht folgender Drahtbericht aus Metz zu: Der Fremdenandrang für die Gedächtnisfeiern ist sehr groß. Es sind etwa 12 000 Veteranen eingetroffen. Die Hotels sind längst besetzt, infolgedessen hat der Verkehrsverein dafür gesorgt, daß die ehemaligen Krieger in den Kasernen Nachtlogis mit Frühstück für 50 Pfg. erhalten. Dem „Souvenir Français", der ebenfalls Gedächtnisfeiern abhält, sind ziemlich strenge Vorschriften gemacht worden, infolge deren der Verein nur Gedächtnisgottesdienst abhalten darf; für diesen sind die Lieder vorgeschrieben, d. h. es dürfen nur Choräle und Totenmärsche gespielt werden. Ein Umzug darf nicht veranstaltet werden. Den Mitgliedern des „Souvenir" ist strengstens vorgeschrieben worden, sich von der Kirche einzeln zu den Denkmälern zu begeben. — Die Stadt Metz hat reichen Flaggenschmuck angelegt. An der Feier nimmt auch der preußische Kriegsminister v. Heringen teil. — Vor einiger Zeit wurden die deutschen Veteranen darauf aufmerksam gemacht, daß die Grenzen in diesen Tagen nur einzeln überschritten werden sollen und ohne Orden und Ehrenzeichen. Der „Lorrain", ein in französischer Sprache erscheinendes Blatt, schreibt hierzu, daß es den Franzosen, die nach Lothringen kommen, aus Anlaß der Erinnerungsfeiern gestattet sein soll, Orden und Ehrenzeichen anzulegen. Das Blatt empfiehlt daraufhin seinen Freunden in Frankreich gleiche Toleranz.

Eine Verstärkung der Schutzmannschaft in Posen für die bevorstehenden Kaiser-Tage ist geplant. Zu den Posener Kaiser-Tagen werden sich Ende dieser Woche mehrere hundert Schutzleute aus Berlin und Breslau zur Unterstützung der Polizei nach Posen begeben.

Frankreich.

Wie der „Petit. Parisien" meldet, wird der den Präsidenten Fallières begleitende Minister der öffentlichen Arbeiten seinen Aufenthalt in der Schweiz dazu benutzen, um mit den Bundesbehörden verschiedene Fragen zu besprechen, die das Inkrafttreten der Konvention über die Zufahrtstraßen zum Simplon betreffen. Außerdem soll die Einberufung einer internationalen Konferenz erörtert werden, die für den internationalen Personentransport eine ähnliche Gesetzgebung schaffen soll, wie sie bereits für den Warentransport besteht.

Schweiz.

Am Montag ist der Präsident der französischen Republik, Herr Fallières, zu seinem angekündigten Besuch in der Schweiz eingetroffen. Die Schweizer Presse bringt in diesem Anlaß Begrüßungsartikel, in denen hervorgehoben wird, es sei das erste Mal, daß ein fremdes Staatsoberhaupt den schweizerischen Bundesrat in Bern besuche. Es handle sich um ein ganz neues Ereignis, das über die bisherigen Traditionen hinausgehe. Der vorherrschende demokratische Geist schlinge ein neues Band um beide Staaten. — In Bern und Interlaken wurde Sonntag eine Medaille verkauft, die die Bildnisse von Fallières und dem Bundespräsidenten Comtesse enthält mit der Inschrift: „Dem Zusammentreffen der beiden Präsidenten, der Brüderschaft der beiden Völker! August 1910."

Griechenland.

In Griechenland ist die Wahlbewegung zur Nationalversammlung in vollem Gange. Die Parteiführer Rhallys und Theotokis haben ein festes Wahlbündnis abgeschlossen und die Zahl der von beiden Parteien aufgestellten Kandidaten in den einzelnen Wahlbezirken genau festgestellt. Theotokis rechnet auf folgendes Ergebnis der Wahlen: 160 bis 170 Theotokisten, 120 bis 130 Rhallysten, 20 Anhänger von Mawromichalis und 40 bis 50 Unabhängige. Unter den Kandidaten befinden sich 23 aktive Offiziere der Landarmee, meist höhere Grade, und 5 Marineoffiziere. Obwohl es vor mehreren Wochen hieß, die Führer der beiden großen Parteien seien dahin übereingekommen, daß man sich von kretischen Kandidaturen für die Nationalversammlung keinen Gewinn versprechen könne, sind doch die Kandidaturen der vier Kreter Venizelos, Michelidakis, Kuduros und Pologeorgis von Theotokis und Rhallys in ihr Wahlkartell für Attika und Böotien aufgenommen worden. Venizelos, der eine Reise nach Triest, Venedig, Mailand, München und Wien unternommen hat, äußerte während seiner Adria-Fahrt zu verschiedenen Politikern und Journalisten, er verurteile die gesamte bisherige Politik Griechenlands und wolle nach Kräften zu einer Aenderung sowohl des inneren als auch des äußeren Kurses der griechischen Politik beitragen. Er werde mit allen unabhängigen Persönlichkeiten die Personenparteien streng bekämpfen und sich ebenso gegen die Betätigung der Krone wenden, die eine große Verantwortung für die bisherigen Ereignisse trage. — Mit Venizelos, so wird der „Voss. Ztg." aus Athen berichtet, sympathisieren außer einer Anzahl Unzufriedener aus den Reihen der großen Parteien auch zahlreiche jüngere Offiziere, die eine Umwandlung der bevorstehenden revidierenden Nationalversammlung in eine Konstituante anstreben. Ministerpräsident Dragumis hat sich zu einem Vertreter des „Temps" über die Lage wie folgt geäußert: Nach griechischem Gesetz ist das Recht der Wähler unbegrenzt, sie können einen Franzosen, einen Engländer oder gar einen Eskimo aufstellen. Aber ein gewählter Kandidat wird erst wirklicher Deputierter, nachdem festgestellt worden ist, daß der Gewählte griechischer Bürger ist, und daß er in keinem anderen Staate ein Amt bekleidet. Venizelos ist zwar griechischer Bürger, aber er übt staatliche Funktionen in Kreta aus, welches nicht zu Griechenland gehört. Dem gemäß könnte Venizelos ein Mandat erst ausüben, nachdem er seine Würden und Aemter in Kreta niedergelegt hätte. Man hat, fuhr Dragumis fort, von der Umwandlung der revisionistischen Kammer in eine konstituierende Nationalversammlung gesprochen. Solange ich an der Spitze der Regierung stehe, wird die Regierung alle Anstrengungen machen, um die Kammer in den Grenzen ihres Programms zu halten; denn ihre Umwandlung in eine Konstituante würde eine revolutionäre Maßregel sein. Die revisionistische Kammer wird zu ihrer Aufgabe sechs Wochen bis zwei Monate brauchen und dann einer regulären Kammer Platz machen. Man hat auch von einer Ministerkrisis gesprochen. Sobald sich die revisionistische Kammer konstituiert hat, wird die Regierung ihre Mandate niederlegen, und es wird dann Sache der revisionistischen Kammer sein, den Politiker zu bezeichnen, der bei einer Revision der Verfassung präsidieren soll. Er, Dragumis, habe keine Neigung, ewig am Ruder zu bleiben. — Die kretischen Kandidaturen zur Nationalversammlung begegnen, wie bekannt, dem schärfsten Protest der Türkei. Auch in Griechenland fehlt es nicht an Stimmen gegen diese Kandidaturen, besonders in den Reeder- und Handelskreisen, die, wie es heißt, durch den andauernden antigriechischen Boykott in der Türkei bisher einen Verlust von mehr als 5 Mill. Frank gehabt haben. Nach den letzten Nachrichten haben die kretischen Politiker, denen Kandidaturen in Attika und Böotien angeboten waren, ihre Aufstellung abgelehnt.

Locales.

In der Verbreitung der Cholera spielen die Eisenbahnen eine höchst bedeutsame Rolle. Es kommt daher ganz besonders viel darauf an, daß seitens der Eisenbahnverwaltungen nichts unterlassen werde, um der Verbreitung der Cholera entgegenzuarbeiten. Mit um so größerer Bestimmtheit aber darf man von dieser Seite die sorgfältigste Berücksichtigung aller Ansprüche erwarten, als ja die meisten der in Frage kommenden Bahnen vom Staate verwaltet werden und der Staat ja nicht nur ein Interesse an dem leiblichen Wohlergehen der Steuerzahler des russischen Reiches hat, sondern auch über die Mittel zur Durchführung der gebotenen Maßnahmen verfügt.

Nun hat, wie wir in unserem Montag-Blatte berichteten, die Riga-Oreler-Bahn bereits 10 Cholera-Waggons ausgerüstet, jeden dieser Wagen mit dem nötigen medizinischen Personal und dem sonstigen Erforderlichen versehen und diese Waggons auf verschiedene Stationen verteilt. Auf unserer staatlichen Nordwest-Bahn, wenigstens auf der Strecke Taps-Dorpat-Riga, ist aber bisher nichts dem Aehnliches ins Werk gesetzt. Hier gibt es keinen einzigen Cholera-Waggon und von der Bereitstellung des nötigen medizinischen Personals ist bisher auch nichts zu hören gewesen. Und doch nimmt diese Bahn von Petersburg her mit der Tagesziffer von rund 800 Cholera-Kranken ihren Anfang und täglich rutschen von dort her Hunderte von Waggons ins Land hinein.

Die Polizeibehörden in Stadt und Land bedräuen gegenwärtig aufs stärkste und mit vollem Recht jedweden Hausbesitzer und sonstigen Untertan, an den Sauberkeitsansprüche im öffentlichen Interesse geltend gemacht werden können, mit tiefernsten Mahnungen und schweren Strafen. Sollte da der Staat oder, sagen wir genauer, die staatliche Bahnverwaltung nicht eine gewisse Pflicht haben, ihren Untertanen mit gutem Beispiel voranzugehen! Die Einstellung von Cholera-Waggons in die hier in Rede stehende Route ist sicherlich eine mehr als bloß erwünschte Maßnahme. Manchem dürfte vom vorigen Jahre her der Fall noch in Erinnerung geblieben sein, wo ein unglücklicher Cholera-Erkrankter in Laisholm aus dem für ihn fälligen Zuge hinausgewiesen wurde, um dann im nächsten Zuge ganz wie ein Gesunder in einem Waggon, dessen Feststellung zu nachträglichen Desinfizierungszwecken hinterher den Bahnverwaltungsbeamteten nicht geringe Schwierigkeiten bereitete, hierher nach Dorpat sich fahren zu lassen.

Sollen wir durchaus etwas Aehnliches nochmals erleben? Und welchen Eindruckes kann man von dem täglich in den Regierungsorganen laut werdenden eindringlichen Appell an die Aufgeklärtheit, Opferwilligkeit und Menschenliebe der Gesellschaft zu wirksamster Mitarbeit in der Bekämpfung der Cholera sich versehen, wenn so wichtige Institutionen, wie diese staatlich geleitete Eisenbahn, ein solches Maß von Mangel an Aufgeklärtheit, Opferwilligkeit und Menschenliebe beweisen, wie es in diesem Falle das Hinzögern der Einrichtung von Cholera-Waggons dartut.

Das Jahr 1909 ist, der „Now. Wr." zufolge, für die Krons-Eisenbahnen in finanzieller Hinsicht sehr günstig gewesen. Die Bruttoeinnahme war im Vergleich mit dem Jahre 1908 von 582½ Mill. Rbl. auf 612 Mill. Rbl. gestiegen. Die einträglichsten Bahnen waren im Jahre 1909 die Moskauer, die Nordwest-Bahnen, die Südwest- und Südbahnen, die Kathrinen- und Riga-Oreler Bahn. Die Einnahmen waren auf diesen Bahnen infolge der guten Ernte und durch die Reduzierung der Betriebsausgaben gestiegen.

Wie gemeldet, ist das Amt eines Sekretärs des Universitäts-Konseils, nachdem der Wirkl. Staatsrat Kolenko diesen Posten nach wenigen Monaten mit einem anderen vertauscht hat, abermals vakant. In einer der letzten Nummern der „Now. Wr." begegnen wir nun folgender Bekanntmachung auf der ersten Seite dieses Blattes:

„Vakant ist das Amt eines Sekretärs des Konseils der Kaiserlichen Jurjewschen Universität mit dem etatmäßigen Gehalt von 1000 Rbl. jährlich und mit einem Ergänzungsgehalt von 800 Rbl. aus den Spezialmitteln der Universität. Personen, die den Kursus einer Universität oder anderen höheren Lehranstalt absolviert haben, werden ersucht, bis zum 1. September 1910 sich um dieses Amt zu bewerben, indem sie persönlich oder durch die Post ein Gesuch mit zwei 75 Kopeken-Stempelmarken an das Universitäts-Konseil gelangen lassen — unter Beifügung der Dokumente. Den Vorzug erhalten Personen, die den Kanzleidienst kennen".

Wie wir erfahren, ist für die bevorstehende Nordlivländische Ausstellung u. a. auch ein Kunstprodukt hergestellt worden, das mit den in den letzten Monaten hier vorgenommenen Baggerarbeiten in engstem Zusammenhang steht. Es handelt sich um Modelle der beiden in gewissen Zwischenräumen von einander abstehenden, aber zusammenhängenden Bagger-Boote mit den Vorrichtungen zum Heben der Steine u. dgl. m. aus dem Flußbett. In den Modellen sind die beiden Boote mit allen daran angebrachten Vorkehrungen, Transmissionen, Zangen u. s. w., aufs genaueste nachgebildet, und zwar in zwanzigfacher Verkleinerung. Angefertigt sind diese Objekte von Matrosen des Baggerdampfers, die damit eine nicht geringe Kunstfertigkeit und verständnisvollen Fleiß bekundet haben. Die Herstellung dieser Arbeit, die ein ebenso lehrreicher wie interessierender Bestandteil unserer Ausstellung zu werden verspricht und an die Abteilung der Seenkommissions-Ausstellung guten Anschluß finden dürfte, soll auf eine Anregung des Chefs der Wasserwege des Peipusbeckens, Hrn. Ingenieurs Jelagin, zurückzuführen sein.

Ueber die Tätigkeit der hiesigen Detektiv-Abteilung in der Zeit vom 1. Januar bis zum 30. Juni liegen uns folgende Daten vor: Es wurden aufgedeckt: 2 Raubüberfälle, 2 Pferdediebstähle, 84 Diebstähle, 17 Fälle von Verschleuderung und Aneignung fremden Gutes, 8 von Betrug, 27 von geheimem Handel mit starken Getränken, 7 von Tragen und Aufbewahren von Feuer- und kalten Waffen ohne Erlaubnisschein, 8 Fälle von Uebertretung der Paß-Vorschriften, 8 von Nichtanmeldung bei der Polizei. Insgesamt wurden in diesen Fällen 135 Personen zur Rechenschaft gezogen und gegen 1609 Rbl. an gestohlenem Gut ermittelt.

Ferner wurden in dieser Zeit dingfest gemacht: 283 Personen als von Gerichten Gesuchte, 30 Personen, die auswärts unter polizeilicher Aufsicht standen, sich aber von ihrem ihnen angewiesenen Aufenthaltsort entfernt hatten, 8 auf falsche Pässe lebende, 14 paßlose Landstreicher, 2 ihren Eltern entlaufene Kinder und 7 Juden, die nicht das Wohnrecht hatten. Schließlich ist 17 verdächtigen Personen Diebsgut abgenommen worden.

Die Geschäftsinhaber und das Publikum seien darauf aufmerksam gemacht, daß in Grundlage der obligatorischen Verordnung morgen, am 6. August, wegen des Kirchenfeiertages die Handelsgeschäfte bis 12 Uhr mittags geschlossen sein müssen.

Neueste Nachrichten.

Zum Brande der Brüsseler Weltausstellung.

Brüssel, 15. (2) August. Die ganze westliche Seite der Ausstellung bietet das Aussehen eines ungeheuren Trümmerhaufens. Alt-Brüssel ist vom Erdboden völlig verschwunden. Der Schaden beläuft sich nach den vorläufigen Schätzungen auf 150 Mill. Fr. England allein verlangt von der belgischen Regierung und dem Ausstellungskomitee 75 Millionen Fr. Schadenersatz. Der Brand bedeutet auch für die Versicherungsgesellschaften eine finanzielle Katastrophe erster Ordnung. — Die Stadt gleicht heute einer belagerten Stadt, die Menschen kampieren vielfach im Freien. Die ganze Avenue Louise ist mit Betten besät. Die Ausstellung hat 3000 Arbeiter angestellt, die unverzüglich mit den Aufräumungsarbeiten beginnen. Aus der Trümmerstätte soll ein Kunstgarten geschaffen werden.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 4. August. An der Cholera erkrankten in der Residenz neu 54 Personen und starben 25. Die Zahl der Kranken beträgt 791, ist also gegen den Tag vorher mit seinen 820 Kranken ein wenig zurückgegangen.

Stadt und Kreis Pleskau sind für cholerabedroht erklärt worden.

Im Gouv. Poltawa erkrankten innerhalb einer Woche an der Cholera 454 Personen und starben 181. Im Gouv. Tschernigow erkrankten und starben seit Beginn der Epidemie 1552, resp. 601 Person. — Die Oreler Sanitätskommission will darum nachsuchen, daß die Staatsexamina für die Mediziner bis zum Januar vertagt werden möchten, damit das Sanitätspersonal am Platze bliebe. — Prof. Rein begab sich zur Inspektion der Bergwerke in den Zentralrayon der Montanindustrie. — In Moskau erkrankten seit gestern 3 Personen an der Cholera. — In Tiflis ist die Zahl der Choleraerkankungen zurückgegangen.

Bis zum 1. Januar 1911 ist gestattet worden, mit Genehmigung der Medizinalinspektoren die Posten von Cholera-Aerzten mit ausländischen Aerzten zu besetzen, falls sie im Auslande das Staatsexamen bestanden oder eine 2 jährige Hospitalpraxis absolviert haben.

Die Verordnung über die Altersgrenze der Generale, Stabsoffiziere, medizinischen, tierärztlichen und pharmazeutischen Chargen des abgeteilten Gendarmerie-Corps ist Allerhöchst bestätigt worden.

Der Medizinalrat findet, daß das Weilen der Schüler in den Lehranstalten für sie keine größere Cholera-Gefahr biete, als der Aufenthalt zu Hause, namentlich in den armen Familien, weshalb kein Grund vorliege, den Anfang des Schulsemesters in der Residenz hinauszuschieben.

Eine Deputation des 5. österreichischen Ulanenregiments traf hier ein. Am nächsten Montag vollenden sich 25 Jahre, seit Se. Maj. der Kaiser zum Chef des Regiments ernannt wurde.

In Gatschina unternahm der Leutnant Gorschkow mit einem Farmanschen Zweidecker einen gelungenen Flug, der 8 Min. dauerte. Als er ein zweites Mal aufsteigen wollte, geriet ein Hund unter den Propeller, der das Tier in 2 Stücke schnitt, dabei aber selbst zertrümmert wurde, so daß die Teile ins Publikum flogen. Ein ähnlicher Fall mit einem Hunde passierte auch dem Aviatiker Lebedew bei einem versuchten Aufstieg mit einer Flugmaschine des allrussischen Aeroklubs.

Krassnoje Sselo, 4. Aug. Im Allerhöchsten Beisein fand ein doppelseitiges Manöver statt unter der Leitung des Generals Besobrasow. Die beiden bekämpfenden Truppenabteilungen wurden von den Generalmajoren Gyllenschmid und Baron Girard de Soucanton befehligt.

Kiew, 4. Aug. Senator Garin ist nach Petersburg abgereist. — Aus der Schuljawski-Kirche wurden mittelst Einbruchs Kirchengelder gestohlen. Bei einigen Heiligenbildern wurden die Perlen ausgebrochen.

Kasan, 4. Aug. Der Geschichtsprofessor Piskorski wurde während eines Spazierganges beim Dorfe Wassiljewo von einem Warenzuge zu Tode gefahren.

Nowotscherkask, 4. Aug. Im Dorf Danilowka brannten 36 Gebäude nieder. In den Flammen kam ein Knabe um.

Berlin, 17. (4.) Aug. Der „Reichs-Anz." beglückwünscht in warmen Worten Kaiser Franz Josef anläßlich seines Geburtstages.

Frankfurt a. M., 17. (4.) Aug. Die Aviatiker Tehlen und Harrison stiegen um 5 Uhr 44 Min. auf und passierten um 6 Uhr 26 Min. Mainz. Wegen Zylinderbruchs mußten sie bei Hechtsheim landen und kehrten per Automobil nach Frankfurt zurück.

Kiel, 17. (4.) Aug. Die Torpedoboote 76 und 32 stießen in der Bucht zusammen und sanken. Die Mannschaften sind gerettet.

Wien, 17. (4.) Aug. Der Kaiser verlieh den Ministerpräsidenten v. Bienerth und Khuen-Hedervary das Großkreuz des Stefans-Ordens. — Anläßlich des bevorstehenden Kaiser-Geburtstags sind 500 Personen ausgezeichnet worden. Unter den Ausgezeichneten sind 114 Damen, die sich um die öffentliche Wohltätigkeitspflege verdient gemacht haben.

Paris, 17. (4.) Aug. Der Präsident Fallières ist zurückgekehrt.

Die Flug-Rundfahrt durch Frankreich ist beendigt. Leblanc kam in Paris um 6 Uhr 50 Min. an, Aubrun um 7 Uhr 4 Min. Beide hielten sich in beträchtlicher Höhe. Beim Wettfliegen war auch der Kriegsminister zugegen. Leblanc wurde bei seiner Ankunft in Paris enthusiastisch begrüßt.

Calais, 17. (4.) Aug. Der Aviatiker Molsan stieg zum Fluge in der Richtung nach London auf. Latham, der gestern zum Fluge Paris-London aufstieg, mußte um 7 Uhr 30 Min. wegen Benzinmangels bei Lafalaise landen. Heute setzte er seinen Flug fort. Bei Amiens kollidierte er mit einem Baum. Der Flugapparat ging in Trümmer. Latham blieb unversehrt.

Madrid, 17. (4.) Aug. Die Regierung verbot die für den 28. (15.) Aug. in Catalonien geplanten Carlisten- und republikanischen Versammlungen.

Madrid, 17. (4.) Aug. Beim Dampferzusammenstoß bei Kap Tarifa ertranken 45 und wurden gerettet 65 Personen.

Bilbao, 17. (4.) Aug. Mit Stöcken und Revolvern bewaffnete Ausständische lassen die arbeitswilligen Bergleute nicht in die Gruben hinein und bewerfen sie beim Aussteigen aus dem Zuge mit Steinen.

Brüssel, 17. (4.) Aug. König Albert kehrte aus Tirol zurück und besichtigte sofort den Brandplatz auf der Ausstellung. Das Exekutivkomitee beschloß, die niedergebrannte belgische Abteilung wieder aufzubauen.

Konstantinopel, 17. (4.) Aug. In Saloniki fand ein von den verschiedenen Nationalitäten abgehaltenes Meeting statt zum Protest gegen die Tätigkeit der Banden.

Athen, 17. (4.) Aug. Die kretischen Notabeln haben, wie aus Kanea gemeldet wird, ihre Kandidatur in die griechische Nationalversammlung abgelehnt.

Todtenliste.

Frl. Olga Peretz, † 31. Juli zu Pitkiranta in Finnland.

Staatsrat Rudolf Krümmer, † im 66. Jahre am 1. Aug. zu St. Petersburg.

Paul Ebert, † auf dem Gute Gorki bei Petersburg.

Hugo Hans Strunke, † im 29. Jahre am 2. Aug. zu Riga.

Olga Iwanowna Bührmann, † 2. Aug. zu Riga.

Anna Marie Becker, † 3. Aug. zu Majorenhof.

Dr. Louis Sachs aus Libau, † im 41. Jahre am 30. Juli zu Riga.

Pastor Justinus Ferdinand Luther, emer. Oberpastor an der Revaler St. Nikolai Kirche, † im 72. Jahre am 3. Aug. zu Reval.

Sophie v. Sengbusch, † im 64. Jahre am 2. Aug. zu Reval.

Kurt Oehme, Petersburger Student des Bergfaches, † (verunglückt auf einer Hochgebirgstour) am 3. Aug. (21. Juli) bei Berchtesgaden.

Robert Natorp, Compagnon der Firma Natorp u. Michelson, † 31. Juli zu Moskau.

Marie Hausmann, geb. v. Hueck, † Aug. zu Moskau.

Für die Redaction verantwortlich:
Ostsee-Post. Hasselblatt. Hans C. Mattiesen.

Zurückgekehrt
Dr. Kiesewitzky.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Elementar- und Bürgerschule.
Beginn des Unterrichts am 12. August.

Aufnahmeprüfungen am 11. Aug. um 10 Uhr.

Meldungen für die Elementarschule (Alleestr. 49) vom 5. Aug. ab v. 3—4 Uhr nm., für die Bürgerschule (Allee-Str. 45) von 1—2 Uhr nm.

Die Schulverwaltung.

Die
Aufnahmeprüfungen
in meiner Lehranstalt mit Pensionat finden d. 16. August statt, die **Nachexamina** den 17. von 10 Uhr vorm. an. — Der **Unterricht** beginnt den 18. August, 9 Uhr m.

Anmeldungen für alle Klassen werden werktäglich in den Sprechst. v. 5—6 nachm. empfangen, v. 7.—15. August auch von 12—1.

Für die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

Amalie Salomon.
Dorpat, Johannis-Str. 24, 2 Treppen.

Klavierstunden
u. Nachhilfe w. erteilt — Stein-Str. Nr. 51. **Elly Anton.** Daselbst findet eine kl. Schülerin fr. Aufnahme.

Beginne mit meinen
Privat- u. Nachhilfestunden
am 16. Aug. Neuanmeldungen werden vom 14. August an entgegengenommen. Zu sprechen tägl. v. 10—12. **Wera Wendelbrück,** Sternstr. 27.

Eine erfahrene Lehrerin
erteilt Unterricht und Nachhilfe in allen Schulfächern und deutsche Konversationsstunden. Off. sub. „Privatlehrerin" a. d. Exp. d. Bl. erb.

Учительница
женской гимназіи А. С. Пушкина, принимаетъ пенсіонерокъ, даетъ уроки по всѣмъ предметамъ. Разговорный языкъ русскій. Пріемный часъ въ субботу, 7-го августа отъ 2—5 ч. Послѣ 10-го августа ежедневно. Философская ул. № 14, кв. 2.

Zwei Schülerinnen
finden liebevolle Aufnahme u. Nachhilfe bei den Schulaufgaben. Klavier im Hause. **A. v. Tesche,** Rigasche Str. 71, Qu. 15, im Hof.

Pensionäre
finden Aufnahme — Uferstr. 4.

Gute Pension
kann eine Schülerin bei einer russischen Lehrerin finden, Lepikstr. 3, Q. 4.

Gebildetes jung. Mädchen
(Deutsche) sucht Stellung zu Kindern. Unterricht: Deutsch, Russisch. Off. sub. „Deutsche" a. d. Exp. d. Bl. erb.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit, täglich ausser dem Hause — Pleskauer Str. 37.

Dielenbohner
Hasse — Uferstr. 8, Qu. 1.

Gesucht ein gebildetes
junges Mädchen
welches den Unterricht zweier Kinder von 7 und 8 Jahren in russischer und deutscher Sprache übernehmen kann und französisch spricht. Musik erwünscht. Schriftliche Meldungen sind zu richten an **Verwalter Hayn, Kurrista,** Kirchspiel Wendau.

Suche eine Stelle als
Verkäuferin
od. Kassiererin. Off. sub. „Nr. 600" a. d. Exp. d. Bl. erb.

Eine Magd
zum Alleindienen, kann sich melden v. 11—1 U., Kastanien-Allee 25, Qu. 1.

Die
Luft- u. Sonnenbäder
(Petersburger Str. 80)
werden am 23. Aug. für diese Saison geschlossen. Bis dahin geöffnet:
von 10—12 für Damen
von 12—2 für Herren.
Preis 25 Kop. Die früher gelösten Karten gelten bis zum 23. Aug.

Finnisch. Saatroggen
500 Lof **gutkeimend, vor** Eintritt der **Regenperiode trocken** eingeführt und gedroschen, **verkauft** zu einem Rubel pro Pud die Gutsverwaltung, **Neu-Nursie per Werro.**

Kl. Hoflage
ca. 4 Werst von Dorpat belegen, nebst Speise- u. Teehaus wird zu St. Georgi **pachtfrei.** Auskünfte: Schlosstr. 1, Livländischer Verein, vorm. v. 11—1.

Deutsche Knabenschule zu Fellin.
Aufnahmeprüfungen für sämtliche Klassen der **Realabteilung** (Septima-Prima) u. die 5 untersten Klassen der **Gymnasialabteilung** (Septima bis Tertia) am 11. August.

Beginn des Unterrichts am 12. August.

K. Arnold.

J. O. Thomson's Handelsschule
nebst Pension — mit Rechten — **Alexanderstr. Nr. 28**

bereitet vor: Kontoristen, Korrespond., Krons-, Bank- u. Bürobeamten u. drgl. Erteilt werden Handelsfächer, allgem. bild. Fächer, Sprachen u. Künste. Absolventen d. Handelsschule haben hier u. in gr. Städten des Reiches gute Stellen. Anmeld. neuer Schüler in d. Vorber. u. I. Spezialkl. v. 1. Aug. v. 11—2; Aufnahmeexamen 18. Aug. 10 Uhr morg. **J. O. Thomson.**

Treibriemen
in Leder, Balata, Kamelhaar, Gummi, Hanf
in grösster Auswahl und vorzüglichsten Qualitäten empfiehlt zu mässigsten Preisen

Die Estnische Ökonomische Genossenschaft zu Dorpat
Rathaus-Str. 10.

Erste gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft
Allerhöchst am 1. März 1902 bestätigt.
(Die einzige in Russland).

Die Gesellschaft operiert im ganzen russischen Reich und bietet ihren Versicherten unbedingt die grössten Vergünstigungen, und ist:

a) **Die einzige Gesellschaft** mit den **allerniedrigsten** Prämien.
b) **Die einzige Gesellschaft,** die auf ihre Policen Darlehen **schon nach zwei Jahren** der Versicherung gewährt.
c) **Die einzige Gesellschaft,** die **schon nach zwei Jahren** den Rückkauf und die Reduzierung der Policen gewährt.
d) **Die einzige Gesellschaft,** deren Policen **schon nach Zahlung der 2. Jahresprämie unverfallbar** werden.
e) **Die einzige Gesellschaft,** in der eachtet ihrer niedrigen Prämie der **Rückkauf** und die **Reduzierung** bedeutend **höher** d als in **allen anderen** Gesellschaften.
f) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungen auch **ohne** ärztliche Untersuchung annimmt.
g) **Die einzige Gesellschaft,** in der **alle** Versicherten **nach allen Tabellen** (auch **Aussteuer und Stipendien, Kinderversicherungen) Anteil an der Dividende haben** und zwar **am ganzen Gewinn der Gesellschaft,** im Gegensatz zu anderen Gesellschaften, in denen nur 50% zur Austeilung gelangen.
h) **Die einzige Gesellschaft,** in der **jeder** Versicherte absolutes Stimmrecht in allen Angelegenheiten der Gesellschaft besitzt, sowie das Recht, in die Verwaltung und deren Revisionskommissionen gewählt zu werden.
i) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungsabschlüsse schon von 100 Rbl. zulässt, folglich jedermann ermöglicht ist.

Die Hauptverwaltung der Gesellschaft: Charkow, Nikolai-Platz 18.

Nähere Auskunft erteilt die **Baltische Bezirksverwaltung in Riga** für Liv-, Est- und Kurland, Pleskauer u. Petersburger Gouv., Alexanderstr. **18,** Teleph. 5597 und d. Agenten in allen Städten.

Um nähere Auskunft zu erhalten, genügt die Anfrage auf einer Postkarte mit Angabe des Alters und der Adresse.

General-Agent in Dorpat: René Thomson, Alexander-Str. 9.

Thalia-Theater.
Freitag den 6. bis inkl. Montag den 9. Aug.
Neues, überaus interessantes Programm!
Dramen: ‚Wilde Anmut', ‚Der aufgesparte Schuss'.
Naturbilder: Panorama des Komo-Sees. In Kochinchina, Pathés lebende Chronik, neue Serie.
Humoristische Bilder: Die bestrafte Gierigkeit. Die Termin-Rechnung der Modistin.
Preise der Plätze: 15, 20, 30, 40 und 50 Kop. (Loge), Kinder und Unter-militärs 10 Kop.

Orchester-Musik.
Reichhaltiges, alkoholfreies Bufett.
Beginn der Vorstellungen am Sonntag um **1 Uhr,** werktags um **4 Uhr.**

Wendauscher landw. Verein
Ausstellung u. Zuchtviehmarkt
14. u. 15. August im Pastorat Wendau.

Die oberste Etage
im früheren Gebäude der Ressource, am Grossen Markt Nr. 13, geeignet für Gesellschaftsräume ist für 700 Rbl. jährlich
zu vermieten.
Näheres: Alexanderstr. 2, bei B. Frederking.

Offeriere von meinem Lager und nach allen Stationen:
Portland-Cement
Stuckatur-Gyps
Dachpappen
Dachlack etc.
Bestellungen auf
Tamsalschen Kalk etc.
werden bei mir entgegengenommen und prompt ausgeführt
Elm. Grohs.
2 Telephon 45.

Wiener Conditorei.
Als Getränke empfehle **Karlsbader Kaffee,** Chocolade, Tee, Limonaden und Milch. Tägl. eine grosse Auswahl Dessertkuchen. Stets frische Mignonbruchchocolade, Malzbonbon, Teebackwerk, Vanillekaffee und Milchchokolade in Tafeln.

Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effektuiert.

Blaue Pelerinen
in Tuch und Cheviot
für junge Mädchen
empfehlen zu besonders **billigen Preisen**
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

N. B. Von der Saison nachgebliebene
Damen-Mäntel Paletots und Jacken
werden geräumt.

Ein Zimmer
mit Paraden-Eingang, ist stillebenden Leuten zu vermieten — Lodjenstr. 10.

Möbl. Zimmer
sind zu verm. — Gartenstr. 46, Qu. 1.

Weisser Kopfkohl
zu haben — Marienstr. 31.

Schicke mit d. Post per Nachnahme ein St. Cheviot „Triumph" 4½ Arsch. zu einem vollen
Herrenanzug f. 2 R. 75 K.
Ungeachtet d. billigen Preises ist d. Stoff „Triumph" nicht baumw., hat d. besten Eigenschaften, ist haltbar, prakt. u. geschmackv. Zu haben in: schwarz, dunkelblau, braun u. grün. Uebersendung 55 K. Desgleichen schicke ich f. 2 R. ein. fert. prakt. kurzen Männerrock, geeignet f. jede Jahreszeit. Uebersend. 35 K. Für 2 R. Beinkleider, fertig genäht aus prakt. Stoff. Uebersend. 35 K. Bei Bestell. v. 3 od. mehr Gegenständen zahle ich d. Transport. Bestell. z. richten: г. Лодзь № 116, фабрика Зигмунта Розенталя.

Ein Veloziped
steht billig zum **Verkauf** — Sternstr. 33a, oben. Zu besehen v. 2—5.

Geld zu vergeben auf 6% sichere
Obligation.
Off. sub 6% an d. Exp. dieses Bl.

Ein sauber
möbl. Zimmer
mit separatem Eingange, ist stillebenden Mietern abzugeben — Steinstr 47.

Eine Wohnung
v. 4 Zimmern zu verm., Gartenstr. 46.

Wohnung
v. 6 Zimmern u. Küche zu vermieten — Speicherstr. 3.

Eine freundliche
Parterre-Wohnung
von 3 Zimmern, Entree und Küche, u. ein Zimmer nebst Küche zu vermieten — Park-Str. Nr. 1.

Gesucht eine
möbl. Wohnung
auf 1 Jahr. Schriftl. Hôtel „Bellevue" 33.

Sommer-Theater.
Freitag, den 6. August
Benefiz für die Soubrette Frl. Melitta Peterson.
Zum letzten Mal in dieser Saison.
Die Förster-Christl
Operette in 3 Akten v. Georg Jarno.

Warum sollen
Hoffmann's Erzählungen
nicht mehr gegeben werden?
Zahlreiche Kunstfreunde.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salzstr. 1.

Freitag, den 6. August c.
9 Uhr abends
Außerordentliche Mitglieder-Versammlung
Tagesordnung:
Statutenänderung.
Laut Satzungen sind die Mitglieder verpflichtet, zu erscheinen.
Der Präses.

Ein Blinder
sucht Arbeit und bittet um Bestellungen und Reparaturaufträge auf Körbe, Stuhlgeflechte etc. — Rathaus-Str. 18, Qu. 8. K. Roops.

Staunend billige Preise! Besuch sehr lohnend!

Rester !!!
für **Hosen**
Rester !!!
für **Anzüge**
Rester !!!
für **Paletots**
Rester !!!
für **Damen-Kostüme**
Rester !!!
für **Knaben- u. Mädchen-Paletots**
werden bedeutend **unter Fabrikspreisen**
Umzugshalber
geräumt in der
Tuchniederlage „Waldenhof"
Dorpat
jetzt Alexander-Str. 4
später Alexander-Str. **6.**

Ein gebr. Flügel
ist **zu verkaufen** oder zu vermieten — Teichstr. 74, Qu. 3.

Der **Stud.,** der den **Foxterrier-Welp** aus der verlängerten Lehmstr. 2 haben wollte, wird gebeten, ihn in dieser Woche abzuholen. Im entgegengesetzten Falle wird er verkauft.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: G. B. (5 Br.); M. T. (3 Br.); P. M. Nr. 4 (2 Br.); O. K.; H. T.; D. S.; September; H. B. (3 Br.); P. B.; 6%; G. 200.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom **1. August**

in Dorpat:			durch die Post:		
„ 31. August	Rbl.	80 Kop.	„ 31. August	1 Rbl.	— Kop.
„ 30. September	1 „	50 „	„ 30. September	1 „	75 „
„ 31. Oktober	2 „	— „	„ 31. Oktober	2 „	25 „
„ 30. November	2 „	75 „	„ 30. November	3 „	— „
„ 31. Dezember	3 „	25 „	„ 31. Dezember	3 „	50 „

Ins Ausland:

bei dreimal wöchentl. Versand				
für 1	Jahr	11	Rbl. —	Kop.
„ ½	„	6	„ —	„
„ ¼	„	3	„ 50	„
„ 1	Monat	1	„ 25	„
bei täglichem Versand				
für 1	Jahr	15	Rbl. —	Kop.
„ ½	„	8	„ —	„
„ ¼	„	4	„ 50	„
„ 1	Monat	1	„ 65	„

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 176. Freitag, den 6. (19.) August 1910.

Inland.

Rückgang der Zahl der Studierenden an den russischen Universitäten.

** In den russischen Residenzblättern erregt eine in der Tat seltsame Erscheinung nicht geringes Aufsehen: ganz entgegen der in früheren Zeiten und in anderen Ländern, namentlich in Deutschland, beobachteten stetigen Aufwärtsbewegung der Zahl der Studierenden, treten gegenwärtig zu Beginn des neuen Studienjahres an den russischen Universitäten, und vor allem in denen von Petersburg und Moskau, Symptome für eine Abwärtsbewegung in dem Zustrom zu den Universitäten in die Erscheinung, wie auch schon vor Jahresfrist.

Die russische liberale Presse — die „Reisch", die „Birsh. Wed.", und andere Blätter richten nun darauf hin scharfe Anklagen wider das Ministerium Schwarz. Seinen Anschauungen in dieser Frage hat neuerdings auch der neue Prorektor der Petersburger Universität, Professor J. D. Andrejew Ausdruck gegeben, indem er sich gegenüber einem Berichterstatter der „Reisch" hierüber etwa folgendermaßen äußerte:

Der Rückgang der Zahl der in die höheren Lehranstalten Eintretenden hängt hauptsächlich mit der jetzt allgemein zum Siege gelangten Reaktion zusammen, mit der „Ebbe jener gesellschaftlichen Energie, jenes geistigen Aufschwungs, die während der Freiheitsbewegung zutage traten." An deren Stelle ist gegenwärtig eine allgemeine Verzagtheit getreten. Außerdem sei in den früheren Jahren eine große Anzahl von Studierenden aus rein politischen Motiven in die Hochschulen, hauptsächlich die Petersburger Hochschule geströmt. Dies habe jedoch seit dem Einschlafen des politischen Lebens aufgehört. Auch die Einschränkung der Prozentualnorm für die jüdischen Studierenden sowie die Schwierigkeiten, die den Absolventen der geistlichen Seminarien beim Eintritt in die Universitäten gemacht würden, trügen zum kleinen Teil mit zur Erklärung des Rückganges der Zahl der sich dem Hochschulstudium weihenden jungen Leute bei.

Zum Schluß meint Prof. Andrejew, daß mit der allgemeinen politischen Lage auch die Gleichgiltigkeit der studierenden Jugend ihren direkten Pflichten gegenüber zu erklären wäre. Häufig hätten sich die Medizin-Studierenden der Aufforderung gegenüber, sich an der Cholera-Kampagne zu beteiligen, völlig indifferent verhalten. Denn die Arbeit der Aerzte habe sich unter derartig unnormalen (durch die politische Lage hervorgerufenen) Bedingungen zu vollziehen, ihre Tätigkeit sei dermaßen eingeschränkt, daß kein Mensch unter solchen Voraussetzungen den Kampf gegen die Cholera aufzunehmen Lust habe.

In diesem Erklärungsversuch liegt gewiß manches sehr Richtige. Im allgemeinen aber möchten wir uns den viel weiter gehenden Klagen und Anklagen der russischen liberalen Blätter denn doch nicht so ohne weiteres anschließen. Wir wollen durchaus nicht in Abrede stellen, daß die gegenwärtig vom Ministerium der Volksaufklärung her wehende Luft nicht dazu angetan ist, die Begeisterung für freies Studium und reine Wissenschaft zu entflammen, und wollen auch gern einräumen, daß die neueste Richtung in der Behandlung des Universitätswesens dazu beigetragen hat, dem akademischen Studium in Rußland Einiges von seinem Nimbus zu nehmen. Aber es läßt sich unmöglich leugnen, daß es sich zugleich um einen ganz natürlichen Rückschlag auf die allzu starke Ungebundenheit während der Jahre der Freiheitsbewegung handelt. Damals strömten in Massen Elemente den Hochschulen zu, die weder diesen noch der Wissenschaft noch dem Reiche als Studierende zum Nutzen gereichten, sondern nur die Reihen des politisierenden gebildeten Proletariats zu mehren drohten. — Wenn also da ein Rückschlag eingetreten ist, so ist das nicht zu verwundern und — bis zu einem gewissen Grade — auch nicht zu bedauern. Denn Rußland hat wahrlich genug Männer nötig, die, ohne sich dem kostspieligen und leicht über das Ziel der individuellen Leistungsfähigkeit hinausführenden Universitäts-Studium zu unterziehen, in Mittelstellungen nutzbringend ihre Kräfte verwenden können. In der Beurteilung dieser Frage gilt es eben wieder einmal, das Kind nicht mit dem Bade auszuschütten: man mag die Politik der kleinen Mittel zur Verteidigung des Universitätsstudiums aufs schärfste verurteilen, braucht es aber nicht zu bedauern, daß der Glaube an die allein selig machende Kraft des Studiums etwas erschüttert ist und einer nüchterneren Auffassung der Lebensaufgaben Platz gemacht hat. In der Regel sollte eben der Weg zu den Universitäten doch nur durch die von Gymnasien gewährte Bildung führen; dieser Weg allerdings sollte möglichst frei gehalten und nicht durch ein Uebermaß von Examenschwierigkeiten u. dgl. m. künstlich verlegt werden.

Hinter geschlossenen Türen.

Vor geraumer Zeit spielte sich vor dem Minsker Bezirksgericht ein wiederholt in den Telegrammen und auch in der inländischen Berichterstattung unseres Blattes gestreifter Prozeß wegen Heiligtumsschändung ab. Gegen vier polnische Edelleute und drei polnische Bauern war Anklage erhoben wegen Veranstaltung einer Fuchsjagd in einer griechisch-orthodoxen Kapelle.

Die Angelegenheit hatte einen sehr verwickelten Lauf genommen. Der Priester einer in der Nähe jener Kapelle belegenen Kirche hatte vor dem Landhauptmann Beschwerde darüber erhoben, daß die bezeichneten Personen Füchse gegraben und sie dann in der Kapelle selbst gejagt hätten. Sie hätten ihre Hunde in die geweihten Räume hineingetrieben und mehrfach geschossen, ja, dabei ein Heiligenbild verletzt. Der Landhauptmann stellte eine Untersuchung an, fand jedoch, daß nichts Strafbares geschehen sei und schlug die Sache nieder. Der Priester gab sich damit nicht zufrieden. Er schlug Lärm in der Presse, machte die Prokuratur auf den Fall aufmerksam und erreichte sein Ziel: die Beschuldigten kamen vor die Geschworenen, wurden der Heiligtumsschändung schuldig gesprochen und teils zu Zuchthaus, teils zu Gefängnis verurteilt.

Der Prozeß war hinter geschlossenen Türen verhandelt worden. Das war vollkommen gesetzmäßig, da ein Ausschluß der Oeffentlichkeit zulässig ist, wenn die öffentliche Ruhe und Ordnung oder Sittlichkeit und religiöses Gefühl durch die Verhandlung bedroht erscheinen. Und auch gegen den Spruch ließ sich an sich nichts einwenden: es schien ein schweres Verbrechen vorzuliegen, das exemplarische Strafe heischte.

Nun traten aber bald nach Fällung des Urteils Verwandte der Angeklagten vor die Oeffentlichkeit mit der Behauptung, daß hier ein Justizmord geschehen sei. Ja, ein bekannter polnischer Schriftsteller richtete einen offenen Brief an P. A. Stolypin, in dem er diesen Vorwurf sorgfältig begründete. Danach lag die Sache wesentlich anders als, sie ursprünglich dargestellt worden war. Es hatte sich vor allem um eine ganz verfallene und längst nicht mehr zu gottesdienstlichen Zwecken benutzte Kapelle gehandelt. Dann waren nicht unter ihrem Fundament Füchse gegraben und in ihr gehetzt worden, es war vielmehr ein von den Hunden gejagter Fuchs in sie hinein geflüchtet. Einer der Jäger war hierauf in die Kapelle hineingetreten — Türen und Fenster gab es längst nicht mehr — und hatte den Fuchs hinausgescheucht. Draußen war er dann erschossen worden. In der Kapelle selbst ist dagegen kein Schuß gefallen und für diese Behauptung hat auch vor Gericht kein Beweis erbracht werden können. Die Untersuchung sei jedoch in höchstem Grade tendenziös geführt worden, als Geschworene wurden ausschließlich orthodoxe Bauern ausgelost — es ist ja eine unbestrittene Tatsache, daß der Staatsanwalt auf den Bestand der Geschworenenbank einen entscheidenden Einfluß auszuüben vermag. Endlich sei noch eine Anzahl von Verstößen gegen die Strafprozeßordnung begangen worden.

Man muß gestehen — schreibt die „Pet. Ztg." — daß die Angelegenheit in dieser Beleuchtung ein ganz anderes Bild gab, als sie es vorher bot. Man kann auch nicht umhin, in Betracht ziehen, daß der angeblich Hauptschuldige ein Mann von 70 Jahren ist, dem Bubenstreiche, wie sie ihm zur Last gelegt wurden, gewiß sehr fern liegen. Und auf den ersten Blick konnte man sich dem Eindruck nicht entziehen, daß es sich um einen Akt tendenziöser Rechtsprechung handelte, um einen vom russischen Nationalchauvinismus diktierten Schlag gegen das Polenium. Doch es verstand sich von selbst, daß man diesem Eindruck nicht nachgeben durfte, wollte man objektiv bleiben. Unter solchen Umständen war es begreiflich, wenn man mit Genugtuung die Meldung aufnahm, daß die Verteidigung gerade auf Grund der erwähnten Verstöße gegen die Strafprozeßordnung eine Kassationsklage eingereichte. Diese mußte vor einem rein richterlichen Departement des Senats zum Austrag kommen. Und man durfte hoffen, daß hier die Wahrheit siegen werde.

Nun hat die Verhandlung vor dem Senat am 31. Juli stattgefunden und hat (wie gemeldet) mit einer Abweisung der Kassationsklage geendet. Damit ist der Fall erledigt und die Verurteilten sind ihrer Strafe verfallen.

Doch leider ist auch diese Verhandlung hinter geschlossenen Türen vor sich gegangen. Man hat daher nicht die Möglichkeit, die Motive nachzuprüfen, von denen der Senat sich hat leiten lassen. Man muß seinen Spruch auf Treu und Glauben hinnehmen oder auf Treu und Glauben sich die gegnerische Auffassung aneignen. Es ist Sache des Einzelnen, sich darüber klar zu werden, auf welchen Standpunkt er sich stellen will. Aber im Interesse unserer Rechtsprechung kann man nur dem lebhaftesten Bedauern darüber Ausdruck geben, daß der Senat hinter geschlossenen Türen getagt hat. Eine schwere Anklage war gegen unsere Justiz erhoben und es liegt in ihrem Interesse und in dem des Staates, daß sie davon gereinigt werde. Das ist wichtiger als die Vermeidung des Aergernisses, das aus einer öffentlichen Verhandlung entstehen konnte — wenn ein solches überhaupt zu befürchten war: durch die Presse war jedermann orientiert darüber, wessen man die Angeklagten beschuldigte und auch die gegenteilige Auffassung war durch die Zeitungen verbreitet worden. Zu verheimlichen gab es also nichts. Und das unselige Festhalten an dem Prinzip der geschlossenen Tür bei Prozessen wegen Heiligtumsschändung konnte das Vertrauen zu unserer Rechtspflege nicht günstig beeinflussen. Denn auf solche Weise sind die von der polnischen Presse gegen die russischen Gerichte erhobenen Anschuldigungen unwiderlegt geblieben. Niemand vermag zu sagen, ob sie gerechtfertigt oder ungerechtfertigt waren, niemand, ob hier ein Justizmord geschehen oder nicht. Und es braucht wohl nicht gesagt zu werden, wie verderblich ein solcher Zweifel wirken, wie er das Vertrauen zu Recht und Gesetz untergraben muß.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Abnahme der Zahl der Studierenden an den russischen Universitäten.
Stimmungserscheinungen in Finnland u. ein Ministerrat in der finnl. Frage.
112985 Cholera-Erkrankte und 50287 Cholera-Tote in Rußland im Jahre 1910. — Rückgang der Cholera in Petersburg.
Jubiläums-Festlichkeiten in Oesterreich und Montenegro.
Die mazedonischen Bulgaren rufen ausländische Vermittelung gegen die Türken an.

Dorpat, 6. August.

Provenienzen aus den russischen baltischen Häfen werden, den Residenzblättern zufolge, in den französischen Häfen der Atlantischen Küste einer sanitätsärztlichen Besichtigung unterzogen.

Kreis Walk. Auf dem Gute Kempen, gehörig Dr. v. Kubilinsky, ist, wie der „Südlivl. Anz." erfährt, eine Ruhrepidemie ausgebrochen, die von 35 Erkrankten bereits 5 Opfer gefordert hat; 15 sind genesen.

Riga. Auch die Festung Dünamünde sieht nun Jubiläumsfestlichkeiten entgegen: am kommenden Sonntag, den 8. August, vollenden sich 200 Jahre seit der Eroberung der Festung durch die Truppen Peters des Großen. An diesem Tage wird, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, im Zentrum der Festung ein Denkmal Peters des Großen feierlich enthüllt werden.

Feuilleton.

Der Brand der Brüsseler Weltausstellung.

Ein Augenzeuge berichtet unter dem Eindruck des eben Erlebten deutschen Blättern:

Es fing so harmlos an. Ich sitze auf der Terrasse des Restaurant Univers, das im rechten Flügel des Hauptgebäudes der belgischen Ausstellung liegt. Der mächtige Bau mit der stolzen Fassade und seiner gelben Säulengalerie liegt auf dem Hügel und zwingt den Blick des Eintretenden. Scharf heben sich die im Licht nachgezogenen Linien von dem blauen Nachthimmel ab. Unten spielt noch der große Springbrunnen, und in den stillen Teichen spiegeln sich friedlich die Sterne. Ueberall flammen bunte Lichter. Alle Restaurants sind überfüllt, und eine froh bewegte Menge flutet durch die Wege und füllt die Plätze.

So voll ist die Weltausstellung noch nie gewesen als heute! In langen Zügen sind die Turner und Sänger des ganzen Landes, mit Musikkapellen voraus, hereinmarschieret, und das Brüsseler Volk ist heute am Sonntag gekommen. Morgen ist Hauptfeiertag, das Marienfest. Die Ausländer verschwinden heute fast in der Menge der Belgier. Nur hin und wieder hört man deutsche Worte, die an anderen Tagen die französischen fast erdrückten.

Es ist gerade 8½ Uhr abends. Eine junge Dame im roten Abendmantel, gefolgt von ihrem Kavalier im Evening Dreß, geht vorüber — wohl eine Amerikanerin, die eben aus dem Automobil gestiegen ist. Mit einemmal bleibt sie stehen, ihr Diener deutet nach dem Hauptportal. Ich blicke unwillkürlich mit hinauf und sehe: Was ist das? Ein kleines graues Wölkchen scheint an einer Säule emporzukriechen und schlängelt sich nach dem Dache hin. Ich lauf näher heran. Nun ist es fast schon eine Wolke. Es schwindet jeder Zweifel: es brennt, es brennt gerade dort, wo das Hauptportal liegt, mit der Zentralpost dicht daneben und dem englischen Restaurant. Schon bilden sich Gruppen und schauen ungläubig empor. Aber nun geht alles mit rasender Schnelligkeit. Jetzt flammt es hoch auf. Es geht wie ein elektrischer Schlag durch die Menge. Ein Schrei löst sich los: „Es brennt!"

Aber man beruhigt sich noch: es wird nicht so schlimm werden! Das Gebäude täuscht eine solche Festigkeit und Unerschütterlichkeit mit seinen wuchtigen Säulenreihen vor. Oben auf dem Dache stehen die Statuen ernst und gemessen, und die Fahnen aller Staaten flattern lustig im Winde; es wird nichts sein! Aber die Masse ballt sich schon dichter zusammen. Wo bleibt denn die Feuerwehr? Es ist jetzt 10 Minuten vor 9 Uhr, und der Rauch wird dicker. Aber eben flammen überall Tausende von bunten Flämmchen über den Wegen auf, und die Fassade des „Chien vert", des Hauptrestaurants der angrenzenden Brüsseler Kirmes, glänzt in ruhigem grünen Licht. Es ist wohl nichts! Nun kommt ja auch die Feuerwehr. Ein Mann schiebt einen kleinen Karren, so groß wie eine Drehorgel. Aber er hat es doch eilig. Man weiß nur nicht recht, wie er mit dem Kinderspielzeug hinaufkommen will dorthin, wo die Rauchsäule aufsteigt. Oder brennt es vielleicht innen? Ja doch, es ist ein großes, ein furchtbares Feuer! Schon glänzt die Flamme von innen durch die Scheiben des Portals. Wo brennt es? In der Post, heißt es, in den Arbeitsräumen des Zentralkommissariats, in der Küche des englischen Restaurants: niemand weiß es.

Es ist 5 Minuten vor 9. Nun endlich die erste und einzige Dampfspritze. Die Masse benimmt sich bewunderungswürdig. Die paar Polizisten, die den Taschendieben aufs Handwerk passen sollen, haben gar keine Mühe, die Menge zurückzudrängen. Aber noch ahnt niemand das Entsetzliche, das die nächsten Minuten bringen sollen. Noch immer ist der Brand ein kleines Schaustück, eine Art unerwartete Abendunterhaltung, das dem Feuerwerk, das um 9¼ Uhr abgebrannt wird, etwas Abbruch tut. Es ist 9 Uhr, und nun sieht es schon sehr ernsthaft aus. Von allen Seiten scheint es emporzuzucken. Ein unheimlicher Strahlenglanz bildet sich über dem belgischen Hauptportal. Der „Chien vert" löscht seine Lichter aus. Ist die Brüsseler Kirmes bedroht? Es wird ernsthaft. Man denkt an die Massen, die sich durch die engen Straßen über die Brücke hinweg an den kunstvollen Holzhäusern vorüberdrängen, und es läuft einem kalt über den Rücken bei dem Gedanken, daß ein Funke dorthin fallen könnte. Der Funkenregen beginnt schon, die Dampfspritze arbeitet, man sieht es an der anderen Färbung der Rauchwolken. Und richtig, man beginnt auszuräumen. Zwei Männer schleppen ein schweres Bild im Goldrahmen, eine holländische Landschaft mit friedlich grasenden Kühen, vorüber. Andere Männer bemühen sich, die schweren Holzkübel mit den Lorbeerbäumen, die am Hauptportal stehen, herunterzuschaffen. Man sieht einen Kellner mit weißer Jacke sich in Sicherheit bringen. Aber alles ist noch merkwürdig ruhig. Die Massen stehen da und schauen zu. Ein Trupp geht im Laufschritt vorüber, Feuerwehrleute, und wieder ein Trupp und noch ein Trupp.

Es schlägt 9 Uhr vom Turm der deutschen Ausstellung. Die Bilder beginnen zu wandern, eins folgt auf das andere, aber man scheint nicht recht zu wissen, wohin sie gebracht werden sollen. In einen Holzpavillon, wo die Musikkapelle gespielt hat, 20 Schritte von dem Flügel, dessen Mitte brennt, werden sie hingestellt. Andere wieder werden weggetragen. Männer eilen vorüber und bringen Geldkassen in Sicherheit. Andere wieder tragen Bücher und Aktenstücke. Mit Aufbietung vieler Kräfte werden die roten Samtrondels aus den Gemäldesälen herausgeschafft. Wer in der Nähe ist, nimmt Platz, um bequemer sehen zu können. Hat man denn so viel Zeit?

Nun wird es schlimm, ganz schlimm. 5 Minuten nach 9 Uhr ist die Mitte des Riesenbaues schon ein Flammenmeer. Ein Mann kommt die Galerie entlang gelaufen, er trägt einen alten Holzstuhl über dem Arm, er ist ganz verwirrt, sprachlos und sucht seinen Stuhl durch die Menschenmassen hindurchzubringen. Börds Miska, der bis jetzt im Restaurant Univers gespielt hat, packt die Noten zusammen, und die Geigen, Bratschen und Bässe ballen sich zu einem Knäuel zusammen, sie ragen aus der Galerie hervor. Nun beginnt das Gebäude von der Mitte aus nach rechts und links zu brennen. Es geht alles so schnell, daß man sich über das Einzelne keine Rechenschaft mehr geben kann! Schläuche werden gezogen, die Feuerwehr sucht nach Hydranten. An einer Stelle reißt sie den Boden auf, um statt eines Wasserrohres einen Abzugskanal zu entdecken. Verwirrung und Kopflosigkeit an allen Ecken und Enden, Unterschätzung des Brandes und Mangel einer tatkräftigen Leitung! Kostbare Minuten gehen verloren. Die zuschauende Masse gerät in Bewegung, ein großer Teil ergreift die Flucht nach den Ausgängen zu, ein anderer wieder bleibt stehen, weil die Neugier mächtiger ist als die Furcht. Ein Drängen und Schieben entsteht, eine Mutter drückt ihr Baby an sich und sucht den Mann fortzuschieben, der noch zuschauen will. Irgend eine unbekannte Kraft — sind es Soldaten, sind es Polizisten, ist es die Feuerwehr, sind es freiwillige Rettungsmannschaften der Turnerschaft, beginnt diese stauende Masse fortzudrängen und vorwärtszuschieben, aus der Nähe des Feuerherdes zu entfernen. Schon flammt das Dach auf und das Hauptportal beginnt einzustürzen.

Nun hört jede Vorstellung von der riesigen Schnelligkeit auf, mit der sich das Feuer ausbreitet. Wir sind in den Teil der Masse geraten, der die Hauptstraße nach der inneren Ausstellung hinabeilt. Da steht Bude an Bude, Kneipe an Kneipe, das deutsche „Bratwurstglöckli" neben dem Restaurant der sozialistischen „Maison des peuples", ein Champagnertempel zwischen zwei Ausschankstellen von westfälischem Steinhäger. Ein Teil der Gäste sitzt noch immer ruhig auf den Plätzen. Aber schon sind die elektrischen Lampen auf dem weiten Platz hinter uns erloschen, und nur der „goldene Stier" in der Kuppel des Gebäudes der Liebigkompagnie glänzt im Widerschein des Brandes. Vom Brande sieht man jetzt nur eine braunrote Dampfwolke mit ihrem grauen Rand, den der Wind nach oben drückt. Wir wissen, daß es sehr schlimm wird. Die Menschenmassen ziehen uns weiter fort bis zur Freitreppe, die zur großen Fläche der Gartenausstellung, rechts zu den holländischen, links zu den französischen Gärten hinunter führt. Die runde Kuppel von Monaco taucht vor uns auf. Sie steht etwas schief. Vor drei Wochen hat es dort schon einmal gebrannt, und die deutsche Ausstellung, die Nachbarin nach rechts, war bedroht. Aber es ist noch alles gut gegangen, und nur die Kuppel des Holzbaues hat sich verschoben.

Die deutsche Ausstellung! Die Gefahr scheint noch weit ab, aber sie kann kommen. Das Feuer greift mit unheimlicher Schnelligkeit um sich, und die auf Holzgerüst aufgeführten Gipsbauten leisten den Flammen gar keinen Widerstand. Wir laufen hinüber nach dem Winkel, den der Glockenturm des Seidelschen Baues mit der Ausstellungshalle bildet, in der vornan die Bilder sind. Das Haus liegt dunkel und einsam. Ist niemand anwesend? Eine kleine Gruppe steht hier, ein paar Männer und Frauen. Es sind ein paar Bureaudamen und untergeordnete Angestellte. Kein Leiter ist da, niemand, der eine Verantwortung übernähme. Keiner weiß auch recht zu raten. Man sieht zu, wie drüben in weiter Ferne

Am Montag wird in der Festung ein großer Ball von den Offizieren gegeben. Das Denkmal wird in Riga in der Steinhauerei von Hurewitz angefertigt und ist dem in Kurtenhof im Peterlager errichteten Denkmal ähnlich. Die Kosten der Errichtung des Denkmals sind auf nur 350 Rbl. berechnet. Dieser billige Preis erklärt sich dadurch, daß alle zur Errichtung erforderlichen Arbeiten von der Garnison ausgeführt werden und das ganze Granitsteinmaterial von der Garnison der Festung Sweaborg geschenkt worden ist. — Weiter wird dem „Rig. Tagbl." mitgeteilt, daß im Zusammenhange mit den Jubiläumsfestlichkeiten projektiert wird, die Festung, die bisher zur III. Ordnung gehörte, in eine solche der II. Ordnung zu verwandeln und zu diesem Zweck dieselbe bis Bullen zu erweitern. Der jetzige Kommandant, Oberst Sarnzki, ist zum Generalmajor befördert und zum Chef der Ingenieurabteilung der Festung Kowno ernannt worden. Zum künftigen Festungskommandanten soll der Stadthauptmann von Jalta, Generalleutnant Dumbadse, ernannt werden, dessen Ankunft am 8. d. Mts. in Riga zu erwarten ist.

— Auch die Schüler und Schülerinnen der Rigaer Stadt-Elementarschulen brauchen in diesem Schulsemester weniger zu lernen. Wie nämlich die Rigaer Blätter mitteilen, hat der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks nunmehr auch die Leiter der Stadt-Elementarschulen beauftragt, am ersten Unterrichtstage im beginnenden Schuljahre den Schülern und Schülerinnen, die an dem glänzenden und rührenden Empfang JJ. KK. Majestäten teilgenommen haben, seine herzliche Anerkennung für die von ihnen bewiesene patriotische Begeisterung und musterhafte Führung während der Jubiläumsfeierlichkeiten zu übermitteln. In denjenigen Stadt-Elementarschulen, die sich an der Feier beteiligt haben, fällt der Beginn der Anmeldungen, infolge der Vorschrift des Herrn Kurators, nicht auf die ersten Augusttage, sondern auf den 20. August. Ebenso ist der Beginn des Unterrichts erst auf den 26. August angesetzt worden.

— Auf der Mittwoch-Sitzung des Kriegsgerichts wurde das Verhör der Frauenburgschen Zeugen fortgesetzt. Interessant ist, wie das „Rig. Tgbl." bemerkt, die Tatsache, daß viele Zeugen, welche schon früher von den Untersuchungsrichtern und dem Gendarmeriechef verhört worden waren, jetzt ihre Aussagen zu Gunsten der Angeklagten ändern.

Tirsen. Am vorigen Sonntag hat, nach der „Latwija", der vom Konsistorium ernannte neue Prediger, Pastor R. Osolin seine Präsentationspredigt in Tirsen gehalten. Die Gemeinde soll mit dem neuen Seelsorger sehr zufrieden sein.

Estland. Der Gouv.-Ztg. zufolge sind die Bestimmungen über das Fahren mit Motorwagen durch folgenden Zusatz ergänzt worden: „Das Fahren mit Motor-Gefährten jeder Art ist am Strande der Badeorte Hungerburg und Merrekülll vom 15. Mai bis zum 15. September verboten."

Reval. Zur Beschießung von Ziegelskoppel melden jetzt die Residenzblätter, daß der Kommandeur des Torpedobootes „Rasjatschtschi", Kapitän Gadd, dem Marinegericht übergeben wird.

Kurland. Die Kurländische Ritterschaft gibt, wie die „Lib. Z." erfährt, am 18. August in Mitau zu Ehren des scheidenden Gouverneurs, Geheimrat Knjasew, ein Abschiedsdiner.

West-Kurland. Ueber einen Streit um ein Bethaus berichtet die „Lib. Z.": Im Städtchen Paulshafen wurde von den lutherischen Gemeindegliedern, denen die Sackenhausensche Kirche zu entfernt lag, auf einem von Herrn A. v. Lilienfeld unentgeltlich angewiesenen Grundstück und mit seiner Unterstützung ein lutherisches Bethaus errichtet. Zum Bau des Bethauses steuerten leihweise 4 örtliche lutherische Gemeindeglieder zirka 400 Rbl. bei. Nachdem die Bauabteilung der kurländischen Gouvernementsregierung die Eröffnung des Bethauses genehmigt hatte, ließen die erwähnten 4 Gemeindeglieder das neue Bethaus nach dem Ritus der Brüdergemeinde einweihen und veranstalten jetzt daselbst gegen den Willen der übrigen lutherischen Gemeinde einen sektiererischen Gottesdienst. In dieser Angelegenheit hat die lutherische Gemeinde bei der Gouv.-Regierung eine Klage eingereicht.

Mitau. Die Geheimpolizei hat, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, in diesen Tagen drei Raubgesellen — Jankowski, Uschke und Oslin — verhaftet, die in der Umgegend von Mitau und Riga Raubüberfälle verübt haben.

Libau. Die geschlossene griechisch-orthodoxe Kirche des Wendenschen Regiments in der Ulich-Straße wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, Sonntag vom Oberpriester der rechtgläubigen Dreieinigkeits-Kirche, Jankowitsch, mit einem feierlichen Gottesdienste wieder eröffnet und der rechtgläubigen Bevölkerung zur Benutzung übergeben. In der Eröffungsrede hob Oberpriester Jankowitsch hervor, daß die Gemeinde die innere Einrichtung der Kirche, die Eigentum des Wendenschen Regiments war, für 1200 Rbl. käuflich erworben habe. Zu den erforderlichen Unkosten habe das Baukomitee der Kaiser Alexander III. Gedächtnis-Kathedrale aus seinen Mitteln 800 Rbl. bewilligt, während die Gemeindeglieder durch Sammlungen unter sich den Rest von 400 Rbl. beisteuerten. Bis zur Ernennung eines Geistlichen werde die Kirche, die jetzt Alexander-Newski-Kirche heißt, zeitweilig von Oberpriester Jankowitsch bedient werden.

Polangen. In diesem Jahre sind in Polangen, wie der „Lib. Z." geschrieben wird, gegen 2000 Badegäste eingetroffen, zu deren Unterhaltung ein Warschauer Orchester von 16 Mann konzertiert. Die Schwierigkeiten, auf dem Landwege nach Polangen zu gelangen und die große Verteuerung der Lebensmittel veranlaßte die Badegäste, zu einer Beratung zusammenzutreten, die sich im Interesse der Entwickelung des Kurortes Polangen und seiner billigeren Versorgung mit Lebensmitteln einstimmig für eine Verbindung mit Libau mittelst einer Schmalspur-Bahn aussprachen und um die Realisierung dieses Wunsches nachzusuchen beschlossen.

Petersburg. In den russischen Regierungskreisen, in denen man sonst allen internationalen Friedensbestrebungen die vollste Sympathie entgegenträgt, ist man auf den letzten internationalen Friedenskongreß zu Stockholm augenscheinlich schlecht zu sprechen. Das zeigt sich in der Betrachtung, welche die „Rossija" diesem Kongreß widmet; und aus diesem Organ läßt sich auch der übrigens auch ohne dies leicht zu erratende und sehr begreifliche Grund der Verstimmung hinreichend deutlich erkennen. Das offiziöse Blatt leitet seine Kongreß-Rückschau mit folgenden, in Ton und Ausdrucksweise bezeichnenden Wendungen ein:

„Die Sitzungen des Stockholmer Kongresses der Streiter für die Friedensidee und für eine allgemeine Abrüstung haben in der westeuropäischen Presse nur einen schwachen Nachhall gefunden. Und zuversichtlich kann man behaupten, daß von diesem Ideen-Kongreß noch weniger die Rede gewesen sein würde, wenn die Kongreßteilnehmer ihre monotone Beschäftigung im letzten Augenblick nicht durch einen unglücklichen und unstatthaften Ausfall wider die russische Regierung, „welche die Rechte des freien finnländischen Volkes vernichte", etwas belebt hätten.

Dabei darf noch ein charakteristischer Umstand nicht übergangen werden — nämlich der, daß der Kongreß, welcher so bereitwillig sich des Appells der Finnländer annahm, die Einbeziehung der Beurteilung der ägyptischen Frage in sein Programm ablehnte, obwohl die Vertreter dieses Landes, auf das Wachstum des ägyptischen nationalen Selbstbewußtseins hinweisend, darauf bestanden. Hieraus kann man nur den Schluß ziehen, daß die Drahtzieher des Stockholmer Friedenskongresses die englische öffentliche Meinung nicht gegen sich aufbringen wollten, während es ihnen um die russische augenscheinlich nicht zu tun war.

Es versteht sich von selbst, daß der taktlose Ausfall der Friedensfreunde wider die russische Regierung und Rußland den Anstiftern des Ausfalles völlig ungestraft hingehen wird, da weder die russische Regierung noch die russische öffentliche Meinung sich bis zu einer Rechtfertigung in den Augen des Häufleins der internationalen Friedensfreunde erniedrigen wird ...."

Eine außerordentliche Sitzung des Ministerkonseils unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten am 3. d. Mts. war, wie die „Now. Wr." erfährt, fast ausschließlich finnländischen Angelegenheiten gewidmet. Gerüchtweise verlautet, daß über die Gleichberechtigung der in Finnland lebenden Russen mit den Indigenen verhandelt wurde.

— Bei den großen Manövern, die gegenwärtig im Allerhöchsten Beisein bei Krassnoje Sselo stattfinden, spielen auch die Luftballons eine Rolle. Am 4. August schwebte während des zweiseitigen Manövers das lenkbare Luftschiff „Lebedj" über den Truppen.

— Die Frage des Rücktritts des Gehilfen des Handelsministers M. A. Ostrogradski ist, wie wir in der „Retsch" lesen, in positivem Sinne entschieden worden. Nach seiner Rückkehr aus den Ferien wird Herr Ostrogradski zum Senator ernannt werden.

— Im Schulkomitee beim Hl. Synod ist man gegenwärtig, wie wir in der „Now. Wr." lesen, eifrig mit der Ausarbeitung des neuen Statuts der geistlichen Seminare beschäftigt. Von 17, die Unterrichtsprogramme ausarbeitenden Kommissionen sind bereits die meisten mit ihrer Aufgabe fertig geworden und haben sie dem Komitee unterbreitet.

— In sämtlichen dem Ressort der Kaiserin Maria unterstellten Lehranstalten ist, wie wir in der „Now. Wr." lesen, der Beginn des Unterrichts auf den 1. September verschoben worden, obgleich bekanntlich der Medizinalrat einen Aufschub des Unterrichtsbeginnes infolge der Cholera-Epidemie als unmotiviert bezeichnet hat.

— Mittelst Allerhöchsten Befehls ist, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, sämtlichen im bekannten Prozeß über die sog. Noworossijsker Republik Verurteilten die Strafe um die Hälfte vermindert worden.

— Ein wie unheimlich fruchtbarer Boden für die Cholera im Reichsinnern vielfach vorbereitet ist, illustriert erneut der nachstehende, von der „St. Pet. Z." referierte Vorfall: Am 24. Juli fuhr im Dorfe Korssakowka des Saratowschen Gouvernements ein Bauer aus dem Nachbardorfe an das Spritzenhaus heran und rief den dort dejourierenden Leuten zu: „Ihr haltet schlecht Wache! Dort — hinter dem Dorf gießen zwei Aerzte und zwei Aerztinnen aus einem Fläschchen Choleraflüssigkeit in die Quelle und streuen ein grünes Pulver in die Luft, das einen starken Geruch verbreitet." — Die Feuerwehrmänner hatten nichts Eiligeres zu tun, als das alberne Geschwätz des Bauern im Dorfe zu verbreiten. Die Folge davon war, daß sich ein Bauernhaufe mit Heugabeln, Sensen usw. zusammenrottete, um die „Vergifter" zu empfangen. Als sich der Wagen mit den Reisenden — dem Veterinärarzt Nikolski, seiner Frau, seiner Schwester und seinem Neffen — dem Dorfe näherte, wurden sie umringt und durchsucht. Als man nichts „Verdächtiges" in ihren Taschen fand, begann das „Verhör". Vergebens erklärte Nikolski, daß er mit den Seinigen zu einem bekannten Geistlichen fahre und nichts im Sinne habe, es half nichts. Ein langer Bauernlümmel rief: „Hört nicht auf sie! Sie lügen! Haut sie!" und schlug als erster mit seinem Stock auf Nikolski ein. Die übrigen wollten schon seinem Beispiel folgen, als der Dorfälteste herbeigeeilt kam und die Unglücklichen aus den Händen der wütenden Menge in das Haus des Gemeindeschreibers rettete.

— Innerhalb des Verbandes des russischen Volkes ist das dem verflossenen Häuptling Dubrowin feindliche Lager in allerhand Aufrufen an die Verbändler bemüht, den Expräsidenten zu diskreditieren. U. a. wird behauptet, er habe sich stets einer Revision seiner Geschäftstätigkeit widersetzt. Unter den Mitarbeitern Dubrowins werden unerwarteterweise: Gilewitsch, Pantschenko, de Lacy und Frau Schabelskaja genannt; letztere hatte seinerzeit die Partei der Rechtsordnung (!) organisiert. Es wird behauptet, das Konseil habe wiederholt gegen das Bestehen der Kampfdruschina beim Verbande und das Verhalten Dubrowins in der Herzenstein-Affäre protestiert. Die Aufrufe schließen, dem „Her." zufolge, mit den Worten: Es gibt nun keine Revolution mehr; daher bedarf es auch keiner aktiven Abwehr. Friedliche Beschäftigungen haben vorzugehen: Erziehung und Aufklärung des Volkes müßten die Parole sein. — — In der Alexander-Newski-Sektion des Verbandes fand am 1. August eine Skandal-Sitzung ersten Ranges statt. Der Vorsitzende der Nikolajewski-Sektion, Pawlow, hielt einen Vortrag über den von Dr. Dubrowin geplanten Allrussischen Kongreß der Volksverbändler. Er erwähnte der Zerwürfnisse innerhalb des Verbandes und rief zu einer Versöhnung der streitenden Parteien auf, wobei er die Versammelten aufforderte, Dr. Dubrowin wieder aufzunehmen und ihm den vakanten Präsidentenposten zu übertragen. — Gegen ihn trat das Mitglied der Moskau-Spasski-Sektion N. N. Korowin auf, der ausführte, daß Dubrowin durch skrupelloses Umgehen mit den Geldern des Verbandes, über die er keine Abrechnung gab, die Sache zu einer Personenfrage zugespitzt habe und daher nicht mehr an die Leitung des Verbandes zurückkehren könne ... Weiter kam der Redner nicht. Es erhob sich ein furchtbares Lärmen und Schreien. Gegen den Redner wurden Drohungen ausgestoßen: ihn sowie alle derzeitigen Häupter des Volksverbandes — besonders den Grafen Konownizyn und den Studenten Sfokolow müßte man verprügeln. Der Redner mußte aus dem Sitzungssaal in ein Nebenzimmer flüchten, wo er sich einsperrte. — Mit großer Mühe gelang es, die Druschinniki zur Ruhe zu bringen.

* **Pleskau.** Der Direktor des Pleskauer Gymnasiums, Wirkl. Staatsrat Janko, ist auf den Posten eines Direktors des Kischinewer Gymnasiums übergeführt worden. An seine Stelle kommt der seitherige Direktor des 2. Kischinewer Gymnasiums, Staatsrat Gottlieb, nach Pleskau.

Moskau. Der Kurator des Moskauer Lehrbezirks, Herr Shdanow, verläßt demnächst seinen Posten. Wie nun die „Birsh. Wed." erfahren, soll der Moskauer Professor Nikitski, ein intimer Freund des Ministers Schwarz, Kurator in Moskau werden.

Samarkand. Der Kampf zwischen den Kirgisen und den russischen Ueber-

---

das Feuer wütet. Die belgische Ausstellungshalle ist jetzt fast ganz von den Flammen ergriffen, die Brüsseler Kirmes ein Flammenmeer, die englische Halle beginnt zu brennen. Blaue, grüne und rote Dämpfe steigen auf — das sind die französischen Weine, die französischen Parfümerien. Dazwischen donnern Explosionen. Sprengt man schon, oder explodieren die in der belgischen Abteilung ausgestellten Munitionen für Kleinfeuer? Jemand erinnert an die Goldschätze der französischen Juweliere und an die Diamanten der Deebers-Company. Diamanten sind da in einem mächtigen Käfig ausgestellt, der wie ein Vogelkäfig aussieht. Was wird aus ihnen werden?

Aber gibt es nicht doch noch andere Schätze, die wertvoller sind und zugrunde gehen? Was wird aus den Bildern? Jemand sagt: Es brennt, es ist nichts mehr zu retten. Ein anderer meint, es ist ja alles versichert. Aber könnten nicht wenigstens die deutschen Bilder gerettet werden? Wer aber soll retten, wer das Rettungswerk leiten, wer die Verantwortung tragen für die Möglichkeit des Diebstahls? Verteidigen wenigstens müßte man das deutsche Werk bis zuletzt. Ein paar Männer stehen unten auf dem Dach mit dem Schlauch in der Hand, aber es ist kein Wasser da. Wo sind die Schlüssel zu den Wasserhähnen? Im Kaiserhof, dem Weinrestaurant der deutschen Abteilung, sind die Spritzen schon in Tätigkeit. Aber das ist ja Privatbesitz. Auch das große Münchener Bierrestaurant sucht seine Schätze durch Wasser zu retten. In den offiziellen Schlauchleitungen aber ist noch immer kein Wasser. Oben schreien Männer, unten wird geschrien — man versteht sich kaum. Dann hofft man wieder; es sieht eine Weile so aus, als sollte das Feuer zum Stillstand kommen. Die Feuerwehren sind jetzt in voller Tätigkeit, Leitern sind angelegt, und die Leute stehen auf den Dächern und spritzen. Die Dampfspritzen arbeiten. Vielleicht kann „Italien" und „Spanien" noch gehalten werden. Die Hoffnung regt sich wieder in der Gruppe vor der deutschen Ausstellung. Solange das gegenüberliegende holländische Gebäude nicht brennt, kann die Gefahr noch vorübergehen.

Und ein Teil der Brüsseler Ausstellung ist noch immer sorglos! Das Feuerwerk, das um ½10 Uhr abends beginnt, wird bis zur letzten Rakete ruhig abgebrannt. Kindische Kanonenschläge hallen hinein in das Donnern zusammenstürzender Gebäude. Ein Wächter ist da vor der deutschen Abteilung. Eine Dame will über den Rasen laufen, der Wächter macht sie darauf aufmerksam, daß das verboten ist ...

Es schlägt 10, es wird ½11. Da mit einem Male nimmt das Feuer einen neuen Anlauf. Das Restaurant Duval geht in Flammen auf. Wir sind volle hundert Schritt noch von dem Brand entfernt, aber schon macht sich die Hitze bemerkbar, unheimliche Funken fliegen über den Garten auf Deutschland zu. Jetzt scheint endlich die Schlauchleitung in Ordnung zu sein, es wird Wasser gegeben. Munizipalgardisten kommen herangesprengt und treiben die Gruppe vor der deutschen Abteilung zurück. Hinter dem Ausstellungsgebäude geht es entlang, einen dunklen Weg, über Schienen und Balken hinweg an einer düsteren Wellblechbaracke vorüber, vor der eine Sanitätskolonne auf traurige Arbeit wartet, über wüste Plätze hinweg, durch Steingeröll und Wasserlachen hinaus zu irgend einem Tor, wo ein paar Beamte stehen und jeden untersuchen, der ein Paket trägt. Am Ringzaun der Ausstellung werden wir weiter geschoben. Es geht mit aufgeregten Menschen, die riesengroße Brandfackel hinter uns, immer weiter. Endlich eine bekannte Gegend — Straßenbahnwagen überfüllt von Menschen! Wir steigen nach der entgegengesetzten Richtung ein, nach der Ausstellung zu. Noch einmal kommen wir dicht heran zu dem Eingangstor. Durch den Funkenregen geht es hindurch, der seine Tropfen auf Frauenkleider wirft und das Dach des Straßenbahnwagens anzuzünden droht. Aber auch das geht vorüber. Es geht hinein in die Stadt. Der Wagen ist dicht gefüllt. — — Ein paar Männer weinen still vor sich hin, es sind Kleinhändler, Gastwirte von der Ausstellung, die nicht versichert sind, die alles verloren haben. Wovon sollen sie leben?! Eine Weltausstellung ist abgebrannt.

Um ¼4 Uhr früh bin ich noch einmal hinausgefahren. Der große Brand ist in der Hauptsache vorüber, nur eine dunkle Glut brütet dort, wo die Schätze Belgiens und Englands aufgestellt waren. Alles ist jetzt militärisch abgesperrt, niemand kann hinein. Abends am Montag ist die Ausstellung wieder geöffnet. Wie in einem Leichenzuge drängen sich Hunderttausend um die wüste Brandstätte. Ein widerlicher Brandgeruch erfüllt die Luft.

*

Der oberste Gerichtshof des Landes fand sich am Montag auf der Brandstätte ein, um die Form des Gesetzes zu erfüllen und den Schaden protokollarisch aufzunehmen. Da noch immer Marodeure befürchtet werden, die sich an den unter den Trümmern vergrabenen Gütern vergreifen könnten, so ist die Absperrung außerordentlich streng. Selbst die mit Pässen versehenen Personen durften nicht in die Nähe der noch erhaltenen italienischen Bauten und der benachbarten, zum Teil verbrannten Vorgalerie gehen. Das Archiv der Ausstellung, das einem historischen Werke zur Unterlage dienen sollte, die gesamte Korrespondenz, die Verträge und Abmachungen zwischen den Ausstellern und den Unternehmern sind verbrannt. So ist eine große Reihe von sehr komplizierten Prozessen zu erwarten. Nur ein Teil der Rechnungsbücher konnte gerettet werden. Es gelang dem Generaldirektor Keym, 100 000 Franks aus der Verbandskasse zu bergen. — Der Kommissar der englischen Regierung, der am Sonntag in London war, ist auf die Nachricht von der Katastrophe sofort nach Brüssel zurückgekehrt. Wie es heißt, soll er die belgische Weltausstellung auf Schadenersatz verklagen wollen, da er der Ansicht ist, daß nicht ausreichend für die Sicherheit der eingeladenen Teilnehmer gesorgt gewesen ist. Der oberste Gerichtshof von Brüssel hat bekannt gegeben, daß in der ersten allgemeinen Verwirrung verschiedene kostbare Ausstellungsobjekte gestohlen worden sind; es werden alle Zwischenhändler gebeten, diejenigen Personen anzuhalten, die bei ihnen ihren Raub verkaufen wollten. Es wird ein ausdrücklicher Appell an die nationale Ehrlichkeit der Belgier gerichtet.

Auf dem Brandplatze sind noch zwei unbeschädigte feuerfeste Geldschränke des Ausstellungskomitees unter den Trümmern gefunden worden, die 140 000 Fr. enthielten. Allenthalben arbeiten Diebe, da Wertgegenstände, die gerettet wurden, in den Gärten zerstreut liegen. Es sind verschiedene Verhaftungen vorgenommen worden. — Nach den bisherigen Feststellungen sind in der Avenue Solbosch zwölf Häuser zerstört worden.

Die britische Regierung hat den Staatssekretär beauftragt, für 2,8 Mill. Pfund Schadenersatz bei der Brüsseler Ausstellung anzumelden. Der britische Gesamtschaden wird auf 3 Mill. Pfund geschätzt. Die Regierung nimmt die Interessen der Policeninhaber wahr. Die belgischen Versicherungsgesellschaften sind nur mit 4 Millionen Fr., die englischen mit 7,5 Millionen beteiligt, die teilweise rückversichert sind. Alle Policen beziehen sich auf die Brüsseler Kirmes. Die englische de Beers Compagnie hat den Verlust einer ganzen Anzahl angeschnittener Diamanten zu beklagen. Die englische Goldminenausstellung ist unter den Trümmern begraben. Der Wert wird auf 100 000 Pfund geschätzt. Die altenglische Möbelausstellung ist ebenfalls vernichtet. — Der angerichtete Schaden, den Frankreich durch den Brand auf der Weltausstellung erleidet, läßt sich noch nicht genau feststellen. Die Schätzungen gehen bis 40. Mill. Fr. Wie weiter verlautet, hat die Genossenschaft der belgischen Juweliere festgestellt, daß ihre Kassengewölbe, in denen Schätze von Juwelen und Perlen im Werte von ca. 15 Millionen Francs untergebracht sind, darunter die Krondiamanten-Kollektion der De Beers-Gesellschaft, unversehrt geblieben sind. Sie werden ihre Ausstellung in einem anderen Gebäude wieder eröffnen. — Die Mitteilung über große Diebstähle französischer Juwelen bestätigt sich; u. a. verschwand eine Agraffe im Werte von 20 000 Fr. Zahlreiche Wirtschaften in Alt-Brüssel sind geplündert worden. — Einige Senatoren haben eine Eingabe an den Minister des Innern gerichtet, sofort die Kammern einzuberufen, um für die zahlreichen durch den Brand stellenlos gewordenen Leute von Staatswegen zu sorgen.

— — Der französische Generalkommissar Chapsal erklärte: Die Lehre, die sich aus dem Unglück ergibt, liegt auf der Hand. Es wird in Zukunft nur noch eine einzige Art von Ausstellungsanlagen möglich sein, nämlich das Genre der getrennten und von einander isolierten Pavillons. In dieser Hinsicht ist die Organisation der deutschen Ausstellung musterhaft zu nennen. Die deutschen Anlagen waren so eingerichtet, daß sie sich gegen Flammen von den benachbarten Gebäuden selbst zu schützen vermochten.

Man hat drei Marodeure verhaftet und bei ihnen Uhren und andere Kostbarkeiten gefunden. Dagegen sind auch schöne Beispiele von Ehrlichkeit zu verzeichnen. Leute, die nachts während des Brandes in die Gebäude eingedrungen waren und dort wertvolle Sachen gerettet hatten, lieferten sie am nächsten Tage an den Kommissionär ab. Unter den Trümmern der Ausstellung liegen noch große Werte verborgen. Die Klumpen geschmolzenen Silbers und Goldes, von denen man eine hübsche Anzahl geborgen hat, belaufen sich auf Hunderttausende Fr. an Wert. Glücklicherweise ist die große Edelsteinkollektion der deutschen Ausstellung gerettet. Die schwersten Verluste drohen den kleinen Ausstellern mit Beträgen von 5 bis 30 000 Fr. Alle sind sie nicht versichert. Auch die zahlreichen Angestellten der niedergebrannten Abteilungen der Ausstellung sind brotlos geworden. Für diese wird eine Unterstützung bei der Regierung beantragt werden.

Die Anteilnahme der ganzen Welt gibt sich kund. Alle Gesandtschaften in Brüssel haben offiziell die Teilnahme ihrer Souveräne ausgedrückt, und die Bürgermeister der meisten großen Städte sind nicht zurückgeblieben.

Mannigfaltiges.

Das vermißte Südpolar-Schiff endlich gesichtet. Das seit längerer Zeit überfällige Expeditionsschiff des Südpolarforschers Scott, „Terra Nova", über dessen Schicksal man in Sorgen war, ist am Kap der guten Hoffnung am 15. (2.) Aug. gesichtet worden. — Die Fahrt war durch unterwegs angestellte Beobachtungen verzögert worden.

Die Privatklage des Regierungsrats Martin gegen die „Köln. Hart. Z." wurde Montag vom Königsberger Gericht kostenpflichtig abgewiesen. Die in einer Kritik gebrauchte Bezeichnung „dreiste Geschichtsfälschung" für das Martinsche Buch „Deutsche Machthaber" wurde als berechtigt anerkannt.

— Die Vermählung der Baronin Vaughan mit ihrem Hausmeister Durieux hat aus bisher unbekannter Ursache eine plötzliche Verzögerung erlitten. Die Trauung war auf Montag angesetzt, ist jedoch in letzter Stunde abgesagt worden.

— Aus Paris wird der „Voss. Ztg." gedrahtet: Dr. Doyen bringt im Matin eine gehässige Besprechung über Ehrlichs Mittel 606, in der er dem deutschen Gelehrten Voreiligkeit und Unbesonnenheit vorwirft und gleichzeitig für sein eigenes Syphilismittel Reklame zu machen versucht. — Daß Dr. Doyen, der fast Jahr für Jahr die Welt mit einem Krebs- oder anderen Serum beglückt, Ehrlich Voreiligkeit vorwirft, ist kein schlechter Witz.

siedlern auf den ehemals kirgisischen Ländereien führt zu immer neuen blutigen Zusammenstößen. Von einer förmlichen Schlacht in der Steppe zwischen Kirgisen und Russen, die kürzlich vorgefallen ist, wissen Augenzeugen zu erzählen. — Gegen 4000 mit Knüppeln, Flinten und Säbeln bewaffnete Kirgisen stürzten mit wildem „Ur-Ur!"-Geschrei auf die Erdhütten der russischen Uebersiedler los. — Diese waren auf den Ueberfall vorbereitet und hatten sich der Hilfe ihrer Landsleute aus der Umgegend versichert. Sie brachten ihrerseits gegen 1000 Mann zusammen, die die angreifenden Kirgisen mit einem Steinhagel und Flintenschüssen empfingen. — Es kam zu einer förmlichen Schlacht. Nach einigen mißlungenen Attacken mußten die Kirgisen zurückweichen mit Verlust eines Toten und 10 Verwundeter. — Die Ordnung wurde von aus Samarkand eingetroffenen Truppen hergestellt.

Finnland. In Anlaß der jetzigen politischen Lage wurde, so lesen wir über allerlei Finnländisches in den Revaler Blättern, in Oestermyra (Gouv. Wasa) eine große Versammlung abgehalten, an welcher Mitglieder verschiedener Parteien teilnahmen. Im ganzen beteiligten sich an der Versammlung mehrere Tausend Personen aus 21 verschiedenen Kommunen. Nach einem Referat des Landwirten J. S. Antila wurde eine Resolution des Inhalts angenommen, daß die neue Reichsgesetzgebungs-Verordnung in Finnland keine gesetzliche Kraft habe, weshalb es die Pflicht jedes Bürgers sei, mit allen gesetzlichen Mitteln die Verwirklichung dieser Verordnung zu verhindern. — — In dem schwedischen Blatte „Dagen" wird ein angeblich aus bester Quelle in Petersburg stammendes Gerücht wiedergegeben, demzufolge eine Weigerung des finnländischen Landtages, Abgeordnete in den Reichsrat und die Reichsduma zu wählen, eine Auflösung des Landtages und Aufhebung des jetzigen Wahlmodus nach sich ziehen würde. Ein neues, weniger demokratisches Wahlgesetz soll bereits ausgearbeitet worden sein und würde sofort nach der angedeuteten Eventualität eingeführt werden. — — Der griechisch-orthodoxe Bischof in Finnland Sergei hat die Statuten einer neuen orthodoxen Bratstwo der heiligen Walaamschen Wundertäter Sergei und Hermann bestätigt, welche für die religiös-sittliche Aufklärung der orthodoxen Einwohner Finnlands im Geiste der orthodoxen Kirche wirken soll. — — Auf die Aufforderung von München reisten 7 finnische Mädchen aus Salmis nach Rußland, um als Nonnen in ein Kloster einzutreten zwecks Ausbildung zu Missionarinnen und zugleich Lehrerinnen in Salmis. — — Im Gouv. Wasa ist eine große Anzahl russischer Scherenschleifer aufgetaucht. Die Blätter vermuten, daß dieselben unlautere, politische Zwecke verfolgen, und raten zur Vorsicht. — — Der Mitarbeiter der „Now. Wr." Nikolai Metscharow, der im Kirchspiel Mohla (Gouv. Wiborg) eine Villa besitzt, erlaubte sich kürzlich gegen den örtlichen Vertreter der Ordnungsgewalt, der eine Gerichtsvorladung zu übermitteln hatte, Gewalttätigkeiten. Der Sache dürfte von Amtswegen demnächst ein gerichtliches Nachspiel folgen.

— Auf die Vorstellung des finnländischen Senats hat Se. Maj. der Kaiser 750 000 Mk. zum Ankauf von Grundstücken zwecks Erbauung einiger Laboratoriengebäude für die Technische Hochschule in Hesingfors angewiesen.

Politischer Tagesbericht.

Zum Brande der Brüsseler Weltausstellung.

Die Blicke der ganzen Welt sind im Augenblick auf Brüssel gerichtet und von allen Seiten strömen dort Kundgebungen aufrichtigster Teilnahme zusammen.

Sind schon die Aussteller, deren Modelle und Habe verbrannt sind, und die Staaten, deren Vertreter betroffen wurden, zu beklagen, so noch mehr der belgische Staat und die Stadt Brüssel. Ein Werk, dessen Durchführung einen ungeheuren Aufwand an Geld und Mühe gekostet hatte, ist zerstört worden, nachdem man kaum sagen durfte, daß es wirklich fertig geworden sei. Erst die letzten Sommermonate sollten der Ausstellung die Massen der Besucher zuführen, die sie wirklich rentabel machen konnten. Man will ja die Ausstellung auch weiter zugänglich machen, und man wird gerade in den nächsten Wochen auf einen Zustrom von Neugierigen rechnen können; auch scheint man an einen teilweisen Wiederaufbau der abgebrannten Ausstellung zu denken. Aber so erfreulich und anerkennenswert es ist, daß man in Brüssel nicht den Mut verloren hat und den Kopf oben behält — der Schaden, der in diesen Unglücksstunden angerichtet worden ist, bleibt enorm.

Die Telegramme, die an den König der Belgier gesandt wurden, haben diesen Montag nicht erreichen können, da der König einen Ausflug in den Tiroler Bergen unternommen hatte, von dem er erst sehr spät am Montag in sein Hotel zurückkehrte. Die Königin hatte von Possenhofen an den Sekretär des Königs ein Telegramm gesandt, in dem sie ihrer Bestürzung über die Nachricht von der schrecklichen Katastrophe Ausdruck gab und ersuchte, dem Präsidenten der Ausstellung das Bedauern und die Teilnahme auszusprechen, die sie an der nationalen Trauer nehme. — Wie inzwischen gemeldet worden, hat sich der König sofort zur Rückkehr nach Brüssel entschlossen und ist am Mittwoch dort eingetroffen.

Es sei übrigens auch hier betont, daß der durch die Katastrophe angerichtete Schaden nicht ganz so groß ist, wie es anfangs schien. Nunmehr ist festgestellt, daß von den Gebäuden der wichtigsten Nationen gerettet oder nur teilweise beschädigt worden sind: Deutschland, Holland, Spanien (das man bei der ersten Panik verloren glaubte); auch Italiens Verluste im Ausstellungsplatz dürften nicht sehr hoch sein. Canada, Brasilien, die französischen Kolonien, vor allem aber die internationale Maschinen- und Eisenbahnhalle sind unversehrt geblieben. Obwohl der Schaden natürlich sehr groß ist, kann man doch sagen, daß es wohl noch sehr lohnen wird, nach Beendigung der Aufräumungsarbeiten alle diese Sehenswürdigkeiten zu besuchen. Es sind auch nicht in Mitleidenschaft gezogen worden die Häuser von Monaco und Uruguay; der Palast der Stadt Brüssel konnte gerettet werden.

Auf eine Anfrage der Kaiserlichen Eremitage und der Kunstakademie in Petersburg über das Schicksal der russischen Gemälde alter Meister, die sich auf der Brüsseler Ausstellung befanden, ist die beruhigende Zusicherung erfolgt, daß der russische Kunstpavillon, der weit abseits von den übrigen Ausstellungsgebäuden liegt, vom Feuer vollständig verschont geblieben ist.

Deutschland.

Das furchtbare Bahnunglück bei Sanjon hat zu einem Depeschenwechsel Berlin-Paris den Anlaß gegeben. Dem Präsidenten Fallières ist das folgende Telegramm des Deutschen Kaisers zugestellt worden: „Von der schrecklichen Katastrophe in Sanjon lebhaft bewegt, bitte ich Eure Exzellenz, mein aufrichtiges Mitgefühl mit den zahlreichen Opfern und der Trauer ihrer heimgesuchten Familien entgegenzunehmen". — Präsident Fallières hat auf das Beleidstelegramm des Kaisers Wilhelm folgendes erwidert: „Ich bin aufs tiefste von der Teilnahme gerührt, die Eure Majestät jüngst an der Trauer genommen haben, die zahlreiche Familien Frankreichs betroffen hat, und danke Eurer Majestät auf das Aufrichtigste, daß Sie den zartsinnigen Gedanken gehabt haben, sich unserer Trauer anzuschließen".

Von einem Mitglied der deutschen Jury, das soeben von der Ausstellung in Brüssel nach Berlin zurückgekehrt ist, wird dem „L.-A." mitgeteilt: Die Arbeiten der Klassen-Jury sind in der vorigen Woche beendet worden. Deutschland hatte dabei im ganzen sehr erfreulich abgeschnitten; namentlich das deutsche Kunstgewerbe hat allgemeine Anerkennung gefunden. Die im Gebäude des belgischen Exekutivkomitees lagernden Listen sind allerdings verbrannt. Von den deutschen Listen sind aber Duplikate vorhanden. Was die Versicherung der deutschen Ausstellungsgegenstände anlangt, so hatte der Reichskommissar seinerzeit eine Sammelpolice aufnehmen lassen. Bei der Versicherung wurden die größten deutschen Gesellschaften berücksichtigt, die sich unter Leitung der Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft beteiligten. In der Police figurieren die Gebäude mit einer Versicherungssumme von 945 000 Mark, die Objekte mit 8 500 000 Mark. Die auf 8 500 000 Mark lautende Police für Innenobjekte wurde aber von den Ausstellern nicht voll ausgenutzt. Wenn man die einzelnen Versicherungsbeträge addiert, dürfte sich höchstens ein Versicherungswert von 4 bis 5 Millionen herausstellen.

Nach Beendigung der diesjährigen Abiturientenprüfungen in Baiern erläßt der baierische Rechtspraktikanten-Verband eine Warnung vor dem juristischen Studium. Es ist ein Aufruf an sämtliche Abiturienten der humanistischen Gymnasien Baierns, worin er sie bei ihrem Uebertritt auf die Hochschule nicht nur auf die erhöhten Anforderungen des juristischen Studiums, sondern namentlich auch auf die in hohem Grade ungünstigen Aussichten hinweist. Während zurzeit etwa 400 Kandidaten jährlich die Staatsprüfung bestehen, beläuft sich der jährliche Bedarf an geprüften Juristen in allen Zweigen staatlicher und privater Betätigung nur auf etwa 150 Bewerber.

Ein deutscher Kutter ist bei Kiel von einem russischen Handelsdampfer überrannt worden. Beim Einlaufen in den Kieler Hafen überrannte, wie dem „Lok.-Anz." gemeldet wird, der russische Handelsdampfer „Bothnia" einen Kutter der ersten Matrosen-Artillerieabteilung. Die Kutterbesatzung wurde bis auf den Matrosen Welz, der ertrank, gerettet.

Frankreich.

Einen erfolgreichen Streik haben die französischen Tabakraucher durchgeführt, um dagegen zu protestieren, daß der Finanzminister Cochery als Beherrscher des Tabakmonopols die feineren Tabaksorten um 10 bis 33 % im Preise erhöht hat. Er erwartete von dieser Maßregel einen Jahresprofit von 18 Millionen, aber die ersten beiden Monate Juni und Juli, in denen die neuen Preise in Kraft traten, lieferten statt des erhofften Mehrertrages von drei Millionen einen Minderertrag von zweieinhalb Millionen. Die Raucher scheinen übrigens keineswegs ganz auf den üblichen Genuß verzichtet zu haben, denn die geringen Sorten von Zigarren und Zigaretten, mit denen der Staat viel weniger verdient, wurden in größeren Massen abgesetzt, und auch der gewöhnliche Rauchtabak ist mehr begehrt worden.

England.

Nach einer Meldung des „Berl. Tgbl." machte Sir Ernest Cassel, um das Andenken des Königs Edward zu ehren und dem Deutschen Kaiser seine Verehrung auszudrücken, eine Stiftung, die einen englisch-deutschen Charakter tragen soll und für die vorläufig vier Millionen ausgeworfen sind. Es soll ein Fürsorgesystem geschaffen werden, das gleichzeitig minderbemittelten Engländern, die in Deutschland weilen und dort Erwerb suchen, und Deutschen in England, die sich in gleicher Lage befinden, zugute kommen soll. Der König, die Königin und die Königin-Mutter von England, der deutsche Kaiser und die Kaiserin sollen das Protektorat übernehmen.

Montenegro.

Von einem angeblich gegen den Fürsten von Montenegro geplanten Attentat gibt ein Wiener Telegramm der „Retsch" Kunde. Danach wurden in Fiume 2 serbische Anarchisten verhaftet: der Offizier Rado Michailowitsch und ein Student der Medizin, die beim Verhör gestanden, daß die montenegrinischen Emigranten-Revolutionäre während des Jubiläums in Cetinje ein Dynamitattentat auf den Fürsten Nikolai, seine Gäste sowie die gesamte Skupschtina geplant hätten.

Nordamerika.

Der neue Zolltarif hat sich, wie der „Post" telegraphiert wird, in den Vereinigten Staaten noch nicht eingebürgert. Von vielen Seiten wird heftig gegen ihn agitiert und man fordert vom Präsidenten Taft seine Revision. Taft jedoch ist ein entschiedener Gegner einer solchen, denn hierdurch würde das gesamte Geschäftsleben der Union, das gegenwärtig gerade anfängt, in ruhigere Bahnen zu lenken, einen neuen gewaltigen Umsturz erleiden. Eine Aenderung des Tarifs muß unbedingt neue Gefahren für Handel nnd Politik mit sich bringen. Nach seiner Ansicht genügt ein Jahr nicht, um den Vorteil eines so einschneidenden Erlasses wie die letzte Tarifänderung zu erkennen. Wenn ein weiteres Jahr vergangen ist und zahlenmäßige Ergebnisse vorliegen, dann würden auch die Gegner des Tarifes ihren Widerstand aufgeben und seine Vorteile preisen.

Lokales.

Die Anmeldungen von Abiturienten zur Aufnahme in die Zahl der Studierenden der hiesigen Universität sind in vollem Gange und bereits am 10. August ist der offizielle Schlußtermin für die Berücksichtigung der Meldungen, doch wird wohl, wie stets bisher, so auch diesmal der Termin verlängert werden.

Die Aufnahme erfolgt nach denselben Regeln, wie sie seit zwei Jahren eingehalten worden. Wir betonen dies ausdrücklich, weil in russischen Blättern mehrfach davon die Rede ist, daß Neuerungen, bezw. Verschärfungen und Erschwerungen für die Immatrikulation angeordnet seien. — Eine ganze Serie solcher vermeintlicher Neuregelungen zählt beispielsweise die „Retsch" in ihrer gestern hier eingetroffenen Nummer auf, darunter folgende:

1) Personen, welche eine andere Hochschule absolviert haben, können nicht mehr auf Grund ihres Hochschuldiploms in die Universitäten aufgenommen werden, sondern müssen ihr Abiturienten-Zeugnis vorweisen. Wenn sie kein Abiturienten-Zeugnis besitzen, so haben sie sich einer neuen Ergänzungsprüfung zu unterziehen.

1) Absolventen von Hochschulen, die ihrer Wehrpflicht noch nicht genügt haben, dürfen vor Erledigung dieser Pflicht an einer Universität nicht immatrikuliert werden.

3) Personen geistlichen Standes (Priester und Diakonen) können nicht in die Zahl der Studierenden aufgenommen werden.

4) Bei den Aufnahmegesuchen ist den obligaten Papieren ein Zeugnis der örtlichen Administration über politische Zuverlässigkeit beizufügen. Von dieser Verpflichtung befreit sind die Absolventen von Mittelschulen nur, falls sie innerhalb des ersten Jahres nach Absolvierung der Schule um Aufnahme in die Universität nachsuchen. Externe haben unter allen Umständen ein solches Zeugnis vorzuweisen. Personen, die im Auslande gelebt haben, müssen sich ein entsprechendes Zeugnis vom Polizeidepartement ausstellen lassen.

5) Abiturienten fremder Lehrbezirke können an einer Universität erst nach Aufnahme sämtlicher in Frage kommender Abiturienten der eigenen Lehrbezirke und der benachbarten Lehrbezirke aufgenommen werden.

6) Abiturienten klassischer Gymnasien sind vor den Abiturienten von Realschulen zu bevorzugen; an dritter Stelle kommen dann die Seminaristen und nach ihnen die Zöglinge der anderen Lehranstalten.

7) Die Prozentnorm für Juden bleibt im laufenden Jahre unverändert.

8) Die Aufnahme von freien Zuhörern erfolgt nach Maßgabe der vorhandenen Vakanzen. Bisher fand die sog. bedingte Aufnahme statt, d. h. es wurden junge Leute, die nicht den vollen Bildungszensus besaßen, als freie Zuhörer unter der Bedingung registriert, daß sie nach erfolgter ergänzender Prüfung, in die Zahl der Studierenden aufgenommen würden. Dem gegenüber hat nun das Ministerium festgesetzt, daß nur Absolventen von Mittelschulen als freie Zuhörer registriert werden können. Personen weiblichen Geschlechts können unter keinen Umständen in die Zahl der freien Zuhörer aufgenommen werden.

*

— — So weit die Mitteilungen des russischen Residenzblattes. Nach unseren Informationen handelt es sich fast durchweg um bereits vor 2 Jahren eingeführte Regeln und — wenigstens soweit die Aufnahme Studierender an der Universität Dorpat in Frage kommt — um keine einzige in diesem Jahre erlassene Anordnung.

Die Bestimmung unter Pkt. 2 über die Ableistung der Wehrpflicht stammt vom vorigen Jahre und ist wohl nicht der Initiative des Ministers der Volksaufklärung entsprungen.

Der Punkt 5, wonach Abiturienten fremder Lehrbezirke erst nach Aufnahme sämtlicher in Frage kommender Abiturienten der eigenen Lehrbezirke sollen aufgenommen werden dürfen, ist in dem russischen Blatte augenscheinlich irrtümlich in dieser Form wiedergegeben, indem er sich wohl nur auf die jüdischen Studierenden bezieht. Hier in Dorpat wenigstens werden christliche Abiturienten aus allen Lehrbezirken des Reiches ohne die geringste Bevorzugung solcher des Rigaschen Lehrbezirks immatrikuliert; wohl aber finden von den jüdischen Aspiranten hier nur diejenigen des Rigaschen und des Wilnaschen Lehrbezirks Aufnahme.

Der in der „Retsch" angeführte Punkt 6 über die angebliche Bevorzugung der Absolventen der klassischen Gymnasien vor denen der Realschulen, dieser wiederum vor denen der Seminare usw. ist hier in Dorpat völlig unbekannt. Ebenso ist hier eine bedingte Aufnahme von Aspiranten in die Zahl der freien Zuhörer in den letzten Jahren nicht erfolgt, so daß auch in diesem Punkte hier eine Neuerung nicht eingetreten ist.

Wie wir hören, sind bisher etwas über 300 Neuimmatrikulationen an der Dorpater Universität vollzogen worden.

Der Privatdozent der hiesigen Universität Mag. des Römischen Rechts Sinaiski ist zum außerordentlichen Professor des Römischen Rechts an der Warschauer Universität ernannt worden.

Die in Aussicht genommene Zuzählung des gesamten Fellinschen Kreises zum Dörptschen Akzisebezirk und die damit verbundene Umteilung der einzelnen Distrikte ist, wie die „Rig. Z." erfährt, von der Hauptverwaltung bestätigt worden und tritt mit dem 1. Januar 1911 in Kraft.

Gestern abend traf ein Teil des in Dorpat in Garnison liegenden Krassnojarskischen Infanterie-Regiments aus dem Lager ein, um wiederum hier die Kasernen zu beziehen.

Die Hauptverwaltung für Agrarordnung ersucht, wie es auch in früheren Jahren schon geschehen ist, die landwirtschaftlichen Vereine und die Landschaften, die bei der Veranstaltung landwirtschaftlicher Ausstellungen um materielle Unterstützung nachsuchen wollen, der Hauptverwaltung vorher Mitteilung über die Ziele und über den Umfang der projektierten Ausstellungen zu machen sowie genau zu berichten, welche Summe die Institution selbst für die Veranstaltung der Ausstellung assigniert hat, und um wie große Summen bei den örtlichen Stadt- und Semstwo-Verwaltungen nachgesucht ist.

Von Hrn. Wilhelm Weiß in Moskau sind uns für den Theaterbau zur Uebergabe an den Theater-Verein 5 Rbl. übermittelt worden — wahrscheinlich eine erfreuliche Nachfrucht der großen Spende aus Nowo-rossijsk. Wir bescheinigen mit Dank den Empfang dieser Gabe und sind gern bereit, weitere Beiträge für diesen Zweck entgegenzunehmen.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Heute, Freitag, geht zum Benefiz für die Soubrette Frl. Melitta Peterson die beliebte Operette „Die Försterchristl" in Szene.

Morgen, Sonnabend, wird die Première der wie überall, so auch in Riga und St. Petersburg mit bedeutendem Erfolge aufgeführten Reinhardschen Operetten-Novität „Die Sprudelfee" inszeniert. Gute Einstudierung, Besetzung und Neuausstattung werden im Verein mit der humorvollen Handlung und der reizenden Musik diesem überall erfolgreich aufgeführten Werk gewiß auch hier zum Siege verhelfen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. August. An der Cholera erkrankten neu in der Residenz 37 und starben 26 Personen. Die Zahl der Kranken beträgt 738. Nach Meinung der Sanitäts-Kommission ist die Epidemie nunmehr in vollem Rückgang auf natürlichem Wege begriffen.

In Moskau erkrankten neu an der Cholera 9 und starben 6 Personen. In Kronstadt sind seit Beginn der Epidemie 120 Personen erkrankt und 49 gestorben. Im Tschernigowschen Landschaftshospital wurden in der Psychiatrischen Abteilung Fälle von Cholera registriert. In Jekaterinburg sucht die Verwaltung zum Bau der Tjumener Bahn um einen Kredit von 30 000 Rbl. zum Bau von 4 Cholerabaracken, zur Versicherung des medizinischen Personals und zur Einstellung von Cholerawagen in den Verkehr nach.

Im Reiche sind, nach dem Informationen der Cholera-Sanitätskommission, vom 25. bis zum 31. Juli an der Cholera erkrankt 33 944 Personen und gestorben 10 723. Insgesamt sind seit Ausbruch der Epidemie im ganzen Reiche erkrankt 112 985 und gestorben 50 287 Personen.

Ein Armee-Tagesbefehl vom 5. d. Mts. lautet: Se. Maj. der Kaiser geruhte am 29. Juli, 2., 4. und 5. August an den Truppenmanövern in der Umgebung von Krassnoje Sselo teilzunehmen. Se. Majestät gibt seiner Zufriedenheit mit den während der Manöver getroffenen Verfügungen der Befehlshaber Ausdruck. Indem Se. Majestät seine besondere Aufmerksamkeit auf die Ausdauer und das frische Aussehen der Truppen sowie auf die musterhafte Einübung und Ordnung derselben lenkte, eröffnet Se. Majestät mit aufrichtigem Vergnügen seine herzliche Erkenntlichkeit dem Hauptleiter der Manöver Sr. Kais. Hoh. dem Oberstkommandierenden der Gardetruppen des Petersburger Militärbezirks Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, seinen Allerhöchsten Dank dem Kommandeur des 1. Armeecorps Generalleutnant Nikitin, des Gardecorps Generaladjutanten Danilow und dem Stabschef der Garden des Petersburger Militärbezirks Generalleutnant Baron von den Brinken sowie sein Monarchisches Wohlwollen allen übrigen Befehlshabern wie auch allen an den Manövern beteiligten Schiedsrichtern und endlich den Zarischen Dank den Untermilitärs. Zugleich schenkt Se. Majestät den in der Front stehenden Untermilitärs je 1 Rbl. und den nicht in der Front Stehenden einen Halbrubel.

Der Finanzminister als Chef der Grenzwache teilte den Truppen der Grenzwache einen Allerhöchsten Befehl mit in Sachen der allseitigen Förderung der Schüler-Soldatenspiele seitens der Truppen der Grenzwache. Letztere könnten auch die anderssstämmige Bevölkerung, unter welcher sie dislozieret sei, mit dem Leben der russischen Armee vertraut machen, in deren Reihen die Anderssstämmigen später zu dienen haben.

Se. Maj. der Kaiser empfing die Deputation seines österreichischen Ulanenregiments, dessen Chef Se. Majestät 25 Jahre gewesen ist.

Peterhof, 5. Aug. Anläßlich des Geburtstages des Kaisers Franz Josef fand im Großen Palais ein Allerhöchstes Diner zu 32 Gedecken statt. Neben Sr. Maj. dem Kaiser Nikolai saß zur rechten Hand der österreichische Botschafter, zur linken Hand der Großfürst Michail Alexandrowitsch. Während des Essens brachte Se. Majestät einen Toast auf Kaiser Franz Josef aus, worauf die österreichische Nationalhymne stehend angehört wurde.

Krassnoje Sselo, 5. Aug. Heute wurden im Allerhöchsten Beisein die großen Manöver bei Krassnoje Sselo zum Abschluß gebracht.

Kiew, 5. Aug. Prof. Eggers, der Rußland zum Studium der Mäßigkeitsbestrebungen bereist, traf hier ein. Das gesammelte Material will Prof. Eggers zu seiner Arbeit über eine Reform des Schankwesens in Deutschland benutzen.

Simferopel, 5. Aug. Die Glieder der Danziger Botanisch-Zoologischen Gesellschaft haben wegen der Cholera ihre Reise nach dem Kaukasus und der Krim aufgegeben.

Tiflis, 5. Aug. Rosenthal und Weiß nebst einer Gruppe ausländischer Touristen unternahmen zum Tiflizer Observatorium einen Aufstieg auf den Großen Ararat, der 2 Tage dauerte.

Baku, 5. Aug. In Balachany brennen auf den „Wossli"-Werken die Naphtaniederlagen. 3 Bohrtürme wurden ein Raub der Flammen.

Wladiwostok, 5. Aug. Vom 18. Juni bis zum 23. Juli bereiste eine russische Kommission, bestehend aus dem Konsul von Gensan, dem russischen Gesandten in Söul und dem Archimandrit Pawel das nordöstliche Korea zur Feststellung der Zahl der Gräber der im letzten Kriege gefallenen russischen Soldaten. Die Kommission legte eine Strecke von 800 Werst zurück, hatte unter schlechten Wegen und Regen zu leiden und zählte in 25 Rayons 58 russische Soldatengräber. Sie werden von der japanischen Administration glänzend in Ordnung gehalten. Der japanische Generalresident gewährte dem russischen Konsul alle mögliche Unterstützung. Im Herbst soll das nordwestliche Korea abgesucht werden.

Berlin, 18. (5.) Aug. Gestern gegen Abend reiste die Kaiserin Maria Feodorowna hier durch nach Petersburg. Ihre Majestät wurde vom Grafen Osten-Sacken am Schlesischen Bahnhof begrüßt.

Wilhelmshöhe, 18. (5.) Aug. Im Beisein Kaiser Wilhelms fand ein Paradefrühstück statt, dem der österreichische Botschafter, der Reichskanzler, der Staatssekretär des Auswärtigen u. A. beiwohnten. Kaiser Wilhelm brachte einen Toast auf Kaiser Franz Josef aus. Ein langes Leben des Kaisers, sagte er u. a., ist für Deutschland ebenso kostbar, wie für Oesterreich-Ungarn. Indem er dem Botschafter im Namen des deutschen Volkes Glück wünsche, bitte er Gott um langes Leben für den Monarchen — den Schützer seiner Länder, obersten Militärchef Deutschlands und der österreichisch-ungarischen Armee und seinen treuen Bundesgenossen und persönlichen Freund.

Wien, 18. (5.) Aug. Der 80. Geburtstag des Kaisers wurde in ganz Oesterreich-Ungarn mit Gottesdiensten, Schulfeiern und Volksfesten gefeiert. In der ganzen Monarchie wurden zu Ehren des Kaisers zahlreiche Schenkungen und Stiftungen gemacht. Die Kaiserstadt war prächtig geschmückt.

Ischl, 18. (5.) Aug. Sämtliche Mitglieder des Kaiserhauses versammelten sich hier zur Feier des Geburtstages des Kaisers. Im Schloß wurde unter Mitwirkung der Kinder der Erzherzogin Maria Valeria ein Stück der Erzherzogin aufgeführt. Die Stadt prangt im Schmuck und ist illuminiert. Es wurde ein Feuerwerk abgebrannt.

Am Morgen besuchten den Kaiser zur Gratulation seine Töchter mit ihren Kindern und deren Gatten. Darauf wohnte der Kaiser einem Gottesdienst in der kaiserlichen Villa bei. Um 10 Uhr fand in der Gemeindekirche im Beisein der Kaiserfamilie und der Spitzen der Behörden ein Gottesdienst statt. Gegen Mittag empfing der Kaiser die übrigen Familienglieder zur Gratulation.

Christiania, 18. (5.) Aug. Eine Konferenz in Sachen der Schiffahrt in der Ostsee und im Weißen Meer wurde hier eröffnet. Zugegen sind 100 Delegierte verschiedener Staaten. Es präsidiert Krogius (Helsingfors), der auf die ungenügenden Zustände im Frachtwesen hinwies. Die Konferenz sprach den Maklern und Spekulanten einen einstimmigen Tadel aus.

Sofia, 18. (5.) Aug. Eine Gruppe macedonischer Flüchtlinge händigte den Vertretern der Mächte im Namen von 1896 ihrer Genossen ein Memorandum ein, in dem sie ihre durch die Vergewaltigungen der Türken bei ihrer Entwaffnung hervorgerufene Lage schildern und die Mächte ersuchen, in Konstantinopel Schritte zur Zurückziehung der türkischen Truppen, zur Einstellung der Haussuchungen und zur Erlaubnis der freien Rückkehr der Flüchtlinge unter Kontrolle nach Macedonien zu tun.

Cetinje, 18. (5.) Aug. Zar Ferdinand von Bulgarien trifft nebst der Zarin und 2 Ministern am 8. d. Mts. und das italienische Königspaar am 12. d. Mts. in Begleitung des Hofministers in Cetinje ein.

Peking, 18. (5.) Aug. Hier ist eine Agitation zu Gunsten eines neuen Gesuchs um Einberufung eines Parlaments im Gange. In der Provinz werden neue Deputationen vorbereitet.

Kirchliche Nachrichten

St. Marien-Kirche.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis, d. 8. Aug.: Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens.

Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Todesliste.

Adelheid Sadikoff, geb. Vialette, † im 79. Jahre am 30. Juli zu Talsen.

Heinrich Krischjansohn, † um den 4. Aug. zu Riga.

Mary Emily Bornholdt, geb. Creagh, † 17. (4.) Aug. zu Hamburg.

Michael A. Golder, Beamter der Firma Gebr. Steinberg, † im 50. Jahre am 4. Aug. zu Riga.

Oberlehrer Alexander Neumann, † im 51. Jahre am 4. Aug. zu Riga.

Konstantin Richard Mermberg, † im 52. Jahre am 4. Aug. zu Reval.

Für die Redaction verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Druck v. H. Laakmann.

Verreise

auf eine Woche.

Dr. med. A. Lezius
Breit-Str. 15.

Симъ объявляется, что въ

Юрьевской

ЖЕНСКОЙ ГИМНАЗІИ

А. С. Пушкина

пріемныя испытанія и переэкзаменовки будутъ производиться въ этомъ 1910 году 20—25 августа, а классныя занятія откроются 26 августа.

Oberlehrer

resp. Hauslehrer d. deutschen Sprache gesucht für eine Zentralschule im Cherssonsch. Gouv. (in der Nähe von Odessa). Näheres bei cand. theol. J. Winkler, Johannispastorat, tägl. von 10—11 Uhr vorm.

Ordentl. junger Mensch

mit der nötigen Schulbildung, der das Branntweinbrennen erlernen will und keine Arbeit scheut, kann Aufnahme finden in der Schloss-Oberpahlschen Brennerei bei A. Isatzky.

Eine Gouvernante

wird fürs Land gesucht. Kursus der 6. Klasse. Ст. Тамсаль, Jllomäggi, Fr. Douglas.

Ищутъ дѣвушку-нѣмку

одной прислугой въ русское семейство. Приходить отъ 1 ч. до 4 ч. дня — Петровская ул, д. № 41, кв. 3.

Gebildetes jung. Mädchen

(Deutsche) sucht Stellung zu Kindern. Unterricht: Deutsch, Russisch. Off. sub. „Deutsche" a. d. Exp. d. Bl. erb.

Es wird für eine Farm in Rostow am Don eine

Wirtin

gesucht, die auch Kenntnisse von der Milchwirtschaft hat. Off. erb.: По Владк. ж. д. почт. отд. Кущевка, экономія Ильевка, управляющему.

Man sucht ein flinkes

Mädchen

zum Alleindienen, das gut deutsch oder russisch spricht — Sternstr. 30.

Eine Magd

die deutsch und russisch spricht, sucht eine Stelle hier oder auswärts — Rosenstr. 21, Qu. 10.

Gesucht für eine kl. stille Familie leichterer

Hauswächterdienst

gegen geringe Vergütung. Off. sub „Hauswächterdienst" an d. Exp. d. Bl.

Russisch- oder deutsch-sprechende

Miteinwohnerin

für ein jung. Mädchen gesucht. Näheres — Rathaus-Str. 6, Qu. 4.

In meiner **Pension** finden noch

3 Schüler

Aufnahme. **Martha v. Tobien,** Gartenstr. 47. (Zu sprechen vom 7. Aug. an).

Verlanget überall **„Odobrin"**, nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen verläßliche Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzeln.

Infolge vielfacher Nachahmung Verpackung nur in Blechschachteln, jede andere Verpackung ist eine Fälschung und nicht echt.

Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.



Sobald Sie nur verspüren

Schwäche des Magens

sofort trinken Sie

mit grossen Schlucken warmen Tee mit dem französischen Wein „St. Raphael". Er stärkt u. erwärmt den Magen, fördert Verdauung u. Versäuerung der Stoffe im Organismus, desgleichen stellt er die Kräfte wieder her.

Mein **Musik-Unterricht**

beginnt Montag, den 16. August.

Sprechstunden täglich von 12—1 Uhr.

Musikdirektor G. Wagner
Teichstr. 31.

Von der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins werden hiermit alle von ihr in den Jahren 1860 bis 1897 ausgegebenen

4% und 4½% Zinses-Zins-Reverse

in Grundlage des auf diesen Zinses-Zins-Reversen verschriebenen, sowohl dem Inhaber als dem Verein zustehenden Rechts der sechsmonatlichen Kündigung zur Auszahlung per **10. September 1910** gekündigt.

Mit dem 10. September hört die Verzinsung der Zinses-Zins-Reverse auf.

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 1. März 1910.
№ 1222.

Präsident: J. v. Hagemeister.
Sekretär: F. v. Mohrenschildt.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen

Rheinpreussen.

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.

Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT.**

Nachstehende Garnitur versenden wir **30 Tage zur Probe**

Letzte Neuheit!

Unübertroffen praktisch u. billig!

Rasier-Garnitur

Nr. 5637.



Fein poliertes Wand-Schränkchen, schön solide und sauber gearbeitet, enthaltend alle zum Selbstrasieren notwendigen Utensilien und zwar: **Ein Rasiermesser aus bestem Stahl,** fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, **einen Spiegel** mit Holzrückwand. Metallecken und Standstütze zum Stellen, **einen Rasiernapf, einen Rasierpinsel, 1 Dose Rasierseife, 1. Streichriemen und 1. Dose Schärfmasse. Alles zusammen, die komplette Garnitur nur Rbl. 1.63,** Porto extra. Mit Sicherheits-Rasiermesser für Ungeübte (durch den Schutzkamm Verletzen ausgeschlossen) kostet die Garnitur **23 Kop. mehr.**

Grosse Auswahl von Rasiermessern und Rasierapparaten in jeder Preislage. Rasiermesser in 1 a Qualität von 65 Kop. an. Haarschneidemaschinen von Rbl. 1.63 an.

Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren etc. werden unter billigster Berechnung geschliffen u. repariert, ganz gleich ob unser oder fremdes Fabrikat.

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen Betrag zurück.



Eingetragene Fabrik Marke

Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustrierten **Pracht-Katalog,** welcher ca. 9000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält **Warenlager im Werte von ca. ½ Million Mark.**

Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt.

Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.

Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

während der Monate Juni, Juli und August.

Stellvertretende Präsidentin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg,** Teichstr. 5. Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr.

Präsidenten: Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat. Sprechst.: von 10—11 Uhr nur im Juli und August.

Vizepräsident: Pastor **Lezius,** Salzstr. 1. Sprechst.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 1—2 Uhr.

Süd-Bezirk und Bethel:

Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg,** Teichstr. 5. Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr.

Vorsteher: **von Bodisco,** Mühlenstr. 9, Juni u. August. Sprechst.: Sonnabend von 3—4 Uhr.

Nord-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. **A. Morcklin,** Marienhofsche Str. 6, im Hof. Sprechst.: von 11—1 Uhr.

Bethanien: Vorsteherin Frau **Erdmann,** Schmalstr. 7. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr.

Gemeindeschwester: **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4. Sprechst. im Juni und August: tägl. von 9—10 Uhr.

Stadtmissionär **Määrt,** Salzstr. 1. Sprechst. im Juli und August: täglich von 9—10 und 2—3 Uhr.

Thalia-Theater.

Freitag den 6. bis inkl. Montag den 9. Aug.

Neues, überaus interessantes Programm!

Dramen: ‚Wilde Anmut', ‚Der aufgesparte Schuss'.

Naturbilder: Panorama des Komo-Sees. In Kochinchina, Pathés lebende Chronik, neue Serie.

Humoristische Bilder: Die bestrafte Gierigkeit. Die Termin-Rechnung der Modistin.

Preise der Plätze: 15, 20, 30, 40 und 50 Kop. (Loge), Kinder und Untermilitärs 10 Kop.

Orchester-Musik.

Reichhaltiges, alkoholfreies Bufett.

Beginn der Vorstellungen am Sonntag um **1 Uhr,** werktags um **4 Uhr.**

СЕРЬЕЗНОЕ ДОБРОСОВѢСТНОЕ ПРЕДЛОЖЕНІЕ

ОБРАТИТЕ НА НЕГО ВНИМАНІЕ.

ЕСЛИ ВАШЪ

ЖЕЛУДОК

плохо варитъ, если Вы страдаете катарромъ, ЗАПОРАМИ, геморроемъ, вздутіемъ живота, тошнотой, изжогой, ГОЛОВН. БОЛЯМИ если Вашъ организмъ истощенъ, разслабленъ и Вы вслѣдствіе этого удручены, подавлены, — **потребуйте мою книгу: „ОЗОНЪ"** какъ естественный оздоровитель желудка. Вы найдете въ ней причины Вашихъ страданій и совѣтъ, какъ отъ нихъ избавиться. Я долго работалъ надъ этими вопросами и предлагаю свой трудъ страдающимъ для ознакомленія **безплатно.** Сообщите мнѣ открыткой Вашъ адресъ и я немедленно вышлю Вамъ свою книгу.

Д-ръ мед. Антонъ Мейеръ, хим. лаб. С.П.-Б. Екатерининскій кан. 29-8.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Ins Inneren des Reiches wird eine grössere Partie

Angler oder Angler-Fühnen-Kälber

zu kaufen gewünscht. Güter, die **Kälber dieser Race** abzugeben haben, werden gebeten, ihre Offerten einzusenden an die Gutsverwaltung zu Cournal, pr. Reval, Langstr. Nr. 73.



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Plexkau;
Walk-Marienburg-Steckmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toszna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Owiask-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz, Dorpat-Häselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Läaltz-Kosa.

Gültig vom 18. April 1910.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

und Ztg.-Exp.

Versuchsfarm Nömmiko

offeriert abgenommene süsse

Sommeräpfel à 3 Rbl.
Grosse Tafelbirnen à 4 Rbl.
Diverse Kochäpfel von 1.50—3 R. pro Lof. Für den Winterbedarf alle Sorten **Gemüse.**

Bestellungen empfängt der Baltische Samenbauverband, Küterstr. 2, oder brieflich: über Dorpat.

Weintrauben
Birnen
frische Nüsse in Schalen
Arbusen
klaren Schleuderhonig

empfiehlt

W. Daugull

Großer Markt 10.

Birnen

werden verkauft — Teichstr. 12. i. Hof.

Eingetroffen geräuch. Rigascher

Dünalachs u. Speckbutten

Hotel de Russie.

Sommer-Theater.

Heute, Freitag, d. 6. August, 8½ U.

Benefiz für die Soubrette Frl. Melitta Peterson.

Zum letzten Mal in dieser Saison

Die Förster-Christl

Operette in 3 Akten v. Georg Jarno.

Morgen, Sonnabend, 7. Aug., 8½ U. (Im Abonnement)

Vorzügliche Operetten-Novität!

Die Sprudelfee

Operette in 3 Akten v. H. Reinhard.

Der Herr Theaterdirektor wird dringend ersucht,

„Hoffmann's Erzählungen"

recht bald wieder aufführen zu wollen.

Einer im Namen Vieler.

Verschiedene gut erhaltene

Möbel

zu verkaufen — Kastanien-Allee 12.



1125

---

2 Kostüme für 4 Rbl.

Als Neuheit in Stoffen für Herrenanzüge gilt der „Cheviot Turin". Bei dem billigen Preise, 2 Rbl. pro 4½ Arsch. für einen vollständigen Anzug, finden wir keinen Unterschied, wenn wir ihn mit einem Stoff v. 2—3 Rbl. pro Arschin vergleichen: höchste Haltbarkeit, praktisch u. elegant. In folg. Farben: schwarz, dunkelblau, braun u. oliv. Vers. werden 2 solche St. zu 4 Rbl., Porto 70 K. per Nachn. durch d. Post. Bei Bestell. v. 4 od. mehr St. zahlt d. Fabrik d. Porto. Vollst. Garantie. Bei Nichtgef. empf. man d. Stoff zurück. Die Bestell. sind zu adressieren: въ фабрику шерстяныхъ издѣлій Т-ва „Эхо" г. Лодзь. № 116.

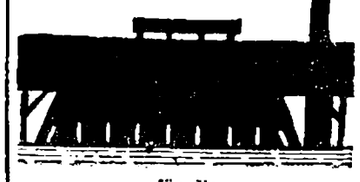
Flügel u. Pianinos

vom Hoflieferanten J. Becker und gebrauchte **Flügel u. Pianinos** stehen zum Verkauf

E. Sprenk

Johannisstr. 36, Klaviermagazin.

Spez. Ofenbau



für die

Ton-, Cement, Kalkindustrie- u. Schornsteinbau

Anfertigung von Zeichnungen und Bauausführungen. In Betrieb setzen unrentabler Ziegeleianlagen. Berechnungen u. s. w.

A. Kumgel.

Ziegelei-Ingenieur z. Z. Rakke, Estland Russland.

Wassertonnen

für die Küche u.

Gurkentonnen

aus Eichen- u. Tannenholz, in versch. Grössen, offeriert zu billig. Preisen die

Fabrik „Phoenix".

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Entree, Küche u. Veranda ist mietfrei, Philosophenstr. 20. Zu erfragen: Pleskausche Str. 35, Qu. 1.

Eine Wohnung

zu vermieten — Marienhofsche Str. Nr. 42, zu besehen v. 5—6.

Schreibmaschinen Arbeiten

aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit

übernommen

und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof
ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Seegrasfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Zu vermieten eine

Familienwohnung

bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Veranda und Mädchenz. — Parkstr. 5, gegenüber dem Karlowaschen Parke.

Ein möbl. Zimmer

mit eignem Eingang, ist ruhigem Mieter abzugeben — Parkstr. 2. Daselbst **Köchin** u. **Stubenmagd** gesucht.

Vom 15. August an kann stillebenden Herren ein grösseres möbliertes

Zimmer

mit kleinem Vorzimmer abgegeben werden. Sternstr. 27, (zweite Tür), zu besehen von 1—4 Uhr.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern, mit Wasserleitung **zu vermieten** — Quappenstr. 24.

Kleiner weisser

Seidenpudel

(Welpe) zu kaufen gewünscht — Gartenstr. 48, Qu. 5, im Hof.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H. B. (2 Br.); September.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 177 — Sonnabend, den 7. (20.) August — 1910.

Bulgarischer Kriegslärm.

** Auf der Balkan-Halbinsel betreibt man wieder das Spielen mit dem Feuer und die Situation ist, wie schon in unserem Montag-Blatte dargelegt wurde, nicht ganz unbedenklich.

Im Unterschiede zu früheren Krisen auf der Balkan-Halbinsel scheidet dieses Mal das serbische Element aus der Zahl derjenigen Balkanvölker, die den Türken an die Beine fahren wollen, zunächst gänzlich aus: sowohl Montenegro, wo soeben dem türkischen Vertreter zum Regierungsjubiläum des Fürsten eine glänzende Aufnahme in Cetinje bereitet worden ist, als auch Serbien, das sich soeben betreffs der zu erbauenden serbisch-türkischen Adria-Bahn in vollster Freundschaft mit der Türkei verständigt hat, ist kriegsunlustig und im Augenblick nicht gewillt, irgendwelche Rechnungen an die Türkei zu stellen.

Um so mehr Rechnungen gibt es mit den beiden anderen christlichen Hauptvölkern der Balkan-Halbinsel zu begleichen — mit den Griechen und den Bulgaren. Die Griechen kommen in sofern vorab weniger in Betracht, als sie, bei allem fürchterlichen Türkenhaß, momentan weder über einen Alexander Ypsilanti noch über das zum Kriegführen unentbehrlichste Maß von Kleingeld verfügen, also nicht wohl daran denken können, allein und zuerst mit der Türkei ernstlich anzubinden. Wohl aber wären sie mehr als gern bereit, sich einem Anderen im Kampf gegen die Türken anzuschließen, und dieser Andere wären die Bulgaren.

Worum handelt es sich im Augenblick in der bulgarisch-türkischen Dissonanz?

Die Türkei und vor allem die am Ruder befindliche Jungtürken-Partei ist aufs festeste entschlossen, jedem weiteren Abbröckeln von Teilen des osmanischen Reiches mit allen Mitteln entgegenzutreten und um keinen Preis auch nur einen Zoll breit türkischen Bodens sich abringen zu lassen. Und fest entschlossen ist sie darum auch, im eigenen Hause reinen Tisch zu machen mit allen Abfall- und Auflehnungsgelüsten. Darum hat sie den Aufstand der Arnauten unter nicht geringen Opfern niedergeschlagen; darum schreitet sie jetzt zur unerbittlichen Entwaffnung der macedonischen Bulgaren, um diesen ein für alle Mal die Lust und die Möglichkeit zu dem Bilden von Banden und zur bewaffneten Auflehnung zu benehmen. Die Türkei will sich auch hier zum vollen Herrn im eigenen Hause machen.

Das aber paßt dem aufstrebenden Bulgarentum ganz und garnicht. Es hat sich daran gewöhnt, den von Bulgaren durchsetzten Teil Macedoniens als eine provisorisch von den Türken verwaltete bulgarische Provinz anzusehen, die es sich über kurz oder lang einverleiben werde, und sieht eine Einmischung in diese im Grunde doch innere türkische Angelegenheit als ihr gutes Recht an. Bulgarien würde durch die Entwaffnung der bulgarischen Banden in der Tat ein wichtiges Instrument in dem Kampf gegen den Erbfeind aus den Händen gewunden werden; denn bisher hatte der bulgarische Staat, solange er auf die bewaffneten Stammesbrüder in den Grenzen der Türkei zählen durfte, ein unfehlbares Mittel, zu jeder Zeit, wenn es ihm gerade paßte, durch einen Wink an die türkischen Bulgaren zum Beschreiten des Kriegspfades der Türkei innere Schwierigkeiten zu bereiten und sich eventuell einen casus belli zu schaffen.

Von diesem Gesichtspunkte aus ist es begreiflich, wie sehr viel Bulgarien darum zu tun ist, daß die Türkei nicht die jedes bulgarischen Winkes gewärtigen Helferbanden unschädlich macht.

Auch ein Teil der russischen Presse ist der Meinung, daß Bulgarien seine Helfershelfer jenseits der Grenze nicht preisgeben, sondern „zu aktiven Maßnahmen" sich entschließen wird. Insbesondere weist die „Retsch" darauf hin, daß schon bei der Proklamation Bulgariens zum Königreich ein großer Teil der bulgarischen Patrioten höchst unzufrieden damit war, daß nicht schon damals die Gelegenheit benutzt wurde, die Unabhängigkeit Bulgariens „in seinen vollen Grenzen" wiederherzustellen. Auf dieses Ziel sei inzwischen unablässig hingearbeitet worden und der Minister des Auswärtigen, Hr. Paprikow, habe sowohl bei seiner Anwesenheit in Petersburg wie auch neuerdings in einer Unterredung in Sofia gar kein Hehl daraus gemacht, daß Bulgarien auf die Einverleibung Nord-Macedoniens hinsteuert.

Nicht unbedenklich ist endlich, daß diese „aktiven" Bestrebungen auch in einem Teile der russischen Gesellschaft Anklang und Förderung finden, und die „Retsch" weist nicht ohne Grund darauf hin, daß die Bulgaren aus dem letzten Slawen-Kongreß in Sofia zu kriegerischen Ideen manche Ermutigung geschöpft haben und auf die Beihilfe ihrer Stammes- und Glaubensbrüder bei ihren kriegerischen Plänen zählen mögen.

Ob der zündende Funke fallen wird, läßt sich schwer sagen; an Zündstoff fehlt es auf der Balkan-Halbinsel gegenwärtig jedenfalls nicht.

Inland.

„Eine schlimme Kleinigkeit".

Unter dieser Aufschrift finden wir in der „Rig. Ztg." folgende sehr beachtenswerte Zuschrift:

Die Benutzer des landischen Telephonnetzes in den Ostseeprovinzen wurden in diesem Frühjahr durch eine unerwartete Meldung erfreut: sie sollten fortan ihre jährliche Zahlung vervierfachen. Dieser angenehme Zuwachs sollte der Reichsrentei zugute kommen, und zwar gemäß einem Zirkular, das am 28. April des Jahres 1908 erfolgt war. Die Krone hat sich also mit der Einziehung dieser neuen Steuer nicht beeilt, da letztere sich auf ein längst verschollenes Gesetz von 1904 stützte.

Diese Verzögerung ist auch leicht erklärlich, da es bei längerem Nachdenken wohl einem jeden einleuchten müßte, daß eine Abgabe, die eine private Nutzung belastet, doch nicht das Vierfache der jährlichen Zahlung ausmachen darf. Es wäre wahrlich ein sonderbares Finanzsystem, das solche originelle Einnahmen zuließe. Freilich, zur Zeit des japanischen Krieges war die Geldnot so zwingend, daß man das Gute nahm, wo man es fand, nur um den Kronssäckel zu füllen. Man bedachte auch kaum, daß es beinahe ein zwangsmäßiger Vertragsbruch war, der begangen wurde, da ja die Nutzung des Telephonnetzes auf zivilrechtliche Abmachungen zwischen Privatpersonen begründet war. Damals nahm man es eben nicht so genau, jetzt aber, wo 6 Jahre darüber verflossen sind, wäre ein wenig offizielles Nachdenken wohl am Platze ....

Die Verbreitung des Telephonnetzes ist ja an und für sich nicht nur da zur Befriedigung eines Privatbedürfnisses, sondern dient auch, wenn auch manchmal unbewußt, zur Hebung des allgemeinen Wohlstandes. Indirekt trägt also das Telephon, wie auch jedes andere Verkehrsmittel, zur Vergrößerung der Nationaleinkünfte bei, also auch der Einkünfte des Staates. Uebrigens bleibt auch die Krone daran direkt nicht unbeteiligt, da bekanntlich Posten, Telegraphen und Telephone ihr jährlich ein gutes Stück Geld einbringen. Auch im Falle einer Seuche oder bei Ausbruch von Unruhen, die auch jetzt nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit stehen, leistet das Telephon dem Staate gewiß recht wertvolle Dienste. Es ist also ein nicht zu rechtfertigender Leichtsinn, wenn man dieses Goldeier legende Huhn, freilich nicht ganz abschlachtet, aber doch von vielen, durchaus nicht überflüssigen Federn entblößt. Die Geldnot pocht ja jetzt nicht mehr in so hohem Maße an unserer Tür. Wir stehen vielmehr auch in diesem Jahr vor einem Ueberschuß der Einnahmen, der kaum auf weniger als achtzig Millionen zu berechnen ist.

Für die Ostseeprovinzen insbesondere ist die fragliche „Kleinigkeit" nicht allzu klein. Wie bekannt, stehen Liv-, Est- und Kurland, was die Verbreitung des Telephonnetzes anbetrifft, an erster Stelle. Im Inneren stehen ihnen nur das Gouv. Moskau und einige Kreise des Gouv. Jekaterinoslaw zur Seite. Im Kriege — und der wirtschaftliche Wettbewerb ist ja auch ein friedlicher Krieg — pflegt man nicht einen Vortrab zu bestrafen, der sich ausgezeichnet hat.

Die Frage hat aber durchaus nicht nur eine lokale Bedeutung. Der Verdacht bleibt nicht ausgeschlossen, daß hinter dem unzeitgemäßen Aufmarsch der Postverwaltung sich geheime Absichten des Finanzministeriums verstecken, das seit zwei Jahren mit allerlei Projekten neuer Steuern umgeht. Diese Steuern sind jetzt vielleicht nicht mehr so nötig, der Finanzverwaltung wären sie aber dennoch sehr erwünscht. Es ist aber noch sehr fraglich, ob die Reichsduma und der Reichsrat für solche Steuern zu gewinnen sein werden. Gelingt nun, ohne jeden Privatprotest, der Versuch, eine verschollene Abgabe wieder auszugraben, so wäre es nicht ganz unmöglich, daß Herr Kokowzow, und wäre es auf administrativem Wege, uns mit einer Reihe neuer Steuern beschenkt.

C. Golowin.

Nach den Informationen der „Rig. Z." hat die oben angeführte „Kleinigkeit" bereits dazu geführt, daß in Süd-Kurland und dem angrenzenden Teil des Kownoschen Gouvernements eine Anzahl Gutsbesitzer auf die telephonische Verbindung verzichtet haben, obgleich sie gerade für diesen vom großen Verkehr abgelegenen Winkel von besonderer Bedeutung ist, da sie eine schnelle Verbindung mit Bauske, Mitau, Riga ermöglicht. Welchen Wert aber gerade diese Verbindung für den geschäftlichen Verkehr und Verkauf von Produkten, Bestellung von Waren u. dgl. hat, braucht wohl nicht gesagt zu werden.

Zur Frage der Kirchenabgaben von den Ländereien juristischer Personen.

In estnischen und anderen Blättern ist in letzter Zeit wiederum die Frage erörtert worden, ob juristische Personen, wie die Bauer-Agrarbank, die Domänenverwaltung 2c. die auf ihre Ländereien entfallenden Abgaben zum Besten der ev.-lutherischen Kirche zu zahlen haben. Dabei haben estnisch-russische Stimmen die Verweigerung einer Zahlung für gesetzlich begründet bezeichnet. Sie stützen sich dabei auf die Anmerkung 1 zum § 717 (Verfügung des Ministerkomitees vom 14. Mai 1886) des Gesetzes für die evangelisch-lutherische Kirche in Rußland, der zufolge Personen, die nicht zum lutherischen Bekenntnis gehören, von allen Leistungen zum Besten dieser Kirche befreit sind, — mithin die Agrarbank als juristische und daher konfessionslose Person keinerlei Kirchenabgaben zu tragen habe.

Gegen diese Auffassung wendet sich nun eine an die „Rig. Rdsch." gerichtete Zuschrift aus Wolmar, in der es heißt:

„Diese Deutung des Gesetzes müßte dahin führen, daß auch die Landgemeinden, als juristische Personen, zu Leistungen für die Kirche nicht verpflichtet wären, womit dann die Existenzmöglichkeit der evangelisch-lutherischen kirchlichen Institutionen auf dem Lande in Frage gestellt wäre. Indessen sind diese Leistungen durch die auf Grund Allerhöchst bestätigter Ministerkomitee-Beschlüsse vom 16. Oktober 1828 und 21. Januar 1836 von den baltischen Generalgouverneuren bestätigten Regulative festgelegt, sind vom Gesetz unbestreitbaren Kronsforderungen gleichgestellt und die zwangsweise Beitreibung dieser regulativmäßigen Leistungen ist vom Gesetz vorgeschrieben.

Diese durch die Regulative bestimmten Leistungen ruhen auf dem Lande als Reallast und können, gemäß § 717 des Kirchengesetzes, nur mit Allerhöchster Einwilligung abgeändert oder aufgehoben werden. Diese Abänderung erfolgte durch den oben zitierten Allerhöchst bestätigten Beschluß des Ministerkomitees vom Jahre 1886, laut welchem Landbesitzer nicht-lutherischen Bekenntnisses von kirchlichen Leistungen befreit sein sollen. Ihrem strikten Sinne nach kann sich diese Ausnahmeverordnung, die wie jede Ausnahme, keine erweiternde Deutung zuläßt, nur auf wirkliche, nicht aber auch auf juristische Personen beziehen, da die letzteren eben keinem Bekenntnis angehören. Wir kommen also auf Grund derselben Anmerkung 1 zum § 717 des Kirchengesetzes zu einer der Ansicht de

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die bulgarisch-türkischen Beziehungen werden als einigermaßen kritisch beurteilt.
Ein schwerer Schlag gegen das landische Telephonwesen.
Neue Russifizierungs-Volksschulen in Rußland.
Eintreffen der britischen Sondergesandtschaft in Petersburg.
Cholera-Fälle in Italien.

Feuilleton.

Vom Ruinenfelde der Weltausstellung.

Zwei Beamte aus „Brüssel-Kirmes" werden vermißt. Die Feuerwehr ist, so wird am Dienstag dem „B. T." telegraphiert, beschäftigt, in den Aschen- und Schuttmassen nach ihnen zu suchen, da sie vielleicht in den Flammen geblieben sind.

Der französische Handelsminister Dupuy ist am Dienstag in Brüssel angekommen, um sich selber von dem Umfang der französischen Verluste zu überzeugen. Unter den französischen Druckwerken und Papieren, die in Brüssel ausgestellt wurden, haben sich wertvolle historische Autographen und Dokumente befunden, die vernichtet worden sind.

Am ersten Tage nach der Katastrophe war die Neugier des Publikums so groß, daß der Rekord aller bisherigen Einnahmen geschlagen werden konnte: es waren bis 6 Uhr nachmittags 91 000 Fr. eingenommen worden. Da sehr viele Personen, Militär, Mitglieder von Schul- und Bildungsvereinen ermäßigten Eintritt genießen und nicht einen vollen Fr. bezahlt haben, so wird die Zahl der Besucher mit den Abonnenten auf 200 000 Köpfe geschätzt. Die Gärten der Ausstellungen, die Vergnügungsparks und die sog. „Ebene der Attraktionen" waren auf ausdrücklichen Beschluß des Verwaltungsrates bis Mitternacht geöffnet, wie das täglich der Fall war. Man versuchte, die alte Fröhlichkeit wieder herzustellen und es gelang auch. All' die kuriosen Merkwürdigkeiten fanden großen Zuspruch. Man hörte von allen Seiten Musik, und es wurde in vielen Cafés getanzt. — Diesen Szenen stehen aber wehmütige Auftritte des Elends gegenüber. Viele der Aussteller, die in der ersten Aufregung mit Angst es nicht gewagt hatten, zu ihren früheren Ständen zurückzukehren, fanden sich ein. Da sie nicht versichert waren, forderten sie, daß man sie zu den Standplätzen gehen lasse, damit sie selber unter dem Schutt nach ihrem Eigentum suchten, soweit es noch nicht vernichtet sei. Aber die Soldaten, welche die Absperrung besorgten, mußten ihnen diese Bitte abschlagen. Die Gerichtsbehörden befanden sich in der Ausstellung, um alles genau aufzunehmen, was noch an wertvollen Gütern vorhanden war. In der Nähe der französischen Abteilung hatten sich viele Aussteller mit Feldstühlen eingefunden. Sie fürchteten, daß zur Nacht die Marodeure sich wieder einstellen würden und sie wachten die ganze Nacht über das Eigentum, das sie erhalten glaubten. Sie waren nicht zu bewegen, ihren Platz zu verlassen.

Dabei zeigt es sich jetzt, wo die genauere Untersuchung möglich ist, daß vollkommen verbrannt eigentlich nur die französische Nahrungsmittel-Abteilung und der Saal sind, in dem sich die Schmuck- und Diamantenausstellung Frankreichs befunden haben. Dagegen haben nur geringen oder gar keinen Schaden genommen die französische Mode-Abteilung und vor allen Dingen die Galerie mit der schweren französischen Eisenindustrie, in der sich Stücke von wundervoller Präzision und Großartigkeit befunden haben. Auch konnte festgestellt werden, daß in dem französischen Ehrensaal die wertvollen Gobelins aus den alten Königsschlössern zum größten Teil gerettet worden sind, und daß nur einige leicht angesengt und beschmutzt wurden. Diese verschonten Abteilungen liegen nämlich seitwärts von dem langgestreckten Haupttrakt und konnten so vom Feuer abgeschnitten werden. Von dem gleichen Glück wurden die kleineren Abteilungen derjenigen Nationen begünstigt, die nicht offiziell nach Brüssel gekommen waren, sondern sich zu privaten Unternehmungen vereinigt hatten. Zu ihnen gehören Oesterreich, Amerika, Dänemark, Persien, die Türkei und Japan. Sie erleiden also keine Verluste. Dagegen ist der Verlust der Engländer außerordentlich groß. Zu den verbrannten modernen Industriewerten und Waren kommt eine große Anzahl von unersetzlichen historischen Stickereien, Webereien und Topfwaren, die vom Kensington-Museum nach Brüssel entliehen worden waren.

Es liegt jetzt nach der Katastrophe die schwere Rechtsfrage vor, wie weit das Exekutivkomitee und der belgische Staat gegenüber den Ausstellern für die Schäden verantwortlich gemacht werden können. Das Exekutivkomitee verfügt nach seinem Statut über einen Fonds von 2 Mill. Fr., der zur Deckung des Defizits vorgesehen war. Natürlich ist diese Summe viel zu gering, um irgend einen Ersatz für die noch nicht berechneten riesigen Schäden zu geben, und keine dieser Rechtsfragen ist bisher noch irgendwie geklärt.

Die Ersatzpflicht an die Geschädigten fällt dem Exekutivkomitee nach der Ansicht der Brüsseler Juristen nur mittelbar zu. Die Rechtslage ist so: das Komitee hat die Pavillons von den Unternehmern Fichefet und der Gesellschaft Braune u. Marpent gemietet und die einzelnen Aussteller sind wieder Untermieter des Komitees; das Komitee hat aber mit den Unternehmerfirmen stipuliert, daß die Firmen verantwortlich sein sollen für den Fall, daß die Bezirke der Ausstellung nicht mehr ihren Zweck erfüllen könnten. Und diese Eventualität ist nach den Kontrakten auch für den Fall einer Feuersbrunst ausgedehnt.

Der „Soir" hat eine Sammlung veranstaltet, deren Ertrag den um ihr Brot gebrachten Angestellten der verbrannten Abteilungen zugute kommen soll. Der erste Tag hat schon über 25 000 Fr. gebracht.

Der englische Reichskommissar für die Brüsseler Weltausstellung Wintour hat seiner Behörde den Bericht über die Vernichtung der englischen Abteilung eingereicht. Es heißt darin, daß Werke von Bernard Moore, Howson und Taylor verbrannt sind. Ferner sind zwei große Teppiche von Morley zu Asche geworden; sehr altes und kostbares englisches Porzellan ist vollständig gesprungen und in Scherben gegangen. Weiter ist der Verlust von vollständigen Nachbildungen des berühmten Silberzeugs der City zu beklagen. Der Möbelsaal enthielt ein authentisches Werk Grinling Gibbons; der Raum von Cawton war mit einer einzigartigen chinesischen Tapete aus dem 18. Jahrhundert ausgestattet. Alles das ist ein Raub der Flammen geworden. Bernard Moore hatte den Wert der Arbeiten, die er eingeschickt hatte, nicht angegeben, da er sie nicht zum Verkauf stellen wollte. — Zu all diesen vernichteten Schätzen kommen dann noch kostbare Geschirre und Stickereien, die zum Teil von reichen Engländern nach Brüssel entliehen waren. Denn bekanntlich hat sich England in Brüssel zum ersten Male an einer internationalen Weltausstellung beteiligt, und eben darum sollte die englische Abteilung besonders großartig sein.

Die Sachverständigen-Kommission hat die beiden Möglichkeiten nun endgiltig verworfen, daß der Brand durch einen Kurzschluß oder durch ein Küchenfeuer verursacht worden sei. Vielmehr glaubt sie, daß ein Raucher einen brennenden Zigarrenrest achtlos in leicht entzündbare Dinge fortgeschleudert hat. Es war in allen Hallen den Wächtern stets sehr schwer, die rauchenden Besucher auszuschließen. Obwohl auf großen Plakaten nicht nur die Verweisung aus der Ausstellung für einen Tag, sondern für deren ganze Dauer angedroht war, hatte am letzten Sonntag ein einziger belgischer Aufseher allein 150 rauchende Personen anhalten müssen. Auch besteht die vierte Möglichkeit, daß böswillige Brandstiftung das Unglück verursacht hat. Die Gerichte forschen auch nach dieser Richtung.

Schach.

Nachstehenden Epilog zu dem Hamburger Schachturnier entnehmen wir unter Hinzufügung einzelner Kleinigkeiten der „Frankf. Ztg.": „Absagen und Rücktritte sind auch dem Hamburger Meisterturnier des Deutschen Schachbundes nicht erspart geblieben, das soeben nach dreiwöchiger Dauer zu Ende gegangen ist. Unter den 35 Spielern, die sich gemeldet hatten, hatte das Komitee sich die durch ihre Vergangenheit hervorragendsten Meisterspieler ausgesucht, soweit nicht die Bundessatzungen und der Wunsch, das Turnier international zu gestalten, Ausnahmen zuließen oder rechtfertigten. Drei von diesen ersten Meistern haben im letzten Augenblick ihre Meldung zurückgezogen und sich, wie das so üblich ist, mit Krankheit entschuldigt: Janowski, Rubinstein und Capablanca. Letzteren hat man besonders ungern vermißt, denn er sollte in diesem internationalen Turniere den Meisterruf rechtfertigen, den er sich durch seinen Sieg über Marshall verhältnismäßig leicht errungen hatte. Die Ersatzkräfte waren schnell zur Hand. Nachdem mehrere deutsche Meister abgelehnt hatten, traten die Russen Dus-Chotimirski und Alechin und der Straßburger Jakob, der aber nach der siebenten Runde aus Gesundheitsrücksichten wieder austrat, in das Turnier ein, und so konnte der Kampf am 18. Juli pünktlich beginnen.

Nach dem Ausscheiden Janowskis, Rubinsteins und Capablancas konnte die Frage nach dem Ausgang des Turniers ziemlich leicht beantwortet werden. Es konnte sich nur darum handeln, ob Schlechter, Dr. Tarrasch oder Duras den ersten Preis davontragen würden. Von ihnen hat nur der Nürnberger Meister die auf ihn gesetzten Erwartungen nicht erfüllt, denn er steht mit 3½ Zählern hinter dem ersten Preisträger zurück. Man ist es von Dr. Tarrasch gewohnt, daß er in Turnieren ungleichmäßig

Herrn Nön völlig entgegengesetzten Schlußfolgerung.

Wie schon erwähnt war, hat sich auch der Dirigierende Senat im Ukas vom 20. Juni 1885 in diesem Sinne ausgesprochen, doch dauert die Verweigerung kirchlicher Abgaben weiter fort, indem angeführt wird, jener Ukas von 1885 sei eben durch den Ministerkomitee-Beschluß von 1886 hinfällig geworden. Diese Meinung wird jedoch nicht nur durch den strikten Sinn jenes Beschlusses und der einschlägigen Gesetze widerlegt, sondern auch die Krone selbst hat sich, als juridische Person, zu Leistungen für die lutherische Kirche rückhaltlos für verpflichtet erachtet. Für das im Wolmarschen Kreise belegene Kronsgut Rujen-Tornei waren die kirchlichen Abgaben seit 1903 im Rückstande geblieben. Eine Beschwerde des Kirchenvorstehers wider die Baltische Domänenverwaltung hatte das Ergebnis, daß die Hauptverwaltung für das Agrarwesen die Verpflichtung der Krone zur Zahlung jener Leistungen voll anerkannte. Gegenwärtig finden nur noch Verhandlungen zwischen dem Finanzministerium und der Reichskontrolle über die Einstellung dieses im Budget nicht vorgesehenen Postens in den Ausgabenetat statt und der Dirigierende Senat hat mittelst Ukases vom 15. Juli d. J. vorgeschrieben, die Erledigung der Angelegenheit zu beschleunigen.

Die hohe Krone interpretiert mithin das Kirchengesetz in einem Sinne, der mit unserer Auffassung übereinstimmt und zur Auffassung der Beamten der Bauer-Agrarbank in krassem Widerspruch steht." A. P.

Neue Kronsschulen auf dem Lande in Kurland.

Der „Dsimt. Wehstnesis" berichtet in einem längeren Artikel, daß die Regierung neue Elementarschulen nicht nur in den baltischen Städten und Flecken, sondern auch in Kurland auf dem Lande eröffnet.

In diesem Jahr ist in der Nähe der Station Behnen, 1/4 Werst von der lutherischen Gemeindeschule entfernt, eine Elementarschule begründet worden. Im nächsten Jahr soll eine gleiche Schule bei der Station Friedrichshof eröffnet werden. Die Lehrkräfte für die Behnensche Kronsschule sind bereits engagiert. Der Schulvorsteher ist ein Russe aus dem Innern des Reiches, der zweite Lehrer ein Lette. Der Unterricht soll, mit einziger Ausnahme des evang.-lutherischen Religionsunterrichts durchweg in russischer Sprache stattfinden. Der Unterricht wird unentgeltlich erteilt. In diesen Schulen soll auch griechisch-orthodoxer Religionsunterricht erteilt werden. — Das Schulprogramm soll im übrigen dem der Gemeindeschulen entsprechen. — Die Bibliotheken der neuen Kronsschulen sollen aus lauter russischen Büchern bestehen. Die Schulobrigkeit sehe die Eröffnung solcher Schulen als eine große Kulturarbeit an.

Der „Dsimt. Wehstnesis" ist im Zweifel, ob die Eröffnung dieser Schulen von der Zentralregierung ausgeht oder ob sie von den hiesigen Volksschul-Inspektoren und -Direktoren angeregt ist. Uns scheint es, bemerkt die „Rig. Rdsch." hierzu, daß der ausgesprochene russische Geist, keine Zweifel darüber aufkommen läßt, daß diese Schulen das Werk der hiesigen Russifikatoren sind.

Walk. Am vorigen Montag fand in Walk eine Sitzung des Kreis-Cholera-Komitees unter dem Vorsitz des Kreisdeputierten v. Anrep-Homeln statt, auf der, wie der „Südlivl. Anz." berichtet, in Berücksichtigung der exponierten Lage Walks beschlossen wurde, sofort die Cholera-Baracke zu eröffnen und mit allem nötigen Inventar zu versehen. Die Baracke, ein für diesen Zweck gemietetes abgelegenes Haus an der Felliner Chaussee, wird von dem Kreise und der Stadt gemeinschaftlich unterhalten. Das Pflegepersonal ist bereits angestellt, und es wurde von der Versammlung in Aussicht genommen, auch einen Arzt speziell für die Cholera-Baracke anzustellen. — Als vorläufige Präservativmaßregel wurde beschlossen, die kompetenten Aufsichtsorgane in Stadt und Land zu instruieren, alle aus choleraverseuchten Gegenden eintreffenden Anreisenden einer strengen Beobachtung zu unterziehen.

Riga. Unter Beweisen der allgemeinsten Teilnahme ist vorgestern die Leiche des so tragisch bei Kiellond verunglückten Dr. Robert Streiff in Riga zu Grabe getragen worden. Der Nationalität nach Schweizer, war er, der seine Jugend in Riga verbracht hatte, doch völlig mit der baltischen Heimat verwachsen. Hierher trieb es den zu hohen Hoffnungen berechtigenden jugendlichen Forscher denn auch zurück, nachdem er in Leipzig den Doktor-Hut erlangt und in Gießen und Greifswald als Assistent an den betreffenden zoologischen Instituten gewirkt hatte. Zu Ende vorigen Jahres kehrte er ganz in die Heimat zurück, nach der er sich immer gesehnt. Er hörte hier von der geplanten Gründung einer biologischen Station in Kiellond auf der Insel Oesel und sein Plan stand sofort fest, diesem neuen Unternehmen seine ganze Kraft zu widmen. Im April dieses Jahres bezog Dr. Streiff als erster die neugegründete biologische Station Kiellond.

— Die Vereinsbehörde der Livl. Gouv.-Verwaltung hat auf ihrer letzten Sitzung endgiltig beschlossen, auch den lettischen Verein „Austra", welcher in Majorenhof im Hornschen Etablissement sein Vereinslokal hatte, wegen Zulassung unerlaubter Hasardspiele zu schließen. Der Dubbelnsche Polizeimeister hat die Anweisung dazu schon erhalten. — Aber trotzdem nehmen die Hasardspiele kein Ende! In einem Nebenzimmer des Büfetts im Kasino-Kurhause wurden, wie wir in der „Rig. Ztg." berichtet finden, wieder 5 Personen beim Hasardspiel überrascht. Ein Protokoll wurde aufgenommen. Der Hauptführer aller dieser Spiele, der Franzose B., wird zur Verantwortung gezogen.

— Ein „Volkshaus" in Riga zu errichten, wird von mehreren lettischen Vereinen, mit dem lettischen Kulturverein an der Spitze, geplant. Es ist um die Erlaubnis zum Sammeln von Spenden zu diesem Zweck nachgesucht worden. Da es an Mitteln fehlt, wird das Projekt, wie die „R. Myssl" erfährt, wohl nicht so bald verwirklicht werden können.

— Die private Bautätigkeit in Riga ist, wie das „Rig. Tgbl." notiert, andauernd sehr lebhaft. Es sind vom städtischen Bauaufsichtsamt bereits 835 Baupläne bestätigt worden.

Arensburg. Die Grundsteinlegung zu der neuen Turnhalle hat, wie schon gemeldet, am 30. Juli stattgefunden. Es beteiligten sich, wie das „Arensb. Wochbl." ausführlich berichtet, nicht nur die Spitzen von Stadt und Land, sondern neben den Lehrern und Schülern auch viele Eltern und ein zahlreiches Publikum.

Estland. Gestern ist in Reval unter der Teilnahme eines zahlreichen Trauergefolges die Bestattung des weil. Oberpastors Ferdinand Luther von der Nikolai-Kirche aus vollzogen worden. Im Anschluß hieran veröffentlichen die Revaler Blätter einen überaus eingehenden Nachruf, den ihm ein Amtsbruder T. H. widmet und aus dem die Bedeutung der „charaktervollen, geschlossenen und mannhaften Persönlichkeit" des Hingeschiedenen für seine Gemeinde, für seine Amtsbrüder und für unsere heimatliche evang.-lutherische Kirche in ehrendster Weise hervortritt. Es heißt u. a. dort: „. . . Unter den Pastoren Estlands hat Ferd. Luther ohne Zweifel am fleißigsten bis an sein Ende theologisch-wissenschaftlich weiter gearbeitet. Er gehörte als Theologe aus tiefster Ueberzeugung der alten positiv-biblischen Schule an. Ihm hat die kritische Richtung der neueren Theologie auch nicht ein einziges Stück der Bibel in ihrer göttlichen Autorität erschüttert . . . . Ihm handelte es sich bei allen seinen theologischen Arbeiten nicht nur um eigene Erkenntnis, sondern um sein Wächter- und Hirtenamt als Prediger der Gemeinde. Darum unterließ Luther es auch nie, an den großen Januar-Konferenzen in Dorpat teilzunehmen, in deren Diskussionen er stets einer der lebendigsten und charaktervollsten Redner war". — Ueber den äußeren Lebensgang des Dahingeschiedenen seien folgende Daten mitgeteilt: Ferdinand Justinus Luther wurde am 9. Oktober 1838 zu Reval als Sohn des Bürgermeisters Alexander Martin Luther geboren. Nach Absolvierung der Domschule bezog er 1856 II die Landesuniversität, um Theologie zu studieren. Während seines Studiums gehörte er der Korporation „Estonia" an. Nach bestandenem Schlußexamen (1862) wurde er zunächst in Estland (Mettapäh) Hauslehrer, sodann 1864 estländischer Pfarrvikar, 1867 Prediger an der neugegründeten Kirche zu Emmast (Dagden), 1876 Pastor zu Keinis, zu Anfang 1883 Diakonus und 1885 Oberpastor an der Revalschen St. Nikolai-Kirche. Er war außerdem Assessor des Stadtkonsistoriums und Präses des Evangelischen Vereins. 1908 trat er in den Ruhestand.

Reval. Ein würdiges, durchaus sympathisch berührendes Unternehmen gedenkt man in Reval ins Werk zu setzen: von einer ad hoc zusammengetretenen Kommission ist, wie die Revaler Blätter berichten, beschlossen worden, zur Feier des 200-jährigen Jubiläums der Zugehörigkeit Revals und Estlands zum Russischen Reiche vom 29. September bis 3. Oktober d. J. eine Jubiläums-Ausstellung zu veranstalten. In Aussicht genommen ist eine Ausstellung von Urkunden und Gegenständen aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts in den oberen Räumen des Schwarzenhäupterhauses auf Grund folgenden Plans: 1. Urkunden: a) Dokumente betreffend Peter den Großen und seine Zeit; b) Die Privilegien-Bestätigungen durch die russischen Monarchen bis Alexander II.; c) schwedische Urkunden. 2) Gemälde, Büsten und Pläne Revals. 3) Silber, Zinngerät, Waffen, Möbel, Kostüme. 4) Münzen. — Die Ausstellungsobjekte werden in erster Linie von folgenden Institutionen zu beschaffen sein: dem Ritterschaftsarchiv, dem Stadtarchiv und Rathaus (vorbehaltlich der Genehmigung der Stadtverwaltung), dem Gouv.-Regierungsarchiv, dem Schwarzenhäupterhause und -Archiv, der Estländischen Literärischen Gesellschaft resp. dem Provinzialmuseum. — Sodann aber ergeht an alle Privatpersonen, die im Besitz von Objekten der vorstehend gekennzeichneten Art sind, die dringende Bitte, zunächst von dem Vorhandensein solcher Gegenstände resp. Urkunden an die Adresse des Ritterschaftsarchivars Baron Osten-Sacken (Reval, Kentmann-Str. 8) oder des Hrn. Ernst Sporleder (Reval, Kontor Wisham) Nachricht zu geben.

Kurland. In dem vom Sekretär der Kurländischen Oekonomischen Sozietät J. Boettcher zusammengestellten und in der „Balt. Wochschr." veröffentlichten landwirtschaftlichen Bericht [Termin vom 19. Juli (1. August)] heißt es: Der langersehnte Regen hat sich endlich Ende Juni eingestellt, in einem großen Teil, besonders in Mittel-Kurland aber in so reichlichem Maße, daß nicht nur die Erntearbeiten und die Bearbeitung der Brachfelder empfindlich gestört und verzögert wurden, sondern daß auch recht bedeutende Mengen an Futter, namentlich Klee, starke Einbuße an Qualität erlitten, zum Teil sogar völlig unbrauchbar gemacht wurden. Wesentlich günstiger stellten sich die Witterungsverhältnisse in West- und Ost-Kurland, wo weniger Regen gefallen ist. Die knappen Futtervorräte werden glücklicherweise auf vielen Gütern durch die vielfach zu erwartenden zweiten Schnitte von Klee und Gras eine sehr willkommene Ergänzung erfahren, auch haben sich die Aussichten auf eine ausreichende Sommerstroh-Ernte sehr gehoben. Hafer ist durch die Dürre und Nachtfröste im Mai und Juni so stark geschädigt, daß er nur in verhältnismäßig wenig Fällen die erlittenen Schäden ausheilen konnte. Pflanzliche Schmarotzer sind wenig aufgetreten und ohne nennenswerten Schaden angerichtet zu haben. — Trotz mancher Verzögerung durch die in letzter Zeit sehr unbeständige Witterung, dürften die Erntearbeiten außerordentlich früh beendet werden, ist doch auf vielen Gütern die Roggeneinfuhr schon am Berichtstermin beendet gewesen, während der Schnitt des Sommergetreides begonnen hatte. Dieses an Witterungsextremen ohnehin so reiche Jahr ist auch darin bemerkenswert, daß es keinen frostfreien Monat aufzuweisen haben wird. Nachdem in der ersten Hälfte Juni mehrfach heftige Nachfröste zu verzeichnen gewesen waren, sind nun auch Fröste im Juli beobachtet, und zwar am 4.—6. Juli im Talsenschen und am 8. Juli im Illuxtschen Kreise.

Petersburg. In unserem Verkehrsressort, in dem bekanntlich seit längerer Zeit mehr oder weniger vergebliche Anläufe zu Reformversuchen innerverwaltlicher Natur an der Tagesordnung sind, hapert es, wie bekannt, trotz der auf Kosten des reisenden Publikums schonungslos betriebenen Sparsamkeits-Politik, an den nötigen Geldern, um wirklich wirksame Verbesserungen auch wirksam durchzuführen. Welches alles die Gründe dieser Erscheinung sind, soll nicht näher untersucht werden; einer von ihnen liegt zweifellos auch darin, daß dem Ministerium der Bau der Amur-Bahn mehr an Geld und Sorgen kostet, als dies anfänglich angenommen wurde. Von dieser Bahn weiß der Durchschnittssterbliche im allgemeinen nur, daß ihre Erbauung s. Z. von Stolypin als staatliche Notwendigkeit ersten Ranges dargestellt wurde, daß sie „sehr weit" weg liegt und nicht nur relativ sehr teuer sein wird. Arbeiterunruhen, die unerwartet schlechten klimatischen Bedingungen, Terrainschwierigkeiten und die Notwendigkeit der Umarbeitung vieler Pläne haben ferner in der letzten Zeit mit dieser Bahn die Vorstellung verbinden lassen, daß hier in der Tat ein Werk geleistet wird, das vorbildlichen Fleiß und Energie erfordert, dessen Beendigung aber in durchaus nebelhafter Ferne liegt.

In ein anderes, in seiner Art typisches Licht hat nun jüngst der die russischen Eisenbahnen revidierende General Petrow die Frage des Amurbahn-Baues gerückt. Er macht ihn nämlich für die Nichtdurchführung der zahlreichen sonstigen notwendigen russischen Bahnbauten und -Remonten verantwortlich — mit dem Effekt, daß daraufhin keiner sich dieser triftigen Motivierung der Saumseligkeit des Verkehrsressorts verschließt. „Bis zur Beendigung der Amur-Bahn" kann nichts Wesentliches an Neuerungen vorgenommen werden", d. h. solange es dem Ministerium nicht paßt. . . Die „Birsh. Wed." ironisieren gleichfalls die Worte des Generals Petrow und meinen, daß dieser Ausdruck „bis zur Beendigung der Amur-Bahn" die Redewendung „Ad calendas graecas" ins Russische übersetzt darstelle. Dieses geflügelte Wort scheint General Petrow in Moskau erstmalig gebraucht zu haben, wo er auf alle Vorstellungen über die Notwendigkeit des Ausbaues des dortigen Eisenbahnnetzes nur achselzuckend zu antworten wußte „Meine Herren, solange die Amur-Bahn noch gebaut wird, werden Kronsmittel zu anderen Zwecken kaum bewilligt werden können."

„Bis zur Beendigung der Amur-Bahn" — diese Argumentation ist unwiderlegbar; sie bedeutet: „wenn es mir paßt, so werde ich Deine Wünsche erfüllen." Mit dieser Phrase ist bei uns bereits so mancher in der Praxis längst spruchreif gewordene Plan zu Grabe getragen worden. „Bis zur Beendigung der Amur-Bahn". . .

Der 80. Geburtstag des Kaisers Franz Josef von Oesterreich ist auch in Petersburg festlich begangen worden. Nach einem

---

spielt. Er war 1906 in Nürnberg auch einer der letzten Sieger, was nicht hinderte, daß er sich bald darauf in Ostende den ersten Preis holte. Immerhin hatte man sich in Hamburg einer besseren Leistung von ihm versehen. Dort hat er in der ersten Woche in 6 Partien nur 3 Remisen erzielt, und diese Vorgabe konnte natürlich nicht mehr eingeholt werden. Nur wenige Partien zeigen ihn auf der Höhe seiner Kraft, von der er vor just 25 Jahren ebenfalls in Hamburg seine ersten Proben gab.

Mit 11½ Zählern und nur einer Verlustpartie [Schlechter wollte als Anziehender in einer Partie mit Duras bei völlig ausgeglichener Stellung und ungleichen Läufern den Gewinn erzwingen und verlor] hat sich Karl Schlechter, mit dem sich Dr. Tarrasch nächstens im Wettkampf messen will, den von Generalkonsul Hallgarten gestifteten ersten Preis (2000 Mk.) geholt. Er verdankt ihn seinem gleichmäßig sicheren und doch von starker Initiative belebten Spiel. Diese Initiative bringt ihn oft in gefahrvolle Lage, ist aber ebenso oft seine Rettung. Der Tscheche Duras ist mit 11 Zählern zweiter Sieger (1500 Mk.) geworden. Es will ihm, der schon oft einer der ersten gewesen ist, anscheinend nicht gelingen, einmal allein der erste zu sein. Nur ein halber Zähler trennt ihn von Schlechter, und er hat auch den Ruhm, als einziger diesen in sehr langwierigem Endspiel geschlagen zu haben. — Dritter Preisträger (1000 Mk.) mit 10½ Zählern ist der Russe Niemzowitsch, ein für das Schachspiel etwas zu nervöser junger Herr. Ohne diesen Fehler würde er vermutlich höher stehen, denn er ist ein Kombinationstalent ersten Ranges und hat einige Proben davon auch in Hamburg gegeben. Man spiele z. B. nur seine Partien mit Spielmann und John nach. (Niemzowitsch verlor bekanntlich in den beiden vorletzten Runden die wichtigen Partien gegen Schlechter, wo er in Remisstellung den Gewinn erzwingen wollte, und gegen Salwe, wo er bei aussichtsvoller Stellung in großer Zeitnot einen groben Fehler machte; hätte er sich in der Partie gegen Schlechter mit einem Remis begnügt, so wäre es zwischen ihm, Schlechter und Duras zu einem Stichkampf um die 3 ersten Preise gekommen.) Der Münchener R. Spielmann hat sich mit 10 Zählern den vierten Preis (700 Mk.) errungen. Er hat in den letzten Turnieren immer gut abgeschnitten, kommt aber auch, wie die meisten forschen Angriffsspieler, über die dritte oder vierte Stelle nicht hinaus. Teichmann und Marshall teilen mit 9½ Gewinnpartien den fünften und sechsten Preis (600 und 500 Mk). Jener spielt zu vorsichtig und macht daher mehr Remisen, als er nötig hätte und für seinen Enderfolg gut ist; dieser ist von jeher ein unsicherer Turnierspieler gewesen. Von den nur bedingungsweise, weil sie nach ihren bisherigen Leistungen nicht als Meister gelten, zugelassenen Spielern hat nur Alechin das Vertrauen gerechtfertigt, denn er teilt mit seinem Landsmann Dus-Chotimirski den siebenten und achten Preis (400 und 300 Mk.). Von Dr. Tarrasch, der sich mit Fleischmann bei je 8 Points in den 9. Preis (200 Mk.) teilt, weiß man nicht, ob er wieder einmal versagt hat (wie z. B. Nürnberg 1906) oder ob seine Glanzzeit endgiltig dahin ist, wie recht allgemein behauptet wird. Ueber seinen Erfolg, resp. Mißerfolg schreibt Dr. Tarrasch selbst im „Tag." folgendes: „Letzterem (d. h. Dr. Tarrasch) erging es in diesem Turnier ebenso wie Schlechter in dem zu Petersburg 1909, wo er ebenfalls unter den Preisträgern an letzter Stelle stand." Es bleibt nun freilich abzuwarten, ob der „Letztere" seinen Mißerfolg in dem bevorstehenden Wettkampf mit Schlechter ebenso quitt machen wird, wie Schlechter seinen Mißerfolg in Petersburg in dem bald darauf folgenden Wettkampf gegen Dr. Lasker ausglich. Außerdem scheint Dr. Tarrasch zu vergessen, daß Schlechter in Petersburg als Kranker mitspielte, während das bei Dr. Tarrasch in Hamburg nicht der Fall gewesen zu sein scheint, es sei denn, daß die bösen Winde ihm in Hamburg ebenso schlimm mitgespielt haben, wie in Düsseldorf 1907 gelegentlich seines Wettkampfes mit Dr. Lasker.

Einen Spezialpreis für das beste Resultat gegen die Preisträger erhielten Leonhardt und Dr. Tartakower geteilt. Ganz am Schluß der Teilnehmer steht der Engländer Yates mit 2½ Punkten. Seine einzige Partie hat er als Nachziehender gegen Dr. Tarrasch gewonnen. Es ist das in diesem Falle eine ganz besondere Ironie des Schicksals, wenn man bedenkt, daß Dr. Tarrasch es war, der vor Beginn des Turniers in der von ihm geleisteten Schachspalte sehr eifrig gegen die Zulassung von solchen unbekannten Größen, wie Yates, wetterte. Untenstehend geben wir die Partie ohne Kommentar wieder.

Nach Schluß des Turniers gaben die Meister Niemzowitsch und Bardeleben eine Simultanvorstellung gegen 29 Gegner, indem sie abwechselnd die Züge machten; die Meister gewannen 23 Partien, verloren 4 und machten 2 Partien remis.

Abgelehntes Damengambit

(gespielt in der 14. Runde des Hamburger Meisterturniers).

Weiß: Dr. Tarrasch. — Schwarz: Yates.

1) d2—d4 d7—d5 2) Sg1—f3 Sg8—f6 3) c2—c4 e7—e6 4) e2—e3 Lf8—e7 5) Sb1—c3 c7—c5 6) Lf1—d3 Sb8—c6 7) 0—0 0—0 8) b2—b3 b7—b6 9) Lc1—b2 Lc8—b7 10) Ta1—c1 Ta8—c8 11) c4×d5 Sf6×d5 12) Sc3×e2 c5×d4 13) Se2×d4 Sc6×d4 14) Sf3×d4 Tc8×c1 15) Dd1×c1 Le7—d6 16) Sd4—f3 Dd8—e7 17) Dc1—a1 f7—f6 18) Sf3—d4 f6—f5 19) Tf1—c1? Sd5×e3! 20) f2×e3 De7—g5 21) Kg1—f2 Dg5—g2† 22) Kf2—e1 Ld6×h2 23) Ld3—e2 e6—e5 24) Sd4—e6 Lh2—g3† 25) Ke1—d1 Lb7—f3 26) Le2×f3 Dg2×f3† 27) Kd1—c2 Df3—e4† 28) Kc2—d2 De4—d5† 29) Se6—d4 e5×d4 30) Lb2×d4 f5—f4 31) e3—e4 Dd5×e4 32) Tc1—c4 Lg3—f2 33) Weiß gibt auf. A. W.

Mannigfaltiges.

Das Karersee-Hotel in Flammen und 400 Touristen obdachlos. Das allen Alpentouristen bekannte, sehr elegante, von einem internationalen und an irdischen Gütern nicht allzu armen Publikum mit Vorliebe aufgesuchte Karersee-Hotel, der Treffpunkt der Dolomiten-Wanderer, ist am 15. (2.) Aug. ein Raub der Flammen geworden. Das Hotel war erst in diesem Jahre vergrößert und durch einen Neubau erweitert worden. Es bot vierhundert Gästen Raum und war in dem Augenblick, wo der Brand ausbrach, voll besetzt. Ein Augenzeuge schildert im „B. T." den Brand: „Aus allen Oeffnungen des ungeheuren Hauses schlagen die Flammen, auf der Wiese vor dem Hotel stehen Hunderte von Gästen neben ihrer geretteten Habe und wissen nicht, was sie beginnen sollen. Es ist 12 Uhr mittags; 3 Stunden dauert nun schon der Brand. Zum Glück sind Menschenleben nicht zu beklagen, wohl aber sind die Wertgegenstände der zum Teil sehr eleganten Gäste verloren gegangen. Neben mir steht eine junge Dame, die in der zitternden Hand die Brennschere hält, das einzige, was sie in der Eile ergreifen konnte. Ein Fräulein de Kuyper aus Holland liegt mit gebrochenem Fuße auf einer Tragbahre. Es herrscht ziemliche Kopflosigkeit. Die Sonne brennt und die Hitze wird durch das Feuer unerträglich. Die Ecktürme sind wie flüssiges Gold durchglüht, jetzt ein Krach und sie stürzen zusammen. Hoffnungslos weicht der Mensch der Götterstärke. Es ist wie ein Witz, den sich das Schicksal leistet, daß hier Hunderte von reichen Leuten im Freien kampieren müssen und nicht wissen, wo sie diese Nacht ihr Haupt hinlegen sollen. Das seltene Schauspiel, Besitzer von Automobilen obdachlos zu sehen, — hier kann man es erleben. Der Draht von Karersee funktioniert nicht mehr, ein Kellner war so töricht, ihn in seiner Angst zu durchschneiden . . ."

— 220 Millionen Bibeln verkauft. Aus London wird berichtet: Der soeben erschienene Jahresbericht der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft gibt ein interessantes Bild von der wachsenden Ausbreitung des Christentums im Fernen Osten. Mehr als eine Million Bibeln sind nach China gesandt worden und davon wurden nicht weniger als 99 Proz. verkauft. In Korea wurden 355 000 Exemplare abgesetzt und in Japan 305 000. In Indien, Birma und in Ceylon fanden insgesamt 780 000 Bibeln Abnehmer. Im vergangenen Jahr wurden von London nicht weniger als 2395 Kisten versandt, die ein Gewicht von 293 Tons repräsentieren und ausschließlich Bibelexemplare enthielten. Aber dies ist nur ein Viertel der Buchproduktion der Bibelgesellschaft, denn die meisten Ausgaben werden in den betreffenden Ländern selbst gedruckt. Bisher hat die Gesellschaft 424 verschiedene Bibelausgaben veranstaltet; 75 davon entfallen auf Europa, 152 auf die asiatischen Sprachen und Dialekte, 103 auf die afrikanischen Negersprachen, 32 auf Amerika und 62 auf Australien und Polynesien. Seit dem Jahre 1804 sind insgesamt 220 Millionen Exemplare der Bibeln von der Gesellschaft ausgegeben worden.

— Wiederfärbung von Seide. Von großer Wichtigkeit für Fabrikanten und Händler ist eine französische Erfindung, die, wie die Zeitschrift „Die Textil-Industrie" zu berichten weiß, es ermöglicht, Seide zu entfärben und wieder neu mit anderen Farben zu färben. In Warenhäusern und auch bei kleinen Händlern liegen oft große Posten Seide, die nicht mehr verkauft werden können, sei es, daß die Farbe im Publikum keinen Anklang findet, oder daß die Stoffe etwas verschossen sind, und diese Ladenhüter bedeuten einen direkten Verlust für den Händler. Die neue Methode schont die Gewebe, und trotz der langen Behandlung, die nötig ist, vermindert weder das Entfärben noch das Wiederfärben die Haltbarkeit oder sonst den Wert der Gewebe. Das Verfahren wird noch geheim gehalten; Versuche haben indes seine volle Brauchbarkeit ergeben, und bei weiterer Ausbildung wird es möglich sein, jeder schon gefärbten Seide nach Belieben eine andere, besser verkäufliche Farbe zu geben.

— Die Kinder der Vaughan. Zur bevorstehenden Vermählung der „Witwe" König Leopolds, der Baronin Vaughan mit ihrem Schloßverwalter bringt die Zeitung „Messager" die sensationelle Nachricht, daß der zukünftige Gatte, Herr Durieux, sich als Vater der beiden Kinder der Baronin, die bisher als Nachkommen des Königs Leopold galten, bekannt habe und daß er sie nach der Vermählung in aller Form adoptieren werde.

— Jiu-Jitsu gegen Revolver. Der Pariser Polizei ist ein guter Fang geglückt. Es gelang ihr, in einem vornehmen Hotel einen Engländer zu verhaften, in dem man allem Anschein nach einen gefährlichen Hoteldieb gefaßt hat. Nachdem bereits früher von mehreren Hotelgästen das rätselhafte Verschwinden wertvoller Schmuckstücke aus ihren Zimmern gemeldet war, erstattete ein im Hotel logierender spanischer Diplomat die Anzeige, daß ihm eine braune Ledertasche mit Banknoten in der Nacht abhanden gekommen war. Er hatte sie beim Schlafengehen neben das Bett gestellt und hatte frühmorgens sofort den Verlust bemerkt. Die Untersuchung lenkte den Verdacht auf einen als Arthur Simour im Fremdenbuch verzeichneten Gentleman, der durchaus standesgewäß auftrat und die teuersten Zimmer im Hotel bewohnte. Als der mit der Untersuchung betraute Detektiv Herrn Simours Zimmer betrat, sah er auf den ersten Blick die vermißte braune Ledertasche, deren Bügel über dem Bettrande herausragte. Gerade als er sich bückte, um das corpus delicti an sich zu nehmen, zog Simour einen Revolver aus der Tasche, aber ehe er noch losdrücken konnte, hatte der Detektiv, der sich des Rufes eines erprobten Jiu-Jitsukämpfers erfreut, den die Schußwaffe haltenden Arm des Engländers gepackt und drehte ihn mit kunstgerechtem Griff so kräftig aus dem Gelenk, daß dem von rasendem Schmerz übermannten Revolverhelden die Waffe entfiel und er sich willig abführen ließ. Er bekannte sich zum Diebstahl der abhanden gekommenen Juwelen, die er hinter der Tapete des Hotelkorridors im zweiten Stock versteckt hatte. Bei der Haussuchung fand man im Doppelboden seines Koffers ein ganzes Arsenal von raffiniert gearbeiteten Diebeswerkzeugen, die den Verdacht, daß man es mit einem routinierten Hotelräuber zu tun hatte, vollends zur Gewißheit werden ließen.

— Humor des Auslandes. Ein Reisender kam in ein Hotel und wollte seinen Namen in das Fremdenbuch eintragen, als er einen Floh in dem Buche herumkriechen sah. Die Feder wegwerfen, sein Gepäck nehmen und fortgehen, war bei ihm das Werk eines Augenblicks, wobei er ausrief: „Ich habe in bezug auf Ungeziefer schon einiges mitgemacht, daß aber dieses Vieh schon gleich im Fremdenbuche nachsieht, in welchem Zimmer man untergebracht ist, das ist mir zu stark!" — — Ein Amerikaner war in einen Prozeß mit einem seiner Nachbarn verwickelt. Vor dem Schlußtermin war er genötigt, eine Geschäftsreise zu unternehmen und bat seinen Rechtsanwalt, ihm von dem Resultate telegraphisch Nachricht zu geben. Er erhielt folgende Depesche: „Gerechte Sache gesiegt!" Unverzüglich ging die Drahtantwort zurück: „Sofort Berufung einlegen." — — Sie: „Wie findest Du mein Bild?" „Außerordentlich ähnlich. Es muß eine Momentaufnahme sein." Sie: „Warum?" Er: „Weil Du den Mund geschlossen hast!"

(„Gaulois.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 177. Sonnabend den 7. (20.) August 1910.

Festgottesdienst in der Botschafts-Kapelle wurde, wie die „Pet. Ztg." meldet, um 1 Uhr mittags in dem großen Weißen Saal der Botschaft ein Dejeuner serviert, an dem zahlreiche Mitglieder der österreichisch-ungarischen Kolonie mit ihren Damen teilnahmen. Bei dieser Gelegenheit hielt der Botschafter Graf Berchtold eine Rede, in der er u. a. sagte: „... Inmitten einer fieberhaft bewegten Welt, in der die mannigfaltigsten, widersprechendsten Interessen, Wünsche und Begehrlichkeiten aneinander geraten und Keime weittragender Verwicklungen in sich bergen, bildet die abgeklärte Gestalt auf dem altehrwürdigen Habsburger-Throne ein Unterpfand und gleichsam ein Symbol der Weltenruhe und des Völkerfriedens. Mit dem russischen Nachbarreich verbinden uns ungezählte Einschlagfäden historischer, ethischer, kultureller, ökonomischer Art. Jeder, der berufen ist, am Webstuhl der wirtschaftlichen oder politischen Arbeit hier mitzutun, der wird die Tragweite dieser Tatsache erkennen und keiner von ihnen wird sich daher der Bedeutung der heutigen Feier verschließen. Und wenn der erhabene Monarch, der dem Gedeihen dieses Reichs vorsteht, mich für heute abend zu sich berufen hat, um seinen Gefühlen für die Person unseres Kaisers und Königs Ausdruck zu verleihen, so werden seine Gedanken — dessen bin ich sicher — hierbei nicht nur dem erlauchten persönlichen Freunde gelten, sondern auch dem edlen Friedenswerke, dem dessen Lebenstage geweiht sind. In diesem Bewußtsein ersuche ich Sie, Ihr Glas auf das Wohl des russischen Monarchen zu erheben." — Als das Hoch auf Kaiser Franz Josef und die Hymne „Gott erhalte" den Saal durchbraust hatten, erhob sich im Namen der Kolonie der Vertreter des Oesterreichisch-ungarischen Hilfsvereins Herr Matzner und bat den Botschafter, die treuuntänigsten Gefühle der Kolonie an den Stufen des Thrones niederzulegen. In warmen Worten der loyalen Gesinnung der Oesterreicher und Ungarn Petersburgs gedenkend, sagte Graf Berchtold dieses zu.

— Eine Delegation bulgarischer Aerzte ist in Petersburg eingetroffen, um sich im Auftrage ihrer Regierung mit den lokalen Maßregeln gegen die Cholera bekannt zu machen. — Die Maßnahmen zur Bekämpfung der Cholera, welche von der Stadt getroffen worden sind, beschränken sich, wie die „St. Pet. Z." einem Bericht der Sanitäts-Kommission entnimmt, fast ausschließlich auf Verstärkung des Bestandes an Aerzten und Desinfektoren, auf Eröffnung von Cholerabaracken, verstärkte Beaufsichtigung der Wasserleitungsstationen, Handelsetablissements usw. Von anderen Maßnahmen sind im Bericht nur genannt — die Verabfolgung gekochten Wassers, der Anschlag von Warnungen vor dem Genuß rohen Wassers, die Verteilung von 12—15 000 Portionen Tee, von 2250 Mittagen an Schiffs- und Schwarzarbeiter und von 50 000 Billetten für den Besuch von Badstuben.

— Die städtische Sanitätskommission ist an eine systematische Untersuchung des Bodens und des Bodenwassers der Friedhöfe gegangen, in denen die Choleraleichen beerdigt werden. Es ist nämlich, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, folgender Fall zu verzeichnen gewesen: Ein Mann hatte auf dem Uspenski-Friedhof zwischen den Gräbern Pilze gesammelt und war nach dem Genuß der Pilze an der Cholera erkrankt. Durch die Untersuchungen soll festgestellt werden, ob nicht eine Gefahr für die Besucher der Cholera-Friedhöfe vorliegt.

— Sämtliche Kreise des Petersburger Gouvernements sind von der Maul- und Klauenseuche ergriffen. An den Bahnstationen und auch sonst an sichtbaren Orten sind, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, Plakate angeschlagen, auf denen es heißt: „Maul- und Klauenseuche! Das Petersburger Landschaftsamt empfiehlt infolge des Auftauchens der Seuche unter dem Vieh in sämtlichen Kreisen der Bevölkerung den Genuß von Milch nur in gekochtem Zustande". — Auch die Kreise des Nachbargouvernements Pleskau sind von der Seuche ergriffen worden.

Innerrußland. Ein Mangel an Aerzten macht sich im Innern Rußlands sehr fühlbar. Die Zahl vakanter Stellen von Dorf-, Kreis- und Stadtärzten beläuft sich zurzeit auf 90—100. — Einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." gegenüber motivierte der Gehilfe des Obermedizinalinspektors P. N. Bulatow diese Erscheinung damit, daß vor allem die Gehälter zu gering sind: ein Kreisarzt erhält 1000—1200 Rbl. jährlich, ein Dorfarzt — 940 Rbl. Dazu muß der Arzt zur Zeit von Epidemien sein Leben aufs Spiel setzen und ist oft verurteilt, in weltabgeschiedenen Gegenden sein Leben zu verbringen. Die Privatpraxis trägt wenig ein: 40 bis 100 Rbl. jährlich, so daß der Arzt genötigt ist, von dem mageren Gehalt allein zu existieren.

Charkow. Im Gouv.-Gefängnis von Charkow haben die politischen Gefangenen, wie die Residenzblätter berichten, am 31. Juli einen Hungerstreik begonnen. Veranlassung dazu hat ihnen die Entfernung der seit 1906 im Gefängnis verbliebenen Bücher und Schreibmaterialien gegeben.

Gouv. Poltawa. Die 10 % Norm für Aufnahme von Juden in die mittleren Lehranstalten findet, wie der „Jushny Krai" zu berichten weiß, bei ungebildeten Leuten in der Provinz eine höchst originelle Auslegung. So soll z. B. der Hirt der städtischen Herde in Chorol eines schönen Tages die in der Stadt ansässigen Juden zusammengerufen und ihnen erklärt haben, daß er hinfort in seine Herde „jüdische" Kühe nicht mehr in unbeschränkter Zahl aufnehmen könne. In den Gymnasien bestehe bekanntlich für Aufnahme jüdischer Kinder die 10 % Norm. Dieselbe Norm müsse er hinfort auch auf jüdische Kühe in Anwendung bringen. — Wenn dieses Histörchen vielleicht auch nicht wahr ist, so ist es immerhin hübsch erfunden.

Odessa. Von den im Odessaer Stadthospital befindlichen pestverdächtigen Kranken sind am 3. August 2 als pestkrank in die Pestbaracke übergeführt worden.

— Die Leitung des Kampfes gegen die Pest ist, wie wir in der „Now. Wr." lesen, dem Haupt-Medizinalinspektor L. N. Malinowski übertragen worden.

Baku, 6 Aug. Der Verwalter der Tumajewschen Werke in Balachany wurde von 8 Bewaffneten Armeniern zur Herausgabe von 2000 Rbl. gezwungen. Die Namen der Plünderer sind bekannt.

Warschau. Das Blatt „Jeshed. Isw." ist administrativ mit 300 Rbl. gepönt worden.

Finnland. Dem in Nykyrka (Gouv. Wiborg) weilenden Professor Miljukow wurde am letzten Sonntag vom örtlichen Gesangverein eine Gesangshuldigung dargebracht.

Politischer Tagesbericht.

Der Präsident der französischen Republik als Gast der schweizerischen Republik.

Nun haben zu Bern im Hotel „Berner Hof" die Präsidenten der Eidgenossenschaft und der großen Nation, Gastgeber und Gast, sich einander ausgesprochen, und was sie sich sagten, war liebenswürdig, sogar herzlich, ohne nach irgendwelcher Richtung hin sonderlich bemerkenswert zu sein.

Es war, wie die „Tägl. Rdsch." ausführt, der freundliche Zutrunk zweier guter Freunde, bei denen nach mancher Trübung wieder so ziemlich „allens in Richtigkeit" ist. Man sprach von den Schwesterrepubliken, von dem gemeinsamen Sehnen nach Freiheit und Gerechtigkeit, von dem gemeinsamen republikanischen und demokratischen Boden und grüßte sich und seine Völker. Ueber freundschaftliche Konvention gingen die Reden nicht hinaus. Sie blieben gleichermaßen frei von Gefühlsüberschwang wie von irgendwelchen Spitzen gegen „Andersgläubige", wenn natürlich auch indirekt die Republik gegenüber dem monarchischen Staat gewissermaßen als höhere Daseinsform gepriesen wurde. Der Bundespräsident Comtesse begrüßte seinen Gast „im Namen des gesamten Schweizervolkes", sprach von der „aufrichtigen Freundschaft für die französische Republik" und ließ dann nach wiederhergestelltem Einvernehmen in behaglicher Rückschau auch zur Erinnerung noch die Wölkchen der Vergangenheit vorüberfliegen:

„Ihr Besuch, Herr Präsident, fällt mit einer Tatsache von höchst erfreulicher Bedeutung zusammen: er fällt in einen Zeitpunkt vollkommener Uebereinstimmung unserer gegenwärtigen Beziehungen auf handelspolitischem und wirtschaftlichem Gebiete. Früher mag es wohl hie und da vorübergehende Verstimmung zwischen den beiden Ländern gegeben haben; heute trennt uns nichts, keine Wolke trübt den Horizont. In der Tat ist es gelungen, dank der Politik des guten Willens auf beiden Seiten die Schwierigkeiten, die uns hätten trennen können, aus dem Wege zu räumen. Den von Wohlwollen zeugenden Bemühungen der Regierung der französischen Republik, den gegenwärtigen Grundlagen unseres Handelsübereinkommens einen unveränderten Fortbestand zu sichern, zollen wir unsere vollste Anerkennung, und durch ein für unsere beiden Länder befriedigendes Einvernehmen sind wir dazu gelangt, der ziemlich verwickelten Frage unserer Eisenbahnverhältnisse eine gute Lösung zu geben. Ihr Besuch, Herr Präsident, erweist sich dergestalt als die höchste, feierliche Weihe dieser Politik, deren günstige Ergebnisse wir bereits wahrzunehmen beginnen."

Und so solle es auch in der Zukunft sein. Warum auch nicht, wo man durch die Jahrhunderte hindurch so viel Gemeinsames hatte? Man habe lauter gute Freunde, aber Frankreich sei doch eigentlich der beste:

„Unser alter Freistaat kann sich nur glücklich schätzen, daß er mit allen seinen Nachbarn gute Beziehungen unterhält. Es ist indessen für ihn besonders ermutigend, in seiner Nähe eine Schwesterrepublik zu wissen, mit der er in edlem Wetteifer an der Verwirklichung eines gemeinsamen Ideals arbeiten kann.

Und nach dem Preis dieser Ideale erhob dann der Präsident sein Glas auf seinen Gast und „die Wohlfahrt des republikanischen Frankreich". Herr Fallières konnte da nur danken, zustimmen und bestätigen, die Schwesterrepublik unterstreichen und die gemeinsamen „Rechte und Pflichten der Demokratie", die gemeinsamen „sozialen Ziele" und die gute Nachbarschaft.

Deutschland.

Zur 40jährgen Erinnerung an den Todesritt von Marsla Tour fand am Donnerstag in Berlin auf dem Hof der 1. Garde-Dragonerkaserne eine Feier statt. Die den Hof umgebenden Gebäude waren mit Gewinden geschmückt. Das Regiment war in Parade aufgestellt. Unter den Klängen des Finnländischen Reitermarsches wurde der Verein ehemaliger 1. Garde-Dragoner auf den Festplatz geführt und nahm auf dem rechten Flügel Aufstellung. Unter den Vereinsmitgliedern befanden sich noch 33 alte Krieger, die an dem Todesritt teilnahmen. Der Regiments-Kommandeur brachte nach einer Ansprache ein dreimaliges Hurra auf den Kaiser aus. Dann gedachte der Vereins-Vorsitzende, Kanzleisekretär Basch, der gefallenen Kameraden. Unter den Klängen des Liedes „Ich bete an die Macht der Liebe" erfolgte am Kriegerdenkmal die Niederlegung von Kränzen des Offizierscorps, der Schwadronen und des Vereins. Ein Parademarsch des Regiments an den Vereinsmitgliedern vorüber beschloß den Festakt.

Der ehemalige Staatssekretär Bernhard Dernburg hat eine Reise nach Ostasien angetreten. Dernburg fährt zunächst zu Lande bis Wladiwostok, wo er am 27. August eintreffen wird. Er wird sich dann sofort nach Tokio einschiffen.

Ueber eine bevorstehende Regelung des Verkehrs mit Luftfahrzeugen in Preußen schreibt man offiziös: „Am letzten Donnerstag sind im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Beratungen zu Ende geführt, die eine Regelung des Verkehrs mit Luftschiffen auf dem Verordnungswege zum Gegenstand hatten. Beteiligt waren an der Konferenz die auf dem Gebiet zuständigen preußischen Ministerien, das Reichsamt des Innern, die brandenburgischen Provinzialbehörden und sämtliche Luftschiffahrtsvereine. Daß man für die Regelung der Frage nicht den Weg der Gesetzgebung, sondern der Verordnung wählt, findet seine Erklärung darin, daß die letzten Unglücksfälle auf dem Gebiet der Luftschiffahrt eine schleunige Regelung sowohl zum Schutz von Passagieren der Luft-Fahrzeuge wie zur Sicherung der überflogenen Gegenden angemessen erscheinen lassen. Außerdem schweben bekanntlich gegenwärtig auch internationale Verhandlungen über eine gesetzliche Regelung und die Ausführung derartiger Vereinbarungen wäre natürlich der Reichsgesetzgebung vorbehalten. Bei den Beratungen wurde von allen Seiten der Wunsch zum Ausdruck gebracht, die zu erlassenden Bestimmungen so zu gestalten, daß unbeschadet der Wahrung aller Verkehrsinteressen doch eine Beschränkung der Luftschiffahrt in ihrer weiteren Entwicklung vermieden wird. Die neuen Verordnungen dürften schon in naher Zeit erlassen werden.

Frankreich.

Am Mittwoch hat der Rundflug durch Ost-Frankreich mit der Etappe Amiens-Paris seinen Abschluß erreicht. Ungeheure Menschenmassen lagerten von 4 Uhr früh an das von Truppen abgesperrte Manöverfeld von Issy-les-Moulineaux, um der Ankunft des Siegers in dem großen Luftrennen beizuwohnen. Dann erschien der Kriegsminister mit dem Generalgouverneur von Paris und um 6½ Uhr zog Leblanc über St. Denis. Wenige Minuten später bemerkte man seinen Eindecker vom Eiffelturm und um 6 Uhr 45 Minuten landete der Triumphator des Rundfluges während gewaltiger Ovationen auf dem Manöverfelde. Die Menge stürzte sich auf den Aviatiker, als er seinem Apparat entstieg, um ihn auf ihre Schultern zu heben, doch stellten die Truppen rasch die Ordnung wieder her. Der Kriegsminister drückte Leblanc die Hand und beglückwünschte ihn mit warmen Worten zu seinem Siege. Nachdem sich der Beifallssturm endlich gelegt hatte, blickte man nach Aubrun aus; um 7 Uhr 4 Min. ging auch der Zweite des Rundfluges unter denselben Beifallsstürmen auf dem Manöverfelde nieder. Leblanc und Aubrun küßten sich, und Blériot umarmte gerührt seine beiden Piloten. Der Sieger des Rundfluges ist Leblanc; seine Zeit für die 790 Kilom. lange Strecke beträgt etwa 12 Stunden.

Unter der Aufschrift „Die Legion der Flieger" schreibt die „Tägl. Rdsch." in ihrer Montag-Nummer: Mit jener gallischen Lust nach dem „novis rebus studere", die sich mit Elan sofort auf die Unterseeboote stürzte, will man jetzt auch mit den Fliegern sofort ganze Arbeit machen. Der Berichterstatter für das französische Kriegsbudget Clémentel hat einem Berichterstatter des „Matin" mit Beziehung auf die Pläne des Kriegsministeriums erklärt, aus den Mitteln, die dem Kriegsministerium für 1910 zur Verfügung stehen, werde der Minister unverzüglich 50 Aeroplane der bewährtesten Typen in Auftrag geben. Die Aufgabe der nächsten Zukunft wird die Ausbildung einer Fliegertruppe sein. Zu den jetzigen drei Uebungsplätzen für Truppenflugzeuge in Vincennes, Satory und Chalons werden drei weitere hinzukommen, nämlich in Sissonne, ferner in Reims-Betheny und ein dritter in einer Gebirgsgegend. Auf diesen 6 Uebungsplätzen werden die jetzigen Flieger der Armee verteilt werden mit der Aufgabe: erstens Schüler auszubilden und zweitens sich selber zu vervollkommnen und sich das höhere Diplom für Aviatik zu erwerben, das durch einen Ueberlandflug von 100 Km. in 600 Min. mittlerer Höhe erlangt werden soll. Um ein geeignetes Truppenflugzeug zu erlangen, soll ein Wettbewerb unter den Erbauern ausgeschrieben werden. Das Truppen-Flugzeug soll die Fähigkeit besitzen, Fahrten von 200 Km. auszuführen mit einer Tragfähigkeit von mindestens drei Mitfahrern in voller Ausrüstung und Bewaffnung, und dazu noch einem Reservegewicht von 25 Kg., außerdem sollen sich die Apparate leicht und schnell montieren und demontieren lassen und leicht transportierbar sein. An allen Manövern werden künftig Flugzeuge teilnehmen. Für das Jahr 1911 werden sofort bei Beginn der parlamentarischen Arbeiten zwei Millionen Fr. für die weitere Durchführung dieses Planes gefordert werden. Der Kriegsminister behält sich vor, nötigenfalls weitere Vorschüsse im Laufe des Jahres 1911 anzufordern. Die gesamte Fliegertruppe wird einem einheitlichen Kommando unterstellt werden, welches dem General Rocques übertragen werden soll. Zum Schluß heißt es: „Wir werden das tun, weil wir überzeugt sind, daß es kein nützlicheres Werk für die nationale Verteidigung gibt — kein anderes Werk wird Frankreich unverwundbarer, geachteter und friedensstärker machen". — Alle Achtung vor der Energie, mit der man ans Werk gehen zu wollen erklärt. Die auf der Hand liegende Ueberschätzung der sehr wichtigen Flugmaschinen für militärische Zwecke entbehrt in ihrer sehr feurigen Form trotzdem nicht eines heiteren Beigeschmacks.

Nordamerika.

Am vorigen Dienstag ist in New-York ein republikanisches Votum gegen Roosevelt gefällt worden. Der republikanische Ausschuß, der die Vorbereitungen für den am 27. September in Saratoga zusammentretenden Staatskonvent trifft, hat den Vorschlag, Roosevelt zum Präsidenten des Konvents zu wählen, abgelehnt und einstimmig den Bundespräsidenten Sherman für diesen Ehrenposten ausersehen.

Mutter Chenot.

Aus Metz wird der „Tgl. Rdsch." geschrieben:

In diesen Tagen der Erinnerung an 1870 sollte auch nicht an dem vorübergegangen werden, was opferwillige Liebestätigkeit in dem damaligen Feindesland vollbracht hat. In Ars an der Mosel, dem an dem Aufstieg nach Gravelotte gelegenen Industriestädtchen, lebt jetzt noch hochbetagt die Witwe Karoline Chenot, geb. Römer, die sich damals in der Pflege der Verwundeten hervorgetan hat. Im Jahre 1848 schon kam sie (1827 in Zweibrücken geboren) nach Ars und heiratete später den Kesselschmied Jean Chenot, einen geborenen Franzosen. Da das Chenotsche Haus das letzte nach dem Ausgang von Gravelotte hier war, kamen schon am Abend des 16. August, nach der Schlacht von Vionville, verwundete Franzosen dorthin, am 18. und 19. August, nach der Schlacht von Gravelotte, mehrte sich die Zahl der Franzosen und Deutschen in geradezu beängstigender Weise; bald war das ganze Haus bis zum Speicher hin belegt, ja vor dem Hause, auf der Treppe, auf dem Rasenplatz lagen Verwundete.

Unermüdlich war da Frau Chenot mit ihrem Mann beschäftigt, zu helfen, zu verbinden, aus den schnell aus den Militärschlächtereien herbeigeholten Knochen kräftige Suppen zu kochen. Da

ihre eigenen Vorräte natürlich bald aufgezehrt waren, kam Verstärkung von den Truppenteilen. Der spätere Gouverneur von Metz, General v. Glümer, erkannte den Wert dieses Privatlazaretts und ließ Frau Chenot auf jede Weise bei ihrem Liebeswerk kräftig unterstützen. So bald hörte ihre Tätigkeit nicht auf — war doch ganz Ars von Verwundeten besetzt, nicht nur diese Schlachtentage, sondern während der ganzen Dauer der Belagerung von Metz, also bis Ende Oktober.

Die von der Frau Chenot Verpflegten waren in der Mehrzahl Angehörige des 8. preußischen Armeecorps, also Rheinländer. Als nach dem Kriege dieses Corps aus dem Norden Frankreichs seinen Heimmarsch antrat, kam auch ein Truppenteil durch Ars. Wie er am Hause Chenot ankam, ließ der Führer haltmachen, die Offiziere, die Fahne und die Musik vor die Front treten, und richtete an die herbeigerufene, höchlichst überraschte Frau Worte des Dankes und der Anerkennung für die Opferwilligkeit, mit der sie sich während der August-, September- und Oktoberwochen 1870 der Verwundeten angenommen hatte. Und als die Truppen mit klingendem Spiel abrückten, erschallte es immer und immer wieder aus ihren Reihen: „Adieu, Mutter, auf Wiedersehn!"

Mutter Chenot, wie die Soldaten sie nannten, fühlt jetzt wohl die Last ihrer 83 Jahre; sie kann ihr Haus kaum noch verlassen, aber geistig ist sie noch ganz frisch und rege und erinnert sich gern an die Ereignisse von 1870, „als wenn es gestern gewesen wäre". — Wahrscheinlich wissen die Veteranen, die bei ihr in Pflege waren oder in ihrem Hause ein- und ausgingen, nicht, daß sie noch in Ars lebt; denn kaum einer hat sie in den letzten Jahrzehnten aufgesucht. Aber vielleicht liest einer oder der andere von ihnen diese Zeilen und hat dann Zeit und Lust übrig, um ihr einen Kartengruß zu senden. Es würde ihr eine hohe Freude sein. — Die Anerkennung des Kaisers wurde ihr am 18. Juli 1871 zuteil, als ihr unter diesem Datum das Verdienstkreuz für Frauen und Jungfrauen verliehen wurde, das sie mit großem Stolze trägt.

Locales.

Operette.

Jarnos „Förster-Christl" ist sicher die beste der Operettennovitäten, die in den letzten Jahren auf unsere Bühne gelangt sind. Der Komponist ragt in bezug auf echt musikalische Erfindungskraft und Sicherheit in der Behandlung des Orchesters jedenfalls über seine Mitbewerber um den Preis in der Operette hervor. So war es denn sehr erfreulich, daß unsere muntere Soubrette, Frl. Peterson, gerade diese auch textlich so sympathische Operette zu ihrem gestrigen Benefizabend gewählt hatte, obgleich die ungemein dankbare Titelpartie eine ihrer Individualität nicht zusagende Aufgabe ist. Erfreulich war es auch zu sehen, daß unser Theater-Publikum die Aufführung besserer Sachen (wie das z. B. letztens auch bei „Hoffmanns Erzählungen" der Fall war) durch regen Besuch animiert und fördert. Dadurch wird ihrerseits unsere Direktion instand gesetzt, häufiger Stücke zu geben, die nicht nur ausschließlich vorübergehendem Gelächter dienen, sondern auch auf Herz und Gemüt der Zuschauer einwirken.

Mag Frl. Peterson, deren Fleiß und redlicher Eifer, ja deren Fortschritte anzuerkennen sind, auch noch die darstellerische und gesangliche Routine — und im speziellen für die Förster-Christl das echt „Weanerische" — fehlen, so hat sie sich durch ihre stets muntere Laune und herzhafte Frische, mit der sie ihre Rollen anfaßt, doch eine Menge von Freunden bei unserem Publikum gemacht, wofür gestern nicht nur der rege Applaus, sondern auch die zahlreichen Benefizspenden beredtes Zeugnis ablegten. —h—

In die Totenliste unseres gestrigen Blattes war u. a. der Oberlehrer Alexander Neumann, als im 51. Jahre am 4. August in Riga verstorben eingetragen — ein Mann, der noch bis vor wenigen Monaten in unserer Stadt geweilt und die letzten Jahre seines Wirkens als Erzieher und Lehrer einer der jüngsten Schulschöpfungen Dorpats, der Bürgerschule des Deutschen Vereins, gewidmet hat. — Als Leidender, dem das letzte Jahr manche Enttäuschung und manche Konflikte gebracht hatte, verließ er im vorigen Mai Dorpat und ist nun seinem qualvollen Herz- und Nierenleiden erlegen.

Geboren am 16. September 1859 in Kurland als Sohn eines Beamten, erhielt er, wie wir einem ihm in der „Rig. Rdsch." gewidmeten Nachruf entnehmen, seine Schulbildung auf dem Gymnasium zu Mitau, studierte darnach slawische Philologie in Moskau und erwarb sich den Grad eines Kandidaten. Als Oberlehrer der russischen Sprache begann er seine Lehrtätigkeit 1885 am Gymnasium zu Goldingen, von wo er 1887 zu dem gleichen Amte an das Rigaer Stadt-Gymnasium überging. Als pflichttreuer und geschickter Lehrer erwarb er sich Liebe und Achtung bei Schülern und Kollegen. Als aber bei der Russifizierung unserer Lehranstalten die Schulobrigkeit es für wünschenswerter hielt, daß der Unterricht im Russischen von nationalen Russen erteilt würde, erwarb N. sich die Lehrberechtigung auch für den Unterricht im Deutschen und übernahm am Stadt-Gymnasium die zweite Oberlehrerstelle dieses Faches. — Schwer fand er sich in die neuen Verhältnisse, und als 1906 wieder Lehranstalten mit deutscher Unterrichtssprache und deutscher Leitung ins Leben traten, gab er sein Amt in Riga auf und wurde wieder Oberlehrer der russischen Sprache an der Ritter- und Domschule in Reval. Doch hier nötigte ihn ein Herzleiden, seinen Abschied zu nehmen und zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Nauheim zu gehen. Dann übernahm er 1908 die Leitung der Bürgerschule des Deutschen Vereins in Dorpat und widmete sich ihr mit dem vollen Eifer des von seinen Aufgaben erfüllten Erziehers.

Von der Revaler Sanitäts-Kommission unter dem Vorsitze des stellv. Estländischen Gouverneurs sind in diesen Tagen, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, Schritte behufs Abwehr der Cholera getan worden, die hoffentlich von Erfolg und auch für Dorpat nicht ohne Wirkung sein werden. Wie für Reval, so ist auch für Dorpat — neben dem Wasserwege vom Peipus her — die Eisenbahn der Hauptweg der Einschleppung der Cholera. Darum hat die genannte Sanitäts-Kommission den Beschluß gefaßt, daß es dringend notwendig sei, eine ärztlich-sanitäre Besichtigung der Eisenbahnpassagiere auf den Stationen Reval, Taps, Wesenberg und Narva einzurichten. Hierüber hat der Herr Gouverneur dem Kommunikationsminister eine Vorstellung gemacht. Gleichzeitig richtete er ein ähnliches Schreiben an die Verwaltung der Schmalspur-Bahn.

Die Prozentnorm für die Aufnahme von Hebräern in die Hochschulen wurde, laut dem vorjährigen Zirkular des Unterrichtsministers, im Verhältnis zur Zahl der neueintretenden Studierenden berechnet. In einem neuen Zirkular soll nun, wie soeben die „Birsh. Wed." melden, der Unterrichtsminister angeordnet haben, daß die Prozentnorm im Verhältnis zur Gesamtzahl der Studierenden berechnet werde.

Album fratrum Rigensium (1823—1910). Da viele Philister der Fraternitas Rigensis mit Einsendung ihrer biographischen Notizen für die neu herauszugebende 3. Auflage des Albums noch im Rückstande sind, so ergeht hiermit die ergebenste Bitte im Interesse der baldigen Drucklegung des Albums, diese biographischen Notizen ungesäumt in möglichster Genauigkeit mit Angabe der einschlägigen Jahresdaten einsenden zu wollen an cand. jur. Arend v. Berkholz, Riga, Nikolai-Straße Nr. 10.

Das Parkettpflaster ist in diesem Jahre weitergeführt worden: in der Ritter-Straße vom Johannis-Pastorat bis zur Breit-Straße, in der Breit-Straße vom Hübbeschen Hause bis zur Holzbrücke und in der Russischen Straße vom Veterinär-Institut bis zum Abhang des Petersburger Berges. So hat man denn — wenn man von den kurzen bergigen Partien, wo das Parkettpflaster nicht anwendbar ist, absieht — nunmehr durch die ganze Stadt vom Bahnhof bis zum Petersburger Berge ein zeitgemäßes Straßenpflaster.

Die Waggons IV. Klasse, die in letzter Zeit von einigen russischen Eisenbahnen, u. a. auch auf der Riga-Oreler Bahn, probeweise in Verkehr gesetzt worden waren, haben bei der Passagierbeförderung so ausgezeichnete Resultate ergeben, daß das Verkehrsministerium nunmehr ernsthaft an die endgiltige Einführung der Passagierbeförderung in Waggons IV. Klasse zu schreiten gedenkt. Jedenfalls ist, wie der „Rish. Westn." meldet, an die Kronsbahnen sowohl als auch an die Privatbahnen die Aufforderung ergangen, alle Maßnahmen zur Förderung des Passagierverkehrs IV. Klasse zu treffen, da ein solcher den Verkehr in der III. Klasse durchaus nicht schmälere, sondern sich selbständig nebenbei zu entwickeln imstande sei.

Der „Pädagogische Anzeiger für Rußland" (Monatsschrift, herausgegeben von Alexander Eggers in Reval) bietet in seinem August-Heft folgende Artikel und Mitteilungen: Schule und Alkoholfrage von J. Petersen-Kiel. — Die Koedukationsfrage von Dir. C. Feldmann. — Der Rechenunterricht in der Elementarschule von H. Jankuhn. — Bücherbesprechungen (6 Nummern). — Sprechsaal: Gedanken über den Unterricht in den neuen Sprachen von Walter Girgensohn. — Vom Moskauer Jugendschriften-Verein; Die Methoden des neusprachlichen Unterrichts von K. Johannson. — Vom Büchermarkt. (Abonnementspreis mit Zustellung: jährlich 3 Rbl., halbjährlich 1½ Rbl.)

Das Repertoire des Sommertheaters ist für die nächsten Tage wie folgt aufgestellt:

Heute, Sonnabend, und morgen, Sonntag: „Die Sprudelfee", Operette in 3 Akten von H. Reinhard.

Montag: „Der Mikado", Operette in 3 Akten von Arthur Sullivan.

Dienstag, den 10. August: Benefiz für die 1. Sängerin Frau Pauline Wißmann: „Margarethe" (Faust). Große Oper von Charles Gounod.

In Vorbereitung sind: als Gastspiel des Charakter-Liebhabers Herrn Robert Taube: „Gespenster" von Ibsen, „Der Andere", Schauspiel von Paul Lindau und „Die Jüdin von Toledo" von Grillparzer. — „Madame Butterfly" (Die kleine Frau Schmetterling). Große Oper von Puccini.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. Aug. Am Morgen traf die Kaiserin Maria Feodorowna aus dem Auslande in Zarskoje Sselo ein und nahm sogleich mit Sr. Maj. dem Kaiser an der Parade teil. Nach der Parade geruhte Se. Majestät an die Absolventen des Pagencorps sowie der Militärlehranstalten Allergnädigste Worte zu richten und ihnen zum Offiziersrang zu gratulieren.

Die englische Sondergesandtschaft mit Lord Roberts an der Spitze ist hier eingetroffen.

An der Cholera erkrankten neu in der Residenz 62 und starben 20 Personen. Die Zahl der Kranken beträgt 739.

In 34 Ortschaften des Don-Gebietes erkrankten im Laufe der Woche an der Cholera 3581 und starben 1514 Menschen.

Charbin, 19. (6.) Aug. Die Hochwasserkalamität dauert an. Das Wasser steht schon mehr als 2½ Faden über normal.

Berlin, 19. (6.) Aug. Anläßlich des vom Wiener „Korr.-Bur." verbreiteten, angeblich aus Kreisen der Pforte hervorgegangenen Gerüchts über die Möglichkeit der Einberufung einer Konferenz in Sachen der kretischen Autonomie und der Kandidatur eines dänischen Prinzen, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.", ohne diese Gerüchte zu bestätigen: Einer solchen Konferenz bedürfe es nicht, denn auf ihr könnte doch nur die Frage der Abänderung der staatsrechtlichen Lage Kretas beraten werden. Eine derartige Frage könnte aber nur auf Antrag der Besitzerin Kretas, der Türkei, beraten werden, was kaum im Interesse der letzteren liegen dürfte.

Der „Reichs-Anz." veröffentlicht eine Verfügung, nach welcher in sämtlichen deutschen Häfen die aus Rußland eintreffenden Schiffe besichtigt werden müssen behufs Vermeidung einer Einschleppung der Pest durch Menschen oder Ratten.

Wien, 19. (6.) Aug. Gemäß dem Brauch — schreibt das „Fremdenbl." — dem zufolge ein jeder neuer Minister des Auswärtigen einer der 3 verbündeten Staaten sich den Herrschern der beiden anderen Staaten vorstellt, begibt sich San Guiliano am 1. Sept. nach Ischl, woselbst er vom Kaiser empfangen werden wird. Am 30. Aug. wird San Guiliano mit Aehrenthal eine Zusammenkunft haben.

Ischl, 19. (6.) Aug. Hier fand ein kaiserliches Familiendiner zu 72 Gedecken statt. Anwesend waren Kaiser Franz Josef, die Glieder des Kaiserhauses und die hohen Gäste. Erzherzog Franz Ferdinand hielt eine Rede, in der er der Vorsehung dankte, die dem Kaiser bis zum heutigen Tag zu leben vergönnt habe; Gott der Herr möge den Kaiser auch fernerhin schützen und ihn segnen. Der Kaiser beantwortete die Rede mit einem Dank.

Stockholm, 19. (6.) Aug. Der 11. internationale Geologen-Kongreß wurde vom König eröffnet.

Christiania, 19. (6.) Aug. Die Konferenz in Sachen der Schiffahrt in der Ostsee und dem Weißen Meer ist geschlossen worden. Man will die Konferenz fortan alljährlich einberufen.

Rom, 19. (6.) Aug. Infolge einiger Cholera-Fälle in Apulien, und zwar in Bari und Foggia, sind von der Regierung alle Maßnahmen zur Bekämpfung der Seuche getroffen worden. — Ein weiteres Telegramm meldet, daß erkrankt sind: in Barletta 12 Personen (gestorben 9), in Adria 5 (gestorben 3), und in Trani 15 (gestorben 12). In anderen Ortschaften sind 37 Personen erkrankt und 6 gestorben. Man glaubt, die Seuche sei durch Batumer Zigeuner eingeschleppt worden oder durch Odessaer Touristen, die Bari besuchten.

Sofia, 19. (6.) Aug. Zar Ferdinand reiste mit den Ministern Paprikow und Nikolajew nach Cetinje ab.

Es fand ein Protestmeeting anläßlich der letztverflossenen Ereignisse in Macedonien statt.

Der „Preporez" schreibt: Die Einmischung Bulgariens in die inneren Angelegenheiten der Türkei ist juristisch begründet. Dieses Prinzip findet überhaupt seine Begründung durch verschiedene internationale Akte, wie durch den Berliner Traktat, dessen Bestimmungen noch keineswegs als völlig erloschen anzusehen sind.

Konstantinopel, 19. (6.) Aug. Die gemischte türkisch-bulgarische Kommission zur Regelung der Grenzfrage schränkte die strittige Grenzzone bis auf wenige Kilometer ein. Auf der Pforte hofft man, daß die Arbeiten der Kommission von nun ab rasch vorwärtsschreiten werden.

Athen, 19. (6.) Aug. Der ehemalige Ministerpräsident Rhallis erklärte dem kretischen Parteiführer Michelidakis, die Einmischung der Mächte in die Wahlen zur griechischen Nationalversammlung bedeute eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Griechenlands. Die Regierung könne das Volk nicht davon abhalten, Kreter zu wählen; doch liege es bei den letzteren, die Mandate abzulehnen.

Die Kreter Papamastorakis und Konduros lehnten ihre Kandidatur zur Nationalversammlung ab. Pologeorgis schwankt noch, da er griechischer Untertan ist. Von Venizelos ist nichts bekannt.

Kanea, 19. (6.) Aug. Die feindseligen Beziehungen zwischen den Christen und Muhammedanern verschärfen sich. Man erwartet Komplikationen. Die Mohammedaner machen sich vieler Gewalttaten schuldig.

Teheran, 19. (6.) Aug. Der Regent söhnte sich mit dem Kabinett aus und bleibt auf seinem Posten.

In den Medschilis wurde ein Antrag eingebracht in Sachen einer lebenslänglichen Pension an Sattar und Baghir Khan. Auf eine Interpellation in Sachen der Zurückziehung der russischen Truppen, erwiderte der Außenminister, Rußland wolle Persien einige Bedingungen stellen, die bei der freundschaftlichen Stellungnahme der russischen Regierung zur persischen wahrscheinlich nicht allzu drückend sein werden.

Das Außenministerium dementiert die Greysche Erklärung im englischen Parlament, als habe der persische Außenminister dem russischen Gesandten für die Abkommandierung von Kosaken zur Verhaftung Darab Mirsas nach Sandschuan gedankt.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Am 8. Sonntage nach Trinitatis, den 8 Aug.
Gottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Ev. Matth. 5, 2—9.
Prediger cand. theol. J. Winkler.

Eingegangene Liebesgaben:

Am 7. Sonntage nach Trinitatis für die Armen 5 Rbl. 91 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 6 Rbl. 2 Kop.; für die Kirchenremonte 72 Kop.; für die Heidenmission 1 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 2 Rbl.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Todtenliste.

Otto Vogt, † im 69. Jahre am 2. Aug. zu Moskau.

Otto Fricke, † 2. Aug. zu St. Petersburg.

Felix Martens, Senior der Petersburger Liedertafel, † um den 3. Aug. zu Petersburg.

Ingenieur Peter Seppain, Beamter des Handelshauses Wachter u. Ko., † (verunglückt beim Segeln) um den 3. Aug. bei Petersburg.

Anna Pauline v. Fallet, geb. Bürgers, † 5. Aug. zu Turkaln.

Franziska Torchiani, geb. Juon, † 5. Aug. zu Goldingen.

Gymnasiast Friedrich Oskar Etruck, † (verunglückt beim Rundlauf durch den Sturz des Balkens) am 1. Aug. zu Arensburg.

Andruscha Schmemann, † um den 7. Aug. zu Reval.

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 5. Aug. 1910.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,52½
Berlin	„ 100 Rml.	46,20
Paris	„ 100 Frcs.	37,45

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	93½—⅞
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104—4½
5% Staatsanleihe von 1906	103⅞—4¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	488½—92½
„ „ „ (1866)	388—92
Prämien-Anleihe der Adelsbank	337½—41½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91½
4½ Don-Agrarbank	90½—91½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86½—87½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1255 Verk.
„ „ Versich.-Ges. Rossija	475
„ „ Russ. Transport-Ges.	84
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	91
„ „ Wolga-Kama-Bank	955—60
„ „ Russ. Bank	416
„ „ Internat. Hand.-Bank	527—29
„ „ Diskonto-Bank	523—25
„ „ Privat-Handels-Bank	218
„ „ Brjansker Schienenfabrik	124
„ „ Ges. der Malzew-Werke	428—30
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	155½—56½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	153—54
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	390

Tendenz: Sommerstill, für Bank-Aktien etwas belebteres Interesse.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Buchdr. C. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Verreise
auf eine Woche.
Dr. med. A. Lezius
Breit-Str. 15.

Zurückgekehrt
nehme meine Praxis auf.
Dr. med. Th. Lackschewitz.

Zurückgekehrt
Dr. Kiesewitzky.

Zurückgekehrt.
Bis Ende August Sprechst. v. 11—12 u. von 5—6.
Adalbert Volck.

Wohne jetzt **Malzmühlenstr. 1**
Zahnarzt **Helene Taeker.**

DeutscherVerein.O.-G.Dorpat.

Elementar- und Bürgerschule.
Beginn des Unterrichts am 12. August.
Aufnahmeprüfungen am 11. Aug. um 10 Uhr.
Meldungen für die Elementarschule (Alleestr. 49) vom 5. Aug. ab v. 3—4 Uhr nm., für die Bürgerschule (Allee-Str. 45) von 1—2 Uhr nm.
Die Schulverwaltung.

Der Unterricht
in meiner höheren Privat-Mädchenschule beginnt **Montag,** den **16. Aug.** 9 Uhr.
Aufnahme- und Nachexamen am **Donnerstag** d. 12. Aug. 9 Uhr.
Anmeldungen neuer Schülerinnen am Dienstag, d. 10 u. Mittwoch. d. 11. Aug., von 3—4 Uhr nachm. im Schullokal, Jakob-Str. Nr. 13.
Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind ausser der deutschen Umgangssprache keine Vorkenntnisse erforderlich.
A. Grass.

Die
Aufnahmeprüfungen
in meiner Lehranstalt mit Pensionat finden d. 16. August statt, die **Nachexamina** den 17. von 10 Uhr vorm. an. — Der **Unterricht** beginnt den 18. August, 9 Uhr m.
Anmeldungen für alle Klassen werden werktäglich in den Sprechst. v. 5—6 nachm. empfangen, v. 7.—15. August auch von 12—1.
Für die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.
Amalie Salomon.
Dorpat, Johannis-Str. 24, 2 Treppen.

Der Unterricht
in meiner Schule beginnt am 16. Aug. 9 Uhr morgens. Examen finden den 14. Aug. statt.
Anmeldungen werden täglich empfangen.
Olga Wieckberg.

Deutsche
Privat-Elementarschule
A. v. Blossfeldt, Fellin.
Aufnahmeexamina am 13. u. 14. Aug. um 10 Uhr vorm. Beginn des Unterrichts den 16. August.
Meldungen nimmt täglich entgegen Schulvorsteherin **A. v. Blossfeldt, Fellin.**

Aus Paris zurückgekehrt, nehmen wir unsere
Privatstunden
am 17. Aug. wieder auf. Die **französische Spielschule** beginnt später. **Pensionärinnen** finden freundliche Aufnahme.
C. u. M. Schaffé
Sprechst. 3—4. Jakobstr. 28.

Mein Unterricht in
Handelsfächern
beginnt am 26. Aug.
Margarethe Mickwitz.
Sprechst. ¹/₂3—¹/₂4. Teichstr. 48.

Beginne mit meinen
Privat- u. Nachhilfestunden
am 16. Aug. Neuanmeldungen werden vom 14. August an entgegengenommen. Zu sprechen tägl. v. 10—12.
Wera Wendelbrück, Sternstr. 27.

Beginne meine
französisch. Stunden
am 19. Aug.
Adele Mickwitz.
Teichstr. 48. Sprechst. 3—4.

Mein langjähriger
Haushaltungskursus
beginnt am 22. August.
A. Hoffmann,
A. Frobeen.

Городское Управленіе.
Въ ноябрѣ мѣсяцѣ сего года по всей вѣроятности новая
гор. электрическая центр. станція
будетъ въ состояніи отдавать электрическій токъ, какъ для цѣлей освѣщенія, такъ и для электромоторовъ.
Тѣмъ абонентамъ, живущимъ въ районѣ электрической сѣти, которые до 20-го августа с. г. навѣрняка заявятъ о своемъ желаніи пользоваться не менѣе 5-ью электрическими калильными лампами въ 16 нормальныхъ свѣчей каждая или ихъ эквивалентомъ, безплатно будетъ проведенъ на домъ со стороны Городского Управленія электрическій проводъ. Заявленія принимаются и свѣдѣнія выдаются ежедневно кромѣ праздниковъ отъ 12¹/₂ до 1¹/₂ час. въ Городской Управѣ, по второмъ этажѣ, возлѣ архива.
Цѣна электрическому току пока опредѣлена: для цѣлей освѣщенія въ 3,8 коп. за гектоватъ-часъ, для электромоторовъ, медицинскихъ и химическихъ цѣлей въ 1,5 коп. за гектоватъ-часъ.
Гор. Юрьевъ, 26. іюля 1910 г.
№ 1747.

Stadtverwaltung.
Im November d. J. wird voraussichtlich die neue
städtische Elektrizitätszentrale
elektrischen Strom sowohl für Beleuchtungszwecke als auch für Elektromotore abgeben können. Denjenigen Abonnenten im Rayon des Leitungsnetzes, welche bis zum 20. August d. J. einen Anschluss von mindestens 5 sechszehnkerzigen Glühlampen oder deren Aequivalent fest anmelden, wird die Zuleitung bis ins Haus von der Stadtverwaltung gratis verlegt. Anmeldungen werden entgegengenommen und Auskünfte werden erteilt werktäglich von 12¹/₂ bis 1¹/₂ Uhr im Stadtamt, 2 Treppen hoch, neben d. Archiv.
Vorläufig beträgt der Strompreis für Beleuchtungszwecke 3,8 Kop. pro Hektowattstunde, für Elektromotoren, chemische und medizinische Zwecke 1,5 Kop. pro Hektowattstunde.

Въ Юрьевской гимназіи
Императора Александра I. Благословеннаго, по распоряженію Высшаго Начальства, пріемныя и переводныя испытанія начнутся 20-го Августа, а уроки 26-го Августа т.г.
Директоръ Петръ Рущкій.

Zeddelmann'sche Privat-Lehranstalt
Beginn des Unterrichts: Montag, d. 16. Aug 9 Uhr morgens. **Nachexamina für bisherige Schüler: Sonnabend,** den 14. Aug. 9 Uhr morgens. **Aufnahme- u. Nachexamina für Neueintretende: Freitag** d. 13. Aug. 9 Uhr morgens.
Meldungen schriftlich oder v. 9—12 Aug. v. 1—2 Uhr in meiner Wohnung, Magazinstr. Nr. 3.
R. v. Zeddelmann.

H. Treffners Privatgymnasium
mit Rechten. — Jurjew-Livland.
Die Aufnahmeexamina beginnen am **20. August c.**
Der Unterricht beginnt am **26. August c.**
nicht am 9. und 17. Aug. c., wie früher bekannt gemacht ist.

Jurjew (Livl.).
Zahnärztliche Schule
gegr. von Dr. Levinowitsch.
Aufnahme für das Schuljahr 1910/11.
Beginn des Unterrichts am 1. September a. c.
Nähere Auskunft schriftl. oder mündl. vom Leiter der Schule, Dr. Levinowitsch, Jurjew, Magazinstr. 10.

Technikum Altenburg
Direktor: Professor A. Nowak.
Maschinen-, Elektro-, Papier-, Automobil-, Bau- und Wassertechn. 6 Laboratorien.
Programme kostenl.

Arvedshof. Die Jahreskurse der **wirtschaftl. Frauenschule** beginnen jeden 1. Oktbr. u. 1. April; die 1- u. 2jähr. **Gartenbaukurse** desgl. und 15. Januar; die **landwirtsch. Halbjahrskurse** jeden Monatsersten. Prosp. versendet die Leiterin und Besitzerin **Frau Baurat Dr. Rossbach** auf **Arvedshof,** Post- und Bahnstation **Hopfgarten** [illegible], Bezirk Leipzig. Telephon: Lausigk 38.

In meinen vom Herrn Kurator bestätigten **Kursen** für das
Lehrerinnen-Examen
beginnt der Unterricht d. 26. Aug. Vorbereitet wird für das **ganze Examen** und für **einzelne Fächer.** Anmeldungen vom 12. Aug. v. 2—3 Uhr, Gertrud-Str. **4,** 1 Tr., Riga.
Johanna Minus.

Assern-Rigascher Strand
Deutsches Mädchen-Erziehungsheim
Beginn des Unterrichts den 20. August. Anfragen zu richten an
Frl. J. von Grabbe
Station Assern, Villa v. Grabbe
Frz., eng., russ. Konversation.
Auskunft erteilt Frl. A. v. Mickwitz, Dorpat, Teichstr. 48, Sprechst. v. 3—4.

Linoleum
von Wicander & Larson
liefert zum Belegen ganzer Dielen
Einfarbiges in braun, grau, grün, rot, etc. etc.
Bedrucktes in modernen Mustern u. Farben.
Inlaid, Marmor, Granit mit durchgehendem Muster
sowie:
Teppiche u. Läufer
in verschiedenen Grössen zu Fabrikspreisen
P. Erdmann
Alt-Str. Nr. 17.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am 19. Aug. Sprechst. v. 1—2.
Else Henningson
Hetzelstr. 2, Qu. 3.

Zum Mitunterricht
in den Anfangsgründen können noch Kinder gemeldet werden.
E. Sieckell Berg-Str. Nr. 24.

Stunden
deutsch, russisch, lateinisch u. Mathematik werden Schülern und Erwachsenen erteilt — Rigasche Str. 23, Qu. 5, II Etage. Sprst. v. 10—12 u. v. 2—4. A. B.

Klavierstunden
u. Nachhilfe w. erteilt — Stein-Str. Nr. 51. **Elly Anton.** Daselbst findet eine kl. Schülerin fr. Aufnahme.

Lehrer
der Buchhaltung u. Lehrerin der franz. u. deutschen Spr. gesucht — Alexander-Str. 28 II, v. 11—2.

Erfahrener Verwalter
ges. f. mittl. Gut Petersb. Gouv. Kenntniss d. russ. Verhältnisse u. Sprache nötig. Gefl. Off. nebst Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen, Lebenslauf zu richten nur im einfach. Briefe an die Zentr. Ann. Exp. L. & E. Metzl & Co., St. Petersburg, Morskaja 11, unter N. 47522.

Ein deutsch-sprechender
Lehrling
kann sich melden in d. Photograph. C. Schulz — Gartenstr. 8.

Ein Lehrling
der deutschen Sprache mächtig, wird für eine Colonial-, Delicatess- u. Tabak-Handlung zum sofortigen Antritt gesucht. R. Fröhlich, Pernau, Königstr. 21.

Lehrling
der 3 Ortssprachen mächtig, kann sich melden bei **P. Bokownew,** Gr. Markt 12.

Gesucht für eine kl. stille Familie leichterer
Hauswächterdienst
gegen geringe Vergütung. Off. sub „Hauswächterdienst" an d. Exp. d. Bl.

Русской учительницъ
сдается свѣтлая, хорошо меблиров. комната у одинокой дамы — Рижская ул. 71, кв. 15.

Eine erfahrene Lehrerin
erteilt Unterricht und Nachhilfe in allen Schulfächern und deutsche Konversationsstunden. Off. sub. „Privatlehrerin" a. d. Exp. d. Bl. erb.

Einer Dame
(bevorzugt Lehrerin) od. stillebendem Herrn, ein sonniges sehr gut möbl. Zimmer m. v. Pension abzugeben — Teichstr. 10, 1 Treppe.

Eine tüchtige
Restaurations-Wirtin
kann sich melden — Grosser Markt 4 2 Trepp.

Eine Pflegerin
die auch massiert, wünscht eine Beschäftigung — Petri-Str. 44, v. 12—6.

Junges Mädchen
mit gutem Attestat wünscht eine Stelle zu Kindern — Rathaus-Str. 48, Qu 4.

Dienstmädchen
deutsch oder russisch-sprechend, zur Bedienung am Tisch und Reinigung von Kinderwäsche, zu sof. Antritt **gesucht.** Sich melden m. Zeugn. von 3—4 — Neue Kastanien-Allee 10., 1 Treppe.

Eine Köchin
mit guten Attestaten sucht eine Stelle — Uferstr. 14, Qu. 15,

Eine Köchin
mit guten Rekommandationen, kann sich melden — Sternstr. 9.

Zum Alleindienen sucht eine
Magd
welche zu kochen versteht, eine Stelle — Fischer-Str. 12, in der Bude.

Eine tüchtige Magd
sucht e. Anstell., hat Zeugn. vorzuw., kann auch kochen — Querstr. 8, Qu. 4.

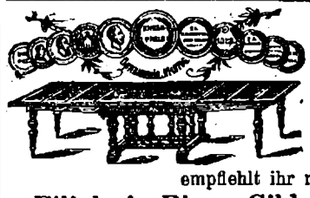
Schöner gewölbter **Keller**
in 3 Abt., ist sofort zu vermieten. Näheres Mönchstr. 5, 2 Treppen rechts. Täglich von 1—3.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene andere Bürsten und Gossfussmatten.
Um gefälligen Zuspuch bittet
W. Rosenthal.

Publikation.
Von der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güterkredit-Sozietät wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die Verzinsung der 3¹/₂% und 4% Zinseszinsscheine Estnischen Distrikts am 15. November 1910 aufhört und die Verzinsung aller übrigen von der Kreditsozietät emittierten Sparkassenscheine, ausweislich der von der Kreditsozietät am 9. Mai 1909 sub Nr. 3210, am 15. Okt. 1909 sub Nr. 6317 u. am 9. Febr. 1910 sub Nr. 1126 ergangenen Publikationen, bereits aufgehört hat.
Die Inhaber dieser Scheine werden daher aufgefordert, zur Vermeidung von Verlusten, den Wert der Scheine gegen Einlieferung derselben in der Oberdirektion zu Riga oder in der Distriktsdirektion zu Dorpat in Empfang zu nehmen.
Riga, am 5. Juni 1910.
Nr. 4121.
Oberdirektor: **A. v. Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Restaurant de Commerce
Sommergarten (Eingang Sternstr.)
Heute, Sonnabend von ¹/₂7 Uhr ab. | **Morgen, Sonntag** von 12 bis 2 nachm. u. ¹/₂9 Uhr abds.
Orchester-Musik.

Grösste Auswahl u. grösstes Lager am Platz
in
Möbelstoffen
Portièren **Tüllgardinen**
Teppichen **Rouleaux**
Tischdecken **Dielenläufern**
Stores **Fussmatten**
Strohmatten für Badezimmer.
Feste Preise. Billige Preise.
Alleinverkauf in Dorpat von
Dermatin (Leder-Imitation).
Ploetz & Baumann
Telephon 174. **Dorpat, Kaufhof 1.** Telephon 174.



Die Dorpater Möbelfabrik
L. Bandelier
gegr. 1864
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in der
Filiale in Riga, Gildstubenstr. 4. — Teleph. 4883.
Etablissement für komplette Wohnungs-Einrichtungen in allen Stilarten und Ausführungen.
Moment-Auszug-Speisetische, eigenes Patent.
Bestellungen, auch auf **Comptoir- & Geschäftseinrichtungen,** werden entgegengenommen
in der **Rigaer Filiale** und
in **Dorpat, Uferstr. Nr. 16.**

Herrliche Tour während der Sommerfrische
nach **Stockholm** mit dem elegant eingerichteten
Post- und Passagierdampfer „Odin", Kapt. Dyberg.
Abgang von **Riga** jeden Sonnabend, 4 Uhr nachm.
„ „ **Stockholm** jeden Mittwoch, 11 Uhr vorm.
Fahrpreis I. Klasse, hin und zurück, Rbl. 25.50
„ II. Klasse, hin und zurück, Rbl. 19.50
P. Bornheidt & Co., Riga.



HAMBURG AMERIKA LINIE
Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst.
Personen-Beförderung
(Reisende wie Zwischendecks-Passagiere)
nach
allen Weltteilen
vornehmlich auf den Linien
Hamburg = Newyork
Hamburg—Argentinien | Hamburg—Mexiko
Hamburg—Brasilien | Hamburg—Afrika
Hamburg—Canada | Hamburg—England
Hamburg—Cuba | Hamburg—Frankreich
Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See.
Die bewährten 18tägigen „Meteor"-Fahrten bis Drontheim, Nordlandsfahrten bis Island, dem Nordkap und Spitzbergen, Fahrten nach berühmten Badeorten und nach England, Irland und Schottland.
Prospekte gratis und franko.
Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Personenverkehr, **Hamburg.** 1125

Umstände halber wird ein schöner
Geldschrank verkauft
L. Mirwitz, Querstr. 4, Teleph. Nr. 127.

Vom 1. August ab, sind
möblierte Zimmer
mit voller Pension abzugeben — Alt-Str. Nr. 11, Qu. 1. Daselbst finden auch **Schüler** freundl. Aufnahme. Zu erfr. v. 3—4 Uhr nachm. S. John.

Teenijate palgaraamat
hält vorrätig
C. Mattiesen's Buchdr.

Stellenvermittelung
des
Deutschen Vereins
Gr. Markt 8, werktägl. v. 11—1.
Stellen finden: Lehrerinnen a) für Deutsch u. Franz. an ein Progymn., b) f. Rechnen, Turnen, Zeichnen an eine Elementarschule, c) für Engl. und Franz. prakt. und theor. in ein Pensionat. Gouvernanten ins Permsche Gouv. und in die Krim. Gebildetes Kinderfräulein, Erzieherin u. Kindergärtnerin (Gage 20, 25—30 Rbl. mon.), gute deutsche Bonnen (nähen) am Ort und in Petersburg, ältere Kinderfrau, gebildete Stütze in ein Pastorat, kochende Wirtinnen, Köchinnen (deutsch od. russ.), Mädchen zum Alleindienen und für die Stube (Friedheim), junge Mädchen (v. 14 bis 17 J.) zu Kindern und für den Haushalt. — Verwalter, Austräger, Hauswächter, Lehrlinge.
Stellen suchen: Lehrerinnen für Nachhilfe- und Privatst., Gouvernanten, Damen für schriftl. Arbeiten, Gesellschafterin, Kassiererin, Verkäuferin, Stützen, Pflegerinnen, Bonnen, Köchin, Mädchen zum Alleindienen, Jungfer, Stubenmädchen (russ.), Laufmädchen, Aufwärterin. — Hauslehrer, Elementarlehrer, Verwalter, Buchhalter, Kontorist, Expeditor, Aufseher, Hauswächter.

Schreibmaschinen Arbeiten
aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit
übernommen
und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Zwei Schülerinnen
finden liebevolle Aufnahme u. Nachhilfe bei den Schulaufgaben. Klavier im Hause. **A. v. Tesche,** Rigasche Str. 71, Qu. 15, im Hof.

Eine Dame
sucht ein helles, **gut möbliertes Zimmer** mit Pension. Offerten mit Preisangabe sub D. E. 9. i. d. Expedition d. Ztg.

In der Mühlenstr. 10 bei Fräulein **Lenz,** kann eine junge
Pensionärin
Aufnahme finden.

Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme — Sand-Str. 34, Qu. 5.

In Elwa.
Pension monatlich, wöchentlich und täglich zu haben — Frau Bode, Haus Sonberg.

Ein sonniges
Zimmer
einer Dame zu vermieten. Daselbst ist ein fast neuer Havelok f. mittleren Wuchs zu verk. — Leppikstr. 1, Qu. 4.

Eine möbl. Wohnung
v. 2 Zimmern u. Küche zu vermieten. Zu bes. v. 10—3 — Neumarktstr. 12.

Stilles gut möbliertes
Studentenzimmer
mit voller Pension oder ohne **gesucht.** Off. sub „Stud." an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Grosse Krebse
Restaurant de Commerce.

Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer.
Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.

St. Johannes-Verein
Herberge „Zoar"
Flachs-Strasse 2.
Reisende u. Obdachlose weise man ausnahmslos in d. Herberge, nicht in meine Wohnung.
Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.
Abgelegte **Kleider, Wäsche u. Schuhzeug,** auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen. Pastor Lezius.

Nach langem schweren Leiden verschied am 6. August

Adolph Hiiop.

Die Beerdigung findet statt Sonntag, den 8. August, präziso 5 Uhr nachm. vom Trauerhause aus, Erbsenstrasse Nr. 11.

Dorpat, den 7. August 1910.

Die tieftrauernde Witwe und die Kinder.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Kollektiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier

Joachm. Christn. Koch

Rigasche Strasse Nr. 56.

Zur gefl. Beachtung!

Habe mein **Uhrengeschäft** u. **Werkstatt** für sachgemässe Uhrenreparaturen aus der Rigaschen Str. Nr. 1 in d.

Rigasche Str. Nr. 2, Haus Friedrich **verlegt.**

Hochachtungsvoll

Th. Wedler, Rigasch. Amts-Meister.

Umzugshalber

wird ein Posten

Rester

zu **Herren-Anzügen, Hosen** und **Paletots**

sowie

Damen-Kostümstoffe

in engl. Mustern oder auch in schwarzen und farbigen Tuchen und Cheviots

zu Fabrikspreisen geräumt.

Es gelangen zum Verkauf:

reinwollene Stoffe

der bestrenommierten in- und ausländischen Fabriken

Rester von 1½–1¾–2 Arschin

werden unter Fabrikspreisen abgegeben.

Tuchniederlage

„Waldenhof"

jetzt Alexander-Str. 4

später Alexander-Str. 6.

Die oberste Etage

im früheren Gebäude der Ressource, am Grossen Markt Nr. 13, geeignet für Gesellschaftsräume ist für 700 Rbl. jährlich

zu vermieten.

Näheres: Alexanderstr. 2, bei B. Frederking.



MEY's Stoff-Wäsche

der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.

Praktisch, Elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.

∫s des Wäschestück trägt untenstehende Marke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen B. Geuss**; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Heynberg,** desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche Mey & Edlich

Nachrichten über die Tätigkeit der

Agrar-Bank

und nähere Bedingungen zwischen Verkäufern und Käufern werden erteilt, sowie auch derartige Verkaufs-Kontrakte und Bittschriften verfertigt — **Alexander-Str. 16** (II. Et.).

Abschriften

aller Art in Russisch, Deutsch, Estnisch und Französisch werden prompt und sauber ausgeführt — Alexander-Str. 35, Qu. 1.

Wiener Conditorei.

Als Getränke empfehle **Karlsbader Kaffee,** Chocolade, Tee, Limonaden und Milch. Tägl. eine grosse Auswahl Dessertkuchen. Stets frische Mignonbruchchocolade, Malzbonbon, Teebackwerk, Vanillekaffee und Milchchokolade in Tafeln.

Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effektuiert.



Haupt-Niederl. H. F. Jürgens, Moskau — Goldene Medaille, London 1893.

Geld zu vergeben auf 6% sichere

Obligation.

Off. sub 6% an d. Exp. dieses Bl.

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Drognen-Handlg.

Verschiedene gut erhaltene

Möbel

zu verkaufen — Kastanien-Allee 12.



Zuverlässig gearbeitet. — Garantiert guter Sitz.

Lodenpelerinen

Herbstpaletots
Herbstanzüge
Beinkleider
Wirtschaftsjoppen

empfehlen zu billigen Preisen

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexanderstr. Nr. 8/10.

N. B.
Von der Saison nachgebliebene
Sommeranzüge
Sommerwesten s. w.
Damen-Mäntel u.
Jacken
werden zu herabgesetzten Preisen geräumt.

Vollmilch

mit Zustellung ins Haus, in verschlossenen Flaschen unter Banderollen. Bestellungen werden angenommen — Kühn-Str. 1, Handlung **H. Lulga.**

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew, Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Theater „Imperial"

auf dem Polizeiplatze.

7., 8. und 9. August 1910

Grandiose Elite-Vorstellungen, brillantes konkurrenzloses Programm. — Erstklassiges Orchester.

Bitte unsere Affichen und Flugblätter zu beachten.

Sensationelle Novität. Hochinterressant für Jeden, der sich mit der Politik befasst:

Sokol-Turnen

in Krasnoje Sselo im Beisein Seiner Majestät d. Kaisers am 31. Juli 1910.

Bitte unsere Affichen und Flugblätter zu beachten.

Ungeachtet grosser materieller Opfer ist es uns gelungen, durch unser. rührig. Agenten diese sensat. Tagesneuigkeit zu erstehen. Das Bild ist bis ins äusserste Detail v. packend. Grossartigkeit.

Neu! Das gegenwärtige China. Lehrreiches, interessantes Bild. — **Neu! Der begeisterte Pierrot.** Eigenartiges Drama, sehr interessant und spannend. — **Neu! Der Austernfang.** Belehrendes Bild nach der Natur. — **Neu! Das Golfspiel.** Interessantes Sportbild.

Auch für Komik ist reichlich gesorgt.

Billig verkauft werden:

Schultische

gr. Bilder f. d. Anschauungsunterricht, Schulbücher u. ein Kaiserbild — Rigasche Str. 71, Qu. 15, im Hof.

---

2 Kostüme für 5 R. 25 K.

Um meine Stoffe zu verbreiten, verabfolge statt für 12 Rbl. f. 5 Rbl. 25 Kop. folgende 2 Kostümstoffe: 1) 4¼ Arsch. für einen vollen Herren-Anzug aus modernem franz. Trikot, haltbarer praktischer Wollstoff. 2) 8 Arsch. Stoff „Anglais" für ein Damenkleid, schöner moderner Wollstoff. Ausserdem schicke ich 2 St. besserer Qualität zu 5 R. 75 K., Porto 50 K. Bei Bestell. v. 2 Paar od. mehr Stoffen wird der Packen auf meine Kosten geschickt, per Nachn. mit voll. Garantie. Bei Nichtgef. empf. alles zurück. Bestell. sind z. richten: г. Лодзь № 116 въ фабрику Зигмунта Розенталя.

Thalia-Theater.

Freitag den 6. bis inkl. Montag den 9. Aug.

Neues, überaus interessantes Programm!

Dramen: ‚Wilde Anmut', ‚Der aufgesparte Schuss'.
Naturbilder: Panorama des Komo-Sees. In Kochinchina, Pathés lebende Chronik, neue Serie.
Humoristische Bilder: Die bestrafte Gierigkeit. Die Termin-Rechnung der Modistin.

Preise der Plätze: 15, 20, 30, 40 und 50 Kop. (Loge), Kinder und Unter-militärs 10 Kop.

Orchester-Musik.

Reichhaltiges, alkoholfreies Bufett.

Beginn der Vorstellungen am Sonntag um **1 Uhr,** werktags um **4 Uhr.**

Lager und Muster

meiner sämtl. Erzeugnisse

in:

Grabkreuzen, Grabplatten, Monumenten, Grabeinfassungen, Tisch- u. Waschtischplatten, Fensterbrettern etc.

aus italienischem weissen, schwarzen und bunten Marmor, sowie aus schwedischem und hiesigem Granit, ferner:

Muster von Sockel- und Fassade-Steinen

mit glatt- und rohbehauenen (Fantasie) Stirnflächen für ganze Gebäude-Fassaden, modernon Stils

aus Tamsalschem Fliesstein

habe ich

Herrn Elm. Grohs, Dorpat

übergeben und bitte die resp. Interessenten, sich von der soliden, eleganten Ausführung der Objekte und der billigen Preise überzeugen zu wollen.

Alle Wünsche können laut Zeichnungen und Plänen ausgeführt und berücksichtigt werden und bitte ich, wegen aller ins Fach schlagenden Erzeugnisse oder Arbeiten sich bei der genannten Firma

Elm. Grohs, Dorpat

Rigasche Str. Nr. 127, Telephon Nr. 45

die nötigen Auskünfte gefl. einholen zu wollen.

M. Baron Uexküll, Tamsal

Kalkbrennerei und Mechan. Werkstatt für Steinbearbeitung.

Schuhsohlen
bedürfen der
Pflege
— um dauernd haltbar zu sein —
mit
Sohlenbalsam
„Phenol".
Näheres — Neumarkt-Strasse 12.

Wanzen nebst Keimen
vertilgt das radikale Mittel
„LUTOLIN."
Zu haben in allen Drogenhandlungen.

Die Arrende einer an grossem Wasser hübsch gelegenen

Hoflage

in Estland wird sofort übergeben. Das Inventar und die Ernte muss abgekauft werden. Etw. Reflektanten belieben ihre Adr. sub **„500"** in die Exped. d. Bl. niederzulegen.

Zu verkaufen

Deutsche Sprachbriefe für Deutsche „Toussaint-Langonscheidt". 20 Mark — für nur 5 Rbl., Kastanien-Allee 43, Qu. 3.

Abreisehalber werden

Möbel

u. ein Rathkescher **Flügel** verkauft — Schmalstr. 8.

Haus oder Bauplatz

zu kaufen gewünscht. Off. sub. P. B. mit der Preisangabe an d. Exp. d. Bl. erb.

Stets vorrätig:

Maschinenöl
Separatorenöl
Cylinderöl für Sattdampf
Cylinderöl für Heissdampf
Cylinderöl für Explosionsmotoren
Maschinenfett
Lederfett

in billigen und auch feinsten und teuersten Qualitäten.

Unter anderen besitzt die Estnische Oekonomische Genossenschaft den Alleinvertrieb der hochfeinen amerikanischen und russischen Oele der

Vaccuum Oil-Company.

Diese Oele sind bei keinem Händler zu haben. Wir empfehlen sie ganz besonders denjenigen Maschinenbesitzern, die Gewicht auf ein gutes, schmierfähiges, d. Maschine schonendes Oel legen.

Estnische Oekonom. Genossenschaft zu Dorpat

Rathaus-Str. 10.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Petersburger Str. 36, Qu. 2.

Gute Pension
kann eine Schülerin bei einer russischen Lehrerin finden, Lepikstr. 3, Q. 4.

Sommer-Theater.

Heute, Sonnabend, d. 7. Aug., 8½ U. (Im Abonnement) und
Morgen, Sonntag, d. 8. Aug., 7½ U. (Außer Abonnement gegen Zuzahlung)
Vorzügliche Operetten-Novität!

Die Sprudelfee

Operette in 3 Akten v. H. Reinhard.

Montag, den 9. August
Zum zweiten u. letzten Mal:

Der Mikado

oder

Ein Tag in Titipu.

Burleske Japanische Operette von A. Sullivan.

Dienstag, den 10. August
Benefiz für die I. Sängerin
Frau Pauline Wissmann.

Margarethe (Faust)

Gr. Oper von Charles Gounod.
(Im Abonn. Nur einmalige Aufführung).

Wollen Sie heiraten?

Von Damen (darunter auch solche mit illegitimem Kind, mit körperlichen Fehlern etc.) mit **Vermögen v. 5000 bis 500.000 Mk.** sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Vermögen), die es wirklich ernst meinen und bei denen gegen eine **schnelle Heirat** kein Hindernis vorliegt, wollen schreiben an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

---

2 grössere Daumkraftschrauben
2 neue Pressen geeignet für Färbereien, und Buchbindereien, **2 gebrauchte Häckselmaschinen**
1 Dampfpumpe u. verschied. Riemscheiben, Wellen, Schwungräder, Gas- u. Eisenrohre u. anderes brauchbares Eisen verkauft billig

L. Mirwitz

Quer-Str. 4.

Dortselbst werd. sämtl. alte Metalle, alte Galloschen u. Papierschnitzel gekauft.

Zu kaufen gesucht ein

kleines Haus

von 2—4 Wohnungen. Anerbieten bis zum 20. August sub B. B. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Friseur-Geschäft

lange Jahre flott gearbeitet, jährliche Einnahme ca. 2000 Rbl., gut gelegen, wird umständehalber billig verkauft. Off. erb. Reval, Kleine Karristr. 4, J. R.

Eine gebrauchte **Lux-Lampe** und grosser **Spiegel** stehen zum **Verkauf.** Zu erfragen beim Hauswächter — Gilden-Str. 7.

Gesucht
Wohnung
von 5 od. mehr Zimmern zum Conventsquartier. Off. sub. „Cl Ql" an d. Exp. d. Bl. erb.

Gesucht eine
Familienwohnung
von 8 Zimmern, Wannenzimmer und allen Bequemlichkeiten im oberen Stadtteile. Off. erbeten Hôtel Embach, Russ. Str.

Gesucht eine
Wohnung
v. 7—8 Zimmern, Garten, Veranda u. allen Wirtschaftsbeq. zum 20. August. Näh. — Kühn-Str. Nr. 1, Qu. 1.

Eine **sonnige**
Familienwohnung
von 5 Zimmern, Entree und sämtlichen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Allee-Str. 62.

Zu vermieten eine
Familienwohnung
bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Veranda und Mädchenz. — Parkstr. 5, gegenüber dem Karlowaschen Parke.

Eine Wohnung
zu vermieten — Marienhofsche Str. Nr. 42, zu besehen v. 5—6.

Wohnung
v. 6 Zimmern u. Küche zu vermieten — Speicherstr. 3.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, Entree und Küche **zu vermieten** — Neue Kastanien-Allee 1 a.

Deutschkurzhaar-
Welpen
aus importierten Eltern werden **verkauft** — Mühlen-Str. 3, Qu. 2.

Ein echter junger
Jagdhund
zu verkaufen — Annenhofsche Str. Nr. 19. J. Pokk.

Empfehle mich zum **Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer.** Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H. B.; Deutsche; 6% (2 Br.); P. M. Nr. 4.; M. T.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 32 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 178. Montag, den 9. (22.) August 1910.

Inland.

Die Stimmung in Finnland gegenüber den Tagesfragen.

Während ein Korrespondent der „Now. Wr." gegenwärtig in einer Reihe von Briefen unter dem Titel „Das loyale Finnland" die wahnwitzigsten Erzählungen von revolutionären Vorbereitungen und hochverräterischen Intrigen auftischt, haben andere Artikelschreiber in der russischen nationalistischen Presse ihre Verwunderung über die in Finnland herrschende Ruhe ausgesprochen und darin einen Beweis dafür erblicken wollen, daß das „finnländische Volk" mit der sich vorbereitenden neuen Ordnung der Dinge zufrieden sei. Diesen von tendenziösen Gesichtspunkten beeinflußten Darstellungen der russischen Presse gegenüber ist es nicht uninteressant zu erfahren, was der „Pet. Ztg." in einer aus Finnland kommenden vom 19. (6.) August datierten Korrespondenz über die tatsächlichen Verhältnisse und die Stimmung unter den Bewohnern des Großfürstentums geschrieben wird. Wir lesen dort:

Die revolutionären Umtriebe sind ebenso sehr Hirngespinste wie die vermeintliche Zufriedenheit mit dem Geschehenen. Nicht Zufriedenheit herrscht in Finnland, wohl aber Ruhe und, so eigentümlich dies auch klingen mag, immer ein nicht geringes Maß von Zuversicht und Hoffnung auf bessere Zeiten. Ein Resultat hat die neue Politik gegen Finnland jedenfalls schon zur Folge gehabt: eine Einigkeit, wie man sie dem durch Parteikämpfe zergliederten Volke für unmöglich gehalten hatte. In verschiedenen Teilen des Landes haben im Laufe des Sommers große Versammlungen und Meetings stattgefunden, auf denen die Lage diskutiert und einstimmige Resolutionen gefaßt wurden. Und an diesen Beratungen und Resolutionen haben Altfinnen, Jungfinnen und Sozialdemokraten ruhig und brüderlich teilgenommen. Wer wagte es wohl, in einer Lage wie die gegenwärtige es ist, die Zukunft zu prophezeien? Eines darf man indessen hoffen, daß die Einwohner Finnlands, was auch geschehen mag, sich als ein Volk fühlen werden.

Unter den Fragen, welche dem bald zusammentretenden außerordentlichen Landtag vorgelegt werden sollen, ist die Frage der Rechte russischer Untertanen in Finnland von besonderem Interesse. Diese Frage ist in der letzten Zeit in der Helsingforser Presse behandelt worden. Das „Hufvudstadsbladet" widmet der Frage einen ausführlichen Leitartikel, und vorher war sie der Gegenstand eines Leitartikels in dem altfinnischen Hauptorgan, der „Uusi Suometar." Die Grundgedanken beider Artikel sind in den Hauptpunkten die gleichen. Wir teilen hier einige Auszüge aus dem Artikel der „Uusi Suometar" mit.

„Diese Frage", sagt das Blatt, „ist eine der schwierigsten der zwischen Rußland und Finnland entstandenen Streitfragen. In Rußland, wo man sich nicht auf den Standpunkt stellen will, daß Finnland ein für allemal eine autonome Stellung zum Kaiserreich erhalten hat, ist man ebenso wenig bereit, die aus einer solchen Stellung naturgemäß resultierende Folgerung anzuerkennen, daß nur die autochthonen Einwohner Finnlands hier politische Rechte besitzen können. Alle Maßregeln, welche die Aufhebung dieses Prinzips bezwecken, müssen — in Anbetracht der geringen Bevölkerungszahl Finnlands — den Finnländern bedenklich erscheinen. Außerdem läßt sich behaupten, daß kein praktisches Bedürfnis eine solche Aufhebung genügend motiviert. Ein jeder Russe, sowie jeder Ausländer, kann, indem er finnländischer Bürger wird, hier alle bürgerlichen Rechte erlangen. Es ist nicht mehr als billig, daß Rechte, wie das politische und das kommunale Stimmrecht, sowie das Recht Staatsämter zu bekleiden, nur solchen Personen zustehen, die wirklich im Lande wohnen und dem Lande angehören. Doch derartigen Einwendungen will man in Rußland keinerlei Gehör schenken. Man betrachtet vielmehr die ganze Angelegenheit nur als eine „Ehrensache". Finnland darf keine Sonderexistenz führen, folglich müssen alle Untertanen des Russischen Reichs in Finnland volle Rechte besitzen. Ob nun dieses die wahren Interessen des russischen Volkes irgendwie berührt, danach fragt man nicht . . .

Wie die Sache sich nun aber auch verhalten mag, wäre es uns Finnländern eine Pflicht gegen uns selbst, möglichst genau zu prüfen, was wir unsererseits etwa tun könnten, um die Wünsche zu befriedigen, welche nun einmal so nachdrücklich von russischer Seite in dieser Frage nach der Erweiterung der Rechte der Russen in Finnland geäußert worden sind. Wir wagen in der Tat die Ueberzeugung auszusprechen, daß es möglich gewesen wäre, im finnländischen Landtage ein befriedigendes Resultat in dieser Sache zu erlangen, falls man russischerseits bereit gewesen wäre, die Forderungen in gesetzlicher Form dem Landtage vorzulegen, anstatt das Finnland zugesicherte Recht abzuleugnen. Jetzt ist eine solche befriedigende Lösung unmöglich. Vom finnländischen Landtage verlangt man nur ein Gutachten und nicht einen Beschluß, den zu fassen der Landtag nach den Grundgesetzen berechtigt ist. Ein solches Gutachten kann der Landtag natürlich nicht abgeben.

Zweifelsohne wird man ein solches Verfahren des Landtages als eine Waffe benutzen, um die russische öffentliche Meinung gegen Finnland aufzuhetzen. Es ist deshalb von Wichtigkeit, daß finnländischerseits so klar wie möglich dargelegt wird, wovon es abhängt, daß die betreffende Streitfrage zwischen Rußland und Finnland zugespitzt wird. Der Grund dazu liegt nicht in der Abneigung Finnlands, die Rechte russischer Untertanen zu erweitern — so gefährlich diese Sache auch für ein kleines Land ist; der wahre Grund ist vielmehr darin zu suchen, daß die Machthaber im Kaiserreich sich nicht haben entschließen können, diese Forderungen den Finnländern so vorzulegen, wie das die Rechtsordnung Finnlands verlangt".

XXI. Livländischer Aerztetag in Wenden.

Programm.

I. Sitzung am Sonnabend, den 28. August, von 10—1 Uhr mittags:

1) Eröffnung des Aerztetages durch den Medizinalinspektor oder dessen Stellvertreter. — 2) Begrüßung der Gäste und Mitglieder durch den Präses. — 3) Wahlen. — 4) Rechenschaftsbericht des Präsidiums. — 5) Bericht der Ernst v. Bergmann-Denkmalskommission. — 6) Professor Dr. K. Dehio: Rechenschaftsbericht des Vereins zur Bekämpfung der Lepra. — 7) Dr. Biehler: Bericht über das Rigasche Leprosorium. — 8) Dr. Biehler und Dr. Eliasberg: Ueber Komplementbindungsversuche bei Lepra mit Lepromextrakt. — 9) Dr. Sadikoff: Ueber gerichtsärztliche Sektionen mit besonderer Berücksichtigung der neuen Vorschriften des Ministers des Innern vom 6. Oktober 1909.

II. Sitzung von 3—6 Uhr nachmittags:

1) Dr. Schabert: Die praktische Bedeutung exakter Blutdruckmessungen. — 2) Dr. Hollmann: Ein individuell konstantes Herzmaß. — 3) Dr. Idelson: Ueber balneologische und klinische Erfahrungen bei Gicht. — 4) Dr. Mey: Ueber Typhus exanthematicus.

III. Sitzung am Sonntag, den 29. August, von 10—1 Uhr:

1) Dr. Kiwull: Ueber situs inversus mit Demonstration einer Patientin und ihres Röntgenbildes. — 2) Dr. Sinkens: Die Behandlung der Straßenwunden. — 3) Dr. H. v. Haffner: Die chirurgische Behandlung des ulcus ventriculi und seiner Folgezustände. — 4) Dr. Holst: Nervöse Erscheinungen im schulpflichtigen Alter.

IV. Sitzung von 3—5 Uhr:

1) Dr. Ed. Schwarz: Zur Diagnose und Behandlung der Rückenmarkstumoren. — 2) Dr. Bornhaupt: Die Durchschneidung der hinteren Rückenmarkswurzeln bei spastischen Reizzuständen (Förstersche Operation).

Von 5—6 finden außerdem statt:

1) Jahresversammlung der Unterstützungskasse der Mitglieder der Livländischen Abteilung des Petersburger ärztlichen Vereins zu gegenseitiger Hilfe. — 2) Jahresversammlung der Livländischen Abteilung des Petersburger ärztlichen Vereins zu gegenseitiger Hilfe.

V. Sitzung am Montag den 30. August, von 10—1 Uhr:

1) Dr. Sarfels: Ueber Heilstätten für tuberkulöse Kinder. — 2) Dr. Keilmann: Die Perforation des Uterus. — 3) Privatdozent Dr. Meyer: Myom und Sterilität. — 4) Bestimmung von Zeit und Ort des nächsten Aerztetages.

VI. Sitzung von 2—4 Uhr nachmittags.

1) Dr. Schawlow: Polyarthritis chronica pregressiva. — 2) Dr. v. Vietinghoff-Scheel: Krüppelstatistik und Krüppelfürsorge. — 3) Demonstrationen, die schriftlich bis zum 27. August beim Präses Dr. A. v. Bergmann oder dem I. Sekretär W. v. Holst und in Wenden auch mündlich bis zur letzten Sitzung angemeldet werden können.

Schluß des Aerztetages.

Die Sitzungen finden im Lokale der Bürgermusse statt, doch werden die Herren Kollegen, die am Freitag, den 27. August, in Wenden anlangen, höflichst ersucht, sich um 8 Uhr abends im Lokale der „Harmonie" einfinden zu wollen. Auskunft über Wohnungen erteilt Stadtarzt Dr. E. Kiwull in Wenden. Näheres in den Separatprogrammen.

Der Vorstand.

Vom Kronsbranntwein-Konsum in den Ostseeprovinzen i. J. 1909.

Im letztverflossenen Jahre sind, wie den Rigaer Blättern mitgeteilt wird, in Liv-, Est- und Kurland im ganzen 1 820 435 Wedro 40-grädigen Branntweins (gegen 1 818 402 Wedro im Jahre 1908) für **15 247 310** Rbl. (14 820 552 Rbl.) verkauft worden, wobei ein Reinertrag von **9 696 194** Rbl. (9 329 202 Rbl.) erzielt wurde.

Die erste Stelle nimmt Livland ein, wo 1 096 434 Wedro (1 098 091 Wedro) für 9 140 735 Rbl. (8 920 405 Rbl.) verkauft und 6 550 677 Rbl. (6 239 665 Rbl.) Reingewinn erzielt wurden. — Hierauf folgt Kurland mit 408 051 verkauften Wedros (409 346 Wedro) für 3 450 858 Rbl. (3 357 219 Rbl.) und einem Reingewinn von 2 528 721 Rbl. (2 425 631 Rbl.) Die letzte Stelle nimmt Estland ein, wo 315 950 Wedro (310 965 Wedro) für 2 655 717 Rbl. (2 542 928 Rbl.) verkauft und 616 796 Rbl. (663 906 Rbl.) Reingewinn erzielt wurde. — Im allgemeinen sind im Jahre 1909 in den drei Ostseeprovinzen 2033 Wedro mehr als im Jahre 1908 konsumiert worden. Dagegen nach den einzelnen Provinzen verteilt, ist der Konsum im Jahre 1909 in Livland um 1657 Wedro und in Kurland um 1295 Wedro weniger, in Estland aber um 4985 Wedro mehr als im Jahre 1908 gewesen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Von der gegenwärtigen Stimmung in Finnland.
Bevorstehende Senatoren-Revision der Sibirischen Bahn.
Veränderte Frontstellung der Türkei gegenüber den Großmächten.
Kaisertage in Posen.
Die Türkei hat eine Kommission zur Kontrolle der Entwaffnung der Mazedonier eingesetzt.

Dorpat, 9. August.

Der stellvertretende Gouvernements-Chef, Vizegouverneur Kammerherr A. J. Kelepowski, reiste, wie das „Rig. Tgbl." berichtet, am 7. August mit dem Schnellzuge nach Petersburg, nachdem er die Verwaltung des Gouvernements dem Dirigierenden des Livländischen Kameralhofs, Wirkl. Staatsrat Baron Tiesenhausen, übergeben hatte.

Kreis Fellin. Am 2. d. Mts. ist Pastor Steinberg, nachdem die frühere Wahl vom Konsistorium annulliert war, mit erheblicher Stimmen-Mehrheit zum Prediger von Pillistfer gewählt worden.

Walk. Der estnische Mäßigkeits-Kongreß ist am Sonnabend eröffnet worden, und zwar von A. Jürgenstein in Vertretung des wegen Krankheit abwesenden Pastors Reiman. Am Kongreß nahmen, dem „Post." zufolge, teil 41 Vertreter von 26 Mäßigkeitsvereinen sowie 9 Mitglieder des Zentralkomitees.

Riga. Folgendes Allerhöchste Telegramm Ihr. Maj. der Kaiserin Alexandra ist an die Vizepräsidentin des Damen-Komitees des Rigaer Tierasyls, Frl. Zwingmann eingetroffen: „Im Namen des Thronfolgers Zäsarewitsch danke Ich dem Damen-Komitee des Rigaer Tierasyls für seine Gebete und Glückwünsche. Alexandra." Der vorstehende Allerhöchste Dank Ihrer Majestät erfolgte auf einen telegraphischen Glückwunsch des Damen-Komitees zum Geburtstage seines Hohen Protektors, Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers.

— Der Gehilfe des Verkehrsministers, Wirkl. Staatsrat Schischkin, traf, dem „Rig. Tgbl." zufolge, am Sonnabend mit dem Schnellzuge aus Petersburg in Riga ein.

Feuilleton.

Statistik.

Plauderei
von Fritz Zweifel.

Die Statistik ist
a) dumm und komisch,
b) falsch,
c) interessant,
d) grauenhaft.

Als Beweis unterbreite ich in derselben Reihe folgende ihrer Ergebnisse:

a) Unter 1000 erwachsenen Menschen haben 217 die Gewohnheit, die Tür hinter sich zuzuschlagen, 186 bohren in der Nase. Geschlecht und Konfession sind ohne Einfluß hierauf.

b) Von 100 lebend Geborenen sind außereheliche Kinder in Berlin 20, in München 30. Also steht die Moral in München um die Hälfte schlechter als in Berlin.

c) Die 1600 Millionen Menschen auf der Erde finden alle einen bequemen Stehplatz von je ½ qm. auf dem gefrorenen Bodensee, um etwa einem Zeppelinaufstieg auf diesem Weltparkett beizuwohnen. Bräche die Eisdecke, so würde der Spiegel des Bodensees nur um 21 cm steigen.

d) Deutschland hat seit Jahren einen fast unveränderlichen Prozentsatz ab Selbstmorden. 12 000 Menschen werfen Jahr für Jahr ihr Leben fort.

Die Berechnung zu a) ist von einem „Nichts-als-Statistiker" geboren. Es gibt Menschen, denen sich alles und jedes in eine statistische Verhältniszahl umsetzt. Man kann sich nicht schneuzen, ohne von ihnen mit einem kritisch statistischen Seitenblick irgend einer Kategorie einverleibt zu werden.

Wer sich nichts daraus macht, darf sich an der Komik freuen.

Einer österreichischen Regierungsstelle lag die sauber detaillierte Lungenschwindsuchtsstatistik vor. Orte mit niederstem und mit höchstem Prozentsatz waren unterstrichen. Die Gemeinde Xfingen stand mit 50 Prozent an der Spitze. Große Aufregung, Leitartikel, Berichte, Nachforschungen, Ergebnis: Im Weiler Xfingen, durch Auswanderung auf zwei Einwohner reduziert, war einer davon an der Lungenschwindsucht gestorben.

Mit Geschäftsgeist verquickt, wird solche statistische Komik schon bösartiger. Eine Einjährigen„presse" war heruntergekommen. Schließlich hatte der Herr „Direktor" noch einen Schüler. Der bestand das Examen. Und was stand nun in den Annoncen? Hundert Prozent aller Schüler haben in meinem Institut die Prüfung bestanden! Das war ja die Wahrheit und doch ein unlauterer Wettbewerb, dem sich gesetzlich eben nicht beikommen läßt.

Ein Kölner Irrenanstaltsarzt war berühmt wegen seiner statistischen Kurven und Zahlen. Ein Kranker wurde ihm gebracht, dessen Fall seiner bisherigen Annahme zuwiderlief. „Mensch", schrie er ihn an. „Was fällt Ihnen ein; Sie verderben mir ja meine ganze Statistik!"

Die Kategorie b) ist ebenso verbreitet wie gefährlich. Sie umfaßt die Menschen, die, coûte que coûte, etwas beweisen wollen, was ihnen gerade in den Kram paßt. Man glaubt gar nicht, was man mit einer geschickten Gruppierung geduldiger Zahlen alles beweisen kann. Genügt das noch nicht, so läßt man einfach unpassende Segmente aus Vergeßlichkeit aus. Hilft das auch nicht, so beißt man sich mit einem kühnen oder frechen „also. . . ." durch. Es gibt fragwürdige Statistiker, an die habsüchtige oder ehrgeizige Menschen mit der komptanten Ordre herankommen dürfen: Ich will das und das bewiesen haben; schreiben Sie die Zahlen drum herum.

So ist es doch in unserm Beispiele b) eine große Fälschung der Moralstatistiker, uneheliche Geburten und Moral aus einander abzuleiten. Seien wir einmal einen Moment rücksichtslos ehrlich — gerade die gegenteilige Folgerung wird in manchen Fällen richtig sein.

Das Bodensee-Beispiel ist gut geeignet, um die Ueberheblichkeit der Menschen einen Augenblick lang auf ein minimales Maß zusammenschnurren zu lassen. Mein Freund will es abtun mit der persönlichen Bemerkung, ich müßte schon recht viel Zeit haben, um solche . . . . Das ist aber nicht wahr. Wenn der Leser noch von der Geographiestunde her weiß, daß das „Schwäbische Meer" 538 qkm faßt, so hat er das gleiche Resultat mit zwei Multiplikationen in drei Minuten.

Das d)-Beispiel aber ist grauenhaft. Nicht wegen des Selbstmordes. Der ist menschlich. Unmenschlich aber ist seine Berechenbarkeit. Daß ich am 30. November, wenn 11 000 Menschen sich im Deutschen Reich das Leben genommen haben, soll sagen dürfen: Jetzt sind im Dezember noch 1000 fällig; die müssen kommen, ob sie wollen oder nicht. Gewiß, jeder von den 64 Millionen Deutschen kann mir sagen: Es ist mein freier Wille, ob ich mir mein Leben nehmen will oder nicht oder ob ich's erst im Januar tun will. Aber hinter den selbstherrlichen freien Willen greift mit einer furchtbaren Gelassenheit die Hand des statistischen Gesetzes der Massenzahl und holt sich das unentrinnbare Dezembertausend.

Ich habe mich gestern auch als Statistiker versucht. Ich wollte gar nichts beweisen, aber die Umstände fingen an zu reden.

Friedlich saß ich in einem Café. Alle Welt geht dorthin, nicht nur Literaten oder Bummler; der fleißige Geschäftsmann springt auf einen Moment herein, bessere Arbeiter lassen sich nach Feierabend sehen, Frauen sitzen da, oft ganze Familien: ein verkleinerter Durchschnitt der Stadtphysiognomie. Als ich mich fünfmal in verschiedenen Blättern über das russisch-japanische Mandschurei-Abkommen hatte informieren lassen — vom politischen, vom ökonomischen, vom militärischen Standpunkte — sagte ich „Himmelsakra" und versuchte, die Stunde, die ich übrig hatte, vernünftiger anzulegen. Physiognomien studieren? Lavater hat das bekanntlich getan. Aber man weiß, wie oft er daneben gehauen hat. Und seitdem sind die Menschengesichter noch viel komplizierter geworden, viel weniger offen, auch nichtssagender, als damals.

Kellner flogen mit Journalen und Zeitschriften hin und her. Wie, wenn ich einmal feststellte, welche Zeitschriften das Publikum verlangt? Es lagen ja ganze Stöße auf, und jeder Geschmack kam auf seine Rechnung. Wer weiß, dieser Geschmack ließ sich vielleicht in einer Statistik einfangen? Ein Bleistift war da, auch der weiße Marmortisch.

Eine Stunde paßte ich auf wie ein „Haftelmacher". Einen Strich um den andern nahmen meine Rubriken auf, und schon hatte ich dem „Ober" ein Extratrinkgeld für Tischreinigen versprechen müssen. Eine Familie am Nebentisch begleitete ihre Schielblicke zu mir herüber mit „Verrückter Mensch!" Da schlug es fünf, und ich machte die Addition. Hier ist sie:

In einer Stunde wurden verlangt oder geholt:

1.	Die „Zukunft"	1 mal
2.	Die „Gartenlaube"	3 mal
3.	Die „Woche"	7 mal
4.	Die „Fliegenden Blätter" . . .	12 mal
5.	Die „Jugend"	12 mal
6.	Der „Simplizissimus"	12 mal
7.	„Journal Amusant"	20 mal
8.	„La Vie Parisienne"	28 mal
9.	„Wiener Karikaturen" (2 Exemplare)	32 mal
10.	„Pschütt" (2 Exemplare)	32 mal

Nummer 7 und 8 sind französische Witzblätter voller Zweideutigkeit und Anzüglichkeiten. Nummer 9 und 10 enthalten nur mehr Eindeutigkeiten und Cochonnerien so gewöhnlicher Sorte, daß die Post ihre offene Expedition verweigert, sie müssen im Couvert versandt werden.

Noch viel deprimierender würde der Kommentar, wollte ich sagen, welche Kategorien von Menschen die Zeitschriften ab Nummer 7 konsumierten. Aber da träte mein subjektives Urteil in Tätigkeit, und damit die Möglichkeit, in der Rubrik „b) falsch" abgetan zu werden. Ich beschränke mich also auf die nackten Zahlen und möchte nun wissen, ob ich meine Kaffeehaus-Statistik unter Rubrik a) komisch oder c) interessant oder d) grauenhaft einreihen darf?

(„Frkf. Ztg.")

Der Brand des Karersee-Hotels.

So ist denn das prächtig gelegene Karersee-Hotel, das größte und schönste Alpenhotel Tirols, ein Musterwerk der Fremdenindustrie — ein trostloser Trümmerhaufen. Der riesige, im Jahre 1896 vollendete Bau, der sich vollkommen isoliert in einer Seehöhe von 1650 Meter auf grüner Alpenflur erhob, hatte 350 Fremdenzimmer mit 500 Betten, eigenes Postamt, Telegraph, Telephon, Arzt, Apotheke usw. Man zählte im Karersee-Hotel beinahe 200 Angestellte. Die Saison war auf ihrem Höhepunkt angelangt.

Am Montag früh — so lesen wir in einer weiteren Schilderung dieses vielbesprochenen Brandes — gegen 10 Uhr, als die meisten Gäste gerade beim Frühstück saßen, entstand Beunruhigung, weil es hieß, daß der Dachgiebel des Westflügels brenne. Direktor Bardy suchte einer Panik vorzubeugen, indem er darauf hinwies, daß seine Leute bereits mit der Löscharbeit begonnen hätten. Aber bald darauf mußte er schon die Gäste auffordern, sich ihrer Kostbarkeiten zu ver-

— Ueber einen riesigen Schwindel mit „Radiumbrillen" wird von der „Rish. Myssl" berichtet: Am 3. August wurden ins Zentralgefängnis gebracht die aus dem estnischen Teil Livlands gebürtigen Peter Rootslane, 30 Jahre, und Wilhelm Treufeldt, 27 Jahre alt, die in Majorenhof verhaftet waren. Es war ihnen gelungen, in verhältnismäßig kurzer Zeit einige Tausend Rbl. zu ergaunern. Sie hatten ein neues Geschäft „auf wissenschaftlicher Grundlage" erdacht. In diesem Jahre erschienen in einigen Zeitungen, wie in den „Birsh. Wed.", in der „Kopeika" u. a., Bekanntmachungen, in denen ein Rootslane in Riga einen Agenten sucht zum Absatz einer neuen Erfindung „der Radiumbrillen". Wer eine solche Brille besitze, soll sehen können, wieviel Uhr es ist, ohne die Uhr aus der Tasche zu ziehen, soll Karten von der Spielseite aus erkennen usw. Wer 50 Kopeken in Postmarken sendet, erhält eine wissenschaftliche Broschüre über diese Erfindung, die Bedingungen der Erwerbung, Dankschreiben von Personen, die diese Brillen benutzt haben 2c. Es wurde festgestellt, daß in der Rumpenhoffschen Straße in der Tat ein gewisser Rootslane wohne, der ohne bestimmten Beruf eine ausgebreitete Korrespondenz führte, und daß sein Genosse, ein gewisser Treufeldt, in der Park-Straße wohnte und daß sie auf ihren Namen ein Postfach besaßen. Im Juni waren die beiden an den Strand übergesiedelt und bewohnten in Majorenhof eine hübsche Villa. Sie lebten zurückgezogen, und da keine Klagen über sie einliefen, konnte die Polizei nicht einschreiten, bis endlich ein im Terek-Gebiet wohnhafter Rjesanow Klage erhob, daß er von Rootslane betrogen sei. Die Schwindler wurden denn auch auf ihrer Villa bei der Erledigung ihrer Korrespondenz überrascht, wobei nicht weniger als 1250 fertige Couverts gefunden wurden; unerledigt waren 177 Anfragen, darunter 6 telegraphische, geblieben. Im Laufe der letzten Woche hatten die Schwindler mehr als 500 Rbl. einkassiert. Aus dem konfiszierten Material, Reklamen, Prospekten 2c. ist zu ersehen, daß „Radiumbrillen", Kneifer und Feldstecher vertrieben wurden, und zwar zu recht hohen Preisen — Brillen zu 45 Rbl., Operngläser zu 60, und sogar „Radium-Mikroskope" zum Preise von 1200—2500 Rbl.; verlangt wurden vorläufig nur 10 Prozent des Preises als Anzahlung, worauf die Ware gegen Nachnahme von 20 Prozent versandt wurde, während der Rest in Raten im Laufe von 3 Jahren mit einem Zuschlag von 7 Prozent Zinsen erlegt werden konnte. Versandt wurde auch eine Menge angeblicher Dankschreiben — von Liebhabern des Angelsports, die mit Hilfe der Radiumbrillen selbst im Trüben hätten fischen können (kein schlechter Witz!), von Kartenkünstlern usw. Die Zahl der Hereingefallenen war recht bedeutend, darunter befand sich einer, der sich ein Pincenez speziell für das Kartenspiel bestellte, ein anderer, der es für „pikante Zwecke" brauchte, usw. Zum Versand kamen natürlich gewöhnliche Brillen und Gläser nebst zwei Flüssigkeiten, mit denen sie zu bestreichen waren, und zwar in einer photographischen Dunkelkammer bei rotem Licht, worauf sie noch zweimal 60 Stunden trocknen mußten usw. Kurz, es war dafür gesorgt, daß ein etwaiges Versagen der „Radiumgläser" der eigenen Unvorsichtigkeit der Konsumenten zugeschrieben werden konnte ....

Estland. Das „Päewal." läßt sich aus Haggers über eine, wie es scheint, ruhrartige Seuche einen Bericht zugehen, den die „Rev. Z." wie folgt wiedergibt: Immer weiter breitet sich hier die Magenkrankheit aus. Eben herrscht sie schon im halben Kirchspiel. Es gibt Dörfer, wo in jedem Gesinde Kranke sind, und Gesinde, wo alle Einwohner krank daniederliegen. Die Krankheit führt häufig auch zum Tode. Zum Kampfe gegen die Krankheit sind ein Feldscher und eine barmherzige Schwester hingekommen. Die Kranken haben die ärztliche Hilfe umsonst und in der Apotheke werden gratis Mittel verabfolgt, aber viele wissen es entweder nicht oder kümmern sich nicht darum, denn Krankheitsfälle kommen viel mehr vor, als ärztliche Hilfe beansprucht wird.

— Ein furchtbarer Doppelmord ist im Laenemetsa-Gesinde in Saggad, dem „Päewal." zufolge, am 31. Juli verübt worden. Während sich das Gesinde auf den Heuschlag begeben hatte, war die Haustochter daheimgeblieben. Da der etwa 60-jährige Knecht, welcher zunächst auch wegen irgend einer Verrichtung zu Hause geblieben war, verdächtig lange ausblieb, kehrte der Wirt zurück, um sich nach seinem Verbleib zu erkundigen. Ins Zimmer tretend, fand er den blutigen Leichnam seiner Tochter auf der Diele neben dem Tisch. Ihr waren mit einem scharfen Gegenstande mehrere Wunden am Kopf beigebracht. Auch die Schiebladen der Kommode waren zertrümmert; vermißt wurde indes nichts. Man begann den Knecht zu suchen und fand auch schließlich dessen Leiche unweit des Gesindes im Walde mit zertrümmertem Schädel. Er hatte offenbar dem Mörder nachgesetzt.

In Narva ist bei einem Herbergsbesitzer Feodorow, dem „Pwl." zufolge, eine Spielhölle entdeckt worden. Ein Bauer, der am 1. August dort sein ganzes Geld verloren hatte, machte der Polizei Anzeige, worauf der findige Unternehmer zur Verantwortung gezogen wurde.

Libau. Die Gerüchte über die Nichtbestätigung des Stadtverordneten-Beschlusses in Sachen der Bewilligung eines städtischen Grundstücks von 1120 Quadrat-Faden für eine katholische Kirche haben jetzt ihre offizielle Bestätigung durch ein Schreiben der Hauptverwaltung in Angelegenheiten der lokalen Wirtschaft erhalten. Die Verweigerung der Bestätigung wird folgendermaßen motiviert: „Das Ministerium kann nicht umhin, in Erwägung zu ziehen, daß die den Städten gehörenden Immobilien, die eine beständige und sichere mit der Zeit naturgemäß anwachsende Quelle der Einnahmen für die Stadtkasse bilden, zur Sicherstellung der Interessen und Bedürfnisse nicht nur der jetzigen Bevölkerung, sondern auch der kommenden Geschlechter dienen. Deshalb muß an die Expropriierung dieser Immobilien mit der größten Vorsicht und nur in Ausnahmefällen, falls eine derartige Expropriation unvermeidlich ist, herangetreten werden. Infolge dessen und in der Erwägung, daß 1) das für die Expropriierung in Aussicht genommene Grundstück zum Libauschen Stadtpark gehört und in der Zukunft für diesen Park notwendig sein kann, 2) daß das Fehlen eines in der vorgeschriebenen Ordnung bestätigten Planes der Stadt ein genügend klares Urteil über die Folgen, die die Expropriierung dieses Bestandteiles des Stadtparkes für die nach Erholung und Spaziergängen verlangende Bevölkerung der Stadt mit sich bringt und 3) daß die Stadtduma keine Daten angeführt hat, die erkennen lassen, daß die geplante Expropriierung tatsächlich im Interesse der Stadtbevölkerung unumgänglich notwendig ist, hat es das Ministerium des Innern nicht für möglich befunden, den besagten Beschluß der StV.-Versammlung zu bestätigen." — Man wird als objektiver Beurteiler, schreibt hierzu die „Lib. Ztg.", nicht behaupten können, daß diese Motivierung des ablehnenden Beschlusses des Ministeriums überzeugend wirkt. Wenn auch noch nicht ein „in der vorgeschriebenen Ordnung bestätigter Plan der Stadt Libau" vorliegt, so reicht doch für jeden, der nicht auf kraß bureaukratischem Standpunkt steht, das vorhandene Material völlig aus, um die Frage zu entscheiden, welche Folgen die Expropriierung des besagten Grundstückes für die erholungsbedürftige Bevölkerung der Stadt haben wird, und sich davon zu überzeugen, daß diesen Interessen hierdurch kein Abbruch geschieht. Und der Einwand der nicht erwiesenen „unbedingten Notwendigkeit" ist ein so dehnbarer, daß er auf jeden derartigen Fall angewendet werden kann.

Petersburg. In Anlaß der letzten großen Truppen-Manöver hat Se. Maj. der Kaiser das folgende Allerhöchste Reskript auf den Namen des Erlauchten Oberkommandierenden der Truppen und der Garde des St. Petersburger Militärbezirks, Sr. Kais. Hoheit des Generaladjutanten Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zu erlassen geruht:

„Ew. Kaiserliche Hoheit! Während der Reihe von Truppenrevuen, die Ich im Lager von Krassnoje Sselo in diesem Jahre vorgenommen habe, sowie während der Manöver habe Ich Mich davon überzeugt, daß ein jedes neue Jahr dank Ihrer unermüdlichen Arbeit und Ihrer reichen Begabung auf dem Gebiete des Militärwesens durch neue Erfolge bei der Ausbildung der Ihnen anvertrauten Truppen gekennzeichnet wird.

Mit besonderer Befriedigung sehe Ich, daß Ihre Arbeiten bei der Erfüllung dieser Aufgabe von ständigen Erfolgen begleitet werden. Die Haltung der einzelnen Untermilitärs ist eine vorzügliche. Die physischen Uebungen nach den neuen Methoden des gymnastischen Unterrichts haben starke und gewandte Krieger ausgebildet, die zum schweren Kriegsdienst fähig sind. Die vorzüglichen Resultate beim Preisschießen weisen darauf hin, daß auf diesen Zweig der militärischen Ausbildung besondere Aufmerksamkeit gelenkt und ihm ebenso viel Arbeit gewidmet worden ist wie in früheren Jahren — ungeachtet dessen, daß mit jedem Jahre das Programm der Uebungen immer größer wird. Die Truppenteile sind kompakt gefügt, leicht beweglich und von großer Ausdauer. Die verständige Ausnutzung der Eigenarten der Ortschaft, die richtige Leitung des Gewehrfeuers und das gute Zielen der Truppenteile zeugen von einem verständigen Verhalten der jüngeren Chefs aller Grade zum Manöverkampf. Das Ineinklangbringen der Handlungen der verschiedenen Waffenarten und die gewandte Disposition über bedeutende Truppenmassen zeugt vom militärischen Augenmaße und von einer gründlichen Vorbereitung der oberen Chefs zur Leitung von Aktionen größerer Abteilungen. Indem Ich den glänzenden Zustand und die vorzügliche militärische Ausbildung der Ihnen anvertrauten Truppen einzig und allein der ständigen Fürsorge Ew. Kais. Hoheit um sie zuschreibe, drücke Ich Ihnen Meine tiefe Anerkennung für Ihre selbstlose und ihren Resultaten nach so bedeutsame Arbeit aus und trage Ihnen auf, Meinen Dank Ihren nächsten Mitarbeitern und allen Chefs zu übermitteln, den wackeren Untermilitärs aber Mein „Danke" bekannt zu geben.

(Auf dem Original hat Seine Majestät der Kaiser Höchsteigenhändig zu unterschreiben geruht.)

„Ihr Sie von ganzem Herzen liebender und dankbarer Nikolai."

A. P. Am 7. August begaben sich Generalfeldmarschall Lord Roberts und die Mitglieder der außerordentlichen Gesandtschaft zur Notifizierung der Thronbesteigung König Georg V. nach Peterhof, wo sie im Großen Palais vom Oberzeremonienmeister Graf Hendrikow in das Kabinett geführt wurden, wo sich JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna befanden. Hier erfolgte die Vorstellung des Lord Roberts, der seinerseits Ihren Majestäten die Mitglieder der außerordentlichen Gesandtschaft vorstellte. Nach dieser Audienz begab sich die Gesandtschaft nach Alexandria, wo sie von Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna empfangen wurde. — Am Abend des 7. August fand im Großen Palais zu Peterhof zu Ehren der britischen Sondergesandtschaft ein Galadiner statt, dem Se. Maj. der Kaiser, der den Hosenband-Orden trug, und zahlreiche Würdenträger beiwohnten. Während des Diners toastete Se. Majestät auf König Georg V.

— Am 5. August fand im Großen Palais zu Peterhof in Allerhöchster Gegenwart ein Galadiner zu Ehren des 80. Geburtstags des Kaisers Franz-Josef, statt. Zur Rechten Sr. Majestät saß der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Berchtold. Anwesend waren ferner zahlreiche Großfürsten und hohe Würdenträger sowie geladene Gäste aus der österreichischen Kolonie Petersburgs. Se. Majestät toastete auf Kaiser Franz Josef, worauf die Hofkapelle die Hymne „Gott erhalte Franz den Kaiser" intonierte. Nach dem Diner zog Se. Majestät verschiedene der geladenen Oesterreicher ins Gespräch.

— Der Premierminister P. A. Stolypin hat sich, wie wir in der „Now. Wr." lesen, am 5. August von dem Chef der Hauptverwaltung für Wirtschaftsangelegenheiten Gerbel und dem Haupt-Medizinalinspektor Malinowski über die sanitäre Lage der Residenz Vortrag halten lassen. Der Premierminister schloß sich vollkommen der Anschauung an, daß auf die Stadtverwaltung zwecks allendlicher Durchführung radikaler Besserungen und Aufstellung von Filtern sowie Erweiterung der Ozonierungsstation ein Druck ausgeübt werden müsse. Dieser Tage wird das Stadthaupt Glasunow zur Abgabe von Erklärungen zu P. A. Stolypin beordert werden.

— Der durch seine umfassende Revisionstätigkeit bekannte Senator Garin soll, wie nach den Residenzblättern gerüchtweise verlautet, zum Reichsrats-Mitglied ernannt werden. Die Fortführung der von ihm begonnenen Revisionen soll entweder dem Senateur Glischtschinski oder dem Senator Dedjulin übertragen werden.

— Eine amerikanische Jacht mit 200 Touristen ist, den Residenzblättern zufolge, am 6. August in der Newa vor Anker gegangen. — Am selben Tage sind die Touristen in einem Sonderzuge nach Moskau abgereist.

PA. Pleskau. Im Spasso-Eleasar-Kloster hat am 5. August im Beisein der Großfürstin Elisabeth Feodorowna die Einweihung der remontierten Kirche stattgefunden. Am anderen Tage fand eine Prozession statt, an welcher die Großfürstin teilnahm. Am 7. August fand die Einweihung der aus von Ihrer Kais. Hoheit gespendeten Mitteln erbauten Hauskirche bei der Zelle des Archimandriten Gawriil statt.

Kiew. Die auch von uns wiedergegebene Meldung, der Gouverneur v. Giers werde infolge der Senatorenrevision von seinem Posten zurücktreten, wird von dem „Inf.-Bur." dementiert.

Nowotscherkask. Auf einer Sitzung der Sanitätskommission in Nowotscherkask unter dem Vorsitz des Bevollmächtigten des Roten Kreuzes Prof. Rein wurde neben anderen Maßnahmen gegen die Cholera-Epidemie beschlossen, die Krons-Branntweinhandlungen sowie die Kneipen mit Spirituosenhandel in Makejewka und anderen Ortschaften des Taganrogschen Kreises sowie des Alexandrowsk-Gruschew-Rayons zu schließen.

Jalta. Die Nachrichten von dem Rücktritt des Generals Dumbadse erweisen sich als aus der Luft gegriffen. Die „Now. Wr." meldet nämlich, daß der gen. Machthaber am 7. August nach Jalta zurückgekehrt ist und die Erfüllung seiner amtlichen Obliegenheiten wieder aufgenommen hat.

Odessa. Die unvernünftige Haltung der Bevölkerung der Pestgefahr gegenüber wird durch nachstehenden Bericht der „Od. Ztg." charakterisiert: Als der Stadthauptmann in seinem Automobil an der Ecke der Melnitschnaja und Golokowskaja-Straße vorbeifuhr, bemerkte er dort eine Frau, die am Boden lag. Auf Verfügung seiner Exzellenz brachte man sie ins Krankenhaus. Der Arzt nahm bei derselben Anzeichen der Erkrankung an der Pest wahr. Die Frau wollte nicht ihre Adresse angeben. Man forschte jedoch nach und stellte fest, daß sie im Hause Nr. 22 an der Melnitschnaja-Straße gewohnt hat. Der Stadthauptmann und Personen der Medizinalaufsicht fuhren sofort dahin. Da stellte sich heraus, daß diese Frau, Maria Mushi, 42 Jahre alt, bei ihrem verheirateten Sohne gewohnt hat. Als derselbe sah, daß die Mutter pestverdächtig erkrankt sei, brachte er sie, um sich der Disinfektion und Isolierung zu entziehen, auf die Straße und ließ sie dort liegen. Darüber wurde ein Protokoll aufgenommen. Die Kranke brachte man nach der Isolierbaracke. Der Sohn und seine Frau wurden auch isoliert. Die Wohnung wurde desinfiziert.

Kaukasus. Wir berichteten bereits neulich von Raubmorden, denen deutsche Kolonisten zum Opfer gefallen sind. Nun meldet die „Kauk. Post" wiederum von der Beraubung und in Gegenwart ihrer Kinder erfolgten bestialischen Ermordung des Georgsfelder Kolonistenehepaares Andriß durch wegelagernde Tataren. Das Blatt bemerkt dazu: Die Täter sind sicher aus dem Nachbardorfe, und wußten, daß Andriß Geld bei sich führte, auch waren dieselben dem Ehepaar und den Kindern bekannt. Es ist merkwürdig, wieviele Ueberfälle neuerdings von Tataren an Deutschen fast immer ungesühnt ausgeführt werden. Auch im vorliegenden Falle muß es doch bei einigem guten Willen den Polizeiorganen leicht sein, der Täter habhaft zu werden. Doch was für andere Gegenden selbstverständlich ist, bedeutet für den Kaukasus noch lange nicht Gesetz.

Sibirien. Nun steht auch die große Sibirische Bahn vor einer Senatoren-Revision. Wie die Residenzblätter melden, ist der Senator Graf Medem mit der großen Aufgabe betraut worden, gestützt durch weitgehende Vollmachten, den materiellen Teil der Betriebsverwaltung der großen Sibirischen Magistrale zu revidieren. Die Veranlassung dazu bieten die dem Ministerium zugegangenen Hinweise darauf, daß der Betrieb dieser Bahn infolge verbrecherischer Machenschaften bisher mit Verlusten für die Krone verbunden gewesen ist.

Warschau. Auf ökonomischer Basis herrscht in Warschau, wie die „Retsch" meldet, seit dem 6. August ein Streik von 10 000 Schuhmachern, die hauptsächlich Innerrußland mit ihren Arbeiten versorgen.

Finnland. In einem der Ober-Eisenbahnverwaltung vorgestellten Schreiben hat, wie wir in der „Rev. Z." lesen, der Chef der Truppentransporte in Finnland, Graf Kamenski, um dahingehende Maßnahmen ersucht, daß von den Stationschefs in Koria, Lahtis, Ekenäs, Wasa und Tawastehus die Kenntnis der russischen Sprache gefordert werde. Die Eisenbahnverwaltung hat in ihrem Gutachten an den Senat beantragt, daß inbezug auf die Stationen Wasa und Tavastehus, deren Chefs bereits die Fähigkeit besitzen müssen, sich mündlich in der russischen Sprache auszudrücken, die Forderung zu stellen sei, daß je noch ein weiterer Beamter außer den Stationschefs über russische Sprachkenntnisse verfügen müsse. Auf den Stationen Koria, Lahtis und Ekenäs ist von je zwei Beamten mündliche Sprachfertigkeit in der russischen Sprache zu fordern.

---

sichern, die Koffer zu schließen und alles für die Flucht vorzubereiten. Nun entstand eine schreckliche Aufregung und es wäre bei der Bestürzung der Gäste wohl sicher zu Unfällen gekommen, wenn nicht der Direktor sowie das Personal sofort in musterhafter Pflichterfüllung an das Rettungswerk gegangen wären. Vielen von den Angestellten verbrannte alles Hab und Gut, sogar das mühsam ersparte Geld in den Mansarden, während sie sich pflichtgemäß bemühten, das Gepäck der Fremden und diese selbst in Sicherheit zu bringen.

Für die Räumung des Riesengebäudes hatte man nur eine Stunde Zeit. Der Direktor und seine Leute hielten in jedem Stockwerk aus, bis die Decke über ihren Köpfen herabzustürzen drohte. Dieser Ausdauer ist es zu verdanken, daß auch alle Langschläfer mit heiler Haut davonkamen. Ein Herr wurde geweckt und es wurde ihm mitgeteilt, daß es brenne. Er lachte und legte sich auf die andere Seite. Er hielt die Meldung für Scherz und wäre verbrannt, wenn ihm der Hoteldiener nicht beim Aufstehen und Wegschaffen seiner Habe geholfen hätte.

Das Feuer verzehrte zuerst den ganzen Dachstuhl und fraß sich dann immer weiter in das Gebäude hinein. Gegen Mittag erschienen die Feuerwehren von Welschnofen, Moena und Vigo, aber ihre Spritzen vermochten nichts gegen die gewaltige, mächtig emporschlagende Lohe. Von Moena erschien auch eine Kompagnie Kaiserjäger, welche wacker mithalfen, die aus den Fenstern geworfenen Gegenstände, die in schauerlicher Verwirrung rings um die Mauern lagen, aus dem Bereich des Feuers zu schleppen. Der große Wiesenplan vor dem Hotel war mit Koffern, Reisetaschen, Kleidern, ja sogar mit Juwelen und Banknoten besät. Nach 1 Uhr mittags stürzte ein großer Teil des Gebäudes mit furchtbarem Krachen zusammen, und nun ragten nur mehr die vier Grundmauern auf. Der neuerbaute Ostflügel war noch so gut wie unversehrt, aber unaufhaltsam drang das Feuer auch hier ein und wütete die ganze Nacht und noch am nächsten Vormittag weiter.

Die Hauptsorge der Bozener Behörden war der Abtransport der vielen obdachlosen Hotelgäste, welche mit ihrem Gepäck, soweit sie es noch besaßen, das brennende Hotel umlagerten. Der Bozener Bezirkshauptmann requirierte alle in Bozen, Gries und Meran verfügbaren Automobile. Um Diebstähle nach Möglichkeit zu verhindern, wurden alle entbehrlichen Gendarmen dorthin entsandt. Die ganze Nacht über herrschte reger Verkehr zwischen Bozen und dem Karer-See. 150 Fremde blieben dort und mußten im Walde kampieren.

Nun sind die Gäste zerstoben. Fluchtartig haben sie in Fuhrwerken aus Bozen, die in seltener Einmütigkeit ihre Taxe mit Rücksicht auf die bestehende Notlage sofort auf das Dreifache erhöhten, die Stätte des Unheils verlassen. Wer bezahlt dem Hotel die unbezahlten Rechnungen seiner 400 in alle Winde zerstreuten Pensionsgäste? Gegen den Materialschaden ist die Hotelgesellschaft versichert, aber wer ersetzt ihr den Ausfall einer in ihrer Blüte vernichteten Saison?

Der Tennis-Platz, auf dem Sonntag noch ein paar Herren aus Aegypten mit einigen Pariserinnen in reizvollem Turnier sich maßen, hätte sich's auch nicht träumen lassen, daß nun auf seinem asphaltierten Boden über hundert Menschen nächtigen würden. Viel geschlafen werden sie nicht haben, denn das Krachen und Einstürzen der Balken und die Hornsignale der Feuerwehr, die immer wieder eingreifen mußte, um den roten Dämon, der bald hier bald da aus der schwebenden Ruine höhnisch seine Zungen herausstreckte, nach Möglichkeit in Schach zu halten, ließen die erforderliche Ruhe nicht aufkommen. Das improvisierte Erdlager wurde auch von einer Abteilung Kaiserschützen geteilt, die alle Hände voll zu tun hatten, um den Hyänen des Schlachtfeldes ihr räuberisches Handwerk zu legen. Wie das Gesindel es fertig brachte, mit dieser Fixigkeit in das entlegene Karersee zu gelangen, ist ein Rätsel; Tatsache aber ist es, daß nicht weniger als zwanzig Verhaftungen von Leuten vorgenommen wurden, die zwischen der geretteten und wahllos auf den Wiesen herumliegenden Habe umherginge und aus den Kisten und Kasten an Kleidungsstücken, Wäsche und Wertgegenständen sich aneigneten, was sie kriegen konnten. Die alten Lärchenbäume müssen ihr Haupt geschüttelt haben: zu ihren Füßen lagen Federboas und echte Spitzen, gar nicht zu reden von den seidenen Röcken, den eleganten Dessous, den Stiefletten und den zahllosen unaussprechlichen Gegenständen, wie sie der weibliche Kulturmensch zu seiner Toilette und zu seinen Lebensfunktionen zu gebrauchen pflegt. Ein Perlenkollier im Betrage von fünfzehntausend Mark, zahllose Kleider und Hüte sind in den brennenden Zimmern geblieben; aber auch ein großer Teil der geretteten Gegenstände ist herrenlos geworden, weil ihre Besitzer Hals über Kopf die Flucht ergriffen haben.

Kunst und Wissenschaft.

Die Ergebnisse der antarktischen Zeppelin-Expedition. Aus Tromsoe wird vom 18. (5.) Aug. gemeldet: Die auf dem Dampfer „Mainz" eingetroffene Zeppelin-Expedition nahm außer wissenschaftlichen Untersuchungen über die Technik der Luftschiffahrt umfassende ozeanographische Untersuchungen vor und stellte durch zahlreiche Lotungen das Vorhandensein einer größeren Bank südlich vom König Karlsland fest. Zur näheren Bestimmung des Golfstrom-Laufes wurden ferner zahlreiche Messungen der Wassertemperatur vorgenommen. Man konstatierte eine Spaltung des Golfstromes durch einen zwischen beiden Zweigen liegenden kälteren Strom, der vom Eismeer nach Süden fließt. — Die Dampfer „Mainz" und „Carmen" gehen heute von Tromsoe in See. „Carmen" mit dem Prinzen Heinrich an Bord wird das nahegelegene Salangwerk anlaufen.

— Die Eismeer-Jacht „Laura" berichtete bei ihrer Rückkehr von Ostgrönland, daß das Expeditionsschiff „Alabama" des dänischen Forschungsreisenden Mikkelsen im Laufe des Winters gesunken ist. Die Mannschaft hat sich zu retten versucht und auf der Shannaon-Insel überwintert. Sie wird nächstens abgeholt werden.

Mannigfaltiges.

Eine Lautenburg-Spende. Der Geheimrat Sigmund in Berlin hat aus Anlaß des 80. Geburtstags des Kaisers Franz Josef dem österreichisch-ungarischen Hilfsverein zu Berlin eine Spende von 25 000 Mark überwiesen. Aus den Zinsen, die 1000 Mark jährlich betragen, soll in jedem Jahr eine österreichische und eine ungarische Familie in Berlin unterstützt werden.

— London und das Andenken an König Edward. Wie das Andenken König Edwards am besten geehrt werden könnte, ist ein Problem, mit dem man sich in leitenden Kreisen schon seit geraumer Zeit beschäftigt. Zur Lösung dieses Problems, so weit es London selbst betrifft, hat sich nun ein London Mansion-House-Committee gebildet, an dem u. a. teilnehmen: die Bürgermeister der Hauptstadt, die die Hauptstadt im Parlament vertretenden Abgeordneten, die Häupter der verschiedenen religiösen Körperschaften und der Börsen- und Handelsvereinigungen. Dem Komitee wurden eine Anzahl von Projekten in Vorschlag gebracht, u. a. der Umbau des Mansion-House, die Errichtung von Türmen auf großen öffentlichen Plätzen, ein Heim für Unheilbare der mittellosen Klassen, die Errichtung einer neuen Themsebrücke mit einem Denkmal König Edwards, der Bau eines staatlichen Operngebäudes. An Vorschlägen scheint es also nicht zu fehlen. Es wird aber noch geraume Zeit dauern, bis man zu einer Einigung gelangt.

— Die Baronin Jolanca Vaughan ist in dem Orte La Croix bei Paris am vorigen Donnerstage Frau Durieux geworden. Am Morgen fuhr die „Baronin" im Automobil auf der Bürgermeisterei des Ortes vor. Sie war wütend über das Aufsehen, das ihr Erscheinen verursachte, und als sie mehrere Photographen bemerkte, die ihre Apparate auf sie richteten, schlug sie mit einem Schirme um sich, flüchtete in die Bürgermeisterei und hob, wie um schneller vorwärts zu kommen, ihre Kleider beträchtlich in die Höhe. Der Bräutigam folgte etwas langsamer hinter ihr hertrottend nach, was ja auch kein Wunder ist, da er doppelt so alt ist, wie sie. Von der Bürgermeisterei aus ging es in derselben wilden Jagd zur Kirche. Das Publikum schien sich dabei aber durchaus nicht zu langweilen, denn die Baronin wurde bei dem eiligen Gehen von ihren enganschließenden Kleidern sehr geniert und bot auf ihrer Flucht den allerreichsten Stoff zu allgemeiner Heiterkeit; je wütender sie wurde, desto lustiger wurde das Publikum. Dieselbe Stimmung herrschte auch in der Kirche. Alles ging im Galopp vor sich. Beide Feiern, sowohl die auf der Bürgermeisterei, wie die in der Kirche, dauerten zusammen nur 14 Minuten. Nach der kirchlichen Feier begann die tolle Jagd zum Automobil aufs neue. — Während der Zeit, als die Vaughan in Belgien Halbkönigin war, hatte sie den ihr zu einfach klingenden Namen Karoline in den aristokratischen Namen Jolanca umgewandelt.

— Der tolle Koffer heißt ein bei Georg Müller erschienenes Büchlein, in dem F. Schloemp allerlei alte und neue Witze von Kaufleuten und Reisenden erzählt. Wir legen einige Proben aus diesem lustigen Musterkoffer vor:

Dame: „Kommt denn der andere Zug noch nicht bald, damit ich weiterfahren kann?" Schaffner (der Sekundärbahn): „Das ist sehr unbestimmt, mein Fräulein. So nette, regelmäßige, Züge, wie Sie sie in ihrem Antlitz besitzen, haben wir bei unserer Sekundärbahn natürlich nicht!" — — Eisenbahnbilletteur: „Belieben S' a Billetten?" „Freilich, und zwar ein bißchen schnell, von Bodenbach bis Wien zweiter Klasse!" Billetteur: „Belieben S' mit der Kasse durchgebrannt zu sein?" — — Schaffner: „Also, Miß — schnell einsteigen, 's keine Sekunde Zeit mehr übrig!" Miß: „A — meiner Schwester muß ich noch einen Abschiedskuß gegen!" Schaffner (eilig): „Nur hinein — hinein, das will ich schon selbst besorgen!" — — Eine Dame ruft voll verhaltenem Aerger, weil in ihrem Kupee geraucht wird: „Schaffner, darf hier geraucht werden?" „Ja, stecken Sie sich nur eine an!"

Politischer Tagesbericht.

Die Türkei und der Dreibund.

Wie eine starke Luftveränderung zieht es sich neuerdings durch die politische Atmosphäre — eine gewisse unsichere flimmernde Wellenbewegung durchzittert die politische Welt. Neues hat sich vollzogen und Neues scheint sich vorzubereiten. Zu diesen neuen Erscheinungen zählt in erster Linie die russisch-japanische Verständigung über die Mandschurei auf der einen und die sich bemerkbar machende Abkehr der Türkei von der französischen und englischen Politik auf der anderen Seite; Hand in Hand damit gehen unbestimmte Gerüchte von einer Zunahme der russischen und österreichisch-ungarischen Interessengegensätze sowie nicht ganz unbedenkliche Deutungen der in Frankreich neuerdings zutage getretenen chauvinistischen Regungen.

Unter diesen Umständen legt man auch dem immer wieder auftauchenden Gerücht von einem angeblich geplanten Anschluß der Türkei an den Dreibund ein gewisses Gewicht bei.

Wiederholt ist in der letzten Zeit die Meldung verbreitet worden, daß die Türkei Anschluß an den Dreibund suchen wolle. Das ist, wie wir in einem reichsdeutschen Blatte ausgeführt finden, natürlich nicht wörtlich zu nehmen. Selbst wenn die jetzigen leitenden Männer in Konstantinopel derartige Absichten hätten, so würde ihnen die Rücksichtnahme auf England und Frankreich verbieten, sie zu verwirklichen. Die Türkei ist zu abhängig von den Westmächten, um unbekümmert um sie ihre politischen Geschäfte besorgen zu können. Aber einige Körnchen Wahrheit sind in jener Meldung doch wohl enthalten.

Wie die Dinge einmal liegen, müssen sich auch die Jungtürken zu Deutschland und Oesterreich-Ungarn mehr hingezogen fühlen als zu den anderen Großmächten. Die Gründe dafür liegen auf der Hand. Zu Deutschland haben auch die Jungtürken Vertrauen, weil Deutschland nicht nach türkischem Gebiet verlangt; nicht eine Handbreit will es davon haben. Was aber Oesterreich betrifft, so suchen die Jungtürken erklärlicherweise aus dem Gegensatz Rußlands zu der Donaumacht Vorteil zu ziehen. Die Türken müßten, um ein Miquelsches Wort anzuwenden, die größten Esel sein, wenn sie sich diesen Gegensatz nicht zu nutze machten. In den Gesprächen, die der türkische Großwesir jüngst mit dem Grafen Aehrenthal in Karlsbad führte, soll der Gegensatz zwischen Oesterreich und Rußland eine bedeutsame Rolle gespielt haben.

Wie dem auch sei — eine gewisse symptomatische Bedeutung wird der Annäherung der Türkei an die beiden Haupt-Dreibundmächte, wie sie in dem Ankauf deutscher Kriegsschiffe seitens der Türkei und in den intimen Verhandlungen türkischer Staatsmänner mit den maßgebenden deutschen und oesterreichischen Politikern hervorgetreten ist, nicht abzusprechen sein.

Deutschland.

Der Herzlichkeit der Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn wie der aufrichtigen persönlichen Freundschaft der beiden Monarchen entspricht der mit den wärmsten Gefühlen gesprochene Toast, den Kaiser Wilhelm am Donnerstage in Wilhelmshöhe beim Festmahl zu Ehren des Kaisers Franz Josef ausgebracht hat. Zum österreichisch-ungarischen Botschafter gewandt, sagte er: „... Weit über die Grenzen seiner Länder hinaus wird im ganzen deutschen Vaterlande die erhabene Person Ihres Kaisers verehrt und geliebt. Dieses lange Leben, dessen Jahreszahl schon die Bibel als — wenn es köstlich war — mit Mühe und Arbeit gesegnet bezeichnet, ist für uns im deutschen Vaterlande ebenso wertvoll und mit derselben ehrfurchtsvollen Liebe umgeben, wie daheim. Ich spreche infolgedessen im Namen des gesamten Vaterlandes, wenn ich von Herzen bitte und hoffe, daß der liebe Gott ihren allergnädigsten Herrn als obersten Schirmherrn seiner Länder, als obersten Kriegsherrn des uns verbündeten österreichisch-ungarischen Heeres und als meinen getreuen Verbündeten, und, wenn ich hinzufügen darf, besonders als meinen von mir hochverehrten persönlichen väterlichen Freund, noch lange erhalte! Allen diesen Wünschen und Gesinnungen, die unsere Herzen bewegen, geben wir Ausdruck, indem wir rufen: Se. Maj. Kaiser Franz Josef hurra, hurra, hurra!"

Vorgestern ist die feierliche Einweihung der neuen Kaiserpfalz in Posen vollzogen worden. Eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." meldet hierüber unterm 20. (7.) August: Das Kaiserpaar, der Kronprinz nebst Gemahlin, andere Glieder der kaiserlichen Familie, der Reichskanzler und die Minister sind zur Einweihung des neuen Schlosses eingetroffen. Die Stadt ist festlich geschmückt. Ihre Majestäten fuhren in Automobilen ins Schloß. Das Kaiserpaar wurde von der Volksmenge stürmisch begrüßt. Am Eingange des Schlosses überreichte der Oberbürgermeister dem Kaiser einen Ehrenpokal und hielt eine Begrüßungsrede, in welcher er u. a. an die vor mehr als 6½ Jahrhunderten erfolgte Gründung Posens als deutsche Kolonialstadt am linken Ufer der Warthe erinnerte. Der Kaiser dankte im Namen der Kaiserin und in seinem Namen und gab der Freude darüber Ausdruck, daß er in der neuen Residenz, zu welcher Posen erhoben werde, Wohnung nehmen könne. „Möge die neue Residenz," sagte zum Schluß der Kaiser, „für immer ein Bollwerk und eine Pflanzstätte deutscher Kultur bleiben."

In der französischen Presse wird die Aufmerksamkeit auf die neuen deutschen Befestigungen am linken Rhein-Ufer gelenkt. Nachdem Molsheim, Ifstein, Moucheux, Delme und Château-Salins befestigt und die Werke von Metz und Diedenhofen verstärkt worden seien, sei der deutsche Generalstab nunmehr damit beschäftigt, Germersheim zum Zentrum einer Reihe befestigter Stellungen zu gestalten. Die ursprüngliche Aufgabe dieser 1822 errichteten Festung habe darin bestanden, die Depression von Pforzheim zu schützen, die Errichtung neuer Werke, die eine Strecke von 30 Kilom. um Germersheim umfassen, werde diese Festung im Verein mit Mainz in den Stand setzen, jedes feindliche Vordringen auf Mannheim aufzuhalten. Weiter nördlich sollten Offensivwerke (?) in den Eisenbahneinschnitten an der Grenze Belgiens und Luxemburgs errichtet werden. Mit der Ausgestaltung Germersheims zur großen befestigten Position gewinne die deutsche Rhein-Verteidigung ein neues wichtiges Glied und einen bedeutsamen Abschluß.

Die Leiche des, wie gemeldet, in Bremen am Herzschlage verstorbenen, von seinem Lande tief betrauerten Präsidenten von Chile, des Hrn. Pedro Montt, ist am Sonnabend nach Berlin übergeführt worden.

Oesterreich-Ungarn.

Der 80. Geburtstag des Kaisers Franz Josef ist am vorigen Donnerstage mit großem Glanze in der ganzen Habsburgischen Monarchie gefeiert worden — vor allem natürlich in Ischl, dem Hoflager des Kaisers, und in Wien. — Aus Anlaß seines 80. Geburtstages hat Kaiser Franz Josef auf Grund einer Unterbreitung des ungarischen Justizministers zwanzig wegen Hochverrates und Aufreizung zum erstenmal verurteilten Personen in Ungarn die Amnestie gewährt. In Oesterreich wurde eine Strafamnestie für 47 Sträflinge der österreichischen Strafanstalten erlassen. — Zahlreiche Glückwünsche und Festgaben strömten in Ischl zusammen.

Mißtönig klingen nur einige tschechische Störungen in die Kaiserfeier hinein. Aus Böhmen liegen vom 18. (5.) Aug. folgende Meldungen vor: Als heute früh auf dem Gebäude des Prager Hilfsvereins der Reichsdeutschen zum 80. Geburtstage des Kaisers Franz Josef eine schwarz-weiß-rote Fahne gehißt wurde, sammelte sich vor dem Hause eine skandalierende tschechische Menge an, die die Entfernung der Fahne forderte. Die Polizei stellte die Ordnung wieder her. Die Fahne blieb mit polizeilicher Erlaubnis gehißt. — In der Nacht riß ein französischer Advokat aus Reims in Prag ein Porträt Kaiser Franz Josefs, das zur Kaiserfeier an einem Gebäude angebracht war, von der Wand herab und zerfetzte es in Stücke. Der Advokat wurde sofort in Haft genommen. Er gibt an, die Tat in trunkenem Zustande begangen zu haben. — In Pilsen kam es zu Demonstrationen gegen das deutsche Kasino. In mehreren deutschen Gebäuden wurden die Fensterscheiben eingeworfen. Die Polizei zerstreute jedoch bald die Demonstrierenden. — Nach dem Zapfenstreich am Vorabend von Kaisers Geburtstag demonstrierte in Laibach eine zahlreiche Menge vor dem deutschen Kasino. Hoch-Rufe auf den Bürgermeister der Stadt wurden laut. Um Mitternacht wurden auch Hoch-Rufe auf Serbien ausgebracht. Die Polizei schritt darauf energisch ein und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Dänemark.

Ein Streik aller europäischen Seeleute wird angedroht. Die „Post" veröffentlicht eine Korrespondenz aus Kopenhagen, in der angekündigt wird, daß auf dem internationalen Transportarbeiter-Kongreß, der in der Zeit vom 23. bis 26. August in Kopenhagen tagen wird, ein Vorschlag beraten werden soll, wonach sämtliche Seeleute, zum mindesten aber die Heizer in ganz Europa, während einer noch näher zu bestimmenden Zeitdauer in den Streik treten sollen.

Frankreich.

Während in Deutschland der von Mannheim aus geplante Ueberlandflug so ziemlich ins Wasser gefallen ist, bejubelt man in Frankreich die glänzenden Ergebnisse des Rundfluges durch Ost-Frankreich — namentlich im Hinblick auf dessen militärische Bedeutung. Zu den französischen Flugerfolgen drahtet der „Nat.-Z." ihr nach Donay entsandter Vertreter: All diese staunenswerten Leistungen, besonders die der Offiziere, die ihre Flüge nach kriegsmäßigen Aufgaben ausführten, eröffnen große Aussichten für die militärische Verwendbarkeit der Aeroplane. Auch der Deutsche Reichstag darf keine Opfer scheuen, um Gefahren abzuwenden, die eine weitere Vernachlässigung der Aviatik mit sich bringt. Der Eindruck der Ereignisse in Frankreich spiegelt sich in den Pariser Blättern wider. Der „Matin" bespricht mit beißendem Spott das Ausbleiben der deutschen Flieger bei der Mainzer Parade. „Unser Sieg eröffnet ein Feld unbegrenzter Hoffnungen." Das „Echo de Paris" stellt mit Stolz den 300 französischen Aeroplanen und 185 Piloten die mäßigen Leistungen des Auslandes gegenüber. Bei den größeren Manövern sollen Blériot-, Antoinette-, Farman-, Sommer- und Wright-Apparate vertreten sein. „Libre Parole" fragt: Hätten wir als Quittung für die Drohungen der „Straßburger Post" nicht den preußischen Obersten fassen sollen, der inkognito bei der Ankunft der Aeroplane in Nancy war? — Alle Zeitungen sind einig, daß der jetzige bedeutungsvolle militärische Vorsprung noch vergrößert werden müsse, da das Ausland alles aufbieten wird, Versäumtes einzuholen.

Belgien.

Die Wiederherstellung der Brüsseler Weltausstellung schreitet mächtig vor. König Albert hat am Mittwoch bei seinem Rundgang durch die Trümmerstätte der Ausstellung wiederholt seine Bewunderung über die Energie ausgesprochen, mit der die Wiederherstellungsarbeiten betrieben werden. In wenigen Tagen dürfte die französische Abteilung wieder intakt sein. Italien hat bereits Mittwoch seine Abteilung wieder eröffnet und flott zu verkaufen angefangen. Die Abteilungen der anderen Nationen wurden in kleinen Ausstellungen in der großen Halle dem Publikum wieder zugänglich gemacht. Alt-Brüssel war geöffnet, trotzdem kaum ein halbes Dutzend Häuschen noch stehen. In dem Pavillon der vereinigten Glashütten werden die belgischen Juweliere ihre wiederaufgefundenen Schätze erneut ausstellen. Fast alles ist in den feuerfesten Kassengewölben unversehrt geblieben. Das Brüsseler Rathaus in Brillanten, ein selten teures Kunstwerk der modernen Schmiedekunst, ist zwar oxydiert und etwas angeschwärzt, kann aber wieder hergestellt werden. Beim Herabstürzen einiger Kassenschränke sind kostbare Vasen mit Perlen zerbrochen worden, aber der Inhalt blieb unversehrt. — Der Präsident des Exekutivkomitees wendet sich in einer Zuschrift gegen die irrigen Auffassungen, die bei einem Teile des ausländischen Publikums über den Umfang der Brandkatastrophe entstanden. Er weist darauf hin, daß von einer Fläche von über hundert Hektaren, die die Ausstellung bedeckt, nur vier Hektar von dem Brande betroffen wurden, daß nur drei von den dreißig ausstellenden Nationen den teilweisen Verlust ihrer Abteilungen zu beklagen haben. Von ihnen, heißt es weiter, gehen Belgien und England daran, für das Verlorene Ersatz zu schaffen. „Die belgische Abteilung wird in dem großen Gebäude, das bisher zeitweiligen Ausstellungen eingeräumt war, wieder hergestellt werden. England beabsichtigt, seine Ausstellung in der ihm zur Verfügung gestellten Festhalle aufs neue ins Leben zu rufen. Von den Trümmern des Brandes wird in vierzehn Tagen nichts mehr zu sehen sein".

Kreta.

Die zwischen Christen und Muselmanen herrschende feindselige Gesinnung in Kanea nimmt, wie von dort telegraphiert wird, fortgesetzt zu. Von Tag zu Tag mehren sich die Anzeichen kommender Verwickelungen. Die Muselmanen verübten mehrfach Gewalttätigkeiten. In Rethymo und Suda zündeten sie Eigentum von Christen an, wobei einer der Besitzer bei lebendigem Leibe verbrannte. Aus Rache hierfür verübten die Christen mehrere Mordanschläge gegen Muselmanen.

Korea.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" verzögert sich die Angliederung Koreas infolge des Verhaltens Englands gegenüber seinem japanischen Verbündeten wegen des Schutzes der britischen Untertanen in Korea. Rußland stimme der Annexion bedingungslos zu.

Locales.

Operette.

Die „Sprudelfee", die auf ihrem Zuge über die Bühnen nunmehr auch in unserer Stadt angelangt ist und Sonnabend und gestern sich unserem Publikum präsentierte, ist eine jüngere, sympathischere Schwester des „Süßen Mädel". Die musikalische Mitgift, die beiden von ihrem Urheber Heinrich Reinhardt mit auf den Bühnenweg gegeben wurde, ist zwar keine sonderlich reiche, scheint aber zu genügen, um dem leichtgeschürzten Schwesterpaar beim Publikum wenigstens einen freundlichen Empfang zu sichern.

Was die „Sprudelfee" im besonderen anlangt, so brauchte man, wenn man bereits früher die Bekanntschaft mit ihrem Komponisten gemacht hatte, zum mindesten nicht enttäuscht zu sein. Eine prickelnde, durch pikanten Reiz und rhythmische Grazie ausgezeichnete Musik durfte man hier von vornherein ja kaum erwarten. Einige wirklich gefällig anmutende Tongebilde, wie beispielsweise die gelungene Czardas-Musik im letzten Akt, nehmen allerdings das Ohr gefangen, alles andere aber bewegt sich fast durchweg auf dem Niveau recht alltäglicher Empfindung und Erfindung. Zudem entbehrt das, was wirklich hübsch klingt, häufig der Originalität: in dieser „Sprudelfee" sprudelt doch so manche der altbewährten, gleichsam von selbst in der Erinnerung haften bleibenden Tonfolgen aus „berühmten Mustern" ganz lustig mit. Ueberhaupt ist diese ganze Musik dem Text ganz äußerlich angeklebt, so daß von einer musikalischen Charakteristik garnicht die Rede sein kann. Es ist eben eine „moderne" Operette.

Ist nun, wie gesagt, die musikalische Ausbeute der Partitur, in der schließlich die Finalsätze, rein kompositorisch genommen, das Beste sind, keine große, so läßt sich dem Textbuch nachsagen, daß es in seiner Art wirklich nette Genrebilder im Biedermeierstil bietet — die Handlung spielt nämlich in Alt-Karlsbad zur Zeit, da Großvater die Großmutter nahm, über welcher Zeit mit ihrer behaglichen Gemütlichkeit und Genügsamkeit an den wenigen Lebensfreuden doch ein gewisser Zauber liegt. Etwas von dieser behaglichen Gemütlichkeit kommt auch in dieser harmlosen Liebesgeschichte aus Alt-Karlsbad zum Ausdruck, was äußerlich natürlich durch die zeit-charakteristischen Kostüme jener Großvater-Epoche noch mehr augenfällig wird. So hinterließ das neue Opus, im Ganzen gesehen, einen sympathischen Eindruck. Daß es der starken Würze entbehrt, ist jedenfalls nur als ein Vorzug anzusehen.

Herr Kapellmeister Kroeker hatte sich der musikalischen Leitung mit Hingebung angenommen, und so kam eine Aufführung zustande, mit der man vollauf zufrieden sein konnte. Die Regie hatte für hübsche Bühnenbilder gesorgt, und die vokalen und Instrumentalkräfte taten redlich ihre Schuldigkeit. Für die Titelpartie (Prinzessin Bozeno) brachte Frl. Zborowski graziöses Spiel, das sie den verschiedenen Situationen gewandt anzupassen wußte, sowie routinierten Gesangsvortrag mit, bei dem nur das etwas häufig angewandte Tremolo störend wirkte. Ihr Partner Herr Gottfried als Fürst Aladar entwickelte in seinem brillanten Spiel echt ungarisches Temperament und führte mit großer Verve seine Gesangspartie durch. Die von ihm und Frl. Zborowski getanzte Czardas-Szene war von durchschlagender Wirkung. Durch festes Spiel und ansprechenden Gesang zeichnete sich Frl. Findeisen (Annamirl) aus. Gut an seinem Platz war auch Herr Priegnitz als Baron Rudi. Das komische Element war sehr gelungen durch die Herren Wiesner (Fürst Nepomuk) und Rennspies (Roland) vertreten. Herr Wiesner war namentlich im Mittelakt im Bäuerinnenkostüm von ganz famoser Wirkung. —h—

An die Stelle des, wie gemeldet, nach Reval berufenen Pastors Paul Walter ist auf dem am 2. d. Mts. in Koddafer abgehaltenen Kirchenkonvent der Pfarrvikar Pastor Friedrich Mickwitz vom Patron der Kirche, dem Besitzer des Gutes Allazkiwi, zum Prediger von Koddafer berufen worden. — Wie der „Post." berichtet, beabsichtigen mehrere Delegierte der Gemeinden, wider diese Berufung Protest einzulegen.

Zu der diesmaligen Nordlivländischen Ausstellung wird die große Gewerbehalle noch einen ganz besonders wertvollen und interessanten Schmuck erhalten, nämlich eine schöne Kollektion sibirischer Tiere. Herrlich ausgestopfte Riesen von Bär, Luchs, Tiger und sehr viele andere im Privatbesitz des Polizeimeisters von Tomsk, Herrn A. Fuchs, befindliche Prachtexemplare werden, wie wir in der „Balt. Wchschr." angekündigt finden, dem Naturfreunde und Jäger eine seltene Augenweide bieten.

Der ausgezeichnete Violoncellist A. Wershbilowitsch, der, als der hervorragendste Schüler Dawydows, in früheren Jahren häufig unsere Stadt von Petersburg aus besucht und zu den hiesigen musikalischen Kreisen mancherlei Beziehungen unterhalten hat, liegt, wie die Petersburger Blätter melden, schwer krank darnieder. Sein Zustand wird als ein völlig hoffnungsloser angesehen.

Am gestrigen Nachmittage brach beim Domaufgange, unweit des v. Broeckerschen Hauses der 58-jährige Waimastfersche Bauer Märt Aller plötzlich anscheinend leblos zusammen. Der hinzugezogene Arzt nahm an Ort und Stelle Belebungsversuche an dem noch schwache Spuren des Lebens zeigenden Verunglückten vor, doch hauchte dieser bald darauf im Krankenhause seinen Atem aus. —h.

Eine niederträchtige Roheit ist, wie uns aus dem Leserkreise berichtet wird, kürzlich bei Tamsal in Estland verübt worden. Dem Inhaber des kleinen Salu-Gesindes ist sein einziges Pferd, das er nachts auf die Weide gebracht hatte, durch Verstümmelung gebrauchsunfähig gemacht worden, indem ihm an dem einen Vorderbein über dem Huf von irgend einem Schurken die Sehnen durchschnitten waren. Das Pferd — ein schönes Tier im Werte von 150 Rbl. — mußte getötet werden, da nach dem Urteil des hinzugezogenen Veterinärarztes eine Heilung des verstümmelten Fußes als ausgeschlossen anzusehen war.

Von demjenigen, was uns in der laufenden Theater-Saison an künstlerischem Glanze auf musikalischem Gebiete in unserem Sommertheater geboten worden ist, entfällt sicherlich der Hauptteil auf unsere vortreffliche Sängerin Frau Wißmann, die sich stets mit ebenso viel Geschmack, wie echt künstlerischem Empfinden der ihr gestellten, so überaus mannigfaltigen Aufgaben entledigt hat. Morgen nun hat dieses Mitglied unseres Theater-Ensembles, dem wir so viel zu verdanken haben, ihre Benefiz-Vorstellung und nichts Geringeres, als Gounods unsterbliche Oper „Margarete" hat sie dazu gewählt. Frau Wißmann hat es unserem Publikum wahrlich leicht gemacht, seinen Dank ihr recht ausdrucksvoll zu bezeigen, und wir hoffen, daß die morgige Vorstellung denn auch keinen Zweifel darüber lassen wird, wie sehr sich die Benefiziantin in die Gunst des Publikums eingesungen hat.

Sport-Nachrichten.

Flug von Amiens zur englischen Küste.

Das kühne Wagnis des Ueberland- und Ueberseeflugs von Amiens nach England ist gelungen. Der spanische Aviatiker Jolin Moissant ist mit einem Begleiter Mittwoch früh kurz vor 6 Uhr in Amiens aufgestiegen, hat dann von Calais aus in 40 Minuten den Kanal überflogen und ist schließlich von Deal in der Nähe von Dover nach London weitergeflogen. In Deal ging er an Land und machte über die erste Etappe seiner Fahrt u. a. folgende Angaben: „... Um 10 Uhr 45 Min. verließ ich Calais trotz des heftigen Windes. Man versuchte, mich zurückzuhalten; als ich über den Kanal kam, fiel der Wind. Ich flog in einer Höhe von 700 Fuß und landete nach 40 Min. in Deal, das ich für Dover hielt. Ich sah die Schiffe und Badegäste und wollte eigentlich weiterfliegen, aber ein eiskalter Regenschauer brach über mich los. Meine Hände erstarrten und ich war gezwungen zu landen. Hinter einem Heuschober fand ich mit meinem Aeroplan Schutz. Dies ist mein erster Besuch in England. Ich habe den Weg nicht gekannt und mich nur nach dem Kompaß gerichtet." — Moissant ist Mittwoch abend in Tilmanstone bei Dover gelandet und hat den Flug nach London wegen des ungünstigen Wetters erst Donnerstag fortgesetzt. Hätte er am Mittwoch den Flug nach London beendet, so würde er den „Daily Mail"-Preis von 200 000 Mk. gewonnen haben.

Deutschland tritt aus der „Union Cycliste Internationale" aus.

Gewisse skandalöse Vorfälle bei den letzten Rad-Weltmeisterschaften in Brüssel haben nunmehr den von der deutschen Sportswelt als einzig möglich bezeichneten Abschluß dadurch gefunden, daß der Verband deutscher Radrennbahnen, die oberste Behörde des deutschen Radfahrsports, dem Weltverbande, der „Union Cycliste Internationale", seinen Austritt anzeigt. Es ist dies ein ziemlich folgenschwerer Schritt, da nunmehr jeder Landesverband seinen Startern die Teilnahme an Radrennen in Deutschland verbieten kann; andererseits aber ist es schon jetzt eine feststehende Tatsache, daß viele der bekannten ausländischen Rennfahrer wegen der größeren Erwerbsmöglichkeiten Deutschland treu bleiben werden. Auch rechnet man damit, daß sich verschiedene auswärtige Verbände, wie Rußland und die Schweiz zu dem V. D. R. halten werden, so daß es vielleicht zu der Gründung eines neuen Weltverbandes unter deutscher Leitung kommen wird.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. (7.) Aug. Der serbische Minister des Auswärtigen Milovanowitsch ist hier eingetroffen.

Pilsen, 20. (7.) Aug. Auf die Anfrage eines Arztes erklärte Professor Ehrlich, daß er das Präparat 606 wahrscheinlich nach 6—8 Wochen der allgemeinen Benutzung übergeben werde.

Rom, 20. (7.) Aug. In Trani sind 19 neue Cholera-Erkrankungen registriert worden. In den übrigen Ortschaften der Provinz Bari und Foggia ist der Zustand unverändert.

Washington, 20. (7.) Aug. Nach dem Atlantischen Ozean hin ist der Panama-Kanal für die Schiffahrt auf einer Strecke von 5¼ Meilen geöffnet worden.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 8. Aug. In der Festungskirche von Dünamünde wurde das anläßlich des 200. Jahrestags der Eroberung der Festung durch Peter den Großen von der Garnison gestiftete Peter-Denkmal enthüllt. Erzbischof Agathangel hielt den Gottesdienst ab, an dem die Truppenchefs teilnahmen. Um 1 Uhr begab sich eine Prozession zum Denkmal, das einen steinernen Obelisken darstellt, auf dem ein auf einer Kugel stehender Adler mit einem goldenen Lorbeerzweige im Schnabel thront. General Martson brachte vor der Front einen Toast auf das Kaiserhaus aus. Später fand ein Offiziers-Diner statt.

Petersburg, 8. Aug. An der Cholera erkrankten in der Residenz neu 60 Personen und starben 23. Die Zahl der Kranken beträgt 710.

Im Laufe einer Woche erkrankten: in Baku 243 Personen, im Gouv. Kostroma 727, im Gouv. Nowgorod 40, in den Kreisen des Samaraschen Gouvernements 2111 (gestorben 932), in den Gouvernements Tambow 679, Tiflis 764, Kiew 358, Kursk 597, Pensa 249 und Taurien 711; in Nishni-Nowgorod 42 und im Gouv. Charkow 463 Personen.

Die Cholera-Kommission warf 80 000 Rbl. zur Verfügung des Prof. Rein aus behufs Unterstützung der lokalen Organisationen zur Bekämpfung der Cholera im südlichen Kohlenrayon.

Gatschina, 8. Aug. Leutnant Gorschkow unternahm 3 gelungene Flüge mit Passagieren von je 5 Min. Dauer. Beim letzten Fluge begann er infolge Schraubendefekts abzustürzen, blieb jedoch glücklich in einem Baum hängen.

Tula, 8. Aug. Auf seinem Gute wurde der Wenewsche Adelsmarschall Kammerherr Dimitri Popow von seinem eigenen Sohn im Anfall von Säuferwahnsinn ermordet.

Kiew, 8. Aug. Der Prokureur ließ Haussuchungen bei den bereits belangten ehemaligen Baggermeistern Lipski und Markowski, dem Wegebau-Ingenieur Goniondski sowie fünf Großunternehmern machen. Es wurden riesige Mengen von Dokumenten und Rechnungen konfisziert.

Simferopol, 8. Aug. Auf den Namen Falzfein wird eine Krons-Zootechnische Station eröffnet werden.

Nownoje, 8. Aug. Infolge von Kesselexplosion sank auf der Wolga der Bugsierdampfer „Morjak". Die Verluste betragen 250 000 Rbl. Auch Menschen sind verunglückt.

Odessa, 8. Aug. Während der letzten sechs Tage wurden 20 pestverdächtige Erkrankungen registriert. — Eine Versammlung des Börsen-Komitees befand, daß ein Ergreifen von außerordentlichen Maßnahmen infolge des Nachlassens der Cholera augenblicklich nicht notwendig erscheine.

Omsk, 8. Aug. Die Senatoren-Revision veranstaltete Haussuchungen bei Beamten der Sibirischen Bahn und den Großlieferanten und Unternehmern auf der ganzen Linie von Omsk bis Tscheljabinsk und Irkutsk.

Berlin, 21. (8.) Aug. Infolge der Fleischteuerung in Deutschland, wandte sich der Breslauer Fleischhändlerverband mit einem Memorandum direkt an den Kaiser, in dem darauf hingewiesen wird, daß ein zollfreier Schlachtviehimport aus sämtlichen Nachbarländern, die Aufhebung des Zolles auf Futterprodukte sowie die Aufhebung der Exportprämien für Getreide unbedingt notwendig sei.

Posen, 21. (8.) Aug. Gestern abend fand im neuen Schloß ein Galadiner statt, auf dem u. a. auch Fürst Radziwill und Erzbischof Likowski anwesend waren. In seinem Toast drückte Kaiser Wilhelm der preußischen Volksvertretung seine besondere Dankbarkeit aus für die Bewilligung der Mittel zur Einrichtung des Schlosses, sowie auch den Architekten und übrigen am Bau beteiligt gewesenen Personen bis zu den Arbeitern herab. In Begrüßung der Vertreter der Provinz und der Garnison sagte der Kaiser, das Schloß sei der Ausdruck seines väterlichen Interesses für diese schöne Provinz, die unter dem Hohenzollern-Zepter zu großer Blüte gelangt sei. Der Kaiser forderte auf, auf das Gedeihen der Provinz Posen, dieses Edelsteins in seiner Krone, die Gläser zu erheben.

Rom, 21. (8.) Aug. In Barletta und Trani erkrankten in den letzten 24 Stunden an der Cholera 11 und starben 2 Personen.

Sofia, 21. (8.) Aug. Die türkische Regierung teilte der bulgarischen mit, daß eine Untersuchungs-Kommission in Sachen der Entwaffnung der Bevölkerung eingesetzt werden wird zur Bestrafung der Schuldigen, daß aber die nach Bulgarien entwichenen Flüchtlinge ungehemmt in die Heimat zurückkehren dürfen. Die Flüchtlinge sollen über zwischen beiden Regierungen vereinbarte Grenzpunkte auf Grund einer von den bulgarischen Behörden zusammengestellten Namensliste in die Heimat zurückkehren.

Antivari, 21. (8.) Aug. Heute traf Zar Ferdinand per Dampfer hier ein.

Buenos-Aires, 21. (8.) Aug. Das Handelshaus „London" ist niedergebrannt. Die Verluste betragen mehrere Millionen Pesetas.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Die auf besonderen Wunsch in Aussicht genommene private deutsche Konfirmandenlehre soll am 23. August beginnen. Die Interessenten werden gebeten, sich beim Pastor zu melden, und zwar vom 11. August ab.

Für die Redaction verantwortlich:

Zurückgekehrt
nehme meine Praxis wieder auf
A. Knietsch.

Deutsche Stunden
sowie Nachhilfestunden werden erteilt — Mühlenstr. 22.

Zum Hauslehrerexamen
im Deutschen (in Dorpat u. Petersburg) bereitet vor M. Masing, Lehmstr. 1, 1 Tr., v. 3—4.

Suche eine
Försterstelle
Näh. schriftl. durch d. Exp. d. Bl. sub „F. R".

Intelligente, freundl. Person
d. kochen u. nähen kann, sucht e. Stelle hier oder auf dem Lande, als Wirtschafterin bei einzelnen Herrschaften, Stütze od. Pflegerin. Zu erfr. Alexander-Str. 43, Qu. 9, parterre, erste Paradentür.

Eine Wirtschafterin
oder Stütze der Hausfrau wird für das Innere des Reiches gesucht. Zu erfragen — **L. Ehrhardt**, Ritterstr. 5.

Suche ein
junges Mädchen
f. m. Geschäft, L. Ehrhardt, Ritterstr. 5.

Eine Wirtin
welche zu kochen versteht und auch die Milchwirtschaft übernimmt, sucht eine Stelle — Teichstr. 29, in d. Bude.

Dienstmädchen
deutsch oder russisch sprechend, zur Bedienung am Tisch und Reinigung von Kinderwäsche, zu sof. Antritt **gesucht**. Sich melden m. Zeugn. von 3—4 — Neue Kastanien-Allee 10., 1 Treppe.

Eine Schülerin
oder ein jüngerer **Schüler** findet noch Aufnahme bei
Frau Mary Eckardt,
Teichstr. 9. Zu spr. zw. 10 u. 12.

In meiner Pension finden noch
3 Schüler
Aufnahme. **Martha v. Tobien,** Gartenstr. 47. (Zu sprechen vom 7. Aug. an).

Ein Pensionär
findet freundliche Aufnahme in einer anständigen Familie — Fischer Str. Nr. 38, Qu. 3. Daselbst ist auch ein hübsches **Studentenzimmer** z. verm.

Kl. Pensionäre
finden Aufnahme — Alexander Str. 41a, Qu. 4. Klavier im Hause.

Pensionäre
oder **Pensionärinnen** finden freundliche Aufnahme — Petersburger Str. Nr. 30. 2 Trepp. Klavier vorhanden.

Eine Dame
sucht ein helles, **gut möbliertes Zimmer** mit Pension. Offerten mit Preisangabe sub D. E. 9. i. d. Expedition d. Ztg.

In Elwa.
Pension monatlich, wöchentlich und täglich zu haben — Frau Bode, Haus Sonberg.

Vom 1. August ab sind
möblierte Zimmer
mit voller Pension abzugeben — Alt-Str. Nr. 11, Qu. 1. Daselbst finden auch **Schülerinnen** freundliche Aufnahme. Sprechstunde v. 10—11 vorm. u. v. 3—4 Uhr nachm. **S. John.**

Ein möbl. Zimmer
mit stehender Bedienung und Beheizung. Eine stilleb. Dame erwünscht. Stern-Str. Nr. 33, Haus Pern, parterre links.

Zwei Zimmer
mit kl. Küche und ein möbl. Zimmer mit separat. Eingang zu vermieten — Sternstr. 54.

Wohnung
von 5 Zimmern mit Wasserleitung zu vermieten — Quappenstr. 24, Qu. 7.

Gesucht eine sonnige
Wohnung
v. 4—5 Zimmern, Garten und allen Wirtschaftsbeq. Off. sub. „A. N." a. d. Exp. d. Bl. erb.

Wohnung
von 5 mässig gr. Zimmern nebst Veranda u. Wirtschaftsbequeml. im oberen Stadtteil **gesucht.** Off. sub „H." bis z. 12. Aug. in d. Exp. d. Bl.

Zu vermieten eine
Familienwohnung
bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Veranda und Mädchenz. — Parkstr. 5, gegenüber dem Karlowaschen Parke.

Schöner gewölbter **Keller**
in 3 Abt., ist sofort zu vermieten. Näheres Mönchstr. 5, 2 Treppen rechts. Täglich von 1—3.

АППАРАТЫ ДЛЯ ИЗГОТОВЛЕНІЯ
МИНЕРАЛЬНЫХЪ ВОДЪ,
ОБРУЧЕЙ ВСЕХЪ СИСТЕМЪ.
ЖИДКАЯ УГЛЕКИСЛОТА
Продажа и покупка стальныхъ цилиндровъ.
ПАВЕЛЪ БОРТМАНЪ
МОСКВА, ЯУЗСКІЙ, № 51.

Erste gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft

Allerhöchst am 1. März 1902 bestätigt.
(Die einzige in Russland).

Die Gesellschaft operiert im ganzen russischen Reich und bietet ihren Versicherten unbedingt die grössten Vergünstigungen, und ist:

a) **Die einzige Gesellschaft** mit den **allerniedrigsten** Prämien.
b) **Die einzige Gesellschaft,** die auf ihre Policen Darlehen **schon nach zwei Jahren** der Versicherung gewährt.
c) **Die einzige Gesellschaft,** die **schon nach zwei Jahren** den Rückkauf und die Reduzierung der Policen gewährt.
d) **Die einzige Gesellschaft,** deren Policen **schon nach Zahlung der 2. Jahresprämie unverfallbar** werden.
e) **Die einzige Gesellschaft,** in der ungeachtet ihrer niedrigen Prämie der **Rückkauf** und die **Reduzierung** bedeutend **höher** sind als in **allen anderen** Gesellschaften.
f) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungen auch **ohne** ärztliche Untersuchung annimmt.
g) **Die einzige Gesellschaft,** in der **alle** Versicherten **nach allen Tabellen** (auch **Aussteuer und Stipendien, Kinderversicherungen) Anteil an der Dividende haben** und zwar **am ganzen Gewinn der Gesellschaft,** im Gegensatz zu anderen Gesellschaften, in denen nur 50% zur Austeilung gelangen.
h) **Die einzige Gesellschaft,** in der **jeder** Versicherte absolutes Stimmrecht in allen Angelegenheiten der Gesellschaft besitzt, sowie das Recht, in die Verwaltung und deren Revisionskommissionen gewählt zu werden.
i) **Die einzige Gesellschaft,** die Versicherungsabschlüsse schon von 100 Rbl. zulässt, folglich jedermann ermöglicht ist.

Die Hauptverwaltung der Gesellschaft: Charkow, Nikolai-Platz 18.

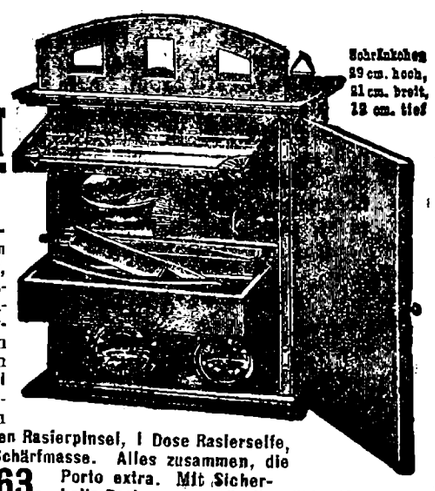
Nähere Auskunft erteilt die **Baltische Bezirksverwaltung in Riga** für Liv-, Est- und Kurland, Pleskauer u. Petersburger Gouv., Alexanderstr. **18,** Teleph. 5597 und d. Agenten in allen Städten.

Um nähere Auskunft zu erhalten, genügt die Anfrage auf einer Postkarte mit Angabe des Alters und der Adresse.

General-Agent in Dorpat: René Thomson, Alexander-Str. 9.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma
Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen Rheinpreussen.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.
Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT.**
Nachstehende Garnitur versenden wir **30 Tage zur Probe**

Letzte Neuheit!
Unübertroffen praktisch u. billig!
Rasier-Garnitur
Nr. 5637.



Fein poliertes **Wand-Schränkchen,** schön solide und sauber gearbeitet, enthaltend alle zum Selbstrasieren notwendigen Utensilien und zwar: Ein Rasiermesser aus bestem Stahl, fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, einen Spiegel mit Holzrückwand. Metallecken und Standstütze zum Stellen, einen Rasiernapf, einen Rasierpinsel, 1 Dose Rasierseife, 1. Streichriemen und 1. Dose Schärfmasse. Alles zusammen, die komplette Garnitur **nur Rbl. 1.63,** Porto extra. Mit Sicherheits-Rasiermesser für Ungeübte (durch den Schutzkamm Verletzen ausgeschlossen) kostet die Garnitur **23 Kop. mehr.**

Grosse Auswahl von Rasiermessern und Rasierapparaten in jeder Preislage. Rasiermesser in 1 a Qualität von 65 Kop. an. Haarschneidemaschinen von Rbl. **1.68** an.

Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren etc. werden unter billigster Berechnung geschliffen u. repariert, ganz gleich ob unser oder fremdes Fabrikat.

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen Betrag zurück.



Eingetragene Fabrik Marke

Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustrierten **Fracht-Katalog,** welcher ca. 9000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält. **Warenlager im Werte von ca. ½ Million Mark.**

Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt.

Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.

Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
während der Monate Juni, Juli und August.

Stellvertretende Präsidentin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg,** Teichstr. 5. Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr.
Präsidenten: Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat. Sprechst.: von 10—11 Uhr nur im Juli und August.
Vizepräsident: Pastor **Lezius,** Salzstr. 1. Sprechst.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 1—2 Uhr.

Süd-Bezirk und Bethel:
Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg,** Teichstr. 5. Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr.
Vorsteher: **von Bedisco,** Mühlenstr. 9, Juni u. August. Sprechst.: Sonnabend von 3—4 Uhr.

Nord-Bezirk:
Vorsteherin: Frl. **A. Mercklin,** Marienhofsche Str. 6, im Hof. Sprechst.: von 11—1 Uhr.
Bethanien: Vorsteherin Frau **Erdmann,** Schmalstr. 7. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr.
Gemeindeschwester: **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4. Sprechst. im Juni und August: tägl. von 9—10 Uhr.
Stadtmissionär **Kaart,** Salzstr. 1. Sprechst. im Juli und August: täglich von 9—10 und 2—3 Uhr.

Ein Bauunternehmer
bittet um Arbeit. Zu erkund. bei der Gutsverwaltung Kawast.

Eine Teilsendung
Strickwollen
eingetroffen
Sophie Part
Ritterstr. Nr. 5.

Geld zu vergeben auf 6% sichere
Obligation.
Off. sub 6% an d. Exp. dieses Bl.

Baby-Wagen
zum Bestimmen des Gewichts von Säuglingen vermietet die
Drogerie W. Zeitler.

Der Katechismusunterricht im Feuer der Kritik.
Vortrag von
Viktor Wittrock — Oberpastor.
Preis 30 Kop.
J. G. Krüger, Buchhandlung.

Vollmachts-Blanquette
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Petkuser Roggen-Saat
Ernte 1909 u. 1910
gut keimend, verkauft die Gutsverwaltung **Neu-Camby,** pr. Camby.

Ein gebr. Flügel
ist **zu verkaufen** oder zu vermieten — Teichstr. 74. Qu. 3.

Abreisehalber werden
Möbel
u. ein Rathkescher **Flügel** verkauft — Schmalstr. 8.

Wenig gebrauchte
Saalgarnitur
imitiert Rotholz, grüner Plüsch, billig zu verkaufen. Zu besehen täglich v. 1—3 Uhr — Felliner Str. 9, Eing. Industriestr. 3, durch den Hof.

Zu verkaufen: eine
Ottomane
und ein
Kinderwagen
sehr wenig gebraucht; ein **Frack** u. ein **Pelz** — Industrie-Str. 3, 11—2 und 7—9 Uhr.

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Mein **Musik-Unterricht**
beginnt **Montag, den 16. August.**
Sprechstunden täglich von 12—1 Uhr.
Musikdirektor G. Wagner
Teichstr. 31.

Wendauscher landw. Verein
Ausstellung u. Zuchtviehmarkt
14. u. 15. August im Pastorat Wendau.

Thalia-Theater.
Dienstag d. 10., Mittwoch d. 11., Donnerstag d. 12. Aug.
Neues Programm!
Erstklassige Bilder in tadelloser Wiedergabe.
Näheres durch die Affichen.
Preise der Plätze: 15, 20, 30, 40 und 50 Kop. (Loge), Kinder und Unter-militärs 10 Kop.
Orchester-Musik.
Reichhaltiges, alkoholfreies Buffet.
Beginn der Vorstellungen am Sonntag um **1 Uhr,** werktags um **4 Uhr.**

Livländischer gegenseitiger Assekuranzverein.
Ordentliche Generalversammlung
am Montag, d. 23. August 1910, 11 Uhr vorm. im Lokale des Vereins.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Rechenschaftsberichts nebst Vermögensbilanz pro 1909/10.
2. Vorlage des Ausgabe-Budgets pro 1911/12.
3. Vorlage betreffend den Ankauf od. Bau eines Vereinhauses.
4. Rechtzeitig eingegangene Anträge und Gesuche.
5. Wahl eines Direktors und eines Direktor-Substituten.

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung stimmberechtigter Vereinsglieder wird zur Erledigung der nämlichen Tagesordnung eine **zweite**

Generalversammlung
am Freitag, den 3. September 1910, um 5 Uhr nachmittags im Saale der „Ressource"

abgehalten werden, welche unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder als beschlussfähig gilt.

Anmerkung. Auf den Generalversammlungen haben Stimmrecht und zwar nur **je eine** Stimme alle diejenigen Versicherten, deren **unbewegliches** Besitztum mindestens auf **ein Jahr** auf **ein** Versicherungsdokument hin für einen Betrag von nicht weniger als 4000 Rbl. versichert ist. Eine Zusammenlegung von Versicherungsdokumenten ist nicht zulässig.

Dorpat, d. 4. August 1910
Nr. 421.

Namens der Direktion des Livländischen Gegenseitigen Assekuranzvereins:
Geschäftsführender Direktor: **W. von Roth**
Sekretär: **Alex. Amnon.**



2- u. 3-geteilte
Zettelbücher
in verschiedenen Formaten u. Farben
stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Sommer-Theater.
Heute, Montag, d. 9. August, 8½ Uhr
Zum zweiten u. letzten Mal:
Der Mikado
oder
Ein Tag in Titipu.
Burleske Japanische Operette von A. Sullivan.

Dienstag, den 10. August, 8½ Uhr
Benefiz für die 1. Sängerin
Frau Pauline Wissmann.
(Außer Abonnement, gegen Zuzahlung).
Gewöhnliche Preise
Nur einmalige Aufführung.
Margarethe (Faust)
Gr. Oper von Charles Gounod.
Margarethe . . Fr. Wissmann.
Faust . . . . . Hr. Gottfried.
Mephisto . . . . Hr. Dannenberg.

Mittwoch, den 11. August
Erstes Gastspiel
des Charakterliebhabers
Hrn. Robert Taube.
Gespenster
Drama in 3 Akten v. Ibsen.
Oswald . . . . . Herr Taube.
Gewöhnliche Preise. Im Abonnement.

Reste
und
Coupons
in allen Sorten
Tuchwaren
für
Herren-Anzüge
Herren-Paletots
Herren-Beinkleider
Damen-Mäntel u.
Kostüme
Kleine Reste
für
Kinder-Kleider
werden
umzugshalber
geräumt
in der
Tuchniederlage
„Waldenhof"
jetzt Alexanderstr. 4, später Alexanderstr. 6.

Enorm billige Preise! Enorm billige Preise!
Ratenzahlung sehr lohnend!

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Foxterrier
oder **Dachshund** zu kaufen gesucht — Teichstr. 31, Qu. 2.

Echte Laverack
Setter-Welpen
billig zu verkaufen im Wohnhause des alten Anatomikums.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H. B. (2 Br.); B. B.; 500; 6%.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb 25
vierteljährl. 2 Rbl. 2½ Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 179. Dienstag, den 10. (23.) August 1910.

Inland.

Ein russisches Urteil zur Lage in Finnland.

** In unserem gestrigen Blatte gaben wir an dieser Stelle Aeußerungen zur Lage in Finnland wieder, wie sie von Finnländern selbst und speziell vom Organ der Altfinnen, der bisher russenfreundlichsten Partei, im Augenblick aufgefaßt wird. Dem dort Ausgeführten stellen wir heute die recht eingehende Meinungsabgabe eines Russen gegenüber — und zwar des nächst dem Generalgouverneur höchstgestellten Mannes in Finnland, des Vizepräsidenten des Senats und Präsidierenden des Oekonomie-Departements General Markow, — des jetzigen Inhabers des noch unlängst von einem Leo Mechelin bekleideten Amtes. Er hat kürzlich einen Berichterstatter der „Birsh. Wed." empfangen und zu ihm sich recht offenherzig über den Standpunkt der russischen Regierung, als deren Vertreter er in jeder Hinsicht anzusehen ist, gegenüber dem russisch-finnländischen Problem geäußert.

Den ersten Gegenstand des Gespräches bildete der finnländische Senat, der früher bekanntlich die eigentliche finnländische Regierung und gewissermaßen das Exekutiv-Organ des Landtages darstellte. Der derzeitige unmittelbare Vorsitzende dieses Organs, General Markow, klärte nun seinen Besucher über diese Körperschaft etwa folgendermaßen auf:

In früheren Jahren hielt der Senat es für notwendig, sich auf das Vertrauen des Landes oder des Landtages, bezw. der politischen Parteien Finnlands, zu stützen. So gab es denn einen aus Vertretern der tonangebenden finnländischen Parteien bestehenden Koalitions-Senat und hernach einen vorwiegend aus der Partei der Altfinnen zusammengesetzten Senat. Jetzt aber gibt es einen (durch Allerhöchste Ernennungen zustande gekommenen) Senat, welcher sich nach den Weisungen Sr. Majestät richtet. Ganz allein ein solches Organ muß der Senat auch sein und nirgendwo steht geschrieben, daß diese Körperschaft irgend eines anderen Vertrauens als desjenigen Sr. Majestät sich zu erfreuen habe.

Und vom Senat aus kam General Markow auf die Partei der Altfinnen zu sprechen, welche bekanntlich früher russischerseits als die einzige regierungsfreundliche Partei, von den anderen finnländischen Parteien aber als eine auf Kosten des Landes streberisch in den Dienst der russischen Regierung sich stellende Partei angesehen wurde. General Markow erklärte nun, daß auch diese Partei als Regierungs-Partei durchaus über Bord geworfen sei. Er führte darüber u. a. aus:

Um von ihrem früheren Prestige sich noch einen Schimmer zu wahren, machen die Altfinnen noch jetzt so, als hätten sie irgendwelchen Einfluß auf die Entschließungen der Regierung; aber ihre Rolle ist ausgespielt. Und die beiden altfinnischen Senatoren, die noch im Senat sitzen, haben nicht als Vertreter ihrer Partei diese Aemter inne, sondern nur noch als erfahrene Kenner des örtlichen Rechts. Als solche sind sie uns sehr nützlich. — Im übrigen ist die Tätigkeit des (neuen) Senats jetzt in das richtige Geleise gekommen. Von nun ab wird die Nichtauszahlung von angeordneten Anweisungen aus den staatlichen Mitteln nicht mehr vorkommen.

Der nun zum September einberufene außerordentliche finnländische Landtag ist, nach der Meinung General Markows, vor allem dazu bestimmt, endgiltig mit der Illusion aufzuräumen, daß Finnland die Durchführung des von Reichsduma und Reichsrat gutgeheißenen und von Sr. Majestät allerhöchst bestätigten allgemein-staatlichen Finnland-Gesetzes hindern könne. Ob der Landtag Vertreter in die Reichsduma wähle oder nicht, ob er sein Gutachten über die bei den Gesetze betreffs Zahlung einer Geldentschädigung statt der Stellung von Wehrpflichtigen und betreffs der Rechte der russischen Untertanen in Finnland abgebe oder nicht — sei ziemlich gleichgiltig; event. werde alles Notwendige eben ohne den finnländischen Landtag ausgezahlt, beschlossen und durchgeführt werden. So würde man, falls der Landtag die Auszahlung der Wehrpflicht-Steuer nicht genehmige, den erforderlichen Betrag einfach den Staatsfonds zu entnehmen genötigt sein, und die Finnländer müßten dann zusehen, auf welchem Wege sie den dadurch entstandenen Ausfall für die anderen notwendigen Auszgaben, wie z. B. für das Schulwesen, deckten.

Weiter verbreitete sich General Markow über den Gesetzesentwurf betreffs der Rechte der Russen in Finnland. Dieser Entwurf läuft, wie hier nur kurz bemerkt sei, im wesentlichen darauf hinaus, daß jeder russische Staatsbürger sich in Finnland ganz der gleichen Rechte erfreuen soll, wie jeder finnländische Bürger; insbesondere sollen die russischen Arbeiter ganz der gleichen Rechte teilhaftig werden, wie sie die finnländischen Arbeiter genießen.

Ueber die Eventualität einer Auflösung des finnländischen Landtages äußerte sich General Markow im wesentlichen:

Man redet viel davon, daß der Landtag, falls er die Vornahme der Wahl von Reichsduma-Deputierten zurückweist, alsbald werde aufgelöst werden. Das hätte aber wenig Sinn, da wir schon im voraus wissen, daß der neue Landtag genau dasselbe sagen wird, wie der aufgelöste. Griffe man aber zu diesem Mittel, um ein neues minder radikales Wahlgesetz zu erlassen, so würde die Kaiserliche Regierung daraus gar keinen Vorteil ziehen, sondern sie würde damit nur Wasser auf die Mühle der ihr feindselig gesinnten finnländischen Bourgeois-Parteien leiten. Man wird also den Landtag ruhig auseinandergehen lassen. Natürlich wird dann wieder viel geredet und viel agitiert werden. Auf die Dauer wird das aber nichts nützen. Denn für die arbeitende Bevölkerung ist es wichtig, daß eine feste Ordnung besteht, in deren Schutz sich arbeiten läßt, und sieht sie erst, daß man an der neuen Ordnung der Dinge unerschütterlich festhält, so wird sie sich beruhigen und aufhören, sich von der Politik hinreißen zu lassen. — Eine Auflösung des Landtages könnte allenfalls erfolgen, wenn gleich bei seiner Eröffnung seitens des Talmans eine Taktlosigkeit passiert. Diesem Stadium war auch der vorige Landtag sehr nahe; da wurde der Talman noch rechtzeitig dazu gebracht, auf die von ihm geplante Rede zu verzichten.

Ueber den Charakter des politischen Programmes, das Rußland in Zukunft in Finnland durchzuführen gedenkt, entspann sich zwischen Senator Markow und dem Interviewer folgendes Gespräch:

„In welcher Aufeinanderfolge werden die neuen Gesetzmaßnahmen verwirklicht werden?"

„Die ersten beiden Gesetzvorlagen, die jetzt dem Landtag zugehen sollen, werden, im Grunde genommen, keine radikalen Aenderungen für das Volksleben mit sich bringen. Die Militärkontribution erheben wir bereits jetzt und die Verleihung von Rechten an die russischen Bürger stellt ebenfalls keine große Neuerung dar. Die russische Bevölkerung ist unbedeutend, und wenn wir ihr einige neue Rechte zuerkennen, so hat das eine mehr prinzipielle, als praktische Bedeutung. An den Wahlen sollen nur diejenigen russischen Bürger teilnehmen, die eine bestimmte Zeit in ihrem Wahlkreise gelebt haben. Russische Beamte werden sich um Stellungen in Finnland nicht bemühen, dem die Stellung der Beamten in Finnland ist bedeutend schlechter als in Rußland. Um das Finnland-Gesetz durchzuführen, werden wir einige russische Beamte ernennen; eine Ueberflutung mit solchen, wie die Finnländer dieses behaupten, wird es sicherlich nicht geben."

„In der nächsten Zeit sollen aber auch noch andere Maßnahmen auf die Tagesordnung gesetzt werden, wie z. B. die Vorlage über die Wehrpflicht, die Zollvorlage usw.?

„In dieser Hinsicht wird es allerdings eines großen Taktes und großer Vorsicht bedürfen, um diese Gesetze ohne einen empfindlichen Bruch mit der alten Ordnung durchzuführen. Ich hoffe, daß wir genügend Ausdauer und Konsequenz besitzen werden, um dieser Aufgabe nachzukommen."

„Liegt aber Widerstand im Bereich der Möglichkeit?

„Ich bin überzeugt davon, daß die Bevölkerung nicht den geringsten Anlaß zur Anwendung von Gewalt geben wird. Man darf nicht vergessen, daß die Opposition in Finnland oft etwas rein Dekoratives ist. Das Volk ist außerordentlich zurückhaltend. Natürlich ist es möglich, daß die Beamten sich gegen die neuen Gesetze auflehnen werden: in diesem Falle würde sich die Anwendung administrativer Maßnahmen und ihr Ersatz durch andere Beamte als nötig erweisen. Dieses haben wir bereits alles im Voraus im Auge gehabt und die neuen Gesetze werden — ich wiederhole es — unter gleichzeitiger Anwendung der nötigen Mäßigung und Festigkeit ohne ernstliche Erschütterung des Volkslebens durchgeführt werden."

„Das finnländische Volk mißt dem vom Landtag angenommenen Abstinenz-Gesetz eine große Bedeutung bei. Wird dieses Gesetz bestätigt werden?"

„Dieses Gesetz berührt die Zollpolitik, die gegenwärtig der Kompetenz der Reichsduma untersteht. Ich verstehe dieses Gesetz aber auch vom moralischen Standpunkt aus nicht. Einerseits wird versichert, das finnländische Volk sei hoch kultiviert; es ist ihm auch ein außerordentlich demokratisches Wahlrecht verliehen worden. Trotzdem verlangt man plötzlich eine Einschränkung der Freiheit dieses Volkes — die Einsetzung einer Art Vormundschaft, damit es nicht ein Gläschen Alkohol nach dem Mittag genehmigen könne. Ist das logisch? Das Abstinenz-Gesetz verbietet sowohl die Herstellung, als auch die Einfuhr von alkoholhaltigen Getränken. Für ein Kulturvolk ist das eine zu radikale Maßnahme."

Bei der Verabschiedung betonte General Markow nochmals, daß der Konflikt, seiner Ansicht nach, eine friedliche Lösung erfahren werde, wenn die neuen Gesetze mit dem nötigen Takt, der nötigen Vorsicht und Mäßigung durchgeführt würden.

Eine Programm-Rede des neugewählten Libauer Stadthauptes.

Auf der am Donnerstage abgehaltenen StV.-Sitzung ergriff, wie die „Lib. Z." berichtet, das neugewählte Stadthaupt, Wirkl. Staatsrat Wohlgemuth, das Wort zu nachstehender programmatischer Ansprache:

„Meine Herren! Sie haben mich zum Stadthaupt, d. h. zu der Person gewählt, die zusammen mit dem Stadtamt Ihnen Vorschläge über die Verwaltung der Stadt zu machen und die von Ihnen verfügten Beschlüsse in Ausführung zu bringen hat. Ich danke Ihnen für die mir erwiesene Ehre und das mir erwiesene Vertrauen; ich entnehme daraus, daß Sie mit der Auffassung, wie ich sie in 32-jähriger Tätigkeit im Dienste der Stadt Libau bewiesen habe, in bezug auf städtische Verwaltung übereinstimmen.

Jegliche Tätigkeit der Stadtverwaltung soll darauf gerichtet sein, die Weiterentwicklung unserer Stadt zu fördern, und zwar soll sich diese Weiterentwicklung auf der historischen Grundlage erheben, welche die fast 300-jährige Existenz Libaus geschaffen hat. Sie darf nicht diese Grundlage ignorieren, sie soll aber auch nicht diese Grundlage als etwas starr Feststehendes, sondern als einer gesunden Entwicklung Fähiges und mit den Anforderungen des Lebens Fortschreitendes auffassen. Die Tätigkeit der Stadtverwaltung soll nur einzig das Wohl des Ganzen im Auge haben, sie soll Sonderinteressen, soweit dieselben einzelne Bevölkerungsgruppen auf nationaler, kirchlicher oder anderer Grundlage, oder aber Privatpersonen betreffen, nur dann in Berücksichtigung ziehen, wenn sich dieselben dem allgemeinen Interesse ein- und unterordnen.

Was nun unsere bevorstehende Tätigkeit betrifft, so bin ich der Ansicht, daß nach den verschiedenen, mehr nach außen gerichteten Unternehmungen der letzten Jahre eine mehr nach innen gerichtete vertiefende Tätigkeit folgen muß, wobei natürlich die bisher eingeleiteten Unternehmungen und Beziehungen weiter fortgeführt werden müssen. Von den zuordnenden Fragen will ich Ihnen, meine Herren, hier nur die wichtigsten namhaft machen: Errichtung des Freihafens, Erwerbung des Reine-Waldes, Bau der Bernathenschen Bahn, Abwickelung der Angelegenheiten in Sachen der Expropriation städtischen Terrains zu Festungszwecken, Abrechnung mit der Militärverwaltung wegen der städtischen Kasernen, das Pensionsstatut, die Straßenpflasterung, die Prostitutionsfrage, das Baureglement, die Marktordnung, der städtische Bebauungsplan und im Anschluß daran das Projekt einer besseren Ausnutzung der städtischen Ländereien. — Zur Klarstellung verschiedener Fragen der städtischen Wirtschaft so namentlich Polizei, Elementarschulen, Kranken- und Armenpflege 2c., wäre es nach meiner Ansicht nötig, verschiedene statistische Daten zu beschaffen, und zu dem Zweck eine Zählung der Einwohner der Stadt zu veranstalten, und ich werde einen diesbezüglichen Antrag demnächst bei der Versammlung einbringen.

Doch, meine Herren, um eine geregelte und geordnete Wirtschaft zu führen, hat man ebenso wie zum Kriegführen 3 Dinge nötig, und diese Dinge sind nach dem Ausspruch des österreichischen Generals Montecuccoli: Geld, Geld und abermals Geld. Daher muß unser Hauptaugenmerk darauf gerichtet sein: wie bringen wir unsere Bedürfnisse mit den vorhandenen Mitteln in Einklang, wie können wir die vorhandenen Einnahmequellen am besten ausnutzen und wie verschaffen wir uns neue . . .

Und nun, meine Herren, beginnen wir unsere Tätigkeit; gebe Gott, daß wir nach 4 Jahren mit Befriedigung auf dieselbe zurückblicken können!"

Dorpat, 10. August.

Zum stellvertretenden Gouverneur von Kurland soll, wie nach einer Petersburger Meldung der „Rig. Z." verlautet, der Prokureur des Warschauer Appellhofes, Sergei Dmitriewitsch Nabokow, ein Sohn des ehemaligen Justizministers, ernannt werden.

Pernau. In der hiesigen Gegend hat sich kürzlich noch ein Nachspiel aus dem Revolutions-Jahr 1905 abgewickelt. Zu An-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

General Markow über die gegenwärtige Finnland-Politik.
Die französischen Fingerfolge werden als militärisch epochemachend angesehen.
Die Annexion Koreas wird gemeldet.
Zar Ferdinand von Bulgarien in Montenegro.
Wahlen in die griechische National-Versammlung.

Feuilleton.

Florence Nightingale. †.

Die durch ihre Verdienste um die Krankenpflege berühmte englische Philanthropin Miß Florence Nightingale ist im Alter von über 90 Jahren dieser Tage in London gestorben. Damit ist ein Leben zu Ende gegangen, welches, wie das irgend eines Helden, der Geschichte angehört und dem nachzurühmen ist, daß seine Taten niemals Opfer gefordert haben, daß es vielmehr unendlich viele Menschen gerettet und getröstet hat. „Flit on, cheering angel" („Fliege herbei, tröstender Engel!") hat der Volksmund in einem Anagramm ihren Namen gedeutet; „Santa Philomena", überschrieb Longfellow ein Gedicht an sie.

In einem vor Jahren erschienenen Buche „Edle Menschen und Taten", das eine Reihe Biographien hervorragender Männer und Frauen enthält, hat Emil Neubürger eine liebevolle Darstellung des Lebens Florence Nightingales gegeben, die uns so trefflich scheint, daß wir sie im Nachfolgenden mit Kürzungen reproduzieren:

Florence Nightingale wurde ihren trefflichen Eltern auf einer Reise (am 15. Mai 1820) in Florenz geboren. Ihr Vater war ein hochgebildeter, reicher Gutsbesitzer, ihre Mutter die Tochter William Smith's, eines Mannes, der sich als Philanthrop besonders durch Bemühungen um die Abschaffung der Sklaverei ausgezeichnet hatte. Sie wurde von ihren Eltern und einer edlen, äußerst gradsinnigen Gouvernante aufs sorgfältigste erzogen und in einer Weise ausgebildet, wie sie sich selbst in den höheren Ständen nur selten findet. Neben großer Geschicklichkeit in Musik, Malerei und neueren Sprachen erwarb sie sich auch bedeutende Kenntnisse in der Mathematik und drang unter Leitung ihres Vaters in den Geist der alten Klassiker ein. In dem Kreise, in welchem sie lebte, nahm ihr Sinn schon frühe die Richtung auf humanitäre Bestrebungen; sie interessierte sich für Armenschulen und Besserungsanstalten und beteiligte sich eifrig an den Bemühungen für diese. Vor allem jedoch ließ sie ihr gütiges Herz sich infolge eigener Leiden — ihr Körper war trotz aller Sorgfalt der Ihrigen nicht gleichmäßig erstarkt wie ihr Geist — der Linderung fremder Krankheit zuwenden.

Schon in ihren Kinderjahren hatte sie sich oft persönlich um die Leidenden der Umgegend bemüht und später bei den vielen Reisen, die sie mit ihren Eltern machte, blieb ihr Hauptaugenmerk, möglichst große Kenntnis und Geschicklichkeit in bezug auf die Krankenpflege zu erwerben. Sie nahm überall die Spitäler aufs sorgfältigste in Augenschein und bemühte sich, deren Vorzüge und Schattenseiten zu ergründen. Nicht genug, daß sie sich mit den Einrichtungen aller bedeutenden Anstalten des In- und Auslandes vertraut gemacht, trat sie auch noch in Paris bei den berühmten soeurs de charité und in Kaiserswerth a. Rh. bei den Diakonissen in die Lehre und machte bei beiden einen angestrengten, mühevollen Kursus der Krankenpflege durch. Kurz nach ihrer Heimkehr 1854 gab ihr der traurige Zustand des Londoner Hospitals für Gouvernanten in Harleystreet Veranlassung, eine Probe ihrer Einsicht, ihrer Tüchtigkeit und ihres edlen Sinnes abzulegen. Sie brachte nämlich einen großen Teil ihres Vermögens und mehrere Monate hindurch ihre ganze Kraft und Zeit der Reform dieser Anstalt zum Opfer, welche seitdem wirklich die erkrankten Lehrerinnen unter der Obhut trefflicher Aerzte und gegen einen mäßigen Preis vorzüglich verpflegt.

Unter den großen Anstrengungen, die sich Miß Nightingale hierbei auferlegte, hatte ihre Gesundheit gelitten, und sie wollte sich eben zu ihrer Erholung auf ihr Landgut verfügen, als der traurige Zustand der englischen Armee in der Krim bekannt wurde. Bei dem so schwierigen, durch unglückliche Witterungsverhältnisse über den Winter verlängerten Feldzug vor Sewastopol war nur mangelhafte Vorsorge für Proviantierung und Bekleidung, noch mangelhaftere für das Hospital- und Krankenwesen getroffen worden. Die Verwundeten starben meist, und es fielen bei weitem mehr Soldaten den ungehemmt um sich greifenden Seuchen zum Opfer als den mörderischen Kämpfen. Sofort gab sie jeden Gedanken an die eigene Erholung auf und wandte sich mit dem höchst willkommenen Anerbieten an den Kriegsminister, eine möglichst große Zahl wohlgeschulter Wärterinnen zu gewinnen und sich mit ihnen auf den Kriegsschauplatz zu begeben. Den 23. Oktober wurde sie zur Aufseherin von 38 Pflegerinnen ernannt, verließ England schon am 27. und trat bei ihrer Ankunft in Skutari sogleich in ihre Tätigkeit ein. Sie traf dort im Spital Zustände, wie sie die Geschichte nur selten erwähnt und wie sie ihr selber noch nie annähernd vorgekommen. Massenhaft lagen hier die Verwundeten, Kranken und Verstümmelten in wirrem Durcheinander, gräßlich vernachlässigt, in Schmutz und Kot verkommend, in dem sie sich kaum regen konnten und buchstäblich verfaulten.

Doch wie sehr sie das Entsetzliche erschütterte, Miß Nightingale blieb sich bewußt, daß hier nur die volle Tatkraft fromme. Sie unterdrückte jedes Gefühl, das sie hemmen konnte, und traf sofort die zur Hilfe nötigen Anordnungen und Einrichtungen. Sie teilte die ihr beigegebenen Frauen nach ihren Kenntnissen und Fähigkeiten ein, wies ihnen je nach diesen die Wartung der Kranken und Verwundeten, die Küche, die Wäsche, die Anfertigung der Verbände und Matratzen zu, bestimmte Stelle und Verwendung der neu eintreffenden Pflegerinnen und führte sie in die betreffenden Spitäler ein. Sie zeigte, belehrte, griff selbst mit zu, wo es nötig schien, überwachte alles mit der größten Gewissenhaftigkeit, suchte durch Freundlichkeit das traurige Los der Leidenden so viel als möglich zu lindern, widmete mehrere Abende in jeder Woche der Korrespondenz der Braven, die sie oft selbst für diese führte, und besorgte die Absendung ihrer kleinen Ersparnisse. Wenn sie ihre Sorgfalt mehr den hilf- und mittellosen Gemeinen als den Offizieren zuwandte, so geschah dies aus einem kaum zu tadelnden Gefühl und mit Berücksichtigung leider nicht bloß englischer Militärverhältnisse. Nebenbei beantwortete sie noch die Briefe der vielen Wohlwollenden, die vertrauensvoll bei ihr anfragten, was für die Krankenpflege erwünscht sein könne, und stand der Uebernahme und Sortierung der früher zu so großem Schaden entbehrten, nunmehr massenhaft eintreffenden Gegenstände vor. Schon die Bewältigung der Sendungen, die von dem Geistlichen Osborne, dem Verwalter der großen, durch die Kollekte der „Times" zusammengekommenen Geldsumme durchaus nach ihrem Wunsche eingerichtet wurden, hätte allein die Kraft mancher Dame in Anspruch genommen.

Eine wahrhaft großartige, den gewöhnlichen Sterblichen beschämende Energie zeigte Miß Nightingale im Februar 1855, in welchem sieben Feldärzte an dem im Hospital herrschenden Fieber starben, acht andere an derselben Krankheit darniederlagen. Sie war damals oft zwanzig Stunden des Tages unausgesetzt tätig, indem sie Betten und Stuben anwies, Vorräte ausgab, bei den gefährlichen Operationen Beistand leistete, den am schwersten Leidenden und den Sterbenden Trost spendete. Noch glänzender zeigte sich einige Monate später ihr aufopfernder heroischer Sinn, als sie nach Einrichtung der Spitäler in Balaklawa, in unmittelbarster Nähe des Hauptkampfplatzes, an dem dort herrschenden Fieber erkrankte und 14 Tage schwer darniederlag. Freunde und Verwandte drangen in die Schwerangegriffene, nach England zurückzukehren. Sie aber hielt es für ihre Pflicht, sich wieder nach Skutari zu

fang der vorigen Woche wurde nämlich in Moisekül ein stud. Kolliſt verhaftet und zum Unterſuchungsrichter nach Pernau befördert. Der Verhaftete war, wie wir im „Post." leſen, während der Unruhen von 1905 ins Ausland geflüchtet und hatte dort dem Studium der Technologie obgelegen. Seit dieſem Frühjahr hielt er ſich wieder im Baltikum auf und lebte bei ſeinen Verwandten in Moisekül.

Wolmar. Auf der Sitzung der Stadtverordneten-Verſammlung am 17. Juli iſt, wie der „Wolm. Anz." meldet, der Ankauf des dem weil. Lehrer August Schade gehörigen Grundſtücks für das ſtädtiſche Krankenhaus angeregt worden.

Kreis Riga. Ein eigenartiges Konzert hat kürzlich in Neubad ſtattgefunden. Es wurde nämlich, wie der „Rig. Z." geſchrieben wird, von der örtlichen Badegeſellſchaft in Anlaß des 50-jährigen Jubiläums des Organiſten und Küſters Kaktin in Peterskapelle im Saale des adligen Klubs veranſtaltet, wobei Frau Feodorowa (Sopran) aus Petersburg, Klaviervirtuoſe Lemba aus Riga, Opernſänger Ernſt Elks aus Riga und Profeſſor J. Wihtol (Begleitung) aus Petersburg ſich beteiligten. Der Ertrag des gelungenen Konzerts wurde dem Jubilar eingehändigt.

Riga. Ein die Teilnahme weiteſter Kreiſe hervorrufender erſchütternder Unglücksfall hat ſich vorgeſtern während der Wettfahrt des Kaiſ. Rigaer Jacht-Klubs auf der Düna zugetragen. Die an der Wettfahrt nicht beteiligte Jacht „Olga" mit 4 Damen und ebenſo vielen Herren an Bord kenterte und von den Inſaſſen konnten, wie die Rigaer Blätter berichten, von der herbeieilenden Jacht „Riga" und dem Jury-Dampfer der Wettfahrt, die beide in der Nähe waren, nur 6 Perſonen gerettet werden, während zwei junge Damen, die ſich unter dem Verdeck des Bootes befanden von dort nicht mehr hinausgelangen konnten und ertranken. Es ſind dies die Schweſtern E. und L. Stoll. Sie konnten nach langen Bemühungen nur als Leichen aus der ſchnellgeſunkenen Jacht geborgen werden.

— Unter der Spitzmarke „Zur Fuhrmannsplage" bringt das „Rig. Tgbl." vom Strande folgende Notiz: „Da das Betragen der Fuhrleute in dieſem Sommer den Gipfel der Frechheit erreicht hat und immer ſtrengere Mittel gegen ſie gebraucht werden müſſen, ſo wird jetzt bei der Erteilung des Fahrrechts mehr auf die Perſon des Bewerbers geachtet werden."

Dünamünde. Wie telegraphiſch bereits gemeldet worden, fand am vorigen Sonntag in glänzender militäriſcher Feier die Enthüllung des Peter-Denkmals in Anlaß des 200jährigen Beſtehens der Feſtung Dünamünde ſtatt. Nach der Enthüllungsfeier verſammelte man ſich, wie die Blätter berichten, zum Feſtrout im Sommerkaſino der Feſtung. In dem geſchmackvoll dekorierten Kaſino war die Tafel für etwa 200 Perſonen gedeckt. Als Sekt gereicht wurde, brachte der Kommandierende der Truppen auf Se. Maj. den Kaiſer ein Hoch aus, welches mit begeiſterten Hurra-Rufen aufgenommen wurde. In Anlaß der Enthüllung des Denkmals wurde an Se. Maj. den Kaiſer ein Huldigungstelegramm abgeſandt und ein zweites an den Kriegsminiſter. Es folgten noch weitere Toaſte. — Zur Feier waren 55 Begrüßungstelegramme eingelaufen — u. a. von dem Livländiſchen Gouverneur Hofmeiſter Geheimrat N. A. Sweginzow, dem Vizegouverneur Kammerherrn Kelepowſki, dem Livländiſchen Landmarſchall, dem Vizeadmiral v. Jeſſen u. a. hochgeſtellten Perſönlichkeiten.

Eſtland. Die Dyſenterie, die in dieſem Jahre in beſonders ſcharfer Form und hauptſächlich bei Kindern auftritt, nimmt, wie der „Rev. Beob." ſchreibt, nicht nur in Reval, ſondern auch auf dem flachen Lande Eſtlands bedrohliche Dimenſionen an. Den Eltern kann nicht genug angeraten werden, ihren Kindern aufs ſtrengſte einzuſchärfen, daß ſie keine rohen Früchte und Gemüſe eſſen.

Reval. In dem maleriſchen Villenort Strandhof ſind, wie die „Rev. Z." erfährt, neuerdings viele Parzellen auf langfriſtige Pacht an Städter vergeben worden, die dort Villen zu erbauen beabſichtigen. Hoffentlich, bemerkt das Blatt, wird die Frage der Verbindung von Reval nach dem immer mehr anwachſenden Villenvorort Strandhof nun bald eine befriedigende Löſung finden.

Kurland. Der Beſitzer von Preekuln Baron Korff gründet für die Kreiſe Grobin und Haſenpoth eine Abteilung des Kaiſ. Allruſſiſchen Vereins zur Unterſtützung der im Kriege mit Japan verunglückten Krieger und deren Angehörigen jeder Nationalität und Konfeſſion. Als Mitglieder des Vereins werden Krons- und Kommunalbeamte, Grundbeſitzer ſowie überhaupt Perſonen jeden Standes und Berufes aufgenommen. Viele Vereine in den beiden Kreiſen haben bereits im Voraus einen Prozentſatz des Erlöſes ihrer zukünftigen Veranſtaltungen für den neuen Wohltätigkeitsverein beſtimmt. („Lib. Z.")

Windau. Zur projektierten direkten Bahnverbindung zwiſchen Windau und Wladiwoſtok erfährt der „Wentspils Apſkats" aus ſicherer Quelle: Rybinsk ſoll mit der Station Buj durch eine neue, 186 Werſt lange Bahnlinie verbunden werden, wodurch, mit Umgehung von Moskau, eine direkte Waren- und Perſonenverbindung zwiſchen Windau und Wladiwoſtok hergeſtellt ſein wird. Dieſes Projekt ſoll bereits beſtätigt ſein und die erforderlichen Formalitäten ſollen noch in dieſem Herbſt erledigt werden.

Petersburg. Die Entwicklung des ruſſiſchen Poſtweſens erfährt in einer ſoeben von der Hauptverwaltung der Poſten und Telegraphen herausgegebenen Ueberſicht eine offizielle Darſtellung. Allerdings bezieht ſich dieſe Ueberſicht auf das Jahr 1906, was indeß, da die Geſamtphyſiognomie des Poſtweſens in Rußland ſich ſeitdem nicht weſentlich verändert haben dürfte, nicht ſehr ins Gewicht fällt. Die offiziöſe „Roſſija" fällt über die hauptſächlich ſtatiſtiſche Daten aller Art enthaltende Ueberſicht ein recht günſtiges Urteil, doch iſt ſie mit Recht nicht einverſtanden mit der in der offiziellen Darſtellung enthaltenen Behauptung, daß die ruſſiſchen Poſtverhältniſſe mit denen in Deutſchland, Amerika oder England nicht verglichen werden dürften, da die wirtſchaftlichen, klimatiſchen und nationalen Bedingung bei uns andere ſeien. Mit dieſer Behauptung wolle, wie es den Anſchein habe, die Ueberſicht wohl den üblen Eindruck abſchwächen, der ſich aus der für das Rieſenreich ſehr geringen Zahl von Poſtanſtalten ergibt. 1906 gab es nämlich in ganz Rußland bloß 2157 Poſt- und Telegraphen-Kontore: ſo zählte, beiſpielsweiſe das Gouv. Pleskau deren bloß 39, das Gouv. Penſa 46, Kaſan 48, Olonetz 38, Wologda 41, Wjatka (das beinahe ſo groß wie Deutſchland iſt!) 58 uſw. Daß das Bedürfnis nach einer Erweiterung der Kronspoſt tatſächlich vorhanden iſt, ergebe ſich klar allein ſchon aus der Exiſtenz der ſog. „Landſchaftspoſt" im Inneren Rußlands. Die glänzenden Einnahmen der ruſſiſchen Poſt böten zudem die bequemſte Möglichkeit, eine ſolche Erweiterung des Poſtnetzes in großem Stil vorzunehmen. 1906 floſſen nämlich in die Kaſſen der Poſt 74 821 198 Rbl., denen Ausgaben von bloß 46 079 254 Rbl. gegenüberſtanden, was alſo eine Reineinnahme von 28 741 944 Rbl. ergibt, — eine Summe, die nach den beſtehenden Gepflogenheiten unſerer Finanzpolitiker bekanntlich unter die allgemeinen Reichsreſſourcen gebucht wird. Dazu bemerkt der Referent der „Roſſija" zum Schluß ſehr richtig, man könne es kaum als zweckmäßig anſehen, daß ſolche Inſtitutionen, wie die Poſt und der Telegraph, die doch mit die wichtigſten Hebel zur Belebung des wirtſchaftlichen Verkehrs des Landes ſeien, für die Krone bloß als Einnahmequellen dienen.

— Wie neuerdings verlautet, tritt der Premierminiſter Stolypin eine Wolga-Reiſe an. Der Premierminiſter ſoll ſein früheres Arbeitsfeld Saratow wiederſehen wollen.

— Die Vorlage über die Zwangsſanierung der Reſidenz ſoll als eine der erſten vor die Herbſtſeſſion der Reichsduma gelangen. Wie die „Retſch" erfährt, iſt der Vorſitzende der Finanzkommiſſion, der oktobriſtiſche Abg. Lerche bereits zur Prüfung der über die Finanzlage Petersburgs orientierenden Materialien geſchritten.

— Der öſterreichiſch-ungariſche Botſchafter Graf Berchtold hat die Reſidenz ſoeben mit Urlaub verlaſſen. Wie die „Retſch" aus zuverläſſiger Quelle erfahren haben will, wird Graf Berchtold nicht mehr nach Petersburg zurückkehren, da er den diplomatiſchen Dienſt aufzugeben gedenkt.

— Dem ehemaligen Vorſitzenden der Berliner Liedertafel, Aſſeſſor a. D. Johannes Reblin, iſt, wie der „Rig. Z." aus Berlin geſchrieben wird, der Annen-Orden 3. Klaſſe und dem ehemaligen erſten Chormeiſter der Liedertafel, Prof. Franz Wagner, der St. Stanislaus-Orden 3. Klaſſe verliehen worden.

PA. **Kronſtadt.** Eine Deputation der Stadtverwaltung iſt nach Petersburg abgereiſt, um dem Miniſter des Innern eine Denkſchrift über die ausſichtsloſe Finanzlage Kronſtadts zu übergeben. — Als auf ein Mittel zur Rettung vor dem chroniſch anwachſenden Defizit wird in der Denkſchrift darauf hingewieſen, daß die Regierung einen Teil der Ausgaben der Stadt für den Unterhalt der Polizei und Feuerwehr übernehme.

Moskau. In Nishni-Nowgorod verſchied am 4. Auguſt der Vertreter der Moskauer Handelswelt, Erbl. Ehrenbürger P. M. Kalaſchnikow, der ſeit einer Reihe von Jahren das Amt eines Vorſitzenden des Jahrmarkts-Börſenkomitees inne hatte. Während der Sitzung der Jahrmarktsbevollmächtigten wurde Kalaſchnikow plötzlich von Unwohlſein befallen und gab auf der Stelle den Geiſt auf. Kalaſchnikow bekleidete, der „Moſk. Dtſch. Ztg." zufolge, das Amt eines Direktors der Geſellſchaft der Oberen Handelsreihen und genoß in den Kaufmannskreiſen allſeitige Achtung.

Sſewaſtopol. Ueber die von uns bereits als bevorſtehend gemeldeten Verſuche zur Hebung eines engliſchen Goldſchiffes weiß der „Krymſki Weſtn." folgende Einzelheiten zu berichten: In Sſewaſtopol ſind die deutſchen Ingenieure Mack und Wulf eingetroffen, um den Verſuch zu machen, die engliſche Fregatte „Der ſchwarze Prinz" zu heben, die während des Krim-Krieges beim Eingang in die Bucht von Balaklawa geſunken iſt. „Der ſchwarze Prinz" war ſeinerſeits aus England mit einer Goldladung im Werte von einigen Mill. Rbl., für die Löhnung der verbündeten Truppen beſtimmt, ausgefahren und in einer Tiefe von 40 Faden geſunken. Es ſind ſchon früher einige Verſuche, die Ladung des geſunkenen Schiffes zu heben, gemacht worden, doch war keiner dieſer Verſuche von Erfolg begleitet, da der enorme Waſſerdruck eine regelrechte Arbeit der Taucher unmöglich machte. Die eingetroffenen Ingenieure beabſichtigen, die Arbeiten mit Hilfe eines von ihnen erfundenen Tauchapparats vorzunehmen.

Finnland. Zur Abhaltung eines politiſchen Meetings hatten ſich, wie der „Huſwudſtbl." meldet, am vorigen Sonntag die Vertreter von 21 Gemeinden Oeſterbottniens — Vertreter verſchiedener Parteien — verſammelt. Im ganzen nahmen einige Tauſend Perſonen an dem Meeting teil. Nach lebhafter Debatte wurde folgende Reſolution zur gegenwärtigen politiſchen Lage gefaßt: „Da das in der Geſetzesſammlung des Großfürſtentums Finnland unter dem 21. Juli abgedruckte und von dem Reichsrat und der Reichsduma angenommene Finnland-Geſetz die garantierte Konſtitution Finnlands vernichtet — und zwar ohne Einwilligung des Landtages — und uns vollkommen unſerer Selbſtändigkeit beraubt, ſpricht ſich das von verſchiedenen Parteien beſuchte Meeting von Süd-Oeſterbottnien einſtimmig dahin aus, daß das finnländiſche Volk dieſen im Widerſpruch zu unſeren Grundgeſetzen erlaſſenen Verfügungen niemals Geſetzeskraft zuerkennen wird und daß jeder Bürger es als ſeine Pflicht anzuſehen hat, mit allen geſetzlichen Mitteln gegen die Verwirklichung dieſer Verfügungen Widerſtand zu leiſten."

— Der Generalgouverneur hat durch ſeine Kanzlei der finnländiſchen Oberſchulverwaltung mitteilen laſſen, daß er bei ſeinem Beſuche in der Volksſchule in Mantſila (Kirchſpiel Salmis, Gouv. Wiborg) beobachtet habe, daß dort keine Karte des ruſſiſchen Reiches vorhanden ſei und alle übrigen Geographiekarten und auch anderes Unterrichtsmaterial ſchwediſch ſei, obwohl die genannte Schule mit finniſcher Unterrichtsſprache arbeitet. Die Generalgouverneurs-Kanzlei wünſcht ſeitens der Oberſchulverwaltung Mitteilung darüber, welche Maßnahmen in obigem Anlaß ergriffen werden und in welcher Weiſe das Unterrichtsmaterial für die Volksſchulen beſchafft wird.

— Die „Birſh. Wed." laſſen ſich telegraphieren, in Wilna ſei das Gerücht aufgetaucht, der finnländiſche Generalgouverneur Seyn werde demnächſt zum Wilnaer Generalgouverneur ernannt werden. — Uns erſcheint dieſes Gerücht aus mehr als einem Grunde ſehr unglaubwürdig.

— Der finnländiſchen Preſſe ſind von den Staatsbahnen in Schweden mehrere Freikarten zur Verfügung geſtellt worden, für welche als Entgelt etwaige in der Preſſe erſcheinende Reiſeberichte und Korreſpondenzen über Schweden der Eiſenbahnverwaltung zu übermitteln ſind. Ein nachahmenswertes Beiſpiel zur Förderung des Touriſtenverkehrs!

Politiſcher Tagesbericht.

Wirkungen des großen franzöſiſchen Rundfluges.

Die glänzenden Flugergebniſſe, die in Frankreich erzielt worden ſind, haben in Deutſchland augenſcheinlich den nachhaltigſten Eindruck hervorgerufen und patriotiſche Blätter, wie „Nat.-Z.", „Tägl. Rdſch." und andere mehr, reden Staat und Geſellſchaft ins Gewiſſen, ſich auf dieſem Gebiete nicht allzu ſtark von den Franzoſen aus dem Felde ſchlagen zu laſſen. — Man begreift vollauf, daß Deutſchland nachdenklich geſtimmt wird, wenn man etwa die folgende, augenfällig in ruhiger Sachlichkeit geſchriebene Ausführung lieſt, welche der dim. Kapitän v. Puſtau unterm 17. (4.) d. Mts. von Paris aus an die „Tägl. Rdſch." richtet. Es heißt dort:

„Selten hat in meinem vielbewegten Leben ein einzelnes Ereignis einen tieferen und nachhaltigeren Eindruck auf mich gemacht, wie die heute zum Abſchluß gelangte zehntägige Luftreiſe. Ich wünſchte nur, ich wäre nicht der einzige Deutſche, der aus eigener Anſchauung über dieſes wahrhaft epochemachende Ereignis berichten und mit dem vollen Nachdrucke des Augenzeugen dafür eintreten kann, daß unſere Regierung und die ganze Nation die Förderung der Flugtechnik als eine der allerdringlichſten Aufgaben der Gegenwart anſehen müſſen.

Es iſt gewiß keine Uebertreibung, wenn man ſagt, daß Gefahr im Verzuge liegt. Schon vor der großen Erprobung der Aeroplane wußten wir es, oder wir hätten es den wenigen Experten glauben müſſen, einmal, daß man aus Flugzeugen trotz ihrer großen Schnelligkeit vorzügliche Beobachtungen von allem, was auf der Erde vor ſich geht, anſtellen und weit bequemer und ſicherer feſtlegen kann, als aus dem Sattel. Ferner, daß ſie ſich mit Leichtigkeit in Höhen begeben und hier auch längere Zeit aufhalten können, wo ſie gegen feindliches Feuer abſolut geſchützt ſind. Aber mit ſeltſamer Hartnäckigkeit hielt man bei uns dieſen unleugbaren Tatſachen gegenüber an der Fikton feſt, daß die Aeroplane nichts weiter als lebensgefährliche Sportwerkzeuge für Luftakrobaten ſeien, für alle praktiſchen Zwecke vollkommen ungeeignet, viel zu abhängig vom Wetter, von der Oertlichkeit des Auf- und Abſtiegs, und von den Tücken des Motors, als daß man in einem gegebenen Momente ſicher mit ihrer Verwendung rechnen könnte.

Mit dieſen Anſchauungen nun hat der große Reiſeflug aufs gründlichſte aufgeräumt. Nicht nur mit der Schnelligkeit, ſondern auch beinahme mit der Pünktlichkeit von Schnellzügen haben Leblanc und Aubrun die Rieſenſtrecke von faſt 800 Km. in 6 Etappen ohne die allerkleinſte Panne programmäßig zurückgelegt. Faſt noch bemerkenswerter iſt die Leiſtung von Legagneux, der mit einem geliehenen, viele dutzendmal geflickten Apparat ohne jegliche ernſthafte Vorbereitung die Geſamtſtrecke ebenfalls glatt oder noch beſſer geſagt ſpielend erledigte. Denn ſo leicht erſchien ihm die geſtellte Aufgabe, daß er ſich fortgeſetzt unterwegs unnötige Frühſtückspauſen leiſtete, ohne Rückſicht darauf, daß das Wetter während deſſen ſchlechter werden konnte, oder auf die mögliche Ungeeignetheit der Landeſtelle für den Ab- und Aufſtieg. Auch ſtrengte ihn die Tour ſo wenig an, daß er faſt ſämtliche ſog. „Ruhetage" dazu benutzte, die lokalen Wettbewerbe zu beſtreiten und dabei einen Preis nach dem andern einzuheimſen.

So großartig dieſe Leiſtungen ſind, von noch weit größerem Intereſſe ſind die der Offiziere, die in den letzten zehn Tagen ganz Oſt- und Nord-Frankreich in allen Richtungen durchquert haben, vor allem inſoweit ſie dabei der kriegsmäßigen Forderung entſprachen, daß außer dem eigentlichen Piloten auch noch ein „Obſervateur" als Paſſagier mitzuführen iſt. Es war ihnen dabei unterſagt, die beſondere Flaggenbezeichnung der für den Circuit vorgeſehenen Strecke für ihre Orientierung zu benutzen; ſie mußten beſtimmte Punkte für Zwiſchenlandungen aufſuchen, und endlich hatten ſie nebenher noch beſtimmte militäriſche Aufgaben zu löſen.

Es war dies der erſte jemals gemachte Verſuch dieſer Art in größerem Maßſtabe, und obwohl es an gelegentlichen Pannen und Reiſeaufſchüben nicht fehlte, iſt doch das Endergebnis dieſer Uebung geradezu hervorragend zu nennen. Wir dürfen hiernach nicht einen Augenblick mehr bezweifeln, daß die franzöſiſchen Militär-Aviatiker heute ſchon in der Lage ſind, während des Aufmarſches und im Verlaufe einer kriegeriſchen Operation Erkundungen mit ſolcher Schnelligkeit und Sicherheit auszuführen, wie ſie uns ſelbſt mit Einſetzung mehrerer Kavallerie-Diviſionen unmöglich ſind.

Ein Beobachter kontrolliert und ergänzt dabei immer die Feſtſtellungen des anderen. Der Schaden iſt deshalb auch gering, wenn einige der Luftpatrouilleure unterwegs von oben kommen. So viel Erſatz ſteht ſchon gegenwärtig zur Verfügung, daß der franzöſiſche Armeeführer unter allen Umſtänden mehrmals täglich über alle Vorgänge auf einem Gebiete von Hunderten von Geviertkilometern Aufklärung erhalten kann.

Was will hier dagegen die Leiſtungsfähigkeit unſerer höchſtens halb ſo ſchnellen Luftſchiffe bedeuten, deren rieſenhafter anſpruchsvoller Bedienungsapparat ſchon während des Nichtgebrauches eine ungeheure Erſchwerung des Troßweſens bedeutet, und die ferner nicht daran denken können, bei den gleichen Windſtärken aufzuſteigen, wie die Flugzeuge? Darf man ſie überhaupt heute noch auf die Reiſe ſchicken, wenn man damit rechnen muß, daß vielleicht wenige Minuten hinterher ein Dutzend Flugzeuge aus weiter Ferne auftauchen, ſie hoffnungslos überhöhen, und mit einem einzigen Treffer einer Handgranate zerſtören? Wir haben uns bisher in dieſer Beziehung ſehr gefährlichen Illuſionen hingegeben, denen wir heute unter allen Umſtänden auf den Grund gehen müſſen, wo während des großen Rundflugs Höhen bis zu 1000 Mtr. und darüber etwas Alltägliches waren, und wo anderwärts

---

begeben, wo jetzt wieder am meiſten für die Krankenpflege zu tun war. Noch nicht ganz geneſen und kaum im ſtande zu gehen, ließ ſie ſich in einer Sänfte auf das Schiff tragen und trat kurz nach ihrer Ankunft wieder in ihre vorige Stellung ein. Für ſolche Aufopferung hatte ſie denn auch die lohnende Freude, daß ſich der Geſundheitszuſtand der Armee fortwährend beſſerte. Während die Sterblichkeit derſelben die ſieben erſten Monate des Krieges hindurch um 60 Prozent die der Bewohner Londons beim Wüten der Peſt überſtieg, betrug ſie die fünf letzten nur ein Drittel mehr als die der im ganzen wohlgepflegten Garde in den Kaſernen der Hauptſtadt.

1856 wurden bei dem Aufhören der Kämpfe und der Abnahme der Kranken allmählich die Spitäler geſchloſſen. Aber Miß Nightingale blieb auch noch jetzt zum Beſten der Soldaten tätig, welche der Einhaltung der Friedensbedingungen wegen zurückbleiben mußten, und bemühte ſich, ihnen das Leben nach der ſchweren Arbeit und Anſtrengung des Krieges um ſo freundlicher zu geſtalten. Sie ſchoß eine Summe für Gründung eines Kaffeehauſes in Inkerman vor, war dem dortigen Feldprediger bei der Einrichtung von Leſezimmern, Schulen und Vorleſungen behilflich, beſorgte die Verteilung von Büchern an die in der Fremdenlegion dienenden Deutſchen und kehrte erſt 5 Monate nach Beendigung des Krieges nach England zurück.

Da Miß Nightingales Leiſtungen manche wohlverſorgte Beamte in einflußreicher Stellung beſchämt hatten, ſo blieben ihr Verunglimpfungen und Angriffe nicht erſpart; aber dieſe konnten nur wenig neben der Anerkennung bedeuten, die ſich ihr von allen Seiten kundgab. Ihre Landsleute ehrten ſie auf eine zu Miß Nightingales Charakter ſtimmende Weiſe, indem ſie durch Kollekte eine bedeutende Summe zuſammenbrachten, die zur Gründung eines nach ihrer Weiſung einzurichtenden, nach ihr zu benennenden Hoſpitals dienen ſollte. Nach dem Wunſche der Selbſtloſen wurde dieſes Geld jedoch zweckmäßiger und nutzbringender zum Fonds des großen St. Thomas-Hoſpitals geſchlagen, in welchem dafür geſchickte Krankenpflegerinnen von Aerzten und erfahrenen Schweſtern ausgebildet werden.

Mit der Rückkehr in die Heimat war Miß Nightingales Wirken zum Beſten ihres Landes, man darf wohl auch ſagen der Menſchheit, keineswegs abgeſchloſſen. So unangenehm es für ſie, die feingebildete Dame, ſein mußte, ſo ließ ſie ſich doch vor die Unterſuchungskommiſſion zitieren, die zuverläſſige Zeugen darüber verhören ſollte, ob in der Tat Tauſende der Kämpfer mangelhaften Einrichtungen und verbrecheriſcher Unachtſamkeit zum Opfer gefallen ſeien, und gab dort rückſichtslos und beſtimmt Ausſagen ab, die nicht wenig zur Klärung der Sache und zur Abſtellung vieler Mißbräuche beitrugen.

Von noch wichtigeren und glücklicheren Folgen war es, daß die Berühmtgewordene durch ihre Schriften die allgemeine Aufmerkſamkeit auf die Mißbräuche und ſchlechten Einrichtungen in den heimatlichen Hoſpitälern und Kaſernen richten und dartun konnte, daß die ungemeine Sterblichkeit in jenen ſowie bei der Armee in Friedenszeiten eine Folge abwendbarer Uebelſtände, wie des Mangels an Reinlichkeit, der verpeſteten Schlafſtätten, der zu einförmigen Nahrung ſei. Durch ihre Reformvorſchläge rief ſie dann wirklich die heilſamſten Veränderungen in den Spitälern und der Kaſernierung Englands, ſeiner Kolonien und anderer Länder hervor. Nicht weniger wirkte ſie durch die Abfaſſung des höchſt wertvollen Buches über die Krankenpflege, in welchem ſie ſchon damals auf friſche Luft, Reinlichkeit, angemeſſene Diät, gehöriges Licht, beſonders auf ſorgfältigſte Ausbildung der Pflegerinnen hinwies, und welches zu den beſten Schriften der Neuzeit über dieſen Gegenſtand gehört.

Mannigfaltiges.

Bei Mainz hat ſich am Freitag ein ſchweres Soldaten-Unglück ereignet. Bei Sprengungsarbeiten waren zwei Kompagnien des Pionierbataillons Nr. 25 beſchäftigt. Aus bisher noch nicht aufgeklärter Urſache konnten die dabei entwickelten Gaſe nicht abziehen, wodurch 10 Mann betäubt wurden. Alle 10 mußten ſofort nach dem Lazarett gebracht werden. Ein Gefreiter iſt inzwiſchen geſtorben. Die ſtädtiſche Feuerwache war zur Hilfe herbeigeeilt; dabei war der Feuerwehrwachtmeiſter Leichner ebenfalls durch Gaſe ſchwer betäubt, ſo daß er per Wagen nach ſeiner Wohnung gebracht werden mußte.

— Bad Nauheim. Die vielen Leidenden, die aus unſerer Heimat Bad Nauheim beſuchen, wird eine Neuerung intereſſieren, die von der heſſiſchen Regierung für Bad Nauheim geplant wird. Die Regierung beabſichtigt nämlich, allen Hotels gegen eine gewiſſe Entſchädigungsſumme einige Leitungen der Quellen zu überlaſſen, ſo daß die Badebeſucher in den Hotels ſelbſt die heilkräftigen Quellen benutzen können. Der immer zunehmende Beſuch Nauheims hat die Regierung mit zu dieſem Schritt veranlaßt.

— Ein Waldſchrat! In Wahnsdorf bei Dresden wohnt der Klavierlehrer Hoyer, der ein eifriger Naturmenſch und Anhänger der Nacktkultur iſt. Er pflegt im Badekoſtüm in den Waldungen herumzulaufen und erregt durch ſeine Erſcheinung bei den anderen Menſchen mehr Heiterkeit als Entſetzen. Nun hatte er aber dieſer Tage das Glück, dem König von Sachſen, der von ſeiner Reſidenz im Jagdſchloß Moritzburg aus mit ſeinen Töchtern einen Spaziergang durch den Wald machte, in ſeinem Naturkoſtüm zu begegnen. Die Prinzeſſinnen ſchrien bei ſeinem Anblick auf und umklammerten entſetzt den Arm ihres Vaters. Auch der König war über den ſeltſamen Aufzug oder Anzug empört und hat ſpäter Anweiſung gegeben, dieſem groben Unfug ein Ende zu machen.

— Abdul Hamid — futſch?! Eine engliſche Journaliſtin, Mrs. Archibald Little, iſt jüngſt in Saloniki geweſen, und was ſie dort geſehen und gehört, hat ſie veranlaßt, in der „Weſtminſter-Gazette" die Frage aufzuwerfen: „Was iſt aus Abdul Hamid geworden?" Mrs. Little war in das Nachbarhaus der Villa, in der man ſeinerzeit den Sultan eingeſperrt hatte, zum Tee geladen und erwähnte ſcherzhaft, ſie möchte dem alten Herrn gern einen Beſuch abſtatten; aber es wurde ihr erwidert: „Sie können den Sultan ſchon deshalb nicht beſuchen, weil er nicht mehr da iſt. Wir wiſſen nicht, wo er iſt, aber in Saloniki iſt er nicht". Mrs. Little überzeugte ſich ſpäter, daß in Saloniki kein Menſch mehr an den „eingeſperrten Sultan in der Villa Allatini" glaubt. In Saloniki iſt man überzeugt, daß die angebliche Hochzeit einer Sultanstochter die Gelegenheit dazu bot, Abdul Hamid aus der Villa zu ſchmuggeln. Als die Familie Abdul Hamids im vorigen Jahre in Saloniki eintraf, wurden 12 Frauen gezählt, als dieſe aber die Villa gelegentlich der angeblichen Hochzeit verließen und nach Konſtantinopel reiſten, zählte man ihrer 13, und es wurde bemerkt, daß eine ſehr alt und hinfällig erſchien! — Sollte es ſich hier nicht um die Spätſommer-Ente handeln?

— Humor des Auslandes. Der Freund: „Iſt es Dir nicht aufgefallen, daß dein Dienſtmädchen von einer frechen Neugier iſt?" Der Hausherr: „Mein lieber Junge, das iſt nur ſo die Art und Weiſe eines alten Familienfaktotums. Denn — würdeſt du es für möglich halten?! — das Mädchen iſt ſchon fünf Wochen bei uns." — — „Liebling", ſprach ſie, als ſie ſich auf der modbeſchienenen Bank am erſten Abend ihrer Flitterwochen an ihn lehnte, „ich muß dir ein Geheimnis mitteilen." „Was iſt es?" ziſchte er tragiſch. „Kannſt du mir je vergeben, daß ich dich betrogen habe?" ſchluchzte ſie. „Mein linkes Auge iſt aus Glas." „O", murmelte er mit einem Seufzer der Erleichterung, „ſage kein Wort weiter, Geliebteſte, die Diamanten in dem Ringe, den ich dir ſchenkte, ſind auch aus Glas!" — — Gattin: „Würde es dir lieb ſein, Schatz, wenn ich noch eine Sprache lernen würde?" Gatte: „Ja, das würde mir ungeheure Freude machen." Gattin: „Nun, welche Sprache ſoll ich ſtudieren?" Gatte: „Die Zeichenſprache." („Smart Set.")

— Der Schalk im Fremdenbuch. Auf dem Kranzberge im baieriſchen Hochland befindet ſich, wie die „V. Z." erzählt, aus jüngerer Zeit die folgende Eintragung:

„Wem Gott will rechte Gunſt erweiſen,
Den läßt er ohne Gatten reiſen".

Frl. Dr. A . . . .

Darunter iſt der folgende Vers von einem Beſucher des Kranzberges geſchrieben:

„Das iſt ja nicht dein Ernſt, du Kleine,
Du reiſt nur, weil du mußt, alleine!"

---

der Nachweis erbracht ist, daß sogar 2000 Mtr. Höhe von einem erfahrenen Flieger ohne Schwierigkeit erreicht werden können. . .

Wenden wir nunmehr die Blicke nach Deutschland, so müssen wir uns leider gestehen, daß das bisher bei uns Erreichte sich mit den französischen Erfolgen überhaupt nicht messen kann. Die Konstrukteure wie die Flieger sind hoffnungslos zurückgeblieben — trotz aller Geldopfer, aller rühmlichen Anstrengungen. Mit 50 000 oder auch 100 000 M. kommen wir nicht vorwärts, in Frankreich sind vielmehr Millionen über Millionen aufgebracht um auf die jetzige Höhe zu gelangen, und mehr als reichlich haben sich diese Opfer gelohnt, nicht nur im militärischen Sinne, sondern auch durch den Aufschwung der französischen Flugzeugbau-Industrie, die heute die ganze Welt zu ihren Kunden zählt und damit Riesensummen ins Land bringt.

Das ist das Beispiel, dem auch wir folgen müssen. Eher kommen wir nicht aus den Kinderschuhen heraus, ehe nicht der Reichstag die Mittel bewilligt, um nach einem großzügig angelegten Plane unseren Flugzeugbau technisch leistungsfähig zu machen und auch dem Großkapital Mut zu machen, sein Geld in die so lange mißachtete Flugtechnik hineinzustecken. . ."

Deutschland.

Ueber die Kolonien Deutschlands und den abgedankten Kolonial-Sekretär Dernburg hat sich kürzlich der bekannte Dr. Karl Peters ausgesprochen, der soeben aus Südwest-Afrika, wo er Bergwerke leitet, nach Berlin zurückgekehrt ist. Aus der Unterredung mit einem Vetreter der „Post" ist folgendes bemerkenswert: Dr. Peters bedauert keineswegs die Verabschiedung Dernburgs. Er erkennt seine glänzenden Fähigkeiten und seine hervorragenden Erfolge an, vor allen Dingen schätzt Peters an Dernburg die Art und Weise, wie er den Reichstag zu nehmen verstand und die öffentliche Meinung für die Kolonien gewann. Auch andere glückliche Maßnahmen, wie vor allem der Bau von Eisenbahnen werden Dernburg dauernd zum Ruhme gereichen. Dagegen ist, so äußerte Peters weiter, seine Eingeborenen-Politik grundfalsch gewesen. Die Mißstimmung über den letzten Kolonial Staatssekretär war in Südwest-Afrika so allgemein und groß, daß der Gedanke, sich der Südafrikanischen Union anzuschließen, bereits weit verbreitet war. In Kapstadt, wo Peters sich auf der Rückreise aufhielt, war man über diese Stimmung in Südwest-Afrika in deutschen und englischen Kreisen überall unterrichtet. Im übrigen erwartet Dr. Peters von dem Nachfolger Dernburgs, Staatssekretär v. Lindequist, daß er im Bahnbau die Spuren Dernburgs weiter wandeln werde. Ueberhaupt habe Dernburg insofern Glück gehabt, als die Eisenbahn-Frage im Jahre 1906 reif gewesen. Er habe nur die Früchte gepflückt, die andere gesät haben. Herrn v. Lindequist dürfte es in jeder Beziehung leicht gelingen, Dernburg zu ersetzen, denn er sei ein genauer Kenner der Kolonien und ein durchaus realer Kolonialpolitiker, der auch die Bedeutung der Rassenfrage erkannt hat. Er sei kein Neuling wie seinerzeit Dernburg, sondern ein Afrikaner, zu dem man in Südwest- und Ostafrika das größte Vertrauen hat. — Die Entwicklung von Südwestafrika bezeichnet Peters als glänzend. Alle Farmen seien wieder dicht mit Vieh bestellt. Ueberall sehe man auf den Weiden und Hügeln große Viehherden. Selbst wogende Mais- und Getreidefelder seien keine Seltenheiten. Von einer Rückkehr zur deutschen Politik wollte Peters einstweilen nichts wissen. — — Zu dem Passus von der Mißstimmung in den Kolonien meint die „Freis. Ztg.": „Wir sind der Ansicht, daß die Verbreiter dieser Meldung der Sache des Deutschtums einen schlechten Dienst erweisen und weite Kreise der Ansiedler ungerecht beschuldigt haben, denen gewiß nichts ferner liegt, als dieser ungeheuerliche Gedanke, der mit vollstem Recht als Landesverrat qualifiziert werden könnte". — An Berliner maßgebenden Stellen legt man der ganzen Angelegenheit keine Bedeutung bei, da man überzeugt ist, daß es sich hierbei um phantastisches Gerede handelt, das nicht ernst zu nehmen sei.

Von einer eine zeitgemäße Mahnung an den Adel enthaltenden Rede des Grafen v. Wartensleben auf der sächsischen Provinzial-Genossenschaftstagung der Johanniter in Thele wird der „Rhein.-Westf. Ztg." berichtet: „Infolge der Reichs-Finanzreform und der leider gleich darauf uns bescherten Wahlrechtsvorlage ergießt sich eine wahre Flut von Verdächtigungen, Verleumdungen, Schmähungen gegen die konservative Partei und ganz besonders gegen deren Kern: den evangelischen Adel. Nun, die konservative Partei als solche und der Adel als solcher können mit gutem Gewissen allen solchen Angriffen die Stirn bieten. Es ist aber nicht zu leugnen, daß manche Standesgenossen durch ihren Lebenswandel und mehr oder minder grobe Verfehlungen und Vergehen, den Gegnern willkommene Handhaben bieten, und daß besonders in der jüngeren Generation hier und dort laxe Lebensanschauungen Platz greifen. Hier, meine Herren, liegt für jeden Johanniterritter ein recht geeignetes dankbares Arbeitsfeld. Wir wollen gewiß nicht unseren jugendlichen Nachwuchs zu Duckmäusern erziehen, wollen auch der überschäumenden Jugendkraft manches zugute halten. Aber es muß in unserem Stande immer mehr die Erkenntnis geweckt werden, daß der Einzelne durch seine Verirrungen und Vergehen nicht nur sich selbst und seine nächsten Angehörigen schädigt, sondern daß er sich in einer heutzutage ganz unverantwortlichen Weise an unserem ganzen Stande versündigt. Mehr denn je ist der Adel jetzt dazu berufen und verpflichtet, so zu leben und sich so zu halten, daß er einen festen Schutzwall bildet für Thron und Altar."

Oesterreich.

Ueber italienische Umtriebe in Oesterreich wird aus Triest vom 20. (7.) gemeldet: Die Statthalterei hat die Auflösung von vier italienischen Vereinen wegen Hochverrats ihrer Mitglieder verfügt. Durch die in den Vereinsräumen in der jüngsten Zeit bei den Haussuchungen vorgefundenen Korrespondenzen tritt klar zutage, daß die Vereine sich mit antiösterreichischen Umtrieben beschäftigen. Unter dem Namen Triester Freiwilligen-Corps wurde eine Militärorganisation unterhalten, die im Falle eines Krieges Oesterreichs mit Italien im Triester Gebiet einen Aufstand erregen und die italienischen Truppen unterstützen sollte.

Frankreich.

Der „Matin" befragte den Marineminister über seine Pläne bezüglich einer Luftflotte. Der Minister erklärte, die französische Flotte solle die erste der Welt bezüglich der Luftschiffahrt sein, wie sie die erste hinsichtlich der Unterseeboote sei. Sieben Schiffsleutnants würden in einigen Wochen das Fliegerpatent besitzen; aber das sei nur der Anfang. Die beschränkten Mittel dieses Jahres würde er zur Anschaffung von Aeroplanen verwenden. Die großen Hafenstädte Brest, Toulon, Cherbourg und Biserta müßten Lenkballons und Aeroplane haben, um das Meer und die Hafeneingänge auszukundschaften und die Lage der Unterseeminen zu erkennen, die der Feind versenkt habe. Die Aeroplane seien Aufklärer. Für den Preis eines Kreuzers könnte man tausend Aeroplane haben. — Bei Mourillon wurde ein Terrain für einen Uebungsplatz und eine Halle hergerichtet, und zwar auf der Seeseite. Auch soll eine Konkurrenz zur Erlangung eines brauchbaren Marine-Aeroplans ausgeschrieben werden. — Der „Figaro" meldet: Der Generalberichterstatter für das Budget der Stadt Paris, Dausset, kündigt an, daß er in das nächstjährige Budget einen Posten im Mindestbetrage von 100 000 Francs einstellen lasse zur Dotierung von Preisen für eine große aviatische Konkurrenz, die Paris im nächsten Sommer veranstalten wird.

Türkei.

Ein Leitartikel des „Temps" würdigt die Bedeutung des Ueberganges von deutschen Kriegsschiffen in türkischen Besitz und meint, die Wirkung dieser neuen Kräfte werde sich vor allem im Aegäischen Meer bemerkbar machen. Das numerische Uebergewicht, das Griechenland bisher in diesem Gebiet gehabt habe, werde sofort verschwinden. „Die Sicherheit," schreibt das Blatt, die Griechenland bisher in Euböa, in den Zykladen und im Peloponnes zu genießen glaubte, und die nur die Folge seiner relativen Ueberlegenheit zur See war, wirkte auch auf die Verteilung seiner Truppen im Frieden zurück. Die drei Divisionen, aus denen die griechische Armeee besteht, standen alle drei im Norden der Meerenge von Korinth. Diese Stellung erlaubte Griechenland, eventuell in Thessalien die Offensive zu ergreifen. Die Aenderungen, die dieser Zustand erfährt, werden für die Türkei von großem Vorteil sein. Aber die Vorteile beschränken sich nicht bloß auf das Aegäische Meer. Sie dehnen sich auch auf das Schwarze Meer (?) aus." Der „Temps" führt sodann aus, daß die türkische Seemacht vom Bosporus aus die Seeverbindung Rußlands mit Bulgarien, namentlich die Verbindungen Odessa-Burgas und Odessa-Varna führen könnte. Rußland werde die nötigen Anstrengungen machen müssen, um seine Stellung im Schwarzen Meer zu sichern. Der „Temps" schließt: „Deutschlands Eingreifen in die orientalischen Angelegenheiten wird den Russen wieder einmal deutlich zum Bewußtsein bringen, wie notwendig eine Wachsamkeit ohne angreifenden Charakter sich aus dem Zustande des bewaffneten Friedens ergibt, in dem Europa lebt." — Die scharfmacherischen Absichten des französischen Blattes sind leicht zu deuten.

Dem „Tanin" zufolge sind die Verhandlungen über die Rückkehr der bulgarischen Flüchtlinge nach Macedonien beendet. Die Rückkehr wird unter der Bedingung der Waffenablieferung gegen die Versicherung der türkischen Gesandtschaft erfolgen, daß eine Verfolgung wegen der Flucht nicht platzgreifen wird. Die bulgarische Regierung wird der türkischen Gesandtschaft eine Liste der Flüchtigen übergeben und dafür bürgen, daß die Liste ehemalige Mitglieder von Banden nicht enthält. — Wie aus Kossowo berichtet wird, veranlaßte der Wojwode Priskali-Symon die Einwohner von Kotschana und Umgebung, die Waffen nicht abzuliefern, sondern in die Berge zu flüchten. Es wurden verdächtige Schriften und Siegel beschlagnahmt. Den in die Berge geflüchteten Bulgaren wurde, wie ein weiteres Telegramm aus Saloniki meldet, bekannt gegeben, daß das Banden-Gesetz angewendet werden wird und daß ihre Familien nach Asien werden verbannt werden, wenn sie nicht binnen 15 Tagen zurückkehren und die Waffen abliefern.

Persien.

Tag um Tag werden schwere Exzesse der Kurden aus Urmia gemeldet. In einer Depesche aus Urmia vom 19. (6.) Aug. heißt es: Die Exzesse nehmen große Dimensionen an. Es sind die Getreidevorräte in zwei Dörfern niedergebrannt und ein Perser getötet worden. Im Dorfe Karasan ist seit der vorigen Nacht ein Feuergefecht zwischen den Bauern und den Kurden im Gange. Die Kurden haben das Getreide im Dorfe Anger niedergebrannt, die städtische Mühle geplündert und den Müller getötet. Die Beschützung des einzigen gefahrlosen Weges, der zum See führt, ist vom Gouverneur dem Räuber Abdul Bek übertragen worden. Die Stimmung ist erregt. Der Gouverneur hat gebeten, aus Tabris Truppen zu schicken.

Nordamerika.

Die bereits erwähnte Niederlage Roosevelts bei der Wahl zum Präsidenten des Staatskonvents in Sarratoga ist die politische Tagessensation. Man erzählt, Roosevelt sei anfangs erstaunt — sehr erstaunt — gewesen. Dann wurde er ärgerlich. Jetzt ist er von Kampfeslust beseelt. Er wird als Vertreter des County Nassau doch noch an dem Konvent teilnehmen und Lloyd Griscom erklärt, daß der Kampf um die Präsidentschaft sich noch im Konvent selber fortsetzen werde.

Locales.

Einem wie lebhaft empfundenen Bedürfnis der im Mai-Monat begründete Lombard der St. Antoni-Gilde entgegengekommen ist, haben die hinter uns liegenden Sommermonate bereits recht deutlich bewiesen.

In dieser Zeit hat sich das junge Institut in seinem vortrefflich für diese Zwecke geeigneten Lokal gegenüber der Universität bestens eingerichtet. Nicht weniger als 16 Räume, die zweckmäßig mit langen Reihen von Regalen, Kleiderständern 2c. ausgestattet sind, stehen hier zur Verfügung, darunter der Empfangsraum, ein Auktionssaal u. a. m. Ferner verfügt der Lombard zur Aufnahme von Wertsachen über zwei feuerfeste Gewölbe, darunter eines mit Safes-Einrichtungen für die Juwelliersachen, Uhren 2c. während das andere Gewölbe zur Aufbewahrung größerer Wertgegenstände dient.

Besondere Sorgfalt wird den in Versatz oder zur Aufbewahrung übergebenen Pelzwaren zugewandt; für sie ist ganz speziell ein Kürschner angestellt, der die Pelzsachen durchsieht und zu regelrechter Konservierung zurecht macht. Selbstverständlich sind alle Vorkehrungen getroffen, um die Sachen vor Motten zu schützen; u. a. dient ein besonderer Hof, der nach außen hin keine Verbindung hat, zum regelmäßigen Ausklopfen der Pelze und Kleider. — Im Interesse mancher in Umzugsnöten Befindlicher sei hier noch erwähnt, daß der Lombard Möbel nicht nur als Pfand, sondern auch einfach zur Aufbewahrung gegen eine mäßige Zahlung (2 Kop. pro Kubikfuß) entgegennimmt.

Wie wir hören, sind bisher bereits nahe an 5000 Objekte als Pfand oder zur Aufbewahrung in den Antoni-Lombard abgeliefert worden. Aus dieser hohen Zahl soll man nun nicht etwa folgern, daß in dieser Leihbank bereits mit einem Umsatz von Zehntausenden von Rubeln gerechnet wird; denn die meisten Beleihungen erfolgen auf kleine Summen, die sehr oft — trotz aller Schreibereien und aufs peinlichste einzuhaltender Formalitäten — der Leihkasse einen Gewinn von nur wenigen Kopeken bringen. Es werden auf alle Beträge und auf alle Termine 1½ Kop. pro Rubel monatlich erhoben, so daß etwa für ein Darlehen von 2 Rbl. für 2 Monate 6 Kop., für 3 Monate 9 Kop. usw. zu zahlen sind, und zwar bei Ablauf der Darlehensfrist. — Zur Versteigerung der nicht eingelösten Pfandobjekte wird erst nach Ablauf von 11 Monaten geschritten.

Auf den an der hiesigen Universität vakanten Lehrstuhl des Zivilrechts und Zivilprozesses soll, wie sich der „Rish. Westn." mitteilen läßt, vom Minister der Volksaufklärung der Privatdozent der Petersburger Universität Mag. Axel Baron Freytagh-Loringhoven ernannt werden. Eine amtliche Bestätigung dieses Gerüchts steht noch aus. — Baron Freytagh (Dorpater stud. jur. 1897—1901) ist bekanntlich erst kürzlich als Professor an das Lyzeum in Jarosslaw berufen worden.

Wie gleichfalls nach dem „Rish. Westn." verlautet, geht das Gerücht, daß der hiesige Kirchenrechts-Professor M. E. Krassnoshen, zum Nachfolger des kürzlich verstorbenen Protohiereis Dr. jur. M. J. Gortschakow auf dem Katheder des Kirchenrechts an der Petersburger Universität ausersehen sei.

Der estnische Komponist Rudolf Tobias, der vor ca. 2 Jahren von hier zur Vollendung seiner musikalischen Studien ins Ausland ging, ist, wie wir im „Post." lesen, in letzter Zeit nach Berlin übergesiedelt, wo er Musikunterricht erteilt und zugleich für die „Allgemeine Musik-Zeitung" Beiträge liefert.

(Eingesandt.)

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie mir, die Vermittlung Ihres werten Blattes in Anspruch zu nehmen, um unsere Post- und Telegraphen-Verwaltung auf folgenden Mißstand aufmerksam zu machen.

Die zu den Postzügen am Morgen und am Nachmittag zum Bahnhof fahrenden Postbeamten pflegen, wie ich das wiederholt festzustellen Gelegenheit gehabt habe, den bei der Anfahrt zum Bahnhof befindlichen Briefkasten bereits 15—20 Minuten vor Ankunft der gen. Züge zu entleeren und sich dann auf den Perron zu begeben. Dadurch werden die Personen, die noch in den letzten Minuten vor Abgang des Zuges Briefe zu expedieren haben, gezwungen, sich bloß zu diesem Zweck eine Perronkarte zu lösen. Es ergibt sich also unter diesen Umständen das Absurdum, daß die Versendung einer Postkarte 3 + 10 Kop., also 13 Kopeken kostet!

Wir sind überzeugt davon, daß es für unsere stets entgegenkommende Postverwaltung bloß dieses Hinweises bedarf, um hier die nötige Abänderung zu schaffen, — etwa in der Art, daß der Briefkasten nicht früher als beim zweiten Glockenschlage entleert wird.

Genehmigen Sie 2c. . . . xy.

(Eingesandt.)

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Nach längerer Zeit wieder in die Heimat zurückgekehrt, war ich angenehm überrascht, in Dorpat viele erfreuliche Neuerungen vorzufinden. Gleich beim Gang vom Bahnhof durch die Kastanien-Allee in die Stadt fand ich den lange projektierten Durchbruch der Gartenstraße — zum Bahnhof zu — als vollendete Tatsache vor.

Anfangs war ich im Zweifel darüber, was für eine Straße es sei, denn an der Mündung der Straße in die Kastanien-Allee befindet sich kein „Schildchen", ich erblickte ein solches jedoch etwas weiter am Hause Nr. 38 a, und zwar ist dort zu lesen: „Garten-Str.", darüber in russischer Sprache „Садовая ул." Ich meinte anfangs zwar, die richtige Uebersetzung müßte lauten: Карточная ул., doch als ich in der alten Gartenstraße anlangte, merkte ich, daß der Herr Stadtmaler von Embach-Athen wahrscheinlich mit der Orthographie auf etwas gespanntem Fuße steht.

Immerhin könnte die etwas fehlerhafte Bezeichnung der Gartenstraße zu Irrtümern führen und bitte ich daher den Herrn Stadtmaler, um weiterem Unglück vorzubeugen — freundlichst das C in ein G. verwandeln zu wollen.

Ergebenst

E. Metzger.

Am vorigen Sonnabend wurde die in Verwesung übergegangene Leiche eines Kindes weiblichen Geschlechts in einem Graben auf der Stadtwiese unterhalb des Gutes Jama gefunden. Die Leiche, die zunächst keine Spuren eines gewaltsamen Todes erkennen ließ, wurde zur Obduktion ins Anatomikum abgefertigt. Bisher sind alle Nachforschungen nach der Mutter erfolglos geblieben. —h.

Wie uns mitgeteilt wird, sind in der hiesigen Abteilung der Detektiv-Polizei seit ihrem Bestehen im Jahre 1908 bis zum Ablauf des ersten Halbjahres des laufenden Jahres insgesamt 412 Personen (darunter Mörder, Pferdediebe, Einbrecher, Falschmünzer, Diebe, entflohene Arrestanten, Vagabunden, unter polizeilicher Aufsicht Stehende usw.) photographiert, daktyloskopiert und anthropometrisch gemessen worden. Die Photographien wurden jedesmal in drei Aufnahmen in wechselnden Posen hergestellt. — Außerdem sind von gestohlenen Pferden, Oertlichkeiten, wo Verbrechen begangen waren, von Handschriften, nachgelassenen Spuren 2c. photographische Aufnahmen gemacht worden.

Nochmals sei auf die heute stattfindende erlesene Benefiz-Vorstellung für unsere Primadonna Frau Pauline Wisman, die sich bekanntlich Gounods große Oper „Faust und Margarethe" gewählt hat, hingewiesen. Was die Besetzung der Rollen anlangt, so singt die Margarethe Frau Wisman, den Faust Herr Gottfried und den Mephisto Herr Dannenberg, in dessen Händen auch die Regie liegt.

Wie schon kurz gemeldet, ist es der Direktion unseres Sommertheaters geglückt, den ausgezeichneten Charakter-Liebhaber Herrn Robert Taube für ein, allerdings leider nur ganz kurzes Gastspiel hier am Orte zu gewinnen. Es nimmt morgen, Mittwoch, seinen Anfang, und zwar mit dem düsteren Ibsen-Drama „Die Gespenster", in welchem Herr Taube die Hauptrolle des Oswald Alwing, eine seiner Glanzrollen, geben wird. — Herr Taube war, wenn wir nicht irren, im Jahre 1905 ständiges Mitglied unseres Bühnen-Ensembles und errang sich damals durch sein ausdrucksvolles, schöpferisch gestaltendes Spiel die vollste Anerkennung von Publikum und Kritik. Seitdem hat er an einer Reihe größerer Bühnen, vor allem in Riga, gewirkt und die an sein bedeutendes schauspielerisches Talent geknüpften Hoffnungen glänzend gerechtfertigt. So sehen wir in seinen Gastspielen nicht nur Darbietungen von literarischem Wert, sondern auch künstlerischen Genüssen von wirklich hoher Qualität entgegen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 9. Aug. An der Cholera erkrankten neu in der Residenz 49 und starben 80 Personen. Die Zahl der Kranken beträgt 675.

In Astrachan und in den Kreisen erkrankten im Laufe einer Woch 217 Personen, im Gouv. Woronesh 1119 Personen und im Kreise Tschistopol 325. In Ssmolensk gab es während der letzten Woche keinen einzigen Cholerafall. In Kronstadt erkrankten in den letzten 24 Stunden 7 Personen, in Omsk 28 und in Twer wurde der 2. Fall registriert. Im Gouv. Jarosslaw haben, mit Ausnahme der Kreise Jarosslaw und Rybinsk, die Choleraerkrankungen stark abgenommen.

Feldmarschall Roberts begab sich nach Peterhof, wo er zum Allerhöchsten Frühstück geladen wurde. Am Abend reiste die englische Sondergesandtschaft nach Moskau ab.

Aus der Kirche des hl. Serafim von Ssarow beim Dorfe Wolynkino wurden verschiedene Kirchengeräte gestohlen.

Eine Versammlung der Sanitätsärzte beschloß, Maßregeln zu ergreifen gegen eine Einschleppung der Pest aus Odessa durch die Getreidetransporte.

Kiew, 9. Aug. Bei der Station Birsula wurden durch Hagelschlag mit Körnern von der Größe eines Taubeneies die Saaten vernichtet und die Obstbäume von den Früchten und Blättern entblößt. Ein Passagierzug mußte wegen des Unwetters Halt machen.

Ssamara, 9. Aug. Zur Verminderung des Staubes läßt das Stadtamt die Straßen mit Naphtha bespritzen. Die Resultate sind ausgezeichnete.

Woronesh, 9. Aug. Vorgestern besuchte der Gehilfe des Innenministers Lykoschin das Cholera-Hospital und machte sich mit den Anticholera-Maßregeln bekannt.

Orel, 9. Aug. In den Werkstätten des Gefängnisses für Zwangssträflinge brach eine Meuterei unter den Arrestanten aus, wobei ein Aufseher mit dem Beil erschlagen wurde. Die Wache tötete 4 und verwundete 6 Arrestanten.

Alexandrowsk, 9. Aug. Ein Bergmann band sich infolge unglücklichen Familienlebens mehrere Dynamitpatronen um den Leib und ließ sich in Stücke reißen.

Odessa, 9. Aug. In der Militär-Luftschifferschule unternahm der Kapitän Prachnizki mit einem Blériot einen Aufstieg und stürzte infolge einer zu hastigen Wendung ab. Der Apparat wurde stark beschädigt; der Aviatiker kam mit leichten Kontusionen davon.

Berlin, 22. (9.) Aug. Die ordentlichen Staatseinnahmen pro 1909 sind um 72 500 000 Mark gestiegen, die Ausgaben haben sich um 40 500 000 Mark vermindert. Das durch eine Anleihe zu deckende Defizit beträgt nur 126 Mill. Mark. statt der ursprünglich vorgesehenen 239 Millionen.

Kiderlen-Wächter gab Milowanowitsch zu Ehren ein Frühstück.

Die „Deutsche Kabeltelegramm-Gesellschaft" telegraphiert aus Tokio über die Annexion Koreas: Korea wird in eine japanische Kronkolonie unbenannt und Terautschi zum Generalgouverneur ernannt. Der koreanischen Kaiserfamilie sind dieselben Ehren zu erweisen wie der japanischen. Der Kaiser von Korea siedelt im nächsten Jahr nach Tokio über. Seine Zivilliste bleibt unverändert. Den koreanischen Würdenträgern wird die japanische Peerswürde verliehen. Der koreanische Zolltarif bleibt für 5 Jahre bestehen. — In der Berliner japanischen Botschaft weiß man noch nichts von einer Annexion Koreas.

Friedrichshafen, 22. (9.) Aug. Der Zeppelin 6 stieg um 5 Uhr 50 Min. morgens zu einem Fluge nach Baden-Baden auf. Um 10 Uhr morgens wurde das Luftschiff über Offenburg gesichtet und landete um 10 Uhr 30 Min. in Baden-Baden.

Frankfurt a. M., 22. (9.) Aug. Die Aviatiker Löchner, Lindpaintner und Jeannin stiegen zu einem neuen Ueberlandfluge nach Mannheim auf. Als Erster traf Jeannin in Mannheim ein. Löchner unterbrach seinen Flug in Mainz und Lindpaintner war genötigt, wegen Motordefekts in Oppenheim niederzugehen, von wo er später nach Frankfurt zurückkehrte.

Rom, 22. (9.) Aug. In Trani wurden 9 neue Cholerafälle registriert, davon 5 mit tödlichem Ausgang. In Andria, Barletta und Canignola sind 7 Personen erkrankt und 6 gestorben.

Bukarest, 22. (9.) Aug. Der türkische Unterrichtsminister mit einer Gruppe von Professoren und Studenten der Konstantinopeler Universität ist hier eingetroffen.

Cetinje, 22. (9.) Aug. Zar Ferdinand von Bulgarien, der in Begleitung des Prinzen Boris per Automobil hier gegen 7 Uhr eintraf, wurde mit Glockengeläute und Kanonensalut empfangen.

Während des Diners zu Ehren des Zaren Ferdinand im Fürstenschlosse dankte der Fürst in seinem Toast dem Zaren für seinen Besuch. Er erinnerte den hohen Gast an ihre erste Begegnung bei der Krönung des Kaisers Alexander III. Damals sei nicht vorherzusehen gewesen, daß Fürst Ferdinand dereinst Zar der Bulgaren sein werde. Der Fürst wies auf seine aufrichtige Freundschaft mit dem Zaren Ferdinand hin, die in letzter Zeit noch gewachsen sei, und gab seiner Freude Ausdruck über den mit Gottes und des großen gemeinsamen Protektors, Rußlands, sowie des Bulgarenvolkes Hilfe erreichten Fortschritt. Zum Schluß toastete der Fürst auf das bulgarische Zarenpaar, das Zarenhaus und das ganze bulgarische Volk.

Zar Ferdinand wies in seinem Antworttoast auf seine 25-jährige brüderliche Liebe zum Fürsten Nikolaus hin, kraft deren er zum zweiten Male persönlich gekommen sei, um dem Fürsten Glück zu wünschen zum 50-jährigen Regierungsjubiläum und der Fürstin zur 50-jährigen Musterehe. Er, Zar Ferdinand, bringe einen Gruß des gesamten Bulgarenvolks mit und freue sich, den Sohn mitgebracht zu haben, damit er sehen könne, wie die Herzen der Montenegriner für ihre Heimat und ihre Fürsten schlagen. Der Zar dankte für die freundschaftlichen Gefühle des Fürsten und versicherte ihn seiner brüderlichen, festgegründeten Zuneigung. Er, der Zar, brauche sich vor den allseitigen Begabungen des Fürsten, der Montenegro auf eine solche Höhe gebracht hat. Zum Schluß toastete Zar Ferdinand auf den Fürsten, die Fürstin und Mutter des Landes, auf das ganze Fürstenhaus sowie auf das stolze Montenegro.

Athen, 22. (9.) Aug. Die Wahlen in die Nationalversammlung verliefen ruhig. In Attika und vielen anderen Orten anderwärts erlangten die Listen der Volksverbände über die Parteien Theotokis und Rhallis ein Uebergewicht. Venizelos wird in Attika gewählt werden, und zwar mit erdrückender Mehrheit. Auch die übrigen kretischen Kandidaten werden durchgehen. Rhallis erklärte, Venizelos müsse auf Grund dieses Plebiszits die Bildung eines Kabinetts übertragen werden, nachdem er seine kretischen Aemter niedergelegt haben wird. Die Presse meint, die Wahlresultate würden zu der Umwandlung der revisionistischen Nationalversammlung in eine konstituierende führen. Die Wahl des Ministerpräsidenten Dragumis und des Außenministers Kalermis ist gesichert. In Korfu trägt die Theotokisische Liste den Sieg davon.

Tokio, 22. (9.) Aug. Südwestlich von Korea erlitt während eines Sturmes der englische Panzer „Bedford" Schiffbruch. Ertrunken sind 18 Matrosen.

New-York, 22. (9.) Aug. Der Präsident von Nicaragua Madris hat, einem Telegramm aus New-Orleans zufolge, sein Amt niedergelegt und ist mit seiner Familie geflohen. Zu seinem Nachfolger wurde José Estrada, ein Bruder des Insurgentenführers gewählt.

Washington, 22. (9.) Aug. Der Führer der nicaraguanischen Insurgenten Estrade hat die Regierungstruppen bei Managua geschlagen und Proklamationen verbreiten lassen, laut welchen die Regierungsgewalt in die Hände der Insurgenten übergeht, die 12 Meilen von der Stadt stehen. Estrada hat Bluefield eingenommen.

Wallace (Staat Idaho), 22. (9.) Aug. Durch einen Waldbrand wurde die halbe Stadt vernichtet. Der Feuerherd erstreckt sich über 100 Quadratmeilen. Es sind 24 Menschen verbrannt. Aus Missoula sind Tausende, zum Teil halbnackter Flüchtlinge eingetroffen. 180 Förster sind spurlos verschwunden. Man fürchtet, daß sie verbrannt sind.

Todtenliste.

May Heusner, geb. Buckley, † zu Königswinter a. Rh.

Adolf Hiiop, † 6. Aug. zu Dorpat.

Michail Alexander Matzkoff, † im 47. Jahre am 6. Aug. zu Riga.

Werner Jacoby, † im 9. Jahre am 6. Aug. zu Riga.

Andreas Murfeldt, † 7. Aug. zu Walk.

Milli Dolgow, geb. Peterson aus Dahlen, † 21. Juli zu Stojanka bei Kiew.

Friedrich Martin Stahl, † 5. Aug. zu Riga.

Hildegard Neuland, † im 18. Jahre am 6. Aug. zu Riga.

Frau Luise v. Rennenkampff, geb. v. Dehn, † im 77. Jahre am 9. Aug. zu Schloß Wesenberg.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hoffmeyer. Franz C. Mattiesen.

Zurückgekehrt
nehme meine Praxis auf.
Dr. med. Th. Lackschewitz.

Wohnungswechsel!
Elisabeth Adamson
Marienhofsche Str. 13.

Kgr. 8a. **Technikum Hannichen** Maschinen- u. Elektrotechnik, Ing., Techn., Werkm. Auto- u. Flugtechnik. Brückenb. Lehrfabrik. Frgr. fr.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Elementar- und Bürgerschule.

Beginn des Unterrichts am 12. August.

Aufnahmeprüfungen am 11. Aug. um 10 Uhr.

Meldungen für die Elementarschule (Alleestr. 49) vom 5. Aug. ab v. 3—4 Uhr nm., für die Bürgerschule (Allee-Str. 45) von 1—2 Uhr nm.

Die Schulverwaltung.

Die
Aufnahmeprüfungen
in meiner Lehranstalt mit Pensionat finden d. 16. August statt, die **Nachexamina** den 17. von 10 Uhr vorm. an. — Der **Unterricht** beginnt den 18. August, 9 Uhr m.

Anmeldungen für alle Klassen werden werktäglich in den Sprechst. v. 5—6 nachm. empfangen, v. 7.—15. August auch von 12—1.

Für die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

Amalie Salomon.
Dorpat, Johannis-Str. 24, 2 Treppen.

Beginn des Unterrichtes
in meiner Schule Montag, d. 16. Aug., 9 Uhr morgens.

Aufnahmeprüfung d. 13. Aug., 10 Uhr morgens.

Nachexamina den 14. August, 10 Uhr morgens.

Lydia Horn
Schulleiterin.
Rigasche Str. 37. Sprechst. vom 10. Aug. an tägl. von 5—6.

Deutsches
Lehrerinnen-Seminar
Elementar-Schule.
Beginn d. 19. August, 10 Uhr. vorm.
Anmeldungen werden entgegengenommen tägl. v. 1—2 Uhr.
M. Grot.

Beginne meine
französisch. Stunden
am 19. Aug.
Adele Mickwitz.
Teichstr. 48. Sprechst. 3—4.

Klavierstunden
u. Nachhilfe w. erteilt — Stein-Str. Nr. 51. **Elly Anton.** Daselbst findet eine kl. Schülerin fr. Aufnahme.

Zum Mitunterricht
in den Anfangsgründen können noch Kinder gemeldet werden.
Beginn des Unterrichts am 16. Aug.
E. Sieckell Berg-Str. Nr. 24.

Erfahrene Lehrerin
bereitet Knaben und Mädchen zu den unteren Klassen höherer Lehranstalten vor u. übernimmt Nachhilfestunden. Zu sprechen v. 12—2, Botanische Str. 48. A. Laun.

Student sucht
Hauslehrerstelle
Off. sub „H. S." mit Gehaltsangabe erb. an d. Exp. d. Bl.

Pensionäre
finden Aufnahme — Uferstr. 4.

Gute Pension
kann eine Schülerin bei einer russischen Lehrerin finden, Lepikstr. 3, Q. 4.

Pensionäre
finden Aufnahme — Revaler Str. 28, v. Glasenapp.

Pensionärinnen
finden Aufnahme — Rigasche Str. 68

По Выставочной ул. д. 11, кв. 3, въ Русской семьѣ принимаются на полный
пансіонъ
воспитанники учебныхъ заведеній.

Schüler
finden Aufnahme u. russ. Umgangssprache — Sandstr. 36, Qu. 2. Klavier im Hause.

2—3 Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme — Rigasche Str. 16. Qu. 4.

Kleine Knaben u. kleine Mädchen
werden für grössere Schulen vorbereitet. E. Jürgens, Jakobstr. 18.

Ein deutsch- od. russisch-sprechend.
junges Mädchen
wird zu drei Kindern (1, 5 u. 7 Jahren) gesucht. Sprechst. v. 12—2 Uhr — Mühlenstr. 25, unten.

Eine firme
Schneiderin
bittet um Arbeit in od. ausser d. Hause; fährt auf Wunsch auch aufs Land — Erbsen-Str. 33, Qu. 2.

Es wird für eine Farm in Rostow am Don eine
Wirtin
gesucht, die auch Kenntnisse von der Milchwirtschaft hat. Off. erb.: По Влад. ж. д. почт. отд. Кущевка, экономія Ильевка, управляющему.

Eine Wirtschafterin
oder Stütze der Hausfrau wird für das Innere des Reiches gesucht. Zu erfragen — **L. Ehrhardt**, Ritterstr. 5.

Eine gut empfohlene deutsch-sprech.
Köchin
kann sich melden bei Frau Dr. Wulffius, Teichstr. 1.

Eine tüchtige
Magd
wünscht eine Stelle zum Alleindienen — Steinstr. 39, Qu. 10.

Aufwärterin
wünscht eine Stelle, versteht Speisen zu bereiten, spricht estnisch, russisch u. lettisch — Bahnhofstr. 1, Qu. 5, 2. Et.

Eine Aufwärterin
welche deutsch spricht u. zu kochen versteht, sucht eine Stelle — Hoffnung-Str. 14, Qu, 5.

Gesucht
Apothekergehilfen
und **Lehrlinge** mit und ohne Praxis. Näher. Marien-Apotheke, Peplerstr. 9.

Ein deutsch-sprechender
Lehrling
kann sich melden in d. Photograph. C. Schulz — Gartenstr. 3.

Русской учительницъ
сдается свѣтлая, хорошо меблиров. комната у одинокой дамы — Рижская ул. 71, кв. 15.

Ein helles stilles
Zimmer
mit voller Pension von einem Studenten gesucht. Off. mit Preisangabe sub. „H." an d. Exp. d. Bl. erb.

Von 2 stillebenden Studenten werden 2 (resp. eins) **gut möbl.** nicht zusammenhängende
Zimmer
möglichst mit separatem Eingang, zu mieten gesucht. Bevorzugt Jakob-, Johannis-, Schloss- u. Wallgraben-Str. Off. sub gute Zimmer an d. Exp. d. Bl.

Gesucht in der inneren Stadt eine
Wohnung
von 3—5 Zimmern, gleich oder zu Anfang September. Off. sub „E. M." an d. Exp. d. Bl.

Wohnung
von 5 mässig gr. Zimmern nebst Veranda u. Wirtschaftsbequeml. im oberen Stadtteil **gesucht.** Off. sub „H." bis z. 12. Aug. in d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung
zu vermieten — Marienhofsche Str. Nr. 42. Zu besehen v. 5—6.

Eine hübsche
Parterrewohnung
von 3 Zimmern, Entree u. Küche zu vermieten — Parkstr. 1.

3 schöne
Buden
sind noch zu haben und sofort **zu vermieten.** Zu erfr. bei **Kaplan & Press,** Alexanderstr. 8 10.

Friseur-Geschäft
lange Jahre flott gearbeitet, jährliche Einnahme ca. 2000 Rbl., gut gelegen, wird umständehalber billig verkauft. Off. erb. Reval, Kleine Karristr. 4. J. R.

Schicke mit d. Post per Nachnahme ein St. Cheviot „Triumph" 4¼ Arsch. zu einem vollen
Herrenanzug f. 2 R. 75 K.
Ungeachtet d. billigen Preises ist d. Stoff „Triumph" nicht baumw., hat d. besten Eigenschaften, ist haltbar, prakt. u. geschmackv. Zu haben in: schwarz, dunkelblau, braun u. grün. Uebersendung 55 K. Desgleichen schicke ich f. 2 R. ein. fert. prakt. kurzen Männerrock, geeignet f. jede Jahreszeit. Uebersend. 35 K. Für 2 R. Beinkleider, fertig genäht aus prakt. Stoff. Uebersend. 35 K. Bei Bestell. v. 3 od. mehr Gegenständen zahle ich d. Transport. Bestell. z. richten: г. Лодзь № 116, фабрика Зигмунта Розенталя.

Umständehalber wird ein gut erhaltenes
Klavier
billig verkauft, sowie Lampen und Wirtschaftssachen — **Petersburger Str. 141, Qu. 5.**

Kleiner neuberederter
Stutzflügel
ist zu vermieten — Philosophenstr. 2.

Hähne
(weisse Italiener) zu verkaufen — Petersburger Str. Nr. 86.

Ein Reitpferd
hellgrauer Wallach (Kosak), geht auch im Anspann, 2½ Wersch. hoch, steht zum Verkauf auf der Poststation Rakke, Estland.

Sehr gute
Milchziege
Abreisehalber sehr billig zu verkaufen — Revalsche Str. 16, Qu. 8.

Publikation.

Von der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güterkredit-Sozietät wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die Verzinsung der 3½ % und 4 % Zinseszinsscheine Estnischen Distrikts am 15. November 1910 aufhört und die Verzinsung aller übrigen von der Kreditsozietät emittierten Sparkassenscheine, ausweislich der von der Kreditsozietät am 9. Mai 1909 sub Nr. 3210, am 15. Okt. 1909 sub Nr. 6317 u. am 9. Febr. 1910 sub Nr. 1126 ergangenen Publikationen, bereits aufgehört hat.

Die Inhaber dieser Scheine werden daher aufgefordert, zur Vermeidung von Verlusten, den Wert der Scheine gegen Einlieferung derselben in der Oberdirektion zu Riga oder in der Distriktsdirektion zu Dorpat in Empfang zu nehmen.

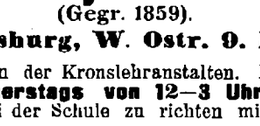
Riga, am 5. Juni 1910.
Nr. 4121.

Oberdirektor: **A. v. Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Der Dampfer „Carl Gustav"
wird vom 13. August an bis auf weiteres von Kawershof anstatt um 9 Uhr abends
um 7 Uhr 30 Min. abends
abgehen.
Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Dr. Wiedemanns Gymnasium u. Realschule
(Gegr. 1859).
St. Petersburg, W. Ostr. 9. Linie 46.
Mit allen Rechten der Kronslehranstalten. Pension. Elem.-Kl. Persönlicher Empfang **Donnerstags von 12—3 Uhr nachm.** Schriftliche Anfragen an die Kanzelei der Schule zu richten mit Beifügung von Postmarken für die Antwort.

Russischer Lloyd
Versicherungs-Gesellschaft, gegr. i. J. 1870
Verwaltung in St. Petersburg, Engl. Quai 26.
Agenturen in allen grösseren Städten des Reiches.
Volleingezahltes Grundkapital **3,000 000**
„ Reservekapital **1,500 000**
Feuerversicherungen aller Art übernimmt die Dorpater Agentur
C. A. Wirkhaus.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschiffahrt
der finnischen Salon-Schnell-Dampfer:
S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.  **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.
Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags
Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags
Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.
Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:
Victor Ek in Helsingfors.
Piehl & Fehling in Lübeck
Eim. Grohs in Dorpat.
Grünberg & Co.
Reval.

Treibriemen
in Leder, Balata, Kamelhaar, Gummi, Hanf
in grösster Auswahl und vorzüglichsten Qualitäten empfiehlt zu mässigsten Preisen
Die Estnische Ökonomische Genossenschaft zu Dorpat
Rathaus-Str. 10.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken
zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst
Herr Hugo Werner
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.
Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Thalia-Theater.
Dienstag d. 10., Mittwoch d. 11., Donnerstag d. 12. Aug.
Neues Programm!
Erstklassige Bilder in tadelloser Wiedergabe.
Näheres durch die Affichen.
Preise der Plätze: 15, 20, 30, 40 und 50 Kop. (Loge), Kinder und Unter-militärs 10 Kop.
Orchester-Musik.
Reichhaltiges, alkoholfreies Buffett.
Beginn der Vorstellungen am Sonntag um **1 Uhr,** werktags um **4 Uhr.**

Das Beste vom Besten ist Lederglanzcrème „Kavalier"
hergestellt im chem.-techn. Laboratorium von Mag. **K. Juergenson.** Diese Crème gibt dem Schuhwerk den schönsten Glanz und konserviert dasselbe. Erhältlich ist Kavalier-Crème in allen Drogen-, Schuhwaren- und anderen Handlungen.

Gesundheit ist Reichtum
Diätetische Nährsalzpräparate
Dr. Lahmanns { **Cacao Chokolade Extrakt Bisquits Pflanzenmilch**
sowie **Japan Soya** u. **Hildesheimer Dörrgemüse** empfiehlt Dr. Lahmanns Agentur für ganz Russland:
Rud. W. Sauberlich, Riga.
Broschüren über die Bedeutung der Nährsalze für die Ernährung des Körpers gratis.

Möbelmagazin Schloss-Str. 10.
Empfehle aus meinem grossen Lager verschiedene
Zimmer-Einrichtungen
billige vernickelte eiserne Betten und Wienerstühle zu Fabrikspreisen.
Jurjew, Dorpat. **G. BOCK.**

Süddeutsche Monatshefte
unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma
Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:
Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.
Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.
TELEPHON: Nr. 3658.
Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Sommer-Fahrplan
der Routen
St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.
und der
Dampferverbindungen
Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Läuitz-Kosa.
Gültig vom 18. April 1910.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei und Ztg.-Exp.

Äpfel
Arbusen
Birnen
Pflaumen
Weintrauben
grüne und blaue,
Tomaten
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Flügel u. Pianinos
vom Hoflieferanten J. Becker und gebrauchte **Flügel u. Pianinos** stehen zum Verkauf
E. Sprenk
Johannisstr. 36, Klaviermagazin.

Arbeiterherberge „Zoar"
Flachsstr. 2.
Aus dem Garten der Herberge wird durch den Hausvater **Gemüse** billig abgegeben.
Pastor Lezius.

Sommer-Theater.
Heute, Dienstag, d. 10. Aug., 8¼ U.
Benefiz für die I. Sängerin Frau Pauline Wissmann.
(Außer Abonnement, gegen Zuzahlung).
Gewöhnliche Preise
Nur einmalige Aufführung.
Margarethe (Faust)
Gr. Oper von Charles Gounod.
Margarethe . . Fr. Wisman.
Faust . . . . . Hr. Gottfried.
Mephisto . . . . Hr. Dannenberg.
Morgen, Mittwoch, d. 11. Aug., 8¼ U.
Erstes Gastspiel des Charakter-Liebhabers Hrn. Robert Taube.
Gespenster
Drama in 3 Akten v. Ibsen.
Oswald . . . . . Herr Taube.
Gewöhnliche Preise. Im Abonnement.
Viele Theaterfreunde bitten,
Hoffmann's Erzählungen
wenigstens noch einmal **zu wiederholen.**

FREI
ES KOSTET GAR NICHTS.
Jeder darum Ansuchende erhält GRATIS eine Schachtel eines sicheren HEILMITTELS gegen RHEUMATISMUS und GICHT.
Ich litt jahrelang an Rheumatismus und Gicht, und keine Arznei gab mir die geringste Erleichterung; die Aerzte gaben meine Heilung auf, da gelang es mir plötzlich eine Mischung von 5 ganz harmlosen Ingredienzen zusammenzustellen, und diese Mittelheilte mich in der kürzesten Zeit. Ich versuchte diese Arznei nachher an Bekannten und Nachbarn welche an Rheumatismus litten, auch an Hospital Patienten, mit solch wundervoll erstaunlich gründigen Resultaten, dass selbst hervorragende Doktoren zugeben mussten, dass mein Mittel ein positiv erfolgreiches sei.


Veranstaltung der Hände bei allgemeinem akutem, artikularem Rheumatismus.

Seitdem habe ich damit hunderte von ganz hilflosen Personen welche weder ohne Hilfe essen, noch sich selbst ankleiden konnten, geheilt und zwar solche im Alter von 60 zu 75 Jahren, welche manchmal über 30 Jahre diesem Leiden unterworfen waren. Ich bin des Erfolges so sicher, dass ich mich entschlossen habe, mehrere hunderte von Schachteln frei zu verteilen, damit andere armselige Leidende auch davon Vorteil erzielen mögen. Es ist dies ein wunderbares Mittel und unterliegt es keinem Zweifel, das Kranke welche selbst von Doktoren und Hospitälern als unheilbar erklärt, vollständig wieder hergestellt wurden.

Bemerken Sie sich, ich verlange keine Bezahlung, sondern fordere Sie nur auf, mir Ihren Namen und Addresse zuzusenden, mit dem Verlangen nach einer freie Probeschachtel. Wenn Sie dann mehr bedürfen, ist der Preis ein äusserst mässiger. Meine Absicht ist est nicht, aus meiner Erfindung ein enormes Vermögen zu ermaassen sondern elend Leidende zu heilen. Wenden Sie sich per Welt Post Karte an: M. E. Trayser, № 229 Bangor House, Shoe Lane, London, England

Stottern
heilt **dauernd** durch **Wachsuggestion** Prof. **M. Wagner.** СПБ. Пантелеймонск. ул. 8. Prospekt gratis.

Moderne Garnituren
in allen Farben und
Spitzenstoffe
in grosser Auswahl eingetroffen.
Luise Schwarz
Grosser Markt 1.

Wiener Conditorei.
Als Getränke empfehle **Karlsbader Kaffee,** Chocolade, Tee, Limonaden und Milch. Tägl. eine grosse Auswahl Dessertkuchen. Stets frische Mignonbruchchocolade, Malzbonbon, Teebackwerk, Vanillekaffee und Milchchokolade in Tafeln.
Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effektuiert.

Versuchsfarm Nömmiko
offeriert abgenommene süsse
Sommeräpfel à 3 Rbl.
Grosse Tafelbirnen à 4 Rbl.
Diverse Kochäpfel von 1.50—3 R. pro Lof. Für den Winterbedarf alle Sorten **Gemüse.**
Bestellungen empfängt der Baltische Samenbauverband, Küterstr. 2, oder brieflich: über Dorpat.

Ein junger
Vorsteher-Hund
weiss mit gr.-braunen Flecken auf d. Rücken u. braunen Ohren, ist am 7. d. M. abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt. Gegen Belohnung abzugeben in der Handlung W. Daugull, Gr. Markt 10.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angab in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. N. (2 Br.); H.; Stud. (2 Br.); D. E. G.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

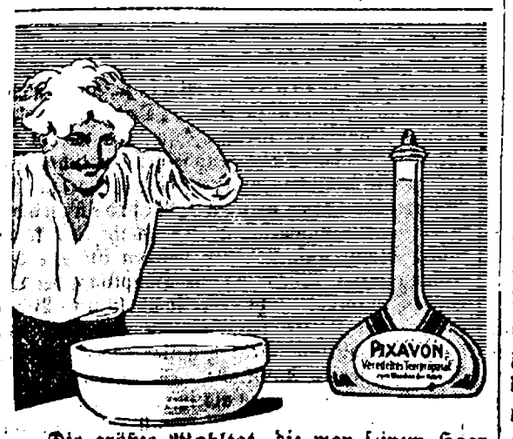
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 3 Rbl. 75 Kop.,
vierteljährl. 1 Rbl. 90 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 180. Mittwoch, den 11. (24.) August 1910.

Da der Herr Bruno von zur Mühlen, trotz meiner diesbezüglichen schriftlichen Aufforderung vom 20. April, mir meine ihm zwecks Verkaufes des Gutes Uniküll erteilte Vollmacht bis Dato nicht zugestellt hat, so erkläre ich hiermit dieselbe für ungiltig und bitte unsere anderen Deutschen Tagesblätter, diese Bekanntmachung auch in ihren Blättern aufnehmen zu wollen.

G. von zur Mühlen, Bentenhof.



Die größte Wohltat, die man seinem Haar erweisen kann, ist eine regelmäßige Waschung mit Pixavon, das nicht nur Haar und Kopfhaut reinigt, sondern auch durch seinen Teergehalt (nach einem chemischen Veredelungsverfahren geruch- und farblos gemacht) direkt anregend auf den Haarboden wirkt.

Preis einer Flasche Pixavon, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Alle besseren Friseurgeschäfte führen Pixavonwaschungen aus.

Inland.

Die Frage über die gemischten Ehen im Dirigierenden Synod.

In welchem Umfange Aenderungen und ein Zurückschrauben der Forderungen der Zeit geplant werden, zeigt recht deutlich wieder einmal eine Notiz, die wir über gewisse Verhandlungen innerhalb des Dirigierenden Synods in einem russischen Blatte antreffen. Diese Verhandlungen betrafen eine „Frage", die von Rechtswegen überhaupt garnicht mehr eine Frage sein, sondern als eine durch das Oktober-Manifest und sonstige Toleranz-Edikte schon längst abgetane Materie angesehen werden sollte. — Die in Rede stehende Mitteilung lautet:

„Im Hlg. Synod wird die Prüfung der Frage über die gemischten Ehen zwischen Personen rechtgläubiger Religion und andersgläubiger Bekenntnisse zum Abschluß gebracht."

Derjenige, der diese Frage aufs Tapet gebracht hat, ist der Erzbischof Antonius von Wolhynien und Shitomir. Schon im Jahre 1907 wurden gegen diesen Kirchenfürsten, als er in der Wolhynischen Eparchie das Trauen gemischter Paare verbot, mehrere Klagen eingereicht, nach deren Prüfung der Synod die Verfügung des Erzbischofs verbot und ihm untersagte, in Zukunft die von den Zivilgesetzen gewährleistete Freiheit der Eheschließungen zu verkümmern. Als Antwort hierauf wandte sich der Erzbischof Antonius an den Dir. Synod mit einem Bericht, in dem er darauf hinwies, daß das Gestatten gemischter Ehen den kanonischen Regeln der Kirche widerspreche, indem diese derartige Eheverbindungen kategorisch verböten; zugleich richtete er an den Hlg. Synod die Bitte, dieser möge seinerseits eine Verfügung erlassen, wonach Eheschließungen zwischen Personen griechisch-orthodoxen Bekenntnisses einerseits und Katholiken, Protestanten und sonstigen nichtorthodoxen Christen andererseits unbedingt verboten würden.

Im Hlg. Synod gingen in dieser Frage die Meinungen auseinander: die Minderheit stellte sich auf die Seite des Erzbischofs Antonius, die Mehrheit aber neigte sich zu dem Standpunkt, daß die Kirche nicht berechtigt sei, das zu nehmen, was durch die Staatsgesetze verliehen worden sei. Die Mehrheit war weiter der Meinung, daß eine ähnliche Maßregel, ohne dem religiös-sittlichen Leben des Volkes einen wesentlichen Nutzen zu bringen, die Bevölkerung gegen die Kirche nur verbittern würde, indem sie dem Familienglück Schranken errichten würde, und daß es in der Geschichte der orthodoxen Kirche bereits Präzedenzfälle gäbe, wo in Ehesachen Abweichungen von den kanonischen Regeln um des Nutzens der Kirche willen (z. B. wurde die apostolische Regel, welche den Bischöfen die Heirat gestattet, aufgehoben) zugelassen worden seien. — Die Anschauungen der Majorität behaupteten ihr Uebergewicht und die Freiheit zum Eingehen gemischter Ehen wird erhalten bleiben."

— — So die Mitteilung des russischen Blattes. Es ist sehr erfreulich, daß der Dir. Synod die Zumutung des Erzbischofs Antonius abgeschlagen hat; immerhin bleibt es nicht unbedenklich, daß überhaupt starke Strömungen in der Richtung der Wünsche des Erzbischofs von Wolhynien vorhanden sind.

Die Notwendigkeit einer Literarkonvention zwischen Rußland und Westeuropa.

Wie in so vielfacher Beziehung, ist West-Europa uns auch hinsichtlich seiner gesetzlichen Garantien für den Schutz des Urheberrechts bekanntlich um ein Beträchtliches voraus. Speziell auch auf literarischem Gebiet steht das geistige Eigentum dort schon lange unter dem weitgehenden Schutz des Gesetzes. Durch die Zugehörigkeit zur Berner Literarkonvention hat ferner die Mehrzahl der wichtigeren europäischen Staaten — mit alleiniger Ausnahme Rußlands — ihre geistige Produktion nicht weniger wirksam wie im eigenen Lande auch gegenseitig vor unbefugter Ausbeutung aller Art gesetzlich geschützt.

Der tatsächlich längst akuten Notwendigkeit des Beitritts Rußlands zur Berner Konvention wird nun in der „Pet. Ztg." in folgendem, als gezeichneten Artikel das Wort geredet.

Wie streng die Bestimmungen der Berner Konvention durchgeführt werden, geht, um hierfür nur ein Beispiel anzuführen, u. a. aus der Tatsache hervor, daß eine Münchner Verlagsfirma neulich die ganze Auflage einer bereits völlig verkaufsfertigen Uebertragung des Werkes eines französischen Verfassers einstampfen lassen mußte, bloß weil sie versehentlich nur vom Autor, nicht aber vom Verleger das Veröffentlichungsrecht erworben hatte.

In dieser Gesetzgebung über den Schutz der Urheberrechte darf einerseits ein ideales Moment als geltend gemacht erblickt werden, insofern ihre strenge Auffassung eine bewußte Achtung vor den sich an das geistige Eigentum knüpfenden Rechten zum Ausdruck bringt, andererseits ist sie in rein materieller Hinsicht durch die praktische Notwendigkeit bedingt, eine unbefugte Konkurrenz unmöglich zu machen.

Nun sollte man meinen, daß diese Gesichtspunkte von Verlegern wie Autoren in Deutschland ausnahmslos geteilt werden — eben als Produkt entwickelter innerer Kultur und nicht bloß infolge äußerer durch das Gesetz nun einmal gezogener Schranken. Ja, der mit Recht gerühmte Hochstand des deutschen Buchhandels und Verlagswesens verpflichtet letztere geradezu zu einer solchen Auffassung. Dieses um so mehr, als von dort wiederholt Klagen über das schonungslose russische literarische Freibeutertum laut geworden sind.

Dem ist nun leider nicht immer so. Die im folgenden zu kennzeichnende bedauerliche Ausnahme betrifft, wie besonders betont sei, nicht etwa irgend eine irrelevante Kolportage-Firma, sondern Herausgeber großen Stils, nämlich die Lit. Anstalt Rütten u. Loening in Frankfurt a. M. Dieser Verlag hat kürzlich u. a. die deutsche Uebertragung des bekannten Rodionowschen Romans „Unser Verbrechen" herausgegeben (besorgt von Axel Ripke. Die Red. der „Nordlivl. Ztg."). Wie das Titelblatt besagt, wollen die Verleger die deutsche Ausgabe als „einzige autorisierte" betrachtet wissen. Damit kommen wir auf den Kern der Sache, die in Kürze auf folgendes hinausläuft:

Der Verlag Rütten u. Loening setzte sich vor Herausgabe des obengenannten Uebertragungswerkes mit dem Verfasser des Originals in Verbindung und suchte, unter gleichzeitiger Uebersendung eines Honorars, um dessen Genehmigung zur Veröffentlichung der deutschen Ausgabe des Romans nach. Die daraufhin in dieser Sache gepflogenen Verhandlungen gediehen so weit, daß bereits zum Entwurf eines Kontraktes über die Herausgabebedingungen geschritten wurde. Es konnte jedoch, wie es sich erwies, nicht in allen Punkten eine Einigung erzielt werden: der russische Verfasser retournierte daher das Honorar und verweigerte der Firma Rütten u. Loenig die Autorisation. Nichtsdestoweniger erschien wenige Monate darauf die „einzige autorisierte" deutsche Ausgabe des Romans!

Dies die Entstehungsgeschichte der deutschen Ausgabe des Rodionowschen Werkes. Sie bedarf keines Kommentars. Das Vorgehen der Firma Rütten u. Loenig in dieser Sache charakterisiert sich einfach als literarischer Diebstahl.

Unsere Ausführungen verfolgen indes nur beiläufig den Zweck, die moralische Seite dieser Sachlage zu qualifizieren. Diese uns sonst völlig fernstehende Angelegenheit darf aber in weitem Maße das prinzipielle Interesse aller Gebildeten beanspruchen — als Schulbeispiel dafür, wie dringend notwendig der noch immer nicht erfolgte Anschluß Rußlands an die Berner Literarkonvention oder mindestens das Zustandekommen einer literarischen Konvention zwischen Rußland und Deutschland ist. Der jetzige gesetzlose Zustand wird sonst unvermeidlich hüben wie drüben von Freibeutern aller Art weiter ausgenutzt werden, zumal ihnen unter den bestehenden Verhältnissen bekanntlich keinerlei gerichtliche Ahndung droht.

Dorpat, 11. August.

Zum Ausbau von Häfen hat das Handelsministerium, wie die „Now. Wr." mitteilt, in das Budget für 1911 u. a. folgende Posten eingestellt: zu Hafenarbeiten in Riga 365 000 Rbl. und in Windau 135 000 Rbl.

— Durch Resolution des Gouverneurs vom 13. Juli 1910 ist der Veterinärarzt Albert Kotlas auf Vorstellung des Livländischen Landrats-Kollegiums als Distrikts-Veterinärarzt für Livland bestätigt worden.

Fellin. Eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts hat sich, wie die Rigaer Blätter berichten, am Montag nach Fellin begeben, wo sie u. a. mehrere Anklagen in Sachen der Unruhen vom Jahre 1905 verhandeln wird. Die Gerichtssitzungen werden mehrere Tage dauern.

Riga. Eine obligatorische Verordnung für das Sanitätswesen in Riga wird vom stellv. Livländischen Gouverneur, Vizegouverneur Kelepowski, als dem Vorsitzenden der Gouv.-Sanitäts-Exekutivkommission in der „Gouv.-Ztg." veröffentlicht. Danach werden alle für die Stadt Riga bestehenden Sanitätsvorschriften unter die Wirkungen dieser Verordnung gestellt. Ferner werden die Hausverwalter und Aerzte verpflichtet, jede choleraverdächtige Erkrankung der Polizei und der Desinfektionsanstalt zu melden. Falls ein Kranker mit Zustimmung des behandelnden und des Sanitätsarztes im Hause behandelt wird, ist sein Arzt für die Maßnahmen gegen Weiterverbreitung der Krankheit verantwortlich. In den Behörden und in von vielen Leuten besuchten Lokalen muß täglich erneuertes gekochtes Wasser oder Wasser aus der städtischen Wasserleitung gehalten werden. In den Fabriken müssen besondere Räume hergerichtet werden zur Aufnahme erkrankter Arbeiter bis zum Transport in die Cholerabaracken. Verbreitung übertriebener und unwahrer Nach-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Dirigierende Synod und die gemischten Ehen.
Talman Svinhufvudt über die politische Lage und Stimmung in Finnland.
Bombenexplosion in Finnland.
Verstärktes Auftreten der Cholera in Apulien.
Cholerafälle in Erzerum.

Feuilleton.

Berliner Ausstellungen 1910.

Für die „Nordlivl. Ztg." von J. F.

II. Die Große Berliner Kunstausstellung.

Kein Fremder, der auf seiner Reise die deutsche Reichshauptstadt berührt, wird es versäumen, die große Kunstausstellung im Landesausstellungsgebäude am Lehrter Bahnhof zu besuchen. Sie ist auch in der Tat eines Besuches, ja, eines eingehenden Studiums wert. Gibt sie doch in gewissem Sinne das Fazit des Kunstschaffens der jüngstverflossenen Zeit, ein übersichtliches und anschauliches Bild dessen, was die modernen Künstler wollen und erstreben und erreicht haben.

Neben Namen von altbewährtem Klang, deren Träger längst ihren sicheren Stand haben und ihre ausgesprochene Richtung vertreten, tauchen neue Namen auf, aufstrebende junge Talente. Und es ist nicht das Schlechteste und Geringste, was sie ausgestellt haben. Es ist oft mehr als nur ein Suchen und Ringen, das aus ihren Werken spricht; da ist vielmehr auch manch schöner Erfolg zu verzeichnen. Mit unverkennbarer Deutlichkeit prägen sich gewisse Richtlinien aus, die für das moderne Kunstschaffen bestimmend geworden sind und ihm seinen Zeitcharakter aufprägen, wenn auch dazwischen Künstler stehen, die durchaus ihre eigenen Wege gehen und ein Suchen nach neuen Ausdrucksmitteln zutage treten lassen.

Was einem bei einem Durchwandern der zahlreichen Säle der diesjährigen Ausstellung mit ihrer Riesenfülle von Exponaten (der Katalog zählt 2087 Nummern in 56 Sälen auf) angenehm im Gegensatz zu früheren Ausstellungen auffällt, ist das immer stärkere Zurücktreten des, ich möchte sagen, impressionistischen Experiments, das Haschen nach dem rein impressionistischen Effekt auf Kosten einer wirklich künstlerischen Durcharbeitung des Ganzen, die auch dem scheinbar Nebensächlichen sein Recht in der Behandlung gewährt. Damit ist nicht gesagt, daß der Impressionismus ein überwundenes und abgetanes Stadium in der Kunstentwicklung darstellt. Im Gegenteil: im Grunde ist die ganze moderne Kunst impressionistisch. Und das bedeutet einen wesentlichen Fortschritt und Erfolg.

Was die moderne Kunst dem Siege des Impressionismus verdankt, ist in erster Linie ein Verständnis und Empfinden für die nötige Einheitlichkeit des Kunstwerks, die rechte Betonung des Hauptgedankens, dem sich alle übrigen Teile unterzuordnen haben. Dazu kommt der größere Reichtum an Ausdrucksmitteln, die Wirkung des Lichts und damit aufs engste zusammenhängend, der Wert der Farbe. Die moderne Malerei ist, das ist unverkennbar, lichtreicher und farbiger geworden. Das Experimentieren hat seine Frucht getragen, und diese Resultate der Arbeit sehen wir heut vor uns — nicht mehr das tastende, suchende und unvollkommene Ringen. Was ferner auf der Ausstellung angenehm berührt, ist, daß jene „Klexereien" fehlen, mit denen der Laie absolut nichts anzufangen wußte — und über die er nur mit einem achselzuckenden „Scheußlich" hinwegzugehen vermochte. Sie gehörten auch nur sozusagen in das Laboratorium des experimentierenden Künstlers und nicht in die breite Oeffentlichkeit. Dort waren sie von weittragender Bedeutung, wie heute deutlich sichtbar ist, hier dienten sie nur dazu, die moderne Kunst in Mißkredit zu bringen und den Unsinn großzuziehen: „Sudeln ist modern!"

Mit dem Siege des Impressionismus hängt auch eng zusammen eine Verschiebung in der Stoffauswahl, ich meine vor allem das auch auf der gegenwärtigen Ausstellung bemerkbare auffallende Zurücktreten der Historienmalerei, wie auch der einstmals so beliebten eigentlichen Genremalerei. Was man unter den modernen Kunstwerken als „Genrebilder" zu sehen bekommt, sind im Grunde gar nicht solche, sondern meist Licht- oder koloristische Problemlösungen, bei denen das Sujet nur eine sekundäre Bedeutung hat. Ich erinnere nur, um ein allgemein bekanntes Beispiel zu nennen, an Fritz v. Uhde und seine zahlreichen „Garten- und Familienbilder".

Die eigentliche Historienmalerei aber widerstrebt letzlich jedem Impressionismus. Die in älterer Zeit so beliebten Schlachtenbilder z. B. mit ihrer durch die Sache bedingten Detailklauberei vermögen ein künstlerisches Empfinden heute nicht zu befriedigen — es sei denn, daß ein großer Zug sie beherrscht, der sie über die nackte Erzählung der Historie hinaushebt und ihnen die Bedeutung des Kunstwerks als solchem verleiht wie bei dem, was ein Menzel geschaffen. Das ist aber nicht leicht jemandem gegeben. So sind denn auch auf der diesjährigen Großen Berliner solche Historienbilder so gut wie gar nicht vertreten. Was unter den vorhandenen die Aufmerksamkeit erregen kann, trägt ein Streben nach Dekorativem und Monumentalem zur Schau. Wo das von Erfolg ist, da gewährt es dem Historienbilde in der Tat auch eine entsprechende Bedeutung.

Das wird einem namentlich deutlich vor den drei großen Kartons zu einem der Genovefa-Bilder und dem Zyklus im Pantheon in Paris von Puvis de Chavannes, die fraglos das Bedeutendste sind, was auf dem Gebiet der Historienmalerei uns entgegentritt. Die ruhige, große Linienführung, die edle Form der Gestaltung, die trotz der Wärme der Empfindung doch über dem Ganzen ausgebreitete Kühle in der Behandlung des Stoffes verleihen den Kartons einen durchaus monumentalen Charakter, der trotz der mancherlei Flüchtigkeiten und Verzeichnungen groß wirkt. Diesen Kartons läßt sich nicht zur Seite stellen, was gegenwärtig neben ihnen hängt. Weder Ménards „Goldnes Zeitalter", noch Hans Looschens zwei Kartons vermögen trotz ihrer Größe in gleicher Weise zu wirken. Eher vermag sich Otto Marcus' Wandbild mit einem Motiv aus der Geschichte Quedlinburgs zu behaupten — ein Bild, das durch seine in hohem Grade dekorativ wirkende Gruppierung der wenigen Figuren, die noch durch eine geschickte Lichtwirkung gehoben wird, etwas Großzügiges hat.

Nicht minder als die eigentliche Historienmalerei tritt die mit jener ja, soweit es sich um Motive aus der biblischen Geschichte handelt, nah verwandte religiöse Malerei zurück. Was an solchen Bildern auf der Ausstellung zu sehen ist, verdient überhaupt nur noch zum allergeringsten Teil zur „religiösen" Malerei gerechnet zu werden. Zum Teil ist es nur eine ganz willkürliche Motivwahl, die sie unter diese Gruppe bringt, wie z. B. Fr. Stahls „Adam und Eva" — ein Bild, das nicht eine Spur religiösen Gehalts aufweist, sondern nur eine bravouresk gemalte Genreszene repräsentiert. Zum Teil fehlt ihnen die innige Andachtsstimmung, die doch eigentlich erst allein in dem Beschauer religiöse Empfindungen auslöst und eine tiefer greifende Wirkung erzielt. Das „Moderne" spielt dabei gar keine Rolle. Man braucht deshalb also gar nicht an den großen Gegensatz zu denken, in dem die Künstler der Gegenwart zu den großen Meistern der Vergangenheit stehen. Die biblischen Bilder Ed. v. Gebhardts Gemälde und Fritz v. Uhdes, wie z. B. des letzteren „Heilige Nacht" u. a. sind im vollsten Sinne des Wortes modern und doch dabei von tiefer Religiosität. Aber gerade hier versagt das Können so mancher sonst vielleicht ganz tüchtigen Kraft: man bleibt am Aeußerlichen des Vorganges haften, der tiefere Gehalt fehlt. Als Musterbeispiel hierfür möchte ich Hermann Seegers großes Bild „Lasset die Kindlein zu mir kommen" anführen. Es gehört noch mit zum Besten, was an Bildern religiösen, bezw. biblischen Inhalts auf der Berliner Ausstellung vorhanden ist. Aber wie ist der Künstler der Aufgabe, die er sich gestellt hat, gerecht geworden? Vor einer farblos grauen Mauer, deren Eintönigkeit ganz geschickt durch eine dunkle Tornische unterbrochen wird, sehen wir Jesus sitzen. Vor ihm stehen einige Kinder, andere werden von ihren Müttern, denen einer der Jünger wehrt, herangeführt. Die Gruppierung ist ganz ansprechend. Aber man muß sich erst die biblische Szene und ihren Gehalt vergegenwärtigen, um in dem Bilde das zu erkennen, was es bieten will. Das Bild selbst redet nicht. Wie dem Antlitz Jesu der Ausdruck der Liebe und Innigkeit fehlt, so den Gesichtern der zu ihm sich drängenden Kinder und Frauen der Ausdruck des Vertrauens. Es ist mehr nur ein neugieriges Staunen; aber ein Staunen worüber? Wie ganz anders steht dem gegenüber Ludwig Fahrenkrogs lebendiges Bild: „Jesus und das Kind", bei dem das ganze Schwergewicht auf den Ausdruck der Gesichter gelegt ist und das deshalb ganz unmittelbar zum Herzen spricht. Das erst ist wirklich hohe Kunst.

Vorteilhaft hebt sich auch heraus Ernst Pfannschmidts großer Karton zu einem Wandgemälde in der Matthäi-Kirche zu Düsseldorf „Die Speisung der Fünftausend". Pfannschmidt ist ein Schüler Eduard v. Gebhardts, das sagt uns auch seine Karton mit unverkennbarer Deutlichkeit durch seine Gesamtkomposition wie in der Einzelausführung. Der Künstler besitzt eine große Ausdrucksfähigkeit und sein Bild verfehlt darum die Wirkung nicht. Was dem Bilde aber noch mangelt, ist die einheitliche Größe und Geschlossenheit; die Einzelteile, so schön an sich, fallen episodenhaft auseinander.

Um aber den ganzen Wert dieser, von wirklich tief-religiöser Stimmung durchzogenen Art der Malerei zu erkennen, braucht man nur in den anstoßenden Saal zu treten und Willy v. Beckraths Riesengemälde „Kreuzigung" anzuschauen. Ein größerer Kontrast läßt sich kaum denken. Wer eine Malweise, die uns schon

richten über die Cholera wird verboten. — Die der Uebertretung dieser Verordnung Schuldigen werden auf administrativem Wege mit Arrest bis zu 8 Monaten oder mit Geldbußen bis zu 300 Rbl. bestraft.

Reval. Infolge eines Antrages des stellv. Estländischen Gouverneurs trat, wie die Revaler Blätter berichten, am Sonnabend eine Kommission zusammen — bestehend aus dem Medizinalinspektor Dr. Sartschenko, dessen Gehilfen Dr. Semenow, dem Sanitätsarzt Dr. Masing, dem Arzt für epidemische Krankheiten Dr. Luiga, dem Stadtarzt Dr. Pallop und dem Kreisarzt Dr. Koshewnikow. Diese Kommission hatte sich über die sofort zu ergreifenden Maßregeln gegen die einen epidemischen Charakter annehmende Dysenterie zu beraten. Die Kommission beschloß u. a., eine unbedingte Desinfektion der Wohnungen, Kleider und Exkremente der Kranken vorzunehmen; einen zweiten Arzt für epidemische Krankheiten anzustellen, desgleichen auch einen zweiten Feldscher; die Impfung mit der Antidysenterie-Lymphe zu empfehlen und durch Verbreitung von Schriftstücken das Volk über die Dysenterie aufzuklären. — In Reval sind schon ca. 200 Fälle von Dysenterie konstatiert worden; die Sterblichkeit beträgt ca. 40 %.

— Von der Hauptverwaltung für Landwirtschaft sind die Statuten der „Revalschen estnischen ökonomischen Sozietät" registriert worden.

Kurland. Auch die „Rig. Rdsch.", deren gestern fällige Nr. uns nicht rechtzeitig zugestellt war, läßt sich aus Petersburg melden, daß der Prokureur des Warschauer Appellhofes, Jägermeister Rabokow, zum Gouverneur von Kurland ernannt worden sei. — Dagegen wird der „Lib. Ztg." aus Riga die Ernennung des jetzigen Livländischen Vizegouverneurs Kelepowski zum Kurl. Gouverneur angekündigt. Eine Stütze für diese Meldung scheint die Tatsache zu enthalten, daß Hofmeister Kelepowski Sonnabend nach Petersburg berufen worden ist.

— Die Nonne zeigt sich, der „Lib. Ztg." zufolge, in größeren Mengen im Süden des Hasenpothschen Kreises im Forst von Kalleten und im Norden im Forst von Dubenalken. Vereinzelte Exemplare des Schädlings wurden auch im Zierauschen Forst gefunden.

— Ueber eine Geburt im Eisenbahnzuge berichten die Rigaer Blätter: In dem Eisenbahnzuge Nr. 4 genas am Montag früh zwischen den Stationen Murawjewo und Mitau die Gutsbesitzerin W. eines Kindes. Mutter und Kind wurden nach dem Mitauschen Krankenhause transportiert.

Kreis Talsen. Von mehreren seiner Bräute erschossen wurde, nach der „Rig. Aw.", zu Anfang August ein Sohn des Kabillenschen Kalneneek-Wirts, der ihrer viele hatte. Die Mädchen, welche die Hoffnung, von ihm geehelicht zu werden, aufgegeben hatten, vereinigten sich zu dieser Rachetat.

Petersburg. Zur Finnland-Frage hat sich nunmehr auch der Talman des Finnländischen Landtages Svinhufvudt einem Interviewer der „Birsh. Wed." gegenüber ausgesprochen. Wir geben die Aeußerungen dieses Politikers — als nicht uninteressantes Gegenstück zu den in der gestrigen Nummer unseres Blattes an leitender Stelle abgedruckten Auslassungen des Senators Markow im Nachstehenden in ihren wesentlichen Teilen wieder.

Nachdem Talman Svinhufvudt der Ansicht Ausdruck gegeben hatte, daß es ihm nicht recht verständlich sei, zu welchem Zweck der außerordentliche am 1. September zu eröffnende finnländische Landtag einberufen worden sei, da die parlamentarische Vertretung des Großfürstentums sich ja bereits zur Finnland-Vorlage genügend klar geäußert habe, sagte er:

Man kann es wohl kaum ernstlich annehmen, daß der zu eröffnende außerordentliche Landtag seine früher gefaßte Meinung über die russisch-finnländische Reichsgesetzgebung ändern könnte. Ich glaube, daß solches nicht einmal einer neuen Motivierung bedarf.

Eine Stellungnahme zur Frage der Militärzahlungen wird uns jetzt in einer, mit früher verglichen, noch unannehmbareren Form nahegelegt. Im Frühjahr überließ man uns noch die Entscheidung der Frage der Beschaffung der nötigen Geldmittel, jetzt sollen wir bloß unser Gutachten abgeben. Unsere Antwort kann nur in der Wiederholung des bereits im Frühjahr Resolvierten bestehen, denn wir haben das Recht, diese Angelegenheit in ihrem ganzen Umfang zu entscheiden, nicht aber bloß zu begutachten. — Die Frage der Zuerkennung von Rechten an die Russen ist noch komplizierter. Man wird sich darüber klar werden müssen, von welcher Art von Rechten hier die Rede ist. Die russischen Bürger besitzen in Finnland genügend Rechte, um ihre ökonomischen Interessen wahrzunehmen. Sollten sich in dieser Hinsicht einige Lücken finden, so sind wir bereit, diese auszufüllen. Doch wozu solle den Russen das Landtags-Wahlrecht zustehen? Sie haben in bezug auf ihr Wahlrecht in Angelegenheiten der Wahlen in die russischen gesetzgebenden Kammern bereits ihre Rechte. Warum soll der Russe das Recht haben, staatliche Stellungen in Finnland zu bekleiden? Unser ganzer Lebenszuschnitt regelt sich nach dem Prinzip, daß örtliche Beamte den Bedürfnissen des Landes dienen, — Beamten, die Land und Leute kennen und zu denen das Volk Vertrauen hat.

Es wird uns versichert: warum besitzen die Finnländer das Recht, im Reich staatliche Stellungen zu bekleiden? Hierauf habe ich zu antworten, daß es in Rußland viele, z. T. als Offiziere dienende Militärs gibt. Anscheinend bringen sie dort Nutzen. Andererseits habe ich nichts dagegen, daß man im Reich keinem Finnländer staatliche Rechte gewährt. Wir haben um diese Rechte nicht nachgesucht.

Das Problem der Verteilung von Rechten an die Russen, wären wir bereit objektiv zu prüfen, aber ernennen Sie doch solche Personen, denen wir vertrauen könnten. Ich bin überzeugt davon, daß man dieses Gesetz gegenwärtig nur im Interesse der schleunigsten Russifizierung des Landes durchbringen will. Unter allen Umständen aber hat der Landtag das Recht der Entscheidung. Verlangt man von uns nur ein Gutachten, so bleibt nichts übrig, als diese Frage ihrem Wesen nach überhaupt nicht zu prüfen.

Auf die Frage, ob Svinhufvudt es für möglich hält, daß ein Verharren des kommenden Landtages bei dem Votum seiner Vorgänger ernstere Folgen nach sich ziehen könnte, meinte der finnländische Politiker: Wir sind uns vollkommen klar darüber, wie die Ereignisse sich in der nächsten Zukunft abspielen werden. Man wird den Versuch machen, die neuen Gesetze durchzuführen. Doch hierbei ist im Auge zu behalten, daß die Mehrzahl unserer Beamten unabsetzbar ist. Nur die Gouverneure, Vizegouverneure und administrativen Unterbeamten können gewechselt werden, die Steuereinnehmer z. B. dagegen nicht. — Als der Interviewer hierauf den Einwand erhob, daß vielleicht außerordentliche Maßnahmen getroffen werden würden, infolge wessen die Frage der Unabsetzbarkeit in den Hintergrund geschoben werden könnte, erwiderte Svinhufvudt: Dessen sind wir uns bewußt. Doch dann müßte in jedes Dorf ein russischer Beamter eingesetzt werden und das Chaos wäre da. Das bedeutet indeß nicht, daß wir auf eine schnelle politische Kursänderung hoffen. Doch sind wir ruhig, da wir überzeugt davon sind, daß Wahrheit und Recht allendlich siegen müssen. Die Stimmung im Volk gibt uns die Gewißheit, daß diese unsere Hoffnung nicht vergeblich ist. Wir haben nur eine zwiefache Wahl: entweder wir stellen bewußtermaßen eine feste Nation dar oder wir verdienen nichts anders, als vom Erdboden hinweggefegt zu werden.

Bei der Verabschiedung von dem Interviewer gab Herr Svinhufvudt seinen Sympathien für das russische Volk und seiner Zuversicht über den Sieg der demokratischen Prinzipien in Rußland Ausdruck.

Der Premierminister P. A. Stolypin hat, wie wir in der „Birsh. Wed." lesen, in der Nacht auf Montag in Begleitung des Stadthauptmanns mehrere Cholera-Hospitäler besucht und sich persönlich von der Art der Verpflegung der Kranken überzeugt. Seine Ankunft war für das Hospitalpersonal vollkommen unerwartet.

— Dieser Tage hatte, den Residenzblättern zufolge, der Premierminister P. A. Stolypin das Stadthaupt Glasunow zu sich beschieden und ihn über die vom Stadtamt getroffenen Cholera-Maßnahmen interpelliert. Als Stolypin dem Stadthaupt bedeutete, daß die Stadt seines Wissens auch in diesem Jahr zur Verbesserung der Wasserversorgung nichts getan habe, erwiderte das Stadthaupt, daß das Stadtamt alle Berichte über die geplante Ozonierungs- und Filterstation fertiggestellt habe und demnächst vorlegen werde. Ferner sagte Herr Glasunow, daß die Stadt während dieser Saison so wie so nichts hätte tun können (?).

— Am 9. August erkrankte, der „Now. Wr." zufolge, plötzlich an der Cholera der Gehilfe des Geschäftsführers der Wehrpflichtsabteilung der Petersburger Stadthauptmannschaft Nesterow.

— Eine neue Hochschule wird, wie Prof. A. Krassuski einem Mitarbeiter der „Pet. Gas." mitteilt, im September ihre Tätigkeit eröffnen. Es handelt sich um ein Privatunternehmen, das bereits vom Unterrichtsminister konzessioniert worden ist. Die Zahl der Fakultäten beträgt vier: eine juristische, physiko-mathematische, historisch-philologische und pädagogische. Zuhörer können Personen beiderlei Geschlechts mit abgeschlossener Mittelschulbildung sein. Als Lehrer sind u. a. die Professoren Baumann, Borgmann, Baikow, Feodorow, Pawlow, Losski, Wagner, Petraschizki, Grödeskul, Tugan-Baranowski, Tarle und Tschernyschew gewonnen worden. Das Unterrichtsministerium ist so entgegenkommend gewesen, der neuen Hochschule als Lokal das Biologische Laboratorium zur Verfügung zu stellen.

— Montag abend hatten, wie die „Pet. Z." schreibt, die Residenzbewohner wieder einmal Gelegenheit, das Luftschiff „Lebedj" auf einer Fahrt zu beobachten. Gegen 7½ Uhr abends richtete ein Surren und Sausen in der Luft die Blicke der Passanten des Newski nach oben. Bei absoluter Windstille schwebte der „Lebedj" majestätisch über der Anitschkow-Brücke, umkreiste mehrmals das Palais des Großfürsten Sergius Alexandrowitsch, nahm dann in langsamer Fahrt die Richtung den Newski entlang und lenkte über der Oeffentlichen Bibliothek in die Sadowaja, geleitet von den Blicken Tausender, die begeistert das Luftschiff mit Hüte- und Tücherschwenken begrüßten.

Moskau. Randalierende Offiziere — die eben zu Leutnants beförderten Militärs Watschnadse und Martschenko — insultierten, wie die Residenzblätter melden, in der Nacht auf Montag den sie zur Ordnung weisenden Schutzmann Kuleschow und verwundeten ihn so schwer, daß er während des Transports in das Hospital verstarb. Die Offiziere befinden sich in Haft.

Wlotzlawek. Die Zeitung „Kujawsk Gaz." ist, der „Retsch" zufolge, administrativ mit 200 Rbl. gepönt worden.

Odessa. Die Pest dauert an: am 6. und 7. August sind sechs neue Erkrankungen registriert worden. Außerdem ist der erste Pestfall im Odessaer Kreise festgestellt worden: im Dorf Beljajewka nämlich ist eine am 3. August erkrankte Person an der Seuche gestorben.

Politischer Tagesbericht.

Die Wahlen in der südafrikanischen Union.

Während der Herzog von Connaught Vorbereitungen trifft, um zur Eröffnung des ersten südafrikanischen Bundesparlaments nach Kapstadt zu reisen, rüstet man sich, wie der „Voss. Ztg." aus London geschrieben wird, in den vier ehemaligen südafrikanischen Siedelungen zu den Wahlen, die am nächsten Freitag mit der Aufstellung der Bewerber um Mandate im Unions-Parlament ihren Anfang nehmen. Erfahrene Kenner der südafrikanischen politischen Lage hegen keinen Zweifel, daß das vom Herzog von Connaught zu eröffnende Bundesparlament eine überwältigende Mehrheit von Buren-Mitgliedern enthalten wird.

Seit General Botha an die Spitze der südafrikanischen Regierung getreten ist, haben die Dinge einen für die englischen Machthaber nicht sehr günstigen Verlauf genommen. Vor allem ist das Kabinett Botha überwiegend aus Buren zusammengesetzt. Nur zwei Engländer haben Sitz gefunden; von diesen ist Hull, der Finanzminister, trotz seiner Abstammung ein treuer Anhänger des Burengenerals Botha. Am meisten Mißfallen erregt in England General Herzog, der als Schulmeister im Oranjestaat durch zwangsweise Einführung des zweisprachigen Unterrichts dem englischen Einfluß auf das Schulwesen den Todesstoß versetzt hat. Ein Drittel der seit dem Krieg ernannten Lehrer und Lehrerinnen haben mit drei Inspektoren ihre Stellen niedergelegt, und viele Eltern haben ihre Kinder aus den staatlichen Schulen entfernt als Protest gegen einen Erlaß, der auf die Vernichtung des englischen Einflusses abzielt.

Sogar die hervorragendsten Anhänger der englischen oder Fortschritts-Partei Dr. Jameson, Sir Percy Fitzpatrick und Sir George Farrar werden die größte Mühe haben, ihre Sitze gegen den Ansturm zu behaupten, den die Burenpartei auf die englische Stellung unternommen hat. Dr. Jameson, der parlamentarische Führer der Engländer, der erst in Grahamstown als Bewerber auftreten wollte, hat sich rasch entschlossen, in Kapstadt, wo der englische Einfluß am stärksten ist, ein sicheres Mandat anzunehmen — vermutlich, weil er in Grahamstown eine Niederlage befürchtete. Nicht minder bedeutsam ist, daß der Premier Botha selbst in Prätoria dem Engländer Sir Percy Fitzpatrick als Gegner gegenübertritt und diesem, wie Kenner der Verhältnisse voraussagen, das Mandat entreißen wird. In Georgetown wird sich der Finanzminister Hull mit Sir George Farrar messen.

Selbst in englischen liberalen Kreisen, die doch im allgemeinen dem Ministerium Botha aufrichtige Sympathie entgegenbringen, sieht man den bevorstehenden Wahlen mit einigem Bangen entgegen, besonders seit General Smuts in öffentlicher Rede den festen Entschluß der südamerikanischen Regierung angemeldet hat, den Negern unter keinen Umständen das Stimmrecht zu gewähren und der asiatischen Einwanderung einen Riegel vorzuschieben. Es muß für die englischen Machthaber Indiens sehr peinlich sein, ihren indischen Untertanen mitzuteilen, daß sie nicht imstande sind, sie in Südafrika gegen die als tyrannisch bezeichneten Erlasse des Kabinetts Botha zu schützen.

In Süd-Afrika sind eben die Buren Herren im Lande. Sie haben die Gesittung des weißen Mannes eingeführt und in langjährigem Kampfe gegen die Eingeborenen mit ihrem Blut das Recht erkauft, Gesetze zu erlassen zum Schutz des weißen Mannes. Der Burenkrieg hat mit seinem unentschiedenen Ausgang nichts geändert an diesem Vorrecht der Buren.

Der Rassenkampf, den die englischen Machthaber mit der Gründung der südafrikanischen Union glaubten beigelegt zu haben, ist an den Wahlurnen von neuem entbrannt. Der Ausgang der bevorstehenden Wahlen wird voraussichtlich eine Warnung an die Engländer enthalten und beweisen, daß in absehbarer Zeit die südafrikanische Union auf eigenen Füßen zu stehen gedenkt. Die Engländer werden aber diese Lösung weder verhindern können noch wollen.

Deutschland.

Die Kaisertage in Posen scheinen befriedigend verlaufen zu sein. „Der deutsche Kaiser und König von Preußen," so lesen wir in der „Nat.-Z.", „hat Sonnabend seinen feierlichen Einzug in die deutsche Pfalz gehalten, fortan das Wahrzeichen der neuen „Residenzstadt" Posen, die nunmehr in die Reihe der königlichen Städte aufgenommen worden ist. Die Verleihung dieser Würde an die Hauptstadt der Ostmarken entbehrt nicht der symbolischen Bedeutung. Der Kaiser hat, wie zu erwarten war, keine hochpolitische Rede gehalten, aber aus dem Wortlaut seiner Ansprache geht hervor, daß er Stadt und Land Posen als immerwährenden deutschen Besitz angesehen wissen will, den Preußen und Deutschland schützen und schirmen. Die Deutschen in der Ostmark sollen in der machtvollen stolzen Kaiserpfalz die Pflanzstätte deutscher Kultur sehen, die von Posen aus das Land dem Deutschtum erschließt. Das Wort des Kaisers und Königs leitet die Regierung des preußischen Staates. Auch ohne besondere Betonung entnehmen wir daraus die Gewißheit, daß der Kurs der alte bleiben wird. Wo der deutsche Kaiser Burgen baut, ist und bleibt das Land deutsch für alle Zeiten". — Wie berichtet wird, erfolgte unter stürmischen Ovationen der Einzug des Kaiserpaares und der übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie in Posen. Ein offizieller Empfang fand auf dem Bahnhofe nicht statt, jedoch waren das Kronprinzenpaar, Prinz Eitel Friedrich und Gemahlin sowie die übrigen Prinzen mit den Spitzen der Zivil- und Militärbehörden zur Bewillkommnung erschienen. Als der kaiserliche Sonderzug auf dem Bahnhofe eingetroffen war, erfolgte eine überaus herzliche Begrüßung zwischen dem Kaiserpaare und den prinzlichen Kindern, man küßte sich und eine lebhafte Unterhaltung entspann sich alsbald. Nachdem einige Meldungen und Vorstellungen erfolgt waren, bestiegen die kaiserlichen Herrschaften und die Mitglieder des Kaiserhauses Automobile, in welchen der Einzug in die Stadt erfolgte. Unter stürmischen Hoch-Rufen der Menge bewegte sich der Zug in langsamem Tempo durch die Einzugsstraße, auf welcher die Truppen zu beiden Seiten Spalier bildeten; hinter ihnen standen die Schulen, Korporationen und sonstigen Vereine, ebenso hatte sich eine ungeheure Menschenmenge in den Straßen

---

faßt wie altgewohnte anmutet, hier die Hypermoderne, die Darstellung gewissermaßen ins Dekorative verzerrt, jedoch trotz der äußeren Größe von monumentaler Größe keine Spur. In rücksichtslosestem Schematismus sind die leuchtend grünen mit grellrotem Blut überströmten Kreuze nebeneinander aufgestellt, so daß ihre Querarme das ganze Bild in der Horizontale beherrschen, während die im Zentrum des Bildes aufgestemmte Lanze eines Kriegsknechtes sie in der Vertikale überschneidet. Den Vordergrund beherrschen die klobig-massigen Gestalten nackter Kriegsknechte, in symmetrischer Stellung zu beiden Seiten sitzend. Mit den grellen Farben der Kreuze kontrastiert aufs lebhafteste der violette Ton ihrer muskulösen Leiber, wie das schemenhafte Gelb der an den Kreuzen hängenden Körper. Der Kopf Jesu ist hinten übergeworfen, so daß man den Ausdruck des Gesichtes mehr nur erraten, als sehen kann. Trotz mancher zeichnerischen Vorzüge, die an den Schweizer Hodler denken lassen, wirkt das Ganze durch seine schreienden Farbenkontraste und seine starre Steifheit einfach grotesk — eine grobe Verkennung des Wesens der Kunst.

Erfreulicher sind die Bilder nicht eigentlich biblischen Inhalts, so Scheuvenbergs „Jesus scheidet von seiner Mutter", das durch seine schlichte Wahrheit nicht ohne Wirkung bleibt, oder Frederick Vezin's „Pieta", ein Bild, das durch die Ruhe in der Komposition und Farbenwirkung trotz mancher Schwäche anspricht. Auch Plonikes jugendliche „Madonna" mit dem vor ihr stehenden Jesusknaben, dem die Hirten ein Lämmlein bringen, ist erwähnenswert. Geschickt in der Gruppierung der Figuren erinnert dieses Bild auch etwas an die Farbigkeit der alten Meister.

Viel bemerkt wird ein eigentümliches Bild des Grafen Ferdinand Harrach „Paulus diktiert den Galaterbrief". Vor einem Webstuhl (Paulus war bekanntlich Zelttuchweber) sehen wir den Apostel sitzen, mit lebhafter Geberde sich dem zur Seite sitzenden Schreiber zuwendend, der gespannt den Worten des Apostels lauscht. Der Maler hat versucht, die ganze Leidenschaftlichkeit, die aus dem Galaterbrief spricht und davon zeugt, in welcher Erregung dieser Brief geschrieben worden ist, in der Haltung und dem Ausdruck des Apostels sich widerspiegeln zu lassen. Soviel Leben im Bild ist, so erscheint es aber doch von allzu gesuchter Beweglichkeit und entbehrt nicht einer etwas theatralischen Wirkung. Den Feuergeist Paulus in seinem heiligen Zorn denkt man sich doch anders.

Im Anschluß hieran sei das Bild von Manuel Benedito Vives „Während der Predigt" genannt, ein interessanter und wohlgelungener Versuch, den verschiedenen Gesichtsausdruck andachtsvoller Hörer wiederzugeben.

Weitaus überwiegend gegenüber allen figürlichen Darstellungen ist auf der Ausstellung das Landschaftsbild vertreten und man muß sagen, daß auf diesem Gebiet auch das Beste zu finden ist, was die Ausstellung überhaupt bietet. Die modernen Landschafter lassen sich nicht sozusagen an einer Kopie des Naturbildes genügen; ihnen wird vielmehr die Landschaft zum Träger eines Gedankens, es ist mehr Inhalt in ihren Bildern, indem sie nicht das Naturbild an sich, sondern den Eindruck, den es auf den Beschauer gemacht hat, wiederzugeben trachten. Farbe und Licht sind Ausdrucksmittel geworden, mit denen man in ebenso fesselnder wie überzeugender Weise zu wirken weiß. Man sehe nur eines jener schlichten Bilder an, auf denen eigentlich so gut wie nichts zu sehen ist, eine glatte unbelebte Meeresfläche, ein Waldausschnitt, ein schlichtes Feld, nicht einmal durch irgend welche Beleuchtungseffekte ausgezeichnet, und die doch immer wieder den Blick auf sich ziehen und trotz aller Schlichtheit in der Erinnerung haften bleiben, weil sie eben einen tiefen Eindruck hervorzurufen und im Beschauer Empfindungen auszulösen vermocht haben, die nicht sofort wieder verfliegen.

Gleich im ersten Saal am Eingang der Ausstellung stehen wir vor einem solchen Bilde, das noch keineswegs zu den bedeutendsten gehört: „Emmy Lischkes „Am Meer". Man sieht nur eine fast glatte Wasserfläche und ein Stück ganz flachen Strandes. Leise spielen die Wellen an den Ufersand. Am Himmel zerrissenes helles Gewölk. Das Zittern des Lichtglanzes auf der spiegelnden Wasserfläche ist von so großer Zartheit, daß es einen vor diesem Bilde wohlig wie ein Gefühl unendlicher Ruhe und stillen Friedens überkommt.

Aehnlich geht es einem vor dem verwandten Bilde von Oskar Lutterot „An der Flensburger Föhrde", dessen ungemein frisch-lustig wirkender weiß-silbriger Ton von seinem Reiz ist. Viel nachdrucksvoller bestätigt sich einem das Gesagte vor dem großen Bilde Eugen Bracht's „Das Grab Cecil Rhodes' in den Matopohägeln Rhodesias", ein Bild, das wiederum ganz die eminente Kraft des Meisters zeigt, mit den einfachsten Mitteln Großes zu wirken. Ein sanft ansteigender nackter Hügel mit einigen aufgetürmten Felsblöcken, — das ist alles, und doch liegt eine so imponierende Ruhe und monumentale Größe in dem Bilde, daß es von ganz bedeutendem Eindruck ist, — ein würdiges Seitenstück zu den früheren großen Gemälden desselben Meisters „Das Gestade der Vergessenheit" und besonders „Das Grab des Hannibal".

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Ueber Graf Zeppelins Stellung zur Religion schreibt die „Schlesische Zeitung": „Wenn sich hypermoderne Oberflächlichkeit so gern in der Behauptung gefällt, Religion und Wissen, Glauben und Technik, Forschergeist und Bibellehre schlössen einander aus, so gibt es doch noch immer Männer von volkstümlicher Größe, deren Leben und Weltanschauung diese Behauptung Lügen straft. Zu ihnen gehört, wie man in dem trefflichen Buch des Militäroberpfarrers Dr. Trepte: „In der Lebensschule bei deutschen Männern" nachlesen kann, vor allem Graf Zeppelin. Von ihm heißt es in dem Buch: „Viele Worte hat er nie von seinem Gottesglauben gemacht. Doch während seines Soldatenlebens ist er in jeder Garnison aufgefallen, weil er so regelmäßig die Kirche besuchte und mit so sichtbarem Ernste drin weilte .... Seit er in Friedrichshafen wohnt, hat er ohne zwingenden Grund wohl noch nie des Sonntags in dem evangelischen Kirchlein gefehlt; gern hat er im dortigen Gemeindekirchenrat die Pflichten eines Aeltesten übernommen und ausgeübt. Zu seinem 70. Geburtstage hatten seine Schweizer Freunde über die Eingangspforte seines Landgutes weithin leuchtend die Jesaias-Worte schreiben lassen: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden". Ein treffenderes Wort konnte den Grafen nicht grüßen. In seinem lebendigen Gottesglauben liegt der Urquell seiner nimmermüden Arbeitsfreudigkeit, seiner zähen Geduld, seines besonnenen Wagemutes, seines hoffnungsfrohen Optimismus. In bewegter Stunde hat er selbst bekannt, daß er seine ganze große Aufgabe aus Gottes Hand genommen und nur mit ihm gelöst habe .... So ist Graf Zeppelin eine der vielen Persönlichkeiten aus alter, neuer und neuester Zeit, die das Wort E. M. Arndts wahr machen: „Wer ist ein Mann? — Wer beten kann und Gott dem Herrn vertraut".

— Chaireddin Barbarossa. Die Türken haben dem einen der von ihnen erworbenen deutschen Panzerschiffe dem „Kurfürsten Friedrich Wilhelm", den Namen „Chaireddin Barbarossa" gegeben. Der Große Kurfürst ist damit durch einen großen — Seeräuber ersetzt worden, den größten, den es je gegeben hat. Haireddin, richtiger Chaireddin Barbarossa war in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts der Schrecken des Mittelmeeres. Von Algier und Tunis aus unternahm er seine Raub- und Beutezüge. Tausende von Christen wurden durch ihn nach Afrika in die Sklaverei geschleppt. Diese Unglücklichen zu befreien und der Seeräuberei im Mittelmeer ein Ende zu machen, unternahm Kaiser Karl der V. seinen Zug nach Tunis. Später trat Chaireddin Barbarossa, der sich unter die Oberhoheit des Sultans gestellt hatte, als Verbündeter des Königs Franz I. von Frankreich auf. — Dem Großen Kurfürsten hat bekanntlich die Schöpfung einer starken brandenburgischen Marine sehr am Herzen gelegen. Daß aber ein ihm zu Ehren benanntes deutsches Schiff den Namen jenes Edlen erhalten würde, der den Barbareskenstaaten die Bezeichnung „Raubstaaten" verschaffte, hat er sich schwerlich träumen lassen.

— Ein praktischer Lehrer. Familienvater: „Na, bei euch in der Schule sind ja nette Zustände? Die ganze Klasse samt dem Lehrer sah heute über eine Stunde zu den Fenstern hinaus!" — Junge: „Ja, wir hatten Anschauungsunterricht in Naturlehre! — Der Herr Lehrer zeigte uns die Blumen und Vögel auf den Hüten der vorübergehenden Damen.

(„Meggend. Bl.")

— Die verschuldete Großmutter. Der Anwalt der verschuldeten Königin Maria Pia, der Großmutter des Königs Dom Manuel von Portugal, behauptete vor Gericht, daß die Gläubiger seiner Klientin keine Zwangsmaßregeln durchsetzen könnten, da die Königin über dem Gesetz stehe. Diese Nachricht hat den bekannten Mitarbeiter des „Kladderadatsch", stud. A. Biermörder, aus begreiflichen Gründen höchlichst interessiert und zu folgendem Gedicht veranlaßt:

Die Großmutter Pia von Portugal
Hat Schulden zu Haufen und überall.
Sie kleidet sich fürstlich, sie kleidet sich schick,
Doch gepumpt ist alles, vom Fuß zum Genick!
Am tiefsten trauert in Lissabon
Die Hüte- und Kleiderkonfektion.
Denn die Alte bezahlt, wie ich eben hör'
Nicht einen Portugalöser mehr!
Die Großmutter Pia ist gar nicht dumm,
Ihr schadet kein Drohbrief, kein Monitum.
Ihr tun selbst Zahlungsbefehle nichts,
Auch kein Vollstrecker des Amtsgerichts!
Ihr droht keine Pfändung, sie wird verschont,
Weil sie „oberhalb der Gesetze" thront.
Ich wünschte, ich wär' in dem gleichen Fall
Wie die Großmutter Pia von Portugal!

aufgestellt, um dem Kaiserpaare eine Huldigung darzubringen.

Den „Dresdener Nachr." zufolge wird König Friedrich von Sachsen am 29. Januar nächsten Jahres eine Reise nach Aegypten und Nubien antreten. Der König gedenkt auf dieser Reise, die sich voraussichtlich bis in den April ausdehnen wird, namentlich auch der Jagd obzuliegen. Sollte während der 2½ Monate dauernden Abwesenheit des Königs verfassungsgemäß eine Regierungsverweſung erforderlich sein, so wird diese vom Prinzen Georg, als nächstem volljährigen Agnaten, ausgeübt werden.

„Zu wenig Mieter in Berlin!" „40 000 leere Wohnungen in Berlin!" — ertönt die Klage. In Groß-Berlin sind im Laufe des Jahres 1909 nicht weniger als 1868 Neubauten errichtet worden, also etwa doppelt so viel, wie im vorhergehenden Jahre. Die übergroße Zahl leerstehender Wohnungen, etwa 25 000, hätte allerdings erwarten lassen sollen, daß diese fieberhafte Bautätigkeit, von welcher Berlin seit den ganzen letzten Jahren heimgesucht wird, eine kleine Hemmung erfahre. Allein unentwegt, scheinbar ganz ohne Rücksichtnahme auf die tatsächlichen Bedürfnisse, wird blindlings weitergebaut, und jetzt zeigt sich das betrübende Ergebnis dieser planlosen Ueberspekulation: Vierzigtausend leere Wohnungen! — Immerhin eine Zahl, die zu denken gibt. Vor wenigen Tagen hat in Braunschweig der Zentralverband der städtischen Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands seinen Verbandstag abgehalten, und bei dieser Gelegenheit ist natürlich auch die Wohnungsfrage — einmal von der anderen Seite — diskutiert worden. Im Jahresberichte des Verbandes heißt es u. a.: „Die Befürchtungen, mit denen der deutsche Haus- und Grundbesitz in das vergangene Jahr eingetragen ist, haben im verflossenen Jahre leider vollkommen Bestätigung gefunden. Von einer Besserung der Lage, und sei es auch nur in gewisser Hinsicht, ist keine Rede . . . ." „Und wird wohl auch sobald keine Rede sein", müßte man hinzufügen. Die Haus- und Grundbesitzer stehen merkwürdigerweise auf dem Standpunkte, daß ihre trostlosen Verhältnisse durch äußere Umstände hervorgerufen worden seien. Sie geben erstens dem Zuwachssteuer-Gesetz, dann der Verschlechterung des Geldmarktes und endlich dem Umstande die Schuld, daß das Privatkapital sich vom Grundstücksmarkte immer mehr zurückzieht. Es ist seltsam, daß die Hausbesitzer nicht auf den, eigentlich ganz naheliegenden Gedanken verfielen, ob denn nicht vielleicht am Ende doch auch eine Ueberproduktion an Häusern und Wohnungen die Ursache der von ihnen beklagten Mißstände sein könnte.

Oesterreich.

Ein Akt niederträchtigen Vandalismus wird vom vorigen Sonnabend aus Jägerndorf in Schlesien gemeldet: das Rosegger-Denkmal, das dort kürzlich dem Anreger der Millionenspende für den deutschen Schulverein errichtet worden, ist in böswilliger Weise verstümmelt worden. Die Verüber des Bubenstreiches sind bedauerlicherweise noch nicht ermittelt. Sie haben den Granitsockel erstiegen und mit stumpfen Gegenständen das Marmormedaillon, das Rosegger im Relief zeigt, zertrümmert. Dem Bildnis wurde die Nase abgeschlagen; sowohl die Pyramide als auch der Sockel wurden beschmutzt. Man beabsichtigt, das Marmormedaillon durch ein Kupferrelief zu ersetzen. — Man vermutet, daß die Täter in Kreisen der nationalen Gegner zu suchen sind. An der Vorderseite trägt das Denkmal die Inschrift „Dem Dichter des Volkes". An der Rückseite der Pyramide ist der Titel des von Rosegger am 27. April 1909 veröffentlichten Artikels eingemeißelt, welcher die große Bewegung entfesselte, der das Zustandekommen der großen Nationalspende zu danken ist. Der Titel des betreffenden Artikels war: „2000 Kronen gleich 2 Millionen Kronen."

Frankreich.

Bei der Einweihung eines Denkmals zu Ehren des im Jahre 1907 von fanatischen Muselmanen in Marrakesch ermordeten Dr. Mauchamp hielt der französische Minister des Aeußern Pichon am vorigen Sonntag in Chalons eine bemerkenswerte Rede. Er wies darauf hin, daß das Opfer des Lebens Mauchamps eine neue Aera in der Bekundung der französischen Macht in Afrika eröffnet habe. Er erinnerte an die Siege der französischen Truppen bei der Durchführung der Abmachungen mit dem Sultan und bemerkte, daß die internationalen Spaltungen nicht nur der Politik Frankreichs Verlegenheit und Unruhe bereitet, sondern auch einen Augenblick den Frieden Europas bedroht hätten. Jetzt seien die Spaltungen Ententen gewichen, welche die besonderen Rechte Frankreichs bestätigten und auf wirtschaftlichem Gebiete allen fremden Regierungen die Garantien gäben, die sie beanspruchen könnten. Wir brauchen also, fuhr Pichon fort, nur im Frieden fortzufahren, denn wir sind Feinde aller kriegerischen Abenteuer. Die Loyalität unserer diesbezüglichen Erklärungen ist für den Kredit unserer Diplomatie von nicht geringer Bedeutung gewesen. Wir brauchen nur fortzusetzen, was wir unternommen haben zur Sicherung unserer Ehre und zur Verteidigung unserer Expansion auf afrikanischem Boden, wo jede Schwäche eine Minderung unseres Einflusses wäre. Unser Programm hat diejenigen gegen sich, die aus vorgefaßtem Entschluß der traditionellen Entwickelung unserer afrikanischen Politik feindlich sind, zweitens diejenigen, die ihr zu große Bescheidenheit vorwerfen und drittens diejenigen, die da fürchten, daß sich das Aktionsfeld gegen unseren Willen ausbreite. Aber dieses Programm entspricht dem, was möglich, notwendig, klug und würdig ist und sich mit unseren Mitteln, den Erfordernissen unseres nationalen Willens und der Sorge um unsere Lage in Europa verträgt. Wenn der Maghzen die uns gegenüber eingegangenen Verpflichtungen loyal erfüllt, und wenn die Stämme, über die sich sein Einfluß erstreckt, die Sicherheit unserer Posten nicht mehr bedrohen, werden wir uns unsererseits von jeder Offensive fernhalten und uns damit begnügen, etwaigen Provokationen gebührend Einhalt zu tun. Wenn wir einer anderen Richtschnur folgen wollten, so hieße das, die Ergebnisse unserer Weisheit aufs Spiel setzen. — Zum Schluß huldigte der Minister allen denen, die wie Dr. Mauchamp ihr Leben dem Vaterlande weihen.

Griechenland.

Der griechische Gesandte in Konstantinopel hat der Pforte am Sonnabend eine Verbalnote überreicht, in der gegen die Fortdauer des Boykotts griechischer Waren, der eine Verletzung des Handelsvertrages und der Freiheit des Handels bedeute, protestiert und die Pforte für den materiellen Schaden, der Griechenland daraus erwachse, verantwortlich gemacht wird. — Auf diesen Schritt des griechischen Gesandten erwiderte, einem Konstantinopeler Telegramm zufolge, der türkische Minister des Aeußern, die Pforte habe ihr Möglichstes zur Beendigung des Boykotts getan, aber auch Griechenland müßte durch eine entsprechende Haltung in der Kreta-Frage zu der gänzlichen Einstellung beitragen.

China.

Große Fortschritte hat in neuester Zeit auch das Zeitungswesen in China gemacht. Bisher hatten die Chinesen kein Abendblatt. Dem Mangel ist nunmehr abgeholfen; denn seit kurzem erscheint in Peking ein Abendblatt „Der Zeitungsbote". Das neue Blatt hat ein besonderes Merkmal: es ist ganz in rot gedruckt, der Lieblingsfarbe der Chinesen, die ihnen als glückverheißend gilt. Auch in der Art der Einführung der neuen Zeitung schließen sich die Chinesen dem abendländischen Muster an, da der „Zeitungsbote" einen ganzen Monat gratis an die Bewohner von Peking verteilt wird.

Baltische Presse.

Sehr zutreffend kennzeichnet in der „Lib. Ztg." C. v. D. den Scheinliberalismus der „Rish. Myssl", die trotz aller schönen liberalen Phrasen skrupellos in der Hetze gegen das baltische Deutschtum mitmacht. Gegen solchen russischen „Grenzmarken-Liberalismus" schreibt das Libauer Blatt:

„. . . Auf dem (Rigaer) Journalisten-Tage fiel ein schönes, stark beklatschtes Wort: „Der Gegner einer Kultur ist niemals eine andere Kultur, sondern lediglich die Unkultur." Es geschieht wohl in diesem Geiste, daß Herr Witwitzki jetzt die nur kulturellen Aufgaben gewidmete Tätigkeit des deutschen Vereins als „von russischem staatsmännischen Standpunkt aus unerwünscht" bezeichnet und dem Kurländischen Gouverneur einen Vorwurf daraus macht, daß er diesem Wirken keine Hindernisse in den Weg gelegt hat, was außerdem nur unter Verletzung des Gesetzes hätte geschehen können, da der deutsche Verein niemals die ihm von dem Gesetz gezogenen Grenzen überschritten hat!

Und derselbe vornehme Geist ist es wohl auch, in dessen Namen die „Rish. Myssl." die Tätigkeit des deutschen Vereins und die Ansiedelung deutscher Kolonisten in Kurland unter den bewußt schiefen Gesichtswinkel der Nähe der reichsdeutschen Grenze stellt und dadurch zwar versteckt, aber deutlich genug, den von ihr selbst s. Z. als Verleumdung gebrandmarkten Vorwurf der staatlichen Illoyalität gegen die hiesige deutsche Bevölkerung erhebt!

Es treten hier bei der „Rish. Myssl" Widersprüche zwischen Worten und Taten hervor, die das russische Blatt durch Phrasen über den „Scheinliberalismus" der „Rig. Rdsch." und der „Lib. Ztg." nicht aus der Welt schaffen kann! Es wäre ganz interessant zu erfahren, welche Verdienste uns von Seiten der „Rish. Myssl" das Attestat des echten Liberalismus einbringen würden. Wenn wir uns für einen Gouverneur begeistern würden, der unter Mißachtung des Gesetzes den kulturellen Bestrebungen einer Nationalität die Flügel beschneiden wollte? Wenn wir einem Gouverneur die Berechtigung einräumen würden, die loyalen Großgrundbesitzer seines Gouvernements separatistischer Tendenzen zu beschuldigen und ihnen vorzuschreiben, wen sie als Arbeiter auf ihren Gütern beschäftigen sollen? Wenn wir einen Gouverneur aufmuntern würden, Beamte, auch wenn sie sich nichts zu Schulden haben kommen lassen, nur deshalb abzuschieben, weil sie Deutsche sind? Das scheint die „Rish. Myssl", von einem wahrhaft-liberalen Blatt zu verlangen. Wir müssen gestehen, daß wir unter solchen Bedingungen niemals vor der „Rish. Myssl" das Examen des Liberalismus zu bestehen hoffen! . . ."

Locales.

Oper.

Gestern abend gab es in unserem Sommertheater wieder eine Opern-Aufführung, und zwar ging als Benefiz für Frau Pauline Wisman Gounods „Margarethe" (Faust) in Szene.

Für ein mehr oder weniger nur auf Operette eingerichtetes Ensemble ist eine Opern-Aufführung stets ein Wagnis. In Gounods Margarethe liegen die Hauptschwierigkeiten in den Chören. Die Anforderungen, die an diese gestellt werden, sind derart, daß auch an größeren Opernbühnen selten alle Wünsche befriedigt werden. Daß der Chor unseres Sommertheaters in diesem Falle seiner Aufgabe durchaus nicht gewachsen sein würde, war vorauszusehen.

Wie nun hier am Sommertheater aber einmal die Verhältnisse liegen, müssen wir bescheiden zufrieden sein, wenn uns im übrigen wenigstens eine billigen Anforderungen genügende Aufführung geboten wird. Und das kann man vom gestrigen Abend wohl sagen: die Solisten zeigten sich im ganzen ihrer Aufgabe durchaus gewachsen und boten bisweilen auch Leistungen, die sich weit über den Durchschnitt erhoben.

Frau Wisman, die sich „Margarethe" zu ihrem Ehrenabend gewählt hatte, bereitete uns als Titelheldin wieder einen ungetrübten Genuß. Ihre bedeutenden stimmlichen wie schauspielerischen Vorzüge nochmals hervorzuheben, ist wohl unnötig, nachdem dieselben an dieser Stelle schon so oft gebührend gewürdigt sind. Welcher Wertschätzung sich Frau Wisman hier in Dorpat erfreut, bewies das bis auf den letzten Platz gefüllte Haus, das bewiesen besonders auch die ungezählten Blumenspenden, die der Künstlerin nach dem 3. Akte unter einem wahren Beifallssturme hinaufgereicht wurden.

Einen ebenbürtigen Partner hatte Frau Wisman an ihrem Gatten. Sein Faust war eine wohldurchdachte Leistung und zeigte Herrn Gottfried auf der Höhe seines bedeutenden Könnens.

Herr Dannenberg überraschte als Mephisto durch große Charakterisierungskunst. Seine prächtigen Stimmittel kamen bestens zur Geltung. — Herr de Fearneaux bot als Valentin eine anerkennenswerte Leistung. Leider ist seine Barytonstimme nur zu klein, entbehrt aber nicht des Wohlklanges. Bei der Behandlung seiner Stimmittel wäre Herrn Fearneaux etwas mehr Natürlichkeit zu empfehlen. — Zum Schluß seien noch Frl. Zborowski (Siebel), Herr Wiesner (Brander) und Frau Haagen-Wiesner (Martha) genannt.

Herr Kapellmeister Kroeker leitete die Aufführung mit Verständnis und Umsicht.

Gerhardt Wagner.

Enquete über die Fische der Ostseeprovinzen.

Infolge des jähen Todes meines Mitarbeiters Dr. phil. Robert Streiff scheint die Beendigung der von ihm begonnenen Arbeit über die Fische der Ostseeprovinzen in Frage gestellt zu sein. Dr. Streiff hat bereits eine Menge Material gesammelt und veranstaltete kürzlich eine Enquete, um durch Fragebogen weitere Auskünfte über die baltischen Fische zu erhalten. Ich richte nun an alle die Herren, die bereits Fragebogen erhalten haben, die Bitte, sie jetzt nicht ad acta zu legen, sondern freundlichst ausgefüllt an meine Adresse (Riga, Gr. Küter-Str. 8) gelangen zu lassen. Gleichzeitig bitte ich die Interessenten, die noch keinen Fragebogen erhalten haben, mir ihre Adresse aufzugeben, damit aus allen Teilen des Landes Material gesammelt und in Kürze eine umfassende Bearbeitung unserer Fische herausgegeben werden kann.

Konservator F. E. Stoll,
Kielkond auf Oesel,
Biolog. Station d. Naturforschervereins z. Riga.

Die in den baltischen Provinzen erscheinenden Zeitungen werden gebeten, diese Zuschrift weiter verbreiten zu wollen.

Obgleich sich das vom „Post." veröffentlichte Gerücht, wonach ein Teil des Alexanderschul-Kapitals der geplanten estnischen Ackerbauschule entzogen und zu einer ganz gewöhnlichen russisch-sprachigen Stadtschule in Oberpahlen verwandt werden sollte, als gänzlich unbegründet erwiesen hat, ist dennoch eine größere Aktion in dieser Angelegenheit ins Werk gesetzt worden. Es hat sich nämlich eine Deputation von 15 Delegierten estnischer landwirtschaftlicher und sonstiger Vereine in voriger Woche nach Riga zum Kurator Mag. S. M. Prutschenko begeben, um die Verwendung der Alexanderschul-Gelder für eine zu errichtende estnische Ackerbauschule möglichst sicherzustellen. Diese Deputation ist am Sonnabend, wie der „Post." berichtet, sehr freundlich vom Hrn. Kurator empfangen worden. Sie händigte ihm eine Denkschrift ein und der Herr Kurator erklärte darauf, er würde es gern sehen, wenn mit dem Kapital der Alexanderschule eine estnische Ackerbauschule eröffnet würde. Zur Gründung einer Stadtschule in Oberpahlen hoffe er, aus der Staatskasse die nötigen Mittel zu erhalten.

Herr B. Sukatscheff, Assistent am hiesigen Zootomischen Institut, wendet sich mit dem Ersuchen an uns, ihm im wissenschaftlichen Interesse bei der Ermittelung des Namens eines Darbringers naturwissenschaftlicher Objekte förderlich zu sein. So sei denn an den liebenswürdigen Uebermittler der lebenden Blutegel aus einem See in der Umgegend von Kamby die Bitte gerichtet, er wolle seinen Namen und seine Adresse Hrn. B. Sukatscheff (Scharren-Str. 6) freundlichst mitteilen, da sich unter den von ihm geschickten Tieren eine seltene und interessante Form befindet, über die Genaueres zu erfahren Herrn Sukatscheff sehr erwünscht wäre.

Am 7. d. Mts. erkrankte im Saare-Gesinde unter Randen eine Kuh an der sibirischen Pest. —oc—

Im Gdowschen Kreise werden von der Polizei Eigentümer mehrerer gestohlener Pferde gesucht — eines Rappwallachs (2 Arsch. 3 Wersch. hoch, Mähne lang, Schweif lang und dick, auf den Schultern kleine weiße Flecken), eines hellbraunen Wallachs (über 2 Arsch. hoch, Mähne rechts, ca. 10 Jahre alt) und eines dunkelbraunen Wallachs (2 Arsch. hoch, Mähne links, auf der Stirn ein kleiner weißer Fleck).

Das Juni-Heft der „Mitteilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Rußland" eröffnet ein geistliches Lied von Johann Reinhold Patkul; weiter folgen: von Pastor G. Hillner: Theodicee; Oberpastor Poelchau: Rigas evangelische Kirche im 19. Jahrhundert; Otto Katterfeld: Unsere Stellung zur Schrift im Religionsunterricht; Pastor H. Doebner: Kirchliche Chronik. — Das Beiheft Nr. 3 enthält folgende theologisch-pastorale Artikel: Die Blindenheilung bei Jericho im Prozeß der Reproduktion evangelischer Tatsächlichkeit (Ysop); G. Hillner, Externa beim Konfirmandenunterricht in livländischen Gemeinden; G. Hillner, Uckeleys „Moderne Predigtideale".

Das Repertoire des Sommertheaters ist, wie uns aus dem Theater-Bureau mitgeteilt wird, für die nächsten Tage folgendes:

Heute, Mittwoch: 1. Gastspiel des Charakter-Liebhabers Herrn Robert Taube: „Gespenster. Ein Familiendrama in 3 Akten von Ibsen."

Morgen, Donnerstag: „Hoffmanns Erzählungen". Phantastische Oper von Offenbach.

Freitag, den 13. August: Zweites und letztes Gastspiel des Herrn Robert Taube: „Der Andere". Schauspiel in 4 Akten von Paul Lindau.

Sonnabend, den 14. August: Keine Vorstellung.

Kunst und Wissenschaft.

Dr. med. vet. Wie die „Voss. Ztg." erfährt, steht eine Ministerialverfügung bevor, nach der den Tierärzten der Dr. med. vet., den bisher in ganz Deutschland nur die Universität Gießen verliehen hat, auch in Preußen — andere deutsche Staaten dürften bald nachfolgen — verliehen werden soll, und zwar vom 1. Oktober d. J. ab. Das erste Jahr sollen, da das Abiturientenexamen für Studierende der Tierheilkunde erst seit einem Jahre obligatorisch ist, auch Nicht-Maturi, falls sie den wissenschaftlichen Anforderungen genügen, der Würde teilhaftig werden können. Nun ist dem Dr. ing. auch der Dr. med. vet. gefolgt. Der Dr. med. dent. dürfte wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen, nachdem auch für Studierende der Zahnheilkunde das Abiturientenexamen obligatorisch geworden ist.

— Ein „Ammenversuch" mit „606". Aus der Universitätsklinik für Hautkranke in Freiburg i. B. teilt Dr. Taege einen Fall mit, der wegen seiner prinzipiellen Bedeutung Interesse verdient. In die genannte Klinik trat eine Patientin ein, die sich am äußersten Ende ihrer Schwangerschaft befand und die die Zeichen einer ausgebreiteten floriden Syphilis darbot. Die Kranke wurde nun vor ihrer Niederkunft, die einige Tage darauf erfolgte, in keiner Weise behandelt, sondern erhielt erst 10 Tage nach derselben eine Injektion mit „606". Das neugeborene Kind, das 2400 Gramm wog, war zwar völlig ausgetragen, aber welk und greisenhaft und lag apathisch in der Wiege. Am dritten Lebenstage zeigten sich an den Händen und Füßen deutliche Zeichen der vererbten Syphilis. Das Kind wurde nun keiner anderen Behandlung unterzogen, als daß es an die Brust der mit „606" behandelten Mutter angelegt wurde. Am ersten und zweiten Tage nach der Injektion bei der Mutter nahmen die Krankheitserscheinungen noch zu, am dritten Tage kamen sie zum Stillstand, zeigten dann plötzliche Rückbildung und waren am fünften Tage bis auf einen unbedeutenden Rest verschwunden, während zu gleicher Zeit das Kind selbst sich kräftig entwickelte und anstatt der grauen, fahlen Farbe die frischrote annahm. Bei der Entlassung — 14 Tage nach der Injektion — wog es 3900 Gramm und war völlig symptomenlos. Die Heilung war also eine überaus rasche und man konnte annehmen, daß sie vielleicht dadurch bewirkt worden war, daß durch die Milch der Mutter etwas von dem injizierten Präparat auf den Säugling übergegangen war. Es konnte aber in der Milch keine Spur von Arsen nachgewiesen werden. Vielmehr ist die Annahme berechtigt, daß bei der Mutter durch den massenhaften Untergang von Spirochäten sich ein Gegengift Antitoxin, gebildet hat, das durch die Milch von der Mutter auf den Säugling übergegangen ist. Durch seine berühmten „Ammenversuche" hat Ehrlich für andere Stoffe diese Tatsache nachgewiesen. Für die Praxis ergibt sich aus der Krankenbeobachtung die wichtige Konsequenz, daß die infizierte Mutter ihr erheblich belastetes Kind unter allen Umständen stillen und daß sie von Anfang des Stillens an mit „606" behandelt werden muß; wo dies aber nicht angeht, müßte — so paradox es klingt — für den syphilitischen Säugling eine syphilitische Amme beschafft werden, die sofort bei Antritt ihres Dienstes einer „606"-Kur unterzogen würde.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 10. Aug. An der Cholera erkrankten in der Residenz neu 75 und starben 19 Personen. Die Zahl der Kranken beträgt 788.

Im Laufe einer Woche erkrankten an der Cholera im Kreise Nikolajewsk (Gouv. Ssamara) 647 Personen und starben 255. Im Terek-Gebiet erkrankten 662 und starben 302 Personen, in Wladikawkas 65, resp. 25 Personen. In Moskau wurden in den beiden letzten Tagen 7 Cholerafälle beobachtet.

Auf Initiative der internationalen Luftschifferföderation beschloß der allrussische Aëroklub den allrussischen Luftschiffer-Tag in Form zweier selbständiger Flugwochen zu feiern, und zwar vom 5.—12. und vom 16.—23. September. Die Preise betragen 6500, resp. 17 500 Rbl. Die Flüge finden bei Kolomäggi statt.

Während eines Schadenfeuers auf dem Schlüsselburger Prospekt verbrannte ein kleines Mädchen und trugen 11 Personen Brandwunden davon.

Homel, 10. Aug. Im Dorfe Budischtscha erkrankten 150 Personen an der Blutruhr.

Woronesh, 10. Aug. Im Kreise Nowochoperskl wurden 2 Banditen, die einen Ueberfall auf das Tschabykinsche Gut machten, von der Familie des Gutsbesitzers getötet.

Odessa, 10. Aug. Gestern fand eine Sitzung der Antipest-Kommission statt behufs Ausarbeitung von Maßnahmen gegen die Pest. Infolge der Pestepidemie wird in den Gouvernements Cherssson, Taurien und Jekaterinoslaw der Unterricht in den Mittelschulen bis zum 1. September und in den Elementarschulen bis zum 1. Oktober hinausgeschoben.

Ufa, 10. Aug. In den Dörfern Kadyrowa und Staryje Balki brannten 109 Häuser nieder.

Warschau, 10. Aug. In dem Goldbergschen Hause in der Nalewki-Straße war eine Bombe vor die Tür des Hausbesitzers hingelegt worden, durch die ein Teil der Wohnung zerstört wurde. Man glaubt, es handele sich um einen Racheakt der Mieter wegen der großen Erhöhung der Wohnungspreise.

Plozk, 10. Aug. Ein altkatholischer Erzbischof und Bischof trafen aus Holland ein, um die mariavitischen Priester Pruchnewski, Golotsch und Golembowski zu Bischöfen zu weihen.

Berlin, 28. (10.) Aug. In Borkum und Emden wurden 2 der Spionage verdächtige Engländer verhaftet, von denen der eine Aufnahmen der Festungsgebäude anfertigte.

Königsberg, 28. (10.) Aug. Auf der Universität fand die feierliche Proklamation des Kronprinzen zum Rektor statt. Das Kaiserpaar mit den Prinzen ist hier eingetroffen. Es fand eine Parade statt.

Laibach, 28. (10.) Aug. Der neu gewählte Bürgermeister Hribar ist vom Kaiser in seinem Amte nicht bestätigt worden.

Paris, 28. (10.) Aug. Das spanische Königspaar ist hier eingetroffen. — Die Session der Generalräte ist eröffnet worden.

Rom, 28. (10.) Aug. An der Cholera erkrankten in den letzten 24 Stunden in verschiedenen Städten Süd-Italiens 26 und starben 8 Personen.

In Apulien sind, einem weiteren Telegramm zufolge, 84 neue Cholerafälle festgestellt worden, davon 15 mit tödlichem Ausgang.

Madrid, 23. (10.) Aug. Ein Flugblatt der Karlisten ist erschienen, in dem die Karlisten erklären, mit den Waffen in den Händen für den Glauben einstehen zu wollen.

Bukarest, 24. (11.) Aug. Infolge der Cholera-Bedrohung ist der militärische Sicherheitsdienst an der Pruth-Grenze um 8 Bataillone vermehrt worden.

Belgrad, 28. (10.) Aug. Uebermorgen begibt sich der Thronfolger Alexander nach Cetinje, um den Fürsten ein Handschreiben König Peters mit einem herzlichen Glückwunsch zu überbringen.

Cetinje, 28. (10.) Aug. Um 9 Uhr früh traf das italienische Königspaar in Antivari ein, wo es vom Thronfolger empfangen wurde. Um 1 Uhr mittags trafen Ihre Majestäten im Automobil in Cetinje ein. Auf dem Diner zu Ehren des italienischen Königspaares dankte der Fürst dem Königspaar für die Ehre seines Besuches in Montenegro. Montenegro sei stolz auf die Königin, diese Tochter der Berge Montenegros und auf deren edle Nächstenliebe. Der Fürst toastete auf den König, die Königin, die Königin-Mutter, das ganze Königshaus sowie das Wohlergehen Italiens.

In seinem Antworttoast gab der König von Italien seiner und der Königin Freude Ausdruck, das Fürstenpaar begrüßen zu können, betonte seine Liebe zum verwandten Fürstenhause und dankte für den freundlichen Empfang.

Zar Ferdinand empfing heute die Vertreter des diplomatischen Corps.

Miuschkowitsch erklärte einem Korrespondenten der „Pet. Tel.-Ag.", er sei unschlüssig, ob er den Posten eines Ministerpräsidenten annehmen solle. Falls der Fürst den Kabinettsbestand wechseln wollte, würde es schwierig sein, fähige Männer ausfindig zu machen. Es wäre zweckentsprechender, das gegenwärtige Kabinett und die gegenwärtige Skupschtina in der Herbstsession die Revision der Konstitution zu Ende führen zu lassen und jegliche Veränderungen auf den Winter zu verlegen. Miuschkowitsch sagte, er sei vor allem Montenegriner und weiter, wie jeder Montenegriner, dem Geiste nach Russe.

Konstantinopel 23. (10.) Aug. Aus Erzerum wird gemeldet, daß in der Niederlassung Diskiak 4 und in einer anderen Niederlassung 1 Cholerafall registriert worden sei.

Wider Erwarten hat Salim Pascha seine Expedition nach Hauran wegen zu geringer Truppenzahl aufgeschoben. Er forderte telegraphisch Verstärkungen aus Smyrna und Adana.

Athen, 28. (10.) Aug. Die neuesten Wahlresultate in den landischen Bezirken vergrößern die Chancen der allgemeinen Liste der Partei Theotokis und Rhallis, da die Kandidaturen der Volksverbände nicht überall Erfolg hatten. Von 44 Delegierten Attikas stehen 32 in den Listen der Volksverbände.

New-York, 23. (10.) Aug. Bei den Waldbränden in Spokane sind 98 Menschen umgekommen.

Managua, 28. (10.) Aug. Der ehemalige Präsident der Republik Madriz ist nach Honduras geflohen. — Estrada versicherte den amerikanischen Staatssekretär Knox der Sympathien Nicaraguas und teilte mit, die Republik sei bereit, die Verluste zu ersetzen, die Amerika durch die Tätigkeit der beiden letzten Präsidenten Zelaya und Madriz erwachsen seien. Estrada hat die Stadt eingenommen. José Estrada erließ ein Manifest, durch das General Estrada zum Präsidenten der Republik Nicaragua erklärt wird.

Todtenliste.

Frau Karoline Pleskau, geb. Wohlfahrt, † 6. Aug. zu Steinholm.

Ella und Lydia Stoll, †† (ertrinken beim Segeln in der Düna) im 19., bezw. 21. Jahre am 8. Aug. zu Riga.

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 9. Aug. 1910.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,55
Berlin „ 100 Rmk.	46,19
Paris „ 100 Frcs.	37,46

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	93¹/₈
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104—104¹/₂
5% Staatsanleihe von 1906	103¹/₄—104¹/₄
5% Prämien-Anleihe (1864)	488—92
„ „ „ (1866)	887—91
Prämien-Anleihe der Adelsbank	336—40
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	92
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	91¹/₈
4½ Don-Agrarbank	91
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86¹/₂—87¹/₂
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1250
„ „ Versich.-Ges. Rossija	478
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	87
„ „ Wolga-Kama-Bank	955—60
„ „ Russ. Bank	362
„ „ Internat. Hand.-Bank	522—24
„ „ Distonto-Bank	521—22
„ „ Privat-Handels-Bank	223—225
„ „ Brjanster Schienenfabrik	125—26
„ „ Ges. der Malzew-Werke	431—34
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	155—57
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	151—52
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	385—90

Tendenz: auf dem Anlagemarkte anziehende Preise, Prämien-Anleihen weichend, für Aktien kein einheitliches Gepräge.

Für die Redaction verantwortlich:
Emil H. Hoffmann. Jean C. Matthiesen.

Zurückgekehrt

nehme meine Praxis wieder auf

A. Knietsch.

Handelswissensch. Kurse

v. **Friedr. Mester**, Inhaber d. über Europas Grenzen bekannten früheren Handels-Akademie **Leipzig**. Zwölf Dozenten. Prospekt gratis.

Der Unterricht

in meiner höheren **Privat-Mädchenschule** beginnt **Montag**, den **16. Aug.** 9 Uhr.

Aufnahme- und Nachexamen am **Donnerstag** d. 12. Aug. 9 Uhr.

Anmeldungen neuer Schülerinnen am Dienstag, d. 10 u. Mittwoch. d. 11. Aug., von 3—4 Uhr nachm. im Schullokal, Jakob-Str. Nr. 13.

Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind ausser der deutschen Umgangssprache keine Vorkenntnisse erforderlich.

A. Grass.

Beginn meines

franz. Unterrichts

am 16. August. Zu spr. v. 1/2—1/4 3, Magazinstr. Nr. 12.

A. Sahmen.

Aus Paris zurückgekehrt, nehmen wir unsere

Privatstunden

am 17. Aug. wieder auf. Die

französische Spielschule

beginnt später.

Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme.

C. u. M. Schaffé.

Sprechst. 3—4. Jakobstr. 28.

Wiederbeginn meines

Kindergartens

am Montag, den 23. August, 10 Uhr, **Stern-Str. 5.**

Anmeldungen nimmt vom 16. Aug. an tägl. zw. 1 u. 2 Uhr entgegen:

Dorothea Schlüter

Sternstr. 5, part.

Erfahrene Lehrerin

bereitet Knaben und Mädchen zu den unteren Klassen höherer Lehranstalten vor u. übernimmt Nachhilfestunden. Zu sprechen v. 12—2; Botanische Str. 48, A. Laun.

Aelterer Mann

für ein Kontor gesucht. Off. sub. „R." nebst Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen an d. Exp. d. Bl. erb.

Erfahrener Brenner

mit vieljährig. Praxis, sucht eine Stelle. Adr.: Ollustfer, Livl., sub. „Brenner" poste restante.

Ein Stubenmädchen

für Land gesucht. Zu melden — Mönchstrasse 6, nachm. v. 6—7 Uhr.

Wünsche eine Stelle als

Verkäuferin oder Kassiererin.

Offerten sub „1910" in die Exp. d. Bl. niederzulegen.

Schüler

können eine gute Pension finden. Zu erfr. bei Fr. Omann, Jamasche Str. 22.

Eine

Schülerin

findet freundl. Aufnahme — Jakobstr. 11, Qu. 2.

Schülerinnen

aus guter Familie finden freundliche Aufnahme — Pension Drossmann, Sternstr. 10.

Pensionärinnen

auch Schülerinnen, finden Aufnahme. Näheres zu erfahren bei Fr. Professor Schmidt — Sternstr. 20. Qu. 1.

Pensionärinnen

finden Aufnahme, Gartenstr. 48, Qu. 4.

Pensionärinnen

finden Aufnahme — Sternstr. 28.

Gesucht eine sonnige

Wohnung

v. 4—5 Zimmern, Garten und allen Wirtschaftsbeq. Off. sub. „A. N." a. d. Exp. d. Bl. erb.

Eine **saubere** möblierte (ev. auch unmöbliert)

Wohnung

für 5—7 ältere deutsche Studenten wird gesucht. Off. sub „G. C." an d. E. d. B.

Eine

möbl. Erkerwohnung

mit Kochvorricht. sofort zu vermieten — Wallgrabenstr. 3. Zu erfr. Qu. 2.

Geschäftslokal

ist zu vermieten — Rigasche Str. 1.

Schöner gewölbter **Keller**

in 3 Abt., ist sofort zu vermieten. Näheres Mönchstr. 5, 2 Treppen rechts. Täglich von 1—3.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1. Qu. 5.

Uebernehme

Hausverwaltung

oder sonstigen Vertrauens-Posten. J. R. Grünreich, Breitstr. 19, eig. Haus.

Schreibmaschinen Arbeiten

aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit

übernommen

und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

---

2 Kostüme für 4 Rbl.

Als Neuheit in Stoffen für Herrenanzüge gilt der „Cheviot Turin". Bei dem billigen Preise, 2 Rbl. pro 4 1/4 Arsch. für einen vollständigen Anzug, finden wir keinen Unterschied, wenn wir ihn mit einem Stoff v. 2—3 Rbl. pro Arschin vergleichen: höchste Haltbarkeit, praktisch u. elegant. In folg. Farben: schwarz, dunkelblau, braun u. oliv. Vers. werden 2 solche St. zu 4 Rbl., Porto 70 K. per Nachn. durch d. Post. Bei Bestell. v. 4 od. mehr St. zahlt d. Fabrik d. Porto. Vollst. Garantie. Bei Nichtgef. empf. man d. Stoff zurück. Die Bestell. sind zu adressieren: въ фабрику шерстяныхъ издѣлій Т-ва „Эхо" г. Ярославль. № 116.

Im unterzeichneten Verlage ist in neuer, vierter, Auflage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Saksakeele

õppimise raamat koolidele.

Deutsches Sprachbuch

für den Schulgebrauch.

Hirja pannud

C. R. Jakobson.

Preis 45 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Stella

ist d. bewährteste Poliermittel für alle Metalle. Man verlange nur Stella von

Mag. K. Juergenson.

Zu haben in allen Drogen- u. Metallwarenhandlungen.

Flügel u. Pianinos

aus der Fabrik R. Rathke St. Petersburg stets auf Lager, Pianoforte-Magazin

J. R. Grünreich

Breit-Str. Nr. 19.

Reparaturen werden daselbst gut ausgeführt.

Vom 1. August ab sind

möblierte Zimmer

mit voller Pension abzugeben — Alt-Str. Nr. 11, Qu. 1. Daselbst finden auch **Schülerinnen** freundliche Aufnahme. Sprechstunde v. 10—11 vorm. u. v. 3—4 Uhr nachm. **S. John.**

In einer gebildeten russischen Familie wird ein

Zimmer

mit voller Pension abgegeben. Schüler können sich auch melden — Alexanderstr. 41 b, Qu. 1.

Sofort gesucht ein

Zimmer

mit voller Pension. Off. sub „H. S." an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein helles stilles

Zimmer

mit voller Pension von einem Studenten gesucht. Off. mit Preisangabe sub. „H." an d. Exp. d. Bl. erb.

Zweien stillebenden Herren werden

Zimmer

vermietet — Botanische Str. 6.

Ein gebildeter stillebender Herr sucht ein gutes **Zimmer** mit voller Pension. Off. empfängt der Portier im „Hôtel Petersburg".

Zu vermieten

Ein möbl. Zimmer

mit stehender Bedienung und Beheizung. Eine stilleb. Dame erwünscht. Stern-Str. Nr. 33, Haus Pern, parterre links.

Городское Управленіе.

Въ ноябрѣ мѣсяцѣ сего года по всей вѣроятности новая

гор. электрическая центр. станція

будетъ въ состояніи отдавать электрическій токъ, какъ для цѣлей освѣщенія, такъ и для электромоторовъ.

Тѣмъ абонентамъ, живущимъ въ районѣ электрической сѣти, которые до 20-го августа с. г. навѣрняка заявятъ о своемъ желаніи пользоваться не менѣе 5-ью электрическими калильными лампами въ 16 нормальныхъ свѣчей каждая или ихъ эквивалентомъ, безплатно будетъ проведенъ на домъ со стороны Городского Управленія электрическій проводъ. Заявленія принимаются и свѣдѣнія выдаются ежедневно кромѣ праздниковъ отъ 12 1/2 до 1 1/2 час. въ Городской Управѣ, по второмъ этажѣ, возлѣ архива.

Цѣна электрическому току пока опредѣлена: для цѣлей освѣщенія въ 3,8 коп. за гектоватъ-часъ, для электромоторовъ, медицинскихъ и химическихъ цѣлей въ 1,5 коп. за гектоватъ-часъ.

Гор. Юрьевъ, 26. іюля 1910 г.

№ 1747.

Stadtverwaltung.

Im November d. J. wird voraussichtlich die neue

städtische Elektrizitätszentrale

elektrischen Strom sowohl für Beleuchtungszwecke als auch für Elektromotore abgeben können. Denjenigen Abonnenten im Rayon des Leitungsnetzes, welche bis zum 20. August d. J. einen Anschluss von mindestens 5 sechszehnkerzigen Glühlampen oder deren Aequivalent fest anmelden, wird die Zuleitung bis ins Haus von der Stadtverwaltung gratis verlegt. Anmeldungen werden entgegengenommen und Auskünfte werden erteilt werktäglich von 12 1/2 bis 1 1/2 Uhr im Stadtamt, 2 Treppen hoch, neben d. Archiv.

Vorläufig beträgt der Strompreis für Beleuchtungszwecke 3,8 Kop. pro Hektowattstunde, für Elektromotoren, chemische und medizinische Zwecke 1,5 Kop. pro Hektowattstunde.

Zeddelmann'sche Privat-Lehranstalt

Beginn des Unterrichts: Montag, d. 16. Aug. 9 Uhr morgens. **Nachexamina für bisherige Schüler: Sonnabend**, den 14. Aug. 9 Uhr morgens. **Aufnahme- u. Nachexamina für Neueintretende: Freitag** d. 13. Aug. 9 Uhr morgens.

Meldungen schriftlich oder v. 9—12 Aug. v. 1—2 Uhr in meiner Wohnung, Magazinstr. Nr. 3.

R. v. Zeddelmann.

Privat-Anstalt zur Ausbildung v. Kindergärtnerinnen u. Kinderpflegerinnen.

Beginn im Seminar den 23. August. Im Kindergarten den 25. August. Anmeldungen für Seminar und Kindergarten täglich von 1/2 6—6 Uhr. Aufnahmeprüfungen d. Kinderpflegerinnen den 18. Aug., 4 Uhr nachm.

Elly Schütze, Jakobstr. 56.

Schule des Deutschen Vereins

in Werro.

Die **Aufnahmeprüfungen** finden am Montag, den **16. August,** statt und beginnen um 9 Uhr morgens. Knaben und Mädchen mit deutscher Familiensprache finden Aufnahme in die drei Vorbereitungsklassen, die Septima, Sexta und Quinta.

Beginn des Unterrichts am 17. August.

C. Croon.

Mein **Musik-Unterricht**

beginnt Montag, den 16. August.

Sprechstunden täglich von 12—1 Uhr.

Musikdirektor G. Wagner

Teichstr. 31.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen **Rheinpreussen.**

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.

Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT.**

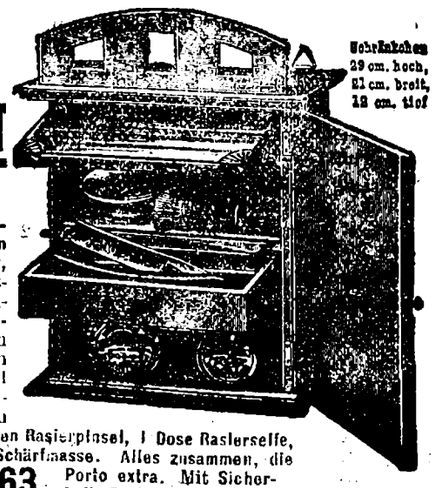
Nachstehende Garnitur versenden wir **30 Tage zur Probe**

Letzte Neuheit!

Unübertroffen praktisch u. billig!

Rasier-Garnitur

Nr. 5637.



Schränkchen 29 cm. hoch, 21 cm. breit, 13 cm. tief

Fein poliertes **Wand-Schränkchen,** schön solide und sauber gearbeitet, enthaltend alle zum Selbstrasieren notwendigen Utensilien und zwar: Ein Rasiermesser aus bestem Stahl, fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, einen Spiegel mit Holzrückwand. Metallecken und Standstütze zum Stellen, einen Rasiernapf, einen Rasierpinsel, 1 Dose Rasierseife, 1. Streichriemen und 1. Dose Schärfmasse. Alles zusammen, die komplette Garnitur **nur Rbl. 1.63.** Porto extra. Mit Sicherheits-Rasiermesser für Ungeübte (durch den Schutzkamm Verletzen ausgeschlossen) kostet die Garnitur **23 Kop. mehr.**

Grosse Auswahl von Rasiermessern und Rasierapparaten in jeder Preislage. Rasiermesser in 1 a Qualität von 65 Kop. an. Haarschneidemaschinen von Rbl. **1.83** an.

Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren etc. werden unter billigster Berechnung geschliffen u. repariert, ganz gleich ob unser oder fremdes Fabrikat.

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen Betrag zurück.



Eingetragene Fabrik Marke

Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustrierten **Fracht-Katalog,** welcher ca. 9000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält. **Warenlager im Werte von ca. 1/2 Million Mark.**

Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt.

Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.

Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Thalia-Theater.

Dienstag d. 10., Mittwoch d. 11., Donnerstag d. 12. Aug.

Neues Programm!

Erstklassige Bilder in tadelloser Wiedergabe.

Näheres durch die Affichen.

Preise der Plätze: 15, 20, 30, 40 und 50 Kop. (Loge), Kinder und Unter-militärs 10 Kop.

Orchester-Musik.

Reichhaltiges, alkoholfreies Buffet.

Beginn der Vorstellungen am Sonntag um **1 Uhr,** werktags um **4 Uhr.**

Restaurant de Commerce

Sommergarten (Eingang Sternstr.)

Jeden Abend

Orchester-Musik.

von 1/2 9 Uhr ab. — **Entree frei.**

Größtes Lager hier am Platz!

Eiserne Betten

mit und ohne Spiralfederdraht-Matratzen.

Zusammenlegbare

hygienische Betten

Matratzen

Feder, Reform, Krollhaar, Seegras, Matschalka und Holzwolle.

Kopfkissen

ausländische Daunen, Halbdaunen, Feder, Krollhaar.

Bettdecken

Plüsch, Wollene, Stepp, Zephyr, Tüll und Piqué.

Kaufhof 1, Teleph. 174. **Ploetz & Baumann.**

Umzugshalber

wird ein Posten

Rester zu Herren-Anzügen, Hosen und Paletots

sowie

Damen-Kostümstoffe

in engl. Mustern oder auch in schwarzen und farbigen Tuchen und Cheviots

zu Fabrikspreisen geräumt.

Es gelangen zum Verkauf:

reinwollene Stoffe

der bestrenommierten in- und ausländischen Fabriken

Rester von 1 1/2—1 3/4—2 Arschin

werden unter Fabrikspreisen abgegeben.

Tuchniederlage

„Waldenhof"

jetzt Alexander-Str. 4

später Alexander-Str. 6.

Mittelgrosses Gut

in Nordlivland oder Estland **zu pachten oder zu kaufen erwünscht.** Offerten gefäll. an Sternstrasse Nr. 24/26 in Dorpat zu richten.

Zu verkaufen ein

Rittergut

im Plesk. Gouv. 3558 Lofstellen gross. 741 Lofst. Feld mit lehmigem Boden; 1248 Lofst. bespülbare und trocken gelegene Wiesen; 429 Lofst. alten Stammholzwald u. 1140 Lofst. Laubwald, — vereint durch einen Fluss mit dem Peipus. Die Häuser sind nach dem neuesten Stil in Ziegelstein gebaut, mit einen grossen zweistöckigen Herrenhaus. Versichert mit 62000 Rbl. Grossartiger 100-jähr. Park mit Seen u. Teichen. Wassermühle mit grossem Wasservorrat. Das Gut ist versetzt in d. Plesk. Adl. Bank. Nächste Eisenbahnstation 28 Werst. Die vollständige Adresse befindet sich in d. Exp. d. Bl. sub „491".

Vollmilch

mit Zustellung ins Haus, in verschlossenen Flaschen unter Banderollen. Bestellungen werden angenommen — Kühn-Str. 1, Handlung **H. Luiga.**

Ein starker

Arbeitswagen

(Rospuschka) wird verkauft — Bahnhofstr. 13. Zu erfr. beim Hauswächter.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Sommer-Theater.

Heute, Mittwoch, d. 11. Aug., 8 1/4 Uhr.

Erstes Gastspiel

des Charakter-Liebhabers

Hrn. Robert Taube.

Gespenster

Drama in 3 Akten v. Ibsen.

Oswald . . . . . Herr Taube.

Gewöhnliche Preise. Im Abonnement.

Donnerstag, d. 12. Aug., 8 1/4 Uhr

Auf allseitigen Wunsch:

Hoffmann's Erzählungen

Phantastische Oper v. Offenbach.



Zuverlässig gearbeitet. Garantiert guter Sitz.

Lodenpelerinen

Herbstpaletots

Herbstanzüge

Beinkleider

Wirtschaftsjoppen

empfehlen zu billigen Preisen

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexanderstr. Nr. 8/10.

N. B.

Von der Saison nachgebliebene

Sommeranzüge

Sommerwesten s. w.

Damen-Mäntel u.

Jacken

werden zu herabgesetzten Preisen geräumt.

Grosse Krebse

Restaurant de Commerce.

Zu verkaufen junge

gr. Enten

— Hoffnungsstr. 9, Kummi.

Cassa-Controle-Büchlein

in 8 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Arbeiterherberge „Zoar"

Flachsstr. 2.

Aus dem Garten der Herberge wird durch den Hausvater **Gemüse** billig abgegeben.

Pastor Lezius.

Zu wohltätigem Zwecke

ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karow.

Livlands Erlebnisse

seit 50 Jahren.

Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet

von

Th. Pfeil

P. emer. u. livl. Schulrat a. D.

Preis 1 Rbl.

Zu wohltätigem Zwecke

ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karows.

Eine in blanco cedierte

Obligation 5000 R.

auf das in Dorpat an der Bohnenstr. sub Nr. 4 belegene Imobil ingrossirt, ist verloren gegangen. **Vor Ankauf wird gewarnt.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: D. E. G. (2 Br.); A. N.; 6 %; E. M.; H. (10 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtags.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 60 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl 75
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl 25
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 181 Donnerstag, den 12. (25.) August 1910.

Die Grunwald-Feiern der Polen.

Bei der Verbreitung des polnischen Elements über einen nicht geringen Teil Europas wie über die Neue Welt läßt sich erst jetzt der Verlauf der an den verschiedensten Orten und zu verschiedenen Zeiten begangenen polnischen Grunwald-Gedenkfeiern übersehen.

Den Reigen eröffnete Lemberg am 29. (16.) Juni. Die Hauptfeier für Galizien aber fand vom 15. bis 17. (4.) Juli in Krakau unter Beteiligung von Polen aus allen Landesteilen und aus Amerika statt. Aus Deutschland waren erschienen 500 Sokols und 200 andere Personen, darunter 4 Abgeordnete und 4 Geistliche.

Die Feier begann mit einem Festgottesdienst, bei welchem Bischof Bandurski die Predigt hielt, die wie folgt endete: „Wir müssen so fest wie eine Mauer stehen, wir dürfen uns weder unsere Sprache, Nationalität, Religion, noch unsere Rechte rauben lassen. wir Stehen fest wie eine Mauer, dann wird die Wiedergeburt kommen. Ich sehe sie, sie ist sogar schon nahe!"

Bei der Enthüllung des „Jagiello"-Denkmals sprochen der Landtagsmarschall Badeni und der Präsident der Stadt Krakau Dr. Leo für die Beurteilung der polnischen Politik bedeutsame Worte. Badeni sagte: „Wir sehen eine Feuergarbe, die niemand und nichts zu löschen imstande ist, und über ihr leuchtet die Aufschrift „Wiedergeburt der Nation!" — Dr. Leos Ausführungen gipfelten in den Worten: „Des Sieges sicher blicken wir mutig in die Zukunft mit dem unerschütterlichen Glauben an die Wiedergeburt der Nation!"

An dem Festumzuge unter Beteiligung von etwa 10 000 Sokols haben etwa 30 000 Personen teilgenommen. Zum Sokolschauturnen erschienen etwa 6000 Sokols. Auch hier hat es sich der Bischof Bandurski nicht nehmen lassen, eine seiner bekannten Ansprachen an die Sokols zu halten. Gelegentlich eines für die Polen aus dem preußischen Teilgebiet in der Wawel-Kirche besonders abgehaltenen Gottesdienstes hat Bischof Bandurski auch die Fahne eines Sokol-Vereins aus Preußen geweiht, dem er folgende Worte mit auf den Weg gab: „Verstohlen ist diese Fahne hierher gebracht worden an diese Stätte unseres Ruhms, damit sie geweiht werde. Verstohlen wird sie auch zurückkehren über die uns von den Feinden gezogenen Grenzen. Aber pflanzt sie in eurem Herzen auf und entfaltet sie dort! Möge sie euch ein Führer bei der Arbeit an der Erlösung des Vaterlandes sein!"

Auch in Teschen haben die Polen eine Grunwald-Feier abgehalten, wozu von außerhalb 1000 Polen, darunter 400 Sokols erschienen waren. Die polnischen Blätter ziehen aus dieser Tatsache den Schluß, daß sich Oesterreich-Schlesien für die „allgemeine polnische Sache" sehr interessiere.

In Russisch-Polen, wo das Verbot der Abhaltung von Grunwald-Feiern einige Tage vor dem 15. (2.) Juli zurückgezogen wurde, fanden in fast allen katholischen Kirchen Festgottesdienste und in den größeren und mittleren Städten Grunwald-Festversammlungen statt. In Wilna (Litauen) ist ebenfalls ein Festgottesdienst abgehalten worden.

An der Feier in Zürich, die von dem greisen Oberst Milkowski geleitet wurde, beteiligten sich Polen, Tschechen und Litauer. In Paris ist von dem dortigen französisch-polnischen Komitee eine Grunwald-Feier veranstaltet worden. In England haben die Polen in London und in Manchester Grunwald-Feiern abgehalten.

Den Feiern in Lemberg und Krakau reihen sich die von den amerikanischen Polen und zumeist auf Betreiben der polnischen Geistlichkeit veranstalteten Grunwald-Feiern an. Zunächst die Feier in Chicago, an der sich 30 000 Polen beteiligt haben. Größere Feiern fanden noch statt in Philadelphia, Buffalo, Milwaukee und New-York. Bei der Feier in New-York hat der Geistliche Gorski in Kavallerie-Uniform zu Pferde eine flammende patriotische Ansprache gehalten. Zu erwähnen wären noch die Grunwald-Feier in Detroit, Chicopee und in Los Angeles (Kalifornien).

Endlich Preußen-Deutschland: Während in Gnesen die Abhaltung eines Festgottesdienstes von der geistlichen Behörde verboten wurde, ist ein solcher in Kosten und in Hohensalza abgehalten worden. Weitere Grunwald-Feiern sind u. a. abgehalten worden vom Posener Sokol-Verein, vom Verein der polnisch-katholischen Jugend in Posen, in Szczytnik, Charlottenburg, in Rixdorf, Brandenburg, vom Strash-Verein in Osterfeld, vom Strash-Verein in Dortmund, in Kalk bei Köln, in Nauheim und in Reichenhall.

Es ist, so bemerkt die „Nat.-Ztg." zu dieser Aufzählung, nur natürlich, daß nach dem großen Lärm, der um diese Feiern seit Monaten in der polnischen Presse gemacht wurde, der Eindruck der Feiern selbst anscheinend hinter den Erwartungen zurückbleibt. Aber in jedem Falle ist die Feier in allen Teilen des Polentums eine große Manifestation der groß- und allpolnischen Hoffnungen gewesen.

Inland.

Letten und Esten.

Der lettische Gesellige Verein in Walk feierte am 7. und 8. August sein 25-jähriges Bestehen. Er wurde dabei von vielen Deputationen, darunter auch von der deutschen „Musse", durch den Vorsteher Herrn Raue, beglückwünscht. Als Erster gab das estnische Stadthaupt von Walk, Herr Märtson, in deutscher Sprache der Hoffnung auf ferneres Blühen und Gedeihen des Vereins Ausdruck. — Der Vertreter der „Rigas Awise" auf diesem Feste benutzte die Gelegenheit zu einer nationalpolitischen Ansprache, die, wie wir aus dem „Rig. Tagbl." ersehen, in dem Blatte ungefähr folgendermaßen wiedergegeben wird:

„Gestatten Sie mir im Namen und Auftrage der „Rigas Awise" dem Jubilar einen Glückwunsch zuzurufen. Mit besonderem Interesse machte ich die Fahrt nach Walk, dieser Grenzstadt Lettlands und Feste der lettischen Nationalität. Mir stehen die Zeiten vor Augen, als in Walk ein Leuchtturm stand, der seine Lichtstrahlen auf die Gefilde Lettlands und auch des nördlichen Nachbarvolkes warf. Ich meine die Zimsesche Schule, von der ein belebender Geist des Gesanges und der Bildung ausging, mit dem zugleich der nationale Volksgeist geweckt und geschaffen wurde. Auch die Gründung des Jubilars ist auf die Sangeslust zurückzuführen.

Jetzt haben sich sorgenvolle Stimmen erhoben, daß in Walk die lettische Nationalität zurückweiche und ihr früheres Uebergewicht eingebüßt habe. Das kann alles durch äußere Umstände verursacht sein — z. B. durch lettische Auswanderer, die eine leere Stelle hinterlassen, in die Fremdstämmige auf lettischen Boden eindringen. Die Folge davon ist, daß es an einem nationalen Zustrom aus der Umgegend in die Stadt gebricht. So wird die nationale Kraft in der Stadt nicht unterstützt und das nationale Element geht zurück. Der Jubilar dieses Festes, der Gesellige Verein, der ein ganzes Vierteljahrhundert lebenskräftig und tätig dagestanden hat, zeigt, daß es in Walk dem lettischen Volk nicht an innerer Kraft mangelt. Mag denn auch gegenwärtig die lettische Nationalität in der Verwaltung der Stadt Walk wie beiseite geschoben erscheinen, so kann sich solches bei einem Wechsel der äußeren Verhältnisse leicht günstiger gestalten. Es kann ein stärkeres Zuströmen von Letten nach Norden und damit auch von lettischer Volkskraft nach Walk eintreten.

Das Ziel und die Aufgabe des Walkschen lettischen Vereins kann nur dieses sein: Walk, als einer der wichtigsten Festungen der lettischen Nationalität des baltischen Gestades festzuhalten und zu verteidigen. Die Letten können es nicht zugeben, daß man sie aus Walk verdrängt. Hier gilt es, sich an der Grenzlinie auf die Wacht zu legen. Walk, diese lettische nationale Festung, darf nicht verloren gehen. Das lettische Element in Walk muß zunehmen und die ihm zukommende Stellung ausfüllen. Die lettische nationale oder Volksidee, unser nationales Bewußtsein, unsere sog. nationalen Bestrebungen bilden den unversieglichen Quell der Kraft, aus dem der Walksche lettische Verein auch in dem Fall seine Energie schöpfen muß, wenn die ersten Reihen der Grenzwächter ermatten sollten. Der bisherige Gang zeigt, daß hier in Walk die nationalen Bestrebungen strammer aufrechtzuerhalten sind, daß Walk nicht abgetrennt, daß Walk in diesem Grenzgebiet nicht allein gelassen werden darf, es hat sich erwiesen, daß es einer stärkenden Unterstützung vonseiten des lettischen Volkes, vonseiten des Zentrums der lettischen Nationalität bedarf, und zwar dringend bedarf. Nur im Zusammenhalten des Volkes und in der einmütigen Ausgestaltung der nationalen Idee wird dem lettischen Element in Walk eine verläßliche Zukunft gesichert sein.

Das Schicksal des lettischen Volkes ist gebunden an das Schicksal Walks und der Walksche lettische Verein hat die gewichtige Aufgabe, diesen Zusammenhang mit dem lettischen nationalen Zentrum lebendig zu erhalten, von dort her wiederbelebende nationale Kräfte zu schöpfen und den Letten Walk, diesen Leuchtturm der Grenze Lettlands, diese nationale Festung der Letten hell und uneinnehmbar stark zu erhalten. Möge es dem Walkschen Geselligen Verein gelingen, solches in Ehren durchzuführen und sich weiterhin mit größter Energie und Feuereifer zu betätigen."

Dorpat, 12. August.

Die „Pet. Tel.-Ag." drahtet uns aus Riga:

Auf Initiative des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks Mag. Prutschenko ist ein Bildungsverein auf den Namen Juri Sfamarins begründet worden, dessen Zweck die Verschmelzung des Baltikums mit Rußland auf kulturellen und Bildungsgrundlagen ist. Der Verein hat das Recht, seine Tätigkeit auf ganz Rußland zu erstrecken. Zunächst hat er am Rigaschen Strande ein Sanatorium für hilfsbedürftige Schüler begründet.

— Der Herr stellvertretende Livländische Gouverneur, Kammerherr Kelepowski, ist gestern aus Petersburg nach Riga zurückgekehrt und hat die Verwaltung des Gouvernements übernommen.

—o— **Fellin**, 9. August. Am gestrigen Sonntag beging die Felliner Freiwillige Feuerwehr festlich ihren Stiftungstag — nun schon zum 42. Male. Da die Fahne der Wehr schon recht alt und mitgenommen war, hatten die Felliner Damen eine Kollekte veranstaltet und eine neue Fahne gestiftet, die von ihnen der versammelten Wehr beim Spritzenhause überreicht wurde. Vom Spritzenhause marschierte man in festlichem Zuge zum Handwerkerverein, mit der Musikkapelle voran. Fast alle Häuser in den Straßen, welche der Zug passierte, waren beflaggt — ein Zeugnis der Sympathien, deren sich die Wehr in der Stadt erfreut. Leider war die Witterung regnerisch. Mehrere benachbarte Feuerwehren hatten Delegierten nach Fellin entsandt.

Am Rigaschen Strande ist eine gefährliche Bande jugendlicher Verbrecher entdeckt worden. In ihrem Schlupfwinkel in Alt-Dubbeln fand, wie die Rigaer Blätter berichten, ein Detektiv in einer kleinen, mit Stroh, alten Betten und Lumpen angefüllten Stube zirka 20 Personen, welche tranken, tanzten und sich auf dem Boden wälzten. Die Türen wurden sofort gesperrt und eine Haussuchung unternommen, bei der verschiedene gestohlene Gegenstände zum Vorschein kamen. Der größte Teil der Anwesenden wurde verhaftet. Es sind meistenteils Knaben im Alter von 9 bis 16 Jahren (!) — hauptsächlich aus dem Reichsinnern. Die beiden ältesten sind die Hauptführer dieser Organisation und leiteten zusammen mit dem Besitzer des Schlupfwinkels Abram Drotornik den Verkauf des Diebsgutes. Bis jetzt sind 15 Glieder dieser Bande verhaftet, darunter auch ein 18jähriges Mädchen, doch scheint ihre Zahl damit noch nicht erschöpft zu sein.

Riga. Der Segelboot-Unglücksfall, von dem wir vorgestern berichteten, wird in den

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes.

Die polnischen Grunwald-Feiern in Europa und Amerika.

Begründung eines „Juri Sfamarin"-Vereins zwecks Verschmelzung des Baltikums mit Rußland.

Gerüchte von dem bevorstehenden Rücktritt des Justizministers Schtscheglowitow.

Zar Ferdinand von einem Reporter interviewt.

Riesenfeuer im Staate Idaho.

Feuilleton.

Berliner Ausstellungen 1910.

Für die „Nordlivl. Ztg." von J. F.

II. Die Große Berliner Kunstausstellung.

(Schluß.)

Unter den überaus zahlreichen Landschaften der Ausstellung ist es schwer, einzelne besonders hervorzuheben, ebenso auch etwa bestimmte Gruppen zusammengehöriger, in sich verwandter Bilder zusammenzuschließen. Neben so manchen nichtssagenden und herzlich unbedeutenden Arbeiten finden wir immer wieder solche, an denen man seine helle Freude haben kann, Bilder, die ebenso von einer feinen Naturbeobachtung wie von einem starken Können der Künstler Zeugnis ablegen, Bilder mit reichem und tiefem Stimmungsgehalt und von starker Lichtwirkung und farbigem Reiz.

Vor allem verdienen mehrere Wald- und Parklandschaften wegen ihrer fein abgestimmten Farbenwirkung Beachtung, so z. B. Cäsar Grüner's „Morgen am Waldsee" sowie Carl Langhammers „Park" — ein stilles, dunkles Wasser von Baumgruppen umstanden, deren lichtes Grün sich hell von dem dunklen Ton der Umgebung abhebt. Von ganz merkwürdig fesselndem Reiz ist daneben Paul Borgang's „Waldeinsamkeit", ein Bild wunderbarer Ruhe und von einer durch die matten nebelhaften Farben in eigenartiger Weise bedingten träumerischen Stimmung. Eine lichtdurchflossene Parklandschaft bietet Fritz Freund mit seinem „Lindenweg" und auch Max Gildemeister's „Herbstsonne" zieht vor anderen durch seinen lichten goldigen Ton den Blick auf sich.

Dann sind auch mehrere prächtige Winterlandschaften zu nennen, vor allem Hoffmann von Fallersleben's „Wintertag im Riesengebirge": effektvoll kontrastierend heben sich von den dunklen Fichten die weißen Birkenstämme ab, — ein Bild wie aus einem echt livländischen Walde gegriffen. Durch seine eigentümlich leuchtenden blauen Schatten auf dem weißen Schnee zeichnet sich Oskar Achenbach's Landschaft „Verschneite Landstraße in Klein-Machnow" aus — ein Bild, das sich durch seine starke Farbenwirkung vorteilhaft von neueren ähnlichen abhebt, aber wegen seiner ungünstigen Placierung in einem zu kleinen Raum kaum die genügende Beachtung findet. — Sehr anziehend ist auch das große Bild von Louis Lejeune „Beim Eissaum" dessen zart-silbergrüner Ton von großer Naturwahrheit ist, gehoben durch die dunklen Arbeitergestalten, die von lebensvoller Bewegung erscheinen.

Eine Gestalt von ausgesprochener Eigenart tritt uns in L. H. Jülich entgegen — ich möchte fast sagen, ein Sonderling unter den Malern. Es sind drei Nachtstücke größten Formats, die er ausgestellt hat, eigentümlich wie ihre Titel: „Holder Friede wohnet in den stillen grünen Fluren", „In schöner, lauer Maiennacht träumt sich's gar wundersam", „Geheimnisvoll, mit heil'gem Grauen ersteht der Welt ein neuer Tag", merkwürdige Traumlandschaften, fast ohne Farbe, schwarz in grau gemalt, mit einem ganz matten blassen Licht, — in der Tat „reine Stimmungsergüsse, die eine starke, etwas beklemmende Wirkung üben."

Von lebhaftester farbiger Frische erscheint solchen Bildern gegenüber, um nur noch eins zu nennen, Elsa Genest-Arndt's sonnig-kraftvolles Bild „Auf der Wanderschaft": ein junger Wanderer im Schatten mächtiger Fichten, durch deren Kronen nur einzelne Lichtstrahlen fallen, im Hintergrund in lichten Tönen ein luftiger Fernblick, — das ist alles mit entzückender Frische erfaßt und auf die Leinwand gebannt.

Mit einer ganzen Reihe vorzüglicher Stücke ist die Marinemalerei auf der Ausstellung vertreten. Gleich im ersten Saal fesselt uns ein großes Aquarell von Hans v. Bartels, wiederum eines seiner beliebten Motive von der Bretonischen Küste „Brandung". Der weiß schäumende Gischt der an einem Felsenriff sich brechenden Wogen ist mit großer Kraft gemalt. Ebenso ist des bekannten Marinemalers Carl Saltzmann „Sturm" von starker Bewegung und prächtigen Lichtwirkungen. Besondere Aufmerksamkeit aber verdient die Kollektivausstellung einer Reihe von Werken von Hans Bohrdt. So einförmig leicht eine solche Kollektivausstellung von Werken gleichen Genres desselben Malers wirkt, so sehr gibt sie andererseits Gelegenheit, die wundersame Vielseitigkeit des Künstlers zu bewundern, sein Vermögen, immer wieder neue reiche Töne dem oft behandelten Stoff abzugewinnen. Bald ist es eine glatte Meeresfläche mit nur leichtem Wellengekräusel oder den matt in den Strand fallenden Wellen, über denen in lichten Strahlen weißer Sonnenglanz ruht oder das rot im Nebel versinkende Gestern seine heimlichen Farbentöne malt, bald sind es schwere, hochgehende dunkle Wogen unter düsterem Gewitterhimmel bis zum Gischt der sturmgepeitschten Wellenberge. Mit großem Geschick sind gelegentlich die verschiedenen Typen der modernen Kriegsschiffe als charaktervolle Staffage verwandt. Ist auch der Kunstwert dieser Bilder nicht übertrieben hoch einzuschätzen, so werden sie doch ihre Wirkung nicht verfehlen.

Es sei hier gleich einer anderen Kollektivausstellung auch eines Landschaftsmalers gedacht, ich meine den eigenartigen Berliner Maler Lesser Ury, der wohl zum ersten Mal eine ganze Sammlung seiner Werke vereinigt ausgestellt hat. Ueber ihn urteilt ein bekannter Berliner Kritiker: „Die Werke seiner früheren Zeit werden wenigen bekannt sein. Sie sind interessante Dokumente eines nach Neuem drängenden Künstlertemperaments, das von keiner Tradition gestützt, um den Ausdruck seiner Erlebnisse ringt; unbeholfen, aber von strengster Wahrhaftigkeit und intensiver Arbeit. Ury ist diesen Weg nicht zu Ende gegangen. Er hat später einen anderen entgegengesetzten eingeschlagen: aus der Landschaft ein Farbenspiel von schönem Klang zu ziehen, das mehr als ihre Erscheinung ihre Seele wiedergibt. Diese Art ist gefährlich, sie ist immer an der Grenze der Unnatur. Ury hat diese Gefahr nicht immer vermieden, aber viele der Bilder, die man hier sieht, zeigen die höchste Wirkung, deren seine Art fähig ist". — Dieses Urteil ist treffend. So ansprechend und wirkungsvoll manche Bilder, besonders die Grunewaldsee-Stimmungen sind, so sehr tragen andere den Charakter des Gesuchten.

Von ganz andersartigem Interesse ist eine weitere Kollektivausstellung: in mehreren Sälen ist eine große Anzahl von Werken ungarischer Maler ausgestellt. Neben manchen altbekannten und berühmten Namen finden wir hier auch viele neue, und viel Reizvolles ist es, was sich hier darbietet. Wie auf dem Gebiete der Musik besitzen die Ungarn auch auf dem der Farbe ein besonders lebhaftes Temperament, es umgibt einen in diesen Sälen eine ganz merkwürdige Farbenlebendigkeit, ohne daß sie jedoch aufdringlich und grell wirkt. Ich nenne als Musterbeispiel nur das seltsame Bild von Paul Szinyei-Merse „Die Landpartie" aus dem Besitz des Museums der bildenden Künste in Budapest, das überhaupt eine ganze Reihe seiner Schätze hier zur Ausstellung gebracht hat. Das Bild zeigt auf einer ansteigenden grünen Wiesenfläche, die fast den ganzen Raum der Leinwand deckt, eine Picknick-Gruppe. Besonders das grelle Rot eines hingeworfenen Tuches hebt sich von dem heftigen Grün mit einer fast unheimlichen Leuchtkraft ab. Das Bild hat, zuerst viel verkannt, dem Maler schon in seinem Heimatlande eine goldene Medaille eingetragen.

Von den sonstigen Bildern dieser Gruppe seien nur Laszlo's feines Porträt des Papstes Leo XIII. und dann die temperamentvollen Landschaftsbilder des berühmten Ungarn Michael v. Munkacsy genannt, Landschaftsstimmungen von hinreißender Leidenschaftlichkeit; besonders seine „Erinnerung aus Ungarn", ein echtes Puszta-Bild. Den Mittelpunkt dieser ungarischen Ausstellung bildet das Riesengemälde von Gezula von Benczur „Huldigung des ungarischen Reichstags im Millenniumsjahre 1896 vor den Majestäten", ein typisches Beispiel höfischer Historienmalerei, jedoch nicht ohne Kraft und Leben. Namentlich einzelne Gestalten sind in Haltung und Ausdruck vortrefflich.

Noch eine — wenn auch kleine — Kollektivausstellung darf nicht unerwähnt bleiben, die Sammlung von Pastellen, Lithographien und Federzeichnungen von Franz Stassen. Seine feinsinnigen dekorativwirkenden Lithographien „Rheingold" (Ring der Nibelungen) mit ihrer ornamentalen Umrahmung wie seine Federzeichnungen zum „Parsifal" gehören zum Allerbesten, was auf dem Gebiet der Schwarz-weiß-Kunst zur Ausstellung gelangt. Der „Ehrenpreis der Stadt Berlin", der ersteren zuteil geworden ist, ist wohlverdient. Stassen tritt uns aber auch als feinfühliger Maler entgegen. Unter den Pastellen, meist Motive aus dem Gebirge, sind mehrere von entzückender Zartheit und lichtem Farbenreiz.

Beachtung auf der gegenwärtigen Ausstellung verdient auch das Porträt. Auch auf diesem Gebiet ist ein Fortschreiten unverkennbar. Gegenüber der glatten Wirklichkeitsmalerei früherer Zeiten, die im Grunde nur wiedergibt, was unmittelbar vor Augen ist und die dem Nebensächlichen, dem Ordensbändchen im Knopfloch und dem seidigen Glanz der eleganten Damenrobe, die gleiche Aufmerksamkeit zuteil werden ließ wie den Linien des Gesichts, tritt immer mehr und mehr das Charakterbild in den Vordergrund, ein Stück Seelenstudium, das Streben, nicht nur die äußere Erscheinung des Porträtierten wiederzugeben, sondern auch seiner inneren Sonderart gerecht zu werden und den Eindruck, den seine Person übt, mit auf die Leinwand zu

Rigaer Blättern lebhaft erörtert. „Wie schon wiederholt, so ist" — heißt es in einer an die „Rig. Rdsch." gerichteten Zuschrift — „auch dieses Unglück auf die nicht genügend sorgfältige Aufmerksamkeit und Umsicht des Steuernden zurückzuführen, der beim Segeln mit einem Schwertboote, das kenterbar und wie im letzten Falle zudem auch sinkbar ist, besonders der Situation gewachsen sein muß. Wir wollen damit den jungen Seglern, die das große Unglück schon schwer gestraft hat, keinen Vorwurf machen, wohl aber aufs dringendste verlangen, daß streng darauf geachtet werde, daß auf kenterbare Segelboote keine Damen, Kinder, wie überhaupt keine Personen mitgenommen werden, die nicht auf alle Eventualitäten vorbereitet und der Situation gewachsen sind, und daß ferner bei Schwertbooten alle jene Maßregeln getroffen sind, die bei ev. Unglücksfällen die Möglichkeit der Rettung bieten (Unsinkbarkeit und Rettungsgeräte für jede Person der Besatzung). Das Mißgeschick, mit einem Schwertboot zu kentern, kann allerdings auch geübteren Seglern durch widrige Umstände passieren, aber die Segler sollen die Verpflichtung haben, dafür Sorge zu tragen, daß keine Personen in Mitleidenschaft gezogen werden, die sich ohne volles Bewußtsein der Gefahren ihren Jachten anvertrauen. Die Mehrzahl unserer Jachten ist außen geballastet und eine sehr große Zahl ist auch gedeckt; da bietet sich Liebhabern reichlich Gelegenheit, Segelfahrten zu machen, die keine so nahe liegenden Gefahren mit sich bringen können."

— Ueber die Aburteilung eines falschen Denunzianten lesen wir in den Rigaer Blättern: Im September und Oktober 1904 liefen auf den Namen des Dirigierenden der Baltischen Domänenverwaltung 2 anonyme Briefe ein, die den Alschwangenschen Kronsförster Julius Schulbach verschiedener Unredlichkeiten anklagten. Die Untersuchung erwies, daß die Briefe nur Verleumdungen enthielten. Der Schreiber dieser Briefe, der Waldaufseher Jury Sawitzki, wurde ausfindig gemacht und dem Gericht übergeben. S. wurde nun kürzlich vom Bezirksgericht zu 2 Monaten Gefängnishaft und der Verfasser dieser Briefe, der Winkeladvokat Adolph Freimann, zu 2 Monaten Polizeiarrest verurteilt.

Estland. Gestern ist, wie die Revaler Blätter melden, die Estländische Predigersynode mit einem Gottesdienst in der Domkirche zu Reval eröffnet worden. Nachdem Konsistorial-Assessor Propst J. Rinne-Karusen die Eingangsliturgie zelebriert, hielt der Generalsuperintendent D. Lemm die Predigt über 2. Kor. 4 und Propst C. Thomson-Haggers die Beichtrede. Nach Austeilung des Abendmahls an Synodale und Gemeindeglieder, hielt der Generalsuperintendent die Schlußliturgie. — Nach dem Gottesdienst fand eine Sitzung in der Turnhalle der Domschule statt, auf der die Pastoren V. Speer-Turgel und W. Paucker-Wesenberg zu Protokollführern gewählt wurden. — Zum estnischen Synodalgottesdienst, der um 1 Uhr in der Karlskirche stattfand, hielt Pastor Jalajas-Joachimstal die Eingangsliturgie, Pastor M. Busch-Fickel die Predigt und Generalsuperintendent Lemm die Schlußliturgie.

— An die Stelle von Pastor Jalajas-Hungerburg, der an Pastor R. Pauckers Stelle nach Joachimstal bei Narva gewählt wurde, tritt, dem „Rev. Beob." zufolge, in Hungerburg Pastor Schmid-Kreuz.

— Zur Eröffnung einer Bibliothek soll, wie der „Teataja" hört, der Estländische Gouverneur dem Massauschen Bildungsverein in Hannehl keine Konzession erteilt haben, weil zum verantwortlichen Leiter der Bibliothek eine Person gewählt worden sei, die kein Russisch verstehe, so daß russische Bücher nicht in die Bibliothek gelangen könnten.

Wesenberg. Ueber einen Feuerschaden in einer Kirche berichtet der „Wirulane": Am 1. August wurden in der Wesenbergschen Kirche geistliche Nebelbilder gezeigt. Eine große Menge Menschen hatte sich versammelt. Die Einnahmen sollten zu einem wohltätigen Zwecke bestimmt sein. Zum Schluß der Vorführung fing der Apparat Feuer, und die auf dem Apparat befindliche Leinwand fing an zu brennen. Die Leute erschraken und begannen aus aller Kraft nach der Tür zu drängen. Man hörte rufen: „Die Kirche brennt!" Bei diesem Gedränge kamen viele anderen unter die Füße und trugen leichte Verletzungen davon. Das Feuer wurde sofort gelöscht, und es ging ohne größeren Schaden ab." — In Wesenberg sollen, nach dem „Wirulane", viele es für eine Entweihung der Kirche halten, daß in ihr Bilder gezeigt werden, und sollen sogar gedroht haben, wenn das wieder vorkommen sollte, den Pastor von der Kanzel herunter zu reißen!?

— Allerseits hört man, dem „Wesenb. Anz." zufolge, Klagen darüber, daß die in letzter Zeit gewaltig gewachsenen Dohlenscharen den Gärten in Wesenberg großen Schaden zufügen, indem sie Kirschen, Erbsen und andere Frucht- und Obstsorten vernichten. Es wären daher Schritte zur Befreiung von diesen äußerst lästigen Raubvögeln geboten.

Reval. Der stellv. Estländische Gouverneur Oberst Korostowez ist, den Revaler Blättern zufolge, gestern aus Petersburg nach Reval zurückgekehrt.

— Auf der vorgestrigen Sitzung des Vorstandes des Revaler Deutschen Theater-Vereins ist der Beschluß gefaßt worden, als Termin für die Eröffnung des Theaters den 4. September festzusetzen.

— Die Revaler deutschen Blätter werden gebeten mitzuteilen, daß die Domschule, ebenso wie die anderen Revaler Lehranstalten, die sich an den Jubiläums-Festlichkeiten in Riga beteiligt haben, ihre Sommerferien bis zum 26. August verlängert hat.

West-Kurland. Man schreibt der „Lib. Ztg." zu den diesjährigen Ernteaussichten: In diesem Jahre war das Sommergetreide in der Umgegend Grobins besonders gut gewachsen und ist zum größten Teil schon geschnitten. Der recht reichliche warme Regen der letzten Wochen verhindert aber das Einbringen des Getreides, das schon zu keimen anfängt. Die mit Kartoffeln bepflanzten Niederungen sind unter Wasser. Unter dem Einflusse der Nässe fangen die Kartoffeln bereits zu rosten an.

Libau. Eine neue Vorstadt Libaus entstand nach der Freigebung der Festungs-Esplanade mit einer echt Libauschen Schnelligkeit neben dem Thronfolgerhain auf dem Gebiete der teilweise parzellierten Perkuhnenschen Gesinde Gobsem und Jägermann. Die neue Vorstadt, die sich „Kaiserdorf" nennt, besitzt, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, schon eine Reihe von Straßen, 34 Häuser, von denen manche aus 12 bis 16 Wohnungen bestehen, und eine aus Fabrikarbeitern und Handwerkern bestehende, gegen 500 Seelen große Bevölkerung. Der neue Ort besitzt schon 3 Buden und zeichnet sich sehr vorteilhaft durch seine villenähnliche Anlage aus. Das Recht auf eine eigene Trakteuranstalt wurde dem neuen Ort, der territorial nicht zur Stadt gehört, noch nicht zugestanden. Da die Perkuhnensche Gemeindeverwaltung die neuen Hausbesitzer bloß mit Gemeindeabgaben besteuert, aber nichts für „Kaiserdorf" tut, so strebt der neue Ort seine Vereinigung mit Libau an.

Petersburg. Die kürzlich gemeldete Begründung eines Bureaus für auswärtigen Handel beim Handelsministerium gibt der „Retsch" Gelegenheit, sich über die bisherige Organisation der Leitung des russischen Außenhandels auszulassen.

Mit der zunehmenden Entwicklung des Außenhandels machte sich, wie das gen. Blatt schreibt, in der Handelswelt immer mehr das Bedürfnis geltend, sich über die auswärtigen Absatzmärkte usw. in zuverlässiger Weise informieren zu lassen. In der Tat wurde das Handelsministerium denn auch wiederholt mit Gesuchen um die Erteilung derartiger Informationen angegangen. Hier fanden diese Gesuche aber, da das Ministerium nach einem rein bureaukratisch eingeteilten Arbeitsprogramm seine Geschäfte erledigte, eine nichts weniger als befriedigende Behandlung. Gewöhnlich begann in Sachen derartiger Anfragen, beispielsweise über in Betracht kommende Abnehmer bestimmter russischer Waren, eine lange „Perepiska" (Schriftwechsel), die oft genug resultatlos endigte; während dieses in der einen Kanzlei geschah, kam es oft genug vor, daß in der benachbarten Abteilung des Ministeriums aus dem Auslande eingelaufene Anfragen über Lieferanten eben jener Ware nach demselben weitschweifigen Schema die „Bumagi"-Behälter füllten. Besonders fühlbar waren diese archaistischen Zustände gerade für die russischen Industriellen, da die größeren ausländischen Firmen fast alle ihre eigenen Agenten haben. Die russischen Konsuln leisteten den Industriellen gleichfalls keine oder nur sehr geringe Hilfe, — als zum Außenministerium ressortierende Beamte hatten sie in der Regel weder Fühlung noch Interesse für Handelsfragen.

Das soll nun anders werden. Der erwähnten Begründung des Bureaus für auswärtigen Handel ist eine Vereinbarung zwischen dem Handels- und dem Außenministerium vorangegangen, auf Grund welcher die Konsuln fortan verpflichtet sind, alle ihnen zugehenden Mitteilungen über Fragen des russischen Außenhandels dem Handelsministerium zu übermitteln. Diese Mitteilungen sollen sodann im neuen Außenhandel-Bureau verarbeitet und den Interessenten zugänglich gemacht werden.

Verwunderlich findet die „Retsch" an dieser ihr sonst mit Recht sympathischen Neugründung, daß das Handelsministerium anscheinend nicht die Absicht hat, wegen Bewilligung der nötigen Mittel zum Unterhalt des Bureaus bei den gesetzgebenden Kammern vorstellig zu werden. Angeblich soll nämlich erst die Lebensfähigkeit dieser neuen Institution erprobt werden, bevor ihre endgiltige Konstituierung erfolgt.

Die „Birsh. Wed." registrieren angeblich seit Montag in der Residenz kursierende Gerüchte, denen zufolge der Justizminister Schtscheglowitow demnächst seinen Posten zu verlassen gedenkt. Als sein Nachfolger soll das bekannte Reichsrats-Mitglied Deitrich in Betracht kommen.

— Das Projekt einer Reform der Intendantur ist am 7. August im Ministerrat beraten worden; beschlossen wurde, als dezentralisierende Maßnahmen, die Kompetenz der Corpsintendanten zu erweitern und die Posten von Divisions-Intendanten zu kreieren.

— Zum Stande der Cholera-Epidemie in der Residenz schreibt die „Now. Wr.": Der vor zwei Wochen von der Sanitätskommission vorausgesagte Rückgang der Epidemie schien sich zu Beginn der vorigen Woche zu bewahrheiten. Doch neuerdings sind die Ziffern wieder gestiegen, was durch die Rückkehr der Residenzbevölkerung in die Stadt erklärt wird. Da diese Rückkehr bis zum Oktober anzudauern pflegt, ist also bis dahin ein Rückgang der Epidemie nicht zu erwarten. Mit einem Wort — unsere Hoffnungen beruhen auf Gott. — Uebrigens ist in den letzten Tagen wiederum eine bakteriologische Untersuchung des unfiltrierten Wassers der Wasserleitung vorgenommen worden, wobei in 3 von 16 Fällen Choleravibrionen gefunden wurden. Am 26. Juli untersuchte auch das Laboratorium das filtrierte Wasser und konstatierte in 2 von 14 Fällen das Vorhandensein von Vibrionen.

— Das Stadthaupt Glasunow soll sich über den Verlauf seines Empfangs bei P. A. Stolypin in Schweigen hüllen. Wie die „Retsch" aber versichert, ist es in den dem Stadtamt nahestehenden Kreisen bekannt geworden, daß der Empfang für Glasunow keineswegs ein sehr freundlicher gewesen ist. Es soll dem Stadthaupt in recht bestimmter Form zu verstehen gegeben worden sein, daß seine Tätigkeit als Stadthaupt in den höchsten Kreisen weder im allgemeinen noch auch in bezug auf die Bekämpfung der Cholera befriedige. Besonders auch das traurige Wursteln der Stadt in bezug auf die Wasserleitungs-Frage habe verstimmt.

— Im Departement für fremde Konfessionen ist, wie die Blätter melden, ein Personalwechsel eingetreten: der bisherige Vizedirektor dieses Departements Ssmirnow ist in das Konseil des Innenministeriums berufen worden und an seine Stelle ist der bisherige außeretatmäßige Beamte für besondere Aufträge des Innenministeriums Pawlow zum Vizedirektor ernannt worden.

— Die Diebstähle auf der Nikolai-Bahn wollen nicht aufhören; waren es früher Waren, die in großer Menge verschwanden, so sind es gegenwärtig auch lebende Tiere, die in unerklärlicher Weise abhanden kommen. So teilte, wie die Residenzblätter melden, dieser Tage ein Viehgroßhändler der Bahnverwaltung mit, daß ihm ein Transport von 20 Ochsen gestohlen worden sei. Nachforschungen ergaben, daß sich ein Unbekannter das Duplikat des Frachtscheins angeeignet und gegen Vorweis dieses Dokuments sich in den Besitz der Ochsen gesetzt hatte. In diesem Falle trifft wenigstens die Bahnverwaltung keine Schuld. Wohl aber kann ihr ein anderer Fall zur Last gelegt werden. Aus einem verschlossenen Dienstabteil eines Zuges sind nämlich dem Distanzchef Duteil 200 Rbl. gestohlen worden. Da das Abteil verschlossen war, fällt der Verdacht des Diebstahls auf das Zugpersonal, das sich auf der Nikolai-Bahn nicht durch Zuverlässigkeit auszeichnet.

Wilna. Die „Retsch" weiß in einer Spezialmeldung von einem Attentat auf den Chef der Gouv.-Gendarmerieverwaltung General Gnoinski zu melden. Darnach ist am Abend des 9. August auf das in der 3. Etage belegene erleuchtete Arbeitskabinett des Generals geschossen worden. Der General befand sich indeß zufällig wo anders, so daß das Attentat resultatlos verlaufen ist. Der Attentäter ist nicht ermittelt worden.

Kischinew. Die wahrhaft russische Zeitung „Drug" ist, wie wir aus der „Retsch" ersehen, administrativ mit 500 Rbl. gepönt worden.

Gouv. Lublin. Der Gouverneur von Lublin hat, wie die „Retsch" meldet, allen Vereinen und Verbänden in dem ihm unterstellten Gouvernement zirkulariter vorgeschrieben, ihre Geschäftsführung obligatorisch in russischer Sprache zu führen.

Kiew. Wie in der Intendantur, so herrschen auch im Ressort des Verkehrsministeriums, wenigstens soweit die südrussischen Bezirke in Betracht kommen, keineswegs erfreuliche Zustände. Auch hier sind es die „Podrjatschiki" des Fiskus, die diesen nach altbewährtem System bestehlen. Der zur Untersuchung dieser Mißstände vom Minister abkommandierte Beamte Korolskow hat nunmehr, wie die „Retsch" meldet, ein reiches, namentlich auch die hochgestellten Beamten schwer belastendes Beweismaterial gesammelt, besonders nachdem er in der Nacht auf den 9. August nicht nur in Kiew, sondern auch in Jekaterinoslaw, Krementschug, Nikolajew, Cherssson, Alexandrowsk und Ssewastopol Haussuchungen hat vornehmen lassen.

Tomsk. Die Mißbräuche auf der Sibirischen Bahn haben — wie aus den durch die Blätter bekannt gewordenen bisherigen Ermittlungen der Revision des Grafen Medem hervorgeht — im Laufe der Jahre kolossale Dimensionen erreicht. — Bekannt geworden sind Mißbräuche bei den Lieferungen und dem Bau der Viadukte der Station Omsk, falsche Taxierungen, Empfang von Summen auf Grund gefälschter Dokumente, allerlei Machinationen mit Frachten. — Wie die „Retsch" erfährt, belaufen sich die unrechtmäßig bezogenen Summen auf der Sibirischen Bahn auf 23 Millionen Rubel! — Hauptsächlich sind Mißbräuche auf den Stationen Omsk, Nowo-Nikolajewsk, Krasnojarsk und Innokentjewskaja entdeckt worden.

Warschau. Das Urteil im bekannten Prozeß in Sachen der angeblich in einer russischen Kirche vor sich gegangenen Fuchsjagd einiger polnischer Gutsbesitzer ist, wie gemeldet, kürzlich vom Kassationsdepartement des Senats bestätigt worden. In dieser Angelegenheit war, wie ebenfalls bekannt, u. a. der 70-jährige Gutsbesitzer Knobelsdorff zu mehrjähriger Zwangsarbeit verurteilt worden. Nun meldet das „Wolne Slowo" — das Organ des polnischen Schriftstellers Belmont, der s. Zt. in Sachen des in Rede stehenden Prozesses einen „offenen Brief" an Stolypin zu Gunsten der Verurteilten gerichtet hatte — daß gewichtige neue Tatsachen eine Revision des Prozesses nicht ausgeschlossen erscheinen lassen. So sei es, beispielsweise, jetzt festgestellt worden, daß der orthodoxe Priester vor der durch die Beamten vorgenommenen Besichtigung der betreffenden Kirche — die tatsächlich kaum etwas Anderes, als eine Ruine ist — ein Kreuz und ein Evangelium auf den Altar praktiziert und sie so gewissermaßen zu einem geweihten Ort gestempelt hatte. — Es wird abzuwarten sein, ob die avisierte Revision des Prozesses sich tatsächlich bewahrheitet.

Helsingfors. Nach seiner Rückkehr aus Petersburg hat sich der Generalgouverneur wieder auf eine Inspektionsreise begeben. — In einem Schreiben an den Senat hat, der „Rev. Z." zufolge, der Generalgouverneur angezeigt, daß er auf seiner Fahrt nach Joensuu die Beobachtung gemacht habe, daß auf dem Wasserwege Baumstämme, gezeichnet Gutzeit und Ko., herumschwammen, die sich von Flößen losgerissen hatten und zur Nachtzeit für die Schiff-

---

bannen. Hierfür bietet die Berliner Ausstellung manch gutes Beispiel.

Unter den vorhandenen Porträts fallen besonders zwei Arbeiten des Wiener Malers Rudolf Bacher durch ihre ungemein lebensvolle Charakteristik auf. Es sind nach seiten der Farbe sehr schlichte Stücke, in einfachen grauschwarz-braunen Tönen gemalt, aber von ausgezeichneter Schärfe der Beobachtung zeugend.

Auch einige große Porträts des bekannten Malers Alfred Schwarz finden wir hier, die alle Vorzüge seiner Kunst zeigen — die feine, saubere Arbeit und die wirkungsvolle Plastik, mit der er seine Figuren gleichsam herauszuheben scheint. Sowohl das Porträt der jugendschönen Kronprinzessin von Rumänien wie das „Bildnis der Dame in Schwarz" finden viel Bewunderung.

Neben ihm sind noch der Wiener Heinrich v. Angeli und der ihm nahestehende John Quincy Adams zu nennen. Letzterer hat ein Gruppenporträt seiner selbst und seiner Familie ausgestellt, außerdem auch noch ein größeres Gemälde von lebenswahrem Realismus „Die Operation" — ein Bild von Eindruck.

Wandert man durch die einzelnen Säle der Ausstellung, so wird man immer wieder nur Stücke entdecken, die in dieser oder jener Richtung Beachtung verdienen. So wird in Fr. Kallmorgens lichtwarmen realistischen Hafenbildern so leicht niemand vorüber gehen und erst recht nicht an den feinen Stimmungsbildern des kürzlich verstorbenen Franz Skarbina. Nur Weniges habe ich aus der großen Fülle des in der Ausstellung dieses Jahres Gebotenen angeführt, darunter vielleicht nicht einmal das Bedeutendste. Es ist so viel, daß man doch immer nur einen Teil sieht und vieles bleibt nur zu leicht unbeachtet.

Nur ein kurzes Wort noch über die Stärke der Plastik. Mit dem, was sich auf dem Gebiet der Malerei darbietet, kann sich die Skulptur auf der Ausstellung weder quantitativ noch qualitativ messen. Wohl sind eine ganze Reihe auch sehr tüchtiger Arbeiten ausgestellt, die von einem starken Können der Künstler und einer wunderbaren Beherrschung des Materials Zeugnis ablegen, aber wirklich hervorragende große Leistungen sind schwerlich vorhanden, am wenigsten unter den Stücken, die durch ihre Größe sich anspruchsvoll in den Vordergrund schieben. Es sei als Beispiel nur Alfonso Cancianis Gipsmodell eines großen Dante-Denkmals erwähnt. Auf dem höchsten mehrerer übereinander getürmter Felsblöcke steht die Gestalt des Dichters, um den Fuß des Blockes winden sich die Verdammten in ihren Folterqualen. Der Gedanke ist gut, aber an die Stelle starker, ruhiger Monumentalität tritt hier die Beweglichkeit der modellistischen Skizze, — man merkt ein Suchen des Künstlers, sieht aber noch kein Finden.

Erfreulicher als solche „große" Stücke sind eine Reihe kleinerer und kleinster Arbeiten. Namentlich unter den kleinen Bronzefiguren, die hier und da in den Sälen stehen, sind manche sehr feine Arbeiten zu finden. In dem ausschließlich den Skulpturen gewidmeten Raum am Eingang der Ausstellung fesselt insbesondere eine größere Bronzegruppe von Arthur Bock „Die Jagd" die Aufmerksamkeit: eine energisch modellierte halbbekleidete Frauengestalt, hinter der ein langhaariger schottischer Hund mit spitzem Kopfe steht — eine Gruppe, sowohl in der Gesamtkomposition von trefflicher Wirkung, als auch im einzelnen fein ausgearbeitet.

Im selben Saal erregt auch eine Christusgestalt (Bronze) von Schreitmüller die Aufmerksamkeit, aber nicht in angenehmer Weise, trotzdem sie bildnerisch eine tüchtige Arbeit ist. Christus ist völlig nackt dargestellt mit der Dornenkrone auf dem Haupte; aber nur diese letztere verrät wer gemeint ist, — im übrigen fehlt alles, was Christus erkennen lassen könnte.

In mehreren Sälen ist eine reiche Sammlung von Werken der Schwarz-weiß-Kunst, Radierungen, Lithographien, Federzeichnungen 2c. ausgestellt. So Bemerkenswertes sich hier wie auch in den Sälen der Architektur-Ausstellung mit ihren Rissen, Ansichten, Modellen u. a. findet, so ist doch ein näheres Eingehen hierauf nicht möglich. Beide Sammlungen finden auch relativ wenig Beachtung; sie erscheinen zu sehr als Anhängsel neben der Hauptausstellung. Es wäre besser gewesen, ihnen eine Sonderausstellung in einem anderen Lokal zu widmen.

Alles in allem kann die diesjährige Große Berliner Kunstausstellung nur als eine in hohem Grade befriedigende bezeichnet werden. So viel Schwächliches und Unbedeutendes sich unter der Menge auch findet, so viel doch wieder sehr Bemerkenswertes und Schönes. Im Verhältnis zu früheren Ausstellungen bezeugt sie ein tüchtiges Fortschreiten, ein beachtenswertes Reifen in der Kunstentwicklung, das auch für die Zukunft noch Schönes verheißt.

Mannigfaltiges.

Aufhebung einer Spielergesellschaft in Berlin. Nach langer Pause ist in der Nacht zum vorigen Sonntag wieder einmal der von allen Spielerseelen gefürchtete Berliner Kriminalkommissar v. Manteuffel „umgegangen" — er, dem nichts fremd ist, was sich mit Spiel beschäftigt. In der Wilhelm-Straße in den vornehm ausgestatteten Räumen des Vertreters einer großen Versicherungsgesellschaft war seit etwa 8 Jahren eine Spielbank aufgemacht worden, an der sich jeder beteiligen konnte, der 20 Mark Zuschuß in die Kasse des Bankhalters legte. Die bloße Empfehlung von Mitgliedern dieser nicht zu einem Klub, sondern nur ganz lose zusammengefügten Gesellschaft genügte, um sich den Eintritt in die Spielräume zu verschaffen. Es wurde Roulette gespielt, und die Kugel rollte oft bis in die frühen Morgenstunden, auch in der Nacht zum vorigen Sonntag. Es waren etwa fünfzig Personen der guten Gesellschaft, auch einige Damen anwesend, zum Teil Spiellustige, die zum ersten Male die Räume betreten hatten. Die Einsätze schwankten zwischen einer halben und 10 Mark. Plötzlich öffnete sich die Tür, Kriminalkommissar v. Manteuffel mit seinem Beamtenstab trat in den Spielsaal und rief: „Im Namen des Gesetzes! Lassen Sie alles Geld liegen." Die Polizei kam im Auftrage der Staatsanwaltschaft, kassierte die Silberlinge und Goldstücke, die auf dem Tische lagen, ein und stellte die Namen der bestürzten Spieler fest, die wohl in dem zu eröffnenden Verfahren als Zeugen auftreten dürften. Wie verlautet, soll der Leiter des Spielzirkels selber Anzeige gegen sich erstattet haben, um feststellen zu lassen, ob es erlaubt oder nicht erlaubt sei, im geschlossenen Kreise sich mit Roulette die Zeit zu vertreiben.

— Handgemalte Hüte. Ganz plötzlich will die Amerikanerin nichts mehr von Vogelfeder oder Tüll und künstlichen Blumen als Hutschmuck wissen: der handgemalte Hut gilt jetzt allein für schick. Nach einem Berichte des „New-York American" tragen die Modeherrscherinnen, denen natürlich die ganze Damenwelt folgt, einfache ungarnierte Hüte, auf denen jedoch der Pinsel eines geschickten Malers den herrlichsten Schmuck in Gestalt gemalter Blumen oder Vögel hervorgezaubert hat. Die Maler, denen hier ein reicher Verdienst winkt, reiben sich natürlich über diesen Umschwung der Mode vergnügt die Hände, und es haben sich bereits Spezialisten für die Hutmalerei herangebildet. Der erste Hutmaler, der allgemein anerkannt worden ist, ist Washington Worthington Pegasus. Dieser Angelsachse mit dem berühmten Namen hat bereits eine feste Preisliste aufgestellt, in der er ankündigt, daß er 26 verschiedene Vogelarten für Hutgemälde verwende. Für ein Rotkehlchen z. B. läßt er sich 40 Mark bezahlen, während eine Eule 500 Mark kostet.

— Was der Pariser verliert. Der Pariser scheint der vergeßlichste aller Großstädter zu sein. Wenigstens darf man das annehmen nach der Zahl der Gegenstände, die in der letzten Nummer des „Bulletin municipal" aufgezählt werden, und die in einer einzigen Woche in Paris in der Elektrischen, im Omnibus und in der Untergrundbahn liegen gelassen wurden. An erster Stelle stehen natürlich Regen- und Sonnenschirme und Spazierstöcke. Armbänder, Ringe, Uhren und — Pfandscheine sieht man an zweiter Stelle. Daß auch dreizehn Hüte ihre respektiven Herren suchen, ist für die Betreffenden zum mindesten nicht sehr schmeichelhaft. Noch unverständlicher bleibt es, daß auch 225 Coupons liegen gelassen wurden, nach deren Besitzer man eifrig sucht. Wie aber will man den Besitzer des Manuskriptes einer fünfaktigen Tragödie entdecken, das der Schaffner eines Omnibusses fand und die den Titel führt: „Die lebende Statue oder die Höhle der Verzweiflung". Noch schwieriger dürfte aber der Gentleman zu ermitteln sein, der ein richtiges Verbrecherstemmeisen vergaß. Unter den nicht-reklamierten Gegenständen zählt der „Gaulois" noch auf: einen falschen Bart, ein Prachtexemplar von Perücke, einen Papagei und einen — Kontrebaß.

— Geteert und gefedert. Aus New-York wird berichtet: In einem Orte in Pennsylvanien wurden kürzlich zwei junge und hübsche Damen von einer Horde junger Männer „geteert und gefedert". Vor einiger Zeit beging ein junger Mann des Ortes Selbstmord. Sofort verbreitete sich das Gerücht, daß die eine der beiden Damen, die zahlreiche Verehrer hatten, an dem vorzeitigen Tode des jungen Mannes Schuld sei. Die andere war ihre intimste Freundin. Von einigen jungen Leuten wurden beide dann eines Abends nach einem einsamen Flecken gelockt, wo eine große Anzahl Männer maskiert auf sie losstürzten. Im Nu hatten sie den jungen Damen die Kleider vom Leibe gerissen; beide waren bereits infolge des Schreckens halb ohnmächtig geworden. Unbarmherzig schütteten die Mannsleute aber Teer über sie. Dann wurden sie in einem Haufen Federn gebadet. Als diese Prozedur beendet war, wurden beide Damen fortgejagt mit der Warnung, sich nicht mehr in dem Orte blicken zu lassen.

— Unter Backfischen. „... Denk Dir nur, Amalie, mein Cousin, der Postadjunkt, hat mich beim Abschied nur auf die Wange geküßt — und da reden sie immer von der Findigkeit der Post!"

fahrt Gefahren mit sich bringen können. Da inzwischen der § 18 des Gesetzes über das Wasserrecht den Schiffen nicht hinreichenden Schutz gegenüber solchen im Wasser treibenden Baumstämmen biete, ersucht Se. Exzellenz den Senat, in diesem Anlaß Maßnahmen treffen zu wollen. — Der ehemalige Polizist in Ekenäs, Alexander Popow, hat in einem dem Senat eingereichten russischen Schreiben um Schadenersatz für seine während des Generalstreiks 1905 gehabten Verluste im Betrage von 3046 Mark sowie um Gewährung einer Gratifikation für seinen verlorenen Posten, entsprechend der Gage für 1½ Jahre, nachgesucht. Bei der jetzigen Stimmung in Regierungskreisen ist zu erwarten, daß dem Gesuche entsprochen werden wird.

Politischer Tagesbericht.

Deutsche Besorgnisse über das „Anwachsen des französischen Revanchefiebers".

Auf ein „Anwachsen des Revanchefiebers" in Frankreich glauben die „Hamb. Nachr." mit allem Nachdruck aufmerksam machen zu sollen. Nachdem das einstige Bismarck-Blatt auf die ausschweifenden Erwartungen, die der „Matin" für die französische Waffe an die neuesten Erfolge im Flugwesen knüpft, hingewiesen hat, fährt es fort:

„. . . Aber diese Sprache führt der „Matin" nicht mehr allein. Selbst ein so zurückhaltendes und vornehmes Blatt, wie „Journal des Debats", enthält Redewendungen, die auf alles andere schließen lassen, nur nicht darauf, daß es le feu sacré de la revanche im französischen Volke erloschen glaubt. Der Gedankengang, den der „Matin" zuerst vertreten hat, ist allmählich von allen Zeitungen aufgegriffen worden, auch von den besonnensten. Ueberall erscheint der Aeroplan als Verheißung eines demnächstigen Sieges über Deutschland. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, wenn die Pariser Korrespondenten deutscher Blätter darin übereinstimmen, daß das Selbstgefühl der Franzosen seit der Zeit vor 1870 niemals auf der Höhe von heute gestanden habe.

Ernste Beachtung verdient auch, daß der Aeroplan-Taumel sich nicht auf die leicht erregbaren Elemente der französischen Bevölkerung beschränkt, sondern sich auch der französischen Militärverwaltung bemächtigt hat. Im Kriegsministerium ist eine eigene Abteilung für Luftschiffer gebildet worden, welche von dem General Rocques geleitet wird. Der Kriegsminister hat 50 Aeroplane von verschiedenen Systemen bestellt. Ferner hat der Berichterstatter für das Kriegsbudget, Clémentel, angekündigt, daß man nicht nur sofort 50 Flugmaschinen anschaffen, sondern auch Legionen von Militäraviatikern ausbilden, Sammelplätze für das fliegende Heer anlegen, und die Aeroplane für Begleitungsmannschaften, Munition usw. ausstatten werde. Das Geld dafür wird im Handumdrehen bewilligt sein, denn die Franzosen glauben allgemein — und dies macht sie zu allem fähig —, daß man die deutsche Armee, der man sonst vielleicht nicht beizukommen vermöge, aus der Luft vernichten könne.

Das sind doch Zustände, die stark an die erinnern, die der Kriegserklärung von 1870 vorausgingen, und ganz mit Recht ruft der Pariser Korrespondent eines Blattes, das früher in der Beurteilung der Franzosen mit uns in keiner Weise übereinstimmte und an die Möglichkeit des Ausbruches eines Revanchekrieges nie recht glauben wollte, am Schluß seiner Schilderung aus: „Deshalb ist die Lehre dieser Tage für uns: Achtung! Augen westwärts!"

Wir haben dem nichts hinzuzufügen, als einige auch heute noch sehr beherzigenswerte Aeußerungen, die kein Geringerer, als Fürst Bismarck selbst, vor länger als dreiundzwanzig Jahren über den Revanche-Krieg getan hat: „Es ist an jedem Tage möglich, daß eine französische Regierung ans Ruder kommt, deren ganze Politik darauf berechnet ist, von dem feu sacré zu leben, das jetzt so sorgfältig unter der Asche gehalten wird." — „Sobald sie glauben, zu siegen, fangen sie den Krieg an. Das ist meine feste unumstößliche Ueberzeugung." — „Hat es schon irgend ein französisches Ministerium gegeben, das es hat wagen dürfen, öffentlich und bedingungslos zu sagen: Wir verzichten auf die Wiedergewinnung Elsaß-Lothringens, wir werden darum nicht Krieg führen; wir akzeptieren die Situation des Frankfurter Friedens, wie wir die Situation des Pariser Friedens im Jahre 1815 akzeptiert haben. Gibt es in Frankreich ein Ministerium, das den Mut hätte, dies zu erklären? Nun, warum gibt es das nicht? An Mut fehlt es den Franzosen doch sonst nicht! Es gibt das deshalb nicht, weil die öffentliche Meinung in Frankreich dagegen ist, weil sie gewissermaßen einer mit Dampf bis zur Explosion gefüllten Maschine gleicht, wo ein Funke, eine unglückliche Bewegung hinreichen kann, um das Ventil in die Luft zu sprengen und — mit anderen Worten — den Krieg herzustellen."

Wer die Schilderungen, die gegenwärtig über die französische Grenze zu uns dringen und uns über die Stimmung der Franzosen belehren, mit auch nur einigem Verständnis liest, wird mit uns darin übereinstimmen, daß das vorstehende Urteil, das der große Meister deutscher Staatskunst und beste Kenner der Franzosen in der Reichstagssitzung vom 11. Januar 1887 ausgesprochen hat, auch heute noch Giltigkeit zu beanspruchen hat und daß es nur des Zusammentreffens gewisser Umstände bedarf, um die Lebels „von selbst losgehen" zu lassen. Diese Sachlage aus den Augen zu verlieren, wäre geradezu ein Verbrechen am eigenen Vaterlande". . .

Deutschland.

Vom deutschen Katholiken-Tage in Augsburg.

Nach einer seit Jahrzehnten bestehenden Gepflogenheit wurde der Katholiken-Tag am vorigen Sonntag durch einen Massenumzug der katholischen Arbeiter-Vereine eingeleitet. Am Festzuge nahmen teil 480 Vereine mit 80 Musikkapellen und 28 bis 30 000 Teilnehmern. Den katholischen Arbeitervereinen hatten sich angeschlossen Männervereine, Gesellenvereine, Jugendvereine, Burschenvereine, Gesangvereine, Kongregationen und schließlich zahlreiche Pfarrvereine, die von ihren geistlichen Präsiden geführt wurden. Der Festzug bewegte sich durch die von dichten Menschenmassen besetzten Straßen Augsburgs zum bischöflichen Palais, wo die Führer des Zuges Ansprachen an den Bischof und die hohen Geistlichen richteten. Der Arbeiterfestzug fand seinen Abschluß durch zwölf Arbeiterversammlungen.

Um 8 Uhr abends füllte sich die Festhalle zur Begrüßungsversammlung. Die Zahl der Teilnehmer betrug mehr als 7000, darunter zahlreiche Reichstags-Abgeordnete, auch mehrere Bischöfe. — Nach Musik-Vorträgen nahm das Wort der Vorsitzende des Lokalkomitees Justizrat Reifert-Augsburg zur Begrüßung: Die Katholiken-Versammlungen sind unsere Heerschau, unsere Manöver, unsere Probemobilmachung. Auf den Katholiken-Versammlungen nehmen wir Stellung gegen unsere Feinde. Solange das Christentum besteht, ist noch niemals so konzentrisch und allgemein gegen Christus vorgegangen worden wie in diesen Tagen. Alle früheren Zeiten der Zivilisation waren mehr oder weniger durchdrungen von dem christlichen Glauben. Heute will man Gott als Ganzes besitzen. Da sind die Katholiken-Versammlungen mehr als je notwendig. (Stürmischer Beifall.) Schon einmal war vor den Toren Augsburgs eine große Katholikenversammlung. Tausende folgten damals begeistert dem großen Heer, dem der heilige Bischof Ulrich zur Seite stand, der den Hunnen vor Augsburgs Toren eine große Niederlage bereitete. Diese Katholiken-Versammlung soll ein Beispiel für unsere Tagung sein. Wir richten den Kampf gegen alles, was gegen Christus ist. (Stürmischer Beifall.) Man droht uns heute nicht mehr mit Waffengewalt, man ist übergegangen zu der Methode eines Julianus Apostata, der das Christentum im Spott ersticken wollte. Aus jedem Blatt und Blättchen ergießt sich eine Lauge Spott über uns: wir seien, heißt es, inferior, der Wissenschaft unfähig. Unser von Christus gestifteter Glaube lehrt aber nichts, was gegen Vernunft und Wissenschaft wäre, er lehrt Geheimnisse, die über der Vernunft stehen. Wir brauchen uns unserer Religion nicht zu schämen. . . Wir gehen wie einst 955 die Augsburger gegen die Hunnen heute vor, gegen die Hunnen des Wortes und der Feder. (Stürmischer Beifall.) Redner schließt dann mit einem begeistert aufgenommenem dreifachen Hoch auf Pius X., den Kaiser Wilhelm und den Prinz-Regenten Luitpold. Hierauf sprachen noch mehrere andere Redner.

Auf Borkum ist, nach einem Drahtbericht aus Emden, am Montag ein Engländer unter dem Verdacht der Spionage verhaftet und in das Emdener Amtsgefängnis eingeliefert worden. Nach Ergebnissen der Voruntersuchung begann der Verhaftete, der sich schon den ganzen Tag über verdächtig gemacht hatte, beim Eintritt der Dunkelheit unter Blitzlichtaufnahmen sich an die Festungswerke heranzumachen. Dabei gewahrte ihn unter dem Scheine des Leuchtturmscheinwerfers ein Militärposten, der ihn verhaftete. Die Verdachtsmomente waren derart gravierend, daß er nach dem Gefängnis von Emden übergeführt wurde. Der Apparat und die von dem Engländer gemachten Aufnahmen wurden beschlagnahmt. — Wie die „Ostfriesische Ztg." erfährt, hat der Verhaftete auch auf der Insel Wangeroog, wo zur Zeit Festungswerke errichtet werden, versucht, Aufnahmen zu machen — ob mit Erfolg, wird die Untersuchung ergeben, die inzwischen eingeleitet worden ist.

Portugal.

Die portugiesische Regierung hat, wie in politischen Kreisen Lissabons verlautet, dem Papst durch ihren Geschäftsträger beim Vatikan über die Haltung des päpstlichen Nuntius in Lissabon ihr Mißfallen ausdrücken lassen. — Drahtlich wird dazu gemeldet: Die politische Lage in Portugal gestaltet sich für die Dynastie wie für die Regierung immer ungünstiger. Die klerikale Partei hat eine weitverzweigte Verschwörung organisiert, um durch den gewaltsamen Sturz der Regierung eine Militärdiktatur herbeizuführen. Armee und Marine werden fortdauernd unter Waffen gehalten und der Herzog von Oporto, Alfonso, der Onkel des Königs, ist auf die Nachricht von der Verschwörung sogleich nach dem Auslande geflohen.

Was geht in Portugal vor? Allem Anschein nach befindet sich Lissabon im Belagerungszustande. Seit der Ermordung des Königs Carlos, so meldet die „Daily News" telegraphisch, hat man nie solche Truppen auf den Straßen Lissabons gesehen. Die ganze erste Division ist in der Stadt unter Waffen. Die Kriegsschiffe auf dem Tajo haben klar zum Gefecht gemacht. Die Polizei ist durch Küstenwächter und Zollbeamte verstärkt worden, um den Verschwörern die Spitze bieten zu können, die eine Diktatur Frankos wieder ans Ruder bringen will. — Die Regierung gibt zu, daß ein gefährliches Komplott entdeckt worden ist, verweigert aber weiter jede Auskunft.

Türkei.

Eine Konstantinopoler Depesche vom 22. (9.) August bringt folgende interessante Meldungen: Ersichtlich inspiriert schlägt heute der „Tanin" Rußland die Neutralisierung des Schwarzen Meeres vor. Rußland könne seine Schwarzmeer-Flotte nach dem Baltischen Meer entsenden, wofür die Türkei ihre Kriegsschiffe auf dem Schwarzen Meer für alle Zeit zurückziehen werde. — Die Zeitung „Proodos" bespricht die zweistündige Unterredung des bulgarischen Gesandten in Athen mit dem Minister Kalergis als den ersten Schritt einer bulgarisch-hellenischen Verständigung, die wohl definitiven Charakter annehmen und die Basis eines gemeinsamen Vorgehens bilden werde.

Montenegro.

Aus Cettinje wird gemeldet: Am 28. (15.) August in der Frühe wird die Proklamation Montenegros zum Königreich erfolgen. Unmittelbar darauf wird sie den hiesigen fremden Vertretern mitgeteilt. Es findet ein Tedeum und im Anschluß daran eine Gratulationscour statt. Als Doyen des diplomatischen Corps wird der italienische Gesandte im Namen seiner Kollegen den neuen König beglückwünschen.

Griechenland.

Die Ergebnisse der griechischen Wahlen, soweit sie bisher bekannt sind, geben den politischen Kreisen Grund zu ernster Besorgnis. Denn trotz des Wahlabkommens zwischen den Anhängern von Theotokis und Rhallis konnte die Bildung einer neuen Volkspartei nicht verhindert werden, die einen ausgesprochen nationalistischen Charakter trägt und die kretischen Anschlußbestrebungen öffentlich begünstigt. Möglicherweise wird die neue Partei so stark werden, daß sie die Regierungsgewalt in die Hände bekommt. Auf alle Fälle fürchtet man in Paris, der Erfolg von Venizelos und der neuen Volkspartei könne Griechenland zu unbesonnenen Schritten treiben und auf der anderen Seite die Türkei alarmieren. Man betrachtet die Lage als ziemlich beunruhigend.

Zentral-Amerika.

Das Schicksal des Präsidenten Madriz von Nicaragua scheint sich erfüllt zu haben. Nach Telegrammen, die über New-Orleans in New-York eingetroffen sind, ist der Bürgerkrieg in Nicaragua als beendet zu betrachten. General Estrada ist es gelungen, die am Nicaragua-See liegende wichtige Binnenstadt Granada, die zweitgrößte Stadt des Landes, zu erobern. Die feindlichen Parteien verständigten sich daraufhin zu Verhandlungen, die dazu geführt haben, daß Präsident Madriz zu Gunsten Estradas abgedankt hat. Nach einer anderen Version hat Präsident Madriz auf sein Amt verzichtet und José Estrada, den Bruder des Führers der Aufständischen, zu seinem Nachfolger ernannt. Estradas Armee soll jetzt vor Managua, der Regierungshauptstadt stehen und Madriz soll bereits nach Honduras geflüchtet sein. — Jedenfalls ist an dem endgiltigen „Siege" der Estradisten in dem zentralamerikanischen Ländchen nicht mehr zu zweifeln.

Nordamerika.

Riesenhafte Verwüstungen haben, wie der Telegraph meldet, Waldbrände in Nordamerika angerichtet. Nach einem Telegramm vom 22. (9.) Aug. wird in Spokane die Zahl der bei den Waldbränden Umgekommenen auf hundert geschätzt. Mehrere Ortschaften sind zerstört, darunter Wallace und Avery in Idaho und Henderson in Montana. Die Feuermauer zieht sich 50 Meilen weit von Thompson (Montana) nach der Grenze von Idaho. — Beamte der Forstverwaltung erklären, sie besäßen bestimmte Beweise dafür, daß viele Waldbrände in Oregon auf böswillige Brandstiftung zurückzuführen seien. Aus Chicago wird telegraphiert, daß bisher 40 Ansiedelungen in den vom Feuer ergriffenen Staaten bereits im Glutenmeer verschwunden oder doch hilflos verloren sind. Nach der Richtung, die das Feuer nimmt, dürften noch 100 Quadrat-Meilen des schönsten Waldes in Flammen aufgehen. Die Zahl der umgekommenen Menschen ist gegenwärtig noch nicht zu schätzen. Von 180 Personen weiß man, daß sie den Feuertod erlitten haben, aber die Zahl der Vermißten wächst täglich. Nach einem Telegramm aus Spokane ist auch ein Passagierzug der Northern-Pacific mit den Passagieren verbrannt. Der Zug war mit 42 Flüchtlingen und 19 Krankenschwestern von der brennenden Ortschaft Wallace abgefahren und scheint mehrere Meilen gegen Missoula zu von den Flammen umzingelt worden zu sein. Die ganze Strecke ist von einem Glutmeer überschwemmt. Die Gouverneure der drei Staaten haben den Präsidenten Taft telegraphisch um dringende Hilfe gebeten. Wenn das Feuer weiter mit der jetzigen Geschwindigkeit von einer Meile in der Stunde vorwärts dringt, dürfte auch der berühmte Yellowstone-Park vernichtet werden.

Locales.

Theater.

Die Rolle des Oswald in Ibsens grauenvollen „Gespenstern" hatte Herr Taube sich zu seinem gestrigen ersten Gastspiel in unserem Sommertheater ausgesucht, und die Art und Weise der Durchführung dieser seiner Aufgabe ließ erkennen, daß er alle die Jahre mit Fleiß und Ausdauer an der Ausbildung seines starken schauspielerischen Talents gearbeitet hat.

Herr Taube ist vor allem ein Darsteller, der denkt und das Durchdachte mit Hilfe einer bemerkenswerten darstellerischen Technik vollkommen zur Erscheinung zu bringen weiß. So bot er denn in seiner unheimlichen Rolle, die eine von keinem idealen Anstrich verschönte Darstellung erfordert, eine konsequente, auf eingehenden Studien aufgebaute, höchst lebensechte Leistung, bei der selbst die für Kranke dieser Art charakteristische Bewegung des Tastens nach dem Hinterkopf nicht vergessen wurde. Insbesondere wurde die Verzweiflung, das Grauen und der Ekel, von denen der mit dem Mal der Degeneration Gezeichnete hin und her gerissen wird, von Herrn Taube packend und erschütternd zum Ausdruck gebracht.

Die Endwirkung dieser Ibsenschen Dichtung ist eine trost- und hoffnungslose. Aber kein denkender Zuschauer wird ihr darum das Lebensrecht auf der Bühne absprechen dürfen.

—s—

An neuen Pocken-Erkrankungen ist, laut Rundschreiben des hiesigen Kreischefs, in der Zeit vom 16.—31. Juli im ganzen Dörptschen Kreise nur ein einziger Fall zu verzeichnen gewesen, und zwar im Dorpater Vorstadt-Bereich unter Karlowa in der Zentral-Straße 9. Somit kann die Pocken-Epidemie in Kreis und Stadt Dorpat wohl als erloschen betrachtet werden.

Der hiesigen Polizei ist, wie wir hören, aus Kiew telegraphisch mitgeteilt worden, daß aus der Verwaltung der Südwest-Bahnen 100 unausgefüllte Duplikate unter den Nummern 407 001—407 100 gestohlen worden sind. Da mit diesen Frachtblanketten durch deren Ausfüllung verbrecherischer Unfug getrieben werden kann, seien die Banken usw. vor Empfang von Duplikaten unter den gen. Nummern gewarnt.

Zufolge einer hierher gelangten Meldung sind in der Nacht auf den 29. v. Mts. mittelst Einbruchs auf dem Gute Afer in Estland dem Besitzer Herrn Aug. Berendts 5 Gewehre gestohlen worden.

Eine Wäscherin namens Anna Willemson, die beim Waschen bei einem Fuhrmann 15 Rbl. bares Geld sowie eine dem Fuhrmann übergebene Visitenkarte eines Fahrgastes gestohlen hatte, wurde kürzlich vom Friedensrichter des 1. Distrikts verurteilt. Sie erhielt 1½ Monate Gefängnis zudiktiert.

—o—

Gestohlen worden sind: im Laufe des vorigen Monats aus einer Handlung am Großen Markte Manufakturwaren für 29 Rbl.; am 28. v. Mts. aus dem Militär-Hospital 1 kupferne Teekanne im Werte von 14 Rbl.; am 29. Juli aus einer unverschlossenen Zimmer in der Holm-Straße 10 Rbl.; am 4. August aus einer unverschlossenen Wohnung in der Jamaschen Straße 1 Geldbeutel mit 8 Rbl.; am 6. d. Mts. aus einem unverschlossenen Nummer eines Hotels 10 Rbl. und am 8. August durch das offen gelassene Fenster des Militär-Hospitals 2 Laken. In sämtlichen Fällen wurden die Diebe durch die Kriminalpolizei ermittelt und dingfest gemacht. —h.

Morgen, Freitag, abend findet das zweite Gastspiel des trefflichen Charakter-Liebhabers Herrn Robert Taube statt. Zur Aufführung gelangt Paul Lindaus Schauspiel „Der Andere" — ein außerordentlich spannendes, durch geschickte Technik und in gutem Sinne pikanten Dialog ausgezeichnetes Stück, das in Deutschland überall großen Erfolg gehabt hat. Herr Taube wird in der tragenden Rolle Gelegenheit zur Entwickelung seiner soliden darstellerischen Vorzüge haben. Jedenfalls verspricht der Abend ein ganz besonders lohnender zu werden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 11. Aug. Im Interesse der baldigen Wiederherstellung der Flotte geruhte Se. Maj. der Kaiser den Reichsratsmitgliedern Ingenieurgeneral Röhrberg, General Roediger und Geheimrat Dmitriew Allerhöchst anzubefehlen: die Tätigkeit der Hauptverwaltung für Schiffsbau in ökonomischer und administrativer Hinsicht zu prüfen und ihr Gutachten in möglichst kurzer Zeit Sr. Majestät zu unterbreiten.

Es wurden ernannt der jüngere Flaggmann der baltischen Flotte Konteradmiral Ziwinski zum Oberinspektor des Minenwesens und Generalmajor der Admiralität Schulgin zum Chef der Nikolai-Marinekademie (an Stelle des Konteradmirals Russin).

Für choleraverseucht wurden erklärt die Kreise Petersburg, Nowo-Ladoga, Winniza, Jampol, Krassnowodsk, der Bezirk Noworossijsk, das Gouv. Kiew, das Kars-Gebiet und die Stadt Omsk, für cholerabedroht die Gouvernements Moskau und Tomsk, das Ural- und Batum-Gebiet sowie die Marien-Wasserstraße.

An der Cholera erkrankten im Laufe einer Woche im Gouv. Cherson 1223 Personen und starben 488, im Gouv. Perm 99 resp. 39 und im Kreise Warnawin (Gouv. Kostroma) 90 resp. 51 Personen. Im Vergleich zu früher ist die Epidemie um das Dreifache schwächer geworden.

Minsk, 11. Aug. Die Stadtverwaltung beschloß, den Ordinator des Krankenhauses zum Studium des Lues-Präparats 606 zu Prof. Ehrlich abzukommandieren.

Tomaschew, 11. Aug. Die Tuchfabrik der Aktiengesellschaft Halperin ist niedergebrannt. Der Schaden beträgt 400 000 Rbl.

Mohilew, 11. Aug. Im Flecken Lipkany sind über 300 Häuser niedergebrannt.

Jekaterinoslaw, 11. Aug. Prof. Rein ist hier eingetroffen und unternahm eine Besichtigung verschiedener Gruben. An einigen Stellen haben infolge der ärztlichen Maßregeln die Choleraerkrankungen abgenommen. In Eupatoria treffen Hunderte von Arbeitern der Salzindustrie ein. Die Choleraerkrankungen in der Stadt mehren sich; im Kreise haben sie aufgehört.

Jaroslaw, 11. Aug. Während der beiden letzten Monate sind im Gouvernement an der Maul- und Klauenseuche 60 000 Stück Vieh eingegangen. Die Seuche läßt nach.

Tiflis, 11. Aug. Im Kurort Borshom ist eine Typhus-Epidemie ausgebrochen.

In der Stadt hat die Cholera abgenommen, doch in den umliegenden Dörfern wütet die Seuche fort. Im Wasser des Kur sind Choleravibrionen gefunden worden. Die Sanierung der Dörfer mit städtischen Mitteln wird für notwendig anerkannt.

Aus Konstantinopel trafen türkische Aerzte behufs Studiums der Cholerabekämpfung hier ein.

Baku, 11. Aug. Zwischen den Bewohnern der Niederlassung Burowar und persischen Viehräubern fand eine langdauernde Schießerei statt. Die Bevölkerung, von der 1 Person getötet und 1 verwundet wurde, jagte den Räubern einen Teil der Beute wieder ab.

Wladikawkas, 11. Aug. Die Mitglieder des Bergklubs Duchowskoi, Sserebrjakow und Mironow sowie die Studentin der Medizin Penenschkewitsch bestiegen den Kasbek. Wegen der Kälte von 9 Grad unter 0 und des eisigen Windes konnten sie nur 45 Min. auf der Spitze weilen.

Berlin, 24. (11.) Aug. Die Blätter weisen darauf hin, daß die Wahlresultate in Griechenland vom Willen des Volkes, zur Regierung Venizelos zu berufen, Zeugnis ablegen. Auch die 4 anderen Vertreter, darunter Mavromichalis, sind gewählt worden.

Königsberg, 24. (11.) Aug. Der Oberbürgermeister empfing den Kaiser Wilhelm bei seinem Einzug in die Stadt mit einer Ansprache, in der er daran erinnerte, daß am 7. d. Mts. die Akte über die Aufhebung der Königsberger Feste unterzeichnet worden sei. Kaiser Wilhelm wünschte der Stadt dazu Glück und allseitiges erhöhtes Gedeihen.

Kiel, 24. (11.) Aug. Auf den Dampfern „Mainz" und „Nord" kehrte die Zeppelinsche Nordpol-Vorexpedition mit Prinz Heinrich und Zeppelin wieder heim.

Baden-Baden, 24. (11.) Aug. Der Z. VI unternahm 2 gelungene Flüge mit 12 Passagieren.

Wien, 24. Aug. Der österreichische Gesandte in Cetinje übergab der Fürstin Milena als Geschenk des Kaisers anläßlich der Goldenen Hochzeit des Fürstenpaares ein paar herrlicher Pferde aus dem österreichischen Staatsgestüt Kladrub.

Ischl, 24. (11.) Aug. Hier fand die feierliche Enthüllung der Kaiser Franz Josef anläßlich seines 80. Geburtstags von den österreichischen Schützenvereinen geweihten Statue in Anwesenheit der Erzherzöge und Erzherzoginnen, des hohen Adels sowie Tausender von Schützen aus allen Gegenden des Reiches statt. Nach der Enthüllung überreichte Erzherzog Franz Salvator dem Kaiser ein Buch mit dem Namen der Schützen. Der Kaiser dankte für die Begrüßung sowie den Ausdruck der Liebe und Ergebenheit, worauf die Schützen und anderen anwesenden Vereine unter Gesang vor dem Kaiser vorbeidefilierten.

Cetinje, 24. (11.) Aug. Am Morgen fand im Beisein des Zaren Ferdinand, des bulgarischen Thronfolgers, des italienischen Königspaares und der fürstlichen Familie eine Parade der in neue russische Uniformen gekleideten Truppen statt.

Zar Ferdinand sagte einem Vertreter der „Pet. Tel.-Ag.", er sei nach Cetinje gekommen, um die alte, unzerstörbare Freundschaft mit Fürst Nikolaus sowie die Liebe der Bulgaren zu den Montenegrinern zu beweisen und sei vom brüderlichen Empfang entzückt. Der bulgarische Außenminister Paprikow sagte dem Vertreter der „Pet. Tel.-Ag.", der Besuch des Zaren sei eine Erwiderung auf den freundschaftlichen Akt des Fürsten, der als erster dem unabhängigen Bulgarien einen Gruß gesandt habe. Man plane hier keinerlei Abkommen, deren es im Hinblick auf die enge Freundschaft mit Montenegro auch gar nicht bedürfe. Die serbischen Zeitungsmitdungen über eine österreichisch-bulgarische Militärkonvention seien nichts, als eine böswillige Erfindung. Mit der Türkei wünsche Bulgarien in Frieden zu leben und beabsichtige keinerlei Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Nachbarstaats in der Frage der Entwaffnung der Banden in Macedonien. In nächster Zukunft sei eine freundschaftliche Beilegung aller Differenzen zu erwarten. Es liege kein Grund zu irgend welchen Befürchtungen vor: Bulgarien suche keine Abenteuer auf. — Paprikow begleitet den Zaren auf allen seinen Fahrten.

An dem Diner des Zaren Ferdinand nahmen teil das italienische Königspaar, das montenegrinische Fürstenpaar nebst der fürstlichen Familie, der italienische und bulgarische Gesandte und die Gefolge. Es wurden wieder herzliche Toaste gewechselt. Nach dem Diner begrüßte Zar Ferdinand vom Balkon das Volk und pries in einer kurzen Ansprache Montenegro und die Bevölkerung des Landes. Das Volk antwortete mit stürmischen Hochrufen.

Um 5 Uhr morgens reiste Zar Ferdinand in der Richtung Cattaro-Ragusa-Bosnien-Belgrad ab. Der Thronfolger Danilo gab ihm bis zur Grenze das Geleite.

Die Gesandten von Oesterreich, Deutschland, Frankreich und Griechenland händigten dem Fürsten Höchsteigenhändige Glückwunschschreiben ihrer Souveräne ein. — Der lange dem Hof fern gebliebene Vetter des Fürsten, Boschko Petrowitsch, fand sich ebenfalls zur Gratulation ein.

Athen, 24. (11.) Aug. Der Kronprinz ist zurückgekehrt.

Eine Irade des Sultans bestätigt das Todesurteil des Kriegsgerichts über 4 Führer der albanischen Aufständischen.

Tokio, 24. (11.) Aug. Auf Initiative des Innenministers beschlossen sämtliche Blätter vor der Proklamation der Annexion Koreas, welche am nächsten Montag oder Dienstag erwartet wird, keinerlei unoffizielle Meldungen bezüglich Koreas zu veröffentlichen.

New-York, 24. (11.) Aug. Roosevelt plant eine Reise nach dem Westen, auf der er eine Reihe von Reden zu halten gedenkt.

Estrada ist zum temporären Präsidenten von Nicaragua ausgerufen worden. Die definitive Wahl erfolgt innerhalb des nächsten halben Jahres.

New-York, 24. (11.) Aug. Fast der gesamte Waldrayon des nördlichen Teils von Idaho steht in Flammen. Der Gouverneur sandte auf Antrag Tafts die gesamte Miliz zur Unterstützung der Bundestruppen bei den Löscharbeiten ab. Während des Löschens wurden 57 Leichname gefunden.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Die regelmäßigen Gottesdienste beginnen am Sonntag, den 15. August.

Am Sonntag, den 22. August Beichte und Abendmahlsfeier.

Pastor T. Hahn.

St. Marien-Kirche.

Die auf besonderen Wunsch in Aussicht genommene private deutsche Konfirmandenlehre soll am 28. August beginnen. Die Interessenten werden gebeten, sich beim Pastor zu melden, und zwar vom 11. August ab.

Todesliste.

Hermann Schulz, † im 63. Jahre am 7. Aug. zu Libau.

Für die Redaction verantwortlich:
Ernst E. Hoffmann. Ernst E. Mattiesen.

Heute um 7 Uhr morgens entschlummerte sanft unsere geliebte Mutter

Marie Kemmerer

geb. Luckin.

Siele-Forstei, d. 10. August 1910.

Die Kinder.

Въ залѣ Бюргермуссе, въ среду, 18-го Августа

знаменитый трагикъ, артистъ ИМПЕРАТОРСКИХЪ театровъ,

Мамонтъ Викторовичъ Дальскій

единственная гастроль. При участіи артистки С. Петербургскихъ театровъ Л. В. Лидарской и всей труппы, предст. будетъ извѣстная 3-хъ актная драма Стриндберга:

„ОТЕЦЪ“.

М. В. Дальскій исполняетъ свою коронную роль „ротмистра“.

Начало въ 8½ ч. веч. Билеты продаются ежедневно въ книжномъ магазинѣ К. К. Глюка, а въ день спектакля, съ 7 ч. веч., въ Бюргермуссе.

Zurückgekehrt.

Dr. Otto.

Die

Aufnahmeprüfungen

in meiner Lehranstalt mit Pensionat finden d. 16. August statt, die **Nachexamina** den 17. von 10 Uhr vorm. an. — Der **Unterricht** beginnt den 18. August, 9 Uhr m.

Anmeldungen für alle Klassen werden werktäglich in den Sprechst. v. 5—6 nachm. empfangen, v. 7.—15. August auch von 12—1.

Für die untere Vorbereitungsklasse sind **keine** Vorkenntnisse erforderlich.

Amalie Salomon.

Dorpat, Johannis-Str. 24, 2 Treppen.

Von 21. August an nehme ich Anmeldungen zum Eintritt in's

Lehrinstitut für wissenschaftl. Zuschneidekunst

entgegen

Elsbeth von Numers.

Sprechst.: von 2—3 Uhr.

Teichstr. 14, Qu. 2.

Der Unterricht

in meiner Privatschule beginnt den 18. August, 9 Uhr morg.

Anmeldungen nimmt täglich von 11—1 Uhr entgegen:

P. Jürgens

Scharrenstr. 2, Qu. 3.

Der Unterricht

in meiner Mädchenschule beginnt am 16. August

M. Aidnik.

Meine Vorbereitungsstunden

zum Lehrerinnen-Examen u. Privatstunden in allen Lehrfächern beginnen am 20. Aug. Sprechst. v. 1—3.

Elfriede Meyer

Techelfersche Str. 4, Qu. 3.

Mein Unterricht in

Handelsfächern

beginnt am 26. Aug.

Margarethe Mickwitz.

Sprechst. ½3—¼4. Teichstr. 48.

Meine Stunden in d. russ. u. deutsch. Sprache u. in allen Schulfächern beginnen d. 16. Aug. Sprechst. v. 4—5, Quappenstr. 4. **Bertha Specht.**

Meine Stunden im

Zeichnen u. Malen

(Anfangsunterricht n. ausl. Meth.) beginnen den 18. August.

Veronica Baertels

Teichstr. 22.

Mein

Klavierunterricht

beginnt den 18. Aug. Sprechst. vom 15. Aug. ab, von 6—7 Uhr — Magazinstr. 12, 1. Treppe.

Herman v. Andreae.

Mein

Musikunterricht

(Klavier u. Flöte)

beginnt Freitag, d. 20. August. Zu sprechen von 3—6 Uhr nachm.

Hermann Besserer.

Schloss-Str. 13, Qu. 1.

Unser

Musikunterricht

beginnt am Donnerstag, den 19. Aug.

Ernst v. Knorre

Helene v. Knorre.

Teich-Str. Nr. 6.

Mein

Klavierunterricht

beginnt den 16. August.

Annette v. Reutz

Peplestr. 17. Sprechst. v. 3—4.

Eine **Dame** wünscht

Klavierstunden

zu erteilen. Sprechstunde von 3—4. — Teichstr. 74, Qu. 2.

Meine Handarbeitsstunden

beginnen den 24. August.

A. Ustal

Alexander-Str. 2. Firma Kuhlmann.

Erfahrene Lehrerin

bereitet Knaben und Mädchen zu den unteren Klassen höherer Lehranstalten vor u. übernimmt Nachhilfestunden. Zu sprechen v. 12—2, Botanische Str. 48. A. Laun.

Eine erfahrene Lehrerin

erteilt Unterricht und Nachhilfe in allen Schulfächern und deutsche Konversationsstunden. Off. sub. „Privatlehrerin“ a. d. Exp. d. Bl. erb.

Student sucht

Hauslehrerstelle

Off. sub „H. S.“ mit Gehaltsangabe erb. an d. Exp. d. Bl.

Zum März 1911 wird die

Arztstelle

in Schloss-Sagnitz **vakant.** Der Arzt ist zugleich Leiter eines kleinen Hospitals und steht in Staatsdiensten. Kenntnisse in der estnischen Sprache erforderlich. Reflektanten belieben sich zu wenden an die Gutsverwaltung **Schloss-Sagnitz,** per Sagnitz, Livl.

Suche eine

Försterstelle

Näh. schriftl. durch d. Exp. d, Bl. sub „F. R“.

Für ein Kontorgeschäft wird ein der Ortssprachen mächtiger

Lehrling

gesucht. Offerten sub „L. W.“ nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Gebildete junge Dame

sucht eine Stelle, versteht die dopp. Buchführung, ist auch bereit schriftl. Arbeiten anzunehmen, oder irgend welche andere Beschäftigung. Offert. sub „S. U. S.“ an die Exp. d. Bl.

Ein deutsch- od. russisch-sprechend.

junges Mädchen

wird zu drei Kindern (1, 5 u. 7 Jahren) gesucht. Sprechst. v. 12—2 Uhr — Mühlenstr. 25, unten.

Eine junge Russin

sucht als Kinderwärterin oder Stubenmädchen hier oder nach auswärts eine Stelle — Pleskauerstr. 42, Qu. 4, zwischen 1 und 5.

Wünsche eine Stelle als

Verkäuferin oder Kassiererin.

Offerten sub „1910“ in die Exp. d. Bl. niederzulegen.

Eine ältere erfahrene **Wirtin** mit guten Zeugnissen sucht eine Stellung — Rigasche Str. 28, Qu. 10.

Eine gut empfohlene deutsch-sprech.

Köchin

kann sich melden bei Frau Dr. Wulffius, Teichstr. 1.

Ein Stubenmädchen

fürs Land gesucht. Zu melden — Mönchstrasse 6, nachm. v. 6—7 Uhr.

Eine Dame

sucht ein helles, **gut möbliertes Zimmer** mit Pension. Offerten mit Preisangabe sub D. E. 9. i. d. Expedition d. Ztg.

Noch eine kleine **Schülerin** findet freundliche Aufnahme bei Fr. Amelung — Rigasche Str. 55, Qu. 4. Russische Umgangssprache.

Eine Schülerin

findet freundl. Aufnahme bei Frau Dr. E. Meyer — Techelferstr. 4, Qu. 3.

Kl. Pensionäre

finden Aufnahme — Alexander Str. 41a, Qu. 4. Klavier im Hause.

Pensionäre

finden Aufnahme — Revaler Str. 28, v. Glasenapp.

Pensionärinnen

finden vom 14. Aug. ab Aufnahme — Sternstr. 3, bei Pastorin Punga.

По Выставочной ул. д. 11, кв. 3, въ Русской семьѣ принимаются на полный

пансіонъ

воспитанники учебныхъ заведеній.

Gute Pension

kann eine Schülerin bei einer russischen Lehrerin finden, Lepikstr. 3, Q. 4.

Sofort gesucht ein

Zimmer

mit voller Pension. Off. sub „H. S.“ an d. Exp. d. Bl. erb.

Gesucht

2—3 möbl. Zimmer.

Off. erbeten — Ritter-Str. 8, Qu. Biedermann.

Ein grosses helles

Zimmer

wird für zwei stillebende Student. vermietet — Jämäsche Str. 27, Qu. 3, II. Et.

Allerhöchst bestätigte

Musikschule zu Jurjew

Pepler-Str. Nr. 27/29.

(Mit allen den Musikschulen des Russischen Reiches verliehenen Rechten.)

Beginn des Unterrichts in der

a) **Vorbereitungsklasse** am Montag, d. 16. Aug.,
b) **Organisten-** und **Klavierklasse** am Dienstag, d. 24. Aug.,
c) **Theorieklasse** am Donnerstag, d. 26. Aug.

Die Prüfung der Neueintretenden in die

a) Organistenklasse am Freitag, den 20. Aug., 10 Uhr vorm.;
b) Klavierklasse am Sonnabend, d. 21. u. Montag, d. 23. Aug. präc. 10 Uhr vorm.
c) **Klasse** für **Streich-** u. **Blasinstr.** am 1. Sept.

Beim Eintritt in die **Vorbereitungsklasse** für **Anfänger** werden **keine** Vorkenntnisse, vorausgesetzt. Der Unterricht steht unter der Kontrolle des Direktors. — Nähere Auskunft erteilt **täglich** von 11—12 Uhr vormittags — **Pepler-Str. 27/29.**

Musikd. **Rudolf Griwing,**
Direktor der Musikschule.

Thüringisches

Technikum Ilmenau Höhere techn. Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techn. u. Werkmstr. Gr. Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbild. v. Volontär Staatl. Prüf.-Komm. **Ausländer zugelassen.** Prosp. gratis.

Dir. Prof. Schmidt

Assern-Rigascher Strand

Deutsches Mädchen-Erziehungsheim

Beginn des Unterrichts den 20. August. Anfragen zu richten an

Frl. J. von Grabbe
Station Assern, Villa v. Grabbe

Frz., eng., russ. Konversation.
Auskunft erteilt Frl. A. v. Mickwitz, Dorpat, Teichstr. 48, Sprechst. v. 3—4.

Der Dampfer „Carl Gustav“

wird vom 13. August an bis auf weiteres von Kawershof anstatt um 9 Uhr abends

um 7 Uhr 30 Min. abends

abgehen.

Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Teile d. geehrten Publ. Jurjews u. der Umgegend mit, dass ich in der Rathaus-Str. 18 (Haus Bernstein) eine

Wasch- u. Glanzplättanstalt

eröffnet habe. Die Wäsche wird ohne Bürsten mit oder ohne Dampf gewaschen. Hochachtungsvoll

L. Kärstna.

Anger. Elektro-Mechaniker

bittet dringend um Arbeit. Glocken, Telephon und sämtl. mech. Arbeiten führe billig u. gut aus — Rig. Str. 2, Qu. 5. F. J. Laretei.

Eine in blanco cedierte

Obligation 5000 R.

auf das in Dorpat an der Bohnenstr. sub Nr. 4 belegene Imobil ingrossirt, ist verloren gegangen. **Vor Ankauf wird gewarnt.**

Geld zu vergeben auf 6% sichere

Obligation.

Off. sub 6% an d. Exp. dieses Bl.

Sofort zu vermieten eine grosse

Werkstube

kann auch als Speicher benutzt werden — Schloss-Str. 8. Zu erfragen Allee-Str. 47.

---

3 schöne

Buden

sind noch zu haben und sofort **zu vermieten.** Zu erfr. bei **Kaplan & Press,** Alexanderstr. 8/10.

Gesucht in der inneren Stadt eine

Wohnung

von 3—5 Zimmern, gleich oder zu Anfang September. Off. sub „E. M.“ an d. Exp. d. Bl.

Eine

möbl. Erkerwohnung

mit Kochvorricht. sofort zu vermieten — Wallgrabenstr. 3. Zu erfr. Qu. 2.

2—3 möbl. Zimmer

zu vermieten — Peplerstr. 17, Qu. 2.

Möblierte Zimmer

für Studenten sind noch **zu haben** — Botanische Str. 38.

Ein gut möbliertes

Zimmer

ist 2 Herren, hier angestellten Kaufleuten od. Bankbeamten, mit voller Pension **abzugeben** — Grosser Markt 4, 2 Tr. Zu besch. v. 1—4 Uhr.

Rester

und

Coupons

in allen Sorten

Tuchwaren

für

Herren-Anzüge
Herren-Paletots
Herren-Beinkleider
Damen-Mäntel u. Kostüme

Kleine Rester

für

Kinder-Kleider

werden

umzugshalber

geräumt

in der

Tuchniederlage „Waldenhof“

jetzt Alexanderstr. 4, später Alexanderstr. 6.

! ! Enorm billige Preise ! ! Zuvorkommende Bedienung ! !

Ein starker

Arbeitswagen

(Rospuschka) wird verkauft — Bahnhofstr. 13. Zu erfr. beim Hauswächter.

Publikation.

Auf Grund des § 120 des Kreditreglements vom Jahre 1896 wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die Verzinsung der 4% Mai- und November- Zinseszinsscheine Estnischen Distrikts und der 3½% Mai- und November- Zinseszinsscheine Estnischen Distrikts **am 15. November 1910** aufhört.

Die Inhaber der vorerwähnten Zinseszinsscheine werden demnach aufgefordert, den Kapitalbetrag nebst Zinsenzuwachs spätestens an dem genannten Termin in der Oberdirektion zu Riga oder in der Distrikts-Direktion zu Dorpat gegen Einlieferung ihrer Zinseszinsscheine in Empfang zu nehmen.

Ferner werden die Inhaber der übrigen von der Kreditsozietät emittierten Zinseszinsscheine und Depositalscheine auf die bereits ergangenen Publikationen der Oberdirektion vom 9. Mai 1909 No. 3210 und vom 15. Oktober 1909 No. 6317 aufmerksam gemacht, durch welche zur allgemeinen Kenntnis gebracht worden ist:

1.) dass die Verzinsung der 4% Mai- Zinseszinsscheine Lettischen Distrikts **am 15. November 1909** aufhört:
2.) dass die Verzinsung der 3½% Mai- und November- Depositalscheine Lettischen und Estnischen Distrikts, der 3½% Mai- und November- Zinseszinsscheine Lettischen Distrikts und der 4% November- Zinseszinsscheine Lettischen Distrikts **am 15. Mai 1910** aufhört:
3.) dass die Verzinsung der 4% Juni- und Dezember- Depositalscheine Lettischen und Estnischen Distrikts **am 1. Juni 1910** aufhört.

Riga, am 9. Februar 1910
No. 1126.

Der Livländischen Adeligen Güter-Kredit-Sozietät Oberdirektion:

Oberdirektor: **A. von Strandmann,**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Thalia-Theater.

Neues Programm!

vom 13 bis 16 August 1910.

Die Jubiläums-Festtage in Riga.

Enthüllung des Denkmals Peter d. Gr. u. s. w.

Ferner:

Der Abgrund (Drama). **Pathés lebende Chronik** (neue Serie). **Panorama des Lugano-Sees. Amor's Zaubereien** (Feerie in Farben). **Eine Rundreise durch Frankreich im Aeroplan.** **Ein Kriminal-Roman** (sehr komisches Traumbild).

Preise der Plätze: 15, 20, 30, 40 und 50 Kop. (Loge), Kinder und Unterm militärs 10 Kop.

Orchester-Musik.

Reichhaltiges, alkoholfreies Bufett.

Beginn der Vorstellungen am Sonntag um **1 Uhr,** werktags um **4 Uhr.**

Maitrank
Orangenfeuer
Solo-Sect
Narsan
Bowlenweine
Bowlenchampagner

empfiehlt

B. Frederking

Alex.-Str. 2.

Wiener Conditorei.

Als Getränke empfehle **Karlsbader Kaffee,** Chocolade, Tee, Limonaden und Milch. Tägl. eine grosse Auswahl Dessertkuchen. Stets frische Mignonbruchchocolade, Malzbonbon, Teebackwerk, Vanillekaffee und Milchchokolade in Tafeln.

Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effektuiert.

Sonntags — Wiener-Kaffeebrot.

Wassertonnen

für die Küche u.

Gurkentonnen

aus Eichen- u. Tannenholz, in versch. Grössen, offeriert zu billig. Preisen die

Fabrik „Phoenix“.

Kastanien-Allee 30 a.

Die langerwarteten

Dachpfannen

für Töpferarbeiten u. zum Dachdecken sind angekommen, Fischmarktstr. 7.

Töpfermeister F. Petsch.

---

2 Kostüme für 5 R. 25 K.

Um meine Stoffe zu verbreiten, verabfolge statt für 12 Rbl. f. 5 Rbl. 25 Kop. folgende 2 Kostümstoffe: 1) 4½ Arsch. für einen vollen Herren-Anzug aus modernem franz. Trikot, haltbarer praktischer Wollstoff. 2) 8 Arsch. Stoff „Anglais“ für ein Damenkleid, schöner moderner Wollstoff. Ausserdem schicke ich 2 St. besserer Qualität zu 5 R. 75 K., Porto 50 K. Bei Bestell. v. 2 Paar od. mehr Stoffen wird der Packen auf meine Kosten geschickt, per Nachn. mit voll. Garantie. Bei Nichtgef. empf. alles zurück. Bestell. sind z. richten: г. Лодзь № 116 въ фабрику Зигмунта Розенталя.

Viel Geld

ersparen Sie, wenn Sie alle Schreibmaterialien aus der Rigaschen Str. 2 kaufen.

Warum?

Weil dort die Waren aus den besten Fabriken bezogen und billig geliefert werden **A. Laretei**

Schreibm.-Handl. Rigasche Str. 2. (Haus Friedrich.)

„Insektentod“

von **Mag. K. Juergenson**

vernichtet radical Wanzen und deren Brut. — Erhältlich in **Apotheken** und besseren **Droguerien.**

Zu verkaufen ein

Speisetisch

Stühle, Schränke u. versch. alte Mahagoni-Möbel — Gartenstr. 12.

Land-Apotheke

sofort zu verkaufen. Umsatz 8000 Rbl. Adresse: ф. Янъ, Временская сторона, Перновъ.

Sommer-Theater.

Heute, Donnerstag, d. 12. Aug., 8½ U.

Auf allseitigen Wunsch:

Hoffmann's Erzählungen

Phantastische Oper v. Offenbach.

Morgen, Freitag, den 13. Aug.

Zweites Gastspiel

des Charakter - Liebhabers

Hrn. Robert Taube.

Novität für Dorpat.

Der Andere.

Schauspiel in 4 Akt. v. Paul Lindau.

Im Abonnement. Gewöhnliche Preise.

Sonnabend keine Vorstellung.

Blaukreuz-Verein „RETTUNG“

Alexanderstr. Nr. 29.

Evangelisationsversammlungen.

Mittwoch u. Freitag abends 8½ Uhr. Sonntags — 6 Uhr; **Hoffnungsbund-Stunden** Dienstags u. Freitags v. 5—6.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Evangelist H. Cornils.

Beginn der Uebungen

Mittwoch den 18. Aug.

im Saale der grossen Gilde.

F. F.-W.

Sonntag, den 15. Aug.

8 Uhr morgens

Musterung

und

Beginn der Herbstübungen.

Die Corps haben vollzählig und in voller Ausrüstung zu erscheinen.

Der Hauptmann.

Объявленіе.

Управленіе Сѣверо-Западныхъ желѣзныхъ дорогъ объявляетъ, что на станціи Юрьевъ 16-го августа 1910 г. въ 12 часовъ дня имѣетъ быть произведена аукціонная продажа невостребованнаго груза по отправкѣ 6. скор. Нарва—Юрьевъ № 17875, 1 бочка миноги маринов. вѣсомъ 1 пудъ 22 ф.

Ananas
Aepfel
Arbusen
Bananen
Birnen
Trauben Astrachan-
„ Krimsche
„ Turkestan-
Tomaten
Zitronen

empfiehlt

B. Frederking

Alex.-Str. 2.

2000 Rbl.

werden gegen eine **erste Obligation à 6% gesucht** Off. werden unter Lit. „2000“ in der Nordlivl. Zeitungs-Exp. empfangen.

Ein grosser

eiserner Kasten

geeign. für Geld oder Silberzeug. Zu besehen Fabrik Phönix — Kastan.-Allee 30 a.

St. Johannes-Verein

Herberge „Zoar“

Flachs-Strasse 2.

Reisende u. Obdachlose weise man ausschliesslich **in d. Herberge,** nicht in meine Wohnung.

Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.

Abgelegte **Kleider, Wäsche u. Schuhzeug,** auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen. **Pastor Lezius.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 60 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 182. Freitag, den 13. (26.) August 1910.

Inland.

Die Gesellschaft zum Gedächtnis Juri Ssamarins.

So wird denn, wie schon gestern gemeldet, das Gedächtnis Juri Ssamarins in diesem Jahre der 200. Gedenkfeier des Ueberganges Liv- und Estlands an das russische Zepter und nach den soeben in Riga begangenen Festtagen hier in den Ostseeprovinzen unter deren russischer Bevölkerung wieder hervorgeholt.

In Ergänzung der gestern telegraphisch uns von der Agentur zugestellten Mitteilung entnehmen wir der vorgestrigen Nummer des sicherlich für Ehrungen dieser Art besonders interessierten „Nish. Westn." folgenden Bericht:

„Auf der gestrigen Sitzung der Livländischen Gouv.-Behörde für Vereinswesen wurde ein Aufklärungs-Verein zum Gedächtnis Juri Feodorowitsch Ssamarins in Riga registriert. Stifter des Vereins sind S. M. Prutschenko, S. J. Ljubomudrow, M. S. Tschulkow u. a. Zweck des Vereins ist: die Vereinigung des baltischen Gebietes mit Rußland auf den russischen staatlichen Grundlagen mittelst Schulen, Bibliotheken, Sanatorien für Zöglinge der mittleren Lehranstalten u. dgl. m. Der Rayon der Tätigkeit des Vereins ist ganz Rußland."

Mit dem letzten Satze vom Rayon der Tätigkeit des Ssamarin-Vereins soll wohl gesagt sein, daß der Verein in ganz Rußland zur Verwirklichung seiner Ideen kollektieren wird.

Die „Rig. Rdsch." bemerkt zu dieser neuesten Vereinsgründung: „Es will uns recht sonderbar erscheinen, einen Verein, wenn er wirklich nur kulturelle Bestrebungen verfolgt, nach einem Manne zu nennen, dessen im schlimmsten Sinne hetzerische Tätigkeit mit Recht für die einheimische Bevölkerung ein Kampfprogramm bedeutet."

Sorgen betreffs der estnischen Volkskraft.

Manche Anzeichen scheinen darauf hinzudeuten, daß das Estentum sich ausbreitet, und noch in unserem gestrigen Blatte wurde darauf hingewiesen, daß Walk aus einer vorzugsweise von Letten bevölkert gewesenen Stadt in eine Stadt mit vorherrschend estnischem Charakter sich verwandelt hat, wie auch aus anderen Erscheinungen bekannt ist, daß die estnische Sprachgrenze sich nach Süden hin auf Kosten der Letten vorgeschoben hat. Desgleichen ist nicht zu verkennen, daß die Esten in den Städten des Baltikums sehr erheblich an Kopfzahl zugenommen haben — nicht nur in Revel, Dorpat, Pernau und in den anderen Städten des estnischen Sprachgebiets, sondern auch in Riga und Petersburg und selbst in Libau befindet sich eine kleine estnische Kolonie. Gegenüber diesen Fortschritten des Estentums aber ist es doch noch eine offene Frage, in wieweit und ob überhaupt sich die Kopfzahl der Esten in unseren Provinzen vermehrt hat. Schon früher ist von Statistikern und Kulturhistorikern, speziell auch von Friedrich Amelung behauptet worden, daß unsere Landbevölkerung sich im Vergleich zum Anfang des vorigen Jahrhunderts nur wenig oder garnicht vermehrt habe, daß das flache Land jetzt nicht viel mehr Bewohner ernähre, als vor 50—100 Jahren. Diese Behauptung dürfte in sofern eine Einschränkung erfahren, daß zwar der Ackerbau nicht mehr Köpfe ernährt, als damals, daß aber durch die Eisenbahnen und durch vermehrte industrielle Unternehmungen auf dem flachen Lande dieses gegenwärtig doch mehr Seelen aufzuweisen hat, als vor zwei bis drei Menschenaltern.

Jedenfalls aber kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die natürliche Fruchtbarkeit des estnischen Landvolkes in den letzten Jahren nicht unerheblich zurückgegangen ist, d. h. daß die Zahl der Geburten abgenommen hat. Wenn trotzdem auch jetzt noch ein natürlicher Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen ist, so ist diese Erscheinung auf das beträchtliche Zurückgehen der Zahl der Todesfälle zurückzuführen, wodurch im allgemeinen eben doch ein Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle bewirkt wird. Dieser Bevölkerungszuwachs ist aber ein relativ geringer: er dürfte kaum den Abstrom der in die Städte und über die Grenzen der Heimat Auswandernden decken und mehrfach sind bereits Daten veröffentlicht worden, wo in einzelnen Kirchspielen in einzelnen Jahren nicht eine natürliche Bevölkerungszunahme, sondern sogar eine kleine Bevölkerungsabnahme zu verzeichnen war.

Von Erscheinungen dieser Art beeinflußt, hat nun kürzlich der bekannte estnische nationale Vorkämpfer Pastor W. Reiman die Frage aufgeworfen: „Sind wir, d. h. die Esten, im Verschwinden begriffen?" Er hat dieses Thema in seiner Eröffnungsrede auf dem estnischen Mäßigkeits-Kongreß behandelt und dann auch im „Post." seine Gedanken zu diesem Kapitel niedergelegt. Er operiert zur Begründung seiner Bedenken zwar mit einem recht geringen statistischen Material, aber doch fällt aus seinen Darlegungen manches nicht uninteressante Streiflicht auf die estnische Bevölkerungsbewegung.

Ausgehend von dem 1908 erschienenen zweibändigen Werk des Rassentheoretikers Dr. med. Albert Reibmayr „Die Entwicklungsgeschichte des Talents und Genies", in dem der zerstörende Einfluß der Kultur dargelegt wird, kommt Pastor Reiman, nachdem er einen Rückblick auf die kulturelle Vergangenheit des Estenvolkes geworfen hat, in bezug auf die Zukunft seines Stammvolks zu einem recht düsteren Resultat: es ist für ihn eine unbezweifelbare Tatsache, daß die Fruchtbarkeit, die Fähigkeit und das Maß der Vermehrung beim Estenvolk rapid im Sinken begriffen sind.

Den Hauptbeweis für diese These liefert ihm ein Vergleich der Bevölkerungsbewegung innerhalb der ev.-lutherischen Gemeinden des Fellinschen Sprengels in den Jahren 1835 („eine Zeit, der bittersten Frohne") und 1907 („da die estnische Kultur sich im Laufe von 7 Jahrzehnten hatte erholen können"). 1835 wurden in den Felliner evang.-lutherischen Gemeinden 728 Paare getraut, 3604 Kinder getauft und 2627 Tote beerdigt. 72 Jahre später wurden in denselben Gemeinden nur 564 Paare getraut (d. h. 164 Paare weniger, als 1835), 1885 Kinder getauft (**1719 weniger**, als 1835) und 1569 Tote beerdigt (also **1058 weniger**, als vor 72 Jahren). Die Zahl der evang.-lutherischen Bevölkerung des Felliner Sprengels betrug 1835 ungefähr 77 000, im Jahre 1907 aber ungefähr 90 000. „Ein Anwachsen (der Seelenzahl) ist dadurch verursacht, daß unter der Einwirkung einer höheren Kultur die Zahl der Gestorbenen beträchtlich abgenommen hat. 1907 starben von 90 000 Menschen über 1000 weniger, als 1835 von 77 000. Doch die Zahl der Geburten ist beinahe um die Hälfte gefallen!" — Dabei sei im Auge zu behalten, daß dies am grünen Holz geschähe, denn die Felliner Gegend übertreffe an Wohlstand und Bodenreichtum die übrigen estnischen Gebiete.

Eine zweite Statistik gibt Pastor Reiman kein besseres Zeugnis für die Lebenskraft des estnischen Volks an die Hand: es sei ärztlich festgestellt, daß im Dörptschen Kreise beispielsweise schon auf je 128 gesunde Esten 1 Geisteskranker komme. Und auch in Petersburg komme bei keiner anderen Nationalität so häufig und in so schwerer Form Nervenschwäche vor, als bei den Esten. — Und noch eine dritte Statistik rede eine traurige Sprache: der Alkoholgebrauch nehme bei den Esten stetig zu und biete ein geradezu erschreckendes Bild der Selbstzerstörung.

Und zu alledem komme dann noch die künstliche Einschränkung der Geburten: in den wohlhabenden gebildeten estnischen Familien fehlten Kinder vollständig oder das französische Zweikindersystem werde konsequenter als selbst in Frankreich durchgeführt. — Auf diese Weise, mahnt Pastor Reiman, darf es nicht fortgehen; sonst gräbt das Volk sich selbst das Grab. Die Stellung des Estenvolks zwischen zwei durch große Kopfzahl ausgezeichneten Nationalitäten ist gefährlich. Die Esten können nur dann weiter existieren, wenn sie unverzüglich den Kampf gegen die Feinde ihrer Volksvermehrung aufnehmen.

— — Dies die nationalen Besorgnisse des Pastors Reiman. Obwohl sie nicht durch ein methodisches Beweismaterial ausreichend begründet erscheinen, enthalten sie doch ohne Zweifel bemerkenswerte Fingerzeige auf Beobachtungen, wie sie ja wohl auch für unsere deutsche und für die lettische Bevölkerung im großen und ganzen Geltung haben dürften. — Bei allen derartigen Fragen, die für die Erkenntnis der Entwickelung bei uns zu Lande von nicht geringer Bedeutung sind, wird man nur immer wieder aufs lebhafteste bedauern müssen, daß wir über ein so erbärmliches amtliches statistisches Material verfügen — steht doch die am 28. Januar 1897 ausgeführte Volkszählung als letzte und bisher einzige allgemeine im Russischen Reiche da, und auch sie wurde dazu noch mangelhaft ausgeführt und noch mangelhafter bearbeitet.

Die Reform der Fabrik-Inspektion.

Son vor mehreren Jahren wurde eine Reorganisation des Instituts der Fabrik-Inspektoren, das in den kritischen Jahren 1905 und 1906 sich herzlich schlecht bewährt hatte, in Anregung gebracht, soll aber, wie die Blätter melden, jetzt auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben werden. Offiziell werde dieser Aufschub dadurch begründet, daß das Schicksal des Entwurfs über die Arbeiterversicherung erst abgewartet werden solle. Da der Reichsduma nicht weniger als vier Entwürfe über die Arbeiterversicherung vorliegen und die Fabrikinspektion in allen eine wichtige Rolle spielt, so soll die Reform in Abhängigkeit von diesen Entwürfen durchgeführt werden. Da aber das Handelsministerium unmöglich voraussehen kann, welche Abänderungen die Reichsduma an den Entwürfen vornehmen wird, so nimmt es eine abwartende Stellung ein. Daß den Entwürfen eine gewisse Umarbeitung bevorsteht, geht schon daraus hervor, daß die Kommission der Reichsduma einige sehr wesentliche Abänderungen vorgenommen hat.

Eine weitere Schwierigkeit, über die indessen nicht gern gesprochen wird, ist die gleichzeitige Unterstellung der Fabrikinspektion unter zwei Ressorts.

Bereits im Jahre 1906 zur Zeit des ersten konstitutionellen Kabinetts wurde, wie die „Rig. Ztg." referiert, die Frage über eine Reform der Fabrikinspektion angeregt, weil man diese gleichzeitige Unterstellung unter zwei Ministerien für schädlich erkannte. Die fortwährenden Eingriffe des Ministeriums des Innern in dieses Gebiet wurden als schädlich und nicht wünschenswert erachtet. Von diesem Gesichtspunkt sollte die Reform vorgenommen werden.

In neuerer Zeit wird über diesen Punkt der Frage Stillschweigen beobachtet, weil ein anderer Wind weht. Man ist der Ansicht, daß die gleichzeitige Unterordnung der Fabrikinspektion unter die Kompetenz des Ministeriums des Innern und des Handelsministeriums gegenwärtig eben zu keinen schroffen Meinungsverschiedenheiten führt. Die Unmöglichkeit einer doppelten Kompetenz trat namentlich damals sehr schroff hervor, als Rußland noch keinen solidarischen Ministerrat besaß und zwischen S. J. Witte und W. K. Plehwe ein erbitterter Rivalitätskampf stattfand. Damals bildete die Fabriksinspektion ein wichtiges Streitobjekt und gab einen dankbaren Boden zu starken Reibereien zwischen den beiden mächtigen Ministern ab. Früher ging überhaupt jeder Minister vor, wie es ihm paßte und verfügte über weite Vollmachten und großen Einfluß. Jetzt hat sich das insofern geändert, als sich gegenwärtig alles in zwei Händen konzentriert. In den Händen des Finanzministers, welcher das Geld besitzt und in den Händen des Ministers des Innern, welcher über die Macht verfügt.

„Personen russischer Herkunft."

Bekanntlich sind die verschiedenen Ressorts nicht darüber einig, welche Leute unter dem Terminus „Personen russischer Herkunft" — der für die Bekleidung mancher Posten und für die Verleihung gewisser dienstlicher Vorteile in Betracht kommt — zu verstehen sind.

Der Justizminister hat nun dem Senat eine Denkschrift eingereicht, die nach der „Prawo" in folgende Thesen ausmündet: 1) Aufgabe jeder Regierung ist in allen Lebensverhältnissen des Reichs und in allen Stadien seiner Entwicklung die Festigung der nationalen Macht im weitesten Sinne dieses Wortes. 2) Die russischen Reichsinteressen zu wahren, die russische nationale Politik bewußt und erfolgreich zu führen, vermögen natürlich nur wurzelechte (коренные) russische Männer und keineswegs Fremdstämmige, wie aufrichtig ergeben sie auch durch treue Untertanenpflicht sein mögen. 3) Die Physiognomie eines Volkes, sein Wesen werden hauptsächlich durch seine Glaubensanschauungen bestimmt.

Von diesen drei Hauptgrundsätzen ausgehend, kommt das Justizministerium zu dem Schluß, daß für eine Person russischer Herkunft nur ein Orthodoxer gehalten werden könne — und das um so mehr, als eine Definition dieser Art hervorgerufen wird durch die praktische Notwendigkeit im Kampf des russischen Elements mit dem ihm feindlichen fremdstämmigen (dem polnischen, deutschen u. a.)

Dorpat, 13. August.

Der „Rishski Westnik" schreibt: „Die deutsche und die lettische Presse streitet bis heute noch darüber, ob die Letten oder die Deutschen größere Loyalität während der Jubiläumsfeierlichkeiten gezeigt haben. Gleichzeitig fordern sowohl diese, wie jene für ihre loyale Aufführung ein „Trinkgeld", indem sie große Gnaden erwarten."

Dazu bemerkt das „Rig. Tagbl.": Iwan Isidorowitsch Wyssotzki scheint sich bei der Zeitungslektüre einer der berühmten Rootslaueschen „Radiumbrillen" zu bedienen! Wir haben nichts von dem ihn bekümmernden Streit in deutschen oder lettischen Blättern gelesen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Nochmals von der Juri Ssamarin-Gesellschaft.
Wer sind Personen russischer Herkunft?
Russische Geschützbestellungen in Frankreich.
Urlaubsreise P. A. Stolypins.
Vom Bau der Amur-Bahn.
Eine deutsch-nationale Rede des deutschen Kronprinzen.
Drohende türkische Sprache gegen Griechenland.

Feuilleton.

Der Helfer.*)

Skizze von Alwin Römer-Bozen.

Als die kleine Ladentür bei Aloys Degenhardt an diesem Sommernachmittag endlich einmal ihr zimperlich helles Glöckchen aufklingen ließ, saß der brave Schuster gerade bei seinem Zichorien-Kaffee mit Frau und Kindern zusammen. Große Stücke Schwarzbrot bildeten den anderen Teil des Mahles, das nicht gerade eine Schwelgerei genannt werden konnte und doch mit offenbar starkem Appetit seitens der jungen Degenhardte verzehrt wurde.

Ach, diese Klingel rührte sich wirklich gar zu selten. Und die Reihen von feinen und gröberen Schuh- und Stiefelpaaren zum Schnüren und Knöpfen, mit Gummizügen und Schnallenmechanik, aristokratisches Lackleder, solide Boxcalfes, vierschrötige Nagelschuhe, hingen und standen unbegehrt an der Decke und in den um die Wände laufenden Regalen.

Ein beredter Geschäftsreisender hatte dem armen Aloys unter Hinweis auf die nahen Sommerfrischen-Hotels im Frühling all die Waren aufgedrängt, das Lädchen einrichten lassen und auch Empfehlungskarten zum Verteilen in den Hotels besorgt. Aber der Erfolg war leider ausgeblieben. Die Fremden kauften kein neues Schuhwerk im Dorfe. Dazu fuhren sie in die nächste Stadt, wo es ihrer Meinung nach besser und billiger war.

Der erst so großmütig gewesene Lieferant jedoch schrieb jetzt einen Mahnbrief nach dem anderen und drohte mit allerlei Zwangsmaßregeln, die dem Schuster ganz sicher das Häuschen kosten würden, das sein Weib vor Jahr und Tag von einer alten Verwandten mit einem Hypothekchen darauf ererbt hatte.

Aloys Degenhardt war also in schweren Sorgen . . . Er reckte den Hals und sah durch das kleine Fenster in den Laden hinein. Gott sei Dank, der Gerichtsvollzieher war es nicht, der da eingetreten war. Hurtig sprang er vom Stuhle, zog den Rock über die Arbeitsschürze und ging, den Fremden zu bedienen.

Es war ein sehr nobler Herr, dem er gleich danach gegenüberstand. Blitzende Ringe an den Fingern, eine funkelnde Krawattennadel, die Uhr an schwerer goldener Kette; und ein Schuhwerk an den Füßen: kreuzelement, darauf verstand sich Degenhardt, wie's nur die Hofschuhmacher in der Residenz liefern. Für klotziges Geld natürlich!

Aloys machte einen tiefen, ehrfürchtigen Bückling. Er hatte just diesen Sommergast schon verschiedentlich an seinem Häuschen vorüberstolzieren sehen, aber nie zu hoffen gewagt, seiner Kundschaft für würdig erachtet zu werden. Wollte das launische Glück sich endlich doch darauf besinnen, daß es auch einen armen Schuster nicht ganz und gar vergessen dürfe?

„Womit kann ich dem Herrn dienen?" erkundigte sich Aloys freudig.

„Guten Tag, Aloys!" sagte der Fremde halblaut, und ein halb gutmütiges, halb spöttisches Lächeln legte sich dabei um seine schmalen Lippen. „Kennst du mich wirklich nicht mehr?"

Der Schuhmacher sah betroffen auf und schüttelte das struppige Haupt mit den harmlosen blauen Augen. Dann plötzlich ging ein Zucken durch sein Gesicht. Sein Erstaunen wandelte sich in Entsetzen.

„Hörmann!" rief er und rang unwillkürlich die Hände. „Karl, bist du das wirklich?"

„Bitte, nicht so laut!" verwies ihn der Fremde ziemlich ungehalten. „Ich heiße so längst nicht mehr. Drüben im Fremdenbuch der „Fürstenhöhe" kannst du mich als Baron Leisingen finden. Aber das geht dich ja weiter nichts an. Ich bin um etwas ganz Anderes gekommen. Du bist immer eine gute Haut gewesen und hast in der Lehre manchen Buckel voll für mich aufgehuckt vom Meister sowohl wie vom Altgesellen . . . ."

„Das weiß Gott!" bestätigte Aloys, trotzdem es ihm nicht ganz geheuer war, diesen merkwürdigen Baron in seinem Lädchen zu wissen, mit dem zusammen er einst das ehrliche Handwerk Hans Sachsens erlernt hatte.

„Aber deine gutmütige Dummheit hat dir nicht viel geholfen, wie ich aus mancherlei Anzeichen gesehen habe. Sie haben dich über den Löffel barbiert nach der Schwierigkeit, die elenden Gauner, die sich scheinheilig als die ehrlichen Menschen aufspielen. Und sie wollen dich langsam zugrunde richten . . ."

„Woher weißt du das?"

„Ich habe immer Augen im Kopfe gehabt, mein Lieber. Und erkundigt habe ich mich auch über dich in den drei Wochen, die ich hier zu meiner Erholung zugebracht habe. Aber du sollst nicht kaputt gehen! Ich will es nicht. Und darum bin ich gekommen, dir zu helfen. Morgen früh reise ich ab. Und du siehst mich wahrscheinlich nie wieder!"

Er zog aus seiner Brieftasche ein dickes Päckchen blauer Scheine hervor und fing an zu blättern.

„Reichst du mit fünf?" fragte er und hielt ihm fünf Hundertmark-Scheine hin.

Dem Schuster pochte das Herz in rasendem Tempo. Seine Augen waren groß und starr geworden. Seine Hände zitterten.

„Karl," rang es sich schwer von seinen Lippen, „ist das — ehrliches Geld?"

Der Besucher warf ihm einen wilden Blick zu.

„Du bist ein Hansnarr!" raunte er ärgerlich. „Sei froh, daß ich gekommen bin. Weiß Gott, keines anderen hätte ich mich erbarmt! Aber nun mach' auch keine dummen Redensarten! Nimm, was ich dir biete, meinetwegen als gepumpt. Nur zier' dich nicht auch noch!"

Aloys Degenhardt kämpfte einen schweren Kampf. Und es war nicht nur seine bisher makellose Ehrlichkeit, die ihn schließlich den Kopf zur Abwehr schütteln ließ; es war auch ein Stück Furcht dabei vor unbekannten Verwicklungen, die sich vielleicht einstellen konnten. Aber endlich hatte er sein Gewissen doch fest wieder in den Händen und stieß entschlossen hervor:

„Nein — nein, und nochmals nein! Du hast es gestohlen, wie damals das aus der Ladenkasse bei Meister Hauser! Wenn du's auch geleugnet hast!"

„Bist du verrückt, Mensch?"

„Nein, aber ehrlich!"

„Und gehst dabei vor die Hunde, du Hornvieh!" wütete der andere voll Ingrimm.

„Lieber will ich betteln gehen, als mir von dir helfen lassen!" erklärte fest der Schuhmacher.

„Du Jammerkerl!" höhnte der Hochstapler. „Jetzt fehlte nur noch, daß du hingingest und den Leuten erzähltest: der Baron Leisingen ist

*) Aus den „Hamb. Nachr."

— Aus Petersburg lassen sich die „Rig. Neuest. Nachr." „aus guter Quelle" melden, „daß das vom Konseil beim baltischen Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski ausgearbeitete baltische Reformprojekt in maßgebenden Kreisen als nicht akzeptabel angesehen wird."

Riga. Das „Rote Kreuz" hat unweit der Pauls-Kirche neben der städtischen Elementarschule ein großes Grundstück käuflich erworben, auf welchem, wie die Rigaer Blätter erfahren, ein stattliches Gebäude erbaut werden wird. Hierher soll später nach Vollendung des Baues die Ambulanz des Roten Kreuzes übergeführt werden.

— Dem Dr. med. August Berkholz ist gestattet worden, in Riga eine Privatklinik für innere und Kinderkrankheiten zu eröffnen.

— Proklamationen des jüdischen „Bundes" in russischer Sprache wurden, nach der „Rig. Aw.", dieser Tage wiederum unter den „Zielbewußten" verteilt.

— Ende Januar 1911 veranstaltet die Graphische Gesellschaft zu Riga eine internationale Ausstellung von Zeitungen und Zeitschriften, wozu die obrigkeitliche Genehmigung bereits erwirkt ist. Der Zweck der Ausstellung ist, dem Publikum ein Bild von der Entwicklung der Presse und der Ausstattungsweise der Zeitungen verschiedener Länder und Sprachen zu geben. Zeitungsherausgeber, die ihre Zeitungen noch nicht eingesandt haben sollten, werden ersucht, einige Nummern der Graphischen Gesellschaft (Riga, Matthäi-Straße Nr. 48) zusenden zu wollen.

Aßern. Da Aßern jetzt durch die Errichtung vieler neuer Villen zu einem bedeutenden Kurort sich ausgestaltet hat, will man, so lesen wir in der „Rig. Ztg.", auch für eine Zerstreuung der Gäste Sorge tragen. Dieses soll durch den Bau eines Kurhauses und die Anlage eines Gartens im nächsten Sommer geschehen. Im Kurhause wird ein Orchester spielen.

Estland. Die Dysenterie-Epidemie verbreitet sich weiter in Estland und greift, wie wir hören, auch schon nach Livland herüber. Gestern früh tagte, wie die Revaler Blätter berichten, im Palais zu Katharinental eine vom stellv. Estländischen Gouverneur einberufene Kommission, die sich über die Maßregeln beriet, die sofort gegen die Dysenterie-Epidemie zu ergreifen wären. — Eine Aerztekommission im Bestande des Medizinalinspektors Dr.. Sawtschenko, dessen Gehilfen Dr. Sfemenow und der Doktoren: v. Wistinghausen, Masing, Luiga, Pallop, Koshewnikow, Haudelin und Labbé hat folgenden Beschluß gefaßt, der in den nächsten Tagen verwirklicht werden soll: Die Gemeindeältesten, deren Gehilfen wie auch die niederen Polizeichargen müssen, abgesehen von der Meldung an ihre direkten Vorgesetzten, über jeden Erkrankungsfall unverzüglich dem Landschaftsarzt Mitteilung zukommen lassen; an die Bevölkerung sind Publikationen, die über die Dysenterie aufklären, zu verteilen; der Ritterschaftshauptmann ist zu bitten, sofort eine fliegende Desinfektions-Kolonne zu organisieren und die Bevölkerung der Dörfer, in denen keine Retiraden existieren, ist aufzufordern, solche bei jedem Hause einzurichten, wenn auch in primitivster Art — in Form von gewöhnlichen Gruben. — Am stärksten tritt die Dysenterie im Wesenbergschen Kreise auf, darauf folgt der Revalsche Kreis. Im Weißensteinschen und Hapsalschen Kreise sind bisher nur vereinzelte Fälle registriert worden. Die Gesamtsumme der Erkrankungen in den beiden erstgenannten Kreisen erreicht laut offiziellem Bericht mehrere hundert.

— Aus Kusal wird dem „Päewal." geschrieben: Im Juli wurden am Strande der Monkwiek an mehreren Stellen krepierte und betäubte Fische, Aale, Dorsche 2c. gefunden. Da zu der Zeit ein Kriegsschiffsgeschwader in der Bucht Schießübungen anstellte, muß man schließen, daß das Geräusch der Schüsse betäubend auf die Fische eingewirkt hat, da früher nie ein solches Fischsterben beobachtet worden ist. — Ferner wird aus Kusal berichtet, daß von einem Weibe in der Monkwiek eine Mine gefunden und durch die Grenzwache der Obrigkeit übergeben worden sei.

Reval. Auf der gestrigen Sitzung der Estländischen Prediger-Synode verlas u. a., wie wir aus dem Bericht des „Rev. Beob." ersehen, der Generalsuperintendent D. Lemm den Jahresbericht. Aus diesem Bericht dürften ein weiteres Interesse beanspruchen die Daten über die Höhe der Liebesgaben, die in Reval in deutschen Gemeinden durchschnittlich pro Kopf ca. 3 Rbl. beträgt, in den estnischen Gemeinden ca. 21 Kop.; die Zahl der evangelischen Gemeindeglieder beträgt in Reval 81 964 Seelen (darunter 11 703 Deutsche und 68 679 Esten) und auf dem Lande 347 442 Seelen. — Pastor Luther-Katharinen hielt die Paraphrase über 523 der Augustana über den Gegensatz der Lutherischen Kirche zur Ehelosigkeit der Priester. Im Anschluß daran wies Propst Winkler darauf hin, daß es auch der katholischen Kirche unseres Landes schwer gefallen sei, das Zölibat durchzuführen. — Die Synode beschloß, die Regelung der Kreis-Synodalordnung den einzelnen Kreissynoden zu überlassen und auf eine allgemein geltende Kreis-Synodalordnung zu verzichten. — Darauf akzeptierte die Synode den vom Generalsuperintendenten verfaßten Entwurf einer Adresse an die Kurländische Jubiläums-Synode. — An der diesjährigen Synode nehmen die Pastoren Estlands fast vollzählig Teil. Als Gäste wohnen der Synode bei Generalsekretär Baron Uexküll, Missionar Hoffmann, Pastor Tumin-Riga und Pastor Walter-Koddafer.

Wesenberg. Ueber den Gottesdienst mit Lichtbildern bringt der „Wirulane" eine Berichtigung seines gestern auch von uns wiedergegebenen Berichts, in dem es heißt: . . . „Ihr Bericht kann ein ganz falsches Bild von dem angeblichen „Feuerschaden" geben. Als technischer Leiter hatte ich nach beendigtem Gottesdienste eine Stearinkerze angezündet, um der die Kirche verlassenden Gemeinde den Ausgang aus der Kirche zu beleuchten. Die Stearinkerze brannte herunter und schließlich kam die Kerzenflamme einem Gummischlauche des bereits abgestellten Apparates zu nahe. Der Gummischlauch und ein Zipfel des Tischtuches wurden versengt, weiterer Schaden aber nicht angerichtet. . . Der Gottesdienst selbst hatte ohne jegliche Störung stattgefunden. Im Zusammenhange mit diesem Vorfall schreibt Ihr Berichterstatter, daß „viele" das Zeigen christlicher Bilder für eine Entweihung der Kirche halten. In Wirklichkeit handelt es sich um einige alte Frauen, die sich in das Neuartige schwer hineinfinden. . . Ich selbst habe unzählige Frauen angesichts der herrlichen Passionsbilder weinen sehen und ein Pastor schrieb mir vor kurzem: „Die beste Kritik dürfte wohl sein, daß ich von jung und alt aus der Gemeinde gebeten werde, bald wieder einen solchen Gottesdienst zu halten." Mit vorzüglicher Hochachtung zeichne ergebenst Richard Jordan."

Libau. Angebliche Geheimpolizisten trieben in letzter Zeit in Libau ihr Wesen. Auf das Gerücht hin, daß zwei unbekannte Personen die Restaurationen und Kneipen absuchen, sich dort für Agenten der Geheimpolizei ausgeben und unter Androhung von Protokollaufnahmen über angebliche Uebertretungen des Akzise-Statuts von den Wirten freie Bewirtung und sogar Geld erpressen, stellte, der „Lib. Ztg." zufolge, die Polizei des 2. Bezirks geheime Beobachtungen an, durch welche sie den August Moteisko und August Siewert als Pseudoagenten bei diesen Schwindeleien ertappte. — Auf dem Neumarkt wollte ein angeblicher Agent der Geheimpolizei zwei von ihm arretierte Personen einem Schutzmann zum Abführen in den Polizeikarzer übergeben. Der Schutzmann verhaftete aber den angeblichen Agenten und setzte die von diesem widerrechtlich verhafteten Personen, die ihm keine Bestechungsgelder hatten geben wollen, wieder in Freiheit. Der Pristaw des 2. Bezirks übergab die Pseudoagenten dem Gericht.

— Am Mittwoch nachmittags wurde, wie die „Lib. Ztg." über eine Lebensrettung berichtet, der Untersuchungsrichter des 3. Bezirks, Kasanski, ein vorzüglicher Schwimmer, beim Baden von der sehr starken Strömung zwischen die zweite und dritte Sandbank verschlagen, wo er infolge eines Wadenkrampfes in die Gefahr des Ertrinkens geriet. Der in der Nähe badende Akzisekontrolleur Lebedew bemerkte die Gefahr und zog mit eigener Lebensgefahr Herrn Kasanski an eine flache Stelle. Als die Kräfte Herrn Lebedew schon zu verlassen drohten und Herr Kasanski ihm bereits den Vorschlag gemacht hatte, ihn seinem Schicksal zu überlassen, sprang der dejourierende Bootsmann Grundski in Kleidern ins Wasser und leistete Hilfe.

Petersburg. Bekanntlich besteht sowohl bei der Regierung als auch in der Duma das Bestreben, die Armee und die Flotte ausschließlich mit Erzeugnissen russischer Arbeit zu versorgen und noch während ihrer letzten Session hat die Duma verschiedene militärische Bewilligungen mit dem ausdrücklichen Wunsch sanktioniert, daß die betreffenden Bestellungen russischen Waffenfabriken und Gießereien zu übergeben seien. Es ist daher die Aufregung verständlich, die sich der russischen Presse mit der „Now. Wr." an der Spitze bemächtigt hat, seit es in den letzten Tagen bekannt geworden ist, daß die bekannte französische Kanonengießerei von Creuzot russische Kanonenbestellungen im Wert von rund 3 Mill. Rbl. erhalten hat.

Die „Birsh. Wed." haben in dieser Sache in Erfahrung gebracht, daß auch im Ministerrat in der Frage, ob die Uebergabe der Bestellung an eine ausländische Firma statthaft sei, keineswegs volle Einigkeit geherrscht habe. P. A. Stolypin habe sich mit großer Zurückhaltung geäußert, während der Finanzminister in höchst energischer Weise die Interessen der russischen Fabriken verteidigte. Als Argument für die Notwendigkeit, die große Kanonenlieferung einer ausländischen Firma zu übertragen, wurde hauptsächlich angeführt, daß die russischen Kanonengießereien zu wenig zahlreich seien, um die Lieferungstermine pünktlich einzuhalten.

Die „Now. Wr." hält diese Motivierung jedoch für bloß „formell" und macht voller Erbitterung die Bemerkung, daß „die russischen Gießereien, die ihre Produktion bereits auf ein Minimum eingeschränkt haben und immer von neuem wieder große Arbeiterpartien entlassen, tatsächlich einfach übergangen seien. Uebergangen seien aber auch die Gesetze — nicht zu reden von den Wünschen der gesetzgebenden Körperschaften . . ."

Auch in den parlamentarischen Kreisen, soweit Vertreter derselben gegenwärtig in der Residenz anwesend sind, hat diese neueste Sensation des Tages Aufsehen erregt. Gutschkow äußert sich relativ fatalistisch zur Sachlage. Er meint, man könne, da die Bestellungen bei Creuzot bereits rechtsgiltig seien, nur wünschen, daß Machenschaften dieser Art „lokalisiert", also eingeschränkt würden. Der Abg. Lerche dagegen hält es für unvermeidlich, diese Angelegenheit vor dem Forum der Duma baldmöglichst zur Sprache zu bringen, in dem Sinn, daß weitere militärische Bewilligungen, ohne feste Garantien dafür, daß ihre entsprechenden Bestellungen nicht ebenfalls ins Ausland gehen, nicht beschlossen werden sollen.

Mittlerweile wird von der „Pet. Tel.-Ag." bereits das obligate Beruhigungs-Kommuniqué versandt, das die Sachlage allerdings weit weniger eklatant erscheinen läßt, als wie sie von der „Now. Wr." in ihrem patriotischen Uebereifer dargestellt wird. Die offiziöse Mitteilung lautet: Auf Grund der seitens der gesetzgebenden Körperschaften bewilligten Kredite für Bestellungen der Artillerie-Verwaltung ist aus rein technischen Gründen bloß eine einzige Bestellung, deren Wert keine vollen 6 Prozent der bewilligten Summen ausmacht, und die in Rußland nicht hätte zum Termin geliefert werden können, dem Ausland übergeben worden; alle anderen Bestellungen haben die russischen Fabriken zugewiesen erhalten."

Der Ministerpräsident P. A. Stolypin hat am 11. August Petersburg mit Urlaub verlassen — nach einer Version, um sich auf sein Gut im Gouv. Kowno zu begeben, nach der Meldung der „Now. Wr." jedoch, um eine Ausland-Reise anzutreten.

— Die auch von uns wiedergegebenen Gerüchte über die Ernennung des Senators Garin zum Mitgliede des Reichsrats werden, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, von einem Mitarbeiter des Senators als völlig erfunden bezeichnet. Von den vielen ungetreuen Beamten, gegen die der Senator vorgegangen, werde zwar seine Abberufung dringend gewünscht, auch fehle es nicht an Intrigen gegen den energischen Revidenten, doch sei von seiner Abberufung und Ernennung zum Mitglied des Reichsrats nicht die Rede. Gegenwärtig arbeite Senator Garin an der letzten Redaktion seines zusammenfassenden Berichts über die Revision in der Moskauer und Petersburger Intendantur.

— Am 10. August lief an der Petersburger Universität der Termin für die Annahme von Aufnahmegesuchen ab. Vorhanden sind 2109 Vakanzen, während die Zahl der eingelaufenen Aufnahmegesuche 1300 beträgt. Somit verbleiben ca. 800 Vakanzen. Wegen der geringen Zahl der Aufnahmegesuche können, wie die Blätter bemerken, im bevorstehenden Lehrjahre in die Universität weit weniger Juden aufgenommen werden als man gehofft hatte. Bei der Besetzung aller Vakanzen hätten 63 bis 65 Juden Aufnahme finden können; nun aber dürfen nicht mehr als 38 bis 39 Juden aufgenommen werden.

— Das Hauptkonseil des Verbandes des russischen Volkes hat, nach der „Retsch", beschlossen, den Redakteur der „Russkoje Snamja" A. J. Dubrowin, für die Verbreitung der Gerüchte von angeblich gegen ihn geplanten, vom erneuten Konseil vorbereiteten Attentaten — bei der Prokuratur wegen Verleumdung in der Presse zu verklagen. Gleichzeitig will aber das Konseil die Administration um Bewachung der Person Dubrowins gegen angeblich ihm bevorstehende Attentate seitens der Verbändler, denen er die Gage schuldig ist, bitten.

— Die Versorgung der Residenz mit Elektrizität zu Beheizungszwecken scheint sich ihrer Verwirklichung zu nähern. Wie nämlich die „Now. Wr." mitteilt, haben die Erbauer der neuen elektrischen Bahn Petersburg-Imatra, zu der die Vorarbeiten bereits begonnen haben, die Erlaubnis erhalten, die aus den Imatrafällen gewonnene elektrische Energie hoher Spannung zu den genannten Zwecken nach Petersburg zu leiten.

Belowesher Wald. Die Blättermeldungen über die Epizootie unter den Wisenten im Belowesher Walde wird von der Apanagenverwaltung für unrichtig erklärt. Die Maul- und Klauenseuche herrsche, wie die „Pet. Tel. Ag." meldet, zwar unter dem bäuerlichen Vieh auf dem Gute Starinskoje im Rayon des erwähnten Waldes, doch sei bis zur Stunde kein einziger Fall unter den Wisenten beobachtet worden. Ebenso unrichtig sei es, daß Wisente an dieser Epizootie eingegangen wären. Allerdings wären im Juni 42 Wisente und 849 Haupt Elche, Hirsche, Wildschweine und andere Tiere gefallen, doch nicht infolge der Maul- und Klauenseuche, sondern an einer anderen ganz eigenartigen Epizootie, die gegenwärtig vollständig unterdrückt sei.

Amur-Gebiet. Der vor einiger Zeit gemeldete Streik von über zehntausend Arbeitern, die am Bau der Amur-Bahn beschäftigt waren, ließ auf gewisse unnormale Zustände daselbst schließen. In der Tat brachten die „Retsch" und die „Birsh. Wed." bald darauf eine Reihe von Korrespondenzen, die außer auf die gewiß nicht zu verkennenden Schwierigkeiten der Bauarbeiten, auch auf die Raub- und Willkürherrschaft der Beamten ein grelles Licht warfen. Neuerdings bringt die „Retsch" wiederum einige Mitteilungen über den Bau jener Bahn. Sie teilt u. a. Daten mit, aus denen hervorgeht, wie ungeheuer langsam der Bau fortschreitet: während an der großen Kanadischen Bahn — einer technisch sehr komplizierten Verkehrsanlage — jährlich 488 Werst fertiggestellt wurden, an der Sibirischen Bahn sogar 659 Werst, sind an der Amur-Bahn und speziell dem Rayon Kuenga-Buschuli jährlich bloß 37 Werst erbaut worden, d. h., da an der Bahn seit 1906 gearbeitet wird, bisher 184 Werst! Als der Gehilfe des Verkehrsministers Dumitraschko in diesem Sommer die Amur-Bahn besichtigte, erwies sich nur eine Strecke von ca. 75 Werst als befahrbar. Auch ein Resultat der bald 5 volle Jahre währenden Arbeit, die, nebenbei gesagt, unter beständiger Beaufsichtigung von Militärdetachements vor sich geht, da die Arbeiter sonst streiken!

Tomsk. Das Unterrichtsministerium hat die Herausgeber des für „schädlich" befundenen Blattes „Sfib. Shisn", die Professoren Sfobolew und Malinowski, offiziell aufgefordert, entweder die Leitung des gen. Blattes oder aber ihre Professuren niederzulegen.

Finnland. Auf eine erstattete Anzeige hin hat die Generalgouverneurs-Kanzlei dem Stadtfiskal in Abo den Befehl übermittelt, den Redakteur Murro sowie den Präses der sozialistischen Organisation in Abo, Raitio wegen der bei der sozialdemokratischen Mai-Feier gehaltene Reden zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen. Die als Zeugen vernommenen Geheimpolizisten, die der Feier von Amts wegen beiwohnten, haben, der „Rev. Ztg." zufolge, ausgesagt, daß bei der fraglichen Gelegenheit keine gegen Gesetz und Ordnung aufwiegelnden Reden gehalten wurden. — Als auf einer Lotterieveranstaltung der Arbeiter in Tornea der sozialistische Parteisekretär Laakkonen trotz des Verbots des Generalgouverneurs eine Rede hielt, erschien der Polizeimeister und verbot unter Androhung der Auflösung des Festes den Vortrag, der bereits eine halbe Stunde gewährt hatte. Der Redner gedenkt, gegen den Polizeimeister wegen Verletzung der grundgesetzlich gewährleisteten Aeußerungsfreiheit Klage zu erheben.

Politischer Tagesbericht.

Die angeblichen Abfallgelüste der Kanadier.

Die Londoner Wochenschrift „Nation" gibt eine interessante Uebersicht über die Freihandelsbewegung im Westen Kanadas.

Diese Bewegung ist von der englischen Tory-Presse als Verrat an dem englischen Reiche hingestellt worden, und als ein erster Schritt zum Anschluß Kanadas an die Vereinigten Staaten hingestellt. Tatsache ist, daß ein großer, wenn nicht der größte Teil der Einwanderer im Westen Kanadas aus der Union stammt, und daß unter ihnen eine derartige Bewegung auch besteht. Die jetzige Agitation entspringt jedoch lediglich dem Selbsterhaltungstriebe der Farmer, deren Zahl gerade im Westen sehr groß ist. Solange noch der Schwerpunkt der Bevölkerung in den Städten des Ostens lag und unter dem direkten Einfluß der aus England importierten Idee eines Weltreiches stand, das allen seinen Ansprüchen selbst genügen konnte und hierdurch ein festes Ganzes bildete, war es selbst

---

ein Corpsbruder von mir aus der Verbindung Knieriemia! Der Teufel hat mich geritten, daß ich mich in deine traurige Bude habe locken lassen!"

„Du brauchst nichts zu fürchten, Karl. Verraten werd' ich dich nicht. Aber helfen kannst du mir auch nicht!" murmelte traurig der Meister.

„Leb' wohl!" sagte der „Corpsbruder" und ging grollend davon. Die Klingel gellte wie besessen. Aber es klang wie Spott.

„Und nun gerade helfe ich ihm!" knirschte draußen der sich stattlich und stramm haltende Pseudobaron . . . .

— — — — — — — — — — —

Am anderen Morgen betrachtete Aloys Degenhardt gerade tiefsinnig den schiefgelaufenen Absatz vom Stiefel des Holzknechtes Trollbarthel, nachdem er den anderen für tadellos gerade befunden hatte — da wurde die Ladentür aufgerissen, als jage draußen ein toller Hund die Straße herab. Das Klingelchen tobte wie ein ganzes Schlittengeläute, und fast außer Atem stürmte der Hausdiener der „Fürstenhöhe" aufgeregt in das Degenhardtsche „wohlassortierte Schuhwaren-Lager".

„Meister, Meister," schrie er und trommelte einen Generalmarsch auf den Ladentisch, vorwärts, machen Sie lange Beine! Sie müssen sofort mit einem tüchtigen Haufen Herren- und Damenstiefel zur „Fürstenhöhe" kommen. Das beste, was Sie haben! Aber schnell! Nehmen können Sie, was Sie wollen! Es wird alles bezahlt heute! Ich kriege natürlich Provision. Das ist selbstverständlich? Nicht?"

„Gewiß doch!" sagte der Schuster ganz verdutzt. Ihm war, als ob ein schnurriger Traum ihn narre. „Wer will denn plötzlich die vielen Stiefel kaufen?"

„Wer? . . . Alle! Sie sind ja samt und sonders gestohlen worden diese Nacht! Paar für Paar vor allen Zimmertüren! Wie wir heute früh putzen wollen, ist alles weg!"

„Gott verläßt die Seinen nicht!" sagte dankerfüllt die fromme, an eine Fügung glaubende Frau Meisterin. Und die Schusterkinder bekamen Butter auf die Schwarzbrotschnitten, was für sie ein richtiges Fest war. Nur Aloys Degenhardt mußte ein bißchen beklommen lächeln, wenn die Rede auf den Eulenspiegel kam, der so viel tadellose, schwer-entbehrliche Schusterrappen mutwillig in den Abgrund des schwarzen Teiches geritten hatte, aber trotz aller Nachforschungen unentdeckt geblieben war. Denn an den generösen Baron Leisingen, der an jenem Vormittag nach reichlichen Trinkgelderspenden davongefahren war, um sich in Ostende und Trouville weiter zu amüsieren, dachte außer ihm niemand.

Und er hatte wirklich keinen Grund, die seltsamen Vermutungen zu verraten, die ihm manchmal durch den Kopf gingen! . . .

Mannigfaltiges.

In dem deutschen Ueberlandflug-Wettbewerb, dessen Teilnehmer bisher vom Glück wenig begünstigt waren, hatten zwei Aviatiker Sonntag einen vollen Erfolg zu verzeichnen: Jeannin und Lochner haben die Bedingungen der Konkurrenz erfüllt. Jeannin hatte, wie schon berichtet, am Freitag den Flug bereits einmal ausgeführt, wollte aber seine Zeit verbessern. Er stieg um 5 Uhr 59 Min. auf und landete glatt um 7 Uhr 45 Min. in Mannheim. Lindpaintner, der kurz nach 6 Uhr gestartet hatte, mußte, nachdem er Mainz bereits passiert hatte, bei Oppenheim wegen Motordefekts eine Zwischenlandung vornehmen, worauf er auf den Giersheimer Exerzierplatz zurückkehrte. Lochner startete in Frankfurt um 5 Uhr 8 Min., landete in Mainz und stieg bald darauf zum Weiterfluge wieder auf. Um seinen Motor wieder in Ordnung zu bringen, mußte er dann noch einmal bei Geinsheim, und zwar in dichtem Walde, eine Zwischenlandung vornehmen. Nach längerem Aufenthalt stieg er wieder und landete auf dem Mannsheimer Exerzierplatz um 9 Uhr 27 Minuten.

— Eine neue Arznei für die Entvölkerung Frankreichs. Einer der bekanntesten Pariser Aerzte, der auch Mitglied des Senats ist, Professor Lannelongue, hat jetzt beim Senat einen Gesetzentwurf eingereicht, der sich gegen die Entvölkerung Frankreichs richten soll. Diese bedeutet zwar nicht das, was das Wort eigentlich besagt, sondern nur die Erscheinung, daß die Bevölkerung Frankreichs nicht zunimmt. Aber auch dies ist vom politischen Gesichtspunkte bedenklich genug, und die Staatsmänner, Volkswirte und Hygieniker des Landes haben sich schon seit langem den Kopf darüber zerbrochen, wie dem abzuhelfen wäre. Unter den ersten Ursachen des Uebels nennt Lannelongue das verlängerte oder gänzliche Junggesellentum, den ausgesprochenen Hang zum öffentlichen Leben, die dürftige Stellung des Beamten, die ländliche Auswanderung und noch einiges Andere. Dagegen scheint der Mangel einer Bevölkerungszunahme nicht an der Unfruchtbarkeit zu liegen, weil diese seit den letzten 50 Jahren eher abgenommen hat. Wenn sich die Geburtsziffer vermindert hat, so liegt das nicht an der Steigerung der Zahl der kinderlosen Familien, sondern an der Abnahme der Kinderzahl in fruchtbaren Familien. Lannelongue empfiehlt nun eine ganze Reihe von Maßnahmen zur Bekämpfung der Entvölkerung. An erster Stelle schlägt er vor, die Junggesellen vom 29. Jahre an zu vergrößerten militärischen Verpflichtungen heranzuziehen, da sie auf diese Weise für die nationale Verteidigung mehr leisten müßten, wenn sie es durch die Ehelosigkeit auf der anderen Seite in geringerem Grade täten. Bedenklich erscheint der Vorschlag, daß von allen Zivilbeamten über 25 Jahren gefordert werden solle, daß sie verheiratet seien. Außerdem werden noch Begünstigungen für Beamte empfohlen, die wenigstens drei lebende Kinder haben.

— Die Strandung des englischen Kreuzers „Bedford". Der Kreuzer war, dem „B. T." zufolge, mit Volldampfversuchen beschäftigt gewesen, als er in voller Fahrt auf den Samarang-Felsen bei der Quelpart-Insel auflief. Der Felsen brach durch die Außenwand des Kesselraumes ein gewaltiges Leck. Die Masse der hereinstürzenden Fluten verhinderte die Mannschaften, sich zu retten. Die Kessel explodierten und das elektrische Licht versagte. Das Schiff liegt bis über die Maschinen mit Wasser gefüllt auf dem Felsen fest, es ist gänzlich verloren. Der Kreuzer „Minotaur" rettete im Verein mit dem Kreuzer „Monmouth" den Rest der Besatzung.

— Der König von Spanien als Polospieler. Seit langem ist König Alfons als ebenso begeisterter wie geschickter Sportsman bekannt. Eine Probe seiner sportlichen Tätigkeit hat er dieser Tage in England gegeben, wo er wiederholt an Polowettspielen teilnahm. So spielte er u. a. in einem Wettspiel mit, in dem sich die beiden Hochschulen Rugby und Eaton gegenüberstanden. Der König, der sich in der Rugby-Mannschaft befand, erwies sich als ausgezeichneter Reiter und ebenso gewandter Polospieler, denn von den vier Toren, mit denen Rugby gegen drei der Eaton-Mannschaft siegte, errang er allein zwei. Alle englischen Zeitungen sind des Lobes voll über sein Spiel. In einer sich an das Match anschließenden Gymkhana gelang es dem König dann noch, das Serpentin-Polopony-Rennen zu gewinnen — eine reiterliche Uebung, die ebenfalls große Geschicklichkeit erfordert.

— In den Laden einer Modistin in Karlsbad schwebt eine kleine Schauspielerin. Eine Parsümwolke schwebt ihr nach. Sie führt Verhandlungen wegen eines neuen Sommerhutes, der besonders sensationell sein soll, aber „sehr, sehr billig muß er auch sein", betont die kleine Schauspielerin. Nach langem Prüfen einigte man sich, und es wird ein Hut gewählt, der nicht mehr als 50 Kronen kostet. Der Sommerhut wird bezahlt. Bevor die graziöse Dame hinausschwebt, meint sie zur Modistin: „Bitte, sind Sie aber jetzt so freundlich und stellen Sie mir über diesen Hut zwei Rechnungen aus: eine auf 100 Kronen für meinen Freund und eine auf 300 Kronen für meine Kolleginnen." („Neues Wiener Journal".)

— Fatal. „Wissen Sie, Herr Professor, daß Sie eine große Aehnlichkeit mit Napoleon haben?" — „Ja, ich weiß, ich bin schon häufig mit ihm verwechselt worden!"

— Der Mäzen. „Ich möchte ein Stillleben in Oel, aber sehr billig." Bilderhändler: „Da kaufen Sie am besten — 'ne Büchse Sardinen, Verehrtester." („Lust. Bl.")

— Frau Loreley streikt. Aus St. Goar wird dem „Berl. Tagebl." geschrieben: „Infolge des starken Automobilverkehrs am Rhein hat die Loreley auf kürzere Zeit ihren hohen Felsensitz verlassen und in das Fremdenbuch eines bekannten Hotels in St. Goar folgende Verse mit vor Erregung bebender Hand niedergeschrieben:

„Ich sitz' auf einem Felsen,
Verräuchert und verdreckt,
Und halte unterm Staubtuch
Mein goldenes Haar versteckt.
Schon nimmt am Strom kein Ende
Das Stöhnen und Gesauch
Der Dampfer und Eisenbahnen,
Ihr Lärm, ihr Stank und Rauch.
Da nun die Autofexe
Auch noch verstänkern den Rhein,
So stelle ich bis auf weiteres
Mein Kämmen und Singen ein."

der liberalen Regierung Lauriers unmöglich, gegen die schutzzöllnerische Bewegung anzukämpfen. Seine Reise nach dem Westen Kanadas hat ihm aber gezeigt, daß die Majorität sich jetzt nach dem Westen verschoben hat, und so sind die freihändlerischen Reden, die der Premier in neuerer Zeit hält, erklärlich.

Für ihren „Abfall vom Schutzzoll" haben die Farmer, wie die „Nation" schreibt, sehr gute Gründe. Kanada ist ein Land, das zunächst in einzelnen Partien aufgeschlossen worden ist. Jeder solche erschlossene Teil des Landes fand nun bald neben sich die Union, ein auf industriellem Gebiete hoch entwickeltes Land, das nicht nur durch eine Grenze, sondern auch durch einen Zollwall verhindert war, den neuen Ansiedlern ihre Produkte abzukaufen und ihnen die so nötigen landwirtschaftlichen Maschinen zu liefern. Es ist bekannt, daß die Produktion im eigenen Lande dem Getreidekonsum der Vereinigten Staaten in absehbarer Zeit nicht mehr genügen wird. Da ist es doch nur selbstverständlich, wenn beide Länder die Mauer niederzureißen suchen, die sie in ihrem Ansluge von Chauvinismus errichtet haben. Für Kanada ist doch die Handelspolitik mehr als die Zugehörigkeit zum englischen Reiche Existenzfrage.

Man soll aber nicht glauben, daß deshalb dieses noch schwach besiedelte Land aus dem britischen Weltreiche ausscheiden will. Nur auf kommerziellem Gebiete will es seine eigenen Wege gehen.

Deutschland.

Den glänzenden Kaiser-Tagen in Posen sind nicht minder glänzende in Königsberg gefolgt. Am Dienstag fand in der Universität die feierliche Proklamation und Investierung des Kronprinzen zum Rektor magnificentissimus der Albertina statt. In seiner Begrüßungsrede an den Kronprinzen wies der Prorektor Prof. Dr. Mawigk auf die Geschichte des fürstlichen Rektorats hin, das einst die Könige Friedrich Wilhelm I. und Friedrich Wilhelm IV. sowie Kaiser Friedrich als Kronprinzen innehatten; worauf die Investitur mit dem schwarzseidenen Mantel, dem Purpurkragen und dem rotseidenen Barett folgte. — Der Kronprinz dankte in einer Rede, deren bescheidener Ton in angenehmer Weise von den herablassenden Worten abstach, mit denen seinerzeit sein Bruder Prinz August Wilhelm von Preußen in Bonn seine Lehrer, die ihm eben erst den Doktorhut überreicht hatten, zu unterweisen versuchte. Kronprinz Wilhelm schloß seine Rede mit folgenden Ausführungen: „Diese festliche Stunde führt mir wieder die schönen beiden Jahre vor Augen, die ich als Student im lieben alten Bonn verleben durfte, eine Zeit an die ich mit Freude denke und der ich die Erkenntnis verdanke, welche Summe von Geist und Schaffensfreudigkeit an einer deutschen Hochschule zum Heil für die deutsche Jugend arbeitet. In diesem Jahre glaube ich auch durchgefühlt zu haben, was wir, die Jugend, aus gelehrtem Munde vor allem hören möchten, und meine neue Würde gibt mir die willkommene Gelegenheit, Dolmetsch dieser Gedanken zu sein: Weisen Sie uns die Wege, auf denen unser deutsches Volk wandeln soll, um die Stellung unter den Völkern einnehmen zu können, die ihm seinen geistigen und physischen Kräften entsprechend zu Recht zukommt! Dabei ist uns nicht damit allein gedient, die Schwächen und Mängel unseres Landes zu kennen, denn diese Erkenntnis führt leicht zu Verdrossenheit und unfruchtbarer Kritik, vielmehr sehnen wir uns nach Betonung unseres deutschnationalen Volkstums im Gegensatz zu den internationalisierenden Bestrebungen, welche unsere gesunde völkische Eigenart zu verwischen drohen. Seien Sie versichert, daß ich jederzeit die Entwicklung der Universität mit großem Interesse verfolgen und gern Anteil nehmen werde an ihrem Gedeihen, dessen sie sich, so hoffe und wünsche ich zuversichtlich, zum Segen des Vaterlandes und insbesondere seiner Ostmark bis in ferne Zeiten erfreuen möge."

Zu Ehren ihres rector magnificentissimus veranstaltete die Königsberger Studentenschaft am Dienstag abend eine Fackelfahrt. Weit über 50 Boote sammelten sich zu der Fahrt, die um ½9 Uhr auf dem nördlichen Teile des Schloßteiches begann. Außer dem festlich geschmückten Boote des führenden Vereins fiel durch besonderen Putz das des Vereins der Studentinnen an der Albertina auf, der in den zwei Jahren seines Bestehens zum ersten Mal bei einer solchen offiziellen Veranstaltung hervortrat. Eine Unmasse Schaulustiger genoß das prachtvolle Schauspiel von der Promenade und der Schloßteichbrücke, so daß die Polizei sich schließlich genötigt sah, die Brücke vorsichtshalber zeitweise zu sperren.

Durch eine Verfügung des Kreisamtes Friedberg war mitgeteilt worden, daß der Zutritt zu der Burg und der abgesperrten Umgebung von der nächsten Woche an nur solchen Personen gestattet werde, die eine nicht übertragbare Eintrittskarte vom Hofmarschallamt in Darmstadt oder vom Kreisamte in Friedberg ausgestellt erhalten. Die Zeitungen, die sich darauf an das Hofmarschallamt in Darmstadt mit dem Ersuchen um Ausstellung von Karten für die Redaktion oder namentlich genannte Redakteure gewandt hatten, erhielten vom Hofmarschallamte die Mitteilung, daß „den Zeitungskorrespondenten usw. Einlaßkarten für Friedberg nicht erteilt werden." Dagegen sei der Hofmarschall Freiherr v. Ungern-Sternberg bereit, deutschen Redakteuren, die sich bei ihm melden ließen, jede Auskunft zu geben.

Prinz Heinrich von Preußen und die übrigen Teilnehmer an der arktischen Studienfahrt und der Vorexpedition für die Polar-Luftschiffahrt des Grafen Zeppelin sind Mittwoch früh an Bord des Lloyddampfers „Mainz", vom nördlichen Eismeer zurückkehrend, in Brunsbüttel angekommen. Prinzessin Heinrich war mit ihren Söhnen im Automobil zur Begrüßung ihres Gemahls von Hemmelmark nach Brunsbüttel gefahren. Graf Zeppelin und seine Begleiter begaben sich auf Einladung des Prinzen Heinrich zum Besuche nach Hemmelmark.

Die bisherige deutsche Ministerresidentur in Montenegro ist nunmehr zur Gesandtschaft erhoben worden.

Ueber eine Explosion bei Krupp in Essen wird unterm 21. Aug. gemeldet: Im Laboratorium des Krupp'schen Schießplatzes fand heute während des Arbeitens mit Munition eine Entzündung einer kleinen Menge Pulver statt, deren Ursache bis zur Stunde noch nicht aufgeklärt ist. Sämtliche Arbeiter ergriffen die Flucht. Das Feuer, das sehr rasch um sich griff, entzündete weitere Pulverbestände, so daß das ganze Laboratorium in Flammen aufging. Eine ganze Menge Munition, Zünder und Gewehrpatronen sind vernichtet. Die Explosion verursachte zwar großen Lärm, verletzt wurde aber dabei niemand. Auch beim Niederbrennen des Gebäudes kam niemand zu Schaden. Durch das schnelle und entschlossene Eingreifen der Feuerwehr wurde ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhindert. — Von anderer Seite wird noch gemeldet, daß der durch die Explosion verursachte Schaden sehr beträchtlich ist, da 32 000 Kilogramm Munition vernichtet worden sind.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Josef, der Achtzigjährige, hat an den Ministerpräsidenten folgendes Handschreiben gerichtet: „Lieber Freiherr v. Bienerth! Anläßlich meines 80. Geburtsfestes sind mir aus allen Teilen meiner Länder unzählige Glückwünsche und Beweise treuer Anhänglichkeit zugekommen, die mein für alle Völker gleich warm schlagendes Herz tief gerührt und erfreut und mich zu fernerer Arbeit gestärkt haben. Mit Gefühlen tiefempfundenen Dankes für den Schutz und die Hilfe, die mir während meines langen Lebens vom Himmel gewährt worden, steigen zum Allmächtigen meine inbrünstigen Gebete auf, er möge auch fürderhin meinem dem Wohle der gesamten Bevölkerung meiner Staaten geweihten Walten den Segen nicht versagen. Allen, die in diesen Tagen meiner in Liebe gedachten, sage ich von ganzem Herzen Dank und beauftrage Sie, dies zur allgemeinen Kenntnis zu bringen."

Die telegraphisch gemeldete Nichtbestätigung des Laibacher Bürgermeisters ist die Sensation der inneren Politik. Hribar wurde bereits zum sechsten Male zum Bürgermeister gewählt. Die Nichtbestätigung wird auf die serbenfreundliche Haltung Hribars während der Annexionskrise zurückgeführt. Hribar wird ferner sein passives Verhalten bei den letzten großen anti-deutschen Exzessen in Laibach zur Last gelegt. — Der nichtbestätigte Bürgermeister erließ einen Aufruf, in welchem er das Vorgehen der Regierung als demütigend bezeichnet. Er bittet die Bevölkerung, jede Demonstration zu unterlassen, und er fügt hinzu, es seien für jedes Kronland, das nicht willenlos der Willkür einer feindlichen Regierung unterliegen wolle, schwere Zeiten gekommen. Die Behörden haben, da noch Demonstrationen befürchtet werden, umfassende Vorkehrungen getroffen.

Ungarn.

Ein offenes Schreiben Kossuths, betitelt „Nach dem Geburtstag des Königs", erregt in politischen Kreisen großes Aufsehen. Kossuth führt heftige Angriffe gegen den Monarchen. Er betont, daß die Ungarn niemals jene Verfügung haben billigen können, die den Willen des greisen Monarchen in der Militärfrage zum Ausdruck brachte. Kossuth prophezeit, daß sich der ungarische Staat auf seiner jetzigen Basis nicht weiter entwickeln werde. Er fordert die Fortsetzung des Kampfes und sagt heftige Angriffe auf den Thronfolger und seine Politik voraus.

Frankreich.

Die Pariser Blätter besprechen eingehend die Rede, welche Minister Pichon am Montag in Chalons-sur-Saone bei der Einweihung des Denkmals für Mauchamp gehalten hat. Sie zollen der Marokko-Politik des Ministers volle Anerkennung. Der „Temps" fordert eine Verstärkung des französischen Konsularcorps in Marokko, wodurch die Aufgabe Frankreichs für eine friedliche Tätigkeit in Marokko, die bei dem Gesandten Regnault in guten Händen liege, wesentlich erleichtert und gefördert würde. Weiter führt der „Temps" bei dieser Gelegenheit aus: „Männer wie Mauchamp und die jüngsten Leistungen der französischen Aviatiker zeigten der Welt wieder einmal die wahren Charaktereigenschaften der Franzosen, die im Auslande verkannt würden. Der Fonds an individuellen Geisteskräften in Frankreich sei ebenso reich wie anderswo. Sowohl in den Reihen der Armee wie außerhalb derselben gebe es reiche Schätze an Hingebung, Mut und Selbstverleugnung. Im Auslande freilich sehe man vielfach nur Frivolität einer untätigen Aristokratie, Uebertreibung des Sozialismus und Gleichgiltigkeit der Bourgoisie. Man halte diese für die nationale Physiognomie der Franzosen. Daher gerieten diejenigen Nachbarn, die Frankreich nicht liebten, jedesmal in Schrecken und Aufregung (!), wenn bei irgend einer Gelegenheit sich ein Fortbestand der nationalen Tugenden zeige. Es müsse Aufgabe der Regierung sein, diese Kräfte anzureizen und zu sammeln; aber jahrelang habe Frankreich nur Regierungen des politischen Kampfes gehabt. Vielleicht lerne man eines Tages die Wohltat einer Regierung der nationalen Aktion kennen."

Unter der Spitzmarke „Luftschiff und Flieger im Felde" wird aus Verdun unterm 24. (11.) Aug. gemeldet: In Verdun wurden gestern Garnison-Manöver abgehalten, die aus einem Angriff auf die Nordfront der Festung bestanden. Der Verteidigung war der Militär-Aeroplan des Leutnant Féquant zugeteilt, dem Leutnant Sido als Beobachter beigegeben war. Der Lenkballon „Ville de Paris" beteiligte sich gleichfalls an den Manövern. Die Aufstellung des Feindes konnte von den Militärfliegern genau erkundet werden. Die diesjährigen Manöver sollen speziell in der Weise die Verwendung der Luftschiffe für die Aufklärung in der Front des Feindes und in seinen Reservestellungen feststellen. Die zweite Aufgabe bildet die Verwendung der 144 Feldgeschütze, die nach dem neuen Gesetz durch Einteilung in 6 Batterien jedem neuen Armeecorps zugeteilt sind, zu prüfen. Artillerie und Aviation werden somit das Hauptinteresse auf sich vereinigen.

Spanien.

Am vorigen Montag kam es zwischen streikenden Minenarbeitern und Streikbrechern in Sopuerta bei Bilbao zu einem furchtbaren Tumult. In einer Arbeiterversammlung wurden dort von den Streikbrechern die Hoch-Rufe der Streikenden mit dem Rufe: „Nieder der Ausstand!" beantwortet. Ein allgemeines Handgemenge war die Folge. Die Gendarmerie und Infanterie mußten die Arbeitswilligen mit Gewalt aus den Händen der Ausständigen befreien. Die Streikenden drangen dann in die Bahnstation El Kastano ein, in die einer der Angegriffenen gebracht worden war, um nach Bilbao zu reisen. Der Eisenbahnzug wurde bei der Abfahrt von den erbitterten Streikenden mit Steinen beworfen. Um einen blutigen Zusammenstoß zu verhindern, flüchteten die Arbeitswilligen nach Bilbao.

Belgien.

Wie der klerikale „Patriote" meldet, haben sich die Erben König Leopolds II. und die belgische Regierung hinsichtlich der Koburger Gründung nicht einigen können. Bekanntlich wurden in dieser Stiftung 28 Mill. Fr. Kongostaats-Papiere gefunden, die der belgische Staat mit Beschlag belegte. Die Prinzessin Clementine hat bereitwilligst und sofort auf ihren Besitzanteil verzichtet. Die Gräfin Lonyay, ehemalige Kronprinzessin Stephanie und die Gläubiger der Kronprinzessin Luise von Koburg halten aber ihre Rechtsansprüche aufrecht. Es wird dem belgischen Staat nichts anderes übrig bleiben, als in einem Prozeß zu beweisen, daß König Leopold II. sich Besitz angeeignet hatte, der ihm nicht gehörte; denn die 23 Mill. Kongo-Werte hätten bei der Uebergabe des alten Kongo-Staates durch Belgien in den Besitz des Staates übergehen müssen.

Türkei.

Die beiden an die Türkei verkauften deutschen Kriegsschiffe „Weißenburg" und „Kurfürst Friedrich Wilhelm" sind am Montag auf der Fahrt nach den türkischen Gewässern in Algier eingetroffen. Von dort wird gemeldet, daß die mohammedanische Bevölkerung der Stadt den beiden Schiffen große Ovationen darbrachte. Die türkischen Marineoffiziere stiegen an Land und wurden von der türkischen Kolonie in Algier feierlich empfangen. Sie wohnten dem Abendgebet in der großen Moschee bei.

Nordamerika.

Unter der Spitzmarke „Taft und Roosevelt" wird aus New-York gemeldet: Der seit drei Tagen bestehende offene Bruch zwischen Roosevelt und Taft ist gegenwärtig das interessanteste Moment in der amerikanischen Politik. Mit ungeheurer Spannung erwartet man die Rede, die Roosevelt am 8. September im Hamilton-Klub halten wird. Roosevelt hat erklärt, daß er kein Ultimatum nach Beverley geschickt habe, in dem er das Ausscheiden Chermans verlangt habe, und daß er in seiner Rede niemand anders als sich selbst vertreten werde. Taft seinerseits hat — zum ersten Male als Präsident der Republik — eine Erklärung abgegeben, die zwar keine unmittelbare Antwort auf Roosevelts letzte Ankündigung ist, die jedoch kund tun soll, daß Taft nicht die Ursache zu der Haltung des republikanischen Staatskomitees gewesen sei. Denn Taft hatte vorher erklärt, er würde auf keinen Fall an den Staatswahlen des Staates New-York teilnehmen.

Locales.

Zur Immatrikulation an der Universität Dorpat sind, wie wir erfahren, bis zum 10. d. Mts. 285 junge Leute als Studierende und 40 als Zuhörer der Pharmacie, insgesamt also 325 Personen, eingetragen worden — eine Zahl, die hinter den Ziffern früherer Jahre nicht unerheblich zurückbleibt. Im einzelnen sind eingetragen: für die medizinische Fakultät 135, für die juristische 75, für die physikomathematische 40, für die historisch-philologische 20 und für die theologische Fakultät 15. Es kann also für keine der Fakultäten, die (abgesehen von der theologischen) bis zu 400 Mann aufnehmen könnten, von einem Mangel an Vakanzen die Rede sein — mit alleiniger Ausnahme der medizinischen Fakultät, zu der laut ministeriell bestätigtem Fakultäts-Beschluß insgesamt höchstens 150 Neuimmatrikulierte Zugang haben sollen, so daß also in dieser Fakultät nur noch 15 Personen Aufnahme finden könnten.

Der offizielle Termin zur Entgegennahme von Anmeldungen ist am 10. August bereits abgelaufen, doch werden auf Verfügung des stellvertretenden Rektors, Prorektors Professors A. Miklaschewski, auch noch fernerhin Meldungen entgegengenommen. — Bisher handelte es sich übrigens nur um Eintragung zur Aufnahme in die Zahl der Studierenden, noch nicht um die Immatrikulation selbst. Im § 7 der Regeln für die Aufnahme von Studierenden in die hiesige Universität im Lehrjahre 1910/11 heißt es: „Den Personen, die gemäß ihren Gesuchen in die Zahl der Universitäts-Studierenden aufgenommen werden können, schickt die Kanzlei diesbezügliche Benachrichtigungen zu, denen aber, welche nicht aufgenommen werden können, schickt sie ihre Dokumente zurück. Die Personen, welche von der Möglichkeit ihrer Aufnahme benachrichtigt sind, müssen sich persönlich in der Zeit vom 10. bis zum 25. August in der Kanzlei für Angelegenheiten der Studierenden einfinden, 25 Rbl. zum Besten der Universität und 6 Rbl. für die Immatrikulation einzahlen und ihre Legitimationskarte nebst Matrikel in Empfang nehmen. Erst von da ab gelten sie als in die Zahl der Studierenden aufgenommen. Denjenigen, welche bis zum 15. September nicht erschienen sind, werden die Dokumente zurückgeschickt."

Die Lawn-Tennis-Sektion des Sport-Vereins Kaiserwald in Riga veranstaltet in der Woche vom 22.—29 August im Park des Vereins ihr sechstes allgemeines Herbst-Turnier. Das uns übersandte Programm der Wettspiele weist folgende Nummern auf:

A. Ohne Vorgabe.

1. Herren-Einzelspiel um den Wanderpreis und die Meisterschaft der Ostseeprovinzen. (Der Wanderpreis muß dreimal, auch außer der Reihe gewonnen werden, ehe er in den Besitz des Siegers übergeht. Sieger 1905: K. Bornhaupt; 1906 und 1908: H. Truhart; 1907 und 1909: L. Schoeler.)

2. Herren-Doppelspiel um die Meisterschaft der Ostseeprovinzen. (Sieger 1905: H. C. Bett u. A. Herskind; 1906: J. Hogg u. W. Robb; 1907—1909: L. Schoeler u. H. Truhart.)

3. Damen-Einzelspiel um den Adolf Agthe-Pokal. (Der Wanderpreis muß dreimal gewonnen werden, ehe er in den Besitz des Siegers übergeht. Die Siegerin muß Mitglied des S.-V. K. sein und mindestens 8 Damen müssen sich im Wettspiel beteiligen.

4. Damen- und Herren-Doppelspiel. (Die Konkurrenz findet nur bei mindestens 6 Meldungen statt.)

B. Mit Vorgabe.

5. Herren-Einzelspiel Klasse a. — 6. Herren-Einzelspiel, Klasse b. (Die Konkurrenzen 5 und 6 finden nur bei mindestens je 8 Nennungen statt. Die Spieler werden vor Beginn der Konkurrenzen je nach der Spielstärke von dem Wettspiel- und Schiedsrichterkomitee in die betreffenden Klassen eingeschätzt. In jeder einzelnen Klasse bewegen sich die Vorgaben in den Grenzen von —30 und +15.) — 7. Damen-Einzelspiel. (Die Konkurrenz findet nur bei Nichtzustandekommen von Wettspiel 8 statt.)

Die in Zarskoje Sselo lebenden Esten planen, wie dem „Peal. Teat." zu entnehmen, dortselbst die Gründung eines estnischen Bildungsvereins. Bereits im vorigen Jahre wurden die entsprechenden Statuten der Obrigkeit eingereicht, doch bis jetzt ist noch keine Antwort eingelaufen.

Am Mittwoch nachmittags brach in der Sand-Straße ein unbekannter Mann zusammen und verstarb auf dem Transport ins Hospital. Es wäre sehr erwünscht, seine Persönlichkeit festzustellen, weshalb hier die Merkmale angegeben seien: mittlerer Wuchs, etwa 30 Jahre alt, Haar dunkelblond, Schnurrbart hell, schmales kränkliches Gesicht, auf dem rechten Fuß lahm. Der Verunglückte trug Rock und Weste von dunkelblauer Farbe, graue Hosen, ein grünes Chemisette und eine dunkelgrau gestreifte Radfahrermütze. —h.

Kürzlich ging ein Dieb in die von ihm selbst gelegte Schlinge. Im April dieses Jahres waren aus der Ratshofschen Brennerei 2 Krähne und ein kupfernes Rohr im Werte von 130 Rbl. gestohlen. Nachdem das Rohr und der eine Krahn im Teich gefunden waren, lief ein anonymes Schreiben ein, dessen Verfasser die Beschaffung des fehlenden Krahnes anbot, falls der Verwalter das Inserat „Bin bereit" veröffentliche. Nach erfolgter Insertion verlangte der Anonyme weiter, es solle ein Brief mit 8 Rbl. unter einer Deckadresse postlagernd abgeliefert werden. Die inzwischen benachrichtigte Detektiv-Polizei faßte nun im hiesigen Postkontor den auf die 8 Rbl. lossteuernden Schläuling ab — einen nicht gerade hoffnungsvollen Jüngling, der sehr bald das Versteck des fraglichen Krahnes unter den Tannen des Ratshofschen Parkes preisgeben mußte. —h.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Nochmals sei auf das heute, Freitag, stattfindende zweite Gastspiel des Herrn Robert Taube hingewiesen. Herr Taube spielt in Paul Lindau's hochinteressantem Schauspiel „Der Andere" die Rolle des Staatsanwalts Dr. jur. Hallers. Durch die Darstellung dieses differenzierten Charakters hat Herr Taube im vergangenen Jahre an den vereinigten Stadttheatern zu Lübeck dem Stück zu einem durchschlagenden Erfolge verholfen.

Am Sonntag findet im Sommertheater mittags 12 Uhr eine Vortrags-Matinée des Herrn Taube statt. Das Publikum versäume nicht, Herrn Taube auch auf diesem Gebiete kennen zu lernen — um so mehr als ein hochinteressantes, gewähltes und abwechselungsreiches Programm bei populären Preisen zum Vortrag gelangt. Auch Schülern sei der Besuch empfohlen, da Bestes auch auf klassischem Gebiete geboten werden soll.

Am Sonntag um 7¼ Uhr abends wird Franz Lehars erfolgreiche Operette „Der Graf von Luxemburg" als Benefiz für den verdienten II. Kapellmeister Herrn A. C. Reynolds gegeben. Herrn Reynolds, der sich zum Ttel sowohl um die Gartenkonzerte als auch um die theatralischen Aufführungen verdient gemacht hat, ist gewiß ein recht zahlreicher Besuch zu wünschen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 12. Aug. Zur Bestätigung durch die Regierung ist die Vorlage eines Statuts für eine allrussische Landwirtschafts-Kammer eingebracht worden, die von Staatssekretär Jermolow, Senator Frolow und dem Direktor des Landwirtschafts-Museums Batjuschkow als Begründern unterzeichnet ist.

Der Gouverneur von Nyland Alfthan ist auf sein Gesuch hin aus dem Dienst entlassen worden. An seine Stelle wurde der ältere Beamte der finnländischen Kanzlei Sr. Majestät Nyman ernannt.

An der Cholera erkrankten neu in der Residenz 66 und starben 19 Personen. Die Zahl der Kranken beträgt 696.

Im Laufe einer Woche erkrankten an der Cholera im Gouv. Poltawa 335 und im Kreise Sysran 396 Personen. Die Zahl der Gestorbenen beträgt 178 resp. 170.

Prof. Rein teilte aus Jekaterinoslaw dem Innenminister mit, daß im Makejewschen Rayon die Cholera abnimmt. Es beginnt ein neuer Arbeiterzustrom.

Die Soldaten, die aus der Peter Pauls-Kirche kostbare Grabkränze gestohlen hatten, wurden zu 2½ Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt.

Um 8 Uhr morgens unternahm der neue Lenkballon „Komissionny" mit 7 Passagieren eine einstündige Fahrt über der Stadt. Gleichzeitig unternahm in Gatschina der Lenkballon „Lebedj" eine ¾-ständige Fahrt.

Der russische Aviatiker Sfrednski unternahm mit einem Farmanschen Zweidecker 2 glückliche Flüge von 6 Min. Dauer.

Zum 15. Sept. sind Allerhöchst die Wahlen eines Abgeordneten der Stadt Lodz an Stelle des aus der Reichsduma ausgeschiedenen Abg. Rzond anbefohlen worden.

Die Vereinsbehörde hob die Verfügung der Stadtduma auf, laut welcher der Vorsitzende und die Glieder der städtischen Exekutivkommission 1 Rbl. Gage erhalten.

Kischinew, 12. Aug. Im Seekurort Budki (Kreis Akkerman) wurde eine pestverdächtige Erkrankung festgestellt. Es wurden sogleich die entsprechenden Maßnahmen ergriffen.

Odessa, 12. Aug. In 4 Tagen wurden 12 pestverdächtige Fälle registriert. Seit Beginn der Epidemie erkrankten 61 Personen und starben 11.

Tiraspol, 12. Aug. Ein heftiger Sturm nebst Hagelschlag mit Körnern von der Größe eines Taubeneies richtete im Kreise großen Schaden an. Ein Knabe wurde erschlagen; desgleichen viel kleinere Haustiere und Vögel.

Berlin, 25. (12.) Aug. Der japanische Botschafter meldete der deutschen Regierung amtlich die Annexion Koreas an, was im Hinblick auf die bevorstehende Abschließung eines Handelsvertrags mit Japan für Deutschland von Bedeutung ist.

Die polnische Presse protestiert einstimmig dagegen, daß Posen in der Kaiser-Rede während der Posener Festtage als deutsche Provinz bezeichnet worden. Posen sei gewesen und werde bleiben die polnische Residenz der durch Schlauheit und Heuchelei der preußischen Fäuste geschlagenen Polen. Die Gegenwart des Fürsten Radziwill bei der Feier ruft große Mißbilligung hervor. Man glaubt, er werde gezwungen sein, aus der polnischen Reichstags-Fraktion auszuscheiden.

Beim Besuch des Königsberger Rathauses dankte Kaiser Wilhelm für den herzlichen Empfang und gedachte der bevorstehenden Aufhebung der Festung. Es gehöre, erklärte der Kaiser, eine gewisse Entschlossenheit dazu, die Grenzfeste eines Teils ihrer Wälle zu berauben; doch hoffe er fest, den Frieden mit Gottes Hilfe durch eine so ausgezeichnete Armee zu bewahren. Sollte es aber dem Reiche auferlegt sein, sich für seine Existenz zu schlagen, so dürften gewiß die ostpreußischen Regimenter genügen, um mit ihren Leibern die Festungswälle und Gräben zu ersetzen. (Bravo-Rufe.)

München, 25. (12.) Aug. Der P. 6 unternahm mit 12 Passagieren einen gelungenen 2stündigen Flug von München nach Ammersee und zurück.

Rom, 25. (12.) Aug. Der Gehilfe des Innenministers hat sich in das Cholera-Gebiet begeben zur Kontrolle der Anti-Choleramaßregeln. Vor allen Dingen soll eine allgemeine Speiseanstalt zur Verabfolgung kräftiger Speisen eingerichtet werden. In Apulien sind wieder 18 Personen an der Cholera erkrankt und 14 gestorben.

Tarent, 25. (2.) Auf dem Panzerschiff „Margherita" platzte ein Dampfrohr. Durch den Dampf wurden 9 Matrosen verbrüht, von denen 2 bald starben.

Konstantinopel, 25. (12.) Aug. Die Presse kommentiert eifrig die Wahl von Veniselos in die griechische Nationalversammlung. Der offiziöse „Tanin" meint, Veniselos sei von den Griechen und nicht von den Kretern gewählt worden. Seine Wahl stelle keinen casus belli dar. Im Falle der Bestätigung der Wahl müsse aber Veniselos alle seine bürgerlichen Rechte als türkischer Untertan, sein kretisches Vermögen wie auch das Recht der Rückkehr in die Heimat verlieren. Sollte ihm aber die Bildung eines Kabinetts übertragen werden, so werde die türkische Regierung ihn als Verbrecher ansehen und sich veranlaßt sehen, ihren Vertreter aus Athen abzuberufen.

Athen, 25. (12.) Aug. Veniselos telegraphierte dem „Chronos", falls die Umstände es gestatten, würde er glücklich sein, nach Niederlegung seiner kretischen Aemter das Mandat für die griechische Nationalversammlung anzunehmen.

Teheran, 25. (12.) Aug. Infolge Auftauchens der Cholera in Enseli wurde in Rudbar eine 5-tägige Quarantäne eingeführt.

Durand (Staat Michigan), 25. (12.) Aug. Auf der Linie Grant Ranc erfolgte nachts ein Zug-Zusammenstoß. Tot sind 18 Personen, verletzt 20. Die Trümmer der Waggons gerieten in Brand. Die Leichen der Verunglückten sind angebrannt.

Spokane (Staat Washington), 25. (12.) Aug. Ein reichlicher Schneefall förderte das Löschen des Waldbrandes. Es wurden 20 Leichname von Regierungsforstbeamten gefunden. Eine zur Hilfeleistung aus Avery abgegangene Militärabteilung erstickte im Rauch. Die Leichname der Soldaten sind völlig verkohlt.

Todtenliste.

Sattlermeister Ernst Sablowsky, † im 87. Jahre am 10. Aug. zu Mitau.

Richard Teichmann, † 9. Aug. zu Riga.

Elfriede Stolzer, † im 14. Jahre am 8. Aug. zu Riga.

Otto Drell, † im 76. Jahre zu Petersburg.

Elisabeth Kohnert, † 8. Aug. zu Homburg v. d. Höhe.

Monteur-Chauffeur Georg Gaß aus Mannheim, † an der Cholera am 8. Aug. zu Moskau.

Marie Kemmerer, geb. Luckin, † 10. Aug. zu Siele-Forstei.

Frau General Valerie v. Brümmer, geb. v. Villebois, † im 68. Jahre am 11. Aug. zu Karlsbad bei Riga.

Ilona Stelp, † im 5. Jahre am 11. Aug. zu Riga.

Jenny Mirsalis, geb. Sievers, † im 67. Jahre am 10. Aug. zu Strelna bei Petersburg.

Für die Redaction verantwortlich:
Oscar K. Hoffmann. Hans C. Mickwitz.

Verreise
am 14. d. Mts. abds. auf ca. 2 Wochen
Dr. W. Hollmann.

Beginne meinen
Krankenempfang
Montag, den 16. August
Dr. med. Terrapson.

Beginn meines
franz. Unterrichts
am 16. August. Zu spr. v. 1/2—1/4, Magazinstr Nr. 12.
A. Sahmen.

Uebernehme noch
russische u. deutsche Stunden.
Else von Wahl
Sprst. 10—11 u. 3—4. Teichstr. 65.

Mein
Klavierunterricht
beginnt den 21. August.
Harry Toepffer
Zu spr. v. 1—2 Uhr. Altstr. 1.

Beginne meinen
Klavierunterricht
am 20. August.
Liesel Köhler
Sprechst. v. 3—5. Scharren-Str. 8.

Mein Klavierunterricht
beginnt den 18. August
Elisabeth Hennig.
Pastoratstr. 4, Qu. 4. Sprechst. 3—4.

Mein
Klavierunterricht
beginnt Dienstag, d. 17. Aug. Sprechstunden v. 1—3 Uhr — Shukowsky-(Blumen) Str. 8. **L. Pawlowsky.**

Beginn der
Klavierstunden
am 19. Aug. Sprechst. vom 16. ab täglich von 6—7 Uhr nachm.
Ella Bokownew
Grosser Markt 12.

Erteile **Klavierstunden.**
Beginn derselben d. 18. Aug. **Margot Reinwaldt**
auf d. Dom, neben dem alten Anatomikum. Sprechst. 10—2.

Mein **Klavierunterricht**
beginnt den 18. August
Alla Bader
Karlowastr. 3, Qu. 1. Sprechst. 2—4.

Klavierstunden
u. Nachhilfe w. erteilt — Stein-Str. Nr. 51. **Elly Anton.** Daselbst findet eine kl. Schülerin fr. Aufnahme.

Zum sofortigen Antritt bei gutem Gehalt
Herr od. Dame
gesucht. Bedingung: estnische Korrespondenz, kaufmännische Buchführung und flotte Stenographie.
Landwirtschaftl. Auskunftsstelle der Deutschen Amoniak-Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H.
Riga, Schwarzhäupterstr. 4, Tel. 1182.

Ein gewandter
Verkäufer
für ein Schuhwaren-Geschäft verlangt. Off. mit Einsendung der Photographie — Kalkstr. 25, Riga.

Zum Dienstantritt im August **sucht** Unterzeichneter einen
Diener.
Reflektanten werden aufgefordert ihre Angebote brieflich pr. Fellin nach Euseküll zu richten nebst Gehaltsansprüchen und Empfehlungen früherer Dienstherren. A. von Sivers.

Gesucht ein russisch- od. deutsch-spr.
Mädchen
— Revalsche Str. 59, Parterre.

Aeltere Magd
welche etwas russisch oder deutsch spricht und etwas kochen kann, wird zum Alleindienen gesucht, nur mit Attestaten. Von 4—6 Uhr nachm. — Budenstr. 9, Qu. 9.

Eine Magd
mit Zeugnissen, d. etwas kochen kann, deutsch od. russisch spricht, kann sich melden — Karlowastr. 43, Qu. 2.

Eine Köchin
(mit guten Zeugnissen) sofort nach Petersburg gesucht. Kommerz-Hotel Nr. 2. Sprechst. v. 12—2 u. 8—9 ab.

Schicke mit d. Post per Nachnahme ein St. Cheviot „Triumph" 4 1/4 Arsch. zu einem vollen
Herrenanzug f. 2 R. 75 K.
Ungeachtet d. billigen Preises ist d. Stoff „Triumph" nicht baumw., hat d. besten Eigenschaften, ist haltbar, prakt. u. geschmackv. Zu haben in schwarz, dunkelblau, braun u. grün. Uebersendung 35 K. Desgleichen schicke ich f. 2 R. ein, fert. prakt. kurzen Männerrock, geeignet f. jede Jahreszeit. Uebersend. 35 K. Für 2 R. Beinkleider, fertig genäht aus prakt. Stoff. Uebersend. 35 K. Bei Bestell. v. 3 od. mehr Gegenständen zahle ich d. Transport. Bestell. z. richten: г. Лодзь № 116, фабрика Зигмунта Розенталя.

Zwei Schülerinnen
oder **Schüler** finden freundl. Aufnahme, event. Nachhilfe u. Klavierst. — Mühlenstr. 3, Qu. 3.

2—3 Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme — Rigasche Str. 16. Qu. 4.

Schülerinnen
aus guter Familie finden freundliche Aufnahme — Pension Drossmann, Sternstr. 10.

Pensionärinnen
finden vom 14. Aug. ab Aufnahme — Sternstr. 3, bei Pastorin Punga.

Pensionärinnen
finden Aufnahme — Rigasche Str. 68.

In einer gebildeten russischen Familie wird ein
Zimmer
mit voller Pension abgegeben. Schüler können sich auch melden — Alexanderstr. 41 b, Qu. 1.

Zwei Zimmer
ohne Möbel sofort gesucht. Off. sub „T. 1" an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein am Garten belegenes freundl.
Zimmer
kann 1 od. 2 Schülern od. einem älteren Herrn mit od. ohne Pension, an d. Pleskauschen Str. 18, Qu. 1, abgegeben werden. C. Sarfels.

Schöne, helle und warme möblierte
Zimmer
mit **separatem Eingang,** sind sofort mit voller Pension zu vergeben — **Budenstr. 9, Qu. 9.**

Ein grosses helles
Zimmer
wird für zwei stillebende Student. vermietet — Jamasche Str. 27, Qu. 3, II Et.

Eine
möbl. Erkerwohnung
mit Kochvorricht. sofort zu vermieten — Wallgrabenstr. 3. Zu erfr. Qu. 2.

Eine freundliche
Parterre-Wohnung
v. 3 Zimmern Entree und Küche zu vermieten — Parkstr. 1.

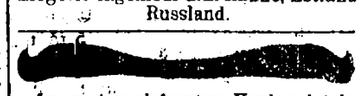
Gesucht v. einer Dame e. freundl.
Wohnung
von 3 Zimmern. Off. mit Preisangabe erb. sub C. an d. Exp. d. Bl.

Wohnung
von 5 Zimmern mit Wasserleitung zu vermieten — Quappenstr. 24, Qu. 7.

Spez. Ofenbau



für die
Ton-, Cement, Kalkindustrie- u. Schornsteinbau
Anfertigung von Zeichnungen und Bauausführungen. In Betrieb setzen unrentabler Ziegeleianlagen. Berechnungen u. s. w.
A. Kumgel.
Ziegelei-Ingenieur z. Z. Rakke, Estland Russland.



Im unterzeichneten Verlage ist in neuer, vierter, Auflage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Saksakeele
õppimise raamat koolidele.
Deutsches Sprachbuch
für den Schulgebrauch.
Kirja panud.
C. R. Jakobson.
Preis 45 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Zu verkaufen: Deutsche Lehrbücher, Polstorraggosch u. -federn, 1 grosser Grapen (3 Spann), 1 Bettrahmen, 1 Angel und eine Accordzither (24 Manuale). Zu bes. v. 12—3. Neue Lehmstr. 1, neben der Rostowzewschen Univers., 1 Treppe.

Ein starker
Arbeitswagen
(Rospuschka) wird verkauft — Bahnhofstr. 13. Zu erfr. beim Hauswächter.

Privatanstalt zur Ausbildung v. Kindergärtnerinnen u. Kinderpflegerinnen
mit Internat u. Kindergarten.
Beginn im Seminar d. 23. Aug., 1/2 9 Uhr morg. Im Kindergarten d. 25. Aug., 1/2 10 Uhr morg.
Aufnahmeprüfung d. Kinderpflegerinnen: d. 18. Aug., 4 U. nachm.
Meldungen f. Kindergarten und Seminar tägl. v. 1/2 6—6.
Elly Schütze, Jakob-Str. 56.

Mein
Musik-Unterricht
beginnt Montag, den 16. August.
Sprechstunden täglich von 12—1 Uhr.
Musikdirektor G. Wagner
Teichstr. 31.

Dr. Wiedemanns Gymnasium u. Realschule
(Gegr. 1859).
St. Petersburg, W. Ostr. 9. Linie 46.
Mit allen Rechten der Kronslehranstalten. Pension. Elem.-Kl. Persönlicher Empfang **Donnerstags von 12—3 Uhr nachm.** Schriftliche Anfragen an die Kanzelei der Schule zu richten mit Beifügung von Postmarken für die Antwort.

Schule des Deutschen Vereins in Werro.
Die **Aufnahmeprüfungen** finden am Montag, den **16. August,** statt und beginnen um 9 Uhr morgens. Knaben und Mädchen mit deutscher Familiensprache finden Aufnahme in die drei Vorbereitungsklassen, die Septima, Sexta und Quinta.
Beginn des Unterrichts am 17. August.
C. Croon.

Stets vorrätig:
Maschinenöl
Separatorenöl
Cylinderöl für Sattdampf
Cylinderöl für Heissdampf
Cylinderöl für Explosionsmotoren
Maschinenfett
Lederfett
in billigen und auch feinsten und teuersten Qualitäten.
Unter anderen besitzt die Estnische Oekonomische Genossenschaft den Alleinvertrieb der hochfeinen amerikanischen und russischen Oele der
Vaccuum Oil-Company.
Diese Oele sind bei keinem Händler zu haben. Wir empfehlen sie ganz besonders denjenigen Maschinenbesitzern, die Gewicht auf ein gutes, schmierfähiges, d. Maschine schonendes Oel legen.
Estnische Oekonom. Genossenschaft zu Dorpat
Rathaus-Str. 10.



Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst.
Personen-Beförderung
(Kajütenreisende wie Zwischendeckspassagiere)
nach
allen Weltteilen
vornehmlich auf den Linien
Hamburg-Newyork

Hamburg—Argentinien	Hamburg—Mexiko
Hamburg—Brasilien	Hamburg—Afrika
Hamburg—Canada	Hamburg—England
Hamburg—Cuba	Hamburg—Frankreich

Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See.
Die bewährten 13 tägigen „Meteor"-Fahrten bis Drontheim, Nordlandfahrten bis Island, dem Nordkap und Spitzbergen, Fahrten nach berühmten Badeorten und nach England, Irland und Schottland. Prospekte gratis und franko.
Hamburg-Amerika Linie,
Abteilung Personenverkehr, Hamburg. 1125

2- u. 3-geteilte
Zettelbücher
in verschiedenen Formaten u. Farben
stets vorrätig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

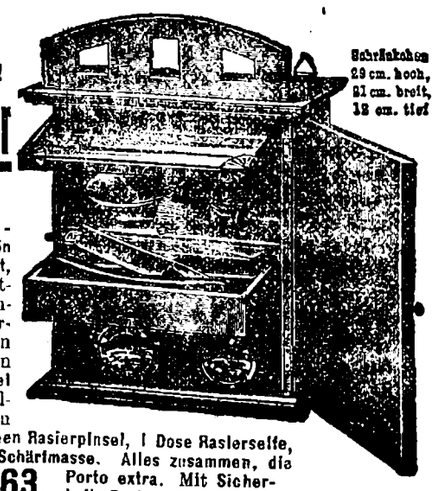
Erdbeerpflanzen.
Laxton's Noble 100 St. 2 Rbl.; Apricose, Deutsch Ewern, Esmeralda, Riese von Thüringen, Royal Souvereign, Rübezahl, Sieger 100 St. 3 Rbl.
Delicatess, Lotte, Rheingold, Weserruhm, 12 St. 1 Rbl.
Carl Will,
Dorpat.

Moderne Garnituren
in allen Farben und
Spitzenstoffe
in grosser Auswahl eingetroffen.
Luise Schwarz
Grosser Markt 1.

Thalia-Theater.
Neues Programm!
vom 13 bis 16 August 1910.
Die Jubiläums-Festtage in Riga.
Enthüllung des Denkmals Peter d. Gr. u. s. w.
Ferner:
Der Abgrund (Drama). **Pathés lebende Chronik** (neue Serie).
Panorama des Lugano-Sees. Amor's Zaubereien (Feerie in Farben).
Eine Rundreise durch Frankreich im Aeroplan.
Ein Kriminal-Roman (sehr komisches Traumbild).
Preise der Plätze: 15, 20, 30, 40 und 50 Kop. (Loge), Kinder und Unter-militärs 10 Kop.
Orchester-Musik.
Reichhaltiges, alkoholfreies Bufett.
Beginn der Vorstellungen am Sonntag um **1 Uhr,** werktags um **4 Uhr.**

Restaurant Kusmitsch.
Täglich v. 9 U. abds. bis 2 U. nachts
Musik vom Damen-Orchester.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma
Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen
Rheinpreussen.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.
Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT.**
Nachstehende Garnitur versenden wir **30 Tage zur Probe**
Letzte Neuheit!
Unübertroffen praktisch u. billig!
Rasier-Garnitur
Nr. 5637.



Fein poliertes **Wand-Schränkchen,** schön solide und sauber gearbeitet, enthaltend alle zum Selbstrasieren notwendigen Utensilien und zwar: Ein Rasiermesser aus bestem Stahl, fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, einen Spiegel mit Holzrückwand. Metallecken und Standstütze zum Stellen, einen Rasiernapf, einen Rasierpinsel, 1 Dose Rasierseife, 1. Streichriemen und 1. Dose Schärfmasse. Alles zusammen, die komplette Garnitur **nur Rbl. 1.63,** Porto extra. Mit Sicherheits-Rasiermesser für Ungeübte (durch den Schutzkamm Verletzen ausgeschlossen) kostet die Garnitur **23 Kop. mehr.**
Grosse Auswahl von Rasiermessern und Rasierapparaten in jeder Preislage. Rasiermesser in 1 a Qualität von 65 Kop. an. Haarschneidemaschinen von Rbl. **1.63** an.
Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren etc. werden unter billigster Berechnung geschliffen u. repariert, ganz gleich ob unser oder fremdes Fabrikat.

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.
Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen Betrag zurück.



Eingetragene Fabrik Marke
Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustrierten **Fracht-Katalog,** welcher ca. 9000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält. **Warenlager im Werte von ca. 1/2 Million Mark.**
Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt.
Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.
Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
während der Monate Juni, Juli und August.
Stellvertretende Präsidentin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg,** Teichstr. 5. Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr.
Präsidenten: Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat. Sprechst.: von 10—11 Uhr nur im Juli und August.
Vizepräsident: Pastor **Lezius,** Salzstr. 1. Sprechst.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 1—2 Uhr.

Süd-Bezirk und Bethel:
Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg,** Teichstr. 5. Sprechst.: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr.
Vorsteher: **von Bodisco,** Mühlenstr. 9, Juni u. August. Sprechst.: Sonnabend von 3—4 Uhr.

Nord-Bezirk:
Vorsteherin: Frl. **A. Mercklin,** Marienhofsche Str. 6, im Hof. Sprechst.: von 11—1 Uhr.
Bethanjen: Vorsteherin Frau **Erdmann,** Schmalstr. 7. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr.
Gemeindeschwester: **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4. Sprechst. im Juni und August: tägl. von 9—10 Uhr.
Stadtmissionär **Maart,** Salzstr. 1. Sprechst. im Juli und August: täglich von 9—10 und 2—3 Uhr.

Tervitate palgaraamat
hält vorrätig
C. Mattiesen's Buchdr.

Sommer-Theater.
Sonntag, den 15. August
Mittags 12 Uhr:
Vortrags-Matinée
von
Hrn. Robert Taube.
Dichtungen v. Goethe, Schiller, Heine, Bierbaum, Arno Holz, Presber u. a.
Alles Nähere die Plakate.
Preise der Plätze: Von 30 Kop. bis 1 Rbl. — Schüler 30 K. auf allen Pl.
Abends 7 1/4 Uhr
Benefiz für Hrn. Kapellmeister
A. C. Reynolds.
Der Graf von Luxemburg
Operette in 3 Akten v. Franz Lehar.
Im Abonnement. — Gewöhnliche Preise.

F. F.-W.
Sonntag, den 15. Aug.
8 Uhr morgens
Musterung
und
Beginn der Herbstübungen.
Die Corps haben vollzählig und in voller Ausrüstung zu erscheinen.
Der Hauptmann.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Rigasche Str. 3.
Dem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, dass das
Schuhwaren-Geschäft
sich wieder im alten Lokal befindet. Bestellungen und Reparaturen werden ordentlich und stark ausgeführt
A. Uelper (vorm. Hampf).

Zu St. Georgi 1911
werden im Werroschen Kreise, 20 W. von Werro, 15 Werst von der Station Neuhausen
der Hof Löweküll ca 465 Lofstellen nebst Pferdepoststation, Stamm 10 Pferde,
die auf d. Hofe befindliche Brauerei mit grossen Kellerräumen und gutem Absatz,
der Krug und die Bude, belegen an einer stark frequentierten Poststrasse,
zusammen oder getrennt
verpachtet.
Reflektanten wollen sich wenden an den Besitzer H. von Kiel, Werro.



Eine in blanco cedierte
Obligation 5000 R.
auf das in Dorpat an der Bohnenstr. sub Nr. 4 belegene Imobil ingrossirt, ist verloren gegangen. **Vor Ankauf wird gewarnt.**

Teichstr. 39, 1 Treppe hoch. Einige
Zimmerblumen
zu verkaufen.

Ein Reitpferd
hellgrauer Wallach (Kosak), geht auch im Anspann, 2 1/2 Wersch. hoch, steht zum Verkauf auf der Poststation Rakke, Estland.

Arbeiterherberge „Zoar"
Flachsstr. 2.
Aus dem Garten der Herberge wird durch den Hausvater **Gemüse** billig abgegeben.
Pastor Lezius.

Alexander-Str. Nr. 8
Im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Besenfassmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 90 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 60 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 183. Sonnabend, den 14. (27.) August 1910.

Inland.

Zur Allerhöchst verfügten Untersuchung des russischen Flottenbauwesens.

** Unter den Ministerien, deren Tätigkeit im Rufe steht, ganz besonders nachlässig und veraltet zu sein, nimmt das Marineministerium wohl die erste Stelle ein. Bedurften die auf Protektion, Unvermögen und Durchstechereien beruhenden Mißstände, die seit Jahren in diesem Ressort heimisch sind, noch eines Beweises, so lieferte diesen in reichstem Maße der russisch-japanische Krieg mit seinem Fiasko der russischen Flotte.

Nach Einführung des konstitutionellen Regimes haben es, außer der Presse, auch die Volksvertreter für ihre Pflicht gehalten, immer wieder — sei es in Form von Kreditverweigerungen oder in Gestalt von oft recht kategorischen Duma-Wünschen — den maßgebenden Kreisen die Reformbedürftigkeit des Marine- und speziell des Schiffsbauwesens in Erinnerung zu bringen. Zuletzt hatte die Duma, wie bekannt, gelegentlich der Prüfung des Marinebudgets dem Wunsch Ausdruck gegeben, es möge eine umfassende Revision dieses Ressorts vorgenommen werden, um auf diesem Wege endlich neben der Bestrafung der Schuldigen auch die Grundlagen festzustellen, auf denen die Neuschöpfung des Marine- und Schiffsbauwesens Rußlands zu erfolgen hätte.

Als eine Antwort auf diesen Wunsch der Duma darf nunmehr die in der vorgestrigen Nummer unseres Blattes abgedruckte offizielle Mitteilung über die Allerhöchst verfügte „Untersuchung" des Flottenwesens angesehen werden, — eine Mitteilung, die wir im Zusammenhang mit den vorliegenden Ausführungen nachstehend unverkürzt wiedergeben. Sie lautet:

„Se. Majestät der Kaiser hat in Erkenntnis der Notwendigkeit der Ergreifung von Maßnahmen zwecks Besserstellung des Bauwesens im Marineressort und zwecks schleunigster Neuschöpfung der Kriegsflotte zu befehlen geruht: die Reichsrats-Mitglieder, Ingenieur-General Röhrberg, General der Infanterie Rödiger und Geheimrat Dmitrijew zu beauftragen, die Tätigkeit der Hauptverwaltung für Flottenbau und Flottenmunition sowie der Kronswerften und Häfen in wirtschaftlicher und administrativer Hinsicht zu untersuchen und ihre Gutachten über die besten Methoden zur Erreichung des genannten Zweckes möglichst bald Sr. Majestät dem Kaiser zu unmittelbarer Prüfung zu unterbreiten."

So weit die offizielle Mitteilung. Sie hat in der russischen Presse bereits ein freudiges Echo gefunden. Die „Now. We." meint, daß, wenn diese neue Art von „Revision" auch noch keine Vorgängerinnen hat, an denen man ihren Wert messen könnte, es immerhin schon ein freudig zu begrüßender Schritt vorwärts wäre, falls der durch diese „Untersuchung" zu entfachende Sturm das „Binnenschiff des Flottenbaues" mobil machte und allmählich den allzu traurigen Erinnerungen der Gegenwart entrückte.

Die „Birsh. Wed." bringen eine Konferenz in Erinnerung, die kurz vor Schluß der 3. Session der Duma unter Teilnahme P. A. Stolypins, des Marine- und Kriegsministers und des Finanzministers sowie der Abgg. Gutschkow, Balaschow, Fürst Schachowski, Sweginzow u. a. stattgefunden hatte. Die Konferenz galt speziell der Erörterung der delikaten „Revisionsfrage"; bei dieser Gelegenheit erklärte Gutschkow: „Uns kommt es nicht darauf an, welch' eine Bezeichnung die Untersuchung der Zustände im Marineressort erhält. Die Etiquette ist uns gleichgiltig. Möge sie anders als „Revision" genannt werden; auf Worte kommt es hierbei nicht an. Von Wichtigkeit ist nur, daß die Person oder Kommission, der die Prüfung der Geschäftsgepflogenheiten des Marineressorts übertragen wird, das Recht erhält, Verhaftungen und Gerichtsübergaben zu verfügen."

Ueber die letztere Frage, d. h. die Frage, wie umfassend die Kompetenzen der Reichsrats-Mitglieder Röhrberg, Rödiger und Dmitrijew sein werden, ist vorläufig noch nichts Genaues bekannt geworden. Unter allen Umständen aber darf die hier charakterisierte Allerhöchst verfügte „Untersuchung" des Flottenbauwesens als Sieg der Abgeordneten der 3. Duma hinsichtlich ihrer konsequenten Bemühungen um die allendliche Sanierung der russischen Streitkräfte zu Wasser aufgefaßt werden.

Zum Ferien-Unfug in Rußland.

Im Unterrichtsministerium ist die wichtige Frage einer Aenderung und Kürzung der Ferienzeit der Mittelschulen je nach dem Klima und den örtlichen Bedingungen auf die Tagesordnung gesetzt, und zwar auf Anregung der Elternkomitees der Mittelschulen in Süd-Rußland. Viele dieser Komitees haben nun, statt sich energisch gegen den Unfug des Ferienübermaßes zu wenden, in falsch gerichteten Mitleidsregungen das Uebel noch zu vergrößern sich angelegen sein lassen. Sie haben sich nämlich mit Gesuchen an das Ministerium gewandt, die Sommerferien, der heißen Zeit wegen, bis zum 15. September (!) auszudehnen, doch hat das Ministerium diese weitere Ausdehnung unserer ohnehin drei Monate dauernden Schulferien glücklicherweise abgelehnt. — Im „Her." finden wir in diesem Anlaß u. a. nachstehende verständige Ausführungen:

Keiner wird die Ablehnung dieses in der Hitze des Sommers entstandenen Gesuches bedauern, denn schon jetzt kann Rußland den zweifelhaften Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die längsten Ferien und die meisten Feiertage zu besitzen. Unsere Kinder „erholen sich" mehr als sie lernen, indem sie außer allen vielen Feiertagen im Schuljahr zwölf Wochen Sommerferien, zwei Wochen Oster- und zwei Wochen Weihnachtsferien haben. Dazu tritt noch die Butterwoche, das Schwänzen der Lehrer und Schüler, so daß schließlich mit Mühe und Not etwas über 130, in Privatschulen oft nur etwas über 110 Schultage im Jahre herauskommen.

Man kann sich eigentlich nur wundern, wo unsere lernende Jugend dabei ihr mageres Wissen hernimmt. Allerdings kommt die Mehrzahl der Kinder bei diesem für das Lehrerpersonal äußerst angenehmen Faulenzertum recht schlecht weg, denn die Eltern haben die Ausgaben dafür in Form von Nachhilfestunden mannigfacher Art zu tragen, für die ihnen meist recht fragwürdige Kräfte von den Schulen empfohlen werden. Das Resultat dieses verrotteten und in Deutschland längst verworfenen Systems ist, daß unsere lernende Jugend zum Faulenzen erzogen wird...

Im Auslande dauern die Sommerferien sechs Wochen, wobei die Zahl der Feiertage gar nicht in Betracht kommt, so gering ist sie. Dafür brauchen die Zöglinge der ausländischen Mittelschulen auch keine Nachhilfestunden, denn dort ist es die Pflicht eines jeden Lehrers, seine Schüler auf dem Niveau des durchgenommenen Programmes zu halten. Die Eltern würden einen schönen Lärm erheben, wenn man ihnen mit Nachhilfestunden kommen würde; eine Anstalt mit solchen Anforderungen könnte sicher sein, binnen kurzer Zeit ihren Ruf als pädagogisches Institut eingebüßt zu haben.

Um so befremdender wirkt das Gesuch der Elternkomitees über eine Verlängerung der Ferien.

Nur eine gleichmäßige regelmäßige Arbeit lehrt den Schüler, auch mit seiner Ferienzeit vernünftig umzugehen und wirklich brauchbare Kenntnisse für die Hochschule und das Leben zu erwerben.

In der Ferienfrage unserer Mittelschulen liegt einer ihrer wundesten Punkte, der von verderblichem Einfluß auf jede heranwachsende Generation wird. Daher erscheint uns das Aufrollen der Ferienfrage ebenso notwendig als zeitgemäß. Wenn unser Staat tüchtige und pflichttreue Bürger heranziehen will, so muß er alle Ferien gerade um die Hälfte kürzen, und auch dann bleiben wir dem Auslande gegenüber noch im Rückstande. Das Ausland sollte uns darin als Beispiel dienen, ja es läßt sich ruhig behaupten, daß wir auch ogne alle gelehrten Konferenzen und Beratungen, bei denen die Lehrer und Direktoren doch nur an sich denken, den Fußtapfen des Auslandes folgen können. Damit wäre ein bedeutsamer und sehr wichtiger Schritt zur Hebung unserer Mittelschulbildung getan.

Zur „Armee-Verjüngung".

Neuerdings soll, wie die Blätter zu berichten wissen, in Armeekreisen ernstlich davon die Rede sein, das Einberufungsalter der Wehrpflichtigen herabzusetzen — einerseits um der Armee möglichst junges Material zuzuführen, andererseits um dem Staate in früherem Lebensalter als bisher seine lebende Kraft zu produktiver Arbeit aus dem Wehrstande in den Nährstand zurückzugeben. Verlockt von dem Reize dieser Idee, ist man nicht davor zurückgeschreckt, eine Ersetzung des 20. Lebensjahres selbst durch ein 18 (!)-jähriges Lebensalter zu befürworten. Dazu bringt der, wie bemerkt, in Wehrpflichtssachen wohlbewanderte „Fell. Anz." einige zutreffende Ausführungen, in denen es u. a. heißt:

In den Zeitungsbesprechungen über die Verjüngung der Armee durch Herabsetzung des Einberufungsalters ist merkwürdigerweise stets von einem Rückgang nicht auf das 19, sondern — horribile dictu! — auf das 18. Jahr (!) die Rede. Die Gefahr liegt nahe, daß wir auf Grund theoretischer, am grünen Tisch entworfener Erwägungen wieder einmal einem verhängnisvollen Experiment entgegensteuern. Nach unserer unmaßgeblichen Meinung sollte man doch bei Erwägung dieser in das Schicksal von Hunderttausenden junger Leute tief einschneidenden Frage in allererster Linie die Erfahrungen zu Rate ziehen, wie sie in den alljährlich für das ganze Reich offiziell zusammengestellten Rechenschaftsberichten über die Aushebungsresultate veröffentlicht werden. Uns liegen diese Berichte nicht zur Hand und wir sind daher nicht in der Lage, ziffernmäßige Daten anzuführen; wir glauben uns aber nicht zu täuschen, wenn wir behaupten, daß der Prozentsatz der alljährlich wegen ungenügender Körperentwickelung zurückgestellten jungen Leute ein unverhältnismäßig hoher ist. Wenn das aber am grünen Holz der 20 jährigen Altersgrenze geschieht, welcher vernünftige Grund liegt da vor, von den mit 18 Jahren dem Militärdienst einzureihenden jungen Leuten eine kräftigere, eine widerstandsfähigere Körperentwicklung zu erwarten. Geradezu lächerlich erscheint es, wenn die Verfechter der „Verjüngung der Armee" den Hinweis ins Feld führen, daß in Bulgarien das Wehrpflichtsalter mit 18 Jahren angesetzt sei! Was gegt uns Bulgarien an, wo doch in allererster Instanz — sollten wir meinen — für uns die aktenmäßige Statistik des eignen Reichs die maßgebende Richtlinie für die Entscheidung in dieser grundlegenden Frage abgeben sollte? Item Gott schüze uns vor öden Experimenten, wo es doch näher läge, mit gegebenen realen Faktoren zu rechnen.

Zur Landarbeiter-Frage in Kurland.

Die Landarbeiter-Frage bildet fortgesetzt den Gegenstand lebhafter Erörterung der lettischen Presse. Die „Rigas Awise" und die „Jaunas Latw. Awises" konstatieren, wie die „Rig. Rdsch." referiert, übereinstimmend, daß in Ober- und Unter-Kurland die lettischen Landarbeiter fast ganz verschwunden und durch litauische und estnische Arbeiter ersetzt seien. Dieses sei hauptsächlich dadurch entstanden, weil die Gesindewirte die weniger seßhaften unverheirateten Knechte bevorzugt und die verheirateten Knechte auf die Güter und in die Städte hätten ziehen lassen. Die litauischen und estnischen Landarbeiter seien ebenso teuer, wie die lettischen, hielten aber auf einer Stelle nicht lange aus, weshalb die Wirte oft in die litauischen Städte und Flecken sich begeben müßten, um sich dort Landarbeiter zu dingen. In den Städten seien viele arbeitslose Fabrikarbeiter, die bereit wären, aufs Land zurückzukehren, sie wüßten aber oft nicht, wo sie sicher Arbeit finden könnten. Die landwirtschaftlichen Vereine müßten daher Stellenvermittelungs-Bureaus für Landarbeiter begründen. Die „Jaunas Latw. Aw." sind überzeugt davon, daß die Zahl der Landarbeiter bei uns nicht mehr zu heben sein werde, weil die Landwirte bereits auf Wirtschaftsmethoden (mit landwirtschaftlichen Maschinen) übergingen, die weniger Arbeiter erfordern.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Von der neuangeordneten Untersuchung des Marineressorts.
Gegen die allzulangen Schulferien.
Ein politischer Brief N. A. Chomjakows.
Ruhrfälle in Dorpat.
Rede Kaiser Wilhelms in Königsberg.
2 Cholerafälle in Wien.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Nußbaum.

Humoreske von Karl Murai.
Aus dem Ungarischen von A. Belus.

Eines warmen Sommertages, als in der Hauptstadt selbst der Schatten keine Kühle bot und wir uns so sehr nach der frischen Landluft sehnten, beschlossen wir, doch jenes kleine Obstgärtchen zu kaufen, welches zwischen den Pester Bergen lag und um einen annehmbaren Preis zu kaufen war. In der Mitte des Gartens stand ein kleines Holzgebäude, errichtet, um als Schutz gegen Gewitter zu dienen. Es war nicht größer, als ein großer Regenschirm, wenn auch darunter ein Tisch mit zwei Bänken stand, um die Bequemlichkeit und Pracht des Obstgartens zu heben.

Die Hitze dauerte damals etwas länger, und so begingen wir die Unvorsichtigkeit, das Gärtchen zu kaufen. Wir gedachten, daselbst die Nachmittage und Abende zu verbringen, frische Luft zu schöpfen, im Grase zu liegen, uns durch Mücken stechen zu lassen, unsere eigene Ernte einzuheimsen, mit einem Worte ein Herrenleben zu führen. Den Hauptpunkt des Gartens bildete ein Nußbaum, und dies entschied uns zum Kaufe. Es war ein großer, mächtiger Baum mit einer dichten Laubkrone, der uns so bezaubert hatte. Der Besitzer, als er sah, daß der Baum unseren Beifall gefunden, überhäufte ihn mit Lobpreisungen. Er sagte, wir könnten seinen einjährigen Früchteertrag in zehn Jahren nicht verzehren, und vom Ertrage dreier Jahre könnten wir die Kaufsumme lösen. Er schwor, es sei der herrlichste aller Nußbäume, und ein Tischler gäbe uns dafür ein ebenerdiges Haus in der Franz-Vorstadt. Endlich erklärte er, dieser Nußbaum träge Früchte, so groß wie ein Gänseei, solche, die selbst ein Kind aufknacken könne und die in allen Ausstellungen den Preis gewönnen. Es schmerze ihn das Herz beim Gedanken, sich von diesem Nußbaum trennen zu müssen, doch die Verhältnisse seien solche, daß er nicht anders könne. Mit dem Verkaufe dieses Baumes würde sein Leben um zehn Jahre verkürzt.

Als wir die erste Rate bezahlt hatten und als neue Besitzer im Garten erschienen, fesselte vor allem der Nußbaum unsere Blicke. Es war in der Tat ein herrlicher Baum, wohl an die drei Stockwerke hoch. Seine untersten Aeste konnte selbst der höchstgewachsene Mann nicht erreichen, und der Stamm war so dick, daß das Hinaufklettern ein Ding der Unmöglichkeit schien. Wenn wir ihn umgingen, ermüdeten wir, und das Ausruhen danach war so süß.

Der gewesene Besitzer hatte zwar nicht die volle Wahrheit gesagt. Besonders was die Qualität der Nüsse betrifft; denn diese waren äußerst klein und so hart, daß man sie nur mittelst eines Schmiedehammers aufbrechen konnte. Dann waren die Früchte auch holzig und gar nicht gut. Bis wir eine Nuß aufbrachen, konnte der Schnellzug von Budapest bis Wien kommen. Daß wir das Erträgnis eines Jahres in zehn Jahren nicht verzehren konnten, das war vollkommen wahr.

Der Herbst brach an und man sollte zum Einheimsen der Früchte schreiten. Die Bauern, die wir damit betrauten, erklärten jedoch, es könne nur mittelst Schiffsmasten geschehen, dazu gehöre aber auch ein entsprechend starker Mann. Infolgedessen blieb der größte Teil der Früchte am Baume. Dieser Umstand verlockte die Buben der Umgebung, über den Zaun zu setzen, hinauf zu klettern, und, um einige Nüsse zu erbeuten, rissen sie ganze Aeste herab. Sie verursachten so viel Schaden, daß ich ihnen auflauerte und zwei schrecklich durchprügelte, was wieder zur Folge hatte, daß ich wegen leichter körperlicher Verletzung Unannehmlichkeiten hatte und mich nur durch ein größeres Geldopfer retten konnte.

Da dachte ich schon nicht mehr voll Liebe und Wonne an den Nußbaum, sondern blickte ihn mit förmlichem Haß an, da er ja Schuld trug, daß meine beiden Knaben von ihm herabgestürzt waren, und ich so die Hilfe des Arztes in Anspruch nehmen mußte. Der Nachbar, der Zeuge unserer Erbitterung war, tröstete mich, der Nußbaum sei veränderlich wie ein Kind, heuer trüge er kleine, schlechte, harte Früchte, im nächsten Jahre konnten aber seine Früchte groß und mit einer papierdünnen Schale sein.

Seine Prophezeiung traf jedoch nicht ein, denn im folgenden Jahre waren die Nüsse womöglich noch kleiner, härter und holziger. Ich glaube, dergleichen Nüsse gab es nirgends auf Erden. Niemand wollte sie haben, nur den Buben waren sie willkommen, die wegen einiger Nüsse den ganzen Garten niedertraten. Ich erlaubte ihnen zwar, den ganzen Ertrag abzuschlagen und nach Hause zu tragen, doch es scheint, als schmecke manchem nur die gestohlene Frucht gut, die schwer zu erringen war, mit Gefahr seiner Haut.

Als ich sah, daß die Nüsse niemand haben wollte, versprach ich eine gewisse Summe demjenigen, der die Früchte herabholen würde. Doch die Bauern verlangten noch eine größere Summe, wollten sogar, daß ich ihr Leben versichere, denn man könne ja vom Baume herabfallen und sich das Genick brechen. Nun wollte ich den Garten verkaufen, doch kein Käufer fand sich, da sich der Ruf des Baumes weit und breit fortpflanzte.

Natürlich wuchs nur noch die Erbitterung in mir, und wir wichen dem Obstgarten aus. Nüsse wollten wir garnicht mehr essen, selbst dann nicht, wenn sie uns aus den Preßburger Kipfeln (einer berühmten Mehlspeisspezialität) entgegenlachten. Da wandte ich mich an einen Tischler, um den Baum zu verkaufen, doch dieser sagte, das Holz sei sehr hart, nur 20 Gulden wert, und auch nur dann, wenn wir ihn selbst aushauen ließen und ihn von den Aesten reinigten.

Eines Tages klagte ich im Bierhause mein Leid und bat meine Bekannten um Rat. Ein Herr, der nahe bei unserem Tische saß, trat zu mir und flüsterte in mein Ohr: „Schenken Sie den Ertrag dem Knabenwaisenhause."

Der Gedanke gefiel mir, und flugs schrieb ich einen Brief an die Direktion des Waisenhauses, worin ich den Ertrag eines Nußbaumes dem Institut schenkte. Der Obstgarten liege da und da und man möge nur die Nüsse herabschlagen und forttragen.

Den Brief rekommandierte ich, doch trotzdem war ich sehr unruhig. Ich fürchtete, man würde mein Geschenk zurückweisen, oder wenn nicht, mich tüchtig ausschelten, daß ich ihnen übel mitgespielt. Es folgten nun schwere Tage, besonders, als mir die Direktion mitteilte, sie nehme mein Angebot dankbar an und die armen Waisenknaben würden für mich und meine Familie beten. Ich hielt mich infolgedessen wenig zu Hause auf und dem Obstgarten wich ich in großem Bogen aus, um ja nicht mit den Waisenknaben zusammenzutreffen.

Meinem Schicksale konnte ich aber dennoch nicht entgehen. Eines Tages trat ein eleganter Herr mit drei Damen in meine Wohnung. Die Damen blieben etwas zurück, während der Herr vortrat und sich räusperte. Dann begann er im Namen des Waisenhauses zu sprechen. Er sprach von ewigem Danke, von meinem edlen Herzen, von der Wohltätigkeit im allgemeinen, von Nüssen, Gottes Segen, vom Himmelreiche, — hier und da Pausen haltend, um den Beifall der Damen laut werden zu lassen.

So erfuhr ich, die Waisenknaben hätten die Nüsse herabgeschlagen und sie seien in 6 Säcken nach Hause gebracht worden, und so könnten sie während des ganzen Winters Nußstrudel essen, was der Knaben Lieblspeise wären. Da sprach auch ich: von der Pflicht, von Förderung edler Ziele, von Nüssen und großer Freude. Die Deputation gab mir schriftlich ihren Dank und ließ mich hoch leben. Diese kleine Szene entging den Journalisten nicht, die mich als einen edlen Menschenfreund berühmten und als Vorbild dahinstellten. In den Jahrbüchern des Waisenhauses wurde ich natürlich ebenfalls erwähnt mit dem Ausdruck innigsten Dankes.

Seitdem kommt der Ertrag des Nußbaumes jedes Jahr dem Waisenhause zu, und ich nehme einen hervorragenden Platz unter den edlen Menschenfreunden ein. Einmal mußte ich bei den nüsseeinheimsenden Waisenknaben vorbeigehen, denen ich vorgestellt wurde, die mich auch hoch leben ließen, doch — ich sah es wohl nur zu gut — mir verstohlenerweise wütende Blicke zuwarfen. Doch das tut gar nichts an der Sache. Ich bin doch ein großer Menschenfreund geworden, ein Wohltäter, wie es deren wohl kaum ein Dutzend in unserer Stadt gibt.

Zum Sſamarin-Verein.

geht der „Rig. Z." folgende „Fr. v. d. R." gezeichnete Zuschrift zu:

„Die Gründung eines „Bildungsvereins", von dem Sie berichteten, auf den Namen Juri Sſamarins, jenes großen, skrupellosen Verleumders baltischen Wesens, wird nicht verfehlen, in allen gebildeten Kreisen unwillkürliches Erstaunen auszulösen ob des brutalen Hohnes, der in der Vereinigung eines Namens, wie der Juri Sſamarins, mit den angeblichen Zwecken jenes Bildungsvereins liegt. Es ist dieser so benannte Bildungsverein wohl das Raffinierteste an Taktlosigkeit — ein Schlag ins Gesicht — was sich blindwütiger Chauvinismus bisher gegen uns erdacht hat."

Dem fügt die „Rig. Ztg." folgende redaktionelle Bemerkung hinzu:

„Auch wir empfanden, als wir die Nachricht von dem neuen Verein erhielten, das Verletzende, welches für uns in der Wahl des Namens des Vereins liegt, sind aber der Meinung, daß diese Wahl nicht mit der Absicht der Provokation erfolgt ist, sondern, daß sie nur als eine unbedachte bezeichnet werden kann. Wir können unmöglich annehmen, daß die Herren, die als Gründer der Vereins genannt werden und die ihrer Stellung nach dazu berufen erscheinen müssen, den Frieden unter den verschiedenen Nationalitäten bei uns zu fördern, mit vollem Bewußtsein die ganze deutsche Gesellschaft haben provozieren wollen."

Dorpat, 14. August.

Von den Stellungspflichtigen werden, wie der „Russki Inw." mitteilt, im laufenden Jahr 456 635 als Rekruten in die aktive Armee eingestellt. — Die Ostseeprovinzen stellen im ganzen **7227**, und zwar Livland 3610, Kurland 2806 und Estland 1311 Mann.

— Wie die „Torg. Prom.-Gaz." berichtet, hat ein Herr M. W. Jegorow dem Ministerium für Handel und Industrie kürzlich ein Projekt der Schaffung eines Transitwasserweges Ostsee Wolga-Asowsches Meer unter Benutzung des Verbindungskanals Wolschbin-Kobosch eingereicht.

Fellin. Der in nächster Woche in Fellin zusammentretenden Livländischen Prediger-Synode widmet der „Fell. Anz." folgende begrüßende Worte: Die Livländische Provinzialsynode hat seit ihrer Begründung anno 1834 in weiten Abständen 5 mal in Fellin getagt, und zwar in den Jahren 1839, 1855, 1864, 1878 und 1900. Wenn die Synode nach zehnjähriger Unterbrechung wiederum für möglich befunden hat, unseren nicht eben im Zentrum Livlands belegenen Ort zum Sitz ihrer Versammlung zu wählen, so sind wir davon überzeugt, daß die hiesige evangelische Einwohnerschaft sich der Ehre, unsere livländische Geistlichkeit in ihren Mauern beherbergen zu dürfen, voll bewußt und ebenso gern bereit sein wird, was in ihren Kräften steht, aufzubieten, um den werten Gästen, in Betätigung herzlicher Gastlichkeit, ihren hiesigen Aufenthalt zu einer freundlichen Erinnerung zu gestalten. — Bis jetzt haben, wie wir hören, ca. 100 Pastoren ihr Kommen zugesagt. Das Gros dürfte am 17. mit dem Walkschen Abendzuge hierselbst eintreffen; der Herr Generalsuperintendent und die Pröpste treten bereits am Vormittage des 17. zu einer Vorberatung zusammen.

Walk. Dem am 7. August im 69. Lebensjahre verstorbenen Kaufmann Andreas Muxfeldt widmet der „Südlivl. Anz." einen Nachruf als „einem unserer alten deutschen Bürger, deren Reihen sich allmählich sehr lichten." Der Vater des Verstorbenen war in jungen Jahren aus Holstein nach Walk eingewandert, hatte hier eine Gerberei begründet und war zu Wohlstand und Ansehen gelangt. Sein nun verstorbener Sohn hat gleichfalls vielfachen Anteil am kommunalen Leben Walks genommen. Er war einer der Gründer der freiw. Feuerwehr, in welcher er auch stellv. Hauptmann, Vize-Kommandeur der Ordnungsmannschaft und bis zuletzt Revident gewesen ist. Bis zum Uebergang der Stadtverwaltung in estnische Hände gehörte der Verstorbene auch zum Bestande der Stadtverordneten, 25 Jahre war er Aeltermann der Vereinigten Aemter Walks und die letzten 16 Jahre seines Lebens war er Direktor der Walkschen Leih- und Sparkasse. Strenges Pflichtgefühl und peinliche Gewissenhaftigkeit zeichneten den Heimgegangenen aus, wobei sein freundlicher Charakter ihn in seinem Bekanntenkreise sehr beliebt machte.

Neu-Laitzen. „Ohne Monopol kann man nicht geboren werden, nicht sterben", so äußerte ein Korrespondent der „Rig. Aw." im Anschluß an die Mitteilung, daß bei einem neulichen Kirchhofsfeste in Oppekaln große Scharen „Andächtiger" außerhalb der Kirchhofsmauern ein fröhliches Branntweingelage abgehalten haben. Als der Branntwein noch nicht „mobilisiert" war, d. h. zu jeder Gelegenheit mitgenommen werden konnte, konnte derartiges nicht vorkommen.

Modohn. Der lettische Bildungsverein hat, wie die lettischen Blätter melden, auf seiner letzten Versammlung beschlossen, das bestehende Mädchen-Progymnasium in Modohn in ein volles Mädchengymnasium umzuwandeln und überdies dem Vorstande aufgetragen, der nächsten Versammlung einen Plan für eine Knabenschule höheren Typus vorzulegen, die schon im Schuljahr 1911/1912 zu eröffnen wäre.

Riga. Der Dirigierende des Livländischen Kameralhofes, Wirkl. Staatsrat Baron Tiesenhausen hat, wie die Rigaer Blätter melden, einen Urlaub von 1 Monat angetreten. Die Obliegenheiten des Chefs des Kameralhofes erfüllt sein Gehilfe Herr Tschagawetz.

Estland. Auf der vorgestrigen Nachmittags-Sitzung der Estländischen Provinzialsynode gab, wie die Revaler Blättern referieren, Pastor Undritz-Reval-St. Nikolai einen Bericht über die neueste theologische Literatur. — In warmen Worten sprach Pastor Thumim aus Riga über die Arbeit an Israel, wobei er u. a. auf die interessante Tatsache hinwies, daß die Zahl der Bekehrten aus den Juden im Verhältnis zu ihrer Gesamtzahl sich zu der Zahl der Bekehrten aus den Heiden im Verhältnis zu deren Gesamtzahl verhalte, wie 7 zu 2. Daher sei die Israel-Mission keineswegs hoffnungslos, wie manche meinen. Daß der Uebertritt der Juden zum Christentum wirklich aus Ueberzeugung erfolgt, beweist besonders die große Zahl der Juden, die sich nach ihrer Bekehrung mit vollem Eifer dem Predigerberufe gewidmet haben. Ihre Gesamtzahl beträgt nicht weniger als 4001—Auf der gestrigen Vormittagssitzung kam u. a. zur Sprache, daß an manchen Orten an Staatsfeiertagen der Gottesdienst wegen Mangel an Beteiligung zuweilen hat ausfallen müssen; es wurde beschlossen, den Kreissynoden die Frage zur Bearbeitung zuzuweisen, auf welche Weise der Besuch dieser Gottesdienste mehr belebt werden könne. — Pastor T. Hahn-St. Olai hielt einen Vortrag über die ursprünglich aus Amerika stammende sogenannte Pfingstbewegung, deren Lichtseiten ebenso hervorgehoben wurden, wie ihre Schattenseiten. Diese Richtung, die u. a. von Pastor Paul in Deutschland vertreten wird, ist von so bedeutenden Vertretern der Gemeinschaftsbewegung, wie E. Schrenck, Jellingshaus und Viebahn mit klaren Worten abgewiesen worden. Dem interessanten Vortrag folgte eine lebhafte Diskussion. — Pastor J. Willberg-Ampel wies in einem Vortrage darauf hin, daß infolge der veränderten Zeitströmungen auch die Kirche, und zwar speziell die Pastoren, vor neuen Aufgaben stehen, die sie, ohne ihren alten Grund aufzugeben, zu erfüllen suchen müssen. Pastor Willberg wurde gebeten, seinen Vortrag in den „Mitteilungen und Nachrichten für die ev.-luth. Kirche Rußlands" zu veröffentlichen.

Reval. Nach der Parade am 6. August in Krasnoje Sselo geruhte, so lesen wir in den Revaler Blättern, Se. Maj. der Kaiser den stellv. Estländischen Gouverneur, Oberst der Garde Korostowez, über das Zeremonial der am 28. und 29. September bevorstehenden Revaler Jubiläumsfeierlichkeiten eingehend zu befragen. — Wie verlautet, werden die Allerhöchsten Personen, auch hochgestellte Beamte, darunter der Premierminister Staatssekretär P. A. Stolypin zur Einweihung des Peter-Denkmals in Reval eintreffen. — Se. Maj. der Kaiser hat den Entwurf der Zeichnung einer Medaille zum Andenken an den 200-jährigen Gedenktag der Vereinigung Estlands mit dem Russischen Reiche bestätigt.

— Am 5. Juli wurde, dem „Päewal." zufolge, beim Friedensrichter des 4. Bezirks folgende vom Zensor auf Grund von § 1012 anhängig gemachte Klagesache verhandelt: Der örtliche Zensor hatte gegen den Mag. Eggers Klage erhoben, weil dieser in seiner gratis erscheinenden Zeitschrift „Pädagogischer Anzeiger für Rußland" Nr. 4 in einem Artikel „An unsere Leser" um eine Subvention für die genannte Zeitschrift gebeten hatte. Der Zensor hielt dafür, daß Eggers vom Gouverneur nur die Genehmigung zur Herausgabe einer gratis gelieferten Zeitschrift erhalten habe. Der Friedensrichter sah indessen in der Handlungsweise des Mag. Eggers keine Gesetzesübertretung und sprach ihn auf Grund von § 119 frei. Auf dem Appellationswege kam die Sache am 11. d. Mts. vor dem Plenum aufs neue zur Verhandlung, wobei das Urteil des Friedensrichters bestätigt wurde.

Wesenberg. Der Wesenbergsche Kreisarzt Koll.-Rat Dr. med. Schröppe ist, der „Gouv.-Ztg." zufolge, seiner Bitte gemäß aus dem Dienst entlassen und seine Funktionen sind dem Stadtarzt von Wesenberg Dr. Wirén übertragen worden.

Weißenstein. Pastor Maaß-Ruckö hat, wie der „Rev. Beob." erfährt, seinen bisherigen Posten aufgegeben und ist nach Weißenstein übergesiedelt, wo er das Amt eines Direktors der Schule des Deutschen Vereins übernommen hat.

Kurland. Die Ernennung Herrn Nabokows zum Gouverneur von Kurland kam, so läßt sich die „Rig. Rdsch." aus Petersburg schreiben, einigermaßen unerwartet, da andere Kandidaten genannt wurden. Er ist gewesener Rechtsschüler und hat seinen ganzen Dienst bisher im Justizministerium, und zwar ziemlich ausschließlich in der Prokuratur, absolviert. Es läßt sich daher schwer etwas über seine politische Färbung sagen. — Vor seiner Ernennung nach Warschau war N. Prokureur der Bezirksgerichte in Jaroslaw und Petersburg.

Libau. Am vorigen Donnerstage sollte, der „Lib. Z." zufolge, eine außerordentliche Versammlung der Stadtverordneten anläßlich des bevorstehenden Scheidens des Gouverneurs L. M. Knjasew, stattfinden.

Petersburg. Der frühere Reichsdumapräsident N. A. Chomjakow hat jüngst in dem Journal „Sſwidetel" einen nicht uninteressanten offenem Brief an den Herausgeber dieses Journals Scharapow gerichtet, in dem er die an ihn seitens Scharapows ergangene Aufforderung „Rußland zu retten" mit einer Art politischen Glaubensbekenntnis beantwortet. Wir entnehmen dem sehr langen Schreiben N. A. Chomjakows die nachfolgenden markanteren Stellen.

„Man kann," so schreibt er, „von keinem Menschen verlangen, einflußreich zu sein, ebenso wenig, wie man von einem Heiligenbilde Wundertaten fordern darf. Wundertätig wird das Heiligenbild durch den Glauben der Betenden und einflußreich wird ein Mensch allmählich, nicht aber durch äußere willkürliche Momente. Gestatten Sie mir nach dieser Einleitung, auf den Inhalt Ihres Briefes zurückzukommen.

Rußland geht unter; die Duma taugt nichts, der Reichsrat ist nicht viel besser. Auf die Regierung kann man nicht bauen und auf die gesetzgebenden Körperschaften gleichfalls nicht. Und dann soll Nikolai Chomjakow nach Moskau kommen, dort à la Fürst Meschtschersky einen Salon eröffnen und — einflußreich werden. Das sind kurz und gut Ihre Thesen."

Rußland geht unter! Zu dieser Behauptung nimmt Chomjakow in einem Vergleich Stellung: er sagt, daß Rußland, wenn es auch, wie ein Rennpferd, gelegentlich gestrauchelt sei, sich trotz mancher Schicksalsschläge immer wieder erhoben habe. Weiter sagt der Briefschreiber: „Ihre Kritik der Reichsduma, des Reichsrats sowie des Zentrums, der Rechten und der Linken ist erschütternd wahr. Doch damit beweisen Sie nur, daß unser Wahlsystem schlecht ist und daß die Verfasser des Wahlgesetzes sich geirrt haben. Sie hatten geglaubt, daß das Wahlgesetz wie ein Separator Milch und Schmant von einander trennen würde. Es ist aber anders gekommen: das Wahlgesetz gleicht eher einem Gerstensieb — je mehr man es schüttelt, um so mehr Korn fällt nach unten und um so mehr Spreu bleibt auf der Oberfläche .... Ich bin mir klar darüber, daß das bestehende Wahlgesetz kein Separator ist, ebenso wenig aber als Sieb etwas taugt ... Das bringt mich aber nicht zur Verzweiflung: die Revision dieses Gesetzes hängt von Sr. Majestät ab und ich bin überzeugt davon, daß auch bei uns in dieser Hinsicht der nötige Wille sich geltend machen wird. Daher werde ich auch nicht nervös darüber, daß Duma und Reichsrat, die alles andere eher als vollkommen sind, im Laufe der letzten 3 Jahre Rußland nicht umgewandelt haben. Ich finde aber im Gegenteil einen Trost darin, daß alle schlechten Seiten der geprüften Vorlagen zur Tür hinausflogen. Dies beweist mir, daß die gesunden staatlichen Prinzipien das Uebergewicht zu erlangen beginnen. Ich bin überzeugt davon, daß die pseudo-nationalen Theorien, wie Fettflecken, auf der Oberfläche des russischen Meeres bleiben: sie glänzen zwar, vermengen sich aber nicht mit dem Wasser. — Ich erinnere mich noch der Zeit, als eine Handvoll Slawophilen das Wort „Allslawentum" prägte. Dieses Wort hat uns nach blutigem Kampf das befreite Slawentum geschenkt. Es hat uns die slawische Einigung beschert, die jetzt von Rußland und allen unseren Brüdern jenseits der Grenze anerkannt wird ... Sogar der Nationale Klub freut mich, ungeachtet seiner ganzen gemeinen Mißgestalt. Es ist allerdings wahr, daß unsere Nationalisten auf der Suche nach lebendigem Wasser sich an das Innenministerium, das Polizeidepartement und ähnliche Institutionen gewandt haben; trotzdem aber ist in ihnen das Bedürfnis nach frischem Wasser lebendig. Wenn sie aus dem pseudo-nationalen Brunnen getrunken und ihre Mägen verdorben haben werden, dann werden sie schon andere Quellen, an denen das russische Volk so reich ist, suchen. Dort werden sie dann die Glaubenstoleranz und die Achtung vor den nationalen Gefühlen der Fremdstämmigen, überhaupt alles finden, was zur Größe Rußlands notwendig ist. Die Nationalisten sind wie Säuglinge; sie sind noch keine Menschen und für sie denkt man im Innenministerium. Jetzt aber ist das Denken, Gott sei Dank, kein Luxus mehr, sondern dem Willen des Monarchen gemäß eine elementare Notwendigkeit. Und darin erblicke ich auch die vom Verbande des 17. Oktober ausgehende Rettung: Rußland muß selbständig denken — fort mit dem Versorgtwerden durch die Gedanken Anderer!

Sie sind mit dem Agrargesetz, der Finnland-Vorlage und der Pseudo-Semstwo im Westgebiet unzufrieden. Sagen Sie mir aber — Hand aufs Herz! — sind die Amendements der Minorität nicht des Lobes wert? Sind sie nicht ein Beweis dafür, daß nicht Alle reines Wasser aus schmutzigen Gefäßen zu schöpfen gesonnen sind? Merken Sie nicht, daß das Land seine Sympathien der Minorität zuwendet? Ist es nicht ein Glück für Rußland, daß auch die Stimme der Minorität zu Gehör gelangt und im Volksbewußtsein auf fruchtbaren Boden fällt? Ich versichere Sie, unser stürmischer Frühling birgt Anzeichen für einen schönen Sommer in sich ..."

Man kann gewiß nur wünschen, daß der Optimismus, in den dieser bemerkenswerte Brief des einflußreichen Oktobristen ausklingt, sich in der Tat bewahrheiten möge.

Theorie und Praxis pflegen oftmals im Widerspruch zu einander zu stehen. Einen interessanten Beleg für die Richtigkeit dieser Erfahrungstatsache bringt die „Retsch" in einem Artikel über die noch in der jüngsten Vergangenheit geübte Praxis bei Militärbestellungen in Rußland und im Ausland. Das Blatt gibt den Inhalt dreier kaiserlicher Befehle — vom 9. März 1860, vom 20. Dezember 1885 und vom 17. Juni 1900 — an, in denen vorgeschrieben wird, daß Bestellungen russischen Firmen zu übergeben sind, soweit das irgend möglich ist. Derselbe Standpunkt wird dem entsprechend in den Beschlüssen des Ministerkomitees festgehalten. Was aber ergibt sich in Wirklichkeit? In den Jahren 1903—1905 sind ausländische Bestellungen auf folgende Summen gemacht worden: vom Kriegsministerium für 93 787 000 Rbl., vom Marineministerium für 200 854 000 Rbl. und vom Verkehrsministerium

---

Passionen der Souveräne *).

Die Sammelpassion scheint den meisten Menschen männlichen Geschlechts angeboren zu sein. Fast alle Knaben „sammeln" irgend etwas — Briefmarken, Schmetterlinge, Eier, Wappen, Uniformknöpfe, Stahlfedern oder noch wertlosere Dinge. Erst wenn ihnen für die Zwecklosigkeit ihrer Sammlungen die Augen aufgehen, nimmt ihre Sammelwut ein Ende, um nicht selten von neuem aufzuflammen, sobald sie in die Lage kommen, wertvolle Dinge zu sammeln. In dieser Lage waren zu allen Zeiten Fürsten leichter als andre Sterbliche. Kein Wunder, daß unter ihnen die eifrigsten Sammler zu finden sind.

Am günstigsten waren fürstlicher Sammelleidenschaft die Zeiten des Absolutismus. Sie legten fürstlicher Laune keinen Zügel an. Der Wohlstand des Landes war der Reichtum der Fürsten — wollte er ihn vergeuden, so wehrte ihm niemand. Viele deutsche Länder und Ländchen haben im 18. Jahrhundert unter der Sammelleidenschaft ihrer Fürsten zu seufzen gelernt. Das war die Blütezeit der Raritätenkabinette, in denen die Fürsten alles vereinigten, was seltsam und teuer war. Die meisten von solcher Sammelwut besessenen Fürsten des achtzehnten Jahrhunderts haben von der Geschichte keine gute Zensur erhalten. Gewöhnlich heißt es von ihnen sehr lakonisch: sie brachten durch ihre Verschwendungssucht ihr Land an den Rand des Abgrundes. Die Mitwelt war froh, wenn sie das Zeitliche gesegnet hatten. Und die Nachwelt ist undankbar: sie vergißt, daß es heute sehr wenige öffentliche Kunstsammlungen geben würde, wenn diese verschwenderischen Fürsten nicht den Grund dazu gelegt hätten. Was dem Volke abgepreßt und aus Laune vergeudet wurde, ist heute zum großen Teile wieder wohlgeordnetes Nationaleigentum des Volkes geworden.

Das klassische Beispiel dafür ist Dresden. Ohne die Verschwendungssucht Augusts des Starken gäbe es kein Grünes Gewölbe und keine weltberühmte Bildergalerie, keinen Zwinger und keine Brühlsche Terrasse. Es wäre niemals eine bevorzugte Fremdenstadt geworden und hätte sich ohne diesen Einschlag in die einheimische Bevölkerung niemals so großzügig entwickeln können, wie das in den letzten 80 Jahren geschehen ist. Dafür, daß August der Starke mit einem seiner Zeit vorauseilenden Geschmack und Kunstsinn sammelnd verschwendete, sollten die Dresdner ihm ein dankbareres Andenken bewahren.

So leicht wie den Fürsten des Rokokos, die unbeschränkt über die Mittel ihres Landes verfügten, und wie dem großen Eroberer Napoleon, der niemals nach dem Preise für ein Kunstwerk zu fragen brauchte, ist das Sammeln den Fürsten der Gegenwart nicht mehr gemacht. Sie müssen alle mit ihren Einnahmen rechnen, und amerikanische und europäische Privatsammler haben die Preise für viele Kunstobjekte, die auch fürstliche Liebhaber reizen könnten, in solche Höhe getrieben, daß die meisten Fürsten der Geburt mit diesen Fürsten des Geldes nicht mehr konkurrieren können. Wollen sie aber ihren persönlichen Geschmack auf die Neuerwerbungen der Staatsgalerien und Museen geltend machen, so stoßen sie nicht selten auf den Widerstand der Direktoren und Kunstgelehrten, und die öffentliche Kritik läßt sie erst recht bald genug ein Haar in solcher Beeinflussung finden. Sie vermögen wohl noch den Anstoß zu geben, aber das eigentliche Vergnügen des Sammlers, einem Einzelstück nachzujagen, es zu erhandeln, und der Reiz, es endlich als einen persönlichen Besitz zu empfinden, ist ihnen entzogen, seitdem die Museen Staatseigentum geworden sind. Um diese Freuden zu genießen, müssen sie ihren Sammeleifer auf Privatliebhabereien für Dinge beschränken, die zwar auch manchmal noch kostspielig genug sind, deren Anschaffungswerte aber doch nicht in die Millionen gehen und die häufig nur als Kuriositäten gelten können.

*) Wir entnehmen diesen Aufsatz mit Genehmigung der „Deutschen Verlags-Anstalt" in Stuttgart dem ersten Hefte des neuen (27.) Jahrgangs der vornehmen illustrierten Monatsschrift „Arena", die unseren verehrlichen Lesern hiermit angelegentlichst empfohlen sei.

Mannigfaltiges.

Firmenrechts-Verletzung. Das Bewußtsein eines Besitzrechts an einer Firma oder einer Marke ist in unsere kaufmännischen Kreise immer noch zu wenig eingedrungen. So geschieht es oft, daß Händler mit anderen Maschinen unter eigenmächtiger Aneignung des Namens Singer oder der Singerschen Marken für ihre Waren einen besseren Absatz suchen. In neuerer Zeit hat nun die Kompanie Singer jegliche Verletzung ihrer Rechte mit Strenge verfolgt. So handelte es sich kürzlich um eine Eisengießerei im Süden Rußlands, welche die Nähmaschinen-Stände der Kompanie Singer nachgeahmt hatte und die, nachdem gegen sie ein Kriminalverfahren eingeleitet war, um einen Vergleich nachsuchte, ohne den Ausgang des Prozesses abzuwarten. Die Kompanie Singer ist hierauf eingegangen und verteilte nun die ihr von der Eisengießerei bezahlte Pön in der Höhe von mehreren Tausend Rubel an Wohlfahrtseinrichtungen.

— „Der hessische Finanzminister und der „Deutsche Gruß". Der im großherzoglich hessischen Finanzministerium beschäftigte Forstassessor Walter ist mit 20 Mark Strafe bedacht worden, weil er — der Hauptagitator in Deutschland für den „Deutschen Grußverein" — seinen Vorgesetzten, den Finanzminister Dr. Ernst Braun, nach den Vereinssatzungen nur militärisch gegrüßt habe ... Die Sache verhält sich, wie dem „Mainzer Journal" geschrieben wird, etwas anders, doch bleibt der „Effekt" der gleiche. Walter grüßte seit etwa Jahresfrist den früheren und den jetzigen Finanzminister überhaupt nicht mehr. Forstassessor Walter ist im vorigen Jahre zunächst mündlich, dann schriftlich mit Ordnungsstrafen gedroht worden, wenn er im Verkehr mit seinen Vorgesetzten nicht die übliche Grußform anwende. Nun aber hat sich Walter schriftlich verpflichtet, auf Lebenszeit deutsch zu grüßen, d. h. durch Anlegen der Hand an den Hut. Weicht er davon ab, so hat er in jedem Uebertretungsfalle an den Verein 10 M. zu zahlen. Der einfachste und wie Walter wähnte, auch den Ministern genehmste Ausweg war der, sich gegenseitig überhaupt nicht zu sehen. . . Wie man nun aus Kreisen des Grußvereins hörte, ist Walter während des verflossenen Jahres dem früheren und dem jetzigen Finanzminister achtzehnmal begegnet, wobei man einander „vorbeisah". Jetzt plötzlich wird der überzeugungstreue Führer des Deutschen Grußvereins von Exz. Braun mit 20 Mk. wegen Nichtgrüßens bestraft. — Bestrafung hatte Walter unter allen Umständen zu erwarten, ob er nun „deutsch" oder gar nicht grüßte.

— Aus Brüssel wird dem Wiener „Fr.-Bl." über einen Vergleich zwischen Prinz Philipp von Koburg und Prinzessin Luise von Belgien gemeldet: Die Prinzessin anerkannte, ihrem geschiedenen Gatten rund 2 Mill. Kronen zu schulden. Die Abstattung erfolgt in dreifacher Art. Zunächst einigten sich die Parteien, daß statt der monatlichen Alimente von 7000 Kronen, welche Prinz Philipp seiner Gattin bisher zahlte, eine einzige Ablösungssumme zu treten habe. Diese wurde auf Grund versicherungstechnischer Ermittlungen mit 1 250 000 Kronen vereinbart. Der Prinz läßt diesen Betrag von seiner Forderung abziehen und wird dagegen von den weiteren Alimentenzahlungen an seine Gattin befreit. Ebenso kommt von seiner Forderung das Depot in Abzug, welches die Prinzessin nach dem Tode ihres Vaters König Lepold II. der Belgier in Brüssel erlegte, und welches nunmehr dem Prinzen ausgefolgt wird. Den Rest erhält der Prinz, sobald Prinzessin Luise zu neuerlichen Zahlungsmitteln gelangt.

— König Georgs Angelzweikampf. König Georg befindet sich wie alljährlich für einige Wochen in Balmoral, seinem Sommersitz in Schottland. Diesmal wird er Gelegenheit haben, seine Angel-Zweikämpfe mit der Herzogin von Fife, seiner ältesten Schwester, zu erneuern, die sich gegenwärtig mit ihrem Gemahl und ihren zwei Töchtern am selben Seeufer aufhält. Als der König und seine älteste Schwester jünger waren, wetteiferten sie, so erzählt eine englische Wochenschrift, im Angeln und hatten es besonders im Lachsfang zu beträchtlicher Geschicklichkeit gebracht. Sie hatten die Gewohnheit, Wetten abzuschließen, wer den schwersten Lachs fangen würde. Einst jagten sie einen besonders großen Fisch, den beide wiederholt gesehen hatten, den sie jedoch niemals hatten fangen können, obgleich sie es ungezählte Male versuchten. Der damalige Prinz von Wales ging nun eines Morgens besonders früh ans Ufer, um die Jagd auf den Lachs wieder aufzunehmen, bevor seine Schwester Gelegenheit hätte, die Wette zu gewinnen. Als er sich jedoch gerade der Uferseite näherte, an der der vielverfolgte Fisch am häufigsten zu sehen war, bemerkte er mit großer Enttäuschung seine Schwester, die, die Angelrute über der Schulter, vom Fischen zurückkehrte und den Lachs bereits erlegt hatte, den ein kleiner Junge triumphierend ihr nachtrug.

— Die Börse und das Ehrlich-Hata-Präparat. Das neue Syphilis-Heilmittel hat auch auf die Frankfurter Börse einen wohltätigen Einfluß ausgeübt.: wohl infolge der Erkenntnis der Bedeutung des Präparats sind gestern die Aktien der Höchster Farbwerke, die es fabrizieren, von 490 auf 520½ gestiegen. Der Börsenwitz hat sich diese Konjunktur nicht entgehen lassen: „Passen Sie auf," prophezeite ein Kundiger, „die Höchster steigen auf Ehrlich noch auf „606"!"

— Kurpfuscher vor 2000 Jahren. Als Abfall aus der Ferienlektüre teilt ein Arzt der „Mediz. Wochenschrift" folgende Stelle mit: „Phädrus, ein freigelassener Sklave des Augustus, erzählt in seinen „Aesopischen Fabeln" I. Buch Nr. 14.:

Aus einem Schuster ein Arzt.
Ein Schuster, durch den Mangel ganz verkommen,
Begann an fremdem Ort die Heilkunst auszuüben,
Und bot mit falschem Namen Gegengifte aus:
Durch list'ge Ränke hatt' er Ruf erworben.
Als einst der König schwer erkrankt war,
Da fordert' er, des Meisters Künste zu erproben,
Ein klein Gefäß, er füllte dies mit Wasser,
Gab aber vor, daß er des Schusters Gegengift
Mit Gift vermische. Drauf befahl er ihm zu trinken.
Doch jener, ganz von Todesfurcht beherrscht,
Ruft jammernd, daß er Heilkunst nicht verstehe,
Des Volkes Dummheit nur hab' ihn berühmt gemacht.
Der König rief die Bürgerschaft und sagte:
„Wie töricht und wie dumm müßt Ihr doch sein,
Daß Ihr das Leben einem Manne anvertraut,
Dem niemand seine Schuh zum Flicken übergibt."
Dies ist, ich darf's wohl sagen, für die Leute
Geschrieben, deren Torheit Schwindlern Geld schafft.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 183. Sonnabend, den 14. (27.) August 1910.

für 4 061 000 Rbl. Das ergibt in Summa 98 652 000 Rbl.! Hierbei entfällt der größte Teil der Bestellungen nicht auf das Kriegsjahr 1904, sondern auf das folgende, in dem im ganzen ausländische Bestellungen für die Summe von 158 Millionen gemacht wurden. 1907 aber und 1908 hat das Kriegsministerium allein ausländische Bestellungen im Betrage von 5 843 resp. 3 092 Millionen gemacht. Jene Allerhöchsten Befehle sind also toter Buchstabe geblieben.

— Das Budget der Stadt Petersburg für das Jahr 1910 ist soeben bestätigt worden. Erst jetzt, in der zweiten Hälfte des Jahres!

— Die Zahl der Cholera-Vibrionen hat, wie die „Pet. Z." mitteilt, nach den Untersuchungen der Bakteriologischen Station in der Woche vom 4. bis zum 10. August sowohl im filtrierten als auch im unfiltrierten Wasser ganz erheblich zugenommen. So wurden in 9 von 13 Proben filtrierten Wassers Choleravibrionen in großen Mengen gefunden. Noch ungünstigere Resultate ergab die Untersuchung von Proben unfiltrierten Wassers.

— Die städtische Apotheke konnte, wie die Residenzblätter mitteilen, am 12. August auf das erste Jahr ihrer Tätigkeit zurückblicken. Sie dient hauptsächlich den ärmeren Klassen der Bevölkerung: der Rabatt beträgt 25 Prozent gegenüber der Normaltaxe. Daß ein solches Institut trotzdem sehr wohl prosperieren kann, ergibt die Tatsache, daß die städtische Apotheke mit 48 797 Rbl. Ausgaben und 58 062 Rbl Einnahmen bereits im ersten Jahr einen Ueberschuß von 7265 Rbl. ergeben hat.

— Dr. A. J. Dubrowin ist, wie wir im „Her." lesen, für ein Glückwunschtelegramm zum Geburtstag des Thronfolgers Cäsarewitsch der Dank Sr. Maj. des Kaisers eröffnet worden.

Kiew. Zu den Mißbräuchen der Beamten des Kiewer Wegebaubezirks weiß die „Retsch" zu melden, daß nach vorläufiger Berechnung durch die Abmachung zwischen den Wegebau-Ingenieuren des Kiewer Bezirks und den Lieferanten der Fiskus im Laufe eines Jahrzehnts um nicht weniger als 88 Millionen Rbl. geschädigt worden ist!

Odessa. Am 8. August erkrankte, der „Retsch" zufolge, ein Soldat an der Pest. Alle irgend für die Verbreitung der Krankheit in Betracht kommenden Sachen in der Kaserne wurden sofort verbrannt. Am 10. August sind 5 neue Pesterkrankungen festgestellt worden, davon eine in einem Nachtasyl, wo daraufhin sofort alle 1000 Matratzen verbrannt wurden. Die neuen Pesterkrankungen verteilen sich auf verschiedene Stadtteile.

Nowonikolajewsk. An die Potemkinschen Dörfer wird man beim Lesen folgender Meldung der „Now. Wr." erinnert: Die Stadt Nowonikolajewsk besitzt einen Elevator, dessen Erbauung 50 000 Rbl. gekostet hat. Die Eigentümlichkeit dieses Elevators besteht darin, daß er nur arbeitet, wenn ein Revident den Betrieb besichtigt. Seine technische Anlage ist nämlich derartig verunglückt, daß die Verwendung menschlicher Hilfskräfte vergleichsweise bedeutend billiger ist, aus welchem Grunde natürlich niemand den Elevator in Anspruch nimmt. Kommt die „Natschalstwo", dann funktioniert er tadellos; für gewöhnlich steht er aber, wohl zwecks besserer Konservierung, mit Bretterverschlägen versehen da!

Warschau. Die Senatoren-Revision in Polen wird, wie die „Pet. Ztg." meldet, auf Grund erweiterter Vollmachten fortgesetzt werden. Außer dem Intendanturwesen werden auch alle Magistrate der Städte im Zartum Polen Revisionen unterzogen werden. Der Personalbestand der Revidenten wird dementsprechend natürlich bedeutend vergrößert.

Finnland. Innerhalb des russischen Dragoner-Regiments in Willmanstrand ist, wie wir in der „Rev. Z." verzeichnet finden, ein choleraverdächtiger Erkrankungsfall vorgekommen.

Politischer Tagesbericht.

Ein deutscher Offiziosus über französische Revanche-Hoffnungen.

Ueber die aufsteigende Welle der Revanche-Hoffnung schreibt die „Kölnische Zeitung":

Es lohnt sich wirklich den regen Verkehr und die zahlreichen Beziehungen sich einmal zu vergegenwärtigen, die zwischen Elsässern und Franzosen an Festtagen wie am letzten Sonntag und Montag stattfinden, um zu zeigen und zu erklären, wie gewisse Dinge sich in den letzten Jahren verändern konnten.

In Avricourt stand wie am 14. Juli ein Extrazug bereit, um die Elsässer schnellstens für 48 Stunden nach Paris zu bringen. In Reims, im Herzen des Champagnerlandes, fand ein Musikwettstreit statt, an dem eine Anzahl elsässischer Vereine, darunter allein vier aus Straßburg, teilnahmen, die natürlich Gegenstand besonderer Huldigung und Aufmerksamkeit seitens der Franzosen waren. An Champagner wurde dabei so wenig gespart wie an gewagten Redensarten. Am andern Ende des Landes wurde im nahen Belfort ein internationales Wettturnen veranstaltet, zu dem 10 000 Elsässer hinübergeeilt waren. Wie die elsässischen Musikvereine in Reims, so wurden auch die Turnvereine in Belfort durchweg mit ersten Preisen bedacht. Des Feierns der Elsässer durch die Franzosen, die sich in der durch die Erfolge des circuit de l'Est gehobenen Stimmung befanden, war kein Ende. — Andererseits fand in Straßburg ein Turnfest statt, an dem neben dem deutschen Turnverein aus Paris ein „echter" französischer Turnverein aus irgendeinem Nest an der Grenze teilnahm, der mit einem Jubel hier gefeiert wurde, gegen den alles andere zurücktrat.

Aus Lothringen, wo die erhebenden deutschen Gedenkfeiern an die Schlachten des Jahres 1870 abgehalten werden, strömten die Einheimischen in Scharen über die Grenze zum nahen Mars-la-Tour, wo General Couturier offenbar unter dem Einfluß der jüngsten Ereignisse den zwischen jungen, in Landestracht gekleideten Elsässerinnen und Lothringerinnen sitzenden Ortspfarrer Faller bei Ueberreichung des Kreuzes der Ehrenlegion als „Apostel der Erinnerung und der Hoffnung" bezeichnete und ein Pfarrer namens Boulanger eine chauvinistische Rede über das Thema Religion und Vaterland hielt. An den deutschen Gedenkfeiern beteiligten sich in der Hauptsache nur die Eingewanderten. Die Einheimischen feiern die Toten des großen Krieges getrennt in den Veranstaltungen des „Souvenir français", die zwar dank behördlicher Einwirkungen äußerlich jetzt etwas stiller vor sich gehen, dafür aber allein in Lothringen auf 14 Tage und Orte verteilt sind.

„Hoffnung" schallte es von Mars-la-Tour herüber, und „Hoffnung" hallte es von Weißenburg hinüber in der Rede, die der frühere protestlerische Reichstags-Abgeordnete von Erstein Dr. Lieffermann am Sonntag zu den elsässischen Veteranen gesprochen hat, indem er sagte: „Damals haben wir alles (d. h. Frankreich) verloren, es bleibt uns aber wenigstens die Erinnerung und die Hoffnung". Als Zweck des französischen Denkmals auf dem Geisberg bezeichnete Dr. Lieffermann, die Seelen zu stärken und in der jungen Generation die Erinnerung lebendig zu erhalten, „damit sie später, wenn die Gelegenheit sich bietet, ihre Pflicht tut und auch zu Helden zu werden weiß. Den tapferen Toten die Unsterblichkeit, uns, jung wie alt, die Erinnerung und die Hoffnung". Man ist im Elsaß in letzter Zeit starke Reden gewöhnt, aber ungenierter, deutlicher wie Dr. Lieffermann hat sich noch keiner über die Hoffnung ausgesprochen.

Und angesichts dieser Verkehrs- und Redefreiheit will die einheimische Presse noch klagen über Bedrückung der frankophilen Gesinnung durch kleinliche Regierungsmaßnahmen! Solche Vorkommnisse im Zusammenhange mit der täglich zunehmenden, ausfälligen Sprache der inländischen Blätter französischer Zunge anläßlich der Jahresgedächtnisse des 70 er Krieges lassen es wirklich nicht verwunderlich erscheinen, wenn Elsaß-Lothringen zurzeit in Altdeutschland eine schlechte Presse hat und wenn die von hier erzeugten Eindrücke dort nachteilig auch auf die Stimmung für die Verfassungsänderung abfärben.

Deutschland.

Die Bevölkerung des Deutschen Reiches.

Das kürzlich erschienene „Statist. Jahrbuch für das Deutsche Reich" gibt die Bevölkerung, die das Deutsche Reich Mitte dieses Jahres gehabt hat, auf 64 775 000 Personen an. — Diese Zahl beruht auf einer ungefähren Schätzung auf Grund der bisherigen Bevölkerungszunahme. Für Mitte 1909 ist die Bevölkerung auf 63 879 000 geschätzt, so daß im Laufe des letzten Jahres eine Zunahme um 896 000 Personen stattgefunden haben würde. Bei der letzten Volkszählung vom 1. Dezember 1905 hatte das Reich 60 641 278 Einwohner, so daß in den seitdem verflossenen 4¼ Jahren eine Zunahme von etwas mehr als vier Millionen Einwohnern stattgefunden haben wird.

Die Rede des Kronprinzen als rector magnificentissimus der Albertina wird in der Presse eifrig kommentiert. Es sind die Stellen von den „internationalisierenden Bestrebungen" und der „völkischen Eigenart", die den Blättern in erster Linie Anlaß zu Bemerkungen geben. Viele Blätter stimmen rückhaltlos den Ausführungen zu. Die „Nat.-Ztg." aber meint: „Es war seit Jahren eine der deutschesten Eigentümlichkeiten, daß unser Volk alles Schöne und Edele, das die anderen Nationen ihm zu bieten hatten, offenen Herzens aufnahm und daß es durch seine individuelle Arbeit an dem internationalen Kulturwachstum fördernd und gefördert bewußt mitgearbeitet hat. Die „internationalisierenden Bestrebungen", soweit sie dem Gedeihen der gesamten Menschheit gelten, verwischten nicht die völkische Eigenart, sie helfen ihr vielmehr zu einer um so reineren Ausprägung. Möge der Kronprinz davor bewahrt bleiben, daß die chauvinistischen Querköpfe, die alles beschimpfenden Maulhelden, die ewig Säbelrasselnden, die Alles Eroberer, ihn nun auf Grund seiner Königsberger Rektoratsrede damit beglücken, daß sie ihn jetzt kurzer Hand zu den Ihrigen rechnen. Der deutsche Thronfolger kann mit ihnen nichts gemein haben. So fest und erquicklich sein Glaube, sein fester Glaube in die physische und geistige Kraft seines Volkes auch ist, so muß er vor allem sich vor blinder Ueberschätzung unserer eigenen Leistungen und vor unberechtigter Geringachtung der Errungenschaften der anderen hüten. Das wird er sicherlich auch."

Die Königsberger Kaisertage sind von hellem Jubel und Glanz erfüllt. Insbesondere nahm am vorigen Mittwoch die Parade auf dem Devauer Platz, wie die „Kön. Hart. Z" konstatiert „einen prächtigen Verlauf und gestaltete sich in ihren drei Hauptphasen — dem Aufmarsch der Truppen, der eigentlichen Heerschau und dem Abmarsch — so interessant und großartig, wie dieses Schauspiel der Schauspiele hier nur selten gewesen ist. Es lag das einmal an der Anwesenheit fast sämtlicher Mitglieder der kaiserlichen Familie, sodann an der Teilnahme des ganzen ersten Armeecorps und nicht zuletzt auch an der außerordentlichen Gunst des Wetters. Bis auf einen schnell vorübergehenden Sprühregen war der Himmel heiter, wenn auch stellenweise bewölkt, die Sonne konnte weder sonderlich erhitzen noch blenden, so daß mit Fug und Recht von dem herrlichsten Paradewetter gesprochen werden konnte."

Wieder schon hat die Sozialdemokratie ein Reichstags-Mandat erobert! Was mit Eisenach-Dermbach begann, was seine Fortsetzung in Landau Neustadt, in Koburg, Usedom-Wollin und Cannstatt-Ludwigsburg fand, in Zschopau-Marienberg hat es sich aufs neue ereignet. Der sozialdemokratische Kandidat, der frühere national-soziale Pastor Göhre, zieht als Vertreter dieses Wahlkreises in den Reichstag ein. Es erhielten Fritzsche (Reformpartei) 4630, Brodauf (freis) 4717 und Göhre (Soz.) 14 881 Stimmen. Was triumphierend nach Cannstatt-Ludwigsburg der „Vorwärts" prophezeite, hat sich damit erfüllt. Der 51. Sozialdemokrat zieht in den Reichstag ein, wo seit den Tagen der Reichs-Finanzreform sich die Zahl der sozialdemokratischen Abgeordneten um acht vermehrt hat, während im Lande die Zahl der roten Stimmzettel bei jeder Nachwahl wuchs.

Der Ausstand der Werftarbeiter zieht immer weitere Kreise. Seit Beginn dieser Woche griff er auch auf die kleinen Werften und die Betriebe der Metallbranche über, die Schiffsreparaturen ausführen. Dann traten die Arbeiter der Ottensener Maschinenfabrik, der Firma Sening 2c. in den Ausstand.

Frankreich.

Die Rede des deutschen Kronprinzen bei seiner Investierung als rector magnificentissimus der Albertina in Königsberg hat in der französischen Presse ein lebhaftes Echo gefunden. Besonders die Stelle, an der der Kronprinz die Lehrer der Universität auffordert, dem deutschen Volke die Wege zu zeigen, die es wandeln solle, um eine seiner Bedeutung würdige Stellung unter den europäischen Nationen einzunehmen, wird eifrig kommentiert. Die Aufforderung zur Betonung des deutsch-nationalen Volkstums im Gegensatz zu allen internationalisierenden Bestrebungen wird als ausgesprochen „pangermanistische Art" bezeichnet. Das „Echo de Paris" ist der Ansicht, der Kronprinz wünsche den spezifischen Charakter des deutschen Volkes auch fernerhin aufrechterhalten zu sehen. Er sei ein Gegner aller internationalen Tendenzen, die den Volkscharakter verwischten. Der Charakter des Deutschen ist ihm eine Gewähr dafür, daß er trotz aller guten Beziehungen zum Auslande eine scharf umrissene Grenze nach außen hin besitzen wird.

In den französischen Regierungskreisen herrscht große Unzufriedenheit mit Brasilien. Der offiziöse „Temps" tritt gegen die brasilische Regierung in die Schranken, um ihr wegen ihres Beschlusses, deutschen Offizieren die Ausbildung der Bundestruppen anzuvertrauen, den Text zu lesen. Das Blatt beginnt mit einer seltsamen Unterstellung an die Adresse der Regierung über die Gründe, die sie hierzu bestimmt haben müßten, indem es aus dem Umstande, daß die frühere brasilische Regierung über die Leistungen der französischen Offiziere in der Ausbildung der Gendarmerietruppen von Sao Paulo ihre volle Zufriedenheit ausgesprochen hätte, folgende Folgerung aufstellt: „Es scheint also festzustehen, daß, wenn man jüngst beschlossen hat, sich für die Ausbildung der Bundesarmee an Deutschland zu wenden, dies geschehen ist, weil man anderer Ansicht geworden ist, und das aus Gründen, die mit dem Werte der Ausbildung nichts zu tun haben." Für die Logik des „Temps" schließt also der Umstand, daß die brasilische Regierung die Franzosen nicht nahm, das Vorhandensein und die Möglichkeit irgendwelcher anderer sachlicher Gründe, weshalb die Regierung die Deutschen zu nehmen beschloß, einfach aus. Mit solcher Logik kommt das Blatt dann den angeblich wahren Gründen, welche die brasilische Regierung bestimmten, die Deutschen zu nehmen, natürlich auch bald auf die Spur: Die brasilischen Staatsmänner, in erster Linie der Marschall da Fonseca, haben sich durch die deutschen Aufmerksamkeiten so einnehmen lassen, daß sie für nichts anderes mehr Sinn und Verstand hatten. — Und drohenden Tones schließt das Blatt: „Der Tag wird kommen, hoffen wir, wo man den Ausländern begreiflich machen wird, daß unser Kapital eine nationale Macht ist, über die wir nur für unsere Freunde verfügen, daß wir nach den Taten die Gefühle zu beurteilen gewillt sind, die man uns ausdrückt, und daß, mit einem Worte, um die Zulassung zur Notierung an der Börse zu erhalten, es nicht genügt, sie nachzusuchen, sondern daß man sie verdienen muß." — Die Erfahrung hat schon gezeigt, daß Frankreich bei dieser Methode, für sein Geld nicht nur gute bare Zinsen, sondern auch noch alle möglichen politischen und anderen wirtschaftlichen Vorrechte herauszudrücken, Gefahr läuft, mehr Freunde zu verlieren als zu gewinnen.

Eine Note des französischen Kriegsministeriums besagt, wie aus Paris telegraphisch berichtet wird, Frankreichs Lage sei in bezug auf sein Kriegsgewehr keineswegs inferior. Das Kriegsministerium sei übrigens in der Lage, wenn sich ein Bedürfnis dazu herausstellt, eine neue Waffe einzuführen, die alle Fortschritte in sich vereinigt. Diese Umwandlung erfordere eine Ausgabe von ungefähr einer Milliarde; sie könne also nicht ohne unbedingte Notwendigkeit unternommen werden.

England.

Aus Portsmouth kommt die Meldung, daß die Admiralität beschlossen habe, versuchsweise einen neuen Dreadnought, nämlich ein Schlachtschiff mit Explosionsmotoren, zu bauen. Man hoffe damit ein glattes Schiffsdeck ohne Masten und Schornsteine zu erhalten, und da Kessel fehlen, würde das ersparte Gewicht durch schwere Geschütze ersetzt werden können, die dank dem freien Deck einen größeren Feuerkreis haben würden. — Soeben ist mit einem Kostenaufwand von 30 000 Pfund der Kreuzer „Najade" in einen Minenleger umgebaut worden. Das Schiff ist der sechste Minenleger der englischen Marine. Dieser soll eine ganz neue Minenauswerf-Vorrichtung erhalten haben; außerdem ist er mit drahtloser Telegraphie und sechs 42 Millimeter-Geschützen ausgestattet.

Spanien.

In Madrid ist ein Carlistisches Flugblatt erschienen in dem die Carlisten erklären, sie seien entschlossen, ihre Religion mit Dolch und Revolver zu verteidigen. Die Opfer dieses Kampfes würden geradeswegs in den Himmel eingehen!

Belgien.

Zum ungenügenden Feuerschutz der Brüsseler Weltausstellung erklärte der Branddirektor von Berlin, der von seiner Studienreise aus Brüssel zurückgekehrt ist, einem Berichterstatter des „Lokalanzeigers gegenüber: „Wenn Sie von mir Auskunft wünschen über die von der Baubehörde, der Feuerpolizei und der Feuerwehr zum Schutze der Brüsseler Weltausstellung gegen Feuerschaden getroffenen Maßnahmen, muß ich mit Mignon sagen: Heiß mich nicht reden, heiß mich schweigen."

Griechenland.

Die Athener Blätter sind ziemlich einig darin, daß die Wahlresultate den Willen des Volkes zur Uebertragung der Regierung an Venizelos klar und unzweideutig bekundet haben und daß Venizelos in der Nationalversammlung sofort eine starke Partei um sich sammeln werde. Daß der Ausfall der Wahlen sich häufig gegen die Kartellparteien Theotokis und Rhallis gerichtet habe, gestehen diese Parteien offen zu — mit dem Hinzufügen, daß sie unter keinen Umständen die Bildung des neuen Ministeriums anstreben. Bis zur Konstituierung der neuen Nationalversammlung bleibt voraussichtlich das Ministerium im Amte. — In Berichtigung früherer Feststellungen wird bekannt gegeben, daß außer Venizelos auch die vier übrigen kretischen Kandidaten gewählt worden sind. Auch Mavromichalis wurde gewählt.

Nordamerika.

Endlich ist der Riesen-Waldbrand zum Stehen gebracht worden, wie gestern der Telegraph meldete; aber ungeheuer sind die Verheerungen, die er angerichtet hat. In einem Bericht vom vorigen Dienstag ist zu lesen: Ein ungeheures Gebiet der drei Staaten Idaho, Washington und Montana ist in eine kupferfarbene Rauchwolke gehüllt, die den Tag zur Nacht macht. 180 Menschen wurden am Fuße des Routmount bei dem Versuch, den Flammen entgegenzutreten, vom Feuer eingeschlossen; sie sind einem elenden Verbrennungstode ausgesetzt. Die Verunglückten sind meist Feuerwehrleute und Freiwillige, die sich der Feuerwehr angeschlossen hatten. Die Totenliste steigt stetig. Nach den allerletzten Meldungen geht der Verlust am Menschenleben in die Hunderte. — Auch die Wälder des westlichen Montana werden von ungeheuren Bränden bedroht. Nach einem amtlichen Bericht sind auch einige indianische Reservationen im Staate Washington mitverbrannt. — Die Kräfte zur Bekämpfung der Feuersbrunst waren anfangs völlig ungenügend. So hatte man bei Ausbruch des Feuers auf einem Gebiete von über einer Million Hektar Wald nur 40 Förster zur Hand. Die Rettungsarbeiten beschränkten sich vielfach darauf, den bedrohten Bewohnern Gelegenheit zu bieten, die brennenden Ortschaften so schnell wie möglich zu verlassen. Auf das Vieh wird gar keine Rücksicht mehr genommen. Montag waren vom Bitter-Root-Valley 25 Ortschaften sichtbar, die lichterloh brannten. Die Eisenbahnlinien sind auf große Strecken völlig zerstört, die Eisenbahnbrücken verbrannt; 180 Angestellte der Post sollen verbrannt sein. Schreckliche Auftritte ereigneten sich. — Schätzungen des Schadens können bei dem mangelnden Ueberblick über den Gesamtumfang des Feuers nur höchst unsicher sein. Man greift munter in die Millionen hinein und spricht von 20 bis 25 Mill. Mk. Genaues wird man erst später erfahren.

Zwischen Taft und Roosevelt herrscht Friede. Der Vizepräsident Sherman wird nicht Vorsitzender des republikanischen Staatskonventes werden. Es ist jetzt — wie amerikanische Blätter schreiben — sicher, daß Roosevelt oder einer der Anhänger Roosevelts hierzu auserwählt ist. Taft selbst hat sich hiermit einverstanden erklärt. Dieses Vorgehen des Präsidenten steht beispiellos in der politischen Geschichte der Vereinigten Staaten von Nordamerika da. Taft stellt sich in direkten Gegensatz zu seinem Vizepräsidenten, indem er zugleich damit alle die Gerüchte zerstört, die von einem Zerwürfnis zwischen ihm und seinem Amtsvorgänger sprachen. Zwischen Roosevelt und Taft besteht zurzeit vollständiges Einverständnis.

Aus der estnischen Presse.

—st— Welche Ergebnisse hat die estnische Antialkoholbewegung gehabt? Diese Frage beantwortet der „Tall. Teat." dahin, daß die Arbeit der Mäßigkeitsvereine bisher mehr einen indirekten, als direkten Erfolg zu verzeichnen habe. Absolute Antialkoholiker habe die Bewegung nicht zu schaffen vermocht; solche Leute seien an und für sich recht selten.

Viele, fährt das estnische Blatt fort, sind Temperenzler aus Prinzip, ohne daß ein Mäßigkeitsverein irgend einen Einfluß auf ihre Enthaltsamkeit ausgeübt hätte. Unter den Mitgliedern der Mäßigkeitsvereine sind ziemlich viele, die, ohne sich je einen Rausch anzutrinken, doch gelegentlich ein Glas Bier oder Wein nicht verschmähen. Anders verhält sich die Sache aber, wenn man danach fragt, inwiefern die Tätigkeit der Mäßigkeitsvereine unter dem Volk die allgemeine Erkenntnis von der Schädlichkeit des Alkohols und der Notwendigkeit der Alkoholbekämpfung gefördert hat. Da könne man wohl sagen, daß die Antialkoholbewegung große Erfolge erzielt hat. Man wagt nicht mehr, das Trinken als Ehrensache zu rühmen. Unter dem Volk macht sich eine Bewegung bemerkbar, die eine Schließung der Trinkanstalten verlangt. (An anderer Stelle bemerkt das Blatt jedoch, daß der Branntweinkonsum stetig im Steigen begriffen sei). Bei den Busens der Sängerfeste und Ausstellungen bleibt der Alkohol fort. Die Mäßigkeitsvereine haben überhaupt die öffentliche Meinung im Sinne einer Alkoholgegnerschaft beeinflußt.

Locales.

Theater.

In der dichterischen Gestaltung menschlicher Schicksale ist Paul Lindau, der Mann der großen theatralischen Erfolge, stets ein Stümper gewesen; ihm geht die Vertiefung psychologischer Probleme, der poetische Zug in der Auffassung des Lebens vollkommen ab. Doch dafür hat die Mache seiner Stücke immer eine gewisse Meisterschaft aufgewiesen. Das läßt sich ganz besonders von dem zu Anfang der 90-er Jahre erschienenen Lindauschen Schauspiel „Der Andere" sagen, das anläßlich des zweiten Gastspiels des Herrn Taube gestern über unsere Bühne ging.

Wir haben es hier mit einem ausgesprochenen Sensationsstück zu tun, das mit seiner eminent effektvollen Handlung die Nerven der Zuschauer aufs höchste spannt und erregt. Geheimnisvolle Kräfte treiben hier ihr Wesen: es geht um ein Verbrechen im spontanen, d. h. von selbst und ohne Suggestion entstandenen Somnambulismus, das ein Staatsanwalt infolge seines durch Ueberarbeitung zerrütteten Nervensystems in Szene setzt, indem er nachts in seiner eigenen Wohnung einbricht! Das Ganze ist in eine geradezu unheimlich wirkende Beleuchtung gerückt und bewirkt mit seinen fesselnden, ja zum Teil packenden Vorgängen, daß man mit atemloser Spannung der Entwicklung der Bühnengeschehnisse folgt. Der ehedem so berühmte Bühnenautor besitzt in der Tat in hohem Grade das Geschick, auch das Unwahrscheinlichste durch eine raffinierte Gruppierung, durch eine fein berechnete Steigerung der Vorfälle und einen lebendigen, mitunter wirklich den Anschein von etwas Tieferem erweckenden Dialog wenigstens auf einen Augenblick als möglich erscheinen zu lassen.

Die Darstellung des Stückes fügte sich gut und trefflich zusammen. Den Haupthelden, Staatsanwalt Dr. jur. Hallers, gab Herr Taube, der in dieser in theatralischem Sinn überaus lohnenden Rolle wieder eine geradezu glänzende Probe seines schauspielerischen Könnens ablegte. Er stattete sein Spiel mit einer Fülle von fein pointierten Zügen aus und brachte die wechselnden Empfindungsmomente auch durch scharf ausgeprägtes Mienenspiel ganz brillant zum Ausdruck. Besonders wirkungsvoll, geradezu unheimlich wirkungsvoll machte sich die Markierung des hysterischen Dämmerungszustandes durch Haltung, Ton und Gebärde. Reicher Applaus wurde dem Gastspieler nach jedem Aktschluß gespendet.

Auch die übrigen Rollen fanden verständnisvolle Vertretung. In erster Reihe wäre da Herr Niemeck zu nennen, der aus der Rolle des Karl Dickert ganz famose Wirkungen herausholte und mit viel Humor eine prächtige Berliner Gaunerfigur aufstellte. Gut erfaßte Gestalten waren auch der Professor des Herrn Krall, der Polizeikommissär des Herrn Dannenberg und nicht zuletzt der Gastwirt des Herrn Adler. Herr Spohn als Rechtsanwalt Arnoldy und Frl. Findeisen als Amalie Frieben ordneten sich desgleichen vortrefflich dem Ensemble ein. — Das Publikum dürfte selten einen so interessanten Theaterabend und eine so vorzügliche Aufführung erlebt haben wie gestern.

—s—

In der Stadt Dorpat sind, wie wir erfahren, bereits einige Fälle von Erkrankungen an der Ruhr wie auch ein Ruhr-Todesfall vorgekommen und auch im Dörptschen Kreise beginnt die gefährliche Krankheit aufzutreten. Die herrschende naßkalte Witterung und die starken Temperaturunterschiede bei klarem Wetter begünstigen Magenerkrankungen jeder Art und es kann daher nur aufs dringendste geraten werden, die gebotenen Vorsichtsmaßregeln nicht außer acht zu lassen.

Auf die wichtigsten vorbeugenden Maßregeln, wie sie uns von sachkundiger ärztlicher Seite an die Hand gegeben worden, sei hier zur Nachachtung hingewiesen.

Die Ruhr-Infektion kommt wohl ganz vornehmlich durch die Nahrungsaufnahme zustande. Darum benutze man nur gekochtes Trink- und Nutzwasser, führe eine möglichst regelmäßige Lebensweise, vermeide schwer verdauliche Speisen und übermäßigen Alkoholgenuß; jede eßbare Marktware — wie Früchte, Gemüse, Fleisch — ist vor dem Genuß sorgfältig abzuwaschen; Obst soll nur bei absoluter Tafelreife und mit Maß genossen werden; gegen die Fliegen ist ein energischer Vernichtungskrieg zu führen. — Man schütze den Leib vor Erkältung durch geeignete wärmere Bekleidung und durch Vermeiden von feuchtkalten Sitzgelegenheiten. — Ist eine Ruhrerkrankung eingetreten, so müssen die Abgänge der Ruhrkranken desinfiziert werden (etwa mit Chorkalk), ebenso die mit dem Kranken in Berührung gekommenen Gegenstände, wie Leib- und Bettwäsche (Auskochen), Nachtgeschirre und Aborte (Chlor- oder Aetzkalk).

Die Einhaltung dieser prophylaktischen Maßnahmen würde zugleich auch dem Herübergreifen der Cholera in unsere Stadt einen starken Riegel vorschieben.

In estnischen Kreisen hatte sich, wie wir im „Post." lesen, vorgestern nachmittag das Gerücht verbreitet, als ob ein hier am Ort anläß-

siger Jude an der Cholera erkrankt sei. Erfreulicherweise entbehrt dieses Gerücht jeglichen Untergrundes: in unserer Stadt ist bis zur Stund noch kein Cholerafall zur Anzeige gebracht worden.

Die Frage der Einführung von Rundreisebilletten auf russischen Bahnen scheint in ein reales Stadium treten zu wollen. Das Verkehrsministerium hat die Frage angeregt und für die Kronseisenbahnen bereits in positivem Sinne entschieden. Nun soll die Frage, wie die „Torg. Prom.-Gaz." meldet, am 24. August auf dem 136. Tarifkongreß der Vertreter russischer Eisenbahnen zur Verhandlung gelangen. Es sollen Rundreisebillette nach westeuropäischem Muster eingeführt werden.

Das im März dieses Jahres angekündigte Lehrinstitut für fachwissenschaftliche Zuschneidekunst soll am 26. d. Mts. hierselbst eröffnet werden. Dieses Institut (in der Stern-Straße Nr. 14) ist, wie eine an uns gerichtete Zuschrift mitteilt, ganz nach dem Muster der Müllerschen Schneider-Akademie in Berlin eingerichtet und es werden dort nicht nur junge Mädchen unterwiesen, die ihre Hauskleider anfertigen wollen, sondern auch solche, welche sich zu Schneiderinnen und Lehrerinnen ausbilden. Auch auf Damen, die nicht in Dorpat ansässig sind, soll Rücksicht genommen werden, indem ihnen die Methode wie die nötigsten Handgriffe in kürzerer Zeit gelehrt werden. Damit nun den Damen eine wirklich gründliche praktische Ausbildung ermöglicht wird, soll auch für Kundschaft gearbeitet werden. Es ist mit einer Dame aus Berlin eine bewährte Kraft als zweite Lehrerin engagiert worden. — Es ist zu wünschen, daß das Publikum diesem Unternehmen freundliches Interesse entgegenbringe, damit es gedeihe.

Ein sehr brauchbarer Pharus-Plan von Dorpat in deutscher und russischer Sprache (Pharus-Verlag in Berlin, hier bei J. G. Krüger zu haben) ist soeben erschienen. Die Besonderheit dieser Pharus-Pläne besteht zunächst darin, daß sie die bemerkenswertesten Baulichkeiten im Bilde wiedergeben und durch dieses Anschaulichmachen dem Fremden die Orientierung in der Stadt sehr erleichtern (Rathaus, Universität, Domruine, Sternwarte, Steinbrücke 2c. 2c. finden wir hier in erkennbarer bildlicher Miniaturgestalt reproduziert). — Ein weiterer Vorzug dieses Dorpater Stadtplanes besteht darin, daß auch die Vorstadt-Partien nach Ropkoy und Techelfer hin auf ihm berücksichtigt sind. — Endlich sei darauf hingewiesen, daß sehr praktisch für die Straßenecken die Hausnummern notiert sind. — Der Karte ist ein Verzeichnis der gemeinnützigen Anstalten unserer Stadt beigegeben. — Wir können dem Publikum diesen gut und praktisch ausgeführten Stadtplan nur bestens empfehlen.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Sehr inhaltreich dürfte sich die morgen stattfindende Vortrags-Matinée des Herrn Robert Taube gestalten. Es werden sowohl klassische wie moderne Dichtungen zum Vortrage gelangen — Goethe, Schiller, Heine wechseln in bunter Reihe mit Bierbaum, Presber, Liliencron 2c. ab. Von ganz besonderem Interesse dürfte der Vortrag des „Eleusischen Festes von Schiller, mit der Musik von Max Schillings" sein. Möge dieser in allen Geisteszentren geübte Brauch auch in Dorpat Anklang finden; speziell für die Jugend ist der Besuch dieser Matinée aufs beste zu empfehlen.

Zum Benefiz für Herrn Kapellmeister Reynolds, wird am Abend Léhars erfolgreiche Operette „Der Graf von Luxemburg" gegeben. Der Matinée wegen fällt der Vorverkauf am Sonntag mittag in der Bürgermusse aus und werden Billette am Sonntag nur an der Theaterkasse abgegeben.

Der Montag bringt uns eine besondere Ueberraschung. Gute Schauspieler gefallen sich in Extremen. Albert Heine, der Charakterspieler des Wiener Hofburgtheaters, spielte im vergangenen Winter während der Bockschen Gastspiele in Petersburg mit besonderem Vergnügen den „Frosch" in der „Fledermaus". Herr Taube wird seine Vielseitigkeit als „Graf Lothar" in Oskar Strauß' beliebter Operette „Ein Walzertraum" dartun. Herr Taube hat diese Rolle seinerzeit mit größtem Erfolge in Riga am Stadttheater kreiert. Am Dienstage verabschiedet sich unser Gast als König in Grillparzers „Jüdin von Toledo".

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 13. August. Zu der in der vorliegenden Nummer unseres Blattes an leitender Stelle charakterisierten bevorstehenden Untersuchung der Tätigkeit des Marineressorts durch die Reichsratsmitglieder Röhrberg, Rödiger und Dmitrijew sagt die offiziöse „Rossija" in ihrer neuesten Nummer: „... Diese Untersuchung stellt nicht eine Revision zwecks Feststellung verbrecherischer Machenschaften einzelner Personen dar, da die früheren verantwortlichen Leiter dieses Ressorts schon längst vom Schauplatz verschwunden sind. Die Untersuchung soll den neuen Lettern, die das Vertrauen des Monarchen genießen, dabei behilflich sein, den Schiffsbau und die wirtschaftliche Tätigkeit des Marineressorts auf die nötige Höhe zu bringen."

In den Beamtenkreisen zirkuliert, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, das Gerücht, daß der Ministerpräsident P. A. Stolypin sich demnächst auf die Reise nach dem Fernen Osten begeben werde. Der Zweck dieser Reise soll angeblich hauptsächlich darin bestehen, daß der Ministerpräsident sich mit der Tätigkeit der Uebersiedelungs-Verwaltung, die in letzter Zeit zu wünschen übrig lasse, bekannt machen wolle; sodann soll P. A. Stolypin auch den Bau der Amur-Bahn in Augenschein nehmen wollen.

Berlin, 25. (12.) Aug. Das Auswärtige Amt hat den japanischen Botschafter, welcher gestern persönlich die Annexion Koreas notifizierte, davon in Kenntnis gesetzt, daß Deutschland gegen die Annexion keinerlei Einwand aus politischen oder kommerziellen Gründen geltend mache.

London, 25. (12.) August. Der „Times" wird aus Simla telegraphiert: Die Ankunft des deutschen Kronprinzen wird im Dezember d. J. erwartet. Er wird etwa zwei Monate in Indien verweilen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 13. Aug. Senator Dedjulin hatte das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen.

An der Cholera erkrankten neu in der Residenz 52 und starben 30 Personen. Die Zahl der Kranken beträgt 686.

In Moskau erkrankten an der Cholera neu 2 Personen und in Kronstadt 6. In Galitsch (Gouv. Kostroma) wurde der erste Cholerafall registriert.

Prof. Rein ersucht im Hinblick auf die Abnahme der Cholera im Donez-Rayon von weiteren Entsendungen von Aerzten und Sanitären zu seiner Verfügung abzustehen.

Der Verweser des Justizministeriums Werewkin fordert anläßlich der Ausbreitung der Cholera die örtlichen Justizchefs auf, die Prozesse in Sachen der Uebertretung der Cholerabestimmungen unverzüglich vorzunehmen.

Odessa, 13. Aug. Der Obermedizinalinspektor Malinowski bleibt für die ganze Dauer der Pestepidemie in Odessa. Den Kapitänen der im Hafen ankommenden Schiffe wurde vorgeschrieben, wegen der Pestgefahr ihre Mannschaften nicht ans Ufer zu lassen.

Königsberg, 26. (13.) Aug. Während des Soupers zu Ehren der Provinz Ostpreußen hielt Kaiser Wilhelm eine große Rede, in der er zunächst auf die engen Beziehungen hinwies, die zwischen der Stadt Königsberg, der Provinz und dem Herrscherhause bestehen. Der Kaiser sagte u. a.: „Hier rief der große Kurfürst sich zum souveränen Herzog von Preußen aus, hier setzte sein Sohn sich die Königskrone auf, hier lebte der große Soldat und Franzosenkaiser, der erbarmungslos seine Hand auf die Stadt und das Land legte, hier setzte sich Wilhelm I. noch einmal die preußische Krone auf, indem er betonte, sie sei ihm nur von Gottes Gnaden gegeben, nicht durch Parlamente, Volksversammlungen oder durch Volkswillen, der Gedanke, daß das ganze Volk sich erheben solle zur Befreiung des Vaterlandes, erhielt hier zum ersten Male Gestalt." Darauf gab der Kaiser eine begeisterte Charakteristik der Königin Luise als eines Engels in Menschengestalt. „Die Königin Luise lehrt uns Männer, wie wir in uns die Kriegestugenden erziehen sollen und stets gewappnet wären im Hinblick auf die ungeheueren Erfolge der Nachbarstaaten. Unser Friede liegt nur in unserer Kriegsmacht. Die Frauen lehrt das Beispiel der Königin Luise, daß die Hauptaufgabe der deutschen Frau nicht in Versammlungen und Verbänden beruht, sondern in stiller Arbeit zu Hause und in der Familie. Sie haben die junge Generation im Gehorsam zu erziehen und sie zu lehren, daß man nur zum Wohl des Vaterlandes zu arbeiten habe. Ich sehe mich an als Werkzeug Gottes und gehe, unbeirrt um flüchtige Anschauungen, meinen nur der Entwicklung und dem friedlichen Fortschritt des Vaterlandes geweihten Weg. Dazu bedarf ich der Mithilfe eines jeden im Lande." Darauf erhob der Kaiser sein Glas auf das Gedeihen Ostpreußens.

Danzig, 26. (13.) Aug. Das Kaiserpaar ist hier eingetroffen.

Neufahrwasser, 26. (13.) Aug. Sonntag versammelt sich auf der hiesigen Reede die ganze Flotte zu der am nächstfolgenden Tage stattfindenden Flottenparade. Ueber 800 Offiziere des 17. Armeecorps werden auf Befehl des Kaisers auf den Fahrzeugen der Flottenschau beiwohnen.

Wien, 26. (13.) Aug. Das Sanitätsdepartement des Innenministeriums teilt mit, daß 2 Fälle von asiatischer Cholera konstatiert worden sind, und zwar bei einer jüngst verstorbenen Dame und bei einer Magd. Es sind umfassende Präventivmaßregeln ergriffen worden.

Rom, 26. (13.) Aug. Der Minister San Giuliano legte dem Ministerrat die Grundlagen der Außenpolitik Italiens dar, die vom Kabinett einstimmig gebilligt wurde. In nächster Zeit findet zwischen San Giuliano und Aehrenthal eine Zusammenkunft statt.

Der Ministerrat assignierte 900 000 Lire zur Unterstützung der Bevölkerung des Cholerageibiets.

In Barletta erkrankten an der Cholera 15 Personen und starben 8. Im übrigen Apulien erkrankten 14 und starben 6 Personen.

Lissabon, 26. (13.) Aug. Infolge von Gerüchten über revolutionäre Absichten der Konservativen, wurden Armee und Flotte beteit gehalten. Eine strenge Zensur ist eingeführt.

Cetinje, 26. (13.) Aug. Unter Glockenläuten und Geschützdonner traf der Großfürst Peter Nikolajewitsch nebst erlauchter Gemahlin und Tochter ein. Zur Ueberreichung von Glückwunschadressen trafen Deputationen der Petersburger und Moskauer Sslawischen Wohltätigkeits-Gesellschaften ein.

Die Vertreter der italienischen Presse schickten dem Präsidenten des Journalistenverbandes einen Kollektivprotest ein gegen die österreichischen Kreuzer, die systematisch den Verkehr von drahtlosen Depeschen über den Aufenthalt des italienischen Königspaars in Cetinje behinderten.

Der Prinz von Battenberg nebst Gemahlin ist hier angekommen.

Peking, 26. (13.) Aug. Die Kommission zum Bau der Eisenbahn Suikufu Charbin unterbreitete dem Gouverneur von Zizikar einen Rechenschaftsbericht. Die Länge der Linie, die 5 Mill. Lan kosten wird, soll 120 Werst betragen. Die chinesischen Banken werden 3 Mill. 4 davon in Form einer Anleihe decken. Für die übrige Summe werden Aktien emittiert werden.

Kairo, 26. (13.) Aug. Der Ministerrat beschloß, für aus Rußland und Italien eingetroffene Reisende eine Quarantäne einzuführen.

Missula (Staat Montana), 26. (13.) Aug. Drei der Brandstiftung in Wäldern verdächtige Personen wurden verhaftet. Weitere Arretierungen stehen bevor. Die Zahl der Opfer der Waldbrände beläuft sich auf 300.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis, den 15. August:

Eröffnungsgottesdienst um 11 Uhr.

Predigt-Text: Nehemia II 18—20.

Prediger: Pastor Stahf.

Am Sonntag, den 22. August Beichte und Abendmahlsfeier.

Pastor T. Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 9. Sonntage nach Trinitatis, den 15. August:

Gottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: 1 Kor. 10, 6—13.

Prediger: Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben:

Am 8. Sonntage nach Trinitatis für die Armen 5 Rbl. 65 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 3 Rbl. 83 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 85 Kop.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 2 Rbl.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis, den 15. August:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr vorm.

Prediger: Paul Willigerode.

Um 5 Uhr nachmittags Missionsstunde mit Liederzetteln.

Prediger: Missionar Kokumägi.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Nächster deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier Sonntag den 22. August.

Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Eingegangene Liebesgaben (in 8 Wochen):

Für die Kirche 6 Rbl. 80 Kop.; für die Stadtarmen 24 Rbl. 43 Kop.; für die Landarmen 5 Rbl. 95 Kop.; für die Unterstützungskasse 1 Rbl. 51 Kop.; für die Mission 4 Rbl. 56 Kop.; für die Taubstummen 2 Rbl. 50 Kop.; für die Blinden 3 Rbl. 49 Kop.; für die Leprösen 1 Rbl. 35 Kop.; für die Geisteskranken 20 Kopeken.

Herzlichen Dank! Paul Willigerode.

Die auf besonderen Wunsch in Aussicht genommene private deutsche Konfirmandenlehre soll am 23. August beginnen. Die Interessenten werden gebeten, sich beim Pastor zu melden.

St. Petri-Kirche.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis, den 15. August:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr vormittags.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Marien-Gemeinde. Getauft: Des Verwalters Eduard Martinson Sohn Werner; des Optikers Peter Leppik Tochter Elfrieda Raissa. Gestorben: Witwe Ernestine Charlotte Dankman, geb. Dreyblatt, 64 Jahre 11 Mon. alt; Restaurateur Adolf Hiob, 45 Jahre 3 Mon. alt; Frau Adele Juliane Terras, 25 Jahre 11 Monate alt.

Todtenliste.

Lydia Russow, † 12. Aug. zu Petersburg.

Elvire Peterson, † im 18. Jahre um den 10. Aug. zu Walk.

Arthur Schnee, Beamter der Balt. Papier- und Pappenfabrik-Gesellschaft, † 11. Aug. zu Riga.

Emma Dein, geb. Friedrichson, † im 64. Jahre am 11. Aug. zu Riga.

Johann Christian Weinstein, † im 64. Jahre am 10. Aug. zu Libau.

Frau Eleonore Karoline Valerie Kyber, geb. Baronesse Girard de Soucanton aus Reval, † im 69. Jahre am 24. (11.) Aug. zu Wertheim am Main.

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 12. Aug. 1910.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,57
Berlin „	100 Rmk.	46,18
Paris „	100 Frcs.	37,46

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	93 1/8
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104—104 1/2
5% Staatsanleihe von 1906	103 3/4—104 1/4
5% Prämien-Anleihe (1864)	484—88
„ „ „ (1866)	885—89
Prämien-Anleihe der Adelsbank	336—40
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	92
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	91 1/2
4 1/2 Don-Agrarbank	90 1/4—91
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86 3/4—87 1/4
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1250 Verk.
„ „ Versich.-Ges. Rossija	472
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	84 1/2—86
„ „ Wolga-Kama-Bank	952
„ „ Russ. Bank	409—410
„ „ Internat. Hand.-Bank	516—18
„ „ Diskonto-Bank	515—16
„ „ Privat-Handels-Bank	223—224
„ „ Brjansker Schienenfabrik	124
„ „ Ges. der Malzew-Werke	430—33
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	155—56
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	150—52
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	380—85

Tendenz: auf dem Anlagemarkt Stillstand in der Aufwärts bewegung, auf dem Aktienmarkt anziehende Preise.

Für die Redaktion verantwortlich:
Chefredakteur Hasselblatt. Buchdruckerei E. Mattiesen.

Teile d. geehrten Publ. Jurjews u. der Umgegend mit, dass ich in der Rathaus-Str. 18 (Haus Bernstein) eine
Wasch- u. Glanzplättanstalt
eröffnet habe. Die Wäsche wird ohne Bürsten mit oder ohne Dampf gewaschen. Hochachtungsvoll
L. Kärstna.

Viel Geld
ersparen Sie, wenn Sie alle Schreibmaterialien aus der Rigaschen Str. 2 kaufen.
Warum?
Weil dort die Waren aus den besten Fabriken bezogen und billig geliefert werden
A. Laretei
Schreibm.-Handl. Rigasche Str. 2. (Haus Friedrich.)

2 Kostüme für 4 Rbl.
Als Neuheit in Stoffen für Herrenanzüge gilt der „Cheviot Turin". Bei dem billigen Preise, 2 Rbl. pro 4 1/2 Arsch. für einen vollständigen Anzug, finden wir keinen Unterschied, wenn wir ihn mit einem Stoff v. 2—3 Rbl. pro Arschin vergleichen: höchste Haltbarkeit, praktisch u. elegant. In folg. Farben: schwarz, dunkelblau, braun u. oliv. Vers. werden 2 solche St. zu 4 Rbl., Porto 70 K. per Nachn. durch d. Post. Bei Bestell. v. 4 od. mehr St. zahlt d. Fabrik d. Porto. Vollst. Garantie. Bei Nichtgef. empf. man d. Stoff zurück. Die Bestell. sind zu adressieren: въ фабрику шерстяныхъ издѣлій Т-ва „Зхо" г. Лодзь. № 116.

Flügel u. Pianinos
aus der Fabrik R. Rathke St. Petersburg stets auf Lager, Pianoforte-Magazin
J. R. Grünreich
Breit-Str. Nr. 19.
Reparaturen werden daselbst gut ausgeführt.

Zu verkaufen
ein Kinderstuhl mit Tisch, ein zweirädriger Kinderwagen mit Gummireifen. Polierarbeiten werden sorgfältig ausgeführt — Sand-Str. 2, Qu. 3.

Wiener Conditorei.
Als Getränke empfehle **Karlsbader Kaffee,** Chocolade, Tee, Limonaden und Milch. Tägl. eine grosse Auswahl Dessertkuchen. Stets frische Mignonbruchchocolade, Malzabonbon, Teebackwerk, Vanillekaffee und Milchchokolade in Tafeln.
Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effektuiert.
Sonntags — Wiener-Kaffeebrot.

Land-Apotheke
sofort zu verkaufen. Umsatz 3000 Rbl. Adresse: ф. Лань, Бременская сторона, Перновъ.

Zu verkaufen ein
Rittergut
im Plesk. Gouv. 3558 Lofstellen gross. 741 Lofst. Feld mit lehmigem Boden; 1248 Lofst. bespülbare und trocken gelegene Wiesen; 429 Lofst. alten Stammholzwald u. 1140 Lofst. Laubwald, — vereint durch einen Fluss mit dem Peipus. Die Häuser sind nach dem neuesten Stil in Ziegelstein gebaut, mit einen grossen zweistöckigen Herrenhaus. Versichert mit 62000 Rbl. Grossartiger 100-jähr. Park mit Seen u. Teichen. Wassermühle mit grossem Wasservorrat. Das Gut ist versetzt in d. Plesk. Adl. Bank. Nächste Eisenbahnstation 28 Werst. Die vollständige Adresse befindet sich in d. Exp. d. Bl. sub „494".

Die Arrende einer an grossem Wasser hübsch gelegenen
Hoflage
in Estland wird sofort übergeben. Das Inventar und die Ernte muss abgekauft werden. Etw. Reflektanten belieben ihre Adr. sub „**500**" in die Exped. d. Bl. niederzulegen.

Billig verkauft werden:
Schultische
gr. Bilder f. d. Anschauungsunterricht, Schulbücher u. ein Kaiserbild — Rigasche Str. 71, Qu. 15, im Hof.

Friseur-Geschäft
lange Jahre flott gearbeitet, jährliche Einnahme ca. 2000 Rbl., gut gelegen, wird umständehalber billig verkauft. Off. erb. Reval, Kleine Karristr. 4, J. R.

Eine Landapotheke
unweit Dorpat wird billig verkauft. Off. sub. K. L. an die Exp. d. Bl.

Zuverlässig gearbeitet.

Garantirt guter Sitz.
Lodenpelerinen
Herbstpaletots
Herbstanzüge
Beinkleider
Wirtschaftsjoppen
empfehlen zu billigen Preisen
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexanderstr. Nr. 8/10.
N. B.
Von der Saison nachgebliebene
Sommeranzüge
Sommerwesten s. w.
Damen-Mäntel u.
Jacken
werden zu herabgesetzten Preisen geräumt.

Bilz 3 Arzte.
Sanatorium
Dresden-Radebeul.
Gute Heilerfolge. Prospekte frei.

„Lutolin"
Zu haben in allen Drogenhandl.

Geld zu vergeben auf 6% sichere
Obligation.
Off. sub 6% an d. Exp. dieses Bl.

Erdbeerpflanzen.
Laxton's Noble 100 St. 2 Rbl.; Apricose, Deutsch Ewern, Esmeralda, Riese von Thüringen, Royal Souvereign, Rübezahl, Sieger 100 St. 3 Rbl.
Delicatess, Lotte, Rheingold, Weseruhm, 12 St. 1 Rbl.
Carl Will,
Dorpat.

Baby-Wagen
zum Bestimmen des Gewichts von Säuglingen vermietet die
Drogerie W. Zeitler.

Erdbeerenpflanzen
(100 St. 1 Rbl.) und **Himbeerenstauden** sind zu **verkaufen** — Philosophen-Str. 5.

Grosser gut erhaltener
Herren-Schreibtisch
Nussholz poliert, ist billig zu verkaufen — Fischer-Str. 36.

In Elwa
ist eine Wohnung von 3 Zimmern auf der Datsche Martinson zum Winter zu vermieten. Zu erfragen — Quappenstr. 6, Qu. 3.

Brau-Gerste
3000 Pud, vorjährige,
kauft nach erprobter Keimfähigkeit bei sofortiger Ablieferung
Brauerei „Tivoli".

Rolläden
aus Wellblech
sind die besten
Fenster- u. Türverschlüsse.
Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.
Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art, und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**
Kataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.
Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow
Gouvern. Warschau, St. der Warschau-Wiener-Eisenb.

Petri-Str. 41 ist
ein Bauplatz
505 □-Faden gross zu haben.

Zu vermieten
ein Budenlokal mit 2 großen Schaufenstern — Alexander-Str. 4. Zu erfragen daselbst
Kleider-Magazin D. Kahn.

Sofort zu vermieten eine **möbl. Wohnung** von 4 Zimmern, Küche und allen Wirtschaftsbeq., daselbst sind auch 2 Betten und ein gr. Schrank zu verkaufen. Zu erfragen und zu besehen von 12—3 Uhr — Philosophen-Str. 16, 1 Treppe hoch.

Gesucht ein bis zwei
Zimmer
auch unmöbliert in der Nähe des neuen Anatomikums. Off. mit Preisangabe zu richten bis zum 18. d. M. sub. „St. 97" an d. Exp. d. Bl.

Ein grosses oder 2 kleine
Zimmer
mit Möbeln und apartem Eingang gewünscht. Off. sub. N. N. an d. Exp. d. Bl.

Eine Dame **sucht** in einer gebildeten Familie ein helles **unmöbl. Zimmer** mit voller od. teilweiser Pension. Off. unter Chiffer M. K. in d. Exp. d. Nordlivl. Zeitung erbeten.

Einer älteren **gebildeten Dame** ist ein warmes
möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension **zu vermieten** — Mühlenstr. 16.

Möbliertes helles
Zimmer
zwei stillebenden Einwohnern mit Pension zu vermieten — Neumarktstr. 7.

2 möbl. Zimmer
werden deutschen Studenten vermietet — Jakobstr. 52 a oben, vorm.

Freundl. möbl. Zimmer
mit voller Pension zu vergeben — Küter-Str. 8b, Qu. 5.

Ein Miteinwohner
für zwei Zimmer wird **gewünscht** — Stern-Str. 26.

Eine im Garten gelegene
Wohnung
von 3 grossen Zimmern, gr. Entree, gr. Glasveranda, Küche, Mädchenzimmer u. allen Wirtschaftbequeml. zum September mietfrei — Petersburger Str. 115.

Eine Wohnung
von drei Zimmern und Küche und möblierte Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Zu erfragen in der Apotheke, gr. Markt 18, oder Kompagnie Str. 1, 2 Treppen.

Blaukreuz-Verein „RETTUNG"
Alexanderstr. Nr. 29.
Evangelisationsversammlungen.
Mittwoch u. Freitag
abends 8 1/2 Uhr. Sonntags — 6 Uhr;
Hoffnungsbund-Stunden Dienstags u. Freitags v. 5—6.
Jedermann ist herzlich eingeladen.
Evangelist H. Cornils.

Beginn
der
Uebungen
Mittwoch den 18. Aug.
im Saale der grossen Gilde.

3 schöne
Buden
sind noch zu haben und sofort **zu vermieten.** Zu erfr. bei **Kaplan & Press,** Alexanderstr. 8 10.

Familien-Wohnungen
v. 3 u. 4. Zimmern, und eine kleine **Bude** sind sogleich zu vermieten — Rigasche Str. 71. Qu. 18.

Wohnung
renoviert, 5 Zimmer, Entree etc. sofort zu vermieten — Allee-Str. 62.

Eine Wohnung
von 5—7 Zimmern sofort zu mieten gesucht. Off. erbeten — Kastanien-Allee 59, „Progress".

Eine Wohnung
von 4 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequeml. z. verm. — Philosophenstr. 2.

Omdaemcя
меблированная комната — Парковая № 9, II-омъ этажѣ, на право.

Ein Hund
(echte Race)
wird abgegeben — Breit-Str. 25.

Городское Управленіе.

Въ ноябрѣ мѣсяцѣ сего года по всей вѣроятности новая

гор. электрическая центр. станція

будетъ въ состояніи отдавать электрическій токъ, какъ для цѣлей освѣщенія, такъ и для электромоторовъ.

Тѣмъ абонентамъ, живущимъ въ районѣ электрической сѣти, которые до 20-го августа с. г. навѣрняка заявятъ о своемъ желаніи пользоваться не менѣе 5-ью электрическими калильными лампами въ 16 нормальныхъ свѣчей каждая или ихъ эквивалентомъ, безплатно будетъ проведенъ на домъ со стороны Городского Управленія электрическій проводъ. Заявленія принимаются и свѣдѣнія выдаются ежедневно кромѣ праздниковъ отъ 12½ до 1½ час. въ Городской Управѣ, по второмъ этажѣ, возлѣ архива.

Цѣна электрическому току пока опредѣлена: для цѣлей освѣщенія въ 3,8 коп. за гектоватъ-часъ, для электромоторовъ, медицинскихъ и химическихъ цѣлей въ 1,5 коп. за гектоватъ-часъ.

Гор. Юрьевъ, 26. іюля 1910 г.
№ 1747.

Stadtverwaltung.

Im November d. J. wird voraussichtlich die neue

städtische Elektrizitätszentrale

elektrischen Strom sowohl für Beleuchtungszwecke als auch für Elektromotore abgeben können. Denjenigen Abonnenten im Rayon des Leitungsnetzes, welche bis zum 20. August d. J. einen Anschluss von mindestens 5 sechszehnkerzigen Glühlampen oder deren Aequivalent fest anmelden, wird die Zuleitung bis ins Haus von der Stadtverwaltung gratis verlegt. Anmeldungen werden entgegengenommen und Auskünfte werden erteilt werktäglich von 12½ bis 1½ Uhr im Stadtamt, 2 Treppen hoch, neben d. Archiv.

Vorläufig beträgt der Strompreis für Beleuchtungszwecke 3,8 Kop. pro Hektowattstunde, für Elektromotoren, chemische und medizinische Zwecke 1,5 Kop. pro Hektowattstunde.

Allerhöchst bestätigte

Musikschule zu Jurjew

Pepler-Str. Nr. 27/29.

(Mit allen den Musikschulen des Russischen Reiches verliehenen Rechten.)

Beginn des Unterrichts in der

a) **Vorbereitungsklasse** am Montag, d. 16. Aug.,
b) **Organisten-** und **Klavierklasse** am Dienstag, d. 24. Aug.,
c) **Theorieklasse** am Donnerstag, d. 26. Aug.

Die Prüfung der Neueintretenden in die

a) Organistenklasse am Freitag, den 20. Aug., 10 Uhr vorm.;
b) Klavierklasse am Sonnabend, d. 21. u. Montag, d. 23. Aug. präc. 10 Uhr vorm.
c) **Klasse** für **Streich-** u. **Blasinstr.** am 1. Sept.

Beim Eintritt in die **Vorbereitungsklasse** für **Anfänger** werden **keine** Vorkenntnisse, vorausgesetzt. Der Unterricht steht unter der Kontrolle des Direktors. — Nähere Auskunft erteilt **täglich** von 11—12 Uhr vormittags — **Pepler-Str. 27/29.**

Musikd. **Rudolf Griwing,**
Direktor der Musikschule.

Arvedshof. Die Jahreskurse der **wirtschaftl. Frauenschule** beginnen jeden 1. Oktbr. u. 1. April; die 1- u. 2jähr. **Gartenbaukurse** desgl. und 16. Januar; die **landwirtsch. Halbjahrskurse** jeden Monatsersten. Prosp. versendet die Leiterin und Besitzerin **Frau Baurat Dr. Rossbach** auf **Arvedshof**, Post- und Bahnstation **Hopfgarten 29**, Bezirk Leipzig. Telephon: Lausigk 38.

Ingenieur-Akademie

Wismar a. Baltischen Meere.

Polytechnikum mit Abteilungen für Maschinen- u. Elektro-Ingenieure, Bauingenieure u. Architekten. Aufnahmebedingungen im Programm. Absolventen von technischen Mittelschulen finden ebenfalls Aufnahme. Ing.-Hauptprüfung unter dem Vorsitz einer Prüfungskommission (Ober-Baurat). Gute Leistungen in der Ing.-Prüfung werden durch akademische Auszeichnungen diplomiert. Damen finden Aufnahme. Prospekte u. Auskunft durch das Sekretariat.

Jurjew (Livl.).

Zahnärztliche Schule

gegr. von Dr. Levinowitsch.
Aufnahme für das Schuljahr 1910/11.
Beginn des Unterrichts am 1. September a. c.
☞ Nähere Auskunft schriftl. oder mündl. vom Leiter der Schule Dr. Levinowitsch, Jurjew, Magazinstr. 10.

Der

Empfang für Zahn- und Mundkrankheiten

an der Klinik der Zahnärztlichen Schule
Magazinstrasse Nr. 10,
findet statt täglich von 9—3 Uhr.
Behandlung, Plomben, Zahnersatz jeglicher Art. Mässige, von der Livl. Medizinalverwaltung bestätigte Taxe. Zahnextractionen unentgeltlich.

Leiter d. Schule **Dr. Levinowitsch.**

In meinen vom Herrn Kurator bestätigten **Kursen** für das

Lehrerinnen-Examen

beginnt der Unterricht d. 26. Aug. Vorbereitet wird für das **ganze Examen** und für **einzelne Fächer**. Anmeldungen vom 12. Aug. v. 2—3 Uhr, Gertrud-Str. **4**, 1 Tr., Riga.

Johanna Minus.

Mein

Klavierunterricht

beginnt den 18. August.

Sprechstunden vom 15. Aug. ab, von 6—7 Uhr — Magazinstr. 12, 1. Treppe.

Herman v. Andreae.

Beginn meines Unterrichts:

Gesang, hygienisches Sprechen, Deklamation

am 20. August. Sprechstunden von 6—7

Betsy Wulffius
Teichstr. 1

Billig werden verkauft

Nickelbetten

wegen Aufgabe des Artikels.
Rigasche Str. Nr. 1, II Etage
Möbelmagazin **Carl Rammat.**

Herrliche Tour während der Sommerfrische

nach **Stockholm** mit dem elegant eingerichteten

Post- und Passagierdampfer „Odin", Kapt. Dyberg.

Abgang von Riga jeden Sonnabend, 4 Uhr nachm.
„ „ Stockholm jeden Mittwoch, 11 Uhr vorm.

Fahrpreis I. Klasse, hin und zurück, Rbl. 35.50
„ II. Klasse, hin und zurück, Rbl. 19.50

P. Bernheidt & Co., Riga.

Verreise

am 14. d. Mts. abds. auf ca. 2 Wochen
Dr. W. Hollmann.

Zurückgekehrt.
Dr. Otto.

Zurückgekehrt.
Dr. Russow.

Zurückgekehrt

nehme meine Praxis wieder auf.
Dr. K. Pfaff.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen.
F. Witax-Rhode.

Beginne meinen

Krankenempfang

Montag, den 16. August
Dr. med. Terrepson.
Wohne jetzt **Malzmühlenstr. 1.**

Zahnarzt **Helene Taeker.**

Der Unterricht

in meiner Privatschule beginnt den 18. August, 9 Uhr morg.

Anmeldungen nimmt täglich von 11—1 Uhr entgegen:

P. Jürgens
Scharrenstr. 2, Qu. 3.

Meine Vorbereitungsstunden

zum Lehrerinnen-Examen u. Privatstunden in allen Lehrfächern beginnen am 20. Aug. Sprechst. v. 1—3.

Elfriede Meyer
Techelfersche Str. 4, Qu. 3.

The English lessons

begin August 20 th.
Miss Jenny Leidig
Kastanien-Allee Nr. 19.
At home 3—4 P. M.

Meine Stunden in d. russ. u. deutsch. Sprache u. in allen Schulfächern beginnen d. 16. Aug. Sprechst. v. 4—5, Quappenstr. 4. **Bertha Specht.**

Meine Stunden im

Zeichnen u. Malen

(Anfangsunterricht n. ausl. Meth.) beginnen den 18. August.

Veronica Baertels
Teichstr. 22.

Meine Handarbeitsstunden

beginnen den 24. August.
A. Ustal
Alexander-Str. 2. Firma Kuhlmann.

Mein

Musikunterricht

(Klavier u. Flöte)

beginnt Freitag, d. 20. August. Zu sprechen von 3—6 Uhr nachm.

Hermann Besserer.
Schloss-Str. 13, Qu. 1.

Unser

Musikunterricht

beginnt am Donnerstag, den 19. Aug.

Ernst v. Knorre
Helene v. Knorre.
Teich-Str. Nr. 6.

Mein

Klavierunterricht

beginnt den 16. August.
Annette v. Reutz
Peplestr. 17. Sprechst. v. 3—4.

Erteile **Klavierstunden.**

Beginn derselben d. 18. Aug. **Margot Reinwaldt**
auf d. Dom, neben dem alten Anatomikum. Sprechst. 10—2.

Beginne meinen

Klavierunterricht

am 23. August.
Liesel Köhler
Sprechst. v. 3—5. Scharren-Str. 8.

Erteile **Klavierstunden**

und bereite Kinder für die unteren Schulklassen vor. **E. Winkler**
Steinstr. 57. Sprechst. 2—5.

Mein

Klavierunterricht

beginnt am 19. August.
A. Petersen
Sprechst. 1—2. Breitstr. 34.

Beginne meine

Klavierstunden

am 20. Aug. **T. Rosenthal**
Sprechst. v. 11—1. Sternstr. 34.

Beginne am 23. Aug. den

Klavierunterricht.

Sprechst. v. 19. Aug. v. 1—3. **Elly Huck**
Petersburgerstr. 111.

Beginne meinen

Klavierunterricht

den 17. Aug.
Meta Rosenberg
Kl. Sternstr. 33-a.

Wiederbeginn meines

Kindergartens

am Montag, den 23. August, 10 Uhr, **Stern-Str. 5.**

Anmeldungen nimmt vom 16. Aug. an tägl. zw. 1 u. 2 Uhr entgegen:

Dorothea Schlüter
Sternstr. 5, part.

Mein

Klavierunterricht
beginnt am 19. Aug. Sprechst. v. 1—2.
Else Henningson
Hetzelstr. 2, Qu. 3.

Am 17. beginnen meine

Privatstunden

und mein

Klavierunterricht
auch finden noch zwei
Pensionärinnen
freundl. Aufnahme. Die **Umgangssprache ist französisch.** Näh.: von 3—4, Jakobstr. 28.

C. Schaffé.

Der Unterricht

in meiner Privat-Schule für Knaben u. Mädchen beginnt d. 26. Aug.
Sprechst. werktäglich v. 5—6 Uhr
E. Seezen
Rigasche Str. Nr. 87.

My English lessons
begin Aug. 26. th.
Mrs. Felsberg
Sternstr. 31. At home 5—6.

Mes leçons de français recommenceront le 18 août. S'adresser pour informations de 3—5 — rue Jacob 12.
Lydie de Broecker.

Meine

Privatstunden

Deutsch, Russisch, Rechnen, (Vorbereit z. Eintritt in d. mittl. Lehranst.) beginnen am 23. August. Sprechst. v. 2—4 nachm.

A. v. Tesche
Rigasche Str. 71, Qu. 15.

An einem Vorkursus in die Septima

können sich noch einige Knaben beteiligen.
Timenow
Stern-Str. 40 oben. Sprechst. 4—5.

Beginne meine Kochkurse

am 25. August. Anmeldungen täglich von 10—3 — Kühn-Str. 8 b, Qu. 5.
S. Donner.

Meine **Gesangstunden**
beginnen den 16. Aug.
Marie Erdmann
Blumenstr. 14, 1 Tr.

Beginn der Musikstunden
(Klavier u. Gesang)
Mittwoch den 25. Aug. Sprechst. v. 18. Aug. täglich von 3—4.
Frau Johannes Beise
Mühlenstr. 5, Qu. 5.

Beginn meines

Klavierunterrichts

am **17. August.** Sprechst. 7—8,
Hedwig Wulffius
Teichstr. 1.

Beginn meines

Klavierunterrichts

am 19. Aug. Zu sprech. von 12—1
Lodjenstr. 5. **Alex. Blumgarten.**

Meine **Klavierstunden**
beginnen d. 18. Aug. Sprechst. 11—12.
Fanny v. Riekhoff
Botanische Str. 8, 1 Tr. hoch.

Mein

Violin-Unterricht

beginnt am 20. Aug. Zu sprechen von 4—6 nachm.
Ed. Wähner.
Rigasche Str. 17, 1.

Beginne den Unterricht für

Mandoline u. Guitarre

den 20. Aug. Sprechst. von 3—5.
Teichstr. 25. II. **Hans Hof.**

Violoncello-Unterricht.

Beginn der Stunden Donnerstag d. 19. August. Sprechstunde von 4—5.
Ernst Schüssler
Stern-Strasse Nr. 61.

Unterricht für

Mandoline und **Guitarre (Laute)**

Beginn den 23. August erteilt **P. Köhler,** Scharrenstr. 8, von 3—5.

Mein Unterricht für

Waldhorn und **Kornet à Piston**

beginnt den 23. August.
P. Köhler, Scharrenstr. 8. Sprechst. 3—5.

Die

Aufnahmeprüfungen

in meiner Lehranstalt mit Pensionat finden d. 16. August statt, die **Nachexamina** den 17. von 10 Uhr vorm. an. — Der **Unterricht** beginnt den 18. August, 9 Uhr m.

Anmeldungen für **alle** Klassen werden werktäglich in den Sprechst. v. 5—6 nachm. empfangen, v. 7.—15. August auch von 12—1.

Für die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

Amalie Salomen.
Dorpat, Johannis-Str. 24, 2 Treppen.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib-, Stenographie. — *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Uebersetzungen

aus d. Französ. und Schwedisch. ins Deutsche und Russische werden ausgeführt — Rigasche Str. Nr. 71, Qu. 15.

Приглашаютъ

учителя или студ. старш. курс. матем. и естеств. (съ учит. дипл. предпоч.) для препод. ур. — Лодейная ул. 19а, кв. 8, отъ 4—½6.

Suche eine

Försterstelle

Näh. schriftl. durch d. Exp. d. Bl. sub „F. R".

Aelterer Mann

für ein Kontor gesucht. Off. sub. „R." nebst Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen an. d. Exp. d. Bl. erb.

Ein tüchtiger nüchterner

Kommis

für eine Kolonial- und Weinhandlung kann sich sofort melden — Lodjenstr. Nr. 9, Qu. 2.

Erfahrener Brenner

mit vieljährig. Praxis, sucht eine Stelle. Adr.: Ollustfer, Livl., sub. „Brenner" poste restante.

Für ein Kontorgeschäft wird ein der Ortssprachen mächtiger

Lehrling

gesucht. Offerten sub „L. W." nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Zum Dienstantritt im August **sucht** Unterzeichneter einen

Diener.

Reflektanten werden aufgefordert ihre Angebote brieflich pr. Fellin nach Euseküll zu richten nebst Gehaltsansprüchen und Empfehlungen früherer Dienstherren. A. von Sivers.

M-lle Duillot

commencera ses cours et leçons de français le 20. Visible 2—3 et 8 h. du soir — Alexanderstr. 42.

Русской учительницъ

сдается свѣтлая, хорото меблиров. комната у одинокой дамы — Рижская ул. 71, кв. 15.

Eine erfahrene deutsche

Gouvernante

sucht eine Stelle zum Verreisen — Petersburger Str. 58, unt. Sprechst. 2—3.

Gesucht eine

Gouvernante

zum Verreisen — Schlosstr. 6, parterre, von 3—6 Uhr.

Suche eine Stelle als **Verkäuferin** bin der drei Ortsspr. mächtig. Off. sub. „M. J". an d. Exp. d. Bl.

Ein junges gebildetes Mädchen sucht eine Stellung als Verkäuferin, Kassiererin oder als Stütze der Hausfrau. Off. unter X. X. niederzulegen an die Exp. d. Bl.

Pflegerin

die auch massiert, wünscht Beschäftigung — Petristr. 44, von 2—6 nachm.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit ausser dem Hause — Lodjenstr. 10, Qu. 7.

Suche ein

junges Mädchen

f. m. Geschäft, L. Ehrhardt, Ritterstr. 5.

Ein deutsch- od. russisch-sprechend.

junges Mädchen

wird zu drei Kindern (1, 5 u. 7 Jahren) gesucht. Sprechst. v. 12—2 Uhr — Mühlenstr. 25, unten.

Gesucht ein russisch- od. deutsch-spr.

Mädchen

— Revalsche Str. 59, Parterre.

Eine

Magd

die zu kochen versteht, wird gesucht, Gartenstr. 39, Oberst Twardowansky.

Aeltere Magd

welche etwas russisch oder deutsch spricht und etwas kochen kann, wird zum Alleindienen gesucht, nur mit Attestaten. Von 4—6 Uhr nachm. — Budenstr. 9, Qu. 9.

Möbelstoffe

Feste Preise. Billige Preise.

Portièren Tüllgardinen
Teppiche Rouleaux
Tischdecken Dielenläufer
Stores Cocos-Fussmatten
Strohmatten für Badezimmer.

Alleinverkauf in Dorpat von

Dermatin (Leder-Imitation).

Betten Kopfkissen
Matratzen Bettdecken.

Ploetz & Baumann

Telephon 174. Dorpat, Kaufhof 1. Telephon 174.

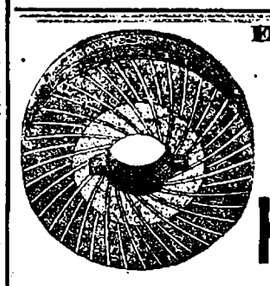
Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bekownew
Grosser Markt 12.





Erste russische Fabrik künstlicher Mühlsteine

Gesellschaft „MINERALIA"
С.-Петербургъ, Песочная 23.

Künstl. Mühlsteine

und **Steinmaterialien** zum Aufguss alter Steine.
Mahlgänge neuesten Systems für unterlaufene Steine. **Turbinen** für jeglichen Wasserdruck.
Mahlgänge mit künstlichen Steinen auf der Ausstellung zu Dorpat im Betrieb.
Preisliste und Steinproben gratis.

Eine Köchin

(mit guten Zeugnissen) sofort nach Petersburg gesucht Kommerz-Hotel Nr. 2. Sprechst. v. 12—2 u. 8—9 ab.

Gesucht sofort eine

Köchin

die selbständig kochen kann u. russ. spricht (Russin erw.), Marienstr. 17.

Желаютъ имѣть

пансіонерокъ

и даютъ уроки по всѣмъ предметамъ на — Каштановой ул. д. № 43-а, кв. 1. Пріемные часы 1—3.

Учительница Женской Гимназіи А. С. Пушкина принимаетъ

пансіонеровъ

и даетъ уроки по всѣмъ предметамъ. Разговорный языкъ русскій. Пріемный часъ ежедневно съ 12—3 ч. — Философская 14, кв. 2.

Kleinere

Pensionäre

finden Aufnahme bei Fr. Lehrer Berta Kibbermann — Petersburger Str. 63, im II. Stock. Zu sprechen von 11—5.

Pensionärinnen

finden Aufnahme, Gartenstr. 48, Qu. 4.

Pensionärinnen

finden Aufnahme — Sternstr. 28.

Pensionärinnen

auch Schülerinnen, finden Aufnahme. Näheres zu erfahren bei Fr. Professor Schmidt — Sternstr. 20, Qu. 1.

Pensionärinnen

finden vom 14. Aug. ab Aufnahme — Sternstr. 3, bei Pastorin Punga.

Aufnahme find. noch

Schülerinnen

mit voll. Pens. Russ. oder deutsche Konversat. und Klavierstund. Der Elementarunterricht beginnt d 16. Aug 10 Uhr morg. Zu spr. v. 11—3 Uhr vorm. Rigasche Str. 129 oben.

Eine Schülerin

findet freundl. Aufnahme bei Frau Dr. E. Meyer — Techelferstr. 4, Qu. 3.

Pensionäre

finden Aufnahme — Uferstr. 4.

Pensionäre

oder **Pensionärinnen** finden freundliche Aufnahme — Petersburger Str. Nr. 30. 2 Trepp. Klavier vorhanden.

По Выставочной ул. д. 11, кв. 3, въ Русской семьѣ принимаются на полный

пансіонъ

воспитанники учебныхъ заведеній.

Gute Pension

kann eine Schülerin bei einer russischen Lehrerin finden, Lepikstr. 3, Q. 4.

Schüler

können eine gute Pension finden. Zu erfr. bei Fr. Omann, Jamasche Str. 22.

Noch ein Schüler

der Treffnerschen Schule findet Aufnahme — Rigasche Str. 24, Qu. 1.

Noch eine kleine **Schülerin**

findet freundliche Aufnahme bei Fr. Amelung — Rigasche Str. 55, Qu. 4. Russische Umgangssprache.

Ein Schulkind

findet fr. Aufnahme bei Pastorin Kreews — Jacob-Str. 38, vis-à-vis d. Grass'schen Schule.

Vom 1. August ab sind

möblierte Zimmer

mit voller Pension abzugeben — Alt-Str. Nr. 11, Qu. 1. Daselbst finden auch **Schülerinnen** freundliche Aufnahme. Sprechstunde v. 10—11 vorm. u. v. 3—4 Uhr nachm. **S. John.**

Vorsteher-Welpen

deutsch Kurzhaar, aus importierten Eltern werden billig verkauft — Mühlenstr. 3, Qu. 2.



Pixavon
Teer-Haarpflege.
Auf wissenschaftlicher Grundlage die tatsächlich beste Methode zur Stärkung der Kopfhaut und Haare.
Preis einer Flasche, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50.

Soeben erschien:
Pharus-Plan Dorpat
in deutscher und russischer Sprache.
Preis 40 Kop.
Vorrätig in allen Buchhandlg.
J. G. Krüger
Buchhandlung.

Neuheiten
in
Flanellet
zu Kleidern u. Blusen
empfing in großer Auswahl u. empfiehlt
Gr. Markt 8. **R. Tergan**

Billig Möbel
zu verkaufen — Kastanien-Allee 42, Qu. 2. Zu bes. von 5—9, Sonntags von 10—2.

WARNUNG.
Die von Tag zu Tag steigende Nachfrage nach dem **Sperminum-Poehl** hat in neuester Zeit eine Reihe wertloser Nachahmungen auf den Markt gebracht, die unter verschiedenen, dem Spermin ähnlichen Namen (Spermatin, Sperminol, Sequard' sche Auszüge etc.) angepriesen werden, wobei die Nachahmer bestrebt sind, ihre Produkte dem „**Sperminum-Poehl**" gleichzustellen. Unter den Nachahmern finden wir oft Leute, die mit der Medizin nichts gemein haben, wie Drogen- & Parfümhändler etc. Verständlicherweise haben derartige Nachahmungen keine medizinische und wissenschaftliche Begründung und, um ihren Produkten einen wissenschaftlichen Anstrich zu geben, zitieren die Nachahmer in ihren Ankündigungen die Literatur und ärztliche Beobachtungen, die sich auf das **Sperminum-Poehl** beziehen und führen dadurch nicht nur Kranke, sondern selbst Aerzte irre.

Wir halten es daher für unsere Pflicht unsere Abnehmer vor jenen **Nachahmungen zu warnen**. Alle in der Literatur beschriebenen zahlreichen Beobachtungen von Gelehrten und Aerzten über die günstige Wirkung des **Sperma** bei **Neurasthenie, sex. Schwäche, Alterasschwäche, Hysterie, Neuralgie, Bleichsucht, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen der Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Sklerose, Palpitation, Herzarythmie, Myocardit), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Impotenzzustände nach schweren Krankheiten, Uebermüdungen** etc, beziehen sich ausschliesslich auf das **Sperminum-Poehl** und deshalb bitten wir beim Kauf auf die Bezeichnung „**SPERMINUM-POEHL**" und die Firma zu achten, da alle übrigen Präparate bies Nachahmungen des **Sperminum-Poehl** sind und in der Wirkung mit demselben nichts gemein haben; das einzige echte Spermin ist das **Sperminum-Poehl**. Preis pro Flakon 3 Rbl. Literatur steht auf Verlangen gratis zur Verfügung.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
Prof. Dr. v. Poehl & Söhne.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers. St.-Petersburg.



In den heissen Sommertagen,
wenn der Ueberfluss an Obst und Beeren, eine hohe Temperatur, Baden und überhaupt das unnormale Sommerleben leicht zu Magenerkrankungen führt, dient als das **beste Vorbeugungsmittel** ein kleines Gläschen des französischen Weines „**St. Raphael**" auf ein Glas Tee oder Wasser. Dieses Getränk unterstützt den normalen Zustand des Magens, stärkt und erfrischt den Organismus, stellt die Kräfte wieder her und stillt den Durst.
Compagnie de Vin St. Raphael, Valence, Drome France.

Zum
Schulbeginn
empfehle mein reichhaltiges Lager in sämtlichen
Schul-bedarfs-Artikeln
einer geneigten Beachtung.
Kladden und Hefte
aus bestem Papier in allen Linieturen.
Schreib- u. Zeichenmaterialien-Handlg.
Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Empfehle:
Kochchokolade-Pulver à 50 K. Pfd.
und verschiedene andere **Chokoladen** stets frisch.
Chokoladen- und Konfekt-Fabrik
Roman Guthmann
Botanische Str. 21.

Sommer-Theater.
Sonntag, den 15. August
Mittags 12 Uhr:
Vortrags-Matinée
von
Hrn. Robert Taube.
Dichtungen v. Goethe, Schiller, Heine, Bierbaum, Arno Holz, Presber u. a.
Alles Nähere durch d. Plakate.
Preise der Plätze: Von 30 Kop. bis 1 Rbl. — Schüler 30 K. auf allen Pl.

Abends 7¼ Uhr.
Benefiz für Hrn. Kapellmeister
A. C. Reynolds.
Der Graf von Luxemburg
Operette in 3 Akten v. Franz Lehar.
Im Abonnement. — Gewöhnliche Preise.

Montag, den 16. August
III. Gastspiel d. Hrn
Robert Taube.
Nur noch einmalige Aufführung
Ein Walzertraum
Operette in 3 Akten von Oskar Straus
Graf Lothar .... Hr. Taube.
Im Abonnement. — Gewöhnliche Preise.

Johann Daugull,
Dorpat
Handelsgärtnerei und Blumenhandlung
gegründet 1822.
Sibirische Edeltannen 1—5 Rbl. pro Stück
Silber-Blautannen 1½—20 Rbl. pro Stück.

Erdbeerpflanzen
beste grossfrüchtige volltragende Sorten 10 Stück 40 Kop., 25 St. 75 Kop. 100 Stück 2 Rbl.
grossfrüchtige neueste Sorten
10 Stück 50 Kop., 25 Stück 1 Rbl., 100 Stück 3 Rbl.
Remontierende u. Monats-Erdbeeren
10 Stück 40 Kop., 25 Stück 75 Kop., 100 Stück 2 Rbl.

Spargelpflanzen
Ruhm von Braunschweig 100 Stück 250 Kop., Schneekopf 100 Stück 300 Kop.
Perennierende Stauden
12 Sorten 250 Kop., 25 Stück 5 Rbl. **Kerbelrübensamen** (im Herbst zu säen) 8 Kop. Loth, 160 Kop. Pfd.
Kataloge umsonst und portofrei.

Rester
und
Coupons
in allen Sorten
Tuchwaren
für
Herren-Anzüge
Herren-Paletots
Herren-Beinkleider
Damen-Mäntel u. **Kostüme**
Kleine Reste
für
Kinder-Kleider
werden
umzugshalber
geräumt
in der
Tuchniederlage
„Waldenhof"
jetzt Alexanderstr. 4, später Alexanderstr. 6.
Enorm billige Preise! Tagespreise sehr lohnend!



Die Dorpater Möbelfabrik
L. Bandelier
gegr. 1864
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in der
Filiale in Riga, Gildstubenstr. 4. — Teleph. 4883.
Etablissement für komplette Wohnungs-Einrichtungen in allen Stilarten und Ausführungen.
Moment-Auszug-Speisetische, eigenes Patent.
Bestellungen, auch auf **Comptoir- & Geschäftseinrichtungen,** werden entgegengenommen
in der **Rigaer Filiale** und
in **Dorpat, Uferstr. Nr. 16.**



Alle 6 Tage frische Sendung:
Kindermehl „Maljutka"
bekannt als bestes Nährmittel für Säuglinge u. schwache Kinder.
Preis der Büchse 80 Kop.
Verkauf in allen Bäckereien, Konditoreien u. Apothekermagazinen.
Schwachgesalz. Bouillon-Würfel
d. besten Fabriken, Marke: „Herkules", „Korona", „Brabo", „Fino", „Delikat" etc. etc.
Mirax-Suppenwürze
zur Veredelung des Geschmacks von Suppen, Ragouts, Saucen, Salaten etc.
Verkauf in allen Wurst-, Frucht- u. Kolonialwarenhandlungen.
Zentral-Lager f. Engros- u. Detail-Verkauf
Karl Laurson
St. Petersburg, Kasanskaja Nr. 36.

Thalia-Theater.
Neues Programm!
vom 13 bis 16 August 1910.
Die Jubiläums-Festtage in Riga.
Enthüllung des Denkmals Peter d. Gr. u. s. w.
Ferner:
Der Abgrund (Drama). **Pathés lebende Chronik** (neue Serie)
Panorama des Lugano-Sees. Amor's Zaubereien (Feerie in Farben)
Eine Rundreise durch Frankreich im Aeroplan.
Ein Kriminal-Roman (sehr komisches Traumbild).
Preise der Plätze: 15, 20, 30, 40 und 50 Kop. (Loge), Kinder und Unteroffiziere militärs 10 Kop.
Orchester-Musik.
Reichhaltiges, alkoholfreies Buffet.
Beginn der Vorstellungen am Sonntag um **1 Uhr,** werktags um **4 Uhr.**

Въ залѣ **Бюргермуссъ** въ среду, 18-го августа,
знаменитый трагикъ, артистъ ИМПЕРАТОРСКИХЪ театровъ,
Мамонтъ Викторовичъ Дальскій
единственная гастроль. При участіи артистки С. Петербургскихъ театровъ Л. В. Лидарской и всей труппы. предст. будетъ извѣстная 3-хъ актная драма Стриндберга:
„ОТЕЦЪ"
М. В. Дальскій исполняетъ свою коронную роль „ротмистра".
Начало въ 8½ ч. веч. Билеты продаются ежедневно въ книжномъ магазинѣ К. К. Глюка,а въ день спектакля, съ 7 ч. веч., въ Бюргермуссѣ

Odeure, Seifen
und
kosmetische Mittel
in- und ausländischer Fabriken
als auch
Toilettengegenstände
empfiehlt
die Parfümerie E. Seezen
Grösstes Lager am Platz. Johannis-Str. Nr. 8.

Restaurant de Commerce
Sommergarten (Eingang Sternstr.)
Morgen, Sonntag, den 15. August
Orchester-Musik.
von 1—3 Uhr nachm. und ½9 Uhr ab.

Die neuen Stoffe
für die Saison sind eingetroffen in grösster Auswahl u. empfiehlt zu äusserst billigen Preisen
Georg Weber
Grosser Markt 14.
Manufaktur-, Lein- u. Tuchwaren-Handlung.
Werkstatt für Herrenkleider.

Rigasche Str. 3.
Dem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, dass das
Schuhwaren-Geschäft
sich wieder im alten Lokal befindet. Bestellungen und Reparaturen werden ordentlich und stark ausgeführt
A. Uelper (vorm. Hampf).

Schulranzen
empfiehlt in grosser Auswahl
Chr. Truuts,
Gr. Markt 4.

Das Beste vom Besten
ist **Lederglanzcrème**
„Kavalier"
hergestellt im Chem.-techn. Laboratorium von Mag. K. Juergenson.
Kavalier-Crème gibt dem Schuhwerk den schönsten Glanz und konserviert dasselbe.
Erhältlich ist Kavalier-Crème in allen Drogen-, Schuhwaren- und anderen Handlungen.

Saatroggen
bester Qualität, mit der Heimthal'schen Darre gedarrt, besonders geeignet für leichtesten Boden, verkauft zu **1 Rbl.** pro Pud die **Gutsverwaltung Kehrimois** per Dorpat.

Schularticel
als:
Hefte, Kladden, Bleifedern, Tinte, Federkasten, Messer, Scheren, Ranzen, Lineale, Farbenkasten u. sämtliche Schreib- u. Zeichen-Materialien, Schreib- und Postpapiere, Lederwaren, Albums für Photographien, Kodak, Postkarten- u. Marken-, Zeichen- u. Poesie-Bücher, Bilderrahmen, Leisten u. versch. Andere
bei
Carl Unger
Johannis-Str. 8.
Bei Bareinkauf 5% Rabatt.

Das grosse Warenlager
von
Robert Weckram
in Dorpat, Grosser Markt 13
empfiehlt goldene, silberne, Stahl (oxydiert) u. in diversen anderen Metallen Taschenuhren; Ketten, Breloques, Ringe, Trauringe, Armbänder, Broschen, Ohrringe, Schlipsnadeln, Medaillons, Kreuze, Fingerhüte, Pokale, Bestecke etc. etc. etc.
Wand-, Tisch- u. Weckeruhren in grosser Auswahl. Alle Reparaturen werden prompt unter Garantie ausgeführt.

Möbelmagazin Schloss-Str. 10.
Empfehle aus meinem grossen Lager verschiedene
Zimmer-Einrichtungen
billige vernickelte eiserne Betten und Wienerstühle zu Fabrikspreisen.
Jurjew, Dorpat. G. BOCK.



MEY's Stoff-Wäsche
der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.
Praktisch, Elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
des Wäschestück trägt untenstehende Marke.
Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen E. Gens; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Hoynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich
Aechte Wäsche Mey & Edlich

Möbel-Stoffe
in Jute, Wolle, Plüsch und Seide
aus der Ilgezeemschen Wollweberei
J. Ossipow, Riga
liefert in 3 Tagen zu Original-Preisen
R. Tergan
Gr. Markt Nr. 8.
Neue Muster und Kollektionen zur gefl. Ansicht.

„Phenol"
verleiht den Schuhsohlen
längere Haltbarkeit
und
Dichtigkeit gegen Nässe.
Näheres — Neumarkt-Str. 12.

Kleiner neuelederter
Stutzflügel
ist zu vermieten — Philosophenstr. 2.

Die langerwarteten
Dachpfannen
für Töpferarbeiten u. zum Dachdecken sind angekommen, Fischmarktstr. 7.
Töpfermeister F. Petsch.

„Mètra", Garten-Str. Nr. 8.
Wiedereröffnung des Winterlokals Sonntag d. 15. Aug
mit den erwarteten grossen **Krebsen, Barawiken, Lachskulbjaik. Rigasche Neunaugen. Weine vom Fass etc. etc.**



Vom 15. August auf dem Polizeiplatz
Groß. Museum u. Panoptikum
mit
anatomischer Lehrabteilung.
Täglich von 10 Uhr morgens bis 11 Uhr abend geöffnet.
Eintrittsbillet mit dem Recht der Besichtigung des Elektro-Bioskops 25 Kop., Kinder unter 10 Jahren und Schüler 15 Kop.
Die anatomische Abteilung nur für Erwachsene gegen Zuzahlung von 15 Kop.
Für Damen nur am Freitag. Einzelheiten in d. Programmen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2) Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 184 Montag, den 16. (29.) August 1910.

Inland.

Die Rechte der Russen in Finnland.

Der zum 1. September Allerhöchst einberufene Finnländische Landtag wird sich bekanntlich auch mit der Frage der rechtlichen Gleichstellung der Russen mit den Finnländern im Großfürstentum zu befassen haben. Die Grundzüge der in dieser Veranlassung ausgearbeiteten und vom Ministerkomitee bereits geprüften Vorlage laufen, nach Angabe der offiziösen „Rossija", auf folgendes hinaus:

1) Den russischen Untertanen, die nicht zur Zahl der finnländischen Bürger gehören, sind in Finnland die gleichen Rechte mit ortseingesessenen Bürgern zuzuerkennen.

2) Personen, die ihre Bildung in den Lehranstalten des Reichs genossen oder im Reich die vorschriftsmäßigen Prüfungen bestanden haben, sind in Finnland die gleichen Rechte zuzuerkennen, wie den Personen, die in den entsprechenden Lehranstalten Finnlands ihre Bildung empfangen, bezw. auf Grund der für Finnland geltenden Regeln ihre Examina bestanden haben. Sollten in einzelnen Fällen in dieser Frage Zweifel entstehen, so liegt deren Entscheidung dem Generalgouverneur, nach erfolgter Verständigung mit den zuständigen Ministern und Oberdirigierenden der einzelnen Ressorts, ob.

3) Das Recht, das Amt eines Lehrers der Geschichte an den Lehranstalten Finnlands zu bekleiden, ist in gleicher Weise allen russischen Untertanen christlichen Glaubensbekenntnisses zuzuerkennen.

4) Die finnländischen Beamten — sowohl die im Staatsdienst stehenden, als auch die ein Wahlamt bekleidenden oder mietweise angestellten — die für schuldig befunden werden, den russischen Untertanen, die nicht finnländische Bürger sind, Hindernisse in bezug auf die Ausübung gleicher Rechte, wie sie die örtlichen Bürger haben, in den Weg zu legen, sind hierfür nach den allgemeinen Reichsgesetzen zur Verantwortung zu ziehen. Hierbei sind folgende Regeln zu beobachten:

1) Die gerichtliche Belangung der erwähnten Personen wird eingeleitet auf Grund von Anzeigen des Finnländischen Generalgouverneurs an den Prokureur der Petersburger Gerichtspalate; 2) dem Getteralgouverneur wird anheimgestellt, auf die genannten Personen, außer auf Richter, den Art. 1100 des Kriminalgesetzbuchs (Gesetzsammlung Bd. XVI. T. I., Ausg. 1892) in Anwendung zu bringen, wobei die Frage der Amtsenthebung derjenigen Personen, die von der obersten Gewalt ernannt worden sind, dem Allerhöchsten Ermessen anheimgestellt wird; 3) die gerichtliche Untersuchung wird geführt von Untersuchungsrichtern des Petersburger Gerichtsbezirks und 4) die Angeklagten werden abgeurteilt im Petersburger Bezirksgericht nach der allgemeinen Ordnung der Strafrechtspflege.

5. Das Gesetzbuch über die Kriminal- und Korrektionsstrafen (Gesetzsammlung Bd. XV. Ausg. 1885) ist durch folgenden Artikel zu ergänzen:

Art. 1423¹. Finnländische Amtspersonen, sowohl die im Staatsdienst stehenden, als auch die gewählten oder mietweise engagierten Angestellten, die mit Absicht die nicht zur Zahl der finnländischen Bürger gehörigen russischen Untertanen im Genuß der mit den örtlichen Bürgern gleichen Rechte in Finnland behindern, werden bestraft: mit einer Pön von 100—500 Rbl. oder mit Arrest von 1—3 Monaten oder mit Gefängnishaft von 2 Monaten bis zu 1 Jahr 4 Monaten, oder mit Gefängnishaft von 8 Monaten bis zu 2 Jahren unter Verlust einiger besonderer persönlicher und in Vermögenssachen eingeräumter Rechte und Privilegien. — Außerdem wird dem Gericht anheimgestellt, den Schuldigen vom Amt zu entfernen sowie desgleichen ihm das Recht zu nehmen, im Staatsdienst zu stehen und Wahlämter zu bekleiden oder mietweise angestellt zu sein im Regierungs- oder Kommunaldienst für die Dauer von 1—10 Jahren oder für alle Zeiten.

6. Die Geltung der besonderen finnländischen Verordnungen bezüglich der Juden und Zigeuner ist temporär bis zu deren Revision beizubehalten.

7. Das gegenwärtige Gesetz hat in Kraft zu treten vom 1. (14) Januar 1911.

Gesetzesprojekte im geistlichen Ressort.

Das Departement der geistlichen Angelegenheiten für fremdländische Glaubensbekentnisse arbeitet, wie wir russischen Blättern entnehmen, mehrere Vorlagen aus, um sie bei den gesetzgeberischen Institutionen einzubringen.

Allem zuvor wird der Entwurf eines Gesetzes von allgemeiner Bedeutung zusammengestellt — nämlich über die Beziehungen des Staates zu den fremdländischen Glaubenslehren; in diesem Gesetz soll u. a. die Frage der Propaganda dieser Glaubenslehren innerhalb der Grenzen des Reiches reguliert werden. — Weiter wird ein Gesetz über die Mariawiten ausgearbeitet, welches die allendliche Festlegung der Stellung des Mariawitismus innerhalb der übrigen fremdländischen Glaubensbekenntnisse und dessen Beziehungen zum Staate bezweckt. — Endlich soll in allernächster Zeit die Bearbeitung eines Gesetzentwurfes über die Organisation der evangelisch-lutherischen Kirchspiele in den Ostseeprovinzen zum Abschluß gebracht werden.

Zur Frage der Cholerabekämpfung.

Die „Neue Fr. Pr." weist darauf hin, daß Europa in hohem Maße durch Rußland von der Cholera bedroht sei und verlangt, daß man ganz Europa gegen die russische Cholera „mobilisiere". In längeren sehr scharfen Ausführungen schlägt Universitätsprofessor Dr. R. Kraus vor, auf internationalem Wege durch eine Sanitätsdelegation aller Staaten Rußland zu bewegen, energischere Maßnahmen als die bisherigen gegen die Cholera im eigenen Lande zu treffen. Es heißt in diesem Artikel unter anderem:

„Es ist sicher sehr schwer, Rußland in dieser Richtung Vorschriften zu machen. Aber in Anbetracht der Gefahr, die Rußland für ganz Europa geworden ist, müßten sich auf diplomatischem Wege Mittel finden, auch diese Friedensaktion einer Lösung zuzuführen. Eine andere Möglichkeit, die in derselben Richtung sich bewegt, wäre die, ständige internationale Sanitätsdelegationen in Südrußland zu schaffen, nach dem Muster der internationalen Sanitätsdelegationen in Alexandrien, Konstantinopel, Arabien und Persien. Diese Sanitätsdelegationen haben sich für die Abwehr der Seuchen aus dem Orient vorzüglich bewährt und sind im stande, dank der internationalen Sanitätskonvention, außerordentliche prophylaktische Dienste für ganz Europa zu leisten. Auch Rußland müßte es sich gefallen lassen, so wie der Orient, daß Europa selbst Hand an das Löschen des Brandes im eigenen Lande legt. Dieser Gedanke ist keine Utopie und es ist nur Sache der maßgebenden Faktoren, ihn zur Tat werden zu lassen. Europa wird, wenn uns auch durch die Wissenschaft Mittel und Wege gewiesen sind, wie wir uns vor der Cholera zu schützen haben, nicht alljährlich die Tage der Ruhe und Erholung mit bangen Sorgen ausfüllen müssen. Auch Handel und Verkehr, die alljährlich unter der rezidivierenden Choleragefahr zu leiden haben, werden den Regierungen Dank wissen, wenn die Gefahr gebannt sein wird."

Der obige Vorschlag des Prof. R. Kraus darf, so ernst die Motive sind, von denen sein Verfasser sich leiten läßt, wohl kaum einen anderen als akademischen Wert beanspruchen; weder würde sich, so meinen wir, ein Staat finden, der mit der Entsendung von Sanitätsdelegationen nach Rußland den Anfang machte, noch könnte die Großmacht Rußland es sich gefallen lassen, daß innerhalb seiner Grenzen von Vertretern fremder Staaten „Ordnung" geschaffen wird.

Es ist in diesem Zusammenhang übrigens nicht uninteressant, im „Russk. Wratsch" eine Kaiserliche Resolution abgedruckt zu sehen, in der in der kategorischesten Weise die Führung eines organisierten Kampfes gegen die Rußland heimsuchenden Seuchen aller Art verlangt wird. Die Allerhöchste, nach dem Durchlesen des Berichtes über die Typhus-Epidemie im Kuban-Gebiet erfolgte Randbemerkung lautet:

„Es ist der trostlosen Lage Rußlands in sanitärer Hinsicht die allerernsteste Aufmerksamkeit zuzuwenden. Man muß, was es auch kosten möge, nicht nur ihre Besserung, sondern auch die richtige Handhabung der sanitären Maßnahmen anstreben. Man muß fähig sein, Epidemien vorzubeugen und nicht nur mit ihnen zu kämpfen. Ich verlange, daß die Frage der ordnungsgemäßen Organisation Rußlands in sanitärer Hinsicht ohne Aufschub ausgearbeitet und der legislativen Prüfung unterbreitet werde."

Seit der Abfassung dieser Allerhöchsten Resolution sind bereits 2 Jahre vergangen. Trotzdem ist so gut wie nichts geschehen, um Rußlands sanitäre Verhältnisse zu heben, ja, es ist, wie Prof. Kraus' Vorschlag es lehrt, dazu gekommen, daß im Auslande das Reich mit barbarischen Staaten à la Persien oder Arabien in sanitärer Beziehung auf eine Stufe gestellt wird!

Dorpat, 16. August.

— Innerhalb des Rigaschen Lehrbezirks sind, den Rigaer Blättern zufolge, neuerdings ernannt bezw. versetzt worden: der Lehrer am Rigaer Alexandergymnasium E. Nikolski zum stellvertretenden Inspektor am Revaler Nikolai-Gymnasium; der stellvertretende Inspektor des Rigaer Nikolai-Gymnasiums N. Pawlow zum stellvertretenden Inspektor des Dorpater Alexander-Gymnasiums; der Lehrer des Revaler Alexander-Gymnasiums dim. Oberstleutnant N. Danilow zum stellvertretenden Inspektor des Rigaer Nikolai-Gymnasiums; der Lehrer des Rigaer Nikolai-Gymnasiums N. Bjelewitinow zum Lehrer an der Rigaer Petri-Realschule; der Lehrer des Dorpater Alexander-Gymnasiums W. Schtschapkow zum Lehrer am Revaler Alexander-Gymnasium; der Lehrer des Rigaschen Stadt-Gymnasiums J. Tiunow zum stellvertretenden Inspektor am Revaler Alexander-Gymnasium; der Lehrer des Polangenschen Progymnasiums A. Snotyn zum Lehrer am Dorpater Alexander-Gymnasium — alle gerechnet vom 1. August 1910.

— In den Verwaltungskreisen soll, wie man den „Rig. Neuest. Nachr." mitteilt, die Frage wegen Aufhebung der Ausland-Pässe zwecks Förderung einer bequemeren Reise ins Ausland angeregt worden sein. — Sehr weit wird man über die „Anregung" wohl nicht hinauskommen.

Fellin. Die Firma Hermann Tensuda hatte sich der Stadt gegenüber kontraktlich verpflichtet, den Betrieb der von ihr geleiteten elektrischen Zentralstation in einer Weise einzurichten, daß die Einwohnerschaft durch die dem Abzugsrohr entströmende Ausdünstung nicht inkommodiert werde. Dabei hatte die Firma sich erboten, ihren Betrieb mit einem Apparat neuester Konstruktion zu versehen, durch den der die Luft in weitem Umfange verpestende Gestank absorbiert werden sollte. Schon damals verlautete, daß, falls nicht in kürzester Frist jene Bedingung eingehalten werde, es in der Absicht der Stadt liege, von dem ihr kontraktlich zustehenden Recht Gebrauch zu machen, den Betrieb zu schließen. Nunmehr schreibt der „Fell. Anz.": „Wir wissen die Versorgung der Einwohnerschaft durch die Wohleinrichtung der elektrischen Beleuchtung gebührend einzuschätzen, ebenso leuchtet aber ein, daß falls jener Betrieb lediglich auf Kosten reiner und gesunder Luft zu bewerkstelligen ist, er um diesen Preis nicht feil sein sollte. In richtiger Würdigung der hier kollidierenden Interessen hat nun unsere Stadtverwaltung neuerdings dem Hrn. Hermann Tensuda in kategorischer Weise bis zum 10. September einen Präklusivtermin präfigiert, bis zu dem er seine Station unbedingt mit den in Aussicht gestellten Apparaten zu versehen hat; falls er aber auch diesen Termin ungenützt verstreichen läßt, resp. falls die anzuschaffenden Vorkehrungen nicht die erhoffte Wirkung zeigen, so soll im Interesse der städtischen Wohlfahrt Ernst gemacht und die erteilte Konzession zurückgezogen werden.

Vom Rigaschen Strande. Ueber die neulich erwähnte jugendliche Diebsbande, die jetzt im Dubbelnschen Gefängnis sitzt, erfährt das „Rig. Tgbl.", daß die kleinen Spitzbuben von ihrem Wirt als Musikanten, Sänger und Händler mit Knöpfen, Streichhölzchen und anderen Sachen ausgeschickt wurden. Bei ihren Geschäftsgängen ließen sie denn alles mitgehn, was ihnen in die Finger kam. Des Nachts unternahmen sie mit vereinigten Kräften größere Diebstähle. Viele dieser verwahrlosten Kinder sind Vorstadtpflanzen Rigas, die meisten aber Judenknaben aus Kowno und Witebsk. Die Eltern einiger dieser Kinder bitten unter Tränen, sie von dieser Plage zu befreien.

Riga. Der Russisch-Baltischen Gesellschaft

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Gleichberechtigungs-Vorlage für Finnland nebst event. Belangung finnländ. Bürger durch Petersburger Strafgerichte.
Eine sensationelle Rede Kaiser Wilhelms.
Abreise der Kaiserlichen Familie ins Ausland.
Der König von Montenegro zum Generalfeldmarschall der russischen Armee ernannt.
Die Flieger Vanmaasdik tot und Legagneux schwer verwundet.

Feuilleton.

Die Reform der Operette.*)

Von M. Denk.

Der Ruf nach einer Operettenreform und die Frage nach den Möglichkeiten, durch die sie herbeigeführt werden könnte, sind in den letzten Jahren aus zweierlei Gründen immer dringender geworden. Fürs erste wird der Operettenbetrieb und Vertrieb in dem modernen Maßstabe allmählich eine innere Unmöglichkeit — denn selbst, wenn der Geschmack des Publikums wirklich bis auf einen nicht mehr zu überbietenden Grad von Minderwertigkeit und Kritiklosigkeit herabgesunken wäre, muß dennoch zum mindesten die quantitative Vergewaltigung eine Reaktion nach sich ziehen. Fürs zweite beginnt die dramatische Zukunftsmusik sich mehr und mehr von dem Banne des Bayreuther Meisters zu emanzipieren und aus den mannigfaltigsten Irrfahrten den einzig gedeihlichen Weg zu finden, der sie zur Spiel- und Volksoper führen wird. Und dieser Umwandlung, deren Realisierung gleichsam in der Luft zu liegen scheint und nur eines Mannes von der suggestiven, aber wenig exzeptionellen Art wie Richard Strauß harrt, steht als eingeschworener Feind die Operette gegenüber.

Die beiden Gründe lassen die Reform der Operette als eine künstlerische, ja kulturelle Notwendigkeit erscheinen. Die Hoffnung, daß das sich neuentwickelnde Kunstgenre der komischen Oper sich auf Kosten der Operette durchsetzen würde, dürfte sich, nach der Aufnahme von Wolf-Ferraris und Leo Blechs Werken zu schließen, nicht erfüllen. Bevor derartige Erscheinungen allgemeines Verständnis finden können, müßten dem Durchnittspublikum zuerst die Augen geöffnet und die Sinne geschärft werden für die ganze nichtssagende Erbärmlichkeit der Operette.

Wir dürfen uns durch das Prunken der Zeit mit kunstgewerblichen und sonstigen an die Interessen der weitesten Kreise sich wendenden Bestrebungen nicht über die erschreckende Geschmacksverwilderung auch der sogenannten besseren Stände hinwegtäuschen lassen. Man frage sich nur einmal, mit welchen Mitteln eine Operette „arbeitet".

Das Textbuch fußt zumeist schon auf einer ebenso sinnlosen wie unmöglichen Grundlage — mit unheimlicher Regelmäßigkeit in eine mehr oder minder geschickte ein- oder zweideutige Verbindung mit der nie versagenden sexuellen Frage gebracht. Sprachtechnisch pflegt es aus Versen zu bestehen, in denen sich abgeschmackteste Witzeleien neben unausstehlich süßlichen Sentimentalitäten finden. Die Musik hingegen verzichtet auf alle ihr innewohnenden Wunderkräfte und will ausschließlich durch Rhythmik und Farbe klangsinnlich wirken. Und da sie nun doch einmal von allen Ausdrucksmedien das unmittelbarste und infolgedessen das am wenigsten der Einzelkritik ausgesetzte ist, so bleibt die schmeichelnde Wirkung auch in den Fällen nicht aus, wo sich der literarische Geschmack von der Sprachpöbelei des Librettos längst schon abgestoßen fühlt.

Eine fruchtbare Reform der Operette müßte daher ihren Ausgang von der Musik nehmen. An Stelle der breiten tonlichen Untermalung des Geschehens auf der Bühne müßte eine dramatische Charakterisierung der Stimmungen, in den besten Fällen auch der einzelnen Persönlichkeiten des Spiels treten. Ein Komponist, der in dieser Weise an die Vertonung eines Operettentextes heranträte, müßte, um der musikalischen Vertiefung breitere Angriffsflächen zu bieten, aus diesem alles das ausstoßen, was geeignet ist, die Handlung in Einzelheiten zu zersetzen, vor allem die Spezifika der Neu-Wiener Operettenschule, die verschiedenen ex abrupto aufgeführten Tänze!! Die „Nummernaufteilung" in Couplets, Walzer, Lieder und dergleichen würde dann schließlich auf eine einheitliche, organische Linie zurückgeführt werden, deren Unterbrechung durch den Dialog freilich noch eine problematische Seite bedeutete. Würde aber endlich eine konzentrierte, straffe Handlung textlich so behandelt, daß das gesprochene Wort ganz ausscheidet und die Musik alle Konsequenzen des Stoffes bis zur Neige ausfüllen kann, dann wäre der erste und schwerste Schritt zur Anbahnung der feinen komischen Oper getan.

Freilich ist selbst diese Forderung noch „Zukunftsmusik", die in Wirklichkeit viel bescheidenere Ansprüchen weicht. Als nächstes Ziel der Operette muß uns vorläufig die Befreiung von dem fundamentalen Einfluß ausgesprochen gemeiner und geschmackloser Grundmotive, die Säuberung der Handlung von sinnlosem, possenhaften Tanz- und Spielwerk, überhaupt die gründliche Besserung des Textbuches und als wichtigster Punkt die Herstellung des Kontaktes der Operettenmusik mit den ernsten musikalischen Bestrebungen der Jetztzeit erscheinen.

Daß die Verwirklichung dieser Idee bei einem ganz klein wenig guten Willen von seiten der Direktionen und des Publikums sehr wohl möglich ist, beweist die Tatsache, daß unter den zahllosen Operetten-Eintagsfliegen der letzten Spieljahre doch auch manche Ansätze zu einer Besserung zu konstatieren waren. So scheint mir besonders das „Herbstmanöver" — allerdings nur in musikalischer Beziehung — sich ganz bedeutend über das Durchschnittsniveau der Tanz-Operette zu erheben. — Noch weit mutiger treibt eine — bezeichnenderweise fern von der Wiener „Schule" in München entstandene — Operette „Der Tugendprinz" von W. Mauke von dem alten Schlendrian ab. Das Werk, das erst vor wenigen Monaten seine Uraufführung im Gärtnertheater (München) erlebte, basiert auf einem Textbuche von M. Neal, das zwar noch herzlich wenig von „Reformgedanken" verrät, aber als Neuheit — übrigens bei der Vorliebe der Operetten-Librettisten für alle Art zweierlei Tuch ein richtiges Columbus-Ei! — ein Marine-Milieu benutzt, was dem Werke als Ausstattungsstück sehr förderlich sein dürfte. Die Musik des durch seine hochbedeutenden Lieder übrigens längst bekannten Komponisten Mauke enthält neben einem gewissen Eklektizismus und den unvermeidlichen Tributen an das Publikum, wozu ein ganz entzückender Walzer zu rechnen ist, Partien, deren charakteristischer Eigenart und deren hoher Satzkunst sich keine komische Oper zu schämen brauchte. Auch die Behandlung des Orchesters als koloristisches Element bedingt für den „Tugendprinz" eine Ausnahmestellung von erfreulichster Tendenz.

An Ansätzen zu einer Veredelung des Operettenkultus fehlt es also nicht und die gesamte Presse begrüßte auch das Erscheinen der letztgenannten Komposition mit Freude als Beginn einer neuen Aera. Wir dürfen uns nun freilich keiner Illusion hingeben: weder der, daß der Anlauf des Herrn Mauke sein Ziel in allem erreichen würde — vor allem bleibt die Wirkung auf die Librettisten abzuwarten! — noch der, daß dem Unternehmen die gebührende Teilnahme allerorts zuteil werde. Großstädte werden sich ja um derartige Neuerscheinungen nicht herumdrücken können, aber ein Theaterdirektor der Provinz verzichtet gewöhnlich aus verzeihlichen Erwägungen auf reformatorische Experimente. Vielleicht kommt es noch dazu, daß die „obersten Zehntausend" der musikalischen Welt die Bedeutung der Operette, besonders der schlechten, für das Volk richtig zu beurteilen lernen und in geschlossener Masse eine bessere Kost von ihren Theaterdirektionen fordern. Das wäre dann wohl auch der Tag, an dem man das Wort „Hausmusik" wieder ganz vorsichtig aufgreifen dürfte.

*) Aus dem „Berl. Tgbl."

Ein deutsches Theater in Südamerika.

Ein deutsches Theaterunternehmen unter Leitung der Herren Bluhm und Lesing bereist gegenwärtig die Städte der deutschen Kolonien Südamerikas. Zum ersten Male begrüßen die Hunderttausende von Deutschen jener Gebiete eine deutsche Schauspielgesellschaft, und sie begrüßen sie mit Begeisterung und innigem Dank. „Ein Strahl deutscher Kunst fällt in unser eintöniges Alltagsleben. Was wir am Rande des Urwaldes am schmerzlichsten entbehren, sind nicht die mannigfachen materiellen Vorteile des Kulturlebens, sondern die künstlerischen Darbietungen, die bildend und veredelnd zugleich wirken." So

für Patentverwertungen ist vom Handels- und Gewerbeministerium die Konzession erteilt worden, vom 6. Mai bis zum 30. Juni 1911 eine Handels- und Industrie-Ausstellung mit Abteilungen für neue Erfindungen, Kunst und Wissenschaft zu veranstalten. Die ersten Organisationsarbeiten sind in vollem Gange. Das Ausstellungs Bureau wird im Lokal der Gesellschaft (Karls-Straße 13) eröffnet werden.

— Als Freiwilliger „Peter-Feuerwehr-Verein" ist am 10. August ein neuer Feuerwehr-Verein in Riga registriert worden. Freitag fand in der Pauluccі-Straße im Klub der „Russkaja Besseda" die konstituierende Versammlung statt, der zirka 20 Begründer des Vereins beiwohnten. — Die Begründer des Vereins sind vorwiegend russische Beamte.

— Der Rigasche Fabrikanten-Verein hat, wie den „Rig. Neuest. Nachr." mitgeteilt wird, an den Handelsminister ein Gesuch um temporäre Ermäßigung des Zolles auf ausländisches Gußeisen eingereicht, da aus Süd-Rußland der Cholera wegen nicht genügend und rechtzeitig Gußeisen geliefert werden kann. Dieses Gesuch wird wahrscheinlich abschlägig beschieden werden, da die russischen Eisenindustriellen befunden haben, daß die durch die Cholera entstandenen Hindernisse schon hinweggeräumt seien. Auch der Finanzminister sei gegen eine derartige Ermäßigung.

— Versuche mit dem Ehrlich-schen antisyphilitischen Präparat „606" sollten, wie die Rigaer Blätter erfahren, demnächst im Rigaer Kriegshospital auf Anregung des Leiters der dortigen syphilitischen Abteilung, Dr. P. Sniker, vorgenommen werden. Auf eine schriftliche Anfrage hat aber Professor Ehrlich geantwortet, daß er sein Präparat „606" erst nach zwei Monaten nach Riga zu liefern imstande sei.

Estland. Auf der Estländischen Synode gab, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, in der Freitag-Nachmittagssitzung Pastor G. Haller-St. Martens einen kurzen Ueberblick über die estnische Presse des letzten Jahres. — Im vorigen Jahre war von der Synode eine Neubearbeitung der bisher in den Estländischen Volksschulen gebräuchlichen Masingschen Biblischen Geschichte für wünschenswert erklärt worden. Eine solche lag nun fürs Alte Testament von Pastor H. Pöld-Kosch und fürs Neue Testament von Pastor G. Haller-St. Martens vor. Pastor A. Hoffmann-St. Jakobi referierte darüber im Namen einer Kommission, die diese Arbeiten geprüft und akzeptiert hatte. Die Synode beschloß, diese Bücher mit Hinzufügung von Bildern und Karten drucken zu lassen. — Am Sonnabend kam zunächst ein vom Zentralverbande der estnischen Mäßigkeitsvereine an den Estländischen Generalsuperintendenten gerichtetes Schreiben zur Verlesung, in dem die Synode aufgefordert wird, Stellung zur Enthaltsamkeitsbewegung zu nehmen. Zu dieser Frage hielt Pastor J. Luther-St. Katharinen einen Vortrag, worauf der Generalsuperintendent ein von ihm auf Grund der diesbezüglichen Kreissynodal-Beschlüsse verfaßtes Antwortschreiben an den Zentralverband der Synode zur Begutachtung vorlegte. Die Beschlußfassung in dieser Angelegenheit wurde nach längerer lebhafter Diskussion auf die Montags-Sitzung verschoben. — Der Generalsekretär für Innere Mission Baron Uexküll sprach in anregender Weise über die Frage, wie sich die Innere Mission auf dem Lande gestaltet und wie sie ihre Arbeiter gewinnt. — Propst Walther-Luggenhusen hielt dem im Februar dieses Jahres verschiedenen Pastor Richard Paucker-Joachimstal einen warmen Nachruf, dem noch der Generalsuperintendent seinerseits herzliche Worte hinzufügte.

— Nachdem schon in der Nacht auf den 11. d. Mts. die Temperatur so tief gesunken war, daß sumpfige Niederungen früh morgens im Reifgewande dalagen, begann am Abend des 11. — trotz der Hitze, die mittags die Sonne ausstrahlte — die Temperatur wiederum stark zu fallen und es gab in der Nacht auf den 12. einen zweiten intensiveren Frost, der sehr erheblichen Schaden angerichtet hat. Vorzugsweise haben, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, die Kartoffelfelder gelitten, aber auch spät gesätes Sommerkorn ist vernichtet. Namentlich sind die in niedrigeren Waldgegenden belegenen Bauerfelder betroffen, aber so gründlich, daß von dem Kartoffelkraut nur noch die Stengel übrig sind.

Reval. Am vorigen Donnerstage fand, den Revaler Blättern zufolge, unter dem Präsidium des stellv. Estländischen Gouverneurs, in Anwesenheit des Vizegouverneurs, des Medizinalinspektors und dessen Gehilfen, des Stadthaupt-Gehilfen Beljagin, der Stadträte Jürgens und Thomson und der Doktoren Masing, Luiga, Pallop und Rossinewitsch eine Sitzung statt, die sich mit den sofort zu ergreifenden Maßregeln gegen die Dysenterie-Epidemie befaßte. Es wurde beschlossen: Es ist unbedingt erforderlich, daß die Stadtverwaltung die in der Breit-Straße Nr. 40 befindlichen Isolierräume für 30 Betten herrichtet, wobei die Behandlung für die in Reval lebenden Patienten unentgeltlich zu geschehen hat. Mit der unentgeltlichen Behandlung, wie auch mit der Beaufsichtigung der Desinfektionen wurden die Aerzte Masing, Luiga und Pallop betraut. Außerdem hat die Stadtverwaltung für die sofortige Anstellung noch eines vierten Arztes zu sorgen. Zwecks erfolgreicher Desinfektion ist es dringend notwendig, mindestens 4 Desinfektoren anzustellen, wobei die Desinfektion gratis geschehen muß. — — Am Freitag sind einige Elementarschulen, in denen der Unterricht schon begonnen hatte, infolge der Dysenterie-Epidemie bis zum Eintritt kälterer Witterung geschlossen worden. Der stellv. Estländische Gouverneur hat den Estländischen Medizinalinspektor beauftragt, auch bezüglich des Aufschubs des Unterrichts in den übrigen Schulen Schritte zu tun.

— Am Freitag hat sich der stellv. Estländische Gouverneur nach Püchtitz begeben. — Auch der Erzbischof Agathangel von Riga und Mitau ist, wie wir aus den Rigaer russischen Blättern ersehen, nach Püchtitz abgereist.

Wesenberg. Kürzlich wurde, so berichtet der „Wesb. Anz.", der aus Wesenberg um 11 Uhr abends mit einem Gefährt heimkehrende Knecht des Besitzers der Peuthschen Wassermühle etwa eine halbe Werst von der Mühle von mehreren Unbekannten überfallen, wobei ihm ein Sack über den Kopf geworfen und der Hals mit einem Tuche zugeschnürt wurde. Hierauf nahmen die Wegelagerer ihrem Opfer das bare Geld im Betrage von 4 Rbl. und mehrere auf dem Wagen befindliche Säcke mit Wolle ab und suchten darauf das Weite.

Libau. Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung ergriff, wie die „Lib. Ztg." berichtet, Stadthaupt Wohlgemut das Wort zu einer kurzen Ansprache, in welcher er der großen Verdienste des scheidenden Gouverneurs von Kurland, Geheimrats Knjasew, um das Gouvernement und auch speziell um die Stadt während seiner 5-jährigen Amtstätigkeit gedachte. — Sodann übermittelte er der Versammlung den Beschluß des Stadtamts, Geheimrat Knjasew in Anerkennung seiner Tätigkeit und zum Ausdruck des Dankes zum Ehrenbürger der Stadt Libau zu wählen. Die Versammlung approbierte per Akklamation den Beschluß des Stadtamts, worauf das Stadthaupt die Mitteilung machte, daß Herr Knjasew die Absicht habe, in diesen Tagen Libau einen Abschiedsbesuch abzustatten und daß bei dieser Gelegenheit ihm eine Adresse der Stadt Libau mit der Urkunde über seine Wahl zum Ehrenbürger der Stadt überreicht werden würde. — Geheimrat Knjasew ist der erste Ehrenbürger Libaus.

— Die Mannschaft des russischen Seglers „Polaris", Kapitän Ohsis, der Freitag aus Petersburg in den Libauer Hafen einlief, sichtete, wie der „Lib. Ztg." berichtet wird, in der Nacht auf Freitag gegen ½3 Uhr morgens in der Richtung des Hafens Kaiser Alexander III. einen großen Luftballon, bezw. ein Luftschiff. Soweit es sich in der Dunkelheit feststellen ließ, bewegte sich das Luftfahrzeug, das ein weißes Licht in seiner Gondel führte, von Süden nach Nord-West. Anfangs flog es in unbedeutender Höhe, stieg aber alsbald schnell auf und verschwand am Horizont.

Petersburg. Zur Untersuchung der Tätigkeit des Marineministeriums erfahren die „Birsh. Wed.", daß die Veröffentlichung des diese Untersuchung anordnenden Befehls noch vor wenigen Tagen an einem Haar hing. Noch am 10. August hätte niemand mit Bestimmtheit sagen können, ob irgend ein Schritt gemacht werden würde, um den von der Reichsduma geäußerten Wünschen entgegenzukommen: die Frage der Revision des Marineministeriums wäre vor einigen Tagen in einer geschlossenen Sitzung des Ministerrats beraten worden. Ausschlaggebend für das Resultat dieser Beratungen sei ein Memorandum P. A. Stolypins gewesen, in dem er auf die Notwendigkeit einer „Untersuchung" hingewiesen hätte. Am 11. August begab sich, wie die „Pet. Z." nach dem gen. Blatte referiert, P. A. Stolypin nach Peterhof und am Abend desselben Tages erfolgte die Veröffentlichung des Allerhöchsten Befehls. Wenn, so meint ein einflußreicher Abgeordneter, eine Senatoren-Revision angeordnet worden wäre, hätte man schon voraussagen können, daß alle die Methoden angewandt werden würden, die bei den früheren Revisionen einen so guten Eindruck auf die Volksvertretung gemacht hatten. Man hätte in diesem Fall mit Gewißheit sagen können, daß die Mißbräuche im Marine-Ressort, die nicht kleiner als in der Intendantur seien, nicht nur aufgedeckt werden, sondern daß auch die Resultate der Revision die gesetzlichen Folgen nach sich ziehen würden. Ueber die Folgen der „Untersuchung" lasse sich jedoch nichts sagen; man müsse hoffen und ihre Resultate abwarten. — Ueber die Ursachen der Veröffentlichung des erwähnten Allerhöchsten Befehls wird noch den „Birsh. Wed." mitgeteilt: Der bereits begonnene Bau der neuen Schlachtschiffe konnte ohne die Bewilligung neuer großer Mittel nicht fortgesetzt werden und der Moment war gekommen, wo die Regierung um jeden Preis von der Volksvertretung zur Beendigung der Schiffsbauten die Bewilligung einer ungeheuren Summe bedurfte. Da nun die Führer der Reichsduma kategorisch erklärt hatten, sie würden die von der Regierung verlangten Summen nur dann bewilligen, wenn diese die Wünsche der Reichsduma erfülle, so wurde im kritischen Moment damit gerechnet: Der Hauptwunsch der Duma bestand aber darin, daß „der Vorhang von den Kulissen des Marineministeriums gezogen werde." — Ein weiteres Moment in der Frage der „Untersuchung" der Tätigkeit des Marineministeriums bildete die Nachricht von den von der türkischen Regierung in Deutschland gemachten Schiffskäufen. Die Gerüchte von einer möglichen Annäherung der Türkei an den Dreibund seien hinzugekommen, so daß unserer Regierung die Notwendigkeit einer Verstärkung der Schwarzmeer-Flotte klar geworden sei. Auch deshalb habe sich die Regierung die Sympathien der Reichsduma sichern wollen.

— Der Premierminister P. A. Stolypin ist, wie die Residenzblätter melden, dieser Tage von seinem Gut aus mit Familie ins Ausland abgereist, von wo er Ende September nach Petersburg zurückkehren wird.

— Die Verwirklichung des neulich von uns eingehend kritisierten Zirkulars des Unterrichtsministers über die Ausdehnung der Verordnung über die jüdische Prozentnorm auf die privaten Lehranstalten ist, wenn die „Retsch" Recht hat, auf das nächste Jahr verschoben worden, weil die vielen, namentlich im Ansiedelungsrayon belegenen Schulen mit vorzugsweise jüdischen Schülern im Falle der so plötzlich verfügten Anwendung des Zirkulars aufs schwerste betroffen, vielfach sogar in ihrer Existenz gefährdet wären.

— Zur Charakteristik der antisemitischen Politik des Unterrichtsministeriums sei folgende Meldung der „Retsch" registriert: Im verflossenen Jahr wurde der Absolvent der Petersburger Universität J. M. Magasiner der juristischen Fakultät zur Vorbereitung für die akademische Laufbahn beigeordnet. J. M. Magasiner ist der Autor des Buches „Die Selbstherrschaft des Volkes" und der Broschüre „Der Art. 87 der Grundgesetze". Der Kurator des Lehrbezirks hatte es nicht für möglich erachtet, den Magasiner betreffenden Fakultäts-Beschluß zu bestätigen. Die Fakultät wandte sich darauf an das Unterrichtsministerium, und obwohl auch Prof. M. M. Kowalewski das günstigste Urteil über Magasiner abgab, verweigerte es die Bestätigung Magasiners.

— Der Rektor der Petersburger Universität Prof. D. D. Grimm hat, den Residenzblättern zufolge, den Auftrag erhalten, auf dem 100-jährigen Jubiläum der Berliner Universität die Petersburger Universität zu vertreten.

— Die „Birsh. Wed." registrieren die in Kreisen der Stadtverwaltung zirkulierenden Gerüchte, wonach das Stadthaupt Glasunow von seinem Posten zurücktreten wolle. Die plötzliche Erkrankung Glasunows involviere zwar keine Gefahr, doch verlaute, daß sich das Haupt der Starodumzy nicht mehr so sicher auf seine Partei, die selbst über ihre Wahl etwas enttäuscht sei, stützen könne. Weiter heißt es, daß die Beziehungen Herrn Glasunows zum Stadtamt derart wären, daß sie die Arbeit erschwerten.

— Das Palais des weil. Großfürsten Alexei Alexandrowitsch ist, wie die „Pet. Gas." mitteilt, durch Kauf in den Besitz des Fabrikbesitzers Conradi übergegangen, während das Palais des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zu einem Theater umgebaut werden soll.

PA. **Kasan.** Auf dem Dampfer „Knjashna" der Wolga-Gesellschaft wurde bei der Ankunft in Kasan ein in Matten eingenähter Koffer entdeckt, der einen üblen Geruch ausströmte. Der Koffer wurde geöffnet und in demselben fand man den halbverwesten Leichnam eines Mannes. Der Koffer war in Astrachan aufgegeben worden.

Wladikawkas. Es ist, wie die Blätter melden, ein Befehl des Statthalters im Kaukasus veröffentlicht worden, der anordnet, daß die Bewohner des Landgutes Kuly im Kreise Grosny evakuiert, daß alle Baulichkeiten auf dem Grundstück niedergebrannt werden und der ganze Landbesitz dem Erdboden gleichgemacht werde. Den Anlaß zu dieser rigorosen Maßregel hat das Verhalten der Bewohner zu dem berüchtigten Räuberhauptmann Selim-Khan gegeben, dem sie bei dem Zusammenstoß mit einem Streifcorps Hilfe geleistet und dessen Abreken sie Zuflucht gewährt hatten.

P. A. **Odessa.** Das Militär-Bezirksgericht hat nach sechstägiger Verhandlung des Prozesses gegen 10 Banditen, die einen bewaffneten Ueberfall auf den Dampfer „Sofia" gemacht und einen Kassenboten der Russischen Bank für auswärtigen Handel um 50 000 Rbl. beraubt hatten, zwei der Angeklagten zum Tode durch den Strang, einen zu 15-jähriger Zwangsarbeit verurteilt und im Hinblick auf das Geständnis der Verurteilten um Milderung ihrer Strafe zu petitionieren beschlossen.

— Am 11. und 12. August sind in Odessa zwölf neue Pesterkrankungen registriert worden.

Finnland. Der Hlg. Synod hat das Verbleiben des Priesters Ssadownikow im Amte eines Inspektors der orthodoxen Volksschulen in Finnland für nicht zweckdienlich erachtet und dessen Ueberführung in das Tschernigowsche Bistum verfügt. Herr S. hatte einen früheren Vorschlag des Witborger Erzbischofs Ssergius, sich auf den Posten des Priesters in Kuopio versetzen zu lassen, abgelehnt, und auf die Vorstellung des genannten Erzbischofs erfolgte nun die obige Verfügung. — — Der Generalgouverneur hat seine Forderung hinsichtlich der russischen Sprachkenntnisse der Polizisten in der Gemeinde Rautus (an der russischen Grenze) beim Senat erneuert.

PA. **St. Michel.** Am 14. August, um 11 Uhr morgens brach in St. Michel Feuer aus, das bedeutende Dimensionen annahm. Es brannte ein ganzes Häuserviertel nieder. Der Schaden stellt sich auf ca. 500 000 Rbl.

Politischer Tagesbericht.

Die Königsberger Rede des Kaisers Wilhelm II.

Im Laufe des, wie telegraphisch gemeldet, am Donnerstage in Königsberg veranstalteten Festmahles der Provinz Ostpreußen hielt Kaiser Wilhelm folgende Rede:

„Es liegt mir am Herzen, den Herren der Provinz der Freude Ihrer Majestät und meiner Ausdruck zu geben, daß wir wiederum in den Grenzen dieses schönen Landes uns befinden, und daß wir von seiten der Bürgerschaft unserer treuen Königsstadt und der Provinz in so begeisterter Weise empfangen worden sind. Die Stimmung, die in diesen Tagen in Königsberg zum Ausdruck kommt, ist der Beweis dafür, daß ganz besonders innige Bande Stadt und Provinz mit unserem Hause verbinden.

Und in der Tat, wenn man zurückblickt auf die Geschichte des Landes und des Hauses, so ergibt sich daraus, daß große und bedeutende Abschnitte beiden gemeinsam sind. Hier war es, wo der Große Kurfürst aus eigenem Recht zum souveränen Herzog in Preußen sich machte, hier setzte sich sein Sohn die Königskrone aufs Haupt, und das souveräne Haus Brandenburg trat damit in die Reihe der europäischen Mächte ein. Friedrich Wilhelm I. stabilierte hier seine Autorität wie einen rocher de bronze. Unter Friedrich dem Großen hat die Provinz Freude und Leid seiner Regierung geteilt, dann kam die schwere Zeit der Prüfung. Der große Soldatenkaiser der Franzosen residierte hier im Schloß und ließ, nachdem Preußens Macht zusammengebrochen war, seine erbarmungslose Hand Stadt und Land fühlen. Hier wurde aber auch der Gedanke der Erhebung und der Befreiung des Vaterlandes am ersten zur Tat. Auf Tauroggen folgte der begeisterte Beschluß des preußischen Provinzial-

---

äußert sich der wackere deutsche „Urwaldsbote" in Blumenau (Brasilien). Und an anderer Stelle sagt dasselbe Blatt: „Das deutsch-brasilianische Publikum hat dem Unternehmen volles Verständnis entgegengebracht und es in jeder Weise gefördert. Es war eine Wohltat und Erfrischung für alle, am meisten für diejenigen unter den Gebildeten, die sich nicht alle paar Jahre den Luxus einer Reise nach Deutschland erlauben können. Der Zusammenhang mit der deutschen Kultur, zu deren wertvollsten Lebensäußerungen die dramatische Kunst gehört, ist in uns gefestigt worden, und es hat sich ein neues Band zwischen der alten und der neuen Heimat geknüpft."

Man gab acht Vorstellungen in Blumenau, und stets war das Theater ausverkauft. Gespielt wurden u. a. Minna von Barnhelm, Kabale und Liebe, Johannisfeuer, „Die Gespenster", Alt-Heidelberg. Bei diesem letzten Stücke mußten viele Einlaß Heischende umkehren, da sie keinen Eintritt mehr erhalten konnten.

Rührend ist's, wie der „Urwaldsbote" die Teilnahme der deutschen Schuljugend an der Vorstellung von Minna von Barnhelm schildert. Auf Anregung des Deutschen Schulvereins für Santa Catharina stellte der Kommerzienrat Stoltz, ein bekannter Freund und Förderer des brasilianischen Deutschtums, die entsprechenden Mittel zur Verfügung, und die Santa Catharina-Eisenbahn ließ für die Kinder einen Sonderzug zu ermäßigten Preisen nach Blumenau gehen. 72 deutsche Schulen des Bundesstaates Santa Catharina waren zur Teilnahme eingeladen worden, und nur vier davon blieben aus. Jede Schule entsandte 6 Kinder — 3 Knaben und 3 Mädchen — dazu den Lehrer und ein Mitglied des Schulvorstandes. Die „Neue Schule" am Stadtplatz von Blumenau selbst war durch die Selekta und die beiden ersten Klassen vertreten. An 500 Kinder und 200 Erwachsene füllten das Theater. In manchen Fällen kamen Entfernungen von mehr als 100 Kilom. in Betracht. Von den Schulen der Kolonie Hansa stellten sich am Tage der Aufführung nicht weniger als acht auf Station Hansa ein; einige von ihnen hatten schon eine mehrstündige Wagenfahrt hinter sich. Auf der Station Morro Pellado gesellten sich die Schulen von Matador und Lontra hinzu, und in Indayal waren es sogar 20 Schulen, die den Sonderzug erwarteten. Eine größere Anzahl wurde auch in Salto und in Altona aufgenommen, so daß mit der Bahn rund 500 Personen befördert worden sind. Am Bahnhofsgebäude zu Blumenau formierte sich der imposante Zug — voran die Mädchen, dann die Knaben und hinter diesen die Lehrer mit den Schulvorstehern. Unter den Klängen einer Musikkapelle wurde der Einzug gehalten. Noch nie hatte Blumenau einen solchen Kinderzug gesehen.

Um ½2 Uhr begann die Vorstellung in dem künstlich verdunkelten Theater, das elektrisch beleuchtet wurde. 500 Paare Kinderaugen waren gespannt auf die Bühne gerichtet .... „Der Eindruck, den sie alle von diesem ereignisreichen Tage erhalten haben," sagt der „Urwaldsbote," „wird ihnen unvergeßlich bleiben. Den Fortgeschritteneren wird auch eine Ahnung aufdämmern, zu welchen Schätzen die deutsche Muttersprache den Zugang eröffnet, zumal wenn die Lehrer dem Verständnis der Schüler in der richtigen Weise nachhelfen. Die Theaterfahrt sollte ja für die Kinder nicht nur ein Vergnügen sein, sie sollte auch erzieherischen Wert haben und dadurch zu einem Gewinn für das Leben werden." Auch die Schauspieler selbst sind von ihrem Aufenthalt in Brasilien hochbefriedigt. Beweis dessen der Abschiedsgruß, den der Weimarer Hofschauspieler Karl Grube an Blumenau richtete. Es heißt darin:

Flachshaarig hier die Jungbrut tollt,
Hin jagt's im Uebermut —
Und was in aller Adern rollt,
Das ist Germanenblut!
Blauäugig lacht's mich schelmisch an:
Ist Deutschland wirklich weit?
Grad wie in Schwarzwalds dunklem Tann
Grüßt mich auch hier die Maid . . .
Und was ihr Männer, hart wie Stahl,
Einst schuft: Heut tut sich's kund —
Hell wie ein leuchtendes Fanal
Strahlt es aus Urwaldsgrund!
Wie Siegfried einst den Balmung schwang,
Habt ihr die Axt geführt —
In Kampf und Not und Sturm und Drang
Hier Heimat euch erkürt!
Und von den alten Gräbern weht's
Mich ernst und heilig an:
Gedenk der deutschen Ahnen stets,
Du Jungfrau und du Mann!
.... Zum Scheiden geht's . . . ich schwenk den Hut,
Noch einmal rings ich schau:
Bleib treu du selbst, Germanenblut.
Gott mit dir, Blumenau!

Kunst und Wissenschaft.

Graf Zeppelins arktische Vorexpedition hat, wie aus Kiel gemeldet wird, die Ausführbarkeit wissenschaftlicher Luftschiffahrten mit Zeppelin-Luftschiffen in den arktischen Regionen ergeben. Unter 80 auf Spitzbergen und im Polareise verbrachten Tagen waren nur drei, an denen das Wetter für die Fahrt mit Luftschiffen hinderlich gewesen wäre. In Spitzbergen wurden geeignete Landungsplätze ermittelt; nach den ausgeführten Versuchen wird die Verankerung der Luftschiffe auf dem Polareise leicht, in kurzer Zeit und mit der Besatzung des Luftschiffes auszuführen sein. Der Arbeitsausschuß ist hiernach von der Ausführbarkeit seines Vorhabens, mit „Zeppelin"-Luftschiffen in der Arktis wissenschaftliche Forschungsfahrten zu unternehmen, überzeugt. Er erblickt deshalb seine nächste Aufgabe darin, für die Ausbildung von Luftschiffen in langen Fahrten über See von der nordischen Zentralstation Hamburg aus zu wirken; hier kommt in erster Linie in Betracht die Erzielung höchster Betriebssicherheit auf maschinellem Gebiet, sowie die Schulung eines besonderen Personals und die Ausbildung einer sicheren Navigation. Mit so entwickelten Luftschiffen wird alsdann der Arbeitsausschuß mit aller Energie an die Verwirklichung wissenschaftlicher Luftschiffahrten in der Arktis herantreten.

Mannigfaltiges.

Antiraucher-Liga. Auf Initiative des Senators Wuitsch, eines leidenschaftlichen Feindes des Tabakrauchens, ist in Petersburg gegenwärtig eine Liga in der Bildung begriffen, die sich die Bekämpfung des Rauchens zur Aufgabe setzen will. In erster Reihe will die Liga ihr Ziel durch Agitation unter der heranwachsenden Jugend erreichen, indem sie durch Vorträge, Flugschriften usw. auf die Schädlichkeit des Tabakrauchens hinzuweisen beabsichtigt. Auch will die Liga ein eigenes Preßorgan herausgeben. Der Mitgliedsbeitrag ist auf 5 Rbl. jährlich festgesetzt.

— Abschaffung der zweiten Wagenklasse in England. Wieder hat eine der großen englischen Eisenbahn-Gesellschaften beschlossen, die zweite Wagenklasse abzuschaffen, nämlich die Great-Western Railway. Vor ungefähr einem Jahre wurde probeweise die Zahl der Abteile zweiter Klasse sehr verringert, und diese Politik erwies sich durch die Erfahrung als durchaus berechtigt, so daß nunmehr angeordnet wurde, vom ersten Oktober ab nur die erste und dritte Klasse beizubehalten. So haben sich die großen englischen Eisenbahngesellschaften nach und nach zu demselben Schritt entschlossen, allerdings in sehr großen Zwischenräumen; denn die Midlandbahn schaffte die zweite Wagenklasse im Jahre 1870 ab. Die Great-Eastern folgte diesem Beispiel im Jahre 1888, während die Great-Northern für alle Schnellzüge die zweite Klasse auch schon abgeschafft hat. Nur die Bahnen, die London mit der Südküste verbinden, haben noch die drei Wagenklassen beibehalten.

— Eine mißglückte Suffragettes-Versammlung. Die Londoner Suffragettes versuchten am Mittwoch eine Versammlung in Ramsey auf der Insel abzuhalten, aber die Menge jagte sie von einem Platz zum andern, bewarf sie mit faulen Eiern und sang Gassenhauer. Ein amerikanischer Geistlicher, der die Rednerinnen zu schützen suchte, wurde durch Gebrüll zum Schweigen gebracht. Endlich retteten sich die Suffragettes in die Polizeistation.

— Die Mitgift der Baronin Vaughan. Gelegentlich der Verheiratung der Baronin Vaughan wird berichtet, daß diese sich in ihrem Heiratskontrakt eine Mitgift von 30 Millionen Fr. zugeschrieben hat.

— Wie spricht doch Faust? Unter den Dutzenden von Karussels aller Art, die sich auf der Vogelwiese in Dresden eingefunden hatten, befand sich, lt. „Frkf. Ztg.", auch ein solches, das rings um das Dach herum mit gar schönen, bunten Bildern geziert war, in denen mancherlei historische oder sonstwie interessante Ereignisse dargestellt waren. Das eine dieser Gemälde zeigte wörtlich folgende wahrhaft klassische Erläuterung:

Wie Faust in Querbachs (!) Keller spricht:
Du gleichst dem Geist, denn du begreifst mich nicht!

— Humor des Auslandes. Richter (zum Angeklagten): „Wenn Sie keine verbrecherischen Absichten hatten, warum waren Sie denn in Strümpfen?" Angeklagter: „Ich hatte gehört, daß in der Familie jemand krank sei." („Answers.") — — Drogist (zu seiner korpulenten Frau): „Komm' nicht gerade jetzt herein. Ich bin im Begriff, sechs Flaschen meines Mittels gegen Korpulenz zu verkaufen." — — Richter: „Wie sind Ihre Vornamen?" Junge Frau: „Karoline Auguste Emma." Richter: „Und wie werden Sie gewöhnlich genannt?" Junge Frau (errötend): „Mein süßes Pusselchen." — — „Woran ist er gestorben?" „An einer kleinen Meinungsverschiedenheit, soweit ich sehen kann." „O, eine Prügelei?" „Aber durchaus nicht." „Was denn?" „Die Aerzte waren verschiedener Meinung, und er starb, ehe sie die Frage entschieden hatten. . ." („Tit-Bits.")

landtages, als der alte eiserne York die Herren mit flammender Rede begeisterte, das Werk der Befreiung zu beginnen. Und hier setzte sich mein Großvater, wiederum aus eigenem Recht, die preußische Königskrone aufs Haupt, noch einmal bestimmt hervorhebend, daß sie von Gottes Gnaden allein ihm verliehen sei und nicht von Parlamenten, Volksversammlungen und Volksbeschlüssen, und daß er sich so als auserwähltes Instrument des Himmels ansehe und als solches seine Regenten- und Herrscherpflichten versehe. Und mit dieser Krone geschmückt, zog er, vor vierzig Jahren, ins Feld, um zu ihr noch die Kaiserkrone zu erringen. Fürwahr, was für ein Weg bis zu dem berühmten Telegramm des Kaisers an meine selige Großmutter: „Welche Wendung durch Gottes Fügung!"

Dieses Bild würde jedoch unvollkommen sein, wenn ich nicht einer Figur gedächte, die besonders in diesem Jahre das preußische, und ich kann wohl sagen, das deutsche Volk beschäftigt und von neuem gepackt hat. Es ist die Zeit unseres Zusammenbruches und unserer Erhebung gar nicht denkbar ohne die Gestalt der Königin Luise! Auch die Stadt Königsberg und die Provinz Ostpreußen hat diesen Engel in Menschengestalt unter sich wandeln gesehen, ist von ihr beeinflußt worden und hat auch mit ihr so schweres Leid getragen. Die hohe Königin ist von vielen Seiten eingehend geschildert worden, und unser Volk hat sich in dankbarer Erinnerung mit ihr beschäftigt. Aber ich meine, das Eine kann nicht genug hervorgehoben werden, daß in dem allgemeinen Zusammenbruch unseres Vaterlandes, wo selbst Staatsmänner und Heerführer alles für verloren gaben, die Königin die Einzige gewesen ist, die nie einen Augenblick an der Zukunft des Vaterlandes gezweifelt hat. Sie hat durch ihr Beispiel, durch ihre Briefe, durch ihr Zureden und durch die Erziehung ihrer Kinder dem Volke den Weg gewiesen, auf dem es sich wiederfinden konnte. Sie hat die Umkehr zur Religion und damit die Umkehr zur Selbsterkenntnis und zum Selbstvertrauen gewiesen. Sie hat unser Volk angefeuert zu dem Gedanken, sich wieder um den König zu scharen und die Freiheit zurückzugewinnen. Und als sie — eine hohe Märtyrerin — verblichen war und die Begeisterung im Lande aufflammte, und alt und jung zu den Waffen griff, um die Unterdrücker aus dem Lande zu treiben, da ist sie im Geiste vor den Fahnen hergeschritten und hat den Mut der Krieger belebt, daß das große Werk vollbracht werden konnte. Was lehrt uns die hohe Figur der Königin Luise? Sie lehrt uns, daß, wie sie einst ihre Söhne vor allen Dingen mit dem einen Gedanken erfüllt hat, die Ehre wiederherzustellen, das Vaterland zu verteidigen, wir Männer alle kriegerischen Tugenden pflegen sollen; wie in der Zeit der Erhebung jung und alt herbeiströmte und das Letzte hergab, wie selbst Frauen und Mädchen ihr Haar nicht schonten, so sollen auch wir stets bereit sein, um vor allem unsere Rüstung lückenlos zu erhalten im Hinblick darauf, daß unsere Nachbarmächte so gewaltige Fortschritte gemacht haben. Denn nur auf unserer Rüstung beruht unser Friede.

Und was sollen unsere Frauen von der Königin lernen? Sie sollen lernen, daß die Hauptaufgabe der deutschen Frauen nicht auf dem Gebiet des Versammlungs- und Vereinswesens liegt, nicht in dem Erreichen von vermeintlichen Rechten, in denen sie es den Männern gleich tun können, sondern in der stillen Arbeit im Hause und in der Familie. Sie sollen die junge Generation erziehen, vor allen Dingen zum Gehorsam und zum Respekt vor dem Alter! Sie sollen Kindern und Kindeskindern klar machen, daß es heut nicht darauf ankommt, sich auszuleben auf Kosten anderer, seine Ziele zu erreichen auf Kosten des Vaterlandes, sondern einzig und allein das Vaterland im Auge zu haben, einzig und allein alle Kräfte und Sinne für das Wohl des Vaterlandes einzusetzen. Das ist die Lehre, die die hohe Gestalt uns überliefert hat, die unser Vaterland und die Bürgerschaft dieser Stadt auf ihrem schlichten Denkmal so schön „den guten Genius Preußens" genannt hat.

Ich hege die feste Hoffnung, daß alle hier versammelten Ostpreußen mich verstehen und daß, wenn sie wieder heimgehen zu ihrem Werk und ihrer Hantierung, sie sich von diesem Gedanken erfüllen lassen. Alles soll mitarbeiten am Wohl des Vaterlandes — gleichgiltig, wer und wo er sei.

Und ebenso wird für mich der Weg dieser hohen Verblichenen vorbildlich sein, wie er meinem Großvater vorbildlich war. Als Instrument des Herrn mich betrachtend, ohne Rücksicht auf Tagesansichten und Meinungen, gehe ich meinen Weg, der einzig und allein der Wohlfahrt und friedlichen Entwickelung unseres Vaterlandes gewidmet ist. Aber ich bedarf hierbei der Mitarbeit eines jeden im Lande, und zu dieser Mitarbeit möchte ich auch Sie jetzt aufgefordert haben. Daß diese Gesinnung in der Provinz Ostpreußen stets herrsche und mir Ihre Hilfe in meinem Streben zuteil werden möge, darauf leere ich mein Glas. Es lebe die Provinz Ostpreußen! Hoch! Hoch! Hoch!"

Diese Kaiser-Rede erregt in der deutschen wie auch in der auswärtigen, namentlich in der englischen Presse das größte Aufsehen. Besonders wirbeln die Wendungen von der Notwendigkeit der lückenlosen Erhaltung der Rüstung Deutschlands und die Betonung des Gottesgnadentums des Königtums nebst der mystischen Auffassung als „Instrument des Herrn" viel Staub auf.

Deutschland.

Die deutschen Blätter unterlassen es nicht, ihren Lesern zu zeigen, wie sich die Posener Kaisertage im Licht der polnischen Presse ausnehmen, indem sie eine ganze Reihe polnischer Preßbetrachtungen wiedergeben. Hier einige davon. Der „Kurier Lwowski" schreibt: „Wir Polen im Posenschen sind noch keine Kulturleichen. Wir sind eine Nation, welche den größten Teil ihrer Kräfte zum Kampfe mit den Raubrittern gebraucht; aber in diesem unaufhörlichen Kampfe wächst auch unsere Kultur und gewinnt immer mächtigere wirtschaftliche Grundlagen. Darum wird Posen wirklich eine Hauptstadt bleiben, aber nicht die einer deutschen Provinz: Posen war und bleibt eine polnische Residenz, eine Residenz des durch List, Heuchelei und die preußische Faust geschlagenen Polen. Das Kaiserschloß und die Würde einer Residenzstadt werden nur Symbole der Gewalt, der Vernichtung der Kultur einer anderen Nation bilden. Und wenn Kaiser Wilhelm zu diesem Vernichtungswerke den Segen Gottes herabgefleht hat, so wird das kein Gott der Kultur und Gerechtigkeit, sondern ein Gott des Raubmordes sein — derselbe Gott, unter dessen Zeichen die Kreuzritter einst ganze Nationen vernichteten." — Der „Dziennik Kujawski" sagt: „Diejenigen (Polen), welche aus amtlichem Beweggrunde nach dem Schloß gegangen sind, spielen keine ansehnliche Rolle; hinter denen, die in höfischer Demut dahingeeilt sind, steht nicht die polnische Gemeinschaft, ihre Worte und Versicherungen verpflichten uns nicht, man rechnet nicht mit ihnen. Sie spielen die Rolle politischer Marionetten, deren sich die amtlichen Kreise wegen ihrer Loyalität zur Dekoration bedienen." — Zur Teilnahme des Fürsten Radziwill bemerkt dasselbe Blatt: „Wir nehmen an, daß die Anwesenheit des Fürsten im Schlosse in der polnischen Fraktion nicht nur ein Staunen hervorrufen, sondern zu den entsprechenden Konsequenzen führen wird."

Die Stadt Friedberg — lassen sich die deutschen Blätter vom vorigen Donnerstage aus Hessen melden — zieht jetzt ein Festkleid an. Besonders am Eingang zum Schloß wird die Hofgärtnerei zu Darmstadt umfangreiche Ausschmückungen vornehmen, u. a. einen Palmenhain anlegen. Das Schloß selbst hat eine völlige Umwandlung durchgemacht, es wurde im Innern modernisiert und wohnlicher ausgestaltet. Nur in einem Gemach vollzog sich eine Rückbildung zum Alten: das Zimmer, das die als Gast erwartete hohe Frau als junge hessische Prinzessin bewohnt hat, erhielt seine alte Einrichtung wieder. — Der militärische Wachdienst wird diesmal, wie die „Köln. Ztg." meldet, nicht wie bei sonstigen Anlässen vom Garde-Regiment Nr. 115 ausschließlich gestellt werden, vielmehr werden von den fünf hessischen Infanterie-Regimentern 115 (Darmstadt) 116 (Gießen), 117 (Mainz), 118 (Worms) und 168 (Offenbach-Butzbach) je ein Leutnant und 32 Mann kommandiert.

Auf der Fahrt zum internationalen Sozialisten-Kongreß in Kopenhagen ist Jean Jaurès, der Führer der unifizierten Sozialisten Frankreichs, von Paris in Hamburg eingetroffen. Jaurès wird Hamburg, dessen öffentliche Einrichtungen ihn sehr interessieren, besichtigen und dann nach Lübeck und Kiel weiterfahren und auch in diesen Städten Aufenthalt nehmen. Von Kiel aus fährt Jaurès dann nach Kopenhagen weiter. — Auf der Rückreise nach Paris wird er einer Einladung nach Frankfurt a. M. folgen und dort voraussichtlich in einer öffentlichen Versammlung sprechen.

Die kaiserliche Villa in Bonn ist an den Kommerzienrat Girardet in Düsseldorf zum Preise von 350 000 Mark verkauft worden. Die Krone hatte die Villa seinerzeit für 500 000 Mark erworben. Für die Instandsetzung zur Bewohnung durch den Kronprinzen wurden noch etwa 100 000 Mk. aufgewendet.

Frankreich.

Wie aus Toulon gemeldet wird, fand dort am Mittwoch ein Nachtmanöver statt, an dem zum ersten Male ein Aeroplan teilnahm. — Das „Journal" berichtet: An den diesjährigen großen Manövern nehmen vier Lenkballons und elf Aeroplane teil. Die Zugehörigkeit der Aeroplane zu den verschiedenen Corps wird durch besondere Abzeichen kenntlich gemacht.

Italien.

Wie aus Bern vom 26. (13.) August telegraphiert wird, gehen Gerüchte von einer aufgedeckten Verschwörung den König von Italien gegen in eingeweihten Kreisen um. Die italienischen Gendarmerieposten an der schweizerischen Grenze werden verstärkt. Es verlautet, daß die Verschwörer aus Argentinien nach Deutschland gekommen seien, um von hier aus nach Italien zu gelangen und somit die scharfe Kontrolle der italienischen Küstenstädte zu umgehen.

Der Papst hat für die choleradurchseuchten Gebiete Italiens alle Fasten aufgehoben. In allen Kirchen werden Bittgebete zur Verscheuchung der Seuche abgehalten. Das vatikanische Lazarett, das zu einem Pilgerhotel umgewandelt worden war, ist jetzt wieder zu Hospitalzwecken für Cholerakranke hergerichtet worden.

Montenegro.

Seit gestern ist die Welt um ein Königreich bereichert worden: das Fürstentum Montenegro ist — in welcher Form, darüber meldet der Telegraph vorläufig noch nichts — zum Königreich und Fürst Nikolai zum König von Montenegro proklamiert worden. — Im Beisein gekrönter Herrscher und Fürstlichkeiten dauern nun schon über eine Woche die Festlichkeiten bei Hofe fort. — Am Sonnabend empfing der Fürst Korrespondenten russischer Blätter. Er beauftragte sie, der russischen Presse für ihr herzliches Verhalten zu Montenegro seinen tiefen Dank zu übermitteln, und fügte dann hinzu: „Ich finde keine Worte, um dem Danke für alles, wofür ich Rußland verpflichtet bin, Ausdruck zu geben. Glauben Sie an meine Ergebenheit für Rußland, die nach dem bevorstehenden historischen Ereignis wenn möglich noch zunehmen wird."

Indien.

Bei der Gerichtsverhandlung gegen die indischen Verschwörer in Dacca kam es am vorigen Dienstag zu sensationellen Enthüllungen. Der Polizei war es gelungen, einen Spion als Mitglied in den Geheimbund einzuschmuggeln, der nun vor Gericht seine Erfahrungen erzählte. Er berichtete, daß die in Naraingunj zum Einkauf von Jute anwesenden Europäer, Griechen und Levantiner, den Verschwörern Waffen verkauften, obwohl hierauf eine Geldstrafe von 500 Rupien gesetzt ist. Nach dem Muster der russischen Revolutionäre seien von den Indiern, um Geldmittel zu erlangen, große Raubzüge unternommen worden. Die Gelegenheit hierzu bietet sich besonders in der Regenperiode. Um diese Zeit ist das Land von zahllosen Wasserstraßen durchzogen und selbst die Jutefelder stehen zum Teil unter Wasser; die Häuser mit ihren halbmondförmigen Dächern ragen auf künstlichen oder natürlichen Hügeln aus dieser Wasserfläche empor. Des Nachts nun wurden die Häuser der reicheren Jutebauern in Kähnen umzingelt, die Männer erschossen und die Frauen gefoltert, bis sie das Versteck des Geldes angaben. Im vorigen Jahre gelang es einem mit 20 Verschwörern besetzten Boote, drei Dörfer auszuplündern und ein Boot mit Polizisten, das sie verfolgte, zu versenken. Auf die am Ufer sich sammelnden Menschen wurde rücksichtlos geschossen. Nach mehrtägigen Greueltaten gelang es den Plünderern zu entkommen.

Korea †.

Eine Reuter-Depesche aus Tokio bestätigt jetzt, daß die Einverleibung Koreas in das japanische Reich am vorigen Montag vor sich gegangen ist. Der entscheidende Akt war die an diesem Tage erfolgte Unterzeichnung eines Staatsvertrages zwischen der japanischen und der koreanischen Regierung, in der diese ihren Selbstmord vollzog, nachdem eine Vereinbarung über das Schicksal des Kaiserhauses zustande gekommen ist. Der Wortlaut dieser Konvention ist den Vertretern der Mächte mitgeteilt worden. Was aussteht, ist nur noch die öffentliche Bekanntgabe, die feierliche Proklamierung der Annexion. Diese soll aber noch vor Ablauf des Monats, am 29. oder 30. August, erfolgen.

Nordamerika.

Ueber die Situation im Waldbrand-Gebiet meldet eine New-Yorker Depesche vom 25. (12.) August: Nachdem gestern in West-Montana und im nördlichen Idaho reichliche Regen- und Schneefälle niedergegangen sind, glaubt man jetzt, daß das Schlimmste vorüber ist und es in den nächsten Tagen gelingen wird, den Waldbränden in diesen Gegenden Einhalt zu tun; in Kalifornien hingegen besteht noch keine Aussicht, dem Fortschreiten des Feuers in der Waldregion Schranken zu setzen. Die Behörden in Montana hatten zur Vornahme von Schutzarbeiten nochmals mehrere Tausend Mann Soldaten aufgeboten. Der bisherige Schaden in den Nordwest-Staaten wird auf etwa achtzig Mill. Mark geschätzt. Die noch unzerstörten Bestände des Coeur d'Alène-Distrikts wurden durch einen heftigen Schneesturm gerettet, der sich auf ein Gebiet von hundert englischen Quadratmeilen erstreckte. In Setser-Creek sind die Leichen von zwanzig Forstbeamten der Regierung in einem Umkreise von einer Meile von einer Hilfsexpedition aus Avery (Idaho) gefunden worden; der Tod ist bei allen durch Erstickung eingetreten. Von 12 Japanern, die sich in der Nähe von Avery an dem Rettungswerk beteiligt hatten, kamen nur zwei in ermattetem Zustande zurück, zehn sind verbrannt; auch vier Negersoldaten sollen dort verbrannt sein. Der Bundesforstaufseher von Wallace hat erklärt, 114 seiner Angestellten seien bei den Waldbränden umgekommen, 74 würden vermißt. Diese Verlustziffer trifft nur auf den Forstbezirk von Coeur 'Alène zu.

Locales.

Vortragsmatinee Taube.

Daß Herr Robert Taube auch ein guter Vortragskünstler sein müsse, war nach den von ihm bisher gegebenen darstellerischen Proben von vornherein anzunehmen. Den vollgiltigen Beweis für diese Annahme hat Herr Taube nunmehr durch die gestern vormittag im Sommertheater von ihm veranstaltete Vortragsmatinee tatsächlich erbracht.

Vor allen Dingen verfügt Herr Taube über zwei Eigenschaften, die bei der Kunst des Vortrags von höchster Wichtigkeit sind: über ein klares, volltöniges, technisch gut durchgebildetes Stimmorgan sowie über Reinheit und Deutlichkeit der Aussprache. Dazu kommt dann noch als dritter Faktor Sicherheit im Treffen des dem vorzutragenden Stoff angemessenen Tons mit all den mannigfaltigen Schattierungen und Färbungen hinzu. So konnte es denn geschehen, daß der Vortragende seine Hörer gestern unmerklich und allmählich immer mehr in die von ihm dargebotenen poetischen Schöpfungen hineinzuziehen und zu tieferem Anteil an seiner Kunst zu zwingen verstand.

Der größere Teil des Vortragsprogrammes war der klassischen Dichtung — Goethe, Schiller und Heine — gewidmet. Es waren meist Gedichte, die jedem von uns gegenwärtig und lebendig sind; und doch wußte Herr Taube durch das individuell Ausgeprägte seiner Reproduktionskunst uns diese altbekannten, lang vertrauten Sachen gewissermaßen in einer neuen, interessanten Beleuchtung vorzuführen. Geradezu eine Kabinettleistung war beispielsweise „Der Handschuh" von Schiller: der Vortragende schuf daraus eine kleine dramatische Szene, in der sowohl die wilden Bestien als auch die Menschen ein jeder in seiner Eigenart wie lebendig vor unseren Augen standen. Mit ganz wunderbarer Wirkung wurde u. a. in Goethes „Fischer" der weiche, süß lockende Ton der den Fischer betörenden Meerfrau wiedergegeben. Heines „Wallfahrt nach Kevlaar" wurde vom Vortragenden zu einem schönen und plastischen Bilde von still ergreifender Wirkung ausgestaltet. Eine prächtige Wiedergabe erfuhr von den älteren Dichtungen auch Goethes in echt Holbeinscher Holzschnittmanier ausgeführter „Totentanz" mit der unheimlichen Steigerung bis zur Schlußkatastrophe.

Von den neueren Sachen fesselte wohl am meisten des liebenswürdigen Humoristen Rudolf Presber eine Reihe geistvoller Porträts berühmter Tänzerinnen enthaltendes Poem „Tänze" mit dem hübschen poetischen Schluß. —s—

Vom Herrn Chef der Nordwest-Eisenbahnen geht uns die folgende Zuschrift zu, die wir — in Grundlage der Bestimmungen des Preßgesetzes ohne redaktionelle Nachschrift — in deutscher Uebertragung veröffentlichen:

Geehrter Herr Redakteur!

In Nr. 175 der von Ihnen redigierten Zeitung vom 5. August d. J. ist eine Bemerkung darüber veröffentlicht, daß es auf den mir anvertrauten Schienenwegen angeblich keine Sanitäts-Waggons zur Ueberführung von Cholera-Kranken gibt und daß im vorigen Jahre auf der Station Laisholm angeblich ein an der Cholera erkrankter Passagier ausgesetzt worden sei, der mit dem nächsten Zuge heimlich nach Jurjew fuhr.

In Anlaß dieser Bemerkung beehre ich mich, Sie zu ersuchen, auf Grundlage des Preßgesetzes in der nächsten Nummer der Zeitung zu veröffentlichen, daß es Sanitäts-Waggons zur Ueberführung von Cholera-Kranken in allen Medizinalbezirken gibt und daß im vorigen Jahre auf der Strecke Taps-Walk ein Fall von Erkrankung an der Cholera weder im Zuge noch auf den Stationen vorgekommen ist.

Genehmigen Sie den Ausdruck vollkommener Hochachtung O. Walujew.

Die Entdeckung des Syphilis-Präparates des Prof. Ehrlich hat allerorts nicht nur unter den Syphilidologen, sondern auch unter den Kranken große Aufregung veranlaßt und in Petersburg, wo seit einiger Zeit bekanntlich gleichfalls Versuche mit dem neuen Heilmittel angestellt wurden, werden die Spezialisten für Geschlechtskrankheiten von den Leidenden täglich mit der Bitte bestürmt, sie einer Behandlung mit dem Ehrlichschen Präparat „606" zu unterwerfen. Da die meisten Aerzte diesen Forderungen recht ratlos gegenüberstehen, haben mehrere Mitglieder des Russischen Dermatologischen Vereins, darunter die Professoren Petersen, Pawlow und Kulnew, ein Schreiben veröffentlicht, das wir in der Uebertragung der „Pet. Ztg." wiedergeben. Es lautet:

„Da es äußerst notwendig erscheint, daß man sich mit der gebotenen wissenschaftlichen Vorsicht zu der Syphilisbehandlung mit dem Ehrlichschen Präparat „606" verhalte, erachtet es eine Gruppe von Mitgliedern des Russischen Dermatologischen Vereins für ihre Pflicht, sich an alle russischen Aerzte mit der Bitte zu wenden, die Versuche mit diesem Präparat ausschließlich in Kliniken und Krankenhäusern an stationären Patienten vorzunehmen. Dieser Wunsch deckt sich auch mit den Wünschen des Prof. Ehrlich. Der Anwendung des Präparats „606" in der Privatpraxis hat man sich so lange zu enthalten, bis seine Wirkung in größerem Umfange als es jetzt der Fall ist, festgestellt sein wird; anderenfalls liegt Grund zur Befürchtung verschiedener Zufälligkeiten vor, die die neue Sache nur diskreditieren könnten. Von einem vorsichtigen und sorgfältigen Verhalten zum Präparat können nur die Gesundheit und die materiellen Interessen der Patienten gewinnen, und durch ein derartiges Verfahren wird, wenn auch nur zum Teil, jener Lärm paralysiert werden, der von der nichtmedizinischen Presse gemacht wird. Die Ungeduld, von der eine enorme Zahl Kranker erfaßt worden ist, erscheint natürlich völlig begreiflich; aber wir Aerzte müssen, eingedenk des Wortes „Primum ne nocere", ruhig bleiben, das fordert vor allem die Würde der Wissenschaft. Zur Beschwichtigung der Ungeduld der Patienten ist ihnen zu erklären, daß, wenn sich das neue Präparat als zuverlässiges und radikales Heilmittel für alle Stadien der Syphilis erweisen sollte, es angewandt werden wird; bis dahin hat die alte Behandlungsmethode in Kraft zu bleiben, hinter der jahrhundertealte Erfahrungen stehen und die in den meisten Fällen, selbstverständlich unter der Voraussetzung, daß sich der Kranke aufmerksam zu seiner Gesundheit verhält, durchaus gute Resultate erzielt."

Neue Hubertrubel-Scheine werden von der Expedition zur Anfertigung von Staatspapieren gegenwärtig hergestellt. Die Scheine werden regenbogenfarbig sein. Sie sollen das Bildnis der Kaiserin Katharina II. und eine auf die Macht Rußlands hindeutende Herkules-Figur enthalten.

Das Verkehrsministerium hat, den „Birsh. Wed." zufolge, beschlossen, die Verabfolgung von Eisenbahn-Freikarten an die Familien der Eisenbahnbeamten gänzlich einzustellen. Dagegen sollen die Familien der Eisenbahnbeamten bei Eisenbahnfahrten eine Ermäßigung um 75% des tarifmäßigen Fahrpreises erhalten.

Der russische Tragöde Mamont Dalsky, Mitglied des Kais. Hoftheaters, wird am nächsten Mittwoch hier ein einmaliges Gastspiel im Saale der „Bürgermusse" absolvieren, und zwar wird er als Rittmeister in Strindbergs Tragödie „Der Vater" auftreten. Die hohe darstellerische Kunst Dalskys, der auch in Deutschland wiederholt Gastrollen gegeben hat, hat ihn zu einem der ersten russischen Schauspieler gemacht, den kennen zu lernen, auch dem hiesigen russischen Publikum gewiß eine Freude sein wird.

Neueste Nachrichten.

Brüssel, 27. (14) Aug. Es ist eine Verordnung erlassen worden wegen sanitärer Ueberwachung der aus Rußland auf der Eisenbahn eingetroffenen Personen. — Die ärztliche Beobachtung der in den Hotels abgestiegenen russischen Touristen wird verstärkt.

Aus der deutschen Abteilung der Weltausstellung sind in der vergangenen Nacht 39 goldene Uhren, Glashütter-Fabrikat, im Werte von 30 000 Mark gestohlen worden. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

Konstantinopel, 26. (13.) Aug. Das Kriegsministerium hat große Bestellungen auf Gewehre bei Krupp und auf Geschütze in Creuzot gemacht. Nach einigen Wochen sollen weitere große Bestellungen erfolgen.

South Bend (Indiana), 26. Aug. Roosevelt hat hier in einer Rede erklärt, er werde den Kooperationspsybel zur Rechenschaft zwingen und auf Ehrlichkeit bestehen, selbst wenn dadurch das beste Geschäft des Landes ruiniert werden sollte.

Des Moines (Staat Jowa), 27. (14.) August. Acht Räuber hielten einen aus Minneapolis kommenden Personenzug an, bedrohten den Lokomotivführer und Heizer mit Revolvern und begannen die Passagiere um ihre Wertsachen zu berauben. Dem Zugpersonal gelang es jedoch, aus einem Waggon sich Revolver zu holen und 5 Banditen festzunehmen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15. August. Heute um ½8 Uhr abends reisten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin nebst den erlauchten Kinder ins Ausland ab. Die Truppen der Peterhofer Garnison standen bis zum Bahnhof Spalier. Am Bahnhof wurden Ihre Majestäten vom Publikum mit Hurra-Rufen begrüßt, während das Orchester die Nationalhymne intonierte. Das Geleit gaben Ihren Majestäten der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, die Großfürstin Anastassia Nikolajewna, der Großfürst Sergei Michailowitsch und Prinz Alexander von Oldenburg. Ihre Majestäten werden auf der Fahrt begleitet vom Hofminister Baron Freederiksz, Palastkommandanten Dedjulin, Flügeladjutanten v. Drenteln, Leibarzt Botkin, den Hoffräulein Bützow und Tjutschewa und dem Inspektor der kaiserlichen Züge sowie bis zur Grenze von General Sfolowjew und dem Chef der Nordwest-Bahnen Walujew.

Petersburg, 15. Aug. Unter dem heutigen Datum veröffentlicht der „Russk. Inv." folgende Allerhöchste Befehle: 1) Se. Maj. der Kaiser ernannte Se. Königl. Hoheit den König Nikolaus I. von Montenegro zum Generalfeldmarschall der Kaiserlich russischen Armee. 2) Die in den Listen des 15. Schützenregiments des Königs von Montenegro geführten Söhne Sr. Majestät werden befördert: der Oberst Thronfolger Fürst Daniel zum Generalmajor, der Kapitän Fürst Mirko zum Oberstleutnant und der Unterleutnant Fürst Peter zum Leutnant.

Die Kaiserin Maria Feodorowna reiste mit der Jacht „Poljarnaja Swesda" nach Dänemark ab.

Soeben ist die Vorlage über den Modus der Erhebung der von Finnland zu zahlenden Wehrpflichtssteuer publiziert worden.

Die temporären Regeln betreffs der Schiffahrt und der Zollaufsicht auf dem Ssunga ri sind soeben veröffentlicht worden.

An der Cholera erkrankten neu in der Residenz 64 und starben 21 Personen. Die Zahl der Kranken beträgt 690.

Ssysran, 15. Aug. Gestern abend fiel bei drückender Schwüle aus einer von einem Sturmwind herbeigejagten Wolke Schnee.

Berlin, 18. (15.) Aug. Die Blätter besprechen wohlwollend die Proklamation Montenegros zum Königreich. Die „Nordd. Allg. Ztg." nennt den neuen König einen Lehrer seines Landes, einen Aufklärer seines Volkes sowie einen geschickten Diplomaten.

Arnheim (Holland), 28. (15.) Aug. Der Aviatiker Banmaasdik stürzte mit seinem Flugapparat ab und war sofort tot.

Rom, 28. (15.) Aug. In der Provinz Bari erkrankten neu an der Cholera 12 Personen und starben 5 und in der Provinz Foggia 6, resp. 3 Personen.

Spezzia, 28. (15.) Aug. Der Physiolog und Anthropolog Mantegazza ist gestorben.

Havre, 28. (15.) Aug. Der Aviatiker Legagneux stürzte infolge Zusammenstoßes mit einem Pfosten ab und trug schwere Verletzungen davon.

Bukarest, 28. (15.) Aug. Die englische Sondergesandtschaft mit Lord Roberts an der Spitze ist hier eingetroffen, um die Thronbesteigung des Königs Georg V. anzuzeigen.

Christiania, 28. (15.) Aug. Eine Aktiengesellschaft der norwegisch-amerikanischen Linie ist begründet worden, die die Schichausche-Schiffswerft in Elbing und den Dampfer „Kaiser Friedrich" für 4¾ Mill. Mark erwerben wird.

Cetinje, 28. (15.) Aug. Der serbische Thronfolger Alexander ist eingetroffen. — Um 7 Uhr abends verkündigten 3 Kanonenschüsse den Beginn des Festes. Militärkapellen spielten auf den Straßen die Nationalhymne. Die Stadt war illuminiert. Um 8 Uhr fand zu Ehren des serbischen Thronfolgers ein Bankett statt. Während des Toastes hob Fürst Nikolaus seine heiße Liebe zu König Peter hervor und sagte u. a. zum Thronfolger: „Teilen Sie Ihrem Vater mit, daß Mein Herz denselben Schlag mit dem Herzen des Königs von Serbien hat. Es gibt keine Kraft, die ihn von Mir trennen könnte." Um 10 Uhr fand vor dem Schloß ein Fackelzug sowie eine Serenade der Gesang vereine statt. Der Fürst dankte dem Volk in einer herzlichen Rede.

In Gegenwart des Fürsten fand die Einweihung des neuen Skupschtina-Gebäudes statt. Die Offiziere überreichten dem Fürsten im Namen der Armee einen Ehrensäbel. Im Beisein der fürstlichen Familie, des italienischen Königspaares, des Großfürsten Peter Nikolajewitsch nebst erlauchter Gemahlin und Tochter sowie des Prinzen und der Prinzessin von Battenberg fand die Grundsteinlegung der chirurgischen Abteilung des hiesigen Hospitals statt. Die Königin von Italien, aus deren Mitteln der Bau ausgeführt wird, legte den ersten Stein.

Konstantinopel, 28. (15.) Aug. Die Griechen suchen in einem dem Scheich ul Islam eingereichten Memorandum um verschiedene Reformen auf dem Gebiete von Kirche und Schule nach. Der Scheich ul Islam versprach, das Memorandum dem Ministerrat zu unterbreiten. — Der offiziöse „Tanin" verurteilt in einem scharfen Artikel das Vorgehen der Griechen und meint, es werde eher zur Verschärfung der Gegensätze als zum Ausgleich beitragen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Stadt. A. Hoffmeister. Stadt. C. Mickwitz.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen.

F. Witas-Rhode.

Zurückgekehrt.

Dr. Russow.

Mein

Musikunterricht

(Klavier u. Flöte)

beginnt Freitag, d. 20. August. Zu sprechen von 3—6 Uhr nachm.

Hermann Bezzerer.

Schloss-Str. 13, Qu. 1.

Mein

Violin-Unterricht

beginnt am 20. Aug. Zu sprechen von 4—6 nachm.

Ed. Wähner.

Rigasche Str. 17, I.

Violoncello-Unterricht.

Beginn der Stunden Donnerstag d. 19. August. Sprechstunde von 4—5.

Ernst Schüssler

Stern-Strasse Nr. 61.

Meine

Violinstunden

beginnen den 23. August

Paul Köhler, Scharrenstr. 8, Sprechst. v. 3-5.

Unser

Musikunterricht

beginnt am Donnerstag, den 19. Aug.

Ernst v. Knorre

Helene v. Knorre.

Teich-Str. Nr. 6.

Учительница музыки

Горакъ

даетъ уроки. Нач. семестра 25. авг.

ул. Жуковскаго 24, кв. 1.

Beginn meines

Klavierunterrichts

am **17. August.** Sprechst. 7—8.

Hedwig Wulffius

Teichstr. 1.

Beginn der

Klavierstunden

am 19. Aug. Sprechst. vom 16. ab täglich von 6—7 Uhr nachm.

Ella Bokownew

Grosser Markt 12.

Beginne meine

Klavierstunden

den 20. Aug.

Edith Goette

Mühlenstr. 20, III.

Sprechst. von 17. August an v. 3—4.

Beginne meine

Klavierstunden

am 20. Aug. **T. Rosenthal**

Sprechst. v. 11—1. Sternstr. 34.

Meine **Klavierstunden**

beginnen d. 18. Aug. Sprechst. 11—12.

Fanny v. Riekhoff

Botanische Str. 8, 1 Tr. hoch.

Erteile **Klavierstunden.**

Beginn derselben d. 18. Aug. **Margot Reinwaldt**

auf d. Dom, neben dem alten Anatomikum. Sprechst. 10—2.

Meine **Klavierstunden**

beginnen den 20. Aug. Zu sprechen von 4—6 nachm.

H. Koch, Rathausstr. Nr. 40.

Mein

Klavierunterricht

beginnt Dienstag, d. 17. Aug. Sprechstunden v. 1—3 Uhr — Shukowsky-(Blumen) Str. 8. **L. Pawlowsky.**

Mein **Klavierunterricht**

beginnt den 18. August

Alla Bader

Karlowastr. 3, Qu. 1. Sprechst. 2—4.

Am 24. August Beginn meiner

französischen

Spielschule.

M. Schaffé.

Sprechst. 3—4. Jakobstr. Nr. 28.

Beginne meine Kochkurse

am 25. August. Anmeldungen täglich von 10—3 — Küter-Str. 8 b, Qu. 5.

S. Donner.

Erteile Stunden

im **Wäschenähen** und verschiedenen Handarbeiten. Zu spr. von 2—4 Uhr.

Bertha Kapp, Teichstr. 13, Qu. 2.

УГЛЕКИСЛЫЯ И КИСЛОРОДНЫЯ ВАННЫ

спец. „Нарзанъ" для водолѣчебницъ и домашняго употребленія

ЖИДКАЯ УГЛЕКИСЛОТА

Поставка и продажа цилиндровъ

Павелъ Вортманъ

Москва. Мясницкая 51.

Требуйте проспекты



Meine

französischen Stunden

beginnen d. 17. August.

E. Erdmann.

Sprechst. 5—6, Teich-Str. 9.

Meine französischen Stunden

beginnen am 25. August.

Anmeldungen werden entgegengenommen von 16. Aug. an von 1—2 — Johannisstr. 14.

Hanna Walter.

Beginn meines

franz. Unterrichts

am 16. August. Zu spr. v. 1/2—1/4, Magazinstr Nr. 12.

A. Sahmen.

M-lle Duillot

commencera ses cours et leçons de français le 20. Visible 2—3 et 8 h. du soir — Alexanderstr. 42.

Meine englischen Stunden

beginnen den 20. Aug. Sprechst. 3—4.

Hedwig Walter

Breit-Str. 8.

Wiederbeginn meiner

englischen Stunden

am 20. August.

Frau Prof. E. Bergmann.

Karlowastr. 6, v. 3—4.

Meine **Gesangstunden**

beginnen den 16. Aug.

Marie Erdmann

Blumenstr. 14, 1 Tr.

Meine Vorbereitungsstunden

zum Lehrerinnen-Examen u. Privatstunden in allen Lehrfächern beginnen am 20. Aug. Sprechst. v. 1—3.

Elfriede Meyer

Techelfersche Str. 4, Qu. 3.

Von 21. August an nehme ich Anmeldungen zum Eintritt in's

Lehrinstitut für wissenschaftl. Zuschneidekunst

entgegen

Elsbeth von Numers.

Sprechst.: von 2—3 Uhr.

Teichstr. 14, Qu. 2.

Mein Unterricht im

Malen u. Zeichnen

beginnt am 19. Aug.

Elsbeth Rudolff

Atelier: Salzstr. 3. Sprechst. 1—2.

Meine Privatstunden im

Zeichnen u. Malen

beginnen am 24. Aug. Sprechst. 3—4

Sophie von Koskull

Teich-Str. Nr. 31.

Eine erfahrene Lehrerin

erteilt Unterricht und Nachhilfe in allen Schulfächern und deutsche Konversationsstunden. Off. sub. „Privat lehrerin" a. d. Exp. d. Bl. erb.

Zum Mitunterricht

in einem Kreise 9—10-jährige Mädchen gesucht.

Elly Schmidt

Ritterstr. 26, von 1/2—3 Uhr.

An einem Vorkursus in die Septima

können sich noch einige Knaben beteiligen.

Pimenow

Stern-Str. 40 oben. Sprechst. 4—5.

Pensionäre

oder **Pensionärinnen** finden freundliche Aufnahme — Petersburger Str. Nr. 30, 2 Trepp. Klavier vorhanden.

Kl. Pensionäre

finden Aufnahme — Alexander Str. 41a, Qu. 4. Klavier im Hause.

Ein kl. Pensionär

findet freundliche Aufnahme — Mühlenstr. 3, Qu. 5. Klavier im Hause.

Pensionärinnen

finden Aufnahme, Gartenstr. 48, Qu. 4.

In meiner Pension finden noch zwei oder drei

Schüler

freundl. Aufnahme. Fr. M. Freymann, Uferstr. Nr. 10, 2. Etage.

Eine Schülerin

findet freundl. Aufnahme bei Frau Dr. E. Meyer — Techelferstr. 4, Qu. 3.

Aufnahme find. noch

Schülerinnen

mit voll. Pens. Russ. oder deutsche Konversat. und Klavierstund. Der Elementarunterricht beginnt d 16. Aug 10 Uhr morg. Zu spr. v. 11—3 Uhr vorm. Rigasche Str. 129 oben.

Ein Schulkind

findet fr. Aufnahme bei Pastorin Kreews — Jacob-Str. 38, vis-á-vis d. Grass'schen Schule.

Eine Miteinwohnerin

findet freundliche Aufnahme. Zu erfragen bei d. Modistin, Rigasche Str. 85.

Gesucht ein

Stubenmädchen

als ein **Soheuermädchen** — Gr. Markt Nr. 15, Speisehaus.

Uebernehme

Hausverwaltung

oder sonstigen Vertrauens-Posten J. R. Grünreich, Breitstr. 19, eig. Haus.

Schneiderin

die längere Zeit in einem grossen Geschäfte Vorarbeiterin gewesen ist, sucht Arbeit — Rosenstr. 39, Qu. 8.

Eine Schneiderin

die gut schneideriert, bittet um Arbeit ausser dem Hause — Lange Str. 21, oben rechts.

Eine erfahrene deutsche

Gouvernante

sucht eine Stelle zum Verreisen — Petersburger Str. 58, unt. Sprechst. 2—3.

Eine Magd

die zu kochen versteht, wird gesucht — Kastanien-Allee 25, Qu. 1.

Ein deutsch- oder russisch-sprech.

Mädchen

mit Attestaten gesucht — Alexanderstr. 39, bei Dr. Wulff.

Deutsch- oder russisch-sprech. **Mädchen**

d. gut zu kochen versteht, kann sich melden — Peplerstr. 1, v. 9—11, Prof. Petuchof.

Eine saubere

Aufwärterin

gesucht — Techelferstr. 38.

Nach Werchneuralsk wird eine

Wirtschafterin

oder Stütze der Hausfrau gesucht. Zu erfragen L. Ehrhardt — Ritterstr. 5.

Gebildetes, junges

Mädchen

(Deutsche) musikalisch, sucht Stellung zu Kindern. Unterricht: Deutsch, Russisch — Rigasche Str. 64, Qu. 1.

Eine Magd

sucht e. Stelle — Marktstr. 4, parterre.

Eine Magd

sucht eine Stelle als Köchin oder in die Stube — Fischerstr. 12.

Eine Magd

sucht e. Stelle zum Alleindienen od. in die Stube. Zu erfr., Rosenstr. 16, Qu. 1.

Eine Köchin

sucht eine Stelle — Malzmühlenstr. Nr. 35, Qu. 6.

Eine russisch-sprechende

Köchin

(Estin) mit sehr guten Empfehlungen sucht eine Stelle — Zentralstr. 12, Q. 6.

Eine Dienstmagd

mit sehr guten schriftlichen u. mündl. Empfehlungen sucht Stelle, Jakobstr. Nr, 30, Qu. 2.

Ein Stubenmädchen

welches russ. spricht u. zu nähen versteht, sucht e. Stelle, Rosenstr. 25, Q. 4.

Zum Dienstantritt im August **sucht** Unterzeichneter einen

Diener.

Reflektanten werden aufgefordert ihre Angebote brieflich pr. Fellin nach Euseküll zu richten nebst Gehaltsansprüchen und Empfehlungen früherer Dienstherren. A. von Sivers.

Ein deutsch-sprechender

Lehrling

kann sich melden — Alt-Str. 17, 1 Treppe, bei **C. Schulz,** Photogr.

Ein Tischler

welcher gut poliert, bittet um Arbeit — Erbsenstr 33, Qu. 2.

Gesucht ein bis zwei

Zimmer

auch unmöbliert in der Nähe des neuen Anatomikums. Off. mit Preisangabe zu richten bis zum 18. d. M. sub. „St. 97" an d. Exp. d. Bl.

Ein grosses oder 2 kleine

Zimmer

mit Möbeln und apartem Eingang gewünscht. Off. sub. N. N. an d. Exp. d. Bl.

Gesucht ein

Zimmer

mit voller Pension. Off. mit Preisangabe sub „S. M." an d. Exp. d. Bl.

Gesucht sofort ein gut möbl.

Zimmer

mit voller Pension. Off. erb.: „Hôtel Bellevue", Zimmer Nr. 45.

Ein freundl. möbliertes

Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten — Schmalstr. 7, 1 Treppe.

Ein grosses, möbl.

Zimmer

mit separatem Eingang im Zentr. d. Stadt, stillebendem Einwohner zu vermieten. Off. sub Z. Y. an d. Exp. d. Bl.

Zwei sonnige, ruhige, gut möbl.

Zimmer

mit voller Pension abzugeb. Fr. Dr. Rinne. Parkstr. 2, (bei Karlowa.)

Schöne, helle und warme möblierte

Zimmer

mit **separatem Eingang**, sind sofort mit voller Pension zu vergeben — **Gudenstr. 9, Qu. 9.**

Ein grosses helles **möbliertes**

Zimmer

wird für zwei stillebende Student. vermietet — Jamasche Str. 27, Qu. 3, II. Et.

Bringe dem hochgeehrten Publikum Dorpats zur Kenntnis, dass ich hierselbst **Breitstr. 21** eine gut eingerichtete

Waschanstalt u. Glanzplätterei

eröffnet habe. Werde für prompte u. reelle Bedienung Sorge tragen u. übernehme die eiligsten Arbeiten zu jeder Zeit. **A. Fuchs,** Breitstr. 21.



Für die

Schulzeit

Schüler-Paletots

für

Gymnasium

und

Realschule

Schüleranzüge

Knabenpaletots

(Zivil)

Herren-

Herbst- und Winter-Paletots

Herbst- und Winter-Anzüge

Beinkleider

Wirtschaftsjoppen

Lodenpelerinen

Sportpaletots

Damen-

Herbst- und Winter-Paletots

Jacquetts

sowie

Kleiderröcke

empfiehlt zu **billigen Preisen**

das Bekleidungsgeschäft

S. Kaplan & Press

Alexander-Str. 8/10.

N. B. Von der Sommersaison nachgebliebene

Herren- u. Damen-Garderoben

werden zum

Selbstkostenpreise

geräumt.

In einer gebildeten russischen Familie wird ein

Zimmer

mit voller Pension abgegeben. Schüler können sich auch melden — Alexanderstr. 41 b, Qu. 1.

Gesucht eine

Wohnung

von 6—8 Zimmern, sofort zu mieten. Off. sub. „L. 100" an d. Exp. d. Bl.

Wohnung

von 5 Zimmern mit Wasserleitung zu vermieten — Quappenstr. 24, Qu. 7.

Eine

Familien-Wohnung

von 5 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten — Pleskausche Str. 26.

Mein

Klavierunterricht

beginnt den 18. August.

Sprechstunden vom 15. Aug. ab, von 6—7 Uhr — Magazinstr. 12, 1. Treppe.

Herman v. Andreae.

Der

Empfang für Zahn- und Mundkrankheiten

an der Klinik der Zahnärztlichen Schule

Magazinstrasse Nr. 10,

findet statt täglich von 9—3 Uhr.

Behandlung, Plomben, Zahnersatz jeglicher Art. Mässige, von der Livl. Medizinalverwaltung bestätigte Taxe. Zahnextractionen unentgeltlich.

Leiter d. Schule **Dr. Levinowitsch.**

Elektrizitätswerk.

Der Russischen Gesellschaft **„Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Riga, Theater-Boulevard 3,** ist der Ausbau des städtischen Elektrizitätswerkes übertragen worden.

Bis zur Eröffnung des städtischen Elektrizitätswerkes empfiehlt sich die R. G. „Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft" zu kostenlosen technischen Ratschlägen und Gratis-Ausarbeitungen von Kostenanschlägen für elektrische Installationen in anerkannt gediegener Ausführung.

Elektrische Kraftübertragungen, Beleuchtungsanlagen, medizinische Einrichtungen etc. etc.

Vertreter in Dorpat, **C. Probst** im „Hotel Kanne", oder Riga: A. E. G., Theater-Boulevard 3.

Учебники.

Schulbücher.

К. К. Глюкъ | **Carl Glück**

бывш. З. Ю. Карова Универс. книжн. маг. | vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh.

Zum Semesteranfang

empfiehlt sämtliche

Schulbedarfs-Artikel

zu billigen Preisen

Hefte-, Kladden-, Contobücher- etc. Fabrikation.

Linlier-Anstalt. Papier-Lager der Kymmene-Actien-Bolag in Finnland.

Detail u. **en gros**-Verkauf.

P. Schmidt

Kaufhof Nr. 3, Dorpat.



HAMBURG-AMERIKA LINIE

Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst.

Personen-Beförderung

(Kajütenreisende wie Zwischendecks-Passagiere)

nach

allen Weltteilen

vornehmlich auf den Linien

Hamburg = Newyork

Hamburg—Argentinien | Hamburg—Mexiko
Hamburg—Brasilien | Hamburg—Afrika
Hamburg—Canada | Hamburg—England
Hamburg—Cuba | Hamburg—Frankreich

Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See.

Die bewährten 18tägigen „Meteor"-Fahrten bis Drontheim, Nordlandfahrten bis Island, dem Nordkap und Spitzbergen, Fahrten nach berühmten Badeorten und nach England, Island und Schottland.

Prospekte gratis und franko.

Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Personenverkehr, **Hamburg.** 1125

Süddeutsche Monatshefte

unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma

Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:

Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.

Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.

TELEPHON: Nr. 3658.

Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Eine Landapotheke

unweit Dorpat wird billig verkauft. Off. sub. K. L. an die Exp. d. Bl.

Требуется поддерж.

посуда и аппараты

для варенія пива. Гор. Гдовъ, Петерб. губ. Повѣренному Ю. Г. Янесъ.

Kabbina

2 Jahreswohnungen zu vermieten. Auf Wunsch mit Garten. Zu erfragen — „Selbsthilfe", Rigasche Str. 4.

Eine freundliche warme

Wohnung

v. 5 Zimmern und Küche ist zu vermieten — Bergstr. 5.

Wohnungen

von 5 u. 6 Zimmern zu vermieten — Quappenstr. 24.

Schulranzen

empfiehlt in grosser Auswahl

Chr. Truuts,

Gr. Markt 4.

Petri-Str. 41 ist

ein Bauplatz

505 □-Faden gross zu haben.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Sommer-Theater.

Heute, Montag, d. 16. Aug., 8 1/4 Uhr

3. und vorletztes Gastspiel d. Hrn. Robert Taube.

Nur einmalige Aufführung:

Ein Walzertraum

Operette in 3 Akten v. Oskar Strauß.

Graf Lothar ..... Hr. Taube.

Morgen, Dienstag, 17. Aug., 8 1/4 U.

4. und letztes Gastspiel d. Hrn. Robert Taube.

Klassiker-Vorstellung.

Die Jüdin von Toledo.

Historisches Trauerspiel in 5 Akten v. Franz Grillparzer.

König Alfons der Edle .... Hr. Taube.

Mittwoch, den 18. August

Benefiz für Frl. Lulle Findeisen

Die geschiedene Frau.

D. H.-V.

Die Garten-Konzerte

finden in dieser Woche **nicht Mittwoch u. Freitag,** sondern **Morgen, Dienstag** und **am Donnerstag statt.**

D. Ruder-Club.

Ausserordentliche General-Versammlung

am Donnerstag, d. 19. Aug. c.

Der Vorstand.

Restaurant

Waldschlösschen-Bar

(Obram)

empfiehlt

sehr große Krebse.

Favorit Moden-Album

u. andere Albums

sind angekommen — Ritterstr. 1.

F. D. Liblik.

Flügel u. Pianinos

vom Hoflieferanten J. Becker und gebrauchte **Flügel u. Pianinos** stehen zum Verkauf bei

E. Sprenk

Vertreter d. Hoflieferanten J. Becker.

Johannis-Str. 36, zu spr. v. 8—10 u. 2—5 Uhr. nachm.

---

2 Kostüme für 5 R. 25 K.

Um meine Stoffe zu verbreiten, verabfolge statt für 12 Rbl. f. 5 Rbl. 25 Kop. folgende 2 Kostümstoffe: 1) 4 1/2 Arsch. für einen vollen Herren-Anzug aus modernem franz. Trikot, haltbarer praktischer Wollstoff. 2) 8 Arsch. Stoff „Anglais" für ein Damenkleid, schöner moderner Wollstoff. Ausserdem schicke ich 2 St. besserer Qualität zu 5 R. 75 K., Porto 50 K. Bei Bestell. v. 2 Paar od. mehr Stoffen wird der Packen auf meine Kosten geschickt, per Nachn. mit voll. Garantie. Bei Nichtgef. empf. alles zurück. Bestell. sind z. richten: г. Лодзь № 116 въ фабрику Зигмунта Розенталя.

Eine Garnitur schöner

Nussholzmöbel

mit seid. Ueberzug wird für 180 Rbl. im Auftrage verk. Näh. i. Expressbureau.

Hübsche

Setter-Welpen

billig zu verkaufen im Wohnhause des alten Anatomikums.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: R. (22 Br.); 500; E. M. (2 Br.); N. N. (2 Br.); D. E. G. (3 Br.); St. 97; M. K. (3 Br.); 6% (3 Br.); P. B.; T. Г.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 185. Dienstag, den 17. (30.) August 1910.

Inland.

Die Vorlage über die finnländische Militärentschädigung.

Wie im telegraphischen Teil unseres gestrigen Blattes bereits kurz erwähnt, ist die Vorlage über die von Finnland dem russischen Staat zu zahlenden Entschädigungssummen als Ablösung der Militärpflicht soeben vom Ministerrat geprüft und veröffentlicht worden. Gleich der ebenfalls gestern im Wortlaut wiedergegebenen Vorlage über die rechtliche Gleichstellung der russischen Untertanen mit den Bürgern Finnlands wird auch die hier in Rede stehende Vorlage dem am 1. September zusammentretenden Finnländischen Landtag zur Begutachtung (nicht Beschlußfassung) vorgelegt werden. Es ist daher von Interesse, auch diese Vorlage genauer kennen zu lernen. Nach den Angaben der offiziösen „Rossija" hat der Militärentschädigungs-Entwurf folgenden Wortlaut:

I. „Bis zur Heranziehung der Bürger Finnlands zur persönlichen Ableistung der Militärpflicht wird dem Finnländischen Fiskus die Verpflichtung auferlegt, als Ablösung eben dieser Militärpflicht Geldzahlungen an die russische Staatsrentei zu leisten, und zwar nach Maßgabe folgender Grundregeln:

1) Die Höhe dieser Zahlungen wird für 1911 auf 12 000 000 Mark festgesetzt und steigt Jahr für Jahr um je 1 000 000 Mark, bis sie das Maximum von 20 000 000 Mark erreicht hat. Eine weitere Erhöhung findet nicht statt.

2) Die in Pkt. 1 genannten Zahlungen erfolgen jährlich in zwei Raten: am 15. (28.) Mai und 15. (28.) November. Die Details des Bezahlungsmodus hängen von der zwischen dem Finanzminister und dem Finnländischen Generalgouverneur zu treffenden Vereinbarung ab.

3) Im Falle der Heranziehung der Bürger Finnlands zur persönlichen Ableistung der Militärpflicht hören die in Punkt 1 und 2 dieser Vorlage genannten Zahlungen auf — beginnend vom Zeitpunkt der Einführung der Wehrpflicht in Finnland.

II. Die Ausfindigmachung der nötigen Mittel zur Leistung der in Abschnitt I genannten Zahlungen hat auf Grundlage der örtlichen finnländischen Verwaltungspraxis zu geschehen.

III. Als Ablösung der Militärpflicht der Bürger Finnlands für das Jahr 1910 sind von dem Finnländischen Fiskus einmalig außer den bereits gezahlten 2 000 000 Mark noch 9 000 000 Mark in die Staatsrentei überzuführen, deren Flüssigmachung auf dem im Abschnitt II gewiesenen Wege zu geschehen hat."

Die Quellen der Bestechlichkeit.

Anläßlich der Enthüllungen, die die Revisionen gebracht haben, ist viel darüber gesprochen und geschrieben worden, worin die Gründe der Bestechlichkeit, der Neigung zu Unterschleifen und sonstigen Mißbräuchen zu sehen sind, an denen unsere Beamtenschaft so schwer krankt. Alle möglichen Momente sind in den Vordergrund gerückt worden: die schlechte Organisation der Kontrolle, die ungenügende Bezahlung der Beamten und manches andere mehr. Eine Hauptrolle ist natürlich der in vielen Ressorts herrschenden verderbten Tradition zuerkannt worden. Aber bisher hat man kaum den Versuch unternommen, festzustellen, wie eine solche Tradition sich bilden und erhalten konnte. Und doch ist das eine Frage, die entschieden das lebhafteste Interesse wecken muß.

Unter solchen Umständen wird man es, wie die „Pet. Ztg." schreibt, der Monatsschrift „Sswr. Mir" Dank wissen müssen, daß sie in ihrem letzten eben erschienenen Heft einen Aufsatz unter dem Titel „Die russische Bestechlichkeit als sozialhistorische Erscheinung" bringt, in dem unter Anführung zahlreicher, der Geschichte entnommener Belege der Versuch unternommen wird, diese Lücke auszufüllen.

Worauf der Autor hinaus will, läßt sich in wenigen Worten sagen: er verficht die These, daß eine seit Jahrhunderten befolgte Regierungspolitik selbst die Schuld an den Erscheinungen trägt, die jetzt in so grandiosem Maßstabe ans Tageslicht treten. Es ist systematisch die Auffassung großgezogen worden, daß die einfache Tatsache des Staatsdienstes, ganz abgesehen von besonderen Verdiensten, zur Erwerbung von Reichtum oder mindestens Wohlstand führen müsse, daß die „gute", regierungstreue Gesinnung an sich Belohnung durch Geld und Geldeswert beanspruchen könne. Und von dieser Auffassung ist natürlich nur ein Schritt bis zu den Traditionen unserer Intendanten und Konsorten.

Der Verfasser führt seine Untersuchung nur durch die Kaiserzeit. Er läßt die Moskauer Periode unberücksichtigt, obgleich sich das in dieser herrschende System der „Kormlenije" gleichfalls als Material verwenden ließe. Aber auch die Beispiele der Kaiserzeit wirken überzeugend genug. Man denke bloß an die enormen Schenkungen, mit denen die Günstlinge der Monarchen und Monarchinnen im XVIII. Jahrhundert bedacht wurden. Man entsinne sich der Vorgänge, die sich bei jedem Thronwechsel oder beim Sturz eines Allmächtigen abspielten: die geschenkten Ländereien und Gelder wurden konfisziert und an die neuen Männer verteilt, einfach auf Grund ihrer „guten" Gesinnung und der nun für schädlich erklärten Gesinnung ihrer Vorgänger. Damit wurde systematisch die Ueberzeugung großgezogen, daß der einzige Weg zum Reichtum politische Wohlgesinntheit ist. Und natürlich mußte dann eine Verschiebung der Motivation stattfinden: politische Wohlgesinntheit gab unter allen Umständen ein Recht auf den Erwerb von Reichtümern.

Später, im XIX. Jahrhundert, hörten die Schenkungen an Günstlinge auf. Aber der alte Geist blieb lebendig und Liberalismus etwa war ein weit schwereres Vergehen als Bestechlichkeit, mochte sie auch in weitestem Maßstabe geübt werden. Der „politisch zuverlässige" Beamte konnte fast sicher sein, daß man bei allen seinen Räubereien durch die Finger sehen würde.

Wie stehen nun die Sachen heute, nach den Revisionen?

Ein eklatantes Beispiel lehrt es. Vor wenigen Wochen war die „Russkoje Snamja" in der Lage, den Volksverbändlern mitzuteilen, daß die Regierung beschlossen habe, bei der Vergebung von Intendanturlieferungen die örtlichen Gruppen des Volksverbandes zu bevorzugen. Es ist klar, daß eine politische Partei an sich ganz ungeeignet ist, kaufmännische Geschäfte auszuführen. Es handelt sich also um nichts anderes als um eine Belohnung für eine der Regierung genehme Gesinnung. Wie sehr die Belohnung ausgebeutet werden wird, braucht wohl kaum gesagt zu werden . . .

Es wird niemandem einfallen zu leugnen, daß bei den Mißbräuchen der Intendanten und anderer Klassen von Beamten auch zahlreiche andere Momente mitspielen. Auf eine so einfache Formel, wie die vorstehend skizzierte, lassen sich komplizierte soziale Erscheinungen nicht zurückführen. Aber einer der wesentlichsten Gründe der Korruption dürfte hier immerhin richtig angegeben sein. Und es ist durchaus notwendig, daß ihm rege Aufmerksamkeit zugewandt werde.

In dem Preußen, das sich, nach einem bekannten Ausspruch, großgehungert hat, gilt die Ehre, im Staatsdienst zu stehen, als vollgiltiges Aequivalent für karge Besoldung. Dahin werden wir es wohl nie bringen. Das ist vielleicht nicht einmal erwünscht. Aber, daß der Staatsdienst als Weg zur Bereicherung angesehen wird — das ist eine Tradition, die verschwinden muß.

Dorpat, 17. August.

Das Unterrichtsministerium hat neuerdings die Abschaffung der Herbstprüfungen an den Universitäten ins Auge gefaßt. Es hat, wie die „Retsch" referiert, gegen Schluß des vergangenen Semesters den Universitäten den Vorschlag unterbreitet, die Herbst-Staatsexamina ganz eingehen zu lassen und nur noch im Frühling Prüfungen vorzunehmen, da durch die Examina der Gang des Lehrjahres gestört werde. Die Universitäts-Konseils haben sich einstimmig gegen eine solche Maßregel ausgesprochen, da die Herbstprüfungen ein dringendes Bedürfnis für viele Studenten darstellten, die sonst ein ganzes Jahr verlieren müßten. Trotzdem seien bisher die Kommissionen für die Herbstprüfungen noch nicht ernannt worden und es heiße, daß Herbstprüfungen nur noch an den juristischen Fakultäten Petersburgs und Moskaus stattfinden, sonst aber ganz abgeschafft werden sollen.

— Zu den Bonitierungsarbeiten in Livland schreibt man der „Rigas Awise" aus Wenden, wie die „Rig. Rdsch." referiert: Die Bonitierungsarbeiten in Livland, die zum Zweck einer gleichmäßigen Verteilung der Reallasten vorgenommen werden, nähern sich ihrem Ende. Zwecks Regelung der Wegbaukasten hatte der Wenden-Walksche Kreisdeputierte Fürst Lieven den Kirchspielskonventen des Wendenschen Kreises aufgetragen, darüber zu beraten, welche Wege ausgeschieden und welche neuaufzunehmen wären. Nach Beratung dieser Frage auf den Kirchspiels-Konventen hatten sich am 7. August in Wenden die Kirchspielsvorsteher zu einer Konferenz eingefunden, auf der beschlossen wurde, 40—70 Werst neuer Wegstrecken aufzunehmen und nur ganz kleine Strecken auszuscheiden. Es wurde auch beschlossen, den Weg nach der Poststation zu chaussieren. Nach Beendigung der Bonitierungsarbeiten sei eine Umwandlung der Wegebaulasten in Geld auf Kosten des Landeskasse sicher zu erwarten.

* **Pernau.** Der „Politische" J. Kollist, über dessen Verhaftung wir kürzlich berichteten, befindet sich gegenwärtig im hiesigen Gefängnis. Der Verhaftete, der 1906 nach Mittweida ging, hat, wie wir im „Post." lesen, in diesem Frühjahr die dortige elektrotechnische Abteilung mit dem Grade eines Ingenieurs beendigt. Er ist angeklagt der Teilnahme an der berüchtigten Rujenschen Revolution. Seine Sache ist dem Prokureur des Petersburger Militärbezirksgerichts zur weiteren Verfolgung übergeben worden.

Wenden. Man schreibt uns: —G. M.— Fräulein Elsbeth Fromhold-Treu, eine junge baltische Künstlerin, gedenkt uns zur Zeit des Aerztetages am 29. August durch einen Liederabend zu erfreuen. Die Sängerin ist uns durch mehrfaches Mitwirken bei größeren Aufführungen schon vor und während ihrer Dresdener Studien bekannt gewesen und wir freuen uns auf die in Aussicht gestellten künstlerischen Genüsse. Das Programm ist vielseitig und reichhaltig. — Den Klavierpart übernimmt Herr stud. Armin Gernhardt, der auch einige Solo-Nummern vortragen wird.

Riga. Die Rigaer Blätter veröffentlichen mit der Bitte um Abdruck in den anderen Zeitungen folgende Zuschrift zu dem erschütternden Unglücksfall auf der Düna vom 8. August namens des Komitees des Livländischen Jacht-Klubs:

„. . . . Die Jacht „Olga", die dem Livländischen Jacht-Klub vor mehreren Jahren von einem seiner langjährigen hochgeschätzten Mitglieder geschenkt worden ist, ist ein innengeballastetes halbgedecktes Schwertboot, in dem besagtes Mitglied lange Jahre sowohl auf der Düna und der Aa, als auch auf dem Meere ohne jeden Unfall gesegelt ist. In voller Erkenntnis aber des Umstandes, daß ein Schwertboot, von unerfahrener Hand geführt, eine gewisse Gefahr für die Insassen mit sich bringt, war vom Komitee des Klubs die Verordnung getroffen worden, die „Olga" nur geprüften und erfahrenen Seglern anzuvertrauen und hatte der Klubdiener zu diesem Behufe ein vom Komitee genau durchgesehenes Verzeichnis derjenigen Mitglieder des Klubs erhalten, denen er die Jacht anvertrauen durfte. — Laut Segelbuch des Klubs hatte am 8. August das langjährige und erfahrene Mitglied Herr F. H. die Jacht „Olga" belegt und war nach Aussagen des Klubdieners auch tatsächlich mit der „Olga" in Begleitung mehrerer Gäste ausgesegelt. Herr F. H. gehört zu den erfahrenen und allen Eventualitäten des Segelns gewachsenen Bootsführern und hat u. a. im Jahre 1907 auf der Aa-Regatta bei starkem böigem Winde mit der „Olga" den ersten Preis errungen. — Als die „Olga" am besagten 8. August um ca. 4 Uhr nachmittags kenterte, war Herr F. H. nicht mehr an Bord der Jacht, er hatte diese bereits früher verlassen und zuwider den strengen Bestimmungen des Klubs die Führung derselben einem jungen Teilnehmer des Klubs, Herrn E. Sch. überlassen, der, da er keine Bootsführerberechtigung hat, die Führung der Jacht nicht übernehmen durfte. Diesem hier dargelegten Umstande ist das Kentern der Jacht und der damit verbundene Unglücksfall zuzuschreiben."

Arensburg. Der Ausbau des alten bischöflichen Schlosses, mit welchem dank der Munifizenz einiger Mitglieder der Oeselschen Ritterschaft im Frühjahr dieses Jahres begonnen werden konnte, geht, soweit er fürs erste in Aussicht genommen ist, nunmehr seiner Vollendung entgegen. Ausgebaut wird nämlich, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, zunächst das untere Stockwerk, und in dieses sollen bereits im Herbst die ritterschaftlichen Institutionen aus dem baufällig gewordenen seitherigen Ritterhause übergeführt werden. Speziell der Rittersaal erhält als besonderen Schmuck die aus sog. öselschen Marmor gemeißelten Wappen der zur öselschen Adelsmatrikel gehörigen Familien. Dieser öselsche Marmor findet auch an anderen Stellen des Baues Verwendung.

Estland. Am Nachmittage brachte die Sonntag-Sitzung der Estländischen Provinzialsynode die Fortsetzung des Vortrages über Innere Mission, wobei, wie die Revaler Blätter berichten, Generalsekretär Baron Uexküll die Frage besprach, wie die Innere Mission ihre Arbeit auf dem Lande einzurichten habe. Der Vortrag rief eine lebhafte Diskussion hervor und der in ihm gebotene Stoff wurde dann noch den Kreissynoden zu weiterer Besprechung überwiesen. — Darauf sprach der neuerwählte Rektor des Revaler Diakonissenhauses, Pastor P. Walter, und motivierte seine Bitte, die Synodalen wollen durch Zuführung von Schwestern unser Revaler Haus in den Stand setzen, Arbeitskräfte für die Gemeindepflege freizubekommen, mit dem Hinweis darauf, daß das Diakonissenamt keineswegs nur ein freiwilliger Liebesdienst, sondern vielmehr ein pastorales Hilfsamt an den Aermsten und Elendesten in der Gemeinde sei. Ferner zeigte er, daß sich die Mutterhaus-Organisation noch durchaus nicht überlebt hat, sondern sogar kommunalen Vereinen vielfach als ideal erscheint. Endlich wies er auf die erfreuliche Entwickelung mehrerer Diakonissenhäuser Deutschlands hin, die er in diesem Sommer kennen gelernt hatte. — Auf der Vormittags-Sitzung am Montag berichtete Pasto

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Von den Vorbereitungen der Stadt Friedberg zur Aufnahme Ihrer Majestäten.

Eine offiziöse Kundgebung der „Nordd. Allg. Ztg." zur Königsberger Rede Kaiser Wilhelms II.

Die Annexion Koreas offiziell proklamiert.

Cholerafälle in Spandau, in Berlin und in Konstantinopel.

Feuilleton.

Eckerle *).

Von Viktor Fleischer.

Damals war er vier Jahre alt. Er hieß gar nicht Eckerle, sondern Franzi. Aber das kam so.

Einmal war die Tante zu Besuch da. Er saß gerade im Spielzimmer, in seiner „Philosophierecke", wie der Vater mal gesagt hatte. Dorthin verkroch er sich, wenn er seine Bilderbücher und Spielsachen satt bekam und wenn die Dämmerung leise hereinhuschte. Dort dachte er immer nach über lauter sehr wichtige und sehr schöne Dinge. Und da ließ er sich nicht gerne stören. Er hatte eben darüber nachgesonnen, wie das sein müßte, wenn man ganz klein wäre, so ganz klein, vielleicht so wie die Bleisoldaten, und wenn man in einer Schachtel aus Holz wohnen könnte . . . Ein winziger Tisch müßte drin stehen und ein Sessel, und an der Wand müßte eine lange Bank sein, wo man sich hinlegen könnte . . .

Das wäre ein kleines, heimliches Zimmerchen . . . Dann würde man sich seinen langen Bart streichen, denn man müßte selbstverständlich aussehen wie die Zwerge, die im Bilderbuche aufgemalt waren; mit einer hohen, spitzen Zipfelmütze und einer großen, braunen Lederschürze: ganz so wie die Heinzelmännchen. Vielleicht kämen sie dann sogar einmal und man könnte mit ihnen spielen, das müßte sehr, sehr schön sein . . . Da könnte man unter jeden Schrank kriechen und zum Matzl in den Vogelkäfig.

Oder, wenn man ganz groß wäre, noch größer als der Vater, so groß wie der Rübezahl . . . oder noch größer, so groß, daß man's gar nichs ausdenken kann . . .

Und da mußte gerade die Mutter hereinkommen und ihn rufen. „Schau, Bubi, wer hier ist! Sag' der Tante schön „Guten Tag" und sag ihr, wie du heißt!"

Aber er war nicht aufgelegt dazu, es war ihm gar nicht recht, daß man ihn störte.

„Also sag, wie heißt du?"

„Ich weiß nicht", behauptete er und schaute finster weg.

„Geh nur, wenn du's nicht sagst, ist die Tante böse und kommt nie wieder. Wenn du aber brav bist, bekommst du Schokolade!"

Schokolade — das ließ sich hören; ob die Tante böse war oder nicht, war weniger bedeutsam, aber Schokolade —. Er dachte nach, dann sagte er laut, als wüßte er es ganz bestimmt: „Eckerle heiß ich."

„Wie heißt du?" lachte die Tante.

„Eckerle, Eckerle!" Das Wort gefiel ihm und er sagte es immer wieder. „Eckerle."

Und als die beiden Frauen lachten, wurde er auf einmal auch ganz lustig und jauchzend lief er in die Küche zum Mädchen. „Weiß du, wie ich heiß', Marie? — Eckerle heiß ich, Eckerle." Dann rannte er zum Vater. „Weißt schon? Ich heiß jetzt Eckerle." Und von da schnell wieder zurück zur Küche . . . Dort standen sie alle um ihn herum und die Tränen liefen ihnen übers Gesicht vor Lachen, wie er herumstolzierte und immer wieder sagte: „Eckerle! Eckerle!"

„Bubi, was fällt dir denn ein . . ."

Aber das war alles viel, viel früher als das, was ich eigentlich erzählen wollte. Damals war er noch ein ganz kleiner Junge, der am liebsten auf allen Vieren über Tisch und Stühle kroch. Später machte es ihm viel mehr Vergnügen, auf das Dach des Gartenhäuschens oder auf einen hohen Baum zu steigen. Von da oben sah der Garten noch einmal so schön aus. Eckerle hatte schon daran gedacht, ob er nicht Türmer werden könnte, dann sähe er alle Tage die ganze Stadt von oben, oder Dachdecker, oder Rauchfangkehrer, weil sich dann alle Kinder vor ihm fürchteten . .

Doch wenn er müde war von dem Herumklettern, ging er zu „seiner Rose". Das war eine ganz gewöhnliche weiße Rose, ihm aber gefiel sie besonders gut, er glaubte, sie sei viel schöner und dufte viel mehr als alle anderen. Sie stand an einer Mauer und lachte ihn immer so hübsch an. Und weil er ein eingebildeter kleiner Junge war, meinte er, sie habe ihn lieb. Er legte sich ins Gras vor sie hin und schaute sie an lange, lange.

Ihre weißen Blätter leuchteten in der Sonne, die Bienen summten um sie herum und die Spinngewebe flimmerten in bunten Farben. Zwischen den Hecken huschte ein Fink hin und her und lockte leise. Und ein Schmetterling kam und küßte die Rose. Vielleicht war sie gar eine verzauberte Prinzessin.

Einmal ging der Gärtner vorüber und Eckerle sah, wie die Rose auch ihn anlachte. Es war ja eine ganz gewöhnliche Rose. Er aber wollte sie für sich allein haben. Er ging hin und brach sie ab; dann setzte er sich ins Gras und spielte mit ihr, doch sie schien jetzt traurig zu sein, sie lachte bald gar nicht mehr. Ihre Blätter bekamen Furchen und Falten und wurden welk, ganz welk . . .

Das konnte Eckerle niemals vergessen.

Wie er älter wurde, dachte er nicht mehr daran, Rauchfangkehrer zu werden oder Dachdecker. Er sollte studieren und Arzt werden.

Als Student verliebte er sich. Sie war so freundlich zu ihm und so gut. Sie war so schön, und ihre Stimme klang, ja fein. Und er hatte sie so lieb, so lieb, daß er's gar nicht sagen konnte, wie sehr er sie liebte. Sie lachte dazu. Da blitzten ihre kleinen Zähne und ihre Augen strahlten. Ihre Haare glänzten wie zarte Goldfäden. Sie war so schön. Keine gefiel ihm so gut wie sie. Und weil er noch immer ein wenig eingebildet war, dachte er, sie habe ihn auch lieb. Und der Gedanke machte ihn glücklich. Er hätte sie gerne ganz für sich allein gehabt, doch er traute sich nicht, denn er dachte an die Rose . . .

Dann sah er einmal, daß sie nicht mit ihm allein so freundlich war, daß sie jeden anlachte und mit jedem scherzte. Da ward er sehr traurig. Er hatte sie für etwas Besonderes gehalten und nun war sie doch nur eine ganz gewöhnliche Rose . . .

*) Aus der „Nat.-Ztg."

Literarisches.

Velhagen u. Klasings Monatshefte (Herausgeber Hanns v. Zobeltitz und Paul Oskar Höcker) treten in ihren Jubiläums-Jahrgang, den 25. Jahrgang seit ihrer Begründung, ein. Das September-Heft, mit dem der neue Jahrgang beginnt, ist besonders reich und festlich ausgestattet, es enthält zahlreiche Widmungen und Originalskizzen von den ersten zeitgenössischen Schriftstellern und Künstlern. An neuen Romanen und Novellen bringt das Septemberheft: „Margre und Ossana", Meraner Roman von Georg Freiherr v. Ompteda, „Lebensring", Roman von Helene Böhlau, „Am Wasser", die Geschichte eines Hausknechts-

Willberg-Ampel über die eingelaufenen Missionsgaben und Missionar R. Hoffmann-Majaweram hielt einen Vortrag über die Weltmissions-Konferenz in Edinburg, der er beigewohnt hat. — Pastor G. Haller-Merjama referierte über den Religionsunterricht in den Landvolksschulen Estlands im vergangenen Schuljahre. Auf 37 Kinder von 10—13 Jahren kommt in Estland auf dem Lande je eine Volksschule. An diesen Schulen wirken 538 Lehrkräfte. Darunter sind 21 Lehrerinnen; diese stehen ihrer Vorbildung nach durchschnittlich viel höher, als die männlichen Lehrkräfte, denn von letzteren hatten nicht weniger als 56,6 % bloß Elementarschulbildung. Doch läßt sich hierin im Verhältnis zum Vorjahre eine Besserung konstatieren, denn damals waren es sogar 68 %. Um diesem Uebel abzuhelfen, wäre die Gründung eines Volksschullehrerseminars dringend notwendig. Erschreckend groß ist die Zahl der Kinder, die sich im Berichtsjahr der Schule ganz entzogen haben. Es waren 1172 Kinder = 3,8 % aller Schulpflichtigen. Der Grund ist wohl in der Lahmlegung der Schulkommissionen zu suchen und auch in dem Umstand, daß dort, wo es ministerielle Schulen gibt, der bisher bestehende Schulzwang illusorisch ist. — Zum Schulreferenten fürs nächste Jahr wurde Pastor Bruhns-St. Petri gewählt.

Reval. Der stellv. Estländische Gouverneur Oberst Korostowez ist am Montag aus Petersburg zurückgekehrt.

— Die Ruhr fordert nicht nur in den ärmeren Volksschichten ihre Opfer, sondern greift auch in die Kreise der besser Situierten herüber. So hat sie, wie die Revaler Blätter verzeichnen, in der vorigen Woche die jüngere und gestern auch die ältere Tochter des Revalschen Polizeimeisters dahingerafft. Die Trauer der tiefgebeugten Eltern durch den Verlust ihrer beiden einzigen Kinder sei unbeschreiblich.

Kurland. Ueber einen Raubmord berichtet der „Mit. Lok. Anz.“: Auf der Baldohnschen Landstraße, 4 Werst von Eckau, wurde in diesen Tagen ein Fuhrmann namens Ans Darbneek von zwei Individuen überfallen und durch mehrere Messerstiche getötet, worauf die Raubmörder mit dem Fuhrwerk das Weite suchten.

Libau. Der Kommandeur des Kriegshafens hat eine Kommission ernannt, die die Frage der Zurückweisung der von der Intendantur gelieferten Uniformsmützen prüfen soll.

— Ueber einen großen kaufmännischen Verlust berichtet die „Lib. Z.“: Die Libauer Firma „Kutisker“ hatte aus Baku einen Zisternen-Waggon mit Naphthaöl bezogen. Ohne Fachkenntnis öffneten die mit der Entladung der Zisterne beauftragten Arbeiter der Firma sie mit Hammern und Meißeln, was zur Folge hatte, daß sich das Oel auf die Straße ergoß. 480 Pud à 2 Rbl. waren auf diese Weise verloren gegangen. Kutisker beantragte bei der Bahnverwaltung, der er einen fehlerhaften Verschluß des Zisternen-Wagens vorhielt, einen Schadenersatz für seinen großen Verlust. Die Bahn lehnte jedoch jeglichen Schadenersatz mit der Begründung ab, daß die Expertise, die den Zisternen-Waggon einer Besichtigung unterzogen hatte, als Ursache des Schadens fehlerhaftes Oeffnen des Waggons durch die Arbeiter der Firma feststellte.

Goldingen. In jüngster Zeit spricht man wieder viel von der projektierten Bahn Hasenpoth-Goldingen; manche Goldinger sind so optimistisch, daß sie schon im nächsten Frühjahr glauben fahren zu können. In Wirklichkeit liegt die Sache aber ganz anders. Der „Gold. Anz.“ erfährt aus durchaus zuverlässiger Quelle, daß die Direktion beabsichtigt eine Statutenänderung herbeizuführen, laut der die erforderliche Bausumme zu ³/₄ durch Obligationen und nur ¹/₄ durch Aktien zu decken sein würde. In Petersburg soll man diesem Projekt nicht ungünstig gegenüber stehen. Um nun aber in dieser Angelegenheit weiter arbeiten zu können, muß von der Direktion der Libau Hasenpother Bahn eine endgiltige Trace vorgestellt werden und diese wird augenblicklich von zwei Ingenieuren ausgeführt.

Petersburg. Der Betrieb der Kronsbahnen im ersten Viertel dieses Jahres ist in seinen Resultaten vom Verkehrsministerium soeben statistisch verarbeitet worden. Die „Now. Wr.“ referiert in folgender Weise über diese Publikation des Ministeriums:

Die Daten beweisen, daß der Betrieb der Staatsbahnen, trotz vieler negativer Seiten ihres Haushaltes, von Jahr zu Jahr zunimmt. Auf allen Linien der Staatsbahnen, die im Europäischen und Asiatischen Rußland zusammen eine Länge von 41 721 Werst haben, sind während des genannten Zeitraumes 25 871 000 Personen befördert worden, d. h. also 1 688 000 Personen mehr als während der entsprechenden Zeit im Vorjahr. An Frachten hat es 2 194 178 000 Stück gegeben, was ein Plus von 187 857 000 gegen das erste Viertel von 1909 bedeutet.

Die ungefähren Einnahmen ergeben folgendes Bild: Ueberhaupt vereinnahmt worden sind vom Januar bis März einschließlich 143 424 667 Rbl. oder 8 727 543 Rbl. mehr als 1909. Die größten Einnahmen weisen die südrussischen Bahnlinien auf: so haben die Südwest-Bahnen 14 800 000 Rbl. eingenommen, die Süd-Bahnen 13 850 000 Rbl. und die Katharinen-Bahn 11 997 000 Rbl. Nächst diesen Linien erweisen sich die Nordwest-Bahnen mit 9 920 000 Rbl. als die ertragreichsten; ihnen folgen die Nikolai-Bahn mit 9 000 000 Rbl. und die Weichsel-Bahnen mit 8 000 000 Rbl. Die sibirische Bahn dagegen hat trotz ihrer großen Länge von 8131 Werst nur die relativ geringe Einnahme von 9 290 000 Rbl. erbracht.

Neue russische Dradnoughts? Die „Birsh. Wed.“ registrieren das angeblich in Marinekreisen zirkulierende Gerücht, daß die Schwarzmeer-Flotte um vier neue „Dreadnoughts“ vergrößert werden würde: zwei der Kolosse werden in Nikolajew und die anderen beiden in Sfewastopol erbaut werden. In der erstgenannten Stadt werden angeblich speziell zu diesem Zweck Werften gebaut werden. Außerdem soll die Minenverteidigung der Schwarzmeer-Küste wesentlich verstärkt werden. — Angesichts der Flottenrüstungen der Türkei und des bekanntlich gegenwärtig nicht sehr hohen Gefechtswertes der Schwarzmeer-Flotte wird man diesen Gerüchten wohl nicht ohne weiteres die Wahrscheinlichkeit absprechen dürfen.

— Bei der letzten Zusammenkunft des Ministerpräsidenten P. A. Stolypin mit dem Stadthaupt Glasunow machte, wie die Blätter melden, der Premierminister Herrn Glasunow den Vorschlag, bei der städtischen Selbstverwaltung die Aemter besonderer Wohnungsinspektoren nach dem Muster von London einzuführen. Nach Ansicht des Premierministers ist die Wohnungsinspektion in der Residenz eine dringende Notwendigkeit; es muß in möglichst kurzer Zeit eine sanitäre Besichtigung aller Wohnungen in der Hauptstadt veranstaltet werden.

— Der Mangel an Mittelschulen macht sich in der Residenz auch in diesem Semester in empfindlichster Weise bemerkbar. Wie die „Pet. Ztg.“ mitteilt, übersteigt in sämtlichen russischen Mittelschulen der Residenz die Zahl der Anmeldungen ganz bedeutend die Zahl der Vakanzen. So sind z. B. im 1. Gymnasium auf 100 Vakanzen 200 Aufnahmegesuche eingelaufen, im 2. Gymnasium bewarben sich um die 70 Vakanzen 150 Aspiranten usw. Nach der annähernden Schätzung der Blätter werden zu Beginn des Schuljahres 1500 bis 2000 Kinder wegen Mangels an Vakanzen in den Mittelschulen zurückgewiesen werden müssen. Was das bedeutet, weiß jeder, der Kinder zu erziehen hat.

— Ein Allrussischer Kongreß „evangelischer Christen“ wird in der Zeit vom 1. bis zum 10. September dieses Jahres tagen. Es soll auf dem Kongreß in erster Reihe die Frage der Verschmelzung der „evangelischen Christen“ mit den ihnen sehr nahe stehenden Baptisten beraten werden. Zunächst, vor der vollständigen Verschmelzung, wollen sich die „evangelischen Christen“ und die Baptisten auf gewissen Gebieten zu gemeinsamer Arbeit zusammenschließen. So beabsichtigen sie einen für beide religiösen Gemeinschaften gemeinsamen allgemeinen Bet- und Bußtag festzusetzen, ein gemeinsames theologisches Institut zur Ausbildung von Predigern zu gründen und als gemeinsame Organisation den bestehenden „Bund der evangelischen Jugend“ anzusehen.

— PA. Um einer eventuellen Verschleppung der Pest in die Residenz vorzubeugen, hat die städtische Antipest-Kommission beschlossen, um die Durchführung einer strengen Kontrolle der aus den pestergriffenen Ortschaften Angereisten nachzusuchen; ebenso sollen die aus diesen Ortschaften im Petersburger Hafen anlangenden Schiffe desinfiziert werden.

— Die Rattenplage bildet, nach den Aeußerungen der Residenzblätter zu urteilen, in Petersburg mit einen der vielen Mängel der öffentlichen Wohlfahrt. So z. B. bildet der Nikolai-Bahnhof außer dem Hafenviertel eines der Haupt-Rattenzentren. Trotzdem der von den Nagern verursachte Schaden ein ganz enormer ist, geschieht so gut wie nichts zu deren Vernichtung — es sei denn, daß einem Angestellten jahraus, jahrein „für die Vertilgung der Ratten“ 3—4000 Rbl. ausgezahlt werden, ohne daß indeß die Plage geringer geworden wäre. Nach der „Now. Wr.“ hat eine im vorigen Jahr angestellte Statistik ergeben, daß die Ratten in der Residenz anderthalb mal mehr Lebensmittel vernichten, als die Einwohnerschaft verbraucht.

Gouv. Sfedlez. In den Orten Belo und Sfyiniki sind, wie die „Retsch“ meldet, die landwirtschaftlichen Vereine administrativ geschlossen worden, mit der Motivierung, daß ihre Tätigkeit zu wenig umfangreich sei.

Gagry. Für drei Millionen Rbl. ist, wie die „Now. Wr.“ nicht ohne Groll meldet, der ganze riesige Gagrysche Forst an Engländer verkauft worden. Kenner schätzen, wie das zitierte Blatt behauptet, den Wert der Forsten auf mehr als 10 Millionen Rbl.

Odessa. Seit Beginn der Pestepidemie bis zum 18. August sind, wie die Residenzblätter angeben, 74 Personen erkrankt, 14 gestorben und 20 genesen.

Finnland. Allerhöchst ist befohlen worden, zwei Grundstücke in der Nähe von Ekenäs, das eine der Stadt, das andere dem Fiskus gehörig, nebst dem darangrenzenden Wassergebiet unverzüglich den russischen Militärbehörden abzutreten. Die formelle Expropriation hat später in der gesetzlich vorgesehenen Weise zu erfolgen. Bekanntlich hatten sich, wie die „Rev. Z.“ hierzu bemerkt, die Stadtverordneten in Ekenäs geweigert, das für Kasernenbauten erforderliche Grundstück abzutreten.

— Der Staatsbudget-Voranschlag für das laufende Jahr liegt noch immer in der Generalgouverneurs-Kanzlei. Die Ursache der verzögerten Expedierung soll in der russischen Uebersetzung zu suchen sein, die von falschen Addierungen, Druckfehlern und sonstigen Unrichtigkeiten wimmeln soll, so daß eine neue Uebersetzung habe angefertigt werden müssen.

Politischer Tagesbericht.

Der Nachhall der Königsberger Rede des Kaisers Wilhelm.

Alles, wie einst! — dahin kann man die Wirkung der nach zweijährigem Anfichhalten ganz unerwartet wiederum in früherem Stil ergangenen neuesten Kaiserrede zusammenfassen: der Kampf um die „persönliche Politik“ ist wieder entbrannt; man stutzt und weiß nicht, was von der Rede und wie man sie ins Praktische übersetzen soll; man fragt sich, aus welchen Gründen ein Bedürfnis nach einer derartigen Rede konstruiert worden ist, und deutelt und kritisiert an den Worten des wieder einmal „ohne ministerielle Bekleidung“ an die Oeffentlichkeit getretenen impulsiven Herrschers.

Nur ganz wenige Blätter empfinden es angenehm, daß der Kaiser seit den bösen November-Tagen des Jahres 1908 wiederum aus der ihm so hoch angerechneten Zurückhaltung herausgetreten ist. Es sind dies speziell der „Reichsbote“ und die „Deutsche Tagesztg.“; die „Kreuz-Ztg.“ schweigt noch. Schon bei den Freikonservativen setzt eine ziemlich scharfe Kritik ein und verschärft sich immer mehr nach links hin.

Wir reihen hier einige deutsche Preßstimmen gemäßigter Farbe an einander und beginnen mit der kerndeutschen „Tägl. Rundschau“. Sie schreibt:

„Diese Rede deutet auf Sturm. Sie wird in diesen Tagen politischer Verstimmung und Verärgerung mehr als zu irgendeiner Stunde brausendes Aufsehen erregen. Sie wird es um so mehr, als man gerade in diesen Zeiten sich so scharf akzentuierter, programmatischer Ausführungen aus dem Munde des Kaisers am wenigsten versehen hätte. Seit den November-Tagen haben wir mehr als einmal dankbar der großen Zurückhaltung gedacht, die der Kaiser seinem starken rednerischen Temperament auferlegte. Um so mehr bedauern wir es, daß der Kaiser sich wieder ohne zwingenden Anlaß in das Feuer der öffentlichen Kritik stellt und auf den Gang unserer inneren Politik in einem Sinne einwirkt, der ihr nicht von Nutzen sein kann. Man wird der Kritik, die schon jetzt mit aller Schärfe einsetzt, auch vom gut kaiserlichen Standpunkte aus nicht bestreiten können, daß die Königsberger Rede alles das, was in den kaiserlichen Ansprachen früherer Jahre oft weit und breit verstimmt hat, wie in einem Brennpunkt sammelt und mit einer Schärfe ausspricht, wie es noch nie zuvor der Fall war. Niemals hat Kaiser Wilhelm die mittelalterlich-romantische Idee eines von aller Verantwortung vor Menschenurteil losgelösten, von aller Gebundenheit an die verfassungmäßige Mitwirkung des Volkes befreiten Gottesgnadentums so scharf in Gegensatz gestellt zu allen Stimmungen und Ueberzeugungen, die heute herrschen und auf denen unser Staatswesen beruht. Gewiß ist Kaiser Wilhelm II. ein streng konstitutioneller Monarch und hat alle Zeit durch die Tat bewiesen, daß er die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes aufs treueste zu wahren und zu respektieren weiß. Aber warum dann dieses Betonen des Königtums von Gottes Gnaden und aus eigenem Recht, das weit im Lande Mißverständnisse hervorrufen muß und der antimonarchischen Agitation Nahrung gibt! Zu den wahrlich ausreichenden Kämpfen und Verstimmungen dieser Tage treten neue, denn die Kaiser-Rede wird wirken wie eine Kampfansage. Für die guten Monarchisten entsteht eine Lage mit einem Zuge tragischer Zerrissenheit. Zweifellos wird auch der Reichstag sich mit dieser Rede, die im übrigen beherzigenswerte Gedanken enthält und vor allem auch wegen ihres Hinweises auf die Lücke in unserer Rüstung, auf die Aviatik, mit Dankbarkeit begrüßt werden könnte, beschäftigen. Die nächste Frage aber ist die: Ist diese Rede mit Zustimmung des Reichskanzlers gehalten worden oder nicht, und wie stellt sich Herr v. Bethmann Hollweg zu der Ansicht des Kaisers, daß er sich als Instrument des Herrn betrachte und ohne Rücksicht auf Tagesansichten und Meinungen seinen Wege zu gehen habe.“

Die „Voss. Ztg.“ meint: „... Der Protest gegen den Abrüstungsgedanken wird vom Kaiser erhoben gerade in einem Augenblick, da der Herrscher des östlichen Nachbarreiches, der vor zwölf Jahren in seinem Friedensmanifest es als höchste Pflicht für alle Staaten bezeichnete, den unaufhörlichen Rüstungen ein Ziel zu setzen, sich anschickt, den deutschen Boden zu betreten, in einem Augenblick, da die interparlamentarische Konferenz in Brüssel zusammentritt, um auch über die Frage des internationalen Schiedsgerichts zu beraten. Einst hat Kaiser Friedrich auf den blutigen Schlachtfeldern Frankreichs seiner Genugtuung darüber Ausdruck gegeben, daß er auf dem Throne der erste Hohenzoller sein werde, der den verfassungsmäßigen Einrichtungen ohne Vorbehalt rückhaltlos zugetan sei. Zu diesen verfassungsmäßigen Einrichtungen gehören in erster Reihe auch das Parlament, über das sich der Sohn Kaiser Friedrichs hier wieder einmal im Tone des Unmutes ausspricht. Leider muß bezweifelt werden, daß seine Worte dazu angetan sind, die im Lande herrschende Mißstimmung zu bannen.“ ...

Sehr ernste Worte spricht die „Deutsche Ztg.“: „Der Kaiser stellt sich damit nur ohne Not in den Strom der Meinungen, in das Kreuzfeuer der Kritik, auch wenn er nicht, wie in den Tagen bitterer Gegensätze, die den Hintergrund seiner früheren Reden vor dem Brandenburger Provinziallandtag bildeten, seine Ausführungen überwiegend zu polemischem Zweck hält. Das Kaisertum und der Kaiser sind uns zu lieb, als daß wir solchen Schaden ruhig mit ansähen. Wir halten es für eine Gewissenspflicht der nationalen Presse, daß sie sofort ihre Stimme erhebe, damit nicht nur demokratische Kritik und sozialdemokratische Bosheit und internationales Halloh der europäischen Zeitungen über das Selbstherrschertum auf deutschem Boden und die politische Rückständigkeit deutscher Verhältnisse ertöne. — Das ist in der Tat wie ein Anklang an die Brandenburger Ansprachen, die viel böses Blut geschaffen und die Gräben zwischen der kaiserlichen Auffassung und der Nation gezogen haben. Zwar ruft der kaiserliche Redner gleich darauf zur „Mitarbeit“ auf. Aber in einem modernen Verfassungsstaat fängt eben die Mitarbeit der Nation schon bei der Bildung der Kursrichtung an und sie beschränkt sich nicht auf ein bloßes Folgen „durch Dick und Dünn“. „Von Gottes Gnaden bin ich, was ich bin“ — sagte der Apostel Paulus. Nicht nur jeder Monarch kann das nachempfinden, sondern jeder ernsthaft Arbeitende und auf sittlich-religiösem Grunde Wurzelnde. Das Gefühl, ein „Instrument des Herrn“ zu sein, wird nie ohne Schaden ausschließlich die Brust eines Monarchen erfüllen. „Vorkämpfer der Nation“ und „Diener des Staates“ zu sein — dies Bewußtsein darf daneben nicht fehlen. Die Regierungszeit Friedrichs des Großen leuchtet herüber über die Schatten der Herrschertage Friedrich Wilhelms IV.“

Was das Ausland anlangt, so erregt die Kaiser-Rede vor allem in England ungeheures Aufsehen. Die Londoner Tagespresse beschäftigt sich mit ihr in langen Leitartikeln. Der „Daily Graphic“ ist wohl die einzige Zeitung, die sich ganz auf die Seite des Kaisers stellt. Das Blatt schreibt:

„Wir glauben, daß die Ueberempfindlichkeit der deutschen öffentlichen Meinung unberechtigt ist. Die Rede war gewiß nicht klug, doch muß man auch an die Erhabenheit des Augenblickes etwas denken, an die heilige Erinnerung und an den Patriotismus. Der Kaiser hält sich in den Grenzen eines konstitutionellen Monarchen, wenn er die Deutschen daran erinnert, was sie dem absolutistischen Prinzip zu verdanken haben, und welche Verantwortung sie übernahmen, als sie die Verantwortlichkeit an sich rissen, die einst ausschließlich Eigentum seiner Herrscher gewesen ist.“ — Der „Daily Expreß“ schreibt: „Die Rede erfrischt. Es weht ein feines Lüftchen der alten Welt durch das moderne Leben der Nation, und dieser Glaube des Kaisers war auch der Glaube der Stuarts und der Bourbonen. Der Kaiser allein kann sich eine solche Haltung leisten, doch fürchten wir, daß die Deutschen nicht erfreut sein werden und daß der Rede des Kaisers ein großer Aufruhr in der Presse folgen wird.“

Die französische Presse verhält sich zurückhaltend mit den Kommentaren zu der Rede des deutschen Kaisers.

Der „Figaro“ äußerte seine Meinung dahin: „Vielleicht noch nie so wie in diesem schneidigen Aufruf an die Vaterlandsliebe seiner Nation, die Rüstung zu vervollkommnen und den Kultus der kriegerischen Tugenden zu üben, hat sich der Kaiser in kriegerischer Tugend feuriger und leidenschaftlicher entbrannt in der Liebe für die Geschichte seines Volkes gezeigt. Der Kaiser hat uns nichts Neues gelehrt. Wir wußten wehs von Rudolf Hans Bartsch, „Die Schwestern“ von Rudolf Herzog. Der führende Künstleraufsatz, mit zahlreichen farbigen Kunstbeilagen und Textbildern, ist dem Werk des schwedischen Malers Anders Zorn gewidmet. Illustrierte Aufsätze bringt das Heft außerdem über das sommerliche Jagdleben in Schottland, über modernen Frauenschmuck, über die berühmte Tänzerin Barberina, den Schützling Friedrichs des Großen. Höchst bemerkenswerte Aufzeichnungen aus den letzten Lebensjahren des unglücklichen Königs Ludwig II. von Baiern veröffentlichte Freiherr v. Rummel aus dem Nachlaß des Kabinettchefs v. Ziegler. Ein litterarhistorischer Essay über Fontanes Balladen stammt von Prof. Dr. Wilh. M. Meyer, ein geschichtlicher Aufsatz über Talleyrand von Prof. Dr. Ed. Heyck, Erinnerungen an Marie v. Ebner-Eschenbach von Hermine Villinger. — Außer den Kunstbeilagen mit farbigen Reproduktionen von Werken des Anders Zorn enthält das September-Heft noch Kunstblätter von Ludwig Dill, Eduard Grützner, Wilhelm Trübner, Hans Looschen, Karl Seiler, P. W. Ehrhardt u. a. Es ist eines der glänzendsten Monatshefte, die der deutsche Buchhandel bisher auf den Markt gebracht hat.

Wille und Erfolg. Von Swett Marden. Ins Deutsche übertragen von Elise Bake. Stuttgart, Kohlhammer (Preis 1 Mk. 50 Pf.)

Wie man in der Welt auch unter den mißlichsten Verhältnissen vorwärts kommt, wie man sich den ersten Platz in seiner Sphäre erringen kann, wie man den Erfolg zwingt — das ist in Kürze der Inhalt dieses aus Amerika, dem Lande der großen Erfolge und der Self-made-men stammenden Buches. Das Buch erschien in Amerika und Japan in zahlreichen Auflagen und ist dort von tiefgehendem Einfluß gewesen; in Japan und Indien ist es in den Regierungsschulen eingeführt. Es wird durch seine frische, fesselnde Ungewöhnlichkeit auch in Europa die weitesten Kreise gewinnen.

Kunst und Wissenschaft.

Ein neues Tuberkulose-Heilmittel. Das von dem bekannten Berliner Chirurgen Prof. Rosenbach hergestellte Tuberkulin scheint nach den in der neuesten Nummer der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“ mitgeteilten Krankengeschichten bei den verschiedenen Formen der Tuberkulose außerordentlich günstig zu wirken. Bereits seit mehr als zwei Jahren sind mit dem Rosenbachschen Tuberkulin Versuche in verschiedenen Kliniken angestellt worden. Bei der Lungentuberkulose, bei der das Präparat unter die Haut des Oberarmes gespritzt wird, wird das Mittel gewissermaßen in den Tuberkuloseherden verankert. Es entsteht in den Herden eine Entzündung, sodann eine Erweichung und Aufsaugung des erkrankten Gewebes mit Schrumpfung der Nachbarteile. Es kommt also schließlich zu einer Schrumpfung und einer Vernarbung des befallenen Gewebes, wenn die Erkrankung nicht allzusehr vorgeschritten ist. Recht erfreulich lauten die Krankheitsgeschichten, die sich auf Fälle von Lupustuberkulose sowie von Gelenktuberkulose beziehen. Besonders große Affektionen bilden sich nach einer Anzahl von Einspritzungen zur normalen zurück. Professor Rosenbach selbst warnt vor übertriebenen Hoffnungen. Auch dieses Tuberkulin sei kein Zaubermittel, das die Bazillen des Körpers ein für alle mal vernichte.

— Professor Recklinghausen †. Der bekannte und berühmte emeritierte Anatom Professor Friedrich von Recklinghausen ist am Donnerstage im Alter von 76 Jahren nach kurzem Leiden in Straßburg verschieden. Recklinghausen war ein Schüler Virchows und Assistent am pathol.-anatomischen Institut in Berlin, hierauf Professor in Königsberg, seit 1887 in Straßburg. Er veröffentlichte zahlreiche Schriften aus dem Gebiete der pathologischen Anatomie.

Mannigfaltiges.

Brandstifter in der Brüsseler Weltausstellung. Brüsseler Blättern zufolge sind in der Weltausstellung am vorigen Freitag ein Engländer und ein Deutscher verhaftet worden. Sie hatten in der deutschen Abteilung der Ausstellung Petroleum ausgegossen und waren eben im Begriff, es anzuzünden. In diesem Moment erfolgte die Verhaftung. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

— 16 Schlafwagen-Passagiere getötet. Bei Duffield im Staate Michigan sind ein Schnellzug und ein Expreßzug in der Nacht zusammengestoßen. Dabei wurden sechzehn Personen getötet und etwa 20 schwer verwundet. Die Opfer sind fast ausnahmslos Insassen der Pullman-Schlafwagen. Bei dem Zusammenstoß wurden mehrere Wagen völlig zertrümmert und die Trümmer gerieten in Brand. Deshalb sind mehrere Leichen verkohlt und wurden völlig unkenntlich aufgefunden. — Die geretteten weiblichen Passagiere haben zum Teil ihre Kleidungsstücke geopfert, um sie als provisorisches Verbandszeug zu verwenden.

— Endlich vereint. Die Königin-Mutter Margarete von Italien soll jetzt ihre so lange versagte Zustimmung zur Heirat des Herzogs der Abruzzen mit Miß Elkins gegeben haben. In Basel, wo jüngst der Herzog mit Miß Elkin zusammentraf, sei alles so weit geregelt worden, daß die Veröffentlichung der Verlobung demnächst erfolgen könne. Miß Elkins ist nun in Begleitung ihrer Mutter in Paris eingetroffen, wo auch Senator Elkins aus Amsterdam ankommen wird.

— Innsbruck, 27. August. Der Ballon „Tirol“, Führer Fabrikant Andernach-Bonn, vom Niederrheinischen Verein für Luftschiffahrt, stieg heute in den ersten Morgenstunden auf. Es gelang ihm, die gesamten Tiroler Alpen bis zur Po-Ebene zu überfliegen. Nach neunstündiger Fahrt landete er in Kärnten nahe der Reichsgrenze.

— Die Wettflüge Trier-Metz werden, so meldet die „Frankf. Ztg.“, nach Vereinbarung mit dem kaiserlichen Aeroklub zwischen dem 27. September und dem 1. Oktober stattfinden, nachdem am 25. und 26. September in Trier die Vorflüge erfolgt sind. Als Preise sind ein erster Preis von 20 000 Mk. und ein zweiter Preis von 4000 Mk. ausgesetzt. Weitere Preise für die Vorflüge in Trier und Nachflüge in Metz werden noch festgesetzt werden.

— Eine Invasion von Ratten und Flöhen — so wird aus Paris geschrieben — ist das Sommervergnügen der französischen Hauptstadt! Woher die Ratten kommen, weiß man, woher die Flöhe, ist ein Rätsel. Die Ueberschwemmung des Frühjahrs hat die Flußratten durch die Kanäle ins Stadtinnere getrieben, wo sie sich riesig vermehrten; die zahlreichen Untergrundarbeiten für den Metropolitain und die Nord-Südbahn waren auch ihrer Ausbreitung sehr förderlich. Seit zwei Monaten haben die Ratten ihre Residenz in den Läden und Wohnungen aufgeschlagen, da die Keller bereits „übervölkert“ waren. In den Cafés und Restaurants muß man nachts Hunde einsperren, die auf die Rattenjagd eingeübt sind; in der Frühe findet man dann eine stattliche Reihe ermordeter Nagetiere, die meist die Größe kleiner Katzen haben! Nachts promenieren die ekten Nager in allen Straßen aufs ungenierteste. Gegen 2 Uhr früh kann man einem wahren Rattenwettrennen auf den Boulevards beiwohnen. Auf der Sektion der Prophylaxie und der Epidemien im Ministerium des Innern sinnt man schon auf Rettungsmittel; es wird ein Rattenfänger von Hameln gesucht ... Schlimmer noch und intimer ist die Plage der Flöhe! Man kann ohne Uebertreibung auch von einer Flohinvasion in Paris sprechen. Im Quartier de l'Observatoire, im Quartier Montparnasse und im 7. Arrondissement ist die Einwohnerschaft verzweifelt; alle Wohnungen sind verseucht. Auch auf der Straße juckt sich alles, was der Chronist mit Verlaub berichtet. Die vielen Pariser, die auf dem Lande wohnen, sehen mit Schrecken ihrer Rückkunft entgegen, da das Echo de Paris versichert, die jetzt unbewohnten Räume würden in einigen Wochen wahre Flohnester sein. Auf dem Ministerium des Innern erklärt man, der Flohepidemie völlig ratlos gegenüberzustehen; man kenne weder ihre Ursache noch das Mittel zu ihrer Vertilgung. Als Kompensation für den Ratten- und Flohüberfluß gibt es großen Mangel an Nahrungsmitteln; die Restaurateure versammelten sich 4000 Mann hoch, um ihre Preise der Wein-, Getreide-, Gemüse- und Fleischteuerung entsprechend zu erhöhen; die Arbeiterschaft bereitet große Protestkundgebungen vor. Der Pariser Winter kann nett werden!

— Das Nachtgebet. Klein Lottchen ist — wir berufen uns damit auf die „Daily News“ — nicht böse und nachtragend; aber heute ist doch ein wenig Groll in dem kleinen Herzen. Es hat nämlich eine Auseinandersetzung mit der Erzieherin gegeben, und das Kind ist dabei — so geht es nun einmal in der Welt zu — der leidende Teil gewesen. Lottchen wird nun zu Bett gebracht und spricht, noch immer etwas trotzig und aufgeregt, ihr Abendgebet. „Bitte, lieber Gott“, sagt sie zum Schluß, „segne Papa und Mama, und —“ sie stockt — „und Fräulein auch, aber Fräulein nicht so sehr!“

Beilage zur Nordliviändischen Zeitung.

№ 185. Dienstag, 17. (30.) August 1910.

roter Couleur: Marx, Engels und Lassalle. Aus allen Kulturländern der Welt haben die sozialistischen Organisationen ihre Vertreter nach Kopenhagen entsandt, um hier die mancherlei Fragen, welche die internationale Sozialdemokratie bewegen, zur Erörterung zu bringen. Die geschäftlichen Verhandlungen begannen mit einer Sitzung des Internationalen Bureaus, das von Camille Huysmans geleitet wird und in Brüssel seinen Sitz hat. Es organisiert die Internationalen Kongresse und hält die Verbindung zwischen der Sozialdemokratie der verschiedenen Länder aufrecht. Die Verhandlungen drehten sich hauptsächlich um die endgiltige Feststellung des Kongresses. Gleich bei Beginn der Tagung wurde eine Resolution gegen die Todesstrafe vorgelegt. — Gleichzeitig ist die zweite Internationale Sozialistische Frauenkonferenz zusammengetreten und unter Führung der bekannten Klara Zetkin haben diese Damen zuvörderst in einer längeren Resolution ihre herzlichsten Grüße und Wünsche der finnländischen Arbeiter-Partei übersandt.

Türkei.

In einer Antwort an die türkischen Journalisten über die öffentliche Meinung Englands über die Türkei erklärte, wie der „Frankf. Z." gemeldet wird, Dschavid Bey, daß die Bagdad-Bahn noch immer die Hauptfrage zwischen der Türkei und England bilde und daß die Beziehungen zu England von dieser Frage abhängig sind. Er hoffe bestimmt, daß die augenblicklichen Verhandlungen zwischen Berlin und London zu einer Einigung führen werden.

China.

Die Verfechter der Ansicht, China müsse so bald wie möglich ein Parlament bekommen, halten trotz aller bisherigen Enttäuschungen mit der größten Zähigkeit an ihren Bestrebungen fest. Die Abgeordneten der Provinziallandtage, die sich noch fortdauernd in der Reichshauptstadt aufhalten, sind von dort aus jetzt in eifrigster Weise dabei, eine Massenpetition zu beschaffen. Falls diese in dem geplanten Umfange zustande kommt, dürfte die Welt, wie der „Frankf. Ztg." geschrieben wird, kaum schon etwas Aehnliches gesehen haben. In jeder einzelnen Provinz glaubt man nämlich, wenigstens eine Million Unterschriften erhalten zu können, in den größeren Provinzen aber noch beträchtlich mehr. Hierzu kommen dann noch die Namen vieler im Auslande lebender Chinesen, so daß eine Gesamtzahl von fünfundzwanzig Millionen Unterschriften für erreichbar gehalten wird. Diese Riesenpetition soll von nicht weniger als 2500 Abgeordneten aus den Provinzen bald nach dem nächsten chinesischen Neujahrsfeste, also etwa im März nächsten Jahres, überreicht werden.

Locales.

Operette.

Eine recht interessante Wiederholung der Oskar Straußschen Operette „Ein Walzertraum" bescherte uns der gestrige Theaterabend — besonders interessant durch den Umstand, daß Herr Taube diesmal in der Rolle des Grafen Lothar gastierte. Die von dem begabten Darsteller kreierte komische Chargenrolle ließ seine Vielseitigkeit — auch als Sänger in dem effektvollen Piccolo-Duett im 2. Akt — in günstigem Licht erstrahlen. Herr Taube machte aus diesem Grafen Lothar einen jener famosen Kapperigen, verbrauchten Bonvivants, die auf der Bühne nie ihre Wirkung verfehlen und schon allein durch ihr bloßes Auftreten Heiterkeit erzeugen.

Auch Frl. Zborowski sahen wir gestern zum ersten Male als Franzi. Sie spielte die dankbare Rolle mit so hervorragender schauspielerischer Ausdrucksfähigkeit, so lebendig, flott und resch, so natürlich und mit frischem Humor, daß sie in der Tat als geborene Soubrette bezeichnet werden muß, wenn ihr auch im letzten Grunde das spezifisch Weanerische der Rolle nicht sonderlich liegen mag. —h—

Die in unserem gestrigen Blatte veröffentlichte Zuschrift des Herrn Chefs der Verwaltung der Nordwest-Bahnen in Sachen des von uns in Nr. 175 der „Nordlivl. Ztg." bedauerten Nichtvorhandenseins von Cholera-Wagen auf der Strecke Taps-Dorpat-Riga geht von einem Mißverstehen unseres Artikels aus: daß „Sanitätswagen" auf der Bahn existieren, haben wir keineswegs in Abrede stellen wollen; wir haben nur bedauert, daß hier nicht ebenso, wie es auf der Riga-Oreler Bahn tatsächlich geschehen ist, besondere Cholera-Waggons eingestellt werden — Cholera Waggons, die in Anbetracht der drohenden Cholera-Gefahr von der Bahnverwaltung zu sofortiger Benutzung bereitgehalten und, wie es auf der Riga-Oreler Bahn der Fall ist, mit dem nötigen ärztlichen Personal versehen wären.

Daß die üblichen Sanitäts-Waggons in diesen besonderen Cholera-Zeiten nicht ausreichen, das schien uns das Vorgehen der Riga-Oreler Bahn — warum hat diese sich denn zu Extra Cholera-Waggons entschlossen? — wie auch ein von uns aus Laisholm angeführter früherer Fall der Nichtbeförderung eines Erkrankten in einem Krankenwagen zu rechtfertigen. Allerdings lag in sofern ein Versehen unsererseits vor, als es sich in jenem Falle nicht um einen Cholera-, sondern um einen Pockenkranken, und zwar im Jahre 1908, handelte.

Jener Fall, über den Herr Dr. H. Dreybladt ausführlich s. Z. in unserem Blatte berichtete, ohne daß diesem auch von anderer Seite uns bestätigten Bericht irgendwie entgegengetreten worden wäre, trug sich am 8. November 1908 zu, und zwar zu einer Zeit, wo nicht nur Pocken-, sondern auch mehrere Cholera-Fälle Dorpat beunruhigten. Es lohnt sich wohl, den Hergang kurz wieder in Erinnerung zu rufen.

Dr. Dreybladt hatte sich am genannten Tage mit dem in das hiesige Stadt-Hospital zu befördernden Pockenkranken persönlich auf den Bahnhof Laisholm begeben, um für den Patienten eine besondere Abteilung oder einen getrennten Waggon für den um 2 Uhr 28 Min. mittags nach Dorpat abgehenden Zug zu erwirken. Nachdem er mit dem Stationsvorsteher und dem Dejourierenden sich verständigt hatte und der Patient in einem Waggon bereits untergebracht war, hatte er sich entfernt. Bald darauf aber war der Pockenkranke wieder im Doktorat erschienen, weil er aus dem Bahnzuge hinausgewiesen sei. Letzteres war geschehen, weil ein Infektionskranker nur mit spezieller Genehmigung seitens der Bahnverwaltung in einem Waggon transportiert werden könne. Es wurde nun eine solche Genehmigung telegraphisch einzuholen gesucht, um den Pockenkranken wenigstens mit dem Nachtzuge (Abgang um 11 Uhr 53 Min. nachts) nach Dorpat befördern zu können. Aber selbst nach Abgang des Zuges war die ersehnte Genehmigungs-Depesche nicht eingelaufen und der Doktor machte sich, da es in Laisholm an jedem Gelaß für Infektionskranke fehlte, nunmehr mit dem Gedanken vertraut, den Pockenkranken mit Pferden 49 Werst weit von Laisholm nach Dorpat durchs Land transportieren zu lassen. Am folgenden Morgen endlich lief die telegraphische Nachricht ein, daß der Pockenkranke in einem Sanitäts-Waggon von Laisholm aus befördert werden könne, doch seien für den Transport des Kranken nach Dorpat etwa 18 Rbl. zu entrichten. Ob der Unglückliche diese Summe gerade in der Tasche hatte, ist nicht festgestellt worden und brauchte nicht mehr festgestellt zu werden, da er bereits in der Nacht fortgebracht und am 9. November im hiesigen Stadt-Hospital schon aufgenommen war.

Es liegt auf der Hand, daß die Sanitäts-Waggons, falls sie nur unter solchen oder auch nur halbwegs ähnlichen Umständen zur Benutzung gebracht werden können, wie es im Jahre 1908 in Laisholm geschehen ist, bei der gegenwärtigen Cholera-Gefahr praktisch von wenig Wert sind, und das war der Grund, weshalb wir unsererseits die Einstellung von besonderen Cholera-Waggons, wie dies in rühmenswerter Weise die Riga-Oreler Bahn getan hat, befürwortet haben.

Unter allen Umständen wäre es äußerst erwünscht, wenn die Verwaltung der Nordwest-Bahnen das Publikum davon in Kenntnis setzen wollte — und gern würde die Redaktion dazu auch ihrerseits fördernd die Hand bieten — wie man sich jetzt in diesen Cholera-Zeiten beim Transport von infektiösen Kranken auf der Bahn zu verhalten hat. Sind die Sanitäts-Waggons auch heute nur unter ebenso erschwerten Bedingungen zu erlangen und zu benutzen, wie es in Laisholm am 8. November 1908 dem Pockenkranken gegenüber der Fall war, oder sollte darin wirklich eine durchgreifende Aenderung zum Besseren eingetreten sein? Wofern jetzt die „Sanitäts-Waggons" ebenso wie die „Cholera-Waggons" der Riga-Oreler Bahn mit ärztlichem Personal und dem sonstigen Erforderlichen ausgestattet sind und jederzeit zur Benutzung für Cholera-Kranke zu erschwinglichen Preisen bereit gehalten werden, dann — aber auch nur dann — bedarf es keiner besonderen „Cholera-Waggons" mehr.

Man wäre der Bahnverwaltung jedenfalls dankbar für eine beruhigende Mitteilung in dieser Richtung.

Innerhalb der von Professor Rostowzew hierselbst geleiteten freien Hochschul-Kurse bereiten sich allerlei Wandlungen und Neuerungen vor. — Trotz der Differenzen, welche vor mehr als Jahresfrist innerhalb der Lehrenden hervortraten, hat der Zudrang zu den Kursen nicht nachgelassen, sondern ist in diesem Jahre noch stärker geworden. Der größere Teil der Eintretenden hat die medizinische Fakultät gewählt. Nun soll in diesem Jahre auch eine pharmazeutische Abteilung mit 2-jährigem Kursus eröffnet werden. Aber noch ganz andere Neuerungen, wie vor allem eine teilweise Uebersiedelung der Kurse nach Pleskau, stehen in Aussicht. In Annahme des diesbezüglichen Vorschlages der Stadt Pleskau soll, wie dem „Post." berichtet wird, im nächsten Jahre der vierte Kursus der medizinischen Fakultät nach Pleskau hinüberziehen, woselbst seitens der Stadt die Hospitäler diesem Kursus zur Benutzung überlassen werden sollen; die Kollegia sollen nicht von Dorpater Professoren, sondern von Professoren der Petersburger Militärmedizinischen Akademie gelesen werden. — Im laufenden Jahr will man auch irgend einen estnischen Arzt in das Konseil wählen. Außerdem soll auch ein Lektor der estnischen Sprache angestellt werden zum Halten von Vorlesungen über die naturwissenschaftliche Terminologie. Das Gehalt des Lektors würde zum Teil durch die Hörer estnischer Abstammung aufgebracht werden.

Das Innenministerium hat soeben, wie die „Pet. Tel.-Ag." uns drahtet, an alle Gouverneure ein Zirkular versandt, in dem die allmähliche Hebung des qualitativen Bestandes der Beamtenschaft der Gouvernements-Kanzleien und Verwaltungen angeregt wird. In Zukunft sollen eintretende Vakanzen vorzugsweise durch Personen mit Hochschul- und nur im äußersten Fall durch solche mit Mittelschulbildung besetzt werden. Die Posten von Gouv.-Räten sind durch Personen mit juristischer Hochschulbildung zu besetzen, die sich von den früher von ihnen bekleideten Stellungen her als kundige und ihrer Pflicht ergebene Beamte von tadelloser moralischer Qualifikation empfehlen. — Zum Schluß hebt das Zirkular hervor, daß die oberste Exekutivgewalt die nötige Autorität und Achtung unter der Bevölkerung, die allein eine erfolgreiche Führung der Verwaltungsgeschäfte garantieren, sich nur dann sichern kann, wenn sie über einen Stab von zuverlässigen Unterbeamten verfügt.

Zwecks Verbesserung des Verkehrs mit dem kaukasischen Schwarzmeer-Ufer, den Städten Tuapse, Sotschi, Gagry und Sjuchum, wird vom Verkehrsministerium ein direkter Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsverkehr von Petersburg bis Noworossijsk auf Grund des allgemeinen Passagiertarifs festgesetzt und ein Schnellzug mit Waggons 1. und 2. Klasse eingeführt werden. Die Züge werden aus Petersburg und Noworossijsk ein mal alle zwei Wochen abgelassen werden. Der erste Zug soll aus Noworossijsk am 26. August, aus Petersburg am 2. September abfahren.

Am Sonntag früh hatte ein sehr anständig gekleideter Mann, angeblich ein Bauunternehmer, auf dem Markte hierselbst Arbeiter zu Bauzwecken für das Gut Waiwara in Estland mit einem Tagelohn von mindestens 1 Rbl. 50 Kop. gesucht. Sofort meldete sich eine Menge Arbeitssuchender, von denen der fremde Herr nur diejenigen engagierte, welche Pässe bei sich führten. Nachdem er ihnen die Pässe abgenommen hatte, bestellte er die Angeworbenen in ein Hotel, wo sie sich dann auch alle vollzählig einfanden. Da erfuhren sie

nur zu bald zu ihrer Ueberraschung, daß in dem angegebenen Hotel sich überhaupt kein Bauunternehmer befinde. Vergeblich suchten die Paßlosen nach dem Vermißten auch auf dem Bahnhof und nun war es klar: sie waren in die Hand eines geriebenen Betrügers geraten, der sich aufs bequemste in den Besitz einer großen Menge legaler Pässe gesetzt hat. — Dunkle Existenzen jeglicher Art werden wahrscheinlich mit diesen Pässen nun ihr unsauberes Handwerk betreiben, bis sie allmählich der Polizei in die Hände fallen.

—ch.

Versehentlich erschossen wurde am vorvergangenen Sonntag in Neu-Kusthof ein Apfeldieb. In der erwähnten Nacht war der mit der Bewachung des Gartens betraute Gärtnerjunge krebsen gegangen und hatte bei seiner Heimkehr mehrere junge Leute im Garten angetroffen, die sich erst auf seine Drohung mit dem Gewehr entfernten. Außerhalb des Gartens aber banden die Apfeldiebe mit dem hinzukommenden Hüter an und es entstand ein Streit. Darauf trat auch der mit der Flinte bewaffnete Gärtnerjunge heraus und geriet mit dem 26-jährigen Alfons Kimm aneinander, der ihm die Flinte entwinden wollte. Beim Ringen entlud sie sich aber und der Schuß fuhr dem Kimm durch die Hüfte in die rechte Lunge. Auf dem Transport nach Dorpat verstarb er. —oc—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Heute, Dienstag, wird als viertes und letztes Gastspiel der Herrn Robert Taube Grillparzers klassisches Schauspiel „Die Jüdin von Toledo" aufgeführt. Unser Gast wird mit der interessanten Rolle des Königs Alfons des Edlen eine neue Probe seines großen Könnens ablegen. Der Besuch dieses historischen Schauspiels ist jedermann, insbesondere auch der Jugend bestens zu empfehlen.

Morgen, Mittwoch, gelangt zum Benefiz für das allgemein beliebte Fräulein Louise Findeisen Leo Falls noch immer zugkräftige „Geschiedene Frau" zur Aufführung. Wer Frl. Findeisen als Gonda van der Loo gesehen hat und sich aller der genußreichen Abende erinnert, die durch Frl. Findeisens munteres, fröhliches Spielen und Singen verschönt wurden, wird gewiß nicht versäumen, dem Ehrenabend der beliebten Soubrette beizuwohnen.

Donnerstag wird Max Halbes packendes Schauspiel „Jugend" aufgeführt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. Aug. An der Cholera sind in den letzten 24 Stunden 53 Personen erkrankt und 20 genesen; der Krankenbestand beträgt 671.

Das Innenministerium hat die Einberufung eines Kongresses der Seeleute in Riga in diesem Jahr gestattet.

Moskau, 16. Aug. Der japanische Arzt Hata, der im Prof. Ehrlichschen Laboratorium mit dem Präparat 606 gearbeitet hat, wohnte auf seiner Durchreise nach Japan in den hiesigen Hospitälern Injektionen mit dem Präparat bei.

Smolensk, 16. Aug. Hier haben die Choleraerkrankungen aufgehört.

Odessa, 16. Aug. Im Feuerwehr-Pavillon explodierte während seiner Vorführung der Feuerlöschapparat des Pariser Systems „Subito". Der Vertreter der Firma Sawadski wurde zu Tode getroffen. Der Prokureur ließ den Apparat fortschaffen.

Eydtkuhnen, 19. (16.) Aug. Um 2 Uhr mittags fuhr der Kaiserliche Zug mit der Allerhöchsten Familie hier durch.

Berlin, 29. (16.) Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Ihre MM. der Kaiser und die Kaiserin von Rußland nebst ihren erlauchten Kindern kommen nach Deutschland, um einige Wochen im Herzogtum Hessen bei ihren hohen Verwandten zu verbringen. Freudig begrüßen wir die hohen Gäste und schließen uns dem herzlichen Empfang an, der Ihren Majestäten in der schönen Heimat Ihrer Maj. der Kaiserin zu teil wird. Wir begleiten den Aufenthalt des verwandten und befreundeten Zarenpaares auf deutschem Boden mit den besten Wünschen und wünschen Ihrer Maj. der Kaiserin Gesundheit sowie Sr. Maj. dem Kaiser und den blühenden Kindern Ihrer Majestät Glück."

Berlin, 16. (29.) Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt anläßlich der in einem Teil der deutschen Presse veröffentlichten Proteste gegen die Königsberger Rede des Kaisers Wilhelm: Die Rede des Kaisers stellt keine Kundgebung der Regierung, sondern den Ausdruck eines persönlichen Bekenntnisses des Monarchen dar. Sie wird getragen von dem auf religiöser Grundlage beruhenden Gefühl der Pflicht, das den Kaiser unausgesetzt auszeichnet und das für ihn bei der Ausübung seiner Herrscheraufgaben immer die oberste Richtschnur war. Den Anlaß zu den Protesten hat hauptsächlich die Stelle der Rede gegeben, wo der Monarch erklärte, er werde unbekümmert um die Tagesmeinungen seinen Weg fortschreiten. In der Tat — das wäre ein schlechter Herrscher, der sich bei seiner Regierung von vorübergehenden Anschauungen leiten ließe. Ebenso grundlos sind die Beanstandungen der Worte, daß die preußischen Könige sich von Gottes Gnaden allein und nicht von Parlamenten, Volksversammlungen und Volksbeschlüssen die Krone aufs Haupt gesetzt hätten . . . Was endlich die in der Presse aufgeworfene Frage anbelangt, was der Reichskanzler zu tun gedenke, so ist diese Frage leicht zu beantworten: der Reichskanzler wird den Kaiser immer gegen willkürliche Deutungen und boshafte Entstellungen seiner Reden schützen und fortfahren, die Geschäfte weiterzuführen — in vollem Einvernehmen mit der Krone und unter Wahrung aller konstitutionellen Rechte.

Berlin, 30. (17.) Aug. Ein Hausdiener im nördlichen Teil der Stadt ist an der Cholera gestorben.

Spandau, 29. (19.) Aug. Bakteriologisch sind 2 Cholerafälle, davon 1 tödliher, festgestellt worden. Es wurden alle Vorsichtsmaßregeln ergriffen.

Friedberg, 29. (16.) Aug. Die Prinzessiin Viktoria von Schleswig-Holstein ist angekommen.

Frankfurt a. M., 29. (16.) August. In Friedberg herrscht reges Leben und die Vorbereitungen zur Ankunft Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Rußland sind bereits beendigt. Die Stadt und die Häuser sind prächtig mit lebenden Blumen und Flaggen in den russischen, hessischen und deutschen Farben geschmückt. Auf der Kaiserstraße erhebt sich eine Triumphpforte, deren Giebelaufschrift Begrüßungsworte trägt. In den Magazinen sind die Büsten Ihrer Majestäten oder andere mit dem Porträt der Kaiserlichen Herrschaften geschmückte Gegenstände ausgestellt. Der Platz vor dem Schloß ist in einen Garten verwandelt worden. — Der Großherzog von Hessen leitet persönlich die Arbeiten zur Instandsetzung der Gemächer, die von den Majestäten bezogen werden sollen und alle Vorbereitungen verraten die liebende Hand des hessischen Fürsten, der dem Kaiser und der Kaiserin den Aufenthalt in Friedberg so angenehm wie möglich zu gestalten bemüht ist. Von den kaiserlichen Gemächern aus bietet sich ein wundervoller Blick ins Tal; eine ausgezeichnete Chaussee verbindet das Schloß mit Bad Nauheim, das per Automobil in wenigen Minuten zu erreichen ist. Unter der Bevölkerung herrscht eine gehobene Stimmung. In Friedberg werden demnächst eintreffen die Prinzen Andrei von Griechenland und Ludwig von Battenberg mit Familien; erwartet wird ferner die Ankunft des Prinzen Heinrich von Preußen mit Gemahlin.

Wien, 29. (16.) Aug. Hier sind keine weiteren Cholera-Erkrankungen vorgekommen. Die Stadt wird als außer Cholera-Gefahr stehend angesehen.

Salzburg, 29. (16.) Aug. Der italienische Außenminister ist hier angekommen. Morgen trifft Baron Aehrenthal hier ein.

Rom, 29. (16.) Aug. In der Peters-Kirche feuerte der ehemalige Franziskaner Beltranimi 3 Schüsse in die Luft ab. Unter den Betern entstand eine Panik. Der Gottesdienst wurde unterbrochen. Beltranimi erklärte, er habe durch die Tat die Aufmerksamkeit der Kurie auf sich lenken wollen, damit er in seiner geistlichen Würde wiederhergestellt werden möchte. Er wurde dem Gericht übergeben.

Cetinje, 29. (16.) Aug. Gestern um 6 Uhr früh beschloß die Skupschtina, den Fürsten um die Proklamation des Königtums zu bitten. Die Abgeordneten begaben sich ins Schloß, um dem Fürsten die Bitte vorzulegen. Der König billigte den Vorschlag der Skupschtina, das alte Königtum wiederherzustellen und meinte u. a. es sei ebenso wohl sein, als auch des Volkes Verdienst, daß Montenegro mit Gottes Hilfe und mit Hilfe des brüderlichen Rußland einen Platz unter den Kulturstaaten eingenommen habe. Die Abgeordneten kehrten in die Skupschtina zurück, wo einstimmig das Gesetz über die Proklamierung des Königreichs Montenegro angenommen wurde unter dem erblichen Königtum des Geschlechts der Petrowitsch-Negusch. Das Gesetz wurde darauf dem König zur Unterzeichnung unterbreitet. Gleichzeitig wurde ein Manifest auf den Straßen verteilt.

Konstantinopel, 29. (16.) Aug. Der „Osm. Lloyd" setzt seine verleumderischen Angriffe gegen Rußland fort, indem er allerlei lügenhafte und tendenziöse Nachrichten bringt. Der offiziöse „Tanin" verurteilt scharf die provokatorische Taktik des Blattes und protestiert gegen die Aufreizung der türkischen öffentlichen Meinung gegen Rußland. Der „Tanin" erklärt, die junge Türkei werde, einer bestimmten nationalen Politik folgend, in niemandes Händen ein Spielzeug sein. Die ottomanische Regierung könne nicht an die Aufrichtigkeit der Freundschaftserklärungen der österreichischen Blätter glauben, nachdem sich erwiesen habe, daß die österreichische Regierung die albanische Grenzbevölkerung mit Geld versehen hat.

In Galata wurden 2 Fälle von Cholera registriert.

Söul, 29. (16.) Aug. Terauschi erklärte, der Kaiser von Japan wünsche es dahin zu bringen, daß die Koreaner in der Annexion ihres Landes nicht eine Erniedrigung, sondern eine Befreiung sähen. Die japanische Politik werde im Auge haben die Entwicklung und Verbreitung der natürlichen Reichtümer Koreas. — Man plant eine Abänderung des Zolltarifs. Obgleich durch die Annexion die Handelsverträge mit den fremden Staaten hinfällig werden, werden die Ausländer doch dieselben Rechte wie in Japan genießen.

Bei seiner Thronentsagung erließ der Kaiser von Korea ein Edikt, in dem es heißt: Der Kaiser habe selbst nicht die Möglichkeit gehabt, die notwendigen Reformen durchzuführen, weshalb er es für richtig ansehe, diese Aufgabe anderen Händen zu überlassen. Er ersuche das Volk, ruhig zu bleiben, seine gewöhnlichen Beschäftigungen nicht zu unterbrechen und der neuen Regierung Gehorsam zu leisten. — Die japanische Regierung wirft 8½ Mill. Dollar aus für die Förderung der Industrie, für Verbreitung der Bildung und für die Krankenhäuser. Der Gouverneur gibt bekannt, daß der armen Bevölkerung die Steuerrückstände erlassen sind. Die Bevölkerung ist ruhig.

Tokio, 29. (16.) Aug. Die Annexion Koreas ist offiziell bekannt gegeben. Die neue Kolonial-Provinz wurde in Hossen umbenannt.

Es wurden veröffentlicht der Text des Vertrages über die Annexion Koreas und eine Deklaration der japanischen Regierung. Auf Grund der letzteren bleiben der geltende koreanische Tarif sowie die Bestimmungen über den Küstenhandel und die Freihäfen in Korea für die nächsten 10 Jahre bestehen. Mosampo wird aus der Zahl der Freihäfen ausgeschlossen, statt dessen wird aber ein Freihafen in Schinoiu eröffnet. Die japanischen Gesetze über Patente und Erfindungen werden auf Korea ausgedehnt. — Der Vertrag enthält 8 Paragraphen. § 1 besagt, daß der Kaiser von Korea alle Souveränitätsrechte für ewige Zeiten und ohne jegliche Einschränkung an den Kaiser von Japan abtritt. § 8 besagt, daß der Vertrag vom Tage seiner Publikation in Kraft tritt. Die übrigen Paragraphen behandeln Detailfragen der Administration usw.

San Sebastian, 29. (16.) Aug. Der Außenminister erhielt vom Vatikan eine Antwort auf die spanische Note vom 1. August. Der Kardinal-Staatssekretär kritisiert darin verschiedene Schritte der spanischen Regierung gegen die Kurie.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. K. Hasselblatt Franz G. Mattiesen.

Druck und Verlag von G. Mattiesen.

schon, daß er ein Gegner der Abrüstung sei. — Der „Gaulois" schreibt: „Der Kaiser scheint vergessen zu haben, was er seinerzeit seinem Minister Bülow versprochen hat. Seine Sprache ist etwas außergewöhnlich. Man muß anerkennen, daß sie von Schneidigkeit und Mut zeugt. Es ergeben sich daraus zweierlei Dinge: Erstens: Deutschland weist im Voraus jeden Vorschlag auf Einschränkung der Rüstungen zurück. Das wußten wir ja schon. Und zweitens: der Kaiser, überzeugt von dem Bewußtsein der göttlichen Kraft seines Ansehens und seiner Mission, fragt wenig nach den Parlamenten, nach dem allgemeinen Stimmrecht und dem Willen des Volkes. Vielleicht hat er damit Recht."

Aus nicht wenigen Auslassungen der ausländischen Blätter schimmert, trotz aller Reserve, die sie sich auferlegen, eine sehr aufrichtige schmunzelnde Schadenfreude über das, was Deutschland gelegentlich des Königsberger Festessens nach fast zweijähriger Pause wieder erlebt hat.

Deutschland.

Der diesjährige deutsche Katholiken-Tag in Augsburg hat am Donnerstag seinen Abschluß gefunden und gehört jetzt bereits der Geschichte an, wenn auch seine Nachwirkungen in der Zukunft noch häufig zu spüren sein werden. Der Augsburger deutsche Katholikentag war nämlich nicht nur eine der äußerlich glänzendsten Paraden, die die sog. Zentrumspartei seit über einem halben Jahrhundert gehalten hat, sondern auch eine der politisch und sozial und damit allgemein kulturell bedeutungsvollsten „Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands". — In der Schlußrede bot der Präsident einen Rückblick auf die Tagung. „Das war," so rief er aus, „die Augsburger Pracht im Sinne katholischer Weltauffassung!" Das war die Augsburger Prozession der Katholiken, und wenn einer unserer Altvorderen, der im Jahre 1517 gelebt hat, hier anwesend gewesen wäre, er würde gesagt haben: Das sind die Ideen meiner Zeit, und es werden noch dieselben Ideen sein, wenn abermals 500 Jahre vergangen sein werden! Was aber wäre die Folge, wenn auf dem Weltkongreß für freies Christentum oder auf der Generalversammlung des Evangelischen Bundes Luther oder Melanchthon erscheinen würden, um ein kleines Examen zu veranstalten über die Frage: Was dünket euch um Christo? Nur diese eine Mahnung möchte ich an unsere Brüder evangelischen Glaubens in allem Ernst und in aller Liebe richten. — Wer Augen hat zu sehen, der sehe!" Dann stellte der Präsident die Frage: Was hat die Tagung bezweckt? Sie solle sein und sie war, so hieß die Antwort, eine glänzende Abwehr und Widerlegung des Unglaubens. Gegen den Feind, das moderne Heidentum, den Modernismus und das Freidenkertum wurden die katholischen Heerscharen geführt, die Studenten, die Kaufleute, die Handwerker, die Burschen- und Arbeiter-Vereine. Die Ungläubigen und die Prediger der Revolution gleichen dem Geiste, der stets verneint. Die Katholiken sind es, die reiche soziale Erfolge errungen haben. Das ist ein Beweis von der Superiorität des katholischen Volksteils. Wer kommt ihm gleich an sozialen Erfolgen? . . . Ich rufe den Regierungen und den Monarchen zu: Um eure Sache handelt es sich. Sie sind auf die Hilfe des katholischen Deutschlands angewiesen. Um aber ihre wahre staatserhaltende Kraft entfalten zu können, muß die Kirche frei emporsteigen können wie ein Aar. Darum weg mit allen Fesseln der Gesetzgebung. Unsere Orden wollen wir alle wiederhaben — bis zu den Jesuiten. Noch ist es Zeit, ehe das Unheil weiter fortgeschritten ist . . ." Der Präsident verteilte schließlich noch den Dank nach allen Seiten und schloß mit einer Huldigung für den Prinzen Ludwig von Bayern und Ludwig Windthorst, dessen Namenstag der Donnerstag war.

Das erste Denkmal Kaiser Wilhelms II. ist schon fertiggestellt worden! Es handelt sich um ein Bronze-Reiterstandbild welches Prof. L. Tuaillon für die Kölner Rheinbrücke geschaffen hat. Der Kaiser trägt die Kürassier-Uniform mit dem Adlerhelm, er reitet sein Lieblingspferd in scharfer Gangart, wodurch das Standbild etwas ungemein Wuchtiges erhält. Am 20. September soll in Köln die feierliche Enthüllung dieses ersten Denkmals des Kaisers stattfinden.

Die vom „Berl. Tagbl." gebrachte Mitteilung, daß das Verfahren gegen den Fürsten zu Eulenburg seitens der Staatsanwaltschaft auf zwei Jahre sistiert sei, und der Fürst innerhalb dieser Zeit von allen gerichtsärztlichen Untersuchungen verschont bleiben solle usw., — ist, wie die „Nordd. Allg. Z." meldet, nebst den daraus gezogenen Schlüssen unzutreffend.

Die Akten über die Voruntersuchung wegen der Borkumer Spionage-Affäre sind nunmehr geschlossen. Die Ueberführung der Verhafteten nach Leipzig steht unmittelbar bevor. Nach wie vor leugnen die beiden Engländer jede Schuld. Durch die in ihrem Besitze aufgefundenen Pläne, photographischen Aufnahmen und namentlich Meßinstrumente sind sie aber sehr schwer belastet. Ihre Aussagen haben sie mit äußerster Zurückhaltung gemacht. Auch ihrem Rechtsanwalt Haberfelder aus Emden gegenüber, der ihnen durch Vermittelung des Emdener englischen Vizekonsuls beigegeben wurde, bringen sie wenig Vertrauen entgegen und verlangen die Zulassung eines englischen Rechtsanwaltes. Es ist jetzt festgestellt, daß Trench sich auf seiner Reise auch in Kopenhagen aufgehalten hat, wo er deutsche und nordische Sprachen studierte. Der eigentliche Spion und Haupttäter Brandon spricht gut deutsch und wird für einen englischen Offizier gehalten. In der Nacht der Verhaftung des Trench auf Borkum wurde dort zum ersten Male der Riesenscheinwerfer der deutschen Flotte probiert.

Frankreich.

Der Kriegsminister erklärte einem Berichterstatter gegenüber, die Aeroplane spielten bei den großen Manövern lediglich die Rolle von Beobachtern. Jeder führte zwar ein Maschinengewehr mit sich, doch geschehe dies nur, um die Offiziere an mehr Belastung zu gewöhnen. Die Soldaten würden vielleicht den Befehl erhalten, auf die in Schußweite fliegenden Aeroplane Salven abzugeben, um die Truppen daran zu gewöhnen, auf fliegende Zielscheiben zu schießen. Scheinangriffe auf Flugzeuge der feindlichen Parteien sollten nicht stattfinden, um das Leben der Flieger nicht zu gefährden. Die Corpskommandeure sollten den Aviatikern nichts befehlen, sondern nur diese oder jene Aufgabe anregen, über deren Ausführbarkeit dann die Führer einer aus vier Aeroplanen bestehenden Gruppe zu entscheiden haben. Einige der besten Aviatiker müßten bei den Lenkballons bleiben, um durch Prüfung der höheren Luftschichten die Aufstiegsmöglichkeit zu beurteilen.

Dänemark.

Ueber der dänischen Hauptstadt weht zu Ehren des Internationalen Sozialisten-Kongresses seit Freitag die Flagge der roten Internationale, und die ehrwürdige Königsveste am Oeresund steht im Zeichen der drei Könige

Fortsetzung in der Beilage.

Zurückgekehrt
nehme meine Praxis wieder auf.
Dr. K. Pfaff.

Zurückgekehrt.
Dr. Russow.

Handelswissensch. Kurse
v. Friedr. Mester, Inhaber d. über Europas Grenzen bekannten früheren Handels-Akademie Leipzig. Zwölf Dozenten. Prospekt gratis.

Mein Unterricht
in allen Schulfächern sowie die Vorbereitungen zum Hauslehrerexamen i. Deutschen beginnen d. 19.
M. Masing, Lehmstr. 1, Qu. 6 v. 3—4.

Meine
französischen Stunden
beginnen d. 17. August.
E. Erdmann.
Sprechst. 5—6, Teich-Str. 9.

My English lessons
begin on the 23-th of August.
Miss Nellie Simpson
At home 2—3. Fischer-Str. 38.

Erteile
Stenographie- und Schreibmaschinen-Unterricht.
W. Schroeder, Alleestr. 48.

Meine
englischen Stunden
beginnen am 19. Aug. Spr. von 4—5.
L. Schmidt
Gartenstr. Nr. 10.

Mes leçons de français recommenceront le 18 août. S'adresser pour informations de 3—5 — rue Jacob 12.
Lydie de Broecker.

Meine Handarbeitszstunden
beginnen den 24. August.
A. Ustal
Alexander-Str. 2. Firma Kuhlmann.

Beginne meine Kochkurse
am 25. August. Anmeldungen täglich von 10—3 — Küter-Str. 8 b, Qu. 5.
S. Donner.

Mein Unterricht im
Malen u. Zeichnen
beginnt am 19. Aug.
Elsbeth Rudolff
Atelier: Salzstr. 3, Sprechst. 1—2.

Meine Stunden im
Zeichnen u. Malen
(Anfangsunterricht n. ausl. Meth.) beginnen den 18. August.
Veronica Baertels
Teichstr. 22.

Beginne meinen
Gesangunterricht
am 20. August.
Sprechstunde v. 3—4 Uhr.
Frieda Deglau.
Rigasche Str. Nr. 17, Qu. 7.

Mein
Musikunterricht
(Klavier u. Flöte)
beginnt Freitag, d. 20. August. Zu sprechen von 3—6 Uhr nachm.
Hermann Bexxerer.
Schloss-Str. 13, Qu. 1.

Mein
Klavierunterricht
beginnt den 21. August.
Harry Toepffer
Zu spr. v. 1—2 Uhr. Altstr. 1.

Klavierstunden
werden erteilt — Teichstr. 25, Qu. 2, oben.

Beginn der Musikstunden
(Klavier u. Gesang)
Mittwoch den 25. August. Sprechst. täglich von 3—4.
Frau Johannes Beise
Mühlenstr. 5, Qu. 4.

Beginne meinen
Klavierunterricht
am 23. August.
Liesel Köhler
Sprechst. v. 3—5. Scharren-Str. 8.

Mein Klavierunterricht
beginnt den 18. August
Elisabeth Hennig.
Pastoratstr. 4, Qu. 4, Sprechst. 3—4.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am 19. August.
A. Petersen
Sprechst. 1—2. Breitstr. 34.

Beginne meine
Klavierstunden
am 20. Aug. **T. Rosenthal**
Sprechst. v. 11—1. Sternstr. 34.

Beginne meinen
Klavierunterricht
den 17. Aug.
Meta Rosenberg
Kl. Sternstr. 33-a.

Mein
Klavierunterricht
beginnt den 19. Aug.
Anna Skuien
Teichstr. Nr. 39.

Beginn meines
Klavierunterrichts
am 19. Aug. Zu sprech. von 12—1
Alex. Blumgarten.
Lodjenstr. 5.

Beginne den Unterricht für
Mandoline u. Guitarre
den 20. Aug. Sprechst. von 3—5.
Teichstr. 25. II. **Hans Hof.**

Mein Unterricht für
Waldhorn und
Kornet à Piston
beginnt den 23. August.
P. Köhler, Scharrenstr. 8. Sprechst. 3—5.

Unterricht für
Mandoline und
Guitarre (Laute)
Beginn den 23. August
erteilt
P. Köhler, Scharrenstr. 8 von 3—5.

Приглашаютъ
учителя или студ. старш. курс. матем. и естеств. (съ учит. дипл. предпоч.) для препод. ур. — Лодейная ул. 19а, кв. 8, отъ 4—1/2 6.

Für ein Kontorgeschäft wird ein der Ortssprachen mächtiger
Lehrling
gesucht. Offerten sub „L. W." nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Kl. stille Familie **sucht eine Stelle** — Hauswächter- und Aufwarte-Dienst — gegen freie Wohnung und ger. Vergütung. Off. sub „Hauswächter- u. Aufwarte-Dienst" an d. Exp. erb

Ein tüchtiger Gärtner
mit guten Zeugnissen kann empfohlen werden. Frau Prof. E. Bergmann, Karlowastr. 6, zw. 3—4.

Eine gut attestierte **Wirtin**
sucht eine Stelle — Pleskauer Str. 10, Qu. 1.

Gesucht eine ordentl., zuverlässige
Stubenmagd
die deutsch od. russisch spricht, etwas nähen kann und gute Zeugnisse vorzuweisen hat. Fr. Oberlehrer v. Müller — Kastanien-Allee 12, Qu. 2.

Eine Dame
mit Kenntnissen d. Buchführung sucht Anstellung in einem Bureau. Uebernehme auch schriftliche Arbeiten im Hause. Off. sub „M. N." in die Exp. d. Bl. erb.

Ein 15-jähriges, in d. 3 Ortssprachen firmes
Mädchen
kann in der Buchhandlung F. D. Liblik, Ritterstr. 1, eine Anstellung finden.

Eine Wirtin die zu kochen versteht, **sucht eine Stelle** nach auswärts — Pleskauer Str. 52, Qu. 22.

1 gut attestierte
Köchin
kann sich melden in der Conditorei Luchsinger.

Eine Köchin
sucht eine Stelle, auch z. Alleindienen — Teich-Str. 76, Qu. 5.

Ein Dienstmädchen
sucht z. Alleindien., in d. Stube od. z. Kind. e. **Stelle** — Teichstr. 46, Qu. 1.

Ein junges russisch-sprechendes
Dienstmädchen
sucht z. Kindern od. in d. Stube **e. Stelle** — Melonen-Str. 1, Qu. 4.

Ein deutsch- und russisch-sprech.
Mädchen
sucht eine Stelle zu Kindern — Beeren-Str. 15, Qu. 2.

Gesucht ein
Mädchen
zum Alleindienen, das zu kochen versteht — Allee-Str. 48, von 11—5.

Eine Magd
die zu kochen versteht, wird gesucht — Kastanien-Allee 25, Qu. 1.

Zum Alleindienen **sucht** eine **Magd** die zu kochen versteht, **eine Stelle** — Markt-Str. 42, Qu. 8.

Gute Pension
kann eine Schülerin bei einer russischen Lehrerin finden, Lepikstr. 3, Q. 4.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme. Umgangsprache Russisch. Nachhilfestunden — Sternstr, 54, Qu. 1.

Ein Pensionär
findet freundliche Aufnahme — Petersburger Str. 149.

Schulkinder
finden liebevolle Aufnahme und Hilfe bei d. Sbhularbeiten. Klavier im Hause A. v. Tesche, Rigasche Str. 71. Qu. 15.

Zum Mitunterricht
(zweites Schuljahr) werden Kinder gesucht — Peplerstr. 6, 2. Et., 12—1.

Gesucht eine
Wohnung
von 6—8 Zimmern, sofort zu mieten. Off. sub. „L. 100" an d. Exp. d. Bl.

Eine im Garten gelegene
Wohnung
von 3 grossen Zimmern, gr. Entree, gr. Glasveranda, Küche, Mädchenzimmer u. allen Wirtschaftbequeml. zum September mietfrei — Petersburger Str. 115.

Eine Wohnung
von drei Zimmern und Küche und möblierte Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Zu erfragen in der Apotheke, gr. Markt 18, oder Kompagnie Str. 1, 2 Treppen.

Eine im parkartigen Garten gelegene
Wohnung
bestehend aus 6 Wohnzimmern nebst Entree, Küche, Kellern und sonstigen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist per **sofort zu vermieten.** Näheres — Carlowa-Str. 20 zwischen 2—3 Uhr.

Eine Wohnung
von 2 gr. Zimmern u. Küche zu vermieten — Neue Kastanien-Allee 1a.

Eine bequeme warme
Familien-Wohnung
best. aus 4 Zimmern, Entree, Küche u. allen Wirtschaftsbequeml., sofort zu vermieten — Alexanderstr. 3. Näh. daselbst v. 8—11 vorm. u. 6—8 nachm.

Eine schöne **Wohnung**
von 4 Zimmern, Entree und grosser Veranda, ist an stillebende Leute mit kleiner Familie zu vermieten — Petersburger Str. 125.

Hübsche
Parterre-Wohnung
von 3 Zimmern, Entree u. Küche sofort zu vermieten — Parkstr. 1.

Zwei stillebenden Damen oder Herren ist eine
Wohnung
v. drei Zimmern, Vorzimmer u. Küche zu vermieten — Kastanien-Allee 43.

In der Wallgraben-Str. 14 ist eine
Wohnung
von 3 Zimmern nebst einem grossen Vorzimm., einer Küche und einem Mädchenzimmer und sonstigen Wirtschaftsräumlichkeiten **zu vermieten.** Zu erfragen in der Parterrewohnung v. 12—2 Uhr nachm.

In Elwa
ist eine Wohnung von 3 Zimmern auf der Datsche Martinson zum Winter zu vermieten. Zu erfragen — Quappenstr. 6, Qu. 3.

Vom 1. August ab sind
möblierte Zimmer
mit voller Pension abzugeben — Alt-Str. Nr. 11, Qu. 1. Daselbst finden auch **Schülerinnen** freundliche Aufnahme. Sprechstunde v. 10—11 vorm. u. v. 3—4 Uhr nachm. **S. John.**

Freundl. möbl. Zimmer
mit voller Pension zu vergeben — Küter-Str. 8b, Qu. 5.

Zwei möbl. Zimmer
sep. Eingang — Scharrenstr. 8.

Drei **gut möblierte**
Zimmer
sind stillebenden Mietern zu vermieten — Rigasche Str. 41.

Ein resp. zwei
Zimmer
(möbl.) auch geeignet als Absteigequartier, sind zu vermieten. Näh. Auskunft in d. Conditorei Luchsinger.

Ein unmöbliertes hübsches
Zimmer
zu vermieten — Parkstr. 3, Qu. 5.

Ein grosses helles **möbliertes**
Zimmer
wird für zwei stillebende Student. vermietet — Jamasche Str. 27, Qu. 3, II. Et.

Schöne, helle und warme möblierte
Zimmer
mit **separatem Eingang,** sind sofort mit voller Pension zu vergeben — **Budenstr. 9, Qu. 9.**

Zu verkaufen:
Geschäfts- u. andere Lampen, deutsche Schulbücher, 1 Ampel, Krollhaar, 1 eisern. Bett mit Drahtnetzboden usw. — Neue Lehmstr. 1, 1 Treppe, neben d. neuen Volksuniversität.

Klavier (Flügel)
zu verkaufen Rigasche Str. 119, zu erfragen beim Hauswächter.

2 grosse Gummibäume
zu verkaufen — Karlowastr. 37, beim Hauswächter.

Wenig gebrauchte
Kalesche
billig zu verkaufen — Steinstr. 43.

Billig Möbel
zu verkaufen — Kastanien-Allee 42, Qu. 2. Zu bes. von 5—9, Sonntags von 10—2.

Die Verwaltung der Gesellschaft
„Weinniederlage S. K. H. d. Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch"
bringt hiermit zur allgemeinen Kenntnis, dass sie in **Derpat, Ecke der Philosophen- und der Werroschen Strasse** unter der Leitung des Herrn **Ed. Graeff** eine
Weinhandlung
eröffnet hat.

Pleskauer Kommerzbank.

Verwaltung in Pleskau.

Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Goldingen, Narva, Ostrow, Perchow und Welikie-Luki (Gouv. Pleskau).

Bilanz pro 31. Juli 1910.

Aktiva.	In der Centrale.		In den Filialen.		Summa	
Cassa und laufende Rechnungen	40789	39	198695	75	239485	14
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	421028	59	3326970	07	3747998	66
Darlehen gegen Unterpfand	398339	01	2734810	77	3133149	78
Der Bank gehörende Wertpapiere	378060	94	111033	22	489094	16
Der Bank gehörende ausländ. Noten und Münzen	556	65	38467	93	39024	58
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons	349	05	10712	59	11061	64
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite.	17052	64	198814	04	215866	68
Correspondenten Loro (Credite mit Unterlage)	—	—	74071	18	74071	18
„ -Nostro	1051969	09	1502344	17	2554313	26
Conto der Filialen	1902091	12	452285	85	2354376	97
Protestierte Wechsel	—	—	4900	—	4900	—
Unkosten	37094	23	78387	31	115481	54
Transitorische Summen	16034	53	143884	02	159918	55
Immobil- und Einrichtungs-Conto	78469	40	87869	35	166338	75
	4341834	64	8963246	25	13305080	89
Passiva.						
Actiencapital der Bank (5000 Aktien à R. 250.—)	1250000	—	—	—	1250000	—
Reserve-Capital	354191	48	—	—	354191	48
Einlagen- und Giro-Conto	1273675	45	6515268	73	7788944	18
Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert d. Wechsel	5000	—	5000	10	10000	10
Correspondenten-Loro	761795	05	75971	78	837766	83
„ Nostro.	9119	18	—	—	9119	18
Conto der Filialen	413268	32	1933945	88	2347214	20
Noch nicht erhobene Dividende.	1570	—	—	—	1570	—
Erhobene Zinsen und Commission	73563	13	177658	54	251221	67
Reservierte Zinsen auf Einlagen.	18862	61	108944	24	127806	85
Transitorische Summen	180059	96	141139	60	321199	56
Diverse Steuern auf Zinsen	729	46	5317	38	6046	84
	4341834	64	8963246	25	13305080	89

Mein **Musik-Unterricht**
beginnt Montag, den 16. August.
Sprechstunden täglich von 12—1 Uhr.
Musikdirektor **G. Wagner**
Teichstr. 31.

Beginn meines Unterrichts:
Gesang, hygienisches Sprechen, Deklamation
am 20. August. Sprechstunden von 6—7
Betsy Wulffius
Teichstr. 1

ОБЪЯВЛЕНІЕ.
НАЧАЛЬНИКЪ ЮРЬЕВСКАГО УѢЗДА приглашаетъ г. г. домовладѣльцевъ гор. Юрьева и пригородовъ его, сдать въ аренду съ I-го Декабря 1911 года срокомъ на пять лѣтъ свои помѣщенія для казарменнаго размѣщенія 38 стражниковъ и ихъ лошадей, а также вызываются и предприниматели, желающіе построить казарменныя помѣщенія и конюшни для лошадей. Условія аренды и подробныя свѣдѣнія могутъ быть получены въ Канцеляріи ЮРЬЕВСКАГО УѢЗДНАГО ПОЛИЦЕЙСКАГО УПРАВЛЕНІЯ въ присутственное время отъ 9 до 2-хъ часовъ дня.
Начальникъ Уѣзда: **Жолткевичъ.**

Beginn der Uebungen
Mittwoch den 18. Aug.
im Saale der grossen Gilde.

Restaurant de Commerce
Eingang Sternstrasse.
Jeden Abend
Musik
von 1/2 9 Uhr an.

8 Mon. alt. kurzh.
Vorsteher
billig zu verkaufen — P. Köhler. Scharrenstr. 8.

Zwei kleine schwarze
Dachshunde
sind zu verkaufen — Jakobstr. 16.

Gestern abend um 11 Uhr verschied unsere liebe Mutter und Grossmutter

Elise Rosenthal

geb. Thomson.

Psalm 16 Vers 6. Das Los ist mir gefallen aufs Liebliche; mir ist ein schön Erbteil geworden.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 19. August um 3 Uhr nachm.

Die Kinder und Grosskinder.

Soeben erschien:

Pharus-Plan Dorpat

in deutscher und russischer Sprache.
Preis je 40 Kop.
Vorrätig in allen Buchhandlg.
J. G. Krüger
Buchhandlung.

Zum

Schulbeginn

empfehle mein reichhaltiges Lager in sämtlichen

Schulbedarfs-Artikeln

einer geneigten Beachtung.

Kladden und Hefte
aus bestem Papier in allen Liniaturen.

Schreib- u. Zeichenmaterialien-Hndlg.
Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Neuheiten

in

Flanellet

zu Kleidern u. Blusen
empfing in großer Auswahl u. empfiehlt
Gr. Markt 8. **R. Tergan**

Schicke mit d. Post per Nachnahme ein St. Cheviot „Triumph" 4¼ Arsch. zu einem vollen **Herrenanzug 1. 2 R. 75 K.** Ungeachtet d. billigen Preises ist d. Stoff „Triumph" nicht baumw., hat d. besten Eigenschaften, ist haltbar, prakt. u. geschmackv. Zu haben in: schwarz, dunkelblau, braun u. grün. Uebersendung 55 K. Desgleichen schicke ich f. 2 R. ein. fert. prakt. kurzen Männerrock, geeignet f. jede Jahreszeit. Uebersend. 35 K. Für 2-R. Beinkleider, fertig genäht aus prakt. Stoff. Uebersend. 35 K. Bei Bestell. v. 3 od. mehr Gegenständen zahle ich d. Transport. Bestell. z. richten: г. Лодзь № 116, фабрика Зигмунта Розенталя.

Wiener Conditorei.

Als Getränke empfehle **Karlsbader Kaffee,** Chocolade, Tee, Limonaden und Milch. Tägl. eine grosse Auswahl Dessertkuchen. Stets frische Mignonbruchchocolade, Malzbonbon, Teebackwerk, Vanillekaffee und Milchchokolade in Tafeln.

Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effektuiert.

Sonntags — Wiener-Kaffeebrot.

Brau-Gerste

3000 Pud, vorjährige,
kauft nach erprobter Keimfähigkeit bei sofortiger Lieferung

Brauerei „Tivoli".

Saatroggen

bester Qualität, mit der hölzernen Heimthalschen Darre gedarrt, besonders geeignet für leichtesten Boden, verkauft zu **1 Rbl.** pro Pud d. **Gutsverwaltung Kehrimois** pr. Dorpat.

Proklam.

Der Kotter Kuldsep aus Unniküll hat bei der Anzeige, dass ihm die 4% Zinseszinsscheine Estnischen Districts sub N-ris 6273, 12092, 18230, 18407, 18408, 18410, 18411, 18412, 18413, 18414, 18416, 18417 und 18418 gestohlen worden, um die Mortifikation dieser Zinseszinsscheine gebeten.

In Folge dessen werden von der Oberdirection der Livländischen adeligen Güterkredit-Societät in Grundlage der Bestimmungen des Kreditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernements-Verwaltung vom 22. Juni 1870 Nr. 47 alle diejenigen, welche wider die Mortifikation der obgenannten Zinseszinsscheine Einwendungen formieren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proklamfrist von 2 Jahren, d. i. **spätestens bis zum 13. August 1912,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Dokumente aber für mortifiziert und ungiltig erklärt werden sollen und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

Riga, den 13. August 1910.
Nr. 5235.

Rat: Schoultz-Ascheraden.
Obersekretär: E. Baron Sass.

Schwarze passende

Rester

und

Coupons

zu

Beinkleider
Röcken, Smockings
und **Fracks**

der Fabriken: **Stieglitz-** Zintenhof, **Ungern-Sternberg** s. w. engl. und französischer Fabriken

räumt ☞ umzugshalber

unter Fabrikspreisen

die Tuchniederlage

Waldenhof

Dorpat
Alexanderstr. 4
später

6.

Schulbücher

für alle Schulen, und andere

Schulmaterialien

empfiehlt zu den billigsten Preisen

Ritter-Str. I. **F. D. Liblik.**

Gegen 6% Obligation
können 2000 Rbl. **vergeben** werden — Altstr. 4, v. 4—6 Uhr.

Billig verkauft werden:

Schultische

gr. Bilder f. d. Anschauungsunterricht, Schulbücher u. ein Kaiserbild — Rigasche Str. 71, Qu. 15, im Hof.

Wer
vermietet mir für das kommende Semester ein
Harmonium?
Off. sub „R. W." an die Exp. d. Bl.

Ein wenig gebrauchter
photograph. Apparat
(Magazinkamera 9×12) Anschütz steht zum Verkauf — Teichstr. 49.

Thalia-Theater.

17. bis 20. August.

Auf Wunsch prolongiert:

Die Jubiläums-Festtage in Riga.

Enthüllung des Denkmals Peter d. Gr. u. s. w.

Im Uebrigen

Neues Programm vorzüglicher Bilder in tadelloser Wiedergabe

darunter

Der Brand der Brüsseler Ausstellung.

Orchester-Musik.

Preise der Plätze: 15, 20, 30, 40 und 50 Kop. (Loge), Kinder und Untermilitärs 10 Kop.

Beginn der Vorstellungen am Sonntag um **1 Uhr,** werktags um **4 Uhr.**

Reichhaltiges, alkoholfreies Buffet.

---

50 Franks (Kronen) Wochenlohn
oder 50—60% Provision

erhält Jeder, der den Vertrieb meiner weltberühmten und konkurrenzlosen Aluminiumschilder und -Waren übernimmt. Vertretung wird auch als Nebenbeschäftigung übertragen. Aluminiumwaren sind spielend leicht verkäuflich. Auskunft und Muster gratis. Es säume daher niemand anzufragen. Postkarte genügt. Adresse:

Louis Klöckner,
Erbach in Westerwald, Deutschland.

Erdbeerenpflanzen

(100 St. 1 Rbl.) und **Himbeerenstauden** sind zu **verkaufen** — Philosophen-Str. 5.

Erdbeerpflanzen
Laxtons-Noble
(100 St. — 1 Rbl.) zu verkaufen — Techelferstr. 38.

Grösseres Quantum
Torf
zu kaufen gesucht. Näh. in d. Steuerverwaltung — Jamasche Str. 69.

Sommer-Theater.

Heute, Dienstag, d. 17. Aug., 8½ U.

4. und letztes Gastspiel d. Hrn. Robert Taube.

Klassiker-Vorstellung.

Die Jüdin von Toledo

Historisches Trauerspiel in 5 Akten v. Franz Grillparzer.

König Alfons der Edle . . .: Hr. Taube

Mittwoch, den 18. August

Benefiz für Frl. Louise Findeisen

Die geschiedene Frau.

D. H.-V.

Heute, Dienstag
anstatt morgen, Mittwoch,

Garten-Konzert.

Heute, Dienstag, d. 17. August

Eröffnung des Theaters

„Illusion".

Telephon 86. **Inhaber S. Dschigit.**

Bei der Stein-Brücke, vis-à-vis Hotel „Bellevue".

Neu eingerichtetes grandioses, geräumiges, helles und luftiges Gebäude mit allen Bequemlichkeiten; vervollkommnete Ventilation; grosses, hübsch ausgestattetes Foyer; bequeme, breite, ganz separate Logen; kostenlose Garderobe; mit den verschiedensten alkoholfreien Getränken, allerhand Süssigkeiten und Imbissen reich ausgestattetes Buffet; bestes, erstklassiges Orchester; und andere Neueinrichtungen.

Zur Eröffnung ist ein äusserst umfangreiches, höchst interessantes, lehrreiches und künstlerisches Programm gewählt.

Zur Cholera!

Das Leben der Infusorien; kocht euer Wasser! Mikroben und Infusorien in 30000—40000 facher Vergrösserung.

Der Brand d. Brüssel. Ausstellung

Aktuell. Naturaufnahme.

A. S. Puschkin's Leben und Tod.

Die hauptsächlichsten Momente aus dem Leben des grossen Dichters und dessen tragisches Ende.

Militärschiessen in Schweden.

Naturaufnahme.

Francesca di Rimini.

Szenen aus der göttlichen Komödie von Dante. Aus der Serie „Film d'Art". Gespielt von den besten italienischen Schauspielern. Farbige Kinematographie von Gebr. Pathé.

Zwei Helden.

Höchst humoristisch.

Ausserdem noch ein Bild aus der Serie Film d'Art.

Ausgezeichnetes erstklassiges Orchester.

Anfang um 4 Uhr. — Sonntags um 12 Uhr.

Preise der Plätze von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.



Vom 15. August auf dem Polizeiplatz

Groß. Museum u. Panoptikum

mit

anatomischer Lehrabteilung.

Täglich von 10 Uhr morgens bis 11 Uhr abends geöffnet.

Eintrittsbillet mit dem Recht der Besichtigung des Elektro-Bioskops 25 Kop., Kinder unter 10 Jahren und Schüler 15 Kop.

Die anatomische Abteilung **nur für Erwachsene** gegen Zuzahlung von 15 Kop.

Für Damen nur am Freitag. Einzelheiten in d. Programmen.

Regelmässige

wöchentliche Dampfschiffahrt

der finnischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg. **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.



Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors.
Pichl & Fehling in Lübeck
Eim. Grahs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Eduard Graeff

Wein- und Kolonialwaren-Handlung

Dorpat, Rathaus-Str. Nr. 2 — Telephon Nr. 85.

Mineralwasser-Anstalt und Limonaden-Fabrik.

Niederlage der Fabriken der Gesellschaft Peter Kalaschnikow, Pleskau.

Niederlage der Brauerei „Waldschlösschen" - Riga.

Niederlage und Vertretung des Handelshauses Conrad Reinecke & Söhne St. Petersburg-Saratow.

Bestellungen auf

Biere d. Brauerei „Waldschlösschen" A.-G. Riga

werden angenommen:

in der Wein- u. Kolonialwaren-Handlung **B. Frederking** Alexanderstr. 2, Teleph. 23
„ „ „ „ „ **Eduard Graeff** Rathausstr. 2, Teleph. 85
„ „ „ „ „ Ecke der Pleskauschen u. Philosophen-Strasse.
„ „ Bierhalle Küterstrasse 14.

Ein Blinder

sucht Arbeit und bittet um Bestellungen und Reparaturaufträge auf Körbe, Stuhlgeflechte etc. — Rathaus-Str. 18, Qu. 8. K. Roops.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben wurden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: N. N. (4 Br.); K. L.: St. 97 (3 Br.); M. K.; C.; S. M. (7 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 186 — Mittwoch, den 18. (31.) August — 1910.

Das Ende des Kaiserreiches Korea.

Die Komödie ist beendet: das Kaiserreich Korea hat nun in aller Form zu bestehen aufgehört und, wenn es nach den Wünschen des glücklichen Eroberers gehen soll, wird sogar der Name dieses vielhundertjährigen Reiches aus der Weltgeschichte getilgt sein, um nur noch als japanische Provinz „Hossen" weiter zu existieren.

So recht eigentlich wie eine Komödie nimmt sich aus, was uns gestern der Telegraph über den offiziellen Hergang der Annexion Koreas durch Japan verkündete. Der Kaiser von Korea, dieser traurige Gefangene ohne Macht und Willen, soll höchsteigenhändig, so gibt man von Japan aus zu wissen, ein Edikt erlassen haben, in dem er dem Throne entsagt, weil er es — man bewundere seine Einsicht! — für „richtiger" gehalten hat, die Durchführung der notwendigen Reformen anderen Händen zu überlassen, und selbstlos alle seine Souveränitätsrechte für ewige Zeiten an den Kaiser von Japan abtritt. — Im übrigen scheint Japan die Einverleibung und Verdauung dieses großen Bissens asiatischen Festlandes für die betroffenen Koreaner möglichst schmerzlos, aber auch möglichst gründlich vor sich gehen lassen zu wollen.

Mit der Beseitigung des Kaisertums Korea ist die weltgeschichtliche Entwickelung, an die Japan im Anfang des Jahres seine Hand legte, zu ihrem vorläufigen Abschluß gebracht worden. Niemand hat, obgleich Japan 1904 angeblich zum Schutze Korkas zum Schwerte griff und gleich nach Ausbruch des Krieges mit ihm 1904 ein Schutz- und Trutzbündnis einging, an diesem Ausgange gezweifelt, nachdem im Frieden mit Rußland die große Halbinsel der Einflußsphäre Japans überwiesen war und die neue Vormacht Ost-Asiens mit garnicht mißzuverstehender Deutlichkeit zu verstehen gegeben hatte, wie sehr festen Fuß sie auf dem asiatischen Kontinent zu fassen gewillt sei.

Japan ist seit dem Jahre 1905 Schritt für Schritt und ganz systematisch auf dem Wege fortgeschritten, der zur vollen Besitzergreifung Koreas führen sollte. Schon mit der Uebertragung der Vertretung der auswärtigen Angelegenheiten Koreas an Japan war dessen Schicksal besiegelt. Dann zwangen die Japaner den damaligen Kaiser von Korea wegen seines Appells an die Haager Konferenz zur Thronentsagung; sein Nachfolger aber spielte in Söul nur noch die Rolle einer Strohpuppe. Der faktische Machthaber war der japanische Generalresident Fürst Ito, der Koreas Selbstbestimmungsrecht gänzlich vernichtete und es mit mehr oder minder bedenklichen Mitteln zum Sklaven Japans machte. Er starb zwar, von koreanischer Rache getroffen, ehe sein Ziel erreicht war, aber seine Ermordung in Charbin hatte lediglich zur Folge, daß die Bahn frei wurde für die Anhänger einer aktiven Politik. Das Abkommen mit Rußland besiegelte dann vollends das Geschick Koreas. Dadurch gelangte Japan in die Möglichkeit, sich im gegebenen Moment Korea in aller Gemütlichkeit und ohne Besorgnis vor diplomatischen Eingriffen oder gar kriegerischen Verwicklungen anzueignen.

Jetzt hat Japan die Annexion vollzogen und es ist ganz ausgeschlossen, daß sich irgend eine Macht für die Erhaltung der Selbständigkeit des Landes einsetzt, da der „Primolocist" hierzu, Rußland, sich die Hände gebunden hat. Es hat das Ziel erreicht, das es seit Jahrzehnten verfolgt und in zwei Kriegen siegreich vertreten hat.

Man braucht das Verschwinden des koreanischen Kaiserreiches aus der Weltgeschichte nicht mit sentimentalen Regungen hinzunehmen, wird sich aber der weltgeschichtlichen Tragweite des Vordringens Japans nicht verschließen dürfen. Nicht mit Unrecht, so scheint uns, blicken z. B. die „Hamb. Nachr." schwarz in die Zukunft, wenn sie ausführen: „Wir bedauern den Machtzuwachs, den Japan auf dem asiatischen Festland durch die Einverleibung Koreas erfährt, um so mehr, als wir nicht glauben, daß der japanische Expansionsdrang sich damit zufrieden geben wird. Es ist nicht abzusehen, zu welchen Unternehmungen sich die Japaner noch aufschwingen werden, wenn sie sehen, daß sie mit ihrer asiatischen Politik so leichtes Spiel haben, wie es in Korea der Fall gewesen ist. Es ist auch nicht abzusehen, welche weitere Entwicklung die Dinge nehmen werden, wenn es erst gelungen ist, China mobil zu machen; der Zustände in Indien nicht zu gedenken. Es zeigt sich jetzt auch, welche Schattenseiten die von Bedürfnissen des Augenblicks eingegebene Politik der Abkommen mit Japan hat, die von seiten Rußlands und Englands getrieben worden ist. Man hat Japan damit nur die Wege geebnet und damit ebenso gegen das eigene Interesse gehandelt, wie es seiner Zeit geschehen ist, als man den Völkern des Ostens half, ihre Armeen nach europäischem Muster einzurichten und zu bewaffnen. Unseres Erachtens sollten es sich die europäischen Mächte und ebenso die Vereinigten Staaten angelegen sein lassen, jedem weiteren Vordringen Japans nach Westen Einhalt zu tun, solange es noch Zeit ist."

Den Hauptstoß aber würde doch wiederum Rußland auszuhalten haben.

Inland.

Friedberg, der Aufenthaltsort Ihrer Majestäten.

Aus Friedberg wo am gestrigen Tage JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin mit den Erlauchten Kindern wohlbehalten eingetroffen sind, wird unterm 27. (14.) d. Mts. berichtet:

Heute trafen der Großherzog und die Großherzogin, die Prinzen und eine Verwandte der Großherzogin per Automobil hier ein. Empfangen wurden die großherzoglichen Herrschaften im Schloßhofe vom Hofmarschall Freiherrn v. Ungern-Sternberg und vom Flügeladjutanten General Hahn.

Die bevorstehende Ankunft des Zarenpaares hat sich in Bad Nauheim bereits recht bemerkbar gemacht. Zahlreiche Russen und Polen, die schon längere Zeit hier sind, haben ihre Kur verlängert und viele Russen haben sich zum Kuraufenthalt hier angemeldet. Als Badepersonal sind für die Kaiserin drei tüchtige erfahrene Wärterinnen und für den Kaiser drei erprobte Badewärter bestellt worden. Die fürstlichen Badequellen befinden sich nördlich der Sprudel. Die Badequelle der Zarin befindet sich im Badehause Nr. 2, vom Strudel aus ungefähr 20 Schritt an der nördlichen Durchfahrt gelegen. Zuerst kommt man in ein Vorzimmer, dann in ein Ankleidezimmer mit Ruhebett und von hier aus gelangt man in die eigentliche Badezelle — kuppelförmig gebaut und bunt farbig gehalten. Es befinden sich im ganzen 4 Fürstenquellen zu Badezwecken in den Badehäusern. Die Einrichtungen sind im großen und ganzen sehr einfach, jedoch äußerst geschmackvoll gehalten. Alle anderen Zimmer, mit Ausnahme der Badezellen, sind mit Stoff bezogen. Sobald die Kaiserin an dem Badehause vorfährt, wird von beiden Seiten die Durchfahrt mit Zuggardienen versperrt, um ein ungeniertes Aus- und Einsteigen zu bewerkstelligen.

Wie gestern eine Agentur-Depesche meldete und wie auch aus den Berichten deutscher Blätter hervorgeht, hat der Großherzog von Hessen alles aufgeboten, um unserem Kaiserpaare den Aufenthalt in seinem Schloß so angenehm wie möglich zu machen. — Se. Maj. der Kaiser Nikolai weilt gegenwärtig zum fünften Male in Deutschland.

Die Reform der mittleren Lehranstalten.

Das Unterrichtsministerium hat ein neues Projekt für die mittleren Lehranstalten ausgearbeitet, durch welches die jetzt bestehenden Vorschriften wesentlich abgeändert werden. In der erklärenden Denkschrift des Unterrichtsministers A. N. Schwarz wird von vornherein darauf hingewiesen, daß die mittlere Schule nur eine einzige Benennung: Gymnasium — haben müsse. Die Realschulen müssen nach der Meinung des Ministers in Gymnasien umgewandelt werden. Die Grundzüge des Projekts sind, nach der „Pet. Z.", folgende:

Sowohl die männlichen wie die weiblichen Gymnasien sind dem Unterrichtsministerium untergeordnet. Sie werden vom Unterrichtsministerium gegründet und auf dessen Kosten unterhalten. Sie werden in drei Typen geteilt: Gymnasien mit zwei alten Sprachen, mit einer alten Sprache und ohne alte Sprachen, aber mit zwei modernen Sprachen. Die Eröffnung irgend eines Gymnasiums in einer beliebigen Gegend und eines beliebigen Typus wird von den gesetzgebenden Kammern abhängen. Der Gymnasialkursus wird 8 Jahre dauern, es können aber auch Gymnasien gegründet werden, welche nur sechs höhere Klassen (III—VIII) besitzen. In Gymnasien, in denen nur eine alte Sprache gelehrt wird, kann auch englischer Unterricht erteilt werden.

In der Denkschrift wird ausdrücklich die Notwendigkeit der physischen Erziehung der Kinder betont. Zu diesem Zweck wird beabsichtigt, den Turnlehrern die Gage bis auf 500 Rbl. zu erhöhen. Außerdem müssen Persönlichkeiten, welche die pädagogische Laufbahn erwählt haben, sich mit der physischen Erziehung des Kindes bekannt machen. Die Altersgrenze des eintretenden Kindes wird um ein Jahr herabgesetzt: so z. B. werden in die Vorbereitungsklasse Kinder mit 8 (jetzt mit 9) Jahren aufgenommen. Der Religionsunterricht andersgläubiger Konfessionen wird mit Genehmigung des Unterrichtsministers und im Einvernehmen mit dem Minister des Innern zugelassen. Dem Direktor des Gymnasiums ist es nicht gestattet, mehr als 6 Stunden wöchentlich zu geben.

Die Frage der Notwendigkeit der lateinischen Sprache für den Eintritt in die juristische oder medizinische Fakultät wird vom Ministerium offen gelassen, mit dem Bemerken, daß dies die Erfahrung lehren könne. Um die philologische Fakultät zu besuchen, sei wenigstens die Kenntnis einer alten Sprache erforderlich. Ferner wird es den Abiturienten, welche die jetzigen Realschulen absolviert haben, gestattet, die Universität zu beziehen.

Dorpat, 18. August.

Wie der „Dsimt. Wehstn." berichtet, beabsichtigen einige Bauerngemeinden in Livland dem scheidenden Erzbischof Agathangel von Riga und Mitau Dankesadressen darzubringen, weil durch seine Fürsprache das Schicksal so mancher zur Revolutionszeit von den Strafexpeditionen Aufgegriffenen erleichtert worden ist.

— Der Forstverein arrangiert in Petersburg vom 23.—27. Januar 1911 einen allrussischen Kongreß von Waldbesitzern und Forstwirten.

— Das Handelsministerium hat, wie wir aus der „Now. Wr." ersehen, dem Ministerrat eine Vorlage über den Ausbau der Häfen Rußlands übermittelt. Dieser Ausbau wird auf 40 Mill. Rbl. veranschlagt, welche Summe durch eine Anleihe aufzubringen geplant wird, deren Tilgung mit Hilfe der Einkünfte der Hafensteuern für importierte Waren vorgenommen werden soll.

Kreis Riga. Am 5. August brannte, nach der „Rig. Aw.", die Loddigersche Hofsmühle nebst Wolltockerei ab. Der Schaden soll etwa 14 600 Rbl. betragen.

Riga. Vorgestern wurde eine Rigaer Stadtverordneten-Versammlung abgehalten — die erste nach den glänzenden Kaisertagen. Wie die Rigaer Blätter berichten, gedachte denn auch der Vorsitzende, Stadthaupt-Kollege M. v. Haffner, mit warmen Worten des Besuches Ihrer Majestäten zu den Jubiläums-Festlichkeiten in Riga und ersuchte den Stadtsekretär, den offiziellen Bericht des Stadtamts über die Festtage zu verlesen. Die Tatsachen, die er enthielt, sind ja allen bekannt, die Rigaer Blätter geben daher aus ihm auch nur den Wortlaut der Adresse, mit der das Stadthaupt von Petersburg die Stadt Riga zum Festtag begrüßte, jetzt wieder, die natürlich auch nicht im Geiste des neuesten Vereins-Heros Juri Ssamarin gehalten ist. Mit jener Adresse hatte die aus dem Petersburger Stadthaupt, seinem Kollegen Demkin und dem StV. Jankow bestehende Deputation bekanntlich eine Bronzenachbildung des jüngsten Peter-Denkmals von Opekuschin überreicht. — Telegraphische Begrüßungen hatten der Stadt gesandt: das Grusinische Grenadierregiment durch Oberst Rapzow, Senator Kraschenninnikow, Frau Alexandra Koslow, die Tochter des Fürsten Ssuworow, der ehem. Rig. Stadtverordnete Ssos-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Koreas Ende.
Eine Reform der Mittelschulen.
Zur Proklamierung Montenegros zum Königreich.
Eintreffen der Kaiser-Familie in Friedberg.
Neue Rede Kaiser Wilhelms in Marienburg.
Zusammenkunft Aehrenthals und San-Giulianos in Salzburg.
Neue Pestfälle in Odessa; pestverdächtige Erkrankungen in Uralsk, Nikolajew und Kiew.
Erdbeben in Süd-Italien.

Feuilleton.

Der Mann mit dem Kalbskopf.*)

Von Paul Block (Paris).

In der Zeitung von St. Germain stand am 26 Juni die folgende Anzeige:

> **Einsamer Mann,**
> **großer Liebhaber gekochter Kalbsköpfe**
> kann sich zu seinem Bedauern dies Gericht nur selten vergönnen, weil die Kalbsköpfe nur im ganzen verkauft werden, und weil ein ganzer Kalbskopf für einen einzelnen Menschen zu teuer und zu viel ist. Er sucht deshalb einen Associé (eventuell auch mehrere), um dreimal in der Woche Kalbskopf zu essen. Adressen bitte in der Expedition unter R. D. anzugeben.

Als ich diesen merkwürdigen Notschrei las, kam mir mancherlei in den Sinn. Zunächst erschien der Mann mir bedauerlich, der so einsam ist, daß er sogar nach einem Kalbskopf Sehnsucht verspürt; gleich darauf aber pries ich den gleichen Mann wieder glücklich, weil seines Lebens ganzes Wünschen sich auf ein billiges und bekömmliches Leibgericht beschränkt.

Dieser scheinbare Widerspruch brachte mich dazu, einmal die Methode meines Freundes Sherlock Holmes auf diese Annonce anzuwenden und durch Beobachtung und Schlußfolgerung festzustellen, wie der Mann mit dem Kalbskopf aussieht, ob er alt oder jung ist, welche Lebenserfahrungen er gemacht hat, wie er dazu gekommen ist, gerade einen Kalbskopf gern zu essen, wieviel Vermögen er besitzt, zu welcher politischen Ueberzeugung er sich bekennt. Der geschätzte Leser zweifelt daran, daß alle diese Dinge aus der Annonce zu erfahren sind? Der geschätzte Leser kennt Sherlock Holmes und, mit aller Bescheidenheit sei es gesagt, die Journalisten schlecht, die heute aus noch viel geringeren Indizien etwas machen müssen, wenn sie die Anerkennung der Menge erringen wollen. Sehen wir uns den gedruckten Kalbskopf einmal näher an. Ich bin überzeugt davon, er wird uns alle seine Geheimnisse verraten, wenn wir ihn kunstgerecht sezieren.

Zunächst ist es vollkommen klar, daß der Herr, der Kalbskopffreunde sucht, kein wohlhabender Mann ist, aber doch sein Auskommen hat. Er kann nicht dreimal in der Woche einen ganzen Kalbskopf kaufen und etwa den von ihm nicht bezwungenen Rest an die Armen verschenken; zu solcher Verschwendung reicht sein Einkommen nicht aus. Wohl aber hat er so viel übrig, um einige Francs an die Erfüllung eines Wunsches zu wagen, der schließlich nicht viel mehr ist als eine Liebhaberei. Wie diese Liebhaberei entstanden sein kann, wollen wir später betrachten. Vorläufig bleiben wir bei den äußeren Lebensumständen des Unbekannten. Herr R. D. ist „einsam"; er ist also entweder ein Junggeselle oder ein Witwer oder ein geschiedener Ehemann. Die letzten beiden Eventualitäten sind unwahrscheinlich; keine Frau in der Welt setzt ihrem Manne dreimal in der Woche Kalbskopf vor. Die Frauen sind überhaupt nicht dafür, die Männer in Gelatine zu verwandeln. Nehmen wir also ruhig an, unser Freund sei ein Junggeselle, und zwar ein Junggeselle, der nicht viel unter den Leuten verkehrt. Daraus folgt zunächst, daß er ein solider Mann ist. Wäre er Stammgast in einem Café, so sollte es ihm wohl leicht werden, auch ohne die Zeitung ein paar Kameraden zu einem Kalbskopfschmaus zusammenzufinden. Daraus folgt aber weiter, daß der geheimnisvolle Feinschmecker keinen Beruf hat, der ihn täglich mit Arbeitsgenossen zusammenführt, unter denen er Leute mit gleicher Geschmacksrichtung suchen könnte; er verdient seinen Unterhalt nicht in einer Fabrik oder in einem Bureau, ist kein Angestellter der Post oder der Eisenbahn.

Wir wissen also bereits, daß unser Mann ein Bürger mit bescheidenem Wohlstand ist — kein Beamter, kein Arbeiter — der ohne Verkehr und besonders ohne weiblichen Anhang in der kleinen Stadt Saint Germain bei Paris lebt. Sehen wir zu, ob wir nicht auch erfahren können, welche besonderen Eigenschaften dieser einsame Sonderling besitzt. Er ist ohne Zweifel praktisch veranlagt, da er für einen immerhin ungewöhnlichen Wunsch die einzig mögliche Art der Erfüllung sucht. Er ist auch ein entschlossener Charakter, da er geradeswegs auf das leckere Ziel des Kalbskopfes losgeht, ohne sich, wie es vielleicht eine weichere Natur getan hätte, in stillem Kummer abzuhärmen. Auf welche Art erwirbt ein Mann solche nützlichen Eigenschaften? Gewöhnlich durch den Kampf mit der Welt, der ihn dazu gebracht hat, nur auf sich selbst zu vertrauen. Für solch einen Kampf ist Saint Germain nicht der Ort. Der Mann ist also irgendwo gewesen, wo das Leben größere Ansprüche stellt. In Paris? Das wäre möglich, nur daß die Art der Annonce dagegen spricht. Die Pariser Zeitungen kennen nicht in dieser Form abgerundete Inserate. Ihre Anzeigen sind entweder sehr groß oder sie bestehen nur aus wenigen, bis zur Geheimschrift abgekürzten Worten. Folgern wir also mit einiger Kühnheit, aber so zielbewußt wie R. D., daß er in England oder Amerika war, der Heimat aller Zeitungsreklamen, und daß er sich in Saint Germain erst niederließ, als er das kleine Kapital zusammen hatte, das ihm friedliches Leben in einem stillen Nest erlaubt. Wir können sogar als sicher annehmen, daß der jetzige Rentner in früheren Jahren viel auf Reisen war und sonst immer im Gasthause gegessen hat. Denn Kalbskopf ist ein Restaurantessen. Im Familienleben werden die anderen Körperteile der Kälber bevorzugt. Nun aber entsteht die berechtigte Frage: Weshalb geht R. D. denn nicht auch heute noch ins Restaurant? Die Antwort kann nur lauten: Weil ihm das Leben im Gasthause durch seine Erfahrungen zuwider geworden ist, und weil er das Trinken nicht mehr vertragen kann. Auch hierfür liegt die Erklärung nahe. Wahrscheinlich war R. D. ein Reisender für Weine und Spirituosen. Er ist jahrelang in der Welt herumgefahren, hat täglich im Hotel oder im Wirtshause gegessen und, wie es das Geschäft mit sich brachte, manches Glas leeren müssen; nun sucht er im reiferen Alter und im Besitze kleiner Ersparnisse Ruhe in Saint Germain. Ruhe und Kalbskopf. Auch dieses Lieblingsgericht ist bezeichnend.

Es ist schwer anzunehmen, daß ein Mensch sofort seinen Magen auf eine besondere Speise einstellt. Gewöhnlich sprechen bei der Wahl solcher Liebhabereien die Jugenderinnerungen oder ein zufälliger Umstand mit, der ein anfängliches periodisches Behagen zu einer lieben Gewohnheit macht. Wie konnte es in diesem Falle zugegangen sein, daß Herr R. D. gerade auf seinen Kalbskopf gefallen war? Nach längerem Nachdenken gelang es mir, mit der Hilfe eines ärztlichen Freundes auf das Richtige zu kommen. Die Sache ist auch historisch interessant. Vor 30 Jahren verschrieben ältere Hausärzte gegen gewisse Darmkrankheiten geraspeltes Hirschenhorn, das in eine Art Gelatine verwandelt wurde. Die heutige Wissenschaft lacht über die Methode, aber es gibt in abgelegenen Gegenden noch immer Leute, die es für nützlich halten, wenn sie sich zur Beruhigung ihrer Eingeweide in regelmäßigen Zwischenräumen irgend einen leimigen Brei zuführen können. Was hindert uns, daran zu glauben, daß Herr R. D. auf seinen Geschäftsreisen in England und Amerika sich seinen Magen gründlich verdorben hat, und daß ihm von einem alten Landarzt, den er vielleicht irgendwo in Wisconsin oder Arkansas antraf, geraspeltes Hirschenhorn empfohlen wurde? Hirschenhorn ist weniger angenehm als Kalbskopf, aber der Effekt erschien Herrn R. D. ziemlich gleich. So gewöhnte er sich an das bekömmliche Mahl „dreimal wöchentlich" und kann es nun in seinen alten Tagen natürlich nicht mehr entbehren. Und da er seine Lust in anderer Art in St. Germain nicht stillen kann, bleibt ihm schließlich nur noch die Hilfe aller Bedrängten: das Inserat.

Nun ist die Gestalt bereits ziemlich lebendig vor unseren Augen. R. D. ist ein Mann zwischen fünfzig und sechzig Jahren, weltgewandt, aber durch allzu reichlichen Umgang mit Menschen etwas verbittert. Er leidet seit Jahren an

*) Wir entnehmen diese amüsante Sherlock Holmes-Parodie dem „Berl. T."

snowski und der Vorsitzende der Witebskschen Gelehrten Archivkommission Arssenjew, der an die alte Brüderschaft Rigas und Witebsks im Hansabunde erinnert. Zum Schluß erwähnt der Bericht, daß das Stadtamt demnächst die Inangriffnahme eines gemeinnützigen Werkes anregen werde, das die Erinnerung an den hohen Besuch verherrliche. — — Nach Verlesung des Berichts beantragte der Vorsitzende, daß die StV.-Versammlung, die nun zum ersten Mal nach dem Kaiserlichen Besuch in Riga zusammentrete, den Herrn Gouverneur ersuche, durch ein Telegramm den Ausdruck des Dankes und der treuunterthänigen Ergebenheit der Stadtvertretung zu den Stufen des Thrones Sr. Majestät gelangen zu lassen. Mit einmütigem Hurra wurde dieser Antrag begrüßt und angenommen. — Alsdann wurde die Tagesordnung erledigt.

— Wie der „Rish. Westn." erfährt, soll im nächsten Jahre außer dem „Rishski Kurort" noch eine neue Zeitung in drei Sprachen — russisch, deutsch und lettisch — am Strande erscheinen.

— Am Sonnabend abend, so berichten die Rigaer Blätter über einen Ravageur, erschien am Bufett der 3. Klasse des Tuckumer Bahnhofs ein berauschter unbekannter junger Mann und verlangte eine Flasche Bier. Als ihm das Gewünschte nicht verabfolgt wurde, zerschlug er alles, was auf der Lette sich befand, und wollte flüchten, wurde aber verhaftet. In dem Ravageur wurde der Studierende der Kais. Moskauer Technischen Schule Sergei S. agnosziert.

Assern. Das Gerücht, daß in Assern ein Aktienhaus erbaut wird, in dem ein großes Orchester während des Sommers spielen soll, hat die ständigen Sommergäste Asserns beunruhigt, die in diesem Badeort einen stillen Zufluchtsort aus dem Gewühl der Stadt gefunden hatten. Wie die „Rig. Rdsch." erfährt, hat eine Gruppe solcher Sommergäste die Absicht, bei dem eben von einer Auslandreise heimgekehrten Besitzer von Assern Baron Fircks einen Protest gegen die geplante Einschleppung unerwünschten geräuschvollen Lebens zu verlautbaren.

Auf der Insel Moon hatte, dem „Päewaleht" zufolge, ein alter Bauer seine lebenslänglichen Ersparnisse im Betrage von 700 Rbl. im Getreide in der Kleete versteckt. Dies hatte ein Bösewicht gemerkt und 600 Rbl. weggenommen, dabei aber in achtungswertem Mitgefühl dem Alten 100 Rbl. in Papieren zurückgelassen — wie es heißt, zum Trost.

Estland. Die Estländische Prediger-Synode ist vorgestern geschlossen worden. In der Nachmittags-Sitzung, gab, wie die Revaler Blätter berichten, zunächst der Generalsuperintendent Lemm einen Ueberblick über den Religionsunterricht in den städtischen Schulen. Pastor R. v. z. Mühlen-Hapsal hielt einen Vortrag über das Thema „Was ist der durchgreifende Unterschied zwischen christlicher und hochstehender außerchristlicher Sittlichkeit, speziell innerhalb der Kulturvölker Europas?" — Interessante historische Daten bot der Vortrag Propst Winklers-Reval „Zur Geschichte der Estländischen Lokalvisitationen". — Die vom Generalsuperintendenten entworfene Antwort auf das Schreiben der estnischen Mäßigkeits-Vereine wurde in endgiltiger Form von der Synode angenommen und wird wohl demnächst auch in der Presse veröffentlicht werden. Zugleich beschloß die Synode, sich an den stellv. Gouverneur mit der Bitte zu richten, die ihm unterstehenden Behörden zu energischen Maßregeln gegen den Geheimausschank von Branntwein zu veranlassen. — Pastor W. Jucum-Baltischport berichtete über die Küster-Witwen- und Waisenkasse und Propst Walther-Luggenhusen gab historische Daten über die Zahlungen für die Pfarrvermehrungskasse, worauf der Generalsuperintendent in einer Ansprache an die Synodalen einen Rückblick auf die Verhandlungen warf und mit Gebet und Segen die Synode schloß. — Propst Paucker-St. Simonis dankte im Namen der Synodalen dem Generalsuperintendenten für alle seine Arbeit, die so viel zur Anregung und Förderung der Synodalverhandlungen beigetragen habe.

Reval. Die drei Blöcke des Sockels für das Peter-Denkmal sind, wie die Revaler Blätter berichten, nunmehr aufgestellt worden, wodurch der Sockel bis auf einige äußere kleinere Arbeiten fertiggestellt ist. Die Ankunft der Bronzefigur Peters des Großen wird in diesen Tagen erwartet. Es unterliegt nunmehr keinem Zweifel, daß das Denkmal bis zum 29. September fertiggestellt sein wird.

— Dieser Tage besichtigte der Medizinalinspektor den Fischgraben und fand dort, wie die „Rev. Ztg." berichtet, einen grauenhaften Fäulnisgeruch vor. Nach Meinung des Medizinalinspektors müßte die Stadtverwaltung daselbst einen ständigen Wächter anstellen, der über die beständige Reinhaltung des Fischgrabens zu wachen hätte.

— Am vorgestrigen Nachmittage erschoß sich, dem „Rev. Beob." zufolge, der 31 Jahr alte Revaler Kaufmann Eduard Eichwald in seiner Villa in Waldeck Der Verstorbene hat einen Brief hinterlassen, in welchem er ein unheilbares Leiden als Grund seiner Tat angibt.

Kurland. Die Ernennung des Prokureurs des Warschauer Appellhofs, Wirkl. Staatsrats Nabokow, zum Gouverneur von Kurland wird der „Rig. Z." aus Petersburg als definitiv erfolgt nunmehr bestätigt.

Libau. Der Generalgouverneur Knjasew von Irkutsk ist vorgestern in Libau eingetroffen, um sich von der Stadt zu verabschieden. Gestern sollte er, der „Lib. Z." zufolge, einem Gottesdienste in der Polizeiverwaltung beiwohnen. Nachmittags sollte er im Stadtamte einer Abschiedsfeier und einer Sitzung des Baukomitees der Gedächtniskirche Kaiser Alexander III. beiwohnen. Sodann sollte im Kurhause ein Abschiedsdiner von 80 Gedecken serviert werden.

Talsen. Nachdem die früheren Stadtverordneten-Wahlen aufgehoben waren, fanden, nach dem „Dz. Wehstn.", am 12. August Neuwahlen statt, bei welchen, außer einem Russen, nur Letten gewählt wurden. Damit ist die Leitung der städtischen Angelegenheiten aus deutschen in lettische Hände übergegangen.

Petersburg. Wir haben in der letzten Zeit anläßlich der Cholera-Epidemie und des Auftretens der Pest wiederholt — und jüngst noch unter Anführung einer Kaiserlichen Resolution — auf die ungenügende Entwicklung des Sanitätswesens in Rußland im allgemeinen und in der Residenz im speziellen hingewiesen. Einen neuen Beleg für die in dieser Hinsicht herrschenden, nicht nur allen halbwegs modernen Anforderungen hohnsprechenden, sondern einfach chaotischen Zustände veröffentlicht und kommentiert die „Now. Wr." in zwei ihrer letzten Nummern. Ihre Veröffentlichungen betreffen die Organisation der sanitären Kontrolle über die den Petersburger Hafen besuchenden Schiffe. Das Blatt schreibt:

„Wissen Sie, wer im Petersburger Hafen verschiedene Verwaltungspflichten ausübt? Das Ausland. Nämlich Schweden und Norwegen. Diesen Staaten liegt die Aufsicht über einen der wichtigsten Zweige der Hafenverwaltung der russischen Residenz ob — des größten Hafens im Reich — nämlich die sanitäre Kontrolle über die den Petersburger Hafen besuchenden Schiffe. Jedes, aus nachweislich infizierten Häfen einlaufende Schiff muß nach Schweden, bezw. Norwegen fahren und wird dort unter Beobachtung gestellt: von dem in den gen. Staaten gefällten Gutachten hängt es dann ab, ob ihnen die Fahrt nach Petersburg zu gestatten oder verbieten ist. Das Ausland also übt ein eigenartiges „Sanitätsprotektorat" über einen immerhin recht ansehnlichen Ort auf russischem Territorium aus. Eine andere Art von Sanitätsaufsicht über die nach Petersburg kommenden Schiffe gibt es nicht. Alles ist völlig der Gnade Gottes, Nikolai dem Wundertäter und dem Gutdünken Schweden-Norwegens überlassen!

Als Beweis für die Richtigkeit dieser Mitteilungen zitiert das Suworinsche Blatt einige Stellen aus dem Werk eines Dr. Dreiberg über „Die Sanitäts-Gesetzgebung in Rußland", wo zu lesen ist: „Auf dem Baltischen und Weißen Meer gibt es keine speziellen sanitären Beobachtungsstationen. Auf Grund eines alten russisch-schwedisch-norwegischen Abkommens müssen zu pestgefährdeter Zeit alle die Schiffe, welche Häfen des Baltischen Meeres aufsuchen, vorher nach Kenß (dem schwedischen Quarantänepunkt) fahren, die für Häfen des Weißen Meeres bestimmten Schiffe aber nach Christiansand (dem norwegischen Quarantänepunkt). Dort werden die Schiffe gemäß den für Schweden und Norwegen geltenden Quarantäneregeln inspiziert."

Die mit Recht über die noch währende Fortexistenz dieses alten Zopfes entrüstete „Now. Wr." schreibt zum Schluß dieser ihrer allerdings äußerst erstaunlichen „Enthüllungen": „Es heißt, daß die Frage der Organisation eigener Sanitätsstationen bei uns s. Zt. wohl aufgeworfen, aber nicht entschieden worden ist, weil mehrere unserer Ressorts in dieser Sache mitzusprechen haben: das Marine-, das Handelsministerium, die Stadtverwaltung usw. Ein Ressort wartete darauf, was das andere tun würde und so ist Petersburg unter dem Protektorat von Schweden-Norwegen geblieben. Hierzu kommt noch, daß diese „Auslandaufsicht" sich nur auf „pestgefährdete Zeiten" bezieht, zu normalen Zeiten gibt es folglich überhaupt keine sanitäre Hafenkontrolle. Nicht umsonst ist also Petersburg zum Gespött der Welt geworden."

Die Arbeiten in Sachen der Allerhöchst angeordneten Untersuchung der Tätigkeit des Marineressorts sollten bereits am vorgestrigen Montag beginnen. Da sich jedoch das zur Untersuchungskommission gehörende Reichsratsmitglied Dmitrijew eben im Auslande befindet und sein gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, so ist, den „Birsh. Wed." zufolge, der Beginn der Untersuchung auf den 1. September verschoben worden.

— Das Zentral-Statistische Komitee hat soeben die Ausarbeitung des „Jeshegodnik Rossii" für 1909 beendigt. Ihm entnimmt die „Now. Wr.", daß die Bevölkerungszahl Rußlands (einschließlich Finnlands) gegenwärtig 160 095 000 Seelen beträgt, was im Vergleich zur letzten Volkszählung von 1897 einem Zuwachs von 33 199 000 Personen gleichkommt. Von der Gesamtbevölkerung Rußlands sind 65,5 Prozent Russen.

— Die städtische Verwaltung scheint eben eine Krisis durchzumachen: der „Pet. Z." zufolge behaupten sich die Gerüchte von dem Rücktritt des Stadthaupts Glasunow und auch der Präsident der Sanitätskommission soll, wie es heißt, von diesem Posten zurücktreten wollen.

— Der Ministerrat hat, der „Retsch" zufolge, bereits seinen nächstjährigen Etat der Reichsduma übermittelt. Er beträgt 202 000 Rbl. — 11 950 Rbl. mehr als in diesem Jahr.

— Eine Versammlung der Mitglieder des Russischen Volksverbandes hat am 15. August stattgefunden. Die sehr stark besuchte Versammlung beschäftigte sich mit der Kritik der Handlungen des neuen Hauptkonseils, an dessen Spitze bekanntlich Graf Konownizyn, der Student Ssokolow und der Fischhändler Barakow stehen. Wie dem „Listok" zu entnehmen, wurde mit starker Majorität ein Beschluß gefaßt, in dem die Versammlung ihre Unzufriedenheit mit der Tätigkeit des Grafen Konownizyn und seiner Mitarbeiter aussprach. Ferner wurde beschlossen, das Hauptkonseil zur Dimission aufzufordern und zu verlangen, daß es eine genaue Kassa-Abrechnung vorlege.

— Montag traf, wie die „Pet. Tel.-Ag." meldet, aus Petersburg auf seinem Automobil — einem Erzeugnis der Russ.-Balt. Waggonfabrik — der Redakteur des Journals „Automobil" Herr Nagel in Riga ein. Riga bildet eine der Stationen der großen Automobilfahrt, die dieser Sportsmann gegenwärtig unternimmt. Die von ihm zu bewältigende Tour ist folgende: Petersburg-Pleskau-Riga-Königsberg-Berlin-Posen-Prag-Nürnberg-Zürich-Turin-Nizza-Genua-Rom-Neapel-Florenz-Wien-Königsberg und zurück via Riga nach Petersburg. Die Tour hat eine Länge von 10 000 Werst.

Moskau. Das vom Fürsten Eugen Trubetzkoi im Sinne der Tendenzen der friedlichen Erneuerer redigierte Journal „Moskowski Jeshenedelnik" stellt, wie die „Birsh. Wed." melden, vom 1. September an sein Erscheinen ein — wegen Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Fürsten und seinen Mitarbeitern.

— Hier wurden 2 Personen, die sich mit Engelmacherei beschäftigten, verhaftet. Es sind 5 Kindermorde festgestellt worden.

— In den beiden letzten Tagen erkrankten an der Cholera 6 und starben 4 Personen.

— Die in diesen Tagen zu eröffnende Pferde-Ausstellung wird, wie die „Birsh. Wed." gerüchtweise erfahren, auch von dem speziell zu diesem Zweck aus Odessa eintreffenden Ex-Schah von Persien besucht werden.

Südrußland. In Nikolajew und Kiew ist, wie der „Retsch" gemeldet wird, je eine pestverdächtige Erkrankung registriert worden.

Minsk. Gelegentlich des Empfanges des Bischofs Zepljak waren in verschiedenen Kirchen des Kreises polnische Flaggen ausgehängt worden. Der Forderung der Polizei, diese Flaggen zu entfernen, wurde nicht stattgegeben. Aus diesem Grunde sind, der „Retsch" zufolge, Graf Plater-Syberg und der Priester Kawetzki mit je 300 Rbl., und der Priester Jurtschin sowie der Gutsbesitzer Rdutlowski mit je 200 Rbl. administrativ bestraft worden.

Kertsch. Die Zeitung „Kertsch-Feod. Kurjer" ist administrativ mit 300 Rbl. gepönt worden, weil sie die schroffe Kritik wiedergegeben hatte, die der Stadtarzt Mende während einer Sitzung der Sanitätskommission über die Tätigkeit der Beamten ausgesprochen hatte.

Warschau. Ueber die polnischen Sozialisten finden sich in einem Kollektivbericht des Kopenhagener Sozialisten-Kongresses u. a. auch Angaben über die Partei der Polnischen Sozialisten (P. P. S.) in Rußland. Es wird, nach einem von der „Pet. Ztg." benutzten Auszug im „Kiewl." dabei angegeben, daß die Zahl der in Revolutionäre und Gemäßigte zerfallenden polnischen Sozialisten Rußlands, die vor 5 Jahren noch 22 720 betrug, nunmehr auf 3500 gesunken ist. Die Zahl der Parteiblätter beträgt 12. — Was die Tätigkeit der Kampforganisation der Partei betrifft, so findet sich auch eine Statistik der verübten terroristischen Akte, wobei angegeben wird, daß seit dem April 1907 laut Beschluß der Partei getötet worden seien: 1 Polizeibeamter, 1 Chef einer politischen Polizeisektion, 1 Gefängnischef, 1 Chef des Landwächtercorps, 1 Revieraufseher, 70 Landwächter, 18 Gendarmen, 6 Soldaten und 67 als Spione und Provokateure von der Partei angesehene Personen, insgesamt 166 Opfer. — In demselben Zeitraum wurden 80 kleine und 8 große „Expropriationen" ausgeführt. — Die Einnahmen der Parteikasse im letzten Triennium werden mit 385 000 Rbl. verzeichnet, wovon gegenwärtig ein nicht verausgabter Restbestand von 7206 Rbl. verbleibt.

Finnland. Entsprechend dem Gutachten des Senats ist, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, die Petition des Landtages um Anweisung einer Summe von jährlich 6000 Mk. für drei Jahre zwecks Gewährung von Stipendien an talentierte, vorzugsweise jüngere Journalisten des Landes, Allerhöchst ohne Folgen belassen worden. — Der Gouverneur von St. Michel Wuorinen hat von dem Magistrat in Nyslott eine Erklärung darüber verlangt, weshalb an den offiziellen Gebäuden am 4. August, als am Namenstage Ihr. Maj. der Kaiserin-Witwe, keine Flaggen ausgehängt waren. — — Die wegen Mordes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilten Fischer Sundholm und Lindström haben aus dem Gefängnis eine versiegelte Eingabe an den Generalgouverneur gerichtet.

Politischer Tagesbericht.

Das Königreich Montenegro und König Nikita (Nikolaus).

Montenegro feiert in diesen Tagen seltene Feste: als bedeutendstes die Montag erfolgte Proklamation zum Königreich, ferner das 50 jährige Regierungsjubiläum des Herrschers, des Fürsten Nikita I., der seit dem 13. August 1860 den Thron der Schwarzen Berge inne hat, und mit dem Regierungsjubiläum die goldene Hochzeit des Fürstenpaars; denn in diesen Tagen werden auch 50 Jahre darüber hingegangen sein, daß der kaum 19-jährige Fürst Nikita sich mit der schönen Milena Vukotitsch vermählte, die einer angesehenen montenegrinischen Familie entstammte und an ihrem Hochzeitstage erst 18½ Jahre alt war.

In demselben Augenblicke, wo am anderen Ende der Welt eine Jahrhunderte alte Dynastie klanglos verschwindet, steigt das kleine Fürstenhaus Petrowitsch-Njegusch zur höchsten Würde empor. Die feierliche Skupschtina-Sitzung, in der sich am Montag der historische Staatsakt vollzog, und die glänzende Kirchenfeier haben den Abschluß der Jubiläumsfeier gebildet und die Viertelmillion Bewohner des kleinen Landes, die in der ganz frisch getünchten und zum ersten Male vom elektrischen Licht bestrahlten Haupt-

---

Darmbeschwerden — „notgedrungene Selbstbeherrschung" nennt es umschreibend ein dänischer Humorist. Wir können ihn uns also etwas eingetrocknet, mit mürrischem Gesicht, aber hellen Augen vorstellen. Seine Bewegungen sind noch immer energisch; von vielen Worten aber ist er kein Freund: er sucht zunächst nicht mehr als einen Associé für den Kalbskopf; nur „eventuell" können es auch mehrere sein. Seine Verhältnisse sind geordnet. Er hat so viel freie Zeit, daß er sich dreimal in der Woche für sein Lieblingsdiner freihalten kann. Zu fragen hat er niemand, weder Weib, noch Kind, noch Haushälterin. Wahrscheinlich ist er aus Solidität allmählich zu einem kleinen Geizkragen geworden; denn er berechnet seine Ausgaben sehr genau und will für seine Gesundheit und seine Liebhaberei durch Aufteilung der Kosten andere mitsorgen lassen.

Fügen wir noch ein letztes Kennzeichen hinzu, das sich aus den übrigen ergibt: R. D. ist seiner politischen Ueberzeugung nach eher reaktionär als fortgeschritten. Er hängt an altmodischen Gewohnheiten und sucht sich als seinen Ruheplatz die stille Stadt der französischen Könige aus. Obwohl er daran denkt, eine Kooperativgenossenschaft für Kalbsköpfe zu gründen, hat er keine sozialistischen Ansichten. Er ist ein richtiger kleiner Bourgeois mit egoistischen Prinzipien, ein Mann mit zugeknöpften Taschen, dem niemand etwas zuliebe tut, und der deshalb Kalbsköpfe durch die Zeitung suchen muß. — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — — —

— — Dies Porträt, das ich nach allen Regeln seiner Kunst angefertigt habe, wollte ich an Sir Conan Doyle senden, den literarischen Vater des Meisters Sherlock Holmes. Der literarische Großvater Edgar Allan Poe, der uns den Chevalier Dupin gegeben hat, ist schon tot; sonst hätte ich ihn vorgezogen, weil er mir vielleicht über die medizinische Verwendung geraspelten Hirschenhorns in Amerika einigen Aufschluß hätte geben können. Vorher aber wollte ich meine Beobachtung an einer Schlußfolgerung prüfen: ich fuhr nach St. Germain und versuchte durch die Expedition der Zeitung die Adresse des früheren Weinreisenden Herrn R. D. festzustellen. Es war meine Absicht, den Mann selbst aufzusuchen und ihn mit dem Bilde zu vergleichen, das aus seinem Inserat zu mir gesprochen hatte.

Diese Adresse lautete zu meiner Ueberraschung: „Rosalie Demony, Restaurateurswitwe, Rue de Bergette 137, zweiter Stock.

Madame Demony war eine kleine, dicke, lustige Frau mit vier Kindern, die noch vom Geschäft ihres vor einem Jahr verstorbenen Gatten her einen Kontrakt über drei Kalbsköpfe wöchentlich mit einem Fleischer der Umgegend hatte und diese leckere Ware auf jede mögliche Art loszuwerden versucht. Sie hatte auf ihr „feines" Inserat, das ihr Sohn, der Reporter eines Pariser Sensationsblattes, ihr aufgesetzt hatte, nicht eine Offerte erhalten — außer der meinen! — und war darüber sehr ärgerlich. Denn der Vertrag geht noch bis zum Dezember, und sie kann Kalbsköpfe „nicht sehen". Sie ist der Ansicht, die Regierung dürfte es nicht zugeben, daß solche Verträge den Witwen lästig fallen; Jaurès habe ganz recht, wenn er es „Briand besorgen wolle". Geraspeltes Hirschenhorn kennt sie nicht. Mit Magen und Zubehör ist sie, Gott sei Dank, völlig zufrieden.

Ob ich trotz dieser Enttäuschung meine Analyse an Sir Conan Doyle schicken soll? . . .

Für Beobachtungen und Schlußfolgerungen garantiere ich; nur der Mann mit dem Kalbskopf stimmt nicht.

Mannigfaltiges.

Die Krise in der „Berliner Liedertafel". Die Direktionskrise in der „Berliner Liedertafel" ist, wie die „Nat.-Z." aus authentischer Quelle erfährt, auf Differenzen zwischen dem ersten Vorsitzenden Gerichtsassessor Redlin und dem übrigen Gesamtvorstand sowie den aktiven und fördernden Mitgliedern des Vereins zurückzuführen. Die Vorgänge reichen schon längere Zeit zurück und haben auf der Nordlandreise der „Berliner Liedertafel" neue Nahrung gefunden. Gerichtsassessor Redlin, ein äußerst energischer Vereinsleiter, hat durch sein autokratisches Wesen bei einem großen Männergesangverein das Selbstbewußtsein vieler Mitglieder aufs empfindlichste verletzt. Schließlich, als der Verein von seiner erfolgreichen Konzertreise zurückgekehrt war, spitzten sich die Verhältnisse derart zu, daß die beiden Vorsitzenden zur Schlichtung ihrer Differenzen den Richter anrufen wollten, der aber die Klageanträge des ersten Vorsitzenden wiederholt abwies. Als darauf in einer Vorstandssitzung die Mehrheit der Mitglieder ihr Verbleiben vom Austritt des ersten Vorsitzenden abhängig machte, legte Gerichtsassessor Redlin unverzüglich sein Amt nieder. Seiner Austrittserklärung folgte zur größten und peinlichsten Ueberraschung des Vorstands die Dimission des Vereinsdirigenten Prof. Franz Wagner, und zwar dürften die nahen freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Dirigenten und dem ersten Vorsitzenden die wahre Ursache des bedauerlichen Schrittes bilden. Die Uebungen nehmen unter der Leitung des zweiten Chormeisters Wiedemann ihren Fortgang, und der Winter wird die üblichen großen Konzerte bringen. Daß es an zahlreichen Bewerbungen um die erste Chormeisterstelle aus allen Teilen Deutschlands nicht gefehlt hat, ist selbstverständlich.

— Die deutsche Sprache an der Riviera. Wie stark der Reiseverkehr den Geltungsbereich der Sprache zu erweitern vermag, das zeigt, nach den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland, die französische Riviera. Man trifft an ihr, die eins der besuchtesten deutschen Reiseziele bildet, heute bereits Gasthäuser, in denen drei oder vier deutsche, dagegen keine Pariser Zeitungen ausliegen, die Vergnügungsanzeigen tragen neben dem Französischen immer die deutsche Uebersetzung, während selbst die englische manchmal fehlt. In den Kiosks findet man neben deutschen Zeitungen überall die Hefte der Reclambibliothek und eine Anzahl der neuesten deutschen Romane. Und in dem großartigen neuen ozeanographischen Museum des Fürsten Albert zu Monte Carlo sind alle Erläuterungen, Anweisungen und Auskünfte für die Fremden in französischer und deutscher Sprache gegeben, während das Englische ganz fortfällt.

— Die Gebeine von Richard Löwenherz gefunden. Eine wichtige Entdeckung ist dieser Tage, wie aus Paris gemeldet wird, in der alten Abtei von Fontevrault (Departement Maine-et-Loire) gemacht worden. Man wußte, daß hier zwei Herrscher aus dem Geschlechte der Plantagenet, König Heinrich II. und König Richard Löwenherz begraben lagen. Die Grabdenkmäler der beiden Fürsten, sowie der Gemahlin Heinrichs II., Königin Eleanor, zierten mit den lebensgroßen Statuen der Verewigten die Abtei, aber die Gräber selbst hatte man bisher nicht auffinden können und nahm an, daß sie während der Revolution zerstört worden seien, als der Pöbel sich darin gefiel, die Gebeine vergangener Herrscher aus der ewigen Ruhe zu zerren und in sinnloser Wut zu verstreuen. Nun ist die Auffindung der Ueberreste dieser Königsleichen gelungen. Während umfassender Restaurierungsarbeiten, die in den Ruinen der Krypta im Auftrage des Ministeriums der schönen Künste unter der Leitung von Magne vorgenommen wurden, stieß man nach Niederlegung einer Wand auf ein Bogengewölbe, das mit einem goldenen Kreuz und einem einen goldenen Leoparden zeigenden Wappenschild geschmückt war. An den Mauern waren die Namen „Richard, Alienor, Henri" zu lesen. Magne gab sofort Befehl, weiterzugraben, und nun wurden vier Gräber gefunden, in denen die Skelette von Ost nach West lagen. Zweifellos waren also die Gebeine von Heinrich II., seiner Gemahlin Eleanor und Richard Löwenherz entdeckt, mit denen zusammen in einem vierten Grabe die Tochter Heinrichs II., Johanna, die an König Wilhelm von Sizilien verheiratet gewesen, beerdigt worden war. Die alte Abtei war seit 1804 als Gefängnis benutzt worden und immer mehr verfallen. Die Skelette der englischen Herrscher werden nun, wenn die Restaurierung beendet und der schöne Bau in seiner ursprünglichen Gestalt wiederhergestellt sein wird, ihren Platz unter den schönen Denkmälern erhalten, die sich bisher über leeren Gräbern erhoben haben.

— Seltene Gäste in der Ostsee. Ein mächtiger Walfisch von angeblich über 20 Meter Länge wurde dieser Tage von Fischern im Kleinen Belt gesichtet. Er gab jedoch die Fortsetzung der Reise in die Ostsee auf, machte Kehrt und wandte sich wieder nordischen Gewässern zu. Daß sich Walfische in die Ostsee verirren, wo sonst nur der Tümmler vorkommt, ist wiederholt vorgekommen. So befindet sich im Kieler Zoologischen Museum die Zeichnung eines solchen (Dögling) von 7½ Meter Länge, der 1801 in der Kieler Förde gefangen und bis Möltenort von 16 Pferden an den Strand gezogen sein soll. Auch in späteren Jahren wurden dort mehrere kleinere Wale erbeutet. In früheren Zeiten galt das Erscheinen von Walfischen an den Küsten der Ostsee als ein schlimmes Vorzeichen und wurde von den Chronisten als solches sorgsam verzeichnet. So berichtet die Lübecker Chronik von Herm. Bonnus aus dem Jahre 1335: „Es seynt uns der See so große Walfische an die Stadt Lübeck kommen, der etzliche 18, etzliche 20, etzliche 24 Fuß seyndt lang gewesen, und solches hat man für ein sonderliches Wunderzeichen gehalten".

— Nach und nach. „Wie finden Sie das neue Sittenstück?" — „Einfach skandalös. Nach dem ersten Akt habe ich meinen Mann nach Hause geschickt, nach dem zweiten meine Tochter, und nach dem dritten bin ich selbst gegangen!"

— Urlaub. „Wie lange gedenken Sie denn in Urlaub zu bleiben?" „Nicht lange. Ich will nur die nötigsten Ansichtskarten schreiben."

(„Fl. Bl.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 186. Mittwoch, 18. (31.) August 1910.

samten Linken ist das Dogma von der Volkssouveränität gemeinsam, während Kaiser Wilhelm II. an der konservativen Auffassung festhält, daß dem König von Preußen die Krone von Gottes Gnaden allein verliehen sei und nicht von Parlamenten, Volksversammlungen und Volksbeschlüssen. Zwischen diesen politischen Dogmen ist ein Ausgleich nicht möglich. Auch die Verfassung hat ihn nicht gebracht. Es ist darum Spiegelfechterei, wenn liberale und demokratische Zeitungen sich auf die Verfassung berufen, als habe die Verfassung, indem sie das Volk mündig sprach, den König entmündigt. Der König hat sich damit nicht in einen Gegensatz zu seinem Volk gestellt, keinen Absolutismus gepredigt. Ein absolutistischer Monarch wird nicht sagen, daß er zur Erfüllung seiner von Gott erhaltenen Aufgabe der Mitarbeit eines jeden Landes bedürfe. Niemand wird dem Kaiser vorwerfen können, daß er irgendwo und irgendwann den Versuch gemacht oder die Absicht gezeigt habe, die beschworenen Rechte der Krone zu erweitern. Vom Parlament, soweit es liberal ist, kann man nicht dasselbe sagen. Wenn also der Liberalismus den Kaiser auf die Verfassung hinweisen zu müssen glaubt, so möge er zunächst sich selbst einmal zu den beschworenen Rechten rückhaltlos bekennen und nicht die Ausdehnung der Parlamentsrechte verlangen, dann wird der „Sturm" sofort beigelegt".

Gegen diese Ausführungen wendet sich die bis in die Knochen monarchentreue „Tägl. Rdsch." mit voller Schärfe:

„Neben der demokratischen Sucht, die Kaiser-Rede für Parteizwecke auszubeuten, steht die Taktik einzelner konservativer und Zentrumsorgane, zu beschönigen und den Kaiser gewissermaßen zu ermutigen, auf dem wieder betretenen Wege fortzufahren. Wir halten dieses Unterfangen für gefährlicher, als das demokratische Ausbeutesystem, das an dem Fels der monarchischen Treue ohnedies zerschellen muß, während diese Aufmunterungs- und Lobetaktik zu unheilvollem Ziele treibt und den Kaiser verhindert, Klarheit über die wirkliche Stimmung des Volkes zu erhalten. Man schwingt heute das Weihrauchfaß; legt es aber beiseite, wenn die Dinge, die man heute begünstigt, heranreifen und wie 1908 zur Katastrophe führen. . . Es ist eine lügenhafte Agitationsphrase, gleichwertig der verlogensten sozialdemokratischen, wenn die „Kreuz-Ztg." heute die Behauptung aufstellt, man wolle den Kaiser mundtot machen. Wir sagen mit dem Fürsten Bülow: Die Auffassung, als ob der Monarch in Deutschland keine eigenen Gedanken haben dürfe, als ob er nur mit dem Kopfe seiner Minister denken, als ob er nur sagen dürfe, was diese ihm aufgesetzt hätten, die ist grundfalsch — sie widerspricht dem deutschen Staatsrecht, sie widerspricht auch den Wünschen des deutschen Volkes. Das deutsche Volk will keinen Schattenkaiser, es will einen Kaiser von Fleisch und Blut." Aber wir wollen, daß dieser Kaiser sich nicht ohne Not und ohne Zweck in den Streit der öffentlichen Meinung begibt, daß er im Einklang mit seinen verantwortlichen Ministern handelt und redet, daß er nicht ohne ersichtliches Ziel sich in Widerspruch zu der allgemeinen Meinung stellt, und daß er nicht durch persönliche Sentiments Mißverständnisse heraufbeschwört und die Stetigkeit der Politik gefährdet. Das ist etwas ganz Anderes als das Mundtotmachen, wie es ja auch die konservativen Redner 1908 sehr schön ausgeführt haben. Wenn die „Kreuzztg." dabei zu einer Verdächtigung der „Täglichen Rundschau" ausholt, so können wir das ruhig ertragen; denn die Folgen werden lehren, ob wir oder die Leute der „Kreuz-Ztg." ehrlichere Monarchisten und bessere Diener des kaiserlichen Herrn waren. Wir befinden uns mit unserer Auffassung in guter Gesellschaft; denn wir stehen auch heute noch auf dem Boden der Erklärung des konservativen Parteivorstandes vom 6. November 1908, unterzeichnet von Freiherrn v. Manteuffel, Dr. v. Heydebrand, v. Kröcher, v. Normann, v. Erffa, Graf Mirbach, v. Pappenheim, v. Buch. In der aber heißt es: „Wir halten, geleitet von dem Bestreben, das kaiserliche Ansehen vor einer Kritik und Diskussion, die ihm nicht zuträglich sind, zu bewahren, sowie von der Pflicht beseelt, das Deutsche Reich und Volk vor Verwicklungen und Nachteilen zu schützen, uns zu dem ehrfurchtsvollen Ausdruck des Wunsches verbunden, daß in solchen Aeußerungen zukünftig eine größere Zurückhaltung beobachtet werden möge."

Der nationalliberale „Hannoversche Kurier" sieht die Rede als Folge eines Stimmungszaubers an großer historischer Stätte an. Sie sei ein Fehler, aber die Kritik solle nicht übers Ziel schießen:

„Man merkt deutlich, daß das, was der Kaiser von sich sagt, nur der stark abgeschwächte Nachhall dessen ist, was er kurz vorher von seinem Großvater historisch berichtet. Seine Phantasie hat sich an der Erinnerung entzündet, und so wendet [redacted] Königsberger Krönungsrede Wilhelms I. mit starker Herabmilderung des allzu Unzeitgemäßen auf sich an. Daß er eine staatsrechtliche Theorie habe begründen wollen, bezweifeln wir. . . Freilich lag die Gefahr des Bedeutelt- und Mißverstandenwerdens vor und ist, wie die nachstehende Preßrevue zeigt, denn auch richtig eingetreten. Somit stehen wir nicht an, zu wünschen, die Rede wäre so, wie sie vorliegt, nicht gehalten worden."

Dänemark.

Der „Evening News" wird aus Kopenhagen telegraphiert: Bei der Freitag-Sitzung der internationalen Konferenz von Seeleuten, die auf Veranlassung der dort tagenden Internationalen Föderation der Transportarbeiter abgehalten wird, wurde eine Entscheidung von großer Wichtigkeit gefaßt. Es wurde einstimmig beschlossen, da der Vorschlag der Seeleute-Vereine in Europa zur Gründung eines Vermittelungs-Bureaus behufs Beilegung von Meinungsverschiedenheiten von der Förderation der Reeder abgelehnt wurde, einen allgemeinen Schiffahrts-Streik zu veranstalten. — Der Vertreter Havelock Wilson, Führer der englischen Matrosen und Heizer, erklärte, sie seien vollständig für den Streik vorbereitet; sobald die Parole, die Arbeit niederzulegen, ausgegeben würde, würden 40 000 Mann in England innerhalb 14 Tagen streiken. Aus Liverpool wird gemeldet, dort würden im Falle des Streiks 18 000 Mann feiern. — Die Beamten der großen Schiffahrtslinien erboten sich, die Deputationen der Seeleute zu empfangen, um die Lage zu besprechen.

Frankreich.

Der „Temps" spricht von dem nahe bevorstehenden Ersatz des Lebel-Gewehres in der französischen Armee durch eine allen Bedingungen der Schnelligkeit, Treffsicherheit und Bequemlichkeit für den Schützen entsprechende, automatisch zu ladende Infanteriewaffe und meint, daß 400 Mill. Fr. für die Beschaffung der Waffe genügen würden. Jedenfalls sei die Ziffer von 1 Milliarde Fr. viel zu hoch gegriffen.

England.

Aus Kreisen der englischen Handelsmarine wird der „Times" gemeldet, daß den Versicherungsgesellschaften diesmal die ungeheuren Quantitäten von Kriegsmaterial aufgefallen sind, die in der letzten Zeit von England und gewissen Häfen des Kontinents nach dem nahen Osten verfrachtet worden sind.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird telegraphiert, daß die türkische Regierung sofort an die Armstrong-Werke in England einen großen Schlachtschiff-Auftrag geben werde. Es sei nur noch nicht entschieden, ob man gleich zwei oder nur erst ein Schlachtschiff bestellen werde. Auch sollen 15 bis 20 Handelsdampfer in Auftrag gegeben worden sein. — Nach Meldungen der Blätter hat der Flotten-Verein ein neues Panzerschiff bestellt. Die beiden letzten aus Deutschland beschafften Torpedoboot-Zerstörer sind eingelaufen.

Palästina.

In Jerusalem ist soeben die Gründung einer englisch-französischen Zeitung „Truth-Vérité" erfolgt — des ersten Blattes europäischer Sprache auf dem Boden des heiligen Landes. Das neue Blatt zeigt seine deutschfeindliche Tendenz in unverhülltester Weise. In Konstantinopel und Kairo sind in letzter Zeit deutsche Blätter mit deutschem und französischem Text gegründet worden. Sollte sich das nicht auch in Palästina ermöglichen lassen? Gerade dort ist in den ansässigen Gemeinden der Templer ein fester Leserstand gegeben. Dem Verein für das Deutschtum im Ausland schreibt in diesem Sinn ein deutscher katholischer Priester, der an leitender Stelle in Palästina eine segensvolle und deutschbewußte Wirksamkeit entfaltet: „Wäre es nicht möglich, auf diesen Notstand aufmerksam zu machen und die Gründung einer Zeitung zu veranlassen, die unter möglichster Schonung der religiösen und politischen Ueberzeugung der Templer, Evangelischen und Katholiken unparteiisch dem Deutschtum diente?"

Locales.

Theater.

Die „Jüdin von Toledo" ist eines der belebtesten und farbenprächtigsten Bilder, die Grillparzer geschaffen hat. Wir werden in diesem Drama, das der Dichter in stofflicher Anlehnung an ein altspanisches Stück von Lope de Vega geschrieben hat, in das mittelalterliche Spanien mit seinen Gegensätzen der verschiedenen Religionen, seinen Maurenkämpfen und seinem Streit zwischen König und Vasallen mitten hineingesetzt. Auf diesem historischen Hintergrunde baut der Dichter eine romantische Liebestragödie auf: eine üppige, kokette Jüdin gewinnt das Herz des spanischen Königs, der von ihren Reizen betört, seiner Gattin sowie seinem Herrscherberufe untreu wird. Die Königin und die Großen des Landes schaffen — aus Staatsgründen — die gefährliche Verführerin aus der Welt, und der König, von einer plötzlichen Wandlung ergriffen, sucht und findet Sühne in der Erfüllung seiner vaterländischen Pflichten. Dieses in kurzen Zügen der Inhalt der von wundervollem poetischen Gehalt erfüllten Dichtung.

Wir sehen auf der Bühne eine vollbelebte, reichgegliederte Handlung mit vielen dramatisch bewegten, packenden Szenen und einer echt dichterischen, tiefgehenden und eigenartigen Psychologie. Doch die seelische Umwandlung des Königs im letzten Akt, dieser sein unvermittelter Sprung aus dem Rausch der Liebesleidenschaft in den dauernden Zustand der Ernüchterung, angesichts der blutigen, entstellten Leiche der schönen Jüdin, wirkt auf unser Empfinden hart und verletzend. Und auch der Schluß wirkt schwächlich. Die Schwester der Ermordeten deklamiert: „Verzeihn wir denn, damit man uns verzeihe!" — aber der jüdische Fluch in ihrem Munde würde, der Situation entsprechend, erschütternder wirken und auch natürlicher. Nicht umsonst hebt ein (jüdischer) Geschichtsschreiber des modernen Dramas hervor, daß die in dem Drama auftretenden jüdischen Gestalten, so individuell interessant sie auch sonst sein mögen, generell doch ganz verzeichnet sind.

Grillparzers Trauerspiel an unserer Bühne aufzuführen, bedeutete ein großes Wagnis. Unsere Bühne, wie sie nun einmal ist, eignet sich wenig für Aufführungen mit größerem szenischem Apparat, zumal noch außerdem mehrere der ersten Schauspielkräfte aus dem Ensemble ausgeschieden sind.

In der Rolle des Königs trat uns Herr Taube, diesmal als jugendlicher Held und Liebhaber, entgegen. Der in modernen Rollen Hervorragendes bietende Darsteller führte uns auch hier eine individuell geprägte, mit Fleiß und Liebe durchgeführte Leistung vor. Er spielte mit großem Temperamentaufwand, mit warmer Empfindung und mit der Energie des leidenschaftlichen Pathos und ließ das Menschlich-Allzumenschliche häufig das Königliche in den Hintergrund drängen, wobei er in der Geste unseres Erachtens zuweilen die Distanz allzu sehr vergrößerte. Herrn Taubes besondere Stärke liegt jedenfalls in der Darstellung moderner Gestalten, die ja überhaupt, als Fleisch von unserem Fleisch und Geist von unserem Geist, vom Darsteller leichter nachgelebt und vom Zuschauer leichter nachempfunden werden können.

Frl. Findeisen spielte — ohne im übrigen eine ideale „Jüdin" zu sein — die Titelrolle mit geschickter Beherrschung und geschmackvoller Verwendung ihrer darstellerischen Mittel und zeichnete sich sowohl durch das Gefällige ihres Wesens als auch durch den anmutigen Ton ihrer Sprechweise aus.

Die übrigen Rollen traten gegen die erwähnten beiden stark zurück. Die Figur der Esther

verträgt vor allem eine kraftvollere Darstellung, als sie ihr durch Frl. Maské zu teil wurde und die der Königin erfordert eine jüngere Schauspielerin. Den Isaak gab Herr Niemeck mit seinem bewährten Talent für Charakterrollen. Die Vertreter der anderen Figuren brachten ihre Rollen im ganzen recht günstig zum Ausdruck.

—s—

Unter der Ueberschrift „Eine Verbeugung bis zur Erde" schreibt der „Post.": Die Randenschen Leute haben bei der Wahl des Noormaschen Lehrers vor dem Volksschul-Inspektor eine Verbeugung bis zur Erde gemacht. Sie haben nicht weniger noch mehr getan, als daß sie freiwillig auf das Recht, ihren Lehrer zu wählen, verzichtet haben. Sie haben, wie eine Nachricht aus Randen erzählt, es nicht für nötig gehalten, den Lehrer selbst zu wählen und dem Inspektor zur Bestätigung vorzustellen, sondern haben ihrer Pflicht der Schule und dem Gebiete gegenüber dadurch nachkommen wollen, daß sie dem Volksschul-Inspektor Kandidaten zur Wahl vorstellen. Und nur durch deneinmütigen Widerstand der Lehrer ist dieser für das Prinzip der Selbstverwaltung des Gebiets demütigende Schritt unterblieben. Zweitens hat die Randensche Deputierten-Versammlung von den Lehrern gefordert, sie mögen eine Erlaubnis des Inspektors vorweisen, daß sie zur Wahl kommen können. Die Versammlung hat die einfache Wahrheit nicht gewußt, daß dem Lehrer sein Amtszeugnis die Erlaubnis dazu gibt. Sollten wir noch viele solche Deputiertenversammlungen haben?!

Der Dirigierende Senat hat, wie wir in der „Now. Wr." lesen, kürzlich in gewordener Veranlassung erläutert, daß Sachen, die in öffentlichen Fuhrmannsequipagen vergessen worden sind, ebenso wie Gegenstände, die von Passagieren in Eisenbahn- oder Tramwaggons versehentlich zurückgelassen worden sind, nicht unter die Bestimmungen des Gesetzes über den Finderlohn rangieren. Die unter den erwähnten Umständen gefundenen Sachen unterliegen daher, im Falle die rechtmäßigen Eigentümer sich nicht melden, nicht der Auslieferung an den Finder.

Gegen 6000 billettlose Passagiere sollen, nach den Berichten der Blätter, in vier Monaten auf den Nordwest-Bahnen ermittelt worden sein. Diese Angaben klingen so ungeheuerlich, daß an ihrer Richtigkeit gezweifelt werden muß. Immerhin unterliegt es keinem Zweifel, daß die Zahl der billettlosen Passagiere trotz aller Maßnahmen des Verkehrsressorts noch immer eine beängstigend hohe ist.

(Eingesandt.)

An die Direktion unseres Sommertheaters ergeht die dringende Bitte, die Theatervorstellungen früher, d. h. pünktlicher beginnen zu lassen. Es geht wirklich nicht an, daß die Aufführungen häufig fast eine halbe (!) Stunde später eröffnet werden, als der Theaterzettel ankündigt. So ging beispielsweise gestern, Dienstag, der Vorhang wieder erst 5 Minuten vor ½9 in die Höhe! Es ist dies geradezu eine Rücksichtslosigkeit dem Publikum gegenüber — besonders jetzt, wo die Abende nicht nur dunkel, sondern auch kühl und feucht sind. Das Publikum kann sich so was auf die Dauer nicht gefallen lassen. — Ferner werden auch die Zwischenaktpausen allzu häufig über Gebühr in die Länge gedehnt, so daß die Vorstellungen nicht selten stark bis nach halb 12 Uhr währen. Das ist entschieden zu viel. Die Theaterdirektion wird daher, auch in ihrem eigenen Interesse, dringend um energische Abstellung der erwähnten Uebelstände ersucht.

Einer im Namen sehr Vieler.

Falsche 10- und 20-Kopekenstücke kursieren seit einigen Tagen in Dorpat und Umgegend. Glücklicherweise sind sie so plump nachgeahmt, daß sie sofort auffallen; sie sind aus Messing hergestellt und so schlecht versilbert, daß der Messing herausscheint. Die 10 Kopenstücke sind v. J. 1908 und die 20-Kopeken-Falsifikate v. J. 1878. —ch.

Strickbeeren in größeren Partien werden auf den Markte feilgeboten; man fordert 12 bis 15 Kop. pro Stof — ein hoher Preis. —ch—

Ein Drama von literarischem Wert, Max Halbe's vielbesprochene, hier seit längerer Zeit nicht aufgeführte „Jugend" wird morgen in unserem Sommertheater aufgeführt. Jedem Literaturfreunde wird dieses von starkem Stimmungsgehalt erfüllte Stück willkommen sein.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen Agentur.

Petersburg, 17. Aug. An der Cholera erkrankten in der Residenz neu 71 und starben 20 Personen. Die Zahl der Kranken beträgt 681.

In Kischinew nimmt die Cholera ab; desgleichen in Jekaterinodar. In Senkow und Kreis ist die Epidemie erloschen. In Wjatka wurde der 1. Cholerafall beobachtet.

Auf der historisch-philologischen Fakultät der Universität werden 2 neue Abteilungen eröffnet: eine linguistische und eine philosophische. Die Vorlesungen sind bis zum 1. Sep. hinausgeschoben worden.

Jekaterinodar, 17. Aug. [redacted]dyshenskaja wurde die Kasse der Ma[redacted]-Industrie-Gesellschaft um 10 000 Rbl. beraubt.

Odessa, 17. Aug. Mittelst Einbruchs wurden aus dem Geschäft von Ptaschnikow Karakulfelle und Mützen im Werte von 24 000 Rbl. gestohlen.

Die Sanitäts-Kommission beschloß, die Hausbesitzer und Dworniks, die die gefangenen und krepierten Ratten nicht ausliefern oder den Rattenfänger-Abteilungen entgegenarbeiten einem Arrest von 3 Monaten oder einer Strafe von 300 Rbl. zu unterwerfen. — In 5 Tagen wurden 16 neue pestverdächtige Erkrankungen registriert.

Uralsk, 17. Aug. In der Gemeinde Dschanbeitin sind 7 pestverdächtige Fälle vorgekommen, von denen 3 tödlich verliefen.

Friedberg, 30. (17.) Aug. Um 3½ Uhr nachmittags trafen JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Rußland hier ein. Auf dem Bahnhofe befanden sich das Großherzogliche Paar, der russische Ministerresident Baron Knorring, Generalleutnant v. Hahn sowie die örtlichen Militär- und Zivilchargen — alle in Zivil. Als erste verließ Ihre Maj. die Kaiserin den Waggon. Bei der Begrüßung umarmte Se. Maj. der Kaiser, der in Zivil war, den Großherzog. In der Suite Ihrer Majestäten befanden sich der Hofminister Baron Fredericksz, der Palastkommandant Dedjulin, Flügeladjutant v. Drenteln, Leibarzt Botkin sowie die Hoffräulein Tjutschewa und Bützow. In Marburg waren eingestiegen Generalleutnant Mossolow von der Suite Ihrer Majestäten und Generalmajor Orlow. Die Allerhöchsten Gäste begaben sich in offenen Equipagen ins Schloß. Auf dem Wege wurden sie von der Bevölkerung mit begeisterten Hurra-Rufen begrüßt. — Am Abend war die Stadt bei schönem Wetter illuminiert.

Marienburg, 30. (17.) Aug. Auf dem Galadiner zu Ehren der Provinz Westpreußen hielt Kaiser Wilhelm abermals eine Rede: Das Blühen der Provinz, führte er aus, sei nur möglich gewesen, weil der Frieden, die Frucht der vor 40 Jahren durchlebten großen ruhmvollen Tage, für das Reich erhalten geblieben sei. Marienburg und die Ordensritter hätten gelehrt, daß Deutschtum und Christentum unzertrennlich mit einander verbunden sind. „Dies" — so fuhr der Kaiser fort — „ist eine Illustration zu den kürzlich von Mir in Königsberg gesprochenen Worten. Mein seliger Großvater und Ich waren und sind der Ansicht, daß wir auf den allerhöchsten Befehl Gottes des Herrn arbeiten, was, wie Ich denke, auch ein jeder ehrliche Christ, glauben wird. Möge ein jeder, zu welcher Partei er gehöre, sobald es gilt, für das Vaterland eine große Tat zu vollbringen, dem Andersdenkenden seine Hand entgegenstrecken, möge eine jede Konfession mit Liebe sich zur anderen verhalten." — Der Kaiser schloß mit einem dreifachen Hoch zu Ehren Westpreußens.

Salzburg, 30. (17.) Aug. Um 10 Uhr morgens traf Graf Aehrenthal hier ein und besuchte San Giuliano. Die Konferenz der beiden Staatsmänner dauerte fast 2 Stunden.

Wien, 30. (17.) Aug. Die Besprechung zwischen Aehrenthal und San Guiliano trug, dem „Korr.-Bur." zufolge, einen freundschaftlichen Charakter. Nachmittags unternahmen beide Staatsmänner eine Spazierfahrt im Automobil.

Kopenhagen, 30. (17.) Aug. Die Kaiserin Maria Feodorowna traf heute früh in Kopenhagen ein.

Reggio di Calabria, 30. (17.) Aug. Um 3 Uhr morgens wurde ein heftiger Erdstoß verspürt. Die Bevölkerung blieb unter freiem Himmel. Das Erdbeben wurde auch in Messina, Monteleone, Gallina, Milozzo und Mileto verspürt. Die Apparate des Observatoriums von Mileto, die außer einem Hauptstoß noch 3 schwächere Stöße aufzeichneten, wurden verdorben. Das Erdbeben hat, wie gemeldet wird, keinen Schaden angerichtet.

Brüssel, 30. (17.) Aug. Im Saale der Deputiertenkammer wurde eine Konferenz des interparlamentarischen Verbandes eröffnet.

Cetinje, 30. (17.) Aug. Montag fand die Feier der Goldenen Hochzeit des Königspaares statt. — Das italienische Königspaar reiste per Automobil nach Antivari ab, um am Abend mit der eigenen Jacht nach Ancona abzufahren.

Konstantinopel, 30. (17.) Aug. Der Scheich ul Islam brachte das ihm überreichte Memorandum der griechischen Deputierten in den Ministerrat ein, der eine Prüfung ablehnte und den Deputierten den Vorschlag machte, sich an die Kammer zu wenden.

Hakki Pascha reist [redacted]ienbad nach Paris, um mit Pich[redacted] die kretische Frage und die Reali[redacted] bevorstehenden türkischen Anleihe auf d[redacted]ser Börse zu unterhandeln.

Die Pforte sandte an ihre Vertreter im Auslande ein Zirkular mit einem Protest gegen die Wahl Velniselos' und der übrigen Kreter in die griechische Nationalversammlung und hält sie an, die Stellung der Schutzmächte zu diesen Geschehnissen sowie auch ihre beabsichtigten Maßregeln in dieser Frage zu erkunden.

Täbris, 30. (17.) Aug. In der Täbriser Handelskammer laufen verschiedene Anträge deutscher Firmen ein, die auf ihre Kosten in Täbris Ausstellungen ihrer Erzeugnisse arrangieren wollen.

Todtenliste.

Karl Emil Brauer, Beamter des Rigaer Stadt-Lombards, † im 77. Jahre am 14. Aug. zu Riga.

Anna Barth, geb. Paulsen, † im 85. Jahre am 14. Aug. zu Walk.

Mathilde Marie Luise Rutke, geb. Lukin, † 14. Aug. zu Riga.

Lully Luther aus Reval, † im 63. Jahre am 26. (18.) Aug. zu Berlin.

Irene Sakkit, † im 6. Jahre am 18. Aug. zu Kroppenhof.

Elise Rosenthal, geb. Thomson, † 16 Aug. zu Dorpat.

Eduard v. Ruszcyc, † im 80. Jahre am 17. (4.) Aug. zu Wilna.

Mathias Eisenmann aus Libau, † im 42. Jahre am 11. Aug. zu Kowno.

Gustav Baech aus Libau, † im 62. Jahre am 5. Aug. zu Jurjewski Sawod.

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 16. Aug. 1910.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,47
Berlin	„ 100 Rmk.	46,15
Paris	„ 100 Frcs.	37,42

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	93⅜—94⅜
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104⅛—104⅝
5% Staatsanleihe von 1906	103⅞—104⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	483—87
„ „ „ (1866)	380—84
Prämien-Anleihe der Adelsbank	335—39
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91½—92½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	91—91⅜
4½ Don-Agrarbank	90—90⅜
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86⅜—87⅜
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1240
„ „ Russ. Transport-Ges.	80
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	86
„ „ Wolga-Kama-Bank	950—55
„ „ Russ. Bank	410—12
„ „ Internat. Hand.-Bank	518
„ „ Diskonto-Bank	515
„ „ Privat-Handels-Bank	223
„ „ Brjansker Schienenfabrik	128
„ „ Ges. der Malzew-Werke	429
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	154½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	149
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	380—85

Tendenz: recht geschäftslos, für Pfandbriefe stellenweise etwas höhere Preise.

Für die Redaction verantwortlich:
Emil K. Hoffmeister. Hugo C. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

stadt Cetinje zusammenströmten, sind wieder stolz auf ihren Herrscher.

Sie haben erkannt, daß, was Montenegro heute ist, es dem Verstande, der Tatkraft und der Staatskunst Nikitas zu verdanken hat. Besonnen und vorsichtig, lesen wir in einem Berliner Blatte, ist er den Weg, der über so viele politische Wandlungen eines halben Jahrhunderts hinwegführte, geschritten, um auf die heute erreichte starke Stellung zu gelangen, und er hat das Urteil Gladstones, der ihn einen der interessantesten und begabtesten Menschen nannte, denen er je begegnet, nicht Lügen gestraft. Die Grundlagen freilich, auf denen er bauen konnte, hatte sein Oheim Danilo gelegt, der mit Rußlands Hilfe die Trennung der weltlichen und geistlichen Herrschgewalt durchgeführt, Montenegro damit zu einem wirklichen Staatswesen gemacht hat und zum Dank dafür von einem seiner eigenen Untertanen ermordet worden ist. Aber Nikita, der als neunzehnjähriger Jüngling zuerst nicht allzu freudig von der Pariser hohen Schule nach der heimischen Wildnis zurückgekehrt sein mag, hatte schnell die Aufgabe begriffen, die seiner harrte. Er leistete wirklich alles, was ein absoluter Fürst mit recht beschränkten Mitteln aus einem halbzivilisierten, nicht allzu arbeitsfrohen Bergvolke machen konnte, das in der Blutrache und in der zügellosen Freiheit, vor allem Steuerfreiheit, sein höchstes Ideal erblickte. Sein Werk sind ein ganz leidliches Schulwesen, eine sich aus patriarchalischen Formen herausarbeitende Rechtspflege, eine stattliche, eben mit funkelnagelneuen feldgrauen Uniformen ausgestattete Armee, ein Netz von Straßen und Verkehrslinien. Dies Zivilisationswerk krönte dann die Schaffung der Skupschtina, für die freilich das rechte Material an Wählern und Kandidaten noch spärlich vorhanden ist.

Aber größer denn als Reformator ist Nikita immer als Diplomat gewesen. Nicht weil, aber obgleich er stets ein Patriot mit dem Herzen gewesen ist. Er ist der politische Sänger einer Nation, die ihn als Herold der großserbischen Einheitsideen immer verehrt hat, und als Dichter der „Balkanska Zaritza" steht Nikolaus auch bei den Literaturkennern Europas in einigem Respekt. Die Träume und Wünsche seines Herzens aber hat er, nach dem unglücklichen Verlauf des Türkenkrieges von 1862, mit Ruhe und Geduld und viel scheinbarer Entsagung verfolgt. Den ersten großen Erfolg brachte ihm danach der Berliner Kongreß, der dem Lande die Unabhängigkeit vom Padischah bescherte und sein Gebiet fast auf das Doppelte brachte, so daß es sich heute neben manchem deutschen Mittelstaat wohl sehen lassen kann. Wie klug der Fürst dann weiter, immer in Anlehnung an die russische Politik, als Alexanders III. „einziger wahrer Freund" die montenegrinische Stellung zu befestigen wußte, ist bekannt. Sein Ansehen hob sich so sehr, daß er den König von Italien zum Schwiegersohn bekam und durch die Heiraten seiner Töchter mit dem russischen und englischen Hof in die engsten Beziehungen trat. Am meisten zeigte sich sein Geschick in der Haltung, die er während der bosnischen Annexions-Krisis einnahm: seine Kunst, zwischen Oesterreich und Rußland zu lavieren und dem eigenen Land zu nützen, war unübertrefflich. Zum Lohne für ihn fiel die Schranke des lästigen Paragraphen 29 und bald erklangen im Hafen von Antivari die Salutschüsse von Geschwadern aller Nationen.

Mit einiger Befriedigung darf König Nikolaus sich sagen, daß Montenegro heute zu allen Mächten besser steht als je zuvor. An Rußland und Italien, denen sein Land immer als Sturmblock für eventuelle Möglichkeiten von Wert ist, hat er eine Stütze, mit Oesterreich weiß er sich zu vertragen, mit Hilmi Pascha hat er herzliche Trinksprüche ausgewechselt, in denen er den Sultan feierte, und sein Austausch freundlicher Reden mit dem Bulgaren-Zaren kam fast einer Verbrüderung gleich.

Nur das serbische Brudervolk grollt ihm. Vom vorigen Sonntag an gibt es zwei serbische Könige, und es kann ein politisches Spiel beginnen, in dem das moralische Uebergewicht nicht bei dem Nachbarn des bulgarischen Gratulanten liegt.

Von diesen Entwickelungen kann auch die Idee des unter bulgarischer Führung zu errichtenden Balkan-Bundes nicht unbeeinflußt bleiben. Und darum ist auch für denjenigen, der über Ehrgeiz und Rangstreit der Fürsten sonst die Achseln zucken mag, Nikitas Königskrönung kein gleichgiltiges Ereignis.

*

Ueber den Hergang der Festlichkeiten am Sonntag und Montag wird aus Cetinje berichtet:

Mit großer Feierlichkeit, einer Fest-Sitzung der Skupschtina und einem Gottesdienst in der Kirche fand am Montag die Proklamation des Fürsten Nikita von Montenegro zum König statt. Der König und die Königin von Italien, der König von Bulgarien, der Kronprinz von Serbien und die anderen Fürstlichkeiten nahmen alle in Galauniform an der Feier teil. Die Begeisterung der Bevölkerung ist grenzenlos.

Am Sonnabend bereitete die montenegrinische Armee dem Fürsten eine erhebende Ovation, bei der sie ihm Ehrenwaffen überreichte. Der Fürst erhob die Waffen vor dem Heer, küßte sie und auch die drei Soldaten, die sie ihm überbrachten. Fürst Nikita empfing am Sonntag früh eine große Anzahl von Deputationen aus dem In- und Auslande. Die aus allen Landesteilen herbeigeströmte Bevölkerung bereitete dem Fürsten begeisterte Ovationen. Um 10 Uhr vormittags fand die Einweihung des neuen Regierungspalais statt und im Anschluß daran die Grundsteinlegung für ein Kinderhospital und eine chirurgische Klinik. Der Kronprinz von Serbien traf am Nachmittag ein. Sein Empfang gestaltete sich sehr herzlich.

Um 5½ Uhr nachmittags wurden, wie aus Cetinje gedrahtet wird, die eigentlichen Krönungsfestlichkeiten durch Glockengeläut und Kanonenschüsse eingeleitet. Musikkapellen durchzogen die Stadt. Um 9 Uhr begann die Illumination, um 10 Uhr brachte die Bürgerschaft dem Herrscher einen Fackelzug.

Ein Mißton klang allenfalls von Serbien her in die montenegrinische Jubelfeier hinein. Es wird darüber aus Belgrad unterm 28. (15.) August telegraphiert:

Während der heutigen Aufführung der vom Fürsten Nikita von Montenegro verfaßten dramatischen Dichtung „Die Balkan-Zarin" im serbischen Nationaltheater ereigneten sich stürmische Demonstrationen gegen den Fürsten. Als der Vorhang aufging, wurden auf der Galerie Pfui-Rufe laut, gleichzeitig begann ein Schreien und Pfeifen. Trotz des Einschreitens der Polizei dauerte der Lärm während der ganzen Vorstellung und setzte sich am Schluß derselben auf den Straßen fort.

Deutschland.

Nachhall der Königsberger Kaiser-Rede.

Gegenüber dem November 1908 ist diesmal nach der Rede des Kaisers Wilhelm in sofern ein bedeutender Unterschied zu spüren, als der Kaiserliche Redner wenigstens seitens der konservativsten Organe volle Fürsprache und seitens der ultramontanen Blätter mindestens keine Angriffe erfährt. So ist diesmal Raum vorhanden für eine Befehdung der Blätter der verschiedenen Richtungen unter einander.

Zu der Königsberger Rede des Kaisers nimmt jetzt auch die „Kreuz-Ztg." das Wort. Sie schreibt: „Liberalismus und Demokratie zeigen sich entschlossen, die Rede des Kaisers vom 25. August zum Ausgangspunkt eines neuen November-Sturmes zu machen". Das Blatt zitiert zum Beweise dessen Behauptungen der „B. Z." und der „Tägl. Rundsch.", die es liberal nennt, und des „Vorwärts", und sagt dann: „Diese Uebereinstimmung von Liberalismus und Demokratie kann nicht überraschen, denn der ge-

Die Auktion
in der Leihkasse (Lombard) von Nurk
wird am 3. Sept. 1910 um 3 Uhr nm. in den Räumen der Leihkasse, **Stein-Str. Nr. 1,** stattfinden.
Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Nähmaschinen, usw.
Die Verwaltung d. Leihkasse.

Beginne meinen
Krankenempfang
Montag, d. 23. August. Sprechst. am Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend, v. 9—10 Uhr vorm., am Dienstag u. Freitag von 3—4 Uhr nachm. für **Schulkinder**
Dr. med. O. Rothberg
Gartenstr. 25, Qu. 1.

Am 24. August Beginn meiner
französischen Spielschule.
M. Schaffé.
Sprechst. 3—4. Jakobstr. Nr. 28.

Meine
Privatstunden
Deutsch, Russisch, Rechnen, (Vorbereit z. Eintritt in d. mittl. Lehranst.) beginnen am 23. August. Sprechst. v. 2—4 nachm.
A. v. Tesche
Rigasche Str. 71, Qu. 15.

Meine
russischen Stunden
beginnen den 23. August.
El. Simpson
Zu spr. v. 2—3. Fischerstr. 38.

The English lessons
begin August 20 th.
Miss Jenny Leidig
Kastanien-Allee Nr. 19.
At home 3—4 P. M.

Meine Privatstunden im
Zeichnen u. Malen
beginnen am 24. Aug. Sprechst. 3—4
Sophie von Koskull
Teich-Str. Nr. 31.

Erteile Stunden
im **Wäschenähen** und verschiedenen Handarbeiten. Zu spr. von 2—4 Uhr.
Bertha Kapp, Teichstr. 13, Qu. 2.

Gründlicher
Klavier-Unterricht
wird billig erteilt — Garten-Str. 57, Qu. 4. Sprechst. v. 4—6.
Helene Sedack.

Beginn meines
Klavierunterrichts
am **17. August.** Sprechst. 7—8.
Hedwig Wulffius
Teichstr. 1.

Beginne am 23. Aug. den
Klavierunterricht.
Sprechst. v. 19. Aug. v. 1—3.
Elly Huck
Petersburgerstr. 111.

Violoncello-Unterricht.
Beginn der Stunden Donnerstag d. 19. August. Sprechstunde von 4—5.
Ernst Schüssler
Stern-Strasse Nr. 61.

Spiele zum Tanz
Fr. M. Pedder.
Steinstr. 51.

Erteile **Klavierstunden**
und bereite Kinder für die unteren Schulklassen vor. **E. Winkler**
Steinstr. 57. Sprechst. 2—5.

Beginne meine
Klavierstunden
den 20. Aug. **Edith Goette**
Mühlenstr. 20, III.
Sprechst. von 17. August an v. 3—4.

Beginne meine
Klavierstunden
am 20. Aug. **T. Rosenthal**
Sprechst. v. 11—1. Sternstr. 34.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am 19. Aug. Sprechst. v. 1—2.
Else Henningson
Hetzelstr. 2, Qu. 3.

Mein
Violin-Unterricht
beginnt am 20. Aug. Zu sprechen von 4—6 nachm.
Ed. Wähner.
Rigasche Str. 17, I.

Mein Unterricht für
Waldhorn und **Kornet à Piston**
beginnt den 23. August.
P. Köhler, Scharrenstr. 8. Sprechst. 3—5.

Уроки музыки
(рояль) даетъ бывшая ученица Спб. консерв., оконч. Николаевскій Инст. Видѣть можно отъ 12—2 и отъ 4—6 ч. Ново-каштановая № 1а, кв. Котовичъ.

Französische
Privatstunden
erteilt Frau A. Martens, Sternstr. Nr. 41. Sprechst. v. 2—3.

Ein Student
(phys. math.) erteilt Stunden — Ausstellungestr. 10, Qu. 2. Zu spr. v. 5—7.

Suche eine **Stelle** als
Schreiber oder Buchhalter
auf ein. Gut, Kontor oder Handlung, firm im Russ. u. Estn. Kenntnisse von der Landwirtsch., besitze gute Zeugnisse. Näheres Юрьевъ, лифл. — Лещинск. ул. 6, кв. 6.

Stiller
Teilhaber
mit **8-10 000** Rbl.
für ein flottgehendes Geschäft **gesucht.** Gefl. Off. an die Exp. d. Bl. unter „Teil. 10 000" erb.

Ein tüchtiger 28 Jahre alter
Verwalter
bewandert in allen Zweigen der Landwirtschaft, und der 3 Ortssprachen mächtig, **sucht Stellung** per sofort oder zu St. Georgi 1911. Gute Atteste stehen zur Seite. Gefl. Off. sub „G. E. H." erbeten durch d. Exp. d. Bl.

Gartenarbeiten
Neu-Anlagen von Zier- und Obst-Gärten, übernimmt Zimmerpflanzen in Pflege — Stein-Str. 36, Qu. 2.
Kronberg.

Gesucht eine
Bonne
(Deutsche), die russisch versteht, zu einem Knaben von 3 Jahren. Anmeldungen werden — Marienhofsche Str. Nr. 48, Qu. 1, täglich v. 3—4 nachm. entgegengenommen.

Ein Student, erfahrener Pädagoge
erteilt Stunden
(auch in d. russ., latein. u. franz. Sprache) — Petersburger Str. 86, Qu. 5. Sprechst. v. 5—6 Uhr nachm.

Zum Mitunterricht
in den Anfängsgründen wird **ein Knabe gesucht** — Stein-Str. Nr. 29.

Uebernehme zu Festlichkeiten das Kochen.
Oswald Klawing, Revaler Str. Nr. 49.

Eine erfahrene Lehrerin
erteilt Unterricht und Nachhilfe in allen Schulfächern und deutsche Konversationsstunden. Off. sub. „Privatlehrerin" a. d. Exp. d. Bl. erb.

Eine Gouvernante
die 10 Jahre in Russland unterrichtet hat, sucht eine Stelle in Livland. Zu erfragen — Rigasche Str. 57, Qu. 7. Zu spr. v. 2—4.

Eine Bonne
wünscht eine Stelle zum Verreisen — Alexanderstr. 14, in der Milchbude. Daselbst sucht auch **e. Kindermagd** eine Stelle.

Eine Wirtin sucht e. Stelle auch als **Köchin** — Gr. Markt Nr. 11, 3. Stock. Sprechst. ½—¼ Uhr.

Eine gut attestierte **Wirtin** **sucht eine Stelle** — Pleskauer Str. 10, Qu. 1.

Ein Stubenmädchen
das zu nähen versteht, sucht e. Stelle — Pleskauer-Str. 11, Qu. 4.

Ein deutsch-sprechendes
Stubenmädchen
zum Alleindienen, kann sich sofort melden — Teichstr. 70, im Hof.

Gesucht ein deutsch-sprechendes
Kindermädchen
zu 2 Kindern aufs Land. Näh. Jakob-Str. 20, zwischen 5 und 6 Uhr nachm.

Eine Magd
sucht eine Stelle — Pleskausche Str. Nr. 41, Qu. 1.

Eine Magd
für Stube u. Kinder, kann sich melden — Sonnenstr. 5.

Eine russisch- oder deutsch-sprech.
Magd
mit Zeugnissen, kann sich zum Alleindienen melden — Neue Kastanien-Allee 1 ab, Leskowitz.

Eine Magd
sucht e. Stelle zum Alleindienen od. in die Stube. Zu erfr., Rosenstr. 16, Qu. 1.

Deutsch- oder russisch-sprech. **Mädchen**
d. gut zu kochen versteht, kann sich melden — Peplerstr. 1, v. 9—11, Prof. Petuchof.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Küterstr. 1, Qu. 4.

Pensionäre
oder **Pensionärinnen** finden gute Aufnahme — Zentralstr. 4, oben. Klavier im Hause.

Pensionäre
oder **Pensionärinnen** finden freundliche Aufnahme — Petersburger Str. Nr. 30. 2 Trepp. Klavier vorhanden.

Pensionäre
finden Aufnahme — Uferstr. 4.

Schüler
finden Aufnahme u. russ. Umgangssprache — Sandstr. 36, Qu. 2. Klavier im Hause.

Zu verkaufen
ein Fahrkinderwagen und ein Sitzwagen, ausserdem diverse Möbel — Ritterstr. 8, Biedermann.



Für die
Schulzeit
Schüler-Paletots
für
Gymnasium
und
Realschule
Schüleranzüge
Knabenpaletots
(Zivil)
Herren-
Herbst- und Winter-Paletots
Herbst- und Winter-Anzüge
Beinkleider
Wirtschaftsjoppen
Lodenpelerinen
Sportpaletots
Damen-
Herbst- und Winter-Paletots
Jacquetts
sowie
Kleiderröcke
empfiehlt zu **billigen Preisen**
das Bekleidungsgeschäft
S. Kaplan & Press
Alexander-Str. 8/10.
N. B. Von der Sommersaison nachgebliebene
Herren- u. Damen-Garderoben
werden zum
Selbstkostenpreise
geräumt.

Allerhöchst bestätigte
Musikschule zu Jurjew
Pepler-Str. Nr. 27/29.
(Mit allen den Musikschulen des Russischen Reiches verliehenen Rechten.)
Beginn des Unterrichts in der
a) **Vorbereitungsklasse** am Montag, d. 16. Aug.,
b) **Organisten-** und **Klavierklasse** am Dienstag, d. 24. Aug.,
c) **Theorieklasse** am Donnerstag, d. 26. Aug.
Die Prüfung der Neueintretenden in die
a) Organistenklasse am Freitag, den 20. Aug., 10 Uhr vorm.;
b) Klavierklasse am Sonnabend, d. 21. u. Montag, d. 23. Aug. präc. 10 Uhr vorm.
c) **Klasse** für **Streich-** u. **Blasinstr.** am 1. Sept.
Beim Eintritt in die **Vorbereitungsklasse** für **Anfänger** werden **keine** Vorkenntnisse, vorausgesetzt. Der Unterricht steht unter der Kontrolle des Direktors. — Nähere Auskunft erteilt **täglich** von 11—12 Uhr vormittags — **Pepler-Str. 27/29.**
Musikd. **Rudolf Griwing,**
Direktor der Musikschule.

Privatanstalt zur Ausbildung v. Kindergärtnerinnen u. Kinderpflegerinnen
mit **Internat** u. **Kindergarten.**
Beginn im **Seminar** d. 23. Aug., ½9 Uhr morg. Im **Kindergarten** d. 25. Aug., ½10 Uhr morg.
Aufnahmeprüfung d. **Kinderpflegerinnen:** d. 18. Aug., 4 U. nachm.
Meldungen f. **Kindergarten** und **Seminar** tägl. v. ½6—6.
Elly Schütze, Jakob-Str. 56.

In meinen vom Herrn Kurator bestätigten **Kursen** für das
Lehrerinnen-Examen
beginnt der Unterricht d. 26. Aug. Vorbereitet wird für das **ganze Examen** und für **einzelne Fächer.** Anmeldungen vom 12. Aug. v. 2—3 Uhr, Gertrud-Str. 4, 1 Tr., Riga.
Johanna Minus.

Livländischer gegenseitiger Assekuranzverein.
Ordentliche Generalversammlung
am Montag, d. 23. August 1910, 11 Uhr vorm. im Lokale des Vereins.
Tagesordnung:
1. Vorlage des Rechenschaftsberichts nebst Vermögensbilanz pro 1909/10.
2. Vorlage des Ausgabe-Budgets pro 1911/12.
3. Vorlage betreffend den Ankauf od. Bau eines Vereinshauses.
4. Rechtzeitig eingegangene Anträge und Gesuche.
5. Wahl eines Direktors und eines Direktor-Substituten.

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung stimmberechtigter Vereinsglieder wird zur Erledigung der nämlichen Tagesordnung eine **zweite**
Generalversammlung
am Freitag, den 3. September 1910, um 5 Uhr nachmittags im Saale der „Ressource"
abgehalten werden, welche unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder als beschlussfähig gilt.

Anmerkung. Auf den Generalversammlungen haben Stimmrecht und zwar nur **je eine** Stimme alle diejenigen Versicherten, deren **unbewegliches** Besitztum mindestens auf **ein Jahr** auf **ein** Versicherungsdokument hin für einen Betrag von nicht weniger als 4000 Rbl. versichert ist. Eine Zusammenlegung von Versicherungsdokumenten ist nicht zulässig.

Dorpat, d. 4. August 1910
Nr. 421.

Namens der Direktion des Livländischen Gegenseitigen Assekuranzvereins:
Geschäftsführender Direktor: **W. von Roth**
Sekretär: **Alex. Ammon.**

Ein kl. Knabe
oder **Mädchen** findet Aufnahme — Teichstr. 74, Qu. 12.

Eine Miteinwohnerin
findet freundliche Aufnahme. Zu erfragen bei d. Modistin, Rigasche Str. 85.

Eine
Familien-Wohnung
von 5 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten — Pleskausche Str. 26.

Zwei Wohnungen
à 200 Rbl. u. 150 Rbl. sind Marienhofsche Str. 15 an stillebende Mieter zu vergeben.

Eine gute
Wohnung
von 4 Zimmern und Küche zu vermieten — Zentralstr. 4.

Wohnung
renoviert, 5 Zimmer, Entree etc. sofort zu vermieten — Allee-Str. 62.

Sofort zu vermieten eine **möbl. Wohnung** von 4 Zimmern, Küche und allen Wirtschaftsbeq., daselbst sind auch 2 Betten und ein gr. Schrank zu verkaufen. Zu erfragen und zu besehen von 12—3 Uhr — Philosophen-Str. 16, 1 Treppe hoch.

Wohnungen
von 5 u. 6 Zimmern zu vermieten — Quappenstr. 24.

Vom 1. Sept. an ist eine
Wohnung
v. 4 Zimmern u. allen Wirtschaftsbeq. mietfrei — Gartenstr. 31. Zu erfragen in Nr. 35.

Eine
Studentenwohnung
von 3 Zimmern zu vermieten — Stern-Str. Nr. 40, oben. Zu bes. zw. 3—5.

Studentenwohnungen
von zwei und einem Zimmer zu vermieten — Botanische Str. 38.

Junger Student sucht zum 23. Aug. in einer gebildeten Familie ein gut
möbl. Zimmer
volle Pension, wenn mögl. separ. Eing. Off. sub. 23. Aug. 1910 an d. Exp. d. Bl.

2—4 gut möbl.
Zimmer
mit besonderem Eingang, womöglich mit voller Pension gesucht. Zentrale Lage bevorzugt. Off. sub „Dr. M." an d. Exp. d. Bl.

Eine Dame **sucht** in einer gebildeten Familie ein helles **unmöbl. Zimmer** mit voller od. teilweiser Pension. Off. unter Chiffer M. K. in d. Exp. d. Nordlivl. Zeitung erbeten.

Schöne, helle und warme möblierte
Zimmer
mit **separatem Eingang,** sind sofort mit voller Pension zu vergeben — **Sudenstr. 9, Qu. 9.**

Kabbina
2 Jahreswohnungen zu vermieten. Auf Wunsch mit Garten. Zu erfragen — „Selbsthilfe", Rigasche Str. 4.

Zu verkaufen
Betten, Waschgeschirr, eine gr. und eine kleine **Hobelbank** — Schloss-Str. 9.

Umstände halber wird billig verkauft eine
Nähmaschine
2 Straussfedern und 1 hübscher Hut — Steinstr. 51, Paradeneingang.

АППАРАТЫ ДЛЯ ИЗГОТОВЛЕНІЯ
МИНЕРАЛЬНЫХЪ ВОДЪ,
фруктово-ягодныхъ напитковъ, эссенцій и сиропа.
ЖИДКАЯ УГЛЕКИСЛОТА
Продажа и покупка стальныхъ цилиндровъ.
ПАВЕЛЪ ВОРТМАНЪ
МОСКВА, Мясницкая, № 51.

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied am 17. August in Arrohof mein Verwalter

Herr Woldemar Tarto.

Seiner 34-jährigen treuen Arbeit im Dienste der Mühlenschen Familie gedenkend, bewahrt ihm ein ehrendes Andenken

R. von zur Mühlen.

Das Beste vom Besten
ist **Lederglanzcrème**
„Kavalier"
hergestellt im Chem.-techn. Laboratorium von Mag. K. Juergenson.
Kavalier-Crème gibt dem Schuhwerk den schönsten Glanz und konserviert dasselbe.
Erhältlich ist Kavalier-Crème in allen Drogen-, Schuhwaren- und anderen Handlungen.

Flügel u. Pianinos
vom Hoflieferanten J. Becker
und gebrauchte **Flügel u. Pianinos** stehen zum Verkauf bei
E. Sprenk
Vertreter d. Hoflieferanten J. Becker.
Johannis-Str. 36, zu spr. v. 8—10 u. 2—5 Uhr. nachm.

Ausgesuchte, schöne
Sommeräpfel
das Lot 3 Rbl. sind zu haben. Probeäpfel u. Bestellungen Ritterstr. 7a bei Frau Not. Rosenthal.

Der
Empfang für Zahn- und Mundkrankheiten
an der Klinik der Zahnärztlichen Schule
Magazinstrasse Nr. 10,
findet statt täglich von 9—3 Uhr.
Behandlung, Plomben, Zahnersatz jeglicher Art. Mässige, von der Livl. Medizinalverwaltung bestätigte Taxe. Zahnextractionen unentgeltlich.
Leiter d. Schule **Dr. Levinowitsch.**

Въ залѣ **Бюргермуссѣ** въ среду, 18-го августа,
знаменитый трагикъ, артистъ ИМПЕРАТОРСКИХЪ театровъ,
Мамонтъ Викторовичъ Дальскій
единственная гастроль. При участіи артистки С. Петербургскихъ театровъ Л. В. Лидарской и всей труппы. предст. будетъ извѣстная 3-хъ актная драма Стриндберга:
„ОТЕЦЪ"
М. В. Дальскій исполняетъ свою коронную роль „ротмистра".
Начало въ 8½ ч. веч. Билеты продаются ежедневно въ книжномъ магазинѣ К. К. Глюка,а въ день спектакля, съ 7 ч. веч., въ Бюргермуссе.

Thalia-Theater.
17. bis 20. August.
Auf Wunsch prolongiert:
Die Jubiläums-Festtage in Riga.
Enthüllung des Denkmals Peter d. Gr. u. s. w.
Im Uebrigen
Neues Programm vorzüglicher Bilder in tadelloser Wiedergabe
darunter
Der Brand der Brüsseler Ausstellung.
Orchester-Musik.
Preise der Plätze: 15, 20, 30, 40 und 50 Kop. (Loge), Kinder und Unter-militärs 10 Kop.
Beginn der Vorstellungen am Sonntag um **1 Uhr**, werktags um **4 Uhr.**
Reichhaltiges, alkoholfreies Bufett.

Sommer-Theater.
Heute, Mittwoch, d. 18. Aug., 8¼ U.
Benefiz für Frl. Louise Findeisen.
Die geschiedene Frau.
Donnerstag, den 19. August
Nur einmal:
Jugend.
Ein Liebesdrama in 3 Akt. v. Max Halbe.
Freitag, den 20. August
Benefiz für Frl. Irma Zborowsky.
Nur einmal. — In erstklass. Rollenbesetzung:
Die Fledermaus.

Rechtfertigung und Bitte der Theater-Direktion,
Infolge der vielfachen Klagen wegen **verspäteten Anfangs** der Theater-Vorstellungen, bringe ich zur gef. Kenntnis des geehrten Publikums, dass von jetzt ab auf das **pünktlichste** mit den Vorstellungen **begonnen** wird. — Ich richte zugleich an das geehrte Publikum die ergebenste Bitte, die Billette **rechtzeitig** zu lösen, da der verspätete Anfang oft mit Rücksichtnahme auf das **noch an d. Kasse weilende Publikum,** sowie um die **Zuhörer** durch den **verspäteten** Eintritt **nicht zu stören,** motiviert ist. — Beschwerden wegen zu langer Pausen wolle man mit meinem Bestreben, gute Bühnenbilder zu stellen, entschuldigen, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen mit fast unüberwindlichen Schwierigkeiten verknüpft ist, doch soll auch hierin nach Möglichkeit Wandlung geschaffen werden.
Direktor Erich Sandt.

Die Direktion des The Skating Co. Ltd. zeigt hiermit an, dass sie **in den ersten Tagen des September d. J.** in einem grossartig ausgestatteten Raum ein

grandioses Skating Rink
(Rollschuhlauf-Sport)

eröffnen wird. Näheres wird in den Affichen bekannt gemacht.

Городское Управленіе.
Въ ноябрѣ мѣсяцѣ сего года по всей вѣроятности новая
гор. электрическая центр. станція
будетъ въ состояніи отдавать электрическій токъ, какъ для цѣлей освѣщенія, такъ и для электромоторовъ.
Тѣмъ абонентамъ, живущимъ въ районѣ электрической сѣти, которые до **1 сентября** с. г. навѣрняка заявятъ о своемъ желаніи пользоваться не менѣе 5-ью электрическими калильными лампами въ 16 нормальныхъ свѣчей каждая или ихъ эквивалентомъ, безплатно будетъ проведенъ на домъ со стороны Городского Управленія электрическій проводъ. Заявленія принимаются и свѣдѣнія выдаются ежедневно, кромѣ праздниковъ отъ 12½ до 1½ час. въ Городской Управѣ, по второмъ этажѣ, возлѣ архива.
Цѣна электрическому току пока опредѣлена: для цѣлей освѣщенія въ 3,8 коп. за гектоватъ-часъ, для электромоторовъ, медицинскихъ и химическихъ цѣлей въ 1,5 коп. за гектоватъ-часъ.
Гор. Юрьевъ, 26. іюля 1910 г.
№ 1747.

Stadtverwaltung.
Im November d. J. wird voraussichtlich die neue
städtische Elektrizitätszentrale
elektrischen Strom sowohl für Beleuchtungszwecke als auch für Elektromotore abgeben können. Denjenigen Abonnenten im Rayon des Leitungsnetzes, welche bis zum **1. September** d. J. einen Anschluss von mindestens 5 sechszehnkerzigen Glühlampen oder deren Aequivalent fest anmelden, wird die Zuleitung bis ins Haus von der Stadtverwaltung gratis verlegt. Anmeldungen werden entgegengenommen und Auskünfte werden erteilt werktäglich von 12½ bis 1½ Uhr im Stadtamt, 2 Treppen hoch, neben d. Archiv.
Vorläufig beträgt der Strompreis für Beleuchtungszwecke 3,8 Kop. pro Hektowattstunde, für Elektromotoren, chemische und medizinische Zwecke 1,5 Kop. pro Hektowattstunde.

Elektrizitätswerk.
Der Russischen Gesellschaft **„Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Riga, Theater-Boulevard 3,** ist der Ausbau des städtischen Elektrizitätswerkes übertragen worden.
Bis zur Eröffnung des städtischen Elektrizitätswerkes empfiehlt sich die R. G. „Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft" zu kostenlosen technischen Ratschlägen und Gratis-Ausarbeitungen von Kostenanschlägen für elektrische Installationen in anerkannt gediegener Ausführung.
Elektrische Kraftübertragungen, Beleuchtungsanlagen, medizinische Einrichtungen etc. etc.
Vertreter in Dorpat, **C. Probst** im „Hotel Kanne", oder Riga: A. E. G., Theater-Boulevard 3.

Treibriemen
in Leder, Balata, Kamelhaar, Gummi, Hanf
in grösster Auswahl und vorzüglichsten Qualitäten
empfiehlt zu mässigsten Preisen
Die Estnische Ökonomische Genossenschaft zu Dorpat
Rathaus-Str. 10.

Mittelgrosses Gut
in Nordlivland oder Estland **zu pachten oder zu kaufen erwünscht.** Offerten gefäll. an Sternstrasse Nr. 24/26 in Dorpat zu richten.

Глазная Клиника.
Пріемъ стаціонарныхъ больныхъ въ Глазной клиникѣ начинается **20-го августа.**
Пріемъ амбулаторныхъ больныхъ будетъ производиться съ 20-го августа ежедневно съ 9—11 час., исключая воскресные и праздничные дни.
Дирекція клиники.

Augenklinik
Beginn der Krankenaufnahme in die Klinik am **20. Aug.**
Empfang ambulatorischer Patienten vom 20. August täglich von 9—11 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Die Direktion der Klinik.

Nordliv. Augustausstellung
Dorpat, 16.—19. September n. St.
Die grösste deutsche Spezialmaschinenfabrik für
Sandverwertung
Dr. Gaspary & Co., Markranstädt b. Leipzig
stellt dort aus und führt in Betrieb vor
Mauersteinmaschine Pionier zur Sandmauersteinfabrikation im Handbetrieb durch einen Mann.
Kombinationsmaschine zur Fabrikation von Dachziegeln, Drainröhren, Mauersteinen, Platten mit einer Maschine.
Plattenpresse Triplex zur Herstellung von Wand- u. Bodenplatten in vielen Mustern und Farben.
Hohlblockmaschine Phönix die beste Blockmaschine für Hohl- und Vollblöcke, Simse, Sockel u. s. w.
Rohrform, Columbussystem für Kanalisationsrohre.
Jede Auskunft am Stand durch unsern Vertreter.
Man fordere auch Broschüre Nr. 380 zur Orientierung.
Besuch erbeten.

Moderne Cravates
in grosser Auswahl
bei **Ew. Freymuth.**

Möbel-Stoffe
in Jute, Wolle, Plüsch und Seide
aus der Ilgezeemschen Wollweberei J. Ossipow, Riga
liefert in 3 Tagen zu Original-Preisen
R. Tergan
Gr. Markt Nr. 8.
Neue Muster und Kollektionen zur gefl. Ansicht.

Spiritus-Kocher
„ Tischlampen
„ Glühstrümpfe
„ Zylinder
Denatur. Spiritus 92°
Gas- Glühstrümpfe
„ Grezinstrümpfe
empfiehlt
N. J. Poletow,
Buden-Str. 2.

Putz-Geschäft
in Riga sucht perfekte Garniererin (Direktrice) unter guten Bedingungen. Meldungen erbittet das Engagements-Bureau, F. Sicard, Riga, Jakobstr. 5, Teleph. 4280.

Erdbeerpflanzen
Laxtons-Noble
(100 St. — 1 Rbl.) zu verkaufen — Techulferstr. 38.

Casino-Theater
Rigasche und Peplerstr. Ecke.
Heute Eröffnung
Mittwoch, 18. Aug. u. folgende Tage!
das großartige Ausstellungs-Programm!
Lilina, russ. Soubrette.
Ellen de Fleur, dän. Soubrette.
Russ. Duett Neklodoff.
Ollet, russ. Soubrette.
Tilli Belloni, Verwandlungs-Tänzerin.
Fred Walter, deutscher Humorist.
Else Walton, deutsche Soubrette.
Endreewska, russ.-poln. Sängerin.
Origin. Schwestern Milton in ihrem modernen Verwandlungs-Tanz-Akt.
Ellen d'Hiver, intern. Soubrette.
Neklodoff, russ. Coupletist.
Ovaro Brothers, kom. Akrobaten
Das Beste in diesem Genre.
u. n. m.
Beginn der Vorstellung um 9 Uhr.
Separate Logen.
Die artistische Leitung liegt in den Händen des Herrn **Paul Günther.**
Nach der Vorstellung 12—2 Uhr nachts
Künstler-Cabaret.
Entree frei.
Weine, Liequeure etc. von erstklass. Firmen. **Exquisite Küche.**
Die Direktion.

In einem neuen modernen Unternehmen (Skating Rink) ist in Dorpat für den ganzen Winter ein
Bufett
zu vergeben. Vollkommen geübte Reflektanten werden ersucht, ihre Off. mit Angabe zweier Preise (mit u. ohne alkohol. Getränke) bis zum 20. Aug. in d. Exp. d. Bl. sub L. G. 10 einzur.

---

2 Kostüme für 4 Rbl.
Als Neuheit in Stoffen für Herrenanzüge gilt der „Cheviot Turin". Bei dem billigen Preise, 2 Rbl. pro 4½ Arsch. für einen vollständigen Anzug, finden wir keinen Unterschied, wenn wir ihn mit einem Stoff v. 2—3 Rbl. pro Arschin vergleichen: höchste Haltbarkeit, praktisch u. elegant. In folg. Farben: schwarz, dunkelblau, braun u. oliv. Vers. werden 2 solche St. zu 4 Rbl., Porto 70 K. per Nachn. durch d. Post. Bei Bestell. v. 4 od. mehr St. zahlt d. Fabrik d. Porto. Vollst. Garantie. Bei Nichtgef. empf. man d. Stoff zurück. Die Bestell. sind zu adressieren: въ фабрику шерстяныхъ издѣлій Т-ва „Эхо" г. Лодзь. № 116.

Zu verkaufen
2 Büfetts aus Eschenholz, **Speisstisch u. Stühle** — Garten-Str. 12.

Petri-Str. 41 ist
ein Bauplatz
505 □-Faden gross zu haben.

Ein Krankenstuhl
wird zu kaufen gewünscht — Sternstr. 45, Qu. 1.

Schreibmaschinen Arbeiten
aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit
übernommen
und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine Garnitur schöner
Nussholzmöbel
mit seid. Ueberzug wird für 180 Rbl. im Auftrage verk. Näh. i. Expressbureau.

---

2 kleine
Verkaufslokale
am Grossen Markt Nr. 13, sind à 15 Rbl. monatlich zu vermieten. Näheres
B. Frederking,
Alex.-Str. 2.


Zuverlässig gearbeitet. Garantiert guter Sitz.

Lodenpelerinen
Herbstpaletots
Herbstanzüge
Beinkleider
Wirtschaftsjoppen
empfehlen zu billigen Preisen
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexanderstr. Nr. 8/10.
N. B.
Von der Saison nachgebliebene
Sommeranzüge
Sommerwesten s. w.
Damen-Mäntel u.
Jacken
werden zu herabgesetzten Preisen geräumt.

Versuchsfarm Nömmiko
offeriert soweit der Vorrat reicht
Erdbeerpflanzen „Sieger"
zu 2 R. 75 K. das Hundert. Bestellungen brieflich über Dorpat.

Birnen zu haben — Marienhofsche Str. Nr. 7.

Zwei sonnige, ruhige, gut möbl.
Zimmer
mit voller Pension zu vergeb. Fr. Dr. Rinne. Parkstr. 2, (bei Karlowa.)

Ein guter, junger Hund
(Hofhund) ist gleich sehr billig **zu verkaufen** — Kastanien-Allee Nr. 71, Kolonialwarenhandlung.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 187. Donnerstag, den 19. August (1. September) 1910.

Inland.

Zur Annexion Koreas.

Was kommen mußte, ist eingetreten: Korea ist zur japanischen Provinz „Cho-Ssen" geworden. Es kann, nach den gestern in unserem Blatt veröffentlichten Ausführungen über die weltgeschichtliche Bedeutung dieser Annexion, nicht die Aufgabe dieser Zeilen sein, noch weiter die hierdurch geschaffene politische Neukonstellation zu charakterisieren. Immerhin ist dieses wohl wichtigste weltgeschichtliche Ereignis des Jahres es wert, auch an der Hand der von Japan an die Mächte gerichteten offiziellen Deklaration über die Einverleibung Koreas mit dem Reich der aufgehenden Sonne gewürdigt zu werden. Diese Deklaration hat, wie wir aus den russischen Residenzblättern ersehen, folgenden Wortlaut:

„Ungeachtet der ernsthaften und sorgfältigen Bemühungen in Sachen der Reformen in der Verwaltung Koreas, deren Verwirklichung die Regierungen Japans und Koreas seit Abschluß des Abkommens von 1905 über 4 Jahre lang beschäftigt hat, hat sich der in diesem Lande bestehende Verwaltungsmodus nicht als ganz genügend erwiesen, um die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Ruhe sicherzustellen; außerdem herrschten Mißtrauen und Verdacht auf der Halbinsel in ihrer ganzen Ausdehnung. Um den Frieden und die Stabilität in Korea aufrecht zu erhalten, die Wohlfahrt der Koreaner zu fördern und gleichzeitig die Sicherheit und Ruhe der in diesem Lande weilenden Ausländer zu wahren, sind, wie es sich unzweifelhaft herausgestellt hat, grundlegende Aenderungen der bestehenden Regierungsform unbedingt notwendig.

Die Regierungen Japans und Koreas haben daher — in der vollen Ueberzeugung von der dringenden Notwendigkeit der Einführung von Reformen, die den Anforderungen der Lage entsprechen und genügende Garantien für die Zukunft bieten — unter Billigung Ihrer Majestäten des Kaisers von Japan und des Kaisers von Korea einen Vertrag über die gänzliche Angliederung Koreas zum japanischen Reich abgeschlossen. Auf Grund dieses wichtigen staatlichen Aktes, der gleichzeitig mit seiner Veröffentlichung am 16. (29.) August in Kraft zu treten hat, übernimmt die kaiserlich japanische Regierung alle Regierungspflichten in bezug auf Korea und erklärt, daß alle sich auf die Ausländer und deren Handel in Korea beziehenden Angelegenheiten gemäß den folgenden Regeln werden erledigt werden:

1) Da die zwischen Korea und den auswärtigen Mächten abgeschlossenen Verträge jetzt ihre Rechtskraft verlieren, werden die zwischen diesen und Japan bestehenden Verträge, soweit dies möglich ist, auf Korea Anwendung finden; die in Korea lebenden Ausländer werden, soweit das die herrschenden Umstände gestatten werden, dieselben Rechte und Vorzüge genießen, wie in Japan selbst. Die Wahrung ihrer gesetzlich gesicherten Interessen wird der vollen Jurisdiktion Japans unterstehen. Die Kaiserlich japanische Regierung ist damit einverstanden, daß alle gerichtlichen Angelegenheiten, die zur Zeit des Inkrafttretens des Vertrages über die Einverleibung vor den auswärtigen Konsulargerichten in Korea in der Schwebe sein werden, bis zu ihrer endgiltigen Lösung der Kompetenz dieser Gerichte unterstehen.

2) Die Kaiserlich japanische Regierung wird, unabhängig von den seit früher bestehenden aus den Konventionen resultierenden Verpflichtungen, im Laufe von 10 Jahren von den aus dem Ausland nach Korea importierten und aus Korea ins Ausland exportierten Waren, sowie von den irgendwelche offene koreanische Häfen besuchenden Schiffen dieselben Ein- und Ausfuhrzölle, bezw. Tonnage-Abgaben erheben, wie sie die bestehenden Tarife festsetzen. Dieselben Ein- und Ausfuhrzölle sowie Tonnage-Abgaben, die von den genannten Waren und Schiffen erhoben werden, sollen auch, im Laufe von 10 Jahren, auf die aus Japan nach Korea importierten und aus Korea nach Japan exportierten Waren sowie auf die irgendwelche offenen Häfen Koreas aufsuchenden japanischen Schiffe Anwendung finden.

3) Die Kaiserlich japanische Regierung wird ferner, gleichfalls für die Dauer von 10 Jahren, den Fahrzeugen, die unter der Flagge von Staaten segeln, die in einem Vertragsverhältnis zu Japan stehen, gestatten, sich zwischen den offenen Häfen Koreas oder diesen und beliebigen offenen Häfen Japans mit Kabotagehandel zu beschäftigen.

4) Die bestehenden offenen Häfen Koreas werden, mit Ausnahme von Mojampo, offene Häfen bleiben; außerdem wird der Hafen von Neu-Witchou neu eröffnet werden. Die ausländischen und japanischen Schiffe werden dorthin zugelassen und dürfen über diesen Hafen Waren ein- und ausführen."

Die periodische Presse in Rußland.

Ungeachtet der verhältnismäßig ungünstigen Bedingungen, unter denen sich die periodische Presse in Rußland im Vergleich zu den westeuropäischen Staaten entwickeln muß, läßt sich, wie der „Rig. Rdsch." aus Petersburg geschrieben wird, auch in Rußland wenigstens quantitativ, in den letzten Jahren eine starke Zunahme der zur Ausgabe gelangenden Organe konstatieren. Allerdings fällt bei Betrachtung der diesbezüglichen statistischen Daten der außerordentlich hohe Prozentsatz (ca. 24 %) von in nicht russischer Sprache herausgegebenen Blättern und Zeitschriften auf.

Im Jahre 1909 erschienen im Russischen Reich **2173** periodische Publikationen gegen 2028 des Vorjahres, 854 Zeitungen und 1319 Revuen. Von ihnen bedienten sich der russischen Sprache 1648 Organe, nämlich 622 Zeitungen und 981 Revuen, der Rest verteilt sich folgendermaßen:

Polnisch	mit 218	d. h. 172	Revuen	46	Ztg.
Deutsch	„ 69	„ 39	„	30	„
Lettisch	„ 42	„ 21	„	21	„
Grusinisch	„ 39	„ 29	„	10	„
Estnisch	„ 38	„ 17	„	21	„
Armenisch	„ 28	„ 16	„	12	„
Hebräisch	„ 22	„ —	„	—	„
Tatarisch	„ 16	„ 7	„	9	„
Litauisch	„ 15	„ 10	„	5	„
Dialekt von Adserbeidshan	„ 7	„ 2	„	5	„
Französisch	„ 5	„ 2	„	3	„

An letzter Stelle steht also das Französische, was zunächst auffallend erscheint, da diese Sprache bekanntlich bis auf den heutigen Tag noch eine hervorragende Rolle in der russischen Intelligenz spielt. Besonders deutlich tritt das Mißverhältnis hinsichtlich der Anzahl deutscher Preßorgane zutage, was sich durchaus nicht allein aus dem Vorhandensein der Ostseeprovinzen erklären läßt. Dank dem stärkeren Zusammenschluß der deutschen Elemente im Innern des Reiches erscheinen in vielen russischen Zentren wie Moskau, Odessa, Lodz ꝛc. solide und gut fundierte Blätter, die den Bedürfnissen der örtlichen Einwohner deutscher Herkunft nachzukommen suchen. Die in Tiflis herausgegebene und vorherrschend für die Kolonisten im Kaukasus bestimmte deutsche Zeitung zählt gewiß mehr Leser, wie das einzige französische Tagesorgan „Le Journal de St. Pétersbourg" mit weniger als 250 Abonnenten.

Einen gewissen Ueberblick über die geographische Verteilung der periodischen Presse — sowohl in russischer wie auch in fremdstämmiger Sprache — gibt nachstehende Aufstellung:

Petersburg	398	Organe
Warschau	134	„
Moskau	94	„
Kiew	55	„ (davon 50 in russ. Sprache)
Cherssson	51	„
Tiflis	31	„
Dongebiet	18	„
Sibirien	34	„ (alle in russischer Sprache)
Küstengebiet Amurgeb. u.	18	„
Zentralasien	8	„

Was endlich die Höhe der Auflage der einzelnen Blätter betrifft, so steht die „Gaseta Kopeika" mit 160 000 Exemplaren an der Spitze. Vor zwei Jahren gegründet, erscheint sie in Petersburg, findet ihren Hauptabsatz jedoch in der Provinz, wozu ihr billiger Preis — die Nummer kostet einen Kopeken — am meisten beitragen mag. Es folgen die „Birshew. Wedomosti" mit 142 600 und die Moskauer „Russkoje Slowo" mit 131 030 Exemplaren.

Weiter hat das größte jüdische Organ „Unser Leben" eine tägliche Auflage von 58 000 und das erste polnische Blatt der Kurier Warschawski eine solche von 33 000 Exemplaren. Interessant vom politischen Gesichtspunkte dürfte der Umstand sein, daß die einflußreichste Residenz-Zeitung, die „Nowoje Wremja", 60 500 Exemplare absetzt, die „Retsch" als Organ der Opposition 38 000, die „Russkoje Snamja", das Sprachrohr der Reaktion, jedoch nur 4900 Leser besitzt.

Von den offiziösen Blättern hat der „Sselski Westnik", mit dessen Hilfe die Regierung den Kontakt mit der bäuerlichen Bevölkerung aufrecht erhält und in welchem sie ihre Ansichten über landwirtschaftliche Veränderungen und Verbesserungen auseinandersetzt, die stärkste Verbreitung. Seine Auflage beträgt 65 000 Exemplare, von denen 17 000 unentgeltlich an Gemeindeverwaltungen versandt werden.

Bereits angesichts dieser wenigen Daten wird man unmöglich leugnen können, daß die russische periodische Presse seit den Ereignissen von 1905 eine enorme Entwickelung genommen hat. Leider läßt sich jedoch aus ihnen auch nicht entfernt die Zahl der Leser bestimmen. Es ist selten, daß im russischen Dorfe mehr wie ein Zeitungsexemplar gehalten wird, was jedoch nicht hindert, daß der größte Teil der Bewohner sich regelmäßig mit seinem Inhalt bekannt macht. Einer der wenigen des Lesens Kundigen erhebt sich und liest seinen Dorfgenossen, die ihm mit gespannter Aufmerksamkeit folgen, die eben erhaltene Nummer vom Anfang bis zum Ende vor. Dieses schon so vielfach beobachtete Bild darf man nicht aus dem Auge lassen, um die wachsenden Ziffern in der russischen Presse und ihren zunehmenden Einfluß auf die Bevölkerung richtig zu würdigen.

Dorpat, 19. August.

In Anlaß der von uns wiedergegebenen und mit einigen Bemerkungen versehenen Ausführungen des Pastors W. Reimann über den Rückgang des natürlichen Bevölkerungszuwachses der Esten, macht die „Rig. Z." auf ähnliche Erscheinungen unter den Letten aufmerksam. Von manchen Kennern des Landvolks, bemerkt sie, ist schon auf die bedauerliche Tatsache hingewiesen worden, daß die Zahl der Letten und Esten in anormaler Weise infolge der sinkenden Geburtenziffer zurückgeht, so daß die absolute Zahl der Letten und Esten heute eine kleinere als vor 50 und mehr Jahren sein müßte, wenn nicht unter dem Einfluß der bessern hygienischen Verhältnisse, die mit der steigenden materiellen Kultur verbunden sind, die Todesfälle gleichfalls eine sinkende Tendenz aufwiesen und so dort wenigstens eine Ausgleichung stattfindet, wo nicht das Moment der Abwanderung vom flachen Lande auch ein absolutes Sinken der Bevölkerungsziffer herbeiführt. Diese beiden Faktoren wirken namentlich in Kurland zusammen, so daß in manchen lettischen Landgemeinden ein wahrhaft erschreckender Rückgang zu konstatieren ist. In einer großen Landgemeinde in West-Kurland ist die Zahl der Gemeindeglieder in 25 Jahren von 6000 auf 4000 gesunken und ähnlich liegt es an anderen Orten. Der Fluch des Zweikinder-Systems lastet verheerend auf der lettischen Landbevölkerung.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die offizielle Deklaration Japans über die Annexion Koreas.

Reise P. A. Stolypins und des Landwirtschaftsministers Kriwoschein in den Fernen Osten.

Der Reichskanzler und Kaiser Wilhelm selbst zu der Königsberger Kaiser-Rede.

Ein Generalstreik der Arbeiter von Bilbao aus angekündigt.

— In den baltischen Gewässern haben, wie wir aus den „Birsh. Wed." ersehen, Montag große Marine-Manöver begonnen, an denen auch der Marineminister Wojewodski teilnimmt.

— Von den Erwägungen geleitet, daß das Veterinärwesen einerseits zur Entwickelung und Vervollkommnung der Viehzucht dient und andererseits die Wirtschaftsinteressen bedient, hat, wie wir in den Revaler Blättern verzeichnet finden, der Landwirtschaftsminister ein Gesetzprojekt betr Uebergabe des Veterinär-Ressorts an das Landwirtschaftsministerium ausgearbeitet. Bekanntlich ist das Veterinärwesen augenblicklich dem Ministerium des Innern unterstellt. Das neue Gesetzprojekt ist schon in den Ministerrat eingebracht worden.

— Der Kongreß baltischer Seeleute in Riga, dessen Konzessionierung wir vorgestern meldeten, wird sich, wie die „Retsch" angibt, u. a. mit der Frage der Entwickelung des Schiffbaues an den baltischen Küsten, der Kabotageschiffahrt auf den baltischen Gewässern, der Ausbildung von Seeleuten der Handelsflotte, der maritimen Versicherung u. s. w. befassen.

Walk. Zur Festigung der Stellung des Lettentums hat, der „Latw." zufolge, eine Generalversammlung der Glieder der Spar- und Vorschußkasse am 15. August den Beschluß gefaßt, das Thalbergsche Immobil für den Preis von 40 000 Rbl. zu erwerben. Noch am selben Tage wurde mit dem Hausbesitzer der Vorkontrakt abgeschlossen.

Lemsal. Eine baptistische Schule soll in Lemsal ins Leben treten. Die dortige Baptistengemeinde hat, wie der „Dsimt. Wehstn." berichtet, ein Gesuch eingereicht, eine Schule eröffnen zu dürfen, in der der Religionsunterricht nach den Lehren des Baptismus erteilt werden soll.

Riga. Auf der bereits erwähnten Rigaer

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Erinnerungen aus der Schlacht bei Sedan.

Von Dr. Hans Hasselkamp.

Nun werden alle großen Erinnerungen an das gewaltigste Ereignis wieder wach, das die Kriegsgeschichte bei Waterloo kennt, und wieder kreisen die Gedanken von Tausenden um die betriebsame alte Stadt im Maasgrunde, die Heimat Turennes und einst die Residenz derer von Bouillon.

Wer an einem schönen Spätsommertage auf jener Höhe von Frénois steht, die historischer Grund ist, seitdem König Wilhelm mit seinem ganzen Stabe und Gefolge vor 40 Jahren von hier aus das um Sedan sich abspielende Riesendrama beobachtete, der blickt auf ein Landschaftspanorama von nicht gewöhnlicher Schönheit. Drunten im Tale vor ihm die Stadt selbst, hochtürmig, mit Wällen und Bastionen umgürtet, Vorstädte nach beiden Seiten ausschickend. Als Achse des Bildes, vielgewunden, immer wieder auftauchend und hell aufglänzend, die Maas. Jenseits der Talsohle aber steigt ein welliges grünes Hügelland auf, ein von Schluchten und Bachläufen viel durchschnittenes, zum Teil waldbedecktes Plateau, worauf dort und hier Dörfer, Häuser, Türme, Cazal, Floing, und Illy im Sonnenlichte aufglänzen. Und dies ganze mannigfache und reiche Bild umschließen endlich rings im Kreise die ernsten grünen Berge des Ardennerwaldes.

Ein schöner Spätsommertag war auch der 1. September (20. Aug.) 1870, nur daß am frühen Morgen die Ardennerberge einen dicken kalten Nebel aushauchten, der erst gegen 8 Uhr von der Sonne aufgesogen wurde. Dieser Nebel war den Deutschen insofern günstig, als sie unter seiner bergenden Hut jene langen und kühnen Märsche ausführen konnten, die einen jeden Truppenteil, als leite ihn eine unsichtbare Hand, sicher und pünktlich an den Platz führten, der ihm in diesem grandiosen Kriegsspiele angewiesen war. Dieser Nebel war es auch, der es den Baiern erlaubte, schon des Morgens um 4 das noch schlafende Dorf Bazeilles zu überfallen — ein Glück, das bald zu einer Gefahr wurde. Denn die baierischen Löwen waren in den Seebären der Division Vassoignes auf einen ebenbürtigen Gegner gestoßen, der sich im Handumdrehen organisierte und verrammelte, und es begann nun jener stundenlange, fürchterliche, an Schrecken kaum übertroffene Dorfkampf von Straße zu Straße, von Haus zu Haus, schließlich selbst von Zimmer zu Zimmer, bei dem fanatisierte Tapferkeit und berserkerhafte Erbitterung sich noch im Tode ineinander verbissen. In den brennenden Häusern krallten sich die Männer an einander, die Offiziere jagten sich die Degen in den Leib. Verwundete flogen aus den Fenstern, der Sturmmarsch dröhnte, die wilden Rufe der Kämpfer durchhallten die Luft, die Kugeln pfiffen, die Verwundeten heulten, die Bajonnette klirrten, rasende Weiber warfen Verwundete in die Flammen. Die Hölle war losgelassen.

Es gab einen Moment, wo es schien, als ob die Baiern in diesem Dorfe verbluten sollten. Da sprengte in rasendem Ritte ein Ehevauxleger-Offizier heran: „Aushalten! Der Kronprinz von Sachsen schickt Hilfe!" Und sie hielten aus, und die Hilfe kam: 71-er von der Division Schöler, bald auch die 86-er und 96-er, und wenn auch noch lange verzweifelt gekämpft wurde und der Widerstand der unzähmbaren Marins immer wieder, bald hier, bald dort aufflammte — gegen Mittag war Bazeilles, jetzt nur noch eine Riesenruine und ein Massenfriedhof, in deutschen Händen. Es war in deutschen Händen, und dieser Erfolg mußte erreicht werden, um den Riegel gegen Osten abzusperren.

Und doch war es ein Fehler, daß die französischen Führer wähnten, hier bei Bazeilles liege die Entscheidung; dieser Wahn zieht sich dem roten Faden gleich durch ihre ganze Operationen am Tage von Sedan. Bei Bazeilles, auf Carignan hin durchzubrechen, war Mac Mahons Plan, und als er gegen 6 Uhr auf der Höhe vor Lamoncelle erschien und die Baiern schwer ringend sah, konnte er glauben, sein Plan sei durchführbar: „Das Gefecht steht ja vortrefflich", meinte er — kurz darauf warf ihn ein Bombensplitter nieder. Die Baiern in die Maas zu werfen, war und blieb der fixe Gedanke seines Nachfolgers im Kommando, des Generals v. Wimpffen, und als die Schlacht im Grunde schon ganz entschieden war, da schickte er des Nachmittags noch einmal an den Kaiser Botschaft, sich in die Mitte seiner Truppen zu begeben und mit ihnen auf Carignan durchzustoßen. Der Kaiser, schon halb niedergebrochen, kam nicht, aber der unermüdliche Wimpffen raffte wirklich schnell noch ein paar tausend Mann zusammen und stürmte mit ihnen nochmals auf Bazeilles los. Das war das letzte Aufflackern der französischen Initiative auf dieser Seite, die freilich nach einigem Terraingewinn bald an der ehernen deutschen Mauer zerschellte. Bazeilles, diese Stätte französischen Heldenmutes, ist dem französischen Heere wie Wimpffen zum Unglück geworden. Als die Sachen dort noch nicht für die Franzosen gut standen, murmelte Wimpffen, er habe Lust, Ducrot es zu überlassen, sich herauszubeißen. Aber die Baiern gerieten in Gefahr, der optimistische Wimpffen sah den Sieg schon vor sich, wollte ihn an seinen Namen ketten, übernahm das Kommando — und schrieb seinem militärischen Ruhme das Todesurteil. Der einzige Ducrot begriff: „Die Deutschen amüsieren uns nur bei Bazeilles", und wollte gen Norden, auf Illy zu, durchschlüpfen. Hätte er es noch gekonnt, wenn er das Kommando behalten hätte? Vielleicht. Das freilich wußte ja auch er nicht, daß auch schon die dritte Armee auf dem Wege war, um das Tor zu schließen. Er wollte nach Nordosten durch; im Nordwesten aber war es, wo die letzte Masche fehlte. Erst gegen Mittag schloß sich auch hier der Ring.

Dieser Vorgang war es viel mehr, als die schweren Einzelkämpfe, worauf sich dort oben auf der Höhe von Frénois die Aufmerksamkeit konzentrierte. Man sah von dieser Hochwarte, wie die Armee des Kronprinzen von Sachsen sich allmählich weiter nach rechts ausdehnte. Von der anderen Seite her kündete die Wirksamkeit der Geschütze das Nahen des Kronprinzen von Preußen. Reichten sich diese beiden Heersäulen die Hand, so war die Umkreisung vollendet. Die Unruhe wuchs. Der König selbst ging in lebhafter Ungeduld auf und ab. Moltke allein hatte ohne Zeichen von Unruhe, sogar ohne Glas, nur mit der Karte in der Hand, beobachtet. Plötzlich richtete er sich stramm auf, schob die Schärpe zurecht und trat in streng dienstlicher Haltung an den König heran. „Das Gardecorps (der äußerste rechte Flügel der Maas-Armee) greift jetzt ein", meldete er; „ich gratuliere Eurer Majestät zu einem der größten Siege des Jahrhunderts!" Nicht viel später wird es gewesen sein, als in der Nähe von Olly 87-er auf eine Schwadron Gardehusaren stießen und begeistert ausriefen: „Hurra! Die Maas-Armee ist da!" Die Verbindung war hergestellt.

Das war die Entscheidung. Aber es dauerte noch lange, bis die Franzosen begriffen, daß sie schon ganz verloren waren. Im Osten hielt sich die Division Lartigue den Sachsen gegenüber auf ihren Höhen mit großer Standhaftigkeit, und im Norden taten die Generale Felix Douay und Ducrot das Aeußerste, um die Situation zu retten. Nur war der Geist der Truppen auf beiden Seiten ein ganz verschiedener. Die Deutschen: begeistert, siegesgewiß, laubbekränzt, entschlossen, das Unmögliche zu vollbringen. Unter den Augen und den Kugeln des Feindes klommen die preußischen Grenadiere und Füsiliere die steilen Höhen bei Floing hinan. Es war eine Bravourtat, ähnlich denen von Spicheren, von Wörth, von St. Privat. Der General Sheridan sah dies Vorgehen von der Höhe von Frénois und rief mitleidig: „Ach, die armen Teufel, sie sind zu schwach, die können niemals diese Position halten!" Und wirklich: sie mußten zurück; aber sie kamen wieder. Französische Kürassiere stürmen auf sie herab, die Preußen, ohne sich erst zu formieren, empfangen sie auf 150 Schritt mit

Stadtverordneten-Versammlung vom vorigen Montag gelangte u. a. auch eine Vorlage des Stadtamts betreffs der Repartition der Krons-Immobilien-Steuer pro 1910 zur Sprache. Die Krons-Immobilien-Steuer ist, wie die Rigaer Blätter referieren, im Jahre 1910 für Livland auf 628 000 Rbl. festgesetzt worden. Davon entfallen auf die Stadt Riga 540 033 Rbl. (1909: 516 240 Rbl.) Es gibt gegenwärtig in Riga 8177 steuerpflichtige Gebäude (1909: 8102), die einen Schätzungswert von 128 129 440 Rbl. repräsentieren (1909: 133 356 150 Rbl.). Auf je 1000 Rbl. der Schätzung entfallen somit für das Jahr 1910 an Immobiliensteuer 3 Rbl. 90,9 Kop. (gegen 3 Rbl. 81,1 Kop. im Vorjahre). Außerdem ist für die Erhebungskosten 1 Proz. zu der Steuersumme, d. i. 5400 Rbl. zuzuschlagen. An Ergänzungs-Landesprästanden kommen 56 482 Rbl. 75 Kop. zur Repartition. — Diese Repartition wird einstimmig bestätigt.

— Der Gehilfe des Livländischen Gefängnisinspektors Baron Stackelberg, welcher in Riga längere Zeit stellvertretender Gefängnisinspektor war, verläßt, wie die „Rig. Z." und die „Rig. Neuest. Nachr." erfahren, demnächst seinen Posten, da er auf einen höheren Posten in Petersburg versetzt werden soll.

— Dem „Rish. Westn." wird aus Petersburg mitgeteilt, daß die Absicht vorliegt, die Friedensrichter-Distrikte in Riga vom nächsten Jahre an zu vermehren, da die bisher bestehenden 14 Distrikte mit Arbeiten überlastet sind und die Zahl der bei den Friedensrichtern einlaufenden Sachen, nach den dem Ministerium vorliegenden Daten, von Jahr zu Jahr wächst.

— Der große Frauenburger Revolutions-Prozeß spinnt sich langsam vorwärts. Auf der Montag-Sitzung des Kriegsgerichts wurde das Verhör der Katzbangenschen Gruppe fortgesetzt und zu Dienstag verblieben, wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, noch 40 Personen dieser Gruppe. Krankheitshalber wurden wieder 32 aus dem Gerichtssaal entlassen. Die Zahl aller Entlassenen beträgt jetzt schon 66. Deshalb wurde im Einverständnis mit dem Prokureur beschlossen, solche Entlassungsgesuche, selbst wenn sie von ärztlichen Gutachten begleitet sind, nicht mehr zu berücksichtigen und Ausnahmen nur im Fall einer schweren Erkrankung zu gestatten.

— Eine Schule, in der kein Religionsunterricht erteilt wird, sucht, nach der „Rig. Aw.", eine lettische Mutter in Riga für ihre 7-jährige Tochter. Sie meldete ihre Tochter bei einer Privatschule an und verlangte von der Vorsteherin, daß dem Kinde kein Religionsunterricht erteilt werden solle. Die Schulvorsteherin forderte von ihr die Einreichung eines schriftlichen Gesuchs in dieser Sache, doch so weit reichte die „Ueberzeugungstreue" der verdrehten Mutter doch nicht. Sie machte sich mit dem Kinde auf den Weg, um anderswo eine religionslose Schule zu suchen. — Auch ein Zeitbild!

— Automobile für den Krankentransport werden seit einiger Zeit in Riga mit gutem Erfolg verwandt. Das Automobil des Roten Kreuzes wurde mit Genehmigung des Livl. Gouverneurs dem Stadtkrankenhause zur Verfügung gestellt. Dieses Auto kann 8 Personen aufnehmen und ist für den Transport von Kranken bestimmt, die an ansteckenden Krankheiten erkrankt sind. Zur Zeit der Flecktyphusepidemie leistete es vorzügliche Dienste und fuhr täglich 30—40 mal in verschiedene Gegenden der Stadt aus.

Estland. Zu der bereits erwähnten Revaler Jubiläums-Ausstellung veröffentlichen die Revaler Blätter eine vom Ritterschafts-Archivar Dr. P. Baron Osten-Sacken verfaßte weitere Aufforderung, in der es heißt: „Zur Feier des 200-jährigen Gedenktages der Angliederung Estlands an das russische Reich ist die Veranstaltung einer am 29. September im Schwarzenhäupter-Hause zu eröffnenden Ausstellung von Dokumenten, Karten, Plänen, Ansichten, Möbeln, Zinn, Silber, Münzen u. dgl. aus der Zeit des Nordischen Krieges in Aussicht genommen. Die zu diesem Zweck zusammengetretene Kommission ersucht nun alle diejenigen, welche im Besitze von solchen Gegenständen aus der Zeit von ca. 1680 bis ca. 1725 sind, von dem Vorhandensein der Gegenstände der Kommission freundlichst Mitteilung machen zu wollen. Vor allem erwünscht sind Möbel aus Petrinischer Zeit, denn es besteht die Absicht, eine Zimmereinrichtung im Stile der Zeit Peters des Großen auszustellen, und zu diesem Zwecke sind noch recht viele Sachen erforderlich, vor allem eine Uhr. Sodann wird sehr gebeten um Waffen und Kostüme. Die Mitteilungen über das Vorhandensein in Betracht kommender Sachen sind zu richten: entweder an die Verwaltung des Archivs der Schwarzenhäupter zu Reval oder an das Archiv der Estländischen Ritterschaft (Dom, Ritterhaus). Die Kosten der Uebersendung werden auf Wunsch den Einsendern ersetzt, und die Kommission übernimmt die Verantwortung für sachgemäße Aufbewahrung und sichere Rücksendung der Gegenstände ... Diejenigen Personen, welche Sachen ausgestellt haben, haben vom 30. September ab freien Eintritt zur Ausstellung und das Recht, einen Katalog derselben gratis zu erhalten."

Reval. In den letzten 8 Tagen sind in Reval, wie die Revaler Blätter erfahren, 46 Erkrankungsfälle an der Dysenterie offiziell gemeldet worden. Mit dem Aufschub des Schulbeginns für alle Schulen sollen sich die kompetenten Behörden nicht einverstanden erklären, da die Dysenterie hauptsächlich in den Vorstädten grassieren soll und deswegen vorläufig nur ein Teil der niederen Elementarschulen geschlossen worden ist.

Baltischport. Nachdem der am 28. Juni d. J. neugewählte Bestand der Stadtbevollmächtigten von Baltischport die obrigkeitliche Bestätigung erhalten hatte, lag es, wie der „Rev. Beob." berichtet, am 18. August diesen neuen Vertretern der Stadt ob, die Wahlen eines Stadtältesten und seiner beiden Gehilfen vorzunehmen. Kandidaten für den Posten des Stadtältesten waren die Herren: J. Polewitz, K. Klesty und W. Johannson, von denen Stimmen erhielten: J. Polewitz 1 pro und 13 contra, K. Klesty 7 pro und 7 contra und W. Johannson 8 Stimmen pro und 6 contra. Somit erwies sich der bisherige Stadtälteste Wilhelm Johannson als wiedergewählt. — Zu seinen Gehilfen wurden denominiert S. Sepp und J. Neumar.

Libau. Seine Exzellenz Jägermeister Kujasew traf Montag nachts in Libau ein, wo er vom Kreismarschall Baron Manteuffel, vom Stadthaupt Wohlgemuth und dem Polizeimeister empfangen wurde. Dienstag fuhr er, wie die „Lib. Ztg." berichtet, mit dem inzwischen angekommenen stellv. Gouverneur Fürsten Kropotkin in die Polizeiverwaltung, wo ihm der Polizeimeister nach einer Ansprache ein Bild des Erlösers mit einer in Silber gehaltenen Widmung überreichte. Nach einem Besuch des Kriegshafens beabsichtigten um 5 Uhr nachmittags die Herren einen Besuch beim Kreismarschall Baron Manteuffel in Katzdangen abzustatten und sollten am Abend nach Libau zurückkehren.

Tuckum. Im großen städtischen Defraudations-Prozeß Krehmans ist die Untersuchung, die vom Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten des Mitauschen Bezirksgerichts fünf Jahre geführt worden, jetzt endgiltig abgeschlossen und die Anklage wird am 25. August vom Mitauschen Bezirksgericht verhandelt werden. Es sind, wie wir im „Rig. Tagbl." berichtet finden, ca. 60 000 Rbl. an Stadt- und Waisengeldern veruntreut worden, welche Summe mit Zinsen im Laufe der 5 Jahre auf ca. 80 000 Rbl. angewachsen ist. Der Hauptschuldige, das frühere Stadthaupt von Tuckum Mahrtin Krehmans ist geflüchtet, die Verhandlung gegen ihn ist daher bis zu seiner Verhaftung vertagt. Die Zahl der Angeklagten beträgt 9, und zwar sind es drei Mitglieder der Stadtverwaltung, drei der Revisions-Kommission und drei des Waisengerichts.

Bauske. Zum Stadthaupt und zum Stadtsekretär sind, wie wir im „Rig. Tagebl." lesen, auf der Stadtverordneten-Sitzung vom 11. August die bisherigen Inhaber dieser Aemter Oskar Brandenburg und Edgar Schwanfeld wiedergewählt worden.

Petersburg. Einem Initiativantrag einer größtenteils aus Oktobristen bestehenden Gruppe von Duma-Abgeordneten wegen Einführung der obligatorischen Pockenimpfung entsprechend, hat das Ministerium des Innern einen Gesetzentwurf ausgearbeitet und ihn in der Reichsduma eingebracht.

In dem Motivenbericht werden, wie die „Pet. Ztg." schreibt, statistische Angaben über die Mortalität in verschiedenen Staaten und über die Zahl der Pockenimpfungen in Rußland angeführt. So wurden bei uns zwischen 75 und 80 % der Bevölkerung geimpft. Die Zahl der erfolgreichen Impfungen macht 75 % aus. Im Quinquennium 1891—1895 entfielen auf eine Million Einwohner 1180 Sterbefälle — im Durchschnitt starben pro Jahr 72 700 Menschen. 1896—1900 — 780 auf 1 Mill.; im Durchschnitt 57 200. Im Quinquennium 1901—1905 starben an den Pocken auf 1 Mill. Einwohner 510 Menschen, im Durchschnitt pro Jahr 41 200 Menschen. In Betracht kommt hierbei nur das Europäische Rußland; Mittelasien, Sibirien und der Kaukasus wurden nicht berücksichtigt.

Was die Sterblichkeit in den anderen Staaten anlangt, so starben, nach den Angaben der Denkschrift, in Spanien von 1 Million Einwohner an den Pocken 225, in Frankreich 100, in der Schweiz 5, Oesterreich 1 und in Deutschland und den skandinavischen Staaten je 0. Die große Sterblichkeitsziffer in Rußland führt das Ministerium des Innern auf den Mangel an Aerzten und Feldschern zurück sowie auf die von den speziellen „Pockenimpfern" vorgenommenen Impfungen. Auch spielen herbei keine geringe Rolle die oft schlechte Beschaffenheit der Lymphe und die Kosten der Impfung, die die Bevölkerung nicht tragen kann.

Die vom Ministerium des Innern befragten kommunalen und landschaftlichen Institutionen in bezug auf die Einführung der obligatorischen Impfung haben sich in ihrer Majorität dagegen ausgesprochen. Die Landschafts-Gouvernements haben sich durchweg dagegen ausgesprochen, während z. B. die Baltischen dafür eintreten. Alle plädieren jedoch für kostenlose Impfung.

Das Projekt sieht nur die kostenlose Impfung vor und schließt die obligatorische aus. Im Einverständnis mit dem Unterrichtsministerium sollen an allen medizinischen Fakultäten der Universitäten spezielle Pockenimpf-Institute gegründet werden. Das Recht der Vornahme von Pockenimpfungen soll dem Projekt nach zustehen außer den Aerzten auch Studenten, Feldschern und den Absolventen dieser Institute.

Die neulich auch von uns wiedergegebene Meldung, daß der Premierminister P. A. Stolypin mit seiner Familie soeben eine Auslandreise angetreten habe, scheint den Tatsachen nicht zu entsprechen. Jedenfalls meldet die stets gute orientierte „Now. Wr." an der Spitze ihrer neuesten Nummer, daß Stolypin am gestrigen 18. August sein Gut im Gouv. Wilna verlassen sollte, um in die Gouvernements Ufa und Orenburg — nach anderen russischen Blättern vorher auch noch in das Gouv. Moskau — und sodann nach Sibirien zu reisen. Es erweist sich mithin, daß die Reise in den Fernen Osten früher, als wie ursprünglich verlautete, und die Auslandreise möglicherweise überhaupt nicht stattfindet. Der Premier wird in Europa die Bauernwirtschaften inspizieren und im Fernen Osten die Uebersiedlungsfrage studieren, und zwar in Gemeinschaft mit dem Landwirtschaftsminister Kriwoschein. — Die Familie P. A. Stolypins wird in der nächsten Woche das Jelagin-Palais bei Petersburg beziehen.

— Unsere gestern nach der „Now. Wr." gebrachte Meldung von der Ausarbeitung einer Vorlage über den Ausbau der russischen Häfen durch das Handelsministerium erweist sich, wie dasselbe Blatt jetzt ergänzend meldet, in bezug auf die Angabe der dazu geforderten Summe — es handelte sich um 40 Mill. Rbl. — als einer Zurechtstellung bedürftig. Es sollen nämlich zu den Hafenausbauten nicht weniger als 217 Mill. Rbl. gefordert werden. Vorläufig sollen außer den erwähnten 40 Mill. Rbl. noch 54 Mill. Rbl. zur Anweisung gelangen. Zur Tilgung der Anleihe, mit deren Hilfe diese Summen beschafft werden sollen, werden, wie gemeldet, die Erträge einiger Hafensteuern in der Höhe von 8 800 000 Rbl. dienen.

— Aus Frankfurt a. M. wird den „Birsh. Wed." gemeldet, daß die Operation, der Graf Witte sich kürzlich hat unterziehen müssen, günstig verlaufen ist und daß der Graf demnächst über Biarritz nach Odessa und dann in den Kaukasus reisen wird.

— Die Neuanmeldungen an der Petersburger Universität sind in diesem Jahr in so geringer Anzahl erfolgt, daß noch 900 Vakanzen frei sind.

— Ein neuer Allrussischer Verein der russischen Sortimenter und Verleger wird an Stelle des von der Regierung geschlossenen Vereins der Sortimenter und Verleger in nächster Zeit seine Tätigkeit eröffnen. Gründer des Vereins sind F. W. Ettinger, W. A. Devrient, L. S. Zetlin, P. J. Kulakow, N. P. Loshkin und N. N. Michailow. Außerdem soll sich, wie die „Retsch" erfährt, der Chef der Oberpreßverwaltung A. W. Bellegarde um das Zustandekommen des Vereins Verdienste erworben haben. Außer der Entwicklung des russischen Buchhandels und der Förderung der materiellen Interessen seiner Mitglieder will der Verein verschiedene, die Berufsinteressen fördernde Institutionen, wie ein Vermittlungsbureau zwischen Verlegern und Sortimentern, ein buchhändlerisches Informationsbureau, Kurse zur Ausbildung von Buchhandlungsgehilfen usw. gründen.

Moskau. Sonntag ist die 4. Moskausche Prediger-Synode eröffnet worden. Der „Mosk. Disch. Ztg." zufolge sind außer den in Moskau lebenden Pastoren 19 Prediger erschienen, von denen 2 aus den Wolga-Kolonien, 3 aus dem Kaukasus, 1 aus Turkestan und 1 aus Sibirien eingetroffen sind.

Minsk. Wie die „Retsch" gerüchtweise meldet, hat der Bischof Michael von Minsk ein Gesuch um die Begnadigung der in Sachen der bekannten Fuchsjagd-Affäre zu Zwangsarbeit verurteilten polnischen Gutsbesitzer Knobelsdorff usw. eingereicht.

Kiew. Trotzdem das öffentliche Interesse für die Resultate der zahlreichen Intendantur-Revisionen, die allerorts das stereotype Bild von Diebstahl, Fälschungen und Unterschlagungen bieten, nachgerade abzustumpfen beginnt, dürfen einige von dem Senator Dedjulin der „Now. Wr." gemachte Mitteilungen über die märchenhaften Zustände im Kiewer Bezirk nicht mit Stillschweigen übergangen werden. Dort hatte, wie er u. a. erzählt, als Hauptvermittlerin der Intendantur eine Dame mit dem bezeichnenden Namen Rahel Nemirowskaja eine Rolle gespielt, was ihr ein Vermögen von mehreren Millionen eingebracht hat. Die Dame hat es vorgezogen, im Auslande zu verschwinden. Um hinter die Schliche der Intendanten, unter denen sich Generale und Obersten befanden, zu kommen, haben die Revidenten 4½ Millionen Telegramme aus den Jahren 1908—1910 durchsehen müssen. Dabei erwies es sich, daß die Intendanten sich einer Geheimsprache bedienten; so z. B. erhielt der General Akimow den Namen „Marienbad", während der Oberst Krawtschuk in „Karlsbad" umgetauft worden war. Die Revidenten haben über 300 Haussuchungen und über 400 Verhaftungen vorgenommen.

Finnland. Bei der Ankunft des Generalgouverneurs Seyn auf seiner Inspektionsreise in Kotka hatte sich, wie wir in der „Rev. Z." berichtet finden, ein Leichenwagen am Strande eingefunden. Auf Befehl des Generalgouverneurs haben sich jetzt Gendarmen nach der Veranlassung des Erscheinens des Leichenwagens erkundigt und hierbei in Erfahrung gebracht, daß der Wagen von einer unbekannten Person requiriert worden war. — Auf Antrag der Oberpreßverwaltung wird das Witzblatt „Fyren" wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen das Gesetz zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Politischer Tagesbericht.

Offiziöse, offizielle und sonstige Kommentare zur Königsberger Rede des Kaisers Wilhelm.

Die vielbesprochene Königsberger Rede des Kaisers Wilhelm hat infolge der Auslegungen, Zweifel und Verurteilungen, zwischen denen sie, wie schon so manche ihrer Vorgängerinnen, durch die Presse geschwankt ist, das Bedürfnis nach Erläuterungen geweckt. Zunächst ist der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg — allerdings ohne Namensnennung — in seinem Leiborgan, in der „Nordd. Allg. Ztg." mit einer Erklärung auf die Fläche getreten. Sie lautet:

„Die Königsberger Rede Seiner Majestät des Kaisers und Königs hat in einem Teil der Presse einen starken Protest hervorgerufen. In der Rede soll eine Verkündigung des Absolutismus, eine Geringschätzung des Volkes und der Volksvertretungen enthalten sein. Dem gegenüber stellen wir zunächst fest, daß die Rede kein Regierungsakt, sondern ein

---

Schnellfeuer, und kaum wenden sich die Reiter, als der Angreifer ihnen schon nachstürzt. Solche Entschlossenheit war freilich unwiderstehlich. Einer von diesen Angreifern, ein 46-er, wurde später gefragt, warum sie denn nicht auf Verstärkung gewartet hätten. „Lieber Herr", antwortete er, „das verstehen Sie nicht. Wenn wir unten sind und der Feind steht oben, so muß er 'runter. Und wenn der König selber sagt: wartet doch noch! — es hilft nichts, er muß 'runter".

So die Deutschen. Was die Franzosen angeht, so kann kein Lob ihre Tapferkeit übertreiben. Aber allmählich, je deutlicher ihnen die Hoffnungslosigkeit ihres Ringens zum Bewußtsein kam, bemächtigte sich ihrer eine dumpfe Verzweiflung. Dies Gefühl wurde ganz überwältigend, als in der Mittagsstunde die Eisenkette der deutschen Artillerie sich geschlossen hatte und, planmäßig und von allen Seiten zusammenwirkend, den Feind mit einem Bleihagel zudeckte. Was sichtbar ward, wurde von den mit unheimlicher Präzision treffenden Geschossen der Deutschen gefaßt. Ganze Kompagnien wurden dahingemäht. Dieser ferne, unsichtbare Feind war viel entsetzlicher als ein naher, sichtbarer. Als die Garde in den Garenner Wald, den letzten Schlupfwinkel des Feindes, eindrang, fand sie keine kampffähigen Truppen mehr vor, sondern nur unendlich müde, hilflose Männer, die keinen Versuch der Gegenwehr machten und zu Tausenden die Waffen streckten. In diesen Stunden machten kleine deutsche Trupps ganze Kompagnien zu Gefangenen, und zuweilen liefen die Gefangenen den Deutschen wieder weg, die viel zu wenig zahlreich waren, um sie sicher bewachen zu können.

Aber noch in den letzten Stunden der Schlacht vollzog sich hier das grandiose Schlußschauspiel der Schlacht: der berühmte Reiterkampf vor Illy. Es war Ducrot, der die Kavallerieangriffe befahl, um dem Ansturm auf die Linie Floing-Illy noch einmal einen Damm entgegenzuwerfen. In einer Terrainfalte hinter dem Garenner Walde hatte bisher die Reiterei des Generals Marguerite gehalten. Welch eine Truppe — der Stolz des Kaiserreichs! Husaren, Lanciers, Chasseurs d'Afrique, Kürassiere und Chassiers — prachtvolle Uniformen, treffliche Pferde, ausgesuchte Männer. Hier standen jene Offiziere, die die Helden der Boulevards, die Löwen der Salons gewesen waren und nun zum Todestanze wie zum Kotillon gingen. Hier sollten auch sie ihren „Todesritt von Mars-la-Tour" finden. „Meine Herren", sagte der eben erst General gewordene Galliffet zu seinen Offizieren, „man erweist uns die Ehre, uns als Rückzugsdeckung zu verwenden. Wahrscheinlich sehen wir uns nicht wieder, ich verabschiede mich daher von ihnen". Und sie reiten an, sie treten hinaus in den furchtbaren Feuerbereich der deutschen Artillerie, sie brausen die Höhe hinab. Viermal stürmen sie in mächtigen, tobenden, wirbelnden Gewalthaufen, Lawinen gleich, auf die deutsche Infanterie nieder. Aber unbeugsam sehen die Hessen, die Thüringer, die Schlesier dieser wilden Jagd entgegen, kaltblütig mahnen die Offiziere zur Ruhe, kein Schuß fällt vor der Zeit, und als die Salve erfolgt, sind die glänzenden französischen Reiterscharen dezimiert, aufgelöst, in einen wüsten Knäuel verwandelt. Der „Vater Marguerite" ist tot, die Generale Tillard, Girard, Salignac-Fénélon gefallen — „Noch einen Versuch!" ruft Ducrot Galliffet zu. „So viel Sie wünschen. Bis keiner mehr übrig bleibt." Und er stürmt wieder an und erlahmt wieder und schlägt sich endlich, verwundet, mit einem jämmerlich kleinen Häuflein zur belgischen Grenze durch, indes die blauen Lanciers und die Panzerröcke der Kürassiere und die grünen Chasseurs haufenweise die Abhänge bedecken ...

Während ringsum an den Fronten die Franzosen sich noch heldenmütig schlagen, ist in Sedan selbst schon seit Stunden die völlige Demoralisation eingetreten. Die Disziplin ist zerrissen, „Verrat!" tönt es durch die Straßen, die Führer, der Kaiser selbst werden verhöhnt, ein Chaos, ein Pandämonium entfaltet all seine Schrecken. Und nun fahren die deutschen Geschütze näher, die Granaten fallen in die Stadt, am Tore toben schon die Baiern. Da erscheint General Lauriston mit der Parlamentärflagge, und nicht lange dauert's, so reitet General Reille mit einem weltgeschichtlichen Briefe gesenkten Hauptes der Höhe von Frénois zu. — Das Drama ist zu Ende ...

Kunst und Wissenschaft.

Paolo Mantegazza †. Aus Spezia wird gemeldet, daß der allbekannte Physiologe und Anthropologe Professor und Senator Paolo Mantegazza Sonntag in seiner Villa in San Terenzo im 79. Jahre gestorben ist. In Mantegazza verliert die Gelehrtenrepublik Europas eines ihrer — man kann nicht sagen, größten, wohl aber eines ihrer volkstümlichsten und bekanntesten Mitglieder. Er war weniger ein Mann der strengen Wissenschaft als der Kunst, die Wissenschaft unters Volk zu bringen und sie „angenehm" zu machen. Er vermittelte zwischen der stillen Studierstube und dem Salon, zwischen dem Laboratorium und den Gelegenheiten der allgemeinen Bildung. Seine Arbeiten sind oft weniger exakt als poetisch. Ueber allem, was er schrieb, lag der Schimmer einer empfänglichen, ja schwärmerischen Künstlernatur, die sich gerade darauf gelegt hatte, die Ergebnisse der Forschung zu popularisieren. Er war der Poet unter den Anthropologen und den Medizinern, und er faßte den Begriff Wissenschaft so weit als möglich. Er war noch ein Polyhistor im Sinne des 18. Jahrhunderts. Schon die Physiologie, das Gebiet auf dem er am liebsten tätig war, erschien ihm nicht bloß als die Lehre vom Leben der Organe, sondern als eine Lehre vom Leben überhaupt. So verfaßte er in seinem blendenden, nicht immer leicht übersetzbaren Stil eine Physiologie des Genusses, eine Physiologie der Liebe, eine Physiologie des Schmerzes, und diese Bücher lasen sich nicht wie Studien, sondern wie Romane. Wehe dem, der auf jede Einzelheit schwor, aber wohl dem, der sich dadurch zur liebevollen Betrachtung der Natur und zur Nachprüfung dieser mit enthusiastischem Schwunge hingeworfenen Essais anregen ließ! Gleichzeitig war er Ethnograph, Reiseschriftsteller, Kulturhistoriker, Aesthetiker, Sozialkritiker usw. — es ist leichter aufzuzählen, worüber Mantegazza nicht schrieb, als worüber er schrieb. Er schrieb über Physiognomik und Mimik, über „Die Kunst, glücklich zu sein", „Die Kunst zu heiraten", „Hygiene der Liebe", „Das nervöse Jahrhundert", „Das heuchlerische Jahrhundert", „Physiologie des Schönen", „Memoiren eines Tierbändigers" — und so vieles andere, was immer gut klang, wenn es mitunter auch des sachlichen Ernstes entbehrte.

— **E. H. Henoch †.** Der berühmte Kinderarzt a. o. Prof. Dr. Eduard Heinrich Henoch, der erst vor kurzem seinen 90. Geburtstag feiern konnte, ist in Dresden gestorben. Er wurde am 16. Juli 1820 in Berlin geboren, studierte dort Medizin, habilitierte sich 1850, wurde 1858 a. o. Professor und erhielt 1872 den Direktorposten der Klinik und Poliklinik für Kinderkrankheiten in der Charité zu Berlin. 1893 trat er in den Ruhestand. Er lebte dann bis 1899 in Meran und siedelte später nach Dresden über. Als Forscher, wie als Lehrer auf dem Gebiete der Kinderheilkunde hat Henoch sich große Verdienste erworben.

Mannigfaltiges.

Massenabstürze von Aviatikern. Der 27. (14.) August war ein Unglückstag für die Aviatik. Nicht weniger als fünf schwere Stürze sind zu verzeichnen, von denen einer tödlich verlief. In Arnheim (Holland) stürzte der holländische Flieger van Maasdyk, der erst vor einigen Tagen einen schönen Ueberlandflug ausgeführt hatte, aus 100 Meter Höhe ab. Er war auf der Stelle tot. — Aus Paris wird gemeldet: Die Flugwoche von Havre-Trouville hat einen schweren Unfall gezeitigt, der dem Aviatiker Legagneux, dem bekannten Rundflug-Teilnehmer, widerfuhr. Er unternahm gegen 7 Uhr abends seinen dritten Aufstieg und umkreiste in etwa 15 Meter Höhe die Bahn, als bei einer Wendung ein Windstoß seinen Farmanzweidecker gegen einen Kurvenpfosten warf. Der Apparat fiel nach dem Anprall schwer zu Boden, sein Pilot wurde vom Sitz abgeschleudert und stürzte mit großer Gewalt neben den Trümmern des Apparats nieder. Man eilte dem Verunglückten sofort von allen Seiten zu Hilfe und fand ihn besinnungslos, mit blutüberströmtem Gesicht; sein Zustand gibt indes zu ernsten Besorgnissen keinen Anlaß. — Die drei weiteren Stürze des Unglückstages verliefen glimpflich. Als der Aviatiker Mars einen Flug über die New-Yorker Bay unternahm, versagte plötzlich sein Motor, und der Apparat stürzte aus 500 Fuß Höhe ins Wasser. Mars wurde durch Fischer mit knapper Not vom Tode des Ertrinkens gerettet. — In Celle mußte Schlüter infolge Versagens der Steuerung in einer Höhe von 8—10 m zur Erde herab, wobei er einen Schlüsselbeinbruch erlitt.

— **Wohin schreibt Deutschland am meisten?** Der lebhafteste Briefverkehr mit irgend einem anderen Lande besteht nach den Angaben der Statistik mit Oesterreich. An gewöhnlichen Briefen, Postkarten, Drucksachen und Mustern wurden in Jahre 1908 dorthin 102 Millionen Sendungen geschickt. In weitem Abstande folgt Frankreich mit 32 Millionen. Dann erst kommt Großbritannien mit fast 28 Millionen. Nahezu ebensoviel erhält die kleine Schweiz mit 26½ Millionen. Nach Rußland gehen 28½ Millionen Briefsendungen von Deutschland, nach Ungarn 21½ Millionen. Die Niederlande erhalten 20½ Millionen Briefsendungen, die ganzen Vereinigten Staaten von Amerika nur 19½ Millionen, eine Zahl, die seit der Einführung des Zehnpfennigbriefes weit größer geworden ist.

— **Nurmahal.** Von der Prinzessin Nurmahal erzählen morgenländische Geschichtsschreiber, daß sie eine besondere Vorliebe besaß für Rosenwasser. Sie ließ einen ganzen Kanal mit Rosenwasser füllen und fuhr mit einem Luftschiff darauf herum. Die Sonnenhitze entwickelte aus dem Rosenwasser das Rosenöl, und man sah es auf der Oberfläche des Wassers schwimmen. So wurde angeblich die berühmte Rosenessenz gefunden. Spontini schrieb eine Oper „Nurmahal oder das Rosenfest in Kaschmir", die im Winter 1820/21 mit außerordentlicher Pracht am Berliner Hoftheater aufgeführt wurde. Nie zuvor hatte man einen solchen musikalischen Lärm gehört. Ein deutscher Tondichter konnte das Geschmetter nicht länger anhören und lief auf die Straße. Dort zogen eben die Trommler nach der Hauptwache und spielten den Zapfenstreich. „Gott sei Dank," rief er, „daß man endlich wieder sanfte Töne hört!"

persönliches Bekenntnis des Monarchen war. Als solches atmet es den Geist des auf religiösem Grunde ruhenden Pflichtgefühls, den der Kaiser wiederholt bekundet und bei Ausübung seines Herrscherberufs stets betätigt hat.

Als Unterlage für jene Behauptungen dient hauptsächlich die Stelle, welche besagt, daß Seine Majestät ohne Rücksicht auf Tagesmeinungen seinen Weg gehen werde. Der wäre ein schlechter König, der die Ansichten des Tages zur Richtschnur seines Handelns nähme. Der Kaiserliche Redner soll sich aber mit jenem Wort in Gegensatz zur Verfassung gestellt haben. Diese Folgerung läßt sich nur aus der Fiktion einer von schwankenden Stimmungen abhängigen Parlamentsherrschaft oder gar eines Absolutismus der Masse erklären, wovon die Verfassung nichts weiß. — Ebenso wenig liegt in der Erwähnung der historischen Tatsache, daß die Könige von Preußen die Krone nicht aus der Hand von Parlamenten empfangen haben, eine Mißachtung von Volksrechten und Volksbeschlüssen. Damit wäre es auch nicht in Einklang zu bringen, daß die Königsberger Rede einen jeden im Lande zur Mitarbeit an der Wohlfahrt und friedlichen Entwicklung des Vaterlandes aufforderte. Ein Herrscher, der so viel Beweise davon gegeben hat, daß er, fest auf dem Boden der Verfassung stehend, die schaffenden Kräfte des Volkes zu fördern und zu achten weiß, sollte vor solcher Mißdeutung geschützt sein.

Hiernach ist endlich die Frage, was der Reichskanzler tun werde, leicht zu beantworten. Der Reichskanzler weiß, wie fern es dem Kaiser und Könige gelegen hat, sich in den aktuellen Streit der Parteien zu stellen, und seiner Rede den absolutistischen Sinn zu geben, der zu Agitationszwecken künstlich hineingelegt und herausgelesen worden ist. Er wird daher Seine Majestät gegen willkürliche Auslegungen und bösartige Verdrehungen verteidigen und die Geschäfte wie bisher in voller Uebereinstimmung mit der Krone unter Wahrung aller verfassungsmäßigen Rechte führen.

Diese Erklärung des Reichskanzlers darf für sich vielleicht einige der guten Eigenschaften eines Blitzableiters beanspruchen. Eine Umkehr in der öffentlichen Meinung aber hat sie natürlich nicht bewirkt, sondern gerade dort, wo allein man noch eine Berichtigung der Anschauungen hätte erhoffen können, nämlich im monarchentreuen Lager der Mittelparteien, eher noch verstimmender gewirkt.

So schreibt die „Tägl Rdsch“: „Es wäre besser gewesen, wenn diese Erklärung überhaupt nicht hätte zu erscheinen brauchen, denn sie erinnert an viele andere nachträglichen Auslegungen und Deutungen kaiserlicher Worte, die alle nur zu dem Zwecke gesprochen und geschrieben waren, um zu beschwichtigen, die Kritik zu korrigieren und die Aufregung zu stillen und die alle diesem Zweck doch nur sehr unvollkommen dienen. Kaiserworte steigen nicht im Werte, wenn sie gedreht und gedeutelt werden.“

Und ein sonst mit seinem Tadel so zurückhaltendes Blatt, wie die „Köln. Ztg.“, befürchtet sogar, daß dieser Kommentar die Lage eher verschlimmere, als verbessere. Sie meint:

„Die Form, die man für die Erklärung zu wählen für nötig befunden hat, so fürchten wir, dient eher dazu, daß die Erregung wieder entfacht, als daß die Gemüter beruhigt werden, wenn man auch zugeben muß, daß die leidenschaftlichen Uebertreibungen, in die die öffentliche Kritik auch bei dieser Gelegenheit wieder verfallen ist, eine solche Erklärung herausgefordert haben. In der November-Erklärung hatte der Kaiser erklärt, daß er die verfassungsmäßigen Verantwortlichkeiten wahren werde. Man wird vielleicht der Meinung sein, daß die heutige Erklärung zu jener November-Erklärung in auffallendem Gegensatz steht. Bestehen bleibt die Tatsache, daß eine Aeußerung des Kaisers wieder einmal eine ministerielle Interpretation notwendig gemacht hat. Es wäre dem Interesse des Reiches förderlicher, wenn der Kaiser sich dem Volke verständlich machen wollte, ohne daß zwischen ihn und dieses ein solches Blatt ministeriellen Papiers geschoben werden müßte.“

*

Diese Erklärung veröffentlichte die „Nordd. Allg. Z.“ in ihrer vorgestrigen Dienstag-Nummer. Inzwischen hatte Kaiser Wilhelm selbst am Abend des Montag in der Marienburg, der alten Ordensfeste, gewissermaßen einen offiziellen Kommentar zu seiner Königsberger Rede zu geben sich gedrungen gefühlt. Beim Gala-Diner der Provinz Westpreußen in Marienburg hielt der Kaiser folgende Rede:

„Der Herr Vorsitzende des Provinziallandtags hat in treffender Rede die Beziehungen zwischen der Provinz und meinem Hause, meinen Vorfahren und mir, dargelegt. Eines Punktes aber hat er keiner Erwähnung getan und den möchte ich hier nachholen: daß ich mich ganz besonders stolz und glücklich fühle, daß ich auch als Gutsbesitzer unter Ihnen residiere und mit Ihnen alle Freuden und alle Sorgen des Landwirts mitempfinden kann (lebhafter Beifall), und so in der Lage bin, mich über die Gedanken und Gefühle meiner Nachbarn zu orientieren. Die Provinz Westpreußen bietet in ganz besonderem Maße das Bild des Zusammenwirkens der verschiedenen Elemente, die dazu beitragen, die Stärke und Größe des Vaterlandes auszumachen. Wir sehen die Seestadt mit ihrem Handel, wir sehen den Schiffbau und die Industrie mit ihren großen Schulen, wir sehen die Zuckerfabriken auf dem Lande und auch die elektrische Industrie, die immer mehr der Landwirtschaft untertan wird. Das Zusammenwirken dieser Elemente in dieser schönen Provinz hat dieselbe in den letzten zehn Jahren gefördert und emporgebracht. Wodurch ist solches aber möglich gewesen? Dadurch, daß der Friede dem Lande erhalten wurde. Der Friede, der die Folge der großen Ruhmestage war, die nunmehr vor vierzig Jahren unter unserem großen Kaiser erkämpft wurden, und von denen her noch so viele Kriegskameraden im bürgerlichen Kleide, den Orden auf der Brust, vor mir in Parade gestanden haben, um noch einmal ihrem König ins Auge zu sehen. Also die gemeinsame Arbeit aller Stände und Berufsklassen fördert das Land und die Provinz, und diese gemeinsame Arbeit möchte ich auch auf das große Vaterland übertragen sehen.

Sie sind hier versammelt in der alten Marienburg. Dieses gewaltige Bauwerk ist, ein äußeres Zeichen der Macht und Fülle, die in dem deutschen Orden sich ausdrückte, die große Quelle, von der aus die deutsche Kultur über die Ostlande sich ergoß, fürwahr, eine staunenswerte Arbeit unter unendlichen Schwierigkeiten. Was lehrt uns die Marienburg und der deutsche Orden, der unserem Königreich das ragende Panier mit dem schwarzen Adler auf silbernem Felde gab? Durch feierliches Gelöbnis waren sich die Ordensbrüder zugetan und stellten ihr Werk unter die Obmacht eines Höheren. Durch diese einheitliche Geschlossenheit hat der Orden diese unerhörten Leistungen zuwege gebracht. Das soll für uns ein Vorbild sein! Das Kreuz auf seinem Gewande bedeutet die Unterordnung unter des Himmels Willen. Es bedeutet, daß Deutschtum und Christentum untrennbar von einander sind.

Was sollen wir daraus lernen? Daß sie eine Illustration für das Wort ist, das ich neulich in Königsberg gesprochen habe: „Daß, wie mein seliger Großvater und wie ich uns unter des Höchsten Obhut und dem höchsten Auftrage unseres Herrn und Gottes arbeitend, dargestellt haben, so nehme ich das von einem jeden ehrlichen Christen an, wer es auch sei. Wer in dieser Gesinnung arbeitet, dem wird es aber klar, daß das Kreuz auch verpflichtet! Wir sollen in brüderlicher Liebe zusammenhalten, die Konfessionen und Stämme. Wir sollen einem jeden Stamme seine Eigenheit und Eigenart lassen, es sollen die Stämme und die Berufsgenossenschaften die Hände ineinanderschlagen zu gemeinsamer Arbeit, zur Erfüllung der staatlichen Notwendigkeiten. Der Landwirt schlage in die Hand des Kaufmanns ein, dieser in die Hand des Industriellen. Der Zugehörige einer Partei ergreife die Hand des Andersgesinnten, wenn es darauf ankommt, Großes fürs Vaterland zu leisten; und eine Konfession trage die andere mit Liebe Dann werden wir dem Vorbilde der großen deutschen Männer, die hier eingestanden und gearbeitet haben, nachkommen. Dann werden wir die Schwierigkeiten, die sich uns entgegentürmen — und wo werden die sich nicht finden — überwinden.

Leben heißt arbeiten, arbeiten heißt kämpfen, kämpfen heißt Schwierigkeiten überwinden, und die werden mit gegenseitiger Achtung, mit gegenseitiger Hilfe überwunden, wenn man sie als von oben uns in den Weg gelegte Prüfsteine ansieht. Daß ich hier von Ihnen verstanden werde, das verbürgt mir die Gesinnung der Provinz, und von ihr hoffe ich, daß mir ihre Mitarbeit zuteil wird. Das Gelöbnis nehme ich von Ihnen mit, genau in demselben Wortlaut, wie einst das alte Leibgrenadierregiment, als es in die Freiheitskriege ausrückte: „Das soll ein Wort sein!“ Die Provinz Westpreußen: „Hurra, Hurra, Hurra!“

Von der Spitzbergen-Konferenz.

Die auf der Spitzbergen-Konferenz in Christiania erzielte Einigung zwischen Rußland, Schweden und Norwegen bedeutet noch keine endgiltige Regelung der ganzen Frage; vielmehr handelt es sich, wie man aus unterrichteten Kreisen schreibt, bei den Besprechungen der drei nordischen Mächte, die auf Anregung von norwegischer Seite stattfanden, nur um die Feststellung eines Vorentwurfes für ein Abkommen, das demnächst den Gegenstand von Beratungen einer neuen Spitzbergenkonferenz unter Beteiligung aller an der Frage interessierten Staaten bilden soll.

Deutschland hat, wie aus Berlin gemeldet wird, seine Bereitwilligkeit, an dieser Konferenz teilzunehmen, bereits ausgesprochen. — Die Staatszugehörigkeit der Inselgruppe wird bei diesen Verhandlungen nicht erörtert. Vielmehr wird an dem Grundsatz festgehalten werden, Spitzbergen als terra nullius, als herrenloses Land, zu behandeln. — Die zunehmende wirtschaftliche Ausnutzung der Inseln für Bergbau, Fischfang, Jagd und für Touristenzwecke hat Fragen privatrechtlicher Natur entstehen lassen, die eine Lösung auf internationaler Grundlage notwendig machen.

Deutschland.

Die Cholera setzt die Gemüter und die Zeitungsschreiberfedern nun auch in Deutschland in Bewegung. Die Blätter bringen spaltenlange historische und prophylaktische Mitteilungen und Betrachtungen über die Cholera. „Die Cholera vor Berlin!“ lautete am Dienstag die Aufschrift der Artikel mehrerer Berliner Blätter, und zwar im Hinblick auf die telegraphisch aus Spandau gemeldeten beiden Cholera-Fälle. Es wird u. a. berichtet: In Spandau herrschte am Sonntag eine ungeheure Erregung durch die Nachricht, daß im Laufe des Sonnabends und Sonntags mehrere Personen an der Cholera erkrankt und eine der von der schrecklichen Krankheit befallenen Personen gestorben sei. Tatsächlich wurde am Sonntag mittags der Hilfsrevisor Sarno unter choleraverdächtigen Erscheinungen in das Spandauer Krankenhaus eingeliefert, nachdem am Sonnabend nachmittag seine Ehefrau Anna Sarno an einer der Cholera gleichenden Krankheit verstorben war .... Zwei im Hause wohnende Familien Strung und Mügge sowie die Angehörigen der Familie Sarno, insgesamt 12 Personen, Frau Lewandowski und zwei Krankenschwestern, die Frau Sarno gepflegt hatten, wurden in Isolierbaracken des Krankenhauses unter Quarantäne gestellt. Das Haus Weißenburger-Straße 16 wurde bis zur Desinfektion polizeilich gesperrt. Das Befinden der in der Isolierbaracke internierten 12 Personen ist bisher ein andauernd gutes.

Dänemark.

Am Sonntag nachmittag veranstaltete die dänische Sozialdemokratie einen gewaltigen Demonstrationszug durch die Straßen Kopenhagens nach dem außerhalb der Stadt liegenden Söndermarken-Park. An der Spitze des Zuges marschierte der erste Bürgermeister Kopenhagens Jensen mit seiner Frau — beide mit großen Blumensträußen in der Hand. Weiter fiel im Zug besonders auf eine Gruppe von Postbeamten in ihren scharlachroten Uniformen. Man sah ferner eine Gruppe von Frauen, bekleidet mit der roten phrygischen Revolutionsmütze. Eine sehr große Gruppe bildeten die Metallarbeiter, denen eine große weiße Fahne vorangetragen wurde mit der Inschrift: 800 000 Metallarbeiter sind international organisiert! An der Spitze dieser Gruppe marschierte der deutsche Reichstags-Abgeordnete Severing und Redakteur Scherm, die Delegierten des Deutschen Metallarbeiterverbandes. Auf dem Festplatz waren vier Rednertribünen errichtet, die rot ausgeschlagen waren. Nach Massengesängen der Arbeitergesangvereine wurden zu einer unübersehbaren Menge herab Volksreden gehalten. Es sprachen für Deutschland Molkenbuhr, Legien und Ledebour, für England Keir Hardie, Macdonald und Hyndsmann, für Oesterreich Adler und Pernerstorfer usw. — Zum Schluß sangen die Massen ein sozialistisches Marschlied, das an alle Besucher gratis verteilt worden war. — An das Meeting schloß sich ein allgemeines Volksfest, eine Illumination des Parkes und Feuerwerk.

Montenegro.

Ueber den glänzenden Verlauf der Festlichkeiten von Sonntag-Abend meldet eine Montag-Depesche aus Cetinje: Abends wurden offiziell die Festlichkeiten mit Kanonenschüssen und Glockengeläute eröffnet. Ein gewaltiger Fackelzug bewegte sich durch die glänzend illuminierte Residenzstadt; alle Teilnehmer huldigten dem Fürsten und der Fürstin. Von den umliegenden Höhen leuchteten Bergfeuer. Der Eindruck des jubelnden Volkes ist unbeschreiblich. An zwanzigtausend Montenegriner in den prächtigsten Trachten sind in dem kleinen Cetinje zusammengekommen; darunter sind besonders interessant die montenegrischen Albanesen, die in in ihren weißen plissierten Röcken wie Ballerinen aussehen. Sie ziehen in Gruppen und Trupps unter Gesang einer wilden, etwas barbarischen Hymne vor das Palais.

Kreta.

Die angekündigte Note der Pforte in der Kreta-Frage, ist laut Drahtmeldung aus Konstantinopel, den Kreta-Mächten übermittelt worden. Die Note erklärt, die Pforte betrachte die Wahl Venizelos' und anderer Kreter in die griechische Nationalversammlung als eine offene Herausforderung seitens Griechenlands. Sie fragt die Kabinette der Kreta-Mächte, was sie zu tun gedächten, um der bedrohlichen Lage zu begegnen.

Am Dienstag ist, wie der Draht meldet, die Bevölkerung von Saloniki durch Maueranschläge davon verständigt worden, daß auch dort die allgemeine Entwaffnung beginne. Es werden sechs Rayons gebildet, Polizei und Gendarmerie werden zusammen arbeiten. Die Bevölkerung muß überall in 14 Tagen die Waffen abgeliefert haben.

Nordamerika.

Roosevelts politische Rundfahrt hat sich bereits nach den ersten Tagen zu einer Triumphfahrt entwickelt. Das Volk strömt ihm allenthalben zu und begrüßt ihn als den Retter des Landes aus politischer Not und Gefahr. „Ich werde euch helfen, wie ich es bereits einmal getan habe.“ Diese Worte wurden auf einem Frühstück in Buffalo mit frenetischem Beifall begrüßt. Roosevelt führte dann weiterhin mit kurzen Worten sein politisches Programm aus. „Die Herrschaft einer Partei wird stets bestehen. Doch muß es ehrlich zugehen. Wo Unehrlichkeit herrscht, kenne ich keine Rücksicht. Meine besondere Aufgabe ist es, die räudigen Schafe der eigenen Partei ausfindig und unschädlich zu machen.“ Hinter Buffalo mußte der Zug Roosevelts wiederholt auf kleineren Stationen halten. Zahlreiche Menschen drängten sich heran und wollten aus seinem Munde nochmals das hören, was sie bereits in den Zeitungen gelesen. — Es steht jetzt fest, daß Roosevelt mit allen Mitteln seiner Volkstümlichkeit für die Wiederaufstellung als Präsidentschafts-Kandidat kämpft. Das, was er als „eigene Politik“ bezeichnet hat, und während seiner Präsidentschaft mit zäher Energie durchzusetzen versuchte, hat er von neuem zu seinem Programm gemacht. Die „Evening Post“ will bereits wissen, daß das Jahr 1912 Roosevelt wieder als Kandidaten um das höchste Amt der Vereinigten Staaten von Nordamerika sehen wird.

Aus der russischen Presse.

Die Annexion Koreas darf in gewissem Sinn als Folge des russisch-japanischen Krieges aufgefaßt werden und es ist daher — auch im Hinblick auf die territoriale Nähe Koreas von Rußland — von Interesse, die Stellung der russischen Presse zu diesem wichtigen Ereignis zur Kenntnis zu nehmen. Etwas an die Fabel vom Fuchs und den Trauben erinnert wird man beim Lesen der Auslassungen der führenden „Now. Wr.“ über die Annexion. Nach einer kritischen Würdigung der japanischen Annexionserlasse schreibt das Blatt:

„Die Interessen Rußlands in Korea sind so geringfügig, daß unsere Diplomatie natürlich keinerlei Veranlassung dazu hat, ihre Stimme zu erheben. In Betracht kommen Länder wie — die Vereinigten Staaten und England. Für diese stellt die Annexion offenkundig einen zweifellosen Verlust dar. Soweit man das nach den in die Presse gelangten Nachrichten beurteilen kann, bekundet das englische Auswärtige Amt eine bedeutende Unzufriedenheit. Noch ernsthafter wird das Mißbehagen in Washington sein. Doch da natürlich Niemand Koreas wegen einen Krieg beginnen wird und es andererseits keine andere Methode gibt, um die vollzogene Tatsache aus der Welt zu schaffen, darf angenommen werden, daß die ganze Annexionsangelegenheit bloß auf einige mehr oder weniger scharfe Zeitungsartikel hinauslaufen wird. Gegenwärtig kann man von Korea nur sagen „Requiescat in pace!“

Locales.

In der ersten Hälfte des August-Monats sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Unterleibs-Typhus: Erbsen-Str. 89, Kastanien-Allee 80 und Speicher-Str. 9;

Natürliche Pocken: Marienhoffsche Str. 22 und Petersburger Str. 135;

Scharlach: Linden-Str. 37;

Diphtherie: Rathhaus-Str. 29;

Dysenterie: Rigasche Str. 39 und Rathaus-Str. 27 und 48.

Den Bedürfnissen des Publikums zur Zeit unserer Nordlivländischen Ausstellung ist die Verwaltung der Nordwest-Bahnen in sehr dankenswerter Weise entgegengekommen. Nicht nur werden, wie wir erfahren und worauf die Interessenten hiermit nachdrücklich aufmerksam gemacht seien, am 4. und 5. September von Taps und Walk aus alle Personenzüge in der Richtung auf Dorpat durch Waggons 2. u. 3. Klasse verstärkt, sondern außerdem werden am Sonntag, den 5. September noch 4 Extrazüge eingeschoben, nämlich je ein Extrazug von Taps nach Dorpat und von Dorpat nach Taps wie auch von Walk nach Dorpat und von hier nach Walk. Diese Extrazüge werden Waggons 3. u. 4. Klasse führen.

Auch für die Zeit der morgen beginnenden estnischen landwirtschaftlichen Ausstellung sind ähnliche Begünstigungen des Verkehrs seitens der Bahnverwaltung zugesagt. Am nächsten Sonntag werden von und nach Dorpat auf der Strecke Walk-Taps Extrazüge verkehren und am 21., 22. und 23. d. Mts. werden die Passagier- und Postzüge mit der doppelten Waggonzahl ausgestattet sein.

Russisches Theater.

Im Saal der Bürgermusse gastierte gestern der wandernde Schauspielvirtuose M. W. Dalski mit seiner Truppe, und zwar in dem bekannten Strindbergschen Drama „Der Vater“. Es ist schade, daß der russische Gast nicht lieber ein spezifisch russisches Bühnenstück gewählt hatte, das eher eine Beurteilung seines eigensten darstellerischen Könnens ermöglicht hätte.

In dem von Herrn Dalski vorgeführten analytischen Seelendrama des berühmten Führers und Apostels der naturalistischen Dichterschule Schwedens wird das alte Strindbergsche Thema: der gegenseitige Vernichtungskampf zwischen Mann und Weib — variiert. Das Stück endet, wie das bei Strindberg gäng und gäbe ist, mit dem Siege der Frau, der falschen Schlange und Zerstörerin des Mannes. Es ist mit seiner verallgemeinernden Tendenz und raffinierten Psychologie weniger ein Drama, als eine psychiatrische Studie in Dialogform und hinterläßt einen geradezu peinigenden Eindruck, und das um so mehr, als es stellenweise wirklich den Schein der Lebenswahrheit erweckt.

Herr Dalski hatte — jedenfalls um das Effektes willen — manches auf seine Weise umgemodelt. So ließ er u. a. in der Titelrolle, entgegen den Intentionen des Autors, den Rittmeister am Schluß die Zwangsjacke zerreißen und dann tot zu Boden fallen. Ueberhaupt war das Spiel des Gastes ganz und gar auf den Effekt gestellt: eine schier unerschöpfliche Fülle von Gesten und Nuancen jeder Art förderte er zu tage, daß man ganz verblüfft wurde, während wieder andererseits im Hervorsprudeln der Worte und leidenschaftlichem Stammeln ganze Sätze für den Hörer ganz verloren gingen. Es war in Summa ein geradezu raffinierter Naturalismus in Rede, Miene und Gebärde, der in bezug auf das Ueberzeugende und Lebenswahre beträchtlich über das Ziel hinausschießen mußte. Trotzdem läßt sich bei dem allen nicht leugnen, daß Herr Dalski, soweit nach dieser forcierten Probe ein Urteil möglich erscheint, eine darstellerische Begabung von Rang ist. — Ihm zur Seite stand als Laura L. W. Lidarskaja, die sich durch überzeugendes, lebensechtes Spiel hervortat, während die übrigen Mitglieder der Truppe nicht in Betracht kommen. —s—

Die Leo Fallsche Operette „Die geschiedene Frau“ hatte auch gestern wieder ein sehr zahlreiches Publikum in unser Sommertheater gelockt — ein Beweis für die gute Aufführung, welche dieser Operetten-Novität auf unserer Bühne zu teil geworden ist, sicherlich aber mehr noch ein Beweis für die lebhaften Sympathien, deren sich Frl. Findeisen in unserem Publikum zu erfreuen hat. Denn die gestrige Vorstellung galt dem Benefiz der flotten Darstellerin der Gonda van der Loo und außer stürmischen Beifallssalven fehlte es Frl. Findeisen auch nicht an zahlreichen Blumenspenden und sonstigen Gunstbezeigungen. Im Hause herrschte eine höchst fidele Stimmung, um deren Steigerung sich ganz besonders Hr. Direktor Sankt durch seinen erfinderischen Humor als Scrop verdient machte, und etliche dankbare Nummern brachten es auf das stürmische Verlangen des Publikums auf zwei, ja drei Wiederholungen.

Das Friedensrichter-Plenum tritt am 23. d. Mts. zu einer Session zusammen. Die ganze Session wird nur drei Tage währen.

Gestern sind, wie der „Post.“ berichtet, zwei Koddaferschen Kirchspiels-Delegierte Kärner und Moor nach Riga gefahren, um gegen die erfolgte Wahl des neuen Koddaferschen Predigers eine Protestklage einzureichen.

Auf Verfügung des Livländischen Herrn Gouverneurs ist der Bauer Josef Koppa für unbefugtes Waffentragen zu 10 Rbl. Strafe oder 3 Tagen Arrest verurteilt worden. —h.

Durch ein Rundschreiben forscht der Pristaw des 4. Revaler Polizei-Bezirks nach dem Eigentümer eines aschgrauen Wallachs (unter zwei Arschin hoch, etwa 10 Jahr alt, Mähne links, Schweif schwarz, auf dem Rücken ein schwarzer Streifen.) — Ferner hat der Weißensteinsche Kreischef verdächtigen Personen eine ca. 10-jährige Fuchsstute (über 2 Arsch. hoch, Mähne links, am Huf des linken Hinterbeines weiß gezeichnet, zwischen Huf und Hufeisen mit einer ledernen Zwischenlage versehen) abgenommen. —oc—

Morgen, Freitag, wird in unserem Sommertheater zum Benefiz für die Soubrette Frl. Irma Zborowski Johann Strauß' ewig junge Meisteroperette „Die Fledermaus“ gegeben. Frl. Zborowski hat sich in der kurzen Zeit Ihres Wirkens viele Freunde durch ihr flottes Soubrettentalent und frisches Spiel erworben. In der Rolle der Adele wird sie Gelegenheit haben, sich dem Publikum aufs beste zu präsentieren. Die Rollenbesetzung ist eine vorzügliche — so spielt den Eisenstein Herr Gottfried und den Gefängnisdirektor Frank Herr Direktor Sandt. Auch alle übrigen Rollen sind bestens besetzt und so verspricht diese Aufführung einen äußerst vergnüglichen Abend.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 19. Aug. An der Cholera erkrankten in der Residenz neu 62 und starben 22 Personen. Die Zahl der Kranken beträgt 683.

In Moskau sind 5 neue Cholerafälle vorgekommen. Im Tulaschen Gouvernement, wo 58 Ortschaften verseucht sind, beginnt die Cholera in letzter Zeit abzunehmen.

Die in Kopenhagen eingetroffene Kaiserin Maria Feodorowna wird auf der Jacht „Poljarnaja Swesda“ wohnen.

Charkow, 18. Aug. Ein heftiger Wolkenbruch nebst Hagelschlag hat im Kreise großen Schaden angerichtet. In Bachtschi wurden 3 Personen von den Wasserfluten fortgeschwemmt.

Jalta, 18. Aug. Die Wälder von Alupka bis Simeis brennen.

Baku, 18. Aug. Zwischen Grenzwächtern und persischen Schmugglern, die eine Viehherde über die Grenze nach Rußland treiben wollten, kam es zu einer Schießerei. Die Schmuggler ließen ihr Vieh im Stich und flüchteten.

Bachtschissarai, 31. (18.) Aug. Die hiesige karaimische Synagoge wurde ausgeraubt. Unter den geraubten Sachen befindet sich auch ein großer silberner Krug, ein Geschenk der in Gott ruhenden Kaiserin Alexandra Feodorowna.

Berlin, 31. (18.) Aug. Die heutigen Berliner Blätter schildern ausführlich den gestrigen Empfang des russischen Kaiserpaares in Friedberg. Die Blätter heben die Herzlichkeit hervor, mit der die Bevölkerung die Allerhöchste Familie begrüßt hat.

Offiziell wird bekannt gegeben, daß bei den verdächtigen Erkrankungen im Berliner Kreise nicht Cholera festgestellt worden ist.

Baden, 31. (18.) Aug. Der Sekretär der russischen Gesandtschaft in Cetinje Djatschenko ist hier plötzlich verstorben.

Salzburg, 31. (18.) Aug. San Giuliano und Graf Aehrenthal begaben sich in Begleitung des italienischen Botschafters nach Ischl, wo San Giuliano wahrscheinlich morgen vom Kaiser empfangen wird.

Laibach, 31. (18.) Aug. Der Gemeinderat wählte von neuem Gribar, der s. Z. vom Kaiser nicht bestätigt worden war, zum Bürgermeister. Heute wurde der Gemeinderat von der Krone aufgelöst.

Havre, 31. (12.) Aug. 14 Aviatiker überflogen das Meer zwischen Havre und Trouville. 5 von ihnen kehrten auf demselben Wege zurück. Latham flog die Strecke drei mal hin und zurück.

London, 31. (18.) Aug. Die Firma Armstrong sandte nach der Türkei Geschütze und Geschosse zur Umarmierung des Kreuzers „Abdul Hamid“ und der Jacht „Ertogrul.“

Bilbao, 31. (18.) Aug. Die Arbeiterverbände setzten auf den 24. (11.) Oktober einen Generalstreik fest. — Ein weiteres Telegramm meldet, daß der Streik sich ausbreitet. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Ein Teil der Unterstadt ist von Truppen besetzt.

Cetinje, 31. (18.) Aug. Das Königspaar und das Thronfolgerpaar wohnten gestern abend der Eröffnung der italienischen Ausstellung bei, von der nur die Kunstabteilung fertig ist. Abends fand im Schloß ein dem diplomatischen Corps gegebenes Bankett statt und gleichzeitig im Stadtpark ein seitens der Residenz den Vertretern der internationalen Presse gegebenes Bankett, auf dem 5000 Gäste anwesend waren. Später fand im neuen Regierungsgebäude ein Ball statt. Eine Illumination beschloß die Feier des Tages. Heute früh fand eine Truppenparade statt. General Wukotitsch verlas ein Glückwunsch-Telegramm des Kaisers von Rußland mit der Anzeige von der Ernennung des Königs zum Feldmarschall der russischen Armee.

Teheran, 31. (18.) Aug. Das Außenministerium reichte der russischen Gesandtschaft einen Protest ein gegen die Einführung eines Automobilverkehrs auf der Täbriser Chaussee. Die Residenzpresse unterstützt den Protest und wirft den Russen vor, sie strebten danach, alle Verkehrsmöglichkeiten Persiens in ihre Hände zu bekommen.

Peking, 31. (18.) Aug. Täglich finden Konferenzen des Kabinetts mit den in Peking eintreffenden Vizekönigen statt über die Frage der geplanten Wiedereinsetzung Yanschikais. Der Vizekönig Hsi-liang empfiehlt dringend grundlegende Reformen in der inneren und äußeren Politik. Auch im Personalbestande des Kabinetts werden bedeutende Veränderungen erwartet.

Todesliste.

Theophile Lombardo, Vizepräsident der Petersburger Privathandelsbank, † zu Petersburg.

Margarete Schtscherbakow, † im 18. Jahre am 16. Aug. zu Petersburg.

Kaufmann Eduard Eichwald, † im 32. Jahre am 16. Aug. zu Reval.

Für die Redaktion verantwortlich:
Dr. A. Hoffenkatt. Dr. A. Mattiesen.

Privat-Anwalt Robert Ellert

ist von seiner Fahrt nach Tschorna zurückgekehrt.

Zurückgekehrt

nehme meine Praxis wieder auf.

Dr. K. Pfaff.

Beginne meinen

Krankenempfang

Montag, d. 23. August. Sprechst. am Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend, v. 9—10 Uhr vorm., am Dienstag u. Freitag von 3—4 Uhr nachm. für **Schulkinder**

Dr. med. O. Rothberg

Gartenstr. 25, Qu. 1.

Von 21. August an nehme ich Anmeldungen zum Eintritt in's

Lehrinstitut für wissenschaftl. Zuschneidekunst

entgegen

Elsbeth von Numers.

Sprechst.: von 2—3 Uhr.

Teichstr. 14, Qu. 2.

Ein Student, erfahrener Pädagoge

erteilt Stunden

(auch in d. russ., latein. u. franz. Sprache) — Petersburger Str. 86, Qu. 5. Sprechst. v. 5—6 Uhr nachm.

Ein russisch. Student

(Medicus) **sucht** eine Stunde oder andere Arbeit — Kreuz-Str. 4, Qu. 2.

Beginn meines

französ. Unterrichts

am 16. Aug. Zu sprechen von ½2 bis ¼4 Uhr — Magazin-Str. 12.

A. Sahmen.

Wiederbeginn meiner

englischen Stunden

am 20. August.

Frau Prof. E. Bergmann.

Karlowastr. 6, v. 3—4.

My English lessons

begin on the 23. of August. At home 2—3 — Fischerstr. 38.

Beginne meinen

Gesangunterricht

am 20. August.

Sprechstunde v. 3—4 Uhr.

Frieda Deglau.

Rigasche Str. Nr. 17, Qu. 7.

Mein

Musikunterricht

(Klavier u. Flöte)

beginnt Freitag, d. 20. August. Zu sprechen von 3—6 Uhr nachm.

Hermann Besserer.

Schloss-Str. 13, Qu. 1.

Mein

Klavierunterricht

beginnt am 17. August. Sprechstunden v. 1—3 Uhr.

L. Pawlowsky

Shukowsky- (Blum-) Str. 8.

Mein

Klavierunterricht

beginnt den 21. August.

Harry Toepffer

Zu spr. v. 1—2 Uhr. Altstr. 1.

Mein **Klavierunterricht**

beginnt den 18. August

Alla Bader

Karlowastr. 3, Qu. 1. Sprechst. 2—4.

Unterricht für

Mandoline und Guitarre (Laute)

Beginn den 23. August

erteilt

P. Köhler, Scharrenstr. 8 von 3—5.

Beginne den Unterricht für

Mandoline u. Guitarre

den 20. Aug. Sprechst. von 3—5.

Teichstr. 25. II. **Hans Hof.**

Zum Mitunterricht

in den **Anfangsgründen** werden 2 fl. Mädchen gesucht — Jakobstr. 28.

Zum Mitunterricht

(zweites Schuljahr) werden Kinder gesucht — Peplerstr. 6, 2. Et., 12—1.

Zum Mitunterricht

in den Anfangsgründen wird **ein Knabe gesucht** — Stein-Str. Nr. 29.

Zwei Knaben

finden freundliche Aufnahme nebst russischer Konversation — Petersburger Str. 121, Wohn. 6.

Ein Lehrling

kann sich melden im photographischen Atelier W. Staden — Steinstr. 3.

Das Büro der

Stellenvermittelung

des Deutschen Vereins

Gr. Markt 8

wird vom 23. August ab wieder

von 5—7 Uhr nachm.

geöffnet sein.

Uebersetzungen

aus d. Französ. und Schwedisch. ins Deutsche und Russische werden ausgeführt — Rigasche Str. Nr. 71, Qu. 15.

Dielenbohner Halle

Ufer-Str. 8, Qu. 1.

Uebernehme zu Festlichkeiten das Kochen.

Oswald Klawing, Revaler Str. Nr. 49.

Ein junger Chemiker

in Königsberg ausgebildet, **sucht** entsprechende Stellung. Näh. Auskunft erteilt, täglich von 10—12.

Dr. med. **N. v. Bochlendorff** Rigasche Sstr. 16.

Lehrling

der drei Ortssprachen mächtig, wird für ein Leder- u. Stahlwarengeschäft gesucht. Anmeldungen — Kaufhof 28.

Kl. stille Familie **sucht eine Stelle** — **Hauswächter- und Aufwarte-Dienst** — gegen freie Wohnung und ger. Vergütung. Off. sub „Hauswächter- u. Aufwarte-Dienst" an d. Exp. erb

Eine Dame

mit Kenntnissen d. Buchführung sucht Anstellung in einem Bureau. Uebernehme auch schriftliche Arbeiten im Hause. Off. sub „M. N." in die Exp. d. Bl. erb.

Wer empfiehlt eine gute

Köchin

die selbständig zu kochen versteht? Off. erb. sub „Köchin" an d. Exp. d. Bl.

Eine gut attestierte

Köchin

sucht eine Stelle, auch z. Alleindienst — Kastanien-Allee 87, Qu. 10.

Eine Wirtin

mit guten Empfehlungen wird fürs Land gesucht — Mühlenstr. 16.

Gesucht eine ordentl., zuverlässige

Stubenmagd

die deutsch od. russisch spricht, etwas nähen kann und gute Zeugnisse vorzuweisen hat. Fr. Oberlehrer v. Müller — Kastanien-Allee 12, Qu. 2.

Eine anständige, ehrliche u. saubere

Aufwärterin

wird von einem alten Herrn **gesucht** — Petri-Str. 39, Qu. 3. Zu sprechen von 1—2.

Zum Alleindienen sucht ein junges

Dienstmädchen

vom Lande, mit guten Zeugn., eine Stelle — Revaler Str. 57, 2. Stock.

Ein ordentl. russisch-sprechendes

Mädchen

sucht e. Stelle als Stubenmädchen. Zu erfr. v. 9—2 Uhr — Blumstr. 24, Qu. 3.

Gute Pension

kann eine Schülerin bei einer russischen Lehrerin finden, Lepikstr. 3, Q. 4.

2 Pensionärinnen

finden noch freundl. Aufnahme. **Umgangssprache Französisch.** Näh. Jakob-Str. Nr. 28.

C. Schaffé

Pensionäre

finden Aufnahme bei einer erfahr. Erzieherin. Russische Konversation — Fabrikstr. Nr. 3, Qu. 3, von 3—7.

In meiner Pension finden noch zwei oder drei

Schüler

freundl. Aufnahme. Fr. M. Freymann, Uferstr. Nr. 10, 2. Etage.

Vom 1. August ab sind

möblierte Zimmer

mit voller Pension abzugeben — Alb-Str. Nr. 11, Qu. 1. Daselbst finden auch **Schülerinnen** freundliche Aufnahme. Sprechstunde v. 10—11 vorm. u. v. 3—4 Uhr nachm. **S. John.**

Gesucht für eine Dame ein **gut**

möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension im oberen Stadtteil. Offerten Mühlen-Str. 49.

Frl. Wassiljewa.

Einer älteren gebildeten Dame ist ein

möbl. Zimmer

mit od. ohne Pension zu vermieten. **E. v. Schroeder,** Mühlenstr. 16.

Ein resp. zwei

Zimmer

(möbl.) auch geeignet als Absteigequartier, sind zu vermieten. Näh. Auskunft in d. Conditorei Luchsinger.

Ein grosses, möbl.

Zimmer

mit separatem Eingang im Zentr. d. Stadt, stillebendem Einwohner zu vermieten. Off. sub Z. Y. an d. Exp. d. Bl.

Bringe dem hochgeehrten Publikum Dorpats zur Kenntnis, dass ich hierselbst **Breitstr. 21**

eine gut eingerichtete

Waschanstalt u. Glanzplätterei

eröffnet habe. Werde für prompte u. reelle Bedienung Sorge tragen u. übernehme die eiligsten Arbeiten zu jeder Zeit. **A. Fuchs,** Breitstr. 21.

Werro.

Bin vom **20. bis zum 24. August** wieder in Werro u. finden

photograph. Aufnahmen

statt im Atelier **Weiden-Str. 18.**

Hochachtend

W. Staden

Dorpat, Photographie.

Wiener Conditorei.

Als Getränke empfehle **Karlsbader Kaffee,** Chocolade, Tee, Limonaden und Milch. Tägl. eine grosse Auswahl Dessertkuchen. Stets frische Mignonbruchchocolade, Malzbonbon, Teebackwerk, Vanillekaffee und Milchchokolade in Tafeln.

Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effektuiert.

Sonntags — Wiener-Kaffeebrot.

Ein wenig gebrauchter

photograph. Apparat

(Magazinkamera 9×12) Anschütz steht zum Verkauf — Teichstr. 49.

2 Kostüme für 5 R. 25 K.

Um meine Stoffe zu verbreiten, verabfolge statt für 12 Rbl. f. 5 Rbl. 25 Kop. folgende 2 Kostümstoffe: 1) 4½ Arsch. für einen vollen Herren-Anzug aus modernem franz. Trikot, haltbarer praktischer Wollstoff. 2) 8 Arsch. Stoff „Anglais" für ein Damenkleid, schöner moderner Wollstoff. Ausserdem schicke ich 2 St. besserer Qualität zu 5 R. 75 K., Porto 50 K. Bei Bestell. v. 2 Paar od. mehr Stoffen wird der Packen auf meine Kosten geschickt, per Nachn. mit voll. Garantie. Bei Nichtgef. empf. alles zurück. Bestell. sind z. richten: г. Лодзь № 116 въ фабрику Зигмунта Розенталя.

Gesucht v. einer Dame e. freundl.

Wohnung

von 3 Zimmern. Off. mit Preisangabe erb. sub C. an d. Exp. d. Bl.

Warme, trockene, schöne u. helle

Familien-Wohnung

von 4 Zimmern, Entree, Glasveranda, Küche Mädchenzimmer, Eiskeller u. mit Nebenräumen sofort **zu vermieten,** Verlängerte Kastanien-Allee 1ab.

Wohnung

v. 3 Zimmern und Küche im Zentrum der Stadt zu vermieten — Kühnstr. 1, Handlung H. Luiga.

Eine Wohnung

von drei Zimmern und Küche und möblierte Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Zu erfragen in der Apotheke, gr. Markt 18, oder Kompagnie Str. 1, 2 Treppen.

Eine bequeme warme

Familien-Wohnung

best. aus 4 Zimmern, Entree, Küche u. allen Wirtschaftsbequeml., sofort zu vermieten — Alexanderstr. 3. Näh. daselbst v. 8—11 vorm. u. 6—8 nachm.

In der Wallgraben-Str. 14 ist eine

Wohnung

von 3 Zimmern nebst einem grossen Vorzimm., einer Küche und einem Mädchenzimmer und sonstigen Wirtschaftsräumlichkeiten **zu vermieten.** Zu erfragen in der Parterrewohnung v. 12—2 Uhr nachm.

Zwei stillebenden Damen oder Herren ist eine

Wohnung

v. drei Zimmern, Vorzimmer u. Küche zu vermieten — Kastanien-Allee 49.

Отдается сейчасъ теплая, сухая, прекрасная и свѣтлая семейная

квартира

или-же раздѣлить ее для студентовъ, состоящая изъ 5 меблированныхъ комнатъ, передней, кухни, комнаты для прислуги, ледника и съ другими помѣщеніями — Удлиненная Каштановая Аллея № 1ab.

Drei **gut möblierte**

Zimmer

sind stillebenden Mietern zu vermieten — Rigasche Str. 41.

Ein gut möbliertes **Zimmer** wird einem stillebenden Herrn vermietet. Zu besehen tgl. von 11—4. Scharrenstr. 11, Qu. 5.

Ein möbliertes Zimmer

kann einem **stillebenden** Mieter abgegeben werden — Jakobstr. 4, gegenüber der Universität.

Den 20., 21., 22. und 23. August 1910 in Dorpat

in der Nähe des Bahnhofes an der Fellinschen Strasse, auf eigenem Ausstellungsplatze

Estn. Landwirtschaftl. u. Gewerbe-Ausstellung

nebst Tierschau.

Die Ausstellung umfasst folg. Abteilungen: Pferde- u. Viehzucht. Molkereiwesen. Landwirtschaftliche Erzeugnisse. Gartenbau und Forstwissenschaft. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Ackerbau u. Meliorationswesen. Industrie u. Gewerbe. Volksbildung u. Hygiene. Alt-estnische Hausindustrie etc.

Landwirtschaftliche Maschinen im Betriebe. — Anschauliche Vorträge.

Während der Ausstellung Militär-Musik. **Vollständiges Buffet** mit dem Verkauf von alkoholfreien Getränken sowie **kalten und warmen Speisen.**

Die Ausstellung ist geöffnet: Freitag, den 20. August von 1 Uhr mitt. bis 7 Uhr abends; Sonnabend, den 21. August von 9 Uhr morg. bis 7 Uhr abends; Sonntag, den 22. August von 10 Uhr vormitt. bis 7 Uhr abends; Montag, den 23. Aug. von 10 Uhr vormitt. bis 5 Uhr abends.

Entrée: Freitag, den 20. August 40 Kop.; Sonnabend, den 21. August 30 Kop.; Sonntag, den 22. Aug. 20 Kop.; Montag, den 23. August 30 Kop. Kinder, Lernende, Untermilitärs zahlen die Hälfte. Passepartout 2 Rbl.

Katalog à 10 Kop.

Das Ausstellungscomité.

Jubiläums-Jahrgang.
Heft 1, September, zur Ansicht.

Neues Abonnement mit September 1910.

Jedes Heft 1.50 Mk

Velhagen & Klasings Monatshefte

bringen im Jubiläums-Jahrgang u. a.:

Georg Frhr. v. Ompteda, „Margret und Ossana". Roman.
Helene Böhlau, „Lebensring". Roman.
Ernst Zahn, „Die Frauen von Tannö" Roman.
Paul Oskar Höcker, „Die lachende Maske". Roman.
Viktor v. Kohlenegg, „Die Liesegangs Mädchen". Roman.
Ottomar Enking, „Momm Lebensknecht". Roman.
Rudolf Herzog, „Die Schwestern".
Nanny Lambrecht, „Das Heiratsdorf". Roman.
Rudolf Hans Bartsch, „Am Wasser".
Ida Boy-Ed, „Undank".
M. E. delle Grazie, „Requiem".

Bücherbesprechungen von Dr. Carl Busse.

Mustergültige, vielfach farbige Reproduktionen nach klassischen und modernen Gemälden.

Zur Ansichtssendung des soeben erschienenen Ersten Heftes des Jubiläums-Jahrgangs und zur Entgegennahme und pünktlichen Besorgung von Abonnementsbestellungen empfiehlt sich:

J. G. Krüger, Buchhandlung in Dorpat.

Schulartikel

als:

Hefte, Kladden, Bleifedern, Tinte, Federkasten, Messer, Scheren, Ranzen, Lineale, Farbenkasten u. sämtliche Schreib- u. Zeichen-Materialien, Schreib- und Postpapiere, Lederwaren, Albums für Photographien, Kodak, Postkarten- u. Marken-, Zeichen- u. Poesie-Bücher, Bilderrahmen, Leisten u. versch. Andere

bei

Carl Unger

Johannis-Str. 8.

Bei Bareinkauf 5% Rabatt.

Porzellan-, Fayence- und diverse Glaswaren

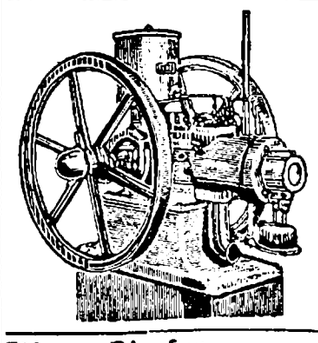
emailliertes Küchengeschirr, Petroleum- u. Spirituskücher, Lampen etc. etc.

in grosser Auswahl

empfiehlt zu mässigen Preisen die Handlung

E. Rebane

am Victualien-Markt, bei der Steinbrücke.



Allgemeine Motor-Fabrik

St. Petersburg,

Hafen, Kleiner Prospekt Nr. 1.

„Furor"-Motoren

Prämiiert auf der internationalen Motoren-Ausstellung in St. Petersburg für **gute Ausführung, solide Konstruktion und einfache Bedienung. Die besten Eigenschaften eines Naphtha-Motors. Beste Referenzen** von Mühlenbesitzern, Landwirten etc. zur Verfügung.

Rigaer Zieschen
„ Leberwurst
„ Rauchwurst
„ Neunaugen
in frischer Sendung

Bernh. Frederking

6!!! Kühn-Str. 6!!!

Gebr. eiserner Ofen

zu kaufen gesucht. Off. unter „Ofen" mit Preisangabe an d. Exp. d. Bl.

Haus

unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfr. bei Fr. Musso, Alexanderstr. 39.

Wenig gebrauchte

Kalesche

billig zu verkaufen — Steinstr. 43.

Sommer-Theater.

Heute, Donnerstag, d. 19. Aug., 8¼ U.

Nur einmal:

Jugend.

Ein Liebesdrama in 3 Akt. v. Max Halbe.

Freitag, den 20. August

Benefiz für Frl. Irma Zborowsky.

Nur einmal. — In erstklass. Rollenbesetzung:

Die Fledermaus.

Eisenstein	Hr. Gottfried.
Frank	Hr. Dir. Sandt.
Frosch	Hr. Wiesner
Rosalinde	Frau Wisman.
Adele	Frl. Zborowsky.
Alfred	Hr. Priegnitz.
Dr. Falke	Hr. Dannenberg.

Gewöhnliche Preise. — Im Abonnement.

Schulmaterialien

und hübsche

Postkarten

empfiehlt zu den billigsten Preisen

J. Jurak.

Rigasche Str. 65.

Herbsthüte

in neuesten Facons empfiehlt zu billigen Preisen R. Jürgenson — Promenadenstr. 9.

D. H.-V.

Heute, Donnerstag

anstatt morgen, Freitag,

Garten-Konzert.

Im Saale der „Bürgermusse"

Sonnabend, den 4. September c.

Konzert

von

Frau Julia Culp.

Am Klavier: **Herr Hans Schmidt.**

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Auf der Veranda im Garten d. Restaurants **Kusmitsch**

(Ecke der Petersburger u. Jamaschen Str.)

Vom 19. August ab täglich, nur für einige Gastrollen

das Künstler-Terzett

„Les trois fleurs".

Ausserdem spielt von 9 Uhr abends bis 2 Uhr nachts das **Damen-Orchester.**

Ananas

Aepfel
Arbusen
Bananen
Birnen
Pfirsiche, Pflaumen
Trauben
Zwiebeln
Zitronen

empfiehlt

B. Frederking,

Alex.-Str. 2.

Ein kleines Gut

schön gelegen, in voller Ordnung u. voller Wirtschaft wird nebst vollst. Inventar aus freier Hand sofort **verkauft** oder auch **verpachtet** im Nowgorodschen Kreise an einem grossen Flusse unweit der Eisenbahn. Zu erfragen in Dorpat — Mühlen-Str. 37, von 4—5.

Ein gebrauchter gut erhaltener

Salonflügel

ist billig zu verkaufen — Rosenstr. Nr. 33, Qu. 1.

Flügel

zu verkaufen sowie eine **Etagere** u. ein **Postament.** Zu erfr. v. 11—3 U. — Sternstr. 20 I.

Klavier

(Flügel) gebraucht, billig **zu verkaufen.** Scharrenstr. 11, Qu. 1, zu besichtigen v. 5—6 nachm.

Ein kleines, wohlklingendes

Klavier

steht zu vermieten — Botanische Str. 15, Qu. 4, im Hof, von 11—4 Uhr zu besehen.

Prima

Dachschindeln

sind zu haben zu billigem Preise auf d.

Dampf-Sägerei „Carlowa"

Telephon Nr. 165.

Billig zu verkaufen

1 eisernes Bett mit Drahtnetzboden und **1 Herren-Taillenrock** — Lodjen-Str. 10, Qu. 8.

Ein grosser

Bücherschrank

(imitiert) und ein **türkischer Divan sind zu verkaufen** — Karlowa-Str. 6, Qu. 3.

Frischen körnigen

Kaviar

franz. Weichkäse
Narva. Neunaugen
Geräucherte Butten
Fleischpasteten in Tuben
Gänseleber in Terrinen
feinste Kronen-Hummer

empfiehlt **B. Frederking,**

Alex.-Str. 2.

Casino

Theater.

Ovaro Brothers

komische Akrobaten

das Beste in diesem Genre,

und das übrige

grosse abwechslungsreiche

Weltstadt-Programm.

Beginn 9 Uhr.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 3: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 188. Freitag, den 20. August (2. September) 1910.

Inland.

Von der bevorstehenden Reform der Mittelschulen Rußlands.

Im Motivenbericht zum Projekt der Reform der mittleren Lehranstalten, mit deren Grundsätzen wir unsere Leser bereits bekannt gemacht haben, ist eine Reihe von interessanten Angaben über die jetzige Lage des Schulwesens, und die Zukunftspläne des Unterrichtsministeriums enthalten. Wir entnehmen diesem Bericht, an der Hand der Auszüge der „Now. Wr.", folgende Angaben.

Gegenwärtig gibt es in Rußland 282 von der Krone, den Landschaften, Städten oder Ständen unterhaltene Knabengymnasien; die Zahl der Progymnasien beträgt 36, die der Realschulen 211: das ergibt die Gesamtsumme von 529 Lehranstalten. Von diesen sind 103 im Laufe der letzten 3 Jahre von der Krone und 140 auf private Initiative begründet worden. Aus diesem raschen Wachstum ist zu folgern, daß das Bildungsbedürfnis rege und daß die private Initiative bei der Vornahme von Schulbegründungen zu fördern ist, da die Krone allein nicht in der Lage ist, die für diese Zwecke nötigen Mittel herzugeben.

Als bestes Mittel zu diesem Zweck betrachtet der Minister eine von der Krone den lokalen Organisationen zu gewährende Subsidie in der Höhe eines Drittels der Unterrichtskosten. Die übrigen zwei Drittel müssen von den Organisationen selbst bestritten werden. Dieses Drittel wird vom Minister auf 10 000 Rbl. jährlich veranschlagt.

Unter der Voraussetzung, daß zur Befriedigung der gegenwärtigen Bedürfnisse der Bevölkerung die Eröffnung von je 33 Gymnasien im Lauf der nächsten 6 Jahre notwendig sein wird, daß ferner, diese Gymnasien vorläufig mit einem Bestande von nur je 8 Klassen zu eröffnen und von der Krone mit 10 000 Rbl. jährlich, d. h. 1250 Rbl. pro Klasse, zu unterstützen sein werden, kommt das Ministerium in der Vorlage zu folgenden Rechnungsresultaten: die Krone wird im ersten Jahr 61 875 Rbl. zuzuzahlen haben, im zweiten — 144 375 Rbl., im dritten — 185 625 Rbl., im vierten 226 875 Rbl. usw. Im Laufe von 12 Jahren würde der Kronszuschuß somit 1 980 600 betragen.

„Es unterliegt", heißt es in dem Motivenbericht weiter, „keinem Zweifel, daß die angeführten Berechnungen nur das Minimum der Mittel angeben, die zur Befriedigung der Mittelschulbedürfnisse notwendig sind, da die Höhe der Mittelschulbildung bei uns auch nicht annähernd dem Niveau in den anderen Staaten Europas entspricht. Die gänzliche Unzulänglichkeit der niederen Bildung läßt aber gegenwärtig die Hebung des Mittelschulwesens in dem faktisch erforderlichen Umfange noch nicht zu. Daher muß man sich, solange das Elementarschulwesen noch nicht völlig organisiert ist, bei der mit Hilfe der Krone und der Gesellschaft vorzunehmenden Förderung der Mittelschule mit den gegebenen Möglichkeiten begnügen. Die Gesellschaft muß bei den Gymnasien ihre Bevollmächtigten haben, die gemeinsam mit den Vertretern des Unterrichtsressorts den wirtschaftlichen Teil des Schulbetriebes zu verwalten haben. Derartige Aufsichtsräte könnten auch für die höhere Obrigkeit von Wert sein".

Was die Mädchenschulen anbelangt, so hält der Minister auch diese für reformbedürftig. Sobald die Reichsduma das Gesetzprojekt über die Elementarschulen erledigt habe, müsse die Frage der weiblichen Progymnasien an die Reihe kommen. Der Minister spricht sich für eine radikale Beseitigung der weiblichen Progymnasien aus, die er durch höhere Elementarschulen ersetzen will. Die weiblichen Gymnasien sollten vollständig auf Kosten der lokalen Organisationen unterhalten werden, während die Regierung ihrerseits nur die Kosten für je ein Mustergymnasium in jedem Gouvernement zu tragen hätte.

Die Schulreform muß in den unteren Klassen beginnen, aus welchen sich sodann selbständige Vorbereitungsschulen gestalten. Solche Schulen können je nach den örtlichen Bedingungen auch gleichzeitig für Knaben und Mädchen bestehen.

Die Sommerferien sollen auf zwei Monate und die Winterferien auf zwei Wochen festgesetzt werden, während die Osterferien in Wegfall kommen.

So weit die bisher bekannnt gewordenen Daten und Erwägungen, von denen sich, dem Motivenbericht zufolge, das Ressort des Herrn Schwarz bei der geplanten Reform des Mittelschulwesens leiten lassen will. Das vorliegende Material ist natürlich zu wenig erschöpfend, um ein Urteil darüber zu fällen, ob das reorganisierte Mittelschulwesen auf dieser neuen Basis gedeihen wird. Eines scheint aber bereits jetzt klar zu sein: solange der vom Ministerium selbst gewünschten gesellschaftlichen Iniative bei der Vornahme von Schulgründungen als Aequivalent für die Zahlung von $^2/_3$ der Unterhaltskosten nur das Recht eingeräumt wird, bloß in bezug auf die wirtschaftliche Verwaltung der betreffenden Lehranstalten, nicht aber auch auf das Lehrpersonal, das Unterrichtsprogramm usw. einen Einfluß auszuüben, dürfte die Initiative der Gesellschaft keine sehr rege werden. Erst wenn der privaten Initiative ein größeres Maß von Vertrauen und im Einklang damit auch ein größeres Maß wirklichen Einflusses der Gesellschaft auf die von ihr zu gründende und ganz vorzugsweise von ihr zu unterhaltende Schöpfung eingeräumt sein wird, darf nach dieser Richtung hin ein merklicher Aufschwung des russischen Bildungswesens erhofft werden. Das bloße Recht, ohne sonstige Rechte, mitzahlen zu dürfen, resp. zu müssen, hat noch nirgendwo Leben geweckt.

Von der Livländischen Provinzialsynode. I.

Aus Fellin wird uns unterm 19. August geschrieben:

—l— Gestern am 18. August, ist in Fellin die 76. Livländische Provinzialsynode eröffnet worden. Nach der Frequenz-Hochflut der vorigjährigen Jubelsynode in Dorpat scheint eine gewisse Reaktion eingetreten zu sein; statt der 200 Teilnehmer des vorigen Jahres sind bisher nur etwa 75 Synodale erschienen. Wahrscheinlich wird die Zahl der Teilnehmer in den nächsten Tagen noch steigen.

Nachdem die Synodalen sich im Casino versammelt hatten, wurden sie von Herrn Dr. Schwartz sowohl im Namen der Stadt Fellin in Stellvertretung des abwesenden Stadthauptes Baron v. Engelhardt als auch im Namen des Kirchenrates begrüßt. Generalsuperintendent Th. Gaehtgens seinerseits dankte im Namen der Synodalen für den warmen Gruß und die gastliche Aufnahme in den Häusern der Gemeinde.

Sodann begaben sich die Synodalen im Zuge, geführt von Dr. Schwartz und einigen anderen Herren des Stadtamtes und des Kirchenrates, in die festlich geschmückte Stadtkirche, wo Propst Greinert-Ecks die Altar-Rede und der Generalsuperintendent die Predigt hielt, in welcher er das richtige Amtsbewußtsein besprach und die wichtigsten Amtspflichten in beredten und eindringlichen Worten den Versammelten ans Herz legte.

Der estnische Eröffnungsgottesdienst fand in der St. Paulus-Kirche statt, woselbst Propst Hoerschelmann-Fennern predigte.

Ein Zirkular des Kurators des Rigaer Lehrbezirks.

Die Morgenandacht in den Lehranstalten

bildet den Gegenstand eines Zirkulars des Herrn Kurators des Rigaer Lehrbezirks an die Direktoren und pädagogischen Konseils der Gymnasien und Realschulen. In der Uebersetzung der Rigaer deutschen Blätter lautet es folgendermaßen:

Bei Revisionsbesuchen von Lehranstalten im vergangenen Schuljahre fand ich um 8 Uhr 45 Min. morgens die Schüler einer der Realschulen vor verschlossenen Türen der Lehranstalt auf der Straße stehen. Nur mit großer Mühe gelang es, die Aufmerksamkeit des Schuldieners wachzurufen, und die Schüler wurden dann in der Art von unerbetenen Gästen ins Schulhaus hineingelassen. — Auf meine Frage, wann denn unter solchen Umständen die Morgenandacht verrichtet werde, erhielt ich vom Direktor die Antwort, daß das Gebet 5 Minuten vor 9 Uhr abgehalten und den Geistlichen nicht gestattet werde, ausführlich zu werden, damit um 9 Uhr nicht nur die Schüler, sondern auch die Herren Lehrer selbst sich in den Klassenräumen befänden. Hierbei erwies sich, daß diese Ordnung der Dinge beim pädagogischen Personal der Anstalt selbst Unterstützung findet, da der Herr Religionslehrer evangelisch-lutherischer Konfession sich in meiner Gegenwart im Sinne der Gutheißung einer solchen Kürzung der Andacht äußerte, indem er meinte, daß letztere „je kürzer desto besser" sei.

Ich kann eine solche Auffassung nicht gutheißen und erachte sie als schädlich für den erzieherischen Wert der Schule, da es in drei Minuten nicht möglich ist, mit Andacht sein Gebet zu verrichten, einen Abschnitt der Heiligen Schrift zu verlesen und eine wirklich empfundene Ansprache zu halten und bin der Ansicht, daß auf diesem Wege leicht ein oberflächliches Verhalten zur Morgenandacht erzeugt wird, die hierdurch in eine bloße offizielle Zeremonie ausartet, zu offenkundigem Schaden der geistlichen Interessen der lernenden Jugend. Daher halte ich es für meine Pflicht, mich an die pädagogischen Konseils des Rigaer Lehrbezirks sowie speziell an den unter Ihrem Vorsitze stehenden mit dem Ersuchen zu wenden, mir binnen eines Monats, jedenfalls nicht später als bis zum 1. Oktober die Beschlüsse des Konseils in bezug auf folgende Fragen mitzuteilen:

1) Um wie viel Uhr die Tür der Lehranstalt für die Zöglinge geöffnet werden müsse; 2) Wann die Morgenandacht begonnen werden soll; 3) Welche Dauer für die Andacht für ersprießlich zu erachten wäre; 4) Welche Maßregeln zwecks Hebung der inneren Bedeutung der Andacht, zur Teilnahme der Zöglinge an ihr (in einigen Lehranstalten singen die Schüler der höheren Klassen ungern) und zur Ausbildung der religiösen Ansprachen zu ergreifen wären.

Zu dem Beschluß des pädagogischen Konseils belieben Sie, hochgeschätzter Herr, auch Ihre Ansicht hinzuzufügen, falls sie mit der Majorität des Konseils nicht übereinstimmen sollte."

„Baltische Monatsschrift."

—H.— Etwas verspätet ist uns soeben das Doppelheft der „Balt. Monatsschr." für die Monate Juli und August zugegangen — ein Heft, das uns durch die Reichhaltigkeit des Inhalts und durch Behandlung einer Reihe von aktuellen und dabei sehr verschiedene Gebiete berührenden Fragen in einem Maße gefesselt hat, wie nicht viele der letzten Vorgänger dieser unserer altvertrauten Monatsschrift.

In hohe Probleme philosophischer, religiöser und ethischer Natur führen uns zwei Artikel des Heftes — der erste Teil einer von ernsten Ewigkeitsgedanken erfüllten Studie von Rudolf v. Hoerner über „Wissenschaft und Weltanschauung" und eine mit viel Geist und in fließendem Stil geschriebene Betrachtung der Frau Dr. phil. Leonore Ripke-Kühn über „Naturwissenschaft und Kulturwissenschaft" im Anschluß an das Heinrich Rickertsche Buch von den „Grenzen der naturwissenschaftlichen Begriffsbildung."

Sehr zur rechten Zeit erscheint ein Beitrag von Dr. Ernst Seraphim zur Geschichte Rigas — „Riga nach dem Nordischen Kriege". Der vorliegende 1. Teil führt uns, gestützt auf die von Dr. A. v. Bulmerincq herausgegebenen drei Bände „Aktenstücke und Urkunden zur Geschichte der Stadt Riga 1710 bis 1740", sehr lehrreich und aufklärend in die Geschichte der Beziehungen des Kaisers Peter des Großen zur Stadt Riga ein — in Beziehungen, die, entgegen der landläufigen Ueberlieferung, nichts weniger als ungetrübte waren: Zar Peter hatte die Stadt Riga die ganze Zeit im Verdacht, daß sie zu Schweden zurückstrebe, und Riga sah sich in seiner Selbstverwaltung ungewohnt eingeschränkt.

Ein Artikel, der zu denken gibt und speziell für uns in Dorpat von sehr hohem Interesse erscheint, ist die „statistische Betrachtung" von Adolf Keußler „Von der Entwickelung des Dorpater Chargierten-Konvents in den letzten zwei Jahrzehnten" — ein Artikel, auf den an dieser Stelle noch eingehender zurückzukommen sein wird. — Weiter folgen noch folgende, in ihrer Art fesselnde Artikel, die, auch wenn man ihren Ausführungen nicht durchweg zustimmen kann, doch jedem manche interessante Ausblicke bieten: „Zur Geschichte der Kolonisation Süd-Rußlands" von W. Heine, „Pädagogische Fragen" (insbesondere über den Unterricht im Russischen) von —i—, „Die Gartenstadt" vom Architekten Heinz Pirang, „Hexenglaube und Okkultismus" von Dr. jur. Albert Hellwig, endlich in der literarischen Rundschau eine literarische Auseinandersetzung über das Rodionowsche Buch „Unser Verbrechen".

Dorpat, 20. August.

Gegenwärtig wird, wie der „Rish. Westn." berichtet, eine Revision der Geschäfts- und Rechnungsführung des Livländischen Ka-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Von der Vorlage über die Reform des Mittelschulwesens.
Die Eröffnung der Livländischen Synode.
Ein Cholerafall in Riga.
Kollision der Jacht „Newa" mit dem Marineminister an Bord und eines Unterseebootes.
Allerhöchstes Verbot der Waffeneinfuhr nach Finnland.
Verhängung des Belagerungszustandes über Bilbao.
Graf Aehrenthal und San-Giuliano von Kaiser Franz Josef in Ischl empfangen.

Feuilleton.

Der Berliner Verkehr und seine Gefahren.

Für die „Nordl. Ztg." von J. F.

Berlin, Ende August 1910.

Der in Nr. 144/145 der „Nordlivl. Ztg." erschiene Artikel über die Allgemeine Städtebauausstellung in Berlin enthält an einer Stelle einen bösen Fehler. Es ist dort u. a. von den von der Großen Berliner Straßenbahn ausgestellten Verkehrsplänen mit plastischer Veranschaulichung der Verkehrsziffern, den sog. „Verkehrsspinnen", die Rede. Auf diesen Stadtplänen sind die Straßenbahnlinien plastisch dargestellt, indem sie je nach dem Verkehrsumfange auf den einzelnen Strecken oder Streckenteilen mehr oder minder überhöht sind. Dabei entspricht, heißt es nun in dem erwähnten Aufsatz, 1 mm. je 1000 Personen „im Jahr". Das ist ein Unsinn; es muß selbstverständlich heißen: „am Tage". Eine Straßenbahnlinie, die im Laufe eines Jahres nur 1000 Personen zu befördern hätte, könnte nicht bestehen, denn das wären ja nicht einmal 3 Personen täglich. Dem entsprechend muß es nun auch weiter heißen: „An den belebtesten Streckenteilen erhöht sich die Markierung auf 15 cm., d. h. hier, wie z. B. auf der Potsdamer und Leipziger Straße, wurden im Jahre 1907 nicht weniger als 150 000 Personen täglich allein durch die Wagen der genannten Straßenbahn befördert 2c."

150 000 Personen täglich! Ja, erst diese Zahl bekundet, welch' enormer Verkehr auf den genannten Punkten herrscht. Denn es ist zu bedenken, daß das nur die Fahrgäste der Straßenbahnwagen sind; dazu kommen noch mehrere Omnibuslinien, deren in ganz geringen Abständen auf einander folgende Wagen gleichfalls stets stark besetzt sind. Ferner die unzähligen Droschken und Autos und all' das sonstige Fuhrwerk — eine Lebhaftigkeit des Verkehrs, die dem eines solchen Getriebes ungewohnten Fremden das Passieren des Potsdamer Platzes geradezu lebensgefährlich erscheinen läßt.

Es ist aber zu bewundern, mit welcher Ruhe und Ordnung sich an diesem vielleicht lebhaftesten Punkte ganz Berlins der immense Verkehr abspielt. Nicht weniger als 5 Straßenzüge treffen an diesem einen Punkte zusammen und kreuzen sich, und dazu kommt der Verkehr von der unmittelbar daneben liegenden Potsdamer Bahnhofsgruppe. Unter dem Namen „Potsdamer Bahnhof" sind nicht weniger als 4 Bahnhöfe, jeder mit starkem Verkehr, zusammengefaßt, — außer dem Potsdamer Fernbahnhof noch der Vorort-Bahnhof, der Ring-Bahnhof und der Wannsee-Bahnhof.

Gerade die Größe und Lebhaftigkeit des Verkehrs an diesem einen Punkte hat es mit sich gebracht, daß besondere Maßnahmen getroffen worden sind, um den Verkehr zu regeln und damit gefahrlos zu machen. Daher die große Ordnung. Die Berliner Schutzmannschaft hält stramme Disziplin und alles muß ihr auf den Wink parieren. Wer das mit aufmerksamem Auge beobachtet hat, wird in diesem verkehrreichsten Punkte ebenso ruhig den Fahrdamm überschreiten, wie an jeder beliebigen anderen Stelle.

Ist der Potsdamer Platz nun auch der verkehrreichste Punkt von ganz Berlin, so ist der Verkehr auf den anderen Straßenzügen und Kreuzungspunkten im Zentrum der Stadt doch nicht viel geringer. Es ist in hohem Grade interessant, einen Blick in die statistischen Berichte über den Berliner Verkehr zu werfen. Auf der einen Seite fesseln die gewaltig großen Zahlen, die dabei eine Rolle spielen, das Interesse, auf der anderen Seite imponiert, wenn man die Unfallstatistik mit in Betracht zieht, die große Betriebssicherheit, die hier herrscht.

Ich wähle für die nachfolgende Darstellung die Ziffern der Jahre 1905—1907 — einerseits weil das obenerwähnte Material der Städtebau-Ausstellung sich auf diese Jahre bezog, andererseits aber auch, weil sich hier am deutlichsten die Regelmäßigkeit in dem stetigen Anwachsen des Verkehrs und dessen Betriebssicherheit widerspiegelt. In den nachfolgenden Jahren haben einige ganz außerordentliche Fälle die Kontinuität der Ziffern einigermaßen gestört und das Bild wäre etwas verschoben.

Es war oben erwähnt, daß allein von den Wagen der Großen Berliner Straßenbahn über den Potsdamer Platz im Jahre 1907 täglich 150 000 Personen befördert worden sind. Am Ende des genannten Jahres 1907 waren in Berlin überhaupt 99 Straßenbahnlinien in Betrieb (gegen 96 im Jahre 1906) von denen 76 (74) der Großen Berliner Straßenbahn gehörten. Befördert wurden auf diesen 99 Linien im Laufe des ganzen Jahres 1907 nicht weniger als **462 627 981** Personen (gegen 443 327 843 im Jahre 1906 und 419 252 791 im Jahre 1905). Die gesamte Betriebslänge dieser Straßenbahnen betrug Ende 1907: 367,6 Kilom. (die Gleislänge — denn alle Linien sind doppeltgeleisig — 766,5 Kil.). Zur Bewältigung jener enormen Verkehrsmasse war ein Wagenpark von 3122 Wagen nötig und ein Beamtenheer von 10 821 Personen.

Bedeutend geringer an Ausdehnung ist die seit einer Reihe von Jahren den Straßenbahnen zur Seite getretene Hoch- und Untergrund-Bahn. Ende 1907 betrug die Betriebslänge derselben nur 12,47 Kilom.; befördert wurden auf ihr 1907: 41,4 Mill. (gegen 37,8 im Jahre 1906 und 34,5 im Jahre 1905). Die Höchstzahl, d. h. 172 039 Personen, wurde erreicht am 1. Febr. 1907, einem Tage mit ungewöhnlich starken Schneefällen. Als Mindestzahl steht ihr die Ziffer 78 357 vom 26. Juli desselben Jahres gegenüber.

Auf den Omnibuslinien der Stadt wurden 1907: 140,6 Mill. befördert (gegen 134,9 Mill. 1906 und 111,4 Mill. 1905). Die Größe und das stetige Steigen dieser Ziffern beweist, wie sehr sich diese neben den elektrisch betriebenen Bahnen uns etwas vorsintflutlich anmutende Institution trotz aller Konkurrenz jener zu behaupten vermag. Das erklärt sich daraus, daß die Omnibuslinien vielfach die Straßenbahnlinien nach manchen Richtungen ergänzen. Andererseits spielt die Einrichtung des Fünfpfennig-Tarifs für die Teilstrecken der nicht mit Automobilen betriebenen Linien eine nicht unwesentliche Rolle.

Endlich ist unter den Verkehrsmitteln Berlins — abgesehen von den Droschken — noch die Stadt- und Ringbahn zu nennen. Auf ihr wurden im Jahre 1907: 148,9 Mill. Fahrgäste befördert (1906 waren es 138,5 Mill., 1905 124,6 Mill.).

Insgesamt wurden also auf den Berliner Straßenbahnen, der Hoch- und Untergrund-Bahn, den Omnibuslinien und der Stadt- und Ringbahn befördert: im Jahre 1904: 630,8 Mill. Personen, 1905: 689,7 Mill., 1906: 754,5 Mill., 1907: 798,5 Millionen.

Das sind ganz außerordentlich hohe Ziffern — wie hoch, das ergibt sich aus einem Vergleich mit den Ziffern des Kleinbahnnetzes im Deutschen Reich und den Straßenbahnen einiger anderer deutscher Großstädte mit großer Deutlichkeit.

Im gesamten deutschen Reiche gab es 1906 Straßenbahnen (inkl. Hoch- und Untergrundbahn) mit einer Betriebslänge von 3609,05 Kilom., auf denen 1794,6 Mill. Personen befördert wurden. Davon entfielen auf Preußen 2526,87 Kil. mit 1167,1 Mill., auf Berlin allein 285,05 Kil. mit 481,1 Mill.

Der Betriebslänge nach betrug das Berliner Straßenbahnnetz (Straßenbahnen und Hoch- und Untergrund-Bahn, aber ohne die Stadt- und Ringbahn) nur 10,64 % des gesamten deutschen und 15,1 % des preußischen Kleinbahnnetzes. Aber von dem Personenverkehr der deutschen Straßenbahnen entfielen nicht weniger als 26,81 % (also über ein Viertel) und von dem Personenverkehr der preußischen Kleinbahnen sogar 41,22 % allein auf Berlin und seine Vororte.

Unter den Städten des deutschen Reiches steht Berlin mit seinem Straßenbahnverkehr allen anderen Städten weit voran. Seinen 385,05 Kil. Bahnlänge und 481,1 Mill. Fahrgästen stehen gegenüber: Hamburg-Altona mit 171,36 Kil. und 157,2 Mill., Hannover-Linden

meralhofes ausgeführt. Der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Departement der direkten Steuern Wirkl. Staatsrat K. N. Nardow revidiert die 2. und 4. Abteilung des Kameralhofs in Riga und der Revident beim Departement der Staatsrentei Wirkl. Staatsrat A. W. Passnykow die 1. und 3. Abteilung. Nach Beendigung der Revision des Kameralhofs sollen die Rigasche Rentei und die Steuerinspektion revidiert werden.

Wolmar. Ein gefährlicher Terrorist ist dieser Tage eingefangen worden. Am 16. August traf per Etappe ein wegen Paßlosigkeit aufgegriffenes Individuum ein, in dem man in Wolmar ein Mitglied der Waldbrüder vermutete, die in den Jahren 1906 bis 1907 im Rigaschen und Wolmarschen Kreise operierten und unter der Leitung des 1907 in Treyden erschossenen Greewe standen, in Loddiger ihr Hauptquartier hatten und unzählige Mord- und Raubtaten in beiden Kreisen ausgeführt haben. Die Vermutung fand, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, ihre Bestätigung und der Verhaftete erwies sich als das von den Gerichtsbehörden steckbrieflich verfolgte, bis jetzt allein noch unermittelt gebliebene Glied jener Bande, Karl Sihmann. Die übrigen Glieder der Bande sind teils bei Zusammenstößen mit der Polizei erschossen, teils hingerichtet worden. Sihmann war eines der tätigsten Glieder der Bande und hat persönlich die Ermordung des Verkäufers der Monopolbude in Loddiger, des Verwalters Sakkit in Rawlitz, einiger Gesindewirte des Wolmarschen Kreises, den Mordanschlag auf den Lemsalschen Gemeindeältesten und unzählige Raubanfälle ausgeführt. Die Bande galt als fliegende Strafkolonne der Sozialrevolutionäre.

Riga. Ein Cholerafall in Riga ist nach längerer Pause wieder zu verzeichnen. Es ist der dritte Fall in dieser Seuchenperiode. Am Dienstag wurde, wie die Rigaer Blätter berichten in der Choleraabteilung des Stadtkrankenhauses ein Arbeiter eingeliefert, der an einem Nebenarm der Düna unterhalb der Stadt beschäftigt war und choleraverdächtige Symptome aufwies. Der Kranke wurde sofort isoliert. Die Gestern beendete bakteriologische Untersuchung hat das Vorliegen von Cholera ergeben. — Die „Rig. N. Nachr." fügen noch hinzu: In diesem Falle handelt es sich nicht um die Erkrankung einer angereisten, sondern einer hier ansässigen Person, also nicht um einen eingeschleppten, sondern um einen örtlichen Fall.

Oesel. Am 11. August wurde, dem „Ar. Wchbl." zufolge, in der Bucht bei Muratz eine Windhose beobachtet, wie sie aus einer Wolke sich trichterförmig zur bewegten Meeresfläche herabsenkte und über sie, einer Rauchsäule ähnlich, dahinschwebte.

Libau. Der scheidende Kurländische Gouverneur, Geheimrat Knjasew, begab sich, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, Dienstag abends ins Stadthaus, in dem sich die Mitglieder des Stadtamts mit dem Stadthaupt an der Spitze und 10 Stadtverordnete, die Vorsitzenden der wichtigsten städtischen Kommissionen, versammelt hatten, um dem scheidenden Gouverneur eine Adresse zu überreichen, welche zugleich die Mitteilung enthielt, daß die Stadt Libau Se. Exzellenz zum Ehrenbürger der Stadt gewählt habe. In der Adresse hieß es unter anderem: „.... Während des Aufenthalts Ew. Exzellenz in Kurland lernte die ganze Bevölkerung des Gouvernements in Ihnen nicht nur einen höchst gerechten, unparteiischen und wohlwollenden Chef, sondern auch den besten und humansten Menschen schätzen und achten, der stets bereit war, einem jeden, der seiner Hilfe bedurfte, diese zu gewähren. Auch der Stadt Libau haben Ew. Exzellenz oft Ihre unschätzbare nützliche Unterstützung und Ihren wohlwollenden Beistand zuteil werden lassen, mehrmals haben Sie in vielen wichtigen, die Wohlfahrt der Stadt betreffenden Angelegenheiten Ihren guten Rat erteilt. Dadurch haben Ew. Exzellenz sich die Liebe, Anerkennung und Hochachtung der ganzen Libauschen Bevölkerung erworben, die die besten Erinnerungen an Ew. Exzellenz bewahren wird..." — Herr Knjasew dankte in warmen Worten. Um 2 Uhr fand im Kurhause ein Diner zu 42 Gedecken statt, das die Stadt zu Ehren des scheidenden Gouverneurs gab. Zwischen dem Imbiß und der Suppe wurde dem Geheimrat Knjasew ein Teil der Jugendwehr in Freiübungen vorgeführt. Beim Diner eröffnete die lange Reihe der Tischreden das Stadthaupt Wohlgemuth, der in warmen Worten der Dankbarkeit der Stadt für den scheidenden Gouvernements-Chef Ausdruck verlieh. Um 8 Uhr begab sich Geheimrat Knjasew im Automobil nach Kapsehden.

Petersburg. Seit mehreren Monaten vergeht nicht ein Tag, ohne daß die größeren russischen Preßorgane im Anschluß an die Cholera- und Pest-Berichte auf die primitiven sanitären Zustände in den Städten Rußlands — vom Dorf ganz zu schweigen — aufmerksam machen. Nun haben die „Birsh. Wed." neuerdings eine Autorität auf dem Gebiet des Sanitätswesens den Leibmedikus und Inspektor des Hofmedizinalressorts Prof. Weljaminow interviewt, der sich u. a. in folgendem Sinn aussprach.

„Es ist", sagte er, „verwunderlich, daß der sanitären Wohlfahrt bei uns immer noch so wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird, und daß die Verluste, die die Epidemien Rußland auch in materieller Hinsicht zufügen, noch immer so niedrig eingeschätzt werden. . . Man müßte die Aufmerksamkeit darauf lenken, daß bei uns die Hauptvoraussetzungen noch immer nicht vorhanden sind, ohne die ein erfolgreicher Kampf gegen die Epidemien nicht denkbar ist — ich meine die Kanalisation und Wasserversorgung der Städte. Nach den neuesten Daten haben von den 762 Städten des Europäischen Rußland nur 149 Wasserleitungen und 127 Kanalisationsvorrichtungen; unter den 120 Städten des Weichselgebiets sind 9, die eine Wasserleitung und 5, die eine Kanalisation besitzen, in Sibirien dagegen haben von den 50 Städten bloß 2 eine Wasserleitung und keine verfügt über Kanalisationsvorrichtungen. In Mittel-Asien endlich können sich von 46 Städten nicht mehr als 5 des Besitzes einer Wasserleitung rühmen. Es ergibt sich mithin, daß unter den 1082 Städten Gesamtrußlands nur 192 eine Wasserleitung und 38 eine Kanalisation besitzen! Unter diesen Verhältnissen ist es natürlich so gut wie unmöglich, mit einiger Aussicht auf Erfolg den Cholerakampf zu führen. . . Die Notwendigkeit der Begründung eines „Ministeriums für Volksgesundheit" ist in medizinischen Kreisen längst erkannt worden: als Beweis dafür können die Arbeiten des verewigten Professors Botkin, der allerunterthänigste Bericht des Leibmedikus Berthenson und meiner Wenigkeit dienen, ich habe ein Memorandum ausgearbeitet, das ich s. Zt. auf Allerhöchsten Wunsch dem früheren Innenminister Ssipjagin unterbreitet habe. Die Zeit, die wir durchleben, beweist, wie mir scheint, zur Genüge, daß der Gordische Knoten zerhauen werden und die überreif gewordene Frage der Wegräumung der sanitären Mißstände endlich gelöst werden muß, wenn wir nicht in die für jeden Russen peinliche Situation kommen wollen, daß die Bildung internationaler Kommissionen zur Schaffung von sanitärer Ordnung in Rußland vorgeschlagen wird. Der jetzige Zustand schwächt Rußland und bedroht Westeuropa."

Gegen die Auslassungen des Prof. Weljaminow wird sich füglich nichts einwenden lassen, nur wird, so meinen wir, eines der wesentlichsten Hindernisse in bezug auf die Sanierung der Städte wohl für absehbare Zeit die Geldfrage bilden. So manche Stadtverwaltung Innerrußlands ist bekanntlich froh, wenn sie ihre Beamten gagieren kann. Ein weiteres Moment, das kaum minder schwer in die Wagschale fällt, ist die Indolenz nicht nur der Volksmassen. Unter allen Umständen ist es aber klar, daß es so nicht weiter gehen kann, und es ist daher gewiß mit Befriedigung zu konstatieren, daß die russische Presse, soweit das in ihren Kräften steht, immer wieder auf die schweren jetzigen Mißstände aufmerksam macht, die fast allerorts in sanitärer Hinsicht herrschen.

Am 17. August um 11 Uhr morgens kam es, wie die Residenzblätter berichten, beim Einlaufen der aus Petersburg angelangten Jacht des Marineministers „Newa" in den Kronstädter Hafen zu einer Kollision mit dem Unterseeboot „Kaiman". An Bord der Jacht befand sich der Minister Vizeadmiral S. A. Wojewodski in Begleitung des Marine-Stabschefs A. A. Eberhard und anderer Spitzen der Marineverwaltung. Die „Newa" dampfte mit voller Fahrt durch das Hafentor und rannte aus der Einfahrt herauskommend auf das Unterseeboot „Kaiman", welches gerade in diesem Moment seinen Standort zu wechseln im Begriff war. Auf dem Oberdeck des „Kaiman" befanden sich im Augenblick des Zusammenstoßes 5 Mann der Besatzung. Die Kollision war kaum zu vermeiden, da sich die Fahrzeuge erst im letzten Augenblick zu Gesicht bekamen. Zwei Mann des „Kaiman" stürzten ins Wasser. Einer von ihnen, offenbar von den Rädern der „Newa" tödlich getroffen, versank sofort, der andere aber wurde aufgefischt. Die Jacht „Newa", die an einem Rade Schaden genommen hat, wurde in Reparatur genommen. Das Unterseebot hat starke Havarie am Vorschiff. Der Marineminister schiffte sich nach dem Unfall auf dem Torpedoboot „General Kondratenko" ein.

— Der Reichsduma-Expräsident A. J. Gutschkow wird demnächst, wie die „Birsh. Wed." melden, seinen Petersburger Wohnort mit Noworossisk und Ssotschi vertauschen, wo er auf Urlaub längere Zeit zu verweilen gedenkt.

— Am 18. August wurden, der „Now. Wr." zufolge, verschiedene Gerichtsinstitutionen der Residenz von dem eben in Petersburg weilenden Oberprokureur des Tokioter Gerichts Takuso besucht, der mehreren, in Gegenwart von Geschworenen geführten Verhandlungen beiwohnte. Dieser Besuch hängt damit zusammen, daß Herr Takuso anläßlich der für Japan geplanten Einführung von Geschworenengerichten in verschiedenen Staaten Studien auf diesem Gebiet treibt.

Moskau. Eine Eisenbahnmarder-Bande, bestehend aus zwei Männern und einer Frau, wurde, der „Mosk. Disch. Ztg." zufolge, kürzlich in einem nach Moskau fahrenden Schnellzug verhaftet. Der Kaufmann Saikin war von der Bande von Nishni ab im Zuge scharf beobachtet und im geeigneten Augenblick mit Chloralhydrat betäubt und seiner Brieftasche mit 745 Rbl. beraubt worden. Als S. erwachte, stellte er das Fehlen seiner Brieftasche fest. Die Schaffner hatten sich unterdeß der Bande, die unauffällig beobachtet worden war, bereits bemächtigt. Die Genossin der beiden Männer, die Kleinbürgerin Syssak hatte ein Fläschchen Chloralhydrat bei sich.

Finnland. Außer den Grundstücken in Ekenäs ist, wie wir in der „Rev. B." lesen, Allerhöchst befohlen worden, noch in Hausjärvi (Gouv. Tawastehus), in Kouvola und in Koria (Gouv. Wiborg) das für Kasernenbauten erforderliche Areal auf dem Expropriationswege zu erwerben. — — Als besondere Rekommandation für die Erlangung des Landsekretärpostens in St. Michel führt der dortige Gouverneur Buorinen bei seinem Kandidaten für dieses Amt, cand. jur. Koski, dessen russische Sprachkenntnisse an. — — Auf den zum Rayon der Festung Sweaborg gehörenden Inseln ist der Fischfang verboten worden.

Finnland. Die Einfuhr von Gewehren nach Finnland, mit Ausnahme von nicht gezogenen Jagdgewehren, und von Revolvern, Pistolen, Patronen und sonstigem Schießmaterial wird, wie das „Inf.-Bur." meldet, durch einen Allerhöchst bestätigten Beschluß des Ministerrats verboten. Dem Generalgouverneur wird es anheimgestellt: 1) Ausnahmen von dem erlassenen Verbot zu gestatten; 2) den Modus der Aufbewahrung der sequestrierten Waffen und des sequestrierten Schießmaterials festzusetzen, und 3) über die Vernichtung oder Verwendung der beschlagnahmten Gegenstände zu bestimmen. Vorstehende Verfügungen haben einen temporären Charakter und gelten bis zur Revision des finnländischen Zollstatuts und Zolltarifs.

Politischer Tagesbericht.

England und die Einverleibung Koreas.

Die nunmehr in aller Form verkündete Einverleibung des koreanischen Kaiserreichs in Japan bietet den meisten reichsdeutschen Blättern den Anlaß zu Betrachtungen, die natürlich in erster Linie auf das in dieser unerwartet rasch eingetretenen Tatsache sich aussprechende Expansionsbedürfnis des Reiches der aufgehenden Sonne hinweisen. Nicht ohne Interesse ist eine Auslassung, in welcher die „Nat.-Ztg." das Verhalten Englands zu Japan und zu der neuesten Evolution näher ins Auge faßt.

Die Annexion Koreas, heißt es darin, spukte bereits eine lange Weile in der englischen Presse, und die Japaner haben sich wieder einmal als recht geschickte Stimmungsmacher erwiesen, gerade wie zur Zeit des russisch-japanischen Krieges. Damals stand ihnen die ganze englische Presse zur Verfügung, und es wurde wirklich Ausgezeichnetes geleistet, Rußland in jeder Weise Abbruch zu tun. Allerdings nur so lange, als es „ein englisches Interesse" war. Schon gegen Ende des Krieges schlug der Ton um und bald nach dem Kriege sprach ja der liberale Staatssekretär des Auswärtigen, Sir Edward Grey, die denkwürdigen Worte aus: „Es müsse eine der Hauptbestrebungen der englischen Politik sein, Rußlands Einfluß in Europa wiederherzustellen." Danach wurde denn auch gehandelt: es folgte die bekannte Annäherungspolitik.

Es ist nicht ganz überflüssig, an diese Dinge, bei Gelegenheit der japanischen Annexion, nochmals zu erinnern. Versucht man, den Kern aus den englischen Preßkommentaren zu dieser Angelegenheit herauszuschälen, so fühlt man eins besonders heraus: ein großes Unbehagen — sowohl vom ethischen Gesichtspunkte in der Politik, den ja eine liberale englische Regierung immer so stark betont, im Gegensatz zu dem, was die Engländer die „Bismarcksche" Realpolitik von Blut und Eisen zu nennen belieben und darunter verstehen, als auch ganz besonders vom Gesichtspunkt der Handelsfreiheit. Die englische Handelswelt fürchtet nicht nur für ihren Handel in Korea, sondern auch, infolge des „erleichterten Grenzverkehrs", den die Japaner ausgezeichnet zu ihren Gunsten zu handhaben verstehen, für den in der Südmandschurei, die ohnedies schon vnn Japan gewissermaßen als ein japanisches Monopol betrachtet wird.

So erklärt denn auch das englische offizielle Communiqué, daß man, vom politischen Gesichtspunkte, gegen die Annexion nichts einzuwenden habe, daß man aber den Text der Proklamation abwarten müsse, um zu entscheiden, ob England von der Annexion wirtschaftlichen Schaden haben könne. Das ist natürlich nur eine „façon de parler", diplomatische Fiktion. Denn es ist undenkbar, daß der Verbündete seinem Partner in der Allianz den Text der Proklamation nicht schon vorher mitgeteilt hätte. Die Befürchtung der „wirtschaftlichen Nachteile" wird also eine recht gesunde Basis haben. Doch ist anzunehmen, daß Japan es seinem Verbündeten leicht machen wird, „das Gesicht zu wahren", wie man im Osten sagt. Es fehlt in der Proklamation nicht an einem Passus, der die „wirtschaftliche Freiheit und Gleichberechtigung aller Nationen" gewährleistet; es kommt aber auf die Auslegung und Handhabung an. Sir Edward Grey wird darüber wohl im Parlament interpelliert werden, und er wird keinen leichten Stand haben. Denn trotz der anglo-japanischen Ausstellung in London ist die unbedingte Japan-Bewunderung längst verraucht. Sie ist eher in das Gegenteil umgeschlagen, besonders auch wegen der kommenden „Revision" des japanischen Zolltarifs. Die englische Handelswelt ist Japan nicht sehr grün.

Solche und ähnliche Erwägungen liegen dem Unbehagen zugrunde, das in der englischen Presse Ausdruck findet. Für Japan, so wird ferner ausgeführt, bedeutet dieser Schritt „unbegrenzte Möglichkeiten — aber auch unbegrenzte Gefahren": Japan ist damit von einem Inselstaat ein Kontinentalstaat geworden. Das muß in Peking, Petersburg und London zu denken geben.

Deutschland.

Sedan.

Unter dieser Aufschrift geht uns aus Berlin zum 1. September eine Betrachtung zu, in der es u. a. heißt:

— A. C. — Der Jahrestag der Schlacht von Sedan wird in diesem Jahre besonders festlich begangen werden. Vier Dezennien sind seit dem Tage verflossen, der die deutsche Einheit begründet und der Sehnsucht der Jahrzehnte Erfüllung gebracht hat. Der nationale Gedenktag ist aber nicht nur ein Tag der Feier, ein Tag freudiger Erinnerung und nationalen Stolzes; es ist gleichzeitig ein Tag nationaler Einkehr und nationaler Besinnung. Nicht nur ein Blick auf die Vergangenheit, sondern gleichzeitig ein Blick auf die Gegenwart und die Zukunft.

Der Tag von Sedan brachte dem deutschen Volke den Anfang der Erfüllung: er brachte ihm damit ungeheure Hoffnungen und das Vertrauen auf die Zukunft. Wenn wir heute fragen, wie weit diese Hoffnungen sich schon verwirklicht, wie weit das Vertrauen sich als berechtigt erwiesen hat, so müssen wir sagen, daß vieles damals Unerwartete eingetreten ist, daß manches viel, viel besser gekommen ist, als man dachte, und manches schlechter. Wenn wir auf den materiellen Aufschwung des Deutschen Reiches, auf die Ausdehnung seiner Interessen, seiner Geschäfte, auf die ungeheuren Siege deutschen Geistes und deutscher Arbeit blicken, begreifen wir, daß nie-

---

mit 162,21 Kil. und 39,4 Mill., Dresden mit 134,59 Kil. und 87,4 Mill., Leipzig mit 111,46 Kil. und 86,4 Mill., Köln mit 73,62 Kil. und 76,7 Mill., Frankfurt a. M. mit 60,27 Kil. und 68,6 Mill., München mit 58,62 Kil. und 64,3 Mill. Fahrgästen.

Von hohem Interesse ist im Vergleich mit den obigen Daten über den Verkehr die Unfallstatistik — namentlich, wenn man auch die Veranlassung der Unfälle ins Auge faßt.

Insgesamt wurden in Berlin im Jahre 1906 auf der Hoch- und Untergrund-Bahn, den Straßenbahnen und den Omnibuslinien 2560 Personen verletzt, im Jahre 1905 aber 2687. Trotzdem also der Verkehr auf den genannten drei Gruppen von Verkehrsmitteln von 565, 1 Mill. auf 616 Mill. stieg, ist doch die Zahl der Unfälle zurückgegangen.

Was die Veranlassung der Unfälle anlangt, so weisen die größte Ziffer die Unfälle auf, die durch Auf- und Abspringen während der Fahrt, also wohl meist durch die eigene Unvorsichtigkeit der Betroffenen herbeigeführt worden sind. Es sind das im Jahre 1906 : 960 (gegen 1094 i. J. 1905). Die weitaus größte Zahl dieser Unfälle entfällt auf die Straßenbahn: 890 (1905 : 1039); einen tödlichen Ausgang hatten davon 7 (9). Im Omnibusverkehr kamen 1906 nur 60 (1905 : 47) derartige Unfälle vor, auf der Hoch- und Untergrund-Bahn 10 (1905 : 8), davon kein einziger mit tödlichem Ausgang. Diese auffallende Differenz der Zahlen erklärt sich leicht. Auf der einen Seite ist es die große Schnelligkeit, mit der die Wagen der elektrisch betriebenen Straßenbahn fahren, auf der anderen Seite der Umstand, daß trotzdem das Auf- und Abspringen scheinbar leicht ist. Aber es gibt noch unzählige Menschen, die es nicht verstehen. Denn auch wenn der Wagen nicht in voller Fahrt, immerhin aber noch in Bewegung ist, kommt es doch darauf an, in der richtigen Richtung abzuspringen, und eben dieses scheinen namentlich die Damen nicht lernen zu können.

Nur gering ist im Verhältnis zu den genannten die Zahl der Unfälle, die durch Herabfallen von der Plattform oder den Treppenstufen der Wagen veranlaßt worden sind — 1906 im ganzen 92 (1905 : 58), davon auf der Straßenbahn 78 (53), bei Omnibussen 14 (5), auf der Hochbahn 0 (0). Die wesentliche Steigerung dieser Unfallziffer von 1905 zu 1906 erklärt sich aus der Zunahme des Verkehrs ohne weiteres. Hier spielt ein Verschulden keine Rolle und an solchen Zufälligkeiten, die durch die starken Stöße auf den vielfach sehr scharfen Kurven bedingt sind, wird es nie fehlen.

Bedeutend höher ist natürlich die Zahl der Unfälle, die nicht die Fahrgäste, sondern andere auf den Straßen befindliche Personen betrafen. Durch Umstoßen oder Ueberfahren wurden im Jahre 1906 : 724 Personen verletzt (gegen 676 i. J. 1905), davon 42 (31) tödlich. Davon entfielen 556 (526) Fälle auf die Straßenbahn und 167 (150) auf Omnibusse und nur 1 (0) Fall auf die Hochbahn. Tödlich verletzt wurden durch Straßenbahnwagen 29 (27), durch Omnibusse 18 (4), durch die Hochbahn 0 (0).

Auch hier liegt, was durch das Anwachsen des Verkehrs leicht erklärlich ist, ein Steigen der Ziffer von 1905 zu 1906 vor. Um so bemerkenswerter ist, daß im allgemeinen die Zahl der Unfälle, die durch Zusammenstöße und ähnliche Ursachen herbeigeführt wurden, sich verringert hat. Es ist das ein Beweis dafür, daß für die Betriebssicherheit in immer steigendem Maße gesorgt wird. Im ganzen wurden bei solchen Gelegenheiten im Jahre 1906 : 784 (1905 : 809) Personen verletzt, davon tödlich nur 2 (8). Die größte Zahl der Verletzungen entfällt auf die Straßenbahn: 627 (1905 : 693), aber grade hier ist die Zahl trotz des Anwachsen des Verkehrs heruntergegangen. Bei dem Omnibusverkehr mit 112 (90) Fällen und bei der Hochbahn mit 45 (26) Fällen ist dagegen, wie die in Klammern stehenden Ziffern des Jahres 1905 zeigen, ein nicht ganz unbedeutendes Steigen der Unfallziffer zu bemerken. (Schluß folgt.)

Literarisches.

Weltausstellung Brüssel. Einen guten und umfassenden Ueberblick über die deutsche Abteilung der Brüsseler Weltausstellung gibt die Zeitschrift „Die Kunst" (München, F. Bruckmann A. G.) in einer eingehenden kritischen Würdigung mit etwa 100 Abbildungen der von Professor Emanuel v. Seidl gebauten deutschen Gebäudegruppe und der besten Innenräume und kunstgewerblichen Arbeiten. Die deutsche Abteilung, die sich infolge ihrer guten Organisation und ihres künstlerischen Gehalts sehr vorteilhaft von den Ausstellungen der anderen Nationen abhebt, gilt als der Clou dieser internationalen Schau und wird wesentlich dazu beitragen, daß das überlebte Vorurteil von teutonischer Plumpheit und Geschmacklosigkeit mehr und mehr schwindet. In der Tat verdient diese in ihrer Einheitlichkeit und Frische vorbildliche Leistung der deutschen Künstler und Gewerbetreibenden die größte Beachtung, zeigt sie doch, welch erfreuliche Fortschritte die Entwicklung des Neuen, das man etwas voreilig den „neuen deutschen Stil" genannt hat, von Jahr zu Jahr macht. — Mit noch zwei anderen großen Kunstausstellungen macht uns das schöne Heft bekannt, nämlich mit der diesjährigen Jahresausstellung im Münchener Glaspalast und der Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes in Darmstadt, beide glänzend illustriert. Das Heft ist ein schöner Abschluß des laufenden Jahrgangs der Zeitschrift „Die Kunst", die vermöge ihrer textlichen Vielseitigkeit und der unerreichten Fülle und Qualität ihrer Abbildungen unter den der Kunst gewidmeten Organen den ersten Platz einnimmt und bei dieser Gelegenheit unseren kunstliebenden Lesern wiederum aufs beste empfohlen sei.

Mannigfaltiges.

Interessante Versuche mit Automobilen und Lenkballons werden bei den diesjährigen deutschen Kaiser-Manövern gemacht werden. Zum ersten Male sollen nämlich zur Versorgung der beiden Militär-Luftkreuzer „M. III" und „P II" mit Wasserstoffgas Gas-Lastautomobile verwendet werden. Das für die Ballons notwendige Wasserstoffgas wird zunächst auf Eisenbahnwagen, die 28 000 Kubikmeter fassen, von der Fabrik nach dem Manövergelände und dann von dem Bahnhof aus durch die Lastautomobile auf das Manövergelände direkt befördert werden. Die Automobile können 1200 Kubikmeter Gasfüllung aufnehmen. Im übrigen werden sich noch ungefähr 70 Automobile an den Kaisermanövern beteiligen. 12 Personen-Automobile sind zur Beförderung der Gäste des Kaisers bestimmt; von den 39 Personen-Automobilen, die das Freiwillige Automobilcorps stellt, erhält das Kriegsministerium 5, die Manöverleitung und der Chef des Militär-Kabinetts 22, die Generalkommandos des 1. und 17. Armee-Corps 10 Automobile. Zur Nachrichten-Uebermittelung stehen weitere 22 Mitglieder des Freiwilligen Motorfahrercorps zur Verfügung.

— Das kaiserliche Gut Cadinen in Preußen hat sich fremdartige Tiere zugelegt. So kamen unlängst argentinische Schafe von bedeutendem Zuchtwert in Cadinen an, ebenso ist im Laubgarten des Cadiner Vorwerks Kickelhof ein Zebu aus Afrika, um den Beweis zu erbringen, daß es sich für Zebus auch hier leben läßt. Jetzt kann die „Elb. Z." verraten, daß der Cadiner Wald auch japanische Hirsche birgt, das sog. Sika-Wild, eine mittelgroße Hirschart von edler Haltung, deren Haarkleid im Sommer rötlich braun, im Winter dunkler ist. Durch Hagenbecks Vermittlung wurden Cadinen ein Sika-Hirsch und zwei weibliche Tiere zu teil. Sie waren zwar in der ersten Zeit ziemlich scheu, haben sich jetzt aber eingebürgert und lassen sich die dargereichten Mahlzeiten gut schmecken. Man hofft, daß sich die fremdländischen Tiere bald eingewöhnen und das Futter selber suchen werden.

— Die Klubmanie in England. In einem Blaubuch werden Zahlen veröffentlicht, die das ungeheure Anwachsen der englischen Klubs illustrieren. Danach wuchs vom 1. Januar 1904 bis 1. Januar 1909 die Zahl der eingetragenen Klubs in England und Wales von 6371 auf 7328, was ein Vermehrung von 952 Klubs in 5 Jahren bedeutet. Das Jahr 1909 aber stellte einen Rekord in Klubgründungen auf, denn am 31. Dezember waren 842 neue Klubs eingetragen. Da zudem noch in allen Klubs die Mitgliederzahl jährlich erheblich zunimmt, so darf man wohl von einer Klubmanie der Engländer sprechen.

— „Die Dame auf Reisen." In Velhagen u. Klasings Monatsheften" plaudert Eberhart v. Goll: Der Deck-Steward eines Ozeanriesen erklärte mir einmal, woher es kommt, daß die Amerikanerinnen besser bedient werden als die Deutschen. Liegen die Damen bei bewegter See auf ihren Deckstühlen, nicht gewillt, sich zum Essen in den Speisesaal zu begeben, so wandert der Deck-Steward, mit dem Menü und dem Notizblock bewaffnet, von Stuhl zu Stuhl, um die Bestellungen entgegenzunehmen. Die Amerikanerin liest das Menü durch, trifft ihre Wahl und gibt ihre Befehl kurz und klar. Die Deutsche dagegen: „Na, was haben Sie denn heute? Ochsenschwanzsuppe? Unmöglich. Ich will überhaupt keine Suppe. Und Fisch schon gar nicht. Und ewig diese Muttonchops. Auf Kücken hab' ich auch gar keinen Appetit. Wie ist es denn mit dem Gemüse? Natürlich Büchsengemüse. Sagen Sie, sind die Muttonchops gut? Na ja, dann bringen Sie mir Muttonchops. Oder nein, bringen Sie mir keine Muttonchops. Bringen Sie mir lieber ... Ich weiß nicht, ob ich Lachs vertragen werde. Am besten, ich nehme nur etwas Fruchteis. Aber das genügt doch nicht. Also gut, zuerst Ochsenschwanzsuppe, dann gemischtes Gemüse ... Oder lassen wir die Suppe ganz weg. Ich möchte also Kücken, hören Sie ... Aber so laufen Sie doch nicht gleich davon, ich habe mich ja noch nicht entschieden!" Der Deck-Steward (der es übrigens faustdick hinter den Ohren hat) hat natürlich maßlos übertrieben. Ich überlasse ihm daher die volle Verantwortung. Wenden Sie sich an ihn. Es ist ein nettes schlankes Kerlchen. Wenn ich nicht irre, heißt er Schulz ...

mand dies geahnt hat und niemand dies ahnen konnte. Die Deutschen von 1870 wußten nicht, daß in 40 Jahren der deutsche Handel an die zweite Stelle der Welt gerückt, die deutsche Flotte der Alp des seebeherrschenden Albion sein würde, deutsche Interessen in Asien, Amerika, Afrika gleich stark und gleichberechtigt neben den Interessen der alten Weltmächte stehen konnten. Eine ungeahnte Erfüllung. Ebenso wenig ahnten aber die Männer von 1870, daß auch nach der Einigung die Nation noch jene Züge innerer Zerrissenheit, Unzufriedenheit und politischer Parteiung aufweisen könnte, die nur die Folge ihres bisherigen politischen Elends schienen. Blickt man auf die öffentliche Meinung unserer Tage, so sieht man alles eher als Einheit, Zufriedenheit, Stolz.

Es gibt zweierlei Art von Optimismus. Der eine sagt: was besteht, ist gut und schön und sollte nicht anders sein. Das ist der materialistische Optimismus. Der andere, der Optimismus der Idee ist nur die Hoffnung, daß es gut werden kann und gut werden muß, aber noch himmelweit davon entfernt ist, gut zu sein. Der zweite Optimismus ist dem Bestehenden gegenüber pessimistisch.

Blicken wir auf die Gegenwart, so haben wir keinen Grund zu dem ersten, aber trotz allem Grund zu dem zweiten Optimismus. Das Parteiwesen ist beklagenswert. Die Idee scheint aus der Parteipolitik geflohen und der Vertretung materieller Interessen den Platz geräumt zu haben. An Stelle gemeinsamen sachlichen Schaffens sehen wir Wirrwarr, gegenseitige Verhetzung und eine bedenkliche überhandnehmende Phrasenherrschaft und Phrasenheuchelei. Und doch müssen wir einsehen, daß all dies nur Erscheinungen der Oberfläche sind, hervorgerufen durch eine verfehlte, opportunistische, schwankende und schwache Politik der Regierungen, daß aber unter dieser Oberfläche das Volk selbst in seiner ganzen Kraft will und schafft.

Die Breslauer Sozialdemokratie beruft auf nächsten Donnerstag eine öffentliche Protestversammlung gegen die Königsberger Kaiser-Rede ein. Der Sozialdemokratie ist diese Rede ein gefundenns Fressen; sie litt gerade empfindlichen Mangel an Agitationsstoff, während zugleich innere Streitigkeiten ihr über den Kopf zu wachsen drohten. Nun ist Agitationsstoff wieder genügend da und der Friede im Innern einigermaßen repariert.

Wie die „Tägl. Rundsch." erfährt, ist die Herstellung eines neuen Schießpulvers gelungen, welches sich namentlich für artilleristische Zwecke noch besser eignen soll, als das bisherige rauchschwache Pulver. Angeblich hat die deutsche Heeresverwaltung den kartellierten Fabriken ansehnliche Aufträge überwiesen.

Italien.

Der „Popolo Romano" stimmt zur Begegnung San Giulianos mit Aehrenthal einen Hymnus auf den Dreibund an, dessen Wert unverändert fortbestehe. Die Entrevue werde deshalb keine großkalibrige Frage behandeln. Sie sei vor allem ein Akt der Ehrung zum Geburtstage des ritterlichen Kaisers. Das verhindere natürlich nicht, daß Besprechungen stattfinden über eine wirksame Verhinderung der kleinen Grenz-Zwischenfälle, die der Diplomatie der beiden Länder das Leben so sauer machen.

Türkei.

Die Meldung, wonach die Uebergabe der früher deutschen Panzerschiffe an die Türkei bereits erfolgt sei, war verfrüht. Die Schiffe werden erst gegen Ende der Woche übergeben werden. — Der Marineminister gab zu Ehren des Konteradmirals Koch ein Essen. Die Fahrt der an die Türkei verkauften Linienschiffe „Kurfürst Friedrich Wilhelm" und „Weißenburg" nach den Dardanellen ist ohne jede Störung verlaufen. Die bereits vorgenommenen Erprobungen der Armierung und der Maschinenanlagen sollen die türkischen Marinebehörden in dieser Hinsicht voll befriedigt haben. — Wie das Blatt „Tanin" meldet, wird das türkische Marineministerium auch 20 Transportschiffe ankaufen.

Griechenland.

Betreffs der griechischen Wahlen wird in Athen mehrenteils ihre konservative Tendenz hervorgehoben. Die Kandidaten der Volkspartei und die Unabhängigen, die sich noch keiner der alten Parteien angeschlossen haben, halten trotzdem fest an dem Grundgedanken der Verfassung, der Achtung der Rechte der Dynastie und der Volksfreiheiten. — Es ist noch unbestimmt, ob sich die Nationalversammlung in eine gesetzgebende Versammlung umwandeln wird. In diesem Falle würde es sich nur darum handeln, das Autoritätsprinzip zu verstärken durch Schaffung eines Senats oder Staatsrates.

Locales.

Theater.

Dem Gegensatz eines katholischen Pfarrhauses im westpreußisch-polnischen Grenzlande mit seinen Traditionen, seinen Sitten und Pflichten und des heißblütigen, unbezwinglichen Liebestriebes, der zwei kaum dem Kindesalter entwachsene Menschenkinder mit elementarer Gewalt packt, schuldig werden läßt und dem Untergange zutreibt — diesem Gegensatz entspringt die Grundstimmung des Halbeschen Liebesdramas „Jugend". Mit überzeugender poetischer Gestaltungskunst hat der Dichter hier das schon an und für sich fesselnde Thema jugendlichen Liebesrausches behandelt. Das Stück, das mit Recht einen ungeheueren Erfolg gehabt hat (in Berlin allein wurde es s. Z. 150 mal hintereinander aufgeführt), wirkt mit seiner herzhaften Frische, seinen poetisch geschauten und mit der Volltraft individuellen Lebens ausgestatteten Gestalten auch heute noch, nach 17 Jahren, mit unverminderter Stärke.

Daß Halbe in allererster Linie Stimmungsdichter ist, daß das Zuständlich-Idyllische seine Hauptstärke ist und seinen Bühnenarbeiten ihren ganz besonderen Reiz verleiht — das läßt sich aus diesem seinen ersten großen Wurf am besten erkennen. Man hat freilich den grausam wirkenden Ausgang des Dramas, den durch einen unglücklichen Zufall herbeigeführten Tod des jungen Mädchens, in seiner Gewaltsamkeit als unnötig und dazu unkünstlerisch verurteilt. Dieser Schluß muß aber doch wohl nur als ein wohltätiges Ende der unseligen Lage betrachtet werden; denn die vorausgegangene völlige Haltlosigkeit des jungen, noch vollkommen unreifen Helden läßt die Zukunft der unglücklichen Heldin in einem recht trostlosen Lichte erscheinen. Unter diesen Umständen bringt der Tod und kann auch nur er eine definitive Lösung des unglückseligen Falles bringen.

Die gestrige Aufführung von Halbes Drama ließ im Großen und Ganzen den warmen Stimmungston vermissen, ohne den man sich eine „Jugend"-Aufführung schwer denken kann. Hier hätte die Regie gerade in bezug auf die äußere Einrichtung doch ein wenig mehr zur Hervorbringung intimerer Wirkungen tun können. Beispielsweise hätte das Klavier so aufgestellt werden müssen, daß man wenigstens ein Stück von Zimmer (etwa in der Hinterwand), in dem es steht, hätte sehen können. Dann hätte auch der Gesang besser gewirkt, und das sich im Tanze drehende Paar hätte zur wärmeren Belebung des Bühnenbildes beigetragen. Mit dem Einzel- und Zusammenspiel unzufrieden zu sein, lag kein Grund vor. Bei Frl. Findeisen in der Rolle des Annchen schien es stellenweise fast, als sei die Darstellerin nicht so recht aufgelegt. Doch wurde, ganz abgesehen davon, die Gestalt des jungen Mädchens von ihr mit gewinnendem Ausdruck naiver Empfindung verkörpert. Herr Spohn als Hans zeigte wieder einen tüchtigen Kern lebendiger Menschendarstellung. Nur etwas mehr „Forschheit" im Auftreten hätte man vielleicht noch gern bei diesem jungen Studiosus gesehen. Der Gestalt des behaglichen weltfrohen, alles verzeihenden, weil alles verstehenden Pfarrers Hoppe verlieh Herr Krall ein markantes Gepräge. Besonders glücklich war er in der Darstellung des heftigen Affektausbruchs bei der Auseinandersetzung mit dem Kaplan im Schlußakt, zu welcher Szene das stark gedämpfte Spiel in der gleich darauf folgenden Aussprachezene mit Hans einen künstlerisch wirksamen Kontrast bildete. — Den fanatischen Kaplan v. Schigorski stattete Herr Niemeck mit charakteristischen Zügen aus, rein äußerlich schon durch den polnischen Akzent. — Herr Rennspies gab den halbtierischen, türkischen Idioten Amandus in Auftreten und Haltung recht glücklich, ließ sich jedoch beim Sprechen zu starken Forcierungen hinreißen. —s—

Der Evangelische Verein junger Männer unserer Stadt, welcher bald 32 Jahre besteht, beginnt, wie uns geschrieben wird, am nächsten Sonntag seine regelmäßigen Versammlungen nach den Sommerferien. Wenn dessen hier besonders erwähnt wird, so geschieht es, weil der Verein das seit 12 Jahren innegehabte Lokal verlassen und die bisher vom Stadtmissions-Saale eingenommenen Räume im Stadtmissionshause (Eingang von der Salz-Straße 1) bezogen hat. Dadurch ist dem Verein der lange gehegte Wunsch nach einem größeren Lokal in Erfüllung gegangen. Wenn es in den alten Räumen oft viel zu eng war, so bietet das neue Lokal die Möglichkeit viel zahlreicheren Besuches; darum seien Eltern, Prinzipale und Meister wieder einmal daran erinnert, daß der Ev. Verein junger Männer durch seine Versammlungen und Veranstaltungen jungen Männern Erbauung und Belehrung, Unterhaltung und Geselligkeit in christlichem Geiste, ganz ohne „geistliche Aufdringlichkeit" bietet. Zu den Sonntags-Versammlungen von 7 Uhr an sind alle jungen Männer herzlich willkommen.

Gestern nachmittags fiel an der Stapel-Straße ein auf den Balken spielendes 8-jähriges Mädchen in den Embach. Zum Glück befand sich gerade ein Mann am Ufer, der das Mädchen beim Hervortauchen glücklich erfaßte und herauszog. —ch.

(Eingesandt.)

Sehr geehrter Herr Redakteur!

In der Hoffnung, daß Sie den nachfolgenden Zeilen die Aufnahme in Ihrem werten Blatt nicht versagen werden, möchte ich Sie — wie ich meine, im Interesse Vieler — darum bitten, folgendes zur öffentlichen Kenntnis zu bringen:

Seit einigen Jahren ist auf Techelferschem, unmittelbar an die Stadt angrenzendem Grunde ein neuer Stadtteil entstanden, deren der Stadt zunächst liegende Straße die sog. „Verlängerte Kastanien-Allee" bildet. Nach den bestehenden Verordnungen muß diese Straße, als auf Landgebiet liegend, in demselben Zustand erhalten werden, wie die gewöhnlichen Landstraßen. Ein Teil der an dieser Straße besitzlichen Hauseigentümer hat nun, wie es den Anschein hat, mit einer regelrechten Pflasterung dieser Straße begonnen — leider aber nur ein Teil. Die Hälfte der Verlängerten Kastanien-Allee, die nach der Marienhofschen Straße hin gelegen ist, wird offenkundig dieses Vorzuges nicht nur nicht teilhaftig werden, sondern befindet sich, und zwar bereits seit Jahren, in einem Zustande, dem gegenüber sogar die innerrussische sog. „Wegelosigkeit" verblassen dürfte. Statt, wie es gesetzlich vorgeschrieben ist, hier durch regelmäßige Grantaufschüttung einen einigermaßen landstraßenähnlichen Fahrweg herzustellen, sind hier in mehreren Haufen — von wem, ist dem Einsender dieser Zeilen nicht bekannt — Schutt, alte Stiefel, verrostete Blechbüchsen, kurz Dinge abgeladen worden, die als Wegebaumaterial wohl nicht gut in Frage kommen können.

Im übrigen bildet die Straße einen großen Sumpf, in dem die Wagen unserer Droschenkutscher — falls letztere, wie es häufig genug der Fall ist, sich nicht weigern zu fahren — buchstäblich bis an die Axen versinken. Es wäre daher längst an der Zeit, daß unsere Kreispolizei sich dieses auch allen sanitären Anforderungen Hohn sprechenden Zustandes annehmen und die in Betracht kommenden Persönlichkeiten veranlassen wollte, sofort — denn der Herbst rückt heran — die vorschriftsmäßige Verbesserung dieses Teiles der Straße in Angriff zu nehmen.

Was endlich die Pflasterung der den Zugang zur Neuen Kastanien-Allee von der Mühlen-Straße her bildenden Lehm-Straße anbelangt, so dürfte die Stadtverwaltung, die diese Arbeiten gegenwärtig ausführen läßt, des Dankes der zahlreichen Passanten dieser Straße sicher sein, wenn sie eine Beschleunigung dieser Arbeiten anordnen wollte. Gegenwärtig wird an dieser nur wenige Faden langen Strecke von den bloß 3—4 dort beschäftigten Arbeitern bereits seit über einem Monat gearbeitet, ohne daß bisher von der Inangriffnahme der Pflasterung etwas zu sehen wäre.

Ein Bewohner der Neuen Kastanien-Allee.

Den Teilnehmern an dem am 9. September in Petersburg zusammentretenden internationalen Gynäkologen-Kongreß wird, wie die „Now. Wr." erfährt, im Hinblick auf die große volkshygienische Bedeutung dieses Kongresses, in Rußland freie Fahrt auf den Krons- und Privatbahnen gewährt.

Auf Initiative der Freiwilligen Feuerwehr wird beim Peter-Teich in der Petri-Straße gegenwärtig eine Anfahrt angelegt, welche den Spritzen die Wasserbeschaffung, die bisher infolge des versumpften Ufers sehr erschwert war, aus diesem für den 3. Stadtteil wichtigen Wasserbecken erleichtern und sichern soll. Wir werden nun gebeten, darauf hinzuweisen, daß es sehr erwünscht wäre, wenn zum Auffüllen der Uferbefestigung Schutt und Bauerde hier abgeladen würde.

(Eingesandt.)

Vor einer Betrügerin, welche seit den letzten Juli-Tagen von Haus zu Haus geht und Spenden jeder Art zum angeblichen Besten einer Wohltätigkeits-Anstalt sammelt, sei an dieser Stelle gewarnt. Die nicht allzu junge Dame gehört allem Anschein nach ursprünglich besseren Kreisen an. Sie ist blond, von mittlerem Wuchs; trägt einen Strohhut, eine helle Bluse und dunkelgrünen Rock. Meist bedient sie sich der estnischen Sprache mit Hinzusetzung von russischen Brocken. F.

Die Lebensmittel-Preise auf dem Markt stellen sich gegenwärtig etwa folgendermaßen: Verlangt wird für Kalbfleisch 16 bis 18, Rindfleisch 13—16, Schaffleisch 15—16, Schweinefleisch 18—21, geräucherten Schinken 22—26, Salzfleisch 25—30 Kop. pro Pfd.; lebende Hühner kosten 40—80, geschlachtete 60 bis 100 Kop. das Stück; Eier 5—6 Kop. das Paar; Küchenbutter 30—32, Tischbutter 40 bis 45 Kop. das Pfd.; Kartoffeln 80—100 Kop. pro Lof; Gurken 1—1½ Rbl. das Hundert; Aepfel 1½—3 Rbl. pro Lof; Wild ist nicht vorhanden. — Das Brennholz kostet: Birken 5 Rbl. 80—6 Rbl. 30 Kop. und Ellern 4 Rbl. 80—5 Rbl. 20 Kop. für den Faden. Unser Fischmarkt bietet uns wie gewöhnlich nur minderwertige Ware. Alles Bessere wird in die größeren Städte versandt. —ch.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen, Sonnabend, findet die Première der flotten Soldaten-Operette „Ein Herbstmanöver" des bekannten ungarischen Komponisten Emerich Kálmán statt. Die Direktion ist bemüht, diesem reizenden Musikwerk durch gute Einstudierung und Besetzung sowie entsprechende Ausstattung zu gebührendem Erfolge zu verhelfen. Die Darsteller der Hauptrollen, die Herren Gottfried und Wiesner sowie die Damen Wisman und Findeisen, letztere als flotter Husar Marosi, dürften ganz in ihrem Element sein und dem Publikum einen äußerst genußreichen Abend sichern.

[illegible]

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 19. Aug. Während nächtlicher Haussuchungen bei verschiedenen Personen wurden Lettern, Farbe, revolutionäre Broschüren und ein Stempel der Rigaer sozialdemokratischen Ortsgruppe gefunden und 2 Personen verhaftet, von denen die eine bei einem Fluchtversuch verwundet wurde.

Petersburg, 19. Aug. An der Cholera erkrankten in der Residenz neu 72 und starben 36 Personen. Die Zahl der Kranken beträgt 678.

Die Cholera-Epidemie im Gouvernement Kasan nimmt merklich ab.

Seine Majestät der Kaiser bestätigte den Erzbischof von Riga Agathangel als Erzbischof von Litauen und Wilna und den Bischof von Poltawa Joann als Bischof von Riga und Mitau.

Libau, 19. Aug. Der Luftschiffer Drewnizki ließ sich aus bedeutender Höhe mittelst eines Fallschirmes aufs Meer herab, aus dem er von einem Wachtschiff aufgefischt wurde.

Moskau, 19. Aug. Der Ministerpräsident P. A. Stolypin ist hier eingetroffen. Er besuchte in Begleitung des Hofmeisters Kriwoschein das Museum für Hausindustrie der Gouv.-Landschaft, die Großfürstin Jelissaweta Feodorowna, den Mitropoliten und den Truppenchef. Am Nachmittage begab er sich in Begleitung des Landwirtschaftsministers in den Kreis Bronnizy zur Besichtigung der bäuerlichen Einzelhofwirtschaften. Er inspizierte den landwirtschaftlichen Betrieb, wobei er seiner Genugtuung darüber Ausdruck gab, daß die neue Form der Bodenbenutzung sich einbürgere. Mit dem Abendzuge reisten Stolypin und Kriwoschein weiter.

Simferopel, 19. Aug. Der Waldbrand ist gelöscht. Es sind gegen 500 Dessjatinen Wald ausgebrannt.

Pawlograd, 19. Aug. Im Flecken Ssinelnikowo wurde die Agentur der Petersburger Internationalen Bank um 64 000 Rbl. beraubt. Als der Beteiligung verdächtig wurden ein Schutzmann und ein Diener der Agentur verhaftet.

Odessa, 19. Aug. Aus Poltawa, Tiflis, Ssimferopel, Rostow a. Don, Nikolajew, Jekaterinoffław und anderen Städten des Südens trafen Aerzte hier ein, um sich mit den Antipest-Maßregeln bekannt zu machen. — Die bakteriologische Untersuchung der Präparate zweier pestverdächtiger Kranker in Nikolajew hat negative Resultate ergeben.

Seit Beginn der Epidemie erkrankten an der Pest 76 und starben 17 Personen. Es handelt sich ausschließlich um Bubonenpest.

Taschkent, 1. Sept. (19. Aug). Der Khan von Chiwa ist am Herzschlage gestorben.

Hamburg, 1. Sept. (19. Aug.). Die Unterhandlungen zwischen den streikenden Werftarbeitern und der Werftadministration haben sich wieder zerschlagen.

München, 2. Sept. (20. Aug.) Iswolski reiste gestern abend nach Frankfurt a. M. ab.

Wien, 1. Sept. (19. Aug.). Die Reise San Giulianos nach Ischl sowie seine Zusammenkunft mit Aehrenthal in Salzburg legen, einer Erklärung des „Korr. Bur." zufolge, von neuem Zeugnis ab von den freundschaftlichen, von Vertrauen erfüllten Beziehungen Italiens zu Oesterreich-Ungarn. Die Zusammenkunft beider Staatsmänner ermöglichte einen konfidentiellen Meinungsaustausch speziell auch betreffs der Lage der Dinge im Nahen Orient. Es trat eine erfreuliche Uebereinstimmung der beiden Kabinette in ihren Zielen zu tage.

Ischl, 1. Sept. (19. Aug.). Am Morgen empfing der Kaiser in längerer Audienz Aehrenthal und darauf in halbstündiger Audienz San Giuliano. San Giuliano wurde das Großkreuz des Leopold-Ordens und dem ihn begleitenden Kanzleidirektor Fasciotti der Franz Joseph-Orden verliehen. San Giuliano überreichte dem Kaiser ein Handschreiben des Königs von Italien. Der Kaiser beantwortete es mit einem Telegramm.

Rom, 1. Sept. (19. Aug.). In den letzten 24 Stunden erkrankten an der Cholera in Apulien 25 und starben 13 Personen.

Bilbao, 1. Sept. (19.) Aug. Die Unruhen dauern an. Die Behörden beschlossen die Proklamation des Belagerungszustandes.

Bukarest, 2. Sept. (20. Aug.). Auf Verfügung des Innenministers werden alle aus Rußland Angereisten nach einer sorgfältigen Desinfektion an der Grenze einer fünftägigen ärztlichen Kontrolle am Orte ihres Aufenthalts in Rumänien unterworfen.

Cettinje, 1. Sept. (19. Aug.). Gestern traf ein griechisches Geschwader von 2 Kreuzern und 2 Torpedojägern mit dem griechischen Thronfolger in Antivari ein. Gegen 1 Uhr traf der griechische Thronfolger, der in Antivari vom Thronfolger Danilo empfangen wurde, im Automobil unter Geschützdonner hier ein. Am Abend fand im Schloß ihm zu Ehren ein Diner statt. — Zum Empfang des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch reisten der Thronfolger Danilo der Ministerresident Arsenjew und der Militäragent Potapow ab.

Konstantinopel, 1. Sept. (19. Aug.). Das Justizministerium protestiert in einem Rundschreiben an die Walis gegen die Handlungsweise des ökumenischen Patriarchen in Sachen der Wahlen in die griechische Nationalversammlung und erklärt, daß diejenigen Beamten und Privatpersonen, die sich an den Wahlen beteiligen, sofort verhaftet und dem Gericht übergeben werden.

Der griechische Gesandte hatte gestern eine Zusammenkunft mit Rifaat Pascha. Er forderte u. a. eine Entschädigung für die durch den Boykott geschädigten Griechen und protestierte gegen die Ausweisung der Griechen aus Saloniki. Rifaat Pascha lehnte die Forderung ab und protestierte seinerseits gegen die Wahl Venizelos' und der anderen Kreter in die Nationalversammlung.

Todtenliste.

Jeannette Emilie Wiedemann, † im 73. Jahre am 16. Aug. zu Reval.

Für die Redaction verantwortlich:
Otto v. Hasselblatt. Hans C. Rathlefen.

Meine russischen Stunden
beginnen den 23. August. Zu sprechen von 2—3. Fischerstr. 38. El. Simpson.

Оконч. Унив.
даетъ уроки
Выставочная 10, кв. 4. Дома 6—7 ч. в.

Gesucht für eine Schule aufs Land eine deutsche musikalische
Lehrerin.
Gage 300 Rbl. bei freier Station. Off. sub „Lehrerin" an d. Exp. d. Bl. erb.

Die
russischen Spielstunden
beginnen d. 30. Aug. Alles Nähere am 28. Aug. von 3—4 — Karlowastr. Nr. 11, Qu. 2.

Stiller
Teilhaber
mit **8—10 000** Rbl.
für ein flottgehendes Geschäft **gesucht.** Gefl. Off. an die Exp. d. Bl. unter „Teil. 10 000" erb.

Für einen ruhigen Nervenkranken **sofort** ein anspruchsloser deutsch-spr.
Pfleger od. Pflegerin
gesucht — Neumarkt-Str. 7.

Gartenarbeiten
Neu-Anlagen von Zier- und Obst-Gärten, übernimmt Zimmerpflanzen in Pflege — Stein-Str. 36, Qu. 2.
Kronberg.

Ein Lehrling
kann sich melden im photographischen Atelier W. Staden — Steinstr. 3.

Gesucht wird aufs Land ein
deutsch. Kinderfräulein
zu zwei Kindern. Anfangsunterricht in deutsch und russisch und Anfangsgründe im Klavierspiel. Anzumelden Fr. E. Markgraf, Wredenhagen per Haggers, Estland.

Gouvernante
erteilt Stunden in allen Schulfächern, so wie deutsche u. Klavierstunden — Erbsenstr. 1, Qu. 2. Sprechst. v. 3—5.

Gesucht eine
Bonne
(Deutsche), die russisch versteht, zu einem Knaben von 3 Jahren. Anmeldungen werden — Marienhofsche Str. Nr. 48, Qu. 1, täglich v. 3—4 nachm. entgegengenommen.

Als **Kinder-** oder **Stuben-mädchen**
sucht eine junge Person vom Lande eine Stelle — Alexander-Str. 41b, Q. 8.

Eine Köchin
die gut zu kochen versteht, sucht eine Stelle — Langstr. 13, Qu. 10.

Eine junge Dame
sucht e. Stelle für schriftliche Arbeiten. Sprachen: deutsch, russisch und estnisch — Hoffnungsstr. 11, oben. Zu sprechen von 1—3.

Ein junges Mädchen
das gut zu kochen versteht, wünscht eine Stelle — Philosophenstraße 23. Qu. 1.

Wünsche eine Stelle als
Wirtschafterin
od. als Bonne. Bin d. deut. u. russ. Sprache mächtig — Jakob-Str. 9, Qu. 8.

Ein Stubenmädchen
das russ. spricht, sucht nach auswärts eine Stelle, auch z. Kindern — Stapel-Str. 35, Qu. 4.

Eine deutsch-sprechende Köchin
die selbständig kocht und gute Attestate besitzt, sucht eine Stelle — Pleskauer Str. Nr. 37, in der Bude.

Gesucht eine deutsch-sprechende
Magd
zum Alleindienen — Ausstellungsstr. 9, oben, rechts. Zu sprechen von 3—4.

Eine Aufwärterin
die russ. spricht und zu kochen versteht, sucht eine Stelle — Techelfer-Str. 15.

Русская инт. семья ищетъ
пансіонерку.
Набережная 7, кв. 2. 3 ч. до 4 ч. Тутъ же опыт. учит. даетъ уроки и репет. по всѣмъ пред. Спец. рус. яз.

Pensionärinnen
finden Aufnahme, Gartenstr. 48, Qu. 4.

Pensionäre
oder **Pensionärinnen** finden freundliche Aufnahme — Petersburger Str. Nr. 30. 2 Trepp. Klavier vorhanden.

Pensionäre
oder **Pensionärinnen** finden gute Aufnahme — Zentralstr. 4, oben. Klavier im Hause.

Eine Wohnung
v. 4 — resp. 7 Zimmern, zu vermieten — Marienhofsche Str. 42. Zu besehen v. 4—6.

Eine Wohnung
von 4 Zimm. u. allen Wirtschaftsbeq. ist zu vermieten — Philosophen-Str. Nr. 20, Qu. 1. Daselbst ist ein kleiner **Stutzflügel** zu vermieten.

Eine freundliche
Wohnung
v. 3 Zimmern, Entree und Küche ist sofort zu vermieten — Parkstr. 1.

Eine gute
Wohnung
von 4 Zimmern und Küche zu vermieten — Zentralstr. 4.

Mietfrei eine obere
Wohnung
b. 3 großen u. 4 kleinen Räumen im Neubau B. Genß i. Hof. (Eingang b. Victualien-Markt). Kann ev. in 2 Wohn. getrennt werden. Sehr geeignet für ein Conventsquartier od. Verein. Zu erfr. b. Hausmächter u. in der Handl. B. Genß.

Hühner
unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfr. bei Fr. Musso, Alexanderstr. 39.

Freundl. möbl. Zimmer
mit voller Pension zu vergeben — Küter-Str. 8b, Qu. 5.

Zwei sonnige, ruhige, gut möbl.
Zimmer
mit voller Pension abzugeb. Fr. Dr. Rinne. Parkstr. 2, (bei Karlowa.)

Junger Student sucht zum 23. Aug. in einer gebildeten Familie ein gut
möbl. Zimmer
volle Pension, wenn mögl. separ. Eing. Off. sub. 23. Aug. 1910 an d. Exp. d. Bl.

1 grosses, helles, möbl.
Zimmer
1—2 stillebenden Herren zu vermieten. Zu besehen v. 1—2 Uhr nachm. — Küterstr. 1, Qu. 3.

Ein möbliertes
Zimmer
ist stillebenden Mietern sofort abzugeben — Schloss-Str. 30. Zu besehen zwischen 3 u. 5 Uhr. nachm.

Ein Flügel zu verkaufen
und ein
Zimmer zu vermieten
— Kastanien-Allee Nr. 1a.

Geräucherten
Düna-Lachs
erhielt
B. Frederking,
Alexander-Str. 2.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Mi-chael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Infolge vielfacher Nachahmung Verpackung nur in Blechschachteln, jede andere Verpackung ist eine Fälschung und nicht echt.
Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

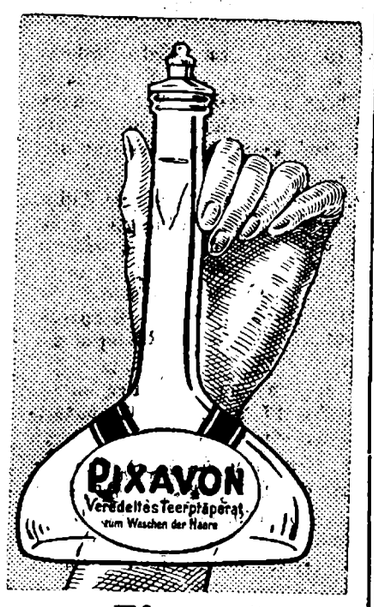
Eine elegante
Kalesche
einspännig, steht zum Verkauf; zu besehen — Jamasche Str. Nr. 10, beim Kellermeister.

Deutsche Leih- u. Sparkasse.
Generalversammlung
im Saale der Ressource am **28. Aug.,** um 6 Uhr nachm.
Tagesordnung:
1) Rechenschaftsbericht pro 1909/10.
2) Wahlen.
3) Anträge.

Falls diese Generalversammlung nicht beschlussfähig ist, findet nach § 49 der Statuten eine **zweite** Generalversammlung am 4. September um 6 nachm. im Saale der Ressource statt, die unabhängig von der Zahl der vertretenen Stimmen beschlussfähig ist.
Der Vorstand.

Rigasche Str. 3
(früher Ritterstr. 9).
Dem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, dass das
Schuhwarengeschäft
sich wieder im alten Lokal befindet. Bestellungen und Reparaturen werden ordentlich und stark ausgeführt.
I. Sorte **Gummi-Galoschen** stets auf Lager.
A. Uelper (vorm. Hampf).

Gebr. eiserner Ofen
zu kaufen gesucht. Off. unter „Ofen" mit Preisangabe an d. Exp. d. Bl.



Pixavon
Teer-Haarpflege.
Auf wissenschaftlicher Grundlage die tatsächlich beste Methode zur Stärkung der Kopfhaut und Haare.
Preis einer Flasche, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50.

Wiederbeginn meines
Kindergartens
am Montag, den 23. August, 10 Uhr, Stern-Str. 5.
Anmeldungen nimmt vom 16. Aug. an tägl. zw. 1 u. 2 Uhr entgegen:
Dorothea Schlüter
Sternstr. 5, part.

Mein Unterricht in
Handelsfächern
beginnt am 26. Aug.
Margarethe Mickwitz.
Sprechst. ½3—¼4. Teichstr. 48.

Mes leçons de français recommenceront le 18 août. S'adresser pour informations de 3—5 — rue Jacob 12.
Lydie de Broecker.

The English lessons
begin August 20 th.
Miss Jenny Leidig
Kastanien-Allee Nr. 19.
At home 3—4 P. M.

Meine
englischen Stunden
beginnen am 19. Aug. Spr. von 4—5.
L. Schmidt
Gartenstr. Nr. 10.

Mein Unterricht
im
Klavierspiel
und in der
Musiktheorie
beginnt am 2. September
E. Sprenk-Läte
Leppik-Str. 1, Quergasse d. Bot. Str.
Zu sprechen v. 3—4 nachm.

Beginne meine
Klavierstunden
den 20. Aug. **Edith Goette**
Mühlenstr. 20, III.
Sprechst. von 17. August an v. 3—4.

Gründlicher
Klavier-Unterricht
wird billig erteilt — Garten-Str. 57, Qu. 4. Sprechst. v. 4—6.
Helene Sedack.

Mein
Violin-Unterricht
beginnt am 20. Aug. Zu sprechen von 4—6 nachm.
Ed. Wähner.
Rigasche Str. 17, I.

Meine Privatstunden im
Zeichnen u. Malen
beginnen am 24. Aug. Sprechst. 3—4
Sophie von Koskull
Teich-Str. Nr. 31.

Eine erfahrene Lehrerin
erteilt Unterricht und Nachhilfe in allen Schulfächern und deutsche Konversationsstunden. Off. sub. „Privatlehrerin" a. d. Exp. d. Bl. erb.

Beginne meine Kochkurse
am 25. August. Anmeldungen täglich von 10—3 — Küter-Str. 8 b, Qu. 5.
S. Donner.

Erteile Stunden
im Häkeln und Stricken und verschiedenen Handarbeiten. Zu spr. von 2—4 Uhr.
Bertha Kapp, Teichstr. 13, Qu. 2.



Theater bei der Stein-Brücke vis-à-vis „Bellevue" **Illusion** S. Dschigit Telephon 86.

Freitag d. 20., Sonnabend d. 21., Sonntag d. 22. u. Montag den 23. August.

Wegen der Ausstellung ganz neues, sehr interess. Furore-Programm!

Corsica
schöne Ansichten, eine sehr gelungene Aufnahme nach der Natur.

Masaniello
grosses, schönes, kunstvolles Drama, aus der berühmten Serie „Films d'Art" Firma Ambrosio. Gespielt von den besten italienischen Artisten. Das Sujet ist sehr unterhaltend, interessant und sehr gut aufgenommen und technisch gut ausgeführt — dieses Bild ist eins der besten Bilder der Kinematographie.

Die Maske ist abgerissen
sehr interessantes Kunstdrama.

Goldene Rose
interessante und schöne Feerie von Gaston Vell aus der „Kunstserie" der Gebr. Pathe. **„Färbige Cinematographie"**, gespielt von den besten Pariser Artisten. Wirkende Personen: Bovio, Dommontheil, Mierval und Vage. Seit langer Zeit ist kein so schönes und unterhaltendes Bild erschienen.

Der Pascha langweilt sich
interessante und kunstvolle Szenen des Herrn Kerul in der Rolle des Herrn Prinz und der bekannten Ballet-Artistin Frl. Mistinget.

Professor Ehrlich's 606
Tagesneuheit! Sehr interessante Witze.

Gutes erstklassiges Orchester!
Anfang 4 Uhr nachm., Sonntag um 12 Uhr. — **Preise der Plätze** von 15—50 Kop., Kinder 10 Kop.
Dienstag und Freitag immer neues Programm.

Beginn meines Unterrichts:
Gesang, hygienisches Sprechen, Deklamation
am 20. August. Sprechstunden von 6—7
Betsy Wulffius
Teichstr. 1

Высшіе Женскіе Курсы
въ г. Юрьевѣ, Рижская улица, д. № 121а
(историко-филологическій и юридическій факультеты). Пріемъ прошеній на I—III курсы продолжается. Прошенія принимаются въ канцеляріи Юрьевской женской гимназіи или высылаются почтою.
И. об. Директора курсовъ профессоръ Ант. Ясинскій

Nordlivländische Ausstellung.
Extrazüge
werden nach Dorpat u. von Dorpat am **Sonntag, d. 5. September** mit folgenden Fahrzeiten abgelassen:

Taps	ab morg.	6.47	Dorpat	an 10.20 / an 11.30	morg.
Walk	ab „	8 —			
Dorpat	ab abends	9 —	„ Walk	an 1.40	nachts.
„	ab „	10 —	Taps	an 3.30	

Ausserdem werden alle Personenzüge am **4.** u. **5. Sept.** um Waggons II. u. III. Klasse verstärkt.
Das Ausstellungskomitee.

Die Lieferung der
Saarahofschen Kochbutter
ist **eingestellt.**
Da der Lieferant wortbrüchig geworden ist, können nur die **ersten** Abonnenten **teilweise** befriedigt werden.

Zum Semesteranfang
empfiehlt sämtliche
Schulbedarfs-Artikel
zu billigen Preisen
Hefte-, Kladden-, Contobücher- etc. Fabrikation.
Linier-Anstalt. Papier-Lager der Kymmene-Actien-Bolag in Finnland.
Detail u. en gros-Verkauf.
P. Schmidt
Kaufhof Nr. 3, Dorpat.

Zum Anschluß an das neue **städtische** Elektrizitätswerk übernimmt die
Ausführung sämtlicher Elektrischer Beleuchtungs- u. Kraftanlagen
für Wohnungen, Hotels, Fabriken, öffentliche Etablissements, Lieferungen von Elektromotoren etc.
A. v. Kuhlberg, Riga,
Sand-Straße 22.
Generalvertretung der Act.-G.-f. G. Strömberg, Helsingfors.
Vertreter für Jurjew (Dorpat) und Umgegend
Gebr. Selmanowitz, Theater Modern
oder in der Schweizer Uhren- Gold- u. Silberwarenhandlung, Gr. Markt. Nr. 15.

Vor dem Essen
ein nicht grosses Glas des prächtigen französischen Weines
„St. Raphael"
schützt Sie vor Magenerkrankungen.
Überall verkäuflich.

Neuheiten
in
Flanellet
zu Kleidern u. Blusen
empfing in großer Auswahl u. empfiehlt
Gr. Markt 8. **R. Tergan**

Billig
! Schulbedarfsartikel !
und gut!
Ed. Werg
Rigasche Str. 1
Telephon 171.

Schicke mit d. Post per Nachnahme ein St. Cheviot „Triumph" 4½ Arsch. zu einem vollen **Herrenanzug f. 2 R. 75 K.** Ungeachtet d. billigen Preises ist d. Stoff „Triumph" nicht baumw., hat d. besten Eigenschaften, ist haltbar, prakt. u. geschmackv. Zu haben in: schwarz, dunkelblau, braun u. grün. Uebersendung 55 K. Desgleichen schicke ich f. 2 R. ein. fert. prakt. kurzen Männerrock, geeignet f. jede Jahreszeit. Uebersend. 35 K. Für 2 R. Beinkleider, fertig genäht aus prakt. Stoff. Uebersend. 35 K. Bei Bestell. v. 3 od. mehr Gegenständen zahle ich d. Transport. Bestell. z. richten: г. Лодзь № 116, фабрика Зигмунта Розенталя.

Kohlensäure-Cylinder
für Lux-Lampen werden gefüllt bei **Eduard Graeff.**
Rathaus-Str. Nr. 2.

Vorsteher-Welpen
Deutsch-Kurzhaar, aus importierten erstklassigen Eltern, werden billig verkauft — Mühlenstr. 3, Qu. 2.

Thalia-Theater.
Auf vielfachen Wunsch noch für einige Tage prolongiert:
Die Jubiläums-Festtage in Riga.
Enthüllung des Denkmals Peter d. Gr. u. s. w.
Ferner vom **20. bis 23. August** inkl. **neues Programm:**

Mimosa.
Grosses ergreifendes Drama aus dem italienischen Künstlerleben.

Der Eilbote.
Erschütterndes Drama. Schildert die Heldentat eines jungen Sergeanten u. einer Farmerstochter aus einer Kriegsperiode zur Zeit Friedrich II.

Ein Jahrmarkt in der Normandie.
Interessante Aufnahmen nach der Natur.

Das Leben in Siam.
Das Bild zeigt uns das interessante Leben Land und Leute in Siam.

Nach dem Füsschen urteilt übers Leben.
Komisch.

Der Pascha langweilt sich.
Aeusserst komische Szenen aus dem Leben eines türkischen Paschas.

Orchester-Musik.
Preise der Plätze: 15, 20, 30, 40 und 50 Kop. (Loge), Kinder und Untermilitärs 10 Kop.
Beginn der Vorstellungen am Sonntag um **1 Uhr,** werktags um **4 Uhr.**
Reichhaltiges, alkoholfreies Bufett.

Restaurant de Commerce.
Sommergarten, Eingang Stern-Str.
Jeden Abend Musik von 8 Uhr ab.
Sonntag, den 22. August
Frühstücks-Musik von 1—3 Uhr n., am Abend von 8 Uhr ab.
Bier vom Fass, frischer Kaviar und Ölma-Lachs.

Auf der Veranda im Garten d. Restaurants Kusmitsch
(Ecke der Petersburger u. Jamaschen Str.)
Vom 19. August ab täglich, nur für einige Gastrollen
das Künstler-Terzett
„Les trois fleurs".
Ausserdem spielt von 9 Uhr abends bis 2 Uhr nachts das **Damen-Orchester.**



Vom 15. August auf dem Polizeiplatz
Groß. Museum u. Panoptikum
mit
anatomischer Lehrabteilung.
Täglich von 10 Uhr morgens bis 11 Uhr abends geöffnet.
Eintrittsbillet mit dem Recht der Besichtigung des Elektro-Bioskops 25 Kop., Kinder unter 10 Jahren und Schüler 15 Kop.
Die anatomische Abteilung nur für Erwachsene gegen Zuzahlung von 15 Kop.
Für Damen nur am Freitag. Einzelheiten in d. Programmen.

Moderne Cravates
in grosser Auswahl
bei **Hw. Freymuth.**

Eduard Graeff
Wein- und Kolonialwaren-Handlung
Dorpat, Rathaus-Str. Nr. 2 — Telephon Nr. 85.

Mineralwasser-Anstalt und Limonaden-Fabrik.

Niederlage der Fabriken der Gesellschaft Peter Kalaschnikow, Pleskau.

Niederlage der Brauerei „Waldschlösschen"-Riga.

Niederlage und Vertretung des Handelshauses Conrad Reinecke & Söhne St. Petersburg-Saratow.

Bestellungen auf
Biere d. Brauerei **„Waldschlösschen"** A.-G. Riga
werden angenommen:
in der Wein- u. Kolonialwaren-Handlung **B. Frederking** Alexanderstr. 2, Teleph. 23
„ „ „ „ „ „ **Eduard Graeff** Rathausstr. 2, Teleph. 85
„ „ „ „ „ „ Ecke der Pleskauschen u. Philosophen-Strasse.
„ „ Bierhalle Küterstrasse 14.



Habe ein **grosses Lager** an neuen u. gebrauchten
Flügeln und Pianinos
von Becker u. versch. and. Firmen
zum Verkauf und auf Miete.
Johannis-Str. 38. **Eugen Sprenk,** Vertreter d. Hofpianoforte-Fabr. v. Becker, Petersb.

Ein unmöbliertes hübsches **Zimmer** ist zu vermieten — Parkstr. 3, Qu. 5.

Birnen zu haben — Marienhofsche Str. Nr. 7.

Sommer-Theater.
Heute, Freitag, d. 20. Aug., 8½ U.
Benefiz für Frl. Irma Zborowsky.
Nur einmal. — In erstklass. Rollenbesetzung:
Die Fledermaus.

Eisenstein	Hr. Gottfried.
Frank	Hr. Dir. Sandt.
Frosch	Hr. Wiesner
Rosalinde	Frau Wisman.
Adele	Frl. Zborowsky.
Alfred	Hr. Priegnitz.
Dr. Falke	Hr. Dannenberg.

Morgen, Sonnabend, den 21. August
Operetten-Novität!
Ein Herbstmanöver.
Operette in 3 Akt. v. Emerich Kálmán.

„Taara"
Sonnabend, d. 21. August 1910.
Garten-Konzert
mit Illumination, grossem Feuerwerk u. darauffolgendem **Tanz** im Saale.
Anfang 9 Uhr abends.

Sonntag, den 22. August 1910.
Grosses Wettrennen
Anfang ½4 U. nm. Am Abd. im Saale:
„Rätsep Ohk"
Schausp. in 5 Akten aus d. Volksleben.
Nachher **Tanz.** Näh. durch Affichen.
Der Vorstand.

Casino
Theater.
Aus dem **glänzenden, reichhaltigen**
Variété-Programm
sind besonders hervorzuheben:
Endrewska
russ.-poln. Sängerin
Fred Walter
deutscher Humorist
Ovaro Brothers
komische Akrobaten
erzielen allabendlich stürmische Lachsalven
Original-Schwestern Milton
modern. Verwandlungs-Tanz-Act
Auch das übrige grosse Programm besteht aus erstklassigen Künstlern und Künstlerinnen.
Nach der Vorstellung
Cabaret
Entree frei!



H.-V.
Comité für Obst- u. Gartenbau.
Sitzung
am **Montag, den 23. Aug.,** 9 Uhr abends.
Tagesordnung: Ausstellungsfragen.
Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht.

Не имѣя возможность проститься лично съ коллегами и ученицами вслѣдствіе спѣшнаго отъѣзда и поздно начинающихся занятій, прошу всѣхъ принять мой
прощальный привѣтъ.
Елена Гарлиеръ.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 189 — Sonnabend, den 21. August (3. September) — 1910.

Inland.

Zweck und Ziele einer Verstärkung der türkischen Flotte.

In einem recht interessanten und in den meisten seiner Aufstellungen und Schlußfolgerungen durchaus einleuchtenden Artikel erörtert das jungtürkische Konstantinopeler Blatt „Tanin" die neuerdings mit Feuereifer in Angriff genommene Verstärkung der türkischen Flotte.

„Wir haben — so heißt es im türkischen Blatte — an die Tore aller Länder geklopft, um fertige Schiffe zu finden, aber wir haben keine gefunden. Die Schuld, daß man sich anderwärts die Gelegenheit entgehen ließ, liegt nicht an uns. Was man auch immer sagen mag, wir sind mit den zwei erworbenen deutschen Panzerschiffen zufrieden. Wir wollten die Superiorität über die griechische Flotte erlangen, bevor der Monat August vorübergegangen war. Die zwei deutschen Panzerschiffe haben dieses Bedürfnis befriedigt. Die Behauptung, daß sie in vier Jahren deklassiert sein werden, macht auf uns keinen Eindruck, da wir auch in diesem Fall, wenigstens während der nächsten vier Jahre, die gewünschte Ueberlegenheit haben. Bis dahin werden auch die beiden in England bestellten Panzer fertig sein. Die beiden gekauften deutschen Schiffe sind bis jetzt in der deutschen Flotte verwendet worden, sie werden demnach auch in den Gewässern des Orients zu brauchen sein.

Auf die Kritiken gewisser französischer und russischer Journale erwidern wir: Wir haben wohl eine Superiorität über die griechische Flotte, aber diese Ueberlegenheit ist nicht unerschütterlich. Wenn Griechenland morgen seine Kriegsmarine um eine Schiffseinheit vermehrt, wären wir wieder genötigt, auf die Suche nach Schiffen zu gehen. Mit Rücksicht auf diese Eventualität sind wir bestrebt, weitere Schiffe zu kaufen, unsere Flottenmacht zu verdoppeln, zu verdreifachen.

Es ist sonderbar, daß man in diesem natürlichen Bestreben einen Akt der Feindseligkeit gegen Rußland erblicken will. Die Türkei ist durchaus nicht kriegerisch gesinnt und Rußland kann von uns nur Freundschaft erwarten. So, wie wir heute in der Ueberlegenheit der russischen Flotte im Schwarzen Meere keine Bedrohung sehen, so könnte auch Rußland morgen nicht die Gleichheit oder etwaige Superiorität unserer Flotte über die erwähnte russische Flottenabteilung als eine Bedrohung auslegen. Aber auch von der Freundschaft zwischen der Türkei und Rußland ganz abgesehen, müßte die etwaige Superiorität der türkischen Flotte, wenn man die Sache ausschließlich von der praktischen Seite betrachtet, als ganz inoffensiv aufgefaßt werden, während die Superiorität der russischen Schwarzmeer-Flotte gegebenenfalls eine Bedrohung Konstantinopels sein könnte. Eine überlegene türkische Flotte könnte höchstens einige unbedeutende Küstenstädte bedrohen. Daß sich die russische Flotte in einem geschlossenen Meere befindet, ist allerdings günstig für die Türkei. Wenn wir aber keine starke Flotte haben, wie sollen wir unsere Interessen an anderen Küsten verteidigen?

In jedem Falle ist die Türkei verpflichtet, die Zahl ihrer Schiffseinheiten zu vermehren. Wenn Rußland dasselbe mit seiner Schwarzmeer-Flotte zu tun begönne, würde zwischen din beiden Nachbarstaaten ein fortdauernder Wettbewerb entstehen. Zur Lösung der Meerengen-Frage würde es sich am besten empfehlen, daß Rußland seine Schwarzmeer-Flotte nach der Ostsee überführe. Wir unsererseits garantieren die Neutralität des Schwarzen Meeres, wir werden unsere Schiffe dann niemals dahin entsenden. Dann könnte es zu keinen Mißverständnissen mehr kommen und die Frage der Meerengen wäre endgiltig aus der Welt geschafft.

Von der Livländischen Provinzialsynode. II.

—l— Am Nachmittage des 18. August begannen bereits die Verhandlungen. Nach einer Eröffnungsandacht gab der Generalsuperintendent Th. Gaehtgens wie üblich, den Rückblick über das kirchliche Leben im verflossenen Synodaljahre oder richtiger nur Ergänzungen, zu einem gedruckten Jahresbericht, den er herausgegeben hat. Er erwähnte dabei besonders zweier für uns wichtiger Ereignisse: des Kaiser-Besuches in Riga und des allgemeinen lettischen Sängerfestes. Während des Kaiser-Besuches sei in taktvollster Weise das Bestreben hervorgetreten, neben der Staatskirche auch der lutherischen Kirche Beachtung widerfahren zu lassen; sicherlich werde der Kaiserbesuch wenigstens die Frucht tragen, daß manchen böswilligen Einflüsterungen nicht Glauben geschenkt werden würde. — Das lettische Sängerfest aber sei in sofern bedeutsam gewesen, als es nicht nur den Beweis dafür lieferte, daß das lettische Volk zu friedlicher, stiller Kulturarbeit zurückkehrt, sondern daß auch der religiöse Gedanke im Volke wieder mehr Aufnahme findet. Wenn von 8000 Sängern der Choral „Wachet auf, ruft uns die Stimme!" gesungen worden und 12 000 Zuhörer entblößten Hauptes und stehenden Fußes bewegt mitgesungen haben, so könne man das nicht anders als ein Zeugnis und Bekenntnis auffassen.

Ferner teilte der Generalsuperintendent die Tagesordnung der Synode und die Personalveränderungen mit. Mit Freuden konnte er dabei feststellen, daß die meisten Vakanzen in Livland wieder besetzt seien; auf dem Festlande sei nur noch eine, auf Oesel nur noch 2 Vakanzen zu besetzen; 4 Kandidaten ständen im Probejahr; dennoch sei das Bedürfnis nach pastoralen Hilfskräften nicht gedeckt.

Zur baltischen Selbstverwaltungs-Reform.

Die Rigaer Blätter haben, wie erwähnt, mehrfach berichtet, daß das Ministerium des Innern das vom Baltischen Konseil ausgearbeitete Gesetzprojekt als untauglich verworfen habe und daß zur Ausarbeitung eines neuen Gesetzprojekts eine aus den Vertretern der hiesigen Nationalitäten bestehende Konferenz einberufen werden solle. Nach Informationen in maßgebenden baltischen Kreisen ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, an dieser Nachricht nur das wahr, daß das Ministerium nicht in allen Punkten das Gesetzprojekt des Baltischen Konseils billigt. Die Arbeiten des Baltischen Konseils sollen jedoch als Ausgangspunkt und als Material für das vom Ministerium zusammenzustellende Gesetzprojekt dienen. — Von einer Petersburger Konferenz mit Anteilnahme der Vertreter hiesiger Nationalitäten ist den Rigaer maßgebenden Kreisen nichts bekannt.

Von den baltischen Reformen soll bekanntlich als erste die Kirchenreform zur Beratung gelangen. Das vom Ministerium ausgearbeitete Gesetzprojekt soll sich eng an das vom Baltischen Konseil ausgearbeitete Kircheureform-Projekt anlehnen.

Die Krons-Oekonomie.

Nicht nur in der Intendantur und im Eisenbahnwesen, sondern in allen Verwaltungszweigen läßt sich, wie der „Golos Moskwy" ausführt, im Wirtschaftsleben der Staatsinstitutionen ein verderbliches Prinzip verfolgen, das den ganzen Betrieb auf eine ungesunde Basis stellt. Es ist die Forderung von „Ersparnissen" an dem Budget, die Notwendigkeit, sich „Spezialmittel" für eine ganze Reihe von Dingen zu schaffen, die man haben muß, für die aber nichts bewilligt wird.

Die Kronswirtschaft krankt an einer „Oekonomie", die im Grunde die unleidlichste Verschwendung bedeutet.

Der „Gol. M." erläutert dieses System, wie das „Rig. Tgbl." referiert, an der Verpflegungsordnung für die Kavallerie. Sie wird das „ökonomische" System genannt, im Gegensatz zur Versorgung durch die Intendantur. Jeder Kavallerieteil kann sich von der Intendantur versorgen lassen. Was dabei herauskommt, wissen wir, aber das ökonomische System gibt dem Intendanturystem kaum etwas nach, übertrifft es aber vielleicht, denn das Grundübel liegt hier nicht in den Mißbräuchen einzelner Personen, sondern in dem System selbst, das unabweichlich zu erschreckenden Resultaten führt.

Das ökonomische System besteht in folgendem: das Kavallerie-Regiment erhält zum Unterhalt der Pferde und zur Bekleidung der Soldaten bares Geld, in die Rechnung werden aber einige Posten nicht aufgenommen: Erstens muß nämlich das Regiment außer den 900 Frontpferden gegen 22 bis 25 andere Pferde halten; sie sind für Wirtschaftsbesorgungen nötig, zum Anführen von Wasser oder Lebensmitteln usw., zum Teil dienen sie als Equipagenpferde der höheren Offiziere. Für diese Pferde wird von den Regimentsgeldern nicht eine Kopeke ausgeworfen. Zweitens muß jeder Kavallerieteil Halbpelze haben, für die ebenfalls nichts angewiesen wird, ebenso gibts kein Geld zur Verbesserung der Mannschaftskost. Es gibt auch keine Summe für unvorhergesehene Ausgaben, z. B. für die Beerdigung eines im Dienst verstorbenen Soldaten usw. Drittens wird der Monat zu 30 Tagen gerechnet, — für den 31. Tag gibts nichts.

Eine ganze Reihe notweniger Bedürfnisse muß also auf irgend eine Art befriedigt werden. Diese Art nennt sich „ökonomische Ersparnis" und führt zu folgendem. Zur Verpflegung der Pferde sind vorgeschrieben 10 Pfund Hafer, 10 Pfund Heu und 4 Pfund Stroh. Der Ankauf dieser Produkte wird entweder unmittelbar vom Regimentskommandeur besorgt oder einem Podrätschik übertragen. In den Abrechnungen wird angegeben, daß diese Produkte zu den sog. „ermittelten" (справочным) Preisen gekauft worden sind, die bedeutend höher sind als die Marktpreise. Der Ankauf ist aber tatsächlich natürlich nach den Marktpreisen vollzogen worden; der Unterschied zwischen den Marktpreisen und den „ermittelten" Preisen bildet nun also die sog. „ökonomische Ersparnis" — ihren Umfang kann man aber natürlich nur im Himmel, nicht auf der Erde, feststellen und es spielt sich daher folgendes ab: ein gewisser Prozentsatz dieser Ersparnisse findet wirklich für die obengenannten Bedürfnisse des Regiments Verwendung und wird in die Abrechnungen aufgenommen; der Rest, und zwar sehr bedeutende Summen, verschwindet auf Nimmerwiedersehen und selbstverständlich ganz unkontrollierbar!

Wohin eine solche Wirtschaft führen muß, nicht nur im Militärressort, sondern überall, wo sie angewandt wird, das wird keinem vernünftigen Menschen unzweifelhaft sein. Der „Golos Moskwy" verlangt kategorisch, daß das Offizierscorps überhaupt von allen wirtschaftlichen Fragen befreit werde, damit es sich seinen Aufgaben — im Frieden der Vorbereitung zum Kriege, und in Kriegszeiten dem Kampfe, — voll widmen könne. Die Offiziere selbst wünschten die Wirtschaftsführung nicht, die die Schwachen in Versuchung führt und die Tüchtigen ärgert, und würden sie gern Leuten überlassen, die Zeit und Lust dazu haben.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur bevorstehenden Reform der livl. Provinzialverwaltung.
Zur Reise P. A. Stolypins und Kriwoscheins in den Fernen Osten.
Verschärfung des griechisch-türkischen Konfliktes.
Einbringung der Vorlage über die Privatschulen in die Duma.
Großfürst Nikolai Nikolajewitsch als Vertreter Sr. Majestät des Kaisers in Montenegro.
Cholerafälle in Jukon.

Dorpat, 21. August.

Die Bonitierungsarbeiten in Livland sind nunmehr in der Natur beendet. Die von den Einschätzungskommissionen in jahrelanger Arbeit gesammelten Materialien werden im Statistischen Bureau der Livländischen Ritterschaft verarbeitet. — Die erste direkte Folge der Bonitierungsarbeiten, so meint die „Rig. Rdsch.", wird eine gerechte, gleichmäßige Verteilung der Wegebaulasten zwischen den Gütern und Bauergesinden sein. Da an den Wegebaulasten auch die Kronsgüter partizipieren, so muß die neue Ordnung des Wegebaues auf gesetzgeberischem Wege bestätigt werden. Ein diesbezügliches Gesetzprojekt ist von der Landesvertretung einstimmig akzeptiert und bereits der Zentralregierung eingesandt worden. Die Livländische Ritterschaft hat die Regierung gebeten, die Realisierung des Gesetzprojekts zu beschleunigen. Diese Maßnahmen der Ritterschaft werden nicht verfehlen, viel zur Beruhigung der Gemüter im Lande beizutragen, da ja gerade die jetzige Ordnung des Wegebaues beständigen Anlaß zu Klagen seitens der Bauern gab. — Das Wesen der projektierten Wegebauordnung besteht darin, daß die Wege von den Gütern und Bauern, entsprechend dem Landeswert gebaut werden sollen, wofür sie eine Geldentschädigung aus der Landeskasse erhalten werden. Das Jahr 1911 ist für die Entscheidung von Klagen über die Neueinschätzung bestimmt. Wenn nicht viele Klagen einlaufen sollten, so wird die neue Wegebauordnung schon im Jahre 1912 eingeführt werden können.

— Das Unterrichtsministerium hat, wie die „Birsh. Wed." melden, erläutert, daß den an ausländischen Universitäten studierenden Personen russischerseits nur dann eine Vergünstigung

Feuilleton.

Wo Rußlands Kaiserpaar weilt.*)

Eine Plauderei aus Friedberg von Mela Escherich.

Aus der tiefen Verträumtheit eines echt deutschen Landstädtchens ist in diesen Herbsttagen das liebliche Friedberg erwacht. Friedberg? Wo liegt das eigentlich? Selbst vielen, die schon auf der Strecke Frankfurt-Gießen oder in dem beliebten Bäderzug, der die schönen Taunusbäder Wiesbaden, Homburg, Nauheim verbindet, an der turmbewehrten Hessenstadt vorübergefahren sind, ist der Name wieder entfallen, da sich für sie keine Erinnerung daran knüpft. Und doch ist Friedberg reich an Erinnerungen. Wo wir immer das große Buch seiner Erinnerungen aufblättern, schimmert es farbig auf, in der Buntheit der verschiedenen Epochen. Nicht eigentlich große Ereignisse sind es, die sich an seinen Namen heften, aber die allgemeinen Zeitläufte spiegeln sich mit einer anschaulichen Klarheit in seiner Entwickelung wieder.

. . . . Einst dröhnte hier der Schritt römischer Söldlinge; Funde von Münzen, Stempeln und Kulturgegenständen versetzen uns in das bewegte Lagerleben der Legionäre. Hier lagen Abteilungen von 5 Legionen, darunter jene der berühmten XXII., die bei der Eroberung Jerusalems einen bedeutenden Anteil gehabt hatte. Bei diesen zusammengewürfelten Scharen herrschte damals vorwiegend der Mithras-Kult. Ein prächtiges, großes Relief mit der Darstellung des Stieropfers, der Hauptszene des Erlösungsmythus dieser Religion, ist uns im Darmstädter Museum erhalten. Es wurde in Friedberg, wo ein Mithras-Tempel stand, gefunden.

Der Name Friedberg taucht aber erst im Mittelalter auf, in der Staufenzeit. Da erhebt sich auf dem felsig ansteigenden Gelände, das durch seine Lage weithin das hessische Land, die durch ihr Getreide berühmte Wetterau, beherrscht, die weitläufig angelegte Burg und an sie unmittelbar anschließend die Stadt. Langsam wachsen die Mauern, wachsen die Türme heran, dicke, feiste, mit kurzen Dachmützen und ein keck aufschießender, der Adolfsturm mit weithin sichtbarer schlanker Silhouette. Wenigstens täuscht seine beträchtliche Höhe, Schlankheit vor. Nun beginnt sich schon das Bild, das die Burg heute noch bietet, zu gestalten, obwohl nur mehr die Befestigungen erhalten sind. Aber diese dräuen so mächtig und so malerisch ins Land, daß vor dem Wanderer, der von der Lahn her oder auf der Landstraße von Nauheim kommend, die übergrünten Mauern und Türme erblickt, das ganze Mittelalter mit seiner entschlossenen Wahrhaftigkeit wach wird. — Nach der Stadt zu öffnet sich das mit Türmen flankierte gotische Tor. Von ihm führt breit die Kaiserstraße durch die Stadt. Hier steht das hübsche Rathaus, das kürzlich durch den bekannten schurkischen Gaunerstreich gründlich demoliert wurde: Diebe hatten darin Feuer angelegt, um, während alles nach der Brandstätte rannte, in der benachbarten Bank einzubrechen. Die Sache ging aber gut ab. Die Entschlossenheit des Bankdirektors trieb die Gauner in die Flucht, und die Aufräumungsarbeiten in dem zerstörten Rathaus führten erfreulicherweise noch zu Entdeckungen vergrabener Kunstwerke aus römischer und mittelalterlicher Zeit.

Ein verändertes Bild zeigt uns die gotische Epoche. Die Stadt erblüht zu einem kräftigen Gemeinwesen, das sich, durch kaiserliche Privilegien gestärkt und geschützt, zu einer gewissen Ueppigkeit entfaltet. Der seltsame, echt mittelalterliche Zustand, daß sich unter diesen Umständen die Stadt trotzdem in beständiger Fehde mit der kaiserlichen Burg befand, führte zu den merkwürdigsten Aeußerungen. Schließlich kam es so weit, daß die Friedberger in ihrer Stadtkirche, einem gotischen Prachtbau, den sie an Stelle eines bescheideneren romanischen Gotteshauses setzten, eine Art Festung errichteten, die mit ihren ungeheuren Mauerstärken gerade nicht freundschaftlich nach der Burg hinaufdrohte. Ein kaiserlicher Erlaß beschränkte dann die in diesem Sinne geplante Fortführung des Baues wesentlich. Heute gilt die Friedberger Kirche unstreitig als eines der vollendetsten Werke rheinfränkischer Gotik.

Von ihr wandern wir nach der Burg hinauf. Die „Burg" ist für die Friedberger ein summarischer Begriff. Er bezeichnete den gesamten Baukomplex, in dem sich eine ziemliche Anzahl von Bauten befinden, welche heute zum Teil kommunen Zwecken dienen. An einem wasserumsprühten barocken Ritter Georg vorbei gelangen wir durch ein schönes Renaissancetor in einen inneren Hof. Erstaunt blicken wir um, wo das Mittelalter geblieben ist. Der hl. Georg scheint ihm draußen den Eingang zu wehren, vielleicht auch die Jahreszahl, die über dem Steintor eingegraben ist, denn sie heißt 1611. Der unbeschreibliche Zauber hessischer Spätrenaissance umgibt uns. Hier steht hinter mächtigen Kastanien das Schloß, der Aufenthalt vieler hessischer Fürsten. Die Sonne leuchtet herbstfreundlich über die anmutig abgetreppten Giebel, von denen sich die sogenannten hessischen Hörnchen, jene lustigen kleinen Bauglieder, die in der lokalen Spätrenaissance nicht fehlen dürfen, wie winkend erhobene Puttenarme gegen den blauen Himmel abzeichnen.

In diesem in den letzten Jahrzehnten so stillen Schlosse, das in seiner Vergangenheitstraumhaftigkeit etwas Dornröschenhaftes hatte, ist nun seit kurzem Leben eingekehrt. Das Zarenpaar weilt jetzt in seinen Mauern. Prinzen und Prinzessinnen kommen zu Gast. Ein reicher Hofdienst erfüllt alle Räume. Und die Zarin, die im nahen Nauheim die Kur gebraucht, atmet hier, von Kindheitserinnerungen umgeben, beglückt die milde Heimatluft.

*) Aus der „Königsb. Hart. Ztg.".

Der Berliner Verkehr und seine Gefahren. II.

Für die „Nordl. Ztg." von J. F.
(Schluß.)

Berlin, Ende August 1910.

So hoch diese Unfallziffern sind — wie erwähnt in Summa 2560 (2637) — so erscheinen sie doch gering, wenn man sie mit den oben angegebenen Verkehrsziffern überhaupt in Vergleich setzt. Auf der Hoch- und Untergrund-Bahn, den Straßenbahnen und den Omnibuslinien wurden 1908 zusammen 616 Mill. Fahrgäste befördert, 1905: 565,1 Mill. — Also = 2560 Verletzungen auf 616 Mill., bezw. 2687 auf 565,1 Mill., d. h. nur 0,4 (bezw. 0,46) Unfälle auf je 100 000 beförderte Fahrgäste. Das ist eine verschwindend kleine Ziffer, die mit großer Deutlichkeit dartut, bis zu welcher Vollkommenheit die Betriebssicherheit im Berliner Verkehr ausgebildet ist — wenigstens, soweit es sich um die genannten Gruppen von Verkehrsmitteln handelt.

Ein Kapitel für sich bildet der Automobilverkehr. Hier treten uns ganz andere Zahlen entgegen. Eine genaue Vergleichung mit den oben gegebenen Daten läßt sich freilich nicht anstellen, denn es liegen bloß statistische Angaben über die Zahl der Automobile, nicht aber auch über die Zahl der durch sie beförderten Personen vor. Außerdem ist bei der Unfallstatistik auch nicht unterschieden zwischen Fahrgästen und anderen auf den Straßen befindlichen Personen, die durch Automobile zu Schaden gekommen sind. Hier wird man also nicht von „Betriebssicherheit" reden dürfen, auch schon deshalb nicht, weil der Betrieb nicht in den Händen eines bestimmten geschulten Beamtenpersonals liegt, sondern von Privaten ausgeübt wird.

Am ersten Januar 1908 waren in Berlin im ganzen 2414 Kraftfahrzeuge vorhanden, von denen 1904 zur Personenbeförderung dienten, den Rest bildeten Lastautos (510). Durch diese Kraftfahrzeuge wurden in der Zeit vom 1. Okt. 1906 — 30. Sept. 1907 im ganzen 2174 Unfälle herbeigeführt, und zwar davon nicht weniger als 2026 durch Personen-Automobile. Die Zahl der Unfälle übertrifft also um ein nicht Unbedeutendes die Gesamtzahl der vorhandenen Personenautos, d. h. durch jedes einzelne Personenauto ist im Laufe der angegebenen Zeit durchschnittlich mindestens 1 Unfall herbeigeführt worden.

In 2122 Fällen wurden die Besitzer des Autos polizeilich festgestellt, in 40 Fällen versuchten sich die Fahrer durch Flucht der Verantwortung zu entziehen, ohne das es ihnen aber endgiltig gelang. In 52 Fällen glückte ihnen die Flucht — ein besonders dunkler Punkt in der Entwicklung des Berliner Verkehrs.

Verletzt wurden im angegebenen Zeitraum durch Automobile insgesamt 756 Personen (609

in bezug auf ihre Wehrpflicht zugestanden werden kann, wenn deren Mittelschulbildung zur Aufnahme in die entsprechenden russischen Hochschulen gemäß den russischen Vorschriften genügt.

— Die Verwaltung der Moskau-Windau-Rybinsker Eisenbahn hat, wie die „Now. Wr." meldet, um die Konzession zur Erbauung einer Eisenbahnlinie zwischen Rybinsk und der Stadt Buj nachgesucht. Diese Bahn würde die Verbindung zwischen Sibirien und den baltischen Häfen bedeutend verkürzen und so zur Hebung des Auslandhandels beitragen. Die Vorarbeiten zu diesem Bahnbau sind vom Ingenieur Worobjew ausgeführt worden.

Fellin. Die vorige Woche, schreibt u. a. der „Fell. Anz.", hat wohl in den meisten Felliner Lehranstalten den Schulbeginn gebracht. In besonders feierlicher Weise wurde das Semester im deutschen Privatgymnasium eröffnet. Nachdem Pastor Krause die Morgenandacht gehalten hatte, bestieg der Direktor Arnold das Katheder, um in einer warmen Ansprache die Zuhörerschaft, die Schüler sowie zahlreiche Eltern und Schulvorstände, zu begrüßen. Mit Genugtuung konnte Redner der Tatsache gedenken, daß die junge Anstalt sich in den 4 Jahren ihres Bestehens eines steten Wachstums zu erfreuen gehabt habe. Nicht nur, daß sich die Schülerzahl von 30 bis 80 gehoben habe, auch der Klassenbestand habe seinen naturgemäßen Ausbau erfahren, indem gegenwärtig die oberste Klasse, die Prima eröffnet worden sei. Mit der herzlichen Mahnung, treu zusammenzuhalten bei der Arbeit an der Schuljugend und es in offener Aussprache dahin zu bringen, daß Schule und Haus sich eins wüßten, in dem Streben zum Wohle der heranwachsenden Generation ihr bestes Wollen und Können einzusetzen, — mit diesem wohlgemeinten Wunsche schloß Direktor Arnold seine eindrucksvolle Ansprache.

— In der vorstädtischen Ansiedelung Kantorland ist, wie der „Fell. Anz.", dem „Wilj. Teat." entnimmt, eine zweiklassige ministerielle Schule eröffnet worden. Der Zudrang zu dieser neuerfundierten Bildungsstätte soll so stark sein, daß den Schulkindern, deren Eltern auf dem Kantorlande wohnen, vor den auswärtigen Konkurrenten ein Vorzugsrecht hat eingeräumt werden müssen; trotz dieser Maßnahme wird der Schulbestand auf ca. 150 angegeben.

Lemsal. Viele Erkrankungen an Ruhr kommen, wie dem „Rig. Tgbl." geschrieben wird, auch in Lemsal und seiner Umgegend vor.

Kreis Riga. In Römershof gelang es, nach der „Rig. Aw.", der Polizei, am 12. August einen gewissen Karl U. zu verhaften, der sich mit Falschmünzerei beschäftigte und in letzter Zeit falsches Geld in größeren Mengen verbreitet hatte.

Riga. Das Rigaer deutsche Stadttheater beginnt am heutigen Abend mit der Aufführung des „Propheten" seine neue Spielsaison. Die „Rig. Z." begleitet den Hinweis darauf mit folgenden Worten: „Nach den Stürmen, die unser Theater im vorigen Jahr erschüttert haben, nach den vielfach durchgreifenden Personalveränderungen, die stattgefunden haben, erhoffen wir im Interesse der deutschen Kunst, deren Pflege die hohe Aufgabe unseres Theaters ist, daß es nunmehr in ruhigen Bahnen seinem Ideal, ein Kulturfaktor in den baltischen Landen zu sein, mit voller Kraft nachzustreben in der Lage sein wird. Unser deutsches Publikum, dem das Theater lieb und wert ist, wird den künstlerischen Darbietungen gewiß mit vorurteilsloser Sympathie begegnen und sich freuen, wenn sie wieder zu jener Stufe emporwachsen, die in früheren Jahren unserer Bühne ihren Stempel aufgedrückt hat. Möge ein freundlicher Stern über unserem Theater leuchten!"

— Am heutigen Tage feiert, worauf die „Rig. Z." hinlenkt, am Rigaschen Strande in Majorenhof der Professor emer. der klassischen Philologie an der Kasanschen Universität Dr. Darius v. Nagujewski sein 40-jähriges Amtsjubiläum. Der Jubilar ist in Riga und auch in Dorpat kein Fremder, da er von 1870—1888 als Oberlehrer am Rigaer Alexander-Gymnasium wirkte. Im Mai 1888 promovierte er in Dorpat zum Doktor der klassischen Philologie. Dr. v. Nagujewski studierte seinerzeit unter Leitung der Professoren Doellen in Charkow, Hoerschelmann und Mendelssohn in Dorpat. Er ist bekannt als akademischer Lehrer und als Verfasser zahlreicher Schriften auf den Gebieten der Philologie, Archäologie, Geschichte und Numismatik.

— In der letzten Zeit sind nach Riga auf dem Seewege große Partien landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte eingeführt worden. Im Zollgarten sind, dem „Rig. Tgbl." zufolge, ungefähr 40 Dreschgarnituren und 100 Mähmaschinen ausgeladen. Die meisten Dreschmaschinen sind englische und deutsche Fabrikate, ein kleiner Teil schwedische. Die Mähmaschinen stammen aus Amerika. Bald werden größere Sendungen landwirtschaftlicher Geräte aus Schweden und Deutschand erwartet.

— Die Besichtigung der einlaufenden Schiffe wird durch die Bolderaaschen Quarantäne-Station streng eingehalten. Vorgestern wurden, der „Rig. Rdsch." zufolge, drei Schiffe besichtigt.

Estland. Nach den Revaler Blättern verlautet gerüchtweise, daß der verstärkte Schutz in Estland noch bis zum 4. September 1911 verlängert werden wird.

— In den Kampf mit der Dysenterie ist von der Ritterschaft eine fliegende Desinfektions-Kolonne in die am meisten von dieser Epidemie heimgesuchten Gegenden des flachen Landes ausgeschickt worden. Gleichzeitig ist die Stadt Reval um die Beschaffung eines Raumes bemüht, in dem ein Krankenhaus von 30 Betten errichtet werden kann, da die Hospitäler überfüllt sind.

Reval. Gestern ist auf dem „Wellamo" der größere Teil des neu engagierten Theater-Personals in Reval eingetroffen und in wenigen Tagen wird das neue Revaler Theater eröffnet werden. Der heute eingetroffenen Nummer der Revaler Blätter ist ein Plan des deutschen Theaters beigelegt, der in der Mitte die Lehnstühle und das Parkett (322 Plätze) aufweist, rings herum die eine Treppe höher liegenden 19 Ranglogen mit Angabe der Zahl der Plätze in den einzelnen Logen: dann folgt eine Treppe höher mit den numerierten Plätzen der Balkon und schließlich noch eine Etage höher die Galerie der Bühne gegenüber mit 92 Plätzen.

— Ueber folgenden Vorfall referieren die Revaler Blätter: Am 16. August um 9 Uhr abends betrat in stark angetrunkenem Zustande den ca. 12 Werst von Reval entfernt liegenden Kerms-Krug der Grenzwachensoldat des Postens Jõsu Philipp Starschenko. Er trug eine geladene Flinte auf dem Rücken. Im Kruge, in dem sich mehrere Personen befanden, begann S. mit der Flinte nach der Lette, die durch die offene Tür im zweiten Zimmer zu sehen war, zu zielen. Als man ihn zu beruhigen versuchte, schlug er mit der Flinte um sich und feuerte schließlich einen Schuß ins zweite Zimmer ab. Die Kugel hatte den linken Arm der hinter der Lette stehenden Krugswirtin durchbohrt, drang darauf durch den Kopf des hinter ihr stehenden Bauern Sauemäggi und durchschlug die Hüfte des danebenstehenden Bauern Anton Kitz. Sauemäggi war sofort tot, die Verwundung der Krügerin erwies sich als eine leichte, während die Verwundung des Kitz als eine schwere anerkannt wurde. — Der Grenzsoldat ist sofort entwaffnet und verhaftet worden.

Baltischport. Der, wie gemeldet, zum Stadtältesten von Baltischport wiedererwählte erbl. Ehrenbürger W. Johannson hat, wie die „Rev. Z." erfährt, dem Gouverneur mitgeteilt, daß er die Wiederwahl zum Stadtältesten nicht annehme.

Mitau. Zu Ehren des scheidenden ehemaligen Gouverneurs Knjasew gab die Kurländischen Ritterschaft am 18. August ein Abschiedsdiner, an dem gegen 100 Personen teilnahmen. Der Landesbevollmächtigte Graf Reutern toastete, wie wir einem Bericht der „Rig. Z." entnehmen, auf den Scheidenden, dessen humane und noble Persönlichkeit in seiner amtlichen Wirksamkeit stets zu wohltuendem Ausdruck gekommen sei, und sprach ihm den herzlichen Dank dafür aus. In bewegten Worten antwortete der Gefeierte, indem er seinerseits auf das Wohl der Kurländischen Ritterschaft sein Glas leerte. Es sprachen ferner Baron Hahn-Platon und Baron Hüllessem. Das Zusammensein hinterließ bei allen Teilnehmern einen überaus harmonischen Eindruck. — Vorgestern gaben die Beamten ihrem scheidenden Chef ein Bankett, auf dem die Liebe und Verehrung zu ihm in herzlichen Reden zum Ausdruck kam. — Namens der Stadt Mitau wird das Stadthaupt G. Schmidt dem früheren Chef der Provinz eine Dankadresse überreichen.

Libau. Neben Mitau, Riga, Dorpat, Reval, Arensburg, Fellin, Pernau und (in allerletzter Zeit, auf Initiative des „Deutschen Vereins in Livland") Wenden, hat nun auch Libau sich ein Museum geschaffen, das aus Stadtmitteln subventioniert wird und unter der Obhut und Leitung des Verschönerungs-Vereins steht. In den letzten Tagen ist, nach der „Lib. Ztg.", mit der Aufstellung der vom Museum käuflich oder als Geschenk erworbenen Sachen in den beiden, zu diesem Zwecke bestimmten, von der Stadtbibliothek vollständig abgeteilten Zimmer begonnen worden.

Kreis Illuxt. Eine Zuschrift an die „Latwija" berichtet, daß die Illuxtschen katholischen Letten sich stark von den Lutheranern unterscheiden. Auch die reichen Katholiken schicken ihre Kinder nicht zur Schule, während, die Kinder der Lutheraner durchweg die Schulen besuchen.

Petersburg. Die Reise des Premierministers P. A. Stolypin und des Landschaftsministers Kriwoschein in die Gouv. Ufa und Orenburg sowie nach Sibirien und in den Fernen Osten gilt, wie bereits gemeldet worden, dem Studium der Uebersiedlungsorganisation und der Verhältnisse am Bau der Amur-Bahn. Die Reise wird voraussichtlich gegen 3 Monate dauern und die hohen Regierungsbeamten werden daher reichlich Gelegenheit haben, sich an Ort und Stelle von der realen Gestalt aller der Angelegenheiten zu überzeugen, über die sie in der Regel nur nach den offiziellen Rapporten zu urteilen und zu entscheiden haben.

Es ist daher nicht uninteressant, in großen Zügen davon Kenntnis zu nehmen, auf welchen Grundlagen sich die vom Premierminister zu kontrollierenden Unzulänglichkeiten der Uebersiedelungs-Organisation aufbauen.

Die Abschiebung des Ueberschusses der bäuerlichen Bevölkerung einiger südrussischer Distrikte, hauptsächlich der Gouv. Ufa und Orenburg, nach Sibirien verfolgt bekanntlich den doppelten Zweck der Entlastung des Stammlandes und der kulturellen Besiedelung Sibiriens. Eine derartige Uebersiedelung großen Stils bedarf natürlich einer den wirtschaftlichen Verhältnissen der Bauern und des Staates sehr genau angepaßten Organisation, um mit Erfolg betrieben zu werden. Das ist aber nicht der Fall. Wie die Verhältnisse liegen, darüber orientiert ein dieser Tage unter der Spitzmarke „Blinde Uebersiedelung" in der „Now. Wr." erschienener Artikel, in dem u. a. gesagt wird, daß jeder Bauer, der in die sibirische Taiga übersiedeln will, mindestens 5—600 Rbl. zur Verfügung haben müsse. Im Fernen Osten aber sei die doppelte Summe erforderlich. Das sei, abgesehen von allen unmittelbar mit der Uebersiedelung zusammenhängenden Ausgaben, deshalb notwendig, weil man es

„als allgemeine Regel ansehen muß, daß nicht weniger als fünf Jahre vergehen, bis die Wirtschaft des Uebersiedlers sich stabilisiert und regelmäßige Einkünfte gewährt." — Da das Gros der Bauern über eine solche Kapitalkraft nicht verfügt, so ergibt es sich in der Praxis, daß eine Uebersiedlerfamilie nach der anderen dasselbe Grundstück besetzt und es wieder aufgeben muß. Und wenn ein Ansiedler schließlich dort sitzen bleibt, so „hat das dem Fiskus solche Kosten verursacht, daß es praktischer gewesen wäre, ihm ein Gut im Tambowschen oder Pensaschen Gouvernement zu kaufen. Der Mangel an Mitteln seitens der Uebersiedler, die solche Gegenden kolonisieren wollen, welche ohne großen Aufwand nicht in urbares Land verwandelt werden können, ruft einen Rückstrom der Uebersiedler hervor. Es bildet sich auf diese Weise eine besondere Kategorie „ewiger Uebersiedler", die ohne Aufhören auf der Sibirischen Bahn vagabondieren . . . Die „Now. Wr." gelangt infolgedessen zu folgendem traurigen Endurteil über die gegenwärtige Uebersiedelungspolitik: „Unsere ganze Kolonisation in ihrer jetzigen Form bedeutet nichts als eine verschwenderische Wohltätigkeit. Die wegelose sibirische Taiga aber verwandelt sich in ein Laboratorium, in dem die Arbeit des Volkes und fiskalisches Gold nutzlos verbrennen."

Was den Bau der Amur-Bahn anbetrifft, für den Stolypin s. Zt. mit so großer Ueberzeugungskraft vor der Duma und dem Reichsrat eingetreten ist, so haben wir bereits des öfteren Gelegenheit gehabt, die dort herrschenden mehr als ungeordneten Zustände zu schildern. Es sei hier nur an die kürzlich gemeldete Tatsache erinnert, daß der Bau einiger Distrikte der Bahn im Laufe von bald 5 Jahren im Durchschnitt um nicht mehr als 40 Werst jährlich vorgeschritten ist, um sich darüber klar zu werden, daß hier sehr vieles auf eine andere Basis gestellt werden muß.

Die Reise Kriwoscheins und Stolypins in diese „weit vom Zaren" entfernten Gegenden ist daher wohl motiviert und kann nicht wenig realen Nutzen bringen.

— Das Unterrichtsministerium hat, wie die „Now. Wr." meldet, eine Vorlage über Privatschulen und Privatkurse der Reichsduma übermittelt. Soweit aus dem kurzen Referat des gen. Blattes ersichtlich ist, bietet die Vorlage keinerlei besonders bemerkenswerten Neuerungen. Die Regierung behält sich, wie es im Motivenbericht heißt, das Recht vor, Privatschulen oder private Kurse zu schließen, wenn deren Tätigkeit eine staatsfeindliche Richtung annimmt. Im Gegensatz zu dem Ministerium angeblich von verschiedenen Seiten zugegangenen Anregungen, keine privaten Unternehmungen hochschulartigen Charakters, namentlich für das Studium der Medizin zu konzessionieren, da es deren Begründern weniger auf die Verbreitung von Bildung, als auf kommerzielle Vorteile ankomme, ist das Ministerium der Ansicht, daß es der Begründung von privaten Hochschulkursen keine Hindernisse in den Weg legen wolle, zumal rein geschäftliche Bestrebungen eventueller Kursusbegründer rasch genug als solche erkannt werden könnten. — Für die privaten Lehranstalten des Baltikums und Polens wird der Unterricht in den Ortssprachen für zulässig erklärt. Das Weißrussische und Kleinrussische Idiom wird vom Ministerium nicht als besondere Ortssprache angesehen.

— Der Plan des Unterrichtsministers, auch in einigen Lehranstalten der Residenz den Unterricht im Schwedischen und Finnischen einzuführen, hat seitens des „Verbandes des Erzengels Michael" oder richtiger — des Abg. Purischkewitsch, einen charakteristischen Protest hervorgerufen. Das Konseil versendet nämlich, wie russischen Blättern zu entnehmen, an die Filialen des Verbandes ein von Purischkewitsch unterzeichnetes Zirkular, mit der Aufforderung, an Allerhöchster Stelle darum nachzusuchen, daß diese „die nationale Würde kränkende" Verfügung sich nur auf das Helsingforser Alexander-Gymnasium beschränke. Sonst, so heißt es in dem Zirkular, müßte „logischerweise in den Schulen des Weichselgebiets — die polnische Sprache, im Kaukasus — die armenische und grusinische, in Bessarabien — die moldauische und jüdische, 2c. 2c. zum obligatorischen Unterrichtsfache erhoben werden, was indessen nur „ein Beweis für unsere völlige Unfähigkeit, die Völker des Reiches zu assimilieren wäre . . ."

— Betreffs einer Lücke im Lehrplan der russischen Universitäten weist W. Golubew in der „Retsch" darauf hin, daß im Lehrplan alle das kommunale Leben betreffenden Fächer unberücksichtigt geblieben sind. Vorlesungen werden nicht gehalten, Dissertationen über Fragen der Selbstverwaltung gibt es fast garnicht — und doch ist eine intensivere Kenntnis auf diesem Gebiete nicht nur erwünscht, sondern geradezu notwendig. Einen erfreulichen Anfang hat nunmehr die Moskausche Städtische Universität Schanjawskis gemacht, wo für das kommende Jahr ein Kolleg des Professors Jelistratow: „Ueber Grundlagen und Aufgaben der örtlichen Selbstverwaltung" angezeigt wird, vom Privatdozenten Sagrjanizki ein Kolleg über kommunale Finanzen und Land-

Fortsetzung in der Beilage.

Männer und 147 Frauen), getötet 24 (17 Männer und 7 Frauen).

Was die Veranlassung der Unfälle anlangt, so entstanden sie in weitaus den meisten Fällen durch Zusammenstoß des Fahrzeuges mit anderen Fahrzeugen oder mit einzelnen Personen oder Reitern, und zwar in 335 Fällen durch Zusammenstoß mit Straßenbahnwagen, in 152 Fällen mit anderen Kraftfahrzeugen, in 209 Fällen mit Radfahrern, in 887 Fällen mit Geschirren, Handwagen oder Reitern, in 400 Fällen mit Fußgängern. 99 Unfälle entstanden durch Anfahren der Autos gegen Straßenlaternen oder Bäume, 92 durch sonstige Ursachen.

Die Mehrzahl der Automobile war im Privatbesitz, nur etwa 1/4 (1906: 515, 1907: 529) waren dem öffentlichen Verkehr dienende Autodroschken. Die Zahl der durch diese herbeigeführten Unfällen ist im Verhältnis zu der oben genannten Zahl bedeutend geringer. Durch Autodroschken wurden im Jahre 1906 nur 269 Unfälle herbeigeführt. Subtrahiert man diese Ziffern von den obigen die Autos betreffenden Gesamtziffern, so ergibt sich folgendes Verhältnis: die Ziffer der durch Personenautos herbeigeführten Unfälle verhält sich zur Ziffer der vorhandenen Autos bei den Autodroschken ca. wie 1 : 2, bei den Privatautomobilen dagegen annähernd wie 4 : 3. — Das ist ein ganz bedeutender Unterschied.

Insgesamt betrug die Zahl der durch Straßenfuhrwerk herbeigeführten Unfälle im Jahre 1906: 4885 und 1907: 5114. Diese Unfälle hatten zur Folge leichte Verletzungen 3689, bezw. 4181, schwere 828, bezw. 879, tödliche 118, bezw. 104. Zu bemerken ist dabei, daß die Ziffer der leichten Verletzungen gegen 1905 nicht unbedeutend zurückgegangen ist, 1905 waren es 8962, dagegen die Ziffer der schweren Verletzungen bedeutend gestiegen (von 754 auf 828). 1907 ist aber auch die Zahl der leichten Verletzungen wieder gestiegen. Die Zahl der Todesfälle ist fast die gleiche (118 gegen 115, 1907 aber nur 104).

Im ganzen wird man sagen müssen, daß trotz des immensen Umfanges des Verkehrs auf den Berliner Straßen die Sicherheit dank der guten Regelung des Verkehrs eine sehr große ist.

Literarisches.

Neue Professor Raschke sche Tafeln. Die von Professor Dr. Raschke herausgegebenen naturwissenschaftlichen und landwirtschaftlichen Tafeln sind so manchem unserer Leser durch das Schaufenster der Buchhandlungen bekannt, wo sie schon so manchem Vorübergehenden vollste Anerkennung der naturgetreuen Wiedergabe abgerungen haben. Zunächst fallen die Tafeln der eßbaren und giftigen Pilze ins Auge; andere Tafeln stellen die Schmetterlinge, Käfer, Süßwasserfische, Vögel, Tiere und Pflanzen des Meeres dar. Diesen schloß sich in diesem Jahre die Tafel der Mineralien an. Die soeben erschienenen Tafeln der Apfelsorten und der Birnensorten stehen ebenso wie die Tafeln der Schädlinge des Obst-, Garten- und Gemüsebaues und der Landwirtschaft den bisher erschienenen würdig zur Seite. Die Aepfel sind in Farbe und Gestalt so charakteristisch dargestellt, die Durchschnitte so klar und deutlich und die prägnanten Erläuterungen so praktisch, daß diese Tafel ganz besonderes Interesse und ganz besonderen Wert für sich beanspruchen muß. Für Obstliebhaber prächtige Tafeln, noch mehr aber für Gartenbesitzer! — Diesen bietet auch die Tafel der Schädlinge des Obst-, Garten-, Gemüsebaues und der Landwirtschaft viel Interessantes und Anregendes.

Kunst und Wissenschaft.

Der Lepra-Bazillus entdeckt! Laut Telegrammen russischer Blätter haben drei amerikanische Aerzte, die auf Hawaii sich befinden, an das Pariser Pasteur-Institut die Mitteilung gelangen lassen, daß ihnen die Entdeckung des Lepra-Bazillus gelungen ist, und daß sie nunmehr hoffen, auch das Serum zur Heilung der Lepra zu finden.

Mannigfaltiges.

Versicherung von Fliegern und Aeroplanen. Wie die „Torg. Prom. Gaz." meldet, haben nunmehr einige russische Versicherungsgesellschaften die Versicherung von Fliegern auf den Todesfall, für den Fall von Verstümmelung und für den Fall des temporären Verlustes der Erwerbsfähigkeit, auf Initiative der Ersten Russischen Luftschiffahrts-Gesellschaft eingeführt. Der Betrag einer Jahresprämie beträgt für die Versicherungssumme von 10 000 Rbl. auf den Todesfall — 225 Rbl., gegen Verstümmelung — 466 Rbl. und für den Fall des temporären Verlustes der Erwerbsfähigkeit — 39 Rbl., bei Versicherung in allen drei Kategorien — 780 Rbl. — Für die Versicherung von Aeroplanen aller Systeme gegen Beschädigung durch Explosion der Motore erheben die Gesellschaften eine Prämie von 12½ Rbl. pro 1000 Rbl., was niedriger ist als der Satz der ausländischen Gesellschaften.

— **Ein französisches Musikfest in München.** Diese für die Tage vom 18. bis 20. September n. St. in München vorgesehene große Veranstaltung gewinnt, wie aus den Pariser Blättern zu ersehen ist, in der französischen Hauptstadt eine ungewöhnliche Bedeutung. Das Fest, das die „Société française des Amis de la Musique" zur Förderung der französischen Musik im Auslande unternimmt, bildet das Tagesgespräch und wird von der Pariser Presse selbst durch Leitartikel gewürdigt. Dabei wird auf die eminent kulturelle Idee des Festes hingewiesen. Es sei der erste mutige Schritt auf dem flachen Gebiet der leeren Phrasen vom „friedlichen Ringen im geistigen Konkurrenzkampf" zur tatsächlichen Verwirklichung der Verständigung und Annäherung großer Nationen.

— **Akademische Stiftung.** Frau Geheimrat Ottilie v. Hansemann, geb. v. Kusserow, hat vor längerer Zeit der Berliner alma mater ein Kapital von 200 000 Mk. für Stipendien an Studierende Frauen unter einer interessanten Bedingung gestiftet. Die Widmung soll nämlich erst dann in Kraft treten, wenn § 3 des kultusministeriellen Erlasses vom 18. August 1908 aufgehoben worden. Dieser Paragraph bestimmte, daß aus besonderen Gründen mit Genehmigung des Ministers Frauen von der Teilnahme an einzelnen Vorlesungen ausgeschlossen werden können. Eine derartige Vorschrift gibt es mit Bezug auf die männl e akademische Jugend nicht. Frau v. Hansemann, eine unermüdliche Vorkämpferin für das Recht der Frau, erblickt in jener Bestimmung eine Verletzung der Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau und erstrebt deshalb die Beseitigung der Ausnahme. Jetzt haben die angesehensten und bedeutendsten deutschen Frauenvereine sich an die Universität mit der Bitte gewendet, als Jubiläumsgeschenk für die weiblichen Studierenden beim Kultusministerium die Aufhebung der Anstoß erregenden Ausweisungsbefugnis zu beantragen und dadurch die segensreiche Verwendung der schon seit Jahren brachliegenden Zinsen des Kapitals für den Stiftungszweck zu ermöglichen. Da gutem Vernehmen nach von sämtlichen Dozenten der Berliner Universität nur zwei auf Erhaltung eines Ausschließungsrechtes bestehen, so darf wohl dessen Beseitigung zu den festlichen Oktober-Tagen dieses Jahres mit Sicherheit erwartet werden.

— **Rollschuhläufer und Verkehr in Berlin.** Die Berliner Polizei hat bisher in sehr anerkennender Weise den jungen Leuten, die entweder zum Vergnügen oder zum schnelleren Vorwärtskommen sich der Rollschuhe bedienen, keine drückenden Ausnahmebedingungen auferlegt, in der Erwartung, daß die „Roller" selbst so einsichtig sein werden, den allgemeinen Verkehr zu respektieren. Leider ist dies nicht immer der Fall, und so kann man häufig beobachten, daß auf lebhaften Verkehrsstraßen sich namentlich in den Abendstunden ein lebhaftes Rollschuhtreiben entwickelt. Die Polizei hat sich daher veranlaßt gesehen, die Beamtenschaft anzuweisen, die Rollschuhläufer in all den Fällen von der Straße zu weisen, wo durch sie eine Gefahr für den Verkehr entsteht. Ein bestimmtes Verbot für gewisse Straßen ist nicht erfolgt, und es wird an den Läufern selbst liegen, daß es auch in Zukunft so bleibt.

— **Mantegazzas Testament.** In seinem Testament empfiehlt Mantegazza seinen Söhnen zwei Dinge als „Grundlagen eines nützlichen, starken und glücklichen Lebens": immer zu arbeiten und niemals jemanden leiden zu lassen. Seine Tagebücher hinterläßt er seiner Frau. Sie könne daraus ein für alle nützliches Werk veröffentlichen, etwa unter dem Titel: „Das Leben eines Siebzigjährigen". Nachher solle sie die Tagebücher verbrennen.

— **Ein führerlos gewordenes Automobil** fuhr in München am Abend in das Prinzregenten-Theater verlassende Publikum hinein, wobei eine Dame aus San Francisco getötet und zwei andere Damen, darunter die Schwester der Getöteten, schwer verletzt wurden.

— **Das erste Begräbnis im Motorwagen** passierte am Sonnabend in Paris die großen Boulevards und erzielte dort den erwarteten Neuigkeitserfolg. Hinter dem Leichenwagen, dessen Chauffeur korrekt in Schwarz gekleidet war, folgten etliche Automobile mit den Leidtragenden, indes die für den teuren Verblichenen bestimmten Kränze auf den Dächern der Motorwagen neben den Pneumatiks untergebracht waren. — Wessen Leiche so im beschleunigten Verfahren der Erde übergeben wurde, konnte man nicht erfahren.

— **Häßliche Mädchen gesucht!** Hübsche Mädchen in den Cafés, Restaurants, Blumenläden und anderen Geschäften Amerikas heiraten in diesem demokratischen Lande so schnell, daß sie sich meist gar nicht Zeit zum Kündigen nehmen. Eine Blumenfirma in St. Louis in Missouri, die im letzten Jahre nicht weniger als fünf Kassiererinnen durch Heirat verlor, beklagte sich bitter, daß sie endlose Scherereien habe, solange sie in den Kassenraum ein hübsches Mädchen setze. Die Firma fand keinen anderen Ausweg, als in ihrer Zeitungsannonce ein „häßliches Mädchen" zu suchen. Wie gemeldet wird, sind auf diese Annonce 250 Antworten eingelaufen. Einige der Anwärterinnen waren wirklich häßlich, die meisten waren aber hübsch und erklärten, sie hätten in der Annonce das Wort „häßlich" übersehen. Die Firma entschied sich zuletzt doch wieder für eins der hübschen Mädchen. Die Prüfung ergab aber, daß wirklich häßliche Mädchen in St. Louis nur in sehr geringer Anzahl vertreten sind .... Dort wie überall.

— **Etwas Abwechselung.** Man erzählt der „T. R.": Die Mutter steht am Bett, um mit der kleinen Anna zu beten. Die Kleine faltet die Hände und sagt:

„Tier und Menschen schliefen feste,
Selbst der Hausprophete schwieg,
Als ein Schwarm geschwänzter Gäste
Von den nächsten Dächern stieg".

„Aber Kind", sagt die Mutter, „was sagst du denn da? Das ist doch kein Gebet". — „Ach Mutti", meint die Kleine ernsthaft, „der liebe Gott mag doch auch 'mal 'was anderes hören!"

---

ich

Городское Управленіе.

Въ ноябрѣ мѣсяцѣ сего года по всей вѣроятности новая

гор. электрическая центр. станція

будетъ въ состояніи отдавать электрическій токъ, какъ для цѣлей освѣщенія, такъ и для электромоторовъ.

Тѣмъ абонентамъ, живущимъ въ районѣ электрической сѣти, которые до **1 сентября** с. г. навѣряка заявятъ о своемъ желаніи пользоваться не менѣе 5-ью электрическими калильными лампами въ 16 нормальныхъ свѣчей каждая или ихъ эквивалентомъ, безплатно будетъ проведенъ на домъ со стороны Городского Управленія электрическій проводъ. Заявленія принимаются и свѣдѣнія выдаются ежедневно кромѣ праздниковъ отъ 12½ до 1½ час. въ Городской Управѣ, по второмъ этажѣ, возлѣ архива.

Цѣна электрическому току пока опредѣлена: для цѣлей освѣщенія въ 3,8 коп. за гектоваттъ-часъ, для электромоторовъ, медицинскихъ и химическихъ цѣлей въ 1,5 коп. за гектоваттъ-часъ.

Гор. Юрьевъ, 26. іюля 1910 г.
№ 1747.

Stadtverwaltung.

Im November d. J. wird voraussichtlich die neue

städtische Elektrizitätszentrale

elektrischen Strom sowohl für Beleuchtungszwecke als auch für Elektromotore abgeben können. Denjenigen Abonnenten im Rayon des Leitungsnetzes, welche bis zum **1. September** d. J. einen Anschluss von mindestens 5 sechszehnkerzigen Glühlampen oder deren Aequivalent fest anmelden, wird die Zuleitung bis ins Haus von der Stadtverwaltung gratis verlegt. Anmeldungen werden entgegengenommen und Auskünfte werden erteilt werktäglich von 12½ bis 1½ Uhr im Stadtamt, 2 Treppen hoch, neben d. Archiv.

Vorläufig beträgt der Strompreis für Beleuchtungszwecke 3,8 Kop. pro Hektowattstunde, für Elektromotoren, chemische und medizinische Zwecke 1,5 Kop. pro Hektowattstunde.

Elektrizitätswerk.

Der Russischen Gesellschaft **„Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Riga, Theater-Boulevard 3,** ist der Ausbau des städtischen Elektrizitätswerkes übertragen worden.

Bis zur Eröffnung des städtischen Elektrizitätswerkes empfiehlt sich die R. G. „Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft“ zu **kostenlosen** technischen Ratschlägen und **Gratis**-Ausarbeitungen von Kostenanschlägen für elektrische Installationen aller Art; wie Kraftübertragungen, Beleuchtungsanlagen, medizinische Einrichtungen etc. etc.

Vertreter in Dorpat, **Ritterstrasse 9** im **A. E. G. Bureau,** woselbst sich ein **Musterlager elektrischer Beleuchtungskörper** befindet, welche jederzeit mit vorhandener Elektrizität probiert werden können.

Herrliche Tour während der Sommerfrische

nach **Stockholm** mit dem elegant eingerichteten

Post- und Passagierdampfer „Odin“, Kapt. Dyberg.

Abgang von **Riga** jeden Sonnabend, 4 Uhr nachm.
„ „ **Stockholm** jeden Mittwoch, 11 Uhr vorm.
Fahrpreis I. Klasse, hin und zurück, Rbl. 25.50
„ II. Klasse, hin und zurück, Rbl. 19.50

P. Bornholdt & Co., Riga.

Aromatische Pastillen

für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.

Fabrik Gläschky & Wiedner,
St. Petersburg, Stremjannaja 22.

Verkauf in allen Apothekerwaarenh. in St. Petersburg u. d. Provinz. Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop., für Limonaden à 10 Kop. pro Stück
Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.



Sensationelle Novität!

Statt der 200 Rbl. kostenden goldenen Uhren empfehlen wir die Uhren **„Sezession“,** welche an Façon u. Eleganz den gold. nicht nachstehen. Die Kapsel ist flach, d. d. Dicke eines Silberrubels a. echtem amer. Neugold, das nie d. frühere Aussehen verliert, mit eingestanzten orig. Zeichn. **„Blumen“** (siehe Abb.) Die Uhren **„Sezession“** zeichnen sich durch regelmäß. Gang u. bes. eleg. Ausst. aus. Gang a. Steinen. Aufzug alle 40 St. Preis d. offenen: Rbl. 3.75, für 2 Uhren 7 R., geschloss. m. 3 mass. Deckeln Rbl. 4.75. Ebensolche Damenuhren: offene R. 4.75, geschloss. R. 5.75. **Gratis** werden hinzugef.: eine eleg. Kette a. Neugold. nebst Breloque u. ein Schutzsäckchen a. Sämischleder. Die Uhren sind genau justiert mit einer Garantie auf 6 Jahre. Versandt per Nachnahme ohne Anzahlung. Adresse: Складу часовъ Т-ва „Универсаль“, Варшава, Холодная № 22. — 84.

Schulbücher

für alle Schulen, und andere

Schulmaterialien

empfiehlt zu den billigsten Preisen

Ritter-Str. I. **F. D. Liblik.**



Erste russische Fabrik künstlicher Mühlsteine

Gesellschaft „MINERALIA“

С.-Петербургъ, Песочная 23.

Künstl. Mühlsteine

und **Steinmaterialien** zum Aufguss alter Steine.
Mahlgänge neuesten Systems für unterlaufene Steine. **Turbinen** für jeglichen Wasserdruck.
Mahlgänge mit künstlichen Steinen auf der Ausstellung zu Dorpat im Betrieb.
Preisliste und Steinproben gratis.

Porzellan-, Fayence- und diverse Glaswaren

emaillirtes Küchengeschirr, Petroleum- u. Spirituskücher, Lampen etc. etc.

in grosser Auswahl

empfiehlt zu mässigen Preisen die Handlung

E. Rebane

am Victualien-Markt, bei der Steinbrücke.

Carl Glück

vorm. **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung.

Professor Paolo Mantegazza †

Das nervöse Jahrhundert	Rbl.	1.10
Die Hygiene der Liebe	„	2.20
„ „ „ Sinne	„	—.55
„ „ „ Bewegungen	„	—.55
„ „ „ inner. Organe	„	—.55
Die Physiologie der Liebe	„	2.20
„ „ des Weibes	„	1.65
„ „ „ Hasses	„	2.20
Rätsel der Liebe	„	1.65
Die Kunst glücklich zu sein	„	1.10
Blumenmärchen	„	2.20
Epikur	„	1.10
D. Jahr 3000. Ein Zukunftstraum	„	1.10
Erinnerungen aus Spanien und Südamerika	„	1.65



Für die

Schulzeit

Schüler-Paletots

für

Gymnasium

und

Realschule

Schüleranzüge

Knabenpaletots

(Zivil)

Herren-

Herbst- und Winter-Paletots

Herbst- und Winter-Anzüge

Beinkleider

Wirtschaftsjoppen

Lodenpelerinen

Sportpaletots

Damen-

Herbst- und Winter-Paletots

Jacquetts

sowie

Kleiderröcke

empfiehlt zu **billigen Preisen**

das Bekleidungsgeschäft

S. Kaplan & Press

Alexander-Str. 8/10.

N. B. Von der Sommersaison nachgebliebene

Herren- u. Damen-Garderoben

werden zum

Selbstkostenpreise

geräumt.

Die Arrende einer an grossem Wasser hübsch gelegenen

Hoflage

in Estland wird sofort übergeben. Das Inventar und die Ernte muss abgekauft werden. Etw. Reflektanten belieben ihre Adr. sub **„500“** in die Exped. d. Bl. niederzulegen.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-insectum“** von Lebedew, Verkauf bei **S. v. Klisseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Allerhöchst bestätigte

Musikschule zu Jurjew

Pepler-Str. Nr. 27/29.

(Mit allen den Musikschulen des Russischen Reiches verliehenen Rechten.)

Beginn des Unterrichts in der

a) **Vorbereitungsklasse** am Montag, d. 16. Aug.,
b) **Organisten-** und **Klavierklasse** am Dienstag, d. 24. Aug.,
c) **Theorieklasse** am Donnerstag, d. 26. Aug.

Die Prüfung der Neueintretenden in die

a) Organistenklasse am Freitag, den 20. Aug., 10 Uhr vorm.;
b) Klavierklasse am Sonnabend, d. 21. u. Montag, d. 23. Aug. präc. 10 Uhr vorm.
c) **Klasse** für **Streich-** u. **Blasinstr.** am 1. Sept.

Beim Eintritt in die **Vorbereitungsklasse** für **Anfänger** werden **keine** Vorkenntnisse vorausgesetzt. Der Unterricht steht unter der Kontrolle des Direktors. — Nähere Auskunft erteilt **täglich** von 11—12 Uhr vormittags — **Pepler-Str. 27/29.**

Musikd. **Rudolf Griwing,**
Direktor der Musikschule.

Arvedshof. Die Jahreskurse der **wirtschaftl. Frauenschule** beginnen jeden 1. Oktbr. u. 1. April; die 1- u. 2jähr. **Gartenbaukurse** desgl. und 15. Januar; die **landwirtschf. Halbjahrskurse** jeden Monatsersten. Prosp. versendet die Leiterin und Besitzerin Frau Baurat Dr. Rossbach auf Arvodshof, Post- und Bahnstation **Hopfgarten 22,** Bezirk Leipzig. Telephon: Lausigk 38.

Jurjew (Livl.).

Zahnärztliche Schule

gegr. von Dr. Levinowitsch.

Aufnahme für das Schuljahr 1910/11.
Beginn des Unterrichts am 1. September a. c.
☞ Nähere Auskunft schriftl. oder mündl. vom Leiter der Schule Dr. Levinowitsch, Jurjew, Magazinstr. 10.

На общеобразовательные курсы

для взрослыхъ при Юрьевскомъ Педагогическ. Обществѣ принимаются лица обоего пола

не моложе 17 лѣтъ. Прошенія принимаются въ канцеляріи Курсовъ по Фортунной ул. д. № 6 отъ 9—1 часа дня и отъ 3—6 час. веч.

Если число желающихъ поступить на курсы превыситъ комплектъ, то изъ числа лицъ, удовлетворяющихъ условіямъ пріема, предпочтеніе будетъ даваться тѣмъ, которые представили прошеніе раньше.

Allgemeinbildende Kurse

der Jurjewschen Pädagogischen Gesellschaft für Personen beiderlei Geschlechts

die nicht unter 17 Jahre alt sind. Annahme der Bittschriften in der Kanzlei der Kurse, Fortuna-Str. 6, vorm. v. 9—1 und nachm. v. 3—6.

Sollte die Zahl der Anmeldungen die etatmässige Zahl der Teilnehmer übersteigen, so wird denen der Vorzug gegeben, die sich früher angemeldet haben und den Annahmebedingungen vollständig entsprechen.

Neue 4-klass. männliche

Handelsschule

eröffnet von einer Lehrervereinigung.

Anmeldungen in der Schulkanz., Karlowa-Str. Nr. 6, tägl. v. 11—2 Uhr. Aufnahmeprüfungen in die I., II. u. III. Kl. beginnen am 26. Aug. 10 Uhr morg. Beginn des Unterrichts am 6. Sept. **Der Schulvorstand.**

Der

Empfang für Zahn- und Mundkrankheiten

an der Klinik der Zahnärztlichen Schule
Magazinstrasse Nr. 10,
findet statt täglich von 9—3 Uhr.

Behandlung, Plomben, Zahnersatz jeglicher Art. Mässige, von der Livl. Medizinalverwaltung bestätigte Taxe. Zahnextractionen unentgeltlich.

Leiter d. Schule **Dr. Levinowitsch.**

Gesucht ein unverheirateter Mann

für **Wassermühle** m. Beutelung, Graupen, Tockerei, Walke, erfahren in Remontearbeit. Gage 20 Rbl. monatlich, Essen u. Quartier frei. Unbedingt gute Empfehlung. Adr. г. Луга, имѣніе Шголь.

Stets vorrätig:

Maschinenöl
Separatorenöl
Cylinderöl für Sattdampf
Cylinderöl für Heissdampf
Cylinderöl für Explosionsmotoren
Maschinenfett
Lederfett

in billigen und auch feinsten und teuersten Qualitäten.

Unter anderen besitzt die Estnische Oekonomische Genossenschaft den Alleinvertrieb der hochfeinen amerikanischen und russischen Oele der

Vaccuum Oil-Company.

Diese Oele sind bei keinem Händler zu haben. Wir empfehlen sie ganz besonders denjenigen Maschinenbesitzern, die Gewicht auf ein gutes, schmierfähiges, d. Maschine schonendes Oel legen.

Estnische Oekonom. Genossenschaft zu Dorpat

Rathaus-Str. 10.

ЖЕЛУДОЧНЫЯ ЗАБОЛѢВАНІЯ



подтачиваютъ человѣческій организмъ. Отъ состоянія желудка зависитъ все здоровье и покой человѣка. Нервы, сердце, кровообращеніе, все это разстраивается, когда желудокъ неправильно функціонируетъ. Застаивающіе остатки образуютъ отвратительные газы и вводятъ въ организмъ продукты отравы и разложенія. Если вы страдаете **катарромъ, запорами, геморроемъ, изжогой,** Вамъ необходимо прочесть

МНѢНІЯ ВЫДАЮЩИХСЯ РУССКИХЪ ВРАЧЕЙ

о книгѣ Д-ра Мед. Антона Мейера **„Желудокъ“.** Это вамъ ничего не будетъ стоить, такъ какъ мы боремся противъ желудочныхъ страданій и вышлемъ Вамъ все это по первому требованію **БЕЗПЛАТНО.** Ознакомленіе съ выписками изъ матеріаломъ для Васъ особенно важно, такъ какъ Вы узнаете тогда, естественные пути къ избавленію отъ Вашихъ страданій.

Докторъ Мейеръ пишетъ въ своемъ сочиненіи: „Мое единственное желаніе—что бы каждый страдающій желудкомъ познакомился съ моею книгою. Тогда меньше будутъ страдать“. Вы не должны медлить съ этимъ вопросомъ, тѣмъ болѣе, что Вамъ это ничего стоить не будетъ. Достаточно прислать намъ открытку съ Вашимъ адресомъ. Ваше требованіе на книгу отправляйте прямо:

Д-ру Мед. Антону Мейеръ, С.-Петербургъ, Екатерининскій кан., 29.—8.

Soeben erschien:

Pharus-Plan Dorpat

in deutscher und russischer Sprache.
Preis je 40 Kop.
Vorrätig in allen Buchhandlg.

J. G. Krüger
Buchhandlung.

Spez. Ofenbau



für die

Ton-, Cement, Kalkindustrie- u. Schornsteinbau

Anfertigung von Zeichnungen und Bauausführungen. In Betrieb setzen unrentabler Ziegeleianlagen. Berechnungen u. s. w.

A. Kumgel.

Ziegelei-Ingenieur z. Z. Rakke, Estland Russland.



Empfehle

erstklassige

Pianinos

eigenes Fabrikat

J. Moritz

Pianoforte-Fabrikant,
Wallgraben Nr. 1, Barklay-Platz.

P. Bokownew

Gr. Markt Nr 12

empfiehlt sein **grosses Lager** in:

Kreissägen
von 18“ bis 38“
Gattersägen
44, 48, 54 u. 60“ lang
Treibriemen
aus Leder, Kamelhaar, Gummi, Balata u. Hanf in allen gangbaren Dimensionen.
Riemenwachs
Riemenverbinder
Cylinderoel
Maschinenoel
Consistenzfett
Maschinentalg
Oelkannen
Selbstoeler
Stauferbüchsen
Manometer
Wasserstandsgläser.

Das Beste vom Besten
ist Lederglanzcrème

„Kavalier“

hergestellt im Chem.-techn. Laboratorium von Mag. K. Juergenson.

Kavalier-Crème gibt dem Schuhwerk den schönsten Glanz und konserviert dasselbe.

Erhältlich ist Kavalier-Crème in allen Drogen-, Schuhwaren- und anderen Handlungen.

Deutsche Leih- u. Sparkasse

Gr. Markt 8.

Geöffnet werktäglich von 11—2 U.

Darlehen gegen Wertpapiere und Obligationen auf festen Fermin oder im Kontokorrent.

Terminierte und unterminierte Einlagen.

Einlagen auf Zinseszins.

Aufbewahrung v. Wertpapieren.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Obligationen.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salzstr. 1.

Sonntag, den 22. August
8 Uhr abends

Versammlung.

Der Präses.

Blaukreuz-Verein „RETTUNG“
Alexanderstr. Nr. 29.

Religiöse Vorträge

Mittwoch u. Freitag
abends 8¼ Uhr. Sonntags — 6 Uhr.
Jedermann ist herzlich eingeladen.
Evangelist H. Cornils.

Prämienlose

II. Em. 1866 versichert gegen Amortisation per. 1. September a. c. im Auftrage

Ed. Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.

Zu verkaufen ein

Rittergut

im Plesk. Gouv. 3558 Lofstellen gross. 741 Lofst. Feld mit lehmigem Boden; 1248 Lofst. bespülbare und trocken gelegene Wiesen; 429 Lofst. alten Stammholzwald u. 1140 Lofst. Laubwald, — vereint durch einen Fluss mit dem Peipus. Die Häuser sind nach dem neuesten Stil in Ziegelstein gebaut, mit einem grossen zweistöckigen Herrenhaus. Versichert mit 62000 R. Grossartiger 100-jähr. Park mit Seen u. Teichen. Wassermühle mit grossem Wasservorrat. Das gut ist versetzt in d. Plesk. Adl. Bank. Nächste Eisenbahnstation 28 Werst. Die vollständige Adresse befindet sich in d. Exp. d. Bl. sub „494“.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen“ gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Wiener Conditorei.

Als Getränke empfehle **Karlsbader Kaffee,** Chocolade, Tee, Limonaden und Milch. Tägl. eine grosse Auswahl Dessertkuchen. Stets frische Mignonbruchchocolade, Malzbonbon, Teebackwerk, Vanillekaffee und Milchchokolade in Tafeln.

Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effektuiert.

Sonntags — Wiener-Kaffeebrot.

Prima

Dachschindeln

sind zu haben zu billigem Preise auf d.

Dampf-Sägerei „Carlowa“

Telephon Nr. 165.

Die Direktion des The Skating Co. Ltd. zeigt hiermit an, dass sie in den ersten Tagen des September d. J. in einem grossartig ausgestatteten Raum ein

grandioses Skating Rink

(Rollschuhlauf-Sport)

eröffnen wird. Näheres wird in den Affichen bekannt gemacht.

Johann Daugull

Dorpat

Handelsgärtnerei und Samenhandlung.

Sibirische Edeltannen, 1—5 Rbl. pro Stück.
Silber-Blautannen, 1½—20 Rbl. pro Stück.

Erdbeerenpflanzen

beste grossfrüchtige volltragende Sorten 10 Stück 40 Kop., 25 St. 75 Kop. 100 Stück 2 Rbl.

grossfrüchtige neueste Sorten
10 St. 50 Kop., 25 St. 1 Rbl., 100 St. 3 Rbl.

Remontierende und Monats-Erdbeeren
10 St. 40 Kop., 25 St. 75 Kop., 100 St. 2 Rbl.

Spargelpflanzen

Ruhm von Braunschweig 100 Stück 250 Kop., Schneekopf 100 St. 300 Kop.
Perennierende Stauden, 12 Sorten 250 Kop., 25 Stück 5 Rbl.
Kerbelrübensamen (im Herbst zu säen) 8 Kop. Loth, 160 Kop. Pfd.

Kataloge umsonst und portofrei.

Die neuen Stoffe

für die Saison sind eingetroffen
in grösster Auswahl u. empfiehlt
zu äusserst billigen Preisen

Georg Weber

Grosser Markt 14.

Manufaktur-, Lein- u. Tuchwaren-Handlung.

Werkstatt für Herrenkleider.



Alle 6 Tage frische Sendung:
Kindermehl „Maljutka"
bekannt als bestes Nährmittel für Säuglinge u. schwache Kinder.
Preis der Büchse 80 Kop.
Verkauf in allen Bäckereien, Konditoreien u. Apothekermagazinen.

Schwachgesalz. Bouillon-Würfel
d. besten Fabriken, Marke: „Herkules", „Korona", „Brabo", „Fino", „Delikat" etc. etc.

Mirax-Suppenwürze
zur Veredelung des Geschmacks von Suppen, Ragouts, Saucen, Salaten etc.
Verkauf in allen Wurst-, Frucht- u. Kolonialwarenhandlungen.
Zentral-Lager f. Engros- u. Detail-Verkauf
Karl Laurson
St. Petersburg, Kasanskaja Nr. 36.

Erste Russische
Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier

Joach^m. Christ^n. Koch

Rigasche Strasse Nr. 56.



MEY's Stoff-Wäsche
der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.
Praktisch, Elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
des Wäschestück trägt untenstehende Marke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in Jurjew bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen B. Geuss; ferner in Fellin bei Wold. Truhl, in Walk bei S. W. Heynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich

Ohne Was... Mey & Edlich

Möbel-Stoffe

in Jute, Wolle, Plüsch und Seide
aus der Ilgezeemschen Wollweberei
J. Ossipow, Riga
liefert in 3 Tagen zu Original-Preisen

Gr. Markt Nr. 8. **R. Tergan**

Neue Muster und Kollektionen zur gefl. Ansicht.

Casino-Theater.



Nach der Vorstellung von 12—2 Uhr nachts

Künstler-Cabaret!

Entree frei! Entree frei!

Den 20., 21., 22. und 23. August 1910 in Dorpat

in der Nähe des Bahnhofes an der Fellinschen Strasse, auf eigenem Ausstellungsplatze

Estn. Landwirtschaftl. u. Gewerbe-Ausstellung

nebst Tierschau.

Die Ausstellung umfasst folg. Abteilungen: Pferde- u. Viehzucht. Molkereiwesen. Landwirtschaftliche Erzeugnisse. Gartenbau und Forstwissenschaft. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Ackerbau u. Meliorationswesen. Industrie u. Gewerbe. Volksbildung u. Hygiene. Alt-estnische Hausindustrie etc.

Landwirtschaftliche Maschinen im Betriebe. — Anschauliche Vorträge.

Während der Ausstellung Militär-Musik. • • Vollständiges Buffet mit dem Verkauf von alkoholfreien Getränken sowie **kalten und warmen Speisen.**

Die Ausstellung ist geöffnet: Freitag, den 20. August von 1 Uhr mitt. bis 7 Uhr abends; Sonnabend, den 21. August von 9 Uhr morg. bis 7 Uhr abends; Sonntag, den 22. August von 10 Uhr vormitt. bis 7 Uhr abends; Montag, den 23. Aug. von 10 Uhr vormitt. bis 5 Uhr abends.

Entrée: Freitag, den 20. August 40 Kop.; Sonnabend, den 21. August 30 Kop.; Sonntag, den 22. Aug. 20 Kop.; Montag, den 23. August 30 Kop. Kinder, Lernende, Untermilitärs zahlen die Hälfte. Passepartout 2 Rbl.

Katalog à 10 Kop.

Das Ausstellungscomité.

Zur Herbst-Saison!

Jedermann zugänglich z. mässigsten Preise, ohne Vorfrage

fertige Herren- und Damen-Garderoben sowie Uniformkleider

nach dem neuesten Schnitt
bei

R. Dolinsky

Grosser Markt 8
Haus Fischmann.

Brief-Adresse: R. Dolinsky, Jurjew, Livl.

Reichhaltige Auswahl modernster Stoffe, ausländischer und russischer Fabriken, sowie von diversem wollenen und seidenen **Plüsch** zur

Annahme von Bestellungen

auf allerhand Kleidungsstücke.

Thalia-Theater.

Auf vielfachen Wunsch noch für einige Tage prolongiert:

Die Jubiläums-Festtage in Riga.

Enthüllung des Denkmals Peter d. Gr. u. s. w.

Ferner vom **20. bis 23. August** inkl. **neues Programm:**

Mimosa.
Grosses ergreifendes Drama aus dem italienischen Künstlerleben.

Der Eilbote.
Erschütterndes Drama. Schildert die Heldentat eines jungen Sergeanten u. einer Farmerstochter aus einer Kriegsperiode zur Zeit Friedrich II.

Ein Jahrmarkt in der Normandie.
Interessante Aufnahmen nach der Natur.

Das Leben in Siam.
Das Bild zeigt uns das interessante Leben Land und Leute in Siam.

Nach dem Füsschen urteilt übers Leben.
Komisch.

Der Pascha langweilt sich.
Aeusserst komische Szenen aus dem Leben eines türkischen Paschas.

Orchester-Musik.

Preise der Plätze: 15, 20, 30, 40 und 50 Kop. (Loge), Kinder und Untermilitärs 10 Kop.

Beginn der Vorstellungen am Sonntag um **1 Uhr,** werktags um **4 Uhr.**

Reichhaltiges, alkoholfreies Bufett.

Sommer-Theater.

Heute, Sonnabend, d. 21. Aug., 8½ U. im Abonnement und
Morgen, Sonntag, d. 22. Aug., 7½ U. außer Abonnement (gegen Zuzahlung.

Operetten-Novität!

Ein Herbstmanöver

Operette in 3 Akt. v. Emerich Kálmán.

Montag, den 23. August
Zum unwiderruflich letzten Mal:

Die Sprudelfee

Operette in 3 Akten v. H. Reinhardt.

Carl Glück
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl.
Grosses naturwissenschaftl. und landwirtschaftliche Tafeln
von **Dr. Raschke,** Professor.

№ 1. Tafel essbarer Pilze — 54 K.
№ 2. Tafel giftiger und verdächtiger Pilze — 72 Kop. № 3. Tafel einheimischer Schmetterlinge — 72 K. № 4. Tafel einheimischer Käfer — 72 Kop. № 5. Tafel der Süsswasser- — 72 Kop. № 6. Tafel der — 72 Kop. № 7. Tafel der — Pflanzen des Meeres — des — 72 Kop. № — Mineralien — 72 Kop. № 9. Tafel einheimischer Vögel — 72 Kop. № 10. Tafel ausländischer Vögel — 72 Kop. № 11. Tafel der Apfelsorten v. Walter Müller — 72 Kop. №. 12. Tafel der Birnensorten von Walter Müller — 72 Kop. № 13. Tafel der Schädlinge des Obst-, Garten-, Gemüsebaues und der Landwirtschaft (Insekten usw) — 72 Kop.

Empire-
Träger-

Schürzen

Empire-Kleiderschürzen
Putz-Schürzen
Empire-Wirtschafts-schürzen
Reform-Kleiderschürzen
Komplett grosse Wirtschaftsschürzen
Schulschürzen

Kleine

Knaben- u. Mädchen-

Schürzen

Schoss-Wirtschafts-schürzen

empfiehlt in sehr geschmackvoller Ausführung und zu billigen Preisen

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alexanderstr. Nr. 8/10.

Arthur W. Jaekel,
Reval
liefert billigst **russische**

Bastmatten

jeder Art.

Elegante

Nickel-Betten

auch **Kinder-Betten,** mit und ohne Matratzen empfiehlt in grosser Auswahl zu den **billigsten** Preisen

Chr. Truuts
Grosser Markt 4.

Das Neuste
in
Flanellets
Eskimo etc. etc.
empfiehlt
H. Schmidt
Gr. Markt 16.

Viel Geld verdienen

kann ein jeder, der nach meiner Anleitung und laut meinen Rezepten die Herstellung von Seife erlernt hat. Die Seife stellt sich nach meiner Methode auf 1.30—1.50 Kop. pro Pud. wird kalt ohne Kochen in beliebigen Qualit., sogar auch pfundweise, verarbeitet. Die Seife ist fest, hübsch weiß, perlmutter, marm., blau, grau, rosa und gelb u. steht der gekochten Seife, die 4—5 Rbl. pro Pud kostet, nicht nach. Für die Qualität der Seife erhielt ich auf der Pariser Ausstellung die höchste Auszeichnung: „Grand Prix" nebst einer gold. Medaill. und diverse Medaillen auf den russ. Ausstellungen. Ein Geldaufwand für Anschaffungen u. Einrichtungen ist nicht erforderlich. Die Herstellung ist ebenso wie das Erlernen sehr leicht u. einfach. Für d. Unterweisung nehme ich 15 Rbl. nach Erhalt von 5 Rbl. schicke die Anleitung u. d. Rezepte unter Nachnahme des Restbetrages. Adresse: Одесса, мыловаренный заводъ Х. Когона. Контора: уг. Базарной и Ришельевской, № 45/261. Телефоны 12—52 и 50—99.

Rigasche Str. 3
(früher Ritterstr. 9).

Dem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, dass das

Schuhwarengeschäft

sich wieder im alten Lokal befindet. Bestellungen und Reparaturen werden ordentlich und stark ausgeführt.

I. Sorte **Gummi-Galoschen** stets auf Lager.

A. Uelper (vorm, Hampf).

---

2 Kostüme für 4 Rbl.

Als Neuheit in Stoffen für Herrenanzüge gilt der „Cheviot Turin". Bei dem billigen Preise, 2 Rbl. pro 4½ Arsch. für einen vollständigen Anzug, finden wir keinen Unterschied, wenn wir ihn mit einem Stoff v. 2—3 Rbl. pro Arschin vergleichen: höchste Haltbarkeit, praktisch u. elegant. In folg. Farben: schwarz, dunkelblau, braun u. oliv. Vers. werden 2 solche St. zu 4 Rbl., Porto 70 K. per Nachn. durch d. Post. Bei Bestell. v. 4 od. mehr St. zahlt d. Fabrik d. Porto. Vollst. Garantie. Bei Nichtgef. empf. man d. Stoff zurück. Die Bestell. sind zu adressieren: въ фабрику шерстяныхъ издѣлій Т-ва „Экс" г. Лодзь. № 116.

Elektrische Glocken

und **Telephons** werden billig u. gut aufgestellt.

Mechanische Werkstatt
Ritter-Str. Nr. 17. **P. Luisk.**

Corsets

In grosser Auswahl und moderner Façon erhalten.

L. Schwarz
Gr. Markt 1.

Hochfeine

Klar-Aepfel

billig zu haben — **Ritterstr. 7a,** in der Käsehandlung.

Schöne Aepfel

(darunter auch Birnäpfel) das Lof à 2.50 Kop. u. 3 Rbl. sind zu haben in **Tammist.** Bestellungen werden erb. schriftlich per Dorpat.

Verloren

ist Donnerstag Nachmittag ein goldenes Medaillon im Garten d. Handw.-Ver. Gegen gute Bel. abz. in d. Droguenhdlg. Ecke der Teich- u. Peplerstr.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 23. August 1910 (8 Br.); Ofen (4 Br.); Lehrerin (2 Br.); M. K. (3 Br.); Hauswächter und Aufwartedienst; Teilh. 10 000; K. L.; R.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 34 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 189. Sonnabend, den 21. August (3. Sept.) 1910.

schaftsstatistik, von Professor Fortunatow über städtische Statistik, Einschätzungswesen, landschaftliches Versicherungswesen und Volksbildung.

— Prof Hubert, der Präses der städtischen Sanitäts-Kommission, hat über die sanitäre Lage der Residenz Bericht erstattet und, den „Birsh. Wed." zufolge, erklärt, daß alle Anzeichen dafür sprechen, daß mit der Wiederkehr der Choleraepidemie in Petersburg zum nächsten Frühjahr gerechnet werden müsse. Ferner sagte Prof. Hubert, er sei „fest überzeugt davon, daß der Residenz auch die Gefahr der Pest drohe, falls es nicht gelingt, diese Seuche auf Odessa zu lokalisieren."

— Die Amur-Bahn wird, wie wir aus den Residenzblättern ersehen, demnächst außer durch den Premierminister auch vom Verkehrsminister Ruchlow besichtigt werden, der am 28. August in den Fernen Osten abreist.

— Die Residenzblätter melden von einer soeben erfolgten Schließung des Lokals der sozialdemokratischen Fraktion. In der Wohnung des Abg. Surkow befindet sich die Kanzlei der sozialdemokratischen Fraktion der Reichsduma. — Vor einer Woche war der als Wächter dieses Lokals angestellte Bauer Fedorow spurlos verschwunden und wurde erst am 17. August von der Polizei ermittelt. Gleichzeitig wurde eine Durchsuchung der Wohnung der sozialdemokratischen Fraktion vorgenommen, wobei nichts Kompromittierendes ermittelt wurde. Fedorow, der dieser Haussuchung beiwohnen mußte, wurde zur Polizei zurückgeschafft und der Schlüssel zur Wohnung von der Polizei behalten. — Dieser Umstand setzt die Abgeordneten der Fraktion, die auf ihr Fraktionslokal angewiesen sind, in Verlegenheit, da die Polizei den Schlüssel zur Wohnung nicht herausgibt und ihn nur dem Wohnungsinhaber Abg. Surkow, der in seinem Heimatsort weilt, persönlich einhändigen will. Im Hinblick darauf ist der Abg. Surkow telegraphisch ersucht worden, schleunig nach Petersburg zu kommen.

— Die Zahl der Taxomotoren in der Residenz wird sich in nächster Zeit bedeutend vermehren; eine Aktiengesellschaft will nämlich, wie die Residenzblätter melden, in diesen Tagen schon 150 neue Taxomotoren in Verkehr setzen.

— In den zum Ressort der Anstalten der Kaiserin Maria gehörenden Schulen beginnt der Unterricht, der neuesten Verordnung gemäß, erst am 10 September.

Moskau. Durch Allerhöchsten Befehl ist der über Moskau verhängte verstärkte Schutz bis zum 4. September 1911 verlängert worden.

Kiew. In großen Scharen treffen, wie das „Russk. Sst." meldet, aus Odessa Flüchtlinge vor der Pest in Kiew ein. Einige von ihnen wollen sich dauernd in Kiew niederlassen. — Die Meldung der „Retsch" von einem Pestfall in Kiew wird offiziell dementiert.

Charkow. In Charkow wurde die Zeitung „Utro" für einen Artikel über das Verhalten der Regierung zur Choleraepidemie mit 400 Rbl. bestraft.

Lugansk. Für den Abdruck eines Artikels über das Hebräer-Zirkular des Unterrichtsministers ist die Zeitung „Donezk. Shisn" mit 150 Rbl. gepönt worden.

Odessa. Vier neue Pesterkrankungen sind in Odessa am 17. August registriert worden.

Lodz. Dieser Tage wurde, wie die „N. Lodz. Ztg." meldet, auf einem Platze in der Stadt von einem Fuhrmann eine Bombe gefunden. Sofort wurde die Polizei hiervon benachrichtigt und kurz darauf traf auch ein starkes Polizeiaufgebot ein, das eine Absperrung des Platzes vornahm. Gleichzeitig wurden auch in einigen der angrenzenden Häuser zahlreiche Revisionen vorgenommen, über deren Resultat jedoch nichts verlautet.

Finnland. Wie verlautet, soll den finnländischen Forschungsreisenden die Erlangung der für eine unbehelligte Reise im Kaiserreiche notwendigen Rekommandation des Generalgouverneurs erschwert werden, und zwar beabsichtigt der Generalgouverneur, fortab in jedem einzelnen Falle das Gutachten des Senats einzuholen, der natürlich seinerseits wieder bei den Gouverneuren oder noch anderen Institutionen Auskünfte einverlangen wird. Wie ein finnisches Blatt bemerkt, dürfte die Absicht obiger Maßnahme sein, das russische Karelien (Gouv. Archangelsk und Olonetz) vor der „finnischen Propaganda" zu schützen.

Politischer Tagesbericht.

Die Ankunft Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin in Friedberg.

Die reichsdeutschen Blätter bringen warm gehaltene Schilderungen des herzlichen Empfanges unseres Kaiserpaares auf Schloß Friedberg, wie die „Pet. Tel.-Ag." in Kürze bereits gemeldet hat. In dem telegraphischen Bericht der „Rat.-Ztg." vom Dienstag lesen wir:

Die Begrüßung der hohen Herrschaften beim Eintreffen des russischen Hofzuges war eine ungemein herzliche. Der Zar und der Großherzog begrüßten sich durch wiederholten Händedruck und durch Kuß auf Mund und Wange, ebenso die Zarin und die Großherzogin. Sämtliche Kinder der kaiserlichen Familie, Thronfolger und vier Prinzessinnen wurden von den hohen Verwandten wiederholt herzlich umarmt und geküßt. Die hohen Herrschaften fuhren hierauf in offenen Equipagen durch die festlich geschmückte Stadt nach dem Schloß, wo sie um 3 Uhr 50 Min. eintrafen. Auf dem ganzen Wege nach dem Schlosse wurden sie durch stürmische, nicht endenwollende Jubelrufe nicht nur aus Friedberg und Friedbergs Umgebung, sondern auch von weit her zu Tausenden herbeigeströmter Neugieriger begrüßt. Unermüdlich dankte durch fortwährendes Hutabnehmen der vorzüglich aussehende Zar dem Publikum für die stürmischen Ovationen. Neben der Zarin hatte die Großherzogin von Hessen, ganz in Weiß gekleidet, mit dem russischen Thronfolger und der ältesten Prinzessin Platz genommen. Auch Ihre Maj. die Kaiserin freute sich sichtlich aufs höchste auf dem Wege zum Schloß über die von den tausenden von Zuschauern ihr dargebrachten stürmischen Ovationen, die sie durch freundliches Nicken und Händewinken ununterbrochen erwiderte.

Der Großherzog und seine Gemahlin weilten mit ihren Kindern bereits mehrere Tage im Schloß. Einer eingehenden und sehr beifälligen Besichtigung wurden vom Großherzog auch die prächtigen Baderäume unterworfen, welche die großherzogliche Kurverwaltung der Zarin zum Baden errichtet hat. Sie erregen das lebhafte Entzücken aller Besucher, und viele sagen, daß sie an Schönheit und Pracht die Einrichtung der baierischen Königschlösser in den Schatten stellen.

Der Kriegswert der heutigen Aeroplane.

Die kühnen Hoffnungen und Erwartungen, die man in Frankreich an den großen Aeroplan-Rundflug in dessen Osten und an den gleichzeitigen dreitägigen Flug 5 französischer Offiziere von Caen nach Nancy knüpft, erweisen sich im Licht der Ergebnisse jener Flüge betrachtet als sehr übertrieben und trügerisch.

Denn der militärische Wert des Rundfluges wurde zwar nicht so sehr dadurch beeinträchtigt, daß der sechstägige, sich über 790 Kilom. erstreckende Flug durch fünf vorher bestimmte Ruhetage unterbrochen wurde, und auch der dreitägige Flug von Caen nach Nancy mit Ruhehalten erfolgte, sondern vielmehr dadurch, daß auf den im Maximum 165 Kilometer betragenden Strecken des ersteren Fluges Zwischenlandungen zur Benzineinnahme und Havariebeseitigung gestattet waren, und überdies häufig als Notlandungen sowie auch bei dem Fluge nach Nancy infolge von Motorpannen usw. stattfanden. Derartige Ruhetage und Zwischenlandungen zur Reparatur von Havarien oder Benzineinnahmen usw. sind jedoch in Feindesland ausgeschlossen und führen, wenn sie als Notlandungen erfolgen müssen, zur Vernichtung oder Beschlagnahme des Aeroplans und zur Gefangennahme seines Führers und Beobachters. Beide Flüge erfolgten daher nicht kriegsmäßig, und können somit nur als technische, nicht aber als vollgiltige taktische oder strategische Probe gelten.

Für die Beurteilung des bis jetzt erreichten Kriegswertes der Aeroplane ist aber, wie ein längerer Artikel der „Kön. Hart. Z." ausführt, auch von besonderem Interesse, inwieweit die Witterungsverhältnisse, Motordefekte und sonstige Umstände bei dem Rundfluge auf ihre Leistungen einwirkten, sie dauernd oder vorübergehend unterbrachen und die zehn in Paris zum Fluge startenden Flieger am letzten Tage bis auf zwei verringert hatten. Obgleich der Rundflug im August, und somit in einem Sommermonat von in der Regel verhältnismäßig geringer Bewegtheit der Atmosphäre, in einem überwiegend ebenen Gelände stattfand, hatten bereits am ersten Flugtage vier der zehn startenden Flieger den Flug aufgeben müssen, verirrte sich ein Teil der übrigen vorübergehend, erlitt Pannen und Zwischenlandungen und fand nur schwierig den Weg. Beim zweiten Flugtage war ein Teil der Flieger infolge Regens genötigt, den Start sehr lange aufzuschieben, und Legagneux mußte drei mal landen, um Benzin aufzunehmen. Schon hier hatte sich die große Schwierigkeit der Orientierung herausgestellt. Nur fünf Teilnehmer vermochten am dritten Flugtage, obgleich das Wetter früh schön war, zu starten usw.

Als Gesamtresultat des Rundfluges ergibt sich, daß die Aeroplane schwierigen Dauerproben sowie schlechtem Wetter und Havarien noch nicht gewachsen sind. Ihr technischer Apparat, namentlich ihr Motor, hat sich als weniger leistungsfähig gezeigt wie ihre Führer. Immerhin trat für die Führer das erschwerende Moment der Erschöpfung und der Kälte hervor, das in den ungünstigen Jahreszeiten sich besonders geltend zu machen vermag. — Der gleichzeitige Flug von fünf französischen Offizieren von Caen nach Nancy erstreckte sich nur auf drei Tage, und war, wenn auch nicht frei von Pannen, von schönem Wetter und Glück begünstigt. Mit Recht fordert daher der französische Kriegsminister zwei Motore für den Aeroplan, eine ununterbrochene Flugstrecke von 200 Kilom. und Zerlegbarkeit des Apparates für den Transport.

Was die Beobachtung vom Aeroplan aus betrifft, so haben neuere Flugversuche erwiesen, daß sie bei gutem Wetter und sichtiger Atmosphäre, wenn auch nicht leicht, so doch sehr wohl ausführbar ist — vorausgesetzt, daß sich ein besonders geeigneter oder geschulter Beobachtungsoffizier neben dem Führer des Aeroplans auf diesem befindet. Dagegen hat sich die Orientierung vom Aeroplan aus, wie erwähnt, als große Schwierigkeit ergeben, obgleich die zu verfolgende Flugbahn vorher durch Signalflaggen, Fahnen, Körbe, weiße Leinenflächen, Feuersignale und Rauchsäulen den Fliegern kenntlich gemacht war, und obgleich die Orientierung überdies nach Karte und Bussole erfolgte. Es ist jedoch anzunehmen, daß sie durch systematische Schulung wesentlich gefördert werden wird. Auch die photographische Aufnahme vom Aeroplan aus erwies sich bereits als erfolgreich, wenn auch Vorrichtungen, um die Erschütterungen des Motors für den Apparat gegenstandslos zu machen, erwünscht sind. Ein großer Nachteil haftet jedoch den Aeroplanen noch an, und zwar der, daß sie die Ergebnisse ihrer Beobachtungen nicht sofort zurückzumelden imstande sind, weil der Funkspruch bis jetzt bei ihnen unverwendbar ist.

Eine wichtige Verwendung der Aeroplane, die man nicht nur in Frankreich anstrebt und erprobt, ist die zum Sprengkörperwurf auf am Boden befindliche Ziele, wie Truppen, Befestigungen, Munitionsräume, Eisenbahnkreuzungen, wichtige Kunstbauten, wie Eisenbahnbrücken, Viadukte, Wasserleitungen u. s. w. Allein, das Treffen eines tief unter dem Aeroplan befindlichen Zieles mit einem Sprenggeschoß ist eine sehr schwierige Aufgabe, daß sie nur ausnahmsweise auf Erfüllung rechnen kann. Die Aeroplane erfordern bei ihrer Fluggeschwindigkeit von 1—1½ Kilometern in der Minute, während der es keinen Stillstand gibt, die Lösung eines allzu schwierigen Wurfproblems, die aussichtslos ist, falls es sich nicht um sehr große Ziele, wie größere Befestigungen und dazwischenliegende Städte oder um große Truppenkörper und -Ansammlungen, Flotten vor Anker und so weiter handelt. Man muß dabei nicht nur mit der Entfernung und Tiefe der Ziele, sondern auch mit der Windstärke und Richtung und sonstigen atmosphärischen Einflüssen, mit der eigenen Geschwindigkeit rechnen und, wenn das Ziel sich bewegt, auch mit dessen Geschwindigkeit, was besonders gegenüber Luftballons, Aeroplanen und Schiffen von Bedeutung ist. Die Wurfversuche, welche neuerdings verschiedene Flieger mit Sandsäcken 2c. anstellen, sind bis jetzt derart primitiv und unzulänglich gewesen (aus höchstens 105 Meter Höhe unternommen, verfehlten fast sämtliche ihr Ziel), daß auch bei ihrer weiteren Fortsetzung kaum je auf ein besseres Ergebnis zu rechnen ist. Gegen große Ziele aber würden sie nur vereinzelte Zufallstreffer ergeben, die keine genügende Wirkung versprechen. Der Sprengstoffwurf aus Flugmaschinen muß daher noch als ein unfruchtbares Problem gelten, und verspricht eher von Lenkballons aus, die im gegebenen Falle ihre Fahrt unterbrechen und bei einem von windstiller Atmosphäre begünstigten Halten ihren Sprengkörperwurf direkt über dem Ziel senkrecht hinabsenden könnten, gegen kleine Befestigungen wie Sperrfort, Brückenköpfe u. s. w. bei gutem Wetter einige Aussicht auf Erfolg.

Bis jetzt sind also die Aeroplane noch ein höchst unzuverlässiges, völlig vom Wetter, Motordefekten u. s. w. abhängiges Aufklärungs- und Beobachtungsmittel, das die sich bekämpfenden Gegner des schweren Ringens im Kampfe keineswegs enthebt, sondern bestenfalls günstigere Vorbedingungen für dieses Ringen schaffen kann.

Deutschland.

Die diesjährigen Kaiser-Manöver finden vom 8. bis 10. September an der Passarge statt. Der Kaiser wird, sofern er nicht biwakiert, in Kadinen wohnen, der Große Generalstab schlägt sein Quartier in Preußisch-Holland auf. Der Kampf um befestigte Feldstellungen wird eine große Rolle spielen; von den fahrbaren Feldküchen wird der ausgiebigste Gebrauch gemacht werden. Besonders interessant wird das Manöver dadurch, daß auf jeder Seite die Hälfte in der neuen Feldbekleidung erscheint. Oberstschiedsrichter ist der Kaiser.

Zur Königsberger Kaiser-Rede veröffentlicht die „Münch. Ztg." Informationen „einer wohlunterrichteten Persönlichkeit". Es heißt darin, der Reichskanzler beurteile die Rede in intimen Kreisen ungünstig, werde aber bei einer etwaigen Interpellation im Reichstage die Beantwortung ablehnen, da der König von Preußen nicht offiziell, sondern zu Tischgästen gesprochen habe. Der Text der kaiserlichen Rede lief am Freitag früh in der Reichskanzlei ein. Der Kanzler erhielt eine Reinschrift, worauf die Regierung beim Wolffschen Bureau anfragte, ob noch eine Kürzung möglich sei. Aber es war zu spät, da die Königsberger Filiale die Rede bereits vollständig an die ostdeutschen Blättern weitergegeben hatte. Da also eine amtliche Korrektur nicht mehr möglich war, so wurde von der Reichskanzlei sofort die offiziöse Information an die „Köln. Z." gegeben als Vorläufer des Kommentars der „Nordd. Allg. Ztg." Die Information der „Münch. Ztg." schließt damit, daß noch besondere Ueberraschungen (?) zu erwarten seien — Der Reichskanzler hielt dem Kaiser in Berlin am Mittwoch einen längeren Vortrag. Die Audienz dauerte anderthalb Stunden.

Kaiser Wilhelm hat eine Verordnung zur Einschränkung des Ordensschachers erlassen. Die Erlaubnis zum Anlegen nicht-preußischer Orden muß bei jeder Verleihung bei dem König von Preußen nachgesucht werden. In den letzten Jahren sind nun auffallend viele Dekorationen an Personen verliehen worden, bei denen von irgendwelchen Verdiensten um den Staat, welcher die Auszeichnung verlieh, nicht die Rede sein konnte. Da fernerhin festgestellt wurde, daß es namentlich in Berlin eine ganze Anzahl von Agenten gibt, welche die Verschaffung von ausländischen Orden gegen Zahlung verhältnismäßig ganz geringer Summen gewerbsmäßig betreiben, hat der Kaiser angeordnet, daß, abgesehen von der Makellosigkeit des Nachsuchenden, dieser eine Urkunde des Berliner Bevollmächtigten jenes Staates beizubringen hat, in welcher die besonderen Gründe angegeben sein müssen, welche für die Verleihung der Dekoration bestimmend waren. Von deren Nachprüfung erst wird die Erlaubnis zur Anlegung abhängig gemacht. — Auf diese Weise soll dem Ordensschacher entgegengetreten werden.

Die Kronprinzessin wird, wie verlautet, an der Reise ihres Gemahls nach Asien teilnehmen. Jedoch wird sie, während ihr Gatte mit dem Panzerkreuzer „Gneisenau" die Reise unternimmt, sich auf dem Landwege nach Asien begeben, um dort mit ihrem Gemahl zusammenzutreffen.

Das Finanzministerium ist, wie der „Tägl. Rundsch." geschrieben wird, besonders darauf bedacht, die bisher in ziemlich großer Fülle in den amtlichen Erlassen befindlichen Fremdwörter durch deutsche Worte zu ersetzen. Die in diesem Jahre in Kraft getretene „Geschäftsanweisung für die Rentmeister der königlichen Kreiskassen" kann hierfür als Beispiel dienen. Die vordem giltige Geschäftsanweisung sprach u. a. von „extraoreinären" Einnahmen, „Requisitionen," „Aktenrepositorien," „Amtsutensilien," „Duplikatsschlüsseln," „Inventarienverzeichnis," „Aversionierungsvermerk" und „Rubriken." Statt dessen finden sich in dem neuen Erlaß die Worte: Außergewöhnliche Einnahmen, Ersuche, Aktenbehälter, Amtsgeräte, zweite Schlüssel, Verzeichnis, Portoablösungsvermerk und Spalten. Weitere Verdeutschungen sind: „mit Blattnummern oder Seitenzahlen versehen" statt foliieren oder paginieren, verfügbar statt disponibel, staatlich statt fiskalisch und abliefern statt deklarieren. Auch eine Verbesserung des Stils zeigt die neue Geschäftsanweisung. Der-, dies-, dasselbe ist durch er, sie, es ersetzt, die falsche Umstellung nach „und" ist vermieden, und Wörter wie „diesfällig, diesseitig, letzterwähnt", sind fortgelassen. Anstatt „in letzterem" heißt es „darin" usw.

Dänemark.

Großes Aufsehen erregte auf dem Sozialisten-Kongreß in Kopenhagen ein am 30. August eingelaufenes Schreiben des französischen Ministerpräsidenten Briand, in dem er erklärt, er werde fortdauernd für das Gedeihen des Sozialismus arbeiten und hoffe, daß der Kongreß seine Sympathie für die Politik der französischen Regierung aussprechen werde. — Unter den Kongreßteilnehmern hegt man die Vermutung, daß eine Fälschung vorliegt. Dagegen erklärt Jules Guesde, daß dieses Schreiben bei der Charakteranlagung des Ministerpräsidenten wohl von ihm stammen könnte.

Spanien.

Der spanische Ministerpräsident Canalejas setzt tatkräftig und guten Mutes seinen Kampf gegen Rom fort. Wie der „Tägl. Rundsch." aus Madrid gedrahtet wird, findet demnächst in Madrid ein Ministerrat statt, in dem noch einmal alle schwebenden religiösen Streitfragen erörtert und die Stellung der Regierung festgelegt und bekräftigt werden soll. Noch am selben Tag wird sich dann Canalejas nach San Sebastian begeben, um dem König Vortrag über die Lage des Kampfes mit dem Vatikan sowie über die Streitfrage zu halten. Daraufhin tritt er über Paris seine Reise nach Brüssel an. — Der Ministerpräsident soll die Führer der Regierungsmajorität in einem Rundschreiben aufgefordert haben, bei der im Oktober bevorstehenden Eröffnung des Parlaments für die Anwesenheit aller Abgeordneten Sorge zu tragen, da schwerwiegende Entschlüsse zu treffen seien.

Türkisch-Griechisches.

Im griechisch-türkischen Konflikt stehen die Dinge jetzt augenblicklich auf des Messers Schneide. Die Türkei ist nicht gewillt, sich von den klugen griechischen Politikern hinhalten zu lassen, um dann urplötzlich mit einer vollendeten Tatsache überrascht zu werden. Sie erklärt mit Bestimmtheit, daß sie den Einzug der kretischen Abgeordneten in die griechische Nationalversammlung nicht dulden werde, und hat an der griechischen Grenze eine ansehnliche Truppenmacht versammelt, um ihrem Verlangen nötigenfalls den schärfsten Nachdruck zu geben. Der griechische Gesandte in Konstantinopel, Gryparis, hatte am Mittwoch eine längere Unterredung mit dem Minister des Aeußern Rifaat Pascha, in der er sich über verschiedene im Verlaufe des Boykotts vorgekommene Zwischenfälle beschwerte. Der Minister des Aeußern soll, wie verlautet, aus der Verstimmung der Pforte kein Hehl gemacht und auf die durch die Wahlen geschaffene komplizierte Lage hingewiesen haben. — In Konstantinopeler diplomatischen Kreisen befürchtet man bereits den bevorstehenden Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei. Ein Mitglied einer Botschaft der Westmächte äußerte sich am Mittwoch, daß entweder ein Krieg oder eine Blockade der griechischen Häfen bevorstehe. Die griechische Regierung steht augenblicklich zwischen Tür und Angel: sie wagt es aus Furcht vor der Revolution nicht, der herrschenden Strömung entgegenzutreten und möchte alle Verantwortung der kommenden Nationalversammlung zuschieben.

Türkei.

In Konstantinopel und in der Provinz zeigt sich, wie der Draht meldet, seit einigen Tagen wieder eine Verschärfung des antigriechischen Boykotts. Das Preßbureau der Pforte bezeichnet die aus Athen stammende Nachricht, daß die Beteiligung der türkischen Behörden des Wilajets Janina an der Boykottbegung erwiesen sei, als unrichtig. — Von der Firma Armstrong, Withworth and Co. zu Elswick ist, wie ein Londoner Morgenblatt meldet, eine Schiffsladung Geschütze und Munition nach der Türkei abgegangen, die zur Modernisierung und Armierung des Kreuzers „Abdul Hamid" und der Jacht „Erthogrul" dienen soll.

Indien.

Wie zur Asien-Reise des deutschen Kronprinzen gemeldet wird, hat sich die indische Regierung erboten, die Kosten der Reise des deutschen Kronprinzen durch Indien zu tragen. Ein ausführliches Programm über den Aufenthalt des Kronprinzen soll in 14 Tagen ausgegeben werden. In dem Programme sind auch Jagdausflüge vorgesehen. Der Kronprinz wird Anfang Dezember in Indien eintreffen und sich dort zwei Monate aufhalten.

China.

Nach den aus Darjeeling vorliegenden neuesten Nachrichten zu urteilen, ist der Dalai Lama nicht abgeneigt, die von der chinesischen Regierung ihm gemachten Angebote anzunehmen und unter gewissen Bedingungen nach Lhassa zurückzukehren — das heißt nämlich, wenn die chinesische Regierung ihm garantiert, daß er voll in seine alten Rechte und Würden wieder eingesetzt wird. Der Dalai Lama ist aber ein sehr vorsichtiger Herr, und daher hat er den chinesischen Vertreter in Lhassa eingeladen, nach Darjeeling zu kommen und ihm noch einmal vor Zeugen die Vorschläge der chinesischen Regierung zu bestätigen.

Marokko.

Die französischen friedlichen Durchdringer Marokkos sehen mit großer Eifersucht auf die spanische Konkurrenz, die sie sich wohl oder übel haben auf den Hals laden müssen, um das Mißtrauen Europas in ihrer friedlichen Absichten zu beschwichtigen. Mehrere Pariser Blätter melden aus Tanger, die spanische Regierung habe die Garnison Ceuta bedeutend verstärkt. Ihre Besatzung betrage bereits gegen 15 000 Mann. Weitere 15 000 Mann könnten gegebenenfalls noch in den in letzter Zeit erbauten Baracken untergebracht werden. Es seien auch große Mengen Kriegsmaterial und Transportmittel sowie Genietruppen dort eingetroffen. Aus letzterem Umstande werde geschlossen, daß die Spanier die Absicht hätten, strategische Straßen zu bauen. Es sei sogar das Gerücht verbreitet, daß bei Ceuta ein spanisches Hinterland geschaffen würde, das die Gegend von Tetuan und Umgebung umfasse. In Tetuan hätten diese Gerüchte unter den Eingeborenen große Erregung hervorgerufen. — Diese „erregten Eingeborenen" kennt man ja. Sie tragen Zylinder und Glaceehandschuhe und haben ihren gewöhnlichen Wohnsitz in Paris.

Nordamerika.

Roosevelt geht den Richtern zu Leibe.

Mit einer ungeheuren Verblüffung und einer Bestürzung ohne Gleichen haben — so läßt sich die „Rat.-Z." aus New-York telegraphieren — die Mitglieder der Gesetzgebung des Staates Colorado Roosevelt in einer langen Rede den obersten Gerichtshof der Conföderation angreifen hören. Niemals in der Erinnerung eines Menschen hat ein Expräsident derartige Angriffe gegen die Ehre der Gerichtspersonen dieses obersten Gerichtshofes ausgeführt wie Roosevelt. Die Nachrichten hiervon verbreiteten sich mit unendlicher Geschwindigkeit in den gesamten Vereinigten Staaten und spalteten in Nu die Millionen in zwei scharf begrenzte Lager.

Um die Wichtigkeit dieser Angriffe zu verstehen, muß man wissen, daß in den Vereinigten Staaten die gesamte Regierungsmacht aus drei Hauptfaktoren besteht: Aus der gesetzgebenden Macht, welche dem Kongreß zukommt, aus der exekutiven Macht, welche dem Präsidenten in die Hand gegeben ist und aus der Justizmacht, die der oberste Gerichtshof vertritt. Sämtliche drei Faktoren sind sich koordiniert. Ein Gesetz, welches durch den Kongreß votiert und durch den Präsidenten angenommen ist, hat noch keine Giltigkeit, solange es nicht auch vom obersten Gerichtshofe ratifiziert wurde. Die Vorrechte dieses obersten Gerichtshofes sind ganz bedeutend. So hat diese Institution das Recht der absoluten Kontrolle und seine Mitglieder sind mit demselben Respekt umgeben, wie z. B. die Botschafter fremder Länder.

Diese Gerichtspersonen und diese Institution waren es nun, die Roosevelt Dienstag mit beispielloser Kühnheit angriff, denen er Vorwürfe entgegenschleuderte, wie sie stärker noch niemand gewagt hatte. So z. B. behauptete Roosevelt: Wir wissen sehr gut, daß alle diese Richter, obwohl sie sonst sehr ehrenwerte Leute sind, einen sehr fossilen Geist an den Tag legen, daß sie völlig lebensunerfahren sind und die Mehrzahl ihrer Urteile in der Luft schweben. Ist das Recht, wenn sie z. B. erklären, daß wir kein Recht hätten, eine Frau an einer vielstündigen entnervenden und zerrüttenden Arbeit zu verhindern, die ihre Gesundheit in kürzester Zeit völlig untergräbt?

Später warf Roosevelt in dieser Rede dem obersten Gerichtshof eine große Subtilität in gewissen technischen Gesetzesfragen vor und fürchterliche Widersprüche mit dem Geiste und den Notwendigkeiten der modernen Zeit. Die Nation und der Staat, so sagt Roosevelt weiter, dürfen ein derartiges neutrales Terrain nicht weiter existieren lassen, auf dem beide ihre Autorität nicht auszuüben vermögen und welches schließlich ein Zufluchtsort für die vorneh-men Verbrecher und die Reichen ist, die gegen das Wohl der Allgemeinheit handeln wollen, geschützt von der Macht ihrer Millionen.

Im Laufe dieser außerordentlich scharfen Attacke entwickelte Roosevelt auch seine persönlichen Erinnerungen, indem er auf die Affäre der Finanzkontrolle über den Zuckertrust zu sprechen kam, bei der der obere Gerichtshof sich gegen die Einführung einer Finanzkontrolle über die kommerziellen Verbindungen zwischen den einzelnen Staaten aussprach. Gleichfalls erwähnte Roosevelt seinen Kampf mit dem obersten Gerichtshof in der Affäre der Bäcker. Hier untersagte der oberste

Gerichtshof, daß ein Gesetz herausgegeben würde, welches die Arbeitszeit dieser Branche regelt, und verhinderte so den Staat daran, das zu tun, was nur seine Pflicht war, nämlich für die hygienischen Arbeitsbedingungen der Bäcker zu sorgen. Roosevelt schloß, indem er die Hoffnung aussprach, daß bald ein Tag komme, der diese wichtigen und für das Leben der gesamten Vereinigten Staaten so einschneidenden Entscheidungen des obersten Gerichtshofes bedeutend einschränken möge.

Aus der estnischen Presse.

Was stellenweise in estnischen Blättern an ungeniertem Herumspringen mit Tatsachen und mit deren Entstellung geleistet wird, dafür liegt ein klassisches Beispiel im „Tallinna Teataja" vor, der sich folgende Korrespondenz aus Merjama zugehen ließ:

„Bekanntlich verläßt der Merjamasche Pa. Por Haller gleich die genannte Gemeinde und geht nach Petersburg als Pastor einer finnischen Gemeinde. An sich hat das keine Bedeutung, aber die Sache hat noch eine andere Seite. Der Herr Pastor hatte einige Bauern seiner Gemeinde seit 1905 nicht zum Abendmahl genommen, weil diese Leute irgendwie unter Gericht gekommen waren, obgleich das Gericht sie freisprach. Die Leute gingen den Pastor bitten, daß er sie zum Abendmahl annehmen und nicht aus seiner Herde ausstoßen möchte, im entgegengesetzten Falle drohten sie, die Abgaben an den Pastor nicht zu zahlen, was auch durch die Unnachgiebigkeit des Pastors geschah. Jetzt, wo er von hier scheidet, will er alle seine Rechnungen abrunden. So treibt er auch von den genannten Schuldnern durch die Polizei seine Schuld bei, ohne sich darum zu kümmern, daß die Betreffenden ihn baten, nicht mit einem Mal ihre Schuld beizutreiben, weil das über ihre Kräfte geht. Aber offenbar kümmert sich der Pastor nicht um die Bitte der Leute. Wie verlautet, hat diese Sache das religiöse Gefühl der Männer derart gelähmt, daß sie vom Luthertum zum Orthodoxismus übertreten wollen."

Diese Korrespondenz des Revaler estnischen Blattes versieht die „Rev. Ztg." mit folgender vernichtenden Richtigstellung:

„Diese Korrespondenz zeigt wiederum, wie — gelinde gesagt — unzuverlässig manche Korrespondenten estnischer Zeitungen sind. Wie wir durch Pastor Haller erfahren, wurden in Merjama nur 4 Mann verklagt, weil sie seit 5 und mehr Jahren ihre kirchlichen Abgaben nicht zahlen wollten. Drei von ihnen zahlten jetzt prompt, im vierten Falle stritten sich die Besitzerin eines Gesindes und ihr Sohn darum, wer zahlen sollte. Keiner der Leute bat den Pastor um Stundung und keiner ist an den Ereignissen von 1905 beteiligt gewesen. Von denen, die nach 1905 unter Gericht waren, hat keiner dem Pastor gedroht, nicht mehr zahlen zu wollen, ist keiner von ihnen vom Pastor zurückgewiesen worden, wenn er zum Abendmahl wollte. Viele sind allerdings dem Abendmahl freiwillig ferngeblieben, wozu sie ihre Gründe haben mochten. Die meisten haben aber regelmäßig kommuniziert, wie vor 1905. — Ferner handelt es sich keineswegs um die Abgaben für den Pastor allein, sondern ebenso auch für den Küster und Kirchendiener, und die Beitreibung ging natürlich nicht vom Pastor aus, sondern vom Kirchenvorsteher, der sie veranlaßt hat, um zu beweisen, daß die Leute zahlen müssen. Endlich ist Pastor Haller beeanntlich an keine finnische, sondern an die deutsche St. Annen-Gemeinde in St. Annen-Gemeinde in St. Petersburg berufen worden."

Locales.

Am 4. Oktober vorigen Jahres wurde der Bootschuppen des Dorpater Ruder-Klubs mit allen darin befindlichen Booten und dem größten Teil des Inventars ein Raub der Flammen. Betrübt sahen die Mitglieder das, was im Laufe vieler Jahre durch eifrige Arbeit geschaffen war, in einer kurzen Stunde in Staub und Asche sinken. Jedoch nicht mutlos blickten die Mitglieder in die Zukunft, war doch der größte Teil des Schadens durch die Versicherungssumme gedeckt. Bald regte sich der Wunsch, das Verlorene, Alte durch etwas Neues, Besseres zu ersetzen. Nachdem unsere Stadtverwaltung in entgegenkommender Weise in eine bedeutende Verlängerung des Pachtkontraktes gewilligt hatte, ging's an die Arbeit und heute erhebt sich an der Stelle, wo einst ein bescheidener hölzerner Schuppen stand, ein stattliches steinernes Klub- und Bootshaus. Der einst noch im Hochsommer sumpfige Platz ist gehoben und in einen freundlichen Garten verwandelt, der den Platz durchziehende Graben ist zu einem Kanal und Hafen für Motor- und Ruderboote erweitert und vertieft, das flache, abfallende Ufer ist gleichfalls aufgefüllt und eingefaßt, Rasen- und Blumenstücke schmücken den so gewonnenen Platz zur Zierde der Stadt.

Freilich haben diese Arbeiten mehr als die vorhandenen Mittel verschlungen und konnten nur durch weitgehendes Entgegenkommen einiger Gönner des Klubs bewerkstelligt werden, der Ruder-Klub hofft aber, durch ein eifriges Vorwärtsstreben zu den alten Freunden neue zu gewinnen — um so mehr, als die Erkenntnis der Bedeutung des Sports im modernen Kulturleben in immer weitere Kreise dringt.

Am 5. September findet die feierliche Einweihung des neues Klubhauses statt; gleichzeitig wird die neue, nunmehr ministeriell bestätigte Klub-Flagge gehißt und der Taufakt an sechs neuen Booten vollzogen, die nunmehr an die Stelle der verbrannten früheren 12 Boote zu treten bestimmt sind.

Es ist zu wünschen, daß der Ruder-Klub, welcher nun schon 35 Jahre sich die Pflege und Förderung des Geist und Körper erfrischenden Rudersports hat angelegen sein lassen, sich stetig zu immer vollerer Blüte entfalte. —dt.

Operette.

Noch einmal in dieser Spielzeit ging zum gestrigen Benefiz für Frl. Zborowski in teilweise neuer Rollenbesetzung Straußens „Fledermaus" über unsere Bühne — diesmal vor einem vollen Hause, das der Aufführung mit sichtlichem Interesse folgte, viel lachte, viel applaudierte und die Heldin des Abends, Frl. Zborowski in der Rolle der Adele, durch zahlreiche Benefizspenden auszeichnete. Die Benefiziantin brachte in amüsanten Pointen das neckische Wesen des munteren Kammerkätzchens zu gefälligem Ausdruck und verdiente hauptsächlich für ihr flottes und lebendiges Spiel den Beifall des Publikums. — Herr Priegnitz stellte einen guten Alfred auf die Bühne. Seine Stimme ist für einen Buffo gut geschult und der Gesangston weist Schliff und Rundung auf, was besonders in dem „Ständchen" hinter der Bühne zu tage trat. Für reichen Lachstoff sorgten die Herren Direktor Sandt (Frank) und Wiesner (Frosch). Die alten Witze waren um eine ganze Serie neuer, zum Teil improvisierter, vermehrt, die, mit dem, den beiden bewährten Darstellern komischer Rollen eigenen Humor vom Stapel gelassen, mehr oder weniger „einschlugen". —h—

Der „Post." berichtigt seine, vorgestern auch von uns wiedergegebene Mitteilung über die Protestklage in Sachen der Koddaferschen Predigerwahl dahin, daß die beiden nach Riga gereisten Beschwerdeführer nicht Konvents-Desegierte sondern einfach Glieder der Koddaferschen Gemeinde sind.

Auf Ersuchen des Hrn. A. v. Sivers, Direktors des Reiter-Vereins, weist der „Fell. Anz." darauf hin, daß die Rennen des Baltischen Reitervereins in Fellin heuer am 10. und 12. September stattfinden werden, während der 11. September für einen Distanzritt und eventuell für eine Auktion von warmblütigen Pferden vorgesehen ist.

Für die Büfetts auf den Stationen der Nord-Westbahnen ist, den „Rew. Isw." zufolge, eine neue den Verkauf starker Getränke beschränkende Verordnung erlassen worden. Der Verkauf von Wein und Bier wird der neuen Verordnung gemäß an den Büfetts 3. Klasse an jedem Sonnabend um 6 Uhr abends eingestellt und erst Sonntags um 12 Uhr mittags wieder freigegeben. Die Beschränkung der Büfetts 1. und 2 Klasse besteht indes nur darin, daß sie während der angegebenen Zeit keinen Schnaps zum Fortbringen verkaufen dürfen.

Der Herr Livländische Gouverneur gestattete, der „Gouv. Ztg." zufolge, unter dem 14. d. Mts. die Gründung eines Cambyschen Vereins zu gegenseitiger Hilfeleistung bei Brandfällen.

In der Friedensrichter-Kammer des 3. Bezirks, wurde gestern der Pächter des Kinematographen „Saturn", Karl Zirk, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte wiederholt die Billette im Publikum eingesammelt und nud die halbe Wohltätigkeitsmarke abgelöst, um sie auf neuen Billetten zu verwerten. Gegen Stellung einer Kaution von 350 Rbl. wurde er vorläufig auf freiem Fuß belassen.
—o—

Ein Aergernis für die Theaterbesucher bildet schon seit geraumer Zeit die Teich-Straße im Rayon des Neubaues unmittelbar vor dem Handwerkervereins-Grundstück. An der Ecke nach der Pastorats-Straße hin ist das über das vielbegangene Trottoir vorgelagerte Baumaterial durch Bretter noch ordnungsmäßig abgesperrt; dann aber ist schon seit Wochen nach dem Handwerker-Verein hin dicht neben das Trottoir ein wirrer, unordentlicher Haufen von alten Brettern und Bretterenden, Balken und Stangen auf der Straße abgelagert. Zwischen der vorgenannten Bretterabsperrung und diesem Haufen ist nur ein recht schmaler Zugang zu dem Trottoir und an ihn ragen die Enden von Brettern und Stangen in einer aller Straßenordnung geradezu Hohn sprechenden Weise heran. Dazu kommt, daß durch den nach der Straßenlaterne hin vorgelagerten Materialienverschlag diese Partie völlig verdunkelt ist, so daß jeder Passant, der mit dieser Sehenswürdigkeit der Teich-Straße noch nicht vertraut ist, hier des Abends leicht zu Schaden kommen kann, wie auch den Fuhrwerken hier im Dunkeln keine geringe Gefahr dröht; das allerwenigste wäre, daß seitens des die Straße benutzenden Bauherrn hier vom Beginn der Dunkelheit an ein Lämpchen angebracht würde. — Unser Publikum hat ein Recht zu beanspruchen, daß diesem unleidlichen Zustande in einer gerade zu jetziger Zeit allabendlich stark frequentierten Straße baldigst abgeholfen werde.

In sehr amüsanter und dabei doch in sehr ernst gemeinter Weise plaudert die „Balt. Post" über die scheußliche Ueberfüllung der Eisenbahnzüge im Lokalverkehr — besonders im Verkehr mit den Strandorten und nach Segewold hin. Wir setzen Einiges aus diesem leider nur zu berechtigten Stoßseufzer an diese Stelle, weil manches des dort Geschilderten haargenau auf unsere Elwa-Dorpater Fahrzustände paßt. Es heißt dort unter anderem:

„. . . In der dritten Klasse ist oft alles bis zum letzten Winkel mit schwitzenden, keuchenden Menschenleibern vollgepackt, wie einst auf einem Sklavenschiff, und es ist wirklich die höchste Zeit, daß die Einführung der vierten Wagenklasse dem ärmeren Reisenden die Fahrt verbilligt, dem sparsamen Bürgersmann aber mehr Raum und Luft in der 3. Klasse schafft. Auf unserer Strandbahn werden die Zustände immer unerträglicher und eine Sardine in der Büchse kann sich nicht beengter fühlen, als ein Passagier 3. Klasse, der an einem Juli-Sonntag nach Edinburg oder Majorenhof (oder nach Elwa von Dorpat) hinausfährt — aus dem einfachen Grunde, weil die Sardine tot ist, der Passagier aber lebt!

Ist die dritte Klasse überfüllt, so strömt der Ueberfluß einfach in die zweite Klasse ab und macht sie ebenfalls zur Sardinenbüchse, ohne daß durch Anhängen neuer Wagen diesem Uebelstande abgeholfen werde, der doch eine große, widerrechtliche Beeinträchtigung der Insassen der zweiten Klasse bedeutet. Noch schwerer entschließt man sich bei uns zur Einstellung neuer Züge in den Lokal- und Nahverkehr — während doch im ganzen übrigen Europa der Eisenbahnverkehr von Jahr zu Jahr bedeutend verstärkt wird. So reist man denn in Rußland nur im Fernverkehr bequem und dabei rasch, während in dem immer ungemütlicher werdenden Nahverkehr nicht einmal durch Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit die Leiden der Passagiere ein wenig abgemildert werden. Seit Jahren braucht man, um von Riga nach Dorpat zu kommen, etwa 8 Stunden — auf einer Strecke, die in westlichen Ländern in der Hälfte der Zeit überwunden wird, denn das Netz unserer Nordwest-Bahnen entspricht keineswegs den Sekundärbahnen des Auslandes, sondern hat auch durchgehenden Hauptverkehr zwischen großen Zentralpunkten.

Der Durchschnittsreisende kann sich gar keinen Begriff von dem Andrang machen, der am Schluß der Ferienzeit auf allen vor großen Schul- und Hochschulstädten wie Riga und Dorpat belegenen Stationen herrscht. Ist bei der großen Beliebtheit unserer livländischen Schweiz die Fahrt zwischen Riga und Segewold im Sommer schon in der dritten Klasse häufig dem leichtesten Grade des Gerädertwerdens gleichzusetzen, so spielen sich bei Schulschluß und Schulbeginn ähnliche Folterqualen auch in der zweiten Klasse ab, denn die Bahnverwaltung zieht der Einstellung neuer Wagen dritter Klasse einfach die Einstellung des Verkaufs der Fahrkarten dritter Klasse vor . . ."

Wie die Blätter berichten, hat der Künstler Bilibin vom Ressort der Anstalten der Kaiserin Maria den Auftrag erhalten, neue Spielkartenmuster anzufertigen.

Kürzlich wurden vom Friedensrichter des 1. Distrikts die Aufkäuferinnen Kreta Lanning und Lisa Lullber, die während der Marktstunden aufgekauft und die Waren weiter vertrieben hatten, verurteilt — erstere zu nur 40 Kop. oder 1 Tag Arrest, letztere zu 5 Rbl. resp. 1 Tag Arrest. Dabei ist noch hervorzuheben, daß es sich in beiden Fällen um vorbestrafte Aufkäuferinnen handelte. — Ferner wurden dem Holzhändler Dumanow für schlechtes Stapeln 5 Rbl. oder 1 Tag Arrest zudiktiert und dieselbe Strafe erhielt der Samuel Suggis, welcher Heubunde unter dem gesetzlichen Gewicht (20 Pfd.) verkauft hatte. Endlich wurde eine Person für Beleidigung des Holzinspektors mit 10 Rbl. oder 2 Tagen Arrest bestraft.
—o—

Gestohlen worden sind: in der Zeit von 23.—30. Juli aus einer unverschlossenen Wohnung in der Teich-Straße ein Rock im Werte von 15 Rbl.; aus einer Wohnung im Wallgraben 4 Sparkassenbücher mittelst Nachschlüssels; aus einem unverschlossenen Korridor in der Rigaschen Straße 3 Stühle im Werte von 15 Rbl.; am 4. d. Mts. aus einer unverschlossenen Wohnung in der Pleskauer Straße 8 Rbl. bares Geld (der Dieb wurde durch die Polizei ergriffen); am 9. August während einer Schlägerei in der Langen Straße ein Beutel mit 5 Rbl. (die 3 Schuldigen wurden von der Detektiv-Polizei abgefaßt) und am 15. d. Mts. mittelst Einbruchs durchs Fenster einer Wohnung in der Berg-Straße 2 goldene Ringe und 2 Grammophonplatten im Werte von gegen 15 Rbl. (die 4 Diebe wurden von der Kriminalpolizei ergriffen).
—h.

Sommertheater.

Wie schon erwähnt, geht heute zum ersten Male in Dorpat die flotte Soldaten-Operette „Ein Herbstmanöver" von Emerich Kalmán über die Bühne — eine Operette, die nicht nur sehr amüsant ist, sondern vielleicht eine dauernde Bedeutung in der Geschichte der Operette beansprucht, indem sie, wie in dem kürzlich von uns veröffentlichten Feuilleton-Aufsatz über eine „Reform der Operette" bemerkt war, bis zu einem gewissen Grade eine Wendung zum Besseren in der Entwicklung der modernen Operette markiert. Diese wertvolle Operette wird daher morgen, Sonntag, gleich wiederholt werden.

Am Montag geht die Reinhardt'sche Operette „Die Sprudelfee" in Szene, welches neue Erzeugnis der Operettenliteratur sicherlich einem großen Teile unseres aus den Ferien nunmehr größtenteils zurückgekehrten Publikums noch unbekannt ist.

In Vorbereitung ist Puccinis große Oper „Madame Butterfly" (Die kleine Frau Schmetterling) und Skowroneks aktuelles entzückendes Lustspiel „Hohe Politik".

Die lange erwartete neue Liebhaberin Fräulein Grete Schubert vom kgl. Theater in Kissingen ist glücklich hier eingetroffen; desgleichen sind die übrigen Schauspielfächer, wie uns mitgeteilt wird, durch Neuengagements bestens besetzt, so daß die vom 1. bis zum 12. September währende Nachsaison im Schauspiel viel verspricht.

Von der Theaterleitung werden wir ersucht, dem Publikum in Erinnerung zu bringen, daß die Giltigkeit der Abonnements-Schecks mit dem 28. August erlischt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 20. Aug. An der Cholera erkrankten neu in der Residenz 62 und starben 23 Personen. Die Zahl der Kranken beträgt 694.

Die Gouvv. Jenisseisk und Olonez sind für cholerabedroht erklärt worden. — Infolge des Rückganges der Cholera in einigen Rayons des Reichsinnern wird das niedere medizinische Cholera-Personal eingeschränkt.

Um 10 Uhr morgens stieg der Lenkballon „Kretschet" mit 4 Offizieren und 2 Mechanikern auf und flog in der Richtung nach Gatschina. Infolge Defekts des Steuermechanismus wurde der Ballon vom Winde zum Meer getrieben. Als er die Gutujew-Insel erreichte, gelang es den Luftschiffern zu landen. Nach Instandsetzung des Steuers trat der Ballon die Rückfahrt an.

Der Redakteur des „Sswr. Sslowo" wurde vom Stadthauptmann wegen eines Artikels „Plehwe-Asew" mit 300 Rbl. gepönt.

Kronstadt, 20. Aug. Infolge Zusammenstoßes der Jacht des Marineministers mit einem Unterseeboot schränkte der Oberkommandierende den Verkehr von Unterseebooten in den Häfen ein. In Zukunft hat er mit Hilfe von Bugsierdampfern vor sich zu gehen.

Moskau, 20. Aug. Eine Bande von 12 Anarchisten-Kommunisten, die einen bewaffneten Ueberfall vorbereitete, wurde verhaftet. Man fand außer Waffen bei ihnen auch Bomben.

Die allrussische Pferdeausstellung ist hier eröffnet worden. Es sind gegen 870 Pferde ausgestellt.

Grodno, 20. Aug. Im Dorfe Murawtschizy (Kreis Brest) wurden sämtliche Gebäude durch eine Feuersbrunst vernichtet. Ein kleines Mädchen ist mit verbrannt.

Ssamara, 20. Aug. Heute abend gegen 11 Uhr reiste P. A. Stolypin hier durch.

Jaroslaw, 20. Aug. Im Ufersande, 2 Arschin tief, in der Nähe der Stadt wurden 4 Glocken aus weißem Metall gefunden. Eine der Glocken, die keine Inschrift tragen, wiegt 3 Pud und die übrigen je 2 Pud.

Prshewalsk (Gouv. Astrachan), 20. Aug. In Atsai sind 17 tödliche Fälle von Lungenpest konstatiert worden. Es wurden energische Gegenmaßregeln ergriffen.

Simferopol, 20. Aug. In einem aus Berdjansk abgelassenen Zuge wurde ein Artelschtschik der Internationalen Bank von 3 Bewaffneten um 30 000 Rbl. beraubt.

Odessa, 21. Aug. Die Stadt sucht beim Innenminister um die Genehmigung einer Anleihe von 500 000 Rbl. nach zur Bekämpfung der Cholera und Pest.

Odojew, 20. Aug. Eine außerordentliche Kreis-Semstwo-Versammlung beschloß, den Vorsitzenden des Semstwo-Amts Toroptschaninow wegen eigenmächtiger Verausgabung von Semstwogeldern zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen.

Sfewastopol, 20. Aug. Der Aviatiker Missirow stürzte aus einer Höhe von 8 Metern mit seinem Blériot-Apparat herab. Der Apparat zerschellte; der Luftschiffer kam mit leichten Kontusionen davon.

Berlin, 2. Sept 20. Aug.). Anläßlich der Zeitungsmeldungen, die Kronprinzessin werde den Kronprinzen auf seiner Reise nach dem Fernen Osten begleiten, teilt die Agentur Wolff mit, in dieser Frage sei noch kein definitiver Beschluß gefaßt worden.

Ischl, 2. Sept. (20. Aug.). San Guiliano reiste gegen Mittag nach Rom ab. Bei der Abreise sandten er und Aehrenthal am Bethmann Hollweg herzliche Begrüßungstelegramme.

Paris, 2. Sept. (20. Aug.). Anläßlich der Ministerzusammenkunft in Ischl und Salzburg meint das „Journ. des Debats", zwischen beiden Regierungen herrsche Vertrauen, zwischen beiden Völkern jedoch Mißtrauen und Antipathie.

London, 2. Sept. (20. Aug.). Die Admiralität verzichtet auf die Rettung des bei Quelpart gestrandeten Kreuzers „Bedfort". Man hofft nur, einen Teil der Geschütze und Geschosse bergen zu können.

Infolge neuer Differenzen mit den Werftarbeiten in Newcastle und Patrik beschloß der Verband der Werfteigentümer, in ganz England sämtliche zum Verbande der Kesselarbeiter gehörenden Werftarbeiter auszusperren. Von der Maßregel werden 50 000 Arbeiter betroffen.

Rom, 2. Sept. (20 Aug.) In Apulien erkrankten neu an der Cholera 18 Personen und starben 11.

Bilbao, 3. Sept. (21.)Aug. Die Spitzführer der Dockarbeiter beschlossen, Montag die Arbeiten wieder aufzunehmen.

Simla, 2. Sept. (20. Aug.). Gestern wurde in Dacca beim Gerichtsgebäude, wo der Verschwörungsprozeß der 42 Hindu verhandelt wird, der Inspektor der Eingeborenenpolizei von 2 jungen Leuten durch Schüsse leicht verwundet. Die Attentäter wurden ergriffen.

Topolizа, 2. Sep. (20. Aug.). Der als Vertreter Sr. Maj. des Kaisers nach Montenegro abgereiste Großfürst Nikolai Nikolajewitsch nebst Gemahlin traf hier ein und begab sich, begleitet vom Thronfolger Danilo und dem Herzog Sserzei von Leuchtenburg und der Herzogin nach Cetinje.

Athen, 3. Sept. (21. Aug). Venizelos ist angekommen.

Jukon, 2. Sept. (20. Aug.). Hier sind mehrere tödliche Cholera-Fälle konstatiert worden. Die Kwantunger Behörden haben eine sanitäre Kontrolle der Reisenden eingeführt.

Washington, 2. Sept. (20. Aug.). Infolge der Wiederherstellung der Ruhe in Nicaragua werden die amerikanischen Marinetruppen aus Bluefields zurückgezogen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis, den 22. August:
Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 11 Uhr.
Predigt-Text: Matth. 9. 36.
Prediger: Pastor Stahl.

Eingegangene Liebesgaben:
In den Kirchenbecken 7 Rbl. 83 Kop.
Herzlichen Dank! Pastor Stahl.

St. Johannis-Kirche.

Am 10. Sonntage nach Trinitatis, den 22. August:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Luc. 13, 6—9.
Prediger: Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis, den 22 August:
Deutscher Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr früh.
Prediger: H. Lezius.

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr vorm.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Die auf besonderen Wunsch in Aussicht genommene private deutsche Konfirmandenlehre soll am 28. August beginnen. Die Interessenten werden gebeten, sich beim Pastor zu melden.

St. Petri-Kirche.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis, den 22. August:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr vormittags.

Todesliste.

Konstantin v. Satschek, Chef des Handelshauses Alexander Wenzel, † zu Dubno (Wolhynien).

Josephine Thorgessen, geb. Golder, † im 77. Jahre am 16. Aug. zu Moskau.

Karl Kockendörffer, † am 15. Aug. zu Moskau.

Viktor Schulz, † am 14. Aug. zu Nishni-Nowgorod.

Ernst Stumberg, † 17. Aug. zu Riga.

Marie Elisabeth Kroenberg, Kind, † 16. Aug. zu Smilten.

Anna Bankin, geb. Buer, † 17. Aug. zu Riga.

Amts-Töpfermeister Alexander Boronowsky, † im 58. Jahre am 16. Aug. zu Riga.

Anna Grabeis, verw. Ulmann, geb. Tielmann, † im 75. Jahre am 17. Aug. zu Riga.

Wilhelm Ackermann, † 18. Aug. zu Riga.

Elisabeth v. Behr, † im 72. Jahre am 17. Aug. zu Mitau.

Bertha Petersen aus Reval, † 30. (17. Aug. zu Lübeck.

Olga Emmeline Elisabeth Seezen, † 19. Aug. zu Riga.

Else Tannbaum, † im 25. Jahre am 18. Aug. zu Riga.

Friedrich Leopold Berntien, † im 67. Jahre am 18. Aug. zu Pernau.

Kursbericht

Riga, 20. Aug. 1910.

		Käuf.	Verk.
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	82	—
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	94	—
5½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	100½	—
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	92	—
5½%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	99½	—
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	—	—
4½%	Livl. Pfandbr.	96	—
4%	Livl. Pfandbr.	85–87	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	94½	—
4%	Kurl. Pfandbr.	86½	—
4%	Estländ. Pfandbr.	85½	—

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 19. Aug. 1910.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,42½
Berlin	„ 100 Rmk.	46,14
Paris	„ 100 Frcs.	37,41

Fonds- und Actien-Course.

4%	Staatsrente	93⅞
5%	Innere Anleihen 1905 u. 1908	104⅛—4⅛
5%	Staatsanleihe von 1906	103½—104
5%	Prämien-Anleihe (1864)	475—79
„	„ „ (1866)	868—72
	Prämien-Anleihe der Adelsbank	324—28
4½	St. Petersb. Stadt-Oblig.	91—92
4½	Charkower Landsch.-Pfdbr.	90½—91
4½	Don-Agrarbank	89⅛—90
5%	Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86—87
	Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1240
„	„ Versich.-Ges. Rossija	462
„	„ Russ. Transport-Ges.	80
„	„ 1. Zufuhrbahn-Ges.	76—81
„	„ Wolga-Kama-Bank	947
„	„ Russ. Bank	408
„	„ Internat. Hand.-Bank	496—97
„	„ Diskonto-Bank	497—99
„	„ Privat-Handels-Bank	220
„	„ Brjansker Schienenfabrik	120
„	„ Ges. der Malzew-Werke	422—25
„	„ Ges. der Putilow-Fab.	138½—40
„	„ Gesellschaft „Ssormowo"	135—37
„	„ Russ.-Balt. Waggonfabrik	374—79

Tendenz: auf dem Anlagemarkte abfallende Kurse, auf dem Aktienmarkt eine entschieden flaue Stimmung, die auch auf den ausländischen Börsen um sich zu greifen beginnt, und starke Entwertung der in letzter Zeit favorisierten Aktien.

Für die Redaction verantwortlich:
Dr. A. Hasselblatt. Buchdruckerei C. Mattiesen.

Zurückgekehrt
empfange täglich Zahnkranke
von 10—1 u. 3—6.
Eug. Lourie
Altstr. 8. Zahnarzt an d. Realschule.

Wohne jetzt **Malzmühlenstr. 1.**
Zahnarzt **Helene Taeker.**

Zahnarzt M. Gauer
empfängt täglich v. 10—5. Sonntags von 11—3 — Jakobstr. 6, Qu. 4.

Das Büro der Stellenvermittelung des Deutschen Vereins
Gr. Markt 8
wird vom 23. August ab wieder
von 5—7 Uhr nachm.
geöffnet sein.

Buchhaltungs-Kurse von Janson.
St. Petersburg, Демидовъ пер. 5, уч. Казанской.
Filiale der Kurse: Невскій проспектъ 1.
Beginn der Kurse den **1. September.** Programme und Mitteilungen werden versandt. Empfang und persönliche Rücksprache v. **10—12** U. nachm. u. von **7—9** Uhr abds. Empfehlung der Absolventen in Stellungen.

Deutsche Ingenieur-Akademie Wismar, a. Baltischen Meere.
Ausländer-Kurse. Aufnahmebedingung. i. Programm.
Damen finden Aufnahme.

My English lessons
begin on the 23d of August.
Miss Nellie Simpson
At home 2—3 Fischerstr. 38.

My English lessons
begin Aug. 26. th.
Mrs. Felsberg
Sternstr. 31. At home 5—6.

M-elle Buess
Garten-Strasse 45 de 3—5.
Leçons de français, théorie et practique.

Französische
Privatstunden
erteilt Frau A. Martens, Sternstr. Nr. 41. Sprechst. v. 2—3.

Meine
Privatstunden
Deutsch, Russisch, Rechnen, (Vorbereit z. Eintritt in d. mittl. Lehranst.) beginnen am 23. August. Sprechst. v. 2—4 nachm.
A. v. Tesche
Rigasche Str. 71, Qu. 15.

Mein Unterricht
(Russische Sprache, Konversation u. Literatur) beginnt am 25. Aug.
Frau Dr. Anna Mühlenthal
Rigasche Str. 20, im Hof. Spr. 4—5.

Beginn meiner Privatstunden
am 25. August.
Frida Krebsbach,
Pepterstr. 21.
Spr. v. 1—2 Uhr.

Erteile
Stenographie- und Schreibmaschinen-Unterricht.
W. Schroeder, Alleestr. 48.

Student
Repetitor mit mehrjähriger Praxis, repetiert mit Erfolg in allen Schulfächern — Salzstr. 16, Qu. 7, v. 3—5.

Оконч. Унив.
даетъ уроки
Выставочная 10, кв. 4. Дома 6—7 ч. в.

Gouvernante
erteilt Stunden in allen Schulfächern, so wie deutsche u. Klavierstunden — Erbsenstr. 1, Qu. 2. Sprechst. v. 3—5.

Eine erfahrene Lehrerin
erteilt Unterricht und Nachhilfe in allen Schulfächern und deutsche Konversationsstunden. Off. sub. „Privatlehrerin" a. d. Exp. d. Bl. erb.

Diplomierte Lehrerin (Russin)
mit besten Empfehlungen **gibt Stunden** — Philosophenstr. 4, Qu. 2.

Beginne meinen
Gesangunterricht
am 20. August.
Sprechstunde v. 3—4 Uhr.
Frieda Deglau.
Rigasche Str. Nr. 17, Qu. 7.

Beginne am 23. Aug. den
Klavierunterricht.
Sprechst. v. 19. Aug. v. 1—3.
Elly Huck
Petersburgerstr. 111.

Beginne den Unterricht für
Mandoline u. Guitarre
den 20. Aug. Sprechst. von 3—5.
Teichstr. 25. II. **Hans Hof.**

Mein Unterricht für
Violine
beginnt den 23. August.
Paul Köhler
Scharren-Str. 8. — Sprechst. 3—5.

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen zu den **ersten Herbst-**
Tanz-Kursen
moderner Salon-Tänze für **Anfänger** und **Tänzer** empfange täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr — **Petersburger Str. Nr. 59.**
Anmeldungen für **Privat-Kurse,** welche **1 mal wöchentlich** stattfinden sollen, werden mögl. bis zum **1. September** erbeten.
Carl Helmer.

Учительница музыки Горакъ
даетъ уроки. Нач. семестра 25. авг.
ул. Жуковскаго 24, кв. 1.

Beginne meine
Schuhmacherkurse
für Damen am 15. Sept. Sprechst. v. 10—12 — Petersburger Str. Nr. 35.
N. Schenck, aus Reval.

Am 24. August Beginn meiner
französischen Spielschule.
M. Schaffé.
Sprechst. 3—4. Jakobstr. Nr. 28.

Zum Mitunterricht
in den **Anfangsgründen** werden 2 kl. Mädchen gesucht — Jakobstr. 28.

Ein kl. Pensionär
findet freundliche Aufnahme — Mühlenstr. 3, Qu. 5. Klavier im Hause.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Küterstr. 1, Qu. 4.

Pensionäre
oder **Pensionärinnen** finden gute Aufnahme — Zentralstr. 4, oben. Klavier im Hause.

Pensionäre
finden Aufnahme bei einer erfahr. Erzieherin. Russische Konversation — Fabrikstr. Nr. 3, Qu. 3, von 3—7, Haus Maim.

2 Pensionärinnen
finden noch freundl. Aufnahme. **Umgangssprache Französisch.** Näh. Jakob-Str. Nr. 28.
C. Schaffé

Русская инт. семья ищетъ
пансіонерку.
Набережная 7, кв. 2. 3 ч. до 4 ч. Тутъ же опыт. учит. даетъ уроки и репет. по всѣмъ пред. Спец. рус. яз.

Pensionärinnen
finden Aufnahme, Gartenstr. 48, Qu. 4.

Gute stille **Pension**
für Schüler oder Schülerinnen. Russische Konversation. Nachhilfestunden. Sternstr. Nr. 54, Qu. 1.

Noch ein Pensionär
findet Aufnahme — Revaler Str. 28, b. Glasenapp.

Pensionäre
finden freundl. Aufnahme. Klavier zum Gebrauch — Alexanderstr. 21, Qu. 3.

Eine Schülerin
findet volle **Pension** in einer Lehrerfamilie. Umgangssprache russisch. Ausstellungsstr. 12.

Schulkinder
finden liebevolle Aufnahme und Hilfe bei d. Sbularbeiten. Klavier im Hause A. v. Tesche, Rigasche Str. 71. Qu. 15.

In meiner Pension finden noch zwei oder drei
Schüler
freundl. Aufnahme. Fr. M. Freymann, Uferstr. Nr. 10, 2. Etage.

Gesucht eine Lehrerin
für deutsche u. französische Sprache, oder eine für deutsche u. eine für französische. Gage 800 oder 500 Rbl. Offerten in russischer Sprache zu richten an M. A. Стифель, начальницѣ женской прогимназіи Никополь, Екатериносл.губ.

Reisebegleitung
für ein Mädchen, zu Ende August nach Moskau, mit Vergütung eines Teils der Reisekosten, **gesucht.** Näheres Ritterstr. 21, Qu. 4, tägl. v. 2—6 Uhr.

Eine junge Dame
sucht e. Stelle für schriftliche Arbeiten. Sprachen: deutsch, russisch und estnisch — Hoffnungsstr. 11, oben. Zu sprechen von 1—3.

Eine Dame
mit Kenntnissen d. Buchführung sucht Anstellung in einem Bureau. Uebernehme auch schriftliche Arbeiten im Hause. Off. sub „M. N." in die Exp. d. Bl. erb.

Gebildetes, junges
Mädchen
(Deutsche) musikalisch, sucht Stellung zu Kindern. Unterricht: Deutsch, Russisch — Rigasche Str. 64, Qu. 1.

Ein junges Mädchen
sucht z. Kindern od. z. e. alten Dame **s. Stelle** — Petersburger Str. 23, Qu. 13.

Ein junger Chemiker
in Königsberg ausgebildet, **sucht** entsprechende Stellung. Näh. Auskunft erteilt, täglich von 10—12.
Dr. med. **N. v. Boehlendorff**
Rigasche Sstr. 16.

Ein tüchtiger 28 Jahre alter
Verwalter
bewandert in allen Zweigen der Landwirtschaft, und der 3 Ortssprachen mächtig, **sucht Stellung** per sofort oder zu St. Georgi 1911. Gute Atteste stehen zur Seite. Gefl. Off. sub „G. E. H." erbeten durch d. Exp. d. Bl.

Ein gebildeter deutscher **Verwalter**
verheir., d. Landesspr. mächt., auch d. Lettisch., d. d. Brennereiverwalt. übernehm. kann, **sucht per sofort** od. zu Georgi **e. Stelle.** Off. erb. an Verwalter B. Jackson, Hellama, per Station Kuiwast, Insel Mohn.

Ein junger energischer
Verwalter
23 J. alt, unverheir. Kenntnis in der Buchführ., d. Brauerei u. Brennerei, spricht 3 Ortsspr., **wünscht Stellenveränderung,** am liebst. ins Innere d. Reiches. Off. sub. A.Z. an d. Exp. d.Bl.

Bahn-Expedient
kautionsfähiger, **gesucht,** möglichst zum sofortigen Antritt, bei hiesiger Firma. **Schriftliche** Offerten nebst Angabe der bisherigen Tätigkeit sub **„A. A. 100"** an d. Exp. des Bl. erb.

Tüchtiger Möbel-Zeichner
firm in Skizze und Detail, **findet dauernde Stellung.** Schriftliche Offerten mit Angabe seitheriger Tätigkeit, Gehaltsansprüchen unter Beifügung eigener Entwürfe an die **Aktien-Gesellschaft für mechanische Holzbearbeitung**
A. M. Luther, Reval.

Stiller
Teilhaber
mit **8—10000** Rb.
für ein flottgehendes Geschäft **gesucht.** Gefl. Off. an die Exp. d. Bl. unter „Teil. 10 000" erb.

Lehrling
der 3 Ortssprachen mächtig, findet Anstellung bei
Gebr. Brock.

Lehrling
der drei Ortssprachen mächtig, wird für ein Leder- u. Stahlwarengeschäft gesucht. Anmeldungen — Kaufhof 23.

Gesucht ein deutsch-sprechendes
Kindermädchen
zu 2 Kindern aufs Land. Näh. Jakob-Str. 20, zwischen 5 und 6 Uhr nachm.

Eine russisch-sprechende
Kinderwärterin
sucht e. Stelle, auch in de Stube — Alexander-Str. 57, Qu. 2.

Ein deutsch-sprechendes
Kindermädchen
sucht eine Stelle — Melonentr. 22.

Gesucht eine
Bonne
(Deutsche), die russisch versteh, zu einem Knaben von 3 Jahren. Anmeldungen werden — Marienhofsche Str. Nr. 48, Qu. 1, täglich v. 3—4 nachm. entgegengenommen.

Нужна опытная
бонна
(нѣмка) въ отъѣздъ — Гороховая 1 кв. 1, отъ 12—1 ч.

Молодая дѣвица
владѣющая русск. языкомъ ищетъ мѣсто въ горничную или къ дѣтямъ. Видѣть можно въ Зданіи Съѣзда въ канцел. Мир. Судьи 1 уч.

Ein deutsch-sprechendes **Stubenmädchen**
sucht eine Stelle — Pleskausche Str. 40 a, Qu. 8.

Gesucht russ.- oder deutsch-spr.
Köchin, Stubenmädchen u. eine Kinderwärterin
(Russin) — Alexander-Str. 11, Pension Kanne, Frau Ossipow. Sprechst. von 9—12 Uhr vorm.

Eine anständige, ehrliche u. saubere
Aufwärterin
wird von einem alten Herrn gesucht — Petri-Str. 39, Qu. 3. Zu sprechen von 1—2.

Eine Wirtin
die gut kocht und backt, **wird aufs Land gesucht.** Off. sub „Wirtin" an die Exp. d. Bl.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. September**

In Dorpat:				Durch die Post:				Ins Ausland:			
bis 30. September	Rbl.	80	„	bis 30. September	1	„ —	„	bei dreimal wöchentl. Versand für	1	Jahr	11 Rbl. — Kop.
„ 31. Oktober	1	„ 50	„	„ 31. Oktober	1	„ 75	„	„	½	„	6 „ — „
„ 30. November	2	„ —	„	„ 30. November	2	„ 25	„	„	¼	„	3 „ 50 „
„ 31. Dezember	2	„ 75	„	„ 31. Dezember	3	„ —	„	„	1	Monat	1 „ 25 „
								bei täglichem Versand für	1	Jahr	15 Rbl. — Kop.
								„	½	„	8 „ — „
								„	¼	„	4 „ 50 „
								„	1	Monat	1 „ 65 „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Proklam.

Der Kotter Kuldsep aus Unniküll hat bei der Anzeige, dass ihm die 4% Zinseszinsscheine Estnischen Districts sub N-ris 6273, 12092, 18230, 18407, 18408, 18410, 18411, 18412, 18413, 18414, 18416, 18417 und 18418 gestohlen worden, um die Mortifikation dieser Zinseszinsscheine gebeten.

In Folge dessen werden von der Oberdirection der Livländischen adeligen Güterkredit-Societät in Grundlage der Bestimmungen des Kreditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernements-Verwaltung vom 22. Juni 1870 Nr. 47 alle diejenigen, welche wider die Mortifikation der obgenannten Zinseszinsscheine Einwendungen formieren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proklamfrist von 2 Jahren, d. i. **spätestens bis zum 13. August 1912,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Dokumente aber für mortifiziert und ungiltig erklärt werden sollen und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

Riga, den 13. August 1910.
Nr. 5235.

Rat: Schoultz-Ascheraden.
Obersekretär: E. Baron Sass.

Von der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins werden hiermit alle von ihr in den Jahren 1860 bis 1897 ausgegebenen

4% und 4½% Zinses-Zins-Reverse

in Grundlage des auf diesen Zinses-Zins-Reversen verschriebenen, sowohl dem Inhaber als dem Verein zustehenden Rechts der sechsmonatlichen Kündigung zur Auszahlung per **10. September 1910** gekündigt.

Mit dem 10. September hört die Verzinsung der Zinses-Zins-Reverse auf.

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 1. März 1910.
№ 1222.

Präsident: J. v. Hagemeister.
Sekretär: F. v. Mohrenschildt.



Tervisjate palgaraamat
hält vorrät.
C. Mattiesen's Buchdr.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken
zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst
Herr Hugo Werner
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.
Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Gesucht ein Mädchen
das zu kochen versteht und russisch spricht, zum **Alleinlienen.** Ohne solide Rekommandat. bitte sich nicht zu melden — Rigasche Str. 117, Qu. 1.



Zuverlässig gearbeitet. Garantiert guter Sitz.

Lodenpelerinen
Herbstpaletots
Herbstanzüge
Beinkleider
Wirtschaftsjoppen
empfehlen zu billigen Preisen
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexanderstr. Nr. 8/10.
N. B.
Von der Saison nachgebliebene
Sommeranzüge
Sommerwesten s. w.
Damen-Mäntel u.
Jacken
werden zu herabgesetzten Preisen geräumt.

Eine Katze
grau mit weissen Pfoten u. weisser Brust, hat sich eingefunden — Mühlenstr. 2.

Einjähriger Laverak-Setter
zu verkaufen — Kastanien-Allee 16.

Vorsteher-Welpen
Deutsch-Kurzhaar, aus importierten erstklassigen Eltern, werden billig verkauft — Mühlenstr. 3, Qu. 2.

Ein
Hasenhund
zu kaufen gesucht. Schr. Johannis-Str. 18, Qu. 4.

Ein braun. Dachshund
auf den Namen „Sherry" hörend, (Halsband mit kl. Schloss) hat sich am Donnerstag **verlaufen.** Abzugeben gegen Belohnung im Cl Q1 der Frat. Rigensis, Blum-Str. 3.

Schreibmaschinen Arbeiten
aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit
übernommen
und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Gelegenheits-Gedichte
Jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Arbeiterherberge „Zoar"
Flachsstr. 2.
Aus dem Garten der Herberge wird durch den Hausvater **Gemüse** billig abgegeben.
Pastor Lezius.

Korbmacherarbeit
sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus
Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Der Katechismusunterricht im Feuer der Kritik.
Vortrag von
Viktor Wittrock — Oberpastor.
Preis 30 Kop.
J. G. Krüger, Buchhandlung.

Die Verkaufsstelle der Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer.
Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.

Die Verwaltung der Gesellschaft

„Weinniederlage S. K. H. d. Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch"

bringt hiermit zur allgemeinen Kenntnis, dass sie in **Dorpat, Ecke der Philosophen- und der Werroschen Strasse** unter der Leitung des Herrn **Ed. Graeff** eine

Weinhandlung

☛ **eröffnet** hat.

Объявленіе

О ВЫЗОВѢ КЪ ИСПОЛНЕНІЮ ВОИНСКОЙ ПОВИННОСТИ.

Юрьевское уѣздное по воинской повинности Присутствіе объявляетъ, что въ текущемъ году дѣйствія по призыву молодыхъ людей на военную службу будутъ открыты въ городѣ Юрьевѣ въ нижеозначенные дни:

по I. призывному участку 15 Октября,
по II., 3 Ноября,
по III., 23 Октября,
по IV., 28 Окт., въ 9 час. утра.

Во составъ I. участка входятъ приходы: Бартоломеи, Коддаферъ, Лайсъ, Маріенъ-Магдалененъ, Торма;

II. участка, приходы: Маріенъ, Нюггенъ, Талкгофъ, Эксъ, г. Юрьевъ, лица неподатныхъ сословій;

III. участка, приходы: Кавелехтъ, Ранденъ, Рингенъ, Теаль;

IV. участка, приходы: Камби, Вендау, Оденпе.

Къ вышеозначеннымъ днямъ въ помянутый призывной пунктъ должны являться:

1) лица, которымъ возрастъ долженъ быть опредѣленъ по наружному виду;

2) подлежащіе на основаніи 158, 353 и 354 статей Устава о воинской повинности назначенію на службу безъ жеребья;

3) получившіе отсрочку до предстоящаго призыва, и

4) всѣ, внесенные въ призывные списки, за исключеніемъ лицъ:

а) возведенныхъ послѣ того въ священный санъ православнаго и другихъ христіанскихъ исповѣданій а также православныхъ псаломщиковъ;

б) тѣхъ обучающихся въ учебныхъ заведеніяхъ, коимъ дана Присутствіемъ отсрочка для окончанія образованія;

в) получившихъ отсрочку вслѣдствіе нахожденія на службѣ по контракту на судахъ русскаго торговаго флота;

г) коимъ предоставлена льгота I разряда по семейному положенію.

Явка новобранцевъ на сборный пунктъ назначена на 15-ое Ноября.

Г. Юрьевъ, 14 Августа 1910.
№ 1668.

Предсѣдатель, Уѣздный Депутатъ Дворянства **Э. баронъ Нольненъ.**
И. д. дѣлопроизв. **Фрей.**

In der

Strick-Anstalt

von

A. Stieglitz

Rigasche Strasse Nr. 3

sind

verschied. gestrickte Sachen

und gehäkelte

Kindersachen

billig zu haben.

Sparen

möchte Jeder — und kann an

Schuhsohlen

durch deren Behandlung mit

Phenol.

Näheres Neumarkt Str. Nr. 12.

Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung

in Reval

am 29. u. 30. Sept. u. am 1., 2. u. 3. Oktober 1910

zur Feier der 200jährigen Vereinigung Estlands mit dem Russischen Reiche

veranstaltet vom

Estländischen Gartenbau-Verein

unter Beteiligung von Ausstellern aus den Baltischen Provinzen.

Schwarze passende

Rester

und

Coupons

zu

Beinkleider
Röcken, Smockings

und **Fracks**

der Fabriken: **Stieglitz- Zintenhof, Ungern-Sternberg** s. w. engl. und französischer Fabriken

räumt ☛ umzugshalber

unter Fabrikspreisen

die Tuchniederlage

Waldenhof

Dorpat
Alexanderstr. 4
später

6.



Die Dorpater Möbelfabrik

L. Bandelier

gegr. 1864

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in der

Filiale in Riga, Gildstubenstr. 4. — Teleph. 4883.

Etablissement für komplette Wohnungs-Einrichtungen in allen Stilarten und Ausführungen.

Moment-Auszug-Speisetische, eigenes Patent.

Bestellungen, auch auf **Comptoir- & Geschäftseinrichtungen,** werden entgegengenommen

in der **Rigaer Filiale** und in **Dorpat, Uferstr. Nr. 16.**

БОРЬБА СЪ ПЬЯНСТВОМЪ.

Спасеніе алкоголиковъ, этихъ невинныхъ мучениковъ своей слабости, стало возможнымъ со времени изобрѣтенія препарата „АЛКОЛА". Это средство не только уничтожаетъ страсть къ спиртнымъ напиткамъ, но вызываетъ



ОТВРАЩЕНІЕ ДАЖЕ КЪ ЗАПАХУ ВИНА.

Средство „АЛКОЛА" **спасло тысячи семействъ** отъ стыда и позора. Оно превратило самыхъ горькихъ пьяницъ въ трезвыхъ, работоспособныхъ и дѣловыхъ людей.

ПУСТЬ НЕ СТРАДАЕТЪ БОЛЬШЕ ЖЕНА,

мать, сестра. Если алкоголикъ не хочетъ самъ своего спасенія, дайте ему „АЛКОЛУ" секретно. Оно не имѣетъ ни вкуса, ни цвѣта, ни запаха, а потому незамѣтно въ пищѣ и питьѣ и больной впослѣдствіи будетъ самъ удивляться причинѣ своего спасенія.

КНИГА ДАРОМЪ. Мы разсылаемъ совершенно безплатно научно-популярную брошюру „Борьба съ пьянствомъ". Требуйте книгу сегодня же. Напишите точно, разборчиво Вашъ адресъ. Требованія адресовать:

С.-Петербургъ. Гигіенческій Университетъ. Ш. Ласлей и Ко. Отд. №50 АЛКОЛА. Екатерининскій кан., 12.

Theater Illusion S. Dschigit

bei der Stein-Brücke vis-à-vis „Bellevue"

Telephon 86.

Freitag d. 20., Sonnabend d. 21., Sonntag d. 22. u. Montag den 23. August.

☛ Wegen der Ausstellung ganz neues, sehr interess. Furore-Programm!

Corsica

schöne Ansichten, eine sehr gelungene Aufnahme nach der Natur.

Masaniello

grosses, schönes, kunstvolles Drama, aus der berühmten Serie „Films d'Art" Firma Ambrosio. Gespielt von den besten italienischen Artisten. Das Sujet ist sehr unterhaltend, interessant und sehr gut aufgenommen und technisch gut ausgeführt — dieses Bild ist eins der besten Bilder der Kinematographie.

Die Maske ist abgerissen.

sehr interessantes Kunstdrama.

Goldene Rose

interessante und schöne Feerie von Gaston Vell aus der „Kunstserie" der Gebr. Pathe. **„Farbige Cinematographie"**, gespielt von den besten Pariser Artisten. Wirkende Personen: Bovie, Doumontheil, Mierval und Vage. Seit langer Zeit ist kein so schönes und unterhaltendes Bild erschienen.

Der Pascha langweilt sich

interessante und kunstvolle Szenen des Herrn Kerul in der Rolle des Herrn Prinz und der bekannten Ballet-Artistin Frl. Mistinget.

Professor Ehrlich's 606

Tagesneuheit! Sehr interessante Witze.

Gutes erstklassiges Orchester!

Anfang 4 Uhr nachm., Sonntag um 12 Uhr. — **Preise der Plätze** von 15—50 Kop., Kinder 10 Kop.

Dienstag und Freitag immer neues Programm.

Wohnungen

von 5 u. 6 Zimmern mit Wasserleitung, zu vermieten — Quappenstr. 24.

Eine Wohnung

von 4 Zimm. u. allen Wirtschaftsbeq. ist zu vermieten — Philosophen-Str. Nr. 2, Qu. 1. Daselbst ist ein kleiner **Stutzflügel** zu vermieten.

Sofort zu vermieten eine **möbl. Wohnung** von 4 Zimmern, Küche und allen Wirtschaftsbeq., daselbst sind auch 2 Betten und ein gr. Schrank zu verkaufen. Zu erfragen und zu besehen von 12—3 Uhr — Philosophen-Str. 16, 1 Treppe hoch.

Wohnung

renoviert, 5 Zimmer, Entree etc. sofort zu vermieten — Allee-Str. 62.

In der Wallgraben-Str. 14 ist eine

Wohnung

von 3 Zimmern nebst einem grossen Vorzimm., einer Küche und einem Mädchenzimmer und sonstigen Wirtschaftsräumlichkeiten **zu vermieten.** Zu erfragen in der Parterrewohnung v. 12—2 Uhr nachm.

Zwei Wohnungen

à 200 Rbl. u. 150 Rbl. sind Marienhofsche Str. 15 an stillebende Mieter zu vergeben.

Eine gute

Wohnung

von 4 Zimmern und Küche zu vermieten — Zentralstr. 4.

Eine

Studentenwohnung

von 3 Zimmern zu vermieten — Stern-Str. Nr. 40, oben. Zu bes. zw. 3—5.

Warme, trockene, schöne u. helle

Familien-Wohnung

von 4 Zimmern, Entree, Glasveranda, Küche Mädchenzimmer, Eiskeller u. mit Nebenräumen sofort **zu vermieten,** Verlängerte Kastanien-Allee 1ab.

Mietfrei eine obere

Wohnung

v. 3 großen u. 4 kleinen Räumen im Neubau B. Genß i. Hof. (Eingang v. Victualien-Markt). Kann ev. in 2 Wohn. getrennt werden. Sehr geeignet für ein Conventsquartier od. Verein. Zu erfr. b. Hauswächter u. in der Handl. B. Genß.

Eine Wohnung

v. 3—4 möbl. Zimmern nebst Küche sofort im Zentrum der Stadt zu mieten gesucht. Näh. Techelfer-Str. 13 Qu. 1. Дружкинъ.

Ein grosses helles **möbliertes**

Zimmer

wird für zwei stillebende Student. vermietet — Jamasche Str. 27, Qu. 3, II. Et.

---

1 grosses, helles. möbl.

Zimmer

1—2 stillebenden Herren zu vermieten. Zu besehen v. 1—2 Uhr nachm. — Küterstr. 1, Qu. 3.

Vom 1. August ab sind

möblierte Zimmer

mit voller Pension abzugeben — Alt-Str. Nr. 11, Qu. 1. Daselbst finden auch **Schülerinnen** freundliche Aufnahme. Sprechstunde v. 10-11 vorm. u. v. 3—4 Uhr nachm. **S John.**

Schöne, helle und warm möblierte

Zimmer

mit **separatem Eingang** sind sofort mit voller Pension zu vergeben — **Badenstr. 9, Qu. 9.**

Eine freundliche

Wohnung

v. 3 Zimmern, Entree und Küche ist sofort zu vermieten — Parkstr. 1.

Ein gut möbliertes **Zimmer** wird einem stillebenden Herrn vermietet. Zu besehen tgl. von 11—4. Scharrenstr. 11, Qu. 5.

Ein möbliertes Zimmer

kann einem **stillebenden** Mieter abgegeben werden — Jakobstr. 4, gegenüber der Universität.

Drei **gut möblierte**

Zimmer

sind stillebenden Mietern zu vermieten — Rigasche Str. 41.

E. möbl. Zimmer

zu vermieten — Küter-Str. 11.



Vom 15. August auf dem Polizeiplatz

Groß. Museum u. Panoptikum

mit

anatomischer Lehrabteilung.

Täglich von 10 Uhr morgens bis 11 Uhr abends geöffnet.

Eintrittsbillet mit dem Recht der Besichtigung des Elektro-Bioskops 25 Kop., Kinder unter 10 Jahren und Schüler 15 Kop.

Die anatomische Abteilung **nur für Erwachsene** gegen Zuzahlung von 15 Kop.

Für Damen nur am Freitag. Einzelheiten in d. Programmen.

Auf der Veranda im Garten d. Restaurants Kusmitsch

(Ecke der Petersburger u. Jamaschen Str.)

Vom 19. August ab täglich, ☛ nur für einige Gastrollen

das Künstler-Terzett

„Les trois fleurs".

Ausserdem spielt von 9 Uhr abends bis 2 Uhr nachts das ☛ **Damen-Orchester.**

Grösste und billigste Bezugsquelle in Dorpat jeder Art in- und ausländischer **Leder-Artikel**

Chr. Truuts, Grosser Markt Nr. 4.



Hochelegante moderne **Damentaschen,** Geldbeutel, Portemonnales, Led.- und Gummi-Gürtel, Brieftaschen, Schreibmappen, **Reisekoffer,** Tschemodans, Plaidhüllen, Reisetaschen, Schultaschen, Ranzen etc.

Grosses Lager von

Engl. Pferde-Geschirren

engl. Herren- u. Damen-Sättel

Reitzeug, Fahrpeitschen, Gerten etc.

Eigene Werkstätte.

Jubiläums-Jahrgang.
Heft 1, September, zur Ansicht.

Neues Abonnement mit September 1910.

Jedes Heft 1.50 Mk.

Velhagen & Klasings Monatshefte

bringen im Jubiläums-Jahrgang u. a.:

Georg Frhr. v. Ompteda, „Margret und Ossana". Roman.
Helene Böhlau, „Lebensring". Roman.
Ernst Zahn, „Die Frauen von Tannö" Roman.
Paul Oskar Höcker, „Die lachende Maske". Roman.
Viktor v. Kohlenegg, „Die Liesegangs Mädchen". Roman.
Ottomar Enking, „Momm Lebensknecht". Roman.
Rudolf Herzog, „Die Schwestern".
Nanny Lambrecht, „Das Heiratsdorf". Roman.
Rudolf Hans Bartsch, „Am Wasser".
Ida Boy-Ed, „Undank".
M. E. delle Grazie, „Requiem".

Bücherbesprechungen von Dr. Carl Busse.

Mustergültige, vielfach farbige Reproduktionen nach klassischen und modernen Gemälden.

Zur Ansichtssendung des soeben erschienenen Ersten Heftes des Jubiläums-Jahrgangs und zur Entgegennahme und pünktlichen Besorgung von Abonnementsbestellungen empfiehlt sich:

J. G. Krüger, Buchhandlung in Dorpat.

Gesucht e. Zimmer

mit voller Pension in d. Nähe der Univers. Off. sub „I. M." an d. Exp. d. Bl.

Eine Dame **sucht** in einer gebildeten Familie ein helles **unmöbl. Zimmer** mit voller od. teilweiser Pension. Off. unter Chiffer M. K. in d. Exp. d. Nordlivl. Zeitung erbeten.

Deutscher Student

sucht gutes möbl. Zimmer. Off. mit Preisangabe sub „X" an d. Exp. erb.

Ein freundl. möbliertes

Zimmer

(event. 2 Zimm.) sind stillebenden Mietern zu vergeben — Rigasche Str. Nr. 71, Qu. 15.

Unterzeichneter sucht für eine stillebende Dame 2 bis 3 **Zimmer** Küche u Nebenräuml. wenn mögl. im od. am Garten — Pleskauerstr., Hof 12, Qu. 2. W. Urberg.

---

2 stillebenden Damen resp. pflegebedürftigen Herren können 2 unmöbl.

Zimmer

einzeln oder zusammenhängend mit voller oder teilweiser Beköstigung abgegeben werden. Näheres täglich von 11—12 — Pastoratstr. 2, Qu. 4.

Einem korporellen Studenten

wird ein Zimmer mit oder ohne Pension vermietet. Ritterstr. 17, Fr. v. Radecki. Zu besehen von 4 Uhr nachmittags an.

Zwei gut möblierte Zimmer

mit einem Pianino sind sofort zu vermieten — Zentralstr. 4, oben. Daselbst ist ein ganz **neuer Frack** zu verkaufen.

Absteigequartiere.

2 gut eingerichtete, möglichst zusammenhängende **Zimmer** zum 3., 4., 5. Sept. gesucht. Off. abzug. in C. Glück's Buchhandlung.

Neben dem Posthause

ist ein geräumiges

Geschäftslokal

zu **vermieten.** Zu erfragen — Ritterstraße 3 in der Lampenhandlung.

Flügel u. Pianinos

aus der Fabrik **R. Rathke,** St. Petersburg stets auf Lager **Pianoforte-Magazin** Breit-Str. 19. **J. R. Grünreich.**

Daselbst stehen gebrauchte Pianinos zum Verkauf.

Klavier

(Flügel) gebraucht, billig **zu verkaufen.** Scharrenstr. 11, Qu. 1, zu besichtigen v. 5—6 nachm.

Zu verkaufen ein wenig gebrauchtes

Symphonion

mit guten Stahlplatten — Gartenstr. Nr. 51, Handlung Kurik.

Flügel

zu verkaufen sowie eine **Etagere** u. ein **Postament.** Zu erfr. v. 11—3 U. — Sternstr. 20 I.

Zu verkaufen

ein wenig gebr. **Bücherschrank,** versch. Bücher, Etagère, Lehn- und versch. einzelne Stühle u. s. w. — Altstrasse 15, Qu. 5.

Ein grosser

Bücherschrank

(imitiert) und ein **türkischer Divan sind zu verkaufen** — Karlowa-Str 6, Qu. 3.

Fuss-Nähmaschine

wenig gebraucht, billig **zu verkaufen** — Jakobstr. 1.

Ein wenig gebrauchter

photograph. Apparat

(Magazinkamera 9×12) Anschütz steht zum Verkauf — Teichstr. 49.

Grösseres Quantum

Torf

zu kaufen gesucht. Näh. in d. Steuerverwaltung — Jamasche Str. 69.

Zu verkaufen:

2 Büffette aus Eschenholz, **1 Speisetisch, Stühle, Couchette** und **1 Eckstuhl** — Garten-Str. 12.

Ein kupferner Kessel

groß 170 Wedro, steht zum **Verkauf** in der Fischer-Str. 21.

Wasserpflanzen

für das **Aquarium** sind zu haben — Malzmühlenstr. 3.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof
ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene andere Bürsten und Cocosfussmatten.

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 25
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2[5] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 190 — Montag, den 23. August (5. September) — 1910.

Inland.

Der Abg. Lerche über die Finanzreform und die Bevorzugung nationaler Arbeit.

** Der kürzlich in Petersburg gewesene Abg. Lerche, Präsident der Duma-Finanzkommission, ist über die Frage der bevorstehenden Finanzreformen von einem Mitarbeiter der „Now. Wr." interviewt worden und hat sich über diese Frage u. a. wie folgt geäußert:

„Von den neuen Steuervorlagen beanspruchen die Vorlagen über die Erbschafts-Steuer und die Einkommen-Steuer das meiste Interesse. Erstere ist von der Finanzkommission bereits geprüft und ihr Referat ist dem Plenum der Duma übergeben worden. Es ist daher wahrscheinlich, daß die Vorlage über die Erbschafts-Steuer schon im Herbst zur Debatte gelangt und bis Weihnachten verabschiedet werden wird.

Die Hauptneuerung in der Frage der Erbschaftsbesteuerung wird darin bestehen, daß die Steuerzahlungen sich entsprechend der Größe des Betrages der Erbschaft erhöhen werden: die Steuer wird also eine progressive sein. So wird z. B. ein Erbe von 5000 Rbl. im ganzen 1/2 Prozent, d. h. drei mal weniger als nach den gegenwärtigen Bestimmungen, ein Erbe von 1 Mill. Rbl. dagegen 4 1/2 Prozent Erbschafts-Steuer zu entrichten haben. Ferner wird die Besteuerung des bis jetzt abgabenfrei gebliebenen Landbesitzes — nach vorheriger Taxierung auf seinen faktischen Wert hin — eingeführt werden.

Was die Einkommen-Steuer anbelangt, die ein so hohes gesellschaftliches Interesse beansprucht, so darf man nicht vergessen, daß deren Prüfung in allen Staaten sehr lange, oft Jahrzehnte hindurch, gedauert hat. Bei uns ist die Ausarbeitung einer solchen Vorlage im Hinblick auf die außerordentliche Verschiedenheit der örtlichen wirtschaftlichen Bedingungen noch viel schwieriger. Doch es handelt sich bei der Erbschafts- und der Einkommen-Steuer um die Deckung der Ausgaben für die Reichsverteidigung und daher nehme sich an, daß auch derjenige Teil der Duma, der diesen Vorlagen nicht allzu freundlich gegenübersteht, gegen ihre Annahme nichts einwenden wird. Die Vorlage über die Einkommensteuer ist von einer Subkommission sehr detailliert geprüft worden und ihre Hauptgrundsätze sind von der Finanzkommission bereits angenommen. Prinzipielle Einwände gegen die Vorlage sind weder in der Sub- noch in der Finanzkommission erhoben worden; das ist insofern auch vollkommen verständlich, als das Prinzip der Bevorzugung der besitzenden Klassen vor der ärmeren Bevölkerung bei dieser Steuer vollkommen gewahrt ist. Obgleich die Finanzkommission sehr viele Vorlagen zu prüfen hat, glaube ich doch, daß die Vorlage über die Einkommen-Steuer bei einigem guten Willen bis zum Beginn der Weihnachtsferien durchgesehen werden könnte.

Es liegt in der Natur der Sache, daß Steuervorlagen in allen Parlamenten auf Widerspruch stoßen. Neubewilligungen für kulturelle Bedürfnisse werden leicht beschlossen, wenn aber die Frage der Erhöhung der Steuern zwecks Deckung eben dieser Ausgaben zur Sprache gelangt, so verliert man den Blick für diesen inneren Zusammenhang zwischen Einnahmen und Ausgaben und von allen Seiten erheben sich die Stimmen gegen die Steuern. Die Vorlage über die Erhöhung der städtischen Immobilien-Steuer betrifft die erste von der Duma resolvierte direkte Steuer. Bis dahin hatte die Duma es nur mit geringfügigen Steuerproblemen, wie z. B. der Tabaks- und Hülsen-Steuer zu tun.

Sodann nahm der Abg. Lerche zu einigen das Finanzwesen nur indirekt berührenden Fragen Stellung, indem er sich zur Frage der Uebergabe von Kronsbestellungen an inländische und nicht ausländische Fabriken sowie der Bevorzugung russischer Arbeiter zu Bahnbau- und anderen Arbeiten im Fernen Osten u. a. wie folgt ausließ:

Noch während ihrer letzten Session hat die Duma immer wieder die Notwendigkeit betont, daß die vaterländische Industrie durch Ueberweisung der Kronsbestellungen an sie zu fördern sei. Mit dieser Absicht wurde in die entsprechende Vorlage das Amendement über den Bau russischer Kronsdampfer in Rußland und nicht im Auslande hineingenommen..... Auch dem Kriegsressort gegenüber wurde die Uebergabe der Bestellungen an russische Fabriken zur Pflicht gemacht, doch hat dieses Ressort, wie ja auch Sie wissen, dafür ein schlechtes Gedächtnis. Im Interesse der Entwickelung der russischen Industrie und in prinzipieller Beziehung ist von besonderer Wichtigkeit ein Gesetz, nach welchem das Verkehrsressort berechtigt sein soll, schon 1910 Bestellungen zu vergeben, die es erst 1911 braucht: eine solche rechtzeitige Verteilung der Bestellungen ist für die Industrie von geradezu kolossaler Tragweite, da es den Fabriken die Möglichkeit gibt, dementsprechend eine richtige Führung ihrer Geschäfte sicherzustellen. Das gleiche Prinzip ist auch für die (kürzlich ins Ausland vergebenen) Artilleriebestellungen ins Auge gefaßt worden.

Bezüglich der wirtschaftlichen Unternehmungen im Fernen Osten muß ich noch die Maßnahmen erwähnen, die dort zwecks Kolonisierung russischer Arbeiter ins Auge gefaßt worden waren. Zu Beginn der letzten Session hat indeß der Reichsrat die Vorlage, laut welcher in jenen Gebieten alle Kronsarbeiten von Russen ausgeführt und alle „Podrjady" russischen Untertanen übergeben werden sollten, abgelehnt. In einer anderen Vorlage — die bereits die Allerhöchste Sanktion erhalten hat — hat die Duma dasselbe Prinzip der Bevorzugung russischen Arbeitermaterials nochmals statuiert; auch hat sie diesen ihren Standpunkt nach nochmaliger Prüfung der ersterwähnten vom Reichsrat retournierten Vorlage abermals vertreten. Der Reichsrat hat zu dieser seitens der Duma erfolgten Unterstreichung derselben Prinzipien in der von ihm anfänglich abgelehnten Vorlage noch nicht Stellung genommen. Wie sie ausfällt, wird die Zukunft lehren. Vorläufig aber fahren, dank der charakterisierten Stellung des Reichsrats, die Chinesen fort, die russischen Arbeiter von den Kronsarbeiten zu verdrängen und die russischen Arbeitskräfte werden an den Fieberplantagen auf Hawaii verwendet.

Von der Livländischen Provinzialsynode. III.

(Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

—l.— Die Verhandlungen am Donnerstage begannen mit einer von Pastor Adolphi Adsel gehaltenen Morgenandacht. Darnach verlas Propst em. Girgensohn-Karkus einen eingehenden Nekrolog des weil. Oberpastors zu Pernau Ferdinand Kolbe. Wie üblich, ehrte die Versammlung das Andenken des Verstorbenen durch den Gesang eines Liederverses.

Oberkonsistorialrat P. Willigerode-Dorpat hielt darauf einen Vortrag, den er überschrieben hatte: „Ein Illustrationsblatt zu Luk. 20, 17 u. 18." In Anknüpfung an dieses Schriftwort gab Redner eine kurze Darstellung der Stellung der Sozialdemokratie zum Christentum, speziell ein Referat über das Buch von Dr. K. Kautzky: „Der Ursprung des Christentums."

Professor Hahn-Dorpat berichtete in einem Referat über die Entwickelungsgeschichte der Gemeinschaftsbewegung in den letzten 10 Jahren.

Am Nachmittage kamen einige praktische Angelegenheiten zur Sprache: So machte Pastor Schabert-Riga den Vorschlag, daß die Probejahrs-Kandidaten verpflichtet würden, 3 Monate ihres praktischen Jahres in der Stadt zuzubringen, damit sie sich dort mit den sozialen Arbeiten vertraut machen könnten. Pastor Köpp-Lais sprach über die Gründung von Volksbibliotheken auf dem Lande. Beide Vorschläge wurden den Sprengeln zur näheren Beratung überwiesen. — Außerdem wurden verschiedene kleinere Angelegenheiten erledigt.

Am Abend fand eine Separat-Sitzung der estnischen Sprengel statt. Hier berichtete u. a. Pastor Bergmann-Paistel über den Abschluß einer großen Arbeit, nämlich der Emendation des estnischen Neuen Testaments, welches nächstens in den Druck gegeben werden soll. Die Synode votierte der Kommission, die hieran gearbeitet und besonders ihrem hochverdienten Leiter Pastor Bergmann ihren Dank.

Am Freitag hielt die Morgenandacht Propst Awoht-Laudohn. Pastor O. Schabert-Riga verlas darauf einen Vortrag: „Seelsorge und Psychiatrie", in welchem er ausführte und durch Beispiele illustrierte, wie wichtig es für den Seelsorger, besonders in der Großstadt sei, auch gewisse psychiatrische Kenntnisse zu besitzen. — Professor Hahn erbot sich, in der theologischen Fakultät die Sache zur Sprache zu bringen.

Pastor F. Hahl-Testama trat für Pflege persönlicher christlicher Gemeinschaft ein in einem Vortrage, den er „die Bibelbesprechstunde" betitelte. Der Vortrag wird in den „Mitteilungen" erscheinen.

Pastor G. Punga-Talkhof berichtete über einen estnischen Bibelkursus, der in Dorpat im Frühling dieses Jahres abgehalten worden ist.

Am Nachmittage brachte Pastor Schabert-Riga die Frage einer eventuellen Emendation des deutschen Textes des Kleinen Katechismus Luthers vor. — Auf Vorschlag des Pernauschen Sprengels beschloß die Synode, um Aufhebung der Verordnung, welche die feierliche Introduktion verbietet, nachzusuchen.

Zur Reform der Mittelschulen.

Zu diesem, an der Hand der betreffenden Vorlage in den letzten Tagen bereits in ihren Grundzügen charakterisierten wichtigen Problem hat sich der stellv. Direktor des Departements der Volksaufklärung, Wirkl. Staatsrat A. W. Wilijew, einem Mitarbeiter der „Pet. Gas." gegenüber, nach dem Referat der „Pet. Ztg.", wie folgt geäußert:

Auf die Trennung der oberen Klassen der Mittelschulen von den unteren war schon seit langer Zeit das Streben des Unterrichtsministeriums gerichtet. Bekanntlich sind durchaus nicht alle Kinder, die in eine Vorbereitungsklasse oder untere Klasse einer Mittelschule treten, fähig, den Kursus zu absolvieren. Solche Kinder verlassen die Schule mit sehr geringen Kenntnissen und die Eltern wissen nicht, was sie mit ihnen anfangen sollen. Vornehmlich für solche Kinder sind die projektierten Vorbereitungsschulen gedacht: sie wollen eine mehr oder weniger abgeschlossene niedere Bildung vermitteln und gleichzeitig für den Eintritt in vier- oder fünfklassige Schulen ministerielle, Stadt- oder Handwerksschulen vorbereiten.

Die Gymnasien sollen dagegen zur Vorbereitung für die Universitäten und andere Hochschulen dienen. Da die Universität von ihren Jüngern die Kenntnis der lateinischen Sprache verlangt, so wird in den Gymnasien auch diese Sprache gelehrt werden. Vollständig unbegründet sind die Gerüchte, wonach das Unterrichtsministerium die Absicht hätte, den Unterricht in den alten Sprachen im früheren Umfange zu restituieren. Dieses System ist schon seit langer Zeit aufgegeben und verurteilt worden. Allein auch gegenwärtig gibt es bei uns sechs Gymnasien mit beiden alten Sprachen. Der Eintritt in eine philologische Fakultät ist ohne Kenntnis dieser Sprachen undenkbar. Daher wird der Unterricht in den beiden alten Sprachen in einigen Gymnasien zur Vorbereitung für das Studium der Philologie beibehalten werden.

Die von den unteren Klassen befreiten Gymnasien werden mit ihren Parallelklassen naturgemäß eine weit größere Zahl von Schülern der oberen Klassen haben können, wodurch dem jetzt so schwer empfundenen Mangel an Vakanzen abgeholfen werden wird. Gleichzeitig wird durch die Reform das wissenschaftliche Niveau der Gymnasien gehoben werden, weil in diese Lehranstalten nur die begabteren Schüler Aufnahme finden werden. Auch wird sich der sittliche Geist verbessern, weil die Mittelschule nach der Reform keine kleinen Kinder mehr aufnehmen wird. Was die Verteilung der Stunden, speziell der lateinischen, betrifft, so hat das Ministerium eine Tabelle schon zusammengestellt, die natürlich von den gesetzgebenden Institutionen noch abgeändert werden kann.

Vorbereitungsschulen sollen nach Maßgabe der Notwendigkeit in allen Teilen des Reichs eröffnet werden, unabhängig davon, ob sich dort ein Gymnasium befindet oder nicht. Dabei werden spezielle Schulen für Knaben und Mädchen, versuchsweise auch Koedukationsschulen eröffnet werden. Abgesehen vom Ministerium können derartige Schulen auch private und kommunale Körperschaften sowie einzelne Privatpersonen eröffnen.

Opfer der Cholera in Rußland.

Seit dem Ausbruch der diesjährigen Cholera sind, dem letzten Bulletin des „Reg.-Anz." zufolge, insgesamt bisher an der Seuche erkrankt **154 445** und gestorben **74 723** Personen.

Werro. Vom Zuge zermalmt. Am 17. August hat sich, wie die „Rish. Mysl" gemeldet wird, unweit der Station Werro ein junges 18-jähriges Mädchen, die Tochter des Kirchhofswächters, die mit einem jungen Telegraphisten verlobt war, in selbstmörderischer Absicht unter den Zug Nr. 31 geworfen, weil sich ihrer Hochzeit beständig Hindernisse in den Weg stellten. Durch die Räder der Lokomotive wurde der Kopf der Unglücklichen vom Rumpfe abgetrennt.

Kreis Walk. Diejenigen Volksschullehrer, die sich an den Unruhen im Jahre 1905 beteiligt haben und von der Strafexpedition einer Leibesstrafe unterworfen worden sind, haben, wie die „Rig. Z." berichtet, vom Bezirksinspektor Zirkulare erhalten, wonach sie auf Initiative der

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Bisher 154 445 Cholera-Erkrankungen und 74 723 Todesfälle.
Zur Frage der Heranziehung ausländischen Kapitals nach Rußland.
Merklicher Rückgang der Cholera im Donez-Gebiet.
Friedlichere Aussichten im griechisch-türkischen Streit.
Empfang des Lord Roberts in Berlin.
Meldungen über Proteste der bulgarischen Mazedonier gegen die Einmischung Bulgariens.
Der Negus Menelik angeblich im Sterben.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Das Kartenhaus.

Humoreske von Hasse Z.
Aus dem Schwedischen von Rhea Sternberg.

Es ist Sonntag und ein sehr schöner Tag. Gestern sind wir in unsere neue Wohnung gezogen, und heute freuen wir uns damit, wie mit einem Schatz. Die Sonne scheint hell in die Fenster herein, ein klarblauer Himmel wölbt sich über die weite Ebene vor uns, an deren Rand wir die blaue Bucht schimmern sehen.

Ich höre den Trommelschlag aus einer Kaserne, und auf der Straße unten lacht ein kleines Mädchen, wohl auch nur weil so schönes Wetter ist.

Unsere Zimmer sind alle repariert und die Tapeten nach unserem Geschmack gewählt. Ich versuche die Knöpfe der elektrischen Leitung: das Licht brennt. Ich schraube an den Hähnen im Badezimmer: das Wasser fließt. Alles ist in Ordnung. Ich fühle das Bedürfnis auszugehen und Blumen zu kaufen. Aber die Geschäfte sind ja geschlossen.

Ich mache das Fenster auf, und plötzlich verstummen wir alle; wir hören die Klänge des ältesten und heisersten Grammophons der Welt.

„Es ist nicht hier im Hause", sagt meine Frau. — „Ganz gleich", antwortete ich, „ich höre es doch! Ich verabscheue Grammophone. Warum werden sie nicht verboten!?"

„Schließe das Fenster."

Aber ich höre es nun beständig, auch bei geschlossenen Fenstern: zrst-p-r-s-t-y-st-q-t-habt-z-p-t-s-rff-g-z .....

Ich gehe aus — aber ich kaufe keine Blumen. Alle Blumengeschäfte sind offen ...

Heute ist das elektrische Läutewerk entzwei. Man kann nicht klingeln. Wir heften einen Zettel an die Tür: „Bitte, zu klopfen!" Fortwährend glauben wir es klopfen zu hören, und fortwährend gehen wir hin, um zu öffnen. Niemand da. Ich telephoniere mit dem Hauswirt. „Ich werde Ihnen im Laufe des Tages einen Elektrotechniker schicken."

Kein Elektrotechniker kommt im Laufe des Tages. Doch mein Freund T., der als Gast aus dem Auslande heimgekehrt ist, will mich besuchen und klopft. Niemand hört ihn. Er geht wieder fort und fährt zurück ins Ausland, und ich werde ihn nie mehr wiedersehen.

Am dritten Tage kommt jemand, um die Leitung nachzusehen. Als er sie nachsieht, geht sie. Er kommt nicht wieder. Ich denke schon daran, mir in einem Antiquariat das Buch der Erfindungen zu kaufen, um selbst die Einrichtung und Reparatur von elektrischen Läutewerken kennen zu lernen.

Meine Frau telephoniert mit dem Wirt. Er ist verreist.

Heute versagte das elektrische Licht. „Haha!" sagte ich, denn ich hatte Reservepfropfen, die man an etwas anschraubt, das an der Wand im Entree sitzt. Meine Pfropfen paßten nicht. Petroleumlampen hatten wir nicht.

Wir essen außer dem Hause, kehren dann heim, sitzen im Dunkeln und denken. Unter uns zieht eine Familie ein, und nebenan spielt das Grammophon. Unser Läutewerk ist kaput.

Es ist 2 Uhr nachts. Ich erwache. Ich höre Gesang. Ich wecke meine Frau.

Der Gesang kommt von der Straße. Wir spähen hinaus. Draußen stehen zwölf Herren und singen: „Schlaf in Ruh."

Ich bin gerührt und sage: „Das ist für mich. Endlich ist man dahinter gekommen, daß mir eine Huldigung zukommt."

Nachdem der Gesang 45 Minuten gedauert hat, öffne ich das Fenster und werfe dem ersten Tenor eine verfaulte Pflaume an den Kopf. Sie trifft ihn an die Nase, er fährt fort zu singen. Da lege ich mich zu Bett. Ein Tenor läßt sich durch niemanden stören.

Am nächsten Morgen kommt der Herr, der gestern eingezogen war, herauf und bittet uns, die Dusche nicht zu benutzen. Das Wasser fließe in sein Zimmer hinunter. Wir telephonieren wieder mit dem Wirt und bitten ihn, uns einen kombinierten Dusche- und Läuteapparat-Arbeiter zu schicken. — Er verspricht, es sogleich zu tun.

Heute begann die Frau jenes Mannes unter uns Klavier zu spielen. Sie spielte zwei Stunden lang. Dann fuhr jemand anders fort, und sie selbst sang.

Wir zogen uns an und gingen zu Berns. Als wir nach Hause kamen, wurde noch immer gesungen.

Da telephonierte ich bei einem Arzt an: „In der Fridebergatan 63, 2 Treppen, ist jemandem ein Unfall zugestoßen. Kommen Sie sofort: Bringen Sie Verbandzeug mit! Sie werden am Schreien hören, wo es ist."

Er kam. Der Gesang hörte auf. Es klopfte an unsere Tür. Wir öffneten nicht. ....

— — — Im ganzen Hause, im ganzen Viertel ist mein Ruf untergraben. Ich ziehe so bald wie möglich aus. Das ging so zu:

Ich erwache mitten in der Nacht und höre eine Stimme sagen: „Du hast meine Mutter nie geliebt!" Ich glaube zu träumen, dann aber zünde ich das Stearinlicht an und finde, daß ich wach bin.

Eine andere Stimme antwortet:

„Ja, in der Entfernung." Das ist eine Männerstimme — der Mann unter uns.

Das Gespräch wird fortgesetzt: „Du hassest meine ganze Familie?" — „Ja!" — „Ich wußte es. Es ist am besten, daß wir uns scheiden lassen." — „Ja, wahrhaftig! Wenn Du mich nicht in Frieden schlafen lassen kannst!"

Ich wecke meine Frau, und wir bereiten einen Plan vor, um sie zum Schweigen zu bringen und sie gleichzeitig zu erschrecken.

Ich sage mit lauter Stimme: „So, kommst Du endlich nach Hause! Hat es gelohnt?"

Unten werden sie still. Ich höre ordentlich, wie sie lauschen. Meine Frau antwortet mit einem groben Baß: „Das war mir 'mal ein Einbruch! Fünfhundert Reichstaler und eine Menge Eßwaren!"

„Ging's ganz ohne Störung?"

„Wir hatten unten Wache gestellt, und dann arbeiteten wir mit Bolzenschere Nr. 3, die geht lautlos."

„Famos! Morgen werden wir unsern großen Coup versuchen."

„Welchen?"

Ich flüstere heiser, aber laut: „In der Privatbank! Aber sprich nicht so laut! Die unter uns können uns hören. Wir hören ja alles, was sie sagen."

Es wird ganz still im Hause. Wir löschen das Licht und schlafen mit einem glücklichen Lächeln ein. ....

Heute traf ich auf der Straße die Frau unter uns. Sie schrie auf und sprang ins Haus.

Die Dienstmädchen flüstern, wenn ich komme: „Man sieht es ihm gar nicht an. Die arme Frau!"

Ich habe auch bemerkt, daß der Schutzmann seinen Standort in unserer Straße gewechselt hat. Er geht nun während der ganzen Nacht vor unserm Hause auf und ab. Das ist für mich sehr beruhigend, wenn ich spät nach Hause komme. Der Mann unter uns hat sich einen Schlosser kommen lassen. Er hat nun ein Sicherheitsschloß an seiner Tür.

— — Ich bemühe mich nicht mehr wegen des Läutewerkes: wir haben zur nächsten Woche eine neue Wohnung gemietet.

Literarisches.

Von den reichsdeutschen Monatsschriften sollte in diesem Jahre den baltischen Lesern keine vertrauter sein, als die „Deutsche Rundschau", welche von Heft zu Heft uns mit den prächtigen „Lebenserinnerungen Julius v. Eckardt's erfreut — in lesbarster Form die interessantesten Schilderungen und Reminiszenzen dieses vielleicht hervorragendsten baltischen Journalisten, gefälligen Memoirenschreibers und warmherzigen Sohnes seiner Heimat. Auch das uns soeben zugegangene September-Heft bringt uns ein solches Kapitel; es führt uns

Schulobrigkeit den Walkschen Kreis verlassen müssen, um sich anderswo Stellen zu suchen.

Kreis Riga. Aus Ascheraden wird der „Rig. Aw." mitgeteilt, daß in der Nacht auf den 16. d. Mts. auf dem Kirchhof auf dem Grabe der im Jahre 1905 Erschossenen ein Kranz mit rotem Bande und der bekannten Inschrift niedergelegt war. In der folgenden Nacht wurden dem Gutsbuschwächter Pulla die Flinte und der Revolver gestohlen, und in der Nacht darauf in die Wohnung des Buschwächters 2 Schüsse durchs Fenster abgegeben, die aber keinen weiteren Schaden taten. Der Buschwächter soll ein deutscher Kolonist und ein tüchtiger Mann sein, daher vertragen ihn die Roten nicht — meint die „Rig. Aw."

Riga. Neuerdings hat sich der Zustand des an der Cholera erkrankten einen Arbeiters, der an einem Nebenarm der Düna unterhalb der Stadt beschäftigt war, etwas gebessert. Von offizieller Seite wird der „Rig. Z." mitgeteilt, daß sonst kein einziger verdächtiger Fall konstatiert worden ist.

— Das Glockenspiel auf dem Petri-Kirchenturm soll wiederhergestellt werden und die „Rig. Z." hat eine Kollekte zu diesem Zwecke empfohlen. Die „Risch. Myssl" hält es nun für geschmackvoll, dieser Mitteilung die Bemerkung hinzuzufügen, daß das Glockenspiel einen Choral und nicht einen Walzer aus der „Lustigen Witwe" vorführen werde. — Dazu bemerkt die „Rig. Rdsch.": „Es ist schließlich die persönliche Angelegenheit des Herrn Witwitzky, wenn er zum xsten Male seine Anschauung ändert und in die Reihen nationalistisch-reaktionärer Hetzer überzugehen für gut befindet. Wenn dieser politische Gesinnungswechsel sich aber gleichzeitig darin dokumentiert, daß er sein Blatt den plumpesten Beleidigungen nichtrussischer Konfessionen offen hält, so muß die „Risch. Myssl" eben aus dem Kreise der in Betracht kommenden Zeitungen ausgeschieden werden". — In ähnlicher Weise fertigen auch das „Rig. Tgbl." und die „Rig. Neuest. Nachr." die journalistischen Cancan-Allüren der „Risch. Myssl" ab.

— Unter der Aufschrift „Ein Straßenbild", schreibt das „Rig. Tgbl.": Ein etwa 18-jähriges Mädchen lag, nach der „Rig. Aw.", vorgestern so schwer betrunken in der Ritterstraße auf dem Trottoir, daß es sich nicht zu bewegen vermochte. Unter dem sich zahlreich ansammelnden Publikum fanden sich zwei Männer, die Rat wußten. Sie bestrichen dem Mädchen das Gesicht mit Riechspiritus, worauf es sich erhob und wegging.

Reval. Nach zwei Wochen wird das neue Revaler Theater eröffnet sein. Es ist, wie die Revaler Blätter berichten, eine feierliche Eröffnungs-Vorstellung am Sonnabend, den 4. September, geplant, die vom Vorstande des Revaler Deutschen Theater-Vereins arrangiert wird. Da der Zuschauerraum des neuen Theaters nicht viel mehr als 700 Plätze enthält, ist es vorauszusehen, daß diese Vorstellung nur einem Teil der Interessenten zugänglich sein wird, zählt doch der Theater-Verein allein schon über 500 Mitglieder, die den berechtigten Wunsch haben werden, auch ihre allernächsten Angehörigen an dieser Feier teilnehmen zu lassen. Daher wird am Sonntag, den 5. September, eine Wiederholung der Eröffnungsvorstellung mit vollständig gleichem Programm stattfinden. — Eröffnet werden die Vorstellungen nach der Kaiser-Hymne mit der „Weihe des Hauses" von Beethoven, vorgetragen von einem bis zu 40 Mann verstärkten Orchester. Dann folgt die Uebergabe des Theaters durch den Präses des Theater-Vereins, sodann ein Prolog, gedichtet und gesprochen von Redakteur Chr. Mickwitz, und darauf beginnt nach einer kurzen Orchesterpièce die Vorstellung mit dem „Vorspiel auf dem Theater" zum Faust von Goethe. Dann geht Wallensteins Lager in Szene. In einer längeren Pause, zu der der eiserne Vorhang fällt, werden hierauf die Besucher der Festvorstellung Gelegenheit haben, sich mit den Räumen des Theaters bekannt zu machen. Dann sammeln sie sich wieder im Zuschauerraum, um die Ouvertüre zum „Zigeunerbaron" anzuhören, worauf als Schlußnummer der in sich abgeschlossene 2. Akt der bekannten Operette folgt, um nach den klassischen Stücken auch von einem Werk der heitern Muse eine Probe zu geben.

— Die Figur Peters des Großen für das Peterdenkmal in Reval ist am 15. August mit dem Dampfer „Obsuhr" aus Dünkirchen abgegangen. Das Gewicht der Figur beträgt, den Revaler Blättern zufolge, über 5000 Kilogramm; der ganze Transport wird ca. 1300 Rbl. zu stehen kommen.

Lecal. Der Lealsche estnische Bildungsverein wurde s. Z. gepönt, weil er die Quittungen für Zahlung von Mitgliedsbeiträgen, die zugleich als Mitgliedskarten benutzt wurden, ohne Stempelmarken ausgegeben hatte. Dazu schreibt nun der „Post.": „Wir berichteten früher, daß dem Verein eine Pön von 320 Rbl. auferlegt worden. Jetzt aber ging der Urjadnik bei den Mitgliedern herum und ließ sie unterschreiben, daß jedes Mitglied zwei Rbl. Strafe zahlen muß. Somit hat der Verein seine 640 Rbl. zu zahlen."

Taps. Daß bei uns Schulen leider vielfach nicht so sehr zwecks Hebung der Bildung, als vielmehr als politisches Kampfesmittel gegründet werden, behauptet, wie die „Rev. Z." referiert, folgende Korrespondenz des „Pealinna Teataja" aus Taps: „In diesem Herbst wird im Flecken Taps eine neue Stadtschule eröffnet, die ihrem Programm nach einen neuen Typus hat. Es werden nämlich in der Schule auf Kronskosten die deutsche und französische Sprache gelehrt und es können Zöglinge beiderlei Geschlechts zusammen unterrichtet werden. Die Schule wird, wie die „Obrigkeit" mehrmals bemerkt hat, eröffnet, um mit den Schulen der (estnischen) Bildungsvereine zu konkurrieren. Im Interesse der Angelegenheit wirken mit Leib und Seele die „schwärzeren" Leute in Taps, denen die Schule des Bildungsvereins schon lange ein Dorn im Auge gewesen ist."

Libau. Die Polizei verhaftete im Hafen einen unbekannten Mann, der als der in Sewastopel vom Panzerschiff „12 Apostel" entsprungene Matrose F. H. erkannt wurde. Er soll sich, der „Lib. Ztg." zufolge, am Aufstande beteiligt haben und wurde von den Behörden gesucht. Ueber Eupatoria war er auf einem Dampfer nach Odessa und von dort mit der Bahn nach Libau gekommen.

Petersburg. Die Frage, ob der Zufluß ausländischen Kapitals nach Rußland vom staatlichen Standpunkt aus zu fördern oder zu unterbinden ist, hat die Regierung bei gegebener Gelegenheit immer wieder beschäftigt. Neuerdings ist diese Frage dank der Entdeckung zahlreicher höchst ergiebiger Naphtha-Lager im Maikop-Gebiet und der infolge dessen erfolgten Begründung zahlreicher, namentlicher englischer Naphtha-Unternehmungen wieder akut geworden. In der Presse waren zudem in der letzten Zeit Gerüchte laut geworden, als bestehe in bezug auf das erwähnte Problem zwischen den Ministern der Finanzen und des Handels einerseits und dem Kriegsminister — dem die Naphthaterritorien im Maikop-Gebiet unterstehen — andererseits ein Konflikt. Die faktische Sachlage, aus der hervorgeht, daß die maßgebenden Regierungsbeamten dem Zufluß des ausländischen Kapitals unter gewissen Bedingungen günstig gegenüberstehen, wird von der „Now. Wr." in einem offenbar offiziös inspirierten Entrefilet wie folgt dargestellt:

Infolge der Meldungen über massenhafte Vorverkäufe von Naphtha-Brunnen im Gebiet Maikop an Ausländer und im Hinblick darauf, daß die Bestätigung dieser Vorverkäufe auf Grund der bevorstehenden gesetzlichen Bestimmungen auf Schwierigkeiten stoßen würde, hielt es der Handelsminister für angebracht, die Entscheidung der Frage dem Ministerrat zu überlassen. Dieser Beschluß schien um so mehr geboten, als der Zufluß von Hunderten Millionen ausländischen Kapitals zweifelsohne eine Angelegenheit von allgemeiner staatlicher Bedeutung ist. Indem der Handelsminister diese Angelegenheit dem Ministerrat vorlegte, wies er darauf hin, daß die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen mit den Interessen des in Frage kommenden Gebiets und des Reichs in Einklang gebracht werden müßten. Gleichzeitig müsse aber ein Weg gewiesen werden, der es ermöglicht, daß bei der Ausnutzung der Naturschätze Rußlands der Löwenanteil nicht ins Ausland abfließt.

Die Gesichtspunkte des Handelsministers teilte auch der Finanzminister, der jedoch im Hinblick auf die Trägheit des russischen Kapitals erklärte, es sei erforderlich, dem ausländischen Unternehmungsgeist die Bahn frei zu machen. Der Kriegsminister sei seinerseits für möglichst weitgehende Hinzuziehung ausländischen Kapitals eingetreten. Es liegt also kein Konflikt vor, sondern es handelt sich nur darum, daß die überaus ergiebigen Naphthafelder von Maikop in rationeller Weise ausgenutzt werden und daß die Ausländer sich nicht zu unbeschränkten Herren des Gebiets machen.

Diese außerordentlich wichtige Frage hat bis jetzt noch nicht endgiltig entschieden werden können, weil das Sentiment des Statthalters des Kaukasus noch aussteht.

Schloß Friedberg in Hessen, die gegenwärtige Residenz Ihrer Kaiserlichen Majestäten, ist, laut Angabe der „Birsh. Wed.", durch einen besonderen Draht mit Petersburg verbunden.

— Das montenegrinische Königspaar soll, wie die „Pet. Ztg." meldet, im November Petersburg besuchen.

— Während der verflossenen Session des Reichsrats, namentlich aber gegen Ende der Tagung des Oberhauses, — gelegentlich der Finnland-Debatten — hat, wie s. Z. auch in unserem Blatt vermerkt, die Zentrumsgruppe wiederholt nicht geschlossen gestimmt, d. h. die einzelnen Glieder dieser Gruppe haben des öfteren nach persönlichem Gutdünken ihr Votum abgegeben. Um diesem Mißstand entgegenzutreten, sind, wie die „Retsch" meldet, an diese Reichsrats-Mitglieder vom Bureau des Zentrums ausgearbeitete Regeln versandt worden, deren Einhaltung den Parteigängern des Zentrums zur Pflicht gemacht wird. Als conditio sine qua non für die Zugehörigkeit zur gen. Gruppe wird die bedingungslose Unterwerfung unter die Parteidisziplin und -Taktik bezeichnet.

— Am 20. August sind, wie die Residenzblätter berichten, mehrere Haussuchungen, darunter auch in der Reichsduma, vorgenommen worden. Unter den Bediensteten der Reichsduma befindet sich auch der Bauer Feodorow, der vom sozialdemokratischen Abg. Ssurkow den Auftrag erhalten hatte, während des Sommers dessen Wohnung zu beaufsichtigen. Bei Untersuchung der Angelegenheit wegen der in letzter Zeit vorgekommenen Verbreitung illegaler Schriften, erhielt die Polizei die Mitteilung, daß auch Feodorow Anteil an der Verbreitung dieser Schriften nehme. Er wurde verhaftet und in dem Quartier des Abg. Ssurkow wurde, wie bereits gemeldet, eine Haussuchung vorgenommen, die indessen nichts Belastendes ergab. Hierbei erfuhr man, daß sich auch im Gebäude der Reichsduma Feodorow gehörende Sachen befinden. Die Polizei nahm daher in den betreffenden Räumen eine Haussuchung vor, die indessen gleichfalls resultatlos verlief. Zufällig erfuhr die Polizei, daß sich ein Schutzmann des Liteiny-Stadtteils gleichfalls mit der Verbreitung verbotener Schriften beschäftige. Eine in seiner Wohnung vorgenommene Haussuchung förderte ebenso wenig belastendes Material zutage.

— Wie gemeldet, finden gegenwärtig im Finnischen Meerbusen große Flottenmanöver unter dem Oberkommando des Admirals v. Essen statt. Auch der Marineminister wohnt den Manövern bei. In den maßgebenden Kreisen wird, wenn die „Birsh. Wed." recht unterrichtet sind, diesen Flottenübungen eine große Bedeutung zugemessen, da auch bei dieser Gelegenheit Material für die bevorstehende Untersuchung der Tätigkeit des Marineressorts durch die Reichsratsmitglieder Röhrberg, Rödiger und Dmitrijew gesammelt werden soll.

— Der neulich gemeldete Zusammenstoß der Jacht des Marineministers mit einem Unterseeboot ging, wie der „Retsch" mitgeteilt wird, infolge der Schuld des Kommandeurs der Jacht „Newa" vor sich, der die vorgeschriebenen Regeln nicht beobachtet hatte. So sei die Jacht, den Verordnungen zuwider, mit Volldampf im Hafen eingelaufen, während in diesem Falle die Fahrt durch die enge Fahrstraße bedeutend verlangsamt werden mußte. Ferner hätte die Jacht das vorgeschriebene Warnungssignal nicht abgegeben. — Die offizielle Untersuchung wird nach dem Eintreffen des Ministers, der gegenwärtig den Marinemanövern beiwohnt, beginnen. Charakteristisch ist, daß die Kronstädter Zeitungen mit keiner Silbe der Katastrophe erwähnen, obwohl diese in der Stadt Tagesgespräch ist.

— Die kürzlich verhafteten Intendanten Oberstleutnants Freygang und Minin sind, wie die Residenzblätter berichten, auf Verfügung des Senateurs Garin auf freien Fuß gesetzt worden.

— Den Berichten der Blätter zufolge hat der kürzlich verstorbene Leutnant a. D. M. J. Lapotnikow dem Medizinischen Institut für Frauen ein Vermögen von 200 000 Rbl. vermacht. Gemäß dem Willen des Erblassers sind die Zinsen dieses Kapitals zu Stipendien zu verwenden.

— An Preßmaßregelungen sind für die letzten Tage folgende zu registrieren: Der Warschauer „Kurjer" ist mit 300 Rbl., das Monatsblatt „Molot" mit 100 Rbl. und die „Wolyhsk. Westi" ebenfalls mit 100 Rbl. gepönt worden. Die kürzlich der in Feodossia erscheinenden Zeitung „Drug" auferlegte Strafe von 500 Rbl. ist auf Verfügung des Innenministeriums aufgehoben, und vom Gouverneur, der diese Strafe verfügt hatte, ist in dieser Angelegenheit die Abgabe einer Erklärung verlangt worden.

Pleskau. Zum Prediger der hiesigen lettischen evangelisch-lutherischen Gemeinde ist der Selburgsche Prediger Karl Lapping gewählt worden, der aus diesem Anlaß, wie die „Kurl. Gouv.-Z." meldet, vom stellv. Kurländischen Gouverneur bereits aus dem Amt in Selburg entlassen worden ist.

Wilna. Das polnische Reichsratsmitglied Korwin-Milewski, der s. Z. bekanntlich in höchst energischer Weise gegen die Vorlage über die Einführung der Landschaft im West-Gebiet aufgetreten ist, hat, wie die „Retsch" erfährt, seinen Wählern erklärt, daß er bei den nächsten Reichsrats-Wahlen nicht kandidieren werde.

Gouv. Minsk. Der neulich in unserem Blatt bereits kurz erwähnte, einen großpolnischen Charakter tragende Empfang des Bischofs Cieplak wird, dem Anschein nach, nicht ohne Folgen bleiben. Der Wirkl. Staatsrat Mamontow wird sich nämlich, der „Pet.-Tel.-Ag." zufolge, im Auftrage des Departements für geistliche Angelegenheiten mit der Sache beschäftigen. Zugleich hat Wirkl. Staatsrat Mamontow festzustellen, welche Bewandnis es mit den zum Empfang des gen. Bischofs ausgehängt gewesenen polnischen Flaggen hat.

Jekaterinodar. Unter der Rubrik „Petersburg" finden die Leser unseres heutigen Blattes eine Darlegung über die in den obersten Regierungskreisen gegenwärtig herrschende Stimmung zur Frage der Heranziehung des ausländischen Kapitals nach Rußland, speziell zur Ausbeutung der gegenwärtig im Vordergrunde des industriellen Interesses stehenden Naphtha-Reichtümer im Maikop-Gebiet. In dieser selben Veranlassung hat, wie die „Pet. Ztg." meldet, auch in Jekaterinodar eine Beratung stattgefunden, an der die Vertreter des Börsen-Komitees, der Kommunalverwaltung und Naphtha-Industriellen teilnahmen. Die Versammlung erklärte kategorisch, daß jede Beschränkung des Zuflusses ausländischen Kapitals für die Erbohrung der Naphtha-Felder von Maikop von verderblichem Einfluß sein werde. Man beschloß einstimmig, darum nachzusuchen, daß derartigen Beschränkungen nicht Platz gegeben werde.

Odessa. Der bereits öfters bei wenig dazu geeigneten Gelegenheiten „schneidig" gewesene Stadthauptmann Tolmatschew hat, wie wir aus den Meldungen verschiedener Blätter ersehen, kürzlich wieder einige Proben seines Könnens abgelegt. So sollte im Stadthospital von Odessa das neue Syphilismittel „Ehrlich-Hata 606" erprobt werden, aus welchem Grunde die Aerzte Tolmatschew um sein Gutachten über die Zulässigkeit der Anwendung dieses bekanntlich allerorts mit größtem Erfolge angewandten Präparats angingen. General Tolmatschew entschied kurz und bündig, daß das Mittel 606 in Odessa nicht erprobt werden dürfe. — Glücklicherweise fanden sich in der Stadt aber noch einige Institutionen, die von der polizeilichen Kompetenz in medizinischen Angelegenheiten weniger abhängig sind: das Militärhospital und die Universitätsklinik, die das vom Stadthauptmann verbotene Präparat, das der General wohl als eines der Reklame-Geheimmittel angesehen hat, mit Erfolg anwenden. — — Auch zu den Vorbereitungen in Sachen der kommenden Reichsduma-Wahl in Odessa (an Stelle des Abg. Brodski, der sein Mandat, wie bekannt, niedergelegt hat) hat der Stadthauptmann bereits Stellung genommen. Wie der „Gol. Moskwy" nämlich mitteilt, hatte die Oktobristen-Partei die Absicht, bei den Wahlen einen eigenen Kandidaten aufzustellen. Tolmatschew, der oftmals die „wahrhaften Russen" bevorzugt hat, verbot aber, in den örtlichen Zeitungen einen Wahlaufruf zu veröffentlichen und ließ den Präses des Ortsverbandes, den Schuldirektor, zu sich kommen, den er einer revolutionären Gesinnung beschuldigte und mit Entlassung bedrohte. — Ein solches Verhalten der Administration wird natürlich nicht verfehlen, die radikalen Wählermassen zu verstärken.

Donez-Gebiet. PA. Nach einer Mitteilung Professor Reins werden im Cholerarayon von Jusowka neue Wohnunnungen für Arbeiter mit Familien gebaut, die ungefähr 300 000 Rbl. zu stehen kommen werden. Anstelle der ausgewanderten Arbeiter sind für Jusowka 500 Türken aus den südlichen Gouvernements gewonnen worden. — Die Choleraerkrankungen sind im ganzen Donez rayon merklich zurückgegangen.

Lodz. Zur bevorstehenden Reichsduma-Ersatzwahl an Stelle des zurückgetretenen Abg. Rzond finden sich, wie den „Birsh. Wed." gemeldet wird, keine Kandidaten. Man meint, daß ein Vertreter der sozialistischen Arbeiterschaft die meisten Chancen, die Abgeordnetenwürde zu erlangen, haben wird.

Finnland. Der zur Reserve verzeichnete ehemalige Soldat des 6. finnländischen (russischen) Scharfschützenregiments, Kusma Watonak, hat, wie aus Helsingfors berichtet wird, dem Generalgouverneur ein Gesuch vorgestellt, bei den finnländischen Staatsbahnen

---

nach Tunis und bietet uns u. a. eine eingehende Charakteristik einer der eigenartigsten Persönlichkeiten, die aus unserer Heimat hervorgegangen sind — des Kunstkenners Karl Eduard v. Liphart. — Weiter bringt in diesem Hefte Erich Schmidt der greisen Frau Maria v. Ebner-Eschenbach in der Form einer scharfsinnigen literarhistorischen Würdigung ihrer Persönlichkeit und ihrer Werke seinen Glückwunsch zum 80. Geburtstag dar. Ferner bringt das Heft die Rede, die Erich Schmidt als derzeitiger Rektor der Friedrich Wilhelms-Universität über die „Berliner Poesie vor hundert Jahren" gehalten hat. — Von allgemeinstem Interesse sind die Reise-Eindrücke, die Generaloberst Freiherr v. d. Goltz, der als Vertreter Deutschlands an der Jubelfeier der argentinischen Republik teilnahm, unter dem Titel „Groß-Argentinien" mitteilt. Einen höchst interessanten Stoff: „Die Einwirkung Luthers auf Italien im 16. Jahrhundert" behandelt der italienische Gelehrte Paolo Zendrini, während Felix Salomon ein russisches Reformprogramm, die Instruktion Kaiserin Katharinas II. vom Jahre 1767 zum Ausgangspunkt tiefdringender, auch für die Gegenwart lehrreicher Untersuchungen macht. Eine Reihe bisher unbekannter Dichtungen Wilhelm v. Humboldts teilt Albert Leitzmann mit. Die feinsinnige Novelle Sophie Hoechstetters „Schloß Sonneborn" erfreut durch die Sicherheit und Anmut, mit der hier ein romantischer Stoff von einer modernen Dichterin behandelt wird, während uns August Strindberg in der neuen Erzählung „Richtfest" die Sterbestunde eines Verunglückten ergreifend zu schildern weiß. Eingehend berichtet M. v. Brandt über Chinesische Kunstgeschichte, Marie v. Bunsen über Wilhelm Bodes „Charlotte v. Stein", Edvard Lehmann über Sören Kierkegard. Besprechungen deutscher und ausländischer Werke sowie eine Uebersicht der letzten Novitäten auf dem Büchermarkt schließen das Heft ab.

Das September-Heft der „Süddeutschen Monatshefte". (Süddeutsche Monatshefte G. m. b. H. München. Quartal 4 Mark.) Zum achtzigsten Geburtstag Marie v. Ebner-Eschenbachs bringt der Altmeisterin die von ihr am höchsten geschätzte Dichterin der jüngeren Generation, Enrica v. Handel-Mazzetti, eine Huldigung dar in der Skizze „Meine zwei liebsten Bücher". Adolf Hildebrand, der berühmte Münchener Bildhauer, äußert sich über die Flora-Büste. Ungedruckte Briefe Gottfried Kellers teilt Emil Ermatinger in einem Aufsatze über Kellers Beziehungen zu Leuthold mit. Ludwig Ganghofer beschließt die Geschichte seiner Jugend und verspricht den Lesern der Monatshefte, ihnen im neuen Jahrgang die Geschichte seiner Mannesjahre zu erzählen. Wir nennen aus dem übrigen Inhalt der immer weitere Kreise ziehenden Münchner Monatsschrift die Novelle „Der Leutnant" von Hans Kyser, die Plauderei „Die Rückkehr zur Natur" von Oskar A. H. Schmitz, die Diskussion über das jüdische Schächten, in der Dr. Heinrich Ehrentreu den schächtfreundlichen und Gewerberat Dr. von Schwartz den schächtgegnerischen Standpunkt vertritt, und Dr. Paul Buschings Kritik der sozialdemokratischen Budgetverweigerungen.

Kunst und Wissenschaft.

Zur Bekämpfung der Lepra. Im Pariser Pasteur-Institut erwartet man telegraphisch Einzelheiten über die aus Molokai auf den Hawai-Inseln eingetroffenen Nachrichten, daß es den drei amerikanischen Aerzten Curil, Brinkerhoff und Hollimann gelungen sei, den Bazillus der Leprakrankheit zu isolieren, und daß Hoffnung bestehe, ein Serum gegen die Lepra herzustellen. — Nach einem weiteren Telegramm ist es den genannten Aerzten angeblich gelungen, den Erreger des Aussatzes schon bis zu drei Generationen zu züchten. — Der Bazillus der Lepra, der in mancherlei Beziehung dem Tuberkelbazillus gleicht, ist bereits vor Jahren von dem nordischen Forscher A. Hansen entdeckt worden. Sollte es den amerikanischen Aerzten wirklich gelungen sein, den Bazillus in der angegebenen Weise zu züchten, so bestände die Hoffnung, auch ein Heil- oder Schutzserum gegen die furchtbare Seuche zu gewinnen. Alle Versuche, ein Mittel gegen den Aussatz zu erhalten, sind bisher kläglich gescheitert. Auch das auf der vorjährigen Internationalen Lepra-Konferenz in Bergen von einzelnen Aerzten empfohlene Heilmittel Nastin, war nur ein Bestandteil gewisser bei der Lepra vorkommender Keime.

— Ein Vulkan im Polarkreise. Ein Telegramm aus Drontheim meldet, daß das Forschungsschiff „König Harold" aus den Polargebieten zurückgekehrt ist, nachdem es eine Höhe von 80 Grad 10 Minuten erreicht hat. Der „König Harold" traf unterwegs in Spitzbergen die „Fram"-Expedition des Kapitän Amundsen, die im Juni ausgefahren ist, und erhielt die Mitteilung, daß die Forscher einen Vulkan und heiße Quellen in Wood-Bay entdeckt haben, wo auch der Strand ganz mit Lava bedeckt ist.

— Keine dauernde Immunität. Privatdozent Dr. Karl Bruck, Assistent des Prof. Neißer, erklärt im „Breslauer Generalanzeiger", der in kurzem erscheinende große Bericht Neißers über seine experimentellen Syphilis-Forschungen der letzten Jahre werde zeigen, daß die alte Annahme, wonach der Heilung der Syphilis eine dauernde Immunität folge, irrig sei. Wenn ein Mensch oder ein Tier von der Syphilis geheilt worden sei, könne eine Neuansteckung immer wiedererfolgen. Das gelte ebenso für Heilungen mit Ehrlichs Hata 606, als für diejenigen Heilungen mit Quecksilber. Eine bleibende Immunität gegen Syphilis gebe es nicht.

Mannigfaltiges.

— In einer Wanderung über den Düna-Markt schreibt das „Rig. Tgbl.": Strickbeeren kommen nur in kleinen Partien vor und erzielen bisher hier unerhörte Preise. Wer 12 Kop. für das Pfd. gezahlt hat, läßt sich zum billigen Einkauf beglückwünschen; Donnerstag war aber unter 18 Kop. das Pfund nichts nur einigermaßen Gutes zu haben! In bezug auf die Umgegend Rigas wird für die mangelhafte Strickbeeren-Ernte als ganz plausibler Grund angeführt, daß zur Gewinnung der Festgirlanden auf weiten Waldflächen das Strickbeerenkraut mit der Wurzel entfernt worden ist. Es ist daher noch sehr fraglich, ob im nächsten Jahr die Ernte viel besser sein wird.

— Die Ueberanstrengung der Flieger. Einer nach dem andern von den Heroen der neuen Fliegekunst muß nach kürzester Zeit die Ausübung seines Sports aufgeben, da die Nervenanspannung bei häufigem Fliegen so groß ist, daß sie auf die Dauer ohne ernstliche Schädigungen nicht ertragen werden kann. Die ersten Pioniere der Flugmaschine erscheinen heute auf den Flugplätzen bei den großen Wettbewerben kaum noch, und man kann immer wieder beobachten, daß neue Namen an die Stelle der alten treten. Eine ganze Anzahl berühmter Flieger werden aufgezählt, die heute keine öffentlichen Flüge mehr unternehmen: Paulhan, der jetzt einen Automobilunfall gehabt hat, beabsichtigt sich nur noch dem Bau von Aeroplanen zu widmen. Blériot macht nur noch Versuchsflüge mit neuen Maschienen seiner eigenen Konstruktion. Dasselbe gilt von Henri Farman.

— Ein Bureaukratenstückchen wird aus Luxemburg gemeldet: Ein dortiger Bürger namens Breisch hatte in der Luxemburger Abteilung der Brüsseler Ausstellung eine Anzahl von ihm gearbeiteter Schmucksachen ausgestellt, die in der Nacht vom 23. Juli gestohlen wurden. Er gibt deren Wert auf 14 000 Franken an. Kaum war die Nachricht von dem Diebstahl durch die Zeitungen gegangen, da erhielt Herr Breisch von der belgischen Zollverwaltung ein Schreiben folgenden Inhalts: „Da Ihre Schmucksachen zollfrei nach Belgien eingeführt sind in der Voraussetzung, daß sie nach Schluß der Ausstellung wieder ausgeführt werden — die Voraussetzung aber nach dem Diebstahl hinfällig wird, indem die Sachen nunmehr auf belgischem Gebiete dauernd verbleiben werden — werden Sie aufgefordert, die entfallenden Zollsätze für die gestohlenen Gegenstände sofort zu entrichten." — Herr Breisch soll geantwortet haben, er schiebe die Verpflichtung zur Erlegung der Zollgebühren auf den Dieb ab. Vielleicht macht diesen die Zollverwaltung ausfindig, nachdem die Polizei bis jetzt sich auf den Standpunkt gestellt hat, die Sache gehe sie nichts an.

— Humor des Auslandes. Der Gatte: „Ich habe den Doktor heute aufgesucht. Er sagt, ich muß fort und Ruhe haben." Die Gattin: „Hast du ihm die Zunge gezeigt?" Der Gatte: „Nein, aber ich habe ihm von deiner erzählt." — — Besucher: „Sagen Sie Ihrem Herrn, daß ein Freund von ihm ihn zu sprechen wünsche." Dienstmädchen: „Sie müssen sich in der Hausnummer geirrt haben. Hier wohnt ein Gerichtsvollzieher." — — „Auf, Leute!" schrie der Hauptmann, „kämpft wie Helden, bis ihr eure letzte Patrone verschossen habt, und dann rennt um euer Leben. Ich bin ein bißchen lahm und will mich daher jetzt schon auf die Beine machen." — — Heck: „Nach meiner Ansicht ist die Partnerschaft in der Ehe genau dasselbe wie die Partnerschaft im Geschäft." Peck: „Unsinn! Im Geschäft bekommt man manchmal einen stillen Teilhaber, in der Ehe niemals!" — — Dame: „Wenn Sie mein Porträt malen, hätte ich gern, daß Sie mich mit dem Hute auf dem Kopfe malen." Maler: „Gütiger Himmel, gnädige Frau! Dann müssen Sie zu einem Landschaftsmaler gehen!"

angestellt zu werden, da er während seiner 5jährigen Militärdienstzeit in Finnland die finnische Sprache anzuwenden gelernt habe. Dieses Gesuch ist wahrscheinlich auf Grund der vom Generalgouverneur durchgesetzten Aufhebung der Bestimmungen über die Kompetenzbedingungen für die Angestellten der finnl. Staatsbahnen, eingereicht worden. — — Wegen Beleidigung des Kosaken-Gefreiten Darsenski durch ein grobes Schimpfwort wurde der Fuhrmann Hintikka vom Helsingforser Ratsgericht zu 100 Mk. Strafe resp. 20 Tagen Haft verurteilt. — — Dem Mag. Kujula ist auf sein Gesuch um die Genehmigung zu einer Sprachforschungsreise im Gouv. Olonetz (Karelien) ein abschlägiger Bescheid geworden.

Politischer Tagesbericht.

Friedliche Aussichten im griechisch-türkischen Konflikt.

Der Telegraph hat in den letzten Tagen sich über die schwebende griechisch-türkische Krisis recht schweigsam verhalten. Die Anzeichen mehren sich, daß auch diesmal, wie so oft in den letzten Jahren, die Vernunft über die Leidenschaften triumphieren und Griechenland in der klaren Erkenntnis, daß es von den Türken schonungslos würde in die Pfanne gehauen werden, davor zurückscheuen wird, die Dinge zum Aeußersten zu treiben.

Darauf deutet auch das hin, was über die Begegnung der Minister des Auswärtigen Oesterreichs und Italiens in Salzburg zu hören ist.

Natürlich haben sich Graf Aehrenthal und Marquis di San Giuliano — und das wird auch amtlich zu wissen gegeben — in Salzburg viel über den Nahen Osten unterhalten. Dieses Thema war durch die Vorgänge auf dem Balkan vorgeschrieben. In der amtlichen Erklärung wird nun der Erwartung Ausdruck gegeben, daß der Friede erhalten bleibe. Noch sind zwar die Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland sehr gespannt, aber zu einem kriegerischen Zusammenstoß sind die Dinge, wie man in Uebereinstimmung mit Salzburg, das heißt mit Wien und Rom, auch in Berlin annimmt, vorläufig nicht angetan.

Die Türkei hat seinerzeit erklärt, daß sie es als Kriegsfall ansehen würde, wenn auf Kreta Wahlen für die griechische Nationalversammlung stattfinden. Das ist nicht geschehen. Dagegen haben in Griechenland nach griechischem Gesetz Wahlen für die Nationalversammlung stattgefunden, bei denen auch mehrere Kreter gewählt worden sind. Das ist zwar nicht unbedenklich, aber es ist doch etwas Anderes als das, woraus die Türkei einen Kriegsfall zu machen entschlossen war. Ueber diesen Punkt wird sich eine Verständigung erzielen lassen. Gefährlich würde die Lage erst dann werden, wenn Venizelos, wie es nach dem Ausfall der Wahlen für die Nationalversammlung den Anschein hat, an die Spitze der Leitung der politischen Geschäfte träte. Hierin dürfte die Türkei eine Herausforderung erblicken. Inzwischen aber werden wohl die Schutzmächte nicht müßig bleiben.

So glaubt man denn, trotz der umlaufenden Gerüchte, in diplomatischen Kreisen nicht, daß es zum Kriege kommen werde, und ist fest überzeugt, daß sich die Lage durch die Nichtzulassung der drei, außer Venizelos und Pologeorgis, gewählten Kreter bessern werde. Sicheren Informationen zufolge erklärten einige Botschafter dem Minister des Aeußern, daß ein Krieg unter allen Umständen zu vermeiden sei.

Deutschland.

Am Sedan-Gedächtnistage, am 1. September, hielt Kaiser Wilhelm auf dem Tempelhofer Felde die Parade über das gesamte Gardecorps ab. Die Aufstellung der Truppen war wie immer in zwei Treffen erfolgt. Um 8¾ Uhr traf der Kaiser im Automobil am Steuerhäuschen ein und stieg dort zu Pferde. Es hatten sich eingefunden die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise im offenen Sechsspänner und in einem zweiten Wagen die Kronprinzessin und die Prinzessin Eitel Friedrich mit den beiden ältesten Söhnen des Kronprinzen, der Kronprinz und die übrigen kaiserlichen Prinzen, die bei ihren Regimentern eingetreten waren. Der Kaiser ritt mit den Fürstlichkeiten und der gesamten Suite die Fronten ab. Die Parade war um 12¼ Uhr beendet. Die Kaiserin kehrte mit der Prinzessin Viktoria Luise im Wagen mit Eskorte nach dem Schloß zurück und der Kaiser führte die Feldzeichen eben dahin. Das Kaiserpaar war fortdauernd Gegenstand zahlreicher Ovationen. Während der Parade stiegen die beiden Söhne des Kronprinzen aus dem kronprinzlichen Wagen in den Wagen der Kaiserin, die den einen auf den Schoß nahm, während Prinzessin Viktoria Luise den anderen zu sich nahm. — Der Kaiser hielt nach der Parade eine Besprechung mit den zu Schiedsrichtern für die Kaiser-Manöver kommandierten Offizieren ab.

Die sämtlichen Nachrichten, die, wie in unserer Sonnabend-Nummer mitgeteilt worden, die „Münchener Zeitung" über die Königsberger Kaiser-Rede ausgeführt hat, sind, wie nunmehr gemeldet wird, erfunden.

Die englische Mission, die unter Führung des Feldmarschalls Lord Roberts dem Kaiser die Thronbesteigung König Georgs von England notifizieren soll und die programmäßig am Sonnabend früh in Berlin eintreffen sollte, ist in Wien geblieben, da Lord Roberts kurz vor dem Abgang des Zuges von einem heftigen Unwohlsein befallen wurde. Einer Meldung aus Wien zufolge wurde der bereits in den Zug einrangierte Salonwagen der englischen Sondergesandtschaft wieder abgekoppelt, da Lord Roberts seine Reise verschoben habe.

Zur Cholera-Bedrohung wird aus Berlin unterm 2. September berichtet: „Schon glaubte man die Cholera-Gefahr für Berlin beseitigt, da wurde gestern wieder ein neuer Fall von Cholera festgestellt. Bei der Waschfrau Heubeck aus Spandau, die die Wäsche der choleraverdächtigen verstorbenen Frau Sarno besorgt hatte, wurde auf Grund bakteriologischer Untersuchungen Cholera konstatiert. Zur Vorsicht wurden auch ihr Mann und ihre vier Kinder zur Beobachtung im Spandauer Krankenhaus interniert. Die Wohnung wurde polizeilich gesperrt und desinfiziert. Ferner wurde unter choleraverdächtigen Erscheinungen der Baggerer Kreuzinger, der auf einem Bagger am großen Schiffahrtskanal Berlin-Stettin angestellt ist, eingeliefert. — Gleichzeitig scheint es jetzt gelungen zu sein, den Herd der Cholera zu entdecken. Im Spandauer Munitionslager erregten einige Kisten, die mit Schmutz und Schlamm bedeckt waren, Verdacht. Es wurde aus den Büchern nachgewiesen, daß mehrere der Kisten die russische Grenze passiert haben. Die Aerzte vertreten die Ansicht, daß in dem Schimmel, der sich auf den Kisten gebildet hat, die Choleraerreger enthalten sind. Die Kisten wurden sofort beschlagnahmt."

Dänemark.

Am Donnerstag nahm der in Kopenhagen tagende internationale Sozialisten-Kongreß eine Resolution für die Abrüstung an. Sie lautet: „Der Kongreß stellt fest, daß innerhalb der letzten Jahre die militärischen Rüstungen trotz der Friedenskongresse und der Friedensbeteuerungen der Regierungen eine ungeheuerliche Steigerung erfahren haben. Insbesondere das Wettrüsten zur See, dessen jüngste Phase der Bau der Dreadnoughts ist, bedeutet nicht nur eine wahnsinnige Vergeudung der öffentlichen Mittel für unproduktive Zwecke und infolgedessen den Mangel und den Ausfall von Mitteln für die Aufgaben der Sozialpolitik, es bedroht auch alle Nationen mit materieller Erschöpfung durch unerträgliche indirekte Steuerlasten und mit dem finanziellen Ruin. Zugleich wurde gerade durch diese Rüstungen der Weltfrieden erst jüngst gefährdet, wie er dadurch immer von neuem gefährdet werden muß. Angesichts dieser, die Kultur der Menschheit, den Wohlstand der Völker und das Leben der Massen bedrohenden Entwicklung wiederholt der Kongreß: Die Arbeiter aller Länder haben keine Zwistigkeiten oder Mißhelligkeiten unter einander, die zu einem Kriege führen könnten. Kriege sind heute die Folgen des Kapitalismus, besonders des äußeren Konkurrenzkampfes der kapitalistischen Staaten auf dem Weltmarkt, und des Militarismus, der ein Hauptwerkzeug der bürgerlichen Klassenherrschaft im Innern und der wirtschaftlichen und politischen Unterjochung der Arbeiterklassen ist. Sie werden erst vollständig aufhören, wenn die kapitalistische Wirtschaftsordnung beseitigt ist. Die Arbeiterklasse, welche die Hauptlast der Kriege trägt und von ihren Folgen am schwersten getroffen wird, hat das größte Interesse an der Beseitigung des Krieges. Das organisierte sozialistische Proletariat aller Länder ist darum der einzige zuverlässige Bürge für den Weltfrieden. Deshalb fordert der Kongreß die Arbeiterparteien aller Länder auf, die Aufklärungsarbeit über die Ursache der Kriege im gesamten Proletariat, vor allem unter der heranwachsenden Jugend mit Eifer zu betreiben."

Spanien.

Die spanische Regierung hat angesichts der Verschärfung der Lage im Ausstandsgebiet von Bilbao sogleich alle Vollmachten erbeten, die es ihr ermöglichen, sofort mit Waffengewalt einzuschreiten, sofern sich aus dem Ausstand allmählich etwas wie ein Aufstand zu entwickeln versucht. König Alfons unterzeichnete einen Erlaß, durch den in der Provinz von Bilbao die konstitutionellen Garantien aufgehoben werden. — Am Donnerstag-Nachmittag kam es in Bilbao wieder zu Ausschreitungen. Die Gendarmerie mußte wiederholt Ausständige, die Arbeitswillige zur Niederlegung der Arbeit zwingen wollten, auseinandertreiben. In Saragossa herrscht seit dem Donnerstage der Generalausstand. Die Läden und sämtliche öffentliche Anstalten sind geschlossen. Es erscheint keine Zeitung.

Montenegro.

Die Festtage in Cetinje dauern in vollem Jubel fort. Der serbische Kronprinz ist am Dienstag abgereist, der griechische am Mittwoch angekommen. Das griechische Geschwader mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin an Bord langte Mittwoch in Antivari an. In Cetinje fand ein feierlicher Empfang statt. König Nikolaus veranstaltete ein Diner, bei dem er einen Toast ausbrachte, in dem er hervorhob, daß ein dauerndes Band der Sympathie und aufrichtigen Freundschaft zwischen Montenegro und Griechenland und den beiden Königshäusern bestehe. Am vorgestrigen Sonnabend trafen Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch nebst Gemahlin, der Herzog Sergius Georgiewitsch und die Herzogin Helene Georgiewna von Leuchtenberg, der Kronprinz Danilo und die Prinzessin Xenia in der Residenz ein. Bei der Einfahrt wurde der Großfürst vom Stadthaupt mit Salz und Brot empfangen. Auf dem Perron des Palais empfingen unter Kanonensalut, Glockengeläut und den Klängen der russischen Hymne den Großfürsten der König und Familie. Ein Telegramm der „St. Pet. Tel.-Agent." meldet: Unbeschreiblich war die Begeisterung, mit der die Bevölkerung auf dem Wege nach Cetinje den Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch empfing, den man als den „Boten des Zaren" bezeichnete. In der Residenz waren die Straßen von den Massen des Volks angefüllt, das unter Hurra- und Zwiorufen die Mützen in die Luft warf. Der Großfürst trat dreimal auf den Balkon des Schlosses heraus und dankte dem Volke für die Ovationen.

Indien.

Wie weitausschauend die Pläne gewisser „Jungindier" gewesen sind, die auch bereits das Handwerkzeug europäischer Anarchisten zur Anwendung bringen wollten, geht aus folgender, der „Post" aus Kalkutta zugegangener Meldung hervor: Der Verschwörer-Prozeß von Dakka, in dem 42 Hindus wegen Hochverrats unter Anklage gestellt sind, hat in den letzten Tagen neue Enthüllungen gebracht. So wurden im Besitz der Verschwörer Eisenbahnkarten gefunden, die nicht nur alle Linien Nord-Indiens aufs genaueste verzeichneten, sondern auch Angaben über das rollende Bahnmaterial, die Lage der Bahndämme, Brücken, Tunnels usw. enthielten. Im Falle eines Aufstandes wäre es ein Leichtes gewesen, auf Grund dieses Planes strategisch wichtige Linien durch Sprengung von Brücken und Tunnels zu stören und den Verkehr aufzuhalten. Weiterhin wurden Rechnungsbücher beschlagnahmt, in denen über regelmäßig verausgabte Bestechungsgelder genau Buch geführt wurde.

Marokko.

In einer telegraphischen Meldung der „Morning Post" aus Tanger werden die Zustände in Marokko als geradezu chaotisch geschildert und die Ansicht ausgesprochen, daß die Akte von Algeciras ihren Zweck vollkommen verfehlt habe. Der Korrespondent will aus angeblich zuverlässiger Quelle wissen, daß die vier hauptsächlich interessierten Mächte ernstlich ein neues Arrangement erwägen. Die Küstenstädte stehen hinter einer Verwaltung, die angeblich französisch-maurisch, in Wirklichkeit aber nur französisch ist, und wenige Meilen von der Küste entfernt beginnt das Chaos. Der Sultan traut sich nicht aus Fez heraus, in Alkassar wütet Raisuli, den Süden saugt Raid Ansoos aus und unzählige kleine Häuptlinge suchen ihr Beispiel nachzuahmen. Des Sultans einzige Einnahmen kommen aus Erpressungen in Fez um Umgegend, außerdem steht der Regierung nur ein kleiner Teil der Zölle zur Verfügung. Die Depesche schließt wie folgt: „Wenn die anscheinend unabwendbare Aufteilung dieses zerbröckelnden Reiches kommt, wird Frankreich natürlich den Löwenanteil fordern, Deutschland wird wohl eine Kohlenstation und gewisse Minenrechte in der Provinz Magador beanspruchen; Spanien dürfte mit einer Ausdehnung im Rif und dem Besitz des Hafens von Santa Kruz de Agadir zufrieden sein, während Englands Auge auf die strategische Wichtigkeit des Hafens von Tanger gerichtet ist".

Nordamerika.

Nach einer New-Yorker Meldung soll die Entrüstung der amerikanischen Presse über Roosevelts Angriffe auf den Obersten Gerichtshof allgemein sein. Der „New-York Sun" und die „New-York World" verurteilen seine Worte aufs schärfste. Der „Washington Evening-Star", das führende konservative Organ der Bundeshauptstadt, schreibt: „Man kann kaum ermessen, welch unermeßlichen Schaden Roosevelt durch solche Reden anrichtet." Nach Ansicht des „Star" hat der Expräsident schwer gesündigt, indem er dem Volk das Vertrauen zum Obersten Gerichtshof untergrub. Das Blatt hofft, daß die allgemeine Entrüstung im Lande dem Obersten Gerichtshof eine Genugtuung für die scharfen Angriffe sein werde. Der „New-York Herald" endlich schreibt: „Das nordamerikanische Volk muß sich schämen, in welches Licht Roosevelt seine Richter gesetzt hat. Gewiß, die Anmaßung und Unwissenheit des Gesetzes, sowie die Unkenntnis aller Regierungsgrundlagen wird durch Roosevelts Rede offenbart. Aber nicht die Unkenntnis der Richter, sondern die des Colonel Roosevelt." — Im Westen Nordamerikas ist man hingegen durchaus nicht sonderlich entrüstet über Roosevelt.

Locales.

Heute früh ist, wie wir soeben erfahren, der dim. Kirchspielsrichter Pontus v. Haller nach kurzem Leiden dahingeschieden. Als Sohn eines Arztes am 4. Juni 1839 geboren, studierte der Dahingeschiedene in den Jahren 1860—68 an der Universität Dorpat Physik und Medizin, wandte sich aber dann ganz der Landwirtschaft zu — anfangs in Estland, dann in Livland, wo er in der Folge das Gut Wiera im Werroschen Kreise erwarb. Zugleich wirkte er seit 1878 in dem Amte eines Kirchspielsrichters des 5. Dorpater Bezirks und seit 1883 des 3. Pernauschen Bezirks. Als bei der Einführung der Justizreform die Kirchspielsgerichte aufgehoben wurden, siedelte Herr v. Haller nach Dorpat über, wo er seitdem als Privat-Rechtsanwalt wie auch als Translateur für die russische Sprache im Kredit-System tätig gewesen ist. — Zu besonderem Danke verpflichtet sind ihm die Bibliotheken der Gelehrten estnischen Gesellschaft und des Handwerker-Vereins; mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit hat der Hingeschiedene hier als Bibliothekar gewaltet und Ordnung in die beiden Büchereien gebracht. Für die Bestrebungen der Gelehrten estnischen Gesellschaft bekundete er auch sonst ein lebhaftes Interesse und man wird dort schmerzlich diese treue Arbeitskraft fortan vermissen.

Operette.

Es ist eine altbekannte Tatsache, daß Militärstücke von je eine bedeutende Anziehungskraft auf das Publikum ausgeübt haben. Dies war s. Z. mit Mosers berühmter „Reif-Reiflingen"-Trilogie der Fall, und in den letzten Jahren konnte man es beispielsweise wieder an Kabelburg-Skowronneks „Husarenfieber" sehen. Nun hat der bunte Rock neuerdings auch in der Operette angefangen, eine größere Rolle zu spielen. So erlebten wir vorgestern hier eine Operetten-Novität von Emerich Kálmán, ein spezifisch ungarisches Bühnenprodukt, in dem der Soldat Trumpf ist, wie schon der Titel: „Ein Herbstmanöver" von vornherein erkennen läßt.

Wir haben es hier mit einer neuen Operette zu tun, die, musikalisch gesehen, in der Tat über das Durchschnittsniveau der in neuester Zeit allzu üppig ins Kraut geschossenen Tanz-Operette hinauszustreben sucht. Das Textbuch stellt freilich ein Gemisch dar von ernster Dramatik und von Szenenwerk im grobkörnigen Possenstil. Der eigentliche Inhalt, d. h. der dramatische Gehalt des neuen Opus beruht auf dem romantischen Liebeskonflikt, der sich zwischen dem Oberleutnant v. Lörenty und der schönen Schloßherrin Baronin v. Marbach abspielt. Wenn auch im letzten Grunde von recht primitiver psychologischer Struktur, vermag diese Liebesgeschichte doch den Zuschauer durch ihre Dramatik zu fesseln, zumal die musikalische Untermalung und dramatische Charakterisierung der Stimmungen dieses Teils des Textbuchs sich durch eine gewisse Originalität des Stils sowohl in vokaler als auch instrumentaler Hinsicht auszeichnen. Wer aber nur auf leicht ins Ohr gehende Gassenhauer-Melodien zum Nachpfeifen ausgeht, dürfte hier freilich kaum auf seine Rechnung kommen. Die Episodenszenen, in erster Reihe die mit dem schon fast einen Stich ins Clownmäßige aufweisenden Reserve-Kadetten-Feldwebel, um welche ganze ungarisch-operettenhaft anmutende Figur Herr Wiesner sich mit großem Lacherfolg bemühte, dienen lediglich der Erheiterung um jeden Preis. Ueberhaupt wurde, unseres Erachtens, in den komischen Szenen vielfach doch zu viel des Guten im Karikieren getan, von welchem Vorwurf auch Herr Krall in der Rolle des Feldmarschall-Leutnants nicht freigesprochen werden kann.

Die beiden Hauptgestalten, an die vor allem auch darstellerisch größere Ansprüche gestellt werden, waren bei Herrn Gottfried und Frau Wisman in den besten Händen. Herr Gottfried als Oberleutnant v. Lörenty traf im 1. Akt ganz ausgezeichnet die resignierte, verbitterte Stimmung des um sein Liebes- und Lebensglück betrogenen Mannes und arbeitete im folgenden Akt in den Szenen mit der Baronin die starken dramatischen Pointen in wirksamster Weise heraus. Daneben brachte er auch als Sänger seine Nummern zu schöner Geltung. Sehr eindrucksvoll gestaltete Frau Wisman die Rolle der Baronin v. Marbach aus. Ihr Gesangsvortrag nahm durch warme Innerlichkeit ein, so ganz besonders in dem melancholischen Sehnsuchtsliede im Mittelakt, jedenfalls einer der ansprechendsten Nummern der Partitur. Voll tiefen musikalischen Stimmungsgehaltes ist auch das „Soldatenlied" im 1. Akt, das von Herrn Priegnitz in der Rolle des Infanteristen Turi mit sympathischem Ton zu Gehör gebracht wurde. Einen schmucken kleinen Husaren brachte Frl. Findeisen, der die Hosenrolle des Freiwilligen Marosi zugefallen war, auf die Bühne.

Herr Kapellmeister Kroeker waltete mit gewohnter Energie seines Amtes am Dirigentenpult und war mit Erfolg bemüht, in die Aufführung einen einheitlichen Zug zu bringen. Auch der Inszenierung und dekorativen Ausstattung sei mit einem anerkennenden Wort gedacht. Die durch den Blätterfall markierte Herbststimmung sowie die Wachtfeuerstimmung im 1. Akt usw. kamen für unsere Bühnenverhältnisse immerhin garnicht so übel heraus. — Es ist wohl kaum daran zu zweifeln, daß das neue Opus sich auch auf unserer Bühne einbürgern wird. —h—

Wie wir hören, hat der Vorstand des Handwerker-Vereins gestern den Beschluß gefaßt, Herrn Direktor Erich Sandt der Generalversammlung des Handwerker-Vereins als alleinigen Kandidaten zur Uebernahme der Theater-Direktion für die nächste Saison vorzustellen.

Einer unserer einstigen akademischen Lehrer, Professor emer. Dr. Arthur v. Oettingen aus Leipzig, ist hier zum Besuch eingetroffen. Gestern weilte er in derjenigen unserer geselligen Institutionen, die ihm wohl am meisten zu danken hat, nämlich im Handwerker-Verein, dem er als Ehrenpräsident angehört und für dessen Wohl und Wehe er andauernd das wärmste Interesse bewahrt hat. — Uebrigens haben noch mehrere andere einstige akademische Lehrer unserer alma mater in diesen Sommerferien wieder unser altes Dorpat aufgesucht — so der noch eben hier weilende Professor Dr. Karl Bergbohm aus Bonn, Professor Dr. Wold. v. Rohland aus Freiburg in B. und der langjährige ehemalige Dozent für deutsche Sprache und Literatur Dr. Woldemar Masing, der gegenwärtig in Bozen in Tirol lebt.

Auf der am Freitag eröffneten estnischen Landwirtschaftlichen und Gewerbe-Ausstellung fiel, wie gewöhnlich, dem Besucher zuerst die sowohl von hiesigen als auch von auswärtigen Firmen zahlreich beschickte Abteilung für landwirtschaftliche Maschinen in die Augen. In der Abteilung für Molkereiwesen lenkten hauptsächlich die neuen, soeben von der estnischen Oekonomischen Sozietät aus dem Auslande bezogenen Milchgeräte die Aufmerksamkeit auf sich. Manches Sehenswerte boten die Abteilungen für Obst- und Gemüsebau, die in diesem Jahre gewachsen zu sein scheinen. Dagegen war die Hauptsache, nämlich die Abteilung für Pferde und Viehzucht, sehr spärlich beschickt worden. — Die im vorigen Jahr nicht vorhandene Abteilung für Geflügelzucht war heuer durch eine Reihe von Exemplaren vertreten. Nicht so reichhaltig, wie in den letzten Jahren, ist die im großen Ausstellungsgebäude untergebrachte Abteilung für Gewerbe und Industrie insbesondere die weibliche Handarbeitsabteilung war in bezug auf die Zahl der Exponate sichtlich zurückgegangen. Die Abteilung für Volksbildung und Hygiene befand sich diesmal im Lokal des Vereins studierender Esten. Hier waren von speziellstem Interesse die von M. Raud zusammengestellten Tabellen und Diagramme zum Sexualleben der Kinder. Zum ersten Male war diesmal auf der Ausstellung auch eine finnländische kooperativ-genossenschaftliche Abteilung zu sehen, die hauptsächlich typographische Artikel, Tabellen, Diagramme, Kartogramme, Kontorutensilien usw. enthält.

Die Kunst-Ausstellung, die schon am 13. d. Mts. eröffnet werden sollte, ist äußerer Umstände halber noch hinausgeschoben worden.

—a—

Die estnische landwirtschaftliche Ausstellung, die vom schönsten Wetter begünstigt war, ist am ersten Ausstellungstage nur sehr schwach besucht gewesen, nämlich von nur etwas über 400 Personen. Um so größere Volksmengen wälzten sich wie zu einem Volksfeste am gestrigen Sonntag nach dem Ausstellungsplatze hin, der, wie wir hören, zeitweilig die Zahl der Besucher kaum zu fassen vermochte. — Am ersten Tage kam es zu einem kleinen Konflikt mit der Polizei. Da die Eintrittsbillette ohne Wohltätigkeits-Steuermarken verkauft wurden, nahm die Polizei ein Protokoll auf. Der Vorsitzende des estnischen Landwirtschaftlichen Vereins bestand dagegen, wie der „Post." berichtet, auf der Steuerfreiheit, indem landwirtschaftliche Ausstellungen von der Markensteuer befreit seien.

Ein schönes Beispiel von Opferwilligkeit hat soeben ein estnischer Geschäftsmann in Moskau, Herr G. Lellep, gegeben. Er hat sich nämlich bereit erklärt, für die künftige estnische Ackerbauschule im Laufe von 10 Jahren alljährlich 100 Rbl. zu zeichnen. In Sachen der Gründung einer solchen Schule findet heute im „Wanemuine" eine öffentliche Versammlung von Vertretern sämtlicher estnischer landwirtschaftlicher und sonstiger Vereine statt. Der „Post." hofft, das von Hrn. Lellep gegebene Beispiel werde zahlreiche Nachfolger finden.

Infolge von Entgleisung zweier Waggons 3. Klasse bei der Station Stackeln (zwischen Walk und Wolmar) traf am Sonnabend der Postzug Riga-Petersburg Nr. 20 mit einer Verspätung von 1 Stunde hier ein. Glücklicherweise sind, wie wir hören, beim Unfall Passagiere nicht zu Schaden gekommen.

Am Sonnabend wurde im Trakteur Rattmann der Fleischer W. J. von einem Zechgenossen durch einen Messerstich so schwer in die Brust verletzt, daß er ins Hospital übergeführt werden mußte. —h.

Durch einen Lastfuhrmann wurde am Sonnabend am Großen Markt ein 8-jähriger Knabe überfahren. Glücklicherweise kam er mit leichten Verletzungen davon. —ch.

Wie uns aus dem Theater-Bureau mitgeteilt wird, ist für die nächsten Tage folgendes Theater-Repertoire in Aussicht genommen:

Heute, Montag, die „Sprudelfee";
morgen, Dienstag, „Hoffmanns Erzählungen";
am Mittwoch: „Hohe Politik", Lustspiel-Novität von Skowronnek;
am Donnerstag: „Herbstmanöver".

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 22. Aug. In der Residenz erkrankten an der Cholera neu 56 Personen und starben 14. Die Zahl der Kranken beträgt 682.

Odessa, 22. Aug. Der von der deutschen Regierung zum Studium der Maßregeln gegen die Pest abkommandierte Professor der Königsberger Universität Neumann ist hier eingetroffen. Prof. Neumann besuchte die Pestbaracken und die bakteriologische Station und nahm an einer Sitzung des Antipestbureaus teil.

Kurgan, 22. Aug. P. A. Stolypin und der Landwirtschaftsminister trafen heute früh in Tscheljabinsk ein und inspizierten 2 Stunden lang die lokalen Institutionen der Uebersiedlungsverwaltung. Stolypin unterhielt sich mit den im Cholerahospital liegenden Kranken und gab der lokalen Administration Fingerzeige für die weitere Organisation der Cholerabekämpfung.

Berlin, 4. Sept. (22. Aug.) Heute früh traf aus Wien die englische Sondergesandtschaft mit Lord Roberts an der Spitze hier ein. Um die Mittagszeit empfing der Kaiser im Beisein des Staatssekretärs des Auswärtigen Lord Roberts nebst der Gesandtschaft. Am Abend fand bei Ihren Majestäten zu Ehren des Lord Roberts ein Bankett statt.

Spandau, 5. Sept. (23. Aug.). Hier ist ein Beamter an der Cholera gestorben.

Paris, 4. Sept. (22. Aug.). Der Kriegsminister hat, wie die Nationale Luftschifferliga hört, im Prinzip beschlossen, in Süd-Algier eine Station für 6—8 Flugapparate anzulegen. Dies bedeutete den ersten Schritt zur Organisation eines Trans-Sahara-Verkehrs zwischen den französischen Besitzungen.

Rom, 4. Sept. (22. Aug.). Aus Addis Abeba wird der Agentur Stefani gemeldet, daß der Negus Menelik gestern einen neuen Schlaganfall erlitten hat. Sein Zustand ist sehr ernst.

Cetinje, 4. Sept. (22. Aug.). Infolge Regenwetters fand die Ueberreichung des Feldmarschallstabs an den König im Saale des Regierungshauses statt. Der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch überreichte den Stab mit folgenden Worten: „Ew. Königl. Majestät! Im Allerhöchsten Auftrag habe ich die hohe Ehre, Ew. Kgl. Majestät den Feldmarschallstab der russischen Armee zu überreichen." Der König nahm mit einer Verbeugung den Stab in Empfang und sagte: „Ew. Kais. Hoheit! Ich bin glücklich, aus Ihren Händen dieses Zeichen der hohen, von Sr. Kais. Maj verliehenen Würde zu empfangen, welche ich nicht sowohl Meinen eigenen Verdiensten als den Verdiensten Meiner tapferen Armee verdanke. Ich danke Sr. Maj. dem Kaiser für die hohe Ehre. Es lebe Se. Maj. der Kaiser aller Reußen! Es lebe die ruhmreiche russische Armee!" Den Worten des Königs folgte die russische Nationalhymne. — Darauf fand im Beisein des Königs, des Großfürsten und der übrigen hochgestellten Persönlichkeiten die Grundsteinlegung der von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland gestifteten Kirche statt.

Konstantinopel, 4. Sept. (22. Aug.). Talaat Bey erklärte einem Redakteur des „Tanin", die mazedonischen Bulgaren seien von der Ueberzeugung durchdrungen, daß das konstitutionelle Regime der türkischen Regierung die besten Absichten habe und Ruhe und Ordnung in Mazedonien wiederherstellen werde, und hätten infolgedessen beschlossen, ferner nicht mehr der Agitation der bulgarischen Komitees Gehör zu leihen. In letzter Zeit hätten zahlreich besuchte Meetings zum Protest gegen die Tätigkeit der bulgarischen Banden stattgefunden, und in Köprülü habe kürzlich ein von 10 000 Personen besuchtes Meeting gegen die provokatorische Tätigkeit der bulgarischen Presse Protest eingelegt.

In Galata ist ein Fall von Cholera vorgekommen.

Boston, 4. Sept. (22. Aug.). Mittelst des drahtlosen Telegraphen wurde gemeldet, daß im Atlantischen Ozean nach 7-tägigem Brand der englische Dampfer „Westpoint" zerstört worden ist. Eine Schaluppe mit 16 Matrosen wurde vom Dampfer „Devonian" aufgenommen. Eine andere Schaluppe mit 18 Mann ist verschollen.

Todesliste.

Romanschriftstellerin Ursula v. Trebra-Lindenau, geb. Zoege von Manteuffel, † 29. (16.) Aug. zu Blasewitz.

Für die Redaction verantwortlich:
Osw. E. Hoffmann. Wm. C. Mattiesen.

Beginn meines
französ. Unterrichts
am 16. Aug. Zu sprechen von ½2 bis ¼4 Uhr — Magazin-Str. 12.
A. Sahmen.

Meine englischen Stunden
beginnen den 20. Aug. Sprechst. 3—4.
Hedwig Walter
Breit-Str. 8.

Mein Unterricht
(Russische Sprache, Konversation u. Literatur) beginnt am 25. Aug.
Frau Dr. Anna Mühlenthal
Rigasche Str. 20, im Hof. Spr. 4—5.

Ein Student, erfahrener Pädagoge
erteilt Stunden
(auch in d. russ., latein. u. franz. Sprache) — Petersburger Str. 86, Qu. 5. Sprechst. v. 5—6 Uhr nachm.

Absolventin höherer Kurse
erteilt Stunden und Nachhilfestunden in allen Fächern — Rigasche Str. Nr. 107, Qu. 5.

Deutsche Gouvernante
mit perf. Kenntnis d. russ. Spr., erteilt Unterricht u. Nachhilfe sowie Klavierstunden (a. d. Hause) — Schmal-Str. 11, im Hof, rechts.

Уроки
франц. яз. также и по друг. предм. даетъ оконч. мин. гимн. съ золотой мед., зн. нѣмецк. — Лодейная № 23, кв. 8, отъ 5—7 в.

Учительница музыки Горанъ
даетъ уроки. Нач. семестра 25. авг. **ул. Жуковскаго 24, кв. 1.**

Mein Unterricht
im
Klavierspiel
und in der
Musiktheorie
beginnt am 2. September
A. Sprenk-Läte
Leppik-Str. 1, Quergasse d. Bot. Str. Zu sprechen v. 3—4 nachm.

Gründlicher
Klavier-Unterricht
wird billig erteilt — Garten-Str. 57, Qu. 4. Sprechst. v. 4—6.
Helene Sedach.

Erteile
Klavierstunden
Stein-Str. Nr. 1, Qu. 1.
E. Reimann.

Beginn meines
Unterrichts
(Gesang u. Klavier) Mittwoch d. 25. Aug. Sprechst. täglich v. 3—4.
Frau Johannes Beise
Mühlenstr. 5, Qu. 4.

Meine Stunden im
Zeichnen u. Malen
(Anfangsunterricht n. ausl. Meth.) beginnen den 18. August
Veronica Baertels Teichstr. 22.

Принимаютъ одного ученика
въ интелигентную русскую семью на **пансіонъ**, при хоромъ надзорѣ. Пріемный часъ отъ 12—3 ч. — Философская 14, кв. 2.

Въ русской семьѣ
около гимназіи принимаютъ гимназистокъ — Рижская 117, кв. 4.

Pensionärinnen
finden Aufnahme, Gartenstr. 48, Qu. 4.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Küterstr. 1, Qu. 4.

Pensionäre
oder **Pensionärinnen** finden freundliche Aufnahme — Petersburger Str. Nr. 30. 2 Trepp. Klavier vorhanden.

Gute Pension
findet eine Dame oder Schülerin — Bergstr. 24. Aufgang von der Jamaschen Str.

Eine deutsch- oder russ.-sprechende
Aufwärterin u. eine **Köchin** sind nötig — Ritterstr. 17, bei
Fr. von Radecki.
Zu sprechen bis 1 Uhr mittags.

Ein gut attestierter älterer Mann sucht als
Haus- oder Nachtwächter
eine Stelle — Hetzel-Str. 1.

АППАРАТЫ ДЛЯ ИЗГОТОВЛЕНІЯ
МИНЕРАЛЬНЫХЪ ВОДЪ,
ФРУКТОВО-ЯГОДНЫХЪ НАПИТКОВЪ, ЭССЕНЦІЙ И СИРОПОВЪ.
ЖИДКАЯ УГЛЕКИСЛОТА
Продажа и покупка стальныхъ цилиндровъ.
ПАВЕЛЪ ВОРТМАНЪ
МОСКВА, Мясницкая, № 51.

Stiller
Teilhaber
mit **8—10 000** Rbl.
für ein flottgehendes Geschäft **gesucht.** Gefl. Off. an die Exp. d. Bl. unter „Teil. 10 000" erb.

Bahn-Expedient
kautionsfähiger, **gesucht,** möglichst zum sofortigen Antritt, bei hiesiger Firma. **Schriftliche** Offerten nebst Angabe der bisherigen Tätigkeit sub **„A. A. 100"** an d. Exp. des Bl. erb.

Ein deutsch-sprechender ordentl.
Knabe
im Alter von 14—16 Jahren, kann sich als Steindrucker-Lehrling melden bei E. Berthelson, Schloss-Str. 3.

Lehrling
der 3 Ortssprachen mächtig, findet Anstellung bei
Gebr. Brock.

Reisebegleitung
für ein Mädchen, zu Ende August nach Moskau, mit Vergütung eines Teils der Reisekosten, **gesucht.** Näheres Ritterstr. 21, Qu. 4, tägl. v. 2—6 Uhr.

Нужна опытная
бонна
(нѣмка) въ отъѣздъ — Гороховая 2, кв. 1, отъ 12—1 ч.

Требуется
горничная и судомойка
Большой рынокъ № 15, Варшавская столовая.

Mädchen
deutsch- oder russisch-sprechend, im Alter von 15—18 Jahren, für Küche und Stube nach Riga gesucht. Meldungen heute zwischen 8 und 9 Uhr abends „Hotel Kanne", Zimmer Nr. 2

Gesucht russ.- oder deutsch-spr.
Köchin, Stubenmädchen u. eine Kinderwärterin
(Russin) — Alexander-Str. 11, Pension Kanne, Frau Ossipow. Sprechst. von 9—12 Uhr vorm.

Ein sauberes, arbeitsames deutschsprechendes **Küchenmädchen,**
das dem Koch mithilft, kann sich melden — Gr. Markt 4, 2 Tr., v. 11—2.

Eine Köchin
mit guten Attestaten nach Russland gesucht. Gage 10 Rbl. monatl. Näheres Peplerstr. 8, unt.. v. 9—11 vorm.

Eine Köchin
kann sich melden — Sonnenstr. 5.

Gesucht eine deutsch- oder russ.-sprechende
Magd
welche gut zu kochen versteht und gute Empfehlungen hat — Scharren-Str. 2, Qu. 4, von 10—1.

Ein deutsch-sprechendes
Stubenmädchen
kann sich melden — Mühlenstr. 7.

Ein deutsch- oder russisch-sprech.
Mädchen
mit Attestaten zum Alleindienen gesucht, Alexanderstr. 39, bei Dr. Wulff.

Eine ordentliche
Aufwärterin
die etwas zu kochen verstehen muss und gute Empfehlungen hat, wird gesucht — Jakobstr. 4, Qu. 4, von 5—7.

Kammerjungfer
in mittleren Jahren, mit Empfehlungen, wünscht eine Stelle — Steinstr. 24, Qu. 2.

Ein Mädchen v. Lande, das zu kochen versteht und pers. Empf. hat, sucht e. Stelle in die Küche od. zum Alleind. — Alexanderstr. 79, Qu. 10.

Ein deutsch-sprechendes
Kindermädchen
sucht eine Stelle — Melonenstr. 22.

Ein Dienstmädchen
wünscht eine Stelle. Zu erfragen — Philosophenstr. 2, Qu. 1.

Als Stubenmädchen
oder zum Alleindienen sucht eine Magd vom Lande e. Stelle — Fischerstr. 41, Qu. 10.

Eine Köchin
welche gut zu kochen versteht, sucht e. Stelle, Peplerstr. 28, b. Hauswächter.

Ein russ.- u. deutsch-sprechendes
Mädchen
sucht e. Stelle als **Stubenmagd** od. zum Alleindienen. Zeugnisse vorzuw. — Petersburger-Str. 36.

Johann Daugull
Dorpat
Handelsgärtnerei
Baumschulen
Samenhandlung.
Kataloge
umsonst und portofrei.
Telephon Nr. 25.

Gartenarbeiten
Neu-Anlagen von Zier- und Obst-Gärten, übernimmt Zimmerpflanzen in Pflege — Stein-Str. 36, Qu. 2.
Kronberg.

Billig
! Schulbedarfsartikel !
und gut!
Ed. Werg
Rigasche Str. 1
Telephon 171.

Schulmaterialien
und hübsche
Postkarten
empfiehlt zu den billigsten Preisen
J. Jurak.
Rigasche Str. 65.

Empfehle
erstklassige
Pianinos
eigenes Fabrikat
J. Moritz
Pianoforte-Fabrikant,
Wallgraben Nr. 1, Barklay-Platz.

Pflaumen
werden verkauft — Teich Str. Nr. 12.

Gesucht e. Zimmer
mit voller Pension in d. Nähe der Univers. Off. sub „I. M." an d. Exp. d. Bl.

Zwei gut möblierte Zimmer
mit einem Pianino sind sofort zu vermieten — Zentralstr. 4, oben. Daselbst ist ein ganz neuer **Frack** zu verkaufen

1 unmöbl. gr. helles
Zimmer
an der Strasse gelegen, ist sofort billig zu vermieten — Lodjenstr. Nr. 19a, Qu. 6.

Zu vermieten möbl.
Zimmer
mit voller Pension. Zu erfragen Breit-Str. 12, Qu. 2.

Schöne, helle und warme möblierte
Zimmer
mit **separatem Eingang**, sind sofort mit voller Pension zu vergeben — **Rudenstr. 9, Qu. 9.**

Einem stilleb. Herrn kann ein
Zimmer
vermietet werden — Bergstr. 24. Aufgang von der Jam. Str.

Ein möbl. Zimmer
monatl. zu mieten gesucht. Off. Holm-Str. 2, Droguerie.

Eine Wohnung
v. 3—4 möbl. Zimmern nebst Küche sofort im Zentrum dor Stadt zu mieten gesucht. Näh. Techelfer-Str. 13 Qu. 1. Дружкинъ.

Eine Wohnung
von 4 Zimm. u. allen Wirtschaftsbeq. ist zu vermieten — Philosophen-Str. Nr. 2, Qu. 1. Daselbst ist ein kleiner **Stutzflügel** zu vermieten.

Möblierte
Studentenwohnungen
sind zu vermieten — Schmalstr. 1.

Gute
Familienwohnungen
von 4—5 Zimmern, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sind zu vermieten — Fellinsche Str. 9.

Eine freundl. Wohnung
v. 5 Zimmern u. allen Wirtschaftsbeq. ist sofort zu vermieten — Pleskauer Str. 26, Haus Markert.

Empfehle vorzügliche Familienpension für
schwachsinnigen
jungen Mann od. Kind. Beste Referenzen. J. JUST, Kötzschenbroda bei Dresden. Villa Meissenerstr. 13b.

Nordlivländische Ausstellung.
Extrazüge
werden nach Dorpat u. von Dorpat am **Sonntag, d. 5. September** mit folgenden Fahrzeiten abgelassen:

Taps	ab morg. 6.47	Dorpat	an 10.20 morg.
Walk	ab „ 8—	„	an 11.30
Dorpat	ab abends 9—	Walk	an 1.40 nachts
„	ab „ 10—	Taps	an 3.30

Ausserdem werden alle Personenzüge am **4.** u. **5. Sept.** um Waggons II. u. III. Klasse verstärkt.
Das Ausstellungskomitee.

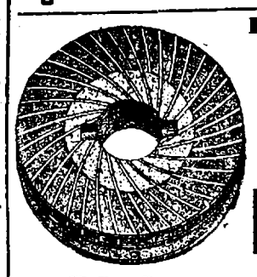
Die Lieferung der
Saarahofschen Kochbutter
ist **eingestellt.**
Da der Lieferant wortbrüchig geworden ist, können nur die **ersten** Abonnenten **teilweise** befriedigt werden.

Zum Semesteranfang
empfiehlt sämtliche
Schulbedarfs-Artikel
zu billigen Preisen
Hefte-, Kladden-, Contobücher- etc. Fabrikation.
Liniier-Anstalt. Papier-Lager der Kymmene-Actien-Bolag in Finnland.
Detail u. en gros-Verkauf.
P. Schmidt
Kaufhof Nr. 3, Dorpat.

Habe ein **grosses Lager** an neuen u. gebrauchten

Flügeln und Pianinos
von Becker u. versch. and. Firmen
zum Verkauf und auf Miete.
Johannis-Str. 36. **Eugen Sprenk,** Vertreter d. Hofpianoforte-Fabr. v. Becker, Petersb.

Porzellan-, Fayence- und diverse Glaswaren
emaillierles Küchengeschirr, Petroleum- u. Spirituskücben, Lampen etc. etc.
in grosser Auswahl
empfiehlt zu mässigen Preisen die Handlung
E. Rebane
am Victualien-Markt, bei der Steinbrücke.


Erste russische Fabrik künstlicher Mühlsteine
Gesellschaft „MINERALIA"
С.-Петербургъ, Песочная 23.
Künstl. Mühlsteine
und **Steinmaterialien** zum Aufguss alter Steine.
Mahlgänge neuesten Systems für unterlaufene Steine. **Turbinen** für jeglichen Wasserdruck.
Mahlgänge mit künstlichen Steinen auf der Ausstellung zu Dorpat im Betrieb.
Preisliste und Steinproben gratis.

2 Kostüme für 5 R. 25 K.
Um meine Stoffe zu verbreiten, verabfolge statt für 12 Rbl. f. 5 Rbl. 25 Kop. folgende 2 Kostümstoffe: 1) 4½ Arsch. für einen vollen Herren-Anzug aus modernem franz. Trikot, haltbarer praktischer Wollstoff. 2) 8 Arsch. Stoff „Anglais" für ein Damenkleid, schöner moderner Wollstoff. Ausserdem schicke ich 2 St. besserer Qualität zu 5 R. 75 K., Porto 50 K. Bei Bestell. v. 2 Paar od. mehr Stoffen wird der Packen auf meine Kosten geschickt, per Nachn. mit voll. Garantie. Bei Nichtgef. empf. alles zurück. Bestell. sind z. richten: г. Лодзь № 116 въ фабрику Зигмунта Розенталя.

Eine Garnitur schöner
Nussholzmöbel
mit seid. Ueberzug wird für 180 Rbl. im Auftrage verk. Näh. i. Expressbureau.

Dienstags wieder Tafelbutter
vorläufig à 45 Kop.
zu haben — Marienhofsche Str. 26.

Erdbeerpflanzen
Laxtons-Noble
(100 St. — 1 Rbl.) zu verkaufen — Techelferstr. 38.

Ein gebrauchter Flügel
wird **verkauft** — Karlowa-Str. 27, parterre.

Klavier
(Flügel) gebraucht, billig **zu verkaufen.** Scharrenstr. 11, Qu. 1, zu besichtigen v. 5—6 nachm.

Prima
Dachschindeln
sind zu haben zu billigem Preise auf d.
Dampf-Sägerei „Carlowa"
Telephon Nr. 165.

Terrier-Welpen
zu verkaufen — Petersburger Str. Nr. 113 II, Eingang durch den Hof.

Raceechte rote
Rhode Island-Hähne
Märzbrut, werden verkauft — Jakobstr. Nr. 39.

Thalia-Theater.
Heute
zum letzten Mal!
Die Jubiläums-Festtage in Riga.
Enthüllung des Denkmals Peter d. Gr. u. s. w.

In der
Strick-Anstalt
von
A. Stieglitz
Rigasche Strasse Nr. 3
sind
verschied. gestrickte Sachen
und gehäkelte
Kindersachen
billig zu haben.

Empire-Träger-Schürzen
Empire-Kleiderschürzen
Putz-Schürzen
Empire-Wirtschafts-schürzen
Reform-Kleiderschürzen
Komplett grosse Wirtschaftsschürzen
Schulschürzen
Kleine
Knaben- u. Mädchen-Schürzen
Schoss-Wirtschafts-schürzen
empfiehlt in sehr geschmackvoller Ausführung und zu billigen Preisen
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexanderstr. Nr. 8/10.



Gummi-
Treibriemen
Druckschlauch
Spiral-Saugschlauch
Dampfschlauch
Ringe
Platte
ferner:
Brennerei- und Meierei-Bürsten
in grösster Auswahl stets auf Lager bei
P. Bokownew.
Gr. Markt 12.

Ein wenig gebrauchter
photograph. Apparat
(Magazinkamera 9×12) Anschütz steht zum Verkauf — Teichstr. 49.

Sommer-Theater.
Heute, Montag, d. 23. Aug., 8½ Uhr
„Die Sprudelfee".
Operette in 3 Akten v. H. Reinhardt.
Morgen, Dienstag, d. 24. August
Hoffmann's Erzählungen
Phantastische Oper v. Jaques Offenbach.

D. H.-V.
Mittwoch, den 25. August
Benefiz für das Orchester.
Grosses Sinfonie-Konzert
unter Leitung des Herrn Kapellmeister **Kroeker.**
Darauffolgend
Cabaret
unter Mitwirkung sämtlicher Mitglieder d. Sommertheaters.

Im Saale der „Bürgermusse"
Sonntag, d. 5. Sept.
Konzert
von
Genia Grevesmühl
Klavier, und
Hermann Grevesmühl
Violine
Programm:
1. **Beethoven,** Op. 47. Kreutzer-Sonate — für Klavier u. Violine.
   a) Adagio sostenuto. Presto.
   b) Andante con Variazioni.
   c) Finale: Presto.
2. **Mendelssohn,** Op. 64. Violin-Konzert E-moll.
   a) Allegro molto appassionato.
   b) Andante.
   c) Allegro molto vivace.
3. **Brahms,** Op. 108. Sonate D-moll — für Klavier und Violine.
   a) Allegro.
   b) Adagio.
   c) Un poco presto u. con sentimento.
   d) Presto agitato.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.
Nord-Bezirk.
Die Sitzung findet Dienstag, den 24. August, ¼4 Uhr nachmittags — **Schmalstr. 7,** statt.

Glacee, rehlederne u. wollene Handschuhe
emfing in neuer Sendung
L. Schwarz.

Korbmacherarbeit
sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus
Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Casino
Theater.
Das mit so
grossem Beifall
aufgenommene reichhaltige
Variété-Programm.

Gefunden ein **Spazierstock**
abzuholen gegen Insertionskosten — Steinstr. 65, Qu. 2.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Wittin (2 Br.); J. M. (3 Br.); X. (6 Br.); X. Y.; Ofen; Lehrerin (2 Br.); 23. August 1910; A. A. 100 (4 Br.); M. K. (2 Br.); Hauswächter; C.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 191 — Dienstag, den 24. August (6. September) — 1910.

Skating Rink!
Siehe 4. Seite.

Nach dem Nowgoroder Gouv. wird eine einfache
Lehrerin
die keine grossen Anspr. erhebt u. sich mit d. Leben in Waldeinsamkeit begnügt, zu 2 Mädchen von 9 u. 10 Jahren **gesucht.** Zur pers. Rücksprache erbeten **heute** „Commerz-Hotel", Zimmer 8, zw. 5—10 Uhr, sonst briefl.: гр. г. Демянскъ, Новг. г., имѣніе Соболка, управляющему.

Inland.

Die staatliche Immobilien-Steuer in Städten und städtischen Ansiedelungen.

In der Nr. 113 der offiziellen Gesetzessammlung ist das neue Gesetz über die Staats-Immobiliensteuer publiziert worden. Das Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1911 in Kraft. Im Laufe des Jahres wird die Registrierung der der neuen Steuer unterliegenden Immobilien vorgenommen, die Erhebung der Steuer beginnt mit dem 1. Januar 1912. In den letzten Monaten des laufenden Jahres werden die vorbereitenden Arbeiten erledigt werden, wie die Formierung der Behörden für die Erhebung der Steuer usw. Zu den Vorarbeiten gehört u. a. die genaue Feststellung des Weichbildes der Städte, das sich vielfach schon völlig verschoben hat.

Der Steuer unterliegen: Wohnhäuser mit den zugehörigen Höfen und Nebengebäuden, Fabrikgebäude mit Nebengebäuden, Theater, Badstuben und überhaupt Baulichkeiten aller Art; unbebaute Parzellen, Lagerplätze, Gärten, Orangerien u. a., die im Besitz der Krone, der Landschaft, der Städte, der geistlichen Ressorts, verschiedener Institutionen, Gesellschaften und Privatpersonen sich befinden.

Von der Steuer sind befreit: Staatseigentum, das keine Einnahmen für die Staatsrentei abwirft: Immobilien im Besitz der Landschaften, Städte und Institutionen sowie von Wohltätigkeits- und Bildungsgesellschaften, die nicht vermietet werden; Immobilien, die kostenfrei zur Benutzung von Wohltätigkeitsgesellschaften und Lehranstalten übergeben worden sind. Der Besitz Sr. Majestät sowie der Schloßbesitz der Mitglieder der kaiserlichen Familie. Immobilien im Besitz des Kabinetts Sr. Majestät und die dem Apanagenressort gehörigen Gebäude, soweit diese zu Dienstzwecken benutzt werden. Die Ländereien der Staatsbahnen und die darauf befindlichen Gebäude. Die Stadt Sewastopol ist für immer von der Steuer befreit.

Die Steuer wird von der durchschnittlichen Reineinnahme erhoben; der Prozentsatz wird auf gesetzgeberischem Wege festgestellt; für die Jahre 1912 und 1913 ist der Satz mit 6 Prozent fixiert worden, für Polen mit 10 Prozent. Der durchschnittliche Reinertrag wird aus dem mittleren Bruttoertrag ermittelt, nachdem in Abzug gebracht worden sind die Ausgaben für: 1) die landschaftliche und städtische Immobiliensteuer; 2) die Erhaltung, Remonte, Versicherung und Bewachung des Immobils; 3) die Pflasterung und Remonte der Straßen; 4) des Ausfalls von Miete infolge Leerstehens. Falls der mittlere Reinertrag auf diese Weise nicht ermittelt werden kann, so wird er mit 5% vom Werte des Immobils angenommen, wobei bei Industrieunternehmungen und Theatern bei der Abschätzung Maschinen und Installationen nicht in Betracht gezogen werden.

Zwecks Ermittelung des Reinertrags der Immobilien werden in Zeiträumen von 5 Jahren Zählungen vorgenommen, und zwar im Jahre vor Beginn des neuen Jahrfünfts. Die Besitzer von Immobilien haben eine genaue Aufstellung ihres Besitzes der Steuerbehörde vorzustellen sowie eine Spezifikation der vermieteten, leerstehenden oder unter Vergünstigung abgegebenen Räume. Derartige Aufstellungen sind zum ersten Male zum 1. Januar 1911 einzureichen. Versäumnisse werden mit einer Pön bis zu 50 Rbl. geahndet, während falsche Angaben mit dem zehnfachen Betrage der Differenz zwischen der tatsächlichen Steuer und der auf Grund der falschen Angabe berechneten bestraft werden. Die Steuerbehörde verständigt die Besitzer über den berechneten Durchschnittsertrag und den Steuersatz, wogegen eventuell in Monatsfrist remonstriert werden kann.

Die Steuer ist in zwei Raten zu entrichten: am 30. Juni und am 31. Dezember. Weilrente wird in der Höhe von 1% pro Monat erhoben.

Die Estländische Prediger-Synode und das Zentralkomitee des Verbandes der Estnischen Enthaltsamkeits-Vereine.

Die „Rev. Z." veröffentlicht folgende vom 19. August datierte Zuschrift:

Es lag der diesjährigen Estländischen Prediger-Synode eine Zuschrift des Zentralkomitees des Verbandes der estnischen Enthaltsamkeits-Vereine vor, welche bereits im vorigen Jahre, jedoch erst nach Schluß der Synode, eingegangen war, so daß sie damals keine Berücksichtigung finden konnte. Und die Synode hat sich gern mit dieser ernsten und für das Volkswohl so wichtigen Frage, wenn auch durchaus nicht zum ersten Male beschäftigt.

Was zunächst die biblische Begründung einer angeblich bedingungslosen Abstinenzpflicht des Christen in dem erwähnten Schreiben betrifft, so kann die Synode freilich nicht umhin, bei aller Anerkennung des Ernstes, mit dem diese Frage erörtert wird, solche Begründung doch als verfehlt zu bezeichnen, und zwar auf Grund nachstehender Erwägung.

Die völlige Abstinenz war schon dem Zeitalter Jesu keineswegs unbekannt. Hatten doch zur Zeit der alttestamentlichen Theokratie die Rechabiter bereits prinzipiell jedem Weingenusse entsagt (Jerem. 35, 2—19). Dessen ungeachtet hat sich aber unser Herr Jesus diese Asketen nicht zum Muster genommen, hat sich auch, so weit uns darüber Berichte vorliegen, nie auf dieselben berufen oder sie vollends seinen Jüngern als Vorbilder hingestellt. Vielmehr hat Jesus selbst seinem eigenen Zeugnis gemäß, im Unterschiede vom abstinenten Täufer Johannes, „gegessen und getrunken" und hat sich deshalb einen „Fresser und Weinsäufer" schelten lassen (Luc. 7, 33—34), ohne um dieses verleumderischen Geredes willen ein Abstinenzler zu werden. Denn er vertrat offen den Grundsatz: „Was zum Munde eingehet, das verunreinigt den Menschen nicht" (Matth. 15, 11 und 17—18). Und nicht anders als unser Erlöser haben auch seine Apostel, sowie die übrigen ersten Christen zu der in Rede stehenden Frage gestanden. — Mit einem Schein der Berechtigung könnte man für die vermeintliche Abstinenzpflicht den Apostel Paulus heranziehen. Denn dieser mahnt in seinem Brief an die Römer: „Es ist besser, du essest kein Fleisch und trinkest keinen Wein, oder das, daran sich dein Bruder stößt oder ärgert, oder schwach wird" (Röm. 14, 21). Wer aber auf den Zusammenhang dieser Stelle blickt, der kann sich leicht davon überzeugen, wie es sich hier nicht darum handelt, daß ein christlicher Bruder etwa überhaupt am Weintrinken eines Christen Anstoß nehmen könnte, sondern nur um die Gewissensfrage, ob ein Gläubiger, wenn er in ein heidnisches Haus zu einer Mahlzeit geladen werde, auch von dem Fleisch essen dürfe, das im heidnischen Kultus zuvor den „Göttern" geopfert worden, und von dem Weine zu trinken berechtigt sei, der von der heidnischen, den „Göttern" geweihten Libation übrig geblieben war. Und in dieser Beziehung gibt Paulus den Korinthern den Rat, nicht danach zu fragen, was es sei, was man ihnen in solchem Fall bei dem heidnischen Gastmahl vorsetze, sondern von allem Gebrauch zu machen, was aufgetragen werde; und nur wenn dies ausdrücklich von jemandem als „Götzenopfer" bezeichnet werden sollte, um der Schwachen willen es nicht anzurühren (1. Kor. 10, 27; auch 29—31). Im übrigen aber warnt Paulus ernstlich davor, daß ein Christ sich über Speise oder Trank ein Gewissen machen lasse (Kolossi. 2, 16) und bekämpft diejenigen, die da sagen: „Du sollst das nicht angreifen, du sollst das nicht kosten, du sollst das nicht anrühren, welches sich doch alles unter den Händen verzehret und ist Menschengebot und Lehre" (Kolossi. 2, 20—22). Und 1. Tim. 4, 4 erklärt Paulus: „Alle Kreatur Gottes ist gut und nichts verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird".

Aus allem Dargelegten ist zu ersehen, daß weder Jesus noch seine ersten Jünger für die Abstinenz als ethisches Lebensprinzip ins Feld geführt werden können und daß darum die grundsätzliche Abstinenz an sich ebenso wenig eine Forderung des Christentums bildet oder auch nur einen höheren Grad christlicher Vollkommenheit darstellt, als das Vegetariertum, welches sich prinzipiell jeglichen Fleischgenusses enthält.

Dieses glaubte die Estländische Prediger-Synode ihrem Gutachten an das Zentralkomitee des Verbandes der estnischen Enthaltsamkeitsvereine zur Wahrung des rechten evangelischen Christenstandpunktes voranschicken zu müssen, damit nicht etwa das Prinzip der Abstinenz zu einer Art Religion gemacht oder auch nur an sich schon gegenüber der christlichen Ethik für einen höheren Standpunkt erklärt und die Gewissensfreiheit in irgend einer Weise dadurch eingeschränkt werde. Darum sieht sich die Synode angesichts der Zuschrift des Zentralkomitees auch durchaus nicht vor die Alternative gestellt, die Enthaltsamkeit entweder abzuweisen oder sich als Synode zu derselben zu verpflichten; vielmehr ist sie es sich selbst schuldig, sich ihre christlich-evangelische Freiheit auch in dieser Sache vollkommen zu wahren und sich ihre Normen ganz allein von dem Worte Gottes diktieren zu lassen und sonst von keiner einzigen Instanz. Darum lehnt sie auch den Schlußsatz des in Rede stehenden Schreibens als einen unberechtigten ab.

Alles soeben Gesagte hindert indessen die Estländische Predigersynode keineswegs daran, eine jede ernste Bestrebung im Kampfe gegen den entsetzlichen Mißbrauch geistiger Getränke mit aufrichtiger Genugtuung zu begrüßen, nachdem nicht nur die einzelnen Glieder dieser Synode bereits stets bemüht gewesen sind, solches zu tun, lange bevor es Enthaltsamkeitsvereine in unserem Lande gegeben, sondern nachdem auch die Estländische Synode als solche in den Jahren 1890 bis 1902, ja auch schon früher, zu diesen Aufgaben ernsteste Stellung genommen hat. Wirkt doch kaum irgend ein Laster in solchem Maße zerstörend auf das Volkswohl in geistlicher, sittlicher und materieller Beziehung, als gerade die Trunksucht. Und was die Mittel zur Bekämpfung dieses tiefgehenden Unheils betrifft, so ist von einem jeden Einzelnen, der diesem Laster verfiel, allerdings eine völlige Abstinenz zu verlangen und ist in dieser Richtung mit allen erzieherischen Mitteln auf die Festigung seiner geschwächten Willenskraft einzuwirken, damit er zu dem Entschluß gelange, einem jeden alkoholischen Getränk völlig zu entsagen, da ein Alkoholiker durch bloße Mäßigkeit im Gebrauch geistiger Getränke niemals geheilt werden kann. Er ist eben ein Kranker und ist als solcher einer durchgreifend diätetischen Behandlung bedürftig. Aber auch das Beispiel der Enthaltsamkeit ist unter Umständen unstreitig dazu angetan, einen in diesem Punkte schwachen Willen zu stärken.

Und darum kann die Estländische Predigersynode es nur achten, wenn ein Einzelner es sich vornimmt, oder wenn auch ganze Genossenschaften sich dazu vereinigen, es durch die Tat zu beweisen, daß es sich auch ohne den Genuß von Alkohol leben läßt, wenn nur dieser Grundsatz, sobald der besagte Beschluß zu einem solchen erhoben wird, auch zu konsequenter Durchführung gelangt, wie es denn auch unter den Predigern Estlands an solchen nicht fehlt, welche für ihre Person Vertreter dieses Prinzips sind. Wenn es aber den Pastoren Estlands oft an der Freudigkeit gefehlt hat, an den Arbeiten der Enthaltsamkeits-Vereine direkten Anteil zu nehmen, so lag dies zu einem großen Teil an der Wahrnehmung, daß dieselben bei der Bekämpfung des Alkohols oft zugleich die Vergnügungssucht in dem Volk großziehen, was wir Pastoren keineswegs billigen können, weil wir ein neues Verderben für das Volk darin sehen.

Ob wir nun aber gegen den Mißbrauch des Alkohols unter Wahrung der Freiheit kämpfen, die uns durch das Evangelium gewährleistet ist, oder ob wir auch zugleich persönlich uns des Gebrauchs von geistigen Getränken enthalten, — wir wollen in jedem Fall mannhaft und mit allem Ernst durch Wort und Wandel gegen die finstre Macht Krieg führen, der so viele unsrer Glaubensgenossen zu ihrem Verderben erliegen. Und von diesem Gesichtspunkte aus und in diesen Grenzen wollen wir auch die estnischen Enthaltsamkeits-Vereine als erwünschte Mitkämpfer gegen das Laster der Trunksucht freudig begrüßen.

Bei alledem aber muß die Estländische Prediger-Synode aufs allernachdrücklichste darauf hinweisen, daß es im Grunde nur ein einziges wirklich durchgreifendes und tatsächlich ausreichendes Heilmittel gegenüber dem Mißbrauch des Alkohols wie auch aller anderen irdischen Gaben gibt, ein Mittel, das zugleich auch ethisch am höchsten steht: das ist das Erfülltsein des Herzens von dem Geiste unsres Herrn Jesu Christi und ein wirkliches, inneres Leben in ihm. Und auf die Entfaltung dieser inneren Kraft des Christentums ist darum am allermeisten und allernachhaltigsten hinzuarbeiten; und es kann darum die Estländische Predigersynode nicht umhin, dieses hauptsächlichste Kampfmittel auch den estnischen Enthaltsamkeitsvereinen dringend anzuempfehlen. Denn nur wen der Sohn frei macht, der ist recht frei (Joh. 8, 36).

Im Namen der Estländischen Predigersynode
D. Lemm,
Estländischer Generalsuperintendent.

Dorpat, 24. August.

Se. Exellenz der Livländische Gouverneur, Hofmeister Geheimrat N. A. Swegintzow, ist vorgestern von seinem Urlaub nach Riga zurückgekehrt und hat die Ausübung seiner Amtspflichten wieder übernommen.

— Von dem ministeriellen Entwurf der Reform der Mittelschule, die den einheitlichen Namen „Gymnasium" führen soll, werden Tag für Tag einzelne Abschnitte bekannt. Jetzt liegt, wie die Blätter melden, der die Gagen der Lehrer betreffende Teil vor, aus dem zu ersehen ist, daß die Anfangsgage von 900 Rbl. (für 12 Stunden) durch vier, nach Verlauf von je fünf Dienstjahren zu bewilligende Zulagen von je 300 Rbl. bis zu 2100 Rbl. gesteigert werden soll, die vom 21. Dienstjahre ab zu zahlen wären. Das Honorar für die Ueber

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Neue Steuern.
Die Erklärung der Estländischen Synode in Sachen der Antialkohol-Vereine.
Ein 4. Cholera-Fall in Riga.
Petersburg wird nicht vor der Pestgefahr geschützt.
Toast des Königs von Montenegro auf Rußland; Erlaß einer Amnestie in Montenegro.
Dementi der Gerüchte über einen Besuch Kaiser Wilhelms in Friedberg.

Feuilleton.

Ein Verbrecher als Chef der Sicherheits-Polizei.

Aus dem Leben eines berühmten Abenteurers.

Im Sarah Bernhard-Theater zu Paris gelangte vor einem Monat jeden Abend unter ungeheurem Beifall Bergerats Schauspiel „Vidocq" zur Aufführung. Der Held dieser Diebskomödie war ohne Zweifel eine der interessantesten Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts. „Ob er groß oder klein, fett oder mager, schön oder häßlich war, kann man nicht wissen" — so schreibt ein Mitarbeiter des „Temps" — „da er sich, je nach der Laune, dick, lang aufgeschossen, kahlköpfig, hager, untersetzt, mit wallenden Locken und in noch vielen anderen Gestalten, zeigte. Ebenso wenig läßt sich über seine geistige Veranlagung und über seinen Charakter sagen: seine — apokryphen — Memoiren sind ein Mischmasch von Prahlerei und von phantastischer Erfindung.

Nach einigen polizeilichen Biographien, die noch als die sichersten Quellen gelten können, wurde der merkwürdige Mensch, der durch Bergerats Stück wieder populär geworden ist, im Jahre 1775 in Arras geboren; in einem neben seinem Geburtshause gelegenen Häuschen hat mehrere Jahre lang Robespierre gewohnt. Vidocq wird mit 18 Jahren Bäckerlehrling, begeht einen Diebstahl, wird eingesperrt, nach acht Tagen aus dem Gefängnis entlassen und flieht, nachdem er ein neues Verbrechen begangen hat, nach den Niederlanden. Hier ist er nacheinander Ausrufer in einer herumziehenden Menagerie, Gehilfe eines durch die Lande wandernden Quacksalbers, Schauspieler, Soldat, Raufbold; er desertiert, gelangt ins feindliche Lager (1793), kehrt mitten in der Schreckenszeit nach Arras zurück und findet hier eine Bürgerin Chevalier, die sich in ihn verliebt; da sie zu dem Prokonsul Joseph Lebon intime Beziehungen unterhält, stellt sie Vidocq, von dessen Verbrechen sie weiß, die Wahl zwischen Heirat und — Guillotine. Er heiratet, läuft bald nach der Hochzeit davon, wird festgenommen, macht die Gendarmen betrunken und schließt sich einer Straßenräuberbande an; zu Zwangsarbeit verurteilt, wird er nach Brest gebracht, von wo er wieder entflieht; man faßt ihn, er befreit sich noch einmal, wird von neuem verhaftet, als Zuchthäusler nach Toulon geschickt, läuft wieder davon, wandert durch ganz Frankreich, verliert sich in Paris, eröffnet ein Schneidergeschäft, dann ein Bankhaus und wird unter dem Namen Blondel ein angesehener Mann, dessen Unterschrift an der Börse viel gilt. Inzwischen verfolgten ihn sämtliche Gendarmeriebrigaden Frankreichs; die Vagabunden aber bewunderten ihn wie einen Halbgott, und als er im Jahre 1810 zum zehntenmal verhaftet wurde, ernannten ihn seine Leidensgenossen im Gefängnis zu ihrem König. Herr Henry, der Chef der zweiten Polizeiabteilung, hatte von Vidocq schon so viel gehört, daß er den außerordentlichen Mann kennen lernen wollte. Vidocq gefiel ihm, stellte sich der Polizei zur Verfügung und wurde angestellt! Zwei Monate später schuf man eigens für ihn das Amt eines Chefs der Sicherheitspolizei mit einem Gehalt von 4000 Francs.

Das alles scheint sich im Jahre 1812 abgespielt zu haben. Der merkwürdige Polizeichef wurde auch unter der Restauration nicht aus dem Dienste gejagt. Die Polizei huldigte damals dem Grundsatz, daß man, um die Verbrecher besser kennen zu lernen, einen Verbrecher als Polizeibeamten anstellen müsse. Da man sich aber doch ein bißchen schämte, ließ man den Chef der Sicherheitspolizei nicht in der Polizeipräfektur wohnen. Er hatte sein Bureau in einem alten, niedrigen Häuschen, wo er mit einer ganzen Bande zweifelhafter Gestalten, seinen Mitarbeitern, hauste; er sorgte für Kost und Kleidung seiner Untergebenen, und die Frau eines von ihnen kochte für die ganze Gesellschaft. Vidocq hatte einfach die kecksten und verwegensten seiner ehemaligen Zuchthausgenossen zu seinen Jüngern gemacht. Seine Lieblingsoffiziere waren die beiden Banditen Scheltein und Nicoloky; neben diesen beschäftigte der Herr Polizeichef noch 28 Polizeiagenten, die alle im Bagno gewesen waren, die alle auf ihren Schultern das mit glühendem Eisen eingebrannte Schandmal der Zuchthaussträflinge trugen. Das alles klingt heute ganz unglaublich: und doch ist es wahr, daß Paris von 1812 bis 1827 von lauter ehemaligen Sträflingen vor Verbrechen und Verbrechern geschützt wurde.

Vidocq, das muß man zugeben, bezog sein Gehalt nicht umsonst und konnte schöne Resultate aufweisen. Ihn fürchteten nicht nur die Verbrecher, sondern auch die Beamten der Präfektur. Der „Chef" hatte seine Leute vollständig in seiner Gewalt: er allein kannte sie, belohnte sie oder tadelte sie. Er bezahlte sie, wie er wollte und diktierte ihnen, was sie vor Gericht aussagen sollten. Wenn er selbst irgendwo Hand anlegte, tat er Wunder. Man sah ihn am 31. März 1814 auf der Vendôme-Säule, wo er dem Usurpator einen Strick um den Hals legte, dessen Enden er den unten harrenden Royalisten zuwarf: Napoleon, von Vidocq gestürzt . . . welch ein Bild!

Um in die Geheimnisse eines Räuberhauptmanns namens Firmin Capelier, dessen Bande im Jahre 1819 die Picardie unsicher machte, einzudringen, verkleidete sich Vidocq als Kolporteur, machte der Tochter des Räubers den Hof, warb um sie und verlobte sich mit ihr. Er riskierte nichts und hätte sie sicher auch geheiratet, da er nach der Hochzeit seine ganze neue Familie an den Galgen gebracht hätte und wieder Witwer gewesen wäre. Es kamen „unter seiner Regierung" seltsame Dinge vor. Ein bedeutender Einbruchsdiebstahl setzte eines Tages die ganze Polizei in Bewegung. Man verhaftete vier der Schuldigen, und diese nannten als ihren Anführer einen gewissen Léger, der der Polizei durch die Maschen gegangen war. Man suchte ihn in ganz Frankreich, aber Vidocq erklärte nach vier Monaten, daß er unauffindbar sei. Später erfuhr man, daß Léger seit vier Monaten sich selbst gesucht hatte: er war mit seinen Genossen verhaftet worden, hatte aber dem Chef der Sicherheitspolizei, der in ihm einen alten Kollegen aus dem Zuchthause erkannte, so gut gefallen, daß er ihn unter dem Namen Auguste in seine Brigade einreihte und protegierte.

Im Jahre 1832 erst wurden die letzten der von Vidocq angestellten Sträflinge aus dem Polizeidienst gejagt. Da man mit Recht fürchtete, daß sie nun wieder Verbrecher werden würden, behielt man sie „außerdienstlich" gegen ein Monatsgehalt von je 50 Francs und gegen eine Extrabelohnung für jede mit ihrer Hilfe bewirkte Verhaftung als polizeiliche Angeber. Nur vierzehn nahmen dieses Arrangement an; die andern hielten es für gewinnbringender, zu ihrem früheren Metier zurückzukehren. Was Vidocq betrifft, so warf er sich, nachdem er sich ins Privatleben zurückgezogen hatte, auf die Industrie: er gründete eine Papierfabrik und eröffnete, nachdem er hierbei sein Geld verloren hatte, ein Nachrichten- und Anzeigenbureau, das aber bald von den Behörden geschlossen wurde. Da er sich einsam fühlte — von der Bürgerin Chevalier, die er einst aus Furcht vor der Guillotine geheiratet hatte, hatte er nie wieder etwas gehört —, suchte er als Achtzigjähriger eine Gefährtin, aber nicht fürs ganze Leben, sondern nur eine Frau, die ihm die Wirtschaft führen sollte. Der Abenteurer von einst war zuletzt ein echter Bourgeois geworden. Er starb 1857 in Brüssel.

Zur Krise in der Berliner Liedertafel.

geht der „St. Pet. Z." am 21. August folgende Zuschrift zu:

„Die Mitteilung über „Die Krise in der Berliner Liedertafel" erwähnt u. a. auch, daß die Differenzen, die den Rücktritt des ersten Vorsitzenden, Gerichtsassessor a. D. Redlin zur

stunden wird 75 Rbl. pro Stunde betragen. Diese Sätze gelten nur für Lehrer, die Hochschulbildung haben; die übrigen sollen 750 Rbl. Anfangsgage für 12 Stunden, 150 Rbl. Zulage nach je fünf Dienstjahren und 60 Rbl. für die Ueberstunde erhalten. Die Pension soll für die Lehrer 1200, resp. 720 Rbl. betragen; den letzteren Satz beziehen die Lehrer, die keine Hochschulbildung haben. — Wesentliche Steigerungen weisen nur die Gagen und die Pension der Direktoren und Inspektoren auf. Der Direktor soll 4500 Rbl. Gage und Wohnungsgeld und nach 25-jährigem Dienst 2000 Rbl. Pension erhalten, der Inspektor 2700 Rbl. Gage und 675 Rbl. Wohnungsgeld, die Pension beträgt 1700 Rbl. — Auch die Gage der Erzieher wird, nach diesem Entwurf, bedeutend erhöht; sie soll von 900 Rbl. in den ersten fünf Dienstjahren, durch vier Zulagen von je 300 Rbl., bis zu 2100 Rbl. gesteigert werden. Das Honorar eines Klassenlehrers soll 600 Rbl. betragen, wenn er eine Klasse leitet, und 1200 Rbl. bei zwei Klassen.

— Ein ehemaliger Jünger der Universität Dorpat, Mag. Elmar Rosenthal aus Tiflis (er stammt aus Reval und bezog vor etwa 20 Jahren die hiesige Universität), ist zum Professor ernannt worden, und zwar zum außerordentlichen Professor der Geophysik an der Universität zu Warschau.

— Die livländischen Distrikts-Veterinärärzte Erich Absing-Russau und Albert Kotkas sind, der „Livl. Goub." Ztg." zufolge, als außeretatmäßige Veterinärärzte des Goub. Livland mit den Rechten des Staatsdienstes bestätigt worden.

Kreis Walk. Wegen Auflehnung gegen einen Untersuchungsrichter waren 7 Alt-Schwaneburgsche Bauern dem Gericht übergeben. Die Anklage fußt, wie die Rigaer Blätter berichten, auf folgenden Tatsachen: Als der Walksche Untersuchungsrichter Jurenew zusammen mit anderen Amtspersonen am 30. Oktober 1905 im Alt-Schwaneburgschen Gemeindehause erschien, um die Untersuchung in einer Klagesache gegen den Gutsbesitzer Baron Manfred Wolff vorzunehmen, wurde das Gemeindehaus von einer Volksbande umringt, die verlangte, daß der Baron sofort in Ketten geschlossen und im Arrestlokal untergebracht werde. Entgegengesetzten Falles drohten sie, eine solche Behandlung dem Untersuchungsrichter angedeihen zu lassen. Da erschienen Kosaken und unter ihrer Bedeckung konnten sich die Gerichtspersonen nebst Baron Wolff in das Schloß des letzteren begeben. Diese Angelegenheit wurde am 20. August in Walk von einer Delegation des Rigaer Bezirksgerichts verhandelt. Die 7 Hauptanstifter wurden zu je 1 Jahr Gefängnishaft unter Verlust der besonderen Standesrechte verurteilt. — — Dieselbe Delegation verhandelte am 19. August eine Anklage wegen Einäscherung des Gutes Wiezemhof. Am 7. und 8. Dezember 1905 wurde das Försterhaus und Jagdschloß Wiezemhof von Aufrührern aller Waffen beraubt und niedergebrannt. Fünf in dieser Sache angeklagte Bauern wurden zu einer Strafe von 8 Monaten Gefängnishaft unter Verlust einiger Rechte verurteilt.

Riga. Die Cholera züngelt doch wieder in Riga auf. Am Sonnabend wurde, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, in der Quarantäne bei Martinsholm der an der Cholera verstorbene Flößer Dolgich, 40 J. alt, abgeliefert. Er wurde auf dem Uexküllschen Friedhof in Gegenwart des Kreisarztes Kontowt unter Erfüllung aller in solchen Fällen üblichen Vorsichtsmaßregeln bestattet. — Ferner erfahren die Rigaer Blätter von der Sanitäts-Kommission, daß Sonntag wiederum ein Cholerafall zu konstatieren war. Es handelt sich um den Arbeiter eines Holzplatzes auf Lutzausholm. Im ganzen sind in Riga bisher vier Choleraerkrankungen vorgekommen. Von den 4 Erkrankten ist 1 genesen, 1 gestorben und befinden sich 2 noch in Behandlung.

— Im Rigaschen Polytechnikum erschienen am Sonnabend diejenigen, welche Aufnahmegesuche eingereicht und sich zum Konkurrenzexamen vorbereitet hatten. Es hatten sich, lesen wir in der „Rig. Z.", ungefähr 3000 Absolventen verschiedener Mittelschulen, darunter auch Studenten anderer Hochschulen eingefunden. In der mechanischen Abteilung des Instituts sind schon alle Plätze eingenommen. In den anderen Abteilungen sind im ganzen 100 Plätze frei.

— In der Nacht auf den vergangenen Mittwoch wurde bei Sassenhof ein unbekannter junger Mann vom Zuge getötet. Die Leiche wurde in die Sektionsabteilung gebracht, doch konnte man seine Persönlichkeit nicht feststellen, da der Kopf vom Zuge vollständig zermalmt war und der Getötete keine Legitimationen bei sich hatte. Nunmehr haben die Eltern des plötzlich verschollenen lettischen Komponisten Dahrsin in der Leiche nach den Kleidern ihren Sohn agnosziert, den hier ein tragisches Ende ereilt hat. Dahrsin war im Jahre 1876 geboren, hatte das Petersburger Konservatorium absolviert und war durch mehrere Kompositionen bekannt. Er war auch Musik-Kritiker zweier lettischer Zeitungen.

— Ueber verschiedene Neu- und Umbauten von allgemeinem Interesse erzählt das „Rig. Tgbl." in seiner Lokal-Chronik unter anderem: Der Neubau des Pastorats von St. Petri an der Wall-Straße geht rüstig vorwärts. Es werden auf der Betonschicht, die des schlechten Baugrundes wegen notwendig war, schon die Mauern des Souterrains aufgerichtet. — Das ehemalige Kaullsche Haus an der Ecke der Ssuworow- und Elisabeth-Straße ist niedergerissen worden, um dem 5-stöckigen Neubau der lettischen Handwerker Spar- und Vorschuß-Kasse Platz zu machen. Am Giebel war eine Inschrifttafel, auf der zu lesen war: „Erbaut von Leonhard Kaull 1859". In diesem Hause hatte einst das Polytechnikum seine Anfänge erlebt vor Beziehung seines stattlichen Hauses am Thronfolger-Boulevard. Das Haus hat also wenig mehr als 50 Jahre gestanden und ist jetzt als total veraltet zum Abbruch gekommen. — Das ehemalige Krausesche Haus an der Ecke der Alexander- und Elisabeth-Straße ist abgetragen worden. Hier kommt der fünfstöckige Neubau des IV. lettischen gegenseitigen Kreditvereins zu stehen. In wenigen Jahren wird die Alexander-Straße ihren alten Charakter völlig eingebüßt haben. Es ist anzunehmen, daß nach 15 Jahren bis zur Gertrudstraße sämtliche alten Holzhäuser verschwunden sein werden, um 5-stöckigen Neubauten Platz zu machen. Am Anfang der Alexanderstraße, auf der linken Seite von der Stadt gerechnet, die die bevorzugte ist, sind die Grundstücke schon 4—500 Rbl. pro Qu.-Faden wert. — Das ehemals v. Dalwigksche Haus am Thronfolger-Boulevard, heute Ohsoling gehörig, erhält auf seine bisherigen drei Stockwerke zwei neue Etagen aufgesetzt. — Das ehemals v. Transehesche Haus am Alexander-Boulevard, heute einer Lettischen Bank gehörig, eines der schönsten Privathäuser Rigas, erhält jetzt im unteren Stock das Geschäftslokal der Bank.

Kreis Wesenberg. In der Nacht auf den 11. August hatte, wie der „Wesenb. Anz." meldet, eine Bande von Zigeunern in der Fonalschen und Kattentackschen Gemeinde zwei Pferde gestohlen und war mit ihnen dreist über Wesenberg nach Raggafer durchgefahren. Einer der Bestohlenen verfolgte mit einigen anderen Bauern die Diebe auf äußerst beschwerlichen Morastwegen bis Tuddolin, wo man sie mit den gestohlenen Pferden antraf, als sie sich und ihren mitfahrenden Familien soeben ein Nachtlager bei Mutter Grün zurechtgemacht hatten. Drei der männlichen Diebe wurden ergriffen und per Etappe nach Wesenberg zum Untersuchungsrichter befördert.

Weißenstein. Wie die Revaler Blätter berichten, hat die Goub.-Behörde in Städteangelegenheiten beschlossen, die sog. Garten-Kommission der Weißensteinschen Stadtverwaltung dem Gericht zu übergeben, und zwar aus folgenden Gründen: Am 26. April stürzte vom Aussichtsturm in Weißenstein die Schülerin S. zur Erde, weil auf dem Aussichtsturm keine Vorsichtsmaßregeln für das Publikum getroffen waren. Da die Stadtverwaltung von den Besuchern des Turmes eine Zahlung von 10 Kop. pro Person zu Gunsten der Stadt erhebt, so ist sie für die Sicherheit des den Turm besuchenden Publikums verantwortlich, und da die Verwaltung des Turmes der Gartenkommission auferlegt ist, so trägt die direkte Verantwortung die erwähnte Garten-Kommission.

Kurland. Die Verrichtung gottesdienstlicher Handlungen nach baptistischem Ritus ist von der Kurländischen Goub.-Regierung nur den in Kurland bestätigten Gemeindevorstehern, Aeltesten, Lehrern und Predigern in den in Kurland bestätigten Baptisten-Bethäusern und auch in Privathäusern, wenn in ihnen die Zahl der Versammelten nicht 30 Personen übersteigt, auf eine bloße Einladung der örtlichen Gemeindevorsteher oder der Gemeindeglieder hin unter der Bedingung gestattet worden, daß über ihr Auftreten der Ortspolizei eine vorherige Meldung gemacht wird.

Mitau. Vorgestern fand in der Reformierten Kirche die Introduktion des neuen Predigers Pastors Bahrnehl statt. Der langjährige Seelsorger der kleinen Gemeinde, Pastor O. Kurnatowsky, hielt, wie den Rigaer Blättern berichtet wird, seine Abschiedspredigt und nahm sodann in Gegenwart des Generalsuperintendenten und zahlreicher Pastoren die Introduktion seines Nachfolgers vor. Am Abend fand im Restaurant von Linde ein Abendessen zu Ehren des allbeliebten scheidenden Seelsorgers statt.

Mitau. An die Stelle des bisherigen Geschäftsführers des Vereins der Deutschen in Kurland, Pastor Hörschelmann, der im August d. J. nach Liban übersiedelte, ist wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, vom Vorstand des Vereins Oberlehrer Karl Stavenhagen zum Geschäftsführer ernannt worden.

Wie Petersburg vor der Pestgefahr „geschützt" wird.

Petersburg. Kürzlich berichteten wir über die archaistischen, bis zur Stunde noch nicht aufgehobenen Vorschriften, durch die der Petersburger Hafen, der größte im Reich, vor der Verschleppung der Pest durch aus pestverseuchten Gegenden — zu denen augenblicklich ja auch Odessa gehört — einlaufende Schiffe geschützt werden soll. Diesen Vorschriften gemäß müssen die betreffenden Schiffe vorher nach — Schweden fahren, um sich dort im Hafen von Kensö einer sanitären Revision unterziehen zu lassen; dort wird ihnen die Fahrt nach Petersburg je nach Lage der Dinge verboten oder gestattet. Daß viele Schiffe von diesem alten Zopf keine Ahnung haben, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Um so mehr ist es also unter solchen Umständen die Pflicht der in Frage kommenden behördlichen Instanzen der choleraverseuchten Residenz, zur gegenwärtigen kritischen Zeit auf die strenge Einhaltung dieser Vorschrift, die immerhin noch besser als nichts ist, zu achten. Wie das geschieht, darüber belehrt folgende Tatsache der letzten Tage:

In Petersburg ist soeben der der Russischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft gehörige Dampfer „Ceres" aus Odessa eingelaufen. Seine Ladung besteht in Getreide, also einem Frachtobjekt, das stets und überall Ratten, die Hauptverbreiter der Pest anlockt. Ohne daß die geringste Besichtigung oder Quarantäne verfügt und ohne daß die Sanitätsbehörden auch nur von dem Eintreffen dieses so eminent pestverdächtigen Schiffes in Kenntnis gesetzt worden wären, löscht die „Ceres" bereits seit mehreren Tagen in aller Ruhe ihre Ladung!

Diese Gewissenlosigkeit der Petersburger Behörden kann mithin — da das Vorhandensein pestkranker Ratten auf der „Ceres" durchaus kein Ding der Unmöglichkeit ist — unter Umständen zum Auftauchen der Pest in Petersburg führen — derselben Stadt, die sich als Hauptherd der „Cholera rossica" bereits eines genügend traurigen Rufes in der ganzen Welt erfreut.

Die „Now. Wr." nimmt zu dieser unerhörten Angelegenheit denn auch in schärfster Weise Stellung, indem sie schreibt:

Die Hafenverwaltung, die Medizinalbehörde, die Stadtverwaltung — sie alle haben also von der Ankunft dieses Dampfers entweder keine Ahnung gehabt oder ihr keine Bedeutung zugemessen. Das Stadthaupt hat von dieser Gefahr erst durch einen Zeitungsreporter erfahren. Die Hauptstadt des Reiches, die einen ganzen Stab gut bezahlter Beamten nährt, erweist sich mithin vor der Pest als völlig ungeschützt! Wir berufen Kommissionen ein und schreiben „Bumagi", — und unterdessen werden die Odessaer Ratten unbehindert auf Dampfern bei uns importiert und laufen auf die Straßen und in die Keller. Der tote bureaukratische Formalismus der Einen, die Nachlässigkeit der Anderen und die Gleichgiltigkeit der Dritten haben gegen Rußland ein Bündnis geschlossen und säen unsichtbar Tod und Verderben. Die faule Trägheit hat ihre verbrecherische Hand nach Tausenden von Menschenleben ausgestreckt. Unsere Epidemien zeichnen sich, angesichts der mittelalterlichen Kultur der Bevölkerung und der neuzeitlichen Verkehrsmöglichkeiten durch eine enorme Verbreitungsfähigkeit aus. Die Pest aber verbreitet sich bedeutend rascher als die Cholera und ihre Bekämpfung ist ungleich schwieriger.

Es ist wirklich an der Zeit, aus dem Schlaf zu erwachen, mit den Sommerferien, Urlauben und Abkommandierungen aufzuräumen und das Unheil im Entstehen zu unterdrücken. Löscht das Feuer, bevor es sich verbreitet!

Allmählich beginnen die einzelnen Ministerien ihre nächstjährigen Etats der Reichsduma zu übermitteln: soeben ist dieses, wie die „Now. Wr." meldet, seitens des Departements für direkte Steuern und der Kanzlei des Landwirtschaftsministeriums geschehen. Der Voranschlag über die voraussichtlichen Einnahmen an direkten Steuern ist mit 320 851 419 Rbl. angegeben, was im Vergleich zu diesem Jahr ein Plus von 15 886 113 Rbl. ausmacht. Der erwartete Mehrertrag bezieht sich in erster Linie auf die Gewerbe-Steuer, deren Erträge mit 111 Mill. Rbl. gegen 107½ Mill. von 1910 angegeben sind. Die Einkünfte von der Ergänzungssteuer von Unternehmen, die zur öffentlichen Rechenschaftsablegung nicht verpflichtet sind, ist in der alten Höhe angegeben, da die vorläufigen Einkünfte für dieses Jahr hinter der vorjährigen zurückstehen. — Eine Mehreinnahme wird auch von der Stempel-Steuer erwartet, deren Einkünfte auf 74 Mill. Rbl. festgesetzt werden. Die Mehreinnahme wird auf die gute Ernte zurückgeführt, die Handel und Gewerbe beleben und dadurch die Einnahmen von der Stempelsteuer vergrößern wird. — Der Einnahmen-Etat der Kanzlei des Landwirtschaftsministeriums ist auf 5 600 000 Rbl. veranschlagt, der Ausgaben-Etat auf 3 178 924 Rbl. Letzterer ist um 177 954 Rbl. geringer als in diesem Jahr.

— In der Nacht auf den 22. August machte, wie die Residenzblätter berichten, ein schwer betrunkener Gendarmerie-Unteroffizier der Polizei viel zu schaffen. Zunächst versetzte er dem auf Posten stehenden Schutzmann Tribuz ohne jegliche Veranlassung mehrere Faustschläge auf den Kopf. Als dann einige Hausknechte dem Schutzmann zu Hilfe eilten, zog der Gendarm blank und hieb wie unsinnig um sich. Den Säbel schwingend, lief er weiter, bis wiederum mehrere Schutzleute ihn dingfest zu machen suchten, doch vergebens. Der Trunkene wehrte sie mit erhobenem Revolver ab und erklomm darauf das Gerüst eines im Bau begriffenen Hauses, wo er sich regelrecht verbarrikadierte und allen Angriffen der mittlerweile versammelten stattlichen polizeilichen Streitmacht erfolgreich Trotz bot. Nachdem ihm die Belagerung langweilig geworden war, kletterte er auf der Hinterseite des Hauses in den Hof und von dort über einen Zaun, um seine abenteuerliche Reise fortzusetzen. Hier endlich gelang es einem Schutzmann, ihn zu entwaffnen.

Pleskau. Die Zeitung „Pskowsk. Ssl." ist administrativ mit 100 Rbl. gepönt worden.

Polen. Die Zeitung „Warschawsk. Ssl." ist administrativ mit 100 Rbl. gepönt worden.

— In Lodz ist, wie die „Retsch" meldet, das geistliche Baptisten-Seminar auf administrative Verfügung hin geschlossen worden; nähere Gründe werden nicht angegeben.

Finnland. Bekanntlich hat die griechisch-orthodoxe finnische Bevölkerung in dem östlichen Teil des Wiborger Gouvernements die Aufmerksamkeit der Russifikatoren in hohem Grade auf sich gelenkt. Dort, wo bereits finnische Schulen existieren, werden neue russische gegründet; in den Kirchen wird die finnische Sprache durch die russische verdrängt u. s. w. Bis jetzt ist nun, wie wir im „Rev. Beob." berichtet finden, der Erfolg dieser Russifizierungstätigkeit gering gewesen. Während die finnischen Schulen gut besucht werden, zählen die russischen Schulen nur drei bis vier Schüler. Auch der Kirchenbesuch hat abgenommen und viele treten zum Luthertum über.

Politischer Tagesbericht.

Ein Weltbund gegen den Krieg.

Dem „Standard" wird aus New-York berichtet, daß die Vereinigten Staaten auf dem Friedenskongreß in Brüssel einen Vorschlag zur Bildung eines Weltbundes, der einen Krieg in der Zukunft unmöglich machen soll, bringen werden, und zwar soll ein Institut für internationale Gesetzgebung mit internationalen Exekutivrechten im Haag ins Leben gerufen werden. Das Projekt der amerikanischen Delegierten zur Friedenskonferenz sei vom Präsidenten Taft gebilligt worden und sei seiner Unterstützung sicher.

Die amerikanischen Teilnehmer wollen es sich ganz besonders angelegen sein lassen, daß dieser Vorschlag allseitig Billigung findet und hoffen, daß es ihnen gelingen wird, durchzusetzen, daß dieser Vorschlag in erster Linie zur Beratung gelangt, während alle anderen Fragen erst an zweiter Stelle behandelt werden sollen. Der Kongreßteilnehmer Richard Barthold aus St. Louis, Vorsitzender der amerikanischen Delegation, will die Hauptrede zu Gunsten eines Weltbundes halten. Er wird in deutscher, englischer und französischer Sprache sprechen und auf die Schaffung einer internationalen Gesetzgebungs- und Exekutiv-Behörde als auf den ersten Schritt zur

---

Folge hatten, auf der Nordland-Reise der „B. L." neue Nahrung gefunden haben. Hierzu muß, wie mir scheint, der Sachverhalt aufgeklärt werden, und zwar um so dringender, als die Vorgänge speziell in Petersburg eine besondere Rolle dabei gespielt haben und Aufrichtigkeit sowohl der „B. L." als den hier beteiligten Kreisen gegenüber Pflicht ist. — Der Sachverhalt ist kurz folgender:

Während des Aufenthalts der „B. L." in Petersburg hat unter den Mitgliedern derselben eine tiefgehende Mißstimmung Platz gegriffen; Grund genug war dazu vorhanden. Bei ihren Vorverhandlungen über ihren Besuch in Petersburg mit Sr. Exzellenz Dr. Emil Schmidt, als Präsident des Ausschusses der St. Petersburger Liedertafel, hat die „B. L." als Grundsatz aufgestellt: „Unser Besuch gilt in erster Reihe unseren Sangesbrüdern." Sie hat Ursache gehabt, in den weiteren schriftlichen Verhandlungen immer wieder auf diesen Grundsatz hinzuweisen und ihn energisch zu wiederholen — leider jedoch ohne Erfolg; Exzellenz Dr. E. Schmidt handelte diesem ganz bestimmt ausgesprochenen Willen entgegen, indem er die deutschen Wohltätigkeits-Vereine mit in die Bewegung zur Vorbereitung des Empfanges der „B. L." hineinzog, und trotzdem sich aus den bedeutendsten Petersburger Gesangvereinen ein Ausschuß zu diesem Zwecke gebildet hatte, diesem ein Komitee gegenüber stellte, in das die Vertreter des Vereins der deutschen Reichsangehörigen, des Deutschen Wohltätigkeitsvereins und des Kaiser Wilhelm-Stifts delegiert wurden und dessen Präsidium er selbst nach erfolgter Wahl übernahm. Weder die wiederholt klar und deutlich erfolgten Vorstellungen der „B. L." noch solche von anderen Seiten wurden von Exzellenz Dr. E. Schmidt beachtet, so daß schließlich der Vorsitzende der „B. L.", Gerichtsassessor a. D. Redlin, sich gezwungen sah, nachzugeben und die Bildung eines paritätischen Ausschusses aus den beiden Komitees gutzuheißen.

Hier setzt der Konflikt, die eigentliche Ursache der Mißstimmung ein, denn entgegen dem erwähnten festgelegten Grundsatz lud nun der Präsident des Komitees der Wohltätigkeitsvereine Exzellenz Dr. E. Schmidt einige der hiesigen Gesangvereine zur Teilnahme an diesem Komitee zu den Vorbereitungen zum Empfang der „B. L." ein. Zunächst folgte nur die Petersburger Liedertafel; Uneinigkeit war die selbstverständliche Konsequenz. Von den hiesigen Gesangvereinen, die doch alle einen Anspruch auf den Besuch der B. L. hatten, schlossen sich in der Folge die drei übrigen Männergesang-Vereine, der Petersburger Sängerkreis, der Arion und der Männergesang-Verein, dem Komitee jedoch unter der Bedingung an, daß die beiden Komitees sich auflösen und einen gemeinschaftlichen neuen Ausschuß gründen sollten. Nach hartnäckigem Widerstande, besonders seitens Sr. Exzellenz Dr. E. Schmidt, kam schließlich auf dieser Grundlage der neue Ausschuß zustande; die übrigen hiesigen Gesangvereine blieben ihm fern.

Dieser Notbehelf hat dann auch bald die unausbleiblichen Folgen gezeitigt, eine Organisation des Empfanges und der Aufnahme der „B. L.", die keiner Kritik standhalten kann und in einem traurigen Gegensatz steht zu der Aufnahme, die die „B. L." in den anderen Städten, die sie auf ihrer Nordlandreise besuchte, gefunden hat. — Daß diese Sachlage dem Vorsitzenden der „B. L." schwere Konflikte und Nackenschläge bringen mußte, ist selbstverständlich. Für letzteren einzutreten, ist nicht der Zweck dieser Mitteilung, indes jeder andere Vorsitzende wäre ebenfalls in sehr schwieriger Lage gewesen. Wenn man nun bedenkt, welche Opfer an Zeit und Geld die Teilnehmer der „B. L." gebracht und daß sie durch ihre Konzerte obendrein noch unserer Wohltätigkeit bedeutende Beihilfe erzeigt haben, so durfte ihnen das Recht nicht verkümmert werden, zu besuchen, wen sie wollten.

Auf allen ihren berühmten Konzertreisen ist die „B. L." überall, wo solche überhaupt existierten, in erster Reihe von ihren Sangesbrüdern bewillkommnet und aufgenommen worden; sie durfte in gleichem, ja berechtigterweise in höherem Maße solche Aufnahme in Petersburg erwarten. Berliner Sänger wollten ihre Sangesbrüder in Petersburg besuchen, es kam anders: die reichsdeutschen Sänger wurden von Reichsdeutschen empfangen. — Es muß wohl angenommen werden, daß unseren deutschen Wohltätigkeits-Vereinen der Sachverhalt nicht im ganzen Umfange bekannt war; der „B. L." dagegen, glaube ich, sind wir diese Erklärung schuldig. Schlimm genug, daß wir mit unserem herzlichen Dank für alles Schöne und Gute, das sie uns gebracht hat, auch noch eine Entschuldigung verbinden müssen.

N. Struck.

Mannigfaltiges.

König und Untertanen. In dem fortschrittlichen „Stuttgarter Nuen Tagblatt" findet sich folgendes aus Friedrichshafen am Bodensee erzählt: „Heute wurde dem neuen Kurgarten-Hotel die ungewöhnliche Ehre zu teil, den König und die Königin von Württemberg nebst den beiden Prinzen zu Wied als Gäste in seinen prächtigen Räumen bei der allgemeinen Table d'hôte begrüßen und bewirten zu dürfen. Auf ausdrücklichen Wunsch des Königspaares waren weder bezüglich der Zusammenstellung des Menus noch bezüglich der Placierung der Gäste besondere Vorkehrungen zu treffen, so daß also das Königspaar sich im Kreise der Hotelgäste im allgemeinen Speisesaal niederließ, was besonders bei den anwesenden Ausländern nicht geringes Aufsehen hervorrief. Denn mit einem König an einem Tische zu speisen, war noch keinem vorgekommen. Nach Tisch nahmen die Gäste noch längeren Aufenthalt auf der herrlichen Hotelterrasse.... Es gilt also auch heute noch der Dichterspruch von Württembergs Fürsten: Daß er sein Haupt kann kühnlich legen jedem Untertan in Schoß".

— Aeroplan-Rundfahrt Paris-Berlin-Brüssel-London-Paris. Das „Journal", das für seine nächstjährige internationale Rundfahrt Paris-Berlin-Brüssel-London-Paris auch die Unterschriften Lindpaintners und anderer deutscher Aviatiker erhalten hat, meldet, daß der kaiserliche Automobil-Klub sich gemeinsam mit dem Deutschen Aeroklub und der Aeronautischen Vereinigung bereit erklärt habe, die Organisation des Fluges in Deutschland zu übernehmen. Graf Sierstorff bewilligte dem Vertreter des „Journal" in Berlin eine Unterredung und sagte ihm, er billige nicht nur das Unternehmen, sondern werde ihm dieselbe Unterstützung angedeihen lassen, wie vor zehn Jahren der Automobilfahrt Paris-Berlin. Auf der Fahrtstrecke werde man Fesselballons auflassen usw. — Die Begeisterung für die Aviatik ist so groß, daß das anarchistische und antimilitaristische Blatt „La Guerre Sociale" auffordert, für einen Arbeiter-Aeroplan zu sammeln, der mit nach Berlin und London flöge, um zu zeigen, daß das Proletariat ebenfalls an dem Fortschritt seinen Anteil habe, wenn er friedlichen Zwecken diene.

— Die Bevölkerung New-Yorks hat nach der soeben veröffentlichten Liste der letzten Volkszählung 4 500 000 überschritten. Für die Lokalpatrioten, die New York bereits als die große Fünfmillionen-Stadt priesen, ist die Zahl ein kleiner Dämpfer. New-Yorks Einwohner haben in den letzten Monaten längst nicht in dem Maße zugenommen, wie man prophezeit hatte. Die schlechte Industrielage und das teure Leben in den Großstädten hat nicht nur viele vom Zuzug nach New-York abgehalten, sondern in einzelnen Berufsschichten sogar eine Großstadt-Flucht erzeugt. Von den 4 766 883 Personen entfallen auf Brooklyn 1 634 351 Einwohner.

— Zwei Seelen wohnen, ach!... Im „Tagebuch" seines „Heimgartens" (Verlag „Leykam", Graz) verzeichnet Peter Rosegger folgende Beobachtung: „Wenn man spät abends an meinem nachbarlichen Wirtshause vorbeigeht, so kann einer am Küchenfenster — auch wenn er nicht zufleiß horcht — die Köchin schluchzen hören. Sie liest einen Roman und weint über das Mißgeschick des Helden. Der Arme, derbarmt ihr halt gar a so." — Dieselbe Köchin sagt am nächsten Morgen zum vor Angst kreischenden Huhn: „Geh, Hennderl, sei nit so sentamental!" und hackt ihm den Kragen ab. — Ich ärgere mich über die durchaus ungesunde Empfindungsweise dieser Person, die das erdichtete Wesen bemitleidet und das wirkliche, fühlende umbringt. Und ich bin es doch selber, der den Roman geschrieben hat und das Huhn verzehrt."

Schaffung eines internationalen Schiedsgerichtshofes dringen.

Unbeschadet aller Weltbund-Ideen werden die Rüstungen zu Lande, zur See und zur Luft in allen Staaten, welche auf die Unantastbarkeit ihrer nationalen Ehre halten, wohl noch lange sich fortsetzen.

Deutschland.

Die neue Felduniform des deutschen Heeres. In diesen Tagen ist die Probe aufs Exempel gemacht und die neue Felduniform zum ersten Male in großem Maßstab in Gebrauch genommen worden. Je eine Infanterie-Division nebst den dazugehörigen anderen Waffengattungen, namentlich auch die Kavallerie aller Arten, beim 1. Armeecorps in Königsberg und beim 17. Armeecorps in Danzig ist mit feldgrauer Bekleidung ausgerüstet. Allerdings hat man es vorgezogen, die beiden Kaiserparaden in altem Paradeglanz, also in der bisherigen Bekleidung, abzuhalten. Aber bereits die Brigade- und Divisions-Manöver finden, wie der „Tägl. Rdsch." geschrieben wird, bei den genannten Truppen in der neuen Bekleidung statt. — Im Kaisermanöver vom 8. bis 10. September wird man Gelegenheit haben, im Gefecht die Vorzüge der neuen Bekleidung dadurch zu beurteilen, daß man Truppen in der neuen und alten Uniform neben- und gegeneinander fechten sieht. Aber schon jetzt steht durch den Augenschein die Tatsache fest, daß die neue Feldbekleidung in ganz vorzüglicher Weise allen Anforderungen entspricht. Die graugrüne, matte Farbe bietet den besten Schutz gegen die Gefahr, daß der Gegner klare und gut erkennbare Ziele findet, erschwert also der feindlichen Infanterie das Zielen, der feindlichen Artillerie das Richten. Alles Blinkende ist fortgefallen, alles Auffällige vermieden. Im besonderen wird es dem Feinde äußerst schwer fallen, bereits auf ganz nahe Entfernungen zu unterscheiden, was Infanterie und was abgesessene Kavallerie ist. Zwar hat man — der „Tradition" halber — den Uniformschnitt der Kürassiere, Ulanen usw. beibehalten und auch die Kopfbedeckungen nicht geändert. Dieser Nachteil tritt aber schließlich zurück, denn das gleichmäßige Grau und der feldgraue Ueberzug über der Kopfbedeckung deckt alles zu. Bei den Fußtruppen hat man Bedenken geäußert, ob die neue Uniform trotz ihrer unbestreitbaren Kriegsmäßigkeit nicht doch gar zu schlicht und gar zu einfach sei, d. h. dem Standesgefühl des Mannes Eintrag tue. Mit großem Unrecht! Durch die hübschen bronzierten Knöpfe und namentlich durch die roten Vorstöße ist eine höchst gefällige, kleidsame Tracht hergestellt worden, die mit der Zweckmäßigkeit auch die zu fordernde Gefälligkeit in glücklicher Weise verbindet. Die Hauptsache ist erreicht: weiter und loser Umlegekragen, keine blanken Knöpfe mehr, bequemer Sitz des Ganzen. Besonders auffällig bleibt auf der feldgrauen Uniform die silberne Adjutantenschärpe. Sie verrät ihren Träger und die Anwesenheit eines Stabes bereits auf große Entfernungen. Der Ersatz durch eine Armbinde mit Bezeichnung des Truppenteils ist angezeigt. — Das wird mit der Zeit gewiß noch kommen. — Jedenfalls besitzt das deutsche Heer schon jetzt eine hervorragend praktische Kriegsuniform!

Nach einer gestern eingelaufenen Agentur-Depesche wird die Kronprinzessin Cäcilie den Kronprinzen auf seiner Reise nach Ost-Indien bis Ceylon begleiten. Der Kronprinz wird hierauf seine Reise durch Indien, Siam, Tsingtou nach Peking und Tokio fortsetzen. — Die Rückreise wird über Sibirien geplant.

Der hochbetagte russische Botschafter in Berlin, Graf von der Osten-Sacken wird, wie reichsdeutsche Blätter melden, noch im Laufe dieses Herbstes seinen Posten verlassen. Mit ihm tritt der Senior der auswärtigen Diplomaten in Berlin in den Ruhestand. Bereits im Jahre 1853 ist Graf von der Osten-Sacken in den Staatsdienst eingetreten.

Die Beilegung des Werftarbeiter-Ausstandes steht in Sicht. Die Hamb. Nachr." erhalten aus zuverlässiger Quelle die Nachricht, daß die Arbeiterorganisationen sich jetzt an die Werften mit dem Ersuchen um eine Besprechung gewandt haben. Der Verein deutscher Seeschiffswerften hat darauf beschlossen, diesem Ersuchen Folge zu geben und als Termin für diese Besprechung den Anfang der nächsten Woche in Aussicht genommen.

In Frankfurt am Main wird am 11. September eine große sozialistische Manifestation stattfinden, auf der Jaurès, Vandervelde, ein englischer und ein italienischer Sozialist sprechen werden.

Oesterreich-Ungarn.

Ein klerikaler Millionenschwindel mit politischem Hintergrund beschäftigt die öffentliche Meinung und die Staatsanwaltschaft in gleichem Maße. Es handelt sich um den Zusammenkrach von Millionenspekulationen zweier slowenisch-klerikaler Parteigrößen, der Geistlichen Monsignore Paul Kayser und Gabriel Weis, die trotz ihres deutschen Namens fanatische Slowenen sind. Monsignore Paul Kayser sitzt bereits hinter Schloß und Riegel, Monsignore Gabriel Weis ist flüchtig und wird von der Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgt. Die Affäre ist nicht nur für die slowenisch-klerikale Partei, sondern für eine gewisse Richtung des Klerikalismus in Oesterreich überhaupt ein schwerer Schlag, zumal zu den Geschädigten nicht nur zahlreiche Geistliche, sondern auch große Teile der bäuerlichen Bevölkerung im Süden der Monarchie gehören. Auch hervorragende Größen des Klerikalismus, wie Prinz Alois Liechtenstein und der frühere Ministerpräsident Graf Franz Thun, scheinen in Mitleidenschaft gezogen zu sein. Im übrigen sind die Einzelheiten dieses neuesten Millionenschwindels noch so unvollkommen entwirrt, daß es kaum möglich ist, schon jetzt sich ein Bild über Art und Umfang des Krachs zu machen.

Frankreich.

Wie der „Matin" meldet, ist der Landwirtschaftsminister Ruau so schwer erkrankt, daß er vielleicht genötigt sein wird, vom politischen Leben zurückzutreten. — Die Blätter heben in diesem Anlaß hervor, daß Ruau als erster und aussichtsvollster Kandidat für die nächsten Präsidentschafts-Wahlen der Republik zu bezeichnen sei.

England.

Den telegraphisch gemeldeten Aussperrungen im englischen Schiffsbau-Gewerbe sind örtliche Ausstände vorausgegangen, die in großer Zahl seit dem Abschluß des nationalen Uebereinkommens zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern vorgekommen sind. Die Arbeitgeber erklären jetzt, sie seien entschlossen, die Arbeiter erst dann wieder zu beschäftigen, wenn die Gewerkschaften Garantien dafür geben, daß sie imstande sind, die Disziplin unter den Mitgliedern aufrechtzuerhalten und die Bedingungen des Uebereinkommens zu erfüllen. Der Gewerkschaftsführer Sunderland erklärte in einem Interview, er gebe zu, daß die Arbeiter mit Recht unwillig seien und machte den Vorschlag, daß diejenigen Arbeiter, die ohne Zustimmung der Gewerkschaft in den Ausstand träten, Geldstrafen zahlen müßten. — Ein weiteres Londoner Telegramm vom 3. September besagt: „Auf sämtlichen Werften von Barrow am Clyde und Tine wurde durch Anschlag bekannt gemacht, daß Sonnabend die auf den englischen Werften beschäftigten Kesselschmiede, deren Zahl sich auf etwa 64 000 beläuft, ausgesperrt werden sollen. Als Grund werden die in den letzten sechs Monaten auf den Werften ausgebrochenen zahlreichen Streiks angegeben. — Der Zeitpunkt scheint günstig gewählt zu sein, da die Werften zurzeit nur geringe Beschäftigung aufweisen."

Türkei.

Die Frage der Kotierung der neuen türkischen Anleihe an der Pariser Börse ist noch nicht gelöst. Die Verhandlungen, die der Finanzminister Dschavid Bei mit der Gruppe des „Crédit mobilier" zum Abschluß gebracht hat, bedürfen, nach Ansicht der französischen Regierung einer Revision in zwei Punkten. Erstens soll die Türkei, wie sie es bei Anleihen unter dem alten Regime getan hat, eine Spezialbürgschaft geben. Zweitens bemüht die französische Industrie sich um reichlichere Bestellungen. Wenn die Türkei in diesen Punkten die französische Regierung nicht zufriedenstellt, droht letztere mit Verweigerung der Zulassung zur Kotierung. Die Frage soll bei Gelegenheit des Besuches, den Großwesir Hakki Pascha Herrn Pichon auf seinem Landgut nächstens abstattet, erörtert werden.

Die beiden von Deutschland gekauften Kriegsschiffe, die nun „Hairedin Barbarossa" und „Torgut Reis" heißen, sind in dem Konstantinopeler Hafen eingetroffen. Die Minister, Senatoren, Abgeordnete, Offiziere und ein zahlreiches Publikum auf von dem türkischen Flottenverein gestellten Sonderdampfern waren ihnen bis San Stefano, wo feierlicher Empfang stattfand, entgegengefahren. Eine große Menschenmenge fand sich zur Begrüßung der Schiffe am Hafen ein.

Griechenland.

Die Athener Zeitungen berichten, daß der Dampfer „Stambul" der deutschen Levantelinie 50 Passagiere auf der Insel St. Georg vor dem Piräus, die als Quarantänestation dient, gelandet habe und dann abgefahren sei. Die Passagiere, darunter Professor Dörpfeld, der Direktor des Athener archäologischen Institutes, sollen zweieinhalb Tage auf der wüsten Insel ohne Pflege, Bett und Nahrung haben zubringen müssen.

Persien.

Nach einer der „Tägl. Rdsch." aus London zugehenden Meldung, geben Berichte aus persischer Quelle der Ueberzeugung Ausdruck, daß die neue Regierung in Teheran eine gefestigte Stellung hat und mit Unterstützung des Medschilis imstande sein wird, die angebahnte Reformarbeit konsequent durchzuführen. Von Wichtigkeit ist, daß Persien über eine modern organisierte, vorläufig tausend Mann umfassende Polizei- und Gendarmerietruppe verfügt, die gut uniformiert und bewaffnet, sowie reichlich und regelmäßig besoldet ist.

China.

China bestellt Schiffe in Nordamerika! Der chinesische Prinz Tsai Chum ist, nach Meldungen aus Shanghai, von dort mit dem Dampfer „Mandschurei" nach Amerika abgereist. Er soll die Absicht haben, sich dort wenigstens zwei Wochen aufzuhalten. Es handelt sich vermutlich um Schiffsbestellungen. — Den Rückweg will der Prinz über Japan nehmen.

Locales.

Zur Nordlivländischen Ausstellung.

An der Stätte, wo im September dieses Jahres der sechste Kinematograph unserer Stadt und ein Skating-Rink ihre Reize ausüben sollen und wo alljährlich das Arbeitsfest der Landwirte Nordlivlands, die große August-Ausstellung stattfindet, regt sich bereits eine lebhafte Bau- und Remontetätigkeit. Bis zur Eröffnung der Ausstellung am 3. September sind noch 10 Tage Zeit und trotzdem sind die Vorarbeiten dieses Mal schon so weit gediehen, daß zum Redaktionsschluß des Katalogs am 27. August die Meldungen vollzählig vorliegen werden. Ob nun die Macht der Gewohnheit, zur letzten August-Woche zu melden, oder die Rücksicht der Aussteller auf das überbürdete Ausstellungs-Komitee mehr zu dieser überraschenden Pünktlichkeit beigetragen haben, ist schwer zu entscheiden: das Resultat dieser beiden menschlichen Motive ist jedenfalls das, daß Aussteller und Besucher dieses Mal schon vor Eröffnung der Ausstellung den Katalog werden benutzen können, was gewiß für alle Teile von nicht zu unterschätzendem Wert ist.

Blättern wir etwas in diesem frühreifen Katalog, so finden wir in der Rinder-Abteilung die folgenden Anglerzuchten sich um den großen Züchterpreis bewerben: Schloß Ringen, Homeln, Lauenhof, Schloß Tarwast, Schloß Helmet und Loddiger. — Außer diesen großen Edelzuchten erscheinen noch einzelne schwarzweiße Herden, diverse Importeure und von Bauern erzogenes Vieh — die beiden letzteren Gruppen meist zum Verkauf. Im ganzen werden ca. 800 Rinder vorhanden sein.

Pferde sind in den letzten Tagen auch reichlicher gemeldet worden, obgleich nicht zu leugnen ist, daß im Rayon unserer Ausstellung die Pferdezucht zurückgetreten ist. Der Käufer wird dennoch eine gute Auswahl haben, zumal von auswärts ein Verkaufsstall angemeldet ist.

Erfreulicherweise sollen auch die Nennungen zum Rennen am Sonntag so flott erfolgen, daß das Zustandekommen gesichert ist und diese nie versagende Attraktion jedenfalls unsere Stadt am Sonntag in Spannung erhalten und ihr viele auswärtige Besucher zuführen wird.

Die Ausstellung wird an Vielseitigkeit des Dargebotenen ihre 50 Vorgängerinnen übertreffen. Nicht klein ist die Zahl derer, die vom schönen Wahn nicht lassen können, die Ausstellung wäre ein Basar. Wer zählt die Firmen und die Namen, die „handelnd" hier zusammenkommen!

Dann aber die programmäßigen Abteilungen! Wir nennen hier nur die Sonderausstellungen: die Ausstellung der Dorpater Seen-Kommission, die des Herrn Polizeimeisters Fuchs-Tomsk, die der Weltfirmen Bergedorfer Eisenwerke und Alfa-Nobel, der Engelhardshoffschen Molkerei, der Firma Gasparv-Markranstädt u. v. a. —

Elektrizitätswerke und Melkmaschinen, Kunststeinfabrikation und Explosionsmotoren werden mit den neuesten Errungenschaften des landw. Maschinen- und Gerätewesens wetteifern, das Interesse des Landwirts zu fesseln. Der Städtebewohner wird erfahren, wieviel Arbeit und Sorgfalt aufgewandt werden muß, um ihm einwandfreie Milch und andere Nahrungsmittel von der Scholle des zu immer höherer Leistung angespornten Landwirts zu liefern.

Der kunst- und mühevolle Betrieb der modernen Landwirtschaft ringt in harter Arbeit um die Beherrschung der Naturkräfte. Je mehr er dabei an Aehnlichkeit mit dem Garten Eden verliert, um so mehr muß die Anerkennung dessen zum Bewußtsein gebracht werden, daß der Landwirt es ist, der die Schlußverheißung des Paradieses mutig auf seine Schultern genommen hat.

Ein Erntefest soll die Ausstellung für Jedermann sein und der Städter kann viel zu einer guten Ernte beitragen durch Interesse für die Arbeit.

Für das Wohlergehen der Besucher ist durch gute Musik und gutes Buffett gesorgt. Zur bequemeren Erreichung unserer Stadt haben Ausstellungskomitee und Bahnverwaltung Extrazüge und Verstärkung der Personenzüge veranlaßt, in der Annahme, daß nicht Jedermann einen Reiz daran findet, sein Leben in vollen Zügen zu genießen und in der Hoffnung, daß alle schweißtriefenden, trüben „Sardinen"-Philosophien fremd bleiben mögen den Besuchern der Nordlivländischen Ausstellung am 3.—6. September. —rs.

Mit der Frequenz der diesjährigen estnischen Ausstellung ist, wie der „Post." glaubt feststellen zu können, ein Rekord erreicht worden: die Zahl der Besucher habe weit über 27 000 Personen betragen, davon am Sonntag allein 23 045. — Die Extrazüge während der Ausstellungszeit sollen von sehr zahlreichen Personen benutzt worden sein; auf den Stationen ist leider vielfach nicht die genügende Zahl von Fahrbilletten vorhanden gewesen. Auf der Station Laisholm mußten beispielsweise anstatt der mangelnden Fahrkarten besondere Fahrzeitel ausgeschrieben werden, was zur Folge hatte, daß der Zug nur mit 1 Stunde Verspätung abgelassen werden konnte. Sehr viel Beifall fanden die billigen Waggons 4. Klasse (die Fahrt von Laisholm nach Dorpat kostet nur 34 Kop., während die Fahrt in der 3. Klasse auf 60 Kop. zu stehen kommt).

Sonnabend fand, wie wir im „Post." lesen, eine Versammlung in Sachen der Herausgabe des „Pöllutöö-Leht" statt. Der derzeitige Herausgeber des Blattes Dr. A. Eisenschmidt legte der Versammlung den Jahresbericht vor, wonach zum Schluß des Jahres wieder ein Defizit von 2000 Rbl. zu erwarten steht, das von den an der Herausgabe beteiligten landwirtschaftlichen Vereinen gedeckt werden muß. Es wurde beschlossen, zur sichereren Organisation der Herausgabe des Blattes eine Zentralgesellschaft zu gründen, die neben anderen Obliegenheiten auch die Herausgabe des Blattes in ihre Hände zu nehmen hätte. Den bisherigen geringen Erfolg des „Pöllutöö-Leht" erklärt Dr. Eisenschmidt vor allem damit, daß die Redaktion des Blattes bisher zu sehr von anderen Aufgaben absorbiert gewesen sei. Herr Eisenschmidt hat die Absicht, zum neuen Jahr aus der Redaktion auszutreten. — Seit Anfang des Jahres erscheint als Beilage des „Pöllutöö-Leht" das kooperativgenossenschaftliche Blatt „Ühistegewuseleht", das gegenwärtig nicht mehr als sechs (!) reguläre Abonnenten zählt.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Im lokalen Teile der Sonnabend-Nummer Ihres Blattes brachten Sie eine Notiz über die „Scheußliche Ueberfüllung der Eisenbahnzüge im Vorortverkehr." Gestatten Sie, daß auch ich eine Geschichte davon erzähle, die sich allerdings schon im August des vorigen Jahres zutrug, aber doch vielleicht verdient, der Vergessenheit entrissen zu werden.

Als ich damals, mit meinen kleinen Kindern von Bockenhof nach Dorpat kommend, hier aussteigen wollte, stürzte uns eine dickgeballte Menschenmenge entgegen, beide Ausgänge des Wagenabteils versperrend. Die Leute, der ungebildeten Volksklasse angehörend, schleppten Ballen, Säcke, Kisten und dergleichen großes und schweres Gepäck mit sich, und nun entspann sich, rascher als ich es niederschreiben kann, ein wüster, fürchterlicher Kampf um die Plätze. Immer noch mehr drängten sich herein . . . Wir waren plötzlich absolut fest eingekeilt in einen erbarmungslosen Knäuel blindwütiger Barbaren! Ich sah im Geiste meine Kinder schon im nächsten Augenblicke rettungslos zerdrückt werden . . . . In meiner Bedrängnis gelingt es mir, meinen Spazierstock zwischen die Köpfe der Tosenden durchzuschieben und die Fensterscheibe (zum Perron hin) einzustoßen. Durch das Klirren der Scherben und meine Notrufe „Gendarm!" „Schaffner!" etwas stutzig gemacht, wich die Menge ein wenig von uns zurück — es ist mir allerdings bis heute noch rätselhaft, wie das möglich war — kurz, es gelang uns, eben als die angerufenen Beamten erschienen, den Wagen zu verlassen.

Ich gab ihnen sofort zu wissen, daß ich die Scheibe zertrümmert, und zwar absichtlich, um Hilfe herbeizurufen, da ich meine Kinder in Lebensgefahr geglaubt hätte. (Auf meine Frage, wer für die Ordnung auf dem Perron zu sorgen hätte, erteilte mir ein Gendarm die Antwort: „Das Publikum"). Und nun die Folgen meines Handels: erstens mußte ich die Fensterscheibe bezahlen, zweitens wurde ein Protokoll aufgenommen und drittens erhielt ich im Juni dieses Jahres eine kriminelle Vorladung vor das Friedensgericht (die ich mir erst gar nicht erklären konnte), wo mir dann 10 Rbl. Strafe oder 8 Tage Arrest zudiktiert wurden, denn ich hatte ja leider keine Zeugen!

Der Herr Friedensrichter bemerkte zum Schluß mit wohlwollend gütiger Miene: „Ich hätte an Ihrer Stelle nicht so gehandelt." Das will ich gern glauben, hätte mir aber doch früher nicht gedacht, daß unser schnelles, gerechtes und gnädiges Gericht gegen einen Vater, der aus Besorgnis für das Leben seiner Kinder sich eine kleine Sachbeschädigung zu Schulden kommen läßt, so streng verfahren würde.

Zuletzt möchte ich noch auf einen staatswirtschaftlich interessanten Punkt hinweisen: im besprochenen Fall war die bodenlose Unordnung auf dem Perron, man mag die Sache kehren, wie man will, doch der treibende Grund zu einer — wenn auch kleinen — Einnahme für den Staat, und so hat eben jedes Ding auch seine erfreuliche Seite! S.

In der Nacht auf Montag wurde, wie wir hören, auf den Schienen zwischen Laisholm und Wäggewa die verstümmelte Leiche eines unbekannten Mannes im Alter von 25—30 Jahren aufgefunden. Man nimmt an, daß der Verunglückte in dem überfüllten Zuge beim Uebergang aus einem Waggon in den anderen aus dem Zuge gefallen ist. Es könnte sein, daß der Unglückliche als Toter oder Schwerverwundeter noch mehrere Werst vom Zuge mitgeschleift worden ist.

Ein größerer Diebstahl wurde in der Nacht auf Sonntag in der Alexander-Straße Nr. 1 im Konfektions-Geschäft von Baß ausgeführt. Die Diebe hatten von der Hofseite das Fenster eingedrückt und fertige Ware und Stoffe im Werte für etwa 700 Rbl. gestohlen. —h.

Sommertheater.

Heute, Dienstag, den 24. August, gehen auf vielfachen Wunsch „Hoffmanns Erzählungen", nochmals über unsere Bühne — sicherlich Vielen zur Freude, denn es ist wohl die künstlerisch reifste, szenisch wirksamste und gehaltvollste Leistung unserer diesjährigen Saison.

Ganz besonders sei auf die morgen, Mittwoch stattfindende Aufführung der als „entzückend" gepriesenen aktuellen Schwank-Novität „Hohe Politik" von Richard Skowronnek unser Publikum aufmerksam gemacht. Das Stück bildete, wie man uns mitteilt, während des letzten Gastspieles des Direktors Bock am Kais. Michael-Theater in Petersburg den Schlager. Die Hauptrolle des jüdischen Kommissionärs Jonas hat Herr Wiesner übernommen, außerdem wird die neue erste Liebhaberin, Frl. Grete Schubert, in der Rolle der Maria debutieren.

Außerdem veranstaltet morgen, Mittwoch, das Orchester-Personal unseres Theaters auch ein Sinfonie-Konzert — gleichfalls am Abend, jedoch später, als die Theater-Vorstellung einsetzend. Das Orchester, welches den ganzen Sommer hindurch in seinen Gartenkonzerten und in Oper und Operette tüchtige Arbeit geleistet hat, wird gewiß alles daran setzen, um uns auch morgen einen genußreichen Abend zu verschaffen. Vor allem wird es die 3. Sinfonie von Beethoven zur Aufführung bringen. Nach Schluß der Theater-Vorstellung soll dann ein Cabaret unter Mitwirkung des Theater-Personals den vielverheißenden Abend abschließen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 23. Aug. Das Torpedoboot „Porajhajuschtschi" geriet in den Skären auf einen Stein und trug ein großes Leck davon. Das Fahrzeug wurde vom Hafenschiff „Moguttschi" wieder flott gemacht und nach Parkalauti gebracht.

Petersburg, 23. Aug. An der Cholera erkrankten neu 46 und starben 20 Personen. Die Zahl der Kranken beträgt 668.

Der Ballon „Wassili Korn", der mit 3 Insassen hier aufgestiegen war, landete 24 Kilom. von Joensun in Finnland.

Minsk, 23. Aug. Der Beamte des Ministeriums für besondere Aufträge Mamontow ist hier eingetroffen in Sachen der Rede des katholischen Bischofs Zepljak.

Die Aviatiker Rank und Mortoglio, die mehreren Zuschauern Verletzungen beigefügt hatten, wurden auf Verfügung des Prokureurs verhaftet. Einer der Verletzten ist bereits gestorben.

Petropawlowsk, 23. Aug. Auf der Station Petuchowo besichtigten P. A. Stolypin und Kriwoschein die von der Uebersiedlungsverwaltung zu Lehrzwecken ins Leben gerufene Handwerkerwerkstatt.

Berlin, 5. Sept. (23. Aug.). Die „Nordd. Allg. Ztg." dementiert die Zeitungsmeldungen über einen bevorstehenden Besuch Kaiser Wilhelms in Friedberg zur Zusammenkunft mit dem Kaiser Nikolaus. Desgleichen wird die Nachricht über eine Zusammenkunft mit dem König von England dementiert wie auch die über ein Entrevue zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Nikolaus in Wiesbaden. Wahr ist nur, daß der Kaiser von Rußland beim Betreten deutschen Bodens Kaiser Wilhelm ein herzliches Telegramm gesandt hat, das letzterer eben so herzlich erwiderte.

Paris, 5. Sept. (23. Aug.) Im Beisein der Großfürstin Maria Pawlowna wurde vom Bischof Wladimir in Contrexeville die unter der Fürsorge der Großfürstin erbaute Kirche eingeweiht.

Chambery, 5. Sept. (23. Aug.). Der Präsident Fallières hielt auf dem Bankett der Munizipalität eine Rede. Die Einverleibung Savoyens in Frankreich habe s. Z. gezeigt, daß zwischen Frankreich und Italien eine Freundschaft herrsche, die Frankreich besonders teuer sei.

Rom, 5. Sept. (23. Aug.) Im Cholera-Rayon erkrankten neu an der Cholera 14 und starben 8 Personen.

Im Dorf Pellaro (Kalabrien) wurde eine aus Vater, Mutter und 6 Kindern bestehende Familie mit dem Beile ermordet. Man glaubt, daß es sich um einen Racheakt der New-Yorker „Schwarzen Hand" handelt.

Barcelona, 5. Sept. (23. Aug). Das Arbeiterkomitee proklamierte den Generalstreik aus Solidarität mit den Ausständischen in Bilbao. Die Arbeiter sebst sind erstaunt über diese unerwartete Maßregel.

Bukarest, 5. Sept. (23. Aug.) Die Regierung emittiert eine 4 prozentige auswärtige Anleihe von 128 Mill. zu Militär- und Eisenbahnzwecken.

Cetinje, 5. Sept. (23. Aug.). Gestern fand im Beisein des Königs, der königlichen Familie, des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Peter Nikolajewitsch, des Prinzen und der Prinzessin von Battenberg u. a. m. ein Galadiner statt. Der König brachte den ersten Toast aus, in dem er sagte: „Mein Herz ist voller Freude, indem Ich aufrichtig den zu Meinem Jubiläumstage eingetroffenen Vertreter des Zaren, den Sohn des Balken-Ritters und Chef des tapferen russischen Heeres, Meinen geliebten Schwager und Freund, begrüße. Ihre Anwesenheit erweckt in Mir das Bewußtsein der Liebe Rußlands zu Montenegro, die von je bestanden hat und in Ewigkeit bestehen wird. Die grenzenlose Huld Rußlands bleibt als ewige Dankbarkeit in den Herzen der Montenegriner bewahrt. Rußland ist unser Wohltäter und Schützer . . . . In tiefster Seele Sr. Maj. dem Kaiser, dem Friedensfreunde, dankbar, wissen wir: es ist seinem liebereichen Herzen angenehm, daß das erneuerte Königtum den Gang der friedlichen Entwickelung weiterschreitet unter dem Zarischen Segen, der Zarischen Liebe und dem Zarischen Schutz. Se. Majestät geruht die Bedeutung Ihres Hierseins zu betonen, indem er den Kriegsschiffen befahl, Sie bis nach Antivari zu begleiten. Die Geschütze der ruhmvollen russischen Flotte begrüßen in dem einzigen slawischen Hafen im Mittelländischen Meere den von alters treuen Zarischen Verwandten und Freund." Darauf brachte der König einen Toast aus auf das russische Zarenpaar, das Zarenhaus und ganz Rußland.

Der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch erwiderte: „Se. Maj. der Kaiser geruhte mir anzubefehlen, sein Vertreter zu sein während der festlichen Tage des Jubiläums der ruhmvollen Regierung Ew. Majestät. Zugleich trug er mir auf, Ew. Majestät seine herzlichen Glückwünsche und Wünsche für Gesundheit und langes Leben Ew. Majestät sowie des Königshauses zu übermitteln. Mein Allerhöchster Herr geruhte nochmals, die herzlichen Bande der Freundschaft, die die Brudervölker verbinden, zu betonen und der Kriegstugend Ew. Majestät sowie dem Kriegsruhm Montenegros den verdienten Tribut zu zollen. In Ihrer Person begrüßt der kaiserliche Herr Rußlands das ganze montenegrinische Volk, indem er ihm Gedeihen und friedliche Entwicklung unter der weisen Herrschaft Ew. Majestät wünscht." Zum Schluß toastete der Großfürst auf den König und das Königshaus. Nach dem Diner fand ein Ball statt.

Durch einen Amnestie-Erlaß des Königs sind zahlreiche politische und andere Verbrecher begnadigt worden, u. a. auch 29 von den 69 in Sachen der „Bombisten" Verurteilten. — Die Skuptschtina ist geschlossen worden.

Teheran, 5. Sept. (23. Aug.). Im Süden dauern die Unruhen fort. Die Regierung hegt ernste Besorgnisse wegen der Lage.

Peking, 5. Sept. (23. Aug.). Die chinesische Regierung nimmt eine zurückhaltende Stellung zu der Annexion Koreas ein. Offiziöse politische Artikel sind in den Blättern über diese Frage nicht erschienen. Im allgemeinen betrauert die Presse das Geschick Koreas und warnt China vor einem ähnlichen Schicksal. Dieses Thema machen sich auch die Verfechter der konstitutionellen Reformen zu Agitationszwecken zu nutze.

New-York, 5. Sept. (23. Aug.) Der Dampfer „Mauritania" fand das zweite bisher verloren geglaubte Rettungsboot des untergegangenen Dampfers „Westpoint.

Todtenliste.

Leopold Lohnert, † im 33. Jahre am 20. Aug. zu Riga.

Elisabeth Liccop, † im 79. Jahre am 20. Aug. zu Mitau.

Marie Tennyson, geb. Alexey, † 21. Aug. zu Reval.

Elisabeth Kawall, † im 66. Jahre am 21. Aug zu Riga.

Albert Julius Bergwitz, † 19. Aug. zu Petersburg.

Alfred Treu, ertrunken am 10. Aug. im See Perchowo bei Udomlja (Rybinsk-Bologoje-Eisenbahn).

Margarethe Baldemann, † am 21. Aug. zu München.

Fedor Wertkow, Kassenbote der „St. Pet. Ztg.", † 20. Aug. zu Petersburg.

Dim. Kirchspielsrichter Pontus v. Haller, † im 72. Jahre am 23. Aug. zu Dorpat.

Mag. pharm. Johannes Reedra, † 21. Aug. zu Riga.

Fanny Löwy, geb. Behrenstamm, † 21. Aug. zu Riga.

Amalie Lange, geb. Dongelowitsch, † im 89. Jahre am 22. Aug. zu Riga.

Elisabeth Barkelay-Mare, geb. Baronesse v. Hahn, † um den 20. Aug. zu Groß-Würzau.

Rita Winter, † im 5. Jahre am 22. Aug. zu Reval.

Für die Redaktion verantwortlich:
Emil v. Hoffenstedt. Ernst C. Mattiesen.

Am Montag, den 23. August verschied nach langem schweren Leiden im 41. Lebensjahre

Frau Doctorin Anna Schmelzer

geb. Stehr.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, d. 25. August, 5 Uhr nachm. vom Hause, Kastanien-Allee 1-a, statt.

Der Mann und die Kinder.
Die Mutter, Schwiegermutter und Schwägerin.

Zurückgekehrt

empfange täglich Zahnkranke von 10—1 u. 3—6.

Eug. Lourie
Altstr. 8. Zahnarzt an d. Realschule.

Wohnungswechsel!

Elisabeth Adamson
Marienhofsche Str. 13.

Uebersetzungen

aus d. Französ. und Schwedisch. ins Deutsche und Russische werden ausgeführt — Rigasche Str. Nr. 71, Qu. 15.

Уроки музыки.

(рояль) даетъ бывшая ученица Спб. консерв., оконч. Николаевскій Инст. Видѣть можно отъ 12—2 и отъ 4—6 ч. Ново-каштановая № 1а, кв. Котовичъ.

Ein junger Chemiker

in Königsberg ausgebildet, sucht entsprechende Stellung. Näh. Auskunft erteilt, täglich von 10—12.

Dr. med. **N. v. Bochlendorff**
Rigasche Sstr. 16.

Thalia-Theater.

Von Dienstag d. 24. bis Donnerstag d. 26. Aug. inkl.

Neues, lehrreiches und überaus interessantes Programm.

Aus Grenoble nach Valence

prachtvolle Aufnahmen nach der Natur.

König Lear

(nach Shakespeares Tragödie.)

Ein Arbeiter-Streik

Dramatische Szenen aus der Gegenwart.

Pathés lebende Chronik

neueste Serie.

Unter strengster Diskretion — sehr komisch.

Der zu Hause herangebildete Akrobat — komisch.

Orchester-Musik.

Preise der Plätze: 15, 20, 30, 40 und 50 Kop. (Loge), Kinder und Untermilitärs 10 Kop.

Beginn der Vorstellungen am Sonntag um **1 Uhr**, werktags um **4 Uhr**.

Reichhaltiges, alkoholfreies Bufett.



Vom 15. August auf dem Polizeiplatz

Groß. Museum u. Panoptikum

mit

anatomischer Lehrabteilung.

Täglich von 10 Uhr morgens bis 11 Uhr abends geöffnet.

Eintrittsbillet mit dem Recht der Besichtigung des Elektro-Bioskops 25 Kop., Kinder unter 10 Jahren und Schüler 15 Kop.

Die anatomische Abteilung **nur für Erwachsene** gegen Zuzahlung von 15 Kop.

Dr Damen nur am Freitag. Einzelheiten in d. Programmen.

Sommer-Theater.

Heute, Dienstag, d. 24. Aug., 8½ Uhr

Hoffmann's Erzählungen

Phantastische Oper v. Jaques Offenbach.

Morgen, Mittwoch, d. 25. August

Novität! Novität!

Hohe Politik.

Schwank in 3 Akten von Richard Skowronnek.

! ! !

Ein hübsches, blondes und intelligentes Kind im Alter von etwa 3—4 Jahren zur Darstellung einer Kinderrolle i. d. Oper „Madame Butterfly" gegen hohes Honorar gesucht. Meldungen **Mittwoch** von **5—6 Uhr** ab bei **Theater-Direktor E. Sandt** Marienhofsche Str. 24.

D. H.-V.

Mittwoch, den 25. Aug.
9 Uhr abends.

Benefiz

für das Orchester.

Grosses

Sinfonie-Konzert

unter Leitung des Herrn Kapellmeister **Kroeker.**

Unter anderen:

3. Sinfonie v. Beethoven. Ausserdem **Werke von Glasunow, Liszt** und anderen.

Darauf folgend:

Grosses Cabaret

unter Mitwirkung des gesamten Theaterpersonals.

Die Direktion des The Skating Co. Ltd. zeigt hiermit an, dass sie **in den ersten Tagen des September d. J.** in einem grossartig ausgestatteten Raum ein



grandioses Skating Rink

(Rollschuhlauf-Sport)

eröffnen wird. Näheres wird in den Affichen bekannt gemacht.

Hiermit wird aufgefordert

sämtliche Rechnungen

des C! der **Estonia** bis zum 1. September ins C! Qu! einzusenden. Der **B! C! V!**

Buchhaltungs-Kurse von Jansen.

St. Petersburg, Демидовъ пер. 5, уч. Казанской.

Filiale der Kurse: Невскій проспектъ 1.

Beginn der Kurse den **1. September.** Programme und Mitteilungen werden versandt. Empfang und persönliche Rücksprache v. 10—12 U. nachm. u. von 7—9 Uhr abds. Empfehlung der Absolventen in Stellungen.

Beginn im

Kindergarten

den 25. Aug. ½10 Uhr morg.

Elly Schütze.

Nordlivl. Verein zur Förderung der Handfertigkeit.

Schülerwerkstatt.

Beginn der Arbeit **Sonnabend d. 28. Aug.** ¼4 Uhr nachm. Alle Teilnehmer werden dringend gebeten zu erscheinen. **Neuanmeldungen** dann in der Werkstatt (Techelfersche Str. 4, 3 Tr.) u., **ausgenommen Sonnabend,** von **6—7 Uhr abds.** beim Unterzeichneten.

Ed. Haller,
Karlowa-Str. 11.

M-lle Duillot

recommence ses cours et leçons de français. Visible ½2—3 et 8 h.

Beginn meiner Privatstunden

am 25. August.

Frida Krebsbach,
Peplerstr. 21,
Spr. v. 1—2 Uhr.

Eine erfahrene Lehrerin

erteilt Unterricht und Nachhilfe in allen Schulfächern und deutsche Konversationsstunden. Off. sub. „Privatlehrerin" a. d. Exp. d. Bl. erb.

Eine erfahrene

Lehrerin

erteilt Stunden in allen Fächern, übernimmt auch die russ. u. franz. Conversation — Mühlenstr. 3, Qu. 5. Ein **Pensionär** findet daselbst freundliche Aufnahme.

Приглашается

репетиторъ для подготовки молод. чел. за курсъ средн.-уч. зав. Услов. остав. въ конт. этой газ. Черновину.

Ein russischer Student

sucht eine Stunde (auch gegen Logis) — Kreuzstr. 4—2.

Praktischer Förster

Reichsdeutscher, spricht estnisch, ist mit Forsttaxation, Nivellieren, Holzverwertung, Kulturen und allen sonstigen Waldgeschäften bestens vertraut. **Sucht** zu bald oder später Stellung. Gefl. Off. unter „E. W." an die Exp. d. Bl.

Ein Mädchen welches zu kochen versteht, kann sich zum Alleindienen melden — Kl. Sternstr. 41 a, unten rechts.

Ein deutsch- oder russisch-sprech.

Mädchen

zum Alleindienen gesucht. Studentenkonvikt Domberg, bei der Hausfrau.

Eine Aufwärterin

die deutsch, russisch und estnisch spricht, sucht e. Stelle, Karlowastr. 34.

Müller'sche Höhere Handelslehranstalt zu Jauer i. Schl. 36.

1. Mehrjähriger Kursus: **Ausbildung für den kaufmännischen Beruf** und Vorbereitung für das **Einj.-Freiw.-Examen.** 2. Fachwissenschaftlicher Kursus für junge Kaufleute **(ganze u. halbjährige Kurse). Schulanfang Dienstag, den 12. Oktober.** Man verlange **Prospekt 1 oder 2** durch Direktor **H. Wörtmann.**

5 Schüler, die vorher eine Landschule besucht hatten, erhielten Ostern 1910 nach nur dreijährigem Besuche meiner Handelslehranstalt das Einj.-Freiw.-Zeugnis.

Neue 4-klass. männliche

Handelsschule

eröffnet von einer Lehrervereinigung.

Anmeldungen in der Schulkanz., Karlowa-Str. Nr. 6, tägl. v. 11—2 Uhr. Aufnahmeprüfungen in die I., II. u. III. Kl. beginnen am 26. Aug. 10 Uhr morg. Beginn des Unterrichts am 6. Sept. **Der Schulvorstand.**

Dr. P. Jurjans Hebammenschule

(mit staatlichen Rechten) u. Geburtshilfliche Klinik

Riga, Albert-Str. Nr. 2a.

Aufnahme neuer Schülerinnen täglich von 3—5. Schulbeginn 6. September. Der Unterricht in allen 3 Landessprachen.

Gesucht ein unverheirateter Mann

für **Wassermühle** m. Beutelung, Graupen, Tockerei, Walke, erfahren in Remontearbeit. Gage 20 Rbl. monatlich, Essen u. Quartier frei. Unbedingt gute Empfehlung. Adr. r. Луга, имѣніе Шголь.

Stiller

Teilhaber

mit **8—10 000** Rbl.

für ein flottgehendes Geschäft **gesucht.** Gefl. Off. an die Exp. d. Bl. unter „Teil. 10 000" erb.

Ein tüchtiger Gärtner

mit guten Zeugnissen kann empfohlen werden. Frau Prof. E. Bergmann, Karlowastr. 6, zw. 3—4.

Eine Bonne

sucht eine Stelle — Kastanien-Allee Nr, 79, Qu. 3, v. 1—5 Uhr.

Eine Bonne

sucht eine Stelle — Steinstr. 26, Qu. 24.

Eine Köchin

mit guten Attestaten nach Russland gesucht. Gage 10 Rbl. monatl. Näheres Peplerstr. 8, unt., v. 9—11 vorm.

Eine Köchin

welche gut zu kochen versteht, sucht e. Stelle, Peplerstr. 28, b. Hauswächter.

Ein deutsch-sprechendes

Stubenmädchen

kann sich melden — Mühlenstr. 7.

Ein Stubenmädchen

sucht eine Stelle — Steinstr. 26, Qu. 24

Ein russisch-sprechendes **Stubenmädchen** sucht eine Stelle, auch zum Alleindienen — Fischerstr. 40.

Eine ordentliche

Aufwärterin

die etwas zu kochen verstehen muss und gute Empfehlungen hat, wird gesucht — Jakobstr. 4, Qu. 4, von 5—7.

Pensionäre

finden Aufnahme — Uferstr. 4.

Pensionäre

oder **Pensionärinnen** finden freundl. Aufnahme — Petersburger Str. 30, 2 Trepp. Klavier vorhanden.

Pensionäre

finden freundl. Aufnahme, Klavier zum Gebrauch — Alexanderstr. 21, Qu. 3.

Passanten u. Pensionären

können Zimmer mit voller Pension abgegeben werden — Teichstr. Nr. 2, E. von Zur Mühlen.

Принимаютъ одного ученика

въ интелигентную русскую семью на пансіонъ, при хорошемъ надзорѣ. Пріемный часъ отъ 12—3 ч. — Философская 14, кв. 2.

Möbl. Zimmer

mit voller Pension abzugeben — Marienhofsche Str. 62 a.

Ein möbl., zur Strasse gelegenes

Zimmer

ist einem Studenten oder alleinstehenden Herrn zu vermieten — Quappenstr. 20, Qu. 4. Daselbst kann ein grösseres möbl. Zimmer als **Absteigequartier** abgegeben werden.

---

2 stillebenden Damen resp. pflegebedürftigen Herren können 2 unmöbl.

Zimmer

einzeln oder zusammenhängend mit voller oder teilweiser Beköstigung abgegeben werden. Näheres täglich von 11—12 — Pastoratstr. 2, Qu. 4.

---

1 grosses, helles, möbl.

Zimmer

1—2 stillebenden Herren zu vermieten Küterstr. Nr. 1, Qu. 3. Zu erfragen — Neumarktstr. 24, in der Pelzhandlung Näck.

Ein älterer deutscher Student sucht ein helles, möbliertes

Zimmer

Off. sub. „A. G. K." an d. Exp. d. Bl.

Ein freundl. Zimmer

mit voller **Pension** vermietet Frau Dr. **E. Meyer** — Techelfersche Str. Nr. 4, Qu. 3. Sprechst. v. 1—3.

Kräftiger Mittagstisch

wird im und aus dem Hause verabfolgt **— Holm-Str. 15.**

Theater Illusion S. Dschigit

bei der Stein-Brücke vis-à-vis „Bellevue" — Telephon 86.

Den 24., 25. u. 26. August neues Programm.

Robert der Schweigsame, Herzog von Aquitanien.

Grosses, hübsches historisches Drama aus der berühmten künstlerischen Serie von Gebr. Pathé. „Farbige Cinematographie". Gespielt von den besten Pariser Schauspielern der „Comédie française" u. „Grand Opera".

Max hat sich in eine falsche Etage verstiegen.
Ein höchst humoristisches, vom allgemeinen Liebling Max Linder gespieltes Bild.

Ein Drama in Arabien.
Hübsches, künstlerisch ausgeführtes, packendes Drama.

Ausserdem andere Bilder.

Gutes erstklassiges Orchester!

Anfang 4 Uhr nachm., Sonntag um 12 Uhr mitt. — Preise der Plätze von 15—50 K., Kinder 10 K.

Verschiedene

Wollgattungen

erhielt u. empfiehlt

Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Wiener Conditorei.

Als Getränke empfehle **Karlsbader Kaffee,** Chocolade, Tee, Limonaden und Milch. Tägl. eine grosse Auswahl Dessertkuchen. Stets frische Mignonbruchchocolade, Malzbonbon, Teebackwerk, Vanillekaffee und Milchchokolade in Tafeln.

Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effektuiert.

Sonntags — Wiener-Kaffeebrot.

Schicke mit d. Post per Nachnahme ein St. Cheviot „Triumph" 4½ Arsch. zu einem vollen **Herrenanzug f. 2 R. 75 K.** Ungeachtet d. billigen Preises ist d. Stoff „Triumph" nicht baumw., hat d. besten Eigenschaften, ist haltbar, prakt. u. geschmackv. Zu haben in: schwarz, dunkelblau, braun u. grün. Uebersendung 55 K. Desgleichen schicke ich f. 2 R. ein. fert. prakt. kurzen Männerrock, geeignet f. jede Jahreszeit. Uebersend. 35 K. Für 2 R. Boinkleider, fertig genäht aus prakt. Stoff. Uebersend. 35 K. Bei Bestell. v. 3 od. mehr Gegenständen zahle ich d. Transport. Bestell. z. richten: г. Лодзь № 116, фабрика Зигмунта Розенталя.

H. Tatarker.

Selbst erfundene

Viehstallfenster

feuer- und diebsicher mit praktischer Ventilation. Zu besehen auf d. Nordlivländischen Ausstellung. Bestellungen übernehme in allen Grössen

H. Tatarker, Ritterstr. 5.

Drahtglas zu Dachoberlichten stets vorrätig.

Dachpfannen

für Töpferarbeiten und zum Dachdecken sind zu haben — Fisch-Markt-Str. Nr. 7.

Töpfermeister **F. Petsch.**

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und Veranda ist sofort zu vermieten, Mühlenstr. 11.

Livländischer gegenseitiger Assekuranzverein.

Da die zum 23. August berufene

Ordentliche Generalversammlung

wegen zu geringer Beteiligung der Vereinsmitglieder nicht zustande gekommen, wird dieselbe

am Freitag, den 3. September 1910, um 5 Uhr nachmittags im Saale der „Ressource"

abgehalten werden und gilt diese Versammlung laut § 36 des Statuts unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder als beschlussfähig.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Rechenschaftsberichts nebst Vermögensbilanz pro 1909/10.
2. Vorlage des Ausgabe-Budgets pro 1911/12.
3. Vorlage betreffend den Ankauf od. Bau eines Vereinshauses.
4. Rechtzeitig eingegangene Anträge und Gesuche.
5. Wahl eines Direktors und eines Direktor-Substituten.

Anmerkung: Auf den Generalversammlungen haben Stimmrecht, und zwar nur **je eine** Stimme, alle diejenigen Versicherten, deren **unbewegliches** Besitztum mindestens auf **ein Jahr** auf **ein** Versicherungsdokument hin für einen Betrag von nicht weniger als 4000 Rbl. versichert ist. Eine Zusammenlegung von Versicherungsdokumenten ist nicht zulässig.

Dorpat, d. 23. August 1910
Nr. 476.

Namens der Direktion des Livländischen gegenseitigen Assekuranzvereins:

Geschäftsführender Direktor: **W. von Roth**
Sekretär: **Alex. Ammon.**

Unser beliebtes

Bock-Bier

kommt heute zum Verkauf

in ½ und ½ Flaschen à 2.10 und 1.50 pro Korb

und in Fässchen à 6 und 10 Stof.

Brauerei „Tivoli".

Zum

Schulbeginn

empfehle mein reichhaltiges Lager in sämtlichen

Schulbedarfs-Artikeln

einer geneigten Beachtung.

Kladden und Hefte

aus bestem Papier in allen Liniaturen.

Schreib- u. Zeichenmaterialien-Handlg.

Olga Palmas

Kühn-Str. 2.

Gut

ein kleineres, in der Umgegend Dorpats oder nahe einer Bahntst. zu **kaufen gesucht.** Off. sub „M. 10" in d. Exp. dieses Bl.

Zu verkaufen:

frische Hechte

Sandarte, Brachse und diverse andere lebende Fische — Fischmarkt, Handlung Nr. 9, **K. Aljak.**

Casino

Theater.

Stürmischen Beifall

erzielt täglich das erstklassige

Specialitäten-Programm.

Ein

Hasenhund

zu **kaufen gesucht.** Schr. Johannis-Str. 18, Qu. 4.

Eine kleine dreifarbige

Foxterrier-Hündin

auf den Namen „Lady" hörend, hat sich am 23. Aug. **verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben in d. Hefefabrik.

---

18 Rbl. in Papiergeld sind gestern

verloren

worden. Geg. Belohnung abzugeben — Altstr. 4.

Hierzu als Beilage für die auswärtigen Abonnenten: **Preis-Courant, von Holländischen Blumen-Zwiebeln, von Carl Will in Dorpat, Livland.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtags.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 192. Mittwoch, den 25. August (7. September) 1910.

Inland.

Die 75-jährige Jubelsynode der Prediger Kurlands.

Während die Prediger Livlands schon am 1. September vorigen Jahres hier in Dorpat das 75-jährige Bestehen ihrer Synoden begehen konnten, tritt am heutigen Tage die Pastorenschaft Kurlands in gleicher Veranlassung in Mitau zu einer Festversammlung zusammen. Von nah und fern werden sich Glieder der evangelisch lutherischen Geistlichkeit zu diesem Ehrentage der kurländischen evangelischen Kirche in der alten Herzogsresidenz einfinden — darunter, wie wir in der „Rig. Z." angekündigt finden, Bischof Freiseldt aus Petersburg sowie die Generalsuperintendenten Gaehtgens von Livland und Lemm von Estland.

Die Synodalen versammeln sich heute um 9½ Uhr im Saale des städtischen Rathauses, wo sie die städtische Repräsentanz begrüßt. Von dort begeben sie sich in feierlichem Zuge in die Trinitatis-Kirche, wo um 10 Uhr der Festgottesdienst stattfindet. Die Festpredigt hält der Generalsuperintendent Bernewitz. Um 12 Uhr hält in der lettischen Annenkirche Pastor Lutzau-Kabillen die Festpredigt. Um 2 Uhr soll dann im Saal des Jünglingsvereins der Festaktus vor sich gehen, auf dem die Glückwünsche der Gäste — sei es einzelner Institutionen und Körperschaften, sei es privater Personen — ausgesprochen werden sollen. Außer den genannten Repräsentanten werden die Kurländische Ritterschaft und das Kurländische evangelisch-lutherische Konsistorium, die reformierten Gemeinden und Vertreter nahestehender Institutionen hier erwartet. Dem Aktus folgt um 4½ Uhr ein gemeinsames Essen. Um 7 Uhr findet in der Nikolai-Kirche lettischer Abendgottesdienst statt, auf dem Pastor Seiler-Hasenpoth predigt.

Donnerstag um 8½ Uhr versammeln sich die Gäste, die Synodalen und ihre Familien im Jünglingsverein zu einem Familien-Abend.

Freitag abends hat die Kurländische Ritterschaft die Synodalen zum Tee ins Ritterhaus geladen. — Die Synode soll Dienstag schließen.

Die Tagung der Synode verspricht durch die Fülle der Vorträge reiche Anregung. Aus der Zahl derselben nennt die „Rig. Z.": Pastor Lambergs Festrede über die letzten 25 Jahre, die der dim. Generalsuperintendent Panck durch eine Geschichte der Synodalarbeit ergänzen wird. Generalsuperintendent Bernewitz gibt die Uebersicht über das innere und äußere Kirchenwesen seit 1885 und als Schulrat historische Berichte über das Land-Volksschulwesen, ferner über den landischen Hausunterricht bei noch nicht schulpflichtigen Kindern, und endlich einen Bericht aber den lutherischen Religionsunterricht in den Schulen aller Typen. Professor Hahn-Dorpat wird über die innere Entwicklung der Gemeinschaftsbewegung im letzten Jahrzehnt reden, Dozent Otto Seesemann über die Feste in Israel. Von Propst Feyerabend-Dubena steht ein Vortrag: „Die Wissenschaft der Zeit und der Glaube der Ewigkeit" auf dem Programm. Propst Dobbert-Kowno wird einen Vortrag über die Entwicklung der Wilnaschen evang.-luth. Diözese (die kirchlich zu Kurland gehört) und ihre Beziehungen zur Kurländischen Synode halten. Pastor Grüner-Sallgaln redet über die Geschichte der Kindergottesdienste in Kurland, Viktor Lichtenstein-Goldingen als Missionsreferent, als welcher er kürzlich an der Weltkonferenz in Edinburg teilgenommen, über den Missionssinn in der lutherischen Kirche. Daran schließen sich Nekrologe und mannigfache Einzelberichte.

Eine neue Vorlage auf dem Gebiete der Agrargesetzgebung.

Von der Regierung ist bei der Reichsduma ein sehr wichtiger Gesetzentwurf eingebracht worden, welcher eine Ergänzung zum Gesetz über den Austritt der Bauern aus der Gemeinde darstellt und die Ausfolgung von Darlehen auf Anteilland betrifft.

Als die Regierung, schreibt hierzu, dem Referat der „Pet. Ztg." zufolge, die „Now. Wr.", den Erlaß vom 9. November 1906 herausgegeben und beschlossen hatte, die Landarmut der Bauern durch Einführung der Gesindewirtschaft zu heilen, wurden gleichzeitig auch die Vorschriften vom 15. November 1906 über Verpfändung der Anteilländereien erlassen. Laut Gesetz vom Jahre 1893 über die Unmöglichkeit der Expropriierung von Anteilland der Bauern war dieses aus dem Verkehr gezogen und konnte nicht verpfändet werden. Als, wie es im Regierungsprojekt heißt, die Regierung zum Schluß gekommen war, daß das einzig richtige Mittel für Verbesserung der Lage der Bauern und für eine Hebung des Volkswohlstandes die Hebung der Produktivität des Bodens durch Schaffung selbständiger Bauernwirtschaften sei, wurde gleichzeitig der Hypothekenkredit auch auf Anteilland ausgedehnt, welches nun nicht nur verkauft, sondern auf Grund der in Rede stehenden Vorschriften auch bei den Bauernbanken verpfändet werden konnte. Wenn die Regierung im Jahre 1906 auch mit Einführung des bäuerlichen Eigenbesitzes begonnen hatte, so verfolgt sie diesen Weg doch nicht mit genügender Konsequenz und die Segnungen des Hypothekenkredits wurden nicht nur auf das in Gesindewirtschaften umgewandelte Anteilland ausgedehnt, sondern auch auf das Anteilland von Bauerngenossenschaften und Gemeinden. Die Duma hat bekanntlich den Erlaß vom 9. November bedeutend erweitert und eine ganze Reihe von Artikeln angenommen, durch welche die Aufhebung der Gemeinden forciert wurde. Die Annahme des Gesetzes vom 9. November durch die gesetzgebenden Institutionen hat auch das Finanzministerium veranlaßt, die Vorschriften über Verpfändung von Bauernländereien einer Revision zu unterziehen.

Als Ergebnis dieser Revision ist dann auch das neue Projekt über Verpfändung von Anteilland entstanden. In dem Motivenbericht des Finanzministeriums wird kategorisch erklärt, daß die Entwickelung des bäuerlichen Eigenbesitzes die Kardinalaufgabe der ganzen gegenwärtigen Staatspolitik sei. Die Erfüllung dieser Kardinalaufgabe ist der Zweck des neuen Projekts, wie überhaupt aller Agrarprojekte der Regierung.

Durch dieses Projekt wird vor allen Dingen das Recht der gemeinsamen Verpfändung von Anteilland durch mehrere Einzelbesitzer und Bauerngenossenschaften aufgehoben. Gemeinden können nur in dem Falle Darlehen auf Anteilland erhalten, wenn Beschlüsse auf Uebergang zum Einzelbesitz vorliegen. Hierdurch werden Gemeinden, die sich bisher gegen den Einzelbesitz gesträubt haben, gezwungen, die Form des Gemeindebesitzes aufzugeben, wenn sie zwecks Verbesserung der Bodenkultur Darlehen aufnehmen wollen. Außerdem wird nach dem neuen Projekt nur Land beliehen, das einen abgerundeten Besitz darstellt, während Gemengelage-Besitz nicht beliehen werden kann.

Von der Livländischen Provinzialsynode. IV.

—l.— Am Sonnabend begannen die Verhandlungen mit einer von Propst Jürman-Tarwast gehaltenen Morgenandacht. — Pastor Walter-Koddafer gab den üblichen Bericht über äußere Mission; zugleich legte er seim Amt als Missions-Referent nieder, da er aus Livland scheide. Der Generalsuperintendent sprach namens der Synode Pastor Walter in herzlichen Worten den Dank für seine treue und fruchtbare Arbeit aus, die er hier geleistet habe. An seiner Stelle wurde Pastor Neppert-Marien-Magdalenen zum Missions-Referenten der livländischen Synode gewählt.

Missionar Hoffmann-Majaweram berichtete darauf über die Missions-Konferenz, die vom 1.—10. Juni in Edinburg getagt und die er persönlich mitgemacht hatte.

Danach stellte sich der neuernannte baltische Judenmissionar Pastor Wl. Thumim-Riga der Synode vor — in einem Vortrage, in welchem er die Prinzipien darlegte, nach welchen er seine Arbeit zu führen gedenke. Im Anschluß hieran legte der Leiter der Synode den Synodalen die Förderung des neuen Berufsarbeiters ans Herz und bat, ihn in seiner Arbeit durch Beschaffung reichlicher Mittel zu unterstützen.

Pastor Eberhard-Mustel brachte die von der Oeselschen Sprengelssynode angeregte Frage über die Gewissensstellung der Pastoren bei der von ihnen durch das Gesetz geforderten Trauung von Geschiedenen vor. Die Angelegenheit wurde an die Sprengel verwiesen.

Der Nachmittag brachte u. a. einen Vortrag vom Generalsekretär Baron K. v. Uexküll über „Innere Mission auf dem Lande" und den Generalbericht über innere Mission von Pastor G. Hillner.

Am Sonnabend-Abend bereitete die Lehrerschaft des Felliner Landesgymnasiums den Synodalen eine reizende Veranstaltung in den schönen Räumen der genannten Schule, bei welcher Gelegenheit Direktor Arnold die Pastoren warm begrüßte und Oberlehrer Neumann über den russischen religiös-philosophischen Schriftsteller Ssolowjew, den Gegner Tolstois, einen überaus fesselnden Vortrag hielt.

Am Sonntag predigten in den städtischen Kirchen auswärtige Pastoren. Am Nachmittage fand unter Leitung von Pastor Schabert-Riga eine Bibelbesprech-Stunde der Pastoren statt und am Abend gaben die Pastoren ihren freundlichen Gastgebern einen Familienabend, auf welchem Pastor Hilluer von dem bekannten Prediger Valentin v. Holst, der so lange in Fellin gewirkt hat, ein lebensvolles Bild entwarf.

Verordnung über die Ausnahmezustände im Reich.

Das am 14. August 1881 Allerhöchst bestätigte Statut über die Maßregeln zur Wahrung der staatlichen Ordnung und öffentlichen Ruhe wird, offizieller Meldung zufolge, laut Allerhöchstem Erlaß an den Dirigierenden Senat um ein Jahr, d. h. bis zum 4. September 1911 verlängert oder bis zum Erlaß eines neuen Gesetzes über Ausnahmezustände, wenn ein solches vor dem 4. September erlassen werden sollte.

Im Zustande des verstärkten Schutzes verbleiben, außer zahlreichen innerrussischen Gouvernements, auch Livland, Estland und Kurland. Desgleichen auch die Stadthauptmannschaften von St. Petersburg und Moskau.

Aufgehoben wird am 4. September der Zustand des verstärkten Schutzes im Gouv. Wjatka und in den Kreisen Wassilkow, Iwangorod, Kanew, Lipowez, Radomysl, Skwir, Tarashtschan, Uman und Tschigirin des Gouv. Kiew und im Kreise Minussinsk des Gouv. Jenisseisk, wobei im Hinblick auf diese Ortschaften

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Verlängerung des verstärkten Schutzes in Liv-, Estl.- u. Kurland.

Enorme Vermehrung der Choleravibrionen im Newa-Wasser.

Meldung über den von Sr. Majestät dem Kaiser geäußerten Wunsch nach einer Begegnung mit Kaiser Wilhelm.

Administrative Schließung aller Wählerverbände Petersburgs.

Abschluß eines russisch-brasilianischen Schiedsgerichts-Vertrages.

für den oben bezeichneten Termin dem Gouverneur von Wjatka und dem Generalgouverneur von Kiew, Podolien und Wolhynien die Vollmachten gewährt werden, die in Art. 15 und in Punkt 1 des Art. 16 der Bestimmungen über den verstärkten Schutz vorgesehen sind.

Dorpat, 25. August.

Bisher wurden bei den staatlichen Prüfungen an dem Medizinischen Institut für Frauen von weiblichen Doktoren ausländischer Universitäten keine Zeugnisse über die Absolvierung einer ergänzenden Prüfung in einzelnen Gymnasialfächern verlangt. Mit dem nächsten Jahr jedoch soll, wie die „Now. Wr." erfährt, die Vorstellung solcher Zeugnisse obligatorisch werden.

— Der Inspektor der Volksschulen des Libauer Rayons, Staatsrat Wember, ist, wie die Rigaer Blätter berichten, auf den gleichen Posten im Goldingenschen Kreise, der Volksschul-Inspektor Koll.-Rat Iwan Wassiljew in den Arensburger Rayon und der Volksschul-Inspektor Staatsrat Sawarenski in den Libauer Rayon versetzt worden.

Kreis Walk. Ueber eine wüste Ausschreitung wird dem „Rig. Tgbl." gemeldet: Mit genauer Not wurde am 20. August beim Smiltenschen Zehrten-Kruge ein Mann gerettet, der nach Schluß des an jenem Tage abgehaltenen Smiltenschen Marktes von 10 Kerlen verprügelt war und nun ertränkt werden sollte! Nur mit gezogenen Säbeln vermochten die Polizisten den Mann aus den Händen der Bande zu befreien.

Walk. Die Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts verhandelte, wie wir im „Rig. Tgbl." berichtet finden, am 19. August in Walk eine Anklage gegen vier Wilddiebe, die Gebrüder Tupurain, welche im Wiezemhofschen Gutswalde einen Hirsch geschossen hatten und am 18. Juli 1909, als der Förster Harald

Feuilleton.

Wie in Petersburg gegen die Pestgefahr „gekämpft" wird.

** Wie im politischen Teil unseres gestrigen Blattes gemeldet, ist in Petersburg der Dampfer „Ceres" mit Getreide aus Odessa, dem gegenwärtigen Pestherde, eingelaufen. Den Mitarbeiter der „Now. Wr.", A. Pilenko, interessierte es, als er diese Nachricht in den Zeitungen las, in Erfahrung zu bringen, welche Maßnahmen zur Verhütung der eventuellen Verschleppung der Seuche in die Residenz getroffen worden seien und er begab sich daher in die verschiedenen hierfür in Betracht kommenden Behörden, wo er um die nötigen Auskünfte bat. Die Resultate dieser „Rundreise" hat A. Pilenko in einer feuilletonistischen Plauderei niedergelegt, die wir um ihrer amüsanten Fassung willen und als besonders anschauliche Illustration der Verwaltungsverhältnisse in der Residenz unseren Lesern nicht vorenthalten wollen.

*

In der städtischen Sanitäts-Kommission.

Ich werde von einem sehr liebenswürdigen und gutmütigen Doktor empfangen.

„Nehmen Sie, bitte, Platz . . . Nein, nein, bitte hier, im Lehnstuhl."

„Ich habe erfahren, daß aus Odessa ein Schiff eingelaufen ist. Könnten Sie mir Auskunft darüber geben — was ist das für ein Schiff? Wo hat es angelegt? Und was hat die Sanitäts-Kommission für Maßnahmen getroffen?"

„Sofort. Ich werde gleich per Telephon anfragen". — Es vergehen 10 Minuten, bis der Doktor zurückkehrt und erklärt: „Wissen Sie, unser Hafenarzt, der weiß von nichts. Doch er sagte mir: ich gehe gleich dorthin und will mich erkundigen. Nach 5 Minuten also werden wir alles Nötige wissen." Der gutmütige Doktor setzte sich neben mich und plauderte: „Regen Sie sich nicht auf! Von Gefahr ist ja keine Rede. Ich schaue auf dergleichen Dinge optimistisch, vollkommen optimistisch. Meine Kollegen sind zwar anderer Meinung, — ich aber bin ein Optimist."

„Aber erlauben Sie . . . ."

„Bitte, bitte. Urteilen Sie selbst. Welches ist die gefährlichste Fracht? Das wissen Sie nicht? Getreide. Weil es Rattennahrung ist. Aber wird aus Odessa etwa Getreide bei uns importiert? Das wird aus den Wolga-Gegenden zu uns gebracht. Aus Odessa kommen . . . ."

Ich wußte es auch nicht, was für Waren Odessa nach Petersburg bringt. Wir schwiegen daher eine Weile, bis der Doktor wieder das Wort ergriff: „Uebrigens haben wir bereits Maßnahmen ergriffen. Auch gegen die Pest. Wir haben nämlich ein Zirkular erhalten — des Inhalts, daß jeder Cholera-Arzt auch in Sachen der Pest alles Nötige zu tun hat. Alles. Dazu ist er verpflichtet. Wir haben ein Desinfektions-Detachement. Außerdem zwei Wagen. Die fahren drauf los . . . alles das ist gut vorbereitet."

Vom Telephon kam noch immer keine Antwort. Um dem Doktor aber Gelegenheit zu geben, sich noch weiter mit mir zu unterhalten, fragte ich ihn: „Was ist denn aber eigentlich nicht gut vorbereitet?"

„Wie meinen Sie das? Nun die Cholera. Bitte schauen Sie mal her." Er langte ein Papier hervor, das mit roten und weißen Punkten vollgezeichnet war. Der roten Punkte gab es darauf viele, weiße nur sehr wenige. „Bitte sehen Sie," fuhr er fort, „die roten Punkte bedeuten die virulenten Cholera-Vibrionen. Wir haben jetzt vier Tage der Reihe nach dem Hauptbassin Proben entnommen und immer Vibrionen gefunden. Es geht dabei fast wie auf einer Lotterie zu: finden wir Vibrionen oder nicht? Und wir finden in der Tat jedesmal welche. Wozu sind denn eigentlich Filter nötig? Die filtrieren, werden Sie sagen; — aber im Hauptbassin haben wir (hierbei hob er die Hand in Fußhöhe) so viel organische Rückstände."

„Weshalb wird denn aber das Bassin nicht gereinigt?"

In diesem Moment ertönte das Telephon. Der Doktor ging hin, um zu sprechen und kam bald darauf mit befriedigtem Gesicht zurück. „Nun, jetzt kann ich Ihnen genaue und erschöpfende Auskünfte erteilen. Das Schiff heißt „Aurora". Es ankert an der 23. Linie bei Wassili-Ostrow. Seit heute morgen. Es kommt aus Odessa." — Er schwieg.

„Nun, wie steht es denn mit den Maßnahmen?"

„Ja, sehen Sie 'mal, unser Doktor sagt, daß das nicht seine Sache ist. Das Schiff liegt nämlich nicht im Hafen. Er aber hat nur für den Hafen zu sorgen, — dort laufen die Bescheinigungen über die sanitäre Kontrolle aus Kensö, in Schweden, ein. Die „Aurora" aber liegt schon im Bezirk, der der Flußpolizei unterstellt ist."

„Was tut aber die Stadt?"

„Nun, ja. Wir haben einen speziellen Arzt für die Wasserwege. Außerdem sind da auch Studenten angestellt. Ich telephoniere ihm sofort, daß ich ihm eine ganz besondere Extranachricht zu übermitteln habe. Dann fährt er sofort hinaus." — Wir drückten uns die Hände. „Seien Sie versichert. Er fährt sofort hin."

Ich trat ins Freie. „Besondere Extranachrichten!" Bei der Ssadowaja setzte ich mich ins Automobil. „Besondere Extranachrichten!"

*

Am Quai bei der 23. Linie auf Wassili-Ostrow.

Ich erwische einen Wächter.

„Wo liegt hier die „Aurora"?"

„We—er?"

„Nun, das Odessaer Schiff „Aurora"?"

„Auro—ora? So was gibt es nicht."

„Wen kann man denn hier fragen?"

„Fragen? Nun, die „Retschnaja".

„Die Retschnaja? Wer ist das?"

„Wer das ist, — das ist eben die Retschnaja!"

Ich wollte schon fragen, was für ein Hauptwort zu „Retschnaja" (Retschnaja Polizija = Flußpolizei. Die Red.) gehört. Aber der Mann wußte das ja sicherlich nicht. Kommissija, Polizija, Distanzija? Es gibt ja so viele Wörter weiblichen Geschlechts . . .

„Also die „Retschnaja", wo kann man die finden?"

„An der 26. Linie. Fragen Sie nur: Wo ist die Retschnaja?"

*

An der 26. Linie auf Wassili-Ostrow.

Ich finde dort einige Bootsleute. Ich gerate in Verlegenheit. Wie soll ich die Leute fragen. Ich rufe also kurz entschlossen in ihrer Mundart: „Wo ist die Retschnaja?"

„Dort, hinter der Barke."

Hinter der Barke! Ich steige aus dem Automobil: „Zeigt mir mal die Barke." — Richtig, hinter der Barke schaukelt sich ein Boot, in dem ein Flußpolizist sitzt . . .

*

Am Telephon.

„Hallo! Verbinden Sie mich mit der Russischen Handels-Dampfschiffahrts-Gesellschaft! (Hallo!) „Wo liegt Ihr Schiff „Aurora"?" (Wir besitzen überhaupt keine „Aurora".) „Aber eben ist doch eines Ihrer Schiffe aus Odessa angekommen?" (Angekommen ist die „Ceres". Sie ankert an der 23. Linie auf Wassili-Ostrow.)

*

Bei der „Ceres".

Ich finde verschiedene Auflader um die Hebekräne vor. Berge von Mehl, neben denen sich weitere Berge auftürmen. Bei einigen Säcken sind die Nähte losgetrennt (oder von den Ratten zernagt worden?) Es ist also doch Getreide angekommen. Ich trete zur Maschinen-Abteilung; durch das runde Kajütenfenster sehe ich 5 Personen beim Frühstück sitzen, darunter den Kapitän.

„Sind Sie schon lange hier?"

„Seit dem 12. morgens."

„Also nicht seit heute morgen?"

„Nein, seit Donnerstag."

„Sind Sie in Kensö gewesen wegen des Sanitäts-Attestates?"

„In — — Kensö?"

„Nun ja, gewiß. Nach § 1221 des Sanitäts-Statuts müssen Sie doch vor der Ladung in Petersburg nach Kensö in Quarantäne!" — Die fünf Mann schlugen ein fröhliches Gelächter an. Der Kapitän kraute sich am Kopf und meinte: „Das sind Peters-Regeln . . ." Sein Gehilfe erläuterte: „Das sind Vorschriften von Peter des Großen Zeiten her. Wer läuft jetzt noch in Kensö an!"

Moritz mit fünf Forstgehilfen und mehreren Wächtern erschien um ihre Scheune zu durchsuchen, sich mit Heugabeln und Aexten bewaffneten und ihnen den Eingang wehrten. Sie wurden zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Riga. Zu dem gestern erwähnten Cholera-Fall auf der Düna bei Uexküll wird der „Rig. Rdsch." noch gemeldet, daß zwei andere Flößer, die mit dem an der Cholera verstorbenen Flößer Dolgich in Berührung gekommen waren, nach Riga gebracht und zur Beobachtung im Stadtkrankenhause isoliert wurden. Die Flöße, auf denen diese Leute sich befanden, sind in Uexküll gründlich desinfiziert worden. — Um festzustellen, ob das Düna-Wasser nicht mit Cholera-Vibrionen verseucht sei, wurden am Sonnabend der Düna bei Mühlgraben Wasserproben entnommen und zur Analyse ins Krankenhaus geschickt.

— Der neuernannte Bischof Joann von Riga und Mitau wird, wie der „Rish. Westn." mitteilt, aus Poltawa, wo er sich gegenwärtig befindet, am 28. August in Riga eintreffen und sich nach einem Aufenthalt von einigen Tagen nach Petersburg begeben, um an den Sitzungen des Synods teilzunehmen.

— Ein neuer Feuermelde- und Löschapparat ist dieser Tage in Riga von seinem Erfinder, dem Elektrotechniker des russischen Stadttheaters A. Busch in den Räumen dieses Theaters vorgeführt worden. Der Versuch wurde an einem das Theater darstellenden Modell ausgeführt. Bei dieser Probe waren, wie die Rigaer Blätter berichten, zugegen der stellvertretende Livländische Gouverneur, der Rigasche Polizeimeister, Brandmajor Schummer u. a. Die Tätigkeit des neuerfundenen Apparats besteht darin, daß beim Ausbruch des Feuers ein für höhere Temperatur empfindlicher Apparat in Bewegung gesetzt wird, welcher sogleich signalisiert und den Entstehungsherd anzeigt. Zugleich wird der Regenapparat automatisch in Bewegung gesetzt und der Vorhang heruntergelassen, auch werden alle Ventilatoren und Fenster, durch welche die heiße Luft eindringen könnte, geschlossen. Außerdem beginnt auch der Telegraph seine Tätigkeit und benachrichtigt die Zentralstation. — Bei der Demonstrierung des Modells wurde eine Spirituslampe verwendet. Das Experiment wurde auf Wunsch des stellv. Gouverneurs mehrmals mit demselben günstigen Erfolg wiederholt. Der Apparat kann überall verwendet werden, so z. B. auch in Warenhäusern, Fabriken, Bergwerken, sowie auf Handels- und Kriegsschiffen usw. Sein Preis beträgt je nach der Größe 1000—4000 Rbl.

Estland. Von sporadischen Arbeitseinstellungen wissen die Revaler Blätter zu berichten. Am Abend des 21. August verlangten die Arbeiter der Zementfabrik „Asserin" Gagenzulage. Als ihnen dieselbe nicht gewährt wurde, traten die Arbeiter dieser Abteilung in den Ausstand. Ein Teil derselben nahm jedoch die Arbeit wieder auf, nachdem ihnen mit Geldstrafen gedroht worden. — Gestern haben in der Gärtnerei in Löwenruh 7 Arbeiter die Arbeit eingestellt. Wie die „Rev. Z." hört, soll dort wegen der Belästigung Unzufriedenheit entstanden sein.

Libau. Der Libausche Kunstverein hielt, der „Lib. Ztg." zufolge, Mittwoch im Mussensaale seine erste Generalversammlung ab. Zunächst erstattete Herr Sallos, der einstimmig zum Leiter der Versammlung gewählt war, Bericht über die bisherige Tätigkeit des provisorischen Vorstandes. Dieser hat seit der vor einem Jahr erfolgten Gründung des Vereins bereits eine Reihe künstlerischer Veranstaltungen zu verzeichnen, die wesentlich dazu beigetragen haben, daß der Verein bei seiner Registrierung schon ca. 60 Mitglieder zählte und sich im Besitz der für den Anfang seines Beginnens erforderlichen Mittel befand. Die Bestätigung des Vereins ist am 12. Juni erfolgt. Der Vorsitzende zollte dabei den Mitbegründern Baron G. Manteuffel und Joswich besondere Anerkennung und Dank für ihre zuvorkommende Beihilfe bei der Erledigung der Formalitäten. Der provisorische Vorstand hat dem Verein außerdem bereits ein Vereinslokal gesichert, in dessen Saal vor allen Dingen in gemeinschaftlicher Arbeit die bildenden Künste gepflegt und dann auch die geselligen Veranstaltungen vor sich gehen sollen. Zugleich ist ein Lesetisch mit Kunstliteratur in Aussicht genommen.

Libau. Der Libausche Handwerker- und Schiffer-Verein, der älteste Wohltätigkeitsverein in Libau und der einzige Verein, der auf dem Gebiet der Wohltätigkeit Angehörige aller in Libau ansässigen Nationalitäten vereint, hat soeben als eigenes Heim für 20 000 Rbl. das Haus Lorisson in der Herrenstr. Nr. 7 erworben. Im Laufe dieses Jahres sollen, nach der „Lib. Ztg.", die Umbauten des Vereinshauses, das unter anderem einen großen Saal erhalten soll, erfolgen. Am 1. Januar wird der Verein sein neues Heim beziehen.

— Ueber einen großen Einbruchsdiebstahl wird in der „Lib. Z." berichtet. Am Sonnabend brachen Diebe in die ohne Aufsicht gelassene Wohnung des Ehepaares Eugen Meyer ein und aus dem mit einer Metallschere aufgeschnittenen eisernen Geldschranke wurden gestohlen: 1 Zobelmuff, 2 Zobelkragen und 2 Zobelfelle im Werte von 2000 R., 300 R. in barem Gelde, 1 Schein der Hamburger Hypothekenbank über 2000 Mk., ein Prämienbillett der II. inneren Anleihe (Nr. 43 Ser. Nr. 15877) und der III. Anleihe (Nr. 1 Ser. Nr. 0123a), 1 Billett der Libauschen Börse über 500 Rbl. und Wechsel über 1000 Rbl. Zahlreiche Gold- und Silbersachen, Obligationen und andere namentliche Wertpapiere hatten die Einbrecher liegen gelassen.

Kreis Friedrichstadt. Ein Zirkular des Bauernkommissars an die Gemeindeverwaltungen des Friedrichstädter Kreises wird, wie wir dem „Rig. Tagbl." entnehmen, von der „Latwija" veröffentlicht, nach welchem am 23. April 1911 die Kronsgüter Groß-Sonnaxt und Sussenhof an bäuerliche Genossenschaften verpachtet werden sollen, und zwar können in diese Genossenschaften nur aufgenommen werden russische Bauern, die zur Orthodoxie gehören, in den Baltischen Gouvernements leben und deren Muttersprache russisch ist. Die Genossenschaften haben die Güter gemeinsam zu pachten, so daß diese nicht parzelliert werden. — Es folgen dann Angaben darüber, wie Meldungen von Personen, die zu diesen Genossenschaften gehören wollen, entgegenzunehmen sind.

Petersburg. Schon wiederholt ist in der russischen Presse aller Parteirichtungen über den Mangel an politischem Interesse innerhalb der russischen Gesellschaft Klage geführt worden. Mag man auch diese Gleichgiltigkeit der Gesellschaft zum Teil auf das Vorhandensein der psychologisch sehr erklärlichen Erschlaffung nach den Tagen der Revolution, zum Teil aber auch — und gerade dort, namentlich in den größeren Städten, wo das politische Interesse latent vorhanden ist — auf allzu scharfe Repressivmaßregeln der verschiedenen Provinzgewaltigen zurückführen, — ableugnen läßt sie sich kaum und man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß der Konnex zwischen Wählern und Abgeordneten in sehr vielen Fällen ein äußerst loser ist. Einen Beweis für die Richtigkeit des Gesagten darf man gegenwärtig wohl auch in der von der „Now. Wr." vermerkten Wahlstille in Odessa, Sfaratow und Lodz erblicken, trotzdem diese Städte bereits in der nächsten Woche die Wahl von Abgeordneten an Stelle des zurückgetretenen Abgeordneten Brodski, Grimm und Rzond werden vorzunehmen haben. In den gen. Städten macht sich, wie dem zitierten Blatt geschrieben wird, keinerlei Wahlagitation geltend. Die Einwohner schweigen und das Interesse der Presse wird von der Cholera und der Pest absorbiert. In Odessa, wo im vorigen Jahr noch eine relativ lebhafte Wahlagitation stattgehabt hat, hat sich noch keine Partei zur Aufstellung eines Abgeordneten-Kandidaten entschlossen. In Lodz sollen nicht einmal Leute sein, die Lust bekunden, sich in die Newastadt zu begeben. Unter anderem wurde hier dem Priester Albrecht die Abgeordnetenwürde angeboten, doch lehnte dieser unter Hinweis auf seine Arbeitsüberbürdung eine Wahl ab. Das Gleiche ist auch von Sfaratow anzunehmen, da auch dort nichts darauf hinweist, daß die Wählerschaft bereits in der nächsten Woche an die Wahlurne treten muß.

Wie bereits neulich gemeldet, soll in Lodz die Ansicht bestehen, daß aller Voraussicht nach ein sozialistischer Arbeiter das Abgeordneten-Mandat erhält; die Stadt Odessa hat bisher immer kadettisch gewählt, wozu, außer der „fortschrittlichen" Gesinnung des Gros der Wähler auch noch das Regime des berüchtigten Generals Tolmatschew das seine beigetragen haben mag. Es darf also als nicht ausgeschlossen angesehen werden, daß die Wahlen eine Verstärkung des linken Flügels der Duma-Fraktion zeitigen werden.

Wie wir in ausländischen Blättern lesen, hat der sich auf dem Wege nach Friedberg befindliche Minister Iswolski in Wien eine Unterredung mit den am Wiener Hofe beglaubigten Botschaftern Englands und Frankreichs, den Herren Cartwright und Crozier, gehabt. Besondere Vereinbarungen sollen dabei nicht getroffen worden sein.

— Im Gegensatz zur Universität, wo die Zahl der Neumeldungen bekanntlich eine sehr geringe ist, vermögen die technischen Hochschulen der Residenz auch nicht annähernd die große Masse der Studienbeflissenen aufzunehmen. So sind, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, im Technologischen Institut auf 285 Vakanzen 1531 Aufnahmegesuche eingelaufen, im Institut der Zivilingenieure auf 150 Vakanzen 688 Aufnahmegesuche, im Berginstitut haben sich um die 120 Vakanzen 798 junge Leute beworben, im Elektrotechnischen Institut beträgt die Zahl der Vakanzen nur 80, die Zahl der Aufnahmegesuche ca. 600. Allerdings ist hierbei in Betracht zu ziehen, daß so und so Viele sich gleichzeitig bei mehreren Instituten melden, um größere Aufnahmechancen zu haben. Wie gewöhnlich, finden sehr strenge Konkurrenzexamina statt. So sahen sich im Berg-Institut bereits am ersten Tage der Prüfungen mehr als 200 Aspiranten zum Rücktritt genötigt, im Institut der Zivilingenieure fielen allein 200 Aufnahmekandidaten beim Examen im Zeichnen durch.

— Die Zahl der Cholera-Vibrionen im Newawasser hat sich, wie wir aus der „Retsch" ersehen, enorm vermehrt. 21 Proben unfiltrierten Wassers wiesen in 17 Fällen Cholera-Vibrionen auf, das „gereinigte" Wasser enthielt in 17 von 58 Proben Vibrionen. Hieran trägt, nach Ansicht der Sanitätskommission, die Verschmutzung des Hauptbassins die Schuld. — Wann endlich wird man beginnen, aus dem Konstatieren der Tatsachen auch irgendwelche Konsequenzen zu ziehen?

— Etwas spät, aber hoffentlich nicht zu spät vermögen die Blätter über folgende Verstärkung der Maßnahmen gegen die Cholera zu melden: 1) Verstärkung der Aufsicht über die Qualität der Lebensmittel, sowohl an den Verkaufs- als auch an den Produktions- und Konsumstellen; 2) Vergrößerung der Zahl der Nachtasyle; 3) Verstärkung der Sanitätsaufsicht über die auf den Flüssen und Kanälen der Residenz befindlichen Barken und Flöße; 4) Verstärkung der kostenlosen Ausfolgung von gekochtem Wasser und von Speisen an die ärmsten Schichten der Bevölkerung. — Auch über Maßnahmen gegen die Einschleppung der Pest hat, der „Pet. Ztg." zufolge, das Stadtamt mit der Sanitätskommission beraten. Da berichtete Prof. Hubert über die von der Antipestkommission vorgeschlagenen Maßnahmen, wobei der Vorschlag, in verschiedenen Bezirken der Stadt Kolonnen zur Vertilgung der Ratten zu bilden, Zustimmung fand. Zu lebhaften Debatten gab die Frage der Beaufsichtigung von Personen Anlaß, die aus Odessa und anderen pestverseuchten Ortschaften in Petersburg eintreffen. — Den Beschluß in dieser letzteren Frage findet der Leser im telegraphischen Teil des heutigen Blattes mitgeteilt.

— An der Cholera verstarb im Botkinschen Barackenhospital der Wirkl. Staatsrat S. A. Shidkow.

— In der Nacht auf den 28. August ist, den russischen Residenzblättern zufolge, das große, den ganzen unter dem Namen Petersburger Seite bekannten Stadtteil versorgende 12-zöllige Magistralrohr der Wasserleitung geplatzt. Das Wasser strömte mit rasender Geschwindigkeit, nach Aufwühlung der Tramwayschienen, auf die Straßen und füllte rasch die Keller der Häuser in dem um die Unglücksstelle belegenen Rayon. Das Unglück wird darauf zurückgeführt, daß das im Sumpfboden belegene Rohr den großen Druck, der auf dasselbe durch den Straßenverkehr ausgeübt wird, nicht hat aushalten können. Die Remontearbeiten dauerten gegen 24 Stunden.

— Das Komitee des Vereins der Wähler und Bewohner des Alexander-Newski-Stadtteils ist, den Residenzblättern zufolge, soeben zum Stadthauptmann zitiert worden. Voraussichtlich wird, wie die Blätter meinen, der Verein administrativ geschlossen werden, trotzdem er sich nicht das Geringste hat zu Schulden kommen lassen. Es soll indeß, wie verlautet, eine Senats-Entscheidung vorliegen, die erläutert, daß — da dergleichen Vereine sich dieselben Aufgaben angelegen sein lassen, wie die städtischen Kommunalverwaltungen — Wählerverbände vollkommen überflüssig sind. — Speziell in Petersburg dürfte, nach den bisherigen Erfahrungen, die ohnehin maßlos indolente Stadtverwaltung, wie uns dünkt, ganz gut eine gewisse Kontrolle durch Wählervereine vertragen. (Siehe auch den telegr. Teil unter „Petersburg".)

— Fragen der äußeren Politik dürfen, laut Befehl des Kriegsministers auf, Offiziersversammlungen und Vorlesungen für Soldaten nicht berührt werden.

— Das Polizei-Departement hat, wie die „Retsch" zu berichten weiß, den Gouverneuren und Gebietschefs über die Beaufsichtigung politischer Verbannter verschiedene Weisungen zugehen lassen. Zwecks Beaufsichtigung der Verbannten sollen Aufseher eingesetzt werden, die zwar keine Uniform tragen, aber mit Revolvern bewaffnet sein werden. Die Aufseher müssen die Verbannten mehrmals täglich in ihren Wohnungen aufsuchen, müssen sich davon überzeugen, was sie tun und treiben, wo sie die Mittel zum Lebensunterhalt hernehmen, mit wem sie verkehren usw. usw. Falls die Aufseher etwas Verbrecherisches merken, müssen sie darüber der Obrigkeit Bericht erstatten. Besonders wird den Aufsehern Höflichkeit gegen die Verbannten zur Pflicht gemacht. Von ihrer Waffe dürfen sie nur im äußersten Fall Gebrauch machen.

Charkow. Das Konseil der Universität wählte im Frühjahr den Privatdozenten der Petersburger Militär-medizinischen Akademie Rubaschkin zum Professor der Histologie und Embryologie. Das Unterrichtsministerium hat indeß, wie wir in der „Retsch" lesen, Dr. Rubaschkin nicht bestätigt und die Vornahme einer Neuwahl angeordnet.

Jekaterinoslaw. Das reaktionäre Blatt „Kamenski List" ist, nach der „Retsch", administrativ mit 200 Rbl. gepönt worden.

Jalta. General Dumbadse, der Jaltaer Satrap soll, wie der „Retsch" gemeldet wird, nicht mehr lange auf seinem Posten verbleiben, da er mit dem Kommandierenden der Truppen des Odessaer Militärbezirks General Sarubajew in Kompetenzkonflikte geraten sei. Besonders hätten sich die Beziehungen zwischen den beiden Generalen verschärft, als General Dumbadse, ohne Vorwissen des Generals Sarubajew, 11 Soldaten des Wilnaer Regiments aus Jalta aus dem bloßen Grunde auswies, weil sie Juden waren.

Ural. Die trostlose Lage der Ural-Hüttenwerke enthüllt ein in den „Birsh. Wed." abgedruckter Bericht des von einer Inspektion der Hüttenwerke soeben zurückgekehrten Mitgliedes des Konseils für Montanwesen J. N. Urbanowitsch, welcher an der Spitze einer besonderen Inspektions-Kommission stand. Nach diesem Bericht ist die Einstellung des Betriebes auf den Chlunizki-Werken (Gouv. Wjatka) unvermeidlich, da ihr Betrieb jährlich 300 000 Rbl. Verlust bringt. Doch wird die Regierung sofort 900 000 Rbl. aufwenden müssen, um die örtliche Landbevölkerung (ca. 20 000 Personen) aus der Notlage zu befreien, in welche sie durch die Einstellung des Betriebes jener Werke versetzt werden. Die dem Grafen Stroganow gehörenden drei Hüttenwerke im Gouv. Perm könnten den Betrieb noch fortsetzen, wiewohl sie mit einem Defizit von 40 Kop. pro Pud gewonnenen Erzes arbeiten. Im Rayon dieser Werke sind 180 000 Rbl. für öffentliche Arbeiten angewiesen worden, um der notleidenden Bevölkerung (12 000 Personen) zu Hilfe zu kommen. Die Permsche Landschaftsverwaltung hat, um dem Besitzer der Werke beizustehen, beschlossen, die Landschaftssteuern zu ermäßigen. Sollte dennoch der Besitzer den Betrieb am 8. Oktober d. J. ganz einstellen, so müßte die Regierung ca. 500 000 R. für die Verpflegung der Bevölkerung aufwenden. Die fünf Serginsko-Ufaleiski-Werke, im Zentrum des Ural gelegen, können den Betrieb nur dann fortsetzen, wenn die Regierung ihnen ein Vorschuß von 1 200 000 Rbl. bewilligt, der zur Anweisung von Land für die Landbevölkerung jenes Rayons (55 000 Personen) dienen soll. Falls der Betrieb der Werke ganz eingestellt werden sollte, werden für die Landorganisation noch 575 000 Rbl. im

---

„Hat der Arzt aber eine Inspektion bei Ihnen vorgenommen?"

„Ja, in England!"

„Genau?"

Der Kapitänsgehilfe pfiff durch die Zähne: „Wieso denn nicht? Das ganze Schiffskommando. Allen hat er die Drüsen befühlt. Und auch sonst hat er sich umgesehen.

„Aber hier, bei uns?" — Alle fünf lachten von neuem: „Hier? Hier hat Niemand uns besichtigt!"

„Wie ist das möglich? Nach der Station in England hätten doch Erkrankungsfälle vorkommen können. Und Ratten hätten krepieren können!"

„In Kronstadt kam der Brandwachen-Kommandeur zu uns".

„Was hat er gesagt?" Die 5 Seeleute blickten sich wiederum an und grinsten: „Nun, was er tun mußte, hat er getan!"

„War ein Doktor mit ihm?"

„Nein".

„Haben Sie die Ratten getötet?" — Es erwies sich, daß das seit der Abfahrt aus Odessa nicht geschehen war. Auf meine Frage, wer dafür zu verantworten hat, erhielt ich die Antwort: „Die Hafenverwaltung".

*

In der Hafenverwaltung wurde mir die Auskunft zuteil, daß alles Nötige geschehe und daß außerdem der Pestgefahr wegen an den Brandwachen-Kommandeur das Ersuchen gerichtet worden sei, eine außerordentliche Beratung abzuhalten. Der Kommandeur habe indeß geantwortet, daß er keine Zeit dazu habe.... Ich begab mich darauf in die Stadtverwaltung. „Ist das Stadthaupt hier?"

„Nein, Ew. Hochwohlgeboren. Das Stadthaupt ist fortgegangen. Wahrscheinlich speist er im „Hôtel d' Europe". — Ich fahre also zum „Hôtel d' Europe". Im Roof-garden finde ich Ilja Iwanowitsch Glasunow, der ein „cochon de lait à la cacha" verzehrt. Ich beginne mein Verhör: „Haben Sie von der „Ceres" gehört?"

„Von — — wem?"

„Haben Sie denn nicht die Zeitungen gelesen?" — Eine Geste des Bedauerns: „Ich bin nicht dazu gekommen. Bitte erzählen Sie". Ich schildere also den Tatbestand: „Ceres". Ratten. Mehlfracht. Aus Odessa. Schon den dritten Tag usw.

„Was Sie nicht sagen!" — repliziert Herr Glasunow. „Was soll man da tun? Sagen Sie mir offen Ihre Meinung, — was Sie für gut befinden werden, ordne ich sofort an. Mein Wort darauf. Gleich hier am Telephon".

Ich blicke Herrn Glasunow an: „Weder bin ich die Sanitäts-Kommission noch ein Sanitätsarzt. Ich kann also keine Ratschläge erteilen. Aber Sie frage ich: „Was haben Sie an dieser Sache getan?"

„Ach, eine Masse. Wir haben eine Kommissions-Sitzung abgehalten — bis 1 Uhr nachts. Alles haben wir in Betracht gezogen.... Auch, daß Schiffe aus Odessa ankommen könnten und was dann zu tun wäre. Jawohl. Montag setzen wir die Sitzung fort."

„Aber um Gottes willen, Ilja Iwanowitsch, das Schiff ist doch schon da. Und es gibt Ratten auf ihm!" — Das Stadthaupt machte eine lebhafte Geste: „Ja, ja, denken Sie' mal.... Ein Arzt in der Kommission hat auch schon gesagt: Vergessen Sie es nicht, sagte er, der erste Pestfall wird fraglos auf Wassili-Ostrow sein."

„Ilja Iwanowitsch, das Schiff ist aber noch von Niemandem inspiziert worden".

„Na also. Der Arzt, der das verschlafen hat, bekommt einen Rüffel. Und was für einen — oho!"

„Ja, aber jetzt handelt es sich doch nicht um den Rüffel! Jetzt ist Gefahr im Verzuge. Die „Ceres" ist möglicherweise ein Pestschiff." — Herr Glasunow lächelte: „Das ist schon übertrieben.... Ist es denn unter Quarantäne gestellt?"

„Nein".

„Da sehen Sie es ja. Wie kann es denn ein Pestschiff sein, wenn es nicht einmal unter Quarantäne gestellt ist?!"

Ich rang nach Luft: „Ilja Iwanowitsch, wenn Sie zum 11. August, wie es ursprünglich der Fall sein sollte, eine Stadtverordneten-Versammlung einberufen hätten, dann wären vielleicht Maßregeln ergriffen worden. Wir, die Nowodumzen, hätten das schon besorgt."

Herr Glasunow lächelte wieder „Sie hätten das besorgt? Das wäre Ihnen bestimmt nie eingefallen! Glauben Sie mir."

Wir schieden von einander....

Kunst und Wissenschaft.

Ein neues Metall. In den Werkstätten von Vickers Sons and Maxim-Barrow hat man, wie aus London gemeldet wird, ein neues Metall entdeckt, dem man den Namen Duralumin gegeben hat. Duralumin soll nur wenig schwerer sein als Aluminium, aber die Härte des Stahles besitzen. Die Firma beabsichtigt, das neue Metall in großen Massen herzustellen nnd wird zu diesem Zwecke besondere Werke in Birmingham errichten.

— Ein Photograph namens Guichard in Paris soll ein rauch- und geruchloses Schießpulver erfunden haben, dem glänzende Eigenschaften nachgesagt werden und mit dem die Kriegsverwaltung Versuche vornehmen will.

— Eine Urkunde über die Belagerung von Jerusalem. Eine bedeutsame archäologische Entdeckung ist nach einem Bericht der „Revue" in Ober-Aegypten gemacht worden. Es handelt sich um eine lateinische Inschrift auf einer Holzfüllung, die 50 Zeilen umfaßt; 35 davon sind deutlich lesbar. Es ist, abgesehen von den aus Pompeji stammenden Täfelchen, das schönste Beispiel lateinischer Schrift, das man bisher gefunden hat. Eine besondere Wichtigkeit erhält der Text dadurch, daß er die Belagerung von Jerusalem unter der Regierung des Titus erwähnt. Er stellt die erste authentische Urkunde über das Ereignis dar und bestätigt in allem die Erzählung des Josephus und der anderen alten Historiker.

— Eine russische Patti. Die Künstlerin der Pariser Opéra Comique, Maria Askarina, ist am 15. August im Vauxhall Pawlowsk mit einem ganz ungeheuren Erfolge aufgetreten. Sie verfügt über einen KoloraturSopran von ausnehmend schönem Klang, besitzt eine ausgezeichnete Aussprache und großes künstlerisches Empfinden. Diese junge Sängerin gehörte zu den Lieblingsschülerinnen des berühmten Pariser Professors Jean Reszke. Bei Jean Reszke hörte Frau Melba die Askarina vor ihrer Abreise nach Rußland und war derart entzückt von ihrem hohen künstlerischen Können, daß sie Maria Askarina für das nächste Frühjahr zu einer musikalischen Tournee durch Australien für 4000 Rbl. monatlich engagierte.

— Neuwahlen bei der Berliner Liedertafel. Die Berliner Liedertafel hat am 2. September anstelle des am 12. August von seinem Amte zurückgetretenen ersten Chormeisters Professor Franz Wagner den bisherigen zweiten Chormeister Max Wiedemann gewählt. Die Wahl eines ersten Vorsitzenden anstelle des von seinem Amte zurückgetretenen Vorsitzenden Redlin wird vorbereitet; sie wird gelegentlich der am 11. Oktober stattfindenden satzungsmäßigen Herbst-Generalversammlung erfolgen.

Mannigfaltiges.

Eine internationale Einbrecherbande. Eine kürzlich in Köln verhaftete dreiköpfige Einbrecherbande hat eingestanden, in zehn Fällen, und zwar in Berlin, Frankfurt, Kassel, Hamburg, Naumburg, Erfurt, Wien und Prag, Einbrüche verübt zu haben, dagegen leugneten die Verhafteten, einen am 10. August in München verübten Raubmord begangen zu haben. Die Kriminalpolizei hat in einer Kölner Herberge ein den Einbrechern gehöriges Paket mit Wertpapieren im Werte von hunderttausend Mark beschlagnahmt, die aus dem Einbruch in Frankfurt herrühren können. Im Besitze der Bande fand man für mehrere Tausend Mark Brillanten, goldene Armbänder mit Perlen usw. Wie die Kriminalpolizei feststellte, handelt es sich um den 25 Jahre alten Schmied und Kutscher Leopold Niem aus Rotenburg a. d. Saale und dessen gleichalterige Ehefrau sowie um einen angeblichen Drogisten. Die Ehefrau des Schmiedes verdingte sich stets bei reichen, alleinstehenden älteren Damen als Dienstmädchen. Dort ließ sie dann immer ihren Mann in einem unbewachten Augenblick kommen, mit dem sie die Wohnung plünderte.

— Eine künstliche Katze. Ein genialer Erfinder hat eine künstliche Katze konstruiert, nicht etwa eine neunschwänzige Katze, nein eine echte und wirkliche Hauskatze. Der Körper dieser Katze ist aus Ton geformt und über die Form ist ein Fell einer Katze gezogen, die bereits diese Katzenwelt verlassen hat. Die Augen sind mit Schwefel oder Calcium bedeckt, was ihnen ein gar fürchterliches Aussehen geben soll. Mäuse und Ratten nehmen vor diesem Kunstgebilde voll Angst und Schrecken Reißaus und in Kürze findet man keinen dieser Nager mehr in dem Raume, in dem das Bildnis ihrer erblichen Feindin aufgestellt ist. Die Vorteile dieser künstlichen Katze sind: sie stiehlt nicht, sie frißt nicht und sie musiziert nicht bei Nacht.

— R P. Die in Wien erscheinende „Muskete" erzählt folgende Anekdote: Neulich wollte ich ein Telegramm mit bezahlter Antwort aufgeben und bemerkte bei Abgabe des Blanketts zum Postbeamten „Reponse payée!" Worauf dieser entrüstet sagte: „Wissen S' denn nicht, tas hirr taitsche Amtsschrachä is!? Franzesisch verstüh ich nix!" Sehr bescheiden erlaubte ich mir die Aufklärung, daß „Réponse payée" soviel heiße wie „Antwort bezahlt". Darauf malt nun der Beamte „R. P." mit dem Rotstift auf mein Telegramm. Im Gefühl meines moralischen Sieges wage ich zu flüstern: „Na also, „R. P." heißt doch „Réponse payée"! — „Nein!" war die überlegene Antwort, „tas heißt „Rickantwort pezahlt!""

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 192. Mittwoch, 25. August (7. September) 1910.

des Reichshauses wurde mit Energie und Erfolg durchgeführt; Handel und Industrie konnten sich mächtig entfalten. Wenn heute auch die deutsche Flotte auf dem Weltmeere hoch geachtet ist und manchem Feinde Schrecken und Angst einflößt, wenn das Deutsche Reich sich ein Kolonialland erworben hat, das fünfmal so groß ist, wie die Heimat, so war dies alles nur möglich nach den großen Erfolgen von Sedan. — So gedenken wir denn heute dankbar all der Braven, die für unsere Macht und für unsere Ehre ihr junges Leben in Bazeilles und Belan an der Givonne und bei Floing gelassen haben. Unvergessen soll uns jeder einfache Soldat sein, dessen Gebeine jetzt vielleicht grüner Rasen deckt, dessen Grabhügel längst verschwunden ist. Wir denken voll Verehrung zurück an die Helden, die damals unser Volk führten, an unseren unvergeßlichen Wilhelm I., an den plänereichen Moltke, den unermüdlichen Roon und den gewaltigen Bismarck. Wenn uns auch nie wieder zur selben Zeit so viele heldenhafte Männer beschert sein werden, es wird das Streben aller guten Deutschen sein, mit den gegebenen Kräften in ihrem Sinne weiter zu arbeiten".

In Nauheim wurde dieser Tage folgende amtliche Bekanntmachung angeschlagen: „Die zurzeit in Friedberg weilenden höchsten Herrschaften sind beim Besuch von Bad Nauheim Belästigungen durch das Publikum ausgesetzt gewesen. Einmal erkannt, wurden sie von einer Menschenmenge dicht umringt, so daß sie ihren Weg nicht weiter verfolgen konnten. Haltende Wagen und Automobile waren derart von Neugierigen umlagert, daß ein Ein- und Aussteigen fast unmöglich erschien. Wie bekannt, suchen die hohen Herrschaften in Friedberg und Bad Nauheim Ruhe und Erholung. Das Publikum sollte daher doch etwas mehr Rücksicht üben und die Herrschaften nicht im Genuß der Schönheiten des Bades stören. Wir richten hierdurch an Jedermann die ebenso höfliche wie dringende Bitte, dazu beizutragen, daß die vorerwähnten Belästigungen in Zukunft unterbleiben. Leicht könnte sonst der Fall eintreten, daß weitere Besuche in Bad Nauheim unterbleiben — ein Umstand, der doch gewiß zu bedauern wäre. Großherzogliche Kurverwaltung Bad Nauheim."

Auf Grund eines Beschlusses des Bundesrats vom 10. Februar 1910 findet am 1. Dezember wiederum eine allgemeine Volkszählung im Deutschen Reiche statt, welche ähnlich wie in früheren Jahren ausgeführt werden wird.

Eine Kundgebung gegen die preußische Nordmark-Politik macht von sich reden. Der Pfarrer Professor Rade-Marburg fordert in der neuen Nummer seiner „Christlichen Welt" „die weiter blickenden und feiner empfindenden Deutschen aller Richtungen und Parteien" auf, sich „aus Patriotismus" gegen die „selbstmörderische Praxis" der preußischen Nordmark-Politik zusammenzutun zu einem „Verein zum Schutze der deutschen Ehre in der deutschen Nordmark". Er führt aus: „Unbegreifliche Verblendung hält dort eine Politik aufrecht, die weder vor den Geboten der Klugheit noch vor den Forderungen der Moral bestehen kann und die auf die Dauer das Deutschtum mit schwerem Schaden bedroht. Oder welche politische Klugheit könnte dazu nötigen, daß das große und mächtige Deutsche Reich das bluts- und kulturverwandte kleine dänische Nachbarvolk fortwährend kränkt und ärgert? Welche Moral könnte gestatten, den freien Verkehr reifer Menschen untereinander ohne offensichtliche Gründe von schwerstem Ernste zu hindern oder aufzuheben? Wir bedauern alle Deutschen, die sich mit Willen oder Widerwillen zu Werkzeugen einer Politik hergeben, deren Fiasko schon heute zu tage liegt und die bald zu den dunkelsten Episoden der neudeutschen Reichsgeschichte ad acta gelegt werden wird. Wenn sie aber selber aus ihren Fehlern nichts lernen, so wird nichts anderes übrig bleiben, als die bessere deutsche Gesellschaft zu endlicher systematischer Abwehr dieser Verirrung nachdrücklich aufzurufen." — Die leitenden dänischen Preßorgane, in erster Reihe aber die Kopenhagener „Politik", begrüßen den Aufruf des Dr. Rade mit begreiflicher Genugtuung. Die „Politiken" schreibt in einem Leitartikel: „Dr. Rade steht zweifellos nicht allein, und wenn man auch daran zweifeln muß, ob es ihm gelingen werde, größere Schaaren der hervorragenden Namen Deutschlands in dieser Sache, welche den herrschenden Kreisen nicht angenehm sein mag, um sich zu sammeln, so werden seine Anhänger sicher zahlreicher werden, als man in Dänemark anzunehmen geneigt sein dürfte. . . Das Geschehene wird in Dänemark die größte Sympathie erwecken. Man bedarf hier derartiger Zeugnisse von Gerechtigkeitsgefühl und ethischer Auffassung der nationalen Ehre und internationaler Rücksichtnahme von deutscher Seite. Gerade jetzt kommt ein solcher Aufruf zur rechten Zeit — eine Botschaft von einem besseren Deutschland als demjenigen, das wir gewöhnt sind, täglich gleich südlich der Grenze — uniformiert anzutreffen. Dies bessere Deutschland wird von dänischer Seite nur mit Respekt und Sympathie begrüßt. . ."

Wie gemeldet, sollte in Frankfurt eine große sozialistische Manifestation stattfinden, bei der Jaurès, van der Velde und andere ausländische Sozialisten sprechen wollten. Der Regierungspräsident von Wiesbaden aber hat bekanntgegeben, daß er die gesetzlich vorgeschriebene Erlaubnis zum Gebrauch der nichtdeutschen Sprache bei dieser Kundgebung nicht erteilen könne. — Darauf hin sind die französischen Redner Jaurès, Gerhardi und van der Velde gebeten worden, ihre Reden in der Versammlung in deutscher Sprache zu halten. Die drei Genannten haben zustimmend geantwortet.

Eine Protestkundgebung der Frauenrechtlerinnen gegen die Königsberger Kaiser-Rede fand Freitag bei sehr zahlreicher Beteiligung in den Berliner Armin-Hallen statt. Die Versammlung, die vom preußischen Landesverein für Frauenstimmrecht einberufen war, leitete Frau Schulrat Cauer. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die Versammlung protestiert gegen die in der Kaiser-Rede zu Königsberg zum Ausdruck gebrachte Geringschätzung der Volksmeinung und des Volkswillens sowie gegen die Vorschriften, die der Kaiser der Frauenbewegung machen zu müssen glaubt. Sie nimmt für das ganze Volk das Recht der Selbstbestimmung in Anspruch und wird dieses Recht durchsetzen. Sie spricht der Regierung, die diese Rede nicht zu verhindern wußte, ihre schärfste Mißbilligung aus und gelobt, daß bei den nächsten Wahlen der Wille des Volkes in vollem Maße zum Ausdruck gelangen soll."

Der Bierverbrauch ist in Deutschland, nach einer Tabelle im „Reichsarbeitsblatt", seit 1900 nicht unbedeutend gesunken: von 125 Liter pro Kopf und Jahr auf 119 Liter im Jahre 1905 und auf 111 Liter im Jahre 1908.

Frankreich.

Am Sedan-Tage wurde bei Sedan ein Denkmal für die „braven Leute" der Brigade Marguerite enthüllt, die den berühmten Todesritt unternahmen, um das Geschick des Tages zu wenden. Bei der Feier ermahnte General Poulau, der Präsident der Nationalen Union, die Versammlung, immer an Sedan zu denken und oft davon zu sprechen, weil die Jugend vergeßlich sei, die Erinnerung aber die Hoffnung erhalte. General Baillaud berief sich auf Roosevelts Wort: „Der Krieg ist nicht das schlimmste der Uebel" und sagte: „Dankbarkeit ist Pflicht gegen die Toten, strahlende Hoffnung Pflicht gegen die Lebenden". Frenetischer Beifall folgte den beiden Reden.

Wie französische Blätter melden, bestellte der Kriegsminister dreißig Aeroplane — darunter 10 Ein- und 20 Zweidecker, die vor Ablauf eines Jahres zu liefern sind. Die Flugmaschinen müssen ein Mindestgewicht von 300 Kilogr. tragen, eine Minimalgeschwindigkeit von 60 Kilom. in der Stunde besitzen und in einem Fluge mindestens 300 Kilom. zurücklegen können. Für solche Aeroplane, deren Geschwindigkeit 60 Kilom. übersteigt, werden die Erbauer eine besondere mit der Kilometer-Zahl wachsende Prämie erhalten. Sieben von den Zweideckern sollen so gebaut werden, daß sie außer dem Lenker noch zwei Passagiere aufnehmen können. Bis Ende des Jahres wird die französische Armee 60 Aeroplane besitzen.

Serbien.

In Kalpa verhaftete man, wie vom 8. September aus Belgrad gemeldet wird, den österreichischen Kapitän Robitsch, aus Kroatien gebürtig, unter dem Verdacht der Spionage. Man fand bei ihm verschiedene militärische Karten über Serbien, viel Geld und kompromittierende Papiere. Er sollte die serbischen militärischen Magazine bei Kalpa durch Brandstifter vernichten.

Türkei.

Die türkische Zeitung „Ikdam" erfährt aus maßgebender Quelle, daß der Pforte ernste Zusicherungen bezüglich der Wahrung der Souveränitätsrechte der Türkei in der Kreta-Frage gegeben worden sind, somit die Gefahr eines Abbruches der türkisch-griechischen Beziehungen geschwunden ist. Die Pforte könne nunmehr die Ereignisse in Athen ruhig verfolgen.

Das bulgarische Auswärtige Amt hat dem türkischen Minister Assim Bei in Sofia eine Liste von 1480 mazedonischen Flüchtlingen überreicht. Von diesen haben bisher nur 160 sich entschlossen, nach ihrer Heimat zurückzukehren. Die anderen ziehen den Beruf eines „unglücklichen Flüchtlings" mit der dazu gehörigen Arbeitslosigkeit vor. Von den ersten zurückkehrenden Mazedoniern erschienen kürzlich 60 an der Grenze und wurden von dem bulgarischen Komitee dem türkischen in Deve Bayr überliefert. Die Türken verlangten selbstverständlich, daß die bis an die Zähne bewaffneten Flüchtlinge erst ihre Waffen ablegen möchten, ehe sie in ihre Heimat zurückkehrten. Die Leute weigerten sich und kehrten in das bulgarische Gebiet zurück.

China.

Dieser Tage hat sich ein auffallender Wechsel in der Besetzung einiger hoher Pekinger Staatsämter vollzogen. Nach einem aus Schanghai zugehenden Kabelbericht begrüßt der größte Teil der chinesischen Presse diese Aenderungen als ein Zeichen, daß China sich aufraffe, und die Blätter fassen sie als eine Wirkung der Reise des Prinzen Tsai Tao auf. — Man bestätigt die Annahme, daß die Studienreise der Flottenkommission nach Japan und Amerika mit der Absicht im Zusammenhange steht, im Auslande eine Flottenanleihe aufzunehmen.

Locales.

Im hiesigen städtischen Schlachthause wurden im Juli geschlachtet 560 Rinder, 942 Kälber, 903 Schafe und 693 Schweine — im ganzen 3098 Tiere.

Von den geschlachteten Tieren waren gesund 1312, während 1786 Tiere mit verschiedenen Krankheitsprozessen behaftet waren.

Wie früher, so auch jetzt, nahmen die parasitären Erkrankungen die erste Stelle unter den Krankheiten ein; sie kamen bei 54 % sämtlicher geschlachteter Tiere vor, und zwar: Leberegel bei Rindern 78½ %, bei Schafen 93 %, Lungenwürmer bei Schafen 11 %, bei Schweinen 27 %, Hülsenwürmer in der Leber bei Schweinen 10 % und Finnen bei Schweinen 1,5 %.

Die Tuberkulose trat im Vergleich zum vorher gehenden Monat, wo sie bei fast 5 % der geschlachteten Rinder voram, im Juli bedeutend zurück und betrug nur 2,5 %.

Außer der Vernichtung der mit Krankheitsprozessen und Parasiten behafteten Organe wurden 2 Rinder wegen agonaler Schlachtung, ein Schwein wegen allgemeiner Tuberkulose und das Fleisch von 4 starkfinnigen Schweinen vernichtet. — Außerdem wurden 7 schwach mit Finnen behaftete Schweine durch Salzen im Schlachthause sterilisiert.

Mit dem Stempel „minderwertiges Fleisch" wurden 4 Rinder, 4 Schafe und 2 Schweine versehen.

Vom Vorstande der Estländischen Aerztlichen Gesellschaft werden wir gebeten mitzuteilen, daß der VI. Estländische Aerztetag am 6., 7. und 8. November in Reval stattfinden wird. — Anmeldung von Vorträgen werden bis zum 10. Oktober beim Präses Dr. v. Wistinghausen (Reval, Große Rosenkranz-Str. Nr. 11) entgegengenommen.

Die Pocken-Erkrankungen setzen sich, entgegen den gehegten Hoffnungen, doch noch immer im Dorpater Kreise fort, wenngleich nur

ganz vereinzelt weitere Erkrankungsfälle auftreten. Gemäß einem Rundschreiben des hiesigen Kreischefs sind in der Zeit vom 1.—15. August zwei Pockenfälle zu verzeichnen gewesen, nämlich auf den Gütern Haselau und Pilken.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat den Direktoren der Lehranstalten Weisungen darüber erteilt, sich in ihren Berichten über eventuelle Schülerselbstmorde oder Selbstmordversuche in den ihnen anvertrauten Lehranstalten nicht auf die bloße Mitteilung des nackten Tatsachenbestandes zu beschränken, sondern auch, soweit das möglich ist, über die Gründe zu den Selbstmorden Aufschluß zu geben. Hierbei sind Auszüge aus den Protokollen über die sich hierauf beziehenden Beratungen der Lehrerkonferenzen, ferner Angaben über das Betragen, die Persönlichkeit und das häusliche Milieu der jugendlichen Selbstmörder, sodann das Gutachten des Schularztes über den geistigen und körperlichen Zustand der betr. Zöglinge und schließlich die Kopien 1) der Protokolle über die polizeilichen Erhebungen, 2) die gerichtliche Obduktion und 3) der von den Selbstmördern eventuell hinterlassenen Briefe, Notizen usw. den Berichten der Direktoren beizufügen. — — An „Bumagen" wird somit jeder Schülerselbstmord eine hübsche Menge zur Folge haben. Bleibt also noch die Verarbeitung dieser Materialien durch das mit Reformprojekten aller Art bekanntlich bereits überladene Ministerium.

Eine sehr beklagenswerte rückschrittliche Neuerung im Verkehrswesen wird aus Riga gemeldet. Der Petersburger Schnellzug, an den der Schlafwagen Riga-Eydtkuhnen und retour Anschluß hat, wird für die Dauer des Winterfahrplanes eingehen. — Diese auch für die Auslandreisenden Dorpats sehr empfindliche Verkehrsverschlechterung wird, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, damit motiviert, daß jener Zug sich nicht rentiere. Es ist aber allenthalben in der Welt bekannt, daß Staatsbahnen nicht nur rentable Züge und Linien haben können. Auch unrentable Passagierzüge können für den Geschäfts- und Postverkehr großer Handelsplätze sehr wichtig und auf diesem Wege für die Staatsinteressen förderlich sein. Es ist sehr bedauerlich, daß man an den maßgebenden Stellen in Petersburg für diesen Umstand kein Verständnis zu haben scheint.

Wie wir hören, ist in der Nacht auf gestern auf dem Gute Pakkast bei Laisholm ein äußerst frecher Einbruchsdiebstahl ausgeführt worden. Es sind, wie verlautet, Herrn v. Harpe namentlich Silberzeug und mehrere Gewehre (ein Drilling, ein Doppellauf, eine Büchse, ein Schrotgewehr und eine Browning-Pistole) gestohlen worden.

Die Zahl der Besucher der estnischen Ausstellung betrug, nach genaueren Aufstellungen, nicht, wie gestern nach dem „Post." an dieser Stelle vermerkt war, weit über 27 000, sondern nur 26 791. Die Totaleinnahme belief sich auf gegen 6000 Rbl.

In einem Zirkular des Dorpater Kreis-Polizeichefs werden die Termine für die Revision der Landstraßen im Dörptschen Kreise bekannt gegeben. Die Wegerevisionen beginnen am 16. September, und zwar auf den Strecken Dorpat-Fellin, Dorpat-Moisekatz und Dorpat-Karlowa. Am 28. September sollen diese Revisionen mit dem Prüfen der Strecken von Rustago bis Bockenhof und zur Langen Brücke ihren Abschluß finden.

Infolge einer hoffentlich nur ganz vorübergehenden Indisposition von Frau Wisman muß die zu morgen, Donnerstag, angesagte Aufführung der Opereite „Herbstmanöver" leider ausfallen. Einen vielen Theaterbesuchern gewiß willkommenen Ersatz dafür bietet die hier mit so ungewöhnlichem Beifall aufgenommene Operette „Försterchristl". Sie wird morgen, wie uns aus dem Theater-Bureau mitgeteilt wird, in sofern einen ganz besonderen Reiz erhalten, als es der Direktion gelungen ist, die amerikanische Tänzerin Miß Flora Lee für diesen Abend zu gewinnen. Frl. Lee wird im 1. Akt im Verein mit Hrn. Hochberg eine Bauern-Polka tanzen und nach Schluß der Vorstellung in einer Solo-Szene auftreten, wobei sie einen indischen Barfußtanz ausführen wird.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 24. Aug. An der Cholera erkrankten in der Residenz neu 36 Personen und starben 15. Die Zahl der Kranken beträgt 660.

Im Kreise Ostrow (Gouv. Pleskau) wurden 3 Cholerafälle registriert. Im Laufe der Woche erkrankten in Mariupol und den Vororten 10 Personen an der Cholera und starben 4.

Die Sanitäts-Kommission unter dem Vorsitz des Stadthauptmanns erkannte es für notwendig an, auf den Bahnen, und zwar auf einer der nächsten Stationen, eine medizinische Kontrolle der aus Odessa angereisten Passagiere einzuführen. Zugleich wurde beschlossen, die Antiseuchen-Kommission zu bitten, die Pässe (!) der aus Odessa und anderen pestgefährdeten Ortschaften angereisten Personen mit einem Stempel zu versehen — unter Hinweis auf das Datum der Abreise aus dem betreffenden Ort. Behufs Vermeidung der Einschleppung der Pest auf dem Wasserwege beschloß die Kommission, um Einführung einer sanitären Kontrolle im Kronstädter Hafen nachzusuchen.

Die Vereinsbehörde schloß auf Grund einer Senatserläuterung sämtliche städtische Wählergesellschaften in der Residenz und den Vororten — ganze 15 an der Zahl.

Zwischen Rußland und Brasilien ist eine Konvention in Sachen eines obligatorischen Schiedsgerichts abgeschlossen worden.

Minsk, 24. Aug. Die in Haft befindlichen Aviatoren wurden freigesprochen.

Stawropol, 24 Aug. Der Gouverneur, der den örtlichen Cholera-Rayon besucht hat, stellte fest, daß die Epidemie bedeutend nachgelassen hat.

Orenburg, 24. Aug. Gestern fand in der Nähe der Station Ilezk ein Zusammenstoß statt. Getötet wurde 1 Passagier, verwundet 24. Von den Waggons verbrannten 16 und wurden zertrümmert 2.

Tjumen, 24. Aug. Auf der Burkowschen Ziegelei wurde beim Graben eines Brunnens das Skelett eines Mammuts gefunden.

Barnaul, 24. Aug. Beim Dorf Ust-Tscharyschskaja Pristanj wurde die Post um 17 896 Rbl. beraubt. Der Postillion und ein Konwoisoldat wurden getötet.

Saissan (russ. Zentral-Asien), 24. Aug. Um 1/2 7 Uhr morgens wurde hier ein 4 Sekunden währenves leichtes Erdbeben verspürt.

Armawir (Kuban-Gebiet), 24. Aug. In Beloretschinskaja Staniza verwundete der Besitzer einer Speiseanstalt während eines Streits mit 4 Gästen durch einen Revolverschuß eine Frau, worauf er in das benachbarte Gasthaus flüchtete. Ein Volkshaufe von 800 Personen demolierte das Gasthaus. Der Speiseanstaltsbesitzer tötete 3 und verwundete 6 Personen und wurde selbst vom Haufen getötet. Eine Untersuchung ist im Gange.

Berlin, 6. Sept. (24. Aug.). Das Kriegsministerium stiftete einen Preis von 25 000 Mark zu der im Oktober stattfindenden nationalen Flugwoche unter der Bedingung, daß von anderer Seite ein zweiter Preis von 15 000 Mk. gestiftet würde. Außerdem hat das Ministerium noch weitere 9000 Mark für Preise ausgeworfen.

London, 6. Sept. (24. Aug.). Die Zeitungsmeldung über die gestrige Verhaftung eines der Spionage verdächtigen deutschen Offiziers in Portsmouth wird offiziell bestätigt.

Homburg, 6. Sept. (24. Aug.). Im Begrüßungstelegramm, das Se. Maj. der Kaiser von Rußland auf dem Wege nach Friedberg aus Halle an Kaiser Wilhelm sandte, hat Se. Majestät die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland als traditionelle und unveränderte bezeichnet und den Wunsch nach einer Zusammenkunft mit dem Deutschen Kaiser geäußert.

Rom, 6. Sept. (24. Aug.). In Apulien erkrankten neu an der Cholera 14 und starben 12 Personen.

Barcelona, 6. Sept. (24. Aug.). Im Hinblick auf den mißglückten Streik in Bilbao und Saragossa beschloß ein Meeting der Arbeiter, die Arbeiten wieder aufzunehmen — mit der Erklärung, wieder einen Generalstreik zu proklamieren, falls die Forderungen der Metallarbeiter nicht erfüllt würden.

Cetinje, 6. Sept. (24. Aug.). Auf dem gestrigen Bankett zu Ehren der russischen Offiziere hielt der Kriegsminister eine herzliche Rede, in der er der gemeinsamen Kriegserinnerungen der russischen und montenegrinischen Armee gedachte. Heute früh begaben sich die russischen Marine-Offiziere und Mannschaften nach Antivari. — Gestern fand beim Thronfolger Danilo im Beisein der königlichen Familie sowie aller hochgestellten Gäste ein Diner statt. — Der offizielle Teil der Festlichkeiten ist zu Ende.

Konstantinopel, 6 Sept. (24. Aug.). Die Vertreter der Schutzmächte händigten der ottomanischen Regierung eine Note in Sachen der Wahl Venizelos' und der übrigen Kreter in die griechische Nationalversammlung ein. Die Mächte vertreten darin die Ansicht, daß die Wahl griechischer Untertanen seitens der Türkei nicht wohl beanstandet werden könne. Diese Deputierten würden, sobald ihre Mandate seitens Griechenlands bestätigt worden sind, auf alle und jede politische Tätigkeit auf der Insel Kreta verzichten.

An der türkisch-bulgarischen Grenze im Flecken Dshessur Mustafa fand eine Schießerei zwischen türkischen Grenzsoldaten und Unbekannten statt. Letztere griffen die Soldaten an und flüchteten unter Zurücklassung einer Kiste mit 2 Bomben.

Die türkische Regierung beschloß 40 Führer der albanischen Aufständischen am Galgen hinzurichten.

Die Vertreter der örtlichen griechischen Bevölkerung wählten 2 Deputierte in die Nationalversammlung der ottomanischen Griechen.

Teheran, 6. Sept. (24. Aug.). In der Frage der Nationalität der Finanzräte herrschen Differenzen. Die Minister wollen Franzosen, ein Teil der Abgeordneten Schweizer und ein anderer Teil Amerikaner. Die Beliebtheit der Amerikaner steigt, seit der amerikanische Gesandte sich kürzlich weigerte, einen Kollektivprotest des diplomatischen Corps in Sachen der Verleihung einiger Monopole zu unterzeichnen.

Todtenliste.

Gustav Ferdinand Schaaf, † im 73. Jahre am 23. Aug. zu Pilkiukki bei Wiborg.

Frau Dr. Anna Schmelzer, geb. Stehr, † im 41. Jahre am 23. Aug. zu Dorpat.

August Buchholz, Beamter der Rigaer Kommerzbank, † 23. Aug. zu Riga.

Gustav Falck, † im 51. Jahre am 23. Aug. zu Riga.

Direktor Niels Martin Nielsen, † im 71. Jahre am 3. Sept. (21. Aug.) zu Hornbaek in Dänemark.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 24. Aug. 1910.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,47
Berlin	„ 100 Rmk.	46,15
Paris	„ 100 Frcs.	37,42

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	94 1/2—95
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104 1/4—4 1/4
5% Staatsanleihe von 1906	103 1/2—104
5% Prämien-Anleihe (1864)	482—86
„ „ „ (1866)	373—77
Prämien-Anleihe der Adelsbank	334—37 1/2
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	92
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	91—92
4 1/2 Don-Agrarbank	90 1/4—91
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86—87
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1255
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	90
„ „ Wolga-Kama-Bank	935—45
„ „ Russ. Bank	414
„ „ Internat. Hand.-Bank	513—15
„ „ Diskonto-Bank	509—11
„ „ Privat-Handels-Bank	222
„ „ Brjansker Schienenfabrik	126—28
„ „ Ges. der Malzew-Werke	432—35
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	149 1/2—50
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	145
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	400

Tendenz: Bei starker Nachfrage Steigen der 4%-Staatsrente; mäßig steigende Aufwärtsbewegung nach dem Kurssturz der vorigen Woche auch auf dem Aktienmarkt.

Für die Redaction verantwortlich:
Ernst E. Hasselblatt. Hugo E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Jahr und 65 000 Dessjatin Land nötig sein. Der Handelsminister ist geneigt, die Anweisung von 1 200 000 zu vertreten. Im Rayon der bereits geschlossenen Hüttenwerke des Fürsten Belosselski-Belozerski, im Gouv. Ufa, ist die Bevölkerung dadurch ziemlich vor Not gesichert, daß sie Erwerb an der Eisenbahn Samara-Slatoust findet.

Finnland. Der Generalgouverneur hat den Senat um Auskunft darüber ersucht, welche Maßnahmen getroffen worden seien, um die Presse an der Publizierung von Mitteilungen über das russische Militär und dessen Tätigkeit zu verhindern.

Politischer Tagesbericht.

Deutschland, Rußland und England.

Das Weilen Sr. Maj. des Kaisers Nikolai auf deutschem Boden veranlaßt den „Standard" zu Betrachtungen über das Thema: Deutschland, Rußland und Großbritannien.

Zunächst sagt das Blatt, es sei natürlich, daß die beiden Kaiser, die (wie es mit Unrecht angenommt) demnächst zusammentreffen würden, eine Menge wichtiger Dinge mit einander zu besprechen hätten. Die beiden Herrscher seien durch Bande der Freundschaft mit einander verbunden und die Beziehungen ihrer Regierungen zu einander durchaus korrekt; aber nichtsdestoweniger würde es doch zu viel sein, zu behaupten, daß die Wirkungen des „Sturmes vom vorigen Herbst" ganz vorüber gegangen seien. Die wahre Geschichte der deutschen Intervention müsse noch erzählt werden. Aber außer allem Zweifel stehe jetzt schon, daß von Berlin aus ein Druck auf Rußland ausgeübt worden sei, wie ihn eine stolze Nation nicht vergesse, und zwar sei das nicht etwa auf die Anregung des Grafen Aehrenthal hin geschehen. Bald aber habe Kaiser Wilhelm erkennen müssen, daß er den diplomatischen Erfolg etwas zu teuer erkauft habe. Niemals sei ja auch der letzte Rat Kaiser Wilhelms des Ersten und Bismarcks so mißachtet worden wie in diesem Fall. Man habe es eben erst gewagt, nachdem die russischen Truppen in der Mandschurei solche Niederlagen erlitten hatten, daß man nicht mehr an eine schnelle Wiederaufrichtung der russischen Macht glaubte. Darum habe man Herrn Iswolski beinahe mit der Spitze des Bajonetts zwingen können, seinen Schutz von Serbien zurückzuziehen. Dafür müsse man in Berlin jetzt büßen.

Man sehe wohl ein, daß in Konstantinopel nicht viel zu erreichen sei, solange der russische Einfluß dort gegen die Pläne Deutschlands im Nahen Osten geltend gemacht werde. Des Kaisers Agenten suchten jetzt den britischen Einfluß in der Türkei dadurch zu untergraben, daß man die Sympathie der Downing Street für die Christen in der Türkei zu gewinnen suche, das dunkle Spiel werde von dem neuen Minister des Auswärtigen in der Wilhelmstraße mit großem Geschick gespielt. Aber das letzte Ziel, nämlich die Entzweiung Rußlands und Großbritanniens, werde man doch nicht so leicht erreichen. Auf den Wortlaut des Abkommens zwischen den beiden Reichen komme es dabei nicht so sehr an, sondern auf die Stimmung der beiden Nationen zu einander. Verschiedene Gründe sprächen dafür, daß Rußland und Großbritannien gute Freunde mit einander bleiben sollten, in allererster Linie der, daß beiden so viel an der Erhaltung des europäischen Friedens liege.

Die Absicht, die das Londoner Blatt mit seiner vorstehenden Darstellung verfolgt, liegt klar am Tage: es handelt sich um einen neuen Vorstoß gegen Deutschland — um den Versuch, den Gegensatz zwischen Deutschland und Rußland zu verschärfen, schmerzliche Erinnerungen in Rußland wachzurufen und die deutsche Politik in Petersburg zu verdächtigen. So meinen die „Hamb. Nachr." und bemerken weiter:

Wir würden es kaum für der Mühe wert halten, darauf einzugehen, wenn uns nicht der Passus dazu nötigte, der sich auf die deutsche Mediation in der bosnisch-serbischen Angelegenheit bezieht. Dieser scheint tatsächlich russische Auffassungen wiederzugeben. Wenigstens besteht, wie uns aus Rußland berichtet wird, dort in weiten Kreisen noch immer der Glaube, daß Deutschland seinerzeit unter Ausnutzung der Notlage des Zarenreiches dieses gezwungen habe, Serbien im Stich und Oesterreich triumphieren zu lassen. Wie vergiftend derartige Legenden gerade in Rußland zu wirken vermögen, hat sich ja wiederholt gezeigt seit Gortschakows Zeiten. Wir würden es deshalb für wünschenswert halten, daß der erwähnten russischen Auffassung in der bosnisch-serbischen Sache in geeigneter Weise ein Ende gemacht wird — vorausgesetzt, daß dies möglich ist. Bekanntlich stehen die Lesarten, die von Berlin und von St. Petersburg aus von den beiderseitigen Offiziösen über die damaligen Vorgänge verbreitet werden, in unlösbarem Widerspruch. Von Berlin aus wurde geltend gemacht, es habe sich lediglich um freundschaftliche Vorstellungen gehandelt, von Petersburg aus wird dagegen daran festgehalten, daß Deutschland eine „Pression" ausgeübt habe. Die englische Presse läßt sich natürlich diesen Umstand nicht entgehen, um immer wieder die Finger auf die schmerzende Wunde zu legen und in Rußland gegen Deutschland Stimmung zu machen. Aus diesen Gründen und mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Pflege guter Beziehungen zu Rußland, halten wir es für notwendig, den wahren Hergang bei der deutschen Vermittlung in St. Petersburg klarzustellen, und zwar in äußerlich erkennbar gemachter Uebereinstimmung zwischen Berlin und St. Petersburg.

Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Ztg." konstatiert, daß Deutschland auf eine freudige und würdige Feier des diesjährigen Sedan-Tages zurückschauen dürfe. „Bildete doch", fährt das offiziöse Blatt fort, „die Wiederkehr des 2. September einen ersten Höhepunkt in der Reihe der Erinnerungstage an die große Zeit vor vierzig Jahren, und der festlich-patriotische Charakter, den die Veranstaltungen trugen, gab ihrer Weihe auch die volkstümliche Prägung, deren sie nicht entraten sollen. Die Stimmen der Presse hielten sich frei von einem unangemessenen Chauvinismus und ließen dem Gegner von damals, dem Mute seines tapferen Widerstandes nicht minder Gerechtigkeit angedeihen wie den gewaltigen Taten des deutschen Heeres und seiner Führer". — Die „Post" schloß ihren Gedenkartikel mit folgenden Sätzen: „Vor den Toren von Sedan ist die Grundlage gelegt worden zu der Stellung, die wir seitdem eingenommen haben. Am 2. September wurde Preußen-Deutschland tatsächlich eine Weltmacht. Die Einigung im Innern war jetzt leicht und ging schnell von statten. Der Ausbau

Wohne jetzt
Ufer-Str. Nr. 17, bei d. Holzbrücke
Brandmeister **Carl Oeberg.**

Empfange Patienten
Sternstr. 14, Sprechst. v. 12—1/2 2
Masseuse **J. Rosenthal.**

Alle, die **Forderungen** an Corpskasse der **Curonia** haben, werden hierdurch gebeten, die Rechnungen spätestens bis zum ersten September mir zusenden zu wollen
Theodor Lundberg, cur.
dz. K! V!
Adr. Rigasche Str. 8.

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen zu den **ersten Herbst-**
Tanz-Kursen
moderner Salon-Tänze für **Anfänger** und **Tänzer** empfange täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr — **Petersburger Str. Nr. 59.**
Anmeldungen für **Privat-Kurse**, welche **1 mal wöchentlich** stattfinden sollen, werden mögl. bis zum **1. September** erbeten.
Carl Helmer.

Handelswissensch. Kurse
v. **Friedr. Mester,** Inhaber d. über Europas Grenzen bekannten früheren Handels-Akademie **Leipzig.** Zwölf Dozenten. Prospekt gratis.

M-lle Masset
Leçons de Français. Adr.: Not. Rosenthal, Ritterstr. 7.

Französische
Privatstunden
erteilt Frau A. Martens, Sternstr. Nr. 41. Sprechst. v. 2—3.

Repetiere
im Russischen, Arithmetik, Geographie und Geschichte event. für Kost und Logis. Kursistin Zwetkowa, Beerenstr. 7, Qu. 8, tägl. v. 6—7 Uhr.

Deutsche Gouvernante
mit perf. Kenntnis d. russ. Spr., erteilt Unterricht u. Nachhilfe sowie Klavierstunden (a. d. Hause) — Schmal-Str. 11, im Hof, rechts.

Erteile deutschen, russischen und
Klavierunterricht
Erwachsenen und Kindern — Stein-Str. 51, II. Stock, Paradeneingang von der Lang-Str.

Diplomierte Absolventin d. Petersburger u. Leipziger Konservatoriums erteilt **gründlichen**
Klavierunterricht
Rigasche Str. 117, Qu. 4, im Hofe links. Zu sprechen v. 10—12 u. 4—6.

Beginne meine
Schuhmacherkurse
für Damen am 15. Sept. Sprechst. v. 10—12 — Petersburger Str. Nr. 35.
N. Schenck, aus Reval.

Eine erfahrene
Lehrerin
erteilt Stunden in allen Fächern, übernimmt auch die russ. u. franz. Conversation — Mühlenstr. 3, Qu. 5. Ein **Pensionär** findet daselbst freundliche Aufnahme.

Pensionäre
oder **Pensionärinnen** finden freundl. Aufnahme — Petersburger Str. 30, 2 Trepp. Klavier vorhanden.

Pensionäre
finden freundl. Aufnahme, Klavier zum Gebrauch — Alexanderstr. 21, Qu. 3.

Русская инт. семья ищетъ
пансіонерку
Тутъ же опыт. дицл. учит. даетъ уроки и репет. по всѣмъ предм. — Набережная 7, кв. 2.

Pensionärinnen
finden Aufnahme, Gartenstr. 48, Qu. 4.

Uebernehme das
Nähen von Kleidern
sowie von Damen- und Kinderwäsche. Lehrmädchen gesucht — Karlowa-Str. 67.

Für eine arme deutsche Frau bittet dringend um **Flick- und Näharbeit**
Frau Schabert, Techelf. Str. 38.

Eine Schneiderin
welche ins Haus arbeiten geht, bittet um Arbeit — Malzmühlenstr. 86, Q. 6.

Ein junger energischer
Verwalter
23 J. alt, unverheir. Kenntnis in der Buchführ., d. Brauerei u. Brennerei, spricht 3 Ortsspr., **wünscht Stellenveränderung,** am liebst. ins Innere d. Reiches. Off. sub A.Z. an d. Exp. d. Bl.

Ein gebildeter deutscher **Verwalter**
verheir., d. Landesspr. mächt., auch d. Lettisch., d. d. Brennereiverwalt. übernehm. kann, **sucht per sofort** od. zu Georgi **s. Stelle.** Off. erb. an Verwalter R. Jackson, Hellama, per Station Kuiwast, Insel Mohn.

Ein zuverlässiger, kautionsfähiger
Buchhalter
der die landwirtschaftliche doppelte Buchführnng kennt und gute Zeugnisse vorzuweisen hat, wird zum sofortigen Antritt gesucht für das Gut Maexhof bei Dorpat. Näheres durch die Gutsverwaltung.

Erfahrener
Gärtner
mit mehrjähriger Praxis sucht e. Anstellung auf einem Gut od. bei einem Landhause — Botanische Str. 62, Q. 5.

Suche eine
Lehrlingsstelle
in e. Handlung — Rosenstr. 5, Qu. 10.
August Mütnik.

Eine Wirtin
die gut kocht und backt, **wird aufs Land gesucht.** Off. sub „Wirtin" an die Exp. d. Bl.

Suche eine Stelle als
Wirtin
od. **zu grösseren Kindern.** Spreche: russisch, deutsch und estnisch. Habe sehr gutes Zeugnis — Kastanien-Allee Nr. 71, Kolonialwarenhandlung. Zu spr. v. 11—12 vorm., u. 3—5 nachm.

Suche eine Dame
für mein Geschäft.
L. Ehrhardt, Ritter-Str. 5, Tapisserie-Manufaktur.

Gesucht ein deutsch-sprechendes
Mädchen
zu zwei Kindern aufs Land. Zu erfragen — Jakobstr. 20.

Требуется
горничная и судомойка
Большой рынокъ № 15, Варшавская столовая.

Eine Kindergärtnerin
sucht stundenweise Beschäftigung. Ist auch bereit, in den Anfangsgründen zu unterrichten. Off. sub N. N. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Junges Mädchen das zu kochen versteht, sucht e. Stelle in d. Stube od. in d. Küche — Zentralstr. 1, Qu. 3.

Junges Mädchen welches gut zu nähen versteht, sucht eine Stelle in die Stube, zu Kindern oder zu einer Schneiderin — Lindenstr. 17, Qu. 5.

Ein Stubenmädchen
sucht eine Stelle, auch zu Kindern — Rigasche Str. 46, im Hof.

Ein ordentliches
Dienstmädchen
das zu kochen versteht u. Zeugn. besitzt, sucht e. Stelle — Querstr. 8, Qu. 4.

Eine Magd die auf einem Gute gedient hat, sucht eine Stelle in die Stube oder in die Küche. Zu erfragen — Jakobstr. 23, bei Dr. Meyer.

Eine tüchtige Person mit Attestaten sucht als
Aufwärterin
eine Stelle — Querstr. 8, Qu. 4.

Der
Empfang für Zahn- und Mundkrankheiten
an der Klinik der Zahnärztlichen Schule
Magazinstrasse Nr. 10,
findet statt täglich von 9—3 Uhr.
Behandlung, Plomben, Zahnersatz jeglicher Art. Mässige, von der Livl. Medizinalverwaltung bestätigte Taxe. Zahnextractionen unentgeltlich.
Leiter d. Schule **Dr. Levinowitsch.**

Schwarze
passende
Rester
und
Coupons
zu
Beinkleider
Röcken, Smockings
und **Fracks**
der Fabriken: **Stieglitz-** Zintenhof, **Ungern-Sternberg** s. w. engl. und französischer Fabriken
räumt ☛ umzugshalber
unter Fabrikspreisen
die Tuchniederlage
Waldenhof
Dorpat
Alexanderstr. 4
später
6.

Jubiläums-Jahrgang.
Heft 1, September, zur Ansicht.
Neues Abonnement mit September 1910.
Jedes Heft 1.50 Mk.
Velhagen & Klasings Monatshefte
bringen im Jubiläums-Jahrgang u. a.:
Georg Frhr. v. Ompteda, „Margret und Ossana". Roman.
Helene Böhlau, „Lebensring". Roman.
Ernst Zahn, „Die Frauen von Tannö" Roman.
Paul Oskar Höcker, „Die lachende Maske". Roman.
Viktor v. Kohlenegg, „Die Liesegangs Mädchen". Roman.
Ottomar Enking, „Momm Lebensknecht". Roman.
Rudolf Herzog, „Die Schwestern".
Nanny Lambrecht, „Das Heiratsdorf". Roman.
Rudolf Hans Bartsch, „Am Wasser".
Ida Boy-Ed, „Undank".
M. E. delle Grazie, „Requiem".
Bücherbesprechungen von Dr. Carl Busse.
Mustergültige, vielfach farbige Reproduktionen nach klassischen und modernen Gemälden.
Zur Ansichtssendung des soeben erschienenen Ersten Heftes des Jubiläums-Jahrgangs und zur Entgegennahme und pünktlichen Besorgung von Abonnementsbestellungen empfiehlt sich:
J. G. Krüger, Buchhandlung in Dorpat.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 3.—31. Juli entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Verunreinigung
26. Juli	260	Jaan Toom, Alt-Kusthof	Lieferanten	42	9,0	*
„ „	486	August Holz, Ropkoy		36	10,0	*
„ „	1008	Jaan Semmel, Techelfer		38	7,2	*
„ „	835	Mai Lukas, Ropkoy		32	8,0	**
28. „	938	Anna Moß, Lunia	Markthändler	35	7,6	—
„ „	751	Karl Natasep, Weslershof		34	7,0	*
„ „	879	Lena Martinson, Lunia		37	7,2	—
„ „	305	Johann Koppel, Katzhof		32	8,6	—
29. „	351	Ann Lauritz, Techelfer		40	8,8	**
„ „	217	Katarina Sitmo, Ilmazahl		38	6,8	*
„ „	443	Karl Naritz, Ropkoy		35	7,6	*
„ „	1021	Marie Mets, Ulila		34	9,8	*
31. „	144	Krõõt Meos, Ropkoy		32	6,8	—
„ „	159	Jakob Korp, Wasula		32	7,6	**
„ „	551	Jüri Zimmermann, Lunia		34	6,8	*
„ „	760	Juhan Lulit, Sotaga		34	7,0	**

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.	Produkt	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Säuregrad des Schmants n. Soxhlet
13. Juli	608	Lisa Lätti, Annenhoffsche Str. 24.	Schaumschm.	52,0	—	7,8
„ „	757	Jaan Klarmann, Lunia	„	40,0	—	8,0
„ „	235	Marie Toots, Ropkoy	Schmant	16,1	—	8,2
„ „	233	Lisa Kusik, Fischer-Str. 42	„	14,1	—	9,8
20. „	70	Peter Riitoos, Meiershof	Saurer Schm.	30,0	—	1,360°
„ „	1046	Marie Jürgenson, Kerrafer	„	25,0	—	0,540°
„ „	925	Pauline Wassil, Märhof	Schmant	15,0	—	10,6
„ „	3	Hans Lehepu, Johannis-Str. 28.	„	15,0	—	8,9
27. „	383	Eduard Hindrikson Lunia	Saurer Schm.	28,0	—	0,560°
„ „	1053	Salme Lemmikson, Ulila	„	33,0	—	0,360°
„ „	232	Anna Laar, Bohnen Str. 14	Schmant	18,0	—	7,8
„ „	334	Harry Martinsen, Gilden Str. 3	„	14,6	—	9,6

3. Butter.

Datum	Vor- und Familienname des Händlers.	Bezeichnung der Butterssorte	Säuregrad	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Fremde Bestandteile.
16. Juli	Tönnis Oja	Küchenbutter	14,0	77,0	19,17	—
„ „	Hendrik Pauska	„	10,0	80,1	18,15	—
„ „	Hermann Müller	„	5,0	79,0	17,1	—
„ „	Julie Pitroja	„	7,0	85,0	19,8	—
23. „	Jakob Kusma	„	15,0	82,2	14,8	—
„ „	Minna Peedo	„	8,0	77,3	19,8	—
„ „	Kata Stamm	„	10,0	76,5	20,15	—
„ „	David Saarwa	Butter a. süßem Schmant.	7,0	82,3	14,7	—

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %,** der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).

2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %,** der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)

3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig,** die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.

4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.

5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach 1/2-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).

6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4% und in den Küchensorten 6%, nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung.

7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14%, die Küchensorten nicht mehr als 16% **Waffer** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82% und gute Küchenbutter mindestens 80% zu enthalten.

8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Kristallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)

9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.

10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Stella
ist d. bewährteste Poliermittel für alle Metalle. Man verlange nur Stella von
Mag. K. Juergenson.
Zu haben in allen Drogen- u. Metallwarenhandlungen.

Abreisehalber ist eine gebrauchte
Fuchs-Rotunde
im Auftrage zu verkaufen — Neumarktstr. Nr. 24, Pelzhandlung Näck.

Einjähriger
Laverak-Setter
zu verkaufen — Kastanien-Allee 16.

Raceechte rote
Rhode Island-Hähne
Märzbrut, werden verkauft — Jakobstr. Nr. 39.

„Hasen"-Restaurant
Täglich
Grosse Krebse.

Verkäuflich
eine gr. Kapelle (alt. Joh. Kirchhof). Näheres Steinstr. 71, Hennig, v. 3—5.

Bücher
20 Bände Weltgeschichte (deutsch) verschiedene Lexica u. Klassiker billig zu verkaufen. Zu besehen v. 10—11 Sternstr. 18.

Geld
gegen Schuldverschreibung od. Obligation gesucht. Off. sub A. H. 2598 in d. Exp. d. Bl. erb.

Petri-Kirche
Sonnabend d. 28. und Sonntag den 29. August
Konzert
Paradies und Peri.
Oratorium in 3 Teilen für Soli, Chor und Orchester. Musik v. R. Schumann.
Solisten:
Sopran — Fr. Lüdig-Sinkel, aus Petersburg.
Alt . . Frl. Tlisik, aus Reval.
Tenor . Hr. Väinö Zola, aus Helsingfors.
Bass . . Hr. Georg Stahlberg, aus Dorpat.
Chor und Orchester unter Leitung des Herrn **S. Lindpere.**
Anfang am Sonnabend um **8** U. abds.
„ am Sonntag um **6** U. nachm.
Preise d. Plätze: Altarraum **1** Rbl.; II Platz **75** Kop. Chöre **40** u. **30** K. III Platz **30** Kop. IV Platz **20** Kop.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.
Komité-Sitzung
Freitag, den 27. August
6 Uhr abends.
im Saale des Vereins junger Männer (früher Stadtmissionssaal) Salzstr. 1.
Der Präses.

St. Johannis-Kinderliga.
Die mitarbeitenden und neu eintretenden Damen werden gebeten, sich zu einer Beratung am Freitag, den 27. August, um 1/2 6 Uhr nachmittags im St. Johannis-Pastorat einzufinden.
Frl. Kelterborn.
Frl. Neumann.
Pastorin Wittrock.

Zuverlässig gearbeitet. Garantiert durch Etik.

Lodenpelerinen
Herbstpaletots
Herbstanzüge
Beinkleider
Wirtschaftsjoppen
empfehlen zu billigen Preisen
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexanderstr. Nr. 8/10.
N. B.
Von der Saison nachgebliebene
Sommeranzüge
Sommerwesten s. w.
Damen-Mäntel u.
Jacken
werden zu herabgesetzten Preisen geräumt.

Ein eisernes
Kinderbett
(Wiener Arbeit) mit Matratze wird verkauft: Karlowa, bei Scholtkewitsch

УГЛЕКИСЛЫЯ и КИСЛОРОДНЫЯ ВАННЫ
сист. „Нарзанъ" для водолѣчебницъ и домашняго употребленія
ЖИДКАЯ УГЛЕКИСЛОТА
Покупка и продажа цилиндровъ
Павелъ Вортманъ
Москва, Мясницкая, 51.
Требуйте проспекты.

Nordlivländische Augustausstellung 1910

3.—6. September.

Tierschau, Zuchtviehmarkt, Internationale Konkurrenz für landw. Maschinen u. Geräte.

Sonderausstellung Reine Milch.

Alles Nähere durch die Programme.

Auf Wunsch Programme und Auskünfte durch den

Ausstellungskomitee, Dorpat, Schloss-Str. Nr. 1.

Городское Управленіе.

Въ ноябрѣ мѣсяцѣ сего года по всей вѣроятности новая

гор. электрическая центр. станція

будетъ въ состояніи отдавать электрическій токъ, какъ для цѣлей освѣщенія, такъ и для электромоторовъ.

Тѣмъ абонентамъ, живущимъ въ районѣ электрической сѣти, которые до **1 сентября** с. г. навѣрняка заявятъ о своемъ желаніи пользоваться не менѣе 5-ью электрическими калильными лампами въ 16 нормальныхъ свѣчей каждая или ихъ эквивалентомъ, безплатно будетъ проведенъ на домъ со стороны Городского Управленія электрическій проводъ. Заявленія принимаются и свѣдѣнія выдаются ежедневно кромѣ праздниковъ отъ 12½ до 1½ час. въ Городской Управѣ, по второмъ этажѣ, возлѣ архива.

Цѣна электрическому току нока опредѣлена: для цѣлей освѣщенія въ 3,8 коп. за гектоватъ-часъ, для электромоторовъ, медицинскихъ и химическихъ цѣлей въ 1,5 коп. за гектоватъ-часъ.

Гор. Юрьевъ, 26. іюля 1910 г.
№ 1747.

Stadtverwaltung.

Im November d. J. wird voraussichtlich die neue

städtische Elektrizitätszentrale

elektrischen Strom sowohl für Beleuchtungszwecke als auch für Elektromotore abgeben können. Denjenigen Abonnenten im Rayon des Leitungsnetzes, welche bis zum **1. September** d. J. einen Anschluss von mindestens 5 sechszehnkerzigen Glühlampen oder deren Aequivalent fest anmelden, wird die Zuleitung bis ins Haus von der Stadtverwaltung gratis verlegt. Anmeldungen werden entgegengenommen und Auskünfte werden erteilt werktäglich von 12½ bis 1½ Uhr im Stadtamt, 2 Treppen hoch, neben d. Archiv.

Vorläufig beträgt der Strompreis für Beleuchtungszwecke 3,8 Kop. pro Hektowattstunde, für Elektromotoren, chemische und medizinische Zwecke 1,5 Kop. pro Hektowattstunde.

Учебники.

Schulbücher.

К. К. Глюкъ
бывш. Э. Ю. Карова Универс. книжн. маг.

Carl Glück
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh.

Schulartikel

als:

Hefte, Kladden, Bleifedern, Tinte, Federkasten, Messer, Scheren, Ranzen, Lineale, Farbenkasten u. sämtliche Schreib- u. Zeichen-Materialien, Schreib- und Postpapiere, Lederwaren, Albums für Photographien, Kodak, Postkarten- u. Marken-, Zeichen- u. Poesie-Bücher, Bilderrahmen, Leisten u. versch. Andere

bei

Carl Unger

Johannis-Str. 8.

Bei Bareinkauf 5% Rabatt.

Mittelgrosses Gut

in Nordlivland oder Estland **zu pachten oder zu kaufen erwünscht.** Offerten gefäll. an Sternstrasse Nr. 24/26 in Dorpat zu richten.

Unser beliebtes

Bock-Bier

kommt heute zum Verkauf
in ½ und ¼ Flaschen à 2.10 und 1.50 pro Korb
und in Fässchen à 6 und 10 Stof.

Brauerei „Tivoli".

Gartengrundstück

im I. oder II. Stadtteil, etwa 150 bis 200 □-Faden gross, zu **kaufen** gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe sub. „Gartengrundstück" an die Exp. d. Blattes erbeten.

Im frischer Sendung

Schmant-Konfekt

aus **Engelhardtshof**
in ½, ¼ und ⅛ Pfd.-Kartons
ist eingetroffen

L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.

Frischen körnigen

Kaviar

Geräucherten Dünalachs
„ Petersbrg. Ihase
„ Butten
Narva-Neunaugen
Sömga
Revaler Killo 1909-er, pro Dose 35 Kop.
feinste Königsheringe
Fleisch- u. Fischpasteten in Tuben
Schwarzmeerfischkonserven
Fruchtkonserven
Anchovis
Sardellen
empfiehlt

B. Frederking
Alexander-Str. 2.

Die Mode Zwieback's

La Mode de Paris

und andere Moden-Albums

sind zu haben

F. D. Liblik
Ritterstr. 1.

Billig

Schulbedarfsartikel!

und gut!

Ed. Werg
Rigasche Str. 1
Telephon 171.

Das Beste vom Besten
ist Lederglanzcrème

„Kavalier"

hergestellt im Chem.-techn. Laboratorium von Mag. K. Juergenson.

Kavalier-Crème gibt dem Schuhwerk den schönsten Glanz und konserviert dasselbe.

Erhältlich ist Kavalier-Crème in allen Drogen-, Schuhwaren- und anderen Handlungen.

Spiritus-Kocher
„ **Tischlampen**
„ **Glühstrümpfe**
„ **Zylinder**
Denatur. Spiritus 92°
Gas-Glühstrümpfe
„ **Grezinstrümpfe**
empfiehlt

N. J. Poletow,
Buden-Str. 2.

Das Neuste
in
Flanellets
Eskimo etc. etc.
empfiehlt

H. Schmidt
Gr. Markt 16.

Billiges Hausmittel
(Pflanzen-Präparat)
welches abführend und blutreinigend wirkt, empfiehlt

P. Redemann
Neumarktstr. 12.

Deutsche Leih- u. Sparkasse
Gr. Markt 8.
Geöffnet werktäglich v. 11—2 U.

Darlehen gegen Wertpapiere und Obligationen auf festen Fermin oder im Kontokorrent.

Terminierte und unterminierte Einlagen.

Einlagen auf Zinseszins.

Aufbewahrung v. Wertpapieren.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Obligationen.

Flügel u. Pianinos

aus der Fabrik **R. Rathke,** St. Petersburg stets auf Lager **Pianoforte-Magazin**
Breit-Str. 19. **J. R. Grünreich.**
Daselbst stehen gebrauchte Pianinos zum Verkauf.

Ein wenig gebrauchtes

Pianino

Kommode, Damenschreibtisch, Nähmaschine u. Wirtschaftsgeräte sind zu verkaufen — Sandstr. 34, Qu. 5.

Ein tafelförmiges

Klavier

ist billig zu verkaufen — Rigasche Str. Nr. 16, Qu. 4.

Empire-

Träger-

Schürzen

Empire-Kleiderschürzen
Putz-Schürzen
Empire-Wirtschafts-schürzen
Reform-Kleiderschürzen
Komplett grosse Wirtschaftsschürzen
Schulschürzen

Kleine

Knaben- u. Mädchen-

Schürzen

Schoss-Wirtschafts-schürzen

empfiehlt in sehr geschmackvoller Ausführung und **zu billigen Preisen**

S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexanderstr. Nr. 8/10.

Corsets

in grosser Auswahl und moderner Façon erhalten.

L. Schwarz
Gr. Markt 1.

2 Kostüme für 4 Rbl.

Als Neuheit in Stoffen für Herrenanzüge gilt der „Cheviot Turin". Bei dem billigen Preise, 2 Rbl. pro 4½ Arsch. für einen vollständigen Anzug, finden wir keinen Unterschied, wenn wir ihn mit einem Stoff v. 2—3 Rbl. pro Arschin vergleichen: höchste Haltbarkeit, praktisch u. elegant. In folg. Farben: schwarz, dunkelblau, braun u. oliv. Vers. werden 2 solche St. zu 4 Rbl., Porto 70 K. per Nachn. durch d. Post. Bei Bestell. v. 4 od. mehr St. zahlt d. Fabrik d. Porto. Vollst. Garantie. Bei Nichtgef. empf. man d. Stoff zurück. Die Bestell. sind zu adressieren: въ фабрику шерстяныхъ издѣлій Т-ва „Эхо" г. Лодзь. № 116.

Dienstags **Tafelbutter**
wieder
vorläufig à 45 Kop.
zu haben — Marienhofsche Str. 26.

Die beste

Tafelbutter

42 Kop. à ℔ ist auf Bestellung zu haben, Pens. Drossmann, Sternstr. 10.

Erdbeerpflanzen

Laxtons-Noble

(100 St. — 1 Rbl.) zu verkaufen — Techelferstr. 38.

Proklam.

Der Kotter Kuldsep aus Unniküll hat bei der Anzeige, dass ihm die 4% Zinseszinsscheine Estnischen Districts sub N-ris 6273, 12092, 18230, 18407, 18408, 18410, 18411, 18412, 18413, 18414, 18416, 18417 und 18418 gestohlen worden, um die Mortifikation dieser Zinseszinsscheine gebeten.

In Folge dessen werden von der Oberdirection der Livländischen adeligen Güterkredit-Societät in Grundlage der Bestimmungen des Kreditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernements-Verwaltung vom 22. Juni 1870 Nr. 47 alle diejenigen, welche wider die Mortifikation der obgenannten Zinseszinsscheine Einwendungen formieren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proklamfrist von 2 Jahren, d. i. **spätestens bis zum 13. August 1912,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Dokumente aber für mortifiziert und ungiltig erklärt werden sollen und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

Riga, den 13. August 1910.
Nr. 5235.

Rat: Schoultz-Ascheraden.
Obersekretär: E. Baron Sass.

Thalia-Theater.

Von Dienstag d. 24. bis Donnerstag d. 26. Aug. inkl.

Neues, lehrreiches und überaus interessantes Programm.

Aus Grenoble nach Valence
prachtvolle Aufnahmen nach der Natur.

König Lear
(nach Shakespeares Tragödie.)

Ein Arbeiter-Streik
Dramatische Szenen aus der Gegenwart.

Pathés lebende Chronik
neueste Serie.

Unter strengster Diskretion sehr komisch. | **Der zu Hause herangebildete Akrobat** komisch.

Orchester-Musik.

Preise der Plätze: 15, 20, 30, 40 und 50 Kop. (Loge), Kinder und Unter-militärs 10 Kop.
Beginn der Vorstellungen am Sonntag um **1 Uhr,** werktags um **4 Uhr.**
Reichhaltiges, alkoholfreies Bufett.

Nordlivl. Augustausstellung
Dorpat, 16.—19. September n. St.

Die grösste deutsche Spezialmaschinenfabrik für

Sandverwertung

Dr. Gaspary & Co., Markranstädt b. Leipzig

stellt dort aus und führt in Betrieb vor

Mauersteinmaschine Pionier zur Sandmauersteinfabrikation im Handbetrieb durch einen Mann.
Kombinationsmaschine zur Fabrikation von Dachziegeln, Drainröhren, Mauersteinen, Platten mit einer Maschine.
Plattenpresse Triplex zur Herstellung von Wand- u. Bodenplatten in vielen Mustern und Farben.
Hohlblockmaschine Phönix die beste Blockmaschine für Hohl- und Vollblöcke, Simse, Sockel u. s. w.
Rohrform, Columbussystem für Kanalisationsrohre.

Jede Auskunft am Stand durch unsern Vertreter.

Man fordere auch Broschüre Nr. 380 zur Orientierung.
Besuch erbeten.

Größtes Lager hier am Platz!

Eiserne Betten
mit und ohne Spiralfederdraht-Matratzen.

Matratzen
Feder, Reform, Krollhaar, Seegras, Matschalka und Holzwolle.

Zusammenlegbare
hygienische Betten

Kopfkissen
ausländische Daunen, Halbdaunen, Feder, Krollhaar.

Bettdecken
Plüsch, Wollene, Stepp, Zephyr, Tüll- und Piqué.

Kaufhof 1, Teleph. 174. Ploetz & Baumann.

Gute
Familienwohnungen
von 4—5 Zimmern, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sind zu vermieten — Fellinsche Str. 9.

Eine freundl. Wohnung
v. 5 Zimmern u. allen Wirtschaftsbeq. ist sofort zu vermieten — Pleskauer Str. 26, Haus Markert.

In der Karlowastr. 3, Qu. 1, ist eine
Wohnung
von 4 Zimmern zu vermieten.

Eine Wohnung
von 4 resp. 7 Zimmern zu vermieten. Zu besehen v. 11—2 Uhr — Marienhofsche Str. Nr. 42.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern und Veranda, gut möbliert, ist zu vermieten. Näheres im Möbelmagazin — Rigasche Str. 32. Daselbst ein möbl. Zimmer abzugeben.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern mit Wasserleitung zu vermieten — Quappenstr. 24.

Eine im Garten gelegene
Wohnung
von 5 Zimmmern, grosser Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeit. zum 1. September mietfrei — Wallgraben 12. Nähere Auskunft — Promenadenstr. 7, zwischen 9 u. 12 vorm.

Eine möbl.
Studentenwohnung
von 3 Zimmern zu vergeben — Stern-Str. 40, oben. Zu besehen zw. 3—5.

Ein gr. Zimmer
ist mit od. ohne Möbel zu vermieten — Mönchstr. 9, eine Treppe.

Unterzeichneter sucht für eine stillebende Dame 2 bis 3 **Zimmer**
Küche u Nebenräuml. wenn mögl. im od. am Garten — Pleskauerstr., Hof 12, Qu. 2. W. Urberg.

Schöne, helle und warme möblierte
Zimmer
mit **separatem Eingang,** sind sofort mit voller Pension zu vergeben — **Budenstr. 9, Qu. 9.**

Sommer-Theater.

Die Besucher der
heutigen Theatervorstellung
geniessen bei der nachfolgenden Cabaret-Vorstellung, verbunden mit einem Sinfonie-Konzert eine Preisermässigung von 50%.

Heute, Mittwoch, d. 25. Aug., 8½ Uhr
Novität! Novität!

Hohe Politik.
Schwank in 3 Akten von Richard Skowronnek.

Morgen, Donnerstag, den 26. August
Gewöhnliche Preise!

Einmaliges Auftreten
d. amerikanischen Tänzerin

Miss Flora Lee.

Die Förster-Christl.
Operette in 3 Akten von Georg Jarno.

Im 1. Akt: Bauern-Polka getanzt von **Miss Flora Lee.**
(Partner: Herr Hochberg).

Nach Schluss d. Theatervorstellung
Grosse Soloszene
Der sensationelle
Indische Barfusstanz
exekutiert v. Miss Flora Lee.
Im Abonnement — Gewöhnliche Preise.

In Vorbereitung als Benefiz für den I. Kapellmeister, Herrn Erwin Kroeker:
„Madame Butterfly."
Große Oper von Puccini.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonnabend den 4. September
Konzert
von
Frau Julia Culp.

Programm:

I. Ellens 3 Gesänge aus Walter Scotts: „Fräulein vom See". **Schubert.**

II. Immer leiser wird mein Schlummer. Lerchengesang. O liebliche Wangen. Nachtigall o Nachtigall, dein süsser Schall! Salamander. Feldeinsamkeit. **Brahms.**

III. Tretet ein, hoher Krieger. Das verlassene Mägdelein. Wer rief dich denn. Und willst du deinen Liebsten sterben sehen. Du denkst, mit einem Fädchen. Mögen alle bösen Zungen. **Hugo Wolf.**

Am Klavier:
Herr **Hans Schmidt.**

Konzertflügel von **R. Rathke,** St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K. 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh. und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Zwei möbl.
Zimmer
unweit der Universität, stillebenden Einwohnern **zu vermieten.** Off. sub „M. F." an d. Exp. d. Bl.

Zwei gut möblierte
Zimmer
und Veranda werden vermietet — Ausstellungsstr. 4, Qu. 1.

Zu vermieten möbl.
Zimmer
mit voller Pension. Zu erfragen Breit-Str. 12, Qu. 2.

Ein freundl. Zimmer
mit voller **Pension** vermietet Frau Dr. E. Meyer — Techelfersche Str. Nr. 4, Qu. 3. Sprechst. v. 1—3.

Casino

Theater.

Das reichhaltige abwechslungsreiche

Programm

Nur erstklassige Kunstkräfte.

Eine kleine dreifarbige
Foxterrier-Hündin
auf den Namen „Lady" hörend, hat sich am 23. Aug. **verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben in d. Hefefabrik.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 193. Donnerstag, den 26. August (8. September) 1910.

Inland.

Eine Verstärkung der russischen Schwarzmeer-Flotte?

** Die Türkei hat bekanntlich soeben durch den Ankauf zweier deutscher Kriegsschiffe und die vom Parlament verfügte Auswerfung von 35 Mill. Rbl. zu Schiffsbauten den Anfang zum Ausbau ihrer Flotte gemacht. Diese Tatsache bietet besonders für Rußland und speziell die russische Küstenverteidigung am Schwarzen Meer ein großes Interesse. Die türkischen Rüstungen mußten notwendigerweise den Blick der Regierung auf den Zustand ihrer Schwarzmeer-Seestreitkräfte lenken und zur Erwägung führen, ob Rußland hier genügend stark armiert ist. Dieses ist nun in der Tat bereits geschehen. Wie nämlich die offiziöse „Rossija" an leitender Stelle berichtet, werden der Reichsduma bald Vorlagen zugehen, die den Ausbau der russischen Schwarzmeer-Flotte fördern helfen sollen. Das zitierte Blatt macht in dieser Veranlassung u. a. folgende wichtige Mitteilungen:

„Das Erscheinen einer neuen bewaffneten Macht am Eingang zum Schwarzen Meer, das wir von altersher als inneres Gewässer anzusehen gewohnt waren, kann und darf in Rußland nicht unbeachtet bleiben. Allerdings garantieren uns unsere gutnachbarlichen Beziehungen zum Ottomanischen Reich auch für die Zukunft einen langen Frieden im Süden. Die gewichtigste Garantie für die Erhaltung des gewünschten segensreichen Friedens wird aber immer nur durch ein Mittel gewonnen werden — durch die Bereitschaft zum Kriege. Die Aufrechterhaltung des Friedens im Gebiet des Schwarzen Meeres hängt zudem gegenwärtig nicht mehr bloß von Rußland und der Türkei ab. Man darf es nicht außer acht lassen, daß der Charakter der Verhältnisse am Schwarzmeer-Bassin sich in den letzten Jahren radikal verändert hat und daß dort weitere Umwälzungen noch bevorstehen.

Die Bahnbauten in Klein-Asien werden die Notwendigkeit der Errichtung neuer und teurer Häfen am Anatolischen Gelände zur Folge haben. Trapezunt wird in nicht ferner Zukunft zum Sammelpunkt der aus West-Europa nach Nord-Persien transportierten Waren werden — unter Umgehung des alten Handelsweges auf der Wolga und durch das Kaspi-Gebiet. Hunderte von Millionen werden hier in Umlauf gesetzt werden. Mißverständnisse sind aber auf den internationalen Schiffahrtsstraßen und Märkten immer möglich und nicht selten erweist sich deren Lösung nur auf dem einzigen, Appellationen ausschließenden Wege — dem bewaffneten Zusammenstoß der Völker — als möglich.

Keinerlei die Dardanellen und den Bosporus schützende Traktate hindern die auswärtigen Seemächte, diese Meerenge zu durchfahren, wenn die Bürger einer dieser Mächte es für notwendig halten, die Hilfe jener Mächte anzugehen.

Die Interessen Rußlands am Schwarzen Meer sind so groß und unbestreitbar, daß es bei den kommenden Ereignissen nicht ein ruhiger Zuschauer bleiben könnte. Im Gegenteil, Rußland muß immer in Bereitschaft sein, um diesen Ereignissen in voller Rüstung entgegentreten zu können. Eine wirkliche Waffe aber, mit der der Frieden aufrechterhalten werden kann, ist einzig und allein die Kriegsflotte. Unsere Schwarzmeer-Flotte hat bisher an unseren Südküsten den Frieden sichergestellt. Die Neuschöpfung dieser Flotte ist eine der größten Taten des in Gott ruhenden Kaisers Alexander III. gewesen. Diese Flotte aber, die noch kürzlich eine drohende Macht dargestellt hat, ist jetzt — im Hinblick auf die neugeschaffene türkische Flotte und das rasche Wachstum des internationalen Verkehrs in Anatolien — nicht mehr als genügend anzusehen. Das maritime Gleichgewicht der zwei Nachbarstaaten ist gestört und Rußland hat mithin die Pflicht, unverzüglich zur Wiederherstellung dieses Gleichgewichts zu schreiten. Es kann nicht, bei gewissenhafter Erhaltung der internationalen Verträge, gleich der Türkei Panzerschiffe kaufen oder im Auslande bestellen und sie durch die Meerenge führen.

Rußland muß sowohl Panzerschiffe als Kreuzer und Torpedoboote bauen und zwar bei sich zu Hause, wobei es sich auf die Schiffswerften in Nikolajew und Sewastopol beschränken muß. Es ist vollkommen verständlich, daß diese Werften in bezug auf Schnelligkeit mit den westeuropäischen nicht konkurrieren können. Indeß — die Zeit bleibt nicht stehen. Einmal Versäumtes kann oft nie wieder gut gemacht werden: die Regierung, eingedenk des Erbes des großen Flottenführers, hat also die heilige Pflicht, unverzüglich um die Verstärkung der Schwarzmeer-Flotte innerhalb der gebotenen Grenzen Sorge zu tragen. Der Marineminister ist daher, indem er seine Pflicht vor Zar und Heimat erfüllt, verpflichtet, noch vor Beginn der Herbstsession der Reichsduma mit folgenden Vorlagen beim Minister-Komitee vorstellig zu werden:

1) über die Umbewaffnung und Neupanzerung der Schwarzmeer-Panzerschiffe; 2) über den Ausbau der Admiralitäts-Werften zu Nikolajew und Sewastopol zwecks Erbauung neuer Schlachteinheiten; 3) über die Realisierung des bereits ausgearbeiteten Planes der Vergrößerung der Schwarzmeer-Flotte durch eine neue Brigade von Panzerschiffen von modernem Typus und erhöhtem Gefechtswert. — Die Umbewaffnung und die Neupanzerung sollen durch auf dem gewöhnlichen Budgetwege ausgeworfene Mittel bestritten werden. Die anderen nötigen Geldsummen werden in Gestalt einer besonderen Vorlage von der Reichsduma gefordert werden.

Es dürfte wohl nicht daran zu zweifeln sein, daß unsere gesetzgebenden Körperschaften, bei Wiederaufnahme ihrer Arbeit nach Ablauf der Sommerferien, vor keinen materiellen Opfern zurückschrecken und dem Willen des erhabenen obersten Führers der heimischen Flotten sowie den Vorschlägen der Regierung entgegenkommen werden."

Die Letten und die Russifizierungs-Politik.

„Russifizierungspolitik" ist ein Leitartikel des „Dismt. Westnesis" betitelt, in dem, nach Wiedergabe des Zirkulars über die Verpachtung von Kronsgütern an russische Bauern, dieses lettische Blatt, wie die „Rig. Rdsch." referiert, zum Schluß u. a. schreibt:

Das angeführte Zirkular ist ein wichtiges Dokument, das gegen die baltischen Letten gerichtet ist. Auch die orthodoxen Letten sind von der Arrendierung dieser Kronsgüter ausgeschlossen. Es hilft somit auch nicht die Staatsreligion, welcher viele eine große Bedeutung beigemessen haben und auch noch beimessen. Von gleichen Rechten selbst in gewöhnlichen wirtschaftlichen Fragen kann bei uns nicht mehr die Rede sein, denn selbst die zur Staatsreligion gehörigen Christen werden durch das Volkstum getrennt.

Wenn die Regierung zu solchen Mitteln greift, um das schon ohnehin starke russische Volkstum zu stärken, so ist das ihretwegen und dieses Volkstums halber sehr zu bedauern, denn eine solche Haltung kann bei den Ortsbewohnern die Autorität der Regierung, die als Symbol der Gerechtigkeit gelten soll, nicht erhalten und stärken. Die in ihren Rechten Beschränkten und von der Anteilnahme an den Vorteilen Ausgeschlossenen, die andere, eben solche Bürger genießen, fühlen sich natürlich stark getroffen und erniedrigt. Auf diesem Wege werden die Ortsbewohner für das Staatsinteresse nicht zu gewinnen sein, was der Zweck der Regierung und auch der Wunsch der hiesigen Bewohner ist.

Die obigen ungerechten Maßregeln werden natürlich zum Zweck der Russifizierung ergriffen. Auch hier werden für schlechte Ziele schlechte Mittel angewandt. Es muß aber stark bezweifelt werden, daß durch die obige Maßregel das Russifizierungswerk erreicht werden wird. Eher muß angenommen werden, daß die russischen Bauern, die sich auf einer niedrigeren Entwickelungsstufe befinden, als die umliegenden lettischen Bauern, lettisiert werden. Denn die in der Entwickelung niedriger Stehenden nehmen die naheliegende höhere Kultur an. Wo sind die vom Grafen Scheremetjew nach Alt-Pebalg gebrachten Scharen der Jarosslawer geblieben? In kurzer Zeit ist von ihnen keine Spur zurückgeblieben . . . Der lettische Landmann wird, unbeschadet seiner Gesundheit, auch diese bittere Pille herunterschlucken, die ihn vielleicht noch in seiner Unternehmungslust, seiner Arbeit und Ausdauer bestärken wird.

Ein gutes Beispiel.

Unter dieser Aufschrift veröffentlicht die „Rig. Ztg." die nachstehende Zuschrift:

Am 18. d. Mts. wünschte die Kurländische Ritterschaft dem scheidenden Gouverneur, Geheimrat v. Knjasew, zu seiner weiten Reise in den fernen Osten Glück. Fest überzeugt waren alle, daß in seinem Sibirischen Generalgouvernement Herr v. Knjasew ebenso erfolgreich das ihm anvertraute Land verwalten werde, wie er sich in die kurischen Verhältnisse fand und die allgemeine Anerkennung aus Mitau mit sich davonträgt.

In einer schweren Zeit wurde Herr v. Knjasew Gouverneur Kurlands. Das betörte lettische Volk, von fremden Agitatoren aufgewiegelt, warf sich in blinder Wut nicht nur gegen die Vertreter des Grundbesitzes, sondern auch gegen ihre Wohnsitze. Gewalttaten, Verbrechen wurden als Beweise des Heldenmuts gepriesen. Aber schwerer noch, als die dadurch hervorgerufenen materiellen Wirren, war der Geist zu bekämpfen, der bis zum Grunde die Seele des lettischen Volkes durchwühlte. Und beides gelang Herrn v. Knjasew vortrefflich. Ohne als Parteimann aufzutreten, ohne zu harten Maßregeln zu greifen, beruhigte er die ihm anvertraute Provinz. Er wußte das allgemeine Vertrauen zu erwecken, ohne je die Wage der Gerechtigkeit nach der einen oder der anderen Seite zu beugen. In seiner Person verkörperte sich die wahre Autorität des Staates, die den Untertan nicht nur dessen Gewalt fühlen läßt, sondern ihm auch im Moment der Not zu Hilfe kommt. Jeder fand bei Herrn v. Knjasew ein gleichbereites und wohlwollendes Ohr. Solcher Vertreter bedarf die Regierung, um der kaiserlichen Gewalt nicht nur gehorsame, nicht nur treue, sondern auch ergebene Untertanen zu schaffen.

Von einer nationalen Frage war unter Herrn v. Knjasews Verwaltung niemals die Rede. Er kannte nur gleichberechtigte Staatsbürger, und welcher Nationalität, welchem Glaubensbekenntnis sie auch angehörten, sie standen alle vor dem scheidenden Gouverneur auf derselben Stufe, eine Bevorzugung gab es nicht, sie genossen das gleiche Recht, solange sie treu dem russischen Staate dienten. — Er hatte den rechten Weg eingeschlagen, der zur wahren Einigung führt. Nicht die Gegensätze zuspitzen, noch weniger sie hervorrufen, sollte der wahre Staatsmann. Sein Beruf ist, ein weites Zelt zu errichten, so weit, daß nicht nur Alle darin Platz finden, sondern daß Alle sich dort als in einer gemeinsamen Heimat zu Hause fühlen.

C. Golowin.

Dorpat, 26. August.

Der Ministerpräsident P. A. Stolypin wird sich, wie der „Rig. Rdsch." aus Petersburg mitgeteilt wird, nach seiner Rückkunft von der Inspektionsreise im Osten des Reichs zur Denk-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Rüstungen Rußlands am Schwarzen Meer.
Vertretung Sr. Maj. des Kaisers durch den Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch bei den Jubiläums-Feierlichkeiten in Reval.
Duma-Wahlvorbereitungen in Odessa.
Verhaftung des Mitauer sozialdemokr. Komitees.
Inszenierung des italienischen Botschafters in Konstantinopel.

Feuilleton.

Puccini und die Jungitaliener.

Zur bevorstehenden Aufführung von Puccinis „Butterfly" am Dorpater Sommertheater.

Von Gerhardt Wagner.

Zu gleicher Zeit ungefähr, als in Deutschland in der Literatur die naturalistische Richtung vorherrschte, ereignete es sich in Italien, daß durch einen rein äußeren Anlaß — ein Musik-Verleger Sonzogno in Mailand hatte eine Opernkonkurrenz veranstaltet — zwei musikdramatische Werke ähnlicher Richtung, an die Oeffentlichkeit kamen, die auf die Entwicklung der italienischen Oper von bedeutendem Einfluß sein sollten. Diese beiden Werke waren Mascagnis „Cavalleria rusticana" und Leoncavallos „Pagliazzi". Der Erfolg war geradezu beispiellos: in kurzer Zeit machten beide Opern den Weg über sämtliche Bühnen der Welt und erlebten ungezählte Aufführungen. Die Folge war, daß diese neue — man nennt sie wohl am treffendsten „realistisch-naturalistische" — Richtung (Verismus) Schule machte und eine neue Epoche in der italienischen Oper einleitete: die Epoche der Jungitaliener.

Anfangs wurden Mascagni und Leoncavallo als Urheber dieses Kunstideals angesehen; gar bald stellte es sich aber heraus, daß bereits 6 Jahre vor ihnen eine Oper dieser Richtung das Rampenlicht erblickt hatte: Puccinis „Willys". Da es sich zweifellos feststellen ließ, daß diese Oper Mascagni und Leoncavallo als Vorbild für ihre Werke gedient hatte, erkannte man, besonders nach seinen späteren Erfolgen, Puccini als den Begründer der jungitalienischen Schule an.

Das Charakteristische der jungitalienischen Schule liegt in erster Linie in der Wahl ihrer Stoffe: sie übertragen den Verismus des modernen Schauspiels auf die Oper. Die Tragik des Volkslebens nehmen sie zum dichterischen Vorwurf. Mit der peinlichsten Treue der Beobachtung und Genauigkeit der Darstellung wird uns ein Stück aus dem Leben vorgeführt. Nackt und unmittelbar tritt die Wirklichkeit vor unsere Augen. Die Tiefen des menschlichen Elends werden bis ins Kleinste getreu dargestellt.

Und die Mimik — sie dient dazu, Werke und Geschehnisse, Stimmungen und Gefühlsäußerungen zu charakterisieren, zu illustrieren und zu unterstreichen. Alles ist einzig und allein auf Wahrheit des Ausdrucks gerichtet. Die Tonsprache soll die Wirkung der Handlung steigern. Die Orchestrierung ist farbenprächtig, bis zum äußersten raffiniert, läuft oft Gefahr, sich in reine Effekthascherei und Spitzfindigkeiten zu verlieren.

So groß die Hoffnungen, die man auf Mascagni und Leoncavallo nach ihren Erstlingserfolgen gesetzt hatte, gewesen waren, so groß war die Enttäuschung, die ihre weiteren Werke brachten. Von nachhaltiger Wirkung war keines von ihnen. Um so mehr Glück hatte Giacomo Puccini.

Ueber seine Oper „Edgar" weiß man nichts Genaueres: sie tauchte auf und verschwand wieder. Aber schon sein nächstes Werk „Manon Lescaut" zeigte den Künstler auf der Höhe seines Schaffens und begründete den Ruf dieses erfindungsstarken und feinsinnigen Tondichters.

Geradezu sensationellen Erfolg hatte dann sein nächstes Werk „Bohème". Es bedeutet in der Schaffensperiode Puccinis bisher fraglos den Höhepunkt. Es ist durchweg lebenskräftige dramatische Musik, die sich durch Klarheit und unmittelbare Wirksamkeit des Ausdrucks auszeichnet. Dieselben Vorzüge der Musik bietet auch sein folgendes Werk „Tosca". Aber hier zeigte es sich, daß der krasse Naturalismus sich für das Musikdrama nicht eignet. Wenn eine an sich schon sensationelle, nervenerschütternde Handlung noch durch die Tonsprache gesteigert wird, dann wirkt sie brutal und abstoßend. Dann ist es bei dem Hörer aus mit der Lust ästhetischer Betrachtung, dann tritt an ihre Stelle menschliche Empörung und Abscheu. Und eine solche Wirkung löst „Tosca" aus.

Es scheint so, als ob Puccini dies eingesehen hat; jedenfalls hat er uns mit seinem neuesten Opus „Madame Butterfly" ein viel liebenswürdigeres Werk geschenkt, das musikalisch vielleicht nicht ganz auf der Höhe von „Manon" und „Bohème" steht, aber trotzdem des Interessanten doch genug bietet und an musikalischen Schönheiten reich ist.

„Tragödie einer Japanerin" — ist es benannt, und in der Tat ruht die Handlung, soweit man von einer solchen überhaupt sprechen kann, eigentlich nur auf einer Rolle, eben derjenigen der „Butterfly", während die anderen Partien episodisch behandelt sind. Fast die ganze Oper wird von lyrischen Stimmungen ausgefüllt. Der Inhalt ist in Kürze folgender:

Linkerton, Leutnant auf einem amerikanischen Kriegsschiffe, hat sich in die japanische Geisha „Cho-Cho-San" verliebt und geht der Landessitte gemäß die Vermählung mit ihr ein. So leidenschaftlich seine Zuneigung zur Japanerin ist, so denkt er trotzdem keinen Augenblick an einen Lebensbund, sondern rechnet wieder mit der japanischen Sitte der leichten Scheidung. Während seiner mehrjährigen Abwesenheit fristet Butterfly, die ihm in Liebe und Treue ergeben ist, mit einer Dienerin und einem Kinde, das sie Linkerton nach seiner Abreise geboren hat, im trauten Häuschen in Nagasaki ein bescheidenes Dasein, dessen Inhalt die unverminderte Hoffnung auf des Geliebten Wiederkehr ist. Linkerton hat sich aber in Amerika inzwischen verheiratet. Der Konsul kommt zu Butterfly, sie darüber aufzuklären, aber ihre Treue und Liebe ist so rührend, daß er es nicht vermag, ihr die Wahrheit zu sagen. So wird ihr die Hoffnung zur Sicherheit, als sie ein amerikanisches Kriegsschiff, das sie als das ihres Geliebten erkennt, in den Hafen einlaufen sieht. Die ganze Nacht wacht Butterfly und harrt auf das Kommen des Geliebten. Endlich bringt die Dienerin sie zur Ruhe. Da kommt Linkerton mit dem Konsul und einer Dame, seiner Gattin. Als Butterfly diese sieht, bedarf sie keiner Aufklärung. Jetzt weiß sie alles, ahnt auch, daß der Geliebte kommt, sein Kind von ihr zu fordern. Ruhig dröhnet sie alles, und ruhig verübt sie dann in einsamer Stube jene Art des Selbstmordes der in ihrem Vaterland als ehrenvoller Tod für jene gilt, die nicht mehr in Ehren leben können.

Wie schon gesagt, herrscht durchweg die lyrische Stimmungsmalerei vor. Butterflys Liebe und Treue ist es, deren Darstellung das ganze Werk gilt.

Die Partitur ist reich an melodischen, instrumentalen und koloristischen Schönheiten. Die Verwendung japanischer Melodien gibt dem Ganzen ein apartes, exotisches Gepräge.

Einer Aufführung der Oper an einer Bühne, wie der unsrigen, stehen nicht unbedeutende Schwierigkeiten im Wege. Ganz besonders hohe Anforderungen werden an die Titelheldin gestellt. Unsere Primadonna Frau Wisman, die die „Butterfly" singen wird, hat uns aber im Laufe der Zeit so viel Beweise ihrer vielseitigen schauspielerischen wie gesanglichen Fähigkeiten gegeben, daß wir auch hier eine gute und dementsprechend erfolgreiche Wiedergabe dieser Rolle erwarten dürfen.

Und was die Aufführung im Ganzen betrifft, so wird Herr Kroeker, zu dessen Benefiz die Oper in Szene geht, gewiß alles daran setzen, dies interessante Werk, das überall mit glänzendem Erfolge aufgeführt worden ist, würdig herauszubringen.

Nordsee-Herbst.

Von Dr. med. Gmelin in Südstrand-Föhr.

Es wird uns geschrieben:

Ein Sommer ist über Land und See heraufgezogen, wie wir ihn hier so warm und sonnig seit Jahren nicht gekannt haben. Kein Wunder, daß Städten und Stuben entrinnt, wer nur immer kann, daß sich jeder an der Pracht der grünen Wälder und des blauen See's sein wohlverdientes Teil holen will. Ist doch der Hunger nach der Schönheit und dem Frieden der Natur heute in weiteren Kreisen lebendig als je zuvor. Aber die Geschäfte können nicht stillestehen, alle zugleich können nicht Pult und Arbeitsstätte verlassen, und diese Nachzügler möchten wir auf die Vorzüge des Nordsee-Herbstes aufmerksam machen. Sie sind sowohl klimatischer wie ästhetischer Natur.

Die unendliche Meeresfläche saugt im Hochsommer die Wärmestrahlen der Sonne auf. Da das Wasser eine hohe spezifische Wärme besitzt, vermag die See eine sehr große Wärmemenge aufzuspeichern. Im Herbst gibt sie die Wärme langsam wieder an die Luft ab und erwärmt so die Küsten. Diesem Umstand verdanken die Nordseebäder die milde Temperatur des Herbstes und Vorwinters, die durchschnittlich 5 Grad höher liegt als die des Binnenlandes. Aus diesem Grunde kann bis in den Oktober hinein in der Nordsee gebadet werden. Es ist eine unrichtige Meinung, daß im Herbst das Seeklima stürmischer sei. Höchstens um die Tag- und Nachtgleiche mag es etwas mehr wehen; dafür sind windstille Tage mit ausgesucht weicher Luft nicht selten.

Von den besonderen Reizen der Nordsee-Landschaft im Herbst wissen erfahrene Freunde unserer Inseln zu erzählen. Gewiß ist es etwas Herrliches um den klarblauen Himmel, aber mehr Stimmung liegt im weicheren, wärmeren, abends und morgens farbenreicheren Licht der Herbsttage. Dann hüllt sich der Meeresspiegel in durchsichtigen Flor und die Wellen stolzieren in blauer glänzender Seide. Wer liebte nicht die süße Wehmut des scheidenden Sommers, wenn die langen Tage kürzer werden, wenn der Wind über die Stoppeln geht und die Stare sich zum Fluge nach dem Süden sammeln! Zu diesen Vorzügen der Nachsaison, die die Jahreszeit gibt, kommt, daß nach dem Drang der Ferien, der unleugbar mit mancher Ungemütlichkeit verbunden ist, eine größere Behaglichkeit in die Kurorte einzieht.

Es sind geradezu die Feinschmecker der Nordsee, die die Nachsaison aufsuchen. Ein vierter Vorteil endlich ist die tiefergehende und nachhaltigere Wirkung der frischeren Herbstluft. Wir wissen von Geschäftsleuten, die absichtlich den Oktober wählen, weil sie herausgefunden haben, durch diese späte Kur sich den ganzen Winter frisch zu erhalten.

malsenthüllung Peters des Großen nach Reval begeben.

— Wie die Helsingforser Blätter melden, hat Schweden das europäische Rußland, mit Ausnahme der Provinzen Liv-, Est- und Kurland und des Gouv. Archangel sowie des Großfürstentums Finnland, für choleraverseucht erklärt.

Walk. Ueber einen dieser Tage vor der Bezirksgerichts-Delegation verhandelten Prozeß wegen einer höchst energischen Widersetzlichkeit wird Rigaer Blättern berichtet: Am 17. August 1909 erschien der Revieraufseher Timmermann mit mehreren Landpolizisten im Gesinde Nahweskakt in Sinolen, um einen für Schulden polizeilich in Beschlag genommenen Schrank fortzuführen. Der Gesindeswirt Affar hatte den Schrank in seiner Scheune eingeschlossen und wehrte der Polizei den Eingang. So blieb ihr denn nichts übrig, als das Dach abzudecken und in die Scheune zu steigen. Doch hier lag vor dem Schrank auf der Erde die 68jährige Mutter des Bauern mit einem Knüttel und ließ niemand heran. Als die Polizisten sie mit Gewalt entfernen wollten, zerzauste sie dem einen den Bart und biß ihm einen Finger ab. Hierauf wurde sie mit Mühe gebunden. Das Bezirksgericht verurteilte den Wirt und seine Mutter zu 7 Tagen Polizeiarrest.

Lemsal. Am Sonnabend um 10 Uhr abends ist, wie der „Rig. Z." berichtet wird, der Wainsellsche Gemeindeälteste J. Muischneek mittels eines Schrotschusses, der aus unmittelbarer Nähe durch sein Wohnzimmerfenster abgegeben wurde, verwundet worden. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden und man hofft, daß es der Polizei gelingen wird, den Meuchelmörder zu ermitteln.

Kreis Riga. Aus Römershof geht dem „Rig. Tgbl." zu einer von ihr der „Rig. Aw." entnommenen und auch von uns wiedergegebenen Notiz folgende Berichtigung zu: „In Nr 191 bringen Sie einen Artikel unter „Die Roten regen sich", in welchem die Mitteilung enthalten, daß dem Gutsbuschwächter Polla durchs Fenster geschossen sei. Es handelt sich nicht um einen Buschwächter, sondern um den reichsdeutschen Jägermeister der Aschenadener Jagdgesellschaft Herrn Revierförster Pohl. Auch ist der Mordversuch nicht auf Haß der Roten, sondern auf Rache bestrafter Wilddiebe zurückzuführen — hat doch Herr Pohl seit März nicht weniger als 7 zum Teil gefährliche Wilddiebe abgefaßt und ist es bereits das zweite Mal, daß in kurzer Zeit auf ihn geschossen worden."

Riga. Von der Sanitäts-Kommission wird der „Rig. Rdsch." mitgeteilt, daß zu den in Behandlung befindlichen 2 Cholera-Kranken vorgestern ein Cholera-Kranker hinzugekommen ist, so daß der Krankenbestand sich gegenwärtig auf 3 beläuft.

Reval. Die gestrigen Revaler Blätter schreiben: „Sr. Majestät dem Kaiser war es genehm, als Vertreter Sr. Majestät zu den in Reval bevorstehenden Jubiläumsfeierlichkeiten Se. Kais. Hoheit den Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch zu ernennen."

Baltischport. Wie die Revaler Blätter erfahren, hat der Estländische Gouverneur die Wahl des Stadtältesten von Baltischport Erblichen Ehrenbürgers W. Johannson bestätigt, wogegen die Wahlen der beiden Gehilfen des erwähnten Stadtältesten nicht bestätigt worden sind. Es müssen somit auf die erwähnten Posten Neuwahlen stattfinden.

Petersburg. Immer zahlreicher beginnen die nächstjährigen Etats der verschiedenen Ministerien und ihrer Verwaltungszweige in der Duma-Kanzlei einzulaufen. Den neuesten Meldungen der Residenzblätter zufolge sind soeben die Voranschläge der Hauptverwaltung für indirekte Steuern und das Branntwein-Monopol des Ministeriums des Auswärtigen und des Eisenbahn-Departements dem Unterhause übergeben worden. Im Etat der Hauptverwaltung für indirekte Steuern und das Branntwein-Monopol wird der Voranschlag der Gesamteinnahmen mit 1 082 418 000 Rbl., um 27 067 000 Rbl. mehr, als 1910 beziffert. Die Haupteinnahmen liefert natürlich das Branntwein-Monopol, und zwar ist der Ertrag auf 671 650 000 Rbl. angesetzt — um 2 079 000 Eimer mehr als 1910.

Die Erträge von der Tabak- und Hülsen-Steuer haben den in sie gesetzten Hoffnungen nicht entsprochen. Die letztere ergab sogar einen Fehlbetrag, da von den im Voranschlag für 1910 angesetzten 5 Millionen bloß 4 Mill. Rbl. erwartet werden. Aus diesem Grunde hat denn das Finanzministerium für 1911 den Ertrag von der Hülsen- und Papirospapier-Steuer mit 4 400 000 Rbl. angesetzt; die Tabaksteuer mit 58 Millionen, um 6 Millionen Rbl. mehr als 1910. Der Ertrag der Zuckeraksize beläuft sich auf 122 500 000 Rbl.

Die Ausgaben der Hauptverwaltung für indirekte Steuern sind mit 207 490 000 Rbl. angesetzt — um 6 089 000 mehr als im Vorjahre.

Der Ausgabenetat des Ministeriums des Auswärtigen beträgt 6 278 000 Rbl. — um 99 000 Rbl. mehr als 1910. Unter anderem sind Ausgabeposten eingestellt: 971 000 Rbl. für geheime Zwecke, 18 200 Rbl. für Unterstützung von Slawen und studierenden Slawen sowie 2129 Rbl. für den Unterhalt der Sängerkapelle in Berlin.

Der Etat des Eisenbahn-Departements ist für 1911 mit 50 793 000 Rbl. Einnahmen und 23 818 000 Rbl. Ausgaben festgesetzt; von letzteren entfallen 22 Mill. Rbl. auf Zahlungen der Krone an verschiedene Privatbahnen. Der Motivenbericht enthält interessante Angaben über die Abnahme der Einnahmen durch die Erhöhung des Personentarifs, der bekanntlich am 1. Juli d. J. durch den früheren ersetzt worden ist. Vor Erhöhung des Personentarifs betrug die Zunahme der Zahl der Passagiere der 1. Wagenklasse im Mittel 300 000 pro Jahr, der Passagiere 2. Klasse 800 000. Nach Erhöhung des Tarifs sank die Zahl der Passagiere der 1. Klasse um 60 000, der 2. Klasse um 500 000 pro Jahr.

— Im telegraphischen Teil unseres heutigen Blattes finden die Leser eine kurze Mitteilung über die Resolutionen der gestern stattgehabten Stadtverordneten-Versammlung, die sich mit der Wasserversorgungs-Frage zu beschäftigen hatte. Es handelt sich dabei auch um den Bau der Vorfilter — eine Angelegenheit, in der die Stadtverwaltung was Unglaubliches „zusammengewurstelt" hat. Im vorigen Jahr wurden zu diesem Zweck 200 000 Rbl. angewiesen und der Bau der Firma „Waiß und Freitag" übertragen. Als die Arbeiten bereits im Gange waren, erwies es sich, daß die gen. Firma — nicht das Recht hat, in Rußland Bauten auszuführen. Die Arbeiten wurden also inhibiert. Die Herren „Waiß u. Freitag" verlangten aber 64 000 Rbl. Schadenersatz. Gegenwärtig also liegen die Dinge, wie die „Now. Wr." boshaft resumiert, so, daß die Stadt für das Graben einer Grube an dem Ort, wo die Vorfilter hinkommen sollten, 64 000 Rbl. verausgabt hat und für das Zuschütten derselben noch weitere 10 000 Rbl. wird auswerfen müssen, da der betr. Platz in dem augenblicklichen Zustand nicht bleiben darf!

— In Petersburg soll gegenwärtig im Hinblick auf die Pestgefahr ein Krieg gegen die Ratten geführt werden. Es ist daher interessant, etwas über die von den Nagern angerichteten Schäden zu erfahren. Der materielle Schaden, den eine Ratte in den Petersburger Kalaschnikowschen Getreidespeichern verursacht, wird von Dr. Grimm wie folgt berechnet. Die graue Ratte bringt 5—6 mal jährlich je ca. sechs Junge zur Welt. Sie verursacht täglich für ½ Kop. Schaden, und, nach Ablauf eines Jahres mit ihren 180 Sprößlingen jeden Tag schon 90 Kop., für ein Jahr also 324 Rbl. Schaden — ungerechnet die weitere Vermehrung.

— Viele Abiturienten haben, wie der „Rev. Beob." sich berichten läßt, bei der Aufnahme in innerrussische Universitäten mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Obgleich sie ihre Papiere rechtzeitig eingereicht haben, bleiben ihre Gesuche oft unberücksichtigt. In der Moskauer Universität scheint in dieser Hinsicht die größte Unordnung zu herrschen. Beispielsweise hatte ein Absolvent eines Revaler Gymnasiums seine Papiere vor paar Monaten in die Moskauer Universität gesandt. Nachdem er bis jetzt vergeblich auf einen Bescheid gewartet hatte, wandte er sich mit mehreren Telegrammen mit bezahlter Rückantwort an die Moskauer Universität. Trotzdem ist bis zur Stunde noch keine Antwort erfolgt. Inzwischen sind die Aufnahmetermine in den meisten Universitäten bereits abgelaufen. — Der Saumseligkeit der Moskauer Universität bei der Rücksendung der eingereichten Papiere wäre in diesem Fall der eventuelle Verlust eines ganzen Studienjahres zuzuschreiben.

— Der verstorbene verdienstvolle Direktor der Annen-Schule Josef Koenig hat, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, seine reichhaltige Bibliothek der Annen-Schule vermacht. Sie wird eine besondere Abteilung unter dem Namen Josef Koenigs in der Schulbibliothek bilden.

— An der Nikolai-Bahn sind, wie wir in den Residenzblättern lesen, soeben Probefahrten mit den neuerbauten Schnellzugs-Lokomotiven gemacht worden. Die 609 Werst lange Strecke soll hinfort, bei nur dreimaligem Halten des Zuges, in neun Stunden zurückgelegt werden können. Im Mittel fuhr der aus 8 Waggons bestehende Zug 90 Werst in der Stunde, obgleich die Lokomotiven imstande sind, eine Geschwindigkeit bis zu 105 Werst in der Stunde zu entwickeln.

— Zum Eintreffen des Dampfers „Ceres" aus Odessa liegt nunmehr eine offiziöse Meldung vor, aus der hervorgeht, daß die Preßmitteilungen, als sei der Dampfer außer in England nirgends auf seine eventuelle Pestinfektion inspiziert worden, etwas übertrieben waren. Der Dampfer „Ceres", heißt es in der offiziösen Meldung, verließ am 26. Juli Odessa ohne Passagiere an Bord mit einer Ladung von über 200 000 Pud, die in Zucker, Tabak, Wein, Mehl, Konserven und Haushaltungsgegenständen (7 Kolli) bestand. Vor der Befrachtung war von der Odessaer Beobachtungsstation die Vernichtung der Ratten im Schiffskörper veranlaßt worden; der Dampfer lag im Hafen vor Ankertauen, mit angebrachtem Stacheldraht, welcher die Ratten verhinderte, über diese Taue an Bord des Dampfers zu gelangen. Die Reise nach Petersburg legte die „Ceres" in 24 Tagen zurück; unterwegs lief sie nur einen englischen Hafen an, in welchem sie vom Quarantänearzt einer genauen Prüfung unterworfen wurde. Der Dampfer langte am 19. August in Kronstadt an und wurde vom Offizier der Brandwache besichtigt. Da weder auf der Reise bis England noch von dort bis Kronstadt Krankheitserscheinungen beobachtet worden, ließ man den Dampfer nach Petersburg passieren, wo das Schiff am 19. August am Kai auf Wassili-Ostrow festmachte. — Eine ärztliche Besichtigung hat mithin in Petersburg nicht stattgefunden; eine solche Vorsichtsmaßnahme dürfte aber, auch wenn die eventuelle Pestgefahr anscheinend gleich Null ist, doch wohl unter keinen Umständen fehlen.

Odessa. Graf Konownizyn ist nach Odessa zurückgekehrt und hat die Führung des Odessaer Verbandes des russischen Volkes wieder übernommen. Einem Interviewer gegenüber erklärte, wie die Blätter melden, der Graf unter anderem, daß der Volksverband in Odessa nun nicht mehr Meetings abhalten, sondern sich ausschließlich auf eine wirtschaftliche und aufklärerische Tätigkeit beschränken werde. — Nach den Worten des Grafen Konownizyn wird die vom Stadthauptmann J. N. Tolmatschew inaugurierte Revision der Verbandsangelegenheiten bald auf höheren Befehl eingestellt werden. Ebenso soll das Untersuchungsverfahren wegen der Mißbräuche im Wohltätigkeitsverein der Volksverbändler (der von der Behörde für Vereinsangelegenheiten geschlossen worden war) nunmehr niedergeschlagen werden. Graf Konownizyn erklärte ferner noch, daß er eine Broschüre verfasse, die er den Reichsduma-Abgeordneten als Material zu einer Interpellation wegen der Handlungsweise des Odessaer Stadthauptmanns General Tolmatschew zusenden werde.

— Zu den bevorstehenden Reichsduma-Wahlen sind die „Od. Now." endlich in der Lage, etwas Positives melden zu können. Die Opposition hat einen Dr. Tschaufchanski als Kandidaten aufgestellt, nachdem die Hebräer Barbach, Granow und Weinstein eine eventuelle Wahl kategorisch abgelehnt haben. Die rechtsstehenden Parteien wollen, wie schon im vorigen Jahr, den Odessaer Adelsmarschall Baron Renault durchzubringen versuchen.

Die Oktobristen stellen die Kandidatur des ehem. StV. J. A. Kasarinow auf. Zum Wahltage sollen u. a. A. J. Gutschkow und Purischkewitsch in Odessa eintreffen wollen.

Finnland. Die Generalgouverneurs-Kanzlei hat beim Senat angefragt, ob die zivilen Behörden Finnlands berechtigt sind, bei der Ausreichung von Kopien von Plänen, Zeichnungen, Karten ꝛc. an Militärbehörden entsprechende Zahlung zu fordern und falls ja, auf Grund welcher Verordnung dies geschehe. — — Bei seiner Anwesenheit in Joensuu hatte der Generalgouverneur bemerkt, daß die Straßenschilder nur finnische Aufschriften trugen. In diesem Anlasse hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, der Generalgouverneur dem Gouverneur in Kuopio anbefohlen, dafür Sorge zu tragen, daß die Straßenschilder in den Städten des Gouvernements gemäß der Verordnung vom 29. Januar 1903 auch russische Aufschriften tragen. Der Gouverneur hat hierauf der Polizeiverwaltung in Kuopio und den Magistraten in Joensuu und Idensalmi Weisung erteilt, die Bestimmungen der genannten Verordnung hinsichtlich der Straßenschilder baldmöglich in Anwendung zu bringen.

Politischer Tagesbericht.

Die öffentliche Meinung in China über politische Fragen.

Aus Peking wird unterm 18. August den „Hamb. Nachr." u. a. geschrieben:

Nachdem die oft recht straffe Zensur der chinesischen Presse etwas Gedankenfreiheit gegeben, haben die chinesischen Zeitungen Leitartikel mit harten Urteilen über das russisch-japanische Abkommen nicht zurückgehalten.

Darin wird ausgeführt, daß die Lage des Himmlischen Reiches erträglich gewesen sei, solange die fremden Mächte in ihrer Politik gegen China alle gesondert vorgegangen seien, ohne durch gegenseitige Abmachungen einander zu unterstützen. Als dann die Engländer erkannt hatten, daß es bei dem allgemeinen Ausbeutungskampf leicht unter den interessierten Mächten selbst zu Streitigkeiten kommen müsse, schlossen sie mit Japan ein Bündnis, dem dann bald die übrigen Abkommen folgten. Auf diese Weise hätte England eine neue Politik: die des gemeinsamen Vorgehens gegen das chinesische Reich — eingeleitet. — China sei mit einem wohlhabenden Hause zu vergleichen, das zahlreiche Liebhaber umlauern. Solange diese Genossen unter einander nicht einig seien, habe der reiche Hausherr nicht allzu viel zu befürchten. Das ändere sich aber, sobald die nach dem Hause ausschauenden sich verbündet und über die Verteilung der Beute sich erst verständigt hätten.

Um die nationale Selbständigkeit zu retten, wäre es vor allem notwendig, Anschluß an andere Mächte zu suchen. China sei zwar wegen seiner geringen Stärke nicht bündnisfähig auf der Grundlage der Gleichberechtigung, vielleicht sei aber ein Staat aus reinem Gerechtigkeitsgefühl und um des Weltfriedens willen bereit, zu helfen.

Ferner wird verlangt, die Regierung von Japan und Rußland aufzufordern, bündige Erklärungen abzugeben, daß das Abkommen nicht gegen den Frieden von Portsmouth verstoße und keine anderen Abmachungen als die veröffentlichten drei Artikel enthalte. In weiten Kreisen wird danach noch an ein geheimes Abkommen geglaubt, das die drei Artikel ergänzt und namentlich die Mongolei in das Abkommen einbezieht.

Auch die Haltung Englands zu den Vorgängen in Tibet beunruhigt die chinesische Presse. Die Bereithaltung von Truppen in Siliguri zum Schutz der englisch-indischen Handels-

---

Unberührt von Menschenhand breiten sich die bergähnlichen Dünenzüge von Sylt. Mächtiger als irgendwo sonst an der Nordsee rollt zu ihren Füßen die Brandung. Auch Amrum ist bei jeder Windrichtung von Seeluft umweht, fast wie ein Schiff auf hoher See. Etwas abseits des Gebiets der unbeschränkten Herrschaft der Elemente liegt Föhr. Eine Allee grüner Bäume winkt schon von Weitem dem nahenden Schiff aus dem lieblichen alten Städtchen Wyk.

Behagliche Häuschen liegen unter den alten Bäumen. Einer dieser Alleen folgend, kann man den Lembke-Hain erreichen, an den sich die Kolonie Südstrand anschließt mit den Nordsee-Kuranstalten — Südstrand-Föhr. Das Sanatorium gibt auch im Herbst und Vorwinter bis in den Winter hinein die beste Gelegenheit, in der Nordsee-Luft zu gesunden. Unterstützt wird diese Wirkung durch eine vorzügliche Küche nach Lahmannschen Prinzipien und alle physikalisch-diätetischen Heilmethoden. Schwerer Kranke und besonderer Pflege Bedürftige finden im Nordsee-Hospital Unterkunft, das, im Lembke-Hain gelegen, die geschützteste Kuranstalt auf allen Nordsee-Inseln ist. — Vorbildlich ist auch das Nordsee-Pädagogium der Kuranstalten, die erste höhere Schule an der Nordsee, in der den Kindern Gelegenheit gegeben wird, in jahrelangem Aufenthalt ihre Gesundheit für die Dauer wieder herzustellen ohne Schulversäumnis. Was Föhr das Recht gibt, Kranke zum Herbst und Winter einzuladen, sind die windgeschützten Spaziergänge in den Aufforstungen und milderes Klima bei gleichen klimatischen Vorzügen. (Besonders seien auf Föhr aufmerksam gemacht die vielen aus Skandinavien, den baltischen Provinzen Rußlands und Rußland stammenden Kurgäste deutscher Kurorte. Für diese wäre es ratsam, ehe sie von Lübeck aus die Heimreise per Schiff antreten, einen Abstecher nach Föhr zu machen, um auf Föhr eine Nachkur mit gleichzeitiger Abhärtung durchzumachen.

Von Wyk aus können per Dampfer auch die übrigen Inseln der deutschen Nordsee bequem besucht werden — so Helgoland, Wangeroog Spiekeroog, Langeroog, Juist und Borkum.

Wer auf der Karte Deutschlands die Kette der kleinen Nordsee-Inseln sieht, ahnt nicht, welch eine hohe Bedeutung diese Fleckchen Erde für die Gesundheit haben, ahnt nicht, daß sie Tausenden und Abertausenden alljährlich neue Kraft zur Arbeit, daß sie unzähligen Kindern Heilung tiefgehender Leiden und die Gewähr eines lebenswerten Daseins geben.

Literarisches.

Die Syphilisbehandlung mit dem Ehrlich-Hata'schen Mittel (Dioxydiamidoarsenobenzol). Zusammenstellung der bisherigen Erfahrungen. Von Oberarzt Dr. Johannes Bresler, Lüben. — Zweite bedeutend vermehrte Auflage. Mit den Bildnissen Ehrlichs und Schaudinns. (Halle, Carl Marcholds Verlag. — Preis 1,80 Mk.).

In dankenswerter Weise hat Oberarzt Dr. Bresler alles zusammengestellt, was bisher über das neue Syphilisheilmittel und die damit gemachten Erfahrungen in medizinischen Kreisen bekannt geworden ist. Die erste große Auflage der Schrift war in 4 Wochen abgesetzt. Die vorliegende 2. Auflage hat mehr als den doppelten Umfang; sie ist zudem bereichert durch die Bildnisse des Forschers Ehrlich und des Entdeckers des Syphiliserregers (Spirochäten) Schaudinn. Vor allem wird sich ein jeder Arzt von der umfassenden Zusammenstellung gern orientieren lassen.

„Der Türmer". Monatsschrift für Gemüt und Geist. Herausgeber: Jeannot Emil Freiherr v. Grotthuß. Vierteljährlich (3 Hefte) 4 Mark, Probeheft franko Stuttgart, Greiner und Pfeiffer).

Der Inhalt des September-Heftes bietet: Russisch-japanische Freundschaft und deutsch-französische Feindschaft. Von Otto Corbach. — Oberlin. Roman aus der Revolutionszeit im Elsaß. Von Friedrich Lienhard. (Schluß). — Die grundsätzliche Bedeutung der Familienbäder. Von Ed. Heyck. — Sechs Jahre Chef der Reichskanzlei. Von Hermann v. Petersdorff. — Der Urquell der Lebensanschauungen Schopenhauers und Nietzsches. (Zu Schopenhauers 50. Todestag am 11. September.) Von Bernhard Münz. — Die frohe Botschaft von der freudigen Welt. Von Gustav Zieler. — Ein neuer Gultit. Von H. Scharrelmann. — Jesus und der Krieg. — Für die Ewigkeit oder in der Ewigkeit? — Johann Gottfried Seume und „Die Wahrheit über den „Menschenschacher" der hessischen Landgrafen". Von Otto Popp. — Türmers Tagebuch. Vom künstlerischen Schaffen. Von Richard Oeler-Friedenau. — Marie von Ebner-Eschenbach. Von Karl Storck. — Ueber die bildende Kunst unserer Tage. Von Ewald Bender. — Musikphantome. Von Dr. Richard Hennig. — Vogelgesang und Kunstmusik. Von Karl Storck. — Kunst und Geschäft. Von Karl Eichhorn. — Neue Keramik. Von F. P. — Reichszuwachssteuer. Von Johannes Lubahn. — Neues aus dem Vereine zum Schutze der Kinder. Von Marie Sprengel. — Auslands Not und Deutschlands Not. — Redekunst. Von Civis. — Der Niedergang der Volkstrachten. Von St. — Elterneitelkeit. — Kunstbeilagen. — Notenbeilage.

Kunst und Wissenschaft.

Auf der 82 Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Königsberg vom 18. bis 25. September d. J wird u. a. die Frage der Behandlung der Syphilis eingehend erörtert werden. Im Anschluß an einen Vortrag, den in einer Gesamtsitzung der medizinischen Hauptgruppe Neißer (Breslau) über Syphilistherapie halten wird, werden in der dermatologischen Abteilung u. a. Alt und Schreiber (Magdeburg) und Pick (Wien) über die Behandlung der Syphilis mit dem neuen Ehrlichschen Präparat Nr. 606, Blaschko (Berlin) über die Behandlung der Syphilis auf Grund unserer neuen Kenntnisse und Miekley (Berlin) über die Hatabehandlung der Syphilis sprechen. — Wie man berichtet, wird auch Ehrlich (Frankfurt a. M.) an der Versammlung teilnehmen.

— Ein Ersatz für Morphium. Ein neues Präparat hat jetzt seine Proben bestanden, das die erstrebten Wirkungen des Morphiums erwirbt und zum Teil gar übertrifft, ohne dessen schädliche Nebenwirkungen zu besitzen. Es ist ein Opiumpräparat, von seinem Hersteller Sali „Pantopon" genannt, das nach dem Berichte C. A. Ewalds in der „Berl. Klin. Wochschr." zum Ersatz von Morphium vollkommen geeignet ist. Augenblicklich kann dies allerdings wegen des kolossalen Preisunterschiedes noch nicht der Fall sein. Die unangenehmen Nebenwirkungen des Morphiums fallen beim Pantopon fort; so übt es, wenn man es als schmerzstillendes, reizmilderndes oder Schlaf erzeugendes Mittel anwendet, so gut wie gar keine stopfende Wirkung auf den Darm. Und sowohl für Stillung von Husten, zur Erzeugung von Schlaf und Beseitigung von Schmerzen bewährte es sich besser als das Morphium. Ewald kommt zu dem Ergebnis, daß wir im Pantopon ein vollwertiges und gut wirkendes Opiumpräparat in der Hand haben, das in vielen Fällen, die freilich zunächst nur durch die Erfahrung auszumitteln sind, dem Morphium sogar überlegen ist.

— Der zürnende Strindberg. Aus Stockholm schreibt man: Strindberg setzt seine heftigen Angriffe gegen die leitenden Männer auf dem Gebiet des geistigen Lebens Schwedens fort. Die Angriffe, die jetzt in Buchform zusammengefaßt worden sind, erscheinen derartig maßlos, daß die Freunde des Dichters eine Verrückung seines seelischen Gleichgewichts endlich befürchten. Auch im persönlichem Verkehr wird Strindberg immer brüsker und heftiger. Man muß ihn vorsichtig behandeln, um peinliche Auftritte zu vermeiden. In recht sensationeller Weise ist Strindberg dieser Tage aus dem schwedischen Schriftstellerverein ausgetreten. Als nämlich der Rechnungsbote in der Privatwohnung des Dichters erschien, um eine fällige Summe einzukassieren, sprach sich Strindberg in gänzlich unqualifizierter Weise und im Tone höchster Erregung über den Verein und seine Mitglieder aus und erklärte, einem solchen Verein nicht mehr angehören zu wollen. Der Sekretär des Schriftstellervereins erklärt, daß er persönlich durch den jähen Austritt Strindbergs nicht überrascht sei; das Auftreten Strindbergs sei vielmehr eine natürliche Konsequenz seines Verhaltens gegenüber verschiedenen Vereinsmitgliedern.

Mannigfaltiges.

Die Einwohnerzahl von Groß-New-York beträgt, wie schon erwähnt, nach der letzten Volkszählung über 4½ Millionen, genau 47 66 888. Gegenüber der Bevölkerungszahl von 1900 bedeutet dies eine Zunahme von 1 329 681 oder 38,7 Prozent. New-York wird in der Zahl der Einwohner nur von Groß-London übertroffen, das schon im Jahre 1901 die Ziffer 6 581 372 aufweisen konnte. Als nächstgrößte Städte wären Groß-Paris mit etwa 3½ und Groß-Berlin mit 3½ Millionen zu nennen. Alle diese Riesenzentren dürfte in absehbarer Zeit Chicago übertreffen, das jetzt zwei Millionen Einwohner zählt, dessen Bürger sich aber mit dem Projekt eines Bebauungsplanes beschäftigen, der mit einer — nach ihrer Ansicht in spätestens zwanzig Jahren erreichten — Bevölkerungsziffer von 18 Millionen rechnet.

— Schlagfertig. Berliner Blätter berichten: Als abends gegen 10 Uhr im Humboldtpark der 32-jährige Beamte Hermann S. einen Spaziergang machte, sprang plötzlich ein Mann auf ihn zu und schrie: „Geld oder Leben". Der sehr kräftige Herr erwiderte ruhig: „Oder Keile!" und versetzte dem Strolch ein paar furchtbare Maulschellen. Auf eine derartige Behandlung war jener nicht gefaßt gewesen. Sobald er sich von seinem Schreck erholt hatte, machte er schleunigst Kehrt mit den Worten „Pfui Sie Grobian!"

— Topf- und Kiepenhut erfreuen sich diesmal der besonderen Beachtung des „Kladderadatsch". Wir finden in der neuesten Nummer folgende zwei boshafte Gedichte:

Der Kiepenhut.

Endlich ist der Topf verschwunden,
Mit der Glocke ist's vorbei;
Denn die Kiepe ward erfunden
Jetzt als neue Narretei.
Ist die Hutform noch so greulich,
Kiepe, Glocke oder Topf,
Jede Dame stülpt ihn eilig
Auf den schön frisierten Kopf.
Was sonst niemals will gelingen
Bei der Frauen Wankelmut,
Eitelkeit und Mode bringen
Alle unter einen Hut.

Einst und jetzt.

(Kasserollen-Hut-Betrachtung.)

Einst ward Sonntags man unsäglich
Durch ein Huhn im Topf erfreut,
Jetzt geht's besser. Man sieht täglich
Eine Gans im Topfe heut'!

interessen in Tibet wird als ein Beweis dafür angesehen, daß sich die indische Regierung trotz aller offiziellen Erklärungen in die tibetanisch-chinesischen Beziehungen einmischen wolle. Wenn es England wirklich nur darauf ankomme, daß die Ruhe an der indischen Grenze, besonders in Butan, nicht gestört werde, so brauche es nur zu verhindern, daß die dortige Bevölkerung mit dem abgesetzten Dalai Lama gemeinsame Sache mache. Nur dieser Ränkeschmied sei schuld daran, daß die beabsichtigte administrative Umgestaltung Tibets überall Schwierigkeiten begegne.

Deutschland.

Eine katholische Rede des baierischen Thronfolgers.

Um dieselbe Zeit, wo Kaiser Wilhelm auf der Marienburg seine Rede hielt, hat der baierische Thronfolger Prinz Ludwig in Marienort-Altötting anläßlich der Grundsteinlegung der St. Anna-Kirche ebenfalls seinen Glauben bekannt. Er begann seine Rede mit den Worten: „Ich danke dem lieben Gott, daß ich von katholischen Eltern bin.... Ich bin stets für unsere katholische Religion eingetreten, weil ich überzeugt bin, daß sie die einzig wahre und echte Religion ist." Ferner sagte der Prinz: „Die katholische Religion gestattet jedem Katholiken, Toleranz gegen Andersgläubige zu üben. Es ist falsch, anzunehmen, daß die Ueberzeugung Andersgläubiger von uns Katholiken nicht hochgehalten werden dürfe. Desgleichen verlangen auch wir, daß gegen unsere Ueberzeugung Toleranz geübt werde." Er schloß: „Wie wissen wohl, daß nicht die Mutter Gottes, sondern Gott im Himmel allein unsere Bitten erfüllt oder abschlägt, weil er am besten weiß, ob die Erfüllung unserer Wünsche zum Vorteil ist oder nicht. Trotzdem eilen wir zur seligen Jungfrau Maria hin und wenden uns an sie im Vertrauen auf ihre Macht bei Gott. Auch ich habe Sorgen und Kummer und habe sie niedergelegt am Altar der heiligen Kapelle. Wir alle sind ja Zeugen, was im Laufe der Jahrhunderte durch die Fürbitte der allerhöchsten Jungfrau erreicht worden ist."

Diese zur Charakteristik des baierischen Thronfolgers interessante Rede wird jetzt erst durch die Zentrumspresse bekanntgegeben, obwohl sie am 28. (15) August gehalten worden ist. In diesem Zusammenhang erinnert der „Lok.-Anz." daran, daß die Mutter des Vaters des Prinzen Ludwig Protestantin war, wie die beiden Gemahlinnen seiner weiteren Vorfahren auf dem Throne des ersten Baiern-Königs, die Prinzessinnen Auguste von Hessen-Darmstadt und Karoline von Baden. Auch König Max II., der Bruder des jetzigen Regenten, hat eine protestantische Prinzessin, Marie von Preußen, geheiratet, die dann allerdings zum katholischen Glauben übertrat und die Vorfahren der heute in Baiern regierenden Wittelsbacher sind Opfer und Vorkämpfer des Protestantismus in Deutschland gewesen.

Die liberale Presse, voran die „Münchener Neuesten Nachrichten", wendet sich energisch gegen die Ausnützung dieser Rede zu agitatorischen Zwecken, welche sie durch das Zentrum erfährt. Sie bedauert die prononzierte Betonung des katholischen Standpunktes und der allein echten und wahren Religion, welche die starke protestantische Minorität Baierns verletzen und beleidigen müsse. Ferner bittet sie die maßgebenden Stellen, den Worten des Prinzen nach Möglichkeit etwas von ihrer Schärfe zu nehmen.

Wie die „Kieler N. N." mitteilen, hat der Kaiser das Abschiedsgesuch des Generaloberst Freiherrn von der Goltz genehmigt, der als Generalinstrukteur der türkischen Armee nach Konstantinopel geht.

Hervorragende Männer der deutschen Wissenschaft sind der Ansicht, daß Deutschland auf dem Gebiete der naturwissenschaftlichen Forschung vom Auslande vielfach überholt sei. In der Erkenntnis, daß Universitäts-Laboratorien nicht ausreichen, sind in England, Frankreich und den Vereinigten Staaten ungeheure Aufwendungen für Forschungsinstitute gemacht worden, die frei von jeder Verpflichtung zum Unterricht, nur der Ergründung der Tatsachen dienen. Solchem Wettbewerbe gegenüber kann nach Auffassung von Autoritäten die deutsche Wissenschaft, neben der Wehrkraft der stärkste Pfeiler der Größe Deutschlands, nur so auf der Höhe erhalten werden, daß fortan nicht dem Staat allein die Pflege der Wissenschaft anvertraut bleibt, sondern bürgerliche Mitarbeit dazu herangezogen wird. Diese Erwägung hat zu einem Organisationsplan geführt, dem das Kultusministerium wohlwollend gegenübersteht und der in der Hauptsache auf folgendes hinausläuft: Unter dem Protektorat des Kaisers wird zur Förderung der Wissenschaften eine kaiserliche wissenschaftliche Gesellschaft begründet. Voraussetzung für die Mitglieder ist die Stiftung eines Kapitals oder eines festen Beitrages für mindestens zehn Jahre. Ueber die Verwaltung und Verwendung der Stiftungsbeträge bestimmt der Senat der Gesellschaft, der sich zusammensetzt: 1) aus Mitgliedern der Gesellschaft, die in einer Mitglieder-Versammlung gewählt und dem Kaiser präsentiert werden; 2) aus Gelehrten, Freunden der Wissenschaft und besonders verdienten Mitgliedern der Gesellschaft, die vom Kaiser ernannt werden.

Frankreich.

Der türkische Großwesir Hakki Pascha ist nach Paris zurückgekehrt. Die „Agence Havas" verbreitet dazu nachstehende Mitteilung: Der türkische Großwesir Hakki Pascha hatte am Sonnabend in Vers-en-Montagne eine lange Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Briand und dem Minister des Aeußeren Pichon, die sich auf verschiedene, die Beziehungen zwischen Frankreich und der Türkei berührende, Fragen erstreckte. Die Unterhaltung, die einen durchaus freundschaftlichen Charakter trug, ermöglichte es, den gemeinsamen Wunsch beider Regierungen festzustellen, in politischer Hinsicht Beziehungen zu pflegen, die den Interessen beider Länder vollkommen entsprechen. — Die türkische Regierung hat, wie die Blätter melden, eingewilligt, daß die bei der Ottomanischen Bank verwahrten Juwelen Abdul Hamids im Werte von 350 000 Pfund für die Ausgestaltung der Flotte verwendet werden. — Das Ministerium des Aeußeren soll bei den türkischen Gesandtschaften angefragt haben, ob gegenwärtig irgendwo disponible Kriegsschiffe vorhanden seien. Die „Turquie" erfährt, das Marineministerium verhandle über den Ankauf zweier englischer Panzerschiffe von 14 000 Tonnen.

Der Aviatiker Latham hat das französische Kriegsministerium ersucht, ihn als einfachen Sappeur zu einer Dienstperiode einzuberufen, um in dieser Eigenschaft dem Aviatischen Dienst bei den bevorstehenden großen Manövern in der Picardie zugeteilt zu werden. Dem Ansuchen wurde stattgegeben, obwohl Latham der Sappeurtruppe nie angehört hatte. Neben ihm werden Paulhan, der Reserveleutnant ist, und die Militäraviatiker Leutnant Camermann und Fequant mit der Mission betraut werden, die an den Manövern teilnehmenden vier Lenkballons durch Erforschung der Windverhältnisse und Erfüllung besonderer Missionen zu unterstützen.

England.

In London eingegangene diplomatische Meldungen besagen, nach den „Kieler N. N.", daß der englisch-japanische Bündnisvertrag unkündbar bis zum Jahre 1916 verlängert worden ist.

Schweden.

Der seltsame Prozeß gegen das schwedische Königshaus, von dem wir vor längerer Zeit berichteten, der Helga de la Brache-Prozeß, hat nun wirklich seinen Anfang genommen. In diesem Prozeß, den im vergangenen Frühjahr das ehem. Gemeinderatsmitglied Johansson gegen die Königin-Witwe Sophia und die Brüder des regierenden Königs Gustav anstrengte, fand am Sonnabend vor dem Stockholmer Gericht die Zeugenvernehmung statt. Das verstorbene Fräulein de la Brache, als deren Erbe der jetzige Kläger den Rechtsstreit führt, behauptete, daß sie die Tochter des letzten Wasa-Königs Gustav IV. Adolph und dessen Gemahlin Fridérica sei; sie sei nach der Abdankung des Königs während dessen Verbannung geboren. Russische Verwandte ihres königlichen Vaters, Mitglieder des russischen Kaiserhauses, hätten dem Stammvater des jetzt regierenden schwedischen Königshauses, dem König Karl XIV. Johann, eine namhafte Summe anvertraut mit der Maßgabe, daß die Zinsen dazu dienen sollten, der de la Brache einen standesgemäßen Lebensunterhalt zu ermöglichen. Tatsächlich hat Fräulein de la Brache auch während einer längeren Reihe von Jahren eine jährliche Pension von den schwedischen Königen bezogen, bis ihr diese mit der Begründung entzogen wurde, daß ihre Ansprüche überhaupt erdichtet seien; es habe sich herausgestellt — so wurde von höfischer Seite versichert — daß sie in Wirklichkeit die Tochter eines Wachtmeisters namens Magnusson sei. Die Brache fuhr aber ihr ganzes Leben lang fort zu behaupten, daß sie die Tochter des Königs Gustav Adolph sei, und daß ihre Geldansprüche gegen das regierende schwedische Königshaus begründet seien. Sie wollte nun dem König Oskar I., dem Großvater des jetzt regierenden Königs Gustav, eine Anzahl Briefe überreicht haben, die sie von ihrem Vater übergeben erhalten habe, und aus denen hervorgehe, daß ihre Ansprüche gerechtfertigt seien. Mit der jetzigen Klage wird von den Beklagten als den Erben des Königs Oskar die Herausgabe jener angeblich wichtigen Beweisurkunden verlangt, oder die Beklagten sollen den Eid leisten, daß sie vom Verbleib jener Briefe nichts wissen. Anfangs glaubte man in Schweden allgemein, daß die Klage schon aus irgendwelchen forensischen Gründen abgewiesen werden würde, bevor es überhaupt zur Beweisaufnahme käme. Der Prozeß verläuft aber nicht, wie erwartet wurde, sondern den Beweisanträgen des Klägers wird stattgegeben. Ob allerdings dadurch der Prozeß zu Gunsten des Klägers gefördert werden wird, ist sehr zweifelhaft. Nach der Beweisaufnahme, die nach den vorliegenden Berichten kein geschlossenes Bild ergab, wurde die weitere Verhandlung auf den 27. Oktober vertagt.

Portugal.

Aus Lissabon wird allerlei über Wahlunruhen in Sabugal und Guarda gemeldet. Danach kam es in den Kirchen, in denen die Wahlen stattfanden, zu wahren Schlachten. In Sabugal versuchten eine Anzahl Männer, in die Kirche einzudringen und die Wahlurne gegen eine mit gefälschten Wahlzetteln auszutauschen. Eine Kompagnie Infanterie wurde herbeigerufen, um sie zu vertreiben. — In Guarda schien den Republikanern der Sieg sicher zu sein. Als dann die Klerikalen unter Führung eines Priesters den Versuch machten, die Republikaner aus der Kirche zu vertreiben, wurde Militär requiriert und nach heftigem Kampfe zogen sich die Klerikalen zurück. Zwei Tote und 28 Verwundete blieben zurück.

Tibet.

Wie aus Darjiling gemeldet wird, sind die an der indisch-tibetanischen Grenze im Territorium Sikkim für eine Expedition nach Tibet zusammengebrachten Kriegsvorräte wieder fortgeschafft worden. Dem Vernehmen nach ist der Vormarsch über die Grenze endgiltig aufgegeben worden. — In der Umgebung des Dalai Lama herrscht tiefe Niedergeschlagenheit. Es verlautet, daß der Dalai Lama mit der Regierung in Peking unterhandelt.

Nordamerika.

Wie der „New-York Herald" aus Washington meldet, hat das Kriegsdepartement Pläne zur Befestigung des Panama-Kanals ausgearbeitet, die über 14 Millionen Dollar beanspruchen werden. Das Kriegsministerium hat zugleich eine möglichst baldige Inangriffnahme der Befestigungen angeregt.

Locales.

Theater.

Ueber Skowronneks neues, gestern über unsere Bühne gegangenes Stück „Hohe Politik" ist gerade nicht viel zu sagen. Betrachtet man es als Lustspielschwank, so ist der Beweis bereits in vollem Maße geführt, daß es seinen Zweck, einigermaßen lustig zu unterhalten, erfüllt. Der Titel „Hohe Politik" hat natürlich einen leicht ironischen Beigeschmack. Es handelt sich um die aus Staatsgründen wichtige Verkuppelung eines Duodez- oder richtiger: Sedezfürsten, wobei ein jüdischer Kommissionär, halb schiebend, halb geschoben, die Hauptrolle spielt und zuletzt, mit einem Orden dekoriert, in sein Heimatsnest abziehen darf. Man wird nicht sagen können, daß das Stück, das so etwas wie eine moderne Haupt- und Staatsaktion mit besagtem jüdischen Kommissionär als Hanswurst darstellt, ganz ohne literarische Qualitäten ist. Richard Skowronnek ist ja kein gewöhnlicher Bühnenschmierer, obgleich er auch einmal mit einem Kadelburg zusammen „gearbeitet" hat. (Siehe „Husarenfieber"). Aber so feine Wirkungen, wie beispielsweise Schönthan mit seinem, in ungefähr derselben Sphäre sich bewegenden „Cornelius Voß" erreicht er mit seinem Stück, dessen Oberflächlichkeit nur annehmbar ist, wenn man es halb und halb als Schwank hinnimmt, doch nicht.

Das Stück erlebte eine gute Aufführung. Vor allem war der jüdische Kommissionär Jonas des Herrn Wiesner eine ausgezeichnet erfaßte Figur. Herr Wiesner, dessen drolliger Humor ja bekannt ist, ließ seinem Jonas eine durchaus maßvolle und dabei naturwahre Darstellung zu teil werden. Ganz ausgezeichnet traf auch Herr Niemeck als Staatsminister v. Pfundtmann den exzellenzmäßigen Ton im gemessenen Auftreten, der steifen Haltung und der graziösen Redeweise. Unter der Maske seines Helden ließ er wieder einmal seine eigene Persönlichkeit vollkommen vergessen. In der Rolle der Frau Maria führte sich unsere neue Liebhaberin Frl. Schubert vorteilhaft ein, wenngleich sich dieser Figur darstellerisch ja nicht viel abgewinnen läßt. Gewiß wird die Darstellerin sich auch in anderen, als Konversationsrollen gut bewähren. Von den übrigen Mitwirkenden seien noch lobend erwähnt Herr Spohn als der Herzog, Frl. Peterson als Prinzessin Adalgisa, Herr Krall als Dr. Billung, Herr Rennspies als Leibkammerdiener und endlich Frl. Maskó als Rosa, die sich drastisch genug gab. —s—

Dem Obertelegraphisten der hiesigen Bahnstation W. Beeru und der Telegraphistin Frl. O. Pritzel sind Goldene Medaillen mit der Aufschrift „Für Eifer" zum tragen auf der Brust am St. Annen-Bande und dem Telegraphisten P. Semenow eine silberne Medaille am St. Stanislaus-Bande Allergnädigst verliehen worden.

Am Dienstag fand im „Wanemuine" eine Vertreter- und Mitgliederversammlung der estnischen Literarischen Gesellschaft statt, auf der verschiedene laufende Fragen erörtert wurden. Unter anderem wurde, wie wir dem „Post." entnehmen, beschlossen, den soeben in Druck befindlichen Briefwechsel zwischen Kreutzwald und der Dichterin Koidula (bekanntlich einer Tochter des weil. Redakteurs J. W. Jannsen) in zwei Teilen herauszubringen, da die Edition sonst zu umfangreich zu werden drohe. Der erste ca. 30 Druckbogen starke Band würde bald die Presse verlassen können. — Ferner wurde der Versammlung mitgeteilt, daß das Komitee für Volksliteratur u. a. mit der Herausgabe des Pantenius'schen Romans „Allein und frei" in estnischer Sprache beschäftigt sei, von welchem Roman die erste Lieferung bereits erschienen ist. Sodann wurde auf Ersuchen der Verfasserin beschlossen, die Drucklegung der in estnischer Sprache verfaßten Doktorschrift der Frau Hella Wuolijoki über estnische Waisenkinder-Lieder zu unterstützen; und zwar soll später zwecks Wiederkaufs eine Partie von Exemplaren der Schrift für 150 Rbl. angekauft werden. — Weiter gab cand. J. Jögewer einen Rechenschaftsbericht über die Monatsschrift „Estnische Literatur". Für das laufende Jahr ist ein Unterschuß von gegen 500 Rbl. zu erwarten. Die Zeitschrift hat augenblicklich 540 Abonnenten. Es frage sich, ob die Gesellschaft unter solchen Umständen nicht lieber die Zeitschrift mit Beginn des nächsten Jahres ganz eingehen lassen wolle. Die Versammlung beschloß jedoch einstimmig, die weitere Herausgabe der „Estnischen Literatur". — Ueber den Kassenbestand gab der Kassenwart A. Kitzberg folgende Daten: die Einnahmen bezifferten sich am 1. Januar 1910 auf 2173 Rbl. (davon betrugen u. a. die Mitgliedsbeiträge 905 Rbl. und die Zinsen 85 Rbl.), und die Ausgaben auf 2068 Rbl., so daß 105 Rbl. in der Kasse verblieben sind. — Später fand eine allgemeine Versammlung statt. Unter anderem wurde dort des verstorbenen Ehrenmitgliedes Professors Dr. Leo Meyer in einem warmen Nachruf aus der Feder des Pastors W. Reiman ehrend gedacht und weiter sprach der „Wanemuine"-Theaterdirektor cand. Menning über die estnische Bühnensprache, an welchen Vortrag sich längere Debatten schlossen.

Die nächste Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts wird vom 31. August bis zum 4. September tagen.

In nicht allzu langer Zeit wird die Ausübung eines bisher hier unbekannten schönen Sports auch uns Dorpatensern zugänglich werden. Es handelt sich um den Rollschuh-Sport. Herr L. Garfield als Vertreter der Gesellschaft „The Skating Company Lmtd." hat den Bau einer Bahn in Angriff genommen, die vom 1. Oktober an betriebsfertig sein dürfte. Mr. Garfield hat bereits eine Reihe von Rollschuhbahnen in Rußland eröffnet, wie in Petersburg und Moskau, so daß mit Sicherheit zu erwarten steht, die hiesige Bahn werde in technischer Hinsicht vollkommen up to date sein.

Der Rollschuhsport ist heute bekanntlich höchst modern. Er verdankt diese seine Stellung nicht einer bloß vorübergehenden Modelaune, sondern unbestreitbaren Vorzügen. Vor etwa 160 Jahren begeisterte der damals noch sehr unvollkommene Schlittschuh den deutschen Dichter Klopstock zu einer feurigen Ode auf den Eislauf. Der „fliegende Kothurn" befreite seine Seele von der Erdenschwere und teilte seinem Geiste den eigenen Schwung mit. Nicht minder aber als der Schlittschuh ist der Rollschuh „fliegender Kothurn"; und kann er infolge der Beschaffenheit unserer Straßen im Freien hier auch nicht zur Verwendung gelangen, so hat dafür seine Benutzung im geschlossenen Raume den Vorzug, daß man unabhängig von der Witterung jederzeit sich diesem Sport hingeben kann. Für moderne Stuben- und Bureauarbeiter ist dieser Sport vor allem zu empfehlen; aber auch viele Andere, nicht zuletzt die Jugend, werden an diesem gesunden, gefahrlosen und schönen Sport volles Gefallen und reichliche körperliche Erfrischung und Kräftigung finden. — Die neue Rollschuh-Bahn soll in der ausgezeichnet dafür geeigneten Ausstellungs-Rotunde angelegt werden.

Am 26. Juli entfloh aus dem Rigaer Gefängnis der zu 3 Jahren Gefängnis verurteilte Kapitän Sfakatow. Am 18. August erkannte ihn ein hiesiger Detektiv-Agent in Helmet, ergriff ihn und ließ ihn ins Arresthaus im Flecken Törwa einsperren; doch glückte es dem geriebenen Arrestanten, dort abermals sich aus dem Staube zu machen. Der nämliche Agent aber folgte seinen Spuren und ruhte nicht eher, als bis er in Rujen ihn abermals ergriff und dingfest machte. Dann expedierte er ihn nach Dorpat ins Gewahrsam. —h.

Kürzlich hatte ein junger Mensch an 3 Stellen ca. 200 unbanderolierte Papiros gekauft und die Händler der Akziese denunziert. Dieser Tage gelangte die Sache vor den Friedensrichter, welcher den Käufer (Denunzianten) zu 12 Rbl. Banderolen-Steuer, 20 Rbl. Strafe oder im Nichtzahlungsvermögen zu 5 Tagen Arrest verurteilte. Der Kaufmann aber wurde wegen Aufbewahrens und Verkaufes unbanderolierter Papiros verurteilt: zur Erlegung des Betrages von 8 Rbl. Bandarolen-Steuer und zu 4 Tagen Arrest, außerdem noch zu 10 Rbl. Pön oder 4 Tagen Arrest. —o—

Kürzlich konfiszierte der Revieraufseher Jöggi bei einer Fischhändlerin 2 Pud in Fäulnis übergegangener Fische; am 24. d. Mts. wurde von ihm dem Bauern Jakob Meus eine ungestempelte geschlachtete Kuh, deren Fleisch sich bereits im Zersetzungsprozeß befand, abgenommen; am Mittwoch wurden der Geflügelhändlerin Marie Wiru ein stinkendes Huhn, ferner der Minna Walter 4 Fasanen und 4 Rebhühner, welche ungenießbar waren, sowie dem Fleischer Karl Ipsberg 5½ Pfd. schlecht gewordenes Schweinefleisch konfisziert. In allen Fällen wurden Protokolle aufgenommen. — Man sieht, die revieraufsichtliche Tätigkeit auf unserem Markte ist ein durchaus nicht überflüssiges Ding. —h.

Morgen, Freitag, geht die lange erwartete wertvolle Opern-Novität „Madame Butterfly" Meister Giacomo Puccinis in unserem Sommertheater in Szene, und zwar, wie uns mitgeteilt wird, nach der Einrichtung des Königlichen Opernhauses in Berlin. Indem wir hinsichtlich des Charakters und Wertes dieser Oper auf die im Feuilleton unseres heutigen Blattes aus berufener Feder erscheinende Besprechung verweisen, bleibe an dieser Stelle doch nicht unerwähnt, daß diese Vorstellung nicht nur als Première, sondern auch als Benefiz für Hrn. Kapellmeister Erwin Kroeker ganz besondere Beachtung beanspruchen muß. Ihr Charakter als Benefiz-Vorstellung des Hrn. Kroeker ist eine Garantie für die gute Qualität der Aufführung, zugleich aber auch die beste Gelegenheit, den Dank, den wir Hrn. Kroeker für alles, was im Handwerker-Verein in diesem Sommer mit Musik zu schaffen gehabt hat, vollauf schulden, in recht deutlicher Weise abzustatten.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 25. August. Eine Vorlage über die Zwangssanierung von in sanitärer Beziehung gefährlichen Städten will, wie in der neuesten „Retsch" gemeldet wird, das Innenministerium der Reichsduma zugehen lassen, wenn die Vorlage über die Zwangssanierung Petersburgs im Parlament zur Annahme gelangt. Nach dieser Vorlage soll dem Innenministerium das Recht eingeräumt werden, ohne besondere jedesmalige Einholung der Genehmigung der gesetzgebenden Körperschaften, in antisanitär gehaltenen Städten die Anlage von Wasserleitungen, Kanalisation ꝛc. anzuordnen. Wird dieser Anordnung nicht Folge gegeben, so soll die Regierung befugt sein, die Sanierung auf dem Zwangswege vorzunehmen. — Ob eine derartige Vorlage — vorausgesetzt, daß die Duma sie annimmt — in praxi Aussicht auf Erfolg hätte, erscheint doch wohl recht zweifelhaft. Das Gros der Städte Innnerrußlands, auf die sich die Vorlage wohl in erster Linie beziehen dürfte, ist bekanntlich pekuniär in der Regel derartig schlecht gestellt, daß die Anlage von Wasserleitungen usw., so wünschenswert solches auch ist, für sie schlechterdings ein Ding der Unmöglichkeit ist. Oder will die Regierung nötigenfalls die Mittel dazu hergeben?

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Mitau, 25. Aug. Im hiesigen Kreise wurde von Gendarmen eine Geheimdruckerei nebst 5000 lettischen Proklamationen entdeckt. In der Stadt wurde das Mitauer Komitee der lettischen sozialdemokratischen Partei im Bestande von 14 Personen verhaftet.

Petersburg, 25. Aug. An der Cholera erkrankten neu 49 Personen und starben 16. Die Zahl der Kranken beträgt 689.

Die Blättermeldungen über eine Haussuchung im Reichsduma-Gebäude in den Wohnungen der Diener werden offiziell dementiert.

In der heutigen außerordentlichen Sitzung der städtischen Duma zur Prüfung der Frage der Verbesserung der Wasserversorgung wurden fast einstimmig die vom Stadtamt vorgeschlagenen Maßregeln zur Verbesserung der Wasserversorgung abgelehnt. Nach einer Rede Falborcks, der die Dimission des Stadthaupts und des Stadtamts forderte, beschloß nach einigen weiteren Reden die Duma, eine besondere Kommission zu wählen, die in kürzester Frist einen Bericht über die Verbesserung der Wasserversorgung auszuarbeiten hat.

Moskau, 25. Aug. Ein Kongreß für altgläubige Bischöfe ist eröffnet worden. Geistliche und weltliche Personen haben keinen Zutritt. Versammelt sind 14 Bischöfe.

Minsk, 25. Aug. Die Aviatiker Rank und Martoglio wurden auf Verfügung des Prokureurs inhaftiert. Die Angehörigen der Verletzten reichten eine Zivilforderung von 6000 Rbl. gegen sie ein.

Poltawa, 25. Aug. Die Duma beschloß, um die Genehmigung einer Obligations-Anleihe von 1 280 000 Rbl. zu Kanalisationszwecken einzukommen.

Kiew, 25. Aug. Durch heftige Wolkenbrüche ist in verschiedenen Kreisen der Gouvernements Kiew, Tschernigow und Poltawa großer Schaden auf den Feldern angerichtet worden. Der Blitz zündete in mehreren Dörfern. Auch Menschen sind verunglückt.

Der Professor des Staatsrechts Romanowitsch-Slawatinski ist gestorben.

Petropawlowsk, 25. Aug. P. A. Stolypin und Kriwoschein begaben sich von der Station per Achse ins Innere des Kreises und in die Kirgisensteppe. Auf einer Ausdehnung von 270 Werst wurden die Kosakendörfer sowie eine Reihe von Uebersiedler-Ansiedelungen besichtigt, wobei die Minister die persönlichen Erklärungen der Ansiedler anhörten.

Jalta, 25. Aug. Die exekutive Sanitätskommission beschloß, für den Fall des Auftretens der Pest eine Pestbaracke nebst einem Isolierungslokal zu errichten und Rattenfängertrupps zu organisieren.

Odessa, 25. Aug. An der Pest erkrankten während der 5 letzten Tage 10 Personen und genasen 8.

Omsk, 25. Aug. Um 10 Uhr morgens trafen P. A. Stolypin und Kriwoschein aus Petropawlowsk hier ein und besichtigten die Uebersiedlungs-Sägerei sowie den hiesigen Uebersiedlungspunkt. In der Nacht fuhren sie mit dem Dampfer den Irtysch hinauf.

Rom, 7. Sept. (25. Aug.) In den letzten 24 Stunden erkrankten an der Cholera in Apulien 5 Personen und starben 3.

Konstantinopel, 7. Sept. (25. Aug.). Ein Befehl zur eiligen Einberufung der Redifftruppen des 4. Corps ist versandt worden. — Die Türkei bestellt, zuverlässigen Meldungen zufolge, in England 1 Panzerschiff und 20 Torpedofahrzeuge.

Die türkischen Blätter geben ihrer Genugtuung Ausdruck über die Antwortnote der Schutzmächte in Sachen der Wahl der Kreter in die griechische Nationalversammlung.

Die Einfuhr russischer Früchte und Konserven ist verboten worden.

Gestern begab sich der italienische Botschafter nebst Gemahlin mit einem Kutter in die Stadt und wollte eine in der Nähe stehende Equipage benutzen; doch der Kutscher erfüllte nicht den Wunsch des Botschafters, weshalb es zwischen dem Kawassen des Botschafters und dem renitenten Kutscher zu einer Prügelei kam. Die Menge ergriff die Partei des Kutschers und begann gegen den Kawassen tätlich vorzugehen. Durch herbeieilende Matrosen des Kutters wurden schließlich der Botschafter und seine Begleiter aus der bedrohlichen Lage befreit. Der Botschafter teilte die Affäre Rifaat Pascha mit, der seine Entschuldigung machte und die strengste Bestrafung der Schuldigen versprach. Der Gouverneur von Pera, der Gehilfe des Außenministers und der Vertreter des Innenministeriums entschuldigten sich vor dem Botschafter im Namen der Regierung.

Teheran, 7. Sept. (25. Aug.). Der Medschilis bestätigte die Gesetzvorlage über die Hinzuziehung von 7 amerikanischen Räten für das Finanzministerium und eines Franzosen für das Innenministerium.

Tokio, 7. Sept. (25. Aug.) Osaka und Kobe werden durch eine Ueberschwemmung bedroht.

Todtenliste.

Dim. Waisenbuchhalter Paul Stamm, † im 85. Jahre am 24. Aug. zu Riga.

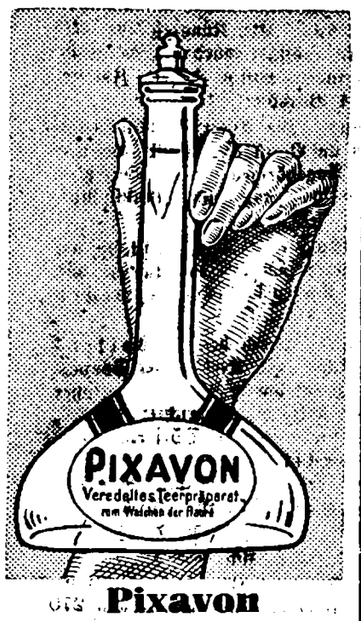
Oskar Heinrich Wilhelm Schroeder, Beamter der Rigaer Filiale der „Hawester Company", † 24. Aug. zu Riga.

Maria Ost, geb. Metzis, † 24. Aug. zu Riga.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Försters Hugo Roman Holdt Sohn René Herbert; des Buchhändlers August Anton Martin Deinhardt Sohn Wolf Walter Anton; des Kaufmanns Johann Tennisson Tochter Tamara; des Gymnasiallehrers Karl Westberg Sohn Otto; des Kaufmanns Johann Michel Eduard Minnem Tochter Irene Margot Leony; des Buchhalters Heinrich Biedermann Sohn Harry Heinrich Woldemar. — Aufgeboten: Lehrer Traugott Perli mit Bertha Johanna Brauner; Friedrich Alexander Thomann mit Martha Alwine Espenstein; stud. math. Eugen Arbekow mit Elfriede Margarethe Elisabeth Sibbul: Oberlehrer Eugen Leo Johannes Wilde mit Herta Emmeline Valeria Habicht; der Landwirt Konrad August Brehm mit Ilse Franziska Theodora Tietze; stud. jur. Woldemar Stanislaus Schmidt mit Bertha Malwine Amanda Isatzky; Oberbörster Wilhelm Groß mit Elisabeth Alide Hampf; aus der lettischen Gemeinde: Kaufmann Arved Alexander Krasting mit Hildegard Trew; aus der Universitäts-Gemeinde: der Wirkliche Staatsrat Konstantin Pawlinow mit Ida Olderog; der Gutsbesitzer Roderich von Glasenapp mit Lilly Alma Alexandrine Baronesse Vietinghoff-Scheel. — Verstorben: Fräulein Lydia Berg, 59 Jahre 9 Monate alt; Tischlermeister Christian Adolph Moldré 69 Jahre 5 Monate alt; Male Pock, 76 Jahre 6 Monate alt; Stellmacher Johann Joachim Heinrich Kloth, 76 Jahre 1 Monat alt; Harald Needra, Johanns Sohn, 4 Jahre 9 Monate alt; Witwe Elise Rosenthal, geb. Thomson, 86 Jahre 11 Monate alt.

Für die Redaction verantwortlich:
Emil E. Hoffelblatt Hans C. Matthiesen



Pixavon
Teer-Haarpflege.
Auf wissenschaftlicher Grundlage die tatsächlich beste Methode zur Stärkung der Kopfhaut und Haare.
Preis einer Flasche, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 4—5 Uhr
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Hiermit wird aufgefordert
sämtliche Rechnungen
des C! der **Estonia** bis zum 1. September ins C! Qu! einzusenden. **Der B. C! V!**

Nordlivl. Verein zur Förderung der Handfertigkeit.
Schülerwerkstatt.
Beginn der Arbeit **Sonnabend d. 28. Aug.** 1/4 Uhr nachm. Alle Teilnehmer werden dringend gebeten zu erscheinen. **Neuanmeldungen** dann in der Werkstatt (Techelfersche Str. 4, 3 Tr.) u., **ausgenommen Sonnabend**, von 6—7 Uhr abds beim Unterzeichneten.
Ed. Haller,
Karlowa-Str. 11.

Buchhaltungs-Kurse von Janson.
St. Petersburg, Демидовъ пер. 5, уч. Казанской.
Filiale der Kurse: Невскій проспектъ 1.
Beginn der Kurse den **1. September.** Programme und Mitteilungen werden versandt. Empfang und persönliche Rücksprache v. 10—12 U. nachm. u. von 7—9 Uhr abds. Empfehlung der Absolventen in Stellungen.

Ich beginne meine
französischen Stunden.
Hanna Walter
Sprechst. 1—2. Johannisstr. 14.

Französische u. Deutsche Stunden
werden erteilt — Querstr. 3 (Querstr. der Rathausstr.) Sprechst. von 3—4.
O. Reimann.

Anmeldungen zu meinen
Kochkursen
nehme täglich entgegen, von 10—3 U.
S. Donner.
Küterstr. 8b, Qu. 5.

Student med. (älterer, Klassiker) erfahrener Repetitor, erteilt
Nachhilfestunden
nur in d. Sprachen. Spez. Russisch u. Lateinisch. Erfolg unbedingt. Honorar mässig. Off. sub „B. N." in die Exp. d. Bl.

Ищутъ репетитора
пригот. мальч. къ Рожд. въ IV кл. Реальнаго. Также отдается комната — Каштановая 33, II этажъ.

Приглашается
репетиторъ для подготовки молод. чел. за курсъ средн.-уч. зав. Услов. остав. въ конторѣ газ. Нервавину.

Нужны 2 учителя
нѣмец. франц. яз. по 16 урок. 50 руб. въ мѣсяцъ. **Николай, Ек. прогимназія Оттенъ.**

Praktischer Förster
Reichsdeutscher, spricht estnisch, ist mit „Forsttaxation, Nivellieren, Holzverwertung, Kulturen und allen sonstigen Waldgeschäften bestens vertraut. **Sucht** zu bald oder später Stellung. Gefl.-Off. unter „E. W." an die Exp. d. Bl.

Gesucht zum sofortig. Antritt ein
Forstgehilfe.
Reflekt. können ihre Attestate vom 1.—6. Sept. — Freitags 8 vorweisen.

Herbst- u. Winterpension
wird Ruhe- u. Erholungsbedürftigen auf dem Lande von Mitte September an für längere oder kürzere Zeit geboten. Auch Studenten finden ev. Aufnahme, sowie 1—2 Kinder in nicht schulpflichtigem Alter. Per Adr.: Fr. L. v. B., Friedenthal über Laisholm.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. September**

in Dorpat:		durch die Post:	
bis 30. September	—Rbl. 80 Kop.	bis 30. September	1 Rbl. — Kop.
„ 31. Oktober	1 „ 50 „	„ 31. Oktober	1 „ 75 „
„ 30. November	2 „ — „	„ 30. November	2 „ 25 „
„ 31. Dezember	2 „ 75 „	„ 31. Dezember	3 „ — „

Ins Ausland:

bei dreimal wöchentl. Versand

für	1	Jahr	11	Rbl.	— Kop.
„	1/2	„	6	„	— „
„	1/4	„	3	„	50 „
„	1	Monat	1	„	25 „

bei täglichem Versand

für	1	Jahr	15	Rbl.	— Kop.
„	1/2	„	8	„	— „
„	1/4	„	4	„	50 „
„	1	Monat	1	„	65 „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Gesucht wird ein
Wirtschaftsgehilfe
oder Eleve aus gebildeter deutscher Familie. Zusendung der Bedingungen und eventuellen Zeugnisse an Herrn L. v. Sivers, Walgota über Elwa.

Krankenpflegerin.
Kalk-Str. Nr. 3, Qu. 9. Wachholder.

Gesucht e. deutsch od. russ. sprechende
Magd
die zu kochen versteht. — Petri-Str. Nr. 39, Qu. 6.

Eine Köchin
mit guten Attestaten kann empfohlen werden — Peplerstr. 1.

Gebild. jung. Mädchen
(Deutsche) musikalisch, sucht e. Stelle zu Kindern — Rigasche Str. 64, Qu. 1.

Suche eine Stelle
zum Alleind., kann selbständig kochen. Petersb. Str. 33, im Hof, d. 1. Eingang.

Suche eine Stelle
in die Stube oder zum Alleindienen — Alexanderstr. 68, beim Hauswächter.

Eine Bonne
sucht eine Stelle — Kastanien-Allee Nr. 79, Qu. 3, v. 1—5 Uhr.

Ein Kindermädchen
(Russin) das zu nähen versteht, sucht eine Stelle — Rathausstr. 81, Qu. 4.

Junges Mädchen
vom Lande, das nähen u. plätten kann, sucht e. Stelle, Katharinenstr. 4, unten.

Ein junges Mädchen
wünscht eine Stelle als Wirtschafterin od. Schneiderin aufs Land — Petristr. Nr. 40, Qu. 2.

Eine ordentl. Magd
sucht eine Stelle zum Alleindienen oder in die Stube. Besitzt gute Zeugn. — Rigasche Str. 43, Qu. 7, oben, v. 4—7.

Eine Magd sucht eine Stelle in d. Stube, in die Küche od. zum Alleindienen — Pleskausche Str. 41, Qu. 1.

Eine russischsprechende
Aufwärterin
die gut zu kochen versteht, wird gesucht — Jakobstr. 56.

Русская нят. семья ищетъ
пансіонерку
Тутъ же опыт. дипл. учит. даетъ уроки и репет. по всѣмъ предм. — Набережная 7, кв. 2.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Jamascha Str. 27, Qu. 3, II. Et.

Gute Pension
findet eine Dame oder Schülerin — Bergstr. 24. Aufgang von der Jamaschen Str.

Ein Schüler
der höheren Klasse **sucht eine Pension** in einer gebildeten Familie. Offerten sub „M. M." an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Passanten u. Pensionären
können Zimmer mit voller Pension abgegeben werden — Teichstr. Nr. 2, K. von Zur Mühlen.

Möblierte
Studentenwohnungen
sind zu vermieten — Schmalstr. 1.

Chirurgische Klinik.

Die Aufnahme stationärer Kranker beginnt **Mittwoch, den 1. September.**

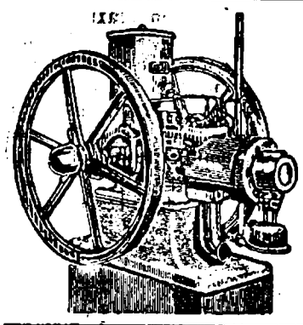
Chirurgische Ambulanz
Vom 1. September Empfang täglich von **9—11** Uhr vorm.

Massage (Herr Weltz)
Vom 1. September täglich von **4—5** Uhr nachmittags.

Direktor Professor **Zoege von Manteuffel.**

Chirurgische Klinik.
Im Interesse einer rascheren Geschäftsführung werden die Lieferanten ausdrücklich gebeten, ihre Rechnungen am Ende eines jeden Monats einzuliefern.
Direktor Professor Zoege v. Manteuffel.

Nordlivländische Augustausstellung 1910
3.—6. September,
Tierschau, Zuchtviehmarkt, Internationale Konkurrenz für landw. Maschinen u. Geräte.
Sonderausstellung Reine Milch.
Alles Nähere durch die Programme.
Auf Wunsch Programme und Auskünfte durch den
Ausstellungskomitee, Dorpat, Schloss-Str. Nr. 1.



Allgemeine Motor-Fabrik
St. Petersburg,
Hafen, Kleiner Prospekt Nr. 1.
„Furor"-Motoren
Prämiiert auf der internationalen Motoren-Ausstellung in St. Petersburg für **gute Ausführung, solide Konstruktion und einfache Bedienung. Die besten Eigenschaften eines Naphtha-Motors. Beste Referenzen** von Mühlenbesitzern, Landwirten etc. zur Verfügung.

Schöne, helle und warme möblierte
Zimmer
mit **separatem Eingang**, sind sofort mit voller Pension zu vergeben — **Gudenstr. 9, Qu. 9.**

Zwei möbl.
Zimmer
unweit der Universität, stillebenden Einwohnern **zu vermieten.** Off. sub „M. F." an d. Exp. d. Bl.

Zimmer
mit voller Pension, (ein gr. für 2 Herren und ein kl.) abzugeben — Küterstr. Nr. 8 b, Qu. 5.

Möbl. Zimmer
mit voller Pension abzugeben — Marienhofsche Str. 62 a.

Ein möbliertes
Zimmer
mit separatem Eingang, ist einer Dame mit oder ohne Pension zu vermieten — Mühlenstr. 16.

Einem stillen Herrn kann ein
Zimmer
vermietet werden — Bergstr. 24. Aufgang von der Jam. Str.

Ein freundl. Zimmer
mit voller **Pension** vermietet Frau Dr. **E. Meyer** — Techelfersche Str. Nr. 4, Qu. 3. Sprechst. v. 1—3.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern und Küche mietfrei — Küterstr. 5, Qu. 1.

Gut möblierte
Studentenwohnung
ist zu vermieten — Rigasche Str. 1. Zu erfrag. im Möbelmagazin, II. Etage.

Eine im Garten gelegene
Wohnung
von 5 Zimmern, mit grosser Veranda, allen Wirtschaftsbequemlichkeiten u. alleiniger Benutzung des Gartens, ist zum 1. September mietfrei — Wallgraben 12. Zu besehen von 4—5 Uhr nachm. Nähere Auskunft — Promenadenstr. 7.

Eine freundliche
Wohnung
von 3 Zimmern, Entree und Küche ist sofort zu vermieten — Parkstr. 1.

Wiener Conditorei.
Als Getränke empfehle **Karlsbader Kaffee,** Chocolade, Tee, Limonaden und Milch. Tägl. eine grosse Auswahl Dessertkuchen. Stets frische Mignonbruchchocolade, Malzbonbon, Teebackwerk, Vanillekaffee und Milchchokolade in Tafeln.
Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effektuiert.
Sonntags — Wiener-Kaffeebrot.

2 Kostüme für 5 R. 25 K.
Um meine Stoffe zu verbreiten, verabfolge statt für 12 Rbl. f. 5 Rbl. 25 Kop. folgende 2 Kostümstoffe: 1) 4 Arsch. für einen vollen Herren-Anzug aus modernem franz. Trikot, haltbarer praktischer Wollstoff. 2) 8 Arsch. Stoff „Anglais" für ein Damenkleid, schöner moderner Wollstoff. Ausserdem schicke ich 2 St. besserer Qualität zu 5 R. 75 K., Porto 50 K. Bei Bestell. v. 2 Paar od. mehr Stoffen wird der Packen auf meine Kosten geschickt, per Nachn. mit voll. Garantie. Bei Nichtgef. empf. alles zurück. Bestell. sind z. richten: ул. Лодзь № 116 въ фабрику Зигмунта Розенталя.

„Insektentod"
von Mag. K. Juergenson
vernichtet radical Wanzen und deren Brut. — Erhältlich in **Apotheken** und besseren **Droguerien.**

Glacee, rehlederne u. wollene Handschuhe
empfing in neuer Sendung
L. Schwarz.

Linoleum
von
Wicander & Larson
empfiehlt zu Fabrikpreisen
P. Erdmann
Alt-Str. Nr. 17.

Sofort billig zu verkaufen einen
Garnitur Möbel u. verschiedene andere Sachen
— Wallgraben 13, im Hof, rechts.

Ein gebrauchter Flügel
wird **verkauft** — Karlowa-Str. 27, parterre.

Zwei Studenten suchen für den Winter eine
Wohnung
von 3—4 Zimmern **in Elwa.** Off. sub. „N. A." an d. Exp. d. Bl.

Eine trockene u. warme
Familienwohnung
v. 4 Zimmern, Entree, Küche und allen Wirtschaftsbequeml. ist sofort zu vermieten — Alexander-Str. 3. Näheres daselbst im Hofe, durch d. Hausknecht.

Ein Geschäftslokal
zu vermieten — Peplerstr. 21.

Kerkau Markt
6. u. 8. September.

Veranda d. Gartens Restaurant „Kusmitsch".
Ecke d. Petersburger u. Jamaschen Str.
Eben angekommenes
Damenterzett
aus Libau.
Nur einige Vorstellungen.
Täglich auf der Veranda
Lebende Bilder
(Szenen aus dem Leben).
Ausserdem:
Gesang und Tanz.
Eingang frei.
Täglich Damen-Orchester
von 9—2 Uhr nachts.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.
Komité-Sitzung
Freitag, den 27. August
6 Uhr abends.
im Saale des Vereins junger Männer (früher Stadtmissionssaal) Salzstr. 1.
Der Präses.

St. Johannis-Kinderliga.
Die mitarbeitenden und neu eintretenden Damen werden gebeten, sich zu einer Beratung am Freitag, den 27. August, um 1/2 6 Uhr nachmittags im St. Johannis-Pastorat einzufinden.
Frl. Kelterborn.
Frl. Neumann.
Pastorin Wittrock.

Ein tüchtiger Tischler
bittet um Arbeit, die gut und billig ausgeführt wird. Reparaturen oder Pollerarbeit — Petersburger Str. 17, Qu. 10. Paradeneing. durch d. Rosenstr.

J. Sillaots
Rigasche Str. Nr. 25.
Anfertigung von
Damen-Kostümen, Paletots u Pelzjacken,
Herrenanzügen, Paletots und Pelzen,
Knaben- u. Schüler-Anzügen
nach der neuesten Mode, aus eigenen auf Lager ausliegenden oder vom Besteller gelieferten Stoffen. Alte Kleider werden modernisiert.
In grosser Auswahl stets auf Lager diverse Stoffe in allen Preislagen, welche zur Ausführung von Bestellungen ausliegen. Garantiere für die Güte meiner Arbeit.
Hochachtungsvoll **J. Sillaots,**
Dorpat, Rigasche Str. 25.

Restaurant B. POIRIER.
Tivoli „Bock-Bier"
vom Fass.
Kräftiger Mittagstisch
wird im und aus dem Hause verabfolgt — **Holm-Str. 15.**

Handstaubsauger
Servus
zum Reinigen von **Teppichen** u. anderen Geweben erhielt
P. Erdmann.

Shamponier-Kamm
„Irigus"
Unentbehrlich zur rationellen Harpflege.
Drogerie W. Zeitler.

Ein Klavier
(Flügel oder Pianino) **wird zu mieten gesucht.** Offerten unter H. v. B. empfängt d. Exped. d. Bl.

Kleines Gut
oder Landstelle **zu kaufen** gesucht oder **Arrende** von 400—600 Lofst. (zu Georgi 1911 od. früher). Nähe Dorpats bevorzugt. Off. sub. „Kauf oder Arrende" an d. Exp. d. Bl. erb.

Prima Tischlerleim
(Lederleim) offeriert à 17 1/2 Kop. pro ℔.
Ch. N. Klompus, Kaufhof 9.

Arbeiterherberge „Zoar"
Flachsstr. 2.
Aus dem Garten der Herberge wird durch den Hausvater **Gemüse** billig abgegeben.
Pastor Lezius.

Sommer-Theater.
Heute, Donnerstag, d. 26. Aug., 8 1/2 U. Gewöhnliche Preise.
Einmaliges Auftreten
d. amerikanischen Tänzerin
Miss Flora Lee.
Die Förster-Christl.
Operette in 3 Akten von Georg Jarno.
Im 1. Akt: Bauern-Polka, getanzt von **Miss Flora Lee.** (Partner: Herr Hochberg).
Nach Schluß d. Theatervorstellung
Grosse Soloscene:
Der sensationelle Indische Barfusstanz.
Morgen, Freitag, den 27. August
Benefiz
für den 1. Kapellmeister
Herrn Erwin Kroeker.
„Madame Butterfly"
(Die kleine Frau Schmetterling).
Große Oper in 3 Akten von Giacomo Puccini.
Zu Abonnement. — Gewöhnliche Preise.

Въ церкви Св. Петра
въ субботу 28 августа и во воскресенье 29 августа с. г.
Рай и Пэри
ораторія въ 3 частяхъ для соло, хора и оркестра. Музыка Р. Шумана.
Подъ управленіемъ
С. ЛИНДПЕРЕ.
Солисты:
Сопрано: **Г-жа Людмила Зиккель,** альтъ: **г-жа Тийзихъ,** теноръ: **г-нъ Вийно Зола** и басъ: **г-нъ Георгъ Штальбергъ.**
Хоръ и оркестръ.
Начало въ субботу 28-го августа въ 9 час. вечера, въ воскресенье, 29 августа въ 6 час. попол.
Цѣны мѣстамъ: 1 руб., 75 коп., 40 к. 30 коп. и 20 коп.
Продажа билетовъ въ книжн. торг. Сеета и Постмесъ и 2 часа до концерта въ кассѣ.

Restaurant de Commerce
Heute abend
Musik.
Anfang 1/2 9 Uhr abds.

Casino
Theater.
Nur noch kurze Zeit
das vorzügliche
Spezialitäten-Programm.

Dem Spione
und seinen Helfershelfern den innigsten Dank für die **unübertrefflich** erfundenen Geschichten. Diese Phantasie verdient wirklich die grösste **Bewunderung.**

Eine Troddel
aus schwarzseidenem Bande ist gestern **verloren worden.** Man bittet sie abzugeben in d. Exped. d. Bl.

Setter-Welp
(Hund) billig zu verkaufen — im Wohnhause des alten Anatomikums.

Setterwelp
(Hund) 3 Monate alt, wird abreisehalber billig verkauft — Teichstr. 62, Q. 6.

Eine kleine englische
Dachshündin
hat sich **verlaufen.** Vor Ankauf wird gewarnt. Bitte gegen Belohnung abzugeben in der Universität.

Eine kleine dreifarbige
Foxterrier-Hündin
auf den Namen „Lady" hörend, hat sich am 23. Aug. **verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben in d. Hefefabrik.

Hierzu als Beilage: **Prospekt d. Firma Eduard Friedrich über Johns „Volldampf"-Waschmaschine.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint, täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtags.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 194 — Freitag, den 27. August (9. September) — 1910.

Inland.

Von der Livländischen Provinzialsynode. V.

(Schluß.)

—l— Nach einer von Propst Marnitz-Uexküll gehaltenen Morgenandacht begannen die Verhandlungen am Montag mit einem Vortrage von Pastor Schabert-Riga über Demagogie. Demagogie und Christentum, so führte er aus, suchen beide auf das Volk zu wirken — die erste mehr auf die Masse; das Christentum mehr auf die Einzelseele. Falls unlautere Ziele und unlautere Mittel angewandt werden, ist die Demagogie natürlich verwerflich. Im umgekehrten Fall ist auch auf christlichem Gebiet Demagogie gestattet, besonders zur Zerstörung falscher Vorstellungen oder großer Mißbräuche. Die Hauptarbeit des Theologen ist jedoch nicht eine demagogische, sondern eine psychologische, indem sie positiv erbauend auf die Gesinnung der Einzelseele zu wirken sucht.

Die neue Synodal-Ordnung wird in der endgiltigen Fassung angenommen und es wird beschlossen, sie dem Druck zu übergeben. — An die Stelle von Pastor Hornberg-Neuhausen wird Pastor G. Punga-Talkhof zum Synodal-Referenten für die Unterstützungskasse gewählt.

Oberpastor B. Wittrock-Dorpat referierte über die Tätigkeit der auf der vorigjährigen Synode gewählten Kommission zur Reorganisation des Religionsunterrichts und teilte mit, daß diese Kommission verschiedene Glieder kooptiert und sich in 4 Sektionen gespalten habe — je nach den verschiedenen Stufen der Schulen. Erst soll Detailarbeit geleistet werden, dann erfolgt die Zusammenfassung der Resultate. Jedenfalls handelt es sich um die Arbeit von Jahren.

Sodann schritt man zur Verhandlung der Alkohol-Frage. Aus den Sprengeln war sehr viel Material in dieser Angelegenheit eingelaufen, welches besprochen wurde. Unter anderem kam zur Sprache die Stellung der Synode zu einer Antwort auf die Eingabe, welche vom Zentral-Komitee der estnischen Enthaltsamkeits-Vereine bereits im vorigen Jahre an die Synode gemacht worden war — anläßlich des Kampfes gegen den Alkohol. Der Generalsuperintendent teilte mit, daß er bereits gleich nach Empfang der Eingabe eine provisorische Antwort von sich aus erteilt habe, und machte die Synode mit dem Inhalt dieser Antwort bekannt. Die Synode sprach ihr volles Einvernehmen mit den dort ausgesprochenen Gedanken aus und bat den Generalsuperintendenten, in ähnlichem Sinne nach Berücksichtigung von manchem auf der Synode Geäußerten nunmehr die offizielle Antwort im Namen der Synode dem genannten Komitee zugehen zu lassen.

Nach Erledigung noch einiger praktischer Angelegenheiten schloß der Leiter die Synode mit einer Ansprache und einem Gebet. In recht schnellem Tempo — so meinte er — seien die Verhandlungen verlaufen, doch habe das ganze Programm seine ordnungsgemäße Erledigung gefunden; und wenn es auch vorwiegend praktische Fragen gewesen wären, die uns beschäftigt, so habe es doch auch nicht an wissenschaftlicher Anregung gefehlt. Zudem erhielten auch die nüchternsten Arbeiten des Theologen dadurch immer eine höhere Weihe, daß auch sie ein Dienst Gottes seien.

Im Namen der Synodalen dankte Propst Schilling-Trikaten dem Präses für seine Mühewaltung und Leitung und empfahl ihn dem Segen Gottes.

Von der 75. Kurländischen Prediger-Synode.

Am Mittwoch ist die Jubel-Synode programmäßig eröffnet worden. Wie der „Mit. Lok.-Anz." berichtet, versammelten sich um ½10 Uhr die Synodalen und ihre Gäste im Saale des Rathauses, von wo sie sich unter Führung des Generalsuperintendenten in feierlichem Zuge in die Trinitatis-Kirche zum Festgottesdienst begaben. Vor der Kirche schlossen sich die Repräsentanten der kurländischen Ritterschaft, geführt vom Landesbevollmächtigten Graf Keutern-Baron Nolcken dem feierlichen Zuge an. Die Festpredigt hielt der Generalsuperintendent Bernewitz (Text Jes. 40, 9).

An der Eröffnungsfeier beteiligten sich gegen 140 Pastoren. Unter den zahlreichen Gästen, die außer den kurländischen Pastoren an der Feier teilnahmen und schon eingetroffen sind oder noch erwartet werden, nennt das Mitauer Blatt den Bischof Fretzfeldt, die Generalsuperintendenten von Livland und Estland, Gaehtgens und Lemm, die Oberkonsistorialräte v. Keußler und Willigerodt, die Professore Bulmerincq, Hahn und Graß und die Dozenten Seesemann und Berendts. (In bezug auf den Oberkonsistorialrat Willigerode liegt seitens des Mitauer Blattes, wie hier eingeflochten sei, ein Versehen vor: er ist nicht nach Mitau gefahren, sondern ist in Dorpat durch Amtspflichten zurückgehalten worden).

An den deutschen Gottesdienst schloß sich, wie wir einem Bericht der „Rig. Z." entnehmen, nach kurzer Pause der lettische Eröffnungsgottesdienst in der Annen-Kirche, wo Pastor Pelling die Altarliturgie hielt und Pastor Lutzau-Kabillen über den Text 1. Petr. 2, 5—9 predigte.

Um 2 Uhr begann im festlich geschmückten Lokal des Jünglingsvereins der Festakt, auf dem nach der Eröffnungsansprache des Generalsuperintendenten in bedeutungsvollen und inhaltsreichen Worten Festgrüße und Glückwünsche der Jubelsynode dargebracht wurden. Die Synode empfing die Glückwünsche seitens des Bischof Fretzfeldt im Namen des Generalkonsistoriums; des Kurländischen Landesbevollmächtigten im Namen der Kurländischen Ritter- und Landschaft; des Präsidenten des Kurländischen Konsistoriums; der Generalsuperintendenten von Liv- und Estland im Namen ihrer Geistlichkeit, wobei der Liv. Generalsuperintendent als besonderen Gruß der südlivländischen Sprengel eine Gabe zum Besten der Anstalt Thabor überreichte; von der theologischen Fakultät Dorpats, dargebracht vom Dekan Prof. Al. v. Bulmerincq; der Gesellschaft für Literatur und Kunst, vertreten durch Oberlehrer Diedrichs und Dr. med. Otto, der lettisch-literärischen Gesellschaft, vertreten durch Pastor emer. Döhner; des Kirchenvorstehers der St. Trinitatis-Landgemeinde; der Pastorenkonferenz der reformierten Kirche Rußlands, vertreten durch Pastor Barnehl und Pastor emer. Kurnatowsky; der Kirchenvormünder der Salgallschen Gemeinde, vertreten durch Kirchenvorsteher v. Röpenack; der Stadt Mitau durch das Stadthaupt Schmidt in Begleitung zweier Stadträte.

Die Ansprachen legten beredtes Zeugnis davon ab, wie hoch die Arbeit, welche die Kurländische Synode in guten und bösen Tagen geleistet hat, gewertet wird.

Vom Branntwein-Monopol.

Ueber den Branntweinkonsum ist vom Finanzministerium ein zusammenfassender Bericht zusammengestellt worden, der einen Ueberblick über die finanziellen Resultate und die Umsätze des fiskalischen Branntweinhandels für die Kampagne 1909 bietet. Der fiskalische Branntweinvertrieb fand, wie die „Pet. Ztg." referiert, in 65 Gouvernements und 10 Gebieten Anwendung, mit einem Flächeninhalt von 15 056 389 Quadratwerst und einer Bevölkerung von 144 297 400 Personen beiderlei Geschlechts.

1909 waren 26 971 Verkaufsstellen in Tätigkeit, 431 weniger als 1908, d. h. um 1,57 %. Verkauft wurden 84 320 756 Wedro, um 1 683 440 weniger als 1908, d. h. 1,96 %. Pro Kopf der Bevölkerung betrug der Konsum im gesamten Rayon des fiskalischen Vertriebs 0,584 Wedro 40° Branntweins, was etwa 12 Flaschen zu ½ Wedro gleichkommt, d. h. 0,030 Wedro pro Kopf weniger als 1908. (In folgendem wird die Bezeichnung „Flasche" stets im Sinne ½0 Wedro angewendet.)

Der höchste Konsum pro Kopf der Bevölkerung wurde 1909 im Gouv. Petersburg beobachtet: annähernd 29 Flaschen, dann folgen Moskau mit 28 Flaschen, Jenissei mit 19 Fl., Irkutsk und Jakutsk mit 17 Fl. Das Mindestmaß weisen folgende Gebiete auf: die Gouvernements Lomscha, Plozk und Suwalki mit 4 Fl., die Gebiete Turgai und Dagestan mit 5 Fl. und die Gouvernements Lublin, Radom, Kielce mit etwa 5 Flaschen.

Die Bruttoeinnahme vom Branntweinmonopol betrug 1909 rund 720 418 170 Rbl. und übertraf die des Jahres 1908 um 11 645 357 Rbl. Die Ausgaben betrugen 198 348 908 Rbl. und blieben mit 6 120 227 Rbl. hinter denen des Vorjahres zurück; der Reingewinn drückt sich in 527 064 262 Rbl. aus und übertraf den des Vorjahres um 17 765 584 Rbl. Der Zuwachs im Bruttoertrag findet seine Erklärung in dem im Europäischen Rußland seit dem 1. Oktober, in Sibirien seit dem 1. November erhöhten Preise des Branntweins.

Bekanntlich hat die Reichsduma gelegentlich der Prüfung des diesjährigen Monopol-Etats einer Reihe von Wünschen Ausdruck gegeben, in denen die Ergreifung stärkerer Repressivmaßregeln gegen die heimlichen Branntweinverkäufer sowie auch die Bestätigung der von Dorfgemeinden, Stadtdumen, Landschaftsversammlungen und Arbeiterorganisationen gefaßten Beschlüsse über Schließung und Nichtzulassung der Monopolbuden verlangt wird. In dem gestern mitgeteilten Budgetentwurf für 1911 nimmt nun die Verwaltung für das Branntwein-Monopol in einer besonderen Denkschrift Stellung zu diesen Wünschen:

Was den geheimen Branntwein-Verkauf anlangt, so sind, nach Angaben der Denkschrift, bereits im März d. J. die erforderlichen Maßnahmen getroffen worden. Es ist den örtlichen Behörden eingeschärft worden, aufs energischeste gegen die Uebertreter des Gesetzes vorzugehen und die administrativen Strafen in dem zulässigen Höchstmaß anzusetzen. Leider sind bis jetzt die Bemühungen der Behörden von nur geringem Erfolg gekrönt worden, da die Bevölkerung bei ihrem niedrigen Kulturniveau eine Verletzung der Bestimmungen über den Branntwein-Verkauf als opportun ansieht. Eine Verstärkung der Strafen sei daher notwendig und müsse die Duma hier Remedur schaffen. Zur Frage der Schließung der Monopolbuden erklärt die Denkschrift, daß das Ressort die Entschlüsse der Duma über den Gesetzentwurf zum Kampf mit der Trunksucht abwarten müsse.

Ferner wird in der Denkschrift darauf hingewiesen, daß das Finanzministerium den Wünschen der Duma nach Kürzung der Ausgaben in der Hauptverwaltung für indirekte Steuern nachgekommen sei. Es ist beschlossen worden, 85 Akzisebezirke aufzuheben und die Etats der lokalen Institutionen zu kürzen, wodurch ein Ersparnis von 885 000 Rbl. erzielt worden ist.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Schluß der Livländischen und Eröffnung der Kurländischen Synode.
Zur Frage der Errichtung einer russischen Quarantäne-Station an der Ostsee.
Reformmaßnahmen im Intendanturressort.
Enzyklika des Papstes gegen die modernen religiösen Strömungen unter den Priestern.

Zur Errichtung einer russischen Quarantäne-Station in der Ostsee.

Zu dieser bisher ungelösten Frage, welche gegenwärtig infolge der Cholera- und Pestgefahr besonders aktuell ist, hat die „Now. Wr." neuerdings wiederholt Stellung genommen. In ihrer Mittwoch-Nummer teilt sie nun u. a. mit, daß die Regierung bereits in den Jahren 1902—1903 verschiedenes Material zur allendlichen Entscheidung dieser Angelegenheit gesammelt habe. Damals sei anfänglich Baltischport als Quarantäne-Hafen für die russische Ostsee in Aussicht genommen worden; es seien indeß bald Bedenken laut geworden hinsichtlich der für manche Schiffe, z. B. die ausländischen Rigafahrer, nicht bequemen Lage dieses Hafens. Infolgedessen sei unter dem damaligen Livl. Gouverneur Paschkow eine besondere Kommission zusammengetreten, die einen Hafen auf Oesel, als der im Zentrum sämtlicher Schiffsrouten belegenen Insel, in Vorschlag gebracht hätte. Die von der Insel Oesel in die Kommission entsandten Delegierten hätten indeß gegen diesen Plan remonstriert, da sie einerseits befürchteten, daß das Bad Arensburg im Falle der Errichtung einer Quarantäne-Station auf Oesel in Mißkredit kommen und daß andererseits eine Verteuerung der Arbeitskräfte auf der Insel die Folge sein könnte. In diesem Anlaß hätte sodann ein lebhafter Meinungsaustausch zwischen der Oeselschen Ritterschaft sowie der Stadtverwaltung von Arensburg und Petersburg stattgefunden: schließlich sei die Sache im Sande verlaufen, indem, wie das Blatt meint, den örtlichen Interessen vor den Staatsbedürfnissen offenbar der Vorzug gegeben worden sei.

Der „S. N." zeichnende Verfasser der oben referierten Mitteilungen empfiehlt, auf die Arbeiten der Paschkowschen Kommission wieder zurückzugreifen.

Feuilleton.

Ist die Shakespeare-Frage gelöst? I.*)

Von Karl Schneider-Berlin.

„The greatest poet never wrote a line."
Byron.

Die sog. „Shakespeare-Frage" ist in der jüngsten Zeit durch eine Reihe von Aufhellungen und Funden in völlig neues Licht gerückt worden. Einerseits haben die Gründe, auf die sich der Zweifel an der Verfasserschaft des Schauspielers Shakespeare oder Shaksper aus Stratford oder vielmehr die unbedingte Leugnung der Möglichkeit seiner Verfasserschaft stützt, eine außerordentliche Verstärkung erfahren; andererseits sind mehr und mehr die überraschendsten Beziehungen einer anderen geschichtlichen Gestalt, nämlich des Grafen Rutland, zum Inhalt und zur Erscheinungsfolge der „Shakespeareschen" Werke nachgewiesen worden — Beziehungen von einer so umfassenden und bis ins Kleinste gehenden Art, daß darauf die Behauptung gegründet worden ist und schon zahlreiche Anhänger gefunden hat: der Schauspieler Shakspere oder Shaxper aus Stratford — der sich nie „Shakespeare" schrieb — ist nicht der Verfasser dieser Werke und kann es nicht sein, Verfasser ist vielmehr Roger Manners, Graf Rutland (1576—1612), der den Stratforder Schauspieler als Strohmann vorgeschoben hat.

Die Gründe, auf denen die Ablehnung der bisherigen Shakespeare-Ueberlieferung beruht, sind innerer Art. Shakespeares Werke setzen bei ihrem Urheber eine Reihe von Kenntnissen, Erfahrungen, Lebensverhältnissen und Lebensbeziehungen notwendig voraus, die bei dem aus Stratford am Avon stammenden späteren Schauspieler, früheren angeblichen Metzgerburschen und Pferdewärter Shaxper oder Shakspere entweder nachweislich nicht vorhanden waren oder deren Vorhandensein doch mit völliger Sicherheit bei ihm als ausgeschlossen zu betrachten ist. Von diesen Kenntnissen und Erfahrungen ist die erste und auffälligste der außerordentliche allgemeine Wissensbesitz, zunächst die gründliche und erstaunliche humanistische Bildung, von der „Shakespeares" Werke sozusagen auf jeder Seite Zeugnis ablegen.

Schon die ersten Jugendgedichte, „Venus und Adonis" und „Raub der Lucrezia", sind in Inhalt und Sprache getränkt mit dem Geiste Ovids, ja gewissermaßen als Nachdichtungen nach Ovids „Metamorphosen" und „Fasten" anzusehen. Daß „Shakespeare" diesen Dichter im Urtext, nicht nur in der damals vielgebrauchten Goldingschen Uebersetzung gekannt hat, ist durch Sidney Lee neuerdings in völlig sicherer Weise aus wörtlichen Uebereinstimmungen nachgewiesen worden, und ebenso steht seine Bekanntschaft mit einer großen Anzahl anderer alter Schriftsteller zweifelsfrei fest, wie ja auch die im Altertum spielenden Stücke nur bei völliger Vertrautheit ihres Verfassers mit dem Altertum erklärbar sind. Daß er dabei gelegentlich einmal im alten Rom Uhren schlagen oder die Trommel rühren läßt, ist daneben völlig belanglos. „Shakespeares" Kenntnisse der antiken Welt und Mythologie überstiegen, wie jeder Eingeweihte bezeugen kann, bei weitem das Maß der Kenntnisse, das etwa unsere heutigen Gymnasiasten nach neunjährigem Schulbesuch davon zur Hochschule mitbringen; unbegreiflich und jedenfalls ein Grund sehr ernsten Zweifels aber ist es, wie der Stratforder Handschuhmachersohn, der wahrscheinlich nur bis zum zwölften, höchstens aber bis zum 14. Lebensjahr die Stratforder Dorfschule besuchte und sich später jahrelang in den niedersten Lebenskreisen bewegte, diese umfassenden Kenntnisse soll erworben haben können. Hat ihm doch selbst Ben Jonson in jenem berühmten Nachruf bezeugt, daß er „wenig Latein und noch weniger Griechisch" gekonnt habe; und selbst diese letzte Angabe kann nach einigen auffallenden Stellen nur sehr schwer mit dem Dichter der Shakespeareschen Werke, freilich aber ohne weiteres mit dem Bildungsgange Shaksperes in Einklang gebracht werden.

Ein weiterer höchst auffallender Umstand an „Shakespeares" Dichterpersönlichkeit ist die genaue Kenntnis von Italien, italienischen Lebens und italienischer Novellenstoffe, wie überhaupt schon die Richtung seines dichterischen Interesses nach diesem Lande. Diese Kenntnis geht außerordentlich weit, und ist von jeher als ein schwer zu lösendes Rätsel betrachtet worden. „Shakespeare" kennt die einzelnen Oertlichkeiten von Venedig; er kennt die venezianische Mundart ebenso gut wie den unbeschreiblichen Zauber einer Mondnacht auf den Lagunen und läßt ihn durch alle Geschlechter in dem Brillantschliff seiner Dichtung funkeln; er kennt sogar Bilder, die in Mantua hängen (Verlorene Liebesmüh), und bringt das Leben und Gebaren der Patrizier oberitalienischer Städte mit einer Sicherheit und Treue zur Darstellung, die von jeher den Gedanken wachgerufen hat, ob nicht der Verfasser dieser so völlig mit italienischem Leben und italienischer Farbe gesättigten Werke notwendig in Italien geweilt haben müsse. Selbst solche Angaben, wie die Schiffsverbindungen von Mailand nach Verona und nach dem Meere, die man früher für irrtümlich hielt, sind durch neuere Untersuchungen (Nineteenth Century, August 1908) als richtig erwiesen worden, da zu „Shakespeares" Zeit solche Verbindungen durch Kanäle bestanden. Und wie soll man sich ferner die Kenntnis italienischer Novellen, die damals gar nicht ins Englische übersetzt waren, bei einem Dichter erklären, der nie aus England hinausgekommen ist und in seinem Nachlaß kein einziges Buch hinterließ? Rätsel über Rätsel!

Anderes kommt hinzu. Es kann niemandem verborgen bleiben, und Tolstoi hat es ja dem Dichter bitter genug zum Vorwurf gemacht, daß „Shakespeare" in seinen politischen und gesellschaftlichen Anschauungen ausgesprochener Aristokrat ist. Für „Shakespeare" fängt der Mensch sozusagen erst beim Grafen an; die mittleren und niederen Volksklassen scheint er kaum zu kennen, jedenfalls kommen sie fast nie als Träger der Handlung vor und immer sind sie auch dann unverkennbar „von oben" gesehen. Wie schlecht wird noch ein gewöhnlicher Ritter wie der edle Sir John, wie geringschätzig ein Sheriff von London oder gar ein agrarkommunistischer „Bundschuh"-Anführer wie John Cade behandelt! Sollte der Dichter, dessen Seelenadel aus unzähligen Zeugnissen hervorbricht, seine eigene Lebensschicht mißachtet und geschmäht haben? Unerträglicher Gedanke! Und wie ist die vollkommene Beherrschung des Tones der gesellschaftlichen Oberschicht, verbunden mit ästhetenhafter Freude an der feingeschliffenen Form, wie wir sie gerade in den Jugendwerken „Verlorene Liebesmüh" und „Romeo und Julia" finden, erklärlich bei einem Manne, der unzweifelhaft in seiner Jugend den unteren, um nicht zu sagen untersten Volksklassen angehörte und als Pferdewärter, Metzger oder was auch sein damaliger Erwerb war, sicherlich nicht gerade die Vorbedingungen zum literarischen Aesthetentum in seinen Lebensverhältnissen vorfand? Neues Geheimnis.

Bei jedem Dichter läßt sich sonst die Beziehung zwischen Leben und Schaffen herstellen und mit größerer oder geringerer Sicherheit der Rückschluß von diesem auf jenes ziehen. Wer Goethes, Anzengrubers, Hans Sachsens, Uhlands Werke geschrieben hat, welcher gesellschaftlichen Schicht diese Dichter angehört haben, das ließe sich, auch wenn wir kein einziges unmittelbares Zeugnis von ihrem Leben und ihrer Persönlichkeit hätten, aus ihren Werken selbst mit großer Annäherung an die Wirklichkeit feststellen: bei Goethe z. B. weisen zahlreiche mundartliche Anklänge auf Frankfurt hin, die Szene von Auerbachs Keller auf Leipziger Studentenerfahrungen, viele Stellen in den späteren Werken auf staatsmännisches Wirken; zweifellos ist die Zugehörigkeit des Dichters, nach Ausweis der Werke, zu den höheren Ständen, und ähnlich lassen sich bei Anzengruber, Uhland, Hans Sachs, um nur einige bekannte Dichter sehr verschiedener Geistesart herauszugreifen, zum wenigsten Herkunft und gesellschaftliche Stellung mit großer Genauigkeit erschließen. Bei „Shakespeare" versagt dagegen, wenn die Ueberlieferung wirklich die Wahrheit ist, dieser Rückschluß völlig: kein Mensch würde

*) Aus der Beilage der „Hamb. Nachr." — „Zeitschrift für Wissenschaft, Literatur u. Kunst".

Dorpat, 27. August.

Zu dem in unserer letzten Dienstag-Nummer publizierten neuen Gesetz über die städtische Krons-Immobiliensteuer, welche bisher bekanntlich in der Form eines Zuschlages zu der zum Besten der Städte nach dem von den Stadtverwaltungen ermittelten Revenuenwerte der Immobilien erhoben worden, bemerkt das „Rig. Tagebl.", daß sie für Riga möglicherweise keine Mehrbelastung der Hausbesitzer nach sich ziehen werde, und stellt folgende Berechnung an: Für das Jahr 1911 ist die Krons-Immobiliensteuer für Riga soeben auf 3 Rbl. 90,1 Kop. pro 1000 Rbl. Schätzungswert festgesetzt worden. Ein Immobil im Schätzungwerte von 20 000 Rbl. hat also 78 Rbl. 2 Kop. zu zahlen. Nehmen wir die mittlere Reineinnahme auf 5 pZt. des Schätzungswertes d. h. auf 1000 Rbl. an, so hätte dieses Immobil nach dem neuen Besteuerungsmodus sogar nur 60 Rbl. aufzubringen. Wenn sich nun bei der Berechnung nach dem Mietertrage auch eine höhere Summe ergeben sollte, so dürfte sie doch die jetzige Steuer kaum überschreiten."

Kreis Werro. Die Großgrundbesitzer im Werroschen versuchen, angesichts des Mangels an Landarbeitern, wie sich der „Post." berichten läßt, ihr Glück mit Setzlesen aus Isborsk. Zu Hunderten seien Männer und Frauen von dort auf die Güter geworben worden. Erstere bekämen 65 Kop., letztere 45 Kop. täglich, außerdem freie Fahrt und Unterhalt.

—p.— **Werro.** Vor bald 3 Monaten wies der Schreiber d. an dieser Stelle auf die materielle Notlage vieler unserer lutherischen Pfarren, darunter auch der Werroschen Pfarre hin. Gegenwärtig darf mit Genugtuung konstatiert werden, daß damals hinsichtlich der Opferwilligkeit der hiesigen Gemeindeglieder keine Täuschung vorlag, indem — vorzüglich dank dem Sammeleifer unserer Damen — zurzeit schon mehr als 1700 Rubel zur Remonte der Kirche eingeflossen sind. — Fast zu gleicher Zeit hat ein ungenannter Wohltäter in der Unterstützungs-Kasse für die evangelischen Gemeinden Rußlands ein größeres Kapital deponiert, dessen Zinsen zur Aufbesserung der so außerordentlich bescheidenen Pfarreinkünfte des Werroschen Ortspredigers dienen sollen.

Kreis Pernau. Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß im Walde des Gutes Alt-Bornhusen der örtliche Förster und ein Forstknecht von Wilddieben angeschossen worden seien. Die eingeleitete Untersuchung hat, wie jetzt der „Rig. Ztg." geschrieben wird, bisher keine Resultate ergeben: die von den Verletzten namhaft gemachten Wilddiebe wurden nach einem Verhör wieder auf freien Fuß gesetzt, und feierten ihre Freilassung bis nach Mitternacht mit einem Zechgelage auf der Bahnstation. In der Nacht brannten die Heukujen des Försters lichterloh und wenige Tage darauf erhielt der örtliche Oberförster einen anonymen Brief, in welchem ihm angezeigt wurde, daß der Förster, welcher die Klage angestrengt hatte, niedergeschossen und die Forstei niedergebrannt werden würde, falls der Oberförster ihn nicht aus dem Dienste entlassen würde.

Rodenpois. Unweit der Eisenbahnstation wird eine Sommervilla gebaut. Bei den Bauarbeiten erschienen nun, wie dem „Ds. Wehstn." zu entnehmen, am 26. Juli unbekannte Arbeiter, welche sie aufforderten, die Arbeit einzustellen. Als diesem Wunsch nicht Folge geleistet wurde, begaben sich die fremden Arbeiter zum Unternehmer und stießen Drohungen aus. Diese Aufwiegler waren Bauarbeiter, die an einem anderen Bau in Rodenpois beschäftigt waren. Sie sind nun von der Administration mit 2 Monaten Arrest bestraft worden.

Kreis Riga. Ueber einen befremdlichen Formalismus schreibt man dem „Rig. Tgbl.": Auf der Lubahnschen Straße etwa 26 Werst von Riga entfernt verschied plötzlich auf der Landstraße ein auf der Hoflage Eisenhammer beschäftigter alter Maurer. Dieser Vorfall wurde der Kreispolizei seitens des Urjadniks, der die Leiche zuerst bemerkt hatte, mitgeteilt. Als Antwort darauf kam der Bescheid, daß die Leiche am selben Ort liegen zu lassen und zu bewachen sei, bis der Kreisarzt mit der Polizei eintrifft. Die Herren haben sich zu Mittwoch mittag hier angemeldet und so muß die Leiche jetzt 3½ (!) Tage draußen liegen.

Riga. Von der Sanitäts-Kommission wird der „Rig. Rdsch." mitgeteilt, daß von den 8 Cholerakranken, die in Behandlung standen, 1 gestorben ist. Hinzugekommen ist 1 erkrankter Floßarbeiter aus Drissa, so daß sich der Krankenbestand wiederum auf 3 beläuft.

— Der Typographie-Inspektor Koll. Ass. K. J. Iljaschenko soll, wie der „Rish. Westn." hört, zum Beamten für besondere Aufträge beim Kiewschen Generalgsouverneur ernannt werden.

— Am Montag wurde auf der Mitauer Chaussee, 7 Werst von Riga, der Bauer Eduard Osche, 38 Jahre alt, mit zerschmettertem Schädel gefunden. O. hatte Sonntag mit drei Bekannten gezecht, worauf er mit den Brüdern Johann und Eduard Haselei, 28 und 15 Jahre alt, den Rückweg angetreten hatte. Beide wurden verhaftet und gestanden, den O. im Kampf und da er selber der Angreifende gewesen sei, erschlagen zu haben. Erwiesen ist jedoch, daß diese Tat aus Eifersucht geschehen ist.

Estland. Die Gebiete Illuxt und Isaak im Wesenbergschen Kreise sind, der „Gouv.-Ztg." zufolge, am 4. Aug. für tollwutgefährdet erklärt worden. Alle Hunde, die in den genannten Gebieten ohne Maulkörbe umherlaufen, werden getötet werden.

— Als Landschaftsarzt des 5. Sanitätsbezirks des Wesenbergschen Kreises ist, der „Gouv.-Ztg." zufolge, Dr. Gerhard Hollmann bestätigt worden.

Weißenstein. Der Wirkl. Staatsrat Dr. med. Ernst Hoerschelmann (aus Petersburg Dorpater Student in den Jahren 1866—73) ist, der „Gouv.-Ztg." zufolge, vom 1. September d. J. ab zum Weißensteinschen Stadtarzt ernannt worden.

Hapsal. Am vorigen Montag präsidierte, wie den Revaler Blättern berichtet wird, der Gouverneur in Hapsal in der Eigenschaft eines Ehren-Präsidierenden im Komitee, das zur Renovierung der orthodoxen Kirche in Hapsal organisiert worden ist. Zum Präsidierenden dieses Komitees wurde Baronin Meyendorff-Kumna, geb. Gräfin Schuwalow, und zum Vize-Präsidierenden Hofmeister Baron Knorring, dessen Mutter die Hapsalsche orthodoxe Kirche erbaut hat, gewählt. Dieser Komitee-Sitzung wohnte u. a. auch der Akademiker Krassowski bei. Nach der Sitzung besichtigte der Gouverneur einige Institutionen und wohnte dem Aufwiegen der aus Magnushof (Insel Worms) vom Sommeraufenthalt zurückkehrenden Kinder des unter dem Protektorat der Kaiserin Alexandra Feodorowna stehenden Petersburger Patristischen Vereins bei. Im Durchschnitt hatten sämtliche Kinder ca. 5½ Pfd. zugenommen. Sie wurden vom Herrn Gouvernementschef mit Süßigkeiten bedacht. — Hierauf besichtigte der Gouverneur die Wasserheilanstalt der Dr. Krusenstjern und Arronet. Er fand sie elegant und den neuesten Errungenschaften entsprechend eingerichtet und nahm die Ueberzeugung mit, daß diese Heilanstalt eine große Anziehungskraft auf die Badegäste ausüben wird.

Mitau. Geheimrat Knjasew, der frühere Gouverneur von Kurland, würdigte, wie der „Mit. Lok.-Anz." berichtet, am Abend des vorigen Dienstages den Mitauer Ruderklub der Ehre eines Abschiedsbesuches. Begleitet vom Vizegouverneur Fürsten Krapotkin traf Geheimrat Knjasew um ½9 Uhr im Ruderklub ein, begrüßt von den Klängen des Liedes „Ich grüße Dich ...." welches ein Gesangschor zu Gehör brachte. Der große Garten war durch farbige Lampions festlich beleuchtet; auf der Veranda, die mit Flaggen und Guirlanden hübsch dekoriert war, standen die gedeckten Tische, um welche sich die Mitglieder des Klubs zwanglos gruppierten. Als Erster toastete der Präses Oberlehrer Carlhoff in warmen Worten auf den scheidenden Gönner. Exzellenz Knjasew dankte, indem er auf die guten nachbarlichen Beziehungen hinwies, welche ihn mit dem Ruderklub verbanden. Auf eine Begrüßungsansprache des Präses erwiderte alsdann Fürst Krapotkin, welchen als Gast zu begrüßen der Ruderklub zum ersten Mal die Freude hatte, und erhob sein Glas auf das Wohl des Klubs. — — Noch mehrere Lieder trug während des Beisammenseins der Gesangchor vor, dazwischen ertönte Solo- und gemeinsamer Gesang. Um ¾12 Uhr formierten sich die Klubmitglieder im Garten zum Fackelzuge, um Hrn. Knjasew bis zum Schloß das Geleit zu geben. Der große Zug — es waren 60 Herren — machte am Schloßportal Halt, wo das scheidende Ehrenmitglied seinen Dank für die Ehrung aussprach. Unter donnerndem „Hipp, hipp, hurrah!" defilierten dann die Mitglieder des Ruderklubs zum letzten Mal vorbei.

— Die in unseren gestrigen Blatt telegraphisch gemeldeten Haussuchungen und damit verbundenen Verhaftungen wurden, dem „Mit. Lok. Anz." zufolge, in der Nacht auf Dienstag von der Gendarmerie und Stadtpolizei an verschiedenen Orten der Stadt vorgenommen, wobei den Beamten illegale Literatur und anderes belastendens Material in die Hände fiel. In derselben Nacht nahm Gendarmerie von Landpolizisten unterstützt in der Umgegend der Stadt Haussuchungen vor, welche ebenfalls nicht resultatlos verliefen.

Libau. Ueber einen großen Fund in einem Postkasten berichtet die „Lib. Z.": Mittwoch früh entnahm die Post dem großen Postkasten auf dem Neumarkte 23 800 Rbl. in Wertpapieren, die offenbar von unbekannten Personen hineingeworfen worden waren. Diese Wertpapiere bestanden aus 6 mit David u. Ko. gezeichneten Wechseln über die Summe von 3000 Rbl., die wahrscheinlich aus dem Diebstahl in der Wohnung des Herrn Eugen Meyer stammen, 2 Versicherungspolicen der „Rossija" über 11 000 Rbl., 1 Depositenschein der Reichsbank über 200 Rbl. ein Wertpapier der Nordischen Bank über 7000 Rbl. und 10 Aktien der Rigaschen Gußstahlwerke über 250 Rbl. Die gefundenen Papiere wurden der Geheimpolizei übergeben.

Petersburg. Zu den Reformen im Intendantur-Ressort hat sich Hauptintendant Generalleutnant Schuwajew einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." gegenüber ausgesprochen. Zunächst erwähnte der General, daß er auf seiner unlängst beendeten Inspektionsreise die Materiallager und Proviantmagazine in Warschau, Wilna, Kowno, Brest-Litowsk, Kiew, Odessa, Brjansk, und anderen Städten besucht und alles in Ordnung gefunden habe, daß er sich aber hiermit nicht zufriedengeben, sondern die Räuber im Intendanturressort so lange verfolgen werde, bis das Ressort von unliebsamen Elementen gesäubert sei.

Zu den beabsichtigten Reformen übergehend, sagte der General, daß, wie die „St. Pet. Z." referiert, vor allen Dingen in Aussicht genommen sei, die Organisation des Intendantur-Ressorts in Friedenszeiten der in Kriegszeiten näher zu bringen und dementsprechend neue Avancementsvorschriften zu erlassen, die Gehälter und Pensionen zu erhöhen sowie auch den Bildungszensus der Beamten zu heben.

Ferner soll eine verbesserte Buchführung eingeführt werden und es sollen die Intendanturposten nach Möglichkeit durch Beamte besetzt werden. In der Hauptintendanturverwaltung sollen einige Abteilungen reduziert werden, während zum Bestande des äußerst wichtigen Technischen Komitees der Hauptintendanturverwaltung auch Chargen der Reichskontrolle, des Finanzministeriums, des Handelsministeriums und der Hauptverwaltung für Landorganisation und Landwirtschaft hinzugezogen werden sollen, sowie ferner Professoren des Technologischen und des Polytechnischen Instituts, Vertreter von Fabrikanten und Landwirtschaftlichen Vereinen. — Vor allen Dingen sollen aber die sog. „Konditionen" umgearbeitet werden, da deren Einhaltung vielfach unmöglich gewesen ist und dadurch die Veranlassung zu Bestechungen usw. gegeben worden.

Bei der Prüfung des diesjährigen Etats des Außenministeriums hatte die Duma in Form eines Wunsches beschlossen, daß auch das Großfürstentum Finnland zur Bestreitung der Ausgaben dieses Ressorts herangezogen werden möge. Seinem nächstjährigen Budgetentwurf hat nun, den Residenzblättern zufolge, dieses Ministerium einen Motiven-Bericht beigefügt, in dem erklärt wird, daß die Frage der Beteiligung Finnlands an den Ausgaben für die auswärtige Vertretung auf Grund des Finnland-Gesetzes vom Juni d. J. geregelt werden wird. Ein diesbezügliches Projekt wird bereits in Aussicht gestellt.

— Die Förderung des Beitritts Rußlands zur Berner Literarkonvention ist auf dem internationalen Literaturkongreß in Luxemburg soeben beschlossen worden.

— Mit großer Spannung hat die Petersburger Gesellschaft die letzte, am Mittwoch stattgehabte Stadtverordneten-Versammlung erwartet, auf der die Wasserversorgungsfrage und im Zusammenhang damit die Untätigkeit des Stadtamts während der diesjährigen Choleraepidemie zur Sprache gekommen ist. Die Versammlung, der Graf Bennigsen präsidierte, verlief anscheinend recht stürmisch. Wenigstens meldet die „Now. Wr.", daß die Stimmung aller Stadtverordneten eine tief unzufriedene war und daß manche von ihnen in der Erregung ihre Anklagen gegen das „verbrecherische" Stadtamt schon nicht mehr aussprachen, sondern direkt schrien. Zur Verteidigung des Stadtamts erhob sich keine einzige Stimme, außer der des Stadthaupts Glasunow und seines Gehilfen Demkin. Was den sachlichen Teil der Verhandlungen anbelangt, so machte, wie wir aus dem Bericht der „Pet. Ztg." ersehen, u. a. der StW. Wissendorf darauf aufmerksam, daß man gutes Wasser nur durch Brunnenanlagen, d. h. durch Beschaffung von Quellwasser erlangen könne. Riga werde z. B. durch solche Brunnenanlagen, die nur 2½ Mill. Rbl. gekostet haben, mit schönem Wasser versorgt. In Petersburg brauchten diese Brunnenwerke nicht an einer Stelle für die ganze Stadt angelegt zu werden, sondern es könnten mehrere Brunnenpumpwerke gebaut werden. — Schließlich wurde das Filterprojekt des Stadtamts abgelehnt; die Wasserleitungs-Kommission wurde (zum wievielten Mal?) beauftragt, über durchgreifende Verbesserungen der Wasserversorgung einen Bericht auszuarbeiten und zum 15. Oktober Bericht zu erstatten. Schließlich wurde noch beschlossen, eine neue Kommission zu wählen und für dieselbe zum 15. September durch das Stadtamt Direktiven ausarbeiten zu lassen. Der Antrag Wissendorff wegen der Brunnenanlagen wurde gleichfalls der Kommission überwiesen.

— Der Posten eines Beichtvaters Ihrer Kaiserlichen Majestäten, der seit dem Tode des Protospresbyters Janyschew vakant ist, wird, wie die Blätter vermuten, voraussichtlich dem Protohierei der Kirche des Winterpalais Kedrinski übertragen werden; er hat soeben die Aufforderung erhalten, sich nach Darmstadt zu begaben. Daß Protohierei Kedrinski der Nachfolger Janyschews werden wird, erscheine um so wahrscheinlicher, als er in letzter Zeit der Beichtvater der Kaiserin Alexandra Feodorowna war.

— Der in der Duma eingebrachte Etat des allgemeinen Teils des Justizministeriums sieht in seinem Voranschlage für 1911 eine Einnahme von 4 031 000 Rbl. vor — um 69 000 Rbl. weniger als 1910. Dagegen weist der Ausgabenetat ein Plus von 1 472 000 Rbl. auf, und zwar beträgt er 45 478 000 Rbl.

— In den „Birsh. Wed." erhob dieser Tage ein Dr. Bentowin die ungeheuerliche Anklage gegen mehrere Aerzte in Petersburg (deren Namen er aber nicht nannte), daß sie ihre Patienten betrogen hätten, indem sie ihnen angeblich das neue Ehrlichsche Syphilis-Präparat verabfolgt, in Wirklichkeit aber irgend welche anderen Mittel injiziert hätten. — Ob diese Mitteilungen faktisch der Wahrheit entsprechen, wird abzuwarten sein. Jedenfalls aber scheint es Tatsache zu sein, daß sich in der Residenz Aerzte gefunden haben, die das Präparat „606", das bekanntlich von Prof. Ehrlich ausdrücklich nur zu klinischen Versuchen verabfolgt wird, gegen hohes Entgelt in der Privatpraxis angewandt haben. So beschuldigt ein anderer Dr. B. in demselben Blatt einen Dr. G. des Mißbrauchs des Ehrlichschen Präparats, ferner soll auch ein Professor von einem seiner Patienten für eine Einspritzung des Ehrlichschen Präparats 1000 Rbl. erhalten und die Manipulation dabei so unvorsichtig ausgeführt haben, daß eine Blutvergiftung eingetreten sei. — Hat schon die erste Mitteilung des Dr. Bentowin viel Staub aufgewirbelt, so werden diese neuesten Enthüllungen des russischen Blattes ohne Zweifel noch größere Aufregung hervorrufen. Ein Dr. S. Kolomeizew hat bereits an Dr. Bentowin in den „Birsh. Wed." einen offenen Brief gerichtet, in dem er ihn kategorisch auffordert, Namen zu nennen. Unterläßt er dieses, „so beschuldigt er den Aerztestand einer Tätigkeit, die nicht nur der ärztlichen Ethik zuwiderläuft, sondern direkt verbrecherisch ist."

— Auf Anregung des Präses der Sanitäts-Kommission Prof. Hubert ist, wie die „Birsh. Wed." melden, die Begründung eines besonderen diagnostischen Bureaus für Pestuntersuchung ins Auge gefaßt worden. In dieses Bureau haben alle Aerzte, die bei ihren Patienten pestverdächtige Symptome entdecken, die Kranken zur Besichtigung zu schicken.

— Mit den Unordnungen im Verbande des russischen Volkes werden sich nun voraussichtlich auch die Behörden zu beschäftigen haben. Wenigstens berichten die Blätter, daß der ehem. Kassierer des „erneuten" Hauptkonseils Kuschtarew an den Prokureur des Petersburger Bezirksgerichts eine Eingabe gerichtet hat, in der er auf eine lange Reihe ungesetzlicher Handlungen des Hauptkonseils mit dem Grafen Konownizyn an der Spitze hinweist. Insbesondere dringt Kuschtarew auf die Untersuchung der Umstände, unter denen die Oeffnung der Kasse vor sich ging. Außerdem beschwert er sich darüber, daß er gewaltsam veranlaßt worden sei, Papiere zu unterzeichnen, welche die Erklärung enthalten, daß er weder dem Hauptkon-

---

einen unbedeutenden Schauspieler von niedriger gesellschaftlicher Herkunft in dem Dichter vermuten können. Auch die Sonette, die doch als unmittelbare Stimmungsäußerungen des Dichters gelten müssen, tragen zur Aufhellung dieses Rätsels gar nichts bei; ja die Unmöglichkeit, diese Gedichte mit dem tatsächlichen Leben und der menschlichen Gestalt des Stratforder Schauspielers in Einklang zu bringen, ist so groß, daß Männer wie Gildemeister und Delius auf den Gedanken kommen konnten, diese Gedichte seien gar nicht erlebt, sondern „objektiv" ersonnen, d. h. ausgedacht und ausgeklügelt — eine wahrhaft ungeheuerliche Vorstellung, die man aber begreifen kann, wenn man diese Seelenbeichte eines von den tiefsten Schmerzen durchwühlten, unsagbar am Leben leidenden Menschen mit der menschlichen Gestalt des trinkfesten einstigen Pferdewärters, späteren Schauspielers und Geldleihers Shakespere aus Stratford in Einklang bringen will. Sonderbar, höchst sonderbar!

Zu all diesen Unbegreiflichkeiten, die sich auch dem Ungeschulten beim nachdenklichen Lesen der Shakespeareschen Werke sofort aufdrängen, kommen nun noch andere von womöglich noch stärkerem Gewicht, die auf besonderen fachmäßigen Kenntnissen und Erfahrungen in Shakespeares Werken beruhen. Es ist von einem der höchsten englischen Richter durch Prüfung jedes einzelnen Werkes festgestellt, daß „Shakespeare" genaue und geradezu fachmännische juristische Kenntnisse besessen haben muß, denn jede Rechtshandlung und jede der sehr häufigen Anspielungen auf juristische Dinge in seinen Werken sind sprachlich und sachlich so vollkommen richtig, wie es bei einem juristischen Laien schlechtweg undenkbar ist. Wo aber soll sich der Stratforder Schauspieler all diese Kenntnisse zu den übrigen erworben haben? Auch eine auffallende Vertrautheit mit seemännischer Ausdrucksweise (Sturm!) ist von englischen Seeleuten längst festgestellt worden; dabei ist aber Shakespere niemals zur See gefahren! Das gleiche gilt für Shakespeares Kenntnis kriegerischen Lebens (Königsdramen), der französischen Sprache und der französischen Offiziere (Heinrich V. und Heinrich VI.) und nicht zuletzt für seine gründliche Einsicht in die verborgensten Geheimnisse kluger englischer Politik („Die Stunde will ich segnen, Wo Oesterreichs sich und Frankreichs Schuß begegnen") — Einsichten, die ja auch Bismarck Grund genug waren, den Glauben an den Stratforder als Verfasser solcher Werke eines Eingeweihten in solche Geheimnisse englischer Staatskunst ein für allemal abzulehnen. Es ist bekannt, daß diese Ueberzeugung heute von einer großen Partei geteilt wird, die in allen Kulturländern Anhänger hat; diese Partei hält auf Grund der eben erwähnten und noch vieler anderer Umstände, die hier unerörtert bleiben müssen, unerschütterlich daran fest, daß der Schauspieler Shakespere aus Stratford die „Shakespeareschen" Werke nicht geschrieben hat, weil er sie, nach seinen Lebens- und Bildungsverhältnissen, unmöglich hat schreiben können, und ist deshalb gezwungen, nach einer anderen Persönlichkeit für den Verfasser der „Shakespeareschen" Werke Umschau zu halten.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

— Das älteste handschriftliche Bismarck-Dokument. Ein ganz schlichtes kleines Stammbuch in Querformat, aus der Biedermeierzeit stammend, in braunes Leder ohne jeden Zierrat gebunden, birgt eine einzig in der Welt dastehende Reliquie. Der Inhalt des Büchleins besteht aus losen, vergilbten Blättern, den Anfang bildet ein Vorsatzblatt aus grüner Seide. Das Stammbuch gehörte einstmals einem Schüler des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums in Berlin, mit Namen Waldemar Fuchs. Er war einer der intimen Schulfreunde des jugendlichen Bismarck. Auf dem ersten Stammbuchblatte hatte im Jahre 1827 der damals zwölfjährige Otto v. Bismarck folgende Zeilen eingetragen:

Freund! Welchen Wunsch soll ich denn Dir
Ins Buch der Freundschaft geben!
Sieh! In fünf Worten steht es hier:
Freund! Glücklich sei Dein Leben!

Bei Durchlesung dieser Zeilen erinnere Dich Deines Freundes Otto v. Bismarck. Berlin, den 5. Februar 1827".

Bismarck hat das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium in Berlin während der Jahre 1827 bis 1830 besucht. Bisher kannte man als die ältesten Dokumente von seiner Hand die Briefe des damals siebzehnjährigen Studenten aus der Göttinger Studienzeit. Uebrigens ähnelt die Handschrift des Knaben ungemein der in seinen späteren Jahren; sie zeigt schon dieselben charakteristischen, energischen Linien, die man in allen seinen Schriftstücken wieder findet. Das einzigartige Stammbuch befand sich jüngst im Besitz der Max Perlschen Buchhandlung in Berlin.

— Die Verwendung von Eisenbeton bei verschiedenen Bauten kommt jetzt in Riga sehr häufig vor. Diese Bauart, lesen wir in der „Rig. Z.", kommt wohl teurer zu stehen, ist aber unbedingt fest und sicher. Aus diesem Material sind hinter der Thorensberger Station zwei Hängebrücken gebaut und auch beim Bau der neuen Eisenbahnbrücke wird es zur Verwendung gelangen. Auch Häuser werden jetzt daraus gebaut, so z. B. an der Ecke der Albert- und Antonien-Straße und in der Wall-Straße wo sich früher das Frauengefängnis befand. Beim Zollgarten sind ganze Mauern aus Eisenbeton errichtet.

— Edelsteinverbesserung durch Radium. Schon vor fast drei Jahren erregte eine Mitteilung von Professor Bordas an die Pariser Akademie der Wissenschaften großes Aufsehen, worin er die Wirkung von Radiumstrahlen auf verschiedene Formen der kristallisierten Tonerde, zu denen einige der geschätztesten Edelsteine gehören, auseinandersetzte. Er hatte festgestellt, daß ein farbloser Korund durch den Einfluß von Radium in einen schönen Topas verwandelt, daß die Färbung natürlicher Topase vertieft und eine gleiche Verschönerung bei einfach gefärbten Rubinen herbeigeführt werden könnte. Seitdem hatte man von diesen Dingen nichts weiter gehört. Jetzt aber tritt ein Engländer namens Armbrecht mit der Nachricht hervor, daß er seit einer Reihe von Monaten mit ähnlichen Experimenten beschäftigt gewesen sei und bedeutsame Fortschritte erzielt habe. Nach einem Bericht der Wochenschrift English Mechanic hat Armbrecht selbst die folgende Beschreibung von seinen Versuchen geliefert: Er begann mit weißen Saphiren, die nach einer chemischen Formel ein reines Aluminiumoxyd darstellen. Im ganzen hat er 200 dieser Mineralien den Radiumstrahlen ausgesetzt, und nach zwei oder drei Wochen war der größere Teil von ihnen in eine gelbe oder Orangefarbe übergangen. Einige, die von einem anderen Orte stammten, waren teils grün, teils rosa, teils amethystblau geworden. Die Verwandlung in Gelb war aber die häufigste, und die Farbe schwankte zwischen der einer Zitrone und einer dunklen Orange. Auffällig ist der Umstand, daß das eigentliche Blau des Saphir, das die kostbarste Art dieses Edelsteins bedingt, sich niemals erreichen ließ. Zwei oder drei Steine verfärbten sich allerdings bläulich, aber nur sehr schwach. Die Erklärung für diese Vorgänge liegt darin, daß die Farbe der Edelsteine und ganz besonders der Saphire auf Verunreinigungen ihrer Grundbestandteile beruht. So wird die blaue Farbe der Saphire durch Titansäure, Mangan und Eisenoxyd hervorgerufen, die gelbe wahrscheinlich durch eine Manganverbindung, das Lila durch Lithium. — Armbrecht ist selbstverständlich bei den Saphiren nicht stehen geblieben, sondern hat noch andere edle Materialien in gleicher Weise behandelt. Sehr blasse Smaragden erfahren nach seiner Bekundung gleichfalls eine Vertiefung der Farbe. Diese ist aber auch bei ihnen nicht stark genug, um das Grün des echten Smaragden zu erzeugen. Diamanten können durch das Radium umgekehrt heller und klarer gemacht werden. Ein blauer Diamant zum Beispiel wird dadurch beinahe weiß. Die seltenen blaugrünen Diamanten nehmen eine gelbe Farbe an. Diese Wandlungen gehen aber nur sehr langsam vor sich. Ein Amethyst verliert durch das Radium seine blaue Farbe und geht in einen sogenannten Rauchtopas über; ob diese Veränderung als Verbesserung betrachtet werden kann, ist freilich zweifelhaft. Perlen scheinen dem Verfahren unzugänglich zu sein, wenigstens ist es bisher nicht gelungen, eine Perle von etwas schmutziger Farbe durch das Radium zu verschönern.

— Ein Hamburger Volksschullehrer trägt in dem Wochenbericht unter der Rubrik „Turnen" als durchgenommene Uebung ein: „Beinheben." Als er den Bericht zurückerhält, findet er unter dieser Eintragung die Notiz seines Rektors: „Mehr nicht?" In der nächsten Woche waren dieser Anfrage die Worte hinzugefügt: „Und Senken!" („Jug.")

feil nach dem Grafen Konownizyn gegenüber irgendwelche Ansprüche erheben könne.

Charkow. Der von Prof. Krassnow redigierte „Jushny Kr." ist für einen Artikel über die Reform der Mittelschule administrativ mit 200 Rbl. gepönt worden. („Retsch.")

Kiew. Die „Kiewsk. Myssl." ist, der „Retsch" zufolge, administrativ mit einer Strafzahlung von 100 Rbl. belegt worden.

Rybinsk. Ein bewegtes Dasein hat, wie die „Retsch" schreibt, das Blättchen „Rybinski Westn." trotz seines erst einjährigen Bestehens bereits zu verzeichnen. Die Zeitung ist bereits viermal im Laufe eines Jahres mit administrativen Strafzahlungen bedacht worden.; da ihre Redakteure aber, 4 an der Zahl, das nötige Geld zum Bezahlen der Strafsummen nicht hatten, zogen sie es vor, sich abwechselnd in Arrest zu begeben. Infolgedessen kam es oft vor, daß ein Redakteur seine Haft noch nicht verbüßt hatte, wenn bereits einer der anderen zwecks Sühne einer neuen Preßstrafe ebenfalls „ins Loch" mußte ....

Kasan. An der Universität sind, dem „Kas. Tel." zufolge, obgleich es 1120 Vakanzen gibt, weniger als 400 Aufnahmegesuche eingelaufen, was einem „Unterschuß" von ca. 65 Prozent gleichkommt.

Helsingfors. In Helsingfors gibt es, wie wir im „Rev. Beob." lesen, außer dem russischen Knaben- und Mädchengymnasium drei russische Elementarschulen, welche insgesamt von 402 Kindern besucht werden. In einem Jahr ist die Schülerzahl der Elementarschulen um 77 gewachsen — ein Beweis dafür, daß die russische Bevölkerung in Helsingfors stark im Wachsen begriffen ist.

Politischer Tagesbericht.

32 000 Tonnen!

Vor einem Jahrzehnt noch wurden die Kriegsschiffe von 14 000 Tonnen Wasserverdrängung als Schiffsriesen angestaunt; nun kommt aus England die Mitteilung, daß die brasilianische Regierung sich jetzt ein Schlachtschiff, die „Rio de Janeiro", bauen läßt, welches ein Deplacement von 32 000 Tonnen erhält. Das Schiff wird die für ein Schlachtschiff ungeheure Länge von beinahe 200 Metern haben und eine Bestückung von zwölf 35.6 cm., vierzehn 15 cm. und vierzehn 10.2 cm. Geschützen führen.

Eine Erklärung für diesen auffallenden Schritt dürfte, wie aus Marinekreisen den „Hamb. Nachr." geschrieben wird, die Tatsache bilden, daß die argentinische Regierung im vergangenen Winter den Bau von zwei Schlachtschiffen, Moreno und Rivadavia, zu je 28 000 Tonnen, beschlossen und auf einer amerikanischen Werft in Auftrag gegeben hat. Diese Schiffe wiederum bilden die Antwort auf zwei jetzt eben fertiggestellte Schlachtschiffe der brasilianischen Marine Minas Geraes und Sao Paulo, welche ungefähr 22 000 Tonnen halten. Ursprünglich sollte die Rio de Janeiro als Schwesterschiff dieser beiden gebaut werden, dann hat man es aber neuerdings für notwendig gehalten, die argentinischen Schiffe um 4000 Tonnen zu überbieten.

So bietet sich das originelle Schauspiel, daß zwei südamerikanische Staaten die Führung des Deplacements und der Artillerie-Armierungen übernommen haben. Daß sie wirklich führen, kann man freilich nicht sagen, denn einmal sind die Pläne ihrer Schiffe ebenso wenig im eigenen Lande entstanden, wie sie dort gebaut werden. Die argentinischen Schiffe werden zu New-York gebaut und die „Rio de Janeiro" von der englischen Firma Armstrong. Die Steigerung erklärt sich wohl einfach dadurch, daß die Auftraggeber jedes Mal der Konstrukteurfirma erklärt haben, der Typ müsse unter allen Umständen mächtiger sein, als der neueste der argentinischen, bezw. brasilianischen Marine.

Immerhin wächst auch in großen und selbstdenkenden Marinen das Deplacement neuerdings in ganz außerordentlicher Weise. In England lief neulich der Schlachtkreuzer Lion von Stapel, welcher 26 000 Tonnen halten soll und bei voller Ausrüstung wahrscheinlich erheblich mehr halten wird.

Angesichts dieser Entwicklung wirft sich nun für Deutschland die Frage auf, ob es gezwungen ist, diese ungeheuren und sprunghaften Deplacementssteigerungen mitzumachen. Um diese Frage beantworten zu können, ist zunächst nötig, sich über die unmittelbare Ursache der hohen Deplacementssteigerung, wie sie sich gerade jetzt abspielt, klar zu werden. Die besonderen Gründe der Argentiner und Brasilianer können uns zunächst kalt lassen, sie mögen aber kurz erwähnt sein. Einerseits scheint ein gewisser Fanatismus gegenseitigen Ueberbietens dort zu bestehen, aber dann ist in Betracht zu ziehen, daß diese Staaten über eine ganz geringe Zahl großer Kampfeinheiten nie und unter keinen Umständen hinausgehen können. Für sie wird jedes einzelne große Schiff ungefähr das Gleiche bedeuten, wie eine auf sich selbst stehende Armee, während das Geschwader- und Flottenprinzip im organisatorischen und taktischen Sinne nicht in Betracht kommt. Daraus läßt sich das Bestreben wohl erklären, das Deplacement und die Kampfkraft so hoch zu schrauben, wie es der jeweilige Stand der Dinge gestattet. — Für das brasilianische Schiff kommt aber noch ein Umstand hinzu, ebenfalls für den englischen Schlachtkreuzer „Lion" und zweifellos auch für die geplanten amerikanischen Bauten des Etats 1910: nämlich der Uebergang von 30.5 cm. zum 34.3 cm oder 35.6 cm Geschütz. In England ist dieser Uebergang schon seit einer Reihe von Jahren vorbereitet worden, und es hat, beiläufig gesagt, große Mühe gekostet, ein brauchbares 34.3 cm Geschütz zu konstruieren. Die Ursache zum Uebergange waren die Mängel der englischen Drahtkonstruktion.

Aus diesen Andeutungen, zusammen mit der Tatsache, daß die neueste Deplacementssteigerung in England der Einführung des 34.3 cm Geschützes zuzuschreiben ist, geht hervor, daß andere Mächte, welche diese Steigerung nicht mitzumachen brauchen, auch die Deplacements ihrer Schiffe in bescheideneren Grenzen halten können, ohne daß diese deshalb den anderen unterlegen wären.

700 Jahre deutscher Kulturarbeit.

Für das Jahr 1912 bereiten die Siebenbürger Sachsen des sog. Burzenlandes ein großes Volksfest vor. In jenem Jahre vollenden sich 700 Jahre, seit dieser südöstliche, von einem herrlichen Gebirgskranz umgebene Landstrich durch den deutschen Ritterorden und deutsche Kolonisten besiedelt wurde. Es soll, wie ein ausgegebener Aufruf sagt, ein kulturgeschichtliches Fest sein, bei dem sich das Volk in allen seinen Schichten beteiligen wird. Alle sollen namentlich bei dem geplanten großen Festzuge mittun.

Die deutsche Ansiedlung hier im Burzenlande erfolgte unter König Andreas II., 100 Jahre nach der ersten im sogenannten Alten Lande, die König Geisa II. veranlaßte und deren Hauptort Hermannstadt ist. Ordensmeister des deutschen Ritterordens war damals Hermann von Salza. Bedingungen der Ansiedlung waren, daß die Ritter, von jeder Gerichtsbarkeit befreit, unmittelbar unter der des Königs stehen sollten.

Mit den deutschen Rittern, die gering an Zahl waren, kamen gleichzeitig so zahlreiche deutsche Ansiedler, daß gewiß nicht ohne Grund schon 1212, also ein Jahr nach dem Einzuge der deutschen Ritter, von einem „Volke" im Burzenlande gesprochen werden konnte. Die Kolonie machte rasche Fortschritte. Der Urwald wich zurück vor der Kraft der Axt und des Pfluges; kräftige Ortschaften entstanden. Auf die die Ebene beherrschenden Höhen bauten die Ritter Burgen. Schon im Jahre 1231, also 20 Jahre nach der Besiedlung, nennt eine Bulle des Papstes Gregor IX. vier solcher Burgen, die Marienburg, Kreuzburg, Brassoviaburg und Schwarzburg.

Bald jedoch kamen die deutschen Ritter nach Besiegung der dem Lande gefährlichen Kumanen mit König Andreas II. in Zwiespalt. Denn sie erbauten auch Burgen aus Stein und eroberten fremde Landesteile jenseits des Gebirges, Teile der Walachei, wodurch sie den Neid und die Furcht der ungarischen Großen des Landes erregten, die ihren Einfluß beim König gegen die Ritter geltend zu machen suchten. Der Gegensatz wurde vorläufig durch Vermittlung des Papstes beigelegt, aber unheilbar, als der Ordensgeneral das Burzenland und die ihm angegliederten fremden Landesteile dem Papst als selbständige Provinz unterstellte. Im Frühling 1225 vertrieb König Andreas die deutschen Ritter aus Ungarn. Sie nahmen den Ruf Herzog Conrads von Masovien an, ihm im hohen Norden Deutschlands sein Gebiet gegen die heidnischen Preußen zu sichern. Dort bauten sie dann ihren Ordensstaat auf und legten den Grund für Preußen.

Das siebenbürgische Burzenland, auf seine ursprünglichen Grenzen beschränkt, verblieb als Eigentum den zurückgelassenen deutschen Ansiedlern. Sie haben es erhalten und zu einer Blüte wirtschaftlicher und geistiger Kultur erhoben. Berechtigter Stolz ist es, der sie nun bei der Vorbereitung ihres Einwanderungsfestes erfüllt.

Deutschland.

Prinz Heinrich von Preußen trat am Dienstag an Bord des Lloyddampfers „Kronprinzessin Cecilie" von Bremerhaven seine Reise nach England an, um dort die Strecke für die im Juni nächsten Jahres in Aussicht genommene Prinz Heinrich-Fahrt im Automobil abzufahren. Außer seinem persönlichen Adjutanten Korvetten-Kapitän v. Usedom begleiten Fürst Münster von Derneburg sowie der Generalsekretär des kaiserlichen Automobilklubs und der Sekretär des großbritannischen Automobil-Klubs den Prinzen.

Die Posener Kaiserpfalz bleibt unbewohnt! Die „Posener Ztg." hatte sich an das Oberhofmarschallamt in Berlin gewandt, um zu erfragen, ob die Mitteilung, daß Prinz Eitel Friedrich im Posener Kaiserschloß residieren werde, richtig sei. Das Oberhofmarschallamt hat darauf geantwortet, daß ihm von einer Bewohnung des Kaiserschlosses in Posen durch eine prinzliche Hofhaltung nichts bekannt sei.

Nachdem bis vor kurzem das Luftschiff „L. Z. VI" von Basel und Dos aus Passagierfahrten nach Straßburg i. Els. unternommen hatte, sind diese bis auf weiteres von Berlin aus verboten worden, weil, wie die Blätter zu melden wissen, in der letzten Zeit viele Ausländer, besonders Franzosen, mit dem Luftschiff Fahrten unternommen haben und die Gefahr besteht, daß diese vom Luftschiff aus photographische Aufnahmen machen. Die „Delag" („Deutsche Luftschiffahrts-Gesellschaft") hat die bereits bezahlten Passagierfahrt-Gelder den Teilnehmern wieder zur Verfügung gestellt.

Ueber den Umfang des Verlustes an deutschem Grundbesitz an das Polentum veröffentlicht „Die Ostmark" eine lehrreiche Zusammenstellung. Danach sind seit Anfang Juni 30 deutsche Besitzungen, darunter ein Rittergut Birkhausen, in polnischen Besitz übergegangen! In einzelnen dieser Fälle haben die deutschen Verkäufer, wie die „Ostmark" hervorhebt, mit geradezu frivoler Gleichgiltigkeit das nationale Interesse beiseite gesetzt.

Im Werftarbeiter-Streik sind die Einigungsverhandlungen gescheitert. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften verlangten nichts mehr und nichts weniger, als daß die nicht-sozialdemokratischen Organisationen von jeglichen Verhandlungen völlig ausgeschlossen bleiben sollten.

Jean Jaurès und Emile van der Velde, die Führer der französischen und belgischen Sozialisten, weilten am Dienstag in Berlin. Ein Mitarbeiter der „B. Z." hatte Gelegenheit, sie zusammen zu sprechen, als sie der Gemäldegalerie des Kaiser Friedrich-Museums einen Besuch abstatteten. Jaurès sagte: „Ich bin offiziell noch nicht unterrichtet, daß es mir und meinem Freunde van der Velde in Frankfurt verboten sein sollte, französisch zu sprechen. Sollte dies aber der Fall sein, so werden wir versuchen, so gut oder schlecht es geht, deutsch zu sprechen. Ich verstehe zwar deutsch und habe mich schon deutsch unterhalten. Es ist jedoch ein Unterschied, öffentlich in einer Sprache vor einer Volksversammlung zu reden und sich in der Konversation zu unterhalten. Sowohl für die Zuhörer wie für den Redner dürfte es gleich peinlich sein, in einer fremden Sprache Redewendungen zu hören, die in der Muttersprache einen ganz anderen Klang haben". „Ich hoffe", so fiel van der Velde hier ein, „daß man unser Deutsch, das wir radebrechen werden, in ein vernünftiges Deutsch übersetzen wird".

Die gestern nach einem Kieler Blatte von uns wiedergegebene Meldung, daß der Kaiser das Abschiedsgesuch des Generalobersten Frhrn. v. d. Goltz genehmigt habe und daß der General als Generalinstrukteur der türkischen Armee nach Konstantinopel gehe. ist falsch. Richtig ist nur, daß dem General ein 45-tägiger Urlaub zur Teilnahme an den türkischen Manövern bewilligt wurde.

England.

Die telegraphisch gemeldete Verhaftung eines angeblichen deutschen Spions auf englischem Boden macht nicht wenig von sich reden. Es wird vom 6. September darüber aus London telegraphiert: Der in Portsmouth verhaftete junge Deutsche soll ein Offizier vom 1. Pionierbataillon in Königsberg sein. Die Nachricht trifft aber wohl kaum zu. Es handelt sich nach einer anderen Meldung um einen Leutnant Helm. In der Rangliste für 1910 ist ein Leutnant dieses Namens nur bei dem 1. Nassauischen Pionierbataillon Nr. 21 in Mainz aufgeführt. — Der „Daily Expreß" berichtet, man habe bei Helm eine Anzahl Papiere und Pläne der Befestigungen gefunden. Der Leutnant soll sich in Begleitung einer Dame befunden haben. Die „Daily News" hebt hervor, daß die Befestigungswerke von Portsmouth keineswegs streng abgesperrt sind. Jeder könne alles besichtigen, was er wünsche, sogar die Kanonen.

Die Schießversuche im Aeroplan, die kürzlich in England stattgefunden haben und zunächst sehr geheim gehalten wurden, haben, wie jetzt verlautet, ergeben, daß durch die Geschütze kein einziger Treffer erzielt worden ist. — Die Versuche wurden im Kanal ausgeführt.

Türkei.

Nach einer privaten Meldung aus Konstantinopel hat die türkische Admiralität erfahren, daß ein englisches Geschwader vom 15. (2.) September an im Archipel kreuzen werde. Man hat in Konstantinopel den Eindruck, daß es sich um eine deutliche Kundgebung Englands handle, um die Türkei vor jedem feindseligen Schritt gegen Griechenland zu warnen.

Afrika.

Ueber die Betriebsergebnisse der deutschen Kolonialbahnen in Afrika werden in dem neuesten „Deutschen Kolonialblatt" interessante Aufschlüsse gegeben. Danach sind die Einnahmen der Lüderitz-Bahnstrecke Lüderitzbucht-Kalkfontein, die im Oktober v. J. dem öffentlichen Verkehr übergeben wurde, als durchaus befriedigend zu bezeichnen. In den ersten sechs Monaten stellten sich die Betriebseinnahmen auf rund 1¼ Mill. Mk. gegenüber 880 000 Mk. Betriebsausgaben, so daß ein Ueberschuß von rund 370 000 Mk. verbleibt. Bei dem Pachtvertrage mit der Deutschen Kolonial-Eisenbahnbau- und Betriebsgesellschaft in Berlin hatte der Fiskus der Betriebspächterin der Bahn eine Mindest-Rheinnahme für das erste halbe Jahr von 700 000 Mk., für das erste volle Jahr von 1 400 000 Mk. zugesichert und mit einem etwaigen Betriebszuschusse gerechnet, der für den Fiskus nach oben hin auf jährlich 200 000 Mk. begrenzt worden war. Um so erfreulicher ist es, daß statt des für den Anfang befürchteten Betriebszuschusses schon jetzt mit einem Betriebsüberschuß zu rechnen ist. — Auf der Stammstrecke Daressalam-Morogoro der ostafrikanischen Zentralbahn hat der Verkehr im vorigen Jahre — dem ersten, in dem die Bahn im vollen Eigenbetriebe gestanden hat — überall im allgemeinen stetig zugenommen. Es ist ein Betriebsüberschuß von 229 576 Mk. erzielt worden.

Locales.

Auf Grund der zum 5. Termin (19. August) an die Kais. Livländische Oekonomische Sozietät gelangten Mitteilungen ist ein landwirtschaftlicher Bericht aus Liv- und Estland in der „Balt. Wochschr." von K. Sponholz zusammengestellt, in dessen einleitender Ueberschau es u. a. heißt:

Der Regen hat die Erntearbeit und die Bestellung der Winterfelder empfindlich gestört. Der schöne Nachwuchs auf Kleefeldern und Wiesen konnte bis jetzt noch nicht zu Heu gemacht werden; vielleicht gelingt das aber jetzt bei der trockenen Witterung zur Aufbesserung der qualitativ sehr guten, aber in der Quantität geringeren Klee- und Heuernte. Vielfach ist Kleegrummet viel länger, als der Klee vor dem ersten Schnitt. Das Vieh hat ausgezeichnete Weide.

Die Roggenernte ist gut, wenn auch übertriebene Hoffnungen nicht in Erfüllung gegangen und mehr durch die Stroh- als die Kornernte gedeckt worden sind. Das Korn begann bei der feuchten und teilweise auch warmen Witterung auf den Halmen auszuwachsen, ja auch aus den Roggenähren ungemähter Felder sproßte der Grashalm. Petkuser hat dort, wo er nicht durch Schneemassen im Frühjahr zu leiden hatte, sich gut bewährt. — Die Aussaat des Winterroggens hat der Nässe wegen etwas später stattgefunden als üblich. Die Saaten sind gut aufgekommen. Ueber recht viel Drahtwurm wird berichtet, und die Ackerschnecke wird sich wohl auch einfinden. Letztere ist durch 2maliges, schnell (innerhalb ½—1 St.) aufeinander folgendes Kalken abzutöten.

Die Ernte des Sommerkorns ist in vollem Gang und wird befriedigende Resultate geben. Viel Gerste ist durch starken Regen und Sturm niedergepeitscht und verwühlt, so daß die Ernte mit der Maschine unmöglich ist und auch beim Schnitt mit der Sense viel Aehren auf dem Felde bleiben. — Die Leguminosen haben gut angesetzt. Schönes Peluschkenheu ist mehrfach auf den Reutern verfault, da es zu langsam trocknet. — Ueber die Kartoffeln läßt sich nichts Sicheres sagen, es scheint aber trotz des schönen Krautes viel Krankheit an der Knolle sich auszubilden. — Der Lein ist gut gewachsen, die Ernte an Leinsaat ist im ganzen Lande durch Raupenfraß stark beeinträchtigt. — Es sind in diesem Jahre allerlei Insekten und Krankheiten beobachtet worden, die bis jetzt nicht vorhanden waren, oder nicht in die Augen sprangen. Die Versuchsstation ist gern bereit, die Schädlinge zu besichtigen und mitzuteilen, was über ihre Bekämpfung bekannt ist, nur müssen korrekte Proben eingesandt werden.

Der junge Klee ist ganz ausgezeichnet aufgekommen. Die Wurzelfrüchte stehen meist gut.

Gestern wurde der weiland bim. Kirchspielsrichter Pontus v. Haller zur letzten Ruhe bestattet — unter mancherlei Beweisen des Dankes, die diesem treuen Arbeiter in die Gruft folgen. Insbesondere rief einen warmen Dank ihm, als Bibliothekar der Gelehrten estnischen Gesellschaft, Professor Dr. R. Hausmann in Vertretung des noch in den Ferien weilenden Präsidenten der Gesellschaft im Trauerhause nach. — Die Beerdigung wurde von dem Oberkonsistorialrat Pastor P. Willigerode vollzogen.

Die Schülerwerkstatt im I. Semester 1910.

Ueber die Arbeit in der Schülerwerkstatt im verflossenen Semester ist nicht viel zu berichten. Endlich ist es gelungen, wieder alle Fächer mit Lehrkräften zu besetzen. Auch in der Metalltechnik ist unter Leitung des Hrn. Schlossermeisters Peterson, wenn auch in einem nicht sehr zahlreichen Kursus, gearbeitet worden. Die Drechslerei ist laut Beschluß des Verwaltungsrates als selbständiges Fach in Fortfall gekommen; sie wird nur noch als Supplementfach der Tischlerarbeit angesehen. Im letzten Semester haben einige fortgeschrittenere Tischler sich an der Drehbank geübt. Die Zahl der Teilnehmer an der Arbeit betrug 99, die in 12 Kursen arbeiteten, und zwar

in der Papperei	51	Teilnehmer	in	6	Kursen
„ Buchbinderei	10	„	„	1	„
„ Metallarbeit	7	„	„	1	„
„ Tischlerei	31	„	„	4	„

Summa: 99 Teilnehmer in 12 Kursen.

Die vorstehende Zahl von 99 Teilnehmern ist in Anbetracht einerseits der großen Zahl der Lernenden in unserer Stadt, andererseits der allseitig anerkannten hohen Bedeutung dieses Ausbildungszweiges viel zu gering. Da richte ich an alle, denen die Fürsorge für die lernende Jugend beiderlei Geschlechts obliegt, Schulvorstände, Eltern und Erzieher, die dringende Bitte, im Interesse der Jugend selbst von der hier gebotenen Möglichkeit, neben dem Geiste auch dem Körper zu seinem Rechte zu verhelfen, Gebrauch zu machen.

Der Beginn der Arbeit ist dieses Mal in Anbetracht der für mehrere Schulen verlängerten Ferien etwas hinausgeschoben worden. Sonnabend, den 28. Aug., öffnet die Werkstatt ihre Tore. Um die Festsetzung eines festen Arbeitsplanes zu beschleunigen, werden alle Teilnehmer um ihr Erscheinen an diesem Tage gebeten. Auch bitte ich, die Zahlung nach Möglichkeit bei der Anmeldung zu entrichten. Meldungen empfange ich außerdem täglich, ausgenommen Sonnabends, von 6—7 Uhr in meiner Wohnung (Karlowa-Straße Nr. 11). Ed. Haller.

Operette.

Eine willkommene Wiederholung der Jarnoschen Operette „Die Förster-Christl" bescherte uns der gestrige Abend. Bis auf die ungenügende Besetzung der nicht unwichtigen Rolle des Oberhofmeisters durch einen der Herren vom Chor, nahm die Aufführung einen recht gelungenen Verlauf. An Stelle unserer bewährten Diva Frau Wilman wurde die Rolle der Comtesse Josefine diesmal von Frl. Zborowski gegeben.

Außerdem hatte der Theaterzettel das Auftreten der amerikanischen Tänzerin Miß Flora Lee angekündigt, und da Exekutionen dieser Art bei uns zu den Seltenheiten gerechnet werden müssen, so durfte man in der Tat mit einigem Interesse dem Abend entgegensehen. Der Barfußtanz ist ja in den letzten Jahren recht modern geworden — natürlich in den größeren Städten. Unser Dorpat hat zwar vor einer Reihe von Jahren auch schon solch eine Barfußtänzerin in der Person der im Auslande gut bekannt gewordenen Französin Viola Villany erlebt; aber man war diesmal erklärlicherweise doch auch auf diese Amerikanerin einigermaßen gespannt.

Im 1. Akt der Operette trat Miß Lee, als ungarische Bäuerin gekleidet, in einer Bauern-Polka (mit Herrn Hochberg als Partner) vor das Publikum. Eine volle Gestalt mit einnehmenden Gesichtszügen, bewegte sie sich leicht und graziös auf der Bühne. Das Paar führte eine pantomimische Liebesszene auf, die einen gefälligen Eindruck hinterließ und von den Zuschauern mit lebhaftem Applaus zur Wiederholung verlangt wurde. — Nach Schluß der Operettenvorstellung trat Miß Lee in einer Soloszene auf, die im Programm als „indischer Barfußtanz" bezeichnet war. Die Tänzerin erschien in einem exotischen Kostüm, goldschimernden Rock usw., mit aufgelösten Haaren und nackten, braun gefärbten Füßen und begann auf der im „indischen Stil" eingerichteten, in stimmungsvolles Halbdunkel getauchten Bühne unter der Begleitung des Orchesters einen fremdartigen Tanz aufzuführen, der das Auge durch den Rhythmus der anmutigen Bewegungen, die Sprache der Arme und Hände und die verschiedenen plastischen Attitüden fesselte. Das Ganze trug aber doch ein zu eigenartiges Gepräge, als daß sich ein bestimmter Eindruck hätte gewinnen lassen. Das Publikum schien dieser choreutischen Darbietung keinen besonderen Geschmack abzugewinnen. Der Applaus war recht matt, und man drängte, zumal es mittlerweile schon bald 12 Uhr geworden war, schnell den Ausgängen zu.

—h—

Die Rundreisebillette, deren Einführung verheißen wurde, scheinen zur Schimäre zu werden. Auf der soeben in Petersburg eröffneten Tarifkonferenz gelangte die Angelegenheit zur Sprache. Der Referent der Direktion der Staatsbahnen betonte, daß man das ursprüngliche Projekt habe fallen lassen. Rundreisebillette würden nur von den Staatsbahnen ausgegeben werden, und zwar nur zum vollen Tarif, also ohne Ermäßigung. Diese Mitteilung wurde, wie die „St. Pet. Z." bemerkt, mit gemischten Gefühlen aufgenommen und man überwies die Angelegenheit an eine Spezialkommission.

Ein beschleunigter Transport von leinen leichten Sendungen mit der Eisenbahn wird projektiert, und zwar soll dieser Plan dem allgemeinen Kongreß der Vertreter aller Russischen Eisenbahnen zur Beratung unterbreitet werden. Man würde dann z. B aus Petersburg in Schnell- und anderen Zügen Konfekt, Torten, Kartons mit Hüten, Kleidern, Blumen, Geschenke zu Geburts- und Namenstagen, Beerdigungskränze u. a. m. beziehen können, die dort vor Abgang des Zuges direkt auf die Bahn gegeben werden. Am Orte der Bestimmung würden dann diese Sachen gegen eine besondere nicht hohe Zahlung dem Adressaten eingehändigt werden. Die Zustellung würde bis zu 10 Pfund etwa 50 Kop., über 10 Pfund 1 Rbl. betragen. Der Transport selbst wäre nach dem allgemeinen Tarif zu bezahlen. Die Bagagewaggons, in denen diese Sendungen mitgeführt werden sollen, werden nach ausländischem Muster mit Regalen versehen werden, um die betr. Gegenstände dort bequem zu placieren.

Dieser Tage waren aus Riga 2 Halbwüchslinge im Alter von 9 und 11 Jahren hier angelangt, um sich hier in Gastrollen im Langfingern zu versuchen. Aber gleich bei der ersten Operation — sie hatten auf dem Markte einer Dame einen Beutel mit 3 Rbl. 30 Kop. aus der Tasche gestohlen — wurden sie auf frischer Tat von Kriminalbeamten ertappt und werden somit von ihrem Dorpater Debüt eine hoffentlich dauernde, aber nicht angenehme Erinnerung mitnehmen. —h.

In unserem Sommertheater gelangt heute die lange und mit Spannung erwartete Oper „Butterfly" zu ihrer ersten Aufführung, und zwar hoffen wir, daß die Musik in ihr voller zur Geltung kommen wird, als in dem Feuilleton unseres gestrigen Blattes. Dort hat nämlich unser geschworener Feind, der offenbar auch der Musik feindlich gesinnte Druckfehlerteufel, an einer Stelle die „Musik" gänzlich unterschlagen und sie durch eine teuflische „Mimik" ersetzt, daneben auch Worte in „Werke" verwandelt. Im ersten Absatz der zweiten Spalte bitten wir also zu lesen: „Und die Musik — sie dient dazu, Worte und Geschehnisse, Stimmungen und Gefühlsäußerungen zu charakterisieren, zu illustrieren und zu unterstreichen". — Möge auch die heutige Aufführung der „Butterfly" gerade dieser Mission der Musik, aller druckfehlerteuflischen Mimik zum Trotz, zum vollen Siege verhelfen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 26. Aug. An der Cholera erkrankten neu 54 und starben 18 Personen. Die Zahl der Kranken beträgt 628.

Die erste Partie der vom Komitee zur Verstärkung der Flotte für private Spenden bestellten Militär-Flugapparate: 3 Farmansche Zweidecker und ein Sommerscher Zweidecker, ist angekommen.

Astrachan, 26. Aug. Auf dem Sajatschji Ostrow wütete ein Brand, durch den u. a. auch 2 Barken mit Naphtha vernichtet wurden.

Odessa, 26. Aug. der Redakteur des „Shurnal dlja wsjech" wurde vom Stadthauptmann mit 500 Rbl. gepönt.

Warschau, 26. Aug. In Pultusk wurde eine Verschreibung des falschen Demetrius an Mnischek gefunden, in der er sich verpflichtet, ihm nach seiner Ankunft in Moskau 400 Dukaten zu zahlen. Das Dokument trägt die Unterschrift des Usurpators und sein Siegel mit dem Doppeladler.

Wien, 8. Sept. (26. Aug.). Offiziell wird mitgeteilt, daß bei einem vorgestern verstorbenen Gärtner und seiner erkrankten Frau und Tochter die asiatische Cholera festgestellt worden ist.

Issy (bei Paris), 8. Sept. (26. Aug.) Chanet schlug den bisherigen Höhenrekord, indem er mit seinem Flugapparat eine Höhe von 2680 Metern erreichte.

London, 8. Sept. (26. (Aug.). Der in Portsmouth wegen Verdachts der Spionage verhaftete deutsche Offizier Helm befindet sich im Gefängnis in Winchester. Sein Prozeß wird nach 1 Woche vom Polizeigericht verhandelt werden. Helm behauptet, kein Spion zu sein. Die offizielle Anklage lautet auf unerlaubte Herstellung von Zeichnungen der Forts.

Rom, 8. Sept. (26. Aug.) Eine päpstliche Encyklika ist veröffentlicht worden, die praktische Maßnahmen gegen die andauernde Verbreitung der modernistischen Lehre unter den Dienern der Kirche empfiehlt. Vor allen Dingen werden die letzteren verpflichtet, den Eid auf die Rechtgläubigkeit und Treue gegenüber sämtlichen von Rom ausgehenden Lehren zu leisten.

In Apulien erkrankte neu an der Cholera 1 Person und starb 1.

Brüssel, 8. Sept. (26. Aug.). Infolge Genusses von rohen eßbaren Muscheln erkrankten in den Arbeitervierteln gegen 100 Personen am Typhus.

Peking, 8. Sept. (26. Aug.) Titschijan ist zum Gouverneur in Nanking ernannt worden. In dieser Ernennung erblickt man eine bedeutende Schwächung des Einflusses der Partei der Kaiserin-Witwe. Der Vizekönig Ssiljan kehrte nach Mukden zurück. Der Regent hat offenbar keine Möglichkeit, Jnanschikai ans Ruder zurückzuberufen. Im Zusammenhang damit werden die erwarteten Veränderungen in der höheren Administration aufgeschoben.

Boston, 8. Sept. (26. Aug.). Auf dem am Montag begonnenen Meeting der Aviatiker erhielt Graham Wight den Preis von 10 000 Dollar für einen Flug vom Gebäude der Universität bis zum Bostoner Hafen und zurück.

Für die Redaction verantwortlich:
Emil E. Hoffenstedt. Hans E. Rebbelien.

Dorpat, 27. August.

Zu dem in unserer letzten Dienstag-Nummer publizierten neuen Gesetz über die städtische Krons-Immobiliensteuer, welche bisher bekanntlich in der Form eines Zuschlages zu der zum Besten der Städte nach dem von den Stadtverwaltungen ermittelten Revenuenwerte der Immobilien erhoben worden, bemerkt das „Rig. Tagebl.", daß sie für Riga möglicherweise keine Mehrbelastung der Hausbesitzer nach sich ziehen werde, und stellt folgende Berechnung an: Für das Jahr 1911 ist die Krons-Immobiliensteuer für Riga soeben auf 3 Rbl. 90,1 Kop. pro 1000 Rbl. Schätzungswert festgesetzt worden. Ein Immobil im Schätzungwerte von 20 000 Rbl. hat also 78 Rbl. 2 Kop. zu zahlen. Nehmen wir die mittlere Reineinnahme auf 5 pZt. des Schätzungswertes d. h. auf 1000 Rbl. an, so hätte dieses Immobil nach dem neuen Besteuerungsmodus sogar nur 60 Rbl. aufzubringen. Wenn sich nun bei der Berechnung nach dem Mietertrage auch eine höhere Summe ergeben sollte, so dürfte sie doch die jetzige Steuer kaum überschreiten."

Kreis Werro. Die Großgrundbesitzer im Werroschen versuchen, angesichts des Mangels an Landarbeitern, wie sich der „Post." berichten läßt, ihr Glück mit Setukesen aus Isborsk. Zu Hunderten seien Männer und Frauen von dort auf die Güter geworben worden. Erstere bekämen 65 Kop., letztere 45 Kop. täglich, außerdem freie Fahrt und Unterhalt.

—p.— **Werro.** Vor bald 8 Monaten wies der Schreiber d. an dieser Stelle auf die materielle Notlage vieler unserer lutherischen Pfarren, darunter auch der Werroschen Pfarre hin. Gegenwärtig darf mit Genugtuung konstatiert werden, daß damals hinsichtlich der Opferwilligkeit der hiesigen Gemeindeglieder keine Täuschung vorlag, indem — vorzüglich dank dem Sammeleifer unserer Damen — zurzeit schon mehr als 1700 Rubel zur Remonte der Kirche eingeflossen sind. — Fast zu gleicher Zeit hat ein ungenannter Wohltäter in der Unterstützungs-Kasse für die evangelischen Gemeinden Rußlands ein größeres Kapital deponiert, dessen Zinsen zur Aufbesserung der so außerordentlich bescheidenen Pfarreinkünfte des Werroschen Ortspredigers dienen sollen.

Kreis Pernau. Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß im Walde des Gutes Alt-Bornhusen der örtliche Förster und ein Forstknecht von Wilddieben angeschossen worden seien. Die eingeleitete Untersuchung hat, wie jetzt der „Rig. Ztg." geschrieben wird, bisher keine Resultate ergeben: die von den Verletzten namhaft gemachten Wilddiebe wurden nach einem Verhör wieder auf freien Fuß gesetzt, und feierten ihre Freilassung bis nach Mitternacht mit einem Zechgelage auf der Bahnstation. In der Nacht brannten die Heukujen des Försters lichterloh und wenige Tage darauf erhielt der örtliche Oberförster einen anonymen Brief, in welchem ihm angezeigt wurde, daß der Förster, welcher die Klage angestrengt hatte, niedergeschossen und die Forstei niedergebrannt werden würde, falls der Oberförster ihn nicht aus dem Dienste entlassen würde.

Rodenpois. Unweit der Eisenbahnstation wird eine Sommervilla gebaut. Bei den Bauarbeiten erschienen nun, wie dem „Ds. Wehstn." zu entnehmen, am 26. Juli unbekannte Arbeiter, welche sie aufforderten, die Arbeit einzustellen. Als diesem Wunsch nicht Folge geleistet wurde, begaben sich die fremden Arbeiter zum Unternehmer und stießen Drohungen aus. Diese Aufwiegler waren Bauarbeiter, die an einem anderen Bau in Rodenpois beschäftigt waren. Sie sind nun von der Administration mit 2 Monaten Arrest bestraft worden.

Kreis Riga. Ueber einen befremdlichen Formalismus schreibt man dem „Rig. Tgbl.": Auf der Lubahnschen Straße etwa 26 Werst von Riga entfernt verschied plötzlich auf der Landstraße ein auf der Hoflage Eisenhammer beschäftigter alter Maurer. Dieser Vorfall wurde der Kreispolizei seitens des Urjadniks, der die Leiche zuerst bemerkt hatte, mitgeteilt. Als Antwort darauf kam der Bescheid, daß die Leiche am selben Ort liegen zu lassen und zu bewachen sei, bis der Kreisarzt mit der Polizei eintrifft. Die Herren haben sich zu Mittwoch mittag hier angemeldet und so muß die Leiche jetzt 3½ (!) Tage draußen liegen.

Riga. Von der Sanitäts-Kommission wird der „Rig. Rdsch." mitgeteilt, daß von den 8 Cholerakranken, die in Behandlung standen, 1 gestorben ist. Hinzugekommen ist 1 erkrankter Floßarbeiter aus Drissa, so daß sich der Krankenbestand wiederum auf 8 beläuft.

— Der Typographie-Inspektor Koll. Ass. K. J. Iljaschenko soll, wie der „Rish. Westn." hört, zum Beamten für besondere Aufträge beim Kiewschen Generalgouverneur ernannt werden.

— Am Montag wurde auf der Mitauer Chaussee, 7 Werst von Riga, der Bauer Eduard Osche, 38 Jahre alt, mit zerschmettertem Schädel gefunden. O. hatte Sonntag mit drei Bekannten gezecht, worauf er mit den Brüdern Johann und Eduard Haselei, 28 und 15 Jahre alt, den Rückweg angetreten hatte. Beide wurden verhaftet und gestanden, den O. im Kampf und da er selber der Angreifende gewesen sei, erschlagen zu haben. Erwiesen ist jedoch, daß diese Tat aus Eifersucht geschehen ist.

Estland. Die Gebiete Illuxt und Isaak im Wesenbergschen Kreise sind, der „Gouv.-Ztg." zufolge, am 4. Aug. für tollwutgefährdet erklärt worden. Alle Hunde, die in den genannten Gebieten ohne Maulkörbe umherlaufen, werden getötet werden.

— Als Landschaftsarzt des 5. Sanitätsbezirks des Wesenbergschen Kreises ist, der „Gouv.-Ztg." zufolge, Dr. Gerhard Hollmann bestätigt worden.

Weißenstein. Der Wirkl. Staatsrat Dr. med. Ernst Hoerschelmann (aus Petersburg Dorpater Student in den Jahren 1866—73) ist, der „Gouv.-Ztg." zufolge, vom 1. September d. J. ab zum Weißensteinschen Stadtarzt ernannt worden.

Hapsal. Am vorigen Montag präsidierte, wie den Revaler Blättern berichtet wird, der Gouverneur in Hapsal in der Eigenschaft eines Ehren-Präsidierenden im Komitee, das zur Renovierung der orthodoxen Kirche in Hapsal organisiert worden ist. Zum Präsidierenden dieses Komitees wurde Baronin Meyendorff-Kumna, geb. Gräfin Schuwalow, und zum Vize-Präsidierenden Hofmeister Baron Knorring, dessen Mutter die Hapsalsche orthodoxe Kirche erbaut hat, gewählt. Dieser Komitee-Sitzung wohnte u. a. auch der Akademiker Krassowski bei. Nach der Sitzung besichtigte der Gouverneur einige Institutionen und wohnte dem Aufwiegen der aus Magnushof (Insel Worms) vom Sommeraufenthalt zurückkehrenden Kinder des unter dem Protektorat der Kaiserin Alexandra Feodorowna stehenden Petersburger Patristischen Vereins bei. Im Durchschnitt hatten sämtliche Kinder ca. 5½ Pfd. zugenommen. Sie wurden vom Herrn Gouvernementschef mit Süßigkeiten bedacht. — Hierauf besichtigte der Gouverneur die Wasserheilanstalt der Dr. Krusenstjern und Arronet. Er fand sie elegant und den neuesten Errungenschaften entsprechend eingerichtet und nahm die Ueberzeugung mit, daß diese Heilanstalt eine große Anziehungskraft auf die Badegäste ausüben wird.

Mitau. Geheimrat Knjasew, der frühere Gouverneur von Kurland, würdigte, wie der „Mit. Lok.-Anz." berichtet, am Abend des vorigen Dienstages den Mitauer Ruderklub der Ehre eines Abschiedsbesuches. Begleitet vom Vizegouverneur Fürsten Krapotkin traf Geheimrat Knjasew um ½9 Uhr im Ruderklub ein, begrüßt von den Klängen des Liedes „Ich grüße Dich ...." welches ein Gesangschor zu Gehör brachte. Der große Garten war durch farbige Lampions festlich beleuchtet; auf der Veranda, die mit Flaggen und Guirlanden hübsch dekoriert war, standen die gedeckten Tische, um welche sich die Mitglieder des Klubs zwanglos gruppierten. Als Erster toastete der Präses Oberlehrer Carlhoff in warmen Worten auf den scheidenden Gönner. Exzellenz Knjasew dankte, indem er auf die guten nachbarlichen Beziehungen hinwies, welche ihn mit dem Ruderklub verbanden. Auf eine Begrüßungsansprache des Präses erwiderte alsdann Fürst Krapotkin, welchen als Gast zu begrüßen der Ruderklub zum ersten Mal die Freude hatte, und erhob sein Glas auf das Wohl des Klubs. — — Noch mehrere Lieder trug während des Beisammenseins der Gesangchor vor, dazwischen ertönte Solo- und gemeinsamer Gesang. Um ¾12 Uhr formierten sich die Klubmitglieder im Garten zum Fackelzuge, um Hrn. Knjasew bis zum Schloß das Geleit zu geben. Der große Zug — es waren 60 Herren — machte am Schloßportal Halt, wo das scheidende Ehrenmitglied seinen Dank für die Ehrung aussprach. Unter donnerndem „Hipp, hipp, hurrah!" defilierten dann die Mitglieder des Ruderklubs zum letzten Mal vorbei.

— Die in unseren gestrigen Blatt telegraphisch gemeldeten Haussuchungen und damit verbundenen Verhaftungen wurden, dem „Mit. Lok. Anz." zufolge, in der Nacht auf Dienstag von der Gendarmerie und Stadtpolizei an verschiedenen Orten der Stadt vorgenommen, wobei den Beamten illegale Literatur und anderes belastendens Material in die Hände fiel. In derselben Nacht nahm Gendarmerie von Landpolizisten unterstützt in der Umgegend der Stadt Haussuchungen vor, welche ebenfalls nicht resultatlos verliefen.

Libau. Ueber einen großen Fund in einem Postkasten berichtet die „Lib. Z.": Mittwoch früh entnahm die Post dem großen Postkasten auf dem Neumarkte 23 800 Rbl. in Wertpapieren, die offenbar von unbekannten Personen hineingeworfen worden waren. Diese Wertpapiere bestanden aus 6 mit David u. Ko. gezeichneten Wechseln über die Summe von 3000 Rbl., die wahrscheinlich aus dem Diebstahl in der Wohnung des Herrn Eugen Meyer stammen, 2 Versicherungspolicen der „Rossija" über 11 000 Rbl., 1 Depositenschein der Reichsbank über 200 Rbl. ein Wertpapier der Nordischen Bank über 7000 Rbl. und 10 Aktien der Rigaschen Gußstahlwerke über 250 Rbl. Die gefundenen Papiere wurden der Geheimpolizei übergeben.

Petersburg. Zu den Reformen im Intendantur-Ressort hat sich Hauptintendant Generalleutnant Schuwajew einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." gegenüber ausgesprochen. Zunächst erwähnte der General, daß er auf seiner unlängst beendeten Inspektionsreise die Materiallager und Proviantmagazine in Warschau, Wilna, Kowno, Brest-Litowsk, Kiew, Odessa, Brjansk, und anderen Städten besucht und alles in Ordnung gefunden habe, daß er sich aber hiermit nicht zufriedengeben, sondern die Räuber im Intendanturressort so lange verfolgen werde, bis das Ressort von unliebsamen Elementen gesäubert sei.

Zu den beabsichtigten Reformen übergehend, sagte der General, daß, wie die „St. Pet. Z." referiert, vor allen Dingen in Aussicht genommen sei, die Organisation des Intendantur-Ressorts in Friedenszeiten der in Kriegszeiten näher zu bringen und dementsprechend neue Avancementsvorschriften zu erlassen, die Gehälter und Pensionen zu erhöhen sowie auch den Bildungszensus der Beamten zu heben.

Ferner soll eine verbesserte Buchführung eingeführt werden und es sollen die Intendanturposten nach Möglichkeit durch Beamte besetzt werden. In der Hauptintendanturverwaltung sollen einige Abteilungen reduziert werden, während zum Bestande des äußerst wichtigen Technischen Komitees der Hauptintendanturverwaltung auch Chargen der Reichskontrolle, des Finanzministeriums, des Handelsministeriums und der Hauptverwaltung für Landorganisation und Landwirtschaft hinzugezogen werden sollen, sowie ferner Professoren des Technologischen und des Polytechnischen Instituts, Vertreter von Fabrikanten und Landwirtschaftlichen Vereinen. — Vor allen Dingen sollen aber die sog. „Konditionen" umgearbeitet werden, da deren Einhaltung vielfach unmöglich gewesen ist und dadurch die Veranlassung zu Bestechungen usw. gegeben worden.

Bei der Prüfung des diesjährigen Etats des Außenministeriums hatte die Duma in Form eines Wunsches beschlossen, daß auch das Großfürstentum Finnland zur Bestreitung der Ausgaben dieses Ressorts herangezogen werden möge. Seinem nächstjährigen Budgetentwurf hat nun, den Residenzblättern zufolge, dieses Ministerium einen Motiven-Bericht beigefügt, in dem erklärt wird, daß die Frage der Beteiligung Finnlands an den Ausgaben für die auswärtige Vertretung auf Grund des Finnland-Gesetzes vom Juni d. J. geregelt werden wird. Ein diesbezügliches Projekt wird bereits in Aussicht gestellt.

— Die Förderung des Beitritts Rußlands zur Berner Literarkonvention ist auf dem internationalen Literaturkongreß in Luxemburg soeben beschlossen worden.

— Mit großer Spannung hat die Petersburger Gesellschaft die letzte, am Mittwoch stattgehabte Stadtverordneten-Versammlung erwartet, auf der die Wasserversorgungsfrage und im Zusammenhang damit die Untätigkeit des Stadtamts während der diesjährigen Choleraepidemie zur Sprache gekommen ist. Die Versammlung, der Graf Bennigsen präsidierte, verlief anscheinend recht stürmisch. Wenigstens meldet die „Now. Wr.", daß die Stimmung aller Stadtverordneten eine tief unzufriedene war und daß manche von ihnen in der Erregung ihre Anklagen gegen das „verbrecherische" Stadtamt schon nicht mehr aussprachen, sondern direkt schrien. Zur Verteidigung des Stadtamts erhob sich keine einzige Stimme, außer der des Stadthaupts Glasunow und seines Gehilfen Demkin. Was den sachlichen Teil der Verhandlungen anbelangt, so machte, wie wir aus dem Bericht der „Pet. Ztg." ersehen, u. a. der StR. Wissendorf darauf aufmerksam, daß man gutes Wasser nur durch Brunnenanlagen, d. h. durch Beschaffung von Quellwasser erlangen könne. Riga werde z. B. durch solche Brunnenanlagen, die nur 2½ Mill. Rbl. gekostet haben, mit schönem Wasser versorgt. In Petersburg brauchten diese Brunnenwerke nicht an einer Stelle für die ganze Stadt angelegt zu werden, sondern es könnten mehrere Brunnenpumpwerke gebaut werden. — Schließlich wurde das Filterprojekt des Stadtamts abgelehnt; die Wasserleitungs-Kommission wurde (zum wievielten Mal?) beauftragt, über durchgreifende Verbesserungen der Wasserversorgung einen Bericht auszuarbeiten und zum 15. Oktober Bericht zu erstatten. Schließlich wurde noch beschlossen, eine neue Kommission zu wählen und für dieselbe zum 15. September durch das Stadtamt Direktiven ausarbeiten zu lassen. Der Antrag Wissendorff wegen der Brunnenanlagen wurde gleichfalls der Kommission überwiesen.

— Der Posten eines Beichtvaters Ihrer Kaiserlichen Majestäten, der seit dem Tode des Protospresbyters Janyschew vakant ist, wird, wie die Blätter vermuten, voraussichtlich dem Protohierei der Kirche des Winterpalais Kedrinski übertragen werden; er hat soeben die Aufforderung erhalten, sich nach Darmstadt zu begaben. Daß Protohierei Kedrinski der Nachfolger Janyschews werden wird, erscheine um so wahrscheinlicher, als er in letzter Zeit der Beichtvater der Kaiserin Alexandra Feodorowna war.

— Der in der Duma eingebrachte Etat des allgemeinen Teils des Justizministeriums sieht in seinem Voranschlage für 1911 eine Einnahme von 4 031 000 Rbl. vor — um 69 000 Rbl. weniger als 1910. Dagegen weist der Ausgabenetat ein Plus von 1 472 000 Rbl. auf, und zwar beträgt er 45 478 000 Rbl.

— In den „Birsh. Wed." erhob dieser Tage ein Dr. Bentowin die ungeheuerliche Anklage gegen mehrere Aerzte in Petersburg (deren Namen er aber nicht nannte), daß sie ihre Patienten betrogen hätten, indem sie ihnen angeblich das neue Ehrlichsche Syphilis-Präparat verabfolgt, in Wirklichkeit aber irgend welche anderen Mittel injiziert hätten. — Ob diese Mitteilungen faktisch der Wahrheit entsprechen, wird abzuwarten sein. Jedenfalls aber scheint es Tatsache zu sein, daß sich in der Residenz Aerzte gefunden haben, die das Präparat „606", das bekanntlich von Prof. Ehrlich ausdrücklich nur zu klinischen Versuchen verabfolgt wird, gegen hohes Entgelt in der Privatpraxis angewandt haben. So beschuldigt ein anderer Dr. B. in demselben Blatt einen Dr. G. des Mißbrauchs des Ehrlichschen Präparats, ferner soll auch ein Professor von einem seiner Patienten für eine Einspritzung des Ehrlichschen Präparats 1000 Rbl. erhalten und die Manipulation dabei so unvorsichtig ausgeführt haben, daß eine Blutvergiftung eingetreten sei. — Hat schon die erste Mitteilung des Dr. Bentowin viel Staub aufgewirbelt, so werden diese neuesten Enthüllungen des russischen Blattes ohne Zweifel noch größere Aufregung hervorrufen. Ein Dr. S. Kolomeizew hat bereits an Dr. Bentowin in den „Birsh. Wed." einen offenen Brief gerichtet, in dem er ihn kategorisch auffordert, Namen zu nennen. Unterläßt er dieses, „so beschuldigt er den Aerztestand einer Tätigkeit, die nicht nur der ärztlichen Ethik zuwiderläuft, sondern direkt verbrecherisch ist."

— Auf Anregung des Präses der Sanitäts-Kommission Prof. Hubert ist, wie die „Birsh. Wed." melden, die Begründung eines besonderen diagnostischen Bureaus für Pestuntersuchung ins Auge gefaßt worden. In dieses Bureau haben alle Aerzte, die bei ihren Patienten pestverdächtige Symptome entdecken, die Kranken zur Besichtigung zu schicken.

— Mit den Unordnungen im Verbande des russischen Volkes werden sich nun voraussichtlich auch die Behörden zu beschäftigen haben. Wenigstens berichten die Blätter, daß der ehem. Kassierer des „erneuten" Hauptkonseils Kuschtarew an den Prokureur des Petersburger Bezirksgerichts eine Eingabe gerichtet hat, in der er auf eine lange Reihe ungesetzlicher Handlungen des Hauptkonseils mit dem Grafen Konownizyn an der Spitze hinweist. Insbesondere dringt Kuschtarew auf die Untersuchung der Umstände, unter denen die Oeffnung der Kasse vor sich ging. Außerdem beschwert er sich darüber, daß er gewaltsam veranlaßt worden sei, Papiere zu unterzeichnen, welche die Erklärung enthalten, daß er weder dem Hauptkon-

---

einen unbedeutenden Schauspieler von niedriger gesellschaftlicher Herkunft in dem Dichter vermuten können. Auch die Sonette, die doch als unmittelbare Stimmungsäußerungen des Dichters gelten müssen, tragen zur Aufhellung dieses Rätsels gar nichts bei; ja die Unmöglichkeit, diese Gedichte mit dem tatsächlichen Leben und der menschlichen Gestalt des Stratforder Schauspielers in Einklang zu bringen, ist so groß, daß Männer wie Gildemeister und Delius auf den Gedanken kommen konnten, diese Gedichte seien gar nicht erlebt, sondern „objektiv" ersonnen, d. h. ausgedacht und ausgeklügelt — eine wahrhaft ungeheuerliche Vorstellung, die man aber begreifen kann, wenn man diese Seelenbeichte eines von den tiefsten Schmerzen durchwühlten, unsagbar am Leben leidenden Menschen mit der menschlichen Gestalt des trinkfesten einstigen Pferdewärters, späteren Schauspielers und Geldleihers Shakespere aus Stratford in Einklang bringen will. Sonderbar, höchst sonderbar!

Zu all diesen Unbegreiflichkeiten, die sich auch dem Ungeschulten beim nachdenklichen Lesen der Shakespeareschen Werke sofort aufdrängen, kommen nun noch andere von womöglich noch stärkerem Gewicht, die auf besonderen fachmäßigen Kenntnissen und Erfahrungen in Shakespeares Werken beruhen. Es ist von einem der höchsten englischen Richter durch Prüfung jedes einzelnen Werkes festgestellt, daß „Shakespeare" genaue und geradezu fachmännische juristische Kenntnisse besessen haben muß, denn jede Rechtshandlung und jede der sehr häufigen Anspielungen auf juristische Dinge in seinen Werken sind sprachlich und sachlich so vollkommen richtig, wie es bei einem juristischen Laien schlechtweg undenkbar ist. Wo aber soll sich der Stratforder Schauspieler all diese Kenntnisse zu den übrigen erworben haben? Auch eine auffallende Vertrautheit mit seemännischer Ausdrucksweise (Sturm!) ist von englischen Seeleuten längst festgestellt worden; dabei ist aber Shakespere niemals zur See gefahren! Das gleiche gilt für Shakespeares Kenntnis kriegerischen Lebens (Königsdramen), der französischen Sprache und der französischen Offiziere (Heinrich V. und Heinrich VI.) und nicht zuletzt für seine gründliche Einsicht in die verborgensten Geheimnisse kluger englischer Politik („Die Stunde will ich segnen, Wo Oesterreichs sich und Frankreichs Schuß begegnen") — Einsichten, die ja auch Bismarck Grund genug waren, den Glauben an den Stratforder als Verfasser solcher Werke eines Eingeweihten in solche Geheimnisse englischer Staatskunst ein für allemal abzulehnen. Es ist bekannt, daß diese Ueberzeugung heute von einer großen Partei geteilt wird, die in allen Kulturländern Anhänger hat; diese Partei hält auf Grund der eben erwähnten und noch vieler anderer Umstände, die hier unerörtert bleiben müssen, unerschütterlich daran fest, daß der Schauspieler Shakespere aus Stratford die „Shakespeareschen" Werke nicht geschrieben hat, weil er sie, nach seinen Lebens- und Bildungsverhältnissen, unmöglich hat schreiben können, und ist deshalb gezwungen, nach einer anderen Persönlichkeit für den Verfasser der „Shakespeareschen" Werke Umschau zu halten.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

— Das älteste handschriftliche Bismarck-Dokument. Ein ganz schlichtes kleines Stammbuch in Querformat, aus der Biedermeierzeit stammend, in braunes Leder ohne jeden Zierrat gebunden, birgt eine einzig in der Welt dastehende Reliquie. Der Inhalt des Büchleins besteht aus losen, vergilbten Blättern, den Anfang bildet ein Vorsatzblatt aus grüner Seide. Das Stammbuch gehörte einstmals einem Schüler des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums in Berlin, mit Namen Waldemar Fuchs. Er war einer der intimen Schulfreunde des jugendlichen Bismarck. Auf dem ersten Stammbuchblatte hatte im Jahre 1827 der damals zwölfjährige Otto v. Bismarck folgende Zeilen eingetragen:

Freund! Welchen Wunsch soll ich denn Dir
Ins Buch der Freundschaft geben!
Sieh! In fünf Worten steht es hier:
Freund! Glücklich sei Dein Leben!

Bei Durchlesung dieser Zeilen erinnere Dich Deines Freundes Otto v. Bismarck. Berlin, den 5. Februar 1827".

Bismarck hat das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium in Berlin während der Jahre 1827 bis 1830 besucht. Bisher kannte man als die ältesten Dokumente von seiner Hand die Briefe des damals siebzehnjährigen Studenten aus der Göttinger Studienzeit. Uebrigens ähnelt die Handschrift des Knaben ungemein der in seinen späteren Jahren; sie zeigt schon dieselben charakteristischen, energischen Linien, die man in allen seinen Schriftstücken wieder findet. Das einzigartige Stammbuch befand sich jüngst im Besitz der Max Perlschen Buchhandlung in Berlin.

— Die Verwendung von Eisenbeton bei verschiedenen Bauten kommt jetzt in Riga sehr häufig vor. Diese Bauart, lesen wir in der „Rig. Z.", kommt wohl teurer zu stehen, ist aber unbedingt fest und sicher. Aus diesem Material sind hinter der Thorensberger Station zwei Hängebrücken gebaut und auch beim Bau der neuen Eisenbahnbrücke wird es zur Verwendung gelangen. Auch Häuser werden jetzt daraus gebaut, so z. B. an der Ecke der Albert- und Antonien-Straße und in der Wall-Straße wo sich früher das Frauengefängnis befand. Beim Zollgarten sind ganze Mauern aus Eisenbeton errichtet.

— Edelsteinverbesserung durch Radium. Schon vor fast drei Jahren erregte eine Mitteilung von Professor Bordas an die Pariser Akademie der Wissenschaften großes Aufsehen, worin er die Wirkung von Radiumstrahlen auf verschiedene Formen der kristallisierten Tonerde, zu denen einige der geschätztesten Edelsteine gehören, auseinandersetzte. Er hatte festgestellt, daß ein farbloser Korund durch den Einfluß von Radium in einen schönen Topas verwandelt, daß die Färbung natürlicher Topase vertieft und eine gleiche Verschönerung bei einfach gefärbten Rubinen herbeigeführt werden könnte. Seitdem hatte man von diesen Dingen nichts weiter gehört. Jetzt aber tritt ein Engländer namens Armbrecht mit der Nachricht hervor, daß er seit einer Reihe von Monaten mit ähnlichen Experimenten beschäftigt gewesen sei und bedeutsame Fortschritte erzielt habe. Nach einem Bericht der Wochenschrift English Mechanic hat Armbrecht selbst die folgende Beschreibung von seinen Versuchen geliefert: Er begann mit weißen Saphiren, die nach einer chemischen Formel ein reines Aluminiumoxyd darstellen. Im ganzen hat er 200 dieser Mineralien den Radiumstrahlen ausgesetzt, und nach zwei oder drei Wochen war der größere Teil von ihnen in eine gelbe oder Orangefarbe übergangen. Einige, die von einem anderen Orte stammten, waren teils grün, teils rosa, teils amethystblau geworden. Die Verwandlung in Gelb war aber die häufigste, und die Farbe schwankte zwischen der einer Zitrone und einer dunklen Orange. Auffällig ist der Umstand, daß das eigentliche Blau des Saphir, das die kostbarste Art dieses Edelsteins bedingt, sich niemals erreichen ließ. Zwei oder drei Steine verfärbten sich allerdings bläulich, aber nur sehr schwach. Die Erklärung für diese Vorgänge liegt darin, daß die Farbe der Edelsteine und ganz besonders der Saphire auf Verunreinigungen ihrer Grundbestandteile beruht. So wird die blaue Farbe der Saphire durch Titansäure, Mangan und Eisenoxyd hervorgerufen, die gelbe wahrscheinlich durch eine Manganverbindung, das Lila durch Lithium. — Armbrecht ist selbstverständlich bei den Saphiren nicht stehen geblieben, sondern hat noch andere edle Materialien in gleicher Weise behandelt. Sehr blasse Smaragden erfahren nach seiner Bekundung gleichfalls eine Vertiefung der Farbe. Diese ist aber auch bei ihnen nicht stark genug, um das Grün des echten Smaragden zu erzeugen. Diamanten können durch das Radium umgekehrt heller und klarer gemacht werden. Ein blauer Diamant zum Beispiel wird dadurch beinahe weiß. Die seltenen blaugrünen Diamanten nehmen eine gelbe Farbe an. Diese Wandlungen gehen aber nur sehr langsam vor sich. Ein Amethyst verliert durch das Radium seine blaue Farbe und geht in einen sogenannten Rauchtopas über; ob diese Veränderung als Verbesserung betrachtet werden kann, ist freilich zweifelhaft. Perlen scheinen dem Verfahren unzugänglich zu sein, wenigstens ist es bisher nicht gelungen, eine Perle von etwas schmutziger Farbe durch das Radium zu verschönern.

— Ein Hamburger Volksschullehrer trägt in dem Wochenbericht unter der Rubrik „Turnen" als durchgenommene Uebung ein: „Beinheben." Als er den Bericht zurückerhält, findet er unter dieser Eintragung die Notiz seines Rektors: „Mehr nicht?" In der nächsten Woche waren dieser Anfrage die Worte hinzugefügt: „Und Senken!" („Jug.")

seit noch dem Grafen Konownizyn gegenüber irgendwelche Ansprüche erheben könne.

Charkow. Der von Prof. Krassnow redigierte „Juschny Kr." ist für einen Artikel über die Reform der Mittelschule administrativ mit 200 Rbl. gepönt worden. („Retsch.")

Kiew. Die „Kiewsk. Mysssl." ist, der „Retsch" zufolge, administrativ mit einer Strafzahlung von 100 Rbl. belegt worden.

Rybinsk. Ein bewegtes Dasein hat, wie die „Retsch" schreibt, das Blättchen „Rybinski Westn." trotz seines erst einjährigen Bestehens bereits zu verzeichnen. Die Zeitung ist bereits viermal im Laufe eines Jahres mit administrativen Strafzahlungen bedacht worden.; da ihre Redakteure aber, 4 an der Zahl, das nötige Geld zum Bezahlen der Strafsummen nicht hatten, zogen sie es vor, sich abwechselnd in Arrest zu begeben. Infolgedessen kam es oft vor, daß ein Redakteur seine Haft noch nicht verbüßt hatte, wenn bereits einer der anderen zwecks Sühne einer neuen Preßstrafe ebenfalls „ins Loch" mußte ....

Kasan. An der Universität sind, dem „Kas. Tel." zufolge, obgleich es 1120 Vakanzen gibt, weniger als 400 Aufnahmegesuche eingelaufen, was einem „Unterschuß" von ca. 65 Prozent gleichkommt.

Helsingfors. In Helsingfors gibt es, wie wir im „Rev. Beob." lesen, außer dem russischen Knaben- und Mädchengymnasium drei russische Elementarschulen, welche insgesamt von 402 Kindern besucht werden. In einem Jahr ist die Schülerzahl der Elementarschulen um 77 gewachsen — ein Beweis dafür, daß die russische Bevölkerung in Helsingfors stark im Wachsen begriffen ist.

Politischer Tagesbericht.

32 000 Tonnen!

Vor einem Jahrzehnt noch wurden die Kriegsschiffe von 14 000 Tonnen Wasserverdrängung als Schiffsriesen angestaunt; nun kommt aus England die Mitteilung, daß die brasilianische Regierung sich jetzt ein Schlachtschiff, die „Rio de Janeiro", bauen läßt, welches ein Deplacement von 32 000 Tonnen erhält. Das Schiff wird die für ein Schlachtschiff ungeheure Länge von beinahe **200** Metern haben und eine Bestückung von zwölf 35.6 cm., vierzehn 15 cm. und vierzehn 10.2 cm. Geschützen führen.

Eine Erklärung für diesen auffallenden Schritt dürfte, wie aus Marinekreisen den „Hamb. Nachr." geschrieben wird, die Tatsache bilden, daß die argentinische Regierung im vergangenen Winter den Bau von zwei Schlachtschiffen, Moreno und Rivadavia, zu je 28 000 Tonnen, beschlossen und auf einer amerikanischen Werft in Auftrag gegeben hat. Diese Schiffe wiederum bilden die Antwort auf zwei jetzt eben fertiggestellte Schlachtschiffe der brasilianischen Marine Minas Geraes und Sao Paulo, welche ungefähr 22 000 Tonnen halten. Ursprünglich sollte die Rio de Janeiro als Schwesterschiff dieser beiden gebaut werden, dann hat man es aber neuerdings für notwendig gehalten, die argentinischen Schiffe um 4000 Tonnen zu überbieten.

So bietet sich das originelle Schauspiel, daß zwei südamerikanische Staaten die Führung des Deplacements und der Artillerie-Armierungen übernommen haben. Daß sie wirklich führen, kann man freilich nicht sagen, denn einmal sind die Pläne ihrer Schiffe ebenso wenig im eigenen Lande entstanden, wie sie dort gebaut werden. Die argentinischen Schiffe werden zu New-York gebaut und die „Rio de Janeiro" von der englischen Firma Armstrong. Die Steigerung erklärt sich wohl einfach dadurch, daß die Auftraggeber jedes Mal der Konstrukteurfirma erklärt haben, der Typ müsse unter allen Umständen mächtiger sein, als der neueste der argentinischen, bezw. brasilianischen Marine.

Immerhin wächst auch in großen und selbstdenkenden Marinen das Deplacement neuerdings in ganz außerordentlicher Weise. In England lief neulich der Schlachtkreuzer Lion von Stapel, welcher 26 000 Tonnen halten soll und bei voller Ausrüstung wahrscheinlich erheblich mehr halten wird.

Angesichts dieser Entwicklung wirft sich nun für Deutschland die Frage auf, ob es gezwungen ist, diese ungeheuren und sprunghaften Deplacementssteigerungen mitzumachen. Um diese Frage beantworten zu können, ist zunächst nötig, sich über die unmittelbare Ursache der hohen Deplacementssteigerung, wie sie sich gerade jetzt abspielt, klar zu werden. Die besonderen Gründe der Argentiner und Brasilianer können uns zunächst kalt lassen, sie mögen aber kurz erwähnt sein. Einerseits scheint ein gewisser Fanatismus gegenseitigen Ueberbietens dort zu bestehen, aber dann ist in Betracht zu ziehen, daß diese Staaten über eine ganz geringe Zahl großer Kampfeinheiten nie und unter keinen Umständen hinausgehen können. Für sie wird jedes einzelne große Schiff ungefähr das Gleiche bedeuten, wie eine auf sich selbst stehende Armee, während das Geschwader- und Flottenprinzip im organisatorischen und taktischen Sinne nicht in Betracht kommt. Daraus läßt sich das Bestreben wohl erklären, das Deplacement und die Kampfkraft so hoch zu schrauben, wie es der jeweilige Stand der Dinge gestattet. — Für das brasilianische Schiff kommt aber noch ein Umstand hinzu, ebenfalls für den englischen Schlachtkreuzer „Lion" und zweifellos auch für die geplanten amerikanischen Bauten des Etats 1910: nämlich der Uebergang von 30.5 cm. zum 34.3 cm oder 35.6 cm Geschütz. In England ist dieser Uebergang schon seit einer Reihe von Jahren vorbereitet worden, und es hat, beiläufig gesagt, große Mühe gekostet, ein brauchbares 34.3 cm Geschütz zu konstruieren. Die Ursache zum Uebergange waren die Mängel der englischen Drahtkonstruktion.

Aus diesen Andeutungen, zusammen mit der Tatsache, daß die neueste Deplacementssteigerung in England der Einführung des 34.3 cm Geschützes zuzuschreiben ist, geht hervor, daß andere Mächte, welche diese Steigerung nicht mitzumachen brauchen, auch die Deplacements ihrer Schiffe in bescheideneren Grenzen halten können, ohne daß diese deshalb den anderen unterlegen wären.

700 Jahre deutscher Kulturarbeit.

Für das Jahr 1912 bereiten die Siebenbürger Sachsen des sog. Burzenlandes ein großes Volksfest vor. In jenem Jahre vollenden sich 700 Jahre, seit dieser südöstliche, von einem herrlichen Gebirgskranz umgebene Landstrich durch den deutschen Ritterorden und deutsche Kolonisten besiedelt wurde. Es soll, wie ein ausgegebener Aufruf sagt, ein kulturgeschichtliches Fest sein, bei dem sich das Volk in allen seinen Schichten beteiligen wird. Alle sollen namentlich bei dem geplanten großen Festzuge mittun.

Die deutsche Ansiedlung hier im Burzenlande erfolgte unter König Andreas II., 100 Jahre nach der ersten im sogenannten Alten Lande, die König Geisa II. veranlaßte und deren Hauptort Hermannstadt ist. Ordensmeister des deutschen Ritterordens war damals Hermann von Salza. Bedingungen der Ansiedlung waren, daß die Ritter, von jeder Gerichtsbarkeit befreit, unmittelbar unter der des Königs stehen sollten.

Mit den deutschen Rittern, die gering an Zahl waren, kamen gleichzeitig so zahlreiche deutsche Ansiedler, daß gewiß nicht ohne Grund schon 1212, also ein Jahr nach dem Einzuge der deutschen Ritter, von einem „Volke" im Burzenlande gesprochen werden konnte. Die Kolonie machte rasche Fortschritte. Der Urwald wich zurück vor der Kraft der Axt und des Pfluges; kräftige Ortschaften entstanden. Auf die die Ebene beherrschenden Höhen bauten die Ritter Burgen. Schon im Jahre 1231, also 20 Jahre nach der Besiedlung, nennt eine Bulle des Papstes Gregor IX. vier solcher Burgen, die Marienburg, Kreuzburg, Brassoviaburg und Schwarzburg.

Bald jedoch kamen die deutschen Ritter nach Besiegung der dem Lande gefährlichen Kumanen mit König Andreas II. in Zwiespalt. Denn sie erbauten auch Burgen aus Stein und eroberten fremde Landesteile jenseits des Gebirges, Teile der Walachei, wodurch sie den Neid und die Furcht der ungarischen Großen des Landes erregten, die ihren Einfluß beim König gegen die Ritter geltend zu machen suchten. Der Gegensatz wurde vorläufig durch Vermittlung des Papstes beigelegt, aber unheilbar, als der Ordensgeneral das Burzenland und die ihm angegliederten fremden Landesteile dem Papst als selbständige Provinz unterstellte. Im Frühling 1225 vertrieb König Andreas die deutschen Ritter aus Ungarn. Sie nahmen den Ruf Herzog Conrads von Masovien an, ihm im hohen Norden Deutschlands sein Gebiet gegen die heidnischen Preußen zu sichern. Dort bauten sie dann ihren Ordensstaat auf und legten den Grund für Preußen.

Das siebenbürgische Burzenland, auf seine ursprünglichen Grenzen beschränkt, verblieb als Eigentum den zurückgelassenen deutschen Ansiedlern. Sie haben es erhalten und zu einer Blüte wirtschaftlicher und geistiger Kultur erhoben. Berechtigter Stolz ist es, der sie nun bei der Vorbereitung ihres Einwanderungsfestes erfüllt.

Deutschland.

Prinz Heinrich von Preußen trat am Dienstag an Bord des Lloyddampfers „Kronprinzessin Cecilie" von Bremerhaven seine Reise nach England an, um dort die Strecke für die im Juni nächsten Jahres in Aussicht genommene Prinz Heinrich-Fahrt im Automobil abzufahren. Außer seinem persönlichen Adjutanten Korvetten-Kapitän v. Usedom begleiten Fürst Münster von Dernburg sowie der Generalsekretär des kaiserlichen Automobilklubs und der Sekretär des großbritannischen Automobil-Klubs den Prinzen.

Die Posener Kaiserpfalz bleibt unbewohnt! Die „Posener Ztg." hatte sich an das Oberhofmarschallamt in Berlin gewandt, um zu erfragen, ob die Mitteilung, daß Prinz Eitel Friedrich im Posener Kaiserschloß residieren werde, richtig sei. Das Oberhofmarschallamt hat darauf geantwortet, daß ihm von einer Bewohnung des Kaiserschlosses in Posen durch eine prinzliche Hofhaltung nichts bekannt sei.

Nachdem bis vor kurzem das Luftschiff „L. Z. VI" von Basel und Oos aus Passagierfahrten nach Straßburg i. Els. unternommen hatte, sind diese bis auf weiteres von Berlin aus verboten worden, weil, wie die Blätter zu melden wissen, in der letzten Zeit viele Ausländer, besonders Franzosen, mit dem Luftschiff Fahrten unternommen haben und die Gefahr besteht, daß diese vom Luftschiff aus photographische Aufnahmen machen. Die „Delag" („Deutsche Luftschiffahrts-Gesellschaft") hat die bereits bezahlten Passagierfahrt-Gelder den Teilnehmern wieder zur Verfügung gestellt.

Ueber den Umfang des Verlustes an deutschem Grundbesitz an das Polentum veröffentlicht „Die Ostmark" eine lehrreiche Zusammenstellung. Danach sind seit Anfang Juni 30 deutsche Besitzungen, darunter ein Rittergut Birkhausen, in polnischen Besitz übergegangen! In einzelnen dieser Fälle haben die deutschen Verkäufer, wie die „Ostmark" hervorhebt, mit geradezu frivoler Gleichgiltigkeit das nationale Interesse beiseite gesetzt.

Im Werftarbeiter-Streik sind die Einigungsverhandlungen gescheitert. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften verlangten nichts mehr und nichts weniger, als daß die nicht-sozialdemokratischen Organisationen von jeglichen Verhandlungen völlig ausgeschlossen bleiben sollten.

Jean Jaurès und Emile van der Velde, die Führer der französischen und belgischen Sozialisten, weilten am Dienstag in Berlin. Ein Mitarbeiter der „B. Z." hatte Gelegenheit, sie zusammen zu sprechen, als sie der Gemäldegalerie des Kaiser Friedrich-Museums einen Besuch abstatteten. Jaurès sagte: „Ich bin offiziell noch nicht unterrichtet, daß es mir und meinem Freunde van der Velde in Frankfurt verboten sein sollte, französisch zu sprechen. Sollte dies aber der Fall sein, so werden wir versuchen, so gut oder schlecht es geht, deutsch zu sprechen. Ich verstehe zwar deutsch und habe mich schon deutsch unterhalten. Es ist jedoch ein Unterschied, öffentlich in einer Sprache vor einer Volksversammlung zu reden und sich in der Konversation zu unterhalten. Sowohl für die Zuhörer wie für den Redner dürfte es gleich peinlich sein, in einer fremden Sprache Redewendungen zu hören, die in der Muttersprache einen ganz anderen Klang haben". „Ich hoffe", so fiel van der Velde hier ein, „daß man unser Deutsch, das wir radebrechen werden, in ein vernünftiges Deutsch übersetzen wird".

Die gestern nach einem Kieler Blatte von uns wiedergegebene Meldung, daß der Kaiser das Abschiedsgesuch des Generalobersten Frhrn. v. d. Goltz genehmigt habe und daß der General als Generalinstrukteur der türkischen Armee nach Konstantinopel gehe. ist falsch. Richtig ist nur, daß dem General ein 45-tägiger Urlaub zur Teilnahme an den türkischen Manövern bewilligt wurde.

England.

Die telegraphisch gemeldete Verhaftung eines angeblichen deutschen Spions auf englischem Boden macht nicht wenig von sich reden. Es wird vom 6. September darüber aus London telegraphiert: Der in Portsmouth verhaftete junge Deutsche soll ein Offizier vom 1. Pionierbataillon in Königsberg sein. Die Nachricht trifft aber wohl kaum zu. Es handelt sich nach einer anderen Meldung um einen Leutnant Helm. In der Rangliste für 1910 ist ein Leutnant dieses Namens nur bei dem 1. Nassauischen Pionierbataillon Nr. 21 in Mainz aufgeführt. — Der „Daily Expreß" berichtet, man habe bei Helm eine Anzahl Papiere und Pläne der Befestigungen gefunden. Der Leutnant soll sich in Begleitung einer Dame befunden haben. Die „Daily News" hebt hervor, daß die Befestigungswerke von Portsmouth keineswegs streng abgesperrt sind. Jeder könne alles besichtigen, was er wünsche, sogar die Kanonen.

Die Schießversuche im Aeroplan, die kürzlich in England stattgefunden haben und zunächst sehr geheim gehalten wurden, haben, wie jetzt verlautet, ergeben, daß durch die Geschütze kein einziger Treffer erzielt worden ist. — Die Versuche wurden im Kanal ausgeführt.

Türkei.

Nach einer privaten Meldung aus Konstantinopel hat die türkische Admiralität erfahren, daß ein englisches Geschwader vom 15. (2.) September an im Archipel kreuzen werde. Man hat in Konstantinopel den Eindruck, daß es sich um eine deutliche Kundgebung Englands handle, um die Türkei vor jedem feindseligen Schritt gegen Griechenland zu warnen.

Afrika.

Ueber die Betriebsergebnisse der deutschen Kolonialbahnen in Afrika werden in dem neuesten „Deutschen Kolonialblatt" interessante Aufschlüsse gegeben. Danach sind die Einnahmen der Lüderitz-Bahnstrecke Lüderitzbucht-Kalkfontein, die im Oktober v. J. dem öffentlichen Verkehr übergeben wurde, als durchaus befriedigend zu bezeichnen. In den ersten sechs Monaten stellten sich die Betriebseinnahmen auf rund 1¼ Mill. Mk. gegenüber 880 000 Mk. Betriebsausgaben, so daß ein Ueberschuß von rund 370 000 Mk. verbleibt. Bei dem Pachtvertrage mit der Deutschen Kolonial-Eisenbahnbau- und Betriebsgesellschaft in Berlin hatte der Fiskus der Betriebspächterin der Bahn eine Mindest-Roheinnahme für das erste halbe Jahr von 700 000 Mk., für das erste volle Jahr von 1 400 000 Mk. zugesichert und mit einem etwaigen Betriebszuschusse gerechnet, der für den Fiskus nach oben hin auf jährlich 200 000 Mk. begrenzt worden war. Um so erfreulicher ist es, daß statt des für den Anfang befürchteten Betriebszuschusses schon jetzt mit einem Betriebsüberschuß zu rechnen ist. — Auf der Stammstrecke Daressalam-Morogoro der ostafrikanischen Zentralbahn hat der Verkehr im vorigen Jahre — dem ersten, in dem die Bahn im vollen Eigenbetriebe gestanden hat — überall im allgemeinen stetig zugenommen. Es ist ein Betriebsüberschuß von 229 576 Mk. erzielt worden.

Locales.

Auf Grund der zum 5. Termin (19. August) an die Kais. Livländische Oekonomische Sozietät gelangten Mitteilungen ist ein landwirtschaftlicher Bericht aus Liv- und Estland in der „Balt. Wochschr." von K. Sponholz zusammengestellt, in dessen einleitender Ueberschau es u. a. heißt:

Der Regen hat die Erntearbeit und die Bestellung der Winterfelder empfindlich gestört. Der schöne Nachwuchs auf Kleefeldern und Wiesen konnte bis jetzt noch nicht zu Heu gemacht werden; vielleicht gelingt das aber jetzt bei der trockenen Witterung zur Aufbesserung der qualitativ sehr guten, aber in der Quantität geringeren Klee- und Heuernte. Vielfach ist Kleegrummet viel länger, als der Klee vor dem ersten Schnitt. Das Vieh hat ausgezeichnete Weide.

Die Roggenernte ist gut, wenn auch übertriebene Hoffnungen nicht in Erfüllung gegangen und mehr durch die Stroh- als die Kornernte gedeckt worden sind. Das Korn begann bei der feuchten und teilweise auch warmen Witterung auf den Ranken auszuwachsen, ja auch aus den Roggenähren ungemähter Felder sproßte der Grashalm. Petkuser hat dort, wo er nicht durch Schneemassen im Frühjahr zu leiden hatte, sich gut bewährt. — Die Aussaat des Winterroggens hat der Nässe wegen etwas später stattgefunden als üblich. Die Saaten sind gut aufgekommen. Ueber recht viel Drahtwurm wird berichtet, und die Ackerschnecke wird sich wohl auch einfinden. Letztere ist durch 2maliges, schnell (innerhalb ½—1 St.) aufeinander folgendes Kalken abzutöten.

Die Ernte des Sommerkorns ist in vollem Gang und wird befriedigende Resultate geben. Viel Gerste ist durch starken Regen und Sturm niedergepeitscht und verwählt, so daß die Ernte mit der Maschine unmöglich ist und auch beim Schnitt mit der Sense viel Aehren auf dem Felde bleiben. — Die Leguminosen haben gut angesetzt. Schönes Peluschkenheu ist mehrfach auf den Reutern versault, da es zu langsam trocknet. — Ueber die Kartoffeln läßt sich nichts Sicheres sagen, es scheint aber trotz des schönen Krautes viel Krankheit an der Knolle sich auszubilden. — Der Lein ist gut gewachsen, die Ernte an Leinsaat ist im ganzen Lande durch Raupenfraß stark beeinträchtigt. — Es sind in diesem Jahre allerlei Insekten und Krankheiten beobachtet worden, die bis jetzt nicht vorhanden waren, oder nicht in die Augen sprangen. Die Versuchsstation ist gern bereit, die Schädlinge zu besichtigen und mitzuteilen, was über ihre Bekämpfung bekannt ist, nur müssen korrekte Proben eingesandt werden.

Der junge Klee ist ganz ausgezeichnet aufgekommen. Die Wurzelfrüchte stehen meist gut.

Gestern wurde der weiland dim. Kirchspielsrichter Pontus v. Haller zur letzten Ruhe bestattet — unter mancherlei Beweisen des Dankes, die diesem treuen Arbeiter in die Gruft folgen. Insbesondere rief einen warmen Dank ihm, als Bibliothekar der Gelehrten estnischen Gesellschaft, Professor Dr. R. Hausmann in Vertretung des noch in den Ferien weilenden Präsidenten der Gesellschaft im Trauerhause nach. — Die Beerdigung wurde von dem Oberkonsistorialrat Pastor P. Willigerode vollzogen.

Die Schülerwerkstatt im I. Semester 1910.

Ueber die Arbeit in der Schülerwerkstatt im verflossenen Semester ist nicht viel zu berichten. Endlich ist es gelungen, wieder alle Fächer mit Lehrkräften zu besetzen. Auch in der Metalltechnik ist unter Leitung des Hrn. Schlossermeisters Peterson, wenn auch in einem nicht sehr zahlreichen Kursus, gearbeitet worden. Die Drechslerei ist laut Beschluß des Verwaltungsrates als selbständiges Fach in Fortfall gekommen; sie wird nur noch als Supplementfach der Tischlerarbeit angesehen. Im letzten Semester haben einige fortgeschrittenere Tischler sich an der Drehbank geübt. Die Zahl der Teilnehmer an der Arbeit betrug 99, die in 12 Kursen arbeiteten, und zwar

in der Papperei	51	Teilnehmer	in	6	Kursen
„ Buchbinderei	10	„	„	1	„
„ Metallarbeit	7	„	„	1	„
„ Tischlerei	31	„	„	4	„

Summa: 99 Teilnehmer in 12 Kursen.

Die vorstehende Zahl von 99 Teilnehmern ist in Anbetracht einerseits der großen Zahl der Lernenden in unserer Stadt, andererseits der allseitig anerkannten hohen Bedeutung dieses Ausbildungszweiges viel zu gering. Da richte ich an alle, denen die Fürsorge für die lernende Jugend beiderlei Geschlechts obliegt, Schulvorstände, Eltern und Erzieher, die dringende Bitte, im Interesse der Jugend selbst von der hier gebotenen Möglichkeit, neben dem Geiste auch dem Körper zu seinem Rechte zu verhelfen, Gebrauch zu machen.

Der Beginn der Arbeit ist dieses Mal in Anbetracht der für mehrere Schulen verlängerten Ferien etwas hinausgeschoben worden. Sonnabend, den 28. Aug., öffnet die Werkstatt ihre Tore. Um die Festsetzung eines festen Arbeitsplanes zu beschleunigen, werden alle Teilnehmer um ihr Erscheinen an diesem Tage gebeten. Auch bitte ich, die Zahlung nach Möglichkeit bei der Anmeldung zu entrichten. Meldungen empfange ich außerdem täglich, ausgenommen Sonnabends, von 6—7 Uhr in meiner Wohnung (Karlowa-Straße Nr. 11). Ed. Haller.

Operette.

Eine willkommene Wiederholung der Jarnoschen Operette „Die Förster-Christl" bescherte uns der gestrige Abend. Bis auf die ungenügende Besetzung der nicht unwichtigen Rolle des Oberstjosmeisters durch einen der Herren vom Chor, nahm die Aufführung einen recht gelungenen Verlauf. An Stelle unserer bewährten Diva Frau Wisman wurde die Rolle der Comtesse Josefine diesmal von Frl. Zborowski gegeben.

Außerdem hatte der Theaterzettel das Auftreten der amerikanischen Tänzerin Miß Flora Lee angekündigt, und da Exekutionen dieser Art bei uns zu den Seltenheiten gerechnet werden müssen, so durfte man in der Tat mit einigem Interesse dem Abend entgegensehen. Der Barfußtanz ist ja in den letzten Jahren recht modern geworden — natürlich in den größeren Städten. Unser Dorpat hat zwar vor einer Reihe von Jahren auch schon solch eine Barfußtänzerin in der Person der im Auslande gut bekannt gewordenen Französin Viola Villany erlebt; aber man war diesmal erklärlicherweise doch auch auf diese Amerikanerin einigermaßen gespannt.

Im 1. Akt der Operette trat Miß Lee, als ungarische Bäuerin gekleidet, in einer Bauern-Polka (mit Herrn Hochberg als Partner) vor das Publikum. Eine volle Gestalt mit einnehmenden Gesichtszügen, bewegte sie sich leicht und graziös auf der Bühne. Das Paar führte eine pantomimische Liebesszene auf, die einen gefälligen Eindruck hinterließ und von den Zuschauern mit lebhaftem Applaus zur Wiederholung verlangt wurde. — Nach Schluß der Operettenvorstellung trat Miß Lee in einer Solosszene auf, die im Programm als „indischer Barfußtanz" bezeichnet war. Die Tänzerin erschien in einem exotischen Kostüm, goldschimmernden Rock usw., mit aufgelösten Haaren und nackten, braun gefärbten Füßen und begann auf der im „indischen Stil" eingerichteten, in stimmungsvolles Halbdunkel getauchten Bühne unter der Begleitung des Orchesters einen fremdartigen Tanz aufzuführen, der das Auge durch den Rhythmus der anmutigen Bewegungen, die Sprache der Arme und Hände und die verschiedenen plastischen Attitüden fesselte. Das Ganze trug aber doch ein zu eigenartiges Gepräge, als daß sich ein bestimmter Eindruck hätte gewinnen lassen. Das Publikum schien dieser choreutischen Darbietung keinen besonderen Geschmack abzugewinnen. Der Applaus war recht matt, und man drängte, zumal es mittlerweile schon bald 12 Uhr geworden war, schnell den Ausgängen zu.

—h—

Die Rundreisebillette, deren Einführung verheißen wurde, scheinen zur Schimäre zu werden. Auf der soeben in Petersburg eröffneten Tarifkonferenz gelangte die Angelegenheit zur Sprache. Der Referent der Direktion der Staatsbahnen betonte, daß man das ursprüngliche Projekt habe fallen lassen. Rundreisebillette würden nur von den Staatsbahnen ausgegeben werden, und zwar nur zum vollen Tarif, also ohne Ermäßigung. Diese Mitteilung wurde, wie die „St. Pet. Z." bemerkt, mit gemischten Gefühlen aufgenommen und man überwies die Angelegenheit an eine Spezialkommission.

Ein beschleunigter Transport von leinen leichten Sendungen mit der Eisenbahn wird projektiert, und zwar soll dieser Plan dem allgemeinen Kongreß der Vertreter aller Russischen Eisenbahnen zur Beratung unterbreitet werden. Man würde dann z. B aus Petersburg in Schnell- und anderen Zügen Konfekt, Torten, Kartons mit Hüten, Kleidern, Blumen, Geschenke zu Geburts- und Namenstagen, Beerdigungskränze u. a. m. beziehen können, die dort vor Abgang des Zuges direkt auf die Bahn gegeben werden. Am Orte der Bestimmung würden dann diese Sachen gegen eine besondere nicht hohe Zahlung dem Adressaten eingehändigt werden. Die Zustellung würde bis zu 10 Pfund etwa 50 Kop., über 10 Pfund 1 Rbl. betragen. Der Transport selbst wäre nach dem allgemeinen Tarif zu bezahlen. Die Bagagewaggons, in denen diese Sendungen mitgeführt werden sollen, werden nach ausländischem Muster mit Regalen versehen werden, um die betr. Gegenstände dort bequem zu placieren.

Dieser Tage waren aus Riga 2 Halbwüchslinge im Alter von 9 und 11 Jahren hier angelangt, um sich hier in Gastrollen im Langfingern zu versuchen. Aber gleich bei der ersten Operation — sie hatten auf dem Markte einer Dame einen Beutel mit 3 Rbl. 30 Kop. aus der Tasche gestohlen — wurden sie auf frischer Tat von Kriminalbeamten ertappt und werden somit von ihrem Dorpater Debüt eine hoffentlich dauernde, aber nicht angenehme Erinnerung mitnehmen. —h.

In unserem Sommertheater gelangt heute die lange und mit Spannung erwartete Oper „Butterfly" zu ihrer ersten Aufführung, und zwar hoffen wir, daß die Musik in ihr voller zur Geltung kommen wird, als in dem Feuilleton unseres gestrigen Blattes. Dort hat nämlich unser geschworener Feind, der offenbar auch der Musik feindlich gesinnte Druckfehlerteufel, an einer Stelle die „Musik" gänzlich unterschlagen und sie durch eine teuflische „Mimik" ersetzt, daneben auch Worte in „Werke" verwandelt. Im ersten Absatz der zweiten Spalte bitten wir also zu lesen: „Und die Musik — sie dient dazu, Worte und Geschehnisse, Stimmungen und Gefühlsäußerungen zu charakterisieren, zu illustrieren und zu unterstreichen". — Möge auch die heutige Aufführung der „Butterfly" gerade dieser Mission der Musik, aller druckfehlerteuflischen Mimik zum Trotz, zum vollen Siege verhelfen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 26. Aug. An der Cholera erkrankten neu 54 und starben 18 Personen. Die Zahl der Kranken beträgt 623.

Die erste Partie der vom Komitee zur Verstärkung der Flotte für private Spenden bestellten Militär-Flugapparate: 3 Farmansche Zweidecker und ein Sommerscher Zweidecker, ist angekommen.

Astrachan, 26. Aug. Auf dem Sajatschji Ostrow wütete ein Brand, durch den u. a. auch 2 Barken mit Naphtha vernichtet wurden.

Odessa, 26. Aug. der Redakteur des „Shurnal dlja wsjech" wurde vom Stadthauptmann mit 500 Rbl. gepönt.

Warschau, 26. Aug. In Pultusk wurde eine Verschreibung des falschen Demetrius an Mnischek gefunden, in der er sich verpflichtet, ihm nach seiner Ankunft in Moskau 400 Dukaten zu zahlen. Das Dokument trägt die Unterschrift des Usurpators und sein Siegel mit dem Doppeladler.

Wien, 8. Sept. (26. Aug.). Offiziell wird mitgeteilt, daß bei einem vorgestern verstorbenen Gärtner und seiner erkrankten Frau und Tochter die asiatische Cholera festgestellt worden ist.

Issy (bei Paris), 8. Sept. (26. Aug.) Chanet schlug den bisherigen Höhenrekord, indem er mit seinem Flugapparat eine Höhe von 2680 Metern erreichte.

London, 8. Sept. (26. (Aug.). Der in Portsmouth wegen Verdachts der Spionage verhaftete deutsche Offizier Helm befindet sich im Gefängnis in Winchester. Sein Prozeß wird nach 1 Woche vom Polizeigericht verhandelt werden. Helm behauptet, kein Spion zu sein. Die offizielle Anklage lautet auf unerlaubte Herstellung von Zeichnungen der Forts.

Rom, 8. Sept. (26. Aug.) Eine päpstliche Encyklika ist veröffentlicht worden, die praktische Maßnahmen gegen die andauernde Verbreitung der modernistischen Lehre unter den Dienern der Kirche empfiehlt. Vor allen Dingen werden die letzteren verpflichtet, den Eid auf die Rechtgläubigkeit und Treue gegenüber sämtlichen von Rom ausgehenden Lehren zu leisten.

In Apulien erkrankte neu an der Cholera 1 Person und starb 1.

Brüssel, 8. Sept. (26. Aug.). Infolge Genusses von rohen eßbaren Muscheln erkrankten in den Arbeitervierteln gegen 100 Personen am Typhus.

Peking, 8. Sept. (26. Aug.) Tiltschjan ist zum Gouverneur in Nanking ernannt worden. In dieser Ernennung erblickt man eine bedeutende Schwächung des Einflusses der Partei der Kaiserin-Witwe. Der Vizekönig Siljan kehrte nach Mukden zurück. Der Regent hat offenbar keine Möglichkeit, Juanschikai ans Ruder zurückzuberufen. Im Zusammenhang damit werden die erwarteten Veränderungen in der höheren Administration aufgeschoben.

Boston, 8. Sept. (26. Aug.). Auf dem am Montag begonnenen Meeting der Aviatiker erhielt Graham Wight den Preis von 10 000 Dollar für einen Flug vom Gebäude der Universität bis zum Bostoner Hafen und zurück.

Für die Redaktion verantwortlich:
Emil E. Hoffenstedt. Hans E. Rathlef.

Donnerstag, den 26. August, verschied nach langem schweren Leiden unsere inniggeliebte Tochter, unsere Schwester

Aurora Magdalene Sild.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, d. 29. August, um 3 Uhr nachm. auf dem Marien-Kirchhof statt.

Nordliv. Verein zur Förderung der Handfertigkeit.

Schüfterwerkstatt.

Beginn der Arbeit **Sonnabend d. 28. Aug.** ½4 Uhr nachm. **Alle** Teilnehmer werden dringend gebeten zu erscheinen. **Neuanmeldungen** dann in der Werkstatt (Techelfersche Str. 4, 3 Tr.) u., **ausgenommen Sonnabend**, von 6—7 Uhr abds. beim Unterzeichneten.

Ed. Haffner,
Karlowa-Str. 11.

Das

Lehr-Institut für wissenschaftl. Zuschneidekunst

nimmt Anmeldungen zum Eintritt, wie Anfertigung v. Garderoben tägl. entgegen, v. 9—1 u. 3—6: Sternstr, 14.

E. von Numers.

Mein Unterricht

im

Klavierspiel

und in der

Musiktheorie

beginnt am 2. September

A. Sprenk-Läte

Leppik-Str. 1, Quergasse d. Bot. Str. Zu sprechen v. 3—4 nachm.

Diplomierte Absolventin d. Petersburger u. Leipziger Konservatoriums erteilt **gründlichen**

Klavierunterricht

Rigasche Str. 117, Qu. 4, im Hofe links. Zu sprechen v. 10—12 u. 4—6.

Violinstunden

für Anfänger und Nachhilfestunden in Schulfächern werden billig erteilt — Allee-Str. 41, Sprechst. v. 3—4 nachm.

Meine Nachmittagsstunden im

Zeichnen u. Malen

(für Schulkinder)

beginnen am 30. Aug. **S. Schwanz,** Wallgraben Nr. 19.

Ищутъ репетитора

приг. мальч. къ Рожд. въ IV кл. Реальнаго. Также отдается комната — Каштановая 33, II этажъ.

Студ. Университ.

старш. кур., кончивший съ золот. медалью гимназію, репетируетъ. Ново Каштановая 1, А. В. въ дворѣ, вт. домикъ, Домбовскій.

Ein zuverlässiger, kautionsfähiger

Buchhalter

der die landwirtschaftliche doppelte Buchführung kennt und gute Zeugnisse vorzuweisen hat, wird zum sofortigen Antritt gesucht für das Gut Maexhof bei Dorpat. Näheres durch die Gutsverwaltung.

Gesucht Mädchen

zum Alleindienen, das zu kochen versteht — Allee Str. 48, Sonnabend von 10—11 Uhr.

Gesucht ein

Stubenmädchen

mit persönlichen Empfehlungen. Fr. Prof. Lawrow, Philosophenstr. 10.

Eine Scheuermagd

findet Stellung — Johannisstr. 7, in der Conditorei.

Требуется

горничная и судомойка

Большой рынокъ № 15, Варшавская столовая.

Eine Kinderfrau

und **Pflegerin** mit guten Attestaten sucht eine Stelle — Rosenstr. 31.

Eine ordentl. Magd

sucht eine Stelle zum Alleindienen oder in die Stube. Besitzt gute Zeugn. — Langstr. 43, Qu. 7, oben, v. 4—7.

Eine gut attestierte

Magd

die zu kochen versteht, sucht eine Stelle — Steinstr. 26, Qu. 10.

Das Rufett

im Theater Modern wird **vermietet.**

АППАРАТЫ ДЛЯ ИЗГОТОВЛЕНІЯ

МИНЕРАЛЬНЫХЪ ВОДЪ,

ОБРАТНО-ПРОДАЖУ ПОКУПАЮТЪ, ЗАМЕНЯЮ И ПРОКАТ.

ЖИДКАЯ УГЛЕКИСЛОТА

Продажа и покупка стальныхъ цилиндровъ.

ПАВЕЛЪ ВОРТМАНЪ

МОСКВА, Мясницкая, № 21.

Высшіе Женскіе Курсы

въ г. Юрьевѣ, Рижская улица, д. № 121а

(историко-филологическій и юридическій факультеты). Пріемъ прошеній на I—III курсы продолжается. Прошенія принимаются въ канцеляріи Юрьевской женской гимназіи или высылаются почтою.

И. об. Директора курсовъ профессоръ Ант. Ясинскій

Zur Beachtung!

Die Annahmestelle in Dorpat für die Dampffärberei und chem. Waschanstalt

A. Danziger, Riga

ist aus der Rathaus-Str. 16, vis-à-vis in die

Rathaus-Str. Nr. 17

übergeführt.

Dem hochgeehrten Publikum Dorpats und der Umgegend zur freundlichen Kenntnisnahme, dass ich hier am Platze **Küter-Strasse Nr. 3** ein

Mode- u. Galanteriewaren-Geschäft

unter der Firma

J. Sarring

eröffnet habe.

Für das geschätzte Vertrauen, welches mir während meiner Tätigkeit als Verkäuferin in der Firma H. Ploetz stets erwiesen worden ist, spreche ich hierdurch meinen verbindlichsten Dank aus, und bitte höflichst, dasselbe auch auf mein neues Unternehmen übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll **M. Sarring.**

Geschäfts-Eröffnung!

Hierdurch dem hochgeehrten Publikum die ergebene Mitteilung, dass ich nach vollendetem Umbau des neuen Lokals, mein langbestehendes

Wein- u. Kolonialwaren-Geschäft

aus der Ritterstr. 6, in die

Kühn-Strasse Nr. 8

übergeführt habe und am 28. August wieder **eröffne.**

Um geneigten Zuspruch auch fernerhin bittend,

Hochachtungsvoll **P. A. Kasarinow**

Kühn-Str. Nr. 8.

Teich-Str. 14.

Die Lieferung der **Saarahofschen Kochbutter** ist eingestellt.

Teich-Str. 14.

Eduard Graeff

Wein- und Kolonialwaren-Handlung

Dorpat, Rathaus-Str. Nr. 2 — Telephon Nr. 85.

Mineralwasser-Anstalt und Limonaden-Fabrik.	Niederlage der Brauerei „Waldschlösschen"-Riga.
Niederlage der Fabriken der Gesellschaft Peter Kalaschnikow, Pleskau.	Niederlage und Vertretung des Handelshauses Conrad Reinecke & Söhne St. Petersburg-Saratow.

Bestellungen auf

Biere d. Brauerei „Waldschlösschen" A.-G. Riga

werden angenommen:

in der Wein- u. Kolonialwaren-Handlung **B. Frederking** Alexanderstr. 2, Teleph. 23

„ „ „ „ „ „ **Eduard Graeff** Rathausstr. 2, Teleph. 85

„ „ „ „ „ „ Ecke der Pleskauschen u. Philosophen-Strasse.

„ „ Bierhalle Küterstrasse 14.

Billig werden verkauft

Nickelbetten

wegen Aufgabe des Artikels — **Rigasche Str. 1, II. Etage**

Möbelmagazin Carl Rammat.

Alle, die **Forderungen** an Corpskasse der **Curonia** haben, werden hierdurch gebeten, die Rechnungen spätestens bis zum ersten September mir zusenden zu wollen

Theodor Lundberg, cur.
dz. K! V!
Adr. Rigasche Str. 8.

Billig zu verkaufen

ein **Windmotor, Hobelbank, Bohrmaschine, Schweissmaschine, Schraubstock, Blasebalg** u. s. w. Malzmühlenstr. Nr. 51.

Ein kleines Klavier

zu vermieten. Botanische Str. 15, Qu. 4. Zu besehen von 11—1.

„Thalia" Theater

Von Freitag d. 27. bis Montag d. 30. August inkl.

Erinnerung an die Vergangenheit.
Grosses ergreifendes Drama.
Hinter den Kulissen des Kinematographen.

Kolonie Sibiaco in Italien.
Herrl. Aufnahmen nach der Natur.
Eine Tournée durch Frankreich im Aeroplan
Neue Serie.

Vergessene Pflicht.

Grosses Drama.

Eine Braut — unfreiwilliger Sportsman. Komisch.

Wie Koko (ein Affe) den Tag verbringt. Sehr komische Szenen.

Sehr gutes Orchester.

Preise der Plätze: 15, 20, 30, 40 und 50 Kop. (Loge), Kinder und Untermilitärs 10 Kop.

Beginn der Vorstellungen am Sonntag um **1 Uhr,** werktags um **4 Uhr.**

Reichhaltiges, alkoholfreies Bufett.

Theater „Imperial" auf dem Polizeiplatze.

Am Freitag den **27.** und Montag den **30.** August c.

Der Feiertage wegen nur 2 Tage.

Wir bieten der Konkurrenz die Spitze!!

Die Direktion des Theaters „Imperial" macht das hochgeehrte Publikum darauf aufmerksam, dass sie infolge der grossen Konkurrenz am Orte, keine Ausgaben scheut, um **nur die letzten Novitäten direkt aus der Fabrik** zu beziehen und zu demonstrieren, wovon sie jeden bittet, sich selbst überzeugen zu wollen.

Novität! Kunstfilm erster Klasse!

Träume aus der Vergangenheit

ergreifendes Drama (am 24. Aug. 1910 erschienen) in 7 Monstrebildern, in brillanter Ausführung.

Novität!

Auf dem Lande und auf der See

ein Bild von unübertrefflicher Komik, von erstklassigen Komikern ausgeführt. Erschienen am 24. August c.

Neu! Sensationelles Naturbild! Belehrend und unterhaltend!

Perlenfischerei in Australien.

Wer von uns hat sich nicht schon an einer echten Perlenschnur am schönen Frauenhalse erfreut? Aber die Perlengewinnung selbst kennen sehr wenige von uns. 1) Perlenfischerei-Schiff. 2) Taucherkostüm. 3) Das Tauchen. 4) Der Taucher kehrt mit Beute zurück. 5) Das Kontroll-Boot. 6) Das Oeffnen der Muschel. 7) Schöne Perlen. 8) Muschelversendungen an Perlmutterfabriken etc. etc.

Ausserdem andere prima Nummern.

Wer erbarmt sich eines arbeitslosen 17-jährigen Mädchens? Alexander-Strasse Nr. 21, im Hof, Qu. 11.

Uebernehme das

Nähen von Kleidern

sowie von Damen- und Kinderwäsche. Lehrmädchen gesucht — Karlowa-Str. 67.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Jamasche Str. 27, Qu. 3, II. Et.

Realschüler u. Gymnasiasten

werden in volle Pension genommen. Die jüngeren erhalten im Russischen Nachhilfe — Speicherstr. 3, Fomina.

Schulkinder

finden noch freundliche Aufnahme — Marienhofsche Str. 8, Qu. 2.

Pension

mit fester, männlicher Leitung für zwei Schüler d. ober. Klassen **gesucht.** Gefl. Off. sub „27" an d. Exp. dieses Bl.

---

1 grosses, helles, möbl.

Zimmer

1—2 stillebenden Herren zu vermieten Küterstr. Nr. 1, Qu. 3. Zu erfragen — Neumarktstr. 24, in der Pelzhandlung Näck.

Zu vermieten möbl.

Zimmer

mit voller Pension. Zu erfragen Breit-Str. 12, Qu. 2.

Ein möbl., zur Strasse gelegenes

Zimmer

ist einem Studenten oder alleinstehenden Herrn zu vermieten — Quappenstr. 20, Qu. 4. Daselbst kann ein grösseres möbl. Zimmer als **Absteigequartier** abgegeben werden.

Ein gr. Zimmer

mit voller Pension zu vermieten — Pleskausche Str. 10, I.

Zwei Zimmer

mit separ. Eingängen werden mit Pension vermietet (nicht Russen) — Teichstr. 39, eine Treppe, gegenüber d. Handwerk.-Verein.

Ein gut möbl. Zimmer

mit Vorzimmer ist zu vermieten — Kastanien-Allee 43.

---

2 hübsche, grosse, gut möblierte **Zimmer** mit separ. Eingang nebst Entree, zum Garten gelegen, sind einzeln oder zusammenhängend zu vermieten. Auf Wunsch mit Mittagstisch — Verläng. Kastanien-Allee, Haus Pallo, Nr. 1 AB., parterre.

Student **sucht** zum 1. September ein grosses, oder zwei kleinere

gut möblierte Zimmer

Mühlenstrasse und Umgebung bevorzugt. Off. mit Preisangabe, incl. Beheizung und Bedienung, an die Exp. der Zeitung sub „A. M. H."

Schönes, helles, warmes möbliertes

Zimmer

mit separatem Eingang, ist sofort zu vergeben — Blumenstr. 11, Qu. 1.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und Veranda ist sofort zu vermieten, Mühlenstr. 11.

Eine freundliche

Wohnung

von 3 Zimmern, Entree und Küche ist sofort zu vermieten — Parkstr. 1.

Nordlivländische Augustausstellung 1910

3.—6. September.

Tierschau, Zuchtviehmarkt, Internationale Konkurrenz für landw. Maschinen u. Geräte.

Sonderausstellung Reine Milch.

Alles Nähere durch die Programme.

Auf Wunsch Programme und Auskünfte durch den

Ausstellungskomitee, Dorpat, Schloss-Str. Nr. 1.

Zu vergeben

15,000 Rubel

gegen mündelsichere Gutsobligationen. **Zu verkaufen:** div. Güter, Landstellen, städtische Grundstücke.

Näheres: **Nordlivl. Kommissionsbüro** Dorpat, Kompagnie-Str. 2.

Gartengrundstück

im I. oder II. Stadtteil, etwa 150 bis 200 □-Faden gross, zu **kaufen** gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe sub. „Gartengrundstück" an die Exp. d. Blattes erbeten.

Gesucht ein unverheirateter Mann

für **Wassermühle** m. Beutelung, Graupen, Tockerei, Walke, erfahren in Remontearbeit. Gage 20 Rbl. monatlich, Essen u. Quartier frei. Unbedingt gute Empfehlung. Adr. r. Луга, имѣніе Штоль.

Birnen

zum Einmachen kauft die Konditorei von W. J. Luchsinger.

Eine Wohnung

von 3 grossen Zimmern, Entree, Glasveranda, Küche, Mädchenzimmer, im Garten gelegen, ist mietfrei — Petersburger Str. 115.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern und Küche zu vermieten — Wallgraben 11. Näheres — Schmalstr. 5.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten, zu besehen von 2—3 — Ritterstr. 26.

Zu vermieten ein

Budenlokal

mit 2 grossen Schaufenstern — Alexanderstr. 4. Zu erfragen bei D. Kahn im Kleidermagazin — Alexanderstr, 4.

Rigaer Zieschen

Leber- u. Rauchwurst erhielt

Bernh. Frederking

Kühn-Str. Nr. 6!!!

Abonnements auf die **Idwen'sche**

Tischbutter

werden entgegengenommen — Teichstr. Nr. 14.

---

1 gröss. Milchpacht

gesucht. Off. sub „H. R." an d. Exp. dieses Bl. bis zum 4. Sept. erbeten.

Bestellungen auf

Schneide- und Brechbohnen

werden entgegengenommen — Handl. L. Schwarz.

Geld

gegen Schuldverschreibung od. Obligation gesucht. Off. sub A. H. 258 in d. Exp. d. Bl. erb.

1000 Rbl.

sind im November auf sichere städtische Obligationen **zu vergeben.** Angebote unter „Obligation" in die Exp. d. Bl. niederzulegen.

Sommer-Theater.

Heute, Freitag, d. 27. August, 8½ Uhr

Benefiz

für den I. Kapellmeister

Herrn Erwin Kroeker.

„Madame Butterfly"

(Die kleine Frau Schmetterling).

Große Oper in 3 Akten von Giacomo Puccini.

Im Abonnement — Gewöhnliche Preise.

Deutsche Leih- u. Sparkasse

Gr. Markt 8.

Geöffnet werktäglich v. 11—2 U.

Darlehen gegen Wertpapiere und Obligationen auf festen Termin oder im Kontokorrent.

Terminiente und unterminierte Einlagen.

Einlagen auf Zinseszins.

Aufbewahrung v. Wertpapieren.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Obligationen.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salzstr. 1.

Sonntag, den 29. August

8 Uhr abends

Versammlung

(ohne Vortrag)

½10 Uhr: Erledigung geschäftlicher Fragen.

Junge Männer haben als Gäste freien Zutritt. **Der Präses.**

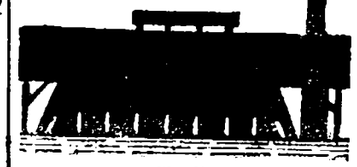
Staubsaugapparat Servus

Reinigt schnell u. radikal Teppiche, Möbel und jegliches Gewebe.

Der Apparat reinigt nicht nur die Oberfläche, sondern das Gewebe durch und durch. Erhältlich bei

Gebr. Brock.

Spez. Ofenbau



für die

Ton-, Cement, Kalkindustrie- u. Schornsteinbau

Anfertigung von Zeichnungen und Bauausführungen. In Betrieb setzen unrentabler Ziegeleianlagen. Berechnungen u. s. w.

A. Kumgel.

Ziegelei-Ingenieur z. Z. Rakke, Estland Russland.

Schicke mit d. Post per Nachnahme ein St. Chevlot „Triumph" 4½ Arsch. zu einem vollen **Herrenanzug f. 2 R. 75 K.** Ungeachtet d. billigen Preises ist d. Stoff „Triumph" nicht baumw., hat d. besten Eigenschaften, ist haltbar, prakt. u. geschmackv. Zu haben in: schwarz, dunkelblau, braun u. grün. Uebersendung 55 K. Desgleichen schicke ich f. 2 R. ein. fert. prakt. kurzen Männerrock, geeignet f. jede Jahreszeit. Uebersend. 35 K. Für 2 R. Beinkleider, fertig genäht aus prakt. Stoff. Uebersend. 35 K. Bei Bestell. v. 3 od. mehr Gegenständen zahle ich d. Transport. Bestell. z. richten: г. Лодзь № 116, фабрика Зигмунта Розенталя.

Casino

Theater.

Nur noch wenige Tage

haben Sie Gelegenheit,

das glänzende

reichhaltige internationale

Programm

anzusehen.

Zu verkaufen ein

Reitpferd

Malzmühlenstr. 30.

Abhanden gekommen ein

Stock-Schirm.

Abzugeben in d. Restbl. Wassermann.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 195. Sonnabend, den 28. August (10. September) 1910.

Skating Rink!
Siehe 4. Seite.

Inland.

Das Ackerbau-Ministerium.

In der Nr. 32 der „Nachrichten" der Hauptverwaltung für Agrarorganisation und Ackerbau wird das Projekt besprochen, das in diesem Ressort zur Erweiterung und Umbenennung in ein Ackerbau-Ministerium — aufgestellt ist. Es sollen damit erweiterte Aktionsfähigkeit, erhöhter Personalbestand, größere Geldmittel gegeben werden. Das Projekt stützt sich auf den von der Reichsduma bei Gelegenheit der Budgetberatung 1908 ausgesprochenen Wunsch, daß eine solche Umwandlung baldmöglichst statt habe und mit ausreichenden Mitteln zur Lösung der der Hauptverwaltung obliegenden Aufgaben verknüpft werde. Die Veterinärverwaltung soll gleichzeitig aus dem Ministerium des Innern in das Ackerbauministerium übergehen, das Gestütwesen später ihm unterstellt werden, die Bauernagrarbank und das Meßwesen in den Beziehungen zum Ackerbauministerium anderweitig geregelt werden.

Das Ackerbauministerium soll, wie unser landwirtschaftliches Fachorgan, die „Balt. Wchschr.", referiert, in die drei Hauptabteilungen zerfallen: für Landwirtschaft und die mit dieser verknüpften Zweige der Volkswirtschaft, für Agrarorganisation und für Reichseigentum (Domänen, Forsten, Bergwerke). Die Grundsätze, die schon von der 9. Session des Landwirtschaftsrats begutachtet wurden, tragen im wesentlichen folgende Züge:

1. Einheitlichkeit der obersten Leitung bei möglichst weitgehender Spezialisierung ihrer technischen Beratung.
2. Ueberweisung zur Erledigung an Ort und Stelle möglichst vieler Sachen (Dezentralisation!).
3. Planmäßige Heranziehung der örtlichen Kräfte, hauptsächlich aus den Landschaften und landw. Vereinen.
4. Ausstattung mit den erforderlichen Mitteln und deren zweckmäßige Verwendung.
5. Zeitgemäße Wandelungen in den betreffenden Institutionen.

Dem Minister, dem mehrere Kollegen beigegeben sind und der über die erforderlichen Bureaus in der Residenz und an anderen Hauptorten der Verwaltung verfügt, sollen drei beratende Körperschaften gegenüberstehen: „Glawny Semelny Komitet" (Haupt-Landkomitee); „Sselsko-chosäistwenny Ssowet" (Landwirtschaftsrat) und „Ssowet Ministra" (Rat des Ministers). Von diesen hat die erste den innerressortlichen Charakter; die zweite setzt sich aus Beamten und Delegierten dazu eingeladener örtlicher Körperschaften (Landschaften, Vereine usw.) zusammen; die dritte vereinigt die Spitzen des Ministeriums unter sich. — Den lokalen Vertretern des Ministeriums sollen Bezirkskonseils (etwa rayonale landwirtschaftliche Beratungskörper) an die Seite treten.

Ueber die geplante estnische Ackerbauschule.

** Als die Idee der Begründung einer estnischen Mittelschule, nämlich der Alexanderschule mit estnischer Unterrichtssprache, teils infolge innerer Zwietracht, teils infolge des Eingreifens der Regierung in die Brüche gegangen war und statt der estnischen Bildungsanstalt eine ganz gewöhnliche Stadtschule mit russischer Unterrichtssprache unter dem Namen einer „Alexanderschule" ins Dasein getreten war, tauchte — wenn wir nicht irren — schon vor etwa 20 Jahren der Plan auf, die für die Alexanderschule gesammelten Kapitalien lieber zu einem Bildungsinstitut zu verwenden, das mehr den spezifischen Interessen des estnischen Volkes entspräche. Man faßte die Errichtung einer Ackerbauschule ins Auge. Aber auch da ergaben sich Meinungsverschiedenheiten: die Einen wollten die alsbald realisierbare Gründung einer niederen Ackerbauschule, die anderen gleich die Errichtung einer mittleren Lehranstalt dieses Typus, zu welch letzterer die Mittel jedoch nicht ausreichten. So zerschlug sich abermals dieser Plan.

Er ist jedoch immer wieder aufgenommen worden und jetzt wird, wie es scheint, ein mehr Erfolg versprechender Anlauf in dieser Richtung unternommen.

Während der letzten estnischen landwirtschaftlichen Ausstellung fand am 23. d. Mts. hierselbst eine Versammlung statt in Sachen der Gründung einer estnischen Ackerbauschule mit dem Kapital der estnischen Alexanderschule. Wir entnehmen den estnischen Blättern über die Verhandlungen der Versammlung einige nähere Mitteilungen.

Als Ort der neuen Schule kommt natürlich in erster Linie das schon lange dafür ins Auge gefaßte Kronsgut Wolmarshof bei Oberpahlen in Betracht. Man hofft, daselbst für den ermäßigten Pachtpreis von 400—500 Rbl. ein Grundstück von 300 Dessjatinen zu erhalten. Außerdem ständen im Gutsgebäude 3 geräumige Säle zur Verfügung. Nötigenfalls würde dieses auch umgebaut werden und durch neue Gebäude erweitert werden. Die Kosten zum Unterhalt der Schule werden auf 10 000 Rbl. geschätzt. Zu dem Zweck hofft man zusammenzubringen: 1) 4500 Rbl. an Zinsen des Kapitals der estnischen Alexanderschule, das gegenwärtig 103 000 Rbl. beträgt (wozu noch 7000 Rbl. kämen, die im Inventar des Wolmarshofschen Gutes stecken); 2) 1600 Rbl. Schulgelder (von 80 Zöglingen à 20 Rbl.); 3) 1500—2000 Rbl., die die landwirtschaftlichen Vereine und 2000—2500 Rbl., die die estnischen Kooperativgenossenschaften hergeben würden.

Die Versammlung äußerte ferner den Wunsch, daß das estnische Alexanderschul-Kapital nicht mehr dem Ministerium der Volksaufklärung zur Verwaltung verbliebe; alsdann ließe sich das Kapital, das jetzt nur 4 % Zinsen trägt, unschwer höher verrenten.

Es wurde weiter die Frage erörtert, ob man bei den Esten auch über ein genügendes Maß von Selbstbewußtsein und ökonomischen Kräften verfüge, um so große Mittel, wie sie zur Sicherstellung des Unterhalts der Schule erforderlich sind, zusammenzubringen. Die Majorität vertrat in dieser Frage einen optimistischen Standpunkt: es gebe 50 estnische Leih- und Sparkassen und 80 landwirtschaftliche Vereine, von denen man bestimmt hoffen dürfe, daß sie die nötigen Summen hergeben würden. (Veterinärarzt Olt meinte übrigens, aus der Revaler Gegend sei keine Subvention zu erhoffen, da man dort die Gründung einer eigenen Ackerbauschule plane.) Die Versammlung war aber doch fest überzeugt davon, daß seitens der landwirtschaftlichen Vereine und kooperativen Gesellschaften 4000—5000 Rbl. herbeigeschafft werden würden. Es wurde sogleich eine Rundfrage veranstaltet, und die Bevollmächtigten von 26 Vereinen und Genossenschaften waren in der Lage, zusammen 1450 Rbl. für diesen Zweck in Aussicht zu stellen. (Unter anderen stellten in Aussicht der Felliner estnische landwirtschaftliche Verein 300 Rbl., die Leih- und Sparkasse 200 Rbl., die Dorpater estnische ökonomische Sozietät 250 Rbl. und der Dorpater estnische landwirtschaftliche Verein 100 Rbl.)

Die Grundgedanken des Schulprogrammes wurden, in folgenden 3 Punkten zusammenfaßt, von der Versammlung nach längeren Debatten angenommen: 1) Die Schule hat junge Leute (von mindestens 16 Jahren) während eines 2-jährigen Kursus für die landwirtschaftliche Tätigkeit vorzubereiten; 2) eine 1-jährige Ergänzungsklasse soll die Spezialisierung und Ausbildung von Instruktoren und Lehrkräften ermöglichen und 3) müssen bei der Schule Kurse bestehen zur Weiterbildung älterer praktischer Landwirte.

Die zur ersten Einrichtung der Schule benötigte Summe wird auf 10 000 Rbl. veranschlagt. Zu der gegenwärtigen Einrichtung des Gutes Wolmarshof hofft man nun noch 4000—5000 Rbl. durch eine besondere Kollekte aufzubringen.

Cand. Tönisson meinte im Verlauf der Debatten, dem estnischen Landwirt würde es nicht schwer fallen, zum Besten der Ackerbauschule „einen harten Rubel" zu zahlen; zahlten doch die Arbeiter, deren ökonomische Lage schwach sei, für Zwecke ihrer Organisationen viel mehr.

Zum Schluß wurde eine 9-gliedrige Kommission gewählt zur Ausarbeitung der Statuten, Einholung der obrigkeitlichen Konzession usw. — An der Versammlung beteiligten sich 98 Vertreter estnischer Vereine und Gesellschaften.

Dr. Viktor Lieven. †.

Eine Trauerkunde, die in weiten Kreisen unserer Heimat schmerzlichen Widerhall finden wird, kommt aus Riga: dort ist Dr. Viktor Lieven einem arbeits- und inhaltsreichen Leben und unserer Heimat gestern in der Frühe durch einen plötzlichen Tod entrissen worden.

Worte wärmster Anerkennung sind es, welche die heute eingetroffenen gestrigen Rigaer Abendblätter, die „Rig. Ztg." und die „Rig. Rdsch." dem Hingeschiedenen widmen. In dem Nachruf der „Rig. Ztg." lesen wir:

Nach langem Leiden, gegen das er vergeblich Heilung in ausländischen Bädern gesucht hat, ist Dr. Victor Lieven im vollendeten 69. Lebensjahre verschieden. Sein Tod reißt eine tiefe Lücke, denn sein ganzes Leben war der Tat, der Arbeit, dem Wirken für das Gemeinwohl gewidmet gewesen und die Vielen, die ihm begegnet, die ihn gekannt und seine Freunde waren, sie werden mit schmerzlicher Bewegung es empfinden, daß er nicht mehr unter uns weilt. Eine eigenartige Verbindung von klugem, klarem Geschäftssinn und warmem idealen Gefühl, das ihn zu den größten Opfern stets bereit sein ließ, vereinigten sich in ihm und drückten seiner Lebensarbeit ihren Stempel auf.

Viktor Lieven ist am 18. Juni 1841 in Hasenpoth geboren. Von 1855—59 besuchte er das Gymnasium zu Mitau und lernte schon früh, sich durch eisernen Fleiß seinen Lebensunterhalt selbst zu verdienen. In Dorpat studierte er Physik und Chemie, zugleich aber wußte er im Kreise der „Curonia" sich so manchen Freund für immer zu gewinnen. Nach Hauslehrerjahren in Rußland und weiteren Studien in Berlin und Gießen, wo er 1865 den Doktorhut erwarb, kehrte er in die Heimat zurück und erbaute 1866 die erste Portlandzementfabrik Rußlands in Poderaa deren Direktor er von 1867—69 war. Dann aber begründete er die große Zement-Fabrik in Kunda, die er bis 1890 geleitet hat. Lieven galt auf dem Gebiet als allererste Autorität. Er rief 1878 eine neue Fabrik in Podolsk (Gouv. Moskau) ins Leben und 1881 die große „Gesellschaft für Zementfabrikation am Schwarzen Meer", deren Generaldirektor er wurde. Eine gleiche Stellung bekleidete er in der gleichfalls von ihm begründeten Fabrik in Lissitschansk im Donez-Gebiet.

Seit 1880 lebte Lieven in Dorpat, dann zog er auf das von ihm erworbene Gut Kimahlen, bis er 1898 nach Riga übersiedelte. Hier hat er als Direktionsglied verschiedener industrieller Gesellschaften seine reiche praktische Erfahrung verwertet, und war bis zuletzt noch als Direktor der Gesellschaft „Aetna" in Tätigkeit.

Aber sein stets auf das allgemeine Wohl gerichteter Sinn suchte und fand Betätigung auch auf anderen Gebieten: Mit ganzer Hingebung widmete er sich dem Kommunaldienst. Als langjähriger Stadtverordneter hat er in manchen Kommissionen der Stadt Riga nützen können, bis zunehmende Kränklichkeit ihn im Vorjahre zum Rücktritt nötigte. — Mit lebhaftem Interesse nahm er an dem erwachenden nationalen Leben und den staatlichen Wandlungen teil: bei der Begründung der Baltisch-Konstitutionellen Partei stand er im Vordergrunde und ist Mitglied des Ausschusses, hier die konservative Gedankenwelt mit Nachdruck betonend, bis zuletzt geblieben. Als Herausgeber der „Düna-Ztg." hat er mit großer Pflichttreue für die übernommenen Aufgaben auch am journalistischen Leben des Landes Anteil gehabt.

Sein ganzes Herz aber hing an der nationalen Wiedergeburt der deutschen Balten. In der „Euphonie" und im Deutschen Verein hat er unermüdlich und opferwillig, immer anfeuernd und nie erlahmend, seinen ganzen Mann gestanden. Als Präses der Ortsgruppe Riga hat er sich unvergängliche Verdienste erworben. Der Ankauf des Schulhauses für die Albert-Schule, der Bau der Hollander-Schule sind sein eigenstes Werk. Wo es galt neue Mittel zu beschaffen, da hat er nicht gezaudert einzuspringen, da hat er gebeten und gemahnt und manches Herz geöffnet. Mit tiefer Bewegung und innigem Dank wird der Deutsche Verein dieses edlen Patrioten stets gedenken.

Lieven war aber auch die Seele der hier lebenden Curonen. Die D. T. D.-Abende hat er immer besucht und hier Erholung von der Arbeit und den Mühen gefunden. Auch in diesem Kreise wird man ihn, den lieben Freund und Kommilitonen, schmerzlich vermissen.

Gleichsam in den Sielen ist er gestorben. Gestern abend noch besuchte er eine Vorstandssitzung der Euphonie; heute morgen beim Ankleiden ist er plötzlich verschieden. — Wir haben in Lieven einen treuen Sohn der baltischen Erde verloren. Indem wir Nachlebenden seine Arbeit fortführen, ehren wir den Toten.

Der Tuckumer Defraudations-Prozeß.

Am vorigen Mittwoch begann im Mitauer Bezirksgericht die Verhandlung der Anklage in Sachen der bekannten Defraudation des geflüchteten früheren Tuckumschen Stadthauptes Mahrtin Kremans.

Auf der Anklagebank sitzen, wie den Rigaer

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Reorganisation des Domänenministeriums.
Dr. Viktor Lieven †.
Zur Schließung der Petersburger Wählerverbände.
Unterbrechung der Sibirienreise P. A. Stolypins; Gerüchte über den Rücktritt der Minister Schwarz und Schtscheglowitow.
Ein Cholerafall in Freiburg a. Elbe.

Feuilleton.

Ist die Shakespeare-Frage gelöst? II.

Von Karl Schneider-Berlin.

(Schluß.)

Wer aber war dann, wenn Shakspere als Dichter dieser Werke auszuscheiden hat, wenn die Kenntnisse und Erfahrungen, die sie voraussetzen, in unendlicher Weite außerhalb seines geistigen Gesichtskreises lagen, der wirkliche Verfasser? Bacon, den eine große Partei immer noch als den Unvergleichlichen auszurufen sucht? Ganz unmöglich; schon der einfache Grund, daß die Jugendgedichte „Venus und Adonis" und „Raub der Lucrezia" mit dem Ton verehrungsvoller Bewunderung des jüngeren gegenüber dem älteren Freund dem Grafen Southampton gewidmet sind, müßte genügen, Bacon, der viele Jahre älter als Southampton war, als Verfasser auszuschließen, auch wenn sonst haltbare Gründe für ihn sprächen; tatsächlich ist das aber nicht der Fall. Bacons Leben weist weder zu dem Inhalt noch zu der Erscheinungsfolge der Shakespeareschen Werke irgendwelche Beziehungen der Art auf, die ihn dem vorurteilslosen Betrachter als möglichen Verfasser dieser Werke kennzeichnen könnten. — Dagegen sind bei Rutland alle Bedingungen und Erfordernisse, die man bei „Shakespeare" notwendig voraussetzen muß, in einer wahrhaft erstaunlichen Weise erfüllt, und die eindringende Forschung hat diese „Verdachtsgründe" nur immer aufs neue vermehrt, so daß nunmehr die Zeit gekommen ist, auch die breitere Oeffentlichkeit von diesem Beweismaterial und der mit seiner Erlangung gegebenen Lage der Shakespeare-Frage in Kenntnis zu setzen.

Roger Manners Graf Rutland, 1576 geboren und mit 12 Jahren, als vaterlos, Herr seines großen Vermögens, erhielt in Cambridge eine überaus sorgfältige Erziehung und zugleich die humanistisch-gymnasiale Schulung, die der Verfasser der „Shakespeareschen" Werke notwendig besessen haben muß. Seine älteren Genossen waren dort Essex und besonders Southampton, von denen bekanntlich der letztgenannte der Empfänger der Widmung von „Venus und Adonis" und „Raub der Lucrezia" ist, jener beiden Jugendgedichte „Shakespeares", die sich ihrer inhaltlichen Merkmale wegen geradezu als echte Gymnasiasten-Poesie — freilich Shakespearesche — ausweisen. Nach glücklicher Beendigung dieser Studien wandte sich Rutland nicht sofort dem Kriegs- oder Staatsdienst zu, sondern ging 1595/97 über Paris, wo längerer Aufenthalt genommen wurde, Heidelberg und die Schweiz zum Studium der Rechte nach Padua, wo er etwa ein Jahr lang Aufenthalt nahm; er besuchte dabei u. a. Mantua, Mailand, Rom und selbstverständlich auch Venedig. Die bei der überlieferten Lehre ganz unbegreifliche genaue Kenntnis von Oberitalien und die besonderen Beziehungen zu Verona („Romeo und Julia"), Padua („Der Widerspenstigen Zähmung") und Venedig („Kaufmann von Venedig", „Othello") würden nun jedenfalls, wenn man Rutland als Verfasser dieser Werke annimmt, eine völlig zureichende Erklärung finden; und diese Annahme drängt sich mit geradezu zwingender Gewalt auf, wenn man vernimmt, daß mit Rutland zusammen auch die beiden dänischen Junker Rosencrantz und Güldenstern, das wohlbekannte edle Brüderpaar aus dem „Hamlet", in Padua studierten.

Hier noch die unmittelbaren Beziehungen von Rutlands Leben zum Inhalt der Shakespeareschen Werke zu leugnen, ist kaum noch möglich; und wie seltsam paßt es zu dem keimenden Glauben an Rutland-Shakespeare, daß Rutland diese Junker im Jahre 1603 als Gesandter Jakobs I. am dänischen Hofe in Kopenhagen wieder traf! Freilich nicht nur den dänischen, sondern auch den französischen Hof hat Rutland bei seinem zweimaligen Aufenthalt in Paris kennen gelernt, also die Gestalten, die uns mit der vollen Sicherheit höfischer Formen in „Verlorne Liebesmüh" entgegentreten, die dagegen der damalige Londoner Theaterstatist Shakspere sicher nicht einmal dem Namen nach kannte, geschweige denn mit voller geschichtlicher Charaktertreue auf die Bühne bringen konnte! Ebenso merkwürdig aber ist, daß auch zwei andere Gestalten aus diesem Stück Rutland persönlich bekannt gewesen sein müssen, nämlich Holofernes und der edle Spanier Don Armado; in Holofernes ist nämlich, wie längst feststeht, niemand anders als der Sprachlehrer Florio dargestellt, den Rutland als Privatsekretär seines Freundes Southampton kannte; der edle Don Armado aber ist, wie erst in den letzten Wochen von Dr. Hume in Cambridge völlig sicher festgestellt wurde, niemand anders als der Spanier Perez, ein politischer Abenteurer, der in jenen Jahren als Abgesandter Heinrichs IV. von Frankreich mehrere Jahre in England weilte, um womöglich eine gemeinsame Kriegführung Englands und Frankreichs gegen jenes Land herbeizuführen, und dabei ganz besonders im Hause des Grafen Essex lange Zeit hindurch gastfreie Aufnahme fand. Perez-Armado machte damals, wie Hume durch mitgeteilte Proben seiner Briefe sicher nachwies, den Damen des Essexschen Hauses ganz in der gleichen lächerlichen Weise und mit den gleichen geschraubten Phrasen den Hof, wie sie Don Armado im Stück gebraucht; wie seltsam aber, daß zu den Damen des Essexschen Hauses, denen der Wackere manche heitere Stunde bereitet haben mochte, gerade Rutlands eigene Gattin, Essex' Stieftochter, gehörte! Mit dieser Feststellung ist also die unmittelbare Bekanntschaft und enge persönliche Beziehung Rutlands mit sämtlichen männlichen Hauptgestalten der „Verlorenen Liebesmüh" erwiesen, für den Glauben an „Rutland-Shakespeare" wahrlich ein Beweisgrund von geradezu erdrückender Wucht!

Er ist keineswegs der einzige. Bei der geheimnisvollen südlichen Insel des „Sturm" wird jedermann zunächst an eine der Azoren denken; seltsam, daß Rutland im Jahre 1597 an der Azorenfahrt seines Freundes Essex teilnahm, und auf der Fahrt dahin schwere Seenot auszuhalten hatte! Erklärt solches Erleben die von Fachmännern längst festgestellte Treue der Darstellung des Seesturms und der seemännischen Befehlssprache in jenem Stück, so sind auch die juristischen Kenntnisse „Shakespeares", ganz unverständlich bei dem Schauspieler Shakespere, durchaus natürlich bei dem Juristen Rutland, der überdies eine Zeit lang als eingeschriebenes Mitglied des Rechtshofes Grays Inn auch praktisch juristische Tätigkeit ausübte. Seltsam auch, daß der Verfasser von „Julius Cäsar" und „Richard II." wohl Einblick in die Technik politischen Verschwörertums gehabt haben muß, Rutland aber an der Verschwörung des Grafen Essex gegen den Kanzler Leicester teilnahm und dafür von März 1601 bis Anfang 1603 als Staatsgefangener im Tower saß; und noch seltsamer, daß gerade während dieser Zeitspanne „Shakespeare" keine neuen Werke erscheinen ließ, daß vielmehr diese erst wieder in stetiger Folge von 1604 bis 1612 erscheinen, also seltsamerweise gerade von dem Zeitpunkt an, wo sich Rutland nach so vielen schweren Erlebnissen in die Einsamkeit seines Schlosses Belvoir Castle zurückgezogen hatte, bis zu dem Jahre, wo (am 26. Juni 1612) Rutland unter rätselhaften Umständen starb! Shakspere, Bacon, Southampton, sie alle, die man als die Verfasser der Shakespeareschen Werke angesehen hat und noch betrachtet, lebten noch lange nach 1612, nur Rutland starb in dem Jahre, in dem plötzlich der Strom der Shakespeareschen Dichtung versiegt!

Auf die zahlreichen weiteren Umstände, die gegen Shakspere und für Rutland sprechen, so Eingeweihtheit in die Familientragödie des Hauses Essex (Hamlet-Fabel) oder die von Bleibtreu aufgedeckte völlige Gleichartigkeit gewisser Handlungen Bacons gegenüber Rutland und Polonius im Hamlet gegenüber seinem Sohne Laërtes, kann hier nicht des Näheren eingegangen werden. Auch die oben mitgeteilten äußeren Gründe für den Glauben an Rutlands Verfasserschaft werden ja wohl genügen, um darzutun, daß es sich bei diesem Glauben nicht etwa um eine Ausgeburt der Phantasie und litterarische Hintertreppen-Romantik, sondern um eine recht gut begründete Ueberzeugung handelt, die nicht mehr mit einfachem

Blättern aus Mitau berichtet wird, 6 Inkulpaten: der Kownosche Edelmann Adam Tschernewski, 56 Jahre alt, der Koll. Sekretär Veterinärarzt Wilhelm Frischmann, 41 Jahre, der persönliche Ehrenbürger Provisor Johann Sfawel, 47 Jahre, und die Tuckumschen Kleinbürger Ans Ilsum, 57 Jahre, Jahn Eichenberg, 54 Jahre, und Jahn Brückmann, 64 Jahre. Sie werden von 4 vereidigten Rechtsanwälten verteidigt. Die Zivilforderungen des Tuckumschen Stadtamtes, des Siechenhauses und des Waisengerichts halten drei vereidigte Rechtsanwälte aufrecht. Vor das Gericht sind 3 Experten und 38 Zeugen geladen, darunter seitens der Prokuratur 14. — Alle Angeklagten haben als Kaution größere Geldsummen gestellt. Einigen ist das Mobiliar mit Beschlag belegt worden. Das Präsidium der Sitzung führt das ältere Mitglied des Bezirksgerichts Morkatun.

Gleich bei Beginn des Prozesses erklären die Verteidiger der Inkulpaten die Zivilforderung für verfrüht und bitten das Gericht, sie zurückzustellen. Das Gericht lehnt jedoch den Antrag ab. Als die Zeugen aufgerufen werden, erweist es sich, daß der frühere ältere Tuckumsche Kreischef-Gehilfe K. Majewski krankheitshalber nicht erschienen ist. Der Prokureurs-Gehilfe, die Vertreter der Zivilforderungen und die Verteidiger der Angeklagten bitten das Gericht, die Verhandlung infolge der Abwesenheit dieses wichtigen Zeugen zu vertagen. Nach kurzer Beratung lehnt aber das Gericht diese Bitte ab und die Verhandlung wird fortgesetzt.

Die Anklageakte wird verlesen. Da niemand von den Inkulpaten sich für schuldig erklärt, werden die Zeugen verhört, was bis in die späte Nacht hinein dauert. — Bemerkt sei, daß die Unterschlagungen Kremans bereits mit dem Jahre 1902 beginnen. Die Inkulpaten sind angeklagt, durch ihre Fahrlässigkeit die Defraudation ermöglicht zu haben.

Nach der Flucht des ehemaligen Stadthaupts und Präses des Tuckumschen Waisengerichts Kremans im Jahre 1905 fand eine Revision statt. Es erwies sich, daß Kremans sich 37 836 Rbl. städtischen Geldes und 14 855 Rbl. Waisengelder angeeignet hatte. Die Stadträte Eichenberg und Ilsum und die Glieder des Waisengerichts Brückmann und Fritz Wendrik erklärten, sie wüßten nicht, wo das Geld geblieben sei; sie hätten den Ba-bestand der Kasse nicht geprüft, weil sie dem Kremans volles Vertrauen geschenkt hätten. Infolgedessen wurde gegen die erwähnten Personen und noch zwei Mitglieder der Revisionskommission, Johann Sfawel und Wilhelm Frischmann, ein Gerichtsverfahren eingeleitet.

Später wurde noch ein Manko in der Korobka-Steuer im Betrage von 4601 Rbl. entdeckt. Obgleich Kremans die Wertpapiere bereits von 1902 an in Rigaschen Kreditinstitutionen verpfändet oder verkauft hätte, wurden in den Büchern des Stadtamtes und des Waisengerichts diese Wertpapiere und Gelder als vorhanden gerechnet, was durch die monatlichen und jährlichen Bescheinigungen und Unterschriften die 6 Angeklagten bestätigt hatten.

Im Jahre 1899 war an die Stelle des früheren Stadthauptes von Tuckum Karl Miram der nun entflohene Mahrtin Kremans gewählt. Von 1901 an wurden die Kassen seltener und seltener geprüft, bis zuletzt in den letzten Jahren vor der Defraudation Revisionen gan z aufhörten. Die Waisengelder wurden von den Mitgliedern des Waisengerichts zum letzten Mal im Jahre 1904 geprüft. In den Büchern über die Ausgaben in den Jahren 1903 und 1904 sind einige Operationen später eingetragen als die betreffenden Zahlungen tatsächlich stattgefunden haben. Ueber diese Mißstände und Unordnungen hatte weder ein Mitglied des Stadtamts noch der Revisionskommission der Stadtverordnetenversammlung Mitteilungen gemacht.

Wie alle diese Unordnungen möglich gewesen sind, erklären die Angeklagten folgendermaßen: Brückmann: er habe das Waisengeld zum Schluß jeden Jahres revidiert, jedoch sei es im Jahre 1905 wegen der revolutionären Wirren in Tuckum unmöglich gewesen. Sfawel, Frischmann und Tschernowski: der Revisionskommission lag nur ob, die Bücher und die Rechenschaftsberichte des Stadtamtes, nicht aber die Geldsummen zu prüfen. Ilsum: Er habe zum Geldschrank keinen Zutritt gehabt. Die Wertpapiere wären bei den Revisionen den Kuverts garnicht entnommen und ihre Zahl nicht geprüft worden; er habe geglaubt, die Prüfung der Geldsummen liege der Revisions-Kommission ob. Eichenberg: Alle hätten dem Stadthaupt unbegrenztes Vertrauen geschenkt; er, Eichenberg, habe von dem Geldschrank keinen Schlüssel gehabt und Kremans habe ihm nicht gestattet, die Summen zu prüfen.

Donnerstag wurde das Verhör sämtlicher Zeugen beendet, worauf die drei Experten ihr Gutachten abgaben. Darauf begannen die Plaidoyers des Prokureursgehilfen und der Verteidiger.

Dorpat, 28. August.

Die Staatsschulden Rußlands werden, wie aus dem der Duma zugegangenen nächstjährigen Etat der Kreditkanzlei ersichtlich ist, am 1. Januar des kommenden Jahres **9 015 756 000** Rbl. betragen, d. h. 23 004 000 Rbl. weniger als am 1. Januar dieses Jahres. [Diese Differenz erklärt sich durch den Budgetüberschuß vom Jahre 1909, der zur Schuldentilgung verwandt worden ist.

— Auf der in Moskau stattfindenden Allrussischen Pferdeausstellung sind auch 6 Hengste vom Torgelschen Gestüt der Livländischen Ritterschaft ausgestellt worden. Bei der soeben stattgehabten Preisverteilung sind für alle 6 Hengste des ritterschaftlichen Gestüts Kopfpreise, Geldprämien im Betrage von 1300 Rbl. und die goldene Medaille für die ganze Kollektion zuerkannt worden.

— p. — **Werro.** Die meisten einheimischen Blätter haben die Klagen des Pastors Reiman auf dem letzthin abgehaltenen Kongreß der estnischen Mäßigkeitsvereine in Walk über den Niedergang unseres Landvolkes in physischer und sittlicher Beziehung wiedergegeben. — Es waren uns diese Aeußerungen eines Seelsorgers und Freundes seines Volkes um so interessanter, als wir auch von ärztlicher Seite eine Bestätigung dieser Ansicht vielfach gehört haben. Hiernach ist seit etwa 20 und mehr Jahren eine Zunahme allgemeiner Nervenschwäche, Hysterie, Hypochondrie 2c. sowie physischer Schwächezustände sowohl bei den Esten als auch den Letten beobachtet worden, was zum größten Teil auf Alkoholmißbrauch und auf sexuelle Ausschreitungen zurückgeführt werden muß. Dazu trat der Niedergang sittlichen und religiösen Lebens, wie ein solcher durch den Ausschluß einer autoritativen Beeinflussung von Seiten des Seelsorgers in den Schulen groß gezogen werden mußte.

Am grellsten spiegelt sich diese Inferiorität auf sittlichem Gebiet im Verkehr der Geschlechter unter einander wider. Es ist uns von glaubwürdiger und kompetenter Seite mitgeteilt worden, daß oft ganz junge Mädchen sich der Folgen unerlaubten geschlechtlichen Verkehrs mit unfraglicher Zuhilfenahme dritter Personen zu entledigen wissen. In nicht seltenen Fällen geht aber ein solches junges Mädchen lieber in den Tod, indem es die Konsequenzen seiner Verirrung nicht glaubt ertragen zu können.

Ein solcher erschütternder Fall passierte hier am frühen morgen des 17. August. Kurz vor der Station Werro, beim Uebergang der großen Poststraße über den Schienenstrang hatte sich ein noch nicht 16-jähriges Mädchen (Nähschülerin) unmittelbar vor dem Passieren des Zuges auf die Schienen geworfen, und war sofort zermalmt worden. — In großen Städten sind solche Vorkommnisse keine Seltenheit mehr; daß aber unsere kleinen Ortschaften mit ihren weniger komplizierten sozialen Lebensbedingungen auch solche Aeußerungen seelischer Entartung zeigen, muß alle, denen das Wohl unserer Heimat am Herzen liegt, schmerzlich berühren.

Fellin. Einen von innerster Befriedigung erfüllten Nachruf widmet der „Fell. Anz." der am Montag geschlossenen livländischen Prediger-Synode, wobei das Blatt insbesondere dem Verlauf der beiden geselligen Veranstaltungen, des Teeabends im Felliner Privatgymnasium und des Familienabends, zu dem die Synodalen ihre freundlichen Wirte ins Kasino aufgefordert hatten, warme Anerkennung zollt. — Unsere Felliner Kollegin schließt ihre Rückschau mit den Worten: „Jetzt ist's bereits stille geworden in unseren Häusern, in denen der Alltagszuschnitt wieder seinen Einzug gehalten hat. Die Felliner Synode aber wird mit dem harmonischen Einklang, den sie allenthalben in Kirche, Schule und Haus hineingetragen und der, wie wir uns sagen lassen, auch durchweg die Verhandlungen im Sitzungssaal beherrscht hat, noch lange in dankbarer Erinnerung in uns fortleben!" — Ferner veröffentlicht der „Fell. Anz." die nachstehende Zuschrift des Ortspredigers Ernst Mickwitz: „Im Namen der zur Synode in Fellin versammelt gewesenen Pastoren habe ich der Gemeinde für die warme und freundliche Aufnahme herzlichen Dank zu sagen. Auch ich danke der Gemeinde, daß sie es mir so leicht gemacht hat, meinen Amtsbrüdern während der Synode ein freundlich geschmücktes Heim bieten zu können, und hoffe, daß die Synodaltage auch meiner Gemeinde Segen für Herz und Haus gebracht haben".

Riga. Allerhöchste Geschenke aus der Kanzlei Seiner Majestät haben, den Rigaer Blättern zufolge, erhalten: der Stadtgarten-Direktor Kuphaldt eine goldene Uhr mit Brillanten, der Schriftführer des Peter-Denkmal-Komitees Bruttan ein goldenes Paplrosetui; die Gemahlin des Kanzleidirektors des Livländischen Gouverneurs, Frau M. P. Iljinskaja, ein goldenes, mit Brillanten eingefaßtes Armband und die Pristaws der Rigaschen Stadtpolizei Hofrat Smortschewski und Koll.-Assessor Hoeppner goldene, mit dem Reichsadler versehene Uhren nebst Ketten. — Der Vorsteher der Rigaer Grebenschtschikowschen Altgläubigen-Gemeinde Herr A. Trofimow hat eine goldene Uhr mit Brillanten für Aufrechterhaltung einer musterhaften Ordnung in seiner Gemeinde während der Kaisertage und für Eifer im Dienst und der stellv. Chef der Arbeiten im Rigaschen Hafen, Wirkl. Staatsrat W. J. Rummel, eine goldene Nadel erhalten.

— Wie offiziell den Rigaer Blättern mitgeteilt wird, sind vorgestern zwei an der Cholera erkrankte Personen hinzugekommen, während eine gestorben ist. Bestand am Freitag früh: 4 Cholera-Patienten. — Behufs Vorbeugung einer Einschleppung der Cholera sind Quarantänestationen in Jakobstadt, Polotzk und Witebsk eröffnet worden, wo die Floßarbeiter auf ihren Gesundheitszustand untersucht werden.

— Auf Veranlassung des Preßinspektors wurde die Donnerstag-Nummer des „Rishski Westnik beschlagnahmt.

Estland. Manche Gebiete, die sich zur Gründung ministerieller Schulen haben überreden lassen, bedauern es nun nachträglich. So wird dem „Wirulane", wie die „Rev. Z." referiert, aus Hark geschrieben: „Der Bau der ministeriellen Schule schläft vollständig. Die Glieder der Fähnaschen Gemeinde protestieren gegen den ausgesuchten Bauplatz, und mit vollem Recht, denn ihre Gebietsschule soll eingehen, und ihre Kinder hätten es zur neuen Schule zu weit. Aber die anderen Gebiete verlangen, daß die Schule ins Zentrum des Gesamtgebietes käme, damit auch ihre Kinder die Möglichkeit hätten, sie zu besuchen; sonst drohen sie, sich vom Tragen der Baukosten loszusagen. Es wird auch über den Platz gemurrt, der an einer freien Stelle mit Fliesenboden ausgesucht ist, wo z. B. die Anlegung eines Gartens fast unmöglich ist. Einige sind schon überhaupt gegen die Schule und wollen lieber die frühere Gebietsschule im alten schlechten Gebäude behalten. Eine Klage ist höheren Orts eingereicht, aber eine Antwort noch nicht erfolgt . . . Auch das Friedrichshoffsche Gebiet ist mit seiner ministeriellen Schulangelegenheit nicht zufrieden. Hier hat die Sache aber einen anderen Haken. Das Gebiet behielt sich das Recht der Lehrerwahl vor, aber der Inspektor weigert sich nun, den Kandidaten des Gebiets im Amte zu bestätigen. Die Leute meinen: wenn man schon bei der ersten Lehrerwahl so aneinander käme, so sei in Zukunft noch Schlimmeres zu befürchten.

Kurland. Im Hinblick auf die starke Verbreitung der Maul- und Klauenseuche im Grobin-Hasenpothschen, Tuckumschen, Talsenschen und vermutlich auch anderen Kreisen Kurlands wird das Gouvernement für verseucht erklärt. Eine Verordnung des stellv. Gouverneurs schreibt vor, daß jeder verdächtige Krankheits- oder Todesfall sofort der Polizei oder dem nächsten Veterinärarzt zu melden sei, widrigenfalls die an der Unterlassung einer Meldung Schuldigen zu gerichtlicher Verantwortung gezogen werden. — Ferner wird der „Rig. Rdsch." gemeldet, daß dem Tuckumschen und dem Talsenschen Kreischef die Vorschrift geworden ist, sämtliche in den beiden Kreisen angesagten Viehmärkte bis zum gänzlichen Aufhören der Epizootie zu schließen.

Libau. Kürzlich, so lesen wir u. a. in einer an die „Lib. Z." gerichteten Zuschrift, starb in Stuttgart ein ehemaliger langjähriger Libauer Einwohner, der in weiten Kreisen sehr bekannt war — der frühere Besitzer der Apotheke in der Großen Straße, Mag. Julius Bienemann. Als Sohn des Oberpastors Gustav Bienemann in Dorpat 1841 geboren, studierte er mit zwei Brüdern zusammen in Dorpat, konditionierte dann in Pernau, längere Zeit in Bessarabien und Berlin, kaufte 1873 die Apotheke in Libau und ließ sich dort mit seiner Gattin, die er in Berlin kennen gelernt, nieder, um bis 1895 in Libau zu leben und dann nach Stuttgart überzusiedeln. Er war ein Mann von warmem Herzen, von unendlicher Liebe zu seinen Mitmenschen erfüllt, ein unerschrockener, gerader Charakter, der manchmal durch seine Gradheit anstieß. Er betätigte sich vielfach auf dem Gebiet der Armenpflege, war Protokollführer im Marien-Hospiz, Armenpfleger in verschiedenen Bezirken Libaus, daneben ein unermüdlicher Sammler für die Blinden-Anstalt in Riga.

Petersburg. Die administrativ verfügte Schließung der Petersburger städtischen Wählervereine hat sowohl unter den Bewohnern der Residenz als auch in der Residenzpresse viel böses Blut gemacht; besonders hat auch die Motivierung dieser Schließung — in der auf eine Senatsentscheidung hingewiesen wird, daß die Tätigkeit von Wählervereinen als mit der der offiziellen Selbstverwaltungs-Organe parallel laufend überflüssig sei — berechtigtes Erstaunen hervorgerufen.

„Diese Motivierung", schreibt die „Pet. Z." u. a. in ihrem „Ein böser Schlag" betitelten Leitartikel, „scheint im Hinblick auf die hervorragende Wichtigkeit der Frage keineswegs ausreichend. Wenn wir auch städtische Dumen besitzen, an denen wir uns aktiv beteiligen, so ist es kein Geheimnis, daß diese Dumen leider fast ausschließlich die Interessen einer bestimmten Bevölkerungsgruppe vertreten und die städtische Selbstverwaltung völlig diskreditiert haben. Davon legen nicht nur die unzähligen Klageartikel der Presse, sondern auch gewisse Maßnahmen der Regierung, wie die Zwangssanierung, Zeugnis ab. Es erscheint als ein natürliches und unbestreitbares Recht des Bürgers, daß er sich für die Angelegenheiten seiner Stadt interessieren und zu seinem Teil dazu beitragen darf, sie in das richtige Geleise zu bringen. Wenn man den vom Ministerium in dieser Sache aufgestellten Grundsatz konsequent verfolgen wollte, dann müßten fast alle privaten Vereinigungen geschlossen werden, die gemeinnützige Zwecke verfolgen; wenn aber das geschähe, dann würde es um viele Dinge mehr als schlimm stehen. . .

Die „Birsh. Wed." weisen darauf hin, daß man es nur diesen Vereinen zu danken hat, wenn es jetzt in der Stadtduma wenigstens eine starke Minorität von Leuten gibt, die dem kulturwidrigen Verhalten der Staroduma-zy widerstreben. Diese würden nur bedauern, daß die Schließung der Vereine nicht schon vor den Wahlen erfolgt ist. Aber jeder, der nicht zu dieser Partei gehört, werde diesen Schritt der Administration im gegenwärtigen Augenblick um so lebhafter mißbilligen, als durch sie die Gesellschaft zur Mitarbeit bei der Bekämpfung der Epidemien herangezogen werden konnte.

Mit großer Bitterkeit äußert sich die „Retsch". Sie bringt die administrative Schließung in Zusammenhang mit der Erneuerung des Gesetzes über die Schutzzustände: diese hätte nicht erfolgen dürfen, da nach dem Oktobermanifest die Zustimmung der Kammern zur Erstreckung eines temporären Gesetzes ebenso erforderlich sei wie zum Erlaß eines neuen. Zudem sei es augenblicklich vollkommen überflüssig. Bei dem Geist, der jetzt alle Behörden erfülle, könne man sehr gut ohne verstärkten Schutz auskommen. Wenn es dafür noch eines Beweises bedürfte, so sei er durch die Senatsentscheidung über die Vereine der Wähler erbracht. . .

Der hier charakterisierte, tatsächlich schwer anders denn als Willkürakt zu bezeichnende Schließungsbefehl ist denn auch, was von vornherein angenommen werden konnte, von den Wählervereinen nicht ohne Protest zur Kenntnis genommen worden. Der einflußreichste dieser Vereine, der Verband der Wähler des Liteiny-Stadtteils mit dem Reichsratsmitglied Taganzew an der Spitze, wird,

Fortsetzung in der Beilage.

Uebergang zur Tagesordnung abgetan werden kann. Die entscheidende Erkenntnis liegt freilich in inneren Gründen — nämlich in der Einsicht, daß alles Dichten ein bestimmtes Erleben fordert und voraussetzt, daß es eine Auseinandersetzung mit und eine Befreiung von diesen Erlebnissen ist, und daß im Falle Shakespeares eben nur das Leben Rutlands die Erlebnisse, diese freilich auch alle, aufzuweisen hat, die in „Shakespeares" Werken ihre Verarbeitung gefunden haben. Wie man je verkennen konnte, daß in Szenen wie der unvergleichlichen Darstellung der Mondnacht auf den Lagunen im „Kaufmann von Venedig", um nur eines herauszugreifen, persönliches Erleben nachzittert; wie man glauben konnte, daß die gesamte Welt Shakespeares aus aufgeschnappten Brocken statt aus der Ueberfülle des Gesehenen, Erlebten und Gedachten aufgebaut sei, das wird vielleicht schon einer recht nahen Zukunft — unbegreiflich sein!

Bleibt die Frage, was denn Rutland bewogen haben mag, sich vor der Welt als Dichter der größten Schöpfungen aller Zeiten verborgen zu halten, und wie sich denn diese Ueberzeugung mit den angeblichen gesicherten Zeugnissen für Shaksperes Einssein mit Shakespeare verträgt. Die erste Frage ist sehr leicht zu beantworten für den, der sich der mehrfach dem Sinne nach in den Sonetten vorkommenden bestimmten Willens-Aeußerung des Dichters erinnert: „Mein Name werde mit dem Leib begraben" — eine Wendung, die bei der überlieferten Lehre völlig unverständlich ist und nur durch den Glauben an einen verborgenen Dichter Sinn erhält. Dies absichtliche Verborgenbleiben des Dichters, seine Verschmähung jeden Ruhmes ist aber außerdem für jeden, der hinter „Shakespeares" Werken einen Schöpfer von unfaßbarem Adel der Gesinnung ahnt, geradezu selbstverständlich: nur ein Shakespeare, der der Welt alles, aber nicht sich selbst gab, entspricht dem Bilde, das dem tiefer Blickenden aus der Gestalten- und Gedankenwelt der Shakespeareschen Werke geheimnisvoll entgegentritt. Oder kann man sich den Schöpfer dieser außerhalb jedes Vergleichs stehenden Welt vielleicht als „gefeierten Bühnenschriftsteller" nach berühmten heutigen Mustern vorstellen?

Aber auch die zweite Frage bereitet nur scheinbar Schwierigkeiten. Zunächst sind ja die „Beweise" für des Schauspielers Shakspere Einssein mit dem Dichter Shakespeare lächerlich gering und schon der eine Umstand, daß der größte aller Dichter, wenn die alte Lehre Recht hätte, ohne Hinterlassung eines Buches oder einer Handschrift starb, müßte genügen, um diese Zeugnisse verdächtig erscheinen zu lassen. In Wirklichkeit hat aber „Shakespeare" geradezu unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gedichtet und seine Werke herausgegeben, denn es sind überhaupt nur zwei wirkliche „Zeugnisse" für Shakespere-Shakespeare vorhanden, nämlich die Aeußerung Francis Meres in seiner „Palladis Tamia" über die Sonette und Ben Jonsons berühmtes Trauergedicht. Beide Zeugnisse besagen indessen in Wahrheit höchstens, daß ihre Verfasser den Schauspieler Shakespere für den Dichter der Shakespeareschen Werke hielten, nicht daß er es war; und wer diese Verfasserschaft aus inneren Gründen für völlig ausgeschlossen erachtet, wird sich durch diese äußeren Zeugnisse nicht zur Verleugnung seiner Einsicht bringen lassen. In Wahrheit sind aber diese Zeugnisse nicht nur ganz schwach, sondern auch in bezug auf ihre äußere Zuverlässigkeit verdächtig; warum soll der Schauspieler Shakespere nicht einige, ihm vielleicht sogar absichtlich zu diesem Zweck gegebene Sonette Rutlands besessen und Freunden als sein geistiges Eigentum gezeigt haben? Ben Jonsons bekannter Nachruf aber war vermutlich ein bestelltes Lobgedicht, wie Jonson deren viele machte und überdies aus manchen Gründen verdächtig; die bekannte Stelle von Shakespeares geringen Kenntnissen im Latein trifft z. B. auf den Dichter Shakespeare nachweislich nicht im geringsten, um so mehr freilich zweifellos auf den Stratforder Schauspieler zu und beweist allein schon, daß der Dichter ein anderer gewesen sein muß als der Schauspieler, von dessen Schaffen im übrigen Ben Jonson nirgends auch nur die geringste Einzelheit verzeichnet und über den er sich an anderen Stellen in sehr viel weniger achtungsvoller Weise geäußert hat! Zu alledem kommt aber noch die weitere gewichtige Tatsache, daß die ersten dramatischen Werke „Shakespeares" bis zu „Richard III." verfasserlos erschienen. Diese Art der Herausgabe, völlig unverständlich beim Schauspieler Shakspere, beweist zweifellos, daß der Verfasser jener Werke sich damals vor der Welt verborgen halten wollte; wenn man also annimmt, daß Rutland-Shakespeare jener namenlose Verfasser war, und daß dieser erst später, als es nicht mehr anders ging, den Schauspieler aus Stratfort mit dem in „Shakespeare" veredelten Namen als Strohmann vorschob, so läßt man nur den Dichter bis zum Ende seines Lebens tun, was er schon von Anfang seines Schaffens erweislich tat, nämlich der Welt die höchsten Dichterschöpfungen aller Zeiten geben, seinen Namen aber in stolzester Vornehmheit verschweigen. Nur an diesen Shakespeare aber kann ich glauben.

Kunst und Wissenschaft.

Tod eines mit „Ehrlich 606" Behandelten. Ein in der Kopenhagener Klinik vorgenommener Versuch der Behandlung mit dem Syphilisheilmittel „Ehrlich 606" endete unglücklich. Es kann allerdings im Augenblick nicht entschieden werden, ob der Patient, an dem das Experiment vorgenommen wurde, nicht auch sonst einem plötzlichen Tode hätte unterliegen können. Ebenso ist es möglich, daß nicht das Präparat als solches, sondern die Dosierung durch einen Ungeübten den üblen Ausgang des Versuchs herbeigeführt hat. Es handelte sich um einen Patienten, der an einer allgemeinen Körperlähmung auf syphilitischer Grundlage litt. Der Tod trat bald nach der Injektion unter Symptomen ein, die auf eine Arsenikvergiftung schließen lassen. Es muß jedoch das Ergebnis der Obduktion abgewartet werden, bevor man mit Bestimmtheit sagen kann, ob das Ehrlichsche Präparat als solches den Tod des Patienten unmittelbar herbeigeführt hat.

Mannigfaltiges.

Tod einer Urenkelin Bismarcks. Der Privatdozent an der Universität Rostock, Lic. Dr. Walther Glawe und Frau Hertha, geb. Gräfin Bismarck, zeigen den Tod ihres am 25. April d. J. geborenen Töchterchens Eugenie Ingeborg Marie Else an. — Frau Hertha Glawe ist bekanntlich eine Tochter des verstorbenen Grafen Wilhelm Bismarck und eine Enkelin des Altreichskanzlers. Sie ist mit dem früheren Hauslehrer ihrer Brüder, dem Sohn eines Berliner Bürgers verheiratet.

— Die stärksten Tropenregen. Angesichts der Wassermengen, mit denen der diesjährige Sommer Mittel-Europa gesegnet hat, ist es eine Art Trost, sagen zu können, daß es anderwärts noch viel nasser zugeht. Tropenregen sind wahrhaftig nicht zu verachten, aber ein Wassersegen wie der im vergangenem November in Jamaika niedergegangene, scheint bisher an keinem Punkt der Erde verzeichnet worden zu sein. In dem gebirgigen östlichen Teile der Insel fielen bei Silver Hill in 8 Tagen Wassermengen von 3,30 Meter Höhe mit einem Tagesmaximum von 75 Zentimetern am 6. November. In Farm Hill fielen in demselben Monat fast 3 Meter in 6 Tagen. Eine solche Sintflut ruft die Erinnerung an den berühmten Regen von Cherrapunji in Indien wach, der ein Tagesmaximum von 1 Meter und in 5 Tagen 2,80 Meter Regenhöhe ergab. Natürlich waren die Folgen hier sowohl wie in Jamaika höchst verderbliche.

— Die blaue Rose. Es ist einem englischen Gärtner, Alfred Smith in Downly, gelungen, eine ausgesprochen blaue Rose zu züchten. Die neue Rose hat den Namen „Lady Conventry" erhalten und stellt das Resultat fünfjähriger Experimente dar. Wenn die Rose sich zu öffnen beginnt, zeigt sie eine hochrote Farbe mit intensiv blauem Geäder. Die blauen Adern werden zusehends breiter, bis zuletzt die ganze Rose diese Farbe angenommen hat. Da der Stamm sehr widerstandsfähig ist und ohne besondere Pflege große prächtige Blüten zu treiben vermag, ist zu erwarten, daß diese hervorragende Neuheit bald den breitesten Kreisen zugänglich gemacht werden wird. (Wir entnehmen diese Notiz der „Illustrierten Tier- und Gartenwelt", Verlag Karl Bellmann, in Prag.)

— Ein Lehrkursus für Polizeihunde. Ein achtwöchentlicher Ausbildungskursus für Beamte und Kriminaldienthunde wird jetzt bei der Berliner Kriminalpolizei abgehalten. Es handelt sich um Hunde, die noch „roh" und zu ihrer Ausbildung von ihren Behörden nach Berlin gesandt worden sind. Bei der Berliner Zentralstelle haben sich 14 Beamte aus Vororten mit je einem Hunde gemeldet. Es handelt sich darum, eine möglichst gleichmäßige und einheitliche Ausbildung zu erzielen. Das ist für die spätere Praxis sehr wichtig, für die Beamten sowohl, als auch für die Hunde. Die Uebungen finden auf dem freien Gelände an der Ebersstraße statt. Der Kursus wird mit einer Prüfungs-Vorführung vor Vertretern der beteiligten Behörden abgeschlossen werden.

— „Dabei gewesen". „Dort geht Rockefeller". — Wer in den Vereinigten Staaten jemanden auf dieses denkwürdige Ereignis hinweist, kann des Dankes gewiß sein, denn Rockefeller, den Inbegriff der Macht und Berühmtheit, mit leibhaftigen Augen aus nächster Nähe gesehen zu haben, das ist wirklich ein Ereignis, auf das jeder Amerikaner stolz ist. So behauptet wenigstens Mark Twain in einer kleinen philosophischen Abhandlung über „die amerikanische Eitelkeit". Der Titel dieses Aufsatzes, der in der „Revue" nach dem englischen Manuskript veröffentlicht wird, ist natürlich nur ein Deckmantel, denn Mark Twain weiß nur zu gut, daß es eine allgemein menschliche Schwäche ist, sich eines großen Ereignisses zu rühmen, dessen Widerschein einen getroffen hat. Wie oft, meint Mark Twain, hört man nicht jemanden sagen: „Ich stand so dicht bei ihm, ich hätte ihn mit der Hand berühren können". Damit brüsten sich die Leute — einerlei, ob es sich um den Großmogul, einen berühmten Taschendieb oder um das unbekannte Opfer eines Raubmordes handelt. Das Dabeigewesensein ist die Hauptsache! In anderer Form zeigt sich dieser Stolz auf das Dabeigewesensein, wenn es sich um Bilder handelt. Ist auf einem Bilde eine Menschenmenge von 10 000 Köpfen photographisch festgehalten, so gibt es, nach Mark Twains Behauptung, 10 000 Menschen, die sich eilends die Zeitung oder die Wochenschrift kaufen, in der dieses Bild abgedruckt ist, und es einrahmen lassen, obwohl sie ihr wertes Ich nur mit der Lupe herausfinden können. „Die Berühmtheit", so sagt Mark Twain mit einem seiner liebenswürdig-boshaften Bilder „ist ein duftender Braten und wir begnügen uns alle mit einem Töpfchen Fett davon, wenn wir nicht mehr bekommen können".

— Die Naturschwärmerin. „Ach, wenn man doch das Meeresrauschen mit dem Grammophon aufnehmen könnte! Ich würde es mir zu Hause jeden Abend vorspielen lassen."

(„Simplicissimus.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 195. Sonnabend, den 28. August (10. September) 1910.

den „Birsh. Wed." zufolge, vor dem 1. Departement des Senats Klage führen und die Angelegenheit nötigenfalls auch vor dem Plenum des Senats zur Sprache bringen. In der Klage wird geltend gemacht werden, daß die Wählerverbände, als auf dem Anmeldewege begründete Vereine, nur in dem Fall hätten geschlossen werden dürfen, wenn in ihrer Tätigkeit irgend welche moral- oder staatswidrige Momente zu tage getreten wären. Das ist aber, nach der im offiziellen Schließungsbefehl ausdrücklich betonten Bemerkung, nicht der Fall gewesen. — Außer mit der Klage beim Senat wollen die Mitglieder des Verbandes der Wähler des Liteiny-Stadtteils auch noch die Einreichung einer Interpellation in der Reichsduma veranlassen.

Petersburg. Der Premierminister P. A. Stolypin hat, wie wir mit Vorbehalt nach der „Retsch" wiedergeben, seine in Gemeinschaft mit dem Landwirtschaftsminister Kriwoschein unternommene Sibirien-Reise aufgegeben und kehrt bereits dieser Tage nach Petersburg zurück. Minister Kriwoschein wird mithin die erwähnte Reise allein fortsetzen. Seine Reise zur Besichtigung des Baues der Amur-Bahn gedenkt Stolypin, wie dasselbe Blatt zu melden weiß, um einen späteren Zeitpunkt anzutreten. In der nächsten Zeit wird er, wie versichert wird, nach Friedberg fahren, um der dort erwarteten Monarchenbegegnung beizuwohnen.

Von den in nächster Zeit fälligen Reisen der übrigen Minister, soweit sie amtlicher Natur sind, teilt die „Retsch" mit, daß der Finanzminister Kokowzow und der Verkehrsminister Ruchlow demnächst ebenfalls die Amur-Bahn besichtigen werden. Der Handelsminister Timaschew will die großen Ausstellungen in Jekaterinoslaw und Odessa besuchen. — Der bevorstehende Beginn der politischen Saison hat, wie das Blatt des weiteren meldet, bereits die üblichen Gerüchte über Ministerwechsel gezeitigt. Besonders hartnäckig wird von der Dimission des Justizministers Schtscheglowitow geredet, als dessen Nachfolger das Reichsratsmitglied Deitrich, der bekannte Finnland-Feind, bezw. Reichsrats-Mitglied Thurau genannt werden. — Ferner wird der Rücktritt des Unterrichtsministers Schwarz erwartet, dessen Dimission, wie behauptet wird, bereits seit Beginn des Sommers beschlossene Sache sein soll; als Nachfolger sollen entweder einer seiner Gehilfen oder aber der Chef des Schuldepartements des Handelsministeriums Lagorio in Betracht kommen.

Der Marineminister Wojewodski begibt sich, wie die „Birsh. Wed." melden, in diesen Tagen in den Süden des Reiches: zunächst will er —wohl im Zusammenhang mit der geplanten Verstärkung der Schwarzmeer-Flotte — die Werften in Sewastopol und Nikolajew besichtigen, um darauf den Herbstmanövern der Schwarzmeerflotte beizuwohnen.

— Zu dem bereits in Kürze wiedergegebenen Etat des Eisenbahn-Departements seien, nach der „Pet. Ztg.", noch einige Einzelheiten angeführt. Der Einnahmevoranschlag weist ein Mehr von 9 800 000 Rbl. gegen 1910 auf. Dieses Plus setzt sich hauptsächlich zusammen aus den dank der Ermäßigung des Personentarifs erwarteten Mehreinnahmen von 1.900.000 Rbl. und von der Beteiligung des Fiskus an den Reineinnahmen der Privateisenbahnen, die mit 5.205.000 Rbl. angesetzt sind. Die Zuschlagszahlung seitens des Fiskus für die von ihm garantierten Eisenbahnen betragen wiederum für einige Eisenbahnen recht hohe Summen. So erfordert die Ost-Chinesische Eisenbahn eine Zuschlagszahlung von 12.721.000 Rbl., darin nicht mit einbegriffen 1.400.000 Rbl. für Neubauten.

— Mit dem Bau der neuen Eisenbahnbrücke, die den Anschluß der Finnländischen Bahn an das russische Eisenbahnnetz herstellen soll, wird, wie der Erbauer der Brücke, Ingenieur W. A. Nicolai, einem Mitarbeiter des „List." mitteilt, im Februar des nächsten Jahres begonnen werden. Die Brücke wird 215 Faden lang sein und fünf Bogen haben, von welchen der mittlere ausfahrbar sein wird. Die gesamten Baukosten sind auf 2 100 000 Rbl. veranschlagt.

— Eine Gruppe von Stadtverordneten beabsichtigt, wie die „Retsch" meldet, auf der nächsten ordentlichen Stadtverordneten-Versammlung in aller Form in einem besonderen Antrage an das Stadthaupt und das Stadtamt das Ersuchen zu richten, um ihren Abschied nachzusuchen. Die Antragsteller versprechen sich, nach Angabe des zitierten Blattes, zwar nicht die Erfüllung ihres Wunsches, erhoffen von ihm aber immerhin eine Besserung der jetzigen Verhältnisse.

— Ein neues Projekt zur Verbesserung der Wasserversorgung Petersburgs ist, nach der „Pet. Ztg.", soeben vom Präsidenten des Sanitätskommission Prof. Hubert dem Stadtamt vorgelegt worden. Prof. Hubert beantragt, auf der Haupt-Wasserleitungsstation amerikanische Filter aufzustellen, die in 25 Stunden nicht weniger als 12 Mill. Eimer filtrierten Wassers liefern könnten. Die übrigen noch erforderlichen 12 Mill. Eimer würden die gegenwärtigen englischen Filter liefern. Für die Realisierung des Projekts verlangt Professor Hubert 3 Mill. Rbl.

— Trotz verschiedener von der Petersburger Universität getroffener Maßnahmen laufen die Kollegiengelder einer großen Anzahl von Studierenden jahraus jahrein, verspätet oder garnicht ein. Daher hat, dem „Russk. Utro" zufolge, das Direktorium verfügt, die Ausreichung der Aufenthaltsscheine an die Studierenden in Zukunft von der rechtzeitigen Zahlung der Kollegiengelder abhängig zu machen. Von dieser Maßnahme werden in Petersburg ganze 2000 Studierende betroffen.

— Das in Petersburg erscheinende russische „Neue Journal für Alle" ist vom Stadthauptmann mit einer Strafzahlung von 500 Rbl. belegt worden.

Moskau. Am vergangenen Sonntag fand, der „Mosk. Dtsch. Ztg." zufolge, eine Versammlung der St. Michaelis-Gemeinde zur Wahl eines Pastor-Adjunkten statt. Zur Versammlung fanden sich 84 Gemeindemitglieder ein, die den Pastor A. Kahn von der Moskauer Johannis-Gemeinde mit überwiegender Majorität zum Pastor-Adjunkten an Stelle des nach Wiborg berufenen Pastors A. Wegener wählten.

Samara. Zum Prediger der neubegründeten Pfarre bei der Kolonie Tarlyk ist der Pastor Rudolf Dalton, früher Prediger zu Barnaul-Tomsk in Sibirien, gewählt worden. Pastor Dalton ist, wie die „Rig. Ztg." bemerkt, kein Verwandter des bekannten Konsistoriatrats Dr. H. Dalton. Er hat in Dorpat studiert und ist im Jahre 1908 ordiniert worden. Die deutsche Kolonie Tarlyk gehörte bis jetzt zum Kirchspiel Priwalnaja.

PA. Odessa. Der nach Odessa abkommandierte Ober-Medizinalinspektor Malinowski telegraphiert dem Innenministerium über folgende Maßnahmen zur Verhinderung der Verbreitung der Pest: Auf allen von Odessa abgehenden Schiffen werden die Ratten vertilgt; Passagiere und Mannschaften werden vor dem Abgange der Schiffe besichtigt; die Passagierschiffe werden mit Aerzten, Isolationsräumen und Infektionsmitteln versehen. In den Bestimmungshäfen werden die Schiffe vor der Landung besichtigt und auf der Eisenbahnstation Odessa werden die Züge vor ihrem Abgang von einem Arzt inspiziert. Bestimmte Waren werden zur Ausfuhr nicht zugelassen. — An der Pest erkrankten am 28. August 2 Personen und starb 1 Person.

Finnland. Das „Inf.-Bur." meldet: Es ist Allerhöchst befohlen worden: 1) In Finnland für Rechnung des Reiches Land für den Bau von Kasernen in den Fällen zu exproprieren, wo eine freiwillige Uebereinkunft nicht zustande kommt; 2) dem Finnländischen Generalgouverneur anheimzustellen, die Allerhöchste Erlaubnis zur sofortigen Uebergabe der exproprierten Landstücke an das Militärressort zu erwirken.

Finnland. Am Dienstag gelangte im Senat die Allerhöchst bestätigte Ministerrats-Resolution über das Waffeneinfuhr-Verbot nach Finnland (welches jetzt ohne Mitwirkung des Senats auf unbestimmte Zeit prolongiert worden ist) zum Vortrag. Hierbei weigerten sich, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, zwei der vortragenden Senatsbeamten, Björn Wasastjerna und Ivar Montell, den Beschluß des Senats, der Oberzollverwaltung die Befolgung des Waffenimport-Verbots vorzuschreiben, gegenzuzeichnen. Ein dritter Beamter, Aemelaeus, ließ sich jedoch zur Gegenzeichnung bewegen, indem er gleichzeitig eine Reservation des Inhalts zu Protokoll gab, daß er zwar den Senatsbeschluß nicht für vollkommen gesetzlich halte, sich aber trotzdem nicht der Pflicht, dem Befehle des Senats nachzukommen, entziehen zu können glaube. Gegen den Beschluß der Veröffentlichung hat der stellv. Prokureur Savonius Einsprache erhoben, weil die Verfügung entgegen dem finnländischen Recht nicht vom finnländischen Ministerstaatssekretär gegengezeichnet sei. — Die Publizierung der Verfügung erfolgte auf Verfügung des Senatsvizepräsidenten Markow, ohne daß das betr. Aktenstück vorher im Senat zur Verhandlung gelangt war. Die finnländischen Blätter bemerken, daß das Ministerstaatssekretariat in jüngster Zeit immer mehr zu einer reinen Dekoration herabgesunken sei.

Politischer Tagesbericht.

Ein englischer Kommentar zur Reise des deutschen Kronprinzen.

Die „Morning Post" bespricht in einem Leitartikel die Reise des Kronprinzen nach dem Fernen Osten.

Das Blatt bemerkt, daß man bis jetzt noch nichts über den Zweck der Asien-Fahrt gehört habe, und meint, daß der Käiser den zukünftigen Herrscher Deutschlands nicht bloß zum Vergnügen auf die Reise nach Indien, China und Japan sende. Es scheine seltsam, daß die erste große Reise des Kronprinzen nach dem Fernen Osten und nicht nach Afrika, nach Deutschlands größten Kolonien, gehe, oder nach Südamerika, wo sich so viele blühende deutsche Ansiedlungen befinden. Wenn also der Kaiser den Fernen Osten als das Reiseziel seines Sohnes ersehen habe, so beweise daß, daß er überzeugt sei, daß jene Länder bestimmt seien, eine wichtige Rolle in der Geschichte unseres Jahrhunderts zu spielen. In kurzer Zeit würde der Stille Ozean im allgemeinen und die asiatische Küste im besonderen die ganze Aufmerksamkeit der Welt auf sich lenken.

Das Blatt verbreitet sich über die unbegrenzten kommerziellen Möglichkeiten im erwachenden Osten und fährt dann fort: „Weitsichtig und methodisch, wie immer, haben Deutschlands Staatsmänner die Wichtigkeit einer sorgfältigen Rekognoszierung des Schauplatzes als Basis für eine erfolgreiche Politik erkannt. Nicht daß sie sich jetzt auf irgend ein Abenteuer einzulassen gedächten; denn die mit der Besetzung Kiautschous verknüpften Ambitionen müßten notwendigerweise eine Abänderung erfahren. Auch die Aufteilung Chinas beschäftigt die praktische Politik nicht mehr; trotzdem aber bieten sich einer starken unternehmenden Politik viele Möglichkeiten. Die deutschen Kaufleute im Fernen Osten arbeiten mit Macht und großem Erfolg an der Ausdehnung ihres Handels. Kiautschou selbst macht schnelle Fortschritte, es bildet sich zu einem der größten Märkte Chinas aus, und sein stetig wachsender Handel rechtfertigt die großen Kosten, mit denen Stadt und Hafen instand gesetzt wurden. Dieser Erfolg hat sehr viel dazu beigetragen, Deutschlands Einfluß und Ansehen im nordöstlichen China zu mehren, aber für die deutsche Rührigkeit ist Shantung und die Umgebung zu klein."

Es wird dann ausgeführt, wie kluge deutsche Finanziers, unterstützt von der Regierung, das Land durch Eisenbahnbauten erschließen, und besonders hervorgehoben, daß es deutschem Einfluß sogar gelungen sei, in das Jantse-Tal einzudringen, das bisher als englische Sphäre gegolten habe. „Deutschland", so schließt der Artikel, „gibt sich jetzt Mühe, den uneigennützigen Freund Chinas zu spielen; es befindet sich außerhalb des Netzes von Bündnissen und Verträgen, die andere europäische Mächte mit Japan geschlossen haben. China aber betrachtet diese Verträge mit Mißtrauen, China fürchtet die japanische Aggressive, ist eifersüchtig auf den japanischen Fortschritt und Einfluß auf dem asiatischen Kontinent. Ob mit Recht oder Unrecht, China glaubt nicht, auf Unterstützung bei den Verbündeten Japans hoffen zu können. Deshalb wird es die Freundschaft eines Landes, das keine Verbindungen mit Japan hat, willkommen heißen. Die Lage ist für die eigentümlich begabte deutsche Diplomatie besonders günstig, und man kann sich darauf verlassen, daß sie den größten Nutzen daraus ziehen wird."

Zum Kampf um die Befestigung des Panama-Kanals.

Wie der „Tägl. Rdsch." aus Paris gedrahtet wird, hat sich General Warren Keiser, 1881 bis 1883 Sprecher des nordamerikanischen Repräsentantenhauses und Vertreter der Union auf dem Interparlamentarischen Kongreß in Brüssel, auf der Rückreise nach seiner Heimat in Paris einem Vertreter des „New-York Herald" gegenüber über die Frage der Befestigung des Panama-Kanals folgendermaßen ausgesprochen.

„Zuerst möchte ich betonen, daß die Vereinigten Staaten den Panama-Kanal nur durch Vertragsbruch befestigen können. Ich habe diesen Standpunkt in Brüssel vor den Delegierten des Interparlamentarischen Kongresses vertreten und alle Anwesenden haben meinen Standpunkt gebilligt. Die Frage ist von Roosevelt in diesen Tagen aufgerollt worden. Im Jahre 1900 hatten Verhandlungen zwischen der Union und Großbritannien den Abschluß eines Vertrages als Endzweck im Auge, der den veralteten Clayton-Bulwer-Vertrag von 1850 ersetzen sollte. Ein Vertragsentwurf kam zustande und wurde dem Senat von eben dem Manne vorgelegt, der jetzt die Kanalfrage wieder angeschnitten hat: nämlich von Roosevelt. Dieser Entwurf betonte ausdrücklich, daß eine Befestigung des Panamakanals unstatthaft sei. Großbritannien nahm den Vertrag an; die Union jedoch entfernte die Befestigungsklausel. Mit diesem abgeänderten Entwurf war England nicht einverstanden, so daß man beiderseits den Vertrag fallen ließ und wieder auf dem alten Standpunkt von 1850 angelangt schien.

Der gegenwärtig in Kraft stehende Vertrag stammt aus dem Jahre 1903. In ihm wird die Befestigung des Kanals in ähnlicher Weise verboten, wie die Befestigung des Suez-Kanals auf Grund des Vertrages von 1888. Roosevelt selbst hat ihn dem Senat zur Ratifikation vorgelegt, infolgedessen muß er damals mit seinem Inhalt einverstanden gewesen sein. Dieser Vertrag ist von beiden Ländern angenommen worden und infolgedessen wirksam. Er muß die Grundlage aller Verhandlungen bilden".

Was wird Roosevelt auf diese Ausführungen antworten?

Deutschland.

Kaiser Wilhelm hat zur Erinnerung an die wiederholten Besuche am Hofe des Fürsten von Fürstenberg in Donaueschingen ein bleibendes Denkmal errichten lassen. Dort, wo die Wasser der Donauquelle mit denen der Brigach sich vereinigen, wurde in den letzten Wochen ein offener Tempel aus kostbarem Gestein erbaut, zu dem der Kaiser selbst die Pläne entworfen hat. Mit der Ausführung war der Baurat Schwechten in Charlottenburg, der Erbauer der Kaiserpfalz in Posen, beauftragt. Der Tempel ist in griechischem Stil gehalten.

Zum bevorstehenden Jagdbesuch des Kaisers Wilhelm in Ungarn wird aus Ofenpest vom 6 Sept. gemeldet: In Bellye sind bereits alle Vorbereitungen zum Empfange des deutschen Kaisers, der am 7. d. Mts. hier eintreffen wird, getroffen. Die Paßämter erstatten täglich Bericht an das Hofmarschallamt des Erzherzogs Friedrich. Kaiser Wilhelm wird die Reise bis Mohacs mit der Eisenbahn zurücklegen und diese von dort bis Karapancza benutzen. In Bellye wird er in dem vor einigen Jahren erbauten Jagdschlosse des Erzherzogs Friedrich Wohnung nehmen.

England.

Die außerordentlich schnelle Entwickelung der französischen Militär-Aviatik hat in England den denkbar größten Eindruck gemacht. Professor Blin Desbleds, der am Londoner Polytechnikum über aeronautische Ingenieurwissenschaften vorträgt, erklärt ausdrücklich, daß er zwar erst vor ganz kurzer Zeit in einem Artikel die Motor-Luftschiffe für kriegsbrauchbarer als die Aeroplane erklärt habe, jetzt aber zur gegenteiligen Ueberzeugung gelangt sei. Die Fehler und Schwächen, die den gegenwärtigen Militär-Flugzeugen noch anhafteten, würden sicher schon in wenigen Monaten beseitigt sein. Die Vervollkommnung der Flugzeuge würde ohne Zweifel auch auf die moderne Seekriegsführung einen großen Einfluß ausüben. Der bekannte Major Baden-Powell weist darauf hin, daß die Einführung der Aeroplane das Ende der Motorluftschiffahrt bedeutete, weil die ersteren jederzeit in der Lage sind, die langsameren Luftriesen zu überholen und gleichzeitig zu überhöhen, um sie dann von oben aus ohne eigene Gefahr zu zerstören. Die Landesverteidigung verlange deshalb die sofortige Einführung der Aeroplane in die englische Marine. — Nicht minder nachdrücklich tritt die englische Frauen-Luftliga hierfür ein. Die Ehrensekretärin dieses Bundes weist in einer Zuschrift an die „Times" die Notwendigkeit nach, die nationale Flugzeugbau-Industrie schleunigst und mit allen Mitteln zu fördern, um sich für den Bau von Flugmaschinen vom Auslande unabhängig zu machen, das jetzt von England riesige Summen durch den Verkauf von Flugmaschinen verdiente, im Kriegsfalle aber solche nicht weiter liefern würde. Die Frauenliga werde deshalb mit allen Mitteln dahin streben, die Flugbau-Industrie in England durch die Heranbildung von Spezialingenieuren zu fördern. Endlich sind Schritte im Gange, um alle Besitzer von Aeroplanen und Luftschiffen für den Kriegsfall zur Hergabe ihrer Luftfahrzeuge zu verpflichten.

Die Londoner Morgenblätter vom Mittwoch behandeln die gestern erwähnte Spionenaffäre bereits recht skeptisch. Mehrere Blätter geben ihrer Verwunderung Ausdruck, daß der Offizier von Objekten Skizzen aufgenommen habe, die er auf Postkarten genügend abgebildet erhalten konnte. — Der „Daily Chronicle" berichtet, daß der Leutnant Siegfried Helm aus Mainz, als er im Grase liegend Aufzeichnungen machte, sich eine Stelle gewählt habe, von wo er die Bollwerke des Forts nicht einmal sehen konnte. Daß es sich um keine ernsthafte Spionage handelt, gehe auch schon aus der Erzählung der Kronzeugin gegen den Offizier hervor. Dies ist eine englische junge Dame. Sie hat durch Mitteilungen an einen jungen englischen Offizier die Verhaftung Helms herbeigeführt. Sie erzählte den Zeitungen und Behörden, sie habe vor einiger Zeit in Koblenz die Bekanntschaft eines Leutnants gemacht. Dieser habe ihr viel von seinen Besuchen in England erzählt und als sie ihn nach dem Zwecke fragte, habe er gesagt, seine Behörden hätten ihn hinübergeschickt. Später habe es ihm leid getan, diese Auskunft gegeben zu haben, denn er habe sie auf ihre weiteren Fragen zurückgewiesen. Sie habe aber von anderen jungen Offizieren in Koblenz mancherlei gehört, was ihr die Reise verdächtig erscheinen ließ. Wohl habe ihr der Offizier eines Tages mitgeteilt, daß ein anderer Leutnant England demnächst besuchen werde. Sie habe dann einen Brief von Leutnant Helm erhalten, in dem dieser sich als Feund ihres Koblenzer Bekannten vorstellte und anfragte, ob sie ihn empfangen wollte. Sie habe ihm auch ein Zimmer besorgt. Er habe sie dann besucht und ihr dabei einen großen Plan vom Portsmouther Hafen gezeigt, auf dem er selbst die Befestigungen eingezeichnet und viele Bemerkungen in deutscher Schrift gemacht hatte. In seinem Notizbuch habe er ihr die Zeichnungen von weiteren Forts gezeigt. Hiervon habe sie einem jungen britischen Offizier Mitteilung gemacht, der die Sache seinem Vorgesetzten berichtete. Man glaubt es in Helm mit einem kleinen Moltke auf eigene Faust oder vielleicht mit einem heimlichen Schriftsteller zu tun zu haben, der Material für einen deutschen Invasionsroman sammelt.

Belgien.

Die bisher wegen der Deckung des vom Brande auf der Weltausstellung angerichteten Schadens angestrengten Klagen fordern insgesamt 21 Millionen Mark. Davon entfallen 12 Millionen auf England, 6 auf Belgien und 3 auf Frankreich. Die belgische Regierung bot einen freiwilligen Beitrag von 2 Millionen an, lehnte aber jede Verantwortung für den Brand und dessen Folgen ab.

Süd-Afrika.

Der Kampf gegen Botha hat natürlich seit seiner Ernennung zum Premierminister der Vereinigten Staaten von Südafrika in verschärftem Maße eingesetzt. Wie aus Kapstadt gekabelt wird, hielt kürzlich einer seiner zähesten Gegner, Sir Percy Fitzpatrick, in Pretoria in einer großen Versammlung eine Rede, in der er General Botha beschuldigte, daß er die Staatsverwaltung für seine Parteizwecke mißbrauche. — Wie von den Gegnern der Nationalisten zugegeben wird, sind die Aussichten für die am 15. stattfindenden Wahlen für die nationalistische Partei günstig.

Aus der estnischen Presse.

Zu der vorgestern gemeldeten Verlängerung des Zustandes des verstärkten Schutzes in den 8 baltischen Provinzen auf ein weiteres Jahr, d. h. bis zum 4. September 1911, schreibt der „Post." u. a.: „Bekanntlich mußten auch die konservativen russischen Blätter bekennen, daß im Baltikum die Bevölkerung vollkommen ruhig ist. Desgleichen mußte auch alles Gerede über die Bestrebungen der baltischen Völkerschaften, sich vom Staat abzusondern, schweigen. So weiß man denn nicht, aus welchem Grunde der Ausnahmezustand im Baltikum wieder verlängert ist." Darum stellt das estnische Blatt eine höchst energische Maßnahme als wünschenswert hin — nämlich, daß die Reichsduma bei ihrem Zusammentritt im Herbst unverzüglich an die Prüfung der Frage der Ausnahmezustände herantrete.

*

Wie man sich voraussagen mußte, sind die estnischen Blätter mit der Antwort der Estländischen Prediger-Synode auf die Zuschrift des Zentralkomitees des Verbandes der estnischen Enthaltsamkeits-Vereine in Sachen der direkten Unterstützung der Abstinenzbewegung durch die Geistlichkeit ganz und garnicht zufrieden. Schon das „Päewal." rief Ach und Weh über die Haltung der estländischen Prediger und vollends ist ein Artikelschreiber des „Post." aus dem Häuschen geraten. Dieses Blatt brachte einen entrüsteten Artikel unter der fettgedruckten Ueberschrift „Mögen sie in Frieden ruhn!" und mit dem deutschen Motto:

„Ein guter Christ niemals nicht
anders, als mit der Bibel ficht."

Dann fiel es in maßloser Weise über die Estländische Geistlichkeit her, weil sie ihren Standpunkt biblisch begründet oder, wie der „Postimees" sich verächtlich ausdrückt, von einer Sachlage redet, „wie sie vor 1900 Jahren in Klein-Asien gegolten hat". — Die „Rev. Z." weist sehr richtig darauf hin, daß auch die Mäßigkeitsvereine in ihrem Schreiben an die Synode ihren Standpunkt biblisch zu begründen suchten. Darin sah der „Post." nichts, als er ihr Schreiben vor einem Jahre abdruckte. Aber daß nun die Pastoren dasselbe tun, das erscheint ihm unverantwortlich!

Uns aber erschien das unter den gegebenen Umständen geradezu unvermeidlich. — Es war im übrigen ja klar, daß der „Post." die Schale seiner Unartigkeiten in jedem Falle über die Prediger ausschütten würde, sobald sie sich nicht der Führerschaft des „Post." unterstellten und speziell den estnischen Mäßigkeits-Vereinen Vorspanndienste leisteten. Das ist nun nicht Jedermanns Sache und man kann doch auch anders der Bekämpfung des Alkoholmißbrauches dienen. Wir hoffen, unsere Prediger werden den Beweis für die letztere Behauptung vollauf erbringen.

Locales.

Zum Schutz gegen Ruhrerkrankungen.

Nachdem unsere Stadt schon 3 Jahre hindurch von einer der schwersten und unheimlichsten Infektionskrankheiten, der Cholera, bedroht gewesen ist und auch noch augenblicklich bedroht erscheint, nachdem außerdem noch Dorpat von einer Pockenepidemie etwa 3 Jahre zu leiden gehabt hat, naht sich uns eine dritte Infektionskrankheit, die auch schon ihre Opfer aus unserer Mitte gefordert hat — die Ruhr. Von Norden und Süden her lauten die Nachrichten über die Ausbreitung dieser Seuche immer bedrohlicher und es erscheint nicht ganz ausgeschlossen, daß diese Krankheit auch bei uns einen epidemischen Charakter annimmt.

Wenn es auch eine bekannte und auch alljährlich registrierte Tatsache ist, daß wir hier in Dorpat jedes Jahr im Juli und August eine Anzahl von Ruhrfällen zu verzeichnen haben, so sind diese Erkrankungen doch fast stets leichter und leichtester Art gewesen. Bei den in diesem Jahre vorgekommenen Erkrankungen dagegen sind die Symptome stets schwerer und bedrohlicher gewesen als in den letzten Jahren, und bei dieser Aenderung des Charakters und der Form der Krankheit rückt auch die Möglichkeit einer epidemischen Ausbreitung näher.

Wie die Cholera und die Pocken ist die Ruhr (Dysenteria, кровавый понось) eine Krankheit, die sich leicht über große Landstriche verbreitet, wenn sie günstige Bedingungen dazu vorfindet. Der Träger der Krankheit ist ein Mikroorganismus, ein Bazillus, der sich im Darme des Betreffenden ansiedelt, hier sich enorm schnell vermehrt und Erscheinungen schwerster Natur hervorruft. Die den Darm auskleidende Schleimhaut erscheint geschwellt, übermäßig blutreich und im weiteren Verlaufe bilden sich auf der inneren Oberfläche des Darmes Geschwüre, die die Blutgefäße des Darmes eröffnen und so den Anlaß zu den für die Ruhr so charakteristischen, die Kranken sehr schwächenden Blutungen geben. Der Verlauf der Krankheit ist im allgemeinen ein schneller. Nach vorhergegangener Müdigkeit, Abgeschlagenheit und Appetitmangel erfolgt meist unter starken Leibschmerzen Durchfall, wobei meist Fieber vorhanden ist, das jedoch oft nicht hohe Grade erreicht. Die Anzahl der Stühle ist in den schwereren Fällen sehr groß — 15 bis 60 in 24 Stunden, und es werden mitunter noch sehr viele höhere Zahlen erreicht. Die Beschaffenheit der Stühle ist sehr charakteristisch: bald sind sie schleimig blutig, bald rein blutig, bald finden wir eine schokoladen- oder kaffeefarbene Flüssigkeit. Die Leibschmerzen, sog. Kolliken, sind außerordentlich schmerzhaft und quälend für die Erkrankten. In den schwersten Fällen erfolgt nach 1—2 Wochen der Tod an Erlahmung des Herzens.

Die Weiterverbreitung der Ruhrinfektion erfolgt gemäß ihrer bazillären Natur meist durch gemeinsame Abtritte, Nachtgeschirre, vermutlich die Bettwäsche, Essen mit nicht reinen Händen, nicht tadellos saubere Nahrungsmittel und besonders Gemüse, während Erkältungen und Diätfehler zu den den Ausbruch der Krankheit begünstigenden Momenten gehören.

Da nun die Gefahr des Ausbruches einer

Ruhrepidemie, wie schon oben ausgeführt, uns sehr nahe gerückt ist, möchte ich der Bevölkerung Dorpats folgende einfache Schutzmaßregeln vorschlagen, welche konsequent und richtig ausgeführt, in den meisten Fällen genügen dürften, um einen Ausbruch der Krankheit zu verhüten.

1. Nahrungsmittel nur in bester, frischester Qualität zu benutzen, und vor jeder Mahlzeit die Hände gründlich zu waschen;

2. Obst und rohe Gemüse nur nach vorherigem Abwaschen mit gekochtem Wasser zu genießen;

3. alles Eßgeschirr sei tadellos rein;

4. Ueberfüllung des Magens und besonders Mißbrauch alkoholischer Getränke ist zu vermeiden;

5. den Genuß rohen Wassers und ungekochter Milch zu unterlassen;

6. mit der Pflege Ruhrkranker Beschäftigte sollen nie im Krankenzimmer die Hände zum Munde führen;

7. die Ausleerungen Ruhrkranker sollen nur in eine desinfizierende Lösung (etwa Sublimat 1 : 1000) hinein erfolgen;

8. mit infektiösem Darminhalt erfüllte gemeinsame Abtritte sind nach bestehenden Regeln durch Eingießen von Kalkmilch zu desinfizieren;

9. bei Darmstörungen, auch anscheinend unschuldiger Natur, schleunigst ärztliche Hilfe suchen und dabei strengste Diät von Anfang an beobachten, d. h. nur Tee und Schleimsuppen aus Reis, Hafer und Gerstengrütze genießen.

Trägt jeder Einwohner unserer Stadt das Seinige dazu bei, um den Kampf gegen die Ausbreitung der Ruhr aufzunehmen, so ist es nicht ausgeschlossen, daß die Seuche bei uns keinen epidemischen Charakter annimmt und viel kostbares Menschenmaterial unserer Stadt erhalten bleibt.

Stadtarzt Dr. med. A. Lezius.

Oper.

Die gestrige Aufführung von Puccinis „Butterfly" gehört entschieden zu den besten, die uns die sich nun dem Ende nähernde Theater-Saison gebracht hat. Daß Herr Kapellmeister Kroeker sich gerade diese Oper zu seinem Ehrenabend wählte, zeugt von dem nicht geringen Mut dieses verdienstvollen musikalischen Leiters unseres Sommertheaters. War es schon an und für sich ein Wagnis, mit den zur Verfügung stehenden Mitteln an eine so schwierige Aufgabe heranzugehen, so mußte man doch noch besonders in Betracht ziehen, daß es sich um eine ganz moderne Oper handelt, die dem Geschmack des großen Publikums wenig entgegenkommt. An diese Melodien mit den Ganzton-Fortschreitungen, an diese modernen Harmonien, an dieses Verweben verschiedener Motive zu oft gar schrillen Dissonanzen — daran muß sich das Ohr erst gewöhnen. Es ist Musik, die man mehrmals hören muß, um sie ganz in sich aufzunehmen und zu verstehen. Wenn nun trotzdem die gestrige Aufführung einen tiefen Eindruck hinterließ und die Wirkung auf die Hörer nicht ausblieb, so ist das in erster Linie das Verdienst des Herrn Kroeker. Der gestrige Abend erbrachte von neuem den Beweis, daß sein Können seinem ernsten Wollen nicht nachsteht. Mit sicherer Ruhe hielt er alle Fäden in der Hand. Die Feinheiten der Instrumentation kamen — natürlich soweit dies von unserem für große Opern viel zu kleinen Orchester zu erwarten war — durchweg zur Geltung. Die Chöre waren auch befriedigend. Kurz, es war eine im ganzen sorgfältig vorbereitete Aufführung, die sich durch Großzügigkeit auszeichnete.

Das Publikum, das erfreulicherweise sehr zahlreich erschienen war — die vorhandenen Plätze reichten nicht, so daß Stühle eingestellt werden mußten — nahm die Novität mit von Akt zu Akt sich steigerndem Beifall auf. Am Schluß des 1. Aktes wurden Herrn Kapellmeister Kroeker verschiedene Blumenspenden überreicht und nach dem 3. Akt mußten Darsteller, Kapellmeister, Regisseur und Direktor auf der Bühne erscheinen, um den Dank des Publikums hinzunehmen.

Von den Solisten hat natürlich Frau Wisman den Hauptanteil am Erfolge. Ihre „Butterfly" war eine bis ins Kleinste wohldurchdachte und ausgearbeitete Rolle. Diese kindliche Liebe und Zärtlichkeit, diese Sehnsucht und rührende Hoffnungsfreudigkeit und dann die Ruhe und Beherrschung bei der Erkenntnis des wahren Sachverhalts, dieser Uebergang vom kindlich Naiven zum Tragischen, — das wußte die Künstlerin alles ebenso natürlich und lebenswahr wie ergreifend zu gestalten. Es zeigte sich wieder Frau Wismans außerordentliches Charakterisierungstalent. Dabei kam ihr ausdrucksfähiges Organ gut zur Geltung, den starken Höhenanforderungen der Partie wurde sie in besonderem Maße gerecht.

Herr Gottfried war als Linkerton wieder bestens am Platze und wußte besonders im Duett mit Butterfly den ersten Akt glänzend abzuschließen. Herr Dannenberg war ein gesanglich wie schauspielerisch sehr sympathischer Charpleß. Eine recht gute Goro stellte Herr Prieguitz auf die Bühne. Seine Stimme ist angenehm und weich, und sein Singen zeichnet sich besonders durch Deutlichkeit der Aussprache aus. Man versteht jedes Wort. Das kann man von Fräulein Zborowski nicht behaupten. Schade. Ihre Stimme ist an und für sich nicht so übel, aber die Vokalisation läßt zu viel zu wünschen übrig. Schauspielerisch fand sie sich gut mit ihrer Rolle ab. Die anderen Mitwirkenden gaben sich Mühe, ihrer schweren Aufgabe gerecht zu werden, mehr oder weniger mit Erfolg.

Zum Schluß gebührt noch Herrn Wiesner ein besonderes Wort der Anerkennung für die umsichtige Regie. Die Bühnenbilder, denen die neuen Dekorationen des Herrn Krall gut zu statten kamen, zeigten durchweg ein hübsches Arrangement.

So haben wir wieder eine recht respektable Opern-Aufführung erlebt. Wenn auch hier und dort Manches zu wünschen blieb, so kann man doch den Beteiligten keinen Vorwurf daraus machen; sie gaben alle ihr Bestes und waren mit Liebe und Eifer bei der Sache. Es wäre ungerecht, ihnen diese Anerkennung zu versagen.

Gerhardt Wagner.

An der am 28. und 29. September anläßlich der Enthüllung des Peter-Denkmals in Reval stattfindenden Feier werden, wie verlautet, auch zahlreiche Zöglinge des hiesigen Gymnasiums sich beteiligen.

In Anbetracht der in letzter Zeit aufgedeckten Mißbräuche in einer ganzen Reihe von Wohltätigkeitsvereinen hat das Ministerium des Innern an die Gouverneure ein Zirkular versandt mit Hinweisen auf den Modus der Erlaubniserteilung für Spendensammeln zum Besten dieser Vereine. Im Zirkular heißt es u. a., daß die Bevollmächtigten von Wohltätigkeitsvereinen von der Administration in manchen Fällen bei der Spendensammlung unterstützt worden sind. Da aber solche Handlungen der Gouverneure im Gesetz nicht vorgesehen sind und zuweilen recht unliebsame Folgen haben, wird den Gouverneuren kategorisch verboten, solche Bevollmächtigte zu unterstützen. Es wird ihnen vorgeschrieben, die Erlaubnis zum Spendensammeln überhaupt nur mit größter Vorsicht zu erteilen.

Eine Gruppe hiesiger Einwohner, vornehmlich Buchdrucker, plant, wie wir im „Pwlht." lesen, die Gründung eines Genossenschaftshauses nach finnländischem Muster. Die Statuten der Hausgenossenschaft sind bereits ausgearbeitet.

In unserem Sommertheater, das heute und morgen feiertägliche Ruhe einhalten muß, wird am Montag, wie anders garnicht erwartet werden konnte, die Oper „Madame Butterfly" wiederholt. Indem wir betreffs dieser Aufführung auf die im heutigen Blatte erfolgte Besprechung verweisen, sei nur noch darauf aufmerksam gemacht, daß, wie uns aus dem Theater-Bureau mitgeteilt wird, dies wohl die letzte Aufführung der spät, aber gut herausgebrachten Novität sein wird. — Am Nachmittage soll zu kleinen Preisen der äußerst drastische, höchst amüsante und einem Familienpublikum durchaus zu empfehlende französische Schwank „Madame Bonivard" inszeniert werden.

Auf den Dienstag ist das Benefiz des bei unserem Publikum sehr beliebten Tenor-Buffo und flotten Spielers Hrn. Emil Prieguitz anberaumt — zugleich ist es sein letztes Auftreten, wie auch unseres vortrefflichen Bassisten, des Hrn. Ferdinand Dannenberg. Vielseitigem Verlangen Folge gebend, soll als Benefizvorstellung die romantische Operette „Die Glocken von Corneville", die in früheren Jahren so oft unser Publikum entzückt hat, nun aber schon so manches Jahr nicht mehr ihre immer gern gehörten Glocken unserem Publikum hat erklingen lassen, über die Bühne gehen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Mitau, 27. Aug. In dem Kremansschen Defraudationsprozeß wurden verurteilt: einer der Angeklagten unter Verlust der Rechte zu 1 Jahr Arrestantenkompagnie und 2 zu Festungshaft sowie zu Rückzahlung der verschleuderten Geldsummen. Freigesprochen wurden 3 Angeklagte.

Petersburg, 27. Aug. An der Cholera erkrankten neu 68 und starben 13 Personen. Die Zahl der Kranken beträgt 628.

Kasan, 27. Aug. In dem Prozeß in Sachen der Beraubung der Psychiatrischen Universitätsklinik und des Schmelewschen Magazins wurden vom Kriegsgericht 4 der Angeklagten zum Tode, 9 zur Zwangsarbeit und 2 zur Ansiedlung verurteilt. Das Gericht beschloß, um eine Milderung der Strafe der zum Tode Verurteilten nachzusuchen.

Krementschug, 27. August. Der Passagierdampfer „Wladimir" geriet in der Nähe der Stadt auf ein Riff und trug ein Leck davon. Die Passagiere und die Ladung wurden geborgen.

Tiflis, 27. Aug. Im Dorfe Zinondali (Kreis Telaw) wurden während der Durchfahrt ein Pristaw und ein Landwächter von Banditen schwer verwundet und ein Bauer ermordet.

Wladiwostok, 27. Aug. Auf Verfügung des Generalgouverneurs wurde die in Wladiwostok herausgegebene koreanische Zeitung sistiert, da in ihr Artikel erschienen waren, in denen die in Rußland und China lebenden Koreaner aufgerufen werden, sich der Annexion Koreas zu widersetzen.

Freiburg a. d. Elbe, 9. Sept. (27. Aug.). Ein aus Hamburg eingetroffener Matrose ist an der Cholera erkrankt.

Norfolk, 9. Sept. (27. Aug.). Auf dem Panzerschiff „North-Dakota" brach infolge Entzündung des Oels Feuer aus. Umgekommen sind 3 Mann, verletzt 11.

Rom, 9. Sept. (27. Aug). In Apulien erkrankten neu an der Cholera 18 und starben 11 Personen.

Sofia, 9. Sept. (27. Aug.). Während der Manöver bei Orchanje zogen sich die Offiziere des 16. Infanterie-Regiments durch Milch, die in einem Kupfergeschirr aufbewahrt worden war, eine Vergiftung zu. 19 Offiziere, deren Zustand besorgniserregend ist, wurden ins Militärhospital gebracht. Ein weiteres Telegramm meldet, daß sie sich auf dem Wege zur Genesung befinden.

Bukarest, 9. Sept. (27. Aug.). Auf dem Militär-Aerodrom in Kotrotschent stieg der Ingenieur Wlaiko mit einem selbsterfundenen Flugapparat auf. Er erreichte eine Höhe von 150 Metern und hielt sich 15 Min. in der Luft. Der Flugapparat wird vom Staat erworben.

Cettinje, 9. Sept. (27. Aug.). Die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Peter Nikolajewitsch nebst ihren Familien und dem König Nikolaus begaben sich in Automobilen nach Antivari. Der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch gab zu Ehren des Königs auf dem Panzerschiff „Zessarewitsch" ein Galadiner, worauf das Geschwader sich nach Fiume begab, von wo Ihre Hoheiten nach Rußland zurückkehren. Das russische Geschwader geht wieder in die kretischen Gewässer zurück.

Athen, 9. Sept. (27. Aug). Das Komitee zum Boykott griechischer Waren dehnte den Boykott auf sämtliche aus Kreta kommenden Waren aus.

Chicago, 9. Sept. (27. Aug.). Der Streik der Bergleute in Illinois, der 28 Wochen gewährt hat, ist beendigt. Sonnabend kehren 72 000 Bergleute zu den Arbeiten zurück. Der Arbeitslohn ist erhöht worden.

Kirchliche Nachrichten
Universitäts-Kirche.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis, den 29. August:
Gottesdienst um 11 Uhr.
Predigt-Text: Matth. 14. 29.
Prediger: Pastor Stahf.

Eingegangene Liebesgaben:
In den Kirchenbecken 13 Rbl. 18 Kop.
Herzlichen Dank! Pastor Stahf.

St. Johannis-Kirche.

Am 11. Sonntage nach Trinitatis, den 29. August:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: 1 Kor. 15, 1—10.
Prediger: Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben:
Am 9. und ferner am 10. Sonntag nach Trinitatis für die Armen 6 Rbl. 26 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 4 Rbl. 67 Kop.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 86 Kop.; für den St. Johannes-Verein 1 Rbl.
Herzlichen Dank! Wittrock.

Todesliste.

Otto Mannrau, † 24. Aug. zu Mitau.
Emilie Grunberg, geb. Smille, † 25. Aug. zu Riga.
Aurora Magdalene Sild, † 26. Aug. zu Dorpat.
Buchhändler Johann Reimann, † im 48. Jahre am 25. Aug. zu Riga.
Ehem. Fabrikdirektor Dr. phil. Viktor Lieven, früherer Präsident der Rigaer Ortsgruppe des Deutschen Vereins, † im 70. Jahre am 27. Aug. zu Riga.
Georg Wiegand, † im 48. Jahre am 28. Aug. zu Riga.
Karl Marten, † im 77. Jahre am 25. Aug. zu Libau.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 26. Aug. 1910.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,32½
Berlin	100 Rmk.	46,12
Paris	100 Frcs.	37,38

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	95½—95
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104½—4
5% Staatsanleihe von 1906	103⅝—4
5% Prämien-Anleihe (1864)	483—87
„ „ „ (1866)	373—77
Prämien-Anleihe der Adelsbank	335—38
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	92½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	91⅛
4½ Don-Agrarbank	91
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85¾—86
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1270
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	87½
„ „ Wolga-Kama-Bank	945
„ „ Russ. Bank	414—16
„ „ Internat. Hand.-Bank	509½—11
„ „ Diskonto-Bank	507—9
„ „ Privat-Handels-Bank	221—22
„ „ Brjansker Schienenfabrik	128—25
„ „ Schwarzmeer-Zement-Fabrik	330
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	147—48
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	140½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	390—95

Tendenz: ziemlich still; in den Preisen der Anlage und Aktienwerte wenig Veränderungen.

Für die Redaction verantwortlich:
Ostsee-Post-Contor. Hans C. Mattiesen.

Zurückgekehrt
empfange täglich Zahnkranke von 10—1 u. 3—6. Eug. Lourie
Zahnarzt an der Realschule Altstr. 8.

Wohne jetzt
Ufer-Str. Nr. 17, bei d. Holzbrücke
Brandmeister Carl Oeberg.

Wohne jetzt
Johannis-Strasse 12.
S. Mathiesen.
Sprechst. v. 3—4.

Empfange Patienten
Sternstr. 14, Sprechst. v. 12—½2
Masseuse J. Rosenthal.

Hiermit wird aufgefordert
sämtliche Rechnungen
des C! der Estonia bis zum 1. September ins C! Qu! einzusenden. Der B! C! V!

Forderungen an d. Kasse des
Theol. Vereins
bitte mir spätestens bis zum 10. September zusenden zu wollen.
Werner Gruehn
Adr. Schloss-Str. 15. dz. K! V!

Kerkau Markt
6. u. 8. September.

Puppenklinik
Stein-Str. 47.

Bis zum 1. Sept. können noch deutschsprechende Kinder in d.
Kindergarten
aufgenommen werden
Elly Schütze
Jakobstr. 56, Sprechst. ½6—6.

E. Kindermädchen
Russin, oder die gut russisch spricht, kann sich melden — Salzstr 3, Qu. 1.

Beginn meines
Kinderchorgesanges
am 2. September
Frieda Deglau
Rigasche Str. 17, Qu. 7. Sprechst. von 3—4 Uhr.

Ich beginne meine
französischen Stunden.
Hanna Walter
Sprechst. 1—2. Johannisstr. 14.

Französische u. Deutsche Stunden
werden erteilt — Querstr. 3 (Querstr. der Rathausstr.) Sprechst. von 3—4.
O. Reimann.

Buchhaltungs-Kurse von Janson.
St. Petersburg, Demidow per. 5, yч. Казанской.
Filiale der Kurse: Невскій проспектъ 1.
Beginn der Kurse den 1. September. Programme und Mitteilungen werden versandt. Empfang und persönliche Rücksprache v. 10—12 U. nachm. u. von 7—9 Uhr abds. Empfehlung der Absolventen in Stellungen.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schrift, Stenographie. — Prospekte gratis.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Student med. (älterer, Klassiker) erfahrener Repetitor, erteilt
Nachhilfestunden
nur in d. Sprachen. Spez. Russisch u. Lateinisch. Erfolg unbedingt. Honorar mässig. Off. sub „B. N." in die Exp. d. Bl.

Absolventin d. Gymnasiums
(mit e. Medaille) erteilt russische Stunden und bereitet in allen Fächern in die mittl. Lehranstalten vor. Schriftl. Anfragen erb. Bergstr. 28, Qu. 1. E. Sch.

Diplomierte Absolventin d. Petersburger u. Leipziger Konservatoriums erteilt gründlichen
Klavierunterricht
Rigasche Str. 117. Qu. 4, im Hofe links. Zu sprechen v. 10—12 u. 4—6

Erteile deutschen, russischen u.
Klavierunterricht
Steinstr. 51, 2. Stock, obere Glocke zu klingeln.

Violinstunden
für Anfänger und Nachhilfestunden in Schulfächern werden billig erteilt — Allee-Str. 41, Sprechst. v. 3—4 nachm.

Student der Universität
(Rigenser) repetiert und unterrichtet in allen Gymnasialfächern — Techelferstr. 6, Qu. 7, Stud. Leitmann. Zu sprechen v. 3—4 nachm.

Студ. матем.
даетъ уроки — Техельферская 41 кв. 1, отъ 3—4 ч.

Нужны 2 учителя
нѣмец. франц. яз. по 16 урок. 50 руб. въ мѣсяцъ, Никополь, Ек. прогимназія Отдѣлъ.

Ищутъ репетитора
пригот. мальч. къ Рожд. въ IV кл. Реальнаго. Также отдается комната — Каштановая 33, II этажъ.

Ein junger energischer
Verwalter
23 J. alt, unverheir. Kenntnis in der Buchführ., d. Brauerei u. Brennerei, spricht 3 Ortsspr., wünscht Stellenveränderung, am liebst. ins Innere d. Reiches. Off. sub. A.Z. an d. Exp. d. Bl.

Gesucht wird ein
Wirtschaftsgehilfe
oder Eleve aus gebildeter deutscher Familie. Zusendung der Bedingungen und eventuellen Zeugnisse an Herrn L. v. Sivers, Walguta, über Elwa.

Eine Kindergärtnerin
sucht stundenweise Beschäftigung. Ist auch bereit, in den Anfangsgründen zu unterrichten. Off. sub N. N. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Eine russisch- und deutschsprechende
Kindermagd
sucht Stelle — Peplerstr. 10, Qu. 4.

Eine Wäscherin
bittet um Arbeit, tägl. außer dem Hause — Rathausstr. 18, Qu. 8.

Wer erbarmt sich eines arbeitslosen 17-jährigen Mädchens? Alexander-Strasse Nr. 21, im Hof, Qu. 11.

Русская бонна
ищетъ мѣсто къ дѣтямъ или камеръ-юнкфера, ум. гов. по нѣмецкій — Рыночная 19, кв. 1. Луикъ.

Zum Verreisen gesucht eine
deutsche Bonne
für ein Mädchen. Empfehlungen erforderlich. Gage 15 Rbl. monatl. — Erbsenstr. 2, Qu. 1, v. 12—1 Uhr.

Eine gebildete junge Dame wird als
Verkäuferin
gesucht. Off. sub. N. B. an d. Exp. d. Bl.

Eine Wirtin
die gut kocht und backt, wird aufs Land gesucht. Off. sub „Wirtin" an die Exp. d. Bl.

Gesucht ein
Stubenmädchen
mit persönlichen Empfehlungen. Fr. Prof. Lawrow, Philosophenstr. 10.

Firme Weissnähterin
bittet um Arbeit, geht auch ins Haus — Rosen-Str. 41.

Merkarbeiten
werden billig und gut ausgeführt — Zentralstr. 9, Qu. 2.

Eine russisch-sprechende
Aufwärterin
die gut zu kochen versteht, wird gesucht — Jakobstr. 56.

E. Aufwärterin
wird gesucht — Gildenstr. 9, Restaurant.

Eine ältere erfahrene **Wirtin**
die zu kochen versteht, sucht eine Stelle — Jamasche Str. 1, Qu. 3, 2. Stock.

Eine Köchin
sucht eine Stelle — Fabrikstr. 1, Qu. 3.

Gesucht eine alleindienende
Magd
Gage 5—7 Rbl., Alexanderstr. 43 a, Qu. 2.

Student) Deutscher) sucht eine
gute Pension
in einer deutschen Familie. Off. sub „W. H." an d. Exp. d. Bl.

Schulkinder
finden noch freundliche Aufnahme — Marienhofsche Str. 8. Qu. 2.

Pension
mit fester, männlicher Leitung für zwei Schüler d. ober. Klassen gesucht. Gefl. Off. sub „27" an d. Exp. dieses Bl.

Passanten u. Pensionären
können Zimmer mit voller Pension abgegeben werden — Teichstr. Nr. 2, E. von Zur Mühlen.

In der Nähe des Ausstellungsplatzes sind 1 oder 2 Zimmer für die
Ausstellungszeit
zu vergeben — Petersburger Str. 149 Querstrasse der schwarzen Mühle.

In einer russ. Familie
2 möbl. Zimmer an Schüler od. Studenten (auch verheiratete), eventl. mit voller Pension, abzugeben — Karlowa-Str. 29, Eingang von der Strasse, II Et. Zu besehen v. 8½—10 Uhr morg. und von 5—6 ab.

Landaufenthalt
reundl. Aufnahme finden Pensionäre für die Herbst- u. Wintermonate in Kehrimois.

Eine trockene u. warme
Familienwohnung
v. 4 Zimmern, Entree, Küche und allen Wirtschaftsbequeml. ist sofort zu vermieten — Alexander-Str. 3. Näheres daselbst im Hofe, durch d. Hausknecht.

Eine freundl. sonnige
Familien-Wohnung
von 5 Zimm. mit Wasserleitung mietfrei — Mühlen Str. 28.

Gesucht e. Familienwohnung
v. 3—4 Zimm. in der Nähe Karlowaschen Str. Off. sub „3—4 Zimmer" in d. Exp. d. Bl. erb.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern, Küche u. Veranda, in ruhiger Lage, zu vermieten — Mühlenstr. 11.

Wohnung
von 6 Zimmern sofort zu vermieten. Zu erfragen Karlowa-Str. 9, beim Hauswächter.

Eine Wohnung
von 3 grossen Zimmern, Entree, Glasveranda, Küche, Mädchenzimmer, im Garten gelegen, ist mietfrei — Petersburger Str. 115.

Studentenwohnungen
gut möbliert — Sternstr. 13.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten, zu besehen von 2—3 — Ritterstr. 26.

Eine freundl. Wohnung
v. 5 Zimmern u. allen Wirtschaftsbeq. ist sofort zu vermieten — Pleskauer Str. 26, Haus Markert.

Eine freundliche, renovierte
Wohnung
von 2 Zimmern ist sofort zu vermieten — Elisabeth-Str. 1. Möblierte Zimmer zu vermieten — Revalsche Str. 59, unten.

Eine möbl.
Studentenwohnung
von 3 Zimmern zu vergeben — Stern-Str. 40, oben. Zu besehen zw. 3—5.

Ein gut möbliertes
Zimmer
ist zu vermieten — Techelfer-Str. Nr. 9, in d. Hof.

Zwei schöne, helle, möbl.
Zimmer
mit einem Entree u. sep. Eingang sind zu vermieten — Bergstr. 5, oben.

Drei gut möbl., zusammenhängende
Zimmer
sind zu vermieten — Rigasche Str. Nr. 41.

Schöne, helle und warme möblierte
Zimmer
mit separatem Eingang, sind sofort mit voller Pension zu vergeben — Badenstr. 9, Qu. 9.

Für eine arme deutsche Frau bittet dringend um **Flick- und Näharbeit**
Frau Schabert, Techelf. Str. 38.

Alexander-Str. Nr. 8
Im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene andere Bürsten und Cocosfussmatten.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal

Matjes-Heringe
in Glasstönnchen à 30, 70 u. 1.1 Kopeken pro Tönnchen empfiehlt Bernh. Frederking, Kühn-Str. 6

Ein Haus
wird umständehalber aus freier Hand verkauft. Näh. Fischerstr. 6, Qu. 5.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Jamasche Str. 27, Qu. 3, II. Et.

Korbmacherarbeit
sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus
Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 85.

Schreibmaschinen Arbeiten
aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit
übernommen
und schnellstens angefertigt in einem gebildeten deutschen Hause. Offerten sub „Schreibmaschine" in die Exp. d. Bl. erbeten.

Gelegenheits Gedichte
jeder Art werden angefertigt Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Der Katechismusunterricht im Feuer der Kritik.
Vortrag von
Viktor Wittrock — Oberpastor
Preis 30 Kop.
J. G. Krüger, Buchhandlung

Arbeiterherberge „Zoar"
Flachsstr. 2.
Aus dem Garten der Herberge wird durch den Hausvater Gemüse billig abgegeben.
Pastor Lezius

WARNUNG

Die von Tag zu Tag steigende Nachfrage nach dem **Sperminum-Poehl** hat in neuester Zeit eine Reihe wertloser Nachahmungen auf den Markt gebracht, die unter verschiedenen, dem Spermin ähnlichen Namen (Spermatin, Sperminol, Sequard'sche Auszüge etc.) angepriesen werden, wobei die Nachahmer bestrebt sind, ihre Produkte dem „Sperminum-Poehl" gleichzustellen. Unter den Nachahmern finden wir oft Leute, die mit der Medizin nichts gemein haben, wie Drogen- & Parfümhändler etc. Verständlicherweise haben derartige Nachahmungen keine medizinische und wissenschaftliche Begründung und, um ihren Produkten einen wissenschaftlichen Anstrich zu geben, zitieren die Nachahmer in ihren Ankündigungen die Literatur und ärztliche Beobachtungen, die sich auf das Sperminum-Poehl beziehen und führen dadurch nicht nur Kranke, sondern selbst Aerzte irre.

Wir halten es daher für unsere Pflicht unsere Abnehmer vor jenen Nachahmungen zu warnen. Alle in der Literatur beschriebenen zahlreichen Beobachtungen von Gelehrten und Aerzten über die günstige Wirkung des Spermins bei Neurasthenie, sex. Schwäche, Altersschwäche, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen der Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Sklerose, Palpitation, Herzarythmie, Myocarditis), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Impotenzzustände nach schweren Krankheiten, Uebermüdungen etc, beziehen sich ausschliesslich auf das Sperminum-Poehl und deshalb bitten wir beim Kauf auf die Bezeichnung „**SPERMINUM-POEHL**" und die Firma zu achten, da alle übrigen Präparate blos Nachahmungen des Sperminum-Poehl sind und in der Wirkung mit demselben nichts gemein haben; das einzige echte Spermin ist das Sperminum-Poehl. Preis pro Flakon 3 Rbl. Literatur steht auf Verlangen gratis zur Verfügung.

ORGANO-THERAPEUTISCHES INSTITUT

Prof. Dr. v. Poehl & Söhne.

Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers. St.-Petersburg.

Moderne Kleider- u. Kostüm-Stoffe

erhielten

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Chirurgische Klinik.

Die Aufnahme stationärer Kranker beginnt **Mittwoch, den 1. September.**

Chirurgische Ambulanz

Vom 1. September Empfang täglich von **9—11** Uhr vorm.

Massage (Herr Weltz)

Vom 1. September täglich von **4—5** Uhr nachmittags.

Direktor Professor **Zoege von Manteuffel.**

Chirurgische Klinik.

Im Interesse einer rascheren Geschäftsführung werden die Lieferanten ausdrücklich gebeten, ihre Rechnungen am Ende eines jeden Monats einzuliefern.

Direktor Professor Zoege v. Manteuffel.

Der

Empfang für Zahn- und Mundkrankheiten

an der Klinik der Zahnärztlichen Schule

Magazinstrasse Nr. 10,

findet statt täglich von 9—3 Uhr.

Behandlung, Plomben, Zahnersatz jeglicher Art. Mässige, von der Livl. Medizinalverwaltung bestätigte Taxe. Zahnextractionen unentgeltlich.

Leiter d. Schule **Dr. Levinowitsch.**

Jurjew (Livl.).

Zahnärztliche Schule

gegr. von Dr. Levinowitsch.

Aufnahme für das Schuljahr 1910/11.

Beginn des Unterrichts am 1. September a. c.

☞ Nähere Auskunft schriftl. oder mündl. vom Leiter der Schule Dr. Levinowitsch, Jurjew, Magazinstr. 10.

Der Unterricht in der

neuen 4-kl. Handelsschule

Karlowa-Str. Nr. 6

beginnt am **10. September.**

Die Aufnahmeprüfungen tägl. v. 11—2.

Der Schulvorstand.

Dr. P. Jurjans Hebammenschule

(mit staatlichen Rechten) u. Geburtshilfliche Klinik

Riga, Albert-Str. Nr. 2a.

Aufnahme neuer Schülerinnen täglich von 3—5. Schulbeginn 6. September. Der Unterricht in allen 3 Landessprachen.

Arvedshof. Die Jahreskurse der **wirtschaftl. Frauenschule** beginnen jeden 1. Oktbr. u. 1. April; die 1- u. 2jähr. **Gartenbaukurse** desgl. und 15. Januar; die **landwirtsch. Halbjahrskurse** jeden Monatsersten. Prosp. versendet die Leiterin und Besitzerin **Frau Baurat Dr. Rossbach** auf **Arvedshof**, Post- und Bahnstation **Hopfgarten** 2½, Bezirk Leipzig. Telephon: Lausigk 38.

Herrliche Tour während der Sommerfrische

nach **Stockholm** mit dem elegant eingerichteten

Post- und Passagierdampfer „Odin", Kapt. Dyberg.

Abgang von **Riga** jeden Sonnabend, 4 Uhr nachm.

„ „ **Stockholm** jeden Mittwoch, 11 Uhr vorm.

Fahrpreis I. Klasse, hin und zurück, Rbl. 25.50

„ II. Klasse, hin und zurück, Rbl. 19.50

P. Bornhaldt & Co., Riga.

Mittage

werden verabfolgt in und aus dem Hause. **2 Speisen 30 Kop.** Nur Prima Rohmaterialien werden verarbeitet — Johannisstr. 7

R. Willemson.

Gartengrundstück

im I. oder II. Stadtteil, etwa 150 bis 200 □-Faden gross, zu **kaufen** gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe sub. „Gartengrundstück" an die Exp. d. Blattes erbeten.



Zuverlässig gearbeitet. Garantiert guter Sitz.

Lodenpelerinen

Herbstpaletots
Herbstanzüge
Beinkleider
Wirtschaftsjoppen

empfehlen zu billigen Preisen

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexanderstr. Nr. 8/10.

N. B.

Von der Saison nachgebliebene

Sommeranzüge
Sommerwesten s. w.
Damen-Mäntel u.
Jacken

werden zu herabgesetzten Preisen geräumt.

Kokowar!

frisch eingetroffen bei

Ed. Rosenthal

Kaufhof Nr. 2.

Die besten u. billigsten Handseifen sind

Mandelseife
Karbolseife
und
Birkenteerseife

der chem.-tech. Fabrik

Kosmos

Ueberall zu haben.

Engros u. Endetail

bei E. Seezen, Johannisstr. 8.

Gummi-

Treibriemen
Druckschlauch
Spiral-Saugschlauch
Dampfschlauch
Ringe
Platte

ferner:

Brennerei- und Malerei-

Bürsten

in grösster Auswahl stets auf Lager bei

P. Bokownew.

Gr. Markt 12.

3 gute Reisekörbe

billig zu verkaufen — Promenaden-Str. 4, Peterson.

Bilz

3 Arzte.

Sanatorium

Dresden-Radebeul.

Gute Heilerfolge. Prospekte frei

Empfehle

erstklassige

Pianinos

eigenes Fabrikat

J. Moritz

Pianoforte-Fabrikant,

Wallgraben Nr. 1, Barklay-Platz.

Linoleum

von

Wicander & Larson

empfiehlt zu Fabrikpreisen

P. Erdmann

Alt-Str. Nr. 17.

Filz-, Felbel- u. Stoff-

Hüte

in grosser **Auswahl** zu billigen Preisen, Johannis-Str. 14.

R. Palm.

Prämienlose

II. Em. 1866 versichert gegen Amortisation per. 1. September a. c. im Auftrage

Ed. Friedrich

Dorpat, Rigasche Str. 2.

H. Tatarker.

Selbst erfundene

Viehstallfenster

feuer- und diebsicher mit praktischer Ventilation. Zu besehen auf d. Nordlivländischen Ausstellung. Bestellungen übernehme in allen Grössen

H. Tatarker, Ritterstr. 5.

Drahtglas zu Dachoberlichten stets vorrätig.

Verschiedene

Wollgattungen

erhielt u. empfiehlt

Luise Schwarz

Gr. Markt 1.

Shamponier-Kamm

‚Frigus'

Unentbehrlich zur rationellen Harpflege.

Drogerie W. Zeitler.

Wiener Conditorei.

Als Getränke empfehle **Karlsbader Kaffee,** Chocolade, Tee, Limonaden und Milch. Tägl. eine grosse Auswahl Dessertkuchen. Stets frische Mignonbruchchocolade, Malzbonbon, Teebackwerk, Vanillekaffee und Milchchokolade in Tafeln.

Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effektuiert.

Sonntags — Wiener-Kaffeebrot.

Rolläden

aus Wellblech sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.

Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art, und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow

Gouvern. Warschau, St. der Warschau-Wiener-Eisenb.

1 gröss. Milchpacht

gesucht. Off. sub „H. R." an d. Exp. dieses Bl. bis zum 4. Sept. erbeten.

1000 Rbl.

sind im November auf sichere städtische Obligationen **zu vergeben.** Angebote unter „Obligation" in die Exp. d. Bl. niederzulegen.

„Thalia"-Theater

Von Freitag d. 27. bis Montag d. 30. August inkl.

Erinnerung an die Vergangenheit. Grosses ergreifendes Drama.

Hinter den Kulissen des Kinematographen.

Kolonie Sibiaco in Italien. Herrl. Aufnahmen nach der Natur.

Eine Tournée durch Frankreich im Aeroplan Neue Serie.

Vergessene Pflicht.

Grosses Drama.

Eine Braut — unfreiwilliger Sportsman. Komisch.

Wie Koko (ein Affe) den Tag verbringt. Sehr komische Szenen.

Sehr gutes Orchester.

Preise der Plätze: 15, 20, 30, 40 und 50 Kop. (Loge), Kinder und Untermilitärs 10 Kop.

Beginn der Vorstellungen am Sonntag um **1 Uhr,** werktags um **4 Uhr.**

Reichhaltiges, alkoholfreies Bufett.

Technikum Altenburg

Direktor: Professor A. Nowak.

Maschinen-, Elektro-, Papier-, Automobil-, Bau- und Wasserfach. 5 Laboratorien.

Programm frei.

Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung

in Reval

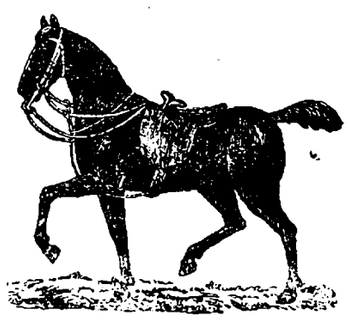
am 29. u. 30. Sept. u. am 1., 2. u. 3. Oktober 1910

zur Feier der 200jährigen Vereinigung Estlands mit dem Russischen Reiche

veranstaltet vom

Estländischen Gartenbau-Verein

unter Beteiligung von Ausstellern aus den Baltischen Provinzen.



Grosser Markt Nr. 4.

Sie kaufen

Engl. Pferdegeschirre
Herren- u. Damensättel
Damentaschen
Reisekoffer

eigener Fabrikation, in elegantester Ausführung, am vorteilhaftesten aus d.

billigst. Bezugsquelle in Dorpat

Firma Chr. Truuts.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 1.—16. August entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Verunreinigung
3. August	162	Jaan Roos, Rojel	Markthändler	36	7,8	*
„ „	237	Line Toming, Mekonen-Str. 19		38	6,8	•
„ „	278	Liisa Abojaan, Techelfer		33	7,6	—
„ „	338	Alexander Hendrikson, Wasula		34	8,2	*
„ „	1020	Johann Sadik, Camby		32	8,0	**
„ „	294	Peter Wäljaots, Ratshof	Lieferanten	32	8,0	—
4 „	166	Alide Otsa, Wasula		32	8,0	—
„ „	922	Elsa Faure, Franzenshütte		34	6,8	—
„ „	151	Madis Leppik, Weslershof		33	7,4	—
7 „	1000	Lena Peterson, Ratshof		32	8,0	*
„ „	515	Johann Matto, Forbushof		38	8,6	**
„ „	760	Johann Ledik, Sotaga	Markthändler	36	7,8	—
„ „	378	Märt Pütsep, Techelfer		36	8,0	—
9 „	897	August Jürgensohn, Timmofer		38	8,6	—
„ „	938	Anna Moß, Lunia		36	8,8	—
„ „	770	Marie Nömm, Annenhoffsche Str. 35		32	9,8	*
„ „	303	Peter Reinhold, Ratshof		40	8,0	—
10. „	1	Joseph Jaska, Forbushof		35	8,0	*
„ „	130	Daniel Jakt, Wasula		54	9,2	—
„ „	143	Anna Atming, Mekonen-Str. 3	Lieferanten	32	8,0	—
„ „	84	Mai Soosaar, Annenhoffsche Str. 35		28	12,8	—
11. „	1047	Peter Wiro, Weiden-Str. 4		24	10,0	—
„ „	842	Miina Karu, Annenhof		35	9,2	—
„ „	822	Liisa Pokt, Wasula		33	12,0	*
„ „	249	Karl Jantra, Ratshof	Markthändler	33	8,6	—
14. „	1055	Karl Treufeldt, Falkenau		44	10,0	—
„ „	985	Märt Koch, Lunia		32	8,2	—
„ „	280	Karl Weber, Ratshof		28	8,0	—
„ „	1032	Anna Miilus, Wiesen-Str. 5/6	Lieferanten	28	8,8	—

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.	Produkt	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Säuregrad des Schmants n. Soxhlet
5. August	410	Liina Pall, Haselau	Saurer Schm.	33,0		0,315
„ „	916	Miina Hagel, Lugden	„ „	35,0		0,405
„ „	13	Alex. Niemand, Petersburger Str. 6	Schmant	20,0		9,0
„ „	996	Johannes Reinbusch, Rigasche Str. 65	„	17,0		14,0
12. „	304	Karl Kusik, Rigasche Str. 8	Saurer Schm.	27,0		0,450
„ „	119	Julie Lauritz, Techelfer	„ „	33,0		0,405
„ „	463	Marie Kangro, Lunia	„ „	38,0		0,360

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %,** der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).

2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %,** der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)

3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig,** die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.

4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soghlet nicht übersteigen bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.

5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).

6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4% und in den Küchensorten 6 % nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung.

10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Vorträge

über

Kunstgeschichte

(Antike Kunst)

im Schulsaal, Jakobstr. 13.

Beginn Donnerstag, d. 9. Sept. um 6 U.

Anmeldungen daselbst v. 3—½4 Uhr.

A. Grass.

Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen zu den **ersten Herbst-**

Tanz-Kursen

moderner Salon-Tänze für **Anfänger** und **Tänzer** empfange täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr — **Petersburger Str. Nr. 59.**

Anmeldungen für **Privat-Kurse,** welche **1 mal wöchentlich** stattfinden sollen, werden mögl. bis zum **1. September** erbeten.

Carl Helmer.

Quistenthal.

Morgen, Sonntag, den 29. August **bei günstiger Witterung** Abfahrt des Dampfers

„Tivoli"

von den Anlagen bei der Holzbrücke **stündlich von 2 Uhr ab.**

Letzte Rückfahrt aus Quistenthal um 7 Uhr ab.

Soeben erschien:

Pharus-Plan Dorpat

in deutscher und russischer Sprache.

Preis je 40 Kop.

Vorrätig in allen Buchhandlg.

J. G. Krüger

Buchhandlung.

Livländische Birnen

(Amoretten) 10 St. 15 Kop., **Weintrauben** 20 Kop. d. Pfd. empfiehlt **Bernh. Frederking,** Kühn-Str. 6!!!

Neben dem Posthause

ist ein geräumiges

Geschäftslokal

zu **vermieten.** Zu erfragen — Ritterstraße 3 in der Lampenhandlung.

Ein gut erhaltenes, wenig gebrauchtes

Instrument

(Flügel) steht billig zum Verkauf — Blumstr. 9, Qu. 2.

Gesucht zum 5. Sept. eine

gut spielende Musikkapelle

(Bläserchor). Off sub „Musik" an d. Exp. d. Bl.

Ein wenig gebrauchtes

Pianino

Kommode, Damenschreibtisch, Nähmaschine u. Wirtschaftsgeräte sind zu verkaufen — Sandstr. 34, Qu. 5.

Prima Tischlerleim

(Lederleim) offeriert à 17½ Kop. pro ℔.

Ch. N. Klompus, Kaufhof 9.

Ein Pianino

ist zu **vermieten** — Petersburger-Str. Nr. 121, Qu. 7.

Kastanien-Allee 3, Qu. 1

sind 2 stille, hübsch und bequem eingerichtete **Zimmer** zu vermieten. Salon und Schlafzimmer, dieses durch eine Draperie in Schlafzimmer und Kabinett geteilt. Geeignet für ältere, ruhig lebende Herren, Assistenten an den Kliniken, unverheiratete Dozenten oder zum Examen Arbeitende. Bei Frau Schulinspektor **Schmidt.**

Ein freundl. warmes möbl.

Zimmer

ist einer Dame od. stillebendem deutschen Herrn zu vermieten — Techelfersche Str. 7, zu besehen v. 2—4.

Ein wachsamer

Dachshund

von 6 Monaten wird **verschenkt.** Sich zu melden Alleestr. 35, eine Treppe.

Ein schwarzer

Dachshund

hat sich **eingefunden** — Alexander-Str. 66.

Ein undressierter

Jagdhund (Pointer)

1½ Jahre alt, steht billig **z. Verkauf** — Verl. Garten-Str. 46, Qu. 4.

Vorsteher-Welpen

Deutsch-Kurzhaar, aus importierten Eltern, **werden** billig **verkauft** — Mühlen-Str. 3, Qu. 2.

Terrier-Welpen

zu verkaufen — Petersburger Str. Nr. 113 II, Eingang durch den Hof.

Raceechte rote

Rhode Island-Hähne

Märzbrut, werden verkauft — Jakobstr. Nr. 39.

Die Direktion des The Skating Co. Ltd. zeigt hiermit an, dass sie in den ersten Tagen des September d. J. in einem grossartig ausgestatteten Raum ein



grandioses Skating Rink

(Rollschuhlauf-Sport)

eröffnen wird. Näheres wird in den Affichen bekannt gemacht.

Городское Управленіе.

Въ ноябрѣ мѣсяцѣ сего года по всей вѣроятности новая

гор. электрическая центр. станція

будетъ въ состояніи отдавать электрическій токъ, какъ для цѣлей освѣщенія, такъ и для электромоторовъ.

Тѣмъ абонентамъ, живущимъ въ районѣ электрической сѣти, которые до **1 сентября** с. г. навѣрняка заявятъ о своемъ желаніи пользоваться не менѣе 5-ью электрическими калильными лампами въ 16 нормальныхъ свѣчей каждая или ихъ эквивалентомъ, безплатно будетъ проведенъ на домъ со стороны Городского Управленія электрическій проводъ. Заявленія принимаются и свѣдѣнія выдаются ежедневно кромѣ праздниковъ отъ 12½ до 1½ час. въ Городской Управѣ, на второмъ этажѣ, возлѣ архива.

Цѣна электрическому току пока опредѣлена: для цѣлей освѣщенія въ 3,8 коп. за гектоватъ-часъ, для электромоторовъ, медицинскихъ и химическихъ цѣлей въ 1,5 коп. за гектоватъ-часъ.

Гор. Юрьевъ, 26. іюля 1910 г.
№ 1747.

Stadtverwaltung.

Im November d. J. wird voraussichtlich die neue

städtische Elektrizitätszentrale

elektrischen Strom sowohl für Beleuchtungszwecke als auch für Elektromotore abgeben können. Denjenigen Abonnenten im Rayon des Leitungsnetzes, welche bis zum **1. September** d. J. einen Anschluss von mindestens 5 sechszehnkerzigen Glühlampen oder deren Acquivalent fest anmelden, wird die Zuleitung bis ins Haus von der Stadtverwaltung gratis verlegt. Anmeldungen werden entgegengenommen und Auskünfte werden erteilt werktäglich von 12½ bis 1½ Uhr im Stadtamt, 2 Treppen hoch, neben d. Archiv.

Vorläufig beträgt der Strompreis für Beleuchtungszwecke 3,8 Kop. pro Hektowattstunde, für Elektromotoren, chemische und medizinische Zwecke 1,5 Kop. pro Hektowattstunde.

Elektrizitätswerk.

Der Russischen Gesellschaft **„Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Riga, Theater-Boulevard 3,** ist der Ausbau des städtischen Elektrizitätswerkes übertragen worden.

Bis zur Eröffnung des städtischen Elektrizitätswerkes empfiehlt sich die R. G. „Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft“ zu **kostenlosen** technischen Ratschlägen und **Gratis**-Ausarbeitungen von Kostenanschlägen für elektrische Installationen aller Art; wie Kraftübertragungen, Beleuchtungsanlagen, medizinische Einrichtungen etc. etc.

Vertreter in Dorpat, **Ritterstrasse 9** im **A. E. G. Bureau,** woselbst sich ein **Musterlager elektrischer Beleuchtungskörper** befindet, welche jederzeit mit vorhandener Elektrizität probiert werden können.

Lager

elektrotechnischer Bedarfsartikel,
Armaturen, Motore, Ventilatore, Dynamos, Leitungen, Glühlampen, ökon. und gewöhnliche etc.

P. Schultze
Ecke Ritter- u. Gildenstr.

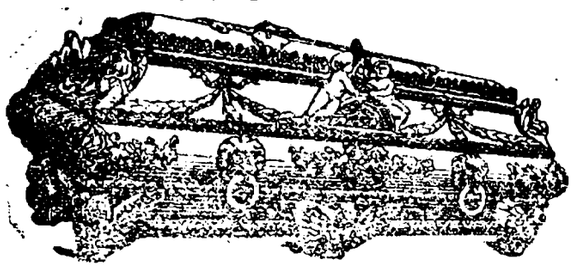
Übernahme von Installationen, sorgfältige u. fachmännische Ausführung. Kostenanschläge gratis.

Unübertroffen ist
Lanolin-Leder-Crème
„Kosmos“.

Zu haben in allen besseren ins Fach schlagenden Geschäften.
En-gros und en-detail bei **E. SEEZEN,** Johannisstr. 8.

Das Sargmagazin Carl Rammat

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1



empfiehlt die besten **hermetischen Metallsärge** in- und ausländischen Fabrikats mit und ohne Glasplatten, wie auch verschiedene **Holzsärge** aus **Eichen-, Eschen-** und **Tannenholz** mit und ohne Zinkeinlagen, **Metallkränze mit Trauerschleifen, elegante Leichenschleier** in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen. **Katafalk** und **Kandelaber** stehen zur Verfügung.



MEY's Stoff-Wäsche
der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.
Praktisch, Elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
des Wäschestück trägt untenstehende Marke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen B. Heuss; ferner in **Fellin** bei Wald. Truhl, in **Walk** bei S. W. Heyuberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche Mey & Edlich

Bestellungen auf
Stiefel
für Skating-Sport
und **jegliches andere Schuhwerk** werden gewissenhaft und unter Garantie aus gutem Material ausgeführt vom Amtsschuhmacher-Meister **A. Lätt**
Alexanderstr. 19, Qu. 1.

Schuhwerk

neuester Mode und bester Qualität liefert das Schuhwarengeschäft

A. Uelper, vorm. Hampf.
Rigasche Strasse Nr. 3.
Gummi Galoschen stets auf Lager.

Johann Daugull

Dorpat
Handelsgärtnerei
Baumschulen
Samenhandlung.

Kataloge
umsonst und postfrei.

Zur gefl. Beachtung für Raucher
empfiehlt die
Tabaksniederlage d. Gesellsch.
„Dukat“
Dorpat, Grosser Markt № 12
Telephon № 194
ihre hier am Platze wegen **der hohen Güte ganz besonders preiswert anerkannten**
Tabaks- und Papiros-Sorten
ohne Schwara
besonders beachtenswerte Papirosse
По особому заказу
in allen Preislagen und Stärken
wie auch
Havanna Cigarren
Henry Clay, Bock & Upmann
u. von der **Zollamt-Auktion** eingekaufte **deutsche Cigarren** zu **äusserst günstigen Preisen,** wie:
Rara Avis
Fürst Bismarck
Flor de Diaz
Elvira
und viele andere
inländische
Cigarren und Cigarretten
von Reinhardt, Habanera, Ruhtenberg, Leo Wissor, A. Hellwig, Mündel
und
Spielkarten
Vertreter der Tabaksfabrik der Gesellschaft „Dukat“
B. Pigit
Dorpat, Grosser Markt № 12, Telephon № 194.

Lampenschirme
Lampenschirmgestelle
Creppapier
Seidenpapier
Alle Zutaten zum Anfertigen von Blumen
empfiehlt in reicher Auswahl
W. Kortlang,
Promenaden-Str. 9.

Achtung!
300 div. Sing- u. Ziervögel.



Bei der Durchreise verkaufe zu sehr billigen Preisen folgende Vögel: **Papageien,** Sittiche, Zwergpapageien, Kardinäle, weisse Reisvögel, Tigerfinken, kleine hübsche u. gute Sänger, Mövchen, Goldweber und diverse Senegalfinken etc. etc.

Th. Uppeneek
Stein-Str. 8, **Hotel Estland,** Zimmer 26.



Herbstpaletots
Herbst-Anzüge
Lodenpelerinen
Westen
empfiehlt zu billigen Preisen
S. Kaplan & Press
Dorpat,
Alexanderstr. 8/10.
NB.
Von der Saison nachgebliebene
Herren-Sommer-Paletots und Anzüge
Damen-Mäntel u. Jacken
bedeutend billiger.

P. Bokownew

Gr. Markt Nr 12
empfiehlt sein **grosses Lager** in:
Kreissägen
von 18" bis 38"
Gattersägen
44, 48, 54 u. 60" lang
Treibriemen
aus Leder, Kamelhaar, Gummi, Balata u. Hanf in allen gangbaren Dimensionen.
Riemenwachs
Riemenverbinder
Cylinderoel
Maschinenoel
Consistenzfett
Maschinentalg
Oelkannen
Selbstoeler
Stauferbüchsen
Manometer
Wasserstandsgläser.

Das Beste vom Besten
ist Lederglanzcrème
„Kavalier“
hergestellt im Chem.-techn. Laboratorium von Mag. K. Juergenson.

Kavalier-Crème gibt dem Schuhwerk den schönsten Glanz und konserviert dasselbe.

Erhältlich ist Kavalier-Crème in allen Drogen-, Schuhwaren- und anderen Handlungen.



Höchster Wohlgeschmack - Höchster Nährwert

Nordlivländische Augustausstellung 1910

3.—6. September.

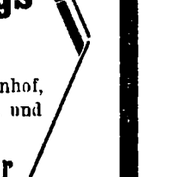
Tierschau, Zuchtviehmarkt, Internationale Konkurrenz für landw. Maschinen u. Geräte.

Sonderausstellung Reine Milch.

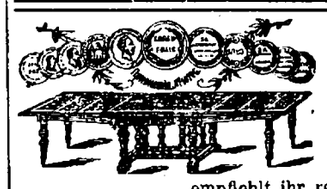
Alles Nähere durch die Programme.
Auf Wunsch Programme und Auskünfte durch den
Ausstellungskomitee, Dorpat, Schloss-Str. Nr. 1.

Schwarze
passende
Rester
und
Coupons
zu
Beinkleider
Röcken, Smockings
und
Fracks
der Fabriken: **Stieglitz-** Zintenhof, **Ungern-Sternberg** s. w. engl. und französischer Fabriken
räumt umzugshalber
unter Fabrikspreisen
die Tuchniederlage
Waldenhof
Dorpat
Alexanderstr. 4
später
6.

Garantiert reinen
Holl. Kakao



80 Kop. Pfd.
empfehlen **Lellep, Arens & Co.**
Viktualien-Markt 4, Russische Str. 10.



Die Dorpater Möbelfabrik
L. Bandelier
gegr. 1864
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in der
Filiale in Riga, Gildstubenstr. 4. — Teleph. 4883.
Etablissement für komplette Wohnungs-Einrichtungen in allen Stilarten und Ausführungen.
Moment-Auszug-Speisetische, eigenes Patent.
Bestellungen, auch auf **Comptoir- & Geschäftseinrichtungen,** werden entgegengenommen
in der **Rigaer Filiale** und
in **Dorpat, Uferstr. Nr. 18.**

Die billigste Bezugsquelle für
Nickel-Betten u. Matratzen
bleibt stets
Firma **Chr. Truuts,** Dorpat, Gr. Markt 4.

Sommer-Theater.

Montag, den 30. August 1910
Nachmittags um 3¼ Uhr
Zu ganz kleinen Preisen: **75, 50, 35** und **20** Kop.
Madame Bonivard.
Französischer Schwank v. Bisson u. Mars.

Abends um 7½ Uhr:
Wegen des Saison-Schlusses zum 2. und letzten Mal —
„Madame Butterfly“
(Die kleine Frau Schmetterling).
Gr. Oper in 3 Akten v. G. Puccini.

Um dem geehrten Publikum entgegenzukommen, wird die **Giltigkeit der restlichen Schecks bis zum Ablauf d 31. August prolongiert.**

Dienstag, den 31. August 1910
Benefiz für den Tenorbuffo
Herrn Emil Priegnitz.
Letztes Auftreten d. Herren Priegnitz u. Dannenberg.
Letzte Vorstellung im Abonnement.
Auf vielseitiges Verlangen
Die Glocken von Corneville
Romantische Operette von Robert Planquette.

D. H.-V.
Sonntag, d. 29. Aug.
grosses
Abend-essen.

Speisekarte:
Original-Schwedische Platte
Echte Schildkröten-Suppe in Tassen
Lachsschnitte mit Caviarsauce
Solo-Krebs in Rotwein gedämpft
Töpfchen mit Schnepfen
Filet de boeuf à la Richelieu
Getrüffelte Hühnerbrüstchen
Rehkoteletten mit Edelpilzen
Wildschweinsrücken mit Champagnerkraut
„Lieder ohne Worte“
Junges Feldhuhn im Nestchen
Gebäck. Stangenspargel mit kalter Olivensauce
Birnen à la Condé
Süsse Erinnerung aus dem Handwerkerverein
etc.

Generalversammlung
am
Mittwoch, den 1. Sept.
im Saale der gr. Gilde
Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht.
Jahresbericht.
Anträge.
Mitteilungen.
Wahlen.
Der Vorstand.

Blaukreuz-Verein „RETTUNG“
Alexanderstr. Nr. 29.
Religiöse Vorträge
Mittwoch u. Freitag
abends 8½ Uhr. Sonntags — 6 Uhr.
Jedermann ist herzlich eingeladen.
Evangelist H. Cornils

Gelehrte Ehn. Gesellschaft.
Monatssitzung
am Mittwoch, d. 1. September
6 Uhr nachm.
Der Vorstand

Evangelische Verein junge Männer.
Salzstr. 1.
Sonntag, den 29. August
8 Uhr abends
Versammlung
(ohne Vortrag)
½10 Uhr: Erledigung geschäftlicher Fragen.
Junge Männer haben als Gäste freien Zutritt. **Der Präses.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H. v. B. (3 Br.); M. K.; Gartengrundstück; A. H. 268; 27 (3 Br.) Teil 10 000: A. G. K.; A. M. H. (8 Br.) A. A. 100 (2 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 35 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung.")
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Cop.

№ 196 — Montag, den 30. August (12. September)

Nordlivländische Ausstellung!
3.—6. September.
Siehe 4. Seite.

Inland.

Die Mischehen vor dem Forum des Hlg. Synods.

Ungeachtet des Allerhöchsten Manifestes über die Gewissensfreiheit bildet — so wird dem „Rig. Tgbl." aus Petersburg geschrieben — die Frage der Mischehen bis zur Stunde den Gegenstand von prinzipiellen Meinungsdifferenzen zwischen der weltlichen und geistlichen Gewalt. Man sollte meinen, daß nach dem Erlaß des erwähnten Manifestes über diese Frage zwei Meinungen nicht möglich seien; die Wirklichkeit zeigt aber das Gegenteil, denn noch am Schluß der vorigen Woche war die Frage der Mischehen Gegenstand eingehender Beratung im Hlg. Synod. Nach langen und leidenschaftlichen Debatten beschloß der Synod, sich auf den Standpunkt zu stellen, daß das Allerhöchste Toleranzedikt die Frage der Mischehen in keiner Weise tangiere und die Geistlichkeit der Staatskirche sich in dieser Angelegenheit an die vorreformatorischen Usancen zu halten habe.

Ein einflußreiches Mitglied des Synods, der Chef der Kanzlei dieser hohen Staatsinstitution Wirkl. Staatsrat S. P. Grigorowski, äußert sich über die Frage der Mischehen wie folgt: Bereits zur Zeit Peters des Großen, als die Einwanderung der Schweden nach Rußland ihren Höhepunkt erreichte, wurde eine Ehe zwischen Angehörigen der Staatskirche und Bekennern einer anderen Religion nur unter der Bedingung zugelassen, daß der nicht zur Staatskirche gehörende Teil ein Reversal unterzeichne, in dem er sich verpflichtet, die aus einer solchen Ehe hervorgegangenen Kinder in den Lehren der Staatskirche zu erziehen. Dieses im Jahre 1721 erlassene Gesetz hatte Giltigkeit bis zum Jahre 1905, wo von der Höhe des Thrones die Freiheit der russischen Staatsbürger proklamiert wurde. Als das Allerhöchste Toleranz-Edikt erschien, stellten sich die weltlichen und geistlichen Behörden auf den Standpunkt, es sei völlig zwecklos, Angehörigen der Staatskirche, die eine Ehe mit dem Angehörigen einer anderen Religion eingehen wollen, irgend welche Hindernisse in den Weg zu stellen, da jedem volljährigen Staatsbürger das Recht des unbehinderten Glaubenswechsels zusteht. Unter den Hierarchen der Staatskirche fand sich jedoch einer, der Erzbischof Antoni von Wolhynien, der den erwähnten Standpunkt nicht teilte, sondern sämtlichen Geistlichen seiner Eparchie zirkulariter vorschrieb, vor dem Vollzuge einer Mischehe von dem Gatten, der nicht zur Staatskirche gehört, nach wie vor das Reserval zu verlangen. Infolgedessen kam es in der Wolhynischen Eparchie, die stark von Lutheranern durchsetzt ist, zu Mißhelligkeiten. Es liefen bei dem Synod zahlreiche Klagen ein, in denen darüber Beschwerde geführt wurde, daß der Erzbischof noch immer das Reversal verlange. Es versteht sich von selbst, fuhr der Kanzleichef des Synods fort, daß der Synod die Kläger von der Unterzeichnung des Reversals dispensierte. Allein der Erzbischof Antoni protestierte gegen diese Resolution des Synods und suchte den Nachweis zu führen, daß in der Verfügung des Synods eine Verletzung der kanonischen Bestimmungen der Staatskirche liege. Die nicht aufhörenden Klagen, die auch an den örtlichen Generalgouverneur und an das Ministerium gerichtet werden, haben in den Augen der weltlichen Gewalt einen die Staatskirche beleidigenden Charakter, und es entstand die Frage, warum der Erzbischof von Wolhynien nur für die Angehörigen der Staatskirche fürchtet; ist denn diese wirklich gehaltlos, daß sie keine innere Kraft besitzt und nur durch Zwangsmaßnahmen erhalten werden kann? Aus diesem Grunde entstand in der Eparchie Wolhynien ein Konflikt zwischen der weltlichen und geistlichen Gewalt, in den sich kürzlich auch der Synod mengte. Eine definitive Entscheidung hat der Synod noch nicht gefällt, aber, so schloß der Wirkl. Staatsrat Grigorowski, es ist klar, wie sie ausfallen wird.

So weit der hohe Beamte des Synods, zu dessen Ausführungen wir bemerken müssen, daß die Entscheidung des Synods doch nicht so tolerant ausfallen dürfte, wie er voraussetzt. Es ist doch kein Geheimnis, daß mit direkter oder indirekter Zustimmung des Synods das Reversal beim Eingehen von Mischehen nicht nur in der Wolhynischen Eparchie, sondern auch in den meisten, wenn nicht allen Eparchien des Reiches verlangt wird und das Toleranz-Edikt in dieser Beziehung noch keine Aenderung gebracht hat. Allerdings ist zu bemerken, daß die weltliche Gewalt, speziell das Ministerium des Innern mit seinem Chef P. A. Stolypin an der Spitze, wiederholt gezeigt hat, daß es in dieser Beziehung den Standpunkt des Synods nicht teilt. Allein ebenso bekannt dürfte es sein, daß bis jetzt das Ministerium des Innern in der Frage der Mischehen, wie in so vielen andern Fragen der Toleranz, seinen Standpunkt dem Synod gegenüber nicht durchgesetzt und bisher bei Meinungsdifferenzen in Fragen der Gewissensfreiheit stets vor dem Synod kapituliert hat. Es bleibt nur zu hoffen, daß die weltliche Gewalt schließlich doch ihren zeitgemäßen Ansichten zum Siege verhilft und das Land von einer Knechtung des Geistes befreit, die von Millionen aufs schwerste empfunden wird.

Von der Kurländischen Jubelsynode.

Unsere Mitteilungen über den in der Freitag-Nummer kurz erwähnten Festakt am Mittwoch seien, nach einem Bericht des „Rig. Kirchbl.", zunächst durch die Meldung ergänzt, daß mit den Glückwünschen zum Teil künstlerisch ausgestattete Adressen, ja auch wertvolle Gaben überreicht wurden — so eine von Dr. G. Otto besorgte neue Auflage des Kurländischen Prediger-Lexikons, eine von Pastor Grüner-Sallgalln verfaßte Broschüre über 5 Charakterköpfe aus der Geschichte der Kirche Kurlands und eine Festgabe der lettischen Sprengel im Betrage von 500 Rbl. für das „Sorgenkind" der Kurländischen Synode, die Anstalt Thabor bei Mitau.

Gleich nach Eröffnung des Aktus wurde, wie wir dem Bericht des „Mit. Lok.-Anz." sowie dem der „Rig. Z." des weiteren entnehmen, einmütig beschlossen, Sr. Maj. dem Kaiser ein Ergebenheitstelegramm zu senden. Die Versammlung vereinigte sich hierauf mit dem Präses der Synode in einem Gebet für das Wohlergehen des Kaiserhauses.

Um 5 Uhr versammelten sich am Mittwoch die Synodalen und ihre Gäste im Saale des Gewerbevereins zu einem gemeinsamen Mittagessen. Mit einem begeistert aufgenommenen Kaisertoast eröffnete der Generalsuperintendent die Reihe der zahlreichen Tischreden, in denen die Gäste und Gastgeber gefeiert wurden.

Am Donnerstag um ½10 Uhr begannen die Sitzungen. Auf Antrag des Präses der Synode wurde beschlossen, dem scheidenden Gouverneur Geheimrat Knjasew einen schriftlichen Dank und Abschiedsgruß durch den Pastor prim. Dobbert überreichen zu lassen. Ein schriftlicher Dank der Synode soll ferner dargebracht werden dem Stadthaupt Schmidt für die von der Stadt überbrachten Glückwünsche, und Dr. med. G. Otto für seine geleistete Arbeit an der Verbesserung und Umarbeitung des Kurländischen Prediger-Lexikons.

Pastor Lamberg begann die Reihe der Vorträge mit einem Rückblick auf die letzten 25 Jahre der Synode. Die Allgemeinheit dürfte es interessieren, daß von den 89 Pastoren, welche vor 25 Jahren die Synode mitmachten, nur noch 16 im Amte stehen. — Ergänzt wurde in sorgfältig chronologisch geordnete Geschichte der Kurländischen Synode von 1885—1910, verfaßt und vorgetragen vom emeritierten Generalsuperintendenten O. Panck.

„Wir lesen im Bericht der „Rig. Z." dann weiter:

Aus dem darauffolgenden Jahresbericht des Generalsuperintendenten über das äußere und innere Kirchenwesen im Kurländischen Konsistorialbezirk geht hervor, daß die in der Revolutionszeit religiös und moralisch so schwer geschädigte Volkspsyche noch treuer Pflege bedürfen wird, um wieder gesunden zu können. Als ein besonderer Uebelstand wird es empfunden, daß viele der Lehrer, welchen der Religionsunterricht an der lettischen Jugend obliegt, weder ihrer Vorbildung noch ihrer religiösen und moralischen Qualifikation nach ihrer Aufgabe gewachsen sind. — Auch in deutschen Kreisen hat der depravierende Zeitgeist Eingang gefunden. Man denke nur an den frenetischen Beifall, den eine Helene Stöcker fand, und an den Lärm, den ein Teil der Presse erhob, als dieser Propagandistin moderner „Moral" das Auftreten in Kurland untersagt wurde.".

Der neuernannte Judenmissionar Pastor Thum im stellte sich der Synode vor mit einem Vortrage, in welchem er seine Auffassung von seiner Arbeit darlegte. — Die Sitzung schloß um 2 Uhr.

Nachdem um 4 Uhr eine photographische Aufnahme der Synodalversammlung stattgefunden hatte, begann die zweite Sitzung mit einem Vortrage des Mag. Berendts „Außerchristliche Darstellungen des Urchristentums" — eine Arbeit, die im Hinblick auf die wohl auch in Lakenkreisen nicht unbekannten Angriffe eines Drews ꝛc. gegen die Geschichtlichkeit der Person Jesu von besonderem Interesse ist. Dem Dank, den der Generalsuperintendent für die feine, auf mühevollem Studium beruhende Arbeit aussprach, stimmte die Synode von Herzen zu.

Den Beschluß der Tagung bildete ein Referat des Generalsuperintendenten über Vorarbeiten der Kommission zur zukünftigen Herausgabe eines neuen lettischen Gesangbuches.

Am Abend fand im Jünglingsverein ein Familienabend statt.

Am Freitag hatte die Synode die große Freude, von Sr. Maj. dem Kaiser ein huldvolles Antworttelegramm zu erhalten, das unter großer Begeisterung aller Anwesenden verlesen wurde.

Victor Lieven und der Deutsche Verein.

Mit dem Hinscheiden Viktor Lievens ist ein Lebenslauf zum Abschluß gelangt, der bis zu einem gewissen Grade wohl als vorbildlich angesehen werden muß. Die Ueberlebenden mögen an dem Wesen und Wirken des Hingeschiedenen erkennen, welcher Art die Männer sein müssen, die wir brauchen können und deren unsere Heimat so dringend bedarf. Von dieser Erwägung ausgehen wir eine unter der obigen Aufschrift der „Rig. Ztg." in Ergänzung des vorgestern von uns veröffentlichten Nachrufs ergangene intimere Würdigung des Wirkens Victor Lievens innerhalb des Rigaschen Deutschen Vereins wieder. Es heißt darin:

„... Was uns, die wir Lieven nahestanden, innerlich gepackt und mit Rührung erfüllt hat, ist vor allem das, daß er in Jahren, wo andere sich zur Ruhe setzen und dem Kampf und der Unruhe ausweichen, nicht zögerte, in die Bresche zu treten und einzustehen für die Ideale, denen er sein Leben geweiht hatte.

Er näherte sich den 60-ern und war kein gesunder Mann mehr, als er nach einem arbeitsreichen und anstrengenden Leben nach Riga kam, aber das hat ihn nicht abgehalten, mit voller Kraft überall da mitzutun, wo man seine Erfahrung nötig hatte. Und er war ein bereits von der an seinem Mark zehrenden Krankheit Gebeugter, als an ihn der Ruf erging, an die Spitze des nationalen Bundes in unserer Stadt zu treten ... Er ist uns ein Vorbild geworden. Kaum ein Tag verging, ohne daß er in der Geschäftsstelle des Vereins erschien und Kleines und Großes mit Geduld und Sachkenntnis prüfte. Das ganze Arbeitsgebiet des Vereins in unserer Stadt kannte er denn auch aufs genaueste und wo es galt, für ihn zu kämpfen, Hemmungen zu beseitigen, Zögernde zu überreden, Mißverständnisse auszugleichen, da ist ihm kein Gang zu sauer, keine Bitte zu schwer gewesen. Es sei daran erinnert, welche eminenten Verdienste er um den Ankauf des Hauses für die Albert-Schule gehabt hat. Das Gebäude, in dem sie sich befunden hatte, kam zum öffentlichen Ausbot und die Gefahr war groß, daß die emporblühende Schule ohne Obdach bleiben würde. Da war es Victor Lieven, der den Gedanken faßte, das Haus für den Deutschen Verein zu erwerben. Er machte die nicht geringen Mittel flüssig und streckte sie dem Verein vor. Vielleicht war es ihm selbst nicht bequem gewesen, aber solche Momente verschwanden vor seiner Hingabe an eine große schöne Idee. Er war eben ein Mann der opferwilligen Tat!

Und als der Verein der Hollander-Schule ein eigenes Heim in Sassenhof erbauen ließ, da ist er es wiederum gewesen, der unermüdlich in Konferenzen und Fahrten und in der Regulierung der materiellen Seite war. Und noch im Vorjahr, als unerwartet große Ausgaben die Balance des Vereins-Budgets zu stören drohten und der Verein sich mit einem Appell an die Mitglieder wandte, hat der müde, kranke Mann persönlich zu betreiben. Es wurde ihm oft nicht leicht gemacht und bitter sprach er sich über so manche kühle Ablehnung aus, aber der Erfolg war doch schließlich mit ihm. Wenn das Defizit nicht nur gedeckt, sondern auch ein Ueberschuß nachblieb, so mußte der Verein das allein Lieven zugute schreiben.

Lieven war ein Mann mit einem weichen Herzen, der sozialer Not zu steuern stets bemüht war. Er war aber nicht minder ein treuer Deutscher, der die Hebung des sittlichen und materiellen Niveaus der Landsleute mit Hingebung betrieb. Deshalb verfolgte er mit lebhaftem Interesse die Entwicklung der Stellennachweisstelle des Deutschen Vereins, deshalb brachte er ein so reiches Maß von Wohlwollen dem neuen Lehrlingsheim des Deutschen Vereins entgegen, das seiner Munifizenz unendlich viel verdankt. Aus diesem Grunde war ihm aber auch der Deutsche Frauenbund ans Herz gewachsen, für den er bei jeder sich darbietenden Gelegenheit warb und wirkte. Daß der Frauenbund ihn zu

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das Kämpfen für den Reversalzwang bei gemischten Ehen im Hlg. Synod.

Der Papst gegen die modernistische Bewegung.

Amerika und die Türkei verfügen eine 5-tägige Quarantäne der aus Rußland Ausreisenden.

Ein Cholerafall in Sachsen.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Das Mysterium des Schreins.

Skizze von Frédéric Boutet.

Aus dem Französischen von A. Dörr.

Es war an einem Donnerstag, dem üblichen Ausgangstag, an dem wir Lyzeumsschüler, etwa zwanzig an der Zahl, unter Aufsicht unseres gestrengen Klassenlehrers ausgeführt wurden. An jenem denkwürdigen Tage, von dem ich erzählen will, stand der Besuch des berühmten Museums der Altertümer auf dem Programm.

Neugierig und erfüllt von jugendlichem Wissensdrang, durchstreiften wir die weitläufigen Säle und die schmalen Korridore des ausgedehnten Gebäudes, auf dessen Steinfußboden unsere hastenden Schritte scharf und hart widerhallten. Von Zeit zu Zeit verstieg sich unser Magister, der mit der tiefernsten Miene eines gewiegten Alterumskenners die Gegenstände einer kritischen Musterung unterzog, zu einer schulmeisterlichen Erklärung, ohne jedoch unsere Aufmerksamkeit sonderlich zu fesseln. Wir erwarteten mit dem Instinkt der ungetrübten Seelen etwas Einzigartiges, etwas Niegeschautes, etwas Ueberwältigendes, Geheimnisvolles und folgten nur zerstreut, mit suchenden Blicken, seinen Ausführungen.

Da plötzlich, wie durch einen Zauberschlag gebannt, blieb unser Herr und Meister eine Weile stumm und unbeweglich stehen. Und was seine Worte nicht vermocht hatten, erreichte sein Schweigen. Eilfertig kamen wir alle herbei und umringten den Gegenstand seiner wortlosen Bewunderung, einen kostbaren, antiken Schrein.

Dieser Schrein bestand aus feinstem, dunklem Leder, das die seltsamsten Zeichen und Muster in gleißender Gold- und Silbereinlage aufwies. Es war ersichtlich eine Arbeit von erlesenstem Kunstsinn und feinstem Geschmack, auf das sorgsamste und zierlichste durchgeführt. So hauchfein und zart in der Stilisierung, daß man fürchten mußte, ein kräftiger Atemzug könne das Wunderwerk zerstören. Zahllose fleißige Hände hatten zweifellos an diesem Prunkstück gearbeitet. Ein echter Kunstfreund würde gewiß gern sein Herzblut für den Besitz dieses Meisterwerkes antiker Kunst hingegeben haben.

Eine Warnungstafel stand neben dem Kleinod, um es vor handgreiflicher Untersuchung allzu Neugieriger zu schützen: „Berührung strengstens verboten! Einzig in seiner Art! Leicht verletzbar!"

Während wir noch staunend das antike Stück beäugten, kam ein alter Museumsdiener auf uns zu, dem man den ehemaligen Soldaten auf den ersten Blick ansah. Schmückten doch seine Heldenbrust eine stattliche Anzahl blinkender Kriegsmünzen, die bei jedem Schritt einen leise klingenden Ton hervorriefen.

„Vorsicht, meine Herren!" Streng, im Kommandoton, stieß er die Worte aus seinem zahnlosen Munde: „Nicht näher! Betrachten Sie es von ferne! Treten Sie vorsichtig auf! Dies ist das kostbarste Stück unseres Museums. Es kommt aus dem fernen Indien, ist uralt ... Innen noch tausendmal herrlicher als von außen. Aber kein Mensch darf hineingucken! Wenn man den Schrein öffnet, zerfällt er! Schon ein scharfer Luftzug kann ihn zerstören! Unberührt muß er an seinem Platze stehen. Ich bin extra zu seinem Schutze angestellt. Mit meinem Leben stehe ich ein für diesen Schatz!" Eine instinktive, kriegerische Bewegung nach dem Revolver, der drohend aus seiner Seitentasche hervorlugte, bekräftigte diese tönenden Worte. Sein Gesicht strahlte vor innerer Befriedigung und vor Selbstbewußtsein ob der Verantwortlichkeit dieses Ehrenpostens, an dem er, als tapferer Krieger, jederzeit zu sterben bereit war.

Ehrfurchtsvoll traten wir zurück und betrachteten den Schrein mit verdoppeltem Interesse.

Nun hielt unser Lehrer seine Zeit für gekommen; mit Gönnermine redete er auf den Alten ein: „Seien Sie unbesorgt", erklärte er hoheitsvoll, „meine Schüler wissen Kunstwerke zu schätzen und werden sie respektieren. Indessen kann ich nicht umhin, Ihren Eifer zu loben, Herr Aufseher, denn dieser Schrein ist tatsächlich ein unvergleichliches Meisterwerk."

„Sehen Sie, Herr Professor, Sie werden es begreifen, daß ich diesen Schatz wie meinen Augapfel hüte. Er ist mein höchstes, mir anvertrautes Gut, und sein Schutz ist mein Lebenszweck. Daher auch meine Besorgnis, als ich Ihre Schüler das Kleinod umringen sah. Doch jetzt bin ich völlig beruhigt, da ich mich überzeugt habe, daß es rücksichtsvolle junge Leute sind. — — —

Geschmeichelt durch das Lob und besonders erhoben durch den Kollektivtitel „junge Leute" schlugen unsere Herzen dem alten Militär entgegen. Unsere bescheidenen Börsen öffnend, hatten wir im Augenblick eine kleine Sammlung arrangiert, deren Ergebnis wir dem getreuen Museumswächter sogleich in die trinkgeldbereite Rechte drückten.

Diese Freigebigkeit unsererseits löste bei dem Beglückten gleichfalls generöse Empfindungen aus. Er fühlte sich ganz als Hausherr und machte den liebenswürdigen Cicerone. Meine Mitschüler und selbst der gestrenge Professor vertrauten sich willig seiner Führung an. Ich allein hatte plötzlich jedes Interesse an der weiteren Besichtigung des Museums verloren. Der geheimnisvolle Schrein beherrschte alle meine Sinne. Mit unwiderstehlicher Macht zwang er mich in seinen Bann. Da half keine Energie — kein Sträuben. Es zog und zuckte in meinen Fingern; heiß und brennend erfüllte mich das glühende Verlangen, den Schrein zu öffnen. Nur einen einzigen Blick wollte ich in den köstlichen Schrein tun. Sein Innerstes mußte ich schauen — das keines Menschen Auge sonst sehen durfte. Wie ein Feuerstrom jagte das Blut durch meine Adern, und die Sehnsucht nach der verbotenen Frucht schlug ihre dunklen Fittige um meine kindliche Phantasie.

Ohne jede Ueberlegung, überwältigt von meinem fieberhaften Verlangen, raunte ich meinem besten Freunde meinen Vorsatz zu. Hastig bat ich ihn, meine Tat vor dem Professor und dem Wächter zu decken. Freund Papell verstand mich sofort. Nur ein kurzes Warnungswort! Ein fester Händedruck besiegelte den Pakt. Sein bewundernder Blick stählte meinen Mut. Die Erregung schnürte mir dennoch fast die Kehle zu, als ich wahrnahm, daß der Freund die Kameraden in mein Vorhaben einweihte und die ganze Klasse nunmehr einen Ring um die beiden alten Herren bildete, so daß sie mich nicht beobachten konnten.

Der Augenblick der Tat war gekommen!

Mit zwei Schritten hatte ich den Schrein wieder erreicht. Dumpf hämmerte mein Herz in unregelmäßigen Schlägen. Der Frevel, zu dem ich entschlossen, konnte mir Tod und Verderben, zum mindesten aber Schande, schmachvolle Ausweisung aus dem Kolleg bringen. Siedend strömte mir das Blut in die Schläfen, während eiskalte Schauer über meinen Rücken jagten. — Jetzt hob ich den Deckel — meine Hände zitterten. Sekundenlang flimmerte es vor meinen Augen — dann sah ich — starrte ich in den geöffneten Schrein — erst seelenlos, gedankenlos.

Endlich begriff, ich, was ich hier schaute. Mein Gefühl sträubte sich dagegen. — In meinem Innern aber riß eine zarte Saite.

Ein energisches Hüsteln, das verabredete Zeichen meines Freundes, erinnerte mich wieder an die Gefahr, in der ich schwebte. Langsam ließ ich den Deckel hinunter, vorsichtig drückte ich den Riegel wieder davor. Dann eilte ich zu den anderen zurück.

Man umringte mich wie einen aus der Schlacht heimgekehrten Sieger. Halblaute Fragen stürmten auf mich ein: „Was hast Du gesehen?" „Was birgt der Schrein?" „Ging er nicht bei der Berührung entzwei?" „Ist der Inhalt wirklich so wunderbar?" „Erzähle!" „So rede doch!" Hastig schwirrte es durcheinander.

Ich aber verhielt mich zunächst stumm. Schweigend schritt ich in ihre Mitte. Erst später

seinem Ehrenmitgliede gemacht, war ihm eine Anerkennung, an der er herzliche Freude hatte.

Lieb und teuer machte uns den Entschlafenen aber nicht nur seine selbstlose Arbeit für eine Sache, die uns allen gleich am Herzen liegt, sondern auch die persönliche Güte und das innere Wohlwollen, das er einem jeden entgegenbrachte, der das gleiche Ziel verfolgte. Er konnte manchmal schroff in der Vertretung seiner Ansichten sein, aber das Verletzende fehlte, weil er nie persönlich wurde und das sachliche Interesse, das er an der vorliegenden Frage bekundete, den Gegner zu gleicher Sachlichkeit zwang. Stets war es sein Bemühen, auch anderer Meinungen zu hören und auf sie einzugehen, und obwohl er aus seiner konservativen Gesinnung nie ein Hehl gemacht hat, hat er ihr nie eine Einwirkung auf den Verein gestattet, der alle Deutschen vereinigen soll, ja er ist bisweilen, um nur die Einheit und Einigkeit nicht antasten zu lassen, zu Zugeständnissen bereit gewesen, die für ihn einen schweren Verzicht auf persönliche Anschauungen bedeuteten. Das werden ihm die zu Dank wissen, die im Auge behalten, daß in einem so großen Verein wie dem Deutschen Verein Divergenzen in Einzelfragen sich nicht vermeiden lassen.

Diese Hingabe an die nationale Sache hat Lieven das unbegrenze Vertrauen aller Mitglieder des Deutschen Vereins eingebracht. All die vielen, die in der Geschäftsstelle mit ihren kleinen Nöten zu ihm kamen, fanden immer ein offenes Ohr, jede Veranstaltung, die getroffen, jede Feier, die begangen wurde, sah ihn in ihrer Mitte. War er auch noch so beschäftigt, er wußte sich die Zeit doch abzusparen, denn er sprach es oft aus, daß man von andern nichts verlangen dürfe, was man nicht selbst leiste. . .

So lebt Lievens Persönlichkeit in unseren Herzen fort, als eines Mannes, der tätig bis zuletzt dem Goetheschen Wort treu geblieben ist:

Noch ist es Tag, da rühre sich der Mann,
Es kommt die Nacht, wo niemand wirken kann."

Der Tuckumer Defraudations-Prozeß.

Der große Tuckumer Defraudations-Prozeß ist, wie telegraphisch gemeldet, in Mitau am Freitag beendet worden.

Interessant gestalteten sich, wie wir in den Rigaer Blättern berichtet finden, in diesem Prozeß, wo die Gesamtsumme der Defraudation von den Experten auf 58 625 Rbl. 69 Kop. abgeschätzt war, die Plaidoyers des Prokureurs-Gehilfen und der Rechtsanwälte. Der Prokureur schilderte die unerhörte Wirtschaft des Stadtamts und verlangte eine strenge Strafe für die Schuldigen. Der vereidigte Rechtsanwalt Pauluck, der Verteidiger Ilsums, wies darauf hin, daß Kremans sich deshalb die Wertpapiere habe aneignen können, weil er Duplikate der Schlüssel des Geldschranks gehabt und zu jeder Zeit den Geldschrank habe öffnen und ihm beliebige Summen entnehmen können, ohne daß die Mitglieder des Stadtamts etwas davon gewußt hätten. Die Verschleuderung zu entdecken, wäre unmöglich gewesen, da im Falle einer Revision der Defraudant die Gelder aus anderen Kapitalien hätte ergänzen können. Was die Zivilforderung anbetrifft, so müsse man sich an Kremans halten.

Die übrigen Vertreter der Angeklagten wiesen darauf hin, daß das Verbrechen nur deshalb [illegible] Stadthaupt volles Vertrauen geschenkt habe, und daß auch die Kreditinstitutionen einen Teil der Schuld an der Defraudation trügen, weil sie die Wertpapiere entgegengenommen hätten, ohne vorher Erkundigungen eingezogen zu haben. — Der Verteidiger der drei Mitglieder der städtischen Revisions-Kommission erklärte, daß seine Klienten laut dem § 68 der Städteordnung kein Recht gehabt hätten, die Geldsummen zu kontrollieren. Die StV.-Versammlung sei wohl befugt, durch eine besondere Instruktion ihnen das Recht einräumen, in diesem Falle sei es jedoch nicht geschehen.

Nachdem den Angeklagten das letzte Wort erteilt worden war, schritt das Bezirksgericht um 4 Uhr nachmittags zur Urteilsfällung. Nach drei Stunden wurde folgende Resolution verkündigt:

Die Mitglieder des Tuckumschen Stadtamtes Aus Ilsum, Jahn Eichenberg und das Mitglied des Waisengerichts Jahn Brückmann sind von dem Gericht der Untätigkeit im Amt für schuldig befunden und werden verurteilt: Ilsum zum Verlust sämtlicher Rechte und zur Einreihung in die Arrestanten-Korrektionskompanie auf ein Jahr; Jahn Eichenberg und Jahn Brückmann aber zur Festungshaft auf 8, bezw. auf 4 Monate — beide ohne Verlust der Rechte. — Die Mitglieder der Revisions-Kommission Sfawel, Tschernewski und Frischmann werden der ihnen zur Last gelegten Verbrechen für unschuldig befunden und freigesprochen. Von den drei Verurteilten sind zur Befriedigung der Zivilforderungen folgende Summen beizutreiben: Von Ilsum und Eichenberg 36 526 Rbl. 47 Kop. und von Brückmann zum Besten des Tuckumschen Waisengerichts 14 855 Rbl. 27 Kop. — Ilsum wurde gleich in Haft genommen und der Antrag, ihn gegen eine Kaution von beliebiger Höhe freizulassen, abgelehnt. Von Eichenberg wurden sofort 3000 Rbl. Sicherheit verlangt; da jedoch diese Summe nicht deponiert werden konnte, wurde auch er verhaftet. Von Brückmann wurde keine Kaution verlangt.

Dorpat, 30. August

Für den Unterhalt der Polizei in den Städten: Dorpat, Wenden, Walk, Wolmar, Werro, Lemsal, Schlock und Arensburg ist gemäß Allerhöchst bestätigtem Gesetz vom 14. Juni 1910 eine Staatssubsidie von zusammen 14 000 Rbl. bewilligt worden, wovon, laut Meldung des „Rish. W.", das Departement des Ministeriums des Inneren den Livländischen Gouverneur in Kenntnis gesetzt hat. Im laufenden Jahr gelangt jedoch nicht die ganze Summe zur Auszahlung.

Pernau. Die Pernauer Ortsgruppe des Deutschen Vereins plant, mit Beginn des Herbstsemesters kaufmännische Fortbildungskurse für männliche und weibliche Handelsbeflissene deutscher Nationalität ins Leben zu rufen.

Fellin. Die Hauptverwaltung für Landeinrichtung und Landwirtschaft hat, wie man der „Rig. Rdsch." mitteilt, an den Livländischen Gouverneur ein vom 12. August 1910 datiertes Schreiben gerichtet, wonach sie in einer Eingabe an den Ministerrat betreffs der auf dem Allerhöchst der Stadt Fellin geschenkten Gut Wieratz angesiedelten Bauern vorgeschlagen hat: 1) Anzuerkennen, daß die schon abgeschlossenen Verträge beim Verkauf der bäuerlichen Landstücke auf dem Gute Wieratz durch die Stadt Fellin nicht mehr abgeändert werden können und daß deshalb die Frage der Landeinrichtung der Bauern auf dem genannten Gute wegfällt, und 2) die noch unverkauften bäuerlichen Landstücke und die Stücke des Quotenlandes auf demselben Gute in der Verfügung der Stadt Fellin auf früherer Grundlage zu belassen, d. h. mit Unterordnung dieser Landstücke unter die Bestimmungen, wie sie in der örtlichen [illegible]verordnung festgesetzt sind, wobei für das Quotenland die Bestimmungen des Ukases vom 18. Februar 1898 zu berücksichtigen sind. — Nach Durchsicht der vorliegenden Eingabe hat der Ministerrat, wie das Schreiben weiter mitteilt, seinerseits keine Hindernisse gefunden, den Antrag der Hauptverwaltung gutzuheißen, weshalb der Ministerrat verfügte: die Allerhöchste Genehmigung für die Bestätigung der schon vollzogenen Verträge beim Verkauf der bäuerlichen Landstücke vom Gut Wieratz zu erbitten. — Se. Maj. der Kaiser hat am 29. Juli das Gutachten des Ministerrats zu bestätigen geruht. — Bei Bekanntmachung des Obigen fügt die Hauptverwaltung noch hinzu, daß die noch unverkauften bäuerlichen Landstücke des Gutes „Wieratz" nicht anders verkauft werden können, als entsprechend dem § 887 des III. Bandes des Baltischen provinzialrechts, nach Einholung der Allerhöchsten Genehmigung.

Wenden. Auf der StV.-Versammlung am vorigen Donnerstage wurde, der „Rig. Aw." zufolge, zum Stadthaupt Herr Behrson wiedergewählt, Advokat Teikmann zum Stadtsekretär und Herr Grahwer zum Stadtrat gewählt. Den beiden Ersteren wurde die Gage auf 1000 Rbl. erhöht, während letzterer mit 500 Rbl. gagiert wird.

Riga. Der Allerhöchste Dank ist, nach der „Balt. Post", dem Inhaber der Ernst Plates'schen Druckerei, Dr. phil. Arnold Plates, für ein beim Besuch Sr. Maj. des Kaisers dargebrachtes Album mit Ansichten der Stadt Riga durch das Kaiserliche Hofministerium übermittelt worden.

— Der bisherige Kurländische Gouverneur, Jägermeister L. Knjasew, stattete, nach dem „Rish. Westn.", nebst seiner Gemahlin am Sonnabend beim Livländischen Gouverneur, dem Erzbischof von Riga und Mitau und anderen angesehenen Personen Abschiedsbesuche ab. Nach einem Diner beim Livländischen Gouverneur Geheimrat Sweginzow begaben sich Geheimrat Knjasew und Gemahlin am Abend nach Mitau zurück.

— In einer von den Rigaer Blättern veröffentlichten Mitteilung aus dem deutschen Verein lesen wir: „Die Sektion für Literatur und Kunst beginnt ihre Vorträge am 2. September in der Stadt-Realschule. Die Sektion ist in der angenehmen Lage, hierfür einen Vortrag von Professor Dr. Arthur v. Oettingen aus Leipzig ansagen zu können über „Die Verschwendung in Natur und Geistesleben". Möge der verdiente Gelehrte, dessen glänzende Rednergabe allen denen, die noch im alten Dorpat studiert haben, in lebhafter Erinnerung sein wird, einen großen Hörerkreis um sich sammeln!" . . .

— Der Bau der Brücke der neuen Eisenbahnlinie bei der Station Riga II über die Herrenstraße ist, wie das „Rig. Tagbl." vermerkt, schon begonnen worden und die Arbeiten schreiten rüstig vorwärts.

Reval. Am Sonnabend ist in Reval das neue städtische Dysenterie-Krankenhaus in der ehemaligen Direktorwohnung der Metallfabrik eröffnet worden. Das Krankenhaus wird, den Revaler Blättern zufolge, für 50, resp. 60 Betten eingerichtet. Täglich werden in Reval durchschnittlich 15 Dysenterie-Erkrankungen, resp. dysenterieverdächtige Erkrankungen registriert. — Man kann sich nur wundern, daß trotz der ergriffenen sanitären Maßregeln die Epidemie nicht unterdrückt werden kann. Das ist nur dadurch erklärlich, daß trotz der Warnungen, Milch und Wasser nicht in ungekochtem Zustande zu trinken und Früchte und Gemüse nicht in rohem Zustande zu essen, solches doch getan wird.

— Die Revaler [illegible]-Aktien-Gesellschaft „Volta" ist augenblicklich mit dem Bau von mehreren Dynamos beschäftigt, die die größten bis hierzu in Rußland je gebauten, resp. in Rußland existierenden sein werden. Die Dynamos haben je einen Durchmesser von ca. 5 Meter und ein Gewicht von ca. 3500 Pud; ihre Tourenzahl beträgt 90 pro Minute. Diese Dynamos, die für die Dnjeprowsker Metallurgische Gesellschaft bestimmt sind, die augenblicklich eine elektrische Zentrale baut, die die größte Gleichstrom-Zentrale Rußlands sein wird, werden durch 97 Meter lange, in Belgien gebaute Hochofen-Gasmaschinen angetrieben.

Kurland. Dem Bildungsverein der Baptisten ist, wie die „Lib. Z." berichtet, gestattet worden, eine einklassige Elementarschule für Knaben und Mädchen mit russischer Unterrichtssprache in Preekuln und eine 2klassige Elementarschule mit lettischer Unterrichtssprache in der unteren und mit russischer Unterrichtssprache in der oberen Klasse, ebenfalls für beide Geschlechter, in Grobin zu eröffnen. Die Koedukation ist bis zum 11. Lebensjahre der Mädchen gestattet worden. Die vom Verein angeregte Frage der Zulassung auch älterer Mädchen zum gemeinschaftlichen Unterricht mit den Knaben ist noch nicht entschieden worden.

Libau. Ein „Hauptmann von Köpenick" Vor einer Woche bekam, wie die „Lib. Ztg." berichtet, ein Förster der Umgegend ein Telegramm aus Riga, durch das er beauftragt wurde, für einen Waldrevidenten, der mit dem Morgenzuge der Romnyer Bahn in Libau eintreffen werde, zur Revisionsfahrt Pferde zu stellen. Zur festgesetzten Zeit erschien der Förster persönlich zum Abholen des Revidenten, der — ein in tadelloses Zivil gekleideter Mann im Alter von ca. 30 Jahren — sich von dem Gepäckträger Markowski zum Förster in den Wartesaal 1. Klasse führen und durch sein vornehmes Wesen und sicheres Auftreten überhaupt gar keinen Zweifel an seinen Revisionsbefugnissen aufkommen ließ. Die Revision führte der Fremde mit einer solchen Sachkenntnis aus, daß der Förster, obwohl er ein sehr erfahrener Mann ist, kein Bedenken trug, dem Revidenten auf dessen sehr geschickt motiviertes Ansuchen hin, 200 Rbl. zu leihen und ihn dann wieder nach Libau zur Bahn bringen zu lassen. Auf dem Bahnhof „lieh" der „Revident" zur Bezahlung seines Billetts nach Riga, von den Gepäckträgern Markowski 8 Rbl. und Prochatschuk 4 Rbl., weil er angeblich unterwegs sein Privatgeld im Betrage von 40 Rbl. verloren habe und Kronsgeld, das er im Betrage von 200 Rbl. in Gold den Gepäckträgern auch vorzeigte, als ein gewissenhafter Beamter zu seinen Privatzwecken nicht anrühren dürfe. Jegliche Zweifel beseitigte der Fremde den Gepäckträgern gegenüber durch Berufung auf den ihnen bekannten Förster, der vor ihren Augen ihn als seinen Vorgesetzten anerkannt habe. — Der „Revident" ist jetzt spurlos verschollen.

Petersburg. Das Finanzministerium hat in der Duma ein Gesetzprojekt über Verlängerung des Ankaufsrechts von Land für eigene Rechnung seitens der Bauern-Agrarbank eingebracht. Der Motivenbericht beleuchtet die Tätigkeit der Bank von 1898 bis 1909, und die Ziele, die sie verfolgt hat. Die Bauern-Agrarbank führt, dem Referat der „Pet. Ztg." zufolge, das Finanzministerium aus, habe mit dazu beigetragen, daß die zum Verkauf angebotenen Ländereen nicht zu Schleuderpreisen verkauft worden seien, und habe die Preise reguliert, besonders in der Revolutionszeit. Andererseits habe die Bank die Interessen der bäuerlichen Bevölkerung vertreten und diese zu der Auffassung vom Segen der Landorganisation erzogen.

Die geschäftliche Tätigkeit der Bank äußerte sich in Folgendem: In den Jahren 1893 bis 1905 erwarb sie 961 487 Dessj. Land im Gesamtwert von 68 Mill. Rbl. Der Kaufpreis betrug im Mittel pro Dessjatin 71 Rbl., der Verkaufspreis 74 Rbl. Dagegen erzielten die Privatbesitzer von Land beim Verkauf an die Bauern durch Vermittlung der Agrarbank höhere Preise, und zwar 93 Rbl. pro Dessjatin im Mittel. Insgesamt wurde im angegebenen Zeitraum an die Bauern verkauft gegen 700 000 Dessj. Land im Werte von 51½ Mill. Rbl. 1906 entwickelte die Bank eine sehr eifrige Tätigkeit im Ankauf von Ländereien, die Nachfrage seitens der Bauern hält jedoch nicht gleichen Schritt, da sehr viele auf eine kostenfreie Landzuteilung rechnen. Von 1906—1909 erwarb die Bank käuflich gegen 3½ Millionen Dessjatin im Gesamtwerte von 357 Mill. Rbl. Der Durchschnittspreis betrug 105 Rbl., während die Bauern der Bank 126 Rbl. pro Dessjatin zahlten. Auch hier überstieg der Kaufpreis, den die Bauern den Privatbesitzern bei Vermittlung der Bank zahlten, den der Agrarbank um ein Bedeutendes, und zwar um 10 Rbl. Verkauft wurden an die Bauern 1906 bloß 35 500 Dessjatin, dafür abe 1908 und 1909 — 791 000 Dessjatin, 1906 bis 1909 insgesamt über 1 Mill. Dessjatin im Gesamtwert von 126 Mill. Rbl., d. h. 126 Rbl. pro Dessjatin im Mittel.

Im Ministerium des Innern wird, wie der „Her." referiert, ein Plan für die Angliederung der Grenzmarken an das Reich ausgearbeitet, die gleiche Selbstverwaltungsorgane Gerichtsinstitutionen usw. wie die zentralen Gouvernements erhalten sollen. Zuerst sollen Reformen im Westgebiet durchgeführt werden; in zweiter Reihe stehen die Reformen in Sibirien, wie die Einführung der Landschaftsinstitutionen, des Geschworenengerichts und anderer, sowie Reformen in den Kosakengebieten. In dritter Reihe kommt die Bildung eines besonderen Gouvernements Wiborg, in vierter die Durchführung der kaukasischen Reformen des Grafen Woronzow-Daschkow und in fünfter Reihe die Turkestaner Reformen des Grafen Pahlen.

Dieser Tage soll, wie die „Retsch" erfährt, der Finanzminister dem Ministerrat den Entwurf des Gesetzes der neuen Wehrpflichtsteuer vorlegen, der alle vom aktiven Militärdienst befreiten Personen unterliegen sollen. Dieser Gesetzentwurf wird aller Voraussicht nach im Ministerrat recht glatt durchgehen und daher wohl schon in der bevorstehenden Session an die Reichsduma gelangen.

— Der in Frankfurt weilende Minister Iswolski hatte dort am Donnerstag, wie Berliner Blättern gemeldet wird, eine zweistündige Konferenz mit dem serbischen Minister des Aeußern, Dr. Milowanowitsch. Nach der Konferenz reiste der serbische Minister nach Wien. Iswolski hat am Donnerstag, sofort nach der Unterredung, den russischen Botschafter in London, Grafen Benckendorf, telegraphisch ersucht, nach Frankfurt zu kommen. Graf Benckendorff trifft am Sonnabend früh in Frankfurt a. M. ein. — A. P. Iswolski unterzieht sich, wie wir der „Retsch" entnehmen, in einer Klinik in Frankfurt einer längeren Kur wegen eines Stoffwechselleidens.

— PA. Der Finanzminister Kokowzow hat in amtlichen Angelegenheiten Petersburg für einige Zeit verlassen.

— An der Cholera sind, nach der „Now. Wr.", dieser Tage u. a. erkrankt bezw. verstorben eine Köchin im Anitschkow-Palais und der dim. Oberst Lipkowski.

— Während man sich in Rußland immer mehr für die Knabenregimenter erwärmt, hat der dritte Internationale Kongreß für Jugenderziehung in Brüssel in bezug auf die Frage der Vorbereitung zum Militärdienst, worauf die „Retsch" aufmerksam macht, folgende Resolution gefaßt: „Auf Grund aller vorhandenen Daten müssen die sogen. Schülerbataillone aus den Schulen verbannt werden als nutzlos für die Sache der physischen und moralischen Entwickelung der Lernenden. Die physische Erziehung in den Schulen oder Turnvereinen darf in keiner Weise einen professionellen militärischen Charakter tragen." — Das Gerücht von der Ernennung des Herrn Luzkewitsch, der die Kinderbataillone in Rußland in Aufnahme gebracht hat, zum Direktor der Volksschulen des Gouv. Jekaterinoslaw, hat sich nicht bewahrheitet. Der Minister Schwarz fand es nicht möglich, die für Luzkewitsch eingelegte Fürsprache zu berücksichtigen.

— Die Untersuchung in Sachen des Barons Ernst v. Ungern-Sternberg ist, nach den Berichten der Blätter, gegenwärtig ab-

---

erklärte ich meinem Freunde Papell, der eine Erklärung fordern durfte, geheimnisvoll: „Der Inhalt des Schreins läßt sich nicht beschreiben — man muß ihn selbst gesehen haben. — Und wenn Tod und Schande darauf gestanden hätten, ich würde ihn doch geöffnet haben," ergänzte ich hochmütig. „Es war unerhört! Einfach unerhört!" — — Mehr vermochte niemand jemals über das Ereignis aus mir herauszubringen. Die Gloriole des Geheimnisvollen aber umschwebte mich seit diesem Tage, und so blieb ich der Held meiner Klasse.

Was mich aus dem Märchenlande meiner Kindheitsträume riß, was mir so früh den Glauben an das Zauberreich der Ideale raubte und meinen Blick für die nüchterne Wahrheit schärfte — das hat der Inhalt jenes Schreines bewirkt.

— — In dem Innern dieses Wunderwerkes lagen, in friedlicher Eintracht, des Museumswärters Pfeife, seine Brille, sorglich zusammengelegt sein rotgeblümtes Baumwolltaschentuch und — sein säuberlich eingewickelt, an der Form und mehr noch am Geruch erkennbar — eine Käsestulle!

Kunst und Wissenschaft.

Auf der 82. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Königsberg vom 18. bis 25. September n. St. werden auch Dinge zur Sprache kommen, die für die Landwirtschaft von großer Bedeutung sind. So wird am Vormittage des 20. September Caro-Berlin in einem durch Lichtbilder erläuterten Vortrage über „Gewinnung von Ammoniak, Kraftgas und Elektrizität aus dem Torfmoor" sprechen. Torf von 45 pCt. Wassergehalt kann vergast, das gewonnene Gas kann zum Betrieb elektrischer Maschinen benutzt werden. Bei der Vergasung des Torfes geht der im Torf enthaltene Stickstoff zu 77 bis 80 pCt. in Ammoniak, also in ein wichtiges Düngemittel über. Aber die gewonnene Elektrizität kann auch benutzt werden, um den Stickstoff der Luft für die Landwirtschaft nutzbar zu machen. Ueber dieses Thema, über „die Verwertung des Luftstickstoffes mit Hilfe des elektrischen Flammenbogens" wird am 22. September Zameck (Ludwigshafen) in einem von Lichtbildern und von Versuchen in großem Maßstabe begleiteten Vortrage sprechen. Diese Versuche stellen ein verkleinertes Modell der großen Anlagen dar, die an den Wasserfällen Norwegens jetzt unter Verwendung von vielen Tausend Pferdestärken den Luftstickstoff auf elektrischem Wege in landwirtschaftlich nutzbare Verbindungen überführen.

— Das reine Radium hergestellt. Der „Dtsch. Ztg." wird aus Paris vom 6. September gemeldet: Die Akademie der Wissenschaften erhielt von Frau Curie die bedeutungsvolle Mitteilung, daß es ihr im Verein mit ihrem Mitarbeiter gelungen sei, das Radium von seiner Beimischung an Brom- und Chlorsalzen vollständig zu befreien und es ganz rein herzustellen. Dieses feine Radium zeigt sich als ein weißes Metall, das in der Luft rasch oxydiert und eine schwärzliche Farbe annimmt. Es verbrennt Papier, zersetzt das Wasser und zeigt große magnetische Kraft, indem es Eisen wie ein starker Magnet anzieht. Doch erklärte Frau Curie, daß sie das reine Radium auf alle seine Eigenschaften noch nicht genug prüfen konnte, da die von ihr hergestellten Mengen zu gering waren und außerdem rasch in eine luftleere Kapsel eingeschlossen werden mußten. Die Herstellung des reinen Radiums erfolgte durch die Einwirkung des elektrischen Stromes.

— Die Entdeckung des „Erdgeistes". Auf der letzten Sitzung der British Association in London verkündeten die Doktoren Russel und Hutchinson, daß es ihnen nach langem Forschen gelungen sei, die Mikroben zu entdecken, die die Fruchtbarkeit des Bodens durch Vernichtung der ihm innewohnenden Fruchtbarkeitskeime ungünstig beeinflussen. Nach Ansicht der Entdecker ist dies für die Landwirtschaft eine der wichtigsten Errungenschaften der letzten fünfzig Jahre, die zu einer gewaltigen Umwälzung auf dem Gebiete des Saatenwesens und der Landbebauung führen kann.

— Josef Kainz, der berühmte Schauspieler, liegt im Sterben. Die Nachrichten aus dem Sanatorium Löw bei Wien, in dem Joseph Kainz darniederliegt, lauten trostlos. Die traurige Wahrheit über die Natur des Leidens wird der Oeffentlichkeit erst jetzt bekannt gegeben, da man es vermied, das hoffnungslose Wort Krebs auszusprechen, solange die Gefahr vorhanden war, daß Kainz aus der Lektüre der Zeitungen die Wahrheit erfahren könnte.

Mannigfaltiges.

Folgendes überraschende Resultat hat, dem „Südlivl. Anz." zufolge, in Walk ein Versuch mit einer Kartoffel ergeben. Man steckte die Kartoffel in gutes Land in einem Garten, pflegte die junge Pflanze mit ganz besonderer Sorgfalt und erntete dafür von der einen Knolle die erstaunliche Anzahl von 90 Kartoffeln.

— Prinzessin Viktoria Luise von Preußen, die einzige Tochter des Kaisers, vollendet am nächsten Mittwoch das achtzehnte Lebensjahr und wird damit nach den Gesetzen des königlichen Hauses großjährig. Die Prinzessin wurde im Marmorpalais bei Potzdam geboren.

— Hochwassergefahr. Mehrere Flüsse in Deutschland, so der Rhein und die Oder, sind in starkem Steigen begriffen. In Schlesien befürchtet man ein ziemlich schlimmes Hochwasser, da die Oder und ihre Nebenflüsse noch vom Regen der Woche vorher reichlich angefüllt sind. Wiesen, Felder und Gärten gleichen stellenweise einem großen See, das Wasser reicht bis an die Häuser. Aus Reichenbach in Schlesien wird gemeldet: Die Peile ist über Nacht zu einem gefahrbringenden Strom geworden. Die Wasserhöhe ist bisher wohl nie so hoch gewesen. Die Niederstadt ist überschwemmt und selbst in der Oberstadt sind die Fluten über das Ufer getreten.

— Die Oberammergauer in Amerika? Die Oberammergauer Passionsspiele werden im nächsten Jahre von denselben Oberammergauern, die sie jetzt in Oberammergau vorführen, in den Vereinigten Staaten gespielt werden: so behauptet aufs bestimmteste der „Newyork American". Die Oberammergauer hatten bisher die verlockendsten Geldangebote abgewiesen, haben sich jetzt jedoch, wie das genannte Newyorker Blatt seiner Meldung hinzufügt, durch Elbert Hubbard, einen „Sozialphilosophen" dazu bestimmen lassen, die Passionsspiele nach der neuen Welt zu übertragen. Angeblich soll Elbert Hubbard ein Syndikat zusammengebracht haben, dessen Bevollmächtigter, Beck mit Namen, die Verhandlungen mit den Oberammergauern zum erfolgreichen Abschluß gebracht haben soll, indem er den Oberammergauern nicht eine bestimmte Summe anbot, sondern den Ueberschuß über die Summe von 100 000 Mark während einer einmonatigen Spielzeit, wobei der Betrag zum Bau einer Kirche in Oberammergau verwendet werden soll. Weiter heißt es, Beck habe diesen Plan dem Papste unterbreitet und dessen Zustimmung erhalten. Als amerikanisches Oberammergau ist East-Aurora im Staate New-York in Aussicht genommen. Die Bestätigung dieser Meldung aus Oberammergau bleibt abzuwarten — wir registrieren sie, ohne daran zu glauben.

— Sarah Bernhardts Küsse. Sarah Bernhardt schreibt Erinnerungen, die erst nach ihrem Tode veröffentlicht werden sollen. Ein Redakteur der Theaterzeitschrift „Comoedia" hatte aber das große Glück, in die kostbare Handschrift wenigstens einen Blick werfen zu dürfen. Ganz außerordentlich gefiel ihm die Schilderung eines Festmahls, das am 11. Juni 1872 anläßlich der 100. Aufführung von Viktor Hugos „Ruy Blas" im Restaurant Brébant stattfand. Viktor Hugo führte natürlich den Vorsitz und brachte ebenso natürlich den ersten Trinkspruch aus; dieser Trinkspruch galt den Gästen, und die gefeierten Herrschaften waren von den Worten des Dichters so überwältigt, daß sie nicht ein Wort der Erwiderung fanden. Es war ein feierlicher Moment, und es herrschte eine Stille wie in der Kirche. Da man aber nicht ewig schweigend dasitzen konnte, brach Sarah Bernhardt den Bann, indem sie Viktor Hugo zurief: „Umarmen Sie uns, Meister, umarmen und küssen Sie uns Frauen!" Es waren neun Damen bei Tisch, schöne und minder schöne. Viktor Hugo stand mit der Miene eines Triumphators auf und drückte jeder Dame einen Kuß auf die Lippen. Sarah bekam zwei Küsse, das hatte sie sich ausbedungen. Als der Dichter sich an das schwere Werk machte, rief sie schelmisch: „Fangen Sie bei mir an!" Und als er schon mit der Kußrunde fertig zu sein glaubte, rief sie noch schelmischer: „Jetzt noch einen Schlußkuß für mich!" Gehorsam gab Viktor Hugo auch noch den überzähligen Schlußkuß. Sarah war damals allerdings noch nicht — Großmutter . . .

— Ein bescheidenes Gemüt. In der Gemeindeschule eines Berliner Vororts nimmt — so erzählt man der „Tägl. Rdsch." — die Lehrerin die Schildkröte durch. Zum Schluß sagt sie: Aus dem Fleisch der Schildkröte bereitet man eine wohlschmeckende Suppe, die heißt Schildkrötensuppe." Die kleine Anna meldet sich eifrig. Lehrerin: „Nun, hast du diese Suppe schon mal gegessen?" Anna: „Im Kaiserkeller gibt es welche." Lehrerin erstaunt: „Warst du denn schon im Kaiserkeller?" Anna L.: „Nein, aber mein Vater hat einen Cousin, der ist im Kaiserkeller in der Garderobe, der hat uns mal eine Speisekarte mitgebracht, da stand es drauf!"

geschlossen und die Akten sollen in nächster Zeit dem Prokureur des Appellhofs überwiesen werden.

— Der Oberst von der Admiralität Klado, bekannt durch seine Enthüllungen über das Marineressort während des russisch-japanischen Krieges, die ihm große Unannehmlichkeiten bereiteten, ist nun zum Professor der Nikolai-Marine-Akademie ernannt worden.

— Die Gerüchte von einer bevorstehenden Senatoren-Revision des Petersburger städtischen Haushalts nehmen festere Formen an. Es heißt, nach dem Residenzblättern, die Revision werde dem Senator S. F. Platonow, Präsidenten der besonderen Behörde für die Angelegenheiten der Stadt St. Petersburg, anvertraut werden.

— Das auf den heutigen Montag fallende Fest des hlg. Alexander-Newski, das sonst im Alexander-Newski-Kloster zwei Tage lang mit üppigen Festmählern und Banketten begangen wurde, wird, wie der „Listok" erfährt, in diesem Jahr zum erstenmal ganz still im Kloster gefeiert werden. Im Hinblick auf früher vorgekommene Völlereien hat nämlich der Synod die strenge Vorschrift erlassen, daß geistige Getränke unter keinen Umständen und in keiner Form am Klosterfeste innerhalb der Klostermauern getrunken werden.

— An Preßmaßregelungen sind, nach der „Retsch", zu registrieren: Die in Simbirsk erscheinenden „Wolsk. Westi" sind für einen Artikel über die Tätigkeit des Unterrichtsministers Schwarz mit 200 Rbl. und für einen Artikel über die Cholera mit 300 Rbl. gepönt worden; die Kiewer Zeitung „Ogni" ist für einen Artikel über das Gefängniswesen mit 150 Rbl. Strafe belegt worden.

Dünaburg. Der Wasserstand der Düna betrug, wie dem „Rig. Tagbl." mitgeteilt wird, am vorigen Donnerstage 4 Fuß 2 Zoll über normal. Es regnet fast ununterbrochen. Niedrigere Felder und Heuschläge liegen unter Wasser.

Moskau. Zur Verhaftung der Anarchisten-Bande teilt die „Now. Wr." mit, daß zu den 12 Verhafteten nun noch weitere 30 Anarchisten in Moskau benachbarten Städten arretiert worden sind. Die beiden Bomben, die man bei den ersten 12 Terroristen gefunden hat, waren in Brjansk fabriziert: die eine hatte eine Sprengkraft von 2000 Pferdekräften, die andere eine von 1800. Die Moskauer Polizei delegierte einige Detektivs nach Brjansk, wo mehrere Verhaftungen vorgenommen und bei den Haussuchungen Exemplare der anarchistischen Zeitschriften „Burelom" und „Buntar" konfisziert worden sind. In Brjansk hat man auch eine geheime Werkstatt für die Anfertigung von Sprenggeschossen entdeckt.

PA. **Smolensk.** Ein Orkan zerstörte im Dorfe Shelesowo den Schulneubau bis auf den Grund, deckte Häuser ab, verwüstete Nebengebäude, tötete 5 Kühe, verstümmelte 12 Pferde und brach viele Bäume im Walde. Der verursachte Schaden übersteigt 30 000 Rbl.

Berditschew. Im Hinblick auf die im Berditschewschen Kreise umsichgreifende Cholera wandte sich das Kreiskomitee für Gesundheitspflege an das Landschaftsamt mit dem Ersuchen um Geldmittel zum Kampf gegen die Epidemie. Das Landschaftsamt hat, wie die „Pet. Z." nach russischen Blättern meldet, diese Bitte abschlägig beschieden, wodurch das Komitee der Cholera machtlos gegenübersteht, da es zur Bekämpfung der Seuche über einen Fonds von bloß — 9 Kopeken verfügt. . . .

PA. **Sewastopol.** Reisende aus Rußland nach Konstantinopel werden laut Verfügung der türkischen Regierung in Synope einer fünftägigen Quarantäne unterworfen.

Livadia. Der Bau des neuen Kaiserlichen Palais in Livadia wird, den „Birsh. Wed." zufolge, eifrig gefördert. Gegenwärtig sind etwa 3000 Arbeiter am Bau beschäftigt und die Mauern des ersten Stockwerks sind schon aufgerichtet. — Wie es sich erweist, kann das Palais zum August 1911 im Bau vollendet werden.

PA. **Tiflis.** Der Justizminister Schtschegljowitow ist aus Wladikawkas hier eingetroffen, begleitet vom Oberstaatsanwalt des Senats Reinke.

PA. **Jakutsk.** Fünf Werst vom Dorfe Tschuraptscha wurde der nach Ochotsk fahrende Postwagen ausgeraubt und der Kutscher leicht verwundet, während der Postillon sich durch die Flucht rettete.

Finnland. Wie dem „Kauppalehti" von gut informierter Seite aus Petersburg gemeldet wird, sollen die Zollgesetzgebung und die Tarife Finnlands binnen kurzem Gegenstand einer speziellen Durchsicht werden. Es ist jedoch noch nicht bestimmt, ob die Revision einer gemischten (russisch-finnländischen) Konferenz anvertraut oder einseitig vorgenommen werden wird. Was den Zolltarif für ausländische Waren betrifft, dürfte man versuchen, möglichst eine Verletzung der Handelsinteressen derjenigen Staaten zu vermeiden, welche mit Rußland Handelstraktate abgeschlossen haben.

— Das Justizdepartement des finnländischen Senats hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, keinen Anlaß gefunden, Majestätsbeleidigungs-Prozesse gegen das „Borgabladet" und „Björneborgs Tidning" anzustrengen. Die finnländische Oberpreßverwaltung hatte gegen die genannten Blätter Klage beim Senat geführt. Der inkriminierte Artikel des erstgenannten Blattes war „Promulgiert" betitelt, der Artikel des letztgenannten Blattes „DD. MM." (Ihre Majestäten). — — Die finnländische Oberpreßverwaltung hatte bei dem Uleaborger Rathausgericht einen Hochverrats-Prozeß gegen den Redakteur des „Kansan Tahto" U. Mäkelin anstrengen lassen. Die Sache gelangte am letzten Dienstag zur Verhandlung und endete mit der Freisprechung des Angeklagten. Der Vertreter der Klage legte gegen dieses Urteil Berufung ein. — — Dem „Neuen Wiener Journal" wird aus Petersburg telegraphiert, daß die finnländischen Gesetze in Zukunft nur in dem offiziellen Blatte Rußlands veröffentlicht werden sollen und nicht in dem offiziellen Blatte Finnlands.

Politischer Tagesbericht.

Ein päpstlicher Erlaß gegen die modernistische Bewegung.

In Rom ist am vorigen Dienstage ein päpstlicher Erlaß, ein sog. „motu proprio" des Papstes ergangen, durch das praktische Maßnahmen gegen die fortdauernde Ausdehnung der modernistischen Bewegung ergriffen werden.

Das päpstliche Schriftstück erinnert an alle Verordnungen, die bisher gegen den Modernismus ergangen sind, und fügt ihnen solche hinzu über die Studien in Seminaren, über die Wahl von Rektoren und Lehrern in den Seminaren und katholischen Universitäten, ferner über die Bedingungen der Beförderung der Geistlichen zu höheren Weihen, zum theologischen Doktor-Diplom und bezüglich der Schulen, die sie besuchen müssen, weiter über die Ueberwachung und Zensur, die gegen die modernistischen Schriften zu beobachten sind, über die Priester-Kongresse, über den alle drei Jahre zu erstattenden Bericht der Bischöfe und Ordensobern bezüglich Innehaltung der oben erwähnten Vorschriften.

Nach Zitierung der Enzyklika „Pascendi" empfiehlt der Papst den Bischöfen und vorerwähnten Oberen angelegentlichst, die Ausbildung des jungen Klerus aufmerksam zu überwachen, damit dieser sich gut zum Kampf gegen die Irrlehre vorbereite und damit die jungen Schüler nicht durch andere Studien abgelenkt werden. Die Lektüre von Zeitungen und Zeitschriften wird ihnen verboten. — Ein Eid, der lauteren Lehre der katholischen Disziplin treu anzuhängen, soll geleistet werden von jedem Professor vor Beginn der Vorlesungen, von den Geistlichen, bevor sie zu höheren Weihen aufrücken, von neuen Beichtvätern und Pfarrern, Chorherren und Benefizianten, bevor sie in den Besitz ihrer Benefizien treten, von den Beamten der bischöflichen Verwaltungen und kirchlichen Gerichtshöfe, hier eingerechnet die Generalvikare und Richter, von den Fastenpredigern und den Mitgliedern der Kongregationen und der Gerichtshöfe des heiligen Stuhles. — Das motu proprio enthält ferner die Eidesformel hierfür und gibt schließlich dem Klerus Anweisungen über die nutzbringende Art zu predigen und zitiert die Stelle aus dem entsprechenden Erlaß des Papstes Leo XIII.

Dieser päpstliche Erlaß hat, wie dem „B. T." aus Rom telegraphiert wird, auch in kirchlichen Kreisen große Ueberraschung hervorgerufen. Aus vatikanischen Kreisen verlautet, der Erlaß sei durch beunruhigende Berichte über die Fortschritte des Modernismus unter dem Nachwuchs des Klerus veranlaßt worden. Man erzählt im Vatikan, die Kurie sei durch die Entdeckung eines modernistischen Geheimbundes in große Besorgnis versetzt worden. Man habe festgestellt, daß unter dem katholischen Klerus verschiedener Länder eine geheime Organisation zur Ausbreitung der modernistischen Ideen bestehe, und sei sogar einer zwischen verschiedenen Seminarien im Verborgenen geführten Korrespondenz auf die Spur gekommen. Dies sei der Anlaß zu den radikalen Maßnahmen, die geistliche Lehrer und Schüler einer schärferen Disziplin unterwerfen, als sie jemals vom Heiligen Stuhl ausgeübt worden ist.

Deutschland.

Das große Kaiser-Manöver bei Preußisch-Holland hat am vorigen Donnerstage seinen Anfang genommen. Es steht im Zeichen der größtmöglichen Kriegsmäßigkeit. Neuerungen auf Gebieten, auf denen man bisher nicht kriegsmäßig verfahren war, beweisen dies. Bis jetzt wurde, lesen wir in einem Berliner Blatte, stets über die unnatürliche Dichtigkeit der Schützenlinien geklagt, was eine Folge davon war, daß wir keine Verluste austreten ließen. Man hatte das bis jetzt nicht getan, weil man befürchtete, daß Unordnung eintreten könnte. Diese Befürchtung hat man fallen lassen. Die Schiedsrichter entscheiden, welche Offiziere, Unteroffiziere und Geschütze außer Gefecht gesetzt sind. Diese müssen aus der Gefechtslinie zurück; Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften werden zu den Verbandsplätzen zurückgebracht. Es ist dies eine Art der Verwendung der außer Gefecht gesetzten Truppen, wie sie in Frankreich schon gehandhabt wird. Für die Nacht werden die ursprünglichen Stärken wieder hergestellt. — Eine weitere Neuerung ist, daß auf beiden Seiten größere Truppenkörper mit der neuen feldgrauen Uniform bekleidet sind. — Zwei Infanterie-Brigaden haben zum erstenmal bespannte Gefechtsbagagen, das heißt Patronenwagen, Sanitätswagen, Feldküchen. Hiedurch werden die Marschkolonnen bedeutend verlängert, was aber durchaus dem Ernstfall entsprechend ist. — Früher waren im Manöver die große Bagage und die Verpflegungsfahrzeuge neutral. Dies fällt in diesem Jahre weg. Aufsichtspersonal und Begleitmannschaften sind wie im Ernstfall mit Gewehren und Patronen ausgestattet und haben eventuell ihre Wagenkolonne sogar im Angriff zu verteidigen und ihre Unterkunft kriegsmäßig zu sichern. An technischen Neuerungen wird man auf beiden Seiten ein Luftschiff sehen, auf blauer (17. Armeecorps) den Großschen Militärballon „M. 3", auf roter (1. Armeecorps) den „Parseval". — Die Infanterie-Divisionen verfügen über schwere und leichte Scheinwerfer und Fernsprecher; sogar die Feldpost hat vollständig kriegsmäßigen Betrieb. — Trotzdem das Kaiser-Manöver nur drei Tage dauern wird, und trotzdem sich aus Sparsamkeitsrücksichten nur 2 Armeecorps gegenüberstehen, wird sein Verlauf wegen der vorstehend erwähnten Neuerungen besonders interessant sein.

Die hier und da aufzüngelnde Cholera schafft in Deutschland nicht wenig Beunruhigung, doch ist es bisher bei ganz vereinzelten Erkrankungen — in Küstrin, Berlin und Freiburg an der Elbe — geblieben. Eine gestern eingelaufene Depesche meldet eine Erkrankung an Cholera in Kopitz im Königreich Sachsen. — Im Hafen zu Hamburg, so wird unterm 10. Sept. (28. Aug.) aus Hamburg gemeldet, sind drei Russen, die von einem Kohlendampfer von Riga nach Hamburg kamen, unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt und in Isolierbaracken untergebracht worden. Die Behörden haben umfassende Maßnahmen gegen die Verbreitung der Seuche getroffen. Es werden dreimal täglich Wasserproben im Hafen vorgenommen.

Zum Kaiser-Besuch in Belgien will der Brüsseler Korrespondent der „Daily Mail" erfahren haben, daß der Kaiser Wilhelm Ende Oktober an Bord eines Kriegsschiffes in Antwerpen eintreffen werde. Hier, in der alten belgischen Handelsstadt, findet großer Empfang durch König Albert statt. Der Aufenthalt des Kaisers in Brüssel wird zwei bis drei Tage währen. In einer großen Truppenrevue gedenkt König Albert seinem Gast die belgische Armee vorzuführen. Alle Einzelheiten des Programmes stehen jedoch noch nicht fest.

Die Prinzessin Heinrich von Preußen, die Schwester Ihr. Mai. der Kaiserin Alexandra, traf am Freitag zum Besuch in Friedberg ein und wurde am Bahnhof vom Prinzen Ludwig von Battenberg abgeholt.

Oesterreich-Ungarn.

Die Los-von-Rom-Bewegung in Salzburg ist derart, daß das fürstbischöfliche Ordinariat an den Klerus einen Erlaß richtet, darin gesagt wird, daß die konfessionelle Hetze ihre verderblichen Fluten im Kronland Salzburg bereits in die Bauernschaft trägt, da in diesem ersten Halbjahr 200 Abtrünnige zu verzeichnen seien. Der Erlaß fordert die Regierung zu Schutzmaßregeln auf.

Frankreich.

In einem beträchtlichen Teile der bürgerlichen Pariser Presse wird seit einiger Zeit eine lebhafte Propaganda zur Wiedereinführung der Prügelstrafe gegenüber Apachen und anderen Roheitsverbrechern getrieben. Der „Matin" beruft sich dabei auf die mit dieser Strafe in England, namentlich in London, erzielten Erfolge und meint, Paris könnte sich seiner immer gefährlicher und zahlreicher werdenden Apachen binnen kurzem entledigen, wenn man sich in parlamentarischen Kreisen zu diesem äußersten Mittel entschließen wollte. Auch der „Figaro" kommt auf die Angelegenheit zu sprechen, hat aber wenig Vertrauen zu den Kammern. Er schreibt: „Die Anwendung der neunschwänzigen Katze scheint eine große Anzahl von Leuten in Frankreich zu locken. Das ist unleugbar, ja vielleicht billigt sogar die ungeheure Menge der guten Bürgersleute diese Neuerung. Leider jedoch steht zwischen dem Apachen und seinem Opfer das Parlament, das heißt eine Versammlung von gefühlvollen Demokraten, die unter keinen Umständen zugeben würden, daß nach 40 Jahren Republik ein menschliches Wesen in unserem Lande im Namen des Gesetzes geschlagen werde."

England.

Nach der „Daily Mail" erwartet man in den Kreisen der Grubenbesitzer in der nächsten Zukunft den Ausbruch eines industriellen Konfliktes zwischen Kapital und Arbeit, im Vergleich zu dem die Arbeitssperre gegen die Kesselschmiede geringfügig erscheinen müßte.

Die Anklage gegen den angeblichen deutschen Spion Helm lautet dahin, daß er am 5. September gesetzwidrig und ohne Erlaubnis das Fort Wibeley skizziert habe. Der Polizeiinspektor bekundete, Helm habe bei der Verhaftung gesagt, er hätte das Fort nur zu seiner eigenen Information skizziert. Der Vorsitzende des Polizeigerichts erklärte, er werde Helm auf 8 Tage im Winchester-Gefängnis unterbringen, damit die Anklage vorbereitet werden und Helm sich mit seinen Freunden in Verbindung setzen könne. Er werde im Gefängnis gut behandelt werden. Darauf wurde Helm in das Winchester-Gefängnis geführt. — Fast sämtliche englischen Blätter geben Zuschriften Raum, in denen vorgeschlagen wird, den Leutnant Helm gegen die Engländer Trench und Brandon auszutauschen. In einigen Zuschriften wird sogar angedeutet, daß Helms Verhaftung eine abgekartete Sache zwischen den deutschen und englischen Behörden sei, um durch den Austausch den leidigen Borkumer Fall aus der Welt zu schaffen und ihn auf beiden Seiten der Nordsee aus dem Gesicht zu verlieren. — Die englischen Kameraden haben Helm, während er ihr unfreiwilliger Gast im Fort war, mit möglichster Gastfreundschaft behandelt und haben zu verhindern gewußt, daß er im Polizeiwagen nach dem Gericht gebracht wurde. Einer der englischen Offiziere ließ seinen eigenen Dogcart anspannen und fuhr Helm unerkannt durch die Straßen von Portsmouth, während eine Fahrt mit dem Polizeiwagen ihm vielleicht recht unangenehme Aufmerksamkeiten der Bevölkerung zugezogen haben würde. — Im Berliner Auswärtigen Amt erklärt man, keinerlei amtliche Nachricht über die Angelegenheit Helm zu haben. Die gleiche Auskunft wurde auf der Berliner englischen Botschaft gegeben.

Portugal.

In Portugal hält die ungünstige Lage an. Das ist, wie der „Tägl. Rdsch." berichtet wird, das Urteil, welches allen aus dem schwer heimgesuchten Königreich kommenden Meldungen gemeinsam zugrunde liegt. Vor allem zehrt eine entnervende Ungewißheit über die nächste Zukunft an dem Mark des Volkes. Und noch ist kein Retter des Vaterlandes sichtbar. Wie aus Lissabon gemeldet wird, beherrscht die republikanische Bewegung das ganze öffentliche Interesse. Die Haltung der Lissaboner Gemeindebehörden läßt befürchten, daß die Berufung eines Militärkabinetts notwendig wird, das den Uebergang zu einer reaktionären Diktatur bilden dürfte. Die antidynastischen Kundgebungen im Lissaboner Rathaus nehmen ernsteren Umfang an. Die Monarchisten fordern von der Regierung für die Hauptstadt die Verhängung des Belagerungszustandes. Die Haltung der Regierung ist schwankend und unsicher. Somit ist auch gegenwärtig trotz des Wahlsieges der Ministeriellen nur wenig Aussicht für eine Lösung dieser auf die Dauer vernichtenden Krisis vorhanden.

Türkei.

Die Türkei steht in Unterhandlungen wegen Ankaufs der vor 8 Jahren in England für Rechnung Chiles gebauten Linienschiffe von 14 000 Tonnen und 21 Knoten, die seinerzeit Chile nicht abgenommen hat. Der Preis wird auf 1 800 000 Pfund angegeben. Außerdem sollen von der Türkei in England drei Dreadnoughts bestellt werden.

Griechenland.

Dem türkischen Druck nachgegeben haben die drei zur griechischen Nationalversammlung gewählten Kreter, welche keine hellenischen Staatsangehörigen sind. Hierüber meldet der Draht aus Athen: „Der Minister des Innern hat ein Telegramm erhalten, in welchem ihm die Kreter Michelidaki, Conduro und Papamastorakt mitteilen, sie könnten ihre Wahl als Deputierte für Attika nicht annehmen. Es bleibt mithin nur die Regelung der Angelegenheit Venizelos und Polizeorgis übrig." — Zunächst hat, wie uns eine Agentur-Depesche meldet, Venizelos den Vorsitz der provisorischen Regierung in Kreta sowie das Mandat für die kretische Abgeordnetenkammer niedergelegt. Den Konsuln ist von diesem Schritte Venizelos' Mitteilung gemacht worden. — Somit wäre ein kleines Kriegswölkchen am Balkanhimmel wieder verscheucht.

Nordamerika.

Wie ein Washingtoner Telegramm meldet, sind die amerikanischen Konsuln in italienischen und französischen Häfen angewiesen, als Schutzmaßregel gegen die Cholera russische Passagiere 3. Klasse nach Amerika fünf Tage zurückzuhalten, bevor sie den Dampfer nach Amerika besteigen dürfen. Die Konsuln in Bremen und Hamburg wurden angewiesen, das Reglement strengstens zu beobachten. — Amerikanische Sanitätsbeamte werden in die europäischen Häfen abkommandiert.

Aus Milwaukee wird unterm 8. September telegraphiert: Theodore Roosevelt stattete dem dortigen Deutschen Klub einen Besuch ab, bei dem er in deutscher Sprache begrüßt wurde. Roosevelt überbrachte dem Klub Grüße des deutschen Kaisers, dem er von dem Klub erzählt habe.

Locales.

Nordlivländische Ausstellung.

Zum Beginn der Ausstellungs-Woche ist Folgendes zu melden:

An Vieh und Pferden werden 500 Stück vertreten sein. Die Ställe sind total gefüllt und in den letzten Tagen mußten viele Meldungen zurückgewiesen werden. Zum ersten Male ist es dem Ausstellungs-Komitee gelungen, den Katalog so zeitig fertig zu stellen, daß er von Mittwoch an in den Buchhandlungen zu haben sein wird. Als zeitgemäße Neuerung ist es auch zu begrüßen, daß alle Ställe mit einer Wasserleitung versehen sind, obgleich das städtische Wasserwerk noch nicht existiert.

Die Sonderausstellung „Reine Milch" wird sehr umfassend und instruktiv sein. Am Sonntag um 9 Uhr abends wird Professor Happich auf der Ausstellung einen Vortrag über das Thema „Reine Milch" halten. Zu diesem Vortrage sind bereits eine große Zahl von Einladungen versandt und Interessenten können noch bis Sonnabend vom Ausstellungskomitee Einlaßkarten erhalten.

Der starke Andrang von Ausstellern hat noch in letzter Stunde Umbauten und Remonten veranlaßt, doch wird zur Eröffnung am 8. September, 10 Uhr morgens alles zum Empfange der Besucher fertig sein.

Auf die Extrazüge und die verstärkten Personenzüge, welche Sonnabend und Sonntag von Nord und Süd Dorpat zustreben werden, sei das Besucherpublikum nochmals besonders aufmerksam gemacht. Behält die Witterung denselben sommerlichen Charakter, den sie am Anbruch der Ausstellungswoche trägt, so kann auf einen ebenso lebhaften Besuch gerechnet werden wie ihn die ungewöhnlich vielseitige und starke Beschickung der Ausstellung rechtfertigt.

—rs.—

Der Friedensrichter Staatsrat Metlitzki, welcher in Kersel, in letzter Zeit aber hier in Dorpat Sitzungen abhielt, wird, wie nach dem „Rish. Westn." verlautet, seinen Abschied nehmen.

Es ist schon bei früheren Gelegenheiten an dieser Stelle erwähnt worden, daß der derzeitige Chef des Dorpater Post- und Telegraphen-Kontors, Staatsrat K. Lopatinski, lebhaft auf die Einrichtung privater Postagenturen hinarbeitet, wie er denn auch hier am Orte bereits mehrere private Postmarkenverkaufs- und Briefannahme-Stellen ins Dasein gerufen hat. Neuerdings finden wir im „Pet. Her." hierzu folgende Mitteilung: Der Post- und Telegraphen-Hauptverwaltung liegt ein Projekt des Chefs des Dorpater Postamtes K. L. Lopatinski vor betreffs Einrichtung privater Postagenturen in Rußland — nach dem Beispiele West-Europas, wo sehr häufig Handelsfirmen teils unentgeltlich, teils gegen eine bestimmte kleine Vergütung die Ausführung von Postoperationen übernehmen. Diesem Beispiele empfiehlt der Autor des Projektes zu folgen und auch in Rußland solche private Postagenturen zu schaffen, zuerst in großen Städten und bevölkerten Orten, dann aber auch in Dörfern, wo sie besonders vonnutzen wären. Solche Agenturen beständen im Auslande jetzt sogar in Schulen, Schenken und auf privaten Gütern.

Anläßlich des bevorstehenden 100-jährigen Jubiläums des vaterländischen Krieges v. J. 1812 werden, wir wie in den Revaler Blättern angegeben finden, alle Veteranen oder Augenzeugen dieses Krieges, wie auch die Nachkommen der verstorbenen Veteranen aufgefordert, bis zum 15. September der entsprechenden Polizeiverwaltung über ihre Vermögens- und Familien-Umstände mitzuteilen. — Diese Daten sind deswegen von Wichtigkeit, weil die Regierung die Absicht hat, den erwähnten Personen diverse Privilegien einzuräumen.

In der Friedensrichter-Kammer des 2. Distrikts wurden am 26. August die Händler Kull und Koudsin wegen Milch- und Butterfälschung zu je 15 Rbl. oder 3 Tagen Arrest und Zirk für dasselbe Vergehen zu 5 Rbl. oder 2 Tagen Arrest verurteilt. Am 27. d. Mts. erhielten ferner beim Friedensrichter des 1. Bezirks für Milch- und Butterfälschung Peebo, Paukja, Kusma und Oja je 3 Rbl. oder 1 Tag, zu Henbrikson je 2 Rbl. oder 1 Tag Arrest zudiktiert. — Sodann wurde für schlechtes Holzstapeln der Holzhändler Zirkow mit 10 Rbl. oder 2 Tagen Arrest bestraft und die Fischhändlerin Grischkina, die faule Fische feilgeboten hatte, erhielt 2 Wochen Arrest. Für den Verkauf von schlecht gewordenem Fleisch wurde der Händler Wiil mit 100 Rbl. oder 20 Tagen Arrest bestraft. —o—

Wie hierher gemeldet wird, entsprangen in der Nacht auf den 28. d. Mts. von der Hauptwache in Reval 4 Arrestanten — darunter 2 Verbrecher, welche auf Ersuchen der Dorpater Detektiv-Polizei hin von der Revaler Polizei arretiert worden waren.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 29. Aug. Der neu ernannte Bischof von Riga Joann ist hier eingetroffen.

Petersburg, 29. Aug. An der Cholera erkrankten neu 58 und starben 23 Personen. Die Zahl der Kranken beträgt 625.

Im Laufe der Woche erkrankten im Gouv. Kiew an der Cholera 688 Personen und starben 279, im Gouv. Kostroma 158, resp. 52, im Gouv. Kursk 182, resp. 102, im Gouv. Pensa 85, resp. 45, in Podolien 94, resp. 28, im Gouv. Simbirsk 878, resp. 188, im Gouv. Tambow 554, resp. 295, im Gouv. Charkow 316, resp. 188, im Gouv. Cherssow 618, resp. 255, im Gouv. Eriwan 201, resp. 114, im Gouv. Jaroslaw 86 resp. 53, im Karskschen Gebiet 161, resp. 64, in Omsk 97, resp. 60, in Kronstadt 7, resp. 10, in Nowgorod 17, resp. 15, im Kreise Ssamara 1944, resp. 845, im Gouv. Woronesch 446, resp. 245, in Ufa 75, resp. 37, im Gouv. Ufa 51, resp. 16. In Tschistopol nimmt die Epidemie ab: während der beiden letzten Wochen erkrankten in der Stadt 8 und im Kreise 19 Personen. Im Gouv. Taurien erkrankten während der letzten Woche 114 Personen und starben 52; im Daghestan-Gebiet erkrankten 182 und starben 68 Personen.

In der Offiziers-Aviatikerschule stiegen am Tage 2 Militärballons auf. Der kleinere, Nr. 522, landete in der Nähe von Sestrorezk; er fing infolge Unvorsichtigkeit rauchender Dorfjungen Feuer und wurde beschädigt. Die Knaben trugen Brandwunden davon.

Der Ballon „Wassili Korn" flog mit 4 Insassen nach Finnland.

Moskau, 29. Aug. Auf dem Twerschen Boulevard wollte ein Schutzmann einen Mann und eine Frau anhalten, die in einem Hause einen Raubversuch gemacht hatten. Die Frau verwundete den Schutzmann tödlich und lief dem Mann nach. Während der Verfolgung erschoß der Mann die Frau und wurde selbst getötet.

Jaroslaw, 29. Aug. Die Maul- und Klauenseuche in den Kreisen nimmt ab. Insgesamt wurden im Gouvernement 80 000 Stück Vieh von der Seuche ergriffen.

Poltawa, 29. Aug. Auf dem Gute der Gräfin Mussin-Puschkin im Kreise Pirjatin wurden bei der Explosion einer Dreschlokomobile 4 Personen getötet, 4 verstümmelt und 6 verbrüht. Die Maschine war vom Maschinisten bei seinem Weggange dem unerfahrenen Heizer anvertraut worden.

Homburg, 11. Sept. (29. Aug.). Heute wohnte Se. Maj. der Kaiser von Rußland dem Gottesdienst in der russischen Kirche in Rauheim bei, der von der Hofgeistlichkeit abgehalten wurde. Anwesend waren auch die Personen der nächsten Suite sowie viele Andächtige.

Paris, 11. Sept. (29. Aug.). Die Agentur Havas meldet: Die Telegramme weisen auf eine Polemik in der Konstantinopeler Presse in Sachen der türkischen Anleihe hin. Es ist ganz ungenau, daß es sich gegenwärtig um eine Zulassung der Anleihe zur Kotierung handele und daß die französische Regierung angeblich im Interesse der einen oder anderen Finanzmännergruppe operiere. Die Einmischung der Regierung habe zum Zweck, die erforderlichen politischen und ökonomischen Garantien festzustellen.

Konstantinopel, 11. Sept. (29. Aug.). In Erzerum und Umgebung erkrankten an der Cholera 14 und starben 6 Personen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Die Konfirmandenlehre für die weibliche und männliche Jugend beginnt am 13. September; Konfirmation am 24. Oktober. Meldungen erbittet rechtzeitig in den Sprechstunden Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Todesfälle.

Karl Schmidt, † 6. Sept. (24. Aug.) zu Freiburg i. Br.

Alexander Sevier, † 25. Aug. zu Petersburg.

Für die Redaktion verantwortlich: Chefr. E. Hasselblatt. Dorpat, E. Mattiesen.

‚ALFA'

Auf der bevorstehenden
Nordlivländischen Ausstellung
sind vom Handelshause
‚Alfa-Nobel' u. d. A.-G. ‚Bergedorfer Eisenwerk'
moderne Molkereibetriebe
ausgestellt.

‚ASTRA'

Nordlivländische Augustausstellung 1910

3.—6. September.

Internationale Konkurrenz für landw. Maschinen und Geräte.

Sonderausstellung Reine Milch.

Sonderausstellung der Dorpater Seenkommission.

500 Rinder und Pferde.

Eröffnung Freitag 10 Uhr morgens. **Kataloge** u. **Passepartouts** im Vorverkauf in den gr. Buchhandlungen.
Extrazüge Sonnabend u. Sonntag von Walk u. Taps u. retour.

Ausstellungskomitee.

Tüll-Gardinen und Stores

Stores mit Lambrequins
Brise-bise & Rouleaux

erhielten in grösster Auswahl

Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**

Zurückgekehrt
Prof. Kessler.

Zurückgekehrt
Dr. med. A. Paldrock.

Alle, die Forderungen
an die Kasse der **Frat. Academica** haben, werden gebeten, ihre Rechnungen bis zum vierten September a. c. ins C! Q! (Großer Markt) einsenden zu wollen, später eintreffende finden keine Berücksichtigung.

E. Hohlfeld, Fr. Acad.
dz. K! V!

Auktion.
Am 30. September d. J. um 10 Uhr vorm. gelangen im hiesigen Friedensrichter-Plenum die hierselbst an der Erbsenstr. sub №№ 3, 5, 7 u. 9 belegenen Häuser zum öffentlichen Ausbot.

Kerkau Markt
6. u. 7. September.

Wer
ist so edelmütig u. leiht einem jung. intell. Mann, d. noch einen chem. Kursus z. bestehen hat, **3—400 Rbl.** Das Geld wird spätestens in einem Jahr retourniert. Off. werden freund. unter Chiff. „R. P. 300" an d. Exp. d. Bl. erb.

Gebildeter deutscher Landwirt, 30 J. alt, tüchtig u. erfahren im Fach, **wünscht** die Bekanntschaft einer gebildeten Dame im Alter bis zu 28 Jahren zwecks **Heirat.** Etwas Vermögen erwünscht, jedoch nicht unbedingt erforderlich. Nur ernst gemeinte Offerten womöglich mit Photographie erbeten an die Exped. dieses Blattes sub. „L. K."
Völlige Verschwiegenheit zugesichert.

Firme Weissnähterin
bittet um Arbeit, geht auch ins Haus — Rosen-Str. 41.

Zum Verreisen gesucht eine
deutsche Bonne
für ein Mädchen. Empfehlungen erforderlich. Gage 15 Rbl. monatl. — Erbsenstr. 2, Qu. 1, v. 12—1 Uhr.

Eine Magd
für eine russische Familie gesucht — Ausstellungsstr. 3 a, II. Etage. Anmeldungen von 10—4 Uhr.

КУХАРКА
ищетъ мѣсто — Маріенгофскаяул. 19.

Требуется
горничная и судомойка.
Узнать — Большой рынокъ № 15, столовая.

Gesucht ein
Stubenmädchen
mit persönlichen Empfehlungen. Fr. Prof. Lawrow, Philosophenstr. 10.



Chirurgische Klinik.

Die Aufnahme stationärer Kranker beginnt **Mittwoch, den 1. September.**

Chirurgische Ambulanz

Vom 1. September Empfang täglich von **9—11** Uhr vorm.

Massage (Herr Weltz)

Vom 1. September täglich von **4—5** Uhr nachmittags.

Direktor Professor **Zoege von Manteuffel.**

Garantiert reinen
Holl. Kakao
80 Kop. Pfd.
empfehlen **Lellep, Arens & Co.**
Viktualien-Markt 4, Russische Str. 10.

Butterbrotpapier
wieder vorrätig
Droguerie A. Kramer
Telephon Nr. 125. Petersburger Str. 6.

Mittage
werden verabfolgt in und aus dem Hause. **2 Speisen 30 Kop.** Nur Prima Rohmaterialien werden verarbeitet — Johannisstr. 7
R. Willemson.

Achtung!
300 div. Sing- u. Ziervögel.

Bei der Durchreise verkaufe zu sehr billigen Preisen folgende Vögel: **Papageien,** Sittiche, Zwergpapageien, Kardinäle, weisse Reisvögel, Tigerfinken, kleine hübsche u. gute Sänger, Mövchen, Goldweber und diverse Senegalfinken etc. etc.
Th. Uppeneek
Stein-Str. 8, **Hotel Estland,** Zimmer 26.

„Lutolin"
als radikalstes Mittel zur Vertilgung von
Wanzen
und deren Brut.
Zu haben in allen Drogenhandlungen.

Eine elegante
Kalesche
einspännig, steht zum Verkauf; zu besehen — Jamasche Str. Nr. 10, beim Kellermeister.

Schuhwerk
neuester Mode und bester Qualität liefert das Schuhwarengeschäft
A. Ueiper, vorm. Hampf.
Rigasche Strasse Nr. 3.
Gummi Galoschen stets auf Lager.

Wagen.
Gebrauchte zwei- und vier-sitzige Kaleschen, eine Droschke und diverse ein- u. zweisp. Schlitten stehen **zum Verkauf** bei Wagenbauer
Fischer, Petersburger Str. 14.

Ein gut erhaltenes, wenig gebrauchtes
Instrument
(Flügel) steht billig zum Verkauf — Blumstr. 9, Qu. 2.

Korbmacherarbeit
sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus
Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Beginn d. Heilgymnastik
den 1. September.
Gustav Weltz
Johannis-Str. 13
3—4.

Nordlivländische Ausstellung.
Extrazüge
werden nach Dorpat u. von Dorpat am **Sonntag, d. 5. September** mit folgenden Fahrzeiten abgelassen:

Taps	ab morg. 6.47	Dorpat an 10.20	morg.
Walk	ab „ 8—	„ an 11.30	
Dorpat	ab abends 9—	Walk an 1.40	nachts
„	ab „ 10—	Taps an 3.30	

Ausserdem werden alle Personenzüge am **4.** u. **5. Sept.** um Waggons II. u. III. Klasse verstärkt.

Das Ausstellungskomitee.

Französische u. Deutsche Stunden
werden erteilt — Querstr. 3 (Querstr. der Rathausstr.) Sprechst. von 3—4.
O. Reimann.

Absolventin d. Gymnasiums
(mit e. Medaille) erteilt russische Stunden und bereitet in allen Fächern in die mittl. Lehranstalten vor. Schriftl. Anfragen erb. Bergstr. 28, Qu. 1. E. Sch.

Cand. juris
erteilt Stunden in allen Fächern d. Mittelschulen. Kennt alte und neue Sprachen. Specialität: russische Sprache und Literatur, Theorie und Praxis der Aufsätze. Alexanderstraße 56, Qu. 5. Zu sprechen vormittags bis 1 Uhr.

Студ. Ухиверъ.
старш. кур., кончившій съ золот. медалью гимназію, репетируетъ, Ново Каштановая 1, А. В. въ дворъ, вт. домикъ, Домбовскій.

Студ. матем.
даетъ уроки — Техельферская 41 кв. 1, отъ 3—4 ч.

К-тка ищетъ уроки
древнееврейскаго языка
Александровская ул. № 37, кв. д-ра Вульфа. А. Черпякова.

Nachhilfestunden
im Russischen, Arithmetik, Geographie, Geschichte, event. gegen Kost und Logis. Kursistin Zwetkowa, Beerenstr. 7, Q. 8, von 6—7 Uhr.

Diplomierte Absolventin d. Petersburger u. Leipziger Konservatoriums, erteilt **gründlichen**
Klavierunterricht
Rigasche Str. 117, Qu. 4, im Hofe links. Zu sprechen v. 10—12 u. 4—6.

Meine Nachmittagsstunden im
Zeichnen u. Malen
(für Schulkinder)
beginnen am 30. Aug. **S. Schwarz,** Wallgraben Nr. 19.

Eine Dame
(Witwe) von mittleren Jahren, sucht für einige Stunden des Tages Beschäftigung als Vorleserin oder Gesellschafterin. Dieselbe ist auch zu anderen Hilfeleistungen bei einer Kranken oder im Haushalt bereit. Zu erfr. tägl. v. 2—5, Johannisstr. 18, Qu. 5.

Нужны 2 учителя
нѣмец. франц. яз. по 16 урок. 50 руб. въ мѣсяцъ. Никололь, Ex. прогимназія Стифель.

Ein zuverlässiger, kautionsfähiger
Buchhalter
der die landwirtschaftliche doppelte Buchführung kennt und gute Zeugnisse vorzuweisen hat, wird zum sofortigen Antritt gesucht für das Gut Maexhof bei Dorpat. Näheres durch die Gutsverwaltung.

Für eine Möbeltischlerei in Russland wird ein tüchtiger, mit allen einschlägigen Arbeiten vertrauter
Werkführer
per sofort gesucht. Demselben werden 30—40 Tischler unterstellt sein. Schriftl. Off. an d. Zen. Ann.-Exp. L & E. Metzl & Co., St. Petersb., Morskaja II, sub Lit. „Werkführer" zu richten.

Forstgehilfe.
Reflekt. können ihre Attestate vom 4.—6. Sept. — Breitstr. 8 vorweisen.

Ordentliche
Aufwärterin
gesucht — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Jn Elwa!!!
finden Studenten gute Pension unweit der Station, **Villa Martinson.**
Daselbst wird auch Mittagessen verabfolgt.

Spezial-Gebräu
Bock-Bier
dunkel in ½ u. ¼ Fl. sowie in Fässchen v. 6 und 10 Stof empfiehlt
Brauerei „Tivoli".

Deutscher Student
sucht Pension (1 gr. oder 2 kl. Zimmer) in guter Lage. Off. sub stud N. S. an d. Exped. d. Bl. erb.

Student (Deutscher) **sucht** eine
gute Pension
in einer deutschen Familie. Off. sub „W. H." an d. Exp. d. Bl.

Kastanien-Allee 3, Qu. 1
sind 2 stille, hübsch und bequem eingerichtete **Zimmer** zu vermieten. Salon und Schlafzimmer, dieses durch eine Draperie in Schlafzimmer und Kabinett geteilt. Geeignet für ältere, ruhig lebende Herren, Assistenten an den Kliniken, unverheiratete Dozenten oder zum Examen Arbeitende. Bei Frau Schulinspektor **Schmidt.**

In einer russ. Familie
2 möbl. Zimmer an Schüler od. Studenten (auch verheiratete), eventl. mit voller Pension, abzugeben — Karlowa-Str. 29. Eingang von der Straße, II Et. Zu besehen v. 8½—10 Uhr morg. und von 5—6 ab.

Ein möbliertes Zimmer
kann einem **stillebenden** Mieter abgegeben werden — Jakobstr. 4, gegenüber der Universität.

Zwei geräumige helle **Zimmer**
mit separ. Eingängen werden mit Pension vermietet (nicht Russen) — Teichstr. 39, eine Treppe, gegenüber d. Handwerk.-Verein.

Studentenwohnungen
gut möbliert — Sternstr. 13.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern und Küche mietfrei — Küterstr. 5, Qu. 1.

Eine trockene u. warme
Wohnung
von 3 Zimmern, Entree, Küche u. allen Wirtschaftsbequeml. ist sofort zu vermieten — Parkstr. 1.

Eine froundl. sonnige
Familien-Wohnung
von 5 Zimm. mit Wasserleitung mietfrei — Mühlen Str. 28.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern ist sofort zu haben — Philosophenstr. 2, Qu. 1. Daselbst ist ein guter kleiner **Stutzflügel** zu vermieten.

Ein Pianino
billig zu mieten gesucht. Off. sub. „Pianino" an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein gutes Pianino
und **möbl. Zimmer** zu vermieten — Botanische Str. 9.

Ein gut erhaltenes
Pianino
ausländische Arbeit, zu verkaufen — Neue Kastanien-Allee 8, unten rechts.

Ein gebrauchter Flügel
wird **verkauft** — Karlowa-Str. 27, parterre.

Bürgermusse.
Sonnabend, den 4. September
Familien-Abend
mit **Musik, humoristischen Vorträgen** (Tagesneuheiten) und
Tanz
wozu die Mitglieder hiermit eingeladen werden.
Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop.; für eingeführte Damen 30 Kop. und fremde Herren 50 Kop. à Person.

Anfang 9 Uhr abends.
Das Vergnügungskomitee.

Holländische
Blumen-Zwiebeln.
Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus, Scilla, Schneeglöckchen etc.
empfiehlt
Carl Will,
Schloss-Str. 7,
Preiscourant wird auf Wunsch zugesandt.

Abonnements auf die **Idwen'sche**
Tischbutter
werden entgegengenommen — Teichstr. Nr. 14.

Garantierte
Vollmilch
wird im ob. Stadtteil für 8 Kop. pro Stof d. Winter über täglich ins Haus geliefert. Zu erfr. Marienhofstr. 48, Qu. 2.

Unentbehrliches Hausmittel
für Jedermann ist der Sohlenbalsam
Phenol
welcher das Leder **haltbarer, wasserdicht** und **geschmeidiger** macht. Nähere Auskunft — Neumarkt-Str. 12.

Die
Tabaksniederlage
der
Gesellsch.
„Dukat"
Dorpat, Grosser Markt 12
Telephon 194
empfiehlt ausser ihren eigenen, **allgemein beliebten Fabrikaten** noch Tabak- und Papiros-Sorten folgender Fabriken:
Месаксуди, Керчь
Стамболи, Феодосія
Кушаревъ, Ростовъ н./Д.
Асмоловъ, Ростовъ н./Д.
Лафермъ, Петербургъ
Богдановъ, Петербургъ
Габай, Москва
Асвадуровъ, Одесса
Бабадагли, Одесса
Бурассъ, Харьковъ
Шапошниковъ, Петербургъ
Оттоманъ, Петербургъ
Зарицкій, Черкасы
und ferner sind in nächster Zeit **Fabrikate noch anderer südlichen Fabriken zu erwarten.**
Vertreter d. Tabaksfabrik der Gesellsch. „Dukat"
B. Pigit
Dorpat, Grosser Markt 12, Telephon 194.

Prima Tischlerleim
(Lederleim) offeriert à 17½ Kop. pro ℔.
Ch. A. Klompus, Kaufhof 9.

Sommer-Theatre.
Montag, den 30. August 1910.
Abends um 7½ Uhr:
Wegen des Saison-Schlusses zum 2. und letzten Mal
„Madame Butterfly"
(Die kleine Frau Schmetterling).
Gr. Oper in 3 Akten v. G. Puccini.
Um dem geehrten Publikum entgegenzukommen, wird die Giltigkeit der restlichen Schecks bis zum Ablauf d. 31. August prolongiert.

Dienstag, den 31. August 1910
Benefiz für den Tenorbuffo
Herrn Emil Priegnitz.
Letztes Auftreten des Frl. Irma Zborowski u. d. Hrn. Priegnitz u. Dannenberg.
Letzte Vorstellung im Abonnement.
Auf vielseitiges Verlangen
Die Glocken von Corneville
Romantische Operette von Robert Planquette.

Im Saale der Bürgermusse.
Sonnabend den 4. September
Konzert
von
Frau Julia Culp.
Programm:
I. Ellens 3 Gesänge aus Walter Scotts: „Fräulein vom See". **Schubert.**
II. Immer leiser wird mein Schlummer. Lerchengesang. O liebliche Wangen. Nachtigall o Nachtigall, dein süsser Schall! Salamander. Feldeinsamkeit. **Brahms.**
III. Tretet ein, hoher Krieger. Das verlassene Mägdelein. Wer rief dich denn. Und willst du deinen Liebsten sterben sehen. Du denkst, mit einem Fädchen. Mögen alle bösen Zungen. **Hugo Wolf.**

Am Klavier:
Herr **Hans Schmidt.**

Konzertflügel von **R. Rathke,** St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K. 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh. und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Casino
Theater.
Nur noch 2 Tage
das
glänzende Programm.

Junge Setterhunde
von 2 Monaten zu verkaufen — Karlowastr. 16.

Дешево отдаются молодыя
ЛЯГОВЫЯ СОБАКИ
— Звѣздная ул. 73, II этажъ.

Verloren
am 26. August im Handwerker-Verein oder auf dem Wege in die Gartenstr. eine **schwarze Damenuhr.** Um Wiedergabe wird gebeten — Gartenstr. Nr. 65, Qu. 1.

Gefunden
im Handwerker-Verein eine **Summe Geld.** Abzuholen — Petri-Str. Nr. 27, Quartier 15.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. H. (7 Br.); Obligationen; N. B. (2 Br.); N. A.; A. M. H.; (2 Br.); K. L.; Kauf oder Arrend

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 2 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop., monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl. 25 Kop., vierteljährl. 2 Rbl. 12 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 197. Dienstag, den 31. August (13. September) 1910.

Nordlivländische Ausstellung!
3.—6. September.
Siehe 4. Seite.

Inland.

Die Uebersiedlerbewegung während der letzten 14 Jahre.

Die Uebersiedlerverwaltung hat statistische Daten für die Uebersiedlerbewegung während der Periode 1896—1909 ausgearbeitet, welche von den Residenzblättern im Auszuge wiedergegeben werden. Die Gesamtzahl der Uebersiedler, die sich über den Ural nach Sibirien begeben haben oder zurückgekommen sind, stellte sich für die einzelnen Jahre wie folgt:

	hin	zurück	Mithin zurückgekehrt %
1896	178 400	22 906	12,8
1897	88 896	21 555	31,2
1898	148 317	18 317	12,3
1899	170 181	21 311	12,5
1900	186 248	42 582	22,8
1901	88 964	33 255	37,4
1902	81 921	25 716	31,1
1903	94 289	21 027	23,4
1904	40 001	9 301	23,2
1905	38 760	8 066	20,8
1906	139 064	13 659	9,8
1907	427 339	27 195	6,4
1908	664 777	45 102	7,0
1909	619 320	82 287	13,2

Hinsichtlich der Ortschaften, welche die Uebersiedler liefern, tritt ein großer Unterschied zwischen der Schwarzerdezone und der Nicht-Schwarzerdezone zutage. Während der in Rede stehenden Periode lieferte die Schwarzerdezone 2 246 635 Uebersiedler, d. h. 74 % der Gesamtzahl, während die Nicht-Schwarzerdezone 675 462 Personen oder 28 % lieferte. Von den Gouvernements der Schwarzerdezone war die Uebersiedlung am stärksten aus dem Gouvernement Poltawa und stellte sich auf 282 156 Personen. Dann folgen die Gouvernements Tschernigow 229 701), Kursk (194 992), Woronesh (161 733), Kiew (152 228), Charkow (141 626), Orel (123 965), Jekaterinoslaw (120 624), Ssamara (116 093) und Tambow (114 868). Jedes der übrigen Gouvernements dieser Zone lieferte weniger als 100 000 Personen. In der Nicht-Schwarzerdezone kam die größte Zahl der Uebersiedler aus den Gouvernements Mohilew (182 781) und Witebsk (122 979). In den übrigen Gouvernements stellte sich die Zahl der Uebersiedler auf weniger als 100 000.

Die „Retsch" versieht diese statistischen Daten mit einem Kommentar, in dem sie u. a. ausführt, aus den oben wiedergegebenen Zahlen ergebe sich, daß die Uebersiedelungsbewegung mit dem Beginn des XX. Jahrhunderts eine schwere Krisis durchgemacht hat, denn mit dem Jahre 1900 tritt auch ein rapides Steigen des Prozentsatzes der Rückwanderer ein. Die Regierung versuchte alle Mittel, um diesen nach Europa zurückflutenden Strom aufzuhalten und zu diesem Zweck in die Agrarverhältnisse in Sibirien ein wenig mehr Ordnung zu bringen. Ihr kam der russisch-japanische Krieg zu Hilfe, denn während der Kriegsjahre 1904/5 ging der Strom der Ansiedler naturgemäß außerordentlich zurück.

Auf den Krieg folgt die Revolution mit ihrem Schrei nach Land. Die Regierung beeilt sich, den Bauern alle Wege nach Sibirien zu ebnen und die Auswanderungsbewegung steigt zu einer ungeahnten Höhe. Dabei ist die Zahl der Rückwanderer zunächst verhältnismäßig sehr gering, da die Uebersiedelung während der vorhergegangenen Kriegsjahre so stark gesunken gewesen war. Doch schon 1909 steigt der Prozentsatz der Rückwanderer wieder bedeutend und verspricht im laufenden Jahre 1910 wieder 26 % zu erreichen.

Die „Retsch" zieht hieraus den Schluß, daß für die starke Auswanderungsbewegung von der Regierung nicht genügend vorgesorgt worden ist und daß ein noch stärkeres Rückfluten der Enttäuschten und Ruinierten zu erwarten steht.

XXI. Livländischer Aerztetag.

Am Sonnabend, den 28. August, morgens um 10 Uhr, wurde der XXI. Livländische Aerztetag zu Wenden im schön geschmückten Lokal der Bürgermusse in Stellvertretung des Medizinalinspektors vom Wendenschen Kreisarzt Dr. Plath statutengemäß eröffnet. Die Rigaer Blätter bringen folgenden Bericht über den ersten Sitzungstag:

In seiner Eröffnungsrede hieß der Präses Dr. v. Bergmann die von weither angereisten Kollegen, insbesondere den Vertreter der kurländischen Aerztegesellschaft Dr. Sadikoff und den der estländischen Dr. Thomson willkommen und dankte für die von ihnen überbrachten Glückwünsche. Er führte ferner aus, wie die Aerztetage, trotz der ungünstigen Umstände für wissenschaftliche Arbeit bei uns zu Lande stets das Neueste vermittelt und dadurch viel Segen gestiftet hätten. Unter den telegraphischen und schriftlichen Beglückwünschungen sei die von Professor Dehio hervorgehoben, der durch ernste Erkrankung nach langen Jahren zum ersten Mal verhindert ist, am Aerztetag teilzunehmen. Auf Wunsch der Versammlung ging eine Dankdepesche an ihn ab, durch die ihm im Namen aller anwesenden Aerzte baldige Genesung gewünscht wurde.

Bei den nun folgenden Wahlen wurden Dr. A. v. Bergmann zum Präses, Professor Zoege v. Manteuffel zum Vizepräses, Dr. W. v. Holst zum 1. Sekretär per Akklamation wiedergewählt und an Stelle des abtretenden 2. Sekretärs Dr. E. Kroeger, Dr. Th. Boettcher neugewählt.

Im Namen des Zentralkomitees zur Gründung eines Ernst v. Bergmann-Denkmals berichtete Dr. O. Hohlbeck, daß die Sammlungen bisher 2084 Rbl. ergeben hätten, es ständen aber noch 2500 Rbl., das sog. Bergmann-Stipendium im Fall der Denkmalserrichtung zur Verfügung. — Professor Zoege v. Manteuffel erstattete darauf einen genauen Bericht über die bei der Denkmalserrichtung in Betracht kommenden Möglichkeiten. Obschon eine Reihe von Bewerbern, darunter Weizenberg, Fräulein v. Rosenthal, Prof. Bernewitz und Dornbach, der Ernst v. Bergmanns Totenmaske abgenommen hat, sich seinerzeit gemeldet hatten, sprach sich Prof. Zoege gegen jegliche Modell-Konkurrenz aus, weil sie zu kostspielig wäre und ferner die Wahl einer kompetenten Jury bei uns in Ermangelung geeigneter Persönlichkeiten nicht leicht fallen würde. Anstatt dessen befürwortet er, und zwar auf den Rat von Professor Treu, dem Direktor des Dresdener Albertinums, sich an den Bildhauer Hildebrandt, der Ernst v. Bergmann bei seinen Lebzeiten gemeißelt, zu wenden und ihm, falls er sich dazu bereit erkläre, konkurrenzlos die Ausführung des Denkmals aufzutragen. Nach längeren Debatten für und wider diesen Vorschlag beschließt der Aerztetag, von weiteren Sammlungen abzusehen und dem Zentralkomitee als Direktive anheimzugeben, die Verhandlungen mit Professor Hildebrandt baldmöglichst zu beginnen.

Als Termin der Denkmalsenthüllung wird der Aerztetag im Jahre 1913 ins Auge gefaßt, doch wird die endgiltige Entscheidung dieser Frage davon abhängig gemacht, ob und wie schnell Prof. Hildebrandt die Ausführung des Denkmals zu übernehmen gesonnen ist. Falls die Enthüllung schon im nächsten Jahre vonstatten gehen könnte, wird es dem Vorstand überlassen, den nächsten Aerztetag zu diesem Zweck nach Dorpat zu berufen, andernfalls wird der Enthüllungsakt voraussichtlich auf 1913 verschoben, da 1912 der Baltische Aerztetag sich in Reval versammelt. In letzterem Fall soll der XXII. Livländische Aerztetag nächstes Jahr, einer Einladung der Pernauer Aerzte zufolge, in Pernau stattfinden.

Beim Eintritt in die wissenschaftlichen Verhandlungen demonstrierte Dr. Etzold auf einer Karte von Livland an den Hauptepidemien ein gewisses Sinken der Krankenziffer und Dr. Biehler hob in seinem Bericht über das Leprosorium der Stadt Riga den Umstand hervor, daß die Mehrzahl der dortigen Leprösen aus der Moskauer Vorstadt stammen und daß im Gegensatz zu den Statistiken anderer Leprosorien der erhebliche Prozentsatz aller Eintretenden schon in hohem Lebensalter stände. Im Anschluß daran referierte Dr. Eliasberg über neue und interessante Versuche mit dem Blutserum Lepröser, nach Analogie der Experimente, die schon vielfach mit dem Serum Syphiliskranker vorgenommen wurden.

In der Nachmittags-Sitzung behandelte Dr. Schabert auf Grund zahlreicher Versuche und Erfahrungen die praktische Bedeutung exakter Blutdruckmessungen, die er durchaus anerkannte, insbesondere bei den Vorstadien der Arteriosklerose. Ueber ein weiteres Thema aus der Herz- und Gefäßdiagnostik sprach Dr. W. Hollmann, worauf Dr. Idelson seine Ansichten über Wesen und Behandlung der Gicht auf Grund seiner Erfahrungen in Kemmern mitteilte. Er verwarf den strengen diätetischen Standpunkt der fleischarmen Ernährung als wissenschaftlich ungerechtfertigt, hielt gänzliche Abstinenz von Alkohol für Gichtiker als durchaus erforderlich und rühmte den Nutzen der Schwefel- und Moorbäder. Aus seinen Erfahrungen während der letzten Fleckfieber-Epidemie hob Dr. Mey hervor, daß die ersten Erkrankungen nicht, wie gewöhnlich, in einem der Gefängnisse, sondern zuerst unter der städtischen Bevölkerung aufgetreten wären und daß bei der Weiterverbreitung eine gewisse nervöse Disposition z. B. durch Ueberanstrengung oder Kummer mit im Spiel zu sein scheine.

Die Beteiligung an den Diskussionen war rege und die Stimmung während der kurzen Pausen infolge des wundervollen klaren Herbstwetters allgemein die denkbar beste.

Eine Enquete über die evangelische Kirche in Rußland.

Um Angaben über die evangelisch-lutherischen und reformierten Kirchen Rußlands hat, wie die „Pet. Ztg." referiert, das Departement für geistliche Angelegenheiten am Ministerium des Innern die Gouverneure ersucht.

Es werden — und zwar in kürzester Zeit — Ermittelungen über die Nationalität der Mitglieder der evangelisch-lutherischen und reformierten Gemeinden erbeten, sowie auch über die Zahl und Nationalität der Baptisten. Außerdem fragt das Departement an, in welcher Sprache der Gottesdienst in den erwähnten Kirchen und Bethäusern abgehalten wird. Im Falle des Vorhandenseins gemischter Gemeinden interessiert sich das Departement für Auskünfte darüber, in welchem prozentualen Verhältnis die Gemeindeglieder verschiedener Nationalität zu einander vorhanden sowie welches die Voraussetzungen dafür sind, daß die Gottesdienste in der betreffenden Sprache abgehalten werden.

Von der 75. Kurländischen Landes-Synode.

Ueber den Verlauf des 2. und 3. Sitzungstages der 75. Kurländischen Landes-Synode bringt die „Rig. Ztg." folgenden Bericht:

Am 2. Sitzungstage fanden 2 bedeutsame Vorträge statt. Professor Hahn sprach über die Gemeinschaftsbewegung und behandelte damit ein auch für die Pastoren einiger Stadtgemeinden Kurlands in neuester Zeit aktuell gewordenes Thema. Der Hauptteil des Vortrages war geschichtlich und zeigte, wie die deutsche Gemeinschaftsbewegung, neben der modernen Theologie die bedeutendste der auf Umgestaltung des kirchlichen Christentums hinzielenden christlichen Strömungen, im ersten Jahrzehnt sich verändert, ja schließlich sich gespalten hat. Es ist das vor allem durch das Auftreten der näher charakterisierten „Pfingstbewegung" geschehen, die der Vortragende als die konsequente Auswirkung vieler in dem Christentum der Gemeinschaftsbewegung von jeher vorhandenen Fehler kennzeichnete. Schließlich deutete er kurz an, wie sich gegenwärtig der lutherische Pastor zu den Gemeinschaftsschriften zu stellen habe.

Der andere Vortrag, von Propst Feyerabend-Dubena gehalten, betitelte sich: Wissenschaft der Zeit und Glaube der Ewigkeit. Zur Einleitung wurde die Entwicklung der wissenschaftlich-theologischen Arbeit seit dem Hervortreten der größeren Werke Albrecht Ritschls vor etwa 25 Jahren skizziert und darauf die Aufgabe des kirchlichen Amts gezeichnet, gegenüber dem Historismus und Kritizismus, die in vielfach radikaler Ausartung dem übermächtig vordringenden Materialismus den Boden bereiten. Ihm gegenüber gelte es, das Persönlichkeitsbewußtsein zu stärken, es durch Erfassung der sittlichen Bestimmung zu vertiefen und zu vollenden und so den Weg zu bahnen dem, der als unser Herr zu Gott führt und nach dem ewigen Ziel ringen lehrt.

Am Vormittag traf aus Friedberg ein huldvolles Antworttelegramm Sr. Majestät des Kaisers ein, dessen Verlesung mit begeistertem Hurra seitens der Versammlung aufgenommen wurde.

Am Nachmittag berichtete der Herr Generalsuperintendent über den Stand des Volksschulwesens und gab einen Ueberblick über den Entwickelungsgang, den die Volksschule seit 1879 geführt worden ist. Auch in diesem Berichte wurde betont, welche schwere Schädigung das Landvolk dadurch erleidet, daß vielfach mangelhaft vorbereitete und namentlich für den Religionsunterricht nicht qualifizierende Volkslehrer angestellt werden.

Propst Bernewitz berichtete kurz über die in der Kandauschen Gemeinde bestehende reindeutsche Anstalt Neuhof zur Rettung verwahrloster Kinder, eine vor ca. 50 Jahren erfolgte hochherzige Stiftung des Fürsten Karl Lieven aus dem Hause Senten. — Am Schlusse der Tagung verabschiedeten sich Se. Eminenz der Bischof Freifeldt und der Livländische Generalsuperintendent mit herzlichen Segensworten von der Synode. — Um 7 Uhr hielt in der Trinitatis-Kirche Pastor Rechtlich-Reval eine Bibelstunde.

Um 9 Uhr folgte die Mehrzahl der Synodalen und ihrer Gäste einer Einladung zu einem Rout im Ritterhause. Diese Einladung darf auch als ein Ausdruck gelten für die festen Beziehungen zwischen Kurländischer Ritterschaft und Geistlichkeit.

Am 28. August fand nur eine Vormittagssitzung statt, da viele Synodalen zum Sonntagsgottesdienst nach Hause fahren wollten. Der Dozent Dr. Otto Seesemann hielt einen sehr interessanten Vortrag über die Feste in Israel, ihre Geschichte und ihre Bedeutung darlegend. Der Vortragende, ein Sohn Kurlands, bezeichnete seinen Vortrag als ein Zeichen des Dankes, den er der Kurländischen Synode für vielfache Anregung schulde. Propst Dobbert-Kowno verlas eine Geschichte der Wilnaschen Diözese, die bekanntlich dem Kurländischen Konsistorialbezirk eingegliedert ist. Der Vortrag weckte sowohl seines Inhalts als seiner Form wegen größtes Interesse.

Es folgte noch ein Bericht von Pastor Rechtlich über das Brüderhaus in Reval, eine Gründung des „Johannesvereins" (Verein für innere Mission). Das Haus bezweckt die Ausbildung von christlich gesinnten Jünglingen

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das Bergmann-Denkmal auf dem Livl. Aerztetage.
Eine Enquete über die evangelische Kirche in Rußland.
Russisch-türkische Verstimmung.
Riesenbrand in Zarizyn.
Reichsduma-Wahl in Odessa.
Chunchusen-Ueberfall auf einen russischen Dampfer bei Charbin.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Marie von Ebner-Eschenbach.
Zu ihrem 80. Geburtstage, 13. September.

Von Dr. S. Habermann.

Zwei Frauen leben unter uns, denen nach der allgemeinen Meinung die höchsten literarischen Ehren gebühren: Selma Lagerlöf, die Schwedin, und die Deutsch-Oesterreicherin Marie v. Ebner-Eschenbach. Und die allgemeine Meinung, sonst so oft-fehlgreifend und irreführend, deckt sich hier einmal ganz mit dem Urteile der Besten. In wie vielem sie auch von einander verschieden sind, die Dichterin des Nordens, deren Welt die Sage bildet, und die mährische Komteß, die sich in den Wirklichkeiten des Lebens zu Hause fühlt — das ist ihnen gemeinsam, daß sie beide ganze Künstlerinnen und ganze Frauen sind. Die Vereinigung beider Eigenschaften, die in der Literatur weit seltener ist, als man denken möchte, bildet den charakteristischen Zug.

Freilich, worin jenes echte, schöne Frauentum der Ebner liegen möge, das wir in allen ihren Werken wie die zarte Berührung einer feinen, lieben Hand empfinden, das läßt sich, wie schließlich alles, was die letzten Eigenschaften des Menschen angeht, mehr fühlen, als in bestimmten Worten ausdrücken. Doch sehen wir jedenfalls eine Seite unserer Dichterin in allen ihren Schöpfungen in einem so hellen inneren Lichte erglänzen, daß sie weit umher Helligkeit verbreitet — und das ist ihre Güte. Ihre grundlose, unerschöpfliche und darum eben so goldechte Güte. Ihre Güte, die Mensch und Tier, hoch und niedrig, schön und häßlich mit derselben liebevollen Wärme umfaßt, und die nur einem Frauenherzen entspringen kann. Diese Güte der Ebner ist aber keineswegs etwa simple Gutmütigkeit oder Sentimentalität. Sie zählt nicht zu denen, die, wie man zu sagen pflegt, drei gerade sein lassen, sondern sie stellt strenge sittliche Forderungen, und das Vergehen ist ihr zuweilen selbst dann, wenn die Schuldfrage doch noch sehr zweifelhaft bleibt, „unsühnbar", wie der Fall der Gräfin in dem „Unsühnbar" genannten Roman bezeugt. Nein, sie ist ganz und gar keine Kompromißlernatur, und über den Mangel an Sinn für moralische Reinlichkeit hat man sich bei ihr nicht zu beklagen. Wahrhaftigkeit, Ernst, Treue im Leben und Schaffen — das sind ihre Forderungen, mit denen sie, wie man in älteren Tagen wohl zu sagen pflegte, nicht marchandieren läßt; und wenn sie der Oberflächlichkeit und Gedankenlosigkeit ihrer Standesgenossen die Leviten liest, wie etwa in „Wieder die Alte" oder „Er läßt die Hand küssen", oder wenn sie leichtfertiges Dichtertum (in „Lotti die Uhrmacherin") oder Richtertum (in „Ein Spätgeborener") auf die Anklagebank setzt, dann möchte man fast an Ibsens berühmte „sittliche Forderung" denken. Aber — welch ein Gegensatz zwischen dem dramatischen Staatsanwalt aus Norwegen und der Ebner! Er führt einen Prozeß, den er erbarmungslos bis auf die letzten moralischen Grundsätze entwickelt; sie gibt lebende Menschenwesen, die sie in der ganzen armen Bedingtheit und Unvollkommenheit unseres Geschlechts schildert, denen sie nichts schenkt, aber die sie, wie sie auch immer seien, noch als ihre Brüder und Schwestern verstehend umfaßt. Selbst die Stumpfheit, Roheit und Grausamkeit der Bauern, die dem „Gemeindekinde" den Weg zum Guten so bitter erschweren, selbst sie erscheinen am Ende mehr als ein Unglück, als ein Verbrechen; und in eben diesem Meisterromane sagt Pawels Lehrer ein Wort, das uns noch oft in den Ohren klingt, wenn wir die Werke der Ebner lesen: „O die Menschen, die Menschen! Man muß sie lieben — und will ja — aber manchmal graut einem; es graut einem sogar sehr oft."

Sie zählt nicht zu denen, die sich rosenrote Illusionen machen. Sie schildert in „Nach dem Tode" und im „Chlodwig" die weibliche Herzenskälte, in „Jakob Szela" den giftigen Undank, in „Unsühnbar" die gewissenlose Leidenschaft, im „Spätgeborenen" den großen Galeotto — den verleumderischen Klatsch. Oft ist wehmutsvolle Entsagung, oft ein unerbittliches „Zu spät" ihr letztes Wort. Der arme, für seine Zeit zu spät geborene Idealist, muß in den Tod gehen, und die Gesellschafterin und Lehrerin Mademoiselle Dubois beginnt geduldig wieder ihre Stunden zu geben, nachdem ihr Liebestraum zerronnen ist und sie sich in ihrem Glücksrausche, wie ihre aristokratische Herrin meint, eine Zeitlang ein wenig gehen hat lassen. Aber das eben ist das köstlich-edle Menschentum der Ebner, daß unter all diesem ihr Glaube an das Menschentum, an seine sittliche Kraft und seinen Adel keinen Augenblick ins Wanken gerät. Ihr armer Pawel, das Verbrecherkind, der Dorfparia, bringt eben schließlich doch zu Haus und Hof, zu Ehre und Geltung durch, indem er alle sich ihm entgegenstemmende Gemeinheit niederlebt. „Niederlebt" — den Haß, das Häßliche niederleben: daß ist ihr großer, edler und gütiger Lebensrat.

So erfahren wir von Bettelheim, ihrem Biographen, dessen vor einem Jahrzehnt bei den Gebrüdern Pätel erschienene Schrift über die Ebner leider ihrer Verehrer ungelesen lassen sollte. Sie hat ja selbst so manches „niederleben" müssen, und mit welch stiller Tapferkeit hat sie es niedergelebt! 50 Jahre hat sie alt werden müssen, ehe Verständnis und Anerkennung ihr nahten. Fast ein ganzes Menschenalter dramatischen Schaffens hat sie auf die Fehlseite ihres Lebens schreiben müssen, da sich ihr die Bühnen nicht öffneten oder in den seltenen Fällen, wo es doch einmal geschah, ihr nur Halberfolge oder Mißerfolge brachten. Und als sie dann zur erzählenden Kunst überging, da mußte sie wieder erst noch schwerere Jahre durchmachen, in denen kein Echo zu ihr drang und ihr Schaffen in der dunkeln Grabkammer der Verkennung, der Unbekanntheit begraben blieb. Kein Künstler ist von Anerkennung und Beifall unabhängig, aber diese starke Frau konnte doch in den schwersten Jahren schreiben: „Berühmt sein ist nichts, Schaffen ist alles". Als dann der Ruhm kam, konnte sie ihn mit dem stillen Lächeln der Dankbarkeit für ein kaum mehr erwartetes liebes Geschenk, aber auch mit der heiteren Ruhe der Wissenden aufnehmen.

Das alte Grundgesetz echter Poesie, das diese stets als erlebte Poesie, als Poesie gewordenes Leben zeigt, bildet auch den Nerv ihrer Dichtung. Kaffeehaus-Poesie, Literatenliteratur, ästhetisch-technische Kunstproduktion — damit ist der Gegenpol des Schaffens der Ebner bezeichnet. Wenn man die wundervollen biographischen Skizzen durchliest, die sie vor 5 Jahren unter dem Titel: „Meine Kinderjahre" veröffentlicht hat, so erstaunt man, wie innig ihr Leben und ihre Kunst mit einander verwoben sind. Man sieht, wie sie ein ganz persönliches Erlebnis in der „Beichte" künstlerisch objektiviert hat; und wenn sie berichtet, daß ihr Vater, der Graf Dubsky, in

zum Helferdienst in den Gemeinden. Sonntag predigte in der Trinitatis-Kirche Professor Hahn über Ebräer 13, 9. Möchte die Predigt viele der Hörer gefestigt haben und dahin wirken, daß sie ihr Herz zu stählen suchen mitten in der Zerfahrenheit in religiöser und sittlicher Hinsicht, die in bedrohlicher Weise auch die deutsche Gesellschaft zu durchsetzen beginnt!

Am Abend fand im „Jünglingsverein" ein vollbesuchter „Missionsabend" statt. Pastor Lichtenstein-Goldingen sprach über die Edinburger Missions-Weltkonferenz, die in diesem Jahre stattgefunden hat und die er als Delegierter besucht hatte. — Frl. E. Seesemann erzählte über ihre Erlebnisse als Missionarin in Ostafrika und Baron Uexküll sprach über das Verhältnis zwischen äußerer und innerer Mission.

Die Synode hat noch reiches Material zu verarbeiten und die Sitzungen werden wohl erst Dienstag nachmittags ihren Abschluß finden.

Dorpat, 31. August.

Die Versetzung des bisherigen Rigaschen Erzbischofs Agathangel nach Wilna, bespricht Fürst Meschtscherski im „Graschdanin". Der Erzbischof verfüge über treffliche persönliche Eigenschaften, er sei stets gut und freundlich gewesen und habe seine Obliegenheiten pflichtgetreu erfüllt, aber nur „soweit möglich". In diesen Worten liege die Erklärung seiner Versetzung. Infolge seiner Gutherzigkeit, die in Fällen, wo Energie am Platze gewesen wäre, sich in Schwäche verwandelt hätte — sei es dazu gekommen, daß zirka 25 000 Orthodoxe zum Lutherтum abgefallen wären. Fürst Meschtscherski wundert sich nur, warum der Erzbischof unter solchen Umständen nach Wilna versetzt werde, wo ihm ein noch energischerer Kampf mit dem Katholizismus bevorstehe.

—lk— **Pernau.** Die Pernauer Badesaison kann jetzt schon als beendet betrachtet werden: die Badeanstalt ist geschlossen und das Verschlagen der Halle und der Türen hat begonnen. Die Musik spielt schon seit dem 19. August nicht mehr, das Restaurant arbeitet aber noch bis zum 1. September. Der bunte Schwarm der Kinder ist aus dem Park verschwunden und nur einzelne Badegäste trifft man noch in den Alleen. — Die Saison war etwas schwächer besucht, als im vergangenen Jahre, aber die Zahl der genommenen Warmbäder soll größer sein. Das erklärt sich daraus, daß mehr Kranke den Kurort aufgesucht haben. — Uebrigens dauerte die Saison diesmal kürzere Zeit — schon Ende Juli merkte man, daß viele abgefahren waren.

Der Versuch einer Herbstsaison war im Jahre 1909 mißlungen, so daß man in diesem Jahre nicht gewagt hat, eine Spätsaison noch zu annoncieren. Das ist aber sehr schade, denn die Witterung in Pernau pflegt von Ende August bis Mitte September immer sehr schön und warm zu sein. Wenn man Pernau alljährlich besucht, so muß man sich jedes Mal freuen, wie sehr die Stadt ihr Aeußeres immer und immer wieder zum Besseren ändert; so ist auch in diesem Jahr weitergearbeitet an der Vergrößerung des Badeparkes, der Park bedeutend vergrößert und der Strandsalon erweitert worden. Eine Menge neuer Häuser ist gebaut — u. a. ist auch das Stadtamt umgebaut worden — der estnische Verein „Endla" baut ein Theater usw. Leider steht auf sanitärem Gebiete nicht alles so, wie es stehen sollte, und vor allem empfindet man als einen schweren Uebelstand die Verunreinigung des Flusses durch die Abwässer der Fabrik Waldhof. — Vieles spricht für Pernau als Badeort und es wäre schade, wenn Pernau als Kurort nicht emporstrebte. Wenn wir den durchschnittlichen Kurbesuch auf 2000 Badegäste jährlich veranschlagen und auch nur 40 Rbl. pro Person monatlich rechnen, die in der Stadt Pernau verbleiben, so kommen wir für 2 Monate der Badesaison auf die ganz respektable Summe von 160 000 Rbl. heraus.

Wir schließen dieser Korrespondenz eine etwas gereizte Mitteilung der „Pern. Ztg." zur Frequenz des Badeortes an. — Sie lautet: „Wie wir aus der Kanzlei des Stadtamtes erfahren, sind dort nach Schluß der Badesaison die Resultate derselben zusammengestellt worden. Hierbei hat sich ergeben, daß die Anzahl der verabreichten Bäder erheblich höher ist als in den vorhergegangenen Jahren und daß dem entsprechend auch die in der städtischen Badeanstalt erzielte Einnahme diejenige früherer Jahre nicht unerheblich übertrifft (11 051 Rbl. gegen 10 666 Rbl. im Vorjahre). Nimmt man hierzu noch die Tatsache, daß sämtliche Fremdenpensionen voll besetzt gewesen sind und auch die kleinen Quartiervermieter Gelegenheit gehabt haben, Mieter zu finden, so wird man die von verschiedenen Seiten in die Presse gebrachte Nachricht über den Rückgang der Frequenz im hiesigen Badeort, auf ihren Ursprung Böswilligkeit oder Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse zurückführen können." — Die obigen Mitteilungen unseres Hrn. Korrespondenten scheinen mit dieser offiziösen Mitteilung recht wohl vereinbar: es können ja sehr wohl weniger Badegäste eingetroffen, infolge des intensiveren Kurgebrauches aber mehr Bäder verabfolgt sein.

Wenden. Der Verein „Heimatkunde für Wenden und Umgebung" ist am 10. August von der Gouv.-Behörde registriert worden. Er hält am 9. Sept. seine erste Sitzung als selbständiger Verein ab. Bisher bildete er eine Sektion der Wendenschen Ortsgruppe des Deutschen Vereins.

Riga. Der Bauer der Lennewardenschen Gemeinde Andrei Krause war für Beleidigung JJ. Kaiserlichen Majestäten und für die Herausgabe von auf sie bezüglichen Karikaturen zur Zwangsarbeit auf 4 Jahre verurteilt worden. Wie der „Prib. Krai" erfährt, haben bei der Anwesenheit Sr. Kais. Majestät in Riga die Verwandten der Krause in seinem Namen ein Bittgesuch um seine Begnadigung eingereicht. Gegenwärtig ist die Nachricht von der Allerhöchsten Begnadigung Krauses eingetroffen, der sofort aus dem Gefängnis befreit wurde.

— Die feierliche Grundsteinlegung für den Neubau des Pastorats und Schulgebäudes der St. Petri-Kirchengemeinde an der Wall-Straße Nr. 22, wurde, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, am vorigen Sonnabend vollzogen. Nachdem Oberpastor Poelchau die Feier eingeleitet, verlas der Inspektor der Administration der St. Petri-Kirche C. Bornhaupt, die Urkunde bezüglich der Fundierung des zu errichtenden Baues, die alsdann in einen Eckpfeiler versenkt wurde. Nach Vollziehung der üblichen Hammerschläge schlossen Oberpastor Hellmann und Pastor Hoffmann die Feier mit Gebet. Die Leitung des Baues, der nach den Plänen des Professors Henry van de Velde zur Ausführung gelangt, liegt in den Händen des Architekten B. Bielenstein.

— Vorgestern ist, den Rigaer Blättern zufolge, ein neuer Cholera-Erkrankungsfall (auf einem Floß) registriert worden; ein Kranker ist gestorben, keiner genesen, so daß ein Bestand von 4 Kranken zu verzeichnen ist.

— Ein großer Einbruchsdiebstahl ist am vorgestrigen Sonntag im Hause an der Kalk-Straße Nr. 1 entdeckt worden. Dort waren, wahrscheinlich in der Nacht auf den 29. August, zwei Diebe in die Mellinsche Buchhandlung eingedrungen und hatten die Kasse erbrochen. Aus dieser hatten sie 10 Rbl. bar, Wertpapiere sowie wertvolle Goldsachen gestohlen. Dann hatten die Diebe eine Oeffnung in die Lage geschnitten, durch die sie in die 2. Etage gelangt waren, in das Lokal der Aktiengesellschaft der Zitzmanufaktur Albert Hübner, wo sie zwei Geldschränke erbrachen, aus denen sie entwandten: 2234 Rbl. die dem Rigaschen Kaufmann Braun gehörten, und 184 Rbl., die dem Buchhalter Barkowssky gehörten. Das Geld des Kaufmanns Braun war gegen Einbruch versichert. An Waren nahmen die Einbrecher noch Seidenband im Werte von 60 Rbl. mit.

— Der lettische Schriftsteller Julius Wezosol, der ins Ausland geflüchtet war und in Boston die lettische sozialdemokratische Zeitschrift „Proletareets" redigiert hat, ist, nach der „J. D. Lapa", verhaftet und soll an Rußland ausgeliefert werden.

Estland. In Erfüllung eines entsprechenden Auftrages des Gouverneurs Korostowetz sollte am 28. Aug. in Reval eine Versammlung der Aerzte verschiedener Ressorts stattfinden, um über Vorbeugungsmaßregeln gegen die Einschleppung der Pest nach Estland zu beraten. Es ist, bemerken die Revaler Blätter zu dieser ihrer Notiz, sehr erfreulich, daß in Estland schon rechtzeitig Maßregeln gegen die Pestseuche ergriffen werden.

Reval. Der Aufruf zur Darbringung von Utensilien für das neue deutsche Theater hat, wie die Revaler Blätter konstatieren, bei den Theaterfreunden einen erfreulichen Widerhall gefunden. Es sind reiche Spenden an Bildern, Teppichen, Blumen, Lampen, Ausnahten ꝛc. erfolgt, für die der verbindlichste Dank des Theatervorstandes ausgesprochen wird.

Mitau. Wie gemeldet, haben in der Nacht auf Mittwoch in Mitau und Umgebung zahlreiche Haussuchungen stattgefunden. Eine Anzahl von Verhaftungen beweist, daß man sich auf der richtigen Spur befunden hat. Einen guten Fang, so berichtet der „Mit. Lok. Anz." machte der Pristaw Wolfmann, welcher im Jakobshöfschen W.-Gesinde unter der Diele eines Zimmers eine vollständig eingerichtete Typographie entdeckt hat. Das Versteck war so gut gewählt, daß nur ein geübtes Auge hier verdächtige Spuren finden konnte. Im Zusammenhang mit der Auffindung dieser Typographie steht die Festnahme eines Mannes, der mit einer Partie Proklamationen arretiert wurde. Der Leiter der erwähnten Typographie soll ein gewisser S. sein, der im Jakobshöfschen P.-Gesinde festgenommen und nach Mitau geschafft wurde. In seinem Besitz fanden sich zahlreiche belastende Papiere und ein Siegel des revolutionären Komitees. Gleichzeitig mit ihm wurden weitere vier Personen festgenommen, darunter zwei Frauenzimmer.

Petersburg. Die Frage über eine Beschränkung der Rechte von Ausländern in der Exploitation und Bearbeitung von neuem Naphthalande beschäftigt augenblicklich die offiziellen Kreise. Bekanntlich ist S. J. Timaschew ein Gegner der starken Beteiligung von Ausländern an russischen Naphthaunternehmungen. Er will mehr russisches Kapital zu dieser blühenden und ertragreichen Industrie heranziehen. Infolgedessen wird der Handelsminister die ganze Frage noch einmal im Ministerrat zur Sprache bringen, nachdem der Statthalter des Kaukasus, der um sein Gutachten ersucht worden ist, von seinem Urlaube zurückgekehrt ist. Inzwischen hat der Finanzminister W. N. Kokowzow den Handelsminister davon benachrichtigt, daß er nichts dagegen habe, diese Frage im Kabinett noch einmal zur Sprache zu bringen. Der Kriegsminister ist, wie allgemein bekannt, auch ein Gegner einer Zulassung von Ausländern in das Maikop-Gebiet. Dieser Bundesgenosse dürfte dem Handelsminister nicht viel helfen, denn man will schon jetzt wissen, daß er mit seiner Vorlage im Kabinett unbedingt durchfallen wird, weil W. N. Kokowzow unbedingt dagegen sprechen wird.

— Aus dem der Reichsduma vorgelegten Etat der Kreditkanzlei für das Jahr 1911 ist zu ersehen, daß der Gesamtbetrag der Staatsschulden zum 1. Januar 1911 9.088.000.000 Rbl. erreichen wird, d. h. um 28 Millionen weniger als im Vorjahr, was durch Amortisation zu erklären ist. Für die Zinszahlung sind 407.265.000 Rbl. erforderlich.

— Am vorgestrigen Sonntag verstarb in Petersburg am Schlage der Lehrer Gerhard Kraus. Wie wir dem Nachruf der „Pet. Ztg." entnehmen, hatte der im 40. Jahre Verstorbene in Berlin und Paris seine künstlerische Ausbildung als Bildhauer und Maler erhalten und war seit 1900 in Petersburg als Künstler und Lehrer an der „Petri-Schule und vorübergehend auch an anderen Lehranstalten tätig. Seine selbstlose Pflichttreue und sein fester Charakter hatten ihm viel Liebe und Achtung erworben.

— Der Direktor der St. Petri-Schule Wirkl. Staatsrat Rudolf Steinmann, hat, wie der „Rig. Z." geschrieben wird, zu Beginn des neuen Schuljahres sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum begehen können, dessen Feier auf den 13. September angesetzt worden ist.

Pleskau. Die grandiose anrüchige Verproviontierungsaffäre vom Jahre 1905, die mit der Anhängigmachung von 750 000 Forderungsklagen in der Höhe von in Summa 2½ Mill. Rbl. gegen die Landschafts-Verwaltung des Kreises Ostrow (Gouv. Pleskau) abschloß, geht ihrem Ende entgegen. Den Bauern des Kreises Ostrow waren einige 100 000 Pud untauglicher Leinsaat abgelassen worden. Die Folge davon war eine völlige Mißernte. Der Flachs ist aber das Haupterwerbsmittel der Bauern. Das Bezirksgericht verfügte: das Geschäft wird als nicht zustande gekommen betrachtet; das Geld muß also den Bauern zurückgezahlt werden. Nun liefen monatelang täglich hunderte, ja tausende von Vollziehungsbefehlen in der Landschaft ein. Das Mißtrauen der Bauern gegen die Landschafts-Verwaltung, die sie betrogen hat, ist aber so groß, daß viele Bauern nicht das Original des Vollziehungsbefehles aus der Hand geben, sondern einfach das Geld fordern. Natürlich wird die Auszahlung des Geldes dadurch verzögert. Die Verwaltung kann auch nicht von sich aus, ohne Bewilligung der Landschaftsversammlung, das Geld auszahlen, hat auch nicht so viel bares Geld in der Kasse. Der Juriskonsult der Landschaft, der Pleskauer Rechtsanwalt Katzenelson, hat eine Klage gegen die Lieferanten der verdorbenen Leinsaat anhängig gemacht. Es ist aber wenig Hoffnung vorhanden, die Hand auf sie zu legen. Der Hauptlieferant, der Vorsitzende der Pleskauer Leinbörse, hat liquidiert und ist Kompagnon bei Schirer u. Ko. geworden, wo er als Kommis fungiert. Ein anderer Lieferant, Klissen, ist über die Grenze entwichen. Der Konsumverein hat seinen Namen geändert und existiert wohl noch, trägt aber als eine absolut andere Gesellschaft keine Verantwortung für die Taten ihrer Vorgängerin. Die Klagen des Juriskonsulten werden also wohl kaum einen Erfolg haben. Indessen kostet diese ganze große Affäre der Landschaft außerdem noch gehörige Summen; nur für das Kopieren der Dokumente mußten 8000 Rbl. gezahlt werden.

Bjelowesh. Vor einigen Tagen ist die vom Ministerium des Inneren nach Bjelowesh delegierte Kommission zurückgekehrt und hat die Nachricht gebracht, daß dort in erschreckender Anzahl die Wisente einer Epizootie (der sog. Bollingerschen Krankheit) zum Opfer gefallen sind. Es sind im Bjeloweher Forst von 2500 Wisenten nunmehr nur 800 übriggeblieben!

Tomsk. Das Unterrichtsministerium hat dem Rektor der Tomsker Universität vorgeschrieben, die Studenten, die im verflossenen Frühjahr am Boykott des Prof. Michailowski teilgenommen hatten, nicht von den Zahlungen zu befreien. Das Professoren-Konseil hatte beantragt, den Schuldigen nur einen Verweis zu erteilen. — An der Universität sind noch 350 Vakanzen für Studierende unbesetzt.

Warschau. An der von den Polen boykottierten Warschauer Universität haben sich diesmal 89 Polen immatrikulieren lassen. Im ganzen zählt die Universität jetzt 1500 Studierende.

— Der Präsident der Stadt Warschau (d. h. das ernannte Stadthaupt) Miller hat die Entgegennahme von Bittschriften in polnischer Sprache im Stadtamt verboten, obwohl bisher selbst die schärfsten Russifikatoren dies gestattet hatten. („Retsch".)

Finnland. Der Generalgouverneur hat, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, dem Prokurator anbefohlen, den Professor Setälä wegen seiner auf dem jungfinnischen Parteikongreß in Wiborg im April d. J. gehaltenen Rede, in welcher eine Aufwiegelung zur Unfolgsamkeit den Behörden gegenüber erblickt wird, unter gerichtliche Anklage stellen zu lassen. Die erwähnte Rede des bekannten Philologen S. bezog sich auf die gegenwärtige politische Lage.

— Das sozialdemokratische Provinzorgan „Kansan ääni" plädiert für die Veranstaltung von Demonstrationen am 14. (1.) September als am Tage der Eröffnung des außerordentlichen Landtages, um zu zeigen, daß der Landtag in seinem bevorstehenden Kampfe gegen die Russifizierungsmaßregeln durchaus das ganze Volk hinter sich hat.

Politischer Tagesbericht.

Prinz Ludwig und die Situation in Baiern.

Durch die kürzlich gehaltene katholische Bekenntnis-Rede ist die Person des baierischen Thronerben, des Prinzen Ludwig, in den Vordergrund des öffentlichen Interesses gerückt und zugleich ist die allgemeine Aufmerksamkeit erneut auf die baierischen Regierungs- und Thronfolge-Verhältnisse gelenkt worden. In instruktiver Weise befaßt sich nun ein Münchener Brief der „Neuen Züricher Ztg." sowohl mit der Person des prinzlichen Redners wie mit der allgemeinen Situation in Baiern. Es heißt dort:

„Sicher, es war nicht klug, daß der Prinz diese Rede hielt. Man war freilich nie im Zweifel darüber, daß er politisch dem Zentrum zuneigte. Prinz Ludwig ist kein Dutzendprinz; er weiß, was er will und hat seine hohe Stellung immer begriffen. Lange war er ja die Hoffnung des baierischen Zentrums, und man hielt es für ausgemacht, daß ein ultramontanes Ministerium ans Ruder gelangt, sobald dem Prinzen die Regentschaft nach dem Ableben seines Vaters zufallen würde.

Früher hat Prinz Ludwig wohl selbst an eine neue Zeit gedacht, die er heraufführen wolle, wenn ihm die Vorsehung die Regentschaft Baierns überließe. Allein 24 Jahre ist sein Vater Baierns Regent, jetzt bald 90 Jahre alt und noch rüstig genug, Gemsen und Schwarzwild zu jagen. Prinz Ludwig ist derweil ein hoher Sechziger (65) geworden, und er selber mag das Nachlassen jener Spannkraft gefühlt haben, die für die Arbeit einer neuen Zeit notwendig ist. So hat er langsam entsagen gelernt, sich daran gewöhnt, daß ihm wohl nur ein beschauliches Regentenalter zuteil werden wird. Ganz anders früher, wo er herrisch und selbstbewußt Baierns Selbständigkeit verteidigte und sogar nach Berlin hin den Rat gab, man sollte die Reichsverfassung besser studieren. Aus diesem Gefühl der Entsagung heraus läßt sich auch die Rede in Altötting verstehen: Ludwig will kein Kämpfer nur noch ein Bekenner sein. Und ihn selber wird es nicht freuen, daß sein Bekenntnis verstimmt hat, weil man fürchten muß, es werde von der Partei ausgenutzt, die Baierns Geschicke derzeit lenkt. Gewiß, Prinz Ludwig würde sich nicht dem demagogischen Zentrum von heute beugen, nicht dem Dr. v. Orterer, ganz gewiß nicht den Doktoren Heim und Schädler. Der Prinz sieht sonst hellen Auges um sich; er hat in der Reichsratskammer die Wahlreform durchgesetzt, er müht sich unablässig, Baiern dem Welthandel und Weltverkehr durch Wasserstraßen anzuschließen. Beim Zentrum darf er dafür auf kein Verständnis rechnen, und

---

schwerer Zeit einmal gesagt habe: „Ja, der jüdische Doktor und der katholische Geistliche — allen Respekt, das sind zwei Helden!" so erkennt man das Samenkorn, aus dem ihre Meisternovelle „Der Kreisphysikus" entsprossen ist. Nur daß sie darin den jüdischen Doktor nicht als fertigen Helden apotheosiert, sondern ihn, echt künstlerisch, aus Herzenshärtigkeit und Gewinnsucht zu reinem Menschentum sich durchringen läßt.

Aber es sind nicht nur einzelne Motive, die sie jenen frühen Jahren verdankt, sondern man kann sagen, daß im ganzen ihre Jugend der fruchtbare Boden ihres gesamten Schaffens gewesen ist. Mähren, ihre Heimat, ist und bleibt der bevorzugte, der klassische Schauplatz ihrer Erzählungen; dann hat sie ihn wohl nach und nach vorsichtig erweitert, aber eine Heimatkünstlerin im edelsten und höchsten Sinne ist sie immer geblieben. In dem Sinne, daß sie im Rahmen der Heimat und ihrer Menschen mehr und mehr die Welt, das Menschentum überhaupt geschildert hat. — Und welche Fülle von Gestalten und Problemen hat sie nicht der Heimat und ihrem Leben abgewonnen! Sie zeigt den Bauern in seiner Arbeit, seiner Beschränkung, seiner Tüchtigkeit, seinem Leben, Leiden und Lieben. Sie zeigt den Adel in vielerlei Gestalt: den tüchtigen, tätigen, menschenfreundlichen Gutsherrn und die weltlich gedankenlosen „Komtesserln", den Adelsstolz und die echte Vornehmheit, Rokokogräfinnen und moderne Naturen. Sie zeigt das stille, segensreiche Walten des Geistlichen und des Lehrers, den Handwerker, die wunderlichen Originale, die Bauernmagd. Die Welt des noch unverbrauchten mährischen Tschechentums und der Adel deutscher Kultur und Bildung berühren sich hier friedlich und durchdringen zuweilen einander; große geschichtliche Ereignisse, wie die polnische Revolution, spielen hinein. In immer wechselnden Farben erglänzt die Welt, die sie schildert. Jetzt zeichnet sie eine liebenswürdige Idylle, jetzt rollt sie, wie in Jakob Szela, ein schicksalschweres Drama auf. Wir hören die schwerfällige Sprache des Volkes und dann wieder (z. B. in „Er läßt die Hand küssen") die etwas gezierte Konversation des Salons der alten Tage. Fast immmer setzt ihr schalkhafter Humor die reizendsten Lichter auf. In dem schrullig-drolligen Freiherrn v. Gemperlein hat sie ein Kabinettstück des feinsten Humors geschaffen, aber in der Unverstandenen auf dem Dorfe begegnen sich Humor und Tragik in jener seltenen und energischen Mischung, als deren Meister wir Shakespeare verehren.

Ihre Freundin Luise v. François hat sie einmal die geistvollste und gedankenklarste Frau genannt, die je in Deutschland geschrieben, und sie hat mit dieser Charakteristik das Richtige getroffen. Klarheit ist der Vorzug, den sie vor der anderen großen deutschen Dichterin, der Droste-Hülshoff, voraus hat. Lag der Drang nach Klarheit schon tief in ihrer Natur, so wurde er in ihrer langen, glücklichen Ehe mit ihrem Vetter Moritz v. Ebner-Eschenbach noch besonders glücklich entwickelt. Ihr Gatte, ein hoher Offizier, war zugleich ein gründlicher Gelehrter auf dem Gebiete der Naturwissenschaft und der Technik, eine durchaus reife, hochgebildete, ernste Persönlichkeit. Im innigen Zusammenleben mit diesem trefflichen Manne gewann auch die Ebner unendlich an Einsicht, an Bildung, an Reife. Sie erlangte jene Ausgeglichenheit der Bildung und des Geistes, die selbst den begabtesten Frauen zu erreichen so schwer fällt. Und den vollsten Segen dieser Entwickelung erntete sie als Künstlerin. Auch ihr sind die Lehrjahre nicht erspart geblieben, und in ihren Frühwerken, auch in dem Romane „Unsühnbar" noch, verrät sich gelegentlich eine gewisse Unsicherheit in der Verwendung der Kunstmittel. Aber allmählich ist sie zu einer Klarheit, Freiheit und Anmut in der Komposition, einer Feinheit und Schönheit der Sprache gelangt, die sie neben Meister wie Keller und Heyse stellt. Und die Meister haben sie in ihren Ring aufgenommen. Heyse gehört zu ihren ältesten Bewunderern; und als ein Professor das „Gemeindekind" wohlwollend als „ganz nett" bezeichnete, fuhr Keller grimmig dazwischen: „Das Gemeindekind ischt nicht nett — das ischt gut!" Das hohe Formgefühl, die strenge Klarheit sind es vor allen Dingen, die die Ebner von der großen Masse der Frauenliteratur ganz abschneiden. Ihre Kunst ist eine Kunst des echten Lebens, eine Kunst für Reife mit reinen Herzen, eine Kunst, die aus Erleben quillt und die Erleben schafft. Gesegnet seien ihre schönen Tage bis ans Ende!

Luftschiffahrt.

Mit der in Frankreich erfolgten Einführung der Flugzeuge für militärische Zwecke wird auf ihre Tragfähigkeit naturgemäß immer mehr Gewicht gelegt. Der neueste Preis, der Deutsch-Bonsin-Pokal im Werte von 20 000 Mk. soll demjenigen Flieger zufallen, der auf einem französischen Eindecker neuer Konstruktion mit französischem Motor bis zum 1. Januar 1911 einen geschlossenen Rundflug von 100 Km. in der kürzesten Zeit zurücklegt bei einer Nutzlast (Passagiere oder Ballast) von 150 Kg. — Blériot konstruiert gegenwärtig einen riesigen Eindecker für vier Personen. — In Deutschland ist soeben mit dem Bau eines viersitzigen Eindeckers System Dr. Huth begonnen, der die Schraube hinter dem Flieger haben und auch sonst manche bemerkenswerte Neuerungen aufweisen wird.

Mannigfaltiges.

Wiederaufnahme des Prozesses gegen die Tarnowskaja. Nach den Informationen des Grafen O'Rourque gelangt die Kassationsklage seiner Tochter Tarnowskaja, Prilukows und Naumows im Oktober zur Verhandlung.

— Was sie vor vierzig Jahren waren. Ein Mitarbeiter des „Journal d'Alsace-Lorraine" hat festgestellt, was die noch lebenden älteren Berühmtheiten Frankreichs im Augenblick der Kriegserklärung von 1870 waren. Der Expräsident Emile Loubet wohnte damals als kleiner Provinzadvokat in Montélimar und wäre jedenfalls sehr erstaunt gewesen, wenn man ihm prophezeit hätte, daß er eines Tages Präsident einer neuen französischen Republik sein werde. Auch sein Nachfolger Fallières träumte im Juli 1870 als kleiner Advokat in Rérac wohl kaum von dem wichtigen Amt, das die Zukunft ihm vorbehielt. Der geschniegelte Parlamentarier und Akademiker Paul Deschanel war damals Gymnasiast in Brüssel. Der Senator und Exminister Rouvier, der Nachfolger Delcassés, betätigte sich als junger Bankbeamter in Marseille. Sein älterer Kollege Bérenger, der französische Sittlichkeits-Apostel, hatte es schon zum Staatsanwalt gebracht. Der schon berühmte Journalist Henri Rochefort saß als erbitterter Feind Napoleons III. im Pariser Gefängnis Sainte-Pélagie. Massenet hatte eben an der Opéra-Comique zum ersten Male triumphiert. Und auch Sarah Bernhardt zählte bereits zu den Berühmtheiten der französischen Hauptstadt.

— Der schönste Hund der Welt ist dieser Tage im Alter von 6½ Jahren in England gestorben. Er hieß Dick Stone und stammte aus einer altbekannten Bulldoggenfamilie. Schon sein Urgroßvater Rodney Stone war wegen seiner Schönheit berühmt. Dick Stone gehörte einem Herrn Walter Jeffries, dem fabelhafte Preise, bis zu 25 000 Mark, für den Hund geboten worden sind. Aegyptische Prinzen und indische Fürsten sollen sich bemüht haben, den Hund zu erwerben. Herr Jeffries hat aber alle Angebote abgelehnt. Er verdankte es Dick Stone, daß sein eigener Name in England bekannt wurde. Jahr aus, Jahr ein strömten Scharen von Fremden in seinen Hof, um „den schönsten Hund der Welt" zu sehen. Vor etwa vierzehn Tagen sonnte Dick Stone sich, wie die „Evening News" berichtet, auf dem Dache seiner Hundehütte. Plötzlich stürzte er infolge einer unglücklichen Bewegung auf die Erde. Sofort eilte man von allen Seiten herbei und rieb den Abgestürzten mit Spiritus ein. Aber Dick Stone hatte seit diesem Unfall Frohsinn und Appetit verloren. Er magerte in wenigen Tagen völlig ab.

— Das neueste Kinderspiel. Ein Mitarbeiter schreibt der „Frkf. Ztg.": Als ich heute nach Hause kam, war große Hetz. Meine drei Jungen setzten im Garten über Beete und Bänke hinweg. Einer voraus, die beiden anderen hinter ihm her. Nach meinen Jugenderinnerungen nahm ich an, daß Räuber und Gendarm gespielt werde. Eben wollte der Räuber eine Bank erklettern, als er von seinen Verfolgern erreicht wurde. Der eine von ihnen stürzte sich auf ihn und packte ihn mit den Zähnen an jenem Teil der Hose, der den besorgten Müttern wegen der raschen Abnützung die meiste Sorge macht. „Na, was soll denn das sein?" rief ich entrüstet dazwischen. „Aber Vater, wir spielen doch Polizeihund!" tönte es zurück. — Ich war entwaffnet.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 197. Dienstag, 31. August (13. September) 1910.

sterpräsidenten das Ergebnis der Untersuchung vorgelegt. Danach liegt kein Grund zu irgend einer Preissteigerung vor, denn die Ernte- und Futterberichte lauten trotz der Ueberschwemmungen im großen und ganzen zufriedenstellend und die Landwirte haben auch keinerlei Erhöhung der Preise eintreten lassen. Die ganze Preissteigerung ist also ein Spekulationsmanöver der Lebensmittelhändler. Nunmehr ließ Briand durch den Direktor des Ackerbauministeriums das Syndikat der Schlächtermeister auffordern, wieder eine entsprechende Erniedrigung der Preise eintreten zu lassen, widrigenfalls die Regierung selbst amtlich die Fleischpreise festsetzen würde. Dieses schneidige Vorgehen der Regierung hat natürlich unter dem Publikum große Begeisterung hervorgerufen, während die Lebensmittelhändler darüber ganz niedergeschlagen sind, denn sie befürchten nicht mit Unrecht, daß Briand gegebenenfalls nicht halbe Arbeit leiste, sondern auch bei den anderen wichtigen Lebensmitteln die Preise amtlich festsetzen lassen werde. Das Syndikat der Schlächtermeister beschloß, beim Ministerpräsidenten vorstellig zu werden. In einer Unterredung mit Journalisten erklärte der Aelteste des Syndikats der Schlächtermeister, Seurin, daß die Fleischer aus dem Grunde zu einer Preissteigerung schreiten mußten, weil sie die minderwertigen Fleischsorten nicht mehr anzubringen vermögen. Alles wolle nur die besten Fleischstücke kaufen, selbst die Angehörigen der minderbemittelten Volksklassen. Früher habe man das minderwertige Fleisch für die Herstellung von Ragouts und der Suppe verwendet, jetzt aber sei es den Leuten nicht einmal mehr dazu gut genug.

England.

In der Spionageaffäre des Leutnants Helm wird jetzt bekannt, daß zwei Soldaten der Portsmouther Garnison angezeigt hätten, ein Herr in Zivil hätte ihnen fünf Shilling für das Betreten des Forts angeboten. Als die Soldaten mit dem verhafteten Leutnant Helm konfrontiert wurden, hätten sie ihn sofort wiedererkannt. — Wie die „Berl. N. Nachr." von gut unterrichteter Seite erfahren, ist der wegen Spionage verhaftete Engländer Trench ein naher Verwandter des bisherigen englischen Militärattachés, Obersten Trench, in Berlin.

Italien.

Papst Pius X. hat, wie die „Now. Wr." sich aus Rom telegraphieren läßt, die Anordnung getroffen, daß im Jahre 1911 als dem 40. seit der Proklamierung von Rom zur Hauptstadt Italiens zum Zeichen der Trauer und als Protest gegen jenes Ereignis keine einzige Pilgerschaft, keine einzige Sitzung des Konsistoriums, keine Kanonisation und kein Sündenablaß stattfinden soll.

Türkei.

Zwischen Rußland und der Türkei soll eine gewisse Verstimmung herrschen, und zwar infolge des türkischen Vorgehens gegen die Mönche des Athos-Klosters. Die Pforte hat nämlich den Antrag gestellt, daß alle ausländischen Mönche auf der Halbinsel Athos die türkische Staatsangehörigkeit annehmen sollen. Die 2000 russischen Mönche im Kloster St. Panteleimon haben dieses Ansinnen abgelehnt. Dies soll die Ursache zu einem diplomatischen Konflikt sein.

China.

Wie eine Depesche der deutschen Kabelgramm-Gesellschaft aus Schanghai meldet, dauern die Verhandlungen in Peking mit Juanschikai fort. Sein Wiedereintritt in die Regierung ist nun eine Frage der Zeit. Außer einem Regierungsamt in Peking kommt auch noch eine Generalgouverneurstellung für ihn in Betracht. Das Bestreben des Regenten, starke Männer um sich zu scharen, ist unverkennbar, was als Anzeichen des ernsten Willens, tatsächliche Reformen herbeizuführen, aufgefaßt werden muß.

Japan.

Die „Agence d'Extrême-Orient" bringt am 22. August aus Peking eine Meldung, die Aufmerksamkeit verdient. Die Japaner spielen, so heißt es darin, gegenwärtig dem internationalen Handel einen schönen Streich. Sie haben erklärt, daß sie entsprechend der vertraglichen Verpflichtung Port Arthur als offenen Hafen betrachten. Nun hat aber Port Arthur zwei Häfen: der eine, eigentliche liegt im Osten, ist gut eingerichtet, mit Docks, mächtigen maschinellen Anlagen versehen und von Handelsfirmen besiedelt. Der andere liegt im Westen und kann von Schiffen nicht angelaufen werden, da er weder Kais noch Docks, noch Maschinen besitzt; kaum daß einige schlechte Verbindungen zu dem Osthafen führen. Diesen sog. Hafen hätten nun nach der genannten Korrespondenz die Japaner dem internationalen Handel geöffnet. Dagegen sei der brauchbare Osthafen dem japanischen Kriegsgeschwader und der japanischen Handelsflotte vorbehalten. So sei in Wahrheit Port Arthur dem internationalen Handel gesperrt und Japan ziehe hieraus Vorteile, auch wenn es seine Ankündigung erfüllt und den Westhafen allmählich in brauchbaren Zustand versetzt. — Wenn die Angaben richtig sind, so werden die mit ihrem Handel interessierten Mächte wohl Schritte tun, um Japan zu einer weniger formellen Erfüllung der Verträge zu veranlassen.

Nordamerika.

Wie aus New-York gemeldet wird, hat sich der verwundete Bürgermeister Gaynor in kurzer Zeit von den Folgen des Attentats vollständig erholt. Seine demokratischen Parteifreunde wollen ihn als Kandidaten für den Gouverneurposten von New York proklamieren. Gaynor soll die Annahme der Kandidatur zugesagt haben, falls ihm diese von der gesamten demokratischen Partei des Staates New-York angeboten wird. Es dürfte bereits jetzt als sicher gelten, daß dies geschehen wird. Mit der Kandidatur Gaynors stellen die Demokraten den bisher siegreichen Republikanern den Mann gegenüber, der gegenwärtig die meisten Sympathien im Staate und die größte Hoffnung, gewählt zu werden, hat.

Locales.

Ein mutvoll in Angriff genommenes und durch das hilfreiche Zusammenwirken zahlreicher vereinter Kräfte gefördertes humanes Unternehmen konnte gestern seine Krönung erhalten: das eigene Heim des Asyls für Arrestantenkinder, dessen Bau vom hiesigen Damen-Komitee zur Fürsorge für die Gefangenen und deren Präsidentin, Frau Professor Nadeshda Newsorow, in diesem Frühjahre begonnen wurde, ist fertiggestellt und konnte gestern feierlich eingeweiht werden.

Es ist ein schmucker, seinen Zwecken recht praktisch angepaßter zweistöckiger Bau mit luftigen, lichten Räumen, von denen sich 5 Zimmer im oberen und 3, darunter ein ziemlich großer Saal, im unteren Stock befinden. Dazu kommen noch Hofbaulichkeiten und ein schöner Garten, so daß das neue Heim der Arrestantenkinder so sehr, wie man es noch vor wenigen Jahren kaum zu erhoffen wagte, allen Anforderungen entspricht. Die einst gänzlich verwahrlosten und obdachlosen, dann in gemieteten Häusern nur unwillig geduldeten und immer wieder als unwillkommene Einwohner ausgewiesenen Arrestantenkinder haben nun eine dauernde Heimstätte unter liebevoller Fürsorge und in bestgeordneten Lebensverhältnissen gewonnen.

Zahlreiche Gönnerinnen und Gönner des Unternehmens waren gestern zu 2 Uhr nachmittags der vom Damen-Komitee ergangenen Einladung zur Einweihung des Asyls in der Glück Straße in der Karlowa-Vorstadt gefolgt. Den gottesdienstlichen Teil der Feier eröffneten der Protohierei Alejew von der Uspenski-Kirche und der griechisch-orthodoxe Anstaltsgeistliche Priester Beschaninski von der Georgs-Kirche mit einem Gebet und vollzogen dann die Weihe des Hauses. Alsdann rief der ev.-lutherische Anstaltsgeistliche, Stadtvikar Pastor H. Lezius, den Segen des Allerhöchsten auf dieses Haus herab und wandte sich in estnischer Sprache mit warmen Worten an die diesem Hause anvertrauten Kinder, worauf mit dem Gesange des Chorals „Segne und behüte" dieser Teil der Feier schloß.

Hierauf erstattete der Geschäftsführer des Komitees, Stadtschul-Inspektor P. A. Ssirotkin, einen sehr sorgfältig und instruktiv ausgearbeiteten Bericht über die Tätigkeit des Dorpater Damen-Komitees zur Fürsorge für die Gefangenen während des gesamten 20 jährigen Bestehens dieser Institution. Wir werden auf diesen Bericht in der nächsten Nummer unseres Blattes noch zurückkommen. — Hierauf warf die Präsidentin des Komitees, Frau Professor N. Newsorow, einen kurzen Rückblick auf die 20 Jahre des Bestehens des Damen-Komitees, in deren Verlauf 339 Kinder Obdach und Kleidung, Speise und Unterweisung durch die Fürsorge des Komitees erhalten haben und 206 Familien von arretierten Familienhäuptern und Ernährern ihre Lage erleichtert worden ist. Sie sprach allen Förderern und Gönnern des Werkes wärmsten Dank aus und schloß mit einem Hoch auf JJ. MM. den Kaiser und die Kaiserin und das ganze Kaiserliche Haus, worauf die Kaiser-Hymne von der Versammlung, die sich von den Plätzen erhoben hatte, gesungen wurde.

Der zur Feier aus Riga herübergekommene livländische Gefängnis-Inspektor Staatsrat Nowakow beglückwünschte die Präsidentin zum Erreichten und verlas mehrere Glückwunsch-Telegramme und -Schreiben — so vom bisherigen Erzbischof Agathangel von Riga und Mitau, vom Livländischen Gouverneur Geheimrat Swe-ginzow, vom Vizegouverneur Wirkl. Staatsrat Kelepowski, vom Chef der Hauptgefängnisverwaltung Geheimrat Chrulew und dessen Gehilfen v. Böttcher. — Frau Professor Newsorow sprach sodann für alle Beweise der Teilnahme den Dank des Komitees aus.

Eine festlich bewegte Fortsetzung fand diese schlichte Feier mit einem opulenten Diner, welches das Ehepaar Newsorow, Professor Alexander Newsorow und Frau Nadeshda Newsorow, um 6 Uhr abends in den Räumen der „Bürgermusse" gab. Es handelte sich im Grunde genommen um eine Familienfeier — um die Silberhochzeit des genannten Ehepaares und um das 25 jährige Dienstjubiläum Professor Newsorows, der, nachdem er als Buchhalter und Rentmeister des Jaroslawschen Lyzeums und als Lehrer in Wjatka tätig gewesen war, seit dem Jahre 1890 als Universitäts-Dozent wirkte; im Hintergrunde dieser Feier stand aber doch die soeben vollzogene Feier der Einweihung des Asylgebäudes, und die Freude über das dort vor allem durch Frau und Herrn Professor Newsorows Energie und humanen Eifer Erreichte klang durch all' die zahlreichen Tischreden durch. Der Zusammenhang mit jener Feier verleugnete sich auch darin nicht, daß sich unter den weit über 100 Teilnehmern — vorzugsweise Professoren, Lehrer und verschiedene Repräsentanten der hiesigen Beamtenschaft — auch die Vertreter des Gefängnis-Komitees, wie das Stadthaupt v. Grewingk und der Kreisdeputierte Baron Nolcken, befanden.

Dem Damen-Komitee zur Fürsorge für die Gefangenen galt denn auch der erste, von Professor A. Newsorow ausgebrachte Toast auf dem äußerst animiert verlaufenden Diner. Es folgten noch eine große Anzahl anderer Reden — von dem ehem. hiesigen Friedensrichter und derzeitigen Libauer Bezirksgerichtsglieds N. Woistschew auf den Jubilar und das Silberpaar, die liebenswürdigen Gastgeber, auf den Gefängnis-Inspektor Nowakow, das Gefängnis-Komitee und dessen anwesende Vertreter, die Geistlichen der beiden Konfessionen, die Professoren, den Geschäftsführer P. A. Ssirotkin usw.

Dauernd wird die Erinnerung an diesen Tag durch eine Stiftung auf den Namen des Ehepaares Newsorow sorterhalten werden. Direktor Rutzki übergab nämlich ein während des Diners durch Sammlung aufgebrachtes unantastbares Kapital im Betrage von mehr als 500 Rbl., dessen Zinsen speziell den Zwecken des Asyls dienen sollen.

Am vorgestrigen Sonntag fand hierselbst die Einweihung des Schul- und Gemeindehauses der hiesigen estnischen St. Petri-Gemeinde statt. Das Gebäude ist, wie der „Post." meint, das schönste Schulhaus, das von unseren Kirchengemeinden gebaut worden ist. Der Bau ist, wie wir dem genannten Blatt entnehmen, vom Gemeindegliede Ingenieur G. Hellat entworfen und vom Gemeindegliede Baumeister Pikson in Ziegelstein errichtet worden. Die Gesamtkosten werden auf 85 000 Rbl. veranschlagt, von welcher Summe bereits 29 000 Rbl. zur Auszahlung gelangt sind. Davon sind gegen 20 000 Rbl. von der Gemeinde aufgebracht worden. Namentlich hat das mittlerweile ver-

storbene Gemeindeglied Märt Hansen mehrmals größere Summen zum Bau beigesteuert. Im 3. Stock befindet sich der große Versammlungs- und Konfirmandensaal, der 8 Faden lang und über 5 Faden breit ist und 300 Sitzplätze enthält. Außerdem hat die Galerie noch für 100 Personen Platz. — Das Haus entspricht in bezug auf Geräumigkeit, Luft und Licht allen modernen Anforderungen.

Die Polizei hat dem Vorstande des „Karskuse Söber" mitgeteilt, daß auf den Generalversammlungen des Vereins keinerlei Nicht-Mitglieder, darunter auch nicht Vertreter der Presse, anwesend sein dürfen. Infolgedessen haben auch einige andere hiesige estnische Vereine sich veranlaßt gesehen, ihre Versammlungen ohne Beteiligung von Vertretern der Presse abzuhalten.

Das Unterrichtsministerium hat, wie den „Birsh. Wed." zu entnehmen, an alle Lehrbezirkskuratore ein Zirkular gesandt, dem zufolge den pädagogischen Konseils sämtlicher mittleren Lehranstalten das Recht eingeräumt wird, diejenigen Schüler, welche einem Arrest oder einer Visitation unterzogen worden sind, aus der Schule auszuschließen und nicht wieder aufzunehmen. Vom Recht der Ausschließung kann sogar in Fällen Gebrauch gemacht werden, wenn die bezeichneten Personen ein Zeugnis über ihre politische Zuverlässigkeit vorgestellt haben.

Die Firma Eduard Droß begeht morgen den Tag, wo sie vor 50 Jahren hier am Orte begründet worden. Wir haben allen Grund, auch der Oeffentlichkeit gegenüber an diesen Gedenktag zu erinnern, hat doch die Firma Droß nicht wenig dazu beigetragen, weithin über das ganze weite russische Reich den guten Ruf unserer Stadt Dorpat hinzutragen. Denn wo nur immer im ganzen großen Rußland ein ev.-lutherischer Altar erbaut ist, wird es schwerlich fehlen an einem kirchlichen Gerät, das aus der Eb. Droßschen Werkstätte hervorgegangen ist. Seit 50 Jahren hat sie von Dorpat aus die evangelisch-lutherischen Kirchen Rußlands mit kirchlichen Geräten und Paramenten versorgt und immer und immer wieder sind die gediegenen Erzeugnisse dieser Werkstätte auf den verschiedensten Gewerbe-Ausstellungen mit ersten Preisen gekrönt worden — Ein freundliches Geschick hat es gefügt, daß der Begründer dieses weithin bekannten Geschäftsunternehmens, Herr Dockmann Eduard Droß, die Freude hat, in voller Rüstigkeit das 50-jährige Jubiläum dieses aus kleinen Anfängen so freudig aufgeblühten Unternehmens begehen zu können. Herr Droß ist zugleich einer der ältesten Arbeiter im kommunalen Leben unserer Stadt — als Deputierter der Steuergemeinde, als Stadtverordneter, vor allem aber innerhalb der Antonius-Gilde, der er als lebenslänglicher Dockmann angehört, ist er seit einer Reihe von Jahrzehnten tätig gewesen.

Auf der bevorstehenden diesmaligen Nordlivländischen Landwirtschaftlichen Ausstellung wird alles das, was sich um die rationelle Milchgewinnung handelt, eine hervorragende Rolle spielen. Das gilt vor allem auch von dem Gebiete der Molkerei-Technik. Hier wird, wie ein Artikel der „Balt. Wochschr." ausführt, vor allem das Handelshaus Alfa-Nobel aus Petersburg, um den einzelnen Interessenten die Möglichkeit zu geben, sich mit den wichtigsten neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der Molkerei-Technik bekannt zu machen, eine reiche Kollektion von Meiereimaschinen zum Teil in Tätigkeit vorführen, div. Neuerungen auf dem Gebiete der Kältetechnik, der Butterbereitung, der Milchanalyse u. v. m. bringen. — Ein ganz besonderes Interesse für alle Molkereibesitzer dürften die neuen „Astra"-Molkerei-Maschinen des Bergedorfer Eisenwerkes, dessen Vertreter das Handelshaus Alfa-Nobel ist, haben, durch welche die Butterei in den letzten Jahren die größte Wandlung erfahren hat. Es sind Apparate, welche die bisher übliche Art der Butterbereitung vollkommen modernisiert haben. Der „Astra"-Butterfertiger ist eine kombinierte Butter- und Knetmaschine, durch deren Benutzung ermöglicht wird, zwei bisher getrennte Vorgänge (Buttern und Kneten) mit Hilfe einer Maschine in direkter Aufeinanderfolge durchzuführen. Die Hauptvorzüge dieser Maschine vor den so beliebten holsteinischen Butterfässern sind die größere Butterausbeute, der geringere Fettverbleib in der Magermilch und die große Zeitersparnis. — Auch auf dem Gebiete der Kältetechnik bieten die „Astra"-Werke eine beachtenswerte Neuerung in der Astra-Kühltrommel, einem Apparat von großer Einfachheit der Konstruktion und doch fast unerreichter Leistung. — Ferner soll der „Astra"-Sparkühler demonstriert werden. Von Interesse dürfte auch die Kohlensäure-Kühlanlage für direkte Verdampfung sein — ebenfalls vom Bergedorfer-Eisenwerk. — Neben den Astra-Maschinen und einer Reihe diverser anderer Molkerei-Apparate bringt das Handelshaus „Alfa-Nobel" eine große Kollektion der verschiedensten Hilfsmittel für die Milchanalyse. — Das Handmelken, wie es heute überall üblich ist, läßt in gesundheitlicher Beziehung viel zu wünschen übrig — ganz abgesehen davon, daß eine Menge Schmutz, Kuhhaare usw. in die Milch geraten, so tragen noch zahlreiche andere Umstände, wie z. B. der Dunst, der natürlicher Weise im Kuhstall herrscht, üble Angewohnheiten der Melkerinnen, die häufig naß melken und die Hände in die Milch tauchen, sowie mancherlei andere vermeidbare und unvermeidliche Zustände dazu bei, den Gehalt der Milch an Schmutz und Keimen zu erhöhen. Diesen Uebelständen soll die „Alfa"-Melkmaschine vorbeugen oder doch den Schmutzgehalt der Milch auf ein Minimum reduzieren. Diese interessante Melkmaschine soll auf der Ausstellung in ihrer praktischen Anwendung demonstriert werden.

Für den Verkauf nicht abgeholter Eisenbahnfrachten werden in der Nr. 188 des „Reg.-Anz." neue Regeln veröffentlicht: für einzelne Waren sind sehr kurze Liegefristen angesetzt, so z. B. für Heu und Stroh in nichtgepreßtem Zustande 3 Tage, für Kalk und Mineralöle (mit gewissen Ausnahmen) 7 Tage, während 15 Tage die längste Frist für eine ganze Reihe Waren darstellt, die — wie z. B. Holz keineswegs schnellem Verderben unterliegen.

Auf der letzthin abgehaltenen Versammlung des Zentralkomitees der estnischen Abstinenz-Vereine wurde, wie wir im „Post." lesen, u. a. beschlossen, eine Denkschrift in Sachen der Alkoholfrage für die Reichsduma-Kommission zur Bekämpfung der Trunksucht auszuarbeiten. Augenblicklich wird zu dem Zweck noch das betreffende Material gesammelt. Ferner wurde beschlossen, vom 1. bis zum 4. Oktober d. J. in Pernau Mäßigkeitskurse abzuhalten.

In der Nacht auf den 26. brannte unter Groß-Camby dem Gesindeseigentümer Joh. Großberg eine Heukuje nieder und am Tage darauf fiel die Heuscheune des Gesindeseigentümers Kana im selben Gebiet ebenfalls den Flammen zum Opfer. In beiden Fällen lag augenscheinlich Brandstiftung vor, die wohl auf einen Racheakt zurückzuführen ist.

—oc—

Dieser Tage geriet in Lugden der Kutscher Joh. Sorksepp mit dem Hirten Simon Jakobson in Streit, wobei der Kutscher dem Hirten einen Messerstich in den linken Arm versetzte. Der Stoß hatte eine Schlagader durchschnitten und der Verwundete verblutete, obwohl er ins Hospital gebracht war. —oc—

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 30. Aug. An der Cholera erkrankten neu 53 Personen und starben 23. Die Zahl der Kranken beträgt 606.

Charkow, 30. Aug. Der Aviatiker Saikin, der bei starkem Winde mit seinem Zweidecker aufgestiegen war, stürzte nach 28 Sekunden aus einer Höhe von 50 Meter ab und kam zum Glück mit unbedeutenden Kontusionen davon. Sein Flugapparat zerschellte.

Zarizyn, 30. Aug. Ein Teil der Stadt steht in Flammen. Ueber 300 Häuser mit einer Bewohnerzahl von 4000 Personen ist niedergebrannt. Die Abgebrannten leiden große Not.

Odessa, 30. Aug. Bei den Reichsduma-Wahlen erhielt in der 1. Kurie niemand eine absolute Majorität. Es erhielten der Kandidat der Prozessisten Tschanschanski 547 Stimmen, der Rechten Baron Regnault 517 und der Oktobristen Kasarinow 58. Erschienen waren 1187 Wähler, d. h. 47% der Gesamtzahl.

Charbin, 12. Sept. (30. Aug.). Der russische Dampfer „Ho" mit 80 chinesischen Passagieren wurde 30 Werst von Charbin von Chunchusen, die sich unter den Passagieren befanden, überfallen. Die Besitzer des Fahrzeugs Stoilow und Shutschkow wurden getötet. Der einzige russische Matrose, 2 russische Frauen, die chinesischen Matrosen sowie die Passagiere wurden gefesselt und ausgeplündert. Viele wurden verwundet. Die Schiffsmaschinen sind von den Räubern beschädigt worden. Ein Kreuzer der Grenzwache befreite die gefesselten und eingesperrten Passagiere aus ihrer Lage.

Warschau, 30. Aug. Ein päpstliches Dekret gestattet — in Aufhebung der durch das Tridentinische Konzil festgestellten Ordnung — die Zulassung von Kindern, die das Alter von 7 Jahren erreicht hachen, zur Kommunion.

Rom, 12. Sept. (30. Aug.). Die Agentur Stefani ist bevollmächtigt, die von den Blättern gemeldete Vermählung des Herzogs der Abruzzen zu dementieren.

In Apulien erkrankten während der letzten 24 Stunden an der Cholera 8 Personen und starben 4.

Salouiki, 12. Sept. (30. Aug.). Das Boykott-Komitee beschloß, den Boykott der griechischen Waren fortzusetzen.

Konstantinopel, 12. Sept. (30. Aug.). Der offiziöse „Tanin" erklärt, unter Hinweis auf die von der Regierung in England geplante Bestellung auf 2 Dreadnoughts, die Verstärkung der türkischen Flotte richte sich keineswegs gegen Rußland, sondern gegen Griechenland. Die russische Schwarzmeer-Flotte sei bedeutend stärker, als die türkische Flotte und werde es auch in Zukunft bleiben.

Erzerum, 13. Sept. (31. Aug.). In der Stadt und Umgebung sind 28 Personen an der Cholera erkrankt und 16 gestorben.

Peking, 12. Sept. (30. Aug.). Die nationale Presse Chinas betrachtet die vom neuen japanischen Kolonialministerium unternommene Erforschung der Bedingungen der Entwicklung der Handels- und industriellen Tätigkeit der nach der Mandschurei und Korea übergesiedelten Japaner als ein Symptom der Realisierung des russisch-japanischen Abkommens und empfiehlt dringend eine Verstärkung der chinesischen Auswanderung nach der Mandschurei und der Mongolei, den unverzüglichen Bau der Bahn Tsintschou-Aigun sowie die baldige Einführung des repräsentativen Regierungssystems.

Addis Abeba, 12. Sept. (30. Aug.). Der Gesundheitszustand des Negus Menelik erlaubte dem Herrscher, anläßlich des abessynischen Neujahrstages die Großen des Landes zu empfangen.

New-York, 12. Sept. (30. Aug.). Infolge Einsturzes eines Teils des Eisenbahntunnels bei Jersey City wurden 9 Arbeiter getötet und 10 verletzt. 5 Arbeiter werden vermißt.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Die Konfirmandenlehre für die weibliche und männliche Jugend beginnt am 18. September; Konfirmation am 24. Oktober. Meldungen erbittet rechtzeitig in den Sprechstunden Wittrock.

Todesliste.

Kommerzienrat Alexander Wanscheidt, † 16. Aug. zu Jalta.

Wilhelmine Keibel, geb. Reimer, † 27. Aug. zu Petersburg.

Olga Hintz, geb. Janson, † 22. Aug. zu Grosny.

Lehrer an der Reformierten Schule Gerhard Kraus, † im 40. Jahre am 29. Aug. zu Petersburg.

Antoinette Hinze, geb. Saefftigen, † 29. Aug. zu Petersburg.

Elisabeth Hoessel, † 27. Aug. zu Moskau.

Für die Redaktion verantwortlich:
Gust. E. Haffenblatt. Gust. E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

wenn er neuzeitliche Verkehrspolitik treiben will, muß er sich schon auf die Liberalen stützen.

Das Zentrum aber frohlockt heute: es wähnt sich des Prinzen sicher, und Dr. v. Orterer wird leichteren Herzens den Schritt tun, den er „planvoll" vorbereitet. Denn im März 1911 wird Prinzregent Luitpold 90 Jahre alt, und der Landtag will aus diesem Anlaß den Regenten bitten, die Königswürde anzunehmen. König Otto ist unheilbar geisteskrank. Die Schatten von 1886, die das Ende König Ludwigs II. umdüstern, sind zerstreut. Allein König Otto ist körperlich so rüstig, daß er noch viele Jahre leben kann. Stirbt aber Prinzregent Luitpold, so ergäben sich bei der Uebernahme der Regentschaft durch den Prinzen Ludwig schon finanzielle Schwierigkeiten. Prinz Ludwig hat eine große Familie; die Aufwandentschädigung für den Regenten ist nur gering, so daß sich schon daraus die Notwendigkeit ergibt, den unhaltbaren Zustand der „ewigen" Regentschaft zu beseitigen.

Prinzregent Luitpold hat immer vermieden, eine Partei auszuzeichnen; das Zentrum hat ihm deshalb auch schon viele bittere Stunden bereitet. Und der Prinzregent wird auch über das Bekenntnis des Prinzen Ludwig nicht sonderlich entzückt sein, weil er weiß, daß es Unruhe und Verstimmung, letzten Endes aber heftige parteipolitische Stürme heraufbeschwört — nicht wegen der katholischen Religion, sondern wegen des herrschenden Ultramontanismus."

Deutschland.

Wie der „Nat.-Ztg." aus Posen mitgeteilt wird, steht die Anwendung des Enteignungsgesetzes demnächst bevor. Wenn der Kaiser eine Stellungnahme zur Ostmarken-Politik vermieden habe, so sei das darauf zurückzuführen, weil ihm die Einweihung des Posener Königsschlosses nicht geeignet erschien zu einer politischen Stellungnahme zur Polen-Politik. Der Präsident der Ansiedlungs-Kommission sei aber schon seit längerer Zeit für eine Anwendung des Enteignungsgesetzes, da die Schwierigkeit, polnische Güter freihändig zu erwerben, schon seit Jahresfrist immer mehr auf die Notwendigkeit hinweise, das Enteignungsgesetz anzuwenden. Angesichts dieser Sachlage beschlossen die maßgebenden Regierungskreise, die ihnen durch das Enteignungsgesetz gegebenen Mittel zu gebrauchen. Das Staatsministerium werde sich voraussichtlich in kurzer Zeit mit dem Antrag der Ansiedlungs-Kommission befassen, ihr die Befugnis zu erteilen, das Enteignungsrecht anzuwenden. Die Stellungnahme der neuen Minister v. Dallwitz, v. Schorlemer-Lieser und Lentze ist wohl noch nicht bekannt. Doch weiß man, daß auch von den neuen Ministern Bedenken in dieser Beziehung nicht zu erwarten seien. Herr v. Bethmann hätte vorerst das Enteignungsgesetz noch nicht anwenden wollen. Als er im vorigen Jahre Kanzler wurde, hätte er diese Auffassung den nachgeordneten Behörden bekanntgegeben. Seither hätte sich aber die Sachlage zu Ungunsten des Deutschtums derart geändert, daß man wohl annehmen dürfe, daß Herr v. Bethmann fürderhin seine Zustimmung geben werde.

Die beiden Luftschiffe haben sich, wie der „Nat.-Z." berichtet wird, im Kaiser-Manöver vorzüglich bewährt. In einem Telegramm vom 10. September heißt es darüber: „Beide Luftschiffe haben am ersten Tage sehr gut gemeldet. Die beiden kommandierenden Generale konnten sich über den Gegner ein ganz klares Bild machen. Von einem Fachmann wurde täglich zweimal eine Wetterkarte herausgegeben, sodaß die Luftschiffe auf herannahende Gewitter und ähnliche Störungen durch Funkspruch aufmerksam gemacht werden konnten."

Der bekannte Leiter der englischen Arbeiterpartei, Abgeordneter Ramsay Macdonald, veröffentlicht im „Daily Chronicle" Eindrücke vom letzten in Kopenhagen stattgefundenen Sozialisten-Kongreß. Er kommt dabei zu einer kritischen Vergleichung der deutschen mit der englischen Sozialdemokratie. Kopenhagen, so schreibt Macdonald, habe in eklatanter Weise gezeigt, wie impotent die deutsche revolutionäre Sozialdemokratie gegen die parlamentarische Methode, welche in anderen Ländern gehandhabt wird, geworden sei.

Wie aus Kiel gemeldet wird, verwarf in der Angelegenheit des ausgewiesenen Bankvorstehers Möller aus Scherrebeck das Oberlandsgericht die Berufung der Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urteil wegen der Rückkehr Möllers nach Nordschleswig, erklärte die Ausweisung für ungerechtfertigt und legte die Kosten des Verfahrens der Staaskasse auf. Dem Angeklagten wurde die Erstattung der gehabten baren Auslagen zuerkannt.

Frankreich.

In Frankreich und vor allem in Paris, dem Herzen Frankreichs, herrscht wachsende Verbitterung über die rapid zunehmende Teuerung der notwendigsten Lebensmittel. Gegen dieses Uebel will nun der Ministerpräsident Briand das schärfste Vorgehen einschlagen. Er hat kürzlich eine Kommission eingesetzt, die er mit der Aufgabe betraute, den Gründen nachzugehen, die zu der Verteuerung der Lebensmittel führten und ihm dann Bericht zu erstatten. Die Kommission hat nunmehr ihre Arbeiten beendet und dem Mini-

Fortsetzung in der Beilage.

Zurückgekehrt
Dr. W. Hollmann.

Wohne jetzt
Ufer-Str. Nr. 17, bei d. Holzbrücke
Brandmeister **Carl Oeberg.**

Wohne jetzt
Johannis-Strasse 12.
S. Mathiesen.
Sprechst. v. 3—4.

Sprechstunde des Kassen-Vorstehers der
Livonia
täglich von 3—4 Uhr.
Botanische Str. 16.

Alle, die Forderungen
an die Kasse der **Frat. Academica** haben, werden gebeten, ihre Rechnungen bis zum vierten September a. c. ins C! O! (Großer Markt) einsenden zu wollen, später eintreffende finden keine Berücksichtigung.
E. Hohlfeld, Fr. Acad.
dz. K! V!

Von Anf. Sept. Beginn d. **Kinderorchesters** u. d. **Vermittelungsklasse** im Anschluss an d.
Kindergarten.
Elly Schütze,
Jakobstr. Nr. 56.

Für meine
französische Spielschule
nehme ich noch Anmeldungen an
M. Schaffé.
Sprechst. 3—4. Jakobstr. Nr. 28.

Student med. (älterer, Klassiker) erfahrener Repetitor, erteilt
Nachhilfestunden
nur in d. Sprachen. Spez. Russisch u. Lateinisch. Erfolg unbedingt. Honorar mässig. Off. sub „B. N." in die Exp. d. Bl.

Студ. матем.
даетъ уроки — Техельферская 41 кв. 1, отъ 3—4 ч.

Gesucht wird ein
Wirtschaftsgehilfe
oder Eleve aus gebildeter deutscher Familie. Zusendung der Bedingungen und eventuellen Zeugnisse an Herrn L. v. Sivers, Walguta, über Elwa.

Diplomierte Absolventin d. Petersburger u. Leipziger Konservatoriums, erteilt **gründlichen**
Klavierunterricht
Rigasche Str. 117, Qu. 4, im Hofe links. Zu sprechen v. 10—12 u. 4—6.

Klavier- und Privatstunden
werden erteilt — Gartenstr. 48, Qu 5. Spr. 2—4.

Gewünscht eine deutsche
Gouvernante
nach Narva. Näheres nachm. von 4—6 Uhr bei Frau **Kollekker,** Fluss-Strasse, Gerberei-Fabrik oder Narva, Handlung F. J. Tchugunow.

Russische Bonne
mit guten Zeugnissen, sucht eine Stellung — Lange Str. 54.

Русская дѣвушка
желаетъ получить мѣсто одной прислугой — Амбарная ул. № 9, кв. 8.

Ein junges, deutsch-sprechendes
Mädchen
sucht e. Stelle zu Kindern — hier od. zum Verreisen — Lodjen-Str. 21, Q. 12.

Wagen.
Gebrauchte zwei- und vier-sitzige Kaleschen, eine Droschke und diverse ein- u. zweisp. Schlitten stehen **zum Verkauf** bei Wagenbauer
Fischer, Petersburger Str. 14.

Anmeldungen zu meinen
Kochkursen
nehme tägl. entgegen von 10—3.
S. Donner.
Küterstraße 8b, Qu. 5.

Deutsche Witwe
sucht Stellung z. großen Kindern, als Wirtschafterin zu einz. Herrschaft od. Kammerjungfer nach Petersburg — Adressen sub „Deutsche Witwe" an die Exp. d. Bl.

Wirtin
zum Alleindienen bei einzelnem Herrn (hier) gesucht — gut kochen, sauber sein, etwas Deutsch sprechen Bedingung. Gute Bezahlung, angenehme Stellung. Off. unter Chiff. „B. B." an d. Exp. d. Bl. erb.

Suche eine Stelle
in die Stube oder zu Kindern — spreche auch russisch — Alexander-Str. 26, Q. 1.

Ein deutsch-sprechendes
Stubenmädchen
mit guten Attestaten wird gesucht — Wallgraben 4, 1 Treppe. Zu melden zw. 10 u. 12 vorm.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit in- und ausserhalb des Hauses — Bergstr. 4, Qu. 3.

Ein junges Mädchen
welches deutsch und russisch spricht, sucht eine Stelle in die Stube oder zu Kindern — Teich-Str. 52.

Gelucht eine Magd
zum Alleindienen. Gage 5—7 Rbl. monatlich — Alexanderstr. 43a, Qu. 2.

Eine russisch-sprechende
Magd
sucht Anstellung in d. Stube oder Küche, kann auch kochen — Rigasche Str. 35, im Hof d. erste Treppe.

Ein deutsch-sprechendes
junges Mädchen
sucht als Verkäuferin oder Kassiererin eine Stelle — Quer-Str. 11, Qu. 4.

Zum Alleindienen sucht eine
Magd
eine Stelle — Fischerstr. 45, Qu. 2.

Deutsch-sprechende Magd
die gut zu kochen versteht, kann sich melden — Petersburger Str. 113, II. Eingang durch den Hof.

Eine Köchin
sucht eine Anstellung — Steinstr. Nr. 39, Qu. 10.

Eine Magd
sucht eine Stelle in d. Stube, Küche od. z. Alleindienen — Pleskauer Str. 41, Q. 1.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Jamasche Str. 27, Qu. 3, II. Et.

1—2 Pensionärinnen
von 12—18 Jahren finden freundliche Aufnahme bei guter Verpflegung. Quappenstr. 24, W. 7. Daselbst **ein möbl. Zimmer** mit od. ohne Pension an stillebende Damen abzugeben.

Wer übernimmt
deutsche Abschriften? — Off. sub X an die Exp. d. Bl. erbeten.

Grosses Budenlokal
mit gr. Nebenraum, unweit des grossen Marktes belegen, seit 1. Juli **mietfrei.** Nähere Auskunft: Nordl. Kommissionsbüro — Kompagniestr. 2.

Suche ein Pianino
od. Flügel zu mieten. Off. sub „H. v. B." an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein tafelförmiges
Klavier
ist billig zu verkaufen — Rigasche Str. Nr. 16, Qu. 4.

Wallgraben 14
ist eine Wohnung von 3 Zimmern mit grossem Vorzimmer und einer Küche zu **vermieten.** Zu erfragen in der Parterrewohnung.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern u. Veranda zu vermieten — Jamasche Str. 26, parterre.

Jubiläums-Jahrgang.
Heft 1, September, zur Ansicht.

Neues Abonnement mit September 1910.
Jedes Heft 1.50 Mk
Velhagen & Klasings Monatshefte
bringen im Jubiläums-Jahrgang u. a.:
Georg Frhr. v. Ompteda, „Margret und Ossana". Roman.
Helene Böhlau, „Lebensring". Roman.
Ernst Zahn, „Die Frauen von Tannd" Roman.
Paul Oskar Höcker, „Die lachende Maske". Roman.
Viktor v. Kohlenegg, „Die Liesegangs Mädchen". Roman.
Ottomar Enking, „Momm Lebensknecht". Roman.
Rudolf Herzog, „Die Schwestern".
Nanny Lambrecht, „Das Heiratsdorf". Roman.
Rudolf Hans Bartsch, „Am Wasser".
Ida Boy-Ed, „Undank".
M. E. delle Grazie, „Requiem".
Bücherbesprechungen von Dr. Carl Busse.
Mustergültige, vielfach farbige Reproduktionen nach klassischen und modernen Gemälden.

Zur Ansichtssendung des soeben erschienenen Ersten Heftes des Jubiläums-Jahrgangs und zur Entgegennahme und pünktlichen Besorgung von Abonnementsbestellungen empfiehlt sich:
J. G. Krüger, Buchhandlung in Dorpat.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 16.—23. August entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Bemerkungen
17. August	746	Julie Molok, Annenhoffsche Str. 35	Markthändler	35	8,8	—
„ „	929	Marie Postow, Haselau		28	10,0	—
„ „	1009	Karl Küllm, Annenhoffsche Str. 15	Lieferanten	38	8,0	—
„ „	209	Karl Pukk, Ratshof		32	8,2	**
18. „	356	Helene Wichma, Ropkoy		30	8,2	*
„ „	956	Mihkel Uibo, Rewold		32	8,6	*
„ „	220	Jaan Mukk, Ropkoy		37	8,2	—
„ „	1029	Liisa Lauriz, Karlowa		32	8,0	—
21. „	973	Peter Pirsko, Techelfer		25	12,0	—
„ „	109	Peter Kippasto, „	Markthändler	39	8,0	—
„ „	815	Jaan Saar, Sotaga		32	9,2	*
„ „	525	Peter Paap, Lunia		31	8,0	*

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.	Produkt	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Säuregrad des Schmants n. Soxhlet
16. „	1025	Gustav Zernont, Karlowa-Str. 9	Schmant	15,0	—	12,0
„ „	713	Kristjan Djanson, Alexander-Str. 14	Saurer Schm.	37,0		0,360
„ „	4	Emilie Frank, Neu-Markt Str. 21		36,0		0,270
„ „	232	Anna Laar, Bohnen-Str. 14	Schmant	20,0		8,8
„ „	217	Katharina Liimo, Ilmazahl	Saurer Schm.	42,0		0,360
„ „	435	Anna Reili, Lunia		39,0		0,387
„ „	334	Harry Martinson, Gilden-Str. 3.	Schmant	19,0		10,6
„ „	1030	Paul Priks, Breit-Str. 30.	„	15,0		10,0

Marktschmandhändlerinnen.

3. Butter.

Datum	Vor- und Familienname des Händlers.	Bezeichnung der Butterforte	Säuregrad	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Fremde Bestandteile.
13. Juli	Jakob Tilo, Woiseck	Küchenbutter	2,4	73,6	15,6	—
„ „	Tönnis Kuusk, Heidohof	„	3,0	82,6	11,8	—
„ „	Alexander Löhmus, Neuhof	„	2,8	76,0	16,6	—
„ „	Martha Roon, Gothensee	Butter aus saur. Schmant	2,0	79,4	14,4	—
20. „	Heinrich Nielender, Rathaus-Str. 27	Küchenbutter	6,0	80,2	13,0	—
„ „	Johann Arand, Rathaus-Str. 22	Butter a. süßem Schmant.	4,0	78,6	15,2	—
„ „	Rosalie Stein, Petersburger Str. 5	„	3,0	83,4	14,0	—
„ „	Helene Graßmann, Petersburger Str. 43	Küchenbutter	3,0	83,4	10,4	—

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %,** der sog. Schaumschmant **mindestens 25 %. Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).
2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %,** der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)
3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig,** die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.
4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen bereits bei 12—18° gerinnt die Milch beim Kochen.
5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).
6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4% und in den Küchensorten 6%, nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).
10. Der Strich unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Городское Управленіе.

Въ ноябрѣ мѣсяцѣ сего года по всей вѣроятности новая
гор. электрическая центр. станція
будетъ въ состоянія отдавать электрическій токъ, какъ для цѣлей освѣщенія, такъ и для электромоторовъ.

Тѣмъ абонентамъ, живущимъ въ районѣ электрической сѣти, которые до **1 сентября** с. г. навѣряка заявятъ о своемъ желаніи пользоваться не менѣе 5-ью электрическими калильными лампами въ 16 нормальныхъ свѣчей каждая или ихъ эквивалентомъ, безплатно будетъ проведенъ на домъ со стороны Городского Управленія электрическій проводъ. Заявленія принимаются и свѣдѣнія выдаются ежедневно кромѣ праздниковъ отъ 12½ до 1½ час. въ Городской Управѣ, по второмъ этажѣ, возлѣ архива.

Цѣна электрическому току пока опредѣлена: для цѣлей освѣщенія въ 3,8 коп. за гектоватъ-часъ, для электромоторовъ, медицинскихъ и химическихъ цѣлей въ 1,5 коп. за гектоватъ-часъ.

Гор. Юрьевъ, 26. іюля 1910 г.
№ 1747.

Stadtverwaltung.

Im November d. J. wird voraussichtlich die neue
städtische Elektrizitätszentrale
elektrischen Strom sowohl für Beleuchtungszwecke als auch für Elektromotore abgeben können. Denjenigen Abonnenten im Rayon des Leitungsnetzes, welche bis zum **1. September** d. J. einen Anschluss von mindestens 5 sechszehnkerzigen Glühlampen oder deren Aequivalent fest anmelden, wird die Zuleitung bis ins Haus von der Stadtverwaltung gratis verlegt. Anmeldungen werden entgegengenommen und Auskünfte werden erteilt werktäglich von 12½ bis 1½ Uhr im Stadtamt, 2 Treppen hoch, neben d. Archiv.
Vorläufig beträgt der Strompreis für Beleuchtungszwecke 3,8 Kop. pro Hektowattstunde, für Elektromotoren, chemische und medizinische Zwecke 1,5 Kop. pro Hektowattstunde.

D. H.-V.
Sonntag, den 12. September 1910
Erntefest.

Vorläufiges Programm:
3 Uhr nachm. **Fischzug auf dem Teiche.**
4 Uhr „ **Kindervorstellung im Theater.**
5 Uhr „ **Männergesang.**
7 Uhr abends **Theatervorstellung.**
10 Uhr „ **Singspielhalle „Amorsaal".**
Tanz auf der Teichveranda.
Große Illumination.

Heidelberger Faß. — Altdeutsche Weinstube. — Gartenschlößchen „Zum Pilsener Urquell". — Café italienne. — Marktsplatz-Benedig. — Erquickungshalle „Zur Sprudelfee". — Schlachtfest in der Wurstelpraterbude. — Blumenstand. — Luftschiff „Zeppelin Nr. 7". — Glücksrad. — Angelteich. — Scheibenwurf. — Postamt. — Standesamt.

1 gutes, eingearbeitetes
altes Geschäft
wird Umstände halber verkauft. — Rigasche Str. 72. Näheres — Kastanien-Allee Nr. 30, parterre.

„Kolde"
Nahrhafte Mittage
2 Speisen 30 Kop. — Mönchstr. 1a.

Johannisstr. 18 ist e. neu renovierte
möbl. Wohnung
v. 2 Zimm. u. zur Ausstellung 1 Zimm. mit 2 Betten zu vermieten.

Zu vermieten eine
Wohnung
von 3 Zimmern nebst Küche — Petersburger Str. 8.

Ein möbliertes,
helles Zimmer
zum Garten gelegen, mit oder ohne Pension, ist einem stillebenden Herrn zu vermieten. Zu besehen v. 2—3 Uhr — Karlowa-Str. 20, erste Paradentür.

Zimmer
mit voll. Pension abzugeben (1 groes. für 2 Herren u. ein kl.) — Küterstr. Nr. 8b, Qu. 5.

Möbl. Zimmer
und eine kleine **Wohnung** sind zu vermieten — Breit-Str. 1.

Zwei möbl. Zimmer
stillebenden Mietern zu vergeben — Rigasche Str. 27, Qu. 11.

Eine gut erhaltene
Couchette
zu verkaufen — Marktstr. 7, Qu. 1.

Zuverlässig gearbeitet.



Garantiert guter Sitz.

Lodenpelerinen
Herbstpaletots
Herbstanzüge
Beinkleider
Wirtschaftsjoppen
empfehlen zu billigen Preisen
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexanderstr. Nr. 8/10.

N. B.
Von der Saison nachgebliebene
Sommeranzüge
Sommerwesten s. w.
Damen-Mäntel u.
Jacken
werden zu herabgesetzten Preisen geräumt.

Filz-, Felbel- u. Stoff-Hüte
in grosser **Auswahl** zu billigen Preisen, Johannis-Str. 14.
R. Palm.

Diesjährige frische
Marmeladen
von **A. J. Abrikosow's Söhne, Moskau**
empfiehlt
L. H. Rosenkranz.

Deutsche Leih- u. Sparkasse
Gr. Markt 8.
Geöffnet werktäglich v. 11—2 U.
Darlehen gegen Wertpapiere und Obligationen auf festen Termin oder im Kontokorrent.
Terminierte und unterminierte Einlagen.
Einlagen auf Zinseszins.
Aufbewahrung v. Wertpapieren.
An- und Verkauf von Wertpapieren und Obligationen.

Staubsaugapparat
Servus
Reinigt schnell u. radikal Teppiche, Möbel und jegliches Gewebe.
Der Apparat reinigt nicht nur die Oberfläche, sondern das Gewebe durch und durch. Erhältlich bei
Gebr. Brock.

Handstaubsauger
Servus
zum Reinigen von **Teppichen** u. anderen Geweben erhielt
P. Erdmann.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern u. Küche sofort zu vermieten — Zentral-Str. 4.

Ein freundl. warmes möbl.
Zimmer
ist einer Dame od. stillebendem deutschen Herrn zu vermieten — Techelfersche Str. 7, zu besehen v. 2—4.

Zwei geräumige helle **Zimmer**
mit separ. Eingängen werden mit Pension vermietet (nicht Russen) — Teichstr. 39, eine Treppe, gegenüber d. Handwerk.-Verein.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Teich-, Stern-, Schmal-, Blumen-, u. Garten-Str.
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Mittwoch d. 1. Sept.
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Ein Paar Lachtauben
zu verkaufen. — Zu besehen täglich — Pleskauer Str. 10, Qu. 2.

Terrier-Welpen
stehen billig zum Verkauf — Petersburger Str. 113 II. Eingang durch d. Hof.

Junge Setterhunde
von 2 Monaten zu verkaufen — Karlowastr. 16.

Gestern den 30. August a. c. verschied nach langem schweren Leiden unser lieber Philister, der Wirkliche Staatsrat

Privat-Doz. Mag. Kronid Emeljanow.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 2. September, um ½11 Uhr vormittags vom Trauerhause (Jamasche Str. 38) aus statt.

Der Convent der Fraternitas Dorpatensis.

„Thalia" - Theater

Programm
vom 31. Aug. bis zum 2. September.
Neuestes farbiges Kunstfilm der Gebr. Pathé.

Athalia Herrscherin v. Judäa, grosses, spannendes Drama nach dem Trauerspiel von Racine.

Der glückliche Nebenbuhler sehr humoristisch!

Die Sitten der Schilluken eines der grössten Negerstämme Zentral-Afrikas. Ueberaus interessante Aufnahme nach der Natur.

Eine Ehe nach amer. Manier sehr humoristisch!

Bei den Sakalawen auf Madagaskar — ihre Sitten u. Gebräuche in 9 Bildern.

Preise der Plätze: 15, 20, 30, 40 und 50 Kop. (Loge), Kinder unter 15 Jahren und Untermilitärs 10 Kop.
Beginn der Vorstellungen am Sonntag um **1 Uhr**, werktags um **4 Uhr**.
Gutes Orchester.
Reichhaltiges, alkoholfreies Bufett.

Sommer-Theater.

Heute, Dienstag, d. 31. Aug., 8½ Uhr
Benefiz für den Tenorbuffo
Herrn Emil Priegnitz.
Die
Glocken von Corneville.
Romant. Operette v. Robert Planquette.

Morgen, Mittwoch, den 1. September
Zum letzten Mal:
Die Dollarprinzessin.
Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.

Monatssitzung
am Mittwoch, d. 1. September
6 Uhr abds.
Der Vorstand.

Nordlivländische Augustausstellung 1910

3.—6. September.

Internationale Konkurrenz für landw. Maschinen und Geräte.

Sonderausstellung Reine Milch.

Sonderausstellung der Dorpater Seenkommission.

500 Rinder und Pferde.

Eröffnung Freitag 10 Uhr morgens. **Kataloge** u. **Passepartouts** im Vorverkauf in den gr. Buchhandlungen.
Extrazüge Sonnabend u. Sonntag von Walk u. Taps u. retour.

Ausstellungskomitee.

Theater bei der Stein-Brücke vis-à-vis „Bellevue"

Illusion

S. Dschigit
Telephon 86.

Den 31. August, 1. und 2. September neues künstlerisches Programm.

Athalia
Herrscherin von Judäa.
Grosses künstlerisches Bild von 410 Meter. Nach der berühmten Tragödie von Racine. Aus der berühmten Künstler-Serie von Gebr. Pathé. Farbige Cinematographie. Gespielt unter Mitwirkung weltberühmter Bühnenkünstler. Chef-d'oeuvre cinematographischer Kunst! Dieses Bild ist epochemachend in der Geschichte der Cinematographen.

Die 7 Todsünden.
Letzte Novität! Als Sujets dienen biblische Begebenheiten. Das Bild gelangt in 3 Teilen zur Vorführung. 1. Teil: 1) Der Stolz — Nebukadnezar. 2) Die Habsucht — Delila. Bilder in natürlichen Farben. Dieses Bild übertrifft bei weitem alles bis jetzt für den Cinematographen Geschaffene.
Ausserdem viele andere Bilder.

Anfang 4 Uhr nachm., Sonntag um 12 Uhr mitt. — **Preise der Plätze** von 15—50 K., Kinder 10 K.

Im Saale der „Bürgermusse"

Sonntag, d. 5. Sept.

Konzert

von

Genia Gravesmühl
Klavier, und
Hermann Gravesmühl.
Violine

Programm:

1. **Beethoven,** Op. 47. Kreutzer-Sonate — für Klavier u. Violine.
   a) Adagio sostenuto. Presto.
   b) Andante con Variazioni.
   c) Finale: Presto.
2. **Mendelssohn,** Op. 64. Violin-Konzert E-moll.
   a) Allegro molto appassionato.
   b) Andante.
   c) Allegro molto vivace.
3. **Brahms,** Op. 108. Sonate D-moll — für Klavier und Violine.
   a) Allegro.
   b) Adagio.
   c) Un poco presto u. con sentimento.
   d) Presto agitato.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Theater „Imperial" auf dem Polizeiplatze.

Den **31.** August, **1.** und **2.** September 1910

Inhaltreiches grandioses High-life-Programm
bestehend aus **Novitäten** russischer wie auch ausländischer **erstklassiger** Fabriken.

Sensationelle Novität!
Die 7 Todsünden, grossartiges Farbenbild aus der biblischen Geschichte.
1. Serie: Der Stolz, der Hochmut und der Neid. (Dieses Bild besteht aus 3 grandiosen Serien in einer Länge von **800 Meter.** Die Direktion hat sich verpflichtet alle Lieferungsfolgen auf einmal von der Fabrik zu beziehen.)

Neu!
Faustkampf zwischen den **Engländern Jim Joinon** und **Sam Mac-Wea,** hochinteressantes spannendes Sportbild.

Exkursion aus Ajaccio nach Bonifacio herrliche Ansichten von d. Ufern des Mittelländischen Meeres.

Neu! Nekrassow: Neu!
Die Hausierer.
Grosses Poem des unsterblichen russ. Dichters **Nekrassow.**

Der Perückenmacher und die **Dame der Halbwelt.** inter. komische Szenen, ausgeführt von den besten Komikern, mit Hrn. **Prince** i. d. Titelrolle.

Bitte beachten Sie unsere Flugblätter.

Zur gefl. Beachtung für Raucher
empfiehlt die
Tabaksniederlage d. Gesellsch. „Dukat"
Dorpat, Grosser Markt № 12
Telephon № 194
ihre hier am Platze wegen der hohen Güte ganz besonders preiswert anerkannten
Tabaks- und Papiros-Sorten
ohne Schwara
besonders beachtenswerte Papirosse
По особому заказу
in allen Preislagen und Stärken wie auch
Havanna-Cigarren
Henry Clay, Bock & Upmann
u. von der Zollamt-Auktion angekaufte deutsche Cigarren zu äusserst günstigen Preisen, wie:
Rara Avis
Fürst Bismarck
Flor de Ojaz
Elvira
und viele andere, inländische
Cigarren und Cigaretten
von Reinhardt, Habanera, Ruhtenberg, Lee Wissor, A. Hellwig, Mündel
und
Spielkarten
Vertreter der Tabaksfabrik der Gesellschaft „Dukat"
B. Pigit
Dorpat, Grosser Markt № 12, Telephon № 194.

Proklam.

Der Kotter Kuldsep aus Unnikülll hat bei der Anzeige, dass ihm die 4% Zinseszinsscheine Estnischen Districts sub N-ris 6273, 12092, 18230, 18407, 18408, 18410, 18411, 18412, 18413, 18414, 18416, 18417 und 18418 gestohlen worden, um die Mortifikation dieser Zinseszinsscheine gebeten.

In Folge dessen werden von der Oberdirection der Livländischen adeligen Güterkredit-Societät in Grundlage der Bestimmungen des Kreditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernements-Verwaltung vom 22. Juni 1870 Nr. 47 alle diejenigen, welche wider die Mortifikation der obgenannten Zinseszinsscheine Einwendungen formieren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proklamfrist von 2 Jahren, d. i. **spätestens bis zum 13. August 1912,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Dokumente aber für mortifiziert und ungiltig erklärt werden sollen und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

Riga, den 13. August 1910.
№ 5235.

Rat: Schoultz-Ascheraden.
Obersekretär: E. Baron Sass.

Den Herren Inserenten zur gefl. Kenntnisnahme, dass von Donnerstag dieser Woche an die Nummern unseres Blattes in grösserer Auflage herausgegeben werden und am

Freitag, Sonnabend und Sonntag

auf dem Ausstellungsplatze an die auswärtigen Ausstellungsbesucher gratis zur Verteilung gelangen werden.

Die Administration der „Nordlivl. Zeitung".

Nordlivl. Augustausstellung
Dorpat, 16.—19. September n. St.

Die grösste deutsche Spezialmaschinenfabrik für
Sandverwertung
Dr. Gaspary & Co., Markranstädt b. Leipzig
stellt dort aus und führt in Betrieb vor
Mauersteinmaschine Pionier zur Sandmauersteinfabrikation im Handbetrieb durch einen Mann.
Kombinationsmaschine zur Fabrikation von Dachziegeln, Drainröhren, Mauersteinen, Platten mit einer Maschine.
Plattenpresse Triplex zur Herstellung von Wand- u. Bodenplatten in vielen Mustern und Farben.
Hohlblockmaschine Phönix die beste Blockmaschine für Hohl- und Vollblöcke, Simse, Sockel u. s. w.
Rohrform, Columbussystem für Kanalisationsrohre.
Jede Auskunft am Stand durch unsern Vertreter.
Man fordere auch Broschüre Nr. 380 zur Orientierung.
Besuch erbeten.

Dampfschiffahrts-Anzeige.

Vom **9. September** c. an werden bis auf weiteres folgende Dampfer expediert werden:

Dampfer	„Nicolai"	von Länitz	um 7	Uhr	morg.
		„ Dorpat	„ 2	„	nachm.
„	„Maria"	„ Kosa	„ 7	„	morg.
		„ Dorpat	„ 3	„	nachm.
„	„Carl Gustav"	„ Dorpat	„ 11	„	vorm.
			„ 4³⁰	„	nachm.
		„ Kawershof	„ 12³⁰	„	mittags.
			„ 6	„	abends.

Der Dampfer **„Nicolai"** wird am **6. September** seine Fahrt **nicht aussetzen.**

Der Dampfer **„Maria"** wird am **1. Oktober** anstatt am 27. Sept. seine Fahrt von Dorpat nach Kosa aussetzen.

Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Die erwartete Sendung moderner
Korsetts
ist eingetroffen
Marie Silberband,
Ritterstr. 1.

Zu vergeben
15,000 Rubel
gegen mündelsichere Gutsobligationen. **Zu verkaufen:** div. Güter, Landstellen, städtische Grundstücke.
Näheres: **Nordlivl. Kommissionsbüro** Dorpat, Kompagnie-Str. 2.

Echte Moskowische Suschki
und
Zwiebacke
und
moskowische Wurst
in frischer Sendung soeben erhalten
P. A. Kasarinow
Kühn-Str. Nr. 8.

Ein Haus
wird umständehalber aus freier Hand verkauft. Näh. Fischerstr. 6, Qu. 5.

Linoleum
von
Wicander & Larson
empfiehlt zu Fabrikpreisen
P. Erdmann
Alt-Str. Nr. 17.

Wiener Conditorei.

Als Getränke empfehle **Karlsbader Kaffee,** Chocolade, Tee, Limonaden und Milch. Tägl. eine grosse Auswahl Dessertkuchen. Stets frische Mignon-Bruchchocolade, Malzbonbon, Teebackwerk, Vanillekaffee und Milchchokolade in Tafeln.
Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effektuiert.
Sonntags — Wiener-Kaffeebrot.

Einjähriger Laverak-Setter
zu verkaufen Kastanien-Allee 16.

Ein neuer **Gymnasiasten-Mantel** für einen Erwachsenen ist für 25 Rbl. zu haben — Garten-Str. 6, Qu. 1.

Vorzügliche
Speisekartoffeln „Cylesia"
auf Arikschem Sandboden gewachsen sind mehlig, wohlschmeckend u. lassen sich gut überwintern. Bestellungen werden angenommen u. ins Haus geliefert — Rigasche Str. 103, Qu. 7.
C. Hohlfeld.

Für Blumenfreunde!
Ein besonders grosser
Philodendron
ist billig zu verkaufen — Philosophen-Str. 15a, beim Hausbesitzer.

Maler- u. Skulpturwerkstatt
„Polychromie"
Dorpat, Marienhofsche Str. 4, vis-à-vis d. Augenkl.
Best empfohlene Werkstatt für
Anstreicharbeiten
Wohnungsdekoration.
Reklamekunst
Modellieren u. **Giessen** ornam. Schmuckes.
Bestes Material. ● Gediegene Arbeit. ● Mässige Preise.



Generalversammlung
am
Mittwoch, den 1. Sept.
im Saale der gr. Gilde.
Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht.
Jahresbericht.
Anträge.
Mitteilungen.
Wahlen.
Der Vorstand.

Casino
Theater.

Heute, Dienstag, d. 31. Aug.
zum
letzten Mal
das glänzende
August-Programm.

Donnerstag, den 2. September 1910
Eröffnung
der
Winter-Saison.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 1: Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 198. Mittwoch, den 1. (14.) September 1910.

Nordlivländische Ausstellung!
3.—6. September.
Siehe 4. Seite.

Inland.

Die projektierte Wehrpflichtssteuer.

** Wie bereits kurz erwähnt, wird noch in dieser Woche vom Finanzministerium dem Ministerrat der soeben fertiggestellte Entwurf einer den vom aktiven Militärdienst befreiten Personen aufzuerlegenden Steuer vorgelegt werden. Ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." hat aus dem Munde eines Vertreters des Finanzministeriums folgende Einzelheiten über die neue Steuer erfahren:

Schon der alte Reichsrat (vor seiner Umwandlung im Jahre 1905) hatte sich mehrfach dahin ausgesprochen, daß nach dem Beispiele des Auslandes auch in Rußland die infolge irgendwelcher gesetzlicher Vergünstigungen oder ihres Gesundheitszustandes vom aktiven Militärdienst Befreiten einer Besteuerung unterworfen werden sollten. Ebenso hat die Reichsduma den Wunsch geäußert, daß ihr möglichst bald eine diesbezügliche Gesetzvorlage unterbreitet werde. Dieser Gesetzentwurf ist nun fertiggestellt worden.

Der neuen Wehrpflichtssteuer sollen unterworfen werden nicht nur die dem Gesetze nach zum Militärdienst verpflichteten russischen Bürger, sondern auch die Fremdstämmigen und Bewohner entlegenerer Grenzgebiete, welche gegenwärtig nach dem Gesetze von der Militärpflicht gänzlich befreit sind. Nur völlig Arbeitsunfähige und völlig Unbemittelte sollen von der Steuer befreit werden. Alle übrigen Bürger männlichen Geschlechts werden ihr unterworfen, falls sie nicht der Militärpflicht genügen.

Die Steuer soll als Grundsteuer in der Höhe von 5 Rbl. im Laufe von 4 Jahren von allen vom Militärdienst Befreiten vom Tage des Eintritts ihrer Militärpflichtigkeit an erhoben werden. Eine Ergänzungssteuer wird von den Personen, die eine Einkommensteuer zahlen, in der Höhe der Hälfte dieser Einkommensteuer erhoben werden, und zwar ebenfalls im Laufe von 4 Jahren. Diese Ergänzungssteuer wird natürlich erst nach Einführung der Einkommensteuer in Kraft treten können.

Bei der Ausarbeitung des Wehrpflichtssteuer-Entwurfes wurde die Frage aufgeworfen, wer für die richtige Zahlung dieser Steuer verantworten werde, wenn der Einzuberufende über kein Eigentum verfügt und noch auf Kosten seiner Eltern lebt. Es ist nun im Gesetzentwurf vorgesehen worden, daß in diesem Falle die Eltern für die Bezahlung der Steuer haften. Auch im Falle der Arbeitsunfähigkeit von Kindern wohlhabender Eltern sollen diese zur Zahlung der Wehrpflichtssteuer herangezogen werden.

Die Steuer zahlt jeder von der Wehrpflicht Befreite, ganz gleich, ob er wegen Familienverhältnisse, wegen schwächlicher Gesundheit oder dank der Nummer des von ihm gezogenen Loses vom Militärdienste befreit worden ist.

Nach den angestellten Berechnungen erwartet der Fiskus von der Wehrpflichtssteuer eine jährliche Einnahme von 10—12 Mill. Rbl.

In Regierungskreisen wird angenommen, daß die Grundzüge dieser neuen Steuer im Ministerrat auf keinerlei Widerstand stoßen werden, so daß der Entwurf recht bald der Reichsduma wird zugehen können.

XXI. Livländischer Aerztetag.

Ueber den weiteren Verlauf des XXI. Livl. Aerztetages finden wir in den Rigaer Blättern folgenden Bericht:

Die Reihe der wissenschaftlichen Vorträge des zweiten Sitzungstages eröffnete eine von Dr. Kiwull gelieferte Uebersicht der bisher beobachteten Fälle, in denen die inneren Organe bei sonstiger körperlicher Gesundheit an falscher Körperseite gelagert sind, das Herz rechts, die Leber links und so fort. Im ganzen eine stattliche Anzahl, von Ludwig des XIV. Großmutter Maria von Medici angefangen bis zu dem jungen Mädchen, an dem Dr. Kiwull diesen sogenannten Situs viscerum inversus unter Zuhilfenahme von wohlgelungenen Röntgenbildern demonstrierte, relativ jedoch eine seltene Erscheinung, mit der man nicht zu rechnen gewohnt ist, wodurch gelegentlich Fehldiagnosen zustande kommen. Aus dem nächstfolgenden Vortrag von Dr. Sintenis sei als praktisch wichtig für jedermann hervorgehoben, daß bei Verwundungen das viele Waschen der Wunde oder ihrer Umgebung, sei es mit Wasser oder Desinfizientien unzweckmäßig und gefährlich wäre, während vorsichtige Entfernung etwaiger Verunreinigungen mit trockener Watte empfehlenswert sei.

Im Anschluß an einen Vortrag von Dr. v. Haffner über erfreuliche Erfolge bei der operativen Behandlung von Magengeschwüren auf Grund der in Dr. v. Bergmanns chirurgischer Abteilung gesammelten Erfahrungen, demonstrierte Dr. v. Bergmann eine Anzahl pathologisch-anatomischer Präparate von seinerzeit operierten Magendarm- und Gallenblasenerkrankungen.

Nach einer Pause versammelten sich auf Einladung des Vorstandes zu dem nun folgenden Vortrage Dr. v. Holsts über „Nervöse Erscheinungen im schulpflichtigen Alter" eine stattliche Anzahl von Damen und die in Wenden und Umgebung ansässigen Pädagogen. Auf den Inhalt des Vortrags, der die Not der Eltern wegen ihrer teils kränkelnden und darum durch die Schulanforderungen gefährdeten, teils anderweitig im Lernen behinderten oder schwer zu erziehenden Kinder an der Hand von Beispielen aus der eigenen Praxis schildert, kann an dieser Stelle trotz der Bedeutung der behandelten Fragen für alle Eltern und Erzieher nicht eingegangen werden, doch wird der Vortrag im nächsten Heft der „Baltischen Monatsschrift" erscheinen. Es schloß sich daran eine überaus lebhafte Diskussion, aus der die wichtigsten Punkte hervorgehoben sein mögen.

Als erster ergriff der Birkenruher Schularzt Dr. Kiwull das Wort und bestätigte auf Grund seiner Erfahrungen die Ausführungen des Vortragenden. Er verlas darauf einen kleinen statistischen Bericht über die hier in Frage kommenden Krankheitsfälle und wies auf den interessanten Umstand hin, daß seiner Beobachtung nach die nervösen Erscheinungen bei Schülern der höheren Klassen weit häufiger vorkommen als bei denen der niedrigen, was doch gewissermaßen der Erwartung widerspräche. Im Anschluß daran berichtete Privatdozent Dr. Meyer über seine schulärztlichen Erfahrungen. Während er in allen Punkten mit den Ausführungen Dr. Holsts übereinstimme, könne er ihm in der Unterschätzung der Ueberbürdung der Schüler durch die Schulanforderungen nicht beipflichten. Er beobachtete alljährlich zum Schluß des Semesters eine große Ueberhandnahme der Klagen über Mattigkeit und Kopfweh und sei geneigt, diese Erscheinungen als direkte Folge der Schularbeit hinzustellen. Hieran anknüpfend weist Dr. Idelsohn in Uebereinstimmung mit Dr. Holst die so oft herangezogene Ueberbürdung als aetiologischen Faktor in die engsten Grenzen zurück. Man überschätze seines Erachtens im allgemeinen die Gefahr und Bedeutung der Gehirnüberarbeitung, von der unter physiologischen Bedingungen überhaupt nicht die Rede sein dürfe. Mit den speziellen Ausführungen des Vortragenden erklärt er sich vollauf einverstanden, hält aber das Examen für nicht in dem Maße schädigend wie Dr. Holst es hingestellt hat. Professor Zoege von Manteuffel vermißt die Anführung eines aetiologisch wichtigen Momentes, das allerdings in seiner Praxis eine größere Rolle spielen mag, wie in der nervenärztlichen. Die mannigfaltigen adenoiden Wucherungen des Nasen-Rachenraumes und gewisse Erkrankungen des Gehörorgans haben infolge ihrer Zirkulation- und atmunghemmenden Wirkung einen Zustand geistiger Apathie zur Folge, der allmählich mehr und mehr hervortrete, gelegentlich sogar zu epileptiformen Erscheinungen führe und für die geistige Leistungsfähigkeit des Kindes von einschneidendster Bedeutung sei. Des weiteren verweist Professor Zoege auf die unzulängliche Elementarschulenvorbereitung, die an dem Zusammenbruch mancher Existenz in der Mittelschule die Hauptschuld trage. An der Hand einiger sehr demonstrativer Beispiele aus dem Leben kommt Prof. Zoege zu dem Schluß: je besser der Elementar-Unterricht, um so größer die Chancen für die ungehinderte Absolvierung der Mittelschule. Er richtet an die anwesenden Pädagogen die Frage, ob sie sich dieser Auffassung anschließen können.

Daraufhin ergriff der Direktor des Birkenruher Landesgymnasiums, Herr R. Tantzscher, zu folgender Erwiderung das Wort: Die hier aufgeworfenen Fragen sind so verwickelt und verlangen eine so gründliche Behandlung, daß ich es mir versagen muß, auf sie einzugehen. Jedoch möchte ich auf einen Punkt hinweisen, durch den die Unzulänglichkeit unserer Schule in erster Linie bedingt ist. Die Schule ist nämlich in der Aufstellung ihres Programms ganz unfrei, denn da jeder Schultypus bestimmte staatliche Rechte verleiht, so ist für jede das Programm vom Staate genau geregelt. Ebenso sind die Eltern in der Wahl einer Schule für ihre Kinder unfrei, weil sie darauf ausgehen müssen, ihren Kindern möglichst viel Rechte für das Leben durch die Schule zu sichern. Infolgedessen finden sich so viele ungeeignete Elemente schon in der Mittelschule. Bei uns wird die Aufgabe der Schule noch durch die Reichssprache mit ihren hohen Anforderungen außerordentlich erschwert. An diesen offenkundigen Uebelständen können wir im Grunde nichts ändern und können höchstens dem einzelnen schwachen Schüler, der vor eine zu schwere Aufgabe gestellt ist, durch Verständnis und Nachsicht zu helfen suchen. — Die Belehrung, die uns der Vortrag und die Diskussion geboten hat, ist uns äußerst wertvoll und im Namen aller Gäste erlaube ich mir, Ihnen unsern aufrichtigen Dank für die Einladung zu dieser Sitzung auszusprechen.

Voll warmherziger Begeisterung sprach darauf Herr Schulinspektor Goertz seine Befriedigung darüber aus, daß diese Fragen heute berührt worden wären, die ihm, wie vielen seiner Kollegen, schon manche schwere Stunde bereitet hätten. Auf Grund eigener Erfahrung könne er sagen, es sei hohe Zeit, daß auch hierzulande etwas in dieser Hinsicht geschehe, denn wo solle man hin mit den Schülern, die aus irgend welchen Gründen dem Unterricht schon in der Muttersprache nicht rasch genug folgen könnten, da die ausländischen Institute für die meisten Eltern zu kostspielig wären und einen Verzicht auf staatliche Rechte bedingten. Heute, wo Mediziner und Pädagogen zum ersten Mal in unserm Lande dies wichtige Grenzgebiet betreten, müsse man unverzüglich den Gedanken der Gründung einer Hilfs- und Förderschule ins Auge fassen. Wenn heute der Anstoß zu solch notwendigem und segensreichem Werk gegeben sein sollte, so könne man, was wir eben durchlebt, als denkwürdige Stunde bezeichnen.

In seinem Schlußwort stimmte Dr. Holst vollauf der von Inspektor Goertz ausgesprochenen Ansicht bei, daß auch ihm als nächstes Ziel aller medizinisch-pädagogischen Bestrebungen die Einrichtung von sogen. Förderklassen für Schüler vorschwebe, die durch irgend einen Grund verhindert wären, in dem Tempo der normalen Klasse fortzuschreiten. Er würde sich glücklich schätzen, falls es ihm gelungen sein sollte, diesen Stein ins Rollen gebracht zu haben.

Auf Direktor Tantzschers Aeußerungen Bezug nehmend, erkannte Dr. Holst die schier unüberwindlichen Widerstände, die unsere schwer um ihre Existenz ringenden Schulen zu überwinden hätten, im vollsten Maße an. Aber nicht Freude am Kritisieren, sondern einzig der heiße Wunsch, gewisse reformbedürftige Zustände zu beseitigen, habe allen seinen Ausführungen zugrunde gelegen. Professor Zoege wäre zu entgegnen, daß man in unseren ärztlichen Kreisen die aetiologische Bedeutung der adenoiden Wucherungen für das Geistesleben des Kindes in letzter Zeit weniger hoch einschätze, wogegen die entscheidende Bedeutung des Elementarunterrichts sicherlich nicht genug gewürdigt werden könne. Dr. Meyer sei erwidert, daß die Mehrzahl der hier behandelten Krankheitserscheinungen seiner Auffassung von der Ueberbürdung durch die Schule widersprächen, die nur in geringem Maße beteiligt sei.

In der Nachmittags-Sitzung stellte zunächst Dr. Ed. Schwarz eine frühere Patientin vor, die durch eine bei uns zu Lande in diesem Fall zum ersten Male, und zwar von Dr. v. Bergmann, ausgeführte Operation von einer Rückenmarksgeschwulst geheilt worden ist. An der Hand dieses Falles, der das überzeugendste Bild einer vollkommenen Wiederherstellung bot, besprach Redner die Methode der Diagnose-Stellung und Behandlung solcher Erkrankungen.

Dr. Bornhaupt berichtete über eine neue Erweiterung des Arbeitsgebietes der Chirurgie. Nach der Methode von Förster gelingt es neuerdings bei sog. spastischen Lähmungserscheinungen, durch operative Durchtrennung bestimmter Nervenwurzeln des sensiblen Systems dicht am Rückenmark Besserung oder wenigstens Linderung qualvoller Leiden zu erreichen.

Auf Aufforderung durch den Präses erklärte sich sodann Dr. Ed. Schwarz bereit, der Versammlung über seine Erfolge bei der Anwendung des neuen Antisyphilis-Mittels „Ehrlich-Hata 606" kurz zu berichten. Dr. Schwarz, dem bisher in Riga als einzigem das neue Präparat von Prof. Ehrlich zu Versuchszwecken zur Verfügung gestellt worden ist, hat aus äußeren Gründen bisher nur einen Fall von Syphilis mit „606" behandeln können. Der Erfolg war verblüffend. Die langwierigen Krankheitssymptome, die bisher jeder anderen Behandlung getrotzt hatten, schwanden geradezu rapid und es trat eine glänzende Besserung des Allgemeinzustandes ein, sodaß der Patient nach kurzer Zeit als anscheinend vollkommen

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur neuen Wehrpflichtsteuer.
Interessante Debatten auf dem Livl. Aerztetage zur Frage der „Nervösen Erscheinungen im schulpflichtigen Alter."
Die angebliche Wahlparole des deutschen Reichskanzlers.
Je ein Cholerafall in Wien und Marienburg i. Pr.
Im Flecken Kawkas bei Zarizyn 2600 Häuser eingeäschert.
Streik von 750 Aufladern in Odessa.

Feuilleton.

Die 19. Schlacht. I.

Eine Geschichte aus dem Leben.*)

Von Dr. Fritz Armino.

„Sie sind gewiß Veteran, Herr Kraus?"

„Jawohl, Herr Doktor, baierischer Jäger 1870."

„So! und sind heil durchgekommen?"

„Einer von den 80 im Bataillon!"

„Und wo fehlt's denn jetzt?"

„Ich habe so furchtbare Leibschmerzen, hier an der Stelle. Ich kann nicht mehr essen und schlafen, und gar nicht mehr rauchen."

„Na, wir wollen gleich 'mal nachsehen, was Ihnen fehlt."

Der Alte wurde gebadet und kam in das vorletzte Bett auf der rechten Saalseite. Es standen 20 Betten im Saal, an jeder Längsseite zehn. Trotzdem war es frei und luftig und alles spiegelte von Sauberkeit.

Nach dem Bad lag der Neuaufgenommene ruhig in seinen Kissen und sah unverwandt zur Decke. Der Kopf eines alten Löwen. Stark und wuchtig jeder Zug des eingefallenen Gesichtes. Aber nichts Hartes. Ja, seine Stimme war fast weich, und auch die Augen mit den tiefen Säcken darunter hatten gar nichts kriegerisches. Nur seltsam ruhig sahen sie aus, seltsam ruhig. So konnten nur die Augen eines Menschen aussehen, der in 18 Schlachten in der heißen Glut des August und der eisigen Kälte des Loire-Feldzuges dem Tode entgangen war.

Achtzehn Schlachten! Es stand in seinem Militärpaß, den er auf das Tischchen neben seinem Bett legte, zu seinen Orden, die er gleichfalls mitgebracht hatte.

Und jetzt hatte er einen Magenkrebs! Erst kam der Assistenzarzt und untersuchte ihn mit großer Sorgfalt, dann der Oberarzt und dann der Direktor. Einmal alle drei zusammen. Sie standen am Fußende des Betts und sprachen lateinisch über seine Krankheit. Er horchte mit jeder Fiber, um etwas zu verstehen. Aber nicht einmal aus ihren Mienen konnte er etwas lesen. Sie blieben unverändert, als sie das Todesurteil über ihn aussprachen. Sie mußten es ja auch. Nur der junge Assistenzarzt sah mit einem kurzen mitleidigen Blick zu ihm herüber. Der Alte fing den Blick auf. Eine langsame ruhige Bewegung der Hand und ein leichtes Zucken der Augenlider verriet, daß er verstanden hatte, was in dem Blick lag.

Seltsam! Bei Wörth sah der Tod anders aus. Er durfte ihn hassen im Feind und das machte frei, frei und stark. Seine Brust dehnte sich unwillkürlich. Dann lachte er kurz, verächtlich auf. Es klang, wie wenn er gedacht hätte: und jetzt so! Heimlich strich er mit der Hand über den Leib. Da, da saß der Schmerz, und dort fühlte er auch den Knoten, dort: ganz genau; er konnte ihn mit den Fingern umgreifen. Da war der Feind und er konnte nicht auf ihn los mit der Wut und dem todverachtenden Taumel des Kampfes. Der Feind war ja in seinem eigenen Leib. Einen Augenblick verzerrte es wie Wut sein Gesicht. Er hätte es herausreißen mögen, seinen eigenen Leib zerreißen. Es wirrte seinen Sinn wie Kampfestaumel, der rote Nebel stieg vor seinen Augen auf und legte sich wie ein betäubender Schleier vor seine Gedanken.

Ja so! Er lag im Bett! Wieder lachte er verächtlich auf, nahm seinen Militärpaß und studierte zum hunderttausendsten Male die achtzehn Schlachtennamen. Dann kam der junge Assistenzarzt und redete ihm seine Sorgen wieder aus. (Ein Kranker glaubt ja so gern, was tröstlich klingt.)

Die anderen Kranken und Schwester Margot, die ein resolutes, aber doch liebevolles Regiment im Saal 15 führte, taten auch das Ihre dazu, so daß es wirklich ein wenig besser mit ihm wurde. Er durfte aufstehen und saß dann in dem hochlehnigen Sessel im Nebenzimmer. Stets saß ein Kreis von Kranken um ihn herum, denn er erzählte unermüdlich von dem, was er in jenen großen Jahren mit erlebt hatte. Stets die gleichen ruhigen Handbewegungen, die tiefe gleichmäßige Stimme. Das junge Deutschland — es waren meist jüngere Männer — horchte halb ungläubig zu. Es konnte sich ja keiner vorstellen, wie es einem Menschen im Kriege zu Mut ist. Es waren ja 40 Jahre Frieden!

— — Es ging ihm wirklich besser. Aber was war das für ein Wort, das die Aerzte immer sagten, das immer wiederkam, wenn sie von ihm sprachen, das immer mit ihnen an sein Bett trat. Es wurde besser mit ihm, aber dies Wort blieb wie der Knoten in seinem Leib.

Jetzt hatte er es heraus, was sie immer sagten. Er hatte es ganz genau verstanden. Der Oberarzt hatte es deutlich gesagt. Er wollte die Schwester danach fragen; sie würde es gewiß kennen!

Als sie ihm zu Mittag den Brei brachte, sagte er: „Schwester, was heißt das?"

„Was das heißt? Das geht Sie gar nichts an. Die Hauptsache ist, daß Sie Ihren Brei bei sich behalten. Verstanden!" Das klang fast grob; aber dabei sah sie ihn so mild und freundlich an, daß er es ihr nicht übel nehmen konnte.

Wenn er nur wüßte, was dies Wort bedeutete! Er fragte die Kranken, einen nach dem anderen. Es wußte es keiner.

Und immer wieder kam dies Wort. Es schien wie ein Geist um sein Bett zu schweben. Seltsam, und als er neulich wieder im Militärpaß las, da stand einen Moment in derselben Schrift hinter den achtzehn Schlachtennamen als neunzehnter dieses Wort. Als er genau hinsah, war es verschwunden.

— — Das Bett neben ihm wurde frei. Schon am nächsten Tag kam ein anderer Kranker hinein, ein beweglicher, ewig schwatzender Sachse, der als Kaufmann viel herumgekommen war und mit seinen Erlebnissen renommierte.

Eines Abends, als der alte im Halbdämmer lag und zurückträumte in die hellen Zeiten, wurde er angerufen:

„Sie, heeren Se!" Es war der Sachse.

„Heeren Se, lassen Se sich operieren!"

„Warum denn?" fragte er ruhig.

„Ich habe gehört, was die Kerle da immer von Ihnen sagen und was das heeßt, das heeßt — Krebs. Sie haben Magenkrebs!"

Der Alte lag, ohne sich zu rühren, und sah ruhig zur Decke.

„Wenn Se sich nich operieren lassen, dann müssen Se ... dann ist die Sache faul. Also, lassen Se sich raten und lassen Se sich operieren."

Der Alte sagte gar nichts. Der Sachse sah gespannt zu ihm herüber. Aber er lag, ohne sich zu rühren, als ob ihn alles das gar nichts anginge.

Die Nacht brach er jedoch unaufhörlich. Die Schmerzen setzten mit rasender Heftigkeit wieder ein. Der Sachse schimpfte, daß er nicht schlafen könne.

Am nächsten Morgen bei der Visite bat der Alte den Assistenzarzt, man möge ihn operieren. Als dieser nicht sofort bereit war, sagte er mit einer ruhigen Handbewegung: „Wegen mir — ich habe keine Angst."

„Ja, Kraus, so was operiert man nicht, sonst wären Sie schon längst operiert worden, längst. Aber wir können Sie ja mal dem Chirurgen zeigen, ob er Sie operieren will."

Der Chirurg kam, befühlte den Leib, fragte dies und das, warf dann mit einer lässigen Bewegung die Decke wieder zurecht, und sagte im Umdrehen halblaut zu dem Assistenzarzt: „Trop tard!"

„Zu spät", übersetzte der Sachse laut. Er hatte die Bemerkung aufgefangen und sie sofort übersetzt, denn es reizte ihn ungeheuer, den Aerzten zu imponieren. Aber er hatte sich verrechnet. Den jungen Assistenten faßte eine förmliche Wut: „Bachmann, Sie sind heute Mittag um 12 entlassen; solche Schwätzereien können wir hier nicht gebrauchen."

Diese Szene hatte bei dem Alten jede Täuschung zerrissen. Trotzdem blieb er äußerlich derselbe, ruhig und frei. Aber in ihm wachten wieder die Gedanken auf, wie damals, als er den Blick des Arztes auffing. Der Feind, der Tod im eignen Leibe. Er haßte ihn, wie er nur je den Feind gehaßt. Aber er war wehrlos, an Händen und Füßen gebunden. Er sah, wie der Tod näher kroch, langsam zwar, aber ohne aufzuhalten. Zusehen mußte er, zusehen mit qualvoll nüchternen Sinnen.

Es wurde ihm klar, daß ihm seine schwerste Schlacht noch bevorstand.

*) Aus der „Frankf. Ztg."

geheilt entlassen werden konnte. Dr. Schwarz teilt die optimistischen Erwartungen, die sich an das neue Mittel knüpfen und bestätigt zum Schluß die Nachricht, daß 606 in ca. 2 Monaten zur allgemeinen Verwendung freigegeben werden wird.

Auf dem gemeinschaftlichen Mittagessen im altertümlichen Saale der über hundert Jahre alten Musse hielt Dr. v. Bergmann nachstehenden einleitenden Toast: Goethes Ausspruch „Was der Tag soll," mußt du fragen, was der Tag will, wird er sagen — hat auch für unsere Aerztetage Geltung. Das, was sie sollen, ist ja wohl ohne Weiteres klar, bilden unsere Aerztetage doch die einzige Möglichkeit, unsere Erfahrungen auszutauschen, neue Errungenschaften der Wissenschaft zu besprechen und das Bewußtsein unserer Solidarität in Freud und Leid unseres Berufes zu stärken. Wie ist es nun mit dem Wollen unserer Aerztetage? Es ist da gewiß ein Wandel der Anschauungen zu konstatieren, die Beteiligung an den Vorträgen ist eine eifrigere, als sie früher war, und man kann gewiß sagen, daß bei den Teilnehmern des Aerztetages sich das Sollen mit dem Wollen deckt, aber die Zahl der Teilnehmer beträgt ja nur einen Teil der livländischen Aerzte; ein nicht unbeträchtlicher Teil beharrt in der Isolation und bleibt unseren Aerztetagen fern. Möge doch auch bei diesen anfangen, das Wollen mit dem Sollen sich zu decken und möge dergestalt unsere Gesellschaft gedeihen, blühen und wachsen.

Als zweiter begrüßte Dr. v. Holst die Vertreter der Kurländischen und Estländischen Aerzte-Gesellschaften als Träger der Einheitsideen, daß die baltischen Aerzte nicht mehr wie bis vor kurzem unbekümmert um einander in kleinen Körperschaften vegetieren, sondern zu einem stärkeren Ganzen sich einigen wollen. Auf den Vertreter der alma mater Prof. v. Zoege und den leider abwesenden Prof. Dehio erhob Dr. E. Schwarz sein Glas; dem Präses galt ein Toast von Dr. Meyer und Prof. v. Zoege feierte das Prinzip aufopferungsvoller Arbeit für den Aerztetag in der Person des 1. Sekretärs. In einer Ansprache an den als Gast der Aerzte am Diner teilnehmenden Präses der Musse, Herrn v. Wolffeld brachte Dr. v. Bergmann den höchst beherzigenswerten Plan der Gründung eines livländischen Aerztehauses, zur Unterbringung einer Bibliothek, Präparatensammlung usw. und eines ständigen Sitzungslokales zur Sprache und hob die Vorzüge Wendens für diesen Zweck hervor.

Der Vorschlag fand allseitig sympathische Aufnahme, doch fehlt einstweilen blos — das Geld dazu. Es folgte Toast auf Toast und die Erinnerung an „Wendensche Kommerse" spielte in die Stimmung aufs glücklichste hinein.

Die letzte Sitzung am Montag, den 30. August, eröffnete ein Vortrag von Dr. Sarfels über „Heilstätten für tuberkulöse Kinder". Nachdem Vortragender durch Schilderung der Zwecke und der Einrichtung ähnlicher Heilstätten in Windau, Ssestroretzk bei Petersburg und an anderen Orten den Segen, den derartige Anstalten für das Volkswohl bringen können, beleuchtet hatte, befürwortete er die Gründung eines solchen Instituts in Riga, das durch seine günstige Lage in der Nähe des Strandes zur Anlage eines ähnlichen Sanatoriums geradezu verpflichtet wäre. Auf Aufforderung des Präses erklärte der Vortragende sich gern bereit, seinen Vortrag in der „Gesellschaft für kommunale Sozialpolitik in Riga" den maßgebenden Persönlichkeiten und dem breiteren Publikum zugänglich zu machen.

Den Beschluß in der Reihe der wissenschaftlichen Darbietungen bildeten zwei spezialwissenschaftliche Vorträge des Herrn Dr. Keilmann über „Perforation des Uterus" und Privatdozent Dr. Meyer über „Myom und Sterilität", die für weitere Kreise kein Interesse haben, um so größeres dagegen für Aerzte.

Damit war das wissenschaftliche Programm erschöpft. Die Bestimmung des Zeitpunktes des nächsten Aerztetages wurde dem Präsidium überlassen. Nachdem der Präses Dr. v Bergmann den Gliedern des Aerztetages für ihr Erscheinen und ihre rege Anteilnahme an den Verhandlungen und speziell den Vortragenden für ihre wissenschaftlichen Darbietungen gedankt hatte, erklärte er die Verhandlungen für beendet, worauf Kreisarzt Dr. Plaht in Vertretung der Medizinalinspektion den offiziellen Schlußakt vollzog.

„Vernichtende Ziffern".

Ein Kaiserwort hat es kürzlich festgelegt, was seit Jahrzehnten im Handel und Wandel des Reiches schmerzlich empfunden wird: „Es ist schade, daß den Wasserstraßen so wenig Beachtung geschenkt wird." — Neuerdings bringt ein Wolga-Reeder aus einer Broschüre des ehemal. Chefs des Kasaner Verkehrsbezirks W. Lochtin, — „Die Bedeutung der Wasserstraßen und ihre Bedürfnisse" folgende von der „Rig. Ztg." wiedergegebene vielsagende Ziffern:

1) Für die Wolga, die in einer Ausdehnung von 3568 Kilometern schiffbar ist, sind im Laufe von 20 Jahren (1887—1907) bewilligt worden 13 098 037 Rbl. Pro Werst macht das aus 3900 Rbl. Für die Elbe, die in einer Ausdehnung von nur 436 Kilometer schiffbar ist, sind in 26 Jahren (1871—97) ausgeworfen worden 22 326 000 Rbl. Pro Werst 48 819 Rbl. Der jährliche Warentransport betrug durchschnittlich auf der Wolga — 730 Mill. Pud, auf der Elbe 324 Mill. Pud.

2) Für die Kama (1215 Kilometer) sind in derselben Zeit verausgabt worden 10 000 Rbl. (Das ist kein Druckfehler: in zwanzig Jahren zehntausend Rbl.) — pro Werst 9 Rbl. (!!) Für die Oder (671 Kil.) sind in derselben Zeit verausgabt worden 26 873 000 Rbl. — pro Werst 39 528 Rbl. Der Warentransport auf der Kama erreichte jährlich 107 Mill. Pud, auf der Oder — 262 Mill. Pud.

3) Die jährlichen Ausgaben pro Werst auf den auswärtigen Flüssen betragen: am Rhein — 1150 Rbl., an der Elbe — 1418 Rbl., an der Oder 977 Rbl., an der Rhone — 875 Rbl. Auf sämtlichen russischen Flüssen aber, und zwar in ihrer ganzen Ausdehnung, — zwanzig Rbl.

Aus demselben Werk führt der Autor noch andere lehrreiche Ziffern an. So sind im Laufe von 20 Jahren für den Fluß Belaja (1000 Werst) — 88 000 Rbl. verausgabt worden: für den Don 475 000, für den Amur und seine Nebenflüsse 23 000 Rbl., für den Ob-Jenissei-Kanal aber, der sich indessen nicht schiffbar erwiesen hat, 1 963 418 Rbl.; für „kleinere Arbeiten" 4 246 671 Rbl. und für die „Beschreibung der Flüsse" (wo sind diese Arbeiten?) — 2 353 976 Rbl. . . .

Diese Ziffern können wohl mit Recht „vernichtende" genannt werden — für das Verkehrsministerium nämlich, aber wohl nicht nur für dieses.

Dorpat, 1. September.

Ein neues Projekt zur Verbindung der Ostsee mit dem Schwarzen Meer ist, wie die Blätter melden, von französischen und belgischen Kapitalisten unter Führung der „Banque de Paris et des Pays Bas" ausgearbeitet worden. Nach diesem Projekt sollen die Oder, Donau und Weichsel auf preußischem Territorium durch Kanäle verbunden werden. Passagiere würden zu einer Reise auf diesen Kanälen 4 Tage, Frachtgüter 7 Tage gebrauchen, um an das Schwarze Meer zu gelangen. Dem Projekt zufolge soll von den bei diesem Bau in Betracht kommenden Regierungen von Oesterreich und Preußen eine Konzession von 75 Jahren Dauer erwirkt werden.

— Die in dem Bericht über die Kurl. Provinzial-Synode in Nr. 197 unseres Blattes nach der „Rig. Ztg." wiedergegebene Mitteilung, der Generalsuperintendent habe in seinem Kirchenbericht das Urteil gefällt, ein großer Teil der Religionslehrer sei nach seiner moralischen Qualifikation seiner Aufgabe nicht gewachsen, entspricht, wie man der „Rig. Ztg." schreibt, nicht den Tatsachen. Vielmehr sei die moralische Qualifikation der resp. Lehrer in den dem Generalsuperintendenten vorliegenden Urteilen fast allgemein als einwandfrei bezeichnet worden.

— Der Berliner Verband zur Hebung des deutschen auswärtigen Handels wandte sich an das russische Ministerium des Auswärtigen mit dem Ersuchen, im Interesse der Handelsbeziehungen mit Rußland für die baldige Einführung des gregorianischen Kalenders in Rußland zu wirken.

Kreis Werro. Wie in Rußland die Cholera ihre Opfer fordert, so im Neuhausenschen Gebiet der Aether. Es vergeht kaum eine Woche, da nicht wieder ein Menschenleben durch Aethergenuß zerstört wird. Kürzlich, so lesen wir in der „Sakala", verstarb eine Neuhausensche Gesindewirtin infolge übermäßigen Aethergenusses. Ihr Mann hatte von einem geheimen Aetherhändler ein größeres Quantum Aether erstanden und schickte mit seinem Weibe eine Flasche davon den Nachbarn „zum Schmecken". Das Weib, das von je auf Aether versessen gewesen war, begab sich jedoch heimlich an einen stillen Ort und trank die Flasche allein leer. Als der Mann sie nach geraumer Zeit suchen ging, fand er sie tot auf der Erde liegen, die geleerte Flasche noch in der Hand. — Hoffentlich wird es doch endlich einmal gelingen, den heimlichen Handel mit Aether zu unterdrücken.

Riga. Der Vorstand der Baltischen Konstitutionellen Partei hielt, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, vorgestern eine Sitzung ab, zu der auch der Reichsduma-Abgeordnete Dr. R. Erhardt erschienen war. Dr. Erhardt, der schon in den nächsten Tagen wieder nach Petersburg übersiedelt, erstattete einen umfassenden Bericht über seine Stellungnahme zu den wichtigsten der am Schluß der vorigen Session der Reichsduma verhandelten Angelegenheiten und zu den ihr bevorstehenden Aufgaben. Zu den letzteren gehören vor allem der Gesetzentwurf über die Rechte der russischen Staatsangehörigen in Finnland, sodann die Neuregelung der Erbschafts-Steuer, das Projekt einer besonderen Steuer, die von den Personen erhoben werden soll, die die Wehrpflicht nicht in natura ableisten, das Volksschulgesetz und die Neuregelung der Wehrpflicht überhaupt. Dieses letztere Projekt erregt bekanntlich ernste Bedenken — sowohl wegen der darin projektierten Einführung einer nur zweijährigen Dienstzeit im aktiven Heer, als ganz besonders wegen der in Aussicht genommenen Abschaffung der jetzigen auf höherem Bildungszensus beruhenden Vergünstigungen. — Speziell die baltischen Provinzen betreffende Fragen, wie etwa die sowohl von den deutschen baltischen Abgeordneten, als auch den Abgeordneten Schulzenberg und Terras angeregte Regelung der Quote und des Sechstels, die Frage der Einführung von Landschafts-Institutionen und andere mehr, werden nach den Informationen Dr. Erhardts im laufenden Jahre jedenfalls nicht zur Verhandlung gelangen. Ebenso dürfte das Projekt des Ministeriums über kommunale und private Mittelschulen zunächst nicht und jedenfalls nicht vor Erledigung des Volksschulgesetzes zur Beratung gestellt werden. — Nachdem über diese und andere Fragen von geringerer Bedeutung ein lebhafter Meinungsaustausch stattgefunden hatte, konnte der Partei-Präses, Herr N. v. Klot, die volle Uebereinstimmung der Stellungnahme des Herrn Abgeordneten mit den Ansichten des die Partei vertretenden Vorstandes konstatieren.

— Wie den Rigaer Blättern offiziell mitgeteilt wird, sind vorgestern zu dem Bestande von 4 Cholera-Kranken zwei hinzugekommen. Krankenbestand gestern morgen 6.

— Die Berliner Liedertafel hat, wie die Rigaer Blätter mitteilen, in ihrer Generalversammlung vom 2. Septemper 1910 den Präses des Fest-Komitees, Herrn Basil Schultze (Ehrenpräses des Rigaer Männergesangvereins) in Anerkennung seiner Verdienste um die Sache des deutschen Liedes, und zugleich als Zeichen des Dankes für die in Riga gefundene herzliche Aufnahme, zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt.

Reval. Die Berliner Liedertafel hat, wie die „Rev. Z." meldet, in ihrer Generalversammlung vom 2. September den Redakteur Chr. Mickwitz zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt. In dem Schreiben, durch welches der also Geehrte davon in Kenntnis gesetzt wird, heißt es: „Ihnen, hochgeehrter Herr, fühlt sich der Verein ebenfalls zu besonders tiefem Danke verpflichtet und er hat deshalb geglaubt, seine Dankbarkeit nicht besser bezeugen zu können, als daß er Sie zu seinem Ehrenmitgliede ernennt, damit Ihr Name dauernd mit der Geschichte unseres Vereins verknüpft bleibe .... Wir bitten Sie, die Ehrenmitgliedschaft als ein Zeichen freundlichen Erinnerns an die Anwesenheit der Berliner Liedertafel in Reval am 26. (13.) und 27. (14.) Mai des Jahres, annehmen zu wollen".

Frauenburg. Der frühere Stadtälteste von Frauenburg hatte, nach der „Latw", bei dem lettischen Künstler J. Rosenthal für 400 Rbl. ein Porträt des früheren Kurators Lewschin bestellt, das in der Stadtschule ausgehängt werden sollte. Als weder der Schulinspektor, noch der Kurator Prutschenko sich für befugt hielten, der Stadt die Erlaubins zum Aufhängen des Bildnisses zu erteilen, gelangte die Sache an das Ministerium der Volksaufklärung, das entschieden hat, daß das Porträt Lewschins nicht in der Stadtschule aufgehängt werden dürfe.

Kreis Talsen. In der Zeit vom 22. bis zum 24. August sind, wie die Blätter melden, in der Asuppenschen Puhzen-Wassermühle dem Arrendator Bohlstein Wertpapiere im Betrage von 24 926 Rbl. gestohlen worden. Er hatte seine Wertpapiere in einem Häuschen für Bienenstöcke versteckt gehalten.

Bevorstehender Wechsel im Außenministerium.

Petersburg. Der Pariser „Matin" läßt sich aus London melden, der russische Botschafter in London Graf Benckendorff werde nach Berlin übergeführt werden und sein Nachfolger in London werde Iswolski werden. Zum neuen Botschafter in Paris sei der jetzige Gesandte in Brüssel v. Giers ausersehen. — Als Nachfolger Iswolskis wird sein Gehilfe Ssasonow genannt. — Dieselbe Nachricht, welche schon früher von uns registrierte Gerüchte bestätigt, wird auch den Londoner „Times" aus Petersburg gedrahtet und von der „Retsch" wiedergegeben. Allerdings erwartet man andererseits, wie reichsdeutsche Blätter erfahren haben wollen, in unterrichteten Kreisen den Rücktritt Iswolskis erst um die für solche Veränderungen in Rußland übliche Neujahrszeit.

Der russische Botschafter in London, Graf Benckendorff, traf in Frankfurt a. M. ein, wo er eine längere Unterredung mit dem russischen Außenminister Iswolski hatte.

— Der Oberprokureur des Synods ist darum eingekommen, daß den griechisch-orthodoxen Geistlichen gestattet werde, auf den Eisenbahnen mit Billetten 3. Klasse in der 2. Klasse zu fahren. Er motiviert seinen Antrag damit, daß die Geistlichen es ihrer geistlichen Würde schuldig seien, in der 2. Klasse zu reisen, gleichzeitig aber dazu in der Regel zu unbemittelt seien. („Now. Wr.")

— Das Konseil der Petersburger Abteilung des Russischen Volksverbandes fordert durch die „Russk. Snam." sämtliche Abteilungen im Reich auf, ein Votum darüber abzugeben, ob sie es wünschen, daß die Gegner des Dr. Dubrowin mit dem stellvertretenden Präsidenten des Verbandes Grafen Konownizyn an der Spitze im Hauptkonseil des Verbandes bleiben. Anlaß zu dieser Enquete gab die Erklärung des Hauptkonseils, wonach von den 4500 Abteilungen des Verbandes nur eine einzige das Verbleiben Dr. Dubrowins im Hauptkonseil für notwendig erklärte.

Moskau. Wir hatten bereits erwähnt, daß die Absicht bestehe, gelegentlich der Hundertjahr-Feier des Vaterländischen Krieges von 1812 den Nachkommen derjenigen Bürger, die sich in diesem Kriege Verdienste erworben hatten, auszuzeichnen. So sollen an die Veteranen und die Zeugen dieses Krieges und an die Nachkommen verdienter Bürger aus dieser Zeit in Moskau, wie die „Mosk. D. Ztg." berichtet, Medaillen verteilt werden. Außerdem wird beabsichtigt, den Nachkommen von Militärs und Landwehrleuten des Jahres 1812 entsprechend den jetzigen besitzlichen und Familienverhältnissen Gnadenakte zu erweisen durch Unterbringung der Kinder in Lehranstalten, Anstellung im Dienst, Versorgung der Altersschwachen und Arbeitsunfähigen usw.

Irkutsk. Durch die Revision des Senators Graf O. L. Medem ist konstatiert worden, daß an den Betrügereien an der Sibirischen Bahn auch Beamte der Reichskontrolle (!) beteiligt waren. Viele Angestellte der Bahn wurden aus dem Dienst gejagt, wenn sie die Zentralbehörden über die herrschenden Ungesetzlichkeiten aufzuklären versuchten. U. a. hatte der Rechnungsbeamte Popow die Kontrolle der Sibirischen Bahn der eigennützigen Untätigkeit im Amt beschuldigt. Auf seine Erklärung, daß er seine Behauptungen beweisen könne, und auf eine Aufforderung, ihn in Anklagezustand zu versetzen, wurde einfach mit Entlassung aus dem Amt geantwortet. Es kamen Fälle einer direkten Verhöhnung der ehrlichen Beamten vor. Als der

Fortsetzung in der Beilage.

„Herr Doktor, wissen Sie, wie mir zu Mute ist?" fragte er eines Morgens mit unveränderter Stimme.

„Wie denn?"

Er stieß ein sausendes, summendes, unheimliches Geräusch zwischen den Zähnen hervor . . . langgezogen und immer mehr anschwellend.

„Was soll das heißen?"

„So klingt's, wenn eine Granate auf einen zufliegt".

„So ist's Ihnen zu Mute? Ja warum denn?"

„Und man kann nicht weg, obgleich man weiß, sie kommt und trifft!"

„Ach was, Kraus, was sind das für Torheiten! Nur noch ein paar Wochen Geduld, dann sind Sie gesund".

Der Alte lachte wieder verächtlich auf. Er glaubte es nicht mehr. Dann sagte er trocken und ruhig: „Gesund vielleicht schon — aber anders!"

Der Arzt war unterdeß weitergegangen zum nächsten Bett. Da lag jetzt als Nachfolger des Sachsen ein 28-jähriger Taglöhner. Er war eben angekommen. Jetzt klagte er jammernd, halb weinend, über furchtbare Schmerzen in den Beinen. Bei näheren Fragen kam heraus, daß er meinte, sich bei einer militärischen Arreststrafe im Oktober die Füße erfroren zu haben. Seitdem habe er wenigstens die Schmerzen. Er schilderte sie mit allem Detail. Ziehend und kribbelnd, bohrend und reißend, dann wieder stechend, daß er laut aufschreien müsse. Nach eingehenden weiteren Fragen kam dann auch heraus, daß er wegen dieses Fußleidens eine Entschädigungsklage gegen die Militärbehörde angestrengt habe und jetzt ein Zeugnis über den Zustand seiner Beine wolle, um seine Entschädigungsansprüche zu unterstützen.

Der Arzt untersuchte ihn aufs eingehendste und sagte schließlich: „Ich kann Ihnen zunächst nur bescheinigen, daß Sie mindestens kolossal übertreiben. Ihnen fehlt meiner Meinung nach gar nichts als die Rente, die Sie haben wollen!"

„Doch! . . . ." und nun fing das Lamento von vorne an.

„Das ist der Segen des Invaliden- und Rentenwesens! Früher wollte man gesund sein, weil man es mußte! Jetzt hat die Gesellschaft ein Interesse daran, krank zu bleiben!" Der Arzt sagte es im Gehen halblaut vor sich hin. Plötzlich hörte er hinter sich einen kräftigen Fluch. Es war die Stimme des Alten. Der Alte saß im Bett aufrecht und hatte die Faust drohend zu dem Bett des Simulanten hinübergestreckt.

„Hund!" grollte er weiter, „das sind unsere Soldaten jetzt . . . . erfrieren sich im Oktober im Arrest die Beine. Dich sehe ich schon laufen, wenn die erste Kugel fliegt . . . . aber Du solltest in meinem Zug gewesen sein, Du wärst der erste, der von mir eine Kugel in den Leib bekäme, gerade dahin!" Er zeigte auf seinen eigenen Leib, an die Stelle, wo der Knoten saß. „Du Hund!" Er spuckte aus, gerade vor sich hin auf den Fußboden.

„Ruhe, Vater Kraus. So 'was gibt's hier nicht, selbst wenn Sie Recht haben. Außerdem steht da auf Ihrem Nachttisch ein Spuckglas!" rief ihm der Arzt zu, dann ging er weiter.

Der Alte lachte noch einmal kurz und hart auf und drehte sich nach der Wand.

(Forts. folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Noch etwas von Hata 606. Eine neue Methode schmerzloser Injektion von Ehrlich-Hata 606 hat jetzt Dr. Franz Nagelschmidt in Berlin mit bestem Erfolge erprobt. Es handelt sich um eine neutrale Aufschwemmung des Präparats in Vasenol, Paraffin oder einem anderen neutralen Oel, die von den Kranken ausgezeichnet vertragen wird. Dadurch ist die Möglichkeit gegeben, mit relativ geringen Mengen Flüssigkeit auszukommen, etwa dem zehnten Teil der bisher angewandten Dosen. Große Mengen einer solchen Emulsion herzustellen, ist nicht möglich, da die Haltbarkeit nur gering ist. — Mit einer Paraffin-Emulsion hat auch Prof. Kromayer im Berliner Ostkrankenhause über 100 Injektionen gemacht, ohne auch nur in einem einzigen Falle Schmerzen und Anschwellung an der Injektionsstelle zu beobachten. In dieser Form erklärt Prof. Kromayer die Hata-Behandlung reif für die allgemeine Praxis. — Prof. Leonor Michaelis hat gleichfalls 110 Fälle mit dem Mittel behandelt. 33 davon mit meist schweren syphilitischen Symptomen, welche trotz wiederholter, oft über Jahre sich erstreckender Quecksilber- oder Jodbehandlung von ihren Erscheinungen nicht befreit wurden, zeigten wahre Wunder. Eine trockene Beschreibung vermag nicht, so sagt Prof. Michaelis in der „Klinischen Wochenschrift", den überwältigenden Eindruck wiederzugeben, den diese in wenigen Tagen erfolgende Heilung eines monate- oder jahrelang bestehenden Uebels hinterläßt, das jeder Behandlung bisher trotzte.

Mannigfaltiges.

Keine Heirat zwischen dem Herzog der Abruzzen und Miß Elkins. Der Pariser Korrespondent des Mailänder „Secolo" ist von Miß Elkins in einem Pariser Hotel empfangen worden und hat aus ihrem Munde die Bestätigung erhalten, daß wenigstens für den Augenblick alle Verhandlungen über die Heirat mit dem Herzog der Abruzzen abgebrochen worden sind. „Miß Elkins", so berichtet der Korrespondent, „ließ mich in den Salon rufen. Jetzt stand sie vor mir, groß, schlank, in enganschließendem hellen Jackett, und aus ihrem sanften Antlitz blickte mich ihr von Lachen oder Weinen ermüdetes Augenpaar an. „Können Sie uns sagen was geschehen ist? Sie dürfen uns ganz vertrauen! Ist es wahr, daß die Verhandlungen abgebrochen sind?" Sie erwiderte mit einem einfachen „Ja". „Aber", fragte der Korrespondent, „welches sind die Gründe dieses unerwarteten Entschlusses?" „Es handelt sich", sagte Miß Elkins, „nicht um einen unerwarteten Entschluß. Sie wissen ja, es war alles vorbereitet, beide Familien haben prinzipiell ihre Einwilligung gegeben. Es handelte sich nur noch um die Lösung einer zeremoniellen Frage, und an dieser sind all unsere Hoffnungen gescheitert." „Worin besteht dieses Hindernis?" fragte der Korrespondent. „Ich will Ihnen mit einer Gegenfrage antworten", erwiderte Miß Elkins. „Welche Stellung hätten meine Eltern vor und nach der Heirat bei Hofe eingenommen?" — Ich fragte nicht weiter. Die Antwort war kurz und klar. Wir schwiegen einige Sekunden, dann hob Miß Elkins von neuem an: „Es gibt noch eine letzte Hoffnung! Wenn der König wollte. — In seinen Händen liegt die Sache jetzt!"

— Die Entstehung von Hunger und Durst. Es scheint eine müßige Frage zu sein, wie Hunger und Durst entstehen, weil man meinen könnte, daß sie durch den Mangel an fester oder flüssiger Nahrung erzeugt werden. Damit ist die Sache aber keineswegs abgetan, und man kann sogar sagen, daß man das Zustandekommen des Hunger- und Durstgefühls bisher überhaupt noch nicht sicher anzugeben weiß. Die Leere des Magens oder die Austrocknung der Schleimhäute sind nur als die Zustände zu betrachten, die den ersten Anstoß geben, während bei dem Eintritt des Gefühls von Hunger und Durst nervöse Vorgänge im Spiel sein müssen, die nur durch wissenschaftliche Forschung ermittelt werden können. Sogar der Sitz dieser Gefühle ist schwer genau zu bezeichnen. Die meisten Menschen werden zwar versichern, daß sie den Hunger im Magen und den Durst im Halse verspüren, aber das sind unbestimmte Bezeichnungen, die keine allgemeine Giltigkeit in Anspruch nehmen können. Der Annahmen, welche Erscheinungen für die Erzeugung von Hunger und Durst bestimmend sind, gibt es mehrere. Außer der Leere des Magens hat man auch die Zusammenziehung der Magenwände und ferner die Bewegungen des Zwerchfelles verantwortlich gemacht. Luciani aber hat gezeigt, daß ganz besonders der Lungenmagennerv, der von der Schädelbasis durch den Hals bis in den Brustkorb hinein verläuft und nach allen in seiner Umgebung befindlichen Organen zahlreiche Verästelungen aussendet, die allerwichtigste Rolle auch bei diesen Zusammenhängen spielt, obgleich er nicht nur an der Verdauung, sondern auch an der Atmung und an der Aufrechterhaltung des Blutkreislaufs beteiligt ist. Dieser Nerv würde nach Luciani neben seinen vielen anderen Aufgaben auch die zu erfüllen haben, dem Gehirn die Empfindung von Hunger und Durst zu vermitteln. Neue Forschungen, die Dr. Valenti in den italienischen Archiven für Biologie veröffentlicht hat, haben dann zu der Bestätigung der Annahme geführt, daß der eigentliche Ausgang des Hunger- und Durstgefühls eine enge örtliche Begrenzung hat. Wenn nämlich auf den Schlund und die oberen Teile der Speiseröhre ein betäubender Einfluß ausgeübt wird, so kann dadurch auch das Hungergefühl zum Verschwinden gebracht werden. Dr. Valenti hat diese Folge durch die einfache Anwendung von Kokain nachgewiesen. Ein Hund, der einer solchen Kokainisierung unterworfen worden war, konnte fünf Tage lang nicht dazu bewogen werden, irgend eine Speise oder ein Getränk anzunehmen, woraus wohl zu schließen ist, daß er eben weder Hunger noch Durst empfand. Diese Forschungsergebnisse stimmen übrigens mit der alten Erfahrung überein, daß das Kauen von Kokablättern Hunger und Durst vertreibt, was ohne Zweifel gleichfalls durch eine leichte betäubende Wirkung auf den Schlund und die oberen Teile der Speiseröhre zu erklären ist.

— Humor des Auslandes. Es war ein hübsches Kompliment, das ein französischer Gesandter in London einer Dame machte, die ihm eine Stunde lang etwas erzählt hatte. Die Dame sagte: „Sie werden glauben müssen, daß ich den Klang meiner eigenen Stimme sehr gern höre!" Der Franzose erwiderte: „Ich wußte, daß sie eine große Musikfreundin sind." — Tochter: „Es gibt nur eins, was erstaunlicher ist, als die Bereitwilligkeit, mit der Georg das Rauchen aufgab, als wir uns verlobten." Mutter: „Und was ist das?" Tochter: „Die Schnelligkeit, mit der es wieder anfing, als wir verheiratet waren." („Tit Bits.") — — Abbé de Boisenon hatte das Unglück gehabt, den großen Condé zu beleidigen und seine Gunst zu verlieren. Als der Abbé zu Hofe ging, um seinen Frieden mit dem beleidigten Prinzen zu machen, wendete ihm der letztere den Rücken zu. „Dem Himmel sei Dank!" rief der Abbé aus, „man hat mich falsch unterrichtet! Euer Hoheit behandeln mich nicht, als wenn ich Ihr Feind wäre." „Wie kommen Sie zu der Annahme?" fragte der Prinz. „Weil Euer Hoheit", antwortete der Abbé, „niemals einem Feinde den Rücken zuwenden."

(„The Argonaut".)

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 198. Mittwoch, den 1. (14.) September 1910.

Kontrolleur-Gehilfe Lasski der Bahnverwaltung berichtete, daß der Chef des 11. Bezirks, der Ingenieur Klan, heimlich Bahnschwellen und andere Kronsmaterialien verkaufte, teilte die Bahnverwaltung Lasski mit, daß zur Untersuchung der Angelegenheit eine Kommission eingesetzt sei, unter dem Präsidium des Ingenieurs Klan!

Lodz. Dieser Tage weilte der Gouverneur von Petrikau in Lodz. Bei einem Empfang wurden ihm u. a. auch die Herausgeber der „N. Lod. Ztg." vorgestellt, denen gegenüber, auf eine entsprechende Anfrage über die Verlegung der Gouv.-Verwaltung nach Lodz, Se. Exzellenz erklärte, daß er der Frage sehr sympathisch gegenüberstehe. Eine diesbezügliche Anfrage der Zentralbehörden in Warschau und Petersburg habe er dahin beantwortet, daß es wohl noch kaum angängig sei, eine so große und einflußreiche Stadt wie Lodz ohne höhere Behörde zu lassen und daß es das zweckmäßigste sei, die Gouv.-Behörden nach Lodz zu verlegen und das Gouvernement in ein Lodzer Gouvernement umzubennen. Auch der Warschauer Generalgouverneur sei der Ansicht, daß in Lodz höhere Behörden, als dies bisher der Fall war, unbedingt notwendig seien. Der Generalgouverneur sei durchaus für die Erhebung der Stadt Lodz zu einer Gouvernementsstadt und in Petersburg werde man sich dieser Notwendigkeit gegenüber gewiß nicht verschließen. Was nun die Schädigung der Stadt Petrikau durch das Verschwinden so vieler Behörden und Beamten, die in ihnen angestellt sind, anbelangt, so werde dieser Verlust nicht gar so groß sein, als man in Petrikau glauben machen wolle. Wie dem aber auch sei, so könne man unmöglich eine so große Stadt wie Lodz, mit ihren Hunderttausenden von Einwohnern, aus Rücksicht für das kleine Petrikau leiden lassen.

— Die Stadtverwaltung plant, wie die Blätter melden, um die Erlaubnis zur Aufnahme einer Anleihe der Stadt Lodz im Betrage von 30 Mill. Rbl. nachzusuchen. In dieser Summe sind u. a. die Kosten einer Kanalisation und Wasserleitung und der projektierten Erbauung eines großen städtischen Hospitals, sowie die Kosten für ein verbessertes Straßenpflaster inbegriffen.

Finnland. Die „Birsh. Wed." erhalten aus London eine Korrespondenz, der folgendes zu entnehmen ist: Anläßlich der bevorstehenden Eröffnung des außerordentlichen Finnländischen Landtages ist in der englischen Gesellschaft das Interesse für die Lage in Finnland von neuem erwacht. In Helsingfors weilen bereits zehn Spezialkorrespondenten englischer Zeitungen und ebenso viele Korrespondenten haben sich in diesen Tagen auf dem Wasserwege nach Helsingfors begeben. — Zur Eröffnung der Sitzungen des Landtages werden auch mehrere Mitglieder des englischen Parlaments nach Helsingfors fahren. Auf die Frage des Korrespondenten der „Birsh. Wed.", aus welchem Grunde englische Deputierte nach Finnland reisen wollen, erfolgte die Antwort: „Das Schicksal Finnlands, mit dem England durch ständige Handelsbeziehungen von Alters her verbunden ist, hat die Engländer immer sehr interessiert. Ein besonderes Interesse für finnländische Angelegenheiten hegen die Irländer."

— Wegen „mangelnden Eifers" ist, den Revaler Blättern zufolge, der Beamte der Generalgouverneurs-Kanzlei, F. Kocklin, entlassen worden. K. hat 12 Jahre an genannter Kanzlei gedient.

Politischer Tagesbericht.

Des deutschen Reichskanzlers Wahlparole.

Die „Frankf. Ztg." hat eine Enthüllung gebracht, die eigentlich keine ist: die Wahlparole Bethmann Hollwegs für die kommenden Reichstags-Wahlen. Sie lautet: Zusammenfassung aller positiv schaffenden Stände zum Schutz der nationalen Arbeit.

Diese von dem Frankfurter Blatt in einer weiteren Meldung nochmals bestätigte Information hat nirgendwo sonderlichen Eindruck gemacht — am wenigsten im Lager derjenigen, auf welche die angebliche Wahlparole zumeist berechnet ist, nämlich im Lager der Nationalliberalen. Hier wird sie mit großer Entschiedenheit als unbrauchbar zurückgewiesen.

Schon die politisch zwischen den Nationalliberalen und Freikonservativen stehende „Tägl. Rdsch." meint:

„Eine Ueberraschung bringt diese Meldung, ob sie nun kombiniert oder richtig ist, wohl für keinen, der den Gang unserer inneren Politik verfolgt und den in der letzten Zeit gar nicht so seltenen öffentlichen und privaten Aeußerungen des Reichskanzlers Aufmerksamkeit geschenkt hat. Der Kanzler sieht ein, daß eine Regierung auf der Grundlage und unter alleiniger Unterstützung des schwarzblauen Blocks eine Unmöglichkeit ist; er will also zu ihm die Freikonservativen, die Nationalliberalen und einen Teil des Freisinns hinzugewinnen und hofft, diese Zusammenfassung zustande bringen zu können durch den Zwang zur Arbeit, wie ihn die parlamentarischen Arbeiten der nächsten Tagung herbeiführen sollen, durch die sich immer größeren Kreisen mitteilende Erkenntnis der Gefahren eines weiteren Anschwellens der roten Flut, die auch nach liberaler Einsicht die Grundpfosten unseres Staates unterwühlt, und endlich durch die Rücksicht auf die Handelsverträge, die im nächsten Reichstage entschieden werden und für unsere wirtschaftliche Entwicklung von geradezu entscheidender Bedeutung sind. Die nächsten Wahlen stehen unter allen Umständen im Zeichen der zu erneuernden Handelsverträge und daher ergibt sich die Parole Schutz der nationalen Arbeit, d. h. Erhaltung der Schutzzölle, ganz von selbst ... Der Schutz der nationalen Arbeit ist ein guter Trumpf in der Wahlbewegung, aber es ist keine Parole, die den Wahlkampf für einen Reichstag, der außer den Handelsverträgen auch noch einige andere Aufgaben zu lösen hat, beherrschen kann. In der Rechnung ist die tiefgehende Zerklüftung der Parteien unter sich und die Verärgerung der Nichtwähler außer Ansatz gelassen ..."

Die „Nat.-Ztg." weist die Idee des Reichskanzlers mit voller Schärfe als unbrauchbar zurück. In einer längeren Betrachtung schreibt sie:

„... Solange wir keine „authentische Interpretation" dieser dem Reichskanzler zugeschriebenen Mitteilungen besitzen, möchten wir doch bezweifeln, daß Herr v. Bethmann auch nur eine Minute lang den Gedanken hegen könnte, mit derartigen untauglichen Mitteln eine Wahlpolitik zu treiben, deren klägliches Ergebnis man schon heute voraussagen könnte. Wir wüßten wirklich nicht, wie es der Kanzler zuwege zu bringen vermeint, in der nationalliberalen Partei eine Bewegung zu erzeugen, die sie nach rechts an die Seite der Konservativen und des Zentrums bringen soll. Es ist bekannt, daß die letzte Unterredung des Kanzlers mit dem Kaiser, die anderthalb Stunden gedauert hat, wie nicht ohne Absicht betont wurde, die völlige Uebereinstimmung der Ziele des Kaisers und Kanzlers ergeben hat, und seitdem gilt die Stellung des Herrn v. Bethmann Hollweg als außerordentlich gefestigt. Diese Sicherheit, die der Reichskanzler nunmehr empfinden mag, kann ihn aber nicht, so nehmen wir an, zu einer Auffassung der Lage verleiten, die mit der Wirklichkeit im schärfsten Gegensatze steht. Vorläufig ist noch kein Ende des Krieges aller gegen alle, der während der Sommermonate nur wenig von seiner Erbitterung und Heftigkeit verloren hat, abzusehen. . . Wir sind mit Herrn v. Bethmann Hollweg und allen ernsthaften Politikern vollkommen darüber einig, daß durch die fortgesetzte Verhetzung und Verbitterung in unserem Volke und Staatswesen Werte verloren gegangen sind und noch zerstört werden, die überhaupt nicht mehr zu ersetzen sind. . . So wie die Dinge jetzt dahin treiben, kann es unmöglich weiter gehen. Die Politik des laisser faire, laisser aller, welche die Regierung beobachtet hat, wird die unangenehmste Rückwirkung für sie selbst haben. Sie kann dann bei den sich als ihre Freunde aufspielenden Parteien, Konservativen und Zentrum, sich bedanken, wenn die Wucht des sozialdemokratischen Stoßes, für den diese Partei alle ihre Kräfte sammelt, so stark wird, daß die Regierung den Rückhalt an den Parteien verliert, deren Unterstützung sie auf die Dauer nicht entraten kann". . .

Deutschland.

Eine große Kundgebung gegen die Königsberger Gottesgnadentum-Rede des Kaisers wurde am Sonntag in Berlin von der Fortschrittlichen Volkspartei in Szene gesetzt. Die hierzu einberufene Versammlung war von gegen 4000 Personen besucht, darunter augenscheinlich auch von nicht wenigen Sozialdemokraten, mit denen es gleich bei der ersten Rede zu einem kleinen Konflikt kam. Es war im übrigen von vornherein klar, daß jedweder Redner mit dem Zerpflücken des vom Kaiser abermals proklamierten Gottesgnadentums sich den frenetischen Beifall der Versammlung sichern werde. Als Probe folge hier nur der erste Teil des Berichts eines freisinnigen Blattes. Es heißt darin: Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden Reichstags-Abgeordneten Kopsch-Berlin sprach als erster Reichstags-Abg. Wiemer-Berlin: Die Unzufriedenheit in Deutschland ist nicht, wie Herr Erzberger an den „Tag" gebracht hat, künstlich erzeugt, sie beruht darauf, daß Millionen Deutscher den Krummstab und die Junkerknute nicht als Instrumente des Himmels betrachten. (Stürm. Beifall.) Die Sozialdemokratie hat bei den Nachwahlen ungeheure Erfolge gehabt. (Lebh. Bravo bei einem Teil der Versamml.) Ich begreife es ja, daß Sozialdemokraten sich über die Siege ihrer Partei freuen. (Laute Zurufe: „Auch andere freuen sich darüber!") Diese anderen dürften dann wohl Anhänger der demokratischen Vereinigung sein. (Zurufe und Zwischenrufe, Unruhe. — Vorsitzender Kopsch bittet alle Teilnehmer der Versammlung, das Gastrecht zu achten, sonst müsse er von seinem Hausrecht Gebrauch machen. — Stürmische Zustimmung und Pfui-Rufe.) Abg. Wiemer fährt fort: Ich werde ungereizt hier nicht gegen Demokraten und Sozialdemokraten polemisieren. Ich sollte denken, daß auch Demokraten und Sozialdemokraten keine Veranlassung haben, eine machtvolle Kundgebung des freiheitlichen Bürgertums gegen Absolutismus und Junkertum zu stören. (Lebhafte Zustimmung.) — Unter stürmischem Beifall der Versammlung wendet sich der Redner gegen das preußische Klassenwahlrecht, das der Kronprinz hoffentlich nicht auch zur völkischen Eigenart rechnet. (Große Heiterkeit.) Wieder stehen Kaiser-Reden im Vordergrunde des Interesses, vor allem die Gottesgnaden-Rede von Königsberg. Herr Ledebour hat in bezug auf diese Rede den Kaisers als den besten Agitator für die Sozialdemokratie bezeichnet. (Sehr richtig!) Das Gottesgnadentum gehört in die politische Rumpelkammer. (Stürmischer Beifall.) — Von den übrigen Rednern erntete der bekannte Stuttgarter Abgeordnete Haußmann den stürmischesten Beifall.

Ueber das Programm für die Reise des Kronprinzen nach Ost-Asien ist nach den bisherigen Anordnungen, vorbehaltlich näherer Regelung der Einzelheiten, folgendes festgesetzt: Der Kronprinz wird nach einer mit Aufenthalt in Ceylon verbundenen Seefahrt am 14. Dezember in Bombay eintreffen. Es folgt der Besuch Indiens, für den ein Zeitraum von einigen Wochen zur Verfügung steht. Wie der Besuch in Indien im einzelnen sich gestalten wird, bedarf noch näherer Bestimmung. Spätestens mit dem 14. Februar wird der Kronprinz von Kalkutta aus die Weiterreise nach Bangkok antreten. Unterwegs ist ein Aufenthalt in Singapore vorgesehen. Von Siam aus kommt noch ein Ausflug nach Java in Frage. In diesem Falle würde der Kronprinz von Java aus Mitte März in Honkong eintreffen und von dort aus auch noch nach Kanton und nachher nach Schanghai fahren. Daran würde sich ein mehrtägiger Besuch Kiautschous anschließen. Die Ankunft in Peking ist gegen den 10. April, diejenige in Tokio um den 25. April geplant. Anfang Mai könnte dann die Rückreise über Sibirien angetreten werden.

Die Regelung des Verkehrs der lenkbaren Luftschiffe wird, wie eine Korrespondenz zu melden weiß, in nächster Zeit auf dem Verordnungswege erfolgen, nachdem sich jüngst durch das Ueberfliegen von Festungen in Süd-Deutschland eine solche Maßnahme als notwendig erwiesen hat. Bis jetzt kann ein Ueberfliegen bestimmter Orte durch Luftschiffe auf gesetzlicher Grundlage nicht verboten werden, falls nicht eine Gefährdung der Sicherheit des Landes dadurch bedingt wird. Durch die zu erlassende Verordnung wird allen lenkbaren Luftschiffen, die sich im Privatbesitz befinden, die Annäherung an befestigte Plätze auf 20 km verboten. Ferner werden Bestimmungen getroffen für die Freiballons, die geeignet sind, wie Unfälle, sie in den letzten Monaten vorgekommen sind, tunlichst zu verhindern. Beabsichtigt ist, später auf reichsgesetzlichem Wege eine Regelung zu versuchen, nachdem man mit den größeren Staaten Europas sich über etwaige internationale Bestimmungen zur Regelung des Luftverkehrs geeinigt hätte. Der Grundsatz, daß die Luft neutral sei, wird deutscherseits übrigens nicht geteilt, wie auch Frankreich diesen Standpunkt bei sich nicht vertritt. Für Aeroplane werden ebenfalls Bestimmungen getroffen werden, um die Polizei in die Lage zu setzen, das Ueberfliegen stark bevölkerter Distrikte mittelst Aeroplan, wenn nötig, verbieten zu können.

Frankreich.

Die öffentliche Meinung wird gegen Deutschland scharf gemacht. Der frühere französische Marineminister Lanessan spricht sich in der „Dépêche de Brest" sehr entschieden gegen die von mehreren Offizieren und Parlamentariern, insbesondere vom Senator Monis und dem Deputierten Painlève befürworteten Vorschläge aus, die großen Schlachtschiffe und Kreuzer dem Mittelmeer-Geschwader zuzuteilen. Deutschland, so führt Lanessan aus, wolle nicht bloß den Engländern, sondern gleichzeitig auch den Franzosen die Herrschaft der Nordsee streitig machen. England selbst fühle sich in seiner bisher unbestrittenen Ueberlegenheit bedroht und fange an, eine Landung deutscher Truppen auf seinem bisher noch unverletzt gebliebenen Boden zu befürchten. Wenn sich England aus eigenem Antriebe Frankreich genähert habe, so sei dies nicht aus einem einfachen Freundschaftsgefühl geschehen, sondern in der Hoffnung, in den Franzosen Bundesgenossen zu Wasser und zu Lande gegen die Bedrohung Deutschlands zu finden. Von diesem Gesichtspunkte aus müsse Frankreich seine Marine stärken und seine Flotte verteilen. Frankreich habe nichts mehr von der englischen Flotte im Mittelmeer zu fürchten. Es sei deshalb klar, daß der Platz der mächtigsten Panzerschiffe Frankreichs im Norden sei, da dieses an den Küsten des Kanals und des Atlantischen Ozeans die Angriffe der deutschen Flotte zu fürchten habe.

Die französischen Manöver haben mit einem Unfall eines Militär-Aeroplans begonnen, bei dem zum Glück Menschenleben nicht zu beklagen sind. Im Lager von Briot stürzte ein Zweidecker, der von einem Leutnant geführt wurde und auf dem ein Hauptmann als Beobachter Platz genommen hatte, nach kurzem Fluge zu Boden. Der Apparat wurde zertrümmert, aber die beiden Offiziere sind wie durch ein Wunder ohne jede Verletzung davongekommen. Ueber das Schicksal eines anderen Militäraviatikers herrscht noch Dunkel — Ein Leutnant Decaumont ist mit seinem Aeroplan nach Laon abgefahren, um nach dem Lager von Briot zu gelangen. Decaumont ist bisher an seinem Bestimmungsort nicht eingetroffen. Der kommandierende General Michel ließ die Gegend durch zwei Automobile absuchen. Es war aber nicht möglich, eine Spur des jungen Offiziers zu finden.

England.

Auch in der Textilbranche droht eine große Aussperrung. Falls sie erfolgt, werden 120000 Arbeiter ausgesperrt werden. Der Grund der geplanten Maßregel ist ein Streik der Wollkämmer einer Fabrik in Shaw bei Oldham. Eine Aenderung in der Arbeitsreihenfolge führte zum Streik, der von der Genossenschaft unterstützt wurde. Er dauert bereits vier Monate. Die Fabrikbesitzer weigern sich, einen Mann, der Mitglied der Genossenschaft ist, wieder anzustellen, haben sich aber erboten, die Angelegenheit einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Hierauf sind die Arbeiter nicht eingegangen, und zur Strafe dafür soll nun vom 1. Oktober ab eine allgemeine Aussperrung erfolgen.

Italien.

Ein päpstliches Dekret, welches anordnet, daß die erste Kommunion den Kindern schon mit dem siebenten Lebensjahre gereicht werden soll, hat großes Kopfschütteln erregt. Wie man sagt, soll die Heilige Sakraments-Kongregation die Beobachtung gemacht haben, daß bei vielen Eltern, namentlich in Süd-Italien, jede andere Sorge, nur nicht die für das geistliche Wohl ihrer Kinder überwog, so daß sich die Fälle häuften, wo Brautleute, die zum Pfarrer kamen, von der Kommunion überhaupt nichts wußten. Die Kongregation will also so früh als möglich die Jugend für die Kirche gewinnen. Andererseits wird behauptet, daß die Kongregation Rücksicht auf Frankreich genommen habe, wo ein Teil der Geistlichkeit eine frühere Erteilung des Altarsakraments gewünscht hätte. Nun aber regt sich in Italien sowohl als in Frankreich die Opposition; denn bisher bestand in Italien die Sitte, daß man die zwölfs- bis dreizehnjährigen Kinder eine Zeit lang in die Klöster schickte, damit sie dort in der Stille auf die erste Kommunion durch Unterricht und geistliche Exerzitien würdig vorbereitet werden könnten. Nun geht es aber nicht an, so sagt man, siebenjährige Kinder der Pflege der Mutter zu entziehen und zum Kloster zu schicken. In Frankreich aber währte die Vorbereitungszeit der Kommunikanten volle drei Jahre. Die französischen Geistlichen sind daher von dem Dekret gar nicht erbaut. Sie weisen darauf hin, daß Kinder von sieben Jahren noch kein Verständnis für das eucharistische Geheimnis haben könnten, und die neue Maßregel wahrscheinlich nur dahin führen würde, daß der Religionsunterricht in vielen Fällen unterbliebe. Nach der Trennung von Staat und Kirche sei überhaupt die Vorbereitung zur Kommunion die einzige Gelegenheit, den Kindern religiösen Unterricht zu erteilen. Wenn aber künftig ein Kind von sieben Jahren die Kommunion empfangen habe, würde es schwierig sein, es überhaupt noch in die Kirche zu kriegen, namentlich bei der Landbevölkerung. Viele Geistliche sollen daher zum passiven Widerstande gegen das Dekret entschlossen sein.

Griechenland.

Wie sich die „Reisch" aus Athen telegraphieren läßt, ist das italienische Panzerschiff „Pisa" von Griechenland für 30 Mill. Lire angekauft worden. Der in Aegypten lebende Grieche Serwudakis hat 18 Mill. Fr. und der Londoner Grieche Korelianos 3 Mill. für Schiffankäufe gespendet.

Persien.

Es ist schon öfters auf die Wanderbewegung hingewiesen worden, die, von den schwäbischen Stammkolonien in der südrussischen Steppe ausgehend, den landhungrigen deutschen Bauern bis zum Kaukasus und über ihn hinaus, nach Sibirien und nach Turkestan geführt hat. So waren auch mehrere deutsche Dörfer in Transkaukasien an der russisch-persischen Grenze entstanden. Wie nunmehr der „Osman. Lloyd" zu berichten weiß, ist einzelnen dieser Gemeinden der Raum bereits wieder zu eng geworden und sie sind im Begriff, über die persische Grenze zu gehen und sich im Lande des Schah niederzulassen. Vorerst werden 800 Familien hinüberwandern, denen nach und nach weitere 150—180 folgen sollen.

Süd-Afrika.

Aus Johannisburg wird gemeldet, daß der Oberkommandierende der englischen Truppen in Süd-Afrika, Lord Methuen, in Hoopstadt im Oranje-Staat eine sensationelle Rede über die Notwendigkeit, die Streitkräfte in Süd-Afrika zu verstärken, gehalten hat. Er sagte: „Ich will nicht sagen, daß die Gegenwart der deutschen Truppen in Damaraland und die zahlreichen Pferdeankäufe, die von den Behörden gemacht werden, beweisen, daß dort der sehr natürliche Wunsch vorhanden ist, sich jederzeit im Verteidigungszustand zu befinden. Ich will nichts anderes sagen, als daß sich Unruhen im Basutolande vorbereiten. Aber das, was kommen wird, wird uns Engländer gewaltig überraschen, denn wenn wir eines Tages von der Flanke angegriffen sind, werden wir uns sagen müssen, daß wir unsere Pflicht versäumt haben. Durch die Nachlässigkeit unserer Armeeverwaltung riskieren wir, daß wir in eine äußerst gefährliche Situation gelangen."

Aus der estnischen Presse.

Ueber die Antwort des Estländischen Generalsuperintendenten auf die Zuschrift der estnischen Abstinenz-Vereine in Sachen der Bekämpfung der Trunksucht fällt man überall in der estnischen Presse her. In nicht weniger schroffer Weise, als der „Post." und das „Pwlht" äußert sich auch die „Sakala". Das Blatt versteigt sich sogar zur Behauptung, daß die estländische Geistlichkeit — und wahrscheinlich auch die Livlands in ihrer Majorität — für (!) das Trinken seien und wirft den Pastoren eine falsche Auffassung des Geistes Jesu vor, weil sie „selbst das Trinken nicht lassen können, damit den Gegnern der Kirche das beste Material zur Satire bietend, und weil sie im Trinken einen Profit für die Hersteller und Verbreiter des Alkohols sehen." — Doch genug von diesen widrigen Deduktionen, die bei einiger Kenntnis der estnischen Presse ein jeder voraussehen mußte.

*

Unter dem Titel „Die Schule rein!" beleuchtet der „Post." in einem Artikel einen Fall, wo der Lehrer einer landischen ministeriellen Schule mit seinen Schülerinnen intime Beziehungen unterhält. Der Zustand zweier der jungen Mädchen, von denen die eine erst 15 Jahre zählt, sei derart, daß sie von Hause habe fortgeschickt werden müssen. Von all dem wüßten nicht nur die Schulkinder und die Leute der Umgegend, sondern auch dem Volksschulinspektor sei darüber gemeldet worden. Die Schule habe in den Augen der Gemeinde das Vertrauen vollständig eingebüßt. „Der Volksschulinspektor sucht jedoch, wie zu hören ist, die Sache in der Weise zu bessern, daß er den Kollegen des betreffenden Lehrers auf eine andere Stelle versetzt!"

*

Kürzlich gaben wir eine Korrespondenz des „Post." wieder, in welcher der Randenschen Gemeindeversammlung der Vorwurf gemacht war, sie hätte bei der Lehrerwahl vor dem Inspektor „eine Verbeugung bis zur Erde" gemacht. Wie nun aus einer Zuschrift des dortigen Gemeindeschreibers an den „Post." hervorgeht, hat sich die Randensche Gemeinde keineswegs zu Gunsten des Inspektors von der Wahl eines Lehrers losgesagt, vielmehr einen von 4 Kandidaten einstimmig gewählt. — Die betreffende Notiz, die von einem der bei der Wahl durchgefallenen Kandidaten stammt, ist somit nur eine Illustration zur Unzuverlässigkeit estnischer Zeitungskorrespondenten.

Locales.

Von dem Damen-Komitee zur Fürsorge für die Gefangenen.

Dem, wie gestern gemeldet, bei der feierlichen Einweihung des Asyls für Arrestantenkinder von dem Geschäftsführer des Komitees, Inspektor P. A. Sfirotkin, verlesenen und im Druck erschienenen umfangreichen Bericht über die 20-jährige Tätigkeit des Damen-Komitees entnehmen wir einige nähere Angaben zur Geschichte dieser humanitären Vereinigung.

Zu Beginn des Jahres 1890 wurde hier der Gedanke zur Gründung eines Damen-Komitees zur Fürsorge für die Gefangenen angeregt und, vornehmlich unter Förderung des noch Vielen hier in guter Erinnerung stehenden Gendarmerie-Chefs Oberstleutnants v. Grumbkow, durchgeführt. Am 8. September 1890 fand die erste Sitzung dieses Komitees statt; als sein erster eifriger Geschäftsführer wirkte lange Jahre der Bauerkommissar J. Mielhard. Präsidentin war damals Frau Polizeimeister O. Rast, und zwar bis zum Jahre 1897; ihr folgten dann Frau Litwinow, Frau Masslow, Frau Sabjelin und Frau Newsorow.

Was die Einnahmen des Komitees anlangt, so bildeten deren Grundstock die Jahresbeiträge der Direktricen (je 10 Rbl.), doch können sie, zumal sie auch nicht ganz regelmäßig einflossen, bei ihrer geringen Zahl nicht sehr stark in Betracht kommen; sie ergaben in den 20 Jahren nur 1380 Rbl. Auch die Sammlungen auf Sammelbüchlein hin trugen nur 852 Rbl. ein. Dagegen brachten verschiedene Wohltätigkeitsveranstaltungen (Theater-, Konzert-Aufführungen 2c.) 2540 Rbl. ein; die Haupteinnahme aber erbrachten in der Folge die Lotterie-Allegris, nämlich insgesamt eine Reineinnahme von 8803 Rbl. Seit 1894 wurden seitens des Dorpater Gefängnis-Komitees auch Verpflegungsgelder für die Arrestantenkinder (insgesamt 2285 Rbl.) gezahlt und in Ablösung der Neujahrs- und Oster-Visiten liefen 3484 Rbl. in den letzten 14 Jahren ein.

Die Hauptausgabe beanspruchte der Unterhalt des Asyls — nämlich 16 295 Rbl. im Laufe der ganzen Zeit; 8617 Rbl. für die Verpflegung, 766 Rbl. für die Bekleidung der Kinder, gegen 2000 Rbl. zur Verabfolgung von Unterstützungen an Arrestantenfamilien usw. Insgesamt wurden vereinnahmt 25 412 Rbl. und verausgabt 24 671 Rbl.

Das Asyl war bisher in Mietlokalen untergebracht, die jedoch fortwährend gekündigt wurden oder gänzlich untauglich waren. Im Laufe der 20 Jahre sind nun insgesamt 839 Kinder im Asyl versorgt — beherbergt, gespeist, gekleidet und unter hilfsbereiter Mitwirkung teilweise auch geschult und in Handarbeiten u. dgl. m. unterwiesen worden.

Nun ist das Asyl mit der Errichtung eines eigenen Hauses, das vorgestern eingeweiht werden konnte, in eine neue zukunftsreiche Phase seines Daseins getreten.

Schon im Jahre 1901 regte Frau O. Masslow den Erwerb eines eigenen Baues für die Arrestantenkinder an; im folgenden Jahre trat Frau N. Newsorow für die Notwendigkeit des Erwerbs eines eigenen Gebäudes ein und ihr ist es nun beschieden gewesen, mit ihrem Gatten diese Idee rasch und energisch durchzuführen. Im Januar dieses Jahres wurde unter sehr bedeutenden Vergünstigungen der Bauplatz auf dem Karlowaschen Grund und Boden von Herrn v. Bulgarin erstanden und unter der Oberaufsicht des Professors Alex. Newsorow, des Gefängnis-Chefs Ad. Külpe und des Stadtschul-Inspektors Sfirotkin wurde alsbald die Bauausführung in Angriff genommen. Am 14. Mai konnte die Grundsteinlegung des Hauptgebäudes vollzogen werden und jetzt ist alles fix und fertig. Von den verschiedensten Seiten hat das Unternehmen Förderung erfahren — seitens der StV.-Versammlung wurden 1000 Rbl. bewilligt, 54 Rbl. kamen von einer letztwilligen Verfügung, 110 Rbl. von 3 Kinematographen, 1544 Rbl. von einzelnen Spendern in barem Gelde 2c.; und auch an sonstigen Zuwendungen fehlte es nicht. — Die Bauten sind unter vielseitigen Vergünstigungen außerordentlich billig ausgeführt worden, indem bisher für Erwerb und Bebauung des Grundstückes insgesamt noch 4000 Rbl. von der Kauf- und Bausumme zu tilgen sind.

Wie wir erfahren, sind auch im hiesigen Veterinär-Institut in diesem Jahre weniger Aufnahmegesuche eingereicht worden, als in früheren Jahren, und zwar im ganzen 98. Aufgenommen wurden: 52 Seminaristen, 4 Absolventen von Gymnasien, 5 von Realschulen, 1 aus einem Kadettencorps und 1 Absolvent einer Kommerzschule — in allem 63 neue Studierende, zu denen noch 7 Absolventen von Realschulen kommen, die zuvor das erforderliche Examen im Lateinischen abzulegen haben.

Operette.

An Planquettes reizendem Singspiel „Die Glocken von Corneville", das gestern zum Benefiz für Herrn Priegnitz, nach einiger Zeit wieder über unsere Bühne ging, kann man

sich wirklich freuen. Ueberall erhält man den Eindruck des Feinen, Dezenten und Liebenswürdigen. Von protzenhafter Karikatur und tollen Narrenspossen, die sonst das Kennzeichen des Operettengenres zu sein pflegen, ist hier kaum eine Spur zu finden. Eine an populären Elementen der Melodie reiche musikalische Erfindung voll Frische und Anmut nimmt das Ohr mühelos gefangen, während zugleich eine gut gegliederte, von einem munteren Dialog und zwanglos herbeigeführten wirksamen Situationen getragene romantische Handlung das Auge ergötzt.

Wir haben in letzter Zeit so viele Operetten-Novitäten zu sehen bekommen, daß die Aufführung einer altbewährten „Gesangs-Operette" aus dem „goldenen Zeitalter" der Operettenproduktion geradezu erquickend war. Kein Wunder denn, daß das Opus, unter der tüchtigen und energischen Leitung des Herrn Kapellmeisters Kroeker aufgeführt, wieder seine alte schöne Wirkung tat.

Den Marquis von Corneville gab diesmal Herr Dannenberg, dessen sonores, schmieg- und biegsames Organ und sympathische Gesangsmanier uns so oft erfreut haben. Herr Dannenberg, den wir gestern leider zum letzten Mal auf unserer Bühne auftreten sahen, löste seine, nur gesanglich in Betracht kommende Aufgabe mit bestem Gelingen. Der Benefiziant Herr Priegnitz, den wir ebenfalls nicht ohne Bedauern scheiden sehen, brachte als Jean seine Rolle desgleichen zu bester Geltung. Namentlich gab er in seinem Antrittsliede wieder eine ganz exquisite Probe seines gesanglichen Könnens: Stimme und Gesangskunst nehmen bei diesem Sänger gleicherweise für sich ein. Die Menge der Benefizgaben, unter denen auch ein großer Lorbeerkranz war, spricht genügend deutlich für seine Beliebtheit. Die Damen Findeisen (Germaine) und Zborowski (Haideröse) waren jede in ihrer Art recht nett. — Die am meisten hervorstechende Leistung des Abends gab jedoch Herr Direktor Sandt als Gaspard. Er hatte sich ganz vorzüglich in seine Rolle hineingedacht, und der kräftige Realismus seines Spiels trat, insbesondere im Schlußakt, in wirkungsvollster Weise in die Erscheinung. Dabei entfaltete er auch als Sänger (in dem Wahnsinnsliede) Vorzüge nicht gewöhnlicher Art. Dieser Gaspard ist jedenfalls die beste künstlerische Darbietung, die wir von Herrn Direktor Sandt bisher gesehen haben. — Das ausverkaufte Haus war den ganzen Abend hindurch sehr beifallsfreudig. —h—

Die vorgestern hier fällig gewesene Nr. 239 der „St. Pet. Ztg." vom vorigen Sonntag ist ausgeblieben, da sie beschlagnahmt worden war. Im gen. Blatte selber finden wir keine Angabe über den Grund der Beschlagnahme.

Nach dem letzten Zirkular des Dorpater Kreischefs sind in letzter Zeit Erkrankungen an der Ruhr vorgekommen: im Dorpater Vorstadtbereich in der Stern-Straße Nr. 61 und in der Ausstellungs-Straße 2. Infolgedessen sind alle vorschriftsmäßigen Maßnahmen gegen die Weiterverbreitung der Krankheit zu treffen.

Vor der Delegation des Bezirksgerichts gelangte gestern hier ein Falschmünzer-Prozeß zur Verhandlung. — Wie s. Z. berichtet, gelang es der Polizei des 3. Stadtteils im vorigen Jahre einen Falschmünzer unter besonders glücklichen Umständen abzufassen. Der 31-jährige Bauer Joh. Waht war wegen rückständiger Gemeindeabgaben ins Polizei-Bureau zitiert worden, wo er sich dermaßen auffallend ängstlich benahm, daß der Revieraufseher Ploom die Vornahme einer Leibesvisitation veranlaßte. Man fand dabei in seinen Taschen 2 metallene Matrizen zur Herstellung von 15-Kopekenstücken sowie eine Form aus einem Gemisch von Zement und Gyps für Rubelstücke. Alsbald wurde von dem Pristaw Heyer und dem gen. Revieraufseher auch die Wohnung des Waht in der Allee-Straße 63 einer Untersuchung unterzogen. Hier fand man eine kleine Werkstatt zur Bereitung von falschen Münzen vor: Blei, Zinn, Gyps, Zement, primitive Gußtiegel und verschiedenes Andere, das zu diesem Metier gehört — insbesondere auch eine ganz frische Form, in der sich ein echter Rubel befand, um eine neue Matrize zu gewinnen. Falsches Geld wurde nicht angetroffen. — Vor dem Gericht versicherte gestern der Angeklagte, die Formen allein angefertigt zu haben, Helfer und Helfershelfer seien nicht vorhanden. Zum Prägen von falschem Gelde sei er überhaupt nicht gekommen, sondern habe das nur vorbereitet. — Nach längerer Beratung wurde Waht zu 4 Jahren Zwangsarbeit in den Bergwerken und zum Verlust aller Rechte verurteilt. —o—

Durch Resolution vom 21. August hat das Landwirtschaftsministerium die Statuten der 1. Lustiferschen Kooperativ-Genossenschaft für Milchwirtschaft bestätigt.

Wir werden um den Abdruck folgender Ankündigung ersucht.

Der Deutsche Vereinskalender für 1911 ist in der Vorbereitung und verspricht in Ausstattung, Inhalt und illustrativem Teil wieder schön und reichhaltig zu werden. Er hat sich seit Jahren in vielen deutschen Häusern eingebürgert und hofft auch in diesem Jahr auf neue Freunde. Durch den in etwa 10 000 Exemplaren verbreiteten Kalender finden Inserate weiteste Verbreitung. Solche sind nicht an die Mitgliedschaft des Deutschen Vereins geknüpft. Sie werden in Riga durch die Verlagsbuchhandlung von Jonck u. Poliewsky empfangen, dessen Vertreter die bisher vertretenen Firmen persönlich aufsuchen wird. In Mitau empfängt Annoncen die Buchhandlung von F. Besthorn, in Libau Herr Hans Bliefert (Kurhaus-Prospekt), in Wenden Herr A. Jack. Außer den größeren Geschäftsannoncen wird der Kalender ein Firmenregister von Mitgliedern enthalten, das aber auch den Charakter von Annoncen trägt. Hier sind 30 Kop. pro Adresse zu zahlen. Anmeldungen hierzu nehmen auch die einzelnen Geschäftsstellen der Deutschen Vereine entgegen. Die Kalender-Sektion.

Sport-Nachrichten.

In dem Sportverein Kaiserwald zu Riga fand in der vorigen Woche ein Lawn-Tennis-Turnier statt, das Sonntag zum Abschluß gelangt ist. Die Resultate des Tourniers sind, nach den Rigaer Blättern, folgende: Im Herreneinzelspiel um den Wanderpreis und die Meisterschaft der Ostseeprovinzen siegte A. Alenitzin-Petersburg gegen R. Betz; im Herrendoppelspiel um die Meisterschaft der Ostseeprovinzen siegten A. Alenitzin und R. Lepach-Petersburg gegen H. Truhart und W. Bierich; im Dameneinzelspiel um den Adolf Agthe-Pokal siegte Frau M. Jacoby gegen Frl. J. Kuphaldt; im gemischten Doppelspiel siegten Frl. Adolphi und H. Truhart gegen Frl. Gregorius und E. Brieger; im Herreneinzelspiel mit Vorgabe, Klasse A, siegte A. Alenitzin gegen R. Lepach; in Klasse B siegte K. Kraemer gegen V. Mietens.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 31. Aug. An der Cholera erkrankten neu 43 und starben 18 Personen. Die Zahl der Kranken beträgt 585.

An Stelle des verstorbenen Protohierei Gortschakow wurde der Protohierei der Kiewer Sophien-Kathedrale Tregubow als Vertreter der weißen Geistlichkeit in den Reichsrat gewählt.

Das Innenministerium gestattet den Apothekerlehrlingen zur Erlernung der Feldscher-, Entbindungs- und Massagekunst in die betreffenden Lehranstalten einzutreten.

Das Ministerium der Volksaufklärung setzte eine Kommission nieder zur Prüfung der Frage des Elementarunterrichts bei der fremdstämmigen Bevölkerung des Reichs.

Laut Allerhöchstem Befehl an das Militärressort wird die Hauptverwaltung für das Kosakenheer aufgehoben.

Jekaterinoslaw, 31. Aug. Im Werchnedneprowsker Gefängnis entwaffneten 3 Zwangssträflinge 2 Aufseher. Einer der Sträflinge erschoß sich selbst, nachdem er einen resultatlosen Schuß auf den einen der Aufseher abgegeben hatte. Die beiden anderen Gefangenen bedrohten den zweiten Aufseher mit dem Tode, lieferten jedoch schließlich die Waffen aus und ließen sich wieder einsperren.

Wjatka, 31. Aug. Aus der Kirche des Mönchklosters wurden in der Nacht 98 000 Rbl. in barem Gelde und in Zinspapieren geraubt. Ein Teil davon ist wiedergefunden worden, ohne daß die Verbrecher entdeckt wurden.

Nishni-Nowgorod, 31. Aug. Der Aviatiker Kaburow stürzte mit seinem Eindecker aus beträchtlicher Höhe ab und trug Kontusionen davon. Der Apparat wurde stark beschädigt.

Zarizyn, 31. Aug. Durch den Brand im Vorort Kawkas sind 2600 meist von Arbeitern bewohnte Häuser vernichtet worden. Die meisten davon waren unversichert. Gegen 15 000 Menschen sind obdachlos.

Odessa, 31. Aug. Während 6 Tagen erkrankten an der Pest 12 und starben 4 Personen. In den beiden letzten Tagen sind keine Erkrankungen registriert worden.

Wegen Lohnstreitigkeiten streiken im Hafen 750 Ausladen.

Omsk, 31. Aug. P. A. Stolypin und der Landwirtschaftsminister trafen in Pawlodar (Semipalatinsk) ein, um das dortige Uebersiedlergebiet zu inspizieren und sich mit den Bedingungen der Besiedlung der Kirgisensteppe bekannt zu machen. Nach Empfang einer städtischen Deputation, die um die Legung einer Eisenbahnlinie nachsuchte, begaben sich die Minister in das von der Mißernte betroffene Gebiet, wo sie verfügten, daß vom Verpflegungskapital 100 000 Rbl. an Darlehen ausgekehrt würden. Weiter besuchten die Minister den Altai-Bezirk sowie den südwestlichen Teil des Kreises Barnaul. Besichtigt wurde u. a. auch die blühende deutsche Mennonitenkolonie. Der Endpunkt der mehrere Tage währenden Inspektionsreise war das große Handelsdorf Kamenj am Ob, woselbst von den Ministern Deputationen der Stadt Barnaul und des Dorfes Kamenj empfangen wurden, die um eine Eisenbahn nachsuchten. Am Morgen trafen die Minister per Dampfer in Nowo-Nikolajewsk ein.

Marienburg, 13. Sept. (31. Aug.). An der Cholera verstarb hier ein Arbeiter.

Wien, 13. Sept. (31. Aug.). Die englische Sonderbotschaft ist nach London abgereist.

Paris, 13. Sept. (31. Aug.). Der Finanzminister brachte in die Budget-Kommission den Antrag ein auf Bewilligung von 45 Mill. Frcs. zur Altersversicherung der Arbeiter. Der Minister hofft, diese Summe zu erhalten durch Erhöhung einiger Steuern, insbesondere der Erbschaftssteuer sowie durch Umwandelung der bestehenden Stempelsteuer in eine progressive Steuer.

London, 13. Sept. (31. Aug.). Bei Marineschießversuchen gelang es einer Küstenbatterie auf 2 Meilen Entfernung und 4000 Meter Höhe einen an ein sich näherndes Kriegsschiff gebundenen Papierdrachen zu treffen.

Rom, 13. Sept. (31. Aug.). An der Cholera erkrankten in Apulien neu 8 Personen und starb 1.

Konstantinopel, 13. Sept. (31. Aug.). In der nächsten Woche begibt sich der Sultan zu den Manövern nach Adrianopel.

Mehrere Metropoliten und Glieder des Konseils des griechischen Patriarchen besuchten den Justizminister, um ihm zu beweisen, daß der Patriarch berechtigt sei, eine Nationalversammlung einzuberufen. Der Minister erwiderte, die Regierung könne dies nicht gestatten, da in den Statuten des Patriarchats von einem solchen Recht nicht die Rede sei. Wenn die Griechen über kirchliche Angelegenheiten konferieren wollten, so mögen sie sich an irgend einem anderen Ort, als in der Patriarchie versammeln.

Das gemischte Konseil des Patriarchen setzte, trotz des Verbots der Regierung, zu morgen die Eröffnung der Nationalversammlung an. Die Polizei verhaftete 3 Glieder der Nationalversammlung, die in die Patriarchie eindringen wollten.

Kanea, 13. Sept. (31. Aug.) Der zur Venizelos-Partei gehörende Maris trat temporär an die Spitze der Regierung.

Augusta (Staat Maine), 13. Sept. (31 Aug.). Bei der Gouverneurs-Wahl wurde der Demokrat Plasted gewählt, obgleich der Staat bisher als republikanisches Bollwerk galt.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 2. September um 5¼ Uhr Wochengottesdienst.

Predigt-Text: Lukas 10, 25—37.

Prediger: stud. theol. Bordelius.

Am Sonntag, den 5. September Abendmahlsfeier. Beichte am Sonnabend um 7 Uhr.

Todesfälle.

Emma Baronesse Rönne a. d. H. Wensau, † 28. Aug. zu Riga.

Oberförster zu Schloß Kokenhusen John Raise, † 27. Aug.

Alice Range, geb. Lienewald, † 27. Aug. zu Assern.

Otto Baron Clodt-Jürgensburg, † im 25. Jahre am 28. Aug. zu Kudrino.

Tapezierer August Plauzicht, † im 62. Jahre am 29. Aug. zu Riga.

Theodor Adolph Meyer, † im 48. Jahre am 28. Aug. zu Lemsal.

Jakob Tiede, † im 45. Jahre am 28. Aug. zu Libau.

Wirkl. Staatsrat Privat-Doz. Mag. Kronid Emeljanow, † 30. Aug. zu Dorpat.

Unsere geehrten Leser

deren Bezugszeit mit dem 1. Sept. abläuft, ersuchen wir, damit

die Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung

erfahre, um baldige Erneuerung des Abonnements.

Bezugspreis vom 1. Sept.

in Dorpat		Auswärts	
für 1 Mon.	— R. 80 K.	für 1 Mon.	1 R. — K.
„ 3 „	2 „ — „	„ 3 „	2 „ 25 „
„ 4 „	2 „ 75 „	„ 4 „	3 „ — „

„Nordlivländische Zeitung"
Geschäftliche Leitung.

Kursbericht

Riga, 31. Aug. 1910.

		Käuf.	Verk.
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	82½	—
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	94	—
5½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	100½	—
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	92	—
5½%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	99½	—
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	—	—
4½%	Livl. Pfandbr.	96½	—
4%	Livl. Pfandbr	86	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	94½	—
4%	Kurl. Pfandbr.	86½	—
4%	Estländ. Pfandbr.	85½	—

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 31. Aug. 1910

(Nach den „Birsh. Wed.")

Fonds- und Aktien-Course.

4%	Staatsrente	95½
5%	Innere Anleihen 1905 u. 1908	104¼
5%	Staatsanleihe von 1906	103¾
5%	Prämien-Anleihe (1864)	481
„	„ „ (1866)	372
	Prämien-Anleihe der Adelsbank	334
4½	St. Petersb. Stadt-Oblig.	92
	Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„	„ Wolga-Kama-Bank	950
„	„ Russ. Bank	415
„	„ Internat. Hand.-Bank	515—520
„	„ Diskonto-Bank	510
„	„ Privat-Handels-Bank	221
„	„ Brjansker Schienenfabrik	125
„	„ Ges. der Malzew-Werke	428
„	„ Ges. der Putilow-Fab.	152
„	„ Gesellschaft „Sormowo"	146
„	„ Russ.-Balt. Waggonfabrik	395

Tendenz: auf dem Fondsmarkt ruhig, auf dem Aktienmarkte lebhafte Nachfrage.

Für die Redaction verantwortlich:
Emil H. Hoffenblatt. Ernst C. Mattiesen.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. September**

In Dorpat:				Durch die Post:			
bis 30. September	— Rbl.	80	Kop.	bis 30. September	1 Rbl.	—	Kop.
„ 31. Oktober	1 „	50	„	„ 31. Oktober	1 „	75	„
„ 30. November	2 „	—	„	„ 30. November	2 „	25	„
„ 31. Dezember	2 „	75	„	„ 31. Dezember	3 „	—	„

Ins Ausland:

bei dreimal wöchentl. Versand

für 1	Jahr	11	Rbl. —	Kop.
„ ½	„	6	„ —	„
„ ¼	„	3	„ 50	„
„ 1	Monat	1	„ 25	„

bei täglichem Versand

für 1	Jahr	15	Rbl. —	Kop.
„ ½	„	8	„ —	„
„ ¼	„	4	„ 50	„
„ 1	Monat.	1	„ 65	„

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Ein Landauer

und **gebrauchte Kaleschen** sind billig zu verkaufen — Großer Markt 4.
Chr. Truuts.

Schöne Erdbeerpflanzen
billig zu haben — Allee-Str. 48.

Zwei Häuser
nebst Garten und Bauplatz zu verkaufen — Sternstr. 13.

Haus
mit Garten zu kaufen gewünscht. Off. mit Preisangabe unter „P. P." an die Exp. d. Bl. erb.

Stallräume
nebst Wagenremise zu vermieten — Mühlenstr. 5.

Gebrauchte ein- und zweispännige
Engl. Pferdegeschirre
sind billig zu verkaufen — Großer Markt 4.
Chr. Truuts.

Der Katechismusunterricht im Feuer der Kritik.
Vortrag von
Viktor Wittrock — Oberpastor.
Preis 30 Kop.
J. G. Krüger, Buchhandlung.

Livländischer gegenseitiger Assekuranzverein.

Da die zum 23. August berufene

Ordentliche Generalversammlung

wegen zu geringer Beteiligung der Vereinsmitglieder nicht zustande gekommen, wird dieselbe

am Freitag, den 3. September 1910, um 5 Uhr nachmittags im Saale der „Ressource"

abgehalten werden und gilt diese Versammlung laut § 36 des Statuts unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder als beschlussfähig.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Rechenschaftsberichts nebst Vermögensbilanz pro 1909/10.
2. Vorlage des Ausgabe-Budgets pro 1911/12.
3. Vorlage betreffend den Ankauf od. Bau eines Vereinshauses.
4. Rechtzeitig eingegangene Anträge und Gesuche.
5. Wahl eines Direktors und eines Direktor-Substituten.

Anmerkung: Auf den Generalversammlungen haben Stimmrecht, und zwar nur **je eine** Stimme, alle diejenigen Versicherten, deren **unbewegliches** Besitztum mindestens auf **ein Jahr** auf **ein** Versicherungsdokument hin für einen Betrag von nicht weniger als 4000 Rbl. versichert ist. Eine Zusammenlegung von Versicherungsdokumenten ist nicht zulässig.

Dorpat, d. 23. August 1910
Nr. 476.

Namens der Direktion des Livländischen gegenseitigen Assekuranzvereins:

Geschäftsführender Direktor: **W. von Roth**
Sekretär: **Alex. Ammon.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Kerkau Markt
8. u. 7. September.

Verreise
Freitag, d. 3. d. M. auf etwa 3 Woch.
Dr. Russow.

Zurückgekehrt
empfange täglich Zahnkranke von 10—1 u. 3—6. **Eug. Lourie**
Zahnarzt an der Realschule Altstr. 8.

Zurückgekehrt
Dr. med. A. Paldrock.

Wohne jetzt
Ufer-Str. Nr. 17, bei d. Holzbrücke
Brandmeister **Carl Oeberg.**

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 4—5 Uhr
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Sprechstunde des Kassen-Vorstehers der
Livonia
täglich von 3—4 Uhr.
Botanische Str. 16.

Handelswissensch. Kurse
v. **Friedr. Mester,** Inhaber d. über Europas Grenzen bekannten früheren Handels-Akademie **Leipzig.** Zwölf Dozenten. Prospekt gratis.

Englischen Unterricht
erteilt
Luise v. Boehlendorff
Rigasche Str. 16, Sprechst. 11—12.

Beginn meines
Kinderchorgesanges
am 2. September
Frieda Deglau
Rigasche Str. 17, Qu. 7. Sprechst. von 3—4 Uhr.

Anmeldungen zu meinen
Kochkursen
nehme tägl. entgegen von 10—3.
S. Donner.
Küterstraße 8b, Qu. 5.

Schreibmaschinen Arbeiten
aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit
übernommen
und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Gebildeter deutscher Landwirt, 30 J. alt, tüchtig u. erfahren im Fach, **wünscht** die Bekanntschaft einer gebildeten Dame im Alter bis zu 28 Jahren zwecks **Heirat.** Etwas Vermögen erwünscht, jedoch nicht unbedingt erforderlich. Nur ernst gemeinte Offerten womöglich mit Photographie erbeten an die Exped. dieses Blattes sub. „L. K."
Völlige Verschwiegenheit zugesichert.

Cand. juris
erteilt Stunden in allen Fächern d. Mittelschulen. Kennt alte und neue Sprachen. Specialität: russische Sprache und Literatur, Theorie und Praxis der Aufsätze. Alexanderstraße 56, Qu. 5. Zu sprechen vormittags bis 1 Uhr.

Студ. матем.
даетъ уроки — Техельферская 41 кв. 1, отъ 3—4 ч.

Студентъ
ист.-филологическаго фак. за столъ и квартиру жел. готов. по предмет. гимназическаго курса. Адр. подъ Н. Н. оставить въ эксп.

Student d. Univ.
Absolv. d. Realschule, wünscht Stunden zu erteilen. Spec. Mathematik und Physik. Off. sub A. Z. in d. Exp. d. Bl.

Nachhilfestunden
werden von einem Realschüler der V. Kl. erteilt. Promenadenstr. 1, Qu. 3, von 4—5.

Свободный художникъ
окончившая Петербургскую и Лейпцитскую консерваторіи, даетъ
уроки музыки
на роялѣ. Рижская ул. № 117, кв. 4, во дворѣ, дома отъ 10—12 и 4—6.

Даю уроки
древнееврейскаго языка
Александровская ул. № 37, кв. д-ра Вульфа. А. Чернякова.

Gesucht
Repetitor
(Real- oder Gymnasial-Schüler) für einen 13-jährigen Knaben. Gefl. Off. an d. Exp. d. Bl. sub. „1000" erb.

Ein junger energischer
Verwalter
23 J. alt, unverheir. Kenntnis in der Buchführ., d. Brauerei u. Brennerei, spricht 3 Ortsspr., **wünscht Stellenveränderung,** am liebst. ins Innere d. Reiches. Off. sub. A. Z. an d. Exp. d. Bl.

Eine lettischspr. Magd
sucht eine Stelle zum Alleindienen od. als Aufwärterin, Elisabetstr. 7, Qu. 1.

Ein gebildeter deutscher **Verwalter**
verheir., d. Landessprachen mächtig, wie auch d. Lettischen, der die Brennereiverwaltung übernehm kann, sucht per sofort eine Stelle. Off. erb. an Verwalter R. Jackson, Hellama per Station Kuiwast, Insel Mohn.

Gesucht eine franz.
Bonne
— Teich-Str. 54, 3. Stock, Ossipowa.

Krankenpflegerin.
Kalk-Str. Nr. 3, Qu. 9. Wachholder.

Требуется
горничная и судомойка.
Узнать — Большой рынокъ № 15, столовая.

Ein deutsch-sprechendes
Stubenmädchen
mit guten Attestaten wird gesucht — Wallgraben 4, 1 Treppe. Zu melden zw. 10 u. 12 vorm.

Eine selbständig kochende
Köchin
sucht Anstellung — auch zum Alleindienen — Petersburger Str. 33, im Hof.

Eine Magd
mit Zeugnissen, die auch kochen kann, sucht eine Stelle — Industrie-Str. 5, Q. 3.

Eine Magd
sucht eine Stelle in die Stube oder zum Alleindienen, kann deutsch und russisch. — Rosenstr. 10, Qu. 7.

Eine Magd
mit Zeugnissen, sucht Anstellung in die Küche oder zum Alleindienen — Beerenstr. 14, Qu. Blaubrik.

Eine gut empfohlene **Magd**
für Küche und Stube wird gesucht. Anmeldungen zwischen 12 und 2 Uhr — Teich-Str. 66, im oberen Stock.

Eine Magd
sucht eine Stelle zu Kindern oder in die Stube — Alexanderstr. 75, Qu. 1.

Eine Magd
die russisch spricht, sucht e. Anstellung — Marktstr. 67, Qu. 1.

Deutscher Student
sucht Pension (1 gr. oder 2 kl. Zimmer) in guter Lage. Off. sub stud N. S. an d. Exped. d. Bl. erb.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Jamasche Str. 27, Qu. 3, II. Et.

Eine Pensionärin
findet freundl. Aufnahme — Johannis-Str. 8, Qu. 4, bei Fr. L. Vogel. Daselbst werden russ. Stunden erteilt.

Suche volle Pension
erwünscht in einer deutschen Familie. Off. nebst Bedingung. erb. sub „T. B. 13" an die Exp. d. Bl.

Schüler
der oberen Klassen d. hiesig Gymnas. erteilt Nachhilfe- und Repet.-Stunden. Off. erbeten — Teichstr. 2.

Eine sonnige Wohnung
von 4 Zimmern mit schöner Aussicht wird Abreisehalber übergeben — Neue Kastanien-Allee 1ab. Zu erfragen bei Frau Leskowetz.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern, Küche u. Veranda, in ruhiger Lage, **zu vermieten** — Mühlenstr. 11.

Zu vermieten möbl.
Wohnung
v. 2 Zimmern u. Entree, Ecke d. Ufer- u. Russ.-Str. 2.

Studentenwohnungen
gut möbliert — Sternstr. 13.

Zimmer
mit voll. Pension abzugeben (1 gross. für 2 Herren u. ein kl.) — Küterstr. Nr. 8b, Qu. 5.

möbl. Zimmer
mit **separatem Eingang,** ist sofort mit voller Pension zu vermieten — **Badenstr. 9, Qu. 9.**

Drei gut möbl., zusammenhängende
Zimmer
sind zu vermieten — Rigasche Str. Nr. 41.

Zwei gut möblierte
Zimmer
mit Beheizung u. Bedienung zu vermieten an zwei stillebende Herren in der Leppik-Str. 2, Qu. 2.

Zu vermieten möbl.
Zimmer
mit voll. Pension — Breitstr. 12, Qu. 2.

Einem stillebenden deutschen Herrn kann
ein Zimmer
mit voller Pension abgegeben werden — Großer Markt 7, III Treppen. Zu besehen von 12—3.

Deutscher Student sucht 1 oder 2
möbl. Zimmer
mit voller Pension in gut gelegener Gegend. Off. unter „A. 315" an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein gut erhaltenes
Pianino
ausländische Arbeit, zu verkaufen — Neue Kastanien-Allee 8, unten rechts.

Alexander-Strasse Nr. 6.

Uniform-Tuche Bukskins Trikots Besatztuche
Livrée-Stoffe Westenstoffe Reitstoffe Pelzbezüge

Reichhaltiges Lager schwarzer Qualitäten in allen Preislagen bis zu den feinsten Salonstoffen der Fabrik A. L. Stieglitz-Narva, Ungern-Sternberg-Dago-Kertel, Akt.-Ges. Zintenhof vorm. Wörmann & Sohn, als auch ausländischer Fabriken.

¡Für Futterstoffe, Daunenwatte und Schneiderbedarfsartikel
vorteilhaft. Bezugsquelle.

Damen-Tuche
in allen Farben für Kostüme und Abendmäntel
Schwarze kammgarne Cheviots, Tuchkreppe, Talarstoffe, Satins, Croisées, Paletotstoffe.
Muster frei.

Tuchniederlage
„Waldenhof"
Dorpat
Alexander-Str. 6.

Dr. P. Jurjans Hebammenschule
(mit staatlichen Rechten) u. Geburtshilfliche Klinik
Riga, Albert-Str. Nr. 2a.
Aufnahme neuer Schülerinnen täglich von 3—5. Schulbeginn 6. September. Der Unterricht in allen 3 Landessprachen.

Начало занятій на общеобразовательныхъ курсахъ для взрослыхъ
2-го сентября с. г. въ 4 часа дня по Ратушной ул., д. № 16, III-ій этажъ.
Совѣтъ Юрьевскаго Педагогическаго Общества.

Telephonverbindung
nach
Werro, Fellin, Rujen
ist eröffnet.
Rigaer Telephon-Gesellschaft.

Dampfschiffahrts Anzeige.
Vom **9. September c.** an werden bis auf weiteres folgende Dampfer expediert werden:

Dampfer	„Nicolai"	von Länitz	um 7	Uhr	morg.
„		„ Dorpat	„ 2	„	nachm.
„	„Maria"	„ Kosa	„ 7	„	morg.
„		„ Dorpat	„ 3	„	nachm.
„	„Carl Gustav"	„ Dorpat	„ 11	„	vorm.
			„ 4¹⁰	„	nachm.
		„ Kawershof	„ 12²⁰	„	mittags.
			„ 6	„	abends.

Der Dampfer **„Nicolai"** wird am **6. September** seine Fahrt **nicht aussetzen.**
Der Dampfer **„Maria"** wird am **1. Oktober** anstatt am 27. Sept. seine Fahrt von Dorpat nach Kosa aussetzen.
Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Don-Agrarbank.
Hiermit erlaubt sich die Verwaltung der Don-Agrarbank in Taganrog den Interessenten mitzuteilen, dass **sie** zur Bequemlichkeit ihrer Klienten in **Riga** eine **General-Agentur eröffnet hat** und zum **General-Agenten** für die **drei Ostseeprovinzen**
Hrn. S. A. Sadonsky, Riga,
Pauluccistr. 19
Sprechst. 10—4 Uhr, ausser Sonn- u. Feiertagen
ernannt worden ist. Gleichzeitig wird bekannt gegeben, das zum Agenten für die **Kreise Dorpat, Fellin, Pernau u. Werro**
Herr A. Beyer, Dorpat,
Nordl. Kommiss.-Büro, Compagniestr. 2
ernannt worden ist, welcher täglich von 10—4 Uhr in seinem Büro Auskünfte über Erteilung von Darlehen auf Güter und Gesinde in obengenannten Kreisen, sowie auf städtische Immobilien in der Stadt Dorpat erteilt.

Vertretungen der Bank befinden sich ausserdem
in **Reval:** Korrespond. Bankhaus Hoeppener & Co.
„ **Hapsal:** A. Dehn.
„ **Libau:** Agent O. L. Ossowsky.
„ **Mitau:** Komiss. D. J. Brödrich.

Lager
elektrotechnischer Bedarfsartikel,
Armaturen, Motore, Ventilatore, Dynamos, Leitungen, Glühlampen, ökon. und gewöhnliche etc.
P. Schultze
Eeke Ritter- u. Gildenstr.
Übernahme von Installationen, sorgfältige u. fachmännische Ausführung. Kostenanschläge gratis.

Der Rest der Bibliothek
des weil. Prof. d. Theologie **Wilhelm Bergmann,** enthaltend Werke theologischen und pädagogischen Inhalts, **wird verkauft.** Zu besehen täglich von 6—8 Carlowastr. 6, 1 Tr. hoch.

Prima Tischlerleim
(Lederleim) offeriert à 17½ Kop. pro ℔.
Ch. A. Klompus, Kaufhof 9.

Grosses Budenlokal
mit gr. Nebenraum, unweit des grossen Marktes belegen, seit 1. Sept. **mietfrei.** Nähere Auskunft: Nordl. Kommissionsbüro — Kompagniestr. 2.

Ein Pianino
od. e. **Tafelklavier** billig zu mieten gesucht. ¡Off. sub. „Pianino" an d. Exp. d. Bl. erb.

Neues Kupferzeug
steht zum Verkauf — Malzmühlenstr. Nr. 6, II. Etage, Qu. 4.

Hôtel Bellevue.
Im prachtvoll renovierten Konzert-Saale
bei Elektrischer Beleuchtung
Mittwoch den 1. September und täglich:
Konzerte
des Internationalen Musik-Ensembles
Dir. August Erl.
Diner-Konzerte: von 2—4 Uhr nachm.
Souper-Konzerte: von 9—2 Uhr nachts.
Hochachtungsvoll
S. Chuoponen.

Sämtliche Fabrikate der Akt.-Ges.
Prowodnik, Riga
wie
Linoleum, Linkrusta ab Lager
Gummi-Schläuche, Riemen, technische, chirurgische, photographische Artikel
Asbest-Packungen ab Fabrik
liefern zu Katalogpreisen der Fabrik
Gebr. Brock.

Schwarze passende
Rester
und
Coupons
zu
Beinkleider
Röcken, Smockings
und **Fracks**
der Fabriken: **Stieglitz-** Zintenhof, **Ungern-Sternberg** s. w. engl. und französischer Fabriken
räumt umzugshalber
unter Fabrikspreisen
die Tuchniederlage
Waldenhof
Dorpat
Alexanderstr.
6.

Zur Beachtung!
Die Annahmestelle in Dorpat für die Dampffärberei und chem. Waschanstalt
A. Danziger, Riga
ist aus der Rathaus-Str. 16, vis-à-vis in die
Rathaus-Str. Nr. 17
übergeführt.

Ev. Jungfr.-Verein.
Beginn der Versammlung.
am 5. Sept., 4 Uhr nachm.
Alle-Str. 68, Eingang durch d. Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

Hochfeine Aepfel.
Schleuderhonig
und verschiedene gut eingekochte
Säfte
billig zu heben — Ritserstr. 7a, in d. Käsehandlung.



Herbstpaletots
Herbst-Anzüge
Lodenpelerinen
Westen
empfiehlt zu billigen Preisen
S. Kaplan & Press
Dorpat,
Alexanderstr. 8/10.
NB.
Von der Saison nachgebliebene
Herren-Sommer-Paletots und Anzüge
Damen-Mäntel u. Jacken
bedeutend billiger.

Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer.
Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Besenfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

АППАРАТЫ ДЛЯ ИЗГОТОВЛЕНІЯ
МИНЕРАЛЬНЫХЪ ВОДЪ,
фруктово-ягодныхъ напитковъ, эссенцій и прессовъ
ЖИДКАЯ УГЛЕКИСЛОТА
Продажа и покупка стальныхъ цилиндровъ.
ПАВЕЛЪ ВОРТМАНЪ
МОСКВА, Мясницкая, № 51.

‚ALFA'

Auf der bevorstehenden
Nordlivländischen Ausstellung
sind vom Handelshause
‚Alfa-Nobel' u. d. A.-G. ‚Bergedorfer Eisenwerk'
moderne Molkereibetriebe
ausgestellt.

‚ASTRA'

Johann Daugull
Dorpat
Handelsgärtnerei
Baumschulen
Samenhandlung.
Kataloge
umsonst und postfrei.

Die
Tabaksniederlage
der
Gesellsch.
„Dukat"
Dorpat, Grosser Markt 12
Telephon 194
empfiehlt ausser ihren eigenen, **allgemein beliebten Fabrikaten** noch Tabak- und Papiros-Sorten folgender Fabriken:
Месаксуди, Керчь
Стамболи, Феодосія
Кушнаревъ, Ростовъ н./Д.
Асмоловъ, Ростовъ н./Д.
Лафермъ, Петербургъ
Богдановъ, Петербургъ
Габай, Москва
Аквадуровъ, Одесса
Бабадагли, Одесса
Бурассъ, Харьковъ
Шапошниковъ, Петербургъ
Оттоманъ, Петербургъ
Зарицкій, Черкасы
und ferner sind in nächster Zeit **Fabrikate noch anderer südlichen Fabriken zu erwarten.**
Vertreter d. Tabaksfabrik der Gesellsch. „Dukat"
B. Pigit
Dorpat, Grosser Markt 12, Telephon 194.

Achtung!
300 div. Sing- u. Ziervögel.

Bei der Durchreise verkaufe zu sehr billigen Preisen folgende Vögel: **Papageien,** Sittiche, Zwergpapageien, Kardinäle, weisse Reisvögel, Tigerfinken, kleine hübsche u. gute Sänger, Mövchen, Goldweber und diverse Senegalfinken etc. etc.
Th. Uppeneek
Stein-Str. 8, **Hotel Estland,** Zimmer 26.

Spiritus-Kocher
„ **Tischlampen**
„ **Glühstrümpfe**
„ **Zylinder**
Denatur. Spiritus 92°
Gas-Glühstrümpfe
„ **Grezinstrümpfe**
empfiehlt
N. J. Poletow,
Buden-Str. 2.

Arbeiterherberge „Zoar"
Flachsstr. 2.
Aus dem Garten der Herberge wird durch den Hausvater **Gemüse** billig abgegeben.
Pastor Lezius.

VERNICHTET HÜHNERAUGEN RADIKAL
MOSOLIN 35 K.
REINHERZ
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT
ZU HABEN UEBERALL
Fabr: Ch. & Io Рождества 24

Ein neuer **Gymnasiasten-Mantel** für einen Erwachsenen ist für 25 Rbl. zu haben — Garten-Str. 6, Qu. 1.

Nordlivländische Augustausstellung 1910
3.—6. September.
Internationale Konkurrenz für landw. Maschinen und Geräte.
Sonderausstellung Reine Milch.
Sonderausstellung der Dorpater Seenkommission.
500 Rinder und Pferde.
Eröffnung Freitag 10 Uhr morgens. **Kataloge** u. **Passepartouts** im Vorverkauf in den gr. Buchhandlungen.
Extrazüge Sonnabend u. Sonntag von Walk u. Taps u. retour.
Ausstellungskomitee.

Den Herren Inserenten zur gefl. Kenntnisnahme, dass von Donnerstag dieser Woche an die Nummern unseres Blattes in grösserer Auflage herausgegeben werden und am

Freitag, Sonnabend und Sonntag

auf dem Ausstellungsplatze an die auswärtigen Ausstellungsbesucher gratis zur Verteilung gelangen werden.

Die Administration der „Nordliwl. Zeitung".

S. Kaplan & Press
DORPAT Alexander Str. 8/10


Schüler-Paletots
Schüleranzüge
in allen Grössen
Kleine Paletots
(Zivil)
Herbstpaletots
Winterpaletots
Herbst- und Winteranzüge
dicke Beinkleider
Wirtschaftsjoppen
Lodenpelerinen
Sportjoppen
Damen-Mäntel
Jacketts, Paletots
für d. Herbst- u. Winter-Saison
Kleiderröcke u. Jupons.
Bestellungen
werden prompt u. sauber ausgeführt.

Kopien und Vergrösserungen
nach jedem kleinsten Original, auch aus Gruppen von 1 Rbl. 50 Kop. an
Lebensgrosse Portraits
von 15 Rbl. an bei **f. f. Ausführung**
empfiehlt
Phot. Atelier **C. Schulz,** Garten-Str. 3.
Auch Sonntags geöffnet.

Butterbrotpapier
wieder vorrätig
Droguerie A. Kramer
Telephon Nr. 125. Petersburger Str. 6.

Filz-Hüte
empfing und empfiehlt
A. Raudsepp
Pepler-Str. Nr. 10.
Daselbst werden auch Hüte umgeformt.

Dampfkessel-Einmauerung
Tworek- u. Kasein-Ofen-Bauten
übernimmt
Joh. Sarak
Amts-Töpfermeister
Dorpat, Steinstr. 40, Ecke d. Langestr.

„Thalia"-Theater
Programm
vom 31. Aug. bis zum 2. September.
Neuestes farbiges Kunstfilm der Gebr. Pathé.
Athalia Herrscherin v. Judäa, grosses, spannendes Drama nach dem Trauerspiel von Racine.
Der glückliche Nebenbuhler sehr humoristisch!
Die Sitten der Schilluken eines der grössten Negerstämme Zentral-Afrikas. Ueberaus interessante Aufnahme nach der Natur.
Eine Ehe nach amer. Manier sehr humoristisch!
Bei den Sakalawen auf Madagaskar — ihre Sitten u. Gebräuche in 9 Bildern.
Preise der Plätze: 15, 20, 30, 40 und 50 Kop. (Loge), Kinder unter 15 Jahren und Untermilitärs 10 Kop.
Beginn der Vorstellungen am Sonntag um **1 Uhr,** werktags um **4 Uhr.**
Gutes Orchester.
Reichhaltiges, alkoholfreies Buffett.

Dorpat, Jamasche Strasse Nr. 2.
Restaurant „Kusmitsch"
Mittwoch, den 1. September c.
Eröffnung des Variété-Theaters.
Von 9—10 Uhr: Konzert-Musik.
Von 10 Uhr ab: **Auftreten der besten in- und ausländischen Artisten**
Hochachtungsvoll **Die Direktion.**

Casino-Theater
Direktion: **M. Rudowitz.**
Geschäftsführer u. art. Leiter: **Paul Günther.**
Heute keine Vorstellung.
Morgen
Donnerstag, den 2. September
Eröffnung der Wintersaison!
Grosses glänzendes, abwechselungsreiches Programm
bestehend aus 20 Nummern.
Eigenes vorzügliches Orchester.
Zur gefl. Kenntnisnahme,
dass ich vom heutigen Tage ab das **Casino-Theater** wieder selbst weiter führe, und wird es mein Bestreben sein, auch in dieser Saison sowohl was **künstlerische Darbietungen** als auch **Küche und Keller** anbelangt nur **das Beste** zu bieten.
Als Geschäftsführer und art. Leiter wird wiederum Herr **Paul Günther** fungieren, welcher von mir mit den weitgehendsten Vollmachten versehen ist.
Indem ich höfl. bitte, mir das in der vergangenen Wintersaison geschenkte Wohlwollen auch weiter entgegenbringen, zeichne ich
Mit vorzüglicher Hochachtung
M. Rudowitz.

Sommer-Theater.
Heute, Mittwoch, d. 1. Sept., 8½ Uhr
Zum letzten Mal:
Die Dollarprinzessin.
Operette in 3 Akten von Leo Fall
Tanzeinlagen getanzt von Miss Flora Lee und Herrn Hochberg.
Morgen, Donnerstag, d. 2. September
Zum letzten Mal:
Die geschiedene Frau.
Czardas u. Holzschuhtanz
als Tanzeinlagen, exekutiert von
Miss Flora Lee

Gelegenheits-Gedichte
Jeder Art werden angefertigt Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Soeben erschien:
Pharus-Plan Dorpat
in deutscher und russischer Sprache
Preis je 40 Kop.
Vorrätig in allen Buchhandlg.
J. G. Krüger
Buchhandlung.

Spezial-Gebräu
Bock-Bier
dunkel
in ½ u. ¼ Fl. sowie in Fässchen v. 6 und 10 Stof
empfiehlt
Brauerei „Tivoli".

Zu verkaufen
verschied. **Sommer- u. Winter-equipagen** für Stadt u. Land. Zu erfrag. — Petersburger Str. 129, beim Hausbesitzer, zw. 11—1 Uhr.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Pepler-, Pastorat-, Rigaschen-, Philosophen-Str. u. Kastanien-Allee.
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Donnerstag d. 2. Sept.
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Ein junger Setterhund, 3 Monate alt (stubenrein) wird abreisehalber für 8 Rbl. **verkauft** — Teichstr. 62, Qu. 6.

Ein Setter-Welp
von 3 Monaten billig zu verkaufen im Wohnhause des alten Anatomikum.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: X. (12 Br.); W. H. (8 Br.); B. B. (6 Br.); N. S.; L. K. (2 Br.); N. U.; Pianino.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 199. Donnerstag, den 2. (15.) September 1910.

Nordlivländische Ausstellung!
3.—6. September.
Siehe 4. Seite.

Inland.

Eine Enquete über die evangelische Kirche Rußlands.

Das Departement für geistliche Angelegenheiten des Ministeriums des Innern hat, wie schon erwähnt, soeben sämtliche Gouverneure des Reiches zirkulariter aufgefordert, in kürzester Frist Auskünfte über die Lage der evangelisch-lutherischen und evangelisch-reformierten Kirche Rußlands zu erteilen. Unter anderem werden Auskünfte über die Nationalität der Mitglieder der genannten Gemeinden verlangt. Ferner will das Departement für geistliche Angelegenheiten erfahren, in welchem numerischen Verhältnis in gemischten Gemeinden die verschiedenen Nationalitäten zu einander stehen und in welcher Sprache in solchen gemischten Gemeinden die Gottesdienste abgehalten werden. Hierzu wird dem „Rig. Tgbl" von dessen Petersburger —ss—»Korrespondenten geschrieben:

Wie ich von autoritativer Seite erfahre, handelt es sich in diesem Falle um keinen versteckten Vorstoß gegen die evangelische Kirche. Wie man in kirchlich gut unterrichteten Kreisen annimmt, steht dieses Zirkular mit der in Aussicht genommenen Reorganisation der Verfassung der evangelischen Gemeinden in Zusammenhang. Wie auf so vielen anderen Gebieten, hat man es von gewisser Seite in tendenziöser Weise verstanden, in Regierungskreisen falsche Anschauungen über die Stellung des Deutschtums im religiösen Leben der evangelischen Kirche zu verbreiten, so daß man in einflußreichen russischen Kreisen vielfach der Meinung ist, daß bei den Evangelischen die Religion insofern zu einem politischen Agitationsmittel herabgewürdigt wird, als man in der Predigt und in den Gottesdiensten den undeutschen Gemeindegliedern die deutsche Sprache zu Germanisationszwecken aufdrängt.

Die geplante Enquete ist mit umso größerer Befriedigung zu begrüßen, als sie der Regierung den überzeugendsten Beweis für die historische Tatsache liefern wird, daß die evangelische Kirche je und je bestrebt gewesen ist, ihren Gemeindegliedern das Wort Gottes in der Muttersprache zu verkünden, und daß gerade die Deutschen, die besonders in der Vergangenheit die einzigen Träger und Lehrer der evangelischen Kirche gewesen sind, weder schwere Arbeit, noch große materielle Opfer gescheut haben, um den nichtdeutschen Evangelischen das Wort Gottes in deren Muttersprache zu bringen. Ebenso wird die Enquete den Beweis dafür erbringen, daß in gemischten Gemeinden ganz ohne Ausnahme Predigt und Lehre mehrsprachig, d. h. in den Sprachen ausgeübt werden, die die Muttersprachen der betreffenden Gemeindeglieder sind.

Weiter hält man es in Petersburg nicht für ausgeschlossen, daß das Zirkular mit den, übrigens durchaus nicht häufigen Uebertritten von Mitgliedern der Staatskirche zur evangelischen Kirche in Zusammenhang steht. Es besteht nämlich die durchaus irrige Annahme, daß in vielen Fällen diese Uebertritte durch die Propaganda der evangelischen Pastoren und durch Predigten und Evangelisationsversammlungen in russischer Sprache veranlaßt werden. Diese Annahme beruht bekanntlich auf einem groben Irrtum. In ganz Rußland werden bis zur Stunde öffentliche evangelische Gottesdienste in russischer Sprache nur in einer einzigen Kirche, in der Marien-Kirche auf der Petersburger Seite zu Petersburg, abgehalten. Dieses geschieht seit ungefähr 25 Jahren mit Genehmigung des Ministers des Innern. Sonst werden evangelische geistliche Amtshandlungen nur in einzelnen Fällen an verrußten Evangelischen in russischer Sprache vollzogen. Oeffentliche Evangelisationsversammlungen in russischer Sprache sind von der evangelischen Kirche oder einzelnen Vertretern derselben noch nie in Rußland abgehalten worden und derartige Propagandaversammlungen werden auch für die Zukunft nicht beabsichtigt.

Ueber die Projekte zur Reform der Verfassung der evangelischen Gemeinden, die voraussichtlich im Laufe der nächsten Session an die Duma gelangen werden, dürften in nächster Zeit Details mitgeteilt werden können. An eine Generalisierung wird nicht gedacht und zwei stark von einander abweichende Projekte sollen beraten werden: eins für die Ostseeprovinzen in Berücksichtigung der eigenartigen historisch gewordenen Verhältnisse und eins für die Gemeinden im Innern des Reiches. Das stark demokratische Pingoudsche Projekt mag sich vortrefflich für die Kolonisten-Gemeinden eignen; auf die Gemeinden der Ostseeprovinzen angewandt zu werden, hat es nicht die geringste Aussicht — schon weil es nicht im mindesten in die komplizierten örtlichen Verhältnisse eingedrungen ist.

Ein kuratorisches Zirkular über die physische Erziehung der Schuljugend.

Die physische Erziehung in den mittleren Lehranstalten bildet den Gegenstand des nachfolgenden von den Rigaer Blättern mitgeteilten Zirkulars des Kurators des Rigaer Lehrbezirks.

Die Schule muß sich alle Mühe geben, um auf dem Gebiete der Erziehung auf der Höhe der kulturellen Forderungen der Jetztzeit zu bleiben. Auf die Bedeutung der religiös-sittlichen Erziehung hatte ich bereits Gelegenheit, die pädagogischen Konseils besonders hinzuweisen. Neben dieser Seite der Aufgabe der Erziehung dürfen aber die Anforderungen der physischen Entwickelung des heranwachsenden Geschlechts zur Aufrechterhaltung der Harmonie zwischen Geist und Körper und zur Förderung einer gesunden Lebensfreudigkeit bei der Schuljugend, die ein Pfand für ihre schöpferische Arbeit in der Zukunft bildet, nicht außer Acht gelassen werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die richtige Handhabung der physischen Erziehung als eine Aufgabe nationaler Wiedergeburt und staatlicher Gesundung nicht nur auf die körperliche Gesundheit der Jünglinge von günstiger Wirkung ist, indem sie sie vom Mißbrauch geistiger Getränke abhält und ihre Widerstandsfähigkeit stärkt, sondern daß sie auch die Psyche der Jugend beeinflußt, indem sie ihr Gleichgewicht, Unternehmungslust, Energie, Geschlossenheit des Charakters und Fähigkeit zur Selbsttätigkeit verleiht. Der Allergnädigste Dank, dessen fünf mittlere Lehranstalten des Rigaer Lehrbezirks bei der Musterung am 4. Juli in Allerhöchster Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers gewürdigt wurden, soll diese Schulen zu besonderen Anstrengungen anspornen, sich auch in Zukunft des ihnen zuteil gewordenen Kaiserlichen Lobes würdig zu erweisen. Aber auch die übrigen Lehranstalten, die auf der denkwürdigen Inspektion nur durch ihre Deputationen vertreten waren, werden zweifellos nicht verfehlen, mit einander in einen edlen Wetteifer zu treten, der von so großer staatlicher Bedeutung für unser Gesamtvaterland ist.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, ersuche ich, als temporäre Maßregel auf ein Jahr, die Norm der Gymnastikstunden auf nicht weniger als zwei (nach dem Beispiel des Rigaer Stadtgymnasiums und der Rigaer Stadtrealschule) in der Woche für alle Klassen, außer der Vorbereitungs-, der ersten und zweiten Klasse, festzusetzen, in den letzteren aber schon von diesem Schuljahre ab entsprechend dem Zirkulare des Ministers der Volksaufklärung vom 15. Juli 1902 sub Nr. 21 600, Abt. II § 6, P. b, drei wöchentliche Stunden einzuführen. In Ergänzung der gymnastischen Uebungen ist es wünschenswert, die Entwickelung eines gesunden Sports unter der Schuljugend zu fördern, und hierbei, im Hinblick auf die Länge unseres Winters, nicht nur dem Schlittschuh, sondern auch dem Schneeschuh Beachtung zu schenken.

Ferner erachte ich es für meine Pflicht, zu bemerken, daß die Revisionen der Lehranstalten mich davon überzeugt haben, daß es notwendig ist, die im Zirkular des Ministers der Volksaufklärung vom 15. Juli 1902 sub Nr. 21 600 vorgesehene große Zwischenpause wieder herzustellen, da sich in der vierten und fünften Unterrichtsstunde, infolge ungenügender Lüftung der Klassenräume häufig Verdorbenheit der Luft in ihnen bemerkbar macht. Infolge dessen belieben Sie, in Abänderung der Vorschrift meines Amtsvorgängers des Herrn Kurators des Rigaer Lehrbezirks vom 31. Juli 1906 (betr. Einführung einer großen Pause von 20 Min.) eine große Zwischenpause von 40 Minuten einzuführen, nach Möglichkeit für Beschaffung eines warmen Frühstücks (nach dem Beispiel des Rigaer Gymnasiums Kaiser Nikolai I) für diejenigen aus der Zahl der Zöglinge Sorge zu tragen, die wegen zu großer Entfernung ihrer Wohnung nicht zum Frühstück nach Hause gehen können. Das warme Frühstück soll sowohl für diejenigen Schüler, die es bezahlen können, als auch für die Unbemittelten bereitet werden, soweit solches die Spezialmittel der Anstalt und die Mitwirkung der bei ihnen bestehenden Elternkomitees und Wohltätigkeitsinstitutionen gestatten. Die Befriedigung des Hungers während der großen Zwischenpause ist ein wichtiger Faktor zur Erhöhung der Produktivität des Unterrichts nach der großen Pause und bleibt nicht ohne Einfluß auf den Gesundheitszustand und die physische Entwicklung der Schuljugend. Hierbei muß den Schülern, in Anlehnung an die Zirkularvorschrift des Unterrichtsministers vom 16. Januar 1907 sub Nr. 961, erläutert werden, daß es notwendig ist, sich während der Zwischenpausen unbedingt jeglicher Vorbereitung auf die Unterrichtsstunden zu enthalten, da sonst die Erholung zwischen den Stunden illusorisch wird und die Zwischenstunden jeglichen Sinn verlieren.

Sehr erwünscht wäre eine Belebung der Exkursionen im Schulleben. Die Energie der Herren Lehrer in dieser Hinsicht normieren zu wollen, würde schwierig sein, doch müßte man bestrebt sein, jede einzelne Klasse je eine Exkursion in einem Quartal oder doch mindestens in einem Halbjahr machen zu lassen. Es könnten auch mehrere Klassen vereinigt werden, wobei man jedoch eine Einteilung nach folgenden Altersstufen einzuhalten haben würde: die jüngste (Vorbereit.- — 1. und 2. Kl.), die mittlere — (3., 4. und 5. Kl.), die älteste — (6., 7. und 8. Kl). Um die Schuljugend für die Sache der Exkursionen zu interessieren, die zweifellos sowohl eine bildende als auch eine erzieherische Bedeutung haben, müßten einzelne Feiertage ausgenutzt werden, die der Sache der religiösen, der physischen und der ästhetischen Erziehung der Schuljugend überhaupt einen wesentlichen Dienst leisten könnten, falls sie an solchen Tagen mit der Schule freiwilligen Umgang pflegt.

Einige Resultate der Agrargesetzgebung.

Zu diesem Thema wird der „Rig. Rdsch." aus Petersburg geschrieben:

Gewiß dürfte ein kleines Teilchen Wahrheit in der hier und da auftauchenden Behauptung liegen, der dies- und vorjährige befriedigende Ernteausfall in Rußland sei nicht nur auf günstige Witterungsverhältnisse zurückzuführen, sondern bereits als ein Erfolg der Agrarreform zu betrachten. Wären statistische Daten allein maßgebend, so könnte man allerdings an der Richtigkeit dieser Behauptung in vollem Umfange nicht zweifeln. Seit dem 9. November 1906 bis zum 1. April 1910 haben 1 847 045 Bauern von dem Recht Gebrauch gemacht, aus dem Gemeindebesitz auszutreten und Eigentümer ihrer Landanteile zu werden, was ca. 20 Prozent der bäuerlichen Bevölkerung, die dem Gemeindebesitz anhing, ausmacht. Nicht genug damit, bestimmt bekanntlich das Gesetz vom 14. Juni 1910, daß in allen Dorfgemeinden, in welchen seit der ursprünglichen durch die Bauerbefreiung hervorgerufenen Landverteilung keine spätere Umteilung stattgefunden hat, die augenblicklichen Besitzer der einzelnen Parzellen als ihre Eigentümer zu betrachten seien. Die in 28 Gouvernements des europäischen Rußlands diesbezüglich angestellten Nachforschungen ergaben nun für das Jahr 1904 die Tatsache, daß in 49 Prozent aller Gemeinden eine solche Umteilung nicht vorgenommen worden ist. Somit muß man annehmen, daß jetzt auf Grund des Gesetzes vom 14. Juni 1910 ca 4½ Millionen Bauerhöfe eigentümlich besessen werden.

Natürlich begegnet man sofort dem Einwand, daß, solange eine Streulegung des Gemengelandes nicht durchgeführt worden sei, die ganze Agrarreform eigentlich nur auf dem Papier stände, da von 1906—1910 bloß 198,097 Bauern sich von diesem Grundübel des russischen Dorfbesitzes befreit hätten und Eigentümer einheitlicher Landstücke wären. Jedoch die „Now. Wr." bemerkt bereits am 6. Januar 1907 ganz richtig, „daß die Durchführung des Eigentumsprinzips nicht in Abhängigkeit von der vorhergehenden Reduktion des Gemengelandes in kompakte Anteile gebracht werden könne. Die geschichtliche Empirie beweise, daß das Kollektiveigentum niemals einen unvermittelten Uebergang zum Individualeigentum aufweise. Zwischen diesen beiden Stadien hätte immer eine Uebergangsperiode bestanden: das Eigentum am Gemengelande. Die menschliche Erfahrung tue dar, daß nicht der Gemeindebesitz, sondern der Einzelbesitz eine ständige Vorbedingung für den Fortschritt in der Landwirtschaft bilde. Für den ausgeteilten Bauern wäre es wichtig, Privatbesitz sein eigen zu nennen, seien es auch nur zersprengte Landparzellen. Wenngleich nur Eigentümer von Gemengeland, würde der Bauer seinen Anteil dennoch mit mehr Vertrauen einer höheren Kultur unterwerfen."

Auch die in der Duma und im Reichsrat von den Gegnern der Agrarreform vielfach verlautbarten Behauptungen, der Bauer würde, einmal in den unbeschränkten Besitz seines Anteils gelangt, ihn verkaufen und das Proletariat im Reiche vergrößern, haben sich als grundlos erwiesen. Laut Mitteilungen des Ministeriums des Innern hatten 82 000 Bauern ihre Anteile veräußert, es stellte sich jedoch bei näherer Prüfung dieser Ziffer heraus, daß die Verkäufer beinahe ausschließlich aus Emigranten und Uebersiedlern bestanden; je nach den vom Ministerium ausgearbeiteten Tabellen verhält sich die Zahl der landveräußernden Bauern in einem beliebigen Gouvernement proportional zu der Menge der Auswanderer desselben Gouvernements. Immer-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eröffnung der griechischen National-Versammlung: Ansprache des Königs.

Ernennung des Prokureurs des Warschauer Gerichtshofes Nabokow zum Gouverneur von Kurland.

Minister Schwarz wird der Urlaub krankheitshalber auf unbestimmte Zeit verlängert.

Freigabe des Präparates „606" zur Verabfolgung durch die Apotheken in Rußland.

Brand des Passagier-Luftschiffes Z. 6 in Baden-Baden.

Feuilleton.

Die 19. Schlacht. II.

Eine Geschichte aus dem Leben.

Von Dr.. Fritz Armino.

In der Nacht kam die Schwester nicht von seinem Bett. Es war ein aussichtsloser widerwärtiger Kampf mit dem entsetzlichen Feind, der sich in seinen Leib eingeschlichen hatte.

Es stand nicht gut mit dem Alten. Aber er blieb unverändert. Nur seine Stimme wurde müde und klang zuweilen etwas schleppend.

Eines Morgens schlug ihm der Assistenzarzt vor, er solle sich doch operieren lassen.

„Ich denke, Herr Doktor hätten gesagt, da wäre nichts zu operieren?"

„Ja, damals konnte nichts gemacht werden."

„Was soll denn jetzt . . . . ?"

„Wollen Sie das absolut wissen? Haben Sie nicht so viel Vertrauen zu uns, daß Sie das uns überlassen? Es wird sicher das gemacht, was für Sie das Beste ist."

„Ich muß doch wissen, ob das die Quälerei nicht nur verlängert, Herr Doktor".

„Ja, gerade von der Quälerei wollen wir Ihnen helfen. Es soll . . . . es wird eine Oeffnung in Ihren Leib gemacht, durch die Sie ernährt werden. Dann hört das ewige Würgen auf".

„Also so weit ist's mit mir!" Das war alles, was der Alte sagte. Er war für weiteres Zureden des Arztes unzugänglich und schüttelte nur einige Male langsam den Kopf, gleichsam, als ob er vergeblich über etwas nachsänne.

Als der Arzt außer Hörweite war, kam von dem Bett des Simulanten halb ängstlich, halb frech die Bemerkung: „Und jetzt haben Sie Angst, sich operieren zu lassen, und wollen achtzehn Schlachten mitgemacht haben".

Einen Moment war der Alte wie fassungslos, dann sagte er ruhig: „Vor der Operation habe ich keine Angst, aber vor dem Leben nachher".

„Vor den Schmerzen!" sagte der andere jetzt zuversichtlicher und frecher.

Der Alte wollte wieder antworten, aber der Simulant wurde schon von ein paar anderen Kranken zurechtgewiesen, und ihm rief einer zu: „Großvater, zanken Sie sich doch nicht mit dem Kerl, wo daß der sich im Oktober die Beene erfroren hat!"

— Jetzt ging es mit dem Alten unaufhaltsam bergab. Die Kräfte nahmen immer mehr ab, denn er behielt nichts mehr bei sich, aber der Knoten wurde immer größer. So gewiß der Alte wußte, daß er nicht mehr zu retten war, so fest klammerten sich fast wundergläubige Hoffnungen an diese oder jene Kleinigkeit, die ihm vielleicht doch Genesung versprach. So war's ihm, als wüchse der Knoten in seinem Leib nicht weiter, denn er wuchs so langsam, daß man von Tag zu Tag keinen Unterschied wahrnehmen konnte. Er kam selbst darauf, daß seine Hoffnung vielleicht eine Täuschung sei, und zwang sich deshalb, eine Woche lang nicht hinzufühlen. Es war oft ein heißer erbitterter Kampf mit seinen Händen, die fast instinktiv hinfassen wollten. Endlich waren die acht Tage herum. Trotz aller Beherrschung zuckte er zusammen; er fühlte es selbst, daß der unheimliche Feind unaufhaltsam näher gekommen war. Von nun an lag er noch etwas stiller und die Säcke unter seinen Augen wurden schwärzer.

Der Simulant war noch immer da. Trotz aller Blamagen, die ihm die Aerzte dadurch bereiteten, daß sie ihm Punkt für Punkt seiner Klagen Uebertreibungen nachwiesen, hatte ihm noch immer nicht eigentliche Simulation nachgewiesen werden können. Da er zur Beobachtung eingewiesen war, mußte man ihn so lange behalten, bis man ein ganz klares Urteil fällen konnte. Er hatte sich mit der Zeit eine außerordentliche Fertigkeit im Simulieren erworben. Sein Leiden wurde immer schlimmer. Er konnte nur noch mit Krücken gehen, und wenn man ihn auf die Füße stellte, knickte er anscheinend hilflos zusammen.

Er hatte begreiflicherweise einen Haß auf den Alten. Erschien er ihm doch wie sein eigenes böses Gewissen. Gegen das böse Gewissen in sich selbst war er machtlos. Um so mehr haßte er es in der Verkörperung durch den Alten, dessen Dasein eine einzige Anklage gegen ihn zu sein schien. Zugleich hatte er die Vorstellung, daß er seine Sache fördern würde, wenn er das Ansehen des Alten irgendwie brechen könnte. Schlau wie er war, hatte er bald eine Möglichkeit herausgefunden. Mit dem eigentümlichen Spürsinn, durch den das Böse sich gegenseitig wittert, hatte er unter den Kranken zwei entdeckt, die gleichfalls „rentenkrank" waren. Der eine hatte anfangs des Monats seinen Lohn vertrunken und ließ sich nun auf Grund eines chronischen Leidens mit medizinisch interessantem Namen im Krankenhause wieder herauspflegen, der andere behauptete, durch einen Unfall herzkrank geworden zu sein, besaß aber, wie sich später herausstellte, den Herzfehler seit seiner Geburt.

Mit diesen beiden war er sich bald einig, daß der Alte ein Feigling sei, der nicht den Mut habe, sich operieren zu lassen. Daß seine Kriegserzählungen und die 18 Schlachten erlogen seien, war ihnen selbstverständlich, denn sonst hätte er doch das eiserne Kreuz haben müssen. Das hatte er aber nicht. Im Gespräch mit anderen ließen sie nun zuweilen derartige Ansichten durchblicken. Es wurde ihnen oft verwiesen und mancher nahm in nicht zu liebenswürdiger Weise für den Alten Partei. Aber mit der Zeit blieb doch etwas hängen. Vor allem das mit dem eisernen Kreuz schlug durch. Der eine oder der andere blieb weg aus dem Kreis, der sich um das Bett des Alten sammelte, wenn er erzählte. Die Drei wühlten weiter und sie hatten allmählich immer leichteres Spiel, da die alten Kranken, die mit der Sachlage Bescheid wußten, nach und nach weggingen und neue an ihre Stelle traten, die von vornherein leichter gegen den Alten zu beeinflußen waren. Immer mehr lichtete sich der Kreis seiner Zuhörer. Jetzt fiel es ihm selbst auf und er zerbrach sich vergeblich den Kopf, woher es kommen könnte. Es dauerte noch eine Woche, dann lag er allein. Es kam niemand mehr außer der Schwester. Ja, wenn er Hilfeleistung brauchte und die Schwester war gerade nicht zur Stelle, so sprang keiner hinzu, ihm zu helfen. Der „alte Schmuser" war verfehmt. Wenn seine Einsamkeit ihm zu drückend wurde, dann nahm er seinen Kriegspaß vor und las die Namen der achtzehn Schlachten. Das wirkte wie ein Zaubermittel.

Eines Morgens war der Paß verschwunden. Der Alte war in unbeschreiblicher Aufregung. Mit zitternden Händen suchte er in seinem Bett umher. Ja man mußte ihn fast mit Gewalt ins Bett zurückbringen, als er trotz seiner Schwäche aufgestanden war, um die Umgebung seines Bettes abzusuchen. Es gelang Schwester Margot, ihn etwas zu beruhigen, indem sie sofort von einigen Kranken und der Hilfsschwester systematisch suchen ließ. Vergeblich. Da fing er eine hämisch lauernden Blick des Simulanten auf. Nun wußte er, wo sein Paß geblieben war, wer ihn gestohlen hatte. Unwillkürlich krümmte sich sein Zeigefinger, wie wenn er am Hahn des Gewehrs läge. Aber er sagte nichts.

Ueberall saßen die Kranken in ihren Betten aufrecht und verfolgten das Suchen. Als man es schließlich aufgab und der Alte gänzlich gebrochen in seine Kissen zurücksank, war einen Augenblick lautlose Stille. So hörte es jeder, wie der Alte mit zitternder Stimme sagte: „So was mir wehrlosem alten Manne anzutun!" In diesem Moment standen wohl alle auf seiner Seite, aber die Stimmung schlug sofort um, als einer von den drei Komplizen zu dem Alten hinüberrief: „Lassen Sie sich doch operieren, dann sind Sie nicht mehr wehrlos!" Das wirkte momentan. Nur eine Stimme erhob schüchternen Widerspruch.

Lauter Feinde und er war wehrlos! Noch einmal knirschte es in ihm auf und es war ihm,

hin ist die Verkaufsziffer bedeutend geringer als die der Auswanderer und Uebersiedler, da letztere nur selten in ganzen Familien das Dorf verlassen und das Land von den Zurückbleibenden nicht verkauft wird. Unleugbar dürfte sich jedoch mit der Zeit ein Teil der ländlichen Bevölkerung der Industrie in den Städten zuwenden. Darin kann indessen kein Grund zu besonderen Besorgnissen erblickt werden.

In Rußland widmen sich 72 % des Volkes der Landwirtschaft, während die Statistik nachweist, daß das günstigste Verhältnis eine Teilung der Bevölkerung in zwei gleiche Hälften, eine ackerbautreibende und eine nicht ackerbautreibende ist. Die Hungersnöte hören auf, sobald nicht mehr als 50 % des Volkes sich mit Landwirtschaft beschäftigt. Alle von diesem Gesichtspunkte gegenüber der Entwicklung der russischen Industrie ausgesprochenen Bedenken müssen daher bei dem augenblicklichen Stande der Dinge als völlig hinfällig bezeichnet werden.

Auf dem Gebiete des Bankwesens

sind dem Ministerrat vom Finanzministerium zwei Entwürfe zu neuen Normalstatuten für städtische Kreditvereine (Hypothekenvereine) und Vereine gegenseitigen Kredits zugegangen.

Aus den kurzen Mitteilungen des „Reg.-Anz." wäre, nach der „Rig. Ztg.", folgendes hervorzuheben: Städtische Kreditvereine (diese Benennung soll offenbar nur das Feld ihrer Tätigkeit im Gegensatz zu den Agrarbanken bezeichnen und hat mit der Stadtkommune nichts zu schaffen) können mit Genehmigung des Finanzministers gegründet werden, wenn nicht weniger als 50 Gründer darum nachsuchen, jedoch nur je ein Verein in jeder Stadt. (!)

Die von den Kreditvereinen erteilten Darlehen dürfen 50 % des Schätzungswertes der Immobilien nicht übersteigen, jedoch können über diese Norm hinaus mit Genehmigung der General- oder Delegierten-Versammlung kurzbefristete Kredite (auf höchsten 8 Jahre) im Betrage von höchstens 10 % des ursprünglichen Darlehns zu einem Zinsfuß von nicht mehr als 6 % jährlich bewilligt werden. Darlehen können nicht nur dem Eigentümer eines Immobils, sondern auch mit dessen Genehmigung dem lebenslänglichen Nutznießer oder langjährigen Pächter (mindestens 24 Jahre Pachtfrist) erteilt werden, unter der Bedingung, daß nach Aufhören der Nutznießung oder Pacht der Eigentümer das Darlehen als eigene Schuld übernimmt.

Durch einen besonderen Bevollmächtigten des Finanzministeriums wird eine Kontrolle darüber ausgeübt, daß die Summe der emittierten Pfandbriefe genau der Summe der erteilten Darlehen entspricht, was sich auf alle bereits bestehenden Kreditgesellschaften bezieht.

Wenn durch eine vom Finanzminister angeordnete oder von einem gewissen Teil der Mitglieder (die $^1/_{20}$ der gesamten Darlehnssumme repräsentieren) verlangte staatliche Revision statutenwidrige Operationen festgestellt worden sind, kann die Emmission von Pfandbriefen zeitweilig sistiert werden.

Aus dem obigen dürfte wohl eine starke Bevormundung der Kreditvereine durch das Finanzressort hervorgehen.

Gegenseitige Kreditvereine (für Mobiliarkredit) sollen den Zweck haben, nicht nur physischen Personen, sondern auch juristischen, darunter Landgemeinden, Kredit zu gewähren und die Anlage ihrer Gelder zu ermöglichen. Das Betriebskapital der Kreditvereine wird aus den Mitgliedsbeiträgen gebildet, die entsprechend dem einem jeden Mitgliede einzuräumenden Kredit festgesetzt werden. Somit scheint also im neuen Statut die einengende Bestimmung zu fehlen, die bisher den Mitgliedsbeitrag mit einer bestimmten Summe — 50 Rbl., 100 Rbl., 300 Rbl. usw. fixierte.

Die Aufnahme der Mitglieder ist durch gewisse Kautelen beschränkt, die bestehen: 1) in der persönlichen Ueberzeugung des Aufsichtsrates von der Zuverlässigkeit des Kandidaten, 2) in einer Realbürgschaft durch ein Immobil; 3) in der persönlichen Bürgschaft zuverlässiger Personen. Wozu diese Erschwerung, da es doch dem Aufsichtsrat angeimgestellt ist, die Kreditfähigkeit eines jeden Mitgliedes zu prüfen und zu bestimmen?

Die Verbindlichkeiten des Vereins für Einlagen von Nichtmitgliedern und für rediskontierte Wechsel dürfen das Zehnfache des Betriebskapitals nicht übersteigen. Da nun als Betriebskapital lediglich die eingezahlten Anteile der Mitglieder gelten (siehe oben), so liegt in dieser Bestimmung eine ganz erhebliche Beschränkung der Operationen. Denn angenommen, der Verein zählt 200 Mitglieder, die zu je 100 Rbl. Anteil im Durchschnitt 2000 Rbl. eingezahlt hätten, so würde der Verein bloß für 200 000 Rbl. Einlagen von Fremden annehmen und Wechsel rediskontieren können, gleichviel wie hoch sich seine Wechselforderungen belaufen. Dadurch können die Operationen des Vereins von vornherein lahm gelegt werden, wie folgende Rechnung ergibt: die 200 Mitglieder haben 2000 Rbl. eingezahlt, die nun das „Betriebskapital" bilden; zugleich beanspruchen aber diese Mitglieder einen Wechselkredit von sagen wir zusammen 300 000 Rbl., der bei der geringen Höhe des Betriebskapitals doch nur durch Rediskontierung der Wechsel zu beschaffen ist. Für diese Operation sind aber nur 200 000 Rbl. nach dem Normalstatut zulässig. Folglich können Darlehnsgesuche auf die überschießenden 100 000 Rbl. nicht befriedigt werden.

Der Umstand, daß die Gesellschaft durch Einlagen von Nichtmitgliedern Betriebskapital erhalten hat, ändert an der Sachlage nichts, denn der Betrag der Einlagen muß von der Summe, welche sich die Gesellschaft durch Rediskont von Wechseln verschaffen kann, in Abzug gebracht werden, so daß sie bei obigem Beispiel immer nur 200,000 Rbl. an ihre Mitglieder vergeben kann, von denen sie ev. 100 000 Rbl. durch die Einlagen und 100 000 Rbl. durch den Rediskont sich beschafft.

Vorläufig ist nur zu hoffen, daß das Referat des „Reg.-Anz." oberflächlich und ungenau ist, denn sonst würde das neue „Normalstatut" in den groben Fehler der alten verfallen, den privaten öffentlichen Kredit in allerhand bureaukratische Zwangsjacken zu stecken. Wozu überhaupt diese unseligen Normalstatuten? Sind es doch keine Kinder, die sich zu gegenseitigen Kreditvereinen zusammentun, daß man sie amtlich davor schützen müßte, mehr zu riskieren als sie vom richtigen finanziellen Gesichtspunkt dürften.

Vielleicht liefert jedoch folgender Satz im Referat des „Reg.-Anz." den Schlüssel zum Verständnis dieses veralteten Bevormundungssystems; es heißt nämlich daselbst: „Der gegenseitige Kreditverein führt Operationen in der Eigenschaft eines Vermittlers der Reichsbank auf Grund des Bankstatuts aus." Sollte es nun nicht etwa der Reichsbank genügen, in jedem einzelnen Fall, wo sie mit einem privaten Kreditverein Geschäfte macht, sich gewisser Garantien seiner Solvenz zu versichern, anstatt diese in einem Normalstatut rein mechanisch festzulegen?

Die Nordische Landwirtschaftliche Gesellschaft

veranstaltet mit Bewilligung des Departements für Landwirtschaft vom 8. bis 15. Sept. in der Petersburger Michael-Manege eine Allrussische Ausstellung von Milchvieh. Zur vorläufigen Orientierung der Besucher der Ausstellung sowie speziell interessierter landwirtschaftlicher Kreise mögen folgende kurze, von der „Pet. Ztg." gebrachte Notizen dienen.:

Es werden gegen 600 Haupt Vieh auf der Ausstellung vertreten sein.

Die Baltischen Provinzen, Polen, Finnland, der Kaukasus sowie die inneren Gouvernements werden das Beste, was sie auf dem Gebiete der Viehzucht besitzen, ausstellen. Genannt seien hier unter anderen hervorragenden Züchtern bloß: Baron Pilar-Audern (Livland), Fürst Lieven-Mesothen (Kurland), Wenzlawowitsch (Kowno), der Zentralverein Polnischer Züchter (mit 110 Haupt), die Finnländische Zentralverwaltung für landwirtschaftliche Angelegenheiten, die Jarosslawsche Landschaft usw.

Außer inländischem Vieh werden — außer Preisbewerb — schwedische und dänische Tiere zur Ausstellung gelangen.

Ein großer Teil des Ausstellungsmaterials wird freihändig sowie auch auktionsweise zum Verkauf kommen.

In der Manege der Uralkosaken werden Apparate für Futterbereitung, Veterinärwissenschaft, Kartogramme, Tabellen usw., die Viehaltung betreffend, ausgestellt sein. Im Hofe dieser Manege wird in einem Pavillon das automatische Melken mit der neuesten Melkmaschine demonstriert werden.

Im Anschluß an die Ausstellung findet ein Kongreß statt, der sich mit der Frage der Verbesserung der Viehzucht in Rußland zu beschäftigen haben wird. Hierzu sind bereits zahlreiche Vorträge eingesandt worden.

Dorpat, 2. September.

Gegen die Einschleppung der Pest aus Odessa sind, wie die Blätter melden, auf der letzten Konferenz des Medizinalkonseils unter dem Vorsitz des Ministergehilfen Lykoschin vorschiedene Maßnahmen ausgearbeitet worden; u. a. sollen nicht nur in Kronstadt, sondern auch in Riga, Libau, Reval und Baltisch-Port Beobachtungspunkte errichtet werden. Die Verwirklichung dieser Maßnahme ist dem Gehilfen des Obermedizinalinspektors Dr. Schmidt übertragen worden.

Walk. Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung am 26. August hat, nach der „Latw.", die Firma K. Gerling-Hamburg der Stadt den Vorschlag gemacht, eine Wasserleitung in Walk einzurichten. Die StV.-Versammlung hat sich im Prinzip für die Annahme des Vorschlages ausgesprochen und die nähere Prüfung des Projekts dem Stadtamt übergeben. Auf Ansuchen der Milchhändler wurde beschlossen, eine Milchkontrolle seitens der Stadt einzuführen. Ein Gesuch der Restaurateure, das bestehende Ortsstatut, das den Handel mit geistigen Getränken an Sonntagen verbietet, abzuändern, ist fast einstimmig abgelehnt worden. Der Vorschlag des Stadtamts, im Rayon der Eisenbahn eine Kanalisation einzurichten, ist ohne Debatte akzeptiert worden.

Lemsal. Auch in der Lemsalschen Gegend herrscht, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, eine Ruhrepidemie. In der Korrespondenz wird über die mangelhafte sanitäre Lage in Lemsal und auf dem Lande geklagt, wobei es u. a. heißt: Aus den Höfen strömen übelriechende Flüssigkeiten, die Brunnen sind primitivster Art und auf dem holperigen Straßenpflaster begegnet man Rindviehgruppen, ja ganzen Herden. Die auf den Wochenmärkten zum Verkauf gelangenden Milchprodukte und andere Genußmittel müßten einer Kontrolle unterzogen werden. Die Produzenten erhalten heuer hohe Preise und es wäre nur billig, wenn die Marktfuhren einer ärztlichen Visitation unterzogen würden.

Riga. Die Zeitungsberichte über die Auffindung einer sozialdemokratischen Typographie und Verhaftungen in Kurland ergänzt die „Rig. Aw." dahin, daß diese Schritte der Behörden durch Haussuchungen und Verhaftungen in Riga veranlaßt seien. Nachdem bei einem Hauswirt Proklamationen gefunden, seien weitere Haussuchungen vorgenommen und Reserveteile der kurländischen Typographie, illegale Literatur und Korrespondenz gefunden worden. Auf Grund dieses Fundes sei die Polizei dem geheimen Paßbureau des Zentralkomitees auf die Spur gekommen in dem viele Paßblankette, sowie Siegel der Gemeindeverwaltungen und der Rigaschen Polizei gefunden worden seien. Bei dieser Haussuchung sei der „Bureauchef" leicht verwundet worden. Zugleich seien die Wirtin des Zentralkomitees, eine gewesene Kursistin, verhaftet und das Archiv des Zentralkomitees gefunden worden. Durch die im Archiv gefundene Korrespondenz seien die Beziehungen des Zentralkomitees zu den russischen und ausländischen analogen Organisationen aufgedeckt worden. Bei allen diesen Haussuchungen in Riga seien im ganzen 7 Personen verhaftet worden.

— Zum Bestande von 6 Cholera-Kranken sind 3 hinzugekommen, 2 sind gestorben, 1 ist entlassen. Es verbleibt ein Krankenbestand von 6.

Reval. Nachdem vorgestern abends die per Dampfer eingetroffene Bronzestatue zum Peterdenkmal in Reval auf den Platz geschafft worden war, wurde sie, wie wir in den Revaler Blättern lesen, gestern auf das Piedestal gestellt. Die Statue wiegt 240 Pud und ist 6 Arschin hoch.

Libau. Der jüdische Kongreß zur Regelung des jüdischen Auswanderungswesens wird, wie die „Lib. Ztg." hört, am 12. Sept. unter der Leitung des Barons Ginsburg-Petersburg in Libau stattfinden. An dem nicht öffentlichen Kongreß nehmen u. a. teil: jüdische Delegierte aus Odessa, Warschau, Jekaterinburg, Wilna, Kowno, Minsk und anderen Orten des Reichs.

Petersburg. Ueber den projektierten Arbeitsplan der Reichsduma entnehmen wir der „Pet. Ztg.": Obgleich uns noch 1½ Monate von dem Zusammentritt der Duma und 2 Wochen von der Wiederaufnahme der Arbeiten seitens der Budgetkommission und einiger anderer Kommissionen trennen, so wird doch schon von den zurzei in Petersburg weilenden Oktobristen der Arbeitsplan der Duma, wie er von den leitenden Persönlichkeiten vorgesehen ist, signalisiert. In erster Linie kommen in Betracht die Gesetzprojekte über die Zwangssanierung Petersburgs und den allgemein-zugänglichen Unterricht. Es folgen dann die Projekte über die Arbeitsruhe der Handwerker und der Arbeiterversicherung. Die Arbeiten der Kommission für Unantastbarkeit der Person sollen beschleunigt werden. Was das Budget anlangt, so hatte sich der Präses der Budget-Kommission Prof. Alexejenko dahin geäußert, daß diesmal das Budget wahrscheinlich schon im Januar spruchreif sein werde. Dementsprechend will man auch gleich nach Weihnachten mit ihm beginnen. Sollte das Budget jedoch in der Kommission eine Verzögerung erfahren, so will man das Projekt über die Ansiedlungsverwaltung zur Beratung stellen. Es liegt auch die Absicht vor, den Entwurf zur progressiven Einkommensteuer nach Möglichkeit baldigst zu verabschieden, jedoch nicht zu Beginn der Session.

— Was die Kandidatur A. J. Gutschkows zum Duma-Präsidenten anlangt, so verlautet nach denselben Quellen, daß Herr Gutschkow wiederum kandidieren wird.

— Der Ministerpräsident P. A. Stolypin passierte am 31. Aug. Omsk. Den ihn empfangenden Spitzen der Stadt gegenüber äußerte er sich sympathisch über das Gesuch betreffs Eröffnung eines Veterinär-Instituts in Omsk, aber sprach sich gegen die angeregte Gewährung eines Duma-Abgeordneten an das Steppengebiet aus.

— In Sachen der geplanten Umwandlung der Hauptverwaltung für Landorganisation und Landwirtschaft in ein Landwirtschaftliches Ministerium sollen, der „Now. Wr." zufolge, nach der Rückkehr A. W. Kriwoscheins von seiner sibirischen Reise das ganze zu dieser Frage gesammelte umfangreiche Material und der fertiggestellte Gesetzentwurf einer genauen Durchsicht unterzogen und sodann dem Ministerrat vorgestellt werden. — Wie verlautet, sollen das Lehr- und das Fischereiwesen in selbständige Abteilungen umgewandelt werden.

— Wie die „Birsh. Wed." erfahren, soll demnächst im Gefängnisressort eine Senatoren-Revision vorgenommen werden.

— Die Residenzblätter teilen jetzt zur Konfiskation der Sonntagsnummer der „Pet. Ztg." mit, daß der Redakteur dieser Zeitung C v. Kügelgen auf Grund des Art. 5 des § 1034—4 des Strafgesetzbuches zu Verantwortung gezogen wird.

— Mit Revuen, die in Zarskoje Sselo der Gehilfe des Erlauchten Oberkommandierenden, General v. Hasenkampff, und in Kronstadt der Gehilfe des Marineministers, Vizeadmiral Grigorowitsch, abhielt, endigten die diesjährigen Sommerübungen der Petersburger Kinderbataillone.

— Unlängst wandte sich der in Petersburg lebende Sonderling Milosch de Selitsch an den Mitarbeiter der „Nowoe Wremja" Menschikow mit dem Ersuchen, seine angeblichen Rechte auf den bosnischen Thron zu unterstützen. Herr Menschikow widmete dieser naiven Bitte einen umfangreichen Artikel, wobei er Gelegenheit nahm, den Vorfahren des Milosch harte Vorwürfe zu machen, weil sie es nicht verstanden hätten, ihre Rechte zu wahren. Der brave bosnische Thronprätendent erblickte hierin eine Herabwürdigung seiner Ahnen und eine persönliche Beleidigung. Anstatt sich aber mit Herrn Menschikow auseinanderzusetzen, erklärte der gesprächige Bosnier einem Mitarbeiter des „Listok", er werde Herrn Menschikow fordern.

— Nach den gelungenen Versuchen mit den schnellfahrenden neuen Lokomotiven der Newski-Fabrik, die bei den Probefahrten eine Schnelligkeit von 90 bis 105 Werst die Stunde entwickelten, hat, wie die „Retsch" erfährt, ein Syndikat von 7 Lokomotivfabriken für 1911 Bestellungen auf 102 Lokomotiven des neuen vervollkommneten Typs erhalten. Auf die Newski-Fabrik entfallen von den an das Syndikat vergebenen Bestellungen 18 Lokomotiven zum Preise von zusammen 800 000 Rbl. Die neuen Lokomotiven sollen mit der Zeit auf allen russischen Eisenbahnen eingeführt werden. — Somit besteht die Hoffnung, daß in absehbarer Zeit die zum Teil schneckengleiche Fahrgeschwindigkeit der russischen Eisenbahnzüge etwas erhöht werden wird.

Smolensk. Wie der „Sfm. W." berichtet, ereignete sich am 28. August während des Manövers der 5., 6., 7. und 15. Kompagnien des 1. Rewa-Infanterie-Regiments beim Dorfe Glinischtschi folgender Vorfall: Als die erstgenannten drei Kompagnien zum Angriff vorgingen und die Vorgesetzten von verschiedenen exponierten Punkten aus diese Uebung verfolgten, stürzte plötzlich der Kommandeur des gen. Regiments, Oberst Iwanow, mit einem leisen Aufschrei zu Boden.

---

als müßte er aus seinem Bett und los auf den Feind, der ihn beleidigte — dann schluchzte er ohnmächtig auf und weinte wie ein Kind.

Auf Veranlassung von Schwester Margot wurde das Bett des Simulanten nach dem Paß durchsucht. Es wurde nichts gefunden.

Als der Arzt zur Visite kam, erklärte der Alte sich auf einmal bereit, sich operieren zu lassen. Der Arzt sah ihn einen Moment verwundert an, dann sagte er freundlich: „Es ist gut, Kraus. Wir wollen aber noch etwas warten, daß Sie zu Kräften kommen; jetzt dürfen wir Ihnen das nicht zumuten."

Der nächste Tag war ein Sonntag. Ein Geistlicher der Stadtmission ging von Bett zu Bett. Der Simulant klagte ihm mit bitteren Worten seine schwere Krankheit, und der Geistliche, der ihn nicht durchschaute, tröstete ihn mit dem Hinweis auf die Person Christi.

Der Alte hörte es und es war zu verstehen, daß er für alles Zureden des Geistlichen völlig unzugänglich war. Auf die Frage, wie es ihm ginge, gab er zur Antwort: „Ich verrecke wie ein Hund und wer will, darf mich anspucken." „Ist es recht, daß Sie so bitter und undankbar sind?" „Wofür soll ich denn danken? Etwa dafür, daß ich der Quälerei kein Ende machen kann, daß mir hier meine Ehre in den Dreck getrampelt wird, daß man mir wehrlosem alten —" er brach hastig ab, drehte sich um und ließ den Geistlichen stehen. Es ging ihm über seine Geduld, sich mit denselben friedlichen Worten trösten zu lassen, wie der Simulant. Er sollte womöglich glauben, daß sein Schicksal ihm und anderen zum Segen sei! Zum Segen, wenn ihm mit dem Rest seines Lebens ein Strich durch seine makellos ehrenhafte Vergangenheit gemacht wurde, wenn man seine Ehre mit dem Schmutz der Feigheit besudelte. Der einzige Segen für ihn würde sein, wenn es so bald wie möglich zu Ende mit ihm wäre. So bald wie möglich. Er sehnte sich nach dem Tode. Seine Seele schrie nach ihm wie ein Gefolterter.

An einem der nächsten Tage kam während der Besuchsstunde ein alter Kriegskamerad. Stolz und sicher schritt er mit seinem Stelzfuß durch den glatten Saal zu dem Bett des Freundes, der wie immer in der letzten Zeit ganz allein lag. Der Simulant im Bett daneben war aufgestanden und auf seinen Krücken in's Nebenzimmer gehumpelt. So waren die beiden Veteranen ungestört. Jetzt hatte der Kranke endlich einen Menschen, dem er alles sagen, dem er seine Qual schildern konnte, ohne dadurch zum Angeber zu werden. Sie sprachen lange mit einander, mit knappen halblauten Worten wie zwei alte Freunde es tun, die das meiste verstehen, ohne es ganz auszusprechen. Dann trat eine Pause ein; der Stelzfuß saß schweigend neben dem Bett und sah mit einem seltsamen Gesichtsausdruck auf den Kameraden. Dann rückte er näher, denn der Kranke wollte ihm offenbar noch etwas sagen, das er sich scheute, laut auszusprechen. Wirklich flüsterte er ihm leise etwas zu. Der andere erschrok sichtlich und redete dann leise aber heftig auf ihn ein. Mit der Zeit schien er aber sein anfängliches Widerstreben gegen irgend ein Ansinnen, das ihm gestellt war, aufzugeben. Beim Gehen sagte er laut, er wolle es sich überlegen.

Der Stelzfuß suchte den Arzt auf, der ihm bestätigte, daß das Leiden des Alten aussichtslos und nicht mehr zu operieren sei, sich aber immer noch längere Zeit hinziehen könne.

— — Der Alte war jetzt verändert. Die verzweifelte Apathie schien gewichen. Er sah wieder lebhafter um sich und seine Bewegungen gewannen die ruhige Sicherheit wieder, die sie früher besessen hatten. Gesundheitlich ging es weiter langsam bergab. (Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Einen neuen Versuch zur Behandlung des Krebses hat jetzt Prof. Dr. K. Oesterreich, Prosektor des Berliner kgl. Augusta-Hospitals erprobt. Er ging davon aus, die Substanzen, die das Wachstum der Krebszellen hindern oder aufheben, die Krebszellen abtöten oder die von ihnen abgesonderten Stoffe neutralisieren, dem erkrankten Körper, seinem Blut und somit allen Geweben zuzuführen, um so einen hemmenden Einfluß auf die Zellen des Krebses auszuüben. Den Krebskranken wurde das chrondroitinschwefelsaure Natron, ein Bestandteil der Arterienwand und des Knorpels, injiziert. Die anderthalb Jahre lang fortgesetzten Versuche, die die örtliche Einwirkung des Mittels erwiesen, lassen nunmehr eine Prüfung im weiteren Kreise, besonders in den Kliniken, erwünscht erscheinen. Einzelne Patienten zeigten, wie Prof. Oesterreich in der „Berliner Klinischen Wochenschrift" mitteilt, während der Behandlung einen offenkundigen Stillstand des Leidens, andere eine Besserung ihres Befindens und verließen das Krankenhaus. Andere wiederum starben an dem fortschreitenden Krebs. Bei ihrer anatomischen Untersuchung wurde eine Reihe von Reaktionsvorgängen festgestellt. Prof. Oesterreich empfiehlt daher, jeden operierten Fall alsbald nach erfolgter Wundheilung einer mehrmonatigen Kur zu unterwerfen und die nicht operierbaren Kranken mit dem unschädlichen Mittel zu behandeln.

Mannigfaltiges.

Um die Wiedereröffnung der englischen Abteilung auf der Brüsseler Ausstellung zu ermöglichen, haben die englischen Interessenten eine bemerkenswerte Energie entwickelt. Zur Beteiligung an der erneuten Ausstellung der englischen Gruppe haben sich, wie Londoner Blätter melden, nicht nur die meisten der bisherigen Aussteller, sondern noch zahlreiche andere Geschäftsleute und Industrielle gemeldet, so daß der verfügbare Raum für die gesteigerten Bedürfnisse kaum genügt. Dabei sind die den Engländern zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten umfangreicher als bisher, da ihnen von der Ausstellungsleitung der bisher für Festlichkeiten dienende Palast überwiesen wurde. In diesem Gebäude haben sich die englischen Aussteller aufs neue aufgetan. Sie haben damit anscheinend keinen schlechten Tausch gemacht, denn allgemein wird anerkannt, daß die Ausstellungsgegenstände erheblich besser als in dem Gebäude, in dem die englische Abteilung bisher untergebracht war, zur Geltung kommen. Die Umwandlung des großen Festsaales für Ausstellungszwecke ist, da die verfügbaren Arbeitskräfte aufs äußerste angespannt und Geld nicht geschont wurde, verhältnismäßig schnell durchgeführt worden. Ein erheblicher Teil der Arbeit bleibt allerdings noch zu tun übrig, aber es wird als ziemlich sicher angesehen, daß die Wiedereröffnung der englischen Ausstellung in Brüssel vielleicht schon nach Ablauf einer Woche erfolgen kann. Die englischen Aussteller haben übrigens mit ihren Bemühungen, die durch die Feuersbrunst angerichteten Schäden wieder gutzumachen und die englische Abteilung größer und vollständiger als vorher wieder herzustellen, sowohl bei der belgischen Staatsbahnverwaltung, wie auch bei privaten Eisenbahngesellschaften und verschiedenen Schiffahrts-Gesellschaften und Transportfirmen weitestgehendes Entgegenkommen für die Beförderung von Ausstellungsgütern gefunden.

— Aus Baden schreibt man der „Frkf. Ztg.": Die Schnakenplage, sowie Ueberschwemmungen haben in diesem Sommer im mittleren und unteren Rheingebiet übel gehaust und jetzt kommt die Kunde von einer neuen Landplage. In der Gegend von Philippsburg sind Felder und Wiesen mit Kröten aller Größen bedeckt, die nachts in die Ortschaften einrücken und zu Tausenden Höfe und Brunnen anfüllen. In vielen Pumpbrunnen ist das Wasser infolge der vielen Krötenleichen unbrauchbar geworden!

— 150 Gendarmen auf der Jagd nach einem Mörder. Aus Pest wird berichtet: Auf dem jüdischen Friedhof von Szent Marton-Kata wurde von revidierenden Gendarmen der Landwirt Bidalis angetroffen, der vor einigen Tagen seine Schwiegermutter und seinen Schwager ermordet hat. Ehe die Gendarmen ihn jedoch ergreifen konnten, zog er einen Revolver und schoß einen von ihnen nieder, während er den anderen schwer verwundete. Dann eilte er davon und konnte trotz der ihn verfolgenden Beamten und Menschen entkommen. Die Behörde hat jetzt 150 Gendarmen aufgeboten, die nach dem dreifachen Mörder ein Kesseltreiben veranstaltet, um seiner habhaft zu werden.

— Die Bitterkeit der Gurken hat gewiß schon mancher Hausfrau Kummer und Aerger bereitet. Da dürfte, wie auswärtige Blätter angeben, es den Leserinnen willkommen sein, ein einfaches billiges Mittel zu erfahren, das die Bitterkeit der Gurken sofort beseitigt, ohne den Geschmack oder die Güte der Gurken zu beeinträchtigen. Es ist dies das in jeder Apotheke und Droguerie erhältliche übermangansaure Kali. Ein klein wenig davon in frischem Wasser aufgelöst, so daß dieses eine rote Farbe bekommt, und die geschnittenen Gurkenstücke hineingelegt, beseitigt in wenigen Minuten das Bittere. Hierauf spült man in reinem Wasser nach und salzt und behandelt die Gurken wie gewöhnlich. Der Erfolg ist überraschend und eine Probe deshalb lohnend.

— Aus Kindermund. Die „Köln. Volkszeitung" kolportiert folgende Niedlichkeit: Der zweijährige Vikerl schaut seinem Papa voll Interesse beim Telephonieren zu. Als er abends zu Bette gebracht wird und seine Mama ihn auffordert, das Abendgebet zu sprechen, beginnt er: „Hallo! Lieber Gott, hier Viki ..., Vater unser ..."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 199. Donnerstag, den 2. (15.) September 1910.

Es erwies sich, daß eine Kugel ihm die linke Hüfte durchbohrt hatte. Ihm wurde sofort ärztliche Hilfe erwiesen. Seine Verwundung ist nicht gefährlich. Fraglos hat ein Soldat unter seinen blinden Patronen einige scharfe gehabt und die Absicht verfolgt, an seinem Vorgesetzten Rache zu nehmen. Sofort wurden umfassende Maßnahmen ergriffen, den Schuldigen herauszufinden. Das Schießen wurde gleich eingestellt, alle Patronen eingesammelt und die Vorräte an scharfen Patronen, die im Regiment verteilt waren, nachgezählt und versiegelt. Da der Attentäter nach dem scharfen Schuß wahrscheinlich noch einige blinde Schüsse hat abgeben können, und da nachträglich Regen in die Flintenläufe eindrang, ließ sich auch aus der nach einigen Stunden vorgenommenen Untersuchung des Innern der Flintenläufe kein Hinweis auf den Schuldigen ermitteln.

Rostow a. D. Aus Rostow a. D. wird dem „Gol. Moskwy" gedrahtet, daß der Tabaksfabrikant Asslanidi vom Bezirksgericht für den Verkauf unbanderolierter Fabrikate im Laufe von 10 Jahren zu einer Pön von 1474572 Rbl. verurteilt worden sei. Wie verlautet, strebt der Ministerrat einen Vergleich an: Asslanidi soll 125 000 Rbl. zahlen und auf eine Appellationsbeschwerde verzichten.

Helsingfors. Der Stadtfiskal in Helsingfors, Söderholm, hat, der „Rev. Ztg." zufolge, der Oberpreßverwaltung unter gleichzeitiger Retournierung der betr. Akten mitgeteilt, daß er den verantwortlichen Redakteur des Witzblattes „Fyren", Lindquist, wegen des Gedichtes „Trotz alledem" nicht zur gerichtlichen Verantwortung ziehen könne, da er in dem Gedichte keine Aufforderung zu Verbrechen oder zum Ungehorsam gegen das Gesetz erblicken könne.

Politischer Tagesbericht.

Vom internationalen Sozialisten-Meeting in Frankfurt.

Trotz der Hindernisse, welche anfangs seitens der Regierung der sozialistischen Heerschau durch das Verbot der Anwendung einer fremden Sprache in den Weg gelegt waren, ist das durch die Anwesenheit ausländischer Sozialistenhäuptlinge mit einem internationalen Beigeschmack versehene Frankfurter Meeting am vorigen Sonntag abgehalten worden. Natürlich war der französische Sozialistenführer Jaurès der Held des Tages.

Der Schauplatz der gewaltigen Menschenansammlung war der Garten des Tivoli-Etablissements. Im ganzen mögen, wie es in dem Bericht des „Berl. T." heißt, etwa 30 000 bis 40 000 Personen anwesend gewesen sein, als auf der Haupttribüne der Frankfurter sozialdemokratische Stadtverordnete Dr. Quarck das Meeting eröffnete. Auf den hinter dem Rednerpult reservierten Plätzen sah man auch bekannte ausländische Sozialisten, die sich auf der Rückkehr vom Kopenhagener Internationalen Sozialisten-Kongreß nach dem Westen Europas befinden. Dr. Quarck begrüßte in dem französischen Sozialistenführer Jaurès den Mann, der allen Lockungen der kapitalistischen Demokratie zum Trotz die Einheit der sozialistischen Partei in Frankreich herbeigeführt habe, den Mitkämpfer in der Trennung von Staat und Kirche in Frankreich und den Mann, der bei der schweren Spannung zwischen Frankreich und Deutschland anläßlich der Marokkoaffäre für die Interessen der Solidarität der Völker „so wacker" eingetreten sei.

Jaurès wurde bei seinem Erscheinen mit endlosen Hoch-Rufen, Hüteschwenken und mit lebhaften Zurufen von seinen zahlreich anwesenden Landsleuten begrüßt. Er überbrachte in deutscher Sprache die Grüße seiner französischen Genossen und fuhr dann fort:

Ich lese mit Freuden gerade die deutsche Literatur. Mit ihren großen Denkern und Dichtern habe ich fast tägliche Unterhaltung. Es wäre die größte Freude meines Lebens, wenn ich den Tag erleben könnte, an dem sich das demokratische Deutschland, das demokratische England und das demokratische Frankreich zur ewigen Versöhnung und zum dauernden Weltfrieden die Hände reichen würden. (Beifall). Die Sozialisten aller Länder haben eine gemeinsame Sprache, die Sprache der Freiheit und die Sprache der Gerechtigkeit. (Beifall.) Man kann mit Sprachverboten wohl den schäumenden Redefluß vermindern, aber nicht die große, tiefe und immer wachsende Bewegung, die die Ausbeutung aus der Welt schaffen will, nicht die tiefe Bewegung eines großen Volkes, die die soziale und politische Freiheit erobern will. (Stürmischer Beifall.) Für die Internationale der Arbeiter gibt es keine Grenze. Wir arbeiten in allen Ländern für das gleiche Ziel, wir wollen überall die politische Demokratie realisieren. In Amerika will selbst ein Roosevelt, der kein Sozialdemokrat ist, die Uebermacht des Kapitals abschaffen. Wir wollen darüber hinaus alles der Souveränität des Volkes unterstellen. Wir in Frankreich kämpfen um eine demokratische Grundlage für unseren Senat, in England kämpfen die Arbeiter gegen die Macht des Oberhauses. Aber nirgend in der Welt gibt es ein solches Mißverhältnis zwischen der geistigen und ökonomischen Kraft des Volkes und seinen politischen Rechten als in Deutschland. (Sehr richtig!) Darum steht jetzt auch das ganze deutsche Volk im Kampf gegen seine Unterdrücker. Vor einigen Tagen bewunderte ich in Berlin die prachtvollen Gemälde Albrecht Dürers, der seine Männer und Frauen mit breitem Hirn und kräftigen Köpfen gemalt hat. Ich sagte mir dabei, daß es doch geradezu skandalös ist, ein großes Volk, das so große Gedanken gehabt hat wie das deutsche Volk, das so große geistige Kräfte entwickelt hat, aus der Verwaltung ganz auszuschließen. (Sehr richtig!) Ein französischer Herzog — hoffentlich darf ich wenigstens einen französischen Herzog zitieren (Heiterkeit) — Saint-Simon sagte einmal, die höchste Bedeutung des menschlichen Geistes ist, die Menschen zu regieren. Das deutsche Volk ist noch nicht einmal an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angekommen und kann doch schon mit Recht die Forderung erheben, sich selbst zu regieren. (Stürmischer Beifall) Kämpfen Sie darum weiter für die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen, direkten Wahlrechts zu den Gemeinden und zu den Landtagen. Der Parlamentarismus ist die wahre Macht des Volkes. Stärken Sie ihn daher vor allem. Das ist nicht nur eine deutsche Frage, das ist eine Frage, die die ganze Menschheit angeht. Es ist für die gesamte Kultur notwendig und wichtig, daß die Hochburg der Junker, daß die preußische Reaktion fällt! (Stürmischer Beifall) Deutschland, England, Frankreich und die gesamte Kulturwelt müssen erfüllt werden von dem lebendigen Geist des Sozialismus, der allein den Völkerfrieden, den Fortschritt, die soziale Gerechtigkeit verwirklichen kann. Von der organisierten Arbeiterklasse der ganzen Welt wird der Völkerfrieden; ausgehen. Vor 40 Jahren wurden die Völker Frankreichs und Deutschlands in einen mörderischen Kampf gehetzt. Warum? Weil in der Mitte des 19. Jahrhunderts die französische Demokratie nicht ihre Freiheit hat bewahren können. Aus Furcht vor dem Sozialismus hat das französische Bürgertum die Freiheit verraten und den kleinen Napoleon als Kaiser auf den Schild erhoben, dieses große französische Volk, welches, wenn es die Freiheit bewahrt hätte, einen edlen Stolz hätte an den Tag legen dürfen. Und bei Ihnen hat das deutsche Bürgertum vor 60 Jahren nicht die Kraft gehabt, die deutsche Freiheit und damit zugleich die allgemeine Freiheit zu erringen. Dadurch ist Deutschland gezwungen worden, seine notwendige und wohltätige Einheit mit Feuer und Schwert und mit der Unterdrückung des eigenen Volkes zu schaffen. Es ist die europäische Gegenrevolution gewesen, welche den Krieg zwischen Deutschland und Frankreich möglich gemacht hat, und um die Möglichkeit eines neuen verbrecherischen Krieges auf ewig zu verhindern, wollen wir überall die Gegenrevolution aus der Welt schaffen. (Minutenlanger Beifall.) Wir wollen die Milliarden der Arbeit, das Blut des Volkes und die Kräfte des Menschen nicht in Kriegen zwischen den Völkern opfern, sondern wir wollen sie zur Verfügung stellen dem großen Krieg gegen die Finsternis, gegen das Elend, gegen die Ungleichheit, gegen die Ungerechtigkeit. (Stürmischer Beifall) Das Proletariat ist in diesem Kampf die treibende Kraft. Wenn es zusammenhält, ist es unüberwindlich. Vorgestern habe ich in Dresden den antiken Dreifuß im Museum gesehen, um den sich Apollo und Herakles stritten. Der Apollo von heute ist das Proletariat, das die Idee propagiert: „Mehr Licht, aber nicht, wie bei Goethe, für einen großen Sterbenden, sondern mehr Licht für alle Menschen! (Lebhafter Beifall.) Dieser Apollo wird den Herakles besiegen, weil er in seinen Händen die Keule des Herakles hat. (Minutenlanger Beifall) So freue ich mich als Franzose — moi Français — mit innigem Herzen auf die nächste Zukunft des Weltfriedens, der Freude und der Freiheit. (Minutenlanger, stürmischer Beifall.) — Jaurès schloß mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf das demokratische Deutschland.

Auf den anderen Tribünen sprachen der belgische Sozialist Vandervelde und der Engländer Keir Hardie gleichfalls im Sinne der Kulturgemeinschaft des internationalen Proletariats.

Daß die Schwärmerei für die Segnungen des „internationalen Proletariats" allen schönen Phrasen zum Trotz in Deutschland noch nicht als allzu ernst angesehen wird, beweist die Zulassung dieses Meetings.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm und die oberen militärischen Behörden sind, wie aus militärischen Kreisen geschrieben wird, mit den Erfahrungen mit der neuen Felduniform im ostpreußischen Kaiser-Manöver sehr zufrieden. Wie schon erwähnt, standen diesmal sich zum ersten Male größere Truppenkörper in der neuen, schlichten, grauen Uniform gegenüber und die Erfolge des ersten Corps werden zum Teil auf das Konto der neuen Uniform gesetzt. Durch die neue Uniform konnte nichts entdeckt werden in den Feldstellungen, was auf Soldaten hindeutete; selbst die auf die Stellungen scheinende Sonne verriet nichts wie früher, und aus diesem Grunde erklärt sich auch die verhängnisvolle Falschmeldung des Militär-Ballons. Die Scheinstellungen unterschieden sich in nichts von den wirklichen besten Stellungen. Auch im Feldgefecht konnten sich die Schützenketten durch die graue dem Boden angepaßte Farbe der Uniform leichter dem Feuer des Gegners entziehen und sogar Bataillone auf dem Marsche konnten von der Artillerie viel schwieriger entdeckt werden als früher, wo die dunklen Körper und die blanken Knöpfe sich mehr vom Terrain abhoben. Fraglich ist nur, ob sich der graue Stoff ebenso haltbar wie der blaue und schwarze zeigen wird und ob die Farbe nicht zu leicht schmutzen wird. In dieser Beziehung war das deutsche blaue Militärtuch ohne Konkurrenz. Wahrscheinlich ist, daß die blinkenden Chargenabzeichen (Achselstücke, Feldbinden, Tressen, Schärpen) als zur neuen Uniform nicht passend, durch weniger auffallende Unterscheidungszeichen für den Kriegsfall ersetzt werden müssen. — Von den Luftschiffen wird noch gemeldet: Das Luftschiff P 2 mußte am ersten Tage, nachdem es in den Rücken der blauen Partei gelangt war und sogar die Sammlung einer Division der Division gemeldet hatte, inmitten der blauen Partei landen und in die falsche Ballonhalle einfahren. Die Landung geschah aus Friedensrücksichten zur Schonung des Materials. Von 8 Zylindern war nur einer beschädigt. Im Ernstfalle hätte er weiter arbeiten können.

In Paris gab die deutsche Kolonie am Montag im Palais d'Orsay dem Fürsten Radolin aus Anlaß seines Rücktrittes vom Pariser Botschafterposten ein Abschiedsbankett, dem 200 Gäste beiwohnten. Der Obmann des deutschen Schulausschusses Andree drückte in warmen Worten die verehrungsvolle Sympathie der deutschen Kolonie für den Scheidenden aus. — Im weiteren Verlaufe des Mahles hielt der Fürst Radolin eine Rede, die nicht geringes Aufsehen erregen wird. Er sagte u. a.: Mit aufrichtigem Schmerze scheide er von der Kolonie, mit um so größerem Schmerze, als er mitten aus seiner Tätigkeit in etwas unerwarteter Weise von seinem Posten abberufen worden sei, obgleich er sich noch rüstig genug fühle, das angefangene Werk fortzusetzen. Man möge aber nicht glauben, daß er seinem Nachfolger irgendwelche Verstimmung entgegenbringe. Weiter gab der Botschafter der Erwartung Ausdruck, daß es ihm vergönnt sein werde, seine ungebrochene Kraft noch weiter im Dienste von Kaiser und Reich verwenden zu können. — Auf die Zuhörer machten die in großer Erregung gesprochenen Worte des Botschafters großen Eindruck. Fürst Radolin steht im 70. Lebensjahre und ist seit 1901 Botschafter in Paris als Nachfolger des Fürsten Münster.

Die Versammlung des Deutschen Monistenbundes, der zurzeit in Dresden tagt, hat zur Königsberger Kaiser-Rede und dem Altöttinger Glaubenbekenntnis des bairischen Thronfolgers „Stellung" genommen. Derart überlebte, der religiösen und sittlichen Kultur unserer Zeit zuwiderlaufende Anschauungen an so einflußreichen Stellen seien nur zu bedauern.

Oesterreich-Ungarn.

Eine Meldung des „N. Wiener Journ." von dem Abschluß einer geheimen Militärkonvention zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Türkei wird von kompetenter Wiener Seite als eine Erfindung zurückgewiesen.

Frankreich.

Herr Fallières ist reiselustig geworden. Der Präsident der Republik, der vor kurzer Zeit erst aus Savoyen zurückgekehrt ist, begibt sich wieder auf Reisen. Er wird zunächst den Manövern der Lenkballons und Aeroplane in der Picardie beiwohnen. Dann reist er nach Saint-Nazaire, um dort mit dem Marineminister Admiral Boué de Lapeyrère die neuen Schiffswerkstätten zu besuchen. Herr Fallières fährt darauf nach Bordeaux, wo er drei Tage verweilt, und wo zu seiner Ehre große Feste vorbereitet werden. Erst nach seiner Rückkehr, die für den 20. September in Aussicht genommen ist, wird Fallières den bisherigen deutschen Botschafter Fürsten Radolin in Abschiedsaudienz empfangen.

England.

Die englische Presse hat die deutschen Kaiser-Manöver mit großem Interesse verfolgt und zum Teil sogar mit Spezial-Korrespondenten beschickt, die viel des Lobes zu erzählen haben. Die „Morning Post" sagt: Das Resultat der Studien der deutschen Offiziere ist, daß die beste Heeresführung von heute die Napoleonische entschieden übertrifft und was noch wichtiger ist, daß ein moderner Feldherr darauf bedacht sein müsse, die Kriegskunst der besonderen Ausrüstung, Bewaffnung, Geübtheit, intellektuellen Disziplin und den gegebenen Umständen einzupassen. Was die Resultate der deutschen Forschungen nach dieser Richtung hin anbetrifft, geht uns weiter an als die Tatsache, daß die Deutschen ihre Forschungen unermüdlich fortsetzen. Sollten sie morgen Krieg zu führen haben, so brauchen sie nicht lange zu überlegen, wie das am besten geschehen kann. Sie haben alles vorgearbeitet und brauchen nur den Gedanken in die Tat zu übersetzen. — Der Artikel schließt mit einem Vergleich der Leistungen des englischen und preußischen Kriegsministeriums und beklagt es, daß England nicht eine militärische Behörde, wie Preußen seinen großen Generalstab, hat und daß die höchste militärische Instanz in England ein Zivilist ist.

Serbien.

Triste Stimmung herrscht in Serbien. „Trgowinski Glasnik", der als Organ der gesamten serbischen Kaufmannschaft gilt und keiner politischen Partei untertan ist, schreibt: „Serbien, geleitet von der gegenwärtigen Regierung, gleicht einem Schiff auf offener See, das seinen Kompaß verloren hat. Serbien steht vollkommen vereinsamt am Balkan da. Die Regierung hat das Vertrauen Rußlands verloren; die Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn sind alles weniger als gut; die Annäherung an Bulgarien hat sich nicht verwirklichen können; die Beziehungen zu Montenegro sind sehr gespannt. Der beste Beweis dafür ist, daß König Nikita alle in die Bombenangelegenheiten Verurteilten begnadigt hat — ausgenommen die, welche in Belgrad als Emigranten leben (und hier aus dem serbischen Dispositionsfonds unterstützt werden).

Griechenland.

Nach einer Montag-Meldung der „Agence d'Athènes" ist die von Saloniki aus verbreitete Nachricht über eine Verstärkung der griechischen Truppen an der Grenze unbegründet; im Gegenteil wird gemeldet, daß türkische Truppen, welche sich in Albanien befanden und jüngst in Monastir zusammengezogen wurden, heimlich an die griechische Grenze gesandt worden sind. Man weiß auch nichts von Zusammenstößen, welche zwischen türkischen Truppen und griechischen Banden an der Grenze stattgefunden haben sollen. Es besteht keine griechische Bande, und man beabsichtigt nicht, in benachbartes Land einzubrechen.

Locales.

Monats-Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft.

Gestern traten die Mitglieder der Gelehrten estnischen Gesellschaft zu ihrer ersten Sitzung nach der Ferienpause zusammen — in dem schmerzlichen Bewußtsein, an erster Stelle auf mehrere schwere Verluste zurückblicken zu müssen, die der Tod aus ihrer Mitte gefordert hat. Auf die Versammlung schaute nieder das mit dem Lorbeer der Verehrung und nicht erlöschenden Dankes geschmückte Bild des weil. Professors Dr. Leo Meyer — des Mannes, dem die Gesellschaft während der Blütezeit ihres Schaffens in einem Maße, wie keinem anderen sich zu Dank verpflichtet fühlen muß, des Mannes, der als Präsident drei volle Jahrzehnte hindurch die Tätigkeit der Gesellschaft beseelt und geleitet hat. Der derzeitige Präsident, Dr. Wolfgang Schlüter, entwarf in lebensvollen, warmen Zügen ein Bild dessen, was der am 6. Juni d. J. in Göttingen verstorbene Gelehrte mit dem reichen Wissen und dem treuen Herzen der Gesellschaft gewesen ist. Wir haben die Genehmigung zur Wiedergabe dieser Gedächtnisrede erbeten, die demnächst in diesem Blatte zur Veröffentlichung gelangen wird.

Aber an dem Sarge noch anderer um unsere heimatliche Geschichtsforschung und die Gelehrte estn. Gesellschaft verdienter Männer führte die Anwesenden die gestrige Sitzung vorüber. Ein warmes Wort als Mitforscher und Freund rief Professor R. Hausmann dem am 27. Juli in Pernau verstorbenen korrespondierenden Mitgliede Dr. Paul Schneider nach. Am 12. März 1889 zu Pastorat Hallist geboren, hat dieser Arzt in seinem nächsten Beruf, aber auch im kommunalen Wirken als Ratsherr und Stadtverordneter wie in der Gesellschaft als Förderer des Deutschen Vereins und des Pernauer Schulwesens in gleichem Maße Hervorragendes geleistet. Unvergessen aber wird vor allem auch bleiben, was er für die heimische Geschichte und insbesondere für die Geschichte Pernaus erarbeitet hat. Insbesondere ist ihm die Begründung der Pernauer Altertums-Gesellschaft im Jahre 1895 zu verdanken; er war die Seele dieser Gesellschaft und hat ihr nicht wenig Zeit und Geld geopfert. Er auch war der energischeste Förderer des rasch angewachsenen Altertums-Museums und auf sein Betreiben ward für das Pernauer Stadtarchiv ein besonderer Bibliothekar angestellt. Die Geschichtsforschung der Stadt Pernau wird seiner immer zu gedenken haben.

Und endlich noch an ein drittes, frisches Grab geleitete die gestrige Sitzung die Anwesenden — an das des am 28. August durch den Tod entrissenen Bibliothekars Pontus v. Haller, des Musters treuer Arbeit im Kleinen. In Worten wärmsten Dankes gedachte der Präsident Dr. Schlüter dieser Arbeit. Der Hingeschiedene trat zu einer Zeit, wo es immer schwerer fiel, das Interesse für die heimische Vergangenheit in unserer Mitte wach zu erhalten und selbstlose Arbeitskräfte für eine äußerlich wenig dankbare Arbeit zu gewinnen, in das Amt eines Bibliothekars der Gesellschaft ein. Vom Jahre 1899 bis zu seinem Tode hat er mit vollster Treue und Liebe dieses Amtes gewaltet, unermüdlich für die Bibliothek und an der Vervollständigung des Katalogs gearbeitet, ein Sachregister angelegt und in rastlosem Sammeleifer eine Bibliographie der Estonika bis zum Jahre 1900 zusammengestellt. Mit diesem letzteren, demnächst dem Druck zu übergebenden Werk hat der fleißige Arbeiter sich selbst ein bleibendes Denkmal seines treuen, der Gesellschaft geleisteten Ehrendienstes geschaffen. — Es mag hier auch ein Wort seinen Platz finden, das im Namen der Gesellschaft Professor R. Hausmann am Sarge dem Hingeschiedenen nachrief. Er schloß seine Gedächtnisrede mit den Worten: „So geht von diesem Sarge ein Ruf an unser junges Geschlecht zu selbstlosem treuen Arbeiten für unsere Heimat."

Die Anwesenden ehrten das Gedächtnis dieser drei Hingeschiedenen durch Erheben von den Sitzen.

Weiter gedachte der Präsident des durch die Uebersiedlung des Oberlehrers Eugen Filaretow nach Mitau veranlaßten Wechsels im Sekretariat; er begrüßte den neuen Sekretär, Oberlehrer Emil Bach, und stellte den einstimmig angenommenen Antrag auf Ernennung des seitherigen Sekretärs E. Filaretow zum korrespondierenden Mitgliede.

In Sachen der von Dr. G. v. Sabler angeregten Enquete über die Ortsnamen auf —fer teilte der Präsident mit, daß im Sommer 118 Rundschreiben versandt, bisher jedoch erst etwas über 50 Antworten eingelaufen seien. Es wäre dringend zu wünschen, daß recht bald die noch ausstehenden Auskünfte abgeschickt würden. Schon die bisher eingelaufenen Antwort-Berichte lassen auf manches interessante Ergebnis hoffen.

Von den eingelaufenen Drucksachen, die noch fast alle von der fleißigen Hand des verstorbenen Bibliothekars P. v. Haller in die Kataloge eingetragen worden sind, hob Professor R. Hausmann die äußerst verdienstvolle, der Kurländischen Jubel-Synode gewidmete Neuausgabe des Kallmeyerschen Nachschlagewerkes „Verzeichnis der Prediger Kurlands" durch den trefflichen Kulturhistoriker Dr. med. G. Otto in Mitau hervor. Er hat das Verzeichnis der Prediger Kurlands bis auf den heutigen Tag fortgeführt. Vorausgeschickt ist eine knappe Geschichte der evangelischen Kirche Kurlands und dann der einzelnen Kirchen, woran sich die Reihe der dazu gehörigen Prediger schließt. Die Hauptarbeit bildet das mit musterhafter Sorgfalt angefertigte alphabetische Verzeichnis aller Prediger Kurlands mit den einschlägigen biographischen und bibliographischen Nachrichten.

Der Konservator E. Frey legte als Darbringung eines Ungenannten aus dem Rappinschen einen menagenähnlichen Kessel vor, der mit russischen Münzen gefüllt gewesen war, wie auch einen seltsischen starken Kesselhaken. Ferner waren eingelaufen: von Professor Negotin eine Silberdenga Iwan Grosnys, gefunden im Embach, und vom Kreischef-Gehilfen Romjanski 7 Dirrhems des 13. oder 14. Jahrhunderts aus Alt-Merw. — Das durch Dr. Kallas vermittelte Angebot des Ankaufes im Narvaschen gefundener Taler des 16. und 17. Jahrhunderts wurde abgelehnt, zumal ein genauer Fundbericht nicht vorlag.

Durch den Stadtbibliothekar T. Christiani wurde ein hübscher Kupferstich, das Porträt des weil. Dorpater Gouv.-Schulinspektors O. B. G. Rosenberger darstellend, als Geschenk des Pastors Erwin v. Dehn zu Hallist übergeben. — Von ungenannter Seite waren lithographische Ansichten von Dorpat ꝛc., dazu auch eine Taxations-Tabelle dargebracht. Im Anschluß hieran wurde auf eine von einer Dame in dankenswerter Weise dargebrachte sehr schöne Lithographie des Kupferstechers Bernhard Vogel (nach einem um das Jahr 1745 entstandenen) Bildnis von Kupecki) hingewiesen. — Aus dem Nachlaß des weil. Propstes Dr. Roderich Bidder-Lais stiftete dessen Witwe eine wertvolle Sammlung von 24 alten estnischen Gesangbüchern aus den Jahren 1693 bis 1894, also die Gesangbücher zweier Jahrhunderte.

Der Präsident Dr. Schlüter machte Mitteilung von einem Schreiben des Präsidenten der Pernauer Altertums-Gesellschaft, Hrn. Glück, über im Saaraschen gefundene Altsachen. Sie seien von Hrn. v. Stryk-Tiegnitz angekauft worden, einem eifrigen Altertumssammler. — Ferner berichtete er über einen Münzfund in Könno: 10 Pfund und etwa 8000 Stück — die älteste Münze vom Jahre 1554, die jüngste von 1650. Auch eine silberne Schildfibel und eine holländische Goldmünze waren dabei. — Professor R. Hausmann bemerkte, daß auch bei Reval kürzlich ein großer Fund gemacht worden sei.

Auf Vorschlag des Dr. F. v. Stryk wurde der Kunstmaler Chr. Raud als ordentliches Mitglied aufgenommen.

Der Präsident teilte zum Schluß mit, daß das ethnographische Museum der Gesellschaft, nachdem man bis zum Schluß des vorigen Semesters vergeblich nach einem geeigneten Lokal gesucht habe, schließlich in liebenswürdigem Entgegenkommen in einem Zimmer des Vereins „Wanemuine" Unterschlupf gefunden habe. Es ist dort derselbe Mietpreis zu zahlen, wie er bisher gezahlt worden ist. A. H.

Unter der Teilnahme weiterer Kreise beging gestern der Dockmann der St. Antonii-Gilde Herr Eduard Droß das 50-jährige Jubiläum seiner rühmlichst bekannten Firma, dieser einzigartigen Werkstatt Rußlands, welche, wie erwähnt, allen evangelischen kirchengerätlichen Bedürfnissen im ganzen weiten Reiche zu genügen hat.

Um 12 Uhr fanden sich, wie wir hören, die Gratulanten in recht großer Zahl im Hause des noch überaus rüstigen Jubilars ein. Mit einer Andacht eröffnete Oberpastor V. Wittrock die Feier und knüpfte daran die warmen Glückwünsche der Pastorenschaft. Als Vertreter der Antonii-Gilde überreichten der Vizeältermann P. Bahrs und der Dockmann C. Unger dem verdienten Gildenbruder eine schön ausgestattete Adresse; ferner gratulierten Deputationen des unter den erfolgreichen Bemühungen des Jubilars begründeten neuen städtischen Lombards, sodann des Gürtler-Amtes unter Ueberreichung einer silbernen Ehrengabe, und des Geschäftspersonals. — Natürlich fehlte es bei den in 50 Jahren fortgesponnenen weitverzweigten Beziehungen der Firma nicht an Glückwunsch-Telegrammen von Nah und Fern, die auf dem von mehreren Festreden gewürzten Festdiner zur Verlesung kamen.

Eine Bitte.

Das Dorpater Damen Gefängnis-Komitee wendet sich an die Bewohner Dorpats mit der Bitte um ihr freundliches Interesse für das soeben eingeweihte Arrestanten-kinder-Asyl. Der Zweck dieses Asyls ist an dieser Stelle in den letzten Tagen bereits dargelegt worden; es bietet den armen, meist verwahrlosten Kindern ein Heim, es hofft verständlichend auf sie einzuwirken; dadurch könnte manches, vielleicht schädliche, Element in ein nutzbringendes umgewandelt werden. Das käme der Gesamtheit zu gute, — und an diese Gesamtheit, die Einzelnen und die verschiedenen Institutionen, ergeht auch unsere Bitte um Darbringung von Geldmitteln, deren das Asyl, nach dem gestrigen Bericht, noch in der Höhe von 4000 Rbl. zu seiner Fertigstellung bedarf.

Das Damen-Gefängniskomitee.

*

Nachschrift der Redaktion. In der Expedition unseres Blattes werden Geldspenden für den gedachten Zweck gern entgegengenommen werden. Zugleich wird fortlaufend über solche Spenden an dieser Stelle quittiert werden.

Wie man uns mitteilt, wird der baltische tierärztliche Verein seine fünfte Jahressitzung am 4., 5. und 6. d. Mts. in den Räumen des hiesigen Veterinär-Instituts abhalten. Außer der Erledigung interner Vereinsangelegenheiten stehen zahlreiche Vorträge in Aussicht. — So wird Prof. Happich über die Methode zur Beurteilung der Frischmilch sprechen, Prof. Waldmann über die sanitär-polizeiliche Behandlung des Fleisches tuberkulöser Schlachttiere, ferner über die bakteriologische Fleischbeschau, Dozent David über die Beurteilung des Futters, Mag. Kangro über die Unreife der Schlachttiere und der Veterinärarzt Wiedik über die Vaginitis infectiosa. Ferner wird der Veterinärarzt Glück Mitteilungen aus der Pernauschen tierärztlichen Klinik und der Veterinärarzt Hampf Mitteilungen über einzelne Fälle tierärztlicher Praxis machen. — Außerdem hat Prof. Waldmann verschiedene Mitteilungen und Demonstrationen interessanter pathologisch-anatomischer Präparate in Aussicht gestellt.

Es steht zu hoffen, daß die überaus wichtige Frage über die sanitär-polizeiliche Behandlung des Fleisches tuberkulöser Schlachttiere durch die Anregung Prof. Waldmanns und den Meinungsaustausch unter den Fachleuten zur Feststellung einheitlicher Untersuchungs- und Beurteilungsnormen für das Fleisch tuberkulöser Tiere führen wird, durch welche einerseits die Konsumenten vor einer Infektion, andererseits die Produzenten vor allzu schweren Verlusten geschützt werden.

In der Nacht auf den 31. August ist, wie uns mitgeteilt wird, in Wesenberg bei Hrn. v. Harpe ein Einbruchs-Diebstahl ausgeführt worden, wobei gestohlen wurden: 1 silberne Zuckerdose, 3 silberne Serviettenringe in Schlangenform mit Augen aus roten Steinen, 1 silberner Vorlegelöffel, 1 silb. Pokal, P. H. gezeichnet, 1 Teelöffel, A. H. graviert, 1 kleiner englischer Löffel mit kurzem Stiel und 1 schwarzes Herren-Paletot. — Mutmaßlich hat ein Einbrecher mit Hilfe eines Nachschlüssels, Drillbohrers und Messers den ganzen Coup ausgeführt.

Vorgestern wurden einer verdächtigen Person 2 Dachpapp-Rollen und 1 Kiste Pappnägel abgenommen, welche mutmaßlich von einem Bauplatz gestohlen sind. Der rechtmäßige Eigentümer kann gen. Gegenstände bei Hrn. Ahland in Empfang nehmen. —h.

Wie aus einer diesbezüglichen Annonce in der heutigen Nummer unseres Blattes ersichtlich ist, findet am 4. Sept. um 6 Uhr nachm. im Saale der Ressource eine Mitglieder-Versammlung der Deutschen Leih- und Sparkasse in Dorpat statt. Der gedruckte Rechenschaftsbericht, der von einem erfreulichen Geschäftsgange dieser dem Deutschen Verein angegliederten Kreditinstitution zeugt, ist in der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins erhältlich.

Den Reigen der Konzerte der neuen Saison eröffnet am nächsten Sonnabend die Sängerin Frau Julia Culp. In Anlaß ihres ersten hiesigen Auftretens hat die weltberühmte Künstlerin hier wie überall Publikum und Kritik zu höchster Begeisterung hingerissen und so darf mit Sicherheit angenommen werden, daß Frau Culp eine recht zahlreiche Zuhörerschaft vorfinden wird.

Am folgenden Tage, am Sonntag, konzertiert dann der ausgezeichnete Violinist, Hofkonzertmeister Hermann Grevesmühl, im Verein mit seiner Gattin Genia bei uns. Ueber ihn schreiben u. a. die „Straßburger Neuesten Nachrichten": „Einen nicht minder herrlichen Genuß bot auch der zweite Solist des Abends, Herr Konzertmeister Hermann Grevesmühl vom hiesigen städtischen Konservatorium, der Johannes Brahms durch die höchst feinsinnige, stilreine Aufführung von dessen großartigem Violinkonzert in D-dur zu Ehren brachte. Der Künstler entwickelte ein wahrhaft virtuoses Spiel und entfaltete die Brahmsschen Gedanken in ihrer ganzen Schönheit mit entzückender Klarheit. Die hochentwickelte Fertigkeit in der Handhabung der Technik gestattet dem ausgezeichneten Künstler mit Leichtigkeit alle Schwierigkeiten zu nehmen und die Schönheiten und Feinheiten des effektvollen Werkes in ihrem ganzen poetischen Glanze zu entwickeln. Wie gern das Publikum ihm lauscht, das wird Herr Grevesmühl aus dem nicht endenwollenden Applaus erkannt haben."

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Jakobstadt, 1. Sept. Hier ist 1 Cholerafall beobachtet worden.

Petersburg, 1. Sept. Der Prokureur der Warschauer Gerichtspalate Nabokow ist zum Gouverneur von Kurland ernannt worden.

An der Cholera erkrankten neu 49 Personen und starben 9. Die Zahl der Kranken beträgt 600.

Der Urlaub des Ministers Schwarz ist infolge Krankheit des Ministers auf einige Zeit verlängert worden.

Der Medizinalrat beschloß, in Kronstadt einen ärztlichen Kontrollpunkt zu eröffnen zur sanitären Besichtigung der aus Odessa eintreffenden Schiffe und Ergreifung entsprechender Maßnahmen. Die Vertilgung der Ratten ist nur auf den für pestgefährdet angesehenen Schiffen obligatorisch. Ferner hält der Medizinalrat eine umfassende Vertilgung der Ratten in der Residenz für notwendig sowie eine allmähliche Einführung von Betondielen in den Niederlagen und Speichern der Bäckereien, Wurstfabriken und ähnlichen Etablissements.

Der Medizinalrat gestattete den Import des Präparats 606 und Verkauf in den Apotheken auf Grund ärztlicher Rezepte. Das Präparat wird in die Liste der giftigen, stark wirkenden Mittel eingetragen.

Zur besseren Orientierung über die Realisation der Ernte soll auf Initiative des Handelsministeriums allwöchentlich vom 2. d. Mts. an ein „Getreide-Blatt" erscheinen mit periodischen Mitteilungen über die Getreidepreise und sonstige Erscheinungen im Gebiet des Getreidewesens.

Wilna, 1. Sept. In Wileiki wurde eine jüdische Organisation entdeckt, die gewerbsmäßig Befreiung vom Militärdienst betrieb. Es wurden 6 Personen verhaftet.

Wjatka, 1. Sept. Von dem gestern aus dem Mönchskloster Geraubten wurden 2 Schatullen mit Silberzeug und Dokumenten sowie ein Portefeuille mit Quittungen und Sparkassenbüchern auf 50 500 Rbl. gefunden.

Jekaterinodar, 1. Sept. Im Prozeß in Sachen des bewaffneten Ueberfalls in der Maikoper Handelsversammlung im Juni 1909 wurden 5 von den Angeklagten zum Tode verurteilt.

Jekaterinoslaw, 1. Sept. Hier wurde ein allrussischer Kongreß für Bergbau, Metallurgie und Maschinenbau, mit einer Unterabteilung für landwirtschaftliche Maschinen, eröffnet. Die Zahl der Teilnehmer beträgt 350.

Rostow a. Don, 14. (1.) Sept. In der Kolonie Olgenfeld überfielen 8 Räuber das Lechnersche Gutshaus und raubten Geld und Schmucksachen. Von den Kolonisten umzingelt, schleuderten sie 10 Bomben, wodurch Frau Lechner getötet und 2 Knechte schwer verwundet wurden. Von den geflüchteten Bösewichtern wurden 2 durch Schrotschüsse der Kolonisten verwundet.

Tomsk, 1. Sept. P. A. Stolypin und der Landwirtschaftsminister besichtigten u. a. die Niederlassungen der Alexejewschen Uebersiedlergemeinde und besuchten später die Tomsker Universität, wo sie von der Universitätsverwaltung, den Professoren und Studenten empfangen wurden. Es fand eine Sitzung in Sachen der Anlage neuer Eisenbahnen und anderer lokaler Bedürfnisse statt.

Helsingfors, 14. (1.) September. Die Landtags-Abgeordneten versammelten sich in einer Anzahl von 186 im Feuerwehrhaus, wo Senator Rainesalo die Mandate prüfte. Es wurden 184 Mandate bestätigt, 14 Abgeordnete sind noch nicht eingetroffen. Morgen erfolgt die Wahl des Talmans und Vizetalmans, Freitag die Eröffnung des Landtags.

Danzig, 14. (1.) Sept. Im Laufe d. Mts. wurden in Marienburg, offiziellen Daten zufolge, 5 choleraverdächtige Todesfälle registriert. Unter ärztlicher Kontrolle befinden sich 80 Fälle. Die Behörden schrieben die obligatorische Leichenbeschau im Marienburger Bezirk vor.

Baden-Baden, 14. (1.) Sept. Infolge Entzündung der in der hinteren Gondel gelassenen Benzinvorräte, brannte das Passagierluftschiff Z. 6 innerhalb 7 Minuten nieder. — Die Halle fing gleichfalls Feuer, doch wurde es bald gelöscht. Einige Arbeiter trugen leichte Brandwunden davon.

Granville, 14. (1.) Sept. Am Morgen trafen zu den Manövern hier ein Fallières und Briand. Die russische Militärgesandtschaft mit General Gerngroß an der Spitze stellte sich Fallières vor. Während des Frühstücks nach dem Manöver toastete Fallières auf die fremden Staaten und deren Vertreter bei den Manövern. General Gerngroß sagte in seinem Antworttoast: „Ich nehme die Gelegenheit wahr, meiner tiefen Dankbarkeit Worte zu leihen für die Aufforderung, an den glänzenden Manövern in der Picardie teilzunehmen sowie für den herzlichen und freundschaftlichen Empfang". Der General toastete auf Fallières.

Rom, 14. (1.) Sept. An der Cholera erkrankten in Apulien neu 4 Personen und starben 2.

Konstantinopel, 15. (2.) Sept. Nach einem Gottesdienst wurde im Patriarchat die Nationalversamlung der ottomanischen Griechen eröffnet. Infolge der Unmöglichkeit, die Deputierten von Pilgern zu unterscheiden, wurden von der Polizei beim Eingang 11 und beim Ausgang 10 Mitglieder verhaftet. — Auf der Versammlung waren 63 Personen zugegen. Der Patriarch hielt die Eröffnungsrede. Die Konstitution habe die Hoffnungen der Griechen nicht erfüllt, deren Privilegien verletzt würden, besonders durch das kürzlich votierte Kirchengesetz. Der Patriarch betonte die Gesetzestreue der Griechen und erklärte, die Arbeiten der Versammlung würden dazu dienen, die Differenzen zwischen der Nation und der Regierung zu beseitigen. Er schloß mit einem Gebet für den Sultan und die Konstitution.

Athen, 14. (1.) Sept. Um 11 Uhr vormittags wurde die griechische Nationalversammlung vom König eröffnet. Der Versammlungssaal war überfüllt; auf den Tribünen hatten viele Diplomaten und Offiziere Platz genommen. Während der Eröffnung hielt der König, zu dessen rechter Seite der Thronfolger stand, eine Ansprache, in der er erklärte:

Die Bedingungen, unter denen die griechische Nation sich wegen der Einberufung einer National-Versammlung mit dem entsprechenden Beschluß des Parlaments vom 5. Februar einverstanden erklärte, sind ein Beweis dafür, daß das ganze Volk die Konstitution unseres Landes unangetastet erhalten wissen will. Von diesem Prinzip ausgehend, hat es den Wunsch geäußert, es mögen nur diejenigen Satzungen der Konstitution einer Revision unterzogen werden, die die Grundgesetze nicht tangieren. Zu diesem Zweck wurde das Volk aufgefordert, eine doppelte Anzahl von Abgeordneten zu wählen. Ich schätze mich um so glücklicher, Sie hier begrüßen zu können, als die außergewöhnlich feindlichen Umstände, unter denen die Wähler ihrem höchsten politischen Recht während einer außerordentlichen Situation nachgekommen sind, ein neuer Beweis für die Reife des griechischen Volkes sind. Ihnen steht die Lösung einer schwierigen Aufgabe bevor, doch bin Ich überzeugt davon, daß wenn Sie ihr alle Ihre Kräfte widmen und dabei Ihren Abgeordneten-Vollmachten durch Patriotismus und politische Einsicht gerecht werden sowie den Bedürfnissen, Anschauungen und Charaktereigentümlichkeiten des hellenischen Volkes Rechnung tragen, dann alle Schwierigkeiten überwunden und die Ihnen auferlegten Aufgaben einem guten Ende nähergebracht werden werden. Bauen Sie also die Grundlagen auf, die für die nach der Session der National-Versammlung einzuberufende ordentliche Parlamentstagung die Voraussetzung bilden sollen, die ihrerseits auf die Tätigkeit der Regierungsorgane und die Wiederherstellung der politischen Ordnung von nützlichem Einfluß sein und die nationalen Ideale verwirklichen helfen wird.

Die Rede des Königs wurde mit stürmischem Beifall begrüßt. — Zum Zeichen ihrer Friedensliebe hat die griechische Regierung die Posten der Kreta verlassenden Offiziere und Unteroffiziere der Gendarmerie nicht wieder besetzt.

Todtenliste.

Anna Benzin, geb. Krause, † 29. Aug. zu Libau.

Magdalena Gustave Mundhenk, geb. Hintersdorff, † im 86. Jahre am 29. Aug. zu Riga.

Für die Redaktion verantwortlich:
Stadt. A. Hasselblatt. Buchdr. C. Mattiesen.

Deutsche Leih- u. Sparkasse.
Generalversammlung
im Saale der Ressource am **4. Sept.** um 6 Uhr nachm.
Tagesordnung:
1) Rechenschaftsbericht pro 1909/10.
2) Wahlen.
3) Anträge.
Der Vorstand.

Gesucht eine
Wohnung
von 3—4 Zimmern — Veranda erwünscht. Adressen mit Preisangabe unter der Chiffer „Y." in d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern ist sofort zu haben — Philosophenstr. 2, Qu. 1. Daselbst ist ein guter kleiner **Stutzflügel** zu vermieten.

Studenten und Passanten
finden möblierte
Zimmer
und **Morgenkaffee** oder **Tee** bei Frl. Stahl — Pleskauer Str. 12, Qu. 3.

Zwei möbl. Zimmer
stillebenden Mietern zu vergeben — Rigasche Str. 27, Qu. 11.

Gut möbl.
Studenten-Wohnungen
sind zu vermieten — Rigasche Str. 1, zu erfragen im Möbelmagazin, II. Etage.

Möbl. Zimmer
und eine kleine **Wohnung** sind zu vermieten — Breit-Str. 1.

möbl. Zimmer
mit **separatem Eingang**, ist sofort mit voller Pension zu vermieten — **Sudenstr. 9, Qu. 9.**

1 möbl. Zimmer
zu vermieten — Jamasche Str. 27, Qu. 3, II. Et.

Zu vermieten
ein gut möbl. Zimmer mit Bedienung und Beheizung. Zu bes. Freitag den 3. Sept. — Garten-Str. 12.

Studentenzimmer
gut möbl., auch passend für einen Dozenten — Stern-Str. 13.

Ein geräumiges gut möbl. **Zimmer**
mit sep. Eingang, zum Garten gelegen, mit od. ohne Pension, ist zu vermieten — Verlängerte Kastanien-Allee 1 AB Haus Pallo.

2 zusammenhängende **möbl.**
Zimmer
mit einem Entree sind mit oder ohn Pension zu verm. — Berg-Str. 5, oben

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА
на 31 августа 1910 года.

Активъ.

	Руб.	Кп.
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	237336	20
Учетъ векселей	1097364	13
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	9213	61
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	35547	—
„ „ негарантированныхъ	45627	—
ипот. облигацій	82680	—
Товаровъ	1350	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 106,162.50 запасн. капитала)	246168	89
Спеціальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	40365	11
„ „ „ % бумагъ негарант.	444051	18
„ „ „ ипот. облигацій	410976	51
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	454204	40
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	172282	10
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	5947	21
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	571428	08
б) векселя на комиссіи	22652	41
Протестованные векселя	—	—
Зданіе банка	74072	95
Текущіе расходы	30052	65
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	14834	16
Имущество и обзаведеніе	8548	75
Проценты по вкладамъ	4944	91
Расходы подлежащіе возврату	991	07
Переходящія суммы	4931	87
Комиссіонные векселя	75970	08
Руб.	4091540	27

Пассивъ.

Основной капиталъ	350000	—
Запасный капиталъ	106203	24
Вклады:		
Срочные	1929505	—
Безсрочные	1700	—
Вѣчные	39552	—
Текущіе счеты	1071232	45
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	330444	60
б) векселя на комиссіи	85772	03
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	31773	05
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	2391	56
Счетъ процентовъ и комиссій	137205	85
Переходящія суммы	5760	49
Руб.	4091540	27

Размѣръ % въ настоящее время:
за учетъ векселей 7—8%
„ ссуды 6½—7½%
„ вклады 3—5%
„ вклады на текущій счетъ 3%

Stand der Jurjewer Bank
am 31. August 1910.

Activa.

	Rbl.	K.
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	237336	20
Discontirte Wechsel	1097364	13
Coupons und zahlbare Effecten	9213	61
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	35547	—
ungarantirten Werthpapieren	45627	—
Hypothekarischen Obligationen	82680	—
Waaren	1350	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 106,162.50)	246168	89
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	40365	11
„ „ „ „ ungarantirten „	444051	18
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	410976	51
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	454204	40
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	172282	10
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	5947	21
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	571428	08
b) Incassowechsel	22652	41
Protestirte Wechsel	—	—
Immobil	74072	95
Unkosten	30052	65
Stahlkammer-Conto	14834	16
Mobiliar und Einrichtung	8548	75
Einlagen-Zinsen	4944	91
Unverrechnete Auslagen	991	07
Interims-Conto	4931	87
Incasso-Wechsel	75970	08
Rbl.	4091540	27

Passiva.

Grundcapital	350000	—
Reservecapital	106203	24
Einlagen:		
Terminirte	1929505	—
Unterminirte	1700	—
Alle Zeit unkündbare	39552	—
Giro	1071232	45
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	330444	60
b) Incassowechsel	85772	03
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	31773	05
Effecten-Zinsen	2391	56
Zinsen und Provisionen	137205	85
Interims-Conto	5760	49
Rbl.	4091540	27

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:
für Wechseldiscont 7—8%
„ Darlehen 6½—7½%
„ Einlagen 3—5%
„ Giro 3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tragierten Stücke folgender Effecten ein:
Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe
und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.
Das Directorium.

Umstände halber werden billig verkauft **2 Paar** guterhaltene engl.
Pferdegeschirre
für Zweispänner, 1 Paar schwarze u. 1 Paar mit Bronze-Beschlag, sowie **2 engl. Sättel** — Wallgrabenstr. 3 zu erfragen beim Hauswächter.

Ein ganz wenig gebrauchtes eleg.
engl. Pferdegeschirr
2-spänner mit gelbem Beschlag steht billig **zum Verkauf.** — Neumarkt-Str. Nr. 10, bei Sattlermeister **Grünwaldt.**

Silberzeug
Teeservice, Broktörbe, Butterdose, Löffel etc. zu **verkaufen.** Zu besehen **nur** v. 11—12 — Petersb. Str. 13 Qu 1.

Mittage
werden verabfolgt — Marienhof-Str. 62a.

Ein gutes Pianino
und **möbl. Zimmer** zu vermieten — Botanische Str. 9.

Ein Pianino
ist zu vermieten — Petersburger Berg Nr. 121, Qu. 7.

Ein gut erhaltenes
Pianino
wird zum Ueben im Hause vermietet, für 3 Rbl. monatlich. Zu erfragen — Allee-Str. 35, im Hof, rechts eine Treppe.

Ein Pianino
od. e. **Tafelklavier** billig zu mieten gesucht. Off. sub. „Pianino" an d. Exp. d. Bl. erb.

Zu verkaufen
Stute
braun, Halbblut, 2½ Werschok, 7 Jahr, gefahren und geritten. Zu besehen Garten-Str. Nr. 28. Näheres Teich-Str. 28, 1 Treppe, täglich von 3—5 Uhr nachm.

Landaufenthalt
Freundliche Aufnahme finden Pensionäre auf dem **Gute Kehrimois.** Zu erfragen per Telephon od. Teich-Straße 9, Qu. 4, von 2—4.

Wallgraben 14
ist eine Wohnung von 8 Zimmern mit großem Vorzimmer und einer Küche zu **vermieten.** Zu erfragen in der Parterrewohnung.

1 Zimmer (parterre)
zu vermieten. Näheres tägl. v. 11—12 Uhr — Revalsche Str. Nr. 36.

Einjähriger Laverak-Setter
zu verkaufen — Kastanien-Allee 16.

Eine stubenreine, wohlgepflegte
junge Katze
zu kaufen gesucht — Wallgraben Nr. 4, 1 Tr., Eingang vom Hof.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

„Tivoli"

Biere

hell und dunkel.

Verkauf Markt

8. u. 7. September.

Verreise

Freitag, d. 3. d. M. auf etwa 3 Woch.

Dr. Russow.

Zurückgekehrt

Dr. W. Hollmann.

Zurückgekehrt.

M. Maurach.

Teichstr. 5. Sprechst. v. 11—12.

Wohne von heute an wieder

Schloss-Str. 14

Sprechstunden:
Mellinsche Anstalt v. 10—11.
Schloss-Str. 14 v. 12—2.

Dr. med. Joh. Meyer.

Wohne jetzt

Petersburger Str. 52, im Hof

Schneiderin A. Kaup.

Daselbst ist ein **Büffet** u. ein **Speisetisch** preiswürdig zu verkaufen.

Am 6. Sept. Beginn der **deutschen und russischen Vermittelungsklasse** im Anschluß an den **deutschen**

Kindergarten.

Beginn des **Kinderorchesters** am 11. September.

Elly Schütze.

Jakobstr. 56. Sprechst. v. 1/2 6—6.

Für meine

französische

Spielschule

nehme ich noch Anmeldungen an

M. Schaffé.

Sprechst. 3—4. Jakobstr. Nr. 28

Mein:

Violin-Unterricht

beginnt am 3. Sept.

Franz Jacob

Markt-Str. 16, Sprechst. 3—5 nachm.

Свободный художникъ

окончившая Петербургскую и Лейпцигскую консерваторіи, даетъ

уроки музыки

на роялѣ. Рижская ул. № 117, кв. 4, во дворѣ, дома отъ 10—12 и 4—6.

Nebenverdienst.

Nur für Herren. Keine Versicherung! Kein Verkauf an Bekannte! Keine Schreibarbeit! Bequem im Hause! Ganz neue Wege! Viele Anerkenn. Verlangen Sie Prospekt Nr. 35 von Adresse: **Postlagerkarte Nr. 1. Hamburg 36.**

Aelterer, tücht., ehrlicher u. nücht.

Futtermeister

sucht Stellung — Екатерининская ул. № 14, кв. 4, v. 1—4 Uhr erbeten.

Gewünscht eine deutsche

Gouvernante

nach Narva. Näheres nachm. von 4—6 Uhr bei Frau **Kollekker**, Fluss-Strasse, Gerberei-Fabrik oder Narva, Handlung F. J. Tschugunow.

Herbst- u. Winterpension

wird Ruhe- u. Erholungsbedürftigen auf dem Lande von Mitte September **an für längere oder kürzere Zeit** geboten. Auch Studenten finden ev. Aufnahme, sowie 1—2 Kinder in nicht schulpflichtigem Alter. Per. Adr. Fr. L. v. B., Friedenthal über Laisholm.

„Tivoli"

Schnäpse

und

Liqueure

eig. Fabr. und ausl.

Die Auktion

in der Leihkasse (Lombard) von Nurk

wird am 3. Sept. 1910 um 3 Uhr nm. in den Räumen der Leihkasse, **Stein-Str. Nr. 1,** stattfinden.

Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Nähmaschinen, usw.

Die Verwaltung d. Leihkasse.

Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen zu den **Herbst-**

Tanz-Kursen

für **Anfänger** u. **Tänzer** empfange bis zum **12. September** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. Nr. 59.**

Anmeldungen für **Privat-Kurse** zeitig erbeten.

Carl Helmer.

Zu einem zweijähr. aufgeweckten Knaben wird eine aus guter Familie stammende

Bonne

mit guter Schulbildung nach Rußland **gesucht.** Nähere Auskunften Pleskauer Str. 24, Qu. 7.

Eine ältere zuverlässige Person

sucht eine Stelle

bei alleinstehendem Herrn. Zu sprechen vorm. 10—12, nachm. 4—6 — Pleskauer Str. 10, Qu. 1.

Eine ältere Wirtin

(Witwe) **sucht e. Stelle** — Marien-Str. 19. Zu erfragen beim Hauswächter.

Ein junges russisch-sprechendes

Mädchen

sucht eine Stelle zu Kindern — Peplerstr. 28.

Ein 14—15-jähr. Mädchen

sucht eine Stelle zu Kindern — Teich-Str. 76, Qu. 4.

Gebild. jung. Mädchen

(Deutsche) musikalisch, sucht e. Stelle zu Kindern — Rigasche Str. 64, Qu. 1.

Es wird verlangt

ein junges Mädchen

welches deutsch spricht zu 2 Knaben von 4- 6 Jahren. Gage 10 Rbl., Rekom. u. Photographie erwünscht. Adr.: Новый Петергофъ Пролетная ул. казен. домъ, Гжъ. Е. Артамонова.

Ein deutsch-sprechendes

Stubenmädchen

mit guten Attestaten wird gesucht — Wallgraben 4, 1 Treppe. Zu melden zw. 10 u. 12 vorm.

Alleindienende Magd

sucht Stellung in einer kleinen Familie — Markt-Str. 42, Qu. 8.

Eine firme Magd

sucht Anstellung in d. Stube oder zum Alleindienen — Alexander-Str. 14, in d. Milchhandlung.

Gesucht zum sofortigen Antritt

eine jüngere Magd

zum Alleindien. — Industrie-Str. 8, Qu. 3.

Gesucht eine Magd

welche gut kochen kann — Rigasche Str. Nr. 42, Qu. 1.

Deutsch-sprechende Magd

die gut zu kochen versteht, kann sich melden — Petersburger Str. 113, II. Eingang durch den Hof.

Eine Köchin

fürs Land **gesucht.** Zu erfragen zw. 2 und 4 Uhr — Mönchstr. 1.

Aufwärterin

sucht Anstellung, spricht deutsch und russisch — Salz-Str. 24, Qu. 2.

Eine Wäscherin

bittet um Arbeit — Zentral-Str. 2a, Quart. 4.

1-2 Pensionärinnen

von 12—18 Jahren finden freundliche Aufnahme bei guter Verpflegung. Quappenstr. 24, W. 7. Daselbst **ein möbl. Zimmer** mit od. ohne Pension an stillebende Damen abzugeben.

Ein kleines Gut

schön gelegen, in voller Ordnung u. voller Wirtschaft wird nebst vollst. Inventar aus freier Hand sofort **verkauft** oder auch **verpachtet** im Nowgorodschen Kreise, an einem großen Flusse unweit der Eisenbahn. Zu erfragen in Dorpat — Mühlen-Str. 37, von 4—5.

Grosses Budenlokal

mit gr. Nebenraum, unweit des grossen Marktes belegen, seit 1. Sept. **mietfrei.** Nähere Auskunft: Nordl. Kommissionsbüro — Kompagniestr. 2.

Eine wenig gebrauchte leichte

Equipage

für 2 Pferde billig zu verkaufen — Stein-Str. 48.

Mittage

werden verabfolgt in und aus dem Hause. **2 Speisen 30 Kop.** Nur Prima Rohmaterialien werden verarbeitet — Johannisstr. 7

R. Willemson.

Möbelfabrik „Phönix"

Dorpat

Kastanien-Allee 30a.

— Telephon 76. —

Prämiiert mit der Goldenen Medaille auf der Gewerbe-Ausstellung in Dorpat 1908.

Anfertigung kompletter Wohnungs-, Comptoir- und Laden-Einrichtungen

in jeder Holz- und Stilarbeit, nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

Schulmöbel in jeder Ausführung.

Speisezimmerdecken (Plafonds) und **Vertäfelungen etc.**

Musterbücher sowie Proben von Holzarten stehen zur Verfügung.

Jubiläums-Jahrgang.
Heft 1, September, zur Ansicht.

Neues Abonnement mit September 1910.

Jedes Heft 1.50 Mk

Velhagen & Klasings Monatshefte

bringen im Jubiläums-Jahrgang u. a.:

Georg Frhr. v. Ompteda, „Margret und Ossana". Roman.
Helene Böhlau, „Lebensring". Roman.
Ernst Zahn, „Die Frauen von Tannö" Roman.
Paul Oskar Höcker, „Die lachende Maske". Roman.
Viktor v. Kohlenegg, „Die Liesegangs Mädchen". Roman.
Ottomar Enking, „Wohnm Lebensknecht". Roman.
Rudolf Herzog, „Die Schwestern".
Nanny Lambrecht, „Das Heiratsdorf". Roman.
Rudolf Hans Bartsch, „Am Wasser".
Ida Boy-Ed, „Undank".
M. E. delle Grazie, „Requiem".

Bücherbesprechungen von Dr. Carl Busse.

Mustergiltige, vielfach farbige Reproduktionen nach klassischen und modernen Gemälden.

Zur Ansichtssendung des soeben erschienenen Ersten Heftes des Jubiläums-Jahrgangs und zur Entgegennahme und pünktlichen Besorgung von Abonnementsbestellungen empfiehlt sich:

J. G. Krüger, Buchhandlung in Dorpat.

In reichhaltiger Auswahl eingetroffen:

Krepp-Papier zu Lampenschirmen
Krepp-Papier „ Tischläufer
Krepp-Papier-Servietten
in eleganten neuen Mustern.
Papier-Spitzen für Regale

Perlfransen

zu Lampenschirmen und als

Lampenbehang

Lampenschirm-Gestelle

in verschied. Façons

bei

Olga Palmas

Kühn-Str. 2.

Vorzügliche abgelagerte

Beeren-Weine

Apfelwein	55 K.
Johannisbeeren	55 K.
Bocksbeeren	60 K.
Schwarzbeeren	70 K.
Kirschen	70 K.

empfiehlt

W. Daugull

Gr. Markt 10.

Taschenfeuerzeuge

neuester Construktion

erhielt soeben

Mag. K. Juergenson

Droguerie.

Ein schöner grösserer

Geldschrank

Umstände halber zu verkaufen bei

L. Mirwitz

Querstr. 4, Qu. 1.

Gummi-

Treibriemen
Druckschlauch
Spiral-Saugschlauch
Dampfschlauch
Ringe
Platte

ferner:

Brennerei- und Meierei-

Bürsten

in grösster Auswahl stets auf Lager bei

P. Bokownew.

Gr. Markt 12.

Ein Landauer

und **gebrauchte Kaleschen** sind billig zu verkaufen — Großer Markt 4.

Chr. Truuts.

Neue und gebrauchte

Flügel und Pianinos

verkauft

Johannis-Str. Nr. 36. **E. Sprenk,** Vertreter der Hof-Pianofortefabrik J. Becker, St. Petersburg.

Ein wenig gebrauchter

Flügel

steht zum Verkauf

(Fabr. Rathke)

Parkstr. 3, Qu. 4

Nordlivländische Ausstellung.

Extrazüge

werden nach Dorpat u. von Dorpat am **Sonntag, d. 5. September** mit folgenden Fahrzeiten abgelassen:

Taps	ab morg.	6.47	Dorpat	an 10.20	morg.
Walk	ab „	8—	„	an 11.30	
Dorpat	ab abends	9—	Walk	an 1.40	nachts
„	ab „	10—	Taps	an 3.30	

Ausserdem werden alle Personenzüge am **4.** u. **5. Sept.** um Waggons II. u. III. Klasse verstärkt.

Das Ausstellungskomitee.

Baltischer Reiter-Verein.

Sonntag, d. 5. September 1910, 3 1/2 Uhr nachmittags

Rennen

auf dem Rathshofschen Felde an der Revaler Chaussée.

Preise der Plätze: Tribüne (numeriert) 1 Rbl., I Platz (unnum.) 50 Kop., II Platz 30 Kop. — **Wagenplätze:** Einspänner 2 Rbl., Zweispänner 3 Rbl., Vierergespanne 6 Rbl., Sechs- u. Achtspänner 9 Rbl. Automobile 6 Rbl.

NB. Mitglieder des Balt. Reiter-Vereins haben bei sichtbar getragenem Vereinsabzeichen freien Zutritt zur Mitgliedertribüne u. dem Rennplatze nicht aber deren Equipagen.

Die Billette werden verkauft auf der Nordliv. Ausstellung und an den Kassen auf dem Rennplatze.

D. H.-V.

Sonntag, den 12. September 1910

Erntefest.

Vorläufiges Programm:

3 Uhr nachm. **Fischzug auf dem Teiche.**
4 Uhr „ **Kindervorstellung im Theater.**
5 Uhr „ **Männergesang.**
7 Uhr abends **Theatervorstellung.**
10 Uhr „ **Singspielhalle „Amorsaal".**
Tanz auf der Teichveranda.
Große Illumination.

Heidelberger Faß. — Altdeutsche Weinstube. — Gartenschlößchen „Zum Pilsener Urquell". — Café italienne. — Markusplatz-Venedig. — Erquickungshalle „Zur Sprudelfee". — Schlachtfest in der Wurstelpraterbude. — Blumenstand. — Luftschiff „Zeppelin Nr. 7". — Glücksrad. — Angelteich. — Scheibenwurf. — Postamt. — Standesamt.

„Thalia"-Theater

Programm

vom 31. Aug. bis zum 2. September.

Neuestes farbiges Kunstfilm der Gebr. **Pathé.**

Athalia Herrscherin v. Judäa, grosses, spannendes Drama nach dem Trauerspiel von Racine.

Der glückliche Nebenbuhler sehr humoristisch!

Die Sitten der Schilluken eines der grössten Negerstämme Zentral-Afrikas. Ueberaus interessante Aufnahme nach der Natur.

Eine Ehe nach amer. Manier sehr humoristisch!

Bei den Sakalawen auf Madagaskar — ihre Sitten u. Gebräuche in 9 Bildern.

Preise der Plätze: 15, 20, 30, 40 und 50 Kop. (Logo), Kinder unter 15 Jahren und Untermilitärs 10 Kop.

Beginn der Vorstellungen am Sonntag um **1 Uhr,** werktags um **4 Uhr.**

Gutes Orchester.

Reichhaltiges, alkoholfreies Bufett.

Sonntag, den 5. September

im estn. Ausstellungsgarten Fellinsche Str.

Kinderfest

zum Besten des örtl. Kindergartens.

Musik, Schauturnen, Finnisch-Schwed. Spiele, Chorgesang, Kindergesang, Kinderreigen, Reiten, Fahren zu Wagen u. Automobil, Blumenverlesung etc.

Anfang 2 Uhr nachm. Schluss 7 Uhr abds.

Entree 20 Kop. — Schulkinder 10 Kop.

Dorpat, Jamasche Strasse Nr. 2.

Restaurant „Kusmitsch"

Mittwoch, den 1. September c.

Eröffnung des Variété-Theaters.

Von 9—10 Uhr: Konzert-Musik.

Von 10 Uhr ab: **Auftreten der besten in- und ausländischen Artisten.**

Hochachtungsvoll **Die Direktion.**

Garantiert reinen

Holl. Kakao



80 Kop. Pfd.

empfehlen **Lellep, Arens & Co.**

Viktualien-Markt 4, Russische Str. 10.

Zu vergeben **15,000 Rubel**

gegen mündelsichere Gutsobligationen. **Zu verkaufen:** div. Güter, Landstellen, städtische Grundstücke.

Näheres: **Nordlivl. Kommissionsbüro** Dorpat, Kompagnie-Str. 2.

„Tivoli"

Weine

in- und ausländ.

Baltischer Reiter-Verein.

Freitag, d. 3. Sept., 10 Uhr abds. in der Resssource

Generalversammlung.

Tagesordnung:
Aufnahme neuer Mitglieder.
Wahlen.
Manegeangelegenheit.
Rennen.

Baron O. Engelhardt.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 4. September

Familien-Abend

mit Musik, humoristischen Vorträgen (Tagesneuheiten) und

Tanz

wozu die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop.; für eingeführte Damen 30 Kop. und fremde Herren 50 Kop. à Person.

Anfang 9 Uhr abends.

Das Vergnügungskomitee.

Ev. Jungfr.-Verein.

Beginn der Versammlung.

am 5. Sept., 4 Uhr nachm.

Alle-Str. 68, Eingang durch d. Hof.

Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

Gebrauchte ein- und zweispännige

Engl. Pferdegeschirre

sind billig zu verkaufen — Großer Markt 4.

Chr. Truuts.

Zu verkaufen div.

Mahagoni-Möbel

— Garten-Str. 12.

Zu verkaufen

div. Möbel

wie Tische, Stühle u. s. w. — Alt-Str. 15, Qu. 4, im Hof.

Ein schöner

Platz

an zwei Strassen gelegen, **steht zum Verkauf** — Rigasche Str. Nr. 36.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Mühlen-, Lehm-, Hetzel-, Katholischen, Marienhofschen, Alt- und Wallgraben-Strasse

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Freitag d. 3. Sept.

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

„Tivoli"

Limonaden

und

Selters

v. guten rein. Geschmack.



Ew. Freymuth

Spezialgeschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländischen

Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen, Bett-, Tisch- und Leibwäsche

Seid.-, Woll-, Baumwoll-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche, Taschentücher, Handtücher und Küchentücher

empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.

Nordlivländische Augustausstellung 1910

3.—6. September.

Internationale Konkurrenz für landw. Maschinen und Geräte.

Sonderausstellung Reine Milch.

Sonderausstellung der Dorpater Seenkommission.

500 Rinder und Pferde.

Eröffnung Freitag 10 Uhr morgens. **Kataloge** u. **Passepartouts** im Vorverkauf in den gr. Buchhandlungen. Extrazüge Sonnabend u. Sonntag von Walk u. Taps u. retour.

Ausstellungskomitee.

Flügel u. Pianinos

aus der Fabrik R. Rathke St. Petersburg stets auf Lager, Pianoforte-Magazin

J. R. Grünreich

Breit-Str. 19.

Daselbst stehen gebrauchte Pianinos zum Verkauf.

Filz-, Felbel- u. Stoff-

Hüte

in grosser **Auswahl** zu billigen Preisen, Johannis-Str. 14.

R. Palm.

Dorpater Ruder-Club.

Am 5. September a. c.

3 Uhr nachmittags

Einweihung des Clubhauses

Flaggenhissung und Bootstaufe.

Meldeschluss für Gäste am 4. September.

Versammlung der aktiven Mitglieder am Festtage beim Clubhause **präcise 2 Uhr nachmittags.**

Beginn des Festes präcise 3 Uhr nachmittags.

Um pünktliches Erscheinen aller Festteilnehmer bittet

Der Festausschuss.

Sommer-Theater.

Heute, Donnerstag, d. 2. Sept., 8½

Zum letzten Mal:

Die geschiedene Frau

Czardas u. Holzschuhtanz

als Tanzeinlagen, exekutiert von

Miss Flora Lee.

Morgen, Freitag, d. 3. Sept., 8½

Letztes Auftreten

von

Fr. Pauline Wissma

und

Hrn. Carl Gottfried

Ein Herbstmanöve

Operette in 3 Akten von Karl von Bakony. Musik von Emerich Kálm

Was ist Wahrheit

von

Willibald von Güldenstubbe

— Preis 80 Kop. —

Inhalt.

Einleitung. 1. Kurzer historischer Rückblick auf die Erkenntnistheorie 2. Erkenntnistheorie. 3. Der Glaube und die Naturwissenschaft. 4. Die Stellung des Menschen in der Welt entwicklung. 5. Die Entwicklung des Geistes auf der Erde. 6. Das moralische Gesetz und die Willensfreiheit 7. Die Unsterblichkeit d. Seele. 8. Die Gottheit. 9. Monismus und Dualismus 10. Was ist Wahrheit?

Carl Glück

vorm. K. J. Karow's Univ.-Buchhand

Maler- u. Skulpturwerkstatt

„Polychromie"

Dorpat, Marienhofsche Str. 4, vis-à-vis d. Augenkl.

Best empfohlene Werkstatt für

Anstreicharbeiten
Wohnungsdekoration
Reklamekunst

Modellieren u. **Giessen** ornam. Schmuckes.

Bestes Material. ● Gediegene Arbeit. ● Mässige Preise.

Johann Daugull

Dorpat

Handelsgärtnerei
Baumschulen
Samenhandlung.

Kataloge

umsonst und postfrei.

Das Atelier für

Kunststickerei u. Damenkonfektion

Ottilie Kuckertz

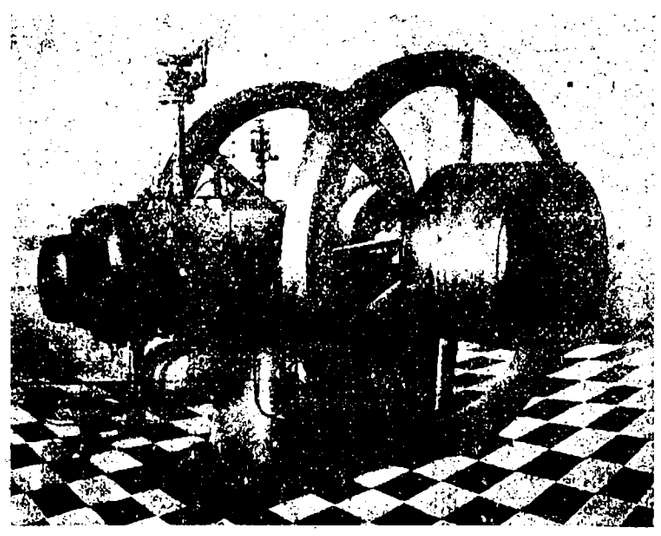
Riga, kleine König-Str. Nr. 14

befindet sich auf der

Ausstellung

und empfiehlt

Spitzenroben **Piro-Kragen**
gestickte Roben **Jabots**
Abendmäntel **Jupons**
gestickte Blusen **Perigarnituren.**



Maschinenfabrik Fr. Wiegand

Reval

baut als **Spezialität** patentierte

Naphthamotoren „RUSS"

von 6—30 Pferdestärken für **Gewerbe** und **Lichtbetrieb.**

Billigste Betriebskraft. Kosten für Naphtha je nach Motorgrösse **garantiert** nur 1⁹/₁₀ bis 1¹⁰/₁₀ Kop. pro Pferdekraft und Stunde.

Grösste **Zuverlässigkeit** im Betriebe. — **Gleichmässiger geräuschloser** Gang. — **Solide, kräftige** Bauart.

Alle Grössen auf Lager oder schnell lieferbar.

St. Petersburg 1910 goldene Staatsmedaille.

Dorpat 1910 I. Preis silberne Medaille.

Handschuhe

in allen gangbaren Sorten in grosser Auswahl,

grosses Lager in Tragbändern

empfiehlt nur Prima Ware, reelle Bedienung

Handschuhmacher **F. Tränkner.**

Promenadsn-Str. 1, vis-à-vis Hotel London.

H. Tillemann, vorm. Ed. Kiwastik

4 ersten Preise. 4 ersten Preise.

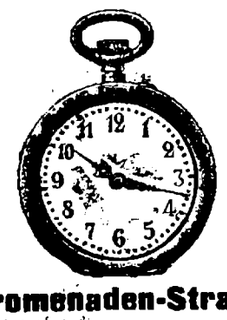


Uhrenhandlung

und

Reparaturwerkstatt.

Grösstes Uhrenlager am Platze.



Moderne Wanduhren, Taschenuhren in Gold, Silber und Stahl, Uhrketten in diversen Metallen aus den besten Fabriken empfiehlt zu den mässigsten Preisen.

Reparaturen u. Reinigungen werden schnell und sauber ausgeführt.

Dorpat, Promenaden-Strasse Nr. 11.

Eine

R. Wolfsche Dreschgarnitur

54" Drescher, vorzüglichstes Fabrikat, ist wegen Aufgabe der Vertretung zu herabgesetztem Preise **zu verkaufen.** Zu besehen täglich im Speicher der Genossenschaft.

Estnische Ökonomische Genossenschaft zu Dorpat

Rathausstr. 10.

Wer kauft Rester spart viel Geld!

Umzugshalber

räumt einen grossen

Posten Rester

in verschiedenen Stoffsorten von 1½, 1¾, 2, 2¼, 2¾, 3, 3¼, 3½, 3¾ und 4 Arschin lang

für Herren-

Anzüge, Hosen, Paletots Joppen

Damen-

Mäntel, Jacken, Kleiderröcke, u. Kostüme

u. s. w.

Kleine Rester

für Knaben- und Mädchen-Kleider

mit 40%

unter den normalen Fabrikspreisen

Ferner empfiehlt ihr reich assortiertes Lager in farbigen **Damentuchen** für **Abend-Mäntel** und **Kostüme**

Uniform- Tuche Tricots Besatztuche **Livrée-** stoffe Tafftuche Reitstoffe

Reichhaltiges Lager schwarzer Qualitäten in allen Preislagen bis zu den feinsten Salonstoffen

Lagerbesuch sehr lohnend.

Futterstoffe u. Schneiderzutaten in allen Preislagen.

Die Tuchniederlage

„Waldenhof"

DORPAT

Alexander-Str. № 6.

Muster stehen gern zu Diensten. — Von Restern werden Muster nicht versandt.

Neuheiten

in Spitzenstoffen
Gazen
Besätzen, Posamenterie u. Applikationen
Bändern
Rüschen
Jabots
Spangen
Kämmen etc. etc.

empfiehlt in reicher Auswahl

Marie Silberhand

Ritterstr. 1.

Hoflage

Roigo

819 Lfstl., wovon 135 Feld und 360 Heuschlag, wird vom 1. April 1911

verpachtet.

Gutsverwaltung Tammist bei Pernau.

Hochfeine Aepfel.

Schleuderhonig

und verschiedene gut eingekochte

Säfte

billig zu haben — Ritterstr. 7a, in d. Käsehandlung.

Tannen- & Eichenholz-

Wassertonnen

in verschiedenen Größen offeriert die Möbel- u. Fassfabrik

„Phönix"

Dorpat, Kastanien-Allee 30 a.

Ein Medaillon

verloren auf der Strecke Rigasche Str. bis zur Petersburger. Abzugeben gegen Belohnung Rathaus-Strasse Nr. 47.

Ein **Vorsteher**

weiss mit braunen Flecken, auf den Namen „Dramm" hörend, hat sich von Gute Neu-Pigast verlaufen. Abzugeben gegen Belohnung in Neu-Pigast oder auf dem Gute Jama.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: N. S. (9 Br.); 1000 (4 Bl); T. B. 13 (12 Br.); A. 315 (11 Bl); L. K. (3 Br.); P. P. (2 Br.); Pianio (2 Br.); W. H.; H. v. B. (2 Bl); X. (7 Br.); 500.

Das

Damen-Konfektions-Magazin

von

B. Zimbler

Dorpat, Neumarkt-Str. 9

empfiehlt in bedeutend vergrösserter Auswahl

In- und Ausländische Stoffe

als auch

Seide und Wollenplüsche

für Mäntel, Jacken, Kostüme, Röcke etc. zu allgemein zugänglichen Preisen. Ferner empfehle

reichhaltiges Lager fertiger

Damen-Röcke, Mäntel, Jacken

in eleganter Fassons und dauerhafter Ausführung.

Bestellungen werden entgegengenommen nach den neuesten Fassons und sauber ausgeführt.

Für guten Schnitt wird garantiert.

NB. Bitte sich die Adresse genau zu merken.

9. Neumarkt-Strasse 9.

! Für die Herren Gutsbesitzer !

bringe hiermit zur Kenntnis, dass die **höchsten Preise** zahle für **altes Eisen, Messing, Kupfer, Maschinenteile, alte Lokomobilen, Dreschmaschinen** etc.

Gleichzeitig empfehle mein **Lager von verschiedenen brauchbaren Eisenteilen, Riemscheiben, Gasrohren für Viehstallwasserleitungen, Eisenblechen, Dampfpumpen, Schienen** etc.

Quer-Str. 4.
Telephon Nr. 127.

Alt-Eisenhandlung

L. Mirwitz.

Empfehle preiswerte, stets

frisch geröstete Kaffees

von feinem Aroma und Geschmack aus **eigener** Kaffeerösterei

sowie diverse

Roh-Kaffees

und

Kaffee-Surrogate,

W. Daugull,

Gr. Markt 10.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 200. Freitag, den 3. (16.) September 1910.

Nordlivländische Ausstellung!
3.—6. September.

Siehe 4. Seite.

Tabaksniederlage
der Gesellsch. „Dukat", Moskau
B. Pigit
Dorpat, Grosser Markt Nr. 12
Telephon Nr. 194
empfiehlt
ihr wohlassortiertes Lager
von
Tabak u. Papiros
eigener Fabrik
sowie auch **anderer gesuchtester Firmen.**
Havana-Cigarren: Henry Clay, Bock & Upmann,
inländ. Cigarren & Cigaretten,
deutsche Cigarren, Rara Avis,
Fürst Bismarck u. a.
Spielkarten und sämtliche Rauch-Utensilien.

Inland.

Ueber Milchhygiene.

Die nachstehende Zuschrift, die zugleich eine sehr instruktive Einführung in einen der wichtigsten Teile unserer heute eröffneten landwirtschaftlichen Ausstellung bildet, geht uns von autoritativer fachmännischer Seite zur Veröffentlichung zu:

Die Natur hat den weiblichen Organismus der Säugetiere mit der Fähigkeit ausgestattet, das Neugeborene mit Stoffen, die im eigenen Körper vorgebildet sind, längere Zeit hindurch zu ernähren und sie zu diesem Zweck in der Form von Milch auszuscheiden. Letztere enthält daher sämtliche Bestandteile, welche der heranwachsende jugendliche Organismus zu seinem Aufbau bedarf, in einem bestimmten, von der Art des Tieres abhängigen Mengeverhältnis. Der Kunst des Menschen ist es gelungen, die Milchausscheidung einiger Tierarten so hoch zu steigern, daß der Bedarf der Nachkommen bei weitem überschritten wird, um den Ueberschuß für seine eigene Ernährung verwerten zu können. Milch und Milchprodukte sind im Haushalt des Menschen von ganz außerordentlicher Bedeutung und ihre Gewinnung bildet eine der wesentlichsten Aufgaben der Landwirtschaft. Leider wird ganz allgemein zu wenig Rücksicht darauf genommen, die Milch dem Konsumenten in einem Zustande zu liefern, in welchem sie ihrer eigentlichen Bestimmung, ein gesundes, bekömmliches, den Körper kräftigendes Nahrungsmittel zu bilden, in vollem Umfange gerecht werden kann. Ihre Zusammensetzung macht sie daher geeignet, als vorzüglicher Nährboden für zahlreiche Bakterienarten zu dienen, welche Veränderungen in ihr hervorrufen, die ihren Gebrauchswert mitunter wesentlich herabsetzen können.

Als erster Grundsatz muß aufgestellt werden, daß eine normale, gesunde Milch nur von einer gesunden Kuh geliefert werden kann. Die Bakterien, welche die Erkrankung der Tiere hervorrufen, gehen zum größten Teil auch in die Milch über und erteilen ihr gesundheitsschädliche Eigenschaften. Die Milch von kranken Tieren ist unter allen Umständen vom Genuß auszuschließen. Die Aufzucht gesunder, gegen Krankheiten widerstandsfähiger Tiere bildet daher eine der wichtigsten Aufgaben der Milchproduzenten. Eine solche wird ermöglicht durch entsprechende Auswahl der zur Zucht bestimmten Tiere, welche nur von gesunden Eltern stammen sollen, durch gesunde Haltung und kräftige Ernährung des Jungviehes in hellen, luftigen Stallungen bei ausgiebiger Bewegung in frischer Luft, auch im Winter, und freiem Weidegang im Sommer. Nicht minder wichtig ist eine gesunde Haltung der milchproduzierenden Tiere, bei welcher der Grundsatz: viel Licht, Luft, Bewegung und Reinlichkeit in vollem Umfange zur Geltung zu kommen hat. Geräumige, gut ventilierte helle Stallungen und äußerste Reinlichkeit in denselben, häufige Desinfektion durch Kalkanstrich, wodurch der Einwirkung gesundheitsschädlicher Keime entgegengewirkt wird, Verwendung reichlicher Torfstreu, Bewegung in frischer Luft, auch im Winter, Weidegang im Sommer, werden namentlich dazu beitragen, einen gesunden und mithin auch dauernd leistungsfähigen Viehstand zu erhalten. Die Fütterung muß so bemessen sein, daß sich die Tiere stets in einem guten Ernährungszustande befinden und sämtliche Organe mit ausreichendem Material versehen werden, um normal funktionieren zu können. Die Verabreichung von Futtermitteln, aus welchen schädliche Stoffe in die Milch übergehen können, muß vermieden werden und soll durch rationelle Zusammenstellung von Futtermischungen mit dem Auftreten von Verdauungsstörungen vorgebeugt werden, da letztere nicht nur eine Schwächung des Organismus und eine Verminderung des Milchertrages, sondern auch eine anormal zusammengesetzte Milch und eine Verunreinigung der Tiere und des Stalles mit schädlichen Keimen zur Folge haben.

Beim Austritt aus dem Euter gelangt die Milch in Berührung mit der Außenwelt, aus welcher sich zahlreiche Keime auf sie übertragen. Die am Kot der Tiere, an Heu und Stroh, am Staub der Stall-Luft, an unsauberen und mit unreinem Wasser gewaschenen Gefäßen haftenden Bakterien sind besonders gefährlicher Natur. Sie gelangen, falls keine entsprechenden Vorbeugungsmaßnahmen getroffen werden, in unzähligen Mengen in die Milch, vermehren sich in ihr mit außerordentlicher Schnelligkeit und bewirken durch ihre Lebenstätigkeit ein rasches Verderben der Milch und der aus ihr hergestellten Produkte. Vorzeitige und anormale Säuerung von Milch und Rahm, Entstehung von gesundheitsschädlichen Fäulnisprodukten, welche auch durch Pasteurisieren und die übliche Art des Sterilisierens nicht verhindert werden kann, Bildung unangenehmer Geruchs- und Geschmacksstoffe sind die häufigsten Erscheinungen, welche auf unsaubere Milchgewinnung zurückgeführt werden müssen.

Für die erschreckend hohe Säuglingssterblichkeit ist zum großen Teil die Ernährung mit unsauber gewonnener, mangelhaft gekühlter, verdorbener Milch, welche vornehmlich gefährliche Darmerkrankungen hervorruft, verantwortlich zu machen. Im Molkereibetriebe sind fehlerhafte Butter und Mißerfolge in der Käserei zum großen Teil auf mangelnde Sorgfalt bei der Gewinnung und Aufbewahrung der Milch zurückzuführen. Der Produzent, welcher die zeitgemäßen Anforderungen in bezug auf „reine Milch" nicht genügend würdigt, schädigt nicht nur in unverantwortlicher Weise die Gesundheit seiner Mitmenschen, er fügt sich auch selbst durch Lieferung und Herstellung leicht verderbender, geringwertiger Produkte unberechenbaren Schaden zu. Es läßt sich aber der Keimgehalt der Milch durch Einhalten bestimmter Regeln bei ihrer Gewinnung auf ein sehr geringes Maß einschränken und schädliche Keime lassen sich vollständig ausschließen.

Als wesentlichste Forderungen müssen folgende aufgestellt werden: Gesunde Kühe, Reinhalten der Tiere mit besonderer Berücksichtigung des Euters, viel Licht und reine Luft in den Räumen, in denen das Melken und die weitere Behandlung der Milch erfolgt. Sauberkeit der Gefäße, welche zur Aufbewahrung und Aufnahme dienen, Gesundheit und Sauberkeit des Stall- und Melkpersonals, starkes Kühlen und Kühlhalten der Milch nach dem Melken. Menschen mit ansteckenden Krankheiten und solchen, die mit ansteckenden Krankheiten in Berührung gekommen sind, ist das Betreten des Stalles grundsätzlich zu verwehren. Ein Reinhalten der Tiere wird durch Verwendung reichlicher Streu, namentlich Torfstreu, durch Striegeln, Bürsten und Waschen zu erreichen sein und wird erleichtert durch Scheren des Körpers und des Euters mit geeigneten Schermaschinen. Das Aufwirbeln von Staub im Stall vor und während des Melkens ist zu vermeiden und soll daher das Füttern und Striegeln der Tiere, sowie das Ausmisten des Stalles und Auslegen der Streu stets längere Zeit vor dem Melken erfolgen. Kurz vor dem Melken sind die dem Euter benachbarten Teile des Körpers mit nassen Bürsten und Tüchern abzuwischen, wodurch der anhaftende Staub entfernt resp. fixiert wird. Das Euter ist mit reinem Wasser zu waschen, nachher zu spülen und mit einem reinen Tuch abzutrocknen. Der Schwanz ist anzubinden, um ein Schlagen mit demselben und ein Kotabsetzen während des Melkens zu verhüten. Das Melkpersonal soll während des Melkens eine saubere waschbare Kleidung tragen, besonders Schürzen und Kopfbedeckung anlegen und die Hände und die bis zum Ellenbogen entblößten Arme sollen in Waschapparaten mit fließendem Wasser vor dem Melken jeder Kuh mit Bürsten und Seife gewaschen, gut nachgespült und mit reinem Handtuch getrocknet werden. Die ersten Züge aus dem Euter, die sogenannte Vormilch, ist von einer besonderen Melkerin in ein besonderes Gefäß abzumelken, wodurch die zahlreichen im Strichkanal und namentlich an der Mündung desselben befindlichen Bakterien entfernt werden. Hierauf treten die eigentlichen Melker resp. Melkerinnen in Tätigkeit, welche trocken (ohne die Hände mit Milch zu befeuchten) durch sogenanntes Fausten (d. h. mit voller Hand) die Milch herausdrücken, nicht schrippen, (d. h. die Milch herausstreifen). Die Melkeimer müssen sorgfältig gereinigt, mit heißem Wasser oder womöglich sterilisiert sein und empfiehlt sich die Verwendung besonders bedeckter Melkeimer mit Wattefilter. Durch diese Vorrichtung wird die Milch von der keimhaltigen Luft nach Möglichkeit abgeschieden und werden etwaige Verunreinigungen auf dem Filter zurückgehalten. Die Watte-Einlage ist häufig zu wechseln, da etwaige auf derselben verbliebene Verunreinigungen durch das nachfolgende Melken in die Milch wieder ausgespült werden. Das Euter ist möglichst leer zu melken und sind durch eine besondere Nachmelkerin unter Anwendung von Eutermassage die letzten Spuren von Milch aus dem Euter zu entfernen. Durch diese Maßnahme wird dem Auftreten gefährlicher Euterkrankheiten vorgebeugt. Da durch die Massage leicht Haare und sonstige Verunreinigungen in die Milch gelangen können, ist die Nachmilch vom Genuß auszuschließen. Ein jedes Gemelke ist sofort aus dem Stall zu entfernen, in einem sauberen, gut durchlüfteten Raum durch Watte zu seihen und stark zu kühlen. Ein Kühlen der Milch sofort nach dem Melken ist erforderlich, um eine Vermehrung der in dieselbe gelangten Keime, welche bei der Temperatur kuhwarm, außerordentlich rasch erfolgt, einzuschränken und hierdurch für eine längere Dauer haltbar zu machen. Mittelst Eis, Salz und etwas Wasser wird eine stark gekühlte Sohle erzeugt, welche mittelst einer Pumpe in den Kühler gepumpt und zur Abkühlung der Milch benutzt wird. Die gekühlte, für den unmittelbaren Genuß bestimmte Milch wird in reine, womöglich trocken sterilisierte Flaschen gefüllt, welche neuerdings mit einem besonderen Pappdeckel und Metallkapsel-Verschluß versehen werden. In einem geeigneten Kühlraum wird die Milch dann bis zur Zustellung an den Konsumenten aufbewahrt. Für die erste Ernährung Neugeborener ist die Muttermilch durch Tiermilch nicht zu ersetzen. Schon die Zusammensetzung der Frauenmilch ist eine andere und den Bedürfnissen des menschlichen Säuglings besonders angepaßte. Hierdurch, sowie durch den Umstand, daß die Milch unmittelbar, ohne vorher mit der keimhaltigen Außenwelt in Berührung zu treten, dem Säugling zugeführt wird, ist sie für letzteren die zusagendste Nahrung. Es ist daher eine heilige Pflicht der Mütter, ihren Kindern das, was die Natur für sie bestimmt und in zweckmäßiger Weise eingerichtet, nicht zu entziehen. Es gibt Fälle, in welchen dem Kinde die natürliche Ernährung nicht geboten werden kann, auch bedarf in einem späteren Entwicklungsstadium die Ernährung mit Muttermilch einer Ergänzung und zu einer solchen eignet sich in erster Linie eine nach obigen Regeln gewonnene Kuhmilch. Jedoch ist in allen Fällen, wo Menschenmilch durch Kuhmilch ersetzt werden soll, der sachverständige Rat eines Arztes einzuholen.

Eine nach den Grundsätzen der Hygiene gewonnene Kuhmilch bildet namentlich in rohem Zustande für Kinder, die über das Säuglingsalter hinaus sind sowie auch für Erwachsene, ein wohlschmeckendes, gehaltvolles, gesundes Nahrungsmittel ersten Ranges. Durch Kochen, Pasteurisieren und Sterilisieren erfährt die Milch nicht nur unerwünschte Geschmacksveränderungen, sie erleidet auch in ihrer Verdaulichkeit und ihren diätätischen Eigenschaften durch Unlöslichwerden einesteils der Eiweißstoffe und Kalksalze, durch Zerstörung von Stoffen mit antibakterieller Wirkung usw. erhebliche Einbuße. Leider geschieht es nur zu häufig, daß eine dem Konsumenten zugestellte Milch von

Zu dem am 4. September ½10 Uhr im C! Q! der
Livonia
stattfindenden
Anfangskommers
ladet alle Ph! Ph! ein
Der Oldermann.

Feuilleton.

Paul Heyse an Marie v. Ebner-Eschenbach.

Der 80-jährige Paul Heyse läßt im Feuilleton der „N. Fr. Pr." dieses Gedicht an Marie v. Ebner-Eschenbach zu deren 80. Geburtstage erscheinen:

Ich habe dir nie ins Auge geschaut,
Deine Stimme gehört, gedrückt deine Hand
Und fühlte mich hoch dir so vertraut,
Als hätt' ich von klein auf dich gekannt.

Denn gingen wir auch getrennt durch's Leben,
Wir haben uns doch das Beste gegeben,
Was stets der höchste Freundesgewinn:
Einklang im Geist und Gemüt und Sinn
Und was an eigenster Art und Kunst
Gönnt, einem jeden der Muse Gunst.

In all dem Schönen, was du gedichtet,
Sah ich dein Aug' auf mich gerichtet
Und einer Stimme hört, ich zu,
Von der ich wußte: so sprichst nur du!

Ein Gleiches hast in langen Jahren,
So dünkt mich, du von mir erfahren,
So daß beschieden war uns zwei'n
Von weitem ein hold' Beisammensein;
Und so wird's bleiben bis ans Ende,
Da jetzt dein brüderlich Getreuer
Bei deinem Altersfest auch heuer
Im Geist nur küßt deine lieben Hände.

Die 19. Schlacht. III.

Eine Geschichte aus dem Leben.

Von Dr.. Fritz Arnino.

(Schluß.)

Der Stelzfuß kam am nächsten Besuchstag wieder. In einem unbemerkten Augenblick steckte er dem Alten einen länglichen in Zeitungspapier gewickelten Gegenstand zu, den er aus der Brusttasche holte und den der Kranke hastig unter seinem Keilkissen versteckte.

Dann lag er wieder regungslos in seinen Kissen. Der andere machte ein paarmal einen Anlauf, als ob er noch etwas sagen wollte. Aber er brachte es nicht heraus, sodaß ein beklommenes Schweigen eintrat. Den Kranken schien es nicht zu berühren. Er sah mit zufriedenem Gesichtsausdruck an dem Kameraden vorbei zum Fenster hinaus. Dem Stelzfuß wurde jedoch die Beklommenheit schließlich unerträglich. Er stand hastig auf. Jetzt erwachte auch der Kranke aus seinen Gedanken und ihn packte dieselbe Befangenheit wie den Freund. Einen Augenblick sahen sie sich fest in die Augen. Dann wandte der Kranke den Kopf langsam zur Seite. Der Freund suchte wieder nach Worten, fand aber keine. Da ging's wie ein Ruck durch seine Gestalt. Rauh und abgerissen kam ein Abschiedswort heraus. Es klang, als ob er es zwischen zusammengebissenen Zähnen hervorgestoßen habe. Dann ging er. Das harte Aufschlagen seines hölzernen Fußes klang noch eine Weile auf den Steinfliesen des Korridors, dann wurde es still.

Es war der Abschied gewesen. Der Freund hatte dem Alten einen Revolver mitgebracht.

Schwester Margot hatte vom Untersuchungstisch aus den Abschied der Beiden gesehen. Als der Stelzfuß gegangen war, ließ sie ihre Arbeit stehen und ging zu dem Alten, um ihm ein paar gute Worte zu sagen. Sie hatte ihn ganz besonders in ihr Herz geschlossen.

Der Alte sah sie mit großer Unruhe auf sein Bett zukommen. Instinktiv faßte er nach der Stelle, wo der Revolver lag, um sich zu vergewissern, daß sie ihn nicht entdecken würde. Als sie neben seinem Bett stand und er aus ihrem Benehmen sah, daß sie nichts von seinem Geheimnis ahnte, wurde er wieder ruhig.

„Das ist wohl schwer geworden, Vater Kraus?" sagte sie einfach.

„Ja", antwortete der Kranke und das mühsam zurückgehaltene Gefühl drängte sich mit diesem einen Worte heraus.

Die Schwester fühlte, daß Worte jetzt nicht am Platze waren, und strich ihm leicht seine Kissen zurecht. Dem Kranken war's zu Mute, als ob die warme Herbstsonne auf sein Bett schiene und die harte Not seines Herzens wurde weich und fand Worte. Aber plötzlich brach er wieder unvermittelt ab und fragte nach einer langen Pause: „Schwester, mein Verstand kommt doch ebenso von Gott wie meine Krankheit?" Sie wußte erst nicht, was sie mit seiner Frage anfangen sollte, dann sagte sie zögernd: „Ich denke, ja, aber was wollen Sie damit sagen?" Es war jedoch nichts weiter aus ihm herauszubringen. So gab sie es auf, in ihn zu dringen.

Ein anderer Kranker rief. Als sie gehen wollte, faßte er nach ihrer Hand: „Leben Sie wohl, Schwester!"

„Warum so feierlich, Kraus?" fragte sie halb erschrocken, halb verwundert.

„Mir .... mir ist's so, als ob das heute mein letzter Tag wäre".

„Aber Vater Kraus, was sind das für Gedanken?"

„Das sind .... die kommen ebenso von Gott wie meine Krankheit. Leben Sie wohl, Schwester!" Es lag etwas wie ein Lächeln in seiner Stimme.

Der Kranke rief zum zweiten Mal. Es war ein Ruf aus einer andern Welt. Mit schwerem Herzen riß sich die Schwester los und ging.

Der Simulant hatte diese Szene beobachtet. Ein Anflug von bösem Gewissen stieg in ihm auf. Um es zu beruhigen, humpelte er zu den beiden Kumpanen, die gegenüber dem Bett des Alten am Fenster standen. Dort erholte er sich durch Schimpfen auf den Alten von seinem schlechten Gewissen.

Der Alte bemerkte nichts davon. Seine Gedanken waren ganz wo anders. Sein Verstand kam ebenso von Gott wie seine Krankheit! Aber wenn es nun doch Unrecht wäre? Es bäumte sich in ihm etwas wie Stolz gegen diese Frage auf und er schüttelte sie ab.

In diesem Moment hörte er vom Fenster her ein böses hämisches Lachen. Das hörte er, das mußte er hören, denn dies Lachen kannte und haßte er. So hatten im Feldzug die Bauern in den Dörfern an der Loire gelacht, wenn ein meuchlerischer Schuß aus dem Hinterhalt einen der Deutschen niedergeworfen hatte. Der ganze Haß von damals regte sich in ihm. Er richtete sich halb auf und sah hinüber. Ja, da war's hergekommen. Wild flammte es in ihm auf. Aber er war ja wehrlos. Müde sank er zurück. Plötzlich jedoch richtete er sich ungewöhnlich heftig wieder auf. War er denn wehrlos? Er war es nicht mehr. Ein wahnsinniger Gedanke zuckte durch seinen Kopf. Wenn er jetzt den Mörder dadrüben .... mit zitternden Händen tastete er nach der Stelle, wo der Revolver lag. Ja, er wollte sich rächen .... sich rächen! Ein furchtbarer Schwindel packte ihn und warf ihn in die Kissen zurück. Er war doch wehrlos. Nein, er war es nicht. Er würde ruhiger bleiben, ganz ruhig, dann ....

Und er wurde ruhig. Es kam ihm zu Bewußtsein, was er hatte tun wollen. Er hatte morden wollen. Es war doch kein Krieg und sein Gegner war ahnungslos. Seine aufgeregten Gedanken waren bald wie verflogen. Nach einiger Zeit jedoch kamen sie wieder. Aber sie sahen jetzt anders aus. Sie kamen, als der Simulant mit vielem Stöhnen zu seinem Bett humpelte und begann, sich auszuziehen.

Mußte er ihn denn töten? Was wollte er denn von ihm? Seine Ehre wollte er wiederhaben, seinen gestohlenen Paß, sein Denkmal. Mit der Waffe in der Hand würde er ihn zwingen, ihm seinen Paß wiederzugeben. Auch jetzt wieder zwang er sich zur Ruhe. Aber der Vorsatz setzte sich in ihm fest und wurde zum Entschluß. Nur mußte er sein Vorhaben aufschieben, bis die anderen schliefen, damit niemand zwischen ihn und seinen Feind treten konnte.

Von nun an lag er ganz ruhig und sah unverwandt zur Decke. Je mehr er sich in sein Vorhaben hineindachte, desto freier und weiter wurde es ihm zu Mute. Nicht wie ein Selbstmörder würde er enden, wie ein Sieger mit dem Siegespreis in der Hand. Er lag in einem Dämmer zwischen Wachen und Träumen, während ein zauberhaft schöner Herbstabend langsam schlafen ging. Die Sonne schien mit abendlich roten flimmernden Strahlen zu den weiten Fenstern hinein und malte große goldene Vierecke an die Wand gegenüber. Er sah es und sah es doch nicht. Aber es verstärkte den Grundton seiner Stimmung. Sieg, doch noch Sieg!

Die hellen Vierecke an der Wand wurden glühender und röter und endlich verblaßten sie. Es begann still zu werden. Viele Kranke schliefen schon, und auch die Genesenden suchten nach und nach ihre Betten auf. Um 9 Uhr kam Schwester Margot noch einmal herein und sah nach Licht und Heizung. Sie wurde noch von einem Kranken angerufen. Sie half ihm und ging dann mit müden Schritten zum Schwesternzimmer nebenan.

Nun war es ganz still, und langsam erwachten die Geräusche der Nacht. Ein Kranker stöhnte leise auf, andere schnarchten tief und fest. Der Simulant im Bette nebenan wälzte sich unruhig von einer Seite zur andern. Endlich schlief auch er.

Jetzt wurde der Alte unruhig. Zum ersten Mal kam ihm der Gedanke, daß sein Plan mißlingen könnte. Er war ja so schwach. Fast konnte er sich nicht aufrichten, um die Waffe unter dem Keilkissen hervorzuholen. Es kostete ihn eine furchtbare Anstrengung, das schwere Kissen soweit zu heben, daß er daran kommen konnte. Das Papier, in das der Revolver eingewickelt war, raschelte ein wenig. Der Simulant wurde

tadelloser Beschaffenheit durch unsachgemäße Behandlung im Haushalte in ihren guten Eigenschaften wesentlich beeinträchtigt wird. Als Regeln für die Konsumenten mögen im allgemeinen folgende dienen: Man achte darauf, daß die Milch möglichst kalt geliefert wird. Die Milch ist sofort nach Empfang bis zum Gebrauch kaltzustellen, am besten in einen Eisschrank oder in häufig gewechseltes Leitungswasser. Die Flasche ist erst kurz vor dem Gebrauch von der Hausfrau selbst, nicht von einem unzuverlässigen Dienstmädchen, nach vorherigem Schütteln zu öffnen und der Inhalt auf seinen Zustand zu prüfen, was mit besonderer Sorgfalt zu geschehen hat, falls die Milch für Kinder bestimmt ist. Etwaige Mängel sind dem Lieferanten mitzuteilen. Wird der Inhalt einer Flasche nicht mit einem Male verbraucht, so ist letztere sauber zu verschließen und wieder kalt zu stellen. Reste von Milch sollen nach längerem Stehen nicht für kleine Kinder verwandt werden. Erwärmte oder gekochte Milch ist ebenso wie rohe kalt aufzubewahren. Die leere Flasche soll ausgespült und mit reinem Wasser gefüllt werden. Es liegt im eigenen Interesse des Konsumenten, dem Lieferanten hierdurch das Reinigen der Flaschen zu erleichtern. Man versorge sich nur mit einem Tagesbedarf, um immer frische Milch trinken zu können. Es ist zu empfehlen, gute rohe Milch aus einer zuverlässigen Quelle zu beziehen. Rohe Milch ist bekömmlicher, auch läßt sich der frische Zustand in roher Milch leichter beurteilen als in pasteurisierter oder sterilisierter, in welchen bei längerer Aufbewahrung gesundheitsschädliche Zersetzungsprodukte (Fäulnisstoffe) auftreten, deren Anwesenheit nicht immer leicht festzustellen ist. Auch wird der Produzent bei Lieferung roher Milch zu größerer Sorgfalt bei ihrer Gewinnung gezwungen, während durch Pasteurisieren und Sterilisieren Milchfehler verdeckt werden.

Produzent und Konsument sollen mit vereinten Kräften dahin wirken, daß eine Versorgung der Bevölkerung mit einwandfreier reiner Milch immer mehr an Boden gewinne.

A. v. Klot-Engelhardtshof.

Von der 75. Kurländischen Landes-Synode.

In ihrem Schlußbericht teilt die „Rig. Ztg." folgendes über den Verlauf der Kurl. Jubel-Synode mit:

Am Montag zeigte der Sitzungssaal ein verändertes Aussehen. Mit wenig Ausnahmen waren alle Gäste fortgefahren und es fehlte auch ein Teil der Synodalen.

Zunächst hielt Propst Tittelbach einen Nekrolog für Heinrich Seesemann. Es folgte dann ein Vortrag vom Generalsekretär des Johannesvereins, Baron Uexküll, worin er eine dankenswerte Anregung zur Beprüfung der Frage gab, wie die Arbeit der inneren Mission auf dem Lande in Angriff genommen werden könnte. In der an den Vortrag sich schließenden sehr eingehenden Debatte wurde besonders betont und nachgewiesen, daß die vom Referenten bezeichneten Aufgaben und Ziele richtig und erstrebenswert seien, daß ein Hinarbeiten auf sie aber nur dort Erfolg verspräche und deshalb in Angriff genommen werden dürfte, wo die lokalen Verhältnisse und Kräfte dazu den Boden und die ausreichenden Mittel darbieten. Pastor Lichtenstein als Missionsreferent hielt einen Vortrag: „Der Missionssinn unserer luth. Kirche", in welchem er ausführlich bei den Eindrücken verweilte, die er auf dem Weltmissionskongreß in Edinburg (1.—10. Juni c.) gewonnen hatte, jener grandiosen Manifestation des erwachten Bewußtseins der Missionspflicht bei allen führenden evangelischen Nationen der Welt.

Außer Berichten über die Unterstützungskasse, die Anstalt Thabor und der Erledigung verschiedener kleiner Angelegenheiten kam noch eine Arbeit Pastor Grüners über Kindergottesdienste zum Vortrage. Ein angemeldeter Vortrag Propst Tittelbachs: „Die Inspirationslehre der alten Dogmatiker" mußte wegen Zeitmangels zurückgestellt werden.

So ist die Jubelsynode vorübergegangen und die Synodalen kehrten in ihre Arbeitsstätten zurück, geleitet vom mahnenden Abschiedsworte des Generalsuperintendenten, in sich zu erwecken die guten Gaben, die Gottes Gnade in jeden legt....

Kreis Wenden. In der Nacht auf den 31. August brannte, nach dem „Dj. Wehstn.", im Pastorat Lasdohn das Wohnhaus nieder. Auf der Brandstätte fand man eine Petroleumflasche und zwei Stangen, an deren Enden Strohbündel befestigt waren. Pastor Simsont und seine Familie konnten nur unangekleidet dem Feuer entfliehen. Dennoch gelang es, den größten Teil der Kirchenbücher zu retten, während alles übrige dem Feuer zum Opfer fiel.

Riga. Die Bestattung von Dr. Viktor Lieven vollzog sich vorgestern unter sehr starker Beteiligung von Leidtragenden aus den verschiedensten Berufs- und Gesellschaftskreisen. Pastor Stephany hielt, wie wir u. a. im Bericht des „Rig. Tgbl." lesen, auf Grund des Apostelwortes „Die Liebe höret nimmer auf" eine eindrucksvolle Rede, in der er den Drang, Liebe zu üben, als hervorragenden Charakterzug Lievens kennzeichnete, dank dem er dann auch Liebe in reichem Maße erntete. Seine große, opferwillige Liebe bewies Lieven aber auch seinem deutschen Volkstum, das er, wie der Redner besonders markierte, als etwas Großes und Heiliges ansah, dem nicht genug Opfer gebracht werden können, so daß Lieven auch in dieser Beziehung nicht nur ein Vorbild, sondern auch eine ernste Mahnung für viele gewesen sei. Als dann der Sarg von Gliedern der Familie des Verstorbenen in den sonnendurchglühten Friedhof hinausgetragen wurde, bildeten die Schüler aus den Schulen des Deutschen Vereins und die Zöglinge aus dem 1. deutschen Handwerker-Lehrlingsheim Spalier, der „Sängerhort" empfing am Grabe den Trauerzug mit dem Gesang von Beethovens „Grablied" „Bringt ihn zur Ruhe". Nachdem Pastor Stephany die Funeralien vollzogen hatte, trat der Vorsitzende der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins Rechtsanwalt M. Hilweg an den Grabesrand, um dem ehemaligen vorbildlichen Präses der Ortsgruppe und treuen Freunde Worte der Trauer und des Dankes nachzurufen. Er rühmte an Viktor Lieven die Herzenswärme in allen menschlichen Beziehungen und sein wahrhaft deutsches Empfinden, wie es sich in seiner großen Treue, seiner Schlichtheit, dem Fehlen jeglicher Pose, und seinem Gerechtigkeitsgefühl offenbarte. . . Darauf rief Schuldirektor Bernh. A. Hollander dem hochgeschätzten Ehrenmitgliede der „Euphonie" letzten Dank und Gruß nach. War das erste Ziel der „Euphonie", edle Geselligkeit zu pflegen und Gleichgesinnten einen Ort zur Aussprache zu gewähren, so hat es doch Zeiten gegeben, wo die „Euphonie" größeren Zielen zum Nutzen unserer Stadt und unseres Landes nachstrebte. Als Lieven sich nach einem arbeitsreichen Leben in Riga niederließ, suchte auch er in der „Euphonie" Ruhe und Erholung. Jedoch als der Ruf an ihn erging, mitzutaten bei Aufgaben weiteren Charakters, die sich die „Euphonie" in ernster Zeit setzte, da hat er nicht gezaudert, dem Rufe zu folgen und seine ganze Persönlichkeit in den Dienst der ernsten Sache zu stellen. Dafür sagen ihm seine Mitarbeiter auch in dieser Stunde Dank. Doch der deutsche Schulmann kann nicht an dem vorübergehen, was Lieven für die Erneuerung deutschen Schulwesens in unseren Landen getan hat. Als im Herbst 1905 durch unsere deutsche Bevölkerung die Schulbewegung ging, gehörte Viktor Lieven zu der Deputation, die dem Minister die mit Tausenden von Unterschriften versehene Petition zur Erlangung deutscher Schulen überreichte. Er hat auch später die Bewegung im Fluß erhalten und fast ihm allein verdankt es der Deutsche Verein, daß er jetzt im Besitz zweier eigener Schulhäuser ist. Der dritte Redner, Dr. Ernst Seraphim, gedachte des Kuronen und Freundes, der, nach der Art des Gotteländchens sein Leben gestaltend, treue Freundschaft gehalten hatte und immer ein opferwilliger Helfer mit Rat und Tat gewesen war. — Warme Dankesworte namens des Verwaltungsrats des I. Rigaer deutschen Handwerkerlehrlings-Heims, dessen Ehrenkurator Lieven war, widmete dem Verstorbenen Herr Wittrock. Im Namen des Konvents der „Curonia", sprach stud. Eckert Cur. Als das letzte Wort des Dankes und der Verehrung verklungen war, ertönte der alte studentische Abschiedsgruß „Ist einer unsrer Brüder dann geschieden", worauf der „Sängerhort" das Lied „Wie sie so sanft ruhn, die Toten" sang und sich eine Pracht von Kränzen und Blumen als Decke über Viktor Lievens letzte Ruhestätte breitete.

— Zum Bestande 6 von Cholera-Kranken sind zwei erkrankte Flußarbeiter hinzugekommen. Der Krankenbestand beträgt 7.

Reval. Auf der vorgestern stattgehabten Stadtverordneten-Versammlung wurde, den Revaler Blättern zufolge, über den Antrag der Einführung einer Steuer zum Besten der städtischen Einnahmen beraten, mit der alle Arten von Vergnügungen und Schaustellungen belegt werden sollen. Das Stadtamt weist in seinem Antrage darauf hin, daß in der letzten Zeit viele Stadtverwaltungen bei der Ausfindigmachung neuer Einnahmequellen zur Befriedigung der stets wachsenden städtischen Bedürfnisse ihre Aufmerksamkeit darauf gewandt haben, daß die Inhaber von Kinematographen, Panoramen, Skating-Rinks, Theatern, Zirkussen sowie auch die Arrangeure von Theateraufführungen und anderen Belustigungen und Schaustellungen, und zwar sowohl die nur zeitweilig die Städte besuchenden als auch die beständig solche Unternehmungen exploitierenden, keinerlei Ausgaben zum Besten der Städte leisten, während sie doch in denselben häufig ganz bedeutende Einnahmen erzielen. Deswegen haben die betr. Stadtverwaltungen bei dem Ministerium des Innern um die Einführung einer besonderen Geldsteuer von den Billetten für Theatervorstellungen, und jegliche Art von Schaustellungen petitioniert. Das Ministerium seinerseits hat nun die Möglichkeit und Zweckmäßigkeit der Einführung einer solchen Steuer zum Besten der Städte für durchaus zeitgemäß erachtet und ist zur Ausarbeitung eines allgemeinen Gesetzesprojekts über diesen Gegenstand geschritten, indem es über diesen ein Gutachten von allen Stadtverwaltungen einzieht. Da diese Frage nunmehr durch den Estl. Gouverneur auch an die Revalsche Stadtverwaltung zur Begutachtung getreten ist, stellt das Stadtamt den Antrag, die Versammlung möge sich zu derselben folgendermaßen äußern: 1) Zur Entrichtung einer Steuer zum Besten der städtischen Einnahmen sind alle Arten von Vergnügungen und Schaustellungen heranzuziehen, und zwar sowohl diejenigen, die einen zeitweiligen, als auch diejenigen, die einen ständigen Charakter an sich tragen, unter der Bedingung jedoch, daß die Steuer von Vergnügungen, die einen reinen Wohltätigkeitscharakter haben, zur Ausreichung von Unterstützungen an Arme zu verwenden ist. 2) Diese Steuer ist in demselben Umfange zu erheben, in welchem sie zum Besten der Wohltätigkeitsanstalten des Ressorts der Kaiserin Maria erhoben wird. 3) Diese Steuer zum Besten der städtischen Einnahmen ist in derselben Art und Weise zu erheben, wie solches bei der Krone gehandhabt wird, d. h. durch Aufkleben besonderer Marken auf die Billette. — Der StV. Bauer stellt den Antrag, eine Scheidung der Veranstaltungen, die ausschließlich Vergnügungszwecke verfolgen, wie z. B. Kinematographen und dergleichen, von den Veranstaltungen, die einen belehrenden Zweck verfolgen, wie z. B. die Theater, vorzunehmen, und nur die ersteren mit der Vergnügungssteuer zu belegen, die letzteren aber von einer solchen zu befreien, zumal da erfahrungsgemäß kein Theater durch sich selbst ohne eine Unterstützung bestehen kann. Der StV. Kerick entgegnet, daß in der Praxis jegliches Kriterium dafür fehle, welche Veranstaltungen Vergnügungszwecke und welche Belehrungszwecke verfolgen. Er plädiere daher für unabgeänderte Annahme der Stadtamtsanträge. Nachdem dieser Antrag auch vom StV. Mend unterstützt worden, werden die Anträge des Stadtamts von der Versammlung ohne jede Einschränkung oder Abänderung angenommen. — — Die Versammlung bewilligt ferner mit 35 gegen 13 Stimmen zur Deckung der Ausgaben bei den bevorstehenden Feierlichkeiten gelegentlich des Jubiläums der Vereinigung Estlands mit dem Reiche und der Einweihung des Denkmals Peter I., einen Kredit von 7000 Rbl.

Reval. Der bekannte baltische Historiker Axel v. Gernet ist, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, von der estländischen Ritterschaft mit der Herausgabe eines großen fünfbändigen Werkes über die „Geschichte der Estländischen Ritter- und Landschaft unter der russischen Herrschaft bis zum Jahre 1881" (dem Regierungsantritt Kaiser Alexanders III.) betraut worden. Das Werk wird mit der Kapitulation von 1710 beginnen und der erste Band bis ins Jahr 1762 reichen, der zweite bis 1801, der dritte bis 1825, der vierte bis 1855 und der fünfte bis 1881, und nicht ausgeschlossen erscheint es, daß ein späterer sechster Band die Regierung Kaiser Alexander III. und einen größeren Abschnitt aus der Regierung des gegenwärtigen Herrschers behandeln wird. Mit den Vorstudien zu diesem großen Werk ist Axel von Gernet schon seit längerer Zeit beschäftigt und gedenkt, den ersten Band im Laufe des Jahres 1911 veröffentlichen zu können.

Kurland. Das Telegramm, das von Sr. Maj. dem Kaiser dem Kurländischen Generalsuperintendenten Bernewitz als Antwort auf das Ergebenheitstelegramm der Kurländischen Synode aus Friedberg zugegangen ist, hat, dem „Mit. Lok.-Anz." zufolge, folgenden Wortlaut: „Ich danke herzlich und trage Ihnen auf, allen zur Feier des fünfundsiebzigjährigen Bestehens der Synode des Kurländischen Konsistorialbezirks Versammelten Meinen aufrichtigen Dank für die Mir ausgesprochenen treuunterthänigen Gefühle zu übermitteln. Ich vertraue auf den wohltätigen Einfluß der Leiter der Kirche auf ihre Herde und auf die Mühen, denen sie sich zum Nutzen des Thrones und des Vaterlandes auch in Zukunft unterziehen werden. Nikolai."

— Der stellv. Gouverneur hat in der „Kurl. Gouv-Ztg." eine Bekanntmachung erlassen, der zufolge Kurland in Anbetracht der starken Verbreitung der Maulfäule für „an der Maulfäule verseucht" erklärt wird.

Mitau. Der bisherige Gouverneur von Kurland, Geheimrat Knjasew hat, der „Rig. Z." zufolge, vorgestern Mitau verlassen. Zur Begleitung waren auf dem Bahnhof außer den Vertretern der Behörden zahlreiche Mitglieder der Gesellschaft erschienen. In herzlichster Weise verabschiedete sich Seine Hohe Exzellenz von jedem Einzelnen und als der Zug sich in Bewegung setzte, ertönte ein allgemeines Hurra der Zurückbleibenden dem allgemein verehrten Manne als letzter Abschiedsgruß.

Friedrichstadt. Auf der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde, nach der „Rig. Ztg.", das bisherige Stadthaupt Hugo Feyerabend und zu seinem Kollegen das langjährige Glied des Stadtamtes J. Plume einstimmig wiedergewählt.

Hinter den Kulissen der revolutionären „Enthüller".

Petersburg. Durch die russische Presse geht das Gerücht, daß jetzt die Quelle entdeckt sei, aus der der bekannte und gefürchtete revolutionäre Allerweltsenthüller Burzew das Material zu seinen weittragenden Enthüllungen geschöpft habe. Es heißt, ein gewisser „Iwanow", über Leonid Petrowitsch Menschikow, wie er mit seinem wirklichen Namen heißt, habe ihm das Material zu seinen Entlarvungen von Asew, Harting usw. zugesteckt. Dazu sei er imstande gewesen, denn L. Menschikow soll — 25 Jahre lang Beamter im Polizei-Departement gewesen sein.

Leonid Menschikow war, wie wir in der „Now. Wr." lesen, einst ein tätiges Mitglied eines revolutionären Kreises in Moskau, dem auch Subatow angehörte. Als dieser in die Reihen der Regierungsagenten überging, gelang es ihm, auch Menschikow dahin hinüberzuziehen. Bald zeichnete sich Menschikow in der Moskauer politischen Geheimpolizei aus. Ihm wurden die schwierigsten Aufträge zuteil. So vermittelte er die Verhaftung revolutionärer Abgesandter, an deren Stelle er selber dann die Provinz bereiste, wo er sich als Delegierter des revolutionären Zentralkomitees ausgab und so die wichtigsten Geheimnisse ausspionierte. Seinen Eifer erklärte er durch die tiefe Enttäuschung, die ihm die revolutionäre Bewegung bereitet habe.

Bald setzte er seine erfolgreiche Tätigkeit in Petersburg fort. Die Ermordung des Mini-

---

wieder unruhig. Er mochte im Schlaf das fremde Geräusch gehört haben.

Der Alte lag mit vor Anstrengung und Aufregung fliegendem Atem und eine Weile packte ihn fast die Verzweiflung ob seiner Schwäche. Aber es ging vorüber. Er tastete an der Waffe herum, um sich zu überzeugen, daß eine Kugel vor dem Lauf war, löste die Sicherung und lag dann, ohne sich zu rühren.

Also jetzt war das Ende da, wirklich da. Es gab kein Zurück und er wollte kein Zurück. Aber der Tod zeigte ihm jetzt sein anderes Gesicht. Es war nicht mehr Sieg, Friede und Auflösung. Es war Vernichtung. Seine Gedanken steigerten sich fast zu Visionen. Schlachtenbilder jagten an seinem inneren Auge vorbei. Sie verblaßten, und weichere Gefühle wachten auf, wie einsam grüne Inseln in einem wild erregten Meer: Sein Weib! — Sie war lange tot. Die Inseln wurden verschlungen, die Wellen fluteten wieder drüber hinweg .... das Meer der sich jagenden Bilder wurde ruhiger. Glatt lag es da. Wie kalter Glanz war es vor seinen Augen und da — da stand der Tod, nackt, grausam furchtbar ...

Der Alte legte die Hand vor die Augen, wie um das entsetzliche Bild zu verscheuchen. Und es schwand.

Jetzt war es ganz ruhig in ihm. Und nun war's ihm, als ob alles, was jetzt geschah, nicht er, sondern ein anderer täte.

Er hatte sich leise aufgerichtet. Wie er im Begriff stand, das Bett zu verlassen, war der Simulant aufgewacht, hatte sich aufgesetzt und ihn angerufen. Er hatte keine Antwort gegeben. Halb taumelnd war er zu dem Bette des andern hinübergewankt. Der Simulant verstand erst nicht, was er von ihm wollte. Als er aber die Waffe sah, schrie er laut um Hilfe. Einzelne Kranke wachten auf und verlangten Ruhe. Der Simulant schrie weiter. Dann klang die Stimme des Alten dazwischen: „Meinen Paß will ich, ich tue Dir nichts, wenn Du ihn herausgibst!"

„Ich habe ihn ja nicht."

„Wenn Du ihn nicht herausgibst, drücke ich los!"

Jetzt begann ein unbeschreiblicher Tumult. Die Kranken schrien und riefen durcheinander um Hilfe nach der Schwester. Aber durch den Tumult klang wieder die Stimme des Alten: „Ich tue ihm nichts, wenn er den Paß herausgibt." Er wurde verstanden und der Tumult legte sich.

„Ich habe ihn nicht hier," wimmerte der andere.

„Nicht hier? Er muß hier sein; Du hast ja nicht fortgekonnt!"

Der Simulant krümmte sich in entsetzlicher Angst.

„Du holst ihn, oder ich schieße!"

Im Saal war Totenstille geworden. Nur ein Kranker war aufgestanden und zur Schwester gelaufen.

„Du stehst auf und holst ihn oder . . ."

„Ich kann ja nicht gehen!"

„Du kannst gehen."

An allen Gliedern zitternd, stand der Simulant auf. Einen Moment war's, als ob er sich auf den Alten stürzen wolle. Aber er sah die Waffe und knickte zusammen. Der Alte zwang ihn wieder in die Höhe.

„Wo ist er?"

„Da am Ofen hinter der Verschalung". Es klang wie eine Lüge.

„Los! Aber wenn Du lügst ...."

Schritt für Schritt wich der Simulant rückwärts vor dem Alten zurück nach der bezeichneten Richtung. Seine Simulation vergaß er in der Todesangst vollkommen. Der Alte hielt sich mit fast übermenschlicher Kraft; hoch aufgerichtet drängte er den andern immer weiter.

Jetzt erschien Schwester Margot in der Tür. Der Alte rief ihr zu, daß er sofort schießen würde, wenn ihn irgend jemand störe.

Da kam aus einer Ecke des Saales der Ruf: „Der Paß ist da garnicht mehr, den hat er vorgestern verbrannt".

Einen Moment war Totenstille, dann krachte ein Schuß und der Simulant stürzte mit einem lauten Schrei zusammen. Einen Moment noch stand der Alte aufrecht, dann wankte er und schlug dumpf hin.

Schwester Margot fand den Alten tot. Aber nirgends fand sich eine Wunde. Auch der Simulant war unverletzt und kam kurz darauf wieder zu sich. Der Schuß hatte niemand getroffen.

Die Kugel steckte in der Verschalung des einen Fensters neben dem Ofen. Sie hatte also dem Simulanten gegolten.

Drei Tage später wurde der Tote sang- und klanglos begraben. Der Kriegerverein, dem er angehörte, hatte sich geweigert, an der Beerdigung teilzunehmen. Die öffentliche Meinung wollte es so. Nur der Stelzfuß, Schwester Margot und ein Häuflein Neugieriger war dem Sarge gefolgt.

Am Grabe ereignete sich noch eine seltsame Szene. Als der Geistliche bei der Einsegnung mit den Worten schloß: „Gott sei seiner Seele gnädig", trat der Stelzfuß hastig vor und sagte feindselig, aber mit überzeugter Festigkeit in der Stimme: „Gott ist seiner Seele gnädig".

Luftschiffahrt.

Schießversuche auf Aeroplane. Aus Paris wird vom 13. Sept. gemeldet: Bei den großen französischen Manövern in der Picardie erwartete man mit Spannung das Debüt der Aeroplane als Erkundigungsmittel. Man hatte gegen sie ein Experiment vorbereitet, indem man mit einer Automitrailleuse und einer Autokanone ausrückte, um Schießversuche auf die Flieger anzustellen. Die Automitrailleuse ist ein einfaches auf einem Auto angebrachtes Maschinengewehr. Die Autokanone ist ein 75 mm-Geschütz, das mit gewöhnlichen Kugelgeschossen feuert. Sie ist auf dem Hinterteil eines Autos montiert, und zwar so, daß sie fast senkrecht zum Boden gestellt werden kann. Da dichter Nebel herrschte, konnten Erkundigungsflüge nicht stattfinden. In 60 Met. Höhe über dem Boden war es unmöglich, irgend etwas zu erkennen. Um 12 Uhr stieg dann Latham auf Befehl des Generalstabes mit einem Passagier auf. Kaum schwebte er in 50 Met. Höhe, so wurde die Autokanone und die Automitrailleuse auf ihn gerichtet. Das Resultat war ein sehr überraschendes: der Apparat kippte sofort vornüber, um mit großer Geschwindigkeit zum Boden herabzusausen. Infolge der Erschütterung der Luft war das Gerüst des Apparates zerbrochen. Latham konnte glücklicherweise gleich landen, ohne daß er und sein Begleiter irgend welchen Schaden genommen hätten.

Schießübungen auf Aeroplane in England. In Plymouth wurden am Montag wiederum Schießversuche von der englischen Marine auf Aeroplane vorgenommen. Ein Kriegsschiff mußte die Scheiben ziehen, während die Forts-Artillerie sie mit 18-pfündigen Haubitzen beschoß. Das Kriegsschiff fuhr mit einer Geschwindigkeit von 18 Knoten, 2 Meilen von der Küste entfernt. Das Feuer hatte bereits um 11 Uhr begonnen. Erst um 1 Uhr jedoch, als schon mehrere hundert Schüsse gefallen waren, gelang es, die Scheibe zu beschädigen.

Ein Ueberwasserflug. Robert Loraine, der englische Schauspieler, der letzthin schon verschiedene Erfolge auf dem Gebiete der Luftschiffahrt zu verzeichnen gehabt hat, machte am 11. Sept. den erfolgreichen Versuch, über den etwa 100 Kilom. breiten Irischen Kanal zu fliegen. Es war seine Absicht, von Holyhead nach Dublin zu fliegen. Der Flug verlief in schönster Ordnung, bis sich der Flieger etwa noch 100 Schritt vom Lande entfernt befand, dann stürzte die Maschine ins Wasser. Allein Loraine gelang es, die letzten 100 Schritt bis ans Land schwimmend zurückzulegen.

Ein Flug Rom-Venedig. Das italienische lenkbare Luftschiff sollte am gestrigen Donnerstage einen Flug Rom-Venedig ohne Unterbrechung zurücklegen versuchen.

Mannigfaltiges.

Eröffnung des dritten Warenhauses W. Wertheim in Berlin. Am vorigen Montag wurden die Räumlichkeiten des neuen Warenhauses der Firma W. Wertheim am Dönhoff-Platz einem geladenen Publikum gezeigt; die Freigabe für das kauflustige Publikum fand nachmittags statt. Vorerst hat die Firma sich mit dem Parterre und den beiden ersten Etagen des Monumentalbaues begnügen müssen, aber schon jetzt ist eine tadellose Einteilung unter Anwendung von großem Luxus erkennbar. Breite Eingänge führen in ein Vestibül von über 100 Meter Tiefe, und weitauslandende Treppen verbinden die einzelnen Etagen. Das Parterre enthält alles zur Bekleidung Notwendige sowie eine Abteilung für tägliche Gebrauchsgegenstände. In der ersten und zweiten Etage sind die Verkaufsstände für die vielen andern Artikel untergebracht. Prächtig eingerichtete Damen- und Herren-Frisiersalons sowie ein separater Haarprobierraum sind vorhanden. Einen Clou des neuen Hauses bildet der Erfrischungsraum, eine stilechte Egeländer Bauernstube.

— Von einem Riesen-Juwelenschwindel wird aus München berichtet: Der Juwelier Koch aus Frankfurt a. M. lernte in einer Münchener Familie zwei elegante Herren kennen, von denen der eine sich Don José Pyrioli Elardny nannte und mexikanischer Gutsbesitzer sein wollte, während der andere sich als Kunstexperte Emil Becker aus Chicago vorstellte. Der Mexikaner wollte Juwelen kaufen. Darauf reiste Koch nach Frankfurt zurück und kam mit einer Auswahlsendung von Juwelen nach einiger Zeit nach München wieder. Nun kaufte der Mexikaner ihm für 142 600 Mk. Juwelen ab, die er mit einem auf die Wiesbadener Filiale der Deutschen Bank lautenden Scheck bezahlte. Die Bank lehnte indes die Zahlung ab, da der Mexikaner bei ihr kein Konto hatte. — Die Schwindler sind verschwunden. Wie raffiniert sie zu Werke gingen, beweist folgende Tatsache: Der angebliche Mexikaner hat sich, um sich eine gute Auskunft zu verschaffen, von dem berühmten Münchener Porträtisten, Professor Fritz August v. Kaulbach malen lassen. Von diesem konnte nun der Juwelier auf Nachfrage nach dem Mexikaner die Antwort erhalten, daß dieser ein sehr reicher Mann sein müsse. — — Soeben kommt die Nachricht, daß der angebliche „Don" mit dem klingenden Namen ein ehemaliger — Kellner namens Josef Erler aus Wien ist. Der andere Missetäter namens Becker ist ein ehemaliger Edelsteinschleifer aus Pforzheim. Beide haben schon Verschiedenes auf dem Kerbholz und haben auch schon wiederholt Bekanntschaft mit der Staatsanwaltschaft gemacht.

— Bazillenfreie Banknoten. Der alten National Bank of Spokane in Washington gebührt der Ruhm, die ersten antiseptischen, bazillenfreien Banknoten ausgegeben zu haben. Während das Schatzamt der Vereinigten Staaten noch Versuche anstellt, ist ihm die Spokane Bank mit ihrem gesundheitsgemäßen Gelde zuvorgekommen. 50 000 Dollar in Noten, die eben von der Bank verausgabt wurden, sind mit einer Farbe gedruckt, der reichlich Karbolsäure hinzugesetzt ist! Auf diese Weise sind die Geldscheine mit einem Mittel versehen, daß für die meisten schädlichen Keime vernichtend wirkt.

— Jagdbericht. Im Tipfelsdorfer Amtsblatt steht: „Bei der gestrigen Treibjagd wurden 16 Röcke und 156 Hasen zur Strecke gebracht." Am nächsten Tage erscheint folgende Berichtigung: „Im Bericht von der Treibjagd soll es nicht heißen 16 Röcke 156 Hasen, sondern 16 Böcke und 156 Hosen."

Elektrizitätswerk.

Der Russischen Gesellschaft **„Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Riga, Theater-Boulevard 3,** ist der Ausbau des städtischen Elektrizitätswerkes übertragen worden.

Bis zur Eröffnung des städtischen Elektrizitätswerkes empfiehlt sich die R. G. „Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft" zu **kostenlosen** technischen Ratschlägen und **Gratis**-Ausarbeitungen von Kostenanschlägen für elektrische Installationen aller Art; wie Kraftübertragungen, Beleuchtungsanlagen, medizinische Einrichtungen etc. etc.

Vertreter in Dorpat, **Ritterstrasse 9** im **A. E. G. Bureau,** woselbst sich ein **Musterlager elektrischer Beleuchtungskörper** befindet, welche jederzeit mit vorhandener Elektrizität probiert werden können.

Nordlivländische Ausstellung.

Extrazüge

werden nach Dorpat u. von Dorpat am **Sonntag, d. 5. September** mit folgenden Fahrzeiten abgelassen:

Taps	ab morg.	6.47	Dorpat	an 10.20	morg.
Walk	ab „	8 —	„	an 11.30	
Dorpat	ab abends	9 —	Walk	an 1.40	nachts
„	ab „	10 —	Taps	an 3.30	

Ausserdem werden alle Personenzüge am **4.** u. **5. Sept.** um Waggons II. u. III. Klasse verstärkt.

Das Ausstellungskomitee.

Handschuhe

in allen gangbaren Sorten in grosser Auswahl,

grosses Lager in **Tragbändern**

empfiehlt nur Prima Ware, reelle Bedienung

Handschuhmacher **F. Tränkner.**

Promenadsn-Str. 1, vis-à-vis Hotel London.

! Für die Herren Gutsbesitzer !

bringe hiermit zur Kenntnis, dass die **höchstes Preise** zahle für **altes Eisen, Messing, Kupfer, Maschinenteile, alte Lokomobilen, Dreschmaschinen** etc.

Gleichzeitig empfehle mein **Lager von verschiedenen brauchbaren Eisenteilen, Riemscheiben, Gasrohren für Viehstallwasserleitungen, Eisenblechen, Dampfpumpen, Schienen** etc.

Quer-Str. 4.
Telephon Nr. 127.

Alt-Eisenhandlung
L. Mirwitz.

Naphta- Petroleum- u. Sptritus- Motore „Baltica"

1½—2 PS Motore 300 Rbl.; 4—5 PS Motore 550 Rbl.
10—14 PS Motore 1000 Rbl.; 20—26 PS Motore 2000 Rbl.

Ing. **W. Sander**
Marienhofsche Str. 48 u. 27a.

Sämtliche Futtermittel Kunstdüngermittel u. Landwirtschaftliche Maschinen

offeriert billigst

Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten
des livländischen Gouvernements
„Selbsthilfe"-Riga.
Pleskauschs Str. Nr. 4.

Das
Damen-Konfektions-Magazin
von
B. Zimbler
Dorpat, Neumarkt-Str. 9

empfiehlt in bedeutend vergrösserter Auswahl

In- und Ausländische Stoffe
als auch
Seide und Wollenplüsche
für Mäntel, Jacken, Kostüme, Röcke etc.
zu allgemein zugänglichen Preisen. Ferner empfehle

reichhaltiges Lager fertiger
Damen-Röcke, Mäntel, Jacken
in eleganten Fassons und dauerhafter Ausführung.

Bestellungen werden entgegengenommen nach den neuesten Fassons und sauber ausgeführt.

Für guten Schnitt wird garantiert.

NB. Bitte sich die Adresse genau zu merken.

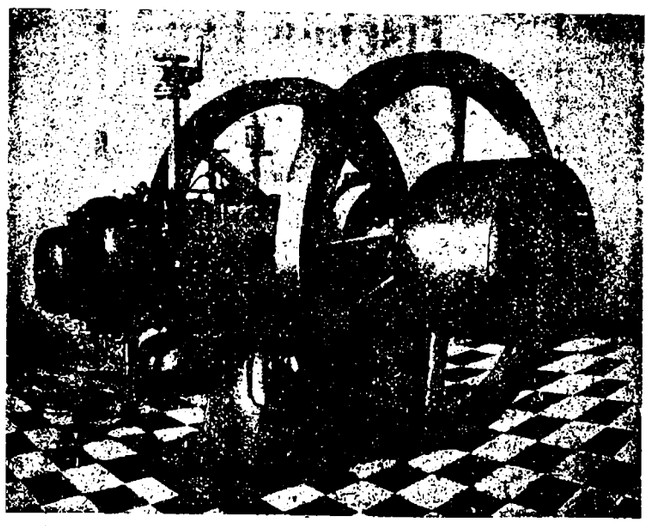
9. Neumarkt-Strasse 9.

Garantiert reinen
Holl. Kakao

80 Kop. Pfd.

empfehlen **Lellep, Arens & Co.**

Viktualien-Markt 4, Russische Str. 10.



Maschinenfabrik Fr. Wiegand
Reval

baut als **Spezialität** patentierte

Naphthamotoren „RUSS"

von 6—30 Pferdestärken für **Gewerbe** und **Lichtbetrieb.**
Billigste Betriebskraft. Kosten für Naphtha je nach Motorgrösse **garantiert** nur 1³/₁₀ bis 1⁷/₁₀ Kop. pro Pferdekraft und Stunde.
Grösste **Zuverlässigkeit** im Betriebe. — **Gleichmässiger geräuschloser** Gang. — **Solide, kräftige** Bauart.
Alle Grössen auf Lager oder schnell lieferbar.
St. Petersburg 1910 goldene Staatsmedaille.
Dorpat 1910 I. Preis silberne Medaille.

Eine
R. Wolfsche Dreschgarnitur

54" Drescher, vorzüglichstes Fabrikat, ist wegen Aufgabe der Vertretung zu herabgesetztem Preise **zu verkaufen.** Zu besehen täglich im Speicher der Genossenschaft.

Estnische Ökonomische Genossenschaft zu Dorpat
Rathausstr. 10.

Eduard Graeff
Wein- und Kolonialwaren-Handlung
Dorpat, Rathaus-Str. Nr. 2 — Telephon Nr. 85.

Mineralwasser-Anstalt und Limonaden-Fabrik.	Niederlage der Brauerei „Waldschlösschen"-Riga.
Niederlage der Fabriken der Gesellschaft Peter Kalaschnikow, Pleskau.	Niederlage und Vertretung des Handelshauses Conrad Reinecke & Söhne St. Petersburg-Saratow.

Bestellungen auf
Biere d. Brauerei **„Waldschlösschen"** A.-G. Riga
werden angenommen:
in der Wein- u. Kolonialwaren-Handlung **B. Frederking** Alexanderstr. 2, Teleph. 23.
„ „ „ „ „ „ **Eduard Graeff** Rathausstr. 2, Teleph. 85
„ „ „ „ „ „ Ecke der Pleskauschen u. Philosophen-Strasse.
„ „ Bierhalle Küterstrasse 14.

Empfehle in reicher Auswahl
Damen- u. Herren-Pelze, Fellmützen, Boas, Stolas und Muffs in neuesten Façons, Herren-Jagdmuffs, Mützen, Kutscherkragen, Mützen, Schlittendecken, Teppiche, schöne amerikanische Bärenfelle, Stoffe zu Herren- und Damen-Pelzen. **Bestellungen** auf Pelzsachen werden wie früher in eigener Werkstätte prompt ausgeführt.
Neumarkt-Strasse Nr. 24.
Pelzhandlung Näck.
Kürschnermeister.

Zu vergeben **15,000 Rubel**
gegen mündelsichere Gutsobligationen. **Zu verkaufen:** div. Güter, Landstellen, städtische Grundstücke.
Näheres: **Nordlivl. Kommissionsbüro**
Dorpat, Kompagnie-Str. 2.

„Thalia"-Theater
Grosser Markt 13.

Von Freitag den 3. bis Montag den 6. Sept.
Grosses Ausstellungs-Programm.

Das geheimnisvolle Zimmer.

Höchst wirkungsvolles, ergreifendes Drama aus der Direktoirezeit, in zwei Teilen.
Den besonderen Bemühungen der Direktion ist es gelungen, auch den ersten Teil unter dem Titel: **Der falsche Schwur,** der sonst nicht gezeigt wird, zu erwerben, wodurch das Bild ausserordentlich an Interesse gewinnt.
Die Weihe eines Bonzen in Indo-China. Farbenprächt. Naturaufnahme von Pathé.
Journal Pathé, **die neuesten Weltereignisse in Bildern.**
Zwei hochkomische Szenen:
Der zerstreute Doktor. Zwei Junggesellen.
Preise der Plätze: 15, 20, 30, 40 und 50 Kop. (Loge), Kinder unter 15 Jahren und Untermilitärs 10 Kop.
Beginn der Vorstellungen am Sonntag um **1 Uhr,** werktags um **4 Uhr.**
Gutes Orchester.
Reichhaltiges, alkoholfreies Bufett.

Theater „Imperial"
auf dem Polizeiplatze.

3., 4., 5. und 6. September, grandioses Ausstellungsprogramm!
Phänomenale Novität!

Die tapfere Amerikanerin

aus der berühmten, soeben am 4. September 1910, erschienenen Serie: „Amerika-Films Nr. 1".

Neu! Neu! Neu! Neu! Neu!
Jedes Bild ein Schlager!

Saint-Marce, Drama. — **Die Stadt Turin,** Ansichtsbild. — **Der Liebe ist jedes Alter untertan,** grandioses komisches Bild. — **Italienische Seen,** herrl. Panorama, Naturbild. — **Das unpassende Journal,** hochkomisch etc. etc. etc.

Baltischer Reiter-Verein.

Sonntag, d. 5. September 1910, 3½ Uhr nachmittags

Rennen

auf dem Ratshofsche Felde an der Revaler Chaussée.

Preise der Plätze: Tribüne (numeriert) **1** Rbl., I Platz (unnum.) **50** Kop., II Platz **30** Kop. — **Wagenplätze:** Einspänner **2** Rbl., Zweispänner **3** Rbl., Viererzüge **6** Rbl., Sechs- u. Achtspänner **9** Rbl. Automobile **6** Rbl.

NB. Mitglieder des Balt. Reiter-Vereins haben bei sichtbar getragenem Vereinsabzeichen freien Zutritt zur Mitgliedertribüne u. dem Rennplatze nicht aber deren Equipagen.

Die Billette werden verkauft auf der Nordliv. Ausstellung und an den Kassen auf dem Rennplatze.

Dorpat, Jamasche Strasse Nr. 2.
Restaurant „Kusmitsch"
Mittwoch, den 1. September c.
Eröffnung des Variété-Theaters.
Von 9—10 Uhr: **Konzert-Musik.**
Von 10 Uhr ab: **Auftreten der besten in- und ausländischen Artisten.**
Hochachtungsvoll **Die Direktion.**

Verlanget nur Cigarren von Laferm und Havanera.

Gesellschaft der Tabakfabrik
„Laferm"
Ritterstrasse 10.

Allen Interessenten wird hierdurch die Mitteilung gemacht, dass in meiner Handlung Ritterstrasse 10 die verschiedensten Sorten

Tabak und Papirosse

folgender Fabriken erhältlich sind:

Laferm, Stambuli, Messaksudi, Kuschnerew, Assmolow etc.

Alles garantiert prima und frisch, wovon man sich jederzeit überzeugen kann.

Mit Hochachtung
„Laferm".

Verlanget nur Cigarren von Laferm und Havanera.

Elektrische Licht- u. Kraft-
Zentralen für Stadt und Land
liefert gut und billig
Ing. **W. Sander,** Marienhofsche Str. 48 u. 27a.

Valenciennes und Broderien.
Sophie Part,
Ritterstr. 5.

Unentbehrlich für **jeden Haushalt:**
John's Volldampf-Waschmaschinen
„ Wäschewringer
„ Wäschemangel
empfiehlt im Alleinverkauf billigst
Eduard Friedrich,
Dorpat, Rigasche Str. 2.

„Aladdin"
Petroleum-Glühlicht
für Innen- u. Aussenbeleuchtung!
Billigste Beleuchtung der Gegenwart!
Vertreten in Dorpat durch d. Handelshaus
W. Laatsch
Inhaber R. Thomson
Alexander-Str. Nr. 9.

Unentbehrliches Hausmittel für Jedermann ist der **von deutschen Chemikern untersuchte und begutachtete** Sohlenbalsam
Phenol
welcher das Leder **haltbarer, wasserdicht** und **geschmeidiger** macht. Nähere Auskunft — Neumarkt-Str. 12.

Moderne
Damenhüte
in **reichhaltiger** Auswahl
empfiehlt zu mässigen Preisen
P. Peterson.
Promenaden-Str. Nr. 4.

SPORT-
Mützen
Hüte
Jacken
Mäntel
Shawls
und
Tücher
Knie-wärmer
Jacken
Shawls
und
Hand-schuhe
Shawls
Mützen
und
Jacken

für Damen
für Herren
für Kinder

empfiehlt in **Prima Ware preiswert** u. liefert billigst sämtliche **Strickarbeiten**
M. Lange Alexander-Str. Nr. 10.

Lokomobilen

gut renoviert von 24 H.P. 2 Zylinder
„ „ 16 „ 1 „
„ „ 12 „ 1 „
1 Meierei-Maschine 3½ „ 1 „
1 Milchzentrifuge Alfa
1 „ Prinzess
zu verkaufen — Petersburg. Str. 137 im Hof.

Shlipse
Handschuhe, Strümpfe, Gürtel, Manischken, Oberhemden, Kragen, Manschetten u. Jägersche **Woll-Wäsche**
empfiehlt in reicher Auswahl zu bekannt billigen Preisen
Ecke der Kühn- u. Budenstr. **B. Genss.**

Nordlivländische Augustausstellung 1910

3.—6. September.

Internationale Konkurrenz für landw. Maschinen und Geräte.

Sonderausstellung Reine Milch.

Sonderausstellung der Dorpater Seenkommission.

500 Rinder und Pferde.

Eröffnung Freitag 10 Uhr morgens. Kataloge u. Passepartouts im Vorverkauf in den gr. Buchhandlungen.
Extrazüge Sonnabend u. Sonntag von Walk u. Taps u. retour.

Ausstellungskomitee.

Grösste Auswahl!

Billige Preise!

Neuheiten

für die **Herbst- u. Winter-Saison**
trafen in reichhaltiger Auswahl ein und empfehle
Kostüme-, Kleider- u. Blusenstoffe
in Wolle, Sammet und Seide
Damentuch u. Cheviot in den neuesten Farben
Flanellet u. Kleiderbarchent
Umlegetücher, Bettdecken etc.
ferner: **alle Arten** von **Leinen** u. **Weissware**
nur erstklassige Fabrikate
Kaffee- u. Tischgedecke in den neusten Mustern

W. Schmaltz
Manufaktur, Leinen u. Weisswaren.

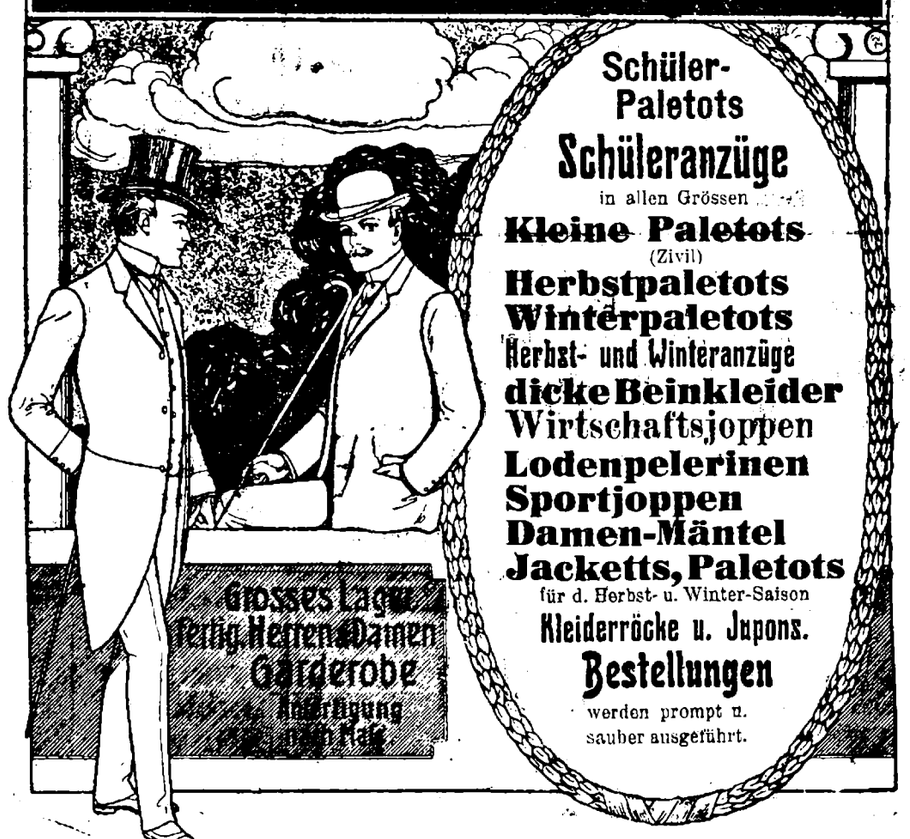
Grosser Markt 7
Haus Umblia.

Billige Preise!

Grösste Auswahl!

S. Kaplan & Press

DORPAT Alexander Str. 8/10



Schüler-Paletots
Schüleranzüge
in allen Grössen
Kleine Paletots
(Zivil)
Herbstpaletots
Winterpaletots
Herbst- und Winteranzüge
dicke Beinkleider
Wirtschaftsjoppen
Lodenpelerinen
Sportjoppen
Damen-Mäntel
Jacketts, Paletots
für d. Herbst- u. Winter-Saison
Kleiderröcke u. Jupons.
Bestellungen
werden prompt u. sauber ausgeführt.

Fortwährend Eingang von Nouveautés.

Grösstes Lager am Platze.

Neuheiten für die Herbst-Saison
in
Damen-Kleider- & Kostüme-Stoffen
empfiehlt
R. Tergan
Manufaktur-, Tuch-, Lein- und Weisswaren-Handlung
Grosser Markt Nr. 8.

Grösstes Lager am Platze.

Spezialität: Moderne Damen-Kleiderstoffe.

Grosses Budenlokal

mit gr. Nebenraum, unweit des grossen Marktes belegen, seit 1. Sept. **mietfrei.** Nähere Auskunft: Nordl. Kommissionsbüro — Kompagniestr. 2.

Dr. Temson's
Enthaarungsmittel
empfiehlt die Drogerie
W. Zeitler.

Billiges Hausmittel

(Pflanzen-Präparat)
welches abführend und blutreinigend wirkt, empfiehlt
P. Rademann
Neumarktstr. 12.

Teppiche
Läufer
Tischdecken
Tüllgardinen
Bettdecken

in hübscher Auswahl
empfiehlt
K. E. Tschernow.

Casino-Theater

Direktion: **M. Rudowitz.**
Geschäftsführer u. art. Leiter: **Paul Günther.**

Eröffnung d. Wintersaison.

Heute

Freitag, d. 3. Sept.

Erste Vorstellung.

Nur erstkl. Kunstkräfte.

Das Programm umfasst

18

Nummern.

Eigenes Theaterorchester.

Beginn der Vorstellung 9 Uhr.
Separate Logen.
Nach der Vorstellung von 12—2 U. nachts

Großes Künstler-Cabaret.

Entree frei.

Plüsch-, Sopha-, Bett- **Teppiche**
Wollene-, Gobelin- u. Plüsch-
Tischdecken
Wollene- u. Atlas-
Steppdecken (hiesige Arbeit)
Toll- u. Schweizer- **Gardinen**
Stores u. Brise-Bis
empfing in grosser Auswahl u. empfiehlt
R. TERGAN
Gr. Markt 8.

D. H.-V.

Täglich
von 1 bis 5 Uhr nachmittags
Diner à part.

Restaurant de Commerce.

Jeden Abend
MUSIK
von ½9 Uhr ab.

Sommer-Theater.

Heute, Freitag, den 3. Sept., 8½ Uhr
Letztes Auftreten von Fr. Pauline Wissman und Herrn Carl Gottfried.
Vorzügliche Operetten-Novität
Ein Herbstmanöver.
Operette in 3 Akt. v. Emerich Kálmán.

Morgen, Sonnabend, d. 4. Sept., 8½ U.
Kolossaler Lacherfolg
Haben Sie nichts zu verzollen?
Französischer Schwank in 3 Akten von Hennequin u. Veber.
Um 11 Uhr abds.
vorn im Saale des H.-V.
Grosses Cabaret
Bei gedeckten Tischen — Alles übrige in den Affichen.

Балтійское Общество любителей верховой ѣзды.

Воскресенье 5 сент. 1910 г. въ 3½ часа

Скачки

на Ратсговскомъ полѣ у Ревельск. шоссе.

ЦѢНЫ МѢСТАМЪ: Эстрада (нумер.) 1 руб., I мѣсто 50 коп., II мѣсто 30 коп.

Мѣсто для экипажей: Одноконныя 2 руб., пароконныя 3 руб. Экипажи въ четыре лошади 6 руб., въ шесть и восемь лошадей 9 руб. — Автомобилы 6 руб.

Билеты продаются на Сѣверо-Лифляндской Выставкѣ и у кассы на скаковомъ полѣ.

Mein reich assortiertes Lager in
Parfümerien, Seifen und Toilette-Artikeln
empfehle einer geneigten Beachtung.
W. Zeitler
Drogerie bei der Marien-Kirche, Fernruf Nr. 99

Bier und Meth
Liqueure und Schnäpse
Weine und Champagner
Limonaden und Selters
in hervorragender Qualität
Brauerei, Destillatur, Weinhandlung u. Limonadenfabrik
„TIVOLI"
Verkaufslokal: Johannis-Str. 16, hinter dem Rathause.
Telephon Nr. 32.

Moderne Plättwäsche

in weiss und farbig.
Trikot-Wäsche, Shlipse, Kragenschoner in Seide und Halbseide,
Sportgürtel, Socken.
Spitzen-Stoffe zu Blusen in allen Farben.
Auto-Shawls in Seide u. Gaze, **Jabots, Shlipse, Kragen, Gummigürtel** und **Gummiband, Garniturkämme, Handbeutel** u. **Portemonnaies.**
Strümpfe für Erwachsene und Kinder.
Strumpfbänder in Leder und Gummi.
Sonnen- u. Regenschirme
empfiehlt
Heller, Ritterstr. 1,
Handlung 3.

Avis den Herren Waldbesitzern!

Hiermit zur gefl. Kenntnis, dass die
Firma J. Kahn-Dorpat
nach wie vor Wald kauft, lofstellenweise zum Kahlhiebe oder Sägeklötze, auch in jedem grösseren Quantum, und die höchsten Preise zahlt.
Um gefl. Offerten wird höfl. gebeten.

Maschinen-Oel Telephon 161.
Telephon 161. **Motoren-Naphtha**
empfiehlt
J. J. Maim.
Engros-Lager f. **Naphtha-Erzeugnisse** in Dorpat an der Fellinschen Str. und in der Industrie-Str. Nr. 5.
Wird in der Stadt ins Haus u. auf d. Bahn zugestellt.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 200. Freitag, den 3. (16.) September 1910

sters Plehwe bereitete dem Regime seines einflußreichen Freundes Subatow in der Geheimpolizei ein jähes Ende. Doch Menschikow wußte zunächst, sich das ihm geschenkte Vertrauen zu erhalten. Als jedoch Trussewitsch an die Spitze der politischen Polizei trat, wünschte er, alle Agenten der Subatowschen Schule loszuwerden. Nachdem Menschikow auch noch in Warschau und Helsingfors tätig gewesen war, legte ihm Trussewitsch nahe, seinen Abschied zu nehmen. Tief gekränkt kam Menschikow um seinen Abschied ein. Noch mehr erbitterte ihn, daß sein Gesuch um eine erhöhte Pension abgeschlagen wurde. Darauf verschwand Leonid Menschikow von der Bildfläche.

Jetzt verlautet, Menschikow sei mit einem ganzen Geheimarchiv nach Südfrankreich ausgewandert und habe Burzew 1½ Jahre lang mit dem Material für seine Enthüllungen versorgt, das ihm, der in eine lange Reihe der wichtigsten Geheimnisse eingeweiht gewesen war, im reichsten Maße zu Gebote steht. Neuerdings scheint Menschikow sich übrigens von seinem Freunde Burzew zurückgezogen zu haben, denn aus seiner Feder erscheint jetzt in revolutionären Organen ein ganzer Zyklus von Enthüllungsartikeln, die Burzew die Siegespalme streitig machen sollen.

Das Allerinteressanteste an der ganzen Geschichte aber ist, daß die „Birsh. Wed." gehört haben wollen, die politische Geheimpolizei habe einen geschickten Agenten abgesandt, mit dem Auftrage, sich Burzews Vertrauen zu erwerben und zu diesem Zwecke ihm allerlei quasi-Geheimnisse zu verraten. Dieser Agent sei — Iwanow-Menschikow und die Revolutionäre seien somit diesmal die Betrogenen.

Der Verkehrsminister Ruchlow reist, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, dieser Tage nach Sibirien, um dort die Sibirische, die Mittelasiatische, die Taschkenter und andere Eisenbahnen zu besichtigen. In Sibirien soll Ruchlow mit P. A. Stolypin und mit dem revidierenden Senator Grafen Medem zusammentreffen.

— Die „Reisch" erfährt von einem Unfall, der dem russischen Panzerschiff „Sslawa" auf seiner Reise von England ins Mittelländische Meer zugestoßen ist. Unterwegs erlitt die Maschine Schaden, so daß das Schiff zur Reparatur in Gibraltar ins Dock laufen mußte. Mittlerweile lief der Befehl an die „Sslawa" ein, an den Festlichkeiten anläßlich der Erhebung Montenegros zum Königreich in Antivari teilzunehmen. Angesichts des Defekts der Maschinen war die Ausführung dieses Befehls natürlich unmöglich. Jetzt befindet sich die „Sslawa" auf dem Heimwege nach Kronstadt in Toulon. Eine Untersuchung über die Ursachen dieses Unfalles ist eingeleitet worden.

— Ein sehr ansehnliches Vermächtnis für die St. Petrischule hatte, wie der „Rig. Ztg. geschrieben wird, vor einigen Jahren ein ehemaliger Petrischüler russischer Nationalität, Herr Lopatkinow, testamentarisch bestimmt, d. h. ein Drittel seines beweglichen Vermögens, während der übrige Teil des letzteren anderen gemeinnützigen Institutionen zufallen sollte, und überdies den Direktor der St. Petrischule zum Testamentsvollstrecker eingesetzt. Dann aber hatte ein Neffe des unvermählten Erblassers gegen das Testament Einspruch erhoben. Unter solchen Umständen kam es zu einem langwierigen Prozeß, der nunmehr zu Ungunsten des Neffen ausgefallen ist, so daß die St. Petrischule jetzt in der Lage ist, das Vermächtnis anzutreten, welches mit den angelaufenen Zinsen die hübsche Summe von gegen 200 000 Rubel ausmacht!

— Die Untersuchung in Sachen des Barons Ernst v. Ungern-Sternberg, des Korrespondenten des Wiener Korrespondenz-Bureaus, ist, wie die „Birsh. Wed." erfahren, ihrem Abschluß nahe. Nach den Angaben von Personen, die dem Verhafteten nahe stehen, handelt es sich bei der Untersuchung nicht so sehr um die Frage der Spionage, sondern mehr um die Benutzung geheimer Dokumente über eine geschlossene Sitzung der Reichsduma. Baron Ungern befindet sich noch immer im Untersuchungsgefängnis.

Moskau. Im Troize-Sergijewo-Kloster bei Moskau wurde am Sonntag der Mönchspriester Anatol, wie die „Mosk. D. Ztg." berichtet, ermordet aufgefunden. Er hat ein Alter von 76 Jahren erreicht und erfreute sich hoher Achtung. Er galt für reich, da er viel Almosen spendete. Der Mord wurde aufs rohzeste ausgeführt: die Beine waren gefesselt und in den Kopf war ein Stemmeisen gestoßen, das fast bis zum Gehirn reichte. Man nimmt an, daß der Verstorbene zirka 1000 Rbl. bei sich hatte, welche von dem Verbrecher geraubt wurden. Am Dienstag ist man, wie der „Reisch" telephoniert wird, durch den Polizeihund Treff einem der Verbrecher auf die Spur gekommen. Der Hund beschnupperte den Leichnam, dann die Blutspuren auf dem Fußboden und wollte dann zum offenen Fenster hinausspringen, wurde aber zurückgehalten und die Treppe vom zweiten Stockwerk hinab in den Hof geführt, wo das Tier sofort in einen Treppenflur eilte und dort Blutspuren aufspürte. Nach vielen Kreuz- und Querwegen gelangte der Polizeihund schließlich in die Wohnung der Kirchenwärter. Hier blieb das Tier stehen und ging dann auf das Wächterhäuschen zu. Als man ihm die Tür öffnete, kroch Treff sofort unter das Bett und holte von dort die Stiefel des Wächters Jefimow hervor, an denen man Blutspuren entdeckte. Die Verhaftung Jefimows, der vorläufig jede Schuld leugnet, führte zur Arretierung eines anderen Wächters Wassili, in dem man einen Komplicen des Mörders vermutet. Das vom Mönchspriester geraubte Geld hat man hinter einem Lagerschuppen gefunden.

Politischer Tagesbericht.

Roosevelts Rede-Feldzug.

Der Expräsident Roosevelt hat seine Rede-Rundreise nunmehr glücklich beendet. Man muß es ihm lassen, er hat sich kräftig und unerschrocken geschlagen — ob auch mit dem entsprechenden Erfolg, kann man natürlich noch nicht ermessen. Der allgemeinen Stimmung nach zu schließen, scheint seine Stellung eine nicht ungünstige zu sein. Hiervon zeugt auch folgender Drahtbericht, den die „Tägl. Rdsch." aus New-York erhält:

Roosevelt ist nach New-York zurückgekehrt. Seine politische Agitationsreise durch den Westen hat in zwei Wochen dem fortschrittlichen Republikanismus mehr genützt, als alles Reden und Schreiben von seiten der anderen Führer. Denn Roosevelt hat gerade die Gegenden aufgesucht, in denen die alten Anhänger Bryans sitzen, um hier für seinen „neuen Nationalismus" zu werben und „seiner Politik" das Wort zu reden. Indem er der Politik Bryans seine eigenen Bestrebungen gegenüberstellte, zeigte er die Fruchtlosigkeit der Bemühungen des alten Demokratenführers und gewann so immer neue Anhänger. Gewiß, auch Bryan bekämpfte die Konzentrierung des Kapitalismus und die schädlichen Formen des Trustwesens. Aber er hatte in der Arbeiterfrage keine feste Stellung. Roosevelt hat sich in dieser Frage endgiltig festgelegt. Er ist nicht Gegner der Organisation, wird aber keinesfalls Arbeitertrusts dulden. Zu wiederholten Malen hat er erklärt, daß er „den Terrorismus der Armen" genau so wie die Macht des Kapitals bekämpfen werde. — Die sozialistischen Kreise der Union fühlen wohl, daß Roosevelts Politik ihnen keinesfalls günstig ist. Der erst jüngst gewählte sozialdemokratische Bürgermeister von Milwaukee hat es abgelehnt, den früheren Präsidenten zu empfangen. Und wenn auch zahlreiche Arbeiter durch Roosevelts Beredsamkeit, seinen Freimut, seine Versprechungen angelockt, jetzt dem populärsten Mann der Union zujubeln, so gibt es doch weite Kreise der unteren Schichten, die von ihm nichts wissen wollen und in ihm nur den Reklamepolitiker sehen.

Wie noch weiterhin der Draht aus New-York meldet, soll Roosevelts letzte Station seiner Agitationsreise, das „amerikanische Essen", in Pittsburg, gleichzeitig der höchste Triumph des früheren Präsidenten gewesen sein.

Seit seiner Rückkehr nach Nordamerika ist er allenthalben mit solcher Begeisterung empfangen worden, daß er wiederholt erklärte: „Das ist der Höhepunkt." Der Empfang in Pittsburg dürfte wirklich der Höhepunkt gewesen sein. In den Straßen der Stadt drängte sich eine vieltausendköpfige Menge, um Roosevelt zu empfangen und zu begrüßen. Die Fenster waren dicht besetzt, Fahnen wehten dem Ankommenden entgegen, und als er dann endlich erschien, da nahmen die „Cheers for Teddi" — „Our Teddi" kein Ende. Feuerwerk wurde abgebrannt und der Jubel war unermeßlich.

Am Abend sprach Roosevelt über „bürgerliche Ehrlichkeit". Viele Tausende, die dem Vortrag zuhören wollten, mußten unverrichteter Sache wieder heimziehen. Denn seit vielen Tagen war der gewaltige Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Seit Jahren haben die Bewohner von Pittsburg, unter ihnen die zahlreichen Arbeiter der Eisenindustrie, keinem Politiker einen derartig begeisterten Empfang wie Roosevelt bereitet. Selbst die Führer der Republikaner sind erstaunt über die Popularität ihres einstigen Präsidenten, der sie machtlos gegenüberstehen.

Im übrigen soll, wie der „Sun" behauptet, Roosevelt in einer Volksversammlung in Denver (Kolorado) unter stürmischen Huldigungen der Menge seine Kandidatur für die kommende Präsidentschaft zugestanden haben.

Deutschland.

Nochmals vom Frankfurter Sozialisten-Meeting.

Etwas dreister als der französische Sozialistenführer Jaurès hat sich der greise Begründer der englischen Arbeiter-Partei Keir Hardie ausgesprochen und am heftigsten hat sich seine Uebersetzerin, die Genossin Zetkin erdreistet.

Keir Hardie leitete seine Rede mit einigen deutschen Worten ein und setzte sie dann unbehindert englisch fort.

Die Erfüllung der sozialdemokratischen Ideale — Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit — bezeichnete Keir Hardie als eine sichere Sache, aber als praktischer Engländer verlangte er, daß auch jetzt schon im Gegenwartsstaat die Hand angelegt werde. Die wichtigste Aufgabe sei die Bekämpfung des Krieges und des Militarismus. Warum sollen die Arbeiter die Streitigkeiten ihrer Herren und Unterdrücker ausfechten? Als Abgesandter der englischen Arbeiter erkläre der Redner: Wir haben keinen Groll gegen Euch und wir wissen, Ihr habt keinen Groll gegen uns. Unser gemeinsamer Feind ist der Kapitalismus und den wollen wir gemeinsam bekämpfen. Die modernen Riesenreiche sind ein Werk des Kapitalismus. In kleinen Staaten gedeiht die Freiheit besser, weil die arbeitende Klasse hier leichter die Kontrolle üben kann. Nur die ausbeutenden Klassen sind es, die ein Interesse daran haben, daß Aegypten und Indien von England unterjocht werden, daß Frankreich Marokko „durchdringt", daß Rußland sich in Persien einnistet. Nur der Gegensatz der Kapitalsinteressen bringt England und Deutschland auseinander. Der Sozialismus aber wird dafür sorgen, daß eines Tages die Vereinigten Staaten von Europa sich bilden, als Kern für die Vereinigten Staaten der Welt. Und ebenso wird er die Klassengegensätze beseitigen durch die Abschaffung des Eigentums. Mit einer Schilderung des schönen Lebens, das es dann auf Erden geben werde, schloß die Rede, deren Uebersetzung vielen Beifall weckte, wenn sie auch der kräftigen „Würze" entbehrte, an die deutsche Sozialdemokraten ihre Hörer gewöhnt haben.

Frau Zetkin holte das Versäumte in einer leidenschaftlichen Ansprache kräftig nach. Sie begann mit einer Kritik der Kaiser-Worte über die Frauen, die „aus eigenem Recht" sich die Freiheit der politischen Tätigkeit nehmen, solange ihnen die Landesmütter nicht beim Strümpfestricken und Kartoffelschälen mit gutem Beispiel vorangehen. (Heiterkeit.) Es folgte eine Auseinandersetzung mit der Polizei. Den Schlüssel zu einer Besserung der Verhältnisse bilde die Durchsetzung des freien Wahlrechts für beide Geschlechter zum preußischen Landtag. Damit zusammen hänge der Kampf gegen das persönliche Regiment, das sich immer wieder als offener Feind der Arbeiter bekannt habe. (Pfui-Rufe.) Dieses persönliche Regiment, das auf Vater und Mutter zu schießen befiehlt, ist feigenblattlos vor uns hingetreten. Nehmen wir den Kampf auf und setzen wir dem Bekenntnis des „auserwählten Instruments des Herrn", das dem preußischen Volk jährlich 20 Millionen kostet, das Wort Heines entgegen:

„Bedenk' ich die Sache ganz genau,
So brauchen wir gar keinen Kaiser".

Auf die Herausforderung von Königsberg antworten wir mit der Losung: „Es lebe die Republik!" — Diesen Worten ließ der Vorsitzende, Parteisekretär Wittich, die übliche Aufforderung zum Beitritt in die Organisation folgen.

Wie die „Nat.-Z." von einer dem Reichskanzler nahe stehenden Seite erfährt, kann sich Herr v. Bethmann Hollweg, der über die ihm unterstellte Absicht, er wolle durch die Parole „Schutz der nationalen Arbeit" wirtschfitspolitische Gegensätze in der nationalliberalen Partei hervorrufen, sehr erstaunt ist, die Entstehung des jetzt verbreiteten Gerüchts nur so erklären, daß private Aeußerungen mißverstanden und umgedeutet worden seien. Vermutlich sei in einer der zahlreichen Unterhaltungen mit dem Reichskanzler das Gespräch einmal auf wirtschaftspolitische Fragen gekommen, und der Kanzler mag geäußert haben, daß er stets eine Politik zum Schutze der nationalen Arbeit verfolgen werde. Diese selbstverständliche und klare Aeußerung müsse dann irgendwie entstellt ihren Weg in die Oeffentlichkeit genommen haben, um später für eine Sensation herzuhalten, der jede Berechtigung fehle.

Frankreich.

Der Terrorismus der Streikenden ist in Frankreich zu einem Uebel ausgewachsen, dem die Regierung ihre ganze Aufmerksamkeit und Tatkraft zuwenden muß, soll es nicht noch eine große Katastrophe hervorrufen. Fast täglich kommen Nachrichten von unerhörten Brutalitäten. Auch jetzt wird wieder aus Havre gemeldet: Ausständige Kohlenverlader überfielen einen arbeitswilligen Kohlenverlader der Compagnie Transatlantique und mißhandelten ihn so furchtbar, daß er einige Stunden später den erlittenen Verletzungen erlag.

Irland.

Die Abnahme der Bevölkerung Irlands durch die Auswanderung schreitet fort. Ein kürzlich veröffentlichter Bericht über das Jahr 1909 zeigt, daß die Bevölkerung von Irland immer weiter abnimmt, und daß es eine trügerische Hoffnung war, wenn man glaubte, daß die Verhältnisse sich gebessert hätten, da in dem vorangegangenen Jahr eine kleine Zunahme der Bevölkerungszahl um 1800 Personen zu verzeichnen war. Im Jahre 1909 wurden in Irland 102 759 Kinder geboren und 74 978 Menschen starben, sodaß sich ein Geburtenüberschuß von 27 786 ergab. Dafür wanderten aber während des Jahres 28 676 Personen aus, sodaß die Bevölkerungszahl des Landes tatsächlich um 890 Seelen abnahm.

Spanien.

Der spanische Ministerpräsident Canalejas ist guten Mutes geblieben und sieht der Zukunft mit Vertrauen entgegen. Davon zeugen auch folgende Erklärungen, die Canalejas dem Berichterstatter des „Matin" in Madrid abgegeben hat: Der Gesamtausstand ist gescheitert. Man behauptet jetzt, daß der Sozialistenführer Pablo Iglesias, der aus Kopenhagen zurückkehrt, im Auslande den Auftrag erhalten habe, von neuem den Generalstreik zu betreiben. Ich glaube das nicht, denn es liegt kein Grund vor, der Regierung, die die jüngsten Arbeiterstreitigkeiten ohne Blutvergießen beigelegt hat und im Oktober den Cortes Gesetze zum Schutze der Arbeiterschaft vorlegen wird, Schwierigkeiten zu bereiten. Das Ministerium wird sich vor allem mit der klerikalen und der sozialen Frage beschäftigen. Alle seine Vorschläge werden von einem ehrlichen, fortschrittlichen Geiste durchdrungen sein. Ich sehe weder in Afrika noch im Innern einen Konflikt voraus und bin sicher, daß die Mehrheit der Cortes das Werk vollenden will.

Locales.

Von der Nordlivländischen landwirtschaftlichen Ausstellung. I.

Bei schönstem Nachsommer-Wetter ist heute unsere landwirtschaftliche Ausstellung eröffnet worden. „August-Ausstellung" können wir nicht sagen, da aus guten Gründen das Unternehmen diesmal über die Schwelle des August-Monats hinausgerückt und ganz in den September verlegt ist — hoffentlich nicht zum Schaden dieses schönen Festes landwirtschaftlicher Arbeit.

Die Ausstellung ist jedenfalls außerordentlich reich beschickt und in allen ihren Teilen gut besetzt. Sie bietet so Manches, was man hier am Orte zum ersten Male zu sehen bekommt, und erfüllt damit einen ihrer Hauptzwecke, nämlich: das Publikum und den Landwirt mit den neuesten Errungenschaften bekannt zu machen; sie läßt so manches sehen, was zu gründlichem Studium auffordert, aber auch so Manches, was dem Aesthetiker einen Genuß gewährt, ihm eine Augenweide bietet.

Die Vieh-Abteilung, die den Kern dieser Ausstellung bilden sollte, im vorigen Jahre aber gegenüber dem Maschinenmarkte stark zurücktrat, ist dieses Mal erheblich reichlicher beschickt.

Zwar mit der Pferde-Abteilung ist auch auf dieser Ausstellung im Grunde genommen nicht gerade viel Staat zu machen und sie deutet schwerlich darauf hin, daß wir uns mit unserer Landespferdezucht in einer Periode des Aufschwunges befinden — ist doch, um nur ein Moment in dieser Richtung hervorzuheben, nur ein einziger größerer Zuchtstall heuer auf der Ausstellung vertreten. Aber gegenüber der Oede, welche im vorigen Jahre diese Abteilung beherrschte, ist die Beteiligung doch eine ungleich befriedigendere: statt der knapp 100 Tiere von damals paradieren gegenwärtig mehr als 150 Rosse im Katalog und auch qualitativ wird unstreitig viel mehr geboten, als damals. Wir sind auf diesem Punkte mindestens auf dem Status des Jahres 1908 wieder angelangt.

Da sind unter der beträchtlichen Zahl sogen. Bauerpferde so manche recht gut gehaltene Tiere vertreten, von denen wir übrigens bei unserer gestrigen Besichtigung noch nicht alle zu Gesicht bekommen haben. — In Ehren besteht der Bockenhofsche Zuchtstall von R. v. Samson — dies das erwähnte einzige größere Gestüt; namentlich die Stute „Juno" (Nr. 7) zeigt schöne Formen. In der Klasse „Privatgestüte" konkarrieren dann nur noch je 5 Pferde von August Pihlik aus dem Kawelechtschen Lemmingo-Gesinde und von J. Sild aus dem Ringenschen Retschnik-Gesinde. Die stattlichsten Exemplare finden sich wohl unter den 15 Pferden aus dem bekannten estländischen Alt-Merjamaschen Verkaufsstall von M. Drögemüller, darunter vier schöne braune Stuten; daneben 4 nette Kinderpferdchen, ein Viererzug von Scheck-Ponys. Ganz wunder hübsch sind die beiden aus Oesel importierten Isabellen-farbenen (Nr. 121 und 122), ein allerliebstes Paar. So manches einzelne Pferd erfreut durch schöne Formen — so gleich die Nr. 1, der vom Verein zur Förderung livländischer Pferdezucht ausgestellte Roadster-Hengst, die braune Stute „Cypresse" von H. Lieven aus Alt-Anzen ꝛc. Das bestgebaute schwere Pferd ist wohl der Suffolk-Hengst „Parus" von Clas v. Ramm auf Kloster Padis.

Noch augenscheinlicher als vor Jahresfrist beweist die diesmalige Rindvieh-Ausstellung, daß es ein gewagtes Ding ist, von der Beschickung einer Ausstellung aus mit Prophezeiungen über die jeweilige Zuchtrichtung auf die Fläche zu treten. Als im Jahre 1906 auf unserer Ausstellung die Holländer-Friesen so ganz und gar prävalierten, hörte man vielfach äußern, mit den Angler-Fühnen sei es aus und vorüber und sie würden bald völlig den Schwarz-Weißen bei uns Platz gemacht haben. Und heute — da sehen wir nur eine einzige schwarzweiße Zucht auf der Ausstellung und auch die Zahl der ausgestellten einzelnen Friesen-Holländer-Tiere ist gegen das vorige Jahr zurückgegangen — wenngleich sich unter den von Bauern aufgezogenen Friesen einige ganz gute Tiere vorfinden. Es mag aber wohl sein, daß die Friesenbesitzer denken: wir wissen, was wir an unseren Tieren haben, und werden sie bei der jetzigen anglerfreundlichen Strömung nicht auf die Ausstellung schicken; unsere Zeit kommt doch noch. — Die Beschickung — auch von bäuerlicher Seite, und zwar vorherrschend mit Reinblütern — ist eine starke: mehr als 300 Tiere zählt der Katalog auf.

Bei den reinblütigen Anglern konkurrieren in der Hauptklasse „Für die beste Gesamtleistung auf dem Gebiete der Anglerzucht" vor allem die drei Gebrüder v. Anrep mit ihren Zuchtställen Lauenhof, Schloß Ringen und Homeln — wer unter den Dreien mit ihren insgesamt 92 Haupt Fühnen-Anglern wohl am besten abschneiden wird? Weiter konkurrieren in dieser Hauptklasse die zahlreich (mit 35 Haupt) vertretene Tarwastsche Herde des Hrn. K. v. Mensenkampff und der auch im vorigen Jahre hier vertretene Loddigersche Stall des Barons Campenhausen, dessen Tiere noch ganz den Typus der einst hier (namentlich von Randen her) bevorzugten reinen Angler in ihrem feinen leichten Bau ohne Fühnenkreuzung repräsentieren.

Der Unterschied zwischen jener alten sogen. Randenschen Zuchtrichtung und dem jetzt bevorzugten Einschlag derberen Fühnenblutes tritt recht klar vor Augen, wenn man den Blick nach der den Loddigerschen Anglern gegenüber placierten Zucht von Baron Ungern-Sternberg aus Korast schweifen läßt. — Mit einer größeren Zahl von Anglern sind noch vertreten die Ställe von Schloß Helmet und Mütta. Manche in früheren Zeiten vielgenannte Angler-Ställe (wie Karstemois, Tilsit, Kioma) fehlen ganz oder sind nur spärlich vertreten (wie Tammist).

Von den Friesen-Holländern ist, wie schon bemerkt, nur eine einzige Zucht diesmal in die Schranken gerückt, nämlich die Randensche des Herrn v. Berg — diese freilich in sehr schönen Exemplaren.

Eine sehr angenehme Abwechselung im gewohnten Ausstellungsbilde bieten dem Auge die 4 rot-weißen hornlosen Ayrshire-Kühe, welche, als einzige ihrer Art, Graf Berg zu Schloß Sagnitz ausstellt — ganz allerliebste Tiere mit, wie es scheint, auch sehr lobenswerten Charaktereigenschaften. Wenigstens haben sie sich, wie wir hören, höchst geduldig und gesittet benommen, als sie hier auf der Ausstellung zu der Bekanntschaft mit der ihnen völlig neuen Alfa-Nobel-Melkmaschine genötigt wurden; die artigen Tiere haben ohne irgendwelche Anwandlungen weiblicher Eigenwilligkeit oder Neuerungsbedenken sich dieser Methode der Milchentnahme gefügt.

Und damit sind wir bei der Abteilung der Molkerei- und Meierei-Geräte angelangt, unter denen sicherlich diejenigen des Handelshauses Alfa-Nobel und darunter wiederum die praktisch höchst wichtige Melkmaschine mit ihren sinnreichen Verstellvorrichtungen die besondere Aufmerksamkeit auf sich lenken werden. Praktisch wichtig ist die Melkmaschine nicht nur, weil sie die größtmögliche Sauberkeit beim Melken gewährleistet, sondern auch weil sie eine große Ersparnis an Arbeitskraft ermöglicht, indem ein Mann gleichzeitig 4—5 Kühe abmelken kann. Die Alfa-Nobelsche Ausstellungshalle befindet sich links von dem Restaurant-Gebäude, wenn man aus demselben heraustritt. — Auch die Apparate der Firma Franz Hugershof-Leipzig und vor allem die Vorführung der Milchproduktion in Engelhardtshof, aber auch vieles Andere bieten viel des Interessanten.

Auf die übrigen Teile der Ausstellung soll in der nächsten Nummer unseres Blattes zurückgekommen werden. Hier sei nur erwähnt, daß die Rotunde und die große Halle mit der ausgezeichneten Seenkommissions-Ausstellung wie auch mit derjenigen der sibirischen Raubtiere des Hrn. A. Fuchs viel Sehenswertes bietet. Insbesondere die Ausstellung der von Hrn. Ssolski, dem Präparator der Tomsker Universität, tadellos ausgestopften sibirischen Raubtiere, vor allem eines Bären von kolossalen Dimensionen sowie eines zweiten Prachtbären, eines seltenen Ultisartigen Tieres, das noch nicht näher bestimmt ist, eines weißen Fuchses, eines sibirischen Luchses, diverser Vögel ꝛc. ꝛc. wird sicherlich dem vollsten Interesse begegnen. —t.

An alle mit ihren Schulen bei den Jubiläums-Feierlichkeiten in Riga beteiligt gewesenen Schulvorsteher und Schulvorsteherinnen ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, folgender Dank des Hrn. Kurators Prutschenko ergangen:

„Die patriotische Bedeutung und der erzieherische Wert des denkwürdigen Empfanges Ihrer Kaiserlichen Majestäten in den Tagen der Rigaer Jubiläumsfestlichkeiten, die bei aller ihrer Korrektheit den Beweis für die helle und echte Begeisterung der Schuljugend erbrachten, werden für immer ein bedeutsames Blatt in der Geschichte des Gebiets bilden. Dem Unterrichtsressort fiel hierbei eine verantwortungsvolle Aufgabe zu, die von dem vollen Bestande des Personals des Rigaer Lehrbezirks nicht aus Furcht, sondern als Gewissenssache mit unleugbarem vollem Erfolge erfüllt wurde. Ein jeder von uns an dem Werk Beteiligte fand seine Befriedigung in dem Bewußtsein erfüllter Pflicht. Nichtsdestoweniger habe ich das herzliche Verlangen, bei Beginn des neuen Schuljahres und der Rückkehr der Pädagogen zu ihrer so komplizierten und schwierigen wie fruchtbringenden und schöpferischen Arbeit, diese aufrichtige Dankbarkeit, die ich in meinem innersten Herzen für alle meine Mitarbeiter an dieser Sache von unleugbar staatlicher Bedeutung hege, zum Ausdruck zu bringen."

Die Rigasche Telephongesellschaft hat, wie kürzlich in unserem Blatte durch ein Inserat bekannt gegeben, ihr Telephonnetz wiederum bedeutend erweitert. Seit gestern kann von Riga aus nach Werro, Fellin und Rujen telephonisch gesprochen werden. Ferner verlautet, daß in nächster Zeit auch die Telephonverbindung nach Pernau hergestellt werden wird.

Unser Theaterverein.

Unser Anfang März ins Leben getretener Theaterverein, dessen Ziel der Wiederaufbau und die Erhaltung unseres deutschen Theaters ist, hat in den wenigen Monaten seines Bestehens eine Reihe von größeren und kleineren Spenden empfangen und eine stattliche Zahl von Mitgliedern geworben, worüber ein in nächster Zeit an dieser Stelle erscheinender Bericht Näheres bekanntgeben wird.

Da nunmehr die sommerlich stille Zeit ihr Ende gefunden und die Landwirtschaftliche Ausstellung zahlreiche auswärtige Gäste in unsere Stadt geführt hat, sei hiermit an alle, die Sinn und Interesse für die Lösung unserer brennend gewordenen Theaterbau-Frage haben, die dringende Bitte gerichtet, werbend, sammelnd und spendend an der Förderung dieser Sache mitzuarbeiten. Anmeldungen von Mitgliedern des Theatervereins, die einen jährlichen Mindestbeitrag von 5 Rbl. zahlen, nimmt entgegen der Kassaführer des Theatervereins, Herr E. Brock, Gr. Markt 11.

Gestern mittag fiel infolge von Unvorsichtigkeit unweit der Ueberfahrt über den Embach ein 16-jähriges Mädchen von einer Barke ins Wasser. Das Mädchen, das des Schwimmens unkundig war, wurde nach mehrmaligem Untertauchen durch in Booten herzugeeilte Leute herausgefischt. —ch.

In der Delegation des Bezirksgerichts vom 1. September war u. a. der 30-jährige Tennis Pudel des versuchten Pferdedieb-

stahls angeklagt. Er hatte in der Kasepäschen Gemeinde ein Pferd stehlen wollen, der Diebstahl wurde aber vereitelt. Pudel wurde vom Eigentümer des Pferdes verfolgt und ergriffen, worauf er seine verbrecherische Absicht eingestand. Das Gericht verurteilte ihn zu 3½ Jahren Arrestantenkompagnie. — Ferner wurde eine Schlägerei-Affäre verhandelt. Im Jahre 1905 hatten nach einem Zechgelage im Kosakruge die Bauern Peter Krisa, Jakob Muks, Peter Köber und Hans Jögi dem J. Willemson durch Stockhiebe einen Schädelbruch beigebracht, der Verwundete wurde vom Arzte wieder hergestellt. Trotz allen Leugnens wurden die erstgenannten Angeklagten zu je 8 Monaten und der Letztgenannte zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

—o—

Aus dem Theater-Bureau wird uns mitgeteilt, daß das Repertoire für die nächsten Tage folgendermaßen zusammengestellt ist:

Heute, Freitag den 4. Sept.: „Herbstmanöver", Operetten-Novität von Emerich Kalmán. — Morgen, Sonnabend, den 3. Sept.: „Haben Sie nichts zu verzollen?", französischer Schwank von Hennequin u. Veber. Von 11 Uhr abends im Saale des D. H.-V. große Kabaretvorstellung. — Sonntag, den 5. Sept.: „Robert und Bertram" oder „Die lustigen Vagabunden", große Posse mit Gesang und Tanz von G. Räder. Um 11 Uhr abends im Saale des D. H.-V. große Kabaret-Vorstellung. — Montag, den 6 Sept.: „Mamzelle Nitouche", Vaudeville-Operette von Hervé. Um 11 Uhr abends im Saale des D. H.-V. große Kabaret-Vorstellung.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 2. Sept. An der Cholera erkrankten neu 47 Personen und starben 19. Die Zahl der Kranken beträgt 594.

Der Großfürst Andrei Wladimirowitsch wurde zum Kommandeur der 5. Batterie des Großfürsten Michail Alexandrowitsch der reitenden Gardeartillerie-Brigade ernannt.

In die Duma wurden die Budgetvoranschläge des Post- und Unterrichtsressorts pro 1911 eingebracht. Die Einnahmen des Postressorts betragen 98 562 419 Rbl. und die Ausgaben 65 082 981 Rbl. Im Vergleich zu dem laufenden Jahr weisen die Einnahmen ein Plus von 10 883 078 Rbl. und die Ausgaben ein Plus von 5 518 314 Rbl. auf. Die Einnahmen des Unterrichtsressorts betragen 5 258 260 Rbl. (mit einem Plus von 227 054 Rbl.) und die Ausgaben 91 694 875 Rbl. (mit einem Plus von 15 683 057 Rbl. gegen das laufende Jahr. Von letzterem Plus entfallen 12 518 703 Rbl. ausschließlich für die Bedürfnisse des Unterrichts).

Alt-Peterhof, 2. Sept. Hier wurden die beiden ersten Fälle von Cholera registriert.

Saratow, 2. Sept. An Stelle des ausscheidenden Reichsduma-Abgeordneten Grimm wurde der Gutsbesitzer Kindjakow (Rechter) in die Reichsduma gewählt.

Nowotscherkassk, 2. Sept. In Nowopawlowka wurde durch eine Dynamitpatrone ein Teil des Hauses der Obersteinwitwe Rebitschkina gesprengt und die Besitzerin schwer verwundet.

Odessa, 2. Sept. Infolge des Ausladerstreiks ruhen die Arbeiten im ausländischen Hafenteil fast ganz.

Helsingfors, 15. (2.) Sept. Es wurden gewählt zum Talman des Landtags der Jungfinne Svinhufwudt und zu Vizetalmans der Schwede Sjöderholm und der Altfinne Listo.

Wien, 15. (2.) Sept. Um Mitternacht begann auf sämtlichen Stationen der österreichischen Linie der Südbahn ein passiver Eisenbahnstreik.

Murcia, 15. (2.) Sept. Im Dorf Abanilla wurden durch einen Bergsturz 7 Menschen getötet und mehrere verletzt.

Peking, 15. (2.) Sept. Die Organisationen, die die baldige Einberufung des Parlaments anstreben, treten in der Presse gegen das russisch-japanische Abkommen auf und richten Interpellationen an die Regierung.

Girin, 15. (2.) Sept. Ein von der Provinziallandschaft einberufenes chinesisches Meeting beschloß, nach Prüfung des russisch-japanischen Abkommens und der Annexion Koreas, die Zahl der Truppen in der Mandschurei zu vermehren, die japanischen Waren sowie das russische und japanische Geld zu boykottieren, in Peking um die baldigstmögliche Eröffnung des Parlaments einzukommen und zu diesem Zweck unter der Bevölkerung eine weitgehende Agitation einzuleiten.

Kirchliche Nachrichten.
Universitäts-Kirche.

Am Sonnabend, den 4. September um 7 Uhr Beichtgottesdienst.

Todtenliste.
Fleischermeister Friedrich Andresen, † im 86. Jahre am 1. Sept. zu Reval.

Für die Redaction verantwortlich: Cand. H. Hasselblatt. Verl. C. Mattiesen.

Wohne von heute an wieder
Schloss-Str. 14
Sprechstunden:
Mellinsche Anstalt v. 10—11.
Schloss-Str. 14 v. 12—2.
Dr. med. Joh. Meyer.

Wohne jetzt
Elisabethstr. 13 A, Qu. 6.
Rosa Hirw.

Englischen Unterricht
erteilt
Luise v. Boehlendorff
Rigasche Str. 16, Sprechst. 11—12.

Erteile
russische Stunden
Else v. Wilde
Sprechst. 12—2. Pleskausche Str. 26.

Cand. juris
erteilt Stunden in allen Fächern d. Mittelschulen. Kennt alte und neue Sprachen. Specialität: russische Sprache und Literatur, Theorie und Praxis der Aufsätze. Alexanderstraße 56, Qu. 5. Zu sprechen vormittags bis 1 Uhr.

Student d. Univ.
Absolv. d. Realschule, wünscht Stunden zu erteilen. Spec. Mathematik und Physik. Off. sub A. Z. in d. Exp. d. Bl.

Даю уроки
древнееврейскаго языка
Александровская ул. № 37, кв. д-ра Вульфа. А. Чернякова.

Ein Mädchen
zum Alleindienen mit guten Zeugnissen gesucht. (Gage 6 Rbl.) — Teichstr. Nr. 31, Qu. 5, Paradeneingang.

Eine erfahrene deutsch-sprechende, mit guten Zeugnissen versehene
Köchin
sucht eine Stellung zum Alleindienen in einer kleineren Familie. Zu erfragen — Jakobstr. 30, parterre.

Suche eine Stelle als
Wirtin od. Köchin
in d. Stadt oder aufs Land in eine kleinere Wirtschaft — Budenstr. 6, b. Hauswächter zu erfragen.

Ein tüchtiger Konditor
der Kaffee-Honigbrot und große Torte zu backen versteht, wird nach Libau **gesucht**. Zu erfragen Kastanien-Allee 24, von 3—7 täglich. Babinowitz.

Forstmann
Absolvent deutscher Forstakademie mit 3-jähriger Praxis sucht Stellung. Off. sub „Forstmann" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Eine Magd
die selbständig kochen kann, zum Alleindienen gesucht — Bergstr. 5, Frau Dr. P.

Eine Magd
die gut Deutsch versteht und auch selbständig kocht, wünscht eine Stelle — Beerenstr. Nr. 5.

Eine Magd
mit guten Zeugnissen, die gut zu plätten versteht, sucht eine Stelle — Allee-Str. Nr. 92, Qu. 3.

Lehrling
der 3 Ortsprachen mächtig, kann sich melden bei
Gebr. Brock.

Scharren-Strasse 7
zu verkaufen:
2 starkknochige Trakehner, Fuchsstuten, Fahrpferde, 1 eleganter **Jagdwagen**, 1 **Coupe**, gebrauchte gut erhaltene **Fahrgeschirre**, 1 **Positiv** für Schule geeignet u. versch. Möbel.



Die Kanzlei
des Gerichtsvollstreck des 3. Distrikts
Sarap
ist in der Elisabethstr. 1.

Kerkau Markt
6. u. 7. September.

Ein schöner grösserer
Geldschrank
Umstände halber zu verkaufen bei
L. Mirwitz
Querstr. 4, Qu. 1.

Wiener Conditorei.
Empfehle frische **Fruchtmarmeladen,** Malzbonbon, Theebackwerk, Marcipan-Pomaden u. Chokoladen-Konfekt. Mignon Bruch-Chokolade. Tägl. mehrere Male fr. **Dessertkuchen** à 3 u. 5 Kop. Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effektuiert Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Frischen
Kaviar
Gepr. Kaviar
Rigaschen Rauchlachs
„ Neunaugen
mildgesalz. Sëmga
In- u. ausl. Käse
Konserven
Früchte
in grosser Auswahl.
Weintrauben **15** Kop. Pfd.
Naschwerk
Bisquits
stets frisch!
Gebrannten und rohen
Kaffee
hoher Qualität in div. Preislagen.
Vorzügliche
WEINE
Wild.
A. Holsting,
Gr. Markt 16.

Das Hutgeschäft von L. Meyrowitsch, Promenadenstr. 1, empfiehlt dem hochgeehrtem Publikum sein Lager von Herrenhüten in neuster und modernster Façon, welche soeben in neuer Sendung eingetroffen sind. Reparaturen von Herren- u. Damenhüten werden nach neuster Mode schnellstens ausgef. Führe auf Lager zum Verm. Zilinderhüte u. Chapeau-Claks.

Birken- & Ellernholz
dickscheitiges
kauft für Schlittenanfuhr
Brauerei „TIVOLI."

Uebernehme
das **Verkaufen** der **Häuser** im Zentrum der Stadt, auch Verkaufslokale und Speicher. Näheres Petri-Str. Nr. 34.
Hausbesitzer **P. Knoll.**

Ein grosses möbl. **Zimmer**
mit Entree wird billig vermietet — Park-Str. Nr. 4.

Ищутъ разговорные уроки русскаго языка.
Предпоч. курсистку или гимназистку VII или VIII кл. Предлож. подъ букв. X. X. X. въ эксп. с. листа.

Das
Lehr-Institut für wissenschaftl. Zuschneidekunst
nimmt Anmeldungen zum Entritt, wie Anfertigung v. Garderoben tägl. entgegen, v. 9—1 u. 3—6: Sternstr, 14.
E. von Numers.

Требуется
горничная и судомойка.
Узнать — Большой рынокъ № 15, столовая.

Eine Pensionärin
findet freundl. Aufnahme — Johannis-Str. 8, Qu. 4, bei Fr. L. Vogel. Daselbst werden russ. Stunden erteilt.

Johann Daugull
Dorpat
Handelsgärtnerei
Baumschulen
Samenhandlung.
Kataloge
umsonst und postfrei.

Holländische
Blumen-Zwiebeln.
Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus, Scilla, Schneeglöckchen etc.
empfiehlt
Carl Will.
Schloss-Str. 7,
Preiscourant wird auf Wunsch zugesandt.

Die erwartete Sendung modern er
Korsetts
in neuster Façon ist eingetroffen
Marie Silberhand,
Ritterstr. 1.

Handstaubsauger
Servus
zum Reinigen von **Teppichen** u. anderen Geweben erhielt
P. Erdmann.

Damen
werden nach der neuesten
Berliner Mode
frisiert. — Rifter-Str. 24 vis-à-vis der Rentei.
Friseuse A. Ole.

Prima Tischlerleim
(Lederleim) offeriert à 17½ Kop. pro ℔.
Ch. A. Klompus, Kaufhof 9.

Gummibaum
zu verkaufen — Kastan.-Allee 79, Qu. 2.

Zwei grosse Blattpflanzen:
Fikus u. Philodendron
sind wegen Raummangels zu verkaufen — Teichstr. Nr. 80, II. Etage.

Handelshaus W. Laatsch Inhaber **R. Thomson**
Gegr. 1884. Alexander-Str. 9. Teleph. 169.
Bestrenommiertes
Nähmaschinen-
geschäft — Elektrotechnische u. mechanische Werkstube.

Karpfen.
Die Teichwirtschaft **Hummelshof** bei **Walk** verkauft bei Herbstlieferung:
junge diesjährige Karpfen
4—6 Ctm. — 1 Rbl. pr. Hundert.
6—8 Ctm. — 2 „ „
8—12 Ctm. — 3 „ „
Ferner können Regenbogen-Forellen, einsömmerige und diesjährige abgegeben werden, Preise je nach Grösse, auf Anfrage.



Fischmehl
bestes Krafttutter für Geflügel
auch **Brutmaschinen** u. **andere Geräte** für Geflügelzucht empfiehlt der **Dorpater Mustergeflügelhof, Jakobstr. 58** (tägl. v. 2—3 Uhr).

Ein gut erhaltenes
Pianino
ausländische Arbeit, zu verkaufen — Neue Kastanien-Allee 8, unten rechts.

Zu verkaufen
div. Möbel
wie Tische, Stühle u. s. w. — Alt-Str. 15, Qu. 4, im Hof.

Zu verkaufen:
ein weiß. seidenes Kleid, Damen-Capes, Drapjacken, schw. Herren-Taillenröcke, Gymnasiasten-Paletots, ein Paar Reitstiefel — Pastorat-Str. 2, im Kommissions-Geschäft.

Eine im Garten befindliche
Wohnung
von 5 Zimmern, grosser Veranda, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten u. alleiniger Benutzung des Gartens, ist mietfrei — Wallgraben 12. Zu besehen von 9—12 Uhr vorm. Nähere Auskunft — Promenadenstr. 7.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern mit Anschluß an ein Gärtchen. Zu erfragen Kastanien-Allee 35.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern zu vermieten — Karlowa-Str. Nr. 9.

Отдаются
меблиров. квартиры
изъ одной и двухъ комнатъ — съ отдѣльн. входомъ — Псковская 25.

Eine freundliche sonnige
Wohnung
im Gartenhause, von 3 grossen Zimm., Glasveranda, Entree, Mädchenzimmer und Küche, zu vermieten — Petersburger Str. 115.

Zu vermieten möbl.
Wohnung
v. 2 Zimmern u. Entree, Ecke d. Ufer- u. Russ.-Str. 2.

Studentenzimmer
gut möbl., auch passend für einen Dozenten — Stern-Str. 13.

Zwei zusammenhäng. Zimmer, als
Absteigequartier
geeignet, sind **zu vermieten.** Zu erfragen in d. Conditorei Luchsinger.

Möbl. Zimmer
zu vermieten — Scharrenstr. 8.

Ein unmöbl. Zimmer
ist einer Dame zu vergeben — Pleskausche Str. 26, Qu. 2.

Zwei elegant
möbl. Zimmer
mit Paradeneingang und Veranda und **1 möbl. Zimmer** sind zu vermieten. Näh. im Möbelmagazin—Rigasche Str. 32.

Spez. Ofenbau



für die
Ton-, Cement, Kalkindustrie- u. Schornsteinbau
Anfertigung von Zeichnungen und Bauausführungen. In Betrieb setzen unrentabler Ziegeleianlagen. Berechnungen u. s. w.
A. Kumgel.
Ziegelei-Ingenieur z. Z. Rakke, Estland Russland.

Haus
mit Garten zu kaufen gewünscht. Off. mit Preisangabe unter „P. P." an die Exp. d. Bl. erb.

Zu verkaufen div.
Mahagoni-Möbel
— Garten-Str. 12.

Umstände halber werden billig verkauft **2 Paar** gut erhaltene engl.
Pferdegeschirre
für Zweispänner, 1 Paar schwarze u. 1 Paar mit Bronze-Beschlag, sowie **2 engl. Sättel.** Zu erfragen — Wallgrabenstr. 3, Qu. 2.

Ein ganz wenig gebrauchtes eleg.
engl. Pferdegeschirr
2-spänner mit gelbem Beschlag steht billig **zum Verkauf.** — Neumarkt-Str. Nr. 10, bei Sattlermeister
Grünwaldt.

Einem stillebenden deutschen Herrn kann
ein Zimmer
mit voller Pension abgegeben werden — Großer Markt 7, III Treppen. Zu besehen von 12—3.

Zu vermieten möbl.
Zimmer
mit voll. Pension — Breitstr. 12, Qu. 2.

Studenten und Passanten
finden möblierte
Zimmer
und **Morgenkaffee** oder **Tee** bei Frl. Stahl — Pleskauer Str. 12, Qu. 3.

1 möbl. Zimmer
zu vermieten — Jamasche Str. 27, Qu. 3, II. Et.

Deutsche Leih- u. Sparkasse.
Generalversammlung
im Saale der Ressource am **4. Sept.** um 6 Uhr nachm.
Tagesordnung:
1) Rechenschaftsbericht pro 1909/10.
2) Wahlen.
3) Anträge.
Der Vorstand.

Vorträge
über
Kunstgeschichte
(Antike Kunst)
im Schulsaal, Jakobstr. 13.
Beginn Donnerstag, d. 9. Sept. um 6 U.
Anmeldungen daselbst tägl. v. 1—2 bei **Frl. v. Riekhoff** und v. 3—¼4 Uhr bei
A. Grass.

Ein Grammophon
Fischkessel, Champagner-Kühler, e. gr. Teebrett u. andere kleine Gegenstände werden billig verkauft — Parkstr. 4.

Eine elegante
Kalesche
einspännig, steht zum Verkauf; zu besehen — Jamasche Str. Nr. 10, beim Kellermeister.

Zu verkaufen
verschied. **Sommer- u. Winterequipagen** für Stadt u. Land. Zu erfrag. — Petersburger Str. 129, beim Hausbesitzer, zw. 11—1 Uhr.

Wegen Aufgabe d. Wagenbaues stehen
2 Schlitten
1 alte Kalesche u. div. Wagenkörbe mit Rädern billig zum Verkauf — Fischerstr. 51, F. Eldring.

Wagen.
Gebrauchte zwei- und vier-sitzige Kaleschen, eine Droschke und diverse ein- u. zweisp. Schlitten stehen **zum Verkauf** bei Wagenbauer
Fischer, Petersburger Str. 14.

In der Pferdestrasse Nr. 1
stehen 2 gut eingefahrene u. ruhige
braune Pferde
2 Arsch. 3 Wersch. hoch, Stute und Wallach 5 Jahre alt, und eine 2 Ar. 4 werschockige braune 6-jährige
Stute
zum **Verkauf.** — Zu besehen sind dieselben v. 10 U. Morg. bis 2 U. Mittags.

Zu verkaufen
Stute
braun, Halbblut, 2½ Werschok, 7 Jahr, gefahren und geritten. Zu besehen Garten-Str. Nr. 28. Näheres Teich-Str. 28, 1 Treppe, täglich von 3—5 Uhr nachm.

Ein paar
Pferde
Halbblut (braun), c. 1½ W., **zu verkaufen.** Zu besehen Karlowa-Str. Nr. 28, im Hof.

Ein Angler-Stier
steht zum Verkauf. Daselbst eine Friesen-Kuh, 3 Jahre alt, ein mal gekalbt. Klein-Kongota, Gesinde Ajatsi, im Dorfe Majala.

Zwei Vorsteher-Welpen
deutsch-Kurzhaar, 3 Monate alt, aus importierten, jagdlich hervorragenden Eltern mit prima Stammbaum, werden billig verkauft — Mühlenstr. 3, Qu. 2.

Deutsch. kurzh.
Vorsteher
zu verkaufen — Scharrenstr. 8.

Im Saale der Bürgermusse.
Sonnabend den 4. September
Konzert
von
Frau Julia Culp.
Programm:
I. Ellens 3 Gesänge aus Walter Scotts: „Fräulein vom See". **Schubert.**
II. Immer leiser wird mein Schlummer. Lerchengesang. O liebliche Wangen. Nachtigall o Nachtigall, dein süsser Schall! Salamander. Feldeinsamkeit. **Brahms.**
III. Tretet ein, hoher Krieger. Das verlassene Mägdelein. Wer rief dich denn. Und willst du deinen Liebsten sterben sehen. Du denkst, mit einem Fädchen. Mögen alle bösen Zungen. **Hugo Wolf.**
Am Klavier:
Herr **Hans Schmidt.**
Konzertflügel von **R. Rathke,** St. Petersburg.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K. 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh. und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Auktion.
Am 30. September d. J. um 10 Uhr vorm. gelangen im hiesigen Friedensrichter-Plenum die hierselbst an der Erbsenstr. sub №№ 3, 5, 7 u. 9 belegenen Häuser zum öffentlichen Ausbot.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Karlowa-, Alexander-, Lodjen-, Markt-, Salz-, Fischer-, Stapel- und Neumarkt-Strasse
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Sonnabend, d. 4. Sept.
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

„Trayser"
Gicht- und Rheumatismus-Mittel
aus London
hält stets vorrätig
W. Zeitler.

Kohlensäure-Cylinder
für **Lux-Lampen** werden gefüllt bei
Eduard Graeff.
Rathaus-Str. Nr. 2.

Einjähriger Laverak-Setter
zu verkaufen — Kastanien-Allee 16.

1 Paar echte
Dachshunde
5 Monate alt, zu haben — Teichstr. 21.

Ein
Vorsteher
weiss mit braunen Flecken, auf den Namen „Dramm" hörend, hat sich vom Gute Neu-Pigast verlaufen. Abzugeben gegen Belohnung in Neu-Pigast oder auf dem Gute Jama.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rb vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 202. Dienstag, den 7. (20.) September 1910.

VADEMECUM
von der Fabrik Barnängen, Stockholm.
Elixir für Mund- und Zahnpflege.
Allerbestes Toilettenmittel.
Preis pro grosse Flasche R. 1:50 kleine Flasche 75 Cop.

Inland.

Bilder von den Odessaer Reichsduma-Wahlen.

In Odessa dürften gestern abend die Straßen vom Jubel der Volksverbändler widergehallt haben, denn bei der am Sonntag vorgenommenen Stichwahl ist, wie die gestrige Zählung ergeben hat, der Reichsduma-Kandidat der vereinigten rechten Parteien, Baron Regnault, als Sieger hervorgegangen. Das Agenturtelegramm, das uns gestern nachmittag diese Nachricht meldete, lautet:

„Zum Reichsduma-Abgeordneten der ersten Kurie der Stadt Odessa ist mit 774 Stimmen der Kreisadelsmarschall Baron Regnault (rechtskadett, Absolvent der Nikhael-Artillerieschule, Gewählter Rechter) gewählt worden. Der fortschrittliche Gegenkandidat Tschaschanskij erhielt 533 Stimmen."

Dieses Wahlergebnis verdient in mehr als einer Beziehung unser Interesse. Seit den Revolutionstagen geht bekanntlich in Odessa ein überaus erbitterter Kampf zwischen den linken und rechten politischen Parteien vor sich. In wenigen Städten Rußlands hat während der Zeiten des roten Taumels der Unverstand und der Uebermut der linken Weltverbesserer und Heißsporne sich so nackt gezeigt, wie in Odessa. Und in wenigen Städten hat nachher die Reaktion so systematisch und nachdrücklich Rache genommen. Selbst wenn man die Hälfte von dem streicht, was die fortschrittlichen Blätter von den erstaunlichen Heldentaten eines Generals Kaulbars und eines Generals Tolmatschew und ihrer Schützlinge zu berichten wußten — es bleibt noch genug nach von dem, was man nach dem Oktober-Manifest in Rußland nicht mehr für möglich halten sollte.

Der Umschwung, den dieses Regime der letzten Jahre wenigstens äußerlich doch zu wege gebracht, spiegelt sich deutlich auch in den Resultaten der drei letzten Reichsduma-Wahlen wider, welche 1907, 1909 und soeben 1910 Odessa erlebt hat. Bekanntlich war der vielgenannte Rechtsanwalt D. J. Pergament (Kadett) der erste Vertreter Odessas in der dritten Reichsduma. Wie erinnerlich, starb Pergament eines plötzlichen Todes, als gegen ihn die Anklage der Beihilfe bei der Flucht der Hochstaplerin Olga Stein erhoben wurde. An seine Stelle wurde A. E. Brodski (Kadett) gewählt. Seines Bleibens im Taurischen Palais war aber nicht lange. Er sollte „hinauserläutert" werden. Zu dem Zwecke erhob gegen seine Wahl der Stadthauptmann Tolmatschew beim Senat eine Klage, denn Brodski hatte in der Wählerliste seine jüdischen Vornamen gegen christliche vertauscht. Wohl wurde die Klage Tolmatschews zurückgewiesen und Brodski in zweiter Instanz vom Gericht von der Anklage wegen Führung eines falschen Namens freigesprochen. Der Feldzug gegen den kadettischen Abgeordneten hätte jedoch sein Ziel erreicht; eingeschüchtert und verärgert dankte Brodski ab und jetzt hat bei der dritten Wahl in die dritte Duma der konservative Abgeordnete über den freisinnigen einen Sieg davongetragen. Das Stimmenverhältnis bei diesen Wahlen ist das folgende gewesen:

Partei:	Kandidat.	Stimmzahl.	% der Gesamtstimmen.
	1907.		
Kadett.:	Pergament	843	54,9 %
Konservativ:	Prof. Klimenko	464	30,25
Oktobrist.:	—	—	—
	1909.		
Kadett:	Brodski	765	59,7 %
Konservativ:	Bar. Regnault	486	37,5
Oktobrist.:	—	—	—
	1910.		
Kadett:	Tschaschanskij	547	48,1 %
Konservativ:	Bar. Regnault	517	45,5
Oktobrist.:	Kasarinow	58	5,1
	Stichwahl 1910.		
Kadett:	Tschaschanskij	533	ca. 40 %
Konservativ:	Bar. Regnault	774	ca. 60

Aus dieser Zusammenstellung ersieht man ein jedesmaliges Zurückgehen der freisinnigen und Anwachsen der konservativen Stimmen. Ersteres ist, wie aus dem Folgenden ersichtlich, wohl ganz sicher zum nicht geringen Teil auf ein systematisches „Hinauserläutern" freisinniger, hauptsächlich jüdischer Wähler aus der Wählerliste und auf allerhand Chikanen gegenüber diesen Wählern zurückzuführen. Auf solche Maßnahmen dürfte auch das Zurückgehen der freisinnigen Stimmen von 547 bei der Hauptwahl vom vorigen Sonntag auf 533 bei der vorgestrigen Stichwahl zurückzuführen sein. Entscheidend bei dieser Stichwahl waren, wie ersichtlich, die wenigen Stimmen der Oktobristen. Die freisinnigen Blätter begannen bereits Hoffnung zu schöpfen, denn, da General Tolmatschew die Oktobristen unmittelbar vor den Wahlen brüskiert hatte, rechneten sie auf eine Unterstützung Tschaschanskijs durch das Gros der oktobristischen Stimmen. (Die geringe Zahl der oktobristischen Stimmen charakterisiert, nebenbei bemerkt, die Erbitterung der politischen Stimmung in Odessa, wo vermittelnde Mittelparteien eben fehlen). Der Ausgang des Stichwahlkampfes dürfte daher weite Kreise einigermaßen überraschen. Wie die Rechten es fertig gebracht haben, ihre Stimmenzahl von 517 bei der Hauptwahl auf 774 bei der Stichwahl zu vermehren, ist höchst unklar. Ueber solche Reserven dürften sie sicherlich nicht verfügt haben. Wahrscheinlicher ist, daß ein Versehen des Telegraphen vorliegt und ihre Stimmenzahl bei der Stichwahl 574 lauten muß.

Ueber die eigentümlichen Mittel und Wege, mit denen die Wahlleitung und deren Helfershelfer die Zahl der rechten und linken Stimmen „reguliert" haben, wissen die freisinnigen Blätter viel zu erzählen. Tschaschanskij hatte schon bei der Hauptwahl 218 Stimmen weniger erhalten, als sein Parteigenosse Brodski vor einem Jahre. Dies erklärt sich dadurch, daß gegen Zweieinhalbhundert jüdische Wähler, die unbeanstandet bereits an zwei oder mehr Wahlen in der Duma teilgenommen hatten, „hinauserläutert" worden sind. Etwa so viel fortschrittlichen Wählern sollen diesmal die Wahlbulletins nicht eingehändigt worden sein. In einem Fall erwies sich im letzten Augenblick irgend eine Differenz in der Rechtschreibung ihres jüdischen Namens: da hieß der Kaufmann, dessen Vor- und Vatersname und Adresse im übrigen in allen Papieren übereinstimmten, in der einen „Bumaga" Weinstein, in der anderen Wainstein. Da war ein anderer jüdischer Wähler umgezogen oder hatte sein Magazin in eine andere Straße verlegt. Das alles waren genügende Gründe, die Identität der Persönlichkeit anzuzweifeln, näher prüfen zu lassen und die Aushändigung der Wahlbulletins bis nach den Wahlen zu verschieben.

Eine Reihe von jüdischen Wählern soll von der Wahl ausgeschlossen worden sein, weil — sie in eine höhere Handels- und Gewerbeklasse versetzt worden waren. So beklagt sich z. B. in den „Odessk. Now." ein Herr J. A. Lewinson, der Wahlleiter habe, als er mit seinem Wahlzettel an der Urne erschien, einen Blick in eine „Proskriptionsliste" geworfen und ihm dann erklärt, er habe sein Wahlrecht verloren, denn er sei nach seinem Gewerbeschein aus der 5. in die 4. Klasse versetzt worden. Alle Einwände, daß alle Handels- und Gewerbebetreibenden der 5 ersten Klassen das Wahlrecht in der ersten Kurie besitzen, halfen nichts: „Das Wahlreglement wird durch die ministeriellen Erläuterungen reguliert, die wir täglich erhalten. Ihr Name steht in der Liste derjenigen, die ihr Wahlrecht verloren haben," lautete die feste und kühle Antwort des Wahlleiters.

Eine ganze Anzahl jüdischer Wähler soll aus dem Wahllokal fortgeschickt worden sein, weil sie ihre Pässe, in anderen Fällen sogar, weil sie ihre Taufzeugnisse nicht mitgebracht hatten!

Ganz besonders auffallend soll das Resultat der Wahlen im Petropawlowsker Stadtteil sein, wo von jeher die jüdischen Wähler in der erdrückenden Ueberzahl gewesen sind und auch diesmal sehr zahlreich an der Urne erschienen. Dennoch erhielt daselbst Baron Regnault bedeutend mehr Stimmen als sein freisinniger Gegner. Das Rätsel dürfte darin seine Lösung finden, daß, wie einige Wähler jetzt im „Odessk. List." behaupten, die Stimmzettel mit dem Namen Tschaschanskijs zum größten Teil nicht in die Urne, sondern an einen daneben befindlichen Nagel wanderten. Die Wahlkontrolle soll, nebenbei bemerkt, sich ausschließlich in konservativen Händen befunden haben. . .

Diese Beispiele mögen genügen, um zu illustrieren, unter was für Verhältnissen die letzten Odessaer Reichsduma-Wahlen nach der Schilderung der linken Blätter vor sich gegangen sein sollen. Auf eine Schilderung des Vorgehens der die Protektion von oben genießenden ungestümen konservativen Agitation und der mannigfachen Begünstigung, die der freisinnigen Propaganda wieder zuteil geworden ist, können wir verzichten. Es steht zu erwarten, daß in der Duma, die bekanntlich das Recht der Prüfung der Mandate ihrer Mitglieder hat, diese Wahlen den Stoff zu näheren Erörterungen abgeben werden. Dann wird man erfahren, wie viel an diesen schweren Anschuldigungen seitens der linken Blätter auf Wahrheit beruht.

Wir haben keinen Grund, uns wegen des Durchfalls des Herrn Tschaschanskij aufzuregen. Es kann darüber gestritten werden, wer von den beiden Kandidaten, der freisinnige oder der konservative, in diesem Falle das geringere Uebel ist. Stillschweigend können wir jedoch nicht an solchen Gesetzesbeugungen vorübergehen. Denn was heute in Odessa angewandt wird, können ein anderes Mal wir am eigenen Körper zu spüren bekommen.

Zum Rückgang der Bevölkerung in Livland.

geht der „Rig. Z." folgende Zuschrift zu:

„In der Presse ist in der letzten Zeit mehrfach vom Rückgang der Geburten bei uns die Rede gewesen. Auf der kurländischen Synode wurde für die lutherische Bevölkerung eine Geburtenzahl von 15 % festgestellt. Pastor Needra schlägt Landverteilungen vor, um den Rückgang der Geburten bei den Letten aufzuhalten. Pastor Reiman findet, daß sich im Fellinschen Sprengel die Zahl der Geburten von 1835—1910 um etwa 50 Prozent vermindert hat. Auch findet sich ab und zu eine Nachricht in der Presse, daß hier und da in einem Kirchspiele mehr Menschen gestorben als geboren sind. Wir haben über diesen Gegenstand wenig statistische Erhebungen, aber einige doch, nämlich die Kirchenberichte des Herrn Generalsuperintendenten. Der letzte Bericht umfaßt die Zeit vom 1. Oktober 1908 bis zum 1. Oktober 1909 und in ihm finden sich folgende Zahlen:

Sprengel	Einwohner	Geboren	macht %
Riga Stadt	220 000	4549	20,6
Riga Land	106 602	2049	19,2
Wolmar	108 820	2378	21,9
Wenden	100 536	1792	17,8
Walk	135 719	2588	19,0
Dorpat	120 589	2850	19,4
Werro	159 697	4100	25,6
Fellin	91,712	1809	19,7
Pernau	79 261	1847	23,2
Oesel	39 990	892	22,8
Livland	1 162 426	24 354	20,9

Auch findet sich im Bericht die Angabe, daß sich die Zahl der Geburten gegen das Jahr vorher um 600 vermindert hat. Also eine Geburtenziffer, die der französischen ziemlich gleich kommt. Diese Zahlen gelten nur für die Lutheraner, und ob sich durch die Orthodoxen, Katholiken, Juden 2c. ein besseres Gesamtresultat herausstellen würde, ist fraglich. Der Bericht vom Oktober 1906 bis Oktober 1907 ergab eine Geburtenziffer von 22,2 %. Vom Oktober 1907 bis Oktober 1908 waren es 21,8, jetzt 20,6. Es geht also weiter bergab. Wenn man nun bedenkt, daß die ganze eben arbeitende Bevölkerung vor 1895 geboren ist, als die Geburtenzahl wahrscheinlich noch etwa 30 % betrug, so ist es klar, daß der Arbeitermangel von Jahr zu Jahr immer größer werden muß. Die Bevölkerung des flachen Landes vermindert sich durch Abwanderung in die Städte und Auswanderung in andere Gouvernements. Es müssen sich die Arbeitgeber auf dem Lande bei Zeiten vorsehen und durch rechtzeitigen Import von Arbeitern einer nahe bevorstehenden großen Kalamität vorbeugen, sonst wird nach spätestens 10 Jahren jede produktive Arbeit auf dem Lande unmöglich sein. Schon strömen von allen Seiten fremde Arbeiter nach Livland, aber leider noch viel zu wenige.

Der Tiefstand der Geburtenzahl ist noch nicht erreicht, was die Abnahme um 600 im letzten Jahre beweist.

Nun fragt man sich, woher kommt das und was kann man tun, um diesem Völkerselbstmord zu steuern. Darüber ließe sich nun mehr sagen, als in einen kurzen Zeitungsartikel hineinpaßt. Wenn aber dagegen Landverteilungen und Aehnliches, wie es neulich Pastor Needra tat, empfohlen werden, so wird es nicht besser, sondern nur noch schlechter werden. Wer Augen hat zum Sehen, der sehe, wie es auf dem Lande aussieht. Der alte Bauernstand, der fromm und fest auf seiner Scholle saß, ist dahin bis auf einzelne Greise. Die Landbevölkerung ist in ihrem Seelenleben ein verstädtertes Proletariat, dem nichts mehr heilig ist, und wer sich vergegenwärtigt, was bei uns in den letzten 30 Jahren geschehen ist, wird sich nicht wundern, daß wir es so herrlich weit gebracht haben."

So weit die Zuschrift des Rigaer Blattes. Unsererseits können wir diesen Ausführungen nur zustimmen, mögen sie aber nicht unter unsere Leser gehen lassen, ohne unsere deutsche Bevölkerung daran zu erinnern, daß sie beim Lesen dieser Darlegungen auch an ihre eigene Brust zu schlagen hat. Das, was an der Volkskraft der estnischen und lettischen Bevölkerung frißt, zehrt im Wesentlichen und nicht minder fühlbar an der natürlichen Kraft unserer Deutschen. Die gesteigerten Daseinsansprüche, der Drang nach einem Genußleben ohne Selbstzügelung, vielfach auch ein bewußt eingehaltenes Zweikinder-System — sind Schäden, die auch das Mark unseres deutschen Volkstums schwächen. Wir empfinden sie hierzulande um so mehr, als wir ja nach wie vor in nicht geringer Zahl tüchtige Kräfte in das Reichsinnere exportieren, wo sich bessere Chancen für das rasche Erringen einer vorteilhaften Lebensstellung bieten.

Dorpat, 7. September.

Ein außerordentlicher Adelskonvent der Livländischen Ritterschaft ist zum 20. September um 11 Uhr vormittags, einberufen worden.

Feuilleton.

Die Lebensdauer der Menschen.

Ein Gespräch.

Von Marcel Prévost.

Der Zug, der mich und den Doktor nach Paris zurückbrachte, fuhr fauchend durch die welligen Ebenen der Touraine, in denen saftige Weiden mit frisch besäten Feldern und herbstlich gefärbten Wäldchen, rote und weiße Schlösser hinter grünen Lawns und Ulmenalleen mit stillen Dörfern abwechseln, wo die Glocken zur Vesper rufen. Eine feierliche Sonntagsstimmung lag über dem Ganzen. Zwischen Kirche und Gottesacker gingen schwarzgekleidete Dörfler mit Immergrün und blühenden Blumen hin und her: ruhige, feierliche Spaziergänger, welche die Nähe der Toten nicht allzu traurig stimmte. Die blasse Herbstsonne gab dem matten Bilde einen hellen, heiteren Ton.

Der Doktor und ich sprachen über die Dauer des menschlichen Lebens.

„Die Zeit der Hypothesen ist vorüber," sagte er, „heute sind wir unserer Sache schon gewiß. Der Durchschnitt der Menschen erlebt ungefähr nur ein Drittel der Zeit, die ihm eigentlich zugemessen ist, und die ganz auszukosten ihm seine Organe befähigen. Die vorbereitende Periode des Lebens sollte eigentlich bis zum 40. Jahre dauern; erst zu dieser Zeit könnte der Mann eine gründliche allgemeine Bildung erworben und sich eine solide Kenntnis seines Spezialfaches angeeignet haben. Die Periode seiner Betätigung möchte ich vom vierzigsten bis zum achtzigsten Jahre festsetzen; der Achtzigjährige hätte dann seine soziale Mission erfüllt und eine nutzbringende Tätigkeit hinter sich. Er könnte sich mit Recht aufs Altenteil zurückziehen und weitere 40 Jahre der Beschaulichkeit leben. Lachen Sie nicht! Ich habe Ihnen ja schon gesagt, das sind nicht etwa Chimären, die Biologie hat diese These schon bis zur Evidenz bewiesen. Muß ich Ihnen durchaus alle Argumente aufzählen, sie ungläubiger Thomas?

Sie behaupten, Hundertjährige wären eine Ausnahme, welche die Regel bestätigt. Gut! Woher kommt es dann aber, daß jene Ausnahmen zu allen Zeiten und in allen Ländern vorkamen? Ich habe erst kürzlich von einem 112-jährigen Philemon gehört, der mit seiner 102-jährigen Baucis sehr vergnügt in Ungarn lebt. Die menschlichen Organe können also sehr wohl 20 Lustren überdauern, Organe wie die Ihrigen und die meinigen, von derselben Form, derselben Zusammensetzung.

Bitte, unterbrechen Sie mich nicht! Ich habe doch schon viele Autopsien vorgenommen und bei keiner — selbst bei Achtzigern — Altersschwäche als alleinige Todesursache angeben können. Bei allen diesen Toten fand ich, neben der fortschreitenden Entartung der Organe, irgend eine spezielle Verletzung des Herzens, der Nieren, Leber oder Lunge, welche die Fortdauer des Lebens unmöglich gemacht hatte.

Man kann also bis zu hundertzwanzig Jahren leben und stirbt selbst in dem patriarchalischen Alter nicht am Alter selbst. Seit Menschen unseren Erdball bewohnen, hat wahrscheinlich noch kein einziger Sterblicher sein vollgerüttelt Maß an Leben bekommen. Selbst der Hundertjährige besitzt noch Reserven und nur ein innerer oder äußerer Unfall macht es ihm unmöglich, sie zu verbrauchen.

Kommen Sie mir jetzt nicht mit dem banalen Einwand: „Was sollten wir wohl mit einem so langen Leben anfangen?" Das Leben ist nie zu lang und Langlebigkeit wurde zu allen Zeiten als höchstes Glück gepriesen. Uns Modernen speziell wird das Leben je länger, je mehr zu kurz, um die ins Ungemessene steigende Tätigkeit des Menschen zu fassen. Sie, lieber Freund, haben zu einem vorbereitenden Studium von vierzig Jahren gelacht; ich will noch weiter gehen und behaupte kühn: Auch vierzig Jahre reichen kaum hin, die Fülle des allgemeinen Wissens zu bewältigen, das wir von unseren Vorfahren überkommen. Berthelot sagte: „Ich bin wahrscheinlich der Letzte, dessen Hirn die gesamte Wissenschaft seiner Epoche hat fassen können." Leider hat er nur allzu Recht; es sei denn, die Dauer des menschlichen Lebens und mit ihr die Periode der wissenschaftlichen Lehrzeit, vergrößere sich erheblich.

So viel für den Geist; aber auch unser Gefühlsleben verlangt, nach einer längeren Probezeit. Das Gefühlsleben des modernen Menschen fängt viel später an und dauert unverhältnismäßig länger, als das unserer Vorfahren; das ist eines der interessantesten Probleme des zwanzigsten Jahrhunderts. Balzac z. B. spricht noch von einem 44-jährigen Greise (Physiologie der Ehe). Turgenjew nennt die beiden vierzigjährigen Brüder seines Romanes „Väter und Söhne" die „beiden Alten".

Wenn Sie dagegen die neuesten Theaterstücke verfolgen, so können Sie sehen, daß der Held gewöhnlich ein starker Fünfziger ist. Und das gilt nicht nur für das Theater. Wer wie wir beide geschworener Beichtvater seiner Freunde ist, wird bald konstatiert haben, daß die Zeit des höchsten Liebesaffektes heute später einsetzt, dafür aber auch länger dauert. Die jüngste französische Generation zeigt dieses Symptom am deutlichsten: trotz ihres, durch den Sport entwickelten Kraft, trotzdem sie ungewöhnlich praktisch und lebensklug ist — in Liebessachen erscheint sie mir in der Regel von geradezu unglaublicher Naivität. Ein Faktum, das die Mütter überglücklich macht; sie glauben, die ganze Jugend ihrer Söhne würde ebenso harmlos verlaufen. Aber die Herren Söhne revanchieren sich zehn Jahre später.

So sehen wir also, wie von allen Seiten Leidenschaft, Geist und Unternehmungslust den engen Rahmen des menschlichen Lebens sprengen wollen; da nun andererseits unsere Organe sehr wohl noch einmal so lange aushalten könnten, so wird sich das Leben wohl oder übel bequemen müssen, zu wachsen und sich auszudehnen. Beinahe alle großen Mäherinnen des Todes, die schweren Krankheiten, sind schon besiegt. Unsere Jugend wird durch die Hygiene auf eine geradezu unglaubliche Weise verlängert. Vergleichen Sie einmal das Bild eines Fünfzigers aus dem Anfang des achtzehnten Jahrhunderts mit dem eines Modernen: mindestens zehn Jahre der Jugend haben wir vor unseren Urgroßvätern voraus."

„Sie mögen Recht haben, lieber Doktor," sagte ich nach einer kurzen Pause, „auch habe ich Aehnliches schon in sehr gelehrten Büchern gelesen. Auch diese versprechen dem gesund und hygienisch lebenden Menschen ein Alter von hundertzwanzig Jahren. Auch sie wollen wissen, daß das Greisenalter nur proportionell länger dauern wird. Ich gebe Ihnen auch ohne weiteres zu, daß unser heutiges Leben unverhältnismäßig mehr ausgefüllt ist als das unserer Vorfahren; daß es mehr Raum braucht und sich

— Ueber Versammlungen privaten Charakters in Gemeindehäusern hat der Senat eine interessante Erläuterung gegeben. Vor zwei Jahren gab die Kawelecht-Ullilasche Gemeindeversammlung dem Ullilaschen landwirtschaftlichen Verein die Erlaubnis, im Gemeindehause Versammlungen abzuhalten. Diesen Gemeindebeschluß änderte der Kommissar des 2. Bezirks des Dörptschen Kreises ab, indem er erklärte, daß das Gemeindehaus nur für die Selbstverwaltung der Gemeinde bestimmt sei, weshalb er Versammlungen von Privatvereinen in ihm nicht gestatten könne. Die Gouv.-Kommission für bäuerliche Angelegenheiten bestätigte dieses Urteil des Bauerkommissars und die Gemeindeverwaltung appellierte an den Senat. Der Senat fand, daß der Gemeinde das Recht zustehe, über ihr Eigentum zu verfügen, und änderte, dem „Post." zufolge, am 10. Mai d. J. das Urteil der Gouv.-Behörde ab. Somit haben die Gemeindeversammlungen wohl das Recht, Privatvereinen Versammlungen im Gemeindehause zu gestatten.

Walk. Das Kapital des Eklunschen Legats hat sich, wie wir dem Bericht des „Südlivl. Anz." über die letzte StV.-Versammlung entnehmen, nicht als ausreichend zum Bau des Gebäudes für die Realschule erwiesen; das Defizit von gegen 13 000 Rubeln ist laut Beschluß der Versammlung aus städtischen Mitteln durch Verpfändung einer der Stadt gehörigen Obligation zu decken.

Pabbasch. Um die Absetzung eines atheistischen Lehrers nachzusuchen, hat, wie die „J. D. L." meldet, der Gemeindeausschuß am 27. August beschlossen. Der betr. Lehrer ist seit 5 Jahren im Amt, also wohl eine „Errungenschaft" des Jahres 1905.

Riga. Ein frecher Ueberfall ist am Sonnabend gegen ½9 abends zwischen Oger und Uexküll verübt worden. Als der mit einer größeren Geldsumme aus Riga nach der Pappesabrik Hohenfichte heimkehrende Fabrikbesitzer R. v. Schablowsky unterwegs durch ein Wäldchen fuhr, fielen, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, aus einem Hinterhalt drei Schüsse, durch die Herr v. S. und das Pferd verwundet wurden. Herr v. S., der am linken Arm und am linken Bein verletzt war, sprang aus dem Wagen und vermochte sich noch in das nächstliegende Ausin-Gesinde zu begeben, wo er zusammenbrach. Das verwundete Pferd riß sich los, lief noch ca. 150 Schritte, stürzte dann und verendete. Der Kutscher lief nach Hohenfichte, um Hilfe herbeizuschaffen. Die Banditen, welche aus Jagdflinten geschossen hatten, flüchteten, ohne ihr Opfer beraubt zu haben. Herr v. Schablowsky verblieb während der Nacht in dem Gesinde und wurde Sonntag mit dem Wagen der schnellen ärztlichen Hilfe nach Riga in das Stadtkrankenhaus gebracht.

— Der Rigaer Polizei war, der „Rig. Z." zufolge, gemeldet, daß am Sonnabend an der Ritterstraße eine geheime Versammlung verbrecherischen Charakters stattfinden solle. Als um 9 Uhr abends die Polizei dort eintraf, fand sie 8 junge Leute beisammen, welche sofort untersucht und verhaftet wurden. — Wie die „Rig. Rdsch." berichtet, wurde am Sonntag eine Schülerin der 8. Klasse eines Rigaer Gymnasiums, Alwine Pele, 18 Jahre alt, im Zentralgefängnis verhaftet. Sie hatte einen Bekannten besucht und beim Fortgehen ein Päckchen Proklamationen fallen lassen. Sogleich wurde in ihrer Wohnung eine Untersuchung vorgenommen, wobei einige Schriften, Notizbücher und Korrespondenz mitgenommen wurden.

— Wie offiziell mitgeteilt wird, ist Sonnabend zu den 7 Cholera-Kranken eine Person, die aus Friedrichstadt angereist war, hinzugekommen. — Sonntag erkrankten 4 Personen, von denen eine aus dem Beobachtungspunkte Martinsholm eingeliefert war; 4 Personen starben. Krankenbestand am Montag früh 8 Patienten. — Am Sonnabend wurde in einer Sitzung des Livländischen Landratskollegiums die Frage über Maßnahmen zur Vorbeugung der Cholera am Rigaschen Strande verhandelt. An der Sitzung beteiligten sich auch der Dubbelnsche Polizeimeister und der Schlockische Stadtarzt.

— Zum Vizedirektor des Rigaschen Polytechnikums ist an Stelle Professor O. Hoffmanns, der von diesem Posten zurückgetreten ist, Professor Buchholtz erwählt worden.

— In Riga hat sich ein drittes lettisches Theater konstituiert. Es beabsichtigt, seine Vorstellungen im Lokal des Frühlingsvereins zu veranstalten. Die Richtung, die auf der Bühne zur Geltung kommen wird, soll nach der „Rig. Aw." durchaus „modern" sein.

Arensburg. Zum Ausbau des bischöflichen Schlosses teilt Baron Buxhoeveden dem „Arens. Anz." mit, daß die Beendigung der gleichzeitig in zwei Stockwerken begonnenen Renovierungsarbeiten im Herbst dieses Jahres nur im Rohbau zu erwarten ist und daß von einer Ueberführung der ritterschaftlichen Institutionen in das Schloß erst im Herbst 1911 die Rede sein kann.

Estland. Ein entsetzliches Ereignis hat in der Nacht auf den 5. September, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, in Jendel stattgefunden. Es ist ein Bauernhaus mit allen seinen Bewohnern niedergebrannt. Die Leichen lagen alle an den Plätzen, wo sie sich abends zur Ruhe niedergelegt hatten — der Vater, die Mutter und drei Kinder. Die Kleete des Bauern soll ausgeraubt sein. Es scheint Raubmord vorzuliegen. Ob die Leute lebendig verbrannt oder zuvor ermordet wurden, wird wohl die Untersuchung feststellen. Die Polizei ist dem Raubmörder und seinen Komplicen auf der Spur.

Die Feier der Eröffnung des Revaler neuen deutschen Theaters.

Reval. So ist am Sonnabend das neue deutsche Theater in vollem Festglanze seiner Bestimmung übergeben worden.

In dem taghell erleuchteten Zuschauerraum hatten, wie wir den Berichten der Revaler Blätter entnehmen, die zahlreichen Repräsentanten der Revaler Körperschaften, Behörden und Institutionen, vielfach mit ihren Damen, als geladene Ehrengäste in den ersten Reihen des Parketts Platz genommen, und auch die übrigen Plätze waren von einem festlich gekleideten Publikum dicht besetzt. Als der Herr Gouverneur mit seiner Gemahlin im Theater eingetroffen war, intonierte das Orchester die Hymne, in die alle Anwesenden begeistert einstimmten. Hieran schloß sich als Festouvertüre „Die Weihe des Hauses" von Beethoven.

Nachdem sie verklungen war, öffnete sich der Vorhang und an die Rampe der Bühne, die durch einen Wolkenprospekt im Hintergrunde abgeschlossen war, trat Christoph Mickwitz, um den gehaltvollen und formvollendeten Festprolog zu sprechen. Der Prolog, den wir morgen im Feuilleton unseres Blattes wiedergeben werden, wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Gleich darauf hob sich der Vorhang aufs neue und zeigte die offene Szene, auf deren linker Seite man das gesamte Theaterpersonal mit dem Direktor A. Golotzi an der Spitze im Halbkreise aufgestellt sah, während rechts die Glieder des Theaterkomitees standen. — Aus ihrer Mitte trat der Präses des Theaterkomitees, Rechtsanwalt J. Scheel, vor und begrüßte in einer Ansprache, in der er einen kurzen Rückblick auf die Geschichte des Theaterbaus warf, den Direktor und das Publikum, wobei er zugleich aller Förderer und Gönner des nunmehr vollendeten Werks, insbesondere auch des liebenswürdigen Entgegenkommens der staatlichen Autoritäten und der Stadtverwaltung in dankenden Worten gedachte. Zum Schluß seiner Ansprache übergab er das Theater seiner Bestimmung. Das Publikum erwiderte die Ansprache mit lebhaftem Applaus unter spezieller Hervorrufung der Architekten Bubyr und Wassiljew, des Bauunternehmers F. Hübbe und des Theaterkomitees.

Damit hatte der Akt der feierlichen Einweihung des Theaters seinen Abschluß gefunden und es begann die eigentliche Festvorstellung nach dem bereits mitgeteilten Programm. In der längeren Pause, die vor der Aufführung von „Wallensteins Lager" eintrat, nahmen die Anwesenden die Gelegenheit wahr, die Räume des neuen Theaters, unter denen außer dem schönen Zuschauerraum namentlich das geschmackvolle Foyer hervorzuheben ist, näher in Augenschein zu nehmen.

Von auswärts waren mehrere warme Glückwunsch-Telegramme eingelaufen wie auch solche von der Revaler Estnischen Theater-Genossenschaft und der Redaktion des „Päewaleht", worauf wir noch näher zurückkommen werden.

Reval. Das Programm der Feierlichkeiten anläßlich des 200-jährigen Jubiläums der Angliederung Estlands an das russische Reich und der Einweihung des Denkmals Peters I. wird nunmehr von den Revaler Blättern veröffentlicht. Die Feierlichkeiten beginnen am 27. September mit Seelenmessen in allen orthodoxen Kirchen, woran sich weitere Seelenmessen am Morgen des 28. September schließen. In den Lehranstalten finden am 28. September historische Vorträge statt; feierliche Sitzungen werden im Landtage, in der Stadtverordneten-Versammlung und einigen privaten Vereinen abgehalten. Abends findet ein von der Stadt gegebener Rout statt. Am 29. September, dem Tage der Einnahme Revals durch die Truppen Peters I., findet nach den Gottesdiensten in allen Kirchen die Enthüllung des Denkmals statt. Danach finden mehrere Festessen statt. Aus Mitteln des städtischen Armenkuratoriums wird ein Mittag für 1000 Personen gegeben, zu dem nur die ärmste von der Stadtverwaltung rechtzeitig mit Billetten versorgte Bevölkerung Zutritt hat. Nachmittags wird die vom Estl. Gartenbau-Verein veranstaltete Ausstellung eröffnet, desgleichen eine Ausstellung der Gegenstände, die Bezug zur Epoche Peters des Großen haben, veranstaltet im Schwarzhäupter-Hause von den Brüdern der Schwarzhäupter unter Teilnahme des Archivs der Estländischen Ritterschaft, der Estländischen Literärischen Gesellschaft, der Revaler Stadtverwaltung und der St. Kanuti-Gilde. — Die Ritterschaft gibt ein Diner. Abends veranstalten die Gesangvereine eine Serenade in Katharinenthal vor dem Schloß. Außerdem finden statt im deutschen Stadttheater ein Festkonzert für geladene Gäste; Gratisvorstellungen im Variété, Zirkus und verschiedenen Vereinen; ein Rout der Schwarzenhäupter; am 30. September Volksbelustigungen.

Petersburg. Sonnabend verschied, wie gestern kurz gemeldet, in Paris der russische Botschafter A. J. Nelidow. Nelidow war 1835 geboren und hat zunächst nacheinander in Athen, München, Wien und Konstantinopel im diplomatischen Dienst gestanden. Nach der Abreise des Botschafters Generaladjutanten Ignatjew führte er vom Januar 1877 an die Geschäfte der russischen Botschaft in Konstantinopel bis zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit der Pforte. Als Bevollmächtigter von russischer Seite hat dann Nelidow am 19. Febr. 1878 den Friedensvertrag zu San Stefano unterzeichnet. Nach dem Friedensschluß nahm Nelidow an der Tagung des Berliner Kongresses teil, worauf er von Dresden wieder nach Konstantinopel versetzt wurde, wo er 14 Jahre lang Botschafter war. 1897 ging Nelidow als Botschafter nach Rom und bekleidete von 1903 an denselbe Posten bis zu seinem nunmehr erfolgten Tode in Paris. Auf der zweiten Haager Friedenskonferenz wurde Nelidow zum Vorsitzenden gewählt.

Die russischen Blätter widmen dem im 75. Jahre verstorbenen Diplomaten sehr warme Nachrufe. Die „Now. Wr." rühmt seine persönlichen Eigenschaften und weist u. a. darauf hin, daß Nelidow sich zu Beginn des russisch-japanischen Krieges umsonst bemüht hatte, die beiden erstklassigen italienischen Kreuzer, die nachher während des Krieges Japan treffliche Dienste geleistet haben, für Rußland zu erwerben. An der Beilegung des Huller Inzidents und der Placierung der russischen Anleihe an der Pariser Börse hat Nelidow ebenfalls den tätigsten Anteil genommen.

Mehrere Residenzblätter erfahren aus angeblich guter Quelle, daß Kaiser Wilhelm im November Petersburg besuchen wird.

Simferopol. Der Redakteur der Zeitung „Tawritschanin", D. W. Kolomizew, hat dem Ministerpräsidenten P. A. Stolypin eine umfangreiche Schrift überreicht, welche eine genaue Schilderung des anekdotenhaften Vorgehens des Vizegouverneurs von Taurien, P. N. Massalski, enthält. Massalski rühmte sich angeblich, er konfisziere täglich Zeitungen, weil sie Artikel aus der „Now. Wr.", aus dem „Graschdanin" usw. enthielten. Obgleich das Gericht in allen Fällen, wo Massalski die örtlichen Blätter sistierte, die Aufhebung des Arrestes verfügte, konfiszierte und sistierte der Herr Massalski immer weiter darauf los. Kolomizew hatte sich an den Chef der Preßbehörde, Herrn A. W. Bellegarde, gewandt und dieser hatte Massalski sein Vorgehen verwiesen, doch hatte dies nicht viel geholfen. Massalski hat ferner die Einwohner, die Polizei, die Beamten usw. einfach wie seine persönliche Dienerschaft behandelt. Eine Schule mußte ihm als Sommerdatsche abgetreten werden, die Pferde der Semstwo mußten Proviant für ihn aus der Stadt bringen. Betreffs seines Betragens gegen die Schüler führt Kolomizew folgendes Faktum an: Während der Gouverneur Nowizki in St. Petersburg war, beschäftigte Massalski sich damit, die Schüler auf den Straßen anzuhalten. „Warum grüßt Du mich nicht?" pflegte er zu fragen. „Ich kenne Sie nicht." „Was, Du kennst mich nicht? Ich bin der Vizegouverneur. Gorodowoi, fahr' ihn zur Polizei." In der Zeitung „Tawritschanin" war bezüglich ähnlicher Affären in Nr. 182 folgendes abgedruckt: „Die vereinigte Versammlung der Elternkomitees beschloß, beim Minister über die ungesetzlichen Handlungen Massalskis klagbar zu werden. Er hat im Februar 1909 mehrere Schüler des Gymnasiums und der Kommerzschule (folgen die Namen) arretieren lassen, weil sie ihn nicht gegrüßt hatten. Das Ministerium hat darauf Massalski um Erklärung seines Betragens gebeten. Da diese ungenügend erschien, wurden seine Handlungen für ungesetzlich erklärt." Diese Nummer 182 ließ Massalski konfiszieren und verklagte Kolomizew. Darüber heißt es in Nr. 199 vom 27. August 1909 der gen. Zeitung: „Gestern hat der Untersuchungsrichter Tsch. den Redakteur Kolomizew wegen des in Nr. 182 erschienenen Artikels befragt. Er sagte ihm dabei, wenn darin die geringste Abweichung von der Wahrheit konstatiert werde, so werde Kolomizew wegen Verbreitung lügenhafter Gerüchte über Amtspersonen zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden." Der Artikel entsprach aber vollkommen den Tatsachen. Sämtliche Schüler bestätigten das. („Retsch.")

Woronesh. Zum Reichsduma-Abgeordneten auf den durch den Tod des Abg. Ursul vakant gewordenen Sitz wurde der Wirkl. Staatsrat N. J. Schidlowski (Parteiloser) gewählt.

Odessa. Einer der Deutschen Bildungsvereine Südrußlands ist geschlossen worden. Mit einem Gesuch um Aenderung einiger beengender Paragraphen seiner Satzungen hatte sich der „Deutsche Bildungsverein Südrußlands" an die Behörde für Vereinswesen gewandt. Die Behörde hat nun, wie der „Russk. Slowo" telegraphiert wird, beschlossen, dieses Gesuch abschlägig zu bescheiden und den Verein, auf einem ministeriellen Zirkular fußend, zu schließen. — Es besteht in Odessa neben dem „Südrussischen" ein zweiter Deutscher Bildungsverein, dem, wie zu hoffen ist, die Mitglieder des geschlossenen Bildungsvereins beitreten werden.

Warschau. Hier wurde der „Utrenn. Kurjer" und der „Utro Warsch." mit je 100 Rbl. und der „Warsch. Kurjer" mit 200 Rbl. bestraft. („Retsch".)

Finnland. Auf Allerhöchsten Befehl hat der Generalgouverneur den Senat angewiesen, den verantwortlichen Herausgeber der „Kauman Lehti," Juntunen, wegen Majestätsbeleidigung gerichtlich belangen zu lassen. — — Der Generalgouverneur hat den stellv. Chef der Zivilexpedition des Senats ersucht, sich mit der Abgabe des von ihm gewünschten Gutachtens zu beeilen in bezug auf die Mitteilung des Generalgouverneurs, daß der Gouverneur in Kuopio, Stenius keine Maßnahmen ergriffen hatte zur Auflösung einer regierungsfeindlichen Versammlung in Kuopio. — — Da der Generalgouverneur bemerkt hat, daß nicht alle Polizisten den russischen Offizieren Honneur machen, hat Se. Exzellenz die Gouverneure zirkulariter ersucht, ihm über die in dieser Hinsicht gegenwärtig geltenden Verfügungen Mitteilung zu machen. — — Einem russischen Blatte zufolge wird sich der Heilige Synod im kommenden Winter mit der Frage der größtmöglichen Vermehrung der Zahl der orthodoxen Gemeinden in Finnland befassen.

— Der Predigt bei Eröffnung des Landtages hat Dr. theol. L. Ingmann die Bibelworte Math. 16, 56 „Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele" zu Grunde gelegt und sie in eindringlicher Weise den Volksvertretern weiter ausgeführt. — — Außer den englischen sind auch vier japanische Parlamentsmitglieder in Helsingfors eingetroffen und haben in der vorigen Woche den Landtag besucht.

Helsingfors. In dem Helsingforser russischen Gymnasium haben während dieses Semesters 28 Schüler den Unterricht in der französischen Sprache gegen den Unterricht in der finnischen Sprache vertauscht und 22 Schüler genießen außer der Schulzeit Unterricht in der schwedischen Sprache.

Politischer Tagesbericht.

Zu den bevorstehenden Monarchen-Begegnungen.

Wir leben zwar nicht mehr im Zeitalter der Kabinettspolitik, aber die persönlichen Beziehungen der Fürsten und die Intimität der Höfe haben nichts von ihrem Einfluß auf die Geschicke der Staaten eingebüßt. Es mag sein, daß dieser Einfluß sich heute in anderen Bahnen bewegt, aber seine Existenz und seine Wirkungen lassen sich nicht bestreiten. Gerade die beiden letzten Jahrzehnte sind reich an Beispielen, wie durch die persönliche Politik der Monarchen Staaten und Völker einander genähert oder entfremdet wurden. Die allerneueste diplomatische Geschichte Europas weiß davon zu erzählen, welche Fäden durch Fürstenreisen geknüpft und welche zerrissen worden sind.

In diesen Tagen findet in Wien die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit Kaiser Franz Josef statt. Der deutsche Kaiser will dem greisen Herrscher des befreundeten und verbündeten Nachbarreiches noch persönlich seine Glückwünsche zum 80. Geburtstage aussprechen. Die Kaiserstadt Wien hat für Wilhelm II., der an der Donau stets ein willkommener Gast ist, einen festlichen Empfang vorbereitet. „Das deutsch-österreichische Bündnis ist populär", so führt die „Nat.-Z." aus,; seine Kraft wurzelt in der Ueberzeugung der beiden Völker von der ethischen Notwendigkeit und politischen Nützlichkeit einer gemeinsamen Politik ihrer Staaten, die durch die geographische Lage und ihre gesamten Lebensinteressen so eng aufeinander angewiesen sind. Mit vollstem Recht betonen die Wiener Blätter auch jetzt wieder, daß die Allianz in Deutschland im Gefühl der ganzen Nation verankert sei und daß Kaiser Wilhelm von Anbeginn seiner Regierungstätigkeit den größten Wert darauf gelegt habe, das Bündnis nicht nur dem Buchstaben, sondern auch dem Geiste nach zu beobachten. Wir sind nie für eine Politik der Sentimentalitäten gewesen, noch haben wir jemals in dem Bündnis eine gemütliche Bierbankfreundschaft gesehen, die alle Reserve verlieren macht. Der Wert des deutsch-österreichischen Bündnisses liegt in seiner Ehrlichkeit, in dem Vertrauensverhältnis, auf dem es begründet ist. Es ist nicht nur das Werk einer zünftigen Diplomatie, die den Feind von gestern auf dem Papier zum Freund von heute macht, sondern seine Bedeutung geht über die handwerksmäßige Politik der Ententen weit hinaus. Das weiß man bei uns so gut wie in Oesterreich."

Eine Monarchen-Begegnung, deren Bedeutung für die große Politik nicht schwerwiegend ist, die aber keineswegs des politischen Interesses entbehrt, ist der Besuch, den König Albert von Belgien der Königin Wilhelmina in Amsterdam soeben abgestattet hat. Wenn die Königin der Niederlande in dem Trinkspruch die gute Nachbarschaft zwischen Belgien und Holland rühmte und den Wunsch äußerte, daß die ausgezeichneten Beziehungen zwischen den beiden Ländern andauern möchten, so ist darin mehr zu sehen, als eine diplomatische Courtoisie. Unbestreitbar hat zwischen den beiden vlämischen Staaten eine Annäherung stattgefunden, die noch enger zu gestalten, das Bestreben ernster und wohlmeinender Politik in beiden Ländern ist. König Albert, der sich in Amsterdam der vlämischen Sprache bediente, wies mit schöner Offenheit — unbekümmert durch etwa verletzte wallonische Franzosenlei — darauf hin, daß die Bevölkerung in den belgisch-holländischen Grenzprovinzen gemeinsamen Stammes ist und sich durch das Band der Muttersprache auch über die politischen Grenzen hinweg als Einheit fühlt.

Endlich wird die Nachricht verbreitet, daß eine Drei-Monarchen-Entrevue in Wiesbaden in Aussicht genommen sei. Vorläufig kann diese Meldung nur auf ernste Zweifel stoßen. Sie wäre ein Ereignis von höchster Wichtigkeit, das die ganze europäische Politik und Diplomatie in Bewegung setzen würde.

Deutschland.

Der „Kampf um Frankfurt", die dort bevorstehende Stichwahl zwischen einem nationalliberalen und sozialdemokratischen Abgeordneten, setzt die Parteien in Deutschland in Bewegung. Nur um ein Haar ist es vermieden worden, daß auch über dem Wahlkreis Frankfurt a. O.-Lebus schon nach dem ersten Wahlgang die Fahne der roten Internationale weht. Der Draht hatte den Sieg des Sozialdemokraten bereits als entschieden gemeldet, als die letzten Stimmenzählungen eine Wandlung zu dessen Ungunsten brachten. Nach stundenlangem Schwanken kam dann im letzten Augenblick noch das Ergebnis zustande, das, wie gemeldet, den Nationalliberalen eben noch in die Stichwahl mit dem Sozialdemokraten brachte. Man braucht sich dessen nicht groß zu freuen. Die Sozialdemokraten selber, die den Sieg bereits in Händen zu haben glaubten, sind immerhin von dem schließlichen Ausgang der Wahl recht peinlich überrascht worden. Es hatte gar kein Zweifel an der verfrühten Siegesnachricht mehr geherrscht, die sozialdemokratischen Wählermassen zogen bereits unter lautem Siegesjubel zu ihrem Hauptquartier. Um so empfindlicher war dann der Stimmungsumschlag, als im letzten Augenblick die Notwendigkeit einer Stichwahl festgestellt wurde. Ein Blick auf das Stimmenergebnis zeigt, daß die Entscheidung bei dieser Stichwahl unter allen Umständen auf des Messers Schneide stehen wird. Die Entscheidung wird im wesentlichen von der Haltung der konservativen Wähler

---

ihn auch wahrscheinlich wird schaffen müssen. Das alles gebe ich ruhig zu.

Gestatten Sie mir jetzt einige Fragen. Wird die Menschheit von morgen, die Menschheit, in der es Hundertjährige zu Dutzenden geben soll, wird sie wirklich glücklicher sein und wird sie aus ihrem viel längeren Leben Vorteil ziehen können?

Sie geben ja selbst zu: Unsere Nachkommen werden mehr Zeit brauchen um auszulernen; sie werden später anfangen zu lieben; werden sich erst im höheren Alter zur vollen Kraft entwickeln. Das Leben wird sich wohl ausweiten, aber in demselben Maße werden sich auch die verschiedenen Lebensalter verschieben. Was habe ich davon, hundert Jahre alt zu werden, wenn meine ganze Umgebung ebenso lange lebt! Was mache ich mir aus meinen hundert Jahren, in denen ich nicht mehr leisten, nicht heißer empfinden kann, als meine Vorfahren, die im sechzigsten starben!

Ihre vierzigjährige Lehrzeit, Ihre Liebesabenteuer des Siebzigers locken mich nicht; ich möchte in alten Tagen jung sein, wie Richelieu oder die Ninon de l'Enclos. In Ihrem Zukunftsstaat von jungen Greisen wird Niemand etwas gewonnen haben, nur das Datum aller Ereignisse wird hinausgeschoben sein. Sie können ja doch nicht verhüten, daß unser Leben endet; auch der genialste Arzt kann uns nicht unsterblich machen. Immer und ewig wird das größte Uebel, der Tod, allmächtig regieren und alle jene schrecken, die sich nicht in das allgemeine Los der Menschen zu schicken wissen.

Wir werden in der vollen Kraft unserer achtzig Jahre unsere greisen hundertzehnjährigen Eltern verlieren. Glauben Sie, dieser Verlust trifft uns dann minder tief? Wird uns das rauhe Gesetz der endlichen Trennung von unseren Lieben weniger bedrohen? Auch in Ihrem Zukunftsstaat wird der Mensch mit jedem Schritte demselben Abgrund zuwandeln wie heute; nur wird dieser Abgrund etwas ferner liegen — das wäre dann der ganze Gewinn. Näher oder ferner, er bleibt uns nicht erspart.

Die Wissenschaft hat den Tod nicht zu besiegen vermocht und das allein wäre eine wirkliche Aenderung unserer Lebensdauer. Das Leben, wie wir es heute kennen, genügt vollauf zur Entwicklung von Kopf und Herz. Es faßt alle Liebe, jede Tätigkeit, deren wir fähig sind, und hat noch Platz für das Genie. Kann uns ein längeres Leben mehr geben als einen Plato, einen Napoleon — ja selbst als die zwanzig Jahre Romeos? Ich will gern auf ein längeres Leben verzichten; auf ein längeres Leben, das doch zum Tode führt.

Resignieren wir, lieber Freund. Nutzen wir unser kurzes Leben aus wie jene braven Leute, die ruhig und heiter zwischen Kirche und Friedhof hin und her gehen, und den Staub, der zum Staube geworden ist, mit blühenden Blumen kränzen."

Mannigfaltiges.

Für 400 000 Mk. Schmucksachen gestohlen. Der Gräfin Antrim wurden in einem Hotel in Winnipeg Schmucksachen im Werte von 400 000 M. gestohlen. Der Diebstahl deutet darauf hin, daß er von den gleichen Leuten ausgeführt worden ist, die seit Wochen auf der transkanadischen Bahn und in den Hotels der großen Städte des Westens es auf die Kostbarkeiten reicher Ausländer abgesehen haben.

— Eine tolle Automobilfahrt haben, nach einer Meldung aus Paris, drei Pariser Damen unfreiwillig unternommen. Sie hatten ein Auto bestiegen, ohne zu merken, daß sich der Chauffeur in einer Kneipe schwer bezecht hatte. Erst, als der Fahrer den Wagen durch das Bois de Boulogne dahinrasen ließ, wurden sie zu ihrem Schrecken gewahr, daß der Mann dem Alkohol zu sehr zugesprochen hatte. Und vollends, als das Auto über den Bordstein hinweg in den See des Bois de Boulogne fuhr, hatten sie den untrüglichen Beweis für die Trunkenheit des Mannes. Spaziergänger retteten die drei Pariserinnen aus dem See. Der Chauffeur, der durch das plötzliche Bad nüchtern geworden war, kletterte allein am Ufer empor, um trübselig nach seinem Automobil zu schauen, das in 20 Meter Entfernung vom Ufer aus dem Wasser ragte.

— Die Flugmaschine hat sich nun auch die Bühne erobert: In Atlantic City ist zum erstenmal ein regelrechter Aeroplan, ein Eindecker von Blériot, auf den Brettern erschienen und hat das Publikum zu Beifallsstürmen hingerissen. Im Apollotheater wurde ein Stück von Cohnn und Harris „Der Flieger" zum erstenmal gegeben. Das Entzücken des Publikums erreichte seinen Höhepunkt, als die Blériot-Maschine auf der Bühne erschien. Man hörte das Surren des Propellers, sah die Schraubenflügel sich blitzschnell drehen; dann glitt die Maschine empor und entschwebte über Dächer und Türme im Hintergrund. Der Regisseur hatte seine Aufgabe ausgezeichnet gelöst, man hatte wirklich den Eindruck, als ob der Apparat selbsttätig davon flöge, und den amerikanischen Dramatikern ist damit auch das Reich der Lüfte erschlossen.

abhängen. „Wie auch das endgiltige Ergebnis in dem umstrittenen Wahlkreis sein mag, auch hier", führt die „Tägl. Rdsch." aus, „zeigen die Ereignisse mit nicht mißzuverstehender Klarheit die Schuld und die Fehler einer trüben und wirren Vergangenheit, die Bedürfnisse und Forderungen einer gewiß noch wirrenreichen Zukunft. Wir glauben, daß die Notwendigkeit energischsten gemeinsamen Vorgehens unter Hintansetzung aller eigenen Zänkereien und Stänkereien an dieser Stelle wenigstens eine erzieherische Wirkung auf die bürgerlichen Parteien üben könnte. Das würde, selbst wenn die Behauptung des Wahlkreises nicht gelingen sollte, bei aller Betrüblichkeit der Vergangenheit und der Gegenwart doch den Keim für zukünftiges gedeihlicheres politisches Leben und Treiben enthalten."

Für den Posten eines Unterstaatssekretärs im Reichskolonialamt, der durch das Aufrücken Lindequists zum Staatssekretär freigeworden war, ist der Bürgermeister von Metz, Geheimer Regierungsrat Dr. jur. Paul Böhmer, ernannt worden. Die Verdienste des Dr. Böhmer um die deutsche Kolonialpolitik sind bisher unbekannt. Es wird berichtet, daß man auch im Reichs-Kolonialamt über die Ernennung des Herrn Dr. Böhmer einigermaßen überrascht war. Dr. Böhmer weilt gegenwärtig noch in Metz. Man schildert ihn als eine „Reckengestalt" und er soll persona grata beim Kaiser sein.

Eine geplante deutsche Veteranenfahrt nach Champigny zur Einweihung des dort errichteten württembergischen Denkmals ist von der französischen Regierung verboten worden. Die diplomatischen Verhandlungen haben ergeben, daß die Einweihungsfeier in der geplanten Ausdehnung (es sollten einige Hundert württembergische Veteranen von 1870/71 an der Feier teilnehmen) nicht stattfinden kann. Es wird an der Einweihungsfeier nur eine Deputation von 25 Veteranen teilnehmen. Für die Fahrt selbst hatten sich über 800 Veteranen gemeldet.

Frankreich.

Ein für den 21. September nach Paris einberufener jungägyptischer Kongreß, dessen Abhaltung von der französischen Regierung untersagt worden war, wird am 22. September in Brüssel stattfinden. Wie verlautet, erfolgte das Verbot wegen der heftigen Angriffe der Jung-Aegypter auf die französische Politik in Marokko und weil sie durch ihre Treibereien unter der Muselman-Bevölkerung der französischen Besitzungen in Afrika Unruhen anzustiften versucht hätten.

Schweden.

Spione rechts, Spione links! Aus Stockholm wird vom 16. d. Mts. gemeldet: „Zwei Russen, Molodsin und Wasinin, wurden heute bei Boden, einer neuen Festung an der schwedisch-finnländischen Grenze, angeblich als Spione verhaftet. Sie traten, nach Meldungen schwedischer Blätter, als Schleifer auf und suchten als solche Arbeit. Sie waren aber zu viel in der Nähe der Festungswerke zu sehen und erregten Verdacht durch ihre allzu Hände, woraus man sah, daß sie der zarten Arbeiterklasse nicht angehörten.

Türkei.

Wie ernst es die Türkei mit der Ausgestaltung ihres Heerwesens nimmt, geht daraus hervor, daß sie ihre Sorge auch in ganz besonderem Maße der Beschaffung des erforderlichen toten Materials zuwendet, z. B. der für die Truppen und den Train notwendigen Fahrzeuge, Zelte, Sättel, Geschirre, Telegraphengeräte u.s.w. Wie der „Neuen Pol. Korrespondenz" geschrieben wird, sind zu den betreffenden Lieferungen englische, französische, österreichische und hauptsächlich deutsche Firmen zu Angeboten aufgefordert worden. Dem Vernehmen nach sollen einige deutsche Firmen bereits umfangreiche Bestellungen erhalten haben. — Ganz besonders interessiert, daß auch die Türkei die Anschaffung von fahrbaren Feldküchen ins Auge gefaßt hat. So haben einige deutsche Firmen, welche bei der Konstruktion der deutschen Feldküchen beteiligt gewesen sind, auch Musterfeldküchen für die Türkei gebaut. Diese sind entsprechend den geringeren Anforderungen, die der türkische Soldat in bezug auf seine Verpflegung stellt, bedeutend einfacher gehalten, als die der europäischen Großmächte.

Griechenland.

Aus der griechischen Nationalversammlung wird von Prügelszenen berichtet. Bei Beginn der Freitag-Sitzung der griechischen Nationalversammlung beantragten, laut telegraphischem Bericht, die Revisionisten die Vereidigung der Mitglieder, was heftigen Widerspruch fand. Es kam zu lärmenden Zwischenfällen. Einige Deputierte wurden handgemein, was zu einem lang andauernden Tumult führte. Nachdem die Ruhe wiederhergestellt war und Ministerpräsident Dragumis unter lebhaftem Beifall seine Mißbilligung über die Zwischenfälle ausgesprochen hatte, wurden zwei Anträge eingebracht, deren einer von den Anhängern der Verfassungsrevision ausgehend, besagt, daß die auf gesetzliche Weise gebildete Nationalversammlung von ihrem Recht, alle nicht-grundlegenden Bestimmungen der Verfassung zu revidieren und ihnen neue zuzufügen, Gebrauch machen solle. Der andere Antrag, der von Deputierten ausging, die der Nationalversammlung einen konstituierenden Charakter zuerkannt haben wollen, erklärt, die Nationalversammlung sei in Ausübung ihres Souveränitätsrechtes zur Ausübung des Eides nach Artikel 64 der geltenden Verfassung bereit. In der Debatte über diese beiden Anträge, die in der Nachmittagssitzung fortgesetzt wurde, erklärte der Ministerpräsident, wenn der Antrag, der die Nationalversammlung zu einer konstituierenden Versammlung machen wolle, angenommen werde, werde die Regierung zurücktreten.

Süd-Afrika.

Wie es scheint, sind in Englisch-Südafrika die Buren bei den Parlaments-Wahlen unterlegen — entgegen allen Erwartungen. Sir Percy Fitzpatrick soll in Pretoria eine Majorität von 95 Stimmen über General Botha erhalten haben. Auch aus anderen Wahlkreisen liegen Nachrichten vor, wonach Unionisten Erfolge über die Botha-Partei erzielt hätten. Es herrscht in Pretoria infolgedessen eine ungeheure Aufregung, und der englisch gesinnte Teil der Bevölkerung gibt sich der Hoffnung hin, daß die Regierung Bothas auch nicht einmal eine knappe Majorität im Parlament haben werde und infolgedessen werde zurücktreten müssen.

Locales.

Der Herr Livländische Gouverneur, Hofmeister Geheimrat Sweginzow, traf mit der Bahn in der Nacht auf gestern aus Laisholm kommend, von seiner Inspektionsfahrt wiederum hier ein. Nachdem er im Waggon übernachtet hatte, unterzog er gestern vormittags das hiesige Kreis-Gefängnis einer Besichtigung und fuhr von dort in den Verein „Wanemuine", wo Se. Excellenz sich mehr als eine Stunde aufhielt. Am Abend weilte der Herr Gouverneur in der „Ressource" und wohnte im Sommertheater dem größten Teile der Aufführung der „Mamzelle Nitouche" bei. — Mit dem Nachtzuge kehrte Se. Excellenz nach Riga zurück.

Gestern in früher Nachmittagsstunde ist der langjährige Wortführende Aeltermann der St. Antoni-Gilde, Töpfermeister und Kachelfabrikant Hermann Sturm, durch den Tod aus unserer Mitte abgerufen worden. Ein tückisches Leiden, gegen das der starke, rüstige Mann vergeblich ankämpfte, hat ihn in noch nicht vollendetem 56. Lebensjahre in seiner Mannesarbeit niedergeworfen. — Ein Sohn unserer Stadt, hat der Hingeschiedene sich mit treuem Herzen seiner Vaterstadt in den Dienst gestellt — als langjähriger Stadtverordneter und langjähriger Wortführender Aeltermann, eifrig bedacht, alle kommunalen Interessen wie auch diejenigen seiner Gilde zu wahren in gewissenhafter Arbeit und mit sorglich prüfendem Blick. — Das Gedächtnis Hermann Sturms wird bei seinen Mitbürgern in Ehren fortleben!

Pferderennen.

Das vor zwei Jahren hier abgehaltene Rennen ließ die optimistische Hoffnung aufkommen, daß die alten glorreichen Zeiten unseres Dorpater Turfes wieder aufdämmern, daß der edle Reitersport hier wieder aufblühen werde. Der vorgestrige Renntag auf dem Ratshofschen Felde hat nun mit diesem Optimismus recht gründlich aufgeräumt. Wo waren sie vorgestern geblieben, die Helden des Tages, wie sie es einst ein „Bric à Brac" und „Hamlet", ein „Gretchen" und „Leonid" und „Plaisir" gewesen waren, wo waren sie vorgestern zu finden die vollen Felder von 6 und mehr edlen Rennern, wo waren vorgestern die Merkmale ernster, zielstrebiger Trainierarbeit zu entdecken?! Tempi passati.

Das ganze Rennen hatte mehr oder weniger den Charakter des Improvisierten an sich. Trotz der inständigen Bemühungen der Leitung des Rennens war es dieser nicht gelungen, rechtzeitig die Situation auch nur so weit zu klären, daß vorher Programme gedruckt werden konnten; das Publikum mußte sich also von Nummer zu Nummer „überraschen" lassen von der Art des Rennens und sah Pferde und Reiter ohne Namen an sich vorübergaloppieren. Und an Publikum fehlte es nicht und dort gab es diesmal sogar etwas ganz Neues zu sehen — nämlich mehrere Vertreter des geschworenen Feindes des edlen Rosses, des Automobils.

Das Rennen eröffnete ein Konkurrenzspringen über 7 Hindernisse (Steinmauer, Hürden, Barrière). Drei Rivalen — der „Colonel" des Grafen Kurt Mellin unter stud. Graf August Mellin, der braune Wallach „Abdul" unter seinem Besitzer Baron H. Rolcken und der Rappwallach „Sultan" unter seinem Besitzer Grafen August Mellin. Der „Colonel" ging meist etwas schräg über die Hindernisse; der treffliche Springer „Abdul", der Sieger im Konkurrenzspringen vor zwei Jahren, verschlechterte seine sonst sehr guten Chancen durch ein starkes Streifen der Mauer und blieb infolge dessen in der Bewertung seiner Leistungen um 1 Point hinter dem siegreichen „Sultan" zurück.

Zum Flachrennen über 1½ Werst stellten sich nur zwei Renner dem Starter: des Hrn. v. Rathlef-Kockora „Nelly" unter stud. Treu und des Hrn. von Zur-Mühlen „Freya" unter stud. v. Blanckenhagen. Aber auch dieses kleine Feld erfuhr durch einen Unfall bald eine weitere Einschränkung: ein in der Wahrung seiner Ordnungspflichten allzu eifriger Landreiter hatte gleich hinter der ersten Kurve etwas in die Bahn hinein Posto gefaßt, so daß die „Freya" im vollen Rennen mit dem Pferde des Landreiters karambolierte und Herr v. Blanckenhagen aus dem Sattel geschleudert wurde — zum Glück, ohne irgendwelchen Schaden zu nehmen. So wurde aus dem bei Beginn der Reise eine recht interessante Konkurrenz versprechenden Zweikampf ein Walkover. Die „Nelly" galoppierte ihre 1½ Werst in 2 Min. 18 Sekunden zum Ziel.

Zu dem alsdann eingeschobenen Trabrennen über 2 Werst meldeten sich 3 Fahrer — die Herren Erich v. Samson-Urbs, Drögemüller und Stock mit einem Drögemüllerschen Pferde. Da bei dem an zweiter Stelle genannten Traber die russischen Leinen in Unordnung gerieten und das an dritter Stelle genannte Pferd fortwährend ausfiel, so daß es disqualifiziert werden mußte, fuhr Herr v. Samson in hübschem, schlankem Trabe einen ebenso sicheren, wie einsamen Sieg nach Hause.

Nun folgte der einzige sportmäßig verlaufende Rennkampf des Tages — ein Hürdenrennen über 1½ Werst. Zwar traten auch diesmal nur zwei Renner am Start an, aber es gab doch wenigstens einen ordentlichen Kampf, und zwar mit überraschendem Ausgange. Der von stud. Treu gerittenen „Mira" des stud. Grafen Berndt Mellin stellte sich der siegreiche Springer „Sultan" des stud. August Mellin unter Hrn. Viktor v. Wahl als Mitbewerber um den Preis entgegen — mit geringen Chancen, wie man allgemein annahm, da er sein Studium durchaus mehr aufs Springen, als auf scharfe Rennpace erstreckt hatte. Die Hürden wurden von beiden Konkurrenten glatt genommen und unter wechselnder Führung, aber unter dem entschiedenen Eindruck, daß die Dame „Mira" das Heft in Händen halte, ging die Reise weiter. Beim Einbiegen in die Gerade aber gewann der „Sultan" die Innenseite und galoppierte nun mit seinem leichtgewichteten Reiter in Saus und Braus aufs Ziel los; die „Mira" begriff zwar alsbald den Ernst der Situation und rückte dem Hengst emsig auf, konnte es aber nicht verhindern, daß dieser mit einer guten halben Länge vor ihr den Siegespfosten passierte.

Was nun noch folgte, waren mehr oder weniger Intermezzi ohne eigentliches sportliches Interesse. Man bekam zunächst das erste anständig, nur nicht sportmäßig besetzte Feld zu sehen: ganze 6 Mann — Landreiter auf guten Pferden — wurden zum Landreiter-Rennen vom Starter abgelassen. Ein sehr gut gehendes dunkelbraunes Pferd behauptete sicher den ersten Platz und trug den 1. Preis mit 15 Rbl. davon, während seine drei nächsten Nachfolger sich mit 10, 5 und 3 Rbl. begnügen mußten. Es waren lauter sichere Reiter.

Zu der darauf folgenden Schnitzeljagd, bei der Graf Aug. Mellin auf seinem „Sultan" die Schleife verteidigt, trabten leider nur zwei Jäger (früher gab es nicht selten eine Schar von fast einem Dutzend Jäger) ins Feld — stud. Treu auf der „Mira" und stud. v. Blanckenhagen, dessen nervös gewordenes Roß jedoch bald nicht mehr mitmachte. So mit bot sich bald wieder das vorgestern leider so beliebte Zweikampf-Bild auch bei der Schnitzeljagd dar. Es schien kaum eine Aussicht dafür vorhanden, daß dem auf seinem „Sultan" reitenden Träger der Schleife diese von dem einen Jäger entrissen werden könne; da gelang es ziemlich kurz vor Ablauf der angesetzten 8 Minuten Kampfzeit dem stud. Treu, in einem unbewachten Augenblick die Siegestrophäe von der linken Schulter des augenscheinlich in falsche Sicherheit gewiegten „Sultan"-Reiters sich zu holen.

Den Schluß bildeten ein Rennen für bäuerliche Pferde, die übrigens wohl meist reichlich städtische Luft vor Zweispänner- oder Einspänner-Droschken geatmet hatten, und ein Trabrennen für bäuerliche Pferde. In munterem Getümmel legte im ersten Rennen eine Gesellschaft von 10 recht abwechselungsreich kostümierten Reitern ohne Unfall die Tour zurück, wobei das brave braune Pferd eines hiesigen Fuhrmanns in guten langgestreckten Galoppsprüngen als erstes kampflos landete. Preise: 15, 10, 5 und 3 Rbl. — Im Trabfahren zeichnete sich unter den 4 Bewerbern, von denen einer disqualifiziert wurde, weil sein Roß nur ganz ausnahmsweise aus dem Galopp in richtigen Trab verfiel, das siegreiche erste Pferd als ganz brillanter Traber von scharfer Gangart aus.

Und damit waren die Rennen zu Ende. Zu dem einst auf dem Dorpater Turf Gesehenen wie zu dem von einem richtigen Reiterfest zu Erwartenden wie auch endlich zu den erhobenen Eintrittspreisen stand das am Sonntag Gebotene durchaus nicht im rechten Verhältnis und man mußte beim Verlassen des frostigen Rennplatzes leider sagen: Lieber gar kein Rennen, als solch ein Rennen! H.

Operette.

Hervés Vaudeville-Operette „Mamzelle Nitouche" gehört zu den stets gern gesehenen Bühnenwerken und wird es voraussichtlich noch auf lange Zeit bleiben. Von den neueren Hervorbringungen der Operettenmuse gibt es recht viele, die in bezug auf Leichtfertigkeit des Sujets Hervés Opus übertreffen, doch die Zahl derer, die in bezug auf leichtfließende Melodie, liebliche Harmonie, rhythmische Lebendigkeit und einschmeichelnde Grazie mit ihm konkurrieren können, dürfte wohl nur gering sein. Das lustige Werk ging denn auch gestern abend wieder mit dem üblichen Lacherfolg in Szene.

Die Einstudierung hatte diesmal Herr Direktor Sandt selbst besorgt und alles aufs beste eingerichtet. Selbst die obligaten Pferde, die am Ende des 3. Akts als seltene Statisten auf die Bühne müssen, waren beschafft worden, was seit einer ganzen Reihe von Jahren gestern wieder zum ersten Mal geschah. Herr Sandt hatte auch selbst die Rolle des scheinheiligen Damenstifts-Organisten Celestin übernommen und befand sich natürlich wieder so recht in seinem Element. Er ermangelte nicht, alle Register seines drastischen Humors spielen zu lassen und entwickelte eine ganz famose Komik, wobei er gleichzeitig auch eine tiefer gehende Charakteristik seines Celestin-Floridot zu geben suchte.

Neben ihm hatte Frl. Peterson als Trägerin der Titelrolle einen schweren Stand: diese Mamzelle Nitouche erfordert natürlich eine viel routiniertere Darstellerin und Sängerin. Nichtsdestoweniger ließen das nette Auftreten und frische Spiel bei Frl. Peterson über gelegentliche Schwächen und Unsicherheiten gern hinwegsehen, und der ihr am Schluß der Vorstellung überreichte Blumenstrauß war immerhin redlich verdient. Herr Nieneck als eifersüchtiger Major v. Chateau hatte mit einer starken Heiserkeit zu kämpfen, die ihn an der Entfaltung eines vollen Spiels hinderte. Herr Wiesner als Leutnant de Champlatreux und Frl. Schubert als Corinne waren ein bißchen zu indifferent im Spiel. Ueberhaupt waren diesmal die kleineren Rollen (ausgenommen die Oberin des Frl. Palmié) nicht sonderlich glücklich besetzt. Man suchte sich daher an der hübschen Musik schadlos zu halten, die unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Kroeker eine lobenswerte Wiedergabe erfuhr.

—h—

Gestern um etwa 12 Uhr vormittags kollidierte, wie wir hören, an der Ecke der Mühlen- und Marienhofschen Straße das Automobil, in welchem der Herr Gouverneur fuhr, mit dem Gefährt eines Einspänner-Fuhrmanns. Der Zusammenprall war so heftig, daß die eine Fehmerstange der Droschke zersplittert wurde und eine Scheibe des Fensters des Automobils in Scherben ging. Glücklicherweise kam jedoch Niemand dabei zu Schaden.

Der „Post." hatte kürzlich den Leiter der Kerselschen Ministeriumsschule Alexander S. öffentlich des Mißbrauchs seiner Schülerinnen zu unsittlichen Zwecken geziehen. Nunmehr hat, wie das Blatt meldet, der Volksschulinspektor daraufhin den Genannten aufgefordert, entweder seinen Posten zu verlassen oder gegen die Redaktion des „Post." eine Verleumdungsklage einzureichen. Der Beschuldigte hat den letzteren Weg gewählt. Das Blatt äußert seine Zufriedenheit darüber, daß die Angelegenheit jetzt vor ein unparteiisches Gericht kommen werde.

Das Ministerium des Innern hat der Gouvernements-Administration erläutert, daß alle Gesuche ländlicher Gemeinden um die Schließung von Kron- und Privat-Getränkeanstalten nur in dem Falle genehmigt werden können, wenn die bezüglichen Gemeindebeschlüsse von allen Gemeindegliedern unterschrieben sind und außerdem Beweis dafür vorliegt, daß diese Anstalten die Bauern ruinieren. — Ein Säufer in der Gemeinde kann mithin die von allen übrigen Gemeindegliedern als heilsam und wünschenswert erkannte Schließung der Getränkeanstalt verhindern!

Vom Ministerium des Innern ist, wie wir der „Retsch" entnehmen, denjenigen Personen, welche die Qualifikation eines Apothekerlehrlings besitzen, gestattet worden, in die Lehranstalten zur Erlernung des Feldscher- und Akkoucheurwesens, der Massage, der hygienischen, ärztlichen und pädagogischen Gymnastik einzutreten.

Der hiesige Kreischef macht durch ein Zirkular bekannt, daß die Rekrutierung in der Wehrpflicht-Kommission um 9 Uhr morgens an den folgenden Tagen beginnt:

den	15.	Okt.	für den	1. Kanton
„	28.	„	„ „	8. „
„	28.	„	„ „	4. „
„	3.	Nov.	„ „	2. „

Am 15. Oktober haben sich die Rekruten aus den Kirchspielen Bartholomäi, Koddafer, Lais, Marien-Magdalenen und Torma zu stellen, am 3. November die Wehrpflichtigen aus Marien, Nüggen, Eecks, Talkhof und Dorpat, am 28. Oktober aus Kawelecht, Randen, Ringen und Theal; am 28. Oktober aus Wendau, Kamby und Odenpäh.

Dem ehemaligen Küster und Organisten der Pernauschen Elisabeth-Kirche Arthur Jung, der als 80-jähriger Mann nach bestandenem Abiturium die Universität bezog und in diesem Frühjahr die hiesige juristische Fakultät mit dem Kandidaten-Grade absolviert hat, ist, der „Goud.-Ztg." zufolge, vom Dorpat-Werroschen Plenum gestattet worden, während der zweiten Hälfte dieses Jahres als Privatanwalt Prozesse vor Gericht zu führen.

Auf der Donnerstag-Sitzung der Delegation des Rigaer Bezirksgerichts wurden u. a. folgende Fälle verhandelt. Im Oktober 1909 brannte die Riege eines Wirts im Wottigferschen Gebiet nieder. Kurz vor dem Brande hatte ein Knabe den etwas geistesschwachen früheren Knecht Kristian Iwask davonlaufen gesehen. Das Gericht fand ihn schuldig und verurteilte ihn zu 2 Monaten Gefängnis.

Unter der Anklage des versuchten Diebstahls stand ein gewisser Karl Purk. Er hatte am 29. Februar d. J. in einer Elementarschule einen Diebstahl versucht, war aber in seinem Vorhaben gestört worden. Beim Davonlaufen hatte er seine Mütze am Tatort vergessen und das genügte, um die Kriminalpolizei auf die richtige Spur zu bringen. Purk wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Am 20. November 1908 hatten Mihkel Libiseja und Woika im Wendauschen Gebiet 2 Pferde gestohlen. Bei der Verfolgung wurde Woika erschossen und Libiseja ergriffen. L. gestand seine Schuld ein und wurde zu 3 Jahren und 3 Monaten Arrestanten-Kompagnie verurteilt. —o—

Ein größerer Diebstahl wurde in der Nacht auf Freitag ausgeführt. Mittelst Nachschlüssels wurde die Tür zu einer Wohnung in der Petersburger Straße geöffnet. Der Dieb stieß auf einen Kasten, in dem er Wertsachen vermutete, brach das Schloß auf und fand darin 700 Rbl. sowie Ringe und Wertsachen — alles in allem gegen 1200 Rbl. Trotz eifrigen Bemühens seitens der Polizei, ist man dem Diebe bisher noch nicht auf die Spur gekommen. —h.

Morgen, Mittwoch, als am Tage Mariä Geburt, werden alle Läden erst von 12 Uhr ab geöffnet sein.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. Sept. An der Cholera erkrankten in der Residenz neu 45 Personen und starben 15. Der Krankenbestand beträgt 571.

Der Aviatiker Jefimow geriet beim Landen mit seinem Zweidecker in einen Graben. Der Flugapparat wurde stark beschädigt; Jefimow blieb unverletzt.

Jekaterinodar, 6. Sept. Im Dorf Kirpilskaja brannte die Cholerabaracke nieder. Ein zufällig dort weilender geisteskranker Bauer verbrannte.

Jekaterinburg, 6. Sept. P. A. Stolypin und der Landwirtschaftsminister empfingen die örtlichen städtischen und Landschafts-Deputationen. Der Oberdirigierende der Ural-Fabriken suchte um die Verbindung der Gorschinsker Kohlenlager mit dem Rayon der Fabriken mittelst eines Schienenweges nach. Verschiedene Deputationen suchten um den Bau von Eisenbahnen nach. Die Jekaterinburger Duma wurde u. a. in Sachen der Gründung eines Polytechnikums vorstellig. — Die Minister besichtigten verschiedene Institutionen der Stadt und reisten darauf nach Perm ab.

Ssimferopel, 6. Sept. Prof. Rein ist hier angekommen.

Odessa, 6. Sept. Im medizinischen Laboratorium der Universität wurde ein Student von einer pestverdächtigen Erkrankung ergriffen. Der Zutritt zum Laboratorium wurde auf 2 Tage gesperrt.

Baku, 6. Sept. Im städtischen Michael-Park wurde von Kindern eine geladene Bombe gefunden.

Wien, 19. (6.) Sept. Am Morgen empfing der Kaiser in besonderer Audienz den Oberstleutnant Potocki.

London, 19. (6.) Sept. Die „Morning Post" dementiert die Meldungen über einen angeblichen Abschluß einer türkisch-rumänischen Militär konvention.

Sofia, 19. (6.) Sept. Das neue Kabinett hat sich unter dem Vorsitz von Malinow formiert, der zugleich Minister des Auswärtigen ist.

Anläßlich des 25. Jahrestags der Angliederung Ost-Rumeliens fand im Beisein des Königspaares und der Minister auf dem Schloßplatz ein Dankgottesdienst statt, worauf eine Prozession durch die Hauptstraßen zog, die vor dem Denkmal des Zar-Befreiers Halt machte.

Zur Rückkehr bulgarischer Flüchtlinge aus Mazedonien in die Heimat sind 8 Grenzpunkte eingerichtet worden, wo sich türkische Kommissionen befinden. Bisher haben 1155 Flüchtlinge die Grenzpunkte passiert.

Konstantinopel, 19. (6.) Sept. Vorgestern übermittelte das Patriarchat dem Justizminister eine Note mit folgender Bekanntmachung: Infolge der von der Regierung ergriffenen außerordentlichen Maßnahmen sieht sich das Patriarchat genötigt, zeitweilig auf eine Nationalversammlung zu verzichten. — Der Minister antwortete in einem Schreiben, die Regierung könne weder jetzt noch auch später eine Nationalversammlung zulassen, da solches den Gesetzen zuwiderlaufe.

In Monastyr ist der Belagerungszustand proklamiert worden.

In Trapezunt erkrankten an der Cholera 6 Menschen und starben 2.

Athen, 19. (6.) Sept. Der König hat, Zeitungsmeldungen zufolge, geäußert, daß er niemals die Einwilligung zur Umwandlung der Nationalversammlung in eine konstituierende Versammlung geben werde.

Gestern traf Venizelos hier ein und wurde von einer Abordnung der Nationalversammlung, von vielen Korporationen und begeisterten Volksmassen empfangen. In einer Rede über die gegenwärtige Lage erklärte Venizelos, es liege im Interesse der Nation, dem Königshause Anhänglichkeit zu beweisen. Nach seinem Dafürhalten müsse die Nationalversammlung den revisionistischen Charakter beibehalten und die Grundlagen der Gesetzgebung gemäß den zeitgemäßen Anforderungen abändern.

Teheran, 19. (6.) Sept. Zum Chef der Geheimpolizei wurde der flüchtige russische Untertan und Renegat Amirabdshibi Everieli ernannt, der mehrfach von der russischen Gesandtschaft aus Persien ausgewiesen worden war. Amirabdshibi begann seine Tätigkeit mit Verhaftung eines kleineren Beamten der englischen Gesandtschaft wegen Verdachts der Spionage. Der Verhaftete wurde auf Forderung des englischen Gesandten sofort befreit.

Pretoria, 19. (6.) Sept. Der Ministerpräsident des südafrikanischen Föderativstaats Louis Botha, der bei den Wahlen eine Niederlage erlitt, beschloß, trotzdem auf seinem Posten zu bleiben.

Bayonne (Staat Massachusetts), 16. (3.) Sept. Präsident Taft erklärte in einer Rede, er werde in einem Schreiben an den Kongreß vorschlagen, zur Befestigung des Panama-Kanals 2 Mill. Dollar auszuwerfen. Weiter werde er sich für den Bau von 2 Dreadnoughts aussprechen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am Donnerstag, den 9. September, findet die erste Vorbereitungsstunde für den Helferkreis des Kindergottesdienstes um 4 Uhr nachmittags im Konfirmandensaal des Pastorats statt. Um Neumeldungen von weiblichen und männlichen Hilfskräften bittet herzlich Wittrock.

Die Konfirmandenlehre für die weibliche und männliche Jugend beginnt am 18. September; Konfirmation am 24. Oktober. Meldungen erbittet rechtzeitig in den Sprechstunden Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben:

Am 11. Sonntag nach Trinitatis für die Armen 7 Rbl. 62 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 4 Rbl. 87 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 46 Kop.; zur Zweckbestimmung durch den Pastor 75 Rbl., als Vermächtnis einer Verstorbenen.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Mittwoch, um 6 Uhr nachmittags estnische Bibelstunde im Konfirmandensaal.

Beginn der stadtestnischen Konfirmandenlehre für die Jungfrauen Montag, den 20. September.

St. Petri-Kirche.

Beginn der estnischen allgemeinen Konfirmationslehre für die weibliche Jugend Montag, den 27. September.

Todtenliste.

Pastor emer. Friedrich Ley, † im 70. Jahr am 1. Sept. zu Riga.

Baronin Lina v. Haaren, geb. Baronesse v. Kleist, † im 80. Jahre am 16. (3.) Sept. zu Dresden.

Kaufmann und Stadtverordneter Richard Siegmund, † im 51. Jahre am 3. Sept. zu Libau.

Johann Friedrich Ewald Bartonik, † im 64. Jahre am 3. Sept. zu Libau.

Ernestine Weinberg, geb. Switgall, † 3. Sept. zu Riga.

Hugo Herrmuth, † im 61. Jahre am 2. Sept. zu Riga.

Wilhelm Andreas Brüning, † im 72. Jahre am 3. Sept. zu Riga.

René Umblia, 8 Monate alt, † 5. Sept. zu Dorpat.

Alexander Woldemar Eichhorn, Beamter, der Firma C. Lorch u. Ko., † 4. Sept. zu Riga.

Franz Nawarsky, Sekretär des Rigaschen Betriebsamtes, † 4. Sept. zu Riga.

Malwine Worms, † 4. Sept. zu Riga.

Gertrud Bernhardt, geb. Lindwurm, † im 95. Jahre am 4. Sept. zu Riga.

Für die Redaktion verantwortlich:
[illegible]

Gestern um 5 Uhr nachmittags entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Urgrossmutter

Anna Caroline Redlin

geb. Breyer

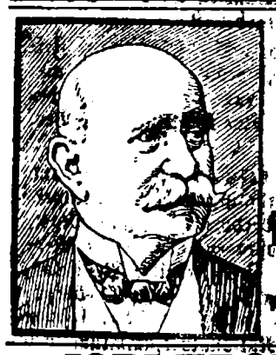
im 89. Lebensjahre.

P. 23, 1.

Die Beerdigung findet statt Freitag, den 10. September, um 12 Uhr mittags aus dem Trauerhause.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dorpat, d. 7. Sept. 1910.



Morgen Mittwoch, nachmittags 5 Uhr im Saale der Bürgermusse

Lichtbilder-Vortrag

von Richard Jordan aus Riga

über **Zeppelin und seine Vorläufer**

Mit 100 teils farbigen Lichtbildern.

Karten: numer. Pl. 80 K. unnumer. Pl. 50 K. Studierende u. Schüler die Hälfte, sind in Carl Glück's Univ.-Buchhandl. erhältl. Ausführliche Progr. gratis.

ЮРЬЕВСКАЯ ГИМНАЗІЯ

Императора Александра I. Благословеннаго.

Начало испытаній:

1. на званіе аптекарскаго ученика, первый классный чинъ, на свидѣтельство для поступленія на государственную службу и на вольноопредѣляющагося II разряда **15-го сентября.**
2. за курсъ восьми классовъ гимназіи по латинскому и греческому языкамъ **17-го сентября.**
3. для вольнослушательницъ ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго Университета **21-го сентября.**

Директоръ Петръ Рущій.

Schule der Tanzkunst

Anmeldungen zu den **Herbst-, allgemeinen,** wie **Privat-**

Tanz-Kursen

moderner Salon-Tänze

für **Anfänger** und **Tänzer** empfange bis zum **12. September** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. Nr. 59.**

Anmeldungen für **Privat-Kurse** zeitig erbeten. — Reichhaltiges **Repertoire** von **Aufführungstänzen** aller Art. Auf Wunsch **eigene Kombinationen.** — Einzelne **Salon-, National-** u. **Kunsttänze** lehre täglich. — **Salon-Novitäten: „Majer", „Tyrolienne", „Toreador", „Directoire"** etc.

Carl Helmer.

Dorpat, Petersburgerstr. 59.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

Gänzlicher Ausverkauf

sämtlicher Waren zu Einkaufspreisen.

A. K. Peterson

Gr. Markt Nr. 9.

NB. Verkaufen auch das Geschäft mit der ganzen Ware.

„Aladdin"

Petroleum-Glühlicht

für Innen- u. Aussenbeleuchtung!

Billigste Beleuchtung der Gegenwart!

Vertreten in Dorpat durch d. Handelshaus

W. Laatsch

Inhaber R. Thomson

Alexander-Str. Nr. 9.

Verlanget überall **„Odobrin"** **nach Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen vereitelte Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzeln.

Infolge vielfacher Nachahmung Verpackung nur in Blechschachteln, jede andere Verpackung ist eine Fälschung und nicht echt.

Verkauf bei S. v. Kleseritzky und Apotheke Krampf.

Frische Tischbutter

à 38 Kop. pro Pfund in 5 Pf.-Stücken jede Woche zu haben — Marienhofstr. 48, Qu. 2.

Ein grosser Gummibaum

und ein neues **Kostüm** zu verkaufen — Petristr. 16.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Jakob-, Techelferschen-, Botanischen-, Erbsen-, Uter- u. Bohnen-Str.

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Mittwoch, d. 8. Sept.

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Umstände halber werden billig verkauft **2 Paar** gut erhaltene engl.

Pferdegeschirre

für Zweispänner, 1 Paar schwarze u. 1 Paar mit Bronze-Beschlag, sowie **2 engl. Sättel.** Zu erfragen — Wallgrabenstr. 3, Qu. 2.

Ein ganz wenig gebrauchtes eleg.

engl. Pferdegeschirr

2-spänner mit gelbem Beschlag steht billig **zum Verkauf.** — Neumarkt-Str. Nr. 10, bei Sattlermeister

Grünwaldt.

Prima

Ostender Austern

Weiße alte Burgunder-Weine

in vorzüglicher Qualität empfiehlt

L. H. Rosenkranz

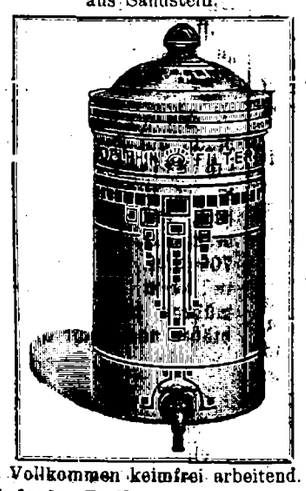
Telephon 77. Promenadenstr. 7.

Besten Schutz

gegen **Typhus, Cholera, Dysenterie** etc. bieten

Delphin-Filter

aus Sandstein.



Vollkommen keimfrei arbeitend.

Einfache Bedienung.

Grösste Dauerhaftigkeit,

empfiehlt in allen Grössen billigst

Eduard Friedrich

Rigasche Str. 2.

Neue und gebrauchte

Flügel und Pianinos

verkauft

Johannis Str. Nr. 36. **E. Sprenk,** Vertreter der Hof-Pianofortefabrik J. Becker, St. Petersburg.

Herbsthüte

moderne Façons, zu billigen Preisen empfiehlt

R. Jürgenson

Promenaden-Str. 9.

Haus

mit Garten zu kaufen gewünscht. Off. mit Preisangabe unter „P. P." an die Exp. d. Bl. erb.

Ein Buffett

und 3 lederne **Reitgamaschen** und **Gerte** zu verkaufen — Kastanien-Allee 3, Qu. 1.

Ein Gymnasiasten-Paletot

(für hohen Wuchs) ist zu verkaufen — Allee-Str. 78.

Ein gutes Pianino

wird feinerlich vermietet — Petersburger Str. 80.

Zu verkaufen

Stute

braun. Halbblut, 2½ Werschok, 7 Jahr. gefahren und geritten. Zu besehen Garten-Str. Nr. 28. Näheres Teich-Str. 28, 1 Treppe, täglich von 3—5 Uhr nachm.

Wohne jetzt

Garten-Str. 25

Sprechstunden 11—12 Faure'sche Klinik 3—4 Garten-Str. 25.

Dr. A. Walent.

Wohne jetzt

Sternstr. 18.

Sprechstunden 11—1, 4—5.

Innere Krankheiten (Lungenkrankh.)

Dr. E. Moritz.

Wohne jetzt

Hoffnungs-Str. Nr. 2 in der Nähe des Gutes Karlowa. **Uebernehme Brunnen-Arbeiten u. Reparaturen** zu mässigen Preisen unter Garantie. Brunnenmeister **Oskar Nagel.**

Spiele zum Tanz

Frau M. Pedder

Stein-Str. 51.

Deutsche Leih- u. Sparkasse

Gr. Markt 8.

Geöffnet werktäglich v. 11—2 U.

Darlehen gegen Wertpapiere und Obligationen auf festen Termin oder im Kontokorrent.

Terminierte und unterminierte Einlagen.

Einlagen auf Zinseszins.

Aufbewahrung v. Wertpapieren.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Obligationen.

Auktion.

Am 30. September d. J. um 10 Uhr vorm. gelangen im hiesigen Friedensrichter-Plenum die hierselbst an der Erbsenstr. sub №№ 3, 5, 7 u. 9 belegenen Häuser zum öffentlichen Ausbot.

Gebild. Gutsverwalter, 28 J. alt, tüchtig u. erfahren im Fach, wünscht die Bekanntschaft einer hübschen gebildeten Dame im Alter bis zu 25 J., zwecks

Heirat.

Vermögen erwünscht. Nur ernst gemeinte Off., womöglich mit Photographie, erbeten an d. Exp. dieses Bl. sub G. E. W. Anonyme Off. werden nicht berücksichtigt. Völlige Verschwiegenheit zugesichert.

Genève.

Dame en passage à Dorpat cherche comme **pensionnaires** des jeunes filles désireuses de suivre les écoles et les cours de la ville; renseign. chez Mme.

S. de Sivers

Karlowastr. 24.

Опытный репетиторъ.

Студ. мат. 4 кур. даетъ уроки — „Russisches Convikt", кв. № 83, Гецел. ул., пріемъ отъ 5 до 8 веч., знаетъ др. яз.

Студентъ-репетит.

желаетъ получить уроки за умѣренное вознагражденіе — Солодо-мельничная № 50, отъ 4—7 часовъ веч.

Даю уроки

древнееврейскаго языка

Александровская ул. № 37, кв. д-ра Вульфа. А. Чернякова.

Eine erfahrene **Lehrerin** (Russin) erteilt Stunden in allen Schulfächern, auch Sprachen. Hauptsächlich Vorbereitung zum grossen Examen. Persönliche Rekommandation — Alexanderstr. 72a, Qu. 4, im II. Stock, rechts. Sprechst. von 10—12 u. 4—6. Daselbst sind 2 möbl. sonnige **Zimmer** zu vermieten.

Für's Land wird ein

Arzt

per sofort gesucht. Nähere Auskunft erteilt Dr. W. Herbst, St. Jacobi per Hallick.

Apothekergehilfen

Christen (estnisch erwünscht) sucht zu Anfang Oktober Apotheke Krahm, Пороховые Заводы С.-Петербургъ.

Lehrling

der 3 Ortsprachen mächtig, kann sich melden bei

Gebr. Brock.

Kassiererin

mit guten Empfehlungen **sucht**

P. Bokownew.

Anmeld. 11 Uhr vorm.

Gesucht zum Verreisen

eine gut empfohlene **Köchin** u. ein **Stubenmädchen,** das das Plätten von Herrenwäsche versteht. Meldungen werden empfangen zwischen 8 u. 10 Uhr morgens — Teich-Str. 1.

Fr. Dr. Wulffius.

„Thalia" Theater

Grosser Markt 13.

Mittwoch d. 8. und Donnerstag d. 9. Sept.

Nur zwei Tage.

Der Toreador

grösses Drama.

Die vertriebene Mutter

rührendes Melodrama.

Reise von Lugano nach Ponte Tresa

Die Natur im Sommer u. Winter

Prächtige Naturaufnahmen.

Mit dem blassen Schreck davon gekommen

Unerwarteter Reichtum

komische Szenen.

Hiermit bringen wir zur Kenntnis der Interessenten, dass wir hinfort bis auf weiteres:

Maschinenöl	zu 1 Rbl.	60	Kop.
Rohnaphtha	„ — „	50	„
Masut gewöhnl.	„ — „	50	„
„ schwarze	„ — „	65	„

pr. Pud in der Tara des Käufers ab unserem Lager verkaufen.

Gesellschaft Gebr. Nobel,

Jurjewer Filiale.

Vorträge

über

Kunstgeschichte

(Antike Kunst)

im Schulsaal, Jakobstr. 13.

Beginn Donnerstag, d. 9. Sept. um 6 U.

Anmeldungen z. Abonnement (Teilnehmerzahl beschränkt) daselbst tägl. v. 1—2 bei **Frl. v. Riekhoff** und v. 3—¼4 Uhr bei

A. Grass.

Ein tüchtiger **Tischler** bittet um Arbeit, sowohl Reparaturen als Polierarbeiten. Näheres: Petersburger Str. 17, Qu. 10. Paradeneingang v. d. Rosen-Str.

Gesucht eine deutsche

Bonne

v. einer russischen Familie. Die russische Sprache nicht erforderlich. Adr.: Industrie Str. 6, Qu. 4.

Нужна бонна

(нѣмка) въ отъѣздъ. Спросить — Гороховая 22, кв. 6, отъ 11—12 ч. дня и отъ 6—8 ч. веч.

Требуется

горничная и судомойка.

Узнать — Большой рынокъ № 15, столовая.

Es wird gesucht eine

Köchin

die gut kocht und russisch spricht — Jakobstraße 56.

Zum Alleindienen sucht eine

Magd

eine Stelle — Bohnen-Str. 20, Qu. 6.

Eine russ.- u. deutsch-sprechende

Aufwärterin

sucht einen Dienst — Fischer-Str. 22, Q. 2.

Ein junges deutsch-sprechendes

Stubenmädchen

das schon gedient und das Schneiderieren erlernt hat, sucht eine Stelle. Zu erfr. Jakobstr. 12, b. Hauswächter.

Eine intell. ältere Dame sucht ein

geräumig. Zimmer

mit Mittag in einer Familie. Off. an d. Exp. d. Bl. sub. „W. W."

Möbl. Zimmer

zu vermieten — Scharrenstr. 8.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen — Ausstellungsstr. 11, im Hof-Hause, parterre Qu. 2.

Ein gr. Zimmer

mit voller Pension kann 2 deutschen Herren abgegeben werden — Pleskausche Str. 10, I.

Zwei möbl. Zimmer

an stillebende Mieter zu vergeben — Steinstr. 42, Qu. 1.

Ein Zimmer

mit oder ohne Pension ist an eine Dame zu vergeben — Wallgrabenstr. 17, Qu. 3.

Zu vermieten ein helles und ein dunkles **möbliertes**

Zimmer

— Alexanderstr. 29.

Ein hübsches **möbliertes**

Zimmer

kann einer Dame abgegeben werden — Parkstr. 3, Qu. 5. Eingang durch den Hof.

Zwei elegant **möblierte**

Zimmer

mit separ. Eingang zu vermieten — Hoffnungsstr. 2a, Qu. 3.

Johann Bauguh

Dorpat

Handelsgärtnerei

Baumschulen

Samenhandlung.

Kataloge

umsonst und postfrei.

Wiener Conditorei.

Empfehle frische **Fruchtmarmeladen,** Malzbonbon, Theebackwerk, Marcipan-Pomaden u. Chokoladen-Konfekt. Mignon Bruch-Chokolade. Tägl. mehrere Male fr. **Dessertkuchen** à 3 u. 5 Kop. Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effektuiert Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Manner- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Ein guterhaltener **Soldatenmantel** wird billig verkauft — Berg-Str. 24, tägl. v. 1—2.

Suche per sofort auf ein Jahr eine

möbl. Wohnung

von 2—3 Zimmern, eine Küche erwünscht — Hotel „Embach" Nr. 6.

Stud. Pleskow.

Eine freundliche

Wohnung

von 4 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequeml. zu vermieten — Pleskausche Str. 26, Haus Markert.

Im **Zentrum** der Stadt ist

eine Wohnung

von 4 Zimmern, Entree, Küche und allen Wirtschaftsbeq., **passend für einen Doktor, Advokaten** oder sonst **Bureaux** zu vermieten — Alexanderstr. 3, eine Tr. hoch. Näheres daselbst, im Hofe b. d. Hausknecht.

Eine kleine

Wohnung

nebst Küche stillebenden Mietern **abzugeben** — Johannisstr. 14.

Eine trockene Wohnung

von 4 Zimmern ist sofort zu vergeben — Philosophenstraße 2, Qu. 1. Daselbst ist ein guter **kleiner Stutzflügel zu vermieten.**

Sternstr. 13.

Studentenwohnung

gut möbl.

Ein freundliches

möbl. Zimmer

an einen stillebenden Mieter zu vergeben — Sternstr. 63, Qu. 2.

---

1 Zimmer (parterre)

zu vermieten. Näheres tägl. v. 11—12 Uhr — Revalsche Str. Nr. 36.

Sommer-Theater.

Morgen, Mittwoch, d. 8. Sept., 8½ U.

Benefiz für Frl. Helene Palmié.

Zum unwiederruflich letzten Mal.

Haben Sie nichts zu verzollen?

Französ. Schwank v. Heinequin u. Weber.

Nächste Theater-Vorstellung

Donnerstag, den 9. Sept.

Im Saale der Bürgermusse.

Mittwoch, den 8. September

Konzert

von

Frau Julia Culp.

Programm:

1. **Beethoven:**
   Adelaide.
   Der Kuss.
   Clärchen-Lieder aus „Egmont":
   Die Trommel gerühret.
   Freudvoll und leidvoll.
2. **Schumann:**
   Der arme Peter.
   Die Kartenlegerin.
   Die Löwenbraut.
3. **Brahms-Volkslieder:**
   In stiller Nacht.
   Feinsliebchen.
   Schwesterlein.
   Erlaube mir, fein's Mädchen.
   Da unten im Tale.
   Wie komm' ich denn zur Tür herein.

Am Klavier:

Herr **Hans Schmidt.**

Konzertflügel von **R. Rathke,** St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., **75 K.** und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh. und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Ev. Jungfr.-Verein.

Beginn d. Versammlungen

nicht am 5. September

sondern **am 12. Sept.,** 4 Uhr nachm.

Alle-Str. 68, Eingang durch d. Hof.

Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salzstr. 1.

Mittwoch, d. 8. September c.

9 Uhr abends:

Bibelabend.

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. **Der Präses.**

Silberweiss u. dauerhaft

werden vernickelt **Teemaschinen, Kaffeekannen** u. diverse Metall-Gegenstände. **Dynamovernickelung**

G. Sachs

Rigasche Str. Nr. 9.

Soeben erschien:

Pharus-Plan Dorpat

in deutscher und russischer Sprache.

Preis je 40 Kop.

Vorrätig in allen Buchhandlg.

J. G. Krüger

Buchhandlung.

Kleine schwarze Hündin

zugelaufen

Erfragen Hr. v. Sivers — Karlowastr. 24

Найденъ зонтикъ

23 авг. по Марьенгофск. ул. близъ вокзала. Спросить — Мельничная 2.

Offerten-Anzeigen.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. D. (2 Br.); X. X. X. (2 Br.); A. B. (4 Br.); K. K. 3; 1000; A.; L 100.

Hierzu als Beilage: Prämiierungs-Liste der Nordlivländischen Ausstellung.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 204 — Mittwoch, den 8. (21.) September — 1910.

Inland.

Das Gefängnisressort.

Der Reichsduma ist das Budget des Justizministeriums zugegangen, aus welchem hervorgeht, daß die Ausgaben für die Gefängnisse immer wachsen. Justizminister J. G. Schtscheglowitow fordert für die Gefängnisse 32 647 000 Rbl. oder um 2 066 000 Rbl. mehr als im vorigen Jahre.

In dem Voranschlage für das Jahr 1911 werden auch einige Daten über die Zwangssträflinge veröffentlicht: Im Jahre 1905 gab es in Rußland 10—12 000 Zwangssträflinge. Zum Ende des Jahres 1909 war diese Zahl auf 22 000 gestiegen, um im Jahre 1910 — 30 000 zu erreichen. Was die Arrestanten betrifft, so veröffentlicht das Justizministerium folgende Daten: Zum 1. Januar 1910 befanden sich 175 000 Gefangene in den Gefängnissen, die zum 1. Juli desselben Jahres auf 169 000 sanken. Seit dem Jahre 1907 ist die Zahl der Gefangenen um ca. 40 000 Mann gestiegen, so daß der Voranschlag auf 175 000 Gefangene berechnet ist.

Da die Reichsduma den Wunsch geäußert hatte, eine Reorganisation der Kindergefängnisse vorzunehmen, und die Notwendigkeit einsah, einige neue Gefängnisse zu bauen, so gibt das Justizministerium daraufhin die Antwort, das zum Um- und Ausbau der Gefängnisse 56 Mill. Rbl. erforderlich sein würden. Dieser Umbau soll sukzessive durchgeführt werden, wozu das Justizministerium für die Verwirklichung des Planes für das nächste Jahr 4 954 000 Rbl. fordert.

Städtische Kommunalbanken.

Das Referat über das Gesetzesprojekt für städtische Kommunalbanken ist von den vereinigten Kommissionen der Reichsduma, der Finanzkommission, der städtischen und der Handelskommission beendet worden und wird von Prof. Oserow in der „Russ. Sslowo" einer Besprechung unterzogen.

Die Kommission befürwortet, wie wir in der „Rig. Rdsch," referiert finden, die Begründung der Kommunalbanken auf Grund eines Normalstatuts im Anmeldeverfahren, während das Regierungsprojekt eine Bestätigung durch das Finanzministerium vorsieht. Der bekannte Nationalökonom stellt sich durchaus auf die Seite der Duma-Kommission: „Bei uns ist die Eröffnung von Bankinstituten und ihrer Filialen ganz in das Ermessen des Finanzministeriums gestellt und daher gibt es besonders patronisierte Banken, die sehr schnell bestätigt werden, und umgekehrt solche, die eine Ewigkeit auf Bestätigung warten müssen. Nur die Einführung des Anmeldeverfahrens kann dieser unerträglichen Abhängigkeit ein Ende bereiten."

Das Minimalkapital für Begründung einer städtischen Kommunalbank ist auf 10 000 Rbl, veranschlagt. Die Errichtung von Diskonto-Komitees soll obligatorisch sein. Die Duma-Kommissionen fordern die Einführung von Diskonto- und Darlehen-Komitees, da sonst die Wechsel und Darlehn-Operationen nicht genügend gesichert würden. Den Banken sollen alle für die verschiedenen Kreditinstitute vorgesehenen Operationen gestattet werden, wobei es ihnen freigestellt wird, sich entsprechend den örtlichen Verhältnissen auf bestimmte Operationen zu beschränken.

Die Verpfändung von Gütern soll im Gebiete des ganzen Gouvernements und nicht nur, wie das Regierungsprojekt will, im Kreise der Bank gestattet sein. Den Städten und Landschaften dürfen Darlehen gewährt werden.

Die Verpflichtungen der Bank sollen, dem Kommissionsvorschlage entsprechend, das Zehnfache des Grund- und Reservekapitals erreichen dürfen und nicht nur, wie das Regierungsprojekt vorschlägt, das Fünffache. Dafür soll aber ein Maximum festgesetzt werden für Verwendung von Summen auf langfristige Darlehen ohne Bankrisiko, und zwar entsprechend der Summe von Grundkapital und unkündbaren Einlagen. Die Höhe der Darlehen will die Dumakommission von 50 Proz. des Schätzungswertes auf 60 Proz. erhöhen.

Dem Vorschlage des Finanzministers, die Bestimmung, daß Stadtverordnete nicht Verwaltungsglieder der Bank sein dürfen, aufzuheben, widerspricht die Kommission aus Gründen einer gesicherten Kontrolle. Prof. Oserow meint, daß diese Frage noch näher untersucht werden müsse: einerseits sei eine Vermengung der Funktionen nicht wünschenswert, andererseits müsse aber bedacht werden, daß namentlich in kleinen Städten die Auswahl tüchtiger Bankleiter sehr gering werden würde, wenn alle Stadtverordneten ausschieden. — Am wichtigsten erscheint Prof. Oserow die Einführung des Anmeldeverfahrens und unter dieser Bedingung bezeichnet er das Projekt als durchaus annehmbar.

Das „Berliner Tageblatt" in Rußland verboten.

Auf Anordnung des Ministers des Innern ist dem „Berliner Tageblatt" das Postdebit für ganz Rußland entzogen worden. Bereits die heute fällige Nummer des Blattes ist uns nicht mehr zugegangen. — Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß diese Maßregelung auf die unqualifizierbaren Ausfälle gegen hochgestellte Personen im gen. Blatte zurückzuführen ist.

Nach den Informationen der „Retsch" ist dem „Berl. Tgbl." nicht nur das Postdebit entzogen, sondern sogar seine Einfuhr nach Rußland ganz verboten worden.

Dorpat, 8. September.

Von der Tätigkeit der Bauer-Agrarbank in Livland weiß der „Rish. Westn." zu berichten: Die Rigaer Abteilung der Bauer-Agrarbank hat seit Eröffnung ihrer Tätigkeit bisher in Livland **61 600** Dessjatinen Land für den Preis von **3 900 000** Rbl. aufgekauft.

— In einigen Livländischen Gemeindeschulen wird, ganz wie in Kurland, von den zu den auswärtigen Gemeinden verzeichneten Schülern Schulgeld erhoben. Da der Besuch der Gemeindeschulen nach dem Gesetz ein freier ist, so halte, wie die „Jauna Deenas Lapa" in einem Leitartikel berichtet, eine Gemeinde im estnischen Teil von Livland beschlossen, von den Schülern zwar kein Schulgeld zu erheben, für die Benutzung der Schlafräume aber eine Vergütung zu verlangen. Die bäuerlichen Aufsichtsbehörden hatten diesen Beschluß des Gemeindeausschusses aufgehoben, der Dirigierende Senat erkannte aber durch Ukas vom 14. Januar 1909 den Beschluß der Gemeinde für gesetzlich an, weil nach der Livländischen Bauerverordnung von 1819 die Eltern oder Wirte für den Unterhalt der Schüler zu sorgen hätten, zu dem auch die Schlafräume gehörten. — Hierzu bemerkt das lettische Blatt, daß nach der obigen Senatserklärung wir gar keine freie Gemeindeschule haben, weil die Gemeinden eine Vergütung nicht allein für die Benutzung der Schlafräume, sondern für die Speiseräume, das Wasser usw. verlangen können. Wenn die wirtschaftliche Lage unserer Landgemeinden eine drückende sei, so müßten zu ihrer Besserung andere Mittel und Wege gefunden werden, die Gemeindeschule dürfe aber nicht zu einer Einnahmequelle für die Gemeinde gemacht werden.

XX **Pernau.** Wir erhalten folgende Zuschrift:

Zur Korrespondenz aus Pernau vom 31. August sei es dem Schreiber d. als Auswärtigem gestattet, in Kürze einige Ergänzungen hinzuzufügen, wie solche sich ihm bei seiner erstmaligen Anwesenheit im Sommer dieses Jahres in Pernau kundgaben. — Ueber die ausgedehnten Parkanlagen und schönen Alleen, wie nicht minder die Neuanlagen, so namentlich die Ring-Allee, kann nur eine Stimme des Lobes laut werden, das den wohlbekannten patriotischen Männern dieser Stadt gebührt. Es macht Pernau jetzt durchaus den Eindruck einer Gartenstadt in kleinem Maßstabe, wie einen solchen Wien in großartigem Stil aufweist. — Was uns namentlich in Pernau angenehm auffiel, war einmal die bequeme Anlage der nicht mehr als etwa ½ Stunde auseinanderliegenden städtischen mit allen Einrichtungen der Neuzeit versehenen Badeanstalt, der Kaltbäder, des Bureschen Sanatoriums, des Kursalons, sowie ferner des Velodroms mit seinen diversen Spielplätzen. Nicht minderes Lob gebührt der städtischen Verwaltung für die Wasserversorgung der Stadt durch Errichtung von mehr als 50 artesischen Brunnen und elektrischer Beleuchtung der Stadt. Manche Großstadt und Residenzstadt könnte sich hieran ein Beispiel nehmen! — Wenn wir noch erwähnen, daß gegenwärtig in Pernau ein großartiges, seiner Vollendung entgegengehendes Stadt-Krankenhaus errichtet wird, wenn wir an die schönen öffentlichen Baulichkeiten, wie 2 Gymnasien, Turnhalle, Frauenasyl, Museum ꝛc. erinnen, so kann man — und Schreiber dieses darf als Sachkundiger hier reden — wohl behaupten, — daß sich hier zu Lande nicht ein zweiter unmittelbar an der Ostsee belegener Badeort vorfindet, wo für alle Bedürfnisse Heilungsbedürftiger in derart bequemer und ausgiebiger Weise so, wie hier Sorge getragen worden ist.

Kreis Wenden. Wie der „Dsn. Wehstn." zur Brandstiftung im Pastorat Lasdohn erfährt, sind 500 Rbl. Belohnung dem zugesichert, der den Brandstifter ausfindig macht. Pastor Simson hat die Pfarre aufgegeben und diese wird von den benachbarten Predigern bedient.

Kreis Riga. Zur Lehrerwahl für die Schule in Uexküll wird dem „Dsn. Wehstn." geschrieben, daß von der Schulobrigkeit vorgeschrieben worden war, eine der 8 Lehrerstellen mit einem Russen zu besetzen. Da sich aber kein einziger Russe um eine dortige Lehrerstelle bewarb, so wurden 8 Personen lettischer Nationalität gewählt. Einer der Erwählten wurde indessen von der Schulobrigkeit nicht bestätigt, vielmehr stellte diese 4 Russen vor, von denen der Gemeindeausschuß einen zum Lehrer wählen sollte, was dieser denn auch tat.

— Der Livländische Gouverneur hat, der „Livl. Goub.-Ztg." zufolge, am 2. September die Begründung eines Feuerwehr-Kommandos in Altenwoga gestattet.

— Das Progymnasium in Lemburg, das aus Mitteln der örtlichen Wohltätigkeitsgesellschaft unterhalten wird, ist, dem „Rish. Westn." zufolge, dieser Tage eröffnet worden.

Riga. Wie zur Cholera-Epidemie offiziell mitgeteilt wird, kamen zum Bestande von 8 Kranken vorgestern 4 Erkrankte hinzu, von denen 3 am Wasser lebten. Gestorben ist 1, genesen keiner, sodaß sich ein Krankenbestand von 11 ergibt. — Die Untersuchung einer oberhalb des Grünholmes entnommenen Wasserprobe hat Cholera-Vibrionen in der Düna nachgewiesen. Infolgedessen sind am Flußlauf zahlreiche Tafeln ausgehängt worden mit einer Warnung vor dem Genuß ungekochten Düna-Wassers.

— Zu der gestern gemeldeten Aufhebung einer sozialdemokratischen Versammlung entnehmen wir dem „Rig. Tgbl." noch einige ergänzende Notizen: Als die Polizei um 9 Uhr abends am Ort der geheimen Versammlung eintraf, fand sie 8 junge Leute vor, die sofort untersucht und verhaftet wurden. Vier von ihnen waren die Inhaber der Wohnung. Bei der Haussuchung wurden gefunden: zwei Sitzungsprotokolle des 5. Tischler-Vereins und zwei Kassaberichte der Allrussischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Einer der Verhafteten hatte auch einen Browning-Revolver bei sich, den er im Kaiserwalde gefunden haben wollte. In derselben Nacht wurde auch eine Haussuchung bei den 4 anderen Verhafteten vorgenommen, jedoch nichts Kompromittierendes gefunden. Alle Verhafteten wurden nach dem Verhör in das Arresthaus und von dort zur Geheimpolizei gebracht.

— Zur Errichtung eines drahtlosen Telegraphen weiß zwischen Dünamünde und der Insel Runö die „Rig. Rdsch." zu berichten: Es wird bei der Schiffswerft Mac Intosh in Dünamünde ein kleines Häuschen, 8 Faden lang und 5 Faden breit, gebaut werden, um die Station des Telegraphen aufzunehmen. Die zweite Station wird sich auf der Insel Runö befinden und eine dritte in Rojen am Kurländischen Meeresufer.

— Die Holzflößung auf der Düna ist noch im vollem Gange. Bis Sonnabend sind, dem „Rig. Tagbl." zufolge, im Rigaschen Holzhafen 19 479 Flöße angekommen; auf dem Oberlaufe der Düna befinden sich noch über 1000 Flöße unterwegs.

— Der bekanten Rigaer Firma A. Danziger, Dampffärberei und chemischen Waschanstalt, ist der Titel „Hoflieferant Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna" verliehen worden.

— Adam Ore, der baltische Komponist und Orgelvirtuose, ist in Brüssel auf der Straße von einem Automobil erfaßt und wenn auch nicht getötet, so doch schwer verletzt worden. Der Autofahrer ließ ihn besinnungslos auf der Straße liegen und fuhr davon. Der Komponist, der seit einem Jahre in Westeuropa Linderung seiner asthmatischen und nervösen Leiden suchte, liegt, wie die „Balt. Post" berichtet, jetzt hilflos im Eleonoren-Hospiz in Rauheim, wohin man ihn gebracht hat. Der Anstaltsarzt hofft, Adam Ore wiederherstellen zu können, wenn es ihm ermöglicht wird, sich einer gründlichen Kur zu unterwerfen.

Estland. Ueber den bestialischen Mord von dem wir gestern berichtet haben, wird den Revaler Blättern noch Nachstehendes mitgeteilt: In der Nacht auf den 5. September um 2 Uhr nachts brannte im Ampelschen Gebiet auf dem Gesinde Kalda das Wohnhaus nebst dem Stall nieder, wobei im Feuer der Arrendator des Gesindes Jüri Ebrok, sein Weib und seine Kinder Martha (12 Jahre alt), August (5 J.) und Helmi (1 J.) umkamen. Dies war die anfängliche Meinung der Dorfbewohner. Als jedoch der jüngere Gehilfe des Weißensteinschen Kreischefs Sepp auf dem Tatorte eingetroffen war, konstatierte er einen Raubmord. Sämtliche 5 Leichen wurden in vollständig verkohltem Zustande auf denselben Stellen liegend gefunden, auf denen ihre Betten standen, woraus unfehlbar zu schließen war, daß sie schon vorher entweder getötet oder eingeschläfert waren. Die zu Anfang des Brandes eingetroffenen Dorfbewohner fanden die Türen zum Speicher geöffnet und auf dem Boden des Speichers Kleidungs-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Verbot des „Berl. Tgbl." in Rußland.
Cholera-Vibrionen in der Düna.
Erklärung des Reichskanzlers v. Bethmann zur inneren Lage in Deutschland.
Kaiser Wilhelm als Gast bei Kaiser Franz Joseph.
Deutsch-tschechische Verständigungskonferenz.
Gegensätzlichkeiten zwischen Roosevelt und Taft.

Feuilleton.

Vom neuen deutschen Revaler Theater.

Festprolog.

Zur Eröffnung des neuen deutschen Theaters
am 4. September
gedichtet und gesprochen
von
Christoph Mickwitz.

Die Weihetöne sind verweht,
Die feierlich dies Haus durchklangen,
Und nur der Hörer Seele steht
Noch unter ihrem Bann gefangen.
Der deutschen Tonkunst größter Sohn
Trat selbst uns heut zum Gruß entgegen
Und sprach in klanggewaltgem Ton
Auch über unser Haus den Segen.

Ist auch dies Haus nicht auferbaut,
Den Tönen nur ein Heim zu geben,
Darf doch der Ton zum Jubellaut
Zuerst die Stimme hier erheben.
Sein größ'rer Bruder ist das Wort.
Doch eh' sich das ans Licht gerungen,
Hat tausendfältig der Akkord
Der Töne schon die Welt durchklungen.

Im Sturmgebraus und Frühlingswehn,
Im Donnerhall und Meeresrauschen,
Hört man der Erde Atem gehn
Und wunderbare Zwiesprach tauschen.
Beim Morgenrot rührt selbst den Stein,
Der scheintot schläft, ein leises Klingen
Und in den Chor stimmt jubelnd ein
Der Vogelkehlen helles Singen.

Der Dinge Herold war der Ton,
Verkündend Lust und Schmerz auf Erden. —
Da stürzte ihn der Mensch vom Thron
Und ließ das Wort zum Herrscher werden.
Schnell stieg es seine Siegesbahn
Empor ins stolze Reich der Geister,
Es selbst der Erde Herr und Meister.

Weit durch die Welt in raschem Lauf
Zog es dahin nach neuen Reichen
Und pflanzte hundertfältig auf
Sein vielgestalt'ges Wappenzeichen.
Und stets auf seines Weges Spur,
Wo immer seine Fahnen fliegen,
Als Dolmetsch und als Troubadour
Zog mit der Ton und half ihm siegen.

Da wo das Wort sein Wanderzelt
Zum Rasten dauernd aufgeschlagen,
Erstand bald eine neue Welt
Und stolze Zinnen sah man ragen.
Auch unser Haus, das neu geweiht
Uns heute festlich aufgenommen,
Es steht zu seinem Dienst bereit
Und beut ihm gastliches Willkommen.

Hier hat das Wort den Herrschersitz,
Hier ruft zu Festen es die Seinen,
Hier läßt es spielen Geist und Witz
Und seines Lächelns Huld uns scheinen.
Hier ladet es den Ton zu Gast
Und läßt in süßen Melodien
Der Erde Lust, der Erde Last
Uns klangbeseelt vorüberziehen.

Denn nicht allein dem Scherze nur
Hält es geöffnet diese Räume,
Es führt uns auf der Schönheit Spur
Durch seiner Dichter hehre Träume,
Es hält dem lebenden Geschlecht
Den Spiegel vor hier von der Bühne
Und kämpft für das gekränkte Recht
Und schafft jedweder Schuld die Sühne.

Wer beugt nicht gern der Macht sein Haupt,
Die strahlend ausgeht von dem Worte,
Wenn es verscheucht die dunkle Nacht
Und uns erschließt der Wahrheit Pforte,
Wenn es zur Tat den Willen schürt
Und alle Kräfte läßt entfalten,
Bis es zum Siege sie geführt,
Die fest zu seiner Fahne halten.

Auch dieses Haus, das es sich schuf,
Bezeugt uns seine Kraft aufs neue;
Geschaffen hat's sein Werberuf,
Und aufgebaut die Mannentreue.
Wir alle trugen Stein auf Stein
Herbei zum Bau durch lange Jahre —
Es soll die Königsburg uns sein,
Die unser'r Sprache Schatz bewahre.

Wir bauten es zum Schirm und Hort
Der deutschen Kunst und ihr zur Ehre,
Daß deutscher Geist und deutsches Wort
Der alten Heimstatt nicht entbehre.
So stehe es — ein ragend Mal —
Und seine Hüter sind wir alle —
Und Wache halte am Portal
Der Väter Geist, daß es nicht falle!

*

Dem Revaler Deutschen Theater-Verein waren in Anlaß der Eröffnung des neuen Theaters eine Reihe von Glückwünschen zugegangen, unter denen folgende hervorgehoben seien:

Im Namen der Deutschen Dramatischen Gesellschaft, die mit den Marmorbüsten von Goethe und Schiller einen schönen Schmuck des neuen Theaters gestiftet hat, schrieb der derzeitige Präses der genannten Gesellschaft, Edg. Hoeppener einen warmen Glückwunsch.

Telegraphische Glückwünsche waren eingegangen von dem ehemaligen verdienstvollen Theaterdirektor E. Berent aus Moskau;

von Dr. Baron Keyserlingk und Frau, die augenblicklich im Auslande weilen:

„Es lebe, was dies Haus erschafft,
Alt-Weimars Geist, Alt-Revals Kraft!"

Ferner Glückwunsch-Telegramme von dem Mitglied der Zentralverwaltung der Union-Bank in St. Petersburg, dem ehemaligen Direktor der Revaler Filiale dieser Bank, Herrn Kowarsky und aus Woronesh von Herrn Peterson;

aus Reval: „Anläßlich der Eröffnung des neuen Kunsttempels wünscht dem Verein Glück und Erfolg die Revaler Estnische Theater-Genossenschaft."

Ferner: „Zur Eröffnung des neuen Theaters Glück, zur Förderung der Kunst und Bildung Kraft! Die Redaktion des „Päewaleht.""

„Diese freundlichen Glückwünsche der Heimatgenossen von fern und nah", bemerkt die „Rev. Ztg." hierzu, „werden auch über den Kreis einer nach der ersten Festvorstellung zufällig im Revaler Klub versammelten Gesellschaft hinaus, in der sie zur Verlesung kamen, mit freudigem Dank aufgenommen werden."

Ueber das neue deutsche Theater bringt anläßlich seiner Eröffnung auch das Revaler estnische Blatt „Tallinna Teataja" einen Artikel, in dem ein kurzer Ueberblick über den Bau des Theaters und eine Beschreibung desselben gegeben wird, wobei das estnische Blatt Ausdrücke höchster Anerkennung findet. Zum Schluß seiner Ausführung schreibt der „Tall. Teat." (am Sonnabend): „Wenn nun heute die Revaler deutsche Gesellschaft ihren Kunst-Ehrentag feiert, so dürfte es uns wohl zukommen, höflich den Hut abzunehmen und unser Mitempfinden zu äußern. Denn Kultur verlangt Ehrerbietung, komme sie von woher sie wolle!"

In einem anderen Artikel desselben Blattes heißt es eingangs: „Vor der Karri-Pforte ist im Lauf der beiden letzten Jahre ein neuer Kunsttempel erstanden, der der Stadt zum Schmuck und zur Zierde gereicht. Wie durch Zaubergewalt ist auf dem Platz, auf dem erst kürzlich noch im Winter die Schuljugend sich im Eislauf vergnügte, ein Gebäude erstanden, das die moderne deutsche Kultur und Kunst in unserer Stadt vertreten will. Unser Nachbarvolk feiert morgen seinen Kunst-Ehrentag. Als Schreiber dieser Zeilen vor einigen Tagen am neuen Gebäude vorüberging, bemerkte er an der Ecke der Johannis-Straße eine Gruppe von Menschen, die das neue Gebäude neugierig betrachteten, unter ihnen auch einige Mitglieder des Vorstandes des estnischen Theaterbauvereins."

Auch die Revaler russische Zeitung „Ревельскія Извѣстія" brachte einen kurzen sympathisch gehaltenen Artikel, den sie mit folgenden Worten schloß: „Die Aufgaben des Theaters sind groß, seine erzieherische Bedeutung für die Bevölkerung ist unzweifelhaft; deshalb

stücke zerstreut liegen, woraus zu ersehen ist, daß der Verbrecher nach Geld gesucht hat. Der umgekommene Ebrok soll tatsächlich ca. 700 Rbl. bei sich gehabt haben. Dem schneidigen Kreischef-Gehilfen Sepp gelang es, den Ebrokschen Arbeiter Konist (18 J. alt) zu verhaften und zum Geständnis zu bringen. Konist leugnete anfangs seine Schuld; als der Kreischef-Gehilfe ihm jedoch den gravierenden Umstand vorhielt, daß auf der Diele des Speichers nur die Kleider des Ebrok gefunden, wogegen die Kleider des Konist, die sich auch stets im Speicher befanden, verschwunden seien, legte Konist das Geständnis ab. Danach wurden den 5 beklagenswerten Opfern in den Betten, einschließlich des 1-jährigen Kindes, anfangs die Kehlen durchschnitten und darauf wurde das Haus, um das Verbrechen zu verbergen, angezündet. Der Kreischef-Gehilfe Sepp hat auch gleichzeitig den Vater des Mörders Jakob Konist als Mitwisser verhaftet.

— Am 31. August brannte infolge böswilliger Brandstiftung auf dem Gute Orrenhof eine Heuscheune nebst dem darin befindlichen Heu nieder. Der Schaden beträgt 600 Rbl. und ist durch die Versicherung mit 200 Rbl. nur teilweise gedeckt. — Ferner brannten in der Nacht auf den 1. September in Wierland im Dorfe Wasawere 8 verschiedenen Bauern gehörige Heukujen nieder. Wie die Wesenberger Kreispolizei nunmehr festgestellt hat, ist die Brandstiftung vom Bauer August Tarrask bewerkstelligt worden, der sich an den Bauern dafür rächen wollte, daß sie ihn aus dem Dorfe Wasawere durch Ankauf des Landes, auf dem auch sein Haus stand, ausgesiedelt hatten.

Reval. Die Ruhr wütet, wie die „Rev. Ztg." feststellt nun schon den vierten Monat. Im Juni erkrankten 12, im Juli 146, im August 304 Personen. Im September ist die Zahl zurückgegangen, immerhin wurden in den 8 ersten Tagen 20 Fälle konstatiert. Im ganzen sind 482 Personen erkrankt.

Kreis Grobin. Das Auftreten der Nonne in den Alschwangenschen, Rutzauschen, Grobinschen und Luckenschen Krons forsten veranlaßte, wie die „Lib. Ztg." berichtet, das Forstdepartement, den älteren Taxator und Enthomologen Plotnikow, der an Ort und Stelle den Kampf gegen den Schädling leiten soll, in die Kreise Grobin und Hasenpoth zu entsenden.

Illuxt. Zum Direktor des neuen Lehrerseminars in Illuxt soll, wie den Rigaer Blättern mitgeteilt wird, der Volksschulinspektor des Jakobstädtischen Rayons, Staatsrat Owtschinnikow, ernannt werden, der den erwähnten Posten bereits temporär bekleidet.

Petersburg. Die aus den Reichsrats-Mitgliedern, den Generalen Rödiger, Rshrberg und Dmitriew bestehende Kommission zur Untersuchung der Geschäftsführung des Marineministeriums hat ihren Arbeitsplan fertig ausgearbeitet. Die Hauptaufgabe der Kommission wird, wie wir in der „Retsch" lesen, in der Untersuchung des Bauwesens im Marineressort, des ökonomischen Teils und der Verteilung der Aufträge des Marineministeriums an die Fabriken und Werften bestehen. Dabei soll die Zweckmäßigkeit der Verwaltung des Marineressorts geprüft werden. Die Aufdeckung von Mißbräuchen ist im Arbeitsplan der Kommission nicht besonders vorgesehen, und nur die Mißbräuche und Mißstände, auf welche die Kommission bei ihren anderweitigen Arbeiten eventuell stoßen sollte, sollen von kompetenten Persönlichkeiten weiter verfolgt werden. Die Fabriken und Kriegshäfen sollen nur in administrativer und ökonomischer, nicht aber in technischer Hinsicht revidiert werden. Ihre Untersuchungsresultate wird die Kommission einem besonderen, aus dem Marineminister, seinem Gehilfen, dem Kriegsminister, dem Finanzminister und dem Premierminister als Vorsitzenden bestehenden Konseil vorlegen.

— Noch ist die skandalöse Affäre, die sich auf dem Gaswerke abspielte, wo nicht weniger als 800 000 Pud Kohlen verschwunden waren, nicht vergessen und schon sind von der städtischen Revisionskommission ähnliche Unterschleife auf der Wasserleitungsstation aufgedeckt worden. Wie, nach den „Birsh. Wed.", die Kommission festgestellt hat, sind im Jahre 1908 laut Büchern auf der städtischen Wasserleitungsstation 1 882 172 Pud Kohlen verbraucht worden, während nach den Abrechnungen der Wasserleitungskommission der Kohlenverbrauch in dem genannten Jahre 2 162 738 Pud betragen hat. Als nun der Sache weiter nachgeforscht wurde, stellte es sich heraus, daß nicht weniger als 280 561 Pud Kohlen fehlen. Genau läßt sich der Kohlenkonsum des Wasserwerks nicht bestimmen, denn nach einem sonderbaren Brauche, werden die zum täglichen Konsum benötigten Kohlen nicht gewogen; ihr Quantum wird vielmehr nach der Zahl der mit Kohlen gefüllten Waggonetts festgestellt (!). Nach den Angaben der Wasserleitungskommission sind 46 000 Pud „verstaubt". Einen unerwarteten Verbündeten hat die Revisionskommission in dem zur Untersuchung der Angelegenheit hinzugezogenen Ingenieur Jagmin gefunden. Dieser erklärte: Alle Erwägungen und Abrechnungen lassen darauf schließen, daß während der Navigationsperiode 1908 den Kohlenlagern der Wasserleitungsstation gegen 800 000 Pud Kohlen überhaupt nicht zugestellt worden sind, obwohl diese Kohlen nach den Büchern verausgabt worden sind. Jedenfalls besteht die Revisionskommission darauf, daß mindestens 814 000 Pud Kohlen fehlen.

— Die Zeitung „Bessarabsk. Shisn." ist mit 300 Rbl. bestraft worden.

Ueber Pleskau erhält die „Rig. Rdsch." die Nachricht, daß in der Stadt Ostrow am Abend des 5. September schnell und sanft der Pastor emeritus Hermann Bresinski dahingeschieden ist. „Der vielgeliebte treue Pastor, so heißt es u. a. in der Korrespondenz, hatte, nachdem er sein Amt niedergelegt, im Januar dieses Jahres Pleskau verlassen und sich in Wenden ein Altersheim gesucht. Im Sommer hate er sich am Rigaschen Strande erholt, hatte seine Söhne und Großkinder in Sfaratow und Tula besucht und war nun zu einem Besuche seiner früheren Gemeinde auf eine Woche in Begleitung seiner Gattin nach Pleskau gekommen. Am 5. Sept. besuchte Pastor Br. den Gottesdienst der deutschen Gemeinde, freute sich, daß sie einen tüchtigen, eifrigen Nachfolger erhalten hatte in der Person des Pastors Hornberg (früher in Neuhausen), besuchte das Asyl für alte Leute, zu dem er die Initiative gegeben, besichtigte die Kirchenschule, der er viele Jahre vorgestanden und die er geleitet hatte und fuhr dann am Nachmittage nach Ostrow, um den örtlichen Gemeindegliedern einen Abschiedsbesuch zu machen. Nach dem Abendtee setzte er sich in den Sessel, schlief aber ein, während um ihn die Unterhaltung lebhaft weiterging. Als die Gattin ihn wecken wollte, erwies es sich, daß er sanft und ruhig, lautlos, bewegungslos ins Jenseit hinübergeschlummert war. — So war es dem treuen Hirten der Pleskau-Ostrowschen lutherischen Gemeinde noch vergönnt gewesen, am Orte vieljähriger treuer, segensreicher Tätigkeit sein Leben zu beschließen. Jetzt wird er seine Ruhestätte finden unter der Gemeinde. Die Liebe und Verehrung der Gemeinde werden an dieser Stätte die Wache halten."

Moskau. Die beiden wegen Spionageverdachts bei Moskau verhafteten deutschen Offiziere sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Sie mußten sich verpflichten, sofort Rußland zu verlassen.

Kiew. Der Generalgouverneur von Kiew hat ein Rundschreiben an die Bauernkommissare versandt, in dem er sie auffordert, den Bauern einzuschärfen, daß sie sich wohlwollend zu landenden Ballons und Flugapparaten zu verhalten haben. — Es wird in dem Zirkular erwähnt, daß am 9. Aug. beim Fluge eines Militärballons von Kiew nach Priluki dieser Ballon aus Gewehren beschossen worden ist.

Odessa. Wie wir aus den Residenzblättern ersehen, ist in der Tat der konservative Reichsdumakandidat Baron Renaud (Mitglied des russischen Volksverbandes) mit 774 gegen 553 Stimmen, die Dr. Tschauschanski erhielt, als Sieger aus dem Wahlkampfe hervorgegangen. Dieses Resultat ist wohl von niemandem vorausgesehen worden. Es herrschte bei den Rechten eine gedrückte Stimmung. Man hatte sich bereits ins Unvermeidliche, in den Sieg Dr. Tschauschanskis, gefügt. Selbst W. M. Purischkewitsch erklärte eine Wahl Baron Renauds für ausgeschlossen. Andererseits verlautete aus guter Quelle, A. J. Gutschkow habe den zwar wenig zahlreichen Oktobristen den Rat erteilt, bei der Stichwahl für den progressiven Kandidaten zu stimmen. Diesmal hatten sich gegen 200 Wähler mehr eingefunden! Das eine steht jedoch anscheinend fest: eine ganze Anzahl von jüdischen Wählern hat augenscheinlich für Baron Renaud gestimmt. Denn nur durch diesen Umstand ist es zu erklären, daß in zwei Stadtteilen, im Alexandrowski und Cherssonschen, der Kandidat der Rechten am 5. September doppelt so viel Stimmen erhielt als im ersten Wahlgang. Das Eintreten einer großen Anzahl von jüdischen Wählern für Baron Renaud wird auf das Einschüchterungssystem der Odessaer Verbändler, die ja eine Stütze bei den dortigen Machthabern zu haben vermeinten, zurückgeführt. Den Wählern soll u. a. eine Revision ihrer Häuser aus Anlaß der in der Stadt herrschenden Pest angedroht worden sein . . .

Amur-Gebiet. Die Chinesen sind auf ein neues Mittel verfallen, die russische Dampfschiffahrt auf dem Sungari zu lähmen. Diese Schiffahrt ist den Russen allerdings vertragsmäßig von der chinesischen Regierung zugestanden worden. Jetzt verwehren die Chinesen aber systematisch, wie der „Charb. Westn." konstatiert, den russischen Dampfern das Anlegen auf chinesischem Gebiet, denn von Anlegeplätzen sei in den Verträgen nicht die Rede! Mit Gewalt und unterstützt von den Behörden und vom Militär verhindern die Chinesen auf diese Weise den russischen Handelsverkehr auf dem Sungari.

Lodz. Eine obligatorische Verordnung des Generalgouverneurs, die in der „R. Lodz. Z." abgedruckt ist, enthält u. a. folgende Bestimmungen: Verboten ist die Wiedergabe, Aufbewahrung, Verbreitung, das Spielen, Singen usw. der verbotenen und revolutionären Hymnen: „Boże coś Polskę", „Z dymem pożarów", „Jeszcze Polska nie zginęła", „Czerwony sztandar", „Warszawianka" und andere. Verboten ist die Anfertigung, Aufbewahrung und Verbreitung der polnischen Nationalbanner, sozialistischen und anarchistischen Flaggen und aller Art emblematischen Zeichen und Darstellungen regierungsfeindlichen Charakters. Die Aushängeschilder aller Handels-, industriellen und öffentlichen Institutionen, desgleichen auch aller Art Aufschriften, Affischen, Programme, Etiketts und Anzeigen überhaupt, die zur allgemeinen Kenntnis ausgestellt oder bestimmt sind, müssen russischen Text enthalten, der seinem Inhalt und der Größe der Buchstaben nach mit dem Text der anderen Sprachen in der Größe übereinstimmt und ohne grobe Verstöße gegen die Sprache abgefaßt sein muß. Es ist verboten, die russischen Aufschriften auf den Schildern der Lehranstalten, der Handels-, Industrie- oder kommunalen Institutionen usw., desgleichen auf allen Schildern, Aufschriften, Tabellen, auf den Stempeln der Gemeindeverwaltungen, der städtischen oder dörflichen Behörden abzureißen oder zu beschädigen. Es ist verboten, den Lernenden und Lehrenden beim Besuch von Lehranstalten oder bei der Beschäftigung in ihnen auf dem Wege von Gewaltanwendung, Drohung und dergl. Hindernisse zu bereiten. Verboten ist: die eigenmächtige Einführung der polnischen und litauischen Sprachen an Stelle der russischen oder parallel mit ihr, überall da, wo durch die bestehenden Gesetze oder Bestimmungen eine solche Neuerung nicht eingeführt ist und die Agitation gegen die russische Sprache.

Finnland. Der Senat hat dem Protokoll-Sekretär Malin eine Verwarnung erteilt, weil er der Presse Mitteilung über die Behandlung einer Angelegenheit im Senat gemacht hatte. Es handelte sich in diesem Falle um die Frage der Gewährung von Reisestipendien an finnische Volksschullehrer, die an dem im Sommer in Stockholm stattgehabten nordischen Schulkongreß teilzunehmen wünschten. — — Die Gesamtsumme der den orthodoxen Vorbereitungsschulen in diesem Jahre vom Senat gewährten Subsidien beläuft sich auf 15,000 Mark.

Wiborg. Vor einigen Tagen brachen, wie der „Pet. Z." gemeldet wird, aus der Wiborger Korrektionsanstalt für minderjährige Verbrecher 50 Knaben aus. Die 105 daselbst internierten Knaben weigerten sich weiter zu arbeiten. Es wurde daher aus Helsingfors ein Detachement von Konstablern requiriert. Während des Mittagsessens entliefen am nächsten Tage gegen 50 Knaben aus dem Gebäude der Anstalt. Die Hälfte der Flüchtlinge kehrte gegen Abend freiwillig zurück, während ein anderer Teil von den nachgesandten Polizisten aufgegriffen wurde. Sechs der Burschen sind bisher noch nicht aufgefunden. Als Ursache der Flucht gilt die Unzufriedenheit der Knaben wegen einer Strafe.

Olonetz. Wie seinerzeit berichtet, wurde der vom Petersburger Konsistorium zum Prediger der finnischen Kolonien im Gouv. Olonetz ernannt Pastor W. Lindboom von dem betreffenden Gouverneur nicht bestätigt, weil er ein Finnländer war. In diesem Sommer hat nun, wie wir im „Rev. Beob." lesen, im Auftrage des Konsistoriums der Propst W. Peronius aus Ingermanland die genannten finnischen Kolonien zwecks ihrer geistlichen Bedienung bereist. Jedoch hat auch er auf seiner ganzen Reise unter der speziellen Aufsicht der Polizei gestanden. In der Stadt Olonetz wollte der Kreischef ihn gar nicht predigen lassen; erst nach stundenlangen Verhandlungen, während welcher die Gemeinde bei der Kirche wartete, konnte der Gottesdienst stattfinden. Die Genehmigung des Kreischefs wurde erlangt auf die schriftliche Versicherung des örtlichen Küsterlehrers J. Huotari hin, daß der Pastor keine Propaganda treibe.

Politischer Tagesbericht.

Der deutsche Reichskanzler über seine angebliche „Wahlparole".

Der Reichskanzler hat es doch für notwendig gehalten, auf die von der Presse aufgeworfene Frage, wie es sich mit der angeblichen Wahlparole verhalte, mit einer Erklärung zu antworten, die an leitender Stelle in der Sonntag-Nummer der „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht wird. Diese Erklärung hat folgenden Wortlaut:

Angeregt durch einen Artikel der „Frankfurter Zeitung", hat sich die Tagespresse vielfach mit einer Wahlparole oder einem Wahlprogramm der Rigierung beschäftigt. Solche Erörterungen finden einen günstigen Boden in der Besorgnis, von der die besten Kräfte der Nation im Hinblick auf die Verbitterung unter den bürgerlichen Parteien und auf die sozialdemokratischen Erfolge bei den Nachwahlen zum Reichstage erfüllt sind. Ohne Zweifel hat jene Verbitterung bei diesen Erfolgen mitgewirkt. Was der Reichskanzler in seiner Reichstagsrede vom 9. Dezember 1909 in bezug auf ausgezeichnete Geschäfte des Radikalismus vorausgesehen hat, tritt leider mehr und mehr in die Wirklichkeit. Es ist auch richtig, daß diese Voraussicht nicht von der Pflicht entbindet, nach Möglichkeit Vorsorge dagegen zu treffen, daß nicht ein blinder Mißmut, eine ungestüme politische Verhetzung des Volkes eine gefährliche innere Lage schaffe.

Wir können aber versichern, daß an der obersten verantwortlichen Stelle nicht nach Schlagworten gesucht, noch heute schon entschieden wird, welche einzelne Frage bei den nächsten allgemeinen Wahlen zum Reichstage in den Vordergrund zu rücken wäre. Mit Wahlparolen, die sich nicht aus der Natur der Dinge ergeben, mit künstlichen Schlagworten läßt sich dem Uebel, das wir beklagen, überhaupt nicht beikommen. Leistet das deutsche Volk in der praktischen Arbeit fortwährend so Großes, so wird es sich auch in seiner politischen Betätigung und Kultur der Herrschaft der Phrase entwöhnen und seine Geschicke so wenig nach übler Laune, wie nach einseitigen Klassen- oder Interessentenwünschen mitbestimmen müssen.

Der Reichskanzler hält es für seine Hauptaufgabe, die Reichsgeschäfte so zu führen, daß das der Nation zum Gedeihen ihres Erwerbslebens ebenso wie zu ihrem militärischen Schutze Nötige gesichert und ihre stetige kulturelle Entwicklung gewahrt werde. Es ist daher ein im einseitigsten radikalen Parteiinteresse genährter Aberglaube, daß irgend etwas einer geistigen oder wirtschaftlichen Reaktion Aehnliches im Werke sei. Eine solche Absicht liegt allen maßgebenden Faktoren des Reiches fern."

Diese Erklärung, die ja auf Taten nicht besondere Rückschlüsse gestattet, hat nicht einen besonders starken Eindruck hinterlassen; zutreffend bemerkt die „Tägl. Rdsch." — und ähnlich drückt sich auch die „Nat.-Ztg." aus — zu diesen Reichskanzler-Worten:

„. . . . Im allgemeinen wird diese Erklärung des Reichskanzlers nicht ungünstig wirken, denn sie sagt klar und überzeugend, daß Herr v. Bethmann Hollweg nicht daran denkt, sich zum Gefolgsmann der Konservativen und Klerikalen machen zu lassen oder irgendwelchen scharfmacherischen oder gar absolutistischem Drängen nachzugeben; sondern daß er seine Regierung über den Parteien erhalten und eine vernünftige kulturelle und politische Entwicklung mit Hilfe aller staatserhaltenden Parteien fördern will. Das läuft auf die Bülowsche Politik hinaus, die aber schließlich am Widerstande der Konservativen scheiterte, als sie eine Forderung der Entwicklung, die Reform des preußischen Wahlrechtes, in die Praxis umsetzen wollte.

Das vielverlangte Programm des fünften Reichskanzlers hätten wir nun also und man kann mit ihm zufrieden sein, wenn die Worte alsbald durch Taten Inhalt bekommen, d. h. wenn der Kanzler die Kämpfe nicht scheut, die die Durchführung dieses Programms bedingen. Erst dann erhält es seinen vollen Wert; sonst bleibt es eine Zusammenstellung wohlmeinender Absichten. Der Kanzler scheint sich auf das Abwarten einzurichten, während dessen die Leidenschaften verpuffen sollen. Er will „die Reichsgeschäfte so führen, daß das der Nation zum Gedeihen ihres Erwerbslebens ebenso wie zu ihrem militärischen Schutz Nötige gesichert und ihre stetige kulturelle Entwicklung gewahrt wird". Darin liegt auch das Versprechen, alle Anschläge und Angriffe gegen eine gesunde fortschrittliche Entwicklung abzuwehren und den militärischen Schutz auch gegen etwaigen Widerstand des Parlaments mit Kraft durchzuführen. Damit allein kann es aber nicht mehr getan sein; denn das ganze Programm ruht auf unsicherem, schwankendem Boden, wenn es dem Reichskanzler nicht gelingt, die Parteien wieder zusammenzufassen, den Groll und die Erbitterung, die sie beseelen, auszugleichen."

Deutschland.

Es sind erfreuliche Anzeichen dafür vorhanden, daß wenigstens bei der bevorstehenden Reichstags-Stichwahl in Frankfurt an der Oder die bürgerlichen Parteien in fester Einigung sich der andringenden roten Flut entgegenstemmen werden. Mit Entschiedenheit geben die Konservativen für die Stichwahl in Frankfurt a. O. die Parole zur Unterstützung des nationalliberalen Kandidaten aus. Das tut die „Deutsche Tagesztg." und auch die „Post" schwingt sich, wenn auch mit Widerstreben dazu auf, ihre Pflicht zu tun. Sie schreibt: „Am Ende mag es ja vielen Konservativen etwas schwer werden, gerade Dr. Winter ihre Stimme zu geben; indessen in diesem Falle erfordert einfach die „salus rei publicae" das rücksichtslose Eintreten für den bürgerlichen Kandidaten." Mit erfreulicher Herzhaftigkeit schreibt die „Kreuz-Ztg.": „Daß konservative Wähler sich zu den Mitläufern der Sozialdemokratie gesellt haben könnten, halten wir für ausgeschlossen. Es wird nun darauf ankommen, bei der Stichwahl den Sieg der Sozialdemokratie zu verhindern. Zu dem Zwecke ist aber erforderlich, daß die Wähler des konservativen Kandidaten, Arbeitersekretär Dunkel, Mann für Mann dem Nationalliberalen ihre Stimme geben. Und nicht nur das. Die Konservativen müssen ihre patriotische Opferwilligkeit auch insofern betätige, als sie unter den säumigen Wahlberechtigten, von denen insgesamt über 7000 ihre staatsbürgerliche Pflicht nicht erfüllt haben, für den nationalliberalen Kandidaten werben. Wir sind davon überzeugt, daß unsere Parteifreunde im Wahlkreise Frankfurt-Lebus nichts unterlassen werden, um den Sieg des Sozialdemokraten Faber zu verhindern."

Wie gestern gemeldet, wollten an der Enthüllung des württembergischen Denkmals bei Champigny über 300 württembergische Veteranen teilnehmen, die französische Regierung hat aber nur einer Abordnung von 25 dieser alten Krieger die Teilnahme gestattet. Dieses Verhalten der französischen Regierung scheint Anlaß zu allerhand Deutungen zu geben, tatsächlich aber ist es einwandfrei, da Deutschland ebenso handelt. Die Haltung der deutschen Regierung erklärt sich daraus, daß ein massenhaftes Erscheinen französischer Veteranen auf deutschem Boden, das heißt in Elsaß-Lothringen, unliebsame Kundgebungen hervorrufen könnte, und darum schränkt man deutscherseits diese Teilnahme französischer Krieger ein. Daraus erklärt sich die Stellungnahme der französischen Regierung, obwohl deutsche Veteranen in Frankreich weniger Anlaß zu Kundgebungen geben würden.

21 Offiziere der türkischen Armee, darunter 8 Generalstabs-Offiziere, gehen, wie der „B. B.-K." berichtet, demnächst nach Deutschland ab. Sie werden zuerst ein halbes Jahr außerhalb des Heeresverbandes zum Studium der deutschen Sprache verwenden, dann treten sie in verschiedene Regimenter ein, und zwar die Generalstabsoffiziere auf drei Jahre, die übrigen auf zwei Jahre. Am stärksten ist unter den Waffen vertreten die Infanterie und das Pionierscorps mit je 6 Mitgliedern, während die übrigen Waffen nur je 3 Offiziere entsandt haben; dazu, wie gesagt, drei Offiziere des Generalstabes.

In Baden haben die Festlichkeiten aus Anlaß der Silbernen Hochzeit des Badischen Großherzogspaares ihren Anfang genommen. In Gegenwart des Großherzogs wurde am Sonnabend eine elektrotechnische Ausstellung eröffnet. Am Sonntag, der von herrlichem Wetter begünstigt war, hielten die Ruder- und Schwimm-Vereine festliche Veranstaltungen ab.

Oesterreich-Ungarn.

Wie zu der ins Werk gesetzten „passiven Resistenz" der Südbahner geschrieben wird, stellt ein Communiqué der Generaldirektion der österreichischen Südbahn fest, daß sich die Lage im ganzen Verkehrsgebiet der Südbahn wesentlich gebessert habe; auch der Güterzugsverkehr wickle sich nahezu normal ab. Mitteilungen über eine tiefergehende Wirkung der Resistenzbewegung entsprächen keineswegs den Tatsachen; ebenso seien die Nachrichten, daß die Bewegung auf die ungarischen Linien übergreife, durchaus unrichtig.

---

wünschen wir von ganzem Herzen dieser gesellschaftlichen Institution Blühen und Gedeihen zum Wohl der Allgemeinheit."

Zur Eröffnung des Theaters hatte die „St. Petersb. Ztg." ihren Chefredakteur P. S. v. Kügelgen und die „Rig. Rundsch." ihre Mitarbeiterin Frau Mara Sawitzki entsandt. Aus Dorpat war zur Wiederholung der Eröffnungs-Vorstellung am Sonntag Direktor A. Graß eingetroffen.

Das Geisterschiff.

Eine technische Erfindung ersten Ranges.

In voriger Woche wurde nebst anderen Herren auch einigen Reichstagsabgeordneten auf dem Dutzendteiche in Nürnberg eine Erfindung vorgeführt, die gerechtes Staunen hervorrief. Es war das „Geisterschiff" der Herren Wirth, Beck und Knauß in Nürnberg. Reichstags-Abgeord. Bankdirektor Ortel schreibt der „Tgl. Rdsch." darüber:

Ein ungefähr 10 Meter langes Elektromotor-Boot, ohne Bemannung, nur mit den nötigen elektrischen Apparaten und einer mehrere Meter langen elektrischen Antenne ausgerüstet, steuerte nach dem Kommando der an Land befindlichen Herren über den Teich und führte alle gewünschten Bewegungen aus. Es fuhr im Kreise herum, wurde auf geheimnisvolle Weise nach links und rechts gesteuert, stoppte und fuhr rückwärts. Auch Signalschüsse wurden ausgelöst.

Die Kraft ging von einer Wellensende-Station mit einer Antenne am Leuchtturme des Dutzendteiches aus. Die Antenne an Bord des Elektromotor-Bootes nahm die Wellen, welche durch die Luft ankamen, auf und leitete sie in den Wellenfernschalter auf dem Boote. Von diesem wurden die verschiedenen Funktionen des Bootes ausgelöst, so daß der Apparat vollständig den Bootsführer vertrat.

Wie gesagt, das Boot konnte vorwärts und rückwärts fahren, links und rechts gesteuert werden und stoppen. Zwei Sekunden vor Eintrit der Wirkung leuchteten zu jeder Funktion korrespondierende Signallampen auf. Es war dadurch vom Lande aus eine sichere Kontrolle der Wirkung gegeben.

Die Bedeutung dieser Erfindung besteht darin, daß man die Möglichkeit hat, unbemannte Luft- und Wasserfahrzeuge zu lenken und von diesen elektrische Land- und Seeminen abzufeuern. Torpedoartige Seeboote könnten leicht an feindliche Kriegsschiffe herandirigiert werden. Ebenso wäre es mit diesen unbemannten Booten nicht schwer, Minensperren zu heben und für nachfolgende Schiffe freie Bahn zu machen. — Erwähnt sei auch die Wichtigkeit für den Rettungsdienst. Auch der Luftschiffahrt können durch diese Erfindung wertvolle neue Aufgaben zugeführt werden.

Mannigfaltiges.

— Schlafwagen dritter Klasse, auf schwedischen Eisenbahnen. Aus Stockholm wird der „Nordd. Allg. Ztg." geschrieben: Die schwedischen Eisenbahnen sind wegen ihrer Bequemlichkeit und ihres Komforts hinlänglich bekannt. Trotzdem wird unausgesetzt an Verbesserungen und Neuerungen gearbeitet, die der Entwicklung und Hebung des Verkehrs dienen sollen. Eine Neuerung, die nicht nur an sich bemerkenswert ist, sondern auch für deutsche Reisende nach Schweden von besonderem Interesse sein dürfte, ist dieser Tage beschlossen worden. Auf der Eisenbahnstrecke Malmö-Stockholm sollen nämlich demnächst Schlafwagen dritter Klasse eingestellt werden. Durch die enorme Verkehrssteigerung zwischen Deutschland und Schweden, die nach der Eröffnung der Dampffährenverbindung über Saßnitz-Trelleborg eingetreten ist, wurde der Wunsch nach Schlafgelegenheit auch für die vielen Reisenden, die die dritte Klasse benutzen, immer dringlicher. Der Zuschlag für die Benutzung des Schlafwagens ist sehr niedrig und beträgt nur 2,50 Kronen. Die Schlafplätze sind je drei übereinander angebracht, so daß jeder Wagenabteil 6 Schlafplätze enthalten wird. Es ist auch in Erwägung genommen, auf anderen Strecken der schwedischen Staatseisenbahnen Schlafwagen dritter Klasse einzustellen.

— Eine eigenartige Reklame-Idee wird in nächster Zeit in London verwirklicht werden und zwar sollen die Tunnel der Untergrundbahn zu Anzeigezwecken ausgenutzt werden. Die Methode der neuen Reklame stützt sich auf das Prinzip der lebenden Bilder, das freilich umgekehrt angewandt werden wird. Während sonst der Zuschauer stille sitzt und die Bilder an ihm vorbeiziehen, werden diesmal die Bilder unbeweglich sein, während der Zuschauer im Eisenbahnzuge daran vorbeisaust. Die optische Täuschung soll in beiden Fällen genau dieselbe sein. Eine jede Anzeige wird aus einer großen Anzahl von Bildern bestehen, deren Länge zwischen 300 und 600 Fuß schwanken wird. Wie begreiflich, tritt die volle Wirkung erst ein, wenn der Zug eine bestimmte Geschwindigkeit erreicht hat und infolgedessen werden die neuen Reklamebilder nur an jenen Stellen befestigt werden, an denen der Zug eine Geschwindigkeit von etwa 25 Kilometern pro Stunde erreicht. Die Bilder werden aus einer Anzahl emaillierter Platten bestehen, die an den Tunnelwänden befestigt sind und das Licht wird zum Teil vom Eisenbahnwagen kommen, zum Teil werden die Anzeigen automatisch beim Vorbeifahren des Zuges beleuchtet werden. Ob diese Neuerung dem Publikum gerade eine große Freude machen wird, bleibt dahingestellt.

— Ein Stilkünstler. In einem Aufsatze über angebliche Abfallsgeküste der südwest-afrikanischen Farmer in den Bamberger „Neuesten Nachrichten" heißt es: „Und ich hege die feste Zuversicht, daß auch unsere südafrikanischen Landsleute hierin keine Ausnahme machen werden, nachdem einmal der mildernde Zahn der Zeit Balsam über die derzeitigen Schmerzen ausgegossen haben wird." — Dem Verfasser der berühmten Stilblüte: „Der Zahn der Zeit, der schon so manche Träne getrocknet hat, wird auch über diese Wunde Gras wachsen lassen", scheint hier ein gefährlicher Wettbewerber zu erstehen.

Frankreich.

Als eine recht plumpe Intrige gegen den Dreib und entpuppt sich das inzwischen in aller Form dementierte, von Paris aus in die Welt gesetzte Gerücht von einer angeblich perfekt gewordenen türkisch-rumänischen Militär-Konvention. Es wird darüber aus Paris gemeldet: „Einen neuesten Beitrag zu der Türkenhetze, die man jetzt hier beliebt, liefert eine Sensationsmeldung des „Matin" über den angeblichen Abschluß eines geheimen militärischen Uebereinkommens zwischen der Pforte und Rumänien. Dieses gegen Bulgarien gerichtete Uebereinkommen sei von den Berliner und Wiener Regierungen angeregt worden und hauptsächlich das Werk des Freiherrn Marschall v. Bieberstein. Der „Matin" trotzt im voraus jedem zu gewärtigenden Dementi. Er macht der Welt klar, daß diese türkisch-rumänische Entente einen Machtzuwachs des Dreibundes auf Kosten Italiens bedeute, das vorher über die Sache nicht befragt worden sei. Auch Rußland werde sich über die Geschichte ärgern. — „Ein Machtzuwachs des Dreibundes auf Kosten Italiens" ist ein guter Witz. Das erinnert an die Aschaffenburger Klerikalen, die sich darüber beklagten, daß den Gewinn des Krieges 1870/71 ja doch das Deutsche Reich, nicht aber die Aschaffenburger Klerikalen gehabt hätten. Der sachliche Wert der Meldung des „Matin" liegt darin, daß man aus ihr leicht erschließen kann, wie Deutschlands französische Freunde in orientalischen Dingen fühlen und wünschen.

Der Präsident Fallières wohnte, wie schon telegraphisch kurz gemeldet worden, am Sonnabend den Geschwaderübungen der französischen Flotte bei Bordeaux bei und traf mit dieser mittags auf der Reede von Le Verdon ein. Unter Salutschüssen und Hurra-Rufen ging er dort von dem Panzer „St. Louis" an Bord des Torpedojägers „Dunois". Auf diesem wurde er von Barthou, Millerand und Dupuy empfangen. Bei einer Parade über das Geschwader fuhr der Präsident die Gironde hinauf nach Bordeaux, wo er gegen Abend eintraf. Auf einem vom Magistrat veranstalteten Festmahl hielt Präsident Fallières eine Rede, in der er sagte, es sei ihm außerordentlich angenehm, dem Abschlusse der Flugvorführungen beiwohnen zu können, und er beglückwünsche sich dazu, daß die Eroberung der Luft eine Tat sei, die mit ihrer Kühnheit dem unwiderstehlichen Elan des französischen Genies in besonderer Weise zu entsprechen scheine. Er bringe den furchtlosen Zivil- und Militärfliegern seine und der Regierung herzlichste Glückwünsche dar. — Der Präsident Fallières war am Nachmittag am Schluß der Flugkonkurrenz in Bordeaux anwesend. Er dankte den Veranstaltern des Wettfliegens und erinnerte an die seit Jahresfrist erzielten Fortschritte. Er fügte hinzu, die Aviatik werde in naher Zukunft Erfolge erreichen, wie sie gegenwärtig für unmöglich gehalten werden.

England.

Am Sonntag hielten, so wird aus London depeschiert, die Delegierten der 12000 Arbeiter der Vereinigten Cambrian-Kohlengruben eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, nicht erst das Ergebnis der Abstimmung über die Frage eines Generalstreiks in Süd-Wales abzuwarten, sondern sofort am Montag ohne weiteres in den Ausstand zu treten. Man glaubt, daß der Verband der Kohlengrubenbesitzer in Wales damit antworten wird, daß über sämtliche 200000 Grubenarbeiter im ganzen Kohlengebiet von Süd-Wales die Aussperrung verhängt wird. — Die Ursache des Streiks liegt in Lohndifferenzen der Arbeiter der Ely-Grube. 75 Arbeiter legten dort vor einiger Zeit die Arbeit nieder und der Cambrian-Trust sperrte darauf hin 700 Arbeiter aus, die sich auf die Seite der Ely-Leute stellten. Der Streik der 12000 Grubenarbeiter ist ein Sympathiestreik für die 700 ausgesperrten Arbeiter.

Aus der estnischen Presse.

Der „Postimees" wird nicht müde, Haß gegen den baltischen deutschen Großgrundbesitz zu predigen, der, wie das Blatt immer wieder erklärt, der „gefährlichste Feind der einheimischen Kulturentwickelung und Volkskultur" sei. Der deutsche Großgrundbesitz im Baltikum sei der Faktor, „der den (estnischen) Heimatboden von der Bevölkerung entblößt, die Kulturentwicklung auf dem Lande hemmt und den Bauernstand wie Flugsandkörner auf die Wanderung schickt". Gegen den deutschen Grundbesitz ruft das Blatt die baltischen Völkerschaften in seiner letzten Nummer wieder einmal zum Kulturkampf auf! Zugleich werden als Kampfmittel proklamiert: die Volksbildung, die Intensifikation des Ackerbaues, der kulturelle Kleingrundbetrieb und die kooperativ-genossenschaftliche Tätigkeit.

„Ist aber anzunehmen" — fragt der „Post." — „daß wir kleinen Leute dadurch über die Festungsmauern des deutschen Großgrundbesitzes gelangen werden? Lohnt es sich überhaupt, zu hoffen, daß wir mit kulturellen Hilfsmitteln des baltischen deutschen Großgrundbesitzes Herr werden?" — So die Frage des „Post." Und die Antwort lautet: „Es lohnt sich! Denn alle ihre Kapitalien und Anleihen, alle ihre politischen Vorrechte und wirtschaftlichen Monopole retten den baltischen deutschen Großgrundbesitz in dem kommenden Kulturkampf nicht, wenn nur die großen Massen anfangen werden, all ihre Kraft zielbewußt und geordnet zu gebrauchen ... Die stolzen baltischen deutschen Güter müssen den Landleuten Raum geben — ob sie wollen oder nicht!"

*

Die Großgrundbesitzer sind jedoch im Baltikum offenbar nicht das einzige Kulturhindernis, in dem Sinne wie der „Post." für seine „Volksmassen" die Kultur begreift, sondern im Verein mit anderen Blättern wendet er sich auch gegen unseren Predigerstand. Das Futter dazu liefert die Antwort der Estländischen Synode an die estnischen Mäßigkeits-Vereine. Diese neueste „Hatz" wird in der „Rev. Ztg." in eine recht zutreffende Beleuchtung gerückt, wo darüber referiert wird:

Da der „Post." und das „Päewaleht", sachlich nicht viel gegen die Antwort der Estländischen Synode an die Mäßigkeitsvereine vorbringen können, so nehmen sie ihre Zuflucht zu Gassenbubenwitzen, durch die sie das genannte Schreiben ins Lächerliche zu ziehen suchen. So bringt der „Postimees" in seiner Nr. 198 eine „Kaarel Kunzenbalsam" unterzeichnete, offenbar witzig sein sollende Nachäffung des betreffenden Schriftstückes, die mit folgenden Worten schließt:

„Es gibt nur ein Mittel, mit dem wir gegen alles Böse kämpfen können: das ist der Alkohol und das Leben in ihm, und das, als das bedeutsamste Kampfesmittel, kann man niemandem unempfohlen lassen. Dann nur, wenn der Alkohol uns frei macht, sind wir recht frei." — Bekanntlich schloß die Antwort der Estländischen Synode mit dem Bibelwort Joh. 8, 36, das nun vom „Post." auf diese Weise parodiert wird.

In derselben, ihrer Meinung, nach der estnischen Presse offenbar würdigen, aber sonst wohl nur bei Schmutzblättern niederster Gattung möglichen Art sucht auch das „Päewaleht" (Nr. 195) die Ausführungen der Synode lächerlich zu machen, indem es ein Spottgedicht auf den Herrn Generalsuperintendenten bringt, in dem unter anderem folgender Vers vorkommt:

„Kutsub sind Cafè Anglais
ja sa waldda ei tea —
„Ikk Jumala loom on hea",
Mitfi, Dagmar, Dorothea,
Muut kui enne palwet tee . . ."
(Ruft dich das Café Anglais
Und die Wahl ist schwer —
„Gut ist alle Kreatur",
Mizi, Dagmar, Dorothee, —
Bete nur vorher.)

Es ist an sich schon schwer zu verstehen, wie Blätter, die doch ernst genommen werden wollen, sich zu solchen Ausfällen verleiten lassen können. Um so unbegreiflicher wird es einem aber, wenn man sich die Veranlassung dazu klar macht. Was hat denn die Estländische Synode eigentlich „verbrochen"?

Sie hat bloß der „biblischen Begründung einer angeblich bedingungslosen Abstinenzpflicht des Christen im Schreiben des Zentralkomitees der Mäßigkeitsvereine" gegenüber ihren Standpunkt dahin präzisiert, daß eine solche absolute Pflicht unmöglich biblisch begründet werden kann, daß aber die Abstinenz als Kampfesmittel wohl hoch zu werten und sehr zu empfehlen sei. Was die estnische Presse so aus dem Häuschen gebracht hat, ist offenbar bloß der Vorwurf der Vergnügungssucht, den die Synode den Mäßigkeitsvereinen gemacht hat. Diesen ihren Fehler scheinen aber doch die Vereine selbst bereits erkannt zu haben, denn auf dem Kongreß, der kürzlich in Walk tagte, wurde, wie dem „Wirulane" zu entnehmen, die Resolution gefaßt, die bisherige Art der Vereinstätigkeit, nämlich „durch Feste und Vergnügungen das Volk für die Mäßigkeitsidee zu gewinnen", aufzugeben! Leider scheint aber diese Resolution wenig geholfen zu haben. Das behaupten wenigstens einige Mitglieder des Revaler Mäßigkeitsvereins „Walwaja" in einer Denkschrift an die Vereinsleitung. Diesem Memorandum entnimmt der „Wirulane" folgenden Passus:

„Zur Anlockung von Festteilnehmern beschreitet der „Walwaja" einen Weg, der für einen Mäßigkeitsverein durchaus unerlaubt sein sollte. Ich denke dabei an jene Feste des „Walwaja", in deren Programm sich eine „Schönheitskonkurrenz für Frauen findet."

Weil sich nun die Pastoren an solchen Schönheitskonkurrenzen und dergleichen nicht beteiligen wollen, daher der Spott und Hohn des „Post." und „Päewaleht"! Wie würden sie aber erst spotten und höhnen, wenn die Pastoren sich wohl daran beteiligen wollten, und dann allerdings mit Recht!

Ob also die Synode das Schreiben der Mäßigkeitsvereine zustimmend oder ablehnend beantwortete — Blätter von der Art eines „Post." und „Päewal." hätten immer Veranlassung gefunden, mit Spott und Schmähungen über die Pastoren herzufallen. Und nur darum ist es ihnen ja offenbar zu tun. Die ganze Zuschrift der Mäßigkeitsvereine mit ihrer Berufung auf das Vorbild Christi war eben bloß eine der Synode zu dem Zwecke gestellte Falle. Das verrät das „Päewaleht" selbst, indem es von sich auf andere schließend der Antwort der Synode die gemeinsten Motive unterschiebt und schreibt (Nr. 195): „Wen will man eigentlich betrügen? Ein jeder begreift, daß der Standpunkt der Synode (und der deutschen Zeitungen) auch dem Alkohol gegenüber ein ganz anderer wäre, wenn die Brennereien und Brauereien nicht den Gutsbesitzern gehörten, wenn die Krüge, Bier- und Branntweinbuden nicht auf dem Lande der Gutsbesitzer ständen und ihnen große Revenuen brächten. Das ist die Quelle der künstlich gewundenen Erklärung der Synode. Die Vorbringung der Lehre Christi geschieht hier nur zum Schein, wie sie häufig bei schlechten Sachen dazu gebraucht worden ist. Wenn der Generalsuperintendent hofft, daß den Leuten das Verständnis dafür fehlt, so taxiert er sie sehr, sehr falsch!"

Den „Post." und das „Päewal." wird wohl nach den angeführten Proben niemand mehr falsch taxieren.

Locales.

Zu morgen, Donnerstag, ist eine Stadtverordneten-Versammlung anberaumt worden, deren Tagesordnung folgende Punkte enthält:

1) Die Repartitionsliste der Krons-Immobiliensteuer für 1910. — 2) Repartition der städtischen Trakteursteuer für 1911. — 3) Festsetzung der Höhe der Steuer für die Handels- und Gewerbescheine für 1911. — 4) Festsetzung der Höhe der Automobil-Steuer. — 5) Journalverfügung der Livl. Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten in Sachen der Aufhebung des Beschlusses der Stadtverwaltung vom 8. April bezüglich der dem Oskar Schloßmann und der Anna Jantra erteilten Erlaubnis, in ihren Bierbuden warme Speisen zu verkaufen. — 6) Journalverfügung der Livl. Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten in Sachen der Aufhebung des Beschlusses der Stadtverwaltung vom 29. April bezüglich der Besteuerung des Jaan Olewschen Immobils. — 7) Journalverfügung der Livl. Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten in Sachen der Aufhebung des Beschlusses der Stadtverwaltung vom 20. Mai betreffs Gewährung einer Subsidie an das Knabenpensionat an der Bürgerschule des Deutschen Vereins. — 8) Antrag des Livl. Gouverneurs, einen Beschluß zu fassen in Sachen der Erwünschtheit der Einführung einer Besteuerung der Billette für alle Vergnügungen und Schaustellungen zum Besten der Stadt, betreffs der eventuellen Höhe dieser Steuer, der Art ihrer Betreibung und der zuzulassenden Ausnahmen. — 9) Antrag des Stadtamts in Sachen einer Aenderung der redaktionellen Fassung der §§ 8 und 22 des städtischen Pensions-Statuts vom 10. Mai 1907. — 10) Gesuch des Barons O. v. Stackelberg, des Besitzers des Hauses in der Promenaden-Straße 2, um die Erlaubnis, das von ihm von seinem Hause zum Embach gelegte Abflußrohr auch zur Ableitung der Klosettwässer zu benutzen nach vorheriger Reinigung auf biologischem Wege. — 11) Gesuch des M. Tünder um die Erlaubnis, im Hause Holm-Straße 7 eine Bierbude zu eröffnen. — 12) Festsetzung der Gagen der Angestellten der zu eröffnenden städtischen Elektrischen Zentrale. — 13) Antrag des Stadtamts auf Neutaxierung aller Immobilien in der Stadt. — 14) Rechenschaftsbericht der Gasanstalt für 1909.

Die Arbeiter des hiesigen Schuhwaren-Magazins von A. Josset sind, nachdem ihnen, wie der „Post." berichtet, ihre erhöhten Lohnforderungen abgeschlagen waren, in den Ausstand getreten.

Dieser Tage zechte ein russischer Händler im Uellenormschen Kruge mit zwei ihm unbekannten Personen. Als er aber die Zeche bezahlen wollte, wurde von seinen Trinkgenossen ein Raubanfall auf ihn ausgeführt: einer der Zechkumpane entriß ihm den Geldbeutel, der 24 Rbl. enthielt, und entfloh. Der örtliche Landpolizist, der sofort herbeigeholt wurde, setzte ihm nach und ergriff ihn glücklich an der Werroschen Grenze. Der jüngere Kreischef-Gehilfe Ssoltanowski begab sich an Ort und Stelle, um die Untersuchung einzuleiten, und fand dabei, daß im Uellenormschen Kruge auch geheimer Branntweinverkauf betrieben wird; es wurden Branntwein und eine Menge Cognac konfisziert. —oc—

Den letzten Witterungsumschlag erklärt das physikalische Nikolai-Observatorium in nachstehender Weise: Bis hierzu standen wir unter dem Einfluß eines trockenen Antizyklons, der in Zentralrußland herrschte und am 4. September aufhörte. An seine Stelle trat ein neuer Antizyklon, der aus West-Europa kam und einem Zyklon den Weg bereitete, der sich vom Atlantischen Ozean über die Skandinavische Halbinsel nach Nord-Rußland bewegte. Da der Einfluß des Antizyklons, der früher herrschte, noch nicht ganz geschwunden war, so stehen wir augenblicklich unter dem Einfluß zweier, gleichsam einander bekämpfender Kräfte. Aus diesem Grunde ist für die nächsten Tage ein äußerst unbeständiges Wetter zu erwarten. Der kalte und regnerische westliche Antizyklon wird allmählich ganz Rußland ergreifen, wo nach den Informationen des Observatoriums bereits am 4. und 5. September ein schroffer Witterungsumschlag beobachtet wurde. In Nord-Finnland und im Gouv. Archangel ist die Temperatur unter Null gesunken. In einigen Gegenden hat es geschneit. Dafür hat sich aber West-Europa von der Herrschaft des kalten Antizyklons befreit und klares, warmes Wetter erhalten.

Auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneur vom 4. d. Mts. ist Herbert Oldermann für das Tragen eines Dolches ohne Waffenschein zu 8 Rbl. Strafe oder 8 Tagen Arrest verurteilt worden.

Frau Julia Culp, die exquisite Liedersängerin, erfreut uns unter Mitwirkung einer Kraft, wie sie Herr Hans Schmidt als Begleiter darstellt, heute wiederum mit einem Konzert. Sie wird uns — auf ihr heutiges Programm sei an dieser Stelle noch besonders aufmerksam gemacht — u. a. mit solchen köstlichen Liederspenden, wie den beiden Beethovenschen Klärchen-Liedern aus dem Egmont, dem „armen Peter", der „Kartenlegerin" und der „Löwenbraut" von Schumann, endlich mit einer Reihe wunderbarer Brahmsscher Volkslieder „In stiller Nacht", „Schwesterlein" ꝛc. erfreuen — Liedern, die wir auch annähernd in gleicher Vollendung nicht so bald wieder zu hören bekommen werden. Ueberhaupt wird uns ja die ganze bevorstehende Konzert-Saison schwerlich etwas künstlerisch Schöneres bieten, als wir es von Frau Julia Culp zu hören bekommen.

Aus dem Theater-Bureau wird uns mitgeteilt:

Morgen geht als Benefiz für die langjährige Kassiererin unseres Theaters, Frl. Lietz, der amüsante Schwank „Hohe Politik" über die Bretter. Da Frl. Lietz in liebenswürdiger Weise stets bemüht gewesen ist, allen an sie herantretenden Wünschen des Publikums entgegenzukommen, ist zu hoffen, daß sie zu ihrem Benefizabend ein recht volles Haus beschert erhält.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. Sept. An der Cholera erkrankten in der Residenz neu 44 Personen und starben 10. Der Krankenbestand beträgt 582.

Beim Aufstieg des Militärballons riß ein heftiger Wind einen Teil vom Ballon ab. Der in der Gondel befindliche Leutnant Tichanrawow stürzte aus 60 Meter Höhe herab und trug eine Körpererschütterung sowie eine Verstauchung des Fußes davon.

Das Innenministerium befahl dem Gouverneur von Archangel, die beiden norwegischen Fischfang-Expeditionen, die nach Nowaja Semlja abgegangen sind, nicht zum Territorium der Insel zuzulassen.

Moskau, 7. Sept. Die der Spionage verdächtigen beiden deutschen Offiziere wurden freigelassen — unter der Bedingung, daß sie sofort in die Heimat abreisen.

Moskau, 7. Sept. Die „Russk. Ssowo" wurde mit 500 Rbl. gepönt.

Perm, 7. Sept. P. A. Stolypin und Kriwoschein empfingen auf dem Bahnhofe verschiedene Deputationen und nahmen Gesuche betreffs Baues neuer Eisenbahnlinien sowie anderer Bedürfnisse des Gebiets an. Darauf besuchten sie das Gouv.-Landschaftsamt, wo sie die Ausstellung in Augenschein nahmen, die ein volles Bild des wirtschaftlichen und kommerziellen Lebens des Gebiets gewährt.

Taschkent, 7. Sept. Zwischen den Stationen Ailin und Dschebel jagte die Grenzwache Schmugglern 54 Kamele und 1450 Pud Tee ab, die aus Persien nach Chiwa bestimmt waren. Ein Schmuggler wurde erschossen.

Bremen, 20. (7.) Sept. Das hier liegende russische Kauffahrteischiff „Fanny" aus Riga wurde gerichtlich mit Beschlag belegt infolge der Klage einer Londoner Firma, der das Fahrzeug 5000 Mark für die Ausrüstung schuldet.

Rottenmann (Steiermark), 20. (7.) Sept. Um 1 Uhr 30 Min. nachts kollidierten 2 Schnellzüge. 7 Personen sind tot und 12 schwer verletzt.

Wien, 27. (7.) Sept. Um 9 Uhr 32 Min. morgens traf Kaiser Wilhelm in Hetzendorf bei Wien ein. Am Bahnhof wurde er von Kaiser Franz Josef, den Erzherzogen, dem deutschen Botschafter, den Gesandten von Sachsen und Baiern sowie dem österreichisch-ungarischen Botschafter in Berlin empfangen. Die Begegnung trug einen ungemein herzlichen Charakter: die Monarchen drückten einander die Hand und küßten sich zweimal. Unter begeisterten Hurra-Rufen der Menge und unter den Klängen der deutschen Nationalhyme begaben sie sich nach Schönbrunn. Alle Straßen, die der Zug passierte, waren mit Fahnen und Blumen geschmückt. Im Schloß wurden die Monarchen von den Erzherzoginnen begrüßt.

Der Stadtrat beschloß, die Straße Parkring in Kaiser Wilhelm-Ring umzubenennen.

Kaiser Wilhelm empfing im Schönbrunner Schloß Aehrenthal, die gemeinsamen österreichisch-ungarischen Minister und Ministerpräsidenten, die Hofchargen sowie eine Deputation der Offiziere des 7. Husaren-Regiments, dessen Chef er ist. Letztere überreichte dem Kaiser einen Ehrensäbel anläßlich seines 25-jährigen Chef-Jubiläums. Mittags fand ein Frühstück statt, an dem beide Monarchen, die Erzherzöge und die Suite teilnahmen. Kaiser Wilhelm verlieh den höheren Militärs Orden. — Nach dem offiziellen Empfang wurde Graf Aehrenthal vom Kaiser in längerer Audienz empfangen.

Kaiser Wilhelm legte auf der Gruft der Kaiserin Elisabeth und des Kronprinzen Rudolf Kränze nieder und stattete den Gliedern des Kaiserhauses Besuche ab.

Prag, 7. Sept. Die Konferenz von Vertretern der deutschen und tschechischen Parteien in Sachen der Wiedereröffnung des böhmischen Landtages ist eröffnet worden. Der Oberstlandmarschall Fürst Lobkowitz und der Statthalter Graf Kudenhoven begrüßten die Eröffnung der Konferenz und gaben ihrer Hoffnung auf Wiederherstellung des nationalen Friedens Ausdruck. Namens der Tschechen erklärte Skarda, die Tschechen seien bereit, den Deutschen die Hand zur friedlichen Regelung der Streitfragen entgegenzustrecken. Namens der Deutschen erklärte Eppinger, auch die Deutschen seien an der Arbeitsfähigkeit des Landtages sehr interessiert. Es dürfe aber keine Sieger und keine Besiegten geben. Namens der Konservativen und Großgrundbesitzer äußerte Graf Klam-Martinitsch ebenfalls Hoffnungen auf einen alle Seiten befriedigenden Kompromiß. Darauf begannen die Beratungen.

London, 20. (7.) Sept. Von den 12000 Bergleuten, die gestern beschlossen hatten, in den Ausstand zu treten, kehren 9000 Mann morgen zur Arbeit zurück; es wurde nämlich auf einer später abgehaltenen Versammlung beschlossen, den vom Gesetz vorgeschriebenen Termin zur Erklärung der Arbeitsniederlegung einzuhalten. In der Grafschaft Monmouth streiken 400 Mann.

Manchester, 20. (7.) Sept. Der Verband der Baumwollspinnerei-Besitzer beschloß, am Sonnabend der nächsten Woche sämtliche zum Verbande gehörenden Unternehmen zu schließen, falls zu dem Termin nicht der von den Arbeitern in Aldham heraufbeschworene Konflikt beigelegt sein wird. Durch diese Maßnahme würden über 100000 Arbeiter beschäftigungslos.

Kopenhagen, 20. (7.) Sept. An Stelle der aus dem Landsthing ausscheidenden 18 Linken, 6 Rechten und 6 Freikonservativen wurden gewählt 12 Rechte, 10 Linke und 4 Freikonservative.

Rom, 20. (7.) Sept. In Apulien erkrankten neu an der Cholera 5 Personen und starben 4.

Haag, 20. (7.) Sept. In der Thronrede wird darauf hingewiesen, daß die Beziehungen zu den Mächten sehr freundschaftliche sind. Die Kolonialverhältnisse sind befriedigende; die Finanzlage erfordere infolge unvermeidlicher neuer Ausgaben äußerste Vorsicht. Das Defizit des laufenden wie auch des kommenden Jahres werde gedeckt werden.

Madrid, 20. (7.) Sept. Durch einen Orkan mit Wolkenbruch wurde in Murcia die Ernte vernichtet und der Zugverkehr gehemmt. Ein Teil von Barcelona ist überschwemmt. Das Wasser drang bis zum Altar der St. Pauls-Kirche.

Lissabon, 20. (7.) Sept. Bei Oporto fand eine Zugentgleisung statt, bei der 100 Menschen verletzt wurden.

In einem Hause wurde Bombenmaterial gefunden. 10 Personen wurden verhaftet.

Belgrad, 20. (7.) Sept. Gestern fand im Beisein des Königs Peter der 100-jährige Gedenktag des russisch-serbischen Sieges auf dem Warwarin-Felde statt. Nachdem 2 Denkmäler dem am Kampfe beteiligt gewesenen russischen General O'Rourke und den russischen und serbischen Kriegshelden enthüllt worden waren, gab der König, indem er sich als vom Volk zum König von Serbien berufen erklärte, seinem Gefühl der Dankbarkeit gegenüber den Kriegshelden Ausdruck, die ihr Blut für die Unabhängigkeit des Landes vergossen hätten. Er pries die russischen Brüder, die nicht gezögert hätten, dem serbischen Volk zu Hilfe zu eilen, sowie ihren erhabenen Monarchen. Der heldenhafte Geistesaufschwung vor 100 Jahren müsse die Serben lehren, daß es nichts Tröstlicheres gebe, als alles zum Wohl des Vaterlandes zu opfern. Dem Serbenvolk wäre es ohne Heimatliebe, ohne Opfer und ohne die Hilfe des russischen Brudervolks nicht gelungen, sich die Unabhängigkeit zu erkämpfen. „Ich bin alt," sagte der König, „und habe im Leben mehr Leid als Freude erfahren. Doch ich glaube fest an die glänzende Zukunft Serbiens, die in unseren Händen liegt. Sie hängt von unserer Heimatliebe ab, von unserem Eifer, unserer Fähigkeit. Wir alle müssen uns gleicherweise mühen. Darin besteht unsere Pflicht in Bezug auf das Andenken an die großen Helden, die ihr Blut für Serbien vergossen haben."

Der russische Gesandte Murawjew antwortete: Die Gefühle der Brüderschaft, die vor 100 Jahren an den Ufern der Morawa bewiesen worden seien, lebten heute noch in den Herzen der Russen und würden auch noch nach 100 Jahren lebendig sein. Die russisch-serbische Freundschaft die auf dem Schlachtfelde begonnen habe, werde gegenwärtig während der Friedenszeit auf dem Gebiet der kulturellen Tätigkeit gefestigt. Rußland und Serbien leben gegenwärtig in Frieden mit ihren Nachbarn. An erster Stelle seien ihre aufrichtigsten Freunde diejenigen, die damals ihre Gegner auf dem Schlachtfelde waren.

Konstantinopel, 20. (7.) Sept. Die Kommission für Verstärkung der Meerengen-Forts erhielt die Aufforderung, die Frage des Umbaus der Handelshäfen von Saloniki und Smyrna in Kriegshäfen in Erwägung zu ziehen.

Der Vorsitzende des Boykott-Komitees in Saloniki forderte durch ein Zirkulartelegramm die Boykott-Komitees in den Häfen des Archipels, Marmara- und Schwarzen Meeres zur Fortsetzung des Boykotts der griechischen Fahrzeuge und Waren auf.

In Erzerum und Umgebung erkrankten in 2 Tagen an der Cholera 30 Personen und starben 24.

Die bulgarischen Grenzbehörden überwiesen den türkischen in 2 Tagen 1191 mazedonische Flüchtlinge.

Hier wurde ein tödlicher Cholerafall beobachtet. Der Sanitätsrat verfügte infolgedessen in sämtlichen türkischen Häfen eine verschärfte medizinische Kontrolle.

Athen, 20. (7.) Sept. Die Nationalversammlung nahm den Antrag an, auf die Konstitution den Eid zu leisten. Die Prüfung der Frage der Anerkennung der Nationalversammlung als konstituierende oder revisionistische Versammlung wurde bis zur Wahl der Eidleistungs-Kommission vertagt.

San Sebastian, 20. (7.) Sept. Das Nervenleiden des Prinzen Jaime, des zweiten Infanten, ist verschwunden. Die Geschwulst am Halse, die es verursachte, ist sehr gering. Eine Operation ist nicht notwendig.

New-York, 20. (7.) Sept. Die „Assoz. Preß" meldet aus Newhaven (Connecticut), in der gestrigen Konferenz zwischen Roosevelt und Taft seien nationale Fragen nicht erörtert worden. Die Wahlkampagne von 1912 werfe zweifellos ihren Schatten voraus. Die frühere Herzlichkeit zwischen Roosevelt und Taft sei geschwunden. Taft sei durch die kürzliche Erklärung Roosevelts, er fühle, daß Taft ihm gegenüber sich inkorrekt verhalte, tief betrübt. Jedenfalls würden die Beziehungen zwischen beiden Staatsmännern nie mehr die alten werden. Taft ist bereit, 1912 von neuem zu kandidieren, wenn das Volk ihn benominiert. Sollte er dem Volk nicht mehr nötig sein, so werde er sich ruhig dem Beschluß des Volkes fügen.

Kirchliche Nachrichten.
Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 9. September um 4 Uhr nachmittags im Gemeindesaal des Pastorats Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Um 5½ Uhr Gottesdienst.

Predigt-Text: Jesaia 40, 27—31.

Prediger: stud. theol. Schaurum.

Die Sprechstunden des Pastors sind an den Werktagen von 4—5 Uhr im Pastorat außer am Donnerstag und hohen Kirchenfeiertagen.

Todtenliste.

Anna Karoline Redlin, geb. Breyer, † im 89. Jahre am 6. Sept. zu Dorpat.

Wortführender Aeltermann der St. Antonii-Gilde Hermann Sturm, † im 56. Jahre am 6. Sept. zu Dorpat.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 6. Sept. 1910.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,32
Berlin	„ 100 Rmk.	46,14
Paris	„ 100 Frcs.	37,38

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	94⅞
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104—4⅛
5% Staatsanleihe von 1906	103½—3⅞
5% Prämien-Anleihe (1864)	477—81
„ „ „ (1866)	477—81
Prämien-Anleihe der Adelsbank	328—32
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91—92
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	90⅛
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85⅜—86¾
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1275
„ „ Russ. Transport-Ges.	77½
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	86
„ „ Wolga-Kama-Bank	960
„ „ Russ. Bank	412
„ „ Internat. Hand.-Bank	511
„ „ Diskonto-Bank	511
„ „ Privat-Handels-Bank	221
„ „ Brjansker Schienenfabrik	125
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	148
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	142
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	383

Tendenz: die seit einigen Tagen herrschende flaue Stimmung vertiefte sich für die Anlagewerte wie für die Aktien.

Für die Redaction verantwortlich:
Emil E. Hoffenberg. Max E. Wattelesen.

Handelswissensch. Kurse
v. **Friedr. Mester**, Inhaber d. über Europas Grenzen bekannten früheren Handels-Akademie **Leipzig**. Zwölf Dozenten. **Prospekt gratis.**

Mein
Violin-Unterricht
beginnt am 3. Sept.
Franz Jacob
Markt-Str. 16, Sprechst. 3—5 nachm.

Erteile Nachhilfest.
spez. russisch Theor. und Pract. wie auch **Klavierunterricht** — Scharrenstr 2. Quart. 4.

Юрьевскій Городской Сиротскій Судъ симъ объявляетъ, что управляемая симъ Судомъ **„стипендія имени Ратсгера Линде“** въ размѣрѣ 4000 р., проценты которыхъ назначены на одну стипендію, **свободны.**

По изложеннымъ въ завѣщаніи Ратсгера Линде условіямъ, стипендію эту могутъ получить лишь студенты юридическаго факультета Императорскаго Юрьевскаго Университета и непремѣнно уроженцы Лифляндской губерніи, сыновья получившихъ образованіе въ университетѣ литераторъ или чиновниковъ, или, если таковыхъ нѣтъ, сыновья мѣщанъ или гражданъ.

Кромѣ того стипендіатами могутъ быть только лица, которыя по крайней мѣрѣ уже одинъ годъ состояли студентами.

Въ виду сего Сиротскій Судъ приглашаетъ студентовъ, желающихъ воспользоваться этою стипендіею, подать въ Сиротскій Судъ письменныя о томъ прошенія не позже 18-го сентября с. г., приложивъ къ прошенію:

1., свидѣтельство о бѣдности,
2., свидѣтельство о поведеніи,
3., свидѣтельство объ успѣхахъ.

Гор. Юрьевъ, 6-го сентября 1910 г.
№ 569.

Предсѣдатель Гревингкъ.
Членъ Суда Штернъ.

Der verstorbene **Ratsherr Reinhold Linde** hat ein Kapital von 4000 Rbl. hinterlassen, dessen jährliche Zinsen zu einem Stipendium verwandt werden sollen.

Testamentarische Bedingung ist, dass der Stipendiat an der hiesigen Universität die Rechte studiere, und der Sohn eines auf einer Universität gebildeten Literaten oder Beamten oder, falls ein solcher nicht vorhanden sein sollte, der Sohn eines städtischen Bürgers und durchaus aus Livland gebürtig sei, Ferner soll derselbe wenigstens schon ein Jahr lang die Rechte studiert haben und neben den Beweisen seiner Mittellosigkeit, die eine Unterstützung erfordert, auch darüber die erforderlichen Nachweisungen beschaffen, dass er mit Fleiss seinen Studien obliege und einen lobenswerten Lebenswandel führe.

Bei Publikation solcher Bedingungen fordert die Jurjewer städtische Waisenbehörde alle diejenigen, welche sich um das in Rede stehende Stipendium bewerben wollen und hierzu berechtigt sind, desmittelst auf, ihre bezüglichen schriftlichen Gesuche unter Beifügung der durch die obreferierten Bedingungen notwendigen Nachweisungen spätestens bis zum 18. September c. in dieser Behörde einzureichen.

Studentin
der Jurjewer Univ., erfahrene Lehrerin, bereitet erfolgreich vor und erteilt Nachhilfestunden in allen Fächern der mittl. Lehranstalten, eventl. gegen Kost und Logis. Beerenstr. 11a, D. 23, v. 12—2 u. 5—7 U.

Intelligente junge
Dame
welche 6 Klassen eines Gymnasiums absolviert hat, des Russischen, Deutschen u. Estnischen mächtig ist, sucht Stellung als Gouvernante. Off. sub „Gouvernante“ an d. Exp. d. Bl. erb.

Нужна бонна
(нѣмка) въ отъѣздъ. Спросить — Гороховая 22, кв. 6, отъ 11—12 ч. дня и отъ 6—8 ч. веч.

Junges Fräulein
sucht e. Stelle als **Verkäuferin, Kassiererin** oder zu **Kindern** — Melonenstr. Nr. 18, v. 10—11 Uhr vorm.

Ein Mädchen
mit guten Zeugnissen zum Alleindienen, kann sich zwischen 12 u. 2 Uhr melden — Teichstr. 66, im ob. Stock.

Ein junges russisch-sprechendes
Mädchen
mit guten Empfehlungen, sucht eine Stelle zu Kindern oder als Stubenmädchen, Karlowastr. 63, Qu. 2, v. 1—3.

Ein junges gut attestiertes
Mädchen
das zu kochen und zu nähen versteht, sucht eine Stelle zu Kindern oder in die Stube — Erbsenstr. 25, Qu. 4.





Für's Land wird ein
Arzt
per sofort gesucht. Nähere Auskunft erteilt Dr. W. Herbst, St. Jacobi per Hallick.

Ein **zuverlässiger** junger Mann mit guter Handschrift für
Kontorarbeiten
gesucht. Bewerber können sich mit Zeugnisabschriften u. Angabe bisheriger Tätigkeit melden unter „K. K. 3.“ an d. Exp. d. Bl.

Eine selbständig arbeitende
Schneiderin
aus Reval übernimmt Arbeiten in d. Stadt oder auf dem Lande — Teich-Str. 76. D. 4.

Gesucht, eine geübte
Zunahtmacherin
u. zwei **tüchtige Schuhmachergesellen** — Rigasche Str. 3.

Gesucht eine Magd
zum Alleindienen, die gut kocht und etwas deutsch versteht — Bergstr. 5, Fr. Dr. P.

Es wird gesucht eine
Köchin
die gut kocht und russisch spricht — Jakobstraße 56.

Sternstr. 13.
Studentenwohnung
gut möbl.

Ein freundl. möbl. **Zimmer** mit separat. Eingang ist einer Dame od. stilleb. deutschen Herrn zu vermieten. Eventuell als Absteigequartier mit Stallraum u. Wagenremise. Zu besehen v. 9—11 u. 1/2 6—8 Uhr — Techelfer-Str. 7.

Möbl. Zimmer
zu vermieten — Scharrenstr. 8.

Einem stilleb. deutschen Herrn kann
ein Zimmer
mit voller Pension abgegeben werden — Grosser Markt 7, III Treppen. Zu besehen von 12—3.

Student sucht ein
Zimmer
mit voller Pension. Off. sub. „Vergissmeinnicht“ an d. Exp. d. Bl. erb.



Herbstpaletots
Herbst-Anzüge
Lodenpelerinen
Westen
empfiehlt zu billigen Preisen
S. Kaplan & Press
Dorpat,
Alexanderstr. 8/10.
NB.
Von der Saison nachgeblichene
Herren-Sommer-Paletots und Anzüge
Damen-Mäntel u. Jacken
bedeutend billiger.

Kleiderschrank, 2 Betten und Schlosser-Schraubstöcke
zu verkaufen — Kühnstr. 2, Qu. Schmidt.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern und Küche ist zu vermieten — Schmalstr. 1.

Novität der Gegenwart.
Elektrische Taschenlaterne „ATHLET“.
Jedermann unentbehrlich in den dunklen Herbsttagen und bei anderen Gelegenheiten. — Unsere Laternen sind erstklassiges **deutsches** Fabrikat. Volle Garantie der Güte. **Statt 4 Rbl. jetzt nur für 1 Rbl. 75 Kop.** Beste Sorte „Athlet-Prima“ **2 Rbl. 50 Kop.** — Bitte nicht mit den Warschauer Fabriken zu verwechseln.
Adresse für Bestellungen: C. Петербургъ, Вас. Остр. Университетская наб. № 25. К-ія „Эксъ“ № 34.

Pikant! Nie dagewesen! Pikant!
20 Serien sehr pikanter Bilder aus dem **„Pariser Salon“** die Pariserin vor und nach dem Bade, im Boudoir, im Kabinet etc. etc. Preis pro Serie (10 Bilder) 1 Rbl. 75 Kop., 2 Serien 3 Rbl. 20 Kop., 3 Serien 4 Rbl. 10 Kop. pr. **Nachnahme franko. Sofort bestellen, da Vorrat klein. Adr.:** С.-Петербургъ, Вас. Остр. Бугскій пер. № 6. к-ра „Эксъ“ I.

Schwerhörige, Ertaubte u. Stotternde
werden nach den **bewährtesten** Methoden des Auslandes **erfolgreich** behandelt in Gregor Vielroses
„Anstalt für Sprachstörungen“
Riga, Ritterstr. Nr. 19.
Pensionäre finden freundl. Aufnahme.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum“** von Lebedew, Verkauf bei **S. v. Kisseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Ein kleines Zimmer
kann mit oder ohne Pension abgegeben werden — Küterstr. 8, im Hof.

3 stille **gut möbl.**
Zimmer
sind zusammenhängend zu vermieten — Rigasche Str. 103, Qu. 10, 1 Treppe. Ecke der Peplerstr.

1—2 **gut möbl.**
Zimmer
zusammen oder einzeln, auch mit voller Pension zu vermieten — Leppikstr. 2, Qu. 1. Zu besehen von 12—3.

Eine schöne trockene
Kleete
zum Abstellen von Sachen, wird vom 15. September vermietet. Zu besehen sofort Sternstrasse Nr. 27.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner des
III. Stadtteils
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am 9. u. 10. September
von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Eier
wieder zu haben. Dorpater Mustergeflügelhof — Jakobstr. 60.

Ein gutes Pianino
oder ein kleiner Stutzflügel zu mieten gewünscht. Off. sub. „J.“ an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein guterhaltener **Soldatenmantel** wird billig verkauft — Berg-Str. 24, tägl. v. 1—2.

Dorpater
Medizin. Gesellschaft.
Sitzung am Freitag d. 10. Sept. in d. „Ressource“.
Tagesordnung:
1. Vortrag von Dr. Kramer: „Allgemeine Prinzipien der spezifischen Therapie d. Lungentuberkulose“.
2. Antrag d. Präses, Dr. Meyer, betreffend die Carcinomfrage.
3. Antrag d. Präses, Dr. Meyer, betreffend passive Mitglieder.

Riemschneider.

Bürgermusse
Sonntag, den 12. September c.
Umzug
ins Winterlokal
mit
Militär-Musik
von 12—3 Uhr nachm.
Entree frei.
Die Direktion.

Sommer-Theater.
Heute, Mittwoch, d. 8. Sept., 8 1/2 Uhr
Benefiz für Frl. Helene Palmié.
Zum unwiderruflich letzten Mal.
Haben Sie nichts zu verzollen?
Französ. Schwank v. Hennequin u. Veber.

Morgen, Donnerstag, d. 9. September
Benefiz für Frl. Lietz
anläßlich ihrer 10-jährigen Zugehörigkeit als Kassiererin des Deutschen Theaters.
Zum zweiten und letzten Mal
Hohe Politik.
Vorzügliche Schwank-Novität.
Nächste Vorstellung:
Freitag, d. 10. September.
In Vorbereitung als
Schluss-Vorstellung
am Sonntag, d. 12. September
Benefiz für Herrn Direktor
Erich Sandt.
Die Doppel-Ehe
Schwank in 3 Akten v. Curt Kraatz.

Am Sonntag, d. 12. Sept., um 9 Uhr abends
im Sommerlokal der Bürgermusse
Vortrag
des Herrn Judenmissionars Pastors
W. Thumim aus Riga.
„Religion im modernen Judentum.“
Eintritt frei. Alle Freunde der Judenmission, **insbesondere aber Glieder des Volkes Israel**, sind herzlich eingeladen. Zur Bestreitung der Unkosten und zum Besten der Judenmission Tellerkollekte.

F. F.-W.
Freitag, d. 10. Sept. 1910
Beerdigung
des Gliedes des Verwaltungsrates, Ältermann **Herm. Sturm.**
Abmarsch vom Spritzenhause präzise 1/4 Uhr nachmittags.
Der Hauptmann.



Die Übung
findet am Donnerstag
nicht
in der Gilde, **sondern im Handwerker-Verein** statt.
Der Vorstand.

Moderne
Korsette
Büstenhalter und
Bandagen
sind vorrätig — **Poplerstr. 7**, Qu. 2. Daselbst werden Bestellungen angenommen.
M. Kusnezow.

Krug
„Vellenorm“
an der chaussierten Poststrasse nach Werro, 7 Werst von Dorpat, mit Anpflanzungen und grösserem Pavillon, **gut und sauber bewirtschaftet** durch e. neuen tüchtigen Krüger, empfiehlt sich als hübscher
Ausflugsort.
Bier u. Weine v. „TIVOLI“.

Spiritus-Kocher
„ Tischlampen
„ Glühstrümpfe
„ Zylinder
Denatur. Spiritus 92°
Gas- Glühstrümpfe
„ Grezinstrümpfe
empfiehlt
N. J. Poletow,
Buden-Str. 3.

Theater-Variété.
Jamasche Str. 2.
Direkt. F. K. Kudrjäwzew.
Heute und täglich:
Auftreten in- u. ausländischer Artisten.
M-lle Kremarskaja, russische Soubrette
Lolli Saretta, deutsche Soubrette.
Julie Sagorskaja, russische Soubrette.
Lora von Borgen, deutsche Gesang- u. Tanz-Soubrette.
Marietta Schmidt, bekannte internat. Soubrette, Liebling d. Publikums.
J. Skromnji, russischer Humorist.
Internationales **Trio „Rokoko“** (Gesang mit lebenden Bildern).
Nach Schluss der Vorstellung
Grosses Cabaret
unter Mitwirkung sämtl. Artisten.
Konzert d. Damen-Orchesters.
Die Direktion.

Casino
Theater.
Nur noch kurze Zeit
das ganz hervorragende
Gross-Stadt-Programm
Streng dezentes
Familien-Programm.
Eigenes
Theater-Orchester.

Johann Daugull
Dorpat
Handelsgärtnerei
Baumschulen
Samenhandlung.
Kataloge
umsonst und postfrei.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 205. Donnerstag, den 9. (22.) September 1910.

Inland.

Ein Gedenkblatt für weil. Professor Leo Meyer.

Obwohl wir einen längeren Nachruf, in dem das Wirken und Wesen Leo Meyers in ebenso warmer wie verständnisvoller Weise gewürdigt wurde, in unserem Blatte bereits gebracht haben, möchten wir nicht unterlassen, die schönen Worte, welche der derzeitige Präsident der Gelehrten estnischen Gesellschaft, Dr. Wolfgang Schlüter, auf der am 1. September abgehaltenen Sitzung dem Unvergeßlichen nachrief und die insbesondere seine hingebende Arbeit für unsere heimatliche gelehrte Gesellschaft beleuchten, im vollen Umfange wiederzugeben. Es ist ja so vieles im Leben dieser Zierde des akademischen Lehrkörpers unserer alten Universität Dorpat vorbildlich, daß es nur frommen kann, den Jetztlebenden erneut dieses Vorbild selbstloser, treuer Arbeit und fleckenlosen Seelenadels vorzuhalten.

Dr. Wolfgang Schlüter führte in seiner Gedächtnisrede nach einigen einleitenden Worten aus:

„. . . Am 6. Juni ist in Göttingen im gepriesenen Alter des Psalmisten unser Ehrenmitglied, der langjährige Präsident unserer Gesellschaft, Professor Dr. Leo Meyer, verstorben.

Leo Meyer gehörte zwar nach seiner Geburt, seiner Erziehung und seiner wissenschaftlichen Ausbildung ganz dem Lande seiner Vorfahren an, in dem er auch das letzte Jahrzehnt seines Lebens wieder verbracht hat und in dessen Erde ihm nun auch seine letzte Ruhestatt geworden ist; aber seine besten Mannesjahre, die Jahre fruchtbringender Lehrtätigkeit, schaffensfreudiger Arbeit, weitwirkender Anregung, hat er doch hier unter uns auf baltischem Boden verlebt, der ihm, wie auch anderen seiner hannoverschen Landsleute dank der infolge des starken niedersächsischen Einschlages in der deutschen Bevölkerung Livlands sich immer wieder bewährenden alten Stammesverwandtschaft bald zu einer zweiten Heimat wurde. 35 Jahre ist Leo Meyer Lehrer an der Dorpater Hochschule gewesen und fast ebenso lange Zeit hat er als Mitglied unserer Gesellschaft unter uns geweilt.

Es ist hier nicht meine Aufgabe, sein segensreiches Wirken als Professor zu schildern. Seine Tätigkeit in diesem Berufe fällt in ihrer längsten Zeit mit dem Höhepunkt der alten Universität Dorpat zusammen, den sie nach Einführung des neuen Statuts (1863) unter der Leitung der Kuratoren Hoyningen und Sivers erreichte und bis zur Umwandlung in eine rein russische Universität behauptete. Für uns kann hier nur sein Verhältnis zu unserer Gesellschaft als Gegenstand rückschauender Betrachtung in Rede stehn, und ich brauche auch hier nur nochmals an die hervorragendsten Verdienste des Verstorbenen zu erinnern, da den meisten von Ihnen noch im Gedächtnis sein wird, daß der erste meiner Januar-Vorträge (1900) sich eine eingehende Würdigung Leo Meyers als des langjährigen Leiters unserer Gesellschaft zum Zweck gesetzt hatte. Ganz kurz nur mögen der Vollständigkeit halber die wichtigsten Punkte aus dem Lebensgange des verewigten Gelehrten hervorgehoben sein.

Es ist der Gang eines still verlaufenen, allein der Wissenschaft gewidmeten Daseins. Aus einer hannöverschen Pastorenfamilie stammend, ist Leo Meyer am 3. Juli 1830 in Bledeln, einem kleinen Pfarrdorfe unweit Hannovers, geboren. Nach vorbereitendem, häuslichem Unterricht trat er in das „Lyceum" benannte Gymnasium der Stadt Hannover. Schon auf der Schule hatte sich der früh wissenschaftlich interessierte Jüngling mit dem Studium des Gothischen und Sanskrit befreundet und mit niedersächsischer Zähigkeit ist er dieser Jugendliebe bis zuletzt treu geblieben. Ostern 1849 bezog er die Universität Göttingen, wo er, hauptsächlich von dem Sanskritisten Benfey angeregt und gefördert, die ganze Zeit seiner akademischen Ausbildung zugebracht hat. Ein kurzes Sommersemester in Berlin galt wohl mehr der Erweiterung des allgemeinen Bildungshorizontes, als speziellen Studien; aber dieser Aufenthalt vermittelte ihm noch die persönliche Bekanntschaft mit den damaligen Altmeistern auf den von ihm bevorzugten Gebieten der Sprachwissenschaft: Franz Bopp und Jakob Grimm, als deren dankbarer Schüler, wenn auch nicht im landläufigen Sinne des Wortes, er sich gern in pietätvoller Gesinnung bekannte. Nach Göttingen zurückgekehrt, wurde er auf Grund einer Dissertation über den Infinitiv bei Homer zum Doktor promoviert und habilitierte sich gleich darauf als Privatdozent.

Seine Vorlesungen bewegten sich auf dem ihm durch seine Lieblingsneigungen vorgezeichneten Felde; er las, wenn auch wohl immer nur vor einem kleinen Zuhörerkreise, doch mit anregendem Erfolge. Zu seinen damaligen Schülern gehörte auch der später auf einem ganz anderen Gebiete der Sprachwissenschaft, auf dem des Finnisch-Ugrischen, so berühmt gewordene Joseph Budenz. Im Jahre 1860 zum außerordentlichen Professor ernannt, wartete er, wie manch anderer seiner Berufsgenossen, auf eine Vakanz im Bestande der Germanisten oder die Errichtung einer neuen Professur für die damals noch nicht überall an den deutschen Universitäten vertretene vergleichende Sprachwissenschaft. Da erging 1865 an ihn der Ruf an die zu neuem Aufblühen erwachte Universität Dorpat, an der unter anderem auch ein Katheder für „deutsche und vergleichende Sprachkunde" errichtet war. Leo Meyer nahm den Ruf — trotz der damit verbundenen schmerzlichen Trennung von Göttingen und der deutschen Heimat — freudig an, zumal er ihm außer der Aussicht einer ihm wie auf den Leib zugeschnittenen Lehrtätigkeit die Möglichkeit gewährte, sich durch Heimführung der Braut ein eignes Heim zu gründen.

Kurze Zeit nach seiner Uebersiedlung an das Embachufer wurde er Mitglied der Gel. Estn. Ges. und nach dem durch die Berufung nach Bern veranlaßten Rücktritt Winkelmanns von der Präsidentschaft am 8. Febr. 1869 zum Vorsitzenden gewählt. Bisher hatten die Präsidenten — nicht zum Vorteil der Arbeiten der Gesellschaft — rasch gewechselt.

Mit dem Amtsantritt Leo Meyers beginnt für die Tätigkeit der Gesellschaft eine Periode größerer Stabilität, die sich vorteilhaft durch ein stetiges Wachstum der Mitgliederzahl, durch rasches, gleichmäßiges Fortschreiten des veröffentlichten „Verhandlungen" und eine erfreuliche Zunahme der allgemeinen Teilnahme des Publikums bemerklich machte. 30 Jahre hat Leo Meyer seines Amtes gewaltet, 30 mal hat er von dieser Stelle aus die Gesellschaft an ihrem Jahrestage durch seine Vorträge begrüßt; er hat die Zeiten höchsten Aufschwunges erlebt, und auch den durch die Reorganisation der Universität sich anbahnenden Rückgang, wie in allem wissenschaftlichen Leben, so auch in den Arbeiten unserer Gesellschaft schmerzlich erfahren müssen. Zu den Zeiten des Glanzes müssen wir die Jahre rechnen, in denen hier Männer wie Graf Keyserling, Karl Ernst v. Baer, Sjaburow als Besucher unserer Monatssitzung nicht selten zu sehen waren, in denen 25 Professoren und Dozenten der Universität zu den wirklichen Mitgliedern zählten, und zu Ehren- und korrespondierenden Mitgliedern die angesehensten Vertreter der internationalen Wissenschaft ernannt wurden. Das 50jährige Jubiläum der Gesellschaft im J. 1885 kann wohl äußerlich als Marksein dieser aufsteigenden Entwicklung bezeichnet werden, die vielleicht durch verschiedene in der allgemeinen Lage der Universität begründete Umstände herbeigeführt war, der aber in der Präsidentschaft Leo Meyers eine besonders glückliche Förderung zu teil wurde.

Leo Meyer war keine Sturm- und Drangnatur, wie sein Vorgänger Schirren; in der seinem Charakter entsprechenden ruhigen, sich stets gleichbleibenden, milden, allem Schroffen abholden Art, Dinge und Menschen aufzufassen und zu behandeln, hat er es verstanden, durch 3 Jahrzehnte die Gesellschaft zu leiten, ohne je meines Wissens auf einen Widerstand zu stoßen oder einem der in der Gesellschaft vorhandenen gegensätzlichen Elemente zu nahe zu treten. In seinem stets von rein wissenschaftlichem Standpunkte aus geleiteten Interesse für die Arbeiten der Gesellschaft bewahrte er über der Mannigfaltigkeit der von den Mitgliedern zur Verhandlung gebrachten Einzelheiten stets die gerecht abwägende Rücksicht auf das allgemeine Wohl und zeigte für alle aus dem Triebe echter wissenschaftlicher Wahrheitsliebe dargebotenen Mitteilungen die gleiche Aufmerksamkeit und fördernde Teilnahme. Ihm als Sprachforscher lagen die der Sprache und Literatur der Esten gewidmeten Bestrebungen der Gesellschaft wohl am nächsten am Herzen, und mit vollem Verständnis folgte er dem von Mitgliedern unserer Gesellschaft — wie vor allem von Wiedemann, Hurt, Weske und Anderson — auf dem Gebiete der estnischen oder finnisch-ugrischen Sprachforschung Geleisteten, es schmerzlich bedauernd, daß er durch seinen, an die indogermanische Sprachvergleichung ihn bindenden Beruf verhindert war, selbsttätig seine Kräfte auch auf diesem benachbarten Felde zu versuchen. Aber daneben hat er doch gleichzeitig der geschichtlichen und archäologischen Richtung, die im Zusammenhange mit den persönlichen Neigungen der aus dem Kreise der Universität in jenen Jahren unserer Gesellschaft zugetretenen Mitglieder eine immer wachsende Bedeutung für sie gewonnen, freie Bahn gelassen und auch ihnen durch seine angesehene Stellung in der Universität, in der gelehrten Welt des In- und Auslandes Teilnahme und tatkräftige Förderung zu schaffen gewußt.

Wenn ich seine Amtszeit als eine gerade durch seine Persönlichkeit in der Geschichte der Gesellschaft sich besonders fruchtbar erweisende genannt habe, so glaube ich ganz im Sinn des Verewigten zu handeln, wenn ich im Zusammenhange mit seinen Verdiensten, als des Leiters unserer Gemeinschaft auch seiner treuen Mitarbeiter hier gedenke, deren gemeinsamer hingebender, selbstloser nach Außen wenig hervortretender Arbeit unsere Gesellschaft diese Blütezeit verdankt. Ich nenne nur die langjährigen Sekretäre Prof. Stieda, cand. Arnold Hasselblatt und Oberlehrer Böhm sowie den der Gesellschaft schon lange durch den Tod entrissenen Konservator Hartmann.

Und noch zweier Umstände möchte ich Erwähnung tun, die die Leo Meyersche Periode in der Geschichte unserer Gesellschaft so vorteilhaft hervortreten lassen: einerseits der ungetrübte Einklang in ihrem Verhältnis zu der Hochschule, mit der sie gliedlich verbunden und auf deren Wohlwollen sie angewiesen ist; andererseits das volle Echo, das die Bestrebungen der Gesellschaft in den weitesten Kreisen unserer Bevölkerung fanden.

Wenn es in diesen Beziehungen anders geworden ist, so tragen Verhältnisse daran die Hauptschuld, die hier nicht näher zu erörtern sind. Ihrem Zwange hat auch die Persönlichkeit Leo Meyers nicht Stand gehalten. Vor der Zeit hat er seine Stellung an der Universität und damit auch sein Amt als unser Präsident aufgeben müssen. Aber er blieb auch in der Ferne, in der alten Heimat, wo er in bewundernswerter Geistesfrische noch zehn Jahre seinen Beruf, wissenschaftlich zu lehren, erfüllen durfte, in treuer Anhänglichkeit der unsere. Seine weitere Zugehörigkeit zu unserer Gesellschaft erhielt durch die ihm verliehene Ehrenmitgliedschaft nur einen formellen äußerlichen Ausdruck, seinem Herzen nach blieb er, ungetrennt durch Raum und Zeit, unser wirkliches Mitglied.

— — Sein wohlgetroffenes Bildnis schaut wie in teilnehmender Beschaulichkeit uns hier zu seiner Ehrung Versammelte an. Wir kränzen es, wie wir durch freundliche Vermittlung als Zeichen unserer Mitrauer am Tage seiner Bestattung seinen Grabhügel schmücken konnten, hier nachträglich mit dem verdienten Lorbeer, in dem unsere Dankbarkeit und Verehrung nur einen schwachen Ausdruck findet.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die „Frankf. Ztg." in Rußland verboten.
Geht Minister Schwarz?
Eröffnung des Allrussischen Aviatiker-Festes in Petersburg.
Mutmaßliche Monarchen-Begegnung in Potsdam.
Josef Kainz †.
Kaiser Wilhelm in Wien.

Zur Reise des Ministerpräsidenten

der dieser Tage in Ssamara eintrifft und die Wolgagouvernements zu bereisen gedenkt, um zum 20. September nach Petersburg zurückzukehren, bringt die offiziöse „Rossija" ein Dementi. In verschiedenen Blättern, wie z. B. in der „Retsch", hieß es, daß die Reise „unerwartet unterbrochen" worden sei. Bald wiederum sei erklärt, daß die „Reiseroute vorzeitig geändert" worden, bald wieder geltend gemacht worden, daß die „unterbrochene Reise" mit irgend welchen Ernennungen, Versetzungen und anderen Personalveränderungen usw. in Zusammenhang zu bringen sei. Aber diese Gerüchte, schreibt die „Rossija" entbehren jeglicher Begründung. Die Reiseroute des Ministerpräsidenten wird ohne die geringsten Veränderungen mit größter Genauigkeit eingehalten.

Das Vorflut-Gesetz für Liv- Kur- und Estland

wird in der Nr. 96 der „Livl. Gouv. Ztg." veröffentlicht. Es bestimmt, wie die „Rig. B." referiert, im Wesentlichen folgendes:

Die Ableitung von Wasser auf fremden Grund ist nicht gestattet: a) in Wasserbecken, die keinen genügenden Abfluß haben, b) in künstliche Wasserbecken, die an stehenden Gewässern angelegt sind. Trotz vorhandenen Einverständnisses mit den Besitzern ist die Anlage von Gräben und anderen wasserführenden Anlagen nicht gestattet auf Ländereien, die zum Hofraum von Bauern gehören, wie auch an Stellen, die von Wirtschaftshöfen, Bauten, Hofplätzen, Gärten, Parks, Gemüsegärten, Tränken und Brunnen eingenommen sind. Die Vornahme von Untersuchungen für Wasseranlagen auf fremdem Grunde ist vom Kreischef

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Doktor Shelbys mißglückte Kur.

Eine amerikanische Geschichte von W. L. Alden.

Deutsch von Anny Hammer.

Das Lagerfeuer brannte in hellen Flammen, und „Brummglocke", der es zukam, für des Leibes Bedürfnisse zu sorgen, hatte aus dem Proviant eine Konservenbüchse mit Beefsteak und Nieren zu unterst herausgegraben. Mit betrübter Miene betrachtete er die Aufschrift, setzte die Konservenbüchse aufs Feuer, während er sich selbst behaglich auf einem Baumstumpf niederließ und zu erzählen begann:

„Weiß nicht", sagte er, „ob sich von Euch schon einmal einer gründlich den Magen verdorben hat; kann sein, daß Ihr's in dem Falle dann auch so macht, wie es der alte Doktor Shelby haben wollte, vielleicht macht Ihr's auch anders. Viele Leute sagen, daß es keine andere Kur bei Magenverstimmung gibt als mäßige Lebensweise; man soll dann nichts essen als geröstete Brotschnitte und schwarzen Tee trinken, und den vierten Teil davon Medizin schlucken. Ich habe Leute gekannt mit Magenverstimmung, zuerst trauten sie sich mit dem einen nicht mehr, dann mit dem anderen, bis sie schließlich unter der kühlen Erde lagen, wie man so sagt; hätten sie lieber gelebt wie Christian, ja das war einer, der sich lange mit geröstetem Brot und heißem Wasser abgequält hätte! Die Leute wurden nie besser, ich hab es selbst gesehen; ich will Euch zeigen, wie verkehrt sie mit ihrem verdorbenen Magen umgingen.

Als ich noch in der Stadt Eskimo in Iowa war, hatten wir dort einen Arzt — den alten Doktor Shelby, der voll von tollen Einfällen steckte. Er erfand eine Kur gegen Magenverstimmung, die ihm wohl in der ganzen medizinischen Wissenschaft kein zweiter noch nachgemacht hat. Vielleicht hat jemand von Euch von Jack Willetts gehört, der weit und breit im ganzen Nordwesten das Renommee des größten Lügenbeutels hatte. Gut, Jack lebte in Eskimo City, und eines Tages suchte er Doktor Shelby auf und klagte ihm, daß er die Magenverstimmung im schlimmsten Grade habe. Sagte: „Mein Magen ist so schwach, daß ich kaum noch etwas essen kann, ohne Schmerzen zu bekommen, die mich ganz zusammenkrümmen; alle Medizinen, die ich genommen, wirken nichts. Sagen Sie, können Sie mich nicht heilen?"

„Natürlich kann ich's", sagte Doktor Shelby. „Das ist keine Kunst, eine Magenverstimmung zu kurieren, wenn man nur weiß, wie man's anpackt. Wißt Ihr, was Magenverstimmung eigentlich ist? Nun gut, ich will Euch alles sagen, was dran und dran ist. Der menschliche Magen ist das niederträchtigste, faulste, allerärgerlichste Organ, das ein Mensch nur immer mit sich herumschleppen kann. Ihr mögt sagen, daß die Leber nichts Genaues ist; Ihr habt recht, aber die Leber ist doch ein Organ, das Vernunft annimmt, und wenn sie nicht ordentlich funktioniert, und Ihr gebt ihr die richtige Sorte von Medizin, so rappelt sie sich wieder auf und versucht es besser zu machen. Aber der Magen bleibt trotz allem schlecht in jeder Beziehung. Bei jedem Menschen verweigert dann und wann der Magen die Arbeit, nur weil er träge ist und selbstsüchtig, und sofern der Mensch einen solchen Magen nicht richtig zu behandeln versteht, fällt's dem Magen gar nicht ein, etwas zu arbeiten, bis der Mensch halbtot ist infolge der Magenverstimmung oder, wie es heißen sollte, „Magenfaulheit".

Natürlich, je länger der Magen nicht arbeitet, desto schwächer wird er. Wenn Ihr Euren rechten Arm einen Monat lang nicht gebraucht, werdet Ihr finden, daß er schwächer geworden ist als der eines Kindes. Ebenso ist's mit dem Magen, und der einzige Weg, ihn kräftig zu machen, ist der, daß man ihr zur Arbeit zwingt, und zwar zu reichlicher, harter Arbeit. Wenn nun Euer Magen rebelliert und sich weigert, seine Geschäfte zu verrichten, wo macht Ihr's dann gewöhnlich? Wie alles Vok sucht Ihr dann ihm schön zu tun und ihn höflich zu behandeln und ihm nachzugeben. Ihr eßt nur mehr Speisen, die er leicht verdauen kann Ihr gebt Eurem Magen nur mehr, was er vertragen kann, ohne sich zu plagen. Ihr laßt es Euren Magen merken, daß Ihr bange vor ihm sid, und natürlich fühlt er sich dann als Euer Her.

Ihr gebt ihm keine ordentliche Portion Arbeit zu tun, und so faulenzt er erst recht und täudelt höchstens ein wenig mit einem Bissen gerösteten Brotes, oder einen rohen Ei, und dabei wird er alle Tage schwächer. Und was die Medizin betrifft, die Ihr in in hineingießt, so ist es genau so, als wenn Ih sie in den Kehrichteimer schütten würdet. Es gibt keine Medizin, die einen faulen Magen z Fleiß und Arbeit bringen könnte.

Nun da ich Euch erzäh habe, was Magenverstimmung ist, will ich Eh sagen, wie man sie behandelt. Das erste, was Ihr zu tun habt, ist, daß Ihr Eurem Magen jetzt, daß Ihr nicht vorhabt, ihm weiteren Unsinn hingehen zu lassen, und daß jetzt für ihn die Zit gekommen ist, ordentlich zu arbeiten. Ich pl Euch weiterhin erklären, wie Ihr ihn arbeite lassen müßt, und wenn Ihr meinen Anweisungen folgen wollt, will ich Euch garantieren, daß ich in weniger als zwei Monaten diesen Euren Magen so weit gebracht habe, daß er Schweinefleisch und Kohl verdaut und sich niemals untersteht, ein Wort verlauten zu lassen. Der Magen ist ein feiges Organ, wie man es sich nur denken kann, und noch ein faules dazu, und wenn er findet, daß Ihr auf Arbeit besteht und Ihr Euch nicht länger mit einem trägen Magen herumschleppen wollt, wird er klein beigeben und sanftmütig werden wie Moses.

Also das ist's, was Ihr ihm zum Verarbeiten geben müßt. Heute, wenn Eure Zeit zum Mittagessen ist, müßt Ihr ein gutes kräftiges Beefsteak essen und einen ordentlichen Teil Kartoffel und Bohnen dazu. Dann müßt Ihr auf Euer Mittagessen noch zwei Gläser Bier hinunterspülen. Ihr macht es eine Woche lang alle Tage so fort und dann kommt Ihr wieder und berichtet mir. Natürlich wird anfangs Euer Magen sich sträuben und Ihr werdet im Anfange tüchtige Schmerzen haben, vielleicht glaubt Ihr sogar, es geht dem Sterben zu. Aber verlaßt Euch auf mein Wort, daß Ihr keinen Schaden dabei nehmen werdet. Bevor noch eine Woche vorüber ist, wird Euer Magen sich darein finden und Beefsteak, Kartoffel und Bier ohne zu murren verdauen, und da er, wie ich schon sagte, ein feiges Organ ist, sich unterkuschen, und tun, was Ihr nur haben wollt."

Jack war mit dem, was der Doktor sagte, vollständig einverstanden und versprach, seine Anordnungen genau zu befolgen, ganz gleich, wie es seinem Magen bekommen möchte. „Doktor", sagte er, „ich habe überall gehört, daß Sie ein grundgescheiter Mann sind, und Menschen mit Cholera oder Fieber oder Leberschwellung durchbringen können; besser als irgend ein anderer Doktor auf der Welt; aber wenn Sie so dasitzen und mir schlicht und einfach sagen, was Magenverstimmung eigentlich ist und wie sie am zweckmäßigsten kuriert wird, da kann ich nicht anders als zu behaupten, daß es in den ganzen Vereinigten Staaten keinen solchen Doktor gibt wie Sie. Sollte aber einer daran zweifeln, an mir soll's nicht fehlen, ich kämpfe mit ihm mit jeder Waffe, mit Revolver und Kanonen, wie er's nur haben will."

Nun gut, Jack tat, wie ihm der Doktor befohlen hatte. Er ging nach Hause und ließ sich von seiner Frau ein Pfund Rindfleisch kochen und Bier holen. Der kam's vor, als wollte er Selbstmord begehen, und nur weil sein Leben bei einer soliden Gesellschaft hoch versichert war, ließ sie sich herbei, Rindfleisch und Gemüse und Bier zu bringen, und Jack aß und trank, als wenn er es das ganze Jahr nicht getan hätte. Er genoß sein Mittagsmahl bis auf den letzten Rest, aber er war doch ziemlich krank nachher. Sein Magen war natürlich über eine solche Emanzipation seines Herrn ärgerlich und tat sein Möglichstes, Jack zu überzeugen, daß er einen großen Mißgriff getan habe. Aber trotzdem lebte Jack so weiter und nahm den nächsten Tag dasselbe Mittagessen zu sich, um nachher wieder dieselben Beschwerden durchzumachen. Gar manche Leute wären nun dadurch entmutigt worden und wären wieder zu ihrem gerösteten Brote zurückgekehrt, aber Jack schreckte nicht zurück. Er blieb dabei, seinen Magen für den Rest der Woche mit Beefsteak und Milwaukeebier zu füllen, und mit der Zeit war die Woche um und sein Magen hatte es aufgegeben zu revoltieren und hatte eingelenkt und verdaute Jacks

zu genehmigen. Dem Gesuch um Genehmigung der Anlage selbst ist ein Plan der Arbeiten, eine Nivellierung, wie auch ein Auszug aus den Grundbüchern für die mit Servituten zu belastenden Immobilien beizufügen. Diese Urkunden sind den Interessenten zur Einsicht zuzufertigen. Eine Mitteilung von der durch die Komission erfolgten Genehmigung ist der Grundbuchbehörde zuzufertigen. Für diese Angelegenheiten werden Kreiskommissionen und eine Gouv.-Kommission gebildet. Erstere bestehen unter Vorsitz des Kreisdeputierten (in Kurland Kreismarschalls, in Oesel Konventsdeputierten) aus dem örtlichen Friedensrichter, dem Kreischef, dem Steuerinspektor, je einem Vertreter des Ressorts der Landwirtschaft und der Wegekommunikationen, der adligen Güter-Kreditsozietät, zwei von den resp. Landtagen zu wählenden Gutsbesitzern und zwei von den Gemeindeältesten aus ihrer Mitte zu wählenden Vertretern. Die Gouv.-Kommission setzt sich in gleicher Weise aus den höheren Vertretern der gen. Ressorts zusammen.

Es sei bemerkt, daß es sich hier nur um ergänzende Bestimmungen zum Reichsgesetz von 1902 handelt.

Dorpat, 9. September.

Das Verbot der „Frankfurter Zeitung", ist, wie uns mitgeteilt wird, dem des „Berliner Tageblattes" gefolgt: auch ihr ist das Postdebit für ganz Rußland entzogen worden. Das ist durch die groben Taktlosigkeiten, die sich das Blatt in letzter Zeit hat zu schulden kommen lassen, gewiß zu verstehen, bleibt aber doch sehr zu bedauern; denn auch jedweder Gegner des demokratischen Standpunktes der „Frkf. Ztg." mußte an diesem Blatt den vorzüglichen Nachrichtendienst, das reiche, geistvolle Feuilleton-Material und die solide Redigierung des Handelsteiles voll anerkennen.

— Am 28. August sind nach Ueberwindung mancher Schwierigkeiten vom Moskauer Stadthauptmann die Statuten eines neuen estnischen Vereins in Moskau unter dem Namen „Allrussischer Verein der estnischen landwirtschaftlichen Angestellten" bestätigt worden. — Im Namen der konstituierenden Versammlung des Vereins bringt nun Joh. Kunimägi im „Post." folgende nähere Mitteilungen über Entstehung und Zweck des neuen Vereins. Er schreibt unter anderem: „Wir zahlreich über Rußland verstreuten im landwirtschaftlichen Dienst befindlichen Angestellten fühlten schon lange den Mangel einer unserem Beruf entsprechenden Zentralstelle. Nun ist dieser Mangel gehoben. Die Statuten des Vereins, die gegenwärtig ins Estnische übersetzt werden, erscheinen demnächst im Druck. Wir im landwirtschaftlichen Beruf dienenden estnischen Stammesbrüder und -schwestern sind zu Tausenden im weiten Rußland verstreut. . . Finanzielle Hilfe und geistige Unterstützung tun vielen häufig not. So streckt denn zur Sicherung eurer dienstlichen Verhältnisse und zu gegenseitiger Hilfeleistung einander brüderlich die Hände entgegen!"

Kreis Wenden. Wie der „Rig. Aw." mitgeteilt wird, kam im vorigen Sommer ein toller Fuchs ins Pastorat Neu-Pebalg, wo er einen Hüterhund biß und sich bellend auf einen Knecht stürzte, von diesem aber erschlagen wurde. Der Hund wurde eingesperrt und verendete nach einigen Tagen. — In der Nacht auf den 2. September erschien im gen. Pastorat abermals ein Fuchs, biß einige Hühner tot, und riß sich mit den Hunden herum. Als am frühen Morgen die Frau des Butterhändlers P. ins Freie trat, wurde auch sie vom Fuchs angefallen und ins Bein gebissen. Die Frau bekam den Fuchs am Halse zu packen und erwürgte ihn. Der Fuchs wurde sogleich zum Veterinärarzt nach Wenden geschickt und dieser konstatierte, daß der Fuchs sich in einem Stadium der Tollwut befunden hat, der die sofortige Absendung der Frau P. ins Pasteur-Institut in Petersburg notwendig machte.

Kremon. Eine erhebende Feier vollzog sich am vorigen Sonntag in der alten, auf historischem Boden erbauten Kremonschen Kirche, die seit dem Jahre 1205 besteht, also nächst der Uexküllschen Kirche das älteste Gotteshaus in unserem Heimatlande ist. Von der Uexküllschen Kirche haben sich nur wenige Teile aus der Erbauungszeit erhalten, hier aber in Kremon steht die Kirche, mit Ausnahme des Turmes, wie sie die ersten Deutschen damals erbaut haben. Man plante, so heißt es in einer Zuschrift an die „Rig. Rdsch.", im Jahre 1905 das 700-jährige Stiftungsfest der Kirche zu feiern, da aber in der Zeit das Volk, im Rausche der Revolutionszeit, unseren damaligen lieben Pastor Skribanowitz verdrängte, mußte die Feier bis auf ruhigere Zeiten verschoben werden. Das Innere der Kirche wurde in diesem Jahre stilvoll renoviert und die Orgel neuhergestellt. Diese wurde von Pastor Ehrmann am Festtage geweiht und darauf hielt Propst Irbe die Festpredigt. Am Nachmittage um 3 Uhr versammelten sich in der geschmückten Kirche wieder Gemeindeglieder und Fremde, um das Konzert, in welchem Gäste und Einheimische mitwirkten, anzuhören. Besonders tiefe Eindrücke hinterließen die Vorträge eines ungenannten Baritonisten aus Riga, wie auch von der Sängerin Frau Grünberg-Wiegner. Die Orgel ist von der Firma Martin u. Ks. in Riga erbaut.

Riga. Nach einem Schlaganfall verschied in Riga im 56. Lebensjahre der verdienstvolle Direktor des Rigaschen städtischen Schlachthauses, Veterinärarzt Paul Mey. Nach beendetem Studium war, wie wir in dem ihm von der „Rig. Rdsch." gewidmeten Nachruf lesen, der Verstorbene 2 Jahre lang Assistent am Veterinär-Institut in Dorpat. Hierauf ließ er sich als freipraktisierender Veterinärarzt in Riga nieder, worauf er nach 7 Jahren zum Stadt-Veterinärarzt ernannt wurde. Nach Begründung des städtischen Schlachthauses wurde Paul Mey zu dessen Direktor erwählt, nachdem er vorher im Auslande auf dem Gebiete des Schlachthauswesens eingehende Studien betrieben hatte. Die reichen theoretischen Kenntnisse und praktischen Erfahrungen, die Paul Mey gesammelt hatte, befähigten ihn in hohem Grade zum Leiter unseres Schlachthauses und er hat sie hier mit Energie und mit großem Nutzen für die stetig anwachsende Anstalt angewandt.

— Unser Landsmann Paul Rohrbach wird demnächst in Riga eintreffen und dort, wie die Rigaer Blätter melden, am 30. September und 4. Oktober Vorträge halten, und zwar über „Kulturfortschritt und europäische Kolonisation" und über die chinesische Kultur und Staatsreform."

— Wie in Sachen der Cholera offiziell mitgeteilt wird, ist vorgestern zu dem Bestande von 11 Kranken eine Arbeiterin, die auf einem Floß aus Kurtenhof angekommen war, hinzugekommen. Gestorben 8, genesen keiner; Krankenbestand gestern früh 9 Patienten.

— Den beiden Brandmeistern der Rigaschen Freiw. Feuerwehr, den Herren Oskar Bendtfeld und Rob. Schleicher, sind aus dem Kabinett Sr. Kais. Majestät goldene Uhren nebst Ketten in Anerkennung ihrer Tätigkeit bei Aufrechterhaltung der Ordnung auf den Straßen während der Kaisertage eingehändigt worden.

Vom Rigaschen Strande. In diesem Jahre beträgt, der „Rig. Z." zufolge, die Badesteuer am Rigaschen Strande 42 137 Rbl., — beinahe 10 000 Rbl. mehr als im vorigen Jahre. Die größte Summe, 11 111 Rbl., fällt auf Majorenhof.

Estland. Wegen Nichtergreifung der nötigen Maßregeln zur Verhinderung des Milzbrandes hatten sich, nach dem „Päewal.", am 2. September Herr v. Hueck-Munnalas und sein Verwalter Till vor dem Friedensrichter dafür zu verantworten, daß sich durch ihre Nachlässigkeit die Viehseuche verbreitet und nicht geringe Opfer gefordert habe, da 80 Tiere gefallen seien. Die Beklagten bekannten sich nicht für schuldig, sondern führten aus, sie hätten nicht gewußt, daß es sich um den Milzbrand handle, — um so weniger, als der Veterinärarzt Jürgensohn am Tage vor der ersten Erkrankung keinerlei Symptome dieser Krankheit gefunden habe. Da in jedem Sommer Tiere an einer Lungenkrankheit verenden, so habe man geglaubt, daß es sich auch hier um diese handle und aus diesem Grunde der Polizei keine Mitteilung zugehen lassen. Außerdem erklärte Herr v. H., er habe seinerseits alle Mittel in Anwendung gebracht, um eine Weiterverbreitung der Krankheit zu verhindern. Der Friedensrichter verurteilte Herrn v. H. zur Zahlung von 300 Rbl. Strafe, resp. 3 Monaten Arrest. Der Verwalter Till wurde freigesprochen.

Reval. Gegenwärtig sind die für die Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung gestifteten Ehrenpreise in den Schaufenstern des Kopfschen Magazins ausgestellt. Es sind folgende Gegenstände gestiftet: 1) von Sr. Maj. dem Kaiser ein silbernes Service; 2) und 3) von JJ. MM. der Kaiserin Alexandra und der Kaiserin Maria eine silberne Schüssel und eine silberne Bowle; 4) von Ihrer Kais. Hoh. der Großfürstin Maria Pawlowna eine Tischlampe; 5) von der Estländischen Ritterschaft eine silberne Jardinière; 6) von der Stadt Reval ein silbernes Teebrett mit einer Ansicht von Reval; 7) vom Livländischen Gartenbau-Verbande ein silberner Pokal; 8) vom Hofmeister Baron v. Knorring ein silberner Pokal.

— Vom stellv. Estländischen Gouverneur ist der Redakteur des „Päewaleht" G. Luiga auf administrativem Wege mit 300 Rbl. gepönt worden, weil sich in der Ausstellungsnummer des „Pwl." ein Artikel über die Tätigkeit des Revaler Mäßigkeits-Kuratoriums fand, der geeignet war, feindselige Gesinnung gegen eine Regierungsinstitution zu erwecken; zugleich waren dort Angaben über die sanitäre Lage der Stadt gemacht, die im Volke übertriebene Vorstellungen von der Verbreitung von Krankheiten in Reval erwecken mußten; außerdem seien in der Nummer Illustrationen vorhanden, die einen Teil der Bevölkerung gegen den anderen aufreizen können.

— Ein toller Hund ist, dem „Tall. Teat." zufolge, am vorigen Donnerstage auf der Narvschen Straße in Reval eingefangen worden.

— Vorgestern abend wurde, wie wir im „Pwlht." lesen, der Kalender des Vereins der Petersburger studierenden Esten „Külwaja" („Der Säemann") in Reval von der Polizei mit Beschlag belegt.

Kurland. Das Eintreffen des neuen Gouverneurs Jägermeisters Nabokow wird, der „Lib. Ztg." zufolge, am 3. Oktober erwartet.

Mitau. Wie aus Mitau der „Rig. Z." telephoniert wird, ist bei einem Arbeiter einer Ziegelei an der Aa, der im Kollegium öffentlicher Fürsorge eingeliefert worden war, vorgestern die Cholera konstatiert worden. Er wurde sofort in die Cholerabaracke gebracht. — Alsbald fand eine Sitzung sowohl der Gouv.-Sanitätskommission, als auch der städtischen Kommission statt, in denen die zu ergreifenden Maßregeln beraten wurden.

Geht der Unterrichtsminister Schwarz?

Petersburg. Aus angeblich gut informierter Quelle erfahren die „Russ. Wed.", daß der Unterrichtsminister Schwarz nicht später als im Oktober gehen soll; als Ministerkandidat nennt das Blatt den Akademiker N. J. Sjonin. Andere Residenzblätter wollen allerdings wieder wissen, daß die Gerüchte über den Rücktritt des Ministers Schwarz, der, wie erinnerlich, sich eben auf einem längeren Krankheitsurlaube befindet, nicht nur verfrüht, sondern sogar unbegründet seien. Wie dem auch sei, Menschikow, der doch auch über recht gute Beziehungen zu den „Sphären" verfügt, schreibt ihm in der „Now. Wr." bereits einen natürlich sehr ausführlichen Nachruf.

„Die Gerüchte über den Abgang A. N. Schwarz' festigen sich. Der verehrte Minister hat augenscheinlich alles getan, was er konnte, und ist nicht geneigt, am schwierigen Posten, was es auch koste, festzuhalten. Große Hoffnungen hat man bekanntlich auf Herrn Schwarz nicht gesetzt; die kleinen aber hat er befriedigt. Er hat den Mut gehabt, in das von den Kadetten besetzte Ministerium das feste Staatsprinzip hineinzuführen . . . Man kann A. N. Schwarz nicht unbedeutend nennen; doch zum tiefen Bedauern gibt es auch keine Daten, die einen veranlassen könnten, ihn bedeutend zu nennen. Indessen brauchen wir notwendig einen hervorragenden Unterrichtsminister."

So weit ist Menschikow sichtlich bemüht gewesen, seinem scheidenden ministeriellen Parteigenossen ein wenigstens nach Möglichkeit günstiges Zeugnis auszustellen. Es will aber viel sagen, wenn selbst Menschikow über Schwarz' Tätigkeit folgendes Gesamturteil fällt: „Mir scheint, daß der Stein des Anstoßes für A. N. Schwarz darin liegt, daß er mit der rechten Hand die Schulrevolution unterdrückte, mit der linken Hand sie aber für die Zukunft vorbereitete."

Die russischen Truppen werden, wie die „Retsch" hört, nicht so bald aus Persien zurückgezogen werden. Sie werden in Kaswin überwintern.

— Im Zusammenhang mit den Gerüchten über die im September erwartete Ernennung des französischen Botschafters in Petersburg Herrn Louis zum Gehilfen des Ministers des Aeußern in Paris, wird von den „Birsh. Wed." als Nachfolger des Herrn Louis Admiral Bournier genannt, der seinerzeit an der Durchsicht des Huller Zwischenfalls teilgenommen hat.

— Die Mißbräuche in verschiedenen Wohltätigkeits-Gesellschaften, die Verschleuderung von Geldern, die Spendensammlungen zu Gunsten fiktiver Gesellschaften usw. haben einen Entwurf für Bestimmungen zur Folge gehabt zur Kontrolle privater Wohltätigkeits-Gesellschaften. Dieser Entwurf wird auf Antrag des ersten russischen Kongresses zur Armenfürsorge von einer besonderen Kommission ausgearbeitet, die im Allrussischen Verbande der Institutionen und Gesellschaften zur Armenfürsorge niedergesetzt worden ist. Laut Projekt werden in den Stadtdumen von Petersburg und Moskau Kontrollkomitees eingesetzt, welche von Zeit zu Zeit Sturzrevisionen der ganzen Finanzlage der Wohltätigkeits-Gesellschaften vornehmen. Zu den Kontrollkomitees gehören Vertreter der Regierung, der städtischen Selbstverwaltungen und der privaten Wohltätigkeits-Gesellschaften.

— Die „Now. Wr." will wissen, daß das „Berl. Tgbl.", dessen Einfuhr nach Rußland, wie gestern gemeldet, verboten worden ist, in Rußland etwa 15000 Abonnenten gehabt hat.

— Die Nr. 8 des Journals „Westnik Snanija" ist beschlagnahmt und der Redakteur W. W. v. Büttner wird auf Grund des Art. 128 des Kriminalkodex zur Verantwortung gezogen.

Moskau. Ueber die wegen Spionageverdachts in Moskau verhafteten beiden deutschen Offiziere erfährt die „Now. Wr." aus authentischer Quelle, daß beim Leutnant Wenzel, der sich durch die Beobachtung der Truppenmanöver verdächtig gemacht hatte, und bei dem ihn besuchenden Oberleutnant Heinze sehr genaue Karten der näheren und weiteren Umgebung Moskaus, Polens, des Zuges Napoleons I. im Jahre 1812, Reglements des russischen Militärdienstes und deutsch-russische Wörterbücher gefunden wurden. Sie gaben an, ihre militärischen Studien zur Befriedigung ihres persönlichen Interesses betrieben zu haben. Da ihnen nicht nachgewiesen werden konnte, daß sie in den Besitz irgendwelcher militärischer Geheimnisse gelangt waren, wurden sie auf freien Fuß gesetzt und angewiesen, Rußland unverzüglich zu verlassen.

Wjatka. Der frühere Polizeimeister, W. A. Wernejew, der sich gegenwärtig im Gefängnis befindet, trug in die offiziellen Listen die Namen nichtexistierender Schutzleute ein, die am Zwanzigsten des Monats pünktlich ihre Gage erzielten und eigenhändig quittierten. Wernejew hat jetzt einen Nachahmer im Polizeimeister Raikow gefunden, der 17 „Papiergorodowois" unterhält, die vor kurzem von der städtischen Revisions-Kommission entdeckt wurden. Die Kommission untersuchte die Vorgänge im Polizeiressort und faßte auf ihrer letzten Sitzung folgenden Beschluß: „Der Wjatkaer Polizeimeister W. P. Raikow wird zur Verantwortung gezogen wegen ungesetzlicher Verwendung des speziell zur Unterhaltung von Schutzleuten bestimmten Kredits, für Personen, die mit der Stadtpolizei nichts zu tun haben, und die ungesetzlich verbrauchte Summe von 1486 Rbl. 99 Kop. ist auf gerichtlichem Wege von ihm zu erheben."

Mahlzeit so friedlich, als Ihr es nur verlangen könnt.

Jack suchte den Doktor wieder auf und berichtete ihm, wie die Sachen stünden. „Gerade wie ich Euch gesagt habe, daß es kommen wird", sagte der Doktor.

Gut, der Doktor fuhr fort, Jack mit allen Arten von Nahrung zu füttern, indem er mit Mittelschwerverdaulichem anfing und ihm schrittweise das Schwerstverdauliche verordnete, von dem das meiste Volk überhaupt nicht glaubt, daß es verdaut werden kann. Im Verlaufe von sechs Wochen hatte er ihm zu essen aufgegeben Pökelfleisch und kalten Schweinebraten mit Sauerkraut und Buttermilch. Jack hatte sich nie so sehr über sein Mittagessen gefreut, nicht halb so viel, als er es jetzt tat, seitdem er sich in des Doktors Behandlung befand. Er hatte jede Spur von Furcht vor seinem Magen verloren, und nie fiel es ihm auch nur im Traume ein, ihn zu fragen, was ihm gefällig sei, womit er gerne gefüllt sein wollte.

Nach einer ziemlich lange dauernden Schweinefleischdiät war Jack so weit hergestellt, daß er Hummer essen konnte mit dicker Sauce darüber gegossen. Bei einer Mahlzeit aß er einen ganzen mächtigen Hummer auf einmal mit wenigstens einem halben Liter Mayonnaise, so dick, daß er sie mit dem Messer schneiden konnte. Dazu trank er noch drei halbe Liter Bier. Unter einer Million dürfte es kaum einen Menschen geben, der sich an ein solches Mittagessen wagen dürfte, ohne nachher das Schlimmste befürchten zu müssen; aber Jack war allem gewachsen. In der Tat, es schien, als wenn der Magen Freude an der Arbeit bekommen hätte und gerne sich über die am schwersten verdaulichen Dinge machte, die sich der Doktor nur ausdenken konnte.

Als nächstes trug der Doktor dem Jack auf, die Hühnerknochen mitzuessen, anstatt sie wegzuwerfen. Er sagte, daß Jacks Magen jetzt in der Verfassung sei, jegliches zu verdauen, was ein Durchschnittshund verdauen könne, und er forderte ihn auf, Knochen zu essen — nicht als regelmäßige Nahrung, Ihr versteht mich, sondern nur für kurze Zeit, um zu zeigen, was sein Magen leisten könne. Jack bekam an diesem Tage Hühnchen zum Mittag und aß Flügel, Knochen und alles auf. Er fand es zwar ein wenig schwierig, die Knochen mit seinen Zähnen zu zermalmen, aber er hatte ein gutes Gebiß und blieb bei seiner Arbeit, bis er seine Knochen gar hatte. Nachher hatte er allerdings daran auszusetzen, daß Knochen etwas zu splitrig seien, und er sich gerade nicht danach sehnte; aber er aß seine Portion Knochen richtig auf, und nie hörte er ein Wort der Klage von seinem Magen darüber.

Der Doktor war so stolz darauf, daß es Jack nun so gut ging, daß er ihm etwas zu viel zutraute und mit ihm ein gefährliches Experiment anstellte. Er fuhr eines Tages bei Jack vor und sagte:

„Ihr seid jetzt vollkommen von Eurer Magenverstimmung geheilt, und ich kann Euch getrost aus meiner Behandlung entlassen. Aber ich möchte gerne haben, daß Ihr mir einen kleinen Gefallen tut. Ich habe in meinem Wagen eine Konservenbüchse mit Beefsteak und Nieren mitgebracht, die vor fünf Jahren in Chicago gefüllt worden ist. Ich möchte gerne haben, daß Ihr Euch darüber macht, und nachher möchte ich Euch ersuchen, mir eine schriftliche Bescheinigung darüber auszustellen, daß ich Euch so gut kuriert habe, daß Ihr nunmehr auch alles und jegliches ungestraft essen könnt. Seid Ihr willens, das für mich zu tun?"

Jack war dem Doktor so dankbar und hatte so unerschütterliches Vertrauen zu ihm, daß er schließlich darauf eingegangen wäre, vom Ofenrohr herunterzuessen, wenn Doktor Shelby es angeordnet hätte. So sagte er zu dem Doktor, er solle ihm die Büchse nur hereinreichen; er ließ sie dann von seiner Frau am Küchenfeuer heiß machen und aß das ganze in einem Sitze auf.

„Brummglocke" machte eine Pause in der Erzählung und starrte gedankenvoll in das Feuer. Er saß so lange schweigend da, bis schließlich einer von uns fragte, wie es denn Jack gegangen sei, nachdem er mit der Büchse Beefsteak und Nieren fertig war.

„Jack starb etwa 6 Stunden nach diesem seinem letzten Mittagessen," verkündete Brummglocke feierlich, „und Doktor Shelby verließ eiligst die Stadt, als er hörte, daß Jacks Frau, ein resolutes Weibsbild, ihm mit der Flinte auflauerte, und daß sich der Unwille der ganzen Oeffentlichkeit gegen ihn kehrte und sich die einflußreichsten Bürger gegen ihn zusammengeschlossen hatten. Ich fühle immer Mitleid mit dem Doktor. Ich will ja zugeben, daß er das Experiment mit Jacks Magen nicht hätte machen sollen, aber er glaubte eben, nach dem, was Jack schon verdaut hatte, daß er mit allem fertig werden würde. Doch genug davon. Ich will Euch Jungens jetzt nicht länger von Eurem Abendbrot aufhalten. Meine Person ist diesen Abend nicht besonders hungrig, ein Biskuit oder zwei ist wohl alles, wonach es mich verlangt."

„Brummglocke" zog sich zu dem Fuße eines Baumes in der Nähe zurück, wo er sich ein Lager für die Nacht zurecht richtete, und legte sich nieder, um zu rauchen. Die Büchse mit Beefsteak und Nieren wäre jetzt fertig gewesen zum Essen, aber niemand schien besonderen Hunger zu haben, und ungeöffnet wurde die Büchse wieder kalt. Ich wollte sie am Morgen öffnen und den Inhalt den Hunden geben, aber die anderen Gefährten wandten dagegen ein, daß Hunde doch zu wertvolle Objekte seien, um mit ihnen solche Scherze zu treiben, und so ward die Büchse unter der Asche des erlöschenden Feuers begraben.

Kunst und Wissenschaft.

Die 82. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte trat am vorigen Montag in Königsberg zu der feierlichen Eröffnungs-Sitzung zusammen. Aus Tokio, Chicago, New York, namentlich aber auch aus Rußland hatten sich zahlreiche Gäste neben den Hunderten deutscher Naturforscher und Aerzte dort zusammengefunden. Aus der Eröffnungs-Rede des Geheimrates Professors Dr. Lichtheim sei hier ein Passus angeführt, in welchem auch ein aus unserer baltischen Heimat stammender Gelehrter, der größte, der aus ihr hervorgegangen ist, aufs ehrendste erwähnt wird. Professor Lichtheim sagte in seinen einleitenden Worten: „Wir wissen, daß unsere an der äußersten Grenze Deutschlands gelegene Stadt weder mit den Naturschönheiten des Südens noch mit dem Reichtum des Westens wetteifern kann, wir wissen, daß Ihnen Manches bei uns zeigen wird, daß unsere Kultur eine junge ist. Aber wir hoffen, daß die Stadt, die das ganze Leben, das ganze große Wirken Immanuel Kants gesehen hat, daß die Hochschule, an der außer ihm Männer wie Bessel, Karl Ernst v. Baer, Jacobi, Franz Neumann und Helmholtz gelehrt haben, einen würdigen Rahmen für Ihre Sitzung abgeben werden . . ."

Mannigfaltiges.

Wie aus Asser in Jerwen dem „Rev. Beob." geschrieben wird, ist dort am 4. September um 9 Uhr abends ein merkwürdiges Naturschauspiel beobachtet worden. In nordöstlicher Richtung hob sich bei starkem Regen von einer dunklen Wolkenmasse, die sich dem Monde gegenüber befand, deutlich ein Regenbogen ab. Er hatte eine blaßgrüne Farbe, die zum oberen Rande etwas dunkler wurde. Die ganze Erscheinung dauerte nur 8 Minuten; dann verschwand der Mond hinter einer schweren Wolke.

— Ein Vater von 41 Kindern soll, wie der „Dsim. Westn." berichtet, in einem Dorfe unweit Dünaburgs in der Person eines hundertjährigen Greises zu finden sein. Von den 41 Kindern sollen 20 uneheliche (!) sein, von der ersten legitimen Frau sollen 8 und von der zweiten 13 abstammen. — Da spricht man noch vom Rückgang der Geburtenziffer beim Landvolk!

— Der zweite der am Friedberger Bombenattentat beteiligten Burschen, der 20 Jahre alte Dachdeckerlehrling Paul Werner, ist in Barmen verhaftet und nach Friedberg gebracht worden. Er wurde in einem Restaurant von einem Schulkollegen erkannt. Er besuchte die Schule bis Unterprima und beschäftigte sich schon frühzeitig mit Chemie. Auf Grund seiner chemischen Kenntnisse und da er später auch das Schlosserhandwerk erlernt hatte, konnte er leicht Bomben anfertigen. In seinem Besitz wurden noch etwa 80 Mark gefunden und auf den Namen Karl Mohr lautende Papiere. Diese sind, wie er gestand, gestohlen.

— Die Affäre Margolin-de la Rammé wird immer verzwickter. Nun bringt man die Gesellschaft auch mit einem Morde in Zusammenhang: Mit der Ermordung eines gewissen Goebel oder Baron Goebel, der ein hervorragendes Mitglied dieses Spielkonsortiums war und der vor zwei bis drei Jahren in Italien plötzlich verschwand. Goebel ist das Opfer eines Giftmordes geworden. Man fand seine Leiche später in eine Kiste eingezwängt. Die Kriminalpolizei stellt weitere Nachforschungen an. — Die „Gräfin" de la Rammé hat sich aus dem Haag wieder nach Berlin begeben; sie befindet sich in hochgradiger nervöser Erregung. Die Begleiterin Margolins, Fräulein Fröhlich, ist in Petersburg ernst erkrankt.

— Ueberall dasselbe. Aus Ebolowa in Südkamerun schreibt ein Leser der „Tglch. Rdsch.": „Was sagen Sie zu folgendem mir zugegangenen Brief? Er ist ein Beweis, daß auch in Afrika Studieren teuer und daß auch hier meist kein Geld in Bänken ist. Der Bruder ist Oberhäuptling und soll nun die Kosten bestreiten, welche seinen jüngeren Brüdern der Drang nach den Wissenschaften und die Notwendigkeit, hohe Stehkragen und Bindeschlipse zu tragen, verursacht! Das Schreiben lautet:

Duala, den 10. 7. 10.

„Hochwürdiger Herr! Es freut mich sehr, Ihnen diesen Brief zu schreiben. Ich habe mich über das Geld, welches ich von meinem Bruder bekam, sehr gefreut. Sie wollen meinem Bruder immer sagen, daß er mir monatlich etwas Geld senden soll. Sie wissen selber, wie es in Duala ist. Ich habe hier keine Arbeit. Wir sind also 2 Jungen wie Sie's wissen. Wir sind in dem Gouvernements-Versuchsgarten; da haben wir ein Wohnhaus. Wir werden uns sehr freuen, wenn wir monatlich Geld von unserm Bruder bekommen. Denn wir werden nicht leicht nach Hause kommen. — Bitte, wenn die beiden Banejungen gut arbeiten, wollen Sie uns schreiben. Grüßen Sie bitte unsern Bruder Sola Akini.

Hochachtungsvoll

Ihre ganz gehorsamsten Schüler:

Amugu und Ngobock Amugu Bane Söhne,

Regierungsschüler, Duala, Kamerun.

Odessa. Die Zeitung „Odessk. Nowosti." ist mit 500 Rbl. bestraft worden für ein Feuilleton unter der Ueberschrift „Der Minister reist."

Tomsk. Die Zeitung „Sfib. Shisn." veröffentlicht eine ganze Serie von Enthüllungen über große Räubereien auf der Sibirischen Bahn. So berichtet sie über eine Millionen-Unterschlagung auf der Station Ob, die durch unterschobene Warendokumente bewerkstelligt worden war. Die Materialien, die vor zwei Jahren eine Untersuchungskommission gesammelt hatte, waren in dem Waggon der Kommission auf merkwürdige Weise verbrannt. Jetzt hat Senator Medem der Angelegenheit seine Aufmerksamkeit zugewandt. („Reisch".)

Warschau. Dem evang.-lutherischen Generalsuperintendenten Burschе ist ein höchst bedauerlicher Unfall zugestoßen. Als er, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, in einen Tramway-Wagen springen wollte, glitt er aus und geriet mit einem Fuß unter die Räder, die ihm die Ferse zermalmten. Sein Fuß mußte amputiert werden.

Politischer Tagesbericht.

Zur deutsch-tschechischen Verständigungs-Konferenz.

Unter verheißungsvollen Auspizien haben, wie gestern der Telegraph meldete, in Prag die deutsch-tschechischen Verständigungsverhandlungen ihren Anfang genommen. Sie sollen zunächst die Arbeitsfähigkeit des böhmischen Landtages sichern. Seit dem Beginn des Jahres ist Böhmen infolge der Lähmung der Landesvertretung ohne Budget; die finanziellen, wirtschaftlichen und kulturellen Interessen des Kronlandes leiden dadurch erheblich.

Die Konferenzen werden einberufen und geleitet von dem Oberstlandmarschall Prinzen Lobkowitz. Das hochoffiziöse Wiener „Fremdenblatt" schreibt über diese auf Anregung des Ministerpräsidenten Frhrn. v. Bienert unternommene Aktion:

„Nach der Sorglichkeit, mit welcher diese Beratungen vorbereitet wurden, und angesichts der Verhältnisse, die für alle Beratungsteilnehmer den stärksten Ansporn schaffen, diesmal die Verhandlungen nicht mehr scheitern zu lassen, darf man sich durch die Erinnerung an die Schwierigkeiten, welche noch zu überwinden sind, nicht in dem Vertrauen erschüttern lassen, daß das beginnende politische Jahr uns den Weg ins Freie eröffnen wird, den wir bisher vergebens, aber niemals verzagend gesucht haben. Denn in der Politik mag von vielen Wegen jeweilig nur ein einziger gangbar sein: so wird dieser eine, wie schwer er auch zu finden und ob er wiederholt verfehlt sei, sich schließlich weisen müssen, wenn nur das Ziel feststeht, und die Notwendigkeit, es zu erreichen, unbestritten ist. Die Lösung der böhmischen Frage ist eine solche unbestrittene Notwendigkeit. Und so wenig es auch seit Jahr und Tag den Anschein haben mochte, man ist dieser Lösung immer näher gekommen.

Auch Politik ist Technik, und politische Probleme werden wie technische allmählich, durch Versuchsreihen gelöst, welche teils, in den ersten Anfängen gänzlich mißlungen, teils und je mehr man vorrückt, desto häufiger nicht gänzlich gelungene Versuche aufweisen. Bei der Lösung der böhmischen Frage hielten wir zuletzt bei Teilversuchen, bei denen man das Gelingen so nahe und, wenn es ausblieb, die Fehlursachen so deutlich sah, daß jedes Scheitern nur den Willen zum Werk und die Zuversicht des Erfolges bestärkt. Immer mehr wurde es aber dabei auch klar, daß man nur schrittweise weiterzukommen vermöge.

Der Zweck der nächsten Aktionen darf niemals zu weit gefaßt werden, wenn ein Fortschritt erreicht werden soll. Und das ist wohl die wichtigste und schwerste Aufgabe, die es jetzt in Prag zu erfüllen gilt: das Verhandlungsgebiet richtig abzugrenzen; nicht Unnotwendiges einzubeziehen, aber auch nichts Notwendiges auszuschalten. Beschränkung und Erweiterung des Verhandlungsgebietes würden beide Fehler sein, die sich bestrafen müßten. Und wenn Beschränkungsforderungen und Erweiterungsforderungen einander gegenüberstehen, wird man in ihrem Ausgleich, der die Vorbedingung des Zusammentretens der Konferenzen ist, auch bereits eine wertvolle, ja die wertvollste Gewähr für einen günstigen Ausgang der Beratungen erblicken dürfen. Einstweilen aber genügt es, festzustellen, daß die Auspizien, unter welchen die Prager Konferenzen stehen, die besten sind. Die Patronanz des Oberstlandmarschalls, die entscheidende Mitwirkung, welche von repräsentativen Vertrauensmännern beider Nationen, wie es Dr. Eppinger und Dr. Skarda sind, übernommen worden ist, der Boden der Verhandlungen und der Nachdruck, mit welchem die böhmischen Verhältnisse nach einem Umschwung verlangen — alle sachlichen und persönlichen Momente vereinigen sich, um zum Erfolge beizutragen."

Was die Stellung der Deutschen zu den bevorstehenden Verhandlungen betrifft, so wird der in Wien erscheinenden Deutsch-böhmischen Korrespondenz aus führenden Kreisen des Verbandes der deutschen Landtagsabgeordneten Böhmens folgendes mitgeteilt:

„Die Stellung der deutschen Teilnehmer an den Prager Konferenzen ist durch den letzten Beschluß des Landtagsverbandes in der Tagung vom Februar d. J. gegeben. Damals wurde beschlossen, daß über die beiden Steuerfragen, deren Beratung die Tschechen verlangten, nämlich die Freilassung der Personal-Einkommensteuer von den Umlagen und die Landes-Bierauflage, über welche ein Bericht des Landesausschusses vorliegt, nicht eher im Landtage beraten und beschlossen werden dürfe, bevor nicht auch die Kommission für die nationalpolitischen Vorlagen und Anträge ihren Bericht fertiggestellt hätte. An der Ablehnung dieses Junctims seitens der Tschechen scheiterte damals die Tagung. Die deutschen Konferenzteilnehmer werden auch jetzt auf dieser feststehenden Forderung beharren, wonach der Landtag vor Erledigung der Frage der nationalen Autonomie keinerlei meritorische Tätigkeit entfalten darf. Für eine etwaige Beratung der nationalpolitischen Regierungs-Vorlagen und -Anträge zunächst in der Kommission, eventuell im Landtage, sind die Deutschen vollständig gerüstet."

Deutschland.

In Potsdam rechnet man für die letzten Oktobertage mit einem zweitägigen hohen Besuch.

Ueber den Inhalt der neuen Militärvorlage, die demnächst dem Reichstage zugehen soll, bringen Berliner Blätter folgende Mitteilungen: Es ist zunächst als die im Hinblick auf den in Frankreich bestehenden Vorsprung notwendigste Forderung die Aufstellung von Maschinengewehrkompagnien für die Infanterie vorgesehen. Ebenfalls dringlich ist der Ausbau der technischen Truppen, die zunächst mit den um je eine Kraftwagen-Kompagnie zu vermehrenden Trainbataillonen der neuen Generalinspektion der Verkehrstruppen unterstellt werden. Bei diesen Kompagnien soll in Zukunft die Ausbildung der militärischen Kraftwagenführer erfolgen, von denen die mobile Armee dank dem bei den zweiten Staffeln geplanten Ersatze des tierischen Zuges durch den technischen sehr starken Bedarf haben werde. Von der Gliederung des Trains in Regimenter wird vorläufig abgesehen. Sämtliche Neuformationen und Forderungen der Vorlage werden bis 1914 gestaffelt.

Das badische Großherzogpaar feierte am Dienstag seine silberne Hochzeit. Die Festlichkeiten nahmen Montag in Karlsruhe ihren Anfang. Um 11 Uhr vormittags begaben sich die großherzoglichen Herrschaften in feierlicher Auffahrt zu dem Huldigungsakt. Auf dem Wege vom Schloß bis zur Festhalle bildeten Vereine und Schulen Spalier. Im ersten offenen Sechsspänner saßen der Großherzog und die Großherzogin; im zweiten folgten die Königin von Schweden, die Großherzogin-Mutter von Luxemburg und der Kronprinz von Schweden. Das Jubelpaar wurde von der Bevölkerung stürmisch begrüßt.

Ein Patriot, der nicht genannt sein will, gab zu der 25 000 Mark-Stiftung des Kriegsministeriums für die Oktober-Flugwoche 15 000 Mark als zweiten Preis. Dagegen zog Graf Zeppelin die von ihm gestifteten 10 000 Mark zurück; mithin erhöht sich der Gesamtbetrag der Preisgelder um 5000 Mark auf 75 000 Mark.

Frankreich.

Die seit Sonnabend durch Pariser Zeitungen verbreiteten Mitteilungen über ein angeblich rumänisch-türkisches Militärabkommen beschäftigt fortgesetzt die Organe der verschiedenen Parteien. Am Sonntag läßt sich der „Temps" aus Konstantinopel melden: Es handelt sich nicht um ein Militärabkommen, sondern um eine mündliche Abmachung und gegenseitige Besprechung behufs Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen beider Länder. Diese Abmachung beträfe die im Falle von Balkanverwickelungen von Rumänien zu befolgende Politik, deren allgemeines Merkmal die Neutralität sei, jedoch im gegebenen Falle mehr der Türkei zuneigen würde. Um Rumänien gefällig zu sein, dränge die Türkei die mazedonischen Wallachen dazu, sich von den griechischen Patriarchen loszusagen und ein eigenes Exarchat zu bilden. Die ersten Ergebnisse der Abmachungen würden gelegentlich der Verhandlungen des türkisch-rumänischen Handelsvertrages in den Parlamenten zutage treten. Aller Wahrscheinlichkeit nach sei eine ähnliche mündliche Abmachung auch mit Oesterreich-Ungarn getroffen worden. Der „Temps" fragt dann: „Wird die öffentliche Meinung Bulgariens diese offenkundige Bedrohung nicht für eine Herausforderung halten? Wird man in Sofia nicht mit einem gewissen Recht von Einkreisen sprechen? Wird man nicht, um ein Gegengewicht herzustellen, der griechisch-bulgarischen Annäherung festere Gestalt verleihen? Wir können deshalb in dem türkisch-rumänischen Abkommen keineswegs eine Friedensbürgschaft erblicken." — Das „Journal des Débats" meint: Die türkisch-rumänische Verständigung habe mit dem Dreibunde Beziehungen. Zum mindesten eine der diesem angehörigen Mächte habe ehrgeizige Absichten in der Richtung auf Saloniki. Die Türkei müsse geradezu Selbstmordgedanken haben, um sich ihren Erbschaftsanwärtern anzuschließen. — Ein Telegramm der „Morning Post" aus Konstantinopel bezeichnet, wie uns bereits telegraphiert wurde, die Meldung über ein türkisch-rumänisches Militärabkommen als „reine Erfindung."

Ueber einen angeblichen Spionageversuch zu Deutschlands Gunsten wird über Paris unterm 19. (6.) September telegraphiert: In Toul wurde gestern der Fourier Simon von der 5. Batterie des 39. Feldartillerieregiments verhaftet und dem Kriegsgericht überwiesen, weil er in der Nacht von Sonntag zu Montag mit zwei von ihm gedungenen Artilleristen seiner Batterie den Versuch gemacht hatte, einen ca. 24 bis 26 Kilogramm automatischen Auswerfer eines 75-Millimeter-Feldgeschützes zu stehlen, um es an Deutschland auszuliefern. Simon benutzte die Abwesenheit des Regiments, das zum Manöver ausgerückt war, um zwei zum Nachdienen verurteilte und inhaftierte Artilleristen seiner Batterie den Vorschlag des Diebstahls und des Verrates zu machen, worauf alle drei die Flucht ergreifen sollten. Er hatte fremde Hilfe nötig, weil das Stück für ihn allein zu schwer war. Zum Scheine gingen beide auf den Vorschlag ein, und stahlen den automatischen Auswerfer aus dem Depot, wo er für Mobilmachungszwecke aufbewahrt wird, und trugen ihn nach einem 4 Kilometer entfernten Grundstück, wo sie ihn in die Erde vergruben. Sie kamen unbemerkt in die Kaserne zurück, weil die Umfassungsmauern zu Reparaturzwecken teilweise niedergelegt waren. Auch Simon kehrte in die Kaserne zurück und legte sich ruhig zu Bett. Seine beiden Komplizen aber begaben sich zur Kasernenwache und verlangten, den wachtführenden Hauptmann zu sprechen. Als dieser erschien, erzählten sie ihm den Hergang und verlangten als Belohnung die Aufhebung der über sie verhängten Disziplinarstrafen. Simon wurde geweckt und sofort verhaftet. Er gestand den Diebstahl ein und verweigerte jede Auskunft über seine Beweggründe. Der gestohlene Auswerfer wurde wieder in die Kaserne zurücktransportiert. — Dei Blätter melden, Simon habe viel in einem Caféhause in Toul verkehrt, das von vielen Deutschen besucht werde, und es sei kein Zweifel, daß er zu Gunsten Deutschlands Verrat begehen wollte, da Deutschland sehr begierig sei, den neuen Auswerfer und den Verschluß des französischen Feldgeschützes kennen zu lernen.

England.

Ein nationaler Aeroklub tritt in England zusammen. Hundert in hervorragenden Stellungen befindliche Personen haben sich zur Bildung eines nationalen Aeroklubs vereinigt. Das Corps wird aus Besitzern von lenkbaren Flugmaschinen und Luftschiffen bestehen und im Kriegsfalle sich der Armeeverwaltung zur Verfügung stellen.

Belgien.

Am Montag wurde in Anwesenheit des Königs die neu errichtete englische Abteilung der Weltausstellung in Brüssel eröffnet. Der englische Gesandte Sir Arthur Hardinge dankte dem König für sein Erscheinen und den Ausdruck der Sympathie, die England zu schätzen wisse. Der König erkannte die Willenskraft und den Mut an, mit denen England nach dem Brande seine Ausstellung in wenigen Wochen wieder hergestellt habe.

Türkei.

Ueber eine ziemlich starke Spannung zwischen der Türkei und Frankreich fangen einige positive Angaben durchzusickern an. Aus Paris wird des „Frankf. Ztg." gemeldet: Die Beziehungen zwischen Frankreich und der Türkei scheinen einer kritischen Spannung entgegenzugehen. Zu der Presse-Polemik, die seit einigen Wochen wütet, gesellt sich nunmehr das energische Auftreten der französischen Regierung. Die Anleihefrage soll offenbar als Druckmittel dienen; dabei handelt es sich in erster Linie um die Regelung der Rechtsverhältnisse der in der Türkei weilenden Tunesier und Algerier und um die Grenzfrage im tripolitanischen Hinterlande. Was die Tunesier betrifft, so verlautet, daß die Regierung nicht beabsichtigt, die von der Türkei bisher verweigerte Anerkennung des Protektorats in Tunesien zu fordern; sie wird diesen Punkt nicht berühren, sondern einfach fordern, daß in Zukunft die Tunesier im osmanischen Reiche als Franzosen gelten und sich nicht mehr auf Grund ihrer mohammedanischen Religion zu türkischen Untertanen erklären können. Diese Forderung wird als Bedingung der Anleihegewährung gestellt. Die Bedingungen der Anleihe selbst betreffen, wie offiziös verlautet, die Reform des türkischen Finanzwesens, die Verpfändung einer genügenden finanziellen Sicherheit und Aufträge an die französische Industrie. — Danach scheint man wieder eine strengere Haltung einzuschlagen, als zuletzt bekannt geworden ist.

Locales.

II. Konzert Julia Culp.

Nach dem großen Erfolge Julia Culps am letzten Sonnabend war es wohl etwas überraschend, gestern den Bürgermussen-Saal nur halb besetzt zu sehen. Ich glaube, daß die Wahl des Programmes daran schuld war.

Gehören unter den hiesigen Konzerten auswärtiger Künstler die Liederabende an und für sich schon zu den häufigsten Erscheinungen, so zeichnen sich die Programme dieser Liederabende fast durchweg durch große Aehnlichkeit und Einseitigkeit aus. Gewiß haben die Meister des Liedes Schubert, Schumann und Brahms uns Perlen von unschätzbarem Werte geschenkt und ich bin der letzte, der sie auf den Konzert-Programmen missen möchte. Hier beherrschen sie aber fast ausschließlich das Feld. Zwar finden wir auch Beethoven und Mendelssohn noch ab und zu, und von den „Modernen" beginnt auch Wolf nach und nach endlich mehr zu Gehör zu kommen. Wo sind aber die anderen, die Neueren, die noch Lebenden? Ist die letzte Zeit ganz unfruchtbar gewesen? Hat die Produktivität auf dem Gebiete der Lied-Komposition nachgelassen? Im Gegenteil! Wohl nie zuvor ist sie größer, ist die Ernte reicher gewesen, als in den letzten Jahren. Und ist neben den Blumen auch eine Unmasse Unkraut mit emporgeschossen — erdrückt sind die Blumen nicht davon; sie blühen in heller Pracht und sind wohl wert, geliebt und gepflegt zu werden.

Es ist ja zu verstehen, wenn die ausübenden Künstler es als ein Wagnis betrachten, mit Neuheiten in kleineren Städten vor die Oeffentlichkeit zu treten. Die Befürchtung, mangelndem Verständnis zu begegnen, ist nicht ganz unberechtigt. Aber sie haben selbst Schuld daran. Sie müssen eben versuchen, Verständnis zu erwecken, und so dazu beitragen, allmählich den Geschmack des Publikums zu entwickeln, indem sie uns die Schönheiten neuer Kunstwerke erschließen. Es käme nur einmal auf einen Versuch an — wenn z. B. in jedem Konzert 3—4 Lieder neuester Komponisten in das Programm aufgenommen würden; an dem Interesse und der Dankbarkeit des Publikums würde es gewiß nicht fehlen.

Daß gestern nicht mehr Hörer andächtig den Darbringungen Julia Culps lauschten, ist sehr zu bedauern. Wer nicht da war, hat sich einen herrlichen Genuß entgehen lassen. Zeigte sich Frau Culps große Kunst doch wieder im hellsten Glanze. Allein schon „Adelaide" von Beethoven zu hören, wäre des Besuches wert gewesen. Es war wohl mit das Schönste, was uns die Künstlerin überhaupt geboten hat. Aber auch die anderen Lieder waren von tiefster Wirkung. Julia Culp versteht es eben, wie kaum eine andere, den toten Tonformen Leben einzuhauchen und so zum Herzen zu sprechen und zu ergreifen.

Hans Schmidts eindrucksvolle Begleitung unterstützte die Künstlerin aufs beste.

Hoffentlich können wir Julia Culp recht bald wieder hier begrüßen.

Gerhardt Wagner.

Die hiesigen privaten Hochschul-Kurse begingen gestern in der Mittagszeit in dem ihnen zur Verfügung gestellten Hause an der Ecke der Lehm- und Industrie-Straße ihren öffentlichen Jahresaktus. Ein mit Abbildungen des Kursushauses geschmückter gedruckter Jahresbericht gibt eingehende Auskunft über den Bestand und das Wirken dieses Instituts, das vornehmlich durch Professor Rostowzew begründet und bisher geleitet worden ist. Wir werden auf den Jahresbericht noch näher zurückkommen.

Der gestrige Lichtbilder-Vortrag von Herrn R. Jordan aus Riga über das aktuelle und in letzter Zeit so viel behandelte Thema „Zeppelin und seine Vorläufer" war recht zahlreich, und zwar vornehmlich von unserer lernenden Jugend, besucht. In erster Linie dem Verständnis der Jugend paßte sich denn auch der Vortragende in seinen Ausführungen an und sein Vortrag war daher mehr eine unterhaltende Erläuterung einer sehr großen Anzahl von gut ausgeführten und instruktiven Lichtbildern ohne tieferes Eingehen auf die Mittel und Wege, mit denen der Mensch die Probleme der Fliegekunst zu lösen gesucht hat. Herr Jordan verstand, seinen Stoff übersichtlich anzuordnen und bot recht vielerlei: er behandelte zunächst kurz die mehr oder weniger mythischen und phantastischen Flugversuche der längst vergangenen Jahrhunderte, schilderte dann an der Hand von Lichtbildern die Entwickelung der „Flugmaschinen leichter als die Luft", der sog. Luftballons, und sodann auch die der eigentlichen Flugmaschinen, der Apparate „schwerer als die Luft". Neues boten uns seine Mitteilungen über die Betreibung des Luftsports in Riga. m.

An Stelle des Herrn Kapellmeisters Lange ist zum Regiments-Kapellmeister des 95. Krassnojarskischen Regiments der ehemalige Zögling des Petersburger Konservatoriums Nieländer ernannt worden. Herr Nieländer stammt aus unserer Stadt.

Auf dem am 7. September in Reval abgehaltenen Konvent der dortigen Philister der Studentenverbindung „Estonia" sind, wie der „Rev. Beob." mitteilt, anstelle der Herren W. v. Samson-Thula und B. Rechmershausen, die eine Wiederwahl ablehnten, Dr. E. v. Samson und P. v. Mühlendal zu Chargierten gewählt worden. Wiedergewählt wurde Rechtsanwalt N. Riesenkampff. Den Ausscheidenden wurde der Dank der Versammlung für ihre langjährige Mühewaltung votiert.

Wie wir hören, sind in letzter Zeit der mikroskopischen Station beim Schlachthause sowohl seitens der Polizei, als auch durch private Personen eingemachte Killo zur Untersuchung überwiesen worden — mit gutem Grunde, denn die Fische waren vielfach verdorben. Das Publikum täte gut, beim Einkauf von Killos in Blechdosen genauestens darauf zu achten: 1) daß die Böden der Blechdosen (der obere wie auch der untere) gleichmäßig nach innen, nicht aber nach außen gewölbt sind und 2) daß die Blechdosen keinerlei Defekte oder nachgebesserte Partien aufweisen. Die Ausbuchtung der Dosendeckel nach außen ist ein ziemlich untrüglicher Beweis dafür, daß es im Innern der Dose faul steht; denn diese Ausbuchtung wird durch sich entwickelnde Fäulnisgase bewirkt. Wird aber diese verräterische Außen-Ausbuchtung gewaltsam nach innen zurückgedrückt, so hinterläßt diese Operation erkennbare Spuren. Dasselbe gilt von einer anderen Operation: man macht kleine Einstiche in den Rand der Dose und läßt so die angesammelten Fäulnisgase entweichen; das erfordert aber ein erneutes Verlöten der angestochenen Partien, was nicht allzu schwer erkannt werden kann. — Ein Merkzeichen für verdorbene Fische ist endlich das geringere Gewicht der Dosen; es kommt dadurch zustande, daß die Flüssigkeit aus der Dose herausgesickert ist oder sich teilweise in Fäulnisgase umgesetzt hat.

Die Verwaltung der Nordwest-Bahnen wird, wie die „New. Isw." erfahren, demnächst neue Waggons 3. Klasse dem Verkehr übergeben. Sie werden Wiener Möbel und elektrische Beleuchtung aufweisen.

Drei Diebstähle sind in letzter Zeit der Polizei zur Kenntnis gebracht worden. Es wurde gestohlen: aus einer Wohnung in der Gilden-Straße ein goldener Ring, aus einer Buchhandlung 400 Ansichts-Postkarten und aus einer Wohnung in der Petersburger Straße mittelst Nachschlüssels für ca. 1200 Rbl. Geld und Wertsachen. — In den beiden ersteren Fällen wurden die Schuldigen — 4 an der Zahl — von der Zahl — von der Kriminalpolizei ergriffen. —o—

In diesen Tagen wurde in der Friedensrichter-Kammer des 1. Bezirks ein Jude für Aufkaufen von Hühnern zu 3 Rbl. oder 1 Tag Arrest und beim Richter des 2. Distrikts die Milchhändlerin Minna Puusaag für Milchfälschung zu 4 Rbl. oder 2 Tagen Arrest verurteilt. —o—

(Eingesandt.)

Gestern nachmittag hat Herr Richard Jordan aus Riga im Anschluß an einen Lichtbilder-Vortrag in der Bürgermusse öffentlich mitgeteilt und auch auf gedruckten Zetteln die Mitteilung verbreitet, daß ich die Verlesung des Textes zu den am Sonntag zu zeigenden Lichtbildern übernommen habe. Aus nicht näher darzulegenden Gründen sehe ich mich genötigt, öffentlich zu erklären, daß ich die Vorlesung nicht übernommen habe. Pastor Lezius.

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß der Vortrag des Herrn Judenmissionars, Pastors W. Thumim, nicht am Sonntag, den 12. Sept., sondern am Montag, d. 13. Sept., um 9. Uhr abends im Sommerlokal der Bürgermusse stattfinden wird.

Neueste Nachrichten.

Wien, 20. (7.) September. Josef Kainz ist heute früh um 1/2 6 Uhr gestorben. Eine grausame Ironie des Schicksals fügte es, daß Sonntag Baron Berger erschien, um Kainz ein Dekret zu überbringen, in dem er zum Regisseur des Burgtheaters ernannt wird. Das war einmal einer von Kainzens Herzenswünschen gewesen! Nun heftete er einen Moment gleichgiltige Blicke auf das Papier — und sagte nichts. — Groß ist die Trauer in der gesamten deutschen Künstlerwelt.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. Sept. An der Cholera erkrankten neu 45 Personen und starben 11. In den Hospitälern verblieben 569 Cholerakranke.

Das allrussische Aviatiker-Fest hat begonnen. Trotz des schlechten Wetters fand eine Reihe von gelungenen Flügen statt. Naziewitsch trug für einen Flug von 44 Min. den Dauerpreis davon. Rudnew hielt sich 42 Min. in der Luft. Jefimow unternahm 3 Flüge von 33 Min. und führte dabei schwierige Manöver aus. Leutnant Gorschkow trug beim Landen Verletzungen davon und beschädigte seinen Flugapparat beträchtlich.

Der Handelsminister ist von seiner Dienstreise nach Petersburg zurückgekehrt.

Eine allrussische Ausstellung von Milchvieh ist zum ersten Mal in Petersburg in der Michael-Manege eröffnet worden. Ausgestellt sind über 500 Stück Vieh aus verschiedenen Teilen des Reichs.

Kasan, 8. Sept. Der Aviatiker Wassiljew stieg bis zu 400 Meter Höhe auf und hielt sich 21 Min. in der Luft. Letor stürzte infolge eines Windstoßes ab; sein Apparat ging in Trümmer, er selbst blieb jedoch unverletzt.

Charkow, 8. Sept. Der Aviatiker Saikin stieg zweimal bis zu 400 Meter Höhe auf und flog 26 Min. Die Zahl der Zuschauer betrug gegen 50 000.

Frankfurt a. M., 21. (8.) Sept. Der russische Botschafter in Konstantinopel Tscharykow besuchte Iswolski, der nach Beendigung seiner Kur nach Tegernsee und von da nach Wiesbaden geht, woselbst er mit seiner Familie für die Zeit des Weilens Ihrer Majestäten in Hessen bleiben wird.

Wien, 21. (8.) Sept. Am Morgen besuchte Kaiser Franz Josef Kaiser Wilhelm. Um die Mittagszeit begab sich Kaiser Wilhelm auf das Rathaus, wo er vom Bürgermeister und den Vertretern der Stadt empfangen wurde. Der Kaiser beantwortete die Begrüßungsrede des Bürgermeisters mit einer langen Rede, in der er, nachdem er den Bewohnern Wiens für den prächtigen Empfang gedankt hatte, sagte: Der Beschluß des Stadtrats, die Ring-Straße nach seinem Namen zu benennen, habe ihn tief gerührt. Denn dieses erscheine als außerordentliche Ehre für einen fremden Herrscher wie auch als Ausdruck der Freundschaft und herzlichen Sympathie, die schon so lange zwischen den Bürgern von Wien und dem deutschen Kaiser bestanden hätten. Andererseits finde der Kaiser in dem Beschluß einen Beweis dafür, daß die Stadt Wien zufrieden damit sei, daß im ernsten Moment der Bundesgenosse in glänzender Rüstung sich dicht neben den Kaiser von Oesterreich gestellt habe. Dieser Beschluß sei besonders denkwürdig, denn er sei gefaßt worden am 80. Geburtstag eines Monarchen, den das deutsche Volk herzlich achte und auf den er, Kaiser Wilhelm, selbst mit Ehrfurcht als auf seinen väterlich gesinnten Freund blicke, der als ein Symbol der verkörperten Selbstaufopferung und Pflichterfüllung erscheine. Der Kaiser brachte schließlich ein dreimaliges Hoch auf Kaiser Franz Josef aus, in das die Anwesenden mit Begeisterung einstimmten. Die Rede des Kaisers wurde mehrfach von stürmischen Beifallsäußerungen unterbrochen.

Um 1 Uhr mittags fand beim deutschen Botschafter ein Frühstück statt, auf dem beide Monarchen anwesend waren. Beiden wurden auf dem Wege von der Bevölkerung stürmische Ovationen dargebracht. Am Abend fand im Schönbrunner Schloß zu Ehren Kaiser Wilhelms in Anwesenheit beider Monarchen ein Galadiner statt.

Ofenpest, 21. (8.) Sept. In der Stadt und der Provinz sind je 8 Fälle von asiatischer Cholera beobachtet worden. Mohacs ist für einen Choleraherd erklärt worden. In Ofenpest ist die Seuche von auswärts eingeschleppt worden.

Paris, 21. (8.) Sept. Die Konferenz in Sachen der Arbeitslosigkeit hat ihre Arbeiten beendigt. Einstimmig wurden die Statuten einer internationalen Assoziation zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit votiert. Der Sitz der Assoziation wird von einem Komitee noch festgesetzt werden.

Rom, 21. (8.) Sept. In Apulien erkrankten an der Cholera neu 10 und starben 8 Personen.

Sofia, 21. (8.) Sept. Zar Ferdinand reiste nach Ungarn ab.

Athen, 21. (8.) Sept. Offiziell wird über die Anfang Oktober n. St. geplante Einberufung der Reserven der Jahrgänge 1907 und 1908 eingeteilt, die Einberufung erfolge durchaus gemäß dem Plan der Reorganisation der Manöver in Thessalien und werde nicht stattfinden, um eine falsche Deutung zu vermeiden.

Schanghai, 21. (8.) Sept. Die chinesische Handelskammer feierte die amerikanischen Reisenden, die hier eintrafen, um sich mit dem Handel und der Industrie Chinas bekannt zu machen. Von chinesischen Beamten des Außenministeriums begleitet, begaben sich die Amerikaner nach Hantschou, Nanking, Peking und anderen Städten.

Tokio, 21. (8.) Sept. Das Blatt „Hoffi Simbun" bringt Einzelheiten über eine Verschwörung gegen den Mikado. Die Verschwörer sind verhaftet.

Todesfälle.

Iwan Mitrofanowitsch Woinowsky, Beamteter der Firma P. M. Potapow, † 6. Sept. zu Riga.

Nikolai Anissimonowitsch Jacowlew, † 7. Sept. zu Riga.

Veterinärarzt Paul Mey, Direktor des städtischen Schlachthofes, † im 56. Jahre am 8. Sept. zu Riga.

Werkmeister Alfons Alex. Rosenthal, † 6. Sept. zu Riga.

Für die Redaktion verantwortlich:
Emil A. Hoffschildt. Hans H. Waldekranz.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 4—5 Uhr
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Wohne jetzt
Garten-Str. 25
Sprechstunden
11—12 Fauresche Klinik
3—4 Garten-Str. 25.
Dr. A. Walent.

Wohne jetzt
Küterstr. 7, oben, Quartier 14.
Masseuse P. Meijer.

Genève.
Dame en passage à Dorpat cherche comme **pensionnaires** des jeunes filles désireuses de suivre les écoles et les cours de la ville; renseign. chez Mme.
S. de Sivers
Karlowastr. 24.

Nachhilfestunden
erteilt eine erfahrene Gouvernante (spec. deutsch u. französisch), Stein-Str. 67, Qu. 5.

Eine Dame erteilt Russen deutsche
Stunden
— Petzel-Str. 6, Qu. 5, eine Treppe hoch. Sprechstunden von 2—3 Uhr nachm.

Deutsche Stunden
gewünscht für ein junges Mädchen von einem deutschen Studenten. Off. erbeten in d. Expedition d. Blattes, sub M. N.

Eine erfahrene **Lehrerin**
(Russin) erteilt Stunden in allen Schulfächern, auch Sprachen. Hauptsächlich Vorbereitung zum grossen Examen. Persönliche Rekommandation — Alexanderstr. 72a, Qu. 4, im II. Stock, rechts. Sprechst. von 10—12 u. 4—6. Daselbst sind 2 möbl. sonnige **Zimmer** zu vermieten.

Zuverlässiger, thätiger
Lehrer od. Hauslehrer
gesucht, welcher die Vorbereitung eines Sekundaners zur Prima eines russ. Gymnasiums übernimmt. Riga, Todleben-Boul. Nr. 3, Qu. 1.
Baron Freitag-Löringhoff.

Intelligente junge
Dame
welche 6 Klassen eines Gymnasiums absolviert hat, des Russischen, Deutschen u. Estnischen mächtig ist, sucht Stellung als Gouvernante. Off. sub „Gouvernante" an d. Exp. d. Bl. erb.

Kassiererin
mit guten Empfehlungen **sucht**
P. Bokownew.
Anmeld. 11 Uhr vorm.

Ein jüngerer **Provisor**
resp. **Älterer Gehilfe** zur Verwaltung einer Landapotheke gesucht. Apotheker A. Petersenn, Fickel Estl. über Jeddefer.

Ein Gärtner
übernimmt verschiedene Gartenarbeiten. Näheres — Judenbuden Nr. 6.

Gesucht, eine geübte
Zuschneiderin
u. zwei **tüchtige Schuhmachergesellen** — Rigasche Str. 3.

Ein Mädchen
welches selbständig und firm im Kochen ist und gute Empfehlungen hat (aber nur eine solche), kann sich melden — Johannis Str. 17, parterre, von 2—3.

Gesucht eine **Magd**
aufs Land, die selbständig eine Wirtschaft b. einem alleinstehenden Herrn führen kann. Anmeldungen werden entgegengenommen am Sonnabend d. 11. Sept. zwischen 10—12 Uhr vorm. — Gartenstr. 35.

Требуется горничная
жалованье 8 руб. Также нуженъ мальчикъ. Узнать — Вольной рынокъ 15, столовая.

Ein junges deutsch-sprechendes
Stubenmädchen
das schon gedient und das Schneiderei erlernt hat, sucht eine Stelle. Zu erfr. Jakobstr. 12, b. Hauswächter.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner des
III. Stadtteils
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am 9. u. 10. September
von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Alexander-Strasse Nr. 6.

Uniform- Tuche, Bukskins, Trikots
Besatztuche

Livrée- Stoffe, Westenstoffe, Reitstoffe
Pelzbezüge

Reichhaltiges Lager schwarzer Qualitäten in allen Preislagen bis zu den feinsten Salonstoffen der Fabrik A. L. Stieglitz-Narva, Ungern-Sternberg-Dago-Kertel, Akt.-Ges. Zintenhof vorm. Wörmann & Sohn, als auch ausländischer Fabriken.

Damen-Tuche
in allen Farben für Kostüme und Abendmäntel
Schwarze kammgarne Cheviots, Tuchkreppe, Talarstoffe, Satins, Croisées, Paletotstoffe.
Muster frei.

Für Futterstoffe, Daunenwatte und Schneiderbedarfsartikel
vorteilhaft. Bezugsquelle.

Tuchniederlage
„Waldenhof"
Dorpat
Alexander-Str. 6.

Der
Empfang für Zahn- und Mundkrankheiten
an der Klinik der Zahnärztlichen Schule
Magazinstrasse Nr. 10,
findet statt täglich von 9—3 Uhr.
Behandlung, Plomben, Zahnersatz jeglicher Art. Mässige, von der Livl. Medizinalverwaltung bestätigte Taxe. Zahnextractionen unentgeltlich.
Leiter d. Schule **Dr. Levinowitsch.**

Dorpater Turnverein.

Die **Turnstunden** in der Turnhalle unter Leitung d. Turnlehrers. Herrn E. Eckardt, **beginnen am Freitag, d. 10. September** c. und finden statt:
für **Damen** am **Montag** u. **Donnerstag** v. **5—6** Uhr nachm.
für **Herren** am **Montag** u. **Donnerstag** v. **9—10** Uhr abds.
für **Kinder** — Knaben im Alter v. 6—9 u. Mädchen von 6—15 Jahren — am **Dienstag** u. **Freitag** v. **5—6** Uhr nachm.
Anmeldungen **werden** während d. Turnstunden in d. Turnhalle entgegengenommen. Der **Beitrag** für 2 wöchentliche Turnstunden im Semester ist **bei der Anmeldung** mit 3 Rbl. à Person zu entrichten.
Dorpat d. 9. September 1910.
Der Vorstand.

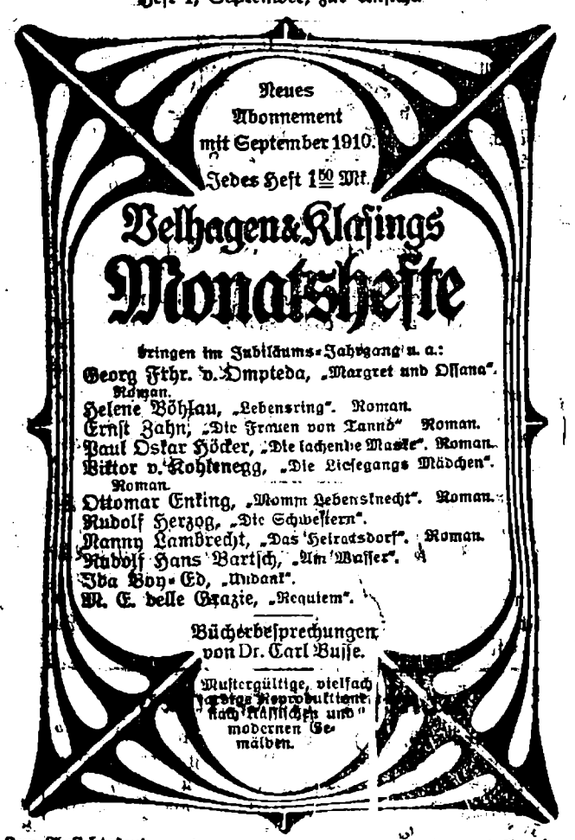
Hiermit bringen wir zur Kenntnis der Interessenten, dass wir hinfort bis auf weiteres:

Maschinenöl	zu 1 Rbl.	60	Kop.
Rohnaphtha	„ — „	50	„
Masut gewöhnl.	„ — „	50	„
„ schwarze	„ — „	65	„

pr. Pud in der Tara des Käufers ab unserem Lager verkaufen.
Gesellschaft Gebr. Nobel,
Jurjewer Filiale.

Für Kliniken und Krankenhäuser
Laken- Wäsche- und Handtuch- **Leinen**
Oxford zu Kleidern
der besten Russ. und Finnischen Fabr.
Verband-Marly
Anerkannt beste Prof. v. Bruhnsche
hygr. Watte pfund- und pudweise
div. Sorten **Polsterwatte**
empfiehlt
K. E. Tschernow.

Jubiläums-Jahrgang.
Heft 1, September, zur Ansicht.



Zur Ansichtssendung des soeben erschienenen Ersten Heftes des Jubiläums-Jahrgangs und zur Entgegennahme und pünktlichen Belieferung von Abonnementsbestellungen empfiehlt sich:
J. G. Krüger, Buchhandlung in Dorpat.

Herbst- u. Winterpension
wird Ruhe- u. Erholungsbedürftigen auf dem Lande von Mitte September an für längere oder kürzere Zeit geboten. Auch Studenten finden ev. Aufnahme, sowie 1—2 Kinder in nicht schulpflichtigem Alter. Per Adr. Fr. L. v. B., Friedenthal über Laisholm.

Eine gut attestierte
Köchin
sucht e. Stelle. Pleskauer Str. 52, Qu. 6.

Soeben erschien:
Pharus-Plan
Dorpat
in deutscher undrussischer Sprache.
Preis je 40 Kop.
Vorrätig in allen Buchhandlg.
J. G. Krüger
Buchhandlung.

J. Sillaots
Rigasche Str. Nr. 25.
Anfertigung von
Damen-Kostümen, Paletots u.
Pelzjacken,
Herrenanzügen,
Paletots und
Pelzen,
Knaben- u. Schüler-Anzügen
nach der neuesten Mode, aus eigenen auf Lager ausliegenden oder vom Besteller gelieferten Stoffen. Alte Kleider werden modernisiert.
In grosser Auswahl stets auf Lager diverse Stoffe in allen Preislagen, welche zur Ausführung von Bestellungen ausliegen. Garantiere für die Güte meiner Arbeit.
Hochachtungsvoll **J. Sillaots,**
Dorpat, Rigasche Str. 25.

Pierrot-Rüschen
„ -Kragen
Jabots
bei
Sophie Part
Ritter-Str. Nr. 5.

Der Rest der Bibliothek
des weil. Prof. d. Theologie **Wilhelm Bergmann,** enthaltend Werke theologischen und pädagogischen Inhalts, **wird verkauft.** Zu besehen täglich von 6—8 Carlowastr. 6, 1 Tr. hoch.

Zu verkaufen:
zwei Holzbetten, ein eisernes Bett mit der Matratze, ein hübsches Kinderbett (eisernes) und ein Gymnasiasten-Paletot. Zu erfr. Kastanien-Allee Nr. 37, im Hof, oben.

Hoflage
Roigo
819 Lfstl., wovon 135 Feld und 360 Heuschlag, wird vom 1. April 1911
verpachtet.
Gutsverwaltung Tammist bei Pernau.

Ein wenig gebrauchter, leichter
Postwagen
und ein
Kutschierwagen
auf Patentachsen, stehen zum Verkauf auf der hiesigen Pferdepost-Station.

„Thalia"-Theater
Grosser Markt 13.
Mittwoch d. 8. und Donnerstag d. 9. Sept.
Nur zwei Tage.
Der Toreador
grosses Drama.
Die vertriebene Mutter
rührendes Melodrama.
Reise von Lugano nach Ponte Tresa
Die Natur im Sommer u. Winter
Prächtige Naturaufnahmen.
Mit dem blossen Sckreck davon gekommen
Unerwarteter Reichtum
komische Szenen.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.
Lesehalle.
Sonntag, d. 12. Sept. 6 U. nachm.
Vergebung von Subabonnements auf Zeitschriften
deren neuer Jahrgang im Sept. resp. Oktober beginnt.
Die Verwaltung d. Lesehalle.

Tuche
zu
Möbeln und Portieren
in grösster Auswahl u. div. Farben erhielten
Ploetz & Baumann
Kaufhof-Nr. 1.

Wiener Conditorei.
Empfehle frische **Fruchtmarmeladen,** Malzbonbon, Theebackwerk, Marcipan-Pomaden u. Chokoladen-Konfekt, Mignon Bruch-Chokolade. Tägl. mehrere Male fr. **Dessertkuchen** à 3 u. 5 Kop. Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effektuiert Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Das grosse Geschichtswerk von
Oncken
gut gebunden, ist billig zu verkaufen in Walk, bei Pastor Wühner. Auch telephonisch.

Ein Flügel
zu verkaufen oder zu vermieten — Rigasche Str. 73.

Bestellungen
auf Schwensche **Tischbutter** à 52 Kop. pro Pfund den ganzen Winter hindurch, werden entgegengenommen — Teichstr. 14.

Ein grosser Gummibaum
und ein neues **Kostüm** zu verkaufen — Petersburger Str. 16.

Im **Zentrum** der Stadt ist
eine Wohnung
von 4 Zimmern, Entree, Küche und allen Wirtschaftsbeq., **passend für einen Doktor, Advokaten** oder sonst **Bureaux** zu vermieten — Alexanderstr. 3, eine Tr. hoch. Näheres daselbst im Hofe b. d. Hausknecht.

Eine kleine, warme
Wohnung
sofort zu vermieten — Fischerstr. 51.

Eine freundliche
Wohnung
von 4 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequeml. zu vermieten — Pleskausche Str. 26, Haus Markert.

Eine kleine
Wohnung
nebst Küche stillebenden Mietern **abzugeben** — Johannisstr. 14.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern Küche u. Veranda in stiller Lage zu vermieten — Mühlen-Strasse 11.

Zu vermieten eine
Studentenwohnung
Gartenstraße 37. Zu erfragen in Nr. 35.

Schöne möbl.
Zimmer
sind zu vermieten — Breit-Str. 1.

Ein möbliertes
Zimmer
mit Klavier (Flügel) einer Dame zu vermieten — Alleestr. 84, zu erfragen von 3—4.

2 zusammenhängende
Zimmer
werden mit voller Pension oder mit Mittag abgegeben — Gartenstraße 50, Qu. 1.

Zwei möbl. Zimmer
an stillebende Mieter zu vergeben — Steinstr. 42, Qu. 1.

Sommer-Theater.
Heute, Donnerstag, d. 9. Sept., 8½ U.
Benefiz für Frl. Lietz
anläßlich ihrer 10-jährigen Zugehörigkeit als Kassiererin des Deutschen Theaters.
Zum zweiten und letzten Mal:
Hohe Politik.
Vorzügliche Schwank-Novität.
Morgen, Freitag, d. 10. Sept., 8 U.
Besondere Preisermässigung
für Schüler und Kinder.
Zum letzten Mal:
Robert und Bertram
oder
Die lustigen Vagabunden.
Große Gefangsposse.
Am Sonntag, d. 12. September
Benefiz für Herrn Direktor
Erich Sandt.
Die Doppel-Ehe
Schwank in 3 Akten v. Curt Kraatz.



Die Übung
findet am Donnerstag
nicht
in der Gilde, **sondern im Handwerker-Verein** statt.
Der Vorstand.

Vortrag
des Pastors **W. Thumim** aus Riga
Montag
d. 13. Septemb.
(nicht Sonntag).

Dörptscher Burschenchor.
Freitag d. 10. Sept. 9 Uhr
Uebungsabend
im Saale der Ressource.

Schach-Verein
Montag, 13. Sept., 9 Uhr abds. im Handwerker-Verein
Wiederbeginn der Spielabende.
Aufnahme neuer Mitglieder.

Д. С. О. С. „Родникъ"
25 годъ существованія Собранія.
Въ четвергъ, 16 сентября 1910 г. состоится
Открытіе сезона.
ТАНЦЫ
подъ бальный оркестръ.
Начало въ 10 ч. веч. Конецъ въ 1 ч. ночи.
Плата за входъ: 50 коп. для членовъ, ихъ семействъ и учащихся, и 1 руб. для гостей.
Совѣтъ старшинъ.

St. Johannis-Kinderliga.
Wiederbeginn d. Arbeiten Sonntag den 12. Sept. 1910 um 3 Uhr in der Turnhalle.
Frl. B. Kelterborn.
Frl. Neumann.
Pastorin Wittrock.

Ev. Jungfr.-Verein.
Beginn d. Versammlungen
am 12. Sept., 4 Uhr nachm.
Alle-Str. 68, Eingang durch d. Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

Sonntag, d. 12. Sept.
nachmittags präz. 4 Uhr
im Saale der „Bürgermasse"
Lichtbilder-Vortrag
über das
Heilige Land
gehalten von
Richard Jordan
aus Riga
mit 50 farbigen Lichtbildern, z. T. nach eigenen Aufnahmen.
Im Anschluss hieran die neutestamentliche
Biblische Geschichte
nach berühmten Meisterwerken
in 40 farbigen Lichtbildern mit Harmoniumbegleitung.
Textverlesung durch **Pastor H. Lezius.**
Ermässigte Preise: I. (numer.) Platz 60 Kop., 2. (nicht numer.) Platz 40 Kop., **Studierende u. Schüler je die Hälfte.** Vorverkauf in der Universitätsbuchhandlung des Herrn Karl Glück (vorm. E. J. Karow).
Texte à 10 Kop.

Casino
Theater.
Nur noch einige Tage
Annie Lorenz
Vortragskünstlerin.
Binoff
russ. Genre-Duett.
Zeze Larett
Coloratursängerin.
Ausserdem die vielen übrigen **erstklassigen**
Kunstkräfte.
Streng dezentes
Familien-Programm.
Eigenes Theaterorchester.
Nach der Vorstellung 12—2 Uhr nachts
Grosses Cabaret
Conferencier Fred. Walter
Humor! Stimmung!
Entree zum Cabaret **frei!**

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 206. Freitag, den 10. (23.) September 1910.

Inland.

„Der Ruin der Aerzteschaft!"

Aus Aerztekreisen gehen der „Neuen Preußischen Korrespondenz" folgende mehr als merkwürdige Auslassungen zu:

„Während die Oeffentlichkeit noch ganz im Banne der verblüffenden Erfolge der Ehrlichschen Syphilis-Therapie steht, beginnen in der Aerzteschaft bereits ernste Sorge rege zu werden wegen des nachhaltigen Einflusses, den die Ehrlichsche Erfindung, wenn sie ihre Versprechungen weiter erfüllt, auf die wirtschaftliche Lage der Aerzteschaft unabwendbar haben muß. Auch hier gilt eben, wie in allen Dingen, das Wort, daß, was dem einen seine Eule, dem anderen seine Nachtigall ist. Die Erlösung der Menschheit von einer ihrer entsetzlichsten Geißeln droht zu einer Krisis des Berufsstandes zu werden, dem die aufatmende Menschheit eben ihre Befreiung zu danken haben wird. Man wird dies leicht begreifen können, wenn man sich vergegenwärtigt, welch hervorragenden Anteil die Syphilis und ihre Behandlung bisher an dem Tätigkeitsfelde der Aerzteschaft gehabt haben. Eine zuverlässige Syphilisstatistik hat es allerdings niemals gegegeben und könnte es niemals geben, weil die Verheimlichung des Krankheitszustandes von vornherein in dieser Richtung hinderlich wirken mußte. Immerhin ist festgestellt, daß bisher in Deutschland allein durchschnittlich jährlich 3000 Personen an syphilitischer Paralyse starben, so daß man ungefähr einen Rückschluß auf die ungeheure Verbreitung dieser Krankheit machen darf. Daraus ersieht man aber zugleich, welch hohen Prozentsatz die Syphiliskranken unter den Patienten der Aerzte stellten. Nimmt man nun den verhältnismäßig günstigen Fall an, daß die völlige Genesung des Kranken möglich war, so erforderte dies in jedem Falle eine Behandlung, die sich auf mindestens 3 bis 5 Jahre erstreckte. Während dieser Zeit brachte der Patient dem behandelnden Arzt mindestens 300—500 Mark ein. Wie erwähnt, ist hier der günstigste Fall angenommen. Oft wurde nach dieser Zeit keine Heilung erzielt, und die Krankheit nahm einen chronischen Verlauf, der sich auf Jahrzehnte erstreckte. In diesen Fällen bedeutete der Patient vom wirtschaftlichen Standpunkte aus für den Arzt noch eine wertvollere Einnahmequelle. Durch das Ehrlichsche Heilmittel wird aber die Kur von einer Reihe von Jahren auf einen einzigen Augenblick, nämlich den, in welchem die Injektion mit „606" erfolgt, reduziert. Das Rechenexempel ist nun ein sehr einfaches. Der Arzt, der bisher von seinem Patienten mehrere Jahre hindurch eine Einnahme von durchschnittlich 100 Mark jährlich bezog, sieht sich in Zukunft einzig und allein durch das Honorar vergütet, das er dem Patienten für die Injektion mit „606" anrechnen darf. Während heute für die Einspritzung mit dem Mittel noch Phantasiepreise gezahlt werden, die zwischen 300 und 1000 Mark schwanken, wird naturgemäß der Preis für eine Einspritzung bei allgemeiner Ueberlassung des Mittels an die Aerzteschaft ganz erheblich sinken. Die Höchster Farbwerke geben das Präparat heute für etwa 4 Mark ab. Es ist also nicht unwahrscheinlich, daß, wenn keine anderen Vereinbarungen innerhalb der Aerztewelt getroffen werden, der Arzt die Einspritzung für 7—10 Mark würde ausführen können. Früher 500 Mark, heute — 10 Mark! Zu welchen wirtschaftlichen Folgen eine solche Differenz führen muß, liegt besonders in bezug auf den Hautarzt, dessen Klientel sich zu 75 Prozent aus Syphiliskranken rekrutiert, klar auf der Hand. Es erscheint deshalb dringend geboten, daß, ehe noch Professor Ehrlich sein Mittel den Apotheken übergibt, irgend etwas geschieht, um die Aerzteschaft vor der schweren Schädigung, die ihr droht, zu bewahren. Es könnte dies vielleicht in dem Sinne erfolgen, daß jeder Arzt, dem das Mittel ausgehändigt wird, sich verpflichtet, keine Injektion für weniger als 50 Mark vorzunehmen. Ein solcher Preis wäre auch dadurch gerechtfertigt, daß das Mittel nicht einfach in der von der chemischen Fabrik gelieferten Form dem Körper einverleibt werden kann, sondern erst in der Hand des Arztes eine Modifikation erfährt, die einen beträchtlichen Aufwand an Mühe und Geschicklichkeit notwendig macht. In jedem Falle aber muß rechtzeitig etwas geschehen, wenn der Segen der Ehrlichschen Erfindung für viele Tausende von Aerzten nicht zu einem Fluch werden soll."

Wer die in unserer baltischen Aerztewelt vorherrschenden Gesinnungen kennt, wird wissen, daß in ihr derartige schandbare spekulative Aengste keinen Raum finden. Aber auch in Deutschland wird die widerlich zynische Anschauungsweise, die ein niedriger Erwerbssinn hier in einem einzelnen Falle gezeitigt hat, mit Empörung zurückgewiesen. Die antisemitische „Deutsche Tagesztg." erblickt in dieser Kundgebung die Wirkung des jüdischen Einschlages in die deutsche Aerztewelt, meint aber im übrigen gewiß mit Recht: „Unsere deutschen Aerzte sind in ihrer Allgemeinheit, Gott sei Dank, noch von hohen Idealen erfüllt, so daß sie jeden Fortschritt in der Bekämpfung eines Todfeindes des Menschengeschlechtes mit Freude begrüßen, ohne dabei irgendwie an ihren Geldbeutel zu denken. . . Ein wirksames Heilmittel gegen die fürchterlichste Volkspest, die überhaupt existiert, könnte garnicht wohlfeil genug sein, denn der ganze Staatsorganismus hat ein ungeheures Interesse daran, daß seine einzelnen Teilorganismen physisch gesund sind. Schließlich sind doch die Aerzte dazu da, um die Krankheiten zu bekämpfen, nicht die Krankheiten, um den Aerzten ein einträgliches Einkommen zu gewähren."

Zur Schließung von Vereinen

enthält eine Petersburger Korrespondenz in der heute eingetroffenen Nummer des „Rig. Tgbl." folgenden Passus:

„. . . Eine nicht geringe Beunruhigung hat hier in deutschen Kreisen die Schließung des Südrussischen Deutschen Vereins in Odessa hervorgerufen. Ueber die Gründe der Schließung dieses Vereins liegen noch keine authentischen näheren Nachrichten vor und es läßt sich daher nicht sagen, ob der betreffende Verein etwa durch Verletzung seiner Statuten selbst dazu Veranlassung gegeben hat, oder ob es sich um einen Uebergriff der örtlichen Behörden handelt. Personen, die den Südrussischen Deutschen Verein kennen, behaupten allerdings, seine Tätigkeit sei eine derart loyale, daß eine Handlung von ihm, die eine so schroffe Maßnahme rechtfertigen könnte, ziemlich ausgeschlossen sei.

Pessimisten, und deren gibt es nicht wenige, glauben in der Schließung des Vereins einen Zusammenhang mit der Schließung der Vereine der städtischen Wähler und Bewohner finden zu können. Bei der Schließung dieser Vereine haben sich bekanntlich die zuständigen Regierungsorgane zu sich selbst in Widerspruch gesetzt. Der Sachverhalt ist einfach genug. Die Regierung, die vor Jahr und Tag die Statuten dieser Vereine bestätigt und ihre Tätigkeit geduldet hat, schließt sie gegenwärtig — nicht etwa weil eine Statutenverletzung vorliegt, sondern weil sie nachträglich zur Erkenntnis gelangt ist, daß die Tätigkeit dieser Vereine unnütz ist, weil wir zur Wahrung der städtischen Interessen die offiziellen städtischen Selbstverwaltungsorgane besitzen. Auf diesen Standpunkt hat sich zum mindesten der Senat gestellt!

Man ziehe einmal die Konsequenzen dieser Erkenntnis und man wird finden, daß sie die Handhabe zur Schließung fast eines jeden Vereins bieten kann. Schulvereine sind unnütz, weil das offizielle Organ für die Pflege des Schulwesens das Unterrichtsministerium ist, und so ad infinitum. Was ist näher liegend, als anzunehmen, daß es sich bei der Schließung des Südrussischen Deutschen Vereins um die Konsequenzen jener Senatserläuterung handelt, die nach und nach auf das gesamte Vereinswesen des Reiches ausgedehnt werden soll?

An der Richtigkeit dieser Annahme muß, so nahe sie auch liegen mag, so lange gezweifelt werden, bis unser gegenwärtiges Vereinsgesetz zu Kraft besteht. Nach diesem steht es der Gesellschaft frei, sich zu Vereinen auf eine bloße Anmeldung hin zusammenzuschließen. Hindernisse für die Anerkennung der Vereine können nur staatsgefährliche Tendenzen und Nichtbeobachtung gewisser Formalitäten sein. Das ist bis zur Stunde Gesetz und Gesetze können nur auf dem durch die Grundgesetze vorgeschriebenen legislativen Wege aufgehoben oder abgeändert werden. Solange dieses nicht geschieht, behalten die bestehenden Gesetze ihre Giltigkeit. Daran ist festzuhalten und vor Pessimismus ist umsomehr zu warnen, als das Vorgehen der Vereinsbehörden Gegenstand einer der ersten Interpellationen in der Reichsduma sein wird, von der eine klare und gerechte Stellungnahme zu dieser Angelegenheit mit einiger Bestimmtheit zu erwarten ist."

Dorpat, 10. September.

Folgender, in erster Linie wohl auf Südlivland berechneter Notiz begegnen wir in der „Rig. Ztg.": „Zu den Brandstiftungen auf dem Lande muß man sich im allgemeinen recht mißtrauisch verhalten, da die Leute leicht geneigt sind, einen jeden Brand, dessen Ursache nicht klar zutage liegt oder von dem fahrlässig Schuldigen verheimlicht wird, auf Brandstiftung zurückzuführen. Immerhin aber weist die Chronik der letzten Zeit wiederum eine ganze Reihe verdächtiger Fälle auf, so daß die Annahme nicht von der Hand zu weisen ist, daß sich der Terror wieder zu regen beginnt".

Fennern. Eine Untersuchung gegen den Fennernschen Konsum-Verein war auf Klage einiger Mitglieder, die mit der Dividende unzufrieden waren, vom Gouverneur dem Pernauschen Kreischef aufgetragen worden. Diese hat, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, ergeben, daß das Geschäftskapital des Vereins die Summe der Eintritts- und Anteilzahlungen übersteigt und daß von der Nettoeinnahme ein gewisser Teil dem Fennernschen Volksbildungs-Verein gestiftet worden ist, der mit dem Verein nichts gemein hat. Eine Generalversammlung des Vereins ist infolgedessen einberufen worden.

Kreis Walk. Ein riesiger Brandschaden entstand, nach lettischen Zeitungen, am Abend des 8. September durch Unvorsichtigkeit von Arbeitern auf dem Gute Kalnemoise. Es wurden die Korndarre, die Korn- und Kleescheunen, die riesigen Stallungen sowie ein kleines Wohngebäude, im ganzen 6 Gebäude vernichtet. Dem auf dem Gut wohnenden Urjadnik verbrannte sein Pferd und fast seine ganze Habe, während die Gutstiere gerettet wurden. Die mit einem Extrazuge eingetroffene Marienburgsche Feuerwehr vermochte nur, einem noch weiteren Umsichgreifen des Feuers zu wehren. Der Schaden soll etwa 40 000 Rbl. betragen.

— Am 28. August legte, nach der „Rig. Aw.", der Wirt des Palzmarschen Z.-gesindes eine Kartoffelgrube an, die schon fast beendet war, als sie plötzlich einstürzte und das einzige Töchterchen des Einwohners jenes Gesindes unter sich begrub.

Kreis Wenden. Auf der Ogershofschen Hoflage Naudiz brach, nach der „Rig. Aw.", am 4. September in der Küche des Wohnhauses Feuer aus, das auf den Viehstall, Pferdestall und das Wagenhaus überging und diese Gebäude einäscherte.

Riga. Die Rigaer Blätter veröffentlichen nunmehr mit wärmstem Dank den Rechenschaftsbericht über die glänzend verlaufene Hauskollekte zum Bau einer zweiten Kirche für die deutsche und lettische Martins-Gemeinde. Diese Kollekte wurde an einem einzigen Sonntag, am 28. März d. J., ins Werk gesetzt und ergab insgesamt 51 618 Rbl. 16½ Kop.

— Wie von der Cholera offiziell mitgeteilt wird, kam zum Bestande von 9 Kranken vorgestern eine Neuerkrankung hinzu, während ein Kranker verstarb, so daß ein Bestand von 9 Kranken verblieb.

— Im hohen Alter von 105 Jahren ist in dieser Woche das Glied der Jakobi-Gemeinde Frau Katharina Elisabeth Emme, geb. Alsning, gestorben.

— In der Nacht auf gestern ist, wie die Rigaer Blätter konstatieren, in Riga und Umgegend ein besonders starker Nachtfrost zu verzeichnen gewesen. Die Straßen und Dächer waren am Morgen mit Reif bedeckt und auf manchen Wassergefäßen hatten sich an den Rändern dünne Eisschichten gebildet.

— Dieser Tage ist die Schließung des lettischen „Kulturvereins" und des Enthaltsamkeitsvereins „Rihts" erfolgt. Auf einer Sitzung des Ausschusses des Kulturvereins teilte, nach dem „Dsimt. Wehstn.", H Assar mit, daß der Livländische Gouverneur die gen. Vereine geschlossen habe und die Polizei jederzeit erscheinen und solches offiziell mitteilen könne. — Wie angegeben wurde, befinden sich in der Kasse des Kulturvereins 132 Rbl.; zur Deckung der Ausgaben dieses Vereins fehlen aber noch 156 Rbl. Zur letzten Sitzung des Ausschusses waren von 31 Mitgliedern 24 erschienen. Der Geschäftsführer A. Deglaw referierte, daß das zweite vom Verein herausgegebene Buch soeben erschienen sei, und zwar: „Karl Marx's wirtschaftliche Lehren" von Karl Kautski. Ferner seien 20 000 Fragebogen für die Enquete (über die Arbeiterverhältnisse) im Druck hergestellt. Um nun in der Verbreitung des Buches und der Fragebogen keine Stockung eintreten zu lassen, beschloß der

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ein glänzendes Sammelergebnis in Riga.
Neue Sünden des Marineministeriums?
Vom Sozialisten-Parteitage in Magdeburg.
Genehmigung der 8½-Millionen-Anleihe der Stadt Riga.
Auffindung eines Bombenlagers bei Moskau.
Scheitern der türkischen Anleiheversuche in Paris.

Feuilleton.

Pubertät und Schule

Ueber dieses Thema hielt auf der am vorigen Montag abgehaltenen ersten Sitzung der 82. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Königsberg der Professor Dr. Cramer-Göttingen einen Vortrag. Wie wir der „Kön. Hart. Z." entnehmen, führte er aus:

Die Pubertät fällt in die Jahre, in welchen die Entwicklung der Organe, vor allem des Gehirns, zu einem gewissen Abschluß kommt; gerade in dieser etwa vom 18. bis 21. Lebensjahre zu rechnenden Zeit geht zum großen Teil die letzte Entwicklung der feineren Elemente des Gehirns, speziell der Hirnwände, vor sich, gleichzeitig erfolgt die geschlechtliche Reife, auch bilden sich die sekundären Geschlechtscharaktere aus. Dem entsprechend ändern sich die Stoffwechselvorgänge, häufig von emasnischen Zuständen und deren Folgeerscheinungen begleitet.

Großes Interesse beansprucht die psychologische Seite der geistigen Entwicklung in der Pubertät; das Gehirn hat in dieser Zeit eine Riesenarbeit zu bewältigen, weil aus dem in Kurzschlüssen denkenden und urteilslos handelnden Kinde ein auf Grund abstrakter Vorstellungen selbständig urteilendes Individuum wird. In den Beginn der Pubertät spielen noch vielfach kindliche Züge hinein.

Egoismus, Fehlen von Hemmungen, sehr lebhafte Phantasie und Eifersucht, ein meist nur kurz fassendes Gedächtnis und namentlich bei mangelhafter Erziehung eine Neigung zu Grausamkeit und Eifersucht. Dabei handelt es sich bei scheinbar selbständigen Urteilen der Kinder fast immer um auswendig gelernte, gewöhnlich nicht lange haftende Assoziationen. Erst mit dem Fortschreiten der normalen Entwickelung in der Pubertät tritt die Fähigkeit ein, in abstrakten Vorstellungen auf Grund eigener Urteile zu denken. Zunächst zeigt sich dies in Aeußerlichkeiten, in dem Bestreben, z. B. in Kleidung und Haartracht usw. dem Erwachsenen zu gleichen; weiterhin in dem gesteigerten Selbstgefühl, das in großen uferlosen Ideen, Plänen und häufig in einer Neigung zum Dichten und Komponieren äußerlich in Erscheinung tritt.

Gleichzeitig macht das rücksichtslose und schroffe Urteil des Jünglings den Eltern und Erziehern oft viele Schwierigkeiten. Das Elternhaus und Schule werden als unangenehmer Zwang bekämpft. Der Vater ist rückständig, der Lehrer ein Tyrann usw., bei dem weiblichen Geschlecht findet man das bekannte eigentümlich gezierte und überschwengliche Wesen der Backfische. Mit dem weiteren Fortschreiten der Pubertät erwirkt der Mensch bei normaler Entwickelung allmählich immer mehr die Fähigkeit, abstrakt zu denken und auf Grund selbständiger Schlüsse zu handeln, gleichzeitig bilden sich die nötigen Hemmungen, die ethischen und altruistischen Vorstellungen aus. In der Pubertät differenziert sich auch die individuelle Neigung und Veranlagung, wie auch die ersten kriminellen Ausschläge fast immer in die Pubertät fallen. Allerdings spielt aber auch das Milieu eine Rolle, denn eine große Anzahl unserer Jugendlichen ist nach dem Verlassen der Schule ohne jede Zucht und Aufsicht und nichts imponiert der Jugend in diesem Alter mehr, als die Auflehnung gegen alles, was Ordnung und Gesetz heißt. Es kann deshalb nicht dringend genug eine gesetzliche Fürsorge für diese jugendlichen Individuen gefordert werden; nur so läßt sich die zunehmende Kriminalität erfolgreich bekämpfen.

Große Schwierigkeiten entstehen, wenn psychopathische Erscheinungen hinzutreten. Die Psychopathie tritt häufig zuerst in der Pubertät deutlich hervor, auch können später auftretende ausgesprochene psychische Störungen und Schwachsinnszustände mit ihren Wurzeln bis in den Beginn der Pubertät zurückreichen. Der Schwachsinn ist in dieser Zeit oft schwer nachzuweisen, zeichnet sich aber manchmal in dieser Zeit schon durch kriminelle Ausschläge aus; ein anderer Teil fällt durch Reizbarkeit, Unfähigkeit abstrakt zu denken und zunehmendes Versagen in den höheren Klassen auf. Deutlich treten gewöhnlich in der Pubertät die klinisch als Degeneration bezeichneten psychopathischen Züge und Charaktereigenschaften zutage: Zwangszustände, Angstaffekte, außerordentlich gesteigerte Impulsivität, labile Stimmung und starke ethische Defekte. Hierher gehören auch die Fälle von Schülerselbstmorden, bei denen zum großen Teil sicher der psychopathische Charakter und die degenerative Veranlagung die Hauptrolle spielen.

Eine leichtere Form psychopathischer Störung bilden die bei beiden Geschlechtern im Beginn der Pubertät oft auftretenden Fälle auffallender Zerstreutheit; falls keine intellektuellen Störungen vorliegen, bessern sich diese Zustände später häufig wieder. Wichtig sind auch die gerade in der Pubertät einsetzenden durch zu rasches Wachsen und Stoffwechselveränderung bedingten anämischen Störungen und auch gewisse hysterische Züge. Befreiung vom Schulunterricht oder doch wenigstens von den nicht unbedingt erforderlichen Stunden und Belehrung der Erzieher über den Zustand der Patienten, Aufenthalt im Hochgebirge oder an der See, womöglich in noch weiter auszubauenden höheren Lehranstalten, wirken bei ausgesprochen anämischen Zuständen äußerst vorteilhaft, während viele andere Psychopathen leicht verbummeln und später nur schwer wieder lernen können, wenn man sie aus der Schule nimmt. Es muß deshalb in solchen Fällen streng individualisiert werden.

Die aus diesen Betrachtungen sich ergebenden Lehren sind dahin zusammenzufassen: nicht allzu viel Milde gegenüber der heranwachsenden Jugend in der Pubertät, sondern stramme Schuldisziplin, für den Erzieher der Jugend aber die Notwendigkeit, sich selbst mit der Klinik der Pubertät immer vertrauter zu machen, um schwachsinnige und psychopathische und beim weiblichen Geschlecht namentlich auch hysterische Individuen zu deren eigenem und der anderen Kinder Besten zu berücksichtigen und eventuell, wo das erforderlich ist, aus dem gemeinschaftlichen Unterrichte zu entfernen.

Literarisches.

„Führer durch das Haus der Kompagnie der Schwarzen Häupter zu Riga" von C. Mettig. (Riga, 1910. Druck von W. F. Häcker. 41 Seiten nebst 8 Tafeln Abbildungen.)

—t. In Erinnerung an den ehrenden Besuch Peters des Großen im Hause der Schwarzen Häupter im Jahre 1711 und in Anlaß des Jubiläums der 200-jährigen Vereinigung Rigas mit Rußland übergibt die Kompagnie der Schwarzen Häupter zu Riga, wie sie es im Vorwort zu dieser Edition ausspricht, den Führer durch ihr Haus, das älteste profane Gebäude Rigas, der Oeffentlichkeit. Und durch den Besuch mit dem Se. Maj. der Kaiser Nikolai II. das altehrwürdige Haus der Schwarzen Häupter in diesen festlichen Juli-Tagen beehrt hat, ist eine Kette lebensvoller Erinnerungen von jener fernen Zeit vor 200 Jahren zu unseren Tagen gezogen worden.

In einer dem Charakter des Buches glücklich angepaßten Ausstattung hat der berufene Rigaer Lokalhistoriker C. Mettig hier kurz zusammengefaßt, was über die fast 5 Jahrhunderte zurückverfolgbare Geschichte der Gesellschaft, die Geschichte des 1477 von den Schwarzen Häuptern bezogenen Hauses, über dessen Aeußeres und über das, was sich in seinem Innern birgt, zu sagen ist. — Von besonderem Werte aber sind die auf 3 Tafeln beigegebenen schönen Abbildungen der früheren und der jetzigen Fassade des Baues wie seiner Hauptschätze — der Statuette des hlg. Georg, der prachtvollsten Pokale und Humpendeckel sowie der großen Prunkschüssel. — Jeder Freund unserer Vergangenheit wird mit Vergnügen nach dieser schönen Edition greifen.

Ein Jagdtag. Roman von Clara Cruse. (Memmingers Verlagsanstalt. Würzburg 1910).

—st— Die Erzählung greift in die Zeit der 80-er Jahre des verflossenen Jahrhunderts, die Periode der Russifizierung unserer baltischen Provinzen, zurück und liest sich ganz unterhaltend, weist jedoch im übrigen keinerlei künstlerische Qualitäten auf. Als poetisch irgendwie in Betracht kommendes kulturhistorisches Dokument oder als authentisches Zeugnis jener, ein Menschenalter hinter uns liegenden schmerzlichen Umwälzungen im Leben unserer Provinzen kann das Buch nicht angesehen werden. Vor allem sind die Grenzen des Stoffs dazu zu eng gezogen.

Ausschuß, die gesamte Auflage an Deglaw zu verkaufen, der seinerseits für die Verbreitung zu sorgen versprach. Kaum war dieses „Geschäft" erledigt, so erschien der örtliche Pristaw mit der Verfügung des Gouverneurs, daß dieser den lettischen Kulturverein geschlossen habe.

Oesel. Am vorigen Dienstag ist in Arensburg der Landrat Hermann von zur Mühlen aus dem Leben geschieden. In tiefer Bekümmernis beklagt das „Arensb. Wochbl." den Verlust dieses von unermüdlicher Pflichterfüllung und unentwegter Treue im Dienste für sein Heimatland erfüllten Mannes.

Estland. Der Estländische landwirtschaftliche Verein trat am 6. Sept. zu einer Sitzung zusammen, auf der eine Reihe geschäftlicher Mitteilungen erledigt wurde. In Sachen der landwirtschaftlichen Schule wurde berichtet, daß das Statut genehmigt und zum Leiter derselben Direktor Fuchs, früher mehrjähriger Leiter der ehemaligen Ackerbauschule Alt-Sahten, gewählt worden ist. Die Schule wird im April eröffnet werden und der Leiter im Januar sein Amt antreten. — Der Livländische Landmarschall Baron Pilar von Pilchau-Audern berichtete über die Moskauer Pferde-Ausstellung, woselbst er als Preisrichter mitgewirkt habe. Dieselbe war mit 870 Pferden beschickt. Sehr gut vertreten waren die Orlow-Traber und eine Kreuzung mit amerikanischen Trabern, den Clou der Ausstellung bildete eine größere Kollektion von Donschen Kosakenpferden. — Der Präses des Vereins sprach gleichzeitig dem Herrn Landmarschall seine Glückwünsche aus zu den vorzüglichen Resultaten des Torgelschen Gestüts auf der Moskauer Ausstellung.

Reval. Zu der Denkmals-Einweihung werden, wie die Revaler Blätter berichten, auf dem Peter-Platze Tribünen von seiten der Stadt errichtet, und zwar: eine zwischen der Johannis-Kirche und dem Denkmal, mehr zur Schmiede-Straße zu, für 1500 Personen; diese Tribüne ist für die Deputationen und geladenen Gäste, ausschließlich nur Herren, bestimmt; die zweite wird zwischen der Tataren- und Rosenkranzstraße beim artesischen Brunnen für 800 Schülerinnen errichtet und die 3. Tribüne wird unterhalb der Anlagen neben den Lawn-Tennisplätzen erbaut werden; die Bestimmung dieser Tribüne, die 400 Personen faßt, ist noch nicht festgestellt worden. Die Schmiedepforten-Anlagen sind für ca. 3000 Lernende bestimmt.

— Die Revaler Blätter berichten von folgendem Vorfall: Am 26. August, abends 7 Uhr, als der Realschüler Victor K. mit seinem Velozipede in die Lehm-Straße gefahren kam, wurde er von einem der beiden ihm begegnenden Einspänner ohne jegliche Veranlassung durch einen so schweren Peitschenhieb über den Kopf zu Fall gebracht, daß er außer einer Gehirnerschütterung eine akute Augenentzündung davontrug. Die beiden Fuhrleute sind nun polizeilicherseits ermittelt worden. Es sind die Einspänner Gustav Linmäggi und Oskar Ruus, die indessen ihre Schuld in Abrede stellen. Der Knabe liegt gegenwärtig noch krank darnieder. Die Angelegenheit ist dem Untersuchungsrichter übergeben.

Kurland. Aus der Trifonowschen Ziegelei bei Eckau meldet die „Tehwija" drei Cholera-Erkrankungen unter den Arbeitern.

Libau. Ueber einen neuen Erwerbszweig berichtet die „Lib. Ztg.": Die vielen Bauten, die gegenwärtig in Libau ausgeführt werden, erfordern eine Menge Maurergrand, der bis jetzt ausschließlich den Dünen entnommen wurde und täglich im Preise stieg. Da die Grandzufuhr mit der Bahn noch teurer zu stehen kommt, legte sich eine Flottille von 10—15 Booten auf das Grandschöpfen aus dem Libauschen See. Der neue Grand sieht schwärzlich aus, besteht aus kleinen runden Kieseln und wird 10 Rbl. pro Kubikfaden bezahlt. Er findet bereits recht verbreitete Verwendung.

Neue Sünden des Marineministeriums?

Petersburg. Dem Marineministerium will es immer noch nicht gelingen, Gnade vor den Augen der öffentlichen Meinung zu gewinnen. Wohl hat das Ministerium versucht, den Ankauf alter Kriegsschiffe durch die Türkei zur Erwärmung der öffentlichen Meinung für seine eigenen Flottenforderungen auszunutzen. Aber schon kommt die „Now. Wr." mit neuen Enthüllungen, die geeignet sind, als kalte Dusche die etwa aufkeimende Begeisterung wieder niederzuschlagen.

Wie erinnerlich, hatte die Reichsduma den strikten Wunsch ausgesprochen, daß die Marinebestellungen in Rußland und nicht im Auslande effektuiert würden. Daraufhin wurde die Erbauung der neuen Linienschiffe — unter Zahlung einer Abfindungssumme — der deutschen Firma Voß entzogen und den Petersburger Werften übertragen. Nun weiß die „Now. Wr." zu berichten, daß das Marineministerium von dieser patriotischen Regel abzuweichen sich anschickt und bei der französischen Firma Creusot ein fertiges Unterseeboot gekauft und noch weitere Unterseeboote bestellt hat.

Dagegen wendet die „Now. Wr." zweierlei ein: 1) hatte die Regierung bei der kürzlich stattgehabten Uebertragung der Bestellung auf eine große Anzahl von Kanonen an diese Firma Creusot strikt erklärt, dies sei der letzte Auftrag, der dieser Firma zuteil werde, und 2) gehören die Unterseeboote der Firma Creusot dem gänzlich veralteten Typus der „Pluviose" an, den man im Auslande bereits völlig aufgegeben hat.

Weiter führt die „Now. Wr." aus, die russischen Werften, nämlich die Baltische, die Newa- und die Lekische Werft, hätten von 1904 an unter sehr erschwerten Verhältnissen eine ganze Reihe durchaus guter Unterseeboote gebaut, so daß kein Grund vorlag, ihnen weitere Bestellungen auf diesem Gebiet zu entziehen, zumal die gen. Werften sich für den Bau dieser Boote besonders eingerichtet hätten.

Endlich erklärt die „Now. Wr.", daß während der drei letzten Jahre je 1 Million Rbl. für den Bau von Unterseebooten in Rußland angewiesen, jedoch keine solchen Boote gebaut worden sind. Vielmehr ist ein diesbezüglicher, der Baltischen Werft gegebener Auftrag zurückgezogen worden. Wo sind nun diese 3 Millionen geblieben? fragt das Ssuworinsche Blatt. Soll diese Summe etwa jetzt in die Taschen der Firma Creusot wandern?

Der Ministerrat hat das Gesuch der Reichsduma-Abgeordneten, ihnen die Fahrt auf den Eisenbahnen nach einem herabgesetzten Tarif zu gestatten, abschlägig beschieden — und zwar unter Hinweis auf den vor einiger Zeit geäußerten speziellen eigenen Wunsch der Reichsduma, die Vergünstigungen auf den Bahnen nach Möglichkeit einzuschränken.

— Vorgestern begann, wie gestern telegraphisch gemeldet, auf dem Flugfelde bei Petersburg das erste Allrussische Flugfest. Die Flugresultate waren, wie aus unserem Telegramm ersichtlich, keine irgendwie hervorragenden, was wohl z. T. der windigen Witterung zuzuschreiben war. Es fällt dagegen die große Zahl von Fliegern mit russischen Namen auf. Es erweist sich, bemerkt die „Pet. Ztg.", daß Rußland bereits über eine Reihe beherzter und tüchtiger Flugtechniker verfügt; wir haben beobachten können, wie die heranwachsende Generation, die studierende Jugend unserer Technischen Hochschulen, sich mit Eifer diesem neuen Zweige der Technik widmet und darin mitarbeitet; wir haben schon an diesem halben Tage den Beweis erhalten, daß man in unseren Militärkreisen das Bestreben hat, mit dieser neuartigen Waffe vertraut zu werden, die in zukünftigen Zusammenstößen der Nationen vielleicht eine große Rolle zu spielen berufen ist.

— Noch nie ist so viel von Spionage in der Presse die Rede gewesen, wie während der letzten Wochen. Jetzt sind, wie die russischen Blätter melden, in Oesterreich drei Russen, ein Mitglied des Landschaftsamt von Podolien namens Kornilowitsch und die Ingenieure Miller und Troizki unter Spionageverdacht verhaftet worden. — Die, wie gemeldet, in Boden (Schweden) verhafteten russischen Scherenschleifer sind wieder in Freiheit gesetzt worden, da aus der eingeleiteten Untersuchung nichts hervorging, was darauf gedeutet hätte, daß sie Spione seien.

— Dr. A. J. Dubrowin hat der Polizei gemeldet, daß Parteigänger des erneuerten Zentralkomitees des Russischen Volksverbandes ihm mit Gift nach dem Leben trachten. Es ist eine Untersuchung eingeleitet worden, die übrigens vielleicht feststellen wird, daß Herr Dubrowin schon längst an Verfolgungswahn leidet.

— An der Iwanowskaja entdeckte die Polizei eine geheime Druckerei. Sie stammt aus einer Stadt Süd-Rußlands. Es wurden, der „Pet. Ztg." zufolge, verhaftet der ehem. Student Fedorow und der Rigaer Kleinbürger Haake. Beide Verhafteten sind erst vor kurzem aus Genf angekommen. Sie beschäftigen sich mit Schmuggel von Waffen und revolutionären Schriften aus dem Auslande.

Moskau. Soeben wird in Moskau ein interessanter Prozeß verhandelt, in welchem es sich um Erpressungen seitens des Mitarbeiters der Zeitung „Kopeika" Orlowski, dem Ringkampf-Entrepreneur Lebedjew gegenüber handelt. Aus den bisher erfolgten Zeugenaussagen ist, wie im „Pet. Her." zu lesen steht, deutlich ersichtlich, daß O. verschiedene Ringkämpfer und Impresarios direkt materiell ausgesogen hat. Kam man seinen unverschämten Geldforderungen nicht entgegen, dann griff er einfach zu dem probaten Mittel, die nicht zahlungswilligen Ringer in seiner Zeitung als Schwindelringer zu kritisieren. Wegen Vorladung neuer Zeugen, unter denen auch Lurich figuriert, den er gleichfalls mit seinen schamlosen Forderungen verfolgte und in Mitleidenschaft zog, ist die nächste Gerichtsverhandlung auf den 13. Sept. anberaumt worden. Auf eine ebenso einfache, als auch originelle Weise wußte sich Zyklop, der dicke Franz, vor dem journalistischen Blutsauger zu verwahren, indem er ihn einfach am Genick packte und an die frische Luft expedierte, so daß Orlowski ein für alle Mal die Lust verging, sich nochmals an diesen „fetten Bissen" heranzuwagen. Man kann den in Frage stehenden Prozeß als eine Einleitung zu einer ganzen Reihe anderer analoger Prozesse in diversen Städten betrachten, da viele Ringkämpfer, die sich durch derartige Dunkelmänner wie Orlowski in ihrem Broterwerb bedroht sehen, den festen Entschluß gefaßt haben, gegen jede Ungerechtigkeit jetzt endgiltig energisch Front zu machen.

Finnland. Der Inspektor der orthodoxen Volksschulen in Finnland, Priester Ssadownikow, dessen Entfernung vom Amte vom Gouverneur und von der hohen russischen Geistlichkeit gewünscht wird, hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, um seine Verabschiedung vom Priesteramte nachgesucht. Als Schulinspektor gedenkt Herr S. jedoch auch weiterhin zu fungieren. Bekanntlich wurde Herr S. vor einiger Zeit von der orthodoxen geistlichen Behörde aufgefordert, seine Ueberführung nach dem Kaiserreiche zu beantragen. Herr S. gedenkt jedoch gutwillig seine finnische Staatsanstellung nicht aufzugeben. — — Der Handelsminister hat dem Ministerrat die Entscheidung unterbreitet, ob finnländische Aktien-Gesellschaften ohne spezielle Genehmigung der Regierung im Kaiserreiche operieren dürfen. Der Handelsminister vertritt einen verneinenden Standpunkt in dieser Frage. — — Da russischer Branntwein in großen Quantitäten nach Ost-Finnland eingeschmuggelt wird, hat die finnländische Oberzollverwaltung die Absicht, eine oder mehrere Zollyachten auf dem Ladoga-See zu stationieren. Zur Beschaffung von sechs neuen solchen Yachten, einer aus Stahl und fünf kombinierten Motor- und Segelyachten, sind der Oberzollverwaltung 150 000 Mk. bewilligt worden. — — Der Generalgouverneur Seyn hat den Senat aufgefordert, die Sache wegen der gesetzlichen Regelung des Flugsports zu beschleunigen.

Politischer Tagesbericht.

Vom Magdeburger sozialdemokratischen Parteitage.

Der am Sonntag zusammengetretene rote Parteitag in Magdeburg fällt mit den großen Corpsmanövern und dem Beginn der jährlichen Messe zusammen, so daß Magdeburg sich selber in buntem Treiben seiner Straßen kaum wiedererkennt. Die Veranstaltung begann am Sonntag-Nachmittag mit einem Massenmeeting im Vergnügungsgarten Luisenpark, verbunden mit einem Konzert und Ansprachen, deren Niveau sich kaum über die üblichen Versammlungsreden erhob.

Immer und immer wieder wurde gewettert gegen die Junkerherrschaft und aller Witz dreist und hohnvoll aufgeboten gegen die Kaiser- und Kronprinzen-Rede.

Der Reichstags-Abg. Lebebour meinte: „... Die Worte Wilhelms II. sind ein Bekenntnis zum absoluten Regiment, das vielleicht in die Zeit des Großen Kurfürsten hineingepaßt hätte, oder auch, um bei einem Beispiel zu bleiben, das dem Kaiser so geläufig ist, in die Zeit des Königs von Assyrien Hamurabi. (Heiterkeit und lebhafter Beifall). Wenn man solche Reden hört, dann hat man das Gefühl, als ob man in ein Museum geht und ägyptische Mumien sieht... Die Macht ist das Volk und das Volk rufen wir auf zum Kampfe. (Stürmischer Beifall.)

Mit lebhaftem Beifall empfangen, betrat der dänische Reichstags-Abg. Standing-Kopenhagen, einer der Vorsitzenden des diesjährigen internationalen Sozialisten-Kongresses, das Rednerpult. Er überbrachte die Grüße der dänischen Arbeiter.

Als nächster Redner sprach der badische Sozialdemokrat Reichstagsabg. Dr. Frank-Mannheim. Dieser Genosse führte aus: „Während der Rede des Genossen Standing habe ich als loyales Gemüt an den deutschen Kronprinzen denken müssen, an jenen jungen Herrn, der sich dagegen gewandt hat, daß im deutschen Volk internationale Tendenzen verbreitet werden. In Deutschland sind wir nun so weit gekommen, daß, nachdem der Vater anderthalb Jahre geschwiegen hatte, nunmehr neben dem Vater auch der Sohn zu reden anfängt. Ich habe nur den dringenden Wunsch, daß das Beispiel des Kronprinzen nicht von allen seinen Brüdern befolgt wird (Heiterkeit und Beifall). Denn da wir mit Prinzen reichlich versehen sind, würde die deutsche Sozialdemokratie dann mit Protestversammlungen gar nicht mehr nachkommen können. (Große Heiterkeit und Beifall.) Der deutsche Kronprinz hat geredet als Rektor der Universität, der Inhalt seiner Rede aber war so, daß sie ebenso gut von einem Studenten hätte gehalten werden können usw. usw."

Nach der Eröffnungs-Sitzung von Sonntag-Abend begannen Montag früh die eigentlichen Verhandlungen mit Begrüßungsansprachen der ausländischen Delegierten, darunter die des alten Nordamerikaners Vahlteich, Ernst Lassalles Sekretär, und Keir Hardies, des englischen Arbeiterführers. Dann folgten Berichte und Debatten über Organisation und Agitation, Kasse und Presse. Auch der badische Budgetstreit spielte bereits in die Debatte. Die Diskussion setzte ein mit einer persönlichen Auseinandersetzung zwischen dem Budgetbewilliger Süßkind und dem Budgetverweigerer Geck.

Namens des Partei-Vorstandes hielt der Reichstags-Abg. Molkenbuhr eine Rede, die er mit den Worten schloß:

„Der Sturz der Junkerherrschaft in Reich und Bundesstaaten ist die notwendige Voraussetzung für das, was im Interesse der Arbeiterklasse geschehen muß, nämlich für den Ausbau der Sozialpolitik. Wenn erst die Besitzenden zahlen müssen, dann wird der Kanonen- und Panzerplattenpatriotismus sich abkühlen und damit die Gefahr für den Frieden geringer werden. Die Entwicklung des Sozialismus verstärkt die Friedensgarantien. Die Sozialdemokratie ist die einzige wahre Grundlage für die Völkerverbrüderung geworden. Wir wollen hoffen, daß auch der Magdeburger Parteitag dazu beitragen wird, die Wünsche des Proletariats zu erfüllen. Damit erkläre ich den Parteitag für eröffnet."

Keir Hardie führte aus: „Ich überbringe die Grüße der englischen Arbeiter-Partei. Die englische Arbeiter-Partei ist eine politische Bewegung, bestehend aus Sozialisten und Gewerkschaftlern. Sie zählt gegenwärtig 1½ Millionen Mitglieder und hat 40 Abgeordnete im englischen Unterhause. Ich komme hier gewissermaßen wie der jüngste Sohn einer großen Familie, um seinem Vater die Grüße zu überbringen. Denn die englische sozialistische Bewegung steht zur deutschen sozialistischen Bewegung im Verhältnis wie der Sohn zum Vater. Ich komme hierher, um noch engere Beziehungen zwischen den deutschen und englischen Sozialisten herbeizuführen. Wir halten das für besonders notwendig in einer Zeit, wo auf beiden Seiten des Ozeans Bemühungen im Gange sind, die Völker zu verhetzen. Wir beabsichtigen, demnächst eine Deputation nach Deutschland zu schicken, um den Friedenswunsch der englischen Arbeiter in Deutschland weiter zu verkünden und hoffen, daß bald auch von Deutschland eine gleiche Abteilung mit gleichen Absichten England besuchen wird. Die englische Arbeiter-Partei hat sich der Ausdehnung der Seerüstungen widersetzt und ist dafür eingetreten, daß das Seebeuterecht, dieses privilegierte Seeräuberrecht abgeschafft wird. Es wird damit erreicht, daß die Aufwendungen für die Marine herabgemindert werden. Wir arbeiten für eine Reduktion der Rüstungen und deren schließliche Beseitigung. Wir, die englischen Arbeiter, und die deutschen Arbeiter, sind eine Macht, die vereint im Stande ist, alle Dreadnoughts lahm zu legen." (Lebhafter Beifall.)

Nach dem erstatteten Geschäftsbericht ist die sozialdemokratische Organisation weiter ausgebaut worden, so daß von den 397 Wahlkreisen 381 ständig mit dem Parteivorstande in innigem Konnex stehen. Die Zahl der organisierten Parteigenossen betrug 720 000, was gegen das Vorjahr ein Plus von 87 000 ergibt. Es fanden im Vorjahre 29 826 Mitglieder-Versammlungen statt, denen sich 13 214 öffentliche Versammlungen anreihten. Es wurden 23 162 000 Flugblätter und 2 545 000 Broschüren und Agitationskalender verteilt. — Ueber „Kasse und Presse" referierte Parteisekretär Ebert-Berlin. Es haben 385 Wahlkreise (gegen 170 im Vorjahre) Beiträge an die Zentralkasse eingesandt. Am Schluß des Geschäftsjahres hatten die 340 Wahlkreise einen Kassenbestand von 489 048 Mk., wozu noch 112 367 Mk. bei den Landes- und Bezirks-Kassen kommen.

---

und außerdem fehlt der Verfasserin auch die künstlerische Objektivität. Doch wird man wieder andererseits von ihr, die sie offenbar als baltische Deutsche geschrieben hat, billigerweise kaum verlangen können, daß ihre Auffassung menschlicher und politischer Dinge das Gepräge der Unparteilichkeit tragen müsse. Im übrigen lehnt sich die Handlung, wie die Verlags-Empfehlung mitteilt, an tatsächliche Vorgänge an.

In den milden Zeiten Kaiser Alexander II. ist der kleine Graf Waldemar v. Hohenroda, Sohn eines im russischen Militärdienst stehenden baltischen Edelmanns, von seiner russischen Wärterin in Petersburg einmal in eine griechisch-katholische Kirche geführt worden, wo dem kleinen, zur evang.-lutherischen Kirche gehörigen Knaben vom russischen Geistlichen das Abendmahl gereicht wurde. Die griechisch-katholische Kirche beansprucht nun den kleinen Grafen laut Gesetz für sich als ihr Mitglied. Sollte er jedoch trotzdem in der lutherischen Kirche erzogen und dereinst getraut werden, so drohen ihm und seiner Gattin Gefängnishaft, Fortnahme der Kinder und Verlust aller Rechte! Für eine Geldbelohnung schweigen der Geistliche und die Wärterin, und die Sache scheint endgiltig begraben. Das ist sie aber in Wirklichkeit nicht. Wie nach langen Jahren der Graf Waldemar v. Hohenroda, der inzwischen selbst Gatte und Vater geworden ist, durch die Folgen seines zufälligen, unbewußten Abendmahlsgenusses in der griechisch-katholischen Kirche aufs äußerste bedroht wird — das bildet den Hauptinhalt des Romans, in dem daneben auch die Erzählung der Eheschicksale seines älteren Bruders, des Grafen Max v. Hohenroda, hergeht.

Das recht eigentlich in die Leihbibliotheks-Kataloge gehörende Buch weist eine ganze Reihe von äußeren und inneren Unwahrscheinlichkeiten auf und kommt, mag es sich auch recht interessant, ja teilweise sogar spannend lesen, wie bereits gesagt, in keiner Beziehung höheren poetischen Bedürfnissen entgegen. — Auch eine rein äußerliche Ausstellung können wir uns zum Schluß nicht ersparen: die broschierten Exemplare des Romans sind nämlich angeheftet, was selbstverständlich dem Leser bei der Lektüre des Buches nicht geringen Aerger verursacht.

Im Oktober-Heft der Darmstädter Kunstzeitschrift „Deutsche Kunst und Dekoration" (Verlagsanstalt Alexander Koch, Darmstadt) wird zum ersten Male das neue Kunsthaus in Zürich, erbaut von den Architekten Curjel u. Moser, der Oeffentlichkeit vor Augen geführt. Die ausgezeichneten Abbildungen übermitteln einen starken Eindruck dieses in seiner künstlerischen Einheit bedeutsamen Bauwerkes. Die sorgsam abgewogenen Raumverhältnisse, die reiche, doch nie aufdringliche Ausschmückung, die durchaus moderne und geschmacklich abgeklärte Formengebung sind von überzeugender Wirkung. Das prächtige Haus, das selbst ein Dokument modernster Kunst darstellt, ist der neue würdige Mittelpunkt des Zürcherischen Kunstlebens. — Auch der übrige Inhalt des Heftes, das den neuen 14. Jahrgang der vornehmen Zeitschrift eröffnet, verdient vollste Beachtung, es bringt u. a.: Gemälde von Professor Adolf Hengeler, Hans Unger, Erich Erler, Walter Püttner; Plastiken vom Völkerschlacht-Denkmal bei Leipzig von Professor Franz Metzner; Außen- und Innen-Architektur eines Landhauses in St. Gilgen von Prof. Emanuel v. Seidl; vornehme und bürgerliche Wohnräume von Carl Witzmann; moderne Gartengestaltung von Roselius-Bremen; Arbeiter-Häuser und Arbeiter-Wohnungen. Ferner die verschiedensten kunstgewerblichen Arbeiten: Silber-Service und Schmucksachen, elektrische Tischlampen, Stickereien, Pariser Kostüme, Majolika-Plastiken, Standuhren, Münchener Künstlerpuppen, Briefvignetten ꝛc. ꝛc. Alles in allem enthält das Heft auf einem Raum von 100 Seiten über 200 Abbildungen, Tondrucke und farbige Blätter. Der Einzelpreis beträgt Mk. 2.50, im Abonnement Mk. 2.

Kunst und Wissenschaft.

Josef Kainz †. „Wir werden nimmer seinesgleichen sehen" — das ist der schmerzliche Gedanke, den wir in einer Reihe von reichsdeutschen Blättern anläßlich des gestern kurz gemeldeten Todes des großen Schauspielers ausgeführt sehen. — Josef Kainz hat nur ein Alter von 52 Jahren erreicht. Er ist am 2. Januar 1858 im Ungarischen zu Wieselburg geboren, jedoch in Wien erzogen worden. An einer Uebungsschule betrat er vor 36 Jahren zum ersten Mal die Bretter. Ein Probegastspiel vor Dingelstedt und den Regisseuren des Burgtheaters hatte zur Folge, daß er in das Leipziger Stadttheater engagiert wurde, wo er nun ein Jahr, und zwar mit nur schwachem Erfolge, als jugendlicher Heldenliebhaber wirkte. Es gelang dem schmächtigen und nicht gerade schönen Jüngling nicht, die Gunst der Leipziger Theaterbesucher zu erringen. Ganz anders ging es ihm am Hoftheater in Meiningen, der nächsten Etappe seiner künstlerischen Entwickelung, wo er in einer seiner späteren Glanzrollen, als Ferdinand in „Kabale und Liebe", bedütierte und so außerordentlich gefiel, daß er sofort auf drei Jahre engagiert wurde. Sein immer zunehmender Ruf veranlaßte Ernst v. Possart, ihn nach München zu berufen, und hier machte er nicht nur durch seine hervorragenden Leistungen von sich reden, sondern auch durch die intime Freundschaft, die ihn mit dem für alles Ideale so empfänglichen König Ludwig II. verband. Der unglückliche Fürst überschüttete seinen Günstling mit Auszeichnungen, ließ sich von ihm monatelang auf seinen Reisen begleiten oder schrieb ihm fast zärtliche Briefe und kannte kein größeres Vergnügen, als dem ihn berauschenden Organ des Künstlers und seinen Vorträgen zu lauschen. — 1883 kam der Künstler von München nach Berlin und trat in den Verband des von Sozietären gegründeten Deutschen Theaters. Sein Spiel fand anfangs eine noch recht verschiedene Beurteilung: die einen waren glücklich, endlich einen Neuerer zu finden, der sich weder um Tradition noch Bühnenkonvention kümmerte und ganz allein auf die Eingebungen seiner Individualität zu hören schien; andere waren enttäuscht, den großen Schauspieler so ganz anders zu finden, als andere Darsteller. Vor 18 Jahren erhielt der im Zenith seiner Laufbahn stehende Künstler einen überaus schmeichelhaften Antrag an das Wiener Hofburgtheater. Er widerstand nicht und gastierte am 8. Oktober 1897 im „Galeotto", am 10. Oktober in den drei Rollen von Sudermanns „Morituri", womit er in Wien geradezu Sensation machte; es folgten noch der Glockengießer in der „Versunkenen Glocke", „Hamlet" und „Die Jüdin von Toledo". 1899 wurde er zum wirklichen Hofschauspieler ernannt — ein Fall, wie er damals noch kaum vorgekommen war. — Was Kainz zu allen anderen Gaben noch besonders auszeichnete, war seine tiefe literarische Bildung; sie war es nicht zuletzt, die ihm unter allen Schauspielern Deutschlands eine geradezu imponierende Stellung sicherte. — Kainz verheiratete sich am 3. Juli 1886 mit der bekannten deutsch-amerikanischen Schriftstellerin Sarah Hutzler. Nach ihrem Tode (Juni 1898) vermählte er sich vor zwölf Jahren nochmals mit der Schauspielerin Margarethe Ransen, die ihm zuliebe der Bühne entsagte.

Mannigfaltiges.

Von Amerika nach Europa durch die Luft. Walter Wellmann beabsichtigt, am kommenden Dienstag mit dem Lenkballon „Amerika" aus Atlantic City in New Jersey nach Europa abzufahren und in Irland zu landen. Das unter der Gondel seines Luftschiffes angebrachte Rettungsboot ist mit genügend Fleischrationen, Schiffszwieback und anderem Proviant versehen, um sechs Mann 30 Tage lang zu versorgen — für den Fall, daß das Luftschiff auf dem Meere abgetrieben werden sollte. Soweit es möglich ist, soll das Luftschiff der Route der transatlantischen Dampfer folgen.

— Fünf junge Mädchen verschwunden. Seit mehreren Tagen werden in Berlin fünf junge Mädchen vermißt, über deren Schicksal bisher nichts ermittelt werden konnte. Die Verschwundenen stehen im Alter von 14 bis zu 20 Jahren, und es ist nicht ausgeschlossen, daß einige von ihnen durch dritte Personen verschleppt worden sind. Bei dem Verschwinden solcher junger Mädchen muß auch damit gerechnet werden, daß sie Mädchenhändlern in die Hände gefallen sind.

— Schiffe mit Glasboden. Die Verwendung des Glases in den verschiedenen Industrien hat in den letzten Jahrzehnten eine gewaltige Zunahme erfahren, aber daß es im Schiffsbau und in der Fischerei eine neue Rolle spielt, ist jüngsten Datums. Die Kalifornier waren es, die in ihrem Unternehmungsgeist zuerst den Versuch machten, Schiffe mit Glasböden zu bauen. Damit ist verwirklicht, was Jules Vernes Phantasie voraussahnte, als er seine „20 000 Meilen unter dem Meere" schrieb: in diesen kalifornischen Glasschiffen kann der Reisende wie in dem Nautilus Jules Vernes während der Fahrt beobachten, was sich im Meere abspielt. Durchschnittlich vermag man bei klarem Wetter bis zu 10 Meter unter dem Wasserspiegel zu sehen. Aber die neue Erfindung hat auch ihre praktische Bedeutung. Wie ein französisches Blatt zu erzählen weiß, haben Versuche gezeigt, daß eine starke elektrische Erleuchtung dieser durchsichtigen Schiffsböden auf die Fische eine große Anziehungskraft ausübt. Die stummen Wasserbewohner drängen sich zu der Lichtquelle, oft in dichten Scharen, und werden hier eine leichte Beute der ausgesetzten Fischnetze.

— Deutsche Sprachschönheiten in Riga. Gestern — so lesen wir in der Mittwoch-Nr. des „Rig. Tagebl." — wurden in Riga auf der Straße fünfsprachige Reklamezettel verteilt, auf denen der deutsche Text lautete: „Zur Aufmerksam dem geehrten Publicum Die Warschauer Näh-Werkstube Hierdurch mittheilte das in der jetziger zeit werden vom Neu angenommen Schülerins welche in der kirzester zeit die erlernung dem Schneiderfach wünschen, nach dem aller leichtesten Methode Sämmtliche Damenkleider, Mäntel Wäsche, Kindergarderoben ꝛc. Schülerins werden angenommen von 15 jährigen aelter. Die Coursen werden eingetheilt in 8 Monatliche, 6 monatl. u. Jährliche". — — Wenn dort ebenso schön genäht, wie geschrieben und gedruckt wird, kann man „Schülerins" und Publikum viel Glück wünschen.

Deutschland.

Das erste Denkmal Kaiser Wilhelms II., das Reiterstandbild für die neue Rhein-Brücke in Köln, ist am vorigen Dienstag anläßlich der Einweihung der Brücke feierlich enthüllt worden. — Das Denkmal, ein Werk von Prof. Louis Tuaillon, stellt den Monarchen in Kürassier-Uniform mit dem Adlerhelm dar.

Der Abgeordnete Wiemer erklärte in einer liberalen Versammlung in Nordhausen unter stürmischem Beifall, Dernburg habe sich ihm gegenüber zur Uebernahme einer freisinnigen Reichstags-Kandidatur bereit erklärt.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber ein sensationelles Reiseabenteuer des Erzherzogs Ludwig Viktor, des Bruders Kaisers Franz Josef, wird telegraphisch aus Bozen berichtet: Der Erzherzog machte Montag in Zivil nur in Begleitung seines Adjutanten eine Autofahrt durch das Eggethal. Da diese Straße für Automobile gefährlich ist, sind Autofahrten darauf streng verboten. Der Wagen des Erzherzogs wurde infolgedessen bald angehalten. Der Chauffeur fuhr aber auf Befehl des Adjutanten weiter. Nun telephonierten die Behörden nach allen Orten und in Welschenofen, 25 Kilom. von Bozen, hatte sich die gesamte Bevölkerung mit Sensen und Aexten bewaffnet eingefunden und versperrte durch zwei Wagen den Weg. So wurde das Auto angehalten. Der Adjutant erklärte nun dem an der Spitze der Menge erschienenen Bürgermeister, daß sich der Erzherzog im Wagen befinde und verlangte, daß der Weg freigegeben werde. Der Bürgermeister erwiderte: „Das ist gleichgiltig; auch ein Erzherzog muß das Gesetz respektieren." Nun telephonierte der Adjutant an den Bezirkshauptmann von Bozen, der dem Bürgermeister befahl, das Auto passieren zu lassen, indem er verfügte, daß die Straße ausnahmsweise für den Erzherzog freigegeben werde. Dagegen demonstrierte die Menge. Sie schrie: „Die Gerechtsame über das Tal haben wir erhalten mit unsern Steuern." Ein alter Tiroler Veteran trat an den Erzherzog heran: „Ich bin Veteran von 1866 und sage Ihnen, auch ein Erzherzog muß das Gesetz respektieren." — Nach dreiviertelstündigem Aufenthalt konnte das Auto endlich weiter fahren. — Die Affäre erregte natürlich in ganz Tirol ungeheures Aufsehen.

Böhmen.

Eine vorläufige Einigung zwischen den deutschen und tschechischen Parteien des böhmischen Landtages ist auf folgender Grundlage erzielt worden: Die Tagesordnung der ersten Sitzung des Landtages soll die Wahl einer Kommission zur Beratung der Steuervorlagen sowie die Wahl einer Kommission zur Beratung des nationalpolitischen Ausgleichs vorlegen und die darauf folgende Sitzung als ersten Punkt den Bericht der Ausgleichskommission, als zweiten den Bericht der Steuerkommission enthalten. Dadurch erhalten die Deutschen Gelegenheit, bei einer ihnen ungünstigen Erledigung des Berichtes der Ausgleichskommission die Obstruktion gegen die Steuervorlagen fortzusetzen. — Die Deutschen werden also die Waffe der Obstruktion nicht aus der Hand geben, bevor nicht mit der Erfüllung ihrer nationalen Forderungen Ernst gemacht wird. Die Stimmung der Deutschen ist übrigens eine skeptische.

Frankreich.

Wie aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, sind die französisch-türkischen Anleihe-Verhandlungen jetzt endlich abgebrochen. Der „Temps" will wissen, daß die Anleihe bereits mit einer Gruppe des englischen Finanzmannes Sir Ernest Cassel abgeschlossen worden ist, der sie in London und auf dem Kontinent unterbringen wird. Er habe die Anleihe zu den von der französischen Regierung als unannehmbar bezeichneten Bedingungen übernommen, aber dafür für die von seiner Gruppe geleitete Konstantinopeler Nationalbank den gesamten entsprechenden Geldgebarungsdienst verlangt.

Der französische Kriegsminister beschloß, alle Offiziere und Mannschaften, die sich bei den letzten Manövern um die Flugtechnik und Luftschiffahrt besondere Verdienste erworben haben, durch Beförderung oder durch Ordensverleihungen auszuzeichnen. Latham, der an den Manövern als Reservist beim Luftschiffercorps teilgenommen hat, erhält das Ritterkreuz der Ehrenlegion.

Aegypten.

Die Nachricht, daß die englische Regierung beabsichtigtigt, Lord Cromer erneut zum Vizekönig von Aegypten zu machen, wird bestätigt. Von ägyptischer Seite soll dagegen der Gegenvorschlag gemacht worden sein, an Stelle von Lord Cromer Lord Kitchener zu ernennen. Gleichzeitig sei darum gebeten worden, den anglo-ägyptischen Sudan aus einer Kolonie in eine Provinz Aegyptens umzuwandeln und mit Aegypten zu vereinigen. Daß England auf diesen Wunsch der Aegypter eingeht, ist wohl kaum zu erwarten; nicht umsonst hat der Sudan die Bezeichnung „Anglo-Aegyptischer Sudan" erhalten. Dagegen wird es als nicht unwahrscheinlich bezeichnet, daß Lord Kitchener tatsächlich zum diplomatischen Vertreter Englands in Aegypten, gleichzeitig aber auch zum Sirdar und zum Generalgouverneur des anglo-ägyptischen Sudan ernannt wird, sodaß er, ohne Veränderung des staatsrechtlichen Verhältnisses zwischen Aegypten und Sudan, die drei höchsten Aemter beider Länder in sich vereinigen würde. Die Nachricht erscheint schon deshalb nicht ganz unglaubwürdig, weil Sir Eldon Gorst bereits seit längerer Zeit amtsmüde ist, Sir Wingate und Slatin Pascha dagegen demnächst die Altersgrenze erreichen und demnach aus dem Dienst ausscheiden müssen.

Locales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 9. September.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte das Stadthaupt v. Grewingk des kürzlich verstorbenen Aeltermanns der St. Antonii-Gilde und langjährigen Stadtverordneten Hermann Sturm, worauf die Anwesenden das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen ehrten.

Sodann wurde die Repartitionsliste der Krons-Immobiliensteuer für 1910 von der Versammlung bestätigt und beschlossen, die städtische Trakteursteuer für 1911, deren Gesamtbetrag sich auf 9715 Rbl. beläuft, dergestalt zu repartieren, daß 8215 Rbl. von den Anstalten mit Ausschank geistiger Getränke und 1500 Rbl. von den Anstalten ohne diesen aufzubringen sind.

Die Höhe der Steuer für die Handels- und Gewerbescheine für 1911 wurde, wie in früheren Jahren, für die Handelsetablissements der ersten beiden und die gewerblichen Unternehmungen der ersten fünf Kategorien auf 15 % der Abgabe für die Handels- resp. Gewerbescheine und auf 10 % für die übrigen Kategorien festgesetzt.

Von den Automobilen wird, laut Beschluß der gestrigen Versammlung, wie bisher, eine Steuer von 2 Rbl. für die effektive Pferdekraft erhoben werden.

Hierauf gelangten zur Verlesung die eingehend motivierten Journalverfügungen der Livl. Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten in Sachen der Aufhebung des Beschlusses der Stadtverwaltung vom 8. April bezüglich der dem Oskar Schloßmann und der Anna Jantra erteilten Erlaubnis, in ihren Bierbuden warme Speisen zu verkaufen, und des Beschlusses vom 29. April bezüglich der Besteuerung des Jaan Olewschen Immobils. Es wurde beschlossen, diese beiden Journalverfügungen der Gouv.-Behörde zur Nachachtung zu nehmen.

Eine dritte Journalverfügung der Livl. Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten lag vor in Sachen der Aufhebung des Beschlusses der Stadtverwaltung vom 20. Mai betreffs Gewährung einer Subsidie an das Knabenpensionat an der Bürgerschule des Deutschen Vereins. Die gen. Behörde berief sich hierbei auf das für die Ostseeprovinzen geltende Gesetz, wonach in Schulen, die von der Regierung oder von landschaftlichen und städtischen Kommunalverwaltungen Subsidien beziehen, der Unterricht in einer anderen, als der Reichssprache verboten ist. Da nun in der gen. Bürgerschule des Deutschen Vereins der Unterricht in deutscher Sprache erteilt wird und die Subventionierung des Pensionats im Grunde genommen eine Subventionierung der Schule selber sei, so sei der Beschluß der StV.-Versammlung als gesetzwidrig aufzuheben. — Die gestrige StV.-Versammlung beschloß einstimmig, gegen diese Verfügung der Gouv.-Behörde beim Senat Beschwerde zu erheben — darauf fußend, daß das Gesetz wohl den Unterricht in einer anderen als der Reichssprache in vom Staat oder von Kommunen subventionierten Schulen, nicht aber die Gewährung einer Subvention an Schulen mit nicht-russischer Unterrichtssprache verbiete. (Diese Beschwerde geht darauf aus, durch eine Senatsentscheidung ein für gewisse Fälle prinzipiell wichtiges Recht der Stadt zu wahren. An dem vorliegenden praktischen Fall mit dem Pensionat des Deutschen Vereins wird sie natürlich schwerlich etwas ändern. Die Red.).

Die vom Gouverneur aufgeworfene Frage der Erwünschtheit der Einführung einer Besteuerung der Billette für alle Vergnügungen und Schaustellungen zum Besten der Stadt, betreffs der eventuellen Höhe dieser Steuer, der Art ihrer Beitreibung und der zuzulassenden Ausnahmen, wurde einer Kommission überwiesen und in diese das Stadthaupt, die Stadträte und die Herren Ammon, Anderson, E. Brock, Karneol, Krüger, A. Lieven und Parts gewählt.

Der Punkt betreffs einer redaktionellen Aenderung im städtischen Pensionsstatut war von der Tagesordnung abgesetzt worden.

Das Gesuch des Barons O. v. Stackelberg, des Besitzers des Hauses in der Promenaden-Straße 2, um die Erlaubnis, das von ihm von seinem Hause zum Embach gelegte Abflußrohr auch zur Ableitung der Klosettwässer zu benutzen nach deren vorherigen Reinigung auf biologischem Wege, wurde unter gewissen Kautelen einstimmig bewilligt.

Das Gesuch des M. Tünder um die Erlaubnis, im Hause Holm-Straße 7 eine Bierbude zu eröffnen, wurde abschlägig beschieden, da die Holm-Straße zu den Straßen gehört, in denen laut Beschluß der StV.-Vers. keine Bierbuden gestattet sind.

Hierauf wurden die Gagen der Angestellten der zu eröffnenden städtischen Elektrischen Zentrale festgesetzt. Nach Möglichkeit werden die höheren Posten an der Elektrischen Zentrale durch Beamte der Gasanstalt besetzt werden, die für ihre erhöhte Mühwaltung eine entsprechende Gagenerhöhung erhalten. Nur der Maschinenmeister, der Monteur, zwei Heizer und ein Wächter werden ausschließlich für die Elektrische Zentrale angestellt werden.

Der Antrag des Stadtamts auf Neutarierung aller Immobilien in der Stadt im Jahre 1911 wurde einstimmig angenommen und der gedruckt vorliegende Rechenschaftsbericht der Gasanstalt für 1909 der Revisionskommission überwiesen. M.

Der vorgestern abgehaltene Jahresaktus der privaten Hochschul-Kurse wurde von Professor Zarewski mit einem gottesdienstlichen Akte und Gebet für Se. Maj. den Kaiser und das Kaiserhaus eröffnet, worauf Professor Dr. M. Rostowzew den Jahresbericht des Instituts verlas. Dieser sorgfältig ausgearbeitete Jahresbericht liegt gedruckt vor; er enthält auch den auf dem vorjährigen Aktus gehaltenen Vortrag des Hrn. M. Rehbinder über die moderne Luftschiffahrt und eine Anzahl Abbildungen des Kursus-Hauses und einzelner Räumlichkeiten desselben.

Gemäß dem Bericht wirken nicht weniger als 21 Professoren und Dozenten lehrend an dem Institut; als Direktor fungiert Professor M. Rostowzew, als Sekretär Prof. B. Ssresnewski, als Kassierer M. G. Rehbinder und als Geschäftsführer F. Tichwinski. Zu Zwecken des Kursus standen 22 Räumlichkeiten zur Verfügung; für die Aufbewahrung der Leichen diente ein Keller im Hofe.

Am Schluß des Lehrjahres 1909/10 betrug die Zahl der Kursus-Teilnehmer 420, darunter 301 Kursistinnen und 119 Kursisten. Davon entfielen auf die medizinische Fakultät 355 (276 Zuhörerinnen und 79 Zuhörer), auf die naturwissenschaftliche Abteilung 46 und auf die mathematische 19. — Von wo kamen sie her diese 420 Kursistinnen und Kursisten? Aus allen Ecken und Enden Rußlands — aus 63 verschiedenen Gouvernements und Gebieten, und zwar aus Livland die meisten, nämlich 44, die nächstmeisten, nämlich 27, aus dem Gouv. Perm; weiter 16 aus Ssamara, 15 aus Pensa und Wjatka, 14 aus Mohilew. usw.; das benachbarte Kurland liefert nur 5 und Estland nur 2 Kursus-Teilnehmer. An Stipendien und Subventionen von Semstwos, Städten 2c. (3935 Rbl.) wie auch an Erträgen aus diversen Veranstaltungen liefen 5040 Rbl. (gegen nur 2783 Rbl. im Vorjahre) ein.

Dem Jahresbericht folgte ein Vortrag des Privatdozenten W. A. Borodowski über die Energie des Radiums. Wie wir hören, hat der Vortrag ein überaus lebhaftes Interesse erweckt — ist doch der Vortragende ein spezieller Schüler des glänzenden englischen Gelehrten Rutherfurd in Cambridge, bekanntlich einer der ersten Autoritäten auf dem Gebiete der Radioaktivitäts-Forschungen; man stand immer unter dem Eindruck, daß der Vortragende aus dem Vollen schöpfte.

Wie wir erfahren, wird der aus Gesundheitsrücksichten auf Urlaub im Auslande weilende Rektor der Universität, Professor Dr. W. Alexejew, am 15. September zurückkehren und wieder sein Amt übernehmen.

Ein Zirkular des Ministeriums des Innern schreibt den Gouverneuren und Stadthauptleuten vor, die ins Ausland Reisenden, wenn sie Reisepässe nach Oesterreich-Ungarn, der Türkei, Persien, Rumänien und Bulgarien lösen, darauf aufmerksam zu machen, daß der Paß in den Konsulaten oder Legationen der betreffenden Länder (selbst wenn diese nur auf der Durchfahrt besucht werden) durchaus visiert werden muß.

Die streikenden Arbeiter des Schuhwarengeschäfts von A. Josset sind, wie wir im „Post." lesen, am Montag wieder an ihre Arbeit zurückgekehrt, nachdem die geforderte Lohnerhöhung ihnen auch wirklich zugestanden worden war.

Bei sonnigem, aber kühlem Wetter wurde gestern der Marien-Vormarkt abgehalten, der reichlich und billig mit Holzgeschirren, Marktmöbeln, landischen Produkten und Steingut beschickt war. Für Zichorien wurde 6—7 Kop. (gegen 4½ Kop. i. J. 1907) das Pfund, Zwiebeln 8 Kop. pro Maß und Kransbeeren 7 Kop. pro Stof verlangt. Schnittkohl war viel und billig vorhanden. Heute, am Hauptmarkttage, der jedoch schwach besucht war, wurden viel Vieh, Schweine und Pferde zum Verkauf gebracht. Das Rindvieh wurde zu recht annehmbaren Preisen angeboten. Jungvieh kostete z. B. bis zu 20—28 Rbl., für Schweine war ein höherer Preis als im vorigen Jahre angesetzt. Der Pferdemarkt war mit Pferden, billigen Arbeits- und Fahrschlages zu recht hohen Preisen besetzt. —ch:

Falsche Rubelstücke kursieren seit den letzten Tagen in unserer Stadt. Die Falsifikate sind sauber gearbeitet und von hellem Klange. Von der echten Münze unterscheidet sich das Falsifikat durch dunklere Färbung. Alle diese falschen Münzen führen die Jahreszahl 1902. — Reibt man den falschen Rubel ein wenig ab, so ist er vom echten für den Laien nicht zu unterscheiden, doch nach einigen Minuten nimmt er wieder seine dunkle bleierne Farbe an.

(Eingesandt.)

Zu dem „Eingesandt" des Herrn Pastor Lezius bemerke ich höflichst, daß die Verlesung des Textes, den ich ihm am Sonntag im Verein junger Männer persönlich überreichte, unter der Bedingung freundlichst von ihm übernommen wurde, daß er nicht durch eine Amtshandlung verhindert werde. Mit dieser Einschränkung machte ich auch am Mittwoch die betreffende Mitteilung.

Richard Jordan.

Die hiesigen Korrespondenten estnischer Blätter planen, wie wir im „Pwlht." lesen, die Gründung eines Nachrichtenbureaus, dem die Aufgabe zufiele, sämtliche estnischen Blätter mit Dorpater Lokalnachrichten zu versorgen. Die einzelnen Korrespondenten hätten vielfach mit mannigfaltigen Schwierigkeiten bei der Erlangung von Nachrichten zu kämpfen, und außerdem sei die hiesige Polizei in letzter Zeit den Zeitungskorrespondenten gegenüber recht unfreundlich aufgetreten; insbesondere lasse sie die Korrespondenten nicht zu den betreffenden Versammlungen usw., wodurch diese gezwungen würden, sich zusammenzutun und den Vereinen beizutreten.

Am Sonntag um 4 Uhr nachmittags wird Herr Richard Jordan aus Riga im Saale der Bürgermusse einen Lichtbilder-Vortrag zu ermäßigten Preisen halten über das Heilige Land, in Begleitung von 50 farbigen Lichtbildern. Der Vortragende hat einige Jahre ununterbrochen im Orient gelebt und dort Land und Leute, Sitten und Gebräuche gründlich kennen gelernt. Im Anschluß hieran wird die neutestamentliche Biblische Geschichte in 40 farbigen Lichtbildern mit Harmoniumbegleitung und Textverlesung vorgeführt.

Unser Sommertheater ist daran, mit seiner diesmaligen Saison abzuschließen. Nur noch einige wenige Vorstellungen stehen in Aussicht und zwar, wie uns mitgeteilt wird, folgende:

Heute, Freitag, die Raedersche unverwüstliche Posse „Robert und Bertram";

morgen, Sonnabend: „Dr. Klaus", Preis-Lustspiel von Ad. L'Arronge (das beste der Erzeugnisse des fruchtbaren Bühnenschriftstellers);

am Sonntag, um 3 Uhr nachm. eine Kindervorstellung „Hänsel und Gretel";

am Sonntag abends zum Benefiz für Hrn. Theater-Direktor Er. Sandt der Schwank „Die Doppel-Ehe" von Kurt Kraatz. — Damit schließt die Saison.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 9. Sept. Der Stadt Riga wurde die Aufnahme einer Obligations-Anleihe von 8½ Mill. Rbl. gestattet.

Petersburg, 9. Sept. An der Cholera erkrankten neu 39 und starben 16 Personen. Die Zahl der Kranken beträgt 562.

Der V. internationale Gynäkologen-Kongreß ist eröffnet. Nach der Kaiserhymne und den Reden des Vorsitzenden des Organisations-Komitees Prof. Ott sowie des Sekretärs Sdowski begrüßten den Kongreß das Stadthaupt sowie die Vertreter der verschiedenen Länder und Universitäten. Die Zahl der Teilnehmer beträgt 700, der Referate 300. Die offizielle Kongreßsprache ist die französische.

Der Finanzminister ist nach Petersburg zurückgekehrt.

Der russische Militäragent in Wien Martschenko wurde zum Kommandeur des Archangelogorodschen Regiments ernannt.

Im Kurierzuge, der aus Wirballen abging, wurde dem vereid. Rechtsanwalt Dunin-Ssiepez im Schlafwaggon ein Reisekoffer mit Geld, Dokumenten und Brillanten im Wert von mehreren Zehntausenden von Rubeln gestohlen.

Das Ministerium der Volksaufklärung plant für 1911 die Eröffnung von 20 neuen Gymnasien, 9 Realschulen, 4 Lehrer-Instituten, 6 Lehrerseminaren und 11 Handwerksschulen. Außerdem sollen 2 Progymnasien in Gymnasien umgewandelt werden.

Um den Preis für den Kampf mit dem Winde stieg Jefimow 2 mal auf und weilte in einer Höhe von 40 Meter 26 Min. Um den Preis für genaues Landen flogen 4 Militärluftschiffer. Die besten Landungen vollzogen Kapitän Maziewitsch und Leutnant Rudnew; ersterer weilte 22 Min. in der Luft und letzterer 8. Leutnant Piotowski erreichte eine Höhe von 200 Meter und flog bis zur Newa. Anwesend waren bei den Flügen mehrere Großfürsten und Vertreter des Diplomatencorps.

Kronstadt, 9. Sept. Der Medizinalinspektor meldete der Sanitätskommission, daß bald nach der Desinfektion des Wassers nach der Dscherkowskischen Methode darin von neuem Vibrionen entdeckt und daß gleichzeitig in der Stadt neue Cholerafälle beobachtet worden sind. Die Kommission beschloß, die Desinfektion des Wassers mit Chlor zu wiederholen.

Moskau, 9. Sept. Auf dem Grunde der Moskwa wurde von fischenden Personen hinter dem Pressnenski-Schlagbaum ein Depot von Artilleriegeschossen gefunden, von denen 77 Stück ans Tageslicht befördert wurden, während über 100 sich noch auf dem Grunde befinden. Die Stelle wurde militärisch abgesperrt.

Tula, 9. Sept. Der Aviatiker Rossinski stürzte aus 40 Meter Höhe ab. Der Apparat ging in Trümmer; Rossinski kam mit einer Verstauchung des Fußes davon. Unter der zehntausendköpfigen Zuschauermenge kam es zu Unordnungen.

Rjasan, 9. Sept. An Stelle des verstorbenen Abg. Fürsten Wolkonski wurde in die Reichsduma gewählt der ehem. Landhauptmann Oktobrist Alexander Danilowitsch Schumacher, Gutsbesitzer des Kreises Ranenburg.

Cherffon, 9. Sept. Auf dem aus Odessa eingetroffenen Dampfer „Orion" kam ein Todesfall infolge einer pestverdächtigen Erkrankung vor. Der Dampfer wurde zur Quarantäne nach Otschakow geschickt.

Ssaratow, 9. Sept. Der aus Kiew hier eingetroffene Prokureursgehilfe der Kiewer Gerichtspalate Ott hat sich erschossen.

Sfewastopol, 9. Sept. Prof. Rein ist zur Ergreifung von Maßnahmen gegen die Cholera hier eingetroffen.

Odessa, 9. Sept. In den letzten 5 Tagen erkrankten an der Pest 7 Personen. Gestorben ist 1 Person.

Berlin, 22. (9.) Sept. Der Verband deutscher Metallfabrikanten hat, wie verlautet, den Beschluß gefaßt, am 7. Okt. n. St. gegen 420 000 Arbeiter, d. h. 60 %, zu entlassen, um zu verhindern, daß die Metallarbeiter die ausständischen Werftarbeiter unterstützen.

Wien, 23. (9.) Sept. Kaiser Franz Josef verlieh dem deutschen Botschafter die zu seinem 80. Geburtstage geprägte Jubiläums-Medaille.

Der böhmische Landtag ist zum 30. Sept. einberufen.

London, 22. (9.) Sept. Die „Times" erfährt aus Paschawar, daß die Lage an der indo-afghanischen Grenze ziemlich ernst werde. Außer den fortgesetzten Aufreizungen durch die afghanischen Behörden und den Räuberüberfällen wurden in letzter Zeit in Arabul von einigen hochgestellten Persönlichkeiten Versuche gemacht, unter den Stämmen Unruhen hervorzurufen. Man glaubt, die Unruhen würden nach dem Ramasan-Monat ausbrechen. Der Emir von Afghanistan ist über die Lage der Dinge augenscheinlich garnicht unterrichtet.

Die Agentur Reuter dementiert die Meldung, als hätten englische Kapitalisten einen Vertrag in Sachen der türkischen Anleihe unterzeichnet. Die englischen Financiers hätten umgekehrt stets die türkische Regierung beredet, mit den Franzosen zu einer Verständigung zu kommen.

Rom, 22. (9.) Sept. Ueber Berlin, Prag, Zürich, Turin und Genua traf der Automobilfahrer Nagel mit seinem Automobil russischen Fabrikats hier ein.

Konstantinopel, 22. (9.) Sept. Die Unterhandlungen in Sachen der Anleihe mit den französischen Kapitalisten sind abgebrochen werden. Hakki Pascha wird zurückberufen worden. Die Regierung neigt zu einer englischen Anleihe.

Todtenliste.

Kaufmann Nikolai Arssenjewitsch Okunew, † 9. Sept. zu Riga.

Antonie Florentine Bajen, † im 82. Jahre am 7. Sept. zu Riga.

Kaufmann und Libauer Stadtverordneter Julian Czense, † 6. Sept. zu Libau.

Johann Heinrich Kuntze, † im 72. Jahr am 8. Sept. zu Reval.

Arthur Wirckau aus Libau, † 5. Sept. u Berlin.

Für die Redaktion verantwortlich: Rud. E. Hoffelblatt. Buchdr. E. Mattiesen.

Das
Lehr-Institut für wissenschaftl. Zuschneidekunst
nimmt Anmeldungen zum Eintritt, wie Anfertigung v. Garderoben tägl. entgegen, v. 9—1 u. 3—6: Sternstr, 14.
E. von Numers.

Erteile Nachhilfest.
spez. russisch Theor. und Prakt. wie auch Klavierunterricht — Scharrenstr 2. Quart. 4.

Wirtschaftsgehilfe
gesucht für ein mittelgrosses Gut in Oesel. Bedingungen, Personalien und evtl. Zeugnisse an die Gutsverw. v. Mullut bei Arensburg, Oesel.

Demoiselle diplomée
cherche leçons, (toutes les branches) spécialement français, théorie et pratique. Adr. Философская д: 14, кв. 2.

Zitherunterricht
erteilt Hermann Haller
Virtuos und Lehrer — Uferstr. Haus 14, Quart. 9c.

St. Johannis-Kinderliga.
Wiederbeginn d. Arbeiten Sonntag den 12. Sept. 1910 um 3 Uhr in der Turnhalle.
Frl. R. Kelterborn.
Frl. Neumann.
Pastorin Wittrock.

Eine tüchtige
Schneiderin
bittet um Arbeit — Bergstr. 12, Qu. 7.

STUDENT
Absolv. d. Dörptsch. Gymn. (Medaille) erteilt Stunden. Off. sub „Stud. X. X." an d. Exp. d. Bl.

Als Pflegekind
wird ein kl. Knabe abgegeben — Lang-Str. 32, Qu. 3.

Gesucht eine gute
Köchin
die russisch oder deutsch spricht — Teichstr. 68.

Eine Köchin
mit sehr guten Zeugn. sucht eine Stelle — Lodjenstr. 5, im Hof Kellerwohn., von 11—2 Uhr.

1—2 gut möbl.
Zimmer
zusammen oder einzeln, auch mit voller Pension zu vermieten — Leppikstr. 2, Qu. 1. Zu besehen von 12—3.

Deutschspr. Köchin
mit guten Attestaten für Pernau gesucht — Gartenstr. 6, Qu. 1.

Eine Köchin
mit Attestaten sucht eine Stelle — Uferstr. 20, Qu. 5, 3. Stock.

Eine gut attestierte
Köchin
sucht eine Stelle — Karlowastr. 45, Qu. 6.

Warme, trockene, schöne u. sonnige
Familien-Wohnung
von 5 kleineren möblierten Zimmern, Entree, Küche, Mädchenzimmer, Eiskeller u. anderen Räumen sofort zu vermieten. Passende Wohnung für Studenten oder für eine Familie; kann auch ohne Möbel abgegeben werden — Verlängerte Kastanien-Allee Nr. 1AW, zu erfr. beim Hausb. daselbst.

Eine freundliche
Familienwohnung
zu vermieten. Näheres Kaufhof 39.

Gesucht eine
Wohnung
von 3—4 Zimmern, erwünscht im II. Stadtteil. Off. sub „3—4 Zimmer" in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern und Küche in stiller Lage zu vermieten — Park-Str. 1.

Eine Wohnung
zu vermieten, mit Veranda u. Gärtchen. Zu besehen v. 12—3 Uhr — Marienhofsche Str. 42.

Ein freundl. möbl. **Zimmer**
mit separat. Eingang ist einer Dame od. stilleb. deutschen Herrn zu vermieten. Eventuell als Absteigequartier mit Stallraum u. Wagenremise. Zu besehen v. 9—11 u. ½6—8 Uhr — Techelfer-Str. 7.

Zimmer
mit Pension, Teich-Str. Nr. 39, Qu. 3, (gegenüber d. Handw.-Ver.).

Einem stilleb. deutschen Herrn kann
ein Zimmer
mit voller Pension abgegeben werden — Grosser Markt 7, III Treppen. Zu besehen von 12—3.

Schöne möbl.
Zimmer
sind zu vermieten — Breit-Str. 1.

Die erwartete
Butter
ist eingetroffen u. zu haben — Stern-Str. 10, Pension Drossmann.

Rigaer Leberwurst
Zieschen, Rauchwurst
in frischer Sendung.
Kühnstr. 6. **Bernh. Frederking.**

Theater-Variété.
Jamaschka Str. 2.
Direkt. F. K. Kudrjawzew.
Heute und täglich:
Auftreten in- u. ausländischer Artisten.
M-lle Kremarskaja, russische Soubrette
Lolli Saretta, deutsche Soubrette.
Julie Sagorskaja, russische Soubrette.
Lora von Bergen, deutsche Gesang- u. Tanz-Soubrette.
Marietta Schmidt, bekannte internat. Soubrette, Liebling d. Publikums.
J. Skromnji, russischer Humorist.
Internationales Trio „Rokoko" (Gesang mit lebenden Bildern).
Nach Schluss der Vorstellung
Grosses Cabaret
unter Mitwirkung sämtl. Artisten.
Konzert d. Damen-Orchesters.
Die Direktion.

Dienstag, den 7. September a. c. verschied plötzlich in Riga unser lieber Philister, Direktor

Veterinär-Arzt Paul Mey.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 12. d. M., um 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Der Convent der Fraternitas Dorpatensis.

Donnerstag, den 9. September, 1/26 Uhr abends verschied nach langer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater und Grossvater

Johann Peterson.

Die Beerdigung findet statt, Sonntag, den 12. September auf dem Ringenschen Kirchhofe.

Ayakar.

Die trauernde Gattin, die Kinder und der Grosskind.

Stellenvermittelung
des
Deutschen Vereins.
Das Büro ist werktäglich, ausgenommen Dienstags u. Freitags, von 5—7 Uhr nm. geöffnet.

Wohnungswechsel
Leppik-Str. 3, Qu. 2.
Pension R. Mathiesen.
Daselbst wird ein Tafel-Klavier für 40 Rbl. verkauft.

F. F.-W.

Von der Direktion des Livländischen gegenseitigen Assekuranzvereins habe ich

Rbl. 100—

zum Besten der Krankenkasse der Dorpater Frw. Feuerwehr erhalten, worüber ich hiermit mit herzlichem Dank quittiere

Joh. Anderson
Hauptmann.

Das Umformen
von
Damen- und Kinder-Filzhüten
übernimmt **Fr. R. Piltin**
Rigasche Str. 8, Haus Laakman. Eingang durch die Uhrenhandlung.

Gummiertes
Fensterpapier
(fertig zum Gebrauch) empfiehlt
Hans Raag
Ritterstr. 13, Haus Frischmuth.

In frischer Sendung
erhielt
Rigasche Zieschen
„ Leberwurst
Rig. Kur. Schlackwurst
Russische Wurst
Schafkäse (Овечьи сыръ)
Donau-Heringe (дунайск. сельди)
ger. Dünalachs
Neunaugen
Livl. Tränenkäse
pro Pfd. 30 kop.
Wild-Pasteten in Tuben
W. Daugull
Telephon 123. Gr. Markt 10.

АППАРАТЫ ДЛЯ ИЗГОТОВЛЕНІЯ
МИНЕРАЛЬНЫХЪ ВОДЪ,
ФРУКТОВО-ЯГОДНЫХЪ СИРОПОВЪ, ЭССЕНЦІЙ И ПРИПР.
ЖИДКАЯ УГЛЕКИСЛОТА
Прошлогодн. и лучшихъ отличій удостоенъ.
ПАВЕЛЪ ВОРТМАНЪ
МОСКВА, Мясницкая, № 51.

Gesundheit ist Reichtum
Diätetische Nährsalzpräparate
Dr. Lahmanns
Cacao
Chokolade
Extrakt
Biscuits
Pflanzenmilch
sowie **Japan Soya** u. **Hildesheimer Dörrgemüse** empfiehlt Dr. Lahmanns Agentur für ganz Russland:
Rud. W. Seuberlich, Riga.
Broschüren über die Bedeutung der Nährsalze für die Ernährung des Körpers gratis.

Russischer Lloyd
Versicherungs-Gesellschaft, gegr. i. J. 1870
Verwaltung in St. Petersburg, Engl. Quai 26.
Agenturen in allen grösseren Städten des Reiches.
Volleingezahltes Grundkapital **3,000 000**
„ Reservekapital **1,500 000**
Feuerversicherungen aller Art übernimmt die Dorpater Agentur
C. A. Wirkhaus.

Eduard Graeff
Wein- und Kolonialwaren-Handlung
Dorpat, Rathaus-Str. Nr. 2 — Telephon Nr. 85.

Mineralwasser-Anstalt und Limonaden-Fabrik.	Niederlage der Brauerei „Waldschlösschen"- Riga.
Niederlage der Fabriken der Gesellschaft Peter Kalaschnikow, Pleskau.	Niederlage und Vertretung des Handelshauses Conrad Reinecke & Söhne St. Petersburg-Saratow.

Bestellungen auf
Biere d. Brauerei „Waldschlösschen" A.-G. Riga
werden angenommen:
in der Wein- u. Kolonialwaren-Handlung **B. Frederking** Alexanderstr. 2, Teleph. 23
„ „ „ „ „ „ **Eduard Graeff** Rathausstr. 2, Teleph. 85
„ „ „ „ „ „ Ecke der Pleskauschen u. Philosophen - Strasse.
„ „ Bierhalle Küterstrasse 14.

Versuchsfarm Nömmiko
offeriert soweit der Vorrat reicht:
Borsdorfer Äpfel à 4 Rbl. pro Lof.
Kartoffeln (kleine rote), **Beten, Burkanen, Schnittkohl** à 1 Rbl. pro Lof.
Weisskohl à 40 Kop. pro Pud.
Bestellungen brieflich per Dorpat oder im Kontor des Baltischen Samenbauverbandes, Dorpat, Küterstr. 2.

Die Bäckerei
Teichstr. Nr. 25, schickt den Kunden das Weissbrot u. Weizenbrot, zweimal tägl. ins Haus mit 10% Rabatt. Daselbst zu haben feines Teegebäck, Kuchen und Wienerkaffeebrot.

Hygienisch gewonnene plombiert versandte
„reine Vollmilch"
hoher Fettgehalt — kann von Gut Kehrimois noch in grösserem Posten täglich geliefert werden. Ausstellung 1910 I. Gruppe II. Preis, III. Gr. I. Preis. Bestellungen werd. entg. gen. Teich-Str. 9, Qu. 4, v. 10—11 u. 2—4 Uhr.

Stottern
heilt **dauernd** durch **Wachsuggestion** Prof. **M. Wagner**. СПБ. Екатерининскій к. д. 52, кв. 77. Prospekt gratis.

Объявленіе

О ВЫЗОВѢ КЪ ИСПОЛНЕНІЮ ВОИНСКОЙ ПОВИННОСТИ.

Юрьевское уѣздное по воинской повинности Присутствіе объявляетъ, что въ текущемъ году дѣйствія по призыву молодыхъ людей на военную службу будутъ открыты въ городѣ Юрьевѣ въ нижеозначенные дни:

по I. призывному участку 15 Октября,
по II., 3 Ноября,
по III., 23 Октября,
по IV., 28 Окт., въ 9 час. утра.

Во составъ I участка входятъ приходы: Бартоломея, Коддаферъ, Лайсъ, Маріенъ-Магдалененъ, Торма;

II. участка, приходы: Маріенъ, Нюггенъ, Талкгофъ, Экесъ, г. Юрьевъ, лица неподатныхъ сословій;

III. участка, приходы: Кавелехтъ, Ранденъ, Рингенъ, Тѣаль;

IV. участка, приходы: Камбя, Вендау, Оденпе.

Къ вышеозначеннымъ днямъ въ помянутый призывной пунктъ должны являться:

1) лица, которымъ возрастъ долженъ быть опредѣленъ по наружному виду;

2) подлежащіе на основаніи 158, 353 и 354 статей Устава о воинской повинности назначенію на службу безъ жеребья;

3) получившіе отсрочку до предстоящаго призыва, и

4) всѣ, внесенные въ призывные списки, за исключеніемъ лицъ:

а) возведенныхъ послѣ того въ священный санъ православнаго и другихъ христіанскихъ исповѣданій а также православныхъ псаломщиковъ;

б) тѣхъ обучающихся въ учебныхъ заведеніяхъ, коимъ дана Присутствіемъ отсрочка для окончанія образованія;

в) получившихъ отсрочку вслѣдствіе нахожденія на службѣ по контракту на судахъ русскаго торговаго флота;

г) коимъ предоставлена льгота I разряда по семейному положенію.

Явка новобранцевъ на сборный пунктъ назначена на 15-ое Ноября.

Г. Юрьевъ, 14 Августа 1910. № 1668.

Предсѣдатель, Уѣздный Депутатъ Дворянства **Э. баронъ Нолькенъ.**

И. д. дѣлопроизв. **Фрей.**

Teile der geehrten Kundschaft hierdurch ergebenst mit, dass mein **Ausfuhrgeschäft** zeitweilig
eingestellt
ist, weil die Wagen keine Ressoren haben. In kürzester Zeit werden die Ressoren fertig gestellt sein u. dann beginne ich die Arbeit von neuem.

Hochachtungsvoll
K. Fuchs
Annenhof-Str. Nr. 16.

Moderne
Korsette
Büstenhalter und
Bandagen
sind vorrätig — **Poststr. 7**, Qu. 2. Daselbst werden Bestellungen angenommen.
M. Kusnezow.



D. H.-V.
Erntefest.
Sonntag, den 12. September 1910
Anfang **3** Uhr nachmittags.
Blasmusik.
Programm:
3 Uhr nachm. **Fischzug auf dem Teiche** (Karpfen u. Karauschen).
4 Uhr „ **Kindervorstellung im Theater.**
5 Uhr „ **Männergesang.**
7 Uhr abends **Theatervorstellung.**
10 Uhr „ **Singspielhalle.**
Tanz auf der Teichveranda.
Grosse Illumination.
Bodega's Weinstube am Nordpol. — Strohschlösschen „Zum Pilsener Urquell". — Café italien auf dem Markusplatz in Venedig. — Alkoholfreies Erquickungszelt „Zur Sprudelfee". — Schlachtfest in der Wurstelpraterbude. — Luftschiff „Zeppelin Nr. 7". — Glücksrad. — Scheibenwurf. — Ringwurf. — Japanisches Postamt. — Standesamt. — Raritäten-Kabinett. — „Dorpat bei Nacht" etc. etc.
Entree für Erwachsene 30 K., eingeführte Gäste — Einführungsgeld, Kinder 15 K.
Der Vorstand.

„Thalia"-Theater
Grosser Markt 18.
Von Freitag, d. 10. bis Sonntag, d. 12. Sept.
Neues Programm! Nur das Beste u. Neueste!
Interessante **erstklassige Bilder!**

Oliver Twist
Ergreifendes Drama nach dem berühmten englischen Knabenroman von Ch. Dickens.

Ein lustiger Tag im Carneval
Rührendes Drama.

Von Cannes nach Monte-Carlo
Der Königsee, die Perle Oberbayerns.
Unübertreffliche Naturaufnahmen.

Zwei Modelle. — **Ein sonderbarer Bilderhändler.**
Komisch. Aeusserst komisch.

Theater „Jmperial"
auf dem Polizeiplatze.
10., 11. und 12. September 1910.
Furore! **Pia die Tochter des Tolomäus** Furore!
ital. Kunstfilm in 11 Bildern (erschienen am 11. Sept. c.).

Neu!	Neu!	Neu!	Neu!
Der verfluchte Brief Drama.	**Schweizer Oberland.**	**Jagd auf wilde Enten.**	**Das englische Ehepar** Posse.

Ausser Programm: **Pathé-Journal**, neuste Sensationsnummer. etc. etc. etc.



Museum-Panopticum
auf dem Polizei-Platz.
Von Sonnabend, den 4. Sept. an
Vorstellungen
des berühmten u. einzigen Manipulators u. Jongleurs
A. Sjak.
Entree ins Museum und zur Vorstellung 25 K. Kinder und Lernende zahlen 15 Kop. In der anatomischen Abteilung Zuschlag 15 Kop.
Für Damen **nur** Freitags.
Näheres aus den Affischen ersichtlich.

Wegen Aufgabe des Geschäfts
Gänzlicher Ausverkauf
sämtlicher Waren zu Einkaufspreisen.
A. K. Peterson
Gr. Markt Nr. 9.

Casino
Theater.
Nur noch **3 Tage**
das glänzende
Großstadt-Programm.

Russ. Postmarken
alte und neue werden gekauft — Hotel Embach Zimmer Nr. 2, von 9—12 Uhr.

Valenciennes
und
Broderien.
Sophie Part,
Ritterstr. 5.

---

1 Grammophon
Möbel u. Teppiche werden billig verkauft — Jamasche Str. 38. Zu bes. von 11—5 Uhr.

Auf dem Ausstellungsplatz
sind **gefunden** worden:
1 Portemonnaie mit Inhalt (scheint einer deutschen Schülerin zu gehören).
1 Spazierstock m. silber. Beschlag.
Die Gegenstände können gegen Insertionskosten empfangen werden:
Schlossstr. 1, Bureau 14.
11—2 Uhr vormittags.

Sommer-Theater.
Heute, Freitag, den 10. Sept., 8 Uhr
Besondere Preisermässigung
für Schüler und Kinder
Zum letzten Mal:
Robert und Bertram
oder
Die lustigen Vagabonden.
Grosse Gesangsposse.

Morgen, Sonnabend d. 11. Sept., 8 Uhr
Vorletzte Vorstellung
Doktor Klaus.
Meisterlustspiel in 5 Akten von A. L'Arronge.

Am Sonntag, d. 12. September
Schluss-Vorstellung und
Benefiz für Herrn Direktor
Erich Sandt.
Brillante - Novität!
Die Doppel-Ehe
Schwank in 3 Akten v. Curt Kraatz.

Nachmittags
während d. Erntefestes
Zu ganz kleinen Preisen:
Kinder-Vorstellung!!
Hänsel und Gretel.

Im Saale der „Bürgermusse"
Montag, d. 20. September
Konzert
von
Frau A. Sandra-Belling
(Sopran)
des **Hofkapellmeisters**
E. Belling
(Klavier)
und des Solocelliston d. Hoforchesters
R. von Bööcke.

Programm:
1. Sonate F-dur — Rich. Strauss.
a) Allegro, b) Andante, c) Finale.
R. v. Bööcke und E. Belling.
2. Glöckchen-Arie aus der Oper Lakme — Delibes.
Frau Sandra-Belling.
3. Präludium Des-dur — Chopin.
E. Belling.
4. a) Präludium } Rachmaninoff
b) Tanz des Ostens }
c) Abendlied — Schumann.
d) „Vito" — Popper.
R. v. Bööcke.
5. „Aus meinem Tagebuch" №№ 3 u. 5 — Reger.
E. Belling.
6. a) Villanelle — Del Aequa.
b) Wiegenlied — Tschaikowsky.
c) Bolero — Cui.
Frau Sandra-Belling.

Konzert-Flügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Gibek**, vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Bürgermusse
Sonntag, den 12. September c.
Umzug
ins Winterlokal
mit
Militär-Musik
von 12—3 Uhr nachm.
Entree frei.
Die Direktion.

Breitstr. 34, Qu. 3, wird ein
geräumiges möbl. Zimmer
an stille Mieter **vergeben** für 9 Rbl. monatlich.

Verloren
in der Nacht von 9. auf den 10. Sept. auf dem Wege vom Barclay-Platz bis z. Augenklinik eine Handtasche (grün kariert) mit verschiedenen Sachen u. Wäsche. Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen Belohnung bei D. Kahn, Alexander-Strasse 4 abzugeben.

D-A. Sonnabend, d. 11. Septemb.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 207. Sonnabend, den 11. (24.) September 1910.

AVENA
Siehe letzte Seite!

Inland.

Etwas über auswärtige Politik.

St. Petersburg, 9. September.

— M. W. M. — Von der inneren Politik wird nach der Sommerstille noch nicht viel gesprochen. Zwei Rechte haben bei den Nachwahlen gesiegt, Cholera-Polemik, Pest-Gespäche, Schwarz' Unterrichtspolitik — alles noch ohne rechte Stimmung mit dem Nachgeschmack der Saure-gurkenzeit und dem Untergefühl der Abwesenheit der Herren Duma-Abgeordneten, die nachgerade allein die Themata des Tages zur Diskussion stellen. Stolypins Reise bis Tomsk wurde kaum beachtet. Man wußte nicht einmal, daß er garnicht die Absicht hatte, nach dem Fernen Osten zu fahren, obwohl man es sich an den Fingern „ablavieren" konnte, daß die Zeit dazu garnicht ausreichte, während doch eine Nachfrage im Ministerium des Innern genügt hätte, um den wahren Sachverhalt festzustellen. Ohne die Herren Gutschkow, Uwarow, Timoschkin, Purischkewitsch usw. gibt es nun einmal kein politisches Leben in Rußland.

Um so interessanter ist die auswärtige Politik*). Minister Iswolski weilt wieder einmal im Auslande zur Kur, und man fragt sich besorgt: Was wird Rußland jetzt wieder auszuessen haben? Von unseren Minister des Aeußern sagt man in wohlinformierten Kreisen, daß er ein sehr gescheidter Mensch sei, der bei allen politischen Konstellationen zuerst die Register seiner großen geschichtlichen Kenntnisse ziehe und nach ähnlichen Momenten in vergangenen Zeiten suche, um die damals begangenen Fehler zu vermeiden. Ob er wohl, als er unter Londoner Einflüssen den Kreis um Deutschland-Oesterreich schließen half, an Friedrich den Großen gedacht hat, den Kaiserin Elisabeth aus privatem Groll mit einem Kreise von Feinden umgeben half? Graf Bestushew-Rjumin war ein Feind Preußens und ein Freund Oesterreichs, das ihm Geld gegeben haben soll. Als die Kaiserin erkrankte, ließ er Apraxin seine gegen Friedrich den Großen gesandten Truppen zurückziehen, da der Thronfolger ein Preußenfreund war. Gewisse Hofkreise sehen es gern, daß Iswolski — für einen Staatsmann etwas zu intim — mit dem kommenden Mann Englands, Sir Nicholson, befreundet ist. Diese Kreise tun es nicht so sehr aus Abneigung gegen die deutschen Lande, als in der Hoffnung, daß England seinen liberalen Einfluß doch auf die innere Politik Rußlands geltend machen wird. Nur am Widerstande P. A. Stolypins sollen die Wünsche dieser Kreise scheitern, und Stolypin soll der Mann sein, der Iswolski nur ungern neben sich sieht.

Wird Iswolski einmal wie Graf Bestushew seine Politik ändern? Oder wird er es vorziehen, sich dem otium cum dignitate eines Botschafterpostens hinzugeben? Er müßte es eigentlich wissen, was ja selbst die „Nowoje Wremja" und der „Sswet" eingestehen, daß ein gutes deutsch-russisches Verhältnis eine Lebensbedingung Rußlands wie auch Deutschlands ist. Wenn man aber den Bogen zu stark spannt, dann muß man mit allen Möglichkeiten rechnen, und um das zu tun, muß man, will man keinen Schaden anrichten, das vertreten können, was man will.

In der Bosnien- und Herzegowina-Geschichte war es aber Herr Iswolski, der sich zurückzog, als Graf Aehrenthal, sein persönlicher Widersacher, den Augenblick für gekommen hielt, um auf Krieg zu bringen. Nur Deutschlands Friedensliebe war die Beilegung des Konfliktes zu verdanken. Heute hat sich Deutschland bereits mehr gesichert. Ein zu scharfes Anspannen des Bogens kann einen Weltkrieg zur Folge haben. Deutschland würde seine Macht gegen Frankreich und England, Oesterreich die seine gegen Rußland werfen müssen. Oesterreich muß an der verdächtigen italienischen Grenze ein Observationscorps halten und ist Serbiens und Bulgariens nicht sicher. Die Aussichten Deutschland-Oesterreichs sind in diesem Falle ebenso prekär wie die Friedrich des Großen vor Großjägersdorf und Kunersdorf. Nun ist aber — so sagt man — die Zugehörigkeit Rumäniens zum deutschen Zweibunde kein Geheimnis mehr. Rumänien dürfte die Aufgabe zugedacht sein, Bulgarien und nötigenfalls auch Serbien im Schach zu halten. Sehr viel wäre für den deutschen Zweibund gewonnen, wenn auch Bulgarien und Serbien sich zu ihm hielten. Zar Ferdinand ist bekanntlich kein Freund Rußlands; er hat allerlei üble Reminiszenzen. König Peter ist den Wienern auch nicht so abgeneigt, wie es scheint. Im Ernstfalle würden die Oesterreicher die Unabhängigkeit Serbiens und zumal die Dynastie Karageorgys nicht allzu lange bestehen lassen. Um Serbien und Bulgarien wird von Wien und von Petersburg aus geworben, und da das Umworbenwerden nicht nur im Liebesleben vorteilhaft ist, will man zurzeit weder in Sofia noch in Belgrad Farbe bekennen. Aber im Ernstfalle?

Sehr begreiflich und nützlich sind alle russischen Freundschaftsbeweise für Serbien, Montenegro, Bulgarien. Die Oesterreicher sind unhöflich: sie drohen. Drohungen sind bisweilen aber eindrucksvoll.

Nun kommt die Nachricht von der angeblichen rumänisch-türkischen Militärkonvention. Die Bulgaren wären zu gern den ihnen verhaßten Griechen gegen die Türken zur Hilfe gerückt. Für diesen Fall soll sich, nach den Gerüchten, Rumänien verpflichtet haben, in Bulgarien einzurücken. Die „Nowoje Wremja" berichtet, daß man im Ministerium des Aeußern eine Bestätigung der Konventionsgerüchte erfahren könne. Die Gerüchte von der bulgarisch-griechischen Konvention sind unbestätigt geblieben, ohne dadurch an Wahrscheinlichkeit zu verlieren. Warum sollte sich die Türkei nicht sichern? Was Englands Freundschaft wert ist, haben die Jungtürken endlich erfahren. Die Franzosen, die ehrlich um den Frieden zittern, weil sie zu viele Rentengelder in der Welt stecken haben, wollen die neue Türkei so behandeln, als wäre sie noch die alte Türkei. Die türkischen und die österreichisch-deutschen Interessen aber laufen zusammen. Allzu kategorisch sind auch die Gerüchte von einer deutsch-türkischen Konvention nicht dementiert worden.

Die Petersburger russischen Blätter sprechen von der rumänisch-türkischen und der rumänisch-oesterreichisch-deutschen Verständigung wie von etwas Positivem und werfen in hartnäckigster Weise dem deutschen Zweibunde vor, er intrigiere auf dem Balkan und hetze die aufstrebende Türkei gegen Griechenland und Bulgarien. Mindestens die Zumutung des Hetzens sollte zurückgewiesen werden. In Petersburg weiß man doch sehr wohl, wie wenig man in Berlin einen Krieg wünscht. Aber einem in die Enge Getriebenen sollte man es doch nicht verdenken, wenn er nach einem Auswege sucht, und die angeblichen Kombinationen der deutschen Politiker mit Rumänien und der Türkei sind vom deutschen Standpunkte auch bei aufrichtiger Friedensliebe Deutschlands recht wohl erklärlich. Der Gedanke an sie kann den Zaren Ferdinand beeinflußt haben, den allzu draufgängerischen Kriegsminister Paprikow kalt zu stellen, und kann auch auf die Griechen kalmierend gewirkt haben. Die angeblich deutschen Kombinationen könnten daher sehr wohl auch als der Ausfluß wirklicher Friedensliebe gedeutet werden. Sie sind nicht unwahrscheinlich. Aber wahrscheinlicher ist doch, daß die Presse der Triple-Entente die „Matin"-Nachricht von der türkisch-rumänischen Konvention gerade deshalb so eifrig verbreitet hat, um durch Verhinderung der türkischen Anleihe in Paris die Türkei von einem Anschluß an den deutschen Zweibund und an Rumänien abzuhalten.

„Die „Nowoje Wremja" beglückwünschte die englische Presse dazu, daß es den gemeinsamen Alarm-Artikeln gelungen sei, die ungarische Anleihe in Paris zu verhindern, da es zurzeit aussichtslos sei, die Ungarn wie bisher mit französischem Gelde gegen Wien zu unterstützen, und das Geld nur den oesterreichischen Rüstungen zugute käme. Nicht unmöglich ist, daß die Militärkonventions-Nachrichten von ähnlichen Absichten geboren sind.

Man weiß allgemein, daß Rußland im Frieden leben muß; man kann aber zweifeln, ob die Iswolskische Politik in dieser Richtung arbeitet. Darum läßt sich wünschen, daß Iswolski wirklich nach London oder nach Paris auf des verstorbenen Nelidow Posten komme.

*) Wir geben die anregenden Betrachtungen unseres Hrn. Korrespondenten wieder, ohne unsererseits den Ausführungen in allen Punkten beizupflichten.

Opfer der Cholera in Rußland.

Seit Ausbruch der Cholera-Epidemie sind, wie wir dem in der soeben eingetroffenen Nummer des „Reg.-Anz." veröffentlichten Bulletin entnehmen, im Laufe dieses Jahres bis zum 9. September an der Cholera im Reich erkrankt insgesamt **191 076** Personen und gestorben an der Seuche **88 716** Personen.

Nach dem vor einer Woche ausgegebenen Bulletin des „Reg.-Anz." waren damals erkrankt 182 327 Personen und gestorben 83 613 Personen. Im Laufe der letzten Woche hat sich somit die Zahl der Erkrankten um 8749 und die Zahl der Cholera-Menschenopfer um 5103 vermehrt. Das macht pro Tag in runder Summe 1250 Erkrankungen und 730 Todesfälle an der Cholera.

Einschränkung der Zahl der Feiertage.

Die von einigen Mitgliedern des Reichsrats im vorigen Jahre ausgearbeitete Gesetzvorlage über die Verkürzung der Zahl der Feiertage wird, der „Now. Wrem." zufolge, in diesem Herbst der Reichsduma zur Beratung überwiesen werden. — Die Gesetzvorlage gründet sich auf eine Denkschrift der Vertreter des Börsenhandels und der Landwirtschaft, von denen auf den ungeheuren Schaden hingewiesen wird, der den wirtschaftlichen Interessen des Landes aus den Feiertagen erwächst, deren Zahl sich auf 91 im Jahre beläuft.

Von der Estländischen Abteilung des Landeskultur-Bureaus.

Auf der in unserem gestrigen Blatte erwähnten Sitzung des Estländischen landwirtschaftlichen Vereins am 6. September referierte, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, u. a. der Kulturinspektor Johansen über das Meliorationswesen in Estland.

Er führte nach einigen geschichtlichen Bemerkungen an, daß das Landeskulturbureau in Reval im Jahre 1901 als eine Abteilung des Liv-Estländischen Landeskultur-Bureaus ins Leben gerufen worden sei. Mit dem 1. November wird insofern eine Aenderung eintreten, als die Estländische Abteilung des Landeskultur-Bureaus von der Gesamtorganisation abgetrennt und dem Estl. Adl. Güter-Kreditverein unterstellt wird und mit der Gesamtorganisation lediglich ein Kartellverhältnis unterhalten soll.

Was die Arbeiten des Bureaus anbelangt, so haben sich in den letzten zehn Jahren z. B. die Längen der offenen Gräben bei Wiesenmeliorationen etwa vervierfacht und die Drainlängen etwa verachtfacht. Die Gesamtlängen der abgesteckten offenen und Draingräben betrugen im Jahre 1910 rund 700 000 Meter gegenüber ca 150 000 Meter im Jahre 1901.

Die Feldmeliorationen sind nach obigen Zahlen jedoch keineswegs hinter den Wiesenmeliorationen zurückgeblieben, da bei der Wiesenkultur die Entwässerung nur etwa ein Drittel des aufgewandten Kapitals ausmacht, während Rodung, Bearbeitung und Kunstdünger den größeren Teil des Aufwandes ausmachen.

Es hat sich allmählich die Ansicht Bahn gebrochen, daß es garnicht darauf ankommt, eine große Fläche, sondern, daß es vielmehr zweckmäßiger ist, ein verhältnismäßig kleines bequem gelegenes Areal mit hohem Ertrage zu haben. Wieviel heute für die Wiesen in Estland getan wird, illustriert am besten, daß unsere beiden größeren Geschäfte in Estland im Jahre 1899 für 30 000 Rbl., im Jahre 1909 für 125 000 Rbl. kalihaltige Düngemittel verkauften, während der Gesamtumsatz in Kunstdünger gegenwärtig ca. 400 000 Rbl. jährlich ausmacht. — Bisher sind erst etwa ein Sechstel aller drainagebedürftigen Hofsfelder entwässert. Bei dem jetzigen Arbeitstempo würden diese Arbeiten noch 50 Jahre andauern. Wünschenswert wäre, diese bereits in etwa 20 Jahren zu erledigen, damit die Arbeiten einen entsprechenden frühzeitigen Abschluß erhalten. Nach dieser Zeit würden weitere Meliorationen, Flußregulierungen 2c. kommen, welche früher wegen noch zu geringer Bodenpreise unrentabel waren.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Schwenkt die Türkei zum Dreibund hinüber?
Die Wiener Rede Kaiser Wilhelms.
Bombenfund in Riga.
Der Talman des finnländischen Landtages protestiert gegen die Vorlegung des Gesetzes vom 17. Juni.
Der ehem. Polizeimeistergehilfe von Jekaterinodar zum Tode verurteilt.
Der Papst protestiert gegen die italienische Regierung.
Chalez überfliegt im Aeroplan den Simplon.

Feuilleton.

Allein daheim*).

Skizze.

Von Hans Heinrich Ehrler (Karlsruhe).

Er hat seine Frau zum Bahnhof geführt und geht wieder heim. Es wird zum ersten Male für Wochen allein daheim sein.

Es bleibt ihm ein Zweifel, ob der neue Zustand ihn freuen soll und etwas wie eine Befreiung bringen wird von den kleinen, nicht bestimmbaren Unfreiheiten, die auch die liebreichste Ehe um den Alltag der Beteiligten kettet. Es sind nicht äußere Unfreiheiten. Er wird nicht seinen Ring in die Westentasche stecken und nicht sich in Erlebnisse hineinwerfen. Ganz allein wird er wieder einmal sein, schön einsam. Er wird sich in die still gewordene Wohnung hineinsetzen.

Er schließt die Tür auf, der Schlüssel dreht sich lauter als sonst in der Resonnanz der Diele. Er tritt hinein auf den Teppich und spürt deutlich, wie weich und lautlos das geschieht.

In den Zimmern, die ihm zum Gebrauch offen blieben, ist lichter Tag. Er bemerkt mit Vergnügen, wie hell da alles ihn anspricht, wie blank und sauber jedes Ding sich an seinem Platz gefällt. Die hundert Sachen sind ein vertrautes Ganzes, nicht tot nebeneinander gestellt. Sie haben sich schon lang ihren guten Tag gesagt, sind Bruder und Schwester geworden, ja wohl auch ein wenig in einander verliebt. Sie machen, wenn niemand da ist, gewiß ihre leise Musik zusammen.

Und es überkommt ihn, daß da jemand gewesen sein muß, der diese Stube so fein lebendig gemacht hat und alle Tage liebe Augen und liebe Hände darauf gehabt hat, so daß die fremden, mit Geld gekauften Gegenstände sich daran gefüllt haben und das Empfangene in stillen Wirkungen wieder von sich geben. Sie haben davon schon ihre Geschichten, und sind Heimat geworden.

Er denkt daran, wie das von selber gekommen ist und jetzt so überraschend sich ihm offenbart. Und er erinnert sich, wie die blonde Frau, eh' sie ging, sich noch einmal in die Tür stellte und schweigend in die Stuben sprach: „Bleibt so, bis ich wieder komm'!"

Auch die Blumen hat sie noch einmal erneuert in allen Vasen und Krügen, und insgeheim hat sie die Zugeherin beauftragt, es getreulich wieder zu tun. Da ballen sich blutrote Dahlien; dort schimmern violette Astern, dort bauscht sich ein grüner Blätterstrauß, aus dem rote Beerendolden quellen; Erika neigt ihre zartfarbenen Rüschen über den Rand einer weißen Schale... Es wird schon Herbst... Doch auf seinem Schreibtisch stehen noch Rosen.

Und in der Ecke über dem Schreibtisch ist die weiße Goethe-Maske in frisches Tannreis gebettet, und seinen vier Lieblingsdichtern darum, dem Mörike, dem Gottfried Keller, dem Wilhelm Raabe und dem Jean Paul, ist ein Epheublatt über das Rähmchen gesteckt.

O, wie ist das alles nun unsagbar sein Eigen! Seine Phantasie wird hier mitblühen und duften und leuchten.

Draußen unter den freundlichen Borden der Geranienfenster ist die Welt weggefallen.

Schon dämmert es ... Bald wird er seine Petroleumlampe (nicht das Gas) anstecken und aus dem Bücherschrank sich ein Buch wählen. Der Bücherschrank steht hinten im Dunkel und ist der Zugang zu einer Welt von gemein schönen Möglichkeiten. Nein, er wird wahrscheinlich nicht wählen, sondern, vertrauend auf das Leiten des feierlichen Augenblicks, hineingreifen.

*

So war er die Wochen her allein und kostete seine Einsamkeit. Allgemach ging dann und wann wohl deren köstliche Fülle vor ihm zurück. Die allzu sorgsam gepflegten Stunden weilten länger, als daß sie ohne Rest blieben, wollte er es auch nicht Langeweile nennen.

Eines so hingedehnten Mittags läutete es an der Glastür. „Ei, Fräulein Johanna?"

„Eija, sie muß mal nach Ihnen schauen und nach der Frau Leni fragen."

„Seien Sie willkommen!"

Dann saß die Freundin des Hauses drinnen in seinem Arbeitszimmer auf Frau Lenis Fensterbank zwischen den bunten, großen Kissen, ihm und dem Schreibtisch jenseits gegenüber. Sie legte eine Düte aufgestülpt neben sich auf das Taburett.

„Ich hab' Ihnen Pfirsiche mitgebracht. Für nachher."

Man plauderte hin und her. Die junge Dame saß weiß zwischen den bunten, großen Kissen, im frisch gebügelten weißen Leinenkleid, aus dessen Jacke das Jabot einer noch weißeren Mullbluse flaggte. Wie der Anblick erfrischte!

„Es ist lieb von Ihnen, daß Sie zu mir gekommen sind, Fräulein Johanna!"

Und wie zärtlich von der Helle des Fensters umschienen, wie reizvoll von dem grünen und roten Lichterspiel der dichten Geranien überlaufen ihr Gesicht unter dem geschwungenen Rand des schwarzen Strohhutes zu ihm sich erhob. Den schwarzen Strohhut umkränzte Mohn, genau so rot wie die Blütendolden der Geranien.

Es ist das ernst anmutige Gesicht eines zwanzigjährigen Mädchens; die klare Stirn ist von braunem Haar umflockt; die von leichtem Rot gestreiften Wangen leiten, wenig ausladend, in das durch einen sachten Eindruck geteilte Oval des Kinns hinab; der schmale Nasenrücken weitet sich in seinen Nüstern und zeichnet von der Seite ein reines Profil, das die Helle von draußen mit einer lichten Kante säumt; die schmale Schartе des Mundes birgt Perlzähne, und die leicht angewölbten Lippen sind betaut und korallenrot. Den Spiegel der dunklen Augen aber füllt jener schwach rauchige Glanz, der den Blicken mancher Frauen das Seltsame gibt, als kämen darin die Gedanken aus einer schönen Ferne her.

Er sah das alles nacheinander, wie wenn er es in der zugeklappt vor ihm liegenden Handschrift einer Novelle beschreiben sollte. Ja, er wollte es beschreiben. Denn sich selber konnte er solch schwärmerische Entdeckung nicht machen an diesem schönen, frischen, duftigen und, ach so nahen Geschöpf.

Doch mußte er wieder sagen: „O, es ist sehr lieb von Ihnen, daß Sie zu mir gekommen sind, Fräulein Johanna!"

Er sagte es diesmal so warm betont, daß Fräulein Johanna daran aufmerksam wurde und nicht wußte, ob sie ihm danken oder ihn trösten sollte.

„Da, fangen Sie!" Sie warf ihm, mit dem runden Wurf vom Tennis her, eine ausgesucht schöne Frucht aus der Pfirsichdüte hinüber. Er fing, halb enttäuscht, halb erfreut auf und bewunderte mit streichelnder Hand das kleine Wunder.

Auch sie nahm eine Frucht. Beide brachen dann das saftig quellende Fleisch mit den Fingern auseinander und aßen.

Fräulein Johanna wischte sich mit ihrem Batisttüchlein sorgfältig tüpfelnd Hände und Mund. Er tat's in ein paar langsamen Zügen. Dann plauderten sie wieder hin und her.

Er mußte ihr auch was vorlesen. Das war eine kleine, zärtliche, traurige Geschichte. Und als er gelesen hatte, schleierte etwas von der angesponnenen Wehmut weiter. Das Gespräch hörte zeitweilig auf, bis ihm unbedacht ein leiser Seufzer in die Stille einer solchen Pause hinunter fiel.

Fräulein Johanna schaute ihn an. Beide saßen leicht betroffen. Sie sah nach der Uhr. „Es ist schon sechs, jetzt muß ich aber gehn."

Die weiße Gestalt hob sich, etwas nachdrücklich munter, aus den bunten großen Kissen. Draußen an der Diele sagte sie, wie langsam überdenkend: „Eine schöne Stunde war's."

Dann reichte sie ihm die Hand, er durfte einen Kuß darauf drücken.

Die Glastür klappte hinter Fräulein Johanna

*) Aus der „Frankf. Ztg."

Gut hat sich die Institution der Arbeitsaufseher (deren das Bureau eben 11 beschäftigt) bewährt, da hierdurch eine gute fachgemäße Arbeitsausführung gewährleistet wird.

Die Versammlung beschloß, bei der Abtrennung der Estl. Abteilung des Kultusbureaus dem Leiter der Gesamtorganisation, Landrat Baron B. Stackelberg-Kardis, in einem Schreiben den Dank für die umsichtige und selbstlose Leitung auszusprechen.

Dorpat, 11. September.

Die Erhöhung des Gehalts der Friedensrichter, die von der Regierung ernannt werden, soll nach einer Petersburger Meldung des „Rish. Westn." von der Regierung in diesem Herbst auf die Tagesordnung gesetzt werden. Man beabsichtigt, das Gehalt der Distriktsfriedensrichter auf 3000 Rbl. jährlich (ohne Wohnungs- und Kanzleigelder) anzusetzen, das Gehalt der Präsidenten der Friedensrichter-Plena aber auf 4000 Rbl.

Pernau. In der Nacht auf Freitag brach, der „Pern. Z." zufolge, in dem Glabeschen Hause, zwischen der kleinen Bach-Straße und dem Fluß, Feuer aus. Das Haus ist mit den Nebengebäuden vollständig niedergebrannt. Von dort übertrug sich das Feuer durch den heftigen Wind auf die Bachmannsche Sägemühle, die gleichfalls niederbrannte.

Walk. In der neuesten Nummer des „Südlivl. Anz." lesen wir: „Die hiesigen Herren Aerzte haben, um allen Mißverständnissen für die Folgezeit vorzubeugen, eine zeitgemäße Neuerung bei sich eingeführt: in den Wartezimmern findet man die Gebührenordnung für ärztliche Hilfeleistungen ausgehängt. In Anbetracht der veränderten Lebensbedingungen sind die Honorare für ärztliche Hilfeleistungen erhöht und denjenigen anderer Städte gleichgestellt worden, was uns durchaus nicht wundernimmt, da wir ja bekanntlich hier kaum mehr billiger leben, als etwa in Dorpat oder in Riga. Ein Unterschied wird zwischen Tag- und Nachtkonsultation, zwischen Tag- und Nachtfahrt gemacht; auch werden diejenigen Visiten, die zu einer vom Patienten bestimmten Zeit zu machen sind, höher honoriert. Dem Mißbrauch der bisherigen telephonischen Gratis-Konsultationen ist damit ein Riegel vorgeschoben worden, daß auch diese hinfort honoriert werden müssen, was entschieden recht und billig ist. Notorisch arme Patienten werden gratis behandelt."

Wolmar. Die Smilten-Haynaschsche Bahn wird, wie die „J. D. L." erfahren hat, folgende Stationen und Haltestellen haben: Smilten, Wilkenpahlen, Neu-Sackenhof, Wolmar, Johannishof, Kokenhof, Mojahn, Daugeln, Ohlershof, Puickeln, Erkull, Sepykull, Sohnep, Haynasch.

Aus Salis wird von einem eigenartigen Unglücksfall gemeldet. Am 14. August stürzte, nach der „Rigas Awise", der im Meiusugesinde lebende Halbkörner Anderson mit seinem Anspann im Dunkel der Nacht von einem steilen Ufer in die Salis, wobei Anderson und das Pferd ertranken. Die Nachbarsleute hörten die Hilferufe des Unglücklichen, konnten ihm aber der Dunkelheit wegen nicht helfen.

Riga. Wie in Sachen der Cholera offiziell mitgeteilt wird, kamen zum Bestande von 9 Kranken vorgestern 8 Neuerkrankte hinzu, so daß, da kein Todesfall und kein Genesener zu verzeichnen sind, der Bestand nunmehr 18 beträgt. — In Oger ist, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, in der an der Cholera erkrankten Familie Grube, vorgestern der Vater Martin Grube an der Cholera gestorben. Seine gleichfalls erkrankte Frau befindet sich auf dem Wege der Besserung.

— Die Rigaer Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde hat auf ihrer Sitzung vom 8. September beschlossen, am Sonntag, den 12. September, die dieses Jahr ausgefallene Mai-Fahrt nachzuholen und einen Ausflug nach Uexküll und über den Kupferhammer-See, einen von Herrn K. v. Löwis unlängst entdeckten heidnischen Burgberg, den Teufels-See, den Schwarzen See und den heidnischen Burgberg Blauberg nach Oger zu unternehmen. Die Abfahrt findet, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, statt vom Riga-Dünaburger Bahnhof um 9 Uhr 38 Min. morgens. Mundvorrat hat jeder selbst mitzunehmen für die 10—11 Werst lange Wanderung, da erst in Oger gespeist werden kann. Theilnehmen können an diesem Ausfluge alle Mitglieder der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde und deren Familien, wie im vorigen Jahre, auch Damen und junge Leute von 15 Jahren an. Sollte das Wetter etwa umschlagen, so würde diese Tour eventuell verschoben werden.

— Die professionellen Arbeiter-Vereine in Riga mehren sich. Der neubegründete professionelle Verein der Rigaschen Schuhmacher hielt, nach der „Jauna D. Lapa," am 5. September seine konstituierende Versammlung ab, auf der u. a. beschlossen wurde, in den Verein nur solche Arbeiter aufzunehmen, die nicht als Lieferanten für die Schuhwarengeschäfte arbeiten und keine anderen Arbeiter beschäftigen. — Ein neuer professioneller Verein der Buchhalter und Kontoristen ist in Bildung begriffen. Das Statut des Vereins, dessen Wirkungsgebiet sich auf die baltischen Provinzen erstrecken soll, soll in diesen Tagen zur Registrierung vorgestellt werden.

— Die Rigaer Schulvorsteher werden von der „Latwija" aufgefordert, dem Leben ihrer Zöglinge außerhalb der Schule mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden. An den öffentlichen Orten, besonders aber in dem von den Schülern stark frequentierten Wöhrmannschen Garten benähmen sich oft die Schüler sehr anstößig. Noch in diesen Tagen sei ein Schüler im Wöhrmannschen Garten gesehen worden, der vor den Augen des Publikums eine Schülerin umarmt und, als man ihn darüber zur Rede gestellt, eine freche Antwort gegeben habe. Angetrunkene Schüler könne man oft an öffentlichen Orten sehen.

— Der lettische gesellige Verein „Amor" ist, wie aus dem „Rihsk. Westn." zu ersehen, auf Verfügen der Administration geschlossen worden, weil er seine Pforten des Nachts, wenn die Trakteure geschlossen waren, fremden Personen, besonders Arbeitern, öffnete, denen starke Getränke verabfolgt wurden.

Lemburg. Zur Gründung des Progymnasiums, worüber wir schon kurz berichteten, schreibt man der „Rig. Rdsch": Seit 30 Jahren besteht hier ein Wohltätigkeits-Verein, in dessen Statuten auch die Fürsorge für Schulen vorgesehen ist. Schon vor ungefähr 20 Jahren gedachte man, das Programm der hiesigen Volksschulen zu erweitern, doch zerschlug sich die Sache damals. Auch einige Jahre später, als die Wünsche schon dahin gingen, eine neue Schule mit dem Programm einer Mittelschule zu gründen und von Seiten der Schulobrigkeit eine Krousunterstützung in Aussicht gestellt worden war, schlief die Sache wieder ein. Vor 2 Jahren wurde die Frage im Verein wieder angeregt. Es wurde ein Ausschuß gebildet, welcher die Statuten einer Schule mit dem Programm eines Progymnasiums, ergänzt durch Unterricht in der Landwirtschaft, Gartenbaukunde, Hygiene usw. ausarbeitete und dem Kurator vorlegte. Im März dieses Jahres erhielt der Verein die Bestätigung der Schule und es wurde im Juni eine Kommission mit sehr weitgehenden Vollmachten gewählt, um dafür zu sorgen, daß zu Anfang des Schuljahres die Schule eröffnet werden könne. Zugleich trat der Verein als provisorisches Lokal seine Räumlichkeiten ab. — Die Kommission löste ihre Aufgabe glänzend. Am 5. September konnte die Einweihung der neuen Schule stattfinden. Nachdem der rechtgläubige Priester Leetoweit durch Rede und Gebet den Aktus eröffnet hatte, hielt der lutherische Pastor H. A. Plamsch eine gottesdienstliche Feier ab. Nach dem Schlußliede betrat der Präses der Schulkommission das Katheder, um den Versammelten ein Bild des Zweckes der neuen Schule zu geben. Nach Beendigung der Feier versammelten sich zirka 70 Personen zu einem Festmahl, das einen äußerst befriedigenden Verlauf nahm.

Arensburg. Die Gebrüder Nobel haben hier, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, 970 Quadratfaden Pastoratsland bei der Peddust in Erbpacht genommen, um, da sie die Räume in der Festung aufgeben mußten, eine Petroleum-Niederlage mit 6 Abteilungen einzurichten.

Reval. Die Urteile über das neue Revaler Theater wie auch über das Schauspiel- und Operetten-Ensemble unter dem Direktor Galotzy scheinen sehr günstig auszufallen. So bezeichnet die „Rev. Z." die vorgestrige erste Operetten-Vorstellung — gegeben wurde „1001 Nacht" — als überaus gelungen; namentlich habe sich auch die Akustik des Hauses als vorzüglich bewährt. Die in Rede stehende Besprechung wird mit den Worten eingeleitet: „Mit vollen Akkorden setzte gestern die Operettensaison unseres neuen Theaters ein, indem uns ein Stück geboten wurde, das nicht nur die solistischen Kräfte, sondern die Effekte einer für unsere Verhältnisse wirklich glänzenden Ausstattung in Dekorationen und Kostümen sowie eines stattlichen Chors vereint ins Treffen ziehen ließ. So ist denn der Gesamteindruck dieser Aufführung dem einer gewonnenen Schlacht zu vergleichen."

Libau. Ueber einen Mordanschlag und Selbstmord berichtet die „Lib. Ztg." unterm 9. September: Der Arbeiter der Schleifereiabteilung der „Pluto-Werke", der 27 Jahre alte Finnländer Karl Bruno Strömberg, war unlängst von der Fabrikadministration aus seiner Stellung entlassen worden. Gestern um ½2 Uhr nachmittags war Strömberg wieder in den Hof der „Plutowerke" gekommen und traf dort zufällig den Meister der Schleifereiabteilung, den 54 Jahre alten deutschen Reichsangehörigen Friedr. Herm. Rödiger an, den er mit Vorwürfen wegen seiner Entlassung überschüttete. Als der Meister bemerkte, daß Strömberg in seiner Tasche nach einer Waffe suchte, entfernte er sich eiligst. Dem Davoneilenden feuerte Strömberg aus einem Revolver zwei Schüsse nach und richtete dann die Waffe gegen die eigene Schläfe. Unter dem Schuß brach Strömberg sofort bewußtlos zusammen. Dieses alles spielte sich mit einer so verblüffenden Schnelligkeit ab, daß die auf dem Hofe anwesenden Personen nicht einmal eingreifen vermochten. Der Meister, der durch den ersten Schuß im Rücken schwer verwundet wurde, brach zusammen und wurde in die Privatklinik in der Ulich-Straße geschafft, wo seine Verwundung als sehr ernst, aber nicht direkt lebensgefährlich befunden wurde. Der Mörder, dem die Kugel in der Schläfe sitzen blieb, wurde in bewußtlosem Zustande ins hiesige Stadtkrankenhaus geschafft. In der vorigen Nacht erlag der Mörder seiner Verwundung.

Libau. In der Nacht auf Dienstag ist der Stadtverordnete J. M. Czense einem inneren Leiden, das schon lange an der Gesundheit des unternehmenden und fleißigen Mannes gezehrt hat, erlegen. Der Verstorbene war, wie es in der „Lib. Z." heißt, lange Jahre, bevor er zum kaufmännischen Beruf überging, Chef der Libauer Güterstation. Die in dieser Stellung erworbenen Erfahrungen hat er als Vorsitzender der städtischen Handelskommission mit Geschick und großem Eifer zum Vorteil der Interessen des Libauer Handels zu verwerten gewußt. An J. M. Czense verliert die StV.-Versammlung eines ihrer eifrigsten Mitglieder.

— Wohl zum ersten Male in den Ostseeprovinzen ist dieser Tage ein Prozeß wegen Schmähung der mohammedanischen Religion anhängig gemacht worden. Es ist dies, wie wir aus der „Lib. Z." ersehen, in Libau passiert, wo der Türke Chaschim Owak Ogly den Armenier Mikirtisch Muradjanz und die Griechen Nikolai Galonoinatis und Stojan Aristidi dieserhalb verklagte.

— Gegen den Litauischen Frauenverein der Hlg. Sitte, dessen Leitung, wie der „Lib. Ztg." berichtet wird, ganz den Händen seiner Gründer entglitten ist und der sich unter der Führung ungeeigneter Elemente ganz von den zuerst ins Auge gefaßten sympathischen Zielen abgewandt hat, ist von der Libauschen Gedarmerie wegen Aufreizung einer Konfession gegen die andere eine Untersuchung eingeleitet worden.

Zur neuen Konstellation auf der Balkan-Halbinsel.

Petersburg. Mit der geheimnisvollen neuen rumänisch-türkischen Militärkonvention, deren Existenz allerdings nicht ganz unwahrscheinlich erscheint, immerhin aber noch keineswegs sicher festgestellt ist, beschäftigen sich naturgemäß auch die russischen Blätter. Und da gegenwärtig niemandem die dieser Konvention zugrunde liegenden Motive näher bekannt sind, so ergehen sich die gen. Blätter in der Widergabe ausländischer Preßnachrichten und der Aussprüche auswärtiger, hauptsächlich balkanslawischer Diplomaten und in allgemeinen Raisonements über die durch die rumänisch-türkische Annäherung geschaffene politische Konstellation.

Darin stimmt wohl die gesamte Presse überein, daß — vorausgesetzt, die Nachrichten über die rumänisch-türkische Konvention bestätigen sich — in erster Linie die Türkei durch diese sich für den Fall eines bewaffneten Zusammenstoßes mit Griechenland den Rücken decken wollte. Die Verhältnisse in Griechenland entwickeln sich mit einer verhängnisvollen, elementaren Konsequenz, führt u. a. die „Now. Wr." aus. Griechenland, so meint sie, wünscht fraglos den Frieden. Es kann sich aber ereignen, daß die griechische Politik früher, als man sich versieht, sich in einer Sackgasse befindet, die unvermeidlich zu einer kriegerischen Lösung des Konfliktes mit der Türkei führt. Wenn die alte Türkei den letzten griechisch-türkischen Krieg in 7 Tagen vor Larissa beendete, dürfte wohl jetzt, wo die türkische Militärmacht nicht wenig vervollkommnet worden ist, ein neuer Krieg in 7 Tagen vor den Toren Athens beendet werden. Für diesen Fall muß aber die Türkei sicher sein, nicht von Bulgarien in seiner Bewegungsfreiheit behindert zu werden. Und dazu soll ihm eben Rumänien den bulgarischen Nachbarn im Schach halten.

Weit schwieriger ist, so fährt die „Now. Wr." fort, sich darüber Klarheit zu verschaffen, was Rumänien veranlaßt haben könnte, die Militärkonvention mit der Türkei einzugehen. Früherließ sich die rumänische Diplomatie vor allem durch die Furcht vor dem angeblich nach Süden vordringenden Rußland leiten. Heutzutage ist jedoch das nationale Bewußtsein aller Balkan-Völker bereits viel zu rege, als daß Rußland ernstlich daran denken könnte, auf dem Balkan Annexions-Politik zu treiben (!) Da andererseits, wie die „Now. Wr." als sicher voraussetzt, Rumänien sich an Oesterreich mit einer Militärkonvention gebunden hat (?), so würde Rumänien für den Fall eines großen europäischen Krieges von der einen Seite Rußland und von der anderen Seite — Bulgarien zum Gegner haben. Daher sollte man annehmen, daß Rumänien allen Grund hat, sich mit diesen beiden Ländern gut zu stellen. Die einzige Erklärung für die rumänisch-türkische Vereinbarung kann die „Now. Wr." somit nur darin finden, daß Rumänien sich augenscheinlich in die österreichischen diplomatischen Netze hat hineinziehen lassen. Dazu hat es aber nicht den geringsten Grund, denn es sollte daran denken, wie schlecht die 8½ Millionen in Ungarn lebenden Rumänen von den Magyaren behandelt werden, während die Rumänen im russischen Bessarabien bereits entnationalisiert seien und sich unter russischer Herrschaft ganz wohl fühlten (aha!).

So kommt denn die „Now. Wr." zum Schluß, daß es nur der groben Saumseligkeit der russischen Diplomatie zuzuschreiben sei, wenn Rumänien faktisch Oesterreich und der Türkei in die Arme getrieben worden sein sollte.

Die „Birsh. Wed." geben die Anschauung des Pariser „Matin" wieder, nach der die rumänisch-türkische Konvention als Sieg Deutschlands und Oesterreichs und speziell der Aehrenthalschen Diplomatie anzusehen sei: Rumänien werde in Zukunft eine Brücke zwischen dem Dreibunde und der Türkei bilden. Deutschland und Oesterreich hätten sich gescheut, ein direktes Bündnis mit der Türkei einzugehen. Und als Italien sich bei der letzten Konferenz zwischen San Juliano und Aehrenthal in Salzburg angeblich volle Handlungsfreiheit auf dem Balkan ausbedang, da sei als Antwort der Plan zu diesem neuen deutsch-österreichischen Manöver gefaßt worden.

Aus dem Munde balkan-slawischer Diplomaten gibt die „Now. Wr." endlich an anderer Stelle die Nachricht wieder, die rumänisch-türkische Konvention müsse eine Verstärkung der bulgarisch-serbischen Annäherung und eine bulgarisch-griechische Verständigung zur Folge haben. Und natürlich versäumten alle interviewten Diplomaten nicht, zu versichern, daß sie den Frieden über alles stellen.

Eine russische Note an die Türkei!

Petersburg. Die „Retsch" läßt sich aus Konstantinopel telegraphieren: „Die russische Regierung hat dem türkischen Botschafter in Petersburg erklärt, sie verstehe nicht, weshalb die Türkei die Befestigungen am Bosporus verstärkt, weshalb sie ihre Flotte die Schwarzmeer-Häfen besuchen läßt und weshalb sie sich mit dem Bau der Siwasch-Eisenbahn so beeilt. Alles dieses zusammen müsse Rußland als ersten Schritt zur Angliederung der Türkei an den Dreibund betrachten."

Das Marineministerium wendet sich mit einem Dementi gegen die auch von uns berücksichtigte Notiz in der „Now. Wr." unter der Spitzmarke: „Die Creuzot-Werke und das Marineministerium", worin über den bevorstehenden Ankauf eines fertigen Unterseeboots nach dem System Leboeuf und Bestellung noch einiger anderer Fahrzeuge bei derselben Firma berichtet wird, und erklärt, daß Ankäufe und Bestellungen von Unterseebooten bei ausländischen Werken nicht geplant sind und nicht erfolgen werden. Bei der Ausführung des Bau-Programmes stelle das Marineministerium sich zur Aufgabe, die Unterseeboote ausschließlich in Rußland und nur nach Konstruktionsrissen russischer Ingenieure herzustellen.

PA. — Der Direktor des Kaiserlichen Alexander-Lyzeums, Hofmeister en fonctions Wirkl.

Fortsetzung in der Beilage.

---

zu. Er setzte sich drinnen wieder an den Schreibtisch und schaute, von dem Erlebnis stumm beladen, hinüber an den leeren Fensterplatz.

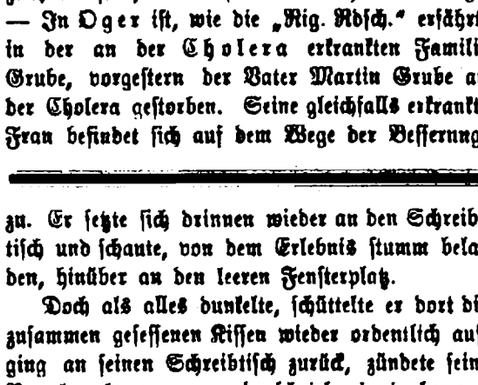
Doch als alles dunkelte, schüttelte er dort die zusammen gesessenen Kissen wieder ordentlich auf, ging an seinen Schreibtisch zurück, zündete seine Petroleumlampe an und schrieb, innig bewegt, einen Brief, der also anfing:

„Liebe Leni! Komm doch recht bald! Ich bin ganz allein und einsam. Ich habe schweres Heimweh nach Dir und brauche Dich sehr. . ."

Schach.

Aufgabe von stud. L. Owen in Dorpat, gewidmet Herrn Pastor J. Hasselblatt in Pernau (Original).

Schwarz.



Weiß.

Mat in 2 Zügen.

*

Nachstehende Partie und Partieschluß hat uns Herr Schachmeister A. Niemzowitsch-Riga freundlichst zur Verfügung gestellt. Von der Partie ist nur das Schlußspiel bereits veröffentlicht worden; wir bringen untenstehend die ganze Partie nebst den Originalanmerkungen von Herrn Niemzowitsch; der weiter folgende Partieschluß ist noch nicht veröffentlicht worden.

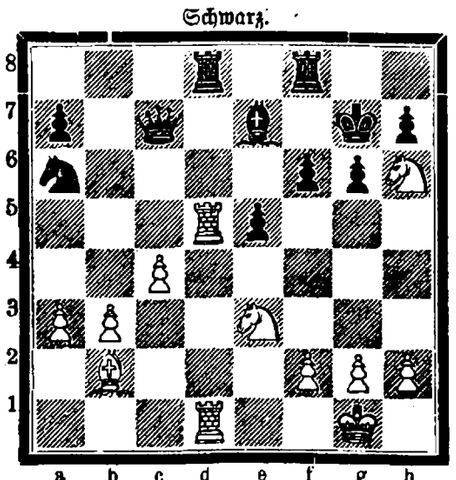
Französische Partie.
(gespielt in Zürich)

Weiß: A. Niemzowitsch. — Schwarz: stud. G. Fluß.

1) e2—e4 e7—e6 2) d2—d4 d7—d5 3) Sb1—c3 Sg8—f6 4) Lc1—g5 Lf8—b4 5) e4×d5 Dd8×d5 6) Lg5×f6 g7×f6 7) Sg1—f3 Sb8—c6. [Eine Mac Cutcheon-Variante: Schwarz hat die offenen d- und g-Linien, eine eingeschränkte, aber feste Zentrumstellung — er steht also besser]. 8) Lf1—e2 Th8—g8 9) 0—0 Lb4×c3 10) b2×c3 Lc8—d7. [Der jugendliche Führer des Schwarzen, einer der begabtesten Schüler von A. Niemzowitsch, hat die Partie sehr fein angelegt; namentlich ist das Unterlassen vom nivellierenden c7—c5 im 7. Zuge hervorzuheben. Das Beste für Weiß wäre jetzt, das Zentrum von Schwarz durch Te1 und Lf1 unter Druck zu setzen; er wählt aber ein riskanteres Verfahren, welches die Partie sehr lebhaft gestaltet]. 11) c3—c4 Dd5—h5 12) d4—d5 0—0—0! [Ausgezeichnet pariert; falls nun d5×c6, so entscheidet nach Ld7×c6 das brillante Tg8×g2]. 13) Sf3—d4 Dh5—h3 14) g2—g3 Tg8—g6!? [Droht Mat; Weiß ist scheinbar verloren, denn d5×c6 würde die Dame kosten (d5×c6 L×c6); um so überraschender wirkt die geniale Parade von Weiß]. 15) d5×c6 Ld7×c6 16) Sd4×c6 Td8×d1 17) Tf1×d1 b7×c6. Dem Weißen steht scheinbar ein langwieriger Todeskampf bevor: Turm und Läufer gegen die Dame! Er zieht aber einfach 18) c4—c5!! und nun sieht sich Schwarz zu seinem Schrecken in einem unzerreißbaren Matnetz gefangen. 18) . . . . Tg6—g8 19) Ta1—d1 nebst Mat durch La6. — Ein sehr pikanter Schluß einer dramatisch bewegten Partie.

*

Schwarz.



Weiß.

Schlußspiel einer im Jahre 1907 in Zürich gespielten Vorgabepartie (Dame gegen Springer) zwischen A. Niemzowitsch (Weiß) und stud. v. Freund (Schwarz). Weiß zog 1) Lb2—c1 und es folgte 1) . . . . Kg7×h6 2) Se8—f5† Kh6—h5 3) Sf5—g3† Kh5—g4? [Besser ist Kh4, dann mußte sich Weiß mit Remis begnügen Td4+c×d4; Th5+g×h5; Sf5+Kg4; Sh6+Kh4] 4) h2—h3† Kg4—h4 5) Td1—d4† [die Pointe] 5) . . . e5×d4 6) Td5—h5† g6×h5 7) Sg3—f5††. — Der eine Turm opfert sich, um Platz für das zweite Turmopfer zu schaffen.

Schachnachrichten.

Lodz. Der Lodzer Schachverein will, nach dem „Golos Moskwy", im Herbst ein kleines Meisterturnier veranstalten, zu dem außer den lokalen Meistern Salwe und Rotlevi noch Alechin (Moskau), Spielmann (München) und Leonhardt (Leipzig) aufgefordert werden sollen.

Petersburg. Nach dem „Golos Moskwy", plant der Petersburger Schachverein für den nächsten Winter ein Turnier russischer Meister.

San Sebastian. Hier wird für das nächste Jahr ein großes internationales Turnier projektiert.

Berlin. Dem „Deutschen Wochenschach" zufolge, ist Dr. E. Lasker von seiner Schachreise aus Argentinien wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Dorpat. Uebermorgen, Montag, beginnen im Dorpater Schach-Verein wieder die regelmäßigen Spielabende im Handwerker-Verein.

A. W.

Mannigfaltiges.

— Der „Gothaer" der Milliardäre. Wie die Monarchen Europas, denen sie es in vielem gleichtun möchten, haben auch die amerikanischen Dollar-Helden ihren Almanach, der dem deutschen gothaischen entspricht. Er wird vom Verlag der „World" herausgegeben und erscheint alljährlich in neuer, verbesserter Auflage. Verzeichnet sind in ihm alle Gründer der einzelnen Dollardynastien mit all ihren Nachkommen. Uebrigens soll für Deutschland demnächst ein ähnliches Werk geschaffen werden, zu dem ein bekannter politischer Schriftsteller die Vorarbeiten geleistet hat. — Auch in dem amerikanischen „Gothaer" herrscht eine gewisse Rangordnung: an erster Stelle erscheint die Familie Vanderbilt, hierauf kommen die Familien Gould, Astor, Rockefeller, Morgan, Mackay, Harconeyer, Fiels, Belmont und alle die anderen.

— Eine Cholera-Legende. Eine arabische Legende erzählt, daß ein Wanderer auf der Landstraße mit der Cholera, einem alten Weibe, zusammentrifft, sie niederringt und ihr das Versprechen abzwingt, in der nächsten Stadt nur hundert Bewohner dahinzuraffen. Es sterben aber achthundert. Jener Wanderer trifft die Cholera dann wieder und stellt sie zur Rede, warum sie sich nicht mit hundert Opfern begnügt habe. Da antwortete sie ihm: „Jene Siebenhundert sind ja aus Furcht gestorben.

— Die erste Jagdpartie im Aeroplan. Der Erfurter Aviatiker Ingenieur James Schwade unternahm dieser Tage, dem „Erf. Allg. Anz." zufolge, mit einem Passagier auf seinem Automatflieger einen Flug vom Drosselberg nach Waltersleben im Landkreise Erfurt. Hier wurde glatt gelandet, darauf begab sich Herr Schwade mit seinem Passagier zu Fuß auf die Jagd, wozu beide die Ausrüstung auf dem Aeroplan mitgenommen hatten. Nach einiger Zeit kehrten sie mit der Jagdbeute zum Flugapparat zurück, bestiegen ihn und flogen wieder von Waltersleben nach dem Drosselberg. Ingenieur James Schwade hat also den Ruhm, die erste wohlgelungene Jagdpartie mit einem Passagier auf dem Aeroplan ausgeführt zu haben. Die Luftstrecke Drosselberg-Waltersleben, die ungefähr 10 Kilom. lang ist, wurde in 7—8 Minuten zurückgelegt.

— Die Kinder! Fritz: „Vater könntest du mir nicht mal ein Pony schenken?" — Vater: „Nein, mein Junge, dazu habe ich kein Geld. Wenn du groß bist, mußt du dir viel Geld verdienen, dann kannst du dir alles kaufen; freilich mußt du fleißig lernen, damit du etwas Tüchtiges werden kannst." — Fritz: „Schade, Väterchen, daß du nicht fleißig warst, da wärst du doch jetzt reich."

— Fleischhacker-Logik. „Da lej' i grad', daß a Gramm Radium 120 000 Kronen Lost't. Und da soll dann a Kilo Rindfleisch für 4 Kronen zu teuer sein?"

— Gelungener Schwindel. Herr (zum Schaubudenbesitzer): „Was ist denn das für eine Gemeinheit, ich muß da für meinen Kleinen zahlen! Draußen steht doch angeschrieben: „Kinder in Begleitung ihrer Eltern zahlen nichts!" — Schaubudenbesitzer: „Ganz richtig, weil's die Eltern für die Kinder zahlen." („Megg. Bl.")

WARNUNG

Die von Tag zu Tag steigende Nachfrage nach dem Sperminum-Poehl hat in neuester Zeit eine Reihe werthloser Nachahmungen auf den Markt gebracht, die unter verschiedenen, dem Sperminum ähnlichen Namen (Spermonin, Sperminol, Sequard'sche Auszüge etc.) angepriesen werden, wobei die Nachahmer bestrebt sind, ihre Produkte dem „Sperminum-Poehl" gleichzustellen. Unter den Nachahmern finden wir oft Leute, die mit der Medizin nichts gemein haben, wie Drogen- & Parfümhändler etc. Verständlicherweise haben derartige Nachahmungen keine medizinische und wissenschaftliche Begründung und, um ihren Produkten einen wissenschaftlichen Anstrich zu geben, citieren die Nachahmer in ihren Ankündigungen die Literatur und ärztliche Beobachtungen, die sich auf das Sperminum-Poehl beziehen und führen dadurch nicht nur Kranke, sondern selbst Aerzte irre.

Wir halten es daher für unsere Pflicht unsere Abnehmer vor jenen Nachahmungen zu warnen. Alle in der Literatur beschriebenen zahlreichen Beobachtungen von Gelehrten und Aerzten über die günstige Wirkung des Spermins bei Neurasthenie, sex. Schwäche, Altersschwäche, Hysterie, Neuralgie, Hintarthritis, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen der Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Sklerose, Palpitation, Herzarrythmie, Myocarditis), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Impotenzzustände nach schweren Krankheiten, Uebermüdungen etc, beziehen sich ausschliesslich auf das Sperminum-Poehl und deshalb bitten wir beim Kauf auf die Bezeichnung „**SPERMINUM-POEHL**" die Firma zu achten, da die übrigen Präparate diese Nachahmungen des Sperminum-Poehl sind und in der Wirkung mit demselben nichts gemein haben; das einzige echte Sperm ist das Sperminum-Poehl. Preis pro Flakon 3 Rbl. Literatur steht auf Verlangen gratis zur Verfügung.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT

Prof. Dr. v. Poehl & Söhne.

Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers. St.-Petersburg.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что аренда перевоза черезъ рѣку Эмбахъ съ I-го мая 1911 г. сдается на 3 года съ публичныхъ торговъ, имѣющихъ быть 11 октября с. г. въ 12 час. дня въ помѣщеніи Городской Управы. За условіями можно обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11—12 час.

Г. Юрьевъ, 10 сент. 1910 г.

№ 2147.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die Pacht der Fähre auf dem Embach für die Zeit vom 1. Mai 1911 auf 3 Jahre mittelst Ausbotes vergeben werden soll. Der Ausbot ist auf den 11. Oktober cr. um 12 Uhr mittags im Stadtamt anberaumt. Reflektanten können sich werktäglich zwischen 11 und 12 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.

F. F.-W.

Von **Herrn Heinrich Baron Nolcken-Lunia** habe ich

Rbl. 50—

für die Krankenkasse der Frw. Feuerwehr empfangen, worüber ich mit herzlichem Dank quittiere.

Joh. Anderson
Hauptmann.

Erstklass. beliebtes

Kine-

matogr.-Theater in bester Lage Rigas, gut eingerichtet, in flottem Betriebe, ist umständehalber

zu günsti-

gen Bedingungen **sofort zu verkaufen.** Schriftl. Angebote erbeten an **R. G., Riga, Romanowstr. 23, Qu. 6.**

Moderne

Damenhüte

in reichhaltiger Auswahl empfiehlt zu mässigen Preisen

P. Peterson.

Promenaden-Str. Nr. 4.

Gummi-

Treibriemen
Druckschlauch
Spiral-Saugschlauch
Dampfschlauch
Ringe
Platte

ferner:

Brennerei- und Molerei-

Bürsten

in grösster Auswahl stets auf Lager bei

P. Bokownew.
Gr. Markt 12.

Silberweiss u. dauerhaft

werden vernickelt **Teemaschinen, Kaffeekannen** u. diverse Metall-Gegenstände. **Dynamovernickelung**

G. Sachs
Rigasche Str. Nr. 9.

---

1 gutes, eingearbeitetes

altes Geschäft

wird Umstände halber verkauft. — Rigasche Str. 72. Näheres — Kastanien-Allee Nr. 30, parterre.

Am **Privat-Knaben-Gymnasium** des Wirkl. Staatsr. **J. R. Godzitko-Zwirko** zu **Bobruisk** (Gouv. Minsk) wird zum **sofortigen Antritt** ein vollberechtigter

Lehrer (oder Lehrerin)

der deutschen Sprache

für 29 Stunden in der Woche **gesucht.**

Gehalt 50—60 Rbl. jährlich pro **Stunde.** Reflektierende werden gebeten zu telegraphieren.

Vom **17. September** c. ab wird der

Dampfer „Dorpat"

sowohl von Pskow, als von Dorpat um **7 Uhr morgens** abgehen.

Ferner wird der

Dampfer „Hansa"

expediert werden:

von Dorpat nach Tschorna u. Sirenetz jeden Montag, Mittwoch (nur bis Tschorna) und Freitag **um 7 Uhr morgens;**
von Sirenetz nach Dorpat über Tschorna jeden Dienstag u. Sonnabend **um 6 U. morg.**
von Tschorna nach Dorpat jeden Donnerstag **um 8 Uhr morgens.**

Der Anschluß von Tschorna nach Pskow und retour findet **nicht mehr** statt.

Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Für Kranke u. Gesunde.

Zur normalen Blutbildung ein unentbehrlicher Speisezusatz sind die Wintherschen **Nähr- und Nervensalze,** welche nach den Vorschriften des in Strassburg lebenden Kaiserl. Geheim. Sanitätsrates Dr. med. Ullersperger auf Grund einer 35-jährigen erfolgreichen Praxis hergestellt werden. Sie haben schon Tausenden die alte Lebenskraft und Lebensfreude wiedergegeben. Nur echt mit der Schutzmarke **„Schloss Sorgfried".** Vertreter für Dorpat, Werro, Fellin und Umgegend

Drogerie A. Kramer-Dorpat. Telephon 125.

Jedermann verlange gratis und franko „Die Nährsalzkur" von Dr. Walser. — Generalvertreter für ganz Russland H. Sööte, Riga, Alexander-Str. 16. Postfach 847.

Novität der Gegenwart.

Elektrische Taschenlaterne „ATHLET".

Jedermann unentbehrlich in den dunklen Herbsttagen und bei anderen Gelegenheiten. — Unsere Laternen sind erstklassiges **deutsches** Fabrikat. Volle Garantie der Güte. **Statt 4 Rbl. jetzt nur für 1 Rbl. 75 Kop.** Beste Sorte „Athlet-Prima" **2 Rbl. 50 Kop.** — Bitte nicht mit den Warschauer Fabriken zu verwechseln.

Adresse für Bestellungen: С. Петербургъ, Вас. Остр. Университетская наб. № 25, К-ія „Эксъ" № 34.

Für Kliniken und Krankenhäuser

Laken- Wäsche- und Handtuch- **Leinen**

Oxford zu Kleidern

der besten Russ. und Finnischen Fabr.

Verband-Marly

Anerkannt beste **Prof. v. Bruhnsche**

hygr. Watte pfund- und pudweise

div. Sorten Polsterwatte

empfiehlt

K. E. Tschernow.



ALLGEMEINE MOTOR-FABRIK

С. Петербургъ.
Гавань, Малый просп. 1.

„Furor"-Motoren

Prämiiert auf der internationalen **Motoren-Ausstellung** in St. Petersburg für **gute Ausführung, solide Konstruktion** und **einfache Bedienung.** Die besten Eigenschaften eines **Naphtha-Motors.**

Beste Referenzen von Mühlenbesitzern Landwirten etc. Verfügung. 14009.

---

3 grosse Kupferkessel

wenig gebraucht, in verschiedenen Grössen bis 250 Wedro, geeignet auch zu Wasserreservoiren stehen billig zum Verkauf im der

Eisenhandlung Malzmühlen Str. 26

L. Goldberg.

Daselbst sind auch **Eisenbahnschienen** zu Bauzwecken und verschiedene **Eisen- u. Metall-Röhren** zu Dampfbetrieb u. Wasserleitung zu haben.

Bilz

3 Ärzte.

Sanatorium

Dresden-Radebeul.

Gute Heilerfolge. Prospekte frei.

Johann Daugull

Dorpat

Handelsgärtnerei
Baumschulen
Samenhandlung.

Kataloge

umsonst und postfrei.

Das Beste vom Besten

ist Lederglanzcrème

„Kavalier"

hergestellt im Chem.-techn. Laboratorium von Mag. K. Juergenson.

Kavaller-Crème gibt dem Schuhwerk den schönsten Glanz und konserviert dasselbe.

Erhältlich ist Kavalier-Crème in allen Drogen-, Schuhwaren- und anderen Handlungen.

Schmant-Chocolade

à 70 Kop. Pfund und

frische Fruchtmarmelade

à 25 Kop. Pfund

empfiehlt die Konfekt-Fabrik

Botanische Str. 19/21. **Roman Gutmann.**

Wachs-Marmorseife

von Prof. **Dr. Schleich** erhielt die Drogerie

W. Zeitler.

Carl Unger

Dorpat

Buchbinderei, Linieranstalt und Geschäftsbücher-Fabrikation.

Zeichen- u. Schreibwaren-Handlung

en gros en détail.

Bedeutendste Firma dieser Branche am Platze.

Telephon 197



empfiehlt

Kopierpressen
Kopierbücher
sowie sämtliche
Kontor-Utensilien

in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen.

Schonet eure Wäsche!

Verlanget nur

„Safolin"

das neueste amerikanische

Waschmittel für Wäsche

1 Packet à 1 Pfund Netto, kostet

nur 12 Kop.

Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Hauptvertrieb für Russland

„Kultivator"-Riga

Postfach Nr. 932.

Wer?

auf eine tadellose **Taschenlampe** reflektiert, wende sich an das Technische Magazin **P. N. Leppik,** Promenaden-Str. 4.

Alle 2 Wochen frische Batterien aus dem Auslande.

Kohl

und allerlei **Wintergemüse** ist billig zu verkaufen — Rigasche Str. 40, Qu. 2, **Sild.**

Ein gutes Pianino

zu verkaufen — Bergstrasse 22, beim Hauswirt.

Wiener Conditorei.

Empfehle frische **Fruchtmarmeladen,** Malzbonbon, Theebackwerk, Marcipan-Pomaden u. Chokoladen-Konfekt. Mignon Bruch-Chokolade. Tägl. mehrere Male fr. **Dessertkuchen** à 3 u. 5 Kop. Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effektuiert Sonntags Wiener Kaffeebrot.

In reichhaltiger Auswahl eingetroffen:

Krepp-Papier zu Lampenschirmen
Krepp-Papier „ Tischläufer
Krepp-Papier-Servietten
in eleganten neuen Mustern
Papier-Spitzen für Regale

Perlfransen

zu Lampenschirmen und als

Lampenbehang

Lichtschirme in **eleganter** wie **einfacher** Austatt.
Lampenschirm-Gestelle
bei in verschiedenen Façons

Olga Palmas

Kühn-Str. 2.

Handschuhe

in Glace, Trikot und Wolle. Shlipse, Tragbänder, baumwollene und wollene **Strümpfe,** Socken, Schürzen, Unterröcke, Damen- und Herren-**Gürtel,** Frisur-Kämme usw. empfiehlt zu billigen Preisen

M. Kaplan,
8 Ritter-Str. 8.

Vorzügliche

Speisekartoffeln „Cylesia"

auf Arikschem Sandboden gewachsen sind mehlig, wohlschmeckend u. lassen sich gut überwintern. Bestellungen werden angenommen u. ins Haus geschickt — Rigasche Str. 103, Qu. 7

C. Hohlfeld.

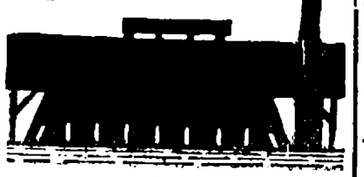
Kartoffeln

Kohl und div. Gemüse

auch **schöne Aepfel**

aus **Marienhof.** Zu bestellen in der Papierhandlung (Haus Bürgermusse).

Spez. Ofenbau



für die

Ton-, Cement, Kalkindustrie- u. Schornsteinbau

Anfertigung von Zeichnungen und Bauausführungen. In Betrieb setzen unrentabler Ziegeleianlagen. Berechnungen u. s. w.

A. Kumgel.

Ziegelei-Ingenieur z. Z. Rakke, Estland Russland.

Viel Geld verdienen

kann ein jeder, der nach meiner Anleitung und laut meinen Rezepten die Herstellung von Seife erlernt hat. Die Seife stellt sich nach meiner Methode auf 1.30—1.50 Kop. pro Pud. wird kalt ohne Kochen in beliebigen Qualit., sogar auch pfundweise, verarbeitet. Die Seife ist fest, hübsch weiß, perlmutter, marm., blau, grau, rosa und gelb u. steht der gekochten Seife, die 4—5 Rbl. pro Pud kostet, nicht nach. Für die Qualität der Seife erhielt ich auf der Pariser Ausstellung die höchste Auszeichnung: „Grand Prix" nebst einer gold. Medaill. und diverse Medaillen auf den russ. Ausstellungen. Ein Geldaufwand für Anschaffungen u. Einrichtungen ist nicht erforderlich. Die Herstellung ist ebenso wie das Erlernen sehr leicht u. einfach. Für d. Unterweisung nehme ich 15 Rbl. nach Erhalt von 5 Rbl. schicke die Anleitung u. d. Rezepte unter Nachnahme des Restbetrages. Adresse: Одесса, мыловаренный заводъ Х. Когона. Контора: уг. Базарной и Ришельевской, № 45/261. Телефоны 12—52 и 50—99.

Rolläden

aus Weißblech
sind die besten

Fenster- u. Türverschlüsse. Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Weißblech jeder Art, und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow

Gouvern. Warschau, St. der Warschau-Wiener-Eisenb.

Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.

Jahres-General-Versammlung

im Saale der Anstalt

Sonntag d. 26. September 1910. Abends 6 Uhr.

Tagesordnung:

1) Jahres-Rechenschaftsbericht des Vorstandes.
2) Kassabericht.
3) Bericht der Revisions-Kommission.
4) Subventionen.
5) Anträge (die spätestens bis zum 21. September c. schriftlich beim Vorstande einzureichen sind).
6) Wahlen.

Der Vorstand.

Hamburg Amerika Linie



Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst.

Personen-Beförderung
(Kajütenreisende wie Zwischendeckspassagiere)
nach
allen Weltteilen
vornehmlich auf den Linien
Hamburg-Newyork

Hamburg—Argentinien	Hamburg—Mexiko
Hamburg—Brasilien	Hamburg—Afrika
Hamburg—Canada	Hamburg—England
Hamburg—Cuba	Hamburg—Frankreich

Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See.

Die bewährten 18tägigen „Meteor"-Fahrten bis Drontheim, Nordlandfahrten bis Island, dem Nordkap und Spitzbergen, Fahrten nach berühmten Badeorten und nach England, Irland und Schottland.

Prospekte gratis und franko.

Hamburg-Amerika Linie,
Abteilung Personenverkehr, Hamburg.

1125.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Lesehalle.

Sonntag, d. 12. Sept. 6 U. nachm.

Vergebung von Subabonnements auf

Zeitschriften

deren neuer Jahrgang im Sept. resp. Oktober beginnt.

Die Verwaltung d. Lesehalle.

Musikal. Gesellschaft.

Beginn der

Chorübungen

Montag d. 13. c. 8 Uhr abends. im Saal d. Grossen Gilde.

Der Vorstand.



Evangelischer Verein junger Männer.
Salzstr. 1.

Sonntag, den 12. September
7 Uhr abends

Ausschuss-Sitzung.

8 Uhr abends

Versammlung

(ohne Vortrag)

¼10 Uhr: Erledigung geschäftlicher Fragen.

Junge Männer haben als Gäste freien Zutritt. **Der Präses.**

Schach-Verein

Montag, 13. Sept., 9 Uhr abds. im Handwerker-Verein

Wiederbeginn der Spielabende.

Aufnahme neuer Mitglieder.

Bürgermusse.

Sonntag, d. 12. Sept. 1910
veranstaltet der Sportverein

„Aberg"

ein großes grandioses

SPORTFEST

wobei über die **Meisterschaft Dorpats** im **griechisch-römischen Ringkampf** gerungen wird.

Preise der Plätze von 1 Rbl. bis 25 Kop.

Anfang ½9 Uhr abends.

Zum Schluß **Tanz.**

Der Vorstand.

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

St. Johannis-

Kinderliga.

Wiederbeginn d. Arbeiten Sonntag den 12. Sept. 1910 um 3 Uhr in der Turnhalle.

Frl. R. Kelterborn.
Frl. Neumann.
Pastorin Wittrock.

Bürgermusse

Sonntag, den 12. September c.

Umzug

ins Winterlokal

mit

Militär-Musik

von 12—3 Uhr nachm.

Entree frei.

Die Direktion.

Theater-Variété.

Jamasche Str. 2.
Direkt. F. K. Kudrjäwzew

Heute und täglich:

Auftreten in- u. ausländischer Artisten.

M-lle **Kremarskaja,** russische Soubrette
Lolli Saretta, deutsche Soubrette.
Julie Sagorskaja, russische Soubrette.
Lora von Bergen, deutsche Gesang- u. Tanz-Soubrette.
Marietta Schmidt, bekannte internat. Soubrette, Liebling d. Publikums.
J. Skromnji, russischer Humorist.
Internationales **Trio „Rokoko"** (Gesang mit lebenden Bildern).

Nach Schluss der Vorstellung

Grosses Cabaret

unter Mitwirkung sämtl. Artisten.

Konzert d. Damen-Orchesters.

Die Direktion.



Nach schwerem Leiden verschied heute um ¾10 Uhr morgens

Frau Ehrenbürger

Anna Fremmert.

Die Beerdigung findet Montag, den 13. September, um 4 Uhr nachm. vom Trauerhause aus statt.

Der trauernde Gatte.

ЮРЬЕВСКАЯ ГИМНАЗІЯ
Императора Александра I Благословеннаго.

Начало испытаній:

1. на званіе аптекарскаго ученика, первый классный чинъ, на свидѣтельство для поступленія на государственную службу и на вольноопредѣляющагося II разряда — **15-го сентября,**
2. за курсъ восьми классовъ гимназіи по латинскому и греческому языкамъ — **17-го сентября,**
3. для вольнослушательницъ ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго Университета — **21-го сентября.**

Директоръ Петръ Рудкій.

Отъ Совѣта Юрьевскихъ Частныхъ Университетскихъ Курсовъ.

Продолжается пріемъ прошеній на I-ый, II-ой, III-ій курсы медицинскаго и естественно-историческаго факультетовъ, на I-ый и II-ой курсы математическаго факультета и на фармацевтическое отдѣленіе. Объемъ, порядокъ и программа преподаванія Юрьевскаго Университета.

Принимаются лица обоего пола съ среднимъ образованіемъ.

Совѣтъ сохраняетъ за собою право принимать и лицъ съ образованіемъ ниже средняго.

Плата 75 руб. въ полугодіе на медицинскомъ и естественно-историческ. факультетахъ. На математическомъ фак. плата понижена — 30 руб. въ семестръ.

Директоръ курсовъ Проф. **М. И. Ростовцевъ.**

г. Юрьевъ.

Die Spiridonow'sche weibliche landwirtschaftliche Haushaltungsschule

bei der Station Duo, Gouv. Pleskau, macht hiermit bekannt, das Neuanmeldungen pro 1910—11 angenommen werden.

Zusendung der Aufnahmebedingungen erfolgt gratis.

Der
Empfang für Zahn- und Mundkrankheiten
an der Klinik der Zahnärztlichen Schule
Magazinstrasse Nr. 10,
findet statt täglich von 9—3 Uhr.

Behandlung, Plomben, Zahnersatz jeglicher Art. Mässige, von der Livl. Medizinalverwaltung bestätigte Taxe. Zahnextractionen unentgeltlich.

Leiter d. Schule **Dr. Levinowitsch.**

Hiermit bringen wir zur Kenntnis der Interessenten, dass wir hinfort bis auf weiteres:

Maschinenöl	zu 1 Rbl.	60	Kop.
Rohnaphtha	„ — „	50	„
Masut gewöhnl.	„ — „	50	„
„ schwarze	„ — „	65	„

pr. Pud in der Tara des Käufers ab unserem Lager verkaufen.

Gesellschaft Gebr. Nobel,
Jurjewer Filiale.



Die Dorp. Möbelfabrik L. Bandelier

gegr. 1864 — empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in der
Filiale in Riga, Gildstubenstr. 4. — Teleph. 4883.
Etablissement für Komplette Wohnungs-Einrichtungen in allen Stilarten und Ausführungen,
Moment-Auszug-Speisetische, eigenes Patent,
Restellungen, auch auf **Bibliothek- & Geschäftseinrichtungen,** werden entgegengenommen

in der **Rigaer Filiale** und
in **Dorpat, Uferstr. Nr. 16.**

D. Kahn

Jurjew, Alexander-Strasse Nr. 4
empfiehlt **in grosser Auswahl nach den neuesten Modellen** angefertigte

Damen-
Herbst- u. Winter-Jacken, Kostüm-Kleider, Sport-Jacken und Mützen

Herren-
Herbst- und Winter-Paletots, Winter-Anzüge u. Joppen
sowie
Blousen, Unterröcke, Wäsche, Schlipse, Strümpfe, Handschuhe usw.
zu ganz besonders **billigen Preisen**
d. Mode- u. Kleider-Magazin
D. Kahn
Jurjew, Alexander-Strasse Nr. 4.

Bestellungen auf Herren- u. Damen-Kleider werden prompt ausgeführt.



MEY's Stoff-Wäsche
Hoflief. der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.
May & Edlich, Leipzig-Plagwitz.
Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden, des Wäschestück trägt untenstehende Marke.

May & Edlich's Wäsche ist zu haben in Jurjew bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Geuss; ferner in Fellin bei Wold. Truhl, in Walk bei S. W. Heynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grössten-teils auch unter denselben Benennungen angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich

Echte Wäsche ... May & Edlich



Höchster Wohlgeschmack - Höchster Nährwert

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen
Rheinpreussen.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.

Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten der berühmten Solinger Stahlwaren **Marke BRILLANT.**

Nachstehende Waren versenden wir **30 Tage zur Probe**

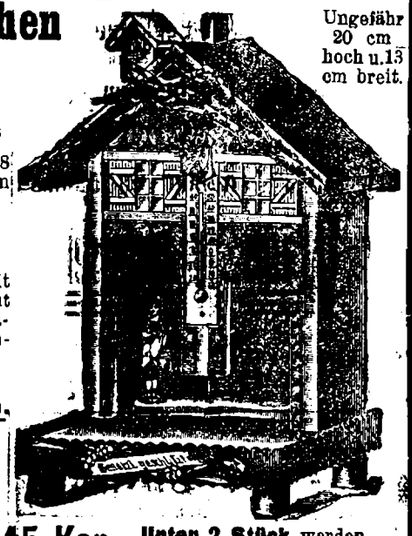
Wetterchäus'chen Nr. 7009

genannt:
„Der Wetterprophet"
prophezeit das Wetter 24 bis 48 Stunden im voraus und ist ein

reizender Schmuck für jedes Zimmer.

Sehr hübsche Ausführung mit farbig. Flimmer, vorzüglich gut gearbeitet, in Klötzchen-Imitation, mit Thermometer, Hirschkopf und Starkasten.

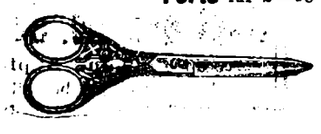
Gesetzlich geschützt.
Nur bei uns zu haben.



Ungefähr 20 cm hoch u. 13 cm breit.

Garantie für tadelloses Funktionieren!
Gebrauchsanweisung bei jedem Stück.

Preis per Stück nur 45 Kop. **Unter 2 Stück** werden **nicht** abgegeben.
Porto für 2—10 Stück **nur 65 Kop.**



Nr. 582½ Damen-Schere
aus bestem Stahl, tadellos schneidend, fein vernickelt und vergoldet, 15½ cm lang, pro Stück **nur 50 Kop.**

Versand unter Nachnahme od. **gegen** Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen Betrag zurück.



Eingetragene Fabrik Marke

Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustrierten **Pracht-Katalog**, welcher ca. 9000 Gegenstände aller Warengattungen in gröster Auswahl enthält.

Warenlager im Werte von ca. ½ Million Mark.

Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt.

Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.

Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Avena sind die besten
Haferflocken der Welt!

Avena werden aus feinstem, auserlesenem und analysiertem Hafer hergestellt und werden durch neueste, moderne Maschinen derartig behandelt, dass alle Schalen und vegetabilischen Fasern entfernt werden.

Avena können als **sehr verdauliches, äusserst nahrhaft und billiges Nahrungs-Mittel,** sowohl **Kranken** wie auch Gesunden sehr **empfohlen** werden.

Avena sind von mehr als **400** bekannten **Aerzten empfohlen.**

Verkäuflich überall!

Niederlage für Russland Pachol u. Co., „Reval".

Den geehrten Damen Dorpats und der Umgegend die Anzeige, dass ich mich
wieder hier niedergelassen habe
und übernehme wie früher

Bestellungen auf Damen-Toiletten.

Wallgraben 11. **A. Peipsy.**

Pikant! Nie dagewesen! Pikant!
20 Serien sehr pikanter Bilder aus dem **„Pariser Salon"** die Pariserin vor und nach dem Bade, im Boudoir, im Kabinet etc. etc. Preis pro Serie (10 Bilder) 1 Rbl. 75 Kop., 2 Serien 3 Rbl. 20 Kop., 3 Serien 4 Rbl. 10 Kop. pr. **Nachnahme franko. Sofort bestellen, da Vorrat klein.** Adr.: С.-Петербургъ, Почтамтская ул., д. 12, кв. 2, к-ра „Экспъ" I.

D. H.-V.
Erntefest.
Sonntag, den 12. September 1910
Anfang 3 Uhr nachmittags.

Blasmusik.

Programm:

3 Uhr nachm.		**Fischzug auf dem Teiche** (Karpfen u. Karauschen).
4 Uhr	„	**Kindervorstellung im Theater.**
5 Uhr	„	**Männergesang.**
7 Uhr abends		**Theatervorstellung.**
10 Uhr	„	**Singspielhalle.**
		Tanz auf der Teichveranda.
		Große Illumination.

Bodega's Weinstube am Nordpol. — Strohschlößchen „Zum Pilsener Urquell". — Café italien auf dem Markusplatz in Venedig. — Alkoholfreies Erquickungszelt „Zur Sprudelfee". — Schlachtfest in der Wurstelpraterbude. — Luftschiff „Zeppelin Nr. 7". — Glücksrad. — Scheibenwurf. — Ringwurf. — Japanisches Postamt. — Standesamt. — Raritäten-Kabinett. — „Dorpat bei Nacht" etc. etc.

Entree für Erwachsene 30 K., eingeführte Gäste — Einführungsgeld, Kinder 15 K.

Der Vorstand.

„Thalia"-Theater
Grosser Markt 13.

Von Freitag, d. 10. bis Sonntag, d. 12. Sept.
Neues Programm! Nur das Beste u. Neueste!
Interessante **erstklassige Bilder!**

Oliver Twist
Ergreifendes Drama nach dem berühmten englischen Knabenroman von Ch. Dickens.

Ein lustiger Tag im Carneval
Rührendes Drama.

Von Cannes nach Monte-Carlo
Der Königsee, die Perle Oberbayerns.
Unübertreffliche Naturaufnahmen.

Zwei Modelle. — **Ein sonderbarer Bilderhändler.**
Komisch. Aeusserst komisch.

Am Montag, d. 13. Sept., um 9 Uhr abends
im Sommerlokal der Bürgermusse

Vortrag
des Herrn Judenmissionars Pastors
W. Thumim aus Riga.
„Religion im modernen Judentum."

Eintritt frei. Alle Freunde der Judenmission, **insbesondere aber Glieder des Volkes Israel,** sind herzlich eingeladen. Zur Bestreitung der Unkosten und zum Besten der Judenmission Tellerkollekte.

Moderne Damenkleider-Kostümstoffe
erhielten in neuesten Dessins und Farben
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

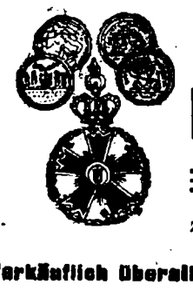
Grosses Lager von



SCHUHE & STIEFEL
in den allerneuesten Façons, **eigene Arbeit, wie auch ausländische.**
Billige und feste Preise!

Amerik. Galoschen I. Sorte.
Ausserdem empfehle
Rollschuhe
für Herren Damen und Kinder
Schuhwarenhandlung
A. Josset
Gr. Markt 16.

Francken's reiner, löslicher holl. **Kakao**
Nervenstärkendes und erfrisch. Getränk!



Francken's schöne, schmackhafte **Milch-Schokolade**
zum Rohessen. Höchster Nährgehalt!

Verkäuflich überall!

Hauptdepot bei Pachel & Co., Reval.

Eine in vollem Betriebe befindliche
Schlosserei nebst Schmiede u. Wohngebäuden
wird Umstände halber **preiswert verkauft.** Offerten sub Nr. 2550 empfängt die Exped. d. Bl.

Sommer-Theater.

Morgen, Sonnabend d. 11. Sept., 8 Uhr
Vorletzte Vorstellung
Doktor Klaus.
Meisterlustspiel in 5 Akten von R. L'Arronge.
Lubowski, Kutscher . . . Hr. Dir. Sandt.

Am Sonntag, d. 12. Septembe
Benefiz-Vorstellung und
Benefiz für Herrn Direkt
Erich Sandt.
Brillante Novität!
Für Familien-Publikum geeignet.
Die Doppel-Eh
Schwank in 3 Akten v. Curt Kraatz.

Nachmittags 4 Uhr
während d. Erntefeste
Zu ganz kleinen Preisen:
Kinder-Vorstellung
Hänsel und Gretel.

Sonntag, d. 12. Sept
nachmittags präz. 4 Uhr
im Saale der „Bürgermusse"
Lichtbilder-Vortra
über das
Heilige Land
gehalten von
Richard Jordan
aus Riga
mit 50 farbigen Lichtbildern, z. nach eigenen Aufnahmen.
Im Anschluss hieran die neutest mentliche
Biblische Geschichte
nach berühmten Meisterwerke
in 40 farbigen Lichtbildern mit Harmoniumbegleitung.
Ermässigte Preise: I. (nume Platz 60 Kop., 2. (nicht numer.) Pla 40 Kop. **Studierende u. Schüle je die Hälfte.** Vorverkauf in d Universitätsbuchhandlung des Her Karl Glück (vorm. E. J. Karow). Texte à 10 Kop.

Casino
Theater.

Zum vorletzten Mal!

Binoff
russ. Genre-Duett
Schwestern Milton
in ihrem modernen Verwandlungs-Tanz-Akt.

Ausserdem die vielen
übrigen erstklassigen Kunstkräfte.
Streng dezentes Familien-Programm.
Separate Logen.
Eigenes Theaterorchester.

Ein brauner
Handbeutel
mit Geld und Pincenez ist gestern Vorhause der Druckerei K. Laakmann o auf dem Wege dahin verloren worde Der ehrliche Finder wird dringend ge ten, ihn gegen Belohnung abzugeben Petersburger Str. 117. **Peeks.**

Verloren
einer Browning-Colt № 66832. Abz geb. gegen gute Belohnung b. Waffe Schmied Kiettenberg, Schloss Str.

D.-A. Sonnabend, 11. Septem

Beigelegt ist dem heutige Blatte die Nr. 36 der Familien-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 207. Sonnabend, den 11. (24.) September 1910

Staatsrat Baron Wolff, ist auf sein Gesuch hin krankheitshalber verabschiedet und gleichzeitig zum Hofmeister ernnant worden.

— Dem Bildhauer A. Adamson ist die Ausführung eines Denkmals übertragen worden, das vor dem Gebäude des Kriegshistorischen Museums in Petersburg aufgestellt werden wird. Das Denkmal stellt, wie die Blätter berichten, eine Frauen-Kolossalgestalt — Rußland — dar, die von einem Krieger und einem Adler geschirmt wird. Das Modell der Arbeit ist bereits fertiggestellt.

— Vom zweiten Tag des Allrussischen Flugfestes berichtet die „Pet. Ztg." u. a.: Der um die Mittagszeit kräftige Wind schwächte sich erst gegen 4 Uhr zu einer mäßigen Brise von ca. 6 Meter in der Sekunde ab, die den gefahrloseren Aufstieg von Aeroplanen ermöglicht. Das diesmal nicht sehr zahlreich erschienene Publikum fand in der Wartezeit einige Zerstreuung an dem Zellendrachen, in dessen von 8 an einer Leine über einander schwebenden Drachen hochgehobener Gondel Leute aus dem Publikum aufstiegen. 50 Meter hoch wurde die Gondel gehoben. Später entführte ein großer Fesselballon des Luftschifferparks in seiner Gondel in mehreren Aufstiegen Liebhaber solcher Emotion bis zu einer Höhe von 200 Metern, also schon näher zur Eiffelturmhöhe . . . — Der Favorit des Publikums Jefimow, der sich den Preis für beste Landung holen wollte, schwebte mit seinem Farman einige Minuten umher mit den sorglos kühnen Schwingungen des erfahrenen Luftpiloten und landete wirklich reizend und graziös ganz nahe, 10 Meter, von der bezeichneten Stelle. Es schien aber, daß der Preis wohl dem Leutnant Rudnew gebühre, welcher fast genau beim Strich seinen Schweber zum Halten brachte. Kapitän Maziewitsch übte sich wiederum im Dauerfliegen; recht hoch in die Luft erhob sich Leutnant Piotrowski mit einem Blériot, ungeachtet mehrfachen Aussetzens des Motors, den der offenbar große Ruhe und Erfahrung besitzende Offizier ohne Landung wieder ordentlich in Gang zu bringen wußte. Auf einem zweiten Blériot schwebte Leutnant Matujewitsch-Mazewitsch einige Zeit umher. Ueberhaupt können wir nicht unterlassen, dem Offizierscorps unsere Hochachtung und Bewunderung auszudrücken.

Kiew. Ein vorbereitender Kongreß von Russischen Volksverbändlern, die Anhänger Dubrowins sind, findet, nach der „Retsch", gegenwärtig in Kiew statt. A. J. Dubrowin ist nach Kiew abgereist.

Ssamara. Das Ministerium für Handel und Industrie hat beschlossen, zuerst eine genaue geologische Erforschung des Ssamaraschen Gebiets auf Vorkommen von Naphtha vorzunehmen, bevor es zu tiefen Bohrungen in den Kreisen von Buguruslan und Bugulma schreitet. Zur Ausführung dieser Arbeiten erbittet das Handelsministerium besondere Kredite für das Jahr 1911, so daß die erforderlichen Schürfungen im nächsten Sommer vorgenommen werden sollen. Die geographische Lage des Ssamaraschen Naphtha-Rayons im Zentrum des Transwolga-Gebietes läßt es im Vergleich zu den übrigen Naphtha-Rayons Rußlands besonders bevorzugt erscheinen. Die große Wasserstraße, an der der Rayon liegt, die Nähe von Moskau und des industriereichen Gouv. Wladimir sichern dem Ssamaraschen Petroleum einen weiten Absatz im Innern des Landes. Es kommt eben nur auf die Feststellung an, ob den Naphthaquellen Ssamaras eine industrielle Bedeutung innewohnt. Wenn das Ministerium dieser Frage ernstlich nähertreten wird, so dürfte ihre Klärung in 2—3 Jahren erfolgen. — Vom Vorhandensein von Naphthaquellen im Gouv. Ssamara verlautete schon vor langer Zeit. Es gibt Stellen, wo die Naphtha an die Erdoberfläche tritt und in kleinen Mengen nach den Nebenflüssen des Ssock rieselt. Die Landschaft von Ssamara und der Gouverneur haben neuerdings, das Handelsministerium an der Frage so zu interessieren gewußt, daß es sich zur Ausrüstung einer geologischen Expedition entschlossen hat. Schon vor 30 Jahren fand sich ein unternehmungslustiger Engländer oder Amerikaner, welcher eine Aktiengesellschaft zur Gewinnung von Naphtha im Gouvernement Ssamara gründen wollte. Damals kaufte jener Unternehmer mehrere Güter in jener Gegend an und wollte ein Kapital von mehreren Millionen in der Sache festlegen. Es erschien eine Art Reklamebroschüre über die Naphthaquellen im Gouv. Ssamara, welche allem Anschein nach ohne geologische Kenntnisse verfaßt worden war. Trotz einer recht geschickt geleiteten Reklame gelang es jenem Unternehmer nicht, das erforderliche Kapital zusammenzubringen und die Sache geriet in Vergessenheit. Einzelne Gutsbesitzer versuchten es allerdings, für ihre eigene Rechnung Bodenuntersuchungen vorzunehmen, doch wurden die Bohrungen nur sehr oberflächlich betrieben und wegen Mangels an Mitteln und einer falschen Wahl des Ortes bald eingestellt. Dessenungeachtet lebte die Sage vom Vorhandensein von Naphtha im Gouv. Ssamara fort. Als die Naphthapreise in den letzten Jahren so stark anzogen, tauchte bei der Landschaft von Ssamara der Gedanke auf, sorgfältige Bodenprüfungen vorzunehmen. Als vor zirka zwei Jahren die Petroleumfirma Gebr. Nobel ihren Geologen, Ingenieur Anderson, mit der Prüfung einzelner naphthahaltiger Gebiete des Gouv. Ssamara betraute, kam der Ingenieur zur Ueberzeugung, daß eine Ausbeutung der Ssamaraschen Naphthaquellen ihres geringen Naphthagehaltes wegen nicht lohnt. Dagegen sprach ein russischer Bergingenieur Golubjatnikow die feste Ueberzeugung aus, daß sich in einer Tiefe von 200 Faden bedeutende Naphthalager finden. Damals wurde dem Gutachten des Nobelschen Ingenieurs aus dem einfachen Grunde nicht getraut, weil man seine negativen Resultate für eine Art Geschäftspolitik ansah. Wie dem aber auch sei, bisher ist die Streitfrage über das Vorhandensein von Naphtha im Gouvernement Ssamara noch nicht definitiv entschieden.

Ssamostje. Der Bischof Eulogius hat während seines Aufenthalts in Ssamostje einige Proklamationen unter der Bevölkerung verbreiten lassen, die gegen den Katholizismus und gegen die Polen gerichtet sind. Es kommen darin folgende Stellen vor: „Der katholische Glaube ist nicht der Glaube Jesu Christi, sondern der des Papstes und der Pans. Wer von der Orthodoxie zum Katholizismus abfällt, ist ein Verräter, denn er wird ein Pole und strebt dann nach der Wiederherstellung Polens. Denkt daran, russische Leute, daß eure Vorfahren Orthodoxe waren. Nur mit List und Gewalt hat man sie zum Katholizismus und zur Union verleitet!"

Finnland. Auf die an dieser Stelle bereits erwähnte Anfrage des Generalgouverneurs Seyn hat, den Revaler Blättern zufolge, die Nylandsche Gouv.-Behörde dem Generalgouverneur mitgeteilt, daß die Schutzleute verpflichtet sind, nur ihren Vorgesetzten an der betreffenden Polizeiverwaltung sowie dem Gouverneur, dem Generalgouverneur und dessen Gehilfen Honneur abzugeben. Eine solche Beschränkung der Honneursabgabe finde ihre Begründung darin, daß die Polizei eine zivile Institution sei. Auch würde eine Erweiterung der Pflicht der Schutzleute in dieser Beziehung geeignet sein, ihre Aufmerksamkeit von dem Polizeidienst abzulenken. Der Generalgouverneur hatte, wie gemeldet, seine Anfrage in Anlaß dessen gemacht, weil die Schutzleute in Finnland den russischen Offizieren nicht Honneur machen. — — Auf einem von den Metallarbeitern in Helsingfors am letzten Sonntag arrangierten Volksfeste unterbrach der anwesende Polizeikommissar Johansson den sozialdemokratischen Landtagsmann V. Boman, als dieser sich in einer Rede in Angriffen gegen die russische Regierung und die Polizei erging. Der Redner folgte der Weisung der Polizei, um, wie er selbst sagte, einer Schlägerei vorzubeugen, endete dabei jedoch mit einem: „Nieder die Bureaukratie!" Die Zuhörer stimmten enthusiastisch in den „Alas"-Ruf ein. — — 50 Beamte der finnländischen Staatseisenbahnen haben um Stipendien nachgesucht, um sich in Rußland zwecks Erlernung der russische Sprachen aufhalten zu können.

Politischer Tagesbericht.

Kaiser Wilhelm in Wien.

Aus allen Schilderungen des Wiener und Schönbrunner Aufenthaltes des Kaisers Wilhelm geht hervor, daß es Tage besonderen Glanzes gewesen sind, die der für das Dekorative so empfängliche deutsche Kaiser an der Donau durchlebt hat.

Am Dienstage fand großer Empfang in Schönbrunn statt. Im Maria Theresia-Zimmer empfing Kaiser Wilhelm den Minister des Aeußern Grafen Aehrenthal, die obersten Hofchargen, den Hofmarschall in Ungarn, Ministerpräsidenten Bilinerth, die gemeinsamen Minister und andere.

Bei der Ueberreichung des Ehrensäbels hielt Oberst Freiherr v. Schönberger an den Kaiser eine Ansprache, in der er sagte, der Tradition des Kaiser Wilhelm-Regiments gemäß erhalte jeder Offizier, der 25 Jahre aktiv dem Regiment angehöre, einen Ehrensäbel — nicht bloß als Erinnerung, sondern auch als Dank und Anerkennung dafür, daß er dem Regiment unter allen Verhältnissen treugeblieben sei. Er hoffe und wünsche, daß der Kaiser noch Jahrzehnte lang an der Spitze des Regiments stehen möge. — Kaiser Wilhelm dankte für das Geschenk und sagte, er sei überzeugt, daß das Regiment bei jeder Gelegenheit seine Pflicht erfüllen werde. Er freue sich besonders über das Glück, daß er gerade in diesem Jahre, wo er Kaiser Franz Josef zu seinem 80. Geburtstagsfeste persönlich gratulieren könne, das 25. Jahr als Inhaber des Regimentes vollende. — Der Kaiser erwiderte das Geschenk der Offiziere des 7. Husarenregiments mit der Ueberreichung einer goldenen Bowle in Empirestil mit eingravierter Widmung. Kaiser Wilhelm verlieh einer Reihe von hohen Militärs Orden.

Um 8 Uhr legte der Kaiser in der Kapuzinergruft an den Särgen der Kaiserin Elisabeth und des Kronprinzen Rudolf prachtvolle Kränze nieder und stattete sodann Besuche ab. Bei dem Erzherzog Franz Ferdinand und der Herzogin von Hohenburg verweilte der Kaiser längere Zeit. Um 6½ Uhr fand Familiendiner in der kleinen Galerie zu Schönbrunn, sowie Marschalltafel im Antoinettenzimmer statt. Hierauf hielten die beiden Kaiser im blauen Salon Cercle.

Kaiser Franz Josef verlieh Kaiser Wilhelm die von ihm zu seinem 80. Geburtstage gestiftete Plakette in Gold, welche er bisher nur an Mitglieder des österreichischen Kaiserhauses vergeben hat. Vor der Frühstückstafel empfing Kaiser Wilhelm den Grafen Aehrenthal allein in besonderer längerer Audienz.

Am Mittwoch fand der großartige Besuch des Rathauses statt, wobei Kaiser Wilhelm folgende Rede hielt:

„Mein verehrter Herr Bürgermeister! Meine Herren von der Stadtvertretung in Wien! Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für den großartigen Empfang, den Sie mir soeben bereitet haben, und für die freundlichen Willkommensgesinnungen, die aus den Worten des Herrn Bürgermeisters sprachen. Der Herr Bürgermeister hat soeben mir mitgeteilt, daß die Stadtvertretung der Residenzstadt Seiner Majestät einstimmig den Beschluß gefaßt habe, einen Teil des Ringes, den Park-Ring, nach mir zu benennen. (Heilrufe.) Es ist dies eine ganz außergewöhnliche Ehrung für einen fremden Monarchen, und ich bin aufs tiefste ergriffen, daß die Vertretung der Stadt Wien mich für würdig gehalten hat, in den Mauern Ihrer schönen Stadt auch meinen Namen zu verewigen.

Wenn ich den Sinn dieser außergewöhnlichen Huldigung richtig zu deuten verstehe, so lese ich einerseits daraus, daß sie ein Ausdruck sein soll der Freundschaft und der innigen Gefühle der Sympathie, die zwischen der Bürgerschaft der Stadt Wien und mir nun seit langem bestehen (erneute Heilrufe), die sich überall kundgibt in dem freundlichen Gruße, wenn ich durch die Straßen fahre und in die blitzenden und freundlichen Augen der schönen Wienerinnen sehe. Es sind das Dinge, die ein Menschenherz bewegen und fesseln. — Zum anderen glaube ich aus Ihrem Beschlusse herauszulesen, daß er das Einverständnis der Stadt Wien damit war, daß in ernster Zeit der Bundesgenosse in schimmernder Wehr an die Seite Ihres allergnädigsten Herrn sich gestellt hat. (Anhaltende brausende Heilrufe.) Es war dies ein Gebot der Pflicht und Freundschaft zugleich. Denn das Bündnis ist zum Teil in die Ueberzeugung der Welt und in das Leben der beiden Völker als ein Imponderabile übergegangen. (Stürmische Heilrufe.)

Ich bitte Sie also, die Vermittler meines herzlichsten Dankes zu sein für diese außergewöhnliche Ehre an alle Mitbürger und Mitbürgerinnen. Aber die höchste Weihe wird diesem Beschlusse dadurch erteilt, daß er gefaßt werden konnte in dem 80. Geburtsjahr Ihres erlauchten Landesherrn. Dadurch wird für mich die Erinnerung noch inniger und schöner (Heilrufe), eines Landesherrn, den Sie in Treue und Liebe verehren, zu dem mein Volk in inniger und warmer Verehrung hinüberschaut und zu dem ich als zu meinem väterlichen Freund emporblicke in Ehrfurcht (Stürmische Heilrufe), als zu dem Symbol der personifizierten Selbstverleugnung und Pflichterfüllung . . . . Allen Gefühlen, die mein Herz bewegen und die auch die Ihren durchfluten, bitte ich Sie, Ausdruck zu geben, indem Sie mit mir einstimmen in den Ruf, daß der alte edle Landesvater, der vielgeliebte Kaiser und König, der Herr dieser schönen Kaiserstadt, Gottes Segen noch lange auf sein Haupt herabfließen sehen möge, daß er und sein Haus und sein Land in Gottes Hand, in Gottes Schutz gestellt bleiben: Seine Majestät der Kaiser und König Hurra! Hurra! Hurra!"

Die Versammlung stimmte begeistert in den Ruf ein und brach dann in brausende, minutenlang andauernde Hoch- und Hurrarufe auf den deutschen Kaiser aus.

In der Wiener Presse hat diese Rede ein Echo gefunden, das dem Kaiser gefallen wird; denn die meisten Blättern äußern sich durchaus lobend. Das „Neue Wiener Abendblatt" schreibt: „Die Worte Kaiser Wilhelms würden ihm die Herzen aller Wiener erobern, wenn er sie nicht schon besäße, und sie werden weit hinaus tönen nach ganz Oesterreich und ins Ausland. Die stürmischen Heilrufe, die ihm dankten, werden ein brausendes Echo finden. Diese Rede Kaiser Wilhelms sollte in goldenen Lettern im Wiener Rathause verewigt werden." — Die „Neue Fr. Presse" sagt: „Die Rede des Deutschen Kaisers hat eine ganz neue Allianz geschaffen, nämlich die persönliche Allianz zwischen dem Deutschen Kaiser und den Wienern, denn in der Rede des Deutschen Kaisers haben die Bürger der Stadt Wien ihre eigene Stimmung wiedergefunden."

Am Mittwoch um ½10 Uhr abends reiste Kaiser Wilhelm nach Stzmaringen ab.

Deutschland.

Die Erklärung des Reichskanzlers unterziehen die „Hamb. Nachr." einer kritischen Beleuchtung, in der sie Eingangs schreiben: „Die Veröffentlichung ist höchst charakteristisch für Wesen und Eigenart des Herrn v. Bethmann Hollweg. Sie konstatiert die unter den bürgerlichen Parteien herrschende Verbitterung, enthält sich aber jeder Aeußerung darüber, wie diese zu beseitigen sei. Sie spricht zwar von der Pflicht, nach Möglichkeit Vorsorge zu treffen, daß nicht ein blinder Mißmut, eine ungestüme politische Verhetzung des Volkes eine gefährliche innere Lage schaffe, aber wie die Regierung diese Pflicht zu erfüllen gedenkt, darüber erfährt man nicht das geringste. Daß es nach den Auffassungen der Politik, die Preußen-Deutschland groß und stark gemacht hat, Aufgabe der Regierung ist, bei bestehenden Kalamitäten die Initiative zu deren Beseitigung zu ergreifen und die Führerrolle in dem Kampf zu übernehmen, der erforderlich ist, um weiteres Unheil abzuwenden, das scheint dem jetzigen Herrn Reichskanzler fremd zu sein. Er steht der Not unserer Tage in philosophischer Ruhe und gänzlicher Passivität gegenüber. Wir erblicken darin ein neues Symptom der Schwäche, an der die gegenwärtige Regierung leidet und eine weitere Etappe auf dem Wege, dessen unvermeidliches Ziel der Eintritt des Zustandes ist, den Fürst Bismarck im Auge hatte, als er am 26. März 1886 im Reichstage die ominösen Worte sprach: „Ich fürchte, es werden noch die jüngeren von Ihnen Zeiten erleben, wo sie sich nach einem starken Staate umsehen und sich dann vergebens danach umsehen." — Eine Regierung muß vor allen Dingen stark sein, stets die Führung behalten, und energisch auf das Ziel losgehen, das sie sich gesteckt hat. Alles andere kommt in zweiter Linie. Gegenwärtig aber ist es gerade umgekehrt und die unausbleibliche Folge davon ist, daß das ganze Staatswesen darunter leidet". . .

Die Linienschiffe „Wittelsbach" und „Zaehringen" sind außer Dienst gestellt, und die Linienschiffe „Rheinland" und „Posen" sind zum Nordsee-Geschwader getreten. Damit ist die erste deutsche Dreadnought-Division formiert.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Ofenpest läßt sich die „B. Z." melden, daß dort Gerüchte von einer Verlobung Erzherzogs Karl Franz, des ältesten Sohnes des verstorbenen Erzherzogs Otto, mit Prinzessin Viktoria Luise von Preußen umgehen. Angeblich soll es gelungen sein, die bestehenden konfessionellen Schwierigkeiten im beiderseitigen Einverständnis zu beseitigen. Erzherzog Karl Franz ist nach seinem Oheim Franz Ferdinand der nächste Anwärter auf die Krone. Das Gerücht, das immer wieder aufgetaucht ist, ohne jemals eine Bestätigung erfahren zu haben, ist offenbar durch den Besuch des Kaisers jetzt wieder hervorgerufen worden.

Frankreich.

Als Antwort auf die von der französischen Regierung angekündigten Maßnahmen zur Unterdrückung von antimilitaristischen Kundgebungen ließ der revolutionäre Jugendverein in Paris in der Nacht einen gegen das Offizier-Corps gerichteten, maßlos heftigen Aufruf anschlagen, in dem ein Teil der Verteidigungsrede abgedruckt ist, die Ministerpräsident Briand vor etwa 8 Jahren als Verteidiger des Antimilitaristen Hervé vor dem Schwurgericht in Auxerres gehalten hat. Der Aufruf wurde sofort entfernt.

Pangermanismus in Frankreich — ist das Neueste, was es aus Paris zu melden gibt. Der französische Schriftsteller Léon Bazalgette spricht in der Zeitschrift Pan in den begeistertesten Tönen von Deutschland und der deutschen Kultur; er nennt Deutschland das freieste, offenste, glücklichste Land, vor dem die Franzosen die größte Hochachtung und Ehrfurcht haben sollten und dem sie nacheifern sollten. Die Pariser Presse greift Bazalgette deswegen scharf an.

England.

Zur Helmschen Spionageaffäre wird aus London vom 21. (8.) Sept. gemeldet: Der Beschluß, den der Gerichtshof gestern in der Anklagesache gegen den Leutnant Helm verkündete, lautet dahin, daß ein Vergehen, aber kein Verbrechen vorliege.

Italien.

Wie aus Rom gemeldet wird, hat der Papst den Erzbischof Gentili von Perugia wegen seines Modernismus seiner Würde entkleidet. Ferner wurde das katholische Priester-Seminar von Pergamon geschlossen, weil die Zöglinge samt und sonders dem Modernismus huldigen sollen. Der Direktor des Priesterseminars in Rom steht in gleichem „Verdacht".

Portugal.

Die Aufhebung eines Anarchisten-Arsenals wird aus Lissabon gemeldet. Dort wurde Dienstag die gesamte Bewohnerschaft eines Hauses von der Polizei verhaftet, sogar Frauen und Kinder wurden abgeführt. Die Polizei durchsuchte das Haus und beschlagnahmte ein ganzes Arsenal zur Erzeugung von Bomben und Explosivstoffen aller Art. Unter den Verhafteten befindet sich ein Schlosser, der ohne weiteres eingestand, dieses Arsenal sei sein Eigentum und daß er es ausdrücklich zu politischen Zwecken zur Erzeugung von Bomben eingerichtet habe.

Japan.

Ueber eine Verschwörung gegen das Leben des Kaisers von Japan werden nähere Einzelheiten aus Tokio nach London telegraphiert. Es sind mehrere Japaner wegen dieser Verschwörung verhaftet worden. Sie werden vor einen besonderen geheimen Gerichtshof gestellt werden. — Es ist dies das erste Mal in der Geschichte Japans, daß eine Verschwörung gegen den Herrscher seitens seiner eigenen Untertanen bekannt geworden. Nach japanischen Blättern soll die allerstrengste Zensur ausgeübt worden sein, um alle Veröffentlichungen über das Komplott zu verhindern. Der Kaiser sollte bei dem Besuchuch Militärschule nicht vor der Hauptstadt ermordet werden. Mehrere der energischesten Agitatoren der Vereinigten Sozialisten sind im Zusammenhange mit dieser Sache verhaftet worden.

Nordamerika.

Der katholische Klerus, der sich bisher vom Kampfe der nordamerikanischen Parteien ferngehalten hat, scheint diese Absicht jetzt ändern zu wollen. Die katholische Geistlichkeit Nordamerikas soll, so wird über Rom gemeldet, Anweisung erhalten haben, gegen Roosevelts Wiederwahl Stellung zu nehmen. Roosevelt sei überzeugter Methodist und als solchen ein Feind des römischen Klerus. — So wird also vielleicht auch das Weiße Haus in Washington bald eine Zentrums-Partei haben.

Locales.

Unter vielen Beweisen der Zuneigung und Hochachtung wurde gestern die in der St. Johannis-Kirche aufgebahrte Leiche des weil. Vorstehrenden Aeltermannes Hermann Stark zu Grabe getragen. In der von Teilnehmenden gefüllten Kirche hielt Oberpastor B. Wittrock die zu Herzen gehende Trauerrede, in der er ehrend des ernsten, schlichten Mannes gedachte, der tätig eingegriffen habe auf allen Gebieten, in die ihn Beruf und selbstübernommene Pflichten gestellt hätten, namentlich auch im Armen- und Kirchenwesen. Vor dem Schlußliede trug der Chor des Männergesang-Vereins, zu dessen warmen Förderern der Hingeschiedene gehört hatte, einen weihevollen Trauergesang vor.

Von Gliedern der St. Antonii-Gilde, die nahezu vollzählig ihrem verstorbenen Führer auf dem letzten Erdengange folgten, wurde der Sarg aus der Kirche getragen; auch zahlreiche Stadtverordnete mit dem Stadthaupt und Glieder der St. Marien-Gilde gaben dem Sarge, dem die Freiwillige Feuerwehr mit der Trauerfahne vorausschritt, das Geleit auf den Friedhof, wo die Trauermusik der Feuerwehr-Kapelle den Sarg am Grabe empfing.

Nachdem Oberpastor B. Wittrock die Funeralien vollzogen hatte, trat als Erster der Vizeältermann der Antonii-Gilde, Herr P. Bahrs an die offene Gruft, um dem treuen Gildenbruder für sein langjähriges Wirken in der Gilde, davon 10 Jahre als Aeltermann an deren Spitze, warmen Dank und herzliche Anerkennung auszusprechen. Hierauf gab der Rechtsanwalt A. Lieven dem Danke des Kirchenrates der St. Johannis-Kirche gegenüber dem treuen, eifrigen Arbeiter mit dem ruhigen, verständigen Urteil beredten Ausdruck und als letzter Redner erinnerte Professor emer. C. v. Raupach mit Wärme daran, wie viel die Feuerwehr diesem, ehrenwerten Manne, der ihr 28 Jahre, zuletzt als Glied des Verwaltungsrates angehört hat, zu verdanken habe.

Zahlreiche schöne Kranzspenden wurden an dem frischen Grabe niedergelegt — so von der St. Antonii- und St. Marien-Gilde, dem Töpferamte, der Leih- und Spargesellschaft der Antonii-Gilde und von dem unter des Hingeschiedenen Beihilfe erst kürzlich ins Leben gerufenen „Lombard", von dem Kirchenrat der St. Johannis-Kirche, der Freiw. Feuerwehr, der Bürgermusse, der Musikalischen Gesellschaft und von nicht wenigen Freunden und Bekannten.

In der Revolutionszeit ist augenscheinlich auch das Archivzimmer der Universität als Versteck für Munition benutzt worden. Wenigstens sind, woran einige Korrespondenz des „Rish. Westn." erinnert, dort eine Patronen gefunden worden. Diese Entdeckung ist übrigens schon am 31. Juli erfolgt; insgesamt waren es 50 Revolver- und 5 Flinten-Patronen, die dort an versteckter Stelle abgelagert waren. Die Untersuchung in dieser Sache wird noch fortgeführt.

Der bekannte Schriftsteller, Dr. Paul Rohrbach, von dem wir vorgestern meldeten, daß er demnächst in Riga zwei Vorträge halten werde, wird, wie wir erfahren, auch Dorpat besuchen und, einer Aufforderung des Vorstandes des Deutschen Vereins entsprechend, am Sonnabend, den 2. Oktober, im Saale der Bürgermusse einen Vortrag halten über das Thema „Deutsch-Südwestafrika als Farm und Diamantenland." Dr. Rohrbach ist vor kurzem von einer Reise nach Deutsch-Südwestafrika zurückgekehrt.

Dem hiesigen Verein studierender Esten sind heuer 25 neue Mitglieder beigetreten, so daß die Zahl der Mitglieder dieses estnischen studentischen Vereins bereits über 100 beträgt. Dies ist, dem „Post." zufolge, die höchste Ziffer, die der Verein bisher erreicht hat.

Der gestrige Marien-Markt hat wiederum gezeigt, daß die Trunksucht nicht im Abnehmen begriffen ist: gegen 30 Personen mußten wegen schwerer Trunkenheit im Polizeigewahrsam interniert werden. Auch an Schlägereien fehlte es leider nicht. Wenn, wie schon mehrmals an dieser Stelle angeregt worden ist, an den großen Markttagen die Monopolbuden geschlossen würden, so wäre der Trunksucht ein wirklich wirksamer Riegel vorgeschoben. —ch.

Wie wir hören, ist in der Nacht auf den 10. d. Mts. auf dem Gute Merhof, im Weißensteinschen Kreise ein großer Einbruchsdiebstahl ausgeführt worden, wobei silberne Löffel, Messer und Gabeln mit der Krone, den Buchstaben A. R. K, BR. OLAF STACKELBERG sowie ein alter Vorlegelöffel mit der Graviatur HAVRP gestohlen worden sind. Für die Wiederbeschaffung des Silberzeuges ist eine hohe Belohnung ausgesetzt worden.

Zum „Erntefest".

Morgen um 8 Uhr nachmittags beginnt im Handwerker-Verein das „Erntefest", und zwar bei Blasmusik mit dem Fischzug auf dem Teiche. Durch fachmännische Kräfte soll der Teich vollkommen ausgefischt werden, um die Karauschen ganz zu entfernen und an ihre Stelle Karpfen einzusetzen. Bereits im vorigen Herbste sind Karpfen, die sich anscheinend gut entwickelt haben, eingelassen worden. Nun sollen zu diesem Bestande noch neue Karpfen zugelassen werden. Das Nützliche soll hier mit dem Angenehmen verbunden werden heun, der Fischzug soll frischen Fisch für die Speisekarte liefern. Punkt 4 Uhr werden „Hänsel und Gretel" in der Kindervorstellung im Theater vorgeführt werden, worauf nach Schluß der Vorstellung uns der Männergesang-Verein mit einigen Liedern erfreuen wird.

Um 7 Uhr beginnt dann die Benefiz-Vorstellung für Herrn Direktor Sandt im Theater. Auf der Teich-Veranda kann man das Tanzbein schwingen; hier wird auch das japanische Postamt funktionieren, das verschiedenes nicht direkt Postalische bringen wird. In Bodegas Weinstube „Zum Nordpol" und im Straßenschänken „Zum Pilsener Urquell" werden gute Tropfen verzapft, während unweit davon in der Wurstlbraten-Bude ein „Schlachtfest" stattfindet. Schlachtfest nennt man die Begehenheit, die sich ergibt aus dem Schweineschlachten — also Wellfleisch, warme Würstchen, diverse kalte Wurst 2c. Zugleich sei bemerkt, daß alles nach Hausrezept aus bestem Waare hergestellt ist, so daß beim Genuß jegliche Skrupel auszuschalten sind.

Wer sein Glück versuchen will, kann dies beim Glücksrade, beim Ringwurf, beim Scheibenwurf tun; in dem alkoholfreien Zelte „Zur Sprudelsee" gibt es Limonade 2c. — Diese Institute werden mit dem Dunkelwerden geschlossen, da dann das Leben sich um die Veranda und im Lokal selbst konzentrieren wird, wo die Singspielhalle uns neues auf dem Gebiete des Tanzes, der Rhetorik, der Komik und des Gesanges bringen wird.

Um 7 Uhr wird bereits die Illumination des Gartens beginnen und alles in strahlendem Licht zeigen.

Am Ende des neuen Schuppens beim Theater wird das Rezitations-Cabaret geöffnet sein. Hier wird der Humor wohl sich ganz besonders entfalten, wie auch in „Dorpat bei Nacht"; das soll jeder in aller Stille genießen und schweigen, um den Effekt nicht zu verraten.

In später Abendstunde nach dem Theaterschluß kommt das Standesamt zur Geltung, wobei die Gartenpolizei ihre Tätigkeit entwickeln wird. Hier gilt der Satz: die Ehen werden im Himmel geschlossen! Für humorlose, zippe Personen ist dies freilich nichts.

Die Witterung wird hoffentlich nicht ungünstig sein; für alle Fälle ist das Arrangement so getroffen, daß man überall regensicher untergebracht wird. Hoffen wir, daß wir mit diesem „Erntefest", das den Schluß der Saison bedeutet, sagen können: Ende gut, alles gut!

Deutscher Verein.

Wir werden gebeten, die Mitglieder des Deutschen Vereins auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß morgen, Sonntag den 12. September, um 6 Uhr nachm. in der Lesehalle auf dem Wege des Meistbots 20 Zeitschriften, deren Jahrgang im Oktober beginnt, im Subabonnement vergeben werden.

Wir werden gebeten, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß die Chorübungen der Musikalischen Gesellschaft unter Leitung des Dirigenten, Herrn Musikdirektors R. Griwing, übermorgen beginnen. Die Proben finden, wie früher, Montag abends von 8—10 im freundlichst bewilligten Saal der Großen Gilde statt. Zunächst soll die C-dur-Messe von Beethoven geübt werden.

Morgen schließen sich die Tore unseres Sommertheaters auf lange Zeit und wir werden Abschied nehmen von unseren Bühnenfreuden. Zugleich wird dem Publikum bei diesem Abschiede die willkommene Gelegenheit gegeben sein, Hrn. Theater-Direktor Erich Sandt seinen Dank für das im Laufe dieses Sommers Gebotene abzustatten. Herr Direktor Sandt hat mit dornigem Bemühen, aber auch mit schönem Erfolge rastlos gearbeitet und hat ganz fraglos unsere Bühne in ihrer Leistungsfähigkeit bedeutend gehoben; er hat uns daneben als Komiker mit seinem unverwüstlichen Humor oft genug in diesem Sommer lachen gemacht und erfreut. Dafür wollen wir ihm morgen danken und in bester Weise hat Herr Sandt dafür gesorgt, uns diese Pflicht zu einer angenehmen zu machen — hat er doch für morgen zu seiner Benefiz-Vorstellung den fidelen und dabei anständigen Schwank „Die Doppel-Ehe" gewählt. So wird es morgen viel zu danken und viel zu lachen geben.

Zum Besten des Asyls für die Arrestantenkinder sind bei der Expedition unseres Blattes eingeflossen: von O. A. 1 Rbl. — Besten Dank!

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 10. Sept. An der Peripherie der Stadt wurden, im Walde versteckt, 8 Bomben und Schießwaffen gefunden.

Petersburg, 10. Sept. An der Cholera erkrankten neu 88 und starben 10 Personen. Die Zahl der Kranken beträgt 570.

Die Flüge der Aviatiker wurden heute infolge des Regenwetters abgesagt.

Kasan, 10. Sept. Gestern abend und heute früh berieten P. A. Stolypin und Kriwoschein mit den Vertretern der örtlichen Kommunalinstitutionen die Frage der zu bauenden Eisenbahnlinie Kasan-Jekaterinburg sowie andere Fragen betreffs der Landschaftssteuer und Landorganisation.

Cherson, 11. Sept. Die bakteriologische Untersuchung hat festgestellt, daß der Lotse des Dampfers „Orion" nicht an der Pest erkrankt ist.

Jaroslaw, 10. Sept. Der auf Posten stehende Gefängnisaufseher Kolessnikow wurde von 3 Unbekannten durch einen Revolverschuß an der Hand verwundet.

Jekaterinodar, 10. Sept. Das Kriegsgericht verhandelte den Prozeß gegen den ehemaligen Polizeimeister-Gehilfen Golowko und 2 Schutzleute, die angeklagt waren, im Jahre 1908 drei Verhaftete, darunter einen deutschen Reichsangehörigen, ermordet zu haben. Golowko wurde zum Tode verurteilt, die Schutzleute wurden freigesprochen.

Sewastopol, 10. Sept. Der Veteran Kapitän Rewuzki, der an der Belagerung von Sewastopol teilgenommen hatte, ist gestorben.

Rostow a. Don, 10. Sept. Bei der Station Poroschinskaja der Wladikawkaser Bahn stießen ein Güter- und ein Uebersiedlerzug zusammen. Es gab viele Verwundete und Tote.

Archangel, 10. Sept. Nach einer 2monatigen Forschungsreise kehrte die vom Gouverneur ausgerüstete Nowaja Semlja-Expedition auf ihren Segel-Motorfahrzeug „Dmitri-Sfolunski" nach Alexandrowsk zurück. — Es waren dort 5 norwegische Niederlassungen entdeckt, davon 3 in der Archangeler Bucht, eine in der Nordenskjöld-Bai und eine in der Kreuz-Bai. Behufs Aussiedelung der Norweger aus der Kreuz-Bai kommandierte der Gouverneur den Vizegouverneur mit Landwächtern auf dem Dampfer „Korolewa Olga" ab.

Warschau, 11. Sept. Aus den Kreisen Sfochatschew und Gostynin werden verschiedene Raubüberfälle gemeldet. 4 mit Mauserpistolen Bewaffnete ermordeten in Mlow auf dem mit Bauern gefüllten Marktplatz einen Landwächter, sprengten mit Dynamit die Gemeindekasse und raubten 109 Paßblankette. Darauf begaben sie sich ins Dorf Sslubiza, raubten 33 Pässe und töteten einen Landwächter und verwundeten einen anderen Landwächter und Förster schwer. Weiter sprengten sie im Dorf Julischewo die Gemeindeverwaltung, raubten aus der Kasse 878 Rbl. und begaben sich ins Dorf Dobrshikowo. Hier stießen sie auf sie erwartende Landwächter und flüchteten in den Wald.

Helsingfors, 28. (10.) Sept. Der Talman Svinhufvudt erklärte bei Darlegung der Gründe zur Einberufung des Landtags während der Sitzung, das Gesetz vom 17. Juni über den Modus des Erlasses von gemeinsamen Gesetzen für das Reich und Finnland sei, da es entstanden sei in Nichtübereinstimmung mit den im Lande geltenden Grundgesetzen, nicht verbindlich für die finnländischen Bürger, Amtspersonen und den Landtag und könne im Lande nicht Gesetzeskraft haben. Der Ministerrat sei nicht befugt, dem Landtag Gesetzvorlagen zu unterbreiten. Aus dem Grunde halte der Talman es nicht für möglich, die Vorlagen dem Landtage zur Prüfung zu übergeben.

Mailand, 23. (10.) Sept. Bei ungünstigem Wetter überflog Chavez in 100 Min. den Simplon und landete in Domodossala. Beim Landen wurde der Flugapparat vom Winde erfaßt und beschädigt. Der Flieger trug schwere Verletzungen davon.

Ein weiteres Telegramm meldet: Das Befinden des Fliegers Chavez, der beide Beine gebrochen hat, ist zufriedenstellend. Auf dem Simplon habe ein furchtbarer Wind geblasen, der ihn veranlaßt hätte, mit möglichster Geschwindigkeit niederzugehen. Der Apparat habe beim Niedergehen Sprünge von 20 Met. gemacht, so daß es geschienen habe, als werde er an den Felsen zerschellen.

Ekiernewizy, 10. Sept. Infolge unvorsichtigen Umgehens mit Feuer erfolgte in der Pawlowskischen Drogenhandlung eine Explosion. Von der freiw. Feuerwehr erhielten 7 Mann Verletzungen, davon 2 tödliche.

Clayton, 24. (11.) Sept. Ein Zug der Rock Island-Bahn stürzte in den Fluß infolge Unterspülung der Eisenbahnbrücke durch einen Platzregen. Über 20 Leichname wurden geborgen.

Rom, 23. (10.) Sept. Anläßlich der Rede des Bürgermeisters von Rom am Jahrestage der Einnahme Roms durch die italienischen Truppen brachte der Papst in einem Schreiben seinen Protest zum Ausdruck. Der Papst weist darauf hin, daß die Beleidigungen des Katholizismus durch die offiziellen Behörden in Rom sich beständig mehrten.

Serajewo, 23. (10.) Sept. Um Mitternacht begann auf sämtlichen Linien der bosnischen Bahnen infolge Nichterfüllung der Forderungen der Angestellten, ein passiver Streik.

Teheran, 23. (10.) Sept. Der Medshilis wählte zum Regenten Nasr ul Mulk, der gegenwärtig in Europa weilt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis, den 12. September:
Um ½10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigt-Text: Philipper 2, 21.
Prediger: Hahn.
Um 7 Uhr Judenmissionsstunde.
Prediger Judenmissionar Pastor Thumim aus Riga
Vormittags und abends Kollekte für die Judenmission.

St. Johannis-Kirche.

Am 13. Sonntage nach Trinitatis, den 12. September:
Beginn der Beichte um 10 Uhr und des Hauptgottesdienstes um ½11 Uhr.
Prediger: Judenmissionar Pastor W. Thumim aus Riga.
Kollekte für die Judenmission.
Um ½1 Uhr Kindergottesdienst.

St. Marien-Kirche.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis, den 12. September:
Deutscher Konfirmationsgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens.
Prediger: Paul Willigerode.
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier (für das Kirchspiel) um 10 Uhr vorm.
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier (für die Städter) um 1 Uhr mittags.

St. Petri-Kirche.

Beginn der estnischen allgemeinen Konfirmationslehre für die weibliche Jugend Montag, den 27. September.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Proklamiert: Der erbl. Edelmann vereidigter Rechtsanwalt Victor v. Landesen mit Fräulein Emy v. Schultz, Tochter des Herrn Friedrich von Schultz; Predigtamtskandidat Bruno Krause mit Fräulein Elsa Müller, Tochter des verstorbenen Wegebauingenieuren Karl Müller, in Merseburg wohnhaft.

Marien-Gemeinde. Proklamiert: Renteibeamter erbl. Edelmann Eugen Theodor Beckmann mit Wilhelmine Elise Lill; Verwalter zu Lunia Carl Felix Eichhorn mit Louise Mahlstein, des weil. Arrendator Moritz Mahlstein Witwe.

Todtenliste.

Koll.-Assessor Alexander Peter Bergmann † im 68. Jahre am 6. Sept. zu Riga.
Woldemar Meyer, Kind, † zu Moskau.
Pastor emer. Hermann Bresinsky, ehem. Pastor der Pleskauer deutschen St. Jakobi-Kirche, † 5. Sept. zu Ostrow (Gouv. Pleskau).
Klara Trasork, geb. Helliger, † 6. Sept. zu Petersburg.
General der Infanterie Leo Meyer, † 6. Sept. zu Petersburg.
Emilie v. Süßmeyer, † 7. Sept. zu Petersburg.
Oswald Jantzon, † 6. Sept. zu Petersburg.
Helene Sanftleben, geb. Jacobson, † 7. Sept. zu Naumburg a. d. Saale.
Johann Peterson, † 9. Sept. in Ayakar.
Ingenieur Karl Senn, † zu Moskau.
Alfons Rosenthal, † 6. Sept. zu Riga.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 9. Sept. 1910.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,32
Berlin „ 100 Rmk.		46,14
Paris „ 100 Frcs.		37,38

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	94⅛
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104—4½
5% Staatsanleihe von 1906	103½—104
5½ Prämien-Anleihe (1864)	478—82
„ „ „ (1866)	878—82
Prämien-Anleihe der Adelsbank	329½—33½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91½—92½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	90½—91½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85½—86½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1290
„ „ Versich.-Ges. Rossija	480
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	85½
„ „ Wolga-Kama-Bank	960
„ „ Russ. Bank	412
„ „ Internat. Hand.-Bank	513 -15
„ „ Diskonto-Bank	513—15
„ „ Privat-Handels-Bank	220
„ „ Brjansker Schienenfabrik	125
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	150
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	142½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	385

Tendenz: Stimmungswechsel zum Besseren — auf dem Anlegemarkte, wie namentlich hinsichtlich der Dividenden-Papiere.

Für die Redaction verantwortlich:
Ernst R. Hesselblatt. Hans R. Mattiesen.

Zurückgekehrt
Th. Grunau
Masseur und Heilgymnast
Sprechst. von 10—2 und 4—7. Ritter-Str. 4, Qu. 5.

Wohne jetzt
Küterstr. 7, oben, Quartier 14.
Masseuse P. Metjer.

Stellenvermittelung
des
Deutschen Vereins.
Das Büro ist werktäglich, ausgenommen Dienstags u. Freitags, von 5—7 Uhr nm. geöffnet.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie.—Prospekte gratis.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Kgr. 8a. Technikum Hainichen. Maschinen- u. Elektrotechnik. Auto- u. Flugtechnik. Brückenb. Lehrfabrik. Prosp. fr.

Zitherunterricht
erteilt
Hermann Haller
Virtuos und Lehrer — Uferstr. Haus 14, Quart. 9c.

Gründlicher
Zitherunterricht
wird erteilt — Steinstr. 67, Qu. 5.

Suche Stunden
ausschliesslich nach den Kursen der älteren Klassen der mittl. Lehranstalten und für das Reifezeugnis — Quappenstr. 24, Qu. 14, v. 4—5 Uhr.

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen zu den **Herbst-, allgemeinen** wie **Privat-**
Tanz-Kursen
für **Anfänger u. Tänzer** empfange bis zum **12. September** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. 59.**
Carl Helmer.

Wirtschafterin
gesucht, Petersburger Str. 131, v. 3—4.

Даю уроки
по методамъ новѣйшей (экспериментальной) педагогики. Готовлю по русскому языку (литература, теорія и техника сочиненій), математикѣ элементарной и высшей) и по всѣмъ остальнымъ предметамъ, за исключеніемъ языковъ, каждаго изъ классовъ средняго учебнаго заведенія; приготовляю также къ конкурснымъ испытаніямъ въ спеціальныя высшія учебныя заведенія, къ аттестату зрѣлости и къ различнымъ званіямъ — Садовая 65, кв. 2, входъ черезъ садъ. 3—5 час. в.
Учитель Н. Ложечниковъ.

Жениться
на интиллегентной барышнѣ или дамѣ со средствами (вѣроисповѣданіе безразлично) желаетъ симпатичный, интересный коммерсантъ, петербурженъ 24 лѣтъ. Полная тайна. Серьезныя предложенія если возможно съ прилож. фотогр. карточки адресовать: Юрьевъ, до востребованія предъявителю паспорта № 1253.

Gebild. Gutsverwalter, 28 J. alt, tüchtig u. erfahren im Fach, wünscht die Bekanntschaft einer hübschen gebildeten Dame im Alter bis zu 25 J., zwecks
Heirat.
Vermögen erwünscht. Nur ernst gemeinte Off., womöglich mit Photographie erbeten an d. Exp. dieses Bl. sub G. E. W. Anonyme Off. werden nicht berücksichtigt. Völlige Verschwiegenheit zugesichert.

Zuverlässiger, tüchtiger
Lehrer od. Hauslehrer
gesucht, welcher die Vorbereitung eines Sekundaners zur Prima eines russ. Gymnasiums übernimmt. Riga, Todleben-Boul. Nr. 3, Qu. 1,
Baron Freitag-Löringhoff.

Aus Petersburg angereiste
Schneiderin
Übernimmt Arbeiten in u. ausser d. Hause — Rosenstr. 37, Qu. Hulst.

Gesucht
für einen kleinen Hausstand eine deutsch- oder russisch- sprechende **ältere Magd** zum Alleindienen — Rigasche Str. 20, im Hof, II. Stock.

Gesucht eine
Magd
die zu kochen versteht und gut russisch spricht — Philosophen-Strasse 16, I. Etage.

Ein Mädchen
mit guten Zeugnissen zum Alleindienen kann sich melden — Teichstr. 66 im oberen Stock.

Wer die Adresse der Lehrerin Frau A. Lindorf
kennt, wird höfl. gebeten, selbige im Comptoir d. Möbel Fabrik L. Bandelier Uferstr. 16 angeben zu wollen.

Требуется
репетиторъ
изъ старш. классовъ каз. гимназіи (русскій) — Техельферская 35, кв. 1, отъ 2—4.

Provisor
oder erfahrener **Gehilfe** findet Anstellung in der Apotheke **A. Hirschfeld,** bei der Steinbrücke.

Ein jüngerer **Provisor** resp. **älterer Gehilfe** zur Verwaltung einer Landapotheke gesucht. Apotheker A. Petersenn, Fickel Estl. über Jeddefer.

Provisor
gesucht. Näh. bei A. Suck, Pastorat-Str. Nr. 6.

Provisor Gehilfe Drogist
können sich melden im Büro — Marien-Apotheke, Pepler-Str. 9.

Lehrling
der 3 Ortssprachen mächtig, kann sich melden in der Wein- u. Colonialwaren-Handlung von **Ludwig Frederking.** Wesenberg.

Lehrling
gesucht von F. Tränkner, Handschuhmacher und Bandagist — Promenaden Strasse 1.

Kassiererin
mit guten Empfehlungen **sucht**
P. Bokownew.
Anmeld. 11 Uhr vorm.

Gebildetes
junges Mädchen
(Deutsche), musikalisch, **sucht eine Stelle** zu Kindern. Unterricht: Russisch, Deutsch. — Rigasche Str. 64, Q. 1

Eine erfahrene Wirtin
die gut kocht, sucht eine Stelle — Rosen-Str. 27, Qu. 2, M. P.

Ein Tischler
der gut das Polieren versteht, bittet um Arbeit — Erbsenstr. 33, Qu. 2.

Eine Köchin
die gut zu kochen versteht, sucht eine Stelle — Karlowastr. 34, Qu. 8, II. Et

Eine tüchtige Köchin
aus der Kochschule Schloss-Str. 26, sucht eine Stelle — P. Muhli.

Требуется горничная
жалованье 8 руб. Также нуженъ мальчикъ. Узнать — Большой рынокъ 15, столовая.

Молод. дѣвочка
съ русскимъ и нѣмецкимъ языкомъ ищетъ мѣсто. Узнать — Петербургская ул. 133, Професс. Раупахъ.

„Lutolin"
als radikalstes Mittel zur Vertilgung von
Wanzen
und deren Brut.
Aus allen Drogenhandl. zu haben.

„Insektentod"
von **Mag. K. Juergenson**
vernichtet radical Wanzen und deren Brut. — Erhältlich in **Apotheken** und besseren **Droguerien.**

Bestellungen
auf Jdwensche **Tischbutter** à 52 Kop. pro Pfund den ganzen Winter hindurch, werden entgegengenommen — Teichstr. 14.

Die Bäckerei
Teichstr. Nr. 25, schickt den Kunden das Weißbrot u. Weizenbrot, zweimal tägl. ins Haus mit 10% Rabatt. Daselbst zu haben feines Teegebäck, Kuchen und Wienerkaffeebrot.

Hygienisch gewonnene plombiert versandte
„reine Vollmilch"
hoher Fettgehalt — kann von Gut Kehrimois noch in grösserem Posten täglich geliefert werden, auch auf gute **Bauer-** und
Tischbutter.
Ausstellung 1910 I. Gr. II. Preis, III. Gr. I. Pr. Bestellungen werd. entg. gen. Teichstr. 9, Qu. 4, v. 10—11 u. 2—4 Uhr.

Zu verkaufen:
zwei Holzbetten, ein eisernes Bett mit der Matratze, ein hübsches Kinderbett (eisernes) und ein Gymnasiasten-Paletot. Zu erfr. Kastanien-Allee Nr. 37, im Hof, oben.

Zu vermieten
ein Buden-Lokal
per sofort mit 2 großen Schaufenstern, vollständig renoviert — Alexander-Str. 4. Zu erfragen daselbst im Kleider-Magazin Jurjew, Alexander-Str. 4.
D. Kahn.

Eine Wohnung
v. 4 Zimmern, zu vermieten — Blum-Str. Nr. 9.

Zu vermieten eine kl.
Wohnung
geeignet als Barbierstube, für Schneiderinnen oder Strickerinnen — Peplerstr 21.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, auf Wunsch mit Möbeln, zu vermieten — Kastanien-Allee Nr. 35.

Eine Wohnung
zu vermieten, mit Veranda u. Gärtchen. Zu besehen v. 12—3 Uhr — Marienhofsche Str. 42.

Eine kleine, warme
Wohnung
sofort zu vermieten — Fischerstr. 51.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern und Küche ist zu vermieten — Schmalstr. 1.

Eine freundliche
Wohnung
von 4 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequeml. zu vermieten — Pleskausche Str. 26, Haus Markert.

Im **Zentrum** der Stadt ist
eine Wohnung
von 4 Zimmern, Entree, Küche und allen Wirtschaftsbeq., **passend für einen Doktor, Advokaten** oder sonst **Bureaux** zu vermieten — Alexanderstr. 3, eine Tr. hoch. Näheres daselbst im Hofe b. d. Hausknecht.

Studentenwohnung
von 2 Zimmern zu vermieten — Botanische Str. 38.

Gesucht eine **Wohnung**
von 3—4 Zimmern, erwünscht im II. Stadtteil. Off. sub „3—4 Zimmer" in d. Exp. d. Bl. erbeten.

In der **Waligraben-Str. 14** sind
Wohnungen
von **2** u. **4 Zimmern** mit den sonstigen Wirtschaftsräumlichkeiten **zu vermieten.**

Eine Wohnung
von 6 Zimmern zu vermieten — Karlowa-Str. 9.

Schüler
oder ein junger Mann findet freundliche Aufnahme — Marienhofsche Str. 19, Qu. 9. Daselbst wird **Mittagessen** auf Vorbestellung im oder aus dem Hause verabfolgt.

Eine Hängelampe
wird verkauft — Jakobstr. 56, I. Stock.

Studenten, Damen u. Passanten finden
möbl. Zimmer
und Morgenkaffee oder Thee — **Pleskausche Str. 12 Qu. 3** bei
Frl. E. Stahl.

Deutscher Student sucht 1 od. 2
möbl. Zimmer
mit Pension in guter Gegend, bevorzugt Stern-, Teich- und Garten-Str. Offerten sub Nr. 411 in der Expedition dieses Blattes einzureichen.

Zwei möbl. Zimmer
an stillebende Mieter zu vergeben — Steinstr. 42, Qu. 1.

Zwei gut möbl.
Zimmer
zu vermieten — Scharren-Strasse 8.

2 zusammenhängende
Zimmer
werden mit voller Pension, oder ohne abgegeben — Berg-Str. 5, oben.

Ein möbliertes
Zimmer
mit Klavier (Flügel) einer Dame zu vermieten — Alleestr. 84, zu erfragen von 3—4.

Schöne möbl.
Zimmer
sind zu vermieten — Breit-Str. 1.

Eine freundl. sonnige
Familien-Wohnung
von 5 Zimm. mit Wasserleitung mietfrei — Mühlen-Strasse 28.

Etwa. Familien-Wohnung
von 3 Zimmern u. Küche zu vermieten für den Winter. Näheres Quappenstr. 6, Qu. 3, C. Martinson.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Entree, Veranda und Küche sofort zu vermieten — Gartenstr. 46, Qu. 1.

Deutscher Student
sucht ein möbl. Zimmer monatl. zu mieten. Off. unter O. M. an d. Exp. d. Bl.

Studentenwohnungen
gut möbl. — Sternstr. 13.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 4—5 Uhr
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Schuhwerk
neuester Mode u. bester Qualität liefert das Schuhwarengeschäft
A. Uelper
Rigasche Str. 3. vorm. Hampf.

2 Gymnasiastenpaletots
für 14- u. 17-jähr. Knaben zu verkaufen — Industriestr. 8, Qu. 1.

Umstände halber werden in d. Neumarktstrasse Nr. 5 u. 7 verschiedene
guterhaltene Möbel
verkauft. Zu besehen tägl. v. 3—5.

Bestellungen auf Haselausche
Speisekartoffeln
empfängt die Gutsverwaltung v. Haselau per Dorpat.

Eine gepolsterte gut erhaltene, leichte 4-sitzige
Jagdliniendroschke
ist billig zu verkaufen — Fischerstr. Nr. 51, Eldring.

Echte Langschan-Hühner
sind zu verkaufen — Malzmühlen-Strasse 3, b. H. B.

Soeben erschien:
Pharus-Plan Dorpat
in deutscher undrussischer Sprache.
Preis je 40 Kop.
Vorrätig in allen Buchhandlg.
J. G. Krüger
Buchhandlung.

Am 5. Sept. c. **verlief** sich ein
Hasenhund
vom Gute Ellistfer; Zeichen: schwarzer Rücken, gelbe Flecken, weisse Brust, mit vernieteten Leder-Halsband. Rückerstattung, resp. Meldung erbeten in Dorpat Apotheke A. Hirschfeldt oder pr. Tabbifer Ellistfer. Vor Ankauf wird gewarnt.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 208. Montag, den 13. (26.) September 1910.

AVENA
Siehe letzte Seite!

Inland.

Dementis angeblicher Vereinbarungen mit Balkan-Staaten.

Aus dem Lager des Dreibundes wird mit Nachdruck allem Gerede über die verschiedenen Militär- und sonstigen Konventionen entgegengetreten.

Das erste dieser Dementis gilt der angeblichen rumänisch-türkischen Militär-Konvention.

Die Wiener „Neue Fr. Presse" brachte am Donnerstage aus diplomatischen Kreisen eine Darstellung, wonach eine Konvention zwischen dem Dreibund, der Türkei und Rumänien zwar noch nicht abgeschlossen sei, jedoch in der Luft liege. Dazu bemerkt die Berliner „Nat.-Z." in sehr autoritativer Fassung: „Diese Darstellung ist entweder auf ein Mißverständnis oder auf eine Irreführung des Blattes durch seine Informatoren zurückzuführen. Wie auf Grund nicht blos einseitig österreichischer, sondern auch deutscher Informationen der obersten Stellen bereits versichert werden konnte, liegt eine Konvention weder in der Absicht der betreffenden Mächte, noch in den Verhältnissen der Türkei und Rumäniens begründet. Die Beziehungen zwischen den beiden Mächten sind die besten, bindende Abmachungen wurden aber weder schriftlich noch mündlich gemacht. Nur die Nervosität der Tripelentente, deren Teilhabern auch der jetzige Zustand unerwünscht ist, bringt immer von neuem die Mär von einer Konvention in die Presse."

In einem zweifellos offiziösen Artikel unter dem Titel „Ein Hetzversuch" dementiert ferner die „Köln. Ztg." kategorisch die Gerüchte über eine deutsch-türkische Konvention. Der Artikel lautet:

„In den letzten Tagen konnte man wieder einmal beobachten, wie gut der sattsam bekannte deutschfeindliche Preßzusammenhang sich in die Hände arbeitet. Von allen Seiten verbreiteten seine Vertreter Meldungen über allerlei Militär-Konventionen, die bald Oesterreich-Ungarn und Deutschland mit der Türkei, bald die Pforte mit Rumänien abgeschlossen hätten oder abzuschließen gedächten. Die bulgarische Ministerkrise wurde herangezogen, um von einem drohenden Zusammenstoß des jungen Zartums mit dem ottomanischen Nachbarn zu orakeln, und immer kam man mit einer weniger logischen als kühnen Wendung zu dem Schluß, hinter allem stecke Deutschland und sein Verbündeter an der Donau. Das Ziel der Anwürfe wurde schon durch die Behauptung klar, die Politik der beiden Kaisermächte nähme keine Rücksicht auf die Interessen Italiens. Es handelte sich um einen neuen Versuch, die guten Beziehungen Italiens zu seinen Genossen im Dreibund, die durch den Besuch des Ministers Di San Giuliano eben eine erfreuliche Bestätigung gefunden hatten, zu stören und bei den sorgsam gepflegten Verbindungen mit der italienischen Presse durfte man annehmen, daß diese Hetzereien auch in der Bevölkerung der Adria-Halbinsel eindringen und ihre Wirkung tun würden ..."

Ein historischer Moment in Finnlands Geschichte

Am 23. (10.) Sept. ist in Helsingfors der außerordentliche Landtag zusammengetreten. Ihm ist vorgeschrieben worden, nur über 3 Fragen zu beraten und zu entscheiden: die Ablösung der Wehrpflicht durch Zahlungen, die Gleichstellung der in Finnland wohnenden russischen Bürger mit den Finnländern und die Wahl von Vertretern für Reichsrat und Reichsduma. Andere Fragen darf der Landtag nicht behandeln. — Diese drei Aufgaben bilden die erste praktische Folge des Gesetzes vom 17. Juni über den Modus der Herausgabe allgemeinstaatlicher, Finnland und das Reich betreffender Gesetze.

Ueber die denkwürdige finnländische Landtags-Sitzung vom 10. September entnehmen wir der „Retsch" und den „Birsh. Wed.":

Um 1 Uhr mittags eröffnet der Talman Svinhufwudt die Sitzung. Alle Tribünen sind überfüllt. Der Talman verliest seine Deklaration, in der er Mitteilung macht vom Einlaufen der drei genannten Gesetzentwürfe, wobei er erklärt, er könne diese Gesetzentwürfe nicht, wie dies üblich sei, dem Landtage zur Ueberweisung an eine Kommission vorlegen, da sie nicht von der vorschriftsmäßigen Behörde dem Landtage eingereicht worden seien. (Der finnländische Ministerstaatssekretär war übergangen worden.) Nachdem er seinen Standpunkt eingehend motiviert hat, läßt der Talman eine Pause eintreten.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen spricht sich Baron Wrede dahin aus, daß er hoffe, der ganze Landtag werde dem Talman beistimmen. Der eingereichte Gesetzentwurf gehe darauf aus, Finnlands Konstitution nicht nur abzuändern, sondern sie ganz zu vernichten.

L. Mechelin stimmt Baron Wrede bei. Auf Grund der Artikel der finnländischen Konstitution und der russischen Grundgesetze weist er die Unhaltbarkeit der zu Gunsten des russischen Gesetzentwurfes angeführten Argumente nach. Im übrigen werde selbst das größte Entgegenkommen seitens des Landtages Finnland nichts helfen. Dem Landtage bleibe nichts übrig, als sich streng auf den Standpunkt der finnländischen Gesetze zu stellen.

Darauf wendet sich der Abg. Kastrén gegen die Verletzung der finnländischen Rechte. Er erinnert daran, daß in der Krönungsakte und bei der Eröffnung des ersten Landtages unter dem gegenwärtig regierenden Kaiser die Treue und die Loyalität des finnländischen Volkes anerkannt worden ist. Diejenigen Politiker, die ohne Grund die Bande zerreißen wollen, welche Finnland mit dem Kaiserhause verbinden, seien Feinde der Dynastie. Ferner weist Redner darauf hin, daß die Finnländer das Vereins- und Versammlungsrecht und andere bürgerliche Freiheitsrechte besitzen, welche die Minister dem russischen Volk vorzuenthalten strebten. Jetzt erstrebten sie jedoch diese Rechte für die Russen in Finnland. Das sei augenscheinlich ein Umweg, auf welchem die finnländische Autonomie zerstört werden soll.

Nach einer weiteren Pause wird von den Altfinnen, den rechtsstehenden Jungfinnen und den Agrariern der Entwurf zu einer Adresse eingebracht. In deren erstem Teile wird für den Landtag die Unmöglichkeit nachgewiesen, den ihm vorgelegten Gesetzentwurf anzunehmen. Weiter wird in der Adresse auseinandergesetzt, daß der Landtag bereit sei, seinerseits alles zu tun, um nach Möglichkeit den Wünschen der russischen Regierung entgegenzukommen. Die Redigierung der Adresse sollte einer besonderen Kommission überlassen werden.

Die sich hieran knüpfenden Debatten betrafen hauptsächlich die Frage der rechtlichen Gleichstellung der im Finnland lebenden Russen mit den Finnländern. Die sozialistischen Redner betonten, daß die Finnländer in diesem Punkte bereit seien, den Russen weit entgegenzukommen. Zwischen dem finnländischen und dem russischen Volke habe nie Feindschaft geherrscht. Erwähnt wurde u. a. des Telegrammaustausches zwischen der Duma und dem finnländischen Landtage.

Der Abg. Danielson Kalmari (Führer der Altfinnen) befürwortete die Aufhebung aller veralteten rechtlichen Einengungen, denen die Russen in Finnland unterworfen sind: „Trotz unserer Erniedrigung", sagte er u. a., „muß der Landtag über die Köpfe der russischen Bureaukraten hinweg dem russischen Volke erklären, daß die Finnländer gern alles das befriedigen werden, was gerechtermaßen das wachsende Selbstbewußtsein des russischen Volkes fordert."

Prof. Setälä (Jungfinne) trat ebenfalls für die Ausarbeitung einer Adresse ein, da man die Stellungnahme des Landtages zu den Projekten klar zum Ausdruck bringen und sich nicht nur mit einem auf Gesetzparagraphen gestützten Protest begnügen dürfe.

Die Gegner des Adreßantrages wiesen auf die völlige Fruchtlosigkeit einer motivierten Stellungnahme und die Schwierigkeiten einer Adreßausarbeitung hin. Endlich wurde mit 141 gegen 48 Stimmen der Antrag des Talmans Svinhufwudt (Ablehnung der Beratung der Gesetzvorlagen) angenommen und mit 104 gegen 88 Stimmen die Adresse abgelehnt.

Mangel an deutschen Geschäftsleuten.

Unter dieser Aufschrift wird ein im Geschäftsleben Rußlands auch nach dem, was wir gehört haben, schon vielfach empfundener Mangel von dem Petersburger —ss-Korrespondenten des „Rig. Tgbl." wie folgt behandelt:

„Vor einigen Tagen hatte ich Gelegenheit, von einem Moskauer Großkaufmann bittere Klagen darüber zu vernehmen, daß tüchtige deutsche Korrespondenten, Kontoristen und Buchhalter fast gar nicht mehr zu haben wären. Die Zahl derjenigen jungen Kaufleute, die wirklich einen deutschen und russischen Geschäftsbrief gleich korrekt schreiben könnten, vermindere sich von Tag zu Tage. Entweder beherrsche der Kaufmann nur die deutsche Sprache, und dann sei es in der Regel ein Reichsdeutscher, oder aber er meistere das Russische und lasse dann in seinen Leistungen im Deutschen sehr viel zu wünschen übrig. Besonders falle es auf, daß seit etwa zehn Jahren die Ostseeprovinzen aufgehört haben, das Reich mit Kontoristen zu versehen, die die beiden in Rußland kaufmännisch wichtigsten Sprachen, die deutsche und russische, vollkommen beherrschten.

Diese Klage des Moskauer Großkaufmanns steht durchaus nicht vereinzelt da, man kann sie auch in Petersburg von den Vertretern des Handels und der Industrie in allen Variationen wiederholen hören. Als vor einem Jahre ungefähr der Deutsche Verein sich mit der Absicht trug, eine kaufmännische Sektion mit Fortbildungskursen zu gründen, wurde von den zur betreffenden Sitzung hinzugezogenen Vertretern des Handels und der Industrie sogar die Behauptung aufgestellt, daß es, abgesehen von den Zöglingen der Kirchenschulen, geradezu eine Unmöglichkeit sei, einen Kontoristen russischer Untertanenschaft zu finden, der einen schwierigeren Geschäftsbrief in deutscher Sprache fehlerlos schreiben könne. Das sei eine um so schwerere Kalamität, als der Bedarf an tüchtigen deutschen Korrespondenten in dem Verhältnis steigt, in dem sich die Handelsbeziehungen zu Deutschland entwickeln. Wie die Kaufleute, so klagen auch manche Gewerbetreibende über den empfindlichen Mangel an den so notwendigen deutsch geschulten Arbeitskräften. Besonders sind es die Druckereibesitzer, die unter dieser Kalamität leiden. Die deutschen Zeitungsdruckereien und deutschen Verlagsdruckereien sind vielfach genötigt, mit Schriftsetzern zu arbeiten, denen das Deutsche eine Fremdsprache ist.

Diese allgemeinen Klagen, die jeder, der es will, bis zum Ueberdruß hören kann, haben entschieden eine ernste volkswirtschaftliche Bedeutung. Der Mangel an deutschen Schulen, die Russifizierung der Schulen der Ostseeprovinzen, machen sich erst jetzt in ihrer ganzen Schwere fühlbar. Die letzten von den deutschen Schulen der Ostseeprovinzen entlassenen Zöglinge sind allmählich verbraucht und den ungeheuren Bedarf an des Deutschen mächtigen Arbeitskräften vermögen die Petersburger Mittelschulen nicht zu decken. Es ist klar, daß dieser Umstand nachteilige wirtschaftliche Folgen nach sich ziehen muß. Es ist charakteristisch, daß dieses in erster Reihe von dem nüchternen Blick des praktischen Geschäftsmannes schon vor längerer Zeit erkannt worden ist. Als vor ungefähr zwei Jahrzehnten unter Kaiser Alexander II. an den Grundlagen der deutschen Kirchenschulen gerüttelt wurde, war es eine Deputation russischer Moskauer Großkaufleute, die sich an hoher Stelle für die Erhaltung der Kirchenschulen auf ihrer alten Grundlage verwandte. Inzwischen ist die Not, der die Vertreter des russischen Großhandels vorbeugen wollten, weit größer geworden und es erscheint geradezu unverständlich, wie der Eröffnung deutscher Schulen, deren Notwendigkeit so evident ist, Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden können. Regierung und Duma sind gegenwärtig ausgesprochen nationalistisch. Stellt man sich auf diesen Standpunkt, so ist es sonnenklar, daß von zwei Uebeln — wenn es durchaus Uebel sein sollen — das kleinere zu wählen ist. Deutsche Korrespondenten, Kontoristen, Buchhalter, deutsche Lehrer usw. sind für den Staat unentbehrlich. Ist es nun nicht auch von dem augenblicklichen staatlichen Standpunkte aus weit zweckmäßiger, die unumgänglich notwendigen Kräfte unter staatlicher Kontrolle im Inlande auszubilden, als ausländische Elemente heranzuziehen, die doch die hiesigen Verhältnisse nicht kennen und auch vom Standpunkte der Regierung wenig wünschenswerte Faktoren darstellen. Daß die Schulen mit russischer Unterrichtssprache die in Rede stehende Aufgabe nicht erfüllen können, ist eine Tatsache, die des Beweises nicht bedarf. — Die sich hieraus ergebenden Konsequenzen möge jeder selbst ziehen."

Geheimrat Knjasew über die Letten.

Ueber die den Letten zufallende Rolle in den projektierten Selbstverwaltungsreformen hat sich, nach der „Rig. Aw.", der frühere Gouverneur von Kurland Geheimrat Knjasew kurz vor seiner Wegreise in einem privaten Gespräch geäußert und mitgeteilt, daß er im vorigen Sommer in Petersburg an sehr hoher Stelle sein Urteil über die Letten dahin abgegeben habe, daß der Kern des lettischen Volkes gesund und durch die Bestrebungen der Sozialdemokraten und Revolutionäre unverdorben sei, so daß man diesem konservativen Element einen gewissen Anteil an der reformierten Selbstverwaltung unter Führung der Ritterschaft gewähren könne.

Weiter erklärte Geheimrat Knjasew, daß nach seiner privaten Anschauung die Reformen wahrscheinlich im allgemeinen in der Form werden eingeführt werden, wie sie im Provinzialrat beim baltischen Generalgouverneur ausgearbeitet wurden. Die Letten würden nicht von der Selbstverwaltung ausgeschlossen werden, falls sie loyale und treue Untertanen sein und sich von den verderblichen Wegen abwenden würden, die die Jugend zu wandeln begonnen hat. Es fehle den Letten nicht an politisch erfahrenen, vernünftigen und weitblickenden Männern, mit denen zusammen zu arbeiten ihm eine Freude gewesen sei. Sollten aber die Letten sich dem Sozialismus und Radikalismus hingeben und als Gegner der Regierung auftreten, so würden sie völlig zerbrochen, politisch und wirtschaftlich

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ein historischer Moment in Finnlands politischer Geschichte.
Dementis der Gerüchte von Balkan-Konventionen.
Ein Krach auf dem Sozialisten-Tage.
Deutsche u. Tschechen verständigen sich.
Dreibundfreundliche Erklärung der offiziösen „Tribuna".
Todessturz eines Aviatikers bei Chartres.
Zur Neuwahl des Regenten in Persien.

Feuilleton.

„Ehrlich-Hata 606" auf der Königsberger Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. I.

Das Ereignis der an Referaten und Versammlungen so überreichen 82. Tagung deutscher Naturforscher und Aerzte war, schreibt die „Kön. Hart. Z.", die am Dienstag-Nachmittag in der Aula der Universität stattgehabte Sitzung der Abteilung 24 für Dermatologie und Syphilidologie und der Abteilung für Hygiene und Bakteriologie, in der aus aller Herren Länder die Berichte über die Erfolge mit dem Präparat Ehrlich-Hata 606 erstattet wurden. Mit Spannung sah nicht nur die wissenschaftliche Welt — das bewies der gewaltige Besuch der Sitzung, die lange vor Beginn bis auf den letzten Platz besetzt war — diesen Berichten entgegen, mit ebenso großem Interesse nahm das Laienpublikum an den Referaten Anteil, die davon Kunde gaben, ob Ehrlich-Hata 606 das Mittel ist, um dem verderblichen Wirken der Syphilis Einhalt zu tun.

Der Erfolg der Luesbehandlung mit 606 ist schon jetzt dargetan, das bewiesen die Berichte aus aller Herren Länder. In Odessa, dessen Vertreter mit erschreckenden Zahlen die Verderblichkeit der Seuche für das russische Volk dartat, wie in Tokio, in Paris, wie in Lemberg, Wien und Serajewo hat man glänzende Resultate mit der Behandlung der Syphilitiker durch „Ehrlich-Hata 606" erzielt. Was wollten diesen begeisterten Zustimmungen ernster Forscher und wissenschaftlicher Beobachter gegenüber die in aller Wahrheitsliebe vorgebrachten dürftigen Meldungen von einzelnen Versagern bei zehntausend von Fällen bedeuten, zumal sie zum Teil unzweifelhaft auf die falsche Technik der Anwendung des Ehrlichschen Präparats zurückzuführen sind. Was bedeutet gegenüber den Erfolgen in so vielen Kliniken der Tod vielleicht eines Dutzends Patienten, von denen wohl alle bei der Schwere ihrer Erkrankung auch ohne Injektion des Ehrlichschen Präparates ihrem Schicksal nicht entronnen wären. Man kann auch nicht erwarten, wie Prof. Ehrlich hervorhob, daß ein Mittel, welches so giftige Parasiten vernichten soll, giftfrei ist, und man muß bedenken, daß darum seine Anwendung besondere Sorgfalt erheischt. Paul Ehrlich ist, um mit Neisserschen Worten zu reden — das bewies die Debatte schlagend — ein „Wohltäter der Menschheit" geworden. Dem Mittel mag noch manche Unvollkommenheit anhaften, aber Ehrlichs Forscherfleiß, den er bei der so unendlich mühsamen, auf jahrelangen Versuchsreihen basierenden Erfindung seines Präparates dargetan hat, wird nicht rasten und rosten, bis es ihm und seinen Mitstreitern gelungen ist, ein Präparat herauszubringen, das der Seuche Halt zu bieten imstande sein wird.

Und wie bescheiden trat der greise Gelehrte auf, dem die Fachgenossen der alten und neuen Welt rückhaltlos ihre Anerkennung zollten. Mit Beifallsklatschen und nach studentischer Art mit Zustimmungstrampeln empfing ihn das überfüllte Auditorium, als er zum ersten Male die Kathedra der Universitäts-Aula betrat. Bescheiden aber winkte der gefeierte Gelehrte, der äußerlich mehr einem schlichten Handwerksmanne denn einem Bahnbrecher der Wissenschaft ähnelt, diese spontanen Ovationen ab. Kurz und einfach, wie vor einer Schar von Schülern und nicht wie vor einem Forum von Königen der Wissenschaft, berichtete Geheimrat Ehrlich über die Erfolge seines Präparats, wehrte er ohne jegliche Gehässigkeit die Angriffe ab und ließ in sympathischer Bescheidenheit seinen Mitarbeitern einen guten Teil seiner Erfolge zukommen.

Ohne Einhalten des akademischen Viertels eröffnete Professor Neisser, der Freund und Mitkämpfer Ehrlichs im Kampfe gegen die Syphilis, die Sitzung um 4 Uhr, um — eine mit Beifall aufgenommene Ehrung der Persönlichkeit, die im Mittelpunkt der ganzen Debatte stand — Professor Paul Ehrlich-Frankfurt, der sich bescheidentlich nur zur Diskussion gemeldet hatte, das einleitende Referat zu übergeben.

Zunächst dankte Geheimrat Professor Dr. Neisser-Breslau für das überaus zahlreiche Erscheinen der Syphilidologen, das von der gegenwärtig noch zu konstatierenden Verbreitung der Syphilis einen Begriff gebe. „Zu Vorträgen haben sich 13 Herren angemeldet und 15 Meldungen sind bereits für die Diskussion vorgemerkt worden. Ich bitte daher lieber Herrn Professor Ehrlich, die Verhandlung einzuleiten (lebhaftes Bravo) und im Anschluß daran eine Diskussion zu eröffnen, in der die Herren sich auf die wichtigsten zu erörternden Punkte beschränken und nicht auf Einzelfälle und Statistiken eingehen. Jeder kann ja, was er sonst noch ausführen wollte, in Druck geben. Sein Ruhm nach der Außenwelt hin soll gar nicht verkleinert werden." (Heiterkeit.)

Geheimrat Professor Dr. Ehrlich ... besteigt, von minutenlang anhaltendem, donnerndem Beifall begrüßt, das Katheder:

„Hochverehrte Anwesende! Ich hatte eigentlich die Absicht, nur zum Schluß der Diskussion ganz kurz zu sprechen, weil die heutige Sitzung den Klinikern gehört, also denen, die wirklich über den Wert oder den Unwert des neuen Mittels zu entscheiden haben; ich bitte deshalb um Verzeihung, wenn ich ganz kurz spreche und auch nicht schön, weil ich durchaus improvisiere. Ueber das neue Mittel sind Ihnen allen als berufenen Fachleuten die Generalia bekannt. Ich will auch nicht auf die Geschichte der Entdeckung eingehen und die verschiedenen daran beteiligten Autoren und Mitarbeiter ausdrücklich nennen, sondern gleich in medias res gehen und auf die spezifische Wirkung des Mittels zu sprechen kommen.

Diese ist im Tierversuch erkannt worden und tritt besonders darin zutage, daß bei Anwendung einer genügenden Dosis die Spirochäten in 24 bis 48 Stunden verschwinden. Bei längerer Dauer ist entweder die Dosis zu klein gewesen oder es handelt sich, was ebenfalls möglich ist, um einen arsenfesten Stamm, der zurückbleibt. Die zweite Tatsache, die sich ergeben hat, ist die Bildung von spezifischen Antikörpern, deren Studium Albert Neisser einen Teil seiner wichtigsten Arbeiten gewidmet hat. Es scheint, als ob bei den Heilungen mit 606 sich günstige Chancen für den Nachweis dieser Antistoffe ergeben. Die erste dahin deutende Beobachtung war, daß eine Mutter, die ein syphilitisches Kind säugte und selbst mit 606 behandelt und geheilt war, eine außerordentlich günstige Wirkung auf das Kind durch die bloße Ernährung auszuüben imstande war. Das gleiche ist dann bei einer größeren Zahl von Ammen beobachtet worden. Nun ist der Arsengehalt der Milch außerordentlich gering, was ohne weiteres darauf hindeutet, daß es in der Tat Antikörper sind, die in den Magen des Säuglings gelangen und dort resorbiert werden;

zermalmt werden. Die Letten als Volk würden dann aus der Geschichte verschwinden.

Dorpat, 13. September.

Die Rigasche Abteilung der Bauer-Agrarbank beabsichtigt, wie die „Latwija" erfährt, in nächster Zeit kein Gutsland mehr zu kaufen, sondern sich auf die Ausreichung von Darlehen auf Bauergesinde zu beschränken. Darlehengesuche von Bauern sind etwa 4000 eingelaufen, von denen bisher nur ein Drittel Berücksichtigung gefunden hat. — Nach dem „Ds. Wehstn." hat die Bank in der Zeit ihres Bestehens in Livland 61 600 Dessjatinen Land für den Preis von 3 900 000 Rbl. angekauft.

— Ein gegen die baltisch-deutschen lutherischen Pastoren gerichteter Artikel von B. Wremjew findet sich in der offiziösen „Rossija". Es werden darin die sattsam bekannten, total unbegründeten Vorwürfe der „Germanisierungsbestrebungen" diesmal gegen die Pastoren erhoben. Neu ist im Artikel und im Ton nichts — Berufungen auf Ssamarin, Fürst Schachowskoi usw. Spaßhaft — bemerkt das „Rig. Tagbl." hierzu — ist es, daß Wremjew sich auch auf die liberale „Rishskaja Myssl" berufen kann, die gesagt habe, daß auch die baltischen deutschen Liberalen die Hilfe der russischen Liberalen nur benutzen wollten, um deutsch-nationale Ziele zu erreichen."

— Auf der Petersburger Allrussischen Ausstellung von Milchvieh erhielten, wie die „St. Pet. Z." zu berichten weiß, die goldene Medaille u. a.: Baron E. Stackelberg, Baron A. Pilar v. Pilchau, Fürst A. Lieven, E. Werner, Graf K. Plater, D. Braun und A. Schwabe; die große silberne Medaille u. a.: K. K. Riefestahl, D. Werner, Baron Pilar v. Pilchau, Fürst Lieven, Graf K. Plater, E. Werner, Braun, v. Anrep, v. Klot und Baron Campenhausen.

— Ueber eine prinzipiell wichtige Entscheidung des Petersburger Appellhofes entnehmen wir der „Pet. Ztg.": J. P. Prede, Bruder des am 4. Jan. 1906 von einer Exekutionsabteilung in den Ostseeprovinzen erschossenen Ed. Prede, richtete an die General-Lebensversicherungsgesellschaft, die die Auszahlung der Police von 5000 Rbl. für den Erschossenen verweigerte, eine Zivilforderung, die vor dem Rigaer Bezirksgericht zur Verhandlung gelangte. Die Gesellschaft machte geltend, daß Prede hingerichtet worden sei und somit aller Standesrechte verlustig gegangen sei. Doch das Bezirksgericht stellte sich auf den Standpunkt des Vertreters J. P. Predes, daß der Erschießung E. Predes keine polizeiliche Untersuchung vorangegangen sei, weshalb von einem Rechtsverlust nicht die Rede sein könne. Das Gericht verurteilte die Gesellschaft zur Auszahlung der Police. Der Appellhof bestätigte das Urteil des Bezirksgerichts.

— Unser Landsmann Dr. phil. Eduard Eckhardt, Universitätsbibliothekar und Privatdozent für englische Spache und Literatur in Freiburg i. Br. ist, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, vom Großherzog von Baden zum Professor extraordinarius an der Freiburger Universität ernannt worden.

— Wie die „Livl. Gouv.-Ztg." publiziert, hat das Livländische Waldschutz-Komitee den Hieb im Forst von Altenwoga, Baron Engelhardt gehörig, und im Forst von Lemburg, Herrn v. Grot gehörig, auf 5 Jahre oder bis zur Vorstellung eines geregelten Wirtschaftsplans verboten. Der Besitzer von Lemburg wird außerdem verpflichtet, das abgeholzte Waldareal in der Größe von 17 Dessjatinen aufs neue zu bewalden.

—lk— **Fellin**, 10. September. In der Nacht auf den 9. September wurde Fellin wieder von einem Feuerschaden heimgesucht, die in diesem Jahre im Vergleich zu anderen Jahren überhaupt sich gemehrt haben. Es brannte das John'sche Holzhaus am Ende der Dorpater Straße. Das Feuer war auf dem Boden entstanden und das Haus fiel im oberen Teil bis auf die Wände den Flammen zum Opfer. Die Hauptaufgabe der Feuerwehr war, das zweite Johnsche Holzhaus zu retten, das gerade unter dem Winde lag, und das gelang auch glänzend. — — Man sieht, daß die Herbstsaison anfängt und Fellin sich zu füllen beginnt. Verschiedene Veranstaltungen ziehen auch viele Landbewohner in die Stadt. Erstens fand am 4., 5. und 6. September gleichzeitig mit der Nordlivländischen Ausstellung in Dorpat die landwirtschaftliche Ausstellung des Felliner estnischen landwirtschaftlichen Vereins statt. Sie hatte mehr als 5000 Besucher angelockt. Auf der Ausstellung waren besonders stark Pferde und landwirtschaftliche Maschinen vertreten, während andere Abteilungen — wie Milchwirtschaft, Nahrungsmittel und anderes — schwach beschickt waren. Instruktiv und zugleich ziemlich reich war die Abteilung der Bodenmelioration vertreten; sie zeugte davon, daß die Kleingrundbesitzer im Fellinschen sehr viel darauf geben. Es waren sogar Karpfen ausgestellt, die in Teichen gezogen waren; ein Plan der Teichwirtschafts-Anlage war auch beigelegt, aber in zu allgemeinen Umrissen. — — Den 9. fand ein schwachbesuchtes Konzert von Genia und Hermann Grevesmühl statt und zum 11. und 12. September waren Pferderennen angesagt. Die Rennen nahmen bei trüber Witterung heute ihren Anfang und waren ziemlich schwach besucht. — — Die Wasserversorgungsfrage ist in Fellin immer ein wunder Punkt gewesen. Jetzt aber scheint diese Frage endlich einen befriedigenden Ausgang zu nehmen. Bei den Bohrarbeiten für den städtischen artesischen Brunnen ist man auf eine Wasserader gestoßen, die genügend und, laut einer schon ausgeführten Analyse, gutes Wasser liefert. Wie verlautet, soll ein Teil der städtischen Anleihe zur Anlegung einer Wasserleitung verwandt werden.

Kreis Walk. Ein Progymnasium des Stackelnschen Geselligen Vereins ist, nach dem „Ds. Wehstn.", am 6. September eröffnet worden.

Kreis Wenden. Das „Rig. Tgbl." erhält folgende Zuschrift: Die am 7. September gebrachte Notiz, daß Pastor Simsont infolge der Einäscherung des Pastorats Lasdohn seine Pfarre verlassen habe, ist nicht richtig. Pastor Simsont hat am 5. September noch in Lasdohn Gottesdienst gehalten, dann aber vom Livl. Konsistorium einen Urlaub erbeten, um seine durch den Feuerschaden obdachlos gewordene Familie zu seinen Schwiegereltern (im Innern des Reiches) zu bringen. Nach Ablauf des Urlaubes kehrt er in seine Gemeinde zurück.

Riga. Die 8½ Millionen-Anleihe der Stadt Riga, deren Allerhöchste Bestätigung wir bereits meldeten, ist, wie das „Rig. Tagbl." in Erinnerung bringt, zu folgenden Zwecken bestimmt: Erweiterung der Kanalisation, der Wasserleitung, des Elektrizitätswerkes und der städtischen Krankenhäuser, zum Bau von Kasernen, zweier Gebäude für Gewerbeschulen, des Gebäudes des III. (lettischen) Stadttheaters, des Gebäudes eines Nachtasyls, von 6 Elementarschulgebäuden, einer Markthalle in Hagensberg, eines Gebäudes für eine Lombard-Filiale beim Alexander-Markt, einer Abfallverwertungsanstalt beim Schlachthause, zur Anlage des Peter-Parks, zur Verstärkung der Feuerlöschanstalten und zu Pflasterungsarbeiten.

— Wie in Sachen der Cholera offiziell mitgeteilt wird, kamen zum Bestande von 12 Kranken am Freitag 4 Neuerkrankte hinzu, während ein Kranker verstarb. Es gibt nunmehr 15 Kranke.

— Generalmajor Adolph v. Reichardt, in den 80-er Jahren älterer Rigascher Polizeimeister und später Stadthaupt von Kowno, ist, dem „Rig. Tagbl." zufolge, am 8. September auf seinem Gute Podbolwini im Gouv. Kowno im hohen Alter von 86 Jahren gestorben.

Vom Rigaschen Strande. Um das Einschleppen der Cholera aus den bei Mitau belegenen Ziegeleien zu verhindern, werden, den Rigaer Blättern zufolge, auf Befehl des Dubbelnschen Polizeimeisters die an den Stegen in Bilderlingshof, Majorenhof, Dubbeln und Schlock anlegenden Boote, die vom Oberlauf der Aa kommen, einer strengen Beobachtung unterzogen.

Reval. Am Abend des vorigen Donnerstages ereignete sich, wie die Revaler Blätter berichten, im Gouv.-Gefängnis in einer Zelle, in welcher 6 Gefangene untergebracht waren, folgendes: Als sich 5 Gefangene unterhielten, wurden sie vom sechsten inhaftierten Ernst Jacobson gestört. Darüber war der Arrestant Iwan Basanow dermaßen in Zorn geraten, daß er den Jacobson an der Kehle faßte, ihn in eine Ecke stemmte und ihn in der Magengegend mit den Fäusten so heftig bearbeitete, daß er zu Boden fiel und verstarb. Dieser Vorfall hatte sich so rasch und geräuschlos abgespielt, daß der Wächter, der erst soeben die Zelle verlassen, nichts Auffälliges gehört hatte.

Libau. Der stellv. Gouverneur von Kurland, Fürst Kropotkin, traf, wie die „Lib. Ztg." berichtet, aus Mitau ein und nahm im Hotel Petersburg Wohnung. Dort war bereits um 6 Uhr Abends aus Petersburg der Gehilfe des Obermedizinalinspektors N. J. Schmidt eingetroffen. Die Ankunft der beiden Herren steht mit der Errichtung eines Beobachtungspunktes für die in Libau eintreffenden pest- und choleraverdächtigen Schiffe im Zusammenhang.

— Ein Offizier unter der Anklage des Schmuggels! Vor dem Kronstädter Kriegsgericht gelangte am 7. Sept. d. J. der Prozeß gegen den älteren Leutnant des Kreuzers „Aurora", G. K. Stark, der des Schmuggels angeklagt war, zur Verhandlung. Der Sachverhalt ist in Kürze folgender: Am 19. April 1904 wurde auf der Warenstation Riga eine in Libau zur Beförderung aufgegebene Kiste, deren Inhalt als „Hausgerät" angegeben war, geöffnet, da einem Beamten aufgefallen war, daß es in der Kiste bei jeder Erschütterung „plätscherte". Die Untersuchung ergab, daß der Kasten, der an Ina Karlowna Stark in Petersburg adressiert war und 2 Tönnchen ausländischen Weins, 3 Schachteln Konfekt, 11 Flaschen Odeur, 4 Stück Seidenstoffe, Straußenfedern, künstliche Blumen, eine Boa u. a. — alles jedenfalls Waren ausländischer Provenienz — enthielt, vom Bruder der Adressatin, dem Leutnant Stark, der eben von einer Auslandsfahrt zurückgekehrt war, in Libau aufgegeben worden war. Leutnant Stark, gegen den Anklage wegen Schmuggels erhoben wurde, leugnete nicht, der Absender dieser unverzollten Waren zu sein, erklärt jedoch, nicht zu wissen, welche Waren verzollt werden müssen und welche nicht. — Der Prozeß zog sich 6 Jahre hin. Im Libauschen Bezirksgericht wurde Leutnant Stark freigesprochen. Die Gerichtspalate kassierte jedoch auf Antrag des Chefs des Pet. Zollbezirks dieses Urteil. Nach längerem Schriftwechsel mit den vorgesetzten Behörden des Leutnants Stark gab schließlich der Marineminister Wojewodski die Genehmigung zur Einleitung eines gerichtlichen Verfahrens gegen den genannten Offizier. Die Staatsanwaltschaft hielt die Anklage wegen Schmuggels aufrecht. Der Vertreter der Interessen des Zollamts, Herr Gonek, versuchte über das in den Kriegshäfen bestehende System der Umgehung der Zollbestimmungen im allgemeinen zu sprechen, der Vorsitzende bat ihn jedoch, dieses Thema fallen zu lassen und bei der Sache zu bleiben. Das Gericht erkannte Leutnant Stark für schuldig, beschoß jedoch, in Anbetracht der langen Zeit, die seit dem Vergehen verstrichen ist und auf Grund des Manifestes vom Jahre 1904, den Angeklagten der Verantwortung zu entheben und ihm die als Kaution eingezahlten 374 Rbl. 50 Kop. zurückzuzahlen.

Petersburg. Ueber die russischen Gefängnisse hat die Haupt-Gefängnisverwaltung unlängst eine Enquete veranstaltet, welche, wie aus einem Referat der „Retsch" zu ersehen ist, sehr charakteristische, interessante Ergebnisse zutage gefördert hat. Zunächst schildert der Bericht die ganz unglaubliche Baufälligkeit einer ganzen Reihe von Gefängnissen. — Ferner ist auch eine kolossale Ueberfüllung der Gefängnisse konstatiert worden. Wie überfüllt die Gefängnisse sind, ist aus einer Tabelle zu ersehen, in welcher die Normalzahl der Gefangenen und die tatsächliche Ziffer derselben für die einzelnen Gefängnisse angeführt ist. Es seien hier aus der Tabelle nur einzelne Ziffern herausgegriffen: Gefängnis von Petropawlowsk — Normalzahl 67 (tatsächliche Durchschnittszahl 150), Baku 327 (1324), Rewel — 21 (80), Jekaterinoslaw — 571 (1000) usw. Die Normalzahl der Gefangenen in den in der Tabelle aufgenommenen 38 Gefängnissen beträgt 6774, während tatsächlich durchschnittlich 18 789 Gefangene in ihnen untergebracht werden.

— In Erwiderung auf das Sonnabend von uns wiedergegebene Dementi des Marineministeriums weist die „Now. Wr." in vier Punkten — wie sie schreibt, auf geprüfte Dokumente gestützt — nach, daß das Marineministerium seit Ostern dreimal Personen nach Creuzot geschickt hat, um die Unterseeboote Leboeufs zu prüfen. Die Personen werden genannt; zuerst war es der Marineagent in Paris Kapitän 2. Ranges Poguljajew und Leutnant von der Raab-Thielen, darauf ein Mitglied des Marinetechnischen Komitees Kapitän Maziewitsch und schließlich Hauptmann Bubnow, der von der französischen Fabrik nicht zugelassen wurde. Ueber die Verhandlungen sei Bericht erstattet worden; sollten Zeit, Geld und Mühe ohne Absicht geopfert worden sein? Im übrigen gibt die „Now. Wr." ihrer Freude darüber Ausdruck, daß keine Unterseeboote für Rußland im Auslande gebaut werden.

— Vom Sonnabend, vom 4. Tag des allrussischen Flugfestes, berichtet die „Pet. Ztg.", daß die Flugveranstaltungen ungewöhnlich präzis und erfolgreich verliefen. Das Wetter war sehr gut. Es wurden Dauerflüge unternommen, von denen der längste der des Leutnant Rudnew war, der 2 Stunden 24½ Minuten sich in der Luft hielt. Ferner wurden Landungen an genau vorgeschriebenen Stellen versucht, wobei Jefimow ein ausgezeichnetes Resultat erzielte. Jefimow flog nacheinander mit 5 Passagieren, wobei er eine Höhe von 400 Metern erreichte. Ein Unglücksfall unterbrach die gelungenen Vorführungen. Die „Pet. Ztg." erzählt darüber: Plötzlich werden wir aus unserer Beschaulichkeit durch laute Rufe und Schreie herausgerissen. Alles läuft zum Tor. Wir sehen noch, wie Kusminskis Blériot plötzlich eine scharfe Wendung macht, wie ein mächtiger Stoßvogel auf die Tribünen zuschießt und, fast das Dach berührend, über die Einfriedung des Aerodroms hinübersaust und jenseits verschwindet. Was ist geschehen? An uns vorbei strömt berittenes Militär und gleichfalls berittene Feldscher im Carrière vorüber. Wir eilen ihnen nach und sehen, etwa 100 Schritt vom Zaun des Aerodroms entfernt, den Blériot auf den Kopf gestellt mit gebrochenem Flügel und zersplitterten Schrauben am Boden liegen, den er im Fallen tief aufgepflügt hat. Der kühne Flieger ist aber schon fort; ihn hat der prompt zur Stelle gekommene Sanitätswagen schon aufgenommen und zum Klinischen Institut der Großfürstin Helene Pawlowna transportiert. Kusminski hat einen Bruch des Oberarms und Hautverletzungen im Gesicht erlitten, die eine Lebensgefahr ausschließen, aber doch eine längere Kur erforderlich machen.

— Ein Aeroplan — meistbietlich verkauft. Wie die Blätter berichten, wird in nächster Zeit auf der Güterstation der Nikolai Bahn ein Aeroplan zu meistbietlichem Verkauf gelangen. Der Aeroplan traf hier bereits zu Beginn des Sommers ein und wird nun, da sich der Adressat nicht gemeldet hat, öffentlich verkauft werden.

— Der Sekretär der deutschen Botschaftskanzlei, Hofrat Fenselau, ist in diesen Tagen an einer leichteren Form der Cholera erkrankt und zur Behandlung in seiner Privatwohnung belassen worden.

— Auf der städtischen Wasserleitungsstation sind, wie es nach den Residenzblättern heißt, neue Mißbräuche aufgedeckt worden, für die man den Leiter der Station, Ingenieur Hanneken, verantwortlich macht. Vor einiger Zeit seien nämlich auf Verlangen des Herrn Hanneken fünf Kessel neuer Konstruktion für 100 000 Rbl. gekauft worden, die sich jedoch von Hause aus als unbrauchbar erwiesen hätten. Von Sachverständigen sei die absolute Untauglichkeit der Kessel festgestellt worden. Die Wasserleitungskommission verlangt gegenwärtig, daß Herr Hanneken zu gesetzlicher Verantwortung gezogen werde. Es wird hinzugefügt, daß der Vertreter der Firma, von der die Kessel gekauft wurden, ein Sohn des Herrn Hanneken sei. — Das Stadtamt hat eine besondere Kommission mit der Prüfung der Frage betraut, ob der mehrfach kompromittierte Herr Hanneken vom Amt zu entfernen sei.

— A. Wwedenski veröffentlicht, wie die „Pet. Ztg." referiert, in vielen Blättern einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: In unserem Jahrhundert des Ueberganges, des Bruches mit den bisherigen Weltanschauungen, wäre es von großem Interesse, die religiösen Anschauungen der russischen Gesellschaft kennen zu lernen. Dieses kann nur auf dem Wege einer Enquete geschehen. Daher richtet Wwedenski zunächst an alle Literaten und Studierenden eine Reihe von Fragen nach deren religiösen Anschauungen, Stellung zur Kirche ꝛc. Die Resultate der Enquete sollen verarbeitet und sodann veröffentlicht werden.

Pleskau. Unter der Anklage der Konversion Orthodoxer zum Katholizismus hat der katholische Geistliche Sperski vor der Wilnaer Eparchie gestanden. Es war ihm, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, u. a. der Ausspruch zur Last gelegt worden: „Die katholische Religion ist von Gott, die orthodoxe — vom Kaiser", was aber von den Zeugen nicht bestätigt wurde. Der katholische Priester ist freigesprochen worden.

PA. **Wilna.** Im Flecken Kurenez vernichtete ein Brand 100 Häuser. Der Schaden beläuft sich auf 100 000 Rbl.

PA. **Moskau.** Laut gefälschtem Scheck wurden in der Abteilung der Nordischen Bank 19 500 Rbl. gehoben. Das Blankett des Schecks hatte der Angestellte der Abteilung Below entwendet, während sein Bruder das Blankett ausfüllte. Beide wurden verhaftet. Das Geld wurde gefunden und der Bank zurückerstattet.

Von der russisch-chinesischen Grenze. Aus dem Transbaikal-Gebiet wird der „Rig. Rdsch." geschrieben: Im Laufe des Sommers wurde im Transbaikal-Gebiet eine Revision der Grenzlinie vorgenommen, wobei es nicht ohne Ueberraschungen abging. So erwies sich, daß die Stadt Mandschuria, die bisher beiderseits als Grenzstadt betrachtet wurde, ca. 40 Werst innerhalb russischen Gebiets liegt. Zur Regelung dieser Frage wurde russischerseits Oberst Shdanow mit den nötigen Vollmachten betraut, während die chinesische Regierung ihrerseits eine Delegation absandte. Obgleich sich herausstellte, daß laut alten, bisher nicht abgeänderten Verträgen die Stadt Mandschuria als russische Stadt zu betrachten sei, brach die russisch-chinesische Konferenz ihre Verhandlungen ab, ohne eine Einigung erzielen zu können. Daß die chinesische Regierung, die im chinesischen Teil der Stadt Mandschuria bereits eine Reihe von Militärkasernen aufgeführt hat und außerdem weitere Bauten zur Befestigung des Ortes in Angriff genommen hat, nicht ohne weiteres ihre Positionen aufgeben werde, war wohl anzunehmen. Rußland besetzt einstweilen die eigentliche Grenzlinie, bis die Frage auf diplomatischem Wege zum Abschluß gebracht sein wird.

Finnland. Im Kirchspiel Salmis (Gouv. Wiborg) sollen demnächst, wie wir in den Revaler Blättern lesen, noch zwei russische Schulen gegründet werden, so daß in diesem Gebiete im ganzen 17 russische Volksschulen tätig sein werden. — Beim Generalgouverneur ist die Anzeige erstattet worden, daß der russische Geistliche in Wasa zu verschie-

---

Aus anderen Nachrichten geht hervor, daß, wenn man das Serum von solchen Patienten nimmt und es syphilitischen Kindern injiziert, unter dem Einfluß dieser Injektion die krankhaften Erscheinungen zurückgehen. Auch daraus geht hervor, daß sich spezifische Antikörper gebildet haben, allerdings bin ich der Ansicht, daß die Serumbehandlung nicht zur definitiven Heilung genügt. Denn wenn von tausend Spirochäten auch nur eine einzige zurückgeblieben ist, so genügt das, um die völlige Heilung zu verhindern. Wenn man Kindern Serum injiziert, beobachtet man zunächst einen außerordentlich prompten Heilerfolg. Die Exantheme verschwinden außerordentlich rasch. Aber nach sechs bis sieben Tagen tritt ein Ernährungssturz ein, der offenbar darauf zurückzuführen ist, daß die Antistoffe nicht genügt haben, um die Spirillen völlig abzutöten. Es ist daher am besten, einem solchen Kinde gleich eine genügende Injektion von 606 zu geben, um den Rest der Spirochäten abzutöten.

Die zweite spezifische Wirkung ist die von Wassermann aufgefundene und von Neisser weiter gebildete Serumreaktion, die ganz sicher mit der Anwesenheit und dem Vegetieren der Spirillen in engem Zusammenhang steht. Nun haben wir die sehr interessante Beobachtung gemacht, daß bei gewissen Affektionen eine negative Wassermann-Reaktion unter dem Einfluß der Reaktion zunächst positiv wird, z. B. ist bei primären Schankern in einer frühen Periode die Zahl der Spirochäten vielfach so minimal, daß sie nicht imstande ist, eine positive Reaktion hervorzurufen. Wird nun die vorher negative Reaktion mit einem Schlage in eine positive umgewandelt, so ist das ein Beweis für die wirklich syphilitische Natur dieser Krankheit. Die Bedeutung dieser Reaktion für die Behandlung mit 606 kann nicht hoch genug angeschlagen werden. Wenn durch den Ictus therapeuticus von einer Million nur 100 Spirochäten übrig geblieben sind, kommt keine Reaktion zustande; jedes Positivwerden einer solchen Reaktion ist aber einem Recidiv analog zu setzen und ist daher eine Indikation für die Vornahme einer Behandlung mit 606. Ich habe nie gesagt, daß man einen Patienten nur zu injizieren brauche und ihn dann als geheilt entlassen kann, sondern wir haben die schwere Aufgabe, diese Fälle in genügenden Zeiträumen in Wochen, Monaten oder Jahren weiter zu untersuchen und zu beobachten. Sehr zu begrüßen wäre es, wenn es den angestrengten Bemühungen gelingen würde, derartige Modifikationen zu finden, daß auch der einzelne Arzt imstande wäre, diese so wichtige Prüfung an dem Patienten fortlaufend durchzuführen.

Eine dritte Wirkung, die außerordentlich schwer zu erklären ist, wurde mir weiter berichtet. Das Mittel wirkt oft mit wunderbarer Schnelligkeit. Es wurde mir von verschiedenen Seiten mitgeteilt, daß beispielsweise Patienten, die Monate lang wegen Gaumen- oder Tonsillenerkrankung keine festen Speisen schlucken konnten, nach einer Injektion sofort imstande waren, dieses zu tun. In einem solchen Falle wurde um 2 Uhr eine Injektion vorgenommen und um 7 Uhr konstatierte der betreffende Herr, daß der Patient ein Butterbrot — sogar mit Wurst belegt — aß. Er war darüber so glücklich, daß er den Kollegen umarmen wollte, was dieser allerdings abgelehnt hat. (Große Heiterkeit.) Analoge Fälle sind vielfach beobachtet worden, so daß unangenehm quälende Erscheinungen, wie viele Luetiker sie haben, Juckerscheinungen und dgl., einige Stunden nach der Injektion bereits verschwanden. Diese kolossale Geschwindigkeit der Beeinflussung ist durch anatomische Veränderungen wohl nicht zu erklären, sondern es handelt sich hier um die Beseitigung von Schmerzerscheinungen, die eine Folge von Sekretionsprodukten der Spirochäten sind. 606 wirkt in diesem Falle als Antineuralgikum. Ebendahin deuten auch gelegentliche Beobachtungen, daß das Umgekehrte, nämlich erhöhte Reizempfindlichkeit, bei dem Patienten eintritt, wie dies ja auch bei der Quecksilberinjektion bekannt ist. Die ersten Beobachtungen darüber stammen aus Italien, wo man im Beginn außerordentlich vorsichtig war und Dosen von 0,025 und 0,05 verabreichte. Da tauchten die Spirochäten nach kurzer Zeit wieder auf, sie waren durch das zu schwache Mittel nicht abgetötet, sondern nur gereizt worden, und die Folge davon war eine um so größere Toxinsekretion. (Schluß folgt)

Mannigfaltiges.

Der bekannte englische Geograph Thomas Bellis, der eine Expedition zur Erforschung Süd-Amerikas leiten wollte, ist von Alligatoren aufgefressen worden. Das kleine Fahrzeug, in dem sich Bellis mit seinen Begleitern befand, war in einem alligatorenreichen Fluß umgeschlagen.

— Loebs Schmuggler-Krieg. Aus New-York wird geschrieben: Unter dem Regime des Chefs der New-Yorker Zollbehörde Loeb, des früheren Sekretärs des Expräsidenten Roosevelt, geht es bekanntlich den Schmugglern gewaltig an den Kragen. Seit Wochen traf kein Dampfer ein, ohne daß nicht ein reicher Amerikaner oder eine reiche Amerikanerin beim Schmuggeln ertappt wurde. Auf die raffiniertesten Schliche aus Europa zurückkehrender Amerikaner sind die Zollbeamten dabei gestoßen, besonders die Damen entwickeln hierbei ein ganz verblüffendes Talent. Um den Schmuggelversuchen seitens der Damen ein für allemal ein Ende zu machen, ist Herr Loeb auf ein sehr radikales Mittel verfallen. Er will nämlich dahin wirken, daß die nächste ertappte Schmugglerin ins Gefängnis wandert, um als abschreckendes Beispiel zu wirken.

— Eine amüsante Geschichte aus der Zeit des Zaren Nikolaus I. erzählt der russische Schriftsteller Bogojewski: Im Lager zu Peterhof rief eines Tages ein Kadett beim Anblick eines vorbeifliegenden großen Vogels begeistert aus: „Ein Adler! Ein Adler!" Der wachthabende Offizier warf einen flüchtigen Blick auf das Tier und sagte dann vorwurfsvoll rügend: „Du Dummkopf! da trägst Du schon seit Monaten selbst die Knöpfe mit dem Adlerbildnis und weißt jetzt nicht einmal, daß ein Adler zwei Köpfe hat!"

— Humor des Auslandes. Tom: „Jetzt, wo deine Verlobung zurückgegangen ist, wirst du da Clarissa veranlassen, dir deine Briefe zurückzuschicken?" George: „Aber natürlich. Sie haben mich Nachdenken genug gekostet und sind es wohl wert, noch einmal gebraucht zu werden." — — Frau Goldstein: „Susanna, sagen Sie Robert, dem Diener, daß er, wenn er schon in der Küche rauchen muß, wenigstens eine bessere Sorte wählen soll." Susanna: „Das habe ich ihm auch schon gesagt, aber er sagt, das sind die besten Zigarren, die der Herr hat." — — „Das Einzige, was ich gegen Sie habe, ist, daß Ihre Wäscherechnung zu groß ist. Vergangene Woche hatten Sie sechs Blusen in der Wäsche. Meine eigene Tochter schickt nie mehr als zwei!" „Ja, das mag schon sein, gnä' Frau", antwortete Johanna, „aber ich muß wohl! Der Bräutigam von Ihrer Tochter ist Bankbeamter, aber meiner ist Schornsteinfeger." — — Der Mann, der immer krank war — vielmehr immer dachte, er sei es — stieß auf den Mann, der immer dachte, er sei es nicht. „Wie geht's dir, alter Junge?" rief dieser. „Miserabel," murmelte der andere, „ganz miserabel! Schlimmer als das Mal, als du mich zuletzt sahst!" „Unsinn!" entgegnete der gefühllose Mensch. „Tatsache!" sagte der Hypochonder. „Ich habe seit zwei Wochen nicht geschlafen". „Dann geht's dir ja schon bedeutend besser, alter Junge", rief sein mitleidloser Freund und schlug ihm kräftig auf den Rücken. „Das letzte Mal, als ich dich sah, hattest du seit einem Monat nicht geschlafen."

denen Malen öffentlichen Beschimpfungen ausgesetzt gewesen sei, ohne daß von der örtlichen Polizei irgend welche Maßnahmen deswegen getroffen worden. Eine Untersuchung ist eingeleitet. Soviel bis jetzt feststeht, handelt es sich um reine Kindereien kleiner Knaben. — — Da es der Oberpreßverwaltung unmöglich ist, durch Postvermittelung ein Abonnement auf das in hektographierter Form erscheinende Villenorts-Blatt „Aggleby Bladet“ (Aggelby in der Nähe von Helsingfors) zu erhalten, hat die Preßbehörde den Gouverneur in Helsingfors unter Beifügung von 3 Mark Abonnementsgebühr ersucht, Maßnahmen treffen zu wollen, daß bei der Verwaltung auf das erwähnte Blatt, welches übrigens ausschließlich lokale Ortsfragen behandelt, abonniert werde.

Politischer Tagesbericht.

Vom Magdeburger sozialdemokratischen Parteitage.

Auf dem Magdeburger Parteitage ist es doch zu mehr gekommen, als zu bloßen Redegefechten. Die Genossen trennen sich mit der Erkenntnis, daß sie an der Klippe des Zerfalles ihrer Partei in zwei Lager nur mit Mühe, wenn überhaupt, vorübergeschifft sind.

Nach den Tiraden über die Junkerwirtschaft und die Kaiser-Reden langte der Parteitag bald bei für ihn sehr viel heikleren Materien an — vor allem bei der Verurteilung der badischen Genossen, die sich erlaubt hatten, entgegen dem sozialdemokratischen Comment, für die Budgetbewilligung zu stimmen. Gegenüber diesem Problem standen sich die Genossen scharf gegenüber und dem greisen Bebel, der in glänzender Rede zwar das Vorgehen der badischen Sozialdemokraten scharf verurteilte, aber in der Praxis ihr Vergehen doch nicht allzu streng ahnden wollte, ist es diesmal nicht gelungen, die Hadernden unter einen Hut zu bringen.

Schon am Mittwoch in der Vormittags-Sitzung kam es zu gewaltigen Sturmszenen. Rosa Luxemburg war es, die sie provozierte. Sie hatte zunächst, fanatisch wie immer, gegen die Badenser vom Leder gezogen, und war damit noch nicht ganz zu Ende, als nach 15 Minuten der Präsident ihre Redezeit für abgelaufen erklärte. Da behauptete die Rednerin, jetzt müsse sie erst noch den Antrag ihres Wahlkreises begründen und weigerte sich hartnäckig, das Rednerpult zu verlassen. Trotz aller Mahnungen des Vorsitzenden, der die Glocke fast ununterbrochen in Bewegung setzte, trotz des wütenden Lärmens der Revisionisten, trotz des ungeheuren Skandals, der sich hierbei entwickelte, blieb die Luxemburg hartnäckig auf dem Podium stehen. Endlich, nach fast 10 Minuten räumte sie das Feld. Die Szene gab zu einer langen Geschäftsordnungs-Debatte Veranlassung, in der selbst verschiedene Radikale das Verhalten ihrer Genossin nicht zu rechtfertigen versuchten. In der Debatte selbst kam dann noch eine ganze Anzahl der sogenannten „großen Kanonen“ zu Wort. Ledebour war besonders heftig, und eine Zeit lang schien es, als werde schon jetzt die Debatte mit dem Ausschluß oder dem Austritt der Badenser enden.

Zum eigentlichen großen Krach kam es in überraschender Weise noch am Mittwoch spät abends — zu einem Krach zwischen den Radikalen Zubeil-Ledebourscher Observanz und den Revisionisten — alias den norddeutschen Unentwegten und den süddeutschen Budgetbewilligern.

Nachdem ein scharfer Antrag Zubeil verworfen und die versöhnlicheren Resolutionen, die Bebel befürwortet hatte, angenommen worden waren, galt die Angelegenheit für erledigt und Bebel ging nach Hause. Da wurde von radikaler Seite nochmals ein Antrag eingebracht, daß Budgetbewilligungen hinfort als Ausschließungsgrund anzusehen sind. Als dem Ansuchen der Badenser auf Vertagung dieses Antrags nicht stattgegeben wurde, verließen der Badenser Franck und ca. 70 andere Genossen den Saal. Hierauf wurde mit 228 gegen 64 Stimmen der Antrag angenommen.

Diese offene Spaltung wird nun in der deutschen Presse aufs lebhafteste besprochen und recht verschieden gewertet.

Die größte Bedeutung legt die „Voss. Ztg.“ dem Vorfall bei. Sie schreibt: „Die radikale Mehrheit hat durch ihren Beschluß bewiesen, daß sie den Willen zum Mißbrauch ihrer Macht besitzt. Nach den Vorgängen vom Mittwoch ist eine Aussöhnung zwischen den Revisionisten und den Radikalen vom Schlage der Ledebour, Haase, Luxemburg völlig unmöglich. Die Spaltung der Partei, selbst wenn die Einigkeit äußerlich noch bis nach den Wahlen aufrecht erhalten wird, ist unvermeidlich geworden ... Ständen die Reichstags-Wahlen nicht vor der Tür, so würde wohl schon in Magdeburg selbst der unaufhaltsame Zerfall der Partei zur Tatsache geworden sein ...“

Das „Berliner Tageblatt“ meint (nach Referaten der Königsberger Blätter): „Zwischen dem deutschen Süden und dem deutschen Norden, zwischen den Vertretern des revolutionären und des evolutionistischen Prinzips wird künftig ein Riß klaffen, der verkleistert, aber nicht beseitigt werden kann. Die Situation für die kommenden Reichstags-Wahlen hat sich verändert, und wenn der Abgeordnete Bebel einst den Vertretern der Regierung und der bürgerlichen Parteien sagte: „Wir leben ja nur von Ihren Fehlern“, so kann jetzt Herr v. Bethmann Hollweg aufatmend erwidern: „Und wir von den Ihrigen.“

Die „Tägl. Rdsch.“ urteilt: „Die Schlacht in Magdeburg ist geschlagen. Sie bedeutet eine schwere moralische Niederlage des Radikalismus. Notdürftig war es dem Patriarchen Bebel gelungen, eine halbwegs glimpfliche Form der Vertagung des schweren inneren Parteihaders bis nach den Reichstags-Wahlen durchzudrücken. Kaum aber wandte er den Rücken, da fegte die Orgie des Zubeilschen Radikalismus auch über sein Haupt weg, und der eben vom Parteivorstand als unannehmbar bezeichnete und von den Antragstellern unter dem persönlichen Druck Bebels zurückgezogene Strangulierungsantrag wurde nun doch zum feierlichen Beschluß erhoben. Das Ganze bedeutet die schwerste innere Schädigung der Gesamtpartei; es bedeutet für den Parteivorstand die schwerste tatsächliche und moralische Niederlage. Für den alten Bebel aber bedeutet es das Bitterste, was ihm widerfahren konnte: das Versagen des letzten Bandes, das die Partei in Stunden wie die der Magdeburger Auseinandersetzung noch zusammenhält, ein Versagen des Einflusses seines sonst allentscheidenden persönlichen Ansehens. ...“

Die „Post“ endlich sagt: „Wird eine Spaltung in der großen Dreimillionen-Partei eintreten? Wir glauben es nicht. Die Führer der Sozialdemokraten wissen nur zu gut, daß allein in ihrer Einigkeit ihre Stärke liegt. Nicht die Berechtigung und Erhabenheit ihrer Ziele, sondern nur die Masse ihrer Anhänger verleiht ihnen ihre Macht. Sie werden darum alles aufbieten, den Riß wieder zu verkleben, und es dürfte ihnen auch gelingen.“

Wir möchten uns der Auffassung des letztgenannten Blattes anschließen. Solange die Sozialdemokratie reine Oppositions-Partei ist, ohne mit der Durchführung positiver Aufgaben und der Verantwortung dafür beschwert zu sein, wird sie sich im Haß gegen die bestehende Rechtsordnung und im Neid gegen die besitzenden Klassen immer wieder zusammenfinden. — Schon am Freitag stellten sich dann auch die grollend abgezogenen badischen Genossen zu den Verhandlungen wieder ein, die friedlich, fast langweilig sich hinzogen. Am Sonnabend wurde der Parteitag geschlossen und in seiner Schlußrede zitierte der Vorsitzende Dietz das Wort: Die geballte Faust dem Gegner, dem Genossen, auch dem strauchelnden, die Bruderhand!

Die deutsch-tschechische Verständigung in Prag!

Woran bis vor wenigen Tagen selbst der gewiegte und eingeweihte Politiker nicht zu glauben wagte, ist zur Tat geworden: der zweijährige erbitterte Kampf zwischen Deutschen und Böhmen, der dem Lande die schwersten Wunden geschlagen hat, ist bis auf weiteres friedlich beigelegt und, was für die Deutschen Böhmens das wichtigste ist, er hat mit einem nicht bloß formalen Siege der Deutschen geendet. Die Tschechen, die sich lange mit allen möglichen Argumenten gegen die deutschen Forderungen gewehrt haben, sind geradezu über Nacht zur Einsicht gelangt. Durch diese überraschende Wendung ist es den Deutschen ermöglicht worden, in mehreren Einzelheiten nachzugeben, wofür sie die Bewilligung ihrer wesentlichen Forderungen auf der ganzen Linie zugestanden erhielten.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm traf am Donnerstage in der Mittagszeit in Sigmaringen zur Einweihung eines Denkmals für den Hohenzollern-Fürsten Leopold ein. Auf dem Bahnhof wurde er von dem Fürsten Wilhelm und dessen beiden Söhnen empfangen und begab sich dann mit den anwesenden Fürstlichkeiten zum Denkmal. Auf ein Zeichen des Kaisers fiel die Hülle unter Musik und Gesang des Sigmaringer Gesangvereins. Hierauf dankte Fürst Wilhelm dem Kaiser für sein Erscheinen und schloß mit einem Hurra auf den Kaiser. Nach einer Besichtigung des Denkmals durch den Kaiser und die Fürstlichkeiten stattete der Kaiser der Fürstin-Mutter Leopold, die wegen Kränklichkeit an der Enthüllungsfeier nicht teilnahm, im Prinzenbau einen Besuch ab. Hierauf unternahm der Kaiser mit den Fürstlichkeiten eine Fahrt durch die Straßen der Stadt bis zum Rathaus, wo der Bürgermeister den Willkommensgruß der Statt entbot. Der Kaiser dankte ihm durch Händedruck und richtete einige Worte an ihn. — Der „Staats-Anzeiger“ meldet: Der König verlieh dem Fürsten Wilhelm von Hohenzollern das Prädikat „königliche Hoheit“ für seine Person.

Der Kaiser, der sich lebhaft für die Vorbereitungen zum Jubiläum der Berliner Universität interessiert, hat für die Festlichkeiten sein Erscheinen zugesagt. Es wird erwartet, daß der Kaiser beim ersten Festakt in der neuen Aula am 11. Oktober, wo der Rektor der Universität Erich Schmidt eine Ansprache hält, und die auswärtigen Gäste ihre Glückwünsche darbringen werden, das Wort ergreifen wird. — Uebrigens dürfte dieser Festakt ohne Beteiligung der Studentenschaft vor sich gehen. Während bisher dem Jubiläums-Ausschuß zu den beiden Festlichkeiten je 80 Karten zugesagt waren — bei einer Hochschule von 8000 Studierenden gewiß eine verschwindend kleine Anzahl —, ist dieser Tage dem Ausschuß mitgeteilt worden, daß für den ersten Festakt keine Karten, für den zweiten dagegen 120 Karten ausgegeben werden sollen. Diese Maßregel wird um so mehr bedauert, als die neue Aula etwa 1600 Personen fassen kann.

Wie aus Bukarest verlautet, werden die beiden jüngsten Söhne des Kaisers, die Prinzen Oskar und Joachim, an den vom 8. bis 11. Oktober stattfindenden rumänischen Königsmanövern teilnehmen.

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, beabsichtigt die Staatsregierung, in der kommenden Tagung dem Landtage einen Gesetzentwurf zwecks Zulassung der fakultativen Feuerbestattung in Preußen zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung vorzulegen.

Oesterreich.

Der Wiener Stadtrat beschloß, den historischen Moment der Rede des deutschen Kaisers im Rathause durch eine von Künstlerhand anzufertigende Plakette zu ewigem Gedächtnis festzuhalten.

Die österreichische Regierung hat die fünf Eisenbahn-Vereine, die die passive Resistenz organisiert haben, aufgelöst.

Frankreich

Der endgiltige Abbruch der Verhandlungen, die der Großwesir Hakki Pascha mit der französischen Regierung wegen der Aufnahme einer neuen türkischen Anleihe gepflogen hatte, ruft in Frankreich um so größere Verstimmung hervor, als es offenbar der Großwesir gewesen ist, der damit ein Ende machte. Die französische Presse ärgert sich aber auch besonders darüber, daß es eine englische Finanzgruppe ist, die mit den Türken in Verhandlungen trat, und ergeht sich deshalb in allerlei spitzen und höhnischen Bemerkungen gegen England. So meint das offiziöse „Paris Journal“, daß Frankreich mit dieser Lösung der Frage ganz zufrieden sein könne, denn man dürfe wohl jetzt erwarten, daß England, nachdem es sich bereit erklärt hat, der Pforte Geld zu leihen, auch ein größeres Interesse an den Vorgängen im Oriente nehmen werde als bisher. Frankreich würde sich selbstverständlich nur darüber freuen, an dem befreundeten Großbritannien einen so „geschätzten Mitarbeiter“ auf dem Balkan zu erhalten. Unisono betonen so ziemlich alle Pariser Blätter, daß die französische Regierung auf ihrem Standpunkte verharren und nur dann den Handel mit der neuen türkischen Anleihe auf den französischen Märkten zulassen werde, wenn die von Frankreich geforderten Bedingungen erfüllt werden sollten, die darin bestehen, daß die Türkei einen Teil der Anleihe dazu verwendet, Kriegsmaterial auch bei französischen Firmen zu bestellen. — Daß die Blätter bei ihren Betrachtungen auch fortfahren, sich mehr oder minder energisch an der Türkei zu reiben, versteht sich von selbst.

England.

Die Wiener Rede des Kaisers Wilhelm wird bisher nur von der „Daily Mail“, und zwar begreiflicherweise wenig freundlich besprochen. Nach langen Bemühungen Englands und Frankreichs sei endlich der Moment zu einer Annäherung zwischen Wien und Petersburg dagewesen. Da sei es gerade dieser dramatische Moment gewesen, den Kaiser Wilhelm ergriff, um sich seine glänzende Rüstung anzuziehen und den als Säbelrasseln bekannten Lieblingsakt der deutschen Diplomatie auszuführen.

Serbien.

König Peter von Serbien will in der nächsten Zeit anfangen, seine Antrittsbesuche an den europäischen Höfen zu machen. Er hat damit ziemlich lange gewartet, aber man wird ihm die Gründe für diese Zögerung ohne weiteres nachfühlen. Die Umstände, unter denen er auf den Thron gelangt war, haben die Beziehungen zwischen dem Konak und den europäischen Fürstenhöfen nicht gerade gefördert. Aber die Zeit heilt alles und jetzt glaubt das gekrönte Haupt der Familie Karageorgiewitsch es getrost wagen zu dürfen, den persönlichen Verkehr mit den „teuren Brüdern“ auf den Thronen zu eröffnen. Monarchen reden sich bekanntlich in Briefen mit „mon cher frère“ an und es wird behauptet, eine der Ursachen des Krimkrieges sei es gewesen, daß Kaiser Nikolaus I. von Rußland Napoleon III. diese Anrede verweigerte. Angesichts dieser Pläne Peters I. wird nun aus Wien die Meldung verbreitet, der Wiener Hof sei nicht geneigt, den König von Serbien zu empfangen, und mit Rücksicht auf den Wiener Hof werde man in Berlin das gleiche tun. Mag sein, daß der Kaiser von Oesterreich keine große Sehnsucht verspürte, Peter I. bei sich zu begrüßen. Aber der Regierer der Serben will ja einstweilen gar nicht nach Wien fahren. Seine ersten Antrittsbesuche will er in Paris und in Rom machen und an der Seine wie am Tiber wird man ihn schon freundlich aufnehmen. Inzwischen wird das Verhältnis Serbiens zu Oesterreich sich bessern. Die endlich erfolgte wirtschaftspolitische Verständigung zwischen den beiden Staaten wird dazu das übrige tun. Peter I. kann, wie er es bewiesen hat, warten und schließlich wird man ihn auch in Wien nicht ungern sehen.

Türkei.

Zur Entwaffnung in Mazedonien wird aus Saloniki gedrahtet: Die fremden Konsuln haben dem Wali erklärt, sie seien mit der Entwaffnung ihrer Schutzbefohlenen grundsätzlich einverstanden, doch solle die Ablieferung der Waffen innerhalb 14 Tagen durch Vermittlung der Konsulate erfolgen. Der Wali hat den Vorschlag angenommen, nur müßten die griechischen Untertanen die Waffen unmittelbar an die türkischen Behörden ausliefern.

Locales.

Theater.

Der gestrige Benefiz-Abend für unseren verdienstvollen Theaterleiter Herrn Direktor Erich Sandt bedeutete zugleich den Abschied von unserer diesjährigen Spielsaison. Länger als gewöhnlich war uns heuer der Besuch des Theaters vergönnt; aber nun scheint der Herbst selbst ganz energisch sein Veto einlegen zu wollen. Wenigstens konnte man Sonnabend nur mit Zähneklappern den „Doktor Klaus“ des alten L'Arronge „genießen“, was selbstverständlich das Vergnügen um ein paar Wärmegrade beeinträchtigen mußte.

L'Arronges Lustspiel hätte diesmal ausnahmsweise ebenso gut „Papa Griesinger“ oder „Kutscher Lubowski“ betitelt werden können, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Titelrolle in der Darstellung des Herrn Krall nicht in dem erforderlichen Maße hervortrat: sie scheint diesem sonst wirklich sehr strebsamen Darsteller garnicht zu liegen. Dagegen gab Herr Kronenburg einen der Natur aufs feinste nachgezeichneten alten Herrn in der Rolle des alten Griesinger: Auftreten, Organ und Sprechweise vereinigten sich bei ihm mit dem ganzen Habitus zu einem harmonisch wirkenden Ganzen. Den Lacherfolg des Abends heimste in der Rolle des Kutschers Lubowski natürlich Herr Sandt ein, der die breite, behagliche Komik dieser in der deutschen Schwankliteratur so populären Figur ganz famos wiederzugeben verstand. Auch Herr Rennspies in der kleinen Rolle des kranken Bauern Kolmar löste durch sein drastisches Spiel starke Heiterkeitsausbrüche aus. Die übrigen, mehr oder weniger schablonenhaft gezeichneten Rollen des Stücks fanden im großen und ganzen eine angemessene Vertretung.

Die gestrige Schlußvorstellung gewährte, im Vergleich zu der Sonnabend-Aufführung, die recht schwach besucht war, das Bild eines ausverkauften Hauses. Der materielle Erfolg war Herrn Direktor Sandt, der sich den Sommer über weidlich „geschunden“ hat, wirklich von Herzen zu gönnen. Ebenso waren die zahlreichen Benefizspenden, darunter ein schöner Lorbeerkranz, wie auch die herzlichen Kundgebungen des Publikums ein Beweis für die Wertschätzung, die sich Herr Sandt sowohl als Leiter unserer Bühne wie auch als ausübender Schauspieler erworben hat.

Das zu der Schlußvorstellung gewählte Stück von Curt Kraatz „Die Doppel-Ehe“ ist ein Schwank von reinstem Wasser, ungemein lustig, witzig, humorvoll und nicht zum letzten auch spannend; man ist ordentlich neugierig darauf, wie der Verfasser den originell geschürzten Knoten lösen wird. Dazu ist das Stück durchaus dezent gehalten und hat, abgesehen von den obligaten Schwank-Unwahrscheinlichkeiten, außerdem auch wirklich Hand und Fuß: der souveräne Schwank-Blödsinn herrscht hier beispielsweise nicht so ausschließlich vor, wie in desselben Verfassers im Laufe des Sommers ebenfalls aufgeführtem Schwank „Die gelbe Gefahr“.

Das von Laune sprudelnde Stück wurde ganz famos heruntergespielt und gebührendermaßen vom Publikum belacht. Das Hauptlachobjekt war wieder, wie nicht anders zu erwarten, Herr Direktor Sandt in der Rolle des reichen ungarischen Onkels mit Paprika in den Adern. Herr Sandt spielte diese urdrollige Figur mit vollem Aufgebot seiner stets guten Laune und drastischen Humors. Ganz ausgezeichnet war auch Herr Spohn in der Karikaturrolle des Mondbäder nehmenden Poeten. Der dritte im Bunde der auf die Lachmuskeln der Zuschauer wirkenden Schwankfiguren war Herr Rennspies in der Rolle des erfolglosen Liebhabers Ulrich; schon allein durch sein Aeußeres war er eine gelungene Erscheinung. Von den übrigen Darstellern, die sich schlecht und recht ihrer Aufgaben erledigten, sei besonders Herr Kronenburg als Rentier Reimers namhaft gemacht. — So hinterließ diese Schlußvorstellung unsrer Theatersaison einen ungetrübten und heiteren Eindruck. Selbst die herbstliche Witterung beeinträchtigte gestern bei den dicht aneinandergedrängt sitzenden Zuschauern keineswegs das Vergnügen. —s—

Das gestern im Handwerkervereins-Garten begangene „Erntefest“ war — im Rahmen der früheren Veranstaltungen dieser Art — sichtlich mit Liebe arrangiert worden, die Stimmung litt aber doch nicht wenig unter der frostigen, wenn auch klaren Herbstwitterung. Diese kühle Temperatur empfand man in „Bodegas Weinstube am Nordpol“ vielleicht ganz stilgemäß; nicht so recht wollte es einem dagegen z. B. glücken, sich im Café italien an den Gestaden des Handwerkervereins-Teiches auf den sonnendurchglühten Markus-Platz in Venedig zu versetzen. Der Besuch war daher naturgemäß in den Nachmittagsstunden verhältnismäßig kein sehr reger; namentlich die Jugend war leider wenig vertreten. — Ein besonderer Dank gebührt dem Chor des Dorpater Männergesang-Vereins, der unter dem Dirigentenstabe des Musikdirektors G. Wagner mit gewohnter Präzision und mit gediegenem Geschmack 5 schöne Quartette vortrug.

Gegen Abend füllte sich der Garten des Handwerker-Vereins mehr, denn schon die — nebenbei bemerkt ausverkaufte — Abschiedsvorstellung unseres diesjährigen Sommertheaters lockte ein sehr zahlreiches Publikum herbei. Das Programm des Festes enthielt eine Reihe recht hübscher Nummern und Neuheiten (Raritäten-Kabinett, Singspielhalle 2c), so daß derjenige, der sich unterhalten lassen und amüsieren wollte, auch trotz der frostigen Witterung einigermaßen auf seine Kosten kam.

Die gerüchtweise angekündigte Fahrt von Schülern hiesiger Mittelschulen nach Reval zu den bevorstehenden Feierlichkeiten anläßlich der Enthüllung des Denkmals für Peter den Großen wird, wie wir von kompetenter Seite erfahren, nicht stattfinden.

Am vorigen Freitag fand nach einer griechisch-orthodoxen und evangelisch-lutherischen Andacht die Eröffnung einer neuen Kommerzschule in der Karlowa-Straße Nr. 6 statt. Es haben sich bei diesem Unternehmen mehrere Lehrer zu einer Genossenschaft behufs Gründung der Schule zusammengetan — an ihrer Spitze der Lehrer Grünberg, als Inspektor der ehem. Volksschul-Inspektor Anser. Das Schulgeld beträgt für die 1. (unterste) Klasse 60 Rbl. und steigt bis zur obersten (4.) Klasse bis auf 85 Rbl.

Die Kanzleibeamten des Friedensrichter-Plenums des Dorpat-Werroschen Bezirks Millisfer und Birkenthal sind, dem „Reg.-Anz.“ zufolge, zu Gouv.-Sekretären befördert worden.

Durch böswillige Brandstiftung wurde kürzlich dem Lugdenschen Gesindewirt Peter Hallap sein auf dem Felde befindlicher Heuschober niedergebrannt. Der Täter ist nicht ermittelt worden. —oc—

Wegen Unsauberkeit des Hofes in der Einfahrt Odessa wurde am Sonnabend in der 2. Friedensrichter-Kammer der Inhaber der Einfahrt mit 3 Monaten Arrest oder 20 Rbl. Strafzahlung bestraft. —o—

In der Nacht auf den 9. d. Mts. waren 4 Apfeldiebe in den Cambyschen Pastoratsgarten gedrungen, hatten den Wächter überfallen und furchtbar verprügelt und etliche Dutzend Aepfel gestohlen. Zwei von den Dieben sind bereits ergriffen worden und den beiden anderen ist man auf der Spur. Sie werden, da sie vorher das Ueberfallen des Wächters angedroht hatten und sich daher wegen Raubüberfalles zu verantworten haben werden, voraussichtlich nicht mit einer gelinden Strafe davonkommen. —oc—

Am Abend des 7. d. Mts. verübte im Kirchspiel Camby der Sohn des Robbi-Gesindes, der 24-jährige Jüri Hako, Selbstmord. Wie verlautet, war der junge Mann vorher mit seinem Vater in Zwist geraten. Man fand ihn bald darauf im Garten mit einer Revolverkugel im Kopfe auf. Besinnungslos wurde er in die hiesige chirurgische Klinik gebracht, wo er der Verwundung erlag. —oc—

Die Geschäftsinhaber seien darauf aufmerksam gemacht, daß, zufolge den Anordnungen der Polizei, morgen, Dienstag, als an einem höheren Kirchenfeiertage (Kreuzes Erhöhung) die Handelsgeschäfte nur von 12 Uhr mittags an geöffnet sein dürfen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 12. Sept. Hier tagt ein Kongreß von 40 Bevollmächtigten der jüdischen Kolonisations-Gesellschaft. Die Sitzungen sind geschlossene.

Petersburg, 12. Sept. An der Cholera erkrankten neu 32 und starben 9 Personen. Die Zahl der Kranken beträgt 557.

Dem allrussischen Aëroklub ist gestattet worden, Luftreisen mittelst Flugmaschinen zwischen Petersburg und Peterhof zu veranstalten.

Am 5. Tage der Flugwoche stürzte Utotschkin infolge Anpralls an das Seil eines Flugdrachens ab. Seine Maschine wurde stark beschädigt, er selbst aber blieb unverletzt. Den Preis für korrekte Landung erhielt von den Offizieren Oberstleutnant Ulianow. Den 1. Dauerpreis erhielt von den professionellen Fliegern Jefimow, der mit einem Passagier 40 Min. in der Luft blieb, den 2. Preis Segnault für 26 Min. Kapitän Maziewitsch flog mit einem Passagier 30 Min. Außerdem flogen noch die Leutnants Rudnew und Matijewitsch. Anwesend waren bei den Flügen die Großfürsten Dmitri Pawlowitsch und Alexander Michailowitsch nebst ihren Kindern.

Moskau, 12. Sept. Die „Russk. Sslowo“ wurde vom Stadthauptmann mit 500 Rbl. wegen eines Artikels über die Abenteuer eines Detektivs gepönt.

Kiew, 12. Sept. Beim ehemaligen Intendanten einer der mandschurischen Armeen Generalmajor a. D. Uchatschogorowitsch wurde eine Haussuchung veranstaltet.

Blagoweschtschensk, 18. Sept. Auf dem Dampfer „Expreß“ auf der Seja (Nebenfluß des Amur) brach ein Brand aus. Mehrere Passagiere trugen Brandwunden davon.

Odessa, 12. Sept. Infolge der Entdeckung einer pestkranken Ratte im Hafen wurde von den zuständigen Behörden das Hafengebiet genau inspiziert. Es wurde u. a. für notwendig anerkannt, die Bretterdielen der Packhäuser durch Zementdielen zu ersetzen.

Baku, 12. Sept. In Sudostowy Kuliuk wurde die Kirche um 500 Rbl. beraubt und der Wächter erdrosselt. Drei der Räuber sind verhaftet worden; einer davon ist geständig.

Berlin, 25. (12.) Sept. Am Abend kam es in Moabit zwischen streikenden und nicht streikenden Arbeitern einer Kohlenfirma zu einem Zusammenstoß. Nur einem starken Polizeiaufgebot gelang es, den Haufen zu zerstreuen. Verwundet wurden ein Polizeioffizier und ein Schutzmann.

Wien, 25. (12.) Sept. Bei einem gestern aus Ungarn eingetroffenen Matrosen und Steuermann wurde bakteriologisch asiatische Cholera festgestellt. — In Brünn verstarb gestern an der Cholera ein Schwarzarbeiter.

Chartres, 25. (12) Sept. Der Aviatiker Paillot stürzte mit seinem Passagier ab und zog sich tödliche Verletzungen zu. Sein Mitflieger wurde nur leicht verletzt.

Rom, 25. (12.) Sept. Die „Tribuna“ dementiert die Nachrichten über ein ohne Wissen Italiens zwischen Deutschland, Oesterreich und der Türkei geschlossenes Bündnis sowie auch über eine türkisch-rumänische Militärkonvention. Das Blatt erklärt kategorisch, die Beziehungen zwischen Italien, Deutschland und Oesterreich seien im höchsten Grade enge, vertrauensvolle und herzliche. Die Regierungen der drei Länder hätten bei sämtlichen Geschehnissen der letzten Phasen der internationalen Politik durchaus den gleichen Kurs eingehalten.

Neapel, 26. (13.) Sept. Hier ist ein Cholerafall konstatiert worden.

Teheran, 25. (12.) Sept. Die Beisetzung des Regenten ist bis zum nächsten Freitag aufgeschoben worden. Anläßlich seines Todes sind die Sitzungen des Medshilis für eine Woche unterbrochen worden. Der Hof hat eine 3-monatige Trauer angelegt. Bei der Regenten-Wahl erhielt Nasr ub Mulk 40 Stimmen, Mustoufi ul Memalik 28 von 78. Serdar Assad war gegen die Wahl des Ersteren. Die Bachtiaren erlitten eine völlige Niederlage. Man glaubt, der neue Regent, der von der gemäßigten Majorität gewählt ist, werde sich weigern, Persien zu kommen, da er dem nationalen Kabinett nicht geneigt ist.

Urmia, 25. (12.) Sept. Die persischen Behörden griffen einen Brief des Chefs der türkischen Truppen auf, der darin die Administration von Targewer ersucht, die Einwohner von 8 von den Persern eingeäscherten Sunniten-Dörfern zu überreden, türkische Untertanen zu werden.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag, den 19. September im Gottesdienst Beichte und Abendmahl. — Die Anmeldungen werden bis Freitag abend erbeten.

Sprechstunde des Pastors an den Wochentagen von 4—5 Uhr, außer am Donnerstag.

St. Marien-Kirche.

Mittwoch, um 6 Uhr nachmittags estnische Bibelstunde im Konfirmandensaal.

Beginn der stadtestnischen Konfirmandenlehre für die Jungfrauen Montag, den 20. September.

Todtenliste.

Dim. Oberst Eugen v. Dicht, † 9. Sept. zu Riga.

Für die Redaktion verantwortlich:
Emil K. Hoffenstadt. Hugo S. Mattiesen.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines teuren Mannes, unseres lieben Vaters, sprechen wir hiermit Allen unseren

tiefgefühlten Dank

aus

Marie Sturm u. Kinder.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 4—5 Uhr
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Nachhilfestunden
erteilt eine erfahrene Gouvernante (spec. deutsch u. französisch), Stein-Str. 67, Qu. 5.

Студент
репетирует и дает уроки за умѣренное вознагражденіе — Солодо-Мельничная 52, дома 4—6 ч. Тут-же даются уроки музыки (рояль).

Студ. филологъ
дастъ уроки по предм. ср.-уч. заведеній спеціально: латинск. и греческ. яз. — Каменная 1, 3 этажъ, Дома отъ 9—11 ч. и 3—5 ч.

Student
erfahrener Repetitor. **erteilt Stunden** — Marienhof-Str. 44, Qu. 6.

Mit Bezugnahme auf meine Annonce in № 180 d. „Nordlivl. Ztg." erkläre ich hiermit, dass ich den Ruf des Herrn Bruno von zur Mühlen nicht habe schädigen wollen und bedaure die Annullierung der Vollmacht durch die Zeitung.

Schneiderin
übernimmt versch. Arbeiten — Rathaus-Str. 28, 1. Tr., Qu. I. E. R.

Angefertigt
werden **Kleider, Blusen,** auch Knabenblusen — Rigasche Str. 24, Qu. 6, **R. Grün.**

Ein armer Knabe
5 Monate alt, wird als Pflegekind abgegeben — Markt-Str. 77, Qu. 9.

Wirtschaftsgehilfe
gesucht für ein mittelgrosses Gut in Oesel. Bedingungen, Personalien und evtl. Zeugnisse an die Gutsverw. v. Mullut bei Arensburg, Oesel.

Provisor
findet Stellung. Näheres — Apotheke Mag. Juergenson.

Ein tüchtiger, zuverlässiger
Kontorist
findet in d. L. Baudelier'schen Möbel-Fabrik dauernde Stellung.

Требуется горничная
жалованье 8 руб. Также нуженъ мальчикъ. Узнать — Большой рынокъ 15, столовая.

Eine zuverlässige
Magd
die zu kochen versteht kann sich melden — Stern-Str. 44, Qu. 6. **Truuts.**

Gesucht ein
Mädchen
d. schon gedient hat u. deutsch spricht — Rigasche Str. 32, im Möbelmagazin.

Eine treue, saubere Person kann sich als **Aufwärterin** melden — Rigasche Str. 103, Qu. 10, eine Treppe, v. 3—5 Uhr.

Als **Stubenmädchen** oder z. gr. Kindern sucht eine junge **Magd** mit Attestaten eine Stelle — Linden-Str. 33, Qu. 9.

Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.



Zu Kindern od. als Stubenmagd
sucht eine junge Russin eine Stelle — Rathaus-Str. 81, Qu. 5.

Im unterzeichneten Verlage ist in neuer, vierter, Auflage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Saksakeele
õppimise raamat koolidele.

Deutsches Sprachbuch
für den Schulgebrauch.
Kirja pannud
C. R. Jakobson.
Preis 45 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Schreibmaschinen Arbeiten
aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit
übernommen
und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Pierrot-Rüschen
„ -Kragen
Jabots
bei
Sophie Part
Ritter-Str. Nr. 5.

Im Ausverkauf.
Herrenkragen von **15** Kop. an.
Manschetten „ **20** „ „
Schlipse . . . **10** „ „
Bunte Damen- und Kinderstrümpfe.
Bunte wollene Handschuhe, wollene Tücher.
Bürstenband 2½ Kop., **Knöpfe** von **3** Kop., **Druckknöpfe 3** Kop. das Dtz., **Broderie, Spitzen, Bänder, Spitzenstoff, Wolle, Damenkragen, Jabots** etc.
Gr. Markt 9. **A. K. Peterson.**

Sensationelle Neuheit!
Taschenfeuerzeuge „Hubertus"
bestes Benzinfeuerzeug d. Gegenwart. Ein Druck: Licht u. Feuer. — Ersatzsteine gratis, sind billig zu haben bei
H. Tatarker
Ritter-Str. Nr. 5.

Rigaer Leber- } **Würste**
„ Blut- }
„ Wiener }
„ Thüringer }
in frischer Sendung
Bernh. Frederking
Kühn-Str. 6!!!

Hygienisch gewonnene plombiert versandte
„reine Vollmilch"
hoher Fettgehalt — kann von Gut Kehrimois noch in grösserem Posten täglich geliefert werden, auch auf gute **Dauer-** und
Tischbutter.
Ausstellung 1910 I. Gr. H. Preis, III. Gr. I. Pr. Bestellungen werd. entg. gen. Teichstr. 9, Qu. 4, v. 10—11 u. 2—4 Uhr.

Saalmöbel
billig **zu verkaufen** — Neue Kastanien-Allee 8, unten rechts.

Ein dicker
Gymnasiasten-Paletot
wird verkauft — Gartenstr. 6, Qu. 1.

Ein fast neuer
Gymnasiasten-Paletot
ist zu verkaufen — Revaler Strasse Nr. 51, Qu. 2.

Ein gr. Schreibpult, Bett, Schrank, Teemaschine, Schreibzeug und andere Sachen **zu verkaufen** — Rigasche Str. 117, Quartier 3.

Proklam.

Der Kotter Kuldsep aus Unnikülll hat bei der Anzeige, dass ihm die 4% Zinseszinsscheine Estnischen Districts sub N-ris 6273, 12092, 18230. 18407, 18408, 18410, 18411, 18412, 18413, 18414, 18416, 18417 und 18418 gestohlen worden, um die Mortifikation dieser Zinseszinsscheine gebeten.

In Folge dessen werden von der Oberdirection der Livländischen adeligen Güterkredit-Societät in Grundlage der Bestimmungen des Kreditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernements-Verwaltung vom 22. Juni 1870 Nr. 47 alle diejenigen, welche wider die Mortifikation der obgenannten Zinseszinsscheine Einwendungen formieren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proklamfrist von 2 Jahren, d. i. **spätestens bis zum 13. August 1912,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Dokumente aber für mortifiziert und ungiltig erklärt werden sollen und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

Riga, den 13. August 1910.
Nr. 5235.

Rat: Schoultz-Ascheraden.
Obersekretär: E. Baron Sass.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch die ergebene Anzeige, dass wir hier unter der Firma
Pill & Ko.
ein
Delikatess- & Kolonialwarengeschäft
in d. Ritterstr. 6, neben Kieleritzky
eröffnet haben.

Es wird unser Bestreben sein, durch streng rechtliche und sorgfältigste Bedienung die Zufriedenheit unserer geschätzten Kundschaft zu erwerben, wir bitten daher ergebenst, unser Unternehmen geneigtest unterstützen zu wollen.

Mit Hochachtung
Pill & Ko.
Ritter-Str. 6, neben Kieseritzky.

Frischen körnigen **Kaviar**
Geräucherten
Düna-Lachs
mildgesalz. Semga
Narva-Neunaugen
Kur. Zervelatwurst
„ Leberwurst
„ Zieschen
Thüringer Würstchen
empfiehlt

Trüffeln
Stangenspargel
Krim. Fruchtkonserven
Kauk. Fruchtkonserven
Schwarzmeer Fischkonserven
Geräuch. Makrelen in Oel
Feinste Kronen-Hummern
„ Nordseekrabben
„ Revaler Killo 1909-er 1910-er
pr. ½ „Dose 35 Kop.

Ananas
Bananen
Birnen
Krim. Trauben
Kauk. Trauben
Astrach. Trauben
Isabella-Trauben
Spanische Zwiebeln
Messina-Zitronen

B. Frederking
Wein-, Frucht-, Delikatessen- und Kolonialwaren-Handlung und Kaffeerösterei
Alexander-Str. 2.

Hiermit bringen wir zur Kenntnis der Interessenten, dass wir hinfort bis auf weiteres:

Maschinenöl	zu 1 Rbl.	60	Kop.
Rohnaphtha	„ — „	50	„
Masut gewöhnl.	„ — „	50	„
„ schwarze	„ — „	65	„

pr. Pud in der Tara des Käufers ab unserem Lager verkaufen.
Gesellschaft Gebr. Nobel,
Jurjewer Filiale.

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter,** Mühlenstr. 11. Sprechst. Dienstag u. Freitag von 11—12 Uhr.
Präsidenten: Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat. Sprechst.: täglich von 10—11 Uhr.
Professor Pastor **Hahn,** Wallgraben 25. Sprechst.: täglich von 4—5 Uhr, ausgenommen am Donnerstag.
Vizepräsident: Pastor **Lezius,** Salzstr. 1. Sprechst.: täglich von 1—2 Uhr.

Süd-Bezirk und Bethel:
Vorsteherin: Fräulein von **Ungern-Sternberg,** Sprechst.: Freitag von 11—12, Mühlenstr. 11.
Vorsteher: Herr **von Bodisco,** Mühlenstr. 9, Sprechst.: Mittwoch von 3—4 Uhr.

Nord-Bezirk:
Vorsteherin: Frl. **A. Mereklin,** Marienhofsche Str. 6, im Hof. Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr.
Bethanien: Vorsteherin Frau **Erdmann,** Altstr. 11. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr.
Gemeindeschwester: **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4. Sprechst.: täglich von 9—10 Uhr.
Stadtmissionar **Käärt,** Karlowastr. 10. Sprechst.: täglich von 9—10 u. 2—3 Uhr.
Suppenmarken bei Frau **Haffner,** Karlowastr. 10. Die Suppe wird verabfolgt: Budenstr., Suppenküche Tamm, Holmstr. 7 u. Malzmühlenstr. 24.

Am **Privat-Knaben-Gymnasium** des Wirkl. Staatsr. **J. R. Godizko-Zwirko** zu **Bobruisk** (Gouv. Minsk) wird zum **sofortigen Antritt** ein vollberechtigter
Lehrer (oder Lehrerin)
der deutschen Sprache
für 29 Stunden in der Woche **gesucht.**
Gehalt 50—60 Rbl. jährlich pro **Stunde.** Reflektierende werden gebeten zu [redacted] **telegraphieren.**

Avena sind die besten
Haferflocken der Welt!
Avena werden aus feinstem, auserlesenem und analysiertem Hafer hergestellt und werden durch neueste, moderne Maschinen derartig behandelt, dass alle Schalen und vegetabilischen Fasern entfernt werden.
Avena können als **sehr verdauliches, äusserst nahrhaft und billiges Nahrungs-Mittel,** sowohl **Kranken** wie auch Gesunden sehr **empfohlen** werden.
Avena sind von mehr als **400** bekannten **Aerzten empfohlen.**
Verkäuflich überall!
Niederlage für Russland Pachel u. Co., „Reval".

Francken's reiner, löslicher holl. **Kakao** Nervenstärkendes und erfrisch. Getränk!

Francken's schöne, schmackhafte **Milch-Schokolade** zum Rohesson. Höchster Nährgehalt!
Verkäuflich überall!
Hauptdepot bei Pachel & Co., Reval.

Ternijate palgaraamat
hält vorrätig
C. Mattiesen's Buchdr.

Soeben erschien:
Pharus-Plan
Dorpat
in deutscher und russischer Sprache.
Preis je 40 Kop.
Vorrätig in allen Buchhandlg.
J. G. Krüger
Buchhandlung.

Ein gutes Pianino
zu verkaufen — Bergstrasse 22, beim Hauswirt.

Eine gepolsterte gut erhaltene, leichte 4-sitzige
Jagdlinien-droschke
ist billig zu verkaufen — Fischerstr. Nr. 51, Eldring.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken
zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst
Herr Hugo Werner
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) **eröffnet.** Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.
Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Studentenwohnungen
gut möbl. — Sternstr. 13.

Gesucht in d. Nähe d. Sternstr. 1—2
Zimmer
u. Küche od. Kochvorricht. für zwei stilleb. Damen. Off. mit Preisang. an d. Exp. d. Bl. sub S. O.

2 gut möbl.
Zimmer
zu vermieten — Scharrenstr. Nr. 8.

Schön möbl.
Zimmer
sind zu vermieten — Breit-Str. Nr. 1.

1—2 gut möbl. Zimmer
sind zu vermieten — Ausstellungsstr. Nr. 4, Qu. 1.

Ein möbl. nettes Zimmer
ist an 1 auch 2 Kaufleute od. Beamten mit voller Pension abzugeben. Zu besehen v. 3—5 Uhr, Grosser Markt 4, 2 Treppen.

Möbl. Zimmer
mit Mittag abzugeben — Breit-Str. 11, zu erfragen v. 12—4.

1—2 **gut möbl.**
Zimmer
zusammen oder einzeln, auch mit voller Pension zu vermieten — Leppikstr. 2, Qu. 1. Zu besehen von 12—3.

Grösseres Zimmer
event. mit Klavier, Möbeln u. Küche zu vermieten. Das Klavier (Tresselt-Flügel) kann auch verkauft werden — Allestr. 84, von 3—4 Uhr.

Ein gr. freundl. Bodenzimmer
(separ. Eingang) mit Balkon u. Vorrichtung zum Kochen, auf Wunsch möbliert, ist zu vermieten. Zu erfr. Kompagniestr. 1, 2 Treppen.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern zu vermieten — Karlowa-Str. Nr. 9.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern Küche u. Veranda in stiller Lage zu vermieten — Mühlen-Strasse 11.

Eine freundl.
Wohnung
von 4 Zimmern u. Küche ist sofort billig zu vermieten — Zentralstr. 4.

Ein Geschäftslokal
nebst Wohnung **sofort zu vermieten** — Rathausstr. 16.

Korbmacherarbeit
sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus
Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Musikal. Gesellschaft.
Beginn der
Chorübungen
Montag d. 13. c. 8 Uhr abends im Saal d. Grossen Gilde.
Der Vorstand.

Schach-Verein
Montag, 13. Sept., 9 Uhr abds. im Handwerker-Verein
Wiederbeginn der Spielabende.
Aufnahme neuer Mitglieder.

Grosse Gilde.
Freitag, den 17. September 9 Uhr abends
Ausserordentliche Gildenversammlung.
Die Tagesordnung steht im Gildenhause aus.
Der Aeltermann.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Von unserem auf reichhaltigste assortierten Lager empfehlen wir
Lampen
jeder Art in den modernsten Formen und Ausführungen.
Ampeln
in Bronze u. Glas.
Petroleum-Brenner
neuester Konstruktion mit ruhigem weisslichen Licht.
Spiritus-Brenner **„Amor"**
40 Kerzen Leuchtkraft, 1 Kop. pro Brennstunde.
Lampenschirme
aus Seide u. Papier.
Pappschirme für Arbeitslampen
mit Doppelboden z. Ableitung d. Hitze.
Perlfranzen
in verschiedenen Farben u. Breiten.
Gebr. Brock.

St. Johannes-Verein
Herberge „Zoar"
Flachs-Strasse 2.
Reisende u. Obdachlose weise man ausschliesslich **in d. Herberge,** nicht in meine Wohnung.
Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.
Abgelegte **Kleider, Wäsche u. Schuhzeug,** auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen. **Pastor Lezius.**

Reitpferd
(Halbblut) Stute, 8 Jahre alt, grau, fehlerfrei wird verkauft. Näheres Revalsche Str. 49, Qu. 2.

Ein kleiner Hund
zu verkaufen — Linden-Str. 15, von 5—9. Reinhold.

Pudel
(weisse) zu verkaufen — Querstr. 15.

Zwei echte
Dachshunde
6 Mon. alt, sind **zu verkaufen** — Teich-Str. 21.

Verloren
goldener Anhänger mit 2 roten Steinen, an einer Kette. Bitte abzugeben — Karlowa-Str. 6, Qu. 2.

Verloren eine goldene
Damenuhr
an einer goldnen Schleife mit Perlen, vom Hotel Kanne — Alexander Str. durch d. Ritterstrasse z. d. Ausstellung. Gegen gute Belohnung abzugeben.
Hotel Kanne.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: O. M. (5 Br.); 411 (4 Br.); 3—4 Zimmer (2 Br.).

Reitpferd
(Halbblut) Stute, 8 Jahre alt, grau, fehlerfrei wird verkauft. Näheres Revalsche Str. 49, Qu. 2.

Ein kleiner Hund
zu verkaufen — Linden-Str. 15, von 5—9. Reinhold.

Pudel
(weisse) zu verkaufen — Querstr. 15.

Zwei echte
Dachshunde
6 Mon. alt, sind **zu verkaufen** — Teich-Str. 21.

Verloren
goldener Anhänger mit 2 roten Steinen, an einer Kette. Bitte abzugeben — Karlowa-Str. 6, Qu. 2.

Verloren eine goldene
Damenuhr
an einer goldnen Schleife mit Perlen, vom Hotel Kanne — Alexander Str. durch d. Ritterstrasse z. d. Ausstellung. Gegen gute Belohnung abzugeben.
Hotel Kanne.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich,
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtags.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 209. Dienstag, den 14. (27.) September 1910.

Inland.

Rußlands diplomatische Vorbereitung zum ostasiatischen Kriege.

Es ist bereits viel über den russisch-japanischen Krieg geschrieben worden. Aber alle bisherigen Darstellungen beruhten auf den persönlichen Eindrücken einzelner Kriegsteilnehmer, die nur das schildern konnten, was sie selbst gesehen und empfunden haben, die aber vor allen Dingen nicht in die Arbeit der Armeekommandos und Stäbe hineinzublicken vermochten. Den das Studium des Krieges erschwerenden Uebelständen macht das soeben erscheinende Werk des russischen Generalstabes ein Ende, indem es unter Benutzung aller, selbst der geheimen Akten des Kriegsministeriums, der Armeekommandos und Stäbe, der Kriegstagebücher sämtlicher Truppenteile und der Aufzeichnungen einzelner Führer und höherer Offiziere eine sachgemäße Schilderung nicht nur vom Verlauf des Krieges, sondern auch von allen ihn beeinflussenden Ursachen und Strömungen darbietet. Gleichzeitig mit dem russischen Original beginnt die autorisierte deutsche Ausgabe, von Oberstleutnant Frhrn. v. Tettau bearbeitet, der während des Krieges zur russischen Armee kommandiert war, im Verlag der Königlichen Hofbuchhandlung E. S. Mittler u. Sohn in Berlin bandweise zu erscheinen.

Aus diesem Werke geben wir zunächst den durch sein Thema und durch die Autorität des amtlichen Urteils höchst interessanten und wichtigen Abschnitt wieder, in dem die Stellung und Haltung der Mächte bei und nach Beginn des Krieges behandelt wird. Da heißt es:

„Der Krieg hatte begonnen. Im Augenblick der Eröffnung der kriegerischen Operationen waren die Beziehungen der anderen Mächte zu den Gegnern die folgenden:

England als Verbündeter Japans war in jenen Tagen unser Hauptfeind. Durch Abschluß des Bündnisses mit Japan hatte es diesem sowohl moralische als auch materielle Unterstützung erwiesen, denn es bot ihm jenen Rückhalt, ohne dessen Vorhandensein sich die Japaner schwerlich zu ihrem verzweifelten und energischen Vorgehen entschlossen hatten. Kurz vor Ausbruch des Krieges hatte auf der Insel Malta ein Streitfall mit den englischen Behörden stattgefunden, und es kam zu Vorstellungen wegen der englischen Kommandos, die die von Japanern gekauften Kreuzer „Rossija" und „Kasuga" von Genua nach dem Fernen Osten geleiteten. Während des Krieges selbst sprach eine ganze Reihe von Tatsachen, die mit dem bekannten Zwischenfall bei Hull endigten, für die Feindschaft sowohl der englischen Regierung, als auch der öffentlichen Meinung in England und der englischen Presse. Selbstverständlich dachte England niemals daran, die Dinge bis zum blutigen Zusammenstoß seiner bewaffneten Macht mit Rußland zu treiben. Das paßte nicht in seine Rechnung und entsprach nicht seiner Lage in jenem Augenblick, wo die ganze Nation noch die Liquidation der Angelegenheiten des südafrikanischen Krieges zu beendigen hatte. Aber es mußte doch wenigstens einige seiner Obliegenheiten als Verbündeter Japans erfüllen, woraus sich einigermaßen die Tatsache erklärt, daß es in vielen Fällen im Jahre 1904 seine sonstige Korrektheit und Zurückhaltung beiseite ließ. Es ist klar, daß eine derartige Handlungsweise uns bedeutende Schwierigkeiten verursachen und unsere Aufmerksamkeit vom fernen Osten auf den europäischen Westen ablenken mußte.

Die Vereinigten Staaten neigten ebenfalls auf die Seite Japans. An der Spitze der Japanophilen standen die hauptsächlichsten Leiter der amerikanischen Politik, der größte Teil der Presse arbeitete zum Nutzen Japans. Auf einem Essen zu Ehren des New-York besuchenden japanischen Prinzen Fuschimi erklärte der Sekretär der „America Asiatic Association", daß die Ver. Staaten und Japan nicht nur durch gemeinsame Handels-, sondern auch durch politische Interessen verbunden seien. Erst im Laufe der Zeit begann die feindselige Stimmung Amerikas sich allmählich zu legen, und viele Amerikaner erkannten, daß die wirklichen Interessen der Vereinigten Staaten einen Sieg nicht der japanischen, sondern der russischen Waffen verlangten.

In dem im Fernen Osten begonnenen Kampf war der Rücken Rußlands, der sich in diesem Falle an die Westgrenze lehnte, gesichert. Deutschland und sein Monarch verblieben treu den Traditionen, die die Häuser Romanow und Hohenzollern von altes her verbanden. Kaiser Wilhelm erkannte den Heroismus der russischen Armee an und war selbst in Kleinigkeiten bemüht, sein Wohlwollen gegen Rußland und seine Vertreter zu beweisen. Da wir indessen befürchteten, daß unter dem Lärm des russischen Kampfes auch in Europa selbst Verwicklungen entstehen möchten, so konnten wir uns lange nicht entschließen, an die Gefahrlosigkeit unserer europäischen Grenze zu glauben, weshalb wir in den ersten Monaten des Krieges von europäischen Truppen nur 2 Armeecorps und 4 Reserve-Divisionen zu verwenden wagten, von denen letztere für den Feldzug ungenügend vorbereitet waren.

Frankreich erließ am 15. Februar 1904 eine kurze Neutralitätserklärung. Delcassé fügte mündlich hinzu, daß diese Neutralität eine für uns durchaus wohlwollende sein würde und daß die französische Regierung sich bemühen würde, uns nützlich zu sein. Im Verlaufe des Krieges hatte Rußland mehrfach Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, daß sein Verbündeter, soweit er es vermochte, seine anfänglichen Absichten erfüllte. Aber natürlich über gewisse Dienste hinaus konnte Frankreich nicht gehen — seine Beteiligung am Kampfe würde sofort England veranlaßt haben, kraft des englisch-japanischen Vertrages, für seinen Verbündeten einzutreten; das aber hätte wieder einen allgemeinen Krieg hervorrufen können. Uebrigens hätte eine derartige Beteiligung niemals in den Plänen der verbündeten Regierungen gelegen. „Denken Sie daran, daß Frankreich und Rußland Verbündete sind, aber denken Sie auch daran, daß Frankreich und Japan nicht Feinde sind" lautete die vom Pariser Kabinett dem Admiral Bérite erteilte Instruktion.

Unter der Zahl der Rußland angrenzenden Länder blieben Schweden, die Türkei und Persien, die mit ihren eigenen inneren Angelegenheiten beschäftigt waren, völlig gleichgiltig. Oesterreich erklärte seine Neutralität, entschied aber, daß Privatpersonen, Fabriken oder Gesellschaften auf ihre persönliche Gefahr hin den kriegsführenden Parteien selbst Waffen und Ausrüstung verkaufen könnten. Rumänien, wo zu Beginn des Krieges Presse und öffentliche Meinung geteilt waren, stellte später, unter dem Einfluß des Königs, die Agitation gegen Rußland ein und äußerte, besonders in Militärkreisen, sogar aufrichtige Teilnahme für die russische Sache.

Fast alle Staaten lateinischer Rasse, die Tschechen und die Slawen der Balkan-Halbinsel standen mit ihren Sympathien vollständig auf seiten Rußlands. Holland wünschte sogar, uns nützlich zu sein, ohne indessen aus den Grenzen der erklärten Neutralität herauszutreten. So gering die Bedeutung mancher Staaten und die Rolle, die sie in der Weltpolitik spielten, immerhin war, so hatte doch ihre Zuneigung oder Freundschaft für uns auch einen rein praktischen Wert. Die russischen Geschwader kamen auf ihrer Fahrt nach dem fernen Osten u. a. auch an den Küsten Dänemarks, Spaniens, Hollands usw. vorüber; es war daher klar, daß es uns durchaus nicht gleichgiltig sein konnte, wie sich die Staaten zu den russischen Interessen und den Bedürfnissen unserer Flotten verhielten.

Eine der wichtigsten Fragen für uns war es, ob China in dem bevorstehenden Kampf neutral bleiben und inwieweit es gewissenhaft seine Obliegenheiten erfüllen würde, falls es nicht blutigen Anteil an dem Kampfe nehmen sollte. Lange Zeit war die Haltung, die es bewahren würde, uns völlig unklar. Endlich, am 12. Februar, erklärte China seine Neutralität, bestätigte mehrfach in feierlicher Form diese Kundgebung, hatte aber gleichzeitig weder den Willen noch die Kraft, zu verhindern, daß einzelne Personen und die Vizekönige diese Neutralität zu Gunsten Japans verletzten. Am lästigsten und unangenehmsten für uns machte sich die Mißgunst Chinas durch das Auftreten der 10 000 Mann starken Abteilung des Generals Ma in unserer rechten Flanke bemerkbar, hinter der 50 000 Mann Yuanschikais standen. Ihre Anwesenheit an der Grenze der Provinz Petschili und der Mandschurei veranlaßte uns, während des ersten Zeitraumes des Krieges die Möglichkeit einer Landung der Japaner bei Schanhaikwan oder Yinkou zu berücksichtigen, einen Teil der Kräfte auf unserer rechten Flanke zu versammeln und auf die Entsendung von Verstärkungen nach der Ostfront der Armee zu verzichten, wo sie äußerst wertvoll gewesen wären. Im weiteren Verlauf des Krieges mußten wir wie bisher aufmerksam die Truppen des Generals Ma beobachten, da die Japaner unter ihrem Schutze leicht die Eisenbahnlinie auf Sinmitin benutzen und in nächster Nachbarschaft unserer rechten Flanke erscheinen konnten.

Aus dem Gesagten ist ersichtlich, daß in politischer Beziehung der Krieg nicht vorbereitet war. Wir hatten die Sympathien vieler Völker für uns, damit aber war auch die Sache abgetan. Die Beziehungen derjenigen Staaten zu uns, die für den bevorstehenden Kampf die größte Bedeutung hatten, Englands, Deutschlands und Chinas, waren entweder feindselig oder wenig geklärt. Als Folge hiervon ergab sich, daß wir kein festes Vertrauen weder bezüglich unseres Rückens in Europa, noch unserer rechten Flanke (zum Teil auch des Rückens) auf dem Kriegsschauplatz selbst hatten. Keinen einzigen Verbündeten für den Fall eines bewaffneten Zusammenstoßes mit Japan hatten wir uns verschafft: die Strategie erhielt keine Hilfe von der Politik. Dies läßt sich erklären aus der in unserem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten herrschenden Ueberzeugung, daß die Entscheidung der Frage über Krieg und Frieden von uns selbst abhinge und daß wir folglich, bei unserem aufrichtigen Wunsche, es nicht zum blutigen Kampfe kommen zu lassen, immer durch gewisse Zugeständnisse in der Lage sein würden, das erregte Japan zu beruhigen. — Dieses seinerseits hatte sich bereits im Jahre 1902 durch sein Bündnis mit England auf fünf Jahre gesichert, also auf einen Zeitraum, der unter allen Umständen die Dauer des von den Japanern beabsichtigten Krieges übertraf."

? ? ? ?
???Fips???
? ? ? ?

Der Adreß-Antrag im außerordentlichen finnländischen Landtage.

* Wie gestern gemeldet, hatten die am meisten zu einem Kompromiß geneigten Abgeordneten des finnländischen Landtages, die Altfinnen, die rechten Jungfinnen und die Agrarier, einen Antrag eingebracht, nicht nur die Beratung der vom Ministerrat durch den Generalgouverneur unter Uebergehung des finnländischen Minister-Staatssekretärs dem Landtage überwiesenen drei Gesetzentwürfe zurückzuweisen, sondern auch die Stellungnahme des Landtages in einer Adresse ausführlich zu motivieren. Dieser, wie mitgeteilt, mit 104 gegen 88 Stimmen abgelehnte Antrag hatte, wie wir der heute eingetroffenen „Retsch" entnehmen, folgenden Wortlaut:

„Der finnländische Landtag hat sich gegenwärtig unter Umständen versammelt, die in unserer Geschichte ihres Gleichen nicht haben. Am 30. (17.) Juni d. J. ist im Kaiserreiche ein Gesetz in der sogen. allgemeinstaatlichen gesetzgeberischen Ordnung promulgiert worden, welches das Ziel verfolgt, in unserer inneren staatlichen Organisation, die auf Grund der Grundgesetze über 100 Jahre besteht, einen jähen Bruch herbeizuführen. Darauf hat Se. Maj. der Kaiser und Großfürst durch einen Allergnädigsten Erlaß vom 9. August eine außerordentliche Landtags-Sitzung einberufen — teils zur Erfüllung der im gen. Gesetze vorgesehenen Forderung bezüglich der Wahl von Vertretern des finnländischen Volkes in die gesetzgebenden Institutionen des Reiches, teils zur Meinungsäußerung auf Grund des gen. Reichsgesetzes in Sachen zweier Gesetzentwürfe, von denen der eine die Erweiterung der Rechte der in Finnland lebenden Russen, der zweite die Geldkontribution zur Ablösung der persönlichen Wehrpflicht betrifft.

Jetzt, wo der Landtag zusammengetreten ist, hat er keinerlei Anträge von seinem Monarchen erhalten, sondern dem Landtage sind Dokumente auf einem Wege, der den Gebräuchen des Landtages widerspricht, übersandt worden, — Dokumente, in welchen erklärt wird, daß dies Kopien seien von Gesetzentwürfen des Ministerrates des Kaiserreiches, und welche die Gesetzprojekte betreffen.

Alle diese erwähnten Umstände beweisen aufs klarste die außergewöhnlichen Umstände, unter denen der Landtag sich in der gegenwärtigen Session befindet, und die Gefahr, in der die allerneuersten Prärogativen unserer Heimat schweben. Nach Ansicht der Endesunterzeichneten nötigen diese Umstände den Landtag, sich mit einer alleruntertänigsten Adresse an den Kaiser und Großfürsten zu wenden. In dieser Adresse muß der Landtag in erster Linie alleruntertänigst Sr. Majestät die Anschauung des finnländischen Volkes über das erwähnte Reichsgesetz vom 30. (17.) Juni unterbreiten. Schon im Mai d. J. hatte der Landtag dem Monarchen berichtet, daß das damals erst in Ausarbeitung befindliche Projekt die finnländischen Grundgesetze verletzt und daß man es nicht im Einklang mit den Gesetzen in der allgemeinstaatlichen Ordnung durchführen kann. Jetzt jedoch, wo der Landtag sich zum ersten Mal nach Veröffentlichung dieses Gesetzes versammelt hat, muß er alleruntertänigst dem Monarchen mitteilen, daß der finnländische Landtag nicht an der Verwirklichung dieses Gesetzes teilnehmen kann und daß dieses Gesetz in Finnland keine verbindliche Gesetzeskraft hat. Eine solche Erklärung ist um so notwendiger, als der Landtag gerade anläßlich dieses Gesetzes vom 30. (17.) Juni einberufen worden ist.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Rußlands unzulängliche diplomatische Vorbereitung zum japanischen Kriege.
Das Scheitern der türkischen Anleihe.
Allerhöchste und offizielle Kundgebung wegen der Erfolge der russischen Flugtechniker.
Der finnländische Minister-Staatssekretär nimmt einen Auslandurlaub.
Die Resolution des finnländischen Landtages.
Neue Streik-Unruhen in Berlin.
Zu den persischen Unruhen.

Feuilleton.

„Ehrlich-Hata 606" auf der Königsberger Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. II.

(Schluß.)

Professor Ehrlich fuhr in seinen Ausführungen fort:

„Nun noch Einiges über die therapeutische Taktik. Ich habe immer das Mittel als ein Arsenikal, also als ein gefährliches Mittel, angesehen und deshalb auf die Notwendigkeit hingewiesen, ein solches gefährliches Mittel zunächst in ausgedehntestem Maße auszuprobieren. Denn völlige Unschädlichkeit kann man von einem Mittel, das die Parasiten abtöten soll, nicht erwarten. Die Mortalität als Folge des Mittels richtet sich aber natürlich ausschließlich nach der Art der Patienten, ein Gesetz, das für alle gefährlichen Mittel gilt, z. B. auch für Chloroform. Natürlich kann jeder, der ein noch unbekanntes Mittel probiert, in die Lage kommen, daß eine Person zu Tode kommt, die eine angeborene Ueberempfindlichkeit besitzt. Bei diesen Erprobungen habe ich das Glück gehabt, in Prof. Alt und Prof. Iversen zwei Mitarbeiter zu finden. Alt hat vorwiegend an Paralyse und frischer Syphilis gearbeitet, während Iversen ganz unabhängig bei seinen Rekurrenzstudien festgestellt hat, daß noch eine Injektion Rekurrenz ohne Rückfälle definitiv heilt. Damit war aber nur ein Teil der Aufgabe erledigt, insofern ich es für notwendig hielt, daß an 10 000 bis 20 000 Beobachtungen vorliegen, damit man die Gefahrenchance ganz genau feststellen kann. Die Resultate dieser Erprobungen, mit denen ich eine Reihe von Herren betraut habe, müssen natürlich veröffentlicht werden, denn kein Krankenhaus-Arzt wird auf bloße private Mitteilungen hin Versuche anstellen. Eine große Zahl bewährter Fachmänner haben sich der Aufgabe unterzogen.

Ich verfüge jetzt ungefähr über 10 000 Berichte über behandelte Fälle. In Wirklichkeit dürfte das Mittel in ca. 11 000 Fällen angewandt worden sein. Es hat sich dabei gezeigt, daß 606 im allgemeinen keine besonderen Gefahren bietet. Unter dieser großen Zahl von Fällen befindet sich nur ein einziger, der in Jena vorgekommen ist, der unmittelbar zum Tode führte und wo es sich um eine Patientin handelte, deren Leiden, tertiäre Lues, nicht unmittelbar den Todeserfolg hätte haben müssen. Es wurde hier eine Injektion mit einer sauren Lösung gemacht, und es hat sich wohl in diesem Falle um einen Chock gehandelt, der mit den neueren Präparaten vermieden worden wäre. — Alle anderen Todesfälle, deren Zahl immerhin ein Dutzend erreichen dürfte, betreffen ausschließlich Fälle von ganz schweren Nervenstörungen, Tabes und dergleichen, in denen die Prognose mindestens eine zweifelhafte gewesen ist. Wenn in solchen verzweifelten Fällen etwas passiert, so soll man nicht sagen: das Mittel ist gefährlich. Man muß auch solche hochgefährliche Versuche unternehmen, wenn man die Ueberzeugung hat, den Patienten auf solche Weise retten zu können. Nicht für angezeigt halte ich die Anwendung des Mittels bei schweren Paralytikern, aus denen man doch selbst im Falle der Heilung kein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft wieder machen kann.

Eine zweite Gegenindikation bieten die Erkrankungen des Herzens und der Gefäße, wo man sehr vorsichtig sein soll.

Sehr begrüßen würde ich es, wenn die hier versammelten Fachmänner sich besonders auch über die Technik der Injektion aussprechen würden.

Die alkalische Lösung, die zuerst von Alt und Iversen eingeführt ist, hat den kleinen Nachteil, ziemlich schmerzhaft zu sein, während die neutrale Injektion den Vorzug einer geringeren Schmerzhaftigkeit hat. Deshalb ist, wie ich glaube, bei neurasthenischen Personen und Alkoholikern, also schmerzempfindlichen Patienten, die neutrale Emulsion vorzuziehen. Vielleicht kommen wir in Zukunft zu einer Kombination beider Methoden unter Verbindung der intravenösen mit der subkutanen Injektion.

Die Stärke der Dosis hängt nach meiner Anschauung von der Art der Krankheit ab. Man kann eine allgemeine Dosis nicht angeben. Bei Nervenerkrankungen darf man wohl nicht über 0,4 hinausgehen, denn diese überempfindlichen Individuen reagieren sehr unangenehm von seiten des Herzens oder des Zentralnervensystems. Außerdem ist bei diesen zentralnervösen Erscheinungen die Zahl der Spirochäten sehr gering, und es reicht zu ihrer Abtötung eine kleinere Menge wahrscheinlich aus. Als ein besonderes Glück betrachte ich es, daß die Beobachtungen Alts über Paralyse mit ganz ähnlichen Arsenpräparaten unter fortlaufender Kontrolle durch die Wassermannsche Reaktion schon über ein Jahr zurückreichen. Es hat sich dabei herausgestellt, daß 16 bis 20 Prozent der Paralytiker ihre Wassermannsche Reaktion verloren haben. Diese Patienten haben in einem Zeitraum von zwei Jahren die Reaktion nicht wieder bekommen, und ich glaube, diese Tatsache läßt uns mit besten Hoffnungen in die Zukunft blicken.

Im allgemeinen bin ich aber doch der Ansicht, im Einklang mit Neisser, daß man versuchen soll, so kräftige Dosen zu geben, daß man möglichst durch die erste Injektion bereits eine Heilung herbeizuführen sucht. Bei relativ gesunden Personen wird man ohne Gefahr die Dosis auf 0,8 bis 1,0, vielleicht auch noch weiter steigern können. Vielleicht darf ich noch anführen, daß das Mittel auch noch bei anderen Fällen wirkt und eine Reihe anderer Affektionen günstig beeinflußt. Dazu gehört in erster Linie die Frambosie, die ja der Syphilis sehr nahe steht, ferner die Hühnerspirillose und Malaria in gewissen Formen. Es ist von verschiedenen Seiten unabhängig von einander konstatiert worden, daß im letzteren Falle eine einmalige subkutane Dosis zur Beseitigung des Fiebers genügte.

Und nun danke ich Ihnen für Ihre große Aufmerksamkeit und für Ihre Mitarbeit und wünsche einen recht guten Verlauf der Diskussion. (Lang anhaltendes Beifallsgetrampel.)

*

In der Debite, zu der sich etwa 30 Forscher und Aerzte mit Referaten und Diskussionsbemerkungen hatten vormerken lassen, sprach zunächst Professor Dr. Alt-Uchtspringe.

„Ueber die erste Einführung des Präparats 606 in die menschliche Theraphie."

Am 6. September v. Js., so führte Professor Alt aus, erhielt ich von Geheimrat Ehrlich einen sehr ausführlichen Brief, in dem sich folgender Schlußpassus befand:

„Dann wollte ich Ihnen heute noch einen anderen Punkt unterbreiten. Herr Dr. Hata, der bei mir arbeitet, hat neuerdings ein Präparat geprüft, das auf Rekurrenzspirillen weit energischer wirkt, als das Arsenophenylglycin wirkt. Man ist damit in der Lage, mit Hilfe einer einzigen Injektion Ratten und Mäuse, die mit Rekurrenz infiziert waren, der Heilung zuzuführen, was mit keinem einzigen unserer vielen Präparate möglich ist. Wir haben auch einen Versuch bei einem kolossalen Schanker der Testes am Kaninchen angestellt. Nach einer einzigen großen Injektion war am nächsten Tage das Filtrat weich geworden; außerdem waren die Spirochäten, die vorher massenhaft vorhanden waren, vollkommen geschwunden. Es hat sich dann in ein paar Tagen eine nekrotische Platte ausgebildet, die abgestoßen wird. Ich glaube daher, daß dieses Präparat für Spirochäten viel mehr leisten würde als Arsenophenylglycin und wollte Sie fragen, ob Sie Lust hätten, auch dieses Mittel in den Kreis Ihrer Untersuchungen zu ziehen. Bei Behandlung von Menschen ist allerdings die Aufgabe in sofern eine sehr schwierige, als das Präparat überhaupt noch garnicht bei Menschen angewandt worden ist, und daß es wahrscheinlich bei der Injektion etwas empfindlicher und schmerzhafter sein wird, als das Arsenophenylglycin. Vielleicht sind Sie so freundlich, die Sache sich einmal zu überlegen. Wenn es Ihnen zu verantwortungsvoll erscheint, verstehe ich das sehr gut und es würde daher eine negative Antwort von Ihrer Seite mich nicht im mindesten verstimmen und die Gefühle der Dankbarkeit für Ihre so wertvolle Hilfe in keiner Weise mindern."

Das war die erste Ankündigung der neuen Erfindung. Kurze Zeit darauf hat dann Professor Dr. Alt das Mittel erhalten und zwei

Zugleich muß der Landtag in der Adresse den Gefühlen Ausdruck verleihen, welche das finnländische Volk angesichts der gegenwärtigen drohenden Situation empfindet. Die Vertreter des finnländischen Volkes erachten es als ihre Pflicht, dem Ausdruck zu verleihen.

Wir sind der Meinung, daß kein ausführlicherer Antrag hinsichtlich des Inhalts der Adresse und noch weniger ein solcher hinsichtlich der Form derselben nötig ist. Darüber wird eine Kommission zu entscheiden haben, der voraussichtlich der Landtag unseren Antrag überweisen wird."

Es folgt nochmals die Antragsformel, auf Grund des Pkt. 2 des § 28 des Landtagsreglements im auseinandergesetzten Sinne eine allerunterthänigste Adresse an Se. Maj. den Kaiser und Großfürsten zu richten, und die Unterschriften der Vertreter der Agrarier Kollio und Hall, der Altfinnen Newanlinna und Torpa und der Jungfinnen Setälä und Tallas.

Dorpat, 14. September.

Zur Klärung in Sachen des Programmes der Maßnahmen zur Hebung des Unterrichts in den mittleren Lehranstalten hat sich der Herr Kurator des Rigaer Lehrbezirks, wie die Rigaer Blätter erfahren, an einige Professoren der hiesigen Universität mit dem Ersuchen gewandt, Revisionen des Unterrichts in den mittleren Lehranstalten auszuführen, und zwar sollen revidieren: der ord. Professor Pjetuchow den Unterricht in der russischen Sprache und Literatur, der ord. Professor Jassinski und der außerordentliche Professor Lappo den Unterricht in der Geschichte.

— Der Abhaltung von Kirchspielslehrer-Konferenzen unter der Leitung von Predigern stehen, wie der neugewählte Livländische Schulrat, Pastor J. Neuland-Wolmar, auf der letzten Predigersynode in Fellin berichtet hat, keine Hindernisse im Wege. Der neue Schulrat hat, nach der „Ewangeliuma Gaisma", dieserhalb Rücksprache mit dem Kurator des Rigaschen Lehrbezirks genommen.

Fellin. Einen sehr gelungenen Ausflug zur Besichtigung zweier unserer interessantesten Fabriken in Nord-Livland unternahmen, nach dem „Fell. Anz.", unlängst 29 Schüler der Fellinschen deutschen Knabenschule in Begleitung des Direktors und dreier ihrer Lehrer. Mit fliegender Fahne und unter fröhlichem Gesang fuhr die muntere Schar am Dienstag nachmittags aus — ihrem ersten Reiseziel, der nördlich vom Wirzjärw gelegenen Glashütte Lisette, zu. In liebenswürdigster Weise wurde hier die ganze Gesellschaft von Direktor Benrath für die Nacht aufgenommen und erhielt unter seiner sachkundigen und geschickten Leitung einen eingehenden Einblick in die Glasfabrikation, wobei der in früher Morgenstunde vorgenommene Guß der großen Spiegelglasscheiben begreiflicherweise das besondere Interesse der jugendlichen Schar weckte. Und von Lisette ging es dann zu der 7 Werst weiter gelegenen Spiegelfabrik Katharina, die mit ihrer Schwesterfabrik Lisette zusammen die einzige derartige Fabrik in den Ostseeprovinzen und eine der wenigen in Rußland ist. Hier war es der Besitzer der beiden Fabriken, Herr v. Tobien, der ein nicht minder liebenswürdiger Wirt und trefflicher Erklärer besonders beim Schleifen der Spiegelglasscheiben war. — Der letzte Teil im Programm der Ausfahrt, ein in Joessu geplantes Wett-Fußballspiel mit Schülern der v. Zeddelmannschen Schule konnte leider nicht zur Ausführung kommen, weil die Dorpatenser in letzter Stunde ihre Fahrt hatten aufgeben müssen.

* **Walk.** Der Walksche estnische Jugenderziehungs-Verein hat, wie wir im „Pwlh." lesen, kürzlich beschlossen, eine Elementarschule mit estnischer Unterrichtssprache zu eröffnen. Die Zahl der Mitglieder des Vereins ist gegenwärtig recht zurückgegangen; dabei zahlen die meisten einen Mitgliedsbeitrag von weniger als 50 Kop. Der Vorstand hofft jedoch, daß nach Eröffnung der neuen Schule auch die Mitgliederzahl wieder steigen werde.

Segewold. Am 16. August wurde, der „Latwija" zufolge, das 25 jährige Amtsjubiläum des Pastors K. Braunschweig gefeiert. Am Morgen wurde der Jubilar durch Chorgesang und Reden der örtlichen Lehrer begrüßt. Als Jubiläumsgeschenke wurden dem Pastor ein Hausaltar nebst Zubehör und ein eichener Bücherschrank sowie eine Geldspende von 2851 Rbl. dargebracht. Der Jubilar dankte in bewegten Worten. Die Geldspende werde ihm zur Realisierung des langgehegten Wunsches einer Ausland-Reise verhelfen.

Riga. Die Intendantur-Revisionen, welche die Senatoren Garin, Neidhardt u. a. in weitem Umfange ausgeführt haben, scheinen in ihren Recherchen auch bis nach Riga zu reichen. Wie wenigstens nach der „Rig. Z." verlautet, soll bei einer Verhaftung in Petersburg eine Liste von kompromittierten Personen, die in Riga leben, aufgefunden sein. Infolge dessen soll in der Nacht auf gestern in Riga bereits eine Haussuchung stattgefunden haben.

— Ein Abschiedsdiner zu Ehren des früheren Erzbischofs Agathangel von Riga und Mitau fand Sonntag um 6 Uhr nachmittags im Verein „Ulei" statt. Am Feste beteiligten sich, wie die Blätter berichten, u. a. der Livländische Gouverneur, der Vize-Gouverneur, der stellvertretende Kurländische Gouverneur, General Smirnow und die übrigen Spitzen der Administration. Der Gouverneur überreichte dem scheidenden Erzbischof das Kasansche Muttergottesbild in kostbarer Einrahmung mit Rubinen, Perlen und anderen Edelsteinen.

— Wie in Sachen der Cholera offiziell mitgeteilt wird, kamen Sonnabend zum Bestande von 15 Kranken 2 Neuerkrankte hinzu (einer aus Dahlen), während 2 verstarben, so daß der Bestand zum Sonntag auf 15 verblieb. Am Sonntag kam ein Neuerkrankter hinzu (aus Vegesacksholm), während 3 verstarben, so daß der Bestand gegenwärtig 13 beträgt.

— Die Verhandlung des Monsterprozesses der Frauenburger Revolutionäre geht ihrem Ende entgegen und das Zeugenverhör findet, den Rigaer Blättern zufolge, seinen Abschluß am 23. d. Mts., worauf die Plaidoyers des Prokureurs und der Verteidiger beginnen.

— Auf die Zunahme der Messerstechereien in Riga, die vor 20 Jahren noch eine seltene Erscheinung waren, lenkt der „Prib. Kr." die Aufmerksamkeit. Nicht mit Unrecht führt das Blatt das Anwachsen der Roheitsverbrechen auf einen Mangel in unserer Gesetzgebung und damit in der Rechtsprechung zurück. Wenn ein Hooligan einen harmlosen Passanten bloß zum Vergnügen angestochen hat, entwickelt sich ungefähr folgendes Verfahren: es wird ein Protokoll aufgenommen, dann erhalten beide Parteien und die Zeugen eine Zitation, der der Messerstecher natürlich nicht folgt, es wird ihm eine zweite Zitation zugestellt, es folgt das Verhör, usw. usw., bis der Raufbold schließlich — oft erst nach Jahresfrist — ein paar Wochen Arrest erhält. Unterdessen hat er aber weitere Roheiten ausführen können. Das Blatt weist darauf hin, wie England in einem ähnlichen Fall in ganz kurzer Zeit der Raufbolde Herr wurde — mit Hilfe der neunschwänzigen Katze. — Da der Polizei die unverbesserlichen Raufbolde bekannt zu sein pflegen — es gibt ihrer vielleicht ein Dutzend in jedem Polizeidistrikt — fordert der „Prib. Kr." die Stadtverwaltung im Interesse der öffentlichen Sicherheit auf, genauere Daten über die Messerhelden zu sammeln und bei der Regierung um besondere Maßregeln gegen das Rowdietum zu petitionieren. Es sei sicher, daß sich andere Städte, die gleichfalls unter dem genannten Auswurf der Gesellschaft leiden, der Petition anschließen würden.

— Der Chef der Rigaschen Detektivpolizei hat, der „Rish. Myssl" zufolge, die Anordnung getroffen, daß von jetzt ab bei allen Untersuchungen, die die Geheimpolizei anstellt, obligatorisch Polizeihunde zur Mitarbeit heranzuziehen sind. Der Geheimpolizei stehen zurzeit 7 gut dressierte Polizeihunde zur Verfügung. Die Untersuchung soll sofort auf den Spuren des flüchtig gewordenen Verbrechers mit Hilfe der Polizeihunde eingeleitet werden.

Oesel. Auf Oesel wird, wie der „Hääl" erfährt, die Wiedereröffnung des früheren Karmelschen Seminars geplant. Gegen 200 Bauern sollen dem Oeselschen Landrats-Kollegium eine Bittschrift eingereicht haben, in der sie um die Wiedereröffnung des Seminars bitten. Der Lehrer, der die Bittschrift persönlich dem Kollegium übergeben hat, soll auch von sich aus die Bitte vorgelegt haben, das Seminar wieder aufleben zu lassen oder, wenn das wirklich unmöglich sei, dann eine größere Parochialschule zu gründen. Zur Besprechung der Parochialschul-Frage soll eine Kommission gewählt worden sein.

***Narva.** Am vorigen Sonntag fand nach dem Gottesdienst eine Versammlung der Gemeindeglieder der Narvaschen Petri-Kirche statt behufs Vornahme der Wahl eines neuen Predigers. Wie wir dem Revaler „Pwlht." entnehmen, erhielt Pastor Wall-Kawelecht 104 und Pastor Steinfeld-St. Johannis 180 Stimmen. Somit ist Pastor Steinfeld zum Prediger der Gemeinde gewählt worden.

Kurland. Ueber Fälle von Tollwut in Kurland schreibt man der „Lib. Ztg.": Im Juli waren in der Preekulnschen Gemeinde, in einem Gesinde 3 Menschen und 2 Kühe von einem fremden Hunde angefallen und gebissen worden. Man schenkte damals diesem Fall keine Beachtung. Jetzt erst traten an den gebissenen Menschen und Kühen die ersten auf Tollwut deutenden verdächtigen Erscheinungen auf. — In Sfalenen wurde von einem tollen Hunde ein Knabe gebissen. Er wurde sofort nach Petersburg ins Pasteur-Institut abgefertigt.

Libau. Zur Frage der Errichtung einer Zentral-Quarantänestation für pestverdächtige Schiffe in einem Ostsee-Hafen fand, wie die „Lib. Ztg." berichtet, unter dem Vorsitze des stellv. Kurländischen Gouverneurs, Fürsten Kropatkin, im Stadtamte eine Konferenz statt, an welcher u. a. der Gehilfe des Obermedizinalinspektors Exzellenz Dr. Schmidt teilnahm. Dr. Schmidt sprach sich für die Errichtung einer Zentral-Quarantänestation in Libau, als dem geeignetsten Punkte des Baltischen Meeres aus. Diesem Antrag traten die Vertreter der Libauer Institutionen mit dem Hinweise entgegen, daß sich in Libau und im Kriegshafen, allein schon in Rücksicht auf die Bestimmung dieser Orte, nur schwer ein Quarantänehafen errichten ließe und daß außerdem dadurch der Handel und die Emigrationstätigkeit des Hafens schwer geschädigt, event. sogar unterbunden werden würde. Als die geeignetste Zentral-Quarantänestation erscheine eine einsame, mitten im Meere belegene Insel — allein schon, weil anderenfalls die Ratten die Pest in die Stadt verschleppen könnten. — Die endgiltige Entscheidung dieser Angelegenheit wird erst in Petersburg erfolgen.

Petersburg. Angaben über das Marine-Budget für 1911 sind bereits der Duma-Kanzlei zugegangen. Diese beziffern die ordentlichen Ausgaben des Marineressorts auf 113 Mill. Rbl., d. h. um 24 Mill. höher als im Vorjahre. Den Löwenanteil an diesen Mehrerfordernissen beanspruchen neue Schiffsbauten (um 17 Mill. mehr als im Vorjahre). Die übrigen Mehrerfordernisse entfallen auf die Rearmierung der Schiffe (2 700 000 Rbl. mehr), Schiffahrtskosten (2 100 000 Rbl. mehr) usw. Das Marineressort beantwortet den Wunsch der Reichsduma nach Aufklärung, welche Verwendung die 1908 und 1909 für den Bau von Linienschiffen bewilligten Kredite von zusammen 19 Millionen Rbl. gefunden haben, mit der Erklärung: „Infolge verschiedener Ursachen finanziellen Charakters, hauptsächlich aber aus Mangel an Betriebsmitteln, wurden die für den Bau von Linienschiffen bewilligten Summen von den Werften nicht ihrer Bestimmung gemäß verausgabt, sondern zur Deckung anderer unaufschiebbarer Bedürfnisse verwendet, welche es hauptsächlich ermöglichten, die Tätigkeit der Schiffswerften fortzusetzen und die ebenso notwendigen Reparaturen an fertigen Schiffen der Flotte auszuführen." Dann heißt es in der Begleitschrift weiter: „Zur Feststellung der Einzelheiten bei der anderweitigen Verwendung dieser Mittel ist eine Spezialkommission eingesetzt worden, die noch gegenwärtig mit dieser Untersuchung beschäftigt ist. Die Resultate dieser Untersuchung werden den Gesetzgebungskörpern vorgelegt werden, und von allen Beschlüssen welche diese fassen werden, hängt direkt die Frage der Restituierung aller Kredite ab, welche vom Marineministerium nicht ihrer direkten Bestimmung, gemäß verausgabt worden sind." — Nach Ansicht hervorragender Mitglieder der Budgetkommission wird diese Frage die heißumstrittenste der bevorstehenden Session werden. Dazu kommt noch der schwerwiegende Fall, daß die zur „informatorischen Revision" des Marineressorts bestellte Kommission aus den Büchern festgestellt hat, daß für die neuen Schiffe viel mehr Material, als geliefert, gebucht erscheint, als tatsächlich geliefert worden ist.

Die Polemik zwischen dem Marineministerium und der „Now. Wr." wegen der Creuzot-Unterwasserboote spinnt sich fort. Nunmehr erklärt das Marineministerium, daß es zu seinen Verpflichtungen gehöre, sich über die Entwickelung aller Zweige der Marinetechnik im Auslande zu informieren. Zu diesem Behufe unterhält das Ministerium Marine-Attachés im Auslande und delegiert dahin auch Spezialisten ab. Eine Besichtigung der Fabrik von Creuzot ist von Agenten des Ministeriums zum erwähnten Zweck vorgenommen worden und diese Besichtigung steht in keinem Zusammenhang mit dem Ankauf von Unterseebooten.

— Die Ergebnisse der Turkestan-Revision des Grafen Pahlen sollen, wie die „Retsch" gehört haben will, doch nicht veröffentlicht werden.

— Nach Angaben des Polizeidepartements belief sich die Zahl der nach den entlegenen Gouvernements von Rußland politischen Verbannten zum 1. Mai d. J. auf 10 972 Personen. Den einzelnen Gouvernements nach verteilt sich die Zahl in folgender Weise: Im Irkutsk-Gebiet befinden sich 331 politische Verbannte, im Transbaikalgebiet 61, im Gouv. Jenisseisk 856, in Tobolsk 1420, in Tomsk 1788, in Archangel 1915, in Wologda 1416, in Perm 290, in Olonez 816 und in Astrachan 231. Die Krone erteilte bis zum 15. Mai dieses Jahres 10 800 politischen Verbannten und ihren Frauen, sowie 2031 Kindern Unterstützungen. Von der Gesamtzahl der politischen Verbannten erhielten 646 den privilegierten Ständen angehörige Verbannte staatliche Unterstützungen, während die übrigen auf Bauern und Kleinbürger entfielen. Auf Vorschlag des Polizeidepartements soll die Zahl der politischen Verbannten im Jahre 1910 bis 1911 etwa um ein Drittel reduziert werden.

— Im Zusammenhang mit der Ausstellung von Milchvieh wurde Sonnabend in Petersburg ein Kongreß für die Rassenverbesserung russischen Viehs eröffnet. Anwesend waren gegen 250 Landwirte, Landschafts-Agronomen, Viehzüchter 2c. Im Auftrage des Chefs des Landwirtschaftlichen Ressorts eröffnete A. A. Kalantar den Kongreß mit einer Rede, in der er auf die Bedeutung der bevorstehenden Beratungen hinwies und u. a. hervorhob, daß das kleine Dänemark in bezug auf die Viehzucht allen Staaten Europas nur deshalb vorangehe, weil es alles auf kooperativer Grundlage beginne. Der Idee, durch Vereinigungen, Verbände usw. viribus unitis etwas zu erreichen, müsse auch bei uns zur Herrschaft verholfen werden. Zum Vorsitzenden des Kongresses wurde sodann Prof. Priborogin gewählt.

Wilna. Vor einigen Tagen wurde in der Nähe der Station Wilna einem Bettler von einem Zuge das rechte Bein abgefahren. Man brachte ihn in das Eisenbahnhospital, wo er sich als — das ehemalige Stadthaupt von Kowno Grundmann herausgestellt hat. Der Unglückliche hatte seinerzeit sein ganzes Vermögen eingebüßt und war nun — als 70jähriger Greis — genötigt, mit Almosen sein Leben zu fristen. („Birsh. Wed.")

Wjatka. Herr Kamyschanski, Gouverneur von Wjatka, hat eine obligatorische Verfügung erlassen, nach welcher in administrativer Ordnung Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 500 Rbl. angedroht wird für die „Affichierung, die Verteilung, den Verkauf, überhaupt die Verbreitung von Ankündigungen, und jeder Art Preßerzeugnissen, die, wenn auch nicht revolutionär, so doch offenbar tendenziös" sind. — Da wohl die meisten Preßauslassungen, die der Regierung unbequem sind, als „offenbar tendenziös" ausgelegt werden können, dürfte diese mit den Gesetzen schwerlich in Einklang zu bringende Verfügung der Willkür den weitesten Spielraum lassen.

Kiew. Der Prozeß gegen den Abt des Troizki-Klosters in Kiew, Archimandrit Melchisedek, und den Oekonomen Filaret wegen der enormen Unterschleife ist vor dem Kiewer Konsistorium verhandelt worden. Es hat sich, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, dabei herausstellt, daß durch die Unterschleife des Abts Melchisedek das Kloster um mehr als 700 000 Rbl. geschädigt worden ist. Dabei ist von seiten des Archimandriten mit Hilfe des Oekonomen des Klosters Filaret nicht nur mit dem unantastbaren Kapital des Klosters, das sich auf Hunderttausende beläuft, willkürlich geschaltet worden, sondern man hat auch einen ganzen Haufen von Quittungen des Kiewer Postkontors

---

Mitarbeiter Alts, die Oberärzte Hoppe und Dr. Wittleben, injizierten sich, um vorerst bei gesunden Menschen eine gänzlich unschädliche Grunddosis zu ermitteln, je 0,1 der Substanz und hatten ihren Heroismus nur mit mehrtägigen, überdies ganz erträglichen örtlichen Schmerzen zu büßen. Somit war eine Dosis gefunden, mit der man die Versuche beginnen konnte. Ein halbes Jahr nach der Ehrlichschen Anfrage konnte Alt die klinische Vorprüfung als abgeschlossen betrachten und auf Grund von 50 Fällen nach einmaliger Einverleibung einer Dosis das neue Präparat als ein in der Behandlung der menschlichen Syphilis überaus wirksames, bei hartnäckigen Fällen manchmal geradezu verblüffend wundersames Mittel bezeichnen. Nach weiteren detaillierten Ausführungen wies Dr. Alt darauf hin, daß nunmehr eine Zeit besonnener geräuschloser Arbeit mit dem Präparate einsetzen müsse, um künftiger Mißernte vorzubeugen und Ehrlichs angefangene Saat nicht zu gefährden. Nach einem Hinweis, worin solche Gefahren bestehen könnten schloß Alt seine, die Ehrlichsche Erfindung feiernde Rede mit nachstehenden Worten: Für den Nervenarzt und Psychiater liegt der Schwerpunkt des neuen Ehrlichschen Heilverfahrens in der wesentlich erhöhten Möglichkeit einer wirksamen vorbeugenden Bekämpfung der schweren und schwersten Nerven- und Geisteskrankheiten, namentlich der Tabes und der Paralyse. Die letztere allein rafft alljährlich in Deutschland gegen 8000 Männer im besten Lebensalter dahin — und das soll und muß künftig anders werden. Ich hoffe, daß Herr Geheimrat Ehrlich mir und meinen treuen Mitarbeitern das Zeugnis nicht vorenthält, wir hätten uns nach Kräften bemüht, ihm behilflich zu sein, seine großen therapeutischen Grundgedanken in die Praxis zu übersetzen.

Die weiteren Berichte, die über die Erfahrungen, die man an anderen Stellen in öffentlichen Krankenhäusern und Privatkliniken mit dem neuen Ehrlichschen Mittel gemacht hatte, klangen nicht minder erfreulich.

Schreiber-Magdeburg hat gleichfalls nur günstige Resultate erzielt. Er führt die Todesfälle auf die Technik der Anwendung des Mittels zurück und empfiehlt die intravenöse Injektion mit einem von ihm konstruierten sinnreichen Apparate, der bei Canel in Frankfurt a. M. hergestellt wird.

Dr. Iversen-Petersburg, der einer der ersten gewesen ist, die das Ehrlichsche Präparat in klinischen Versuchen erprobt haben, stimmte rückhaltlos den Lobsprüchen auf die Erfolge des Mittels zu. Er machte dann die interessante Mitteilung, daß „606" sich auch als wirksames Mittel gegen die Malaria erwiesen habe. Er habe, da ihm genügend Material nicht zur Verfügung gestanden habe, mit einem Mitarbeiter eine Expedition nach dem Kaukasus unternommen und dort in Batum günstige Resultate bei der Behandlung Malaria-Kranker erzielt. 70 Fälle seien behandelt worden und bei 80 Prozent sei der Paroxismus gemildert. Auf jeden Fall habe Ehrlich mit seiner Erfindung eine neue Aera der Therapie eröffnet.

Auch die folgenden Berichte können nur die besten Resultate bei der Behandlung Syphiliskranker mit „Ehrlich 606" konstatieren. Prof. Emmery-Paris, der in französischer Sprache sich ausführlich über die Erfolge verbreitet, spricht zum Schluß seiner anerkennenden Rede Deutschland seine Glückwünsche aus, daß Ehrlich ein Sohn seines Landes sei. Aus Petersburg berichtet Frl. Dr. Margolin über Versuche an Tieren und Prof. Dohi aus Tokio über zwei Fälle, die er kurz vor seiner Abreise nach Europa noch mit dem Ehrlichschen Präparat habe behandeln können. Er schließt mit einem begeisterten Hymnus auf Ehrlich, den genialen Forscher und neuen Wohltäter der Menschheit. Noch begeisterter ist die Anerkennung, die Grünfeld-Odessa der Ehrlichschen Erfindung zollt. Gerade für Rußland, wo es Dörfer gäbe, in denen 80 Prozent der Bevölkerung Luetiker seien, werde Ehrlichs Entdeckung ein nicht hoch genug zu preisender Segen sein.

Nur ganz vereinzelt wissen alle Praktiker von Versagern zu berichten, und auch diese Versager sind nur eine Bestätigung der Heilwirkung des Ehrlichschen Präparates. Stern-Düsseldorf hat seit vier Monaten 80 Fälle beobachtet und in 75 Fällen glänzende Heilresultate erzielt. Die Versager führte er auf die Injektion zu geringer Dosen des Heilmittels zurück. Die gleiche Beobachtung hat Scholtz gemacht, der drei Versager bei der Anwendung des Präparates zu verzeichnen hatte, von denen zwei nach seiner Meinung auf zu kleine Dosen zurückzuführen sind. Skeptischer ist nur Grouwen-Halle, während alle übrigen Berichte günstig lauten, ob sie nun aus Paris von Professor Salmon, aus Lemberg, Serajewo oder der Reichshauptstadt kamen, aus der noch eine ganze Reihe erfreulicher Resultate gemeldet wurden.

„Ehrlich Hata 606" — das war das Resultat, dem Joseph unter allgemeiner Zustimmung Ausdruck gab — ist reif zur Einführung in die allgemeine Praxis.

*

Es war kurz vor 7½ Uhr, als Professor Reisser nach Erschöpfung der Rednerliste die an Ausdehnung bisher längste und an Anregungen reichste Sitzung der Tagung der deutschen Naturforscher und Aerzte schließen konnte. Er tat es mit der aus der Kenntnis der Persönlichkeit Ehrlichs geschöpften Zuversicht, daß, wenn auch das Ehrlichsche Präparat noch Mängel und Unvollkommenheiten besitze, Paul Ehrlich nicht der Mann sei, sich mit dem bisher Erzielten zufrieden zu geben, sondern weiterarbeiten werde. Wenn übers Jahr die Versammlung sich wieder mit dem Gegenstande beschäftigen werde, dann werde das Mittel wahrscheinlich nicht mehr „Ehrlich Hata 606", sondern „607" oder „608" heißen.

Mannigfaltiges.

Ein Hunderttausend Mark-Preis für den Flug Paris-Berlin. Der Verlag Ullstein u. Co. hat, der Anregung der Pariser Zeitung „Le Journal" folgend, ebenfalls einen Preis von hunderttausend Mark für einen Flug Paris-Berlin gestiftet. Davon sind 60 000 Mark für Flieger aller Nationen und 40 000 Mark für die deutschen Flieger bestimmt. In dem Ausschreiben ist ausgedrückt, daß durch diese Preise mehr Interesse für die deutschen Aviatiker und die deutsche Flugzeug-Industrie erweckt werden soll.

— Eine militärische Erfindung. Kürzlich hat ein Frankfurter Ingenieur eine Erfindung gemacht, die vom Kriegsministerium jetzt geprüft wird. Es handelt sich um eine Leuchtpatrone, die aus jedem Infanterie-Gewehr abgefeuert werden kann. Das Geschoß entwickelt eine intensive Leuchtkraft. Trotz seiner geringen Größe gibt es einen Lichtkreis von 50 bis 60 Metern Durchmesser von sich. Durch das gleichzeitige Abschießen vieler derartiger Patronen würde eine starke Beleuchtung der feindlichen Position erfolgen, so daß den Flugapparaten und Lenkballons auch nachts jede Beobachtung, selbst der bestgedecktesten feindlichen Stellung, möglich wäre. Von demselben Erfinder rührt auch eine Verbesserung der bisher gebräuchlichen Leuchtkugel-Granaten her.

— Die drahtlose Telephonie wird jetzt an Bord aller englischen Unterseeschiffe eingeführt werden. Im Hafen von Torbay fanden Versuche zwischen dem Kreuzer „Bonaventura" und einem manövrierenden Unterseeboot statt. Sie waren erfolgreich. Das Unterseeboot antwortete auf die ihm gestellten Fragen, während es sich unter Wasser befand. Dieser gelungene Versuch gestattet es, die Unterseeboote auf weite Entfernungen zu dirigieren.

— Eine von 10 000 armen Frauen unterzeichnete Petition gegen das Automobilunwesen wurde der Königin von England überreicht. Die Unterzeichnerinnen wohnen sämtlich an den Auto-Fahrstraßen. Sie erklären, ihre Kinder seien fortwährend in Gefahr, ihre Sachen würden vom Staube verdorben. Sie könnten die Fenster nicht öffnen und ihre Nachtruhe werde durch den Lärm gestört.

— Damenhüte mit Wasserleitung. Die Mode, die Damenhüte mit frischen natürlichen Blumen statt der nachgemachten zu schmücken, ist alt. Sie ist in diesem Sommer, namentlich in England und Frankreich, wieder an der Tagesordnung gewesen, konnte sich jedoch keine rechte Geltung verschaffen, weil die natürlichen Blumen denn doch gar zu schnell verwelken und dann keinen erfreulichen Anblick mehr darbieten. Hier und dort hat man bereits früher versucht, diesem Mißstande dadurch abzuhelfen, daß man um den Stiel jeder einzelnen Blume eine dünne, mit Wasser gefüllte Glasröhre fügte. Jetzt aber hat eine amerikanische Firma eine Erfindung gemacht, die in ihrer Art außerordentlich sinnreich und praktisch genannt werden kann. Es handelt sich um eine Firma, die ihren Sitz in Havana auf Kuba hat, und die Erfindung besteht darin, daß im Innern des Hutes — der ebenso gut aus Stroh wie aus Filz oder anderem Stoff gefertigt sein kann — eine Art von Wasserleitung angebracht wird, in der die Stielenden der Blumen ruhen, so daß diese beständig mit der zu ihrer Erhaltung notwendigen Feuchtigkeit gespeist werden. Ist das Wasser verbraucht, so läßt es sich mit Leichtigkeit erneuern. Die amerikanische Firma verspricht sich von dieser Erfindung einen bedeutenden Nutzen und hat sie bereits in einigen europäischen Ländern durch Patente schützen lassen.

— Entschuldigung. „Sie haben dem Zeugen bei der Rauferei die Nase schrecklich zugerichtet. Das ist ja eine furchtbare Roheit!" — „Herr Richter, meine Absicht war das nicht; aber bei dem können Sie hinhauen, wo Sie wollen, da treffen Sie immer die Nas'." — — Drohung. Schuldner (zum Schneider): „Sie hören, daß ich Ihnen den Rock heute nicht bezahlen kann, und nun lassen Sie mich in Ruhe. Wenn Sie mir noch länger Grobheiten machen . . dann bestelle ich auch 'ne Hose!". („Fl. Bl.")

gefunden, auf sehr große Geldsendungen, die im Laufe von acht Jahren (Archimandrit Melchisedek ist seit dem Jahre 1902 Abt) dem Kloster zugegangen, aber in den Kontobüchern gar nicht verzeichnet worden waren. Es waren Spenden zum Bau eines neuen Glockenturms sowie für Gebete, Seelenmessen usw., wobei es sich um etwa 400 000 Rbl. handelt. Außer den Unterschleifen wird dem Abt noch die große Verschuldung des Troizki-Klosters unter seiner Verwaltung zur Last gelegt: das Kloster schuldet verschiedenen Privatpersonen nicht weniger als 250 000 Rbl. — Das Konsistorialgericht hat den Abt Melchisedek und den Oekonom Filaret der Verschleuderung von Klostergeldern schuldig befunden. Dieses Urteil ist dem Metropoliten Flavian unterbreitet worden.

Finnland. Der finnländische Minister-Staatssekretär General Langhof hat einen einmonatigen Urlaub ins Ausland angetreten. („Retsch.")

— Wie nach der „Rev. Z." verlautet, werden seitens des Ministerpräsidenten Schritte getan, um auch in Finnland die Einfuhr ausländischer Blätter, deren Bezug im Kaiserreich verboten ist, zu verhindern. Ein Allerhöchster Erlaß, der die Wirksamkeit der diesbezüglichen russischen Bestimmungen auch auf Finnland ausdehnt, ist zu erwarten. In Finnland kann man gegenwärtig unbehindert das „Berl. Tagebl." und die „Frankf. Ztg." lesen.

Aus der russischen Presse.

Zur finnländischen Frage.

Die Weigerung des finnländischen Landtages, zu den ihm auf Grund des Gesetzes vom 17. Juni überwiesenen Gesetzentwürfen Stellung zu nehmen, oder der vom Landtage eingeschlagene Weg des „passiven Widerstandes", wie die russischen Blätter sich ausdrücken, wird in der russischen Presse verhältnismäßig ruhig und nüchtern behandelt, denn nach dem, was vorhergangen war, konnte ja schwerlich etwas Anderes erwartet werden.

Absolut unfähig, den Standpunkt des Gegners zu verstehen, sind natürlich die „Rossija" und die „Now. Wr." Das offiziöse Blatt schreibt:

„Die Entscheidung des finnländischen Landtages war nach allem, was wir über die Bestrebungen und Pläne der finnländischen politikasternden Gruppen mitgeteilt haben, natürlich in keiner Weise für irgend jemand eine Ueberraschung. Durch diese Entscheidung hat der Landtag festgesetzt, daß der Wille der russischen gesetzgebenden Gewalt für ihn nicht verbindlich ist und daß fortan die Finnländer die Absicht haben, ihren Willen über den Willen des Reiches zu setzen, obwohl bekanntlich Finnland, welches zum Reiche als Provinz gehört, einen unlöslichen Teil des Reiches bildet. . . . Es bleibt nur zu bedauern, daß die Mehrheit des finnländischen Landtages so wenig ihre Pflichten gegen das Reich begreift und so herausfordernd die Finnland gewährten Rechte überschätzt."

Die „Now. Wr." hält sich in einer sarkastischen Auslassung darüber auf, daß die Finnländer sich so klug dünken und unternehmen, die russischen „gesetzgebenden Gewalten" darin zu unterweisen, wie die russischen und finnländischen Grundgesetze auszulegen seien. Augenscheinlich bezweckten die Finnländer, den Landtag auflösen und sich zu Märtyrern stempeln zu lassen. „Ihr sinnloses Vorgehen ist nicht so sehr ein Zeichen von Dreistigkeit, als von tiefer Unkultiviertheit und dem engen Provinzial-Horizont von Politikern, die als Staatsmänner gelten möchten." Im Uebrigen solle man die Finnländer ihr Spiel weiter treiben lassen, denn Rußland brauche sich darum ja nicht zu kümmern.

Anders stellen sich natürlich die fortschrittlichen Blätter. Die „Birsh. Wed." verfolgen ihren Gedanken eines Kompromisses und loben daher die mit geringer Minorität unterlegenen Anhänger des Adreßantrages. Während der Adreß-Debatten sei hervorgetreten „jenes Rechtsbewußtsein, jenes von Kindheit an eingeimpfte Gefühl für Gesetzlichkeit, welches das finnländische Volk gänzlich durchdringt. . ." Doch auch die „Birsh. Wed." kommen natürlich zum Schluß, daß die Deklaration des Landtages das praktische Resultat nicht ändern werde. Denn boykottiert der finnländische Landtag das Gesetz vom 17. Juni, so läßt der russische kriegerische Nationalismus bereits den Ruf nach einem Boykott des finnländischen Landtages hören.

Die „Retsch" hat sich eines eigenen Kommentars zu den Vorgängen im finnländischen Landtage noch enthalten und auf Referate beschränkt, in denen sie die Würde betont, welche der Landtag in seiner schwierigen Situation an Tag gelegt hat.

Politischer Tagesbericht.

Die türkische Anleihe gescheitert!

Frankreich hat mit seiner Mobilmachung der französischen Bankiers und der französischen Presse gegen eine türkische Anleihe sein Ziel erreicht: die Anleihe ist nicht nur in Frankreich, sondern auch in England zu Fall gebracht. Es wird darüber aus Paris unterm 23. (10.) Sept. berichtet: Nach Londoner Depeschen ist die Absicht, die türkische Anleihe durch ein englisches Konsortium perfekt zu machen, gescheitert. Angesichts des großen Lärms, den die englische Presse darüber erhob, daß Sir Ernest Cassel sich mit Hakki-Pascha in Anleiheverhandlungen eingelassen habe, entschloß sich Sir Cassel, die begonnenen Verhandlungen abzubrechen. Am Donnerstag wurde vom Auswärtigen Amt die Erklärung abgegeben, daß von der Placierung der türkischen Anleihe in England keine Rede sein könne. Zwischen Sir Ernest Cassel und der türkischen Regierung sei weder ein Vertrag geschlossen noch überhaupt eine Vereinbarung getroffen worden. Nach einer Meldung des „Petit Parisien" habe das Scheitern der Anleiheverhandlungen in Konstantinopel einen sehr schlechten Eindruck gemacht. Man sehe dort dem Sturz des Großwesirs und des Finanzministers entgegen. — Ein Konstantinopeler Telegramm meldet zum Scheitern der Anleihe unterm 24. (11.) September: „Die Anleihebedingungen Sir Ernest Cassels waren vom Großwesir hierher telegraphiert und bereits vom Ministerrat gutgeheißen worden, als alle Verhandlungen unterbrochen wurden — mit Rücksicht auf gewisse neue Bedingungen, die von der englischen Regierung für den Fall gestellt wurden, daß die Anleihe in London untergebracht werden sollte."

Natürlich beschäftigt sich die englsche Presse lebhaft mit der Unterbringung der türkischen Anleihe durch Sir Ernest Cassel und der Haltung der französischen Presse in dieser Angelegenheit. Die „Daily News" erklären zu der Frage der türkischen Anleihe, die französischen Bedingungen seien für die Türkei demütigend. Der „Daily Graphic" verurteilt die Campagne wilder Verleumdung und Einschüchterung, durch die die französischen Zeitungen die Aufnahme der türkischen Anleihe in London zu verhindern suchten. Wenn die Franzosen die Anleihe nicht wollten, sei das ihre Sache, aber das sei kein Grund, der die Türken verhindern könne, die Anleihe anderwärts zu erhalten.

Der „Siècle" zufolge ist in berufenen Kreisen das Gerücht verbreitet, daß Cassel seinen Vertrag nunmehr der Deutschen Bank überlassen wolle, die die Anleihe zu 4½ statt 4 Prozent übernehmen würde. Es wäre nicht erstaunlich, wenn die deutschen Finanzleute versuchten, ihre Hand auf den türkischen Staatsschatz zu legen. Aber Frankreich und England könnten dann die Regierung von Konstantinopel nicht mehr als die eines befreundeten und freien Staates, sondern nur als Vasallen der Tripelallianz ansehen; sie müßten der türkischen Regierung jeden finanziellen Beistand verweigern, durch den ihre militärische Macht zu einer gefährlichen gesteigert werden könnte; sie müßten auch verhindern, daß die Titres künftiger türkischer Anleihen heimlich in Frankreich untergebracht werden. Die Türkei, die gern zum Boykott greife, würde sich wohl nicht über einen solchen Boykott, aber wahrscheinlich über dessen Folgen wundern.

Das sind recht böse Drohungen, aber schwerlich sehr ernst zu nehmen. In Geldsachen beruhigt man sich oft erstaunlich rasch und der Rest Verstimmung über Frankreich der in England dabei zurückgeblieben ist, wird der Türkei sicherlich noch einmal zu gute kommen.

Deutschland.

Zur Borkumer Spionage-Affäre wird aus Emden unterm 23. (10.) Sept. telegraphiert: „Heute vormittag sind in dem Hotelzimmer, das der der Spionage verdächtige Engländer French bewohnte, 20 Photographien und Karten von Kiel, Wilhelmshaven, den Nordsee-Inseln, den Forts von Borkum, dem Ems-Fahrwasser mit Angabe, wie die Fahrwassertonnen liegen, usw. gefunden worden. Sie lagen in der Matratze des Bettes ausgebreitet und wurden bei der Reinigung des Zimmers gefunden."

Obgleich die letzten Unfälle, welche die Zeppelin-Ballons betroffen haben, das Vertrauen auf die Verwendbarkeit dieser Ballons im Kriegsfalle nicht erschüttern konnten, neigt man doch in militärischen Kreisen der Auffassung zu, daß es ratsamer sei, sich nach französischem Muster der Flugzeuge zu bedienen. Man ist darin einig, daß durch diese Unfälle unter keinen Umständen das starre System verurteilt werden darf. Indessen dürfte schon aus dem Grunde militärischerseits der Ankauf eines weiteren Zeppelin-Luftschiffes unterbleiben, als die Kosten für die Erwerbung einer Anzahl solcher Ballons zu hoch würden. Für den Kriegsfall müßte aber eine große Anzahl bereit gestellt sein, da man mit Vernichtung eines Teiles dieser Ballons rechnen muß, die nur eine Höhe von 6—700 Metern erreichen dürfen, um im Kriegsfalle ihrer Aufgabe noch gewachsen zu sein.

Zu dem Verbot des „Berl. Tagebl." und der „Frankf. Ztg." hatte das erstere Blatt mit tapferer Miene gemeint: „Wenn die russische Regierung etwa glauben sollte, sie könnte durch solche Maßregeln die Haltung der unabhängigen deutschen Presse auch nur irgendwie beeinflussen, so wäre das, wie man wohl kaum erst zu sagen braucht, ein absoluter Irrtum!" — Dazu bemerken die „Hamb. Nachr.": „Wir glauben, daß das Berliner Organ die Absichten der russischen Regierung nicht richtig beurteilt. Diese denkt sicherlich nicht daran, die Haltung der unabhängigen deutschen Presse zu beeinflussen, sondern macht nur von ihrem guten Rechte Gebrauch, widerlichen Hetzern und Stänkern die Tür zu weisen. Das gebietet ihr einfach die Selbstachtung."

Böhmen.

Die Grundlage für die gestern an dieser Stelle verzeichnete deutsch-tschechische Einigung ist, wie ein reichsdeutsches Blatt ausführt, so einfach, daß man sich jetzt nicht genug wundern kann, warum diese Lösung des Streites nicht längst schon gefunden wurde. Eine glückliche Kombination der Tagesordnungen für die beiden ersten Sitzungen des Landtages gewährt den Deutschen die lange verlangte Garantie dafür, daß ihre nationalen Forderungen, die in den Gesetzesvorlagen über die Einteilung des Landes in nationale Kreise und Regelung der Sprachenfragen bei den Behörden ihren Ausdruck finden, bei den Kommissionsberatungen dieser Gesetze von den Tschechen nach Gebühr respektiert und erfüllt werden. Durch die Natur der Tagesordnung bleibt es den Deutschen unbenommen, sofort mit der Obstruktion der finanziellen Aufgaben des Landtages zu beginnen, so wie es sich zeigen sollte, daß die Tschechen in der Kommission Schwierigkeiten bereiten. — Man muß anerkennen, daß die Vertreter des tschechischen Volkes durch ihr Entgegenkommen eine staatsmännische Leistung von großer Wichtigkeit vollbracht haben, für die ihnen nicht bloß das Land Böhmen, sondern die ganze österreichische Monarchie dankbar sein muß. Die politischen Konsequenzen der nationalen Einigung in Böhmen — als deren Vorläufer man das heutige Uebereinkommen wohl betrachten darf — sind heute noch nicht abzusehen, werden aber jedenfalls sehr weitgehend sein. — Ihre Folgen auf den Reichsrat werden nicht ausbleiben. Vor allem dürfte es nun auch zu einer Rekonstruktion des Ministeriums Bienerth kommen, das der notwendigen Parlamentarisierung unterzogen werden wird. Wahrscheinlich dürfte schon in der nächsten Zeit die Wiederbesetzung der Landsmann-Ministerien vorgenommen werden.

England.

Die englischen Armeemanöver endigten am Freitag auf der Salisbury-Ebene mit einem, wie fast alle Blätter hervorheben, erstaunlichen Wirrwarr. Es fand eine Schlacht statt, an deren Schluß die beiden feindlichen Armeen hoffnungslos und sinnlos in einander geraten waren, so daß bei einem wirklichen Kriege ganze Armeeteile vernichtet worden wären. Wie Londoner Militärkorrespondenten berichten, war die Konfusion himmelschreiend. Ganze Brigaden und Bataillone wurden gemütlich stundenlang einem Feuer ausgesetzt, das sie bis auf den letzten Mann vernichtet haben würde. Nach den „Daily News" hat nur einer der vielen auswärtigen Militärs, die der Schlacht zuschauten, auf englisch Worte gefunden. Er sagte: „Ihre Soldaten sind bewundernswert, aber ihre Generale . . ."

Türkei.

Das Kriegsgericht von Saloniki verurteilte, wie vom Freitag telegraphisch gemeldet wird, wegen Beteiligung an revolutionären Umtrieben den Archimandriten von Gewgeli, Alexandros, zu 8 Jahren Zwangsarbeit, den Abt des Klosters Oschan zu 4 Jahren und den Direktor der griechischen Schule in Doiran zu 7 Jahren Zwangsarbeit.

Persien.

Wie der Telegraph aus Teheran meldete, ist dort am vorigen Donnerstage der Regent gestorben. Ali Reza-Khan Azud el Mulk, der seit Juli vorigen Jahres namens des minderjährigen Schahs die Regentschaft führte, war 1846 geboren und der älteste Prinz der Kadscharenfamilie. Während der Regierung des Schahs Nasr-ed-Din begann er seine Carrière als Hauptmann des Kaiserlichen Pagencorps. Später wurde er Oberst-Kämmerer. Als in Persien das erste verantwortliche Ministerium gebildet wurde, wurde Azud el Mulk zum Justiz- und Handelsminister ernannt. Gegen Ende der Regierung Nasr-ed-Dins zog Azud el Mulk sich vom öffentlichen Leben zurück. Er wurde wegen seiner nahen Verwandtschaft zur Herrscherfamilie und wegen seiner Stellung als Oberhaupt des königlichen Stammes von den Vorgängern des jetzigen Schahs in großem Ansehen gehalten.

Locales.

Vom heutigen Tage ab werden in unserem Blatte wieder regelmäßig die Wetterberichte erscheinen, und zwar nicht mehr diejenigen der meteorologischen Station der Realschule, sondern diejenigen des meteorologischen Observatoriums der Universität. Bei den Wetterangaben der Realschul-Station mußte als eine besonders bedauerliche Lücke empfunden werden, daß die Beobachtungen für die Zeit der Sommerferien — also gerade für diejenige Zeit, wo das Wetter für die meisten Sterblichen die größte Rolle spielt — eingestellt werden, wie auch an einigen Feiertagen ausfallen mußten. Im übrigen sei den an diesen Wetterberichten beteiligt Gewesenen, insbesondere dem Hrn. derzeitigen Direktor und seinem Amtsvorgänger für ihre freundliche Mitarbeit auf meteorologischem Gebiet hiermit bestens gedankt.

Diese Wetterberichte, die wir dank dem Entgegenkommen des Professors B. Sfresnewski und seiner Mitarbeiter fortan aus dem meteorologischen Universitäts-Observatorium erhalten werden, sollen fortlaufend das ganze Jahr hindurch in jeder Tagesnummer unseres Blattes erscheinen. Von großer Bedeutung wäre es, wenn wir in den Stand gesetzt würden, auch die Wetterprognose für den kommenden Tag zu publizieren. Das bietet in sofern Schwierigkeiten, als das betreffende Telegramm hier bisher erst um etwa 4 Uhr nachm. eintrifft. Dadurch ist es ausgeschlossen, daß die Wetterprognose in der ganzen Auflage unseres Blattes noch Aufnahme findet; wir werden jedoch bestrebt sein, die Wetterprognose, die ja, da sie bei dem Fortschreiten der meteorologischen Forschung mit stetig wachsender Zuverlässigkeit gestellt wird, den allergrößten praktischen Wert beansprucht, möglichst für die gesamte städtische Auflage unseres Blattes noch am Vorabend des Tages, für den sie gilt, zu veröffentlichen. Hoffentlich gelingt es Hrn. Professor Sfresnewski, der sich für diese Angelegenheit interessiert, die meteorologische Berichterstattung und speziell die Uebermittelung der Wetterprognosen in der Folge noch zu beschleunigen. — Wir hoffen, nach einigen Tagen mit der Veröffentlichung der Wetterprognosen beginnen zu können.

In ihrem ständigen Bestreben, den bösen Deutschen etwas anzuhängen, ist die „Now. Wr." auf einen wertvollen Fund gestoßen. Sie berichtet wörtlich über die kürzlich hier stattgehabte Nordlivländische landwirtschaftliche Ausstellung:

„In Jurjew ist von den deutschen Gutsbesitzern eine landwirtschaftliche nordlivländische Ausstellung eröffnet worden. Diese ist als Ausstellung gut ausgefallen. Glänzend ist auf ihr die Molkerei-Abteilung, die Abteilung für landwirtschaftliche Maschinen usw. vertreten. Der Clou der Ausstellung ist jedoch, wie die „Rew. Isw." berichten, eine Karte — des Deutschen Reichs (Sperrschrift der „Now. Wr."!), die eine ganze Wand einnimmt."

Der „Now. Wr." ist es leider wieder einmal nicht gelungen, den Clou auf den Kopf zu treffen. Die meisten Ausstellungsbesucher werden sich wohl umsonst zu entsinnen versuchen, wo denn diese ominöse riesige Karte des Deutschen Reiches eigentlich zu sehen war, in der offenbar die „alldeutschen Bestrebungen" der deutschen Gutsbesitzer des Baltikums ihren Ausdruck fanden. Und in der Tat, wer gewohnt ist, bei seinen Nebenmenschen gesunden Menschenverstand vorauszusetzen, wird schwerlich darauf verfallen, daß die „Rew. Isw." und die „Now. Wr." nur die nicht einmal übermäßig große Karte des Deutschen Reiches im Auge gehabt haben können, welche die Petersburger Firma Alfa-Nobel in ihrer Meierei-Abteilung zu Reklamezwecken ausgehängt hatte und auf welcher alle Orte, in denen die von ihr vertretene Bergedorfer Metallfabrik Meiereien mit ihren Apparaten ausgerüstet hatte, rot bezeichnet waren.

Diese Karte war also der Clou der Ausstellung und — ein Beweis für die bekannten verdächtigen nationalen Bestrebungen der baltischen Deutschen!!

Als Mahnung zur Vorsicht beim Empfange von Nachnahme-Sendungen sei folgendes kleine Erlebnis, wie es uns aus unserem Leserkreise berichtet wird, hier mitgeteilt: Dieser Tage erhielt Herr Kulbach, Besitzer des Gutes Tabbifer, eine Postanzeige über eine an seine Adresse aus Odessa (Absender „Власскій, Садовая 15") angelangtes und per Nachnahme gegen Zahlung von 3 Rbl. 25 Kop. zu hebendes Päckchen zugestellt. Da einer der Söhne des Adressaten gerade in Odessa weilte, brachte man in Tabbifer diese Sendung mit ihm in Verbindung, zahlte die notierten 3 Rbl. 25 Kop. und erhielt dafür 4 ganz wertlose Ansichts-Postkarten in 5 Serien von ganz erbärmlicher Mache — die reine Schundware. — Offenbar wird der Modus der Nachnahmezahlung dazu benutzt, Lager- oder Schundware betrügerisch an den Mann zu bringen und sich selbst dabei das Mäntelchen der Beschönigung dieses Betruges als eines Handelsgeschäfts umzuhängen. Natürlich ist diese Manipulation in den Augen eines jeden anständigen Menschen ebenso betrügerisch, als wenn Sand oder Lumpen oder sonst ein gänzlich wertloses Objekt in dem Päckchen enthalten wären, aber rentabel mag sie schon sein, und darauf kommt es einem Herrn „Власскій" und Seinesgleichen ja ganz allein an.

Der „Post." hatte am 6. Oktober und 19. Oktober 1909 zwei Artikel veröffentlicht, in denen Kritik an P. A. Stolypin und verschiedenen „kleinen Beamten, wie Volksschulinspektoren, Kreischefs, Polizeimeistern und anderen" geübt wurde. Die beiden betreffenden Nummern des Blattes wurden von der Polizei mit Beschlag belegt. Nunmehr sind die beiden betreffenden nach Verlauf von fast einem Jahre wieder freigegeben worden — geschäftlich betrachtet, eine höchst wertlose Errungenschaft.

Gelegentlich des letzten Marien-Marktes konfiszierte der Revieraufseher Pann wiederum 6 Arschinmaße, welche entweder ungestempelt waren oder aus ganz primitiv mit Einschnitten versehenen Holzstücken bestanden und mit dem richtigen Maß durchaus nicht übereinstimmten. Die Händler sind dem Gericht übergeben worden. —h.

Interessenten seien auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß sich der Zither-Virtuose und Komponist Herr Hermann Haller, aus Dresden gebürtig, in unserer Stadt niedergelassen hat. Er hat, wie wir aus verschiedenen Blättern sehen, in mehreren Städten mit Erfolg als Lehrer und Künstler gewirkt.

Zwei gute Freunde, welche sich längere Zeit kannten, hatten sich in einer Bierbude getroffen. Sie zechten tapfer zusammen und trennten sich dann. Da entdeckte der eine der beiden Zechbrüder mitten in seinem Trennungsweh, daß ihm sein Geldbeutel mit 200 Rbl. verschwunden war. Er meldete es der Kriminalpolizei und dieser gelang es, den ungetreuen Genossen zu ermitteln und das Geld bis auf den schon verausgabten Betrag von etwa 10 Rbl. zurückzuschaffen. —h.

Gestohlen worden sind: in den ersten Tagen des August-Monats 3 silberne Teelöffel, 1 Shawl und Schere aus einer unverschlossenen Wohnung in der Lodjen-Straße; am 31. August aus einer Wohnung in der Teich-Straße 50—60 Rbl. bares Geld aus einem unverschlossenen Schrank oder mittelst Nachschlüssels; am 1. oder 2. September aus einer unverschlossenen Ablegekammer 2 Kasserolen für 15 Rbl.; am 2. d. Mts. aus einer Schafferei in der Alexander-Straße eine Damen-Garderobe und Bluse mittelst Nachschlüssels. —h.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 13. Sept. An der Cholera erkrankten neu 38 und starben 12 Personen. Die Zahl der Kranken beläuft sich auf 532.

Der Vorsitzende des Komitees zur Verstärkung der Kriegsflotte durch freiwillige Spenden Großfürst Alexander Michailowitsch erließ folgenden Aufruf: „Vor 7 Monaten drang ich in dem Aufruf an alle, denen der Ruhm und die Macht Rußlands teuer sind, darauf, daß es notwendig sei, unverzüglich an die Schaffung einer Luftflotte heranzugehen. Das Komitee zur Verstärkung der Kriegsflotte durch freiwillige Spenden hat allgemeine Sympathie gefunden und sich nunmehr an die Erfüllung der neuen Aufgabe gemacht. Die ersten Resultate der Arbeit sind offenkundig. Dank dem Eifer und Wagemut der vom Komitee nach Frankreich abkommandierten Offiziere der Armee und Flotte haben wir Militärflieger, die in keiner Beziehung hinter den Militäraviatikern der französischen Armee zurückstehen. Das Komitee beschloß sofort, 20 Flugapparate zu bestellen und 1911 zum Fluge 30 Militärflieger vorzubereiten. Außerdem wird das Komitee, indem es sich bezüglich aller Vervollkommnungen der Aviatik auf dem Laufenden erhalten wird, die Bestellungen auf neue Flugmaschinen fortsetzen. Ich wende mich an alle diejenigen, die in naher Zukunft eine russische Luftflotte sehen wollen, mit der Aufforderung, zu ihrer Schaffung durch Spenden beizutragen."

Allerhöchstes Antworttelegramm auf das Telegramm des Vorsitzenden des Komitees zur Verstärkung der Kriegsflotte durch freiwillige Spenden: „Ich freue mich über die gelungenen Flüge unserer Offiziere. Uebergib ihnen Meinen Wunsch bezüglich weiterer Fortschritte auf diesem neuen Militärgebiet. Nikolai."

Der Großfürst Alexander Michailowitsch hatte an Se. Majestät folgendes Telegramm gesandt: „Ich bin glücklich, mitzuteilen, daß die vom Komitee abkommandierten Offiziere, die den Pilotenrang erhalten haben, Oberstleutnant Uljanin, Kapitän Maziewitsch sowie die Leutnants Piotrowski und Matujewitsch, sehr erfolgreich fliegen und mehrfach die Ausländer, die im Frühjahr geflogen sind, übertreffen. Ausgezeichnet fliegt auch der Leutnant des Luftschifferparks Rudnew. Ich wage der Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß die Luftschiffahrt in Rußland einen festen Grund erhalten hat. Das unter meinem Präsidium stehende Komitee sowie auch die Flieger werden sich alle erdenkliche Mühe geben, in der Luftschiffahrt nicht hinter unseren Konkurrenten zurückzubleiben — zum Ruhm der teuren Heimat und zur Freude Ew. Majestät."

Das Innenministerium brachte in der Reichsduma eine Vorlage ein in Sachen der Bildung eines Komitees für Radiotelegraphie. — Die Hauptpost- und Telegraphenverwaltung gründet radiotelegraphische Stationen in Libau, Dünamünde und auf Runö.

Der Justizminister ist zurückgekehrt.

Am 6. Tage der Flugwoche erhielt von den Offizieren den Preis für Dauerflug ohne Landung Rudnew, der 1 Stunde 47 Min. flog. Außerdem flogen Maziewitsch 1½ Stunden und Uljanin 39 Min. Den 1. Preis für korrektes Landen erhielt Jefimow, der 2 Flüge zu 16 und 3 Min. unternahm (den 2. Flug mit einem Passagier), und den 3. Preis Segnault. Zum Schluß stieg der Luftballon des Allrussischen Aëroklubs „Wassili Korn" auf.

Das Finanzministerium erklärt bezüglich der Anleihe-Gerüchte, weder eine auswärtige noch eine andere Anleihe sei in Vorbereitung, da die Regierung eine ähnliche Operation nicht für notwendig erachte.

Moskau, 13. Sept. Der Bauer Kitzos wurde verhaftet, der unter dem Namen Jubin auf dem Petersburger Postamt 22 600 Rbl. erhalten hatte und auf dem Moskauer 450 Rbl.

Simbirsk, 13. Sept. P. A. Stolypin und Kriwoschein machten sich am Sonnabend und Sonntag in den Kreisen Ssamara und Tschistopol mit den neuesten Errungenschaften der Landorganisation bekannt.

Belostok, 13. Sept. Der Pariser Aviatiker Scipio flog 15 Min. in der Höhe von 100 Meter. Als er landen wollte, stürzte das sehr zahlreiche Publikum zur Landestelle. Der Aviatiker stieg wieder auf und verhinderte auf diese Weise eine Katastrophe.

Sewastopol, 13. Sept. Das Unterseeboot „Karas" stieß mit dem Kutter „Sinope" zusammen. Der Kutter ging unter, wobei 1 Matrose ertrank.

Helsingfors, 26. (13.) Sept. Der Landtag nahm einstimmig die von der Expeditions-Kommission ausgearbeitete Darlegung an Se. Maj. den Kaiser an, die die vollständige Erklärung des Talmans im Landtage enthält und mit der Kundgebung schließt, der Landtag sei solidarisch mit dem Talman und habe auf Grundlage der von ihm angeführten Erwägungen zur Prüfung der eingebrachten Fragen nicht schreiten können.

Berlin, 27. (14.) Sept. Gestern abend kam es infolge der von streikenden Kohlenarbeitern inszenierten Unordnungen zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und der Menge. Die Schutzleute zogen blank, als aus der Menge Schüsse fielen. Die Menge zerschlug mehrere Laternen, zertrümmerte die Türen der Reformierten Kirche und schlug die Kirchenfenster ein. Zeitungsmeldungen zufolge wurden 3 Polizeioffiziere und 40 Schutzleute sowie zahlreiche Unruhestifter verwundet.

Teheran, 26. (13.) Sept. Im Norden der Provinz ist ein Aufstand ausgebrochen, an dessen Spitze der ehem. Gouverneur von Lahidschan und ein Großgrundbesitzer stehen. Gegen 1000 Insurgenten lagern 50 Werst von der Residenz und erhalten stündlich Verstärkungen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Kollekte für die Taubstummen am 5. September 41 Rbl. 47 Kop.; in den Kirchenbecken den 29. August 2 Rbl. 32 Kop; für die Orgel 5 Rbl.

Herzlichen Dank! Pastor Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Am 12. Sonntag nach Trinitatis für die Taubstummen 26 Rbl. 13 Kop.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 43 Kop.; für die Station der Gemeindeschwester 5 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 1 Rbl.; im Kindergottesdienst 34 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Todtenliste.

Katharine Luise Caviezel, † im 70. Jahre am 9. Sept. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 14. September 1910.

	9 Uhr ab gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.6	764 3	765.3
Lufttemperat. (Centigrade)	5.4	9.7	12.1
Windricht. u. Geschwind.)	WSW4	W5	W6
Bewölkung (Zehntel)	2	8	10

1. Minimum d. Temp. nachts 3.1
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 47

Für die Redaction verantwortlich: Emil E. Hoffenstedt. Ernst E. Mattiesen.

Am 11. September um ½11 Uhr abends ist meine liebe Schwester

Hermine Lille

nach langem, schwerem Leiden heimgegangen.

Die Beerdigung der lieben Entschlafenen findet am Freitag den 17. September um 12 Uhr mittags von der Kapelle des alten St. Johannis-Kirchhofs aus statt.

Die Schwester.

Vom 17. September c. ab wird der

Dampfer „Dorpat"

sowohl von Pskow, als von Dorpat um 7 Uhr morgens [illegible] abgehen.

Ferner wird der

Dampfer „Hansa"

expediert werden:

von Dorpat nach Tschorna u. Sirenetz jeden Montag, Mittwoch (nur bis Tschorna) und Freitag **um 7 Uhr morgens**;
von Sirenetz nach Dorpat über Tschorna jeden Dienstag u. Sonnabend **um 6 U. morg.**
von Tschorna nach Dorpat jeden Donnerstag **um 8 Uhr morgens.**

Der Anschluß von Tschorna nach Pskow und retour findet **nicht mehr** statt.

Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Am **Privat-Knaben-Gymnasium** des Wirkl. Staatsr. **J. R. Godinka-Zwirka zu Bobruisk** (Gouv. Minsk) wird zum **sofortigen Antritt** ein vollberechtigter

Lehrer (oder Lehrerin)
der deutschen Sprache

für 29 Stunden in der Woche **gesucht.**

Gehalt 50—60 Rbl. jährlich pro **Stunde.** Reflektierende werden gebeten zu [illegible] **telegraphieren.**

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 30. August bis zum 6. September entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Bemerkungen
30. August	576	Gustav Knops, Ratshof	Lieferanten	36	8,8	—
" "	409	Mikkel Pöwwat "		30	14,0	*
" "	292	Alma Metsit, Techelfer	Markthändler	37	8,0	—
" "	933	Julie Jago, Wasula		32	7,2	—
31. "	458	Karl Rosenthal, Förbushof		38	9,2	—
" "	213	Johann Heisa, Ropkoy		32	7,8	*
" "	506	Eduard Toots, Karlowa	Lieferanten	36	10,0	—
" "	72	Paul Ohn Tammenhof		38	7,8	*
" "	1032	Anna Miilus, Wiesen-Str. 5/6		36	7,6	—
" "	1047	Peter Wiro, Weiden-Str. № 4		34	8,0	—
2. Sept.	204	Jaan Lenzius, Waksula		35	7,0	—
" "	120	Daniel Jakk, "		48	8,8	*
" "	116	Lisa Klement, Ratshof		36	7,4	—
" "	1037	Johann Arand, Rathaus-Str. 22		40	8,0	*
" "	790	Johann Treier, Sofaga		41	7,8	—
4 "	1021	Marie Mets, Uhlfeld	Markthändler	38	11,2	*
" "	495	Eduard Sõra, Lunia		31	9,6	—
" "	365	Johann Tarik, Techelfer		28	7,8	—

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.	Produkt	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Säuregrad des Schmants n. Soxhlet
1. Sept.	627	Liine Niggul, Alt-Wrangelshof	Saurer Schm.	31,0		0,432
2. "	270	Emilie Taderuit, Techelfer	"	36,0		0,288
" "	3	Hans Lehepu, Johannis-Str. 28	Schmant	15,0		6,6

3. Butter.

Datum	Vor- und Familienname des Händlers.	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Fremde Beimischungen.
3. Sept.	Marie Maddison, Petersburger Str. 78	Butter g. süßem Schmant.	4,0	85	10,0	
" "	Anna Unt, Kastanien-Allee № 1a.	Küchenbutter	6,0	80	11,5	
" "	Ferdinand Raudsepp, Rathaus-Str. 8	"	8,0	84	8,6	
" "	Karl Ellen Petersburger Str. 78	Butter aus saur. Schmant	3,0	83	12,2	

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %**, der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).
2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %**, der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)
3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.
4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen, bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.
5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).
6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4% und in den Küchensorten 6% nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).
7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14%, die Küchensorten nicht mehr als 16% **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82% und gute Küchenbutter mindestens 80% zu enthalten.
8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Kristallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)
9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.
10. Der Strich unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's Buchdr.

Wohnungswechsel

Leppik-Str. 3, Qu. 2.

Pension A. Mathiesen.

Wohne Rigasche Str. Nr. 69, Qu. 11.

Koch Raudsepp.

Genève.

Dame en passage à Dorpat cherche comme **pensionnaires** des jeunes filles désirant suivre les **écoles** et les **cours** de la ville. Une section facultative pour le **ménage** est jointe à la pension. Renseign. Mm. **S. de Sivers** — Karlowa-Str. 24.

Demoiselle diplomée

(Ecole Franç. de Moscou, méd. d'or.) cherche leçons, théorie et pratique. Философская д. 14, кв. 2.

Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen zu den **Studenten-, Schüler- und gemischten**

Tanz-Kursen

empfange bis zum **20. September** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr — **Petersburger Str. 59.**

Carl Helmer.

Zitherunterricht

erteilt

Hermann Haller

Virtuos und Lehrer — Uferstr. Haus 14, Quart. 9c.

Die Stelle des Wirtschaftsgehilfen in Walguta ist besetzt.

L. v. Sivers.

Ein jüngerer **Provisor**

resp. **älterer Gehilfe** zur Verwaltung einer Landapotheke gesucht. Apotheker A. Petersenn, Fickel Estl. über Jeddefer.

Ein tüchtiger, zuverlässiger

Kontorist

findet in d. L. Bandelier'schen Möbel-Fabrik dauernde Stellung.

Lehrling

der 3 Ortssprachen mächtig, kann sich melden in der Wein- u. Colonialwaren-Handlung von **Ludwig Frederking.** Wesenberg.

Ein verheirateter **Sattler**

sucht Anstellung aufs Land, kann auch Kutscherdienste übernehmen — Marktstr. 95, Qu. 10. Sattler G. S.

Korrespondentin

Maschinenschreiberin und Stenographistin, mit mehrjähriger Kontorpaxis **sucht Stellung** in hiesigem Kontor. Off. sub „W. S." an die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine intelligente, gewandte

Verkäuferin

sucht eine Stelle. Off. sub „Verkäuferin" an die Exp. dieses Bl. erb.

Eine tüchtige Köchin

nur mit guten Empfehlungen, kann sich melden von 10—12 Uhr vorm. und von 5—7 U. nachm. — Rigasche Str. 117, Qu. 2.

Eine Köchin

die gut zu kochen versteht, **sucht** eine Stelle — Karlowastr. 45, Qu. 3.

Eine Köchin

sucht eine Stelle — Teichstr. 52. Zu erfragen in der Handlung, von 3—6.

Gesucht zum Verreisen ein deutschsprechendes **Stubenmädchen**

mit guten Zeugnissen. Zu melden — Küterstr. 1, Qu. 1.

Ein Stubenmädchen

mit Attestaten **sucht** eine Stelle — Küter-Str. 12, im Hof.

Zum Alleindienen

sucht eine gut attestierte Magd eine Stelle — Rathausstr. 49, in der Bude.

Eine Magd

sucht zum Alleindienen oder in die Stube eine Stelle — Karlowastr. 56, Qu. 2.

Ein anständiges **Mädchen**

das zu kochen versteht, wird zum Alleindienen **gesucht** — Alleestr. 68, 1 Treppe.

Eine Aufwärterin

sucht Anstellung — Salz-Str. 24, Qu. 2.

Zu einem einjährigen Kinde eine junge deutsch-sprechende

Wärterin gesucht.

— Stein-Str. 16, Qu. 1, von 10 Uhr morg. bis 8 Uhr abends.

FREI

ES KOSTET GAR NICHTS.

Jeder darum Ansuchende erhält GRATIS eine Schachtel eines sicheren HEILMITTELS gegen RHEUMATISMUS und GICHT.



Verunstaltung der Hände bei allgemeinem akutem, artikulärem Rheumatismus.

Ich litt jahrelang an **Rheumatismus** und Gicht und keine Arznei gab mir die geringste Erleichterung: die Aerzte gaben meine Heilung auf, da gelang es mir plötzlich eine Mischung von 5 ganz harmlosen Ingredienzen zusammenzustellen, und dieses Mittel heilte mich in der kürzesten Zeit. Ich versuchte diese Arznei nachher an Bekannten und Nachbarn welche an **Rheumatismus** litten, auch an Hospital Patienten, mit solch wundervoll erstaunlich günstigen Resultaten, **dass selbst hervorragende Doktoren zugeben mussten, dass mein Mittel ein positiv erfolgreiches sei.**

Seitdem habe ict damit hunderte von ganz hilflosen Personen welche weder ohne Hilfe essen, noch sich selbst ankleiden konnten, geheilt und zwar solche im Alter von 60 zu 75 Jahren, welche manchmal über 30 Jahre diesen Leiden unterworfen waren. Ich bin des Erfolges so sicher, dass ich mich entschlossen habe, mehrere hunderte von Schachteln **frei** zu verteilen, damit andere armselige Leidende auch davon Vorteil erzielen mögen. Es ist dies ein wunderbares Mittel und unterliegt es keinem Zweifel, das Kranke welche selbst von Doktoren und Hospitälern als unheilbar erklärt, vollständig wieder hergestellt wurden.

Bemerken Sie sich, ich verlange keine Bezahlung, sondern fordere Sie nur auf, mir Ihren Namen und Addresse zuzusenden, mit dem Verlangen nach einer **freie Probeschachtel.** Wenn Sie dann mehr bedürfen, ist der Preis ein äusserst mässiger. Meine Absicht ist est nicht, aus meiner Erfindung ein enormes Vermögen zu ermassen sondern elend Leidende zu heilen. Wenden Sie sich per Welt Post Karte an: M. E. Trayser, 229. Bangor House, Shoe Lane, London, England.

Die pikantesten gemalten Schilder

besonders Schilder mit gemalten Gegenständen und Figuren in **wirklich naturgetreuer** Wiedergabe und künstlerischer Ausführung liefert einzig am Platze

„Polychromie"

Maler- u. Skulpturwerkstatt in Dorpat, Marienhofsche Str. 4.

Medizinische Bücher

in deutscher und russischer Sprache werden verkauft — Kleine Querstr. 3, Qu. 1. Zu besehen von 1—3 Uhr.

Saalmöbel

billig **zu verkaufen** — Neue Kastanien-Allee 8, unten rechts.

Wiener Conditorei.

Empfehle frische **Fruchtmarmeladen,** Malzbonbon, Theebackwerk, Marcipan-Pomaden u. Chokoladen-Konfekt. Mignon Bruch-Chokolade. Tägl. mehrere Male fr. **Dessertkuchen** à 3 u. 5 Kop. Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effektuiert Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Teltower u. Kerbelrüben

zu verkaufen — Philosophen-Str. 5.

Umständehalber zu verkaufen:

Portièren, Lampen, Spiegel (Trumeau), Teppich, Tische u. s. w. — Markt-Str. 13, Qu. 5.

Bufett

ein Bett, gr. Koffer, Kupf., Fisch- u. Bouillonkessel zu verkaufen — Revaler Str. 49, Qu. 1.

„Thalia"-Theater

Grosser Markt 18.

Nur 2 Tage! den 15. und 16. Sept.
Ausgesucht schönes Programm.
Ganz neue Bilder!

Der Handschuh

Prachtvolle Darstellung der berühmten Ballade von Schiller.

Die Jugendfreunde

Rührendes Melodrama aus der Gegenwart, nach einer wirklichen Begebenheit.

Grosse Manöver in der Picardie.

Reise durch Ceylon.

Naturaufnahmen.

Scandalini und die Köchin — Der schüchterne Neffe

2 komische Szenen.

Theater „Illusion"

bei d. Steinbrücke vis-à-vis „Bellevue"

S. Dschigit. Telephon 86.

Den 15. und 16. September, nur für 2 Tage
Lehrreiches und künstlerisches Programm.

„Axolot"

aus der wissenschaftlichen Serie der Gebr. Pathé. Die verschiedenen Stadien der Entwicklung u. einige Szenen aus dem Leben dieses interessanten Tieres.

Der Handschuh

nach der bekannten Ballade von Fr. v. Schiller. Aus der „Goldenen Serie" von Ambrosio.

Die 7 Todsünden

dritter Teil. Aus der „ästhetischen Serie" der franz. Ges. Gomond.

Die letzten Manöver d. französischen Armee

im September, wo die Aeroplane einen besonders regen Anteil und zwar mit grossem praktischen Erfolg genommen haben.

Pathé Journal

letzte Ausgabe. Die letzten Neuigkeiten der Woche.

Ausserdem andere Bilder

Nur für 2 Tage! Anfang um 4 Uhr — Sonntags um 12 Uhr nachm. *Billet zu sehen!*

!! Kein Durchzug — kein Verschimmeln !!

Maler- und Skulpturwerkstatt „POLYCHROMIE"
Dorpat, Marienhofsche Str. 4

übernimmt das Vorsetzen und Verkitten der

Winterrahmen

(ohne Papierkleben) mit speziell dazu bereiteter, immer biegsam bleibender Kittmasse **„Apak"**. — Vollständig luftdicht, sauber und von der Feuchtigkeit od. Scheuern nie angegriffen, wie das bei geklebten Fenstern der Fall ist, sind die mit „Apak" verkitteten Fenstern sehr gesund und, da die Winterrahmen im Frühjahr noch dazu leicht abnehmbar sind, auch höchst praktisch. Unser erprobter Spezialkitt „Apak" ist in allen Nuancen zu haben u. kann der Fensterfarbe so genau angepasst werden, dass die Kittstellen nachher absolut nicht zu bemerken sind, weshalb „Apak" auch ästhetisch sehr zu empfehlen ist. Der echte „Apak" ist nur zu beziehen durch

„Polychromie".

Deutsche Leih- u. Sparkasse
Gr. Markt 8.
Geöffnet werktäglich v. 11—2 U.

Darlehen gegen Wertpapiere und Obligationen auf festen Termin oder im Kontokorrent.

Terminierte und unterminierte Einlagen.

Einlagen auf Zinseszins.

Aufbewahrung v. Wertpapieren.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Obligationen.

Merkarbeiten

werden gut und billig ausgeführt — Zentralstr. 9, Qu. 2.

Umstände halber werden in d. Neumarktstrasse 5, Qu. 7 verschiedene

guterhaltene Möbel

verkauft. Zu besehen tägl. v. 3—5.

Ein gutes Pianino

zu mieten gewünscht. Off. sub „100" an die Exp. d. Bl.

Abreisehalber

werden billig **verkauft**: Türk. Divan, Wiener-Stühle, Kleiderschrank, grosse Hängelampe, Sofatisch und andere Sachen — Salz-Str. 20, Qu. 8.

Eine gepolsterte gut erhaltene, leichte 4-sitzige

Jagdliniendroschke

ist billig zu verkaufen — Fischerstr. Nr. 51, Eldring.

Bestellungen auf Haselausche

Speisekartoffeln

empfängt die Gutsverwaltung v. Haselau per Dorpat.

Studentenwohnung

von 2 Zimmern zu vermieten — Botanische Str. 38.

Etwa. Familien-Wohnung

von 3 Zimmern u. Küche zu vermieten für den Winter. Näheres Quappenstr. 6, Qu. 3, C. Martinson.

Eine freundl. sonnige

Familien-Wohnung

von 5 Zimm. mit Wasserleitung mietfrei — Mühlen-Strasse 28.

Eine freundliche

Familienwohnung

im Gartenhause **zu vermieten** — Petersburger Str. 115.

Eine Wohnung

mit Veranda und Gärtchen **zu vermieten.** Zu besehen von 12—3 Uhr — Marienhofsche Str. 42.

Restaurant de Commerz.

Eröffnung des Winterlokals

am 15. September mit einer

Wiener-Salon-Damenkapelle.

Gute Küche. Reelle Bedienung.

Hochachtungsvoll **Oldt.**

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof
ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

---

2 gut möbl.

Zimmer

zu vermieten — Scharrenstr. Nr. 8.

Zimmer

mit Pension, Teich-Str. Nr. 39, Qu. 3, (gegenüber d. Handw.-Ver.).

Ein unmöbl. Zimmer

einer Dame **zu vermieten.** Zu erfragen — Gr. Markt 2.

Reitpferd

(Halbblut) Stute, 8 Jahre alt, grau, fehlerfrei wird verkauft. Näheres Revalsche Str. 49, Qu. 2.

Ein schöner, echter

Stichelhaar-Hund

wird verkauft — Blum-Str. 9. Zu besehen von 4—6.

Zu vergeben hübscher kleiner

Hund

Karlowa-Str. 24. **H. v. Sivers.**

Verein für Kammermusik.

Dienstag, den 14. Sept.

Beginn

der

Uebungen.

Im Saale der „Bürgermusse"

Montag, d. 20. September

Konzert

von

Frau A. Sandra-Belling
(Sopran)
des **Hofkapellmeisters**
E. Belling
(Klavier)
und des Solocellisten d. Hoforchesters
R. von Bööcke.

Programm:

1. Sonate F-dur — Rich. Strauss.
   a) Allegro, b) Andante, c) Finale.
   R. v. Bööcke und E. Belling.
2. Glöckchen-Arie aus der Oper Lakme — Delibes.
   Frau Sandra-Belling.
3. Präludium Des-dur — Chopin.
   E. Belling.
4. a) Präludium } Rachmaninoff
   b) Tanz des Ostens }
   c) Abendlied — Schumann.
   d) „Vito" — Popper.
   R. v. Bööcke.
5. „Aus meinem Tagebuch" №№ 3 u. 5 — Reger.
   E. Belling.
6. a) Villanelle — Del Aequa.
   b) Wiegenlied — Tschaikowsky.
   c) Bolero — Cui.
   Frau Sandra-Belling.

Konzert-Flügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Ev. Jungfrauen-Verein

Jeden Sonntag Versammlung um 4 Uhr

Alleo-Strasse 68, Eingang durch den Hof.

Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salzstr. 1.

Mittwoch, d. 15. September c.
9 Uhr abends:

Bibelabend.

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. **Der Präses.**

Casino

Theater.

Heute
keine Vorstellung.

Gemütl. Artisten Rendez-vous.

Morgen Neue Debüts.

Verloren

in der Rigaschen Strasse ein **Portemonnaie** mit Inhalt. Gegen Belohnung abzugeben — Markt-Str. 26, unten rechts.

Zwei aneinandergebundene **goldene Ringe,** ein Trauring mit dem Namen Gabriele und ein Ring mit einem in Stein **graviertem** Wappen, sind

verloren

worden. Abzugeben gegen eine gute Belohnung — Karlowa-Str. 26, Qu. 1.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 19.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 210. Mittwoch, den 15. (28.) September 1910.

Parfumerie Extra-Fine.
Jones, Paris
23, Bd. des Capucines, 23.
Die letzte Pariser Neuheit
Wunderbares Parfum
10—20
Divin Parfum
In den besten Magazinen des Reichs erhältlich.

AVENA
Siehe letzte Seite!

Inland.

Eine pädagogische Frage.

—9— Ehe das winterliche Stadtleben mit seinen vielfachen Wohltätigkeitsunternehmungen beginnt, möchte ich die Aufmerksamkeit der Eltern und Erzieher auf eine Frage lenken, die ernste Erwägung erfordert: die Frage der Kindervergnügungen.

Ich meine nicht ausnahmsweises und gelegentliches Mitnehmen der Kinder in ein Theater, ein Konzert oder eine Ausstellung mit bildendem und erhebendem Inhalt, sondern ich denke an die Kinderfeste, Kinderbasare usw., im besonderen an die Veranstaltungen, in denen zu wohltätigem Zweck Kinder auftreten und mitwirken.

An erster Stelle müßte zu dieser Frage der Arzt reden. Uns Pädagogen gereicht es zur Freude, daß die anerkannten Lehren und Prinzipien der Pädagogik jetzt in den wesentlichsten Punkten mit den Anschauungen des Arztes im Einklang stehen; ich erinnere an die großen Bestrebungen der Vereine für Schulgesundheitspflege. (8. Internationaler Kongreß für Schulhygiene in Paris. 1910.)

Mit Bedauern aber sieht jeder, dem das Wohl der Jugend am Herzen liegt, daß in anderer Hinsicht häufig zerstört wird, was durch ernste Arbeit auf diesem Gebiet erreicht worden ist.

Einige Wochen vor der betreffenden Kinderaufführung wird das geordnete Leben des Kindes durch Proben und allerlei Uebungen unterbrochen; die Schularbeiten werden in ermüdetem Zustande gemacht und als lästige Ueberbürdung empfunden. Der Aufführungstag bringt gesundheitsschädigende Umstände mit sich, die sich in Kürze kaum alle aufzählen lassen: Wachbleiben bis weit über die gewöhnliche Schlafensstunde, ungewohnte Kleidung, die Erhitzung und Erkältung befördert, ungewohnte und unkontrollierte Leckerbissen, eine Massenansammlung von Kindern verschiedener Stände; dadurch leichte Verbreitung von Epidemien, während in unserer Stadt sonst bei den geringfügigsten Krankheiten so sorglich Quarantäne gehalten wird, daß die Schule und ihre Leistungen darunter leiden. Wir Lehrkräfte haben vor derartigen Aufführungen zerstreute, unruhige Schüler; nach dem aufregenden Tage abgespannte und ermüdete Schulkinder, außerdem sehr häufig Versäumnisse zu konstatieren.

Schlimmer als diese akuten Schädigungen der Gesundheit sind die verborgenen, aber unausbleiblichen Einwirkungen auf das Nervensystem. Kraepelin, Oppenheim, Strümpel u. a. erheben gegen die Kindervergnügungen den ernsten Vorwurf, daß sie der Kindlichkeit Eintrag tun und die Gesundheit des Nervensystems bedrohen. So schreibt Prof. Oppenheim (Nervenleiden und Erziehung. Seite 29):

„Es gehört zu den obersten Prinzipien der Erziehung, daß Reiz und Genuß zur rechten Zeit geboten und der Empfänglichkeit des Alters angepaßt werden. Nur so kann der heute so verbreiteten Blasiertheit, einem der größten Feinde der Nervengesundheit, entgegengewirkt werden."

„... Es ist ein Frevel an der Natur, ein Raub am Menschenrecht und Menschenglück, wenn das Individuum in den Jahren der Kindheit dazu angehalten wird, sich wie ein Erwachsener zu gebärden, zu denken und zu fühlen. Das muß sich strafen und nicht zum wenigsten straft es sich am Nervensystem; ja dieses hat unter den traurigen Folgen einer derartigen Mißerziehung am meisten zu leiden. Um so mehr, als die Natur des neuropathischen Kindes an und für sich häufig zu einer vorzeitigen, überstürzten Entwicklung, zur Frühreife drängt. Ich empfehle also gerade bei diesen ein möglichst langes Hinausschieben der intellektuellen Reife, ein langes Festhalten an den Anschauungen, Freuden, Gewohnheiten, an der Naivität und Anspruchslosigkeit der Kindheit."

An anderer Stelle warnt Prof. Oppenheim vor der Ueberschätzung jugendlicher musikalischer oder deklamatorischer Talente, vor dem Produzieren von Kunstfertigkeiten, das zu den verschiedensten Erziehungsmißgriffen führt.

Die Gedanken des Nervenarztes haben uns bereits auf das eigentliche Gebiet der Pädagogik hinübergeleitet. Hier tritt uns als Folge der Kindervorstellungen die wachsende Eitelkeit entgegen. Welche Wichtigkeit nehmen in den Augen der kleinen Mädchen alle Aeußerlichkeiten an, wie: Locken, Putz und der ganze Maskeradenstaat! Zulässig wäre die Kinderaufführung von diesem Standpunkt aus, wenn viele Kinder auf der Bühne dasselbe leisteten, z. B. im Chorgesang, Reigen u. dgl. Selbstverständlich treten jedoch Hauptrollen hervor, und selbstverständlich wählt man zu Vertretern dieser Hauptrollen hübsche und talentvolle Kinder, meist Jahr für Jahr dieselben. Ich erwarte den Einwurf, die moderne Erziehung halte es für nützlich und nötig, daß die Kinder Verlegenheit und Blödigkeit überwinden und sich daran gewöhnen, ungeniert im größeren Kreise zu sprechen oder mit anderen Leistungen hervorzutreten.

Wir Lehrer sind völlig einverstanden mit derartigen Uebungen, meinen aber, daß sie auf das Gebiet des Hauses und der Schule beschränkt werden müssen. Wir fragen: Gehört ein Kind in eine öffentliche Vorstellung mit vorhergehendem Hinweise und nachfolgender Besprechung durch die Zeitung? — Die Leiter der Aufführung mögen noch so vorsichtig und pädagogisch richtig verfahren, es läßt sich unmöglich vermeiden, daß unbedachte Stimmen aus dem Publikum laut werden und durch übertriebenes Lob oder Schmeicheleien unseren Kindern ihre harmlose Natürlichkeit und unbewußte Eigenart nehmen. Man wird mir erwidern, daß viele Kinder unberührt und ungeschädigt geblieben sind. Gewiß ist das möglich — glücklicherweise! — trotz der Versuchung. Ist jedoch der Schaden nicht schon zu groß, wenn nur einige Kinder darunter gelitten haben? „Die arme Kunst, sich künstlich zu betragen, lernt jeder immer noch früh genug."

Als weitere Folge sehen wir eine unruhig hastende Vergnügungssucht. Es liegt uns fern, mit düsterer Strenge und Pedanterie die Freude aus dem Kinderleben verbannen zu wollen, nein, Freude — so viel, als möglich — soll in das Leben der Kinder hineingetragen werden: Freude an der Arbeit, an eigener Leistung, Freude am Schulleben, an der Natur, an jedem Spaziergange, an jedem Familienfeste, — doch Freude, die auf jeder Stufe des Kindeslebens naturgemäß in reicher Fülle vorhanden ist, keine gesuchten, künstlich veranstalteten Vergnügungen, keine „Amüsements".

„Ein langweiliger Sonntag!" — „Wir waren nur zu Hause!" — „Es war garnicht amüsant!" — „Es war nichts los!" — „Wir haben nichts erlebt!" — Aehnliche Aeußerungen hört man häufig von Kindern, die an Vergnügungen gewöhnt sind. Und wie eine Art Ansteckung überträgt sich diese Sucht nach Erlebnissen, nach Aufregungen, nach Unternehmungen auch auf die Kinder, die nach anderen Prinzipien still zu Hause erzogen werden. Halb bewundernd, halb neidisch und mißmutig blicken sie auf die bevorzugten Kameraden, die so viel mitmachen. Mit Bitten und Flehen, auch einmal mitmachen zu dürfen, werden dann die Mütter bestürmt, und welche Mutter vermag immer zu widerstehen?

Es ist selbstverständlich, daß diese öffentlichen Vergnügungen mit ihrem glänzenden bunten Bilde, ihrer lauten, lärmenden Zerstreuung viel mehr Sensation erregen als die häusliche Geselligkeit.

Als Beispiel solcher Verwöhnung möchte ich anführen, daß in den letzten Jahren manche Kinder vor dem Weihnachtsabend mehrfache Festlichkeiten mit Weihnachtsbäumen mitgemacht haben — mit vielen reichgeschmückten, strahlend hellen Weihnachtsbäumen. Das Kind tritt abgestumpft an die häusliche Weihnachtsfeier, an den bescheidenen Baum seiner eigenen, vielleicht unbemittelten Familie. In unserer Kinderzeit war der Glanz des Weihnachtsbaumes etwas Eigenartiges, das aus überirdischer Welt stammte.

Wir leben in der Zeit der Vereine. Ohne ihre Bedeutung und die aufopfernde Tätigkeit für diese Vereine zu unterschätzen, glaube ich doch, daß die tiefsten Quellen unseres Wesens in einem gesunden Familienleben liegen, das nie hinter dem Vereinsleben zurücktreten dürfte. Sollen unsere Kinder zu Menschen erzogen werden, die nie mit sich selbst allein sein können, zu Persönlichkeiten, die nicht in sich selbst verankert sind, die zu jedem Wort, zu jeder Handlung eines Publikums und seiner Anerkennung bedürfen, die beständig die jetzt so unumgänglich notwendige „Anregung" brauchen? — Arme heimatlose Kinder, — unsere „Sonntags-Jungen", — Kinder die vor schlimmen Gefahren und Versuchungen geschützt werden müssen, haben einen Versammlungsort am Sonntag-Nachmittag nötig. Das Kind einer gebildeten Familie, dessen Arbeitstag fest eingeteilt und reichlich besetzt ist, braucht am Sonntag hauptsächlich Freiheit, Freiheit von jedem Zwang, Zeit, um die Mutter und den vielbeschäftigten Vater zu sehen, Zeit zu den herrlichen Spielen selbsttätiger schöpferischer Phantasie.

Ob es pädagogisch richtig und wertvoll ist, Kinder zu bewußter Teilnahme an der Wohltätigkeit heranzuziehen, bleibt eine offene, viel umstrittene Frage. Solange unsere Wohltätigkeit noch zum Teil auf der Basis der Vergnügungssucht ruht, glaube ich nicht, daß man auf diesem Wege Kinder zu Mitleid, Wohlwollen und Güte leitet. Es liegt etwas Unehrliches in dieser Art Wohltätigkeit des Kindes, da die Mühe doch immer von den Erwachsenen getragen wird, dem Kinde meist nur das Vergnügen zufällt. — Mit voller Einsicht in die Schwierigkeiten des immer erneuten Beschaffens von Geldmitteln, mit großer Anerkennung aller unermüdlichen Anstrengungen zu diesem Zweck — möchte ich nur um Nachdenken und Ueberlegung bitten. Ich bitte die leitenden Persönlichkeiten der betreffenden Wohltätigkeitsunternehmungen um ernstes Wägen und Einschätzen der Werte, um Vergleichen dessen, was gewonnen und was verloren wird. Es ist eine große Freude, wenn kränklichen Kindern armer Familien im Sommer Landaufenthalt verschafft werden kann; es ist aber eine große Verantwortung, die uns trifft, wenn Kinder gebildeter Stände durch Unternehmungen zu solchem Zweck Schaden an ihrer Seele nehmen.

Bei der gedrängten Zusammenfassung meiner Gründe wird es manchem scheinen, als ob ich der pädagogischen Frage der Kindervergnügungen eine zu große Bedeutung beilege. Ich denke, daß in der Erziehung nichts unwichtig und unbedeutend ist. Jede Saat trägt ihre Frucht. Es ist zu spät, wenn wir mit der heranwachsenden Jugend im ganzen oft unzufrieden sind, ihre Willensschwäche, Ruhelosigkeit und Vergnügungssucht beklagen; wir Lehrer der ganz Kleinen wissen, wie früh die Keime die in uns allen liegen, sich unheilvoll zu entwickeln beginnen.

Dorpat, 15. September.

Das Zentralkomitee der jüdischen Kolonisations-Gesellschaft in Rußland hat den Bericht über seine Tätigkeit im Jahre 1909 veröffentlicht. In

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der erste Todesfall infolge von Lungenpest in Odessa.

Eine bemerkenswerte Kritik der Wiener Rede des Kaisers Wilhelm.

Allerunterthänigste Eingabe des Finnländischen Landtages.

Neue blutige Straßenkrawalle in Berlin.

Der Simplon-Ueberflieger Chavez †.

Feuilleton.

Der Simplon-Paß im Aeroplan überflogen.

Zum ersten Male ist am 23. (10.) September der Kamm der Alpen in einem Aeroplan überflogen worden. Das will noch etwas ganz anderes bedeuten, als die Alpenflüge des Kapitäns Spelterini im Freiballon. Kaum zu überwindende Hindernisse schienen sich dem Wagnis in der Hochgebirgslandschaft mit ihren unberechenbaren Witterungsverhältnissen, mit ihren Stürmen, ihrem Nebel- und Wolkentreiben entgegenzustellen. Seit Beginn der vorigen Woche harrte eine internationale Gesellschaft von Sportfreunden in dem kleinen Oertchen Brig im Kanton Wallis, dem Ausgangspunkt der geplanten Flugfahrt nach Mailand, ob das kühne Unternehmen glücken werde. Mit Spannung, lesen wir in einem Bericht der „Nat.-Ztg.", waren unser aller Augen auf den Marktflecken an der Simplon-Straße gerichtet, aber immer wieder kamen entmutigende Nachrichten. Heute endlich ist es dem Südamerikaner Chavez, der von vielen bereits als der voraussichtliche Sieger angesehen wurde, gelungen, über den Paß bis nach Domodossola zu fliegen.

Die gefährlichste Strecke von Brig zur Paßhöhe hatte Chavez mit seinem Blériot-Apparat schon einmal am 18. September zurückgelegt, und die Augenzeugen erzählten von dem grandiosen Anblick, den der hoch oben im grauen Gewölk verschwindende Aeroplan darbot. Noch nie war bei einem Wettfliegen ein überwältigenderes Bild gesehen worden. Aber Chavez mußte damals wieder umkehren, und was er von der Fahrt erzählte, klang schon fast wie ein endgiltiges Verzagen an der ungeheuren Aufgabe. „Was ich erlebt habe", so sagte er, „hat noch kein Flieger mitgemacht. Der Sieger in dieser Konkurrenz gewinnt den Tod."

Das klang auch seinen Mitstreitern, vor allem Weyman, der Chavez jedesmal mit seinem Farman-Apparat unmittelbar folgte, ihn gleichsam als Schrittmacher benutzte und auch jetzt, nach Chavez' Erfolg, abermals zum Simplonflug aufgestiegen ist, so schaurig ins Ohr, daß es einen Augenblick schien, als wollten alle schon darauf verzichten, den Alpenriesen zu überwinden. Aber bald erwachte wieder der unbezähmbare Wille zum Sieg, und Tag um Tag erhoben sie sich wieder in schwindlige Höhen. Der Simplon, der je, zumal seit der auf Napoleons Geheiß erbauten breiten Straße, im Verkehr der Völker eine so bedeutende Rolle gespielt hat und eines der größten Wunderwerke der Technik, den gewaltigen Simplontunnel, erstehen sah, sollte noch einmal Zeuge hoher technischer Vollendung und des nicht einzuschüchternden menschlichen Wagemutes sein. Wohl sind die trüben Ahnungen Chavez' nicht ganz unbestätigt geblieben, denn der Flieger ist bei der Landung schwer verunglückt.

*

Ein farbenvolles Stimmungsbild aus Brig vom Tage vor dem Ueberfliegen des Simplon entwirft ein Mitarbeiter der „Köln. Hart. Z." in einer Schilderung, in der es heißt:

.... Nun biegt der Zug, der tausend Mailänder nach dem Simplon bringt, von dem tiefen Blau des Lago Maggiore ab. Die Blütenpracht der Borromeischen Inseln ist jäh verblaßt; die Sonne sank soeben. Die Nacht fällt kalt und schimmernd in die Täler, und alle Höhen nehmen glühende Augen an und röten sich im Widerschein der Feuer, die auf ihnen qualmen. Die Aerzte, Sanitätsmannschaften, Feuerwehren und Bergführer, die im Zuge fahren, verteilen sich auf die Stationen und beziehen ihre einsame Wacht. Aus schwarzen Tannenwäldern steigen schroffe Felsen, über ihnen verschwimmt der ewige Schnee im weichen Licht des Mondes. Und all die Simplon-Fahrer sind für Augenblicke stumm geworden vor der Majestät der Natur und vor der Verwegenheit des Menschen, der mit immer neuen Listen ihrer Herr zu werden trachtet. Sie starren auf die Gletscher, als erwarteten sie schon in diesem Augenblick fremde Vögel mit seltsam unbewegten Flügeln über ihnen auftauchen zu sehen.

Der Bahnzug keucht jetzt, anderthalb tausend Meter unter der vereisten Simplon-Spitze, durch den Berg: niemand achtet des Tunnels. Was uns gestern noch bewunderungswürdig dünkte, scheint uns heute nicht der Rede wert; die Maulwürfe waren, wollen Vögel werden. . . Der Talkessel von Brig tut sich auf, der Zug hält, und es sind viele, die ihre ungeduldige Erwartung nicht zu zügeln wissen und ohne Rast durch die sternklare Nacht zum Startplatz pilgern. Die anderen weckt mit der Morgenfrühe ein Kanonenschuß: zum Zeichen, daß in einer Stunde geflogen wird und daß die Simplon-Straße von diesem Augenblicke an für jedermann, außer für die beiden Begleitautomobile der Kommission und der Sanität, gesperrt ist. . .

Noch eine Serpentine, und der Startplatz ist erreicht. Er bettet sich in eine Wiese, die sanft gewellt zum Tannenwald emporsteigt. Die Herbstzeitlosen auf ihr sind zertreten, Bretter decken die Rinnen, die den startenden Fliegern Fallen stellen könnten. In den fünf Zelt-Hangars harren drei Blériot-Monoplane und ein Farman-Biplan der Probe auf ihre Meisterschaft. Die plumpen Zweidecker Voisins und Sommers, der schwalbenschwänzige Antoinetteflieger Lathams haben sich ihre Meldung reuen lassen — Blériot ist, vor der Entscheidung, Trumpf, und selbst der Deutsche Wienczierz, Lathams fähigster Schüler, ist in letzter Stunde noch nach Paris gefahren und hat für den Simplonflug den neuesten Blériot erstanden. Sein Apparat trägt die Seriennummer 258! Der einzige Zweidecker, der konkurriert, der Farman-Flieger des Amerikaners Weyman, hat seine untere Tragfläche auf einen schmalen Rest beschnitten und kennzeichnet unzweideutig Farmans Uebergang zum Monoplan, der sich inzwischen schon vollzogen hat.

Der Blériot von Chavez wird in die Anlaufslinie geschoben. Sein Herz, der siebenzylindrige rotierende Gnomemotor, der ihm die Kraft von 40 Pferden gibt, pocht in ruhigem Gleichmaß, Chavez nickt zufrieden und setzt sich zurecht. Die Libelle huscht über die Wiese, gleitet übergangslos in die Luft und zieht nun ihre Kreise stetig um das ganze Tal. Mit wundervollem Ebenmaß des Steigens überwindet sie die Zackenlinie der Felsen, das Knattern des Motors wird zum Mückensummen und verstummt dann ganz, wie im Variété vor dem schwersten Kunststück die Musik. Und die dort unten, die Freunde, Konkurrenten und Zuschauer, reagieren mit dem gleichen Gefühl beklemmender Spannung, das jede Tollkühnheit auslöst. Aber wie der Flieger, zu einem winzigfeinen T-Strich eingeschrumpft, nunmehr den Kurs auf den verschneiten Einschnitt zu nimmt, der zwischen der Simplonspitze und dem noch 1000 Meter höheren Mont-Leone auf die Gletscher des Monsecrapasses zuführt, und als erster aller Menschen adlergleich über dem ewigen Schnee kreist, da schnellt der tausendfache Jubel der Erdgebundenen zu ihm empor — und holt ihn doch nicht ein. Die Simplon-Spitze hat sich zwischen ihn und uns geschoben.

Die Begleit-Automobile auf der Simplon-Straße, die telephonisch verständigten Posten auf den Stationen und den Bergen, die Mönche und die Gäste des Hospizes sind zu früh in Bewegung geraten: während Farman seinen Schüler Weyman schleunigst dem Konkurrenten nachschickt und der Biplan in Spiralen aufsteigt, steht plötzlich der feine, schwarze Strich wieder vor dem Schnee des Bergmassivs, wächst rapid und saust stürzend unsern des Startplatzes auf den Abhang nieder. Da kehrt auch Weyman entmutigt aus seiner kalten Höhe zurück.

Chavez, taumelnd, ganz verklammt und erschöpft, erklärt verbissen, daß er den Weiterflug über die Region der Gletscher aufgegeben habe, weil er ihn nicht mehr für möglich halte. Die 2300 Meter, aus denen er herabkommt, haben ihn viel, viel ärger mitgenommen, als die 2680, die er jüngst erflog. Flieger wie Motor — beiden fehlt es in der eiskalten, dünnen, blitzschnell durchschnittenen Hochgebirgsluft an dem nötigen Sauerstoff, um länger als Augenblicke in ihr aushalten zu können. Das klingt wenig aussichtsvoll, doch die italienischen Kommissionsmitglieder widersprechen mit erregten Gesten: „Es ist nur, daß ihr allesamt Spezialisten seid — Chavez entreißt seinem Konkurrenten Morane immer wieder den Weltrekord im Höhenflug; Weyman, der in einer 400-Kilometer-Tour den Puy de Leone und damit den 100 000-Francs-Preis des „Matin" beinahe erreichte, ist der Mann des Dauerfluges. Die Simplonüberquerung erfordert beides: erst die Höhe, danach die Dauer, und daran fehlt es eben. . . ." „Ich werde morgen wieder starten," antwortet gelassen der kleine Amerikaner Weyman und zieht die Fliegermaske

allen Städten des Nordwest- und des Südwest-Gebiets einschließlich Bessarabiens hat die Gesellschaft ihre Vertretungen (an 129 Plätzen in 12 Gouvernements) organisiert, die den Uebersiedlern Hilfe angedeihen lassen sollen. Abgesehen von Rußland hat die Gesellschaft auch an den Hafenplätzen, wo die Auswanderer gewöhnlich von den Agenten der Dampfergesellschaften exploitiert werden, Vertretungen errichtet. In den Einwanderungsländern (Amerika, Palästina usw.) unterhält die Gesellschaft ihre Korrespondenten, die den Uebersiedlern bei ihrer Ansiedlung zur Seite stehen. Am größten ist unter den Auswanderern die Zahl der Handwerker und Fabrikarbeiter (40 Proz.). An zweiter Stelle stehen mit 25 Proz. Leute ohne bestimmte Beschäftigung. Dann folgen Händler, Angestellte, Angehörige der freien Berufsarten usw. Die Zahl der auswandernden Frauen ist ebenso groß wie die der Männer. — Die Gesamtzahl der jüdischen Auswanderer stellte sich im Jahre 1909 auf 61 000 und war um 16 000 Personen größer als 1908.

— Eine neue Ortsgruppe des Deutschen Vereins in Livland hat sich, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, in Schwaneburg gebildet.

— Der in Kurland herrschenden Klauenseuche wegen sind, laut Meldung der Rigaer Blätter, die Jahrmärkte in Uexküll, Stockmannshof und Kokenhusen, die in der zweiten Hälfte des September stattfinden sollten, verboten worden.

Pernau. Der Pernauer estnische Seemanns- und Fischer-Verein hat, wie ein estnisches Blatt berichtet, in einer Eingabe an die StV.-Versammlung ersucht, die Zellulose-Fabrik „Waldhof" auf Grund des Par. 863 des Strafgesetzbuches zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen, weil besagte Fabrik durch ihre Abwässer die Luft verpeste und das Flußwasser vergifte, so daß die Fische krepieren und der Fischfang in der Pernauschen Bucht infolgedessen stetig zurückgeht.

Kreis Walk. Am 11. September erschoß sich, nach der „Latw.", der Verkäufer der Stomerseeschen Monopolbude D., nachdem eine Revision konstatiert hatte, daß er etwa 1500 Rbl. veruntreut hatte.

Riga. Laut offizieller Meldung über die Cholera ist zu dem Bestande von 18 Kranken vorgestern keine Person hinzugekommen. Gestorben 0, genesen 1. Krankenbestand gestern früh 12.

— Zu dem am 11. Sept. von der „Pet. Tel. Ag." gemeldeten Bombenfund in Riga erfahren die Rigaer Blätter noch folgende nähere Daten: Am 10. d. Mts. fanden Kinder beim Spielen in der Grenze von Kleistenhof auf dem Ufer des Spilweflüßchens unter einem Baum vergraben 3 eiförmige Bomben sowie 1 verrosteten Revolver und Patronen. Den Fund hat die Polizei beschlagnahmt.

Reval. Am 11. Sept., wurde, den Revaler Blättern zufolge, von dem Generalsuperintendenten D. Lemm der neugewählte Rektor und Hausgeistliche Paul Walter (bisher Pastor von Koodaser in Livland) in der Diakonissenanstalt introduziert. Nach der Feier wurde der nunmehrige Leiter der Anstalt von Pastor Luther-Katharinen durch eine Ansprache im Namen des Kuratoriums der Diakonissenanstalt begrüßt.

Kreis Weißenstein. Der jüngere Gehilfe des Wendenschen Kreischefs, Reserve-Fähnrich Blau, ist, laut Meldung des „Rish. Westn.", in gleicher Eigenschaft in den Weißensteinschen Kreis versetzt worden.

Kurland. Da Kurland für cholerabedroht erklärt worden ist, wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, bei der Verwaltung der Romnyer Bahn in Minsk ein aus Aerzten und Eisenbahnbeamten bestehendes Komitee zur Bekämpfung der Cholera gebildet. Dieses Komitee bildete wiederum ein Unterkomitee in Libau, für Libau und Gawesen, unter dem Vorsitze Dr. Goldenbergs und ein zweites Unterkomitee unter dem Vorsitze Dr. Chalinowskys in Murawjewo für die Stationen Pleike, Preekuln, Wainoden und Luscha. Als Mitglieder wurden in diese Komitees höhere Eisenbahnbeamte berufen.

Kreis Talsen. In der Nacht auf den 7. Sept. brannte im Postendenschen Beigut Basedow eine dem Gutsbesitzer Theodor Baron v. Hahn gehörige Feldscheune, die für 2000 Rbl. versichert war, total nieder. Außerdem verbrannten dem Arrendator des Beigutes G. Suttin 169 Fuder ungedroschenen Hafers, 88 Fuder ungedroschenen Weizens und 47 Fuder ungedroschener Gerste, sowie auch verschiedene landwirtschaftliche Geräte, Wagen u.a., ein Vermögen im Gesamtbetrag von 800 Rbl. Das Feuer ist, wie die „Rig. Rdsch." meldet, infolge von Brandstiftung entstanden.

Petersburg. In der russischen Presse wird neuerdings wieder die Frage ventiliert: Hätte Rußland durch Ergreifen der Offensive den russisch-japanischen Krieg zu guter Letzt noch gewinnen können? Die „Birsh. Wed." hatten einen Briefwechsel zwischen dem Grafen Witte und dem General Rödiger, dem nachmaligen Kriegsminister, veröffentlicht in dem Graf Witte sich gegen den ihm u. a. auch von General Kuropatkin gemachten Vorwurf verteidigt, als habe er durch zu rasches Eingehen auf die Friedensbedingungen der Japaner bei den Verhandlungen in Portsmouth eine Offensive und mithin auch einen voraussichtlichen Sieg der erstarkten russischen Armee vereitelt. Graf Witte weist in einem von den „Birsh. Wed." wiedergegebenen Brief an General Rödiger nach, daß er gemäß den aus Petersburg empfangenen Instruktionen gehandelt habe. Aus Petersburg hätte man ihm mitgeteilt, daß auf ein baldiges Ergreifen der Offensive seitens der russischen Armee und auf eine Wendung des Kriegsglücks bei längerem Hinausziehen des Krieges nicht mehr zu rechnen sei. Die leitenden Persönlichkeiten in Petersburg, die ihm diese Instruktion erteilt haben, hätten sich ihre Anschauung doch wohl auf Grund der von den leitenden Persönlichkeiten auf dem Kriegsschauplatze empfangenen Meldungen gebildet. Seines Wissens seien die ausschlaggebenden Persönlichkeiten auf dem Kriegsschauplatz niemals um einen Uebergang zum Angriff oder ein Hinausziehen der Friedensverhandlungen in Petersburg vorstellig geworden. Er, Witte, habe, um den russischen Truppenführern Zeit zu energischerem Vorgehen zu lassen, auf eigene Faust mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln die Friedensverhandlungen wochenlang hingezogen.

Daß in gewissen russischen militärischen Kreisen die optimistische Auffassung der damaligen Siegeschancen der russischen Armee auch während der Portsmouther Friedensverhandlungen geteilt wurde, davon legt ein in den „Birsh. Wed." veröffentlichter Briefwechsel zwischen dem General Batjanow und den Generalen Linewitsch und Rödiger Zeugnis ab. In einem diesen Briefen vorausgeschickten Schreiben an die Redaktion des russischen Blattes sagt General Batjanow u. a.: Wiederholt habe ich es schon ausgesprochen und betone es nochmals nachdrücklichst, daß unsere Truppen sowohl am Schluß als auch am Beginn der Kampagne für den Kampf vorbereitet waren und sich einwandsfrei schlugen. Ebensowenig ist unsere Armee daran schuld, daß man sich mit dem Friedensschluß übereilt und der Krieg eine andere Wendung genommen hätte, wenn die an der Spitze der Armee stehenden Befehlshaber und Administratoren nicht den Kopf verloren und nicht der freiheitlichen Bewegung, besonders den Streiks, eine zu große Bedeutung beigelegt hätten. „Im allgemeinen", fährt der General fort, „je mehr man sich in die Ereignisse jener unseligen Tage vertieft, um so mehr befestigt sich die Ueberzeugung, daß nur eine solche Armee wie die unserige nach so vielen Rückzügen und Mißerfolgen auf den Höhen von Sypingai zu neuen Kämpfen und Angriffen bereit war, und daß sie bereit war, unterliegt keinem Zweifel ...." Daß der General schon während der Portsmouther Friedensverhandlungen diese Anschauung gehegt hat, beweist er durch die Reproduktion zweier Briefe, die er vor dem Friedensschluß an den damaligen Oberkommandierenden General Linewitsch und den General Rödiger gerichtet hatte und in denen er drauf drang, daß die drei russischen Armeen den Vormarsch beginnen und die Japaner zu einem Entscheidungskampf zwingen müßten.

Der Wirkl. Staatsrat S. S. Ssolski, der am 12. September verstarb, ist, wie den „Birsh. Wed." zu entnehmen, ein Opfer der Cholera geworden. In der Nacht auf den 4. September hatte er, als er aus dem Englischen Klub nach Hause zurückgekehrt war, eine Portion Erdbeeren gegessen. In derselben Nacht wurde er von heftigen Leibschmerzen befallen und die herbeigerufenen Aerzte konstatierten Cholera.

— Ein grausiger Fund ist kürzlich bei Petersburg gemacht worden. Auf der Haltestelle Nowobytschija der Nikolaibahn traf ein Schweinetransport ein. Als die Schweine ausgewaggoniert waren, fand man in dem leeren Waggon den Kopf eines Menschen, vermutlich des Begleiters, den die Tiere unterwegs aufgefressen hatten.

Moskau. Ein seltenes Jubiläum hat, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, ein Herr in Moskau gefeiert — nämlich sein 50-jähriges Mieter-Jubiläum. Fünfzig Jahre lang hat er in ein und demselben Hause an der Twerschen Straße gelebt — davon 38 Jahre in der einen und 12 Jahre in der anderen Wohnung. In diesen 50 Jahren hat er 32 000 Rbl. Miete gezahlt. Der Hausbesitzer, der Sohn des Besitzers, unter dem der Mieter in das Haus eingezogen war, erschien bei dem Jubilar und überreichte ihm mit einer Begrüßungsrede ein kostbares Service. In wohlgeformter Rede antwortete ihm der Mieter, wobei er u. a. erwähnte, daß während seiner 50-jährigen Mietzeit die Wohnungspreise 65 % und die Lebensmittel um 45 % teurer geworden seien.

Jelissawetgrad. Von der Station Wetschetnaja waren, wie die „Pet. Ztg." referiert, in einen Wagen 2. Klasse, in dem ein Kassenbote der Bahn, von einem Ländwächter bewacht in einem verschlossenen Kupee saß, drei junge Leute eingestiegen, von denen einer die Uniformmütze eines Eisenbahnbeamten trug. Die jungen Leute verlangten auf der Fahrt (zwischen Metschetnaja und Tschaplino) vom Oberkondukteur Filonenko, daß er ihnen die verschlossene Kupeetür öffne. Als sich der Oberkondukteur weigerte, dieses zu tun, drohte einer der jungen Leute, Filonenko niederzuschießen, wenn er nicht sofort öffne. Der Oberkondukteur klopfte daraufhin an die verschlossene Tür, aber dreimal in gesonderten Schlägen — was nach getroffener Verabredung für den Kassenboten und den Landwächter bedeutete, nicht zu öffnen. Der Landwächter mißverstand aber das Signal und öffnete. Diesen Augenblick benutzte der Oberkondukteur, um durch die offene Tür ins Kupee zu schlüpfen und die Tür hinter sich zuzuschlagen. Die drei Banditen eröffneten nun Feuer auf die geschlossene Tür, die sie mit Kugeln wie ein Sieb durchbohrten. Durch die Schüsse herbeigelockt, eilte nun das übrige Zugpersonal herbei und feuerte seinerseits auf die Räuber, die sich bald umringt sahen, zum Ausgang des Waggons stürzten, vom Zuge absprangen und in der Richtung auf das Dorf Pokrowskoje verschwanden.

PA. **Odessa.** Hier ist am 14. Sept. der erste Todesfall an der Lungenpest konstatiert worden. Gestorben ist eine Kranke, die am 11. September in der allgemeinen Abteilung des Krankenhauses untergebracht worden war. — Der Stadthaupimann hat für das Einfangen jeder von der Pest infizierten Ratte eine Belohnung von 15 Rbl. ausgesetzt.

Tiflis. Auf den Direktor des Adelsgymnasiums Widwani stürzte, wie der „Russk. Sl." vom 11. September telegraphiert wird, bei dessen Heraustreten aus der Schulkanzlei, der ehemalige Schüler der 7. Klasse Watschnadse zu und versetzte dem Direktor einen so heftigen Schlag ins Gesicht, daß er zu Boden stürzte. Als der Direktor sich erheben wollte, erhielt er von einem anderen Schüler Zinamasgwarow einen Fußtritt in den Rücken. Beide Schüler sind arretiert worden. Watschnadse, der 22 Jahre alt ist, war vom Schulrat wegen Nichterscheinens zu den Examen aus dem Gymnasium ausgeschlossen worden.

Finnland. Am letzten Freitag wurde bei der Lehrerin der russischen Sprache am Privatlyzeum für Knaben und Mädchen in Rihimäki, Mag. phil. Maria Ostroumowa, in Gegenwart russischer Polizeiagenten auf Anforderung des Petersburger Stadthauptmanns eine Haussuchung vorgenommen, die jedoch nichts Belastendes zutage förderte. Dem Ersuchen der russischen Agenten, Frl. O. zu verhaften, gab der finnländische Polizeibeamte nicht statt, da er hierzu eines speziellen Befehls des Gouverneurs in Tawastehus benötige. Jedoch wurde Frl. O. nach der Haussuchung unter Polizeiaufsicht gestellt. Am Abend desselben Tages erschien der stellv. Landsekretär aus Tawastehus in Rihimäki, entfernte die Wächter und teilte Frl. O. mit, daß sie frei sei. Am nächsten Morgen begab sich Frl. O. auf eine Reise via Hyvinge. Kurz darauf traf vom Gouverneur in Tawastehus ein Verhaftungsbefehl gegen Frl. O. ein und der betr. Polizeibeamte hat sich jetzt auf die Suche nach der Betreffenden gemacht. — Vor einiger Zeit wurden die beiden Schwestern Frl. O.'s, Wera und Ljuba Ostroumowa, ebenfalls verhaftet und nach Petersburg abgefertigt.

— Im Norden Finnlands, in Rovaniemi, herrscht, nach der „Rev. Ztg.", bereits voller Winter. In der Nacht zum vorigen Mittwoch zeigte das Termometer auf 14 Grad unter Null. Schnee liegt und die Seen haben sich mit Eis bedeckt.

Politischer Tagesbericht.

Kritisches zur Wiener Rede des Kaisers Wilhelm.

In maßvoller und überzeugender Weise nehmen die „Hamb. Nachr.", zugleich sich auf die Aeußerungen anderer deutscher Blätter stützend, Stellung gegen die Art, wie Kaiser Wilhelm in Wien die sog. „Nibelungentreue" vertreten hat. Ihr Artikel, der überschrieben ist „Der Kaiser über die Nibelungentreue", lautet:

In der Rede, mit der Kaiser Wilhelm in Wien auf die Ansprache des Bürgermeisters geantwortet hat, heißt es über Deutschlands bekannten Freundschaftsdienst während der bosnischen Krise: „Es war dies ein Gebot der Pflicht und Freundschaft zugleich." Der Monarch hält also daran fest, daß Deutschland schlechthin „die Pflicht" der Unterstützung Oesterreichs gehabt habe. In Wien hat er damit natürlich starken Anklang gefunden. In Deutschland dürfte das nicht ganz in gleichem Maße der Fall sein. Wenigstens vertritt selbst ein so loyales Organ, wie die „Deutsche Tages-Z.", in voller Uebereinstimmung mit uns, dem Kaiser gegenüber den Standpunkt, daß die Haltung des Deutschen Reiches durch das Bündnis keineswegs gefordert worden sei.

„Deutschland ist," schreibt das Blatt, „mindestens ebenso wenig verpflichtet, sich für Oesterreichs Balkan-Politik zu engagieren, wie nach den bekannten Worten des Grafen Aehrenthal Oesterreich sich verpflichtet hält, in einem Streit um Nord- oder Ostsee Deutschlands Partei zu ergreifen."

Weiter empfiehlt das genannte Berliner Organ mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Frage, wie der deutsch-österreichische Bündnisvertrag auszulegen sei, einen etwaigen Fehler der halbamtlichen Berichterstattung über die Kaiser-Rede zu korrigieren. Nicht weil der entscheidende Text des Bündnisvertrages unklar wäre, sondern weil auch der Möglichkeit zweckmäßigerweise vorgebeugt werden sollte, daß eines Tages ein österreichischer Staatsmann vielleicht unter Berufung auf dieses Kaiserwort versuchen könnte, aus der Haltung Deutschlands im vergangenen Winter ein Präzedens zu machen.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" bemerkt zu der Wiener Aeußerung des Kaisers: „Des Kaisers klangvolle Worte rissen die Versammlung leicht begreiflich zu stürmischer Begeisterung hin. Das hindert nicht, daß bei uns im Deutschen Reiche weite Kreise kein Verständnis haben für eine „Pflicht", die auf österreichischer Seite — wo man klipp und klar erklärte, Oesterreich würde durch Verwicklungen des Deutschen Reiches in der Nordsee gemäß den Bestimmungen des Bundesvertrages nicht „tangiert" — im Ernstfall nicht auf die notwendige gleichwertige Gegenleistung rechnen kann. Gerade so wie bei uns die Ueberzeugung wächst, daß ein Bündnis mit dem mehr und mehr verslawten Donaustaat, in dem von jeder Regierung, sie möge heißen wie sie wolle, unsere deutschen Volksgenossen mehr und mehr dem Slawentum und Magyarentum ausgeliefert und zur politischen Ohnmacht und Einflußlosigkeit verurteilt werden, von Jahr zu Jahr an Wert verliert und heute kaum mehr das Papier wert ist, auf dem es geschrieben steht. Ein „Imponderabile" — jawohl, aber nach der negativen Seite hin."

Die letzten Sätze des rheinisch-westfälischen Blattes entsprechen mehr alldeutschen Auffassungen als staatsmännischen; gleichwohl glauben wir, daß sie in weiten Kreisen des deutschen Volkes Zustimmung finden werden.

In den „Gedanken und Erinnerungen" heißt es über die Frage, um die es sich hier handelt:

„Wenn der Bruch zwischen uns und Rußland, schon die Entfremdung, unheilbar erschiene, würden auch in Wien die Ansprüche wachsen, die man an die Dienste des deutschen Bundesgenossen glauben würde stellen zu können, — erstens in Erweiterung des casus foederis, der sich bisher nach dem veröffentlichten Texte doch nur auf die Abwehr eines russischen Angriffes auf Oestereich erstreckt, und zweitens in dem Verlangen, dem bezeichneten casus foederis die Vertretung österreichischer Interessen im Balkan und im Orient zu substituieren, was selbst in unserer Presse schon mit Erfolg versucht worden ist. Es ist natürlich, daß die Bewohner des Donaubeckens Bedürfnisse und Pläne haben, die sich über die heutigen Grenzen der österreichisch-ungarischen Monarchie hinaus erstrecken. . . Aber es ist nicht die Aufgabe des Deutschen Reiches, seine Untertanen mit Gut und Blut zur Verwirklichung von nachbarlichen Wünschen herzuleihen. Die Erhaltung der österreichisch-ungarischen Monarchie als einer unabhängigen

---

von seinem Kneifer. Und der große, sonnverbrannte Schlesier Wienczierz beklopft und behorcht seinen neuen Blériot, mit dessen Handhabung er sich hier erst in ein paar Probeflügen vertraut machen muß, und sagt: „Ich auch." Aber über Nacht ist Wind und Regen, und am Dienstag brauen dichte Nebel in dem Tal von Brig, und wieder heißt es: morgen. . .

Der Sieg.

Chavez war in Brig um 1,29 Uhr nachmittags aufgestiegen, um den Simplon zu überfliegen. Um 1,46 Uhr passierte er den Simplon-Paß und um 2 Uhr traf er in Domodossola ein. Der Aeroplan überschlug sich an der Landungsstelle in einer Höhe von 5 Metern und wurde zertrümmert. Chavez hat beide Beine gebrochen und wurde ins Krankenhaus gebracht.

Als die Meldung, daß Chavez in Brig aufgestiegen sei, in Domodossola eingetroffen war, bemächtigte sich der Bevölkerung eine fieberhafte Erregung und alle eilten zum Landungsplatz. Nach einer halben Stunde gespanntester Erwartung sah man Chavez in den Lüften erscheinen. Die Zuschauer gerieten in eine unbeschreibliche Begeisterung. Die Menge schwenkte die Hüte und brach in laute Beifallsrufe aus. In den höheren Luftschichten herrschte vollständige Windstille, so daß Chavez im Gleitfluge niederging. Er war auf den unten heftig wehenden Wind nicht vorbereitet. Der Apparat verlor das Gleichgewicht, kippte um und begrub Chavez unter sich.

Von der Unfallstelle nimmt sich die Menge zum Andenken Stücke Leinwand und Holzteile von seinem Apparat mit. Das Organisationskomitee wurde von dem Unfall benachrichtigt, übermittelte sein Beileid und beauftragte den berühmten Chirurgen Carlo-Turin mit der Behandlung. Man beabsichtigt, an der Landungsstelle einen Gedenkstein aufzurichten.

— — Spätere Nachrichten melden:

Das Befinden des Simplon-Ueberfliegers Chavez ist verhältnismäßig gut. Er ist bei klarem Verstande, doch antwortete er kaum auf die Frage, ob er sich erinnere, wie das Unglück geschehen sei. Er erklärte, bei der Ankunft auf dem Simplon sei der Wind sehr stark gewesen und habe ihn genötigt, sich mit ungeheurer Geschwindigkeit nach der Gondo-Klamm zu wenden. Sein Apparat habe im Gleiten Sprünge von 20 Metern gemacht und manchmal an den Felsen zu zerschellen gedroht. Als er die Ebene von Domodossola erreichte, habe er die Signale Durays bemerkt und das Landungsmanöver begonnen. Plötzlich sei er gefallen, ohne zu wissen, warum. Chavez erklärte noch, er bedauere zwar, daß er nicht bis Mailand habe gelangen können, sei aber doch glücklich, als Erster die Alpen überflogen zu haben.

Der Arzt, der Chavez bei seinem Sturz die erste Hilfe leistete, schildert die Katastrophe also: „Der Gleitflug von Chavez war prächtig. Da, in etwa sieben Meter Höhe war es, als ob den großen Vogel ein Schlag durchzuckte, die Flügel schienen zu knicken, der Kopf senkte sich und der Apparat stürzte zu Boden. Er hatte sich in der Luft vollkommen überschlagen. Das Volk schrie laut auf, während ich sofort auf die Trümmer zueilte, unter denen Chavez lag. Sein Antlitz war blutüberströmt und ein schmerzhaftes Stöhnen entrang sich seiner Brust. Wir räumten das auf ihm liegende Gewirr der Drähte und Hölzer hinweg und fanden, daß er beide Beine gebrochen hatte. Ich fragte ihn, wie es ihm gehe und was das Unglück verursacht habe. „Es ist nichts", antwortete er, „gar nichts!" Ich glaube, er antwortete, ohne das Bewußtsein zu haben. In der einen Hand hielt er krampfhaft einige Zuckerplätzchen, von denen er auch eins im Munde hatte, wahrscheinlich, um während des Fluges seinen Atem zu regulieren, und nicht die kalte zugige Luft einatmen zu müssen. Als Chavez landen wollte, wehte nur ein leichter Wind. Wahrscheinlich hat der plötzliche Uebergang aus der in größerer Höhe herrschenden Windstille in die windbewegte Region den Eindecker zum Schwanken und zum Sturz gebracht. Andere behaupten, der Flieger habe von seinem Sitz aus nicht den Boden sehen können und infolgedessen geglaubt, schon zu ebener Erde zu sein. Mir jedoch will es scheinen, als ob einer der Flügel des Apparates gebrochen wäre. Denn der Apparat zitterte wie ein verwundeter Vogel."

Die letztere Annahme ist richtig, denn ein anderer Augenzeuge erzählt: „Der Flieger kam in zu steilem Winkel zur Erde. Als er wenige Meter über dem Boden den Fehler korrigieren wollte und das Höhensteuer brüsk betätigte, konnten die beiden Flügel dem Druck nicht standhalten und brachen ab. Die Maschine stürzte zu Boden, den Flieger unter ihren Trümmern begrabend. Als er hervorgezogen wurde, war er ohne Bewußtsein, kam aber bald zu sich, und die Aerzte stellten den Bruch beider Schienbeine und des Oberschenkelknochens dicht beim Becken fest." — Ein Sonnabend von den Aerzten ausgegebener Bericht bezeichnet den Zustand als befriedigend. Die Heilung wird aber vier Monate in Anspruch nehmen. — Chavez wird, obgleich er Mailand nicht erreichte, 70 000 Lire erhalten.

Geo Chavez ist ein Südamerikaner, der sich erst vor kurzem dem Eindecker zugewandt hat. Vorher war er Farman-Pilot, brachte auch ganz nette Leistungen bei verschiedenen Meetings in Frankreich zuwege, so Stundenflüge und Ueberlandflüge, aber niemals eine Tat, die seinen Namen weiteren Kreisen bekannt machte. Da trat Chavez am 8. September plötzlich in den Brennpunkt der aviatischen Ereignisse: auf dem Flugfeld in Issy les Moulineaux überbot er den Höhenrekord von Morane und eroberte mit 2680 Meter den Höhen-Weltrekord.

Mannigfaltiges.

Der Erbauer der Saalburg †. Geheimrat Louis Jacobi, der Wiedererbauer der Saalburg und Ehrenbürger Homburgs, ist dort am 24. (11.) Sept. gestorben.

— Die Witwe Pasteurs, des großen Chemikers, ist im Alter von 84 Jhren in Arbois, wo sie bei einer befreundeten Familie weilte, gestorben.

— Winter in der Schweiz. In den Schweizer Bergen ist vorzeitiger Schneefall eingetreten. Bis auf 700 Meter herunter liegt der Schnee. Appenzell meldet großen Schaden an Wiesen und Bäumen. Die Korn- und Kartoffelernte liegt in vielen Orten unter einer dicken Schneedecke. Die Viehherden mußten vorzeitig von den Alpenweiden heimgetrieben werden. In Davos betrug die Schneehöhe bereits 10 Zentm.

Ein Rassen-Weltkongreß in London. Einer der bemerkenswertesten Kongresse wird im nächsten Juli in der Londoner Universität abgehalten werden. Sein Gegenstand ist die Diskussion der allgemeinen Beziehungen zwischen den Völkern des Westens und des Ostens und die Herstellung freundschaftlicher Gefühle. Unter den Unterstützern dieser Bewegung, die von nicht weniger als 50 verschiedenen Ländern stammen, befinden sich über 25 Präsidenten von Parlamenten, der größte Teil der Mitglieder des permanenten Schiedsgerichtes und der Delegierten zur zweiten Haager Konferenz, 12 britische Gouverneure und acht britische Premierminister, über 40 koloniale Bischöfe, einige 130 Professoren des internationalen Rechts, führende Anthropologisten, Soziologisten und andere hervorragende Persönlichkeiten. Vorkehrungen für die Vertretung Chinas, Japans, Indiens, der Türkei, Persiens, Aegyptens und der Negerrasse in Amerika und Afrika durch bedeutende Redner ihrer eigenen Rasse sind bereits getroffen worden. Die Liste enthält u. a. die Namen von Sir Sydney Oliver, Gouverneur von Jamaika, Sir Charles Bruce, früherem Gouverneur von Mauritius, Sir John Macdonnell, Sir Harry Johnston und vielen anderen, die in England und im Auslande guten Klang haben. Lord Weardale ist der Präsident des Kongresses und der Organisator ein Mr. G. Spiller.

— Zum Kapitel des Mangels an geeigneten Kontorbeamten, das neulich an dieser Stelle behandelt worden ist, wird der „Lib. Ztg." von einem Leser ein neuer kleiner Beitrag geliefert. Eine Libauer Fabrik sucht einen „Kontoristen, der die russische und deutsche Sprache beherrscht." Darauf meldet sich u. a. ein junger Mann, der sich auf „beste Empfehlungen" und eine 4-jährige Praxis (!!) beruft, mit folgendem eigenartigen Schreiben: „Sowie ich hätte im Comptoir ca. 4 Jahre gewesen, habe die beßte empfehlungen, vertraut mit alle Comptoir-Arbeiten und die drei Landessprachen mächtig. Richte ich meine Bitte, daß bin ich im Stande die Stelle einzunehmen und Schreibe die Offerte mit meine Hand und so bitte Herzlich mir die Stelle zuteilen. — Wartend auf Ihre werten Befehle bezeichne mich mit hochachtend (Unterschrift)."

— Salomonisches Urteil eines Bürgermeisters. Ein Radfahrer hatte in einem Orte im Elsaß eine Gans totgefahren. Der Landwirt verlangte für die Gans 6 Mk., dafür sollte der Radfahrer den Braten erhalten. Diesem war die Mitnahme lästig; er wollte dem Bauer nur 4 Mk. geben und ihm die Gans überlassen. Dem Bauer war dies aber nicht recht und schließlich ging man zum Bürgermeister, der den Streit entscheiden sollte. Dieser entschied: „Der Radfahrer zahlt 4 Mk., der Bauer behält die Gans. Ich gebe dem Bauern 2 Mk. und nehme die Gans."

starken Großmacht ist für Deutschland ein Bedürfnis des Gleichgewichts in Europa, für das der Friede des Landes bei eintretender Notwendigkeit mit gutem Gewissen eingesetzt werden kann. Man sollte sich jedoch in Wien enthalten, über diese Affektkranz hinaus Ansprüche aus dem Bündnis ableiten zu wollen, für die es nicht abgeschlossen ist."

Wir glauben, daß diesen Worten des Schöpfers des deutsch-österreichischen Bündnisses der zuverlässigste Maßstab bei Bildung eines Urteils darüber zu entnehmen ist, ob der Kaiser mit seiner Auffassung, Deutschland sei durch das Bündnis dazu verpflichtet gewesen, den österreichischen Vertragsbruch zu decken, im Rechte ist oder nicht.

Deutschland.

In einer Besprechung der Vorgänge auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Magdeburg hebt die „Nordd. Allg. Z." hervor: Der Verlauf des Parteitages räume gründlich mit der Aussicht auf, daß die revisionistische Intelligenz auf dem Wege sei, die Sozialdemokratie zu einer verhandlungsfähigen Gegenwarts-Partei umzubilden und daß im Paktieren mit dieser Richtung das Heil des Liberalismus liege. Sicherlich sei es den sozialdemokratischen Führern mit Rücksicht auf die nächsten Wahlen nicht unerwünscht gewesen, daß die prinzipiellen Gegensätze zu der bürgerlichen Opposition in den Hintergrund gestellt wurden. Ihre Anhänger seien von den bürgerlichen Demokraten nicht zu gewinnen, sie dürften dagegen immer hoffen, daß im Verkehr mit den bürgerlichen Grenzelementen viel mehr der radikalere Teil der überlegene sei. Deswegen hätten sie offenbar gern gesehen, wenn sich auch die Situation in Baden vorläufig noch in einer gewissen Zweideutigkeit hätte erhalten lassen. Für diese Feinheiten der Taktik hatten nun aber die gröber organisierten Genossen keinen Sinn gehabt. Uebrigens würden die Herren aus Baden Mittel und Wege finden, dem Parteispruch zu genügen. Sie dachten garnicht daran, sich von den radikaler scheinenden Freunden zu trennen; sie hätten nach beendigter Auseinandersetzung Seite an Seite mit ihnen weiter verhandelt, als wenn nichts geschehen wäre. So seien auch diesmal wieder die Erwartungen ad absurdum geführt worden, die von gelegentlichen Eigenmächtigkeiten der Revisionisten jedes Mal eine neue Aera in der Entwickelung der Parteien datierten.

Am vorigen Montag sollte in Frankfurt an der Oder die mit größter Spannung erwartete Reichstags-Stichwahl vor sich gehen. Die Conservativen ermahnten nochmals aufs ernstlichste ihre Parteiangehörigen, für den nationalliberalen Kandidaten und gegen den Sozialdemokraten zu stimmen.

110 deutsche Güter und Bauernwirtschaften sind, nach der „Allenst. Ztg.", im Osten seit dem 14. April c. wiederum in polnischen Besitz übergegangen. Davon entfallen auf die Provinz Posen 59, auf Westpreußen 35, auf Ostpreußen 9 und auf Schlesien 7 Grundstück. Im ganzen sind in jenen fünf Monaten an deutschem Besitz rund 50,000 Morgen im Werte von 17—18 Mill. Mark in den vier Provinzen verloren gegangen.

Ungarn.

Wie aus Ofenpest unterm 24. Sept. gemeldet wird, wütet in Mohacs und Umgebung die Cholera immer schrecklicher. Die Bevölkerung steht den Bemühungen der Aerzte feindselig gegenüber, da sie diese beschuldigt, die Seuche hervorgerufen zu haben. — Nach sicheren Meldungen soll die Cholera bereits nach Kroatien übergegriffen haben.

Frankreich.

Der Ministerpräsident Briand hat der bisher so scharf angegriffenen französischen Flotte reiches Lob gespendet. Auf einem Bankett aus Anlaß der Beendigung der See-Manöver erklärte Briand, die französische Flotte sei des Vertrauens des Landes würdig und verdiene alle Opfer, die man vielleicht bringen müsse, um sich in den Stand zu setzen, ihre hohe und edle Aufgabe wirksam zu erfüllen. Die Regierung, der die Sorge um die nationale Verteidigung über alles gehe, werde ohne Schwäche ihre Pflicht zu tun wissen.

Der Minister des Äußern Pichon gab zu Ehren des Fürsten und der Fürstin Radolin ein Frühstück, an dem auch die Minister der Justiz und der öffentlichen Arbeiten, die Botschafter der Türkei, der Vereinigten Staaten und Italiens, wie auch das Personal der deutschen Botschaft teilnahmen.

An 2000 Bedienstete der Pariser Untergrundbahn haben auf die Ablehnung ihrer Forderung hin beschlossen, nur den Befehl des Syndikats-Ausschusses abzuwarten, um in den Ausstand zu treten. — Der Vertreter des Syndikats der Elektriker erklärte unter großem Beifall, die Elektriker würden sich ausnahmslos dem Streik anschließen.

Italien.

Aus dem bereits angedeuteten Schreiben des Papstes an den General-Vikar, in dem der Papst seiner Empörung über die bekannten Ausführungen des Bürgermeisters Nathan von Rom Ausdruck gibt, seien folgende Stellen mitgeteilt: „Ein Umstand von außerordentlicher Bedeutung drängt uns heute, das Wort an Sie zu richten, um dem tiefen Bedauern unserer Seele Ausdruck zu geben. Vor zwei Tagen hat ein öffentlicher Beamter bei Ausübung seines Amtes sich nicht damit begnügt, feierlich an die Wiederkehr des Tages zu erinnern, an dem die geheiligten Rechte der päpstlichen Souveränität mit Füßen getreten wurden, sondern seine Stimme erhoben, um die Lehren des katholischen Glaubens, den Stellvertreter Christi auf Erden und die Kirche selbst zu verhöhnen und zu schmähen. Er hat es gewagt, sich auch öffentlich gegen das göttliche Wesen der Kirche aufzulehnen, gegen die Wahrheit ihrer Dogmen und gegen die Autorität ihrer Konzilien. Angesichts einer solchen Menge gottloser Behauptungen, die ebenso wohlfeil wie gotteslästerlich sind, können wir es nicht unterlassen, laut und mit gerechtem Unwillen Protest zu erheben und gleichzeitig durch Ihre Vermittlung, Herr Kardinal, die Aufmerksamkeit unserer römischen Söhne auf die fortwährenden und immer stärkeren Beleidigungen zu lenken, die der katholischen Religion auch von seiten der öffentlichen Autoritäten — sogar am Sitze des Papstes — zugefügt werden. Wir richten heiße Gebete an den Allmächtigen, daß er sich erhebe zur Verteidigung seiner göttlichen Braut, der Kirche, die in so unwürdiger Weise verhöhnt wird durch immer giftigere Verleumdungen, die in unbestrafter Vermessenheit von ihren Feinden gegen sie gerichtet werden. Wir flehen zu Gott, daß zur Ehre der Ewigen Stadt diese unerträglichen Angriffe sich nicht erneuern."

Von der Balkan-Halbinsel.

Obwohl die Meldungen von einem Bündnis zwischen Oesterreich-Ungarn, der Türkei und Deutschland und von einer kürzlich abgeschlossenen Militärkonvention zwischen der Türkei und Rumänien, die ohne Wissen Italiens abgeschlossen seien, mehrmals in autoritativer Weise dementiert worden sind, gibt es noch manches Blatt, das dabei beharrt, diese Nachrichten wenigstens für teilweise begründet zu halten. Die Römische „Tribuna" hat sich deshalb an eine absolut sichere Stelle gewandt und ist jetzt in der Lage, zu wiederholen, daß diese Meldungen jeder Begründung entbehren. Das Blatt stellt fest, daß die gegenseitigen Beziehungen zwischen Italien, Oesterreich-Ungarn und Deutschland äußerst intime, vertrauensvolle und herzliche sind. — Weiter wird aus Paris vom 26. (13.) Sept. telegraphiert: Ein nach Sofia entsandter Sonderberichterstatter des „Matin" telegraphierte seinem Blatte, der Minister des Aeußern, Maltnow, teilte ihm mit, daß die Gesandten der Türkei und Rumäniens am Sonnabend gelegentlich des diplomatischen Empfanges das Vorhandensein eines Militärabkommens zwischen der Türkei und Rumänien in Abrede gestellt hätten. Daher werde sich die Haltung Bulgariens weder gegenüber Rumänien noch gegenüber der Türkei ändern.

Locales.

Rückblick auf die verflossene Theatersaison.

Wenn wir auf unsere nunmehr abgeschlossen hinter uns liegende Theatersaison zurückblicken, so fällt zunächst ins Auge, daß unser Theater, trotz mancher unter den gegenwärtigen Bühnenverhältnissen schwer oder garnicht abzustellenden Mängel, in diesem Sommer erfreulicherweise eine bessere Frequenz aufzuweisen hatte, als in den vorhergegangenen Spielzeiten. Daraus dürfte wohl geschlossen werden, daß das Interesse des Publikums für die Bühnenkunst gegenwärtig wieder im Zunehmen begriffen ist — für unser neu aufzurichtendes deutsches Theater ein ermutigendes Vorzeichen.

Wenn man ganz offen sein soll — das künstlerische Fazit dieses Sommers ist, streng genommen, nicht sonderlich ergiebig. Im Repertoire dominierte (wie das ja auch übrigens anderwärts, und nicht nur bei kleinen Provinzbühnen der Fall ist) das seichte Operetten- und Lustspiel-Genre mit possenhaftem Zuge. Unter den 56 neu einstudierten Bühnenwerken waren nur 14 oder 15 (die Opern mit eingerechnet), die auf eine höhere literarische oder musikalische Bedeutung Anspruch erheben durften. Wir rechnen zu diesen ernst zu nehmenden Werken folgende: Anzengrubers „Pfarrer von Kirchfeld", Freytags „Journalisten", Fuldas „Exempel", Schillers „Wilhelm Tell" und „Maria Stuart", Otto Duwes „Im Maien", Sudermanns „Glück im Winkel", Ibsens „Gespenster", Davies' „Unsere Käthe", Grillparzers „Jüdin von Toledo" und Halbes „Jugend". Dazu kommen noch die Opern „Faust", „Hoffmanns Erzählungen", „Cavalleria rusticana" und „Madame Butterfly". Alles übrige, d. h. drei Viertel des Repertoires, gehörte mehr oder weniger zum Operetten- und lediglich dem oberflächlichen Unterhaltungsbedürfnis dienenden Lustspiel-Genre.

Trotzdem hat die Direktion Sandt, soweit es die fast für eine jede Bühne in erster Linie stehenden Interessen rein materieller Natur nur irgendwie gestatteten, künstlerischen Ehrgeiz und löbliches Bestreben, neue Anregungen zu bieten, nicht vermissen lassen. Zu den künstlerischen Haupttaten der Direktion rechnen wir vor allem die einen ungewöhnlichen Aufwand erfordernden Opernaufführungen, von denen insbesondere „Hoffmanns Erzählungen" den nachhaltigsten und wirklich auch am meisten verdienten Erfolg aufzuweisen hatten.

Das darstellerische Personal entsprach in seinen Hauptvertretern sowohl im Schauspiel als auch in der Operette allen billigen Anforderungen. In den Lustspiel-Aufführungen wenigstens standen die Darsteller fast immer auf der Höhe ihrer Aufgabe. Leider schieden mitten in der Spielzeit einige der besten Kräfte (Herr Bruno, Fräulein Haybach u. A.) aus dem Ensemble aus, was zur Folge hatte, daß später manches bessere und schwieriger darzustellende Stück notgedrungen in minder guter Rollenbesetzung in Szene gehen mußte.

Von den unserem Theater bis zum Schluß treu gebliebenen Darstellern nennen wir zunächst die Herren Spohn, Niemeck und Sandt. Herr Spohn gab als Mortimer (in „Maria Stuart"), Oswald („Gespenster"), Kaiser Josef („Förster Christl") und Haus Hartwig („Jugend") seine hervorragendsten und sympathischesten Leistungen. Der Charakterspieler Herr Niemeck, der eine große Wandlungsfähigkeit in seinen Rollen bewies, schuf seine markantesten Rollen als Frhr. v. Wettingen (in „Zwei Wappen"), Dr. Crusius („Großstadtluft"), Gauner Dickert („Der Andere"), Jude Isaak („Jüdin von Toledo") und Staatsminister v. Pfundimann („Hohe Politik"). — Herr Direktor Sandt endlich hat sich sowohl im Lustspiel als auch in der Operette als Darsteller verdient gemacht und das Publikum immer lachen zu machen verstanden, wie es ein richtiger Komiker auch soll. Als seine besten Leistungen nennen wir den Oberst Ollendorf (im „Bettelstudent"), Gaspard" („Glocken von Corneville"), Bertram („Robert und Bertram"), Celestin (Mamzelle Nitouche"), Kutscher Lubowski („Doktor Klaus") und Onkel Ferenz („Die Doppel-Ehe").

Mit Herrn Sandt sind wir auch schon auf das Gebiet der Operette gelangt. Die Stützen des Operetten-Ensembles waren selbstverständlich Herr Gottfried und Frau Wißmann, die sowohl gesanglich als auch schauspielerisch fast ausnahmslos abgerundete Leistungen gaben — Herr Gottfried beispielsweise als Zigeunerbaron und Bettelstudent und Frau Wißmann als Schöne Galathea, Dollarprinzessin und Lustige Witwe (um nur ein paar ihrer bekanntesten Rollen namhaft zu machen). Nicht unerwähnt bleibe, daß die beiden Letztgenannten auch in der Oper Ausgezeichnetes geleistet haben.

Eine vorzügliche Operettenkraft war auch Herr Wiesner in seinen komischen Rollen. Seine Spezialität waren alte Lebemänner, wie Graf Balduin (in „Das süße Mädel"), Fürst Basil („Graf von Luxemburg") und Fürst Nepomuk („Die Sprudelfee"). — Das stimmbegabteste Mitglied des Operetten-Ensembles war wohl Herr Dannenberg, der sich auch als sein gestaltender Darsteller häufig bewährte. Seine Hauptleistungen waren Tonio (im „Bajazzo") und Conte Erminio („Gasparone"). Zum Schluß sei noch Herr Priegnitz erwähnt, der später ins Ensemble eintrat und sowohl durch seine stimmlichen als auch darstellerischen Vorzüge bald die Gunst des Publikums gewann. Am meisten dürfte er wohl als Nanki Poo (im „Mikado") und als Jean („Glocken von Corneville") gefallen haben. — Von den Damen hat sich besonders Frl. Findeisen als Soubrette beliebt gemacht. Alle übrigen Mitglieder des Ensembles kamen nur als mehr oder minder nützliche Elemente unserer Theatertruppe in Betracht. — Ganz zum Schluß sei noch des Gastspiels des Herrn Taube gedacht, das uns manches Interessante bescherte. Seine eindrucksvollsten Leistungen gab Herr Taube als Oswald in den „Gespenstern" und als nachtwandelnder Rechtsanwalt im nervenpackenden Lindauschen Schauspiel „Der Andere."

—s—

Dieser Tage hat unter dem Vorsitz des Redakteurs Tönisson im „Wanemuine" eine Versammlung der Vorstadt-Hausbesitzer stattgefunden. Die lebhafteste Erörterung fand der Vorschlag, die Einbeziehung der Vorstadt-Bezirke in die Stadt Dorpat zu erwirken. Diesen Vorschlag vertrat, wie wir aus dem „Post."-Referat ersehen, namentlich der Redakteur Tönisson. Durch die zu erwartende Besteuerung der Immobilien auf dem Lande würden diese bald nicht weniger belastet sein, als die städtischen Immobilien; dazu würde die Vereinigung mit der Stadt manche Vorteile mit sich bringen — so die Möglichkeit zu einer hypothekarischen Beleihung der Immobilien, die Pflasterung der Straßen, Straßenbeleuchtung, Kanalisation, Wasserleitung, Förderung des Schulwesens. Die Versammlung sprach sich im Prinzip durchaus für den Antrag aus und setzte vorläufig eine 7-gliedrige Kommission zur Betreibung dieser Angelegenheit ein. — Selbstverständlich wird in dieser Frage die Haupttriebfeder — doch finden wir sie im „Post."-Referat mit keiner Silbe erwähnt — die daraus erhoffte Vermehrung der städtischen Wähler für die Stadtverordneten-Wahlen gebildet haben. Es ist klar, daß das, was hier an Vorzügen für die vielfach sehr zerfahrenen Vorstadtverhältnisse aufgeführt wird, in dem entsprechenden Maße eine Mehrbelastung der Stadt bildet, für welche der zu erwartende Mehrertrag an Steuern schwerlich ein Aequivalent bieten wird.

Die Verbindung St. Petersburg-Berlin erfährt mit dem Inkrafttreten des Winterfahrplans eine ganz bedeutende Verschlechterung, da der von Petersburg um 11 Uhr 30 Min. tags abgehende und in Berlin um 7 Uhr abends ankommende Zug eingestellt werden soll. Das behaupten wenigstens die „Birsh. Wed." und knüpfen an ihre Behauptung folgende zutreffende Bemerkung: „Es ist absolut nicht zu begreifen, von welchen Erwägungen die Bahnverwaltung sich hat leiten lassen, von wirtschaftlichen gewiß nicht. Der Verkehr Petersburgs mit dem Auslande wächst mit jedem Tage und der Morgen- und Abendzug gehen in der Regel überfüllt ab. Die Deutschen dagegen denken nicht an die Verringerung der Züge. Jedenfalls ist es als eine himmelschreiende Anomalie anzusehen, daß zukünftig, wenn man von dem zwei mal wöchentlich verkehrenden und nur den Reichen zugänglichen Expreßzug absieht, von Petersburg nur ein Zug täglich nach Berlin abgeht."

Die Kommission für Rundreisebillette hat bereits gegen 100 Routen ausgearbeitet. Sie sind zum Teil für ausländische Touristen berechnet und umfassen in verschiedenen Kombinationen die hervorragendsten Städte des Reiches, den Ural, die Krim, Kaukasus, die Wolga und Mittelasien. Andere Kombinationen sind speziell für russische Touristen berechnet. — Als Ausgangspunkte sind, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, vorgesehen worden: Moskau, Petersburg, Kiew, Charkow, Odessa und Warschau. Die Giltigkeitsdauer der Billette ist drei Monate. — Die Kommission arbeitet eben an den Details. Es soll Aussicht vorhanden sein, daß trotz verschiedener Gegenströmungen die Idee doch verwirklicht werden wird.

Das Friedensrichter-Plenum tritt in den Tagen vom 20.—25. September zu einer Session zusammen. Unmittelbar vorher (vom 15.—18. September) tagt das Plenum in Werro.

Von dem behandelnden Arzte ist, wie wir mitzuteilen ersucht werden, in dem letzten Verzeichnis ansteckender Krankheiten als Ort einer Dysenterie-Erkrankung versehentlich das Haus Teich-Straße Nr. 32 angegeben worden; tatsächlich ist die Erkrankung im Hause Teich-Straße Nr. 36 erfolgt.

Zum Kurator der Revalschen technischen Eisenbahnschule ist, den „Rew. Isw." zufolge, anstelle des Gehilfen des Chefs der Nordwest-Bahnen P. J. Jakowlew der Chef der Nordwest-Bahnen Kammerherr F. M. Walujew ernannt worden.

Die „Rev. Ztg." schreibt in ihrer Nummer vom gestrigen Dienstag: Gestern hielt unsere in wissenschaftlichen Kreisen so schnell zu Ruf und Ansehen gelangte Landsmännin Dr. rer. nat. Daisy Baronesse v. Wrangell im Saale der Hovenschen Schule vor einer zahlreichen Zuhörerschaft einen durch Inhalt wie Form gleich fesselnden populären Vortrag über die Entwickelung und die ferneren Aufgaben der wissenschaftlichen Chemie, der namentlich in seinen geistvollen Schlußausführungen einen hochinteressanten Ausblick in die Zukunft der von ihr gefeierten Wissenschaft eröffnete.

Vor einiger Zeit hatte der Revieraufseher Jöggi eine Menge Protokolle in Sachen untauglicher Lebensmittel aufgenommen, welche dieser Tage beim Friedensrichter des 1. Bezirks verhandelt wurden. Angeklagt war H. Martinsen wegen Verkaufes allzu wässeriger Milch, wofür er zu 3 Rbl. oder 24 Stunden Arrest verurteilt wurde. Sodann hatte sich der Fleischhändler Iwanowski für Aufbewahren schlecht gewordenen Fleisches zu verantworten, wofür er mit 2 Wochen Arrest büßen muß. Die Verkäuferin Minna Walter erhielt für Verkauf von schlecht gewordenem Wild 30 Rbl. oder 10 Tage Arrest. Die Marie Lina wurde für den unerlaubten Verkauf von Grützwurst zu 9 Rbl. oder 3 Tagen Arrest und die Maria Wiru, welche schlecht gewordene Hühner feilbot, zu 2 Wochen Arrest verurteilt. — Gustav Kiruta rr und Lina Luha hatten allzu magere Milch verkauft; ersterer erhielt 10 Rbl. oder 3 Tage, letztere 3 Rbl. oder 2 Tage Arrest.

—o—

Die in unserer Sonnabend-Nummer gebrachte Nachricht über das friedensrichterliche Urteil wegen Unsauberkeit des Hofes in der Einfahrt „Odessa" ist dahin zu präzisieren, daß nicht der Inhaber der Einfahrt, sondern der Hausbesitzer R. Holst zu der mitgeteilten Strafe verurteilt worden ist.

Vor einiger Zeit hatte eine Ladendiebin aus einem Zeuggeschäft Stoffe gestohlen. Der Eigentümer bemerkte sofort den Diebstahl, verfolgte sie und ließ sie dingfest machen. Auf der Kriminalpolizei gab sie an, Julie Müller zu heißen und aus Haselau zu stammen. Es wurden photographische Aufnahmen gemacht und das Bild zur Feststellung der Personalien hingesandt. Das Ergebnis war, daß sie dort unbekannt war. Die Lügnerin wurde nun einem Kreuzverhör unterzogen, wobei sie eingestand, Anna Ossep zu heißen. Beim Friedensrichter wurde sie für Diebstahl mit 3 Monaten Gefängnis bestraft.

—o—

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 14. Sept. An der Cholera erkrankten neu 23 und starben 8 Personen. Die Zahl der Kranken beläuft sich auf 495.

Der Ballon des Allrussischen Aeroklubs „Treugolnik", der Sonnabend abend mit dem Obersten Odinzow und Kusnezow aufstieg, landete nach 40 Stunden im Dorfe Kuteinikowo (Don-Gebiet). Der Ballon erreichte eine Höhe von 5500 Meter.

Auf dem Allrussischen Flugfest erhielt den Offizierspreis für korrektes Landen Kapitän Maziewitsch, der außerdem mit einem Passagier 36 Min. flog. Den Preis für Dauerflug erhielt von den professionellen Fliegern Jefimow, der 25 Min. und 15 Min. mit einem Passagier flog. Drewnizki stieg in einem Ballon auf und kam aus bedeutender Höhe mittelst eines Fallschirms zur Erde herab.

Der internationale Gynäkologen-Kongreß ist geschlossen worden. Der nächste findet 1912 in Berlin statt.

Die 6. Auflage der Pharmakopöe ist erschienen und tritt vom 1. Dezember ab in Kraft.

Samara, 14. Sept. P. A. Stolypin und Kriwoschein sind hier eingetroffen.

Odessa, 14. Sept. Hier tagt der 1. allrussische Kongreß für städtische Wohlfahrt. Die Zahl der Kongreßteilnehmer beträgt 150.

Während der 4 letzten Tage erkrankten an der Pest 8 Personen und starb 1.

Helsingfors, 27. (14.) Sept. Der Talman und Vizetalman unterzeichneten eine allerunterthänigste Eingabe an Se. Maj. den Kaiser, die der Kanzlei des Generalgouverneurs übermittelt wurde.

Berlin, 27. (14.) Sept. Beim gestrigen Zusammenstoß in Moabit sind 38 Polizeibeamte verletzt worden; einige von ihnen sind durch Messerstiche und Steinwürfe schwer verwundet. Die Zahl der Verletzten aus der Menge ist entsprechend groß. Von den 18 Verhafteten werden mehrere dem Gericht übergeben werden. — Um 7 Uhr abends, so meldet ein späteres Telegramm, kam es zu einem neuen Zusammenstoß der Polizei mit den Ordnungsstörern, deren Zahl sich auf 3000 belief. Die Menge wurde unter Anwendung der kalten Waffe von der Schutzmannschaft zerstreut. Die Zahl der Verwundeten steht noch nicht fest. 2 wurden auf Tragbahren fortgeschafft. Die Menge beginnt sich wieder zu sammeln.

Berlin, 28. (15.) Sept. Am späten Abend zerstreute die Polizei nochmals mit blanker Waffe eine 500-köpfige Menge. Als aus den Fenstern der Häuser mit Flaschen Briketts geworfen wurden, schossen die Schutzleute mit Brownings auf die Fenster.

London, 27. (14.) Sept. Auf Grund der gerichtsärztlichen Untersuchung der in Frage kommenden Leichenteile erkannten die Geschworenen darauf, daß diese Teile Frau Crippen gehören, daß Frau Crippen infolge Vergiftung gestorben ist und daß Dr. Crippen der vorsätzlichen Tötung schuldig ist.

Kopenhagen, 27. (14.) Sept. Bei einem Matrosen eines aus Petersburg angekommenen holländischen Dampfers wurde bakteriologisch Cholera festgestellt.

Rom, 27. (14.) Sept. In Domodossola verstarb unter großen Qualen der Aviatiker Chavez.

In Neapel und der Provinz Neapel erkrankten an der Cholera 8 Personen und starben 4. In Apulien starb 1 Person.

Sofia, 27. (14.) Sept. Die Zeitung „Proporez" glaubt nicht an das Bestehen einer türkisch-rumänischen Konvention und erklärt, die Gerüchte und Kommentare anläßlich einer solchen Konvention würden nicht die Beziehungen Bulgariens zu Rumänien und der Türkei abändern. Die Regierung werde auch fernerhin in ihrer Politik sich vom Wunsch der Erhaltung des Friedens auf dem Balkan leiten lassen. Weiter dementiert das Blatt die Nachrichten über ein griechisch-bulgarisches Bündnis und erklärt dazu: Wir sind Gegner eines Bündnisses zwischen Balkanstaaten, das sich gegen einen dieser Staaten richtet. Wir sind aufrichtige Freunde des Friedens. Konventionen vom Schlage der rumänisch-türkischen würden den Frieden aufs äußerste gefährden.

Konstantinopel, 27. (14.) Sept. Sonnabend erkrankten an der Cholera 6 Personen, Montag 1 und gestern 3.

In Erzerum erkrankten innerhalb 5 Tagen 48 Personen an der Cholera und starben 24. In Trapezunt erkrankten in 2 Tagen 60 Personen und starben 18.

In Strumitza (Wilajet Saloniki) wurden 25 Bomben entdeckt.

Täbris, 27. (14.) Sept. Die Schahsevenen plünderten auf der großen Chaussee die persische Post aus. Bei Turkmentschai mußte infolge der Unsicherheit der Wege der ehemalige Gouverneur von Urmia, der nach Teheran reiste, Halt machen.

Melbourne, 27. (14.) Sept. Im Flusse Darling wurde der verstümmelte Leichnam des Russen Eismond aus Archangel gefunden. Der Ermordete hatte kürzlich in Sydney von der Bank 630 Lstrl. gehoben. Der Begleiter Eismonds Sfonkewitsch wurde verhaftet. Man fand bei ihm die Summe in Banknoten vor.

Gottesdienstliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 16. September um 5½ Uhr Gottesdienst.

Predigt-Text: 1. Korinther 8, 10—15.

Prediger: stud. theol. Scheuermann.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Proklamiert: Der erbl. Edelmann vereidigter Rechtsanwalt Victor v. Landesen mit Fräulein Emy v. Schultz; der Predigtamtskandidat Bruno Krause mit Fräulein Elsa Müller aus Merseburg; der Provisor Jaan Luist mit Fräulein Alma Kangur. — Getauft: Wolfgang Kurt von Keußler.

Todesliste.

Karl Friedrich Schadewitz, † im 41. Jahre am 7. Sept. zu Riga.

Generalmajor Adolf v. Reichardt, † im 87. Jahre am 8. Sept. zu Riga.

Elisa Rosenbaum, † 11. Sept. zu Riga.

Karl Hamann, † am 9. Sept. zu Petersburg.

Anna Fremmert, † am 11. Sept. zu Dorpat.

Nikolai v. Dehn a. d. H. Karritz, † im 28. Jahre am 11. Sept. zu Petersburg.

Hermine Lille, † am 11. Sept. zu Dorpat.

Friedrich Kietzer, † am 11. Sept. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 15. September 1910.

	9 Uhr ab gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.5	761.3	760.8
Lufttemperat. (Centigrade)	9.4	7.8	11.8
Windricht. u. Geschwind.)	W4	SW2	NW2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 6.9
2. Niederschläge 0.0
3. Embachstand in Centim. 55

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 10. Sept. 1910.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,35
Berlin	„ 100 Rmk.	46,17
Paris	„ 100 Frcs.	37,39

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	94¾—95¼
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104—104¼
5% Staatsanleihe von 1906	103½—104
5% Prämien-Anleihe (1864)	477—81
„ „ „ (1866)	377—81
Prämien-Anleihe der Adelsbank	328—32
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	92
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	91½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85¾—86¾
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1280
„ „ Versich.-Ges. Rossija	483
„ „ Russ. Transport-Ges.	77
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	86
„ „ Wolga-Kama-Bank	955
„ „ Russ. Bank	415
„ „ Internat. Hand.-Bank	514—16
„ „ Diskonto-Bank	514—16
„ „ Privat-Handels-Bank	219
„ „ Brjansker Schienenfabrik	123—25
„ „ Ges. der Malzew-Werke	426
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	148½—149½
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	141—42
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	382

Tendenz: auf dem Anlagemarkt fest, auf dem Actienmarkte etwas zurückhaltender.

Für die Redaktion verantwortlich: Emil H. Hoffmann. Druck v. H. Laakmann.

In der Nacht auf den 13. September verschied unser lieber Philister

Hermann Lindtke.

Ein treues Andenken bewahrt ihm

Der Convent des Vereins stud. Pharmaceuten.

Der
Empfang für Zahn- und Mundkrankheiten
an der Klinik der Zahnärztlichen Schule
Magazinstrasse Nr. 10,
findet statt täglich von 9—3 Uhr.
Behandlung, Plomben, Zahnersatz jeglicher Art. Mässige, von der Livl. Medizinalverwaltung bestätigte Taxe. Zahnextractionen unentgeltlich.
Leiter d. Schule **Dr. Levinowitsch.**

Francken's reiner, löslicher holl. **Kakao** Nervenstärkendes und erfrisch. Getränk!



Francken's schöne, schmackhafte **Milch-Schokolade** zum Rohessen. Höchster Nährgehalt!

Verkäuflich überall!
Hauptdepot bei Pachel & Co., Reval.

Hiermit bringen wir zur Kenntnis der Interessenten, dass wir hinfort bis auf weiteres:

Maschinenöl	zu 1 Rbl.	60	Kop.
Rohnaphtha	„ — „	50	„
Masut gewöhnl.	„ — „	50	„
„ schwarze	„ — „	65	„

pr. Pud in der Tara des Käufers ab unserem Lager verkaufen.
Gesellschaft Gebr. Nobel,
Jurjewer Filiale.

D. H.-V.

Sonntag, den 19. Sept.
Grosses Feuerwerk
von
Rob. Pickert
aus Riga.

St. Johannis-Kirche.
Sonntag, den 19. Sept. c.
Orgelspiel
des
Organisten d. Univers.-Kirche
unter freundl. Mitwirkung
von
Herrn stud. A. Gernhardt.
Programme folgen Sonnabend.
Beginn 6 Uhr.
Billette (inkl. Billettst.) Altarraum 1 R. u. sonst 20 K. bei **Carl Glück**, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 Uhr nachm. beim Eingang in die Kirche.

Wohne jetzt
Küterstr. 7, oben, Quartier 14.
Wassenko P. Wetter.

Meine Sprechstunde
ist jetzt tägl. v. 4—5 Uhr nachm., mit Ausnahme des Donnerstags
A. Eisenschmidt
Pastorat-Str. Nr. 11.

Student
des 3 Kursus, erfahrener Repetitor erteilt Unterricht in allen Schulfächern — Rigasche Str. 62, Qu. 3.

Стуль учитъ
готовитъ и репетируетъ по всѣмъ предметамъ ср.-учеб. зав. — Марьенгофская 56. Дома отъ 3—5 ч.

Даю уроки пѣнія
по усовершенствованному методу; тутъ же даютъ уроки по всѣмъ предметамъ — Прудовая 74, кв. 5.

Молод. грам. женщина
желаетъ мѣсто нянькой, по желанію могу и уѣхать — Псковская 42, кв. 4.

Пріѣзжая, опытная, русская
бонна
жел. мѣсто, соглас. и въ отъѣздъ. Адр.: Юрьевъ, до востр. „Люба".

Gesucht eine
Musiklehrerin.
Näheres zwischen 6 u. 8 Uhr abends — Teichstr. 54, Qu. Ossipowa.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit außer dem Hause — Karlowastr. 50, Qu. 7, von 3—5.

Angereiste firme
Schneiderin
arbeitet billig Blusen, Kleider u. Kostüme — Rathaus-Str. 51, Qu. 4. E. K.

Gesucht ein Mädchen
zum Alleindienen, nur mit persönlicher Rekommandation — Kastanien-Allee 21.

Ein Dienstmädchen
das deutsch spricht, und gut kocht, wird zum Alleindienen gesucht — Kastanien-Allee 26, von 1—3.

Eine tüchtige Köchin
nur mit guten Empfehlungen, kann sich melden von 10—12 Uhr vorm. und von 5—7 U. nachm. — Rigasche Str. 117, Qu. 2.

Junge Magd
sucht eine Stelle in die Stube oder zum Alleindienen — Johannisstr. 28, unten.

Zu einem einjährigen Kinde eine junge deutsch-sprechende
Wärterin gesucht.
— Stein-Str. 16, Qu. 1, von 10 Uhr morg. bis 6 Uhr abends.

Lehrling
gesucht von F. Tränkner, Handschuhmacher und Bandagist — Promenaden Strasse 2—11.

Casino
Theater.
Heute
Neue Debüts!!

АППАРАТЫ ДЛЯ ИЗГОТОВЛЕНІЯ
МИНЕРАЛЬНЫХЪ ВОДЪ,
ЖИДКАЯ УГЛЕКИСЛОТА
ПАВЕЛЪ БОРТНИКЪ

Thüringisches
Technikum Ilmenau Höhere techn. Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik Abteilungen f. Ingenieure, Techn. u. Werkmstr. Gr. Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbild. v. Volontär. Staatl. Prüf.-Komm. Ausländer zugelassen. Prosp. gratis.
Dir. Prof. Schmidt

Avena sind die besten
Haferflocken der Welt!
Avena werden aus feinstem, auserlesenem und analysiertem Hafer hergestellt und werden durch neueste, moderne Maschinen derartig behandelt, dass alle Schalen und vegetabilischen Fasern entfernt werden.
Avena können als **sehr verdauliches, äusserst nahrhaft und billiges Kahrungs-Mittel,** sowohl **Kranken** wie auch Gesunden sehr **empfohlen** werden.
Avena sind von mehr als **400** bekannten **Aerzten empfohlen.**
Verkäuflich überall!
Niederlage für Russland Pachel u. Co., „Reval".

Lager
elektrotechnischer Bedarfsartikel,
Armaturen, Motore, Ventilatore, Leitungsmaterial, Glühlampen ökon. und gewöhnliche etc.
P. Schultze
Ecke Ritter- u. Hildenstr.
Uebernahme von Installationen, sorgfältige und fachmännische Ausführung. Kostenanschläge gratis.



Eine in vollem Betriebe befindliche
Schlosserei nebst Schmiede u. Wohngebäuden
wird Umstände halber **preiswert verkauft.** Offerten sub Nr. 2550 empfängt die Exped. d. Bl.

Kommis
der d. Lederbranche kennt, kann sich melden bei **Iwan Reswow,** Kaufhof Nr. 31.

Hygienisch gewonnene, plombiert versandte
reine Vollmilch
hoher Fettgehalt — kann von Gut Kehrimois noch in grösseren Quanten tägl. geliefert werden, Ausstellung 1910 I. Gruppe II. Preis, III. Gr. I. Pr. Bestellungen werd. entg. gen. Teichstr. 9, Q. 4, v. 10—11 u. 2—4 Uhr, auch auf gute **Dauer- u. Tischbutter.**

Gute Geige
zu verkaufen — Neumarkt-Str. 24, Qu. 9, im Hof. Zu besehen v. 12—2.

Kabbina
zu verkaufen Kosak a. d. Kais. Konvoi, vorz. Jagdpferd. Friesenstier a. d. Waxholmschen Herde. Junge dout. Schäferhündin. Näh. — Gutsverw.

Johann Daugull
Dorpat
Handelsgärtnerei
Baumschulen
Samenhandlung.
Kataloge
umsonst und postfrei.

Handschuhe
in Glace, Trico und Wolle. Shlipse, Tragbänder, baumwollene und wollene **Strümpfe,** Socken, Schürzen, Unterröcke, Damen- und Herren-**Gürtel,** Frisur-Kämme usw. empfiehlt zu billigen Preisen
M. Kaplan,
8 Ritter-Str. 8.

Gut erhaltene
Pfühle und Kissen
sind **zu verkaufen** — Rigasche Str. Nr. 69, Qu. 11.

Theater bei d. Steinbrücke vis-à-vis „Bellevue" **Illusion** S. Dschigit. Telephon 86.

Den 15. und 16. September, nur für 2 Tage
Lehrreiches und künstlerisches Programm.

„Axolot" aus der wissenschaftlichen Serie der Gebr. Pathé. Die verschiedenen Stadien der Entwicklung u. einige Szenen aus dem Leben dieses interessanten Tieres.

Der Handschuh nach der bekannten Ballade von Fr. v. Schiller. Aus der „Goldenen Serie" von Ambrosio.

Die 7 Todsünden dritter Teil, Aus der „ästhetischen Serie" der franz. Ges. Gomond.

Die letzten Manöver d. französischen Armee im September, wo die Aeroplane einen besonders regen Anteil und zwar mit grossem praktischen Erfolg genommen haben.

Pathé Journal letzte Ausgabe. Die letzten Neuigkeiten der Woche.

Ausserdem andere Bilder
Nur für 3 Tage! Anfang um 4 Uhr — Sonntags um 12 Uhr nachm. *Billet zu sehen!*

Perl-Kaviar
Keta „
gepreßten „
Düna-Lachs
Semga
Königs-Heringe
Heringe in Glasflönch. à 1 R.
Straßburger Gänseleber in Terrinen
Fleisch- u. Fischpasteten in Tuben
empfiehlt

Arensburger Schweizer-Käse von Alb. Schlup - Arensburg
Alleinverkauf für Dorpat
Brie-
Camembert-
Chester-
Temi-sel-
Edamer
Frühstücks-
Parmesan-
Roquefort-
Schweizer
Schmant-
Käse

B. Frederking, Alex.-Str. 2. Telephon 23.

Restaurant de Commerce.
Heute
Eröffnung des Winterlokals
am Tage u. am Abend spielt die
Wiener-Salon-Damenkapelle.
Gute Küche. Reelle Bedienung.
Hochachtungsvoll **J. Uldt.**

Möbliertes Zimmer
mit separatem Eingang ist mit oder ohne Pension zu vermieten — **Budenstr. 9, Qu. 9.**

Versuchsfarm Nömmiko
offeriert soweit der Vorrat reicht:
Borsdorfer Äpfel à 4 Rbl. pro Lof.
Kartoffeln (kleine rote), **Beten, Burkanen, Schnittkohl** à 1 Rbl. pro Lof.
Weisskohl à 40 Kop. pro Pud.
Bestellungen brieflich per Dorpat oder im Kontor des Baltischen Samenbauverbandes, Dorpat, Küterstr. 2.

Kartoffeln
Kohl und div. Gemüse
auch **schöne Aepfel**
aus **Marienhof.** Zu bestellen in der Papierhandlung (Haus Bürgermusse).

Gute Speisekartoffeln
Kohl u. Gemüse werden ins Haus geliefert. Bestellungen werden entgegengenommen Alexanderstr. 14, in d. Milchhandlung. **C. Puck,** Törmi.

Annahmen auf Bestellungen der beliebten vorzüglichen Speise-
Kartoffeln
vom **Gute Haselau** im
Handelsh. **W. Laatsch,** Alex.-Str. 9.
Frau **Masing,** Johannis-Str. 38.
Handl. **Gebr. Putnin,** Rathausstr. 5.

Hausgebäck
wieder zu haben: Täglich Zwieback u. kleine Pfefferkuchen, so wie Sonnabends Kümmelkuckel u. Gelbbrot (um 5 Uhr nm.) Kastanien-Allee 28, Qu. 3.

Obstbäume,
Himbeeren u. Stachelbeeren
sofort umständehalber abzugeben — Verlängerte Kastanien-Allee Nr. 10.

Stella
ist d. bewährteste Poliermittel für alle Metalle. Man verlange nur Stella von
Mag. K. Juergenson.
Zu haben in allen Drogen- u. Metallwarenhandlungen.

Spiritus-Kocher
„ **Tischlampen**
„ **Glühstrümpfe**
„ **Zylinder**
Denatur. Spiritus 92°
Gas-Glühstrümpfe
„ **Grezinstrümpfe**
empfiehlt
N. J. Poletow,
Buden-Str. 2.

Im Ausverkauf.
Herrenkragen von **15** Kop. an.
Manschetten „ **20** „ „
Schlipse . . „ **10** „ „
Bunte Damen- und Kinderstrümpfe.
Bunte wollene Handschuhe, wollene Tücher.
Bürstenband 2½ Kop., **Knöpfe** von 3 Kop., **Druckknöpfe** 3 Kop. das Dtz., **Brederie, Spitzen, Bänder, Spitzenstoff, Wolle, Damenkragen, Jabots** etc.
Gr. Markt 9. **A. K. Peterson.**

Ein dicker
Gymnasiasten-Paletot
wird verkauft — Gartenstr. 6, Qu. 1.

Ein Nussholz- und ein bronziertes
Bett
mit Federmatratzen, und
zwei Palmen
stehen zum Verkauf — Marien-Str. 13. Zu besehen von 2—6 Uhr.

Zu kaufen gesucht
ein paar durchaus saubere gut erhaltene Rosshaarmatratzen oder Pfühle. Daselbst ist auch ein trockenes **Zimmer** zum Ablegen für Sachen zu haben. Off. sub A. B. C. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Möbliertes Zimmer
mit separatem Eingang u. Kochvorrichtung zu vermieten — Sternstr. 54, Qu. 6.

Ein hübsch möbl.
Zimmer
mit voller Pension zu vermieten — Breit-Str. 12, Qu. 2.

Einem stilleb. deut. Hrn. kann ein
Zimmer
mit voll. Pension abgegeben werden — Gr. Markt 7, 3 Tr. Zu bes. v. 12—3.

Gesucht in d. Nähe d. Sternstr. 1—2
Zimmer
u. Küche od. Kochvorricht. für zwei stilleb. Damen. Off. mit Preisang. an d. Exp. d. Bl. sub S. O.

Ein gr. freundl. Bodenzimmer
(separ. Eingang) mit Balkon u. Vorrichtung zum Kochen, auf Wunsch möbliert, ist zu vermieten. Zu erfr. Kompagniestr. 1, 2 Treppen.

Grösseres Zimmer
event. mit Klavier, Möbeln u. Küche zu vermieten. Das Klavier (Tresselt-Flügel) kann auch verkauft werden — Allestr. 84, von 3—4 Uhr.

Schön möbl.
Zimmer
sind zu vermieten — Breit-Str. Nr. 1.

In der **Wallgraben-Str. 14** ist eine
Wohnung
von **2 Zimmern** nebst Küche zu vermieten.

Eine freundliche, sonnige
Familienwohnung
von 4—5 Zimmern im Zentrum der Stadt oder im III. Stadtteil gelegen, wird für sofort **gesucht.** Angebote unter „E. W." an die Exp. des Bl.

Hübsche Wohnung
von 3 Zimmern und Küche, ist für 120 Rbl. jährlich sofort **zu vermieten** — Park-Str. 1.

Zwei echte
Dachshunde
6 Mon. alt, sind **zu verkaufen** — Teich-Str. 21.

Dorpater Turnverein.
Die **Turnstunden** in der Turnhalle finden statt:
für **Damen** am Montag u. Donnerstag v. 5—6. nachm.
für **Herren** am Montag u. Donnerstag v. 9—10 abds.
für **Kinder** am Dienstag u. Freitag von 5—6 nachm.
15. Sept. 1910.
Der Vorstand.

! Fips !
Wer, was ist Fips??
Fips
ist die grösste Sensation der Gegenwart!
Fips
feiert überall Triumphe.
Fips
muss jeder gesehen haben!
Fips
debütiert ab 16. Sept.
nur auf ganz kurze Zeit
im
Casino
Theater.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: № 2550 (2 Br.); Planino; 100 (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtags.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 212. Freitag, den 17. (30.) September 1910.

Inland.

Allerunterthänigste Erklärung des außerordentlichen finnländischen Landtages.

* Die vom außerordentlichen finnländischen Landtage mit den Unterschriften des Talmans und der beiden Vizetalmans der Generalgouverneurs-Kanzlei übersandte allerunterthänigste Erklärung hat, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, in der Hauptsache folgenden Wortlaut:

Großmächtigster und Allergnädigster Herr und Großfürst! In dem Allerhöchsten Schreiben, in dem Ew. Kaiserliche Majestät Allergnädigst geruht haben, den außerordentlichen Landtag zum 14. September einzuberufen, wird angeführt, daß die Aufgaben des Landtages sind:

1) Genaue Regeln auszuarbeiten für die Wahl von Vertretern des Großfürstentums in die Reichsduma und in den Reichsrat und diese Wahlen vorzunehmen,

2) sein Votum bezüglich zweier Gesetzentwürfe abzugeben, von denen der eine die rechtliche Gleichstellung der russischen Bürger mit den finnländischen, der andere die Zahlung einer Ablösungssumme für die persönliche Wehrpflicht seitens des finnländischen Fiskus betrifft. . .

Als Grundlage dieser angeführten Aufträge wird bei der Allerhöchsten Einberufung des Landtages angeführt die Annahme des am 17. (30.) Juni 1910 Allerhöchst bestätigten Gesetzes bezüglich der allgemeinstaatliche Bedeutung besitzenden Gesetze und Bestimmungen durch Reichsrat und Reichsduma.

Da die Allerhöchste Proposition über die Ausarbeitung des oben genannten Wahlreglements nicht dem Landtage erteilt worden ist und da in dem oben erwähnten Reichsgesetz gesagt ist, daß der finnländische Landtag die angeführte Ordnung zu bestätigen habe, so wird damit vorausgesetzt, daß der Landtag aus eigener Initiative diese Regeln auszuarbeiten und nach ihnen die Wahlen auszuführen hat.

Was die übrigen Punkte des Allerhöchsten Schreibens in Sachen der Einberufung des Landtages anbetrifft, so hat der Vizepräsident des Oekonomie-Departements des Kaiserlichen Senats dem Talman zugleich mit seinem Schreiben vom 16. Sept. die auf finnisch und schwedisch gedruckten Uebersetzungen der Gesetzentwürfe zugesandt, die vom Ministerrat des Kaiserreiches ausgearbeitet worden sind und über welche dem Landtag vorgeschrieben wird, sein Gutachten abzugeben.

Bei der Ausführung der auf diese Weise dem Landtage gestellten Aufgaben mußte in Betracht gezogen werden, daß das am 17. (30.) Juni 1910 promulgierte Gesetz keine gesetzliche Kraft in Finnland hat. Die in ihm enthaltenen Bestimmungen, die in ihren wichtigsten Punkten auf die Vernichtung der in Finnland geltenden gesetzgeberischen Ordnung und des Jahrhunderte alten Selbstbesteuerungsrechtes des finnländischen Volkes abzielen, würden in den allerwichtigsten Teilen die Grundgesetze Finnlands abändern. Aber diese Bestimmungen sind nicht aus der in den Grundgesetzen des Landes vorgesehenen Ordnung erwachsen.

Gemäß der Regierungs-Ordnung vom Jahre 1772 und dem Landtags-Statut vom Jahre 1906 erläßt der Herr und Großfürst für Finnland Gesetze im Einvernehmen mit der Volksvertretung des Landes. Außerdem steht dem Monarchen das Recht zu, auf gewissen Gebieten auf administrativem Wege ohne Mitarbeit des Landtages Vorschriften zu erlassen, wobei die Grenzen der geltenden Gesetze nicht überschritten werden dürfen. Somit kann die Abänderung der verfassungsmäßigen Gesetze nur mit Zustimmung des Landtages erfolgen, und zwar in einer Ordnung, die im Landtags-Statut genau vorgesehen ist.

Entgegen diesen Bestimmungen ist das Gesetz vom 17. (30.) Januar in der russischen gesetzgeberischen Ordnung, unter Mitwirkung der gesetzgebenden Institutionen des Kaiserreiches, entstanden. Daher haben dieses Gesetz und alle sich darauf stützenden Anordnungen keine bindende Kraft — weder für die Bürger, noch für die Behörden, noch für den Landtag Finnlands. Sie können in Finnland nicht durchgeführt werden.

Daraus folgt, daß der finnländische Landtag ohne Verletzung der Grundgesetze nicht an die Ausführung der ihm in der Einberufungsschrift gemachten Vorschriften schreiten kann. Außerdem entsprechen die zur Verteilung an die Abgeordneten übersandten Gesetzentwürfe nicht den Anforderungen, welche die Grundgesetze in bezug auf die Gesetzesinitiative aufstellen.

Nach dem Landtags-Statut werden die Gesetzentwürfe der Volksvertretung als Allerhöchste Anträge des Herrn und Großfürsten übermittelt und nach dem § 21 der Regierungs-Ordnung müssen sie vom finnländischen Minister-Staatssekretär kontrasigniert sein. Der Ministerrat des Kaiserreichs kann der finnländischen Volksvertretung keine Gesetzentwürfe vorlegen.

Aus allen diesen Gründen hat der Talman des Landtages es nicht für möglich erachtet, die in der Einberufungsschrift genannten Sachen der Volksvertretung zur Begutachtung vorzulegen . . ."

Zum Schluß der allerunterthänigsten Eingabe heißt es:

Der Landtag hat einstimmig die Handlungsweise des Talmans gutgeheißen, da sie den Forderungen des Landtags-Statuts entspricht, und kann Ew. Kaiserlichen Majestät allerunterthänigst melden:

daß der Landtag aus den oben erwähnten Gründen der Möglichkeit beraubt war, an die Begutachtung der im Allergnädigsten Schreiben über die Landtags-Einberufung angeführten Gegenstände heranzutreten.

Zur Lage in Finnland.

Die einmütige Weigerung des finnländischen außerordentlichen Landtags in die Beratung der beiden Vorlagen einzutreten, kam natürlich nicht unerwartet — nach der Lage der Dinge konnte es auch nicht anders kommen. Daß aber der Landtag von der Darbringung einer unterthänigsten Adresse Abstand genommen hat, findet nicht überall Anklang.

Von vorzüglich informierter Seite wird, wie die „Pet. Ztg." hört, darauf hingewiesen, daß unter den obwaltenden Umständen eben eine unterthänigste Adresse am meisten am Platze gewesen wäre. Eine solche hätte, von den nächstliegenden Gründen abgesehen, auch noch den großen Vorteil für sich gehabt, daß die Oeffentlichkeit sowohl im In- wie auch im Auslande sich eingehend mit den finnländischen Angelegenheiten auf Grund von unumstößlichen Tatsachen auf lange Zeit hinaus beschäftigt hätte. Die Mitglieder der gesetzgebenden Institutionen in Rußland, weite Bevölkerungskreise, Zeitungen usw. hätten trotz Voreingenommenheit doch etwas Neues aus der Adresse schöpfen können. Und wenn für manchen die Ausführungen auch nichts Neues geboten hätten, so würde eine Wiederholung des Alten doch nicht ganz ihre Wirkung verfehlt haben.

Wie wichtig eine Informierung der Gesellschaft über die tatsächliche Lage erscheint, wurde durch folgende Beispiele erläutert. Der ehemalige Dumapräses A. J. Gutschkow vertrat im Sommer in einem Gespräch mit einer interessierten Persönlichkeit u. a. die Ansicht, das finnländische Telegraphenwesen müsse unbedingt der russischen Hauptverwaltung der Post- und Telegraphen unterstellt werden. Der Dumapräses, das anerkannte Oberhaupt der Oktobristenpartei, der bekannte Politiker und Verfechter der Idee der allgemeinen Reichsgesetzgebung, hatte keine Ahnung davon, daß bereits während des Krimkrieges von den russischen Militärbehörden in Finnland der optische Telegraph eingeführt und später das Telegraphenwesen bei seiner Begründung als russische Institution der Reichszentrale unterstellt wurde. Die Angestellten gelten als russische Beamte und erhalten ihre Gage in russischer Münze. — Ein anderes Beispiel: Der Senator Jewreinow, der sich mit der finnländischen Frage befaßte, erklärte in einer Broschüre, er habe gegen die Errichtung eines finnländischen Heeres eigentlich nichts einzuwenden. Doch müsse die Kommandosprache die russische sein und das finnländische Militär müsse der russischen Zentrale unterstellt werden. Auch diese Forderung bedeutet eine totale Unkenntnis der Sachlage. Denn beim finnländischen Militär herrschte die russische Kommandosprache und der russische Ustaw und es unterschied sich vom russischen Militär nur durch einige äußere Abzeichen.

Es wird nun eifrig die Frage ventiliert, ob der außerordentliche Landtag aufgelöst oder geschlossen werden wird, und zu welchem Zeitpunkt. Mit dem Beschluß vom 13. (26.) Sept. hat der außerordentliche Landtag im Grunde genommen seine Arbeiten vollendet. Allem Anschein nach steht eine Schließung des Landtags zu erwarten. Eine Auflösung wird wohl schon aus dem Grunde nicht erfolgen, da eine solche die Ausschreibung von Neuwahlen für einen neuen Landtag nach sich ziehen muß. Von rechts wird zwar heftig eine Auflösung gewünscht, natürlich ohne nachfolgende Neuwahlen. Auf dieser Seite hatte die kurze offizielle Antwort des Talmans auf die Eröffnungsrede des Generalgouverneurs, in der Herr Swinhufvud die „treuunterthänigste Hochachtung" ausdrückte, heftigen Zorn erregt. Der Talman hätte dadurch gegen die Vorschriften verstoßen und der Landtag müsse daher auseinandergejagt werden. Doch belehrt uns der Wortlaut des § 24 der Landtags-Ordnung vom Jahre 1906, daß die Worte des Vorsitzenden keinen derartigen Verstoß involvieren. Der besagte Paragraph lautet dahin, daß zur festgesetzten Zeit die Deputierten sich nach dem Gottesdienste im Thronsaal versammeln und von der obersten Gewalt oder von einer von ihr eigens ernannten Person begrüßt werden; durch den Talman werden die Ausdrücke der „untertänigsten Hochachtung" dargebracht.

Einen Verstoß gegen die finnländische Landtagsordnung bedeutete wohl das Gebaren jener 43 Sozialdemokraten, die die Ausarbeitung eines Konterprojekts verlangten. Diese Gesetzgeber à la Timoschkin ignorierten vollständig die Landtagsordnung, die klar und deutlich davon spricht, daß ein außerordentlicher Landtag sich einzig und allein mit den zur Beratung gestellten Vorlagen befassen dürfe. Hätte der Landtag die Beratung darüber aufgenommen, so wäre der Antrag der 43 diskutabel gewesen. Da aber der Landtag von einer Prüfung der Vorlagen Abstand nahm, so durfte natürlich kein Konterprojekt zugelassen werden.

Die Perspektiven, die sich nun für Finnland eröffnen, sind sehr düstere. Man macht sich auf eine Wiederholung des Bobrikowschen Regimes gefaßt.

Pellin. Ein wirtschaftlicher Kampf zwischen Deutschen und Esten spielt sich, wie dem „Rish. Westn." geschrieben wird, in der Form ab, daß die Esten bemüht sind, von kleinen deutschen Hausbesitzern deren Immobilien zu erwerben, was ihnen in letzter Zeit auch mehrfach gelungen sein soll. Die Preise für Grundstücke sollen dadurch weit über deren Wert hinaufgetrieben worden sein.

Riga. Am 9. September fand, wie die Rigaer Blätter melden, unter dem Vorsitz des Gouverneurs eine Beratung der Goub.-Sanitäts-Exekutivkommission über Maßnahmen gegen die Einschleppung der Pest aus Odessa nach Riga statt. Die Beratung war hauptsächlich deshalb anberaumt, weil in den nächsten Tagen von Odessa drei Dampfer in Riga erwartet werden. Die Versammlung beschloß folgende Maßnahmen: Die Dampfer sollen in Bolderaa und Riga Sanitätsbesichtigungen unterzogen und bei Löschung der Ladung sollen alle Vorsichtsmaßregeln beobachtet werden. Falls verpestete Ratten gefunden werden, soll die Ladung vernichtet werden.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die allerunterthänigste Erklärung des finnländischen Landtages.

Der Aufruhr in den Berliner Straßen planmäßig vorbereitet. Der Nachtkampf von Dienstag auf Mittwoch.

Zum Siege Roosevelts im Nationalkonvent zu Saratoga.

Der offiziöse türkische „Tanin" über die russisch-türkischen Beziehungen und die Befestigung der Dardanellen.

Ferner wurde beschlossen, die Passagiere, die von Odessa mit der Eisenbahn in Riga eintreffen, ärztlich zu beobachten.

— Das Polizei-Departement hat, wie der „Rishski Westn." meldet, den Livländischen Gouverneur davon in Kenntnis gesetzt, daß Se. Majestät der Kaiser geruht habe, anzuordnen, unter die Polizeichargen und sonstigen Personen, die während der Kaisertage in Riga an der Schutzwache für die Person des Monarchen teilgenommen haben, d. h. den Vertretern der Altgläubigen Rigas, des Klubs „Russkaja Besseda" und der verschiedenen Feuerwehr-Vereine (im ganzen ca. 10 000 Personen) Blätter mit dem Porträt Sr. Majestät zu verteilen.

— Gesellige Vortragsabende für weitere Kreise wird, wie wir aus einer entsprechenden Ankündigung der Rigaer Blätter ersehen, der Deutsche Verein nach dem Muster der Frauenbund-Abende ins Leben rufen. Eine Anzahl von Damen und Herren der Gesellschaft haben sich erboten mitzuwirken, so daß gehofft wird, alle 14 Tage ein anspruchsloses und doch förderndes Programm bieten und so eine gewisse persönliche Annäherung von Kreisen anbahnen zu können, die heute einander noch sehr fern stehen. Das Programm eines jeden Abends soll aus einem kleinen Vortrag, einer kurzen Vorlesung aus einem literarisch wertvollen Werk und aus musikalischen Darbietungen bestehen.

In der Nacht auf gestern geriet, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, im Hafen der Minen-Kreuzer „Ussurijez" auf eine Sandbank. An dem Ort der Havarie ist der Fluß nur 4 Fuß tief. Es wurden 5 Schlepper gechartert, um den „Ussurijez" flott zu machen, was trotz aller Bemühungen nicht gelingen wollte. Die Arbeiten zum Flottmachen des Schiffes werden fortgesetzt.

— Aus Riga verschwunden ist, nach der „Rig. Aw.", seit einigen Tagen ein Experte in Schiffahrtsangelegenheiten, der auch finanzielle Geschäfte der Schiffsreeder besorgte, z. B. für

---

Feuilleton.

Unveröffentlichte Briefe Detlev v. Liliencrons. II.

(Schluß.)

Die beiden folgenden Briefe gewähren einen Einblick in die Zeit, da Liliencron als Vorleser und Cabaret-Direktor in deutschen Landen umherzog.

An Fräulein Margarethe Stolterforth, 4. Dezember 1899: „. . . . Ich soll Ihnen ein wenig von meinem Leben erzählen, und ich thu's mit Freuden. In den letzten Wochen machte ich nach dem Rhein (Bonn, Elberfeld-Barmen) eine Vorleser-Reise, die mich über alle Maßen anstrengte. Diese brachte mir viel Ehren und wenig Geld. Und gerade, was den „indirekten" Vorteil angeht: Bekanntwerden p. p., so habe ich doch dadurch keinen direkten Geldverdienst, der mir natürlich von viel, viel bedeutenderem Wert ist, als das „Bekanntwerden". Ja, solche Reisen sind unendlich anstrengend. Ich will Ihnen mal eine solche Reise schildern:

Ich komme also auf dem Bahnhof an, wo ich „lesen" soll für kärglichen Verdienst (oft „fünfzig" Mark und noch weniger). Aber ich nehme selbstverständlich Alles „mit", wodurch ich mir Geld verdienen kann. Nun sind auf dem Bahnhof die „Unternehmer" und die Enthusiasten. Von nun an komme ich nicht aus ihren Händen. Es folgen zuerst die schönsten Frühstücke und Diners, wozu stets eine Reihe Neugieriger (in gutem Sinne gemeint) geladen sind. Das Unangenehme ist dann: Ich bin (muß) dann immer sehr vorsichtig im Essen und Trinken (sein): denn ich soll ja Abends vorlesen. Nicht einen Augenblick werde ich dann in Ruhe gelassen bis zur „Vorlesung". Diese Vorlesung geht jetzt übrigens viel besser als früher: ich bin freier, mich mehr selbst gebend geworden. Nach der Vorlesung geht's erst recht los. Mit eisernen Klammern halten mich meine neuen Freunde fest. Alle meine Bitten und Beteuerungen, daß ich total fertig sei und schlafen müsse, nützen nichts. „Wir haben Sie nur einmal, da müssen Sie auch aushalten", heißt's dann. Wahrlich, es gehören die Nerven und die Gesundheit eines Rhinozerosses (Pardon) dazu. Und die habe ich ja noch immer. Das Schrecklichste dabei ist für mich: das Gefeiertwerden, die Toaste, die Blumen und Kränze, das ungezählte Autogramme schreiben müssen. Dazu die Bezahlung der Reisen, Hotels usw. Aber es bringt doch immer etwas Geld ein, das ich so unendlich notwendig habe. Und dann ist's doch auch vor allen Dingen ein frohes Selbstbewußtsein und Selbstvertrauen, daß ich dadurch, durch meine eigene Kraft, mir und den Meinen helfe. Von dem großen Zeit- und Arbeitsverlust, den ich durch diese Vorlese-Reisen erleide, will ich erst gar nicht reden. Und ein Bündel Nerven kostet's aber jedesmal . . . .

*

An Maximilian Fuhrmann. Aachen, 14. 12. 1901: „Mein lieber Getreuer. Nein, es geht nicht mehr. Jetzt werden wir nur je 2 Tage in den Städten und Städtchen bleiben. Eben kam meine neue, entsetzlich häßliche, alte Soubrette an. Mein Theatervölkchen findet das Alles natürlich reizend. Nächste Woche kommt bestimmt an Sie der 1000 Mk.-Chek. Dann die 50 Mk., von Ihnen so gütig mir geliehen, abziehen. 100 Mk. an Schuster und Loeffler (Mosse), 750 an meine Frau. — Mein Bild prangt metergroß an den Mauern!!! Gräßlich. Nein, nein, zu viel. Dann immer jeden Abend mein Lesenmüssen! Die Tortur jedes Mal! Es ist buchstäblich, in des Wortes verwegenster Bedeutung: ein Schmierentheater. Herr Gott, hilf! Ich habe auch Heimweh, sehr stark! Aber meine Bomben-Gesundheit macht Alles spielend ab. Morgen, Sonntag, geben wir zwei „Vorstellungen". Dann ich um 10 Uhr nachts nach Halle, 12 Stunden Fahrt. Dort Vorlesung im Litt. Verein. Dann von Montag bis Dienstag-Nacht von Halle bis Elberfeld. Dort 2 Tage und dann — wissen wir alle vorläufig noch nicht unser nächstes Ziel. Nur Weihnachten etwa im Odenwald (soweit bis jetzt bestimmt ist.) Nein, Kinder, das wurde mir nicht in der Wiege gesungen. Alles aber ertrage ich des 1000 Mk.-Scheines wegen. Und nun alle die Ekelhaftigkeiten der Reise: Das Ein- und Auspacken des Koffers. Immer nur 2 Tage!!! Ich habe die größte Lust, den Kontrakt zu brechen. Meine „Post" lasse ich sich monatelang aufhäufen in Alt-Rahlstedt, weil ich — keine Adresse habe!!! Faktisch! Ich bitte auch mir nicht zu schreiben, denn ich habe keine Adresse mehr, hänge vollständig in der Luft.

Ihr heimatloser Liliencron.

Ihr Schmieren-Direktor (sic!!!).

Ich werde Ihnen öfters schreiben!!!! Es wird mir ein Trost sein!

*

Aus Liliencrons letzter Lebenszeit (13. August 1906) stammt der folgende Brief an Kurt Pfeffer, in dem der nun mehr als 60-jährige Dichter, als ahne er sein nahes Ende, seine Seele noch einmal ganz öffnet:

„Ihr heutiger lieber Brief, in dem Sie ein Gedicht C. F. Meyers erwähnen, hat Recht: Ich werde immer einsamer, liebe immer mehr die Einsamkeit und werde, je älter ich werde, immer mehr so, wie ich als Kind war, menschenscheu, die Menschen meidend und fliehend, wie ich kann. Aber diese Einsamkeit hat furchtbare Seiten: je mehr man sich auf einsamen Spaziergängen verliert oder in den Einsamkeiten seines Zimmers, je mehr Menschenhaß kommt, und je tiefer sieht man, daß wir Menschen nur Bestien sind, je tiefer kommt man zur Erkenntnis, daß Alles do ut des (Ich gebe Dir, damit du mir gibst) ist. Na, usw. Sie werden mich verstehen. Und dann schwimmt der C. Ferdinand Meyersche „Fisch" (der kalte) heran. Wir vergessen allmählich, daß wir Menschen da sind, um uns zu lieben, statt uns zu hassen. Da treten sich Schopenhauer und Nietzsche gegenüber: Die Mitleid, hie Verachtung und Kälte.

Aber auch andre böse Eigenschaften zeitigt die Einsamkeit: das plötzlich hervorbrechende Drängen nach Menschen: Nun: Niemals geh ich aus eigenem Trieb in „Vergnügungen". Aber, wenn ich mal mit andern und namentlich mit lieben Freunden zusammen bin, wie mit Ihnen und unserm Fuhrmann: dann, ja dann mach ich gern mal eine lustige Nacht durch — und das verzeihn die Mitmenschen nie. Denn: Wir Menschen gönnen uns nie (ein Charakteristikum des „Menschen") wir gönnen uns auch nicht die kleinste Freude. Es klingt ja paradox, aber ich möchte sagen: je liebenswürdiger, je unschuldiger unsre kleinen Freuden sind, je mehr Neid erregen sie bei den Mitmenschen. Es sollte sich ja jeder freuen, daß ich in meinem Alter (62 Jahre) noch so fabelhafte Freude habe am „Leben", wenn ich 'mal gewaltsam meine Einsamkeit hinter mir lasse; aber das verstehn die Mitmenschen nicht. So daß ich dann „Gewissensbisse" habe, statt daß es mir gänzlich egal sein sollte. Und gerade weil ich ein so einsamer Mensch bin, so fühle ich dann eine furchtbare „Reue" (Verzeihung für das törichte Wort): daß ich so aus mir herausgehn konnte!!! Das wird Ihnen verständlich sein! Daß ich so lustig sein konnte, daß meine „Verschwendungssucht" (ein Familienzug bei mir!) solche Capriolen machen konnte. Die — diese Verschwendungssucht — ich sonst stets bändige, oder bändigen kann wenigstens. Dann auch kommt die „Geldfrage" hinterher, die mich dann nicht eher ruhen läßt, als bis ich Alles bezahlt habe, was diese „lustige Nacht" gekostet hat!

Und nun: Hört, hört! Ich brauche für mich im gewöhnlichen Leben, außer Cigarren, so gut wie nichts. Alles, ja Alles bekommt meine Familie, an der ich außerordentlich hänge: Und in Wahrheit: Ich habe auch nie eine Minute meine Familie in Verlegenheit gebracht (ich meine: Geldverlegenheit). Meine gute Frau ist überaus bescheiden. Sie kennt nur mich und die Kinder. Einen selbstloseren, besser; einen uneigennützigeren Menschen als sie hab ich nie gesehen im Leben. Nie hörte ich einen Vorwurf von ihr. Und sie hat es auch nicht nötig gehabt. Um so mehr sind mir persönlich diese kleinen — ach, wie seltenen, ja: wie seltenen! — Ausweichungen greulich!

Ja: C. F. Meyer hat Recht: „Vermehrte

sie Wechsel diskontierte und Geldsummen in Empfang nahm. Manche Reeder haben von ihm noch Summen von 5000, 6000 und 10 000 Rbl. zu erhalten. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

— In Riga ist die Aufführung von Sardous Trauerspiel „Vaterland" im lettischen Theater verboten worden. („Retsch".)

Estland. Mittwoch ist, wie wir im „Rev. Beob." lesen, das Gut Schloß Leal mit Sippa, das Baron Buxhöwden gehörte, von der Estländischen Abteilung der Bauer-Agrarbank für 202 700 Rbl. erworben worden. Das genannte Gut ist über 2030 Dessj. groß.

— Den Anlaß zu der auch von uns wiedergegebenen Meldung über die Beschlagnahme der Dienstag-Nummer des „Pwlht." hat, wie wir im „Post." lesen, eine Schilderung des finnländischen Landtags gegeben, dessen Einigkeit den Esten als Muster hingestellt war.

Wesenberg. Zu der in Moskau erfolgten Verhaftung des Bauern Kitsas, über die wir Dienstag telegraphisch kurz berichtet haben, entnehmen wir der „Retsch" nachstehende Einzelheiten. Am 17. Mai, 2. und 12. Juni erhielt ein gewisser Sergei Judin im Moskauer Postamt auf gefälschte Telegramme hin 450 Rbl. Vor einigen Tagen wurde Judin in einem Zimmer des Hotels „Neapel" verhaftet. Bei ihm wurden zwei Pässe gefunden und ein chemisches Präparat zur Ausmerzung von Tinte. Es erwies sich, daß Judin der aus dem Wesenbergschen Kreise stammende Bauer E. A. Kitsas ist. Er gestand seine Schuld ein und erklärte, daß er dieselbe Person sei, die 1907 aus dem Petersburger Postamt auf gefälschte Telegramme hin 22 600 Rbl. gehoben hat.

Petersburg. Der Premierminister P. A. Stolypin wird zum 21. September in Petersburg erwartet. Seine Familie wird bis zum Spätherbst im Palais auf der Jelagin-Insel leben.

— Mit der Antwort des finnländischen Landtages ist der Kanzleidirektor des Generalgouverneurs von Finnland, Wirkl. Staatsrat Iwanow, nach Nauheim abgereist.

— Erst kurze Zeit weilt der bessarabische Abg. W. Purischkewitsch in Petersburg und schon macht er, wie die Residenzblätter erzählen, von sich reden. Als Herr Purischkewitsch erfahren hatte, daß sich an der Kunstausstellung in der Passage auch ein guter Freund, der Karikaturist L. J. Slotnikow beteilige, begab er sich hin. Groß war seine Verwunderung, als er dort keine Arbeit seines Freundes fand. Er erhielt zur Antwort, daß eine Karikatur Slotnikows als politisch anstößig auf Verfügung des Zensors entfernt worden war. „Der Zensor hat kein Recht, das Bild zu entfernen!", rief Herr Purischkewitsch zornig aus. „Juden und Kadetten dürfen nicht angetastet werden, aber einen ehrenhaften russischen Geistlichen darf man in lächerlicher Gestalt darstellen." Hierbei wies der Abgeordnete auf eine Karikatur Assadurows, die den Geistlichen Ornatski darstellt, und fuhr fort: „Sofort begebe ich mich zum Stadthauptmann und verlange, daß man diese freche Schmiererei entfernt und die Arbeiten Slotnikows auf ihre Stelle setzt." Mit diesen Worten verließ Herr Purischkewitsch die Ausstellung. Kurz darauf erschien ein Beamter des Stadthauptmanns und verlangte die Karikatur Ornatskis zu sehen, doch war sie inzwischen schon entfernt worden. Die Arbeiten Slotnikows sollen dem stellv. Stadthauptmann zur Kritik vorgelegt werden.

— Wie die „Retsch" berichtet, herrscht im „erneuten" Konseil des Verbandes des russischen Volkes große Aufregung: am 18. September hatte der Kassierer des Konseils Wassili Stepanow das Weite gesucht und höchst wichtige Dokumente mit sich genommen. Stepanow war in alle Geheimnisse des Volksverbandes eingeweiht.

— Der Petri-Schule ist das Kapital von 208 000 Rbl. ausgezahlt worden, das der ehem. Petri-Schüler Leutnant a. D. M. Lapotnikow der Pflanzstätte seiner Bildung letztwillig vermacht hatte.

— Der Abgeordnete der zweiten Duma Chassanow ist für Majestätsbeleidigung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

— Im Dorfe Kotly des Jamburger Kreises wurde der Pristaw Grizai von einem Bauern durch das Fenster erschossen. Der Mörder wurde verhaftet.

Moskau. Der Direktor des Lyceums des Zessarewitsch Nikolai, Prof. L. M. Kosso, soll, wie nach der „Retsch" gerüchtweise verlautet, zum Gehilfen des Unterrichtsministers ernannt werden. (Danach gewinnen die Gerüchte von Veränderungen im Bestande des Unterrichtsministeriums und dem Rücktritte des Ministers Schwarz an Wahrscheinlichkeit.)

Kasan. Der „Kas. Tel." erzählt, daß, als P. A. Stolypin eine Deputation des Zarischen Volksverbandes mit Prof. Salesski an der Spitze empfing, die um die Ausscheidung der Tataren bei den städtischen Wahlen als besondere Kurie petitionierte, der Minister sich nach dem politischen Kredo der Tataren angelegentlich erkundigte und versprach, die Frage im Auge zu behalten. Was die Landreformen anbetrifft, so erklärte der Ministerpräsident, sie würden durch das Gesetz vom 14. Juli nicht erschöpft; es werde u. a. ein Gesetz über die Unteilbarkeit der Bauerländereien, in der Art der englischen „Homestead" ausgearbeitet. Prof. Salessski klagte über die „Verfolgung" seitens der linken Professoren. „Sagen Sie", unterbrach P. A. Stolypin, „funktioniert bei Ihnen noch der Akademische Verband?" Der Professor gab eine bejahende Antwort. Salesski klagte auch über A. J. Dubrowin: „Das entzieht sich meiner Macht", antwortete ihm der Ministerpräsident.

Kiew. In Kiew ist ein Kongreß der Anhänger Dubrowins unter den Volksverbändlern nicht zustande gekommen, da nur 11 Delegierte eingetroffen sind und Dr. Dubrowin, über diesen Durchfall verstimmt, zu guter Letzt auch spurlos verschwunden ist.

Politischer Tagesbericht.

Weiteres von den Pöbelausschreitungen in Berlin-Moabit.

Die Straßenexzesse, deren Schauplatz der Berliner Moabit-Stadtteil am Sonnabend und Montag und insbesondere in der Nacht von Montag auf Dienstag gewesen ist, sind wohl nicht als ein Auftakt zum dröhnenden Vormarsch der „Arbeiter-Bataillone" anzusehen, zeigen aber doch in scharfen Schlaglichtern die Gefahren des Tatendranges fanatisierter und verpöbelter Massen; um so erfreulicher wirkt aber auch die mutvoll feste Haltung der Organe, denen der Schutz der öffentlichen Ordnung in Berlin anvertraut ist, und ihr von jedem Schwanken freies Eintreten für ihre Pflicht und für den Schutz der Arbeitswilligen.

Ueber die Exzesse am Abend des Montag berichtet eine Schilderung der „Tägl. Rdsch." in der Dienstag-Morgennummer:

Eine gewaltige Menschenmenge hatte sich um ½7 Uhr abends angesammelt. Als um ¾7 Uhr eine Schutzmannskette an der Ecke der Sickingen- und Rostocker Straße die Menge zurückdrängen wollte, fielen plötzlich aus einer Destillation zwei Revolverschüsse, und im nächsten Augenblick sauste auf die Beamten ein Hagel von Biergläsern, Krügen, Flaschen und Gerätschaften nieder. Sofort drangen 20 Mann unter Führung eines Leutnants in das Lokal ein und trieben die Angreifer, die sich in die Küche und die hinteren Räume der Wirtschaft geflüchtet hatten, mit Säbelhieben auf die Straße hinaus. Dabei wurde ein Arbeiter so schwer verletzt, daß er im Kranken-Automobil nach dem Moabiter Krankenhaus geschafft werden mußte. — Als die Beamten wieder aus dem Lokal herauskamen, wurde aus dem zweiten und dritten Stock, wo etwa 50 Ausständige in die Wohnungen der Mieter eingedrungen waren, ein Bombardement eröffnet. Die Beamten, von denen drei ziemlich schwer am Kopf verwundet wurden, drangen in die Wohnungen ein und trieben die Angreifer mit der blanken Waffe auf die Straße. — Der dritte Zusammenstoß erfolgte an der Ecke der Berlichingen- und Sickingen-Straße. Dort wurde die Polizei von etwa 100 halbwüchsigen Burschen, die sich in den Häusern Nr. 10 und 78 verborgen hatten, überfallen, während aus den oberen Stockwerken sich Ströme von Wasser auf die Beamten ergossen. Aus einer Kneipe wurden die Schutzleute mit Gläsern beworfen. Erst einer größeren Abteilung von Wachtmannschaften, die im Laufschritt von der fliegenden Wache aus den Kupferschen Werken herbeieilten, gelang es, die Menge zurückzutreiben. Hierbei wurden drei Beamte verletzt. Auch die Destillation, aus welcher die Schutzleute bombardiert waren, wurde geräumt. Erst in später Abendstunde gelang es der Polizei, die Aufsässigen, von denen viele mit Revolvern und Eisenstangen bewaffnet waren, auseinander zu treiben. Die Beamten wurden durch Steinwürfe und Bierseidel meist am Kopf und an der Brust verletzt. Auf der Unfallstation in der Huttenstraße wurden 15 Personen, darunter ein junges Mädchen, die schwere Säbelhiebe erhalten hatten, verbunden. In die fliegende Wache wurden zwei Personen, die Säbelhiebe über den Kopf und Rücken erhalten hatten, eingeliefert und im Krankenautomobil nach dem Krankenhaus Moabit gebracht.

Ueber die Schwierigkeiten bei der Unterbringung der Schutzleute wird noch gemeldet: Um den Schutzmannschaften, die zum Teil weit über die gewöhnliche Zeit hinaus im Dienst bleiben müssen, einen Unterschlupf zu gewähren, wandte sich Major Klein an die Hauswirte der Gegend, mit der Bitte um Unterkunftsräume. Dieser bedürfen die Leute um so mehr, als sie auch nachts auf Wache bleiben müssen, weil man mit einem nächtlichen Angriff der Streikenden und des Janhagels auf die Kohlenhandlung rechnet. Die Räume waren auch schon gefunden, als die „Genossen" der Polizei einen Strich durch ihre Fürsorge machten. Man drohte den Wirten sogar, daß man sie totschlagen werde, wenn sie der Polizei Unterkunft böten. Die geängstigten Hauswirte baten deshalb, die Leute wieder herauszunehmen. Das geschah denn auch. Jetzt wandte man sich an das 4. Garderegiment z. F., und dieses lieferte einige Zelte, die auf dem Hofe der Kohlenhandlung in der Sickingenstraße aufgeschlagen und mit Tischen und Stühlen versehen worden sind.

Nach Ansicht maßgebender Kreise im Polizeipräsidium sind die Exzesse in Moabit vom Sonntag nicht durch zufällig zusammengerotteten Janhagel herbeigeführt worden. Es handelt sich vielmehr um einen wohlvorbereiteten Exzeß organisierter Arbeiter gegen die Polizei. Seit Monaten ist die im Industrieviertel Moabits wohnende Arbeiterschaft gegen die Firma Kupfer, die Streikbrecher und die Polizei aufgehetzt worden, bis es zu den letzten Ausschreitungen kam. — Einen erneuten Beweis für diese Auffassung lieferten die milden Straßenkämpfe in der Nacht auf Mittwoch.

Die Ausschreitungen am Abend des Dienstages.

In Moabit herrschte bis nachmittags um 5 Uhr durchweg Ruhe. Im Laufe des Nachmittags füllten sich die Beussel- und die anderen Querstraßen der Sickingen-Straße wieder mit halbwüchsigen, arbeitsscheuen Burschen und noch mehr mit Frauen und Kindern. Die Sickingen-Straße selbst blieb von der Polizei gesperrt und ist nur für Leute zugänglich, die dort wohnen oder nachweislich etwas zu tun haben. Die zerstörten Laternen im Unruheviertel hat der Magistrat wiederherstellen lassen. Das Straßenpflaster, aus dem die Unruhestifter ihre Wurfsteine nahmen, ist wieder ausgebessert worden. Die anrückenden Schutzleute wurden von der Menge teilweise mit Hohnrufen begrüßt.

Gegen Abend hatte sich eine etwa 3000 Personen zählende Menge in der Beussel- und Sickingen-Straße angesammelt. Wiederholte Zerstreuungsversuche der Polizei hatten nur zeitweiligen Erfolg; auch 100 Berittene nahmen in langer Reihe Aufstellung. Nach 7 Uhr brach die Menge in furchtbares Pfeifen und Johlen aus. Pfui- und Schimpfrufe erschollen. Die Beamten zu Fuß und 15 Berittene zogen blank, trieben die Menge mit scharfen Hieben auseinander und verfolgten sie bis in die Nachbarstraßen hinein. Trotzdem sammelten sich gegen 7½ Uhr schon wieder neue Massen an.

Die Straßenkämpfe in der Nacht auf Mittwoch.

Die heutige Nacht, besagt eine Berliner Depesche der „Kön. Hart. Ztg." vom Mittwoch, brachte wieder viele blutige Kämpfe in den Straßen Moabits zwischen einem gewaltigen Aufgebot von Schutzleuten und einer mehrtausendköpfigen Menge. Es wurde wiederum auf den Straßen und aus den Fenstern auf die Schutzleute scharf geschossen und die Angriffe wurden stellenweise wieder so ernst, daß die Beamten aus ihren Browningpistolen wiederholt Feuer gaben.

Gegen 8 Uhr kam es zum ersten ernsten Zusammenstoß. Unter Johlen und Schreien drang die Menge auf die Schutzmannskette ein und bombardierte sie mit Steinen, die aus dem Straßenpflaster herausgerissen waren, so daß die Schutzleute geschlossen zum Ansturm übergingen. Mit dem Säbel in der Hand stürmten die Beamten vor, von berittenen Schutzleuten begleitet. Mehrere Personen erhielten durch Säbelhiebe Verletzungen. Einem Arbeiter Wegner wurde durch einen Säbelhieb ein Schädelbruch zugefügt. Ein Schutzmann wurde durch einen Steinwurf schwer verletzt. Der Stein durchschlug den Helm des Beamten und verwundete den Mann am Kopfe. Bei diesem Angriff erlitten zahlreiche Exzedenten gleichfalls Verletzungen, um so drohender wurde die Haltung der Menge. Aus den Fenstern wurden Steine, die aus dem Mosaikpflaster der Bürgersteige herausgerissen und in die Häuser geschleppt waren, geschleudert und Sand, Schutt und Wasser den Beamten auf die Köpfe geworfen. Verschiedentlich stürmten die Schutzleute in die Häuser, um die Schuldigen festzustellen. Dies gelang aber in keinem Falle. Wenn die Beamten anrückten, waren die Häuser verschlossen, sobald sie aber aus dem Schußbereich waren, wurden die Türen wieder geöffnet und es füllten sich die Straßen wieder von neuem mit Menschen, die Schmähruse auf die Beamten ausstießen, wie Bluthunde usw. und diese mit Steinwürfen verfolgten.

An der Ecke der Gotzkowsky- und Zwingli-Straße wurde, während die Polizei von der blanken Waffe Gebrauch machte, um einen Trupp von etwa 500 Personen zu zerstreuen, aus den Häusern mit Flaschen, Preßkohlen und Scherben auf die Polizei geworfen. Hier machten die Beamten von der Browning-Pistole Gebrauch und schossen nach den Fenstern, aus denen die Wurfgeschosse gekommen waren.

Gegen 10½ Uhr erschien der Polizeipräsident v. Jagow in der gefährdeten Gegend, durchfuhr die vom Janhagel angefüllten Straßen und ermahnte die Schutzleute, angesichts der Gefahr der Lage scharf loszugehen, um jeden größeren Exzeß im Keime zu ersticken. Gerade als sich der Polizeipräsident in der Rostocker Straße befand, kam es wieder zu einem gefährlichen Tumult. In der Straße und aus den Häusern wurde geschossen. Aus den Fenstern der oberen Etagen wurden schwere Blumentöpfe geschleudert und sonst Gegenstände aller Art und aus Nachtgeschirren Flüssigkeiten herabgegossen. Ein Kommando unter einem Polizeileutnant drang in ein Haus ein, um die Werfer festzustellen. In der Wohnung, die sie betraten, wurde den Mannschaften von einer Frau eine brennende Petroleumlampe entgegengeworfen, die jedoch verlöschte. Die Personen wurden festgestellt. — Zu einem weiteren heftigen Zusammenstoß kam es an der Ecke der Wald- und Turm-Straße. Hier wurde aus der Menge auf die Polizeimannschaften geschossen. An der Zwingli-Straße kam es noch zu einem zweiten Zusammenstoß, wobei aus dem Publikum auf die Polizeimannschaften geschossen wurde. — Die Straße war vollkommen mit Scherben bedeckt.

Nach Mitternacht

zerschlugen die Exzedenten die Schaufenster eines Warenhauses und versuchten dieses zu stürmen. Der Tumult erreichte in der Rostocker Straße seinen Höhepunkt. Dort wurden von dem Janhagel sämtliche Laternen auf einmal demoliert und wiederum fiel ein furchtbarer Steinhagel auf die Beamten nieder. Nun schritt die Polizei zur Räumung der Straße, die in vollständiges Dunkel gehüllt war. 4000 Personen, darunter etwa 500 Frauen und Mädchen, füllten die Straße in ihrer ganzen Breite. Rufe wurden laut: „Bluthunde!", „Schießt die Schufte nieder!" usw. Die Polizeioffiziere forderten die Menge dreimal auf, auseinanderzugehen, die Menge johlte nur um so stärker und fing wieder an, die Schutzleute mit Steinen zu bewerfen.

Zugleich öffneten sich die Fenster und ein wahrer Hagel von leeren Bier- und Selterflaschen prasselte auf die Beamten nieder, auch fiel eine ganze Reihe von Revolverschüssen aus den Fenstern. Nun wurde das Kommando gegeben, die Schüsse aus den Fenstern zu beantworten. Auf jedes Fenster, aus dem ein Schuß kam, oder ein Wurfgeschoß auf die Schutzleute geschleudert wurde, richteten sich nun die Pistolen der Beamten und ein lebhaftes Feuer wurde eröffnet. Es wurde laut aufgefordert, die Fenster zu schließen. Der Polizeipräsident gab Befehl, jedes Widersetzen sofort mit der Waffe zu beantworten. — Das Publikum stand in den Häusern. Wenn die Beamten anrückten, wurden die Häuser geschlossen. Sobald die Beamten aber wieder aus dem Schußbereich waren, wurden die Türen wieder geöffnet und die Straßen füllten sich wieder von neuem mit Menschen.

Bis 2 Uhr Morgens wütete der Kampf Haus um Haus.

Die Straße war schließlich von einem Ende bis zum anderen mit Haufen von Scherben übersät, so daß die berittenen Schutzleute nicht mehr hineinreiten konnten. Fortgesetzt wurden aus den Häusern scharfe Schüsse auf die Beamten abgegeben. Bierflaschen und Scherben wurden herabgeworfen, auch die metallenen Verzierungen der Balkons wurden von den Demonstranten vielfach als Schleuderwaffe benutzt. An dem Kampfe beteiligten sich sämtliche Bewohner der ganzen Rostocker Straße vom Erdgeschoß an bis zu den Dachstuhlböden.

Gegen 2 Uhr früh wurden plötzlich die Türen einiger Häuser geöffnet und heraus stürzten die Exzedenten beladen mit Holz, Matratzen, Petroleum und anderem Brennmaterial. Im Nu war ein Scheiterhaufen errichtet. Petroleum wurde darüber gegossen, und dann das Ganze angezündet. Die bis dahin in tiefes Dunkel gehüllte Straße war taghell erleuchtet. Der Mob türmte von allen Seiten neues Brennmaterial auf den Haufen und gab andauernd scharfe Schüsse auf die Beamten ab, und ein Steinhagel sauste auf die angegriffenen Schutzleute hernieder.

Es wurde jetzt blank gezogen und eine neue Attacke gegen den Janhagel unternommen. Hierbei machte die Polizei wiederholt von ihren Browning-Pistolen Gebrauch und feuerte. Die Feuerwehr wurde nun alarmiert, die

---

Menschenkenntnis": das ist's! Und dann wie gesagt: das bittere, meine Seele beschämende Gefühl nachher: Was hast du da nun alles geschwatzt, gelacht, getanzt, getobt! Dionysos! und — bin doch der einsamste Mensch. Das (und die Geldfrage) ist mir dann (nachher!) so unermeßlich ekelhaft! Sie verstehn mich! Die Menschen werden es niemals einsehen, daß das noch ungebändigte Lebenskraft war! (Aber wie hätte ich denn z. B. solche frische Liebeslieder in meiner früheren Zeit machen können?)

Und deshalb werden die Menschen mir später, nach meinem Tode, vielleicht den Vorwurf machen, daß ich nicht frühzeitiger Philister wurde. Und dann werden Sie mich, das weiß ich, verteidigen gegen diese lumpenhafte Gesinnung.

Aber nun endlich genug über mich und „uns Menschen": „Vermehrte Menschenkenntnis" — —

Ihr Detlev Liliencron.

Literarisches.

„Noor Eesti" Nr. 2. Das zweite, modern ausgestattete Heft der seit Januar d. J. hierselbst im eigenen Verlag erscheinenden estnischen Zeitschrift für moderne Literatur, Kunst und Wissenschaft enthält, außer estnischen Originalbeiträgen, Uebersetzungen aus der deutschen, italienischen und lettischen Literatur. Unter anderem hat Bernhard Linde einen Essay über „Peter Altenberg" beigesteuert, der von einer ziemlich ausgebreiteten Literaturkenntnis des Verfassers Zeugnis ablegt. Linde bietet dazu in guter Uebersetzung Proben aus Altenbergs literarischen Skizzenbüchern. Weiter liefert in dem Heft Johannes Adamson eine ziemlich instruktive Abhandlung über „Marxismus und Ackerbau". Die Kunstbeilagen von A. Promet und J. Koort zeigen die beiden estnischen Künstler im Banne der symbolistischen Richtung. — Die Zeitschrift gewährt uns ein Bild von den Bestrebungen und Tendenzen der jüngstestnischen Literaturvertreter.

„Die Kunst", Monatshefte für freie und angewandte Kunst. Oktoberheft (München, F. Bruckmann, Preis vierteljährlich 6 Mk.). — Immer wieder ist man beim Durchblättern der Hefte dieser vornehmsten deutschen Kunstzeitschrift überrascht von der Fülle des textlichen und dem Glanz des illustrativen Teils; Mannigfaltigkeit des Inhaltes und, bei billigem Preis, ein erstaunlicher Reichtum der Abbildungen sind in der Tat die Vorzüge, die wir in keiner der Kunst gewidmeten Zeitschrift in diesem Maße vereinigt finden. — Eine kurze Inhaltsangabe des Wichtigsten aus dem vorliegenden Hefte möge das Gesagte bestätigen. Zunächst finden wir mit gutem Verständnis für die Bedürfnisse weiter Kreise geschriebene und überaus schön illustrierte Aufsätze über Franz v. Stuck, über Auguste Rodin, über neue Landhäuser von Hermann Muthesius, über Nymphenburger Porzellan, über Silberarbeiten von Peter Bruckmann. — Besonders erwähnt sei auch noch die lustige Erzählung über einen Besuch bei Whistler und die Tatsache, daß eine große Menge aktueller Notizen über die Vorgänge im Kunstleben orientieren. — Mit diesem Heft beginnt die „Kunst" ihren 12. Jahrgang; sie sei bei dieser Gelegenheit als ein künstlerischer Hausfreund unseren Lesern aufs beste empfohlen.

Kunst und Wissenschaft.

Mit „Ehrlich-Hata 606" wurde in Kopenhagen ein sehr interessanter Erfolg erzielt, nämlich die teilweise Heilung syphilitischer Taubheit. Ein junger Mann, der stocktaub war, erhielt nach halbjähriger Behandlung mit Quecksilber eine Einspritzung mit Ehrlich-Hata. Der Patient hört jetzt laute Zurufe. Man hofft, in kurzer Zeit eine vollständige Heilung zu erzielen.

— Rudolf Dellinger †. In einer Heilanstalt ist der bekannte Komponist und langjährige Kapellmeister Rudolf Dellinger gestorben. Schon vor langer Zeit mußte der Künstler, den ein schweres Gemütsleiden befallen hatte, sich in eine Anstalt aufnehmen lassen, in der er jetzt, 58 Jahre alt, gestorben ist. Das Werk, das dem Komponisten einen Namen machte, ist die ausgezeichnete Operette „Don Cesar".

— Der Siegeszug des russischen Balletts. Zum ersten Mal seit die russische Bühne existiert, hat, so lesen wir in reichsdeutschen Blättern, ein russisches Theater-Ensemble Anträge für ein Engagement nach Süd-Amerika erhalten. Wohl hatten schon einige berühmte russische Künstler auch dort gesungen, aber die national-russische Bühnenkunst wird in Süd-Amerika zum ersten Mal durch das Ballett der Moskauer Oper vorgeführt werden. Diese Tatsache ist ein Beweis dafür, daß der russische Tanz einen Weltruhm erlangt hat, nachdem er in Paris und Berlin den höchsten Enthusiasmus erregt hatte. Auf Grund soeben abgeschlossener Verträge wird das Moskauer Ballett-Ensemble im Laufe des nächsten Winters eine Reihe von Vorstellungen in Buenos Aires, Rio de Janeiro, Montevideo und anderen großen Städten Süd-Amerikas geben. Diese Tournee erregt in der russischen Künstlerwelt die größte Sensation, denn sie steht nicht nur einzig in ihrer Art da, sondern wirft auch ein helles Licht auf den großen Ruf, den sich die russische Choreographie in der letzten Zeit erworben hat.

Mannigfaltiges.

Ein Unglückstag der französischen Aviatik. Der Sonntag hat den französischen Fliegern schweres Unheil gebracht: der Aviatiker Poillot stürzte bei Chartres zu Tode, sein Begleiter wurde verletzt, und auf dem Flugplatz Chalons zog sich der militärische Luftschiffer Bullière lebensgefährliche Verletzungen zu, ebenso der Aviatiker Fontenelle in der Nähe von Maubeuge. — Auch ein Fernflug Paris-Brüssel, dem mit größtem Interesse entgegengesehen wurde, ist gänzlich mißlungen. Darüber berichtet folgender Spezialdrahtbericht dem „Tag" aus Paris vom 25. September: Auf dem Manöverfelde von Issy les Moulinaux wohnte heute eine zahlreiche Menschenmenge dem Abfluge der beiden Aviatiker Loridan und Mahieu bei, die auf Farman-Zweideckern mit je einem Passagier, als Bewerber um den großen Preis des französischen Automobil-Klubs und eines Sonderpreises von 25 000 Fr. des heute zu Brüssel festlich empfangenen Pariser Gemeinderates, die Luftreise nach der Hauptstadt Belgiens antraten, die sie in zwei Etappen zu erreichen gedachten. Die beiden Aviatiker sollten jedoch nicht sehr glücklich sein. Mahieu, der um 6 Uhr aufstieg, mußte infolge der Fehlzündungen seines Motors schon hinter dem Boulogner Wäldchen auf dem Sportplatze Bagatelle wieder landen. Nachdem die schadhaften Zündkerzen ausgewechselt waren, setzte Mahieu den Motor wieder in Gang. Der Aviatiker wollte eben abfahren, als ein Hund unter die Wirbel der Schraube lief und von diesen erfaßt wurde. Weit weggeschleudert, fiel das vorwitzige Tier mit zerschmetterter Schnauze und gebrochenem Rückgrat tot zu Boden, während gleichzeitig die beiden Schraubenflügel in Splitter gingen. Mahieu sah sich nun gezwungen, die Luftreise zu verschieben. — Inzwischen war um 6 Uhr 10 Min. Loridan mit seinem Passagier aufgestiegen. Sein Farman-Zweidecker entschwand in nördlicher Richtung und wurde um 9 Uhr zu St. Quentin, etwa 160 Kilometer von Paris, gesichtet, wo der Aviatiker eine Zwischenlandung vorgesehen hatte. Dort ging jedoch sein Apparat in Trümmer.

— Ueber den berüchtigten Nordpol-„Entdecker" Cook wird der „Tägl. Rdsch." aus München vom 26. (13.) Sept. telegraphiert: Entgegen allen Meldungen, die Cook auf einer Reise nach seinen Papieren und Eskimos anzeigten, kann ich folgendes versichern: Cook wohnte unter dem Namen Mister Coleman bis zum letzten Sonnabend acht Tage lang in einem ersten Münchener Hotel. Cook besuchte mit seiner Familie auch Oberammergau und sprach sich „überaus rühmend" über die Passionsspiele aus. Er empfing hier viele Briefe und reiste am Sonnabend mit seiner Familie nach der Schweiz.

— „An die geehrten Einbrecher". Unter dieser Spitzmarke wird aus Hamburg vom 25. (12) Sept. berichtet: Den Humor nicht verloren hat ein Herr C. B., der unter genauer Angabe seiner Adresse in einem Hamburger Blatt ein „Eingesandt" unter folgender Ueberschrift: „An die geehrten Herren Einbrecher i Winterhude und Umgegend" veröffentlich, das folgenden Wortlaut hat: „Sie werden neulich in der Nacht sehr bedauert haben, daß Ihre Arbeit im Gegensatz zu der erst kürzlich dort verrichteten von so wenig Erfolg gekrönt war. Wenngleich dieser Mißerfolg nicht der sonst hervorragenden Tätigkeit unserer öffentlichen Sicherheitsorgane, sondern dem gerade etwas unruhigen Schlafe eines Vizen zuzuschreiben ist, so dürfen Sie doch bei dem durch das Aufknacken des Tresors verursachten Lärm und dem großen Zeitverlust in Zukunft etwas Risiko laufen. In den Geldschränken bewahre ich nun seit geraumer Zeit kein Geld mehr auf; Ihre Mühe, sie zu erbrechen, ist daher zwecklos; mir aber erwachsen aus der Reparatur der Schränke, die ich als feuersichere Behälter für meine Bücher verwende, große Kosten. Die Gesellschaften verlangen für Versicherungen gegen Diebstahl und Sachbeschädigung recht hohe Prämien. Da es nun mal in Winterhude und Umgegend zu wenig Aufsichtsorgane gibt, möchte ich mich gern bei Ihnen versichern, bzw. mich mit Ihnen einigen. Aus diesem Grunde teile ich Ihnen höfl. mit, daß in einer unverschlossenen oberen Schublade im Pult bei der Hoftür 20 Mk. für Ihre Bemühungen deponiert sind; dabei liegen die Schlüssel zu den beiden Geldschränken. Wenn Sie mich also wieder einmal beehren, bitte ich Sie, sich zu bedienen. Dabei hoffe ich, daß Sie als Gentleman meine Bücher und sonstigen Papiere schonen. Vielleicht entschließt sich Ihre sonstige Kundschaft, wie mein Gegenüber, zu einer gleich freundlichen Vereinbarung. C. B."

den brennenden Haufen löschte. Sie fuhr dann unter dem Schutz eines starken Schutzmann-Aufgebotes nach dem Depot zurück. In verschiedenen Geschäften, welche die eisernen Jalousien nicht heruntergelassen hatten, wurden die Fenster zertrümmert und die Auslagen geplündert. Auch hier schritt die Polizei energisch ein. Gesindel, das in verschiedenen Lokalen Unterschlupf gefunden hatte, wurde aus diesen mit Gewalt hervorgeholt.

Es ist noch nicht möglich, die Zahl der Verletzten festzustellen. Verschiedene Beamten sind durch Würfe und Schüsse verletzt worden. Nach neuer Zusammenstellung beträgt die Zahl der Verwundeten 90, darunter 20 Schwerverwundete; ein Arbeiter ist so schwer verwundet, daß er kaum mit dem Leben davonkommen wird. Viele Verletzte sind sofort in die Häuser geschleppt und vor den Nachforschungen versteckt worden.

Nach den neuesten Erhebungen ist die Polizei fest davon durchdrungen, daß es sich bei dem ganzen Aufruhr um ein planmäßiges Vorgehen zielbewußter Leute gehandelt hat. — Die „Dtsch. Tgszig." sagt u. a.: „Die Vorgänge in Moabit tragen unverkennbar das Gepräge des Landfriedensbruchs und Aufruhrs. Der Pöbel hat nicht nur die Schutzmannschaften mit Steinen beworfen, sondern sein Mütchen auch an harmlosen Leuten gekühlt. Sogar einem Mitarbeiter des „Berl. Tagebl." hat man faustgroße Steine ins Automobil geworfen." — Vielleicht hängt es ein klein wenig mit der letzterwähnten Tatsache zusammen, daß das „Berl. Tagbl." sich diesmal ganz im Sinne der Ordnungspolitik und geradezu polizeifreundlich äußert.

Deutschland.

Zu der Stichwahl in Frankfurt weist die „Morgenpost" auf eine besondere Erscheinung hin, auf die Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen auf dem platten Lande. Sie sagt: „Das Ergebnis hätte sich doch anders stellen können, wenn nicht auch, und das ist fast das kritische Moment der Wahl, das platte Land durchweg einen erheblichen Zuwachs an sozialdemokratischen Stimmen gebracht hätte. In einer großen Reihe von Ortschaften konnten die Nationalliberalen die Stimmen der Konservativen nicht gewinnen, während die sozialdemokratische Stimmenzahl erstaunlich in die Höhe schnellte. Es dürfte feststehen, daß die konservative Zusage, Mann für Mann für die nationalliberale Kandidatur einzutreten, nicht allenthalben erfüllt worden ist, daß vielmehr die Sozialdemokraten eine gerade zum Siege ausreichende Zahl von Stimmen aus den bündlerischen Reihen bekommen haben.".

Zur Borkumer Spionage-Affäre wird aus Emden vom 27. Sept. telegraphiert: Nach Auffindung der belastenden Schriftstücke entfaltet die Küstenbehörde in der Borkumer Spionage-Affäre eine energische Tätigkeit, da aus einzelnen Briefen hervorgeht, daß die Engländer zunächst die nördlichen Festland-Befestigungen und dann erst die Inseln besucht haben. An einzelnen Hafenplätzen erinnert man sich nunmehr, daß vor Monatsfrist eine unter englischer Flagge segelnde Motorjacht den Tag über beobachtet wurde, die ebenso rasch verschwand, wie sie gekommen war. Die Behörden sind eifrig bemüht, jene Personen ausfindig zu machen, die mit den Insassen jener Motorjacht zusammengekommen sind.

Oesterreich.

Ist Wien noch eine deutsche Stadt? Die in den Kreisen Fernstehender oft belächelte Behauptung der Deutsch-Nationalen in Oesterreich, daß der Charakter Wiens als deutsche Stadt in absehbarer Zeit in Gefahr geraten könne, ja in gewisser Hinsicht schon heute wirklich bedroht sei, gewinnt die ernsteste Bedeutung, wenn man die Erhebungen liest, die der deutsche Volksrat für Wien und Nieder-Oesterreich unter Benutzung amtlicher Quellen angestellt hat. Tschechische Führer und Agitatoren, die selbstverständlich ein dringendes Interesse daran haben, die Zahl ihrer Stammesgenossen in Wien möglichst groß erscheinen zu lassen, geben diese auf eine halbe Million bis 600 000 an, was ohne Zweifel zu hoch gegriffen ist. Schon bei der Volkszählung vom 31. Dezember 1900 wurde nachgewiesen, daß 176 196 Bewohner Wiens aus dem tschechischen Sprachgebiet Böhmens, 148 241 aus den tschechischen Teilen Mährens und 7520 aus denjenigen Schlesiens stammten, so daß schon damals 331 957 Tschechenstämmlinge in Wien lebten, während heute ihre Zahl nach sachkundiger Schätzung das vierte Hunderttausend zweifelsohne überschritten hat. In weitem Abstande hinter den Tschechen kommen als fremdsprachige Elemente für Wien die Polen, Slowenen und Magyaren in Betracht, Tatsache aber ist, daß schon heute eine volle halbe Million sich nicht-deutscher Sprachen als Muttersprache bedient, und daß diese Zahl sehr schnell größer wird, weil die Zuwanderung aus slawischen Kronländern viel reger ist als aus denjenigen mit deutscher Nationalität. Diesen Tatsachen entspricht auch die fortschreitende Slawisierung der Wiener Universität und der anderen dortigen Hochschulen, die nach den Tendenzen der nicht-deutschen Hörer und Lehrer ihren deutschen Charakter aufgeben und sich in internationale Bildungsstätten verwandeln sollen. Die Zahl der slawischen Hochschüler in Wien belief sich im Wintersemester 1902/03 noch auf 1768, beträgt heute aber schon 2800.

Frankreich.

Die Franzosen sind andauernd in großer Sorge wegen des Schicksals der türkischen Anleihe. Die Beschlüsse des türkischen Großwesirs haben die Pariser Diplomaten ganz aus dem Häuschen gebracht. Die Anleihesache ist aus einer geschäftlichen Angelegenheit zu einer politischen Machtprobe geworden und die Franzosen sähen es gern, wenn diese Probe ohne Prestigeeinbuße für sie vorüber wäre. Die Möglichkeit, daß diese Anleihe in Berlin abgeschlossen werden könnte, vermehrt die Unruhe der Franzosen. Diese Kümmernisse werden nicht dadurch behoben sein, daß Hakki Pascha am Montag voraussichtlich zu längerem Aufenthalt in Wien eingetroffen ist.

England.

In den inzwischen gescheiterten Verhandlungen wegen einer neuen türkischen Staatsanleihe scheint Sir Ernest Cassel, der bekannte englische Finanzmann und Freund des verstorbenen Königs Edward VII., die wichtigste Rolle gespielt zu haben. Unter den Beherrschern des europäischen Geldmarktes ist Sir Ernest Cassel ohne Zweifel eine der interessantesten Gestalten, schon der fast märchenhaften Umstände wegen, unter denen er in verhältnismäßig kurzer Zeit von bescheidenen Anfängen zu ungeheurem Reichtum gelangte. Sir Ernest Cassel wurde am 3. März 1852 in Köln am Rhein geboren, hat also erst das 58. Lebensjahr vollendet. Sein Vater lebte als Bankier in Köln und hier erhielt er selbst seine erste Schulbildung. Aber schon mit 16 Jahren finden wir ihn in England, wo er zunächst längere Zeit in dem Kontor eines Getreidehändlers in Liverpool gegen einen Wochenlohn, der von 5 Schilling nach und nach bis auf 15 stieg, arbeitete. Dann trat er in ein Londoner Bankgeschäft als Kommis ein und zeichnete sich hier bald durch seine Klugheit und Geschicklichkeit aus. Als er in die Lage gekommen war, sich selbständig zu machen, ging es schnell mit ihm vorwärts. Seine Unternehmungen erstreckten sich nach Schweden, Argentinien, Mexiko, China und vor allem nach Aegypten. Die Beobachtung, daß die Fellah-Bevölkerung sich zum großen Teile in Wucherhänden befand, veranlaßte ihn zu der Gründung einer Reihe von Agrarbanken in Aegypten, durch die er sich auch in politischer Hinsicht Verdienste erwarb. Dafür erhielt der damalige Mr. Ernest Cassel von der Königin Viktoria einen Orden, mit dem die Ritterwürde verbunden ist, und seitdem heißt er Sir Ernest Cassel; König Edward zog ihn bald nach seiner Thronbesteigung in seinen näheren Freundeskreis und machte ihn in finanziellen und wahrscheinlich auch in politischen Fragen zu seinem vertrauten Berater. Als Sir Ernest Cassel dem Könige für wohltätige Zwecke die Summe von 4 Mill. Mark zur Verfügung gestellt hatte, die dann zur Errichtung einer Anstalt für Schwindsüchtige verwendet wurden, erhielt er das Großkreuz des Viktoria-Ordens, dem später noch die höchsten Dekorationen folgten, die dem Könige zu Gebote standen. In den Geheimen Rat hatte König Edward VII. Sir Ernest Cassel schon 1902 berufen; mit dem Sitze in dieser Behörde, die ungefähr dem preußischen Staatsrat entspricht, ist das Prädikat „The Right Honourable" verknüpft, so daß allmählich aus dem Kölner Bürgersohne Ernst Cassel ein britischer Großwürdenträger wurde. In den türkischen Finanzen hat man oft die Hand Sir Ernest Cassels gespürt, und da am Goldenen Horn, wie man weiß, auch bedeutende deutsche Kapitalien angelegt sind, so kam Sir Ernest Cassel in den letzten Jahren mehrmals zu Besprechungen mit Leitern der Berliner Hochfinanz nach der deutschen Reichshauptstadt, wurde auch vom Kaiser und vom Reichskanzler empfangen und mit der 1. Klasse des preußischen Kronen-Ordens geschmückt. — Nach dem Tode seines Freundes und Gönners, des Königs Edward VII., regte Sir Ernest Cassel den Plan an, ein Kapital von 4 Millionen aufzubringen, aus dessen Zinsen bedürftige Deutsche in England und bedürftige Engländer in Deutschland versorgt werden sollten.

Serbien.

Erst vor einigen Tagen ist der Ex-Kronprinz Georg von seiner mehrmonatigen Auslandreise nach Belgrad zurückgekehrt, und schon ist es ihm gelungen, sich in den Vordergrund des allgemeinen, wenn auch für ihn wenig schmeichelhaften Interesses zu setzen. Prinz Georg ist, noch bevor er nach Belgrad zurückkehrte, vom König zum Hauptmann ernannt worden. Um ihn aber von der Hauptstadt loszubekommen, wurde er, wie der „Tägl. Rdsch." geschrieben wird, zugleich zum Kommandanten der kleinen Garnison Zazak ernannt, die allerdings etwas stark „hinterwärts von Belgrad" liegt. Der „tolle Georg" will nun von seiner zwangsweisen Versetzung in die abgelegene kleine Garnison durchaus nichts wissen. Am Mittwoch hätte Prinz Georg seinen neuen Posten in Zazak antreten sollen. Was tat er aber? Er lehnte sich einfach gegen diesen militärischen Befehl des Königs und des Kriegsministers auf und sperrte sich, zusammen mit einigen seiner Getreuen, in seiner in einem Privathause befindlichen Wohnung ein! Er will sie nicht verlassen und es auf das Aeußerste ankommen lassen! Um einen großen Skandal zu vermeiden, hat der König vorläufig noch davon abgesehen, seinen Aeltesten mit Gewalt aus dem „Fort Chabrol" herauszuziehen und nach Zazak zu befördern. — Wie hierzu aus Belgrad gedrahtet wird, ist die Angelegenheit des Prinzen vorläufig durch einen Vergleich beigelegt worden. Der Prinz hat vom Kriegsminister einen längeren Krankenurlaub erhalten, den er zur Hälfte an der Reviera, zur Hälfte in Belgrad verbringen wird.

Nordamerika.

Eine Depesche unseres gestrigen Blattes meldete aus Saratoga: „Roosevelt ist zum temporären Vorsitzenden des in Saratoga zusammentretenden Staatskonvents gewählt worden, obgleich das republikanische Komitee des Staats sich am Vorabend für den Vizepräsidenten der Republik Sherman ausgesprochen hatte." — Damit ist der Kampf für und wider Roosevelt, der mit unbeschreiblicher Leidenschaftlichkeit die Vereinigten Staaten durchtobte, zu seinem vorläufigen Abschluß gelangt. Aus der vorigen Woche wird der „Tägl. Rdsch." dazu berichtet: Als wenn die Union kein anderes wirkliches Interesse böte, so ausschließlich beschäftigt sich die öffentliche Meinung im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten mit der Person Roosevelts. Wenn Theodores Ehrgeiz dahin gegangen ist, möglichst bald im Brennpunkt des politischen Geschehens zu stehen, so hat er sein Ziel also glänzend erreicht. Seine Freunde werden zahlreicher, aber auch seine Feinde. Er scheidet mehr und mehr die Geister. — „Ich werde das Präsidium des Konventes von Saratoga führen", verkündet der Vizepräsident Sherman. „Der Vorsitzende des Staatskonvents werde ich sein", schallt es aus Roosevelts Munde zurück. Wer wird siegen? Roosevelt hat auf Grund der ihm von seinen Parteifreunden übermittelten Nachrichten erklärt, daß er mit 160 Stimmen über die von Barnes, dem „politischen Zar von Albany" geführte Parteimaschinen-Clique siegen werde. Die Bosses lachen zwar über eine derartige Berechnung, doch scheint ihr Lachen mehr ein Verlegenheitslächeln zu sein, denn der Sieg Roosevelts in der „Schlacht von Saratoga" wird immer sicherer. — Der sich immer steigernde Erfolg des Expräsidenten hat unter dem rechten Flügel der Republikaner eine nervöse Unruhe hervorgerufen. Ein bekannter Großfinanzier, der seine Stimme in Wallstreet niemals ungehört erschallen läßt, wurde kürzlich gefragt: „Wie stellen sich Wallstreet und die Korporationen zu Roosevelts Erfolgen?" „Ich fürchte — erwiderte er — Roosevelt wird als Sieger hervorgehen und dann ...." der Satz verlor sich in ein Murmeln. „Gehen Sie zu den Demokraten über, wenn Roosevelt siegt?" — „Ich möchte schon" war die lächelnde Antwort, „aber wer bürgt mir dafür, daß bei den übernächsten Präsidentschaftswahlen Roosevelt nicht als Vertreter der Demokraten kandidiert?" — Besonders in New-York, das viele alte Demokraten birgt, ist die Unzufriedenheit mit Roosevelts Politik groß. Kein Wort ist zu scharf, keine Sprache zu heftig, um Roosevelts Kandidatur zu bekämpfen. So schreibt das „Albany Journal": „Roosevelt ist für das Land eine drohende Gefahr. Gelingt es nicht dem Staatskonvent, ihn niederzudrücken, dann wird die Schar seiner tollen Anhänger sich nur noch vermehren und eine Schranke der Verfassung wird nach der anderen brechen. Der Geist der Hast und Unruhe, der von ihm ausgeht, wird sonderbare Blüten treiben. Er wird Katastrophen herbeiführen, von denen wir uns jetzt noch nichts träumen lassen. Und eines Tages wird er selbst ohnmächtig den Flammen gegenüberstehen, die er selbst mit seiner politischen Leidenschaft entzündet hat."

Hawai.

Die Amerikaner machen neuerdings die größten Anstrengungen, auf Hawai die Zahl der Weißen gegenüber der gelben Rasse, die dort völlig überwiegt, möglichst zu verstärken. So werden sie namentlich arbeitskräftige Russen aus Russisch-Ostasien an, um sie bei guten Löhnen auf den Hawai-Inseln anzusiedeln. — Es stellt sich immer klarer heraus, daß Hawai mit seinem vortrefflichen Hafen den Hauptstützpunkt der amerikanischen Flotte in dem als unvermeidlich geltenden künftigen Kriege um die Vorherrschaft im Großen Ozean zwischen Nordamerika und Japan bilden wird.

Locales.

Unser Sommertheater im Handwerkerverein kann in dieser Saison auf einen sehr erfreulichen finanziellen Abschluß zurückblicken. Die Bruttoeinnahme betrug, wie wir hören, etwas über 19 500 Rbl., gegen nur etwa 16 000 Rbl. im Vorjahre. Es ist in diesem Jahre die höchste Bruttoeinnahme zu verzeichnen gewesen, die nicht nur in unserem seit nunmehr 6 Jahren stehenden Interimstheater, sondern überhaupt während des letzten Jahrzehnts erzielt worden ist. — Dem Handwerkerverein ist unter diesen Umständen vom Direktor Sandt selbstverständlich die volle Pachtsumme von 1000 Rbl. ausgezahlt worden.

Durch den Hrn. Direktor des hiesigen meteorologischen Universitäts-Observatoriums waren wir bereits gestern in den Stand gesetzt, die Wetterprognose für den heutigen Tag zu veröffentlichen, und hoffen, nunmehr regelmäßig Tag um Tag die Wettervoraussage für den kommenden Tag bieten zu können — wenigstens unseren städtischen Lesern, während für den ersten Teil der Post-Auflage das bezügliche Telegramm mitunter wohl zu spät eintreffen dürfte. — Es sei hier noch bemerkt, daß diese telegraphische Wettervoraussage im Zentral-Observatorium in Petersburg ausgearbeitet und dann telegraphisch versandt wird; natürlich kann die Wetterbestimmung, die sich über ein großes Gebiet erstreckt, nur in ganz allgemeinen Zügen gehalten sein.

Zu dem Artikel „Eine pädagogische Frage" erhalten wir die nachstehenden Zuschriften:

I.

In dem Artikel „Eine pädagogische Frage" (Nr. 210 dieser Zeitung), der eine in der Tat brennende Erziehungsfrage in so sachlicher und überzeugender Weise behandelte, wird auch, freilich ohne direkte Nennung des Namens, die Tätigkeit der St. Johannis-Kinderliga berührt. Das veranlaßt mich im Namen und Auftrage der Leiterinnen dieses Wohltätigkeitsunternehmens bei aller Uebereinstimmung mit den Grundgedanken des vortrefflichen Artikels zu folgenden Bemerkungen und Zurechtstellungen:

1. In unserer Kinderliga werden in den zwei Stunden des Sonntag-Nachmittags fast ausschließlich Kinder der ärmeren Bevölkerungsklasse, also zumeist „heimatlose" Kinder beschäftigt. Diese nehmen gewiß nicht „Schaden an ihrer Seele", sondern haben Gewinn für sie, weil einmal der schöne Zweck, für den ihre kleinen Händchen arbeiten, nämlich das „Ferienheim" für arme, kränkliche Kinder, dem Kindesgemüt so naheliegt, und sodann die Erzählungen aus den verschiedensten Gebieten, die ihnen werden, geboten Geist und Herz bilden.

2) Ich muß den Vorwurf zurückweisen, als läge in dieser Art der Wohltätigkeit unserer kleinen Pflegebefohlenen etwas „Unehrliches", denn auch zugegeben, daß „die Mühe doch immer von Erwachsenen getragen wird", tun die Kinder ihrerseits, was sie können und werden sich über der Arbeit ihres geringen Könnens voll bewußt.

3) Es ist bereits beschlossen worden, auf den Bazaren unserer Kinderliga, die dem Verkauf der erarbeiteten Sachen dienen, fürderhin keine Aufführungen von Kindern zu veranstalten, aber selbst wenn das nicht geschehen wäre, kämen diese bescheidenen Veranstaltungen der Kinder, die sie nur kurze Zeit und auch am Tage der Aufführung nur bis zu einer frühen Abendstunde in Anspruch nehmen, gegenüber den zeitraubenden, bis in die Nacht hinein Erwachsene und Kinder beschäftigenden, sonstigen Vereins- und Schul-Veranstaltungen garnicht in Betracht. Zur Illustration des Schadens moderner Kindervergnügungen hätten meines Erachtens andere Beispiele dienen können, als die anspruchslosen Veranstaltungen unserer St. Johannis-Kinderliga, mit deren Charakter sich der Artikelschreiber leider nicht genügend bekannt gemacht zu haben scheint.

Oberpastor Wittrock.

II.

Da der in Nr. 210 erschienene Leitartikel: „Eine pädagogische Frage", sich in seinen wertvollen und beherzigenswerten Ausführungen zum Teil auch gegen die Tätigkeit und die Bazare der Kinderligas wendet, möchten wir als Leiterinnen der einen Liga uns erlauben, kurz darauf zu antworten.

Mit den ausgesprochenen Bedenken gegen das öffentliche Auftreten der Kinder stimmen wir ganz überein und haben aus denselben Erwägungen heraus bereits beschlossen, in Zukunft ganz auf derlei zu verzichten und die nötige verhältnismäßig kleine Summe nur durch den Verkauf der gearbeiteten Sachen zu erzielen.

Den Vorwurf der Unehrlichkeit können wir aber doch nicht gelten lassen. Es ist selbstverständlich, daß Kinder je nach ihrem Alter mehr oder weniger der Anleitung und Hilfe beim Arbeiten bedürfen. Es wird doch keiner glauben, daß ein Kind, welches noch fast garnichts versteht, eine Arbeit ganz allein gemacht hat.

Ebenso sind sich wohl auch die Kinder bewußt, daß sie nicht die geistigen Urheber ihrer kleinen Arbeiten sind, sondern sie nur durch ihre Gruppendame erlernt und unter ihrer Hilfe gemacht haben. Wir haben nie den Eindruck gehabt, daß ein Kind aus der Liga sich etwas auf seine Arbeit zu gute getan oder behauptet hätte, sie allein gemacht zu haben.

Endlich noch eines: Ein großer Prozentsatz der Kinder, welche die Liga besuchen, gehört unbemittelten Kreisen an, kommt aus Pensionen 2c. Für sie bedeutet dieses gemeinsame Arbeiten am Sonntag-Nachmittag, bei dem zuweilen aus der inneren Mission erzählt oder ein Lied gesungen wird, jedenfalls nicht eine Erziehung zum Vergnügen, sondern allenfalls eine schlichte Sonntagsfeier.

Abgesehen von diesen kleinen Zurechtstellungen wollen wir im übrigen keineswegs den Eindruck abschwächen, den der obige zeitgemäße Artikel in vollem Maße verdient.

Pastorin A. Hahn
L. Walter.

Der Lehrer der alten Sprachen am Rigaschen Nikolai-Gymnasium J. M. Taff ist, wie wir vernehmen, als Inspektor an das hiesige Alexander-Gymnasium übergeführt worden. Der seitherige Inspektor N. A. Skrjabin ist als Geschichtslehrer an derselben Lehranstalt belassen worden. An die Stelle des cand. O. Meder ist Pastor Peter Stahf, bisher Prediger in Lessnoi-Karamysch (Gouv. Ssaratow), zum Religionslehrer ernannt worden. — Ferner scheiden aus dem Lehrkörper des Gymnasiums aus der Lehrer der Naturkunde Mischtschenko und der Lehrer der Physik Ssacharow. An die Stelle des ersteren wurde der Absolvent der hiesigen Universität Scheremetinski ernannt, an die Stelle des Letztgenannten zum Physiklehrer Herr Snotyn aus Polangen.

Wie uns mitgeteilt wird, wurde heute um 6 Uhr in der Frühe die Leiche des stud. jur. Michail Bratanowski oberhalb der Holzbrücke bei der Kalk-Straße von Fischern aus dem Embach gezogen. Am Ufer fand man seine Mütze und seine Galoschen. — Der Verstorbene (28 Jahre alt, an der hiesigen Universität immatrikuliert im 2. Semester 1907) hatte sich gestern um etwa 8 Uhr abends von Hause entfernt; es steht nicht zu bezweifeln, daß der Bedauernswerte Selbstmord verübt hat, zumal er schon wiederholt von krankhaften Ideen beherrscht schien.

Bei dem Neu-Wrangelshofschen Priesterhause im Kirchspiel Camby, etwa 10 Werst von der Briefpost-Filiale Camby, wird, wie uns vom Hrn. Chef des hiesigen Post-Kontors mitgeteilt wird, mit Genehmigung der Hauptverwaltung für Post und Telegraphen vom 1. Oktober ab eine private Post-Agentur „Wrangelshof" zur Annahme und Beförderung einfacher und eingeschriebener Korrespondenz und zum Verkaufe von Postmarken zum Nominalwerte eröffnet werden. Diese Annahmestelle wird mit der Briefpost-Filiale Camby drei mal wöchentlich — am Montag, Mittwoch und Sonnabend — verkehren.

Vom Kurator des Lehrbezirks ist die Genehmigung zur Eröffnung einer dritten Vorbereitungsklasse am hiesigen estnischen Mädchengymnasium erteilt worden.

Herrn M. Paul ist, der „Gouv. Ztg." zufolge, gestattet worden, in seinem Hause in der Mühlen-Str. 29 einen Naphtha-Motor von 6 Pferdekräften aufzustellen. Desgleichen ist Hrn. Alex. Leppik die Aufstellung eines Naphtha-Motors von 4 Pferdekräften in der Markt-Str. 16 gestattet worden.

Mittelst Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 11. d. Mts. ist die Mieterin Minna Pähn für Nichtanmeldung einer Einwohnerin bei der Polizei zu 3 Rbl. oder 2 Tagen Arrest verurteilt worden. —h.

In der Friedensrichter-Kammer des 1. Bezirks wurde gestern der Bauer Andreas Kannelaud für Verkauf von Stroh unter dem gesetzlichen Gewicht (ein Bund Stroh muß mindestens 20 Pfd. wiegen) zu 3 Rbl. oder 1 Tag Arrest verurteilt. —o—

Der rühmlichst hier bekannte Rigaer Feuerwerker Herr R. Pickert wird nach einer längeren Pause — wenn wir nicht irren, hat Herr Pickert sich schon ganze 4 Jahre hier nicht sehen lassen — uns wieder einmal mit seinem Besuch erfreuen. Er wird am nächsten Sonntag um ½8 Uhr abends in dem für derartige Zwecke ganz besonders geeigneten Handwerkervereins-Garten ein großes Feuerwerk unserem Publikum vorführen. Es ist ja wohl genugsam bekannt, ein wie blendend schönes Schauspiel diese Handwerkervereins-Feuerwerke dem Auge bieten.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 16, Sept. Der auf den Grund geratene Kreuzer „Ussuriez" (siehe Inland) ist wieder flott gemacht worden.

Petersburg, 16. Sept. An der Cholera erkrankten neu 16 und starben 11 Personen. Die Zahl der Kranken beträgt 458.

Das Handelsministerium bringt in die Duma eine Vorlage über die vertragsmäßige Anstellung von Handelsangestellten ein.

Wegen ungünstiger Witterung fanden heute keine Flüge statt.

Tscheljabinsk, 16. Sept. Kalinin, der Teilnehmer an der Ausraubung der Miassker Post, erschoß im Gefängnis einen Aufseher und verwundete schwer einen zweiten. Darauf verbarrikadierte er sich in seiner Zelle und ergab sich erst, als der Prokureur eingetroffen war.

Nowy Margelan (Ferghana-Gebiet), 16. Sept. Der Bevollmächtigte der Firma Posnanski Drabkin wurde von Banditen ermordet und um 50 000 Rbl. beraubt. Die Hälfte des Geldes wurde bei den 8 verhafteten Räubern vorgefunden.

Berlin, 29. (16.) Sept. Ein Vertreter der Agentur Reuter, der gestern abend gemeinsam mit einem Korrespondenten der „Daily Mail" und 2 amerikanischen Journalisten vom Automobil aus dem Zusammenstoß zwischen Polizei und Menge zusah, wurde durch einen Säbelhieb an den Händen verwundet, da die Journalisten von den Schutzleuten für Agitatoren gehalten wurden. Bei den gestrigen Unruhen erhielten 73 Personen so bedeutende Verletzungen, daß sie sofort verbunden werden mußten. 5 Personen wurden ins Krankenhaus geschafft, wo sich gegenwärtig 22 bei den Straßentumulten Verwundete befinden. — Sämtliche Verhaftete, mit Ausnahme von 5, wurden nach Feststellung der Persönlichkeit wieder auf freien Fuß gesetzt.

Von den 12 am Dienstag wegen Aufreizung der Menge Verhafteten gehören 9 zum sozialdemokratischen Handwerker-Verband. Davon sind 8 Mitglieder des sozialdemokratischen Wählerverbandes; 5 sind streikende Kohlenarbeiter.

Berlin, 30. (17.) Sept. Bis 10 Uhr gestern abends herrschte, mit Ausnahme von ein paar kleinen Zwischenfällen, Ruhe. Tausende von Neugierigen füllten die Straßen. Nach 9 Uhr abends kam es in Moabit zu einigen Zusammenstößen. In der Turn-Straße wurde ein Blumentopf auf die Polizisten geschleudert, die mit Schüssen antworteten, ohne jemand zu verletzen. Beim Säubern der Straße verwundeten die Schutzleute ein paar Personen. Auch in der Erasmus-Straße wurden mehrere Personen verwundet und verhaftet.

Basel, 29. (16.) Sept. Auf dem Bahnhof explodierte eine in einer Kiste verpackte Bombe. 2 Bahnbedienstete wurden schwer verwundet. Der Inhaber der Kiste, ein Russe namens Sagroba, wurde verhaftet.

Rom, 29. (16.) Sept. An der Cholera erkrankten in Apulien 8 Personen und starb 1. In Neapel erkrankten 24 Personen und in der Provinz 5. Die Zahl der Todesfälle beträgt 17.

Konstantinopel, 29. (16.) Sept. Der offiziöse „Tanin" weist auf das Bestehen von Intrigen hin, die bestrebt seien, zwischen der Türkei und Frankreich und Rußland Zwietracht zu säen. So sei die Meldung, als habe Rußland anläßlich der Befestigung des Bosporus, des Besuchs des Schwarzen Meeres durch die türkische Flotte sowie des Baues der Bahnlinie Samsun-Siwas Protest erhoben, erfunden, um Rußland der öffentlichen Meinung in der Türkei in einem schlechten Licht zu zeigen. Das Blatt betont den freundschaftlichen Charakter der russisch-türkischen Beziehungen und erklärt, die Regierung baue die erwähnte Bahn infolge der Rentabilität des Unternehmens mit staatlichen Mitteln. Den Bosporus zu befestigen, sei ein natürliches Recht der unabhängigen Türkei — besonders da alle Völker sich im Zustande eines bewaffneten Friedens befinden. Die Befestigung diene ausschließlich zu Verteidigungszwecken. Das Blatt drückt zum Schluß den Wunsch aus, zwischen Rußland und der Türkei möge dauernde Freundschaft herrschen.

Monastir, 29. (16.) Sept. Der Agentur Havas wird nach Paris gemeldet, daß die Lage der Bevölkerung infolge der Entwaffnungen unerträglich sei. Die Truppen verübten Gewalttaten und zündeten die Häuser der Inhaftierten ein. Die christliche Bevölkerung sei erregt.

Teheran, 29. (16.) Sept. Das aus der Schweiz abgesandte Telegramm Nasr ul Mulks enthält keine direkte Absage bezüglich der Regentschaft, stellt aber die Krankheit des Sohnes des neuen Regenten als Hindernis für eine baldige Rückkehr nach Persien hin.

Todesliste.

Selma Schiffmann, † im 21. Jahre am 16. Sept. zu Riga.

Adolf Fedrowitz, † am 13. Sept. zu Petersburg.

Benno Umblia, † am 14. Sept. zu Dorpat.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 17. September 1910.

	9 Uhr ab gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.6	757.9	755.3
Lufttemperat. (Centigrade)	11.5	11.4	14.7
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW5	WSW5	WSW5
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 10.7
2. Niederschläge 0.1
3. Embachstand in Centim. 52

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: warm, veränderlich, wahrscheinlich Regen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Chefr. E. Hoffmann. Hans G. Mickwitz.

Am
Dienstag
den 21. Sept.
und am
Mittwoch
den 22. Sept.
bleibt unser
Gesehäft
geschlossen.
S. Kaplan & Press.
Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

Объявленіе.

Управленіе Сѣверо-Западныхъ желѣзныхъ дорогъ объявляетъ, что на станціи Юрьевъ 21-го сент. 1910 года въ 12 часовъ дня имѣетъ быть произведена аукціонная продажа невостребованнаго груза по отправкѣ Хинценбергъ - Юрьевъ № 727: сыръ вѣсомъ 10 фунтовъ.

Eine firme Schneiderin
bittet um Arbeit außer dem Hause — Lange Str. 30, Qu. 1.

Junges Mädchen
der drei Ortssprachen mächtig und mit guten Zeugnissen, sucht Anstellung zu größeren Kindern od. in leichte Handlung — Becherstr. 14, II. Et. **Blaubruck.**

Junges Mädchen
welches die drei Ortssprachen beherrscht, wünscht eine Stelle als **Verkäuferin** — Jamasche Str. 38, H. N.

E. tüchtige Magd
wünscht eine Stelle zum Alleindienen — Steinstr. 39, Qu. 10.

Ein Mädchen
mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle in die Küche — Glückstr. 15, Qu. 2. Daselbst sucht auch eine **Bonne** mit guten Zeugnissen e. Stelle.

Eine Köchin
auf ein Gut in der Nähe Dorpats gesucht — Mühlenstr. 16.

Suche eine Stelle als
Köchin
od. Alleindienende, spreche deutsch u. russisch — Kastanien-Allee 51, Qu. 3.

Geübtes Küchenmädchen
mit guten Empfehlungen für eine Pension nach auswärts gesucht. Sprechst. v. 2—4 u. 8—9 abends — Großer Markt Nr. 4, Qu. 3.

Gesucht ein Mädchen
zum Alleindienen, nur mit persönlicher Rekommandation — Kastanien-Allee 21.

Ein anständiges **Mädchen**
das zu kochen versteht, wird zum Alleindienen gesucht — Alleestr. 68, 1 Treppe.

Ein Dienstmädchen
sucht eine Stelle — Ritterstr. 14, Kellerhalle.

Hôtel
alteingeführt, bestrenommiert, in bekanntem Kurort, wird wegen Krankheit d. Besitzers verkauft, event. verpachtet. Näh. Gr. Markt 4, Qu. 3.

Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche Str. Nr. 49
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Créton, ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe, Handtücher, Dielenläufer.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.



Gesucht wird eine attestierte
Russin od. Deutsche
zu zwei Kindern von drei und fünf Jahren — Alexanderstr. 78, Qu. Sagt. Bis sprechen bis Montag abend.

65 Kop. pr. Stück
Orenburger Tücher
60 Kop. pr. Stück
Wollene Shawls
40 Kop. pr. Stück
Auto-Shawls
35 Kop. pr. Paar
Wollene Damen-Handschuhe
M. Lange
Alexander-Str. Nr. 10.

Im Ausverkauf.
Herrenkragen von 15 Kop. an.
Manschetten „ 20 „ „
Schlipse . . „ 10 „ „
Bunte Damen- und Kinderstrümpfe. Bunte wollene Handschuhe, wollene Tücher.
Bürstenband 2½ Kop., Knöpfe von 3 Kop., Druckknöpfe 3 Kop. das Dtz., Broderie, Spitzen, Bänder, Spitzenstoff, Wolle, Damenkragen, Jabots etc.
A. K. Peterson.
Gr. Markt 9.

Wiener Conditorei.
Empf. frische sehr wohlschmeckende
Fruchtmarmeladen.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Silberweiss u. dauerhaft
werden vernickelt Teemaschinen, Kaffeekannen u. diverse Metall-Gegenstände. Dynamovernickelung
G. Sachs
Rigasche Str. Nr. 9.

Rigaer Neunaugen Zieschen etc. Knappkäse
in frischer Sendung
Sarah Frederking, Kühn-Str. 6.

Kopf-Kohl
ist billig zu verkaufen — Fischer-Str. Nr. 35, Hauswirt.

Salonflügel
ist billig zu verkaufen — Rosen-Str. Nr. 39, Qu. 1.

Gesucht wird ein gebrauchtes
Eisen-Kinderbett
Alexanderstr. 78, Qu. Sagt.

Kabbina
zu verkaufen Kosak a. d. Kais. Konvoi, vorz. Jagdpferd. Friesenstier a. d. Warrelschen Herde. Junge deut. Schäferhündin. Näh. — Gutsverw.

Geschäftslokal
Neumarktstr. 7 für 400 Rbl. sofort zu vermieten.

Zu vermieten eine freundliche
Wohnung
v. 4 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbeq. — Pleskauer Str. 26.

Gesucht **sofort** zu mieten im Zentrum der Stadt eine
Wohnung
von 3 Zimmern und Küche. Off. Hotel Estland, Zimmer Nr. 20.

Ein unmöbl. Zimmer
zu vermieten. Zu erfr. — Gr. Markt 2, Wollhandlung.

Möbliertes Zimmer
mit separatem Eingang ist mit oder ohne Pension zu vermieten — **Budenstr. 9, Qu. 9.**

Ein hübsch möbl.
Zimmer
mit voller Pension zu vermieten — Breit-Str. 12, Qu. 2.

Einem stilleb. deut. Hrn. kann ein
Zimmer
mit voll. Pension abgegeben werden — Gr. Markt 7, 3 Tr. Zu bes. v. 12—3.

Schön möbl.
Zimmer
sind zu vermieten — Breit-Str. Nr. 1.

„Thalia"-Theater
Grosser Markt 13.
Vom 17.—20. Sept. incl.
Hochinteress. neues Programm aus soeben erschienenen Bildern; darunter
2 hervorragende humoristische Szenen:
Zuviel verlangt. (Dargestellt vom unvergleichlichen Komiker **Max Linder!**)
Die Eroberung des Herzens. (Dargestellt von dem erstklassigen engl. Komiker **Little Pech).**
Maria Stuart
Königin von England, (in Farben!). Grosses historisches Drama.
Der Bucklige. Hochinteressantes rührendes Drama.
Reise durch das Departement Guerande.
Thunfischfang.
Vorzügliche Naturaufnahmen.

Theater „Imperial"
17, 18, 19, 20. September 1910
Grandiose Komiker-Seancen!
Neu! **Nicht bestanden!** Zündend-komische Szenen von **Max Linder.**
Neu! **Dummerchen als Gendarm!** Neue Abenteuer unseres Lieblings.
Diejenigen, welche eine Erschütterung des Zwergfells befürchten, werden gebeten, während der Demonstration dieser Bilder, den Saal zu verlassen.
Neu! **Kinderturnfest** Leistungen von seltener Präzision.
Neu! **Pathe-Journal.** Letzte Neuheiten aus allen Winkeln d. Welt.
Neu! **Triumphierende Liebe.** Drama.
Neu! **Der Kuss des Hirten.** Drama.

Familien-Restaurant „Commerce".
Entree frei!
Grosse Abend-Konzerte
der
Wiener Salon-Damenkapelle
unter Leitung des beliebten Kapellmeisters
Adolf Schebl.
Ab Sonntag täglich von 2—4 Uhr Mittags-Konzerte.
Erstklassige Küche. — Getränke erstklassiger Firmen.
Civile Preise.
Hochachtungsvoll **J. Oldt.**
Entree frei!

Sämtliche Fabrikate der Akt.-Ges.
Prowodnik, Riga
wie
Linoleum, Linkrusta ab Lager
Gummi-Schläuche, Riemen, technische, chirurgische, photographische Artikel
Asbest-Packungen ab Fabrik
liefern zu Katalogpreisen der Fabrik
Gebr. Brock.

Bestellungen
auf folgende 2-mal täglich erscheinende Berliner Zeitungen:
Vossische Zeitung 4,05 Kop. pro Quart.
Der Tag 4,05 „ „ „
Berliner Lokal-Anzeiger 3,35 „ „ „
Empfängt Ritter-Str. Nr. 1 das Zeitungs-Bureau
F. D. Liblik.

Eduard Graeff
Wein- und Kolonialwaren-Handlung
Dorpat, Rathaus-Str. Nr. 2 — Telephon Nr. 85.
Mineralwasser-Anstalt und Limonaden-Fabrik.
Niederlage der Fabriken der Gesellschaft Peter Kalaschnikow, Pleskau.
Niederlage der Brauerei „Waldschlösschen" - Riga.
Niederlage und Vertretung des Handelshauses Conrad Reinecke & Söhne St. Petersburg-Saratow.
Bestellungen auf
Biere d. Brauerei **„Waldschlösschen"** A.-G. Riga
werden angenommen:
in der Wein- u. Kolonialwaren-Handlung B. Frederking Alexanderstr. 2, Teleph. 23
„ „ „ „ „ „ Eduard Graeff Rathausstr. 2, Teleph. 85
„ „ „ „ „ „ Ecke der Pleskauschen u. Philosophen - Strasse.
„ „ Bierhalle Küterstrasse 14.

Kommerz-Klub.
Sonnabend, d. 25. Sept. c.
Musikabend
Beginn 9 Uhr.
Die Direktion.

Hygienisch gewonnene, plombiert versandte
reine Vollmilch
hoher Fettgehalt — kann von Gut Kehrimois noch in grösseren Quanten (nicht unter 6 Stof) tägl. ins Haus geliefert werden, Ausstellung 1910 I. Gruppe II. Preis, III. Gruppe I. Preis. Bestellungen Teichstr. 9, Qu. 4, von 10—11 und 2—4 Uhr, auch auf gute **Dauer- u. Tischbutter.**

Schloss-Str. Nr. 15.
Durch neue Einrichtung in der Webekunst bin ich im Stande die schönsten und modernsten Borden zu Portièren sowie für jegliche Handarbeit für die Hälfte des Preises wie bisher anzufertigen.
Posamentier
M. Nischtschansky.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Zwei
Foxterrier-Hunde
sind zu verkaufen — Malz-Mühlen-Str. Nr. 68, Qu. 8.

Der Katechismusunterricht im Feuer der Kritik.
Vortrag von
Viktor Wittrock — Oberpastor.
Preis 30 Kop.
J. G. Krüger, Buchhandlung.

Korbmacherarbeit
sowie das Einflechten von Stühlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus
Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 36.

Wegen Erkrankung der Frau
Sandra-Belling
wird das zu Montag, den 20. September angezeigte
Konzert nicht stattfinden.
Carl Glück
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salzstr. 1.
Sonntag, den 19. September
7 Uhr abends
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1) Aufnahme.
2) Revision des Mitgliedsverzeichnisses.
Laut den Satzungen ist jedes Mitglied verpflichtet, zu d. Mitglieder-Versammlung zu erscheinen.
Der Präses.

Bürgermusse
Sommerlokal.
Sonnabend, d. 18. Sept.
I. Studentenabend
mit Tanz
Illumination
Feuerwerk.
Um 10 Uhr abends Debüt
‚Fips'
Der Affe als Mensch.
Entree 50 Kop.
Anfang der Musik 9 Uhr abds.

Ev. Jungfrauen-Verein
Jeden Sonntag Versammlung
um 4 Uhr
Allee-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

D. H.-V.
Sonntag, den 19. Sept.
Grosses Feuerwerk
von
Rob. Pickert aus Riga
und
Gartenkonzert.
Anfang des Konzertes um **6** Uhr nachm.
Abbrennen des Feuerwerks um **7½** Uhr.
Entree à Person **50** Kop.
Kinder unter 15 Jahren zahlen 20 K.

M. K.
Sonnabend, d. 18. Sept., ¾ 6 U.
I. Uebungsnachmittag
im frdl. bewilligten Saal d. Gilde.

Casino
Theater.
Nur kurzes Gastspiel!
Der Affe Fips
als Schauspieler u. Musiker
erzielte bei seinem Debüt den
größten Erfolg
und erweckte
stürmische Heiterkeit.
Nur kurzes Gastspiel!
Außerdem die übrigen glänzenden Spezialitäten.
Streng dezentes Familienprogramm.
Eigenes vorzügl. Orchester.
Sonntag, d. 19. Sept.
4 Uhr
Nachmittags-Vorstellung
mit
„Fips"
Kleine Preise!

Wer
schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende
Deutsche Warte
Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.
Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.
Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die
Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Frischen körnigen Kaviar
Keta
Senga
Donau-Heringe
Heringe in Glastönnchen à 1 Rbl.
Neunaugen
Killo
Rigasche Zieschen
Leberwurst
Kurische u. Russische Wurst
empfiehlt
Arensburger
Livl. Tränen-
Edamer
Schaf-
Parmesan-
Roquefort-
Käse
Spanische Zwiebeln
div. Fisch-Konserven
u. Fleisch-Pasteten
W. Daugull, Großer Markt 10. Telephon 123.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—12 Uhr morgens.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 213. Sonnabend, den 18. September (1. Oktober) 1910.

Skating Rink!

Siehe 4. Seite.

Inland.

Leo Mechelin zur finnländischen Frage.

* Der Mitarbeiter der „Now. Wr." A. Kfjunin hat sich an Leo Mechelin, den bekannten ehem. Vizepräsidenten des finnländischen Senats und gegenwärtigen Abgeordneten, mit einigen Fragen bezüglich der gegenwärtigen politischen Situation gewandt. In sehr liebenswürdiger Weise erteilte, wie der Interviewer im gen. Blatt ausführt, Mechelin jede gewünschte Auskunft, wobei er zunächst auf die juristische Begründung der Handlungsweise des finnländischen Landtages einging.

„.... Wenn die russische gesetzgebende Gewalt Gesetze für Finnland erläßt," führte er u. a. aus, „so werden sie in unseren Augen keine Geltung haben. Unsere Grundgesetze bestimmen ganz klar die Ordnung der Promulgierung neuer Gesetze für Finnland. Der Ministerrat und die Majorität in der Duma und im Reichsrat haben vergessen, daß unser Landtags-Statut im Juni 1906 vom Herrn und Kaiser bestätigt worden ist, also nach dem Erlaß der gegenwärtig geltenden neuen Grundgesetze für das Reich. Wenn der Herr und Kaiser ein Gesetz bestätigt, so ist das für uns natürlich eine Garantie, daß dieses Gesetz nicht verletzt werden kann. Indessen ist es verletzt worden ...."

Als Kfjunin fragte, ob Mechelin auch der Meinung der Sozialisten sei, die geäußert hatten, die Bourgeoisie und die finnländischen Behörden seien so schwer beweglich, daß die russische Regierung mit ihrer Hilfe ihre Gesetze dennoch durchführen werde, entgegnete Mechelin: „Auf keinen Fall. Die erste Pflicht eines jeden Finnländers ist, die Gesetze zu erfüllen."

Weiter führte Mechelin aus, eine friedliche Lösung des Konflikts sei nur durch die Ausarbeitung eines neuen Gesetzentwurfes möglich, der dem Landtage und der Reichsduma vorgelegt werden könne. Wenn die Reichsinteressen es erfordern, daß gewisse Gesetze rein russische seien, so mußte das Landtagsstatut dahin abgeändert werden, daß die russischen gesetzgebenden Institutionen solche Gesetze mit Einwilligung des Landtages allein sanktionieren. Für Rußland sei es ungeheuer wichtig, daß die Finnländer ihre hohe Achtung vor dem Gesetz bewahrten. Daß die Russen und Finnländer sich so schlecht verstehen, das sei zum nicht geringen Teil darauf zurückzuführen, daß in Rußland dem Gesetz nicht diejenige ausschlaggebende Stellung eingeräumt werde, wie in Finnland.

Darauf verwahrte sich Mechelin gegen den Vorwurf des Separatismus. Nach den Grundgesetzen besteht die Einheit des Reiches darin, daß Rußland in allen äußeren, internationalen Angelegenheiten einheitlich dasteht. Jetzt wollten jedoch die russischen Nationalisten dieser Einheit des Reiches auch das innere Leben Finnlands unterwerfen. Das sei natürlich unmöglich. Zu dem Zwecke soll jetzt fast die ganze gesetzgeberische Ordnung Finnlands abgeändert werden ....

Der Vertreter der „Now. Wr." stellte hierauf Mechelin die rein praktische Frage, wie sich der Landtag wohl verhalten hätte, wenn ihm auf dem den Finnländern gesetzlich erscheinenden Wege ein Gesetzentwurf über die rechtliche Gleichstellung der in Finnland lebenden Russen mit den Finnländern zugegangen wäre.

„Der Landtag hätte fraglos einem derartigen Gesetzentwurf zugestimmt," antwortete Mechelin, — „allerdings nicht einem solchen, wie er jetzt eingebracht war. Die Russen können bei uns keine politischen Rechte erhalten, sie können bei uns nicht öffentliche Aemter bekleiden und als Beamte dienen. Wer bei uns seine Carrière machen will, muß finnländischer Untertan werden. In allen Ländern sind die politischen Rechte durch das Bürgerrecht bedingt".

„Sie haben eine Ausnahme vergessen", unterbrach ihn Kfjunin: „In Rußland genießen die Finnländer alle politischen Rechte!"

„Das erkläre ich durch einen gesetzgeberischen Unterlassungsfehler", entgegnete Mechelin, „und ich bin überzeugt, daß dieser Fehler bald abgestellt werden wird. Der gegenwärtige Zustand erklärt sich wohl dadurch, daß nach der Angliederung Finnlands an Rußland die russischen Kaiser wünschten, daß die Finnländer in russische Staatsdienste treten. . ."

Endlich fragte Kfjunin, ob die Finnländer Vertreter in Reichsrat und Reichsduma wählen werden, worauf er zur Antwort erhielt:

„Die Wahl unserer Vertreter hätte gar keine praktische Bedeutung und würde uns gar keine Garantien bieten. Die Finnländer kennen weder die russischen Lebensbedingungen noch die russische Sprache und ihre Teilnahme an der Reichsgesetzgebung wäre unnatürlich. . ."

Es ist wohl kaum nötig, besonders zu bemerken, daß die „Now. Wr." in einem besonderen Entrefilet über die Anschauungen, die Leo Mechelin ihrem Mitarbeiter gegenüber geäußert hat, sehr erregt herfällt. Sie entrüstet sich darüber, daß die finnländischen „Politikaster" wagen, die russischen „gesetzgebenden Gewalten" über die Auslegung der Gesetze zu belehren. Leo Mechelin suche „mit seinen blödsinnigen Theorien die Finnländer und Rußland zu betören". So behaupte er, die Einheit zwischen Rußland und Finnland sei eine bloß äußere, internationale. Daher solle auch die rechtliche Gleichstellung der Russen und Finnländer dadurch erreicht werden, daß die Finnländer ihrerseits auch auf ihre Rechte in Rußland verzichten und sich aus Rußland zurückziehen!

Der letzte Schluß der Weisheit der „Now. Wr." ist: „Der Herr Mechelin ist ein erfahrener politischer Fälscher. Dieses Mal wird jedoch niemand seine Fälschung für das Original halten. Außer seinem eigenen Durchfall wird er diesmal natürlich nichts erreichen."

Opfer der Cholera in Rußland.

Seit Beginn der diesjährigen Cholera-Epidemie sind, wie wir dem soeben eingetroffenen Bulletin des „Reg.-Anz." entnehmen, bis zum 16. September im Reich an der Cholera erkrankt 198 246 Personen und gestorben an der Seuche 92 329 Personen.

Nach dem Bulletin vom 9. September betrug die Zahl der Erkrankten vor einer Woche 191 076 und die der Gestorbenen 88 716. Demnach hat sich im Laufe der letzten Woche die Zahl der Erkrankten um 7 170 und die Zahl der Gestorbenen um 3 813 vermehrt. Vor zwei Wochen betrugen die entsprechenden Vermehrungs-Ziffern der Cholera-Menschenopfer 8 749 und 5 103. Die Cholera ist also im Rückgange begriffen; denn die Zahl der Cholera-Erkrankungen ist in der letzten Woche um 1 579 und die der Cholera-Todesfälle um 1 490 hinter den entsprechenden Ziffern der Woche vorher zurückgeblieben.

Ein neuer Weg zu befriedigendem Frauenberuf.

Die Frage nach neuen Lebensberufen für unsere Frauenwelt wird immer ungestümer gestellt. Ein Gebiet nach dem anderen wird von den Frauen erobert, in vielen steht sie mit dem Mann schon in erbittertem Konkurrenzkampf. Dabei handelt es sich oft um eine exponierte gefahrumdrohte Stellung, der manche alleinstehende Frau, manches junge Mädchen nicht gewachsen ist. Gebieterisch drängt die Not. Die Gefahr wird mißachtet. Wer zählt die unglücklichen Opfer, die unter die Füße getreten verderben, verkommen!

Da ist es denn hocherfreulich, wenn wir auf Berufe hingewiesen werden, welche die Frau in besonderer Weise als ihrem Interessenkreise, ihrem Lebensgebiet angehörig, für sich in Anspruch nehmen kann. Dazu gehören gewiß in erster Reihe alle die Tätigkeiten, welche die Innere Mission in ihrer modernen Wohlfahrtspflege teils neu erstehen ließ, teils zu besonderen Berufsarbeiten erst herausgebildet hat.

Von dem Umfang und der Bedeutung dieser modernen Frauenberufe hat man im allgemeinen keine Ahnung. Es ist eben die Innere Mission als eine methodisch und einheitlich betriebene noch neu und hat eine so erstaunlich rasche Entwickelung und Ausbreitung genommen, daß die Kenntnis ihrer Arbeit im großen Publikum damit unmöglich Schritt halten konnte.

Was eine Diakonisse ist, das glaubt man zu wissen; und man irrt oft dabei, denn man hält sie meist für eine Krankenpflegerin, während ihr Beruf viel mehr umfaßt. Damit aber ist meist auch die Kenntnis dieser Seite weiblicher Berufsarbeit erschöpft. Und erst bei näherem Einblick, bei genauerer Nachforschung hören wir von der Leiterin in Kleinkinderbewahranstalten, der Leiterin eines „Heims" für gebildete Frauen oder eines für Arbeiterinnen reden. Wir erfahren von dem großen Pflichtenkreise einer Hospizleiterin oder Bahnhofs-Missionarin, einer Stadtmissionarin, der Leiterinnen und Gehilfinnen in der Gewerbeinspektion, der Leiterinnen oder Sekretärinnen von Jungfrauen-Vereinen, der angestellten Armenpflegerinnen u. dgl. mehr.

Diese Berufe stellen allerdings meist hohe Anforderungen an die Allgemeinbildung. Das Uebergewicht der gebildeten Frau im Umgange mit der weniger gebildeten zeigt sich in dem Einfluß, den sie ausübt. Die gebildete Frau weiß in hundert Fällen Rat, in denen die weniger gebildete hilflos dasteht. Aber nicht nur gediegene Allgemeinbildung ist nötig. Es ist auch eine Fachbildung erforderlich. Das ist ein Vorzug unserer Tage, daß wir mehr und mehr erkennen, nur die wirkliche Beherrschung des Stoffes bis in die Einzelheiten, bis in das so wichtige Kleine hinein verbürgt den Erfolg.

So mußte es denn auch zu Fachschulen für die Berufsarbeiterinnen der Innern Mission kommen, wie wir sie für die männlichen Berufsarbeiter schon lange besaßen. Im Unterschied zu diesen können aber die Fachschulen für Berufsarbeiterinnen um des höheren Bildungszensus der Aspirantinnen willen mit einem weit kürzeren Kursus zum Ziel gelangen. Es sind jetzt nur 1 oder 1½ Jahre erforderlich.

Dem deutsch-evangelischen Frauenbund in Hannover und an seiner Spitze seiner Vorsitzenden Frl. Paula Müller gebührt das Verdienst, die erste solche Fachschule, die christlich soziale Frauenschule in Hannover, eröffnet zu haben. Der Kapellen-Verein in Berlin und mit ihm der Verein „Wohlfahrt der weiblichen Jugend", in dem sich die Jungfrauen-Vereine und christlichen Vereine junger Mädchen zusammenschlossen, haben dann regelmäßig wiederkehrende Kurse von 6 Monaten eingerichtet, in denen die sich meldenden Schülerinnen Gelegenheit hatten, sich theoretisch und praktisch mit der Arbeit der Innern Mission bekannt zu machen.

Das war wohl etwas; aber es war nicht genug. Man konnte sich an den maßgebenden Stellen der Erkenntnis nicht mehr verschließen, daß eine vollwertige Schulung zur Gewinnung und Ausbildung von Berufsarbeiterinnen Innerer Mission nur durch einen engen Zusammenschluß aller beteiligten Kreise zu erreichen sei. So wurde denn nach längeren Verhandlungen eine von den verschiedensten Gruppen beschickte Kommission mit der weiteren Beratung betraut, und diese trat an den Zentral-Ausschuß für Innere Mission mit der Bitte heran, sich energisch der Sache unnehmen zu wollen.

Der Zentral-Ausschuß hat dann die Gründung einer Frauenschule sehr gründlich erwogen und vorbereitet. Die Dauer des Kursus wurde auf 1½ Jahre festgesetzt. Die ersten 9 Monate dienen der theoretischen Ausbildung. Vorträge, an die sich Referate der Schülerinnen schließen, führen in die Arbeit ein. Die zweite Hälfte der Studienzeit gibt den Schülerinnen Gelegenheit zur praktischen Arbeit in einem Spezialgebiet je nach ihrem Wunsch.

Aus den Lehrfächern seien folgende genannt:

1. Religion: altes und neues Testament; christliche Religionslehre.

2. Erziehungslehre: a) Psychologie und praktische Erziehungslehre; b) Geschichte der Pädagogik und Lektüre; c) Winke zur Seelsorge an der weibl. Jugend und Bibelbesprechung.

3. Innere Mission und humanitäre Arbeit: a) Geschichte der Liebestätigkeit; b) gegenwärtiger Stand der Innern Mission und der humanitären Arbeit; c) einzelne Gebiete der praktischen Frauenarbeit; b) Jugend- und Volksliteratur.

4. Frauenbewegung: Diskussionsübungen und Geschichte der Frauenbewegung.

5. Volkswirtschaftslehre und Bürgerkunde und Einführung in verschiedene Rechtsgebiete.

5. Gesundheitslehre und Kinderpflege.

7. Teilnahme an der Stadtmissions-Konferenz.

Diejenigen Schülerinnen, die den 1½-jährigen Kursus vollständig durchmachen, erhalten ein Abgangszeugnis. — Die Schulgebühr beträgt 150

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Stolypin bleibt Minister des Innern, Iswolski bereits zum Botschafter in Paris ernannt.

Weitere Straßenkämpfe in Moabit und deren Beurteilung. Ausschreitungen in Lübeck.

Die Grundzüge der in Rußland geplanten Wehrpflicht-Steuer.

Mißglücktes Attentat auf die Beamten der Amur-Bahn Gondatti und Mitinski.

Streik der Warschauer Straßenbahner.

Graf Aehrenthal vom König von Italien empfangen.

Feuilleton.

Aus den Berliner Revolutionstagen.

(Lady Westmoreland, aus deren kürzlich bekannt gewordener Korrespondenz wir hier nach der „Nat.-Z." interessante Proben bringen, war die Gattin des englischen Gesandten in Berlin und stand der königlichen Familie sehr nahe. Von besonderem Interesse sind ihre Schilderungen der Berliner Revolution.)

Lady Westmoreland an Mr. Hood:

Berlin, 28. (16.) März 1848.

Es ist mir wirklich nicht möglich gewesen, Ihnen während der hier eben verlebten entsetzlichen Tage, über die die Zeitungen Sie wenn auch durch meist unzutreffende Berichte in Kenntnis gesetzt haben werden, zu schreiben. Denn die Truppen (die sich bewunderungswürdig benahmen) behielten nach den entsetzlichen Kämpfen vom 18-ten und 19 ten an allen Punkten vollständige Herrschaft über die Stadt, und wir sind fest überzeugt, daß Ruhe und Ordnung wiederhergestellt sein würden, und zwar, ohne der Würde und wirklichen Obrigkeit Abbruch zu tun, wenn es nicht der Schwäche des Königs wegen gewesen wäre, der dem Verlangen seiner Umgebung nachgebend, die ganzen Truppen gerade im Augenblick des Sieges entließ und dadurch über die für ihn kämpfenden Männer die unverdienteste und grausamste Demütigung heraufbeschwor und sich selbst und seine Residenz seinen Angreifern und Widersachern überlieferte.

Kein einziger Soldat feuerte einen Schuß ab oder verwundete anderweitig die Leute, bis diese anfingen, das Militär aus den Häusern mit Steinen und Kugeln zu bombardieren. Es ist kein Zweifel, daß die ganze Sache durch bezahlte Emissäre, hauptsächlich aus Frankreich und Polen, und mit Unterstützung deutscher Juden in Szene gesetzt worden ist. Was den unglücklichen Prinzen von Preußen anbetrifft, der zur Zielscheibe aller erdenklichen Verleumdung gemacht und von seinem Bruder in Stich gelassen ist, so hatte der mit den Vorgängen der letzten vierzehn Tage nicht mehr zu tun als ich selber, denn er hatte das Kommando über die Armee schon niedergelegt, um seinen Posten als Gouverneur der Rheinprovinz anzutreten, und war gerade im Begriff, nach Köln abzureisen. Dem königlichen Befehl gemäß ist er nun nach England gegangen. Ich weiß, wie sein hochherziges, edles Gemüt leiden muß; als erster Untertan des Königs jedoch ist er entschlossen, sich dessen Anordnung zu fügen. Sein schönes hiesiges Schloß ist mit Beschlag belegt und wird nun nationales Eigentum genannt.

Am achtzehnten befanden wir uns inmitten des Kampfes, hatten drei Barrikaden an der Ecke unserer Gesandtschaft, die wieder die Ecke zweier Straßen bildet, während in das uns gegenüberliegende Haus der die Barrikaden verteidigende bewaffnete Pöbel eindrang und von den Fenstern und vom Dache aus auf die Soldaten schoß. Die Folge war, daß diese ihrerseits in das Haus hinein feuerten, und so hörten wir zu der zwei Straßen entfernten Kanonade und dem Läuten der Sturmglocken, das von 6 Uhr abends, als der Kampf hier bei uns begann (dem Schlosse näher sing es schon um 2 Uhr an), bis 4 Uhr morgens nicht aufhörte, das Geschieße und Geschrei zu uns herüberschallen. Die nächsten beiden Nächte, während der derer Pöbel die Straßen durchwanderte und Illumination begehrte, waren wir in rechter Besorgnis; seitdem jedoch ist unter der Bürger- und Studentenwache die Ruhe hergestellt! Wie es enden wird, weiß Gott allein! Augenblicklich ist der König völlig machtlos. In einigen Tagen werden die Stände eine Zusammenkunft haben, und wir hoffen, daß bis dahin wieder einige Truppen in der Stadt sein werden.

Lady Westmoreland an ihren Sohn Julian Fane:

Berlin, 30. (18.) April 1849.

Wir haben eine höchst aufregende Woche hier verlebt. Ich fürchtete sehr, daß die Regierung aufgelöst würde und wir der Frankfurter Demokratie überliefert werden möchten. Der König blieb jedoch fest, und die Auflösung der zweiten Kammer war vollzogen, ehe irgend jemand eine Ahnung von dem Vorhaben hatte. Nachdem die Majorität zu Gunsten aller demokratischen Vorschläge gestimmt hatte, war dieser Schritt, wenn die Regierung sich nicht jeglicher Macht entäußern wollte, unvermeidlich, und daß er so schnell zur Ausführung gebracht wurde, hat große Gefahr abgewandt.

Den Zeitungen wirst Du entnehmen, daß einige Straßenkrawalle versucht worden sind; die Tatsache jedoch ist, daß keine wirkliche Agitation in der Stadt herrscht, nie geherrscht hat. Wie ich aus den englischen Zeitungen ersehe und auch von anderer Seite höre, hat die Idee sich Bahn gebrochen, daß der Prinz von Preußen der Frankfurter Theorie geneigt ist und den Kaiserthron annehmen würde, und daß der König daran denkt, abzudanken. An allen diesen Behauptungen ist kein Schimmer von Wahrheit. Der König hegt keinen derartigen Gedanken, und was den Prinzen anbetrifft, so ist er durchaus abgeneigt, die Krone anzunehmen; ich selber habe mit ihm darüber gesprochen, und er ist ganz offen gegen mich gewesen und ist sich aller damit verbundenen Gefahr wohl bewußt. ....

Die fünf Miller-Kinder.

Amerikanische Lebensläufe.

New-York, Ende August.

Vor einigen fünfzig Jahren berief eines Tages der Farmer Miller in Middletown (Connecticut) seine vier Söhne zusammen. Jedem zählte er sieben Hundert-Dollar-Scheine hin und sagte: „Jungens, das ist Alles, was ich für Euch tun kann. Was noch übrig bleibt, muß Eure Schwester haben. Geht jetzt hinaus in die Welt und seht, was Ihr mit dem Gelde anfangen könnt." — Und sie gingen.

In den letzten Tagen nun haben Brüder und Schwester einen Familientag in der Heimat abgehalten und da hat die Welt erfahren, daß aus den 2800 Dollars etwa 25 Millionen geworden sind und daß das Glück den Vieren ziemlich gleichmäßig gelächelt hat, wenn auch ihre Methoden himmelweit verschieden waren.

Darius, der älteste Sohn, ist jetzt 81 Jahre alt. In New-Britain (Connecticut), wo er sich mit seinen 700 Dollars einen Laden kaufte, stellt man die Uhren nach seinem Kommen und Gehen. Er hat einen „General store", einen Kramladen, scheint aber von den Fortschritten der Neuzeit nichts zu halten, denn Registrierkassen oder sonstige Kontrollvorrichtungen kennt er nicht. Das Geschäft hat ihm allerdings nur die Grundlage seiner Millionen gebracht; die enorme Steigerung der Grundbesitzwerte bildet die eigentliche Quelle seines Reichtums. Wie er am Alten und Althergebrachten hängt, zeigt die Tatsache, daß er jetzt noch genau wie vor 50 Jahren über seinem Laden wohnt. Die weiblichen Mitglieder seiner Familie haben zwar oft versucht, ihn zu einem Wohnungswechsel zu veranlassen, und einmal hat er so weit nachgegeben, daß er das schönste Haus in New-Britain kaufte; als es aber ans Ausziehen gehen sollte, meinte er: „Kinder, es geht nicht, der Wechsel wird mich umbringen."

Ganz anders geartet als Darius ist der zweite Sohn, Nathan. Er neigt zur Spekulation, ist an Bergwerken, Dampfergesellschaften und Eisenbahnen interessiert und gilt jetzt für den reichsten der Brüder. Er war der Erste, der die Ausbeutungsmöglichkeiten der Edisonschen Erfindungen erkannte, und hat dabei enorme Summen verdient, von denen allerdings viel in Wall Street hängen geblieben ist.

Der dritte Bruder, Charles, steht seinem Charakter und seinen Anlagen nach zwischen den beiden Vorgenannten. Bald nachdem John Wanamaker, der Urheber des modernen Warenhauses, seinen großen Laden in Philadelphia eröffnet hatte, machte sich Charles Miller, der schon längere Zeit ein Schnittwarengeschäft in Waterbury führte, diese Idee des Warenhauses in Connecticut zu Nutze. Er gründete eine Reihe von Aktien-Gesellschaften, d[illegible]

Mark. Auswärtige Schülerinnen können gemeinsam im Kapellenheim (Berlin W. 57 Bülow-Str. 88), wo auch der Unterricht stattfindet, wohnen. Nähere Auskunft dortselbst bei der Leiterin Gräfin von der Schulenburg.

Aufnahmebedingung ist Absolvierung einer höheren Mädchenschule oder Nachweis gleichwertiger Vorbildung. Erwünscht ist eine voraufgegangene Betätigung im Kindergottesdienst, Jungfrauen-Verein oder auf einem anderen Gebiet der Innern Mission.

Dieser kurze Ueberblick über die von der Frauenschule der Innern Mission begonnene Arbeit zeigt uns, wie wertvoll die vielseitige Vorbildung ist, die sie der Berufsarbeiterin bietet — wertvoll wohl auch für Teilnehmerinnen aus unserer baltischen Heimat.

Auch bei uns wiederholt sich die Erfahrung, die anderswo vielfach gemacht ist. Jetzt, da soziale und christliche Arbeit wächst, da Gelegenheit zur Betätigung da ist, zeigen sich auch die Kräfte, die bisher geruht und nur auf den Ruf zur Arbeit gewartet zu haben scheinen. Der Deutsche Verein, der Deutsche Frauenbund haben viel Arbeiterinnen ins Feld gestellt. Ihnen zur Seite ist die Innere Mission getreten. Ueberall ist die Nachfrage nach Persönlichkeiten groß. Je mehr die Arbeit festere Formen annimmt, bestimmte Bahnen läuft, desto mehr werden Kräfte nötig, die nicht nur freiwillig und im Nebenamt, sondern als Lebensberuf ihre Aufgabe auf sich nehmen. Damit ist aber auch die Notwendigkeit beruflicher Vorbildung gegeben.

So kommt dieser Hinweis vielleicht nicht ungelegen. Der neue Kursus beginnt Mitte Oktober n. St.

Anmeldungen sind zu richten an Pastor Scheffen (Berlin-Dahlem, Altenstein-Str. 51) oder an die Gräfin von der Schulenburg (Berlin W. 57 Bülow-Str. 88).

R. Baron Uexküll.

Dorpat, 18. September.

Der „Swjet" hat Daten über die seit dem Toleranzmanifest registrierten Fällen der Uebertritte von der Orthodoxie zu anderen Konfessionen gesammelt. Laut Mitteilungen des Departements für fremde Konfessionen sind im ganzen von der Orthodoxie zur katholischen Kirche übergetreten 280 000 Personen, davon in Polen 168 000, im Westgebiet 62 000. Zum Luthertum sind 14 500 Personen übergetreten, davon im Baltikum 12 000. Zum Mohammedanismus sind 50 000 Personen übergetreten, zum Buddhismus 3400, zum Judentum 400 und zum Heidentum unter den sibirischen Fremdvölkern 150. — Schon daraus, daß hier die sonst verbotenen Uebertritte zu nichtchristlichen Konfessionen genannt werden, kann man den Schluß ziehen, daß es sich in der Mehrzahl der Fälle um Rückkehr zur alten Konfession handelt.

—u— **Oberpahlen**, 16 September. Der am 15. und 16. d. Mts. abgehaltene Oberpahlensche Markt war, vom schönsten Wetter begünstigt, außergewöhnlich stark besucht. Schon am Vorabend waren zahlreiche Zweispänner von den Gütern, mit großen Heuvorräten für das einzukaufende Mastvieh beladen, auf den öffentlichen Plätzen zu sehen. — Am Markttage wurde schon am frühen Morgen der Viehhandel von Gutsverwaltern und Viehhändlern, welche letztere auch aus Riga herübergekommen waren, lebhaft betrieben. Die Preise für Mastvieh, resp. magerere Rinder waren mittlere, während für Milchvieh, welches wenig zum Markt gebracht war, enorm hohe Preise gezahlt wurden. — Nach Pferden war die Nachfrage größer, als das Angebot. — Mit Gaukler- und Komödianten-Buden war der Marktplatz reichlich besetzt. In einer der Schaubuden wurden zwei Kamele gezeigt, welche der Ringkämpfer Georg Lurich von Sr. kgl. Hoheit dem Emir von Buchara als Geschenk erhalten habe, was eine Aufschrift in russischer und estnischer Sprache in mächtig großen, roten Buchstaben auf dem Zelt der Schaubude anzeigte. — — Zigeunervolk kampierte schon einige Tage vor dem Markt auf dem Neu-Oberpahlenschen Hofesfelde unter Zelten, unmittelbar am Marktplatze; ihr Lagerplatz ähnelte einem Biwak im Kriegeslager, so daß man hätte glauben können, der Feind belagere Oberpahlen. — Obgleich die Monopolbude und die beiden Trakteure im Flecken während der Markttage geöffnet waren, sah man nur wenige übermäßig Betrunkene.

Kreis Wenden. Das Projekt einer Schmalspurbahn Riga-Neu-Pebalg scheint, nach der „Latw.", der Realisierung entgegenzugehen. Auf eine Aufforderung des Bevollmächtigten von Alt-Pebalg Fr. de Chey hatten sich am 12. September die Gebietsältesten der Gemeinde sowie einige Interessenten zur Besprechung der Angelegenheit zusammengefunden. Herr de Chey legte den Versammelten dar, daß die Bahn über Jürgensburg und Alt-Pebalg bis Neu-Pebalg projektiert wird. Banken seien bereit, das Kapital zum Bau herzugeben, falls ihnen für die drei ersten Jahre nach Eröffnung der Bahn bestimmte Prozente garantiert würden. Gutsbesitzer, deren Güter in der Nähe der projektierten Bahn liegen, seien bereit, die Hälfte der Garantiesumme zu übernehmen, und wenn die Kleingrundbesitzer die andere Hälfte dieser Summe übernehmen sollten, so könnte bereits im nächsten Frühjahr mit dem Bau der Bahn begonnen und er binnen zwei Jahren beendet werden. Die Anwesenden nahmen das Projekt sehr beifällig auf und versprachen ihr möglichstes zu tun, die Kleingrundbesitzer zur Uebernahme der Garantie willig zu machen.

— Das kleine, aber landschaftlich wunderhübsch gelegene Gut Meyershof, zwei Werst von Wenden, ist, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, in den Besitz des Dr. phil. Arnold Plates übergegangen. Das Gut gehörte früher dem Ornithologen Oskar v. Loewis of Menar, der 1881—1883 den prachtvollen Park anlegte, der sich vom Gutshause hinab zur Aa zieht und herrliche Blicke ins Aatal und in dessen tief einschneidende Seitenschluchten bildet.

Kreis Riga. Im Sommer entstanden in Planup wiederholt Waldbrände, durch die etwa 50 000 Bäume beschädigt wurden, die gefällt werden müssen. Es lag, nach der „Rig. Aw.", der Verdacht nahe, daß das Feuer angelegt war. Dieser Verdacht verstärkt sich jetzt dadurch, daß ein Gebäude, das das Gut für die Arbeiter, die die Bäume in diesem Winter bearbeiten sollen, errichtet hatte, in der Nacht auf den 7. September in Flammen aufging.

Riga. Der Postbeamte Neumann, welcher vor einiger Zeit eine größere Summe Postgelder sich angeeignet hatte, ist, wie die „Rig. Ztg." meldet, auf den Auslandpaß seines Bekannten Obrist, welchem er den Paß gestohlen hatte, nach Hamburg geflüchtet, von wo er weiter nach Amerika entkommen ist. Aus Hamburg hatte er seinem Freunde Obrist einen „Entschuldigungsbrief" geschrieben.

Estland. Zum Landarbeitermangel weiß das „Päew." folgendes zu berichten: Auf dem Gute Annia sind in diesem Jahre unter den Kartoffelaufnehmern auch über 20 Polinnen, die täglich 60 Kop., außerdem ein Stof Milch und wöchentlich 2 Stof Grütze, ferner freie Kartoffeln, Wohnung und Beleuchtung vom Gute erhalten. Wenn man hinzurechnet, daß sie auf Gutskosten abgeholt und weggeschickt werden, so steigt ihr Tagelohn auf über 80 Kop. Die Ortseinwohner bekommen aber nur 50 Kop. täglich. Außerdem sind auf dem Gute Annia seit dem Frühling auch über 30 Russen mit allerlei Landarbeiten beschäftigt.

— Zum Ankauf des Gutes Schloß Leal durch die Bauernagrarbank ist, nach der „Rev. Ztg.", zu bemerken, daß es auf dem Wege der Versteigerung in den Besitz der gen. Bank gelangt ist. Am Meistbot hatten noch Baron Stackelberg-Riesenberg und Herr v. Lilienfeld teilgenommen.

Reval. Der Revaler deutsche Theaterverein hat ein erfreuliches Wachstum aufzuweisen. Er zählt zurzeit ca. 560 Mitglieder und wird, wie der „Rev. Beob." bemerkt, hoffentlich jetzt, wo Reval ein ständiges neues Theater hat, noch wachsen.

— Das estnische Blatt „Meie Elu" ist, dem „Wirul." zufolge, mit 50 Rbl. gepönt worden.

— Bei den Revaler Jubiläums-Feierlichkeiten, die am 28. und 29. September stattfinden, wird Petersburg, der „Pet. Ztg." zufolge, durch das Stadthaupt J. J. Glasunow vertreten werden.

Stolypin bleibt Minister des Innern.

Petersburg. Wohl hatte die „Rossija" alle Gerüchte über die Versetzung P. A. Stolypins auf den Posten des Ministers des Aeußern dementiert, daß aber ein Teil der Gesellschaft noch immer diesen Gerüchten Glauben schenkt oder sie wenigstens gern wahrhaben möchte, beweist ein Artikel des einstigen Diplomaten Juri Karzow im „Sswet", in dem er P. A. Stolypin als fertigen Minister des Auswärtigen begrüßt und die Ueberzeugung ausspricht, daß Stolypin ein national gesinnter und von wahrem Patriotismus beseelter Minister sein werde. Er bringe dem Slawentum warme Sympathien entgegen, halte aber dafür, daß Rußland in dieser Hinsicht eine führende Stellung einnehmen müsse; die wunde Stelle der gegenwärtigen Außenpolitik seien ferner die Beziehungen zu Deutschland und diesen Beziehungen werde Stolypin ganz besondere Beachtung schenken.

Auch diesem sonderbaren Artikel ist ein Dementi auf dem Fuß gefolgt. Die „Now. Wr." schreibt: „Die Gerüchte über die Ernennung des Ministerpräsidenten P. A. Stolypin zum Außenminister entbehren jeder Grundlage. Aus sicherer Quelle wird uns mitgeteilt, daß den Posten des Ministers des Aeußern der Ministergehilfe S. D. Ssasonow erhalten wird. Auf den Posten des Botschafters in Paris ist der gewesene Außenminister A. P. Iswolski ernannt worden.

Preßmeldungen zufolge wird der Ministerpräsident P. A. Stolypin an der Denkmals-Enthüllung in Reval teilnehmen und sodann zur Berichterstattung über innerpolitische (und die finnländischen) Angelegenheiten nach Homburg reisen.

— Wie wir dem Referat der „Pet. Ztg." über den letzten Jahresbericht der Petersburger St. Katharinen-Schule entnehmen, deuten die Ziffern über die Schülerfrequenz auf einen ungewöhnlich starken Zudrang zur Schule. Während Direktor Staatsrat Pantenius vor 6 Jahren sein Direktorat mit 286 Schülern antrat, zählte am 1. Jan. 1910 die Katharinen-Schule 463 Schüler, welche Zahl zu Beginn des laufenden Schuljahres auf 521 gestiegen ist! Von den 463 Schülern des Berichtsjahres entfielen auf das Gymnasium 152, auf die Realschule 224 und der Rest auf die Vorbereitungsklassen. Evangelisch (inkl. der Anglikaner und Baptisten) waren 63,5 % der Schüler, griechisch-orthodox 29,6 %, römisch-katholisch 3,0 % und mosaisch 3,9 %. — Das Lehrerpersonal bestand im Berichtsjahr aus 34 Herren.

— Die Broschüre Tolstois „Drei Tage im Dorfe" ist auf Beschluß des Komitees für Preßangelegenheiten konfisziert worden. Die Verleger werden auf Grund des § 129 (Aufreizung gegen die Staatsgewalt) zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

*— Ein estnisches Gesangsfest in Petersburg ist, wie wir estnischen Blättern entnehmen, das Ziel, auf welches fürs nächste Jahr die Petersburger Esten hinsteuern. Ein dahingehender Beschluß wurde kürzlich auf einer Versammlung von Vertretern der Petersburger estnischen Vereine mit 18 gegen 8 Stimmen gefaßt. Es wurde auch gleich eine 7-gliedrige Kommission zur Einleitung des Unternehmens gewählt.

— Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche auf der Allrussischen Milchvieh-Ausstellung in Petersburg bestätigt sich. Wie die „Retsch" mitteilt, wurden Anzeichen der Krankheit erstmalig am 9. Sept. an einem Stier vom Gute des Herrn v. Hunius konstatiert; das Tier wurde isoliert, doch erkrankten am 11. September weitere 17 Stück (Besitzer Herr Krause) und am 14. September wurden auch unter dem von Baron Stackelberg-(Fähna) ausgestellten Vieh Erkrankungen konstatiert. 28 Tiere wurden hierauf ausgeschieden und eine 7-tägige Quarantäne angeordnet; gleichzeitig aber wurde die Schließung der Ausstellung beschlossen.

— Auf der Station Preobraschenskaja spielte sich dieser Tage folgender Fall von Vergiftung mit Rattengift ab: Der Rattenvertilger der Bahn Maisel übergab ein Päckchen mit Rattengift, eine Mischung von Mehl und Gift, dem Stationschef, der das Säckchen seinerseits dem Bahnhofswächter Nowak einhändigte, der es im Bahnhofskontor deponierte. Da im Verlauf mehrerer Tage das Säckchen nicht reklamiert wurde, brachte es Nowak nach Hause und gab es, in der Meinung, es enthalte reines Mehl, seiner Frau. Diese bereitete aus dem Mehl Pfannkuchen und setzte sie ihren Kindern vor. Sofort nach dem Genuß der giftigen Pfannkuchen erkrankte die Frau mit ihren vier Kindern. Die Kinder konnten von dem Eisenbahnarzt gerettet werden, die Frau liegt jedoch noch augenblicklich schwer darnieder.

Moskau. Ein Industrieritter hat bereits den allerdings fehlgeschlagenen Versuch gemacht, das neue Mittel „606" für seine Zwecke auszubeuten. Der mittellose Stabskapitän a. D. Andrejewski annoncierte in vielen Provinzblättern, daß er per Nachnahme das gen. vielbegehrte Mittel versende. Die Polizei kam hinter seine Schliche und beschlagnahmte seinen ganzen Vorrat an „606", der hauptsächlich aus Wasser, Mehl und einem Klebstoff bestand. Andrejewski und sein Helfershelfer, der Apothekergehilfe Shitlowski, sind dem Gericht übergeben. („Retsch.")

Jekaterinodar. Wir meldeten unlängst, daß der ehem. Polizeimeister-Gehilfe von Jekaterinodar Golowko vom Gericht wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. — J. Golowko, der Polizeiunterinspektor Tolmatschew und der Schutzmann Sitschkarenko waren angeklagt, drei eines politischen Verbrechens verdächtige Gefangene auf der Straße einfach erschossen zu haben. Am 8. Mai 1908 war der damalige Pristaw Golowko abkommandiert worden, bei dem Kanzleichef des Vorsitzenden des Bezirksgerichts in Jekaterinodar T. Ugniwenko, seinem Bruder Alexander, dem Gehilfen des Buchhalters beim Stadtamt, und beim Schwager dieser beiden, dem deutschen Untertan Ed. Trun, eine Haussuchung zu veranstalten. Golowko verhaftete dabei die Genannten. Aber auf dem Wege zur Polizei feuerte er auf die Brüder zwei Schüsse ab. Der eine stürzte tot zu Boden. Nun schossen auch die die Gefangenen begleitenden Schutzleute und töteten auch die beiden anderen. Auch die Convoi-Kosaken begannen darauf blindlings zu schießen. Golowko und die beiden Schutzleute flüchteten, um nicht getroffen zu werden, hinter eine Hausecke, von wo sie den Kosaken zuschrien, nicht mehr zu schießen. Als sie sich ihren Opfern näherten, bemerkten sie, daß eins davon noch schwache Lebenszeichen aufwies. Golowko befahl dem Tolmatschew, den Schwerverwundeten vollends zu erschießen, was derselbe auch tat. Auf der Polizei erklärte Golowko, die drei hätten einen Fluchtversuch gemacht, wobei sie erschossen worden seien. Die Anklageakte stellt ausdrücklich fest, daß Golowko und seine Genossen die Gefangenen, ohne die geringste Veranlassung ihrerseits vorsätzlich ermordet haben. Golowko leugnete jede Schuld. Er habe bloß ein Geschrei: „Halt!" gehört, habe die Kosaken schießen sehen und habe ihnen befohlen, damit aufzuhören. Die Schutzleute und Kosaken hüllten sich in die stereotypen Phrasen: „Ich kann mich nicht erinnern", „Ich weiß nicht, kann sein, aber vielleicht irre ich mich" usw. Golowko wurde, wie gemeldet, zum Tode verurteilt. Die beiden anderen Angeklagten wurden als Vollstrecker des Befehls ihres Vorgesetzten freigesprochen. Das Allergravierendste an diesem Fall ist aber, daß dieser Golowko nach Verübung der Tat fast ein ganzes Jahr sich der vollen Freiheit erfreute, ja sogar im November desselben Jahres zum Gehilfen des Polizeimeisters befördert wurde. Während des Kriegszustandes war es den Zivilbehörden nicht möglich, diesen Mordbuben zu fassen. Sobald aber der Kriegszustand aufgehoben war, wurde Golowko unverzüglich verhaftet.

Odessa. Der Kampf gegen die Pest in Odessa ist gleichzeitig zu einem sehr charakteristischen Kampfe zwischen „Konservativ" und „Liberal" geworden. Der Stadthauptmann General Tolmatschew hatte mit sehr wechselndem Erfolge die Pest auf seine Weise bekämpft: Er stellte nach eigenen Theorien fest, daß die Pest nicht eingeschleppt, sondern ein spontanes Wiederaufflackern der Odessaer Pestepidemie von 1902 sei. Daher wurde der im gen. Jahre infiziert gewesene Stadtteil von seinen Einwohnern geräumt, deren Eigentum z. T. auf offener Straße verbrannt 2c. Außer der Polizei waren auch die zum Volksverbande haltenden Hooligane die Helfer Tolmatschews beim Kampf gegen die Pest, die bei dieser Gelegenheit ihr Mütchen an den Juden zu kühlen Gelegenheit fanden. Auf die immer lauter werdenden Klagen und angesichts des Umsichgreifens der Pest entsandte das Innenministerium einen Herrn O. N. Malinowski zur Ergreifung sachgemäßerer Maßnahmen nach Odessa, der seinerseits Prof. Wyssokowitsch und Prof. Sabolotny nach Odessa

Fortsetzung in der Beilage.

---

solche „Department Stores" betreiben, und betrieb nebenbei glückliche Grundstücks-Spekulationen, so daß seine 700 Dollars sicher zu 6 Millionen oder mehr geworden sind. Am 1. Januar d. J. berief er nun die Angestellten in seinem ersten Geschäft in Waterbury zusammen und teilte ihnen in fünf Worten mit, er schenke ihnen den Laden. Er hatte im Geheimen schon alle Vorbereitungen dazu getroffen, so daß er einem Jeden die nach seinem Salär bemessene Aktienzahl gleich übergeben konnte.

Ein wechselvolleres Leben als seine Brüder hat der Jüngste gehabt. Bald nachdem der Vater seinen Söhnen das erwähnte Erbe übergeben hätte, brach der Bürgerkrieg aus, und Frank, der jetzt 70-jährige, war unter den Ersten, welche dem Rufe zu den Waffen folgten. Seine Mutter, deren Liebling der Jüngste war, erwirkte insgeheim seine Entlassung aus dem Heere; als diese ihm aber bekanntgegeben wurde, weigerte er sich, den bunten Rock auszuziehen, wenngleich ihn die Sorge der Mutter zu Tränen rührte. Der alte Farmer Miller durfte aber während des ganzen Krieges nie die Haustür schließen, und Franks Zimmer wurde jeden Tag genau wie jedes andere im Hause gekehrt und gesäubert, das Bett frisch gemacht usw. „Ich weiß, daß mein Junge eines Nachts nach Hause kommen wird, und dann soll er alles in Ordnung finden", hatte die alte Frau gesagt. Ihre Ahnung trog sie nicht: kurz vor dem Friedensschluß schlich sich eines Nachts Frank ins Haus. Er blieb dann in der Heimat und hat, unterstützt von dem Ruf, den er als wackerer Soldat erlangt hatte, seine 700 Dollars so gut anzulegen gewußt, daß er jetzt der Präsident der City National Bank in Bridgeport ist und man von ihm sagt, er besitze so ziemlich alle Austern-Bänke an der Küste von Connecticut und Massachusetts.

Wie groß das Erbteil der Schwester dieser an Erfolgen reichen Brüder war, ist nicht bekannt geworden; aber auch sie steht in bezug auf irdische Güter hinter ihnen nur wenig zurück. Nachdem sie Witwe geworden war, hat sie mit dem väterlichen Erbteil und einer bescheidenen Lebensversicherungssumme, die sie beim Tode ihres Gatten erhielt, so gut gewirtschaftet, daß sie für sehr wohlhabend gilt.

Es mag noch bemerkt werden, daß „money making" durchaus nicht das ganze Leben der Geschwister ausgefüllt hat. Alle fünf sind musikalisch und der Bank-Präsident — dichtet sogar.

(„Frkf. Ztg.")

Kunst und Wissenschaft.

In der Umgegend von Kiew haben archäologische Grabungen, die dort in der letzten Zeit vorgenommen werden, wiederholt zu zahlreichen wertvollen Funden geführt. So meldet uns die „Pet. Tel.-Ag." unter dem 15. September, daß in Belgorodok Knochenpfeile aus der Zeit der Skythen, ferner Fragmente von griechischen Amphoren, Reste von Geräten slawischer Herkunft mit Ornamenten, die sie ins Steinzeitalter verweisen, Drachen und Schwäne darstellend, Glas von hoher Beschaffenheit sowie Porzellan (?) zutage gefördert worden sind.

— Ein Manuskript Racines in Petersburg gefunden. In der Kais. Bibliothek zu Petersburg wurde, wie die Residenzpresse berichtet, eine sehr interessante Entdeckung gemacht. Der französische Gelehrte Bonnet, der seit zwei Jahren dort arbeitet, fand ein Manuskript von 180 Sonetten Racines auf, die nach den Psalmen Davids gedichtet sind. Das Werk ist 1678 entstanden, nachdem Racine das Theater verlassen hatte. Von dieser Zeit an schrieb er bekanntlich 20 Jahre hindurch nur religionsphilosophische Werke. Auf der Linksseite des Manuskripts finden sich kurze Kommentare, auf der rechten Seite jeden Blattes oben ist der lateinische Text von jedem Gedicht angegeben. Darunter steht das Sonett. Die Korrekturen darin hat Racine persönlich gemacht. — Das vermutlich vor langen Jahren von einem der Bibliothekare angekaufte Manuskript scheint bisher garnicht beachtet worden zu sein.

Mannigfaltiges.

Chavez †. Domodossola, 27. September: Chavez ist (wie telegraphisch schon gemeldet) um 8 Uhr in Gegenwart seiner Brüder und Freunde gestorben. Als sich die Nachricht in Mailand verbreitete, wurden die Flugvorführungen aufgehoben. Chavez ist nach einem schweren Todeskampfe gestorben, nachdem zwischen ihm und seinem mittags aus Paris eingetroffenen Bruder ein ergreifendes Wiedersehen stattgefunden hatte. Während der Agonie rief Chavez: „Nein, ich sterbe nicht!" Der Tote ist so aufgebahrt, daß sein Haupt gegen die Alpen gerichtet ist.

— Lehrerelend in England. In England herrscht große Not unter den jungen Schullehrern, die richtig studiert und nach siebenjährigem Studium ihr Diplom errungen haben. Ihre Lage ist so verzweifelt geworden, daß sie ein Komitee für Arbeitslose eingesetzt haben, dessen Sekretär einem Vertreter des „Daily Telegraph" erschreckende Einzelheiten mitteilte:

Nach seinen Angaben gibt es zwischen 4000 und 5000 unbeschäftigte Lehrer in den Provinzen und etwa 1000 in London. Die Beschäftigungslosigkeit stammt zum größten Teile daher, daß das englische Gesetz auch Leuten ohne jedes Diplom die Lehrertätigkeit zu ergreifen gestattet. Es sind in den englischen Schulen über 20 000 Lehrer, die weiter nichts, als daß sie geimpft worden sind, als Befähigungsnachweis vorzeigen können. In London bestehen 2000 Schulklassen, deren jede über 60 Kinder zählt, während es in Derbyshire einen Lehrer gibt, der 117 Kinder in seiner Klasse sitzen hat. Infolgedessen sind die Lehrer und Lehrerinnen oft dazu gezwungen, Stellungen anzunehmen, die in schreiendem Gegensatz zu ihrer Erziehung oder ihrer Bildung stehen. — Als Beispiel führte der Sekretär folgendes an: Eine 23-jährige Lehrerin, die zwei Jahre ohne Stellung war und 351 Offerten eingereicht hatte, ist jetzt als Gouvernante beschäftigt und verdient 8 Mk. in der Woche, wovon 1,25 Mark für Fahrgelder abgerechnet werden müssen. — Ein anderes Mädchen hat lange Zeit Briefumschläge adressiert für 3 Mark pro Tausend und ist jetzt Kindergartenlehrerin mit einem Gehalt von 1100 Mk. pro Jahr und 58 Kindern als Schülern. — Zwei Lehrer sind als Landarbeiter beschäftigt. Ein dipl. Lehrer hat Anstellung bei einem Anstreicher gefunden, ein anderer arbeitet bei einem Zimmermann für 20 Mk. pro Woche.

— Große Funde von Pechblende. Englischen Blättern zufolge wurden in dem Steinbruch von Greensville in Ontario (Kanada) größere Mengen von Pechblende gefunden, aus der das Radium gewonnen wird. Eine große Menge der gefundenen Erde ist von einem Sachverständigen untersucht worden, der sie für reine Pechblende erklärte. Die Beamten zweifeln nicht, daß ein Radiumlager entdeckt worden ist, und das gesamte Gebiet soll sorgfältig daraufhin geprüft werden.

— Liebe und Cholera. Folgendes tragikomische Geschichtchen wird aus Budapest berichtet: Ging da bei schönem Wetter ein höherer Staatsbeamter spazieren. Er lernte auf der Straße eine Dame kennen, und man soupierte gemeinsam. Als der Herr wieder allein war, bemerkte er, daß ihm sowohl Brieftasche wie auch goldene Uhr und Kette fehlten. Der Bestohlene ging sofort zur Polizei, nannte dort seinen Namen und seine Wohnung und machte die Anzeige wegen Diebstahls gegen seine Begleiterin, die er genau beschrieb. Die Kriminalbeamten hatten Glück: schon nach kaum einer Stunde hatten sie die „schöne Rosa" in einem Café ausgespürt, als sie gerade mit ein paar Freundinnen die Beute teilen wollte. Sie wurde verhaftet und in die Oberstadthauptmannschaft gebracht. Dort gestand sie unter Tränen den Diebstahl ein und gab auch ihre Beute vollzählig wieder her. Aber noch während des Verhörs erkrankte sie plötzlich unter — choleraverdächtigen Symptomen. Furcht und Entsetzen packte die Polizeibeamten, und unverzüglich wurden alle Personen, die mit der schönen Rosa in Berührung gekommen waren, gründlich desinfiziert. Aber auch der bestohlene Staatsbeamte und dessen Wohnung mußten sofort desinfiziert werden — und so kam der Tragikomödie zweiter Teil: Es ist abends nach 10 Uhr. Ein mächtiger grüner Wagen mit einer ausgehängten roten Fahne bleibt vor der Wohnung des Staatsbeamten stehen. Fünf Sanitätsmänner in Uniform kommen herauf und klopfen energisch an die Haustür. Die Frau des Hauses — der unglückliche Staatsbeamte ist nämlich verheiratet — öffnet die Tür. „Herr X. hat," so wird ihr bedeutet, „wie er selber bei der Polizei angegeben hat, einige Stunden in der Gesellschaft des unter choleraverdächtigen Symptomen erkrankten Fräuleins Rosa N. zugebracht. Wir sind daher vom Polizeihauptmann beauftragt, die Herrschaften, Dienstboten und die ganze Wohnung gründlich zu desinfizieren! Außerdem darf 5 Tage lang niemand die Wohnung verlassen!" Die Frau ruft nun ihren Gatten heraus. Er muß alles bestätigen. . . . Die Frau hat am anderen Morgen eine Scheidungsklage eingereicht. Bei der schönen Rosa aber scheint es sich, wie jetzt verlautet, überhaupt nicht um Cholera zu handeln!

— Der Gipfel der Zerstreutheit. Der Herr Professor M. am Gymnasium in G. erscheint eines Tages — so erzählt der „Tägl. Rdsch." einer seiner ehemaligen Schüler — in der Schule mit allen Zeichen des Entsetzens. Er hat nach seiner Meinung seine Uhr vergessen, denn er hat sie in der linken Westentasche, wo er sie zu finden gewohnt ist, nicht vorgefunden, als er die Zeit mit der Schuluhr vergleichen wollte. Er geht ruhelos auf dem Korridor auf und ab, trifft dort den Sekundaner Schulze und sagt zu diesem: „Hören Sie mal, Schulze, gehen Sie doch mal schnell nach meiner Wohnung und sagen Sie meiner Frau, ich hätte meine Uhr zu Hause liegen lassen. Sie muß auf der Kommode im Wohnzimmer liegen. Beeilen Sie sich! Und" — indem er nunmehr in die rechte Westentasche faßt und seine dort befindliche Uhr hervorziehend nach der Zeit sieht — „in zehn Minuten können Sie wieder hier sein!"

Standesamt Merseburg.
№ 135/1910.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß:

1. der **Predigtamts-Kandidat Bruno Krause**, wohnhaft in Dorpat, Jurjew, Rußland, Sohn des Versicherungs-Agenten Eduard Magnus Krause, wohnhaft in Riga, und seiner verstorbenen Ehefrau Filly, geborenen Krause, zuletzt wohnhaft in St. Petersburg
2. die **Johanna Marie Else Müller**, wohnhaft in Merseburg, Preußen, Tochter des verstorbenen Kaufmanns Karl Friedrich Müller, zuletzt wohnhaft in Neumark, und seiner Ehefrau Berta, geborenen Dornwaß, wohnhaft in Merseburg

die Ehe miteinander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung hat in Merseburg und Dorpat und durch die in Dorpat erscheinende „Nordlivländische Zeitung" zu erfolgen.

Etwaige auf Ehehindernisse sich stützende Einsprachen haben binnen zwei Wochen bei dem Unterzeichneten zu geschehen.

Merseburg, am 26. September 1910.

Der Standesbeamte
des Königlichen Standesamtes
Merseburg.
In Vertretung: Dr. Hauswald.

Elektrische
Taschenlampen
à —.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.— u. 7.50.

Taschenfeuerzeuge
mit Cereisen
à 1.—, 1.25, mit Lederbezug 2.—, stark versilberte 2.50, aus Alpakka-Silber mit diversen Gravierungen à 3.—, 3.50 u. 4.50
empfiehlt **H Weckram**, Ritterstr. 9.

Besten Schutz
gegen **Typhus, Cholera, Dysenterie** etc. bieten
Delphin-Filter
aus Sandstein.



Vollkommen keimfrei arbeitend.
Einfache Bedienung.
Grösste Dauerhaftigkeit,
empfiehlt in allen Grössen billigst
Eduard Friedrich
Rigasche Str. 2.

Wollstoffe
in crême u. schwarz
zur Confirmation
erhielt in grösster Auswahl
H. Schmidt
Grosser Markt Nr. 16.

Das Beste vom Besten
ist **Lederglanzcrème**
„Kavalier"
hergestellt im Chem.-techn. Laboratorium von Mag. K. Juergenson.
Kavalier-Crème gibt dem Schuhwerk den schönsten Glanz und konserviert dasselbe.
Erhältlich ist Kavalier-Crème in allen Drogen-, Schuhwaren- und anderen Handlungen.

Schuhwerk
nach der **neusten Mode u. bester Qualität** liefert das
Schuhwarengeschäft
A. Uelper vorm. Hampf.
Rigasche Str. 3.

Viel Geld verdienen
kann ein jeder, der nach meiner Anleitung und laut meinen Rezepten die Herstellung von Seife erlernt hat. Die Seife stellt sich nach meiner Methode auf 1.30—1.50 Kop. pro Pud, wird kalt ohne Kochen in beliebigen Qualit., sogar auch pfundweise, verarbeitet. Die Seife ist fest, hübsch weiß, perlmutter, marm., blau, grau, rosa und gelb u. steht der gekochten Seife, die 4—5 Rbl. pro Pud kostet, nicht nach. Für die Qualität der Seife erhielt ich auf der Pariser Ausstellung die höchste Auszeichnung: „Grand Prix" nebst einer gold. Medaill. und diverse Medaillen auf den russ. Ausstellungen. Ein Geldaufwand für Anschaffungen u. Einrichtungen ist nicht erforderlich. Die Herstellung ist ebenso wie das Erlernen sehr leicht u. einfach. Für d. Unterweisung nehme ich 15 Rbl. nach Erhalt von 5 Rbl. schicke die Anleitung u. d. Rezepte unter Nachnahme des Restbetrages. Adresse: Одесса, мыловаренный заводъ Х. Когона. Контора: уг. Базарной и Ришельевской, № 45/261. Телефоны 12—52 и 50—99.

Pleskauer Kommerzbank.

Verwaltung in Pleskau.

Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Goldingen, Narva, Ostrow, Porchow und Welikie-Luki (Gouv. Pleskau).

Bilanz pro 31. August 1910.

Aktiva.

	In der Centrale.		In den Filialen.		Summa	
Cassa und laufende Rechnungen	177187	57	241252	81	418440	38
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	447979	24	3480882	49	3928861	73
Darlehen gegen Unterpfand	370042	34	2721901	80	3091944	14
Der Bank gehörende Wertpapiere	375016	88	100344	22	475361	10
Der Bank gehörende ausländ. Noten und Münzen	129	28	41223	20	41352	48
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons	235	05	25118	10	25353	15
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Bianco-Credite.	13060	34	151256	34	164316	68
Correspondenten Loro (Credite mit Unterlage)	—	—	137162	11	137162	11
„ -Nostro	731193	46	1304280	75	2035474	21
Conto der Filialen	1702233	97	366814	01	2069047	98
Protestierte Wechsel.	—	—	4900	—	4900	—
Unkosten	42995	10	87263	32	130258	42
Transitorische Summen	17287	55	144189	39	161476	94
Immobil- und Einrichtungs-Conto	78469	40	88092	09	166561	49
	3955830	18	8894680	63	12850510	81

Passiva.

Actiencapital der Bank (5000 Aktien à R. 250.—)	1250000	—	—	—	1250000	—
Reserve-Capital	354191	48	—	—	354191	48
Einlagen- und Giro-Conto	1104798	97	6602454	45	7707253	42
Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, Lombard u. Wechsel	—	—	—	—	—	—
Correspondenten-Loro	647586	73	39453	77	687040	50
„ Nostro.	31597	25	9939	02	41536	27
Conto der Filialen	304836	39	1770445	30	2075281	69
Noch nicht erhobene Dividende.	1270	—	—	—	1270	—
Erhobene Zinsen und Commission	75177	64	199801	83	274979	47
Reservierte Zinsen auf Einlagen.	19719	49	109082	97	128802	46
Transitorische Summen	165872	87	157462	13	323335	—
Diverse Steuern auf Zinsen	779	36	6041	16	6820	52
	3955830	18	8894680	63	12850510	81

Zeichen- u. Malunterricht
Beginn den 23. September
Kr. Raud, Teichstr. 28.
Zu sprechen von 5—½6 Uhr.

Die Inhaber der vom Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Verein (Estländische Adelige Kreditkasse) emittierten

4% und 4½% Zinseszins-Reverse

werden darauf aufmerksam gemacht, dass in Grundlage der im März 1910 erfolgten und in den Tagesblättern bekannt gegebenen Kündigung, der Zinsenlauf sämtlicher Zinseszins-Reverse mit

dem 10. September 1910

aufgehört hat.

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 6. September 1910.
№ 5786.

Präsident: J. v. Hagemeister.
Sekretär: F. v. Mohrenschildt.

Die Spiridonow'sche weibliche landwirtschaftliche Haushaltungsschule
bei der Station Duo, Gouv. Pleskau, macht hiermit bekannt, das Neuanmeldungen pro 1910—11 angenommen werden.
Zusendung der Aufnahmebedingungen erfolgt gratis.

Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.

Jahres-General-Versammlung
im Saale der Anstalt
Sonntag d. 26. September 1910. Abends 6 Uhr.

Tagesordnung:

1) Jahres-Rechenschaftsbericht des Vorstandes.
2) Kassabericht.
3) Bericht der Revisions-Kommission.
4) Subventionen.
5) Anträge (die spätestens bis zum 21. September c. schriftlich beim Vorstande einzureichen sind).
6) Wahlen.

Der Vorstand.

Aromatische Pastillen
für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.
Fabrik Gläschky & Wiedner,
St. Petersburg, Stremjannaja 22.
Verkauf in allen Apothekerwaarenh. in St. Petersburg u. d. Provinz.
Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop., für Limonaden à 10 Kop. pro Stück
Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

2- u. 3-geteilte
Zettelbücher
in verschiedenen Formaten u. Farben
tats vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

St. Johannis-Kirche.

Sonntag, den 19. Sept. c.

Orgelspiel
des
Organisten d. Univers.-Kirche.
unter freundl. Mitwirkung
von
Herrn stud. A. Gernhardt

1. Choralbearbeitung: Wie schön leuchtet der Morgenstern — D. Buxtehude † 1707.
2. Salve Regina — N. v. Wilm.
3. Choralvorspiele — J. S. Bach.
   a) Alle Menschen müssen sterben.
   b) Erschienen ist der herrlich Tag.
   c) Es ist das Heil uns kommen her.
4. a) Selig sind — W. Kienzl.
   b) Morgenhymne — G. Henschel.
5. Gloria in excelsis a. d. Orgelstücken op. 59. — M. Reger.

Beginn sechs Uhr.

Billette (inkl. Billettst.) Altarraum 1 R. u. sonst 20 K. bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 Uhr nachm. beim Eingang in die Kirche.

Nächstes Orgelspiel: 1. Oktober.

Die Arbeiten der Kinderliga
im **Saale der Töchterschule des Herrn Direktor Graß**
beginnen Sonntag d. 26. Sept.
3 Uhr nachmittags.
Pastorin Hahn
L. Walter.

„Erika"
Kunst- u. Handelsgärtnerei, Obst- und Baumschule von
Gebrüder Tönisson
Fellinsche Str. 5
empfiehlt
Gemüse:
Kopfkohl
Schnittkohl
Beeten
Burkanen
Peterfilien
Porro
Sellerie
Scorcioner
Kartoffeln u. s. w.
Die Bestellungen werden prompt ausgeführt und ins Haus geliefert.

Moderne Herbsthüte
in grosser Auswahl empfiehlt zu sehr herabgesetzten Preisen
R. Jürgenson
Promenaden Str. 9.

Ein Gut
wird zu **kaufen** oder zu **pachten gesucht.** Offerten Grosser Markt Nr. 14, Qu. 5 zu richten.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Im II. Halbjahr 1910 werden folgende Veranstaltungen im Saale der Bürgermusse stattfinden:

2. Oktober. Vortrag von Dr. **Paul Rohrbach** aus Berlin über „Deutsch-Südwestafrika als Farm und Diamantenland."
26. Oktober. Märchen-Improvisationen von Frau **Lotta Birgensohn** aus Frankfurt a/M.
13. November. **Fritz-Reuter**-Abend mit nachfolgendem Geselligem Beisammensein bei Orchestermusik.
4. Dezember. **Schumann**-Abend.

Zu allen Veranstaltungen haben **nur** Mitglieder Zutritt, die ihren Beitrag für das Jahr 1910 bezahlt haben.

Der Vorstand.

„Thalia"-Theater
Grosser Markt 13.

Vom 17.—20. Sept. incl.
Hochinteress. neues Programm aus soeben erschienenen Bildern;
darunter
2 hervorragende humoristische Szenen:
Zuviel verlangt. (Dargestellt vom unvergleichlichen Komiker **Max Linder!**)
Die Eroberung des Herzens. (Dargestellt von dem erstklassigen engl. Komiker **Little Pech).**
Maria Stuart
Königin von Schottland, (in Farben!). Grosses histerisches Drama.
Der Bucklige. Hochinteressantes rührendes Drama.
Reise durch das Departement Guerande.
Thunfischfang.
Vorzügliche Naturaufnahmen.

Restaurant „Kusmitsch"
Die Veranda ist warm! **Morgen den 19. September und an den folgenden Tagen** Die Veranda ist warm!
auf der Bühne der Veranda wird der
Russisch-Kleinrussische Chor
unter der Leitung des Herrn Larionow **Lieder, Duette, Couplets** vortragen und **Tänze** arrangieren.
während der Pausen spielt das **Damenorchester.**
Die Direktion.

Bazar
zum Besten des
Kirchenhauses
der St. Petri-Kirche
Sonntag, d. 19. Sept. c.
von 12 Uhr mittags ab
im neuerbauten Kirchenhause
hinter der St. Petri-Kirche.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonntag, den 3. Oktober

Lustiger Abend
Bozena Bradsky.

Programm:

1. Hans der Schwärmer (Lilieneron) — O. Strauss.
2. Der Kavalier (A. Berend) — O. Strauss.
3. Das Elend (L. Heller) — B. Zepler.
4. Moderne Treue (M. Madelaine) — O. Strauss.
5. My old banjo (Leonus) — Wortington.
6. Im Spelunkenrevier (Dehmel) — Georg Bradsky.
7. Müde (Liliencron) — O. Strauss.
8. Ma gouape (Ridelsberger) — Jaquinet.
9. Das nüchterne Mädchen (Rideamus) — O. Strauss.
10. Das Lied vom Mädel (Heller) — B. Zepler.
11. Idylle normande (Marnier) H. Cas.
12. Das Lied (Bodmann) — O. Strauss.
13. Im Zoologischen Garten (Schönfeld) — O. Strauss.
14. Didel Dudel (Rideamus) — Strauss.

Am Klavier Herr Kapellmeister **Anton Drexler.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K. 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh. und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen. Die reservierten Billette sind 3 Tage vor dem Konzerte abzuholen.

Kabbina
zu verkaufen Kosak a. d. Kais. Konvoi, vorz. Jagdpferd. Friesenstier a. d. Warrolschen Herde. Junge deut. Schäferhündin. Näh. — Gutsverw.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salzstr. 1.

Sonntag, den 19. September
7 Uhr **abends**

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1) Aufnahme.
2) Revision des Mitgliedsverzeichnisses.

Laut den Satzungen ist jedes Mitglied verpflichtet, zu d. Mitglieder-Versammlung zu erscheinen.

Der Präses.

Belle-vue.
Neu! Neu!
Oesterr. Damen-Orchester
unter Leitung des
Dir. Ed. Preissig.
Im renovierten Konzert-Saal, **bei elektrischer Beleuchtung**
täglich
2 große
Konzerte
von 3—4 Uhr nachmittags und von 9—2 Uhr nachts.
Erstklassige Küche.
In- und ausländ. Weine.
Diverse Biere vom Fass.
Prompte Bedienung.
Besitzer:
Hueponen.

Die Auktion
der Leihkasse (Lombard) von Nurk
wird am 5. Oktober 1910 um 3 Uhr nm. in den Räumen der Leihkasse, **Stein-Str. Nr. 1,** stattfinden.
Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Pelze, Nähmaschinen, usw.
Die Verwaltung d. Leihkasse.

Casino
Theater.
An der Spitze
des vorzüglichen Programms steht:
der Affe Fips
in seiner urkomischen Szene:
Schuljungenstreiche
nach W. Busch
und als
Musiker.
„Fips"
bildet zur Zeit das
Tagesgespräch
in Dorpat.
Fips
ist nicht nur auf der Bühne ein grosser Komiker, sondern auch im Leben ein lustiger Geselle, zu allen losen Streichen aufgelegt; so kam er gestern mit betrübter Miene ins Direktionsbureau und überreichte mit tiefem Bückling eine Visitenkarte, auf der die Worte standen:
Fips
bittet um 200 Rbl. Vorschuss.
Der Vorschuss wurde bewilligt und ausgezahlt. Aufrecht wie ein Gentleman verliess Fips das Bureau, lud seine Freunde zu einer Spazierfahrt ein, die in der Wiener Conditorei bei einem solennen 50 cl. endete, wo Fips seine Freunde mit Grazie bewirtete und die ganze Zeche bezahlte. Die Gesellschaft machte natürlich mit ihrem Gastgeber nicht geringes Aufsehen.
Morgen
Sonntag, d. 19. Sept.
Nachmittags-Vorstellung
unter Mitwirkung von
Fips.
Kleine Preise.
Abends 9 U.
grosse Gala-Vorstellung.
Streng dezentes Familienprogramm
Eigenes Theaterorchester.

Die Direktion des The Skating Co. Ltd. zeigt hiermit an, dass sie am 1. Oktober d. J. in einem grossartig ausgestatteten Raum ein



imposantes Skating Rink

(Rollschuhlauf-Sport)

eröffnen wird.

Näheres in den Affichen.

Grösstes Lager und grösste Auswahl am Platze in

Möbelstoffen

Portièren **Stores und Gardinen in Tüll**
Teppichen **Stores mit Lambrequins „**
Tischdecken **Cocos-Fussmatten**
Dielenläufern **Strohmatten für Badezimmer**
Rouleaux
Dermatin (Leder-Imitation)

Betten, Matratzen, Kopfkissen und Bettdecken.

Telephon Nr. 174.
Kaufhof Nr. 1.

Ploetz & Baumann.

In hervorragender Güte die Papiros

„Ню“

10 St. 10 Kop. — 25 St. 25 Kop.
der Fabrik **Dukat**
empfiehlt

die Tabaksniederlage Dukat

B. Pigit

Dorpat, Grosser Markt 12.



Höchster Wohlgeschmack - Höchster Nährwert

Für Kranke u. Gesunde.

Zur normalen Blutbildung ein unentbehrlicher Speisezusatz sind die Wintherschen **Nähr- und Nervensalze,** welche nach den Vorschriften des in Strassburg lebenden Kaiserl. Geheim. Sanitätsrates Dr. med. Ullersperger auf Grund einer 35-jährigen erfolgreichen Praxis hergestellt werden. Sie haben schon Tausenden die alte Lebenskraft und Lebensfreude wiedergegeben. Nur echt mit der Schutzmarke **„Schloss Bergfried“.** Vertreter für Dorpat, Werro, Fellin und Umgegend

Drogerie A. Kramer-Dorpat. Telephon 125.

Jedermann verlange gratis und franko „Die Nährsalzkur“ von Dr. Walser. — Generalvertreter für ganz Russland H. Sööto, Riga, Alexander-Str. 16, Postfach 847.

Schloss Bergfried!

Nährsalze, Nervensalz, Birkenblättertee etc. zu Originalpreisen

Drogerie W. Zeitler.

D. H.-V.

Sonntag, den 19. Sept.

Grosses

Feuerwerk

von

Rob. Pickert aus Riga

und

Gartenkonzert.

Anfang des Konzertes um **6** Uhr nachm.
Abbrennen des Feuerwerks um **7½** Uhr.
Entree à Person **50** Kop.
Kinder unter 15 Jahren zahlen 20 K.

Zeiss-

Feldstecher:

Silvanar, Jagdglas 6-fach Rbl. 72.50
„Silvarem“, Jagdglas mit Mittelrad 6-fach Rbl. 79.50
u. „Teleater“, Operngläs vergoldet 3-fach Rbl. 60.—
hält auf Lager u. empfiehlt

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Illustr. Preislisten gratis u. franko.

Musikalische 20 Pfg.-Bibliothek

ca. 3000 Nrn. beliebter klassischer und moderner Kompositionen aller Art. Mustergiltiger deutlicher Stich und Druck. Einheitspreis für jede Nummer bis zu 16 Seiten, in **grossem Notenformat**

10 Kopeken

Musikalische Haus-Bibliothek. Wohlfeile Band- und Prachtausgaben. Collect. Litolff, Edit. Peters, sämtliche billige inländische Ausgaben, Novitäten — alle Erscheinungen des Buchhandels —

Kataloge gratis und franko!

liefert schnell und prompt

A. G. Gizycki (Hugo Teichmann)
Buch- und Noten-Versand
Riga, Postfach № 170.

Elektrizitätswerk.

Der Russischen Gesellschaft **„Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Riga, Theater-Boulevard 3,** ist der Ausbau des städtischen Elektrizitätswerkes übertragen worden.

Bis zur Eröffnung des städtischen Elektrizitätswerkes empfiehlt sich die R. G. „Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft“ zu **kostenlosen** technischen Ratschlägen und **Gratis**-Ausarbeitungen von Kostenanschlägen für elektrische Installationen aller Art; wie Kraftübertragungen, Beleuchtungsanlagen, medizinische Einrichtungen etc. etc.

Vertreter in Dorpat, **Ritterstrasse 9** im **A. E. G. Bureau,** woselbst sich ein **Musterlager elektrischer Beleuchtungskörper** befindet, welche jederzeit mit vorhandener Elektrizität probiert werden können.



Schülerpaletots

für Gymnasium und Realschule

Knabenpaletots

(Zivil)

in allen Grössen

Herren-Herbst- und Winter-Paletots

Wirtschaftsjoppen, dicke Beinkleider
Herbst- und Winter-Anzüge

empfiehlt zu billigen Preisen **das Bekleidungs-Geschäft**

S. Kaplan & Press

Dorpat
Alexander-Strasse 8/10.

Johann Daugull

Dorpat

Handelsgärtnerei
Baumschulen
Samenhandlung.

Kataloge

umsonst und postfrei.



Francken's
reiner, löslicher holl.
Kakao
Nervenstärkendes und erfrisch. Getränk!

Francken's
feinschöne, schmackhafte
Milch-Schokolade
zum Rohessen. Höchster Nährgehalt!

Verkäuflich überall!

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen“ gegen **Fettleibigkeit** u. als ausgez. Abführmittel. Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung. **Verkauf in allen Apotheken u. Drogen-Handlg.**

Lager

elektrotechnischer Bedarfsartikel,

Armaturen, Motore, Ventilatore, Leitungsmaterial, Glühlampen ökon. und gewöhnliche etc.

P. Schultze

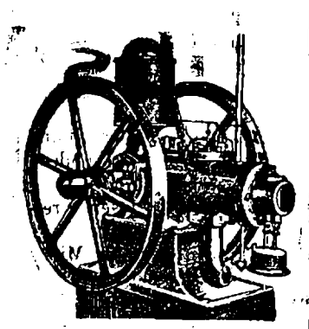
Ecke Ritter- u. Gildenstr.

Uebernahme von Installationen, sorgfältige und fachmännische Ausführung. Kostenanschläge gratis.

Süsse Weintrauben

aus hiesigem Treibhause im

Fruchtkeller Ritter-Str. 11.



ALLGEMEINE MOTOR-FABRIK
C. Петербургъ.
Гавань, Малый просп. 1.

„Furor“-Motoren

Prämiiert auf der internationalen **Motoren-Ausstellung** in St. Petersburg für **gute Ausführung, solide Konstruktion** und **einfache Bedienung.** Die besten Eigenschaften eines **Naphtha-Motors.**

Beste Referenzen von Mühlenbesitzern Landwirten etc. Verfügung. 14009.

Wiener Conditorei

Empfehle frische **Fruchtmarmelade,** Malakhoff, Theebackwerk, Marcipan-Pomaden u. Chokoladen-Konfekt, Mignon Bruch-Chokolade. Tägl. mehrere Male fr. **Dessertkuchen** à 3 5 Kop. Bestellungen auf Torten, Krimgel und Blechkuchen werden prompt effektuiert Sonntags Wiener Kaffeebr...

Schloss-Str. Nr. 15.

Ia Treibriemen

in Leder, Gummi, Kamelhaar, Balata und Hanf.

Kreis-, Gatter- } **Sägen**
Zylinder-, Zentrifugen-, Maschinen- } **Oel**
Konsistenzfett
Maschinentalg
Gummi-, Hanf- } **Schläuche**

Asbest-, Romanit-, Talkum- } **Verpackung**
Manometer, 6, 8, 10, 12, 15 Amt.
Brennerei-, Meierei- } **Bürsten**
Stauferbüchsen
Selbstöler
Oelkannen
Wasserstandsgläser
etc. etc. etc.

stets vorrätig bei

P. Bokownew.

Erste Russische

Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier

Joach^m. Christ^n. Koch
Rigasche Strasse Nr. 56.



MEY's Stoff-Wäsche
der Kgl. Sächs. Kgl. Kammer-Hoflief.
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.
Praktisch, Elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
des Wäschestück trägt untenstehende Marke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stoizer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen E. Gensz; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Heynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche Mey & Edlich



Die Dorp. Möbelfabrik L. Bandelier

gegr. 1864 — empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in der
Filiale in Riga, Gildstubenstr. 4. — Teleph. 4883.
Etablissement für komplette Wohnungs-Einrichtungen in allen Stilarten und Ausführungen.
Moment-Auszug-Speisetische, eigenes Patent.
Bestellungen, auch auf **Comptoir- & Geschäftseinrichtungen,** werden entgegengenommen

in der **Rigaer Filiale** und
in **Dorpat, Uferstr. Nr. 18.**

Pierrot-Rüschen
„ -Kragen
Jabots
bei

Sophie Par...
Ritter-Str. Nr. 5.

!! Kein Durchzug — kein Verschimmeln !!

Maler- und Skulpturwerkstatt „POLYCHROMIE“
Dorpat, Marienhofsche Str. 4

übernimmt das Versetzen und Verkitten der

Winterrahmen

(ohne Papierkleben) mit speziell dazu bereiteter, immer biegsam bleibender Kittmasse **„Apak“.** — Vollständig luftdicht, sauber und von der Feuchtigkeit od. Scheuern nie angegriffen, wie das bei geklobten Fenstern der Fall ist, sind die mit „Apak“ verkitteten Fenstern sehr gesund und, da die Winterrahmen im Frühjahr noch dazu leicht abnehmbar sind, auch höchst praktisch. Unser erprobter Spezialkitt „Apak“ ist in allen Nuancen zu haben u. kann der Fensterfarbe so genau angepasst werden, dass die Kittstellen nachher absolut nicht zu bemerken sind, weshalb „Apak“ auch ästhetisch sehr zu empfehlen ist. Der echte „Apak“ ist nur zu beziehen durch

„Polychromie“.

Garantiert echter

„Medicinal-Portwein“

„Ai-Gursuff“.

Empfohlen von den bekannten Professoren der Kaiserlichen Universität in Moskau: den Herren W. F. Snegirew, A. B. Vogt, P. M. Popow, N. A. Mitropolsky u. A. als ein ausgezeichnetes Mittel zur Stärkung der Kräfte des Organismus.

Der Verkauf des „Medic. Portweins“ in Apotheken ist gestattet vom Medicinal-Rat des Ministeriums des Innern.

Alleinverkauf bei

P. A. Kasarinow
Kühn-Str. Nr. 8.

Haupt-Niederl. H. F. Jürgens, Moskau. Vor Nachahmungen wird gewarnt. VOM PROVISOR **H. F. JÜRGENS BOR-THYMOL-SEIFE** gegen Finnen, Sonnenbrand, Sommersprossen, Schweiss, Mitesser, Pickeln, Gelbe Flecken. **WOHLRIECHENDE TOILETTESEIFE HÖCHSTER QUALITÄT** Verkauf überall 1 St. 50 Cop. ½ St. 30 Cop.

Beilage: Prospekt des Spezial-Magazins von Flügeln, Pianinos u. Harmoniums v. W. C. Kiesling, Riga Gr. Jakobstr. Nr. 3, neben der Börse.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 38 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 213. Sonnabend, den 18. September (1. Oktober) 1910.

berief. Nun entbrannte ein Kampf zwischen dem strammen Stadthauptmann Tolmatschew und den „liberalisierenden" und „judaisierenden" Herren von der neuen Pestkommission, denen die größten Schwierigkeiten in den Weg gestellt wurden. Ihnen wurde zum Vorwurf gemacht, daß sie die Presse und Bevölkerung „demoralisieren", jüdische Aerzte zur Kontrolle in den jüdischen Stadtvierteln hinzuziehen wollen ꝛc. ꝛc. Ihrerseits wiesen wiederum Herr Malinowski und seine Gehilfen nach, daß unter den Tolmatschewschen Pestbekämpfern eine Reihe der ärgsten Parasiten und Ignoranten sich befanden. Es gelang, nach 14 Tagen Prof. Sabolotny aus Odessa hinauszuärgern. Jetzt hat General Tolmatschew sich in einem in der offiziösen „Rossija" (!) wiedergegebenen Brief scharf gegen den Vertreter des Innenministeriums Malinowski gewandt. Ein Korrespondent der „Now. Wr." greift wiederum General Tolmatschews Maßnahmen aufs schärfste an, während in demselben Blatte (!) Herr Menschikow in einem spaltenlangen Artikel General Tolmatschew als erstklassigen Pestkenner und -Bekämpfer feiert. Und das alles im Grunde aus rein politischen Gründen!

Finnland. Der neue Chef des finnländischen Lotsenressorts, Oberst Ssamsonow, inspiziert gegenwärtig die Lotsenstationen des österbottnischen Fahrwassers. Gleichzeitig erkundigt er sich an allen Plätzen danach, welchen Standpunkt die Lotsen einnehmen würden für den Fall, daß das finnländische Lotsenwesen unter Aufsicht der russischen Marinebehörden käme. Die Antwort ist, wie die „Rev. Ztg." sich melden läßt, überall einstimmig die gleiche: daß die Lotsen in solchem Falle den Dienst quittieren würden. Oberst Ssamsonow hat nicht unterlassen, den Lotsen vorzuhalten, daß ein Beharren bei ihrem Beschlusse ihnen, ihrem Lande und auch dem Auslande Schaden zufügen würde. Sr. Maj. dem Kaiser hatte der Lotsenchef im Sommer diese Drohung der Lotsen zur Allerhöchsten Kenntnis gebracht und Se. Majestät hatte den Beschluß der Lotsen nicht gebilligt. Weiter führte der Lotsendirektor an, daß die Haltung der Lotsen unzweifelhaft durch Agitatoren hervorgerufen worden sei, eine Auffassung, die jedoch von den Lotsen unmittelbar widerlegt wurde. Schließlich wünschte der Lotsenchef eine ausführliche Klarlegung der Ursachen, warum die Lotsen nicht weiter dienen könnten, wenn das finnländische Lotsenressort unter das Kommando des Marineministeriums käme. Die Lotsen des Kristinestad-Distrikts werden ihre Gründe in einer schriftlichen Eingabe darlegen.

Finnland. Auf Ersuchen des Petersburger Stadthauptmanns erschienen, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, letzten Sonntag auf der Bootwerft der Insel Fisholmen bei Helsingfors 6 finnische Detektive in Begleitung eines russischen Polizeibeamten, um den Hausknecht der Werft, einen Russen, zu verhaften. Er konnte jedoch nicht aufgefunden werden, da er sich kurz vorher in die Stadt begeben hatte. Wie verlautet, wird auf Ansuchen Petersburger Behörden noch nach mehreren anderen Personen gefahndet. — Des Frl. Ostroumowa, von der wir kürzlich berichteten, ist man bisher nicht habhaft geworden.

Politischer Tagesbericht.

Zu der Straßenrewolte in Moabit.

Die Straßentumulte, deren Schauplatz ein Teil Berlins am Sonnabend, Montag und Dienstag gewesen ist, stimmen denn doch nachgerade sehr ernst. Sie sind fraglos sorgfältig vorbereitet worden und ihre Dauer stempelt sie ab als eine Probe zu einem Revolutiönchen — mit dem Mob im Vordergrunde und der organisierten Sozialdemokratie im Hintergrunde. Die Berliner Blätter der Ordnungsparteien sind sich ziemlich einig in dieser Bewertung der letzten Tage. In der „Tägl. Rdsch." lesen wir darüber in der Dienstag-Abendnummer:

„Es ist System in der Sache. Erst wird mit allen Mitteln die Menge so verhetzt, daß ganz naturgemäßer Weise der erste unselige Anlaß es zu Straßentumulten und Straßenkämpfen kommen läßt; dann wird achselzuckend festgestellt, daß die organisierte Sozialdemokratie mit derartigen Ausschreitungen des Mob selbstverständlich nichts zu tun habe. In der Presse tut man dann noch ein übriges und behauptet — der „Vorwärts" gibt dafür die Schablone —, eine Schuld trage selbstverständlich überhaupt nur die Polizei. Wenn sie sich nicht wieder in die Dinge gemischt hätte, wäre alles friedlich verlaufen, und erst ihr Auftreten habe natürlich zu Zusammenstößen und Blutvergießen geführt.

Was wir in diesen Tagen in Moabit erlebt haben, das ist der nackte Aufruhr, ist die Revolution. Es ist eine Lage geschaffen, in der jede Rücksicht der Notwendichkeit weichen muß, die unentbehrlichen Vorbedingungen für das gesicherte Zusammenleben einer großstädtischen Bevölkerung mit den am schnellsten wirkenden Mitteln wiederherzustellen. Der „Vorwärts" bringt es fertig, der Polizei den Vorwurf zu machen, sie habe, „statt den Arbeitern das gesetzlich durchaus unantastbare Recht zu lassen, mit den Arbeitswilligen zwecks Aufklärung derselben über die Ursachen der Bewegung in Verbindung zu treten", dies durch brutale Polizeimaßnahmen verhindert. Das war vom „Vorwärts" unvorsichtig, da er durch diese offene Parteinahme für die Aufklärung durch Dachziegeln und Revolverkugeln die parteioffiziöse Abschüttelung des Moabiter Pöbels von den Rockschößen der Sozialdemokratie eigentlich widerlegt. Er bestätigt damit, was man zwar schon ohnedies weiß, daß Vorgänge, wie die in Moabit, durchaus das sind, was den Zubeil und Luxemburg gefällig und erwünscht ist, als Vorbereitung auf den Tag aller Tage.

Selbstverständlich kommen Ausschreitungen wie die Zerstörung von Wirtschaften, wie die Ausplünderung von Läden, der Ueberfall auf Straßenbahnwagen und die sinnlos brutale nächtliche Erstürmung einer Kirche nicht unmittelbar aufs Konto der organisierten Arbeiter. Aber sie sind durchaus Folgeerscheinungen ihres vorhergegangenen Treibens. Die Organisierten haben mit ihrem Vorgehen gegen die Arbeitswilligen Bresche gebrochen für den Sturmlauf des Mob gegen alle und jede Ordnung, gegen Leben und Eigentum aller Einwohner des bedrohten Stadtteils. Es ist im schlimmeren und bedenklicheren Maßstab hier auf der Straße ganz genau dieselbe Entwickelung wie auf dem harmloseren Parkett des Magdeburger Parteitages. Der Radikalismus wird, wenn er erst sein Werk getan hat, wenn er erst Bresche gelegt und Bahn gebrochen hat, von dem Ueberradikalismus einfach über den Haufen gerannt. Wie dort den Patriarchen Bebel der Parteibudiker Zubeil einfach auf die Seite schob und über ihn wegschritt, so gehen hier über das Tun der organisierten Streikenden, die allenfalls noch glauben, einer ehrlichen Sache zu dienen, die von Zuhältern und Verbrechern geführten Pöbelhaufen zur praktischen Anwendung ihrer Begriffe von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit über.

Das Ekelhafteste an dieser ganzen Sache ist die hündische Feigheit, mit der diese Schandbuben sich hinter einem Wall von Weibern und Kindern verkriechen, diese gemeine Spekulation auf die Ritterlichkeit der von ihnen überfallenen Polizei. Wir freuen uns, daß diese Spekulation gestern tatsächlich richtig kalkulierte. Wir nehmen aber ohne weiteres an, daß bei einer Wiederholung der gestrigen Vorgänge die Polizeioffiziere es als ihre Pflicht ansehen werden, wenn auch schweren Herzens, jede derartige Rücksicht beiseite zu lassen. Solange dieser Staat steht — und wir denken, er steht trotz allem noch eine gute Weile — muß die erste und letzte Rücksicht sein die Aufrechterhaltung seines Ansehens und seiner Ordnung. Eine schärfere Warnung als in der vorigen Nacht ist nicht denkbar: wer hier noch nicht weiß, daß er seine Finger und seine Nase aus dem Spiel zu lassen hat, wenn sie ihm heil bleiben sollen, der will es nicht wissen. Um Weiber, die sich nach diesem Aufruhr der Montagnacht noch hergäben, um die gesammelte Rohheit der vereinten Zuchthäusler des Berliner Nordens gegen die Polizei zu decken, um die wird's auch wohl nicht weiter schade sein, wenn die eine oder andere von ihnen einen derben Puff bekommt". . .

*

Wir lassen hier noch Einiges zu den Ereignissen des Tages und der Nacht auf Mittwoch folgen.

In der Nacht auf Mittwoch hat allein bei dem Feuergefecht in der Rostocker Straße die Polizei im ganzen 163 Schüsse aus dem Browning abgegeben. Die Schüsse, die von der Menge auf die Beamten abgefeuert sind, dürften die fünffache Zahl erreichen.

Ueber die Frage nach dem Urheber der Krawalle äußert sich die Polizei in einem offiziellen Communiqué dahin, daß es unmöglich alles Janhagel sein könne, das sich, besonders von den Häusern aus, an den Angriffen auf die Polizei beteiligt hat. Ein gewisses planmäßiges Vorgehen zielbewußter Leute an verschiedenen Stellen ließ dies deutlich erkennen. Dazu kommt die Tatsache, daß überall Leute mit dem Hausschlüssel bereit standen, um die Ruhestörer in die Häuser hineinzulassen, die Türen hinter ihnen zu schließen und sie den Ruhestörern wieder zu öffnen, sobald die Polizei sich zurückgezogen hatte. Auch das planmäßige Auftauchen und Wiederverschwinden von großen Horden an den verschiedensten Straßenecken läßt planmäßige Verabredungen erkennen. Der Mob kann nicht so organisiert sein, wie es nach all diesen Vorgängen die Ruhestörer gestern gewesen sein müssen.

Im Polizeipräsidium fand heute vormittag eine Konferenz des Präsidenten mit den Hauptleuten und Brigadeführern der Polizei statt. Gegen die Verhafteten wird Anklage wegen Landfriedensbruchs und Aufruhrs erhoben werden.

Einem Mitarbeiter des „Lok.-A." wurde von maßgebender polizeilicher Seite erklärt, es sei eine bitter ernste Sache, es sei eine kleine Revolution. An die Proklamierung des Belagerungszustandes wird nicht gedacht. Es liege noch keine Veranlassung vor, Militär heranzuziehen.

Die Polizei zeigt ein lebhaftes Interesse an der Feststellung der Namen der bei den Krawallen Verwundeten und derer, die auf der Unfallstation verbunden worden sind. Die Aerzte weigern sich, die Namen anzugeben und berufen sich auf das ärztliche Berufsgeheimnis. Darauf erschienen am Mittwoch früh Kriminalbeamte auf der Unfallstation und beschlagnahmten unter Vorlegung einer Verfügung des Oberstaatsanwalts die Bücher der Station. Die Aerzte protestieren gegen dieses Vorgehen, durch den das ärztliche Berufsgeheimnis verletzt und die Aerzte der Station unter Umständen strafbar werden könnten.

Die Vorgänge auf dem Kampfplatz am Abend des Mittwoch.

Die blutigen Lehren des Dienstag-Abends sind — so wird von Donnerstag früh aus Berlin gemeldet — an dem Pöbel nicht unbeachtet vorübergegangen. Es kam zwar auch gestern abend zu manchen Ausschreitungen, die energische Abwehrmaßregeln der Poltzei veranlaßten und bei denen wieder zahlreiche Verwundete auf dem Platze blieben. Immerhin war die Nacht im wesentlichen ruhiger als die vorige.

Die Polizei hatte ganz besondere Maßregeln getroffen, um ein neues Aufflackern des Aufruhrs im Keime zu ersticken. Vor allem wurde die Polizeistunde für die Kneipen auf 5 Uhr festgesetzt. Ferner waren in den Kasernen des 4. Garderegiments und des Elisabeth-Regiments, die dem bedrohten Bezirk am nächsten liegen, kriegsstarke Kompagnien in ständiger Bereitschaft zum Ausrücken. Von der Feuerwehr hatte die Polizei zahlreiche Spitzhacken und Stemmeisen geliehen, um die Haustüren schneller aufbrechen und die Exzedenten schneller verfolgen zu können. Auch eine Anzahl Magnesiumfackeln war beschafft worden, um beim Eindringen in die Häuser und in den Straßen der Polizei das nötige Licht für ihre Operationen zu geben. Zu dem gleichen Zweck erhielten die Beamten elektrische Lampen. Fast 1000 Schutzleute hatte die Polizei zusammengezogen. Dazu kamen noch die auf den Wachen liegenden Reserven. Um besser in die Fenster zielen zu können, waren viele Beamte mit längeren Pistolen ausgerüstet, als mit den kurzläufigen Browning-Pistolen.

Bis auf die fünfte Abendstunde blieb alles verhältnismäßig ruhig. Gegen 5 Uhr kamen auch aus den entfernten Stadtteilen und den Vororten ganze Scharen radaulustiger Personen, und nun wurden sämtliche Wirtschaften geschlossen. Gegen 7 Uhr war der Mob schon wieder auf 1000 Personen angewachsen. Um 8 Uhr nahm er eine agressive Haltung ein und verhöhnte die Schutzleute. Auf die dreimalige Aufforderung der Polizeioffiziere, den Platz zu räumen, antwortete die Menge mit Rufen und Steinwürfen. Damit war das Signal zur ersten Attacke gegeben und mit blanker Waffe hieben die Schutzleute ein. Jetzt suchten die Exzedenten das Weite. Mehrere hundert flüchteten zum Bahnhof und bestiegen den dort gerade stehenden Stadtbahnzug. Sie glaubten sich hier in Sicherheit, hatten sich jedoch getäuscht. Denn mit blanker Waffe wurden alle diejenigen, die keine Fahrkarte vorzeigen konnten, aus dem Abteilen herausgetrieben.

Zu einem zweiten Zusammenstoß kam es an der Reformationskirche. Hier eröffneten die Anwohner aus den Häusern ein Bombardement mit Blumentöpfen, Gläsern, Flaschen usw. 40 bis 50 Schutzleute zogen die Pistoen hervor, richteten sie auf die nächsten offenen Fenster und forderten die Bewohner auf, sofort die Fenster zu schließen und sich von diesen zu entfernen. — 20 Minuten später kam es zu einem weiteren Zusammenstoß. Dort flüchteten etwa 80 Exzedenten in ein Haus, das sie hinter sich verschlossen. Ein Polizeioffizier ließ die Haustür erbrechen und stürmte mit 12 Beamten in das Haus. Doch von den Exzedenten war nichts zu finden. Sie hatten sich in den Wohnungen verkrochen. Als die Schutzleute sie noch in den verschiedenen Teilen des Hauses suchten, wurde im Seitenflügel ein Fenster geöffnet und Flaschen auf die Beamten geworfen. Jetzt wurden Schüsse von den Schutzleuten nach dem Fenster abgegeben.

Kurz vor 10 Uhr lief beim Kommando die Meldung ein, die Exzedenten planten, in einem aus Tausenden bestehenden Zuge nach dem kleinen Tiergarten zu ziehen, um von dort aus das Kohlenlager der Firma Kupfer u. Co zu stürmen. Sofort wurden zahlreiche Schutzleute in den kleinen Tiergarten geworfen, um diesen zu säubern. Es kam dabei zu erbitterten Gefechten. Weit über 100 Personen wurden verletzt, 20 Verwundete wurden in das Krankenhaus Moabit eingeliefert. — Um Mitternacht lag das Zentralgebiet der Unruhen totenstill.

Auf ein Mißverständnis ist ein bedauerliches Renkonter

zwischen Schutzleuten und englischen Journalisten zurückzuführen. Der Vertreter des Reuterschen Bureaus befand sich dort mit dem Vertreter der „Daily Mail", der „Daily News" und des „Sun", um von einem Automobil aus die Tumulte zu beobachten. Plötzlich gingen — wahrscheinlich in der Meinung, die Herren seien die Organisatoren der Tumultuanten — Schutzleute gegen das Automobil vor und brachten namentlich einem der Herren empfindliche Verletzungen bei.

Deutschland.

Wie Berliner Blättern mitgeteilt wird, legt die Heeresverwaltung diesmal ganz besonderes Gewicht auf den Verlauf der aviatischen Flugwoche in Johannisthal, die am 9. Oktober ihren Anfang nimmt und zu der das Kriegsministerium verhältnismäßig sehr hohe Preise gestiftet hat. Von den Leistungen und Ergebnissen der Flugwoche, an der nur deutsche Flieger teilnehmen, werden die nächsten wichtigen Entschließungen der Heeresverwaltung hinsichtlich der Ausgestaltung der Aviatik für militärische Zwecke abhängen. — Nachdem die vier Offiziere der Versuchsabteilung der Verkehrstruppen (Hauptmann de la Roi, Oberleutnant Geerdtz, Leutnant v. Tarnoczy, Leutnant Mackenthun) auf dem Döberitzer Uebungsplatze ihr Führerzeugnis erworben haben, werden zunächst zwei weitere Offiziere dort auf den zur Verfügung stehenden Apparaten ausgebildet. Außerdem ist der Oberleutnant Erler dienstlich zur Ausbildung auf einem Wright Flieger auf dem Flugplatze Johannisthal kommandiert worden, so daß jetzt im ganzen drei Herren von der Militärverwaltung wieder zur Erlangung des Führerzeugnisses bestimmt worden sind. — Der Aviatiker Grade hat ferner dem Kriegsministerium das Angebot gemacht, Offiziere auf seinem Flugapparat ausbilden zu lassen. Es besteht also die Aussicht, daß auch dieser Apparat für die Ausbildung von Offizieren durch die Militärverwaltung Verwendung findet.

— Eine große Ueberraschung wird die Militär-Vorlage weiten Kreisen des deutschen Volkes bereiten. Wie die „Post" von zuverlässiger Seite hört, wird sie auch die Abschaffung der Kürassiere bringen. Das Gardecorps, die Leibgarde der Kaiserin und noch ein Leibkürassier-Regiment werden dagegen beibehalten.

Tumultuarische Szenen schlimmster Art, bei denen Revolver und Säbel die Hauptrolle spielten, haben sich Dienstag in Lübeck in der inneren Stadt und im Hafen zwischen streikenden Werftarbeitern, Arbeitswilligen und den Schutzleuten abgespielt. Arbeitswillige der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft hatten sich in verschiedenen Gruppen zum Besuche der Vergnügungslokalitäten und Wirtschaften in die innere Stadt begeben. Dabei stießen sie an verschiedenen Stellen heftig mit streikenden Arbeitern zusammen. Die Krawalle währten von etwa 2 Uhr nachts bis 4 Uhr morgens.

Oesterreich-Ungarn.

Nach einer Meldung der „N. Fr. Pr." wird der Thronfolger Franz Ferdinand im Herbst Paris besuchen.

Frankreich.

Der Deputierte Gérault-Richard, der Herausgeber des „Paris-Journal", veröffentlicht eine Unterredung mit dem früheren französischen Botschafter in Konstantinopel Constans, der u. a. sagte: Zum mindesten ein hervorragender Mann der Türkei, der zum Kammerpräsidenten berufene Vertreter der jüngtürkischen Partei Achmed Riza, täte Unrecht, sich über die Haltung Frankreichs in der Kreta-Frage zu beschweren. Kurz nach der Proklamation der neuen Verfassung kam Achmed Riza zu mir und erklärte: „Ich habe mit Clémenceau und Pichon gesprochen. Beide haben mir ihren Beistand in der bosnisch-herzegowinischen Angelegenheit zugesagt. Dafür habe ich mich verpflichtet, der Vereinigung Kretas mit Griechenland keinerlei Hindernis in den Weg zu legen. Kreta ist für uns sogar eine Last, wir übten dort die Regierung nur dem Namen nach. Kreta hat uns seit langem solche Last bereitet, daß es am besten ist, es fahren zu lassen." Man hat Clémenceau den Vorwurf gemacht, er habe sich ziemlich unüberlegterweise für den König von Griechenland eingesetzt. Wenn Clémenceau dies wirklich getan hat, hat er keineswegs unbesonnen gehandelt, da Achmed Riza bezüglich Kretas dieselben Anschauungen geäußert hat. Ich selbst war jedoch nicht ganz ruhig, da ich die aufgeregte Stimmung der Türkei kannte und wußte, daß man gegen Frankreich und seine Haltung in der Kreta-Frage erbittert war.

Türkei.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Konstantinopel: Die Deutsche Bank bot der türkischen Regierung einen Vorschuß von 120 Millionen auf eine später — einerlei wo — aufzunehmende Anleihe an.

China.

Die chinesische nationale Presse berichtet mit Genugtuung über den Besuch der wichtigsten Handelspunkte Chinas durch amerikanische Unternehmer und empfiehlt eine engere kulturelle und ökonomische Annäherung Chinas an Amerika als Grundlage zu einem politischen Bündnis.

Deutsch-Südwestafrika.

Aus Südwest-Afrika kommen, wie die „Germania" berichtet, Nachrichten, die wenig erfreulich sind: der Diamantensegen scheint seinem Ende entgegenzugehen. Der Gouverneur a. D. v. Bennigsen war drüben und legt jetzt dar, daß man den Segen weit überschätzt habe. Die Gestehungskosten pro Karat, die mit 3 bis 4 Mark angenommen wurden, stellen sich demnach in Wirklichkeit auf 8 bis 10 Mark. Aber auch die angenommene Förderung werde nicht erreicht werden. — Man wird diesen schwarzseherischen Prophezeiungen nicht ohne weiteres Glauben schenken können, besonders da sie von der „Germania" verbreitet werden.

Zentral-Amerika.

Die Pläne zur Befestigung des Panama-Kanals haben in Japan große Erregung verursacht. Japan, der moderne Staat, der die Westküste des Stillen Ozeans beherrscht, hat ein großes Interesse daran, daß auch in Kriegszeiten der neue Völkerweg dem Handel und Verkehr eröffnet bleibt und daß nicht eine einseitige Politik Nordamerikas Feinde hintansetzt. Englands Stellung zu diesem Panama-Problem wird vom „Daily Graphic" wie folgt charakterisiert: „Roosevelts Forderung einer Kanalbefestigung ist von Taft unverzüglich mit der Einbringung der entsprechenden Vorlage beantwortet worden. In Japan hat diese Vorlage sehr verdrossen. Wie soll sich jetzt Großbritannien verhalten? Es ist der Verbündete Japans und doch gleichzeitig der treue Freund der Vereinigten Staaten. Und weiterhin hat es die Aufgabe, als Wächter für die vertraglich garantierte Neutralität des Panama-Kanals zu sorgen. Wir können nicht Japan und die Vereinigten Staaten zu gleicher Zeit befriedigen und können andererseits doch nicht wieder den Verbündeten dem Freund oder umgekehrt ausliefern. Ein schwieriges Problem ist aufgerollt, und Sir Edward Grey wird mit großer Vorsicht an seine Behandlung herangehen müssen."

Lokales.

In gegebener Veranlassung ist kürzlich eine Zählung aller Wohnhäuser Dorpats vorgenommen worden. Nach diesen Ermittelungen hat Dorpat gegenwärtig insgesamt **3125** Häuser; von ihnen sind **584** Stein-, **2381** Holz- und **160** gemischte Bauten. Trotz der vor etwa 25 Jahren nach der großen Brand-Epidemie beschlossenen Erweiterung des Steinbau-Rayons, durch welche Maßnahme nur noch in der Peripherie der Stadt die Aufführung hölzerner Neubauten statthaft ist, behaupten die hölzernen Häuser numerisch doch noch immer die erdrückende Ueberzahl: sie repräsentieren 76 % oder mehr als Dreiviertel aller Wohnhäuser unserer Stadt. Allerdings sind diese „Wohnhäuser" vielfach nur Häuserchen kleinster Dimension, während die Steinhäuser fast durchweg größere Baulichkeiten darstellen.

Unter den einzelnen Stadtteilen ist der dritte der wohnhäuserreichste, dann folgt der zweite und als letzter der erste Stadtteil. Dieser erste Stadtteil zählt insgesamt **747** Wohnhäuser, darunter 263 aus Stein, 457 aus Holz und 27 gemischter Bauart; der zweite Stadtteil **1095** Wohnhäuser, davon 145 Stein-, 879 Holz- und 71 gemischte Bauten; der dritte Stadtteil **1283** Wohnhäuser, davon 176 Stein-, 1045 Holz- und 62 gemischte Bauten. Am weitaus feuersichersten ist mithin noch immer der erste, der zugleich zentralste Stadtteil bebaut.

Zu der in unserem Donnerstag-Blatte vom Hrn. Hausbesitzer C. Lauge mitgeteilten Entscheidung der Livl. Gouv.-Quartiersteuerbehörde über die Hinzuziehung des Hauswächter-Quartiers zu der zu besteuernden Hausbesitzerswohnung wird uns von geehrter Seite der russische Text des von dem neuen hiesigen Hrn. Steuerinspektor zur Richtschnur genommenen Pkt. **13** des Zirkulars vom 22. Juni 1895 mitgeteilt. Dieser Punkt 13 bestimmt:

„Wenn der Hauswächter, außer seinem Amte zur Beaufsichtigung des Hauses, auch zum persönlichen Dienstpersonal des Hausbesitzers gehört („составляетъ и личную прислугу домовладѣльца"), so wird der Mietwert seines Quartiers mit herangezogen zu dem zu versteuernden Schätzungswerte der Wohnung des Hausbesitzers, doch nur für den Fall, wenn die Anstellung eines Hauswächters für den Hausbesitzer nicht obligatorisch ist (nach dem Polizei-Reglement oder kraft des übernommenen Brauches)."

Aus diesem Artikel scheint uns mit hinreichender Deutlichkeit hervorzugehen, daß eine Hinzuziehung des Mietwertes der Hauswächterwohnung zu dem versteuerbaren Mietwerte der Hausbesitzerwohnung nur in dem Falle zulässig erscheint, daß der betr. Hauswächter mit ganz bestimmten Funktionen zum persönlichen Dienstpersonal des Hausbesitzers (als Diener, Kutscher, Koch oder dgl. m.) gehört. — Derartige Vereinigungen dienstlicher Obliegenheiten sind bei uns äußerst selten und in der Regel wird der den in Rede stehenden Steuerzuschlag dekretierende Steuerbeamte bei uns einen Fehlgriff tun. Man unterlasse nicht, durch eine sofortige Beschwerde bei der hiesigen Steuerbehörde in einem solchen Falle sich dagegen zu wehren.

Wie wir erfahren, ist der Privatdozent und gelehrte Schmied des Veterinär-Instituts Mag. Ignatius Schantyr vom Kurator des Lehrbezirks als außeretatmäßiger Dozent für Pharmakologie und Klinik bestätigt worden — gerechnet vom 1. d. Mts. ab unter zeitweiliger Belassung im Amte eines Lehrschmieds.

In der 1. Hälfte des September-Monats sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Unterleibstyphus: Rigasche Str. 41 und Allee-Str. 27;

Scharlach: Ritter-Str. 12 und Mühlen-Str. 37;

Diphtherie: Rigasche Str. 106, Pleskausche Str. 45 und Neue Str. 15;

Dysenterie: Rathaus-Str. 58, 60 u. 62, Petersburger Str. 113, Berg-Str. 22, Lange Str. 20, Markt-Str. 70 und Fischer-Str. 15.

Die Pocken-Epidemie scheint endlich ihrem Erlöschen entgegenzugehen. Wenigstens sind in dem letzten Zirkular des hiesigen Kreischefs in der ganzen zweiten Hälfte des August-Monats aus dem ganzen Kreise nur 4 Erkrankungen zur Anzeige gebracht worden, und zwar aus den Gütern Pilken und Alt-Wrangelshof sowie aus dem Cambyschen Lubja- und Teppan-Gesinde. In der nächsten Umgebung unserer Stadt ist kein einziger Pockenfall mehr zu verzeichnen gewesen.

Die Subventionierung der in Oberpahlen zu gründenden estnischen Alexander-Ackerbauschule scheint auch in Estland auf Sympathien rechnen zu können. So hat kürzlich eine unter Leitung des Präses des Vereins Hrn. v. Gruenewaldt stattgehabte Versammlung des Klein-Marienschen estnischen Landwirtschaftlichen Vereins beschlossen, die neue Ackerbauschule für das erste Jahr ihres Bestehens mit 50 Rbl. zu unterstützen und für die Folge nach Maßgabe der Kräfte.

Zur Verteilung von Gratifikationen an die Polizeichargen in Livland, deren Dienste von der Verwaltung des Branntwein-Monopols in Anspruch genommen worden sind, hat die Hauptverwaltung dieses Ressorts 2 200 Rbl. ausgeworfen. Die Verteilung der Gratifikationen wird vom Gouverneur nach erfolgter Verständigung mit den verschiedenen Akzise-Bezirken vorgenommen.

Dieser Tage ist, wie wir im „Prib. Kr." lesen, aufs neue die Giltigkeit des Zirkulars des Innenministers vom 11. September 1886 bestätigt worden, dem zufolge es den Polizei-Urjadniks untersagt ist, kommunale oder Krons-Strafgelder irgendwelcher Art zu erheben. Die Bevölkerung wird daher präveniert, daß die Leistung derartiger Zahlungen an diegen. Chargen als ungiltig anzusehen ist.

Vom 1. Dezember dieses Jahres an werden, laut Bekanntmachung der Haupt-Postverwaltung, von der Gemeindeverwaltung in Kawast verschiedene Postoperationen ausgeführt werden.

Wir werden um Aufnahme folgender Zuschrift ersucht:

Morgen nachmittag beginne ich wieder meine Orgelspiele und gestatte mir einige Bemerkungen dazu an dieser Stelle. Die beiden ersten Male gedenke ich noch in der St. Johannis-Kirche zu spielen. Mit dem 3. Male, das zu einem Er-

öffnungskonzert für die neue Orgel der Universitäts-Kirche gestaltet werden soll, wozu der Burschenchor mir freundlichst seine Mitwirkung zugesagt hat, hoffe ich in meine eigene Kirche übersiedeln zu können.

Der St. Johannis-Gemeinde sage ich öffentlich meinen wärmsten Dank für die liebenswürdige Gastfreundschaft, die mir dort in den letzten zwei Jahren gewährt worden ist. Ihr habe ich es in erster Linie zu verdanken, daß endlich die völlig unzulängliche Orgel der Universitäts-Kirche durch ein neues Werk ersetzt werden kann. Mit Hilfe der schönen St. Johannis-Orgel habe ich den Grundstock zu den Mitteln durch den Ertrag der Orgelspiele beschaffen können, und wichtiger noch war es, daß durch die Orgelspiele das Interesse am Neubau und die Gebefreudigkeit geweckt wurden. Ich bitte unser Publickum, dieses wohlwollende Interesse auch weiterhin zu bewahren, da leider bisher nur die Hälfte der Bausumme bar vorhanden ist und die gestundete Schuld in absehbarer Zeit bezahlt werden muß.

In meinen Orgelspielen hoffe ich, neben Wiederholungen früher gespielter Kompositionen manches Neue bringen zu können. Unter anderem beabsichtige ich, die eigenartigen Kompositionen von Max Reger in steigendem Maße zu berücksichtigen, und hoffe, daß unser musikliebendes Publikum die Mühe nicht scheuen wird, durch mehrmaliges Anhören in den Geist dieser schönen und wertvollen Musik allmählich einzudringen, die sehr vielen sich erst bei längerem Hineinhören erschließt. In erster Linie sollen echte Orgelkompositionen und rein kirchliche Kunst alter und neuer Zeit das Programm bilden. Das erste Orgelspiel bringt Kompositionen von den drei Meistern, die vielen als die drei größten Orgelkomponisten gelten. Leider kann ich einstweilen noch nicht darauf verzichten, bisweilen auch Transskriptionen zu spielen, da ich erst nach langen Studien werde so viele erstklassige Orgelkompositionen spielen können, daß sie das Programm eines ganzen Winters füllen und genügende Abwechselung bieten. Bis dahin gedenke ich, in jedem zweiten Orgelspiele einige Uebertragungen geeigneter bekannter Stücke vorzutragen.

Prof. C. Girgensohn.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 17. Sept. Eine Ausstellung des Kais. russischen Gartenbau-Vereins ist eröffnet worden.

Petersburg, 17. Sept. Das Innenministerium hat, in Erfüllung des entsprechenden Reichsduma-Wunsches, eine Uebersicht über die legalen Titel im Etat dieses Ministeriums veröffentlicht, enthaltend die gesetzgeberischen Akte von der Zeit Peters des Großen an.

Das Finanzministerium hat im Ministerrat die Vorlage über die Erhebung einer Wehrpflichts-Steuer eingebracht, in der vorgesehen wird, alle von der Leistung der Wehrpflicht befreiten Personen zu besteuern. Die Steuerpflicht soll 4 Jahre dauern. Die Grundsteuer ist in der Höhe von 5 Rbl. jährlich vorgesehen worden; ferner wird die Erhebung von Ergänzungs- und besonderen, von den Eltern zu leistenden Militärsteuern in der halben Höhe der von ihnen gezahlten Einkommen-Steuer in Aussicht genommen.

Petersburg, 17. Sept. An der Cholera erkrankten neu 16 und starben 6 Personen. Die Zahl der Kranken beträgt 425.

In der Nacht wurden auf dem Dach der Kirche aller Leidtragenden 2 Fremde angehalten, die bekannten, die Absicht gehabt zu haben, die Brillanten des kostbarsten der Heiligenbilder zu rauben. Der Wert des erwähnten Heiligenbildes wird auf 600 000 Rbl. geschätzt.

Der Minister der Volksaufklärung Schwarz ist aus seinem Urlaub zurückgekehrt und hat seine Obliegenheiten wieder übernommen.

Das Handelsministerium hat im Ministerrat eine Eingabe über die Organisation von Luftschiffahrts-Kursen am Petersburger Polytechnikum eingebracht, zu deren Unterhalt 12 000 Rbl. jährlich verlangt werden.

Jekaterinburg, 17. Sept. Auf der Permschen Bahn wurde gegen einen Waggon, in dem die am Bau der Amur-Bahn angestellten Beamten Gondatti und Mitinski reisten, ein Revolverschluß abgegeben. Die Kugel flog hart am Kopf Mitinskis vorbei. Der Zug wurde angehalten. Der Täter entkam.

Ufa, 17. Sept. Im Dorfe Uktojewa brannten 60 Gebäude nieder. Gegen 10 000 Pud Getreide sind vernichtet worden.

Warschau, 17. Sept. Auf den städtischen Trambahnen ist ein Streik ausgebrochen, der von der polnischen sozialdemokratischen Partei organisiert ist. Die Angestellten forderten Erhöhung der Löhne (im 1. Jahr 40 Rbl. monatlich und später 60), einen 8-stündigen Arbeitstag sowie Abschaffung der Strafen. Die Anstifter wurden ausfindig gemacht und inhaftiert.

Helsingfors, 30. (17.) Sept. Das Zollressort wandte sich zum zweiten Male an den Senat mit einer Vorstellung in Sachen des Imports von Waffen in das Land. In der Vorstellung wird eine erneute Prüfung dieser Frage als wünschenswert gefordert. Wenigstens sollte der Import von gezogenen Jagdflinten nebst Zubehör gestattet werden. Der Handel mit Waffen und das Waffentragen hätten einer gesetzmäßigen Kontrolle zu unterliegen.

Berlin, 18. Sept. (1. Okt.) In Moabit ist alles ruhig. Alle Straßen sind wieder dem Verkehr geöffnet.

Racconigi, 30. (17.) Sept. Das italienische Königspaar gab zu Ehren des hier eingetroffenen Grafen Aehrenthal ein Frühstück. Der König unterhielt sich sehr herzlich mit Aehrenthal, der ihm ein Höchsteigenhändiges Schreiben Kaiser Josefs mit einem Dank für die Gratulation zu seinem 80. Geburtstag überbracht hatte. Der König verlieh Aehrenthal den Annunciaten-Orden.

Teheran, 30. (17.) Sept. Im Beisein des Schahs und des diplomatischen Corps fand die Beisetzung des Regenten statt.

Die türkische Regierung stellte an die persische ein Ultimatum: falls binnen eines Monats die zahlreichen Ansprüche der türkischen Untertanen nicht befriedigt seien, werde die Pforte gegen die persischen Untertanen, deren es in der Türkei etwa 800 000 gibt, Repressalien zur Anwendung bringen.

Peking, 30. (17.) Sept. Der Prinzregent erklärte sich bereit, bei der feierlichen Eröffnung der konstitutionellen Kammer zugegen zu sein. Die Regierung brachte in die Kammer ein das Staatsbudget sowie Vorlagen in Sachen der Organisation der Mandschurei, der Einführung der allgemeinstaatlichen Administration in der Mongolei, in Sachen der periodischen Presse, Justizpflege usw.

Mukden, 30. (17.) Sept. In Taofu, das für den ausländischen Handel nicht geöffnet ist, wurden von den chinesischen Behörden 13 Japaner verhaftet, die sich weigerten, die Stadt zu verlassen. Der japanische Generalkonsul protestierte gegen die rücksichtslose Behandlung und Verprügelung der Verhafteten. Zur Untersuchung der Angelegenheit ist ein Beamter aus Peking abkommandiert worden.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis, den 19. September:

Um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: Epheser 2, 8—10.

Prediger: Hahn.

Kollekte für die Leprösen.

Um 8 Uhr abends im Konfirmandensaal Versammlung der früheren Konfirmandinnen.

Eingegangene Liebesgaben:

Kollekte für die Judenmission am 12. September vormittags 48 Rbl. 19 Kop.; nachmittags 43 Rbl. 16 Kop.

Herzlichen Dank! Pastor Hahn.

Sprechstunde des Pastors an den Wochentagen von 4—5 Uhr, außer am Donnerstag.

St. Johannis-Kirche.

Am 14. Sonntage nach Trinitatis, den 19. September:

Beginn der Beichte um 10 Uhr und des Hauptgottesdienstes um ½11 Uhr.

Predigt-Text: Gal. 5, 25—6, 10.

Prediger: Wittrock.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.

Montag, den 20. September, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Johannis-Pastorat.

Eingegangene Liebesgaben:

Am 13. Sonntag nach Trinitatis für die Judenmission 40 Rbl. 5 Kop. und in der Abendversammlung ohne Abzug der Unkosten 46 Rbl. 57 Kop.; für die Heidenmission Ertrag eines Kollektenbüchschens 6 Rbl. 79 Kop.; im Kindergottesdienst 78 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis, den 19. September:

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier (für das Kirchspiel) um 10 Uhr vorm.

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier (für die Städter) um 1 Uhr mittags.

Beginn der stadtestnischen Konfirmandenlehre für die Jungfrauen Montag, den 20. September.

Mittwoch, um 6 Uhr nachmittags estnische Bibelstunde im Konfirmandensaal.

Nächster deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier Sonntag den 26. Septemb.

Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Beginn der estnischen allgemeinen Konfirmationslehre für die weibliche Jugend Montag, den 27. September.

Todtenliste.

Emilie Günther, geb. König, † am 14. Sept. zu Petersburg.

Hermann Lindike, † am 18. Sept. zu Dorpat.

Frau Professor Bertha Hoerschelmann, geb. Schoeler, † am 15. Sept. zu Fellin.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 18. September 1910.

	9 Uhr ab gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	749.8	748.8	750.9
Lufttemperat. (Centigrade)	13.2	6.4	7 8
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW 6	W 6	W 6
Bewölkung (Zehntel)	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 5.5
2. Niederschläge 6.0
3. Embachstand in Centim. 50

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: **mäßig warm; veränderlich.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 16. Sept. 1910.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,40
Berlin	„ 100 Rmk.	46,17
Paris	„ 100 Frcs.	37,39

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	94⅛
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104⅛—4⅛
5% Staatsanleihe von 1906	103⅛—104
5% Prämien-Anleihe (1864)	476—80
„ „ „ (1866)	376—80
Prämien-Anleihe der Adelsbank	330—34
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	92
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	91
4½ Don-Agrarbank	90
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85¾—86¾
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1230
„ „ Versich.-Ges. Rossija	482
„ „ Russ. Transport-Ges.	81
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	85
„ „ Wolga-Kama-Bank	954
„ „ Russ. Bank	413
„ „ Internat. Hand.-Bank	516
„ „ Diskonto-Bank	515
„ „ Privat-Handels-Bank	219
„ „ Brjansker Schienenfabrik	123
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	148
„ „ Gesellschaft „Sormowo“	141
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	382

Tendenz: auf dem Anlagemarkte nur sehr beschränkte Umsätze, auf dem Aktienmarkte fest und unternehmungslustige Stimmung — besonders für Eisenbahn-Aktien

Für die Redaction verantwortlich:
Arnold K. Hasselblatt. Hans C. Mattiesen.

Wohne Rigasche Str. Nr. 69, Qu. 11.
Koch Raudsepp.

Teile meiner werten Kundschaft hierdurch mit, daß
mein Geschäft am 21. und 22. d. Mts.
er Feiertage wegen geschlossen bleibt.
R. Dolinsky
Großer Markt 8.

Am
Dienstag
den 21. Sept.
und am
Mittwoch
den 22. Sept.
bleibt unser
Geschäft
geschlossen.
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

Feiertagshalber
ist Dienstag d. **21.** u. Mittwoch d. **22. Sept.** mein Geschäft
geschlossen.
B. Genss.

Diplomierte Absolventin des Leipziger und Petersburger Konservatoriums erteilt gründlichen
Klavierunterricht.
Rigasche Str. Nr. 117, Qu. 4, (im Hof). Sprechst. v. 10—12 u. 4—6.

Stellenvermittelung des Deutschen Vereins
Gr. Markt 8, werktägl. (ausgenommen Dienstags u. Freitags) v. 5—7.
Stellen finden: Leiterin eines Sanatoriums in Livl., Verkäuferin (Drogenhandl), Wirtin, Bonnen zum Verreisen, älteres Kindermädchen, Köchinnen, Stubenmädchen, Deutsche zum Alleindienen, Gartenpächter (ohne Pachtzahlung).
Stellen suchen: Haus- u. Stubenmädchen, deutsche u. russische Bonnen, Kindermädchen, Stützen, Stubenmädchen, Kammerjungfer, Verkäuferin, Wirtin, Köchinnen, Schneiderin, Mädchen z. Alleindienen, Pflegerinnen. Verwalter, Branntweinbrenner, Förster, Kontorist, Eleven (Landwirtsch.- od. Forst-). Diener, Portier, Kutscher u. viele Hauswächter.

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen zu den **Studenten-, Schüler-** und **gemischten**
Tanz-Kursen
empfange bis zum **20. September** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr — **Petersburger Str. 59.**
Carl Helmer.

Student
des 3 Kursus, erfahrener Repetitor erteilt Unterricht in allen Schulfächern — Rigasche Str. 62, Qu. 3.

Deutscher Student
erteilt **Nachhilfestunden** — Kastanien-Allee 10.

Student der Universität
bereitet vor und erteilt **Nachhilfestunden** in allen Fächern der mittl. Lehranstalten — Marienhoffsche Str. 56, v. 3—5.

Ein Mediziner d. II. Kurs.
wünscht mit einem Kommilitonen, der tüchtig in der Physik bewandert ist, sich **zum Examen** vorzubereiten. Nähere Bedingungen in der „Nordlivl. Zeitung“ niederzulegen sub „II. Kursus“.

Студентъ университета
(гимназ. золот. мед.) готов. и репет. по всѣмъ предметамъ гимназ. курса — Александр. 15, кв. 3. Дома отъ 5—7.

Студентъ ун-та
даетъ уроки по предметамъ мужской и женской гимназіи. Новые языки — Рижская 89, кв. 3. Дома отъ 9 ч. утра — 1 ч. дня.

Курсистка
(русская) окончившая 8 кл. гимназіи съ золотой медалью, бывшая учительница, ищетъ уроковъ — Ратушная 31, кв. 14, дома отъ 4 до 5.

Русская интел. барышня
ищетъ мѣсто бонны. Спросить у г-жи Преображенской, на Петербургской ул. д. 86.

Мол. дѣв.
желаетъ получить мѣсто приход. бонны Ямаская ул. № 38 Н. Н.

Gesucht wird eine attestierte
Russin od. Deutsche
zu zwei Kindern von drei und fünf Jahren — Alexanderstr. 78, Qu. Saat. Zu sprechen bis Montag abend.

Gesucht wird eine
Wäscherin
resp. Magd, die das Glanzplätten versteht. Näheres am 22. Sept. — Karlowastr. 2 II. von 1—3. v. Brasch-Aya.

Gesucht
eine **Magd zum Alleindienen**, die zu kochen versteht und gute Attest. vorzuweisen hat — Marienhof-Str. 10, Qu. 3.

Ein junges Mädchen
das russisch spricht, sucht eine Stelle in die Stube oder zum Alleindienen — Erbsen-Str. 25, Qu. 4.

Angereiste firme
Schneiderin
arbeitet billig Blusen, Kleider u. Kostüme — Rathaus-Str. 51, Qu. 4. E. K.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit, täglich außer dem Hause — Kastanien-Allee 61, Qu. 20.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit — Erbsenstr. 33, Qu. 2.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit — Karlowastr. 50, Qu. 7.

Eine intelligente, gewandte
Verkäuferin
sucht eine Stelle. Off. sub „Verkäuferin“ an die Exp. dieses Bl. erb.

Empfehle aus meiner Kochschule
gute Köchinnen und Wirtinnen
Dorpat, Schloß-Str. 26.
Leiterin der Kochschule **M. Muhly.**

Als
Stuben- oder Kindermädchen
sucht eine Estin eine Stelle — Mühlen-Str. 9, Qu. 8.

Zu einem 2-monatl. Kinde eine wenigstens etwas russisch-sprechende **erfahrene**
Wärterin
mit guten Attestaten **gesucht.** Prof. Michnow, Peplerstr. 32.

Kommis
der d. Lederbranche kennt, kann sich melden bei **Iwan Reswow,** Kaufhof Nr. 31.

Tüchtige Kupferschmiede
finden in **Riga** dauernde Beschäftigung bei
Große Königstr. 14. **J. C. Schwenn.**

Einer Dame
kann ein gut möbliertes **Zimmer** abgegeben werden. Gefl. Offerten sub „Zimmer“ an d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Grösseres Zimmer
event. mit Klavier, Möbeln u. Küche zu vermieten. Das Klavier (Tresselt-Flügel) kann auch verkauft werden — Allestr. 84, von 3—4 Uhr.

Gesucht in d. Nähe d. Sternstr. 1—2
Zimmer
u. Küche od. Kochvorricht. für zwei stilleb. Damen. Off. mit Preisang. an d. Exp. d. Bl. sub S. O.

Möbliertes Zimmer
mit separatem Eingang ist mit oder ohne Pension zu vermieten — **Budenstr. 9, Qu. 9.**

2 möblierte Zimmer
mit Küche **zu vermieten** — Mühlen-Straße 28.

2 möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension, an stilleb. deutsch. Herrn zu vermieten. Sternstr. 18, part.

Hübsch möbl. Zimmer
Stern-Str. 13.

Studentenwohnungen
und eine Wohnung von 3 Zimmern und Küche **mietfrei** — Schmalstr. 1.

Eine nette Wohnung
von 4 Zimmern u. Küche ist sofort zu **vermieten** — Zentralstr. 4.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern, Veranda und Küche in stiller Lage zu vermieten, Mühlenstr. 11.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten ist zu vermieten, Wallgrabenstr. 6.

Gesucht **sofort** zu mieten im Zentrum der Stadt eine
Wohnung
von 3 Zimmern und Küche. Off. Hotel Estland, Zimmer Nr. 20.

Eine freundl.
Familien-Wohnung
von 5 od. 6 Zimmern zu vermieten — Mühlenstr. 28.

Elwa. Familien-Wohnung
von 3 Zimmern u. Küche zu vermieten für den Winter. Näheres Quappenstr. 6, Qu. 3, C. Martinson.

Ein Geschäftslokal
nebst Wohnung sofort zu vermieten — Rathausstr. 16.

Zu vermieten
ein
Budenlokal
mit **2 großen Schaufenstern,** vollständig renoviert, **Alexander-Str. 4.** Zu erfragen daselbst Kleidermagazin D. Kahn.

Ein gutes, eingearbeitetes
altes Geschäft
wird Umstände halber **vermietet,** event. **verkauft,** Rigasche Str. 72. Näheres — Kastanien-Allee 30, parterre.

Billig verkauft
wird ein gutes **Pianino,** Wallgraben 13.

Ein kleiner Stutzflügel
ist zu vermieten, Philosophenstr. 2, Qu. 1.

Ein gutes Pianino
ist zu vermieten in der Tapetenhandlung im Rathaus.

Die allerbilligste Kaufstelle
für
fertige Herren- und Damen-Kleider ist bei
D. Kahn
Jurjew, Alexander-Str. 4.
Damen-Herbst- und Winter-Jacken, Herren-Herbst- und Winter-Paletots, Anzüge u. Beinkleider.
Bestellungen nach Maas für Herren- u. Damen-Kleider werden prompt ausgeführt.
Ferner in grosser Auswahl
Oberröcke, Unterröcke Blousen, Handschuhe Strümpfe, Kragen, Shlipse Manschetten Golf-Jacken Automobilmützen Fell-Boas Mützen u. Muffs Regenschirme
Herren-Filz-Hüte
nach der neuesten Façon
erhielt in grosser Auswahl zu billigen Preisen das Mode- und Kleidermagazin
D. Kahn,
Jurjew, Alexander-Strasse 4.

Korbmacherarbeit
sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus
Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Vorzügliche
Speisekartoffeln „Cylesia“
auf Arlkschem Sandboden gewachsen sind mehlig, wohlschmeckend u. lassen sich gut überwintern. Bestellungen werden angenommen u. ins Haus geschickt — Rigasche Str. 103, Qu. 7
C. Hohlfeld.

Annahmen auf Bestellungen der beliebten vorzüglichen Speise-
Kartoffeln
vom **Gute Haselau** im
Handelsh. **W. Laatsch,** Alex.-Str. 9.
Frau **Masing,** Johannis-Str. 38.
Handl. **Gebr. Putnin,** Rathausstr. 5.

Kohl
wird billig abgegeben **in Mütta,** bei Dorpat.

ЖЕЛУДОЧНЫЯ ЗАБОЛѢВАНІЯ



подтачивают человѣческій организмъ. Отъ состоянія желудка зависитъ все здоровье и покой человѣка. Нервы, сердце, кровообращеніе, все это разстраивается, когда желудокъ исправно функціонируетъ. Загнивающіе остатки образуютъ отравительные газы и вводятъ въ организмъ продукты отравы и разложенія. Если вы страдаете **катарромъ, саперами, геморроемъ, изжогой,** Вамъ необходимо прочесть
МНѢНІЯ ВЫДАЮЩИХСЯ РУССКИХЪ ВРАЧЕЙ
о книгѣ Д-ра Мед. Антона Мейера „Желудокъ“. Это вамъ ничего не будетъ стоить, такъ какъ мы боремся противъ желудочныхъ страданій и вышлемъ Вамъ все это по первому требованію **БЕЗПЛАТНО.** Ознакомленіе съ интереснѣйшимъ матеріаломъ для Васъ особенно важно, такъ какъ Вы узнаете тогда, естественные пути къ избавленію отъ Вашихъ страданій.
Докторъ Мейеръ пишетъ въ своемъ сочиненіи: „Мое единственное желаніе—что бы каждый страдающій желудкомъ познакомился съ моей книгою. Тогда меньше будутъ страдать“. Вы не должны медлить съ этимъ вопросомъ, тѣмъ болѣе, что Вамъ это ничего стоить не будетъ. Достаточно прислать намъ открытку съ Вашимъ адресомъ. Ваше требованіе на книгу отправляйте прямо
Д-ру Мед. Антону Мейеръ, С.-Петербургъ, Екатерининскій кан., 29.-8.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken
zum Besten der Anstalt „Marienhof“
hat freundlichst
Herr Hugo Werner
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.
Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Kräftiges Mittagessen
wird in und aus dem Hause verabfolgt — Malzmühlen-Str. Nr. 36.

Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer.
Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.

Eine Sendung Butter
ist wieder angekommen à 40 K. Pfd. — Stern-Str. 10.

Soeben erschien:
Pharus-Plan Dorpat
in deutscher und russischer Sprache.
Preis je 40 Kop.
Vorrätig in allen Buchhandlg.
J. G. Krüger
Buchhandlung.

Gesucht wird ein gebrauchtes
Eisen-Kinderbett
Alexanderstr. 78, Qu. Saat.

Billig zu verkaufen **1 Regal** aus Birkenholz sowie eine milchende
Ziege
(15 Rbl.) Marienhoffsche Str. 52, Qu. 1.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 214 — Montag, den 20. September (3. Oktober) — 1910.

Skating Rink!

Siehe 4. Seite.

Inland.

Iswolskis Rücktritt.

Merkwürdigerweise ist es Paris, von wo die Bestätigung der schon lange in der Presse kolportierten und immer wieder dementierten Nachricht vom Rücktritt des russischen Außenministers A. P. Iswolski kommt.

Die Petersburger Tel.-Agentur depeschiert uns nämlich aus Paris, daß die französische Regierung der Ernennung Iswolskis auf den Pariser Botschafterposten zugestimmt habe, und die französische Presse begrüßt bereits sowohl den neuen Botschafter als auch den mutmaßlichen neuen russischen Außenminister, den bisherigen Ministergehilfen Ssasonow, als treue Freunde der franko-russischen Allianz.

Es hat sich merkwürdig gefügt: mit der Uebernahme des Pariser Botschafterpostens durch Iswolski werden jetzt gleichzeitig nicht weniger als 4 zurückgetretene Minister des Aeußern für ihre Mühen im dornenvollen Ministeramt als Botschafter im schönen Paris Entschädigung suchen. Außer Iswolski befindet sich nämlich in Paris schon v. Schoen, der ehem. deutsche Außenminister, Tittoni, sein italienischer Kollege, und Perez Caballero, der ehem. Lenker der spanischen Außenpolitik. Mit Stolz drückt der „Matin" daher die Hoffnung aus, angesichts dieser Versammlung diplomatischer Kapazitäten werde Paris jetzt wiederum das politische Zentrum werden, wo alle schwierigeren internationalen Fragen ihre Lösung finden würden.

Die „Pet. Ztg." widmet dem scheidenden Minister Iswolski einen längeren Artikel, in dem sie u. a. schreibt:

„Kein großes Ziel, das vielleicht erst nach Jahren, vielleicht erst von seinem Nachfolger, erreicht werden konnte, ist ihm das Höchste gewesen, sondern der schimmernde Erfolg des Augenblicks. Läßt sich über den ersten seiner Erfolge, den Abschluß des zentralasiatischen Abkommens mit England, das bis zu dieser Stunde der uralten britisch-russischen Rivalität ein Ende gemacht, gleichzeitig aber in Persien einen ständigen Herd der Unruhe geschaffen hat, noch kein abschließendes Urteil fällen, so liegen die Früchte seiner späteren Politik leider nur zu klar zutage. Diese Politik begann mit der Begünstigung der „aktiveren" Politik Englands auf der Balkan-Halbinsel, führte über den zerrissenen Vertrag von Mürzsteg zu der ganz Europa in nervöse Erregung versetzenden Sensation von Reval (Besiegelung des Bundes mit England gelegentlich der Entrevue mit König Edward), schlug dann plötzlich einen Haken und verfolgte jenen Zickzackkurs, der durch die denkwürdigen Etappenpunkte Buchlau-Paris-London bezeichnet ist. Was dann folgte, braucht in der Erinnerung kaum aufgefrischt zu werden. Uns allen hallt ja das gellende Kriegsgeschrei des Winters 1908/1909 noch in den Ohren, wir alle gedenken noch des beschämenden Rückzuges, den wir im März des vorigen Jahres antreten mußten, weil unser Minister den Fehler begangen hatte, den er selbst in einer Duma-Rede als den größten bezeichnet hatte, den ein leitender Diplomat begehen kann: eine kriegerische Politik zu treiben, ohne die Absicht zu haben, aus ihr die logischen Konsequenzen zu ziehen.

Es klänge zu hart, was wir dem scheidenden Minister hier nachrufen, wenn wir nicht hinzufügten, daß trotz aller dieser Fehler, die er als leitender Staatsmann begangen hat, seine hohen diplomatischen Fähigkeiten nicht in Zweifel gezogen werden können. Eine einzelne diplomatische Aktion glänzend durchzuführen, ist er zweifellos imstande, wie er eben erst bei den Verhandlungen mit Japan bewiesen hat und auf seinem neuen hohen Posten in Paris noch oftmals wird beweisen können."

Und in bezug auf den Ministergehilfen Ssasonow, den mutmaßlichen Nachfolger Iswolskis, äußert die „Pet. Ztg.":

„Wir haben kein Recht, den Namen seines Nachfolgers zu nennen, obwohl er auf aller Lippen ist. Die offiziösen und offiziellen Quellen haben ihn noch nicht genannt. Nur so viel sei gesagt, daß dieser Name einem Manne gehört, der sich bis jetzt vor allem durch seine ruhige, nüchterne und sachliche Arbeit bekannt gemacht hat und von dem wir daher hoffen können, daß er wirken wird wie wir es von jedem unserer Staatsmänner erwarten müssen: Niemand zu Leide, niemand zu Lust, allein dem ganzen Reich zum Heil."

Zur Reform der Landkirchengemeinden in Liv- und Estland.

Zu dieser Frage geht dem „Rev. Beob." unter dem 16. September folgende g. gezeichnete Petersburger Korrespondenz zu:

Wie wir erfahren, darf das vom Ministerium des Innern, speziell vom Departement für geistliche Angelegenheiten fremder Konfessionen ausgearbeitete Reformprojekt für die Landkirchengemeinden in Livland und Estland im allgemeinen als fertiggestellt betrachtet werden und soll demnächst der Duma zugehen.

Es kann uns zu hoher Genugtuung gereichen, daß das Regierungsprojekt auf demjenigen der Besonderen Konferenz beim ehemaligen Baltischen Generalgouverneur vom Jahre 1907 beruht und nur in mehr unwesentlichen Fragen Abweichungen aufweist. Den günstigen Fortgang, den diese so überaus wichtige Angelegenheit genommen hat, haben wir wohl nicht an letzter Stelle dem Umstande zu verdanken, daß an der Spitze des in Frage kommenden Departements ein Mann steht, der mit den baltischen Verhältnissen vertraut ist und die Bedeutung der organischen Entwicklung zu würdigen versteht. Wir bleiben von radikalen, theoretischen Konstruktionen verschont, die unser Kirchenwesen ins Verderben treiben würden.

Vor allem ist darauf hinzuweisen, daß das Regierungsprojekt das Prinzip der Reallasten, auf denen unsere Kirchenwirtschaft bisher beruht hat, beibehält. Ein Abweichen von diesem Prinzip würde das Fundament unserer Kirchenökonomie erschüttern. Wie das baltische Projekt, will aber auch das Regierungsprojekt breitere Schichten der eingepfarrten Bevölkerung zur Verwaltung der Kirchenangelegenheiten heranziehen, zu welchem Behufe es eine freiwillige Personalsteuer für diejenigen Gemeindeglieder einführt, welche keine Reallasten tragen; das baltische Projekt hatte einen Minimalsatz von 50 Kop. und eine Zahlungsverpflichtung von 2 Jahren als Voraussetzung der Teilnahme an den Wahlen vorgesehen; das Regierungsprojekt erhöht diese Sätze auf 1 Rbl. und 6 Jahre, was mit Dankbarkeit zur Kenntnis zu nehmen ist. Sehr wichtig ist es auch, daß in diesem Projekt das Wahlrecht der juristischen Personen anerkannt wird.

Ganz besonders bedeutungsvoll ist es aber, daß das Ministerium sich mit dem Kuriensystem des baltischen Projekts und mit der Ordnung der Predigerwahl einverstanden erklärt. Was die letztere anlangt, so bietet die Bestimmung, daß auf dem Wahlkonvent mindestens $^2/_3$ der Kirchenratsmitglieder anwesend sein und für den zu erwählenden Pastor mindestens $^2/_3$ aller Stimmen abgegeben werden müssen, genügende Garantie gegen unliebsame Zufälligkeiten.

Zur Finnland-Krisis.

In Petersburger bureaukratischen Kreisen wendet man der finnländischen Frage wachsendes Interesse zu. Man debattiert hauptsächlich, wie L. Lwow, der bekannte Gewährsmann der „Retsch" für die Vorgänge hinter den Kulissen der Ministerien, erfahren haben will, ob der finnländische Landtag aufgelöst oder ignoriert werden soll.

Letzteren Standpunkt, die Resolution des Landtags zu ignorieren, vertritt die Regierung; diese Taktik gilt auch als die konsequenteste. Bereits als die Gesetzvorlage über die allgemeine Reichsgesetzgebung ausgearbeitet wurde, hatte man mit der Möglichkeit eines Widerstandes seitens des Landtages gerechnet und damals schon ins Auge gefaßt, daß ein ablehnendes Verhalten des Landtages keinerlei Einfluß auf die Durchführung der notwendig erscheinenden allgemeinen Reichsgesetze haben dürfe. Hieraus dürfte geschlossen werden, daß die Regierung gewillt ist, gegen den Widerstand der Finnländer mit rein gesetzgeberischen Mitteln zu kämpfen.

Dagegen führen die Vertreter der äußersten Rechten andere taktische Gesichtspunkte an und fordern hartnäckig die Auflösung des Landtages. Die bloße Ignorierung der Landtagsresolution würde den Anschein erwecken, als fehle es der Regierung an Entschlossenheit und Konsequenz. Außerdem biete sich eben eine außerordentlich günstige Gelegenheit, endlich den ewigen Streit um die Stellung Finnlands im Reiche zu beenden. Eine feste Regierung müsse jetzt alle Gesetze von allgemeinstaatlicher Bedeutung unter Umgehung des Landtages durchführen.

Der Streit dieser beiden Richtungen ist gegenwärtig so heftig, daß — ungeachtet dessen, daß die Regierung und ein nicht geringer Teil der Bureaukratie für eine „friedliche" Lösung der Krisis ist — die Entscheidung über die weitere Taktik Finnland gegenüber nach der Rückkehr des Premierministers einer besonderen Beratung unter Hinzuziehung der Autoren des Finnland-Gesetzentwurfes überwiesen werden wird. Beide Parteien rüsten sich bereits zu dem dann erwarteten Kampfe.

Das Ministerkabinett will bei dieser Gelegenheit den Standpunkt vertreten, daß, da im Finnland-Gesetzentwurf die Möglichkeit eines Widerstandes seitens des finnländischen Landtages und seine Paralysierung vorgesehen ist, irgendwelche Repressivmaßnahmen nicht nur unangebracht wären, sondern das ganze Gesetz direkt diskreditieren würden. Die Regierung muß konsequent sein und das ist sie, wenn sie ruhig und unbeugsam auf dem im Finnland-Gesetz vorgesehenen Wege, ihre Maßnahmen bezüglich Finnlands durchführt.

Noch Ende dieses Monats wird diese Frage wohl entschieden werden.

*

Mittlerweile hat der Mitarbeiter der „Now. Wr." Kljunin nach dem Führer der Svekomanen Mechelin auch den der Altfinnen August Hjelt interviewt. Charakteristisch ist, daß selbst der Korrespondent der „Now. Wr." seinem Blatte aus Helsingfors berichtet, wie wir im Folgenden dem Referat der „Pet. Ztg." entnehmen, er habe mit Personen der verschiedensten Klassen und Stellungen — Senatoren, Deputierten und Männern der Oeffentlichkeit — gesprochen und könne nur eins sagen:

„Der kriegerische Ton schläft; man spürt ihn nicht. Im Gegenteil. Es werden friedliche Bestrebungen auf jede Weise unterstrichen. Selbst Mechelin hat sogar — wie Sie in meiner ersten Korrespondenz bemerkt haben — von „den großen Aufgaben Rußlands" gesprochen. Andere gehen viel weiter und nennen direkt die Fragen, die rechtmäßig zur allgemeinen Reichsgesetzgebung gehören."

Der Altfinne August Hjelt bedauert es nun in seinen recht allgemein gehaltenen Ausführungen, daß statt des kurzen Briefes nicht eine Adresse verfaßt worden ist. Ein Ausweg für die Zukunft sei mözlich, wenn man „die allgemeine Frage so verarbeitete, daß die gesetzgebenden Rechte Finnlands nicht vernichtet werden." Es gäbe Fragen, die sowohl Finnlands als Rußlands Interessen berühren, und viele Finnländer wollen letztere nicht verletzt wissen und nicht als Feinde Rußlands gelten. Hjelt glaubt, wie Mechelin, daß den Russen Gleichberechtigung mit Ausnahme der politischen Rechte zu gewähren sei, hebt aber besonders hervor, daß entsprechend ihrer Steuerzahlung die Russen auch an der Selbstverwaltung in Stadt und Land zu beteiligen sind. Er weist den Vorwurf eines finnländischen Separatismus weit zurück:

„Mit derartigen Anschauungen sind auch unsere Schwedomanen nicht angesteckt. Sie wahren die Gemeinsamkeit mit Schweden in kultureller, nicht aber in politischer Hinsicht. Die Geschichte sagt, daß Finnland ein Bestandteil Rußlands ist und immer sein wird. Zugleich hoffen wir, daß die innere Autonomie Finnlands erhalten bleiben wird. Mehr wünschen wir nicht und haben wir nicht das Recht zu verlangen."

Das Kriegswesen und die Zahlung von Kriegssteuern nennt der Altfinne Hjelt als unter normalen Bedingungen leicht durchführbare allgemein-staatliche Angelegenheiten. Die Sozialisten, die dank eines falschen Wahlrechts (zu große Jugend der Wähler) überhand genommen, bilden eine schwere Gefahr; doch beginne die Ernüchterung im Lande.

Die „Now. Wr." widmet diesem zweiten

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Wichtige Informationen zur Reorganisation der landischen Kirchgemeinden in Liv- und Estland.

Zu Iswolskis Rücktritt.

Minister Schwarz' Rücktritt abermals avisiert.

Ruhe in Moabit.

Ein deutsch-ungarischer Sieg über die Pariser Hochfinanz.

Todessturz des Luftschiffers Haas in Metz.

Lockout von 150 000 Baumwoll-Arbeitern in London.

Feuilleton.

Vom Moabiter Kriegsschauplatz.

Berlin, 28. (15.) September.

Der Alarmruf: „In Moabit fließt Blut!" weckt den Chronisten — so schreibt Walter Turszinsky an die „Kön. Hart. Z." — aus dem Herbstschlaf, in dem ihn in diesen Tagen sonst allenfalls ein paar Banknepper oder der fürchterliche Kampf zwischen dem alten und dem neuen deutschen Bühnenklub gestört hätten. Streikende Kohlenarbeiter liefern den blau uniformierten Soldaten des Herrn v. Jagow blutige Schlachten. In der Nacht werden Kirchen gestürmt: Blut muß fließen, knüppel-, knüppeldick. Ist das der erste Schritt zur Revolution, die das Luxusbedürfnis und die Oberflächlichkeit unserer geistig banalisierten Zeit — nach den Aussagen einiger Kenner — über kurz oder lang einmal enden muß? Immerhin: der Berichterstatter nimmt Abschied von Weib und Kind und schwingt sich in die nächste Droschke, deren Kutscher durch eine erhebliche Lebensversicherung gegen alle Folgen geschützt ist.

Wir fahren vorwärts. Ueber Moabit hängt ein blasser, graufarbener Dunst, in den die Schlote der Fabriken die weiße, qualmende Fahne ihres Rauches hineinwehen lassen. Die Glockentöne, die von einem roten Kirchturm in die Luft steigen, mahnen an das Geräusch der Sturmglocken. Das Zuchthaus in der Lehrter-Straße zeigt seine gelbbraunen, zackigen Bastionen, hinter denen wohl manche von denen Platz finden werden, die draußen auf dem Kriegsschauplatz von Moabit so eifrig strebend sich bemühten. Sonst findet man hier an der Peripherie des grotesk von den Unruhen erregten nordwestlichen Stadtteils keine Spuren des Kampfes. Nur die rollenden Kästen der Elektrischen kommen fast menschenleer von dem inneren Moabit zurück, gleich als wäre der Verkehr mit jenem Stadtteil völlig aufgehoben. Und hinter der Kasernenmauer, die die Truppen des 4. Garde-Regiments einschließt, steht ein Rudel Pferde, wartend, von Schutzleuten bewacht: der Marstall der berittenen Polizeitruppe, die jeden Augenblick zu neuen Attacken mobilisiert werden kann.

An der Ecke der Beussel-Straße finde ich die ersten Wachtposten der Schutzmannschaft mit dem gelben Ledergurt um die Hüften, die Säbel locker in der Scheide. Man sieht es diesen Männern an, daß sie harte Anstrengungen hinter sich haben, und sie stehen unlustig, mit fahlen Gesichtern, schlecht rasiert auf den Straßendämmen, die von einer fiebernden Menge dicht besetzt sind. Ueber die Balkonbrüstungen mit ihren vom Herbstwind zerzausten Ranken sehen Männer und Frauen, die auch nun schon ein paar Nächte lang nicht geschlafen haben und von der Unruhe der Zeit aufs ernsthafteste bewegt sind. Ueberall finden sich Gruppen zusammen, erfüllt von jener Nervosität, die sich von dem traurig-aktuellen Thema nicht trennen mag. Ueberall wird gefragt, erläutert, aufgeklärt.

Hier an der Ecke ist eines der Restaurants, an dem die Apachen ihr Mütchen gekühlt haben. Ein junger Bursche, dem man die Mitwirkung an den Unruhen der Nacht wohl zutrauen könnte, mit eingefallenen, grünlich gefärbten Wangen, schmalrandigem Hütchen und weitem Jackett, steht gemächlich, an einen Laternenpfahl gelehnt, und mustert, die Zigarette im Mundwinkel, das Werk der Zerstörung. In dem Innenraume der Kneipe sind die Glassplitter zu hohen Haufen geschichtet. Die steinernen Wurfgeschosse haben aus den Fenstern alles Glas herausgetrieben, und die Jalousien stehen als Barrikaden schräge in den Rahmen der Fensterlöcher. Hinter dem Ladentisch versucht eine kleine, hagere Person in großer, blauer Leinwandschürze mit emsiger Geschäftigkeit Ordnung in das Chaos zu bringen. Wie eine Schauspielerin steht sie auf der demolierten Bühne des Innenraumes, und draußen drängen, stoßen, quetschen sich die Zuschauer, voll von jenem Interesse, auf das das Grausige als besonderer Kitzel wirkt. Die Arbeiter kommentieren die Vorgänge der letzten Nächte mit besonderer Entrüstung und weisen jeden Vorwurf aufs schärfste zurück. Alle diese schauerlichen Bilder bereiten ihnen selber Furcht und Widerwillen, und die Ausrufe: „Ach, du mein himmlischer Vater!" und „Menschenskind!", mit denen neben mir ein paar Männer im Sonntagsrock des Kleinbürgers ihrer Erregung Luft machen, klingen sehr echt und überzeugend. Sie alle geben zu, daß die Polizei aufs äußerste gereizt wurde, bevor sie die Waffe gebrauchte. Sie alle sind der Ansicht, daß nur jene Nachtvögel, die von dem verödeten Scheunenviertel nach dem Berliner Nordwesten verzogen sind, mit Absicht und unter Benutzung der selten wiederkehrenden Gelegenheit die gehaßten „Blauen" provoziert haben. Die Frauen mit den Marktkörben, die Männer, die ihre Kinder an den Ruinen vorüberführen, sie schütteln zu dieser Auslegung der Dinge zustimmend die Köpfe. Und nur ein kleiner Mensch im zerissenen, braunen Samtjackett, der sich hastig vordrängt, und mit rohem Lächeln die Spuren der Verwüstung mustert, widerspricht mit einer hellen, kreischenden Stimme: „Da kann sich keener mang mischen," sagt er. „Det sind einfach Rebensarten." Aber er zieht es doch vor, zu verschwinden, als einer der Schutzleute auf ihn aufmerksam wird und sich ihm mit eiligen Schritten nähert.

Ich folge dann weiter dem Wege, wie er mir von den Spuren der Zerstörung vorgezeichnet ist. Hier hat sich ein kleines Restaurant den poetischen Namen „San Remo" beigelegt und sein Schild mit dieser Inschrift geschmückt. Aber ein Steinwurf hat das Schild verstümmelt und den Bürgersteig dicht mit bunten Glasbrocken besät. Fast an allen Fenstern der Budiken, der Geschäfte sieht man im Mittelpunkt der Fensterwände die kleinen, runden Löcher, bei denen die Steine einschlugen und von denen aus sich die schmalen Risse und Adern der Sprünge über die ganze Glasfläche ziehen. Ein Warenhaus hat sich durch ein Plakat: „Dem Publikum zur Kenntnis, daß wir mit den Streikbrechern in keiner Beziehung stehen. Wir bieten eine hohe Summe, wer uns das Gegenteil beweist" gegen die Vandalen zu schützen gesucht: wie die dem Fensterrahmen an Stelle der Glasfüllung einverleibte Holzwand beweist, ohne Erfolg. Weitere Linien der Zerstörung verästeln sich nach rechts und nach links — der Erasmusstraße entlang, die Rostocker Straße und die Huttenstraße hinunter. Unter dem Fuß knirschen kleine Glasstückchen, hinter den zerstörten Fenstern gestikulieren die Wirte und ihre Kunden, und der genau Hinsehende entdeckt auf dem Asphalt die roten Zeichnungen leichter Blutspuren.

Aus einer Nebenstraße kommt ein Zug. Ein plumper, schwarzer Kohlenwagen wird von schweren Pferden und geräuschvoll hingleitenden Rädern vorwärtsgeführt. Aber nicht das Gut, das auf dem Wagen verstaut liegt, sondern die Eskorte des Wagens ist's, was die Aufmerksamkeit fesselt und Schwärme von Menschen hinter diesem seltsamen Wagentransport herzieht. Denn vor und hinter dem Lastfahrzeug bewegen sich Schutzleute zu Pferde, gewaltsam aufgerichtet, gewaltsam ihre Müdigkeit besiegend, Schutzleute zu Fuß, die mit den Gäulen der Kameraden Schritt zu halten trachten.

Ich biege in die enge Gasse, aus der dieser Zug zum Vorschein kam. Der gewaltige Aufbau einer Turbinenfabrik mit seinen grünlichen Glasfenstern hält das Tageslicht von dieser Abzweigung der großen Straße fern, und man geht hier wie in grünlichem Dämmer eines hochummauerten Schachtes. Gerade hier aber führt der Weg bis an die Wurzel alles Uebels, bis zu den Höfen jenes Unternehmens, das die Streikunruhen entfesselte. Heute ist der Zugang zu jenen Höfen durch eine Menschenbarrikade verrammelt. Eine Schutzmannskette hat sich aufgerollt, überspannt lückenlos den Querschnitt der Straße und läßt nur die Patrouillen passieren, die vier Mann hoch, ständig die Nachbargegend untersuchen müssen. Ich komme gerade zu einer Diskussion, die für die Charakteristik des Berliner Mob und für die ganze Entstehungsgeschichte dieser Krawalle sehr lehrreich ist. An einem Ausläufer der Schutzmannskette steht, einem baumlangen Beamten gegenüber, ein kleiner, sichtlich vom „Blaukoller" geplagter Apache, glatt rasiert, ohne Kragen und mit Krähenfüßen neben Mund und Augen. Er könnte gewiß auch einen andern Weg wählen, um an sein Ziel zu kommen. Aber er hat es sich in den Kopf gesetzt, daß die Schutzleute ihm weichen müssen, und seine drei Begleiter bestärken ihn in diesem Vorhaben. Scharfe Worte gehen hinüber und herüber. Der kleine Mann kläfft an dem hünenhaften Polizisten empor wie ein bissiger Köter. Schließlich speit der Apache seinen Zigarettenstummel vor dem Polizisten auf die Erde. In seinen Augen funkeln die grünen Lichter der Wut. Seine Zunge ringt mit Worten, die er nicht laut werden lassen kann und die er erst an seine Genossen weitergibt, als sie alle vier hastigen, vom Zorn beflügelten Schrittes, die Fäuste in den Taschen ballend, den Weg, den sie gekommen sind, zurückgehen. Wie Wurfgeschosse fliegen die Blicke der vier wieder und wieder zu der Schutzmannskette zurück, gleich als wollten sie sich die

Interwiew natürlich auch ein Entrefilet, in dem sie u. a. bemerkt: „. . . Man merkt, daß Herr Hjelt der Wirklichkeit und der Stimmung des finnländischen Volkes selber bedeutend näher steht als jene verbohrten Agitatoren („Mechelin u. Ko."), die ihre persönliche Carrière auf dem Betruge des Volkes durch die Hypnose phantastischer Perspektiven aufbauen. Das finnische Volk wird immer die Russen verstehen und von ihrer Seite stets Unterstützung seiner berechtigten Bestrebungen finden. Schade, daß dem die wenigen, aber verbissenen Politiker entgegenstehen. . . Bei genügender Achtung der russischen nationalen und staatlichen Interessen finnischerseits brauchen die Finnländer für die ihnen geschenkten Privilegien nichts zu fürchten!"

Wer einigermaßen aufmerksam die Auslassungen Hjelts gelesen hat, wird schwerlich annehmen können, daß selbst die konniventen Altfinnen auf den Leim gehen werden, der unter der Lockspeise der „Now. Wr." fingerdick aufgestrichen ist.

Eine obligatorische Verordnung des Livländischen Gouverneurs über Maßnahmen gegen die Einschleppung der Pest von Odessa nach Livland ist soeben in der „Livl. Gouv.-Ztg." vom 17. Sept. publiziert worden und tritt sofort in Kraft.

Die obligatorische Verordnung besteht darin, daß die Hausbesitzer, Wohnungsinhaber, Inhaber von Einfahrten, Nachtasylen ꝛc. unverzüglich die Polizei über alle aus Odessa angekommenen Personen in Kenntnis zu setzen haben. Für Uebertretungen sind Strafen bis 300 Rbl. resp. 3 Monate Arrest vorgesehen.

Dorpat, 20. September.

Wie der Petersburger g-Korrespondent des „Rev. Beob." in Erfahrung gebracht hat, ist die Hauptverwaltung für lokale Wirtschaftsangelegenheiten, deren Dirigierender Hofmeister S. N. Gerbel ist, mit der Ausarbeitung des Projekts der baltischen Landschaftsreform beschäftigt. Diesem Regierungsprojekt wird das baltische Projekt zugrunde gelegt werden. Zu seiner Prüfung sollen Vertreter der örtlichen Verwaltungsorgane herangezogen werden.

— Aus „vollkommen sicherer Quelle" erfährt die „Retsch", daß der Unterrichtsminister A. N. Schwarz wegen zerrütteter Gesundheit im Oktober um seinen Abschied einkommen wird. Die meisten Chancen, sein Nachfolger zu werden, hat der gegenwärtige Rigasche Kurator Prutschenko.

Kreis Wenden. Die landwirtschaftliche Schule des lettischen Zentralvereins ist am 15. September auf dem Gute Freudenberg bei Wenden eröffnet worden, und zwar bereits mit 40 Schülern der untersten Klasse. Da der Kursus ein dreijähriger ist, wird die Schule künftig auf 120 Schüler berechnet sein. Die Zahlung für Unterricht und vollkommen freien Unterhalt ist auf 150 Rbl. jährlich bemessen. Außer dem Gutsareal, das dem Verein von der Krone überlassen worden, steht noch ein selbständiger Bauerhof zur Verfügung der Schule. Hier soll eine bäuerliche Musterwirtschaft eingerichtet werden, um den künftigen Wirten ein praktisches Beispiel zu bieten. Wohl mit Recht hebt die „Latwija", die einen längeren Bericht über die Eröffnung der Schule bringt, hervor, daß durch sie so manche tüchtige Kraft der väterlichen Scholle werde erhalten werden, während jetzt gerade die fähigsten Wirtssöhne sich in anderen Berufen verlören und die am wenigsten begabten den väterlichen Hof übernehmen müßten. Man kann im Interesse der Landeskultur dieser Schule nur bestes Gedeihen wünschen, zumal sie nach dem Eingehen der Alt-Sahtenschen die einzige im Lande ist.

Riga. Häuser und Grundplätze in Riga sind schon seit längerer Zeit, wie die „Rig. Aw." schreibt, zum Gegenstand der Spekulation geworden. Besonders gilt das von der jüngsten Zeit, da die Spekulation mit dem Ankauf von Häusern und Grundplätzen die Preise künstlich in die Höhe geschraubt hat, so daß die Käufer, die größtenteils Letten sind, dadurch Verluste erleiden. Daß die jetzt geforderten Preise für Häuser und Grundplätze künstlich in die Höhe geschraubt sind und daß bald eine Reaktion eintreten muß, darüber sind alle einig, die die Sachlage übersehen. Zu den Faktoren, die die Preissteigerung bewirken, sie aber nur für eine kurze Zeit aufrecht erhalten können, gehört das Bestreben der Kreditanstalten, eigene Häuser zu erwerben. Da den Kreditanstalten größere Summen für einen geringen Zinsfuß zur Verfügung stehen, so können sie auch mehr zahlen als Privatpersonen. Sobald die hiesigen Kreditanstalten sich mit Häusern werden versehen haben, wird die Spekulation eine ihrer Hauptgrundlagen verlieren. — Der zweite Faktor, der die übermäßige Preissteigerung fördert, ist das Bestreben, Immobilien nicht aus wirtschaftlichen, sondern politischen Gründen zu erwerben. Dieses übt auf den naturgemäßen Gang der Preisentwickelung einen störenden und schädlichen Einfluß aus. Es ist jedenfalls mit Sicherheit anzunehmen, daß die künstlich geschraubten Preise wieder fallen werden.

— Die „Rig. Ztg." schreibt: Die Bevölkerung Rigas vor hundert Jahren, also im Jahre 1810, betrug 33 401 Person, ist somit in einem Jahrhundert mindestens auf das Zehnfache angewachsen. Im Jahre 1867, also in etwas mehr als der Hälfte dieser Zeit, war sie auf 102 000 angewachsen, hatte sich also nur verdreifacht.

— Ein starker Sturm tobt, wie die Rigaer Blätter melden, seit Freitag im Rigaschen Meerbusen. Freitag abend wurde in Bolderaa ein Boot mit 4 durchnäßten, halb erstarrten Fischern aus dem Schlockschen Gesinde „Lapmeschaeem" angetrieben. Sie hatten sich zu weit hinaus gewagt und waren dann nach Bolderaa verschlagen worden.

— P. A. Sonnabend wurde das deutsche Handelsschiff „Adele Köppen" von der Strömung auf das Schiff „Alide" zugetrieben. Es erfolgte ein Zusammenstoß, wobei die Schraube der „Adele Köppen" sich in die Vorderseite der „Alide" bohrte. Das Schiff begann langsam zu sinken. Es gelang noch zu rechter Zeit, es auf eine seichte Stelle zu schleppen.

Reval. Ueber folgenden Prozeß gegen eine jugendliche Verbrecherbande berichtet der „Rev. Beob.": Vor dem Bezirksgericht standen Mittwoch folgende im Alter von 16—22 Jahren stehende Bauern als Angeklagte: Johannes Kirs, Klas Sarepu, Eduard Sulger, Hans Naus und Jacob Link. Die Anklage lautete dahin, daß diese Personen im September v. J. eine Bande organisiert hatten, welche den Zweck verfolgte, mit bewaffneter Hand Monopolbuden und benachbarte Güter zu berauben. Nachdem sie einen Revolver käuflich erworben hatten, raubten sie am Abend des 7. September v. J. aus dem Schaufenster der Georg Meyerschen Handlung einen Revolver (Browning) wobei die Banditen die Scheibe eingedrückt hatten. Um in Besitz eines dritten Revolvers zu gelangen, hatten sie beschlossen, einen Schutzmann in seiner Wohnung aufzusuchen, um ihm den Revolver zu rauben, fanden jedoch den Gesuchten nicht zu Hause. Ein neuer Bekannter Rudolf Markus, welchen die Verbrecher als Komplicen zu gewinnen suchten, zog sich zurück. Aus Furcht verraten zu werden, beschlossen sie, den Markus zu töten. Sie lockten ihn am Abend des 29. September v. J. auf die Straße. Nachdem sie mit ihm mehrere Stunden herumgegangen waren, gab einer der Angeklagten aus seinem Revolver auf ihn drei Schüsse ab. Markus wurde mit einer Schußwunde auf dem Jahrmarktsplatz aufgelesen und ins Hospital gebracht. Die Kugel hatte ihm den Brustkasten durchschlagen. Nach längerer Krankheit konnte er als gesund entlassen werden. — Außer Karl Link, dem Anführer der Bande, der seine Schuld eingestand, leugneten sämtliche Angeklagten hartnäckig. Das Gericht verurteilte Kirs zu 6 Jahren, Sarepu zu 5 Jahren, Sulger und Naus zu 3 Jahren und 4 Monaten Zwangsarbeit mit Verlust sämtlicher Rechte. Link wurde zu 6 Jahren Gefängnis ohne Rechtsverlust verurteilt.

Petersburg. Wir haben über die deprimierende Odyssee des russischen Linienschiffes „Sslawa" bereits berichtet, das auf der Fahrt zu den großen montenegrinischen Feierlichkeiten in Antivari Maschinen-Havarie erlitt und erst in Gibraltar und dann in Toulon zur Reparatur liegen bleiben mußte. Dieser Vorfall hat natürlich in der Presse entsprechende Kommentare hervorgerufen. Jetzt erklärt dazu das Marineministerium: Die Mechanismen und Kessel des Linienschiffes „Sslawa" sind im Winter 1909/10 in der Kronstädter Dampferwerft remontiert worden. Die vorgenommenen Proben ergaben, daß die Remonte gut ausgeführt war. Während der diesjährigen Fahrten in den inneren Gewässern sind dem Marineministerium keinerlei Berichte über Fehler an den Mechanismen und Kesseln zugegangen. Ebenso wenig sind derartige Berichte bei der Absendung des Schiffes mit dem Geschwader nach dem Mittelmeer dem Ministerium zugegangen, desgleichen war dieses während der Fahrten im Auslande bis zur Abfahrt von Portsmouth nach Algier der Fall. Auf der Reise von Portsmouth ins Mittelmeer aber wurde die vollständige Fehlerhaftigkeit der Schiffskessel und ihrer Speiseleitung konstatiert, aus welchem Grunde das Schiff nur bis Gibralter gebracht wurde. In diesem Hafen wurden die notwendigsten Ausbesserungen nur für die Fahrt bis Toulon ausgeführt. In Toulon wurde durch eine Spezialistenkommission eine Besichtigung der Kessel vorgenommen, welche feststellte, daß das Schiff ohne Kapitalremonte die Reise nach Rußland nicht machen konnte. Diese Remonte wird etwas über 1 Mill. Fr. kosten. Zur Feststellung der Ursachen der Kesselbeschädigung ist eine Untersuchungskommission gebildet worden.

— Am 17. Sept. unternahm der Leutnant Matyjewitsch-Mazejewitsch auf dem Petersburger „Krylja"-Aerodrom auf seinem Blériot einen Flug mit einem Passagier. Beim Landen geriet er in einen Graben und zerbrach seinen Apparat. Die Menschen wurden nicht verletzt.

— In der Herbst-Gemälde-Ausstellung in der Passage sind die, wie auch von uns berichtet, seinerzeit durch den Zensor entfernten Karikaturen Slotnikows wieder zu sehen, doch, auf Verfügung der Polizei, ohne Aufschriften. P. Assaturows Karikatur „Porträt des Priesters Ornatski" ist endgiltig entfernt worden. Herr Purischkewitsch kann triumphieren!

— Daß es mit der Petersburger Stadtverwaltung nicht zum besten steht, darüber wissen die Spatzen auf den Dächern ein Liedchen zu pfeifen. Dennoch scheint die Petersburger Stadtduma bei ihren reformatorischen Arbeiten die Weile der Eile vorzuziehen. Nach den „Birsh. Wed." fiel die zum 17. Sept. angesetzte Stadtverordneten-Sitzung aus, weil — der gemeinsame Namenstag der ungezählten Weras, Nadeshdas und Ljubows auf diesen Tag fiel und man sicher war, daß eine Beschlußfähigkeit der Versammlung an solch hohem Feiertage nicht zu erzielen sein würde.

— Dieser Tage hatte sich das Mitglied des Kronstädter Stadtamts Stadtrat Telwjakow wegen roher Ausschreitungen auf dem Oranienbaumer Bahnhof vor dem Friedensrichter zu verantworten. Vor dem Ausschank des Stationsbüfetts fühlte sich, wie die „Pet. Ztg." erzählt, der Stadtweise durch irgend etwas verletzt und verlangte, man solle ihm, dem Würdenträger, mit besonderer Hochachtung entgegenkommen. Das Gefühl seiner Würde überwältigte den Mann derart, daß er sich in unflätigen Schimpfworten erging und Kleingeld unter das Publikum warf. Nach vergeblichen Beschwichtigungsversuchen brachte die Gendarmerie ihn ins Wohnzimmer. Doch der Stadtgewaltige schlug den wachthabenden Gendarmen Olgitschenko ins Gesicht und begann sich dann auszukleiden. — Vor Gericht änderten zwei Zeugen, Wächter der Oranienbaumer Station, ihre Aussagen und erklärten, sie hätten nichts gesehen. Doch da traten andere Zeugen auf, die die Behauptungen der Anklageschrift vollauf bestätigten und auch zur Feststellung dessen verhalfen, daß die erstgenannten Zeugen von Telwjakow erkauft waren und einen Meineid geschworen hatten. Am 13. Sept. bestätigten sämtliche Zeugen die Behauptungen der Anklageschrift. Der Angeklagte entschuldigte sein unnormales Gebaren mit Nervenzerrüttung. Trotzdem verurteilte der Friedensrichter ihn zu 2 Monaten Arrest. Die Gendarmerie hat nunmehr gegen Telwjakow und die meineidigen Zeugen eine Kriminalklage anhängig gemacht wegen Meineids resp. Verführung zum Meineid.

— Die Sonnabend telegraphisch gemeldete mißglückte Beraubung der Kirche der Leidtragenden Mutter Gottes hat, nach der „Retsch", auf den lange schon kränkelnden Obergeistlichen dieser Kirche Protohierei Nikiforowski derart gewirkt, daß er nach dem Eintreffen der Nachricht verstarb.

Wilna. Der „Wilenski Golos" wurde konfisziert und der Redakteur dem Gericht überwiesen — wie die „Retsch" behauptet, für Abdruck der alleruntertänigsten Erklärung des finnländischen Landtages.

Moskau. In den letzten zehn Tagen ist in Moskau keine Cholera-Erkrankung mehr zu verzeichnen gewesen, und im ganzen Moskauer Gouvernement befinden sich in den Hospitälern zurzeit nur noch 14 Cholerapatienten, davon 10 in Moskau. („Birsh. Wed.")

— Der „Utro Rossii" ist für die Veröffentlichung von „Notizen eines Terroristen" mit 100 Rbl. bestraft worden.

PA. **Minsk.** In Sachen der Mißbräuche bei den Bauoperationen im Wilnaer Verkehrsbezirk hat sich der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten dorthin begeben. Auf der 6. und 7. Station des Bezirks haben die Mißbräuche einen Schaden von zwei Millionen Rbl. verursacht.

Minsk. Die russischen konservativen Wähler haben beschlossen, die Wahl eines Vertreters der Gutsbesitzer-Kurie in den Reichsrat zu boykottieren. („Retsch.")

Shitomir. Wegen Unordnungen sind aus dem Geistlichen Seminar über 200 Seminaristen ausgeschlossen worden. Das Konvikt ist geschlossen und die Zöglinge erhielten Geld für die unverzügliche Heimreise. Im Seminar befindet sich ein Polizeiaufgebot, welches die Räumung des Seminars überwacht. („Retsch.")

Kiew. Der Archimandrit Melchisedek, der 300 000 Rbl. verjubelt hatte, ist zur Strafe ins Solowezki-Kloster verbannt worden.

— Eine Generalversammlung aller russischen monarchistischen Organisationen beschloß, die bevorstehenden Reichstags-Wahlen zu boykottieren. („Retsch.")

PA. **Saratow.** Stolypin und Kriwoschein trafen am 18. Sept. hier ein und besuchten die Universität, wo sie vom Rektor, den Professoren und Studenten empfangen wurden, die sie bei der Besichtigung der Universitätsräume begleiteten. Sodann begaben sich die Minister in die Stadtverwaltung. Im Hause des Gouverneurs fand ferner unter dem Vorsitz Stolypins eine zahlreich besuchte Versammlung statt, an der Vertreter des Adels, der Landschaft und der örtlichen Regierungsinstitutionen teilnahmen. Es wurde beraten über die Ausscheidung des Einzelbesitzes, über die Tätigkeit der Bauerbank und über die Agrarunterstützung an die Bevölkerung.

P.A. **Odessa.** Der Stadthauptmann General Tolmatschew hat eine Zirkularverfügung erlassen, der zufolge Personen einer Geldbuße von 500 Rbl., resp. dreimonatiger Arreststrafe unterworfen werden, die sich Verhetzung der Bevölkerungsgruppen der Stadt zuschulden kommen lassen. — Ob wohl auch das Hetzen gegen Juden und Kadetten als strafbar angesehn werden wird?

— Die „Russk. Ssl." bringt Mitteilungen über den von uns näher beschriebenen Konflikt zwischen dem Odessaer Stadthauptmann General J. N. Tolmatschew und dem Ober-Medizinalinspektor L. N. Malinowski wegen Leitung der Maßnahmen der Bekämpfung der Pest. Der temporäre Verweser des Ministeriums des Innern hat nach telegraphischer Verständigung mit dem Präsidenten des Ministerkonseils dem Odessaer Stadthauptmann ein Telegramm zugehen lassen, in dem ihm mitgeteilt wird, daß L. N. Malinowski bei der Bekämpfung der Epidemie in Odessa die führende Rolle zu überlassen sei und daß der Stadthauptmann den Maßnahmen L. N. Malinowskis und des von ihm gegründeten Sanitätsbureaus Förderung angedeihen zu lassen habe. L. N. Malinowski ist ein anderes offizielles Telegramm zugegangen, in welchem ihm die ausschließliche Leitung der Bekämpfung der Epidemie übertragen und ihm alle Vollmachten auf diesem Gebiet überlassen werden.

PA. **Baku.** In der Filiale der Russischen Bank für auswärtigen Handel wurden an einen Mann, der sich Ssarkissow nannte, 14 185 Rbl. auf einen gefälschten Scheck hin ausgezahlt.

Irkutsk. Wie der „Retsch" telegraphiert wird, hat der revidierende Senator Glischtschinski festgestellt, daß Feldintendanten im Rücken der Armee während des japanischen Feldzuges von dem Lieferanten Michailowski Bestechungsgelder in der Höhe von 200 000 Rbl. empfangen haben.

PA. **Wladiwostok.** Für Bestechlichkeit sind der Polizeimeister-Gehilfe Petrow und der Pristaw Makarow zu je 1½ Jahren Arrestanten-Kompagnie verurteilt worden. Der Polizeimeister Leding und zwei andere seiner Gehilfen wurden freigesprochen.

Charbin. Wir berichteten unlängst im telegraphischen Teile unseres Blattes über den Chunchusen-Ueberfall auf den russischen Ssungari-Dampfer „Ho". Der „Pet.

Person des Feindes einprägen. „Wat die nu wollen?" sagt der Schutzmann zu mir. „Ick kann doch nich jejen meine Inschtruktion." Ich gebe ihm recht. Aber ich denke an die Möglichkeit, daß sich die Straßenkämpfe heute abend wiederholen können und daß der breitschulterige, täppische Riese in der Polizeiuniform jenen vier geschmeidigen, muskulösen Apachen ins Gehege kommt.

In der Rostocker Straße spielen Kinder. Sie zeigen einander triumphierend oder mit mißmutigem Gesichtsausdruck die Zensuren, die sie heute erhalten haben, umringen respektvoll ein kleines Fräulein, das sich im langen, schwarzen Einsegnungskleide spreizt, und streicheln einen großen, weißen Köter, der den kleinen Quälgeistern seine blanken Zähne knurrig entgegenbleckt. „Du, Paule", sagt einer der Jungen zu einem andern, „den laß' ick heit abend uff de Polizei los!" Laternenarbeiter sind eifrig bemüht, den der Straßenbeleuchtung von dem Bombardement der Horden zugefügten Schaden wieder gutzumachen. Ein paar Männer, die sich durch ihre mit dem Ehrfurcht erweckenden Schmuck des Roten Kreuzes versehenen Armbinden als barmherzige Samariter legitimieren, suchen jetzt im hellen Tageslicht nach Arbeit, die sie wohl erst bei beginnender Dunkelheit wieder finden werden (denn es scheint mir nicht so, als ob der Janhagel von Berlin NW. schon das letzte Wort gesprochen hätte). Aber ein paar Blessierte sieht man doch: einen halbwüchsigen Bengel, der sein Stirnpflaster mit einer Art von Stolz aufzeigt — „det haben mir die Aeser jestern abend jehauen", sagt er zu jedem, der es hören, und zu jedem, der es nicht hören will, — und einen andern nett gekleideten Menschen, dessen ganzer Kopf bandagiert ist und dessen Gesicht aus einem Rahmen von Watte mit Mühe herauslugen kann. Er steht mir gern über seine Schicksale Rede. „Sehen Sie," sagt er, „ich habe da ein kleines Seifengeschäft in der Erasmusstraße. Ich habe also mit der ganzen Sache gar nichts zu tun. Aber wie ich gestern abend nach Hause gehe, da gerate ich unversehens in die Menschenmenge hinein: zwei Kerle packen mich bei den Armen, ziehen mich mit, den Schutzleuten entgegen. Ich fühle einen Schlag auf dem Schädel, fühle, daß mir Blut über das Gesicht läuft, und dann weiß ich nichts mehr. Auf der Rettungswache bin ich dann wieder erwacht. Denken Sie, lieber Herr, den Schaden! Ein paar Tage lang muß ich mein Geschäft schließen, denn ich selbst kann's nicht versehen und habe keinen Helfer. — Ja, der Unschuldige hat's meiste Pech!"

Im Wagen der Elektrischen, den ich an der nächsten Haltestelle besteige, um vom Zentrum der Berliner Revolution in meinen stillen Westen zu kommen, konversieren die beiden Beamten der Tramway — Wagenführer und Kontrolleur. Man verhandelt über die wichtige Tatsache, daß der benachbarte Bierausschank, der von einem Großdestillateur und Millionär geleitet wird, einen viel schlechteren Trunk verabfolgt als die kleine, ärmliche und primitive Stehbierhalle gegenüber. Und der Kontrolleur kleidet seiner sozialen Anschauung letzten Schluß in die energischen Worte: „Ja, die Reichen, die bedriegen eben immer." Ich hätte unter anderen Umständen über diese Kundgebung der Berliner Jargonschlagfertigkeit lachen müssen. Aber jetzt konnte ich es nicht. Denn ich dachte an alles das, was ich eben gesehen und gehört hatte, und auch daran, daß es gerade diese leichtfertig gefaßten und leichtfertig formulierten Auslegungen der politischen Situation sind, welche Volk und Behörde gegen einander treiben und das Pflaster Berlins von Berlinischem Blute rot werden lassen.

*

Wir knüpfen hieran noch ein von der „Nat.-Ztg." vom Nachmittage des Mittwoch skizziertes kleines Straßenbild. Es heißt da:

Wer in den ersten Nachmittagsstunden heute durch die Beussel-, Turme und Sickingen-Straße geht, wird nichts Auffälliges wahrnehmen. So wie sonst wickeln sich die Geschäfte ab: ein ständiges Kommen und Gehen. Wagen fahren und die Läden sind offen, als wäre nichts geschehen. Doch hier und da, an den Straßenecken, vor den Haustoren, vor den Destillen zeigen sich kleine Menschengruppen, die über die Ereignisse der letzten Nacht eifrig diskutieren. Und wenn man aufmerksamer steht und lauscht, entdeckt man nun doch, daß über dem ganzen Stadteil eine dumpfe Erwartung liegt, etwas Gedrücktes, Scheues, Lauerndes. Aber seltsam: als wären die Scheußlichkeiten der letzten Nacht nur ein Scherz gewesen, spielen die Kinder sorglos auf den Dämmen und Bürgersteigen, und sie spielen Polizei und Arbeiter und schießen aus ihren Miniaturpistolen zu den Fenstern hinauf. Ein Mann mit weiß verbundenem Kopf — der Verband ist noch ganz frisch — öffnet einen Fensterflügel der hohen Mietskaserne und schreit, die Kinder sollen doch nicht solchen Lärm machen.

Luftschiffahrt.

Graf Zeppelin im Parseval-Ballon.

München, 28. (15.) September. Das Luftschiff „P. 6" ist heute nachmittag 12¾ Uhr zur Fahrt nach Garmisch-Eibsee-Zugspitze aufgestiegen.

Das Luftschiff erreichte gegen 2½ Uhr Garmisch-Partenkirchen und fuhr von dort nach dem Eibsee. Vom Eibsee kehrte es nach München zurück, wo es um 5½ Uhr glatt landete. 20 Minuten später stieg „P. 6" mit Prinz Ludwig und dem Grafen Zeppelin an Bord unter Führung des Oberleutnants Stelling zu einer Fahrt über München auf. Die Fahrt ging über die Stadt München hinweg und dauerte etwa 20 Minuten. Nach der Landung sprach Prinz Ludwig dem Führer Oberleutnant Stelling seinen herzlichsten Dank aus. Graf Zeppelin sandte an Major v. Parseval in Berlin nachstehendes Telegramm: „Gelegentlich der Jahresversammlung des deutschen Museums war es mir vergönnt, mit Seiner königlichen Hoheit dem Prinzen Ludwig eine Fahrt in Ihrem wohlbewährten Luftschiff auszuführen, und ich möchte für diese Freude meinen herzlichsten Dank zum Ausdruck bringen."

Zeppelin fährt nicht nach Wien.

Graf Zeppelin sandte an den Bürgermeister Neumayer ein Schreiben, in dem er mitteilt, daß ein Bruch an einer Maschine in der das Aluminium liefernden Fabrik den Ersatzbau für die beiden letzten zerstörten Luftschiffe derart verzögert habe, daß er den Flug nach Wien im Jahre 1910 kaum mehr ausführen könne.

Der Fernflug Trier-Metz von Jeannin ausgeführt. Um 6 Uhr 10 Minuten nachmittags am Dienstag ist Jeannin mit seinem Flugapparat elegant und glatt in Metz gelandet. Er hat für die 105 Kilom. betragende Strecke genau zwei Stunden gebraucht. Eine etwa 50 000 Köpfe zählende Menge wartete seit zwei Stunden auf den Aviatiker. Jeannin flog einmal in großem Bogen über die Stadt und stieg dann über dem Flugplatz kerzengerade etwa 250 bis 300 Meter in die Höhe. Dann landete er sicher, ohne daß man nur einen Augenblick das Gefühl der Gefahr gehabt hätte. Bei ihm befand sich ein Leutnant vom 66. Magdeburgischen Infanterie-Regiment. Beide entstiegen dem schmucken Fahrzeuge unter dem nicht endenwollenden Jubel des Publikums.

Auf dem Flugfelde von Babsheim bei Mülheim stürzte am Mittwoch bei einem Flugversuch der Ingenieur Ploche mit seinem Flugapparat ab. Er erlitt außer einem doppelten Beinbruch sehr schwere innere Verletzungen, so daß wenig Hoffnung besteht, ihn am Leben zu erhalten.

Kunst und Wissenschaft.

Die Heilwirkung von Ehrlich-Hata 606 ist genau so wenig eine anhaltende — so wird von dem ärztlichen Mitarbeiter der „Nat.-Ztg." geschrieben — wie bei der Quecksilberbehandlung. Derselbe Prozentsatz Rezidive, d. h. Wiederauftreten der alten oder Erscheinen neuer Symptome, nach ebenso kurzer oder langer Zeit erfolgt bei der Ehrlich-schen Behandlungsmethode. Ja, es scheint sogar nach den Erfahrungen aus dem großen Material von Berliner Krankenanstalten, als seien diese Rezidive heftigerer und schwererer Natur als bei der Behandlung nach alter Weise.

Aus Kopenhagen, 29. September wird berichtet: Im Aussatz-Hospital zu Reykjavik (Island) wurden seit 14 Tagen verschiedene Leprakranke mit Hata Ehrlich behandelt, bisher aber ohne sonderliche Wirkungen nach irgendwelcher Richtung.

Mannigfaltiges.

Die türkischen Damen protestieren. Die türkischen Damen in Saloniki protestieren lebhaft in der Oeffentlichkeit gegen die letzten Beschlüsse der geistlichen Mohammedanischen Gesellschaft, durch die sie aller Freiheiten ihrer Bewegung außer dem Hause beraubt werden. Die Jungtürkinnen weisen in der türkischen Presse darauf hin, daß selbst zu Mohammeds Zeiten keine so fanatischen Forderungen erhoben wurden, die sogar gegen die Vorschriften des Koran verstoßen.

— Der listige Ehemann. In einer Pariser Polizeihauptwache erschien am Sonnabend ein Mann und verlangte den diensttuenden Kommissar in einer dringenden Angelegenheit zu sprechen. Er erklärte ihm, daß seine Frau tot in der Wohnung liege. Es müsse ein Verbrechen stattgefunden haben. Sofort wurden mehrere Polizeibeamte in die Wohnung entsendet, wo sie die Frau lebend — in den Armen ihres Liebhabers vorfanden. Der betrogene Ehemann hatte Zeugen zur Einreichung der Ehescheidungsklage haben wollen und deshalb die Polizei mit List in das Haus gerufen. Seinen Zweck hat der Beamte erreicht, doch sieht er einer Klage wegen Beamtenbeleidigung entgegen.

Naiv. Chef: „Na, hören Sie, Herr Meyer, Sie rauchen ja recht feine Zigarren — wie können Sie sich denn die leisten?" — Buchhalter: „Ganz recht haben Sie, Herr Chef — ich wollt' auch soeben um eine Aufbesserung gebeten haben!" („Fl. Bl.")

Ztg." und der „Now. Wr." enehmen wir hierüber folgende für die Zustände in Fernen Osten charakteristische Details: Der kleine Dampfer war bereits vor seiner Abfahrt dermaßen überfüllt, daß die chinesischen Passagiere selbst im Maschinenraum standen. Da drängten sich noch ca. 15 Chinesen heran, die auch zugelassen wurden. Etwa 30 Werst oberhalb Charbins, wo der Sfungari verstewelt aus seinen Ufern getreten ist, stürzten sich die zuletzt eingetroffenen Chinesen, mit Messern und Revolvern bewaffnet, auf den das Schiff führenden Besitzer Stoilow und den Steuermann Schutschkow. Beide wurden niedergeschossen und über Bord geworfen. Dann gingen die 15 Chunchusen gegen die Passagiere vor. Unter diesen waren viele reiche chinesische Kaufleute, die große Summen bei sich führten. Alle Passagiere wurden ausgeplündert, gebunden und im Frachtraum eingesperrt. Dieser wurde von außen vernagelt. Leichtere Verwundungen, Messerstiche, erhielten 8 chinesische Passagiere, die ihr Geld nicht hergeben wollten. Den Frauen geschah nichts, die Frau Schutschkows, die sich in den Fluß gestürzt hatte, wurde von den Räubern sofort herausgefischt und ihr die Versicherung gegeben, daß man ihr nichts zu leide tun wolle. Als sie trotzdem einen Selbstmordversuch machte, stellte der Häuptling der Bande einen Wachtposten zu ihr. Die Beute der Räuber soll 20 000 Rbl. betragen. Nachdem die Räuber sich entfernt hatten, fanden die Passagiere, die sich freigemacht hatten, Schutschkow, der nur schwer verwundet worden war und sich am Rade des Dampfers festgeklammert hatte. Man befreite ihn aus der fürchterlichen Lage, doch starb er bald. Die Räuber hatten die Maschinen verdorben, so daß der Dampfer auf eine Untiefe trieb, wo er nach 24 Stunden von Jägern im Schilf aufgefunden wurde. Die Polizei ist den Räubern auf der Spur.

Politischer Tagesbericht.

Von den Straßenkämpfen in Moabit.

Die Ruhe, die am Donnerstage in Moabit herrschte, ist durch das energische und umsichtige Verhalten der Polizei, abgesehen von einigen unbedeutenden Reibereien, auch während der Nacht auf Freitag aufrecht erhalten worden.

Das Schutzmannsaufgebot war am Donnerstag-Abend noch stärker, als in den vorangegangenen Nächten. Ein Teil der Polizeimannschaft war diesmal mit Karabinern ausgerüstet. Vor jedem Hausflur in den Straßen, die bisher der Hauptschauplatz der Kämpfe waren, wurden 6 bis 8 Kriminalschutzleute postiert, während die mit Karabinern ausgestatteten Schutzleute, im ganzen etwa 50, zu zweien und vieren die Straße ständig auf- und abpatrouillierten, um die Bewohner, die sich an den Fenstern zeigten, zu warnen. Die Mehrzahl der Fenster war unbeleuchtet und verhängt. Die Straßen waren bis auf die Beamten menschenleer. Hier und da zeigte sich ein neugieriger Kopf am Fenster oder auf dem Balkon. Sofort legten die Schutzleute den Karabiner an und riefen den Leuten zu, sie sollten fortgehen. Auch die Höfe wurden abgesucht, die vielfach mit halbwüchsigen Burschen und Gesindel besetzt waren.

Kurz nach 9 Uhr kam es in Moabit doch noch zu einigen Zusammenstößen. Aus einem Hause der Turmstraße wurde mit Blumentöpfen nach der Polizei geworfen, was mit Pistolenschüssen erwidert wurde, die jedoch keinen Schaden anrichteten.

Bei der Polizei liefen hunderte von anonymen Anzeigen über angeblich geplante Ueberfälle ein. Teils scheint es sich bei diesen Anzeigen um übergroße Aengstlichkeit, teils um Irreführung der Behörden oder Ulk zu handeln. — Wiederholt wurde die Feuerwehr böswillig alarmiert und bei ihrem Erscheinen mit Steinwürfen und Drohungen empfangen.

Die Verhafteten.

Von zuständiger Seite erfährt das „W. T.-B.", daß, nach amtlicher Feststellung unter den am Dienstag aus Anlaß der Straßenkrawalle in Moabit wegen Aufruhrs verhafteten 12 Exzedenten sich neun Personen befinden, die einer auf sozialdemokratischem Boden stehenden Gewerkschaft angehören. Von diesen sind 3 Personen auch Mitglieder eines Berliner sozialdemokratischen Wahlvereins, und vier sind streikende Kohlenarbeiter der Firma Kupfer u. Ko. Daraus erhellt am besten, wie falsch die von sozialdemokratischer Seite verbreitete Behauptung ist, daß bei den Streikunruhen organisierte Arbeiter und Streikende der Firma Kupfer u. Ko. überhaupt nicht beteiligt seien.

Einzelheiten von den Krawallen.

Wie die Blätter berichten, kam es in der Nacht auf Donnerstag vor, daß Schutzleute in die Häuser eindrangen und junge Mädchen und Frauen mit der blanken Waffe in der Faust bis in die zweite und dritte Etage hinauf verfolgten. Bei einem derartigen Angriff der Polizei stürzte eine junge Frau und zog sich einen doppelten Oberschenkelbruch zu. Ferner herrschte allgemeine Erregung darüber, daß die Kriminalbeamten mit Gummiknüppeln Vorübergehende oft ohne Grund bearbeitet haben. So stürzte sich am Arminius-Platz am Mittwoch-Abend ein Kriminalbeamter von hühnenhaftem Wuchs auf einen alten, etwa 75-jährigen Mann, der bei der Säuberung des Pflasters nicht schnell genug davoneilen konnte, und versetzte ihm ein paar Hiebe über den Rücken und die Schulter, so daß der Greis fast zusammenbrach.

Die Schutzmannschaft war aber auch furchtbar gereizt und schwer sind die Verluste, welche sie erlitten hat. 4 Offiziere und 60 Mann sind durch Steinwürfe und Revolverschüsse verwundet, davon 6 so schwer, daß sie in Krankenhäusern Unterkunft suchen mußten. Nicht zu übersehen sind die Folgen, die sich für den Gesundheitszustand der Schutzleute geltend machen werden. Vier ältere Beamte haben einen Nervenchoc erlitten und bereits haben sich viele krank melden müssen.

Der Polizeipräsident v. Jagow hat wiederholt Proben größter Furchtlosigkeit abgelegt. Als am Mittwoch die Ausschreitungen um Mitternacht gerade ihren Höhepunkt erreicht hatten, erschien Polizeipräsident v. Jagow im offenen Automobil, er stieg am Schauplatze zu Pferde und stellte sich persönlich an die Spitze der Schutzmannschaft. Als der Pöbel den Berliner Polizeigewaltigen erkannte, erhob sich ein furchtbarer Lärm und Drohungen ertönten aus den Massen. Plötzlich krachten aus den Fenstern der nächstbelegenen Häuser der Rostocker Straße etwa 50 Schüsse hernieder, und mehrere Kugeln sausten unmittelbar an dem Polizeipräsidenten vorbei. Damit war das Signal für den Pöbel zum Losschlagen gegeben. Wer von den Exzedenten keine Schußwaffe bei sich führte, ergriff das erste beste Stück, das ihm in die Hand kam, und schleuderte es den Wachtmannschaften entgegen, von denen viele ernstlich verletzt wurden. Nun erteilte Jagow den Befehl zum Feuern. Im nächsten Augenblick krachte eine Salve aus den Browningpistolen der Beamten, der ein Stöhnen und Aufschreien Getroffener folgte.

Der Kaiser hat durch den Minister des Innern den bei den Straßenkämpfen in Moabit verwundeten Offizieren und Mannschaften der Berliner Schutzmannschaft seine Anerkennung für ihre ernste Pflichttreue aussprechen lassen. Der Kaiser hat ferner Befehl gegeben, ihm über das Befinden der verletzten Polizeibeamten fortlaufend Bericht zu erstatten.

Die Polizei ist bemüht, einen Ueberblick über die Gesamtzahl der Opfer zu gewinnen. Man schätzt diese Ziffern auf über 800. Die meisten Opfer hat der Kampf in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag gefordert. Ihre Zahl belief sich auf etwa 150.

Der entstandene Schaden.

In der Rostocker Straße sind fast sämtliche Fenster der Haustüren zertrümmert und viele Schaufenster eingeschlagen. Fast sämtliche Fenster der Häuser dieses Straßenzuges sind durch Revolverschüsse in der ersten und zweiten Etage durchlöchert, und dasselbe Bild der Verwüstung zeigt sich in der Beussel-, Erasmus-, Berlichingen-, Sikkingen-, Wittstocker-, Wiclef- und Zwinglistraße. Dazu treten noch die vielen zerstörten Laternen, so daß die Glasversicherung des Grundbesitzer-Vereins Nordwest jegliche Zahlung und Wiederherstellung ablehnt. Dazu treten Pflasterreparaturunkosten, die Belästigung der in Moabit stationierten Schutzleute aus anderen Revieren usw. Man wird nicht fehlgehen, wenn man die Schadenersatzsumme und die anderen Unkosten, welche durch den Aufruhr entstanden, so auch die Forderung der Firma Kupfer u. Co. auf insgesamt 150 000 Mk. schätzt.

Nun scheinen die Straßentumulte in Moabit endlich ihr Ende erreicht zu haben. Der ganze Freitag und Sonnabend verliefen ohne Zwischenfälle. Nur wurden zahlreiche Haussuchungen nach Revolvern und anderen Schußwaffen von der Polizei vorgenommen.

*

Lebhaft bedauert wird in der Presse der auf ein Mißverständnis zurückzuführende Angriff gegen die 4 englischen und amerikanischen Journalisten, von denen dem Reuter-Vertreter Lawrence die rechte Hand durch einen Säbelhieb fast durchgeschlagen ist. Wie aus London gemeldet wird, richten sie jetzt heftige Angriffe gegen die Berliner Polizei. Der Korrespondet der „Daily News" gebraucht dabei die allerschärfsten Ausdrücke. Er bezeichnet die Polizei als die eigentlichen agents provocateurs; die Tatsache, daß auch der Chauffeur verwundet worden, habe gezeigt, „wie wahnsinnig diese Verrückten vorgingen". Dem gegenüber muß doch betont werden, daß die Polizei ausdrücklich alle Neugierigen davor gewarnt hat, sich in die Gegend der Unruhen zu begeben. Auffallend ist es ja, daß gut gekleidete Herren in einem Automobil angegriffen wurden; sie mögen wohl, wie ein Blatt meint, für Leute gehalten worden sein, die die Unruhen organisieren wollten. Auch mußte man sich sagen, daß nach der tagelangen Anspannung der Polizei die Schutzleute sich in einer wohl verständlichen Erbitterung befanden. — Der Polizeipräsident v. Jagow hat sich bei den am Mittwoch-Abend von Schutzleuten verletzten britischen Journalisten entschuldigen lassen. Sowohl bei dem verletzten Vertreter des „Reuter-Bureaus", Lawrence, wie bei dem Korrespondenten des „Daily Mail", Wiles, erschien Kriminalkommissar v. Behr, um das Bedauern des Polizeipräsidenten auszudrücken, der versprach, über den Vorfall eine Enquete zu veranlassen. — Die Herren haben es aber bei dem Bedauern des Polizeipräsidenten nicht bewenden lassen, sondern sich erneut beim Polizeipräsidenten beschwert. Darauf hat der Polizeipräsident mit einem Schreiben geantwortet, das an den Berliner Korrespondenten der „Daily Mail", Wile gerichtet ist, und in dem der Polizeipräsident sein Bedauern ausspricht, es gleichzeitig aber ablehnt, gegen die beteiligten Beamten vorzugehen, weil die englischen Journalisten sich zwar mutig, aber ordnungswidrig in eine zusammengerottete Menschenmenge begeben hatten. (§ 125 Reichsstrafgesetzbuch.) — Die Polizeiagenten hätten ihren außerordentlich schweren Dienst mit einer Energie und Kaltblütigkeit versehen, die jedes Lob verdienten. Im gegebenen Moment hätte es der größten Raschheit im Handeln bedurft und die vorgekommenen Irrungen seien sowohl aus diesem Grunde als aus der allgemeinen Lage der Dinge erklärlich.

Deutschland.

Der nationalliberale Parteitag nahm in Kassel am Sonnabend bei starkem Besuch seinen Anfang. Es haben sich reichlich 1000 Teilnehmer eingefunden. Bassermann eröffnete die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser. Beim Konstituieren des Bureaus wurden Abg. Dr. Krause-Königsberg, Dr. Paasche und Professor Hebel-Kassel zu Vorsitzenden gewählt. Krause übernahm den Vorsitz in einer Ansprache, in der er auf die ernsten Zeiten aufmerksam machte. Es gelte, den herrschenden Mißmut zu bekämpfen. Das könnte die Regierung durch eine wahrhaft volkstümliche Politik, dadurch, daß sie dem liberalen Gedanken Rechnung trage, der — man möge sagen, was man wolle — stark sei im deutschen Volke. Die Verhandlungen müßten geführt werden unter dem Zeichen: Duldung und Disziplin.

Oesterreich-Ungarn.

Unter der Aufschrift „Die ungarische Anleihe und Deutschland" meldet die „N. Fr. Pr." aus Ofenpest: Der Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter empfing auf der Durchreise nach Bukarest den Korrespondenten der „N. Fr. Pr." und gab dabei seiner Freude darüber Ausdruck, daß es gelungen sei, die ungarische Anleihe unter Heranziehung des österreichischen und deutschen Geldmarktes in erfolgreicher Weise zustande zu bringen. Mit dieser Angelegenheit seien ohne jede innere Berechtigung von ausländischer — weder von ungarischer, noch deutscher oder österreichischer Seite — auch politische Momente verquickt worden. Unter diesen Umständen sei es verständlich, wenn auch die deutsche Regierung auf das Zustandekommen dieser Anleihe großes Gewicht lege, wenn sie sich jetzt, nachdem die Anleiheverhandlungen mit Erfolg beendet sind, aufrichtig über das Gelingen freue. Es sei nicht gering zu schätzen, daß es sich in diesem Falle gezeigt habe, daß die Herrschaft des französischen Geldmarktes doch nicht so unbedingt sei, wie man in Frankreich angenommen habe. So bedeute das Zustandekommen der Anleihe einen Erfolg gerade derjenigen Kreise, die der französische Geldmarkt in Verlegenheit bringen zu können glaubte. — Die „N. Fr. Pr." bezeichnet weiter den Abschluß der ungarischen Anleihe in Berlin als einen Akt der finanziellen Nibelungentreue und kritisiert mit beißender Ironie das Verhalten Frankreichs bei diesem Handel.

Frankreich.

Auch aus Paris wird von Straßenkämpfen berichtet. In der Vorstadt Montmartre zogen die streikenden Schneiderinnen und ihre sozialdemokratischen Beschützer in kleinen Gruppen in diese Vorstadt und versammelten sich dann plötzlich wie auf ein gegebenes Zeichen, etwa 300 Köpfe stark, in der Rue Baigner, wo sich die Werkstätten eines Lieferanten des Warenhauses Reaumur befinden. Die Menge drang in die Arbeitsräume ein. Alles wurde kurz und klein geschlagen und die Arbeitenden in brutaler Weise mißhandelt. Als der Besitzer herbeieilte, warfen sich die wütenden Weiber auf ihn und verwundeten ihn durch Hiebe mit Plätteisen und Scherenstiche lebensgefährlich. Endlich kam die Polizei im Laufschritt herbei und ging gleich mit blanker Waffe gegen die Demonstranten vor, die sich im ganzen Gebäude verteilt hatten. Nun entstand ein heftiger Kampf, die Schneiderinnen und ihr männlicher Anhang wurden aus dem Hause hinausgejagt, und u. a. auch zwei deutsche Schneidergesellen festgenommen. Darnach herrschte einige Stunden Ruhe, allein gegen 2 Uhr nachmittags erschienen wiederum einige hundert Schneider und Schneiderinnen vor der Wachtstube und verlangten die Freilassung der beiden verhafteten Schneidergesellen. Doch die betreffende Wache hatte bereits Verstärkung erhalten, und die Polizisten unternahmen mit blanker Waffe einen Ausfall, wobei sofort scharf gehauen wurde. Es entspann sich ein wütender Straßenkampf, an welchem sich namentlich die Weiber mit verbissener Wut beteiligten. Doch die Polizei blieb Sieger und verfolgte die fliehenden Trupps durch Radfahrer-Patrouillen.

England.

Immer wieder ertönen in England Angstrufe über die deutsche Gefahr. Soeben hat Lord Charles Beresford einen offenen Brief an Premierminister Asquith gerichtet, worin er erklärt, die Sicherheit des Reiches erheische sofortige Vorkehrungen für den Bau von sieben weiteren „Dreadnoughts" außer den für das nächste Jahr vorgesehenen fünf Neubauten. Beresford führt die Anzahl der dem Dreibund in den Jahren 1913 und 1914 zur Verfügung stehenden „Dreadnoughts" auf zum Beweise, daß England sonst in eine äußerst gefährliche Lage gerate. Zur Deckung der hierfür erforderlichen Ausgaben verlangt er die sofortige Emission einer großen Anleihe. Er behauptet ferner, daß die geringe Ueberlegenheit, die England an Schlachtschiffen haben werde, noch dadurch erheblich beeinträchtigt werde, daß es an Mannschaften, Vorräten, Docks, Kreuzern und Torpedobooten fehle, während die deutsche Kriegsmarine mit alledem in bewunderungswürdiger Weise versehen sei. Die Regierung müsse außerdem mit der Notwendigkeit rechnen, eine starke Flotte im Mittelmeer zu halten, wo im Jahre 1915 Oesterreich-Ungarn und Italien 8 „Dreadnoughts" verwendungsbereit haben würden.

Italien.

In Rom, wurde dieser Tage ein Velozipedmarder abgefaßt, bei der seiner Verfolgung einen Schutzmann niederschoß. Bei der dann erfolgten Verhaftung wurde in dem Diebe der russische Anarchist Ossolenski aus Odessa erkannt. Er war, nachdem ein von ihm auszuführendes terroristisches Attentat mißglückt war, ins Ausland entflohen.

Nordamerika.

Auf dem republikanischen Staatskonvent in Saratoga ist, wie gemeldet, Roosevelt mit 567 gegen 446 Stimmen zum zeitweiligen Vorsitzenden des Staatskonvents gewählt worden. Die Sitzung verlief überaus stürmisch und brachte eine äußerst dramatische Szene. Abspannung und Müdigkeit lagert auf den Gesichtern aller Abgeordneten, die bis in die späte Nacht hinein Beratungen gepflogen und diskutiert hatten. Hartnäckig widersetzen sich aber die Bosses einer direkten Aufstellung der Amtskandidaten durch die Wähler. Da unternimmt Roosevelt den letzten Vorstoß. Er eilt auf die Rednertribüne, und mit gerötetem Kopf donnert er den Bosses seine Beweisgründe entgegen. Der Zwicker fällt ihm oft von der Nase; nervös läuft er auf der Tribüne hin und her. Aber die Angriffe gegen die alte Parteiclique sind desto heftiger. Er wirft den Bosses ihre seit Jahren vollbrachten Sünden vor und schließt mit einem Appell an die Gerechtigkeit des Volkes. Der Angriff ist wirksam. Einige Sekunden völliger Ruhe folgen seinen Worten, bis endlich ein unerhörter Tumult losbricht. Währenddessen steht der Expräsident mit erhobenen Händen und geballten Fäusten auf der Rednertribüne. Und als sich der lärmende Widerspruch der Gegner endlich gelegt hat, da donnert er ihnen nur die Worte entgegen: „Recht so, ich werde meine Behauptungen nochmals wiederholen, auf daß Sie weiterheulen können". Jetzt folgte das Seltsame. Die Bosses und Roosevelts Gegner schwiegen. Die faszinierde Art dieses Mannes, die Wucht seiner Beweisführung und seine Ehrlichkeit im politischen Kampf hatte sie zum Schweigen gebracht. Desto lauter brach aber der Jubel seiner Anhänger aus. Sie stürzten vorwärts nach der Tribüne und ein jeder wollte die Hand des großen Führers drücken.

Lokales.

Wie wir hören, ist der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Mag. S. M. Prutschenko, verhindert, der Revaler Gedenkfeier der 200-jährigen Zugehörigkeit Estlands zum Russischen Reiche beizuwohnen. Se. Exzellenz wird, wie wir weiter erfahren, durch den derzeitigen Rektor der Universität Dorpat, Professor Dr. W. Alexejew, auf der Revaler Feier vertreten sein.

Orgelspiel des Organisten der Universitäts-Kirche.

Das gestrige Orgelspiel des Organisten der Universitäts-Kirche hatte sich wieder reger Anteilnahme von seiten unseres Publikums zu erfreuen — ein Zeichen, wie groß hier in Dorpat das Interesse für Orgelmusik ist.

Zum Vortrage gelangten die Choralbearbeitung „Wie schön leuchtet der Morgenstern" von Buxtehude, drei Bachsche Choralvorspiele — „Alle Menschen müssen sterben", „Erschienen ist der herrlich Tag", „Es ist das Heil uns kommen her" und „Gloria in excelsis" aus den Orgelstücken Op. 59 von Reger.

Von seinen früheren Veranstaltungen dieser Art her kennen wir ja den Konzertgeber bereits als einen feinsinnigen und gediegenen Musiker, der mit gut entwickelter Technik eindringlichstes Kunstverständnis verbindet. Ganz besonders zeichnet sich sein Spiel durch Klarheit und Durchsichtigkeit der Stimmführung im polyphonen Satze aus. Seine vornehme, geschmackvolle Registrierungskunst zeigt sich in den fein abgetönten Klangkombinationen.

In der Wahl des Programmes ist die Aufnahme Regerscher Werke ganz besonders freudig zu begrüßen. Ist doch gerade die Orgelmusik das Feld, das Reger — der „moderne" Bach, wie er nicht ganz mit Unrecht genannt wird — am erfolgreichsten bestellt hat. Hoffentlich macht uns der Organist der Universitäts-Kirche recht bald wieder mit Werken dieses Gewaltigen bekannt.

Um die Vervollständigung des Programms machte sich Herr stud. Gernhardt verdient, indem er mehrere Gesänge — „Salve regina" von Wilm, „Selig sind" von Kienzl und die „Morgenhymne" von Henschel — mit schöner Stimme und verständnisvollem Vortrag zu Gehör brachte.

Gerhardt Wagner.

Den Bericht über die Feier des Stiftungstages des Dorpater Männergesang-Vereins stellen wir wegen Raummangels für die nächste Nummer unseres Blattes zurück.

Seit einiger Zeit zieht eine Diebsbande von Gut zu Gut. So hat sie neuerdings die Güter Neu-Oberpahlen und Jensel heimgesucht. In der Nacht auf den 16. d. Mts. hatten Diebe auf dem Gute Neu-Oberpahlen von außen die Scheiben eingedrückt, hatten aber, da die Fenster von innen mit Laden verrammelt waren, die Arbeit als aussichtslos aufgegeben. — In der folgenden Nacht schon wurde auf dem Gute Jensel beim Landrat Erich v. Oettingen ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Wie es scheint, ist nur ein Dieb an der Arbeit gewesen. Gestohlen wurden u. a. silberne Teelöffel, 1 Fruchtmesser, 3 Servietten-ringe, 1 silbernes Teesieb, Reithosen, 3 silberne Ausstellungs-Medaillen usw. Das meiste Silberzeug führt das Monogram O. W. und die Buchstaben E. v. O. Bemerkenswert ist, daß der Dieb nur 3 Medaillen sich angeeignet hat, während es dort ganze 180 Medaillen, davon 129 silberne und eine goldene, gab. Der Dieb, der nach Oeffnung des Kappfensters eingestiegen war, hatte im Schreibtisch Schlüssel vorgefunden, mit denen er leicht an die Silberschränke herankam. Er hatte mit Muße sogar eine Zigarette geraucht. — Ueberhaupt soll die Gegend bei Laisholm recht unsicher sein. —c—

Wie wir hören, ist der Redakteur des „Postimees", Jüri Tönisson, mittelst einer Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 17. September wegen Verbreitung falscher Gerüchte über die Tätigkeit eines Beamten in der Presse mit einer Strafe von 100 Rbl. oder 1 Monat Arrest belegt worden.

Der Rechtsanwalts-Gehilfe Lui Olesk, der s. Z. auf zwei Jahre nach Wologda ausgewiesen war, ist, wie wir im „Post." lesen, nunmehr nach Dorpat zurückgekehrt.

Gestern abend fand im Garten des Handwerkervereins, verbunden mit einem Gartenkonzert, ein vom bekannten Rigaer Pyrotechniker Rob. Pickert arrangiertes großes Feuerwerk statt. Daß die Feuerwerkskunst von Hrn. Pickert sich in Dorpat der Beliebtheit weiter Kreise erfreut, bewies das zahlreiche Publikum, das sich trotz der späten Jahreszeit gestern abend im Handwerkerverein eingefunden hatte und sich am prächtigen Anblick der reichhaltigen Darbietungen Herrn Pickerts erfreute.

Aufgegriffen wurde dieser Tage auf der Fellinschen Straße ein herrenloses Gefährt, auf welchem sich außer verschiedenen anderen Gegenständen 2 Faß Petroleum befanden. Der Eigentümer kann seine Sachen beim Hrn. jüngeren Kreischef-Gehilfen Sfoltanowski in Empfang nehmen. —oc—

Neueste Nachrichten.

Metz, 1. Okt. (18. Sept.) Haas stürzte während des Fluges von Trier nach Metz mit seinem Apparat bei Vellain an der Mosel; der Luftschiffer wurde getötet, der Aeroplan zerstört.

Los Angelos (Kalifornien), 1. Okt. (18. Sept.). Das Gebäude der Zeitung „Times" wurde durch eine Explosion und Feuer zerstört, 20 Personen wurden getötet, 20 verwundet. Die Zeitung hat nur solche Leute beschäftigt, welche keiner Organisation angehörten. Der Chefredakteur behauptet, daß Feinde der professionellen Freiheit das Gebäude durch Dynamit zerstört hätten.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Windau, 19. Sept. Das städtische Kurhaus ist niedergebrannt.

Petersburg, 19. Sept. Offiziell wird eine Verfügung der österreichisch-ungarischen Regierung mitgeteilt, durch die infolge der Cholera der Import einiger Sachen aus Rußland verboten wird. Bezüglich des Imports schmutziger Wäsche und alter Kleider und Lumpen, die als Passagiergut gesandt werden, ist verfügt, daß solche Sachen in Graniza desinfiziert werden sollen.

Die 7 Tage der ersten Flugwoche sind vorbei. Heute fanden die Flüge bei heftigem Winde statt. Den Preis für korrektes Landen erhielt Utotschkin. Jefimow flog infolge Motor-Defekts nicht. Den Offiziers-Preis gewann für Dauerflug Kapitän Maziewitsch. Der Ballon „Trenguinik" stieg nicht auf, da der Wind den Verschlußring des Ballons abriß, so daß das Gas zu entweichen begann.

Der Redakteur der „Semschtschina" Glinka-Janschewski wurde vom Bezirksgericht wegen Diffamation zu 200 Rbl. Strafzahlung oder 2 Monaten Haft verurteilt.

Moskau, 19. Sept. P. A. Stolypin und Kriwoschein trafen per Extrazug hier ein. Nach Empfang mehrerer Vertreter der Behörden besuchte der Ministerpräsident im Martha- und Marien-Kloster die Großfürstin Jelissaweta Feodorowna und reiste am Abend nach Petersburg ab.

Kiew, 19. Sept. Auf der Vorwahl-Versammlung der polnischen Wähler in den Reichsrat wurden zu Kandidaten aufgestellt das gegenwärtige Reichsratsmitglied Graf Bobrinski und der Gutsbesitzer Horvath. Die Versammlung war vom Gouverneur unter der Bedingung des Gebrauchs der russischen Sprache gestattet worden.

Odessa, 19. Sept. Der Kongreß von Vertretern der städtischen Wohlfahrtspflege beschloß, einen besonderen Kongreß in Sachen des städtischen Kredits einzuberufen, ein Schema der Organisation von statistischen Bureaus auszuarbeiten und um eine Beschleunigung der zweiten allrussischen Volkszählung nachzusuchen. — Zum Schluß wurde ein ständiges Komitee von 14 Gliedern mit dem Sitz in Petersburg gewählt. Der nächste Kongreß findet 1911 in Petersburg statt.

Infolge Erlöschens der Cholera werden am 1. Oktober im Kreise die Cholera-Stationen geschlossen und die Cholera-Aerzte entlassen werden.

Berlin, 2. Okt. (20. Sept.). Der Verband ausländischer Journalisten nahm auf einer außerordentlichen Generalversammlung einstimmig folgende Resolution an: Die Versammlung ist solidarisch mit den 4 englischen und amerikanischen Kollegen, die durch den Angriff der Polizisten in Moabit gelitten haben, und protestiert energisch gegen die Auffassung des Polizeipräsidenten in Sachen dieses Zwischenfalls.

London, 1. Okt. (19. Sept.). Heute früh wurden 709 Baumwollspinnereien geschlossen 150 000 Arbeiter sind beschäftigungslos.

Turin, 1. Okt. (19. Sept.). Aehrenthal ist nach Wien abgereist.

Haag, 1. Okt. (19. Sept.). Die Regierung brachte in die Kammer eine Vorlage ein in Sachen der zollfreien Einfuhr von Materialien, die von ausländischen Regierungen zum Bau des Friedenspalastes gestiftet werden.

Brüssel, 1. Okt. (19. Sept.) Das Königspaar begab sich zum Besuche Kaiser Franz Josefs nach Wien.

Teheran, 1. Okt. (19. Sept.). Infolge der Zunahme der Cholera in Chorasan wurde 8 Werst von der Residenz eine 2-tägige Quarantäne eingeführt.

Söul, 1. Okt. (19. Sept.) Von 13 neu ernannten Gouverneuren sind 7 Japaner und 6 Koreaner.

Peking, 1. Okt. (19. Sept.). Im künftigen chinesischen Staatsbudget beträgt das Defizit bei einer Einnahme von 297 Mill. und einer Ausgabe von 333 Mill. Lan 36 Mill. Lan. Der größte Ausgabenposten von 90 Mill. Lan entfällt auf das Militärressort.

New-York, 2. Okt. (20. Sept.) Ein Dampfer, der 72 Matrosen von einem auf dem Hudson-Fluß ankernden Fahrzeuge an Bord hatte, ging unterwegs unter. Es ertranken 12 Matrosen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Die Bibliothekstunden für die Gemeindebibliothek sind Dienstag von 11—12 Uhr vorm. und Donnerstag von 5—6 Uhr nachmittags. Wittrock.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 20. September 1910.

	9 Uhr ab gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.5	771.0	771.7
Lufttemperat. (Centigrade)	5.4	2.2	4.6
Windricht. (u. Geschwind.)	NNE4	NE4	ENE2
Bewölkung (Zehntel)	10	7	6

1. Minimum d. Temp. nachts 1.5
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 51.

Telegraph. Wetterprognose nach Petersburg für morgen: kühl und veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hellerstedt. Hans C. Mattiesen.

Die Direktion des The Skating Co. Ltd. zeigt hiermit an, dass sie am 1. Oktober d. J. in einem grossartig ausgestatteten Raum ein



imposantes Skating Rink

(Rollschuhlauf-Sport)

eröffnen wird.

Näheres in den Affischen.

Am
Dienstag
den 21. Sept.
und am
Mittwoch
den 22. Sept.
bleibt unser
Geschäft
geschlossen.
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

Feiertagshalber ist am Dienstag den **21.** und Mittwoch den **22. Sept.** mein Geschäft
geschlossen
D. Mirwitz.
Rathausstr. 6.

Der Dampfer
Carl Gustav
wird am
Mittwoch, d. 22. Sept.
seine letzte Fahrt machen.
Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Am 30. September um 10 U. vormittags werden in Friedensrichter-Plenum die an der Steinstrasse sub Nr. 14 und 16 belegenen Adlerschen Wohnhäuser **öffentlich versteigert** werden.

Wer leiht
auf 6 Monate einem armen Mädchen, welches einen Handarbeitskursus vollenden möchte 30 Rbl.? Off. sub 30 Rbl. an d. Exp. d. Bl.

Студентъ университета
(гимназ. золот. мед.) готов. и репет. по всѣмъ предметамъ гимназ. курса — Александр. 15, кв. 3. Дома отъ 5—7.

Студентъ ун-та
даетъ уроки по предметамъ мужской и женской гимназіи. Новые языки — Рижская 89, кв. 3. Дома отъ 9 ч. утра — 1 ч. дня.

Ein älterer praktischer
Gärtner
übernimmt billig verschiedene Gartenarbeiten. Näh. Ritterstr. 1, Handl. Liblik.

Erfahrene, deutsch-sprechende
Futtermeisterin
für eine Milchherde mit Erzug **gesucht.** Nur solche mit besten Attestaten kommen in Betracht. Ausländerinnen bevorzugt. Schriftliche Offerten an die Gutsverwaltung Waddemois, per Merjama, Estland.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit außer dem Hause — Rigasche Str. 135, Qu. 1, 4. Stock.

Zu einem 2-monatl. Kinde eine wenigstens etwas russisch-sprechende **erfahrene**
Wärterin
mit guten Attestaten **gesucht.** Prof. Michnow, Peplerstr. 32.

Gesucht eine Magd
zum Alleindienen — Neue Kastanien-Allee Nr. 10, eine Treppe hoch.

Ein deutsch-sprechendes
Mädchen
mit guten Empfehlungen zum Alleindienen **gesucht** — Rathausstr. 7, Handl. Putnin.

Zur Verwaltung oder Arrende einer
Landapotheke
gesucht e. unverheirateter, estnisch-sprechender **Apothekergehilfe** oder **-gehilfin.** Schriftl. Off. sub „H. G." an d. E. d. Bl.

Zu vermieten eine freundliche
Wohnung
v. 4 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbeq. — Pleskauer Str. 26.

АППАРАТЫ ДЛЯ ИЗГОТОВЛЕНІЯ
МИНЕРАЛЬНЫХЪ ВОДЪ,
ЖИДКАЯ УГЛЕКИСЛОТА
ПАВЕЛЪ ВОРТМАНЪ
МОСКВА, Мясницкая, № 51.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Im II. Halbjahr 1910 werden folgende Veranstaltungen im Saale der Bürgermusse stattfinden:

2. Oktober. Vortrag von Dr. **Paul Rohrbach** aus Berlin über „Deutsch-Südwestafrika als Farm und Diamantenland."
26. Oktober. Märchen-Improvisationen von Frau **Lotte Gürgensohn** aus Frankfurt a/M.
13. November. **Fritz-Reuter**-Abend mit nachfolgendem Geselligem Beisammensein bei Orchestermusik.
4. Dezember. **Schumann**-Abend.

Zu allen Veranstaltungen haben **nur** Mitglieder Zutritt, die ihren Beitrag für das Jahr 1910 bezahlt haben.

Der Vorstand.

Avena sind die besten
Haferflocken der Welt!

Avena werden aus feinstem, auserlesenem und analysiertem Hafer hergestellt und werden durch neueste, moderne Maschinen derartig behandelt, dass alle Schalen und vegetabilischen Fasern entfernt werden.

Avena können als **sehr verdauliches, äusserst nahrhaft und billiges Nahrungs-Mittel,** sowohl **Kranken** wie auch Gesunden sehr **empfohlen** werden.

Avena sind von mehr als **400** bekannten **Aerzten empfohlen.**

Verkäuflich überall!

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 6. bis zum 13. September entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Verunreinigung
6. Sept.	936	Lena Pirsko, Techelfer	Markthändler	38	7,8	—
„ „	110	Peter Laurits, Techelfer		35	7,6	—
„ „	1056	Jaan Annus, Marrama		28	7,6	—
„ „	830	Marie Karru, Ilmazahl		39	9,4	**
7. „	4	Emilie Frank, Neumarkt-Str. № 21		32	6,8	—
„ „	990	Hans Lont, Lodjen-Str. № 19		35	7,8	*
„ „	713	Kristjan Ojanson, Alexander-Str. № 14		40	10,0	—
„ „	1020	Juhan Sadik, Camby	Lieferanten	36	7,0	—
9. „	407	Minna Oja, Techelfer		33	7,6	—
„ „	790	Johann Treyer, Sotaga		33	6,2	*
„ „	370	Lena Kuul, Rathshof		36	7,4	*
„ „	881	Kristjan Korjus, Marrama		38	6,4	—
10. „	109	Peter Kippasto, Techelfer	Markthändler	33	6,4	—
„ „	328	Kusta Näk, Ratshof		33	7,2	—
„ „	473	Marie Suttermann, Lunia		39	7,0	*
„ „	384	Andras Einbund, Weslershof		34	7,6	**

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.	Produkt	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Säuregrad bei Schmants n. Soxhlet
8. Sept.	4	Emilie Frank, Neumarkt-Str. 21	Schmant	24	—	12,0
„ „	1002	Anna Madison, Petersburg. Str. 78	„	17	—	7,0
„ „	701	Lena Rähni, Lunia	Sauer-Schm.	43	—	0,306
„ „	380	Johann Pruwel, Ratshof	„ „	36	—	0,387

3. Butter.

Datum	Vor- und Familienname des Händlers.	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Fremde Bestandteile.
10. Sept.	Gustav Zernat, Karlowa-Str. 9	Butter a. saurem Schmant.	3,0	82,0	13,4	
„ „	Elmar Kull, Katharinen-Str. 2	„	4,0	85,0	8,0	
„ „	August Moritz, Stern-Str. 59	Küchenbutter	16,0	75,0	19,9	
„ „	Iwan Hawik, Zentral-Str. 13	„	4,0	74	19,7	

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %**, der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).
2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %**, der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)
3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.
4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen, bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.
5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).
6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4% und in den Küchensorten 6% nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).
7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14%, die Küchensorten nicht mehr als 16% **Wasser** enthalten (cf. § 36 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82% und gute Küchenbutter mindestens 80% zu enthalten.
8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Kristallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)
9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.
10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Eine
Apotheke
nebst Droguenhandlung u. Häuser in einer Stadt Livlands werden verkauft. Reflekt. belieben ihre Adres. sub Lit. A. in d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

Die vorschriftsmässigen
Turnschuhe
mit Gummisohlen
sind eingetroffen
K. Plaks
Schuhwarenhndlg. Kaufhof 37.

Stottern
heilt **dauernd** durch **Wachsuggestion** Prof. **M. Wagner.** СПБ. Екатерининскій к. д. 52, кв. 77. Prospekt gratis.

Aeffchen



sehr klein u. niedlich, im Vogelkäfig haltbar, Papageien, Rosa Kakadus, gelbe Wellensittiche, Kardinäle, weisse Reistinken, u. div. Senegalfinken sind noch paar Tage billig zu haben — Stein-Str. Nr. 6, Qu. 23, **Hotel Estland.**

Th. Uppeneek.

Von unserem auf reichhaltigste assortierten Lager empfehlen wir
Lampen
jeder Art in den modernsten Formen und Ausführungen.

Ampeln
in Bronze u. Glas.

Petroleum-Brenner
neuester Konstruktion mit ruhigem weisslichen Licht.

Spiritus-Brenner „Amor"
40 Kerzen Leuchtkraft, 1 Kop. pro Brennstunde.

Lampenschirme
aus Seide u. Papier.

Pappschirme für Arbeitslampen
mit Doppelboden z. Ableitung d. Hitze.

Perlfranzen
in verschiedenen Farben u. Breiten.

Gebr. Brock.

In hervorragender Güte
neue Papiros
„Ню"
10 St. 10 Kop. — 25 St. 25 Kop.
der Fabrik **Dukat**
empfiehlt
die Tabaksniederlage Dukat
B. Pigit
Dorpat, Grosser Markt 12.

Wiener Conditorei.
Empf. frische sehr wohlschmeckende
Fruchtmarmeladen.

„Erika"
Kunst- u. Handelsgärtnerei, Obst- und Baumschule von
Gebrüder Tönisson
Fellinsche Str. 5
empfiehlt
Gemüse:
Kopfkohl
Schnittkohl
Beeten
Burkanen
Petersilien
Porro
Sellerie
Scorcioner
Kartoffeln u. s. w.
Die Bestellungen werden prompt ausgeführt und ins Haus geliefert.



Ein gutes Pianino
ist zu vermieten in der Tapetenhandlung im Rathaus.

Eine Violine u. Zeitschriften
billig zu verkaufen — Altstr. 2.

„Thalia" -Theater
Grosser Markt 13.

Von Dienstag d. 21. bis Donnerstag d. 23. Sept.
Hervorragend schönes, künstlerisches Programm.
Soeben erschienene neue Bilder.

Auszug d. Juden aus Aegypten
Grossartige historische Darstellung in Farben.

Steinkohlenindustrie in Decazeville. Interessantes, belehrend. Bild.
Stromschnellen u. Wasserfälle in der Schweiz. Neueste prachtvolle Naturaufnahme.

Der Dummkopf als Kassierer.
Der verhängnisvolle Balkon.
Aeusserst komische Szenen.

Die Veranda ist warm!

Restaurant „Kusmitsch"

Morgen den 19. September und an den folgenden Tagen
auf der Bühne der Veranda wird der
Russisch-Kleinrussische Chor
unter der Leitung des Herrn Larionow **Lieder, Duette, Couplets** vortragen und **Tänze** arrangieren.
während der Pausen spielt das **Damenorchester.**
Die Direktion.

Die Veranda ist warm!

Erwarte
morgen früh
Primissima
Whitstable
Natives-Austern.

Champagner:
Clicquot, England.
Jrroy, Goût Americain
Moët & Chandon, Rosé.
„ „ White Star.
Mumm & Co., Extra Dry
„ „ Cordon Rouge
Pommery, sec
Roederer, Sillery
Burgunder, mouss.
Henkell, trocken
Doyen & Co.
Excelsior

Burgunder:
Petit Bourgogne, rot
Bourgogne Nuits, rot
Chambertin côte d'or, rot
Chablis, weiss
Porter, englischer
Pale Ale, englischer

Diverse Käsesorten
Pumpernickel
Zitronen

B. Frederking
Alexander-Str. 2, Telephon 23.

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter**, Mühlenstr. 11. Sprechst. Dienstag u. Freitag von 11—12 Uhr.
Präsidenten: Oberpastor **Wittrock**, Johannis-Pastorat. Sprechst.: täglich von 10—11 Uhr.
Professor Pastor **Hahn**, Wallgraben 25. Sprechst.: täglich von 4—5 Uhr, ausgenommen am Donnerstag.
Vizepräsident: Pastor **Lezius**, Salzstr. 1. Sprechst.: täglich von 1—2 Uhr.

Süd-Bezirk.
Vorsteherin: Fräulein von **Ungern-Sternberg**,, Sprechst.: Freitag von 11—12, Mühlenstr. 11.
Vorsteher: Herr **von Bodisco**, Mühlenstr. 9, Sprechst.: Mittwoch von 3—4 Uhr.

Nord-Bezirk:
Vorsteherin: Frl. **A. Mereklin**, Marienhofsche Str. 6, im Hof. Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr.
Bethanien: Vorsteherin Frau **Erdmann**, Schmalstr. 7. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr.
Gemeindeschwester: **Olga Tunderberg**, Botanische Str. 4. Sprechst.: täglich von 9—10 Uhr.
Stadtmissionar **Käärt**, Karlowastr. 10. Sprechst.: täglich von 9—10 u. 2—3 Uhr.

Suppenmarken bei Frau **Haffner**, Karlowastr. 10. Die Suppe wird verabfolgt: Budenstr., Suppenküche Tamm, Holmstr. 7 u. Malzmühlenstr. 24.

---

2 möblierte Zimmer
mit Küche zu **vermieten** — Mühlen-Straße 28.

Ein möbl. Zimmer
mit Beheizung zu **vermieten** — Rosen-Straße 28.

Möbliertes Zimmer
mit separatem Eingang ist mit oder ohne Pension zu vermieten — **Budenstr. 9, Qu. 9.**

Hübsch möbl. Zimmer
Stern-Str. 13.

Ein hübsch möbl.
Zimmer
mit voller Pension zu vermieten — Breit-Str. 12, Qu. 2.

Zimmer
mit Pension, Teichstr. 39, Qu. 3 (gegenüber d. Handw.-Ver.)

Diesjährige frische
Marmeladen
von
A. J. Abrikosow's Söhne, Moskau
Schmant-Konfekt
aus Engelhardtshof
50 Kop. das Pfund
empfiehlt
L. H. Rosenkrantz
Promenadenstr. 7.

Die Arbeiten der Kinderliga
im **Saale der Töchterschule des Herrn Direktor Graß**
beginnen **Sonntag d. 26. Sept.**
3 Uhr nachmittags.
Pastorin Hahn
L. Walter.

Gebrauchte
Möbel
stehen billig zum Verkauf — Petri-Str. 62, Qu. 1, von 10—1.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Infolge vielfacher Nachahmung Verpackung nur in Blechschachteln, jede andere Verpackung ist eine Fälschung und nicht echt.
Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheker Kramer.

Arbeitsjournale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Casino
Theater.
Nur noch kurze Zeit!
Fips
Ausserdem die übrigen erstklassigen
Kunstkräfte.
Streng dezentes Familienprogramm

Junge Setterhunde
(Gordon) von 2½ **zu verkaufen** — Karlowastr. 16.

Ein schwarzer **seid. Schirm** ohne Griff (abgeschraubt) am 13. September
verloren
auf d. Gr. Markt od. in d. Rathausstr. Gegen gute Belohnung abzugeben — Gr. Markt 4, Poirier.

Ein Dachs
hat sich **eingefunden** — Elisabeth-Str. Nr. 3.

Hierzu als Beilage: Prospekt der Firma H. Sööte, Riga, über „Dr. Nährsalzkur" deren Anwendung und Erfolge.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 216. Mittwoch, den 22. September (5. Oktober) 1910.

Parfumerie Extra-Fine.
Jones, Paris
23, Bd. des Capucines, 23.
Die letzte Pariser Neuheit
Wunderbares Parfum
10—20
Divin Parfum
In den besten Magazinen des Reichs erhältlich.

Skating Rink!
Siehe 4. Seite.

Inland.

Die Wehrsteuer-Vorlage.

Vom Finanzminister ist, wie Sonnabend von uns telegraphisch gemeldet, am 17. Sept. dem Ministerrat das Projekt der Wehrsteuer vorgelegt worden. Diesem Projekt liegt bekanntlich das Bestreben zugrunde, durch Besteuerung der Personen, die von der Wehrpflicht befreit sind, einen gewissen Ausgleich mit der Lage derjenigen Personen zu schaffen, die ihrer Wehrpflicht genügen müssen. Obwohl wir bereits in der Nr. 198 unseres Blattes vom 1. Sept. eine eingehendere Darlegung des Inhalts des neuen Gesetzentwurfes gebracht haben, geben wir im Folgenden, angesichts des Interesses und der weitgreifenden Bedeutung, die dieser Gegenstand besitzt, nochmals eine vom offiziellen Informationsbureau gebrachte vollständigere Mitteilung über die Wehrsteuer-Vorlage wieder.

Zur Zahlung der Wehrsteuer werden alle diejenigen Personen herangezogen, die aus irgend welchen Gründen von der Ableistung der Militärpflicht befreit sind. Ausgenommen sind nur solche arbeitsunfähige Personen, die bei der Einberufung als für den Dienst vollständig untauglich befunden und für immer vom Dienst befreit worden sind, und zweitens Personen, die vor Ablauf der Dienstjahre vom Militärdienst befreit worden sind, ohne zur Landwehr zweiter Kategorie zugezählt zu werden. Schließlich ist in Aussicht genommen, diejenigen zur Landwehr 1. und 2. Kategorie zugezählten Personen von der Wehrsteuer zu befreien, welche infolge der von ihnen eingereichten Gesuche von der Militärbehörde untersucht und für arbeitsunfähig befunden sind.

Diese Ausnahme von der Zahlung der Wehrsteuer infolge von Arbeitsunfähigkeit soll nur auf die Fälle beschränkt werden, wo der vom Militärdienst Befreite selbst oder seine Eltern nicht gleichzeitig Zahler der Einkommensteuer sind. In den Jahren, in denen sie oder ihre Eltern zur Zahlung der Einkommensteuer herangezogen werden, haben sie auch auf allgemeiner Grundlage die Wehrsteuer zu entrichten. — Nur eine Gruppe von Personen soll uneingeschränkt von der Zahlung der Wehrsteuer befreit werden, und zwar sind es diejenigen, welche vor Beendigung ihrer Dienstzeit durch den Dienst arbeitsunfähig geworden sind.

Die „Grundsteuer" soll im Betrage von 5 Rbl. jährlich im Laufe von 4 Jahren erhoben werden und stellt sich somit auf 20 Rbl. Bei diesem Steuerbetrage wird, da alljährlich 540 000 Steuerzahler hinzukommen, für den Staat eine Einnahme von 10 000 000 Rbl. jährlich erwartet, die sich natürlich bei anwachsender Bevölkerung entsprechend steigern muß. Eine ergänzende Steuer und eine besondere Kriegssteuer von den Eltern soll in der Höhe der Hälfte der von ihnen zu zahlenden Einkommensteuer erhoben werden.

Personen, die sich bei der Einberufung als vollständig untauglich für den Dienst erweisen und für immer von der Wehrpflicht befreit sind, sowie Personen, die vor Ableistung ihrer Dienstzeit wegen vollständiger Dienstunfähigkeit militärfrei werden, ohne der Landwehr 2. Kategorie zugezählt zu werden, und endlich Personen, die zwar der Landwehr 2. Kategorie zugezählt, von den Militärbehörden aber für arbeitsunfähig befunden worden sind, sowie die Eltern aller Personen der genannten Kategorien haben die ergänzende Wehrsteuer nur in der Höhe eines Viertels des Einkommensteuerbetrages zu zahlen.

Die Heranziehung der Eltern zur Zahlung der Wehrsteuer rechtfertigt sich dadurch, daß die Söhne im wehrpflichtigen Alter zumeist keinen eigenen Besitz und keinen selbständigen Verdienst haben. Daher muß die Pflicht der Steuerzahlung den Eltern auferlegt werden, weil anders die Wehrsteuer die Kategorie der hoffnungslosen Steuerrückstände nur vermehren würde. Es soll auch für die Zahlung der Grundsteuer in der Höhe des Minimalsatzes die Verantwortung den Eltern in gleichem Maße wie dem Steuerzahler selbst auferlegt werden.

Als Termin für die Zahlung der Grundsteuer ist der 1. Oktober jedes Jahres in Aussicht genommen und für die Zahlung der ergänzenden Steuer der September oder Dezember, als Termine, die für Zahlung der Einkommensteuer in dem hierfür ausgearbeiteten Gesetzentwurf in Aussicht genommen sind.

Nach Billigung dieses Projekts im Ministerkonseil beabsichtigt das Finanzministerium die Bearbeitung der Frage über die Einführung der Wehrsteuer auch für diejenigen Ortschaften und Bevölkerungsgruppen in Angriff zu nehmen, die gegenwärtig von der Wehrpflicht befreit sind.

Post und Telegraph 1908.

Erst jetzt, nach 1 Jahr und 8 Monaten, ist der Jahresbericht des Post- und Telegraphenressorts pro 1908 erschienen.

Daß die Organisation des Ressorts eine äußerst mangelhafte ist, erhellt, wie die „Pet. Ztg." bemerkt, allein daraus, daß in ganz Rußland nicht mehr als 18,376 Poststellen vorhanden sind, von denen nur 5861 dem Ressort unterstellt sind. Die meisten dieser Poststellen sind also sehr fragwürdiger Art, wie etwa die Gemeindeverwaltungen und Eisenbahnstationen, die das Denkbare in Verzettelung der Korrespondenz leisten.

Es wurden insgesamt 1 877 161 000 Sendungen behandelt, was gegen 1907 eine Zunahme von 8,8 % bedeutet. Die Zahl der einfachen Briefe im inneren Verkehr betrug 1 486 800 000. Einen starken Zuwachs zeigen die Postkarten, deren Zahl 219 995 000 betrug; sie ist gegen 1907 um rund 41 Millionen oder 28 % gestiegen. Eine nicht unwesentliche Rolle spielen hier die Ansichtskarten, die im Publikum immer mehr Verbreitung finden.

Eine Verminderung zeigt der Zeitungsvertrieb, der 330 785 000 Nummern betrug; gegen 1907 bedeutet das eine Abnahme von 10 925 000 oder 3,2 %. Das Ressort gibt hierfür eine Erklärung, die ein Testimonium paupertatis bedeutet: der Einzelverkauf ist rascher zur Stelle als die Post. Warum das so ist und ob es so sein muß, darüber schweigt der Bericht. Es ist aber bekannt, daß gerade die Beförderung von Zeitungen eine skandalöse ist. Die Blätter liegen nicht nur auf den Abgangsstationen, sondern sie werden auch auf den Empfangsstationen lange aufgehalten, so daß sie nur mit enormer Verspätung in die Hände der Abonnenten gelangen. Auf dem flachen Lande liegen die Dinge noch schlimmer, da ein gewisser Teil der Nummern einfach verloren geht und niemand hierfür verantwortlich gemacht werden kann, da die Beamten der Eisenbahnstation dem Ressort eine Gefälligkeit erweisen, für die sie oft dem Publikum aus eigener Machtvollkommenheit eine bestimmte Kontribution auferlegen, die mitunter 3 Kop. pro Sendung beträgt.

Der Transfertverkehr erreichte die Höhe von 33 146 607 im Werte von 1 705 702 000 Rbl. Auch hier wäre eine Zunahme leicht zu erzielen, wenn man die vielen Zöpfe abschneiden wollte, die am Ressort baumeln.

Die Einnahmen des Ressorts stellten sich auf 80 307 884 Rubel, die Ausgaben auf 50 361 680 Rbl. Die Reineinnahme beträgt mithin 29 946 204 Rbl., was eine Verzinsung des Anlagekapitals mit 60 % bedeutet.

Eine städtische Vergnügungssteuer.

Die nächste Stadtverordneten-Versammlung in Libau wird, ebenso wie die übrigen gleichen Versammlungen in baltischen Städten, zur Frage der Einführung einer Vergnügungssteuer zum Besten der Stadt Stellung zu nehmen haben. Bekanntlich trägt sich das Ministerium des Innern mit der Absicht, den Stadtverwaltungen diese neue Einnahmequelle auf legislativem Wege zu eröffnen und wünscht, sich vorher über die Ansichten der interessierten Körperschaften in dieser Frage zu informieren.

Wie die „Lib. Ztg." hört, wird das Stadtamt die Einführung einer städtischen Vergnügungssteuer in Höhe der bereits erhobenen Wohltätigkeitssteuer befürworten, aber die Befreiung der Theatervorstellungen und Konzerte, als Veranstaltungen allgemeinbildenden Charakters, von dieser Steuer empfehlen. Man wird sich, so schreibt das gen. Blatt zutreffend, dieser Ansicht des Stadtamts wohl nur anschließen können, wenn man es nicht vorzieht, sich für völlige Ablehnung dieser Steuer, als eines Palliativmittels, auszusprechen. Denn es ist die Befürchtung nicht von der Hand zu weisen, daß das Ministerium die Einführung dieser Vergnügungssteuer, aus der sich für die Stadtkasse nur ganz unbedeutende Einnahmen ergeben werden, als eine Abschlagszahlung auffassen wird, die es wieder für längere Zeit der Verpflichtung einer durchgreifenden Reform des städtischen Selbstbesteuerungsrechtes enthebt. Die Aufnahme eines Hinweises auf die Geringfügigkeit der Einnahmen aus dieser Steuer und auf die Notwendigkeit radikaler Maßnahmen zur Erweiterung der städtischen Einnahmequellen in das Gutachten der Stadtverwaltung dürfte zum Mindesten sehr am Platze sein.

Dorpat, 22. September

Zur Reform der Provinzialverfassung, die sich gegenwärtig in der Hauptverwaltung für lokale Wirtschaft beim Ministerium des Innern in Bearbeitung befindet, erinnert die „Rig. Aw." daran, daß nach einer unlängst an die Oeffentlichkeit gelangten Version der Ministerpräsident Stolypin geneigt sei, auch für die Ostseeprovinzen das System der nationalen Wähler-Kurien zu bevorzugen. In solchem Falle werde das im Konseil des General-Gouverneurs ausgearbeitete Projekt wesentliche Aenderungen erfahren müssen. — Angesichts der hiesigen recht komplizierten Grundbesitzverhältnisse, auf denen sich der unerläßliche Vermögens- resp. Steuerzensus aufzubauen hat, erscheint es schwer verständlich, wie dieser Zensus mit nationalen Kurien kombiniert werden könnte, bemerkt die „Rig. Ztg.".

Werro. Beim Werroschen Kreisgefängnis ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, eine Abteilung für verurteilte minderjährige Verbrecher, die ein Alter von 18 Jahren noch nicht erreicht haben, eröffnet worden. Nach Werro werden zur Zeit solche Delinquenten aus ganz Livland geschickt.

Riga. Der erste Unterhaltungsabend, den der Deutsche Verein für weitere Kreise in den freundlichst abgetretenen Räumen des Frauenbundes Sonntag, um 5 Uhr veranstaltet hatte, erfreute sich, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, eines so regen Besuchs, daß die allerdings recht beschränkten Räume voll besetzt waren. Baron Tiesenhausen begrüßte die Erschienenen und teilte dabei mit, daß bei günstiger Aufnahme der geplanten Veranstaltungen man für die Zukunft ein größeres Lokal wählen werde. Einen populären einleitenden kleinen Vortrag über die Gründung Rigas hielt Dr. E. Seraphim. Dann folgten Klaviervorträge einer geschätzten Dame, woran sich die Vorlesung einer fesselnden und anschaulichen Kriegsnovelle von Detlev v. Liliencron anschloß. Musikalische Darbietungen u. a. Zithervorträge, die Herr Sandner übernommen hatte, machten den Beschluß des Abends, der augenscheinlich einen durchaus gelungenen Verlauf nahm. Erfreulicherweise haben sich bereits Personen gemeldet, die durch Gesang zum Gelingen der folgenden Abende beitragen wollen.

— Wie den Rigaer Blättern offiziell mitgeteilt wird, ist Montag zu dem Bestande von 11 Cholera-Kranken keine Person hinzugekommen. Gestorben 0, genesen 1. Krankenbestand gestern 10.

— Das fünfte lettische Sängerfest soll, wie die „J. D. L." behauptet, einen Zukurzschuß von rund 7000 Rbl. ergeben haben. Diese Tatsache soll, wie das Blatt ebenfalls behauptet, auf einer am vorigen Freitag abgehaltenen Sitzung des Festkomitees festgestellt worden sein. Eine Klage des Bauunternehmers Eisenberg, dem das Komitee 8800 Rbl. schuldig ge-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Projekt zur Entlastung der Duma von Kleinarbeit.
Fremdstämmigen-feindlicher Kurs im Verkehrsministerium?
Vom Nationalliberalen Parteitag.
Riesenaussperrungen in England.
Verschwörung in Krakau aufgedeckt.
Revolution in Lissabon.
Vier Offiziere und mehrere Untermilitärs bei einem Renkontre mit dem Räuber Selim-Chan getötet.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Kampf um die Gründung der Universität Berlin.

Eine Skizze zu ihrer Hundertjahrsfeier, 10. Oktober (27. Sept.).

Von Dr. Ludwig Rieß.

(Privatdozent an der Berliner Universität.)

„Der deutsche Geist wird schließlich den französischen besiegen; ich glaube, schon einige Anzeichen dieses Ausganges zu sehen", so schrieb der Franzose Charles de Villers in den Unglückstagen, als Alexander I. von Rußland das Bündnis von Bartenstein preisgab, und Napoleon nur „aus Rücksicht auf Se. Maj. den Kaiser aller Reußen" dem König von Preußen im Frieden von Tilsit einen Teil seiner Länder „zurückgab". Und als Napoleon auf St. Helena sich die Ursache seines Mißgeschicks klarzumachen suchte, tadelte er es als seinen verhängnisvollsten Fehler, daß er die Dynastie Hohenzollern nicht beseitigt habe, wie er es ursprünglich gewollt, und wie er es gesollt und gekonnt hätte. In der Tat hat die neue Verbindung des verkleinerten preußischen Staates mit dem aufstrebenden deutschen Geiste die Entscheidung gegeben, durch die Napoleon gestürzt und Frankreich in seine alten Grenzen zurückgedrängt wurde. Die bis heute nachwirkende Wiedergeburt des Staates Friedrichs des Großen durch den Anschluß an die Ideale der allgemeinen Kultur und im Gegensatz zu dem napoleonischen Frankreich ist es doch eigentlich, was der Jahrhundertfeier der Universität Berlin ihre besondere Weihe gibt. Es erscheint als ein Symbol der Aufopferungsfähigkeit für die Zwecke der Kulturförderung, daß in der Zeit der höchsten finanziellen Not im Jahre 1810 der König den schönsten der Berliner Paläste und der Staat einen Jahresbeitrag von 150 000 Talern der neuen Hochschule überwies.

Aber die Einwirkung des neuen Instituts auf die nationale Erhebung der Freiheitskriege, die schon 2½ Jahre nach der Begründung einsetzte, konnte praktisch doch eigentlich kaum in Betracht kommen. Dazu war die Zeit viel zu kurz und die Zahl der Studierenden, die sich von 44 auf 256 gehoben hatte, viel zu gering. Dennoch ist die Gedankenverbindung, die sich in der historischen Tradition festgesetzt hat, vollkommen berechtigt. Die Gründung der Berliner Universität hat schon gewirkt, ehe sie durch Wilhelm v. Humboldt Gestalt gewann. Die öffentliche Meinung Deutschlands wußte schon seit den Tagen von Tilsit, daß das neue Staatsprinzip Preußens der Förderung der Wissenschaft zugewandt war, und es war auch vor Eröffnung der Universität dafür gesorgt, daß sich nationale Hoffnungen an dieses Bestreben klammerten. Wir dürfen bei Gelegenheit der Universitätsfeier diese Vorfrüchte ihrer Pflanzung nicht vergessen.

Entscheidend war, daß dem König Friedrich Wilhelm III. nach den zunächst resultatlosen Besprechungen in Bartenstein und den ihn auch persönlich so tief herabsetzenden Friedensverhandlungen in Tilsit die „geschichtliche Idee" aufgegangen war, um die es sich handelte. Das schönste Wort, das wir von ihm haben, fand er in diesem Moment tiefsten Unglücks, als in Memel eine Deputation der Hallenser Professoren ihn bat, die dem preußischen Staat entrissene Universität nach Berlin zu verlegen. Das lehnte er ab mit der Begründung, daß in seiner Hauptstadt „etwas anderes als eine bloße Landesuniversität", eine ganz neue Hochschule begründet werden müsse, „weil der Staat durch geistige Kräfte ersetzen müsse, was er an physischen verloren hat". Wie dieses neue Institut aussehen sollte, war noch ganz ungewiß. Aber der Kabinettsrat Beyme erwarb sich das Verdienst, trotzdem den König zu veranlassen, durch eine königliche Verordnung seine Absicht, in Berlin „eine allgemeine Lehranstalt" zu stiften, sofort öffentlich bekannt zu machen.

Allerdings hatte der Freiherr vom Stein, der nach dem von Napoleon erzwungenen Rücktritt Hardenbergs an die Spitze der Geschäfte trat, kein Verständnis für die Höhe des Ziels, das man bei den Beratungen in Bartenstein, Tilsit und Memel mit der Berliner Universitätsgründung verbunden hatte. Aber der Gedanke wurde von den fünf durch intellektuelle Unbefangenheit und moralischen Schwung hervorragenden Männern, die damals in Ostpreußen das erste Programm der Wiedergeburt Preußens entworfen hatten, festgehalten. Außer Hardenberg waren es Altenstein, der spätere langjährige Unterrichtsminister, Theodor v. Schoen, ein echter Kantianer, Niebuhr, der für geschichtliche Probleme lebendigen Sinn hatte, und der dichterisch veranlagte Staegemann. Sie wollten den Vorteil, daß damals die Deutschen in Literatur und Philosophie die Führung hatten und darin ihren Stolz erblickten, für die Sammlung neuer Kräfte im preußischen Lager ausnutzen und Ernst machen mit dem Schillerschen Worte: „Es ist der Geist, der sich den Körper baut."

Die nicht als Preußen geborenen Koryphäen des deutschen Geistes hineinzuziehen in die ideale Verschwörung gegen Napoleon, war allerdings nicht so einfach. Goethe war als Verehrer des großen Korsen bekannt; Hegel hatte in ihm „den Weltgeist zu Pferde" gesehen; Johannes v. Müller, der in Berlin als Historiker in solchem Ansehen stand, daß man ihm die Lebensbeschreibung Friedrichs des Großen übertragen hatte, ging in den Staatsdienst des Königreichs Westfalen über, das zum Teil aus dem Raube preußischer Gebiete zusammengesetzt war. Zuverlässige Bundesgenossen, die als anerkannte Führer zu den Höhen echter Wissenschaft von Bedeutung waren, hatte man außerhalb Preußens zunächst nur in Wilhelm v. Humboldt, der in Rom lebte, und Alexander v. Humboldt in Paris. Unter den Patrioten, die nach Ostpreußen geeilt waren, um an dem Aufbau des preußischen Staates teilzunehmen, waren der Philosoph Fichte, der Theologe Schleiermacher, der Jurist Schmalz, Scharnhorsts Schwager, die hervorragendsten Gelehrten. Zu ihnen gesellte sich der Philologe Süvern. Das Bedeutsame ist, daß man sich über die teutonischen Tendenzen der Romantiker, der Sprachreiniger und der populären Wortführer Arndt und Jahn, so nützlich sie auch werden konnten, prinzipiell erhob zu den höchsten Zielen einer universellen Kultur, und daß man diese als politischen Kraftfaktor bewertete. Den Kern der Gedanken, die zur Gründung der Universität Berlin führten, bezeichnet Altenstein in seiner Denkschrift aus dem Sommer 1807: „Es liegt in der als leitendes Prinzip angenommenen höchsten Idee des Staates, daß er den höchsten Wert auf echte Wissenschaft und schöne Kunst lege. Frankreich, bei bei einer untergeordneten, auf bloße Kraftrichtung gerichteten Tendenz, kann die Wissenschaft und Kunst nicht von diesem reinen Standpunkte betrachten. Es ist mit solchen im Widerstreit, indem es solche zu einem niedrigeren Zweck zu gebrauchen sucht und sie entweiht. Die Wissenschaft und Kunst wird sich dereinst rächen, indem sie sich der höheren Tendenz anschließt und dieser den Sieg versichert. Preußen muß dies benutzen."

Sehr wesentlich für die Erreichung des Zieles, durch die Pflege der Ideale der Menschheit die deutsche Nation für Preußen zu gewinnen, war die Zuversicht, mit der man die Mittel und Wege zum Aufbau der neuen Hochschule, die der Abschüttlung der Fremdherrschaft als Vorbereitung dienen sollte, in breitester Oeffentlichkeit diskutieren konnte. Fichtes „deduzierter Plan einer in Berlin zu errichtenden höheren Lehranstalt" und Schleiermachers „Gelegentliche Gedanken über Universitäten im deutschen Sinn nebst Anhang über eine neu zu errichtende" erschienen 1807 und 1808 im Druck bei Berliner Verlegern, als die Stadt noch von den Franzosen besetzt war. Altenstein urteilte ganz richtig, daß Napoleon bei seiner Denkart von dem Zusammenhange, in dem diese Schriften zu der künftigen Erhebung gegen ihn standen, eine Ahnung zu haben gar nicht fähig sei. In ihrer Ideologie, die Napoleon so gern verspottete, hatten die preußischen Gelehrten eine Tarnkappe, die sie vor ihm unsichtbar machte, und zwar um so sicherer, je ausführlicher ihre Schriften dem deutschen Publikum klarlegten, daß in Berlin etwas geschaffen werden solle, was es bisher noch nirgends in der Welt gegeben hat. Darauf wurde besonderer Wert gelegt, das geistige Niveau des wissenschaftlichen Betriebes durch die Forderung einer philosophischen Vorbildung zu steigern, damit nicht der Gedanke aufkäme, es sollten die schon in Berlin bestehenden Spezialschulen, insbesondere die chirurgische, die Bauakademie und die Bergwerksakademie, zusammengelegt werden zur „Universität", oder als wollte man die damals bestehenden 38 Hochschulen in Deutschland um eine neue gleichwertige vermehren.

Stand aber als Ziel vor Augen, durch Unterstützung des Staates die wissenschaftliche Produktivität ganz anders anzustacheln, als es früher geschehen war, und besonders den geistigen Meinungsaustausch zu beleben, so gab es doch noch andere Mittel als die Gründung einer Universität. Fichte wies auf die Akademie der Wissenschaften in Berlin hin, die an sich noch geeigneter sei, der ganzen Nation neue Wahrheiten zu erarbeiten, als eine auf Schulbetrieb angewiesene

blieben, stehe bevor. Darob ungetrübte Schadenfreude der radikalen „Fauna Deenas Lapa".

— Um die Gebühren im städtischen Schlachthause zu umgehen, lassen, nach der „Latw.", gegenwärtig viele Viehbesitzer in der Umgegend Rigas bei Bauerwirten schlachten, die ihre privaten Schlächtereien quasi als Nebenverdienst betreiben. Auf Anordnung des Veterinärarztes des Rigaschen Kreises hat die Kreispolizei eine strenge Ueberwachung dieser privaten Schlächtereien angeordnet, damit nicht Fleisch von kranken Tieren nach Riga eingeführt wird.

Oesel. In Leisi auf Oesel fand, dem „Wirulane" zufolge, am 7. Sept. auf Initiative des Priesters Saarmann eine Versammlung statt, auf welcher beschlossen wurde, der Dagoschen Dampfschiffahrtsgesellschaft den Vorschlag zu machen, die Fahrten ihrer zwischen Hapsal und Dago verkehrenden Schiffe auf die Nordspitze von Oesel, Triginina, auszudehnen. Dadurch würde die Seefahrt nach Oesel um ein Bedeutendes abgekürzt werden. Auch der Chef des Rigaschen Post- und Telegraphenbezirks soll sich einverstanden erklärt haben, die Post während der Schiffahrtssaison auf diesem Wege nach Arensburg zu transportieren.

Arensburg. Zum Notarius des Rigaschen Bezirksgerichts in Arensburg ist an Stelle des nach Wenden versetzten Leosko der Rechtsanwalt des Oeselschen Friedensrichterplenums Tams ernannt worden. („Rig. Ztg.")

Reval. Gegen die große 40-Minutenpause in den Mittelschulen lehnt man sich auch in Reval auf: Die „Rev. Ztg." druckt eine sich gegen diese Neuerung wendende Rigasche Korrespondenz der „Now. Wr." ab und bemerkt dazu: „Auch bei uns in Reval sind in Lehrer- und Elternkreisen die schwersten Bedenken gegen die neue Maßnahme laut geworden. Es muß auf das Dringlichste gewünscht werden, daß die unzweckmäßige Verordnung aus Riga alsbald wieder in der Versenkung verschwinde!"

— Die Revalsche Einwohnerin Hallap hatte während der Revolutionszeit aus Liebe zur Sache unentgeltlich der Detektivabteilung Dienste geleistet, indem sie ihr verschiedene Personen auslieferte. Nach der Auslieferung von mehreren Teilnehmern an einer „Expropriation" sah sie sich, besonders in Anbetracht dessen, daß ein gewisser Sommer in Freiheit belassen wurde, in Gefahr. Sie lockte den Sommer in ihre Wohnung und erschoß ihn mit einem Revolver. Das Revalsche Bezirksgericht verurteilte die Hallap zu 15-jähriger Zwangsarbeit. Am 18. Sept. kam nunmehr, wie die „Rew. Isw." berichten, diese Angelegenheit vor dem Petersburger Gerichtshof auf dem Appellationswege zur Verhandlung. Er resolvierte, daß ein Zeugnis über die geistigen Fähigkeiten der Angeklagten beizubringen sei.

Mitau. Eine Gesetzvorlage, deren Einbringung in die Duma laut Angabe des „Reg.-Anz.", vom Ministerrat beschlossen ist, betrifft die Ueberlassung von fiskalischen Grundstücken an die Stadt Mitau zur Anlage eines Hafens an der Aa.

Libau. Der erweiterte Vorstand der Liberal-konstitutionellen Partei hielt, der „Lib. Ztg." zufolge, Freitag abend eine Sitzung ab, auf der die Frage der Registrierung des Verbandes der 4 baltischen konstitutionellen Parteien besprochen wurde. Bekanntlich ist die Registrierung dieses Verbandes s. Z. von der zuständigen Behörde aus formalen Gründen verweigert worden, und zwar unter Hinweis auf das Fehlen von besonderen Bestimmungen über die Höhe der Mitgliedsbeiträge der einzelnen Parteien in den vorgestellten Statuten. Die Balt. Konstitutionelle Partei in Livland schlägt nun vor, diesen Beitrag auf 25 Rbl. jährlich festzusetzen und diese Bestimmung in die Verbandstatuten aufzunehmen. Der Vorstand der liberal-konstitutionellen Partei in Libau akzeptierte diesen Vorschlag, womit hoffentlich alle Hindernisse zur Registrierung beseitigt sind.

Zur Frage der Erledigung der „Vermicelle"-Vorlagen in der Duma.

Petersburg. Die Entlastung der gesetzgebenden Institutionen vom sog. „Kleinkram" bezweckt ein von einer Gruppe von Reichsräten ausgearbeitetes Projekt, das in Regierungskreisen, wie es heißt, großen Sympathien begegnet. Demnach soll es, wie die Blätter melden, der Regierung überlassen werden, Angelegenheiten, die geringfügige Kredite verlangen, aus eigener Machtvollkommenheit zu erledigen, ohne sie erst der Duma vorzulegen; die Regierung soll nur verpflichtet werden, gleichzeitig mit der Vorstellung des Rechenschaftsberichts über die Realisierung des Budgets auch über alle Angelegenheiten dieser Art Bericht zu erstatten. Im Reichsrat soll die Annahme dieses Gesetzentwurfes gesichert sein.

Petersburg. Die Fremdstämmigen-Frage wird, allem Anschein nach, demnächst auch im Verkehrsministerium akut werden. Die „Now. Wr." bringt zu dieser Angelegenheit wenigstens folgende Meldung:

„Das Verkehrsministerium bemüht sich neuerdings erneut um die Säuberung der örtlichen Verwaltungen der Kronsbahnen von Fremdstämmigen; es wird den Chefs dieser Bahnen vorgeschrieben, dafür Sorge zu tragen, daß sich unter den Beamten nicht mehr als 10 % Fremdstämmige befinden. Bis zur Erreichung dieser Norm ist das Engagement von Fremdstämmigen verboten. Die Posten der aus dem Amt scheidenden Beamten sind ausschließlich durch Personen russischer Herkunft zu besetzen. Als solche sind nicht anzusehen die zur Orthodoxie übergetretenen Hebräer. Gleiche Rechte mit den Russen genießen die Fremdstämmigen bloß in Zentralrußland und in Sibirien."

Ob diese rigorosen Vorschriften die Leistungsfähigkeit unseres Verkehrsministeriums, das doch wohl in einem Maße, wie kaum ein anderes, berufen ist, Handel und Wandel ohne jeden nationalistischen Vorbehalt zu fördern, heben wird, erscheint mehr als fraglich. Abgesehen davon, daß das Verkehrswesen gerade in den Grenzgebieten Rußlands mit ihren vielen nichtrussischen Bevölkerungsgruppen und eigenartigen kulturellen Bedingungen am besten durch — natürlich politisch zuverlässige — „Eingeborene" verwaltet werden könnte, dürfte unser Verkehrsressort, unserer Meinung nach, gegenwärtig in bezug auf Bekämpfung der Unterschleife, der billettlosen Passagiere usw. nachgerade genügend Veranlassung haben, an eine wirkliche Hebung seiner Tätigkeit zu denken und damit dem Reich mehr Nutzen zu bringen, als durch die Verwirklichung der berüchtigten Zehnprozent-Norm.

Der, wie gemeldet, Montag in die Residenz zurückgekehrte Premierminister P. A. Stolypin hat, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, während seiner Durchreise durch Moskau u. a. auf seinen speziellen Wunsch hin den Direktor des Nikolai-Lyzeums Prof. Kassoempfangen, von dem bekanntlich gerüchtweise verlautet, daß er einer der Kandidaten für den Posten des Unterrichtsministers sei. — Außerdem hat der Premier in Moskau den bekannten volksverbändlerischen Priester Wostorgow empfangen.

— Die Ernennung des neuen Ministers des Auswärtigen wird, wie die „Pet. Ztg." erfährt, nicht vor der Rückkehr des Ministerpräsidenten Stolypin von der ausländischen Reise, die er demnächst antreten soll, vor sich gehen. Vielleicht kommt sie sogar noch später zustande. Bis dahin wird S. D. Ssasonow, der nach wie vor als der aussichtsreichste Kandidat gilt, das Ministerium verwalten. Die Gerüchte, daß der Botschafter in London Graf Benckendorff zum Nachfolger Iswolskis ausersehen sei, dürften sich kaum bewahrheiten.

— Vom Petersburger Deutschen Bildungs- und Hilfs-Verein berichten die Petersburger deutschen Blätter: Donnerstag kam der Vorstand zum ersten Male nach den Sommerferien zusammen, während die Sektionen schon vorher ihre Arbeiten aufgenommen hatten. Die Finanzlage des Vereins stellt sich zu diesem Tage durchaus nicht glänzend dar. An Mitgliedsbeiträgen sind bisher kaum mehr als 5500 Rbl. eingelaufen, während noch ca. 3000 ausstehen Die Gesamteinnahmen betragen 7408 Rbl., wozu ein Saldo von 2701 Rbl. hinzukommt. Die Ausgaben haben schon die Summe von 9700 Rbl. erreicht, so daß eben nur 409 Rbl. in Kassa sind. Freilich hat der Verein die Erbschaft des verstorbenen Herrn Heinrich Lübbers in Form von 5 tausendrubligen 5 % Pfandbriefen der Tiflisser Agrarbank erhalten und ist somit im Besitz eines Kapitals, doch beschloß der Vorstand, dieses noch nicht anzugreifen, sondern fürs erste auf die noch ausstehenden Beiträge der treuen Mitglieder zu rechnen. Die beiden Schulen des Vereins haben ihre Tätigkeit begonnen. Die Schule hinter der Moskauer Pforte mußte von den Anmeldungen für die 1. Klasse 30 wegen Raummangels abweisen — ein Beweis, wie notwendig die Schule an ihrem Platz ist. In der Schule am Narvschen Tor sind 64 Kinder und im Kindergarten 11. — Die Vortragsserie wird am 6. Oktober Dr. Rohrbach-Berlin mit einem kulturhistorischen Vortrag über China eröffnen. Die Arbeit der Frauensektion hat für den Sommer in den Kinderspielnachmittagen bestanden. Die Bibliothek hat sich weiter eines steigenden Besuches zu erfreuen, was durch eine Mehreinnahme an Abonnementsgeldern von ca. 300 Rbl. gegen das Vorjahr bis September gekennzeichnet wird. Das Lesezimmer wird aber leider nach wie vor schwach besucht; es soll fortab Vereinsmitgliedern auch gegen einmalige Zahlung von 5 Kop. zugänglich sein. Die Literarisch-Dramatische Sektion ist eben mit der Einstudierung von „Hanneles Himmelfahrt" beschäftigt.

— Montag ist, wie die Residenzblätter berichten, ein frecher Ueberfall auf die Anfahrtsstelle der Schlüsselburger Dampfer in Petersburg ausgeführt worden. Ein am Vorabend aus Petrosawodsk eingetroffener Dampfer brachte eine große Ladung von geladenen Schrapnells ohne Schlagbolzen mit. Die Ladung, wurde am Kai aufgestapelt, von wo sie nach Ssaratow gebracht werden sollte. In der Nacht näherte sich ein Boot mit mehreren Personen. Da die Ruder mit Lappen umwickelt waren, konnte man das Nahen des Bootes nicht hören. Ein robuster Kerl begann die Kisten, von denen jede über fünf Pud wog, ins Boot zu schleppen. Als die Arbeiter, infolge des Lärmes geweckt, die Räuber verscheuchen wollten, sprangen die Verbrecher in ihr Boot, drohten jeden niederzuschießen, der sich ihnen nähern würde, und flüchteten. Es ist den Verbrechern gelungen, drei Kisten mit Schrapnells mitzunehmen.

Pleskau. Im Pleskauschen Geistlichen Seminar scheint nicht alles zum Besten zu stehen. Wenigstens meldet die „Retsch", daß sich die Internatszöglinge weigerten, gelegentlich des 25-jährigen Jubiläums des Erzbischofs Arsseni dem Festgottesdienst beizuwohnen. Dem Rektor des Seminars gelang es nur mit Mühe, Ordnung zu schaffen.

Kiew. Bei der Reichsrats-Wahl, die, wie gemeldet, mit dem Siege des Polen Horvat geendigt hat, sind die 146 Polen, nach Angabe der „Retsch", geschlossen vorgegangen, so daß der gen. Kandidat mit dieser Stimmenzahl auch gewählt worden ist. Die Stimmabgabe von 76 Russen außer den Polen beweist, daß der russischerseits beschlossen gewesene Boykott der Wahl nicht eingehalten worden ist. Allerdings sind diese 76 Stimmen durchweg gegen Horvat abgegeben worden.

Ssaratow. Am 12. September hielt der Ssaratower Deutsche Verein seine jährliche Generalversammlung ab, auf der, dem Bericht der „Deutsch. Volksztg." zufolge, der Präses Herr Abels über die Tätigkeit des Vereins im verflossenen Jahr Bericht erstattete. Die wichtigste Aufgabe, die den Vorstand beschäftigt hat, war die Schaffung und Erhaltung eines Klubs beim Deutschen Verein, wozu auf Beschluß vom Juli 1909 alle verfügbaren Mittel verwandt werden sollten. Daher wurden auch in dem Budget außer den Ausgaben für den Klub nur noch für den Unterhalt der Gesangsektion und des Lesekabinetts Summen angesetzt. Finanzielle Schwierigkeiten haben jedoch den Verein schließlich dazu geführt ein für den Vereinsklub gemietetes Lokal aufzugeben, womit auch die Existenz des Klubs in Frage gestellt ist. Die Einnahmen des Vereins und Klubs beliefen sich im verflossenen Rechnungsjahr auf 6513 Rbl., die Ausgaben auf 6419 R. Zum Schluß erwähnt das Blatt noch mit einigen Worten die Tätigkeit der Sektionen des Vereins. „Eine anerkennenswerte Arbeit haben die Damensektion (für Armenpflege und weibliche Hilfeleistung) und die Turnsektion geleistet. Am wenigsten hat leider die Gesangsektion geleistet. Es müßte für eine gute Leitung dieser Sektion gesorgt werden, denn ein Deutscher Verein, will er seine deutsche Art treu bewahren, muß vor allen Dingen das deutsche Lied pflegen."

Tiflis. Seit Jahren macht der berüchtigte Räuberhauptmann Selim-Chan mit seiner Bande den Kaukasus unsicher und selbst die behördlicherseits auf seinen Kopf ausgesetzte Prämie von 8000 Rbl. hat bisher nicht zu seiner Unschädlichmachung geführt. Nun hat dieser Tage eine gegen Selim-Chan unternommene große Razzia insofern Erfolg gehabt, als seine Familie gefangen und sein Eigentum erbeutet worden ist. Dem Räuberhauptmann selbst ist es, nachdem er im Gefecht den Gebietschef und drei Offiziere sowie mehrere Unter militärs erschossen hat, abermals gelungen, zu entkommen.

Warschau. Der Rektor der Universität Warschau, Prof. Karski hat, einer Meldung der „Birsh. Wed." zufolge, sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Politischer Tagesbericht.

Der nationalliberale Parteitag, ein Triumph Bassermanns.

Der am 1. Okt. (18. Sept.) in Kassel eröffnete nationalliberale Parteitag, zu dem sich über 1000 Teilnehmer eingefunden hatten, gestaltete sich von Anbeginn an zu einem Triumphe des in der letzten Zeit nicht wenig angegriffenen Parteiführers Bassermann. Nach dem Kaiserhoch und der Eröffnungsansprache des ersten Vorsitzenden Dr. Krause ergriff der Abg. Bassermann, von vornherein mit nicht endenwollenden Beifallsbezeigungen begrüßt, das Wort zu einer 1½ stündigen Rede, die, wie die „Nat. Ztg." bemerkt, einen einzig dastehenden Triumph des Leiters der nationalliberalen Reichstagsfraktion und seiner Politik bedeutete. Ueber ihren Inhalt entnehmen wir verschiedenen reichsdeutschen Blättern:

Bassermann warf einen Rückblick auf die Geschichte der nationalliberalen Partei in den letzten 30 Jahren. Die Periode der politischen Verelendung, wie sie in den achtziger Jahren bestand, die Verluste der Partei bei den Reichstagswahlen der neunziger Jahre, ergeben von selbst die Nutzanwendung, daß Uneinigkeit und Sezessionen den politischen Einfluß lähmen. Unter dem Beifall der Versammlung nannte Herr Bassermann das alte nationalliberale Programm das einigende Band, das nach wie vor alle Glieder und Gruppen der Partei, unlöslich miteinander verbinden wird.

Von der Vergangenheit auf die Gegenwart übergehend, übte er herbe Kritik an der Politik der Regierung. Bülows Taktik im Jahre 1907, in dem sozialdemokratischen Bundesgenossen das Zentrum selbst zu treffen und den gesamten Liberalismus in den Dienst einer großen deutschen Politik zu stellen, war durchaus richtig und gut berechnet. Heute sieht man, wie ein großer Aufwand schmählich vertan worden ist und die alte Misère in schlimmerer Form wieder auflebt. Man hat dem Abg. Bassermann mangelnde Urteilsfähigkeit vorgeworfen, weil er im vorigen Jahre den Vorschlag der Reichstagsauflösung gemacht hat. Die heutige Situation rechtfertigt ihn glänzend. Mit Genugtuung konnte er in seiner Rede darauf hinweisen, daß so schlimme Erfolge, wie jetzt bei den Nachwahlen, die allgemeinen Reichstagswahlen im vorigen Jahre zweifellos nicht ergeben hätten.

Heute ist die Regierung de facto das ausführende Organ das schwarz-blauen Blocks, so das Deutschland sich jetzt — wenn auch im schlechten Sinne — mitten im parlamentarischen Regierungssystem befindet. Die Regierung richtet ihre Mahnungen zum Frieden und zur Verträglichkeit immer nur nach links anstatt nach rechts, wo es viel angebrachter wäre. Das unzufriedene Volk macht keinen Unterschied zwischen rechts und links, nicht die nationalliberale Partei, sondern die Regierung hat das Vertrauen des Volkes verloren, das sie allein durch wahrhaft liberale Reformen wiedergewinnen kann. Man muß damit rechnen, daß die Sozialdemokraten im nächsten Reichstag über 100 Sitze erobern werden.

Sowie die Nationalliberalen einig sind in der Erkenntnis der Ursachen der Verwirrung, so müssen sie auch einig werden in der Beurteilung der Mittel zur Besserung. Dem Reichstag des Jahres 1911 prophezeit Herr Bassermann keine lange Dauer. Herr v. Bethmann Hollweg werde nicht mit mit ihm arbeiten können. Der Reichskanzler sei, so meint Herr Bassermann, kein reaktionärer Mann. Sein heißes Bemühen gehe dahin, die Schäden der Zeit zu heilen, aber

---

Körperschaft. Man brauchte dort ja nur die befähigtesten Köpfe in ihrem Gebiete arbeiten zu lassen, in einer Art, wie es z. B. jetzt dem Chemiker van't Hoff ermöglicht ist, und zugleich durch Belohnungen, Preise und strenge Kontrolle für geeigneten Nachwuchs zu sorgen, um die Akademie zur intensiven Bereicherung der Wissenschaft nutzbar zu machen. Vom Staate hochgeehrte Akademiker, deren wissenschaftliche Bedeutung anerkannt sei, könnten durch ihre Autorität viel weiter wirken als Dozenten in ihrem Hörsaal, und allen Gebildeten etwas mitteilen von dem Feuer, das sie selbst beseelt. Hardenberg erklärte sich aber für eine Universität vorzüglicher Ausstattung, die auch von außerhalb Preußens her Studenten anlocken müßte, aber zugleich dem preußischen Staate die hochgesinnten Beamten ausbildete, derer man beim Umbau des Verwaltungssystems bedurfte. Hatte man aber nur diese beiden Zwecke im Auge, so empfahl sich nach der Ansicht vieler Patrioten die Neugründung eher in Brandenburg oder Havelberg, die angeblich „für die Ausländer", wie Schleiermacher es ausdrückt, „gelegen sind, und wo man zum Besten der Universität allmählich große Fonds (aus den Stiftungen) einziehen könnte", wo aber auch sonst Vorteile für die Studenten gegenüber dem teuren Berlin vorgerechnet wurden. Hiergegen erhob aber Schleiermacher den einleuchtenden Einwand, daß man die Universität sofort in Gang setzen müsse und dazu „doch Bibliotheken, Sammlungen von alten Denkmälern, botanischen Gärten, anatomische, mineralogische und zoologische Kabinette", wie sie in Berlin vorhanden sind, unentbehrlich seien. „Was die Universität nach Berlin bringt, ist nicht die Hinsicht auf die künftigen Vorteile, sondern der Drang des Augenblicks." Schleiermachers Vorschläge haben ja schließlich über die Akademiereformpläne Fichtes und über die Bedenken der Praktiker und der Furchtsamen den Sieg davongetragen, weil Wilhelm v. Humboldt mit seiner Autorität in seinem Gutachten vom 10. Juli 1809 dafür eintrat und hervorhob, daß „die Absicht, eine Universität zu errichten, dem preußischen Staate allgemeines Vertrauen erworben habe". Selbst dann verzögerte sich die Eröffnung noch bis zum Oktober 1810.

Aber das wahrhaft Großartige der in den Unglückstagen von 1806 und 1807 angeregten Bewegung war, daß man mit der Herbeiziehung der geistigen Kräfte nicht bis zur glücklichen Erledigung der Vorfragen wartete. Inter arma silent musae ist ein altes Sprichwort. Für das besiegte Preußen traf es im Winter 1806 und Sommer 1807 nicht zu. Der aus Berlin geflüchtete Schriftsteller Fichte hielt damals im Auftrage der Regierung philosophische Vorlesungen in Königsberg, während die Exprofessoren aus Halle angewiesen wurden, in Berlin vor einem gebildeten Publikum über interessante Gegenstände ihres Fachs vorzutragen. Fichte, der in der Stadt der reinen Vernunft für seine Wissenschaftslehre kein Verständnis fand, kehrte aus Kopenhagen, wohin er sich geflüchtet hatte, nach Berlin zurück und hielt dort im Akademiegebäude seine „Reden an die deutsche Nation", obwohl er „recht gut wußte", wie er an Kabinettsrat Beyme schrieb, „daß ebenso wie Palm ein Blei mich treffen kann". Sein Grundgedanke: „Ein Staat geht einher nach der Idee, durch einen gemeinschaftlichen Willen den Zweck des Geschlechts zu befördern," entsprach ganz den in Ostpreußen formulierten Sätzen Altensteins und war so „ideologisch", daß die Berlin besetzt haltenden Franzosen die praktische Bedeutung seines Dringens auf Nationalerziehung als das einzige Heil für die „ausgelöschte" deutsche Nation gar nicht erkannten. Die Wirkung war eine so ungeheure, daß die anderen im Auftrag des Staates in Berlin gehaltenen Vorlesungen vor Eröffnung der Universität darüber in Vergessenheit geraten sind.

Die mit der Gründung der Universität zusammenhängenden patriotischen Gedanken haben den kosmopolitischen und rationalistischen Boden, auf dem die deutsche Geistesbildung erwachsen war, nicht verlassen, sondern verlangten in Preußen den Vernunftstaat, im deutschen Volk die Kulturnation verwirklicht zu sehen. Man hat es neuerdings befremdlich gefunden und getadelt, daß darin der Erdgeruch fehle, der dem Scholienpatriotismus das unverkennbare Gepräge der Solidität zu geben scheint. Wären aber die führenden Geister jener Zeit, ein Altenstein und Wilhelm v. Humboldt, ein Fichte und Schleiermacher wirklich gute Realpolitiker gewesen, wenn sie gleich Arndt und Jahn den instinktiven Nationalismus mit hineingenommen hätten in ihre patriotische Betätigung? Hätte dann nicht Napoleon den Plan der Gründung der Universität Berlin mit neuen Vexationen bestraft und die Aufrüttelung der Lebensgeister, die gleich während des Krieges einsetzte, zu verhindern gewußt? Wie die Verhältnisse lagen, war es das Richtigste, was geschehen konnte, daß man die Deutschen nicht sowohl zur Nation, als zur Menschheit auszubilden strebte, und daß der preußische Staat für dieses Ziel schwere Opfer brachte. Wie die Athener in der äußersten Gefahr der Perserkriege hinter den hölzernen Wällen ihrer Schiffe, die Geusen vor der Uebermacht der Spanier auf dem Meere eine Zuflucht nahmen, so blieb dem besiegten Preußen als letzte Kraftquelle nur der Born weltbürgerlicher Ideale, die vor dem Feinde absolut sicher waren.

Mannigfaltiges.

Doyen contra Ehrlich. Ueber die französische Preßkampagne gegen Professor Ehrlich berichten die Blätter: Spielt schon der Chauvinismus einiger der Pariser Professoren eine große Rolle in ihren Attacken auf den Frankfurter Gelehrten, so verliert ihre „wissenschaftliche" Polemik vollends jeden ernsten und ehrlichen Charakter durch die sichtbare Angst der Syphilographen, ihre alte und ergiebigste Patientenkundschaft zu verlieren. Dr. Horace Bianchon demoliert in einer Aufsatzserie des Figaro das „606" von einem so parteitischen Standpunkt, daß man deutlich erkennen kann, welcher Partei er dient. Denn die französischen Syphilographen haben sich in zwei feindliche Lager gespalten, von denen das eine mit Metschnikow, Salmon, Emery usw. ohne weiteres die in Königsberg vor einem internationalen Aerztekongreß festgestellten großartigen Ergebnisse der Entdeckung anerkennt, während das andere, an dessen Spitze die Professoren Bouchard, Gaucher, Doyen usw. zu stehen scheinen, durch alle Mittelchen des Dr. Bartholo das „606" in den Boden zu verleumden suchen. Diese Kampagne ist um so verurteilenswerter, als sie sich nicht etwa auf wissenschaftliche Fachblätter beschränkt, sondern sich in der großen Tagespresse ausbreitet. Das „Journal" dient der ersten Partei, der „Matin" der zweiten. Prof. Ehrlich zeichnete das Journal durch ein Handschreiben aus; natürlich erklärt ihm darauf das Konkurrenzorgan der Sensation den Krieg. Und beide Zeitungen widmen täglich ganze Spalten ihrem Kampf für und gegen Ehrlich. Eine Ueberschrift des heutigen „Matin" lautet: „Das „606" tötet 14 von 10000 Kranken. Nie hat die Avarie noch so viel gemordet."

— Ein besonders blutiges Automobilrennen, hat es in Nordamerika gegeben. Aus New-York, wird unterm 1. Oktober (18. Sept.) gemeldet: Bei dem alljährlichen Automobilwettrennen um den Vanderbiltbecher, das heute früh anfing, wurde ein Teilnehmer namens Stone getötet. Sein Automobil überschlug sich, der Mechaniker wurde bewußtlos. Die Führer und Mechaniker von zwei Automobilen wurden durch Anrennen gegen Telegraphenstangen lebensgefährlich verletzt. Ein Zuschauer, der sich auf die Straße gewagt hatte, wurde von einem Automobil erfaßt und erlitt einen Schädelbruch, einen Beinbruch und innere Verletzungen. Der Gewinner des vorjährigen Automobilwettrennens um den Vanderbiltbecher, Grant, hat den Becher auch diesmal gewonnen. Während des Rennens kam das Automobil Chevrolets von der Straße ab und rannte in ein am Straßenrande haltendes Touristenautomobil. Der Chauffeur Chevrolets wurde auf der Stelle getötet.

— Noch einmal der Halleysche Komet. Der Halleysche Komet gelangt jetzt wieder an den Morgenhimmel und dürfte etwa von Mitte Oktober an wieder zu beobachten sein, allerdings nur mit großen Fernrohren. Er befindet sich dann im Sternbild Corvus, an der Grenze gegen das Sternbild Crater.

— Mourmelon le Grand, 1. Oktober (18. Sept). Der Flieger Wynmalen brach auf seinem Zweidecker den Höhenrekord, indem er 2780 Meter erreichte. In dieser Höhe setzte der Motor infolge Benzinmangels aus, worauf der Flieger im Gleitflug in 18 Minuten niederging. — Wie erstaunlich rasch der Welt-Höhenrekord in knapp drei Monaten in die Höhe getrieben wurde, zeigt folgende Zusammenstellung: 1886 Meter Brookins (Wright) Atlantic City 10. Juli, 2052 Meter Drexel (Bleriot) Lanark 12. August, 2100 Meter Morane (Bleriot) Le Havre 29. August, 2582 Meter Morane (Bleriot) Le Havre 8. Sept. 2680 Meter Chavez (Bleriot) Issy les Moulineaux 8. Sept.. 2780 Meter Wynmalen (Farman) Mourmelon-Le Grand 1. Oktober. Bemerkenswert ist, daß Wynmalen seinen Erfolg nicht auf einem leichten Bleriot-Eindecker, sondern auf einem viel schwereren Farman-Zweidecker errungen hat.

— Haag, 1. Oktober (18. Sept.) In Alkmaar (Niederlande) erhielt der Marktmeister eine Torte in einem Postpaket zugesandt. Die Frau des Marktmeister und das Dienstmädchen aßen von der Torte und erkrankten beide schwer. Die Frau starb nach wenigen Stunden. Das Mädchen liegt hoffnungslos darnieder. Die Torte enthielt ein starkes Gift.

— Aus der Münchener „Jugend". „Onkel Karl" hat die Herren zu Tisch gebeten. „Onkel Karl" ist das Ideal eines Regimentskommandeurs, besonders beliebt aber sind seine Zigarren. — Man verabschiedet sich, „Onkel Karl" ist ein Hüne, sein jüngster Leutnant klein und schmächtig. „Danke Herrn Oberst gehorsamst — der Riese schüttelt dem Zwerg die Hand, dem aus den Aufschlägen seines Ueberrocks ein, zwei, drei von „Onkel Karls" besten Henry Clay fallen. „Onkel Karl" ist, wie gesagt, das Ideal eines Kommandeurs und er tröstet seinen in diesem Moment nicht besonders intelligent ausschauenden Leutnant mit den Worten: „Aber, mein lieber Herr Leutnant, Sie wissen doch, wenn Sie bei mir eingeladen sind, brauchen Sie sich die Zigarren nicht mitzubringen."

ebenso sei der Zweifel berechtigt, ob der Kanzler die Lage überhaupt richtig erkenne und ob bei der Regierung der Wille und die Energie zu entscheidenden Taten vorhanden sei, die die Grundlagen der Unzufriedenheit beseitigen würden. Herr Bassermann empfahl die Rückkehr zum System Bülow. Denn sein nicht zu bestreitender Erfolg bestand in der Zurückdrängung des Radikalismus und der Erziehung des Freisinns zur positiven Politik. Die Wahlen des Jahres 1911 werden den Zusammenbruch des schwarzblauen Blocks, aber auch den der gegenwärtigen Regierungsmethode bringen.

Zum Schluß seiner Ausführungen kam Bassermann noch auf das Thema der Stellung der nationalliberalen Partei zu den Freisinnigen zurück. Er führte u. a. aus: Wir haben in der ganzen Periode der Blockära mit dem Freisinn gemeinsame Geschäfte gemacht. Eine praktische, nicht programmatische Einigung mit dem Freisinn entspricht dem Willen vieler Parteifreunde im Lande. (Lebhafte Zustimmung.) Es ist mir sehr wohl bekannt, daß der Freisinn aus verschiedenartigen Elementen zusammengesetzt ist. Ich kenne in der freisinnigen Partei Leute, die gegen das Vordringen des scharfen Radikalismus in ihren eigenen Reihen kämpfen. Ich kenne diese Propheten der Einigung des Liberalismus, die sich verkörpern in dem Abg. Dr. Müller-Meiningen und in dem Abg. Dr. Pachnicke, der seit geraumer Zeit immer wieder predigt, daß die Freisinnigen sich von der Sozialdemokratie nicht umgarnen lassen dürfen. Es wird auf die Dauer eine Orientierung der deutschen Politik nicht anders möglich sein, als indem man zurückkehrt zu den Zeiten der Blockära, daß man versucht, den gesamten Liberalismus einschließlich des Herrn v. Payer, einschließlich aller konservativen Elemente zusammenzufassen. (Stürmischer Beifall.)

Bassermanns Ausführungen über die Sozialdemokratie gipfelten in einer scharfen Absage. Eine nationale Partei könne nicht mit einer Partei zusammengehen, die sich selbst international nennt. Der Magdeburger Parteitag habe aufs Neue bewiesen, daß die Großblockpolitik ein Unsinn sei. In längerer Ausführung beschäftigte sich Herr Bassermann mit der konservativen Partei. Er verwahrte sich dagegen, ein Hetzer gegen die Konservativen zu sein. Er sei bereit, dem Streit ein Ende zu machen, bei dem die Sozialdemokratie der lachende Dritte sei, wenn die volle Gleichberechtigung des Liberalismus im Gesetz und Verwaltung von der Regierung und der in ihr vorherrschenden konservativen Partei endlich bedingungslos anerkannt werde. Die nationalliberale Partei werde auf ihrer Selbständigkeit beharren und weder nach rechts noch nach links kompromittierende Zugeständnisse machen.

Bassermanns Rede erntete stürmischen Beifall, der den Redner auch häufig unterbrochen hatte. Prof. Moldenhauers Antrag, die Rede Bassermanns drucken und durch ganz Deutschland verbreiten zu lassen, fand lebhaften Beifall. Reichstagsabg. Prinz Schönaich-Carolath meinte, der Parteitag habe sich zu einer Kundgebung des Vertrauens und des Dankes für den Abg. Bassermann gestaltet, des Vertrauens in die Zukunft und der Dankbarkeit für die Vergangenheit. Stürmischer Beifall stimmte dem Redner bei.

*

Ueber den weiteren Verlauf des Parteitages wird gemeldet:

Im vollgepfropften, buntgeschmückten Stadtparksaal kam eine Begeisterung zum Durchbruch, wie sie in diesen tristen Zeiten nicht erwartet wurde. Mit einer Spaltung hatte wohl niemand gerechnet, aber der jubelnde Enthusiasmus für Bassermann, der alle ohne Ausnahme fortriß, übertraf die kühnsten Erwartungen. Das war keine Wache, sondern spontan und echt. Es siegte von selbst der Entschluß, über den man gestern keine Einigung erzielte, auf jede Resolution zu verzichten. In der Debatte waren die Westfalen sehr friedlich. Der gefürchtete Zusammenstoß mit den Jungliberalen blieb aus, da diese garnicht sprachen, jedoch nicht aus Mißmut, sondern weil sie dem Zentralvorstand ein entschiedenes Bekenntnis zum Parteiprogramm abgelegt hatten.

Etwas verschärft wurden die Gegensätze dadurch, daß Rebmann in rhetorisch glänzender Rede bei der Verteidigung der badischen Blockpolitik (Bündnis des gesamten Liberalismus gegen den Schwarz-blauen Block) die Revisionisten gar zu sehr lobte und so ziemlich heftige Antworten von Tafel-Nürnberg und Winkler-Hessen provozierte. Doch vermittelte Stresemann geschickt den Frieden. Aus der Stimmung und den Beifallskundgebungen scheint hervorzugehen, daß ein großer Teil des Parteitags den Großblock für Baden tolerieren will, daß aber niemand an eine Uebertragung auf das Reich denkt, und daß die Feindschaft gegen die Sozialdemokratie entschieden, ja erbittert ist. Das betonten auch besonders die badischen Delegierten. Auch der baierische Delegierte Tafel aus Nürnberg hielt es für Baiern nicht für ausgeschlossen, daß zur Bekämpfung der Zentrumsvorherrschaft gelegentlich auch einmal ein taktisches Zusammengehen mit der Sozialdemokratie erfolgen werde. Der Abg Stresemann bemerkte dann zu dem Thema „Großblock", die badischen Nationalliberalen hätten nicht die Empfindung einer Seelenverwandtschaft mit der Sozialdemokratie, sondern sie hielten es für notwendig, dem Nationalliberalismus seine maßgebende Stellung zu erhalten und nicht ablösen zu lassen durch eine kulturfeindliche Zentrumsherrschaft. Erst wenn man die Tatsache in Betracht ziehe, daß es sich hier um einen Kampf zwischen Liberalismus und Ultramontanismus handelt, erst dann wäre dieses aus taktischen Gründen geschlossene Bündnis mit der Sozialdemokratie zu verstehen.

Allgemein und begeistert wurde aber auch jede Wendung gegen das Zentrum beklatscht. Das Verhältnis zum Freisinn wurde verschieden beurteilt, das zu den Konservativen wenig erörtert. Nur der „Bund der Landwirte" wurde scharf bekämpft. Bassermann, Bennigsen und Fürst Bülow waren die Helden des Tages. In gehobener Stimmung und ohne Stachel im Herzen ging man auseinander. Der Vortrag über Wirtschafts- und Sozialpolitik ist wegen Heiserkeit Fuhrmanns ausgefallen, doch ist ein Zweifel über das Festhalten am Schutzzoll nach den Reden und dem einmütigen Beifall des Parteitags unmöglich.

Am Abend fand im Kasseler Stadtpark ein Kommers statt.

Deutschland.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt, wird der Reichstag am 22. November wieder zusammentreten. Der Stand der Arbeiten der während des Sommers tagenden Kommissionen, insbesondere der gerechtfertigte Wunsch der Versicherungskommission, ihre Arbeiten vor Beginn der Plenarverhandlungen zum Abschluß zu bringen, ist für die Wahl dieses Zeitpunktes bestimmend gewesen.

Die englischen Journalisten waren zu Montag wegen ihres Moabiter Renkonters vom Polizeipräsidenten von Jagow nach dem Polizeipräsidium gebeten worden, wo sie lediglich über den Vorfall vernommen wurden. Die Antwort auf ihre bekannte Beschwerde wird ihnen durch den Minister des Innern zugehen. — — In Moabit ist weiter die Ruhe nicht gestört worden. — Im Verlaufe der Mittwoch-Nacht voriger Woche hat übrigens auch ein „Vorwärts"-Redakteur das Malheur gehabt, mit den Aufrührern in unangenehme Berührung zu kommen. Wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, erhielt der Unglücksmensch einen Topf heißen Wassers über den Kopf geschüttet und mußte sich mit schweren Brandwunden auf dem Kopfe zur Unfallstation begeben.

Oesterreich.

Schlechte Aussichten für die Verständigungsaktion in Böhmen werden gemeldet. Noch ehe die Kommission zur Beratung der nationalpolitischen Vorlagen ihre Beratungen, von deren Ergebnis die Arbeitsfähigkeit des böhmischen Landtages ganz abhängt, begonnen hat, verwahrten sich nacheinander die tschechischen Parteien gegen die Zumutung irgendwelchen Zugeständnisses und betonten dabei schon jetzt die Unmöglichkeit einer Einigung. Den gewundenen Erklärungen tschechischer Führer, der scharfen Ablehnung durch die Abgeordneten-Versammlung der vereinigten radikal-nationalen Parteien und der teilweisen Absage des parteioffiziellen Organs der Jungtschechen folgte zur Eröffnung des Landtages eine Kundgebung des Exekutivkomitees der tschechischen staatsrechtlich-fortschrittlichen Partei, in der geradeaus erklärt wird, daß die Regierungsvorlagen und die Initiativanträge der Deutschen als Grundlage für die Einigung nicht dienen können, da sie dem tschechischen Grundprogramm widerstreiten. Die Partei fordert eine gleichzeitige Reform der Staats- und der Landesverfassung auf Grundlage der vollen staatsrechtlichen Selbständigkeit der „Länder der böhmischen Krone" und beauftragt die in die nationalpolitische Kommission entsandten Abgeordneten, im Falle der „Bedrohung der nationalen Grundrechte" sofort auch die schärfsten Konsequenzen zu ziehen.

Die Polizei nahm Sonnabend in zwei Vorstädten der Festung Krakau umfassende Haussuchungen vor. Es wurden 30 Personen verhaftet. In zwei Häusern wurden geheime Waffenlager und Dynamitbomben entdeckt. Außerdem wurde zahlreiches schwer belastendes, revolutionäres Schriftenmaterial beschlagnahmt. Sofort nach den Verhaftungen begannen die Verhöre, woraus geschlossen wird, daß es sich auch um Verrat militärischer Geheimnisse handelt. Unter den Verhafteten sind mehrere als Mitglieder einer revolutionären Organisation entlarvt worden.

Italien.

Die italienisch-österreichische Entrevue.

Wie aus Rom über die Zusammenkunft der Minister Graf Aehrenthal und San Giuliano verlautet, haben die beiden Minister in Turin nach der Rückkehr aus Racconigi ein einstündiges intimes Gespräch gehabt. Sie haben über Balkan-Angelegenheiten und Beseitigung der Grenzzwischenfälle zwischen Oesterreich und Italien gesprochen. Sie waren sich einig in der Aufrechterhaltung des Status quo auf dem Balkan und in der Ansicht, daß ein etwaiges türkisch-rumänisches Abkommen die Interessen Italiens nicht durchkreuzen könnte. — Aufsehen erregt in parlamentarischen Kreisen ein erst jetzt bekannt gewordener Besuch Giolittis in Racconigi beim König am Mittwoch. Giolitti wurde zur Abendtafel gezogen. Nach dem „Momento" habe der König mit Giolitti den Besuch Aehrenthals, die Cholera-Epidemie und die bekannte Rede des Bürgermeisters Nathan besprochen. — Man kommentiert auch eifrig die Tatsache, daß Aehrenthal das Halsband des Annunziaten-Ordens erhalten hat, eine hohe Auszeichnung, die bisher nur sehr wenige fremde Regierungsoberhäupter erhalten haben. Diese Ordensverleihung beweise die besondere Wichtigkeit der Entrevue

Nach einer Wiener Drahtmeldung hat der Marquis di San Giuliano sich zu dem Turiner Berichterstatter der „N Fr. Pr." über seine Zusammenkunft mit dem Grafen Aehrenthal folgendermaßen geäußert: „In den großen Linien der Weltpolitik sind Italien und Oesterreich eines Sinnes. Sie werden unter allen Umständen den gegenwärtigen Besitzstand wahren und beschützen. In diesen Tagen sprach man viel von geheimen Abmachungen der Balkanstaaten unter- und gegeneinander. Es ist kein wahres Wort daran. Von Interessengegensätzen zwischen Oesterreich und Italien zu reden, wäre unbeholfen und närrisch. Sollte sich aber der gegenwärtige Besitzstand — theoretisch gesprochen — dereinst als unhaltbar erweisen, so werden Oesterreich und Italien keinen Schritt tun, ohne sich vorher miteinander zu verständigen." — — — Der letzte Satz läßt doch unerfreuliche Deutungen zu und wäre vielleicht lieber nicht, oder doch in anderer Weise gesprochen worden.

England

Unsere Telegramme meldeten bereits den Eintritt einer Riesenaussperrung in der Baumwollen-Industrie des Lancashirer Gebiets. Alle offiziellen und inoffiziellen Einigungsversuche sind fehlgeschlagen und nunmehr sind 700 Fabriken geschlossen und 150 000 Arbeiter ausgesperrt. Durch eine längere Dauer der Aussperrung würden auch andere Zweige der Textilindustrie an der Weiterarbeit verhindert und eine halbe Million Arbeiter beschäftigungslos werden. Der Grund des verhängnisvollen, gigantischen Kampfes ist, wie wir dem „Berl. Lok. Anz." entnehmen, ein trivialer. George How, ein Arbeiter der Baumwollenfabrik Fern-Mill in Oldham, weigerte sich, auf Befehl seines Gewerkvereins, die Maschinerie der Fabrik zu reinigen, weil dies nicht in sein Arbeitsfach gehöre. Er wurde entlassen. Daraufhin erklärte der Gewerkverein am 14. Juni den Streik für seine Mitglieder in der Fern-Mill-Fabrik. Die Fabrikanten beschlossen daraufhin am 14. Sept. eine Arbeitssperre, wenn die Fern-Mill nicht wieder aufgetan werde. Beide Parteien lehnen das Schiedsverfahren ab. Die Arbeitgeber erklären, daß sich die Gewerkvereine eine Teilnahme an der Aufsicht der Fabriken anmaßen wollten. Die Frage sei eine Lebensfrage für sie. Die Vertreter der Gewerkvereine erklären eine gewisse Anteilnahme an der Verwaltung für ihr Recht. Man rechnet, daß der Verlust an Lohn in der ersten Woche 2 Millionen Mark beträgt. Falls die Weber ebenfalls arbeitslos werden, wird der Verlust über 5 Millionen Mark die Woche betragen. Falls die gesamte Baumwollenindustrie zum Stillstande kommt, berechnet man die Anzahl der dadurch betroffenen Personen auf 3 Millionen; 1200 Millionen Mark Kapital wird mittlerweile brach liegen, und der auswärtige Handel in Baumwolle, welcher sich auf jährlich zwei Milliarden Mark beläuft, dürfte in Gefahr geraten.

Im Schiffbaugewerbe und in den Kohlengruben von Süd-Wales ist übrigens vorläufig auch keine Aussicht auf einen Ausgleich vorhanden, die Aussperrung in den Kohlengruben wird sich vielmehr sogar von 7000 auf 20 000 Arbeiter ausdehnen.

Spanien

Am Sonntag fanden in Madrid sowohl als in zahlreichen spanischen Provinzstädten klerikale resp. antiklerikale Kundgebungen statt, die überall, ausgenommen in Madrid, Valenzia und Saragossa, ruhig verlaufen sind. Es verlautet aus Madrid: Zahlreiche Katholiken, die der Frühmesse beiwohnten, zogen später zum Palais des Zivilgouverneurs. Während dieser eine Abordnung empfing, umringten die Manifestanten das Palais und sangen geistliche Lieder. Eine Gruppe von Republikanern antwortete mit der Marseillaise. Es entstand eine Schlägerei. Gendarmerie und Polizei zerstreuten die Manifestanten mit Säbelhieben. — In Valenzia beteiligten sich an der Kundgebung der Katholiken mehrere tausend Personen. Die Kundgebung endete mit Stockschlägen und Revolverschüssen. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her. — In San Sebastian wurde von etwa 30 000 Katholiken eine Kundgebung veranstaltet, bei der zahlreiche Reden gehalten wurden, die scharfe Anklagen gegen die Regierung enthielten. Die Kundgebung verlief in vollkommener Ordnung.

Locales.

Nach dreißigjähriger akademischer Tätigkeit an unserer Landesuniversität ist Prof. Dr. Leonhard Masing am 9. September aus dem Bestande der ordentlichen Professoren ausgeschieden.

Prof. Dr. L. Masing, der nach im Jahre 1869 erfolgter Absolvierung der Dorpater Universität von 1871—1876 in Göttingen und Leipzig als Schüler der Professoren Sauppe, W. Müller, Lotze, Waitz, Kuhn, Baune, Leskien, Zamcke, Kurtzius u. a. vergleichende slawische Sprachforschung studiert hat, promovierte 1876 in Leipzig und 1890 in Dorpat zum Doktor der vergleichenden Sprachforschung. Dem Lehrkörper unserer Universität hat Prof. Masing seit 1880 angehört und zwar bis 1902 als Dozent, und von dann ab als Professor auf dem Katheder für vergleichende Grammatik der slawischen Dialekte.

Es ist zu hoffen, daß Prof. Dr. Masing auch als Emeritus noch seine wissenschaftliche Kraft der Landesuniversität zur Verfügung stellen wird.

Gestern in der Mittagszeit wurde die in Fellin verstorbene Frau Professor Bertha Hoerschelmann, geb. Schoeler, hierselbst zu Grabe geleitet und an der Seite ihres verstorbenen Gatten, des weil. Professors der praktischen Theologie und Universitäts-Predigers Ferdinand Hoerschelmann auf dem neuen deutschen Kirchhof zur letzten Ruhestätte gebettet. Die Hingeschiedene ist zwar zu Lebzeiten wenig in der Oeffentlichkeit hervorgetreten und insbesondere hat ihr leidender Zustand es ihr leider auch verwehrt, sich in unseren Frauen-Wohltätigkeitsvereinen führend zu betätigen; aber doch ist es eine Fülle von Erinnerungen, die sich für das letzte Viertel des vorigen Jahrhunderts für die Glieder der Universitäts-Gemeinde und darüber hinaus mit der Persönlichkeit dieser gewinnenden, mit reichen Gaben des Geistes ausgestatteten Frau verknüpft. Das gastliche, anregende Leben im damaligen Universitäts-Pastorat tauchte gestern am Sarge dieser Frau in frischen Farben nochmals auf. — Daß ihr das, was sie dort so vielen zu Danke gewesen ist, nicht vergessen worden, bewiesen die ergreifenden Worte, welche ihr der Nachfolger ihres Gatten, Professor Pastor T. Hahn, in seiner Trauerrede nachrief; das bewiesen auch die diesem Grabgeleite entgegengetragene Teilnahme nicht weniger Gemeindeglieder und die reichen Kranzspenden, die den Hügel deckten. — Ihr Gedächtnis wird bei Vielen in dankbarem Andenken fortleben.

In der hiesigen übergroßen St. Marien-Gemeinde, in der, obwohl die Petri-Gemeinde von ihr vor etwa 30 Jahren abgeteilt worden ist, schon lange in immer wachsendem Maße ihr allzu zahlreicher Bestand eine Notlage geschaffen hat, ist man nunmehr zu einer Teilung der Gemeinde geschritten, und zwar in eine „landische" und eine „städtische" Gemeinde. Oberkonsistorialrat Pastor Paul Willigerode behält das Amt des Predigers der landischen Gemeinde bei, während zum Prediger der städtischen Gemeinde der früher als Pastor-Adjunkt an ihr tätig gewesene Pastor Arnold Habicht berufen worden ist, der seit Anfang dieses Monats die Gemeinde bedient. Die städtische St. Marien-Gemeinde soll sich, wie wir aus estnischen Blättern ersehen, in Zukunft eine eigene Kirche bauen wollen.

So manche unserer landischen evangelisch-lutherischen Gemeinden bedarf einer brauchbaren Kirchenorgel. Es durfte daher für die eine oder andere derselben von Interesse sein, von nachstehender Publikation des Organisten der Universitäts-Kirche, Prof. C. Girgensohn, Kenntnis zu nehmen.

„Die Orgel der Universitäts-Kirche zu Dorpat, 1868 von E. Keßler-Dorpat erbaut, ist ohne Gehäuse und die im Prospekt stehenden 54 Pfeifen für 850 Rbl. zu verkaufen. Sie besitzt 28 klingende Stimmen in 3 Manualen und kann durch eine Anwendung von 1200 Rbl. Umbaukosten in sehr guten Stand gebracht werden".

Leider zu spät wurden wir auf eine fatale Ungenauigkeit in der von uns gestern aus der „Pet. Ztg." übernommenen Notiz über die Teilung der Gemeinden Fellin-Land und Köppo aufmerksam. Daselbst ist irrtümlicherweise vom Vakantwerden der Fellinschen Pfarrstelle „durch das Ableben des Pastors Westrén-Doll" die Rede. Demgegenüber sei konstatiert, daß Pastor emer. Westrén-Doll gegenwärtig in erfreulicher Gesundheit in Fellin lebt.

Der Senat hat erläutert, daß eine Person, die ohne irgendwelche betrügerische Absicht ihrerseits, in korrekter Weise von der Wehrpflicht befreit worden ist, falls seit dem betr. Beschluß der Kreiswehrpflichtsbehörde zwei Jahre verflossen sind, nicht mehr zur Ableistung der Wehrpflicht herangezogen werden darf.

Der „Post."-Redakteur ist, wie bereits gemeldet, soeben auf administrativem Wege zu einer Pön von 100 Rbl. oder 1 Monat Arrest verurteilt worden, und zwar wegen „Verbreitung von falschen Nachrichten über die Tätigkeit eines Beamten." (P. A. Stolypin). Der „Post." — so berichtet das estnische Blatt — hatte die betreffende Nachricht der „Russkoje Snamja" entnommen und mit der redaktionellen Glosse versehen: „Wie viel hieran wahr ist, mag die „Russk. Sn." verantworten."

Das Verkehrsministerium hat neuerdings seine Aufmerksamkeit dem Umstande zugewandt, daß die Waggons 1. Klasse auf sehr vielen Eisenbahn-Strecken in der Regel leer verkehren. Um diesen zwecklosen Transport der großen Waggons zu vermeiden, plant, wie wir in der „Now. Wr." lesen, das Ministerium daher, einen neuen Typus von Waggons in den Verkehr zu stellen, die in ihrer inneren Einrichtung der zweiten Klasse entsprechen: die Inhaber von Billetten erster Klasse sollen in diesen Waggons vor den Reisenden zweiter Klasse insofern einen Vorzug genießen, als sie das Recht erhalten sollen, doppelt so viel Platz wie letztere zu beanspruchen. Es sollen mithin in Zukunft bloß Waggons 2. Klasse verkehren.

Demnächst wird, einer Publikation des Postressorts zufolge, im Gemeindehause zu Neu-Wrangelshof eine private Annahme und Ausgabe einfacher und versicherter Postsendungen sowie der Verkauf von Postwertzeichen organisiert werden. Die neue Postzentrale wird offiziell den Namen „Wrangelshof" führen.

Vom 1. Dezember dieses Jahres an werden, laut Bekanntmachung der Haupt-Postverwaltung, von der Gemeindeverwaltung in Kawast verschiedene Postoperationen ausgeführt werden.

Die Ratshofsche Gemeinde hat, wie wir im „Post" lesen, kürzlich beschlossen, einen eigenen Bildungsverein ins Leben zu rufen.

Dem Herrn Adolf Hofrichter ist, der „Gouv. Ztg." zufolge, gestattet worden, im Hause Nr. 49 der Fischer-Str. hierselbst einen Petroleum-Motor von 5 Pferdekräften aufzustellen.

Ein Unglücksfall ereignete sich am 17. d. Mts. bei Arrohof: Eine Lokomobile, welche zum Dreschen geführt wurde, wurde von der Julie Malkow begleitet. Sie hatte ihre Kinder in den hinten an der Maschine angebrachten Holz- oder Kohlenkasten placiert. Plötzlich wurde die Frau vermißt. Man fand sie, von einem der breiten Räder der Lokomobile überfahren, auf der Straße liegen. Wie sie unter das Rad geraten, konnte nicht festgestellt werden. Schwer verwundet, wurde sie in ein hiesiges Krankenhaus gebracht.

—oc—

Eine gewisse Lena Ramat betrieb schon seit längerer Zeit das dunkle Gewerbe der Bewerkstelligung künstlicher Aborte. Kürzlich gelang es nun der Kriminal-Polizei, sie auf frischer Tat zu ertappen. Zum Ueberfluß wurden bei ihr verschiedene Instrumente, Apparate usw. gefunden, welche bei solchen Manipulationen gebraucht werden. Die Ueberführte wurde hinter Schloß und Riegel gesetzt und die Angelegenheit dem Untersuchungsrichter übergeben. Sie war schon s. Z. vom Bezirksgericht für dasselbe Verbrechen zu 5 Jahren Arrestanten-Kompagnie verurteilt gewesen, war aber damals von der höheren Instanz wegen Mangels an Beweisen freigesprochen worden.

—h.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 21. Sept. An der Cholera erkrankten neu 19 und starben 5 Personen. Die Zahl der Kranken beträgt 359.

Den Professionellen-Preis für korrektes Landen erhielten auf dem Flugfest Utotschkin und Segnault. Den Offizier-Preis für Dauerflug erhielten Gorschkow (57' Min.) und Rudnew, der mit 2 Passagieren flog (31½ Min.). Den Schnelligkeitspreis erhielten Leutnant Matyjewitsch, der in 5½ Min. 3 Runden machte und Kapitän Maziewitsch, der für 3 Runden 6¼ Min. brauchte. Ferner erhielten den Dauerpreis Lebedew (1 Stunde 50 Min.) und den Höhenpreis Jefimow (480 Meter).

Der Sohn des Beamten Wlassow ermordete während der Abwesenheit der Eltern mit einem Beil den eigenen Bruder und entfloh mit einem Kameraden, der ihm bei der Tat geholfen hatte.

Moskau, 21. Sept. Eine geheime Versammlung der Sozialdemokraten wurde von der Polizei geschlossen. Verhaftet wurden 11 Personen.

Cherßon, 21. Sept. Das Stadthaupt von Ananjew Konjachitsch (Okt.) wurde zum Reichsduma-Abgeordneten gewählt.

Warschau, 21. Sept. Die Tramway-Angestellten gaben den Streik auf. Die Tramway-Verwaltung versprach, ihre Forderungen bezüglich Veränderung der Arbeitsbedingungen zu prüfen.

Helsingfors, 4. Okt. (21. Sept.). Dienstag soll eine Landtagssitzung stattfinden.

Der Generalgouverneur schrieb der Zollverwaltung vor, die für den Import verbotenen Waffen zu konfiszieren und den Militärbehörden auszufolgen.

Hamburg, 4. Okt. (21. Sept.). Die Unterhandlungen zwischen den Werftbesitzern und ihren Arbeitern verliefen resultatlos. In der Metallbranche steht die Aussperrung einer halben Million von Arbeitern bevor. — Ein späteres Telegramm besagt, die Metallfabrikanten hätten einige Konzessionen gemacht, von deren Annahme durch die Arbeiter die Aussperrung abhängt. Die Antwort der Arbeiter erfolgt Mittwoch.

Leipzig, 4. Okt. (21. Sept.). Der Fabrikdirektor Kohl aus Nürnberg, der im März d. J. während eines Streiks in einem Restaurant den Studenten Zimmermann aus Petersburg durch einen Revolverschuß verwundet hatte, wurde vom Geschworenengericht freigesprochen. Kohl erklärte, er habe sich im Zustande der Notwehr befunden.

Krakau, 4. Okt. (21. Sept.). Bei Haussuchungen in den Vorstädten wurden viele Dokumente und Waffen gefunden. Es wurden 14 junge Leute aus dem Zartum Polen verhaftet, von denen 9 dem Gericht übergeben worden sind.

London, 4. Okt. (21. Sept.). Das Kriegsministerium gibt die bevorstehende Reorganisation der Militär-Aviatikerschule in Farnborough bekannt. Es ist die Bildung von besonderen Fliegercorps in Aussicht genommen worden.

Kopenhagen, 4. Okt. (21. Sept.). In dem in die Kammer eingebrachten Staatsbudget beträgt das Defizit 20 Mill. für das laufende Jahr.

Lissabon, 5. Okt. (22. Sept.). Hier herrscht, der Meldung eines deutschen Kriegsschiffs nach Madrid zufolge, Revolution. Die Kriegsschiffe beschießen das Königsschloß, auf dem die Revolutionäre die republikanische Flagge gehißt haben. Nach anderen Quellen verlautet, daß der König sich in der Gewalt der Insurgenten befindet.

Venedig, 4. Okt. (21. Sept.). Der im Tarnowska-Prozeß verurteilte Raumow hat seine Haft abgebüßt und reiste mit seinem Vater nach Rußland.

Port Arthur, 4. Okt. (21. Sept.). Der ehemalige deutsche Kolonialminister Dernburg, der Tairen (Dalni) und Port Arthur besuchte, reiste nach Tsindao ab.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, den 23. September um 5¼ Uhr nachmittags Gottesdienst.

Predigt-Text: Römer 12, 18—21.

Prediger: stud. theol. A. Graßmuck.

Todtenliste.

Musiklehrer Robert Straube, † am 17. Sept. zu Riga.

Luise Winkler, geb. Hoffmann, † am 19. Sept. zu Thorensberg.

Elisabeth v. Potempski, geb. Weygert, † am 17. Sept. zu Majorenhof.

Kirchspielsarzt von Waiwara Dr. med. Georg Swirski, † im 57. Jahre am 17. Sept. zu Waiwara.

Hedwig Streit, † am 17. Sept. zu Moskau.

Lucie Tamberg, geb. Remmert, † im 26. Jahre am 17. Sept. zu Reval.

Martha Bieweger, † im 24. Jahre am 19. Sept. zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 22. September 1910.

	9 Uhr ab gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.5	764.6	766.6
Lufttemperat. (Centigrade)	5.4	5 0	8 6
Windricht. (u. Geschwind.)	SE2	E2	NNW1
Bewölkung (Zehntel)	9	9	8

1. Minimum d. Temp. nachts 4.8
2. Niederschläge 6.9
3. Embachstand in Centim. 59

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: kalt, trocken.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 21. Sept. 1910.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	94⅜
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104⅛
5% Staatsanleihe von 1906.	103⅝
5% Prämien-Anleihe (1864)	478
„ „ „ (1866)	377⅜
Prämien-Anleihe der Adelsbank	331⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	91
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85⅜
Actien der 1. Feueraffec.-Comp.	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	77
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	87⅛
„ „ Wolga-Kama-Bank	963
„ „ Russ. Bank	418
„ „ Internat. Hand.-Bank	535
„ „ Privat-Handels-Bank	231
„ „ Brjansker Schienenfabrik	174
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	151
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	382⅛

Für die Redaction verantwortlich:
Dimitri Hoffstätter. Hans Mattiesen.

Die Direktion des The Skating Co. Ltd. zeigt hiermit an, dass sie Sonntag, d. 3. Oktober d. J. in einem grossartig ausgestatteten Raum ein

imposantes Skating Rink

(Rollschuhlauf-Sport)

eröffnen wird. **Sonntag Entrée gratis.** Näheres in den Affichen.

Eine Studentin
d. 4. Kursus d. Univers., erfahr. Lehrerin, ertellt Stunden — Markt-Str. 24, Qu. 2.

Слушательница
высшихъ женскихъ курсовъ (филологичка) съ 7-ми лѣтн. учит. практ. даетъ уроки — Александровская 56, кв. 7. Видѣть съ 10—12 дня.

Студентъ
физико-мат. факультета даетъ уроки изъ курса сред. учебн. заведеній, спеціальность математика и физика — Прудовая ул. 31, кв. 5.

Студентъ университета
(гимназ. золот. мед.) готов. и репет. по всѣмъ предметамъ гимназ. курса — Александр. 15, кв. 3. Дома отъ 5—7.

Vertrauensposten
sucht ein intelligenter junger Mann. Kaution und prima Referenzen stehen zur Seite. Off. sub „A. Z. Nr. 8249" an die Exp. dieses Blattes zu richten.

Zur Verwaltung oder Arrende einer
Landapotheke
gesucht e. unverheirateter, estnisch-sprechender Apothekergehilfe oder -gehilfin. Schriftl. Off. sub „H. G." an d. E. d. Bl.

Gesucht zu einem einjährigen Kinde ein junges russisch-sprechendes
Kindermädchen
Sternstr. 44, Qu. 3, v. 2—3.

Eine Aufwärterin
oder **Magd** für Küche und Stube kann sich melden — Techelfersche Str. 38.

Eine Köchin
sucht eine Stelle — Botanische Str. 29, beim Hausknecht.

Ein junges russisch-sprechendes
Mädchen
und ein älteres **Dienstmädchen**
suchen Stellen — Peplerstr. 28.

Gesucht ein
Zimmer
sonniges mit Pension und Bedienung in der Nähe des Domberges. Off. sub „T. L." an die Exp. d. Bl. erbeten.

Zu mieten gesucht 2—3 große
schön möbl. Zimmer
oder
möblierte Wohnung
in gutem Hause (Nähe der Universität) von einem älteren ruhigen Studenten. Off.; Hotel Petersburg, Zimmer 18.

1-2 Zimmer
mit od. ohne Pension von stillebendem Herrn **gesucht**. Off. sub A. O. an die Exp. d. Bl.

Helles möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension in guter Lage **sucht** deutscher Student. Off. sub „Nr. 30" an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Hübsch möbl. Zimmer
Stern-Str. 13.

Ein möbl. Zimmer
mit Beheizung **zu vermieten** — Rosen-Straße 28.

Möbliertes Zimmer
billig **zu vermieten** — Marienhofstr. 62a.

Einem stilleb. deutschen Herrn ist ein
Zimmer
mit voller Pension **zu vermieten** — Großer Markt 7, 3 Tr. Zu bes. v. 12—3.

Zu vermieten eine
Wohnung
von 4 Zimmern, Entree und allen Wirtschaftsbeq. — Gartenstr. 50, im 2. Stock.

Zu vermieten eine freundliche
Wohnung
v. 4 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbeq. — Pleskauer Str. 26.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern und Küche **zu vermieten**. Zu erfragen — Blum- (Shukowski) Str. 9, Qu. 5.

Ein gutes, eingearbeitetes
altes Geschäft
wird Umstände halber **vermietet**, event. **verkauft**. Rigasche Str. 72. Näheres — Kastanien-Allee 30, parterre.





Schülerpaletots

für Gymnasium und Realschule

Knabenpaletots

(Zivil)
in allen Grössen

Herren-Herbst- und Winter-Paletots

Wirtschaftsjoppen, dicke Beinkleider
Herbst- und Winter-Anzüge
empfiehlt zu billigen Preisen **das Bekleidungs-Geschäft**

S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexander-Strasse 8/10.

Lager
elektrotechnischer Bedarfsartikel,
Armaturen, Motore, Ventilatore, Leitungsmaterial, Glühlampen ökon. und gewöhnliche etc.

P. Schultze
Ecke Ritter- u. Gildenstr.
Uebernahme von Installationen, sorgfältige und fachmännische Ausführung. Kostenanschläge gratis.

Elektrische
Taschenlampen
à —.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.— u. 7.50.

Taschenfeuerzeuge
mit Cereisen
à 1.—, 1.25, mit Lederbezug 2.—, stark versilberte 2.50, aus Alpakka-Silber mit diversen Gravierungen à 3.—. 3.50 u. 4.50
empfiehlt **H Weckram**, Ritterstr. 9.

Kinderbetten
in grosser Auswahl empfiehlt
Chr. Truuts
Grosser Markt 4.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew, Verkauf bei **S. v. Kloseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Ein Speicher
zum Abstellen von Möbeln geeignet, ist zu vermieten — Johannis-Str. 11.

Ein kl. Geschäftslokal
nebst Wohnung, geeignet für Handwerker, sofort **zu vermieten**. Zu erfragen — Gartenstr. 45, Qu. 3.

Bitte d. Bestellungen auf
Kartoffeln, Gemüse,
Kohl- u. **Schnittkohl** rechtzeitig einzureichen — Marien-Str. 31.
Lesta.

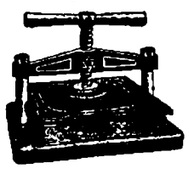
„Erika"
Kunst- u. Handelsgärtnerei, Obst- und Baumschule von
Gebrüder Tönisson
Fellinsche Str 5
empfiehlt
Gemüse:
Kopfkohl
Schnittkohl
Beeten
Burkanen
Petersilien
Porro
Sellerie
Scorcioner
Kartoffeln u. s. w.
Die Bestellungen werden prompt ausgeführt und ins Haus geliefert.

Ein gutes
Konzert-Piano
zu verkaufen — Berg-Str. 22, beim Hauswirt.

Продается дешево
мандолина
— Аллейная ул, 35, вх. со двора, на право, 2-ой этажъ.

Amylalcohol
(furfurolfrei)
für Milchuntersuchungen erhielt die Droguerie
W. Zeitler.
Telephon 99.

Carl Unger
Dorpat
Buchbinderei, Linieranstalt
und
Geschäftsbücher Fabrikation.
Zeichen- u. Schreibwaren-Handlung
en gros en détail.
Bedeutendste Firma dieser Branche am Platze.
Telephon 197



empfiehlt
Kopierpressen
Kopierbücher
sowie sämtliche
Kontor-Utensilien
in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen.

Verabfolge ausser dem Hause
Mittage
bester Qualität; nehme auch Bestellungen an auf Torten, Gelbbrot, Pfefferkuchen u. verschiedenes Backwerk — Küterstr. 8b, Qu. 5.
Frau **Signe Donner.**

Wiener Conditorei.
Empf. frische sehr wohlschmeckende
Fruchtmarmeladen.

Hausgebäck
wieder zu haben: Täglich Zwieback u. kleine Pfefferkuchen, so wie Sonnabends Kümmelkuckel u. Gelbbrot (um 5 Uhr nm.) Kastanien-Allee 28, Qu. 3.

Eiserne und Nickel-Betten
mit Matratzen v. 3 Rbl. an bis 50 Rbl. d. Stück empfiehlt in grösster Auswahl
Chr. Truuts
Grosser Markt. 4.

Zeiss-
Feldstecher:
„Silvamar", Jagdglas 6-fach Rbl. 72.50
„Silvarem", Jagdglas mit Mitteltrieb 6-fach Rbl. 79.50
u. „Teleater", Opernglas vergoldet 3-fach Rbl. 60.—
hält auf Lager u. empfiehlt
H. Weckram, Ritterstr. 9.
Illustr. Preislisten gratis u. franko.

„Thalia"-Theater

Grosser Markt 13.

Von Dienstag d. 21. bis Donnerstag d. 23. Sept.
Hervorragend schönes, künstlerisches Programm.
Soeben erschienene neue Bilder.

Auszug d. Juden aus Aegypten
Grossartige historische Darstellung in Farben.

Steinkohlenindustrie in Dekazeville.
Interessantes, belehrend. Bild.

Stromschnellen u. Wasserfälle in der Schweiz.
Neueste prachtvolle Naturaufnahme.

Der Dummkopf als Kassierer.
Der verhängnisvolle Balkon.
Aeusserst komische Szenen.

Theater bei d. Steinbrücke vis-à-vis „Bellevue"

Illusion

S. Dschigit. Telephon 86.

Den 21., 22. und 23. September 1910.
Sehr umfangreiches, interessantes und künstlerisches Programm.

Am Ufer des Nil.
Herrliche Ansichten, Naturaufnahme.

Steinkohlegruben in Dekazeville.
Höchst interessantes u. lehrreiches Bild, Naturaufn.

DER FALKNER.
Künstlerisches Drama.

Der Auszug der Juden aus Aegypten.
Grosses künstl. Drama aus d. ethischen Serie d. Gesell. Gaumond. Farbige Kinematogr. Länge 465 Meter.

Humoristische Szenen unter Mitwirkung von Max Linder u. Glupischkin.
Anfang um 4 Uhr — Sonntags um 12 Uhr. **Erstklassiges Orchester.**

Johann Daugull
Dorpat
Handelsgärtnerei
Baumschulen
Samenhandlung.
Kataloge
umsonst und postfrei.

Neue u. gebrauchte
Schlafcouchetten
Rosshaar- u. Seegras-
Matratzen
verkauft billig
Chr. Truuts
Grosser Markt 4.

Empfehle gefülltes
Chokoladen-Konfekt
von 45 Kop. d. ℔ an
stets frisch.
Chokoladen- u. Konfekt-Fabrik
Roman Gutmann
Botanische Str. 19/21.

Die Arbeiten der Kinderliga
im **Saale der Töchterschule des Herrn Direktor Graß**
beginnen Sonntag d. 26. Sept.
3 Uhr nachmittags.
Pastorin Hahn
L. Walter.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salzstr. 1.
Mittwoch, d. 22. September c.
9 Uhr abends:
Bibelabend.
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. **Der Präses.**

Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer.
Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.

Arbeitsjournale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Theolog. Abend
Alleo-Str. 84, Schwartz.

Medizin. Gesellschaft.
Sitzung am Freitag d. 24. Sept. in d. „Ressource".
Tagesordnung:
Vortrag von Dr. J. Meyer: „Ueber Myom u. Gravidität".
Riemschneider.

Kommerz-Klub.
Sonnabend, d. 25. Sept. c.
Musikabend
Beginn 9 Uhr.
Die Direktion.

Im Saale der Bürgermusse.
Sonntag, den 3. Oktober
Lustiger Abend
Bozena Bradsky.

Programm:
1. Hans der Schwärmer (Liliencron) — O. Strauss.
2. Der Kavaller (A. Berend) — O. Strauss.
3. Das Elend (L. Heller) — B. Zepler.
4. Moderne Treue (M. Madelaine) — O. Strauss.
5. My old banjo (Leonus) — Wortington.
6. Im Spelunkenrevier (Dehmel) — Georg Bradsky.
7. Müde (Liliencron) — O. Strauss.
8. Ma gouape (Ridelsberger) — Jaquinet.
9. Das nüchterne Mädchen (Rideamus) — O. Strauss.
10. Das Lied vom Mädel (Heller) — B. Zepler.
11. Idylle normande (Marnier) H. Cas.
12. Das Lied (Bodmann) — O. Strauss.
13. Im Zoologischen Garten (Schönfeld) — O. Strauss.
14. Didel Dudel (Rideamus) — Strauss.

Am Klavier Herr Kapellmeister **Anton Drexler.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K. 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück**, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh. und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen. Die reservierten Billette sind 3 Tage vor dem Konzerte abzuholen.

Starke angestrichene
Eichentonnen
sind zu verkaufen — Botanische Str. 8.

Bürgermusse
Donnerstag, den 30. September
Zum Benefiz
und unter letztmaliger Direktion des von seinem Orchester scheidenden
Herrn **F. v. Lange**
Konzert
von der Kapelle des
Krassnojarskischen Inf.-Rgmts.
Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billettst.): à 1 Rbl. 75 Kop., 50 Kop., 30 Kop., (Galerie) sind bei **Carl Glück**, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und an Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.
Sonnabend, den 2. Oktober
im Saale der Bürgermusse
Vortrag
von
Dr. F. Rohrbach-Berlin
über
Deutsch-Südwestafrika
als Farm und Diamantenland.
Mit Lichtbildern.
Anfang 8¼ Uhr abends.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Billette zu 35 Kop. sind vom 27. September ab gegen Vorweisung der Mitgliedskarte in der Geshäftsstelle des Deutschen Vereins (Grosser Markt 8) erhältlich.
Der Vorstand.

Rigasche Gouvernanten-Kasse
Beiträge für den Oktober-Termin empfängt und Pensionen zahlt vom 1. Oktober an
Ed. Haller.
Karlowa-Str. 11. **Ausser Sonnabends**, von 6—7 Uhr.

Casino
Theater.
Das anerkannt erstklassige
Programm.
Heute
zum vorletzten Male
der Wunderaffe
Fips

Am 20. Sept. 10. ist ein **Geldsack**
verloren
gegangen mit 200 Rbl. Inhalt bei der Fahrt aus der Markt-Str. bis in die Johannis-Str. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn gegen Belohnung abzugeben in d. — Techelf. Str. 66, an
Eduard Klink.

Am Nachmittag des 14. Sept. ist auf der Fahrt in der Ritterstr. bis zur Post ein Buch, der Bibliothek des deutschen Vereins gehörig,
verloren
worden. Es wird gebeten, es gegen Belohnung abzugeben in der Exp. d. „Nordlivl. Ztg."

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: N. N. 100 (3 Br.); Z. 2000 (5 Br.); A. Z. (9 Br); 30 Rbl.; S. O. (3 Br); A. G.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 217 Donnerstag, den 23. September (6. Oktober) 1910.

Skating Rink!

Siehe 4. Seite.

Die Militärrevolution in Lissabon.

Ueber den gestern mehr gerüchtweise telegraphisch gemeldeten revolutionären Putsch in Lissabon erhalten wir von der Petersburger Telegraphen-Agentur folgende weitere bestätigende Depeschen:

Paris, 22. Sept. Die Zeitungen „Matin" und „Echo de Paris" haben von ihren Korrespondenten Radiotelegramme von einem Schiffe erhalten, das sich in portugiesischen Gewässern befindet, mit der Nachricht, daß das Bombardement des königlichen Schlosses durch die Kriegsschiffe um 3 Uhr nachts begann. Die Flotte und ein bedeutender Teil der Armee sind auf Seiten der Republikaner. Die Verbindung mit der Stadt ist abgeschnitten.

Gibraltar, 22. Sept. (5. Okt.). Die Kreuzer „Newcastle" und „Minerva" stachen gestern in See mit dem Befehl, so raich als möglich in Lissabon einzutreffen.

London, 22. Sept. (5. Okt.). Den Zeitungen wird aus Paris telegraphiert, daß, nach Mitteilungen aus der brasilianischen Gesandtschaft, König Manuel von Portugal sich auf dem brasilianischen Kriegsschiffe „San Paulo" befindet.

Lissabon, 22. Sept. (5. Okt.). Um 8 Uhr morgens haben sich die der Regierung treu gebliebenen Truppen, die auf dem Dom Pedro-Platze standen, den Revolutionären angeschlossen und sind in ihre Kasernen zurückgekehrt. Die Volkshaufen begleiteten sie mit dem Rufe: „Es lebe die Republik!"

Madrid, 22. Sept. (5. Okt.). Die Nachrichten, die das Madrider Kabinett über die Vorgänge in Lissabon erhalten hat, widersprechen einander. Den einen zufolge haben zwei Artillerie-Regimenter gemeutert und sind mit einem dritten Regiment in den Kampf getreten. Eine Version besagt ferner, daß der König auf einem Kriegsschiff, eine andere, daß er noch auf dem Festlande weilt, eine dritte, daß er von den Revolutionären auf einem Kriegsschiff gefangen gehalten wird. Der Aufstand brach in der Nacht auf Dienstag aus.

Die italienische und spanische Regierung haben Kriegsschiffe nach Lissabon geschickt. Gerüchtweise verlautet, daß der Kampf fortdauert.

Berlin, 22. Sept. (5. Okt.). Wie die Agentur Wolf erfährt, war die Lage in Lissabon am 21. September unbestimmt. Einige Regimenter erklärten sich für die Republik, desgleichen auch zwei Kriegsschiffe und die Flottenkaserne. Die dem König treu gebliebenen Truppen hielten das Zentrum der Residenz besetzt, wie es heißt, marschieren einige regierungstreue Truppen der Provinz nach Lissabon. Das Gerücht von dem Bombardement des Schlosses „Necessidades" bestätigt sich. Anderen Gerüchten zufolge, befinden sich der König und die Königin-Mutter auf einem Kriegsschiff. Die Ausländer sind anscheinend bisher unversehrt geblieben.

Madrid, 5. Okt. (22. Sept.). In Madrid erklärte der Ministerpräsident, die Regierung habe soeben durch ihren Gesandten aus Lissabon Nachrichten über die Vorgänge dortselbst erhalten, — Nachrichten, die der Militärattaché von der Grenze aus seiner Regierung übermittelt habe. Diesen Meldungen zufolge begannen die zwei meuternden Regimenter am 4. Okt. (21. Sept.) einen hartnäckigen Kampf mit den Royalisten. Das portugiesische Kabinett gab dem König den Rat, das Palais zu verlassen. Als der König dieses tat, begegnete und begrüßte sich mit ihm der spanische Gesandte, dem der König erklärte, er beabsichtige, nur wenige Personen seiner Suite mitzunehmen. Wie es heißt, hat sich der König nach Cintra (einem mit Lissabon durch eine Trambahn verbundenen Städtchen) zur Königin-Mutter begeben. Beide haben ihre volle Ruhe bewahrt. Ein großer Teil der Flotte ist auf Seiten der Revolutionäre. In Oporto ist es ruhig.

Lissabon, 5. Okt. (22. Sept.). Das in Lissabon stationierte Infanterie-Regiment und die Artillerie haben gemeutert und die Kasernen verlassen. Zwischen ihnen und der Munizipal-Garde haben Zusammenstöße stattgefunden. Die Verluste auf beiden Seiten sind groß.

London, 5. Okt. (22. Sept.). Laut telegraphischer Meldung aus Cintra befindet sich Lissabon in der Hand der Aufständischen. Gerüchtweise verlautet, daß der König auf einem Minenboot geflüchtet ist.

Paris, 22. Sept. (5. Okt.). Der „Temps" erfährt telegraphisch aus Madrid, daß König Manuel, wie gerüchtweise verlautet, sich auf einem englischen Kriegsschiffe befindet. Einige Zeitungen bestätigen dagegen das Gerücht, wonach der König auf das brasilianische Kriegsschiff „San Paulo" gerettet worden ist.

Die portugiesischen Fonds sind auf der Pariser Börse um weniger als 4 Franken gefallen. Die Pariser Börse befürchtet keine weitere Verschlechterung der portugiesischen Finanzen.

*

Lissabon, 5. Okt. (22. Sept.). Es hat sich eine temporäre Regierung gebildet: Präsident derselben ist Theophilo Braga, Außenminister — Bernardino Manjado, Kriegsminister — Oberst Barretto, Marineminister — Gomez, Innenminister — der Gouverneur von Lissabon Leao.

Die Feldartillerie hat die neue auf dem Gebäude der Munizipalität gehißte Flagge salutiert.

(Weitere Telegramme über die Revolution in Lissabon im telegraphischen Teile auf der 3. Seite des Blattes.)

Rußland.

Das Projekt eines neuen Münzsystems für Rußland.

Das Projekt eines neuen Münzsystems für Rußland hat, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, der Mathematiker W. F. Gartz ausgearbeitet und bereits den Finanzminister Kokowzow für dasselbe interessiert, so daß sein Projekt möglicherweise vor die Duma kommen wird.

Herr Gartz geht von der bekannten und unzweifelhaft richtigen Erwägung aus, daß Rußland im Rubel und im Kopeken zu große Münzeinheiten besitzt. Bei der im Kleinhandel bestehenden Tendenz nach Abrundung der Preise führt die zu große Münzeinheit zu einer die natürliche Preisbildung übersteigenden Verteuerung der Waren. Nehmen wir z. B. den Fruchthandel: Ein Kaufmann, der den Preis für eine bestimmte Quantität Aepfel ansetzen will, berechnet, daß er sie mit genügendem Gewinn für 42 Kop. verkaufen kann. Er rundet diesen Betrag aber auf 45, ja vielleicht gar 50 Kop. ab. Eine derartige Abrundung der Preise läßt sich bei fast allen wichtigen Konsumartikeln konstatieren und ist eine schwere Last namentlich für den ärmeren Konsumenten. Der Bäcker backt Brote zu 5 Kop. Warum nicht zu 4 oder 6 Kop? Augenscheinlich weil wir gerade eine Münze zu 5 Kop. haben. Ein Arbeiter kauft sich ein halbes Pfund Teewurst. Nehmen wir an, daß das Pfund 15 Kop. kostet, so muß er nicht 7½, sondern 8 Kop. zahlen. Er überzahlt den eigentlichen Wert der Ware mit 16 Proz.

Aehnliche Beispiele ließen sich natürlich in Menge anführen. Jedem ist ferner auch bekannt, daß in Rußland nicht wenige Gegenstände ½ Kopeken kosten — wie z. B. Blankette auf der Post ꝛc. Da aber die ½ und ¼ Kopeken trotz aller obrigkeitlichen Vorschriften sich nicht einbürgern können, so sind die ½ Kop.-Preise im Grunde fiktive Preise, die fast immer ums doppelte überzahlt werden.

Herr Gartz nimmt nun an, daß jeder russische Käufer jährlich mindestens 3,60 Rbl. dank diesen „abgerundeten" Preisen zuviel zahlt, was bei 15 Millionen Käufern, mit denen Herr Gratz rechnet, 54 Mill. Rbl. im Jahre ausmacht. Hätten wir aber eine kleinere Münzeinheit, so würde die Tendenz zur Abrundung der Preise zum mindesten weniger fühlbar werden.

Gartz schlägt zur Schaffung einer kleineren Münzeinheit eine Halbierung unseres jetzigen Rubels und Kopekens vor. Durch diese Verkleinerung der Münzeinheit würde außer einer Abschwächung der Preisabrundung noch etwas anderes gewonnen werden: Es ist eine durch die empirische Nationalökonomie bewiesene Tatsache, daß durch Verkleinerung der Münzeinheit auch der Preis der einzelnen Waren-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Revolution in Lissabon.
Das Projekt einer neuen Münzeinheit für Rußland.
Bevorstehende Monarchen-Entrevue in Friedberg.
Meldungen von der beabsichtigten Einstellung der Senatoren-Revisionen.
Gutschkow zur Finnlandspolitik.
Unruhen in geistlichen Seminarien.
Fleischteuerungs-Demonstration in Wien.
Prof. Leyden †.

einheit im allgemeinen heruntergeht. Z. B. zahlt man bei unserer jetzigen Rubel-Währung für ein Huhn zirka 80 Kop. Bei Halbierung unserer Rubeleinheit würde aber ein Huhn nicht 1 Rbl. 60 Kop., sondern 1 Rbl. 50 Kop., vielleicht sogar 1 Rbl. 40 Kop. kosten. Das findet seine Begründung in psychologischen Ursachen.

Außer dem Rubel und Kopeken, so führt Herr Gartz weiter aus, müssen auch die dazwischen liegenden Münzgrößen (3, 5, 10, 15, 20, 25 und 50 Kop.) verändert werden. Das 3 Kop.-Stück ist schädlich, weil es nicht durch 2 teilbar ist; das 15-Kop.-Stück weil es nicht durch 2 teilbar ist und außerdem eine Abrundung der Preise nach oben hin fördert. Aehnliches gilt für die anderen Münzen. An ihrer Stelle sind Münzen nötig, die sich durch 2, 4, 8 usw. teilen lassen. Herr Gartz schlägt Münzen zu 2, 4, 8, 16, 32 und 64 Kop. vor. Und zwar beantragt er bei Durchführung seines Reformprojekts, zuerst diese Münzen zu 4, 8, 16, 32 und 64 Kop. prägen und in Verkehr setzen, daneben aber noch die alten Münzen kursieren zu lassen. Nach 1—2 Jahren würde sich die Bevölkerung an die neuen Münzen gewöhnt haben, dann solle man die Verkleinerung der Münzeinheit, die Halbierung des Rubel- und Kopeken-Wertes vornehmen und die alten Münzen zu 3, 5, 10, 15, 20, 25 und 50 Kop. aus dem Verkehr ziehen.

Die praktischen Schwierigkeiten dieser Reform sind selbstverständlich nicht zu übersehen, ebenso aber auch nicht die auf der Hand liegenden Vorteile. Und was die Schwierigkeiten der Einführung einer kleineren Münzeneinheit betrifft, so darf man diese auch nicht übertreiben. Oesterreich ist Rußland in dieser Beziehung unlängst mit seinem Beispiel vorangegangen, indem es vor etwa 15 Jahren ebenfalls seine Münzeinheiten

Feuilleton.

Zur linken Hand.

Von Dr. Heinrich Ilgenstein.

Die Tatsache, daß Leopold, der verstorbene König der Belgier, eine Gattin zur linken Hand gehabt hat, wurde in den mehr oder minder freundlichen Nachrufen, die diesem lebenslustigsten aller modernen Monarchen gewidmet sind, mit einer Sorgfalt registriert, als wenn die morganatische Ehe eine besondere Erfindung dieses Königs sei. Dem Historiker erscheint dies verwunderlich. Er hat hierin viele gekrönte Vorgänger, die allerdings meist eine würdigere Wahl trafen. Es ist bekannt, daß in den europäischen Staaten die aus der Ehe eines regierenden Fürsten mit einer nicht aus souveränem Hause stammenden Frau hervorgehenden Kinder auf eine Nachfolge in der Regierung keinen rechtlichen Anspruch haben. Ja, nicht einmal die Gattin selbst hat an der monarchischen Würde des Mannes Anteil, wenn sie von Hause aus nicht souverän ist. Ein Fall, wie die Erhebung der ermordeten Draga Maschin zur serbischen Königin ist nur durch die halbwilden Zustände des kleinen Königreiches erklärlich, in den zivilisierten Staaten wäre so etwas ganz undenkbar. Will ein Monarch trotzdem ein ihm nicht ebenbürtiges Mädchen zu seiner Gemahlin machen, so kann er eine morganatische Ehe eingehen, oder, wie man gewöhnlich sagt, sie „zur linken Hand" heiraten. In einer solchen Ehe, die die volle kirchliche Weihe erhalten kann, ist die Frau das gesetzmäßige Weib des Mannes, nur daß sie sozusagen nicht den Fürsten, sondern den Privatmann im Monarchen geheiratet hat. Billigere Rücksichtnahme auf das, was auch ein Herrscher als Mensch an Lebensglück fordern kann, wird bei gleichzeitiger Beachtung der Staatsrücksichten diese durch Tradition und Sitte gefestigte Einrichtung oft als empfehlenswerten und natürlichen Ausweg erscheinen lassen.

Jetzt stellen die bei Fürsten üblichen morganatischen Ehen die einzige Eheform dar, in der trotz der Verheiratung ein Standesunterschied zwischen dem Mann und der Frau gewahrt bleibt. In fast allen Herrscherhäusern hat es derartige Verbindungen gegeben; auch die Haus- und Familiengeschichte der Hohenzollern berichtet — und dies sind sicher ihre menschlich interessantesten Kapitel — von Ehen zur linken Hand. Die markanteste Erscheinung in dieser Hinsicht ist Friedrich Wilhelm II., der im Jahre 1786 als der Neffe des alten Fritz diesem großen König auf dem Thron folgte. Friedrich Wilhelm II. war zweimal „zur linken Hand" verheiratet. Diese Verbindungen entsprachen zwar nicht ganz dem Wesen der eigentlichen „morganatischen Ehe", insofern, als sie neben der eigentlichen, noch bestehenden öffentlichen Ehe des Königs mit der Königin, einer geborenen Prinzessin von Hessen-Darmstadt, abgeschlossen wurden, und wenn ihnen auf Wunsch Friedrich Wilhelm II. auch die Kirche durch den Vollzug einer Trauung ihre Genehmigung gab, so hinderte das doch nicht, daß über den König späterhin vielfach sehr streng geurteilt wurde; ja, man ist gewöhnt, ihn in einzelnen Geschichtsdarstellungen fast übergangen zu sehen. Damit geschieht ihm indessen bitteres Unrecht. Friedrich Wilhelm II. ist stets offen für seine Handlung eingetreten, die durch sein unglückliches Eheleben, wenn auch nicht entschuldigt, so doch erklärt wird und selbst streng Denkenden begreiflich erscheinen kann, besonders, wenn man die exklusive Stellung in Betracht zieht, die ein auf dem Thron Geborener damals noch einnahm.

Friedrich Wilhelms Brautwerbung ist für die Art und Weise, wie an Fürstenhöfen Ehen geschlossen werden, typisch. Nachdem die erste Ehe, die der damalige Kronprinz auf den Wunsch Friedrichs des Großen mit seiner Cousine, einer Prinzessin von Braunschweig, geschlossen hatte, sehr schnell wegen gegenseitiger Abneigung gelöst worden war, beauftragte Friedrich einen Herrn von Schulenburg, für seinen Neffen und Nachfolger nach einer neuen Gemahlin Umschau zu halten. Der Brautwerber begab sich nun an verschiedene Höfe und schlug schließlich eine Verbindung mit dem Hofe von Hessen-Darmstadt als die politisch günstigste vor. Darauf veranlaßte der König den Thronfolger, um die „gesündeste" unter den Töchtern des hessischen Herzogs anzuhalten. Dies geschah in einem Brief, der uns erhalten ist. Er lautete: „Gnädigste Prinzessin, meine Umstände erfordern es, daß ich mich wieder vermähle. Mit Rücksicht auf all das Gute, was ich über Eure Fürstlichkeit gehört habe, bin ich überzeugt, daß ich keine andere Wahl, als die Ihrer Person treffen kann. Ich habe nicht das Glück, Eurer Hoheit bekannt zu sein, aber nichtsdestoweniger hoffe ich, daß Sie die Bitte nicht werden zurückweisen wollen, welche ich an Sie richte, und daß Sie überzeugt sein werden, daß ich alles in der Welt tun will, um Ihre Achtung und Freundschaft zu verdienen."

Tritt einem Manne, der, wie hier der junge Kronprinz, auf diese Weise sich dem Staatsinteresse aufopfernd, die Ehe mit einer vorher völlig Unbekannten eingegangen ist, später ein Wesen gegenüber, das wirklich Liebe in ihm erweckt, so kommt er naturgemäß in eine Lage, die zu unnatürlich ist, als daß für sie noch die Sittengesetze von Menschen in normaler Lebenslage ganz bindend sein können. Friedrich Wilhelm blieb dieser Konflikt nicht erspart.

Auf Wunsch der jungen Kronprinzessin kam bald nach der Vermählung im Jahre 1788 die Nichte der Gräfin Voß an den Hof. Ihre Zeitgenossen schildern Fräulein von Voß als eine Erscheinung von vollendeter Schönheit; wegen ihres üppigen goldenen Haares hatte sie am Hofe den Beinamen „Ceres". Zu ihren Bewunderern gehörte bald auch der Kronprinz selbst. Drei Jahre lang hatte der Prinz der Hofdame seine Huldigungen dargebracht, jedoch sie besaß die Festigkeit, ihm zu widerstehen. Nach langen und schweren Kämpfen erklärte sich Fräulein v. Voß endlich bereit, unter folgenden drei Bedingungen nachzugeben: Die Gemahlin Friedrich Wilhelms II. gibt ihre schriftliche Einwilligung, es findet eine feierliche, kirchliche Trauung zur linken Hand statt, und die Rietz, die bekannte langjährige Geliebte des Kronprinzen, wird mit ihren Kindern nach Ostpreußen verwiesen.

Friedrich Wilhelm, dessen Verbindung mit der Gräfin Lichtenau, ehem. Frau Rietz, nach und nach einen mehr freundschaftlichen Charakter angenommen hatte, wies die letzte Bedingung, die ihm Fräulein von Voß gestellt, rundweg ab. Er gewann es in seiner ritterlichen Weise nicht über sich, die treue Geliebte früherer Jahre aus Liebe zu einem anderen Weibe einfach des Landes zu verweisen. Nachdem Fräulein von Voß dann auf die Verbannung der Rietz verzichtet hatte, waren noch die beiden anderen Bedingungen zu erfüllen. Die schriftliche Einwilligung der Königin, der schließlich nichts anderes übrig blieb, war bald erlangt. Anders stand es mit der Zustimmung der Kirche, die ja die Bigamie hart bestraft. Aber die geistlichen Herren waren schwach genug, hier, wo es sich um den König handelte, ihre Einwilligung zu einer Doppelehe zu geben. Das nie Dagewesene geschah: Julie v. Voß wurde durch kirchliche Einsegnung die Gemahlin Friedrich Wilhelms II., der öffentlich an der Seite einer anderen Frau lebte.

Doch die junge Frau war wohl nicht sehr glücklich; das Bewußtsein der entwürdigenden Stellung, die sie im Grunde einnahm, drückte sie nieder. Kaum ein Jahr lebte sie an der Seite des Königs; eine bösartige Erkältung brachte ihr urplötzlich den Tod. Der König konnte sich nicht beruhigen und nicht trösten. Es verbreitete sich das Gerücht, daß die Gräfin durch Vergiftung gestorben sei. Der König befahl deshalb die Obduktion der Leiche, und diese ergab die Grundlosigkeit der Behauptung. Noch lange trauerte Friedrich Wilhelm um die so früh Verstorbene.

Die Gemahlin Friedrich Wilhelms verstand den durch den Tod der Gräfin frei gewordenen Platz keineswegs auszufüllen. Ihre Heftigkeit, ihre Reizbarkeit nahmen immer mehr zu; es war unmöglich, daß der König sich an den Gedanken einer Annäherung gewöhnen konnte. Angesichts dieser traurigen Ehe, die Friedrich Wilhelm um seiner Kinder willen nicht trennen mochte, hielt er es für entschuldbar, sich noch einmal zu einer Verbindung zur linken Hand zu entschließen. In Anbetracht der außerordentlichen Sachlage wußte die Geistlichkeit für sein Vorhaben auch diesmal eine Entschuldigung zu finden. Die Aufmerksamkeit Friedrich Wilhelms hatte sich jetzt auf eine ebenso feingebildete wie anmutige Hofdame, die Gräfin Dönhoff, gelenkt. Hatte man Julie v. Voß am königlichen Hof „Ceres" genannt, so hieß die Gräfin Dönhoff ihrer stattlichen, jugendkräftigen Gestalt wegen „Hebe". In den Augen des Königs besaß sie noch einen besonderen Vorzug: sie war sehr musikalisch. Die Gräfin Dönhoff wußte die Vorteile der sich ihr so plötzlich bietenden Verbindung wohl zu schätzen und nahm die Werbung des Königs an. Bald wurde dann, wiederum mit der Zustimmung der Königin, die kirchliche Trauung vollzogen.

Doch in seiner neuen Ehe zur linken Hand sollte der König fast alles missen, was ihn in der ersten so beglückt hatte. Die Gräfin Dönhoff zeigte sich als das ganze Gegenteil ihrer Vorgängerin. War jene bescheiden und zurückhaltend gewesen, so glaubte sie, gleich als Herrscherin auftreten zu können. Sie spielte die Monarchin. Das aber liebte der König nicht; auch mußte er bald zu seinem schmerzlichen Bedauern erkennen, daß es seiner neuen Gattin sehr an jener selbstlosen Hingebung fehlte, die Julie v. Voß so ausgezeichnet hatte und die ihm nun einmal Bedürfnis war. Als die Gräfin sich schließlich sogar in politische Angelegenheiten einzumischen begann, wurde dem Monarchen das Verhältnis unerträglich — er beschloß die Trennung. Die Dönhoff mußte den Berliner Hof verlassen und lebte dann fast ein Jahr lang, völlig unbeachtet vom Könige, in Neufchatel in der Schweiz, wo sie einer Tochter das Leben schenkte.

Am 19. November 1793 aber tauchte sie plötzlich wieder auf, um dem Könige eine höchst peinliche Szene zu bereiten. Man glaubte sie weit in der Schweiz und hatte sie beinahe vergessen; der König veranstaltete gerade im Marmorpalast bei Potsdam ein Konzert, zu dem zahlreiche Gäste erschienen waren. Nach Einbruch der Dunkelheit schlich sich die Dönhoff in den ihr wohlbekannten „Neuen Garten" ein und hielt sich dort mit ihrem Kinde so lange versteckt, bis sie in den Konzertsaal treten konnte.

halbiert hat: Anstatt des Guldens und Kreuzers wurden die Krone (= 1/2 Gulden) und der Heller (= 1/2 Kreuzer) eingeführt. Längere Zeit hindurch nannte die Bevölkerung die Zweikronenstücke Gulden, die Kronen — Halbgulden, die Zweihellerstücke — Kreuzer, — schon seit geraumer Zeit ist aber die neue Währung dem Volke bereits in Fleisch und Blut übergegangen.

Am meisten Bedenken dürfte die von Herrn Gartz vorgeschlagene Prägung von Münzen zu 4, 8, 16, 32 und 64 Kop. erwecken. Uns ist das Dezimal-System (5, 10, 15, 20. 2c.) eben naturgemäß so sehr zur Grundlage unseres gesamten Rechnens geworden, daß diese theoretisch praktische Idee von Herrn Gartz bei ihrer Durchführung nicht wenig praktische Unbequemlichkeiten verursachen würde.

Zur Monarchenbegegnung in Friedberg.

Der „Now. Wr." wird aus Berlin telegraphiert: Zu dem kommenden Sonnabend, den 8. Okt. (25. September), wird die Abreise des Kaisers Wilhelm II. nach Friedberg erwartet.

Kurator Prutschenko — nicht Unterrichtsminister-Kandidat.

Die „Retsch" veröffentlicht folgende, ihr aus Riga zugegangene Depesche:

Anläßlich der Blättermeldungen über die bevorstehende Ernennung des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks S. M. Prutschenko zum Unterrichtsminister hat Herr P. einem Mitarbeiter der „Retsch" gegenüber erklärt, daß ihm von dieser seiner angeblichen Kandidatur nichts bekannt sei.

Da u. a. der gegenwärtige Oberprokureur des Synods S. M. Lukjanow als eventueller Nachfolger des Ministers Schwarz genannt werde, meinte Herr Prutschenko, daß das Auftauchen der oben widerrufenen Meldung sich möglicherweise dadurch erkläre, daß er und Oberprokureur Lukjanow dieselben Vornamen tragen.

Dorpat, 23. September.

Der Verwaltungsrat des Deutschen Vereins in Livland sieht sich in der angenehmen Lage, von einer letztwilligen Stiftung im Betrage von 500 Rbl. Kenntnis zu geben, welche die weil. Frau Karoline Pychlau-Strasdenhof letztwillig dem Deutschen Verein zugewendet hat.

Fellin. Das hierselbst 2 Mal wöchentlich erschienene estnische Blatt „Malewa" ist, wie wir den estnischen Blättern entnehmen, wegen Mangels an Abonnenten eingegangen.

Pernau. Pernau ist in diesem Jahre auffallend häufig von Brandschäden heimgesucht worden. — So brach unlängst im Holzschuppen des Hotel Amerika aus unbekannter Ursache Feuer aus, das rasch unterdrückt werden konnte. Eine Zuschrift an die „Pern. Z." spricht nun die Vermutung aus, daß eine wohlorganisierte Brandstifterbande in Pernau ihr Unwesen treibe, gegen die energisch vorgegangen werden müßte.

Riga. Die Albertschule des Deutschen Vereins in Livland veröffentlicht soeben ihren vierten Jahresbericht, der von einem weiteren Anwachsen der Schülerzahl Mitteilung machen kann. Zu Beginn des Semesters 1910 II betrug die Schülerzahl 364. Von den früheren Schülern sind 86 ausgetreten und 101 neu eingetreten.

— Im Bestande der Cholera-Kranken in Riga ist keinerlei Veränderung zu registrieren. Neue Erkrankungen sind nicht vorgekommen.

Estland. Die Revaler Abteilung der Baueragrarbank hat, dem „Rish. Westn." zufolge, im Laufe ihrer Tätigkeit in Estland, d. h. vom 1. Juni 1906 bis jetzt 20 502 Dessjatinen Landes für 1 898 015 Rbl. käuflich erworben.

Reval. Aus einem „Eingesandt" in den Revaler Blättern ersehen wir, daß der dortige „Deutsche Verein" es für eine Ehrenpflicht hält, auch seinerseits in würdiger Weise an den Festen zur Ehrung Peters des Großen teilzunehmen und deshalb beabsichtigt, am 30. Sept., dem 5-jährigen Stiftungstag des Vereins, eine Festversammlung im neuen deutschen Theater zu veranstalten. Nach Eröffnung der Versammlung durch eine Ansprache des Vorsitzenden wird ein 3-aktiges Schauspiel unseres einheimischen Dichters Erich Grote unter dem Titel „Der Kriegsgefangene" zur Aufführung gelangen. Das Stück versetzt uns nach Alt-Reval zur Zeit Peters des Großen und führt uns in anschaulicher Weise, auf Grund genauer historischer Vorstudien, die Personen, Verhältnisse und Stimmungen jener bewegten, für unsere Heimat so bedeutungsvollen Zeitepoche vor Augen. Die Darsteller sind Damen und Herren der deutschen Gesellschaft, speziell der „Dramatischen Gesellschaft".

Baltischport. Am 16. Sept. wurde, dem „Wirulane" zufolge, der aus Dago stammende Fischer Peter Muda in Baltischport geisteskrank. Er wurde im Eisenbahnzuge nach Reval transportiert, bekam aber unterwegs einen Anfall und sprang hinaus. Nun griff er einen in der Nähe befindlichen Bahnwärter an, auf dessen Hilferufe aus dem Walde ein Mann mit einer Flinte herbeieilte. Jetzt stürzte sich der Irre auf diesen und wollte ihm die Flinte entreißen. Es entspann sich ein Zweikampf, wobei sich der Schuß zufällig entlud und den Geisteskranken tödlich traf.

Kurland. Ueber eine Unterschlagung auf der Post berichtet die „Lib. Ztg.": Zwei Kleingrundbesitzer der Umgegend Preekulns sandten ihre Terminzahlungen an den Kurl. Kreditverein in Mitau in Beträgen von 91 Rbl. resp. 29 Rbl. vermittelst Postanweisungen ab, die sie in der Preekulnschen Postabteilung gegen vorschriftsmäßige Quittungen dem Postbeamten Riks übergaben. Da der Kreditverein diese Summen nicht erhielt und die Sequestrierung der ihm verpfändeten Grundstücke anordnete, so wandten sich beide Geldabsender an den Chef der Preekulnschen Postabteilung, der die Nachforschung nach dem Verbleib der Posttransferte demselben Beamten Riks übertrug. Da aus Mitau keine Antwort über den Verbleib der Transferte eintraf, beförderte der Preekulnsche Postchef wieder durch Riks eine Beschwerde über das Mitausche Postkontor an den Rigaschen Postbezirkschef. Inzwischen reichten beide durch die Sequestrierung bedrängten Kleingrundbesitzer wegen des Verschwindens ihres Geldes bei der Oberpostverwaltung eine Beschwerde ein. Auf Anordnung der Oberpostverwaltung hin forderte der Postbezirkschef vom Preekulnschen Postchef zuerst schriftlich und darnach telegraphisch Auskünfte über den Verbleib des verschollenen Geldes ein. Da beide Anfragen unbeantwortet blieben, kommandierte der Bezirkspostchef nach Preekuln den Beamten zu besonderen Aufträgen Swawitzky ab, dem es zu ermitteln gelang, daß Riks die Quittungen über den Empfang der von ihm unterschlagenen Geldsendungen auf gefälschten Blanketts ausgestellt, in Mitau überhaupt nicht nachgeforscht, die Beschwerde des Preekulnschen Postchefs nicht weiterbefördert und die beiden Anfragen des Rigaschen Bezirkschefs unterschlagen hatte. Riks wurde in Haft genommen.

— Ueber eine prinzipielle obrigkeitliche Entscheidung meldet die „Lib. Ztg.": Der Aeltermann der Hasenpothschen Bürger, Herr Johannes Dormann, der von der Bürgerschaft gewählt und vom Herrn Gouverneur im Amte bestätigt worden war, kam bei der Kurländischen Gouvernementsregierung um seine Entlassung ein. In der Erwägung, daß der § 788 des Dienststatuts die Dienstentlassung dem Ermessen des Dienstgebers d. h. in diesem Falle der Hasenpothschen Bürgerschaft, überläßt, beließ die Kurl Gouvernementsregierung das von der Hasenpothschen Bürgerschaft nicht genehmigte Gesuch Dormanns ohne Verfolg. — Diese Entscheidung dürfte doch anfechtbar sein.

Libau. Der 138-jährige Veteran, Andrej Schulz, der vor einiger Zeit auch in Libau aufgetaucht war, mit seinem ehrwürdigen Alter und mit Geschichten über sein Mißgeschick, durch das er sein Vermögen eingebüßt hätte, die Sympathie des Publikums erweckte, welches ihm manche Unterstützung zukommen ließ, entpuppt sich jetzt nach Blättermeldungen als ein Schwindler, der für unrechtmäßige Aneignung fremder Dokumente in Charkow im Gefängnis sitzt, wohin er per Etappe aus Petersburg befördert worden ist.

Einstellung der Revisionen?

Petersburg. Bereits gelegentlich des Beginns der ersten Senatoren-Revision — der des Senators Garin — machten sich die Stimmen einer großen Gruppe einflußreicher Staatsbeamter geltend, die der Ansicht waren, daß derartige Revisionen „die Fundamente des Staates erschüttern", Unordnungen in die Tätigkeit der einzelnen Ressorts hineintragen und die Legende von der allgemeinen Käuflichkeit und Korruption im gesamten Staatsmechanismus am Leben erhalten. Für besonders schädlich wurde von den erwähnten Staatsbeamten die Revision im Militärressort gehalten, gegen deren Vornahme auch der Kriegsminister General Sjuchomlinow sich ausgesprochen haben soll.

Aus „glaubwürdiger Quelle" wollen nun die „Birsh. Wed." erfahren haben, daß man an maßgebender Stelle beschlossen habe, mit der Revisionspolitik aufzuräumen (?). Die gegenwärtig noch bestehenden Revisionen sollen jedoch zu Ende geführt werden.

In der nächsten Sitzung des Konseils des Unterrichtsministers wird, wie die Blätter melden, ein vom Ministergehilfen Uljanow ausgearbeitetes Projekt der Reorganisation des Ministeriums geprüft werden, demzufolge u. a. die Posten der Kuratoren der Lehrbezirke aufgehoben werden und an ihre Stelle „örtliche (kollegiale?) Verwaltungen" in Sachen der Volksaufklärung treten sollen. Das Ministerium selbst soll aus bloß zwei Departements, nämlich für die Hoch- und Mittelschulen und für die Volksschulen, bestehen. Das gelehrte Komitee bleibt bestehen.

— A. J. Gutschkow hat sich soeben einem Interviewer der „Birsh. Wed." gegenüber zur Frage der zu gewärtigenden Finnland-Politik dahin geäußert, er halte es — ohne nähere Kenntnis von den seitens der Regierung Finnland gegenüber geplanten Maßnahmen zu haben — für selbstverständlich, daß die Regierung jetzt die Gesetzentwürfe über die Gleichstellung der Russen und über die 20 Millionen-Militärbeisteuer bei der Reichsduma einbringen werde. Reichsduma wie Reichsrat würden beide Gesetzentwürfe annehmen und zweifellos würden sie auch in der Praxis durchgeführt werden. Wenn die finnländischen Behörden die russischen Wähler nicht in die Listen aufnehmen sollten, so würden eben die Wahlen so lange kassiert werden, bis die Finnländer nachgäben. Was die 20 Mill.-Militärleistungen anbelangt, so sei die Regierung ja in der Lage, diese Summe nötigenfalls einfach dem Staatsfonds zu entnehmen. — Er, Gutschkow, halte die von der Regierung in Aussicht genommenen Maßnahmen für durchaus richtig.

— Die Haupt-Ingenieurverwaltung hat, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, in der Duma eine Vorlage über Bewilligung von 324 200 Rbl. jährlich für Zwecke der Luftschiffahrt eingebracht.

— Graf Witte dementiert die Gerüchte über seine angebliche schwere Erkrankung. Er befinde sich im Gegenteil sehr wohl.

— Asew macht neuerdings wieder von sich reden. Durch die Presse ging dieser Tage das inzwischen bereits dementierte Gerücht, der berüchtigte politische Abenteurer sei in Wiesbaden ermordet worden. Um die wirkliche Sachlage zu ergründen, hat die „Now. Wr." Erkundigungen eingezogen, auf Grund deren sie zu melden vermag, daß Asew kürzlich aus Rußland in's Ausland abgereist sei und daß in offiziellen Kreisen von einem Attentat auf ihn, geschweige denn seiner Ermordung nichts bekannt sei.

Chersson. Der neue Reichsduma-Abgeordnete des Gouv. Chersson, Stadthaupt von Ananjew Konjachnitsch war in dem gestern von uns publizierten Agentur-Telegramm als Oktobrist charakterisiert worden; im Gegensatz hierzu meldet die „Retsch", der neue Deputierte werde sich der Opposition anschließen.

Shitomir. Die Unruhen im Geistlichen Seminar sind, der „Now. Wr." zufolge, dadurch bedingt gewesen, daß die Seminaristen die abends übliche Stellung zum Appell als für sie erniedrigend abgeschafft wissen wollten. Ihre Forderung suchten sie durch ganz unqualifizierbare rohe Exzesse durchzudrücken: sie bombardierten u. a. den Ordinarius Lewkowski mit Pulten, demolierten die Fensterscheiben, durchschnitten die elektrische Beleuchtung usw. Daraufhin wurden 207 der Randalisten ausgeschlossen und, da sie sich aus dem Seminar nicht entfernen wollten, mit Hilfe der Polizei in ihre Heimatsorte abgefertigt.

Kamenez-Podolsk. Im örtlichen geistlichen Seminar sind Unruhen ausgebrochen, die, nach Angabe der „Retsch", von denselben Exzessen begleitet sind, wie im Seminar zu Shitomir. Der Grund zu den Unruhen ist in der Unzufriedenheit der Zöglinge mit dem Seminar-Regime zu erblicken.

Kaukasus. Ein neuer Kurort wird, wie die Blätter melden, bei Gagry an der Pizundabucht auf Initiative des Prof. Romanowski von einer Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 75 000 Rbl. eingerichtet werden. Dort befinden sich eisen haltige und kohlensaure Quellen.

Zartum Polen. In Sachen der in letzter Zeit erfolgten administrativen Schließung vieler polnischer Vereine beabsichtigt, wie die „Retsch" meldet, das polnische Kolo in der Reichsduma eine Interpellation einzubringen.

Warschau. Zu dem inzwischen beigelegten Streik des Warschauer-Trampersonals meldet die „R. Lodz. Ztg." u. a., daß das Straßenbahnpersonal außer ökonomischen Forderungen auch als Hauptforderung eine Intervention bei den Behörden zur Gründung eines professionellen Verbandes aller Angestellten der Straßenbahn sowie zur Einberufung einer Organisations-Versammlung in dieser Angelegenheit hingestellt hatte. — Unterhandlungen zwischen der Verwaltung und den Streikenden haben nicht stattgefunden, da die Petition mit den Forderungen der Angestellten der Verwaltung nicht vor dem Streik, sondern gleichzeitig mit dem Ausbruch des Streiks anonym eingereicht worden war. Am 17. September, dem ersten Streiktage, wurden 299 Mann, und am Abend darauf weitere 1000 Mann verhaftet. Einzelne Partien der Verhafteten wurden paarweise in Ketten durch die Straßen geführt. Die Polizei hielt den Verkehr im wesentlichen aufrecht. Der Streik wurde beigelegt, nachdem die Verwaltung eine Prüfung der Forderungen zugesagt hatte.

Finnland. Die „Retsch" glaubt, daß Langhof als Ministerstaatssekretär für Finnland durch Korewo ersetzt werden soll.

Politischer Tagesbericht.

Deutschland.

Die deutsche Presse über den nationalliberalen Parteitag.

Die reichsdeutschen Blätter beschäftigen sich mit der Kasseler Tagung. Der „Berl. Börsen-Cour." wirft Bassermanns Rede Unklarheit vor: Sie läßt ebensoviele Fragen offen, als sie beantwortet hat. Klar und deutlich ist zunächst nur herausgekommen, daß ihm die Erhaltung der Einigkeit der Partei die Hauptaufgabe für die Gegenwart ist ... Man konnte aus der Rede spüren, wie groß die Gefahr der Uneinigkeit in der nationalliberalen Partei ist, und wie deshalb ihr Führer alles daran setzt, diese Gefahr zu vermeiden. Der „Börsen-Cour." schließt seine Betrachtung mit den Worten: Die Rede Bassermanns dürfte nur die eine Aufgabe lösen, die sie sich gestellt hat: der Einigkeit in der Partei zu dienen. Aber darüber hinaus hat sie keine Klärung gebracht. Dazu blieb sie zu „nationalliberal" in dem Sinne des Wortes, das „unentschlossen, ob nach rechts oder links" heißt.

Die freikonservative „Post" stellt fest, daß große Veränderungen in der Partei vor sich gegangen seien. Die Jungliberalen seien zu-

---

Weinend und mit aufgelöstem Haar stürzte sie durch die Versammlung zu des Königs Füßen. Mit den Worten: „Hier Sire, übergebe ich Ihnen Ihr Eigentum!" legte sie das Kind auf den Teppich nieder. Alles geriet, wie sich denken läßt, in die größte Bestürzung. Der König aber blieb ruhig und führte die Dönhoff in ein anstoßendes Zimmer. Nach dieser Szene durfte sie nicht mehr bei Hofe erscheinen. Der König setzte ihr eine ansehnliche Jahrespension aus und wies ihr Angermünde als Wohnsitz an. So endete Friedrich Wilhelms zweite Ehe zur linken Hand. Daß sie mit all ihren peinlichen Vorkommnissen nicht dazu angetan war, das Ansehen des Königs zu stärken, ist erklärlich, wenn man heute auch geneigt ist, Friedrich Wilhelms II. eheliches Leben milder zu beurteilen.

Sein Nachfolger, Friedrich Wilhelm III. war der beneidenswerte Gatte der unvergeßlichen Königen Luise. Um so mehr mußte es das Empfinden des Volkes befremden, daß er in den letzten Jahren seiner Regierung eine morganatische Ehe einging. Er reichte am 9. November 1824, also vierzehn Jahre nach dem Tode der Königin Luise einer Gräfin Auguste v. Harrach die Hand zum Ehebund. Selbst für die Hofgesellschaft kam dies Ereignis ganz unerwartet. Der damalige Hofprediger erzählt, wie der König ihn eines Tages plötzlich gefragt habe: „Wissen Sie, was eine morganatische Ehe ist?" Der Prediger antwortete: „Der Name kommt von dem gotischen morgian her und heißt vermindern, verkürzen, beschneiden." „Ganz recht", antwortete der König, „nur ist von Vermindern und Verkürzen hier nicht die Rede. Eine solche morganatische Ehe will ich schließen mit der Gräfin Auguste v. Harrach. Ich habe sie in Teplitz kennen gelernt und lieb gewonnen. Die Sache ist also abgemacht. Ich tue damit nichts anderes, als was jeder Privatmann tut und tun soll; ich wähle frei aus Neigung die Lebensgefährtin, weil nur so eine glückliche Ehe zu erwarten ist." Nach einer Pause fuhr der König dann fort, wie um seinen Schritt zu rechtfertigen: „Ich bin in meinem häuslichen Leben von schweren Verlusten getroffen. Nun verläßt mich auch die letzte Tochter, Luise; ich werde sie sehr vermissen. Nur damit kann ich mich trösten, daß sie den besten Menschen in der Welt, den Prinzen Friedrich der Niederlande, heiratet. Ach, behielt ich sie, ich würde nicht ans Wiederheiraten denken. Der Umgang mit einem sanften, verständigen, gemütvollen, weiblichen Wesen ist mir durch meine Frau und Tochter zum Bedürfnis, zur anderen Natur geworden. Ohne das kann ich nicht leben. In der Tat gibt es Stimmungen des Gemütes, die nur Anklang finden bei einem verwandten weiblichen Herzen; es ist damit ganz etwas anderes, wie mit einem Freunde, den ich, so viel Mühe ich mir darum gegeben, aber auch nicht habe. Es gibt ein Stillsein und Schweigen, ein Sprechen und Mitteilen, ein Helfen und Beistehen, ein Holen und Bringen, ein Kommen, Gehen und Anblicken, welches, umflossen von weiblicher Anmut, angenehm ist, und auch bei der trübsten, widerwärtigsten Stimmung angenehm bleibt. Und dann gibt es besonders in kranken, verdrießlichen Tagen Hilfeleistungen und Erleichterungen, die kein Lakai, kein Arzt, kein Freund, nur eine sanfte, weibliche Hand, oft auch nicht einmal die einer guten Tochter, sondern nur die einer lieben, freundlichen Ehefrau leisten und geben kann. Ich muß also wieder heiraten; umso mehr, da ich alt und hinfällig werde."

Bis hierher hatte der König, an einen Tisch gelehnt, stehend gesprochen; jetzt ging er schweigend im Zimmer auf und ab und fuhr dann fort: „Eine Königin darf es nicht sein; die habe ich gehabt. Eine Luise bekomme ich nicht wieder; wir waren beide jung; die Zeiten sind hin — auf immer hin! Eine Königin muß einen Hofstaat haben; der ist kostbar und kostet dem Hause und Lande viel Geld. Eine Königin geniert mich, und ich bin nicht gern geniert; ist sie gar herrschsüchtig und mischt sich in Dinge, die sie nichts angehen, bilden sich geheime Parteien bei Hofe, so wird mir vollends mein bißchen Leben verbittert. Eine junge Fürstin, die noch bessere Aussichten hat, nimmt mich aus wahrer Liebe nicht, und eine alte, eine Hagebutte, die einst eine Rose war, will ich nicht. Das erste Mal wählte ich aus Neigung, und ich gewann das größte Los; ich hoffe, auch das zweite Mal wird es mir wohl gehen; ein junges liebenswürdiges Mädchen, welches durch die Verbindung mit mir glücklich wird, ist meine Braut. Um unnützes Gerede zu vermeiden," schloß der König seine an den Hofprediger gerichtete Erklärung, „bitte ich Sie, Stillschweigen zu bewahren. Sie kommen also nächsten Donnerstag nach Charlottenburg, um mich in aller Stille mit der Gräfin zu trauen."

„In gespannter Stimmung fuhr ich dann," so erzählt der Hofprediger weiter, „am 9. November nach Charlottenburg. Keiner ahnte, was geschehen sollte. Alles war still und ging ruhig seinen Geschäften nach. Der große Platz vor dem Schlosse war, wie gewöhnlich, wenn kein Hoffest ist, einsam und leer; selbst ein Bedienter wurde nicht bemerkt, und doch war es der Hochzeitstag des Königs!" Wenige Tage darauf machte der König seine neue Vermählung öffentlich bekannt und erhob seine Gemahlin zur Fürstin v. Liegnitz. Und es ging dem Könige in dieser morganatischen Ehe sehr wohl. Sein Empfinden hatte ihn nicht getäuscht; er hatte in seiner Gemahlin wirklich das gefunden, was er erwartete und suchte. Am meisten gewann und fesselte den König, daß die Fürstin nichts als seine Gemahlin sein wollte und stets in dem Wirkungskreis einer solchen blieb. Sie verfiel nicht in den Fehler der Gräfin Dönhoff.

Viel besprochen wurde im letzten Jahrhundert auch die morganatische Ehe, die der erste prinzliche Admiral Preußens, Prinz Adalbert, ein Vetter Kaiser Wilhelms I., einging. Dieser vermählte sich im Jahre 1850 mit Therese Elßler, der Schwester der berühmten Tänzerin Fanny Elßler, zur linken Hand, nachdem sie am 20. April desselben Jahres unter dem Namen einer Baronin v. Barnim in den Adelsstand erhoben worden war. In seinem am Leipziger Platz zu Berlin neuerbauten Palais verlebte das prinzliche Paar stille Jahre beschaulichen Glücks, bis am 6. Juni 1873 ein Herzschlag dem Leben des Prinzen ein Ende machte. So ist die morganatische Ehe etwas, das auch in der Geschichte der Hohenzollern eine menschlich-natürliche Rolle gespielt hat.

Mannigfaltiges.

— Die Zahl der Ehescheidungen ist in Preußen in ständiger Zunahme begriffen, sie hat sich von 6924 im Jahre 1905 auf 9070 im Jahre 1909 gesteigert. Von 100 000 Pärchen gingen vor fünf Jahren erst 106 für immer auseinander, heute finden schon 129 ein weiteres Zusammensein unerträglich. Man sieht, daß die Erschwerung der Ehescheidung, die das Bürgerliche Gesetzbuch gegenüber dem alten preußischen Recht gebracht hat, die fortschreitende Bewegung nicht hat aufhalten können. In den Städten, wo sich die Menschen eng zusammendrängen und daher leichter Konflikte entstehen, auch alle Verhältnisse in größerer Fluktuation sich befinden, ist ganz naturgemäß die Scheidungslust sehr viel größer als auf dem Lande. So überschritt die Zahl der geschiedenen Ehen in städtischen Bezirken für 1909 das siebente Tausend, während auf dem Lande noch nicht das zweite erreicht wurde. Immerhin sind im letzten Jahre auch in der guten ländlichen Luft von 100 000 Ehebanden 51 endgültig zerschnitten worden; vor fünf Jahren waren es erst 44. Aber gegenüber den städtischen Zahlen, die im gleichen Jahrfünft von 181 auf 214 hinaufgingen, mag das noch angehen.

— Rückgang des Bierverbrauchs. Trotzdem jährlich fast eine Million Deutscher in die Reihen der Biertrinker einrücken, macht sich ein Rückgang des Bierverbrauchs bemerkbar, während schon Stillstand Rückgang wäre. Nach der im 4. Vierteljahrshefte der Statistik des Deutschen Reichs veröffentlichten Statistik der Bierbrauerei und Bierbesteuerung wurden im Rechnungsjahre 1908 im Gebiete der norddeutschen Brausteuergemeinschaft im ganzen 44,16 Millionen Hektoliter Bier erzeugt, davon 0,27 Millionen Hektoliter im Großherzogtum Luxemburg, gegenüber 46,86 Millionen Hektoliter und 0,26 Millionen Hektoliter im Jahre 1907, d. i. weniger 2,2 Hektoliter; hiervon treffen 2,1 Millionen Hektoliter auf untergäriges und nur 0,1 Million Hektoliter auf obergäriges Bier. Der Malzverbrauch ist gegen das Vorjahr um 489 867 Doppelzentner zurückgegangen. Auf 1 Hektoliter Bier aller Sorten wurden durchschnittlich verwendet 16,94 Kilogramm Malz gegen 17,20 Kilogramm im Vorjahre. An Brauereien waren 175 vorwiegend obergäriges Bier herstellende Brauereien weniger im Betrieb als im Jahre 1907, davon 138 gewerbliche und 37 nicht gewerbliche. Auch in den nicht zum Brausteuergebiete gehörigen Bundesstaaten hat die Biererzeugung abgenommen. Im Jahre 1908 wurden gebraut in Millionen Hektoliter: in Bayern 18,5 (1907: 18,6), Württemberg 3,5 (1907: 3 9), Baden 3,28 (1907: 3,29), Elsaß-Lothringen 1,27 (1907: 1,45). — Der Bierverbrauch, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, ist im Berichtsjahre ebenfalls geringer geworden. Er hat unter Berücksichtigung der Ein- und Ausfuhr betragen: Brausteuergebiet 1908: 91,91 (1907: 97,71), Bayern 235,0 bezw. 289,7, Württemberg 153,8 bezw. 169,1, Elsaß-Lothringen 91,7 bezw. 97,8, Baden 149,8 bezw. 158,4 und deutsches Zollgebiet überhaupt 111,2 bezw. 117,5.

— In Leipzig hatte ein Mann einen Schutzmann erschossen. Die Vernehmung des Mörders hat, wie die „Leipz. N. Nachr." melden, eine überraschende Wendung in der Angelegenheit eintreten lassen. Es hat sich herausgestellt, daß der Verhaftete Osselewski heißt und angeblich russischer Revolutionär ist. Osselewski hat den Leipziger Behörden Dinge erzählt, die unwahrscheinlich abenteuerlich und verwegen klingen. Er ist am 31. Oktober 1881 in Odessa geboren. Sein Vater war Gerichtsbeamter. Osselewski soll mit 17 Jahren die Universität in Warschau besucht haben. Nach dem Tode des Vaters stellte sich Geldmangel ein. Er wanderte ins Ausland, um Arbeit zu suchen. In Bukarest war er darauf 5 Jahre in einer Buchbinderei tätig. In Serajewo 2 Jahre im Schlachthause. In Belgrad wurde er mit Revolutionären bekannt. Er schwur ihnen unbedingten Gehorsam. Nunmehr konnte er das Arbeitsuchen aufgeben. Geld wurde ihm von der Partei reichlich gegeben. Er wurde im August 1908 nach Petersburg geschickt. Dort lebte er von den Mitteln, die ihm die Partei zukommen ließ, bis Ende 1909. Dann wurde er im Auftrage der Partei nach Odessa geschickt. Dort sollte er eine sehr hohe Person ermorden, doch mißglückte der Anschlag. — Herr Osselewski wird sich schließlich wohl als simpler internationaler Gauner entpuppen.

— Mein Freund Alois trinkt ein wenig. Da quälten ihn die Tanten so lang, bis er sich zu einer Entziehungskur bequemte. „Wie viel Wein konsumieren Sie täglich?" fragte der Anstaltsarzt. Freund Alois pflegt fünf Flaschen zu trinken, sagte aber vorsichtshalber: zehn. Hierauf gab man ihm eine Woche lang acht Flaschen, dann sieben und sechs. Als er wieder bei fünf angelangt war, wurde er als „gebessert" entlassen.

(„Simpl.")

zurückgedrängt und auf den Platz gesetzt worden, wohin sie gehören. Dieser Schattierung des Nationalliberalismus dürfte in Kassel ein Ende gemacht worden sein. Mit besonderer Genugtuung begrüßt das genannte Blatt die scharfe Abkehr vom badischen Großblock. Die Stimmung gegenüber dem Bunde der Landwirte und den extrem Konservativen sei, so meint die „Post", eine ungleich mildere und friedlichere geworden. Das Zusammengehen mit den anderen rechtsstehenden Fraktionen könne leicht die Brücke zu dem äußersten rechten Flügel werden. Im ganzen dürfe das deutsche Volk mit dem Ergebnis dieses Parteitages zufrieden sein, denn es würde sich bald zeigen, daß überall die nationalliberale Partei sich wieder nach rechts wendet und damit den Anschluß dort findet, wo die wahren Wurzeln ihrer Kraft liegen.

Die freisinnige „Frankf. Ztg." weist darauf hin, daß durch die formelle Einigung der beiden gegnerischen Flügel die Gegensätze weder beseitigt noch gemildert sind. Wer erwartet hat, es würde Antwort auf die Frage gegeben werden, ob der Kurs nach rechts oder links gehe, der wird sehr enttäuscht sein. Es fehlte durchaus eine klare Richtlinie. Zutreffend war die Kritik an den bestehenden Zuständen, durchaus überzeugend die Darstellung der Gründe der Unzufriedenheit. Aber die Slußfolgerung fehlt. Beileibe nicht eine Sammluug der Linken gegen die Parteien der Reaktion, nicht die Fortsetzung des Kampfes, der allen Parteien der Linken bei der Reichs-Finanzreform aufgezwungen wurde! Nur mit der Fortschrittlichen Volkspartei wünscht Bassermann eine taktische Einigung, aber auch unter Vorbehalt teilweiser Bekämpfung — und dafür liegen schon manche Anfänge zur Freude der Rechten vor —; dagegen das Programm „von Bassermann bis Bebel" nennt Bassermann ein Phantasiegebilde, und weit entfernt, zur gemeinsamen Bekämpfung der Konservativen und des Zentrums in erster Reihe aufzutreten, stellt er den Kampf gegen die Sozialdemokratie in den Vordergrund und wünscht die Wiederherstellung des Bülow-Blocks zur Durchführung dieses Kampfes. Es heißt doch die Zeichen der Zeit seltsam verkennen...

Die „Oderzeitung" rechnet aus, daß bei der letzten Reichstagsnachwahl Frankfurt-Loebus in 80 Landorten der sozialdemokratische Kandidat gesiegt hat, weil die Konservativen sich ihrer Stimmen enthalten haben, anstatt für den bürgerlichen Kandidaten zu stimmen. Da die Spannung zwischen Winter (Bürgerlich) und Faber (Soz.) nur 172 Stimmen betrug, hätte ersterer siegen müssen, wenn in jenen 80 Orten nicht diese unvermutete Stimmenverschiebung eingetreten wäre.

Wegen der Moabiter Unruhen sind bis jetzt 52 Personen verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. Die meisten werden des Landfriedensbruches beschuldigt, mehrere der Beamtenbeleidigung und der Widersetzlichkeit. Am Montag-Vormittag sind in der Emdenerstraße wieder zwei Verhaftungen erfolgt und weitere Festnahmen stehen bevor. Aus dem Moabiter Krankenhause ist am Montag ein des Landfriedensbruches beschuldigter Verwundeter nach der Charité übergeführt worden. Wie die „B. Z. a. M." hört, verweigert die Leitung der Charité den Polizeibehörden Auskunft über jene Personen, die dorthin während der Moabiter Unruhen mit Verletzungen eingebracht worden sind. Diese Weigerung erfolgt mit Berufung auf das Amtsgeheimnis. Es besteht die Absicht, die Verwaltungsbeamten der Charité eidlich zu vernehmen, um die Liste der eingelieferten Personen zu erlangen. — Gestorben ist ein Arbeiter, der bei den Moabiter Tumulten einen Schädelbruch erhalten hatte. — Den im Moabiter Unruhengebiet zu Schaden gekommenen Einwohnern steht ein Anspruch auf Entschädigung an die Stadt Berlin zu. Wie die „Nat.-Ztg." hört, sind bereits eine ganze Reihe von Schadenersatzansprüchen beim Magistrat eingelaufen.

Die Aussperrung in der Metallindustrie soll am 8. Okt. (25. Sept.) beginnen. Allein in Berlin werden über 75 000 bis 100 000 Metallarbeiter in Mitleidenschaft gezogen werden. — Gegenüber der Auffassung, als ob die Aussperrung der Metallarbeiter unvermeidlich wäre, wird von maßgebender Seite mitgeteilt, daß die Verhandlungskommission des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller die beiden Parteien einander näher gebracht hat und prinzipiell wichtige Konzessionen für die Arbeiter auf den Werften erreichte.

Aus Köln wird gemeldet: In dem Vorort Deutz kam es gestern abend zu schweren Streikunruhen. Bei Abbruchsarbeiten an der Umwallung waren die Arbeiter eines Unternehmers in den Ausstand getreten. An ihrer Stelle waren von auswärts Arbeitswillige zum ersten Male an die Arbeit gegangen. Als sie unter polizeilicher Bewachung nach dem Bahnhofe geführt wurden, um die Heimfahrt anzutreten, stürzte sich eine Menge von etwa 200 Personen auf die Arbeitswilligen und die sie begleitende Polizeimannschaft. Es kam zu einem förmlichen Handgemenge und ein Bombardement von Steinen überschüttete die Beamten, die nur fünf Mann stark waren und sich zurückzogen. Als die durch das Polizeipräsidium aus sieben Revieren zusammengezogenen Polizeimannschaften in Deutz eintrafen, hatte sich die Menge zurückgezogen.

Eine Anzahl organisierter Fabriken der Metallindustrie Württembergs, darunter die Daimler-Werke und die Maschinenfabrik Eßlingen, sperrten 60 Prozent der Arbeiter aus. Die Nichtausgesperrten antworteten ihrerseits mit der Kündigung.

Der zweite englische Vizekonsul Gandell wurde, wie die „Morg.-Post" berichtet, am Montag Abend in seinem Privatbureau in Haarport von einem Neger überfallen, mit dem er wegen der Höhe des Heuergeldes Auseinandersetzungen hatte. Der Neger versetzte dem Konsul mit einem schweren Zimmermannsbeil mehrere wuchtige Hiebe auf den Kopf. Es kam zu einem gefährlichen Kampf. Der Konsul flüchtete schließlich auf die Straße. Der Neger hieb auch jetzt noch auf den bewußtlos Zusammengebrochenen ein, bis er schließlich von der Menge und von der Polizei überwältigt werden konnte. Die Verletzungen des Konsuls sind schwer, aber nicht lebensgefährlich.

Oesterreich.

Etwa 150 000 Arbeiter aus Wien und Nieder-Oesterreich unternahmen am Sonntag-Vormittag einen Riesendemonstrationszug auf die Ringstraße, um gegen die Fleischteuerung zu protestieren. Von der Demonstration wurde die Polizei vorher verständigt, und der Umzug, der fast vier Stunden dauerte, verlief ruhig und in voller Ordnung, wenn auch der Demonstrantenzug den ganzen Verkehr sperrte. Den sozialdemokratischen Demonstranten hatte sich ein kleines Aufgebot von Bürgerlichen und vor allem die Reichsorganisation der österreichischen Hausfrauen, die in Stärke von 200 Frauen erschienen waren, angeschlossen. Vor dem Rathaus sprach Frau Hainisch, die Vorkämpferin der österreichischen Frauenbewegung. Die Sozialdemokraten trugen im Zuge zahlreiche Fahnen und Plakate mit aufreizenden Inschriften und Bildern, die sich hauptsächlich gegen die Agrarier wandten. Es fiel besonders auf, daß zahlreiche Post- und Eisenbahnbeamte in Uniform mitmarschierten. Vor dem Parlament wurden Pfuirufe auf den Ministerpräsidenten ausgebracht. Ein zahlreiches Polizeiaufgebot war anwesend, doch fanden keine Verhaftungen statt.

Frankreich.

Meuterei bei der republikanischen Garde? Das „Paris Journal" meldet folgenden Vorfall, der sich Sonnabend in der Kaserne der republikanischen Garde zugetragen haben soll: Obgleich sich die Mannschaften über große Ermüdung beklagten, da sie infolge der ewigen Arbeitseinstellungen und Streikunruhen in den letzten Tagen zu sehr in Anspruch genommen wurden, so ließ der kommandierende Hauptmann die Abteilung für den Feuerdienst noch einmal antreten. Die Leute gehorchten nur zögernd und unwillig und erschienen mit mehr oder minder zur Schau getragener Unlust. Darauf konnten sie abtreten, aber kaum waren sie in ihren Stuben, als von neuem das Signal zum Sammeln ertönte. Dies wiederholte sich einige Male, aber beim vierten Male blieb die Mannschaft in ihren Zimmern, verhöhnte den Hauptmann, pfiff ihn aus und sang die rote Internationale. Nunmehr erstattete der Hauptmann Bericht bei seiner vorgesetzten Behörde.

England.

Premierminister Asquith erklärte dem Lord Beresford in der Antwort auf seinen offenen Brief, die Regierung sei vollständig durchdrungen von der Notwendigkeit, die Oberherrschaft zur See aufrechtzuerhalten. Er werde nicht unterlassen, alles, was für diesen Zweck notwendig erscheine, unverzüglich vom Parlament zu fordern.

Wie dem Reuterschen Bureau bestätigt wird, erfolgte die Entlassung des preußischen Leutnants Helm aus der Haft, nachdem zwei englische Bürger je eine Kaution von 500 Pfund Sterling gestellt hatten.

Balkan-Halbinsel.

Die Lage auf dem Balkan beleuchten folgende Nachrichten deutscher Blätter: Aus Mazedonien sind von neuem beunruhigende Meldungen hier eingetroffen. Bulgarische Flüchtlinge, die im Vertrauen auf eine Amnestie nach Mazedonien zurückgekehrt sind, wurden dort mißhandelt, so daß sie an eine zweite Auswanderung denken. Der Preporetz versichert, daß vier der rückkehrenden Bulgaren von türkischen Soldaten ermordet worden sind und acht verschleppt wurden, ohne daß man von ihrem Schicksal etwas wisse. Infolgedessen hat sich der Sofioter Bevölkerung von neuem große Erregung bemächtigt. Der alte Haß gegen die Türkei flammt wieder auf und man fordert energische Maßnahmen der Regierung. Ein bulgarischer Ministerrat wird sich mit der Angelegenheit beschäftigen müssen. — Der „Matin" erfährt, daß der bulgarische Kriegsminister, der seit einigen Tagen zur Regelung von Familienangelegenheiten in Frankreich weilt, telegraphisch die Aufforderung erhalten hat, unverzüglich nach Sofia zurückzukehren. Die Rüstungen Bulgariens sowie neue Waffen- und Munitionsaufträge machen seine Anwesenheit unentbehrlich. Der Sobranje soll eine Vorlage über 50 Millionen Lei zur Verstärkung der Rüstungen und zur Ergänzung des Kriegsmaterials zugehen.

Wie das Wiener k. k. Tel.-Korresp.-Bureau aus Cetinje meldet, gestaltet sich infolge der erbitterten Stimmung, die in den türkischen Grenzgebieten seit der Einführung des neuen Regimes herrscht, die Lage täglich schwieriger. Um der Verfolgung durch die türkischen Behörden zu entgehen, flüchtet die Bevölkerung massenhaft nach Montenegro, wodurch diesem arge Verlegenheiten bereitet werden.

Locales.

Berliner Apologetischer Instruktionskursus

vom 29. Sept. bis 7. Oktober (12.—20. Okt.).

Vor Jahresfrist versammelte ein apologetischer Instruktionskursus eine große Zahl von Teilnehmern in Dorpat, die alle mit gespanntester Aufmerksamkeit den fesselnden Vorträgen zwei Wochen hindurch folgten. Es ist viel in unserem Lande von diesem Instruktionskursus geredet worden und manch einer hat es bedauert, aus irgend einem Grunde nicht teilgenommen zu haben. Da ist es vielleicht nützlich, auch an dieser Stelle auf den apologetischen Kursus hinzuweisen, den der Zentralausschuß für Innere Mission in Berlin vom 12. bis 21. Oktober neuen Stils veranstaltet.

Die apologetischen Kurse wollen durch Vorträge und Diskussionen zur Klärung der scheinbaren mannigfachen Gegensätze beitragen, welche zwischen der religiösen Weltanschauung des Christentums und den jeweiligen Resultaten und Problemen der modernen Wissenschaft oder Strömungen der öffentlichen Meinung hervortreten.

Aus dem reichen Programm heben wir einige Vortragscyklen hervor:

Prof. D. Seeberg „Die christliche Gottesidee." (3 Stunden.)

Prof. Lic. v. Walter: „Was leistete und leistet die Frau für Verständnis und Bestand des Christentums?"

Pastor W. Scheffen: „Die Wohlfahrtsbestrebungen unserer Zeit und die besonderen Aufgaben der Innern Mission."

Reichstagsabgeordneter Franz Behrens-Essen: „Die religiöse Gedankenwelt der Arbeiter."

Dr. Weber, Prof. der Kunstgeschichte in Jena: „Die Wechselwirkungen zwischen Religion und Kunst, aufgezeigt an einem Gang durch die Kunstgeschichte."

Die Mitgliedskarte kostet 6 Mark.

Anmeldungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der Innern Mission, Berlin-Dahlem. Allensteinstr. 51. K. Uexküll.

Wie wir einem Anschlag am schwarzen Brett der Universität entnehmen, wird der neue Privatdozent der medizinischen Fakultät, Dr. med. Ernst Masing, morgen, Freitag den 24. September, um 12 Uhr mittags im Aktussal seine Antrittsvorlesung über „Künstliche Parthenogenese und ihre chemischen Grundlagen" halten.

Zur Revision des Mathematikunterrichts in den Libauer mittleren Lehranstalten ist, der „Lib. Ztg." zufolge, Prof. W. Grawe in Libau eingetroffen.

Den Dorpater Schachspielern steht ein hochinteressantes schachliches Unternehmen in Aussicht: wie wir hören, wird auf Einladung des Dorpater Schach-Vereins der Schachmeister A. Niemzowitsch am Sonntag, den 8. Oktober, (um 6 Uhr nachm.) ein Simultanspiel gegen etwa 30 Gegner nach dem Muster von Tarrasch, Steinitz, Lasker und der anderen Koryphäen hierselbst ausfechten. — Herr Niemzowitsch, aus Riga gebürtig und somit seit langer Zeit wieder ein aus den baltischen Provinzen hervorgegangener Schachmeister, gehört zu den schneidigsten und glänzendsten Spielern der Gegenwart. Ein noch junger Mann in den zwanziger Jahren, zeigte er schon früh eine phänomenale schachliche Begabung. Im Jahre 1907 errang er den ersten großen internationalen Erfolg, indem er auf dem internationalen Turnier in Ostende sich mit dem Meister J. Mieses die Teilung in den 3. und 4. Preis sicherte. Bald darauf kämpfte er auf dem glänzend besetzten Carlsbader Turnier erfolgreich, indem er die gleiche Zahl von Points mit dem gefeierten Schlechter erstritt (Teilung in den 4. und 5. Preis). Sein geniales Können manifestierte er aber am glänzendsten im diesjährigen Juli-Turnier in Hamburg, wo er eine Zeit lang starke Chancen für den ersten Preis hatte; er blieb auch um nur 1 Point hinter dem ersten Preisträger, dem Wiener Meister Schlechter, und nur um ½ Point hinter dem Prager Duras zurück, indem er in dieser erlesenen Kämpferschar den 3. Preis errang.

Herr Niemzowitsch ist ein Spieler von außerordentlichem Schneid und Wagemut, nicht ein Mann der Vorsicht, der von den Fehlern seiner Gegner lebt; so darf man dem Kampfspiel dieses geistvollen kombinationenreichen Meisters mit lebhaftem Interesse entgegensehen.

Wie bei dem letzten Simultanspiel des Meisters Mieses soll auch diesmal den Spielern die Gelegenheit geboten werden, ihren Einsatz (2 Rbl.) ganz oder teilweise zurückzuerhalten — nämlich für den Fall, daß es ihnen gelingt, durch Glück oder Verdienst dem Meister in der Masse der von ihm zu absolvierenden Partien die Partie abzugewinnen, den vollen und bei Remis den halben Einsatz. (Vorläufige Erkundigungen betreffs der Teilnahme am Simultanspiel sind bei Hrn. H. Werner in der „Wiener Konditorei" einzuholen.)

Wie dem „Päewl." mitgeteilt wird, plant der finnische Studentenchor nach 3—4 Wochen in Reval und Dorpat Konzerte zu geben. In Reval sollen 2 Konzerte stattfinden, deren Reinertrag zum Bau des estnischen Theaters verwandt werden soll.

Vom 1. November ab soll hierselbst, wie wir im „Post." berichtet finden, ein großes russisches Tageblatt zu erscheinen beginnen. Das Blatt soll von einem Kreise jüngerer Männer herausgegeben werden und eine liberale Färbung haben. Das estnische Blatt erklärt zum Schluß seiner Mitteilung: „Um dem neuen Unternehmen nicht Konkurrenz zu machen, wird die „Malenkaja Gaseta" nicht zu erscheinen beginnen." — Das letztgenannte russische Blatt sollte bekanntlich von estnischen Kreisen ausgehen und die Russen über estnische Verhältnisse aufklären.

Zur regelrechten Verteilung der Passagiere in den Waggons der russischen Eisenbahnen hat, wie die „Now. Wr." berichtet, der Verkehrsminister S. W. Ruchlow befohlen, nach Möglichkeit in allen Waggons der Passagierzüge des direkten Verkehrs die Plätze zu numerieren und von den Passagieren eine geringe Zuzahlung zu erheben, um die Kosten für die Fahrt nicht wesentlich zu erhöhen.

Zur Warnung sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Odessaer Schwindelfirma Laskin nicht nur in die Dörptsche Gegend, sondern, wie wir aus der „Pern Ztg." ersehen, auch nach Pernau unter Postnachnahme von 3 Rbl. 25 Kop. Pakete versendet, die einige ganz minderwertige Postkarten enthalten. Es sind bereits 60 solcher Sendungen an die Adresse von Gutsbesitzern auf dem Pernauer Postamt angelangt.

In Riga ist ein abgefeimter Betrüger und Dieb aus Dorpat von der Polizei ergriffen worden, dessen hiesige Taten manchem Dorpatenser in unangenehmer Erinnerung sein dürften. Am 17. Sept. erhielten mehrere Rigaer Firmen schriftliche Bestellungen auf Wäsche, Zeug, Schuhwaren usw. Die Bestellungen waren, wie die Rigaer Blätter melden, „Treydenscher Gutsverwalter Baron Nolde" unterschrieben und die Waren sollten im Hotel „Imperial" abgegeben werden. Einige Firmen schöpften Verdacht und benachrichtigten die Geheimpolizei. Letztere ermittelte sofort, daß der gen. Baron Nolde garnicht in Riga ist und keine Waren bestellt hatte. Der Pseudo-Baron wurde daraufhin beim Tuckumer Bahnhof ergriffen, wo er in Begleitung eines 10jährigen Knaben auf den Dienstmann wartete, der seine Bestellungen aus dem Hotel „Imperial" abholen sollte. Er gab sich als ein Dörptscher Student aus, wurde aber als der schon einmal vorbestrafte Betrüger Guido Volker, 24 Jahre alt, erkannt. Bei ihm wurden Waren für 160 R. entdeckt. Der 10-jährige Knabe war sein Schüler (!) Es wurde festgestellt, daß Volker unter dem Vorgeben, Student der Universität Dorpat zu sein, in der Familie des Mechanikers Fr. Käst bei der Station Baranowitschi (Gouv. Minsk) Hauslehrer (!) gewesen war und das Vertrauen der Eltern seines Zöglings in solchem Maße erworben hatte, daß sie ihn nicht durch einen anderen Lehrer zu ersetzen wünschten und sich entschlossen hatten, da er erklärte, zur Fortsetzung seines Studiums nach Dorpat reisen zu müssen, ihm ihren 10-jährigen Sohn mitzugeben, damit er ihn für die 2. Klasse des Gymnasiums vorbereite. Dabei ist Volker selbst seinerzeit aus der 2. Abteilung einer Elementarschule ausgetreten und wenig gebildet! Der Knabe ist seinen Eltern zugestellt worden. Volker war des versuchten Betruges geständig. Bei ihm fand man Visitenkarten auf den Namen des Kassierers Ferdinand Fircks, einen 5-jährigen Paß auf den Namen Leonhard Awald, unter welchem Namen er im Hotel „Viktoria" abgestiegen war, und die von 9 Firmen ihm übersandten 9 Warenballen, die den Geschäften zurückgegeben wurden.

Auch von der Dorpater Detektiv-Abteilung war das Ersuchen eingetroffen, denselben G. Volker, der ehemals in Dorpat Schriftsetzer gewesen war, wegen betrügerischer Machenschaften zu arretieren, da er in Dorpat gleichfalls verschiedene Betrügereien ausgeführt hat, indem er sich für einen Herrn Axel v. Glasenapp ausgegeben hatte. Er hatte u. a. aus einer hiesigen Buchhandlung für 40 Rbl. Bücher erschwindelt und sich aus einem Manufaktur-Geschäft Stoffe bestellt. Da der Pseudo-Edelmann Verdacht erregt hatte, wurde diese Bestellung jedoch nicht abgeliefert. Aus der Delikatessen-Handlung F. hatte der Betrüger Wein, Trauben, Sardinen, Marmelade usw. bestellt. Die Bestellung sollte in der Milchhandlung v. Essen abgegeben werden. Weil nun die Handlung mit Herrn v. G. zufällig keine geschäftlichen Beziehungen unterhielt, unterblieb glücklicherweise auch diese Lieferung. Jedenfalls hat Volker noch eine Menge weiterer kleiner Betrügereien in Dorpat ausgeführt, die z. T. unbekannt geblieben sein und jetzt erst ans Tageslicht kommen dürften. Volker hatte seinerzeit als Knabe einen besonders bescheidenen, wohlerzogenen Eindruck gemacht.

Am 16. Sept. wurde beim Kirrumpähschen Kruge eine Rappstute, 2 Arschin, 4 Jahre alt, Stirn und Hinterfuß weiß, sowie ein schwarzgestrichener Wagen auf eisernen Achsen ruhend, nebst Geschirr gestohlen. In der Nacht auf den 17. d. Mts. wurde im Löwenhoffschen Gebiet der Lisa Reisnik eine junge Rasse-Kuh gestohlen und in der derselben Nacht im Ayakarschen Gebiet, im Täku-Gesinde, Felle, Wolle, Garn, 135 Ellen Zeug, Lein 86 Ellen, Herren- und Frauenkleider usw. für ca. 300 Rbl. mittelst Nachschlüssels entwendet. Da wir uns schon in den dunklen Nächten befinden, welche dem Diebgesindel das Handwerk erleichtern, wäre in Stadt und Land dringend Vorsicht geboten.

—oc—

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 22. Sept. Den Offizier-Preis für kurzen Anlauf erhielten am 3. Tage der 2. Woche des Flugfestes Rudnew, der nach 5 Sekunden den Boden verließ, sowie Maziewitsch. Den Professionellen-Preis für Dauerflug Jefimow (1 Stunde 26 Min) und Utotschkin (24 Min.). Um den Höhenpreis führte den besten Flug aus Rudnew, der sich 28 Min. in der Höhe von 1300 Meter hielt. Es folgten Jefimow mit 1000 und Utotschkin mit 300 Meter. Die Militär-Aviatiker führten ferner eine Reihe von Flügen mit Passagieren aus. Außerdem stieg Drewnizki mit dem Luftballon auf.

Zum ersten Male stieg unter der Führung des Stabskapitän Schabski mit 9 Passagieren der Militär-Lenkballon vom „Zodiakus"-Typus auf. 15 Min. nach dem Aufstieg riß bei der Gondel infolge ihrer Ueberladung die Trosse. Der Ballon konnte ohne Gefahr landen. Am Morgen unternahmen ferner die Militär-Lenkballons „Golubj" und „Kretschet" Flüge von 2 Stunden resp. 1 Stunde 20 Min. Dauer. Während des Landens brach beim letztgenannten Lenkballon das Steuer.

Leutnant Piotrowski landete nach 1½-stündigem Fluge über das Meer glücklich in Kronstadt.

Moskau, 22. Sept. Der ehem. Gemeindeschreiber Petuchow, der die Partei der Anarchisten-Kommunisten mit Paßblanketts versorgt hatte, wurde verhaftet.

Kaiusk, 22. Sept. In der Nähe der Stadt wurde ein Kronsbranntweintransport von Unbekannten überfallen. Der Kutscher wurde schwer verwundet und die Branntweinfuhre geraubt.

Berlin, 5. Okt. (22. Sept.). Der Reichskanzler drückte dem Verband der ausländischen Korrespondenten wegen des Zwischenfalls während der Moabiter Straßentumulte sein Beileid aus. Der Staatssekretär des Innern ordnete eine Untersuchung des Zwischenfalls an. Im Ministerium werden Maßnahmen zum Schutz von Vertretern der Presse geprüft.

Der bekannte Kliniker Ernst v. Leyden ist gestorben.

Wien, 5. Okt. (22. Sept.). Während des Diners zu Ehren des belgischen Königspaares in der Hofburg wechselten Kaiser Franz Josef und der König von Belgien herzliche Toaste aus.

Teheran, 5. Okt. (22. Sept.). Den Insurgenten wurde von den Regierungstruppen eine Niederlage beigebracht. Ihr Führer der Emir Mukkerem begab sich behufs Sammlung neuer Anhänger nach Mahandaran. In Kuin wurden das Salz-Depot sowie die Polizei- und Justizverwaltung von der Menge geplündert. Unter den Turkmenen in Astrabad herrscht Gärung. In der Residenz begann ein Streik der Beamten, deren Gehälter von der Regierung im laufenden Jahr um die Hälfte verkürzt worden sind.

New-York, 5. Okt. (22. Sept.). Auf dem aus Neapel eingetroffenen Dampfer „Santa Anna" verstarb unterwegs ein Deckpassagier — nach der Vermutung des Schiffsarztes an der Cholera.

Gilespay (Staat Illinois), 5. Okt. (22. Sept.). Beim Zusammenstoß zweier Züge wurden 37 Personen getötet und 25 verwundet.

Die Revolution in Lissabon.

Lissabon, 6. Okt. (23. Sept.). Die Menge hat auf dem Arsenalgebäude und dem Rathause die republikanische Flagge gehißt, die von den Schiffen salutiert wird. Die Aufständischen haben die alte Flagge zerrissen. Der Führer der Republikaner Leao erklärte vom Balkon des Rathauses aus, daß die Wahrung der öffentlichen Ruhe einer Bürgerwehr anvertraut sei.

Lissabon, 6. Okt. (23. Sept.). Die meuternden Kriegsschiffe, die die Stadt und das königliche Schloß beschossen, haben große Verwüstungen angerichtet. Die Zahl der Toten beträgt 100, die der Verwundeten ist bedeutend größer. Der König befindet sich im Schloß, die Königin-Mutter und Königin-Großmutter in Cintra. Anderen Meldungen zufolge, befindet sich der König nebst den beiden Königinnen in Mafra (bei Lissabon). Auf den öffentlichen und privaten Gebäuden (desgleichen der Reichsbank) weht die republikanische Flagge. Die Volksmassen haben sich bewaffnet und verbrüdern sich mit den Truppen. Auf den Straßen wird die portugiesische Marseillaise gesungen, die jetzt die Nationalhymne geworden ist.

Madrid, 23. Sept. (6. Okt.). Die hiesige „Corresp. Espana" gibt mittelst Transparent bekannt, daß Lissabon sich ganz in den Händen der Revolutionäre befindet. Die Königsfamilie befindet sich einem Kriegsschiff, das nach England fährt. Der Ministerpräsident erklärte, er kenne nicht den Aufenthaltsort der königlichen Familie, der König sei jedenfalls in Sicherheit, vielleicht auf dem Wege nach Gibraltar. — Zehn Regimenter sind der Monarchie treu geblieben.

Todtenliste.

Robert Bergmann, † im 72. Jahre am 20. Sept. zu Riga.

Karoline Johanna Wachholder, geb. Kalning, † am 20. Sept. zu Riga.

Woldemar v. Jürgensonn, † im 69. Jahre am 19. Sept. zu Riga.

Annemarie Hollander, † im 7. Jahre am 18. Sept. zu Zawiercie (Polen).

Aeltester der St. Canuti-Gilde Alexander Heinrich Feldström, † im 77. Jahre am 21. Sept. zu Reval.

Minna Henselruh, geb. Johannson, † im 28. Jahre zu Petersburg.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Proklamiert: Provisor Jaan Luist mit Fräulein Alma Kangur.

St. Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Provisors Friedrich Carl Kurrot Sohn Henry; des Obergärtners Gustav Paul Müller Sohn Erich Adolf Wilhelm. — Proklamiert: Der Maler Julius Moritz Bernhard Nachtmann mit Emma Marie Mathilde Stockmar; der Bierbrauer Franz Friedr. August Jordan mit Marie Katharine Carline Strahl; der Architekt Egon Eduard Kengsep mit Auguste Dora Karoline Marie Rokahr aus Hannover; der Großkaufmann Jakob Alfred Reinhold Streckeisen mit Erna Alexandrine Agnes Müllerstedt. — Verstorben: Aurora Magdalene Elsbeth Sild, Ados Tochter, 16 Jahre 6 Mon. alt; Lehrer Franz Gerhard Kraus, Hugos Sohn, in Petersburg, 39 Jahre 6 Mon. alt; Witwe Marie Therese Godau, 71 Jahre 9 Mon. alt; des Provisors Arthur Umblia Söhnchen René Arthur, 8 Monate alt; Frau Emilie Mathilde Müller, geb. Martinson, 38 Jahre 4 Mon. alt; Witwe Anna Karoline Redlin, geb. Breyer, 88 Jahre 10 Mon. alt; der Aeltermann der St. Antonii-Gilde Fabrikant Hermann Ludwig Nikolai Sturm, 55 Jahre 6 Mon. alt; Frau Anna Fremmert, 69 Jahre alt; Witwe Johanna Karoline Vollmeister, geb. Bombien, 84 Jahre 6 Mon. alt; Hermine Lille, 48 Jahre 6 Mon. alt; Comptoirist Benno Umblia, 28 Jahre 9 Mon. alt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sprechstunde des Pastors an den Wochentagen von 4—5 Uhr, außer am Donnerstag.

St. Johannis-Kirche.

Die Bibliothekstunden für die Gemeindebibliothek sind Dienstag von 11—12 Uhr vorm. und Donnerstag von 5—6 Uhr nachmittags. Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier Sonntag den 26. Septemb. Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 23. September 1910.

	9 Uhr ab gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.5	761.3	759.3
Lufttemperat. (Centigrade)	7.4	8.0	10.5
Windricht. (u. Geschwind.)	W3	WSW6	W4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 6.2
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 48

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: kühl, veränderlich.

Für die Redaction verantwortlich: [illegible]

Die Direktion des The Skating Co. Ltd. zeigt hiermit an, dass sie Sonntag, d. 3. Oktober d. J. in einem grossartig ausgestatteten Raum ein



imposantes Skating Rink

(Rollschuhlauf-Sport)

eröffnen wird. **Sonntag Entrée gratis.** Näheres in den Affichen.

Dr. E. Masing
Alt-Str. Nr. 11.
Krankenempfang (Innere Krankheiten) tägl. v. 3—4 Uhr, außer Sonntags.

Dielenbohner
Ufersstr. 14, Qu. 19.

Пріѣхавши изъ Москвы
Беру шить
дамское, дѣтск. платье и бѣлье по умѣрен. цѣнамъ. — Карловская 67а.

Студентъ Ун-та
старш. курс., опытный учитель (10-и лѣтняя практика), готовитъ и репетируетъ по курсу всѣхъ средне-учебныхъ заведеній — Звѣздная 55, кв. 4. Дома 1—2 и 4—6 ч.

Für eine Apotheke von ca. 14 000 Nummern wird ein **Verwalter** gesucht. Off. sub Nr. 400 an d. Exp. d. Bl.

Ein kautionsfähiger Herr
oder eine **Dame** findet dauernde **Anstellung.** Off. erb. sub „Z. 2000", an d. Exp. d. Bl.

Gesucht ein energischer Mann mittleren Alters als
Aufseher
in einer Fabrik. Offerten nebst Angabe bisheriger Tätigkeit unter N. N. 100 an d. Exp. d. Bl.

Ein russisch-sprechendes
Mädchen
für d. Zimmer kann sich melden — Johannis-Str. 7, 1. Treppe, links.

Ein Stubenmädchen
sucht eine Stelle, auch zum Alleindienen — Berg-Str. 27, 2. Etage.

Ein Stubenmädchen
sucht eine Stelle — Fluß-Str. 10, Qu. 3, 2. Etage.

Ein Stubenmädchen
das zu nähen u. das Glanzplätten versteht, sucht eine Stelle — Petersburger Str. 34, im Hof.

Ein junges
Dienstmädchen
sucht zum Alleindienen oder zu Kindern eine Stelle — Hoffnung-Str. 8, Qu. 6.

Eine Aufwärterin
oder **Magd** für Küche und Stube kann sich melden — Techelfersche Str. 38.

Zu mieten gesucht 2—3 große
schön möbl. Zimmer
oder
möblierte Wohnung
in gutem Hause (Nähe der Universität) von einem älteren tüchtigen Studenten. Off.: Hotel Petersburg, Zimmer 18.

Helles möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension in guter Lage sucht deutscher Student. Off. sub „Nr. 30" an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Студент ищет одну меблирован.
КОМНАТУ
с отдѣльным ходомъ въ тихом семействѣ, желательно с пансіономъ. Предложенія прошу адресовать на Гороховую ул. 13, кв. 2а, Шервашидзе.

Gartenstr. 50, Qu. 1 werden
2 Zimmer
mit oder ohne Mittag **abgegeben.**

Ein gut möbl.
Zimmer
zu vermieten — Garten-Str. 12.

Billige Zimmer
möbliert, sind mit Beheizung u. Bedienung abzugeben — Fischer-Str. 35, Hauswirt.

Zu vermieten eine
Wohnung
von 4 Zimmern, Entree und allen Wirtschaftsbeq. — Gartenstr. 50, im 2. Stock.

Eine freundl., sonnige
Familien-Wohnung
von 5—6 Zimmern ist zu vermieten — Mühlen-Str. 28.

Wohnung
v. 5 Zimmern u. Küche zu vermieten — Alexander-Str. 3. Zu erfr. beim Hausknecht.

Neue Sendung
PIXAVON
soeben eingetroffen
Parfümerie **E. Seezen**
Johannis-Str. 8.

„Lanz"

Patent-Milch-Separatore, Modell 1910

von

Heinrich Lanz, Mannheim.

Prämiiert auf der Brüsseler Weltausstellung 1910

mit dem höchsten Preise **„Grand Prix".**

Marke	„Lanz Solo 1"	stündliche	Leistung	35	Stof	Rbl. 28.—
„	„Lanz Solo 2"	„	„	45	„	„ 33.—
„	„Lanz 1"	„	„	60	„	„ 55.—
„	„Lanz 2"	„	„	85	„	„ 65.—
„	„Lanz 3"	„	„	100	„	„ 70.—
„	„Lanz 4"	„	„	135	„	„ 80.—
„	„Lanz 5"	„	„	160	„	„ 95.—
„	„Lanz 6"	„	„	250	„	„ 140.—
„	„Lanz-Continental AA"	„	„	50	„	„ 32.—
„	„Lanz-Continental BB"	„	„	75	„	„ 40.—
„	„Lanz-Continental CC"	„	„	95	„	„ 45.—
„	„Lanz-Continental DD"	„	„	135	„	„ 60.—
„	„Lanz-Continental EE"	„	„	160	„	„ 70.—

etc. etc. etc.

Garantierte Entrahmung 0,05—0,1 %

offeriert die

Hauptvertretung für ganz Russland
Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten des livländischen Gouvernements
„Selbsthilfe"-Riga.
Pleskausche Strasse Nr. 4.

Gutes kräft. Mittagessen
wird in u. aus dem Hause **verabfolgt** — Küter-Str. 1, Qu. 4. Auch ist daselbst ein
hübsches möbliertes Zimmer
zu **vermieten.**

1910-er
Marmeladen
Pastilla
Halva
von **A. J. Abrikosow's Söhne,** Moskau
frische
Bisquits
von
Einem, Moskau
Bormann, Petersburg
empfing und empfiehlt
W. Daugull
Grosser Markt 10.
Telephon 123.

Eier
Dorpater Mustergeflügelhof
Jakob-Str. Nr. 60.

Halva
Marmelade
Pastillade
und
Nieschiner Gurken
erhielt frisch u. empfiehlt
P. Eichwald
Grosser Markt Nr. 7.

Vorzüglich abgelagerte
Beeren-Weine
Apfelwein 55 Kop.
Johannisbeeren 55 Kop.
Bockstbeeren 60 Kop.
Schwarzbeeren 70 Kop.
Kirschen 70 Kop.
empfiehlt
W. Daugull
Grosser Markt 10.
Telephon 123.

Die beste Marke der Welt
ist
Milchchocolade und Cacao
„Francken".
Erhältlich überall!

Wiener Conditorei.
Empfehle frische **Fruchtmarmeladen,** Malzbonbon, Theebackwerk, Marcipan-Pomaden u. Chokoladen-Konfekt. Mignon Bruch-Chokolade. Tägl. mehrere Male fr. **Dessertkuchen** à 3 u. 5 Kop. Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effektuiert Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Bestellungen auf vorzügliche mehlige
Speisekartoffeln
(Cylesia)
empfangen
E. Meltzas & E. W. Jürgens
Johannis-Str. 18. Tel. 166.

Neue Billards
(Piramide u. Krambol) passend für eine Familie sind zu verkaufen — Scharren-Str. 4. **J. Margs.**

Die erwartete Sendung
Knaben- und Mädchen-Paletots
für den Herbst u. Winter
für d. Alter v. 3—10 Jahren
sind eingetroffen
Mode- u. Kleidermagazin
D. Kahn
Dorpat, Alexander-Str. 4.

Soeben erschien:
Pharus-Plan
Dorpat
in deutscher und russischer Sprache.
Preis je 40 Kop.
Vorrätig in allen Buchhandlg.
J. G. Krüger
Buchhandlung.

Hoflage
Roigo
819 Lfstl., wovon 135 Feld und 360 Heuschlag, wird vom 1. April 1911
verpachtet.
Gutsverwaltung Tammist bei Pernau.

„Thalia"-Theater

Grosser Markt 13.

Von Freitag d. 24. bis Montag d. 27. Sept. inkl.
Neue ausgesuchte italienische u. französische **Kunstfilms!**
An der Schwelle des Lebens
spannendes Drama mit schöner Moral.
Kaiser Wilhelm II. von Deutschland **in Wien**
vom 9.—13. September 1910.
Stapellauf d. italienischen Riesenkreuzers **„Dante".**
Football-Match
zwischen **Petersburger u. Moskauer Kommandos.**
Alles hochaktuelle Tagesneuigkeiten!
Anhänger der Sonntagsruhe.
Herr Pomidorow richtet sich ein.
Aeusserst amüsant!
Der Zauberbrunnen.
Reizende Feerie in Farben.

Im Saale der Bürgermusse Sonntag, den 31. Oktober 1910
um 12 Uhr mittags
Lotterie-Allegri
zum Besten der
Russ. Wohltätigkeits-Gesellschaft
in Jurjew.
Darbringungen an Gegenständen und Geld werden mit herzlichem Dank entgegengenommen von den Frauen **E. Katybajew** (Jakobstr. 52), **N. Morr** (Philosophenstr. 14), **W. Ossipow** (Gartenstr. 38a), **O. Rytzki** (Johannisstr. im Gymnasium), **M. Ssumakow** (Alleestr. 64) und **S. Schmidt** (Kübastr. 2).

Avena sind die besten
Haferflocken der Welt!
Avena werden aus feinstem, auserlesenem und analysiertem Hafer hergestellt und werden durch neueste, moderne Maschinen derartig behandelt, dass alle Schalen und vegetabilischen Fasern entfernt werden.
Avena können als **sehr verdauliches, äusserst nahrhaft und billiges Nahrungs-Mittel,** sowohl **Kranken** wie auch Gesunden sehr **empfohlen** werden.
Avena sind von mehr als **400** bekannten **Aerzten empfohlen.**
Verkäuflich überall!

Obstbäume, Fruchtsträucher,

Apfelbäume, stämmige das Stück 60 Kop., 100 Stück 55 Rbl.
„ starke Stämme mit mehrjährigen Kronen das Stück 80—100 Kop.
Dorpater Rosenapfel. Bester Winter-Tafelapfel. Bester Apfel zum Massenbau für den Handel. Baum winterhart und sehr reichtragend.
Stämmige Bäume mit Kronen das Stück 1 Rbl. Einjährige Veredlungen d. Stück 40 Kop., das Dtzd. 4 Rbl.
Birnbäume, stämmige mit Kronen das Stück 70—100 Kop.
Pflaumenbäume, stämmige mit Kronen das Stück 70—100 Kop.
Kirschbäume, „ „ „ „ 70—100 Kop.
„ Pyramiden u. Buschbäume „ „ 70—100 Kop.
Stachelbeeren, grossfrüchtige mit Namen das Stück 25 Kop., das Dtzd. 2½ Rbl.
„ ohne Namen gemischt „ 20 „ „ 2 „
Johannisbeeren, rote und weisse mit Namen das Stück 20 Kop., das Dtzd. 2 R.
„ stämmige Kronenbäumchen das Stück 75—100 Kop.
„ schwarze mit Namen das Stück 15 Kop., das Dtzd. 1½ Rbl.
„ schwarze neue Sorten: **Goliath** und **Boskoop Geant,** das St. 25 K.
Himbeeren, rot- und gelbfrüchtige mit Namen das Dtzd. 1½ Rbl.
„ neue Sorten das Dtzd. 2½ Rbl.
Haselnüsse, grossfrüchtige, das Stück 40 Kop.
Mährische essbare Pfelbeere, starke Stämme das Stück 1 Rbl.

Baumschule Carl Will in Dorpat.
Spezial-Preis- u. Sortenverzeichnis wird auf Wunsch zugesandt.

Starke, gute
Weinfässer
verkauft
Weinhandlung
„Tivoli".

Strickwolle
verschiedener Gattung
empfiehlt
Luise Schwarz.

Zu verkaufen
Kleiderschränke u. Stühle
— Alt-Str. 15, Qu. 4.

Ein langer
Gymnasiasten-Paletot
wird Sternstr. 3, Qu. 3, **verkauft.** Zu besehen zwischen 3 u. 4 U. nachm.

Die Arbeiten der Kinderliga
im **Saale der Töchterschule des Herrn Direktor Graß**
beginnen Sonntag d. 26. Sept.
3 Uhr nachmittags.
Pastorin Hahn
L. Walter.

Ein gutes
Pianino
ist zu verkaufen, ev. zu vermieten, im Tapetengeschäft im Rathause.

Ein kleiner Stutzflügel
ist zu vermieten, Philosophenstr. 2, Qu. 1

Cassa-Controle-Büchlein
in 8 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Im Saale der Bürgermusse.
Dienstag, d. 5. Oktober
Lieder-Abend
von
Frl. Frieda Deglau.
Am Klavier:
Fräulein H. Wulffius.
Konzertflügel von R. Rathke.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K. 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh. und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Grosse Gilde.
Generalversammlung
in Angelegenheiten der Bank
am 23. Oktober, 9 Uhr abends im Gildensaal.
Tagesordnung:
1) Antrag des Comités betr. die Aenderung einiger Paragraphen des Bankstatuts.
2) Wahl zweier Revidenten.
Das Comité.
23. September 1910.

Dörptscher Burschenchor.
Freitag, d. 24. Sept.
9 Uhr abends
Uebungsabend
im C! Q! der Livonia.

Casino
Theater.
Heute
zum letzten Male
Der Wunderaffe
Fips
Ferner
das glänzende Programm.
Streng dezentes Familienprogramm.
Eigen. erstkl. Theaterorchester.

Alte Münzen
zu verkaufen — Gartenstr. 12.

Verloren
ein Paar **neue Herren-Galoschen** auf dem Wege vom Bahnhof bis zur Kastanien-Allee (Marienhofsche Str.). Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselben gegen Belohnung abzugeben Grosser Markt 18, in der Apotheke.

Verloren
ein goldener Trauring. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn gegen Belohnung abzugeben — Kaufstr. 3, Mützengeschäft.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: T. L. (3 Br.); 36; Z. 2000; 30; A. G.; A. O. (19 Br.); № 39 (22 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtags.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 218. Freitag, den 24. September (7. Oktober) 1910.

Skating Rink!

Siehe 4. Seite.

Die Revolution in Portugal.

Man hatte sich nachgerade so daran gewöhnt, aus Portugal — wie auch aus Spanien — Nachrichten über schwere soziale Mißstände, zunehmende Gärung in der Bevölkerung, Schwanken und Ratlosigkeit der Regierung u. dgl. m. zu erhalten, daß die Plötzlichkeit, mit der das revolutionäre Unwetter jetzt in Lissabon losgebrochen ist, die meisten doch überrascht hat. Die Plötzlichkeit dieses Schlages erinnert an die ruchlose, meuchlerische Ermordung des Königs Karlos und des Kronprinzen Ludwig Philipp von Portugal am 20. Januar 1908.

Der junge, schwergeprüfte König Manuel hat in seiner kurzen Regierungszeit wenig Glück gehabt. Ein fortwährender Wechsel der politischen Mehrheiten und der Ministerien war unter ihm an der Tagesordnung. Die Situation wurde für ihn und die Monarchie bereits im Frühjahr und Sommer d. J. immer bedrohlicher, die Lage des in allen Tiefen aufgewühlten Staates immer gefährlicher. Schon als Mitte August Prinz Friedrich Leopold von Preußen in Lissabon eintraf, um dem jungen König Manuel die Insignien des Schwarzen Adlerordens zu überbringen, wurde von der Aufdeckung von Verschwörungen, von dem Ausbruch innerer Unruhen telegraphiert. Es hieß, die Anhänger Joao Francos, des einst unter dem ermordeten König Karlos allmächtigen Diktators, bereiteten eine durchgreifende Aktion gegen die Monarchie vor.

Wenn es auch in den allerletzten Tagen davon wieder still geworden war, so war man im Grunde doch auf einen mehr oder minder nahe bevorstehenden Ausbruch der revolutionären Bewegung vorbereitet. Man wußte, daß König Manuel von allen Parteien verlassen und aufgegeben war. Die Linken beschuldigten ihn unverbesserlicher rückschrittlicher Neigungen und die Klerikalen, auf die allein der Monarch ernstlich rechnen konnte, warfen ihm wiederum Charakterschwäche Entschlußunfähigkeit und einen unsittigen Lebenswandel vor. Daß die Kriegsflotte republikanisch ist, wußte man bereits seit einiger Zeit. Während der Wahlen, bei denen bekanntlich die Bevölkerung Lissabons 10 republikanischen Kandidaten eine starke Mehrheit gab, wurde die Flotte aus dem Tajo entfernt und weit weggeschickt, weil die Regierung schon damals fürchtete, sie werde in Gemeinschaft mit der Lissaboner Bevölkerung revolutionäre Aufstände herbeiführen. In letzter Zeit hat die republikanische Propaganda auch auf das Heer übergegriffen.

Wohl erstritt sich das Kabinett Teixeira de Souza bei den letzten Kammerwahlen einen Pyrrhussieg gegen Reaktionäre und Revolutionäre. Doch fehlte dem Kabinett die Macht, angesichts der politischen Korruption, welche die zu Werkzeugen von Geschäftemachern herabgesunkenen politischen Parteien durchseucht hatte, wirkliche Reformen durchzuführen. Eine drakonische Zensur diente natürlich bloß der Vertuschung. Die Ausweisung der nicht gestatteten Kongregationen erbitterte bloß die Klerikalen, ohne die Liberalen zu gewinnen. Man hatte jedes Vertrauen auf die konstitutionell-monarchische Regierung verloren, man sehnte sich nach einem sittlichen, patriotischen Aufschwung, den man in der republikanischen Bewegung zu erblicken glaubte, die dem Lande die feste Hand bringen sollte, deren es bedurfte. In Flotte und Heer wandte man sich immer mehr den Republikanern zu. Die in aller Stille geladene Mine ist jetzt aufgeflogen. Die Republikaner sind anscheinend Sieger.

Der bedauernswerte, erst 20 Jahre alte König scheint auf einem fremden Kriegsschiffe sein unglückliches Land verlassen zu haben. Wie viel Anhänger er noch in seinem Lande unter seinen Untertanen zählt, dürften erst die nächsten Tage erkennen lassen. Seine Haupt- und Residenzstadt hat er jedenfalls verloren und die Entscheidung darüber, ob das Haus Braganza auf den portugiesischen Thron zurückkehrt, dürfte in den Händen der auswärtigen Mächte liegen.

Ueber die Vorgeschichte der Revolution und die Aufnahme, welche die Nachricht in den europäischen Hauptzentren gefunden hat, wird berichtet:

Der in Paris weilende Führer der Partei der portugiesischen Revolutionäre Magelhaus Lima erklärte einem Mitarbeiter des „Matin": Die Revolution überrascht uns nicht. Wir haben sie seit langem angekündigt. Wir hatten gehofft, daß die Aenderung der Regierungsform sich in Ruhe und Ordnung lediglich durch die Wirkung des frei ausgedrückten Volkswillens bald vollziehen werde. Die Herrschsucht und Verblendung der Machthaber hat das nicht erlaubt.

An Berliner amtlicher Stelle ist man von dem Ausbruch der Revolution in Portugal keineswegs überrascht, da es seit langem bekannt war, daß der König jede Sympathie in der Bevölkerung verloren hatte. Der hauptsächlichste Grund der Unbeliebtheit des Königs soll in seiner Verschwendungssucht, sowie in der seiner Mutter und Großmutter zu suchen sein, ferner in dem Umstand, daß er sein Verhältnis zu einer französischen Sängerin, die aus Paris nach Lissabon kam, öffentlich affichierte. Es handelt sich angeblich um die Pariser Variétésängerin Gaby des Lys.

Aus London wird gemeldet:

Die revolutionäre Bewegung hat nicht erst gestern begonnen. Schon am Montag erhielt die „Eastern Tel.-Comp." in London eine Meldung aus Carcavallos, einem 15 Kilometer von Lissabon entfernten Orte, daß alle Verbindungen mit der Hauptstadt unterbrochen waren. In der Nacht zum Dienstag erhielt ein in London ansässiger portugiesischer Kaufmann noch eine Drahtung, wonach im Laufe des Nachmittags in Lissabon ein Aufstand erfolgt sei. Seitdem gibt es keine unmittelbare Verbindung mit der Hauptstadt. Alle Drähte sind durchschnitten; auch die Seekabel sind unbrauchbar gemacht. Die Ermordung des republikanischen Abgeordneten von Lissabon, Prof. Bombarda, den ein Leutnant in seiner Krankenhausabteilung erschossen hat, ist offenbar der Ausgangspunkt und unmittelbare Anlaß der Erhebung, da man diesen Mord als ein vorbedachtes Verbrechen der rückschrittlichen Partei gegen die Republikaner ansah. Nach anderen Meldungen war der Leutnant irrsinnig, jedenfalls wurden aber dieser Mordtat von den Republikanern politische Motive untergeschoben.

Aus Brüssel verlautet: Es ist festgestellt, daß zwischen den republikanischen Deputierten von Lissabon und der Kriegsmarine eine intime Verbindung bestand, welche von dem liberalen Abgeordneten und ehemaligen Admiral Carlos Losris unterhalten wurde. In der Marine, die durch einen Befehl, sich von der Hauptstadt zu entfernen, sehr erbittert war, hatte die republikanische Bewegung große Fortschritte gemacht. Die zahlreichen Drohbriefe, die Mitglieder des Königshauses und die Königin Amélie erhielten, sind ein weiterer Beweis für die in allen Kreisen herrschende Gärung. Die Königin Amélie war nicht imstande, sich wegen der schwebenden Heiratsprojekte mit dem jungen König zu verständigen.

*

Die Pet. Tel.-Ag. telegraphiert uns über die letzten Ereignisse:

Madrid, 6. Okt. (23. Sept.). Gestern abend teilte der Ministerpräsident Canalejas Journalisten mit, daß die Bevölkerung von Lissabon in der Nacht auf Mittwoch um ½2 Uhr durch 21 Kanonenschüsse aufgeweckt worden sei. Eine Revolution sei ausgebrochen. Die Polizei, die sich auf die Insurgenten gestürzt habe, sei mit Bomben empfangen worden. Ein Teil der requirierten Truppen sei zu den Revolutionären übergegangen, während der andere Teil seinem Eide treu geblieben sei. Während des sich entspinnenden Kampfes seien 7 Personen getötet und verwundet worden. Besonders viele seien darauf durch Geschützfeuer gefallen. Die Revolutionäre hätten das Soldatenviertel in der Nähe des Schlosses eingenommen. Der König habe auf den Rat seiner Umgebung das Schloß verlassen und sich an einen sicheren Ort begeben. Die Revolutionäre hätten Barrikaden errichtet, die Brücken abgesperrt und die Telephonverbindung unterbrochen. Im Laufe des Tages seien Truppen aus der Provinz in Lissabon eingetroffen, die sich mit den königstreuen Truppen vereinigt hätten, so daß die beiderseitigen Streitkräfte sich fast die Wage gehalten hätten. Die Provinz sympathisiert nicht mit der Revolution.

Innsbruck, 6. Okt. (23. Sept.) Einem in Schloß Mentelberg eingetroffenen Telegramm zufolge, befinden sich König Manuel und seine Mutter auf einem englischen Kriegsschiff.

Lissabon, 6. Okt. (23. Sept.) Der Präsident der temporären Regierung Theophilo Braga teilte den Außenministerien der Mächte die Proklamation der Republik sowie die Einsetzung einer temporären Regierung mit, die die Verantwortung für die Sicherheit und öffentliche Ordnung auf sich nehme.

Lissabon, 6. Okt. (23. Sept.) Die königliche Jacht „Amelie" mit dem Herzog von Oporto an Bord ist in See gestochen. Man meint, daß die übrigen Glieder des königlichen Hauses unterwegs die Jacht besteigen werden.

Madrid, 6. Okt. (23. Sept.). Das in Vigo eingetroffene Dampfschiff Cap Blanco erstattete die Meldung, daß der portugiesische Ministerpräsident sich durch die Flucht auf ein brasilianisches Kriegsschiff gerettet habe.

Valencia, 6. Okt. (23. Sept.). Der republikanische Klub hat eine Beaufsichtigung der Stadt organisiert; durch die Stadt ziehen Gendarmerie-Patrouillen. Die vom Klub gehißten republikanischen Flaggen sind auf Verfügung des Gouverneurs wieder herabgeholt worden.

Oporto, 6. Okt. (23. Sept.). Die Polizei, die die vor der Redaktion des republikanischen Organs „Vaterland" demonstrierende Menge zerstreut hatte, wurde von der letzteren hageldicht mit verschiedenen Gegenständen bombardiert. Die Polizei pastierte sich darauf in dem Redaktionslokal und verhaftete die dort Anwesenden, die indeß bald wieder freigelassen wurden. Bei dem Zusammenstoß sind 2 Polizisten und 18 Demonstranten verwundet worden.

London, 6. Okt. (23. Sept.). Aus Lissabon wird gemeldet, daß das seitens der Kriegsschiffe gegen das Ministerium und das königliche Schloß „Necessidades" unterhaltene Bombardement bedeutende Verheerungen angerichtet hat. Die Gebäude des Palais sind mehr oder weniger stark beschädigt, der Turm der Palaiskirche ist völlig zerstört. In der unteren Stadt sind während des Kreuzfeuers viele vorübergehende Zuschauer getötet worden. Der König ist nicht insultiert worden. Späteren Meldungen zufolge sind die Insurgenten, als sie Widerstand erfuhren, in der Richtung nach Monsento zurückgewichen.

Madrid, 6. Okt. (23. Sept.). Laut offizieller Meldung aus Badajoz ist in Portugal die Republik proklamiert worden.

Inhalt des heutigen Blattes:

Die Revolution in Portugal.
Von dem politischen Programm des zukünftigen Außenministers Sfasonow.
Was wird mit dem Finnländischen Landtag?
Französische Schwierigkeiten in Sachen der türkischen Anleihe.
Zwei finnländische Senatsreferenten gemaßregelt.

Inland.

Zur Frage der Bekämpfung der Trunksucht.

Unter die Abgeordneten der Reichsduma ist soeben der dieser Tage im Druck erschienene, von den oktobristischen Abgg. Baron Meyendorff und Tschelyschew fertiggestellte Bericht der Kommission für Bekämpfung der Trunksucht über deren Vorschläge verteilt worden. In diesem sehr umfangreichen Elaborat werden die Maßnahmen begründet, die von der Kommission zur vorläufigen Durchführung auf gesetzgeberischem Wege empfohlen werden, um gegen die Trunksucht in Rußland vorzugehen.

Vor allen Dingen beantragt die Kommission, wie wir aus dem Referat der „Now. Wr." ersehen, mit Arrest bis zu 1 bis zu 3 Monaten, bezw. Strafzahlung von 100 bis 300 Rbl. diejenigen Personen zu maßregeln, die Branntwein auf Kredit oder gegen Brot und andere Bedarfsartikel verkaufen, bezw. geleistete Arbeit mit alkoholischen Getränken bezahlen. Wer sich mit dem Vertriebe genannter Getränke befaßt, ohne die Konzession dazu zu haben, wird mit Gefängnis von 3 Monaten bis zu 1 Jahr Dauer oder 50—1000 Rbl. bestraft.

Wie aus dem Projekt des weiteren hervorgeht, sind alle diejenigen Personen straffällig, die alkoholische Getränke ausschankweise verkaufen, einer einzelnen Person mehr als 1/20 Wedro Branntwein täglich verabfolgen usw. Die Dorf- und Polizeichargen, welche den geheimen Branntweinhandel zulassen, werden kriminaliter belangt; andererseits dürfen sie, für den Fall der Aufdeckung geheimer Ausschankstellen, auf eine Belohnung in der Höhe des halben Wertes der von ihnen zu konfiszierenden Getränke rechnen, mindestens aber mit einer Belohnung von 15 Rbl.

Die Dorfversammlungen und Stadtverwaltungen haben das Recht, Verbote über den Verkauf von Branntwein zu erlassen, ebenso wie neue Verkaufsstellen nur mit Genehmigung der Dorf- resp. Stadtverordneten-Versammlungen eröffnet werden dürfen. Die Branntwein-Verkaufsstellen dürfen nicht an solchen Orten eröffnet werden, deren Bevölkerungsziffer nicht weniger als 500 beträgt. Die Dorf-Versammlungen, auf denen die Frage des Verbots des Branntweinverkaufs diskutiert wird, fassen mit einfacher Majorität ihre Beschlüsse: hierbei dürfen auch die Frauen und Mütter der Hofbesitzer mit vollem Stimmrecht an den Versammlungen teilnehmen.

Der Branntweinverkauf ist verboten: an den Vorabenden von Feiertagen von 6 Uhr nachm. ab, ferner an den 3 Osterfeiertagen, den Sonn- und 12 großen Kirchenfeiertagen sowie am 1. und 6. Januar, am 19. Februar, 9. Mai, 29. Juni, 20. Juli, 29. und 30. August, 26. September, 1., 17. und 22. Oktober, 6. und 24. Dezember, an den sog. „Tabellen"-Feiertagen und gelegentlich aller örtlichen christlichen Kirchenfeste; verboten ist der Branntweinhandel während der Rekrutenstellungs-Termine, während der Tagung von Dorf- und Gemeindegerichten und an Jahrmarktstagen. In Gebieten mit vorwiegend andersgläubiger Bevölkerung werden die Tage, an denen der Verkauf von Branntwein zu untersagen ist, nach Relation mit den örtlichen andersgläubigen geistlichen Behörden festgesetzt.

Da die Kommission die hier aufgezählten Maßnahmen zur Führung eines erfolgreichen Kampfes gegen die Trunksucht für ungenügend hält, beantragt sie ferner, die Reichsduma möge folgenden Wünschen Ausdruck geben: 1) die Strafen für Vergehen in berauschtem Zustande und für das Erscheinen an öffentlichen Orten während des Rausches sind zu verschärfen; 2) die Stärke des Branntweins ist — unter Beibehaltung der bisherigen Preise — auf 25 Grad herabzusetzen; 3) die Bierakzise ist zu erhöhen;

Feuilleton.

Die Doppelgängerfabrik.

Von

Frédéric Boutet.

In Amerika, dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, in unmittelbarer Nähe von New-York, gibt es tatsächlich — man sollte es kaum glauben — eine richtige Doppelgängerfabrik. Geleitet wird diese Fabrik von dem höchst ehrenwerten Mister J. E. Turkey, den ich gelegentlich meines Besuches persönlich kennen lernte, und der mir selbst die Einrichtung des interessanten Instituts erklärte.

Mister Turkey ist ein echt amerikanischer Gentleman, im besten Mannesalter, etwas phlegmatisch und steif wie die meisten Bürger seines Landes.

„Ich vermag Ihnen den Zeitpunkt wirklich nicht genau anzugeben", erklärte Herr Turkey auf meine Frage. „Es ist lange her, daß mir die Angelegenheit im Kopfe herumging — aber, wie gesagt, wie ich zuerst auf die Idee gekommen bin, das weiß ich jetzt nicht mehr. Die Idee, die ich nun in die Tat umgesetzt habe, Doppelgänger herzustellen, erschien mir von vornherein recht einfach. In vielen Fällen bietet ja die Natur selbst die beste Handhabe zur Ausführung. Da es natürliche Doppelgänger gibt, warum sollte man nicht auch künstliche herstellen, sagte ich mir und machte mich ans Werk. Es war aber doch ein recht schwieriges Unternehmen, dessen kann ich Sie versichern. Es mußte zunächst ein solider Grund zu dem Geschäft gelegt werden, um es in Fluß zu bringen, eine diskrete Reklame zu ermöglichen, um gleich den ersten Anforderungen glänzend gerecht werden zu können. Ich benötigte vor allem ausgezeichnete Mitarbeiter, sichere, ergebene, ehrenhafte, intelligente und verschwiegene Menschen."

An Kundschaft mangelte es mir von vornherein nicht; sie wuchs zusehends und ganz von selbst. Die Leute der ersten Kreise sind derart mit gesellschaftlichen Verpflichtungen überlastet, daß sie geradezu begeistert sind, wenn sie einen Ersatzmann für Diners, Bälle, Versammlungen usw. bekommen können. Im Anfang war man begreiflicherweise noch etwas mißtrauisch gegen meine Institution. Als man jedoch erkannte, mit welcher Genauigkeit meine Beamten arbeiteten, gewann meine Fabrik mehr und mehr das Vertrauen des zahlungskräftigen Publikums. Sie können sich leicht vorstellen, welch günstigen Eindruck meine Leute machen, wenn sie als Doppelgänger in den vornehmsten Salons erscheinen und zwanglos ihre übernommene Rolle als Ersatzmann durchführen. Niemand ahnt, daß sie nicht die Personen sind, deren Stelle sie mit vertreten. Und da all meine Beamten äußerst korrekt und verschwiegen sind, da ferner die Elite der Gesellschaft, die meine Klientel ausmacht, ebenfalls mein Geheimnis — im eigensten Interesse — hütet, so blüht mein Unternehmen."

„Darf ich mir die Frage erlauben, in welcher Weise Sie arbeiten?"

„Oh — ganz einfach. Also es verlangt beispielsweise jemand einen Doppelgänger. Voraussetzung ist natürlich, daß der Antragsteller sehr reich ist. Ich setze mich dann mit ihm in Verbindung, studiere selbst seine Manieren und Gewohnheiten, besuche seine Gesellschaften; auf diese Weise erweiterte ich gleichzeitig meine Verbindungen. Selbstverständlich kostet das Geld, Nerven und Körperkräfte! Nachdem ich meinen Kunden genau kennen gelernt habe, wähle ich seinen Doppelgänger unter meinem Personal, einen Mann, der ungefähr seine Figur hat und ähnliche Gesichtszüge. Ich finde schon immer das Richtige. Nach Verlauf von zwei Monaten ungefähr hat der Beamte sein Vorbild ausreichend kennen gelernt, seine Haltung, seine Manieren und Liebhabereien sich zu eigen gemacht. Nun wird der Ersatzmann eingekleidet und kann sein Vorbild bereits bei allen offiziellen Gelegenheiten: Diners, Hochzeiten, Empfängen, würdig vertreten. Während dieser Zeit lernt er noch seine häuslichen Gewohnheiten nachahmen.

Allerdings, für Besuche intimer Art, für Familienkonferenzen und dergleichen, reicht diese Vorbereitung noch nicht aus. Dazu gehört ein besonderes Studium, das sehr kostspielig und äußerst zeitraubend ist. Aber meine Leute erreichen auch diesen höchsten Grad doppelgängerischer Vollkommenheit. — Ich habe noch stets vollen Erfolg gehabt, und keinerlei Fiasko hat den Glanz meines Instituts je getrübt. Ich habe alte Kunden, die stets einen Doppelgänger zur Seite haben, der mit absoluter Sicherheit für sie arbeitet."

„Aber, wie steht es mit der Unterhaltung?" warf ich ein.

„Ah! Sie meinen die Stimme!" rief Mister Turkey lebhaft; „das ist das Schwierigste! Aber auch dies erreicht man mit der nötigen Ausdauer. Man bringt die täuschendsten Nachahmungen zustande. Stimme und Miene werden vortrefflich imitiert."

„Das wollte ich eigentlich nicht fragen," unterbrach ich ihn. „Ich sprach von dem Geist, der Bildung, der unnachahmlichen Unterhaltungsgabe geistvoller Plauderer, die doch kein Doppelgänger fertig bringt."

„O — möglich — möglich," meinte Mister Turkey gedehnt, „doch diesen kleinen Mangel hat man noch nie bemerkt. Wenn jemand für geistreich gilt, so hält man ihn eben stets für geistreich! Jetzt haben Sie wohl einen Begriff bekommen von der Bedeutung meines Instituts?"

Der Direktor reckte sich hoch auf im Vollgefühl seiner Macht. „Sie sehen, wir vermögen allen Anforderungen gerecht zu werden. Wir stellen jede Art von Doppelgängern her: Politiker, Männer der Wissenschaft, Künstler, Schriftsteller wir haben sogar für Ehemänner, die ihrer Frauen überdrüssig waren, Ersatzleute zur Verfügung gestellt. Ja, meine Agenten sind tüchtige Kerle! Denken Sie sich, wir haben sogar hohe Staatsbeamte — ja selbst gekrönte Häupter ersetzt."

„Was sagen Sie da?"

„Jawohl," erklärte der Direktor stolz. „Was glauben Sie wohl, wer an Stelle weiland König Edwards von England oft nach Frankreich reiste? Unser Ersatzmann! Aber lassen wir das. Diplomatische Geheimnisse dürfen nicht berührt werden! Glauben Sie mir, meine Leute sind über die ganze zivilisierte Welt verstreut, und man weiß nie mit Sicherheit, von wem man spricht."

„Und keiner Ihrer Mitarbeiter hat sich je einfallen lassen, persönlichen Nutzen aus der Rolle zu ziehen, die er als Doppelgänger spielt?"

„Nicht, daß ich wüßte," sagte Mister Turkey mit Würde. „Meine Leute werden glänzend bezahlt. Doch zwei meiner Agenten, die auf dem Kontinent arbeiteten, sind nicht zurückgekehrt. Doch das hat nichts zu bedeuten; denn wir er-

4) die Verabfolgung von Branntwein-Rationen in der Flotte und anderen zur Krone gehörenden Ressorts ist einzustellen; 5) die Etiketten mit der Aufschrift „Kronsbranntwein" und der Abbildung des Reichswappens sind durch solche zu ersetzen, die einen Vermerk über die Schädlichkeit des Branntweins tragen; 6) in den Gemeinden sind binnen kürzester Frist Nüchternheits-Vereine zu begründen.

Zur Frage der baltischen Kirchenreform

schreibt, wie die „Rig. Rdsch." referiert, die „Rigas Awise":

Die deutschen Blätter berichten, daß auch die (vom Baltischen Konseil projektierte) Bestimmung über die Pastorenwahlen in Kraft belassen worden ist, nach welcher die Anwesenheit von 3/4 der Konventsmitglieder und eine Majorität von 2/3 der Stimmen erforderlich sind. Gerade hier ist aber, wie man uns (der „Rig. Aw.") berichtet, eine Veränderung vorgenommen, die der Kirchenselbstverwaltung und dem Wahlrecht zugute kommen wird. Die Veränderung bezieht sich auf die Frage, was zu tun ist, wenn keiner der Kandidaten die Majorität von 2/3 der Stimmen erhält? Darüber waren bekanntlich die Ansichten im Baltischen Konseil geteilt. Von seiten der Großgrundbesitzer wurde verlangt, daß in diesem Fall der Pastor durch das Konsistorium einzusetzen wäre; die Kleingrundbesitzer protestierten dagegen und verlangten, daß der Pastor mit der einfachen Majorität aller existierenden (eingerechnet auch die nicht erschienenen) Konventglieder zu wählen wäre. Die Vertreter der Kleingrundbesitzer waren gegen die von den Großgrundbesitzern vorgeschlagenen Bestimmungen, weil dadurch fast in allen Gemeinden die Pastorenwahl in Wirklichkeit auf das Konsistorium übergegangen wäre. In das Projekt des Ministeriums sei die Bestimmung aufgenommen, daß auf der ersten zur Pastorenwahl einberufenen Konventsitzung die Forderung in Kraft bleibt, daß als gewählt derjenige Kandidat anzusehen ist, der 2/3 der Stimmen erhält; wenn aber auf der ersten Konventsitzung keiner der Kandidaten diese Majorität auf sich vereinigen sollte, so ist eine zweite Konventsitzung einzuberufen, auf der dann die Pastorenwahl mit einfacher Stimmenmehrheit vollzogen wird.

In dieser Fassung hält die „Rig. Aw." das Gesetzprojekt für allseitig empfehlenswert.

Die Einberufung eines außerordentlichen Livländischen Landtages

auf den November hat der Adelskonvent auf seiner vorgestrigen Sitzung, vorbehältlich der Genehmigung der Staatsregierung, beschlossen. Zur Verhandlung auf dem Landtage soll, wie die „Rig. Ztg.." hört, die Frage der Reform des Kirchenwesens in den ländlichen Kirchspielen Livlands gelangen — und ferner einige, mit der Neuverteilung der Naturallasten zusammenhängende Fragen, die ebenfalls einer dringlichen Entscheidung bedürfen.

Der außerordentliche Adelskonvent, der am 20. d. Mts. zusammengetreten war, ist vorgestern geschlossen worden.

Dorpat, 24 September.

Die Frage der Stellung der leitenden Persönlichkeiten zu den bekanntlich „zwecks Umarbeitung" zurückgezogenen Toleranzgesetzen ist, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, noch unklar. Es scheint aber, daß man, nach früheren Meldungen zu schließen, zu großen Konzessionen bereit sein wird.

— Der Livl. Gouverneur hat, wie man der „Rig. Rdsch." berichtet, ein Zirkular an die Bauerkommissare versandt, das in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet: In nächster Zukunft wird die Wilnaer Intendantur zum Ankauf von Getreidevorräten schreiten, die für den Unterhalt der Truppen des Militärbezirks für das Jahr 1911 erforderlich sind. Entsprechend dem erhabenen Willen des Herrn und Kaisers soll der größte Teil dieser Produkte von den Landwirten, ohne Vermittlung von Kommissionären, angekauft werden. Nach dem Plan der Beschaffung von Getreidevorräten für die Wilnaer Intendantur müssen zwei Drittel dieser Vorräte von Landwirten, Landschaften und landwirtschaftlichen Vereinen obligatorisch angekauft werden; wenn aber für die Krone günstige Angebote vorliegen, so kann der ganze, ca. 3 Millionen Pud ausmachende Vorrat von Roggen, Mehl, Buchweizen- und Weizengrütze und Hafer direkt von den Landwirten angekauft werden ... Da die Intendantur immer für Getreide höhere Preise zahlt, als die Kaufleute und Lieferanten, so ist es wünschenswert, daß eine jede pro Pud Getreide mehr gezahlte Kopeke in den Händen der Bevölkerung bleibt und nicht in die Taschen der Lieferanten rollt. Außer den großen Landwirten wäre es wünschenswert, auch die Bauern zu der Lieferung von Getreide für die Intendantur heranzuziehen; die Intendantur kann aber, infolge ihrer ausgedehnten Operationen, schwerlich mit den einzelnen Bauern Handelsabschlüsse machen. Den Bauerkommissaren wird daher aufgetragen, die Bauern von dem Obigen in Kenntnis zu setzen und ihnen bei der Organisierung bäuerlicher Vereinigungen behilflich zu sein, die der Intendantur einige Waggons Roggen oder Mehl offerieren könnten. . .

— Das evang.-lutherische General-Konsistorium wird sich, wie die „Pet. Ztg." meldet, demnächst infolge Requisition des Ministeriums des Innern, mit einer Prüfung der von den protestantischen Predigern des Reichs zurzeit ausgeübten Praxis der Aufnahme von Hebräern in den Schoß der evangelischen Kirche befassen.

— Das uns soeben zugegangene Septemberheft der „Baltischen Monatsschrift" enthält an erster Stelle den Schluß der gehaltvollen, eine Apologie des Christentums darstellenden Studie von R. v. Hörner über „Wissenschaft und Weltanschauung." Daran schließt sich der zweite Teil der sehr interessanten historischen Arbeit über „Riga nach dem Nordischen Kriege", in der Dr. E. Seraphim die Geschicke der Stadt in der Zeit nach Peter d. Großen Tode bis zum Regierungsantritt der Kaiserin Elisabeth darlegt. — Es folgt das Memorandum des Präsidenten der Kaiserl. Livl. Gemeinn. und Oekon. Sozietät „Ueber einen Bund der Landwirte" in Rußland, das einzelnen Gliedern des Reichsrats und der Reichsduma überreicht worden ist. Diese Skizze beansprucht in gleichem Maße das Interesse des Landwirtes, wie eines jeden Gebildeten, denn sie behandelt eine in unserer Zeit der agraren wie überhaupt der kulturellen Umwälzungen besonders aktuelle Frage: wie kann dem russischen Groß- und Kleingrundbesitz eine Entwickelungsmöglichkeit geboten werden, die im Laufe der Jahre zur Kulturgemeinschaft des sich differenzierenden russischen Volkes führen soll? — Sehr dankenswert ist der Abdruck des durch das Referat über den Aerztetag in Wenden in seinen Grundlinien bereits bekannten Vortrages von Dr. W. v. Holst „Ueber nervöse Erscheinungen im schulpflichtigen Alter", der Eltern und Erziehern bestens empfohlen sei.

—r— **Pernau.** Von sehr geehrter Seite wird uns geschrieben: Wie wir vor einigen Tagen in der Tagespresse lesen konnten, hatte der Schiffer- und Fischer-Verein in Pernau beim Stadtamt darüber Beschwerde geführt, daß seit Ableitung der Abfallwässer aus der Zellulose-Fabrik Waldhof in den Pernau-Fluß die Fische sowohl im Fluß als auch in der Meeresbucht fast ganz verschwunden sind. — Während eines längeren Aufenthaltes in diesem Sommer hatte Schreiber dieses, durch Hinweise von kundigen Ortsbewohnern darauf aufmerksam gemacht, mehrfach Gelegenheit gehabt, auch durch eigene Anschauung sich davon zu überzeugen, wie an manchen Tagen ein deutliches Schillern auf der Wasser-Oberfläche des Flusses zu bemerken war. — Infolge erhobener Beschwerden vonseiten der Pernauschen Fischer an die Gouv.-Regierung waren mehrfach chemische Analysen des Wassers aus dem Pernau-Flusse von der Medizinal-Verwaltung vorgenommen worden, jedoch ohne positive Resultate, wie das auch nicht anders sein konnte, da einmal solche Untersuchungen an Ort und Stelle ausgeführt werden müssen und ferner die Beimengung von chemischen Stoffen ins Flußwasser im weiteren Verlauf eines so großen Stromes, wie's der Pernau-Fluß an seiner Mündung ist, wohl schwerlich eine Aussicht auf Aufdeckung von solchen schädlichen Beimengungen durch chemische Analysen bieten kann. — Jedoch die von allen Ortsbewohnern konstatierte Tatsache, daß mit der Ableitung der Abfallwässer aus der etwa 5 Werst oberhalb der Stadt belegenen Fabrik Waldhof in den Fluß, die Fische — in letzterem namentlich, fast ganz verschwunden sind, — muß der Stadtverwaltung genügen, um der auf städtischem Grunde belegenen Fabrik die Ableitung ihrer Schmutzwässer in den Fluß für immer zu untersagen. — Die bei Bereitung der Zellulose in enormen Mengen verwandte Schwefelsäure ergibt durch weitere Umwandlung schweflige Säure, die in großen Mengen dem Flußwasser zugeführt, dasselbe, namentlich in größerer Nähe der Fabrik, zum häuslichen Gebrauch unbrauchbar macht, so daß dieses vor allem nicht als Trinkwasser verwandt werden darf. Die Abschaffung dieses Uebelstandes ist für die Stadt von großer Bedeutung sowohl in ökonomisch-hygiënischer Beziehung, als auch speziell in materieller als Badeort.

Letzterer Umstand ist um so wesentlicher, als Pernau in jeder anderen Beziehung die günstigsten Bedingungen für einen Badeort bietet. Die ausgedehnten Alleen und Parkanlagen, zum Teil unmittelbar am Meeresufer belegen, mit den abwechselnden Wiesen, Hainen, Bosketts und den dazwischen liegenden Villen und Gärten, lassen diesen Teil Pernaus wie eine Gartenstadt erscheinen. Zieht man dabei noch in Betracht die Versorgung der Stadt mit etwa 50 artesischen Brunnen, die elektrische Beleuchtung, die Einrichtung eines großartig angelegten Stadt-Krankenhauses mit einer vorgesehenen Abteilung für Augenkranke, die mit allen Einrichtungen der Neuzeit versehene städtische Badeanstalt, die privaten Sanatorien und Kliniken, so muß unbeanstandet eingeräumt werden, daß, dank den von bekannten patriotischen Männern der Stadt geschaffenen Wohleinrichtungen, sich kaum ein zweiter unmittelbar am Meere belegener Badeort bei uns zu Lande vorfindet, wo so, wie hier, für alle Bedürfnisse Heilungsbedürftiger in derartiger schöner und ausgiebiger Weise Sorge getragen worden ist.

Riga. Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Kammerherr S. M. Prutschenko stattete, der „Rig. Ztg." zufolge, der Albertschule des Deutschen Vereins einen mehrstündigen Besuch ab und wohnte dem Unterricht in mehreren Klassen bei.

— In der Rigaer Filiale der Nordischen Bank ist, wie wir im „Rish. Westn." lesen, eine Unterschlagung von 10 000 Rbl. aufgedeckt worden. Der Schuldige soll der Artelschtschik Alexei Beljajew sein, der bereits verhaftet ist. Für den Schaden hat das Artel des Barons Stieglitz aufzukommen.

— Der Rigaer Geflügelzüchter-Verein, der gestern die Eröffnung seiner 17. Allgemeinen Jubiläums-Geflügelausstellung beging, hat auf seiner letzten Generalversammlung den Herrn Livl. Gouverneur Hofmeister Sweginzow und den Chef der Balt. Domänenverwaltung Kammerherrn Kulomsin zu seinen Ehrenmitgliedern erwählt.

Reval. Wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, wird auch der neuernannte Bischof von Riga und Mitau Joann zu den Peter-Jubiläumsfeierlichkeiten am 27. Sept. in Reval eintreffen. — Von der Stadtverwaltung sind auf dem Platz vor der Schmiedepforte Tribünen errichtet worden, deren Plätze gegen eine Zahlung von 3 Rbl. zu vergeben sind.

— Mit den Vorbereitungen zu den Festtagen zu Ende des Monats ist, wie die „Rev. Ztg." schreibt, allenthalben schon begonnen worden. Das Rathaus sowie viele sonstige Häuser von Institutionen und Privaten legen Festschmuck an. Die Langstraße ist in ihrem oberen Teil mit Girlanden überspannt. Auf dem Denkmalsplatz haben in den letzten Tagen mehrere Probeaufstellungen des Militärs stattgefunden.

Goldingen. Ueber einen Gattenmord berichtet die „Lib. Ztg.": In Goldingen lebte das Ehepaar Salwe nicht besonders einträglich, da der Mann kränklich war und die Frau ein zartes Verhältnis angeknüpft hatte. In diesem Sommer mußte die Frau einm l ihrem Manne seine Medizin reichen. Als der Mann einen Schluck genommen hatte, bekam er heftige Schmerzen und hatte nur noch so viel Kraft, die Medizinflasche einem auf seine Hilferufe herbeigeeilten Nachbar mit den Worten zu übergeben: „Uebergib die Flasche der Polizei, meine Frau hat mich vergiftet!" Er verstarb, bevor er in das Krankenhaus geschafft werden konnte. Im Magen des Verstorbenen, in der Medizinflasche und in einem der Frau gehörenden Kästchen wurde Strychnin gefunden. Die Frau wurde dem Gericht übergeben.

Petersburg. Die Frage der Nachfolgerschaft Iswolskis im Amt des Ministers des Auswärtigen gilt in der gesamten Presse des In- und Auslandes bereits in dem Sinn als entschieden, daß der bisherige Ministergehilfe Ssasonow zum Leiter der äußeren Politik Rußlands ernannt werden wird. Es ist daher von Interesse, einige allgemeine Urteile über die politischen Intentionen Ssasonows zur Kenntnis zu nehmen. Hinsichtlich seiner Stellung zu den aktuellen politischen Fragen will ein „Matin"-Korrespondent von unterrichteter Seite erfahren haben, Ssasonow plane die Festigung der Triple-Entente und die Annäherung an Italien, um die sicherste Friedensgarantie auf dem Balkan zu erhalten. Er werde sich ferner nicht auf die Dauer des neuen Regimes in der Türkei verlassen, das bereits beginne, beunruhigende Symptome eines Abenteurergeistes zu zeigen. Gegenüber Bulgarien und den andern Balkanstaaten werde Iswolskis Nachfolger die Rolle des brüderlichen Beraters spielen. Wie Iswolski kein Freund Deutschlands war, so ist auch sein Nachfolger keiner. Ssasonow ist im Gegensatze zu Iswolski durch und durch Russe mit ausgeprägtem russischen Nationalstolz. Er wird aber trotz seiner geringen persönlichen Sympathien für das Deutschtum doch als objektiver Beobachter der Sachlage erkennen, daß für Rußland gute Beziehungen zu Deutschland eine Notwendigkeit sind. Als Mann von ausgesprochenem slawischen Empfinden wird er allerdings in aktiver Hinsicht seine Politik auf einen möglichst engen Anschluß der südslawischen Nationen an Rußland richten und vielleicht mit günstigerem Erfolge als es Iswolski getan hat. Und bei einer dahingehenden Politik Ssasonows sind freilich die Möglichkeiten zu schwierigen Situationen zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn gegeben.

— Die Frage der Fortsetzung bezw. Einstellung der Senatoren-Revisionen ist, wie wir in gewissem Gegensatz zur gestern wiedergegebenen Meldung der „Birsh. Wed." in der „Retsch" lesen, zwar in den leitenden Kreisen gegenwärtig akut, aber noch durchaus nicht in dem einen oder anderen Sinn endgiltig entschieden. Das Kadettenblatt meint unter anderem: Der Ministerpräsident ist infolge der gegenwärtig bestehenden Lage der Dinge gezwungen, diese Revisionen zu verteidigen, auf denen teilweise die Kombinationen in bezug auf die zukünftigen Wahlen für die 4. Duma beruhen. Jedenfalls scheint die Revisionsfrage der Clou der bevorstehenden politischen Saison werden zu wollen.

— Die Etats des Kriegsministeriums sind, nach der „Pet. Ztg.", nun auch in der Duma eingebracht worden. Bei fast allen Posten ist eine Reduzierung der Ausgaben zu konstatieren. Der Etat der Haupt-Artillerieverwaltung beziffert sich auf 44 855 000 Rbl. gegen 48 Millionen des Vorjahres; der Militär-Ingenieurverwaltung auf 31¾ Mill. Rbl. gegen 34 Mill. Rbl.; der Etat des Hauptstabs auf 16 113 000 Rbl. gegen 16 824 000 Rbl. usw.

— Am 21. September sind, wie wir aus den Residenzblättern ersehen, auf die Pulverlager bei Medweshi Stan in der Nähe der Residenz zwei Ueberfälle verübt worden, bei welcher Gelegenheit sich zwischen den unbekannten 4 Verbrechern und den Wachen eine Schießerei entwickelte. In der Umgebung werden Massenhaussuchungen vorgenommen, wobei den Einwohnern alle Waffen abgenommen werden. Ueber die Ursache der Ueberfälle kursieren verschiedene Versionen.

— Unter der Spitzmarke „Eine gefährliche Luftfahrt" lesen wir in der „Pet. Z.": Der erste Probeflug des neuen Militär-Lenkballons vom Typus des „Sodiak" endete mit einer Havarie. Der neue Lenkballon verließ am 21. September unter der Leitung des Stabskapitäns Schabski den Helling. In der Gondel befanden sich neun Passagiere, darunter der Erbauer des Lenkballons Möller mit seiner Frau. Als der Lenkballon ca. 5 Werst zurückgelegt und eine Höhe von 150 Meter erreicht hatte, riß eines der Metallseile, mit denen die Gondel am Ballon befestigt ist, und geriet das Steuer in Unordnung. Der Lenkballon neigte sich und trieb steuerlos der Newa zu, so daß die Lage der Passagiere höchst kritisch wurde, zumal auch die übrigen Metallseile jeden Augenblick reißen konnten. Der Pilot begann nun, Notsignale zu geben. Soldaten und Bauern gelang es, das vom Ballon herabgelassene Seil zu ergreifen und schließlich glücklich die Landung zu bewerkstelligen.

Dünaburg. Eine erschütternde Liebestragödie hat sich, wie man der „Rig. Rdsch." schreibt, auf einem Gute, 12 Werst von Griwa, abgespielt. Dort weilte bei ihren Verwandten die 19jährige schöne Tochter eines in Kowno diensthabenden höheren Offiziers v. S.-H. zum Besuch. Sie hatte in Kowno vor einiger Zeit einen Offizier namens L. kennen gelernt, der sich sterblich in die junge Dame verliebte. Im August teilte Frl. v. S.-H. dem Offizier L. jedoch brieflich mit, daß sie alle Beziehungen zu ihm abbreche. Am vorigen Sonntag kam L. nach Dünaburg, hinterließ im Hotel einen Brief mit letztwilligen Verfügungen, fuhr auf das Gut und stieg dort im Kruge ab. Gegen Abend schickte er einen Boten ins Gutshaus und erbat von Frl. v. S.-H. eine letzte Zusammenkunft, die gewährt wurde. Der Offizier ging mit dem jungen Mädchen auf einem wenig begangenen Seitenweg spazieren. Schließlich setzten sich beide an einen Grabenrand. Hier zog der Offizier plötzlich seine Parabellum-Pistole und gab auf Frl. v. S.-H. zwei Schüsse ab, den einen in die Schläfe, den

---

halten fortlaufend die regelmäßigen Zahlungen unserer dortigen Klienten."

Ich erhob mich. „Vielen Dank, Herr Direktor. Ich sehe, Sie sind im Begriff auszugehen."

„Allerdings — ein wichtiger Geschäftsgang. Haben Sie meinerseits Dank für Ihren freundlichen Besuch. Adieu!"

Er verneigte sich höflich.

„Adieu, verehrter Herr Direktor!" sagte ich.

„Adieu!" wiederholte hinter mir eine Stimme, die der meinen beängstigend glich.

Ich wandte mich um.

An der Tür erblicke ich — im Spiegel, wie ich zuerst annahm — mein Bild.

Doch nein, ein Mensch — mein Ebenbild aus Fleisch und Blut, stand mir plötzlich gegenüber. Mein Doppelgänger! Unwillkürlich erschrak ich.

„Entschuldigen Sie," bat Mister Turkey, „die ungenügende Wiedergabe Ihrer werten Person. Ich wollte Ihnen nur einen blassen Begriff unserer Leistungen geben. Aber es mangelte mir an Zeit, auch hatte ich keinen geeigneten Beamten zur Stelle."

Ich verabschiedete mich eiligst und ging nicht ganz so seelenruhig, wie ich gekommen war.

Kunst und Wissenschaft.

Baltica historica. In diesen Tagen veranstaltete die Rigasche Buchhandlung N. Kymmel wiederum einen Antiquariatskatalog „Bibliotheca Baltica". Er ist in Ausstattung und Inhalt seiner vielen Vorgänger würdig. Eingeführt durch eine klare Disposition, die besonders den Spezialisten erfreuen wird, findet der Interessent unter den einzelnen Abteilungen: Riga, die Provinzen, das alte Ordensland und Schweden, eine umfangreiche Bücherei unsrer heimischen Geschichtsliteratur. Daneben ist die mit der Historie Hand in Hand gehende Rechtsgeschichte ausgiebig vertreten; eine Abteilung Archäologie und Numismatik führt zu den alten „Bewohnern der Bernsteinküste", eine lange Reihe von Biographien bringt uns den markantesten Persönlichkeiten unsrer Heimat nahe, die Adels- und Gütergeschichte ist reichlich bedacht, ebenso wie über die sozialen Verhältnisse unserer Provinzen vielfältiges Material vorliegt. Und dem Allen voran geht, gleichsam als Führer, eine Abteilung Bibliographie, die sich auch mit der Geschichte des Buchdrucks beschäftigt.

— Russische Industrie auf der Weltausstellung in Brüssel. Der St. Petersburger Firma Prof. Dr. v. Poehl & Söhne, welche sich durch ihre vorzüglichen medizinischen Präparate bereits einen Weltruf errungen hat, ist in Brüssel die höchste Auszeichnung zuerkannt worden. Dies ist nun schon der achte „Grand Prix", welchen genannte Firma auf den Weltausstellungen des Auslandes erhalten hat; sie kann auf diese Auszeichnung um so stolzer sein, wenn man bedenkt, welche hohe Stufe der Vervollkommnung die Herstellung der medizinischen Präparate im Auslande erreicht hat und welche Anforderungen man heutzutage an ein Arzneimittel in wissenschaftlicher und praktischer Hinsicht stellt. — Es bleibt nur zu wünschen, daß unsere Großindustriellen diesem Beispiel folgen und bestrebt bleiben, ihre Absatzgebiete auch auf die westeuropäischen Märkte auszudehnen.

Richard Strauß' neue Oper „Der Rosenkavalier" wird, nach der Dresdener Uraufführung im Dezember, Mitte oder Ende Februar am Berliner Königlichen Opernhaus in Szene gehen. Für Wien wurden noch keinerlei bindende Abmachungen getroffen, da hier immer noch Vertragsklauseln sind, zu denen sich Direktor v. Weingartner noch nicht entschließen konnte. Ueber den Dresdener Vertrag erfährt man jetzt noch allerlei interessante Einzelheiten. Wie von bestinformierter Seite mitgeteilt wird, hat der Komponist für die Bühne, die die Uraufführung hat, noch einige scharfe Dinge in den Vertrag gesetzt und von ihr bewilligt erhalten. Er hat das Recht, die Höhe der Preise für die Erstaufführung mitzubestimmen und erhält die Hälfte der Bruttoeinnahme von dieser Vorstellung. Im übrigen verlautet, daß Richard Strauß keine Oper „Circe" komponiert, wie es kürzlich hieß. Hingegen steht Richard Strauß von neuem in Unterhandlung mit Hugo v. Hoffmansthal, der ihm den „Rosenkavalier" schrieb, und der ihm jetzt im Stile der „Elektra" ein neues Buch schreiben wird.

Mannigfaltiges.

Aufsehen erregt die Nachricht, daß Amundsen, den man auf dem Wege zum Nordpol wähnte, plötzlich aus Madeira drahtet, er wolle zunächst die Südpolarregion aufsuchen. Auch die ernste Polarforschung hat ihre Moden. Zurzeit ist der Südpol modern geworden. Nachdem das vermeintliche Wettlaufen zwischen Peary und Cook nach dem Nordpol sich zu Ungunsten Cooks aufgeklärt hat, scheint der Nordpol an Anziehungskraft erheblich eingebüßt zu haben. Allerdings steht ja noch die große Zeppelin-Expedition bevor, die zum erstenmal das lenkbare Luftschiff im Dienste der arktischen Forschung zeigen wird. Im übrigen aber sind die Blicke der Nationen alle gen Süden gewandt. Hier sollen sich die übriggebliebenen Rätsel der arktischen Welt aufhellen, und nachdem Shackleton nur eine geringe Anzahl Meilen vom Südpol hat umkehren müssen, wird dieser nun wohl bald von einem glücklichen Nachfolger erreicht werden. Es scheint geradezu eine gewisse Schutzpolitik innerhalb der beteiligten Nationen in bezug auf die Südpolarexpedition zu herrschen. Man einigte sich auf eine Abgrenzung der zu bereisenden Gebiete, damit keiner dem andern ins Gehege käme. Ganz überraschend hat Amundsen, der eine Nordpolexpedition vorbereitete, seinen Plan geändert und geht von Madeira nach dem Süden ab, um sich an der Erforschung der südlichen Polarregion zu beteiligen. Bei seinen glänzenden Erfolgen als Polarforscher und bei seiner tüchtigen Mannschaft ist es nicht unmöglich, daß er mehr erreicht als die großen konkurrierenden Expeditionen.

— Ein Abbé unter dem Verdacht der Brandstiftung. In dem Dorfe Pegomas bei Grasse in Südfrankreich wurde der Ortsgeistliche Abbé Spert unter dem dringenden Verdachte verhaftet, der Verüber oder mindestens doch Anstifter der zahllosen Ueberfälle, Brandstiftungen und anderen Untaten zu sein, die den kleinen Ort seit langen Monaten unsicher machen. Schon seit geraumer Zeit ging das Gerücht an Ort und Stelle um, hinter all den eigentümlichen Verbrechen stecke der Geistliche, und Eingeweihte wollten sogar die Gründe kennen, die den braven Abbé auf die Bahn des Verbrechens getrieben hätten. Vor etwa vier Jahren, so sagten sie, habe der Abbé die Ausbesserung der durch einen Brand beschädigten Sakristei auf Gemeindeunkosten verlangt, doch habe ihm der Dorfschulze die Mittel verweigert. Daher hätte Abbé Spert dem ganzen Ort Rache geschworen und von nun an allein oder in Verbindung mit anderen Leuten alle jene Untaten begangen. Der Abbé wurde verhaftet, als er gerade aus Cannes zurückkam und eben die Sakristei betreten wollte. Er folgte dem Kriminalbeamten ahnungslos bis zu einem in der Nähe haltenden Wagen, in dem ein Polizeikommissar Platz genommen hatte. Dieser überreichte ihm den Haftbefehl, dem der Abbé Folge leistete, nicht ohne jedoch gegen seine Verhaftung heftig zu protestieren. In der Gegend behauptet man, die geheimnisvolle Geschichte sei noch keineswegs zu Ende, im Gegenteil, die eigentliche Affäre beginne jetzt erst.

— Das Neueste von Cook. Die „Preß-Association" veröffentlicht ein Interview des Londoner Korrespondenten der „New-York World" mit dem Nordpolfahrer Dr. Cook, welcher seit dem November v. J. verschwunden war. Der Korrespondent erklärt, daß Cook seit dem Mai dieses Jahres mehrfach in London war. Er machte sich dadurch unkenntlich, daß er sich einen Bart wachsen ließ und sein Haar verschieden kämmte. Coook behauptete, er hätte seit seiner Abreise aus New-York wenig über sich gehört, sein Fortgehen sei von seinen Feinden falsch ausgelegt worden, er hätte einfach aus den störenden Verhältnisse, die ihn umgaben, fliehen müssen. Er reiste nach Halifax, Liverpool, London, Gibraltar, Tanger, Lissabon, Mondevideo, Buenos Aires, Santjago, Paraguay und dann nach London. Bei Pearys Vortrag vor der Royal Geographical Society saß er unter den Zuhörern. Auf die Frage, was er künftig zu tun gedenke, erwiderte Dr. Cook: „Ich werde seinerzeit eine wichtige Botschaft an das amerikanische Volk und alle, die sich für Polarforschung interessieren, richten. Der Nordpol wurde genau entdeckt, wie ich gesagt habe, am 28. April 1908."

— Mißverständnis. „Unser Freund Knöbel ist jetzt auch zur ewigen Ruhe eingegangen." — „Ach, hat er den Posten im Ministerium also doch noch bekommen."

anderen in den Hinterkopf. Nachdem L. das junge Mädchen erschossen hatte, versuchte er auch sich zu erschießen, aber die Pistole versagte; er entfernte darauf die schadhafte Patrone, legte eine neue hinein und tötete sich nunmehr durch einen Schuß in die Stirn.

Moskau. Dieser Tage ist, wie wir in der „Mosk. Dtsch. Ztg." lesen, eine Gruppe von Studenten der Moskauer Universität von einer Afrika-Reise zurückgekehrt. Die Teilnehmer an der Reise haben für den Moskauer Zoologischen Garten mehrere Miltkrokodille, zwei Chamäleons, Skorpione, Krabben usw., für das Zoologische Museum der Universität interessante Fischsollektionen, Korallensammlungen usw. mitgebracht.

Minsk. Als Beitrag zum Kapitel der Glaubensfreiheit sei folgende Meldung der „Retsch" registriert: Der Ksendz Ulinski wurde vom Bezirksgericht für die nach katholischem Ritus vollzogene Taufe des Kindes der Eheleute Djadjko, von denen der Mann griechisch-orthodoxer, die Frau dagegen katholischer Konfession ist, zu 100 Rbl. Strafe und halbjähriger Amtsenthebung verurteilt. Das Ehepaar Djadjko erhielt 4 Monate Festung zudiktiert.

Jekaterinoslaw. Die Zeitung „Jushnaja Sarja" ist, der „Retsch" zufolge, mit 200 Rbl. administrativ gepönt worden.

Finnland. Was wird mit dem Finnländischen Landtag geschehen? Zu dieser Frage meldet der Helsingforser Korrespondent der „Birsh. Wed." seinem Blatt, daß er in der Hauptstadt Finnlands in Erfahrung gebracht habe, die örtliche oberste Gewalt habe die Auflösung des Landtages ohne die Einberufung eines neuen beantragt. Dieser Vorschlag sei in Petersburg prinzipiell gebilligt worden. Trotzdem aber würde zunächst an maßgebender Stelle in diesem Sinne noch nicht Bericht erstattet werden. Daher werde der Landtag offiziell wohl bis zum 1. November tagen: bis dahin darf die Entscheidung darüber — ob Schließung für immer oder Einberufung zum 1. Februar — erwartet werden. — Am heutigen Freitag sollte vom Präsidium der Termin des nächsten Sitzungstages des Landtages bestimmt werden. Zur Verhandlung gelangen ganz irrelevante Verwaltungsfragen.

Finnland. Auf Initiative der finnländischen Oberpreßverwaltung sind, den Revaler Blättern zufolge, die Redakteure der „Helsingin Sanomat" und des Witzblattes „Fyren" wegen Lästerung des Wortes Gottes gerichtlich belangt worden. Die inkriminierten Artikel resp. bildlichen Darstellungen bezogen sich auf die griechisch-orthodoxe Kirche und deren Geistlichkeit und waren von der Oberpreßverwaltung der Begutachtung des griechisch-orthodoxen Konsistoriums in Wiborg unterbreitet worden.

— Der Generalgouverneur hat vom Wiborger Gouverneur Erklärungen eingefordert über die Straßenschilder in Wiborg, wo nicht die russischen, sondern die finnischen Bezeichnungen an erster Stelle stehen, und in Kotka, wo die russischen Inschriften gänzlich fehlen, resp abgeschafft wurden.

— Der Generalgouverneur hat vom Gouverneur von St. Michel Aufklärung verlangt über einen Zwischenfall auf einer Gemeindeversammlung in Pälkjäwri, wo eine nicht im Besitze des finnländischen Bürgerrechts befindliche Person eine Wegebauangelegenheit in Anregung gebracht hatte, worüber sich der Bauer Tietovainen so erboste, daß er sich in Schimpfreden über die in Finnland wohnenden Russen Luft machte.

Politischer Tagesbericht.

Der Kampf um das Tempelhofer Feld.

Ueber den Ankauf des Tempelhofer Feldes durch die Stadtgemeinde Berlin schwebten seit etwa Jahresfrist Verhandlungen zwischen dem preußischen Kriegsministerium und dem Magistrat der Reichshauptstadt. Nachdem das große Gelände, das sich im Süden und Südwesten Berlins ausbreitet, für militärische Zwecke infolge der Erbauung der großen Heerstraße nach Döberitz entbehrlich geworden war, schien es sozusagen selbstverständlich, daß die Stadt Berlin in erster Linie als Erwerberin des Terrains in Betracht kommen mußte. Die auf allen Seiten durch bebautes Gelände eingeengte Weltstadt hatte hier eine einzige, nie wiederkehrende Gelegenheit, durch großzügige Bebauung sich ein vornehmes und gesundes Weltstadtviertel zu schaffen. Die Stadt Berlin hat auch nicht gezögert, zuzugreifen und hat durch Stadtbaurat Krause einen vorläufigen Bebauungsplan aufstellen lassen. Sie hat sich auch bereit erklärt, einen angemessenen Preis zu zahlen. Sie verlangt lediglich mit gutem Grunde die Eingemeindung des Vorortes Tempelhof.

Nun ist unlängst zur größten Ueberraschung bekannt geworden, daß die kleine Gemeinde Tempelhof selbst als Käuferin auftritt, daß der Kreis Teltow sich bereit erklärt hat, Garantie für die Kaufsumme von rund 72 Mill. Mk. zu leisten und daß das Kriegsministerium bereits unter dem 31. Aug. den Verkaufsvertrag mit Tempelhof unterzeichnet hat. Natürlich stehen hinter der Gemeinde Tempelhof eine Reihe großer Finanzinstitute, und es ist gar kein Zweifel, daß durch den Entschluß des Kriegsministeriums, falls er zur Wirklichkeit wird, das Tempelhofer Feld der privaten Terrainspekulation ausgeliefert wird. Dies mußte um so größeres Aufsehen erregen, als der plötzliche Entschluß des Kriegsministers mitten in die schwebenden Verhandlungen mit dem Berliner Magistrat hineingeplatzt ist. Dieses Verfahren gegenüber den Interessen der größten preußischen Stadtgemeinde hat in der Sitzung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen.

Auf dieser Sitzung im Berliner Rathaus schilderte Bürgermeister Dr. Reicke den Gang der Verhandlungen der Stadt Berlin mit dem Kriegsministerium. Der Berliner Magistrat habe seine Pflicht getan. Er habe das Kriegsministerium wiederholt gebeten, einen Preis für das Feld zu nennen, sei aber immer hingehalten worden. Als er wieder mit dem Kriegsministerium verhandelte, habe man ihm gesagt, mit Tempelhof sind wir einig, wenn Berlin nicht schnell zugreift, dann wird schwer ein Resultat zustande kommen. Als er dann zwei Stunden später beim Gemeindevorsteher in Tempelhof war, teilte ihm dieser mit, daß man ihm im Kriegsministerium am selben Tage gesagt habe, im Kriegsministerium sind wir vollständig einig; wenn Tempelhof nicht schnell die Verhandlungen beendet, ist das Feld verkauft. (Heiterkeit.) Am 31. Aug., am letzten Tage der Ferien der Stadtverordneten, wurde der Vertrag mit Tempelhof abgeschlossen. Trotzdem schrieb am 30. August noch der Kriegsminister an den Berliner Magistrat, daß ein Zeitpunkt für die Eingemeindung des Tempelhofer Feldes nicht bestimmt werden könne. Wenn dieser Brief nicht von einem Staatsminister unterzeichnet wäre, könnte man annehmen, er wär das, was man sonst einen „Jesuitenbrief" nenne. Der Kaufvertrag unterliege glücklicherweise der Genehmigung des Reichstages und es wird beabsichtigt, die Angelegenheit dem Reichstage zu unterbreiten.

Auch mehrere Stadtverordnete sprachen sich äußerst scharf gegen das Kriegsministerium aus, das nicht ehrlich gehandelt und auf den Beschluß der Budget-Kommission des Reichstages vom 9. Febr. d. J., wonach beim Verkauf des Tempelhofer Feldes die öffentlichen Interessen genügend zu wahren seien, nicht Rücksicht genommen habe.

Das Kriegsministerium will sich naturgemäß gegen diese Vorwürfe rechtfertigen und veröffentlicht im „Berl. Lok. Anz." eine Verteidigung, daß man nicht nur die Interessen Berlins, sondern auch die Reichsinteressen im Auge haben müsse. Der Militärfiskus verfolgte den Zweck, durch den Verkauf des Tempelhofer Feldes ohne Belastung der Reichsfinanzen die Mittel zu gewinnen, um einen zweiten Uebungsplatz für das Gardecorps und die in Preußen sonst noch fehlenden Uebungsplätze zu beschaffen. Darum mußte das Ausbot auf möglichst breiter Basis erfolgen. Die Militärverwaltung habe den Berliner Magistrat frühzeitig über seine Absichten verständigt. Wie davon gesprochen werden kann, daß der Fiskus die Stadt Berlin übertumpelt habe oder daß er Scheinverhandlungen mit ihr geführt habe, sei unerfindlich. Bei der verschleppenden Art und Weise, wie die Angelegenheit von dem Magistrat Berlin betrieben wurde (der Kämmerer sei beurlaubt, Vermessungen seien erforderlich usw.) verstärkte sich vielmehr der Eindruck, daß der Magistrat entweder überhaupt keinen ernsten Willen hatte, das Geschäft bald zu machen, oder mit seinen Vorbereitungen für das große Unternehmen im Rückstande war, oder auch sich in dem Glauben befand, daß die Heeresverwaltung auf die Stadt Berlin ausschließlich als Käuferin angewiesen sei.

Ein weiteres Moment für die Entscheidung lag darin, daß nach verschiedenen Erklärungen Tempelhofs zu befürchten war, daß es bei längerem Hinausschieben der Entscheidung sein Angebot nicht aufrecht erhalten könne. Hierzu kam, daß die Heeresverwaltung im Juli 1910 bereits ein anderes, sehr ernstes und vorteilhaftes Kaufangebot infolge der langen Verzögerung der Entscheidung verloren hatte. Endlich waren die Abmachungen mit dem Tempelhofer Gemeindevorstande noch keine definitiven, denn sie bedurften noch der Bestätigung durch die Gemeindevertretung, der Genehmigung seitens der Aufsichtsbehörde ꝛc. Somit konnte dem Magistrat Berlin nicht mitgeteilt werden, daß die Angelegenheit erledigt sei. Nachdem das Kriegsministerium dann noch den jetzt allerdings endgiltigen Abschluß mit Tempelhof erwähnt hat, schließt es seine Rechtfertigung mit den Worten: „Durch die energische Förderung der Angelegenheit dürfte in erster Linie den allgemeinen Reichsinteressen gedient worden sein."

Wie verlautet, wird diese Angelegenheit noch den Reichstag beschäftigen.

Deutschland.

Ueber den Nationalliberalen Parteitag in Kassel liegen uns weitere Preßstimmen aus feindlichem und befreundetem Lager vor. Unter der Ueberschrift: „Gerettete Einigkeit" schreibt die agrarische „Deutsche Tgztg.": Es würde etwas derb sein, wenn man sagen wollte, der Kasseler Parteitag sei ausgegangen wie das Hornberger Schießen, aber so ganz unrichtig würde es nicht sein. Wenn ein Parteimann, von dem in schwerer Zeit neue Richtlinien verlangt werden, nicht einmal dazu kommt, irgendwelche, wenn auch noch so allgemeine Entschließungen zu fassen, so ist das mindestens ungewöhnlich."

Die konservative „Kreuzz." ist dagegen relativ freundlicher. Sie meint: In der Betonung der positiven Programmforderungen war Herr Bassermanns Rede am glücklichsten. Wer diesen Teil seiner Rede aufmerksam liest, der begreift es nur schwach, weshalb der Redner so überaus freundlich gegen den Freisinn und so beleidigend schroff gegen die Konservativen sprach, so daß das Wort von der „mitleren Linie" eine bloße Redensart wurde. Das Programm ist nämlich eher konservativ als freisinnig. Die Erklärung liegt aber in der Rede selber, sie appelliert an die Regierung, dem Liberalismus die ihm gebührende Stellung (nämlich die ausschlaggebende!) einzuräumen und den Konservativen den Laufpaß zu geben. Warten wir ab, was die Liberalen nach den Wahlen zu bieten haben werden.

Die „Tgl. Rdsch." freut sich, daß der Parteitag glänzend die Einigkeit der Partei bewies und die Feinde grell enttäuschte.

Die Bismarckschen „Hamb. Nachr." sind unzufrieden, daß Bassermann der Regierung den unberechtigten Vorwurf machte, sie wolle die Rechte des Reichstags mindern.

Das Zentrumsblatt „Germania" schreibt voll Schadenfreude: Uns will scheinen, daß der Kasseler Parteitag trotz der Begeisterung für Bassermann und seine Taktik die Lage der Partei nicht verbessert habe. Sie sitzt noch immer zwischen zwei Stühlen und es kann ihr bei den Wahlen gehen, wie Buridans Esel, der zwischen zwei Heuhügeln verhungert.

Auf die Resolution des Vereins der ausländischen Presse in Berlin in der Angelegenheit der Moabiter Zwischenfälle hat der Berliner Polizeipräsident v. Jagow mit folgendem Schreiben geantwortet: „Ich bestätige ergebenst den heutigen Empfang der Resolution vom 2. d. Mts. Auch ich wünsche, daß „kein Mißverständnis" entstehe; daher stelle ich folgendes fest: Es besteht kein besonderes Reporterrecht. Also muß wie jedermann, so auch der Reporter „Auflaufen" und „Zusammenrottungen" grundsätzlich fernbleiben, wenn anders er nicht mindestens gegen die öffentliche Ordnung verstoßen will. Aber bei den Moabiter Vorgängen hat es sich ohne wesentliche Schwierigkeit ermöglicht, daß alle diejenigen Herren Reporter, welche sich an die Polizei wandten, in deren Nähe einen Platz angewiesen erhielten, von dem aus sie die Vorgänge verfolgen konnten. Damit standen sie zugleich unter dem Schutze der Polizei, es waren also für sie Unannehmlichkeiten, wie sie Herren, die ihren Platz selbst gewählt hatten, widerfahren sind, von vornherein ausgeschlossen. Voraussichtlich wird sich auch in späteren Fällen das gleiche Verfahren ermöglichen. Dazu ist mir von journalistischer Seite ein Antrag auf Einführung von Reporter-Legitimationsabzeichen in Aussicht gestellt worden. Ich selbst lege großen Wert auf die Placierung der Herren Reporter an einen solchen Punkt, von dem aus sie das ganze Verfahren der Polizei sehen können. Denn objektive Berichte auf Grund eigenen Sehens sind das beste Abwehrmittel gegen alle die Tatarennachrichten, welche grundsätzlich jedem scharfen Vorgehen der Polizei von interessierter Seite angehängt werden."

Im Krankenhause Moabit ist der Arbeiter Hermann als zweites Opfer von Moabit gestorben. Er ist bei einer Attacke durch Säbelhiebe schwer verwundet worden und hatte außer einem Schädelbruch eine Gehirnhautentzündung davongetragen.

Mit dem 8. Okt. n. St. ist das gesamte Oberland von Helgoland in den Besitz des Marinefiskus übergegangen. Für die militärischen Befestigungen der Insel sind in den letzten Tagen wieder über eine halbe Million ausbezahlt worden. Ueber hundert Einwohner der Insel haben größere und kleinere Summen erhalten, einige bis 40 000 Mark. Damit ist der Marinefiskus endgiltig Eigentümer der gesamten unbebauten Flächen des Oberlandes geworden.

Frankreich.

Eine Einigung des Linksliberalismus wird in Frankreich versucht. Der Senator Poincaré ist an die Spitze einer parlamentarischen Kommission getreten, die bezweckt, eine große linksliberale Partei unter Ausschluß der Sozialisten zu schaffen. Diese Bewegung ist direkt gegen das Ministerium Briand gerichtet.

Türkei.

Die Verhandlungen über die türkische Anleihe sind noch immer in recht rätselhaftes Dunkel gehüllt. Die französische Regierung hat durch das Stellen übertriebener Forderungen, wie es scheint, die Chancen der französischen Finanzleute verscherzt. Ihre Forderungen sind folgende: drei Achtel der Anleihe sind für Staatsbestellungen in Frankreich auszugeben, namentlich ist ein großer Teil der türkischen Schiffsbestellungen französischen Werften zu übergeben. Da die Türkei die Finanzkontrolle der Ottomanbank ablehnt, erwartet die französische Regierung einen Garantievorschlag von der Pforte. Die Anleihesumme dürfte nicht weniger als 7 Millionen Pfund betragen. Bei Konzessionen, insbesondere in Tripolis, erhalten die Franzosen das Vorzugsrecht. Die Finanzbeiräte müssen Franzosen sein.

Die Pforte hat jedoch mittlerweile erkannt, daß sie nunmehr in der Lage ist, Bedingungen zu stellen, denn ihr ist ja in Aussicht gestellt worden, die Anleihe werde im Falle einer französischen Absage unter Führung Cassells von einer deutsch-österreichischen Gruppe zu 4½ Prozent übernommen werden. Der Korrespondent des „Berl. Tagebl." telegraphiert zu demselben Thema nach Unterredung mit einer gut informierten türkischen Stelle: Die Anleihe gilt hier als im Prinzip endgiltig gesichert. Man glaubt, daß Frankreich, wenn es das Geschäft nicht verlieren will, seine sämtlichen wichtigen Bedingungen fallen lassen muß. In dem Ergebnis der jüngsten Verhandlungen mit Frankreich erblickt man hier eine der stärksten diplomatischen Niederlagen Frankreichs seit Jahren. Frankreich, das sich für den Beherrscher des Anleihemarktes hielt und der Türkei unmögliche Bedingungen auferlegte, habe in der Türkei viel Terrain verloren. Dagegen habe die türkische Regierung besonders nach dem Angebot eines beträchtlichen Vorschusses durch deutsche Bankgruppen erkannt, daß die Unterstützung durch Deutschland mehr wert ist, als Frankreichs oder Englands Sympathien.

Türkische Provinzblätter veröffentlichen zahlreiche Depeschen und Zuschriften von türkischen Privatleuten, die sich bereit erklären, neue Steuern zu zahlen und sich in der inneren Anleihe zu beteiligen, um dem Staate demütigende Bedingungen zu ersparen.

Locales.

Wir werden ersucht, folgende Aufforderung wiederzugeben:

Seitens der Redaktion des „Medizinischen Taschenkalenders" ergeht hiermit an die Herren Kollegen in Stadt und Land, sowie an die Direktion der kommunalen Krankenhäuser, desgl. Privatkliniken, Sanatorien ꝛc. die Bitte, alle im laufenden Jahre stattgehabten Aenderungen (Wohnungswechsel, Niederlassungen, Neubesetzungen, Sprechstunden, Telephon usw.) dem Unterzeichneten möglichst bald, spätestens aber bis Anfang Oktober c. zugehen lassen zu wollen.

Dr. Heinrich Bosse,
Riga, I. Weidendamm Nr. 2.

Heute um die Mittagszeit wurde die Freiw. Feuerwehr zur Hilfe bei einem Feuerschaden in der Malzmühlen-Str. 62 alarmiert. Das Feuer war, wie wir hören, in der dortigen Gewürzbude auf noch nicht aufgeklärte Weise ausgebrochen, konnte jedoch noch vor Eintreffen der Feuerwehr von den Einwohnern unterdrückt werden. Der materielle Schaden ist gering.

Im Hinblick auf die haarsträubenden Fehler, die auf den Adressen der durch die Post beförderten Briefe, usw. eine ständige Erscheinung bilden, hat sich die Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen an das Unterrichtsministerium mit dem Ersuchen gewandt, dafür zu sorgen, daß die Besucher der Volksschulen im Schreiben von Adressen unterwiesen würden. Wie die Blätter berichten, hat dieser Tage das Unterrichtsministerium den Kuratoren der Lehrbezirke zirkulariter vorgeschrieben, die Anordnung zu treffen, daß in den Volksschulen die Unterweisung der Schüler im Schreiben von Postadressen obligatorisch gemacht werde, wie dieses in Frankreich, Belgien, Bayern und anderen westeuropäischen Staaten der Fall sei.

(Eingesandt.)

Der hiesige Fleischmarkt ist an den Vormittagsstunden belebt nicht allein von Käufern, sondern neuerdings auch wiederum von unzähligen Hunden, großen und kleinen, die unter den Verkaufstischen, wo sich Kalbsköpfe, Kalbsfüße, Tragmulden, usw. befinden, höchst geschäftig herumschnüffeln. Ja, wenn es nur beim Schnüffeln bliebe! Daß diese, von Hunden besichtigte Ware von manchen Käufern erstanden wird, ist nicht unwahrscheinlich, und daher ist es sehr wünschenswert, daß das Verbot, überhaupt Hunde auf den Fleischmarkt mitzubringen, Beachtung finden möchte. B. St.

Die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Vereins hat mit den für das Herbsthalbjahr in Aussicht genommenen Veranstaltungen einen recht glücklichen Griff getan. Das unlängst im Inseratenteil unseres Blattes veröffentlichte Programm dieser Veranstaltungen ist abwechselungsreich und besteht durchweg aus Darbietungen, die auf das berechtigte Interesse der weitesten Kreise der Vereinsmitglieder, von denen allein die Zutritt haben, die ihren Mitgliedsbeitrag für das laufende Jahr entrichtet haben, rechnen dürfen.

Zunächst wird unser durch seine Tätigkeit auf dem Gebiete der Förderung des deutschen Kolonialwesens bestens bekannter Landsmann Dr. Paul Rohrbach (zurzeit in Berlin lebend) am Sonnabend, d. 2. Okt., einen Vortrag halten über „Deutsch-Südwestafrika als Farm- und Diamantenland". Da Dr. Rohrbach lange Jahre als Generalkommissar im Auftrage der deutschen Regierung in Südwestafrika tätig war, ist er die berufene Persönlichkeit, uns über die Bedeutung dieses so rasch in den Vordergrund des Interesses gerückten, sich rasch entwickelnden Kolonialgebietes zu unterrichten.

Am 26. Okt. folgt ein Märchen-Improvisations-Abend der im In- und Auslande bekannten Märchendichterin Frau Lotta Girgensohn. Frau Girgensohn hat gerade in letzter Zeit in Deutschland sich durch ihre Märchen-Vorträge und -Improvisationen einen guten Namen gemacht und bei Groß und Klein denselben Beifall gefunden.

Zum 18. November ist ein Fritz Reuter-Abend mit nachfolgendem Geselligen Beisammensein bei Orchestermusik in Aussicht genommen worden, durch den die 100. Wiederkehr des Geburtstages des beliebten plattdeutschen Dichters und Humoristen gefeiert werden soll. Ein kurzer einführender Vortrag, Vorlesung Reuterscher Werke und die Aufführung kleiner dramatisierter Szenen dürften diesen Abend zu einem genußreichen für jedermann machen.

Robert Schumanns Gedächtnis soll endlich am 4. Dezember durch einen Schumann-Abend, auf dem Kompositionen (Orchester, Chor ꝛc.) dieses großen deutschen Komponisten zur Aufführung gelangen werden, geehrt werden.

Bekanntlich ist der Deutsche Verein auf die Einnahmen von diesen Abenden angewiesen, um sein Budget zum Balancieren zu bringen. Da die Eintrittspreise durchaus niedrig bemessen sind, darf wohl auf einen regen Besuch dieser vielbietenden Veranstaltungen gerechnet werden.

Das Simultanspiel des Schachmeisters A. Niemzowitsch gegen etwa 30 Spieler findet, wie nunmehr endgiltig feststeht, am Sonntag, d. 3. Oktober, von 6 Uhr nachm. ab im Handwerker-Verein statt. Die äußere Ordnung dieses Massenkampfes wird den früheren Veranstaltungen dieser Art angepaßt sein. Die Tische der Spieler werden wieder in Hufeisenform gruppiert sein, an deren innerer Seite der Schachmeister von Tisch zu Tisch an seinen Gegnern dahinschreitet, während die äußere Seite für die Zuschauer bestimmt ist. Diese können gegen eine Zahlung von 50 Kop. (siehe den Inseratenteil des heutigen Blattes) nur in beschränkter Zahl zugelassen werden; es dürfte sich für die Schachfreunde daher empfehlen, sich rechtzeitig den Eintritt zu sichern. Die Anmeldungen zur aktiven Teilnahme am Kampfe werden in der Wiener Conditorei von Herrn Werner entgegengenommen, dortselbst sind auch die Eintrittsbillette für die Zuschauer zu haben. Wie schon erwähnt, erhalten die Gewinner den vollen und die Remis-Spieler den halben Einsatz zurück.

Luftdichter Fensterverschluß. Man macht von gutem Oelkitt lange Rollen von der Stärke eines Bleistiftes bis eines kleinen Fingers, je nach Beschaffenheit der Fensterrahmen, legt diese in den Spund aller vier Seiten des aufgehenden Flügels und schließt dann denselben mit sanftem Druck. Es wird damit der Oelkitt dergestalt zwischen beide Rahmen gepreßt, daß dem Luftzug jeder Durchgang gesperrt ist. Damit aber das Fenster auch geöffnet werden kann, ohne den gewonnenen dichten Schluß zu verlieren, bestreicht man vor der Manipulation denjenigen Spund, in welchem dieselbe haften bleiben soll, mit Leinölfirniß und bestäubt die Seite der Rolle, welche sich beim Schließen des Flügels zwar an den anderen Rahmen fest anlegen, aber nicht ankleben soll, mit trockener Schlemmkreide. Zum Ueberfluß kann man mit dieser auch noch die Teile des anderen Rahmens bestäuben, welche beim Schließen des Fensters von dem Kitt berührt werden. Läßt man das Fenster einige Tage geschlossen, so wird die Kittausfüllung an dem mit Firniß bestrichenen Rahmen festsitzen, von dem anderen dagegen beim Oeffnen sich leicht ablösen und für die Folge den Zweck vollständig und dauerhaft erfüllen.

Wie wir kürzlich berichteten, hatte die G. Ahmus im H'schen Uhrengeschäft 2 goldene Ringe ergaunert. Gestern gelangte die Sache vor dem Friedensrichter des 1. Bezirks, der sie zu 3 Monaten Gefängnis verurteilte, zur Verhandlung. Demnächst wird sie sich für im vorigen Jahr ausgeführten und in diesem Jahr versuchten Betrug in der Uhrenhandlung von R. sowie für eine unerlaubte Kollekte mit einem Sammelbuch — angeblich für ein Kinderasyl, in Wirklichkeit natürlich zum eigenen Besten — zu verantworten haben. —o—

Eine Nähmaschine mit weißer Kurbel und mit der Firma „Latsch" ist vor längerer Zeit verdächtigen Personen abgenommen worden. Die betr. Eigentümerin kann die Nähmaschine in der Detektiv-Abteilung in Empfang nehmen. —h.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 23. Sept. Von den 9 Mitgliedern der Mitauer Organisation der lettischen Sozialdemokratie wurden von der Petersburger Gerichtspalate 5 zur Ansiedlung verurteilt und die übrigen freigesprochen.

Petersburg, 21. Sept. An der Cholera erkrankten neu 19 und starben 6 Personen. Die Zahl der Kranken beträgt 382.

Laut Allerhöchstem Befehl wird vom Neuen Jahr ab die Verzinsung der Sparkasseneinlagen bis zu 3,6 % herabgesetzt werden. Die Verzinsung der Einlagen von Institutionen und Vereinen, die über 1000 Rbl. betragen, bleibt unverändert.

Die Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Agrarorganisation brachte in den Ministerrat eine Vorlage ein über die Einführung eines Ministeriums der Landwirtschaft.

Der Garde-Oberst a. D. Wonljarljarski wurde auf Verfügung des Untersuchungsrichters verhaftet.

Infolge des windigen Wetters fanden auf dem Flugfest nur ein paar Flünge statt. Jefimow erhielt den Preis für korrektes Landen und Kapitän Maziewitsch für einen Flug mit einem Passagier.

Rowno, 23. Sept. In Pljuna brannten 105 Bauernhäuser nieder.

Grosny, 23 Sept. Der reiche Schafzüchter Mamontow, der angeklagt war, Erpressungsbriefe mit Namensunterschriften der Abreken herumgeschickt zu haben, wurde vom Gericht freigesprochen. Es hatte sich herausgestellt, daß Mamontow, der von den Abreken geschädigt worden war, durch diese Briefe die übrigen Schafzüchter zu energischerem Auftreten gegen die verschiedenen Räubereien im Gebiet veranlassen wollte.

Jekaterinburg, 23. Sept. Infolge elektrischen Kurzschlusses brannte die Persenning- und Sackfabrik von Makarow nieder. Der Schaden beläuft sich auf eine halbe Million.

Kaisan, 23. Sept. Zum ersten Mal erschien bei der russisch-chinesischen Grenze eine nach europäischem Muster bewaffnete chinesische Kavallerieabteilung, die den Gouverneur von Kobdo begleitet.

Helsingfors, 6. Okt. (23. Sept.). Die Senatsreferenten Wasastjerna und Montel, die sich weigerten, den Beschluß des Senats in Sachen des Waffenimports zu unterzeichnen, wurden vom Senat auf 6 Monate ihres Amtes enthoben.

Berlin, 6 Okt. (23. Sept.) Die aus Riga in den deutschen Häfen eintreffenden Schiffe unterliegen einer ärztlichen Kontrolle.

Wien, 6 Okt. (23. Sept.). Hier ist ein internationaler Kongreß für Kühlwesen eröffnet worden. Es sind 3000 Delegierte eingetroffen. Rußland vertritt v. Wendrich.

London, 6 Okt. (23. Sept.) Montag wird die Aussperrung auf sämtliche Baumwollfabriken ausgedehnt werden.

Brest, 23. Sept. Der Privatanwalt Christo wurde verhaftet, da er versucht hatte, auf Grund einer zu anderen Zwecken ausgestellten Vollmacht, eine Sparkasseneinlage zu heben.

Barcelona, 6. Okt. (23. Sept.) Gestern abend zogen große Scharen von Radikalen demonstrierend durch die Straßen. Die Polizei zerstreute die Demonstranten.

Die Revolution in Portugal.

Gibraltar, 24 Sept. (7. Okt.). Um 11 Uhr abends traf hier die portugiesische Königsjacht „Amelia" mit der Königin-Mutter und dem Infanten Alfons ein. Nach späteren Meldungen befinden sich auch der König und die Königin-Großmutter auf der Jacht.

Lissabon, 24 Sept. (7. Okt.). Nach den neuesten Telegrammen hält sich noch ein Teil der königstreuen Truppen hinter Befestigungen in Lissabon. — Die temporäre Regierung hat republikanische Gouverneure in allen Provinzen ernannt.

Todtenliste.

Erbl. Edelmann Alexander Dieckhoff, † † im 72. Jahre am 18 Sept. zu Petersburg.

Eduard Schmidt, † am 20. Sept. zu Petersburg.

Dr. Karl Bergmann, † am 22. Sept. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 24. September 1910.

	9 Uhr ab gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.6	762 2	761.5
Lufttemperat. (Centigrade)	5 8	4 2	11 4
Windricht. (u. Geschwind.)	WNW5	W4	WNW7
Bewölkung (Zehntel)	2	7	8

1. Minimum d. Temp. nachts 2.0
2. Niederschläge 0 6
3. Embachstand in Centim. 50

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: mäßig warm, veränderliche Bewölkung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Die Direktion des The Skating Co. Ltd. zeigt hiermit an, dass sie Sonntag, d. 3. Oktober d. J. in einem grossartig ausgestatteten Raum ein



imposantes Skating Rink

(Rollschuhlauf-Sport)

eröffnen wird. **Sonntag Entrée gratis.** Näheres in den Affichen.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа приглашаетъ желающихъ принять на себя проложеніе 300 погонныхъ саженей подземныхъ гончарныхъ, отводящихъ нечистоты трубъ, обращаться за условіями въ Городскую Управу до 25-го сентября с. г. ежедневно отъ 11—2 час. дня.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert diejenigen, welche willens sein sollten, die Verlegung von 300 laufenden Faden Ton-Abzugsrohre zu übernehmen, auf, sich bis zum 25. September a. c. täglich von 11—2 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen zu informieren.

Am 30. September um 10 U. vormittags werden in Friedensrichter-Plenum die an der Steinstrasse sub Nr. 14 und 16 belegenen Adlerschen Wohnhäuser **öffentlich versteigert** werden.

Schreibmaschinen-Arbeiten

aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit

übernommen

und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine Studentin

d. 4. Kursus d. Univers., erfahr. Lehrerin, erteilt Stunden — Markt-Str. 24, Qu. 2.

Нищу компаньона

для совмѣстной подготовки къ экзаменамъ (до Рождества) по финансовому, русскому догмѣ и государственному праву. Студ. М., Замковая 13, кв. 3, лично 4—5 дн.

Zu sofortigem Antritt gesucht e. tüchtiger

Branntweinbrenner.

Nur bestempfohlene Bewerber belieben sich unter Anschluß von Zeugnisabschriften u. Angabe von Referenzen zu melden bei der Gutsverwaltung von Schloß Oberpahlen, gr. Обернаплякъ.

Eine russische Bonne

mit guten Zeugnissen, die auch die Anfangsgründe unterrichten kann, sucht eine Stelle — St. Bartholomäi 2. K.

Eine Modistin

die gut arbeitet, findet sofort eine Anstellung bei guter Gage — Ritterstr. 14.

Eine angereiste Magd

mit guten Zeugnissen, die auch kochen kann, sucht eine Stelle in d. Stube od. Küche — Central-Str. 12, Qu. 8.

Студент ищет одну меблированн.

КОМНАТУ

с отдѣльнымъ ходомъ в тихом семействѣ, желательно с пансіономъ. Предложенія прошу адресовать на Гороховую ул. 13, кв. 2а, Шервашидзе.

2 Zimmer

mit od. ohne Möbel sind zu vermieten — Marienhof-Str. 21. Zu erfr. Bahnhof Buffet I. Klasse.

Sternstr. 18, part. sind 2 möbl.

Zimmer

frei geworden und mit voller Pension an stilleb. deutschen Herrn zu vermieten.

Ein schönes großes Zimmer

mit voller Pension zu **vermieten** — Sternstraße 30.

Zwei möblierte Zimmer

zu **vermieten** — Rigasche Str. 16, Qu. 4. Daselbst ein **tafelförmiges Klavier** billig zu **verkaufen.**

Einem stilleb. deutschen Herrn ist ein

Zimmer

mit voller Pension **zu vermieten** — Großer Markt 7, 3 Tr. Zu bes. v. 12—3.

Lampe, 2 Esszimmerdekorationen, 2 bronzene Lampetten

sind zu verkaufen — Garten-Str. 12, Tischlerei Simm.

АППАРАТЫ ДЛЯ ИЗГОТОВЛЕНІЯ
МИНЕРАЛЬНЫХЪ ВОДЪ,
ЖИДКАЯ УГЛЕКИСЛОТА
ПАВЕЛЪ ВОРТМАНЪ.
МОСКВА, Мясницкая, № 31.

Berliner Börsen-Courier

Grosse Berliner Tageszeitung.

Grösstes Handelsblatt Deutschlands.

Ausführliche Berichte über Kunst, Literatur und Theater.

Zu beziehen durch alle Postanstalten zum Preise von 4,30 Rubel pro Quartal, sowie durch das Handelshaus L. u. E. Metzl & Co., Moskau, Petersburg und Warschau und durch alle Buchhandlungen in Russland.

Theater bei d. Steinbrücke vis-à-vis „Bellevue" Illusion S. Dschigit. Telephon 86.

Den 24., 25., 26. und 27. September.

Reichhaltiges künstlerisches Programm in 4 Abteilungen.

Der Favorit der Kaiserin
sensationelles Drama aus der berühmten Serie „Film d'Art" der artistischen Cinématographie. In diesem Bilde hat sich die Firma „Film d'Art" selbst überboten.

Die zweite Jugend
grosses künstlerisches Bild, nach dem berühmten gleichnamigen Drama von Newjeschin. Dieses Bild ist das beste unter den russischen Erzeugnissen.

Football-Match
interessantes und hübsches Sportbild.

Der Stapellauf des Riesenkreuzers „Dante"
in Anwesenheit des italienischen Königs. Dieses bemerkenswerte Bild übertrifft alle Erwartungen.

Ausserdem andere Bilder.

Anfang um 4 Uhr — Sonntags um 12 Uhr. **Erstklassiges Orchester.**

Blumen-Zwiebeln

zum Treiben und für den Garten empfiehlt **Carl Will** in Dorpat.

Preisliste wird auf Wunsch zugesandt.

Eduard Graeff

Wein- und Kolonialwaren-Handlung

Dorpat, Rathaus-Str. Nr. 2 — Telephon Nr. 85.

Mineralwasser-Anstalt und Limonaden-Fabrik.

Niederlage der Fabriken der Gesellschaft Peter Kalaschnikow, Pleskau.

Niederlage der Brauerei „Waldschlösschen"-Riga.

Niederlage und Vertretung des Handelshauses Conrad Reinecke & Söhne St. Petersburg-Saratow.

Bestellungen auf

Biere d. Brauerei „Waldschlösschen" A.-G. Riga

werden angenommen:

in der Wein- u. Kolonialwaren-Handlung **B. Frederking** Alexanderstr. 2, Teleph. 23

„ „ „ „ „ „ **Eduard Graeff** Rathausstr. 2, Teleph. 85

„ „ „ „ „ „ Ecke der Pleskauschen u. Philosophen-Strasse.

„ „ Bierhalle Küterstrasse 14.

Rigasche wollene Strümpfe

für Damen u. Kinder gutgestrickt echtschwarz in allen Grössen. **Wollene Unterröcke, Figaro Jacken, weisse u. bunte Handschuhe, weisse gestrickte Golf-Jacken, Kindermützen u. Jäckchen.**

I. Sorte Englische Strickwolle 1 R. 40 K. Pfd., II. Sorte 1 R. 20 K.

Zephyrwolle 3 Kop. die Lage in vielen Farben, bunte Wolle.

wollene Herren-Socken

Wollwäsche, woll. Handschuhe, weisse Halsshawls, Tragbänder, Leinkragen 5 fach, Chemisettes, Manschetten, Aermelknöpfe, echte schwedische Compositions-Wäsche weiss u. farbig, empfiehlt zu billigen Preisen

Kaufhof Nr. 4 **J. Kuhni** vis-à-vis d. Barklay-Platz.

Wiener Conditorei.

Empf. frische sehr wohlschmeckende

Fruchtmarmeladen.

Annahmen auf Bestellungen der beliebten vorzüglichen Speise-

Kartoffeln

vom **Gute Haselau** im Handelsh. **W. Laatsch,** Alex.-Str. 9. Frau **Masing,** Johannis-Str. 38. Handl. **Gebr. Putnin,** Rathausstr. 5.

Silberweiss u. dauerhaft

werden vernickelt Teemaschinen, Kaffeekannen u. diverse Metall-Gegenstände. Dynamovernickelung

G. Sachs

Rigasche Str. Nr. 9.

Bestellungen auf vorzügliche mehlige

Speisekartoffeln

(Cylesia)

empfangen

E. Meltzas & E. W. Jürgens

Johannis-Str. 18. Tel. 166.

Das Neueste in

Velvet

(ausländ.)

zu Blusen offerieren

Ploetz & Baumann

Kaufhof № 1.

Gestrickte

Damen-Jacken
„ -Mäntel
„ -Blusen u.
„ -Westen
Röcke, Figaros, Pelerinen
Theater-Kappen
„ -Shawls
„ -Tücher
Sport-Hüte
„ -Mützen
„ -Handschuhe
Kinder-Kleidchen
„ -Jäckchen
„ -Söckchen

Herren

Sport-Mützen
„ -Jacken
„ -Handschuhe
„ -Shawls
„ -Kniewärmer

empfing und empfiehlt zu konkurrenzlosen Preisen

M. Lange

Alexander-Str. 10.

Schloss-Str. Nr. 15.

Durch neue Einrichtung in d. Kunstweberei bin ich im Stande die schönsten und modernsten Borden zu Portièren sowie für jegliche Handarbeit für die Hälfte des Preises wie bisher anzufertigen.

Posamentier

M. Nischtschansky.

ANANAS

Aepfel, Tiroler
Bananen
Birnen
Trauben

empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstr. 2.

Ein gutes Pianino

zu vermieten — Prümenadenstr. 9. W. Kortlang.

Dorpater Schach-Verein.

Simultanspiel A. Niemzowitsch

Sonntag, den 3. Oktober, präz. 6 Uhr nachm. im Handwerker-Verein.

Anmeldungen zum Simultanspiel im **„Wiener Café"** bei Hrn. H. Werner. Spieleinsatz 2 Rbl. Eintrittsbillette für Zuschauer sind für 50 Kop. ebenfalls im „Wiener Café" und Sonntag, den 3. Oktober, von 5 Uhr ab an der Kasse im Handwerker-Verein zu haben.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Im II. Halbjahr 1910 werden folgende Veranstaltungen im Saale der Bürgermusse stattfinden:

2. Oktober. Vortrag von Dr. **Paul Rohrbach** aus Berlin über „Deutsch-Südwestafrika als Farm und Diamantenland."

26. Oktober. Märchen-Improvisationen von Frau **Lotte Girgensohn** aus Frankfurt a/M.

13. November. **Fritz Reuter**-Abend mit nachfolgendem Geselligem Beisammensein bei Orchestermusik.

4. Dezember. **Schumann**-Abend.

Zu allen Veranstaltungen haben **nur** Mitglieder Zutritt, die ihren Beitrag für das Jahr 1910 bezahlt haben. **Der Vorstand.**

Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.

Jahres-General-Versammlung

im Saale der Anstalt

Sonntag d. 26. September 1910. Abends 6 Uhr.

Tagesordnung:

1) Jahres-Rechenschaftsbericht des Vorstandes.
2) Kassabericht.
3) Bericht der Revisions-Kommission.
4) Subventionen.
5) Anträge (die spätestens bis zum 21. September c. schriftlich beim Vorstande einzureichen sind).
6) Wahlen.

Der Vorstand.

„Thalia"-Theater

Grosser Markt 13.

Von Freitag d. 24. bis Montag d. 27. Sept. inkl.

Neue ausgesuchte italienische u. französische **Kunstfilms!**

An der Schwelle des Lebens
spannendes Drama mit schöner Moral.

Kaiser Wilhelm II. von Deutschland **in Wien**
vom 9.—13. September 1910.

Stapellauf d. italienischen Riesenkreuzers „Dante".

Football-Match
zwischen Petersburger u. Moskauer Kommandos.

Alles hochaktuelle Tagesneuigkeiten!

Anhänger der Sonntagsruhe.
Herr Pomidorow richtet sich ein.
Aeusserst amüsant!

Der Zauberbrunnen.
Reizende Feerie in Farben.

Für den TEINT!



НЕ КРЕМЪ, А ПРОЗРАЧНАЯ ЖИДКОСТЬ!

„Frühlingstau"

eine kristallklare Flüssigkeit, entfernt **Sommersprossen, Runzeln, Finnen** und **Mitesser, gibt dem Gesicht ein natürliches jugendliches Aussehen.**

Hinterlässt keinerlei Spuren auf dem Gesicht und verstopft nicht die Poren, was beim Gebrauch von Puder und Crème der Fall ist — im Gegenteil, **„Frühlingstau" reinigt** die Poren, was in hygienischer Hinsicht von enormer Wichtigkeit ist.

Preis der Flasche 3 R. — Nach auswärts 3 R. 50 K.

Die Erfinderin **A. K. Weibel, St. Petersburg,** Kathrinen-Kanal 49, Depot in **Dorpat** bei Ritter-Str. 7. **Eduard Jansen.**

Inländ. Schweizer-Käse
Edamer Käse
Schmant-Käse
Grün-Käse
Narvasche Neunaugen
Geräucherte Rebse
Prima Königsheringe
Revaler Kilo
Kurische Rauchwurst
„ **Wiener Würstchen**
„ **Leberwurst**
Russische Rauchwurst
Diverse Konserven

empfiehlt

P. Jürgens

Ecke Pepler- und Gartenstrasse. Telephon 20.

Damen-Winterpaletot

zu verkaufen — Neumarktstr. № 15.

F. F.-W.

Ordner-Corps.

Sonntag d. 26. Sept., 9½ Uhr morgens **Photographische Aufnahme** wozu die Herren Mitglieder vollzählich zu erscheinen gebeten werden (in Uniform). Versammlung beim Spritzenhause. **Der Chef.**

D. F.-B.

Thee-Abend

für **deutsche** junge Mädchen

Sonntag, d. 26. September

von 4 bis 7.

jetzt — Sternstrasse № 5, parterre.

Die Arbeiten der Kinderliga

im **Saale der Töchterschule des Herrn Direktor Graß**

beginnen Sonntag d. 26. Sept.

3 Uhr nachmittags.

Pastorin Hahn
L. Walter.

Turnschuhe mit Gummisohlen

erhielt und empfiehlt das

Schuhwarengeschäft

Rigasche Str. № 8. **A. Uelper,** vormals Hampf.

Natives-Austern

erhielt in neuer Sendung

B. Frederking

Alexanderstrasse 2.

St. Johannis-Kirche.

Freitag, den 1. Oktober c.

Orgelspiel

des

Organisten d. Univers.-Kirche.

1. Sonate Nr. 6. F. Mendelssohn.
2. Adagio a. d. Orgelkonzert — W. F. Bach.
3. Vorspiel — R. Wagner.
4. Trauermusik — E. Grieg.
5. Choralvorspiel: O wie selig seid ihr doch ihr Frommen — M. Reger.
6. Gloria in excelsis — M. Reger.

Beginn sechs Uhr.

Billette (inkl. Billettst.) Altarraum 1 R. u. sonst 20 K. bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 Uhr nachm. beim Eingang in die Kirche.

Nächstes Orgelspiel: Anfang November in d. Univ.-Kirche.

Bürgermusse

Donnerstag, den 30. September

Zum Benefiz

und unter letztmaliger Direktion des von seinem Orchester scheidenden

Herrn **F. v. Lange**

Konzert

von der Kapelle des

Krassnojarskischen Inf.-Rgmts.

Programm:

1. Marsch der Krassnojarsker — Lange.
2. Ouverture zur Op.: „Die Italiener in Algier" — Rossini.
3. „Waldessprache", Walzer — Lange.
4. Arie u. Cavatine a. d. Op.: „Der Barbier von Sevilla" — Rossini. Solo für Cornet.
5. „Eine verwandte Seele", Solo für Clarinette — Schreiner.
6. „Heimatsklänge", Potpourri aus russ. Motiven — Lange.

7. Ouverture: „Militaria" — Lange.
8. Walzer a. d. Operette: „Die Dollarprinzessin" — Fall.
9. a) „Auf dem Schipka", Regimentslied der Krassnojarsker — Lange.
   b) „O, sagt es ihr", russ. Romanze für Cornet-Solo — Kotschubei.
10. Fantasie über russ. Motive — Lange.
11. a) „Suomis-sång", finnl. Lied — Pacius.
    b) „Nur im Herzen wohnt die Liebe" etc., Lied — Witt.
12. „Schnellzug"-Galopp — Bauer.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (incl. Billettst.): à 1 Rbl., 75 Kop., 50 Kop., 30 Kop., (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Casino

Theater.

Der Affe

Fips

hat es verstanden sich so sehr beim verehrten Publikum

beliebt zu machen

dass sich die Direktion entschlossen hat

auf vielfachen Wunsch

ihn noch auf einige Tage,

zu prolongieren.

Ferner das ganz vorzügliche anerkannt glänzende

Programm.

Idwensche Tischbutter

ist eingetroffen — Teichstr. 14.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Penjagin, Lodjenstr. 16.

D.-A. Sonnabend, d. 25. Septemb.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 19.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 219. Sonnabend, den 25. September (8. Oktober) 1910.

Skating Rink!

Siehe 4. Seite.

Inland.

Von der Bestechlichkeit in Rußland.

Im Augustheft des „Ssowremennyj Mir" unterzieht ein Herr P. Berlin „Die russische Bestechlichkeit als sozial-historische Erscheinung" einer ausführlichen Betrachtung. Die Senatoren-Revisionen der letzten Zeit haben diese in Rußland im Grunde genommen immer aktuelle Frage wieder mehr in den Vordergrund gerückt, weswegen die folgenden historischen Darlegungen darüber, wie die Bestechlichkeit in unserem Reich sich so tief hat einwurzeln können, des Interesses nicht entbehren dürften.

„Schon Peter der Große", schreibt, dem Referat des „Her." zufolge, Herr B., „entlarvte und strafte die Bestechlichen. Einst wohnte, erzählt der Historiker S. Ssolowjew, der Monarch im Senat einer Gerichtsverhandlung bei. Es handelte sich um Unterschlagung von Kraussgeldern. Aufs äußerste erzürnt, drohte der Kaiser einen Ukas zu erlassen, kraft dessen jeder, der die Krone auch nur um so viel bestehlt, wie viel ein Strick kostet, mit diesem Strick aufgehängt werden soll. Der Generalprokurator Jagushinski entgegnete gereizt: „Möchten Sie wirklich Kaiser bleiben ohne Diener und Untertanen? Wir stehlen alle, der eine mehr und auffälliger als der andere."

Trotz der „unvermeidlichen Zuchtruten" blühte die Bestechlichkeit fort. Ein Ausländer, der zu Peters I. Zeiten Rußland besuchte, schreibt darüber folgendes: „Hierzulande betrachtet man die Beamten als Raubvögel. Sie vermeinen, das Recht zu besitzen, das Volk bis auf die Knochen auszusaugen und auf seinem Ruin den eigenen Wohlstand zu gründen."

Unter Katharina II. wurden diese Diebe weidlich mit der Peitsche bearbeitet, und doch hatte die Kaiserin es nicht vermocht, die Bestechlichkeit auszurotten; ja, sie mußte sie sogar im eigenen Palast dulden. Als der französische Botschafter Katharina auf die Unterschlagungen der Hofbeamten aufmerksam machte entgegnete ihm die Kaiserin ruhig: „Teils haben Sie recht, teils unrecht, verehrter Graf; daß man mich ebenso bestiehlt wie andere, will ich zugeben. Ich habe mich mit eigenen Augen davon überzeugt: eines Morgens in der Frühe bemerkte ich, wie man aus dem Schlosse großmächtige Körbe fortung; natürlich waren sie nicht leer."

Unter den nachfolgenden Herrschern nahmen Bestechlichkeit und Unterschlagung nur noch an Blüte zu. Alexander I. sagte traurig zu Laharpe: „Es ist unbegreiflich: alle stehlen, es gibt fast keinen ehrlichen Menschen. Das ist fürchterlich!"

Derartige Geständnisse der russischen Regierung kann man in der Geschichte überall finden. Sie zeigen, daß die russische Bestechlichkeit sich einer langen Genealogie und einer historischen Unverwüstlichkeit rühmen darf. Weder Revisionen, noch Verbannung nach Sibirien, auch keine Ermahnungen und Zuchtruten haben dieses Uebel auszurotten vermocht." Worin liegt nun aber diese zähe Lebensdauer der russischen Bestechlichkeit begründet? fragt P. Berlin. Woher kommt es, daß bei ihr, wie bei der legendarischen Hydra an Stelle des abgehauenen Kopfes immer wieder ein neuer wächst?

Der Autor meint, es komme daher, weil die Bestechlichkeit mit der ganzen Ordnung des politischen Lebens in Rußland aufs innigste und festeste verknüpft ist. Der Zweck der Sporteln besteht darin, von einer politisch mächtigen Persönlichkeit politische oder ökonomische Vergünstigungen zu erlangen, wofür man natürlich „dankt".

Aber wie hat die Allgewalt der Mächtigen sich denn aufbauen können? Wie ward es möglich, daß sie das Volk wirtschaftlich hinrichteten und begnadigten? Die Antwort auf diese Fragen löst auch das „Rätsel der russischen Bestechlichkeit". Im Laufe des ganzen 18. Jahrhunderts ließ die Regierung ihren Beamten und Günstlingen reiche Spenden zufließen und gewöhnte sie, die Reichtümer und den Besitz von Privatpersonen nicht für deren rechtmäßiges Eigentum anzusehen, sondern für das Eigentum der Regierung, die mit ihm nach Belieben schalten konnte . . . . Um der politischen Widersetzlichkeit der Bojaren und des Adels zu steuern, sie durch Gewährung wirtschaftlicher Vorteile mit der bestehenden Regierungsform aufs innigste zu verknüpfen, hat die russische Regierung seit jeher die höchsten Klassen gelehrt, in der politischen Kriecherei den einzigen Weg zum Reichtum zu sehen. Die Regierung hat ihnen unermüdlich und mit großem Erfolg die Gewißheit eingeimpft, daß die Regierung allein eine unerschöpfliche Quelle wirtschaftlicher Reichtümer besitzt und daß die materielle Lage des Einzelnen allein von der Gnade der Regierung abhängt."

Das konfiszierte Eigentum von Beamten, die sich etwas haben zuschulden kommen lassen, gelangte an die Günstlinge der Regierung zur Verteilung. So wurden die Reichtümer der Fürsten Golizyn, Chowanski, Gagarin, Menschikow, des Barons Schafirow, des Grafen Tolstoi und vieler anderer eingezogen und verteilt. Dafür werden die politischen Favoriten von der Regierung mit einem wahren Goldregen überschüttet. Unter Katharina II. erhielten die Orlows als Geschenk 45 000 Bauern. Subow bekam zwei ganze Kreise; Fürst Wjasemski ward mit 23 000 Leibeigenen bedacht. Im ganzen gelangten während der Regierung Katharinas 800 000 Bauern zur Verteilung! Kaiser Paul eröffnete bei seinem Regierungsantritte seinen Günstlingen die Aussicht auf reiche Gnadenbeweise und schenkte ihnen 82 330 Leibeigene. Der Kammerdiener erhielt vom Kaiser für treue Dienste 65 606 Dessjatinen Land in drei Gouvernements und die Fischausbeute an der Wolga, die 1/4 Mill. Rbl. im Jahr einbrachte".

„So haben sich die psychologischen Grundlagen von Bestechlichkeit und Diebstahl gefestigt. Die höchsten Bojaren- und Adelskreise gewöhnten sich allmählich, ihre politische Ausnahmestellung zu Zwecken der Bereicherung auszunutzen. Hinter dieser kleinen Anzahl höchster Würdenträger stand die breite Masse der niederen Edeln und Beamten, die mit dem Thron nicht in unmittelbarer Fühlung standen dafür aber nach dem Muster der Vorgesetzten, die durch Kriecherei und vornehme Bettelei Vermögen erwarben, ihre Untergebenen unter Drohungen und Erpressungen aussogen. Leute wie Potemkin und Byron verdienten Riesenvermögen, die sie unmittelbar von der Regierung bezogen; die niederen Beamten und Angestellten wurden reich durch Erpressungen". Bestechlichkeit und Diebstahl sind unzertrennlich verbunden mit der berühmten „politischen Zuverlässigkeit" auf Grund welcher die Herren Dubrowin u. Ko. und andere die Posten der zu trauriger Berühmtheit gelangten Intendanten erlangen wollen.

Auch der Archaismus unserer Gesetze bietet eine außerordentlich günstige Grundlage für die Entwickelung der Bestechlichkeit, denn nur den Bestechungen hat der russische Staatsangehörige eine einigermaßen „milde" Auslegung der bestehenden Gesetze zu verdanken. Würde man das Gesetz in seiner ganzen Strenge walten lassen, so wäre der Einwohner auch jener armseligen Freiheit beraubt, die er auf wirtschaftlichem Gebiet noch genießt. Die Beamten könnten dann, auf durchaus gesetzlicher Basis handelnd, das wirtschaftliche Leben des Landes vollkommen zum Stillstand bringen und die Sporteln spielen die Rolle der weitgehendsten Ausleger veralteter Gesetzbestimmungen. Man braucht bloß an die Judenfrage zu denken, die nur dank der Bestechlichkeit der Polizei so milde gehandhabt wird.

Jeder Industrielle, jeder, der im öffentlichen Leben steht, kann hunderte von Beispielen anführen, wo es nur durch Bestechung möglich war, die Strenge der veralteten Gesetze zu umgehen und eine wichtige Angelegenheit erfolgreich durchzubringen".

Zur Finnland-Krisis.

Obgleich bis zur Stunde noch keine offiziellen Meldungen über die Maßnahmen vorliegen, mit denen die Regierung auf die letzte Resolution des Finnländischen Landtages zum Finnland-Gesetz zu reagieren gedenkt, darf folgende, von der in der Regel sehr gut informierten „Now. Wr." an der Spitze ihrer gestrigen Nummer gebrachte Notiz Anspruch auf erhöhte Aufmerksamkeit erheben:

„Heute waren in den unterrichteten Kreisen Petersburgs Gerüchte verbreitet, daß der Finnländische Landtag infolge seiner herausfordernden Haltung dieser Tage aufgelöst werden würde."

Auch die offiziöse „Rossija" befaßt sich in ihrer gestrigen Ausgabe an leitender Stelle in bekanntem Sinn wiederum mit der Finnlandfrage. Als für die augenblickliche schwüle Situation symptomatisch seien folgende Sätze aus diesen Auslassungen herausgegriffen:

„. . . . Wir wollen uns nicht mit der Erörterung der Frage befassen, in welchem Maße derartige (gemeint ist die letzte Landtags-Resolution. Die Red.) durch nichts begründete Erklärungen der Landtags-Abgeordneten in Wirklichkeit den Wünschen und Bestrebungen ihrer Wähler entsprechen. Unter allen Umständen aber ist es klar, daß man Landtage dieser Art nicht mehr als Institutionen betrachten kann, die fähig wären, sich zu allgemein-staatlichen Gesichtspunkten zu erheben und die daher imstande wären, sich in Fragen von irgend allgemeiner Bedeutung zurechtzufinden . . . . Das ist kein Landtag und keine staatliche Institution mehr. Eine staatliche Institution kann nicht so offenkundig staatswidrige Beschlüsse fassen . . . .

Es hat, nach Obigem, mithin den Anschein, als ob bereits die nächsten Tage die letzte Entscheidung im finnländischen Drama bringen werden . . . .

Die Schülerselbstmorde in Rußland in den letzten 2 Jahren.

Wir hatten in den letzten Jahren wiederholt Gelegenheit nehmen müssen, auf die erschreckende Zunahme der Selbstmorde unter der lernenden Jugend Rußlands hinzuweisen. Zu diesem Kapitel bringt neuerdings die „Retsch" eine eingehende statistische Untersuchung, der wir das nachstehende Tatsachenmaterial entnehmen.

Beginnend mit dem Jahre 1904, steigt die Zahl der Selbstmorde unter der lernenden Jugend fortschreitend. Betrug sie im gen. Jahr noch 20, so weist das Jahr 1905 deren bereits 47 auf, das Jahr 1906 — schon 71 und 1907 — 112 Selbstmorde. 1908 schnellt die Ziffer auf 312 an, um im Vorjahre mit 449 den bisher festgestellten Höchststand zu erreichen. In sechs Jahren ist also ein Anwachsen der Selbstmorde um das Zweiundzwanzigfache zu verzeichnen!

Die mittleren Lehranstalten lieferten in den beiden letzten Jahren die größte Zahl der Selbstmörder, nämlich 132, bezw. 230. Darauf folgen die Zöglinge der höheren Lehranstalten mit 129 bezw. 157 Selbstmördern. Die Spezial-Lehranstalten und die niederen Schulen weisen relativ wenig jugendliche Lebensüberdrüssige auf, nämlich 30 und 36, bezw. 20 und 17. Unbekannt, als Zöglinge welcher Schulen, nahmen sich 10 das Leben. Auf 100 000 Lernende bezogen, stellt sich das fortschreitende Wachstum der Selbstmorde wie folgt dar: 1904 machten von 100 000 Schülern 6,2 ihrem Leben freiwillig ein Ende, und 1909 — 85.

Es wäre leichtfertig, wollte man die Gründe, die diese geradezu als Epidemie zu bezeichnenden massenhaften Selbstmorde bedingen, ohne weiteres den bekanntlich nichts weniger als normalen Schulverhältnissen in Rußland zur Last legen. Andererseits wird es sich aber kaum bestreiten lassen, daß die Zeit der politischen Wirren und mehr noch die Periode der Abspannung nach den Tagen der revolutionären und umstürzlerischen Hochflut — zu deren Hauptanhängern ja die lernende Jugend gehörte — Erscheinungen ausgelöst hat, die, mögen sie nun als von Schülern geleitete Expropriatoren-Banden oder Klubs „Zum Lichtstumpf" ihren Ausdruck gefunden haben, ein Milieu geschaffen haben, das die schwächlichen Naturen unter den Lernenden Rußlands letzten Endes zum Selbstmord führen mußte. Hier kann natürlich nur jahrelange Arbeit eine Gesundung herbeiführen.

Opfer der Cholera in Rußland.

Seit Ausbruch der diesjährigen Cholera-Epidemie sind, wie wir dem soeben eingetroffenen Bulletin des „Reg. Anz." entnehmen, bis zum 23. September im Reich an der Cholera erkrankt 203 676 Personen und gestorben an der Seuche 95 075 Personen. — Beim Vergleich dieser Ziffern mit denen der letztvergangenen Wochen läßt sich eine weitere Abnahme der Cholera im Reich konstatieren.

Dorpat, 25. September.

Der gestern von uns avisierte außerordentliche Livl. Landtag wird, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, voraussichtlich am 22. November zusammentreten.

—p— **Werro.** Nach längerer Abwesenheit heimgekehrt, waren wir angenehm überrascht, hierselbst eine ganze Reihe von anerkennenswerten Neuerungen vorzufinden. Was zu-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Schülerselbstmorde in Rußland in 6 Jahren um das 22-fache gestiegen.
Auflösung des Finnländischen Landtages?
Aufstieg P. A. Stolypins im Aeroplan.
Das Ende des Königreiches Portugal.
Der Streik in der deutschen Medaillindustrie beigelegt.
Todessturz des Aviatikers Maziewitsch in Petersburg.
Protest des finnl. Senats-Prokureurs.
Weitere Ausdehnung der Aussperrung in der englischen Baumwollindustrie.

Feuilleton.

Von der Findigkeit der Post.

In der „Berl. Briefmarken-Ztg." lesen wir folgende hübsche Plauderei von P. Thienemann:

Hier und da begegnet man in Tageszeitungen und Zeitschriften Mitteilungen, nach denen es unseren deutschen Postbeamten wieder einmal gelungen ist, postalische Sendungen, die eine mehr oder weniger unvollständige rätselhafte, und meist auch komische Aufschrift tragen, zu enträtseln und dem richtigen Empfänger zuzuführen.

Es kommen hierbei hauptsächlich solche Sendungen, Briefe, Karten u. dergl. in Betracht, bei denen der Schreiber des Lesens und Schreibens nur mangelhaft kundig, oder bei denen dem Absender die Adresse des Empfängers nicht bekannt ist, weshalb er seine Zuflucht zu Umschreibungen oder zu solchen Hinweisen nimmt, die seiner Meinung nach dem Postbeamten die Ermittlung des Empfängers ermöglichen. Das Vertrauen solcher Adressenschreiber auf die Findigkeit unserer Postbeamten ist meist gerechtfertigt. Wer sollte sich auch darüber nicht amüsieren, wenn Guste, die Hüterin des Kuhstalles in N., auf der Außenseite ihres schriftlichen Herzensergusses an ihren Erwählten folgende Adresse für genügend erachtet:

An
meinen Breitjam Fihof
in Berlin,

zumal wenn man erfährt, daß seitens der Post schließlich durch Nachfrage auf dem „Viehhof" in Berlin der Bräutigam in Gestalt eines aus Gustchens Wohnort gebürtigen Viehtreibers ermittelt worden ist. Daß auch Ausländer bei mangelnder Kenntnis unserer Sprache und der geographischen Begriffe unseres lieben Vaterlandes komische Adressen fabrizieren, lehren uns mitgeteilte Kuriosa. Es belustigt uns z. B. die folgendermaßen adressierte Bestellung eines Handlungshauses in Konstantinopel auf Sodener Pastillen:

Monsieur
Fay's Sodener Mineral-Pastillen
franko! bei Husten.

Der Briefschreiber hatte offenbar das Uebel, gegen das die betreffenden Pastillen gebraucht werden, für einen geographischen Begriff gehalten und damit das Deutsche Reich um eine Postanstalt bereichert. Es braucht wohl kaum hinzugefügt zu werden, daß der Brief richtig nach Soden gelangte und die Bestellung ausgeführt wurde.

„Schreibe, wie du hörst," dachte jedenfalls der nur französisch verstehende Absender eines Briefes und adressierte:

Monsieur N. N.
Fusile Auperndorff
frco! Allemagne.

Ein findiger Jünger Stephans traf das richtige. Der Brief war an eine Gewehrfabrik in Oberndorf in Württemberg gerichtet.

Monsieur Harzer Roller
Berlin Königgrätzerstraße

lautete die Adresse eines Briefes, der unlängst von unserer Post einem Vogelhändler, auf dessen Schaufenster die Worte „Harzer Roller" prangen, zugestellt wurde. Man hatte den richtigen Adressaten gefunden; das Schreiben war von einem Franzosen, der kurze Zeit vorher bei dem Betreffenden einen „Harzer Roller" gekauft hatte und nun noch einen bestellte.

Bei dieser Gelegenheit sei auch noch eine spaßhafte Aufschrift auf einem Feldpostbriefe erwähnt. Eine Bauersfrau schrieb an ihren bei den 1. Dragonern stehenden Sohn, und als besorgte Mutter benutzte sie den Briefumschlag, um dem Rittmeister, über dessen Strenge ihr Sohn wohl geklagt haben mochte, etwas in das Gewissen zu reden und zugleich ihrem Sohne wie ihrem Ehegemahl ein beide ehrendes Zeugnis auszustellen. Der vorn und hinten bemalte Briefumschlag zeigte folgenden Wortlaut:

„An min Söhn Krischan. Steiht bi de söste Eskerdon vunt erste Draguner-Regiment in Krieg. Jo rihtig to bestellen, un denn schall de Rittmeister minen Söhn man nich so vel schellen. De Jung is god, blos nämiglich wat däsig, äwer je kann dor nich vor, dat hait je von sin Vatter."

Derartige Adressen hat es vom Anfange der öffentlichen Briefbestellung an sicher gegeben und auch in Zukunft werden Postbeamte noch oftmals Gelegenheit haben, Zeugnis von ihrer „Findigkeit" abzulegen.

Anders liegt aber die Sache, wenn einen Spaßvogel die Lust anwandelt, absichtlich Komik in die Briefadressen zu bringen und durch rätselhafte Aufschriften unserer Postbehörde unnütze Mühewaltungen und Zeitverluste zu verursachen. Daß die Postverwaltung aber gelegentlich auch auf einen Scherz eingeht, bezeugt uns eine Ansichtspostkarte mit der Adresse:

An den Tyrannen in Mottenberg.

„Tyrannen gibts hier nicht," schrieb der Beamte darauf, „also unbestellbar." Der Herr Postvorsteher aber strich diesen Vermerk weg und schrieb darunter: „Versuchsweise dem Herrn Bürgermeister zuzustellen." Was dann weiter geschah, entzieht sich unserer Kenntnis. — „An meine liebe Braut Hedwig, zurzeit in Bad Nauheim in Deutschland", so lautete infolge einer Wette zwischen zwei Herren in Riga die Adresse einer Postkarte, deren Adressatin sich seit einiger Zeit in Bad Nauheim befand. Aus der dickleibigen Kurliste der letzten Wochen wurden die zahlreichen Hedwigs amtlich herausgezogen und alsdann im Briefträgerzimmer festgestellt, daß eine darunter fast täglich Briefe und Karten aus Rußland erhielt, was als Indizienbeweis „starken Verlobtseins" aufgefaßt wurde. Und richtig, diese Annahme täuschte nicht, ohne Zeitverlust gelangte die Karte tatsächlich in die Hände der Adressatin.

Liegt die Absicht zutage, mit rätselhaften Briefaufschriften die Post zu belästigen, so haben wir es hier nicht mehr mit einem Postkuriosum, sondern mit einer Alfanzerei zu tun, die unter den Begriff „Unfug" fällt. Mögen solche vermeintliche Ulkvögel ihre Genossen mit derartigen Späßen ohne Mitwirkung der Post beglücken, das sind dann „eigene Angelegenheiten" des Empfängers wie des Absenders. Wenn aber unsere im Dienste des nationalen und internationalen Verkehrs stehende Reichspost durch absichtliche Rätselaufgaben belästigt wird, so gibt es meines Erachtens in solchen Fällen nur die einzige richtige Lösung: „in den Ofen mit diesen Erzeugnissen des Unfugs."

Mannigfaltiges.

Eine neue Braganza-Affäre. Auf Veranlassung der Wiener Kriminalpolizei wurde gestern in Berlin der Wiener Advokat Dr. Alb. Eder verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Dr. Eder stand bis zum Jahre 1900 im Dienste der Nordbahngesellschaft. Dort erfolgte seine Entlassung, weil er einen Teil der Bediensteten auf christlich-sozialer Grundlage organisieren wollte. Den damaligen Generaldirektor der Gesellschaft Feitteles insultierte er auf einer der belebtesten Wiener Straßen und wurde deshalb zu einer mehrwöchigen Arreststrafe verurteilt. Später verübte er Schwindeleien mit Spekulationen in galizischen Petroleumwerten. Zuletzt fungierte er als Vermögensverwalter des Prinzen Franz Joseph von Braganza. Auf Aufforderung des Prinzen stellte er vor einigen Monaten eine Vermögensaufstellung seines Klienten her, laut der der Prinz ihm mehr als 4 Millionen Kronen schulden sollte. Die Rechnung wurde zur Prüfung dem Wiener Advokaten Dr. Richard Foreger übergeben, der sofort feststellte, daß sie gefälscht sei. Es fanden sich Kopien von Originalbelegen, deren Unterschriften von einem ehemaligen Sekretär des Prinzen stammten. Darauf wurde Anzeige gemacht, worauf die Wiener Polizei die Verhaftung Eders veranlaßte. Die Untersuchung ergab, daß Eder den Prinzen v. Braganza wenigstens um 2 Millionen Kronen übervorteilt hat. Die weitere Untersuchung bewies, daß Eder zur Aufstellung seiner Rechnung gefälschte Belege verwendete.

Das soeben in Portugal gestürzte Herrscherhaus Braganza-Koburg besaß nach der Mordtat vom 1. Februar 1908 nur wenige Mitglieder. Außer dem jetzt geflüchteten König Manuel lebt noch seine Mutter Amélie aus dem Hause Orléans, seine vielbesprochene Großmutter Maria Pia, eine geborene Prinzessin von Savoyen, ein Onkel, der Infant Alfonso, Herzog v. Oporto, Bruder des König Carlos und eine Großtante, die Fürstin von Hohenzollern-Sigmaringen. — Ferner existieren bekanntlich noch Nachkommen des einstigen Thronprätendenten Dom Miguel, die durch den in Oesterreich lebenden Dom Miguel von Braganza repräsentiert werden.

Eine Weltreise um eine Hauptwette von 5000 Dollar und 10 Prozent von allerlei Nebenwetten hat ein in diesen Tagen in London angereister junger Viehzüchter aus St. Louis in den Vereinigten Staaten nahezu zu Ende geführt. Der Mann heißt Riley, ist seit dem 4. Juni 1908 unterwegs und hat sich bis zu diesem letzten Stadium seines Zuges durchgeschlagen, ohne die strengen Bedingungen seiner

nächst in die Augen fiel, war die erfolgte Anpflanzung von zahlreichen schönen Laubbäumen, hauptsächlich Linden und Kastanien, in den weniger durch den Verkehr frequentierten Straßen, sowie an denjenigen Straßenseiten, die nicht von öffentlichen Lokalen und Läden eingenommen sind. Dem uns bekannten Initiator dieser Idee sei auch an dieser Stelle unser Dank ausgesprochen. — Ein weiterer Schmuck der Stadt war entstanden durch den Ausbau und die Aufführung einer zweiten Etage an der Stadtschule, der früheren Kreisschule. — Nicht zu allerletzt konnten wir mit Genugtuung konstatieren, daß die von Dr. W. v. Specht geplante Errichtung einer Privatklinik Tatsache geworden war. In derselben sollen namentlich gynäkologische und geburtshilfliche Fälle Aufnahme finden. Hiermit ist einem schon lange hier empfundenen Notstande abgeholfen worden, denn bisher mußten selbst leichtere operative Fälle in die Universitätsstadt oder nach Riga dirigiert werden. Soweit wir unterrichtet sind, ist Werro, — nächst Pernau — die erste Kreisstadt in Livland, die sich einer Privatklinik für operative Fälle zu erfreuen hat, und wir können nur wünschen, daß dem Unternehmer durch regen Zuspruch vonseiten des Publikums und Unterstützung der Kollegen eine gedeihlicher Fortgang gewährleistet sei.

Riga. Die Mittwoch stattgehabte Michaelisversammlung der Großen Gilde hatte u. a. Stellung zu der durch den Rücktritt der Garantenvertreter geschaffenen Situation am deutschen Stadttheater zu nehmen. Daß diese, namentlich in finanzieller Beziehung, eine sehr ernste ist, darf, wie die „Rig. Ztg." schreibt, leider nicht in Abrede gestellt werden. Die vorige Saison hat mit einem Defizit abgeschlossen, das die Unterschüsse in den letzten zehn Jahren erheblich übersteigt. Die Große Gilde muß, nachdem die Garanten mit 100 % ihrer Zeichnungen gerufen worden sind, noch 15 000 Rbl. zusetzen; 4000 Rbl. festgezeichnete Garantie und 11 000 Rbl. zur Deckung des offenbleibenden Defizits. Es liegt auf der Hand, daß zur Deckung eines so großen Unterschusses — an dem u. a. die Gehältererhöhungen der Künstler, die Aufbesserung der Orchestergagen mit rund 5000 Rbl. und das durch das Spielverbot an weiteren 11 Abenden entstandene Manko von 10 000 Rbl. Schuld tragen — außerordentliche Mittel von unserem deutschen Publikum aufgebracht werden müssen. Nur unter diesen Umständen, d. h., wenn die Theatergaranten in dem Bewußtsein, daß es sich um die Aufrechterhaltung des Niveaus unseres deutschen Theaters handelt, in opferwilliger Weise ihre Zeichnungen erhöhen und wenn das deutsche Publikum durch einen regen Besuch der Vorstellungen die Einnahmen hebt, wird die Große Gilde imstande sein, den 1914 ablaufenden Pachtkontrakt zu erneuern, worüber sie am 1. Dez. d. J. schlüssig werden muß. In der vorgestrigen Versammlung hat sie daher beschlossen, den Pachtkontrakt, der 1914 abläuft, nur dann zu erneuern, wenn es bis zum 15. Nov. gelingt, die Garantiezeichnungen auf 55 000 Rbl. zu erhöhen. — Zugleich hat die Versammlung beschlossen, ohne zu persönlichen Zwistigkeiten innerhalb des Theaterkomitees Stellung zu nehmen, dieses zu ersuchen, die Garanten zur erneuten Abdelegierung von drei Vertretern in das Komitee aufzufordern. Die Garanten, die offenbar mit tunlichster Beschleunigung werden zusammenberufen werden, müssen nun ihrerseits Stellung zur Frage nehmen. Da es sich um die Zukunft unseres Deutschen Theaters handelt — die Oper dürfte bei Nichtaufbringung der erhöhten Garantiesumme wohl schon nach Jahresfrist aufgelöst werden müssen —, gibt die „Rig Ztg." der Hoffnung Ausdruck, daß mit Hintanstellung aller Unzufriedenheit in der deutschen Gesellschaft, möge sie nun berechtigt sein oder nicht, alles einmütig wieder zusammenwirkt, um die Theaterverhältnisse auf gesunden Boden zu stellen.

Riga. Der Vorstand der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins erfüllt, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, eine angenehme Pflicht, indem er hiermit davon Kenntnis gibt, daß der Ortsgruppe Riga laut Testament des weil. Aeltesten Großer Gilde Adolf Groschke für Schulzwecke 100 Rbl. zugewendet worden sind.

— Im Prozeß der Rigaer Theaterverwaltung gegen das Rechtsschutzbureau der deutschen Bühnengenossenschaft und deren Organ hatte bekanntlich Dr. Dahlberg einen Antrag gestellt, mittels einstweiliger Verfügung die Veröffentlichung der Warnung vor Abschlüssen nach Riga im „Neuen Weg" zu untersagen. Dieser Antrag wurde im Januar d. J. vom Landgericht I. (Berlin) mit einer das Verhalten Dr. Dahlbergs gegen die Bühnenmitglieder scharf verurteilenden Motivierung abgelehnt. Gegen diesen Beschluß hatte Dr. Dahlberg Berufung beim Kammergericht eingereicht, das, wie die „Rig. Rdsch." mitteilt, in einer Sitzung vom 22. Sept. das Urteil der Vorinstanz bestätigte und die Berufung Dr. Dahlbergs ablehnte die Warnung vor Engagementsabschlüssen nach Riga wird also während der Direktionsführung Dr. Dahlbergs im Genossenschaftsorgan „Der Neue Weg" fortgesetzt werden.

— Ueber einen französischen Sympathiebeweis an das 116. Malojaroslawsche Regiment berichtet der „Rish. Westn.": Der Rigaer französische Konsul Heilmann hat als ein Zeichen der Freundschaft und Sympathie für das Malojaroslawsche Regiment dem Offiziercorps des Regiments einen prachtvollen Atlas von der Stadt Paris dargebracht. Der Atlas trägt in französischer Sprache die Aufschrift: „Dem glänzenden 116. Malojaroslawschen Regiment und seinen hervorragenden Offizieren zur Erinnerung an den 8./21. September 1910 der französische Konsul J. Heilmann." Das Geschenk wurde dem Regimentskommandeur Oberst v. Hallberg übergeben. Das Offiziercorps des Malojaroslawschen Regiments revanchiert sich durch Uebersendung eines Gruppenbildes vom Offiziercorps an den Konsul Heilmann und an das 116. französische Regiment zur Erinnerung an frühere Freundschaft. Das französische Geschenk wurde im Regimentsmuseum der Offiziersmesse aufgestellt.

— Von der kgl. Akademie der Wissenschaften zu Stockholm ist, wie die Rigaer Blätter hören, an Prof. emerit. Dr. H. Treu die ehrende Aufforderung ergangen, für die Zuerkennung des Chemie-Preises der Nobel-Stiftung im Jahre 1912 einen Kandidaten zu denominieren.

— Die Martschewskische Sache soll, wie die „Rish. Myssl." meldet, vor einer Delegation des Petersburger Appellhofes im November in Riga zur Verhandlung gelangen, was um der vielen Zeugen wegen sich als zweckmäßig ergeben hat. Bisher hat Martschewski gegen 9000 Rbl. der veruntreuten Gelder ersetzt.

Reval. Zur Teilnahme an den Revaler Jubiläumsfestlichkeiten am 28. und 29. Sept. begeben sich als Vertreter der Livl. Ritterschaft nach Reval der Landmarschall Baron Pilar v. Pilchau und der residierende Landrat W. Baron Stael v. Holstein. Die Kurl. Ritterschaft vertritt der Landesbevollmächtigte Graf Reutern-Baron Nolcken. — Bekanntlich tritt am 28. Sept. ein außerordentlicher Estländischer Landtag zusammen. Am 29. Sept., an dem die feierliche Enthüllung des Peterdenkmals in Gegenwart Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch stattfindet, gibt die Ritterschaft zu Ehren Sr. Kaiserlichen Hoheit ein Festbankett im Adelsklub.

— Zu den Jubiläumsfeierlichkeiten haben bereits Aufstellungsproben des Militärs, der Feuermehr und der Schulen stattgefunden.

— Dem Vernehmen nach plant, wie wir in den Revaler Blättern lesen, die Revalsche Arbeiterschaft, wie der „Wirulane" erfahren haben will, zu Ende des Jahres die Herausgabe einer neuen Zeitung, da das bisherige „Arbeiterblatt" seinen Zweck nicht erfüllt.

—Nach Erledigung der Tagesordnung der letzten St.-V.-Versammlung richtete, wie die Revaler Blätter berichten, der St.-V. Karlson an das Stadthaupt die Anfrage, worin sich die Anteilnahme der Revalschen Stadtverwaltung an den bevorstehenden Festlichkeiten äußern werde, worauf das Stadthaupt entgegnete, daß sich diese Anteilnahme äußern wird in dem Bau von Tribünen, Dekoration der städtischen Häuser und Errichtung von 8 Ehrenpforten in verschiedenen Teilen der Stadt, Abhaltung einer festlichen Stadtverordneten-Versammlung, Teilnahme der Stadtverordneten in pleno an der Denkmalsenthüllungsfeier, Veranstaltung eines Diners ohne und eines Routs mit Beteiligung der Stadtverordneten, Speisung von 1000 Armen und Veranstaltung von Volksbelustigungen. Auf derselben Versammlung wurden dem Rechtsanwalt Poska für Ausfindigmachung des der Stadt zufallenden erblosen Immobils der O. Manewsky das strittige Honorar von 2117 Rbl. 73 K. zugesprochen. Wir werden den ausführlicheren Bericht über diese Angelegenheit Montag wiedergeben.

Petersburg. Die administrative Schließung der Petersburger Wählervereine hat bekanntlich nicht nur unter den unmittelbar dadurch Betroffenen viel böses Blut gemacht. Sie kann in der Tat kaum anders, denn als ein Uebergriff der Administration aufgefaßt werden. Wie erinnerlich, gab der Stadthauptmann in dem Schließungsbefehl ausdrücklich zu, daß die Vereine keinerlei schädliche Tätigkeit entwickelt hätten und daß die Schließung nur auf Grund einer Senatserläuterung erfolgt sei, die darauf hinauslief, daß diese oberste gerichtliche Instanz Rußlands die Tätigkeit der Wählervereine als derjenigen der Kommunal-Verwaltung parallel laufend und somit als — unnütz bezeichnete. Die russische Presse, ausgenommen allein die „Now. Wr." und ihre noch mehr rechts stehenden Kolleginnen, machte dagegen mit Recht geltend, die erwähnte Senatserläuterung lasse logischerweise dann nur den Schluß zu, daß in solch einem Fall auch alle Bildungsvereine als der Tätigkeit des Unterrichtsministeriums parallel laufend usw. geschlossen werden könnten resp. müßten.

Wie vorauszusehen war, wird diese Angelegenheit nicht im Sande verlaufen. Die Petersburger Wählervereine haben nämlich durch den Rechtsanwalt Dobrowolski im Senat eine Klage gegen die von der Behörde für Vereinsangelegenheiten verfügte Schließung eingereicht, in der die Gesetzwidrigkeit der letzteren außer durch die oben kurz erwähnte Motivierung auch noch durch den Hinweis darauf nachgewiesen wird, daß laut Gesetz vom 4. März 1906 nur solche Vereine der Schließung unterliegen, deren Tätigkeit unmoralisch oder staatsfeindlich ist.

Ferner haben, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, einige Stadtverordnete aus der Gruppe der Erneuerer, unter ihnen Miljutin und A. Stolypin, Abgeordneten in derselben Veranlassung einigen oktobristischen gegenüber die Frage der Einbringung einer Interpellation in der Reichsduma angeregt, scheinen aber wenig Gegenliebe gefunden zu haben. Wenigstens hat A. J. Gutschkow erklärt, eine Interpellation könne, seiner Ansicht nach, nur die Tätigkeit der Regierung, nicht aber Erläuterungen des Senats zum Gegenstand haben. Daher sollen eventuell die Kadetten um ihre Vermittelung bei der Einbringung der Interpellation gebeten werden.

Gelingt dieses und gelangt diese Angelegenheit im Parlament zur Sprache, so darf man gespannt darauf sein, wie die Regierung diese Vereinsschließung, die einen für andere Vereine unter Umständen sehr unangenehmen Präzedenzfall darstellt, verteidigen wird.

Die Sensation des Tages bildet in der Residenz augenblicklich der vorgestern vor sich gegangene Aufstieg (bis 200 Meter Höhe) des Premierministers P. A. Stolypin in einem Farman-Aeroplan mit dem Leutnant Maziewitsch. Die „Now. Wr." bemerkt dazu: Der Ministerpräsident wollte, wie man sich erzählt, durch seinen Flug die Bedeutung kennzeichnen, die die Regierung der russischen Luftschiffahrt und besonders der Beteiligung unserer Offiziere an diesem staatlich wichtigen Unternehmen beimißt. . . Stolypin soll sich sehr befriedigt über seinen Flug geäußert haben.

— Obgleich die Untersuchung in Sachen des Prätendenten, auf die Oginskischen Millionen, des Stabskapitäns a. D. Wonljarljarski, beendet ist, haben die letzten Verhöre in dieser Angelegenheit ganz erstaunliche Resultate gehabt. So wurde, wie die Residenzblätter melden, in dieser Angelegenheit auf Anordnung des Untersuchungsrichters Jurewitsch am 28. September der Stallmeister des Allerhöchsten Hofes Präsident der Verwaltung der Zentral-Ural-Goldindustriegesellschaft und Präsident der Nordost-Sibirischen Gesellschaft Oberst der Garde a. D. W. M. Wonljarljarski (der Vater des Angeklagten), der als Zeuge vernommen werden sollte, verhaftet. Der Verhaftung ging eine 7-stündige Haussuchung in der Wohnung des Genannten voraus, wobei eine Reihe von neuen Dokumenten und Korrespondenzen zutage gefördert wurde, die in unmittelbarer Beziehung zur Millionen-Affäre stehen. Während des darauffolgenden Verhörs wurde dem Stallmeister W. die Verfügung zu seiner Verhaftung vorgelegt. Der Zeuge weigerte sich zu unterschreiben, bot eine Kaution von 100 000 Rbl. und die Bürgschaft angesehener Personen, um auf freiem Fuß belassen zu werden, doch wurde dieses nicht akzeptiert. Er erlitt einen Nervenchok. Als er wieder zu sich kam, unterschrieb er das Verhaftungsdekret und wurde ins Untersuchungsgefängnis abgeführt.

— Baron Alex. Moeller-Sakomelski, ein Sohn des ehemaligen baltischen Generalgouverneurs, ist, wie die „Birsh. Wed." melden, gestorben. Er hatte in Nizza einen Mordversuch an der Variétésängerin Lydia Birni, mit der er lebte, verübt und sich sodann selbst eine lebensgefährliche Wunde beigebracht, der er jetzt erlegen ist. Die Dame ist unversehrt. — Vor einiger Zeit erschoß sich, wie erinnerlich, ein anderer Sohn desselben unglücklichen Vaters in Samara in ähnlicher Situation.

— Wirkl. Staatsrat Adolf Baron Nolcken, gebürtig von der Insel Oesel, ist unter gleichzeitiger Beförderung zum Geheimrat, wie die „Rig. Ztg." erfährt, zum Senator ernannt worden. Baron Nolcken ist Departements-Präsident des Petersburger Appellhofs und war bis 1909 weltliches Mitglied des Evang.-luther. Generalkonsistoriums.

Moskau. Eine geheime Versammlung von Vertretern örtlicher sozialdemokratischer Organisationen wurde, wie bereits kurz telegraphisch gemeldet, dieser Tage von der Geheimpolizei aufgedeckt. Den Vorsitz führte die Inhaberin der Wohnung, wo die Versammlung abgehalten wurde, A. E. K—witsch, die samt den anwesenden Gesinnungsgenossen in Haft genommen wurde. Die verhafteten Mitglieder der soz.-dem. Organisationen bilden eine recht zusammengewürfelte Gesellschaft. Der Vorsitzenden, die Witwe eines Ingenieurs ist, stand eine Verkäuferin zur Seite; ferner befanden sich unter den Genossen ein Lehrer, ein Student, ein Schneider, eine Lehrerin, eine Kassiererin, eine Hebamme u. a.

Archangelsk. Aus Archangelsk wird dem „Birsh. Wed." telegraphiert, dem dortigen Gefängnisse sei die Frau eingeliefert worden, die 18

Fortsetzung in der Beilage.

Wette zu übertreten, d. h. ohne zu jemandem zu reden, der ihn nicht zuerst angesprochen, ohne Empfehlungsbrief und ohne zu betteln, zu borgen oder zu stehlen. Die Reise nahm ihren Ausgang vom Sportsman's Club in St. Louis, den Riley ohne Gepäck und sonstige Habe in einem aus Zeitungspapier angefertigten Anzug mit einem einzigen Cent in der Tasche verließ. Seine Reise ist bisher von St. Louis über San Francisco nach Hongkong, von dort nach Tibet und zurück über Hongkong nach Nagasaki, Singapur, Sydney, Kapstadt, Delagoa Bai, Alexandria, Malta, Gibraltar, Hamburg, Neapel, Marseille, Bordeaux, Portsmouth, Southampton, Portsmouth, Insel Wight, London, Birmingham, Manchester, Liverpool und zurück nach London gegangen. In London pauft Riley gegenwärtig, muß der Wette zufolge bis zum 2. Dezember in St. Louis sein und zwar mit einer Gattin und 500 Dollar. Einstweilen besitzt er freilich weder die Frau noch das Geld, gibt aber keineswegs die Hoffnung auf und hat bis jetzt, wie er versichert, eine ganze Anzahl Heiratsanträge standhaft abgelehnt. Es war immer nicht die rechte, die, wobei es heißt: die oder keine! Inzwischen hat er in London allerlei Interessantes aus seinen Reise-Erlebnissen einem Mitarbeiter der Westminster Gazette erzählt: Bald nachdem er St. Louis verlassen, geriet er einem reklamefrohen Schneider in den Weg, der ihm 50 Dollar und einen Anzug bot, unter der Bedingung, daß er diesen in allen Ländern trage, die er auf seiner Reise besuchen werde. Der Anzug aus Zeitungspapier wurde nun in lauter kleine Stücke zerrissen, von denen jedes mit Hilfe eines für den einzigen Cent seiner Gabe erstandenen Bleistiftes mit Rileys eigenhändiger Unterschrift geschmückt wurde. Der Erlös für diese interessanten Autographen betrug über 92 Dollar. Durch Vorträge auf der Strecke nach San Francisco verdiente der Reisende den Betrag für seine Ueberfahrt nach Hongkong und hielt dann dort Tage lang Vorträge, die 45 Pfd. St. einbrachten. In Hongkong ging es ihm überhaupt am besten von der ganzen Reise. Um so schwieriger erwies sich dagegen sein Fortkommen in China selbst. Bis an die Grenze von Tibet gelangte er ohne sonderliche Hindernisse mit einem Maultier zum Reiten und einem Packtier. Dagegen wurde ihm die Rückkehr sauer. Die Lebensmittel gingen ihm aus. Die Landeseingeborenen weigerten sich, ihm Nahrung zu verkaufen. Sein Führer suchte ihn zweimal zu berauben und schließlich gar zu ermorden. Neun Wochen lang machte er zuletzt seinen Weg zu Fuß nach Hongkong zurück, lebte zeitweilig von Beeren, von Blättern und von dem an der Sonne gedörrten Fleisch seines Maultiers, das er getötet hatte. Die Missionare verweigerten ihm alle Hilfe, weil seine Not nur daher rühre, daß er eine Wette gewinnen wolle. In Singapur wurde Riley auch wieder von raublustigen Eingeborenen angefallen. In Alexandria lag er drei Wochen lang mit Malaria im Krankenhaus. In Hamburg behauptet er eingesteckt worden zu sein, weil er seine Briefe habe amtlich bestätigen lassen wollen. (?) Nach fünf Tagen habe ihn dann der amerikanische Konsul aus der Haft erlöst. Die Reise von Marseille nach Bordeaux machte er in Frauenkleidern in einer herumziehenden Schaubude, verstärkte aber dabei sein Kapital nur um 40 Franken. Wegen der schwierigen Bedingungen der Wette wird die Reise kostspielig und dornenvoll, und Riley hat, wie es scheint, in London fünfzehn Nächte, zu seinem Glück bei ungewöhnlich gutem Wetter, im Freien zugebracht. Das klingt nicht gerade nach guten Aussichten auf einen erfolgreichen Ausgang der Wette, doch unser Reisender meinte, er werde sie doch wohl gewinnen und zwischen dem 15. und 20. Oktober von London abreisen. Gelinge ihm das nicht, so werde er am Ende in England bleiben, denn es gefalle ihm gut dort, besonders aber das vielgelästerte englische Klima.

— Der bekannte Kliniker Prof. Leyden ist, wie vorgestern telegraphisch gemeldet, gestorben. Prof. Ernst v. Leyden ist 78 Jahre alt geworden. Seine wissenschaftlichen Arbeiten beziehen sich in ihrer überwiegenden Mehrzahl auf die Erkrankungen des Rückenmarks. Leyden ist der Begründer der „Zeitschrift für klinische Medizin" und war erst kürzlich von seinem Lehramt und seiner klinischen Tätigkeit zurückgetreten. In Rußland wurde sein Name viel genannt, als Professor v. Leyden 1894 am Sterbelager Alexander III. in Livadia weilte.

— Wellmanns Luftschiffreise über den Ozean ist infolge eines Maschinendefektes unterblieben. Wellmann erklärte, daß ein Aufschub von Tagen oder Wochen ja selbst von Monaten möglich sei. — Das Zusammentreffen der günstigen Umstände für das Gelingen der Fahrt sei unerläßlich.

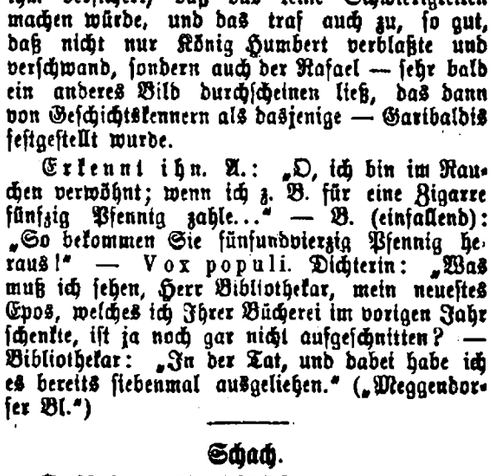
— Der Untergrund eines Gemäldes. Ein Pariser Kunstkenner, erzählt der Figaro, forschte vor einiger Zeit bei den italienischen Althändlern nach unbekannten Schätzen und hatte das Glück, in einer kleinen lombardischen Stadt einen Rafael von unzweifelhafter Echtheit zu entdecken. Es gelang ihm, das Gemälde zu erwerben, und nun galt es, trotz dem gesetzlichen Ausfuhrverbot die kostbare Leinwand über die Grenze zu bringen. Es gibt für derartige Fälle in Italien Spezialisten, die den Gesetzen ihrer Heimat ein Schnippchen schlagen, und ein solcher erteilte dem glücklichen Erwerber den Rat, das Bild übermalen zu lassen. Gesagt, getan. Ueber den Rafael wurde ein Bildnis des Königs Humbert gemalt, und die Zöllner ließen das Stück unbeanstandet durch. In Paris hatte der Sammler nichts Eiligeres zu tun, als die leichte Farbenschicht wieder entfernen zu lassen. Man hatte ihm versichert, daß das keine Schwierigkeiten machen würde, und das traf auch zu, so gut, daß nicht nur König Humbert verblaßte und verschwand, sondern auch der Rafael — sehr bald ein anderes Bild durchscheinen ließ, das dann von Geschichtskennern als dasjenige — Garibaldis festgestellt wurde.

Erkenne ihn. A.: „O, ich bin im Rauchen verwöhnt; wenn ich z. B. für eine Zigarre fünfzig Pfennig zahle..." — B. (einfallend): „So bekommen Sie fünfundvierzig Pfennig heraus!" — Vox populi. Dichterin: „Was muß ich sehen, Herr Bibliothekar, mein neuestes Epos, welches ich Ihrer Bücherei im vorigen Jahr schenkte, ist ja noch gar nicht aufgeschnitten? — Bibliothekar: „In der Tat, und dabei habe ich es bereits siebenmal ausgeliehen." („Meggendorfer Bl.")

Schach.

Nachstehender Partieschluß einer in der dritten Runde des Hamburger Meisterturniers gespielten Partie zwischen P. S. Leonhardt (Weiß) und A. Niemzowitsch-Riga (Schwarz) dürfte in Anbetracht des kurz bevorstehenden Simultanspiels des Rigaer Meisters hierselbst interessieren.

Stellung nach dem 18. Zuge von Weiß.
Schwarz.



Weiß.

Herr Niemzowitsch, von dem die Anmerkungen zur Partie stammen, schreibt Folgendes: „Ich war am Zuge und mußte nun die Drohung 19) a5—a6 parieren. Diese Drohung, so geringfügig sie auf den ersten Blick erscheint, ist sehr nachhaltig, denn der Bauer a7 würde unbeweglich sein und später durch Se4—c5 (nach c6×d5 u. c4×d5) angegriffen werden. Pariere ich aber diese Drohung durch das Vorschieben des a-Bauern, so bleibt mein b-Bauer rückständig und kann durch Ta1—a3—b3 aufs Korn genommen werden. Unzulässig erscheint auch Sd7—c5 (nach 18) . . . . c6×d5 19) c4×d5) denn nach Se4×c5 Tc8×c5, Lc1—e3! ist der Bauer a7 in Lebensgefahr; hält sich Schwarz in diesem Falle aber an dem weißen b-Bauern schadlos, so würde die b-Linie frei und der schwarze b-Bauer müßte fallen, während der weiße a-Bauer frei würde und unaufhaltsam in die Dame ginge. Zum Glück ersann ich hier eine Rettung 18) . . . . c6×d5 19) c4×d5 Sd7—c5 [also doch!] 20). Se4×c5 Tc8×c5 21) Lc1—e3 [es entwickelt sich alles programmgemäß] 21) . . . . Tc5—b5 22) Le3×a7 Tb5×b2 23) Td1—b1 Tb2×b1 24) Ta1×b1 und nun scheint Schwarz verloren; ich hatte aber eine Ueberraschung bereit und zog 24) . . . . e5—e4!! Die Pointe! Falls nun Tb1×b7, so Th5×d5 und droht Mat; falls Weiß das Mat beliebig deckt, so folgt Td5×a5 und Schwarz gewinnt. Eine interessante Kombination; die „5. Reihe von Dr. Tarrasch."

Mitteilungen aus der Schachwelt.

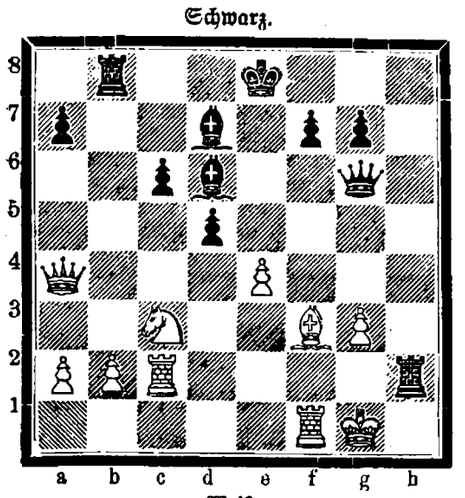
Kopenhagen. Ein deutsch-dänischer Massenkampf hat dieser Tage in Kopenhagen zwischen dem Niederelbischen Schachbund und den drei Kopenhagener Schachvereinen stattgefunden. Von deutscher wie von dänischer Seite waren je 25 Spieler für den Wettkampf auserwählt worden. Unter den deutschen Spielern befanden sich die beiden Meister Metger (Kiel) und Süchting (Vallum); von den bekanntesten dänischen Spielern nahmen Jörgen Möller und Dr. Krause an dem Turnier Teil. Das Ergebnis des Turniers war: die Deutschen hatten 13 Siege, die Dänen 5, 7 Parteien waren remis. Von dem Niederelbischen Schachbunde ist ein Wanderpokal gestiftet worden, um den in jedem Jahre abwechselnd in Kopenhagen und in Deutschland gekämpft werden soll. Nach dreimaligem Siege soll der Pokal in den endgiltigen Besitz des Siegers übergehen.

New-York. C. Schlechter begibt sich in nächster Zeit nach Nordamerika, um dort in verschiedenen Städten Schachvorstellungen zu geben. Sein Wettkampf mit Tarrasch wird in absehbarer Zeit nicht stattfinden.

Libau. Das V. baltische Schachturnier findet zu Ostern 1911 in Libau statt. Der Libauer Verein von Schachfreunden hat auf seiner Generalversammlung am 10. September endgiltig beschlossen, die Ausrichtung dieses Schachkongresses zu übernehmen.

Riga. Die beiden Partien des telegraphischen Wettkampfes Moskau—Riga, die bis zum 1. September c. in der unten angegebenen Stellung abgebrochen waren, sind wieder im Gange. Es sind folgende weitere Züge geschehen.

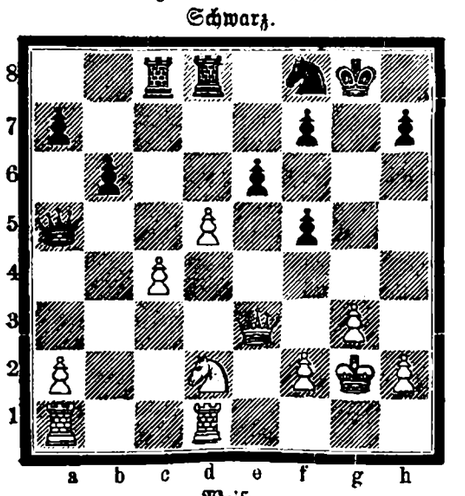
Partie Nr. I.
Moskau — Riga.
Schwarz.



Weiß.

21) Sc3—e2 Ld6—c5† 22) Tc1×c5 Th2×e2

Partie Nr. II.
Riga — Moskau.
Schwarz.



Weiß.

20) . . . . Da5—c5 21) De3—g5 Sf8—g6 22) d5×e6 f7×e6 23) Sd2—f3.

Lösung der Schachaufgabe von L. Owen.
1) Dg6—e6 beliebig 2) entspr. Mat.

Richtig angegeben von Aug. Jüriado in Dorpat und Herm. Precht in Neuhausen.

A. W.

Am 19. August a. c. ist meiner Firma der Titel

Hoflieferant

Ihrer Majestät der Kaiserin

Alexandra Feodorowna

Allerhöchst verliehen worden.

A. Danziger

Etablissement für Färberei und chemische Reinigung.

Annahmestellen in Dorpat:
Eduard Friedrich, Rigasche Strasse Nr. 2
und Rathaus-Strasse Nr. 17.

Bekanntmachung.

Meiner geehrten Kundschaft teile ich hierdurch nochmals mit,
dass ich seit dem 1. März 1910
das Geschäft Rathaus-Str. 18—20 und Rigasche Str. 33 verkauft habe und seit dieser Zeit
nicht mehr an demselben beteiligt bin.

Seit dem 20. Juni d. J habe ich die **Leitung der Färberei und chem. Waschanstalt**
„Progress“
Rigasche Str. 10 und Kastanien-Allee 59
übernommen und bitte meine geehrte Kundschaft mich auch fernerhin mit Aufträgen beehren zu wollen.

Otto Kämper
vormals Werg & Kämper.

Der Eingang
in die Schnakenburgsche Buchdruckerei
befindet sich von heute ab wieder
Grosser Markt 2, II. Etage
vis-à-vis Poirier.

Ia Treibriemen

in Leder, Gummi, Kamelhaar, Balata und Hanf.

Kreis-, Gatter- } **Sägen**
Zylinder-, Zentrifugen-, Maschinen- } **Oel**
Konsistenzfett
Maschinentalg
Gummi-, Hanf- } **Schläuche**
Asbest-, Romanit-, Talkum- } **Verpackung**
Manometer, 6, 8, 10, 12, 15 Amt.
Brennerei-, Meierei- } **Bürsten**
Stauferbüchsen
Selbstöler
Oelkannen
Wasserstandsgläser
etc. etc. etc.

stets vorrätig bei

P. Bokownew.



Schülerpaletots

für Gymnasium und Realschule

Knabenpaletots

(Zivil)
in allen Grössen

Herren-Herbst- und Winter-Paletots

Wirtschaftsjoppen, dicke Beinkleider
Herbst- und Winter-Anzüge
empfiehlt zu billigen Preisen **das Bekleidungs-Geschäft**

S. Kaplan & Press

Dorpat
Alexander-Strasse 8/10.

Für Kranke u. Gesunde.

Zur normalen Blutbildung ein unentbehrlicher Speisezusatz sind die Wintherschen **Nähr- und Nervensalze,** welche nach den Vorschriften des in Strassburg lebenden Kaiserl. Geheim. Sanitätsrates Dr. med. Ullersperger auf Grund einer 35-jährigen erfolgreichen Praxis hergestellt werden. Sie haben schon Tausenden die alte Lebenskraft und Lebensfreude wiedergegeben. Nur echt mit der Schutzmarke **„Schloss Bergfried“.** Vertreter für Dorpat, Werro, Fellin und Umgegend

Drogerie R. Kramer-Dorpat. Telephon 125.

Jedermann verlange gratis und franko „Die Nährsalzkur“ von Dr. Walser. — Generalvertreter für ganz Russland H. Sööte, Riga, Alexander-Str. 16. **Postfach 847.**

Sämtliche Futtermittel, wie:

Futterhafer
Weizenkleie
Leinkuchen
Kokoskuchen
Sonnenblumenkuchen etc.

offeriert billigst

Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten des livländ. Gouvernements
„Selbsthilfe“-Riga
Pleskausche Str. 4.

Frisches Heu

(Foin coupé)
Gartennelke
von **Oralle** im Leuchtturm empfiehlt als Neuheit die Drogerie
W. Zeitler.

Wollstoffe

in grême u. schwarz
zur Confirmation
erhielt in grösster Auswahl
H. Schmidt
Grosser Markt Nr. 16.

---

1 Lampe, 2 Esszimmerdekorationen, 2 bronzene Lampetten
sind zu verkaufen — Garten-Str. 12, Tischlerei Simm.

Inländ. Schweizer-Käse
Edamer Käse
Schmant-Käse
Grün-Käse
Narvasche Neunaugen
Geräucherte Rebse
Prima Königsheringe
Revaler Killo
Kurische Rauchwurst
„ Wiener Würstchen
„ Leberwurst
Russische Rauchwurst
Diverse Konserven
empfiehlt

B. Jürgens
Ecke Pepler- und Gartenstrasse
Telephon 20.

„Insektentod“

von Mag. K. Juergenson
vernichtet radical Wanzen und deren Brut. — Erhältlich in **Apotheken** und besseren **Droguerien.**

In hervorragender Güte
neue Papiros
„Ню“
10 St. 10 Kop. — 25 St. 25 Kop.
der Fabrik **Dukat**
empfiehlt
die Tabaksniederlage Dukat
B. Pigit
Dorpat, Grosser Markt 12.

Rolläden

aus Wellblech
sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse. Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art, und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow
Gouvern. Warschau, St. der Warschau-Wiener-Eisenb.

ANUSOL
Dr. DEDECKE & Co
DIESE ECHT NUR IN SCHACHTELN MIT ZOLLPLOMBE DER RUSSISCHEN REGIERUNG VERSEHEN.
ZUR SCHNELLEN, BEQUEMEN UND SCHMERZLOSEN BEHANDLUNG DER
HÄMORRHOIDEN
WIRD EMPFOHLEN
ANUSOL
in Form von Suppositorien, Dieses bewährte Heilmittel ist von ärztlichen Autoritäten allseitig anerkannt.
Preis 1/1 Schachtel R. 1. 75.
Sie haben in allen Apotheken- & Drogenhandlungen.
Vertreter für ganz Russland
E. JUERGENS,
Moskau, Wolchonka.

Die Direktion des The Skating Co. Ltd. zeigt hiermit an, dass sie Sonntag, d. 3. Oktober d. J. in einem grossartig ausgestatteten Raum ein

imposantes Skating Rink

(Rollschuhlauf-Sport)

eröffnen wird. **Sonntag Entrée gratis.** Näheres in den Affichen.

WARNUNG

Die von Tag zu Tag steigende Nachfrage nach dem **Sperminum-Poehl** hat in neuester Zeit eine Reihe wertloser Nachahmungen auf den Markt gebracht, die unter verschiedenen, dem Sperminum ähnlichen Namen (Spermatin, Sperminol, Sequard'sche Auszüge etc.) angepriesen werden, wobei die Nachahmer bestrebt sind, ihre Produkte dem „Sperminum-Poehl" gleichzustellen. Unter den Nachahmern finden sich oft Leute, die mit der Medizin nichts gemein haben, wie Drogen- & Parfümhändler etc. Verständlicherweise haben derartige Nachahmungen keine medizinische und wissenschaftliche Begründung und, um ihren Produkten einen wissenschaftlichen Anstrich zu geben, zitieren die Nachahmer in ihren Ankündigungen die Literatur und ärztliche Beobachtungen, die sich auf das Sperminum-Poehl beziehen und führen dadurch nicht nur Kranke, sondern selbst Aerzte irre.

Wir halten es daher für unsere Pflicht unsere Abnehmer vor jenen Nachahmungen zu warnen. Alle in der Literatur beschriebenen zahlreichen Beobachtungen von Gelehrten und Aerzten über die günstige Wirkung des Spermins bei Neurasthenie, sex. Schwäche, Altersschwäche, Myelerie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen der Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Sklerose, Palpitation, Herzarythmie, Myocarditt), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Impotenzzustände nach schweren Krankheiten, Uebermüdungen etc. beziehen sich ausschliesslich auf das Sperminum-Poehl und deshalb bitten wir beim Kauf auf die Bezeichnung **SPERMINUM-POEHL** und die Firma zu achten, da alle übrigen Präparate blos Nachahmungen des Sperminum-Poehl sind und in der Wirkung mit demselben nichts gemein haben; das einzige echte Sperm in ist das Sperminum-Poehl. Preis pro Flakon 3 Rbl. Literatur steht auf Verlangen gratis zur Verfügung.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT

Prof. Dr. v. Poehl & Söhne.

Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers. St.-Petersburg.

Moderne

Kleider-, Blusen- und Kostüm-Stoffe

erhielten in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann

Rathhausplatz 5

Theater Illusion

bei d. Steinbrücke vis-à-vis „Bellevue"

S. Dschigit. Telephon 86.

Den 24., 25., 26. und 27. September.

Reichhaltiges künstlerisches Programm in 4 Abteilungen.

Der Favorit der Kaiserin

sensationelles Drama aus der berühmten Serie „Film d'Art" der artistischen Cinematographie. In diesem Bilde hat sich die Firma „Film d'Art" selbst überboten.

Die zweite Jugend

grosses künstlerisches Bild, nach dem berühmten gleichnamigen Drama von Newjeschin. Dieses Bild ist das beste unter den russischen Erzeugnissen.

Football-Match

interessantes und hübsches Sportbild.

Der Stapellauf des Riesenkreuzers „Dante"

in Anwesenheit des italienischen Königs. Dieses bemerkenswerte Bild übertrifft alle Erwartungen.

Ausserdem andere Bilder.

Anfang um 4 Uhr — Sonntags um 12 Uhr. **Erstklassiges Orchester.**

Schuhwerk

nach der **neusten Mode u. bester Qualität** liefert das Schuhwarengeschäft

A. Uelper verm. Hampf.

Rigasche Str. 3.

Die allerbilligste Kaufstelle

für **fertige Herren-, Damen- u. Kinder-Kleider** ist bei

D. Kahn

Jurjew, Alexander-Str. 4.

Herren-Herbst- und Winter-Paletots, Anzüge u. Beinkleider, Damen-Herbst- und Winter-Jacken, Knaben- u. Mädchen-Paletots

für den Herbst u. Winter für d. Alter v. 3—10 Jahren.

Bestellungen nach Mass für Herren- u. Damen-Kleider werden prompt ausgeführt.

In grosser Auswahl:

Oberröcke, Unterröcke, Blusen, Kragen, Manschetten, Shlipse, Handschuhe, Sport-Jacken, Automobil-Mützen, Fell-Mützen, Muffs u. Boas

Herren-Filz-Hüte

nach der neuesten Façon empfiehlt zu billigen Preisen das Mode- u. Kleidermagazin

D. Kahn,

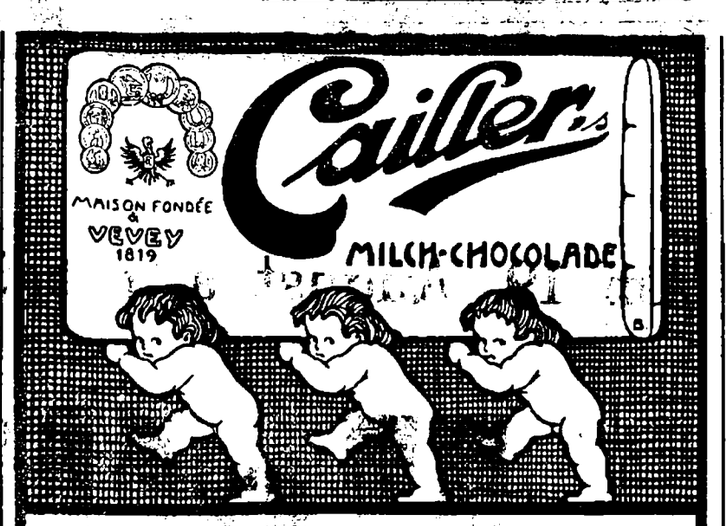
Jurjew, Alexander-Strasse 4.

Leibwäsche

in **Wolle, Halbwolle** u. **Baumwolle** wie auch **Socken** und **Strümpfe** empfiehlt zu recht billigen Preisen

B. Genss

Ecke der Kühn- u. Buden-Str.



Höchster Wohlgeschmack - Höchster Nährwert

!!! Achtung !!!

15 Grosser Theater Modern Markt 15

Vom 24. Sept. ab wird beständig spielen ein im vollsten Sinne des Wortes

Erstklassiges Konzert-Orchester.

Vom 24. bis 27. Sept.

Hochinteressantes inhaltsreiches Programm unter anderem:

50-jähr. Jubiläum d. Fluss-Jachtklubs in Petersburg.

Leben oder Tod rührendes, spannendes Drama.

Der weisse Neger sehr komisch.

Die Trennung höchst komische Tragödie, gespielt von Kindern.

Die Umwandlung eines Alkoholikers ergreifendes Drama.

Singende und sprechende Bilder!

Preise der Plätze von 10—50 Kop.

Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung

in Reval

am 29. u. 30. Sept. u. am 1., 2. u. 3. Oktober 1910

zur Feier der 200jährigen Vereinigung Estlands mit dem Russischen Reiche

veranstaltet vom

Estländischen Gartenbau-Verein

unter Beteiligung von Ausstellern aus den Baltischen Provinzen.

Im Saale der Bürgermusse Sonntag, den 31. Oktober 1910

um 12 Uhr mittags

Lotterie-Allegri

zum Besten der

Russ. Wohltätigkeits-Gesellschaft

in Jurjew.

Darbringungen an Gegenständen und Geld werden mit herzlichem Dank entgegengenommen von den Frauen **E. Katybajew** (Jakobstr. 52), **N. Morr** (Philosophenstr. 14), **W. Ossipow** (Gartenstr. 38a) **O. Rutzki** (Johannisstr. im Gymnasium), **M. Ssumakow** (Alleestr. 64) und **S. Schmidt** (Kühnstr. 2).

Im Saale der Bürgermusse.

Sonntag, d. 26. Sept.

Konzert

der freien Künstlerin

Angelina Machotina

Dram. Sopran.

Programm:

I.

1. Все, все какъ было при тебѣ — С. Траилина.
2. Still wie die Nacht — C. Bohm.
3. Она была твоя. — А. Гречанинова.
4. Чайка — В. Подгорецкаго.
5. Дробится и плещетъ — Ц. Кюнъ.

II.

6. Мнѣ грустно — П. Ренчицкаго.
7. О, не вылетай цвѣтовъ — Р. Глиэра.
8. Ueber Nacht, über Nacht kommt still das Leid — Hugo Wolf.
9. Мы сидѣли съ тобой — П. Чайковскаго.
10. Tausenderlei — C. Bohm.

III.

11. „Хабанера" изъ оп. Карменъ — Бизе.
12. О, еслибъ грусть моя — Р. Глиэра.
13. O, lasst mich träumen — A. Sullivan.
14. Мнѣ ужъ все равно — Ю. Энгеля.
16. Жить будемъ жить — Р. Глиэра.

Am Klavier: **W. J. Tim.**

Konzertflügel von **R. Rathke.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Kommerz-Klub.

Sonnabend, d. 25. Sept. c.

Musikabend

Beginn 9 Uhr.

Die Direktion.

Casino

Theater.

Flips

und das übrige vorzügliche

Programm.

Streng dezentes Familien-Programm.

Дешевле и лучше всѣхъ

Вмѣсто 15 р. только за 4 р. 70 к.





Высылаемъ нижеслѣд. 28 цѣнныхъ предмет. (всѣ премiи 1-го сорта) 1) Прелестн. и вывѣрен. мужск. часы черн. вор. стали анкеръ, на камняхъ извѣстн. ф-ки „Patent" зав. разъ въ 36 час. съ ручательствомъ на 6 лѣтъ или дамскiе (цилинд.). 2) Цѣпь амер. нов. золота; или наст. никеллев.; 3) Берлокъ кинематогр. съ пикант. интер. видами или компасъ 4) Замшев. кошелекъ къ часамъ. 5) Золотое кольцо 56 пр. съ имит. бриллiантомъ; или наст. бритва „Solingen" англiйск. стали. 6—9) Карм. кож. туалетн. несессер. съ 4-мя интересн. предметами. 10) Карман. никел. письмен. приборъ съ 4 предмет. 11) Предохран. часовъ отъ воровъ. 12) Загран. кожан. портмоне съ 6 отдѣл. съ механ. затворомъ для штемпеля. 13) Штемпель съ имен. отч. и фамилiей заказч. 14) Флаконъ краски для штемпеля. 15) Домашн. типографiя „Колдунъ" въ 120 рус. буквъ, цифрами и знаками. 16) Полн. приборъ для типографiи съ руководствомъ. 17) Американск. стереографъ-Панорама съ 2-мя сильн. увелич. стеклами. 18—26) 9 интересн. двойн. фотографiй къ нему. 27) Мундштукъ аппаратъ Др. Кохъ для безвредн. куренiя. 28) Никелир. модн. спичечница, всего только 4 р. 70 к. Такiе-же мужскiе или дамскiе часы закрытые со всѣми приложенiями на 1 р. дороже. Требованiя высылаются немедленно съ налож. платеж. и безъ задатка. Пересылка 56 к. (въ Сибирь 90 к.) Адресов.: Депо Часовъ Т-ва „впередъ" Варшава, Панская 39. отд. 25. Остерегаться дешев. и негодн. поддѣлокъ; Непонравивш. приним. обратно.

Lanolin-Leder-Crème Kosmos

Vertretung: E. Seezen, Johannisstr. 8.



Die Dorp. Möbelfabrik L. Bandelier

gegr. 1864 — empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in der

Filiale in Riga, Gildstubenstr. 4. — Teleph. 4883.

Etablissement für kompletto Wohnungs-Einrichtungen in allen Stilarten und Ausführungen.

Moment-Auszug-Speisetische, eigenes Patent.

Bestellungen, auch auf **Comptoir- & Geschäftseinrichtungen,** werden entgegengenommen

in der **Rigaer Filiale** und in **Dorpat, Uferstr. Nr. 16.**



MEY's Stoff-Wäsche

der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.

Praktisch, Elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.

des Wäschestück trägt untenstehende Marke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in Jurjew bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen B. Genss; ferner in Fellin bei Wold. Truhl, in Walk bei S. W. Reynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich

Echte Wäsche Mey & Edlich

Moderne

Ballkappen in allen Farben
Auto-Shawls in Seide und Gaze
Spitzenstoffe zu Blusen
Garnituren zu Kleidern und Blusen
Gürtel in Leder und Gummi
Gürtelband u. Schnallen
Jabots, Schleier u. Rüschen in allen Farben

Handschuhe in Leder, Trikot u. Wolle
Plättwäsche in weiß und farbig
Wollene Wäsche, Shlipse
Tragbänder in Leder und Gummi
Figaros, Strümpfe, Socken wollene, in allen Farben

empfiehlt

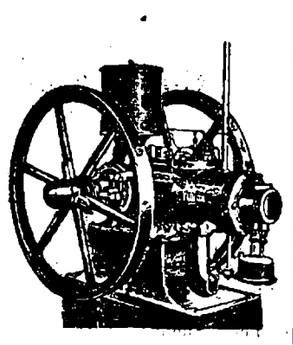
Heller, Ritter-Straße 1, Handlung 3.

Obstbäume, Fruchtsträucher,

Apfelbäume, stämmige das Stück 60 Kop., 100 Stück 55 Rbl.
„ starke Stämme mit mehrjährigen Kronen das Stück 80—100 Kop.
Dorpater Rosenapfel. Bester Winter-Tafelapfel. Bester Apfel zum Massenbau für den Handel. Baum winterhart und sehr reichtragend.
Stämmige Bäume mit Kronen das Stück 1 Rbl. Einjährige Veredlungen d. Stück 40 Kop., das Dtzd. 4 Rbl.
Birnbäume, stämmige mit Kronen das Stück 70—100 Kop.
Pflaumenbäume, stämmige mit Kronen das Stück 70—100 Kop.
Kirschbäume, „ „ „ „ 70—100 Kop.
„ Pyramiden u. Buschbäume „ „ 70—100 Kop.
Stachelbeeren, grossfrüchtige mit Namen das Stück 25 Kop., das Dtzd. 2½ Rbl.
„ ohne Namen gemischt „ „ 20 „ „ „ 2
Johannisbeeren, rote und weisse mit Namen das Stück 20 Kop., das Dtzd. 2 R
„ stämmige Kronenbäumchen das Stück 75—100 Kop.
„ schwarze mit Namen das Stück 15 Kop., das Dtzd. 1½ Rbl.
„ schwarze neue Sorten: Goliath und Boskoop Geant, das St. 25 K.
Himbeeren, rot- und gelbfrüchtige mit Namen das Dtzd. 1½ Rbl.
„ neue Sorten das Dtzd. 2½ Rbl.
Haselnüsse, grossfrüchtige, das Stück 40 Kop.
Mährische essbare Pfeifbeere, starke Stämme das Stück 1 Rbl.

Baumschule Carl Will in Dorpat.

Spezial-Preis- u. Sortenverzeichnis wird auf Wunsch zugesandt.



ALLGEMEINE MOTOR-FABRIK

С. Петербургъ, Гавань, Малый просп. 1.

„Furor"-Motoren

Prämiiert auf der internationalen **Motoren-Ausstellung** in St. Petersburg für **gute Ausführung, solide Konstruktion** und **einfache Bedienung.** Die besten Eigenschaften eines **Naphtha-Motors.**

Beste Referenzen von Mühlenbesitzern Landwirten etc. Verfügung. 14009.

Concurrenzlos billige Preise.

Die billigste Bezugsquelle sämtlicher Manufakturwaren.

En gros & en detail

empfehle in grosser **Auswahl** die

geschmackvollsten und gediegensten

Herren-Anzug- u. Paletotstoffe

Damen-Kostüm-, Kleider- u. Blusenstoffe

Velvet, ausländ. und russisch,

Weisswaren

der bestrenommierten **russischen und finnischen Fabriken**

Tüllgardinen

in neuen modernen Dessins

etc., etc.

P. Luksep

Buden-Str. 10, Haus B. Genss, vis-à-vis dem Kaufhof.

Die billigste Bezugsquelle sämtlicher Manufakturwaren.

Concurrenzlos billige Preise.

„Lutolin"

Wanzen-Vertilger.

Zu haben in allen Drogenhandl.

Pixavon

E. Seezen

Johannisstr. Nr. 8.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

D.-A. Sonnabend, d. 25. Septemb.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: N. N. 100 (5 Br.); N 80 (2 Br.); H. G.; A. O.; T. L.; A.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 39 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 219. Sonnabend, den 25. September (8. Oktober) 1910

Jahre als Mönch unter dem Namen Arsseni im Ssolowezker Kloster gelebt hatte; ihren richtigen Namen nennt sie nicht.

Tomsk. Die Zeitung „Ssib. Shisn." ist administrativ mit 300 Rbl. gemaßregelt worden.

Finnland. Dem Stockholmer „Aftonbladet" wird, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, aus Petersburg die sensationelle Meldung gedrahtet, daß im Gouv. Wiborg die russische Gerichtsordnung eingeführt, das Gouvernement in administrativer Hinsicht aber weiter zu Finnland belassen werden soll.

— Das „Inf.-Bur." meldet: 1) Se. Majestät hat am 19. September das ordentliche und das außerordentliche Budget des Großfürstentums Finnland pro 1910 Allerhöchst zu bestätigen geruht. — — Laut Allerhöchster Verfügung ist der Allerhöchste Erlaß vom 13. (26.) März 1906 über die Gehälter der finländischen Gouverneure und Teil I der Allerhöchsten Verfügung vom 27. Nov. desselben Jahres über Veränderung des Etats des Kaiserl. Finländischen Senats wieder in Kraft getreten. — — Se. Majestät hat zu befehlen geruht: 107 800 Mark jährlich zum Unterhalt der Bevollmächtigten der Oberpreßverwaltung in Finnland anzuweisen und vom 1. Jan. 30 000 Mark jährlich aus den Mitteln des Staatsfonds für Herausgabe der „Finljandsk. Gas." anzuweisen.

Helsingfors. Seitens der finnländischen Oberpreßverwaltung ist die Einfuhr der sozialistischen Blätter „Vorwärts" und „Der Wahre Jakob", die im Kaiserreiche ebenfalls nicht gestattet sind, verboten worden.

— Auf das Schreiben des stellv. Prokureurs an den Generalgouverneur in Sachen der widerrechtlichen Verhaftung des Straßenpflasterers Ssmirnow in Lahtis durch russisches Militär hat der Generalgouverneur eine Antwort an den Prokureur gelangen lassen, in welcher dieser auf die unpassende Schreibweise dem höchsten Chef des Landes gegenüber hingewiesen wird. („Rev. Ztg.")

Politischer Tagesbericht.

Das Ende des Königreichs Portugal.

König Manuel II. von Portugal und die königliche Familie sind auf der Flucht in Gibraltar auf englischem Boden eingetroffen. Nicht nur in Lissabon ist eine republikanische provisorische Regierung, sondern auch in allen Provinzen Portugals sind republikanische Gouverneure eingesetzt. Das letzte Häuflein königstreuer Truppen dürfte gegenwärtig in ungleichem Kampf sein Leben für seinen geflohenen König hingegeben oder sich nach fruchtloser Gegenwehr den Republikanern ergeben haben. Das Haus Braganza-Koburg scheint seine Rolle in Portugal ausgespielt zu haben. Oder sollte noch der junge König zurückkehren und sich an die Spitze seiner Getreuen stellen? Sollten auswärtige Mächte zu seinen Gunsten einschreiten? Wohl schwerlich.

Da die siegreichen Republikaner vor Ausbruch des Putsches alle Verbindungen mit dem Ausland unterbrochen hatten, liegen über den Verlauf der Ereignisse in Lissabon bisher nur mehr oder weniger unzusammenhängende und widerspruchsvolle kurze Nachrichten vor. Diese sind fast ausnahmslos auf drahtlosem Wege über die Grenze gelangt. Am 4. Okt. am Abend vor dem Ausbruch des Aufstandes lief der deutsche Dampfer „Cap Blanco", der mit einer großen Telefunkenstation ausgerüstet ist, in den Hafen von Lissabon ein. Dieser Dampfer wurde von allen Korrespondenten als Telegraphenstation benutzt. Es gelang der Telefunkenstation sofort, mit der bei Marseille gelegenen Funkenstation St. Marie-de-la-Mer in Verbindung zu treten. Von dort aus wurde die Nachricht per Draht nach den einzelnen Ländern weitergegeben. (Die Entfernung zwischen der Telefunkenstation „Cap Blanco" und St.-Marie-de-la-Mer beträgt ca. 1250 Kilometer, welche über das gebirgige Spanien hinweggeht.)

Ueber die Vorgeschichte der Revolution wird berichtet, daß das Feuer bekanntlich schon lange unter der Asche geglimmt habe. Das auflodern der revolutionären Flamme sei aber allen, selbst den revolutionären Führern, unerwartet gekommen. Die Blätter erinnern an den Unwillen, den die zunehmende Verschuldung des Königshauses erregt habe, ebenso wie die Korruption in den höchsten Kreisen. Es war z. B. im April dieses Jahres, als der republikanische Abgeordnete Affonso Costa mit Schriftstücken an die Oeffentlichkeit kam, aus den n hervorging, daß hohe Beamte und selbst ein Flügel-Adjutant des Königs im Dienste des englischen Geschäftsmannes Hinton gestanden hatten, dem das Zuckermonopol auf Madeira in Aussicht gestellt war. Es gab darüber einen gewaltigen, langandauernden Skandal in der Kammer und im ganzen Lande.

Die „Freundin" König Manuel II., die Varietékünstlerin Gaby Deslys ist jetzt natürlich sofort interviewt worden — und was aus dieser Quelle in die Presse kommt, ist natürlich auch nicht angetan, dem König, dessen Thron zusammengebrochen, Sympathien einzubringen. Ein Mitarbeiter der Wiener „N. Fr. Pr." besuchte die Künstlerin. Gaby Deslys ist nach seinen Mitteilungen in großer Erregung; ihre Versuche, einiges über das Schicksal des Königs in Erfahrung zu bringen, waren vergeblich. Auch auf der Wiener portugiesischen Gesandtschaft konnte man ihr nichts mitteilen. „Ich habe mich immer gehütet", sagte sie, „mit dem Namen eines Königs Reklame zu treiben. Ich weiß, daß es keine Schande ist, Freundin eines Königs zu sein; als eine Schande aber würde ich es erachten, wenn ich meine Freundschaft zu König Manuel laut in die Welt schreien würde. Man hat mir in Paris eine hohe Summe geboten, wenn ich in einer Revue in einer Szene, in der König Manuel von Portugal auftreten sollte, als dessen Freundin erscheinen würde (!!). Ich habe die Zumutung entrüstet abgelehnt. Was nützt es aber? Die Revue wurde doch aufgeführt. Ich habe nichts dazu beigetragen, wenn französische Blätter mich Gaby II, ungekrönte Königin von Portugal (!!) genannt haben, ich habe sie dementiert, auch als das Gerücht verbreitet war, daß mich der König morganatisch heiraten wolle. Als anfangs Februar d. J. in Lissabon für die Opfer des Brandes von Oporto ein großes Wohltätigkeitskonzert veranstaltet wurde, lud mich der König ein, bei diesem Konzerte mitzuwirken. Ich kam nach Lissabon und stieg damals im Palasthotel in der Nähe des königlichen Palais ab. Damals schon wurde ich in den republikanischen Blättern angegriffen, weil das Gerücht verbreitet war, daß ich im königlichen Palais abgestiegen sei. Der König zeichnete mich in Lissabon in huldvollster Weise aus" .... Des weiteren protestiert Gaby Deslys dagegen, als habe sie den König in Schulden gestürzt. Sie sei selber sehr wohlhabend.

Ueber den Ausbruch des Aufstandes lauten die Nachrichten verschieden. Die einen Blätter melden, der König sei, als die ersten Granaten der meuternden Schiffe um Mitternacht in sein Schloß einschlugen, mit der Familie in die Keller geflüchtet. Andere Blätter lassen ihn mutig an die Spitze der das Schloß tapfer verteidigenden Truppen treten und erst auf dringende Bitten seitens der Minister das Feld räumen und seiner Mutter auf der Flucht folgen, wobei er alle unnützen Begleiter ablehnte.

Von der Einnahme des Schlosses Necessitades wird gemeldet, daß General Gorjas, der Verteidiger des Palais, Selbstmord beging, als die Revolutionäre in das königliche Palais eindrangen. Gorjas hatte den König, die Königin und den Hofstaat in den bombensicheren Kellerräumen untergebracht und leitete mit wahrem Heroismus die Verteidigung des Palastes gegen die Aufständischen. Erst als der General bemerkte, daß unter seinen eigenen Leuten sich Verschworene befanden, die den Belagerern die Zugänge des Palastes öffneten, gab er die königliche Sache verloren, schrieb einige rührende Abschiedsworte an den König und schoß sich aus seinem Revolver eine Kugel in die Schläfe. Die in diesem Augenblick eindringenden Revolutionäre entblößten vor dem Leichnam des Generals das Haupt.

Die Revolutionäre sprengten mit Dynamit alle Brücken in der Umgebung Lissabons, damit aus der Provinz der Monarchie keine Hilfstruppen zu Hilfe eilen könnten. Dennoch sollen 8000 bewaffnete Landbewohner ihrem König zu Hilfe in die Stadt eingedrungen gewesen sein — natürlich, ohne auf die Dauer etwas ausrichten zu können.

Mehrere Telegramme rühmen die verhältnismäßige Ordnung und Achtung vor fremdem Eigentum, die trotz des Kampfgetümmels von den Führern der Revolutionären durchgesetzt worden sei.

*

Von der Pet. Tel.-Agentur erhalten wir folgende telegraphische Nachrichten:

Madrid. 7. Okt. (24. Sept.). König Manuel ist, der „Manana" zufolge, in die englische Gesandtschaft geflüchtet. Die temporäre Regierung fordert die Bevölkerung auf, die Gefühle der Achtung gegenüber den Gliedern des Königshauses zu bewahren. Das Glied der temporären Regierung Machado besucht die Städte und Dörfer und empfiehlt Ruhe. In die Residenz werden nur die Truppen hineingelassen, die sich den Revolutionären angeschlossen haben.

Lissabon, 7 Oktober (24. Sept.). Der Präsident der Republik Brasilien unternahm in Begleitung Theophil Bragas eine Automobilfahrt durch die Stadt. — Der englische Kreuzer „Minerva" ist hier eingetroffen. — Ein Teil der Truppen in Lissabon und den befestigten Lagern ist gegen die neue Regierung. Aus der Provinz sind keine Nachrichten eingetroffen.

Vigo, 7. Oktober (24. Sept.). Die Passagiere eines aus Lissabon eingetroffenen Dampfers erzählen: Am Tage der Abfahrt des Dampfers schoß ein Regiment unter dem Kommando des Herzogs von Oporto aufs Volk. Die Revolutionäre zwangen das Regiment, sich zu ergeben. Es gibt Tausende von Toten und Verwundeten.

London, 7. Okt. (24. Sept.). Auf Madeira und den Azoren wurde die Nachricht von der Revolution ruhig aufgenommen. Mittwoch, um 11 Uhr abends wurde in ganz Portugal die Republik proklamiert. Zwischenfälle gab es nicht. Der Ministerpräsident des letzten Kabinetts Texeira Souza wurde durch eine Granate verwundet. Die Republikaner verhafteten mehrere Offiziere, darunter den ehem. Marineminister des Kabinetts Franco Ormelas. — Theophilo Braga erklärte dem englischen Gesandten, Portugal sei von der höchsten Achtung zur Regierung von Großbritannien erfüllt, und die Republikaner würden die alte Politik der Freundschaft England gegenüber weiter pflegen.

Lissabon, 7. Okt. (24. Sept.) Die Glieder der königlichen Familie begaben sich auf verschiedenen Wegen und zu verschiedenen Zeiten nach Mafra, von wo sie sich auf die Jacht „Amelia" begaben, die bei Ericeira vor Anker lag. — Die Partei der unabhängigen Progressisten hat sich gespalten. Der Parteiführer hat sich für die Republik erklärt. — Die Provinztruppen gehen zu den Republikanern über; desgleichen die Munizipalgarde, die trotzdem die Waffen abgeben mußte.

Marschall Lasonseca begab sich auf dem Kreuzer „San Paolo" nach Brasilien. — Hier traf der brasilianische Kreuzer „Barroso" ein.

London, 7. Okt. (24. Sept.). Die Revolution brach, dem „Daily Chron." zufolge, unerwartet aus, unerwartet selbst für das Komitee der Republikaner. Die Bevölkerung verhielt sich apathisch. Der Aufstand brach Montag abend aus und fand die Regierung durchaus unvorbereitet. Der Stadtkommandant und viele Offiziere waren aus Lissabon abwend. Die meuternden Artilleristen verhafteten d Offiziere in den Kasernen und verteilten unter der Bevölkerung Waffen. Beim Sonnenaufgag hißten die Matrosen auf den Kasernen die republikanische Fahne, die gleichzeitig auf 8 Kriegschiffen gehißt wurde. Letztere begannen sofort da Königsschloß zu beschießen. Durch den zweiten Schuß wurde die königliche Standarte zerschuttert. König Manuel verfolgte anfänglich ruhig das Bombardement des Schlosses, bis er es auf Bitten seiner Umgebung verließ. Die Republikaner suchten den König auf dem brasilianischen Kreuzer „San Paolo", wurden jedoch vom Schfskommandanten nicht aufs Fahrzeug gelassen. Durch Schiffsgranaten wurden im Kriegs- und Marineministerium viele Beamte, mehrere Muzipalgardisten sowie zahlreiche Personen aus dem Publikum getötet. Auf den Straßen entspann sich ein heftiger Geschützkampf zwischen den Königstreuen und den meuternden Truppen. Die monarchischen Truppen, und besonders die Munizipalgarde, kämpften 30 Stunden lang mit großer Tapferkeit und nutzten die Dunkelheit zur Verstärkung ihrer Positionen us.

Berlin, 7. Okt. (24. Sept.). Der portugiesische Gesandte setzte offiziell die deutsche Regierung von der Veränderung der Regierungsform in Portugal in Kenntnis.

Madrid, 7. Okt. (24. Sept.). König Manuel nebst den beiden Königinnen und dem Herzog von Oporto traf, wie offiziell mitgeteilt wird, auf der mit den portugiesischen Nationalfarben geschmückten Königsjacht „Amelia" in Gibraltar ein und begab sich ans Land.

Gibraltar, 7. Okt. (24. Sept.). Die im Hafen befindlichen englischen Fahrzeuge sowie der amerikanische Kreuzer schmückten ich mit Flaggen und salutierten die hier eintreffende portugiesischen Königsfamilie. Ein Stabsoffizier des Gouverneurs begrüßte König Manuel auf der Königsjacht. Man glaubt, daß die königliche Familie ans Land gehn wird.

London, 7. Okt. (24. Sept.). Die republikanische Flagge wurde auf Madeira ohne jeden Zwischenfall gehißt.

Paris, 7. Okt. (24. Sept.) Das 11. Artillerieregiment ergab sich, einer Madrider „Temps"-Meldung zufolge, nach einem unglücklichen Kampf mit den Republikanern und erkannte zugleich mit 3 aus der Provinz eingetroffenen Regimentern die Republik an. Die Gesamtverluste betragen 3000 Mann. In Setubol kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Infanterie und royalistischer Kavallerie. Die Verluste betragen 900 Mann.

*

Valencia, 6. Oktober. Der republikanische Klub wird überwacht. Die Stadt durchziehen Gendarmeriepatrouillen. Die von dem Klub gehißten republikanischen Flaggen sind auf Befehl des Gouverneurs eingezogen worden.

Madrid, 7. Okt. (24. Sept) In der spanischen Kammer erklärte der Republikaner Ascarate, er hoffe, daß die Regierung in bezug auf die Aenderung der Regierungsform in Portugal die strengste Neutralität wahren werde. Weiter verlangte der Redner Erklärungen bezüglich der Absendung von Truppen an die Grenze und dreier Schiffe nach Lissabon und sprach sein Bedauern darüber aus, daß es den spanischen Republikanern nicht erlaubt sei, den portugiesischen Republikanern ihre Sympathien auszudrücken.

Ministerpräsident Canalejas erklärte, daß die Regierung so widerspruchsvolle Nachrichten erhalten habe, daß er die Proklamierung der Republik nicht als vollzogene Tatsache betrachten könne. Es kursierten Gerüchte, daß in Lissabon wieder Zusammenstöße stattgefunden hätten. Die dem Könige treugebliebenen Truppen hätten Verstärkungen erhalten. Die Regierung habe die Nachrichten über die Aenderung der Regierung von keiner eine offizielle Stellung einnehmenden Persönlichkeit erhalten. Spanien müsse deshalb die Ereignisse in Portugal als eine meuterische Bewegung qualifizieren, deren Resultate unbekannt seien. Falls sich die neue Regierungsform endgiltig festigen sollte, so werde Spanien sie anerkennen. Die Schiffe seien bloß zum Schutze der Spanier abgeschickt worden. Truppen seien nicht zur Grenze zusammengezogen worden. Die Grenztruppen hätten bloß Instruktionen erhalten.

Madrid, 7. Okt. (24. Sept.). Im Beisein des Königs Alfonso fand eine Sitzung des spanischen Ministerrats statt, die den Lissaboner Ereignissen gewidmet war. Der Verkehr mit Lissabon ist noch nicht wiederhergestellt. Alle aus Santarem eintreffenden Personen werden angehalten und nicht nach Lissabon durchgelassen.

London, 7. Okt. (24. Sept.). Die englische Regierung dementiert die Gerüchte, als hätte sie von der bevorstehenden Revolution aus revolutionären Kreisen Kenntnis gehabt und mit den Republikanern sogar verhandelt.

Deutschland.

Der deutsche Kronprinz bereitet sich seit längerer Zeit eingehend auf seine große Fahrt nach Asien vor. Schon seit Anfang Juli läßt er sich über die Gebiete, die er auf seiner Reise berühren wird, regelmäßig wissenschaftliche Abendvorträge halten, die an der Hand von Karten und Lichtbildern die Grundzüge der Geographie der einzelnen Länder, ihr Klima, ihre Pflanzen- und Tierwelt, die ethnographischen Verhältnisse, die historische Entwicklung, die großen Fragen wirtschaftlicher, kolonialer und politischer Natur, die im fernen Osten vorliegen, ausführlich behandeln. Diese Vorträge, die im Marmorpalais stattfinden, und an denen auch die Kronprinzessin regelmäßig teilnimmt, sind dem Forschungsreisenden Dr. G. Wegener übertragen.

Aus Berlin wird vom Donnerstag berichtet: In Moabit ist ein neuer Ausstand ausgebrochen, und zwar haben über 100 der bekannten „Bolle-(Milch)Jungen" die Arbeit niedergelegt. — Streikende Kohlenarbeiter der Firma Kupfer u. Ko. haben gestern nachts wieder eine neue Ausschreitung verübt: Der Arbeiter Wellschmidt, der auf dem Kohlenplatz der Firma Kupfer u. Ko. in Moabit arbeitet, wurde auf dem Heimwege von sechs unbekannten Männern überfallen und schwer mißhandelt. Blutüberströmt begab er sich nach seiner Wohnung und reinigte sich. Als er darauf die Wohnung wieder verließ, wurde er von den sechs Männern in das Hinterzimmer einer Schankwirtschaft geschleppt und dort an einem „Gerichtstisch" verhört. Unter Androhung schwerer Strafe wurde ihm verboten, bei der Firma Kupfer u. Ko. weiter zu arbeiten. Darauf wurde er wieder hinausgeführt, abermals schwer mißhandelt und endlich mit der Drohung entlassen, daß er totgeschlagen werden würde, wenn er noch weiter bei Kupfer arbeiten würde.

Aus Hamburg wird unterm 7. Okt. (24. Sept.) gemeldet: Die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Arbeitern und den Arbeitgebern auf den Werften sind beigelegt worden. Die beabsichtigte Aussperrung in der metallurgischen Industrie wird nicht stattfinden. — Vorher berichtete das „Fremdbl.": „Es verlautet bestimmt, daß die Unternehmer sich mit einer Lohnerhöhung im Prinzip einverstanden erklärt haben, dagegen willigen sie nicht in eine Verkürzung der Arbeitszeit."

Frankreich.

Die antimilitaristische Bewegung hat sich in der Republik bereits zu einem recht bedenklichen Krebsschaden ausgewachsen, an dem das Gehenlassen der Regierung die Hauptschuld trägt. Wie aus Brest gemeldet wird, haben auf dem dortigen Bahnhof bei der Abreise der Rekruten antimilitaristische Kundgebungen stattgefunden, wobei mehrere hundert Revolutionäre vor dem Abgang des Zuges die Internationale sangen und riefen: Nieder mit der Armee, die Fahne auf den Misthaufen! Die Polizei, die einschreiten wollte, wurde verhöhnt. Ein Matrose der Kriegsflotte, der angeblich an der Kundgebung teilgenommen hatte, wurde verhaftet. Hier tritt wieder die alte Erfolglosigkeit der Behörden hervor. Die revolutionären Anstifter blieben unbehelligt.

England.

Es mehren sich die Anzeichen dafür, daß man vor einer baldigen Auflösung des Parlaments steht, und daß die Neuwahlen wahrscheinlich schon Anfang des nächsten Jahres stattfinden werden. Aus allen Wahlkreisen wird gemeldet, daß die größte Regsamkeit herrsche, und daß die üblichen Vorbereitungen schon begonnen haben, die das Kommen einer Neuwahl anzukündigen pflegen. Die liberalen Sonntagsblätter sprechen ganz offen von der Wahrscheinlichkeit einer Auflösung des Parlaments und werfen den Konservativen vor, daß sie zu einem Bruch treiben und offenbar nicht abwarten wollen, was für Resultate die Konferenz ergibt. „Reynolds Newspaper" weist darauf hin, daß Mr. Balfour eine Einladung erhalten hat, nach Balmoral zu kommen, was ganz außergewöhnlich sei für einen Führer der Opposition. Das Blatt meint, diese Einladung sei nur damit zu erklären, daß der König einen letzten Versuch machen wolle, einen Zusammenbruch der Vetokonferenz zu verhindern, der nach der Meinung gut unterrichteter Leute aber nicht mehr zu vermeiden sei.

Locales.

Am vorgestrigen Donnerstag hielt die Naturforscher-Gesellschaft ihre erste Sitzung nach den Sommerferien ab. Zu Beginn der Sitzung machte der Präsident der Gesellschaft, Prof. N. Kusnezow, Mitteilung von Verlusten, welche die Naturforscher-Gesellschaft und die Wissenschaft in der letzter Zeit durch den Tod erlitten haben. Unlängst sind verschieden das Mitglied der Naturforscher-Gesellschaft Dr. med. Smirski, ferner das langjährige Mitglied der Gesellschaft der ehemalige Privatdozent der Dorpater Universität, Dr. W. Dybowski und der erfolgreiche Erforscher Zentralasiens und Reisegefährte Prshewalskis Roborowski. Im Sommer ist der berühmte Bakteriologe Prof. Koch gestorben. Prof. Schepilewski gedachte in warmen Worten der Verdienste Roborowskis, während Privatdozent Hryniewiecki dem als naturforschender Privatgelehrter auf seinem Gut im Gouv. Minsk verstorbenen Dr. W. Dybowski einen eingehenden Nachruf widmete. Auf Aufforderung des Vorsitzenden ehrte die Versammlung das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wurden zu ordentlichen Mitgliedern der Naturforscher-Gesellschaft aufgenommen der Mathematiklehrer Livschütz und stud. Rajewski.

Darauf hielt Privatdozent W. A. Borodowski einen längeren Vortrag über die „Absorption der Elektronen des Radiums". Redner schilderte seine Versuche mit den „Beta"-Strahlen (Elektronen) des Radiums, durch welche er die Gesetze von deren Absorptionsfähigkeit in Lösungen festzustellen bemüht gewesen ist. Dabei war er zum Resultat gekommen, daß die Atome der gelösten Verbindungen entsprechend dem „Periodischen Gesetz" ihre Absorptionsfähigkeit ausüben. — Ein näheres Eingehen auf diese interessanten rein wissenschaftlichen Ausführungen verbietet sich im Rahmen einer Tageszeitung.

An diesen Vortrag schloß sich eine angeregte längere Diskussion. M.

Der Verein von Studenten der physiko-mathematischen Fakultät der Kaiserlichen Universität Dorpat gedenkt unter Mitwirkung der Herren Professoren und Dozenten hierselbst, vom 20. bis zum 24. Oktober (inkl.) d. J. eine wissenschaftliche Ausstellung zu veranstalten, die das Ziel verfolgt, das Publikum, das sich für die Methoden und Resultate der Naturforschung interessiert, mit denselben bekannt zu machen. Diese Ausstellung wird folgende Abteilungen enthalten:

Mathematik: Anwendung der Mathematik in der Naturwissenschaft; mathematische Modelle. — Astronomie: Astronomische Instrumente, Karten, Aufnahmen. — Physik: Physikalische Instrumente und Apparate. — Chemie: Chemische Apparate und Geräte. — Physikalische Geographie und Meteorologie: Meteorologische und hydrologische Instrumente, Karten, Tabellen. — Mineralogie: Instrumente und Apparate für christallographische, mineralogische und petrographische Untersuchungen; mineralogische Sammlungen. — Geologie: Geologische Instrumente, geologische und paläontologische Sammlungen, geologische Karten und Tafeln, seismologische Instrumente. Botanik: Zubehör zum Sammeln und Trocknen von Pflanzen; lebende Pflanzen; Herbarien; botanisch-geographische Karten; Apparate für pflanzenphysiologische Experimente. — Zoologie: Zubehör zum Sammeln und Konservieren von Tieren; lebende Tiere; Süßwassertiere; biologische Sammlungen von Tieren. — Histologie: Mikroskope und Hilfsapparate für histologische Arbeiten; Reagenzien; mikrophotographische Apparate und Aufnahmen. — Anatomie und Embryologie der Tiere. Anatomische Instrumente, Präparate, Modelle; embryologische Präparate.

Anthropologie: Anthropometrische Instrumente; photographische Aufnahmen; Präparate. — Bakteriologie: Methoden der Bakterien-Untersuchungen; Bakterienkulturen; Zeichnungen; Anfertigung von Serum und die Anwendung desselben. — Physiologie der Tiere: Physiologische Apparate und Instrumente; Tabellen und Zeichnungen; Apparate für physiologisch-chemische Untersuchungen. — Photographie: Photographische Apparate und Zubehör, Projektionsapparate, Aufnahmen und Diapositive. — Luftschiffahrt: Modelle von Luftschiffen. — Lehrmittel. — Resultate der Studentischen Exkursionen der physikomathematischen Fakultät.

Während der Ausstellung werden Erklärungen zu den ausgestellten Objekten und Instrumenten erteilt; außerdem werden Diapositive (Lichtbilder) aus verschiedensten Gebieten der Wissenschaften demonstriert werden. — Plätze für Exponate auf der Ausstellung werden gratis angewiesen.

Interessenten, die sich an dieser Ausstellung beteiligen wollen, werden höflichst gebeten, sich schriftlich zu wenden: Dorpat, Zootomisches Kabinett d. Universität, an Herrn Prof. Dr. C. Saint-Hilaire. Anmeldungen werden bis zum 10. Oktober d. J. entgegengenommen.

Da es sich um ein für Dorpat gänzlich neuartiges, für die gesamte lernende und studierende Jugend wertvolles Unternehmen handelt, ist zu hoffen, daß recht weite Kreise dasselbe durch ihr Interesse fördern.

Uns geht eine längere Zuschrift zu, in der eine Dame sich darüber beklagt, daß in letzter Zeit mehrfach mit einbrechender Dunkelheit ältere Herren und Damen auf den Hauptverkehrsstraßen des Zentrums der Stadt von halbwüchsigen, rohen Burschen insultiert worden sind. Die Zuschrift schließt mit der Bitte an die Polizei, die Beaufsichtigung des abends im Zentrum der Stadt promenierenden Publikums nach Möglichkeit zu verschärfen, und dem Ersuchen an alle jungen Herren, gegebenenfalls den Insultierten beizuspringen.

Deutscher Verein.

Diejenigen Mitglieder, die mit ihren Beiträgen für das laufende Jahr 1910 noch im Rückstande sind, werden vom Vorstande dringend ersucht, ihre Zahlung in der Geschäftsstelle (Gr. Markt 8, werktäglich zwischen 10 und 2 Uhr) ehestens leisten zu wollen.

Gestern nachmittag ging uns von einem Petersburger Bureau für Sammeln und für den Versandt von Zeitungsausschnitten die aus einem russischen Blatt ausgeschnittene Mitteilung zu, daß der Ringkämpfer Lurich am Herzschlag gestorben sei. Wir vermuten, daß, wie dies schon mehr als einmal der Fall gewesen ist, die Todesnachricht eine Mystifikation ist. Vielleicht ist Herr Lurich selber an ihr nicht ganz unbeteiligt. — Unlängst ging uns anonym ein Zeitungsausschnitt des Inhalts zu, Lurich beabsichtige in Zukunft nur noch mit einer schwarzen Maske zu ringen, um von seinen Gegnern nicht erkannt zu werden. Die Ringkämpfer hätten nämlich solch einen Respekt vor Herrn Lurichs Ringkunst, daß sie sich weigerten, gegen ihn aufzutreten. — Vielleicht ist Herr Lurich jetzt offiziell „gestorben", um desto unerkannter hinter einer schwarzen Maske in der Arena erscheinen zu können.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 25. Sept. Se. Majestät hat geruht, anzuordnen, daß die Gesetzentwürfe, deren Durchsicht der finnländische Landtag vermeigert hat, der Reichsduma vorzulegen sind.

Petersburg, 24 Sept. Kapitän Mazievitsch, der an dem Flugfest in der Konkurrenz um den Höhenpreis bis zu 1000 Meter Höhe aufstieg, stürzte, da sein Flugapparat aus unbekannter Ursache zerbrach, ab und fand dabei seinen Tod.

Auf der Sitzung der Konkursverwaltung in Sachen des zahlungsunfähigen Protassow verwundete der letztere mit einem Revolverschuß am Kopf schwer den Vorsitzenden der Verwaltung, Direktor der Aktiengesellschaft Schuwalow.

Den Professionellen-Preis an dem Flugfest erlangte für Dauerflug ohne Landen Lebedew (45 Min.) und den 2. Preis Jefimow (40 Min.). Einen gleichen Amateur-Preis errangen die Leutnants Gorschkow (48 Min.) und Rudnew (28 Min.). Den Höhenpreis errang Leutnant Matyjewitsch für 1200 Meter. Zugleich stieg der Ballon „Trengolnik" mit 2 Passagieren auf. Gegen Ende der Flüge flog Leutnant Gorschkow infolge Motordefekts gegen die Barriere. Der Apparat zerbrach, der Aviatiker blieb jedoch unverletzt.

Moskau, 24. Sept. Der amerikanische Kriegsminster Dickinson und General Edwards sind mit ihren Familien hier eingetroffen.

Helsingfors, 7. Okt. (24. Sept.). Der Senat hielt die Gouverneure an, Maßregeln zu ergreifen zur Erfüllung des Allerhöchsten Befehls in Sachen der sofortigen Uebergabe der zu exproprtierenden Ländereien an das Kriegsministerium. Der Prokureur legte dagegen Protest ein, da er die Uebergabe für eine Verletzung der Allerhöchsten Bestimmung von 1898 ansieht.

Hamburg, 7. Okt. (24. Sept.). Die Differenzen zwischen den Werftbesitzern und ihren Arbeitern sind beigelegt. Die allgemeine Aussperrung der Metallarbeiter wird infolgedessen nicht stattfinden.

Paris, 7. Okt. (24. Sept.) Nasr ul Mulk hat die ihm von Medshilis angetragene Regentschaft angenommen.

London, 8. Okt. (25. Sept.). Aus Gibraltar wird dem Bureau Reuter gemeldet: Der König befand sich bei Beginn des Bombardements im Schlosse und begab sich später nach Mafra und von dort nach Erifeira, woselbst sich auch die übrigen Glieder der Königsfamilie versammelt hatten. Die Königsjacht „Amelia" brachte von dort die Königsfamilie nach Gibraltar. Die Königin-Mutter hatte sich vor dem Eintreffen des Königs in Erifeira sehr aufgeregt. Das Gefolge hatte keine Zeit mehr gehabt, seine Sachen mitzunehmen und konnte sich erst in Gibraltar mit Kleidern versehen.

Madrid, 8. Okt. (25. Sept.). Canalejas teilte mit, die Regierung habe von einem portugiesischen Revolutionär in Erfahrung gebracht, daß der König und die Königin im Augenblick des Ausbruchs der Revolution nicht in Lissabon waren. Sie wurden an ihrem Aufenthaltsort vom Führer der Republikaner aufgesucht, der ihnen namens des Komitees persönliche Unantastbarkeit garantierte und den Rat erteilte, sich auf die königliche Jacht zu begeben und in von ihnen selbst zu bestimmender Richtung abzureisen. Dasselbe wurde dem Herzog von Oporto erklärt, obgleich letzterer in Gefangenschaft geriet, nachdem er in heldenhafter Weise am Straßenkampf an der Spitze der Monarchisten teilgenommen hatte.

Madrid, 7. Okt. (24. Sept.). In die Kammer wurde die Vorlage einer 4 prozentigen 1½ Milliarden-Anleihe, die in 50 Jahren zu tilgen ist, eingebracht. Die Anleihe soll hauptsächlich der Reform sämtlicher Ministerien, insbesondere des Kriegsministeriums, dienen.

Liffabon, 8. Okt. (25. Sept.). Die Regierung trifft Maßnahmen zur Verhinderung von Unordnungen seitens der Bevölkerung und des Militärs. Der Trambahnverkehr ist zum Teil wieder aufgenommen worden. Die Munizipalgarde und Polizei wurden aufgelöst. Es werden neue Polizeicadres gebildet. Die Bestattung des Admirals Reis, des Führers der meuternden Truppen, der Selbstmord verübt hat, sowie des am Vorabend der Revolution ermordeten Abg. Prof. Bombarda findet auf Staatskosten statt. Das 16. Infanterieregiment mit Artiller meuterte und verließ die Kasernen. Es kam zu einem Zusammenstoß mit der Munizipalgarde.

Bukare, 7. Okt. (24. Sept.). Der Deutsche Außenminister reiste nach Wien ab. Vor der Abreise wurde er vom König nochmals in langdauernder Audienz empfangen. Dem hiesigen Aufenthlt des Ministers wird hier eine politische Bedeutung beigemessen.

Kapstad 7. Okt. (24. Sept.) General Botha wide in Losberg zum Deputierten des Bundesparlaments gewählt.

San Francisco, 7. Okt. (24. Sept.). Auf dem Dampfer „Hio", mit dem Prinz Tsai-fun nach China zurückkehren wollte, wurden 10 bewaffnee Chinesen verhaftet. Einer von ihnen, Litglied einer revolutionären Organisation, bekannte, man habe die Ermordung des Prinzen beasichtigt.

Todesliste.

Wilhelmie Dorothea Vajen, † im 77. Jahre, am 2. Sept. zu Riga.

Auguste Baronesse v. Fircks a. d. H. Niegranden, † im 82. Jahre am 22. Sept. zu Mitau.

Emilie Walther, geb. Lindemann † am 19. Sept. zu Petersburg.

Wilhelmie Helene v. Roemeling, geb. Boldt, † am 28. Sept. zu Riga.

Karin Sgrid Lapinsky, † im 2. Monat zu Riga.

Anna Steinberg, † am 22. Sept. zu Riga.

Joachim v. Dehn, † im 79. Jahre am 24. Sept. zu Reval.

Jakob Ldal, † am 21. Sept. zu Petersburg.

Ferdinan Horn, † am 22. Sept. zu Petersburg.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis, den 26. September:

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.

Predigt-Text: Lukas 7, 50

Prediger: Hahn.

Um ¾1 Uhr Kindermissionsstunde.

Um 8 Uhr abends im Konfirmandensaal Versammlung der früheren männlichen Konfirmanden.

St. Johannis-Kirche.

Am 15. Sonntage nach Trinitatis, den 26. September:

Beginn der Beichte um 10 Uhr und des Hauptgottesdienstes um ½11 Uhr.

Predigt-Text: Eph. 3, 13—21.

Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Lepröse.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst. (Act. 2, 42—47).

Um 7 Uhr abends Gemeindeabend (im Sommerlokal der Bürgermusse.) Ansprache und Beantwortung von Fragen über die Leipziger Mission in Ostafrika durch die Missionslehrerin Frl. Seesemann.

St. Marien-Kirche.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis, den 27. September:

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.

Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst, Missionsfest, mit Liederzetteln, Beichte und Abendmahlsfeier (für das Kirchspiel) um ½10 Uhr vorm.

Prediger: Propst L. Greinert-Ecks.

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier (für die Städter) um 1 Uhr mittags.

Mittwoch, um 6 Uhr nachmittags estnische Bibelstunde im Konfirmandensaal.

Eingegangene Liebesgaben (in 5 Wochen):

Für die Kirche 1 Rbl. 30 Kop.; für die Armen 18 Rbl. 80 Kop.; für die Unterstützungskasse 60 Kop.; für die Mission 7 Rbl. 31 Kop.; für die Taubstummen (Kollekte) 30 Rbl. 55 Kop.; für die Blinden 2 Rbl. 25 Kop.; für die Lepräsen (Kollekte) 4 Rbl. 13 Kop.; für die Geisteskranken 40 Kopeken.

Herzlichen Dank! Paul Willigerode.

St. Petri-Kirche.

Beginn der estnischen allgemeinen Konfirmationslehre für die weibliche Jugend Montag, den 27. September.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Gestorben: Frau Professor und Pastor Bertha Hoerschelmann, geb. Schoeler.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 25. September 1910.

	9 Uhr ab gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.7	758 2	756.8
Lufttemperat. (Centigrade)	4.9	7.8	11.7
Windricht. (u. Geschwind.)	W4	WSW6	W5
Bewölkung (Zehntel)	—	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 3.3
2. Niederschläge 0.1
3. Embachstand in Centim. 49

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **warm, veränderlich, möglicherweise Regen.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что аренда перевоза черезъ рѣку Эмбахъ съ I-го мая 1911 г сдается на 3 года съ публичныхъ торговъ, имѣющихъ быть 11 октября с. г. въ 12 час. дня въ помѣщеніи Городской Управы. За условіями можно обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11—12 час.

Г. Юрьевъ, 10 сент. 1910 г.
№ 2147.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die Pacht der Fähre auf dem Embach für die Zeit vom 1. Mai 1911 auf 3 Jahre mittelst Ausbotes vergeben werden soll. Der Ausbot ist auf den 11. Oktober cr. um 12 Uhr mittags im Stadtamt anberaumt. Reflektanten können sich werktäglich zwischen 11 und 12 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.

Dr. E. Masing
Alt-Str. Nr. 11.
Krankenempfang (Innere Krankheiten) tägl. v. 3—4 Uhr, außer Sonntags.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib-, Stenographie.—Prospekte gratis.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Студ.-Унив.

гимн. сер. мед. опыт. реп. даетъ уроки по всѣмъ предм. средне-учеб. зав. Спец.: русск. яз. латин., мат., франц. — Ратушная 26, кв. 5.
Студ. Бруксонъ.

Ищу уроковъ желательно по курсу старшихъ кл. ср. уч. зав. — Налимья 20, кв. 7. Дома отъ 4—5.

Zu einem
Faustkursus
nimmt noch einige Anmeldungen entgegen
M. Boettcher
Techelfersche Str. 5, 4—5 U.

Violinstunden
für Anfänger werden billig erteilt — Allee-Str. 41, zu spr. v. 2—¼4 nachm.

Student math. erteilt
Stunden
— Ausstellungstr. 8. Zu spr. v. 3—6 U. nm.

Stud. wünscht
Stunden
zu erteilen — Stern-Straße 75, Qu. 3. Sprechst. von 3—6.

Erteile Stunden
und bereite für jede Klasse der mittleren Lehranstalten billig vor — Russische Str. Nr. 28, Qu. 15.

Ищу компаньона для совмѣстной подготовки къ экзаменамъ (до Рождества) по финансовому, русскому догмъ и государственному праву. Студ. М., Замковая 18, кв. 3, лично. 4—5 дн.

Ищу мѣсто
русской бонны — Ратушная ул. 34, кварт. 5.

Zur Verwaltung oder Arrende einer
Landapotheke
gesucht c. unverheirateter, estnisch-sprechender Apothekergehilfe oder -gehilfin. Schriftl. Off. sub „H. G." an d. E. d. Bl.

Ein kautionsfähiger Herr
oder eine Dame findet dauernde Anstellung. Off. erb. sub „Z. 2000", an d. Exp. d. Bl.

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen zu den Studenten-, Kaufleute- und allgemeinen
Tanz-Kursen
empfange bis zum 1. Oktober täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr nachm. — Petersburger Str. 59.
Carl Helmer.

Für eine Apotheke von ca. 14 000 Nummern wird ein **Verwalter gesucht.** Off. sub Nr. 400 an d. Exp. d. Bl.

Zu sofortigem Antritt gesucht e. tüchtiger
Branntweinbrenner.
Nur bestempfohlene Bewerber belieben sich unter Anschluß von Zeugnisabschriften u. Angabe von Referenzen zu melden bei der Gutsverwaltung von Schloß Oberpahlen, pr. Oberpahlen.

Ein älterer praktischer
Gärtner
übernimmt billig verschiedene Gartenarbeiten. Näher. Ritter-Str. 1, Handlung Liblik.

Ein Brennergehilfe
sucht eine Anstellung. — Dorpat, Rigasche Str. 57, Qu. 8.

Junger Mann
findet sofort Anstellung — erwünscht landwirtschaftliche Kenntnisse. Meldungen erbeten — Botanische Str. 15, Qu. 2; persönlich von 12—2.

Für ein hiesiges Konfektionsgeschäft wird eine tüchtige
Verkäuferin
der 3 Ortssprachen mächtig, die schon in dieser Branche gearbeitet hat, gesucht. Schriftl. Offerten sub 121 zu richten an die Exp. d. Bl.

Eine Bonne
sucht tägl. Beschäftigung: mit Kindern, in der Wirtschaft oder als Pflegerin. Schriftl.: Neumarktstr. 3, Qu. 3. A. T.

Eine Wirtin
wünscht den Haushalt zu führen bei einzelnem Herrn. Off. sub „Haushalt" an die Exp. d. Bl.

Eine ältere Frau
wünscht eine Stelle zum Aufwarten od. Alleindienen. Zu erfragen: Kastanien-Str. 51, Qu. 6.

Eine Aufwärterin
die deutsch od. lettisch spricht, kann sich melden — Rigasche Str. 53, Qu. 4.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern, Veranda und Küche in stiller Lage zu vermieten, Mühlenstr. 11.

Wohnung
v. 5 Zimmern u. Küche zu vermieten — Alexander-Str. 3. Zu erfr. beim Hausknecht.

Eine freundl., sonnige
Familien-Wohnung
von 5—6 Zimmern ist zu vermieten — Mühlen-Str. 28.

Ein Zimmer
mit voller Pension ist frei. Pension Droßmann Stern-Str. 10.

Kleine, hübsche Wohnung
ist am Großen Markt 15 zu vermieten. Geeignet für einen Verein od. Speisehaus. Zu erfrag. beim Hauswächter od. in der Handlung B. Gerz, Kühnstr.

Einem stilleb. deutschen Herrn ist ein
Zimmer
mit voller Pension zu vermieten — Großer Markt 11, 3 Tr. Zu bes. v. 12—3.

Bilz 3 Ärzte.
Sanatorium
Dresden-Radebeul.
Gute Heilerfolge. Prospekte frei.

Die beste Marke der Welt ist
Milchchocolade und Cacao
„Francken".
Erhältlich überall!

Starke, gute
Weinfässer
verkauft
Weinhandlung
„Tivoli".

Johann Daugull
Dorpat
Handelsgärtnerei
Baumschulen
Samenhandlung.
Kataloge
umsonst und postfrei.

Viel Geld verdienen
kann ein jeder, der nach meiner Anleitung und laut meinen Rezepten die Herstellung von Seife erlernt hat. Die Seife stellt sich nach meiner Methode auf 1.30—1.50 Kop. pro Pud. wird kalt ohne Kochen in beliebigen Qualit., sogar auch pfundweise, verarbeitet. Die Seife ist fest, hübsch weiß, perlmutter, marm., blau, grau, rosa und gelb u. steht der gekochten Seife, die 4—5 Rbl pro Pud kostet, nicht nach. Für die Qualität der Seife erhielt ich auf der Pariser Ausstellung die höchste Auszeichnung: „Grand Prix" nebst einer gold. Medaill. und diverse Medaillen auf den russ. Ausstellungen. Ein Geldaufwand für Anschaffungen u. Einrichtungen ist nicht erforderlich. Die Herstellung ist ebenso wie das Erlernen sehr leicht u. einfach. Für d. Unterweisung nehme ich 15 Rbl. nach Erhalt von 5 Rbl. schicke die Anleitung u. d. Rezepte unter Nachnahme des Restbetrages. Adresse: Одесса, мыловаренный заводъ Х. Когона. Контора: уг. Базарной и Ришельевской, № 45/261. Телефоны 12—52 и 50—99.

Das Beste vom Besten ist Lederglanzcrème
„Kavalier"
hergestellt im Chem.-techn. Laboratorium von Mag. K. Juergenson.
Kavalier-Crème gibt dem Schuhwerk den schönsten Glanz und konserviert dasselbe.
Erhältlich ist Kavalier-Crème in allen Drogen-, Schuhwaren- und anderen Handlungen.

Schloss-Str. Nr. 15.
Durch neue Einrichtung in d. Kunstweberei bin ich im Stande die schönsten und modernsten Borden zu Portièren sowie für jegliche Handarbeit für die Hälfte des Preises wie bisher anzufertigen.
Posamentier
M. Nischtschansky.

Экстренно
продаются по случаю отъѣзда:
шикарная кварт. обстановка, дубовая столовая „модернъ", буфетъ съ зерк. стекломъ въ бронзовой оправѣ, полубуфетъ, обѣдн. столъ на 18 персонъ, 12 стульевъ дуб., крыт. кожею, закусочный столъ, патентов., самоварн. столъ съ мраморн. доской, шелковая гостинная мягкая, будуарная мебель, трюмо, оттоманка ковровая перс., зеркальный шкафъ, дамскій зеркальный туалетъ, письменный столъ мол. — Ново-Каштановая 8, кв. 3.

Frischen körnigen
Gepreßten-
Kela-
} Kaviar
Kurische Würste
Käse
Konserven
Fisch-, Fleisch-, Gemüse-
Spargel
Rjeschiner Gurken
in Tönnchen und stückweise
Prima
Geröstete Kaffees
in altbekannter Güte
empfehlen
Meltsas & Jürgens
Telephon 166.

Zilliges Hausmittel
(Pflanzen-Präparat)
welches abführend und blutreinigend wirkt, empfiehlt
P. Redemann
Neumarktstr. 12.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern zu vermieten — Blum-Str. 1.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern und Küche ist sofort zu vermieten — Alexander-Str. 39.

Stille Wohnung
von 2 Zimmern zu vermieten — Berg-Str. Nr. 28.

Eine
Apotheke
nebst Droguenhandlung u. Häuser in einer Stadt Livlands werden verkauft. Reflekt. belieben ihre Adres. sub Lit. A. in d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu. 8, werden von einem Blinden
Wiener-Stuhlböden
und alle Reparaturen billig ausgeführt.
Korbmacher Karl Roops.

Rigaer Zieschen, Leberwurst und bestes Schweineschmalz
in frischer Sendung Bernh. Frederking, Kühn-Str. 6.

Elektrische
Taschenlampen
á —.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.— u. 7.50.
Taschenfeuerzeuge
mit Cereisen
á 1.—, 1.25, mit Lederbezug 2.—, stark versilberte 2.50, aus Alpakka-Silber mit diversen Gravierungen á 3.—. 3.50 u. 4.50
empfiehlt **H Weckram**, Ritterstr. 9.

Handelsgärtnerei
bestehend aus zwei grossen Treibhäusern, grossem Garten und Wohnhaus, lange eingeführt, in bester Lage der Stadt, wird wegen Alters d. Besitzers verpachtet oder verkauft. Zu erfragen Jurjew — Dorpat, Kaufhof Nr. 11, M. Jänes.

D. Milch- & Butterhandlung
Neumarkt-Str. 21, Haus Boening
empfiehlt Vollmilch, Kaffeeschmand, sauren Schmand und Tworog zu jeder Tageszeit und liefert Schaumschmand auf vorherige Bestellung

Bestellungen auf
Tafelbutter
aus Friedrichshof Kirchspiel Palzmar, (Lieferung jeden Sonnabend) werden noch angenommen u. Friedrichshofsche gesalzene
Borawiken
sind eingetroffen — Pastoratstr. 11.

Wiener Conditorei.
Empfehle frische Fruchtmarmeladen, Malzbonbon, Theebackwerk, Marcipan-Pomaden u. Chokoladen-Konfekt. Mignon Bruch-Chokolade. Tägl. mehrere Male fr. Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop. Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effektuiert Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Ein gutes
Pianino
ist zu verkaufen, ev. zu vermieten, im Tapetengeschäft im Rathause.

Neue Billards
(Piramide u. Krambol) passend für eine Familie sind zu verkaufen — Scharren-Str. 4. J. Margs.

Gebr. photogr. Apparat
13×18 c. oder 18×24 c. zu kaufen gewünscht. Off. erbet. an die Exp. d. Bl. unter „Apparat".

Ein Haus
mit einem Garten ist aus freier Hand zu verkaufen — Petersburger Str. 65.

Sonntag den 3. Oktober
Lieder-Abend
Fräulein Frieda Deglau.
Am Klavier:
Fräulein H. Wulffius.

Montag den 4. Oktober
Lustiger Abend
Bozena Bradsky

Dienstag den 5. Oktober
Dr. Alexis Kahl:
Vortrag über F. Chopin.
Carl Glück
Buchhandlung.

Schöne Aquarienpflanzen
sind billig zu haben — Malzmühlen-Str. 3, beim Hausbesitzer.

Zwei große Gummibäume
und eine große
Königin der Nacht
werden verkauft — Jamasche Str. 26.

Billige Woche!

Vor meiner Abreise verkaufe meine **Vögel** mit 25—30% billiger, wie: Papageien, Kakadus, Sittiche, Reisvögel etc. etc.
Th. Uppeneck
Steinstr. 6, Qu. 23.

Eben legende
Italiener Riesen-Gänse
feinste Zucht und Race-Tiere, sind zu haben — Jamasche Str. 26, b. Hausbesitzer.

Mathematische Werke
in deutsch. Sprache werden verkauft — Sternstr. 75, Qu. 3.

Eine Garnitur wenniggebrauchter
Polstermöbel
wird verkauft — Allee-Str. 57. Eingang durch den Hof, oben.

Ein gutes, eingearbeitetes
altes Geschäft
wird Umstände halber vermietet, event. verkauft, Rigasche Str. 72. Näheres — Kastanien-Allee 30, parterre.

Zu vermieten ein
Budenlokal
mit 2 großen Schaufenstern, Alexander-Str. 4, passend als ein Mannfakturwaren-Geschäft oder für andere Branchen. Zu erfragen daselbst Kleidermagazin D. Kahn, Alexander-Str. 4.

Ein Speicher
zum Abstellen von Möbeln geeignet, ist zu vermieten — Johannis-Str. 11.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.
Sonnabend, den 2. Oktober
im Saale der Bürgermusse
Vortrag
von
Dr. F. Rohrbach-Berlin
über
Deutsch-Südwestafrika
als Farm und Diamantenland.
Mit Lichtbildern.
Anfang 8¼ Uhr abends.

Zutritt haben nur Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Billette zu 35 Kop. sind vom 27. September ab gegen Vorweisung der Mitgliedskarte in der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins (Grosser Markt 8) erhältlich.
Der Vorstand.

Rigasche Gouvernanten-Kasse
Beiträge für den Oktober-Termin empfängt und Pensionen zahlt vom 1. Oktober an
Ed. Haller.
Karlowa-Str. 11. Ausser Sonnabends, von 6—7 Uhr.

„Metra", Garten-Strasse 8.
Sonntag, d. 26. Sept.
Familienabend
mit Tanz. — Anfang 9 Uhr ab.
Täglich Krebse. - Wein vom Fass.
Mittage in u. aus dem Hause.

D. F.-B.
Thee-Abend
für deutsche junge Mädchen
Sonntag, d. 26. September
von 4 bis 7.
Jetzt — Sternstrasse № 5, parterre.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salzstr. 1.
Sonntag, den 26. Sept. c.
7 Uhr abends:
Versammlung
(cand. zool. O. Törne: „Ueber die Honigbiene".)
Gäste, auch Damen, sind herzlich willkommen. Der Präses.

D. F.
Um freundliche Zusendung von Kartoffeln, Kohl etc.
bittet herzlich
die Lebensmittel-Sektion.
Abzugeben Wallgraben 25, Pastorin Hahn.

Die Arbeiten der Kinderliga
im Saale der Töchterschule des Herrn Direktor Graß
beginnen Sonntag d. 26. Sept.
3 Uhr nachmittags.
Pastorin Hahn
L. Walter.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 220. Montag, den 27. September (10. Oktober) 1910.

Skating Rink!

Siehe 4. Seite.



Ein unbeschreibliches Wohlbehagen empfindet man nach einer Kopfwaschung mit Pixavon, einer milden flüssigen Kopfwasch-Teerseife, der man mittels eines patentierten Veredelungsverfahrens den üblen Teergeruch genommen hat. Pixavon reinigt nicht nur das Haar, sondern wirkt durch seinen Teergehalt direkt anregend auf den Haarboden.

Preis einer Pflasche Pixavon, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Alle besseren Friseurgeschäfte führen Pixavonwaschungen aus.

Inland.

Die Auflösung des finnländischen Landtages.

Allerhöchstes Manifest.

Wir Nikolaus II.
von Gottes Gnaden
Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, Zar von Polen, Großfürst von Finnland usw. usw. usw.

eröffnen allen Unseren treuen Untertanen im Großfürstentum Finnland:

Nachdem Wir heute befohlen haben, neue Wahlen der finnischen Landtagsdeputierten vorzunehmen, haben Wir es für gut befunden, den jetzigen außerordentlichen Landtag am 25. Sept. (8. Okt.) dieses Jahres aufzulösen und laut § 17 des von Uns am 7. (20.) Juli 1906 bestätigten Landtagsstatuts den neuen Landtag zum 1. Febr. 1911 neuen Stils in der Stadt Helsingfors einzuberufen, weshalb alle Personen, die zu Landtagsabgeordneten gewählt werden, zur angegebenen Zeit zwecks Erfüllung ihrer Obliegenheiten in der Stadt Helsingfors einzutreffen haben.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„Nikolaus."

Friedberg. 24. September (7. Oktober) 1910.

Kontrasigniert: Der temporäre Minister-Staats-Sekretär Etter.

Allerhöchste Verfügung über die Neuwahl von Landtagsabgeordneten.

Während seines Aufenthalts in Friedberg hat Se. Maj. der Kaiser am 24. Sept. (7. Okt.) 1910 Allerhöchst zu befehlen geruht: laut § 37 des am 7. (20.) Juli 1906 Allerhöchst bestätigten Gesetzes über die Wahlen im Großfürstentum Finnland neue Wahlen der Landtagsabgeordneten vorzunehmen und damit am 2. Januar 1911 u. St. zu beginnen.

Dimission des Unterrichtsministers Schwarz und seines Gehilfen Georgiewski

Die Residenzblätter von Sonnabend melden übereinstimmend, daß der Unterrichtsminister Schwarz seinen Abschied erbeten und bereits erhalten hat. Er wird zum Reichsratsmitglied ernannt werden.

Zum Nachfolger ist, denselben Quellen zufolge, der bisherige Direktor des Moskauer Lyzeums des Zessarewitsch Nikolai, Professor L. A. Kasso, ehemals Professor an der Universität Dorpat, ernannt worden.

Wie ferner die „Retsch" zu melden in der Lage ist, nimmt auch der Ministergehilfe Georgiewski seinen Abschied. Er hält es, wie das Blatt erwähnt, für unmöglich, unter Prof. Kasso im Dienst zu stehen, da dieser zu der Zeit, als Herr Georgiewski Direktor des gen. Lyzeums war, den Posten des Inspektors dortselbst innehatte, also damals sein Untergebener war.

Endlich hat auch der Direktor des Departements der Volksaufklärung Anziferow um seinen Abschied nachgesucht.

Ueber die Bedeutung dieses Ministerwechsels, dessen unmittelbare Veranlassung der schlechte Gesundheitszustand des Geheimrats Schwarz sein soll, hat sich „ein mit der Regierungspolitik besonders vertrauter Abgeordneter" den „Birsh. Wed." gegenüber wie folgt ausgelassen:

Das Kabinett P. A. Stolypin hat sich nicht völlig solidarisch mit den Vorlagen gefühlt, die Minister Schwarz im laufenden Jahr den gesetzgebenden Institutionen zur Prüfung hat zugehen lassen. Die Ernennung des Professors des Zivilrechts Kasso zum Unterrichtsminister bedeutet ohne Zweifel eine Aenderung des bisherigen Kurses des Unterrichtsministeriums, — eine Aenderung, als deren Folge eine gewisse Schwenkung nach links erwartet werden darf.

Was die Persönlichkeit des neuen Ministers der Volksaufklärung anbelangt, so steht Professor Lew Aristidowitsch Kasso im 45. Lebensjahre. Edelmann des Gouv. Bessarabien, ist er in Paris geboren und hat seine Mittelschul- und Universitätsbildung im Auslande genossen. Nach Erwerbung der Würde eines Baccalaureurs der Universität Paris studierte Prof. Kasso Jurisprudenz in Heidelberg und Berlin, wo er 1889 zum Dr. juris promovierte. 1892 machte er sein Magister-Examen an der Universität Dorpat und wurde am 29. Juli desselben Jahres zum Dozenten für Kirchenrecht an derselben Universität ernannt. Am 1. Juli 1893 wurde Dr. Kasso auf das Katheder für baltisches Provinzialrecht mit dem Titel eines stellv. außerordentlichen Professors übergeführt. Nachdem er 1895 zum Magister promoviert worden war, erfolgte im selben Jahr seine Ernennung zum Extraordinarius für Zivilrecht nach Charkow. 1898 promovierte Prof. Kasso sodann zum Doktor des Zivilrechts, um im Jahre darauf zum ordentlichen Professor der gen. Disziplin an der Universität Moskau ernannt zu werden. Nach der Ernennung des Herrn Georgiewski bekleidete Prof. Kasso, der schon vorher als Inspektor am Nikolai-Lyzeum tätig war, interimistisch den Posten eines Direktors dieses Instituts.

A. A. Stolypin über die baltischen Barone. II.

In dem lokalen Teil der Nr. 209 unseres Blattes vom 14. September hatten wir eine den „Rew. Isw." entnommene Notiz der „Now. Wr." abgedruckt und kommentiert, in der mit offensichtlich denunziatorischer Absicht die Mitteilung gemacht wurde, daß auf der letzten hiesigen Nordlivländischen Landwirtschaftlichen Ausstellung auch eine eine ganze Wand bedeckende Karte des Deutschen Reichs zu finden war. Was es mit dieser Karte des Deutschen Reichs auf sich hatte, wurde von uns damals bereits festgestellt. Zu dieser selben Angelegenheit hat sich nun auch — nach Kenntnisnahme einer ihm aus Dorpat persönlich zugegangenen privaten Klarstellung — Herr A. A. Stolypin in der Donnerstags-Nummer des zitierten Blattes geäußert, indem er u. a. schreibt:

„Ein geehrter Doktor der Philosophie schreibt mir aus Jurjew, daß die „Now. Wr." in einer Korrespondenz über die Nordlivländische Landwirtschaftliche Ausstellung auf eine Karte Deutschlands irrtümlicherweise als auf den Clou der Ausstellung hingewiesen habe. Es habe sich einfach um eine Reklamekarte der Firma Alfa-Nobel gehandelt, auf der die Orte Deutschlands angegeben waren, wo Separatoren und andere Meiereimaschinen dieser Firma in Gebrauch sind. Der tiefere Sinn des Schreibens meines Korrespondenten ist natürlich der, daß die livländischen Barone unbegründeterweise des Separatismus beschuldigt werden.

Hierauf habe ich zu antworten, daß Niemand im Ernst jene Barone des Separatismus beschuldigt. Wenn ihnen in irgend einer Hinsicht ein kleiner Vorwurf gemacht werden kann, so würde der schon eher ein gewisses Erstarrtsein in mittelalterlichen Gewohnheiten betreffen. Das betrifft übrigens mehr ihr Milieu, das sehr deutsch, sehr abgeschlossen, in mancher Hinsicht der Komik nicht entbehrend, andererseits aber auch sehr edel ist in bezug auf seine ritterlichen Traditionen. Sich in ihre Lebensart einzumischen wäre völlig unsinnig, und zudem auch ungerecht, denn sie stellt ihr geheiligtes und unantastbares Eigentum dar, auf dessen Wahrung sie ebenso ein Recht haben, wie wir, denen unsere russische Vergangenheit teuer ist.

Das hindert aber die wohlwollenden, von einem extremen Nationalismus nicht infizierten Russen nicht, zu hoffen, daß die Zeit die allzu schroffen und veralteten Lebens-, Kasten- und Stammes-Eigentümlichkeiten der russischen Deutschen ausgleichen, dabei aber die lichten Züge ihres ritterlichen Charakters und ihrer ehrlichen Sitten erhalten werde. Dieses muß angestrebt werden, denn die unter dem russischen Szepter vereinigte Völkerfamilie verfolgt ein gemeinsames staatliches Ziel. . . Immer das Allgemeinbild vor dem geistigen Auge haben und sich nicht in mit der Zeit nicht im Einklang stehende Einzelheiten verlieren — das ist das richtige und einzige Mittel, um harmonisch großen Aufgaben entgegenzuschreiten."

So weit Herr A. A. Stolypin, Uns interessiert an seinen Auslassungen gegen die, soweit er einer vernünftigen Verständigung das Wort redet, wohl kaum Jemand etwas einzuwenden haben wird, vor allem der Satz, daß „Niemand im Ernst die Barone des Separatismus beschuldigt." Mit diesem Satz stellt er dem Organ, dessen Mitarbeiter er ist, — der „Now. Wr." — jedenfalls kein gutes Zeugnis aus. Denn wer anders als das Blatt des Herrn Suworin macht bei jeder Gelegenheit immer wieder gegen die Barone als Abtrünnige und Separatisten mobil?

Dorpat, 27. September.

Der Livländische Gouverneur Hofmeister Sweginzow reiste, den Rigaer Blättern zufolge, Freitag nach Petersburg ab.

— Zur Frage der Zulassung der örtlichen Sprachen als Unterrichtssprache bei den niederen und Mittelschulen erfährt die „Rig. Ztg." aus Petersburg: Im Frühling d. J. gelangte das von der Reichsduma-Kommission ausgearbeitete diesbezügliche Projekt im Ministerrat zur Verhandlung. Der Ministerrat fand seinerseits das in Rede stehende Gesetz unannehmbar und beschloß darauf, es sollte unter dem Vorsitz des Ministers der Volksaufklärung, aus den Vertretern derjenigen Ministerien und Ressorts, denen niedere und Mittelschulen unterstellt sind, eine besondere Kommission zur Ausarbeitung eines bezüglichen Gesetzesprojektes gebildet werden. Außer dem Ministerium der Volksaufklärung sind das: das Ministerium des Innern, das Ministerium für Handel und Industrie, das Wegebau-Ministerium, die Hauptverwaltung für Landwirtschaft und das Ressort der Anstalten der Kaiserin Maria Feodorowna. Das von dieser Kommission auszuarbeitende Projekt soll nach seiner Annahme durch die gesetzgebenden Institutionen für alle beteiligten Ministerien und Ressorts Geltung haben. Dem bezeichneten Beschluß des Ministerrats gemäß sind die Vertreter der einzelnen Ministerien und Ressorts nunmehr ernannt worden, so daß die Kommission ihre Tätigkeit in nächster Zeit beginnen wird.

— In Sachen der Servitute auf Bauerland hat, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, die livl. Gouv.-Behörde für bäuerliche Angelegenheiten anläßlich einer Beschwerde des Barons R. Toll-Piddul gegen den Oeselschen Bauerkommissar die Entscheidung von prinzipieller Bedeutung getroffen, daß ein Verbot, Windmühlen zu bauen, nicht einem Servitut im Sinne des § 1089 des Provinzialrechts entspricht, und die Aufnahme eines solchen Verbots in die Kaufkontrakte der Bauergesinde als dem Grundgedanken der livländischen Bauerverordnung von 1860 widersprechend und als eine willkürliche Beschränkung des Eigentumsrechts am Bauerlande anzusehen sei.

Riga. Allerhöchste Geschenke wurden, nach dem „Rish. Westn.", den Chargen des Grenzwache-Kreuzers „Kondor" verliehen, und zwar: dem Kommandeur Kapitän 1. Ranges Walrond ein goldenes Portezigarre mit dem Reichswappen, seinem Gehilfen Midshipman Prochnitzki goldene Hemdknöpfe mit der Kaiserlichen Krone, dem ersten Steuermann Laptew, dem Matrosen 1. Kategorie Kotow und dem im Mietdienst stehenden Maschinisten Joh. Gerlewe silberne Uhren mit dem Reichswappen nebst silberner Kette.

— Wie den Rigaer Blättern mitgeteilt wird, ist Freitag zu dem Bestande von 8 Cholera-Kranken keine Person hinzugekommen. Gestorben 0, genesen 1. Krankenbestand Sonnabend 7.

— Freitag abend um 8 Uhr ist, dem „Rig. Tgbl." zufolge, ein die Esplanade passierender Herr von zwei Strolchen überfallen, durch Würgen bewußtlos gemacht und seiner Wertsachen und Geldes beraubt worden.

Runö. Die bekannte Eisererin für die Tierschutzsache, Frau Konstance Ullner, hat, der „Rev. Ztg." zufolge, am 30. September n. St. in Stockholm vor einem zahlreichen Auditorium einen Vortrag über die Insel Runö und deren schwedische Bewohner gehalten. Der Ertrag der Veranstaltung war für den Kirchenbau in Runö bestimmt.

Reval. Der Direktor der Volksschulen des Gouv. Estland Staatsrat Ragosinnikow ist

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Auflösung des Finnländischen Landtages.
Dimission des Unterrichtsministers Schwarz und Ernennung von Prof. Kasso zu seinem Nachfolger.
Zur Begründung des Landwirtschaftsministeriums.
Von der Revolution in Portugal. (Eine Volksbewegung gegen die Klöster im Ausbrechen.)
Bevorstehendes Zusammentreffen Kaiser Nikolaus und Kaiser Wilhelms in Potsdam.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Des Hauses Braganza Glück und Ende.

Geschichtliche Skizze von Dr. Hans Hasselkamp. I.

In diesen Oktobertagen sind fast auf den Tag 270 Jahre darüber verflossen, daß eine Anzahl portugiesischer Edelleute dem Herzoge Johann von Braganza Portugals Königsthron antrugen. Der Herzog war ein ruhiger, mißtrauischer und bequemer Herr, der die Jagd und die Unterhaltungen mehr liebte, als kriegerische Unternehmungen und kühne Wagnisse. Unsicher und schwankend suchte er in der wichtigen, ihm vorliegenden Sache um Rat, und wandte sich charakteristischerweise damit an eine recht subalterne Persönlichkeit, seinen Privatsekretär, dessen Namen die Geschichte kaum aufbewahrt hat. Aber was der Sekretär seinem Herrn sagte, zeugt davon, daß er ein Mann von Feinheit gewesen sein muß. „Was würde der Herr Herzog tun (so fragte er den Braganza), wenn Portugal sich als Republik konstituiert?" „Du weißt es wohl", so versetzte der Herzog; „ich würde mich der Entscheidung des Landes unterwerfen und alle Gefahren mit ihm teilen." „Dann gibt es keinen Zweifel mehr; der Herr Herzog wird, wenn er doch bereit ist, als Untertan einer Republik jede Gefahr zu teilen, mehr Ruhm darin finden, das Land als sein König zu führen." So sprach der Sekretär Antonio Paes, nicht ohne auf Johann Braganza Eindruck zu machen. Aber er wollte noch eine andere Stimme hören: die seiner Gattin. Und die sagte ihm: „Besser im Besitze der Herrschaft zu sterben, als dienend zu leben; und was mich angeht, so will ich lieber eine Stunde Königin, als mein ganzes Leben Herzogin sein." Dies stolze Wort der Herzogin entschied und Johann Braganza nahm den Antrag der portugiesischen Edlen an.

Damals seufzte Portugal unter Spaniens Herrschaft, die das alte einheimische Königtum der Herren von Burgund abgelöst hatte. Teuer war dem Lande die Fremdherrschaft zu stehen gekommen: es war verarmt, beraubt, von Steuern erdrückt, militärisch geknebelt, von Spaniern regiert und bewacht. Die Waffen waren außer Landes gebracht, die Festungen in spanische Hände gegeben worden. Nur einen einzigen im ganzen Lande Portugal fürchtete der König in Madrid noch — und das war der Herzog von Braganza. Denn der Braganza besaß etwa den dritten Teil des ganzen Landes, er war hochangesehen und beim Volke beliebt, und er hatte unleugbare Ansprüche auf die Krone, weil sein Haus durch einen illegitimen Königssproß von der alten Königsfamilie abstammte. Als der letzte dieses Hauses, Don Henrique, gestorben war, hatten die Braganza denn auch auf den Thron Anspruch erhoben, jedoch ohne Erfolg zu haben. Das kühne Zugreifen Philipps II. von Spanien setzte damals die Braganzas außer Spiel. Aber der Sohn des Herzogs, der im Wettbewerbe mit Philipp II. Unglück gehabt hatte, Theodosio von Braganza, hielt die Ansprüche seines Hauses mit Feuer fest. Er tröstete sich nie über den Verlust des Thrones, er unternahm verschiedene Versuche, ihn zu erlangen, und als sie alle mißglückten, versank er in Gram und Geistesstörung. Noch mit verdüstertem Geiste träumte er nur von Waffen und Schlachten, und als der Arme zu sterben kam, heischte er von seinen Dienern, mit königlichen Ehren begraben zu werden, was sie denn auch taten.

Der Sohn dieses Theodosio war Herzog Johann, dem Portugals Edelleute 1640 die Krone anboten, um des spanischen Joches ledig zu werden. Des Vaters Haß gegen Spanien hatte Johann wohl geerbt, seinen leidenschaftlichen Tatendrang aber nicht. Doch die Verhältnisse zwangen ihn beinahe, die Hand nach der Krone auszustrecken, denn er mußte inne werden, daß der Spanier sich redliche Mühe gab, seiner bedeutungsvollen Person sich zu versichern. Man ernannte ihn zum Oberaufseher der Flotte, damit er bei der Besichtigung eines Schiffes in aller Heimlichkeit entführt und nach Spanien verbracht werde — aber ein Sturm zerstreute die Flotte. Man übertrug ihm die Inspektion der Festungen, um ihn dabei gelegentlich festzunehmen, allein der Braganza, mißtrauisch, wie er war, erschien immer nur mit stattlichstem Gefolge. Und so, seines Lebens nicht sicher, vom Adel gedrängt, von der hochsinnigen Gattin angespornt, nahm er endlich den Antrag der Verschwörer an.

Es war am 1. Dezember 1640, als zu Lissabon sich die 40 verschworenen Fidalgos zusammenfanden. Einer von dem versammelten Gefolge wollte wissen, was denn zu unternehmen wäre. Ihm ward die Antwort: „Eine Kleinigkeit; einen König entfernen und einen anderen einsetzen". Die Verschwörung gelang vortrefflich. Den verhaßten spanischen Statthalter fand man in einem Papierschranke verborgen, feuerte auf ihn und stürzte ihn noch halb lebendig durch das Fenster in den Schloßhof hinab, wo ihm das versammelte Volk grausam den Rest gab. Wenige Tage später zog der Braganza jubelnd empfangen in die Tajo-Stadt ein, und am 15. Dez. wurde er auf einer glänzend ausgestatteten Bühne, die auf dem Platze vor dem königlichen Palaste zu Lissabon aufgerichtet war, feierlich auf den Thron der alten portugiesischen Könige gesetzt. Er war mit allen Insignien der portugiesischen Herrscher geschmückt, und nach den angemessenen Feierlichkeiten und Formalitäten entrollte der Alferes mor die Fahne Portugals und rief dreimal: „Real por El Rey Dom Joao o Quarto Rey de Portugal". So bestieg Johann IV. von Braganza Portugals Thron, so begann das Glück der Braganza.

Wirklich ließ sich unter diesem ersten Fürsten aus dem Hause Braganza vieles gut an. Portugal behauptete seine Selbständigkeit gegen Spanien, und wenngleich es in Indien viel verlor, so konnte Dom Joa doch Brasilien von den Holländern zurückerobern. Er war im ganzen und großen ein guter Regent; und wenn er auch, wie noch viele seines Hauses später, eine starke Schwäche für das schwache Geschlecht hatte, so war er doch klug genug, zu vermeiden, sich eine Favoritin großzuziehen, deren Macht Anstoß erregt hätte. Er hatte einen hochbegabten und vielversprechenden Sohn, der den Namen seines Großvaters Theodosio trug, aber ein unseliges Geschick brachte diesen begabten Jüngling vor der Zeit weg, und so kam Alfons, seines Namens der VI., auf den Thron, ein 18-jähriger Knabe, dessen Erziehung völlig vernachlässigt worden war, dessen Lieblingsumgang Gassenjungen bildeten, und der als König es liebte, mit Raufbolden nächtlich durch die Straßen zu lärmen und bedenklichen Häusern seinen hohen Besuch abzustatten. Völlig für seinen Beruf ungeeignet, war Alfons zugleich doch leidenschaftlich, empfindlich und hochfahrend, und so gestaltete sich seine Regierung zu einer völligen Tragödie.

(Schluß folgt.)

in Anlaß des 200-jährigen Jubiläums der Einverleibung Estlands in Rußland, außer der gewöhnlichen Ordnung, durch Verleihung des Annen-Ordens II. Klasse ausgezeichnet worden.
(„Rig. Tgbl.")

— Bei der Verhandlung über den Verkauf des der Stadt als erbloses Gut zugefallenen Immobils der Olga Manewsky auf der letzten StV.-Versammlung gelangte, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, auch die Frage über Auszahlung des von dem Rechtsanwalt Poska für die Führung dieser Sache beanspruchten Honorars im Betrage von 2117 Rbl. 73 Kop. zur Verhandlung. Seitens einiger Stadtverordneten war diese Honorarforderung als eine zu hohe und im Widerspruch zur bestehenden Taxe — welche in solchen Fällen ein Maximalhonorar von 600 Rbl. festsetzt — stehende bezeichnet worden. Die juridische Kommission fand in ihrem Berichte die Honoralforderung des Rechtsanwalts Poska nicht allein in formeller Beziehung für eine gesetzlich vollkommen begründete, sondern auch in materieller Beziehung für eine der faktisch geleisteten Arbeit entsprechende. Nach dreijähriger eifriger Bemühung sei es dem Rechtsanwalt Poska gelungen, 27 Nachlasse zu ermitteln, von welchen mit Gewißheit behauptet werden darf, daß sie ein erbloses Vermögen repräsentieren und der Stadt zufallen müssen. Von diesen Sachen sind schon zwei (darunter auch die Manewskysche) vollständig zu Ende geführt. Das Stadtamt schloß sich diesem Gutachten der juridischen Kommission an und beantragte, dem Rechtsanwalt Poska ein Honorar von 2117 Rbl. 73 Kop. auszuzahlen. Dieser Antrag wurde von der Versammlung mit großer Majorität angenommen.

— Dem „Rev. Beob." wird mitgeteilt, daß der Ministerpräsident P. A. Stolypin äußerst bedauert, nicht die Möglichkeit zu haben, den Jubiläumsfeierlichkeiten in Reval beiwohnen zu können, da Se. hohe Exzellenz augenblicklich mit Arbeit überhäuft ist.

Mitau. Der Bau der Gasanstalt schreitet rüstig vorwärts, so daß man, dem „Mit. Lok.-Anz." zufolge, voraussichtlich spätestens im Januar oder Februar nächsten Jahres mit der Gas-Straßenbeleuchtung beginnen kann.

Ein Ziegeleiarbeiter erkrankte in Mitau unter choleraverdächtigen Symptomen: („Mit. Lok.-Anz.")

Petersburg. Die Wehrsteuer-Vorlage ist, wie es sich neuerdings erweist, insofern noch nicht spruchreif, als die am 24. September stattgehabte Sitzung des Ministerrats ihre Umarbeitung durch die interessortliche Kommission verfügt hat. Wie wir in der „Now. Wr." lesen, hat den Grund zu diesem Beschluß der Umstand gegeben, daß die Vorlage in der Form, wie sie auch in unserem Blatt bekannt gemacht worden ist, nach Ansicht des Ministerrats nicht sofort verwirklicht werden könnte, da sie die Einführung der noch recht weit im Felde liegenden Einkommensteuer zur Voraussetzung hat. (Nach dem Projekt sollen, wie erinnerlich, die Eltern der militärfreien Söhne eine Steuer in der halben Höhe der von ihnen zu zahlenden Einkommensteuer erlegen). Die Umarbeitung hat, auf Verfügung des Ministerrats, in der Weise zu erfolgen, daß Wehrpflichts- und Einkommen-Steuer in keiner Weise mit einander verquickt werden sollen.

Petersburg. Zu der von uns kürzlich an leitender Stelle avisierten Umwandlung der Hauptverwaltung für Landwirtorganisation und Landwirtschaft in ein Landwirtschafts-Ministerium finden wir in der „Pet. Ztg." folgende bestätigende Meldung des „Inf.-Bureaus": Das zukünftige Landwirtschaftsministerium soll unter der Leitung des Ministers und des Ministergehilfen folgende Institutionen umfassen: 1) das Haupt-Agrarkomitee, 2) das Landwirtschaftliche Konseil, 3) das Konseil des Ministers, 4) das Gelehrte Landwirtschaftliche Komitee nebst Versuchsinstitut, 5) das Landwirtschaftliche Departement mit einer Abteilung für Unterrichtswesen; 6) das Departement für landwirtschaftliche Gewerbe, mit einer Sektion für Hausindustrie; 7) das Departement für landwirtschaftliche Meliorationen, mit einem Technischen Komitee; 8) das Departement für Landorganisation; 9) das Departement für Ansiedlungswesen; 10) die Institution zur Verwaltung der Kronsdomänen, zu welcher gehören: das Forstdepartement, das Forstwirtschaftliche Spezial-Komitee, die Abteilung für Reichsdomänen und die Abteilung für Jagd und Fischfang; 11) die Kanzlei des Ministers.

— Die „Now. Wr." registriert die Meldung der „Neuen Fr. Pr.", daß an Stelle des alten Fürsten Urussow Herr N. v. Giers, bisher Gesandter in Brüssel, zum Botschafter in Wien ernannt werden würde, — ein Wechsel, den die „N. Fr. Pr." freudig begrüßt. — Offiziell ist noch nichts bekannt gegeben worden. Herr v. Giers ist der Schwiegersohn seines eventuellen Vorgängers und Sohn des ehem. russischen Außenministers.

— Zum Zweck der Ausführung dringender Hafenbauten soll eine besondere Anleihe abgeschlossen werden. Erforderlich sind 217 Mill. Rbl., davon 94 Mill. in kürzester Frist. Die zu emittierende Anleihe soll durch die Hafenabgaben garantiert werden. Nach dem Gesetz werden 2/3 dieser Abgaben an die Staatsrentei abgeführt, während 1/3 zu Hafenbauten verwendet werden. Die letzteren Summen sollen nun nicht mehr dem Spezialfonds zugeführt, sondern zu den allgemeinen Reichseinnahmen geschlagen werden. Auf diese Weise könnte die Anleihe vollkommen sichergestellt werden.

— Ueber den Todessturz des Flugtechnikers Maziewitsch finden wir in der „Pet. Z." einen dramatischen Bericht, aus dem hervorgeht, daß M. sich an jenem Tage ausnahmsweise an einem Höhenflug beteiligte. Sein Motor entwickelte nämlich für Höhenflüge nicht genügende Kraft und auch mit der Steuerung war er nicht recht zufrieden. Bald schwirrte er in einer Höhe von 300 bis 400 Metern (1200 Fuß) etwa 7 Minuten lang umher, unten fiel schon der Schuß, der wie üblich den Flug-Tag beschließt, alles wartete bloß noch auf die Landung des letzten Fliegers und aller Augen hingen an dem zierlich gebrechlichen Gebilde oben. Da — — ein markerschütternder Schrei der Menge, die sekundenlang erstarrt dastand, mit emporgerungenen Händen entgegen der menschlichen Figur, die aus der schwindelnden Höhe zur Erde herabstürzte . . . Unter den Gründen hierfür erscheint am wahrscheinlichsten die Erklärung des Unfalls dahin, daß Maziewitsch eine zu starke Steigung versucht habe, in direkter Folge davon die Fahrt momentan verlor, der Schwerpunkt des Systems sofort nach vorne verschoben wurde, der Apparat daher plötzlich niederschoß, durch den entstehenden Luftdruck gebrochen wurde und der unglückliche Luftschiffer, des Haltes beraubt, hinausglitt und in die Tiefe stürzte.

— Die Verhaftung des Stallmeisters Wonljarljarski scheint, nach den Angaben der Residenzblätter, von weittragender Bedeutung zu sein. Es sind bei ihm sehr wertvolle Dokumente beschlagnahmt worden, die neues Licht auf die Geschichte der Konzession am Jalu und auf die denkwürdige Periode werfen, die dem Krieg mit Japan vorausging. W. M. Wonljarljarski besaß ein Dokument, das er mit großer Vorsicht aufbewahrte: ein von ihm, Besobrasow und Abasa unterzeichnetes Protokoll, das, wie verlautet, Aufsehen erregende Tatsachen enthält. Was den eigentlichen Grund der Verhaftung Wonljarljarskis betrifft, so ist aus der Anklage zu ersehen, daß W. M. Wonljarljarski für den Hauptschuldigen bei der Fälschung des Oginskischen Testaments gehalten wird. Beim Verhör erklärte der Verhaftete kategorisch, daß er das Opfer falscher Aussagen eines unwesentlichen Zeugen geworden sei. Derselben Ansicht ist auch die Familie des Verhafteten, welche jede Beziehung W. M. Wonljarljarskis zur Sache seines Stiefsohnes entschieden in Abrede stellt. In Wirklichkeit scheinen aber die Beziehungen W. M. Wonljarljarskis zur Sache seines Sohnes bewiesen zu sein. In letzter Zeit befand sich der Verhaftete in schwierigen materiellen Verhältnissen. Sein großes Gut hatte er für 700 000 Rbl. verpfändet und 400 000 Rbl. war er seinem Schwager Golenischtschew schuldig.

— Die „Nowoje Wremja" wird bekanntlich in ein Aktienunternehmen umgewandelt. Graf Witte soll hier seinen Einfluß in die Wagschale werfen wollen — um eine vollständige Wandlung der chauvinistischen Tendenz des Blattes zu Wege zu bringen. Nun bringen Residenzblätter die zunächst wohl mit Reserve aufzunehmende Nachricht, Graf Witte habe auf die Aktien 150 000 Rbl. als erster gezeichnet.

— Siegfried Wagner ist zur Leitung zweier Symphoniekonzerte am 30. September und am 2. Oktober in Petersburg eingetroffen.

PA. **Wilna.** In den Reichsrat ist das Mitglied der zweiten Reichsduma Alexander Chominski gewählt worden. Die russischen Wähler enthielten sich der Abstimmung und motivierten ihr Verhalten in einer schriftlichen Erklärung damit, daß es durch das derzeitige Wahlgesetz unmöglich gemacht worden, eine Persönlichkeit zu erwählen, die ihren Interessen entspräche; den polnischerseits Erwählten vermöchten sie nicht als ihren Repräsentanten anzuerkennen.

PA. **Moskau.** Auf der Fabrik der Moskauer Gummimanufaktur sind 740 Arbeiter in den Ausstand getreten, weil für die Galoschenproduktion ein neues zeitraubendes Arbeitssystem eingeführt worden. Die Fabrik hat sich geweigert, die Löhne zu steigern.

— PA. Der Redakteur des Journals „Nowy Woschod" ist vom Stadthauptmann mit 300 Rbl. gepönt worden.

Cherffon. Die deutschen Kolonien feiern z. T. Ende September das Fest ihres hundertjährigen Bestehens. Der Mittelpunkt der Festlichkeiten soll Landau sein. Hier haben u. a. der Cherssonsche Gouverneur, der Gouv.-Adelsmarschall, der Odessaer Kurator u. a. hohe staatliche Beamten ihr Erscheinen zugesagt.

PA. **Czenstochow.** Auf dem Bahnhof zu Krakau wurde der Mönch des Czenstochowschen Klosters Macoch unter dem Verdacht der Ermordung seines Bruders in der Klosterzelle sowie der Teilnahme an dem Diebstahl von Brillanten vom Bilde der Mutter Gottes verhaftet. Macoch bekennt sich des Mordes schuldig, leugnet aber die Teilnahme am Diebstahl. In einem Telegramm an das Kloster in Czenstochow spricht der Papst das Anathema über den Mönch Macoch aus.

Finnland. Aus einer Unterredung mit dem Talman Swinhufvud, die ein Mitarbeiter der Kuopioter Zeitung „Sawa" gepflogen hat, ergibt sich die Ansicht des Talmans darüber, wie Finnland auf eine Auflösung des Landtags voraussichtlich reagieren würde. Es gebe, erklärt Swinhufvud, ein Mittel, der Politik der Finnland feindlichen Elemente in Rußland entgegenzuwirken. Es würde darin bestehen, daß alle politischen Parteien sich zu einem einheitlichen Wähler-Verband zusammenschließen. Dieser Verband würde in jedem Bezirk seine Vertreter haben und die Kandidatur aller bisherigen Abgeordneten des Landtags aufstellen. Durch die Anwendung einer solchen Maßnahme würde das Leben des Landes nicht durch einen Wahlkampf gestört werden und die Auflösungen der Landtage würden vollständig ihren Zweck verlieren. Gegenwärtig hätten sich die gegenseitigen Beziehungen der Parteien untereinander so weit gebessert, daß man auf einen Erfolg eines solchen Vorgehens hoffen könne.

Politischer Tagesbericht.

Die Revolution in Portugal.

Der Verlauf der Erhebung.

Die ersten drahtlosen Nachrichten über die Revolution in Lissabon stammten bekanntlich vom deutschen Dampfer „Cap Blanco". Als der Dampfer Dienstag morgens 10 Uhr auf der Reede von Lissabon eintraf, war das Bombardement in vollem Gange. Die portugiesischen Schiffe beschossen das Königsschloß und zwangen die übrigen im Hafen liegenden portugiesischen Fahrzeuge, die rotgrüne Flagge der Revolutionäre zu hissen. Der brasilische Kreuzer „Sao Paolo" lag ruhig in der Tajomündung. Von Bord des „Cap Blanco" konnte man Einzelheiten über die Straßenkämpfe sehen. Eine Attacke von Kavallerie gegen die sich verzweifelt wehrenden königstreuen Soldaten und Anhänger des Hauses Braganza wurde unternommen. Gegen 100 Personen dürften nach Ansicht des Kapitäns des Schiffes bei den Straßenkämpfen ums Leben gekommen sein. Der Onkel des Königs, Herzog von Oporto, stellte sich bei dem Kampfe an die Spitze der Gebirgsartillerie. Diese wurde jedoch von den Insurgenten geworfen und der Palast darauf eingenommen. An Stelle der alten Flagge von Braganza stieg die rotgrüne Fahne der Revolutionäre auf.

Bei der spanischen Regierung ist eine offizielle Darstellung der bisherigen Kämpfe von Lissabon eingetroffen: Gegen 12,30 Uhr morgens wurde am 4. d. Mts. (Dienstag) die Bevölkerung Lissabons durch 21 Kanonenschüsse aus ihrer Ruhe aufgeschreckt. Die Bürger eilten auf die Straße oder stürzten an die Fenster, um zu sehen und zu hören, was sich ereignet habe. Auf der Straße rannte alles wild durcheinander. Rufe „Zu den Waffen" mischten sich in fernes Musketengeknatter, und das Aufschreien einzelner Verwundeter bewies, daß der Straßenkampf ausgebrochen war. Die Munizipalgarde wurde alarmiert. Doch als sie in ihrer verhaßten Uniform erschien, wurde sie mit Pfeifen und Johlen empfangen, und die immer wachsende Wut der bewaffneten Volksmenge hatte sie in wenigen Augenblicken zurückgeschlagen. Daraufhin rief die Polizei Militär zur Hilfe. Doch auch dies versagte. Im entscheidenden Augenblick ging die große Hälfte der Truppen zu den Revolutionären über. Jetzt entspann sich ein verzweifelter Kampf zwischen den einzelnen Truppenteilen. In hartem Kampf gelang es jedoch den Aufständischen, besonders unter Heranziehen von Geschützen, die Straßen und Kasernen in der Nähe des königlichen Schlosses zu besetzen. König Manuel wurde von allem auf dem laufenden erhalten. Als die Lage kritisch wurde, verließ er auf Rat seiner Umgebung mit nur wenigen Begleitern das Schloß, ehe sich der Feuerring der Revolutionäre vollständig geschlossen hatte.

Aus Badajoz werden noch folgende Einzelheiten über die Haltung der Truppen gemeldet: Die Soldaten des Infanterie-Reg. Nr. 16 waren in Republikaner und Monarchisten gespalten. Zwischen beiden Teilen fand ein Kampf statt, in dem die Republikaner siegten. Der Oberst, mehrere Offiziere und eine Anzahl Soldaten fielen. Der Rest ging zu den Republikanern über. Das Infanterie-Regiment Nr. 5 und das Jäger-Regiment Nr. 1 verstärkten das Infanterie-Regiment Nr. 16. Ein Artillerie-Regiment griff unter dem Kommando von Sergeanten trotz des Widerstandes des Obersten und der Offiziere die Kaserne an. Ein Arsenal wurde eingenommen und die dort lagernden Waffen unter die Bevölkerung verteilt.

Der Kommandant von Lissabon und viele Offiziere befanden sich zur Zeit des Ausbruches der Revolution außerhalb von Lissabon in Cascaes, und der König gab dem Marschall Hermes da Fonseca ein Bankett. Das vermehrte die Verwirrung und Unsicherheit in den royalistischen Truppenteilen. Inzwischen waren Offiziere der Flotte an Land gekommen, hatten sich mit Droschkenpferden beritten gemacht, waren durch die Reihen der Royalisten gesprengt und hatten die Führung der aufständischen Truppen übernommen, die bis dahin von Rebellen befehligt worden waren. Das Feuergefecht dauerte die ganze Nacht vom Montag zum Dienstage hindurch. Mit Tagesanbruch rückte das Gros der Aufrührer auf Necessidades (königliches Schloß), wurde aber dort von dem Feuer der Maschinengewehre einer Infanteriebrigade empfangen und floh in Unordnung unter Zurücklassung von vielen Gefangenen. Mit Sonnenaufgang hißten die Seeleute auf den Marinekasernen die republikanische Flagge und verschiedene Abteilungen rückten zum Kampfe gegen die Besatzung des Palastes aus.

An Bord des Artillerieschulschiffes „Dom Fernando" entspann sich ein heftiger Kampf, der damit endete, daß die Flagge der Aufrührer zeitweilig wieder niedergeholt wurde. Die in den Händen der Aufrührer befindlichen Kreuzer „Sao Rafael" und „Adamastor" legten sich mit ihren Breitseiten vor das Flaggschiff „Dom Carlos", das noch die königliche Flagge führte, aber keinen Schuß auf diese bequemen Zielscheiben abgab. Plötzlich beleuchtete der Scheinwerfer eine Gruppe von Offizieren und Seeleuten auf dem Achterdeck des „Dom Carlos". Gleichzeitig ertönte eine Geschützsalve. Dieser Vorgang wiederholte sich noch einmal. Als der Scheinwerfer das Achterdeck zum dritten Male beleuchtete, war keine Salve mehr notwendig, denn die kleine Mannschaft lag tot zu Boden.

Mit der Wegnahme des „Dom Carlos" war das Schicksal der Flotte besiegelt. Am Mittwoch hißten mit Tagesanbruch die noch übrig gebliebenen Forts die weiße Flagge und entmutigten dadurch die königlichen Truppen — mit Ausnahme der Munizipalgarden, die in Masse fielen, weil sie sich nicht ergeben wollten. Die Reste der Garde leisteten den letzten Widerstand auf dem Camoes-Platze, wo sie 50 Minuten lang dem Feuer der Maschinengewehre standhielten. Aber die Stellung war unhaltbar und schließlich mußten sie sich doch ergeben.

Zu gleicher Zeit versuchten die Republikaner, die Royalisten durch Artilleriefeuer aus dem Bahnhof zu vertreiben, wobei die Granaten in das Inglaterra- und das Avenida-Palasthotel einschlugen. Die Gäste kletterten an Stricken aus dem zweiten Stockwerk in den Hof hinab und suchten ihre Zuflucht in einem Stall.

Das royalistische Kriegsschiff „Dom Pedro" hatte den ganzen Tag über ruhig dagelegen, als gehe es die Revolution in Lissabon gar nichts an. Aber jetzt plötzlich wurde es auf dem Oberdeck lebendig. Man sah Lichter sich schnell hin- und herbewegen und hörte laute Rufe. Dann plötzlich kam das Knallen von Gewehrschüssen über das Wasser, dann das Ratteratat der Maschinengewehre. Die Republikaner unter der Mannschaft des „Dom Pedro", so stellte sich später heraus, hatten rebelliert. In wenigen Minuten war der letzte der loyalen Seeleute gefallen. Durch das Abfeuern von Salut und das Aufziehen eines grün-roten Lichtes wurde den anderen Kriegsschiffen mitgeteilt, daß die Revolution auf dem „Dom Pedro" gesiegt hatte. Jetzt befand sich die ganze Flotte in den Händen der Republikaner. Als das vom Fort Sao Jorjo aus beobachtet wurde, holte man dort die monarchische Flagge herab und zog die weiße Flagge auf. Die anderen Forts an der Mündung des Tajo gingen noch weiter, indem sie sofort die republikanische Flagge hißten. Die Nachricht, daß „Dom Pedro" in den Händen der Republikaner sei und daß die Forts die grün-rote Flagge gehißt hätten, verbreitete sich schnell in der Stadt und hatte zur Folge, daß sofort mehrere monarchische Truppenteile die Flucht ergriffen oder zu den Revolutionären übergingen.

Eine Erklärung für die Unzuverlässigkeit der portugiesischen Armee findet man in der Tatsache, daß zwei Drittel aller Offiziere, die aus den Reihen der Mannschaften hervorgehen, sich aus den Sergeanten erster Klasse ergänzen. Nur ein Viertel der Offiziere entstammt höheren Schichten. Daß in einem derartigen Heere die Disziplin nur locker ist und die Haltung der Mannschaften viel zu wünschen übrig läßt, ist klar. Auch das allgemeine Bildungsniveau des portugiesischen Offizierscorps kann sich selbstverständlich mit dem anderer Staaten nicht messen. Bezeichnend ist, daß die Brigade- und Divisionsgenerale auf Vorschlag des Kriegsministers vom Parlament ernannt werden. Das Volk jubelt bei jeder Gelegenheit dem Militär zu und dieses stellt sich in erregten Zeiten stets auf die Seite der breiten Volksmassen. Häufig kann man in den Straßen von Lissabon sehen, daß Passanten beim Vorübergehen des Königs es nicht der Mühe für wert halten, die Mütze oder den Hut vom Kopf zu nehmen; niemals werden sie es aber versäumen, ehrfurchtsvoll eine Militärabteilung zu grüßen, die mit entfalteter Fahne vorüberzieht.

So beliebt das Militär in Portugal ist, so verhaßt ist die Gendarmerie, die sogenannte „Guarda Municipal", die im Frieden dem Ministerium des Innern untersteht und etwa 3000 Mann stark ist. Sie ist bisher bei Unruhen stets außerordentlich scharf vorgegangen. — Die Friedensbestände des Heeres, das im ganzen etwa 30 000 Mann stark ist, sind sehr klein.

Meutereien bei der ebenfalls recht unbedeutenden Flotte haben sich wiederholt ereignet, die letzte vor vier Jahren auf dem Admiralschiff „Dom Carlos I", dessen Mannschaft sich damals wegen schlechter Behandlung gegen das Offiziercorps auflehnte und Lissabon zu beschießen drohte. Zu gleicher Zeit empörte sich die Besatzung des Panzerschiffes „Vasco da Gama", ohne daß die Meuterei weitere Folgen hatte. Ansätze zur Modernisierung der portugiesischen Marine sind wiederholt gemacht worden. Man beabsichtigte jetzt, die Flotte mit Hilfe englischen Geldes wieder auf die Höhe zu bringen, und zwar sollte die Firma Armstrong die Reorganisation durchführen. Eine darauf bezügliche Vorlage war dem Parlament bereits angekündigt worden.

Ueber neue Kämpfe in Lissabon

wird berichtet:

Nach in Paris eingelaufenen Berichten hat am Freitag das 11. Artillerieregiment die Republikaner angegriffen, ist jedoch zurückgeschlagen worden und hat schließlich mit drei zur Verstärkung aus der Provinz beorderten Infanterieregimentern die neue Republik anerkannt, nachdem der Kampf 300 Tote (?) gekostet hatte. Die Munizipalgarde ist fast vollständig aufgerieben.

Dem „Echo de Paris" wird von einem Sonderberichterstatter aus Lissabon gemeldet: Das Jesuitenkloster Quelhas im Estrellaviertel wurde von Artillerie bombardiert. Zwei Geschütze eröffneten das Feuer gegen das Kloster, weil aus diesem auf die Mannschaften geschossen wurde, wobei drei Personen getötet wurden. Der „Eclair" meldet weiter, daß man am 5. Oktober in das Kloster Champullete eingedrungen sei und eine Anzahl von Jesuitenpatern ermordet habe. Auch der Herausgeber des katholischen Blattes „Portugal wurde getötet. Anläßlich der Ermordung zweier französischer Priester hat die provisorische Regierung der französischen Regierung ihr Bedauern ausgesprochen.

Eigentümlich sind die Umstände, unter denen Admiral Reis Selbstmord verübt hat. Er war eines der Häupter der Verschwörung. Dank ihm brach die Revolution zwei Tage vor dem festgesetzten Termin aus. Da Reis nur drei Kanonenschüsse vom Hauptfort an Stelle der verabreten 31 hörte, glaubte er, die Bewegung sei gescheitert, und verübte Selbstmord.

Die Lage in Lissabon

ist jetzt wieder normal. Die Straßenbahnen haben, wie von dort telegraphisch gemeldet wird, den Betrieb teilweise wieder aufgenommen. Munizipalgarde und Bürgerwehr haben sich aufgelöst. Neue Polizeicorps werden gebildet. Die royalistische Partei hat aufgehört zu existieren, royalistische Zeitungen erscheinen nicht mehr. Bei

---

Mannigfaltiges.

Die Stadt des Aufruhrs. Lissabon, Portugals Hauptstadt an der Tajo-Mündung, jetzt die Stätte wilden Aufruhrs, hat schon vielerlei Zerstörungen und furchtbare Unglücksfälle erlebt, seitdem es als das alte Olisippo die Hauptstadt der Lusitanier wurde und in eine sagenhafte Verbindung mit Odysseus gebracht worden war. — Im 10. Jahrhundert wurde die von den Arabern Aloschbuna genannte Stadt vollkommen zerstört und war, als sie die Ungläubigen wieder aufgebaut hatten, der Mittelpunkt zahlloser Kämpfe bis sie endlich Alfons I. von Portugal mit Hilfe der Kreuzfahrer für immer den Mohammedanern entriß. Die christliche Hauptstadt brachte dann das Erdbeben von 1344 und die Pest von 1348 wieder der Vernichtung nahe, und auch Heinrich II. von Kastilien plünderte und verbrannte den unteren Teil. — Die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts machte Lissabon zur ersten Handelsstadt der Welt. Doch alle Herrlichkeiten und Schätze der Architektur und Kunst, die damals aufgehäuft wurden, vernichtete das furchtbare Erdbeben vom 1. Nov. 1755, das zwei Drittel der Stadt völlig dem Erdboden gleichmachte und in ganz Europa das größte Mitgefühl hervorrief: 60 000 Menschen hatten in wenigen Sekunden ihr Leben verloren. Nur das östliche Lissabon blieb von dem Erdbeben verschont und erinnerte wenigstens in dem Teil Alfama mit seinem Gewirr enger Gäßchen und alter Häuser an die große Vergangenheit. — Das neue Lissabon, wie es nach 1755 durch die großartige, organisatorische Kraft von Portugals bedeutendstem Staatsmann Pombal aus Schutt und Trümmern hervorstieg, ist eine der schönsten Hafenplätze der Welt. In einer Länge von 5 Km. entfaltet sich die Stadt, an der Meeresküste entlang, amphitheatralisch aufgebaut auf zahlreichen Hügeln, die sich in sanftem Linienschwung erheben. In der Sonne leuchten aus dem Grün die alten Türme, vor allem der gewaltige Torre de Belem in seinem maurisch-gotischen Schmuck, und die schönen 200 Kirchen, die die Hügel bekrönen. Ueberall flimmern die Azulejos hervor, die bunten Fayencen, die den aparten Schmuck der Häuser bilden. — Neben dem königlichen Schloß, der Paço das Necessidades, das mit seinem weiten Park und der Schloßkirche nicht allzu weit vom Hafen entfernt liegt, gibt es noch zwei andere von den früheren Königen bewohnte Schlösser, den Paço de Belem und das imposante Ajuda-Schloß, das sich mitten in dem herrlichen botanischen Garten erhebt.

— Zeppelins Nordpolexpedition. In der „Deutsch. Tgsz." veröffentlicht ein Vetter des Grafen Zeppelin Gespräche, die von dem weitgehenden Optimismus Zeugnis ablegen, mit welchem Graf Zeppelin den Gedanken seiner Nordpolexpedition verfolgt. Die Erfahrungen der Vorexpedition, so erklärte Graf Zeppelin u. a., hätten seine Hoffnungen noch übertroffen. Die Luft sei so rein, die Temperatur bei Tage und bei Nacht so milde und gleichmäßig in den Sommermonaten, daß man Spitzbergen für Lungen- und Nervenkranke zum klimatischen Kurort machen könne. Für die Luftschiffahrt sei es ein großer Vorteil, daß im Polarsommer des hohen Nordens die Bestrahlung bei Tage und bei Nacht gleichmäßig sei, der Wind gering, die Nebel schwach, und bedeutende Höhen gar nicht zu überwinden seien; daher werde der Gasverlust gering sein. Von 30 im Polareis verbrachten Tagen hat man nur an dreien ein Wetter gehabt, bei dem es schwierig gewesen wäre, aufzusteigen. Der vom Grafen konstruierte Eisanker für Luftschiffe, der schon früher eingehenden Erprobungen auf dem Gletschereis in der Schweiz unterworfen worden ist, hat sich auch im Polareis völlig bewährt.

— Sarah Bernhardt als Goethes Mephisto. Sarah Bernhardt hat in London einem Journalisten erzählt, daß sie als eines der ersten Werke in diesem Winter Goethes „Faust" in Rostands Versübertragung spielen würde. Den „Faust" soll Le Bargy darstellen, der die Comédie Française verlassen will; den Mephisto will sie selbst spielen, da sie ihre eigene Auffassung für diese Gestalt des Dichters fertig habe. Sie nimmt sich vor, aus der Spottgeburt von Dreck und Feuer einen gefallenen Engel zu machen. Die Uebersetzung Rostands hält sich angeblich treu an die Dichtung. Sie ist in Alexandrinern geschrieben, die an einigen Stellen mit anderen Versformen abwechseln.

— Wieder ein Unfall in der Aviatik. Paris, 5. Oktober. Der Unfall der Brüder Moranet, die heute vormittag auf einem neuen Blerioteindecker mit einem Rotationsmotor von 100 PS von Saint-Cloud bei Paris aus die Luftreise nach Clermont-Ferrand antraten, um den Michelin-Preis von 100 000 Frank zu gewinnen, erfolgte nach halbstündigem Fluge bei Brevannes. Die Aviatiker waren infolge des Nebels dorthin abgeirrt. Einige Bauern sahen den Apparat aus einer Höhe von 50 Meter über der Eisenbahnlinie niedersausen und auf dem angrenzenden Felde zusammenbrechen. Die Insassen, die hinausgeschleudert wurden, lagen mit blutüberströmten Gesichtern bewußtlos am Boden. Man holte Tragbahren herbei und schaffte die Verunglückten ins Spital nach Brevannes, wo sie die Besinnung wiedererlangten. Léon Moranet hat einen Schenkel- und Knöchelbruch davongetragen und sich außerdem das Kinn zerschmettert. Robert Moranet hat ebenfalls einen Beinbruch erlitten und sich die Hüfte verstaucht.

— Eine achtzigjährige Studentin. Aus New-York wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Ein Gegenstück zum alten Cato lebt gegenwärtig in Columbus, der Universität des Staates Ohio. Dort hat Frau Anny D. Winship, die achtzigjährige Witwe eines reichen Fabrikanten aus Racine, Wisconsin, ihr zweites Studienjahr begonnen. Im Juli vorigen Jahres bestand sie die Aufnahmeprüfung zur Universität, belegte Sprachen-, Literatur- und Philosophiekollegs, und bei den Prüfungen zum Jahresschluß hatte mancher junge Musensohn erheblich weniger Wissen auszubreiten, als seine bejahrte Studiengenossin. Frau Winship, die ihre vorher nicht sehr feste Gesundheit vor Beginn der Studien erst durch eine Kur in Texas gekräftigt hatte, gedenkt vier Jahre Stud. phil. zu bleiben, und dann noch verschiedene „Practica" durchzumachen.

all. Heftigkeit des Kampfes ist die Operation mit möglichster Schonung des Privateigentums durchgeführt worden. Die Geschäfte sind ausnahmslos wieder geöffnet. Der Straßenverkehr ist vollkommen wiederhergestellt. Die Revolution hat verhältnismäßig wenig Opfer gefordert. Die Zahl der Toten soll 70, nach anderen Meldungen 300 kaum überschreiten. Allerdings wird die Zahl der Verwundeten kaum jemals mit Sicherheit festgestellt werden können.

Wie die „Ag. Havas" meldet, sind die Hauptpunkte des Programms der neuen Regierung folgende: Förderung des öffentlichen Unterrichts, Ausbau der Verteidigung und Unabhängigkeit der richterlichen Gewalt. Es wird beabsichtigt, wesentliche Freiheiten zu gewährleisten und die Orden zu vertreiben. Ferner soll die Trennung von Kirche und Staat durchgeführt, der Kredit gefestigt und der Laienunterricht eingerichtet werden. Die provisorische Regierung wird höchstens drei Monate dauern. Die Republik ist auf den Azoren, Madeira und in Mozambique proklamiert worden.

Theophilo Braga, der Präsident des interimistischen Ministeriums hat in Portugal einen großen Namen als Lyriker, Epiker, Literarhistoriker und Historiker. Er hat eine Reihe soziologischer und politischer Schriften im Sinne des Auguste Comteschen „Positivismus" verfaßt, in denen das radikale und republikanische Bekenntnis niedergelegt ist, dem er jetzt praktische Geltung verschaffen will. — Das Ministerium des Aeußern übernimmt Bernardino Machada. Er ist der populärste Mann in der freidenkerischen Welt Portugals, wo er für die Friedensbewegung viel getan hat.

Theophilo Braga erklärte Journalisten, die

Flucht des Königs

habe mit Wissen der Republikaner ungehindert stattgefunden. Aus anderen Quellen verlautet, die Republikaner hätten ihm ein demütigendes Ultimatum gestellt, bis 4 Uhr nachm. abzudanken. Der König soll anfangs den Wunsch geäußert haben, sich an die Spitze seiner Truppen zu stellen, dann aber auf Zureden seiner Umgebung gefaßt und mit seinem gewohnten Lächeln, mit einer Zigarette im Munde, sein Automobil zur Flucht bestiegen haben. Der Herzog von Oporto sagte bei der Einschiffung weinend, mit tiefem Schmerze verlasse er das geliebte Volk. Er schob die Schuld an dem Verfall der Monarchie auf den verhängnisvollen Einfluß seiner Schwägerin. Es sei unmöglich gewesen, dem Neffen liberale Ratschläge zu geben. Der König verabschiedete sich in Ericeira mit Handschlag von der Fischerbevölkerung, bewegt, doch augenscheinlich froh, mit dem Verlust der Krone davongekommen zu sein. Königin Amelia soll zähneknirschend mit Rache gedroht haben.

Die fremden Mächte.

Zunächst spricht nichts für ein aktives Eingreifen der fremden Mächte und man darf wohl annehmen daß die portugiesische Republik von ihnen anerkannt werden wird, wenn sie sich festigt und lebensfähig erweist. Am meisten interessiert ist — nächst Spanien, das selbstverständlich befürchtet, in seinen eigenen Grenzen eine Wiederholung des Lissaboner Schauspiels zu erleben — fraglos England, der politische und finanzielle Berater und sozusagen „Gouverneur" Portugals. Die englische Presse bedauert die portugiesische Dynastie und äußert Befürchtungen für die Zukunft Portugals und anderer europäischer Staaten mit unruhiger Bevölkerung. Aber selbst die konservative „Times" schreibt, die republikanischen Staatsmänner seien die einzigen in Portugal, die sich bisher nicht mit Korruption befleckt hätten. „Sollte das Geschick des Landes in ihre Hände fallen, so können wir nur hoffen, daß diese reiner und rechtlicher bleiben als die Hände, denen es entwunden wurde. Der König hat natürlich die volle Sympathie des britischen Volkes, aber wir haben kein Recht, uns in die häuslichen Angelegenheiten eines Landes einzumischen . . . Unsere Freundschaft für das portugiesische Volk wird sich nicht verringern, obwohl eines dieser Bande jetzt ausfällt."

Die „Wien. Allg. Ztg." behauptet allerdings, zwischen Großbritannien und Portugal bestehe ein Allianzvertrag, der u. a. auch die Klausel enthält, daß England im Fall einer revolutionären Bewegung in Portugal alles aufzubieten habe, um die jetzige Dynastie zu schützen und ihr zu ermöglichen, sich auf dem Thron zu behaupten. In gewisser Beziehung war der Fall bereits durch das Attentat auf Dom Carlos und den Kronprinzen gegeben, und die englische Regierung trug sich auch damals mit dem Plan, eine Flottenabteilung nach Lissabon zu entsenden. Ob England jetzt, da die Monarchie in Portugal tatsächlich in ernster Weise bedroht ist, sich zu einem entscheidenden Schritt entschließen wird, sei natürlich nicht vorauszusehen. Es sei jedoch zu erwarten, daß England versuchen wird, seinen Einfluß zu Gunsten der Erhaltung der Dynastie auf dem Thron geltend zu machen.

Dem Londoner Auswärtigen Amt soll mittlerweile auf drahtlosem Wege die Aufforderung zugegangen sein, zu Gunsten des englischen Kapitals in Portugal einzuschreiten. Die Absender des Telegramms sind die bedeutendsten englischen Firmen Lissabons und Oporto's, die Weinfirmen Sandemann und v. Barcley, und die bekannte Firma Cook. Sie verlangen die Landung von Marinetruppen. Cook hatte dem Vater des jetzigen Königs, dem ermordeten Carlos, 50 000 Lstrl. geliehen, zu deren Rückzahlung sich König Manuel bei der Thronbesteigung verpflichtet hatte. Cook befürchtet jetzt den Verlust seines Geldes.

Aus Kölner Bankkreisen verlautet, daß die Königin-Mutter von Portugal bereits seit Wochen die Katastrophe herankommen sah und deshalb bemüht war, für die Unterbringung eines großen Teils ihres Privatvermögens im Auslande zu sorgen. Beteiligt an diesem Engagement sind hauptsächlich englische Häuser. Wie es heißt, haben der König und die Königin-Mutter die Absicht geäußert, sich zunächst in England niederzulassen, um dort den Gang der Ereignisse abzuwarten. Beide leben der Hoffnung, daß es den monarchistischen Truppen gelingen werde, die Revolution niederzuschlagen.

Im republikanischen Paris freuen sich selbstverständlich nicht nur die Zeitungsverkäufer, die glänzende Geschäfte machen, über die Proklamierung der Republik in Portugal. Wie weit das Interesse der Bevölkerung geht, beweist die Tatsache, daß im Laufe der letzten Tage auf verschiedenen Fabrikgebäuden die grün-rote Flagge wehte, was vom Publikum mit begeisterten Hochrufen auf die neue Republik beantwortet wurde.

Von französischen Blättern sei hier nur die „Aurore" angeführt, die u. a. schreibt: „Jahre hindurch hat in Portugal ein anarchischer Zustand geherrscht. Jede Partei, die an das Ruder kam, verfolgte nur selbstsüchtige Zwecke; wurde sie gestürzt, so machten es die neuen Machthaber nicht besser und folgten nur dem Beispiel ihrer Vorgänger. Kenner des Landes erklären, daß die Politik in Portugal nur Geschäft ist. Sicherlich ist dies keine besondere Eigenschaft dieses Landes. Auch in anderen Staaten wird oft die Politik zum feilschenden Geschäft. Aber sicher ist dies nirgends in derartigem Umfang wie in Portugal der Fall gewesen."

Im Vatikan herrscht große Bestürzung. Die Proklamierung der Republik in Portugal bedeutet für die Kurie den Bruch des Konkordates, womit diese der Verpflichtung enthunden wird, den Kardinalspurpur, wie für das nächste Konsistorium beabsichtigt war, dem Patriarchen in Lissabon zu geben. Andererseits erkennt die Kurie den Bruch und die Revolution an, wenn sie den Purpur nicht verleiht. Endlich kommen die Kundgebungen der spanischen Katholiken gegen Canalejas sehr ungelegen und zu kritischer Stunde, so daß man begreift, wenn der päpstliche „Osservatore Romano" die europäischen Mächte anruft, die Ordnung in Portugal wiederherzustellen.

Deutschland.

Die Begegnung des Zaren mit dem Deutschen Kaiser ist jetzt, wie die „Frkf. Kl. Pr." zuverlässig wissen will, für Ende Oktober oder Anfang November n. St. bestimmt in Potsdam in Aussicht genommen.

Der Berliner Magistrat beschloß, vorbehaltlich der Zustimmung der StV.-Versammlung, dem Platz am Opernhause den Namen „Kaiser Franz Josef-Platz" zu geben. Bei der Anwesenheit Kaiser Wilhelms in Wien Ende September taufte bekanntlich der Wiener Stadtrat zu Ehren des Gastes den Parkring in „Kaiser Wilhelm-Ring" um.

Wie die „Inf." erfährt, trat Regierungsrat Dr. Kersting, der früher in Togo tätig war, die Ausreise nach Neu-Guinea an, wo er als Bezirksamtmann wirken soll. — Kersting ist Balte von Geburt.

Auch die bayerischen „Genossen" denken gar nicht daran, sich durch die Zubeil-Beschlüsse des Magdeburger Parteitages in irgend einer Weise genieren zu lassen. Eine Generalversammlung der sozialdemokratischen Partei der Münchener Wahlkreise I und II hat eine Entschließung angenommen, in der sie sich ausdrücklich mit der Haltung einverstanden erklärt, die die Münchener Vertreter auf dem Magdeburger Parteitag eingenommen haben, die Ablehnung der Kommission für die Budgetbewilligungsfrage bedauert und hofft, daß es in der nächsten Zeit gelingen werde, eine Kommission zu wählen, um endlich volle Klarheit über die Stellung der Partei in der Budgetfrage herbeizuführen.

Belgien.

Wie bereits erwähnt, gedenkt Kaiser Wilhelm gegen Mitte Oktober dem König der Belgier in Brüssel einen Gegenbesuch zu machen. Der Generalrat der sozialistischen Partei von Brüssel und Umgegend hat im Hinblick auf diesen bevorstehenden Besuch beschlossen, daß die Föderation der Sozialisten von Brüssel und Umgegend während der Anwesenheit des deutschen Kaisers ein Protestmeeting veranstaltet, das den Zweck haben soll, die Solidarität der belgischen mit der deutschen Sozialdemokratie unzweideutig zum Ausdruck zu bringen. Ferner soll das Meeting die belgische Bevölkerung darüber aufklären, daß die Sozialisten in Deutschland einen scharfen Kampf gegen die autokratischen Anwandlungen führen.

Serbien.

Die im Frühjahr zwischen dem serbischen Offizierverein und der Petersburger Handelsbank aufgenommenen Verhandlungen über den Abschluß einer Anleihe zur Entschuldung des serbischen Offiziercorps wurden erfolgreich zu Ende geführt. Der Offizierverein erhält eine vierprozentige Anleihe von 4 Millionen Golddinar al pari.

Griechenland.

Die Sitzungen der griechischen Kammer, wo seit vorigen Montag Wahlprüfungen vorgenommen werden, verschleppen sich infolge ewiger Plänkeleien und Differenzen zwischen den Deputierten. Mittwoch kam es wieder zu wüsten Tumulten, die Rhallis hervorgerufen hatte, der die neugewählten Abgeordneten politische Parvenüs nannte. Dadurch fühlten sich viele, vor allem auch Venizelos, beleidigt. Einige Hitzköpfe gingen mit Stöcken auf Rhallis los. Selbst Theotokis, der sonst die Vorgänge in der Kammer mit größtem Gleichmut verfolgt, verlor bei solchem Anlaß die Geduld und stürzte wütend auf den Abgeordneten Tsulumbakis zu mit dem Rufe: „Hinaus mit dem Lästerer!" Rhallis und zahlreiche andere Abgeordnete versuchten, den Beleidiger der Parteien aus dem Sitzungssaal zu zerren. Dieser gab schließlich eine gewundene Erklärung ab und verschwand. Ministerpräsident Dragumis tadelte lebhaft die Unsitte der Beleidigung und Schmähung politischer Gegner, wodurch die Kammer auf das Niveau gemeiner Kneipen herabgedrückt und bei dem Volke ein Gefühl des Ekels und der Verachtung gegen das Parlament erweckt werde; wenn dieser Zustand andauere, werde sich die Versammlung bald von selbst auflösen, während doch der Hellenismus so schwere innere und äußere Gefahren durchmache, wie noch nie seit Ankunft des Königs Georg, so daß sogar die Möglichkeit des Verlustes der staatlichen Selbständigkeit in die Nähe gerückt sei; besonders die jüngeren Elemente in der Kammer müßten größere Mäßigung zeigen und die Arbeiten beschleunigen, damit die Verhältnisse wieder in geordnete Bahnen einlenken. Dieser Mahnruf des Ministerpräsidenten fand allgemein Beifall.

Aus der estnischen Presse.

S. Wohl keine Frage ist in der estnischen Presse in letzter Zeit so häufig ventiliert worden, wie die Alkohol-Frage. Namentlich hat der „Post." dafür viel Tinte verbraucht. In der Mittwoch-Nummer dieses Blattes wird nun von neuem das Thema aufs Tapet gebracht, und zwar handelt es sich diesmal um die Stellung der Aerzte zum Alkohol. Wie erinnerlich, hatte im vorigen Jahr das Zentralkomitee der estnischen Mäßigkeitsvereine den livländischen Aerztetag in einem Schreiben aufgefordert, zu der Alkohol-Frage Stellung zu nehmen. In einem „Eine verlorene Frage" überschriebenen Artikel weist ein „Temperenzler" nunmehr darauf hin, daß der letzte, d. h. der diesjährige livländische Aerztetag es nicht für notwendig erachtet habe, zur Zufriedenstellung der öffentlichen Meinung in der Alkohol-Frage ein wirksames Wort mitzureden. Und deshalb müsse die öffentliche Meinung Protest einlegen gegen eine solche Nichtachtung von seiten der Vertreter des bisher für hochachtbar gehaltenen Aerztestandes. Das estnische Blatt gebraucht scharfe Worte zur Verurteilung der Vertreter der einheimischen medizinischen Wissenschaft. Weder von der einheimischen Geistlichkeit noch von den Aerzten sei Unterstützung im Kampf gegen den Alkohol zu erhoffen. — Zum Schluß wendet sich der Artikel an die estnischen Aerzte mit der Frage: „Was halten die Aerzte estnischer Herkunft vom Alkoholismus? (Zwischen Alkoholismus und Alkoholgenuß ist doch wohl ein Unterschied. Ueber den Alkoholismus dürften schwerlich zweierlei Meinungen bestehen. Die Red. d. „Nordl. Ztg.") Wir erwarten eine Antwort: Wie helfen die Aerzte estnischer Herkunft dazu mit, daß dieser gefährlichste Feind unseres Volkes aus den estnischen Grenzen vertrieben werde."

In derselben Nummer veröffentlicht der „Post." die Antwort der livländischen Prediger-Synode an das Zentralkomitee der estnischen Mäßigkeitsvereine, die „in der Form entgegenkommender, inhaltlich aber nah verwandt" sei mit der Antwort der estländischen Prediger-Synode.

In Sachen der Alkohol-Frage veröffentlichte vor einiger Zeit auch das Fellinер estnische Blatt „Sakala" einen Artikel, in dem darauf hingewiesen wird, daß im Gegensatz zu der evang.-lutherischen Pastorenschaft die griechisch-orthodoxe Geistlichkeit sich ganz anders zur Alkohol-Frage stelle. Schon 1908 habe die in Riga abgehaltene Synode der griechisch-orthodoxen Priester u. a. beschlossen, „gegenüber der Mäßigkeitsbewegung die allerlebendigste Sympathie zu äußern und ihrerseits die auf diesem Gebiete tätigen Personen auf alle Weise zu unterstützen."

Locales.

Se. Majestät der Kaiser hat anzubefehlen geruht, den Vertretern aller Ressorts, des Adels und der Stadtverwaltung und allen Teilnehmern an der feierlichen Einweihung des neuen Asyls für Arrestantenkinder seinen Allerhöchsten Dank auszudrücken für ihre Gebete und die unterbreiteten treuuntertänigsten Gefühle.

Dieser Allerhöchste Dank erfolgte als Antwort auf folgendes Telegramm, das Se. Exzellenz der Herr Livl. Gouverneur auf das durch den Livl. Gefängnisinspektor S. J. Nowakow übermittelte Ersuchen des Damenkomitees vom 30. August Sr. Majestät unterbreitet hatte. „Die Vertreter aller Ressorts, des Adels und der Stadtverwaltung und alle Teilnehmer an der feierlichen Einweihung des neuen zweietagigen Asyls für Arrestantenkinder, das auf einem eigens erworbenen Grundstücke mit den durch das Dorpater Damenkomitee der Gesellschaft der Gefängnis-Fürsorge gesammelten privaten Spenden errichtet worden ist, sandten Gebete für die Gesundheit und das Wohlergehen ihres Herrn und Kaisers und seines Erlauchten Hauses empor und baten mich, Sr. Kaiserl. Majestät den Ausdruck treuuntertänigster Liebe und unbegrenzter Ergebenheit zu unterbreiten."

Konzert Machotina.

Gestern abend debütierte eine geborene Dorpatenserin im Bürgermussensaal, Frl. Angelina Machotina.

Die junge Dame verfügt zweifellos über hervorragendes Stimm-Material. Ihr Sopran ist von sympatischem Wohllaut und zeigt sich besonders in der Höhe sehr ausgiebig. Die Tiefe und auch zum Teil die Mittellage klingen allerdings schwach, doch möchte ich das auf die Stimmbildung zurückführen, die, wie hierin Speziellen, so auch im Ganzen manches zu wünschen übrig läßt. Der Tonansatz ist sehr ungleichmäßig und entbehrt häufig der Natürlichkeit. Besonders sind es das „a" und „o", die sehr oft fehlerhaft (als Kehlton) angesetzt werden. Die sich bisweilen bemerkbar machende Unreinheit der Intonation ist in erster Linie hierauf zurückzuführen. Die Atemführung ist im ganzen befriedigend. Dagegen ist die dynamische Ausdrucksfähigkeit nur in der Höhe vorhanden, auch ein Zeichen dafür, daß die Mittellage und Tiefe bei der Ausbildung sehr vernachlässigt sind.

Der Vortrag zeugt von Verständnis und Empfindung, entbehrt aber nicht ganz der Geschmacklosigkeit der Brillierens mit hohen kraftvollen Tönen.

Im ganzen hatte ich den Eindruck, daß Frl. Machotina bei der Wahl ihrer Lehrer eine unglückliche Hand gehabt hat. Weder in technischer noch in musikalischer Hinsicht ist sie den richtigen Weg gewiesen worden. Als Beweis gilt nicht nur die Ausführung, sondern auch die Wahl ihres Programmes. Wenn jemand nach beendetem Studium zum ersten Male an die Oeffentlichkeit tritt, wird er sicher die Werke zum Vortrag wählen, die er noch unter der Leitung seines Lehrers studiert hat. Schließt man aber nach dem gestrigen Programm auf den musikalischen Geschmack des Lehrers, so dürfte derselbe wohl nur auf recht niedrigem Niveau stehen. Außer je einmal Gretschaninow, Tschaikowski und Wolff waren es fast ausschließlich musikalisch recht unbedeutende Machwerke, die das Programm enthielt.

Das nicht sehr zahlreich erschienene Publikum war scheinbar weniger kritisch veranlagt als ich; man klatschte viel Beifall und veranlaßte Frl. Machotina noch zu zwei Zugaben. Aber ich glaube, kein offenes Wort ist hier mehr am Platze als alles freundliche Vertuschen oder Beschönigen.

Mögen diese Zeilen die Konzertgeberin nicht entmutigen, sondern sie veranlassen, sich noch einmal bei einem wirklichen Gesangsmeister ernsten Studien zu widmen. Ihre bedeutenden stimmlichen Fähigkeit sind es wert!

Gerhardt Wagner.

Am Freitag mittags brach auf der Poststation Uddern, wie wir hören, ein Schadenfeuer aus, das Schmiede, Knechtswohnung und Speicher, welche unter einem Dache waren, sowie die weiter abstehende Wagenremise vernichtete. Das Feuer, das eine größere Dimension anzunehmen drohte, wurde durch die aus Elwa herbeigeeilte Freiw. Feuerwehr lokalisiert.

—c—

In der Nacht auf den 22. d. Mts. entstand aus noch nicht aufgeklärter Ursache in Pirt-Laar an der Embachmündung ein großer Brand, dem 16 Wohnhäuser zum Opfer fielen. Der materielle Schaden beträgt weit über 13 000 Rbl. Auch sollen 4 Stück Vieh verbrannt sein.

—oc—

Im hiesigen städtischen Schlachthause wurden im August geschlachtet 728 Rinder, 589 Kälber, 1519 Schafe und 869 Schweine — im ganzen 3655 Tiere. Eingeführt wurden in geschlachtetem Zustande 8 Rinder, 9 Schafe und 90 Schweine — im ganzen 107 Tiere.

Von den geschlachteten und eingeführten Tieren waren gesund 1177, während 2585 Tiere mit verschiedenen Krankheitsprozessen behaftet waren. Die vorherrschenden Krankheiten gehörten wiederum zu den parasitären. Es wurden konstatiert:

Leberegel bei 92,5 % Rinder und 67,2 % Schafen, Lungenwürmer bei 18,4 % Schafen und 34,3 % Schweine, Hülsenwürmer bei 17 % Schweinen und Finnen bei 0,41 % Schweinen. Die Tuberkulose kam bei 4,6 % Rinder vor, während sie im vorhergehenden Monat nur 2,5 % ausmachte.

Außer den krankhaft veränderten oder mit Parasiten behafteten Organen und Organteilen wurden vernichtet: ein ganzes Rind wegen allgemeiner Tuberkulose und ein Schwein wegen hochgradiger Finnose, während 2 Rinder mit ausgedehnter Tuberkulose nach erfolgter Sterilisation durch Abkochen und 3 schwach mit Finnen behaftete Schweine nach stattgehabtem Salzen den Eigentümern als genußtauglich freigegeben wurden.

Mit dem Stempel minderwertiges Fleisch wurden versehen 10 Rinder, 2 Kälber, 1 Schaf und 8 Schweine.

Wie wir hören, wurde in der Nacht auf Sonntag in Werro ein Einbruchsdiebstahl versucht. Der dortigen Polizei gelang es, einen der Diebe zu ergreifen, während der andere entfloh. Es erwies sich, daß der Ergriffene auch am Diebstahl in der Dorpater Handlung Baß (in der Alexander-Str.) beteiligt, in Reval auf Aufforderung der hiesigen Kriminalpolizei verhaftet und aus der dortigen Hauptwache, wie s. Z. berichtet, entflohen war.

Zwei gute Freunde, die sich längere Zeit hindurch kannten, hatten sich in einem hiesigen Trakteur getroffen. Sie zechten tapfer und trennten sich darauf. Da entdeckte der eine der beiden Zechbrüder, daß zugleich mit dem Freunde sein Geldbeutel mit 200 Rbl. verschwunden war. Er meldete dies der Detektiv-Polizei und dieser gelang es, den unehrlichen Zechkumpan zu ergreifen; jedoch wurden nur noch 50 Rbl. bei ihm vorgefunden. —h.

Gestohlen wurde: am 16. Sept. aus einem Keller in der Kastanien-Allee mittelst Einbruchs 14 Pfd. Butter, 13 Pfd. Honig und 1 Burke Saft für 12 Rbl.; am nämlichen Tage mittelst Munkschlüssels aus einem anderen Keller in der Kastanien-Allee 15 Pfd. Butter im Werte von 4½ Rbl. und in derselben Nacht aus einem Keller in der Philosophen-Str. mittelst Aufbruchs des Schlosses 10 Pfd. Butter für 4 Rbl. — Die Diebe, welche, wie es scheint, diese Diebstähle nacheinander auf einem Raubzuge ausgeführt haben, sind noch nicht ergriffen. —h.

Während der Zeit der deutschen Ausstellung wurde von einem Fahrgast in einer Fuhrmannsdroschke ein schwarzer Damenhut, ein Ausstellungs-Katalog und ein Buch vergessen. Die Eigentümerin genannter Objekte erhält nähere Auskunft in der Detektiv-Abteilung. —h.

Bozena Bradsky tritt am Montag, d. 4. Oktober, im Bürgermussen-Saal auf und wird uns aus dem Horn ihres Humors und Uebermutes schöpfend, einen „lustigen Abend" bieten, wie nur sie einen solchen zu bieten imstande ist. Vom ersten Augenblicke an hält Bozena Bradsky ihre Zuhörer in ihrem Banne. Sie ist nicht Chanteuse, nicht Bohème, sie hat nicht bloß Talent, sie ist eine Künstlerin. Denn es ist reife Kunst, die sie bringt. Sie beherrscht die ganze Skala von der übermütigen Fröhlichkeit bis zur tiefsten Tragik, und jede Phase in dieser Skala ist künstlerisch abgetönt. Von den begeisterten Pressestimmen wollen wir hier nur den Anfang eines Referats des „Hamb. Korr." wiedergeben, der lautet: „Ich wollte, daß ich meine Feder in sprühenden Champagner statt in schwarze Tinte tauchen könnte, damit sie, freundetrunken, einen Hauch der Stimmung auf das Papier bannte, in die Bozena Bradsky ihr Publikum versetzt hat. In trockener Prosa wird es mir schwer möglich sein, über den lustigen Abend der temperamentvollen Liedersängerin nach Gebühr zu berichten." Ihr Programm war bereits im Inseratenteile angezeigt.

Den Tagespreis der Professionellen für korrektes Landen erhielten auf dem Flugfest Jefimow und Lebedew. Den Preis für Dauerflug ohne Landen erhielt Lebedew (17 Min.). Außerdem stieg Drewinzki im Luftballon auf und ließ sich mittelst Fallschirms herab.

Der Ballon „Trengolnik", der Freitag mit Prof. Kusnezow und Sfredinski aufgestiegen war, landete nach 23 Stunden 200 Werst östlich von Sfaratow. Der Ballon, der eine Höhe von 6400 Meter erreichte, hat damit einen neuen allrussischen Rekord aufgestellt. Die niedrigste Temperatur in der Höhe betrug — 21 Grad Celsius.

Moskau, 26. Sept. Gestern abend wurde im Eisenbahnzuge der Monopolbudeneinnehmer Kulakow von 3 maskierten Räubern durch Flintenschüsse ermordet. Die Mörder hielten den Zug an und flüchteten.

Stawropol, 26. Sept. Der ehem. Landhauptmann Fürst Koslowski wurde zu Verlust der Rechte und 4 Jahren Arrestantenkompagie verurteilt. Der Fürst hatte 11 000 Rbl. Krons- und Bauerngelder verschleudert und während des japanischen Krieges Spenden zum Wiederaufbau der Flotte empfangen, deren Quittungen die gefälschte Namensunterschrift des Grafen Heyden trugen.

Berlin, 9. Okt. (26. Sept.) Aus autoritativer Quelle erfährt das Bureau Wolff, daß der Kaiser von Rußland in der ersten Hälfte des November n. St. Kaiser Wilhelm in Potsdam besuchen werde.

Der Streik der Arbeiter der Firma Kupfer u. Co. in Moabit ist beendigt.

Wien, 9. Okt. (26. Sept.). Der deutsche Außenminister v. Kiderlen-Wächter ist aus Bukarest hier eingetroffen.

Paris, 9. Okt. (26. Sept.) Ein Streik der Arbeiter der Gesellschaft der Nordbahnen ist ausgebrochen. Es sind nur 500 Mann am Streik beteiligt.

Madrid, 9. Okt. (26. Sept.). Auf der gestrigen Kammersitzung sprach Canalejas über die Demonstrationen der Katholiken und Arbeiter und sagte u. a., unter den rechten und linken Parteien seien Elemente, deren Tätigkeit nur als Aufreizung zum Bürgerkriege qualifiziert werden könne. Canalejas erklärte weiter, die Nachgiebigkeit der Regierung gegenüber der Kirche habe zur Verschlingung des Staats durch die Kirche geführt. Der Klerikalismus habe die bürgerlichen Freiheiten sowie die Gewissensfreiheit vernichtet. Die Regierung beabsichtige nicht, die Beziehungen mit Rom abzubrechen, sondern sie wolle sie, im Gegenteil, festigen. Daher werde sie eine Vorlage über die Regulierung der rechtlichen Beziehungen der Religionsgenossenschaften einbringen. Die Uebergangsformel mit einem Vertrauensvotum an die Regierung wurde mit 147 Stimmen der Liberalen angenommen. Die übrigen Parteien nahmen an der Abstimmung nicht teil.

Lissabon, 9. Oktober (26. Sept.). Es sind neue Ueberfälle auf die Mönchsorden vorgekommen. In Befürchtung einer allgemeinen Bewegung gegen die Klöster ergreift die Regierung Schutzmaßregeln. Bei vielen Anhängern des alten Regimes wurden Haussuchungen vorgenommen, die resultatlos verliefen. — In der Nacht wurde ein Nonnenkloster von einem bewaffneten Volkshaufen überfallen. Die Nonnen, 150 an der Zahl, setzten sich zur Wehr. Es wurden 12 Nonnen leicht verwundet und ins Militärhospital geschafft. Die übrigen wurden mittelst Fuhrwerken fortgebracht — unbekannt, wohin. Das Kloster ist von Soldaten besetzt.

Gibraltar, 9. Okt. (26. Sept.). Die portugiesische Königsjacht wurde als Staatseigentum Portugals nach Lissabon zurückgesandt. Der König und die Königinnen weilen hierselbst als Gäste des Gouverneurs.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 27. September 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.2	747.7	751.2
Lufttemperat. (Centigrade)	8.0	9.2	11.8
Windricht. (u. Geschwind.)	W4	W6	WNW8
Bewölkung (Zehntel)	10	9	4

1. Minimum d. Temp. nachts 7.1
2. Niederschläge 0.1
3. Embachstand in Centim. 49

Telegraph. **Wetterprognose aus Petersburg für morgen: mäßig warm, wechselnde Bewölkung.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 25. Sept. 1910.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,45
Berlin	„ 100 Rmk.	46,15
Paris	„ 100 Frcs.	37,42

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	95
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104¼
5% Staatsanleihe von 1906	103⅞
5% Prämien-Anleihe (1864)	483
„ „ „ (1866)	880
Prämien-Anleihe der Adelsbank	331½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	92⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	91¼
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1298
„ „ Versich.-Ges. Rossija	492
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	93
„ „ Russ. Bank	430
„ „ Internat. Hand.-Bank	544
„ „ Diskonto-Bank	532
„ „ Privat-Handels-Bank	220
„ „ Brjansker Schienenfabrik	126½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	443
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	155½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	146
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	381

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 26. Sept. An der Cholera erkrankten neu 7 und starben 5 Personen. Die Zahl der Kranken beträgt 290.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Amalie Teichmann

geb. d. 6. Febr. 1839, gest. d. 24. Sept. 1910.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 28. September um 1 Uhr statt.

Die Hinterbliebenen.

Die Direktion des The Skating Co. Ltd. zeigt hiermit an, dass sie Sonntag, d. 3. Oktober d. J. in einem grossartig ausgestatteten Raum ein



imposantes Skating Rink

(Rollschuhlauf-Sport)

eröffnen wird. **Sonntag Entrée gratis.** Näheres in den Affichen.

Zurückgekehrt
Dr. Russow.

Hebamme und Masseuse
A. Dannenberg
Alt-Str. Nr. 3.

Zu einem
Faustkursus
nimmt noch einige Anmeldungen entgegen
M. Beetscher
Techelferfche Str. 5, 4—5 U.

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen zu den **Studenten-, Kaufleute- und allgemeinen**
Tanz-Kursen
empfange bis zum **1. Oktober** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr nachm. — **Petersburger Str. 59.**
Carl Helmer.

Русскій студентъ
успѣшно репетируетъ воспитанн. средн. уч. завед. Спец.: русскій яз., математика, латинскій. 6-ти лѣтняя практика. Фортунная 24, лично отъ 3—6 час.

Нужна въ отъѣздъ образованная
бонна-жёмка
умѣющая заниматься, къ 8 лѣтней дѣвочкѣ. Условія сообщить въ село Безопасное, Ставропольской губ. Аптекаршѣ О. И. Виллеръ.

Eine junge Bonne
welche deutsch und russisch spricht, wünscht eine Stelle zu Kindern — Gartenstr. 59 Qu. 7.

Für das Innere Rußlands werden eine gut empfohlene
Köchin u. ein Stubenmädchen
gesucht — Teichstr. 1. Sprechstunde von 9—10 Uhr morgens.

Eine firme Köchin
mit guten Empfehlungen, deutsch oder lettisch sprechend, fürs Land **gesucht.** Von 1—3 — Blumenstr. 9, Qu. 6.

Eine Magd
mit Attestaten **sucht** zum Alleindienen eine Stelle — Lodjenstr. 12.

Eine Wäscherin
bittet um Arbeit — Sandstr. 9, Qu. 3.

Ein Glaser
wünscht Arbeit. Näheres im Kaufhof 24.

Барышня (учащаяся) ищетъ въ первомъ участкѣ города
мебл. комнату
желательно съ пансіономъ, въ тихомъ семействѣ. Предложенія съ указаніемъ цѣны сдать въ экспед. этой газеты подъ А. В. К.

Ein schönes großes Zimmer
mit voller Pension zu **vermieten** — Sternstraße 30.

Ein möbl. Zimmer
mit Bedienung und Beheizung **zu vermieten** — Rosenstr. 28.

Möbliertes Zimmer
für einzelnen Herrn gewünscht zu Mitte Okt. Off. mit Preisangabe sub „W. D. 8" an die Exp. dieses Bl.

Ein großes freundliches Zimmer
— Sternstr. 13.

Billig abzugeben, schöne
möblierte Wohnung
v. 2 Zimm. — Fischerstr. 35. Hauswirt.

Eine trockene und warme **Wohnung** von 3 geräumigen Zimmern, Entree und Küche kann möbliert oder unmöbliert abgegeben werden — Lodjenstr. 19-a. Zu erfragen Marktstr. 20, im Hofgebäude.



Spargel
empfehlen
Meltzas u. Jürgens.
Tel. 166.

Объявленіе
О ВЫЗОВѢ КЪ ИСПОЛНЕНІЮ ВОИНСКОЙ ПОВИННОСТИ.

Юрьевское уѣздное по воинской повинности Присутствіе объявляетъ, что въ текущемъ году дѣйствія по призыву молодыхъ людей на военную службу будутъ открыты въ городѣ Юрьевѣ въ нижеозначенные дни:

по I. призывному участку 15 Октября,
по II., 3 Ноября,
по III., 23 Октября,
по IV., 28 Окт., въ 9 час. утра.

Во составъ I. участка входятъ приходы: Бартоломеи, Коддаферъ, Лайсъ, Маріенъ-Магдалененъ, Торма;

II. участка, приходы: Маріенъ, Нюггенъ, Талкгофъ, Эксъ, г. Юрьевъ, лица неподатныхъ сословій;

III. участка, приходы: Кавелехтъ, Рандент, Рингенъ, Теаль;

IV. участка, приходы: Камби, Вендау, Оденпе.

Къ вышеозначеннымъ днямъ въ помянутый призывной пунктъ должны являться:

1) лица, которымъ возрастъ долженъ быть опредѣленъ по наружному виду;

2) подлежащіе на основаніи 158, 353 и 354 статей Устава о воинской повинности назначенію на службу безъ жеребья;

3) получившіе отсрочку до предстоящаго призыва, и

4) всѣ, внесенные въ призывные списки, за исключеніемъ лицъ:

а) возведенныхъ послѣ того въ священный санъ православнаго и другихъ христіанскихъ исповѣданій а также православныхъ псаломщиковъ;

б) тѣхъ обучающихся въ учебныхъ заведеніяхъ, коимъ дана Присутствіемъ отсрочка для окончанія образованія;

в) получившихъ отсрочку вслѣдствіе нахожденія на службѣ по контракту на судахъ русскаго торговаго флота;

г) коимъ предоставлена льгота I разряда по семейному положенію.

Явка новобранцевъ на сборный пунктъ назначена на 15-ое Ноября.

Г. Юрьевъ, 14 Августа 1910.
№ 1668.

Предсѣдатель, Уѣздный Депутатъ Дворянства **Э. баронъ Нолькенъ.**
И. д. дѣлопроизв. **Фрей.**

„Fledermaus"
Sturmlaternen
empfiehlt
P. Bokownew
Gr. Markt 12.

Bestellung. a.d. **wohlschmeckenden Kohlrabi's'schen**
Speise-Kartoffeln
wie auch auf d. Ausstellung 1910 prämiierte **hygienisch gewonnene**
reine Vollmilch
mit hohem Fettgehalt — plombiert, versandt — werden entgegengenomm. Teichstr. 9, Qu. 4, v. 10—11 u. 3—4.

Die beste Marke der Welt
ist
Milchchocolade und Cacao „Francken".
Erhältlich überall!

---

1 Lampe, 2 Esszimmerdekorationen, 2 bronzene Lampetten
sind zu verkaufen — Garten-Str. 12, Tischlerei Simm.

Gesucht von einer jungen Dame (Lernenden) im **ersten** Stadtteil ein **möbliert. Zimmer** womöglich mit Pension, in stillebender Familie. Offerten mit Preisangabe an die Exp. dieses Blattes sub „A. B. K.".

Kleine, hübsche Wohnung
ist am Großen Markt 15 **zu vermieten.** Geeignet für einen Verein od. Speisehaus. Zu erfrag. beim Hauswächter od. in der Handlung B. Genß, Kühnstr.

Die Verwaltung der
Ersten Russischen Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827
bringt hiermit zur Kenntnis, dass der Agent-Instruktor für die Lebensversicherung
Theodor Karls Sohn Michelson
nicht mehr im Dienste der Compagnie steht und keinerlei geschäftliche Beziehungen zu derselben hat, infolgedessen die ihm von der Compagnie erteilten Vollmachten erloschen sind.

Der Tag
Keiner Partei dienstbar — Freies Wort jeder Partei!

Vorzüglicher, zuverlässiger Nachrichtendienst
Vornehme kritische Tagesrevue
Die deutsche Zeitung für das Ausland

Die führenden Geister als Mitarbeiter — gut orientierte russische Korrespondenten — Börsennachrichten, Kurszettel, Kapital- und Geldmarkt. :: Täglich: Illustrierte Unterhaltungsbeilage. :: Täglich: Umfassende Übersicht über die Presse.

Bezugspreis: In den großen russischen Städten vierteljährlich 3 Rub. 90 Kop. Im übrigen Rußland vierteljährlich . . . . . 4 Rub. 5 Kop.
Bezug: wöchentlich 13 mal durch alle Postanstalten und Buchhandlungen. Probenummern kostenlos durch den unterzeichneten Verlag.

BERLIN SW 68
Zimmerstraße 36-41.
August Scherl
G. m. b. H.

Городское Управленіе.
Юрьевская Городская Управа симъ приглашаетъ собраться въ среду 6. Октября 1910 г. въ помѣщеніи Городской Управы для раскладки
трактирнаго сбора на 1911 годъ:

1. содержателей буфетовъ въ клубахъ и при обществахъ въ 5 ч. пополудни;
2. содержателей пивныхъ лавокъ съ продажею горячей пищи въ 5½ час. пополудни;
3. содержателей пивныхъ лавокъ безъ продажи горячей пищи въ 6 час. пополудни;
4. содержателей гостинницъ и постоялыхъ дворовъ безъ продажи крѣпкихъ напитковъ въ 6½ час. пополудни;
5. содержателей гостинницъ и ресторацій съ продажею крѣпкихъ напитковъ въ 7 час. пополудни;
6. содержателей кондитерскихъ заведеній въ 7½ час. пополудни;
7. содержателей кухмистерскихъ въ 8 час. пополудни.

Г. Юрьевъ 25. сентября 1910 г.
№ 2258.

Stadtverwaltung.
Das Stadtamt fordert ff. Personen auf am 6. Oktober a. c. im Lokal des Stadtamts die Verteilung
der Trakteursteuer für das Jahr 1911
vorzunehmen und zwar:

1. Die Inhaber von Buffetts in Klubs und Gesellschaften um 5 Uhr nachm.
2. Die Inhaber von Bierbuden. die das Recht des Verkaufs von warmen Speisen haben um 5½ Uhr nachm.
3. Die Inhaber von Bierbuden ohne Recht des Verkaufs von warmen Speisen um 6 Uhr nachm.
4. Die Inhaber von Gasthäusern und Einfahrten, die nicht mit starken Getränken handeln, um 6½ Uhr nachm.
5. Die Inhaber von Gasthäusern und Restaurants, die mit starken Getränken handeln, um 7 Uhr nachm.
6. Die Inhaber von Konditoreien um 7½ Uhr nachm.
7. Die Inhaber von Speisehäusern um 8 Uhr nachm.

Avena sind die besten
Haferflocken der Welt!

Avena werden aus feinstem, auserlesenem und analysiertem Hafer hergestellt und werden durch neueste, moderne Maschinen derartig behandelt, dass alle Schalen und vegetabilischen Fasern entfernt werden.
Avena können als **sehr verdauliches, äusserst nahrhaft und billiges Nahrungs-Mittel,** sowohl **Kranken** wie auch Gesunden sehr **empfohlen** werden.
Avena sind von mehr als **400** bekannten **Aerzten empfohlen.**

Verkäuflich überall!

Francken's reiner, löslicher holl.
Kakao
Nervenstärkendes und erfrisch. Getränk!



Francken's schöne, schmackhafte
Milch-Schokolade
zum Rohessen. Höchster Nährgehalt!

Verkäuflich überall!

Von unserem auf reichhaltigste assortierten Lager empfehlen wir
Lampen
jeder Art in den modernsten Formen und Ausführungen.
Ampeln
in Bronze u. Glas.
Petroleum-Brenner
neuester Konstruktion mit ruhigem weisslichen Licht.
Spiritus-Brenner „Amor"
40 Kerzen Leuchtkraft, 1 Kop. pro Brennstunde.
Lampenschirme
aus Seide u. Papier.
Pappschirme für Arbeitslampen
mit Doppelboden z. Ableitung d. Hitze.
Perlfranzen
in verschiedenen Farben u. Breiten.
Gebr. Brock.

Geräucherte Sprotten
Kurische Rauchwurst
Cervelatwurst in Blasen
Sardellenleberwurst
Wiener Würstchen
Thüringer Würstchen
Jagdwürstchen
erhielt in frischer Sendung
L. H. Rosenkranz.

Wiener Conditorei.
Empf. frische sehr wohlschmeckende
Fruchtmarmeladen.

Eine Sendung
Butter
ist wieder angekommen — Sternstr. 10.

Smetana (gepreßter saurer Schmant), Tworog, Schnittkohl, Peterſilien, Beeten, Burkanen, Kopfkohl, Porroe, Sellerie, Spanische Zwiebeln, gelbe Rüben, Tomaten, werden verkauft — Jakobstr. 39.

Eben legende
Italiener Riesen-Gänse
feinste Zucht und Race-Tiere, **sind zu haben** — Jamasche Str. 26, b. Hausbesitzer.

Damen-Winterpaletot
zu verkaufen — Neumarktstr. № 15.

D. H.-V.
Generalversammlung
am Sonnabend den 9. Oktober 9 Uhr abends.

Tagesordnung:
1. Bericht über die Theater-Saison 1910.
2. Verpachtung des Sommertheaters für 1911.
3. Gesuch des Komitees in Sachen der „Räuber"-Aufführung.
4. Jubiläumsfeier.

Sollte diese Generalversammlung wegen der zu geringen Zahl der erschienen Mitglieder nicht beschlussfähig sein, so wird zum **23. Oktober** eine zweite Generalversammlung einberufen werden, die statutengemäss unter allen Umständen beschlussfähig ist.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse.
Montag, den **4.** Oktober
Lustiger Abend
Bozena Bradsky.
Programm:
1. Hans der Schwärmer (Lilienc... — O. Strauss.
2. Der Kavalier (A. Berend) — O. Strauss.
3. Das Elend (L. Heller) — B. Zep...
4. Moderne Treue (M. Madelaine) — O. Strauss.
5. My old banjo (Leonus) — Wortington.
6. Im Spelunkenrevier (Dehmel) — Georg Bradsky.
7. Müde (Lilliencron) — O. Strau...
8. Ma gouape (Rideisberger) — Jaquinet.
9. Das nüchterne Mädchen (Rideam... — O. Strauss.
10. Das Lied vom Mädel (Heller) — B. Zepler.
11. Idylle normande (Marnier) H. C...
12. Das Lied (Bodmann) — O. Straus...
13. Im Zoologischen Garten (Schönfe... — O. Strauss.
14. Didel Dudel (Rideamus) — Stra...

Am Klavier Herr Kapellmeister **Anton Drexler.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 ... 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. u... 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Gibs...** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buch... und am Konzert-Abend von 7 U... ab an der Kasse zu haben. Vo... 1—3 Uhr nachm. ist die Konzer... Kasse geschlossen. Die reservie... ten Billette sind 3 Tage vor de... Konzerte abzuholen.

Ein Brennergehilfe
sucht eine Anstellung. — Dorpat, Rigasche Str. 57, Qu. 8.

Für eine **Apotheke** von ca. 14 000 Nummern wird ein **Verwalter** **gesucht.** Off. sub Nr. 400 a. d. Exp. d. Bl.

Schreibmaschinen Arbeiten
aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit
übernommen
und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Im Saale der Bürgermusse.
Sonntag, den 3. Oktober
Lieder-Abend
Frieda Deglau.
Am Klavier Frl. Hedwig Wulffius
Programm:
Rossini:
Un voce poco fà.
Mozart:
Ihr, die ihr Triebe des Herzens kennt . . .
Schubert:
Du bist die Ruh.
Auflösung.
Schumann:
Der Nussbaum.
Die Meerfee.
Widmung.
Wolf
Auf ein altes Bild.
Über Nacht kommt still das Leid.
Sie blasen zum Abmarsch.
van Eyken:
An den Mai.
Vogelliedchen.
Delibes:
Lakmé. Légende

Konzertflügel von **R. Rathke,**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (unten) u. 50 K. (Galerie) sind bei **C. Gibek,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
Nord-Bezirk.
Die Sitzung findet Dienstag, den 28. September, ½4 Uhr nachmittags — **Schmalstr. 7,** Qu. 1, statt.
Süd-Bezirk
Mittwoch, d. 29. Sept., 4 Uhr **Sitzung** Mühlen-Str. 11.

Lamawolle
Sophie Part
Ritterstr. Nr. 5.

Leere
Weinfässer
von 18 Wedro gross, sind zu haben bei **Ed. Rosenthal,** Kaufhof 2.

Um abgelegte
Winterpaletots
für die Mädchen der Marienhilfe bittet herzlich Frau Redakteur **A. Hasselblatt**
Gartenstr. Nr. 17.

Casino
Theater.
Nur noch einige Tage
Fips
und das übrige hervorragende
Programm.

На спектакль въ Biргермуссе 24-го Сент.
потеряна серьга
(рубинъ и жемчуга). Нашедшаго просятъ возвратить Большой рынокъ № 7, 2 этажъ.

Gefunden e. silb. Jeton
mit der Aufschrift: 35 кобил. 1874—1909. Abzuholen aus d. Exp. d. Bl.

Ein weisser
Seidenpudel
(Hündin) hat sich verlaufen. Es wird gebeten ihn gegen Belohnung abzugeben — Gartenstr. 6.

Dachshund-Welpen
echter Rasse, gelbe, von importierten Eltern sind abzugeben auf dem **Gute Harrama** beim Verwalter.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Z. 2000 (5 Br.); 121 (2 Br.); Apparat; № 30; A. O.; N. N. 100 (3 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 222. Mittwoch, den 29. September (12. Oktober) 1910.

Parfumerie Extra-Fine.
Jones, Paris
23, Bd. des Capucines, 23.
Die letzte Pariser Neuheit
Wunderbares Parfum
10—20
Divin Parfum
In den besten Magazinen des Reichs erhältlich.

Inland.

Die Jubiläumsfeierlichkeiten in Reval. I.

Ueber den ersten Tag der Revaler Jubiläumsfeierlichkeiten bringen die Revaler Blätter folgende Schilderung:

In Erwartung der 200. Wiederkehr des Tages der Kapitulation Revals und der damit verbundenen Einverleibung Estlands ins Russische Reich waren geschäftige Hände schon viele Tage vorher mit der Ausschmückung der Stadt beschäftigt. Ueberall flattern die Nationalflaggen, auf vielen Stellen der Stadt sind geschmackvolle Ehrenpforten errichtet, die Häuser sind mit Girlanden und bunten Fahnen dekoriert, stellenweise sind die Gebäude mit Stoff und Monogrammen geschmückt. In einigen Straßen sind die Gebäude durch grüne über die Straße gespannte Girlanden miteinander verbunden; die Schaufenster der Geschäfte sind dem Feste entsprechend dekoriert usw. Schon am Vortage herrschte eine festliche Stimmung, die sich durch ungewöhnliches Leben auf den Straßen dokumentierte.

Montag abend um 6 Uhr fanden in sämtlichen orthodoxen Kirchen Revals Abendmessen für das Seelenheil der Hingeschiedenen statt. Ebenso fanden Dienstag um 8 Uhr morgens in allen orthodoxen Pfarrkirchen Liturgien für die Ruhe der Verstorbenen statt.

Während dessen versammelte sich vor dem Bahnhofe eine Menge Volkes, die den Vertreter Sr. Majestät des Kaisers, den Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch bewillkommnen wollte. Auf dem Perron hatte eine Ehrenkompagnie des Bjelomorskischen Regiments mit der Fahne und dem Musikchor Aufstellung genommen. Zum Empfange Sr. Kaiserlichen Hoheit hatten sich eingefunden: der stellv. Estländische Gouverneur Oberst der Garde Korostowez, der Ritterschaftshauptmann Hofmeister Baron Dellingshausen, die General-Adjutanten General-Admiral Baron Schilling und General der Infanterie Baron Meyendorff, der Estländische Vizegouverneur Kammerjunker Jewreinow, der Prokureur Koll.-Rat Ruban, sämtliche Spitzen der Marine- und Militärbehörden, das Stadtamt in vollem Bestande mit dem Stadthaupt Ingenieur Lender an der Spitze.

Punkt ½ 9 Uhr lief der Extrazug in den Bahnhof ein. Der Gouvernementschef betrat den Waggon und begrüßte sich mit Sr. Kaiserlichen Hoheit, worauf der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch in Begleitung des Sr. Kaiserlichen Hoheit zukommandierten Generalleutnants Draschkowski und des Adjutanten Oberstleutnant Fürst Schahowskoi den Waggon verließ. Der Großfürst schritt in der Uniform des Preobraschenskischen L.-G.-Regiments die Ehrenwache ab und begrüßte sich mit den Mannschaften, das Musikchor intonierte den Preobraschenski-Marsch und die Mannschaften brachen in Hurrarufe aus. Hierauf fand die Vorstellung der Vertreter der Militär- und Zivilinstitutionen statt, wobei das Stadthaupt Lender im Namen der Stadt Sr. Kaiserlichen Hoheit Salz und Brot darbrachte.

Im Extrazuge mit Sr. Kaiserlichen Hoheit waren gleichzeitig eingetroffen der Chef des Stabes des Petersburger Militärbezirks Generalleutnant Baron v. d Brinken und der Kommandeur des Preobraschenski-L.-G.-Regiments Generalmajor Gulewitsch.

Nach der Vorstellung der höheren Militär- und Zivilchargen defilierte die Ehrenkompagnie am Großfürsten vorüber, worauf Se. Kaiserliche Hoheit mit dem stellv. Estländischen Gouverneur in einer offenen Equipage sich nach der Alexander-Kathedrale begab, woselbst Se. Hoheit vom Bischof von Riga und Mitau Joann mit einer kurzen Ansprache empfangen wurde. Nach der Ansprache händigte Se. Eminenz dem Großfürsten das Bild des Hl. Alexander Newski ein. Hieran schloß sich ein kurzes Gebet.

Von der Kathedrale begab sich Se. Kaiserliche Hoheit in den Weißen Saal im Domschloß, woselbst dem Großfürsten vorgestellt wurden vom stellv. Estländischen Gouverneur: das Komitee zur Erbauung des Peterdenkmals, bestehend aus dem Vizegouverneur Kammerjunker Jewreinow, dem Chef des Kameralhofs Wirkl. Staatsrat Bilbasow, dem Präses des Börsenkomitees Baron Etienne Girard de Soucanton, dem Ritterschaftssekretär Ed. Baron Stackelberg, dem StW. Redakteur Chr. Mickwitz, dem StV. C. Mend und dem Sekretär des Komitees Kollegienrat Schilow; von dem Ritterschaftshauptmann Hofmeister Baron Dellingshausen die Landräte: Baron Engelhardt, Otto Baron Rosen, Alfred Baron Rosen, Baron Rausch v. Traubenberg, v. Grünewaldt, v. Löwis of Menar, Baron Wrangel, Baron Pilar v. Pilchau, Baron Stackelberg, v. Hagemeister und Baron Hoyningen Huene. Außerdem wurden noch folgende Personen vorgestellt: Der Rektor der Dorpater Universität Alexejew, Direktor des Dorpater Veterinärinstituts Kulowsin, Reichsdumamitglied Baron Schilling, Direktor des Departements für Konfessionsangelegenheiten Charusin, Bezirksinspektor des Rigaer Lehrbezirks Bukowitzki, Hofmeister Baron Knorring, Fürst Wolkonski (ein Nachkomme des Generals Alexander Wolkonski, der die Kavallerie bei der Einnahme Revals kommandierte), Beamter für besondere Aufträge beim Minister des Innern Tschumikow und verschiedene Vertreter hiesiger Institutionen.

Um ¼1 Uhr mittags fand im Beisein Sr. Kais. Hoheit ein Frühstück beim stellv. Estl. Gouverneur statt.

Zu ½2 Uhr hatten vor dem Peterhäuschen in Katharinental Aufstellung genommen: je 1 Bataillon des Belomorskischen, Onegaschen und Dünaburgschen Regiments, je 1 Abteilung der Grenzwache und des Konvoikommandos, die Frw. Feuerwehr und sämtliche Schulen. Außerdem alle Chargen der Militär- und Zivilbehörden. Um 2 Uhr traf Se. Kais. Hoheit ein, worauf eine Seelenmesse vom Bischof von Riga und Mitau unter Assistenz der gesamten orthodoxen Geistlichkeit zelebriert wurde. Beim Singen des „Ewigen Andenkens" feuerten die auf der Reede stehenden Kriegsschiffe Salut. Nach der Seelenmesse besichtigte Se. Kaiserliche Hoheit das Peterhäuschen, schritt die Schulen ab und begrüßte sich mit denselben. Nachdem eine photographische Aufnahme der Militärdeputationen mit dem Großfürsten stattgefunden hatte, begab sich Se. Kaiserliche Hoheit in das Belomorskische Offiziersklassino, wo von den Offizieren der Revaler Garnison ein Frühstück veranstaltet war.

Zu den Jubiläums-Festlichkeiten sind Deputationen von folgenden Regimentern eingetroffen: vom L.-G.-Preobraschenski Regiment, L.-G.-Semenowschen, L.-G.-Kexholmschen-Regiment, vom 2. Rostowschen Grenadier-Regiment, vom Belgorodschen Ulanen-Regiment, vom 61. Wladimirschen Inf.-Reg., vom 25. Smolenskischen Inf.-Reg., vom 45. Asowschen, vom 4 Nowotroitzk-Jekaterinosslawschen Dragoner-Reg. und vom 97. Livländischen Inf.-Reg.

Außerdem nehmen an den Festlichkeiten teil: der Staatssekretär Makarow, der Petersburger Adelsmarschall Fürst Saltykow, der Moskausche Adelsmarschall A. Ssamarin, der Livländische Landmarschall Baron Pilar von Pilchau, der Kurländische Landesbevollmächtigte Graf Reutern-Baron Nolcken, die Landräte von Livland Baron Stael v. Holstein und von Oesel Baron Buxhoeven, der Moskausche Gouverneur Dshunkowski, der Livländische Gouverneur Sweginzow, der Departementschef des Landwirtschaftsministeriums Jakimow, das Stadthaupt von Petersburg Glasunow mit dem Stadtrat Ganzkow, Vizeadmiral v. Essen, die Konteradmirale Fürst Lieven, Baron Fersen und Stezenko, der Chef der Nordwestbahnen Walujew, der Moskauer Stadtrat Tschelnokow und das Stadthaupt von Narva Ossipow.

*

Um 4 Uhr nachm. fanden gestern, wie uns die Pet. Tel.-Agentur drahtet, in allen Revaler Schulen Vorträge über die Bedeutung der Jubiläumsfeierlichkeit statt. Um 5 Uhr nachm. wurden vom Estländischen Landtage und von den Stadtverordneten Festversammlungen abgehalten, die beschlossen, Sr. Majestät dem Kaiser Adressen zu unterbreiten. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß, den Platz und den Boulevard, wo das Peterdenkmal errichtet ist, in Peterplatz und Peterboulevard umzubenennen.

Die livländische Synode und die Alkoholfrage.

Die Blätter veröffentlichen jetzt die Antwort der livländischen Synode an das Zentralkomitee der estnischen Mäßigkeitsvereine, die in der Uebersetzung folgenden Wortlaut hat:

„In Ergänzung meines Schreibens vom 4. Nov. 1909 sub Nr. 189 habe ich die Ehre, obengenanntem Zentralkomitee mitzuteilen, daß ich meinem dort gegebenen Versprechen gemäß der in diesem Jahr in Fellin abgehaltenen livländischen Synode das mir vonseiten des obengenannten Zentralkomitees übersandte Schreiben habe vortragen lassen und die in dem Schreiben behandelte Frage einer Besprechung unterzogen habe.

Aus den sehr gründlichen Diskussionen ergab sich als einhellige Anschauung der Synode die feste Erkenntnis, daß es dringend nötig ist, gegen den Alkoholismus, als Verursacher von Elend auf dem Glaubens-, dem sittlichen und gesellschaftlichen Gebiet, feurig zu kämpfen, sowohl mit Verhütungs- als auch mit Rettungsmitteln. Alle dahin gerichteten und ernst gedachten Bestrebungen des Estenvolkes kann die Synode darum nur warm begrüßen und will sie, soweit sie hinsichtlich ihrer Prinzipien und Arbeitsweisen auf dem Boden christlicher Weltanschauung verbleiben, nach Kräften unterstützen.

Dabei muß aber die Synode gegen die im Schreiben obengenannten Zentralkomitees durchscheinende Meinung, als sei der geistliche Stand unseres Landes gegen das Alkoholelend bisher gleichgiltig und untätig geblieben, mit allem Ernst protestieren. Schon lange bevor es hierzulande Mäßigkeitsvereine gab, hat der geistliche Stand die Trunksucht bekämpft. Es genügt schon der Hinweis, daß bereits in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts von Pastoren die ersten Mäßigkeitsvereine gegründet wurden und die Mäßigkeitssache auf einer ganzen Reihe von Synoden gründlich erwogen worden ist, — daß in den achtziger Jahren wiederholt darüber verhandelt worden ist und daß die Pastoren auch in allerneuester Zeit alle gesunden Bestrebungen auf diesem Gebiet nachdrücklich unterstützt haben.

Die Einnahme eines prinzipiellen Standpunktes in bezug auf die Frage, ob im Kampfe gegen die Trunksucht die Losung „Abstinenz" oder „Mäßigkeit" sein soll, wie das die Denkschrift des Zentralkomitees zu erwarten scheint, muß die Synode als solche zurückweisen, die Entscheidung darüber vielmehr jedem einzelnen und seinem freien Gewissen überlassen. Dazu zwingt sie einerseits die Erwägung, daß die Entscheidung darüber mehr die Technik der Behandlung der unglücklichen Alkoholopfer betrifft, in bezug auf welche es einer solchen Versammlung, wie es die Synode ist, nicht möglich ist, ein Urteil zu fällen. Andererseits gestattet es das teure von Paulus und Luther überkommene Erbe, das Prinzip der christlichen Freiheit, der Synode nicht, der einzelnen Person in sittlichen Lebensfragen, in welchen allein das eigene Gewissen entscheiden muß, eine bestimmte Art des Sichverhaltens (im gegebenen Fall wohl die Abstinenz) als sittliche und amtliche Pflicht aufzuzwängen, so daß das Neigen zu einem entgegengesetzten Verhalten den Schein einer amtlichen Verfehlung erhielte. Die livländische Synode muß daran festhalten, daß die Erreichung des christlich-sittlichen Ideals nicht davon abhängt, wie jemand persönlich auf den Alkoholgenuß sieht, sondern einzig und allein von dem inneren Standpunkt dem Herrn Jesus gegenüber, der inneren Gebundenheit an ihn und seinen Willen und der daraus in seinem Geist erwachsenen Tätigkeit in allen Lebensfragen, so wie auch das Zentralkomitee in seinem obenerwähnten Schreiben die Lebensbetätigung des Christenmenschen mit Recht und entschieden durch Jesu Gesinnung und Jesu Geist bestimmen lassen will.

Nur vom Grund des Evangeliums aus kann man gegen den Mißbrauch des Alkohols, wie gegen jede andere Sünde erfolgreich kämpfen. Die livländische Synode läßt sich somit die Freiheit, mit ihren Prinzipien und ihren Hilfsmitteln den Kampf gegen die Trunksucht fortzusetzen. Soweit die estnischen Mäßigkeitsvereine auf denselben Boden stehen und sich von denselben Grundsätzen leiten lassen, können sie, als Bundesgenossen, im Kampf gegen den verheerenden Schaden des Alkoholmißbrauchs, vonseiten der livländischen Pastoren einer verständnisvollen und hilfsbereiten Teilnahme sicher sein.

Th. Gaehtgens,
Livländischer Generalsuperintendent.

Das neue Kirchengesetzprojekt für die Landgemeinden Liv- und Estlands,

das voraussichtlich bereits die nächste Dumasession beschäftigen wird, ist u. a. in der „Rig. Ztg." zum Gegenstand irriger Mitteilungen gemacht worden. So hat dieses Blatt berichtet, nach dem Projekt des Ministeriums des Innern wären nur beim ersten Wahlgang bei der Predigerwahl ⅔ der Majorität notwendig; bei Nichteinigung der Wahlmänner und Anberaumung eines zweiten Wahlganges würden dann die Wahlen mit der einfachen Mehrheit aller existierenden Stimmen vollzogen werden. Wie die „Rig. Ztg."

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Revaler Jubiläumsfestlichkeiten.
Das berühmte Czenstochauer Kloster wegen großer Skandalaffären geschlossen.
Die Republik in Portugal: Der Sturm auf die Klöster. König Manuel verzichtet nicht auf den Thron.
Die 100-Jahrfeier der Universität Berlin.
Generalstreik auf den französischen Nordbahnen.
Riesenwaldbrand mit enormen Menschenopfern in Nordamerika.

Feuilleton.

Wie Tricotrin sich London ansah

Von Leonard Merrick.

Für die „Nordl. Ztg." aus dem Englischen übersetzt von Alma v. Radecki.

Es kam einmal ein Tag, an dem Tricotrin 80 Francs besaß und da sagte er zu Pitou, der ebenso wohlhabend war: „Nun lebt wohl, ihr Torheiten, denn wir haben einen großen Moment in unserer Carrière erreicht! Laß uns unser Vermögen nicht für triviale Vergnügungen oder für die Rechnungen des Hauswirts verschwenden — laß uns für unsere Zukunft sorgen!"

„Ich freue mich, dich endlich einmal als praktischen Mann reden zu hören," antwortete Pitou. „Würdest du Landbesitz oder eine Altersversorgung empfehlen?"

„Ich würde eher vorschlagen, daß wir unsere Reichtümer zu erzieherischen Zwecken verwenden — zum Reisen", erklärte der Dichter, indem er einen Eisenbahnfahrplan hervorzog. „Auf diese Art werden wir unseren Horizont erweitern und jemand hat ja behauptet, daß Wissen Macht sei — es muß wohl ein Schulmeister gewesen sein. Mon vieux, — es ist nicht umsonst, daß wir die „entente cordiale" haben — man kann jetzt für dasselbe Geld, das ein Hut für Ivonne kostet, zum Sonntag nach London hinüberfahren."

„Man sagt übrigens, diese sonntäglichen Exkursionen nach London seien eine Intrigue der englischen Regierung, um uns Franzosen auszurotten," erwiderte Pitou, „es ist ja allbekannt, daß nur Engländer einen Sonntag in London überleben können."

„Welch niedriger Verdacht!" rief Tricotrin. „Bietet sich uns nicht Eastbourne — dieser muntere Versammlungsort der englischen großen Welt?"

„Nun — dein Vorschlag muß überlegt werden," verkündigte der Komponist nach einer kleinen Pause; „aber im Augenblick — — will ich doch lieber einen neuen Hut für Ivonne kaufen."

Und da Ivonne auch der Ansicht war, daß dieses für Pitou besser wäre, wurde beschlossen, daß Tricotrin sich allein aufmachen solle.

Seine Abreise in ein fremdes Land war ein feierliches Ereignis. Eine ganze kleine Gesellschaft vom Montmartre hatte ihn zum Bahnhof begleitet, und als der junge Mann ihre angstvollen Gesichter betrachtete, kam es ihm mehr als einmal zum Bewußtsein, daß er sich auf ein unbesonnenes Abenteuer eingelassen hatte.

„Der Himmel behüte dich, mein Freund!" stammelte Pitou. „Hast du dein Wörterbuch sicher in der Tasche? Behalte, daß „un bock" auf englisch „glass-of-beer" heißt."

„Hier ist ein kleines Päckchen Schokolade," sagte Lajeunie, indem er Tricotrin umarmte, „Schokolade ist kräftigend; ich habe nämlich gehört, daß man in England Sonntags nichts zu essen bekommt."

„Und höre!" rief Goujaud; „nimm auf keinen Fall vor einem Fremden deinen Hut ab und lache nicht auf der Straße; das eine nennen die da drüben „verrückt" und das andere ist „unmoralisch". Le bon Dieu nehme dich in seinen Schutz! Wir werden die Stunden zählen, bis du wieder hier bist!"

Dann brauste der Zug in die Nacht hinaus und der Dichter nahm sich dessen bewußt, daß er sein Heim und seine Freunde zurückgelassen hatte.

Er wäre kein Poet gewesen, wenn ihm nicht in den ersten paar Minuten die leidenschaftliche Erhabenheit der Situation die Kehle zugeschnürt hätte. Vage, verschwimmende Phantasien erregten sein Hirn; ihm fiel der Franc ein, den er im „Faisan d'Or" schuldig geblieben war, und der Gedanke bewegte ihn, ob wohl Madame freundlich von ihm reden würde, falls er auf der See umkäme. Zarte Erinnerungen an einstige Liebe trübten seine Augen und er überlegte, wie bitter es doch wäre, jetzt zu sterben, wo ihm die Zeitungen noch keine Nekrologe widmen würden. Indem er seine Mitpassagiere betrachtete, beklagte er, daß unter ihnen kein schönes Mädchen war, denn in dieser Situation wäre ihm die Sympathie einer Frau besonders süß gewesen; er ging so weit, Einiges zu erfinden, was sie zu einander gesagt haben könnten. Als der Zug Dieppe erreichte, war er noch immer damit beschäftigt, die Gesichter seiner Reisegefährten mit einem gewissen Groll zu betrachten.

„Dies ist Material für meine Biographie", sagte er sich, als er die Schiffstreppe hinaufkletterte: „„nicht viele, die den jungen Mann mit energischem Schritt das Deck des Schiffes betreten sahen, ahnten die Gefühle, welche sein Herz zerrissen; wenige erkannten in ihm Tricotrin, dessen Werke im Jahre 1907 tatsächlich noch unbekannt waren!"" — Aber in Wirklichkeit zog er doch einige Aufmerksamkeit auf sich, denn als das Schiff sich in Bewegung setzte, konnte er der Versuchung nicht widerstehen, mit einer entsprechenden Handbewegung zu flüstern: „Mein Frankreich, lebewohl!"

Während der Nacht fand er keine rechte Ruhe, und als endlich der Victoria-Bahnhof in London erreicht war, da empfand er einige körperliche Müdigkeit. Aber da sein Geist immer für neue Eindrücke empfänglich war, zog er auf dem Bahnsteig eilig sein Notizbuch hervor und schrieb: „Die Engländer sind prompt in ihren Handlungen. Eines Tages entdeckte man, daß der Victoria-Bahnhof verbessert werden könnte; kaum ward dieses Faktum bekannt, als auch schon eine ganze Armee von Unternehmern ihn in fieberhafter Tätigkeit erweiterte." Zufrieden, daß seine Reise ihm schon so gute Resultate eingebracht hatte, zündete der Poet sich eine Zigarre an und schlenderte durch das Bahnhofsgebäude.

Obgleich der Himmel einen heiteren Sonntag versprach, war doch der Anblick Londons zu dieser frühen Morgenstunde nicht gerade sehr begeisternd. Tricotrin zögerte mutlos und erwog, welchen Weg er einschlagen solle. Plötzlich erhellte sich die Aussicht: er bemerkte ein Paar sehr niedlicher Schuhe und Knöchel, die durch eine Tür des Bahnhofs kamen. Da er fürchtete, das Gesicht der Unbekannten könne am Ende den allerliebsten Füßen nicht entsprechen, so wagte er es nicht, seinen Blick zu erheben, bis das Mädchen fast den Ausgang erreicht hatte. Aber als er nun endlich einen Blick risklerte, wurde er durch die Entdeckung belohnt, daß ihr Gesicht ebenso pikant war, wie ihre Füße.

Als sie langsam auf ihn zukam, bemerkte er, daß sie einen Groll gegen das Schicksal haben mußte: ihre hübschen Lippen waren zusammengepreßt und ihre schönen Augen düster vor Kummer, auf ihrer lichten Stirn lagen Schatten. „Nun", dachte Tricotrin, „obgleich der Zweck meiner Reise erzieherischer Natur ist, so zwingt mich doch die Situation dazu, diese junge Dame zu bitten, mir eine Richtung anzugeben. Ob ich wohl genug Englisch aufbringe, ehe sie vorüber ist?"

Es war ein schwieriger Moment, denn fast waren sie schon nebeneinander. Der Poet vergaß Goujauds Lehren, vergaß alle Phrasen, die er seinem Gedächtnis eingeprägt hatte, riß seinen Hut vom Kopfe und stammelte: „Mi-iss, I beg your pardon!" *)

Fragend heftete sie ihre kummervollen Augen auf ihn. Sie war stehen geblieben, aber sie gab keine Antwort. Sollte seine Ansprache so gräßlich gewesen sein? Eine Sekunde sahen sie sich stumm an, während eine Röte der Verlegenheit die Wangen des jungen Mannes bedeckte. Dann sagte das Mädchen mit einer kleinen um Entschuldigung bittenden Handbewegung auf französisch:

„Ich spreche kein Englisch, Monsieur."

„Oh — le bon Dieu sei gelobt!" sagte Tricotrin genau so, als wäre er wieder auf dem Boulevard Rochechouart. „Ich war ganz verstört von der Reise, sonst hätte ich sie als Französin erkannt. Haben auch Sie Paris gestern abend verlassen, Mademoiselle?"

„Oh, nein," sagte das Mädchen nachdenklich, „ich bin seit Monaten in London. Ich hoffte eine Freundin abzuholen, die heute Morgen ankommen wollte, aber" — sie seufzte — „sie ist nicht gekommen!"

— „Zweifellos wird sie heute Abend kommen, ich würde mich darum nicht sorgen. Sie können sicher sein, daß sie heute Abend kommt, und dann werden Sie diesen unangenehmen Zwischenfall schon vergessen."

Sie schmollte. „Aber ich freute mich so sehr darauf, sie zu sehen! Für einen Fremden, der die Sprachen nicht beherrscht, ist London trist wie ein Grab. Und heute sollte ich eine Gefährtin haben, und nun —"

„Wahrhaftig, ich fühle mit Ihnen, warf Tricotrin ein. „Aber ist London denn wirklich so —

*) „Ich bitte Sie um Entschuldigung".

mitteilt, ist diese Version, bei der wohl der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen sein mag, völlig unzutreffend. Das Projekt sieht auch bei der zweiten Wahl eine ²/₃-Mehrheit vor und überweist die endgiltige Entscheidung, falls auch bei der zweiten Wahl keine Einigung erfolgt, dem evang.-luth. Konsistorium.

Zur Einführung des neuen Stils

wird mitgeteilt, daß ein entsprechender Gesetzentwurf, als dessen Urheber Graf Witte und Staatssekretär Jermolow genannt werden, gegenwärtig fertiggestellt sei und demnächst den gesetzgeberischen Institutionen zugehen soll. Wie die extrem-rechte „Semschtschina", der obiges entnommen ist, erfährt, hoffen die Initiatoren des Gesetzes, daß es trotz des Widerstandes in Synodalkreisen durchgehen werde. Das reaktionäre Blatt erblickt in diesem Gesetzentwurf eine Fortsetzung der „befreierischen Bewegung", die mit dem „Feldzuge gegen die Buchstaben „ѣ" und „ъ" begonnen" habe!

—c— **Pernau.** Ein gräßliches Verbrechen ist, wie uns berichtet wird, hier verübt worden. Montag vormittag fanden Passanten hinter dem Rawasarschen Park am Flußufer in der Pernau eine vollständig verstümmelte Leiche. Der Kopf war abgeschnitten, die Füße mit dem Magen und der linke Arm bis zum Ellbogen fehlten ganz, der rechte Arm war beim Ellbogen ebenfalls durchschnitten, der Unterarm hing aber noch am Oberarm. Der Brustkasten war geöffnet, so daß die Lungen freigelegt waren, und das Fleisch an der Brust bis auf die Knochen herausgeschnitten, so daß, obwohl die Leiche noch ganz frisch war, nicht zu unterscheiden ist, ob der verstümmelte Leichnam einem Manne oder einem Weibe angehört.

Pernau. Eine Delegation des Rigaer Bezirksgerichts verurteilte am 28. Sept., wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, u. a. den Mitarbeiter der estnischen Zeitung „Meie Koduma" Justin Martinsohn wegen eines bösartigen, falschen Berichtes über die Tätigkeit des Kaismaschen Volksschullehrers Roman Tomsohn zu 3 Wochen Arrest.

Riga. Zu Beginn der Stadtverordneten-Sitzung vom 27. Sept. verlas, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, der Stadtsekretär folgendes vom Gouverneur an das stellvertretende Stadthaupt, den Stadthauptkollegen, gerichtete Schreiben: „Se. Maj. der Kaiser hat zu befehlen geruht, der Rigaschen Stadtverordneten-Versammlung für die Gebete und die in der Verfügung der Stadtverordneten-Versammlung zum Ausdruck gekommenen Gefühle zu danken. — Von dieser monarchischen Gnade habe ich das Glück, Sie zur Uebermittelung an die Stadtverordneten-Versammlung in Kenntnis zu setzen".

— Im Bestande der Cholerakranken ist keinerlei Veränderung eingetreten. Der Bestand betrug, den Rigaer Blättern zufolge, gestern 7 Kranke.

— Vorgestern um die Mittagszeit beraubte ein halbwüchsiger Bengel an der Ecke der Wall- und Kalk-Str. eine russische Dame um 50 Rbl.

— Der Redakteur der „Jauna Deenas Lapa" wurde, nach dem „Rish. Westn.", auf Verfügen des Gouverneurs wegen Abdruck des Artikels „Der Provokator" aus den „Russk. Wed." mit einer Strafzahlung von 100 Rbl. belegt.

Reval. Die Aktien-Gesellschaften und Fabriken: A. M. Luther, Volta, Wiegand, Osse u. Ko., Krull, Rich. Mayer, E. Johannson, Swesda, Chr. Rotermann, Rosen, u. Ko., Dwigatel, Baumwollspinnerei, Markel M. Makarow, Waldau, Revalia, Joaweski und Tammik haben, dem „Rev. Beob." zufolge, beschlossen, zum Andenken an den 29. Sept. 1910, dem Tage der 200-jährigen Einverleibung Estlands ins Russische Reich, ein unantastbares Kapital von 3150 Rbl. zu stiften zum Besten der Revaler Estnischen Gesellschaft für Kindererziehung. Die Zinsen des Kapitals werden zum Ankauf von Kleidern, Wäsche und Schuhzeug für die im Asyl der erwähnten Gesellschaft Lernenden verwandt. Die erwähnten Sachen werden jährlich zum Weinachtsfeste den Kindern des Asyls geschenkt.

Libau. Das Kometenjahr hat in Libau eine schöne Traube reifen lassen. Weintrauben sind der „Lib. Ztg." auf den Redaktionstisch gelegt worden, die im Traubschen Garten im Freien am Spalier gereift sind. Die Beeren sind, trotz der ungünstigen Witterung der letzten Woche, saftig und süß und stehen nicht den Krimer Weintrauben nach.

— Eine im Auslande lebende Dame hat, dem „Dj. Wehstn." zufolge, zum Fonds der zu erbauenden lettischen Kirche in Neu-Libau die Summe von 2000 Rbl. gespendet.

Städtische Immobilien-Besteuerung.

Petersburg. Dieser Tage hat in der Residenz ein von der Presse verhältnismäßig wenig beachteter, aber nichtsdestoweniger wichtiger Kongreß getagt — der am 21. Sept. geschlossene, unter dem Vorsitz des Chefs der Steuerpalate Wassiljew stattgehabte Kongreß der Steuerinspektoren. Dieser Kongreß hatte über eine Reihe von Fragen zu beraten, die mit der gemäß dem Gesetz vom 6. Juli d. J. einzuführenden neuen städtischen Immobilien-Steuer im Zusammenhang stehen. Als ersten Schritt zur Einführung der neuen Steuer erkannte der Kongreß es, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, für notwendig an, bis zum 1. Januar 1911 alle Baulichkeiten festzustellen, die für die Steuer in Betracht kommen, bezw. die Erträge und den faktischen Wert dieser Baulichkeiten in Erfahrung zu bringen. Die zweite, nicht weniger wichtige Aufgabe des Kongresses bestand in der Lösung der Frage, wie die neuen Weichbilder der Städte festzustellen sind. Gegenwärtig werden in sehr vielen Städten die Steuern noch nach Maßgabe recht veralteter Weichbildfeststellungen erhoben, was den Steuerausfall von vielen Immobilien zur Folge hat, die faktisch längst zur Stadt gehören. Diese Frage wurde vom Kongreß im Prinzip dahin entschieden, daß die neue Steuer auch von den Immobilien zu erheben ist, die in Stadt- oder Vorstadtteilen belegen sind, welche von städtischen Trams befahren oder auf Stadtmittel beleuchtet werden. Die Einführung der neuen Besteuerung ist zum 1. Januar 1912 in Aussicht genommen, bis zu welchem Termin die Steuerinspektoren mit ihren teilweise sehr komplizierten Vorarbeiten fertig zu sein hoffen.

— Der neue Unterrichtsminister ist als ein Gegner des von seinem Vorgänger ausgearbeiten Entwurfs zum neuen Universitätsstatut anzusehen, dessen Zurückziehung von Prof. Kasso erwartet wird. In Bestätigung dieser Nachricht verlautet aus eingeweihten Dumakreisen, daß der neue Unterrichtsminister tatsächlich eine derartige Maßnahme geplant habe, infolge anderweitiger Einflüsse jedoch von dieser Abstand nehmen wolle. Eine Zurückziehung des Gesetzprojekts wird unter den gegebenen Umständen als unangebracht bezeichnet. Dafür wird aber folgender Ausweg vorgeschlagen: Das Unterrichtsministerium möge die unausbleibliche Ablehnung des Universitätsstatuts abwarten und darauf erst, dem Wunsche der Duma entsprechend, den Entwurf zwecks völliger Umarbeitung zurückziehen. Zu dieser ihrer Meldung bemerkt die „Pet. Ztg." mit Recht: Ein Beginnen, das unserer Ansicht nach nur unnötigen Zeitverlust bedeuten würde.

— Im November wird, wie die „Retsch" sich melden läßt, der Besuch des Königs von Montenegro in Petersburg erwartet.

— Der Etat der Verwaltung der Staatseisenbahnen beziffert sich in seinen Einnahmen auf 598 Mill. Rbl., um 28 Mill. Rbl. mehr als 1910 und in seinen Ausgaben auf 521¹/₂ Mill. Rbl., um 1¹/₂ Mill. Rbl. mehr als im Vorjahre. — Eine erfreuliche Nachricht finden wir, so schreibt die „Pet. Ztg.", im Motivenbericht, in dem mitgeteilt wird, daß das Verkehrsministerium eine Vorlage über Erhöhung der Gehälter der niederen Eisenbahnbeamten ausarbeite.

— Die Renovierungsarbeiten im Taurischen Palais gehen, wie wir aus der „Now. Wr." ersehen, ihrer Vollendung entgegen, so daß mit Sicherheit angenommen werden kann, daß bis zum vereinbarten Termin, dem 8. Oktober, alles fix und fertig ist. Die Hauptarbeit hat bekanntlich in der Errichtung einer großen Glaskuppel über dem Sitzungssaal bestanden. — Gegenwärtig gilt es nur noch, verschiedene Aufräumungsarbeiten zu leisten.

Pleskau. Im Geistlichen Seminar sind, der „Retsch" zufolge, Unruhen ausgebrochen; in der Wohnung des Rektors sind die Fensterscheiben eingeschlagen worden. Es wurde die Polizei und eine Kompagnie Soldaten zur Hilfeleistung herangezogen. 55 Zöglinge sind verhaftet.

Moskau. Der „Russk. Sl." zufolge ist der Verkauf der Moskauer Ringbahn, die der Krone bisher nur große Unterschüsse eingebracht hat, an Privatunternehmer endgiltig beschlossen. Es werden als Konzessionäre Unternehmer der beiden Hauptstädte genannt. Ihnen steht auch der Plan des teilweisen Umbaus und der Exploitation, wodurch die Bahn nach einiger Zeit ertragsfähiger wird, zur Verfügung.

— Dieser Tage ist der Grundstein zum neuen großartigen Postamt gelegt worden, dessen Dimensionen, nach Angabe der „Retsch," folgende sind: es ist 65 Faden lang und 45 Faden breit. Der ins Zentrum des Gebäudes anzulegende Glaskuppelsaal wird 450 Qu.-Faden groß sein. Für den Bau sind die nötigen 1 180 000 Rbl. bereits angewesen.

Odessa. Zum Konflikt zwischen dem Stadthauptmann General Tolmatschew und dem Obermedizinalinspektor Malinowsky wird gemeldet, daß der Minister des Innern P. A. Stolypin, die auf Drängen Tolmatschews in das Zentralamts-Postbureau gewählten Prof. Schtschogolew und Dr. Ssacharow nicht bestätigt habe, weil Dr. Malinowsky sich offen gegen ihre Wahl ausgesprochen hätte. Als trotz der Proteste des Obermedizinalinspektors die Wahl unter dem Druck Tolmatschews dennoch stattgefunden hatte, soll ersterer sich telegraphisch bei Stolypin beschwert haben. Man erwartet nun den Rücktritt Tolmatschews.

Czenstochow. Ueber das berühmte Czenstochower Kloster ist ein Riesenskandal hereingebrochen. Durch die in Krakau erfolgte Verhaftung, sowie das Verhör des Czenstochower Paulinermönches Damasius Maczoch, der in seiner Zelle seinen Vetter ermordet hatte, was mit dem bekannten Juwelendiebstahl am Muttergottesbilde in Zusammenhang steht, soll festgestellt worden sein, daß die kostbaren Edelsteine von einer ganzen Reihe von Mönchen im Laufe mehrerer Jahre durch falsche Steine ersetzt worden waren, während die echten Steine verkauft wurden. Es heißt ferner, daß der Verdacht vorliegt, Damasius habe aus Furcht, daß man sein schändliches Tun verraten könne, einige höhere Klostergeistliche vergiftet. Diese neue Untat, auf die man nach der „R. Sl." durch die Haussuchungen am 25. September im Kloster gekommen sei, wird durch eine Mitteilung der „R. Lodz. Ztg." dahin präzisiert, daß der Ermordete, dessen Leiche man im Sofa fand, einer der Verbrecher sein soll, die die Kleinodien vom Muttergottesbilde raubten. Von Gewissensbissen gepeinigt, wollte er seine Genossen verraten; diese aber zogen ihn in die Zelle, ermordeten ihn dort und brachten die Leiche erst nach zwei Tagen fort. Ueber die Ermordung seines Vetters soll Maczoch folgendes ausgesagt haben: Er habe mit ihm in einer Klosterzelle in der Nacht vom 24. auf den 25. Juli gezecht. Als der Vetter schließlich betrunken war, habe er ihm mit einer Axt mehrere Hiebe über den Kopf versetzt. Dann gab er dem röchelnden Vetter die geistliche Absolution und erdrosselte ihn hierauf mit beiden Händen. Die Leiche wurde dann in der Nacht mit einer Droschke aus dem Kloster zu einem nahen Teiche gebracht. Damit der Kutscher nichts verrate, ließ ihn Maczoch unter Vorhaltung des Kreuzes schwören, niemandem von dem Vorfalle, der im Interesse der Kirche geschehen sei, etwas zu erzählen. Der Papst hat, wie gemeldet, über Maczoch die excommunicatio major ausgesprochen, eine Maßregel, die nur sehr selten verfügt wird. — Das Milieu, in dem sich der verbrecherische Mönch bewegte, scheint ferner durchaus nicht dazu angetan gewesen zu sein, in Damaskus eine stittenstrenge Führung zu wecken. Die Mönche — die das Gelübde der Armut ablegen mußten — hielten sich Equipagen und Diener und hatten ihre Maitressen, mit denen sie fröhliche Feste feierten. (Vgl. ferner die Telegramme.)

Finnland. Der Finnländische Landtag hat, wenn die Residenzblätter recht unterrichtet sind, die Verlesung des Auflösungs-Manifestes sitzend angehört.

Helsingfors. Der Generalgouverneur Seyn hatte, wie seinerzeit berichtet, den stellv. Prokurator des Senats ersucht, den Jungfinnen-Führer Prof. Setälä gerichtlich belangen zu lassen, weil dieser in einer Versammlung zum Ungehorsam gegen das Gesetz aufgefordert hatte. Der stellv. Prokurator erklärt nun in seinem Antwortschreiben, der Prof. Setälä habe zwar zum Ungehorsam und Widerstand gegen die neue Reichsgesetzgebungsverordnung aufgefordert, da aber der Landtag einstimmig dieselbe Stellung eingenommen habe, könne dies nicht dem Professor Setälä als Verbrechen angerechnet werden, zumal da der Professor einen Widerstand auf gesetzlicher Grundlage anempfohlen habe. Auf Grund dieser Erwägungen hält der stellv. Prokurator es nicht für möglich, gegen den Prof. Setälä ein strafrechtliches Verfahren einleiten zu lassen.

Politischer Tagesbericht.

Die Republik Portugal.

Nachdem die erste Aufregung sich gelegt hat, beginnen die Nachrichten aus Portugal recht spärlich zu fließen. Diese Ruhe nach dem Sturm gibt der Presse der verschiedenen Länder Zeit, den bösen Nachbarn etwas am Zeuge zu flicken.

Zuerst ging durch die Presse das mittlerweile widerlegte Gerücht, England habe bereits vor dem Ausbruch der portugiesischen Revolution mit den dortigen Republikanern paktiert. Die englische und französische Presse revanchiert sich nun durch die Ausprengung des Gerüchtes, als stecke Deutschland hinter der portugiesischen Revolution. Allerdings hatte die freikonservative „Post" die sehr unangebrachte Aeußerung von sich gegeben, Portugal habe jetzt das moralische Recht auf seine Kolonien verscherzt und die Zeit sei gekommen, an die Verwirklichung des die Aufteilung der portugiesischen Kolonien vorsehenden deutsch-englischen Delagoa-Vertrags zu denken. Daß hinter einer solchen Preßäußerung aber nicht die deutsche Diplomatie zu suchen ist, lag von vornherein auf der Hand. Zum Ueberfluß tritt in einem anscheinend inspirierten Telegramm aus Berlin die „Köln. Ztg." der englischen Unterstellung entgegen, als ob Deutschland die Sicherheit bedrohe und auf den Azoren sowie auf Madeira Kohlenstationen zu erwerben suche. Um die Integrität Portugals zu wahren, bedürfe Portugal des Schutzes der britischen Flotte. Die „Kölnische Zeitung" versichert, ernstlich könne man doch solche Hirngespinste, die durch einen einzigen Blick auf die Karte widerlegt werden, gar nicht behandeln.

Im übrigen versichert die „Köln. Ztg.", daß, wenn die republikanische Staatsform sich in Portugal behauptet, sie vom gesamten Ausland anerkannt werden würde. Dies bestätigt das Bureau Reuter: Die Anerkennung werde erfolgen, sobald sich ergeben habe, daß eine Regierung vorhanden sei, die sich auf die allgemeine Zustimmung des Volkes stütze. Bis dahin würden die Vertreter der fremden Mächte in Lissabon in inoffizieller Verbindung mit den dortigen Behörden bleiben, um alle dringenden Fragen, die wegen der in Portugal lebenden Ausländer auftauchen sollten, zu regeln. Solch ein inoffizieller Verkehr bedinge aber nicht notwendig eine offizielle Anerkennung durch die Mächte. Die Gerüchte über Sonderverhandlungen seitens des englischen Gesandten seien unwahr und sein Verkehr mit den portugiesischen Behörden beschränke sich lediglich auf die Erledigung der laufenden Geschäfte.

Die Situation in Lissabon

wird jetzt im Gegensatz zu den früheren Nachrichten, welche die in Lissabon herrschende vorzügliche Ruhe und Ordnung lobten, als nicht unbedenklich geschildert. Der Pöbel scheint sich zu regen. In Lissabon ist eine Militärherrschaft etabliert, welche ausgeübt wird von der Mannschaft mit und ohne Tressen, aber nicht von dem wenig sichtbaren und von dem Soldaten selten gegrüßten Offizier, der sich übrigens meist aus der Mannschaft ergänzt. Bisher hat es nun das unter solchen Verhältnissen machtlose Ministerium verstanden, mit der Soldateska zu paktieren, und diese hat bis Freitag abend mit scharfen Patronen die Ruhe und Ordnung zu wahren verstanden. Am Freitag-Abend aber begann die durch Herumlungern in den Straßen erfolgte Demoralisation der Truppe Folgen zu zeigen, welche verraten, daß hier wohl doch noch Katastrophen zu erwarten sind. Eine Soldateska bemächtigt sich niemals der Gewalt, ohne schließlich Lohn an Beute und Opfern zu fordern. Hier wurden Priester als Opfer auserlesen.

Der Kampf gegen die Klöster.

Die Ausweisung der Mönche und der Ordensfrauen hat allerorts begonnen. Die in den klösterlichen Erziehungsanstalten untergebrachten Kinder sind den Eltern zurückgegeben worden. Unter den Ausgewiesenen befindet sich Kardinal Netto, ein Franziskaner. Der Erzbischof von Beja hat bereits das Land verlassen. Nur wenige Kirchen in Lissabon sind wieder geöffnet.

Aus Lissabon wird ferner gemeldet: Als die Truppen in das Jesuitenkloster Quelhas eindrangen, waren die Ordensbrüder verschwunden. Man glaubt, daß sie sich durch einen vier Kilometer langen unterirdischen Gang gerettet haben, der das Kloster Quelhas mit dem von Campoli verbindet. Truppen und Feuerwehrleute verfolgten die Mönche und durcheilten den unterirdischen Gang, dessen Ausgang eine eiserne Tür versperrte, die sie nicht zu öffnen vermochten. Es heißt, daß solche unterirdische Gänge auch andere Klöster miteinander verbinden.

Auf das Signal von drei Kanonenschüssen sollten, wie weiter gedrahtet wird, die Priester die Klöster verlassen. Als die Priester und Nonnen nach erfolgtem Signal jedoch im Kloster verblieben, drangen die Truppen und der Pöbel ein und verhafteten die Insassen. Mit ihnen wurde auch ein amerikanischer Korrespondent verhaftet, dessen Glatze unter dem Hut einer Tonsur glich. Die Arretierten wurden unter Mißhandlungen und Hohnrufen zum Arrestlokal geschleppt und zum Teil erschossen (?). Es folgten mehrfach Stürme auf Klöster, denen Priester als Verwundete zum Opfer fielen. Die Mönche zogen sich teils in die unterirdischen Gänge zurück, mit denen viele Klöster untereinander verbunden sind, die außerhalb Lissabons liegen. Dort werden sie von dem Mob belagert, und der Pöbel versucht, die Mönche in diesen unterirdischen Gängen durch Feuer zu ersticken. Zu Beginn hatten die Soldaten den Pöbel noch von den Nonnen in den Klöstern ferngehalten. Bücher, welche Jahrhunderte alt sind und einen unschätzbaren Wert haben, liegen beschmutzt auf dem Boden der Bibliotheken. 400 Nonnen sind aufs Ungewisse über die Grenze geschafft worden. Die aus Portugal vertriebenen geistlichen Orden verhandeln angeblich augenblicklich über Ankauf von Gebäuden und Ländereien in Holland.

Ueber den Sturm auf das Jesuitenkloster wird dem „Berl. Lok.-Anz." depeschiert: Nicht, wie die von den Republikanern beeinflußte Presse behauptet, der Jesuit, sondern der Pöbel war es, der zuerst mit einem Steinhagel auf die Fenster den Kampf begann. Erst als der Steinhagel an die Tore zu hämmern begann, setzten sich die Priester zur Wehr. Nun hetzte der Pöbel die ringsum versammelte Soldateska zum Angriff auf. Er begann mit einer Fäßillade, deren Spuren im Mauerwerk noch mit den Spuren vieler hundert Geschosse namentlich um die Fenster zu sehen sind. Dann erfolgte ein Sturm, dem ein Pater als Toter und zwei als Verwundete zum Opfer fielen. Andere Verwundete nahmen die Jesuiten mit, als sie sich in den

---

wie Sie es beschreiben? Sie erschrecken mich! Ich bin hier fremd und vollständig allein — wohin soll ich mich jetzt wenden?"

„Es gibt ja Kirchen," sagte sie nach einiger Ueberlegung.

„Und außerdem?"

„N—u—n, da sind — noch Kirchen."

„Natürlich, aber so etwas kann man auch in Paris sehen," beharrte Tricotrin. „Es ist nicht notwendig, ein fremdes Land zu bereisen, um da seine Gebete zu verrichten. Wenn ich mir die Freiheit nehmen dürfte, mich an Sie zu wenden — was würden Sie mir vorschlagen? Wohin soll ich meine Schritte lenken? Zum Beispiel — wo ist Soho — ist es zu weit für einen Spaziergang?"

„Nein, Monsieur, weit ist es nicht; es ist der Stadtteil in dem ich wohne."

„Und kehren Sie jetzt dahin zurück?" fragte er eifrig.

„Was sollte ich sonst tun? Meine Freundin ist nicht gekommen und — —"

„Mademoiselle!" rief der Poet feierlich, „ich beschwöre Sie, mit einem Landsmann Barmherzigkeit zu haben! Gestatten Sie mir wenigstens, Soho in Ihrer Gesellschaft aufzusuchen — verlassen Sie mich nicht — ich flehe Sie an! Ohne Heim und hilflos in einem fremden Lande! Ich bemerke dort ein ekzentrisches Gefährt, welches — wie mein Instinkt mir sagt — ein englischer „hansom" ist. Seit Jahren habe ich mich darnach gesehnt, einmal in einem englischen „hansom" zu fahren! In Ihrer Macht steht es, diesen Traum glänzend zu erfüllen. Wollen Sie so liebenswürdig sein, dem Akrobaten, der dort oben mit seiner Peitsche spielt, Instruktionen zu geben und neben mir in einem englischen „hansom" Platz zu nehmen?"

„Monsieur," antwortete das hübsche Mädchen graziös, „ich werde entzückt sein." Und — so romantisch es auch scheinen mag — in der nächsten Minute fuhren sie zusammen die Victoria-Street entlang.

„Gewiß haben die guten freundlichen Feen mich in ihren Schutz genommen", meinte Tricotrin, indem er das Profil seiner Gefährtin bewunderte. „Es lohnte sich, die Martern des Exils zu ertragen, um solche Güte zu erfahren, wie Sie mir erzeigt haben!"

„Ich fürchte, Sie werden bald über den Wankelmut der Feen klagen", entgegnete sie. „Bald ist unsere Fahrt zu Ende und Soho ist kein Feenland."

„Wie kommt es, daß Ihr Wohnort so wenig zu Ihnen paßt, Mademoiselle?"

„Ich lebe in der Nachbarschaft des Coiffeurs, bei dem ich angestellt bin, Monsieur — wo ich die „Zöpfe" und die „Transformationen" dirigiere. Unsere Spezialität sind nämlich künstliche Wimpern; sie werden vollständig unsichtbar angebracht und der Effekt ist einfach entzückend! Nein", fügte sie schnell hinzu, „ich selbst trage sie nicht — meine sind echt, parole d' honneur! Aber wir unternehmen es, jedem Auge einen seelenvollen Blick oder ein kokettes Zwinkern zu geben — je nach dem Wunsch der Kundin. Ich, als Künstlerin, kann Sie versichern, daß dieser Ausdruck weniger von dem Auge selbst abhängt, als von dem Schatten und noch mehr von der Form der Wimpern. So manche Frau von unbedeutendem Aeußern hat unsern Salon betreten, aber als sie uns nach einer Viertelstunde verließ, hat sie allen Männern, denen sie begegnete, die Köpfe verdreht."

„Sie interessieren mich aufs äußerste", bemerkte Tricotrin. „Aber in Zukunft werde ich nie mehr wissen, ob mich die Augen einer Frau, oder das Werk ihres Coiffeurs bezaubern. Ich sage „in Zukunft", denn — glauben Sie mir — jetzt und hier habe ich keinen Zweifel über den Ursprung meines Entzückens."

Sie belohnte ihn hierfür mit einem Blick, der ihn geradezu blendete, und bald darauf hielt der „hansom" inmitten eines überwältigenden Käsedustes.

„Wir sind angekommen!" rief sie, „und nun trennen wir uns, Monsieur. Für mich das kleine Zimmer — für Sie das riesige London. Dies ist Soho — wandern Sie, wohin Sie wollen! Hier sind Restaurants, in denen man zu bescheidenen Preisen frühstücken kann. Empfangen Sie meinen Dank für Ihre Begleitung und lassen Sie uns „adieu" sagen!"

„Sind die Restaurants so wenig schön, daß Sie es ablehnen, dort zu speisen?"

„Wie meinen Sie?"

„Wollen Sie mir nicht Gesellschaft leisten? Oder — noch besser — wollen Sie mir nicht erlauben, ein Frühstück für zwei in Ihre Wohnung zu bestellen, und mich einladen, nach meiner Reise zu ruhen?"

Sie zögerte. „Meine Wohnung ist sehr bescheiden", sagte sie, „und — ja — ich habe so etwas noch nie getan! Es wäre nicht korrekt. Was würden Sie von mir denken, wenn ich einwilligte?"

„Ich will alles denken, was Sie von mir verlangen", schwor Tricotrin. „Haben Sie Mitleid mit mir! Bitten Sie mich hinein und nachher wollen wir die Wunder Londons zusammen betrachten. Wohin soll ich gehen, um das Frühstück zu bestellen?"

„Was das betrifft", sagte sie, „so ist das nicht nötig — ich habe ja ein fertiges Frühstück für zwei. Enfin — es versteht sich dabei, daß wir gute Kameraden sind und nichts mehr? Wollen Sie sich die Mühe machen, einzutreten, Monsieur?"

(Schluß folgt).

Mannigfaltiges.

Die Vermählung der Prinzessin Clementine von Belgien mit dem Prinzen Viktor Napoleon findet, einer telegraphischen Meldung aus Brüssel zufolge, nunmehr bestimmt am 16. November auf dem Schlosse Moncaglieri statt.

— Gaby Deslys, die Geliebte des Königs Manuel von Portugal, die bekanntlich derzeit im Apollotheater in Wien auftritt, richtete an das „Neue Wiener Tgbl." ein Schreiben, in dem es u. a. heißt: „Mir liegt daran, entschieden zu erklären, daß ich entgegen den Gerüchten niemals im königlichen Palais in Lissabon gewohnt und daß ich den König immer nur als Freund, niemals aber als Ausbeutungsobjekt betrachtet habe. Ich werde mit Ersuchen um Interviews bestürmt, und aus Amerika erhielt ich Engagementsanträge von phantastischer Höhe gekabelt. Jeder Mensch von Geschmack wird verstehen, wie peinlich mir die ganze Bewegung ist und mein lebhaftes Bedürfnis mitfühlen, vollständig außerhalb dieser Vorkommnisse gelassen zu werden und in absolutem Schweigen zu verharren."

— Aus New York wird im Wiederspruch zu obigen Mitteilung telegraphiert: Der Theaterdirektor Ziegfeld erklärt, daß er einen Kontrakt mit Gaby Deslys abgeschlossen hat, wonach sie gegen eine Gage von 1000 Dollar pro Woche bei ihm auftreten wird.

— Kalkutta, (8. Okt.) Massentod durch die Flut. An den Ufern des Ganges sind gestern 700 brahmanische Pilger, die sich oberhalb von Adra gelagert hatten, das Opfer einer plötzlich auftretenden Flut geworden. Diese überschwemmte mit solcher Schnelligkeit das Flußufer, daß kein einziger Brahmane des Pilgerzuges sich retten konnte. Alle ertranken in den Fluten des Ganges.

— Eine Strafpredigt. Neulich belauschte ich meine Jüngste, welche ihrer Puppe folgende Strafpredigt hielt: „Wenn Du jetzt nicht ganz artig bist, nehme ich Dich nicht mit. Aber ich mache es nicht so wie meine Mama und nehme Dich doch nachher mit."

unterirdischen Gang zurückzogen, der ihr Kloster mit zwei außerhalb der Stadt gelegenen gleichfalls belagerten Klöstern verbindet. In diesen unterirdischen Gängen halten sich die Mönche jetzt verborgen, und die Soldateska mit dem Pöbel machen den Versuch, sie durch Rauch zu ersticken.

Solche Ordensbrüder, deren man sich bemächtigen konnte, wurden teilweise notdürftig bekleidet nach dem Arsenal als Gefangene geführt. — In alle Ordenshäuser aber drang mit der Soldateska plündernd der Pöbel ein. Man sieht dort zerfetzte Gebetbücher, an denen der Janhagel seine Wut auslieβ. Die Wände sind mit revolutionären Inschriften besudelt und jedes Zierats beraubt. Die angeblichen Machthaber der Republik versichern ihre Unschuld am Mord wie der Plünderung und bekennen also, daß die Soldateska ihnen durchgegangen ist. Man versucht augenblicklich, die Soldateska am weiteren Morden und Plündern zu verhindern. Um die Klöster herum werden augenblicklich Soutanen und goldgestickte Priestergewänder vom Pöbel feilgeboten.

Das wenig beschädigte Innere des Klosters zeigte deutliche Spuren von der eiligen Flucht der Insassen. In der Nacht sind Bewaffnete in das Frauenkloster Trenas gedrungen. Die 150 Schwestern versuchten Widerstand zu leisten. In dem Tumult wurden 12 Nonnen leicht verwundet, sie wurden nach dem Militärkrankenhaus gebracht, die übrigen Nonnen wurden auf Wagen weggeführt; man weiß nicht wohin. Das Kloster ist von Militär besetzt.

Priester und Cardisten werden, wenn sie sich auf der Straße blicken lassen, häufig von der Menge ergriffen und zur Wache geschleppt. Der Sekretär des Kriegsministeriums erklärt jedoch, daß die Priester nicht zu Gefangenen gemacht, sondern festgenommen werden, um ausgewiesen zu werden.

Die Flucht König Manuels.

Ueber die Flucht König Manuels veröffentlicht der „Temps" eine zusammenfassende Darstellung. Danach war der König zu Beginn des Kampfes im Schlosse und äußerte sogar den Wunsch, sich „in den dichtesten Kugelregen zu begeben." Auf Zureden seiner Umgebung entschloß er sich jedoch leider, die für ihn kämpfenden, noch an ihn glaubenden Truppen im Stich zu lassen, und gelangte glücklich auf Umwegen per Automobil ins Kloster Ericeira.

Um 10 Uhr vorm. ankerte die Jacht „Amelia" vor Ericeira. Die Mitglieder der königlichen Familie wurden von der Ankunft der Jacht benachrichtigt. Sie frühstückten im Kloster, wo stets prachtvolle Wohnräume für den König in Bereitschaft stehen, und vollendeten dann ihre Reisevorbereitungen. Es wurde bis halb 3 Uhr nachmittags gewartet, ob Nachrichten über eine etwaige Wendung im Gang der Ereignisse eintrafen. Inzwischen hatte sich ein Adjutant des Königs nach der Kriegsschule in der Nähe des Klosters begeben und von dem Kommandanten der Schule, der noch nichts von revolutionären Ereignissen in Lissabon ahnte, eine berittene Eskorte für den auf einer Reise begriffenen König verlangt. Um halb 3 Uhr war man in Mafra über den vollen Erfolg der Revolution unterrichtet, und der Zug machte sich durch den Wald von Jafrada, eines der Lieblingsjagdreviere des verstorbenen Königs Dom Carlos, auf den Weg nach Ericeira, wo man um 3 Uhr eintraf. Dort verabschiedete der König die aus 20 Kavalleristen bestehende Eskorte. Inmitten der Fischer von Ericeira, die noch nichts von den Ereignissen ahnten, begaben sich der König und die beiden Königinnen, begleitet von zwei Ehrendamen und zwei Hofkavalieren, ans Ufer, bestiegen die dort liegenden Barken und erreichten die auf der Reede liegende Jacht „Amelia", die sofort die Anker lichtete. Es war fast 4 Uhr.

Inzwischen suchten die Revolutionäre den König in Lissabon selbst. Sie waren überzeugt, daß er die Stadt nicht verlassen, sondern daß er sich in eine der fremden Legationen oder an Bord eines der im Hafen liegenden Schiffe begeben habe. Sie versuchten auch, auf den brasilianischen Kreuzer „Sao Paolo" zu steigen, um den König dort zu suchen; aber der Kommandant des Schiffes verweigerte ihnen den Zutritt. Die Flucht war so unauffällig organisiert und so rasch beschlossen, daß die Mitglieder der provisorischen Regierung die Wahrheit erst sehr spät erfuhren . . .

In einer Lissaboner Depesche heißt es, daß die königliche Familie vollständig mittellos aus Portugal geflüchtet sei. Der König besitze gar kein Vermögen und sei auf die Hilfe seiner Mutter, die als Prinzessin von Orleans über einen großen Reichtum verfüge, angewiesen. Die Großmutter des Königs, Maria Pia, habe zahlreiche Schulden. Ihr Schmuck sei einem Bankhaus verpfändet. Der Onkel des Königs, der Herzog von Oporto, ist vielleicht der Reichste unter den modernen Prinzen. Als er das Schiff bestieg, zeigte er seiner Begleitung zwei Hundertfrankscheine und sagte: „Das ist alles, was ich von Portugal mitnehme und was ich besitze."

In römischen Abgeordnetenkreisen war angeregt worden, vom Parlament eine jährliche Staatsrente von 600 000 Lire für die aus Portugal vertriebene Königin-Witwe Maria Pia, die eine geborene Prinzessin von Savoyen ist, zu fordern. Auf Veranlassung Viktor Emanuels wird keine derartige Vorlage eingebracht. Der König hat erklärt, selbst für die Bedürfnisse seiner Tante sorgen zu wollen.

Deutschland.

Die Begegnung zwischen Kaiser Nikolaus und Kaiser Wilhelm in Potsdam Anfang November n. St. soll noch dadurch eine erhöhte Bedeutung erhalten, daß Kaiser Nikolaus nicht auf seiner Rückreise nach Rußland nach Potsdam fährt, sondern nach der Begegnung wieder nach Friedberg zurückkehrt.

Die großen in Berlin für Sonntag angekündigten Demonstrationen der Sozialdemokratie wegen der Moabiter Vorgänge sind völlig ruhig und harmlos verlaufen. In den 22 in Groß-Berlin abgehaltenen Versammlungen waren nach amtlicher Zählung nur etwa 20 000 Personen anwesend, während man bei sonstigen Demonstrationsanlässen eine Menge von ca. 60 000 Menschen gewohnt ist. Am stärksten war noch die Versammlung in Moabit besucht, wo Ledebour vor ca. 8000 Personen sprach. In allen Versammlungen wurde eine Resolution angenommen, die scharfe Worte gegen die „Schreckensherrschaft des Polizeisäbels und des Gummiknüttels" sowie gegen die volksverräterische Haltung der Unparteiischen findet und die vor allem aber auch gegen die linksliberale Presse protestiert. Die Parteileitung hatte dringend vor Demonstrationen auf der Straße und vor Ansammlung gewarnt, und so kam es denn auch nachher nirgends zu einem Zwischenfall. Die Polizei hielt sich ziemlich zurück und hatte nur vereinzelt revolverbewaffnete Posten aufgestellt. Wenn man zwischen 11 und 1 Uhr durch den Tiergarten ging, sah man nur am großen Stern vereinzelt einen Schutzmannsposten. Im übrigen waren nicht nur im Tiergarten, sondern auch an anderen Plätzen und in Moabit die Straßen leerer, als es sonst am Sonntag zu sein pflegt.

Ueber einen Fall typischer sozialdemokratischer Verhetzung berichten die Blätter: „Der Fachgenosse", das Organ der Glasarbeiter Deutschlands, hat sich einen Jubiläumsartikel anläßlich des dieser Tage gefeierten 25-jährigen Bestehens der Arbeiterversicherung geleistet unter der Ueberschrift: „25 Jahre Blut und Leichen", der mit folgendem Schlußwort endet: „Die besitzende Klasse sieht mit sattem Behagen, vielleicht mit Stolz auf die Leistungen der Unfallversicherung herab, sie ist befriedigt und frohlockt, weil sie die Armen, die sie zu Krüppeln macht, denen sie den Ernährer genommen hat, nicht verhungern, sondern nur hungern läßt. Fürwahr, ein denkwürdiges Jubiläum!" — Bekanntlich ist die segensreiche deutsche staatliche Arbeiterversicherung geradezu vorbildlich.

Oesterreich.

In Prag nahmen die deutsch-tschechischen Verständigungsverhandlungen bisher einen befriedigenden Fortgang. Ist auch, so schreibt man der „Nordd. Allg. Ztg." aus Wien, nach wie vor nicht anzunehmen, daß die nationalpolitische Kommission innerhalb der vom Landtagsplenum festgesetzten dreiwöchigen Frist den ganzen Komplex der ihr zugewiesenen Angelegenheiten bewältigen wird, so hat doch der Verlauf der Generaldebatte über die nationalpolitischen Vorlagen gezeigt, daß die sog. Imponderabilien bis jetzt günstig geblieben sind. Die Generaldebatte vollzog sich im Zeichen wechselseitiger Friedensbereitwilligkeit und eröffnet somit, wenn diese Grundstimmung anhält, Aussichten in der Richtung, daß die kommende Spezialdebatte wenigstens in einigen Punkten die Verständigung bringen und die Grundlagen zur aussichtsvollen Fortsetzung der Verhandlungen in der voraussichtlich permanent zu erklärenden nationalpolitischen Kommission schaffen wird.

Süd-Afrika.

In einer Wahlrede, die Premierminister Botha in Welverdiend gehalten hat, legte er seine Ansichten über die Zukunft Südafrikas dar. Diese gewinnen um so größere Bedeutung, als Botha nach seiner eben erfolgten Wahl in das neue südafrikanische Unionsparlament offenbar als Ministerpräsident die Politik des Landes für absehbare Zeit bestimmen wird. Er erklärte, er beabsichtige, Südafrika im britischen Reich den Platz eines großen und reichen Landes mit einem großen und zufriedenen Volke zu verschaffen. Im Kabinett werde keine Aenderung eintreten. Er wolle sich auch weiterhin am politischen Leben eifrig beteiligen und die Politik der Versöhnung und des Zusammenarbeitens der Rassen fortsetzen. Er warne die Finanzkreise in Johannesburg, in der engherzigen Ausbeutung der Rassenfrage zu weit zu gehen. Trotz der Haltung der Minenindustrie werde die Regierung fortfahren, die Minen, den Handel und die Landwirtschaft ehrlich und gerecht zu behandeln. Botha kündigte zum Schluß an, er werde zur Entwicklung der Landwirtschaft eine sorgfältige Bodenpolitik ausarbeiten, die Südafrika zum Rivalen Amerikas im Ausfuhrhandel machen werde.

Locales.

Zu Donnerstag, d. 30. Sept., ist eine außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung anberaumt worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Antrag des Livl. Gouverneurs auf Vorstellung eines Gutachtens der Stadtverordneten-Versammlung betreffs einer Besteuerung der Billette für Vergnügungen und Aufführungen zum Besten der Stadt; 2) Bericht des Stadtamts über den projektierten Bau von Kasernen für das 95. Krassnojarsker Infanterieregiment, über den Bau von Nebengebäuden zum Hospital für Venerisch-Kranke, über den geplanten Ankauf eines Grundstücks vom Gute Techelfer sowie über den Modus der Deckung der hierdurch verursachten Kosten; 3) Bericht des Stadtamts über das Spezialkapital auf den Namen des Staatsrats Otto Wilhelm v. Sternhielm; 4) Antrag des Stadtamts betreffs Ankaufs eines kleinen Grundstücks in der Revalschen Str. vom Hausbesitzer Steinberg; 5) Antrag des Stadtamts über die Abänderung der Fassung der §§ 8 und 22 des städtischen Pensionsstatuts vom 10. Mai 1907; 6) Gesuch des Aeltermanns der Großen Gilde betreffs Abschaffung des Januarjahrmarktes und Gesuch von 112 hiesigen Händlern betreffs Verlegung des Januar-Jahrmarktes auf den Juli oder Abschaffung desselben; 7) Gesuch der hiesigen Baptisten um Anweisung eines besonderen Grundstücks auf dem allgemeinen Kirchhof oder um Genehmigung zur Beerdigung von mittellosen Toten der Baptistengemeinde für ermäßigten Preis oder unentgeltlich; 8) Gesuch der Angestellten der Mattiesenschen Druckerei um Aufnahme der Wallgraben-, Alt- und des Anfangs der Johannis Straße, ungefähr bis zum Hause Nr. 10, in die Liste derjenigen Straßen, in denen der Handel mit starken Getränken nicht gestattet ist; 9) Gesuch des Pristaws des 3. Stadtteils um Zuschüttung des Teichs in der Quer-Straße; 10) Gesuch der Vormünder der minderjährigen Söhne des verstorbenen städtischen Kassierers Martinsen um Aussetzung von Unterstützungsgeldern für ihre Mündel; 11) Gesuch der St. Petri-Gemeinde um sofortige Abtretung eines Grundstücks von 10 Lofstellen zu Kirchhofszwecken oder um Auswerfung von Geldmitteln behufs Umzäunung des Kirchhofs und Anlage von Wegen auf dem Kirchhofe.

In der vorgestrigen Nummer der „Nordlivländischen Zeitung" findet sich ein Referat aus der estnischen Presse, in welchem ein „Temperenzler" mit dem livländischen Aerztetag scharf ins Gericht geht, weil letzterer eine Eingabe des Zentralkomitees der estnischen Mäßigkeitsvereine, die ihm im vorigen Jahr zugestellt worden ist, bis jetzt nicht beantwortet habe. Diese Eingabe enthielt die Aufforderung an die Aerzte, zur heutigen Tages so viel besprochenen Alkoholfrage Stellung zu nehmen. Der „Temperenzler" macht es dem livländischen Aerztetag zum Vorwurf, daß er es nicht für nötig erachtet habe, in dieser Frage ein wirksames Wort mitzureden.

Als Präses des baltischen Aerztekongresses, der im vorigen Jahre in Dorpat tagte, habe ich zu dieser Sache folgendes anzuführen:

Der livländische Aerztetag ist im vorigen Jahr überhaupt nicht zusammengetreten. Folglich hat er vom Zentralkomitee der estnischen Mäßigkeitsvereine auch kein Schreiben mit der oben erwähnten Aufforderung erhalten können. Dementsprechend hat er ein derartiges Schreiben auch weder im vorigen, noch in diesem Jahr beantworten können. Den Mitgliedern des livländischen Aerztetages, der vom 28. bis 30. August d. J. getagt hat, ist also absolut Nichts vorzuwerfen.

Vielmehr verhält sich die Sache so, daß mir, als dem Präses des im Herbst 1909 stattgehabten baltischen Aerztekongresses, der aus Aerzten aller drei baltischen Provinzen besteht und mit dem livländischen Aerztetag nicht verwechselt werden darf, ein Schreiben des Zentralkomitees der estnischen Mäßigkeitsvereine übergeben wurde, das die oben erwähnte Aufforderung zur Stellungnahme in der Alkoholfrage enthielt. Dieses Schriftstück ist mir auf der letzten Sitzung des Kongresses kurz vor Schluß desselben zugestellt worden. Ich habe dasselbe natürlich dem Kongreß vorgelegt und verlesen und unter Zustimmung der versammelten Aerzte bedauert, daß die angeregte Frage nicht mehr verhandelt werden könne, da sie zu spät eingelaufen sei und der Kongreß nur solche Fragen besprechen dürfe, die im obrigkeitlich bestätigten Programm vorgesehen seien. Daß der Aerztekongreß sich nicht teilnahmlos zur Alkoholfrage verhielt, hat er dadurch bewiesen, daß er ein aus 5 Aerzten der 3 Provinzen bestehendes Komitee erwählte und dasselbe beauftragte, die Alkoholfrage im allgemeinen und speziell die Frage des Alkoholmißbrauchs in unseren Provinzen zum nächsten Kongreß der baltischen Aerzte vorzubereiten und in die Tagesordnung desselben aufzunehmen.

Mehr konnte er nicht tun, und daran, daß der Kongreß statutengemäß erst im Jahre 1912 zusammentreten kann, ist leider nichts zu ändern. Ich bin überzeugt, daß die Alkoholfrage auch dann noch akut sein wird, und ich hoffe, daß die Verhandlungen und Beschlüsse des Kongresses auch dann noch das Ihrige zur Aufklärung der öffentlichen Meinung und zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauches beitragen werden.

Ich bedauere, daß die estnischen Mäßigkeitsvereine sich nur an den baltischen Aerztekongreß, und nicht auch an den diesjährigen livländischen Aerztetag gewandt haben, mit der Bitte um Beratung der wichtigen Angelegenheiten, zu welcher heutigen Tages jeder denkende Arzt Stellung nehmen muß.

So viel zur formalen Seite der Angelegenheit, die hiermit erledigt sein dürfte. Was die Materie betrifft, so muß die Zukunft lehren, ob der „Temperenzler" mit der zu erwartenden Stellungnahme der baltischen Aerzte zufrieden sein wird. Uns Aerzten ist leider die Erfahrung nicht fremd, daß das sachkundige und maßvolle Urteil des Mediziners den radikalen Wünschen des übereifrigen Laien häufig nicht genügt.

Prof. K. Dehio.

Beim Friedensrichter des 2. Bezirks hatte sich gestern der Friseur B. zu verantworten, weil er am 14. Sept., dem Tage der Kreuzerhöhung, sein Geschäft offen gehalten hatte. Der Friedensrichter verurteilte den Angeklagten zu einer Strafe von 15 Rbl. resp. 3 Tagen Arrest.

Herzliche Bitte!

Für die 8—15-jährigen Knaben im deutschen Waisenhause des Hilfsvereins (Allee-Str. 49) bittet um Ueberlassung abgelegter Wintermäntel. Pastor Lezius.

Gestern wurde ein Motorboot unweit der Holzstr. vom Stapel gelassen. Dasselbe ist von der bestrenommierten Revaler Firma Otto Eggers erbaut worden. Der aus Holz gebaute Schiffsrumpf hat eine Länge von 38 Fuß, der Tiefgang beträgt nur 2 Fuß, da der kleine Schlepper für den Verkehr zwischen Dorpat und dem Wirzjärw bestimmt sein soll. Der Naphthamotor soll 25 HP. entwickeln. Das Boot kostet ca. 5000 Rbl. und gehört Hrn. v. Mensenkampff-Tarwast.

—ch.

Bei herrlicher warmer Herbstwitterung wurde gestern der Vormarkt des Michaelis-Marktes abgehalten. Dieser Markt war reichlich mit Holzgeschirren, Marktmöbeln, Steinzeug und allerhand landischen Produkten beschickt. Zichorien kosteten 5 Kop. (gegen 7—8 Kop. im vorigen Jahr) das Pfd., Zwiebeln dagegen 14 Kop. (gegen 10 Kop. im vorigen Jahr) pro Maß. Heute, am Hauptmarkttage, der sehr besucht war, wurden viel Vieh, Schweine und Pferde zum Verkauf angeführt. Hornvieh wurde zu recht annehmbaren Preisen an den Mann gebracht, während für Borstenvieh hohe Preise verlangt wurden. Der Pferdemarkt bot eine große Auswahl minderwertigen Fahr-, Reit- und Arbeitsschlages, ebenfalls zu recht hohen Preisen. Ueberhaupt ist das Pferdematerial seit dem russisch-japanischen Kriege im Preise gestiegen und wird sich wohl immer weiter hoch erhalten. — Bauernbutter war eine Menge angeführt, doch war sie meist schlecht und teuer. Die geringe Menge guter Butter war schon früh am Morgen vergriffen.

—ch.

Morgen, Donnerstag, wird, wie aus einem diesbezüglichen Inserat unseres Blattes ersichtlich, in der Bürgermusse ein Konzert der Kapelle des 95. Krassnojarskischen Inf.-Regiments stattfinden unter der letztmaligen Leitung und zum Benefiz für den von der Kapelle scheidenden Herrn F. v. Lange. Herr Lange, der über 30 Jahre den Posten des Kapellmeisters im Krassnojarskischen Regimente innegehabt und als solcher seit 1892 in Dorpat tätig war, ist mit dem Dorpater Publikum vielfach in nahe Berührung getreten. Im gebührt das zweifellose Verdienst, die Leistungen der ihm unterstellt gewesenen Kapelle des hier garnisonierenden Krassnojarskischen Regiments auf eine anerkennenswerte, den Durchschnitt fraglos übertreffende Höhe gehoben zu haben. Bei seinem Abschiede von der Kapelle wird ihm ein hoffentlich recht besuchter und erfolgreicher Ehrenabend beschieden sein.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28. Sept. Unter großen Feierlichkeiten hat die Beerdigung des Militär-Luftschiffers Maziewitsch stattgefunden. Der Beisetzung wohnten bei viele Abgeordnete mit Gutschkow an der Spitze, Deputationen der Land- und Marinetruppen, Vertreter sämtlicher Hoch- und Mittelschulen, der Kriegsminister der Vereinigten Staaten Dickenson, sowie andere hochgestellte Persönlichkeiten. Der mit der Andreas-Flagge geschmückte Sarg wurde vom Kriegs- und dem Marineminister, sowie Adjutanten des Großfürsten Alexander Michailowitsch, ferner von Gutschkow und einigen Luftschiffern zum Trauerwagen getragen, der sich unter den Klängen des „Kolj sslawen" in Bewegung setzte. Dem Sarge folgten 9 Wagen mit Kränzen. Als der von großen Volksmassen gebildete Trauerzug bei dem Alexander-Newski Kloster angelangt war, zeigte sich in den Lüften das lenkbare Luftschiff „Kretschet", das über den Leidtragenden mehrere Wendungen vollführte und sich darauf wieder entfernte. Mit der üblichen Ehrensalve wurde der Sarg versenkt.

An der Cholera erkrankten neu 4 Personen und starben 5. Die Zahl der Kranken beträgt nur noch 261.

Die Zeitungsmeldungen über die Abreise des Ministerpräsidenten nach Friedberg entbehren jeder Grundlage.

Die letzte Nummer der „Ssowr. Sslows" ist konfisziert und der Redakteur zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden.

Kursk, 28. Sept. In Kobylki (Kreis Rylsk brannten 500 Gehöfte nieder.

Nowotscherkassk, 28. Sept. General Telescheff, Oberst Popow und der Heeresälteste Schtscheglowski wurden wegen Verschleuderung von Kronsgeldern, die beiden Letztgenannten außerdem auch noch wegen Dokumentenfälschung, zu Verlust der Rechte und Arrestantenkompagnie auf 5, 3, und 4 Jahre verurteilt.

Odessa, 28. Sept. Die hiesige radiotelegraphische Station setzte sich mittelst der drahtlosen Telegraphie mit der vor Kopenhagen liegenden Kaiserjacht „Poljarnaja Swesda" in Verbindung.

Irkutsk, 28. Sept. Im Hotel „Metropol" erschoß sich der Chef des Nertschinsker Bezirks Generalmajor des Kabinetts Sr. Majestät Chlynowski.

Wladiwostok, 28. Sept. Senator Glitschtschinki ist nach Petersburg abgereist. In dem Waggon, wo die Dokumente der Revision sich befanden, brach ein Feuer aus. Die Dokumente wurden jedoch gerettet.

Petrikau, 28. Sept. Der Bischof Sbsitzwezki entfernte infolge von Verbrechen und sonstigen Mißbräuchen sämtliche Mönche von der Verwaltung des Klosters von Tschenstochau und übertrug die Verwaltung der Weltgeistlichkeit. Im Kloster werden zum Zeichen der Trauer stille Messen ohne Gesang und Orgelspiel abgehalten.

Kutais, 28. Sept. Bei der Verhaftung der Entführer des Gymnasiasten Komarow wurden der Gendarmerierittmeister Dwuschilny und ein Gendarmerieunteroffizier getötet. Von den Verbrechern wurde 1 getötet; ein zweiter entkam. Die Verbrecher wurden auf Grund eines Hundertrubelscheins entdeckt, den sie in der Rentei wechseln wollten. Der Rentei waren die Nummern der Geldscheine bekannt, die als Lösegeld gezahlt worden waren. Beim getöteten Verbrecher wurden 6000 Rbl. gefunden.

Berlin, 21. Okt. (28. Sept.). Auf dem Jubiläums-Aktus der Universität waren anwesend das Kaiserpaar, der Kronprinz, die Prinzen und Prinzessinnen, die hohen Würdenträger, Parlamentspräsidenten, Rektoren der ausländischen Universitäten, darunter der Rektor der Petersburger Universität, sowie zahlreiche Ehrengäste. Im Vestibül war eine Ehrenwache des Kaiser Alexander-Regiments aufgestellt und es standen Spalier Delegierte der studentischen Corps in Wichs.

In seiner Begrüßungsrede entwarf der Rektor ein Bild der kraftvollen Entwicklung der Universitätswissenschaft während eines Jahrhunderts und wies auf die hohen Aufgaben hin, die von der Jetztzeit an die Universitäten gestellt werden.

Darauf bestieg Kaiser Wilhelm das Katheder, um auf die internationale Bedeutung der Berliner Universität hinzuweisen. Der Kaiser betonte die Notwendigkeit der Gründung von besonderen, selbständigen wissenschaftlichen Instituten neben den Akademien und Universitäten, die sich mit Forschungen auf dem Gebiete der Naturwissenschaft zu beschäftigen hätten. Die Gründung derartiger Organisationen stellt sich dem Kaiser als heilige Aufgabe der Gegenwart dar. Von seiten privater Spender seien zu diesem Zweck dem Kaiser bereits 10 Mill. Mark zur Verfügung gestellt worden. Jetzt wünscht der Kaiser unter seinem Protektorat und auf seinen Namen eine Gesellschaft zu gründen zur Unterstützung von solcher Art Instituten. Der Kaiser hoffe, daß der Staat dieses Unternehmen unterstützen werde. Der kaiserlichen Rede folgten Hochrufe und Gesang der Nationalhymne.

Der Unterrichtsminister übergab der Stadt eine neu erbaute königliche Bibliothek. Die Stadt stiftete 20 000 Mark Stipendien zu wissenschaftlichen Reisezwecken. Die Vertreter der ausländischen Universitäten brachten ihre Glückwünsche dar. Im Namen der slawischen Universitäten sprach der Rektor der Petersburger Universität Prof. Grimm. Der Rektor der Berliner Universität dankte für die Glückwünsche und sprach in begeisterten Worten von allen Ländern unter besonderer Hervorhebung von Oesterreich-Ungarn und Amerika. Von den slawischen Universitäten sagte er, die von Rußland angeführte slawische Gruppe könne sich, ähnlich den deutschen Universitäten, der Arbeitsliebe und eines tiefen Eindringens in die Wissenschaft rühmen.

Bremen, 11. Okt. (28. Sept.). Im Zusammenhang mit dem Ausstand der Hafenarbeiter in Brake beschlossen die hiesigen Arbeiter sich zu weigern, die aus den Schwarzmeer-Häfen kommenden Getreidedampfer zu entladen.

Hamburg, 11. Okt. (28. Sept.). Zwischen den Werftbesitzern und ihren Arbeitern kam es zu neuen Differenzen wegen der Abl8hnungen. Heute erschienen die Arbeiter nicht zur Arbeit.

Paris, 11. Okt. (28. Sept.). Briand und Millerand erklärten im Ministerrat, der Streik auf den Nordbahnen sei ganz unerwartet ausgebrochen. Nachdem die Eisenbahnen die Vermittelung der Regierung angenommen hätten, nehme der Streik eher einen politisch-revolutionären, als einen professionellen Charakter an. Die Mehrheit sei gegen den Streik, werde jedoch von den Führern terrorisiert. Es seien schon Militärmaßregeln ergriffen, die nötigenfalls verstärkt werden würden. Durch ein morgen erfolgendes Dekret würden die Bahnen eine militärische Organisation erhalten. Es wird eine Stellungsfrist von 20 Tagen den Eisenbahnern gewährt werden, die in den Listen des Militärressorts stehen. Aeußerstenfalls werden die Maschinisten und Heizer von der Flotte herangezogen werden. Es seien alle Maßregeln ergriffen, um Paris die Zufuhr von Lebensmitteln zu sichern. Die Brücken in der Umgebung der Stadt sind von Truppen besetzt.

Infolge des Nordbahnstreiks wird die Post mit Automobilen befördert. Heute nachmittag wurde die Ausfolgung von Eisenbahnbilletten eingestellt. — Eine neue Depesche meldet: Die Eisenbahner aller Linien beschlossen den Generalstreik.

London, 11. Okt. (28. Sept.) Die Königsjacht „Victoria and Albert" geht auf Befehl König Georgs nach Gibraltar, um König Manuel und die Königin-Mutter nach England zu holen.

Rom, 11. Okt. (28. Sept.). Italien ergreift Maßnahmen zum Verbot der Ansiedlung der aus Portugal vertriebenen Kongregationen.

Lissabon, 11. Okt. (28. Sept.). Drei auf dem Tajo stehende portugiesische Kreuzer befinden sich unter militärischer Bewachung. Der Zugang zu ihnen ist verboten. Einige Kirchen sind geöffnet. Auf ihnen wehen ausländische Fahnen. Der päpstliche Nuntius hißte die Oesterreichische Flagge.

Lissabon, 11. Okt. (28. Sept.). Das offizielle Organ der neuen Regierung veröffentlichte das auf dem alten portugiesischen Gesetz basierende Dekret, mittelst dessen die Jesuiten ausgewiesen, alle ihre Institute aufgehoben werden und ihr Eigentum als Staatseigentum erklärt wird. Das Eigentum der Religionsgesellschaften wird versiegelt und taxiert werden. Für dasselbe wird später auf Grund einer Einigung zwischen Staat und Kirche eine Entschädigung gegeben werden.

Gibraltar, 11. Okt. (28. Sept.). Vor dem Verlassen des Landes hatte König Manuel in einem Schreiben an den Ministerpräsidenten und das Volk erklärt, er könne sich in keiner Sache einen Vorwurf machen. Er habe stets als guter Portugiese gehandelt und werde auch ein solcher bleiben. Er hoffe, das Land werde ihm das ihm Zukommende geben. Seine Abreise bedeute in keinem Falle einen Verzicht auf den Thron.

New York, 11. Okt. (28. Sept.) Bei den Waldbränden in Minnesota, die mehrere Millionen an Verlusten verursacht haben, sind 400 Menschen umgekommen.

Todtenliste.

Schornsteinfegermeister Paul Sergelewitz, † im 43. Jahre am 25. Sept. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 29. September 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769.8	769.1	767.8
Lufttemperat. (Centigrade)	1.4	1.0	11.2
Windricht. (u. Geschwind.)	SE3	S4	S8W4
Bewölkung (Zehntel)	1	3	1

1. Minimum d. Temp. nachts —0.8
2. Niederschläge 0.0
3. Embachstand in Centim. 53.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: mäßig warm, veränderlich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 28. Sept. 1910.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	95
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104 1/4
5% Staatsanleihe von 1906	103 3/4
5% Prämien-Anleihe (1864)	490
„ „ „ (1866)	384
Prämien-Anleihe der Adelsbank	335 1/2
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	92 1/2
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	91 1/4
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	493
„ „ Russ. Transport-Ges.	81 1/2
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	92
„ „ Wolga-Kama-Bank	979
„ „ Diskonto-Bank	582
„ „ Privat-Handels-Bank	220
„ „ Ges. der Malzew-Werke	443
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	155
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	385 1/4

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что принадлежащій городу поземельный участокъ, расположенный на концѣ Александровской улицы съ находящимся тамъ же и прилегающимъ къ имѣнію Карлова гордскимъ сѣнокосомъ, съ I-го января 1911 г. сдается въ аренду. За условіями просятъ обращаться до 15 октября с. г. въ Городскую Управу ежедневно отъ 11—1.

№ 2317.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass das der Stadt gehörige, am Ende der Alexander-Str. gelegene Grundstück samt dem dort befindlichen, an das Gut Karlowa grenzenden Heuschlag vom 1. Januar 1911 in Pacht vergeben wird. Reflektanten können bis zum 15. Okt. sich werktäglich zwischen 11 u. 1 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.

Zurückgekehrt
Dr. Russow.

Rigasche Gouvernanten-Kasse

Beiträge für den Oktober-Termin empfängt und Pensionen zahlt vom 1. Oktober an

Ed. Haller.

Karlowa-Str. 11. **Ausser Sonnabends,** von 6—7 Uhr.

Am 30. September um 10 U. vormittags werden in Friedensrichter-Plenum die an der Steinstrasse sub Nr. 14 und 16 belegenen Adlerschen Wohnhäuser **öffentlich versteigert** werden.

По математикѣ по курсу сред. уч. заведенія
даетъ уроки
окончъ. реальн. уч. (согл. въ отъѣздъ) — Рыбацкая 35, кв. 16. К. 3.

Ищу репетитора.

Оф. sub И. С. въ эксп. этой газеты.

2 Stud. finden freundl. Aufnahme als
Pensionäre
Leipzig, Mozartstr. 1, Prof. Dr. A. v. Oettingen.

Vertrauensposten

sucht ein intelligenter junger Mann. Kaution und prima Referenzen stehen zur Seite. Off. sub „A. Z. Nr. 8249" an die Exp. dieses Blattes zu richten.

Lehrling

für eine hiesig. Drogenhandlung **gesucht,** Kind gebildeter Eltern, der 3 Ortssprachen mächtig. Selbstgeschriebene Off. mit Angabe d. Alters u. d. Schulbildung unter „Drogenlehrling" in d. Exp. d. Bl.

Нужна въ отъѣздъ образованная
дожка-кѣжка
умѣющая заниматься, къ 8 лѣтней дѣвочкѣ. Условія сообщить въ село Безопасное, Ставропольской губ. Аптекарю О. И. Виллеръ.

Ein gebildetes
deutsches Fräulein
wird zu zwei Kindern (8 und 11 Jahre alt) **gesucht** — Gartenstr. 45, Fr. Prof. Miklaschewsky. Zu sprech. v. 12—2 Uhr.

Eine gebild. Dame sucht eine Stelle als
Kassiererin.
Gefl. Off. werden erbeten — Promenaden-Str. 8, Qu. 2. Frl. B. H.

Ein junges
Mädchen
bittet um eine Stelle als Verkäuferin od. zu grösseren Kindern — Langestr. 20, Qu. 1.

Eine Magd
d. j. kochen versteht, sucht eine Stelle — Neumarktstr. 17, im Hof.

Eine Magd
d. zu kochen versteht, sucht e. Stelle z. Alleinsein. — Alexanderstr. 22, b. Klempner.

Eine Magd
sucht Aufstellung in d. Stube od. Küche. — Pleskauer Str. 44, Qu. 8, 2. Etage.

Eine firme Köchin
mit guten Empfehlungen, deutsch oder lettisch sprechend, fürs Land **gesucht.** Von 2—3 — Blumenstr. 9, Qu. 6.

Eine Köchin
sucht eine Stelle — Langstr. 32, im Hof, Qu. Nr. 3.

АППАРАТЫ ДЛЯ ИЗГОТОВЛЕНІЯ
МИНЕРАЛЬНЫХЪ ВОДЪ,
ФРУКТОВО-ЯГОДНЫХЪ НАПИТКОВЪ, ЗЕЛЕРОВКИ и ПРОЧ.
ЖИДКАЯ УГЛЕКИСЛОТА
Продажа и покупка отдѣльныхъ цилиндровъ.
ПАВЕЛЪ ВОРТМАНЪ
МОСКВА, Мясницкая, № 51.

Schmandkonfekt
Engelhardtshof
empfehlen
Meltzer u. Jürgens.

Am
Donnerstag
den 30. September
bleibt unser Geschäft
geschlossen.
S. Kaplan & Press
Dorpat.

Uebernehme die Verwaltung von Häusern in Dorpat
R. v. Wahl, Lodjenstr. 4, II. Etage. Zu spr. von 6—7 Uhr abends.

Ein gut attestiertes
Stubenmädchen
das zu nähen versteht, sucht eine Stelle — Katharinenstr. 12, Qu. 3.

Молодая деревенская дѣвушка
изъ хорошей семьи уже служившая, желаетъ получить мѣсто одной прислугой или горничной въ городѣ или въ имѣніе, имѣетъ атестатъ или личныя рекомендаціи. Спросить — Звѣздная 46, въ лавкѣ.

Schreibmaschinen Arbeiten

aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit
übernommen
und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Johann Daugull
Dorpat
Handelsgärtnerei
Baumschulen
Samenhandlung.
Kataloge
umsonst und postfrei.

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu. 8, werden von einem **Blinden**
Wiener-Stuhlböden
und alle Reparaturen billig ausgeführt. Korbmacher **Karl Roops.**

Zeiss-
Feldstecher:
„Silvamar", Jagdglas 6-fach Rbl. 72.50
„Silvarem", Jagdglas mit Mitteltrieb 6-fach Rbl. 79.50
u. „Toleater", Opernglas vergoldet 3-fach Rbl. 60.—
hält auf Lager u. empfiehlt
H. Weckram, Ritterstr. 9.
Illustr. Preislisten gratis u. franko.

Carl Unger
Dorpat
Buchbinderei, Linieranstalt
und
Geschäftsbücher-Fabrikation.
Zeichen- u. Schreibwaren-Handlung
en gros en détail.
Bedeutendste Firma dieser Branche am Platze.
Telephon 197



empfiehlt
Kopierpressen
Kopierbücher
sowie sämtliche
Kontor-Utensilien
in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen.

Jetzt od. im nächsten Semester wird e. junges Mädchen oder eine Schülerin als
Miteinwohnerin
gesucht — Rigasche Str. Nr. 129, oben.

2 gut möblierte
Zimmer
mit voller Pension an stilleb. dtsch. Herrn zu vermieten — Sternstr. 18, part.

Ein helles, möbl.
Zimmer
zum Garten gelegen, ist einem stilleb. Herrn zu vermieten — Karlowa-Str. 20, 1. Paradentür, zu besehen v. 1/2 3—4 Uhr.

Eine trockene und warme **Wohnung** von 3 geräumigen Zimmern, Entree und Küche kann möbliert oder unmöbliert abgegeben werden — Lodjenstr. 19-a. Zu erfragen Marktstr. 20, im Hofgebäude.

2 zusammenh., hübsch möbl.
Zimmer
mit separat. Ausgange im Zentrum der Stadt u. ein grosses separates **Zimmer** sind zu vermieten — Neumarktstr. 14.

Elektrische
Taschenlampen
á —.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.— u. 7.50.

Taschenfeuerzeuge
mit Cereisen
á 1.—, 1.25, mit Lederbezug 2.—, stark versilberte 2.50, aus Alpakka-Silber mit diversen Gravierungen á 3.—, 3.50 u. 4.50
empfiehlt **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

Wiener Conditorei.
Empf. frische sehr wohlschmeckende
Fruchtmarmeladen.

Pixavon

ist soeben eingetroffen.
Mag. K. Juergenson.
Drogerie.

Leere
Weinfässer
von 18 Wedro gross, sind zu haben bei **Ed. Rosenthal,** Kaufhof 2.

Ein eleganter Kinderwagen
mit Gummireifen und 1 einfaches **eisernes Bett** ohne Matratze werden billig verkauft — Russische Strasse, Hotel „Embach" Nr. 1.

Dorpater Schach-Verein.
Simultanspiel
A. Niemzowitsch
Sonntag, den 3. Oktober, präz. 6 Uhr nachm. im Handwerker-Verein.
Anmeldungen zum Simultanspiel im **„Wiener Café"** bei Hrn. H. Werner. Spieleinsatz 2 Rbl. Eintrittsbillette für Zuschauer sind für 50 Kop. ebenfalls im „Wiener Café" und Sonntag, den 3. Oktober, von 5 Uhr ab an der Kasse im Handwerker-Verein zu haben.

„Thalia"-Theater
Dienst. d. 28., Mittw. d. 29. u. Donn. d. 30. Sept.
Aeusserst fesselndes, künstlerisch ausgeführtes Programm.
Ganz neue, soeben erschienene Bilder.
Der Rückzug des Offiziers
rührendes Melodrama.
Schweizerisches Nationalfest i. Neuchâtel
aktuelles Zeitbild.
Gebirgstour i. Central-Frankreich
höchst malerische Naturaufnahme.
Im Reiche der Rosen
entzückende Feerie in natürlichen Farben.
Ein ungleiches Paar } komische
Ehehindernisse } Szenen.

Der Tag

Keiner Partei dienstbar — Freies Wort jeder Partei!

Vorzüglicher, zuverlässiger Nachrichtendienst
Vornehme kritische Tagesrevue
Die deutsche Zeitung für das Ausland

Die führenden Geister als Mitarbeiter — gut orientierte russische Korrespondenten — Börsennachrichten, Kurszettel, Kapital- und Geldmarkt. :: Täglich: Illustrierte Unterhaltungsbeilage. :: Täglich: Umfassende Übersicht über die Presse.

Bezugspreis: In den großen russischen Städten vierteljährlich 3 Rub. 90 Kop. Im übrigen Rußland vierteljährlich . . . . . 4 Rub. 5 Kop.
Bezug: wöchentlich 13 mal durch alle Postanstalten und Buchhandlungen. Probenummern kostenlos durch den unterzeichneten Verlag.

BERLIN SW 68
Zimmerstraße 36-41.

August Scherl
G. m. b. H.

Concurrenzlos billige Preise.
Die billigste Bezugsquelle sämtlicher Manufakturwaren.
En gros & en detail
empfehle in grosser **Auswahl** die
geschmackvollsten und gediegensten
Herren-Anzug- u. Paletotstoffe
Damen-Kostüm-, Kleider- u. Blusenstoffe
Velvet, ausländ. und russisch,
Weisswaren
der bestrenommierten **russischen und finnischen Fabriken**
Tüllgardinen
in neuen modernen Dessins
etc., etc.
P. Luksep
Suden-Str. 10, Haus B. Gouss, vis-à-vis dem Kaufhof.
Concurrenzlos billige Preise.
Die billigste Bezugsquelle sämtlicher Manufakturwaren.

Teemaschinen
Messing und vernickelt
ferner:
Aluminium-
Kupfer-
Nickelplattiertes
Emailliertes
Gusseisernes
Koch-Geschirr
in grösster Auswahl empfiehlt
P. Bokownew,
Gr. Markt № 12.

Smetana (gepreßter saurer Schmant), Tworog, Schnittkohl, Petersilien, Beeten, Burkanen, Kopfkohl, Porroe, Sellerie, Spanische Zwiebeln, gelbe Rüben, Tomaten, werden verkauft — Jakobstr. 39.

Bestellung. a.d. **wohlschmeckenden Kehrimois'schen**
Speise-Kartoffeln
wie auch auf d. Ausstellung 1910 prämiierte **hygienisch gewonnene**
reine Vollmilch
mit hohem Fettgehalt — plombiert, versandt — werden entgegengenommen. Teichstr. 9, Qu. 4, v. 10—11 u. 3—4.

Soeben erhalten **Jordans**
Rattentyphusbacterien
in frischen Kulturen
Bestes Ratten- u. Mäusevertilgungsmittel. Unschädlich für Haustiere.
Mag. K. Juergenson.
Promenaden-Str. 14.

Im Auftrage werden **billig**
verkauft:
1 Schreibtisch, Bücherschrank, Likörschrank, Schreibtischstuhl, Waschtisch, Toilette, Kronleuchter, Armleuchter, Kleiderschrank — Dorpat, Fabrik **„Phönix",** Kastanien-Allee 30a.



Schreibmaschine
(Remington) **wird verkauft** — Fortuna-Str. Nr. 6.
Auch sind daselbst gute **Schreibmaschinen-Bänder** und **Kopier-Kohlenpapier** zu haben.

Wäscherolle
u. ein ganz junger **Hofhund** zu kaufen gesucht. Off. sub 202 an d. Exped. d. Bl. erb.

Dachshund-Welpen
echter Rasse, gelbe, von importierten Eltern sind abzugeben auf dem **Gute Marrama** beim Verwalter.

Theologischer Abend
Sternstr. 25, bei **Seesemann.**

Im Saale der Bürgermusse
Sonntag, d. 10. Oktober
Lieder-Abend Ludwig Hess.
Am Klavier:
Herr **Henri Pusch.**

Programm.

Franz Schubert:
Frühlingsglaube.
An die Musik.
Der Atlas.
Sei mir gegrüsst.

Johannes Brahms:
Von ewiger Liebe.
Minnelied.
Wie bist Du meine Königin.
Botschaft.

Franz Liszt:
Es muss ein Wunderbares sein.
Enfant si j'étais roi.
Oh, quand je dors.

Bizet:
Sérénade espagnole.

Richard Wagner:
Träume.
Preislied aus der Oper: „Die Meistersinger von Nürnberg".

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Konzertflügel von R. Rathke, St. Petersburg.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Im Saale der „Ressource"
Dienstag, d. 12. Okt.
Rezitations-Abend Erika Geidies.

Programm:
Glück — Friedrich Halm.
Rahel von Toledo — Günther Walling.
Erinnerung — Rudolf Presber.
Barbara Allen — Theodor Fontane.

Wer weiss wo — Detlev Liliencron.
Die Wallfahrt nach Kevlaar — Heinrich Heine.
Sonnenkraft — Cäsar Flaischlen.
Der Page von Hochburgund — Freiherr B. v. Münchhausen.
Das Stelldichein — Rudolf Baumbach.
In Sturmes Reich — Anna Ritter.

Antigone II. Akt — Sophokles, bearbeitet v. A. Wilbrandt.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 1 R. 10 K., 75 K., 50 K. und 30 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billettkasse geschlossen.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salzstr. 1.
Mittwoch, d. 29. September c.
9 Uhr abends:
Bibelabend.
Jeder junge Mann ist herzlich will kommen. **Der Präses.**

D. F.-B.
Lese-Nachmittag
der
Gruppe A.
am Donnerstag den 30. Sept.
nachmittags 4 Uhr
im Hornschen Saale.

Im Auftrage wird äusserst preiswert verkauft
1 Saalgarnitur
Nussholz geschnitzt. Dorpat, Fabrik Phönix, Kastanien-Allee 30a.

Hasen
sind eingetroffen — Rigasche Str. 3.

Bürgermusse.
Donnerstag, den 30. September
Zum Benefiz
und unter letztmaliger Direktion des von seinem Orchester scheidenden
Herrn **F. v. Lange**
Konzert
von der Kapelle des
Krassnojarskischen Inf.-Rgmts.

Programm:
1. Marsch der Krassnojarsker — Lange.
2. Ouverture zur Op.: „Die Italiener in Algier" — Rossini.
3. „Waldessprache", Walzer — Lange.
4. Arie u. Cavatine a. d. Op.: „Der Barbier von Sevilla" — Rossini. Solo für Cornet.
5. „Eine verwandte Seele", Solo für Clarinette — Schreiner.
6. „Heimatsklänge", Potpourri aus russ. Motiven — Lange.
7. Ouverture: „Militaria" — Lange.
8. Walzer a. d. Operette: „Die Dollarprinzessin" — Fall.
9. a) „Auf dem Schipka", Regimentslied der Krassnojarsker — Lange.
   b) „O, sagt es ihr", russ. Romanze für Cornet-Solo — Kotschubei.
10. Fantasie über russ. Motive — Lange.
11. a) „Suomis-sång", finnl. Lied — Pacius.
    b) „Nur im Herzen wohnt die Liebe" etc., Lied — Witt.
12. „Schnellzug"-Galopp — Bauer.

Anfang 8 1/2 Uhr abends.

Billette (incl. Billettst.): à 1 Rbl., 75 Kop., 50 Kop., 30 Kop., (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Zu wohltätigem Zweck
musikalisch-dramatische Aufführung
im Saale d. Grass'schen Anstalt.
Montag, d. 4. Oktober
präzise 6 Uhr nachm.
Dienstag, d. 5. Oktober
präzise 8 Uhr abends.
Billette (inkl. Billettsteuer) à 1 Rbl. und à 50 Kop. zu haben v. 3—6 Uhr nachm. Botanische Strasse № 8, Qu. 4, sowie in der Buchhandlung **C. Glück** und an den Tagen der Aufführung an der Kasse.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
Allgemeine Versammlung
Freitag, d. 1. Oktober 1910
um 6 Uhr nachmittags
im Saal des Ev. Vereins junger Männer (Salz-Strasse 1.)
Der Vorstand.

Casino
Theater.
Heute
zum vorletzten Male
Fips
und das übrige ganz hervorragende
Programm.

Ein junger Dachshund
ist zu verkaufen — Jakob-Str. 16

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. B. K. (4 Briefe); A.; W. P. S. (3 Br.); 121; Z. 2000; A. D.; D. K.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtags.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeniilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 60 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 224. Freitag, den 1. (14.) Oktober 1910.

Inland.

Die Jubiläumsfeierlichkeiten in Reval. III.

In teilweiser Ergänzung und in Fortsetzung unserer ersten beiden Berichte entnehmen wir den Revaler Blättern über die Revaler Jubiläumsfeierlichkeiten:

Am Dienstag um 8 Uhr nachm. fand im Rathause eine feierliche Stadtverordneten-Versammlung statt, auf der einstimmig beschlossen wurde, an den Stufen des Thrones Sr. Majestät die treuuntertänigsten Gefühle der Stadt Reval niederzulegen. Beschlossen wurde ferner, den Platz vor der Schmiedepforte und den Boulevard in Peterplatz und Peterboulevard umzubenennen. Dieser Versammlung wohnten außer den Stadtverordneten das Stadthaupt von Petersburg Glasunow, der Petersburger Stadtrat Pankow, der Moskausche Stadtrat Tschelnokow und das Weißensteinsche Stadthaupt Mag. Brasche bei. Nach Erledigung der Tagesordnung trat Herr Glasunow vor und verlas eine Adresse, die er dem Stadthaupt von Reval nebst einer Büste Peters des Großen im Namen der Stadt Petersburg überreichte. Nachher trat der Moskauer Stadtrat Tschelnokow mit einer Ansprache auf, in der u. a. hervorhob, daß die Annäherung zwischen den beiden Städten eine bedeutend engere werden wird, sobald die Moskau-Revaler Eisenbahn verwirklicht sein wird.

Die Adresse Petersburgs ruht in einer Mappe von grünlichgrauem Saffianleder mit einer Triumphpforte in Lederpressung. Links auf dem Pfeiler der Triumphpforte ist das Wappen Revals und rechts das Petersburgs angebracht. In der Mitte des Umschlages prangt in goldenen erhabenen Buchstaben „Der Stadt Reval" und unten „St. Petersburg". Die von Petersburg geschenkte Büste ist aus dunkler Bronze vom Bildhauer M. Callot hergestellt und stellt ein vorzüglich gelungenes Bild Peters des Großen dar. Die Büste ruht auf einem in Säulenform aus weißem Marmor hergestellten Sockel. Am Fuße des Sockels befindet sich ein Bronzeband mit den Aufschriften „Reval" links und „St. Petersburg" rechts mit dem Wappen St. Petersburgs in der Mitte.

Der um 5 Uhr nachm. eröffnete feierliche Landtag beschloß einstimmig, an Se. Maj. den Kaiser eine Adresse mit dem Ausdruck der treuuntertänigsten Gefühle zu richten.

Um 8 Uhr abds. fand im Rathause ein Diner für ca. 70 Personen im Beisein Sr. Kais. Hoheit statt. Der Großfürst toastete auf Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserinnen und auf den Großfürsten Thronfolger. Das Stadthaupt brachte ein Hoch auf den Großfürsten aus. Hierauf toastete der Großfürst auf das Blühen und Gedeihen der Stadt Reval.

Zu dem am Abend in den Räumen der Realschule vonseiten der Stadt veranstalteten Rout traf Se. Kais. Hoheit in Begleitung des Estl. Gouverneurs ein und wurde vom Stadthaupt Lender unter den Klängen des Preobrashenskischen Marsches begrüßt. Se. Kais. Hoheit geruhte sich hier 1½ Stunden aufzuhalten und unterhielt sich während dieser Zeit aufs liebenswürdigste mit den Gästen. Die Honneurs machte Frau Stadthaupt Lender. In gehobener Stimmung verweilte ein Teil der Gäste noch lange in den Räumen der Realschule.

Der 29. September.

Ein sonniger Festtag brach auch am Mittwoch an. Vom frühen Morgen an waren die Straßen belebt. Alles eilte zum Peterplatz. Die Tribünen füllten sich, der ganze Platz, wie auch die Dächer der umliegenden Häuser sowie die Bäume des Boulevards waren besetzt. Auf dem Platze vor dem Denkmal nahmen Aufstellung je 1 Bataillon der Marine, der drei Regimenter der Revalschen Garnison mit ihren Fahnen und Musikchören, eine Abteilung der Grenzwache, des Konvois und die Revaler Frw. Feuerwehr mit Fahne und Orchester. Zu beiden Seiten des Weges vom Peterplatz bis zur Alexander Newski-Kathedrale bildeten Spalier die Schüler der hiesigen Lehranstalten.

Um 9 Uhr begann in der Alexander Newski-Kathedrale im Beisein des Großfürsten eine Liturgie, die vom Bischof von Riga und Mitau Joann zelebriert wurde und zu der sich sämtliche in Reval eingetroffenen Gäste und Deputationen eingefunden hatten. Kurz vor dem Schluß der Liturgie verließ der Großfürst mit Begleitung die Kathedrale und begab sich zu Fuß zum Peterplatz. Unterwegs wurde Se. Hoheit von den Hurrarufen der Schüler begleitet. Die Orchester der Schulen intonierten den Preobrashenski-Marsch. Auf dem Peterplatz eingetroffen, präsentierte das Militär das Gewehr und die Orchester intonierten den Preobrashenski-Marsch. Der Großfürst, in der Uniform des Preobrashenskischen Regiments, schritt die Front ab, und begrüßte sich mit der Mannschaft.

Bald darauf kam die Kirchen-Prozession den Kommandantensteg herab. Sämtliche Musikorchester intonierten die Bortnjanskische Hymne. Vor dem Denkmal angekommen, zelebrierte der Bischof Joann die Seelenmesse, wobei ihm die orthodoxe Geistlichkeit Revals assistierte. Beim Singen des „Ewigen Andenkens" fiel die Hülle des Denkmals. Die Schiffe feuerten den Festsalut, von sämtlichen Kirchentürmen ertönte Glockengeläut. Das Militär präsentierte das Gewehr und die Orchester intonierten den Preobrashenski-Marsch. Nachdem das Denkmal mit Weihwasser die Weihe erhalten hatte, wurden beim Denkmal 8 Soldaten in der Uniform des Preobrashenski-Regiments zu Zeiten Peters des Großen (ein Grenadier und 2 Sergeanten) sowie ein Matrose und ein Soldat in der jetzigen Uniform als Ehrenwache aufgestellt. Während sich das Militär zum Parademarsch aufstellte, wurden am Sockel des Denkmals Kränze niedergelegt von der örtlichen Garnison, von den verschiedenen Militärdeputationen, von den Ritterschaften, von den Stadtverwaltungen, von den Zivilinstitutionen, den Klubs, Vereinen 2c., insgesamt ca. 45 Kränze, darunter 9 silberne vom Preobrashenskischen, Ssemenowschen, Kexholmschen, Rostowschen, Livländischen und Asowschen Regiment, vom Schulschiff „Peter der Große" und von den Städten Petersburg und Moskau. Zum Parademarsch stellte sich der Großfürst mit gezogenem Säbel vor die Front und defilierte an der Spitze der Truppen am Denkmal Peter des Großen vorüber, worauf Se. Hoheit beim Denkmal Aufstellung nahm und die Truppen wie auch die Frw. Feuerwehr vorüberdefilieren ließ. Hierauf begab sich, begleitet von den Hurrarufen der Menge, Se. Kaiserliche Hoheit in den Lettischen Klub.

Nachdem Se. Kaiserliche Hoheit den Peterplatz verlassen hatte, defilierten sämtliche Schulen am Denkmal vorüber, wobei man die Domschüler zum ersten Male in ihrer schmucken, neuen Kopfbedeckung sah.

Im Lettischen Klub wurde Se. Kais. Hoheit von den Gemeindeältesten und dem Präsidierenden der Gemeindegerichte Estlands mit den Bauerkommissaren und dem ständigen Gliede für Bauerangelegenheiten Staatsrat Paul empfangen, wobei der Gemeindeälteste Tomander im Namen der Bauerschaft Sr. Hoheit Salz und Brot darbrachte. Der Großfürst unterhielt sich aufs leutseligste mit einigen Gemeindeältesten, worauf er von den Versammelten mit Hurrarufen bis auf die Straße begleitet, sich in die Russische Gesellschaftliche Vereinigung zum Frühstück begab. Den Gemeindeältesten und Vorsitzenden der Gemeindegerichte ca. 170 Mann wurde im Lettischen Klub ein aus 8 Gängen bestehendes Diner serviert, wobei jeder am Diner Beteiligte den Fayenceteller mit dem Bildnis des Peterdenkmals dem Estländischen Wappen und den Fayencekrug mit dem Bildnis des Peterdenkmals und des Estländischen Wappens, wie auch einen Blechkrug zum Andenken behalten konnte.

In der Russischen Gesellschaftlichen Vereinigung wurde der Großfürst vom Vorsitzenden wirkl. Staatsrat Bilbassow mit Salz und Brot empfangen. Während des Frühstücks toastete Se. Hoheit auf Se. Maj. den Kaiser, die Kaiserinnen und den Thronfolger. Herr Bilbassow toastete auf den Großfürsten. An den Toast Sr. Hoheit auf das Blühen und Gedeihen der russischen Gesellschaft schlossen sich eine ganze Reihe von Toasten.

Gegen 3 Uhr traf Se. Hoheit zur Eröffnung der Gartenbauausstellung ein.

Um ½4 Uhr begab sich Se. Kaiserliche Hoheit in das Schwarzenhäupterhaus, wo der Großfürst vom erkorenen Aeltesten, Herrn Sporleder, empfangen wurde. Se. Hoheit besichtigte eingehend die historische Ausstellung. Hier hat sich Se. Kais. Hoheit auch ins Ehrenbrüderbuch eingetragen.

Um ½6 Uhr nachm. fand im Schloß auf dem Dom der Empfang der Deputationen statt. Se. Kais. Hoheit empfing jede Deputation einzeln im Kabinett. Adressen mit treuuntertänigsten Gefühlen an Se. Majestät wurden übergeben von der Estländischen Ritterschaft, den Städten Reval, Wesenberg, Hapsal, Baltischport und dem Revaler Börsenkomitee, wie auch von den Bürgern der Stadt Wesenberg. Außerdem hatten folgende Deputationen das Glück, mit kurzer Ansprache Se. Hoheit darum zu bitten, Sr Majestät die treuuntertänigsten Gefühle der unbegrenzten Liebe und Ergebenheit zu unterbreiten: die große Gilde, die Schwarzhäupter-Brüderschaft, die Kanutgilde, die Frw. Feuerwehr, der Estländische Landwirtschaftliche Verein, der Deutsche Verein in Estland, der Schwarzenhäupterklub, der Jachtklub, der Revaler Klub, der Theaterverein, der Handwerkerverein, der Rev. Velozipedistenklub, die 4 hiesigen deutschen Gesangvereine, die 4 hiesigen estnischen Gesangvereine und die Hebräer Revals. Se. Hoheit dankte den Deputationen und geruhte, die Uebermittelung der Bitten zuzusagen.

Um ½6 Uhr nachm. fand ein Diner im Aktienklub, gegeben von der Estl. Ritterschaft, statt. Nachdem auf Se. Majestät den Kaiser, die Kaiserinnen, den Thronfolger und den Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch Toaste ausgebracht worden waren, toastete Se. Hoheit auf das Blühen und Gedeihen der Estländischen Ritterschaft, die immer dem einigen Rußland gegenüber Treue und Ergebenheit bewiesen habe.

Um 8 Uhr fand die Serenade vor dem Palais in Katharinental statt. Vor dem Schloß hatten die Gesangvereine mit bunten Lampions wie auch die Frw. Feuerwehr mit Lampions und Fackeln Aufstellung genommen. Gegen halb 9 Uhr erschien auf dem Balkon Se. Kais. Hoheit. Das Orchester der Frw. Feuerwehr intonierte die Nationalhymne, in die sämtliche Gesangvereine und das Volk einstimmten. Die Nationalhymne wurde unter brausenden Hurrarufen dreimal wiederholt, worauf der Verein Gusli, dann der Revaler Männergesangverein und die Revaler Liedertafel, die Vereine Lootus und Estonia sowie auch der gemischte Chor mehrerer Schulen je ein Lied zu Gehör brachten. Nachdem das letzte Lied verklungen war, brachte der Gouverneur auf Se. Kais. Hoheit ein Hoch aus, in das die ganze Volksmenge mit Hurra einstimmte.

Aus Katharinental begab sich Se. Hoheit zum Parade-Konzert ins deutsche Theater, wobei Se. Hoheit unterwegs noch den Verein Lootus mit seinem Besuche beglückte. Das Parade-Konzert der vier deutschen Gesangvereine Revals wurde mit der Kaiserhymne eröffnet, die viermal wiederholt werden mußte. Hieran schlossen sich drei Sätze aus dem Tedeum von Händel, zwei Chöre und Arien. Die Chöre waren von imposantem Klange und verliehen den gewaltigen Händelschen Akkorden eine eindringliche Wirkung. Die Arien wurden von Herrn Stahlberg gesungen, dessen schöne Stimme auch in der (stark gekürzten) Arie des Sussanin aus dem letzten Akt der Oper „Das Leben für den Zar" einen schönen Eindruck erzielte. Einen sehr wirkungsvollen Abschluß gewann das Konzert durch das Schlußfinale derselben Oper, das eine solche Begeisterung hervorrief, daß es wiederholt werden mußte. Zum Schluß enthüllte sich im Fond der Bühne ein Bild, das eine Apotheose Kaiser Peters des Großen darstellte, zu dessen Füßen die Revalia ihre Huldigung darbrachte. Auch hier ließen die Chöre an Exaktheit und schönem Klang nichts zu wünschen übrig. Ganz zum Schluß wurde die Kaiserhymne noch viermal gesungen.

Um ½11 Uhr wohnte der Großfürst dem Rout im Schwarzenhäupterhause bei. Empfangen wurde Se. Hoheit vom Aeltesten Herrn Sporleder. Im Saale machte Frau Sporleder die Honneurs. Der Großfürst unterhielt sich liebenswürdigst mit mehreren der Anwesenden und verließ nach 1½-stündigem Aufenthalt das Schwarzenhäupterhaus.

Dienstag und Mittwoch abend war die Stadt festlich illuminiert. Ein im Spritzenhause angebrachter Scheinwerfer beleuchtete die Narvsche Straße, ein anderer auf den Schmiedepforten-Anlagen aufgestellter Scheinwerfer richtete seine Strahlen auf das Peterdenkmal, der Park in Katharinental wurde von 14 Luxlampen beleuchtet, die auf der Reede liegende Schiffen ließen ihre Scheinwerfer spielen, auf den Schmiedepforten-Anlagen und im Lootus-Garten wurde ein pompöses Feuerwerk abgebrannt. Am Tage spielten Militärorchester am Peterplatz, am Rathause und in Katharinental. In allen Vergnügungsetablissements fanden Gratisvorstellungen fürs Volk statt. Die Straßen waren am Abend infolge der lustwandelnden Volksmengen fast unpassierbar. Die Stimmung war überall eine begeisterte.

Donnerstag

früh fand eine photographische Aufnahme des Großfürsten mit dem Gouverneur, dem Vizegouverneur, dem ständigen Gliede der Gouvernementssession in Bauerangelegenheiten Staatsrat Paul und den Bauerkommissaren inmitten der Gemeindeältesten statt. Hierauf besichtigte Se. Hoheit die Hapsalschen Landwächter und die Kasansche Kirche. Um ½12 Uhr begab sich der Großfürst im Automobil in Begleitung des stellv. Gouverneurs und der Suite nach Schloß Fall zum Besuch des Fürsten Wolkonski.

Zur wirtschaftlichen Krisis der baltischen Landgemeinden

erhält die „Rig. Rdsch." von autoritativer Seite die nachstehende Mitteilung:

Der schweren wirtschaftlichen Lage unserer Landgemeinden, die hauptsächlich durch die immer mehr zunehmenden Abgabenrückstände, die schwer oder garnicht beizutreiben sind, veranlaßt worden ist, hat die Livl. Gouv.-Behörde schon seit längerer Zeit eine ernste Aufmerksamkeit zugewandt. Die Gouv.-Behörde ist aber zu der Ueberzeugung gelangt, daß dieses Uebel nur auf legislativem Wege — durch Einführung einer allständischen Ortsgemeinde beseitigt werden kann. Als ein zeitweiliges Aushilfsmittel haben die Gemeinden selbst die progressive Einkommensteuer erkannt, die besonders im lettischen Teil von Livland in den meisten Landgemeinden eingeführt ist. Kaum ein Zehntel der livländischen Gemeinden sind bei der alten Kopfsteuer geblieben.

Die Einführung der Einkommensteuer, die in Kurland erst im laufenden Jahr erlaubt wurde, ist in Livland schon seit dem Jahr 1907 auf dem Bauerlande gestattet. Da von den Besitzlichkeiten der in den Städten lebenden Gemeindeglieder schon seitens der Stadtkommunen eine Steuer erhoben wird, so müssen die Gemeinden für diese die persönliche Steuer (die Kopfsteuer) beibehalten. Die meisten Gemeindeglieder in den größeren Städten sind Fabrikarbeiter, von denen die Kopfsteuer durch die Polizei nur mit besonderen Schwierigkeiten beigetrieben werden kann, da viele Fabriken sich weigern, ohne ein Gerichtsurteil den Betrag für die Kopfsteuer von den Arbeitslöhnen einzubehalten, wenn die Fabrikarbeiter selber nicht damit einverstanden sind. Die Livl. Gouv.-Behörde für Bauersachen hat in dieser Angelegenheit eine Erläuterung vom Ministerium des Innern erbeten.

Die wirtschaftliche Krisis unserer Landgemeinden schädigt das ganze wirtschaftliche Leben unserer Heimat. Nach einer im Jahre 1908 angestellten Berechnung sind die Landgemeinden in Livland den livländischen städtischen Krankenhäusern mehr als 300 000 Rbl. Krankengeld schuldig gewesen. In den letzten 2 Jahren soll diese Summe noch erheblich gewachsen sein.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Revaler Jubiläumsfeierlichkeiten.
Defizitloser Voranschlag für das nächstjährige Staatsbudget.
Vom Berliner Universitätsjubiläum. (Die Kaiserrede.)
Rede Kaiser Franz Josefs über die politische Lage Oesterreichs.
Vom französischen Eisenbahnerstreik und Elektrikerstreik.
Die türkische Anleihe in Paris gesichert.
Die Libauer soz.-dem. Organisation endgiltig aufgehoben.

Feuilleton.

Verschollene Universitäten.

In Berlin begeht man gegenwärtig die Hundertjahrfeier der Friedrich-Wilhelms-Universität, der größten Hochschule des Deutschen Reiches, die fast 10 000 akademische Bürger zählt.

Zahlreich sind die Stätten der Wissenschaft in Deutschlands Grenzen, wo die akademische Jugend zu ernster Arbeit und frohem Studentenleben vereinigt ist, aber nicht minder groß ist die Zahl der alten deutschen Universitäten, deren Ruhm verklungen ist.

Zur Zeit der deutschen Kleinstaaterei legte jeder Fürst Gewicht darauf, eine eigene Hochschule in seinem Ländchen zu haben. Auch die Kirche ließ sich die Gründung von gelehrten Akademien gern angedeihen. Schon im 12. Jahrhundert war im italienischen Bologna die erste Universität begründet worden. Die Pariser Hochschule erstand 1213. Die erste deutsche Alma mater wurde in Prag 1348 eröffnet und im Jahre 1886 wurde die Heidelberger Universität eingeweiht.

Damit trat Deutschland in die Epoche der Hochschulgründungen ein. Insgesamt 21 Universitäten sind im Reiche vorhanden. Die ältesten unter den jetzt noch bestehenden sind: Heidelberg, Würzburg, Leipzig, Rostock, Greifswald — letztere die älteste preußische. Wie viele aber sind aus dem Gedächtnis der Menschheit fast entschwunden!

Im alten heiligen Köln am Rhein taten sich am 8. Januar 1389 zwei Dutzend Magister als Universitas zusammen. Die meisten waren aus Paris gekommen, drei aus Prag. Sie waren Kanoniker kölnischer Stifter. Den Unterricht erteilten sie in Kirchen, Klöstern und Kreuzgängen. Als diese Hochschule im Jahre 1801 aufgehoben wurde, erlitt die Wissenschaft keinen Verlust.

In der Blumenstadt Erfurt wurde schon im Jahre 1892 eine Universität gegründet, die besonders im fünfzehnten Jahrhundert blühte. Im Jahre 1510 nahm die Studentenschaft an den politischen Wirren in der Stadt lebhaften Anteil, bis die Bürger das Kollegienhaus mit Kanonen beschossen und die studentische Besatzung in den Fluß trieben. Hier entstanden auch die gegen die Vertreter der alten Bildung gerichteten Epistolae obscurorum virorum. Die ungestümen studentischen Sitten fanden ihre Krönung in der Gründung eines richtigen „Bierreiches". Im Jahre 1816 war die Erfurter akademische Herrlichkeit zu Ende.

Die Universität Ingolstadt wurde im Jahre 1472 ins Leben gerufen. Bayern, Rheinländer, Franken und Sachsen trieben hier vor allem künstlerische und theologische Studien. Auch in Ingolstadt waren Spielen, Raufen und Saufen mit allerlei wilden studentischen Aufständen an der Tagesordnung. Im Jahre 1486 wurde ein Student der Medizin zum Rektor gewählt. Gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts kam es oft zu blutigen Tumulten zwischen der Studentenschaft und dem Militär. Das Tragen von Reiterkapuzen, Landsknechtsstiefeln und langen Raufdegen, das geradezu ausgeartet war, wurde verboten. Die „Deposition", diese rohen Aufnahmezeremonien, wurden erst 1747 untersagt. Im Jahre 1702 untersagte ein Tumult-Mandat jeden nächtlichen Skandal bei Strafe der Relegation. Im Jahre 1800 wurde die Universität nach Landshut verlegt, von dort 1826 nach München.

Das goldene Mainz wurde 1476 mit einer Universität bedacht, die wie viele andere 1798 den Nachwirkungen der französischen Revolution zum Opfer fiel.

Wittenberg wurde 1502 als erste Hochschule durch kaiserliches Machtwort gestiftet, — bisher hatten stets die Päpste die Genehmigung erteilt. Auch hier gab es viel Unzuträglichkeiten. 1512 wurde der Rektor von einem relegierten Studenten erstochen. Strenge Gesetze suchten den rauhen studentischen Sitten einen Damm entgegenzusetzen. Der Besuch von Wein- und Bierhäusern wurde im Winter nur bis 9, im Sommer nur bis 10 Uhr gestattet. Das Duell wurde 1570 verboten. Die üblichen Tänzereien, Possen und Mummereien wurden untersagt. Besondere Gesetze wurden gegen das Schuldenmachen und die Pluderhosen erlassen. Kurz, Wittenberg stand in keinem guten Rufe. Es galt das Sprüchlein:

„Welcher Student von Wittenberg kommt
mit gesundem Leib,
Von Leipzig und Tübingen ohne Weib,
Von Jena und Helmstedt ungeschlagen,
Der kann von großem Glücke sagen!" —

Wittenberg wurde 1815 mit Halle vereinigt.

Die Viadrina in Frankfurt a. O. war die letzte Universität, die ihr Entstehen — 27. April 1506 — der einheitlichen Kirche verdankte. Jugendliche Studenten von 14 Jahren waren hier sehr zahlreich. 1811 siedelte die Viadrina nach Breslau über.

Das bayerische Dillingen war der Hauptsitz der Jesuiten. Die dortige Universität bestand von 1549 bis 1804. Weit bedeutender war die Hochschule in Helmstedt, die 1576 ins Leben trat. Sie galt lange Zeit als eine der angesehensten Stätten der Wissenschaften, und wurde besonders von reichen Ausländern bevorzugt. Als aber der kaiserliche Feldherr Tilly im Dreißigjährigen Kriege 1628 ins welfische Land fiel, sank die Zahl der Studenten bis auf 175. Die Pest unterstützte die Kriegsfurie. Die Studenten zogen fort oder nahmen Kriegsdienste. Die Professoren aber flohen zumeist nach Braunschweig. 1626 zerstreuten sich die letzten Studenten der alma Julia, die damals gerade fünfzig Jahre bestand. Drei Jahre später wurde sie wieder eröffnet, und der westfälische Friede brachte sie bald zu neuer Blüte. 1809 wurde auch sie aus der Reihe der Hochschulen gestrichen.

In Paderborn war schon 1585 ein Jesuitenkollegium. 1614 wurde es Universität, aber ohne medizinische Fakultät. 1819 ging die Universität ein. Hamburg wies seit 1612 akademische Kurse auf, die später in höheren Schulen aufgingen.

Altdorf besaß schon 1575 Gymnasialkurse, die 1628 zur Universität erweitert wurden. Bemerkenswerterweise gehörte dazu eine besondere Komödienanstalt. Jedes Duell wurde mit drei Wochen Karzer bestraft. Wer dabei einen andern tötete, galt als Totschläger. Zum Abendmahl zogen die Studenten in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts in roten Mänteln und Perrücken. 1808 wurde die Universität mit Erlangen vereinigt.

Die Bamberger Universität hielt sich von 1649 bis 1804, die in Fulda von 1734 bis 1808 und die Stuttgarter von 1781 bis 1794.

Eine ganze Reihe von deutschen Universitäten hat also ihre Tätigkeit eingestellt. Meist waren

—u— **Oberpahlen.** Gegenwärtig hat die Presse mehrfach das Thema der finanziellen Schwierigkeiten der ländischen Gemeinden behandelt. Ein Punkt, der hierbei garnicht berührt worden ist, das ist der durch diese Schwierigkeiten bedingte Mangel an Armenhäusern in den meisten Gemeinden. Wie empfindlich dieser Mangel ist, tritt des öftern bei den Gerichtsverhandlungen der Friedensrichter zutage, wenn diese Klagen altersschwacher und arbeitsunfähiger Eltern gegen ihre eigenen Kinder wegen Verweigerung einer Unterstützung zu verhandeln haben. Nicht selten wenden sich gänzlich mittellose und zu keiner Arbeit mehr fähige Eltern mit solchen Klagen an die Friedensrichter, in denen sie darauf hinweisen, daß sie im arbeitsfähigen Alter ihre Gemeindeabgaben entrichtet haben und jetzt weder von ihren Kindern, noch von der Gemeinde die geringste Unterstützung erhalten. Auf die Frage des Richters, ob es in der Gemeinde denn keine Armenhäuser gebe, müssen die Beschwerdeführer nur zu oft verneinend antworten. So kam denn unlängst z. B. beim Friedensrichter des 5. Pernau-Fellinschen Bezirks eine Klage zur Verhandlung, in welcher der arbeitsunfähige und altersschwache Vater, das Glied einer unweit Oberpahlens belegenen reichen Landgemeinde, die kein Armenhaus besitzt, von seinem Sohn eine Altersunterstützung verlangte und wegen Verweigerung einer solchen gegen ihn eine Kriminalklage auf Grund des § 143 des Kriminal- und Korrektionsstraf-Gesetzbuches anstrengte. Nach diesem Paragraphen unterliegen Kinder, die, obwohl sie über genügende Mittel verfügen, ihren hilfsbedürftigen Eltern den nötigen Unterhalt verweigern, einer Arreststrafe von nicht über 3 Monaten. Mit einer Arreststrafe des Sohnes wäre im vorliegenden Falle aber dem Vater natürlich nicht geholfen gewesen. Die Einreichung einer Zivilforderung gegen seinen Sohn hätte dem Vater aber Stempelgebühren gekostet, die er schwerlich hätte bezahlen können. Im vorliegenden Falle gelang es dem Friedensrichter, einen Vergleich herbeizuführen, auf Grund dessen der Sohn sich verpflichtete, seinem Vater eine Unterstützung von 1 Rbl. monatlich zu zahlen... Dergleichen Fälle beweisen, wie nötig es ist, die Armenverpflegung der Gemeinden auf eine gesundere, festere Basis zu stellen.

Riga. Vorgestern, Dienstag, starb im 71. Lebensjahre Dr. med. Reinhold Wolferz sen. Wie wir den Nachrufen der Rigaer Blätter entnehmen, war der Verstorbene in Usa geboren und studierte in Dorpat vom Jahre 1859—1864 und von 1865 bis 1869 Medizin. Nachdem er 10 Jahre hindurch Arzt zu Ronneburg in Livland gewesen war, ließ er sich in Riga als freipraktisierender Arzt nieder und war seit 1888 bis vor einigen Jahren dabei auch Arzt an der Diakonissenanstalt. In Riga galt Dr. Wolferz als einer der bewährtesten und erfahrensten Internisten, dessen scharfe Diagnose, Energie und Gründlichkeit ihm allenthalben Anerkennung und Vertrauen eintrugen. Seine warme Liebenswürdigkeit und feine Menschenkenntnis haben ihm ein ehrendes und freundliches Andenken gesichert.

Riga. Im Bestande der Cholera-Kranken ist, nach den Rigaer Blättern, keinerlei Veränderung zu konstatieren. Gestern lagen noch 7 Cholerakranke im Hospital.

— Wie nach der „Rig. Rdsch" verlautet, sind in der Bagageabteilung des Dünaburger Bahnhofes große Mißbräuche aufgedeckt worden. Es sind infolgedessen 8 Angestellte vom Dienst entlassen worden.

— Wie der „Prib. Kr." der Rigaschen Zeitung „Die jüdische Stimme" entnimmt, soll vor einigen Tagen der Sekretär einer Rigaer Realschule das Opfer eines boshaften Jungenstreichs geworden sein. Telephonisch war ein Arzt gebeten worden, sofort nebst einer Hebamme beim gen. Sekretär zu erscheinen. Als Arzt und Hebamme hinkamen, fanden sie den Sekretär nebst Gattin beim Mittagessen und sahen, daß sie mystifiziert worden waren. Als der Sekretär sich zum Mittagsschläfchen hingelegt hatte, erschien plötzlich Dr. S., der erklärte, zu einem unruhigen Kranken gerufen worden zu sein, und den im Nöglig befindlichen Sekretär sofort auf seinen Zustand untersuchen wollte. Nachdem Dr. S. aufgeklärt worden und weggegangen war, erschienen noch 5 Aerzte, die sämtlich unter Entschuldigungen weggeschickt werden mußten. Bald darauf kam eine Fuhre mit Bier nebst dazu gehöriger Rechnung, sowie aus verschiedenen Getränkehandlungen große Quantitäten von Schnaps und aus verschiedenen Konditoreien mehrere Torten. Da die Annahme und Bezahlung aller dieser Sachen verweigert wurde, gab es schon einige erregte Auseinandersetzungen. Schließlich traten noch 20 Expresse auf, die die Möbel wegführen wollten und, als sie über die Mystifikation aufgeklärt worden, Bezahlung für die auf den Gang verwandte Zeit verlangten. — Der Urheber dieser verspäteten Aprilscherze wird in einem Taugenichts von Schüler vermutet. — Ob nur die ganze Geschichte auch wahr ist?

Reval. Ein Mitarbeiter der „Rew. Isw." hat mit dem Skulpteur L. A. Bernstamm eine Unterredung gehabt, der nachstehendes entnommen sei. „Das Peterdenkmal in Reval," sagte der Künstler, „ist das fünfte Denkmal des großen Reformators Rußlands, das ich für mein Vaterland angefertigt habe. Das erste von mir im Jahre 1900 geschaffene Denkmal stellt Peter den minderjährigen König Ludwig XV. küssend dar; es steht jetzt in Peterhof. Das zweite (Peter der Große rettet einen ertrinkenden Matrosen) und das dritte Denkmal (Peter der Große als Zimmermann) sind von unserem Kaiser der Stadt Petersburg geschenkt worden und stehen jetzt am Admiralitätsquai. Mein viertes Denkmal ist in Wiborg; es stellt Peter den Großen hinter einer Kanone dar. Ich muß gestehen, daß der glücklichste Tag in meinem Leben der war, als ich die Nachricht erhielt, daß der Herr und Kaiser mich durch den Auftrag zur Schaffung eines Peterdenkmals für die Stadt Reval beglückt hatte; dabei wurde mir die volle Freiheit in der Wahl des Projekts überlassen. Ich war glücklich, weil mir aufs neue die Möglichkeit geboten wurde, mich mit meinem Lieblingsthema zu beschäftigen."

— Auf Verfügung des Marineministers werden, wie der „Retsch" zu entnehmen, die unlängst formierten Unterseeboot-Divisionen des Baltischen Meeres aus Libau und Kronstadt nach Reval übergeführt werden. Die Unterseeboote sollen daselbst überwintern.

Mitau. „Nach Palästina" hat sich, dem „Mit. Lok.-Anz." zufolge, am Sonntag die 14-jährige Leja K., auf den Weg gemacht. Eine schlechte Nummer in der Schule und der Wunsch „den Landsleuten dort zu helfen" bewog das Schulmädchen, dem Elternhause heimlich den Rücken zu kehren. Das kleine Fräulein verschaffte sich den Anzug seines Bruders, der Realschüler ist, und spazierte um 8 Uhr morgens in Knabenkleidern unangefochten auf und davon . . . nach Palästina! Da die kleine Palästina-Reisende ohne Geldmittel ist, hofft man, sie in irgend einer nahen Stadt noch zu ermitteln.

— In der Nacht von Montag auf Dienstag wurde bei Mitau ein helleuchtender grünlicher Meteor beobachtet. Seine Bahn war volle 35 Minuten durch eine nur langsam abnehmende Helligkeit gekennzeichnet.

Frauenburg. Bei den Wahlen der Flecken-Deputierten für die Fleckenverwaltung sind, der „Latw." zufolge, 4 Deutsche und 11 Letten gewählt worden.

Das Budget für 1911 ohne Defizit.

Petersburg. Das Staatsbudget für 1911 ist soeben vom Finanzministerium fertiggestellt worden. Auch in diesem Budget sind Einnahmen und Ausgaben so balanciert, daß, falls es unverändert von den gesetzgebenden Kammern angenommen wird, eine Anleihe nicht nötig sein wird. Die ordentlichen Einnahmen sind auf 2669,6 Mill. Rbl., die ordentlichen Ausgaben auf 2545,9 Mill. Rbl. veranschlagt. Die außerordentlichen Einnahmen betragen im Voranschlag 12,4 Mill. Rbl., die außerordentlichen Ausgaben (Liquidationszahlungen in Sachen des russ.-japan. Krieges, Militärbewilligungen, Eisenbahnzahlungen usw.) 147,4 Mill. Rbl. Diese Summe wird gedeckt durch die außerordentlichen Einnahmen, durch den sich im ordentlichen Budget ergebenden Ueberschuß von 128,7 Mill. und die freien Barbestände der Rentei im Betrage von 11,4 Mill. Rbl.

— Der laut der gestrigen telegraphischen Meldung beurlaubte Finanzminister Kokowzow sollte, den Residenzblättern zufolge, vorgestern in's Ausland abreisen, und zwar zunächst nach Paris, um, wie der „Pet. List." berichtet, Verhandlungen mit französischen Kapitalisten und Banken zu führen. Später wird der Minister einige Zeit in Südfrankreich zubringen.

— Das Unterrichtsministerium hat eine Vorlage über die Anweisung von 7 Mill. Rbl. Ergänzungszahlung für Zwecke des allgemeinen Elementarunterrichts in Rußland eingebracht. Bekanntlich unterstützt die Regierung in weitem Maße die Bestrebungen der Landschaften und Städte auf dem Gebiete der Volksbildung. Bis jetzt sind, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, vom Ministerium mit 190 Kreis- und 4 Gouvernements-Landschaften sowie 41 Städten Abkommen getroffen worden, um auf der vorhin erwähnten Basis im Laufe einer bestimmten Reihe von — gewöhnlich 10 — Jahren den allgemeinen Volks-Elementarunterricht zu verwirklichen. Mit 135 Kreis-, 1 Gouvernementslandschaft und 180 Städten steht der Abschluß analoger Abkommen bevor, zu deren Verwirklichung die erwähnten 7 Mill. Rbl. von der Duma ergänzend verlangt werden.

— Exminister wirkl. Geheimrat Schwarz ist, nach Berechnung der „Birsh. Wed.", der achte im Reichsrat sitzende frühere Inhaber eines Ministerportefeuilles seit der Zeit der Herrschaft des Kabinetts Stolypins. Die betreffenden anderen Würdenträger sind Rödiger, Schaufuß, v. Kauffmann, Fürst Wassiltschikow, Schipow, Timirjasew und Iswolski (ehem. Oberprokureur des Synods). Der ehem. Marineminister Dikow ist zwar ebenfalls Mitglied des Reichsrats, nimmt aber niemals an irgend welchen Sitzungen teil. Laut Angabe des zitierten Blattes wird Exminister Schwarz sich dem rechten Flügel des Reichsrats anschließen.

— Der Vorsitzende des Medizinal-Konseils Prof. Rein, der im Sommer, wie erinnerlich, als Cholera-Diktator in die Südgouvernements Rußlands abkommandiert worden war, hat dem Premierminister einen Bericht über die Lage dortselbst vorgestellt, dem, nach der „Retsch", u. a. zu entnehmen ist, daß die Choleragefahr auch für das nächste Jahr sehr groß ist, falls nicht rechtzeitig umfassende Maßnahmen zur systematischen Sanierung der verseuchten Gebiete, namentlich im Steinkohlen-Rayon, getroffen werden. Dazu ist, nach Prof. Reins Ansicht, vor allem die Zentralisierung der im Kampf gegen die Seuche zu treffenden Maßregeln unter der Leitung eines bestimmten Ressorts notwendig. Als ein derartiges Ressort schwebt Prof. Rein die Begründung des längst notwendigen Ministeriums der Volksgesundheit vor.

— Ein Projekt betreffend die Verpflichtung zur Stellung von Militärautomobilen, analog der Militär-Pferdestellungspflicht, wird, der „Pet. Ztg." zufolge, vom Kriegsministerium ausgearbeitet. Indem der Kriegsminister der Duma davon Mitteilung macht, erbittet er gleichzeitig für den Automobilklub eine Subvention von 5000 Rbl., die der Klub u. a. zu Preisausschreibungen für den geeignetsten Typ von auch zu Kriegszwecken dienenden Automobilen verwenden will. Der Automobilklub verpflichtet sich ferner, ein Freiwilligen-Automobilistencorps für Kriegszeiten zu organisieren. Eine ähnliche Institution besteht in mehreren Staaten West-Europas.

— Der berüchtigte agent-provocateur Asew lebt, wie die „Utro Rossii" sich melden läßt, als Greis verkleidet in Brüssel, von wo aus er an der Hand zahlreicher russischer Zeitungen die Ereignisse in Rußland beobachtet.

— Die gestern erwähnten kinematographischen Schaustellungen über den Todessturz des Luftschiffers Mazewitsch sind in der Residenz polizeilich untersagt worden.

Moskau. In der St. Michaelis-Realschule fand am 26. Sept. die Jahresfeier — eine Neuerung im Leben der Schule — statt. Nach einleitendem Chorgesang hielt, wie wir in der „Mosk. Dtsch. Ztg." lesen, Inspektor W. Lawrynowicz einen Vortrag, welcher Einblick in das Leben der Fremdenkolonie Moskaus im 16. und 17. Jahrhundert bot und in die mehr als 300 Jahre zurückliegende Zeit der ersten Ansiedlung Deutscher in Moskau einführte. Livländische Gefangene, die in den Dienst des Zaren Joann IV. treten mußten, bildeten den Grundstock der späteren Michaelis-Gemeinde, die 1576 die erste evangelische Kirche in Moskau gründete. Bald darauf ist bei dieser Gemeinde auch eine Kirchenschule entstanden, die den Vorläufer der heutigen St. Michaelis-Schule bildet, welche somit ein Alter von 309 Jahren zählt.

Warschau. Das humoristische Blatt „Mucha" ist, nach der „Retsch", administrativ mit 200 R. gepönt worden.

Czenstochow. Der Mörder und Mönch Damasius Macoch hat sich nun, wie wir aus der „R. Lodz. Ztg." ersehen, auch dazu bekannt, die Kleinodien von dem wundertätigen Muttergottesbilde gestohlen zu haben. — Die excommunicatio major, die der Papst über den Mörder verhängt hat, stößt Macoch nicht nur für immer aus der katholischen Kirche aus, sondern gestattet ihm auch nie wieder, die Schwelle einer katholischen Kirche zu überschreiten. Falls er jemals eine Kirche betreten sollte, so ist diese als entheiligt zu betrachten und muß sofort geschlossen werden; bis sie wieder von neuem eingeweiht wird, darf kein Gottesdienst in ihr abgehalten werden. — Damasius Macoch unterliegt noch der päpstlichen Degradation, d. h. die Geistlichkeit muß ihm, bevor er den weltlichen Gerichtsbehörden übergeben wird, das sündige Haupt von dem heiligen Oel befreien, mit dem er zum Kaplan gesalbt wurde. Die Mordtat Macochs und die Enthüllungen über die furchtbaren Zustände im Kloster Jasna Gora haben unter der ganzen Bevölkerung Polens Erregung hervorgerufen; die Entrüstung ist um so größer, als Jasna Gora eines der bedeutendsten und reichsten Klöster ist. Die jährliche Pilgerzahl dahin beträgt etwa 50 000. Die Spenden fließen Jasna Gora in Strömen zu, was schon daraus zu ersehen ist, daß das Kloster von Hunderten von Verkaufsständen umgeben ist, in denen die Gläubigen Heiligenbilder, Amulette usw. erstehen. — Aus den Spenden haben in den letzten Jahren allein für die Ausschmückung des Klosters 500 000 Rbl. verausgabt werden können. — Die niederschmetternde Wirkung der Enthüllungen über die Vorgänge und Zustände im Kloster ist unter der örtlichen Bevölkerung so groß, daß, wie es heißt, Fälle von Geistesstörung auf dieser Basis unter den Gläubigen vorgekommen sind.

Livland. Der Prokureur hat dem Generalgouverneur mitgeteilt, daß er die geforderte gerichtliche Belangung des Blattes „Framtid" wegen Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Verfügungen und Verordnungen der Regierung nicht ausführen könne, da der inkriminierte Artikel des Blattes einen Widerstand gegen die gegen die Konstitution verstoßenden Regierungsverfügungen nur mit gesetzlichen Mitteln empfiehlt. („Rev. Ztg.")

Politischer Tagesbericht.

Die Kaiserrede zum Berliner Universitätsjubiläum.

Ueber die Festtage des Berliner Universitätsjubiläums haben unsere Telegramme das Wesentliche berichtet. Deputationen aus aller Welt bezeugen, welche führende Stellung innerhalb der Kulturwelt sich die Berliner Universität in dem ersten Jahrhundert ihres Bestehens errungen hat.

In den Vordergrund des Interesses stellen die Blätter die Rede Kaiser Wilhelms, die der junge Doctor juris honoris causa der Berliner Universität zum großen Festaktus hielt. Sie hatte folgenden Wortlaut:

Meiner getreuen Friedrich Wilhelms-Universität entbiete ich zu ihrer hundertjährigen Jubelfeier Gruß und Glückwunsch! Seit dem Tage ihrer Begründung ist ihr Schicksal mit dem unseres preußisch-deutschen Vaterlandes auf das innigste verknüpft. Als mein in Gott ruhender Vorfahre König Friedrich Wilhelm III. sie vor nunmehr hundert Jahren ins Leben rief, da geschah es, um durch geistige Kräfte dem Staate zu ersetzen, was er an physischen verloren hatte. So wurde die Universität Berlin geboren aus dem gleichen schöpferischen Geiste heraus, dem Preußens Wiedergeburt entsprang, und dieser Geist, der Preußen-Deutschland emporhob und in Fichte, Schleiermacher, Savigny und ihren Freunden lebendig war, machte die Universität schon nach wenigen Jahren zu einem Mittelpunkte des geistigen und wissenschaftlichen Lebens im Vaterlande.

Freilich war die Universität Berlin zunächst noch weit davon entfernt, eine universitas literarum im Sinne Wilhelm v. Humboldts zu sein, aber sie ist diesem Ideal immer näher und näher gekommen. Eine Hochburg der Wissenschaften, hat sie heute weit über die Grenzen Preußens und Deutschlands hinaus internationale Bedeutung gewonnen. Im Austausch von Lehrern und Hörern sind diese Beziehungen auch äußerlich in die Erscheinung getreten. Im gemeinsamen Wirken mit den übrigen Hochschulen des Landes bildet sie jetzt die „allgemeine Lehranstalt", die man bei ihrer Gründung ins Auge gefaßt hatte. Indessen der Plan Humboldts, der über die Universität hinaus die Gesamtheit wissenschaftlicher Veranstaltungen umfaßte, ist noch nicht voll zur Wirklichkeit geworden und diese weihevolle Stunde erscheint mir vorzugsweise dazu berufen, die Vollendung dessen anzubahnen, was ihm als Endziel vorgeschwebt hat.

Sein großer Wissenschaftsplan verlangt neben der Akademie der Wissenschaften und der Universität selbständige Forschungsinstitute als integrierende Teile des wissenschaftlichen Gesamtorganismus. Die Gründung solcher Institute hat in Preußen mit der Entwickelung der Universitäten nicht Schritt gehalten, und diese Lücke, namentlich in unserer naturwissenschaftlichen Ausrüstung, wird infolge des gewaltigen Aufschwunges der Wissenschaften immer empfindlicher. Wir bedürfen Anstalten, die über den Rahmen der Hochschulen hinausgehen und unbeeinträchtigt durch Unterrichtszwecke, aber in enger Fühlung mit Akademie und Universität lediglich der Forschung dienen. Solche Forschungsstätten tunlichst bald ins Leben zu rufen, erscheint mir als eine heilige Aufgabe der Gegenwart, und ich halte es für meine landesväterliche Pflicht, das allgemeine Interesse für dieses Unternehmen zu erbitten.

Das hohe Ziel erfordert große Mittel

---

die politischen Wirren um 1800 daran schuld. Die bestehenden Universitäten genügen auch im allgemeinen dem Bedürfnis. Allerdings wird auch hier und dort der Wunsch nach einer neuen Universität laut. Hamburg hat da besondere Absichten. Vor allem aber ist es die alte Kaiserkrönungsstadt Frankfurt a. M., die akademisches Leben in ihren Mauern haben möchte.

Literarisches.

Die „Deutsche Rundschau", die mit dem soeben erschienenen Oktoberheft ihren 37. Jahrgang eröffnet, bringt einen bedeutsamen Beitrag „Deutschlands Einigung und die österreichische Politik" aus der Feder Wilh. Altens, der aus bisher unzugänglichen Quellen schöpft und u. a. auf das Verhalten des Kaisers Franz Joseph in den gegen Preußen gerichteten Beustschen Verhandlungen mit Napoleon helles Licht wirft. Prof. Stählin unterzieht die deutsche Heerführung 1870/71 einer eingehenden Untersuchung, bei der er Moltkes Kriegsplan bis ins Einzelne verfolgt. Seinem Lehrer Robert Koch widmet Dr. Bernh. Fischer, Professor der Hygiene in Kiel, eine objektive, warm geschriebene Würdigung. A. Bettelheim weist in seinen geistreichen Balzac-Studien auf die wachsende Bedeutung des großen französischen Romanziers für unsere Literatur hin, während Luise Wiens, Ferdinand Freiligraths einzig überlebende Tochter, ungedruckte Gedichte ihres Vaters mitteilt. Ernst Zahn beginnt eine neue Schweizernovelle „Der andere Weg", Marie v. Bunsen schildert eine höchst interessante Bootfahrt „Auf der Oder". Dem Jubiläum der Berliner Universität gilt ein temperamentvoller Aufsatz A. Lassons mit historischen Rückblicken, während Br. Hake den Jubiläumsrektor Erich Schmidt als Biographen Lessings charakterisiert. Eine wertvolle Besprechung eines amerikanischen Urteils über Amerika sowie eine Uebersicht der letzten Novitäten auf dem Büchermarkte schließen das reichhaltige Heft ab.

Mit dem soeben erscheinenden, sehr reichhaltigen Oktoberheft beginnen die Süddeutschen Monatshefte (G. m. b. H., München, Preis vierteljährlich 4 Mark) ihr neues Quartal. Dem vor kurzem verstorbenen Ernst Holzer widmet Prof. Wilh. Schmid in Tübingen einen schönen Nachruf. Der Germanist der Münchener Universität, Geheimr. Herm. Paul verbreitet sich „Ueber Völkerpsychologie". Der Münchener Literarhistoriker Prof. Franz Muncker weist auf einen jungen Dichter aus dem Arbeiterstande hin und teilt Proben aus seinen Arbeiten mit. In seinem Essay „Ein Kapitel Schweizerlyrik" tritt Ed. Korrodi von neuen Gesichtspunkten ausgehend an das Problem Heinr. Leuthold heran. Paul Fechter zeigt die Bedeutung Conrad Fiedlers für die ästhetische Wissenschaft. Ueber Wunderheilungen durch Verstorbene urteilt vom ärztlichen Standpunkt aus Geheimrat Ebstein in Göttingen. Von dem französischen Maler Gloiron beginnen seine gerade jetzt besonders dankenswerten „Erinnerungen an den deutsch-französischen Krieg" im vorliegenden Heft zu erscheinen. Hohen künstlerischen Wert beanspruchen Rud. Alex. Schröders tiefempfundene „Deutsche Oden"; aus dem Nachlaß Herm. Linggs werden von Friedr. Port ungedruckte „Aphorismen" mitgeteilt. Die Erzählung ist glänzend vertreten durch Rich. Huldschiners „Hirtenlied" sowie die kürzere Novelle „König Hyazinth" der Gräfin L. Uexküll. Auf politischem Gebiet seien hervorgehoben der Beitrag von Rich. Hennig „Der badisch-württembergische Wasserkrieg" und der politische Brief von Spectator Germanicus über die den Handelsmächten von Japan drohende Gefahr. Dazu kommen weitere wertvolle Rundschauartikel.

Die Syphilisbehandlung mit dem Ehrlich-Hata'schen Mittel (Dioxydiamidoarsenobenzol). Zusammenstellung der bisherigen Erfahrungen. Von Oberarzt Dr. Johannes Bresler, Lüben. Dritte bedeutend vermehrte Auflage. Mit den Bildnissen Ehrlichs und Schaudinns. Preis 2,40 M. Da nunmehr das Ehrlich'sche Syphilismittel in den Handel und somit jeder Arzt in die Lage kommt, es in seiner Praxis anzuwenden, dürfte das Erscheinen der 3. Auflage obigen Buches gerade jetzt von höchstem Interesse sein. 4000 Exemplare wurden in 8 Wochen abgesetzt. Die neue Auflage ist wiederum bedeutend vermehrt und berücksichtigt auch die neuesten Erfahrungen. Die mit den Bildnissen des genialen Forschers Ehrlich und des Entdeckers der Syphiliserreger (Spirochäten) Schaudinn geschmückte Broschüre wird nicht nur jedem Arzt, sondern auch jedem Kranken, der durch dieses erstaunlich wirksame Heilmittel neue Hoffnung auf Genesung hegt, sehr willkommen sein.

Mannigfaltiges.

Zum Jubiläum der Berliner Universität. Dem großen offiziellen studentischen Fest, das gelegentlich des Berliner Universitätsjubiläums am Mittwoch (12. Okt.) von 3—7 Uhr in den gesamten Räumen des Landesausstellungsparkes stattfinden sollte, liegt ein einheitlicher Plan zugrunde. Das Ganze ist gedacht als ein großes Volks- und Studentenfest, das im Gründungsjahr der Universität veranstaltet wird. Volksbelustigungen aller Art, ganz im Charakter der damaligen Zeit, geben den einen Grundton: der Stralauer Fischzug wird vorgeführt, ein Zirkus wird seine grotesken Künste zeigen und fahrende Jahrmarktskünstler treiben allerlei Ulk. Ferner läßt die Zeltersche Liedertafel sich hören, und Schnitter feiern zu Paretz ein ländisches Fest, bei dem auch die Königin Luise erscheint und Reigen und Schäferspiel sich anschaut. Den anderen Ton bringen die damaligen Studenten hinein, die allerhand Aufzüge voll sinnigen Unsinns veranstalten und auch zum Eintritt in eine große studentische Kneipe, in ein Bierdorf und ins — Karzer einladen. Dem romantischen Zuge jener Zeit entsprechend, führen die Studenten aber auch der neuen Universitätsstadt allerlei Szenen aus der Geschichte des Studententums vor: eine ganze Folge belebter historischer Bilder wird in der großen Westhalle gezeigt werden, und in der „Klause" wird ein lehrhaftlustiges Studentenstücklein vom Jahre 1600 gespielt, auf der alten Schulbühne der damaligen Zeit, zugleich aber in einem neuen romantischen Rahmen; es ist eigens für diesen Tag von dem klassischen Uebersetzer lateinischer Komödien, Geh. Rat K. Bardt, verdeutscht und wird von J. Bab. inszeniert.

— Helme in der französischen Armee. In leitenden militärischen Kreisen ist man, wie die „France militaire" zu berichten weiß, zu der Ansicht gelangt, daß die vor kurzem beendeten Herbstmanöver entscheidend für den Abschluß der seit einiger Zeit unternommenen Versuche über die Einführung eines Helmes für die leichte Kavallerie gewesen sind. Das letzte von der technischen Abteilung des Kriegsministeriums entworfene Modell hat sich als durchaus praktisch erwiesen und dürfte binnen kurzem zur allgemeinen Einführung gelangen.

— Ueber die Schrecken des furchtbaren Waldbrandes im Staate Minnesota wird gelabelt: Nach Telegrammen aus Fort William sind mehrere tausend Personen infolge der Einäscherung der Städte Beodette und Spooner im Staate Minnesota ohne Obdach. Man befürchtet, daß einige hundert der von Süden kommenden Kolonisten den Tod in den Flammen gefunden haben, denn man weiß, daß sie sich auf dem Wege nach Fort William befanden, bisher ist jedoch keiner von ihnen angekommen. Die Stadt Rainy Riva (Missouri) ist ebenfalls ein Raub der Flammen geworden. Ein von Fort William eingetroffener Zug berichtet, daß die ganze Strecke mit Leichen besäet sei. Die vor den Flammen flüchtenden Unglücklichen folgten der Eisenbahnstrecke, wurden aber von beiden Seiten in dichten Rauch gehüllt, in dem sie erstickten. Rettungszüge sind nach dem von dem Feuer heimgesuchten Gebiet abgegangen. Die Waldbrände in Warren haben einen Schaden von mehreren Millionen verursacht. 400 Menschen sind ums Leben gekommen.

— Als der Bäckermeister Kasper in Zittau in der Weberstraße mit einem Jagdgewehr herumhantierte, entlud sich plötzlich das geladene Gewehr. Die Kugel ging durch das Schaufenster und traf zwei Herren, die auf der Plattform eines die Straße passierenden Wagens der elektrischen Straßenbahn standen. Beide fielen tödlich getroffen vom Wagen. Die Kugel war beiden durch den Kopf gegangen und hatte ihren sofortigen Tod herbeigeführt.

— Sehr unverschämt hat sich ein Angeklagter dieser Tage in Islands Hauptstadt Reykjavik benommen. Als der Kreisrichter Bjornson im Patreksfjord an Bord eines englischen Fischdampfers ging, um ihn wegen ungesetzlichen Fischens mit Beschlag zu belegen, drohte der Kapitän, mit ihm nach England abzufahren. Kurz darauf fuhr der Dampfer wirklich ab, und an dessen Bord befand sich auch der Kreisrichter, von dem man seitdem nichts mehr gehört hat.

Gedankensplitter. In Fällen der Gefahr ist Geistesgegenwart gut, Körperabwesenheit besser.

Der Deutsche hält sich für den klügsten Menschen auf Gottes weiter Erde, und läßt sich dabei behandeln wie ein dummer Junge.

Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen, ein weites ist noch viel sanfter.

Die Freiheit ist das, was sich der Deutsche nimmt, wenn er einen devoten Brief schreibt.

Beilage zu Nr. 224 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1910.

†

Fräulein Constance Schmidt.

Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe.

Joh. 11, 25.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 3. Oktober 3 Uhr nachm. vom Trauerhause aus statt.

Die Angehörigen.

Dorpat, den 30. September 1910.

Druck von C. Mattiesen.

und kann nur erreicht werden, wenn alle an dem Fortschritt der Wissenschaft und der Wohlfahrt des Vaterlandes interessierten Kreise bereit sind, an der bedeutungsvollen Aufgabe mitzuarbeiten und für sie Opfer zu bringen. Jedermann möchte ich daher heute das neue Ziel mit der eindringlichen Mahnung „tua res agitur“ vor Augen stellen und ans Herz legen. Ich hoffe und vertraue fest, daß das Werk gelingen wird, sind mir doch auf eine nur in engem Kreise erfolgte Bekanntgabe des Planes hin schon jetzt aus den verschiedenen Teilen des Landes mit begeisterten Zustimmungsäußerungen sehr ansehnliche Mittel, zwischen 9 und 10 Millionen, zur Verfügung gestellt worden. Den opferwilligen Gebern auch an dieser Stelle meinen wärmsten Dank auszusprechen, ist mir herzliches Bedürfnis.

Um dem Unternehmen aber dauernde Förderung zu sichern, ist es mein Wunsch, unter meinem Protektorat und Namen eine Gesellschaft zu begründen, die sich die Errichtung und Erhaltung von Forschungsinstituten zur Aufgabe stellt. Dieser Gesellschaft werde ich gern die mir dargebotenen Mittel überweisen. Daß den zu gründenden Instituten, soweit erforderlich, auch staatliche Hilfe nicht fehle, wird die Sorge meiner Regierung sein.

Möge so der heutige Tag nicht nur ein Jubiläumsdatum der Berliner Universität, sondern zugleich eine weitere Stufe in der Entwicklung deutschen Geisteslebens bedeuten. Und noch einen Wunsch gebe ich der Universität mit auf ihren Weg in ein neues Jahrhundert: Möge sie in treuer Erinnerung an die Zeit ihres Entstehens ihren preußisch-deutschen Charakter bewahren! Wohl ist die Wissenschaft Gemeingut der ganzen kulturellen Welt und ihre Errungenschaften machen heute vor keinem Grenzpfahl mehr Halt, und dennoch — wie jede Nation ihre Eigenart bewahren muß, wenn sie ihre selbständige Existenz und ihren Wert für das Ganze behaupten will — bleibe sich die alma mater Borolinensis stets bewußt, daß sie eine deutsche Universität ist. Wie bisher, so sei sie auch in alle Zukunft Sitz deutscher Sitte und deutscher Art. Und jeder, der die Ehre genießt, an ihr zu forschen, zu lehren und zu lernen, lebe seiner Pflicht, erfüllt von Wahrheitssinn und Gründlichkeit, mit dem Ernst und der Liebe bei jeglicher Arbeit, die Goethe als den Schmuck unseres Volkes preist.

Möge so die Universität auch weiterhin des schönen Vorrechtes walten, die echte Wissenschaft zu pflegen, die — wie Humboldt so trefflich sagt — aus dem Innern stammt und ins Innere gepflanzt wird, die den Charakter umbildet und Charaktere schafft. Sie tue es mit der edlen Freiheit, die sich selbst Gesetze gibt, und in dem Hochgefühle, Verwalter eines Schatzes zu sein, der der ganzen Menschheit geschenkt ist. „Communis hominum thesaurus situs est in magnis veritatibus.“ Alle Wahrheit aber ist Gottes, und sein Geist ruht auf jeglichem Werk, das aus der Wahrheit stammt und zu ihr strebt! Dieser Geist der Wahrheit möge auch Euch, Kommilitonen erfüllen; er möge meine teure Hochschule in ihrem ganzen Wirken durchdringen! Dann wird ihr Alter sein, wie ihre Jugend, und sie wird bleiben eine Stadt auf dem Berge, zu der die Völker wallen, und eine Zierde und ein Hort des Vaterlandes!

Ruhe in Portugal.

Die Verhältnisse in Lissabon beginnen sich allmählich zu konsolidieren. Die Regierung hat alle erforderlichen Sicherheits- und Vorsichtsmaßregeln getroffen. Sie beabsichtigt einen Erlaß über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Die Zivilbehörden nehmen Besitz von den Gebäuden der Kongregationen, sie nehmen das Inventar auf und legen dann Siegel an. Die monarchistischen Zeitungen erscheinen wieder, ihre Sprache ist gemäßigt. Einige erkennen die Republik an. Polizei und Munizipalgarde sind auf den alten Grundsätzen neu gebildet worden. Zahlreiche Munizipalgardisten, die bei der Revolution das Königtum verteidigt hatten, sind wieder eingestellt worden. Die höheren Offiziersstellen der auf dem Tajo liegenden Kriegsschiffe sind neu besetzt worden.

Ein Vertreter des „Berl. Lok.-Anz.“ hatte mit sämtlichen Mitgliedern der provisorischen Regierung Unterredungen. Ministerpräsident Braga äußerte sich dahin, er glaube nicht, daß Dom Manuel seinen Wohnsitz in England nehmen werde, obgleich Portugal damit zufrieden sein werde. Er glaube vielmehr, daß Dom Manuel seinen Wohnsitz in Deutschland nehmen und in die preußische Armee eintreten werde. Der Minister des Aeußern Machado glaubt, daß die Mächte nicht zögern werden, die Republik anzuerkennnen. Sobald eine Nation diese Anerkennung ausspricht, würde man sofort einen portugiesischen Gesandten für diese Nation ernennen. Der Minister fuhr sodann fort: Wir sind von Schulden geplagt, aber wir werden versuchen, sie durch Sparsamkeit zu tilgen, und zwar nicht durch Erhöhung des Zolltarifs. Der Kriegsminister sagte: Wir werden kein einziges Regiment auflösen, da alle die Republik anerkennen, aber an Stelle der Einberufung werden wir es vielleicht so machen, wie es Preußen 1806 gemacht hat, oder wir werden nach dem Beispiel der Schweiz eine Miliz schaffen.

*

Aus Gibraltar wird gemeldet, daß König Manuel nicht nur sehr niedergeschlagen sein soll, sondern daß sein Zustand seiner Umgebung und vor allem seiner Mutter sogar große Sorge bereitet. Er brütet fast den ganzen Tag allein vor sich hin, und wenn er gestört wird, so macht er den Herren seiner Umgebung leidenschaftliche Vorwürfe und sagt, daß er seinen Thron hätte zurückerobern können, wenn er in Portugal geblieben wäre. Infolge des leidenden Zustandes des jungen Königs hat der britische Gouverneur von Gibraltar Befehl gegeben, daß das Aufziehen der Wache bis auf weiteres ohne Musik zu geschehen habe. Es steht nunmehr fest, daß der König und seine Mutter in den nächsten Tagen nach England gehen, während die Königin-Großmutter Maria Pia und der Herzog von Oporto in Italien Aufenthalt nehmen werden. Verschiedene Korrespondenten wissen zu melden, daß der Besuch bei der Gräfin von Paris erst aufgegeben wurde, nachdem die spanische Regierung vertraulich den König gebeten hatte, nicht nach Spanien zu kommen, da befürchtet werden muß, daß dies zu Unruhen führen könnte.

In Gibraltar ist ein Portugiese beim Gouverneurs-Palais verhaftet worden, der sich verdächtig machte und bei dem ein geladener Revolver gefunden wurde.

In einigen Blättern wird die Frage ventiliert, ob König Manuel noch Aussichten hat, den Thron wiederzugewinnen. Die Hauptmacht der portugiesischen Flotte ist nämlich gar nicht in Lissabon, sondern befindet sich im Auslande. Außer den Stationären in Mozambique, Angola und Goa, sowie auf dem Zambesi, ist in Ostasien ein Geschwader von 5 Schiffen anläßlich der Zustände in Macao vereinigt. Es ist noch nicht bekannt, ob dieses starke Geschwader zur Republik übergetreten ist, — wenn nicht, so verfügt König Manuel immerhin noch über eine gar nicht zu unterschätzende Seemacht, die sich vielleicht durch geschickte Ankäufe verstärken läßt. Daß die Forts von Lissabon vor den beiden Revolutionsschiffen kapituliert haben, läßt entweder auf eine ganz jämmerliche Verfassung dieser Befestigungen schließen oder darauf, daß ihre Besatzungen keine Lust hatten, zu fechten. Jedes noch so kleine moderne Küstenwerk ist imstande, die beiden Schiffe in wenigen Minuten kampfunfähig zu machen,

Deutschland.

Bei der Bekanntgabe der Ehrenpromotionen, welche die Universität Berlin bei dem großen Festakt vollzog, erhob sich der Dekan der juristischen Fakultät, Prof. Kohler, und teilte in einer lateinischen Ansprache mit, daß der Kaiser zum Ehrendoktor beider Rechte ernannt worden sei. Unter den anderen Ehrenpromotionen steht obenan die des Prinzen Rupprecht von Bayern; ferner ist zum Ehrendoktor ernannt worden der Kultusminister Trott zu Solz und der ehem. Staatssekretär Dernburg, der zum Ehrendoktor der philosophischen Fakultät promoviert ist; auch die juristische Fakultät hatte beabsichtigt, Dernburg dieselbe Ehre zuteil werden zu lassen. Ferner wurde Oberbürgermeister Kirschner zum Ehrendoktor der Rechte promoviert, ebenso der Unterstaatssekretär im Kultusministerium Schwartzkopff. Die theologische Fakultät promovierte auch noch den Ministerialdirektor im Kultusministerium Naumann sowie den Oberkonsistorialrat Lahusen. Die medizinische Fakultät promovierte den Oberpräsidenten, Staatsminister Freiherrn v. Rheinbaben, den Vize-Oberzeremonienmeister v. d. Knesebeck, den Maler Prof. Hans Thoma-Karlsruhe, den Musiker Prof. Max Reger-Leipzig und den Schriftsteller Wilhelm Raabe-Braunschweig.

Wie die „Nat.-Ztg.“ aus guter Quelle erfährt, hat ferner das Ministerium die Verleihung des Ehrendoktorats an folgende Persönlichkeiten gebilligt: Oberbürgermeister Kirschner, Geheimer Rat Prof. Dr. Harnack, Rektor Prof. Dr. Erich Schmidt, Prof. Dr. Hans Delbrück. — Bei der Feier in der Aula der Universität war auch der älteste Student der Alma mater Borolinensis, Superintendent Martius aus Erxleben, anwesend. Das ehrwürdige „bemooste Haupt“ zählt jetzt die stattliche Zahl von 153 Semestern. Superintendent Martius gehört einer berühmten Theologenfamilie an und ist der Vater der gegenwärtigen Universitätsrektoren zu Kiel und Rostock.

Aus Anlaß der Jubelfeier wurde dem derzeitigen Rektor Geheimen Regierungsrat Dr. Erich Schmidt das Kreuz und der Stern der Komture des Königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen. Der Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Exzellenz erhielten der Generaldirektor der Königlichen Bibliothek Professor Dr. Harnack, die Proff. Dr. Fischer, Dr. Schmoller, Dr. v. Wilamowitz-Möllendorff; den Charakter als Geheimer Konsistorialrat Prof. D. Seeberg; den Charakter als Geheimer Regierungsrat die Proff. Dr. Delbrück und Dr. Schiemann; den Roten Adlerorden zweiter Klasse der Dekan der medizinischen Fakultät Dr. Bumm, die Krone zum Roten Adlerorden dritter Klasse der Dekan der theolsgischen Fakultät D. Kaftan und Professor Geheimer Medizinalrat Dr. Waldeyer; den Kronenorden zweiter Klasse der Prorektor der Universität Geheimer Justizrat Dr. Kahl.

Auch alte Dorpater Studenten haben an den Jubiläumsfeierlichkeiten lebhaften Anteil genommen. Reichsdeutschen Zeitungen entnehmen wir, daß Mitglieder der dörptschen Korporationen „Curonia“, „Livonia“, „Estonia“, „Fraternitas Rigensis“ und „Neobaltia“ unter Führung von Prof. Th. Schiemann Cur. bereits Sonnabend auf der Kneipe der Berliner V. C.-Turnerschaft Brandenburgia erschienen waren (V. C. ist der 52 Verbindungen zählende Verband akademischer Turnerschaften) um im Kreise deutscher Kommilitonen die Festtage mitzufeiern. Prof. Schiemann hielt auf die Begrüßungsansprache des cand. phil. Schmidt eine zündende Rede, in der er die Anhänglichkeit der Deutschen in der Diaspora an das Deutschtum hervorhob und auch für die baltischen Provinzen den Wahlspruch Fichtes: „Charakter haben und deutsch sein ist einerlei“ als maßgebend bezeichnete. Mit einem Hoch auf die deutsche Studentenschaft im allgemeinen und die Brandenburgia im besonderen schloß er seine Ausführungen. Auch Prof. Adolf Wagner, früher Professer in Dorpat, hatte der Korona seine Grüße entbieten lassen.

— Ein Nichteingeladener. Die „Berl. Morgenp.“ veröffentlicht folgenden Brief, den ihr ein Berliner Schüler und Freund Ernst Haeckels zur Verfügung gestellt hat: „Ich gedachte in diesen Tagen Sie vielleicht in Berlin wiederzusehen bei Gelegenheit der Zentenarfeier der Universität, an der ich vier Semester studiert und 1857 promoviert habe. Da ich jedoch keinerlei Einladung dazu erhalten und also auch zu den Festlichkeiten keinen Zutritt habe, mußte ich die beabsichtigte Reise unterlassen.“

Frankreich.

Nach langen Schwierigkeiten haben jetzt die Franzosen ihr Ziel erreicht: Die türkische Anleihe wird in Paris placiert werden. Aus sicherer Quelle verlautet, bei den Besprechungen mit dem Finanzminister stellte der französische Botschafter Bompard die Gewährung einer größeren Anleihe, und zwar einer solchen von 15 Mill. Pfund in Aussicht. Bompard teilte mit, die französische Regierung sei geneigt, sich mit der Ernennung eines französischen Beamten bei der Oberrechnungskammer zu begnügen, der den Titel eines Gehilfen haben müßte. Die Frage einer Bestellung von Kriegsmaterial wurde besprochen. Ein Einvernehmen scheint gesichert.

Locales.

Landwirtschaftlicher Bericht aus Liv- und Estland.

VI. Termin, 18. Sept. (1. Okt.) 1910.

Die Witterung war den Erntearbeiten überaus günstig und alles ist in guter Qualität geborgen. Die Gerstenernte ist besser als die des Hafers ausgefallen. Hafer hat durch die Juni-Dürre etwas gelitten. Erbsen, Wicken, Peluschken ꝛc. sind größtenteils auch reif geworden, etwas von Schädlingen zerfressen. Die Kartoffeln waren am 18. September noch nicht genügend aufgenommen, als daß ein sicheres Urteil gefällt werden kann. Der Schluß von dem meist prachtvollen Kraut im Spätsommer auf die Knollenmenge stimmt nicht. Leinsaat ist wenig vorhanden, da Raupen starken Schaden angerichtet, auch den Hanf hier und da geschädigt; meist aber ist die Leinernte als recht gut zu bezeichnen. Der II. Klee- und Grasschnitt ist ergiebig gewesen, hat manche erbärmliche Futterernte zu einer ausreichenden gestaltet. Die gute Rübenernte wird eben eingeheimst. Das Vieh hat bis jetzt noch gute Weide. Im jungen Roggengrase, das eine Zeitlang nicht recht wachsen wollte, jetzt aber gut steht, ist der Drahtwurm wohl aufgetreten, der Schaden ist aber nicht nennenswert. Klee ist ausgezeichnet eingegrast.

Mir scheint, das ganze Land hat Grund seinen Jahresabschluß ebenso zu machen, wie der eine der berichtenden Herren: Gott sei dank, ein gutes Jahr.

K. Sponholz.

Stadtverordneten-Versammlung vom 30. September. I.

Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung eröffnete und leitete das Stadthaupt v. Grewingk. Nach Unterzeichnung des Protokolls der vorigen Sitzung gelangte zur Verhandlung der Antrag des Livl. Gouverneurs auf Vorstellung eines Gutachtens der Stadtverordneten-Versammlung betreffs einer Besteuerung der Billette für Vergnügungen und Aufführungen zum Besten der Stadt. Die mit der Ausarbeitung eines solchen Votums betraute Kommission beantragte, sich für die Erwünschtheit einer solchen Steuer auszusprechen. Und zwar wäre zu empfehlen, die Steuer gleich der sogen. „Wohltätigkeitssteuer“ durch Aufkleben von Marken auf die Billette zu erheben. Von Etablissements und Unternehmungen, die keine Billette verkaufen (Varietés, Karussells ꝛc.) soll eine Pauschalsumme erhoben werden. Die von der Stadtverwaltung jährlich zu bestimmende Höhe soll 100% der „Wohltätigkeitssteuer“ nicht übersteigen. Ausnahmen von der Steuer sollen nicht zugelassen sein. Der StV. Parts beantragte, alle Unternehmungen, welche künstlerische und belehrende Ziele verfolgen, von dieser Steuer auszunehmen oder wenigstens der Stadt das Recht vorzubehalten, diese von der Steuer zu befreien. Der StV. Kase proponierte, die Steuer nicht durch das umständliche Aufkleben von Marken zu erheben, sondern nach Feststellung der Zahl der verkauften Billette die entsprechende Zahl von Marken in ganzen Bogen zu entwerten. Der Antrag des StV. Parts wurde mit allen gegen 7 Stimmen (von über 40 anwesenden StV.) und der des StV. Kase mit allen gegen 4 Stimmen abgelehnt und der Antrag der Kommission angenommen.

Als zweiter Punkt stand auf der Tagesordnung der Bericht des Stadtamts über den projektierten Bau von Kasernen für das 95. Krassnojasker Infanterieregiment, über den Bau von Nebengebäuden zum Hospital für Venerisch-Kranke, über den eventuellen Ankauf eines Grundstückes vom Gute Techelfer (für Zwecke der Universitäts-Neubauten) sowie über den Modus der Deckung der hierdurch verursachten Kosten. Der Antrag des Stadtamts lief im wesentlichen darauf hinaus, daß die Stadt, die für die obengenannten Zwecke die Summe von etwa 200 000 Rbl. benötigt, dieses Geld nicht als Anleihe aufnehmen, sondern sich von der Dorpater Bank, die statutengemäß jährlich einen gewissen Prozentsatz ihrer Reineinnahmen der Stadt auszahlen muß, diese jährlichen Zahlungen kapitalisiert mittelst einer einmaligen Loskaufzahlung von 200 000 Rbl. ablösen lassen soll. Der Bericht des Stadtamts wies nach, daß diese Finanzoperation der Stadt direkt vorteilhaft sei. — Da es sich im vorliegenden Falle um sehr bedeutende Interessen der Stadt handelt und da die Ziele, die das Stadtamt mit seinem Antrage verfolgt, von estnischer Seite verdächtigt zu werden scheinen, werden wir den Bericht des Stadtamts im vollen Umfang veröffentlichen, was jedoch erst in unserer Montag-Nummer geschehen kann. Heute sei bloß kurz erwähnt, daß die StVV. Kase und Parts gegen den Antrag des Stadtamts ausführten, die Einnahmen der Dorpater Bank und damit der Gewinnanteil der Stadt würden mit der Zeit sicher steigen, so daß die Annahme einer Ablösungssumme von der Bank, die nach den gegenwärtigen Einnahmen der Bank berechnet ist, für die Stadt unvorteilhaft wäre. Der Antrag des StV. Parts, die Verhandlung über die ganze Angelegenheit zu vertagen, wurde, ebenso wie ein weiterer Antrag desselben Stadtverordneten, lieber eine städtische Anleihe aufzunehmen, mit allen gegen 5 Stimmen abgelehnt und der Antrag des Stadtamts angenommen.

Die StVV. Parts, Kase, Steinberg, Nilp und Lellep kündigten ein Separatvotum an.

(Schluß folgt.)

Ein sehr bedauernswerter Unglücksfall ereignete sich gestern abend bei der Steinbrücke: Beim Passieren der Brücke fiel von einer Fuhrmannsdroschke ein Reisekoffer zwischen die Droschke und das Pferd. Das Pferd scheute, nahm reißaus und bog zum Bankgebäude ein, wobei der Wagen ins Schleudern geriet. Der Fuhrmann wurde vom Bock herabgeworfen und ein Passant überfahren. Der schwerverletzte Fuhrmann mußte ins Hospital übergeführt werden, der Passant, der einen doppelten Rippen- und Schlüsselbeinbruch und eventuell innere Verletzungen erlitten hat, wurde zu einem Arzte transportiert. —h.

Wie wir bezüglich des übermorgen stattfindenden Simultanspiels des Schachmeisters A. Niemzowitsch mitzuteilen ersucht werden, hat sich der Meister liebenswürdigst bereit erklärt, eventuell auch gegen mehr als 30 Gegner gleichzeitig zu kämpfen, so daß den Schachfreunden noch einige Plätze zur Teilnahme am interessanten Kampfe überlassen werden können. (Siehe auch den Inseratenteil des heutigen Blattes.) — Zugleich seien die nicht zum Schach-Verein gehörenden Spieler ersucht, womöglich ihr eigenes Schachspiel zum Kampf in den Handwerkerverein mitzubringen.

Morgen, Sonnabend, wird unser kürzlich aus Afrika heimgekehrter Landsmann Dr. P. v. Rohrbach-Berlin in der Bürgermusse zum Besten des Deutschen Vereins den angekündigten Vortrag über „Deutsch-Südwestafrika als Farm- und Diamantenland“ halten. Dr. v. Rohrbach ist ein vorzüglicher Redner und wird seinen aktuellen Vortrag durch zahlreiche Lichtbilder illustrieren, sodaß uns ein hochinteressanter und genußreicher Abend bevorsteht.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 30. Sept. Am Abend fand im Ritterschaftshause ein Fünfuhrtee statt. Der Großfürst unterhielt sich mit den Edelleuten und ihren Familien und brachte beim Champagner einen Toast auf Ihre Majestäten und den Thronfolger aus. Der Ritterschaftshauptmann toastete auf den Großfürsten, der darauf in kurzer Rede dem Adel Gedeihen wünschte. Nach dem im Sitzungssaale mit den Bildern sämtlicher Kaiser servierten Tee schied der Großfürst unter Hurra-Rufen aus dem Ritterhause. In der Stadt fanden am Abend Volksbelustigungen statt.

Libau, 30. Sept. die letzten 11 Glieder der sozialdemokratischen Organisation sind verhaftet. Es wurde ein Archiv des Jahres 1904 gefunden sowie ein Hektograph, Druckereiutensilien, Aufrufe und eine Geldkasse. Die Organisation ist definitiv liquidiert.

Petersburg, 30. Sept. An der Cholera erkrankten neu 8 und starben 2. Die Zahl der Kranken beträgt 223.

Die österreichisch-ungarische Regierung verbot der Cholera in Rußland für die Feiertage des laufenden Jahres den Zustrom von russisch-jüdischen Pilgern nach Galizien.

Die Geheimpolizei verhaftete den Organisator der Diebstähle auf der Nikolai-Bahn Bragin. Man fand bei der Haussuchung 8 Frachtbriefe auf 8 Waggons mit Getreide im Wert von 16 000 Rbl., einen Stempel und Blanketts. Die Verluste der Bahn innerhalb 6 Monaten beziffern sich auf über 50 000 R. Es stehen 15 weitere Verhaftungen bevor.

Den Generalgouverneuren von Irkutsk und des Amur-Gebiets ist das Recht eingeräumt worden, den an der Amur-Bahn arbeitenden Zwangssträflingen die Strafe zu verkürzen, und zwar so, daß 3 Tage Zwangsstrafe für 2 Tage Lohnarbeit gerechnet werden.

Saratow, 30. Sept. Eine Lokomotive stieß mit der Trambahn zusammen. 12 Passagiere und Der Kondukteur wurden verwundet.

Odessa, 30. Sept. Die deutschen Kolonien feierten das 100-jährige Jubiläum ihrer Gründung in Südrußland.

Leipzig, 13. Okt. (30. Sept.) Der Mörder des Polizisten Henschel ist, wie offiziell mitgeteilt wird, nicht der russische Revolutionär Osolewski, sondern ein aus dem Irrenhause in Schlesien entsprungener österreichischer Reichsangehöriger.

Wien, 13. Okt. (30. Sept.). Kaiser Franz Josef dankte in seiner Antwort auf die Begrüßungsreden der Präsidenten der beiden Delegationen für den Ausdruck der Gefühle und drückte seine besondere Genugtuung darüber aus, daß die zur Ausbreitung der Souveränitätsrechte in Bosnien und der Herzegowina auf friedlichem Wege unternommenen Maßnahmen zu einem vollen Erfolge geführt hätten. Der Kaiser wies auf die erfreuliche Aufklärung des politischen Horizonts hin sowie darauf, daß der Dreibund nach Maßgabe der Möglichkeit noch enger und herzlicher geworden sei. Die Beziehungen zu den übrigen Mächten seien ebenfalls sehr befriedigende. Dank der unumgänglichen, durch die vorigjährige äußere Krisis bedingten Verstärkung der Kriegsbereitschaft der Armee und Flotte habe die Regierung die Möglichkeit erhalten, nicht den Boden der friedlichen Politik zu verlassen. Dies müsse ein Ansporn sein zur Gewährung der notwendigen Mittel zur Aufrechterhaltung der Kriegsbereitschaft in Berücksichtigung der finanziellen Mittel des Landes. Des weiteren stellt die Kaiserrede eine Aufbesserung der materiellen Lage des Armeepersonals in Aussicht und gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Tätigkeit des bosnischen Landtags, indem sie mit den Bestrebungen der Regierung Hand in Hand geht, zum kulturellen und materiellen Fortschritt des Landes führen werde.

In der Kommission der ungarischen Delegation hielt Aehrental eine Ansprache, in der er, nach einem kurzen Rückblick auf die Annexion Bosniens und Herzegowinas, betonte, daß Oesterreich dem neuen Regime in der Türkei volles Vertrauen und Wohlwollen entgegenbringe. Ferner erklärte er, daß Oesterreich in bezug auf die Kretafrage von dem Prinzip der Anerkennung der souveränen Rechte der Türkei ausgehe. Der Dreibund habe sich bewährt, wozu auch der Meinungsaustausch zwischen dem Reichskanzler und San Giuliano beigetragen habe. Oesterreich wünsche sowohl mit den Großmächten als auch dem Nahen Orient in Freundschaft zu leben. Dazu würde eine Belebung der Handelsbeziehungen zu den südöstlichen Nachbarn wesentlich beitragen. Oesterreich begrüße das neue Königreich von Montenegro. Um seine Stellung unter den Völkern zu behaupten, müsse Oesterreich eine schlagfertige Armee und Flotte haben, ohne die eine erfolgreiche äußere Politik unmöglich sei. (Beifall).

Bern, 13. Okt. (30. Sept.). Die Schweiz hat die Republik Portugal anerkannt.

Paris, 13. Okt. (30. Sept.). Briand erklärte Vertretern der Presse, daß, seiner Meinung nach, der Eisenbahnstreik nicht einen professionellen, sondern einen durchaus revolutionären Charakter trage und im Augenblick proklamiert worden sei, da die Regierung Maßregeln zu einer Vermittlung zwischen den Arbeitnehmern und Arbeitgebern unternommen habe. Briand warnte die Delegierten der Ausständigen vor den event. Folgen des Streiks. Die Presse, mit Ausnahme der sozialistischen Organe sowie der Combisten, die eine Ministerkrisis hervorzurufen trachten, unterstützt energisch die Regierung und fordert strenge Maßnahmen.

Der Leiter des Streiks Patau teilte dem Seine-Präfekten in Form eines Ultimatums die vor 2 Monaten formulierten Forderungen der Arbeiter der elektrischen Station mit. Ein Meeting der Eisenbahner protestierte gegen die Einberufung der Streikenden zum Militärdienst und beschloß, ihr nicht Folge zu leisten. Der Staatsanwalt leitete gegen die Streikführer ein Gerichtsverfahren ein. Es wurden mehrere Arrestbefehle ausgefertigt. Außer einigen Fällen von Sabotage kam es zu keinen Zwischenfällen. In Lille ist eine Besserung der Lage eingetreten. Auf der West-Station sind alle Züge abgefertigt worden. Von 200 Streikenden haben 110 die Arbeiten wieder aufgenommen. Der Telegraphenverkehr mit dem Auslande ist nicht unterbrochen. In Pontoise wurde ein Maschinist, der gestern auf offener Strecke den Dienst verließ, zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verwaltung der Ost-Bahnen erfüllte verschiedene Forderungen ihrer Angestellten. In Lille beschlossen 4000 Eisenbahner, der Einberufung zum Militärdienst nicht Folge zu leisten. Die Angestellten der Orleans-Bahn streiken. Die Steinarbeiter und das Syndikat der Arbeiter der Untergrundbahn beschlossen, sich dem Streik anzuschließen; desgleichen das Syndikat der Linie Paris-Lyon-Mittelländisches Meer. In der Redaktion der „Humanité“ wurden 5 Streikführer verhaftet. Heute ist der Dienst auf dem Bahnhof Orleans ein normaler. Nur wenige blieben dem Dienst fern. Auf der Linie Paris-Lyon-Mittelländisches Meer war der Verkehr am Abend und in der Nacht ein normaler. Sämtliche Schnellzüge konnten abgelassen werden. Mehrere Angestellte der Nordbahnen, die arbeitswillige Angestellte überfallen hatten, wurden verhaftet. Auf den großen Linien der Staats- und Westbahnen ist der Verkehr ein gesicherter. Die Eisenbahner der Rayons von Pas de Calais weigern sich in der Mehrzahl, dem Mobilisationsbefehl Folge zu leisten.

Briand teilte dem Munizipalrat mit, daß die Versorgung der Stadt Paris mit Lebensmitteln sichergestellt sei. Die Fleischmärkte funktionieren normal. Die sozialistischen Deputierten beklagen sich über die Maßnahmen der Regierung und fordern eine sofortige Einberufung des Parlaments. Ein sechster Streikführer ist verhaftet worden. Man erwartet weitere Verhaftungen. Der Streik auf der Linie Paris-Lyon-Mittelländisches Meer kam nicht zustande. Auf den Werftbahnen herrscht nur ein partieller Streik. Im ganzen kann der allgemeine Eisenbahnstreik als mißlungen angesehen werden. Ein Streik der Angestellten der elektrischen Stationen ist ausgebrochen. Die großen Boulevards sind teilweise ohne Beleuchtung. Der Generalsekretär des nationalen Syndikats der Eisenbahner und noch ein weiterer Streikführer sind verhaftet worden.

Lissabon, 13. Okt. (30. Sept.). Der Finanzminister erklärte, die Regierung erkenne die Nationalschuld sowie auch sämtliche Verträge und Verpflichtungen an. Die Erhaltung der Kolonien sei eine der Hauptsorgen der Regierung. Die Kolonien würden Autonomie und Finanzrechte erhalten. Das Bündnis mit England werde aufrecht erhalten bleiben. Besondere Aufmerksamkeit würde der Aufrechterhaltung der Freundschaft mit den romanischen Ländern zugewendet werden.

Athen, 13. Okt. (30. Sept.). Der König beschloß, nachdem er sich mit dem Ministerpräsidenten über die Dimission des Kabinetts beraten hatte, sich mit der Meinung der Parteioberhäupter bekannt zu machen. Es heißt, es sei zweifelhaft, ob Venizelos die Bildung eines Kabinetts übernehmen werde. Rhallis macht Propaganda für ein Ministerium Eßling.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Sonnabend, den 2. Oktober, um 7 Uhr abds., Beichtgottesdienst.

Todtenliste.

Johanna Liander, geb. Puls, † im 73. Jahre am 28. Sept. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 1. Oktober 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	752.8	765.7	769.8
Lufttemperat. (Centigrade)	10.6	1.2	5.6
Windricht. (u. Geschwind.)	SW2	N6	NW5
Bewölkung (Zehntel)	10	3	3

1. Minimum d. Temp. nachts 0.3
2. Niederschläge 5.9
3. Embachstand in Centim. —

Gestern von 1/2 10 Uhr abends bis heute 4 Uhr morgens NNE-Sturm bis 10 m pro Sec.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: kühl, feucht.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская-Управа объявляетъ, что находящійся на Пасторатской улицѣ обширный **каменный сарай**, снабженный поломъ, отдается въ наемъ. За условіями можно обращаться ежедневно съ 11 до 1 час. въ Городскую Управу!

30 Сент. 1910.

№ 2343.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass ein in der Pastoratstrasse belegener, geräumiger, **gedielter Speicher**, mietfrei ist. Reflektanten können sich täglich von 11 bis 1 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 4—5 Uhr
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Schreibmaschinen Arbeiten

aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit

übernommen

und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Student der Universität

erteilt Nachhilfestunden. Bescheidene Ansprüche. — Salzstr. 5, Qu. 6, von 3—4 Uhr.

Wünsche

bei einer diplomierten Schneiderin Stunden zu nehmen — Alexanderstr. Nr. 82, Qu. Nr. 3.

Eine firme Schneiderin

wird ins Haus gesucht. Näh. — Großer Markt 4, Geschäft Truuts.

Eine gebild. Dame

wünscht eine Stelle als Verkäuferin — Petristr. 13.

Ein älteres deutsch-spr.
Mädchen
wird aufs Land zu zwei kleineren Kindern gesucht. Näh. — Jakobstr. 20, zwischen 5—6 Uhr. Fr. v. Cossart.

Ein junges deutsch-sprechendes
Mädchen
sucht eine Stelle zu Kindern oder in die Stube — Schukowskystr. 24, Qu. 5.

Gesucht zum Alleindienen e. deutsch-spr.
Magd
mit guten Empfehlungen — Kühn-Str. Nr. 6, Handlung Stolzer.

Eine Magd

sucht eine Stelle — Leppikstr. Nr. 2, beim Hausknecht.

Ein Stubenmädchen

kann sich melden von 9—11 Uhr vorm. bei Fr. Frederking, Jakobstr. 27.

Eine russ.-sprechende
Köchin
sucht eine Stelle — Stapelstr. 7, Qu. 6.

Gutempfohlene
Aufwärterin
kann sich melden — Rigasche Str. 1, Q. 5.

Ищу полн. пакс.

в интел. семьѣ (желат. у профес. или врача) предлож. адр. Лепикск. 1, кв. 2.

Zu verkaufen:

1) Meyers großes Konversations-Lexikon (Aufl. 1897, tadellos erhalten) 2) 1 photogr. (Stativ-) Apparat 13×18 mit Zubehör 3) 1 Konzert-Akkordzither (Neuwert 25 R.) mit Noten. — Zu besehen zwischen 5 u. 1/2 7 — Neue Kastanien-Allee Nr. 10, 1 Treppe.

Zu verkaufen:

Bufett, Speisetisch u. Stühle, Speisezimmerlampe, Holzbett, Küchentisch — Scharrenstr. 12, unten von 3—4 Uhr.

D. F.

Um freundliche Zusendung von **Kartoffeln, Kohl etc.**
bittet herzlich
die **Lebensmittel-Sektion.**
Abzugeben Wallgraben 25, Pastorin Hahn.



Vorzügliche Hausgekochte Säfte

empfehlen
Meltsas & Jürgens.
Tel. 166.

Dorpater Schach-Verein.

Simultanspiel A. Niemzowitsch

Sonntag, den 3. Oktober, präz. 6 Uhr nachm. im Handwerker-Verein.
Anmeldungen zum Simultauspiel im **„Wiener Café"** bei Hrn. H. Werner. Spieleinsatz 2 Rbl. Eintrittsbillette für Zuschauer sind für 50 Kop. ebenfalls im „Wiener Café" und Sonntag, den 3. Oktober, von 5 Uhr ab an der Kasse im Handwerker-Verein zu haben.

Die Post ins Kirchspiel
Kamby
ist vom 1. Oktober 1910 zu adressieren:

Ueber Dorpat nach Haselau, Tuigo, Alt-Kusthof, Rewold und Gemeinde Haselau.
Ueber Kamby nach Gross-Kamby, Neu-Kamby, Pastorat Kamby, Neu-Wrangelshof, Duckershof, Gothensee und den Gemeinden Kamby, Alt-Kusthof und Kodjärw.
Ueber Wrangelshof (Maritz) nach Alt-Wrangelshof, Mühlenhof, Krüdnershof, Karlsberg u. den Gemeinden Alt-Wrangelshof, Mühlenhof u. Krüdnershof.

Briefe, die **zwei** oder **mehr Postämter** passieren, müssen mit **7 Kop.**, Postkarten mit **3 Kop.** frankiert werden.

Kirchspielsvorsteher zu Kamby:
Dr. von Oettingen.

Don-Agrarbank.

Hiermit erlaubt sich die Verwaltung der Don-Agrarbank in Taganrog den Interessenten mitzuteilen, dass sie zur Bequemlichkeit ihrer Klienten in **Riga** eine **General-Agentur eröffnet hat** und zum **General-Agenten** für die **drei Ostseeprovinzen**

Hrn. S. A. Sadonsky, Riga,

Pauluccistr. 19
Sprechst. 10—4 Uhr, ausser Sonn- u. Feiertagen
ernannt worden ist. Gleichzeitig wird bekannt gegeben, das zum Agenten für die **Kreise Dorpat, Fellin, Pernau u. Werro**

Herr A. Beyer, Dorpat,

Nordl. Kommiss.-Büro, Compagniestr. 2
ernannt worden ist, welcher täglich von 10—4 Uhr in seinem Büro Auskünfte über Erteilung von Darlehen auf Güter und Gesinde in obengenannten Kreisen, sowie auf städtische Immobilien in der Stadt Dorpat erteilt.

Vertretungen der Bank befinden sich ausserdem
in **Reval:** Korrespond. Bankhaus Hoeppener & Co.
„ **Hapsal:** A. Dehn.
„ **Libau:** Agent O. L. Ossowsky.
„ **Mitau:** Komiss. D. J. Brödrich.

Eduard Graeff

Wein- und Kolonialwaren-Handlung
Dorpat, Rathaus-Str. Nr. 2 — Telephon Nr. 85.

Mineralwasser-Anstalt und Limonaden-Fabrik.	Niederlage der Brauerei „Waldschlösschen"-Riga.
Niederlage der Fabriken der Gesellschaft Peter Kalaschnikow, Pleskau.	Niederlage und Vertretung des Handelshauses Conrad Reinecke & Söhne St. Petersburg-Saratow.

Bestellungen auf
Biere d. Brauerei „Waldschlösschen" A.-G. Riga
werden angenommen:
in der Wein- u. Kolonialwaren-Handlung **B. Frederking** Alexanderstr. 2, Teleph. 23
„ „ „ „ „ „ **Eduard Graeff** Rathausstr. 2, Teleph. 85
„ „ „ „ „ „ Ecke der Pleskauschen u. Philosophen-Strasse.
„ „ Bierhalle Küterstrasse 14.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbeq., Stall u. Wagenremise ist zu vermieten — Breitstr. 34. Näh. — Breitstr. 36.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern nebst Küche ist zu vermieten — Industriestr. 6a, im Hofe, beim Bahnhof.

Eine
Wohnung
von 5 Zimmer u. allen Wirtschaftsbeq. ist sofort zu vermieten — Alexanderstr. 3. Näheres beim Hauswächter.

Einem stilleb. Studenten kann noch ein
möbl. Zimmer
abgegeben werden bei Fr. A. Hoffmann, Johannisstr. 13.

Ein Pianino

oder **Flügel** zu mieten gesucht. Suche eine **deutsche Lehrerin**, die auch Musik versteht. Arutjunow, Botan. Str. 42, I. Et.

1 Paar schottische Schäferhunde

werden preiswert **verkauft.** Hund 3 Jahre, Hündin 6 Monate. Garantiert reine Race, schön gezeichnet. Zu erfragen Alexanderstr. Pension Kanne, Zimmer № 2 von 10 bis 11 Uhr vorm., hier bis 3 Oktober inkl.

Ein Paar Pointer

(Hunde) von 7—8 Monaten zu **verkaufen** — Karlowa-Strasse 16.

Deutsche Dogge

Hündin, 9 Monat alt (Vater prämiert, Mutter importiert), grau mit schwarzen Flecken, steht zum Verkauf. Zu erfragen — Gartenstr. 14, zwischen 4—5.

Frische
Kastanien
Ananas
Aepfel
Birnen
Weintrauben
Zitronen
Span. Zwiebeln
Bayr. Meerrettich
Halva in div. Sorten
Knäckebröd 45 K. d. Packen
empfiehlt in frischer Sendung
L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.

Italienische
Kastanien
erhielt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Soeben erhalten hochfeine
Königsheringe
zu 15 Kop. u. 18 Kop. ℳ und 12 Kop. das Stück
Kaufhof 27. **C. Lipping.**

Smetana (gepreßter saurer Schmant), Tworog, Schnittkohl, Petersilien, Beeten, Burkanen, Kopfkohl, Porree, Sellerie, Spanische Zwiebeln, gelbe Rüben, Tomaten, werden verkauft — Jakobstr. 39.

Theater Illusion

bei d. Steinbrücke vis-à-vis „Bellevue"

S. Dschigit.
Telephon 86.

Den 1., 2., 3. und 4. Oktober c.

„Die Ehre"

nach dem berühmten Drama von Sudermann. Aus der bekannten artistischen Serie von Gebr. Pathé. Grosses, künstlerisches Drama, gespielt in 9 Bildern. Films von 405 Meter Länge.

„Lea"

Grosses künstl. Drama nach Felix Gavalotti.

Schiessübungen

auf der weltberühmten Geschützfabrik v. Krupp. Naturaufnahme.

„In Syrien" — herrliche Naturaufnahmen.

Ausserdem andere Bilder.

Anfang um 4 Uhr — Sonntags um 12 Uhr. **Erstklassiges Orchester.**

„Thalia"-Theater

Vom Freitag d. 1. bis Montag d. 4. Oktob. inkl.
Sehr interessantes und lehrreiches Programm!!
!!! Jedes Bild ein Kunstfilm ersten Ranges !!!
Man sehe und staune!

Neu! **Das grosse Opfer.** **Neu!**
Ergreifendes Drama nach einem wirklichen Geschehnis. Schildert uns die Liebesgeschichte der Gräfin Montigne und des Barons Neuchatel.

Neu! **Der Kruppsche Schießplatz in Essen.** Sehr bemerkenswerte Aufnahme der Schiessversuche auf d. weltbekannten Kanonenfabrik von Krupp in Essen.

Neu! **Neu!** **Fachoda** In Zentral-Afrika. Inter. Naturaufnahm. a. d. ob. Nil-Gebiet.

Neu! **Die Auferstehung Messinas.** Prachtvolle Aufnahmen nach der Natur. Zeigen uns den Wiederaufbau der durch das grosse Erdbeben zerstörten Stadt.

Neu! **Der erste Schnaps.** **Neu!**
Realistisches Drama.

Koko heiratet. Urkomische Szenen.

Die Zauberflöte. Grossartiger Lacherfolg. Dargestellt von dem berühmten Komiker **Max Linder.**

Theater „Imperial" auf dem Polizeiplatze.

1., 2., 3. und 4. Oktober c.
Alle-besiegende neue Pariser Clous
Sensationell! welche soeben in Paris die grösste Sensation hervorrufen, durch unseren unermüdlichen Agenten **Sensationell!** **direkt aus Paris erhalten:**
Die Todesturnerinnen
Zwillingsschwestern Bertels.
Ausserdem andere Novitäten!
Bitte unsere Affichen und Flugblätter zu beachten

15 Theater „Modern" 15

Grosser Markt
Achtung
Das künstlerische **Konzert-Orchester,** unter der Leitung des Herrn Kapellm. **F. Woleiko,** welcher das Kaiserl. Konservat. in St. Petersburg absolviert hat, welches beständig im Theater „Modern" spielt, wird unter anderem vortragen: „Wie einst in schönen Tagen" von D. Popper. Solo-Cello, „Serenadi" von Titl, Duett Flöte u. Violine.

Vom 1. bis 4. Oktober
vollständig neues Kunstfilm-Programm.
Nur letzte Neuheiten

Die durch drahtl. Telegraph. Gerettete künstlerisches Drama.
Die Eifersucht d. Zigeunerin Farbencinem. Gebr. Pathe. Drama.
Durch Syrien schönes Ansichtsbild.
Geschichte e. ungarischen Dörfleins Drama.
Der aufdringliche Freund höchst komisch.
Strohwitwe singendes Bild.
Arie aus d. Op. „Trouba dour" gesungen von „Karuso".

Für Konfirmandinnen

crème u. schwarze
Wollstoffe
empfiehlt in grosser Auswahl
R. Tergan
Gr. Markt 8.

Im Auftrage wird äusserst preiswert verkauft
1 Saalgarnitur
Nussholz geschnitzt. Dorpat, Fabrik Phönix, Kastanien-Allee 30a.

Umständehalber zu verkaufen:
Saal-Spiegel (Trumeau)
aus Rosenholz, **Ampel** und **Nippsachen** — Marktstr. 13, Qu. 5.

Bestellungen auf vorzügliche mehlige wohlschmeckende
Speisekartoffeln
(Cylesia)
werden noch empfangen bei
E. Meltsas & E. W. Jürgens
Johannis-Str. 18. Tel. 166.

Für den TEINT!



НЕ КРЕМЪ, А ПРОЗРАЧНАЯ ЖИДКОСТЬ!
„Frühlingstau"
eine kristallklare Flüssigkeit, entfernt **Sommersprossen, Runzeln, Finnen** und **Mitesser, gibt dem Gesicht ein natürliches jugendliches Aussehen.**
Hinterlässt keinerlei Spuren auf dem Gesicht und verstopft nicht die Poren, was beim Gebrauch von Puder und Crème der Fall ist — im Gegenteil, **„Frühlingstau" reinigt** die Poren, was in hygienischer Hinsicht von enormer Wichtigkeit ist.
Preis der Flasche 3 R. — Nach auswärts 3 R. 50 K.
Die Erfinderin **A. K. Weibel, St. Petersburg,** Kathrinen-Kanal 49, Depot in **Dorpat** bei Ritter-Str. 7. **Eduard Jansen.**

Im Auftrage werden **billig**
verkauft:
1 Schreibtisch, Bücherschrank, Likörschrank, Schreibtischstuhl, Waschtisch, Toilette, Kronleuchter, Armleuchter, Kleiderschrank — Dorpat, Fabrik **„Phönix"**, Kastanien-Allee 30a.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Sonnabend, den 2. Oktober
im Saale der Bürgermusse
Vortrag
von
Dr. P. Rohrbach-Berlin
über
Deutsch-Südwestafrika
als Farm und Diamantenland.
= Mit Lichtbildern. =

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Billette zu 35 Kop. sind täglich von 10—2 und 3— 8 Uhr in der Geshäftsstelle des Deutschen Vereins (Grosser Markt 8) erhältlich.

Der Vorstand.

Im Saale der „Bürgermusse"
Donnerstag, d. 7. Oktober
Konzert
der
Frau A. Sandra-Belling
(Sopran)
des **Hofkapellmeisters**
E. Belling
(Klavier)
und des Solisten d. Hoforchesters
R. von Bööcke.
(Violoncello).

Programm:
1. Sonate F-dur — Rich. Strauss. a) Allegro, b) Andante, c) Finale. R. v. Bööcke und E. Belling.
2. Glöckchen-Arie aus der Oper Lakme — Delibes. Frau Sandra-Belling.
3. Präludium Des-dur — Chopin. E. Belling.
4. a) Präludium } Rachmaninoff b) Tanz des Ostens } c) Abendlied — Schumann. d) „Vito" — Popper. R. v. Bööcke.
5. „Aus meinem Tagebuch" №№ 3 u. 5 — Reger. E. Belling.
6. a) Villanelle — Del Acqua. b) Wiegenlied — Tschaikowsky. c) Bolero — Cui. Frau Sandra-Belling.

Konzert-Flügel von J. Becker-St. Petersburg.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Ev Jungfrauen-Verein
Jeden Sonntag Versammlung
um 4 Uhr
Alle-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

Soeben erschien:
Pharus-Plan Dorpat
in deutscher und russischer Sprache.
Preis je 40 Kop.
Vorrätig in allen Buchhandlg.
J. G. Krüger
Buchhandlung.

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu. 8, werden von einem **Blinden**
Wiener-Stuhlböden
und alle Reparaturen billig ausgeführt.
Korbmacher **Karl Reops.**

D. H.-V.

Beginn der gewerblichen
Zeichenkurse
Sonntag, den 3. Oktober, 1/2 10 Uhr vormittags.
Daselbst werden auch Anmeldungen zu den Zeichenkursen für das kommende Lehrjahr angenommen.

Dramatische Sektion des H.-V.

Heute, Freitag, d. 1. Oktober
Leseprobe
(Um ein Herzogtum)
Anfang 9 Uhr.
Der Vorstand.

Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbfleißes.

Generalversammlung
Mittwoch, d. 13. Oktober c.
9 Uhr abends
im Bibliotheksaal der Ökonom. Sozietät.

Die Tagesordnung wird den Mitgliedern zugesandt. Die Ehren-Mitglieder und Mitglieder ladet zu dieser Versammlung ein:
Im Auftrage d. **Präsidenten**
der Sekretär.

Casino
Theater.
Heute debütieren
Tilli Tasso
deutsche Soubrette.
M-lle Kelli
russ. Soubrette.
Benedetti
Acrob. Tanz- und Gesang-Duett.
J. Dubray
franz. Soubrette.
Therese Doleschal
Opern- u. Operettendiva.
Schwest. Brianzo
Tanz-Duett.
la belle Margaritha
ital. Soubrette.
Charly Gybbs
Universal-Imitator und Kunstpfeifer.
u. a. m.
Das Programm umfasst 16 Nummern.
Eigenes glänzendes
Theaterorchester
unter Leitung des Herrn
Kapellmeist. Krüdner.

Frl. J. H. Reval.
Warum keine Antwort? H.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 225. Sonnabend, den 2. (15.) Oktober 1910.

Sonntag, den 3. Oktober, um 2 Uhr nachm.

grandiose Eröffnung

des

imposanten Skating Rink.

Sonntag
Entree gratis.

Es wird gebeten die Einladungskarte beim Eingang vorweisen zu wollen.

Die Direktion des „The Royal Palace Skating-Rink Co".

Inland.

Das Urteil dreier führender Parlamentarier über die kommende Duma-Session.

** Weniger als 2 Wochen trennen uns von dem Wiederbeginn der Session der Reichsduma. Wie die politische Saison sich gestalten wird und welche Gesetzvorlagen die Abgeordneten beschäftigen werden, darüber haben sich dieser Tage der oktobristische Abgeordnete und ehem. Dumapräsident N. A. Chomjakow und die Kadettenführer P. N. Miljukow sowie W. A. Maklakow ausgesprochen.

Im Voraus sagen zu wollen, in welchem Rahmen die Dumaarbeit sich während der bevorstehenden Session bewegen wird, ist, wie Chomjakow einem Interviewer der „Birsh. Web." erklärte, unmöglich. Man darf nicht vergessen, daß der Parteibestand der Duma ein außerordentlich bunter und daß jede Partei, einzeln genommen, machtlos ist. Weder die Kadetten, noch die Oktobristen und Nationalisten können, ohne ein Blockbildung mit anderen Fraktionen, ihr Programm durchsetzen; und ein Zentrum von einheitlicher Parteifärbung gibt es nicht. Im Resultat kann von diesem Kräfteverhältnis nichts anderes erwartet werden als ein politischer Opportunismus, — ein Reigen des Parteipendels je nach Lage der Dinge bald nach rechts, bald nach links.

Was die Haltung der Oktobristen anbelangt, so wird es in dieser Beziehung von sehr großer Bedeutung sein, wo Gutschkow sein wird. Die Taktik der Oktobristen wird ihre bestimmten Richtlinien haben, wenn er wieder zum Präsidenten gewählt werden sollte, und eine andere, wenn er Fraktions-Leader bleibt. — Ich bin, fuhr Chomjakow fort, der Ansicht, — daß endlich zu den Vorlagen Stellung genommen werden muß, die so lange schon als Aushängeschild gedient haben, — ich meine die Vorlagen über die Ausnahmezustände, die Unverletzlichkeit der Person, die Preßgesetzgebung u. s. w. Doch das sind natürlich nur Erwartungen, die ich hege.

Sehr viel Zeit wird die Duma sich für die Durchsicht der Volksbildungs- und der Wehrvorlagen nehmen müssen. Ferner wird leider auch wieder die nationale Frage zur Diskussion gelangen, mit ihrem Parteigezänk und den Ausfällen gegen einzelne Nationalitäten. In dieser Hinsicht schaue ich pessimistisch in die Zukunft. Mit Ueberzeugung verteidige ich dagegen die Haltung der Duma auf dem Gebiet der Militär- und Marinegesetzgebung sowie des Staatshaushaltes. An Ort und Stelle habe ich mich — eine Folge dessen, daß die Duma bereits einiges hat ausrichten können — davon überzeugt, mit welcher Vorsicht man jetzt mit den Staatsmitteln umgeht.

Trübe stimmt mich, sagte Chomjakow des weiteren, das gegenwärtige Stadium der Finnlandfrage. Was ich vorausgesehen habe, ist eingetroffen: sowohl wir als Finnland sind in eine Sackgasse geraten. Ich verstehe es vollkommen, daß Rußland die Weigerung der Provinz, sich zu fügen, nicht dulden kann. Andererseits kann man sich aber nicht verhehlen, daß Finnland von uns in eine Lage versetzt worden ist, aus der es kaum einen Ausweg gibt. Dieser Tage habe ich einen Brief des Professors Peers erhalten, der mich über die Anschauungen in England über die finnländische Frage aufgeklärt hat. Die Engländer halten sich nicht darüber auf, daß Finnland an den allgemeinen Militärlasten teilzunehmen hat. Sie protestieren aber energisch dagegen, daß die Frage der Abänderung der gegenwärtigen Verfassung Finnlands durch eine von der normalen Ordnung abweichende Gesetzgebung geregelt wird.

Der kadettische Führer P. N. Miljukow sprach sich im wesentlichen wie folgt aus:

Die kommende Duma-Session, sagte Miljukow, wird sich aller Voraussicht nach in nichts von der vorigen unterscheiden. Wir werden das Programm der Dumaarbeiten so verarbeiten müssen, wie die Regierung es uns überträgt. Im vorigen Jahr sollte eine ganze Reihe neuer Gesetzvorlagen ausgearbeitet werden, doch mußte die ganze zweite Hälfte der Session zur Verabschiedung von Vorlagen herhalten, von denen bis dahin nichts bekannt geworden war, derer Stolypin aber zur Verwirklichung seiner Politik bedurfte.

Wenn die Oktobristen den Wunsch hätten, für die Konstitution einzutreten oder liberale Reformen durchzuführen, so wäre die Partei der Volksfreiheit immer bereit, ihnen wirksame Hilfe zu erweisen .... Doch taten die Oktobristen leider die ganze Zeit hindurch nichts anderes, als die Konstitution zu liquidieren. Auch für die kommende Session muß befürchtet werden, daß die Oktobristen und Rechten zusammengehen werden und daß, mit anderen Worten die Politik der Zugeständnisse an die Rechten und die Durchführung der Regierungsmaßnahmen, so reaktionär sie auch sein mögen, andauern wird.

Auf dem Gebiet der Volksaufklärung werden die Kadetten natürlich für alle Verbesserungen eintreten, nicht ausgenommen die fremdstämmigen Schulen, obgleich das entsprechende von der Kommission ausgearbeitete Projekt nicht gerade eine große Errungenschaft darstellt. Die Vorlage über die Ausnahmezustände müßte am besten in der Kommission begraben werden, denn angesichts des gegenwärtigen Dumabestandes und der Willfährigkeit der Oktobristen kann kaum damit gerechnet werden, daß diese Vorlage in einer für die fortschrittliche Gesellschaft annehmbaren Form durchgeht. Besser, man behält den gegenwärtigen verstärkten Schutz bei, als daß man die Ausnahmezustände einführt, die — als nach dem Gesetz zustande gekommen — schwer abzuändern wären. Die Annahme der Vorlage Gololobows über den außerordentlichen und verstärkten Schutz wäre doch gleichfalls nur eine Herrschaft der Willkür, die dann aber schon auf gesetzlicher Grundlage beruhen würde.

Die Frage der Festsetzung des Schiffsbauprogramms und des Verhaltens der Kadetten zur Präsidiumswahl wird erst nach erfolgtem Beginn der Duma-Session eine Klärung finden können.

Was endlich den kadettischen Abgeordneten Maklakow anbetrifft, so meinte dieser einem Interviewer der „Pet. Ztg." gegenüber:

Jene, die mich nur einen Pessimisten nennen, haben insofern recht, als ich tatsächlich jede Hoffnung auf die dritte Reichsduma aufgegeben habe. Von den Oktobristen ist nichts mehr zu erwarten. Das Tragische liegt eben darin, daß die Oktobristen den von der Regierung eingeschlagenen Kurs als den richtigen bezeichnen und nur ein schnelleres Tempo wünschen. Ich dagegen bin der festen Ueberzeugung, daß der Regierungskurs ein durchaus verfehlter und schädlicher ist und daß die Folgen dieses Kurses nicht ausbleiben können.

Vom Entwurf zum neuen Universitäts-Statut.

Der Rücktritt des Geheimrats Schwarz hat in Dumakreisen wiederum Anlaß zur Erörterung des vom ehemaligen Unterrichtsminister ausgearbeiteten so viel angegriffenen Entwurfs des neuen Universitäts-Statuts gegeben. Zurzeit ist nun die Frage über das Schicksal des Gesetzprojekts angeregt worden. In oktobristischen Kreisen, darunter der Spezialkommission für Prüfung des Statutenentwurfs angehörend, macht sich gegenwärtig die Ansicht geltend, daß das Projekt nicht abzulehnen, sondern einer weitgehenden Umarbeitung zu unterwerfen sei. Die geplanten Abänderungen würden, nach der „Pet. Ztg.", kurz folgende sein:

Die im Entwurf vorgesehenen weitreichenden Befugnisse der Kuratoren der Lehrbezirke müßten auf das Minimum beschränkt werden. Die Kuratoren hätten ausschließlich die Tätigkeit der Universitäten zu überwachen, dürfen sich aber in die Angelegenheiten derselben nicht einmischen. Die Universitätsobrigkeit verkehrt direkt mit dem Unterrichtsministerium.

Den Universitäten müssen Garantien dafür geboten werden, daß das Unterrichtsministerium das Recht der Nichtbestätigung der Rektoren, Dekane und Professoren nicht mißbrauchen werde. Die Aufstellung des Unterrichtsplans wird den Professorenkonseils anheimgestellt.

Die vom ehemaligen Unterrichtsminister befürwortete Installierung der Fakultätspristaws wird als völlig unnütz bezeichnet. Dafür aber wird die Gründung von studentischen Organisationen als zulässig angesehen. Diese unterstehen der Kontrolle des Professorenkonseils. Bei der Umarbeitung des Statuts soll von einer Erörterung der für die Juden geltenden Beschränkungen — Prozentnorm bei der Aufnahme in die Universitäten — Abstand genommen und die Lösung dieser Frage späteren Zeiten überlassen werden.

Der Entwurf eines neuen Wehrpflichtgesetzes,

der von einer Kommission von Vertretern verschiedener Ressorts ausgearbeitet und vom Kriegsministerium gebilligt worden ist, enthält, wie wir der Uebersetzung der „Rig. Ztg." entnehmen, nach dem „Golos Moskwy" im wesentlichen folgende Bestimmungen:

Vergünstigungen genießen: erster Kategorie (unbedingt) das einzige arbeitsfähige Familienglied und alleinstehende Witwer mit Kindern, 2. Kategorie der einzige Sohn auch eines arbeitsfähigen Vaters. Die dritte und vierte Kategorie machen die Vergünstigungen von Alter und Arbeitsfähigkeit des Vaters bezw. der Brüder abhängig. Entsprechend ist auch der Aufschub der Einberufung zum aktiven Dienst je nach den Familienverhältnissen geregelt.

Die Befreiung vom Kriegsdienst soll folgenden Berufsklassen zu gute kommen: a. Geistlichen aller Konfessionen (auch der Altgläubigen und Sektierer), wenn sie in ihren Aemtern von der Regierung bestätigt sind. b. Griechisch-orthodoxen Psalmensängern und römisch-katholischen Organisten, falls sie bis zum 30. Jahr diese Aemter bekleiden. c. Pensionären der Kais. Akademie der Künste, die zur Vervollkommnung ins Ausland abdelegiert sind, desgleichen solchen Absolventen der Kunstgewerbeschulen. d. Stipendiaten der Regierung, die sich im Auslande auf eine Professur vorbereiten. e. Personen, die das Gleiche an russischen Universitäten tun, falls sie eine Lehrtätigkeit ausüben.

Verkürzung der Dienstzeit genießen: a. Aerzte und Veterinäre, deren Dienstzeit 2 Jahre beträgt (16 in der Reserve), von denen 9 Monate auf den Frontdienst entfallen. b. Lehrer sämtlicher Lehranstalten auf 1 Jahr (17 in der Reserve). c. Schiffsführer und Mechaniker höherer Kategorien auf 2 Jahre (8 Jahre Reserve), niederer Kategorie auf 3 Jahre (7 Jahre Reserve), d. Maschinisten und Heizer auf Handelsschiffen auf ein Jahr.

Andere Verkürzungen der Dienstzeit sind nicht vorgesehen, so daß also der Einjährigfreiwilligendienst für die Gebildeten fortan ganz in Wegfall kommt. Die Freiwilligen sollen vielmehr 2 Jahre dienen, wovon das zweite Jahr für diejenigen, die das Offiziersexamen bestanden haben, auf 8 Monate verkürzt wird.

Aufschub zur Vollendung der Bildung erhalten: a Zöglinge der Mittel- und Hochschulen bis zum 26. Jahre. b. Zöglinge der Kunstakademie bis zum 28. Jahre. c. Personen, die sich auf eine Professur vorbereiten, bis zum 29. Jahre. Bis zur Erlangung eines geistlichen Amts erhalten Absolventen der griechisch-orth. Seminare und Akademien 1 Jahr Aufschub, evangelisch-lutherische Kandidaten 5 Jahre.

Ueber den Freiwilligendienst ist noch folgendes zu bemerken: Ihre Indienststellung erfolgt gleichzeitig mit dem übrigen Kontingent, in das sie einbezogen werden. Als Termin ihres Diensteintritts gilt der 1. Januar. Außer bei der Garde empfangen die Freiwilligen ihren Unterhalt vom Staat. In bezug auf das dienstfähige Alter, die Bescheinigung der Dienstuntauglichkeit und die Wahl des Truppenteiles bleiben für die Freiwilligen die bisherigen Bestimmungen in Geltung.

Das Projekt einer forstwirtschaftlichen Abteilung am Rigaer Polytechnikum.

Ueber die geplante forstwirtschaftliche Abteilung am Rigaer Polytechnikum erfahren die Rigaer Blätter folgende Einzelheiten:

Der ganze Kursus wird ein 4-jähriger sein, wobei 5 Semester in Riga dem theoretischen und die 3 letzten Semester dem praktischen Studium der Forstwissenschaften in Peterhof gewidmet werden. Die ersten Semester werden sich völlig an

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Unterrichtsminister Kasso über seine Politik.
Die Stellung des Handelsministers erschüttert?
Die „Nossija" zur Monarchenbegegnung in Potsdam.
Vom französischen Eisenbahner- und Elektrikerstreik.
Die türkische Anleihe in Paris abgeschlossen.
Mit schweren Verlusten verbundener Orkan auf der Ostsee.

Feuilleton.

Auf der Löwenjagd.

Von Theodor Roosevelt*).

Wir waren etwa 150 Meter von dem Löwen, Sir Alfred, Kermit, Medlicott und Fräulein Pease auf der einen Seite und etwas über ihm auf dem abfallenden Gelände, während ich mich auf dem ebenen Boden befand, fast gleich weit entfernt von ihnen und dem Löwen. Kermit und ich versuchten, vom Pferde aus zu schießen, aber in solcher Entfernung war dies wirkungslos. Dann stieg Kermit ab, aber sein Pferd wollte ihn nicht schießen lassen, und als ich absaß, vermochte ich durch das Gras hindurch das Tier nicht mit genügender Sicherheit zu erkennen, um zielen zu können. Ben, der Hund, war herangekommen und sprang, laut Hals gebend, in der Nähe des Löwen herum, der ihm nicht die geringste Beachtung schenkte. In diesem Augenblick kam mein schwarzer Pferdewärter, Simba, angerannt und ergriff den Zügel; er hatte vom Marsche aus die Hetze mit angesehen und war querfeldein gelaufen, um zu mir zu gelangen. Nirgends war ein anderer Pferdehalter oder Flintenträger zu sehen und seine Tat bewies hohen Mut, denn er war angesichts des gestellten Löwen der einzige Mann zu Fuß. Auch Frau Pease war herangeritten und sah nur etwa 50 Mtr. hinter mir in gespannter Erwartung zu.

Nun kann ein ältlicher Mann mit einer wechselvollen Vergangenheit, die auch Rheumatismus mit einschließt, sich nicht mehr so leicht in den Sattel schwingen, wie es z. B. seine Söhne können, und ich hatte mir bereits überlegt, daß es für den Fall, daß der Löwe annehmen sollte, für mich vernünftiger wäre, mich auf meine Schießfertigkeit zu verlassen, als daß ich versuchte, in den Sattel zu klettern und mich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Die Ankunft meiner beiden Begleiter besiegelte meinen Entschluß. Ich war der Schnelligkeit von Frau Peases Pferd nicht sicher, und Simba war zu Fuß, und es war natürlich ausgeschlossen, daß ich ihn im Stich lassen sollte. So sagte ich: „Nun, Simba, wollen wir sehen, wie die Sache abläuft", und der gute Simba lächelte in schüchterner Würdigung des Tons, in dem ich gesprochen hatte, obwohl er die Worte nicht verstehen konnte. Ich war noch außerstande, den Löwen zu sehen, wenn ich kniete, aber er wurde jetzt hoch und äugte zuerst nach der einen Gruppe von Pferden und dann nach der anderen, wobei er mit dem Schweif schlug, den Kopf gesenkt hielt und die Lefzen in eigentümlicher Weise über den Rachen fallen ließ, während sein rauhes, wildes Gebrüll donnernd über die Ebene schallte. Als er Simba und mich zu Fuß eräugte, wandte er sich gegen uns, schneller und schneller mit dem Schweif schlagend. Den Ellbogen auf Simbas gebückte Schulter auflegend, zielte ich [illegible] riß Funken; die Kugel drang zwischen Hals und Blatt ein, und der Löwe stürzte auf die Seite, eine Vorderpranke in die Luft streckend. In einem Augenblick kam er wieder zu sich, wurde, anscheinend sehr krank, wieder hoch und wandte sich noch einmal mit heiserem Gebrüll gegen mich. Ich glaube, sein Angriff stand unmittelbar bevor. Ich schoß sofort noch einmal, und diese Kugel zerschmetterte ihm das Rückgrat dicht hinter den Blättern, und mit der dritten gab ich ihm endlich den Fang, nachdem wir uns um ihn versammelt hatten.

Dies waren zwei mähnenlose Löwen von ansehnlicher Stärke, und ich war sehr stolz auf sie. Ich glaube, Sir Alfred war mindestens ebenso stolz, besonders weil wir das Kunststück allein fertiggebracht hatten, ohne daß irgendein berufsmäßiger Jäger dabei war. „Wir waren alle Dilettanten, nur Sonntagsjäger," sagte Sir Alfred. Es war spät, als wir die Löwen abgedeckt hatten. Dann brachen wir auf nach der Farm, während je zwei Träger die an Stangen festgebundenen Löwenhäute trugen; zwei andere brachten die Welfenhäute. Lange bevor wir in die Nähe der Farm gelangten, brach die Nacht herein, aber der leuchtende tropische Mond erhellte den Weg. Die kräftigen Wilden, die die schweißigen Löwenhäute trugen, schlugen einen schnelleren Schritt an, als die Sonne unterging und der Mond höher stieg, und sie begannen gemeinsam zu singen, indem der eine ein einzelnes Wort oder einen Satz sprach und die anderen in tiefem, wohltönendem Chor einfielen. Die Leute bei einer Safari, und die Eingeborenen Afrikas ganz allgemein, sind angesichts eines verendeten Löwen immer erregt, und die Jägerstämme singen dann ihre rauhen Jagd- und Siegeslieder, bis die eintönige, rhythmische Wiederholung sie fast in Raserei versetzt. Der Heimritt beim Mondschein, die weite, öde Landschaft, die zu beiden Seiten wie Silber leuchtete, und vor allem der Anblick unserer Trophäen und ihrer wilden Träger waren denkwürdig.

Drei Tage später unternahmen wir eine zweite erfolreiche Löwenjagd. Unser Lager befand sich bei einem Wasserloch in einem Flüßchen namens Potha, neben einem Berge gleichen Namens. Pease, Medlicot und die beiden Hills waren bei uns, und auch Heller kam mit; denn er war, wenn möglich gern bei den Jägern, damit er sofort jedem Stück Wild, das geschossen wurde, seine Sorgfaltangedeihen lassen konnte. Da die Safari Standlager bezogen hatte, nahmen wir fünzig bis sechzig Träger als Treiber mit. Erst nach dreizehn Stunden kehrten wir an diesem Abend in das Lager zurück. Die Hills hatten ein halbes Dutzend der Wkamba, die auf ihrer Farm arbeiteten, als Treiber und Wasserträger mitgebracht. Es war interessant, diese nackten Wilden, die als Waffen kleine Bogen und Pfeile führten, mit ihren gefeilten Zähnen und ihren in seltsamen Mustern rasierten Köpfen zu beobachten.

Vor dem Frühstück trieben wir einen langgestreckten, niedrigen Hügel ab. Harald Hill war bei mir, Medlicott und Kermit waren zusammen. Wir stellten uns, je zwei auf jeder Seite einer schmalen Erdrinne, auf zwei Drittel des Weges längs des Hügelkammes auf, und bald nachdem wir unseren Stand eingenommen hatten, hörten wir das ferne Geschrei der Treiber, die auf uns zukamen und den Kamm und die Abhänge zu beiden Seiten abtrieben. Es war mir einigermaßen peinlich, als ich bemerkte, wie sehr Hills Augen besser waren als meine. Er sah alles zuerst, und es dauerte gewöhnlich eine Weile, bis er mich dazu bringen konnte, es ebenfalls zu sehen. Bei diesem ersten Treiben kam außer einigen weiblichen Berg-Riedantilopen, auf die ich nicht schoß, nichts auf mich zu. Aber zu Kermit kam ein prächtiger Tschita, und er knallte ihn während der Flucht regelrecht nieder.

Dann machten die Treiber halt und warteten, ehe sie ihren Marsch wieder aufnahmen, bis die Schützen herumgeschwenkt waren und am Fuße des fernergelegenen Hügelabhanges Aufstellung genommen hatten. Diesmal brachte Kermit, der ein paar hundert Meter von mir stand, einen Riedbock und ein Steinböckchen zur Strecke. Plötzlich sagte Hill: „Ein Löwe" und versuchte ihn mir zu zeigen, wie er vorsichtig, etwa 150 Mtr. entfernt, auf dem steilen Abhang zwischen den Steinen entlangschlich. Anfangs konnte ich ihn nicht finden, endlich aber glaubte ich ihn zu sehen und schoß, aber, wie sich herausstellte, auf einen Fleck unmittelbar über ihm. Er sprang jedoch infolgedessen empor, und ich sandte ihm sofort die nächste Kugel, die tödlich war, hinter das Blatt; aber er taumelte brüllend hügelabwärts und ich feuerte noch einmal und erlegte ihn. Er bot jedoch keine besonders schöne Trophäe, denn es stellte sich heraus, daß es ein erst halb ausgewachsener Bursche war.

Wir frühstückten unter einem Baum und rüsteten uns dann zu einem zweiten Treiben. Es

*) Aus dem soeben erschienenen Werk: Roosevelt, „Afrikanische Wanderungen eines Naturforschers und Jägers". Mit zahlreichen Abbildungen. Verlag von Paul Parey in Berlin. In Künstlereinband, Preis 13 Mk.

das Programm der landwirtschaftlichen Abteilung anlehnen; im dritten, vierten und fünften Semester kommen dann die speziellen theoretischen Fächer (Waldbau, Naturgeschichte der Nadelhölzer, forstwirtschaftliche Bodenkunde u. a.) hinzu. Für diese Fächer ist Prof. Poncet in Aussicht genommen, während für die praktischen Fächer in Peterhof (Forstwirtschaftslehre, Forsttaxation u. a.) ein Forstfachmann noch zu gewinnen sein wird.

Zugleich wird der Bau eines Internats für die Studenten der drei letzten Semester geplant. Die Krone hat für die Forstabteilung einen Wald von ca. 1000 Dessjatinen bewilligt. Die Mittel zur Begründung der Abteilung soll das Landschaftsministerium, das an dieser Abteilung interessiert ist, bewilligen, entweder in Form einer einmaligen Zahlung oder als fortlaufende jährliche Subsidie.

Es ist jedoch noch nicht feststehend, wann das Projekt durch das Ministerium in die Reichsduma eingebracht werden wird, und es erscheint jedenfalls als verfrüht, daß bereits jetzt Studenten in das Polytechnikum eintreten, in der Hoffnung, sich später auf die Forstabteilung überführen zu lassen, umsomehr, als das Projekt, das vor ca. 6 Jahren ausgearbeitet wurde, gegenwärtig im Sinne des Fortschritts der Wissenschaft einer Umarbeitung zu unterziehen ist.

Die Zahl der Cholera-Opfer.

Die Zahl der Opfer der jetzt allerdings deutlich im Abnehmen begriffenen Cholera-Epidemie ist eine ganz enorme. Insgesamt sind, wie wir dem letzten Bulletin des „Reg.-Anz." entnehmen, im Laufe dieses Jahrs an der Cholera erkrankt **206 024** Personen und gestorben **96 513** Personen. Vor einer Woche betrugen die entsprechenden Ziffern 203 676 resp. 95 075, vor 2 Wochen 198 246 resp. 92 829.

Dorpat, 2. Oktober.

Zwei Pastorenprozesse wurden vorgestern im Rigaer Bezirksgericht verhandelt. Die Anklage gegen den Pastor der Luther-Kirche Eugen Scheuermann, der am 30. April 1906 die rechtgläubige Pauline Grajewa konfirmiert hatte, wurde, den Rigaer Blättern zufolge, niedergeschlagen, da die Verjährungsfrist von 2 Jahren bereits abgelaufen war. — Die andere Anklage richtete sich gegen den Hilfsprediger der örtlichen katholischen Kirche Anton Urbsch, der am 31. Dez. 1908 die Tochter des rechtgläubigen Schutzmannes Feodor, ohne des Vaters Wissen, auf Wunsch der Mutter nach dem Ritus der katholischen Kirche getauft hatte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 25 Rbl., die im Falle der Zahlungsunfähigkeit durch Arrest auf 7 Tage zu ersetzen ist, und enthob ihn außerdem auf 8 Monate seines Amtes. Die Mutter des getauften Kindes, die 19-jährige Bronislawa Feodorowa, wurde zu 2 Wochen Festungshaft verurteilt.

Fellin. Auf der Stadtverordneten-Sitzung vom 27. Sept. ist der Antrag des Stadtamts betr. den Bau eines artesischen Brunnens und die Anlage einer städtischen Wasserleitung von der Versammlung widerspruchslos genehmigt worden. („Fell. Anz.")

—c— **Pernau.** Zu dem kürzlich gemeldeten geheimnisvollen, gräßlichen Mord wird uns des weiteren gemeldet: Auch der Kopf der verstümmelten Leiche ist nunmehr aufgefunden worden. Die Gesichtszüge sind garnicht verzerrt, sondern durchaus friedlich, sodaß voraussichtlich dem Morde kein Kampf vorausgegangen ist. Der Magen der Leiche ist aufgeschnitten, die Waden sind zerstückelt. Die Leiche ist als die der 40-jährigen Kristine Lepp agnosziert worden. Diese hatte 8 Jahre hindurch in Pernau beim Bauunternehmer Isak tadellos gedient und war vor 3 Wochen aus dem Dienst geschieden und hatte seitdem bei ihren Eltern gelebt. Seit einem Jahr war sie Braut von einem Ehemanne, der sich von seiner getrennt von ihr lebenden Frau scheiden lassen wollte. Kürzlich waren die Scheidungspapiere eingetroffen. Man nimmt an, daß das Verbrechen von einem Frauenzimmer ausgeführt worden ist. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Kreis Walk. Vor dem Senat gelangte die Kassationsklage der Kreischefs von Walk Grinewski zur Verhandlung, den der Appellhof wegen Unterschlagung von 4000 Rbl. zu 3½ Jahren Gefängnis verurteilt hatte. Der Senat bestätigte das Urteil des Appellhofs.

Riga. Der orkanartige Sturm, der Donnerstag abend recht plötzlich losbrach und auch bei uns in Dorpat sehr stark war, hat im gesamten Ostseegebiet arge Verwüstungen und viel Schaden angerichtet. Diesbezügliche Nachrichten kommen aus Libau und vor allem aus Riga, wo, nach den Rigaer Blättern, der von Gewitter begleitete Sturm zwischen 1 und 3 Uhr nachts seinen Höhepunkt erreichte. Im Hafengebiet und auf See sind zahlreiche Havarien zu verzeichnen. In Neu-Mühlgraben brachten die hochgehenden Wogen den Hafenkutter „Kassatka" zum Sinken. Sehr großer Schaden wurde im Hafen der Jachtklubs angerichtet. Die Jachten wurden von den Bojen losgerissen, zusammengetrieben und von den Wellen auf den Strand gesetzt. Viele Boote haben dabei sehr schwere Havarien erlitten. Auch ein Küstenfahrer wurde hier losgerissen und auf die Jachten getrieben. Bei Dahlen ist ein Gemüseboot gesunken. In Mühlgraben sank ein Lastboot mit Kohlen. Beim Majorenhöfschen Seepavillon ist ein Segelschiff gescheitert und ans Ufer geworfen worden. Am Strande sind viele Fischerboote ins Meer fortgeschwemmt worden. Am Meeresufer wurden viele Bäume entwurzelt, desgleichen in den Gärten der Villen, wo die stürzenden Bäume vielfach die Dächer durchschlugen. Bei mehreren Häusern sind vom Sturm die Dächer abgehoben und fortgetragen worden. In den Gärten und Anlagen Rigas sind gleichfalls viele Bäume umgebrochen und beschädigt worden. Die Telephonverbindungen sind an vielen Stellen zerstört. Zeitweise war ferner der telegraphische Verkehr mit Wilna, Witebsk, Dünaburg, Smolensk, Petersburg und Moskau unterbrochen. Die Pontonbrücke schaukelte und krachte in allen Fugen. Der Dampferverkehr über die Düna mußte in der Nacht eingestellt werden. Nach der Wetterkarte vom Morgen war ein derartiger Sturm nicht zu erwarten, auch war hier der geringste Luftdruck verhältnismäßig hoch, nämlich 750 Millimeter, wohl aber zeigte sich in Skandinavien ein sehr rasches Steigen des Barometers wie es heute bei uns eingetreten ist, so daß wir jetzt 770 Millimeter haben. Ein Steigen des Barometers um 20 Millimeter in 12 Stunden ist freilich eine Seltenheit und kann wohl als Erklärung für die Heftigkeit des Sturmes dienen.

Reval. Vorgestern vormittag besuchte, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, Se. Kais. Hoheit der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch den Garten des Estl. Gartenbauvereins, wo Se. Hoheit eine Eiche zu pflanzen geruhte. Am Nachmittag auf der Rückfahrt vom Gute Schloß Fall stattete Se. Kaiserliche Hoheit dem Generaladjutanten General der Infanterie Baron Meyendorff auf dem Gute Kumna einen Besuch ab. — Abends fand beim Estl. Gouverneur ein Diner zu 80 Gedecken statt, dem Se. Kais. Hoheit beiwohnte — Um 12 Uhr nachts hatten sich auf dem Bahnhofe die Vertreter der Militär- und Zivilbehörden eingefunden, um Sr. Kais. Hoheit das Geleit zu geben. Bald nach 12 Uhr traf der Großfürst in Begleitung des stellv. Estl. Gouverneurs ein. Se. Kais. Hoheit verabschiedete sich von den Anwesenden, dankte für die Aufnahme und sagte, daß er angenehme Erinnerungen von Reval mitnehme. Um 12 Uhr 20 Min. setzte sich der Extrazug in Bewegung.

— Ueber die Festversammlung des Deutschen Vereins in Estland, die vorgestern im Deutschen Theater stattfand, berichtet die „Rev. Ztg." u. a.: Zunächst brachte der Präsident des Vereins Eduard Baron Stackelberg ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser aus, in das die Versammlung begeistert einstimmte, während das Orchester die Hymne intonierte, die dreimal wiederholt werden mußte. Hierauf ergriff der Präsident Baron Stackelberg das Wort zu einer längeren geistvollen und markigen Festansprache . . . Ein darauf von Herrn W. v. Samson vorgetragenes, in Form und Inhalt gleich schönes Gedicht aus seiner eigenen bewährten Feder verstärkte und vertiefte den Eindruck der Festbegrüßung des Präsidenten. Alsdann nahm der Präsident nochmals das Wort, um die zum Fest erschienenen Vertreter der Schwestervereine, Graf v. d. Pahlen aus Kurland, Redakteur Dr. E. Seraphim aus Riga, Direktor Holländer von der Albert-Schule in Riga, Oberlehrer K. Stavenhagen aus Mitau und Redakteur C. v. Kügelgen aus St. Petersburg zu begrüßen und die Kreierung von 5 Ehrenmitgliedern zu proklamieren. Es waren das in alphabetischer Reihenfolge der Ritterschaftshauptmann Ed. Baron Dellingshausen, Baron Etienne Girard de Soucanton, Pastor Traugott Hahn, Frl. Elisabeth von der Howen und Georg Stude sen. Im Anschluß daran trat der Kassenwart des Vereins Herr Arthur Ströhm vor und brachte in beredten Worten dem Präsidenten des Vereins, Herrn Eduard Baron Stackelberg, den Dank des Vereins dar für seine hoch verdienstvolle Wirksamkeit am Verein. Zugleich teilte er mit, daß von einem Kreise von Mitgliedern des Vereins der Beschluß gefaßt worden sei, den Namen des gegenwärtigen Präsidenten für immer mit dem Verein zu verknüpfen, durch Errichtung einer Stiftung auf seinen Namen, deren Zinsen nach seiner Bestimmung dem Verein zugute zu kommen hätten. An die dankende Antwort des also Geehrten schloß sich das Heimatlied. Hierauf ergriff im Namen der zu Ehrenmitgliedern Erwählten Hr. Pastor Hahn das Wort zu einer längeren trefflichen Dankrede. Nach ihm richtete der Präsident des Kurländischen Deutschen Vereins, Graf v. d. Pahlen, im Namen der Gäste eine gedankenvolle und warm empfundene Begrüßungsansprache an die Versammelten, worauf Baron Stackelberg den ersten Teil des Festprogramms mit einigen Schlußworten beendigte. — Nach einer kurzen Pause folgte die Aufführung des speziell für diesen Abend geschriebenen dreiaktigen Festspiels „Der Kriegsgefangene" von unserem einheimischen Dichter Erich Grote (Pseudonym). Der tiefere Sinn des Stückes geht darauf aus, den Uebergang Revals und Estlands an Rußland als historische Notwendigkeit zu motivieren.

— Die vorgestrige Generalversammlung des Estländischen Gartenbauvereins wurde, den Revaler Blättern zufolge, vom Präsidenten Hofmeister Baron A. v. Knorring mit dem Antrage eröffnet, Se. Kais. Hoheit den Großfürsten Konstantin um die Annahme der Ehrenmitgliedschaft des Vereins zu ersuchen, welchem Antrag unter lebhafter Akklamation zugestimmt wurde. Sodann wurde das künstlerisch ausgeführte Ehrenmitgliedsdiplom, ein Aquarell von Frl. v. Tobiesen, welches die Peter-Eiche in Linden (unweit Hapsal) darstellt, in Augenschein genommen. Ferner proponierte der Präsident, folgende Herren zu Ehrenmitgliedern des Estl. Gartenbauvereins zu kreieren: den Minister des Kaiserlichen Hofes Baron Freedericksz; den Dirigierenden der Oberverwaltung der Landorganisation und Landwirtschaft Hofmeister Kriwoschein; den Direktor des Departements der Landwirtschaft Graf Ignatjew; den Präsidenten des Kais. Gartenbauvereins in Petersburg Generalleutnant Speranski; den Vizepräses desselben Vereins Jatschewski und vier Seniores der Gartenbaukunst, die Herren: Eduard Hoff, langjähriger Leiter der Wagnerschen Gärtnerei in Riga; Karl Baer in Riga; Sort, Obergärtner in Zarskoje Sselo, einst zu Zeiten des Landrats Baron Toll Obergärtner in Kuckers; Katzer, Obergärtner in Pawlowsk. Alle diese Propositionen wurden per Akklamation angenommen.

— Die Statue Peters des Großen kostet, den „Rew. Jsw." zufolge, 60 000 Rbl., das Piedestal 19 000 Rbl., das Gitter 880 Rbl., die Laternen 2400 Rbl., die Bordüre 14 000 Rbl. und das Fundament unter der Bordüre 550 Rbl.

— Auch in Reval hat das Unwetter in der Nacht auf Freitag viel Sachschaden und Havarien zur See verursacht. Menschenleben sind, nach den bisherigen Berichten der Revaler Blätter, nicht zu beklagen.

Petersburg. In der kommenden Dumasession wird die Frage der Kreditbewilligung für Schiffsbauten vielleicht noch eingehender erörtert werden, als es in den früheren Sessionen der Fall war. Diesmal werden sich, wenn nicht alle Anzeichen trügen, die Gegner und Befürworter der Kreditbewilligung die Wage halten. Die Rechten sind für eine bedingungslose Gewährung, die Nationalisten treten ebenfalls für eine solche ein, und nur bei den Oktobristen macht sich ein Schwanken bemerkbar. Doch dürfte auch hier zu guter Letzt sich der größere Teil für eine Bewilligung der Marinekredite entscheiden. Auf die rechtsoktobristischen Kreise hat das Entgegenkommen der Kommission für Informierung über die Tätigkeit des Marineressorts bekanntlich seinen Eindruck nicht verfehlt. Die linken Oktobristen sträuben sich nach wie vor gegen eine Kreditbewilligung.

In Anbetracht dieser Schwankungen erscheint, wie die „Pet. Ztg." schreibt, die Stellungnahme der Kadetten-Fraktion von großem Interesse. In dieser machen sich zwei Strömungen bemerkbar. Die eine spricht sich mit einem gewissen Vorbehalt für die Bestätigung des Bauprogramms und Bewilligung der erforderlichen Kredite — 28 Mill. Rbl. für 1911 — aus. Bedingung wäre ein detailliert ausgearbeitetes und begründetes Bauprogramm, und Garantie dafür, daß die bewilligten Summen tatsächlich zu den erbetenen Zwecken verausgabt werden. Nach dem Dafürhalten dieser Abgeordneten, zu denen einige der hervorragendsten Mitglieder zählen, müsse dem Umstande Rechnung getragen werden, daß Rußland als Großmacht ohne eine starke Flotte nicht auskommen könne. Bis zu einer völligen Reorganisation des Marineministeriums könne man den Bau von Schlachtschiffen nicht aufschieben, da bis dahin wohl noch eine geraume Zeit vergehen werde und die Verteidigungsinteressen Rußlands die Schaffung einer Schlachtflotte erfordern. Die Befürworter der Bewilligung der Kredite möchten diese noch von der Erweiterung der Budgetrechte der Duma abhängig machen, da nach den jetzt geltenden Bestimmungen ein Ressort bei Differenzen zwischen den beiden Kammern bekanntlich auf das letzte bestätigte Budget zurückgreifen kann und man sich daher für lange Zeit hinaus binden würde. Diese Anschauungen werden jedoch von dem anderen Teil der Mitglieder, darunter ebenfalls sehr einflußreichen, durchaus nicht geteilt. Auf dieser Seite erklärt man die Frage, ob Rußland einer Angriffs- oder Verteidigungsflotte bedürfe, als noch keineswegs gelöst und spricht sich für eine Defensivflotte aus. Eine endgiltige Lösung der vielumstrittenen Frage wird auch jetzt gar nicht herbeigewünscht, da die Erfolge der Luftschiffahrt über kurz oder lang selbst diese Frage in einer für die Dreadnoughts ungünstigen Weise vielleicht lösen werden. Was jetzt not tut, sei die Schaffung von Unterseebooten und anderer zur Küstenverteidigung erforderlicher Schiffe. Sollte die Selbständigkeit Rußlands bedroht sein, so würden natürlich auch 2 Milliarden nicht zu viel sein. Doch da dieses nicht der Fall sei und große Summen für unaufschiebbare kulturelle Zwecke erforderlich wären, wie z. B. für die Volksbildung, so dürfe an die Bewilligung von großen Geldmitteln für eine Angriffsflotte nicht gedacht werden.

— Der Verweser des Unterrichtsministeriums Wirkl. Staatsrat Kasso hat am 30. Sept. die Verwaltung des Unterrichtsministeriums übernommen.

— Der neue Unterrichtsminister wirkl. Staatsrat L. A. Kasso hat, wie die „Retsch" meldet, mit einigen höheren Beamten seines Ressorts bereits einige Unterredungen gehabt, während welcher er zu verstehen gegeben hat, daß es ihm fernstehe, einen radikalen Bruch der bisherigen Politik des Unterrichtsministeriums anzubahnen und daß er nicht beabsichtige, sich zu den Maßnahmen seines Vorgängers im vollen Umfange verneinend zu stellen. Gleichzeitig deutete Minister Kasso aber an, daß er sich mit einigen Anschauungen des Exministers Schwarz nicht solidarisch fühle und sich von Anbeginn seiner Tätigkeit in dieser Hinsicht damit beschäftigen werde, seinen Anschauungen Geltung zu verschaffen. Zum Universitäts-Statut äußerte sich Minister Kasso dahin, daß einige Teile desselben ihn nicht befriedigen. Von der Eventualität der Zurückziehung dieser Vorlage sprach er jedoch nicht. Im Ministerium ist bereits angeordnet worden, das auf die Universitäts-Frage bezügliche Material der Epochen Schwarz, Glasow Kaufmann und Tolstoi zu sammeln. — Es wird in den Ministeriumskreisen erwartet, daß Prof. Kasso eine programmatische Antrittsrede halten wird.

— Die Stellung des Handelsministers Timaschew gilt als erschüttert. Den Grund dazu gibt, wie wir in der „Retsch" lesen, die isolierte Stellung des Ministers zur Frage des Verkaufs von Naphthaländereien an Ausländer ab, den Timaschew eingeschränkt wissen will. Gegen die Verwirklichung derartiger einschränkender Bestimmungen hat sich zuerst eine auswärtige Regierung in einem freundschaftlichen Exposé an das Außenministerium ausgesprochen. Gegner Timaschews auf diesem Gebiet sind ferner der Statthalter des Kaukasus. Graf Woronzow-Daschkow (der Ataman der Kuban-Kosaken ist, denen die Naphthaländereien vorzugsweise gehören) und der Kriegsminister.

— Am 4. Oktober kommt im Kommerzgericht die Insolvenzerklärung des Petersburger Gouverneurs Stallmeister A. D. Sinowjew und des Wirkl. Staatsrats A. Hahn, des Inhabers des Handelshauses „D. Sinowjew u. Ko." zur Verhandlung. Von dem Anwalt der Gläubiger erfahren die „Birsh. Wed.", daß die Kreditoren kaum 15 Kop. pro Rbl. erhalten würden, obwohl die Firma über gewaltige Liegenschaften, Häuser,

---

sollte vor sich gehen in einem langgestreckten, breiten Tal oder vielmehr einer seichten Vertiefung im Boden — denn es lag nur drei bis vier Fuß unter dem allgemeinen Niveau — wo hohes Gras wuchs, da der Boden ganz naß war. Dies war der Schauplatz von Percivals Abenteuer mit dem Löwen, der ihn gejagt hatte. Hill und ich stellten uns auf der einen Seite dieses Tales oder dieser Vertiefung nach dem unteren Ende zu auf; Pease nahm Kermit mit auf die andere Seite, und wir warteten, während die Pferde ein wenig hinter uns standen. Die Treiber wurden am unteren Ende hineingeschickt, bildeten eine Kette quer über das Tal und trieben unter gewaltigem Lärm langsam auf uns zu.

Sie waren noch eine Strecke entfernt, als Hill drei Löwen bemerkte, die sich vor den Treibern her langsam durch das Gras davongeschlichen hatten. Ich habe das Gras hoch genannt, aber es war nur hoch im Vergleich zu dem kurzen Grase auf den dürren Steppen. In der Senkung war es etwa drei Fuß hoch. In solchem Grase kann sich der Löwe, der sich wunderbar zu drücken versteht, nicht nur verbergen, wenn er sich niedertut, sondern auch wenn er dahinschleicht. Wenn er aber aufgerichtet dasteht, kann man ihn sehen.

In unserer Nähe waren zwei Löwen, der eine gerade vor uns, 110 Meter entfernt. Es vergingen einige Sekunden, bis Hill mir klar machen konnte, daß der undeutliche gelbe Fleck in dem gelbbraunen Grase ein Löwe war, und dann wurde es mir so schwer, ein genaues Ziel zu nehmen, daß ich über ihn hinwegschoß. Die Kugel muß jedoch sehr dicht an ihm vorbeigepfiffen sein — ich glaube sogar, sie hat ihn eben noch gestreift — denn er sprang empor und wandte sich nach uns mit wildem Gebrüll. Dann streckte er, den Kopf senkend, den Schweif gerade in die Luft und begann uns anzunehmen. Die ersten paar Fluchten machte er im Trabe, und ehe er zum Galopp übergehen konnte, sandte ich ihm das Teilmantelgeschoß der Winchesterbüchse zwischen Hals und Blatt. Brüllend stürzte er zur Boden; der Schuß war tödlich, aber ich wollte das Glück nicht herausfordern und verabfolgte ihm noch zwei weitere Kugeln. Dann schritten wir auf die Stelle zu, wo Hill bereits einen zweiten Löwen gesehen hatte — die Löwin, wie sich herausstellte. Abermals hatte er seine Not damit, sie mir zu zeigen; aber es gelang ihm, und ich schritt durch das lange Gras auf sie zu, wobei ich den Eifer meiner beiden Flintenträger dämpfen mußte, die tüchtige Kerle waren, aber die Neigung bewiesen, zu beiden Seiten etwas vor mir anstatt hinter mir zu gehen. Ich ging auf die Löwin zu, weil ich in so hohem Grase zum Schuß nicht niederknien konnte, und wenn ich freihändig schieße, so bin ich gern recht nahe, um sicher zu sein, daß meine Kugeln sitzen. Auf 60 Mtr. konnte ich sie deutlich erkennen; sie knurrte heftig, als sie sich mir zuwandte, und ich traf sie mitten in die Brust. Sie vollführte sofort eine Reihe ungewöhnlicher Possen, indem sie sich auf dem Kopf umherwälzte, gerade als ob sie Purzelbäume schlug, erst nach der einen Seite, dann nach der anderen. Ich schoß noch einmal, bekam es aber fertig, sozusagen zwischen die Purzelbäume zu schießen, und fehlte sie. Der Schuß schien sie wieder zu sich zu bringen, und sie wurde flüchtig; aber anstatt uns anzunehmen, nahm sie die Kette der Treiber an. Sie war jedoch dem Verenden nahe; in ihrer Schwäche gelang es ihr nicht, irgendeinen zu packen und sie brach in dem langen Grase zusammen. Hill und ich gingen mit gespannten Büchsen, die Flintenträger dicht hinter uns, weiter, um sie zu suchen. Es ist ein heikles Stück Arbeit, einem angeschweißten Löwen im hohen Grase zu folgen, und wir gingen vorsichtig und alle Sinne zusammennehmend. Dabei kamen wir an Heller vorüber, der bei den Treibern gewesen war und uns mit vergnügtem Lächeln anredete. Seine einzige Waffe war ein Feldstecher, aber er nahm die Dinge immer mit vollkommener Kaltblütigkeit, wie sie kamen, und in der Nähe einer angeschweißten Löwin zu sein, die annehmen wollte, erweckte in ihm nichts als Interesse. Ein Treiber kam herbeigelaufen und wies auf die Stelle, wo er sie gesehen hatte, und wir gingen darauf zu. Auf dreißig Meter Entfernung zeigte Hill mit der Hand, und aufmerksam spähend, erkannte ich die Gestalt der Löwin, die undeutlich durch das Gras schimmerte. Mit gesenktem Kopf kroch sie halb, halb saß sie, aber sie hatte noch Kraft, Unheil anzurichten. Sie drängte uns, aber ehe sie sich umwenden konnte, schoß ich ihr eine Kugel durch die Blätter; sie brach zusammen und war verendet, als wir herankamen. Man hatte noch einen Welfen und einen zweiten ausgewachsenen Löwen zu Gesicht bekommen, aber sie hatten sich davongemacht, und wir fanden keinen von beiden wieder.

Die Löwin war ausgewachsen, aber jung und von Durchschnittsstärke; ihre Welfen müssen schon mehrere Monat alt gewesen sein. Wir nahmen sie unzerwirkt mit ins Lager, um sie zu wiegen; sie wog 283 Pfund. Der erste Löwe, den wir nur mit Mühe wiederfanden, da es in der Graswüste keine orientierenden Kennzeichen gab, war ein männliches Tier von guter Stärke und wog ungefähr 400 Pfund: er war aber doch nicht völlig ausgewachsen, obschon er wahrscheinlich der Vater der Welfen war.

Wir befanden uns fern vom Lager, und nachdem wir noch ein vergebliches Treiben nach dem anderen Löwen veranstaltet hatten, traten wir den Heimweg an; erst nach Anbruch der Nacht erblickten wir die Lagerfeuer. Zwei Stunden später erschienen die Träger und brachten an Stangen die Haut des Löwen und die unzerwirkte Löwin. Der Mond war beinahe voll, und es war ein interessanter Anblick, wie sie im hellen Silberlicht den Pfad herabgeschritten kamen und immer und immer wieder in tiefen Tönen einen Vers oder Satz sangen, der etwa so klang: „Zou-zou-boulé ma ja guntai; zou-zou-boulé ma ja guntai."

Mannigfaltiges.

Amerikanische Schmuggeleien. Der Kampf der amerikanischen Zollbehörden gegen das Schmuggelunwesen, das in den letzten Jahren gerade in den Kreisen der reichen Amerikaner immer mehr überhand genommen hat, gewinnt schärfere Formen. Der höchste Gerichtshof hat nach langen Beratungen und Verhandlungen den Beschluß gefaßt, daß Schmuggler künftig nicht mehr allein mit einer Geldstrafe, sondern ausnahmslos auch mit Gefängnis bestraft werden sollen. Der Beschluß hat in Amerika ungeheures Aufsehen erregt, und die Stationen für drahtlose Telegraphie sind mit Depeschen überhäuft, in denen die auf dem Schnelldampfer heimkehrenden Amerikaner von Angehörigen und Freunden verständigt und gewarnt werden. Erst neulich wieder haben die New-Yorker Zollbehörden einen umfangreichen Juwelenschmuggel aufgedeckt, bei dem die Besitzer der Edelsteine auf den Einfall gekommen waren, die kostbaren Pretiosen in — Gorgonzolakäsen zu verstecken. Der amerikanische Zuckermagnat, den man vor einiger Zeit ebenfalls beim Juwelenschmuggel ertappte, ist nun zu 20 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden, wobei das Gericht noch verfügte, daß die Edelsteine im Werte von 40 000 Mk. konfisziert werden. Neuerdings haben die reichen Damen aus dem Dollarlande den Brauch eingeführt, bei ihrer Abreise aus Amerika die Firmenabzeichen amerikanischer Toiletten herauszutrennen und in die in Paris oder London gekauften neuen Kleider einzunähen. Dann ist die Feststellung des wahren Sachverhalts sehr schwer und fast ausschließlich vom Zufall abhängig. Am wirksamsten haben sich nach den bisherigen Erfahrungen die exemplarischen Bestrafungen der ertappten reichen Schmuggler erwiesen. Als vor kurzem Mrs. Adriance bei der Einschmuggelung eines Perlenhalsbandes im Werte von 200 000 M. ertappt und verurteilt wurde, ging sofort ein Heer von Funksprüchen an die auf der Heimfahrt begriffenen Dampfer ab. Nicht weniger als 95 v. H. der Damen, die an Bord gerade ihre Zollerklärungen abgegeben hatten, stürmten zu den Beamten und verlangten ihre Erklärung zurück, weil ihnen noch einige Kleinigkeiten eingefallen wären. Diese „übersehenen" Kleinigkeiten bedeuten eine Zollsumme von mehreren hunderttausend Mark.

Jassy, (Rumänien) 8. Okt. (25. Sept.) Hier wurde ein Gymnasialdirektor wegen zahlreicher Fälschungen von Abiturientenzeugnissen verhaftet.

— Amsterdam — lachende Erbin. Gestern versammelten sich in einer Erbschaftssache nicht weniger als 203 Personen aus allen Teilen Deutschlands und Hollands. Sie alle glauben, an dem Erbe des holländischen Feldmarschalls Paul Wirtz teilzuhaben, das inzwischen auf 900 Millionen Mk. angewachsen sein soll. In der Versammlung wurde erklärt, die Stadt Amsterdam habe nicht in Abrede gestellt, daß sie das Erbe des Feldmarschalls angetreten habe, aber die Angelegenheit sei bereits verjährt und die Stadt sei jetzt gesetzmäßige Erbin. Von deutschen und holländischen Rechtsgelehrten wird die Berechtigung des Standpunktes bestritten.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ приглашаетъ собраться въ среду 9 Октября 1910 г. въ помѣщеніи Городской Управы для раскладки

трактирнаго сбора на 1911 годъ:

1. содержателей буфетовъ въ клубахъ и при обществахъ въ 5 ч. пополудни;
2. содержателей пивныхъ лавокъ съ продажею горячей пищи въ 5½ час. пополудни;
3. содержателей пивныхъ лавокъ безъ продажи горячей пищи въ 6 час. пополудни;
4. содержателей гостинницъ и постоялыхъ дворовъ безъ продажи крѣпкихъ напитковъ въ 6½ час. пополудни;
5. содержателей гостинницъ и ресторацій съ продажею крѣпкихъ напитковъ въ 7 час. пополудни;
6. содержателей кондитерскихъ заведеній въ 7½ час. пополудни;
7. содержателей кухмистерскихъ въ 8 час. пополудни.

Г. Юрьевъ 23. сентября 1910 г.

№ 2258.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert ff. Personen auf am 6. Oktober a. c. im Lokal des Stadtamts die Verteilung

der Trakteursteuer für das Jahr 1911

vornunehmen und zwar:

1. Die Inhaber von Buffetts in Klubs und Gesellschaften um 5 Uhr nachm.
2. Die Inhaber von Bierbuden. die das Recht des Verkaufs von warmen Speisen haben um 5½ Uhr nachm.
3. Die Inhaber von Bierbuden ohne Recht des Verkaufs von warmen Speisen um 6 Uhr nachm.
4. Die Inhaber von Gasthäusern und Einfahrten, die nicht mit starken Getränken handeln, um 6½ Uhr nachm.
5. Die Inhaber von Gasthäusern und Restaurants, die mit starken Getränken handeln, um 7 Uhr nachm.
6. Die Inhaber von Konditoreien um 7½ Uhr nachm.
7. Die Inhaber von Speisehäusern um 8 Uhr nachm.

Объявленіе.

Университетская Амбулаторія Дѣтскихъ болѣзней

переведена въ новое помѣщеніе:

Ботаническая д. № 31

и открывается для пріема больныхъ дѣтей 3-го октября (воскресенье), по воскресеньямъ и понедѣльникамъ отъ 3—5 час. — Оспопрививаніе по понедѣльникамъ отъ 1—2 час.

Königsberger Handelshochschulkurse.

Die **Vorlesungen** beginnen **Donnerstag den 27. Oktober. Anmeldungen** werden im Sekretariat (Altstädt. Rathaus) von 11—1 Uhr entgegengenommen. **Vorlesungsverzeichnisse** können vom Sekretariat unentgeltlich bezogen werden. Zur Auskunftserteilung ist Herr Direktor Werner täglich von 11—12 Uhr dort zu sprechen.

Schmantkonfekt

ärztlich empfohlen, geliefert der Kaiserlichen Tafel,

Engelhardtshof. 38 erste Preise — Grand Prix. Erhältlich bei Daugull, Frederking. Jannson, Meltsas u. Jürgens und Rosenkranz.



Ia Treibriemen

in Leder, Gummi, Kamelhaar, Balata und Hanf.

Kreis-, Gatter- } **Sägen**

Zylinder-, Zentrifugen-, Maschinen- } **Oel**

Konsistenzfett
Maschinentalg

Gummi-, Hanf- } **Schläuche**

Asbest-, Romanit-, Talkum- } **Verpackung**

Manometer, 6, 8, 10, 12, 15 Amt.

Brennerei-, Meierei- } **Bürsten**

Stauferbüchsen
Selbstöler
Oelkannen
Wasserstandsgläser

etc. etc. etc.

stets vorrätig bei

P. Bokownew.

Für Kranke u. Gesunde.

Zur normalen Blutbildung ein unentbehrlicher Speisezusatz sind die Wintherschen **Nähr- und Nervensalze,** welche nach den Vorschriften des in Strassburg lebenden Kaiserl. Geheim. Sanitätsrates Dr. med. Ullersperger auf Grund einer 35-jährigen erfolgreichen Praxis hergestellt werden. Sie haben schon Tausenden die alte Lebenskraft und Lebensfreude wiedergegeben. Nur echt mit der Schutzmarke **„Schloss Bergfried".** Vertreter für Dorpat, Werro, Fellin und Umgegend

Drogerie A. Kramer-Dorpat. Telephon 125.

Jedermann verlange gratis und franko „Die Nährsalzkur" von Dr. Walser. — Generalvertreter für ganz Russland H. Sööte, Riga, Alexander-Str. 16. Postfach 847.

Spitzenstoffe

in Gold, Silber und Türkisch, zu Kleider- und Blusen-Garnituren

Auto-Shawls in Seide und Gaze
Schleier in allen modernen Mustern und Farben
Gürtel in Leder und Gummi
Gürtelbänder und **Schnallen**
Jabots und **Rüschen**
Handschuhe in Leder, Wolle und Trikot
Tragbänder in Leder, Seide und Gummi
Handbeutel in neuesten Dessins

Wollene **Wäsche**
Orenburg. Tücher in Schwarz u. Weiss
Figaros in allen Farben
Gamaschen für Damen und Kinder
Sportstrümpfe und **Socken**

empfiehlt

Heller, Ritterstr. 1 Handlung Nr. 3.

Teppiche

in Plüsch und Jute

Läufer

in Wolle, Jute und Plüsch

Tischdecken

in Lein, Baumwolle, Plüsch und Wolle.

Gardinen

in Tüll und Congress.

Möbelstoffe

Portièren

Pegamoid

(Möbelleder)

Bettdecken

in Wolle, Plüsch und Baumwolle.

Kissen u. Matratzen

empfiehlt in reicher Auswahl

K. E. Tschernow

vis-à-vis dem Barklay-Platz.

Elegante

Damen Herbst- u. Winterjacken
Herren Herbst- u. Winterpaletots
Knaben- u. Mädchenpaletots

für den Herbst u. Winter für das Alter von 3—10 Jahren.

Bestellungen

nach Maas für **Herren-** und **Damenkleider** werden prompt ausgeführt.

In grosser Auswahl:

Oberröcke, Unterröcke, Blusen, Sportjacken, Mützen u. **Handschuhe, wollene Leibwäsche, Nachtwäsche** für Herren u. Damen, **Verhemden, Kragen, Manschetten, Shlipse, Tragbänder, Strümpfe.**

Fellmützen, Muffs u. Boas.

Herren-Filzhüte

nach d. neuesten Façon empfiehlt in grosser Auswahl und zu ganz besonders billigen Preisen

D. Kahn
Jurjew,
Alexander-Str. № 4.

Schuhwerk

nach der **neuesten Mode,** liefert das **Schuhwarengeschäft**

A. Uelper, vorm. Hampf
Rigasche Str. 3.

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu. 8, werden von einem **Blinden**

Wiener-Stuhlböden

und alle Reparaturen billig ausgeführt. Korbmacher **Karl Reops.**

Управленіе Перновъ-Ревельскими подъѣздными путями

симъ объявляетъ, что товаро-пассажирскіе поѣзда **въ зимній періодъ, начиная съ 15-го октября 1910 года,** будутъ обращаться по нижеслѣдующему росписанію:

Товарный поѣздъ съ прицѣпк. ваг. II и III кл. *) № 31	Тов.-пасс. поѣздъ № 5	Почт.-тов.-пасс. п. № 3	Станціи.	Почт.-тов.-пасс. п. № 4.	Тов.-пасс. поѣздъ № 6.	Товарный поѣздъ съ прицѣпк. ваг. II и III кл. *) № 42.
4.10 ноч.	5.40 ночи	3.55 дня	отх. Валкъ I . . . . . приб.	12.00 дня	10.38 веч.	2.20 ночи
4.23 „	5.51 „	4.12 „	отх. Валкъ II . . . . . отх.	11.51 „	10.29 „	2.11 „
6.21 утра	7.54 утра	6.26 веч.	отх. Руенъ . . . . . отх.	9.55 „	8.30 „	12.05 „
7.18 „	8.51 „	7.25 „	приб. Мойзекюль отх.	8.52 „	7.26 „	10.56 веч.
7.27 „	9.08 „	7.48 „	отх. Мойзекюль приб.	8.32 „	7.01 „	10.46 „
10.02 „	10.40 „	10.25 „	приб. Перновъ . . . . . отх.	5.50 ночи	5.15 дня	7.55 „
	8.40 утра	9.35 веч.	отх. Ревель-Гавань . . . . . приб.	7.30 утра	6.40 веч.	
	9.12 „	10.06 „	отх. Ревель-Главная . . . . . отх.	7.05 ночи	6.15 „	
	11.39 „	12.40 ночи	отх. Херметъ . . . . . отх.	4.29 „	4.06 дня	
	1.36 дня	2.45 „	приб. Алленкюль отх.	2.04 „	2.06 „	
	1.54 „	3.03 „	отх. Алленкюль приб.	1.42 „	1.52 „	
	4.14 „	5.36 „	приб. Феллинъ отх.	10.57 веч.	11.32 утра	
	4.29 „	5.51 „	отх. Феллинъ приб.	10.35 „	11.22 „	
	6.35 веч.	8.07 утра	приб. Мойзекюль . . . . . отх.	8.00 „	9.13 „	

Тов.-пасс. п. № 15.	Тов.-пасс. п. № 13.	Станціи.	Тов.-пасс. п. № 14.	Тов.-пасс. п. № 16.
2.33 дня	3.00 ночи	отх. Алленкюль . . . . . приб.	1.37 ночи	1.27 дня
3.00 „	3.37 „	приб. Вейсенштейнъ . . . . . отх.	1.00 „	12.50 „

Примѣчаніе. *) Товарные поѣзда №№ 31 и 42 могутъ быть отмѣнены Управленіемъ путями, о чемъ будетъ заблаговременно объявлено.

Управленіе.

Theater bei d. Steinbrücke vis-à-vis „Bellevue"

Illusion

S. Dschigit. Telephon 86.

Den 1., 2., 3. und 4. Oktober c.

„Die Ehre"

nach dem berühmten Drama von Sudermann. Aus der bekannten artistischen Serie von Gebr. Pathé. Grosses, künstlerisches Drama, gespielt in 9 Bildern. Films von 405 Meter Länge.

„Lea"

Grosses künstl. Drama nach Felix Gavalotti.

Schiessübungen

auf der weltberühmten Geschützfabrik v. Krupp. Naturaufnahme.

„In Syrien" — herrliche Naturaufnahmen.

Ausserdem andere Bilder.

Anfang um 4 Uhr — Sonntags um 12 Uhr. **Erstklassiges Orchester.**

Illusion.

Termin-Ausgabe ausser Programm.

Der Flug, der Sturz und die Beerdigung des tragisch verunglückten Luftschiffers

Mazlewitsch.

Eben erst erschienen und wird schon vorgeführt.

Jahresfest

der kirchlichen Armenpflege

der Johannis- und Universitätsgemeinde

am Erntefest, Sonntag, den 3. Oktober, 6 Uhr nachm.

im Sommerlokal der Bürgermusse.

Vortrag von Prof. Pastor **T. Hahn: „Die Rettungsarbeit an Kindern".**
Ansprachen von Pastor **P. Stahf** und Oberpastor **B. Wittrock.**

Liederzettel. Tellerkollekte für die Armen.

Der Vorstand.

„Wanemuine" Sonnabend, d. 9. Oktober 1910

KONZERT

von Fräulein **Alno Tamm**

u. Mitw. v. Frl. **M. Hansen** (Klav.) u. d. Hrn. **S. Lindpere** (Violine).

Programm:

I.

1. Recit. u. Arie a. d. Orat. „Judas Maccabäus" — Händel.
2. a) An die Musik
   b) Wiegenlied
   c) Das Lied im Grünen
   } Schubert.
3. a) Si j'étais jardinier — Chaminade.
   b) Villanelle — Dell 'Aqua.

II.

4. a) Плѣнившись розой соловей — Rimski — Korssakow.
   b) Пѣсня Леля изъ оп. „Снѣгурочка" — Rimsky — Korssakow.
   c) Колыбельная пѣсня — Tschaikowski.
5. Recit. u. Arie aus „Xerxes" (mit Violine u. Klavier) — Händel.
6. Waeselapse laulud:
   a) Kord istus jõe kalda päal
   b) Üks noorukene tütarlaps
   c) Kerjaja laul
   } Volkslieder.

Anfang 8 Uhr abends.

Billette v. **150** bis **35** Kop. i. d. Buchhandl. „Postimees", Texte à 10 Kop. a. Konzertabende v. 8 Uhr ab im „Wanemuine".

Teemaschinen

Messing und vernickelt

ferner:

Aluminium-, Kupfer-, Nickelplattiertes, Emailliertes, Gusseisernes } **Koch-Geschirr**

in grösster Auswahl empfiehlt

P. Bokownew, Gr. Markt № 12.

Wertheims Moden-Katalog

ist angekommen

F. D. Liblik.

E. Weber

Dorpat, Russische Str. 4

liefert in nur solid., sachk. Ausführung

Moderne Gummi-Stempel

zu äusserst billigen Preisen.

Theater „Imperial"

Polizeiplatz.

Den 1., 2., 3. und 4. Oktober c.

Sensationelles Programm!

Politische Novität!

Die Auflösung des finnischen Landtages.

Ausserdem: Beerdigungsfeierlichkeiten des kürzlich gestürzten berühmten Luftschiffers. — Todesturnerinnen Geschwister Bertels. — Lea, Drama. — Eine gefährliche Mission. — Für Dummerchen schenkte man einen Ball, hochkomisch.

Baltische Hilfskasse deutscher Lehrerinnen

Vorlesungen dramatischer Werke:

Mittwoch, 6. Okt. Dr. Seesemann: **„Harold",** Trauerspiel von E. v. Wildenbruch.

Montag, 11. Okt. Mag. Berendts: **„Donna Diana",** Lustspiel d. Don Augustin Moreto.

Mittwoch, 20. Okt. Dr. Seesemann: **„Luther",** dramatische Dichtung v. F. Lienhard.

Montag, 25. Okt. Mag. Berendts: **„Der geheime Agent",** Lustspiel v. F. W. Hackländer.

Beginn präzise ½6 Uhr im deutschen Lehrerinnen-Seminar (Johannisstr. 14).

Billette (incl. Steuer): I. Platz 55 K., II. Platz 32 Kop.; im Abonnement I. Platz 1 Rbl. 60 Kop., II. Platz 1 Rbl. 10 Kop., bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl. und am Tage der Vorlesungen im Deutschen Lehrerinnen-Seminar.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salzstr. 1.

Sonntag, d. 3. Oktober c.
7 Uhr abends:

Versammlung

(stud. theol. **Th. v. Sicard:** „Die Kriegsnovellen D. v. Liliencrons"

Gäste, auch Damen, sind herzlich willkommen.

Abends ½10 Uhr:

Geschäftliche Besprechungen, besonders wegen des Jahresfestes. Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht. **Der Präses.**

D. H.-V.

Beginn der gewerblichen

Zeichenkurse

Sonntag, den 3. Oktober, ½10 Uhr vormittags.

Daselbst werden auch Anmeldungen zu den Zeichenkursen für das kommende Lehrjahr angenommen.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Sonnabend, den 2. Oktober im Saale der **Bürgermusse**

Vortrag

von

Dr. F. Rohrbach-Berlin

über

Deutsch-Südwestafrika

als Farm und Diamantenland.

Mit Lichtbildern.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Billette zu 35 Kop. sind an der Abendkasse erhältlich.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonntag, den 3. Oktober

Lieder-Abend

Frieda Deglau.

Am Klavier Frl. Hedwig Wulffius

Programm:

Rossini:
Un voce poco fà.

Mozart:
Ihr, die ihr Triebe des Herzens kennt . . .

Schubert:
Du bist die Ruh.
Auflösung.

Schumann:
Der Nussbaum.
Die Meerfee.
Widmung.

Wolf
Auf ein altes Bild.
Über Nacht kommt still das Leid.
Sie blasen zum Abmarsch.

van Eyken:
An den Mai.
Vogelliedchen.

Delibes:
Lakmé. Légende

Konzertflügel von **R. Rathke,**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (unten) u. 50 K. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse.

Montag, den **4.** Oktober

Lustiger Abend

Bozena Bradsky.

Programm:

1. Hans der Schwärmer (Liliencron) — O. Strauss.
2. Der Kavalier (A. Berend) — O. Strauss.
3. Das Elend (L. Heller) — B. Zepler.
4. Moderne Treue (M. Madelaine) — O. Strauss.
5. My old banjo (Leonus) — Wortington.
6. Im Spelunkenrevier (Dehmel) — Georg Bradsky.
7. Müde (Liliencron) — O. Strauss.
8. Ma goupe (Ridelsberger) — Jaquinet.
9. Das nüchterne Mädchen (Rideamus) — O. Strauss.
10. Das Lied vom Mädel (Heller) — B. Zepler.
11. Idylle normande (Marnier) H. Cas.
12. Das Lied (Bodmann) — O. Strauss.
13. Im Zoologischen Garten (Schönfeld) — O. Strauss.
14. Didel Dudel (Rideamus) — Strauss.

Am Klavier Herr Kapellmeister **Anton Drexler.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K. 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh. und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen. Die reservierten Billette sind 3 Tage vor dem Konzerte abzuholen.

Am 1. Okt. um 2½ Uhr nachts entschlief sanft nach langem Leiden meine liebe Frau

Natalie Schmidt

geb. Heinrichson.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 3. Oktober präz. 1 Uhr nachm. vom Trauerhause aus statt.

Der tiefbetrübte Mann, die Söhne, Schwiegertochter, Grosskinder u. die Nichte.

Въ воскресенье, 3-го октября, въ 10 часовъ утра, въ годовой день кончины

Владимира Петровича Соколова

въ Кладбищенской церкви будетъ отслужена заупокойная обѣдня и панихида.

Johann Daugull

Dorpat

Handelsgärtnerei
Baumschulen
Samenhandlung.

Kataloge umsonst und postfrei.



Gesetzlich geschützte Handelsmarke Nr. 15509/12118.

Kotik-
Karakul-
Nutria-
Schuppen-
Natur und schwarz
Blau-Fuchs-
Bisam-
Luther-

=Felle.=

Büffel-
Hirschhorn- u.
Leder-

=Knöpfe.=

Lodenstoffe

für

Joppen u.
Reisepelze.

Neuheiten

in

Anzug- u. Paletot-Stoffen

sowie **schwarze Waren**
bestrenom. Fabriken
empfiehlt **billigst**

Die Tuchniederlage

Waldenhof

Dorpat

Alexander-Str. 6.

Elektrische

Taschenlampen

á —.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.— u. 7.50.

Taschenfeuerzeuge

mit Cereisen

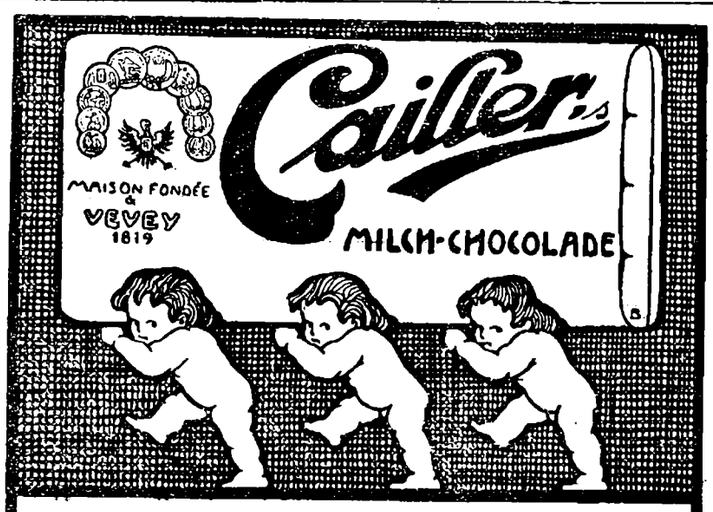
á 1.—, 1.25, mit Lederbezug 2.—, stark versilberte 2.50, aus Alpakka-Silber mit diversen Gravierungen á 3.—. 3.50 u. 4.50

empfiehlt **H Weckram,** Ritterstr. 9.



Haupt-Niederl. H. F. Jürgens, Moskau

Goldene Medaille, London 1893.



Höchster Wohlgeschmack - Höchster Nährwert

Zyrardower Weißwaren

anerkannt bestes Fabrikat

offeriert

K. E. Tschernow

vis-à-vis dem Barklay-Platz.

Amerikanische

Rollschuhe!

auf Kugellagerung für Damen und Herren

empfiehlt **P. Bokownew,** Grosser Markt Nr. 12.

Concurrenzlos billige Preise.

En gros & en detail

empfehle in grosser **Auswahl** die

geschmackvollsten und gediegensten

Herren-Anzug- u. Paletotstoffe

Damen-Kostüm-, Kleider- u. Blusenstoffe

Velvet, ausländ. und russisch,

Weisswaren

der bestrenommierten **russischen und finnischen Fabriken**

Tüllgardinen

in neuen modernen Dessins

etc., etc.

P. Luksep

Buden-Str. 10, Haus B. Genss, vis-à-vis dem Kaufhof.

Die billigste Bezugsquelle sämtlicher Manufakturwaren.

Die billigste Bezugsquelle sämtlicher Manufakturwaren.

Concurrenzlos billige Preise.



KRUSCHE & ENDER

PABIANICE.

Arbeiterzahl 6000. | **Aktien-Kapital Rbl. 3,500,000.**
Gründungsjahr 1830. | **Jahresproduktion „ 10,000,000.**

Die Erzeugnisse, wie:

Bedruckte Barchente: Alma, Futteralma, Diagonal, Sirena, Victoria, Flanell, Melange, Neurot, Bambus, Unterrockflanell, Orania.

Weisswaren: Polskoje Polotno, Pabjanicer Polotno, Moschtschenicer Leinen, Haus-Leinen, Tiroler Leinen, Bauer-Leinen, Kreas, Bulgaria, Luisiana, Warszawianka, Shirting, Silesia, Bielefelder Leinen, Chiffon, Madapolam, ½ Dutz. Laken, Lakenware, Drillich, Boumasé, Croisé, Barchent gebl., Piqué, Elsass.

Männerkleiderstoffe: Kastor, Texas, Manchester, Futterkord, Kolorado, Pabianicer Tuch, Kongo, Kord, Bradfort, Sommerkord, Parma, Satinet, Polonia, Pabianicer Tricot, Sommertricot, Buckskin.

Frauenkleiderstoffe: Flora, Arkadia, Belfort, Asa, Helvetia, Aria, Silva, Carmen, Dania, Kasari, Schwezia.

Decken: Zephyrdecken, Melangedecken, Kinderdecken, Kinderwagendecken.

Zephyrwaren: Zephyr, Unterrockzephyr, Lora, Imperial, Samoa, Saxonia, Anglia, Damentuch.

Teppiche, Läufer etc.: Teppiche, Läufer, Bettvorleger, Tischdecken, Bettdecken, Portièren.

Rohwaren: Boumasé, Metkal.

Gefärbte Leinengewebe: Blauleinen, Horingbonn, Thick.

Verschiedene Waren: Hercules, Bettzeug gewebt, Velour-Plüsch.

sind zu haben in allen grösseren Weiss- und Manufakturwaren-Handlungen.

Vertreter für Riga und die Ostseeprovinzen

R. Lobeck, Riga, Gr. Sandstr. Nr. 8.

Moderne

Kleider-, Blusen- und Kostüm-Stoffe

erhielten in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Erste Russische

Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;

b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;

c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie in St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach^m. Christ^n. Kooh**

Rigasche Strasse Nr. 56.



Die Dorp. Möbelfabrik L. Bandeller

gegr. 1864 — empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in der

Filiale in Riga, Gildstubenstr. 4. — Teleph. 4883.

Etablissement für komplette Wohnungs-Einrichtungen in allen Stilarten und Ausführungen.

Moment-Auszug-Spieltische, eigenes Patent.

Bestellungen, auch auf **Comptoir- & Geschäftseinrichtungen,** werden entgegengenommen

in der **Rigaer Filiale** und
in **Dorpat, Uferstr. Nr. 16.**

Viel Geld verdienen

kann ein jeder, der nach meiner Anleitung und laut meinen Rezepten die Herstellung von Seife erlernt hat. Die Seife stellt sich nach meiner Methode auf 1.30—1.50 Kop. pro Pud. wird kalt ohne Kochen in beliebigen Qualit., sogar auch pfundweise, verarbeitet. Die Seife ist fest, hübsch weiß, perlmutter, marm., blau, grau, rosa und gelb u. steht der gekochten Seife, die 4—5 Rbl pro Pud kostet, nicht nach. Für die Qualität der Seife erhielt ich auf der Pariser Ausstellung die höchste Auszeichnung: „Grand Prix" nebst einer gold. Medaill. und diverse Medaillen auf den russ. Ausstellungen. Ein Geldaufwand für Anschaffungen u. Einrichtungen ist nicht erforderlich. Die Herstellung ist ebenso wie das Erlernen sehr leicht u. einfach. Für d. Unterweisung nehme ich 15 Rbl. nach Erhalt von 5 Rbl. schicke die Anleitung u. d. Rezepte unter Nachnahme des Restbetrages. Adresse: Одесса, мыловаренный заводъ Х. Когона. Контора: уг. Базарной и Ришельевской, № 45/261. Телефоны 12—52 и 50—99.

Die erwartete Sendung

in

Plüsch-Tischdecken

in allen Farben und neuen Dessins, ist eingetroffen

und empfiehlt

R. Tergan

Gr. Markt 8.

Schreibmaschine

(Remington) **wird verkauft** — Fortuna-Str. Nr. 6.

Auch sind daselbst gute **Schreibmaschinen-Bänder** und **Kopier-Kohlenpapier** zu haben.

Casino

Theater.

Neues

am ersten Abend

einstimmig

als ganz

hervorragend

anerkanntes, streng

dezentes

Programm

Wäscherolle

u. ein ganz junger **Hofhund** zu kaufen gesucht. Off. sub 202 an d. Exped. d. Bl. erb.

Verloren

ein goldener **Uhrschlüssel** mit kleinen Kettchen in der Rathaus- oder Breitstraße. Der Finder wird gebeten ihn gegen Belohnung abzuliefern Fabrik-Str. 3, Qu. 3.

Gefunden

unweit des Bahnhofes eine **Reisetasche** mit deutschen Büchern. Gegen Insertionskosten vom Inhaber d. Hotel „Dorpat" Petersburger-Str. 9 abzuholen.

Beigelegt ist der heutigen Nummer die Nr. 40 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 225. Sonnabend, den 2. (15.) Oktober 1910

Fabriken und Dampfer verfügt. Das Gut Koporje allein umfaßt ca. 11 000 Dessjatinen, ein anderes 5000 Dessj. Die Geschäfte der Firma gingen schon lange flau. Es war seinerzeit eine Administration eingesetzt worden, doch hat sie das Unternehmen nicht sanieren können; vielmehr haben die Gläubiger sich beim Gericht darüber beschwert, daß die Administration die Aktiva zu hoch, die Passiva zu niedrig angegeben habe usw. Die Gläubiger verlangen daher die Aufhebung der Administration, die Insolvenzerklärung der Firma und die Einsetzung einer Konkursverwaltung. — Wie bereits gemeldet, soll Stallmeister Sinowjew seinen Posten verlassen.

Die bakteriologische Untersuchung des Newawassers, hat der „Pet. Z." zufolge, erwiesen, daß die Zahl der Choleravibrionen sehr stark abgenommen hat.

Politischer Tagesbericht.

Der Eisenbahnerstreik in Frankreich.

Der Ministerpräsident Briand gab am Mittwoch den Journalisten über die Streikbewegung folgende Erklärungen: Die Regierung hat es nicht mit einem Streik im engeren Sinne des Wortes zu tun. Durch die Art, wie der Streik propagiert wurde, durch die einleitenden Akte sieht sie sich vor ein kriminelles Unternehmen der Gewalt, Unruhe und Zerstörung gestellt. Die Bewegung hat durchaus keinen gewerkschaftlichen, beruflichen Charakter, es ist vielmehr eine reine revolutionäre Erhebung. Die Angestellten der Eisenbahn werden erst einsehen, wenn es zu spät sein wird, daß man sie den schlimmsten Exzessen entgegenführt. Der Streik ist ohne jeden Grund begonnen worden. Ich und der Minister der öffentlichen Arbeiten hatten uns verpflichtet, die Reklamationen der Arbeiter den Direktoren der Gesellschaften vorzulegen und sie einzuladen, uns ihnen Standpunkt bekannt zu geben, den ich dann wiederum dem Personal mitgeteilt hätte. Vorher aber schon hatten Millerand und ich in aller Eile mich mit den Direktoren in Verbindung gesetzt, um sie zu bewegen, die gerechten Forderungen zu gewähren. In verschiedenen Gesellschaften begann man bereits Zugeständnisse zu erwägen, ja, die Ost-, Nord-, Orleans- und Lyon-Bahn waren bereit, sie teilweise zu bewilligen. So standen die Dinge, als plötzlich der Streik erklärt wurde. Die Regierung ist entschlossen, die Freiheit der Arbeit mit allen Mitteln zu schützen. Sie ist gegen die Schuldigen bewaffnet mit den Strafartikeln des Gesetzes aus den Jahren 1845 und 1881. Ich habe bereits Gelegenheit genommen, die Delegierten, die mich in meinem Kabinett aufsuchten, auf ihre Unvorsichtigkeit aufmerksam zu machen. Ich ließ sie aucht nicht über die harten Strafen, denen sie sich aussetzten, im Zweifel.

Trotz des weiten Umsichgreifens des Streiks ist es den Streikenden doch nicht gelungen, den Bahnverkehr gänzlich zu unterbinden. Jedenfalls scheint die Gefahr eines Generalstreiks aller französischen Eisenbahner augenblicklich abgewandt. Am Mittwoch konnten vom Pariser Nordbahnhof immerhin 128 und vom Pariser Ostbahnhof alle Züge abgefertigt werden. Ein Teil der Streikenden soll sogar zur Arbeit zurückgekehrt sein. Eine Folge des Streikes ist, daß sich vor den gesperrten Bahnhöfen eine Automobilbörse in größtem Stile entwickelt. Eine Armee von Kraftwagen ist aufgefahren, deren Führer vom Bock herab den suchenden Reisen ihre Gefährte anpreisen. 300 bis 700 Franks werden für eine Fahrt nach Combienne, Amiens und Lille verlangt. Das beste Geschäft machen die Chauffeure vor dem Bahnhofe St. Lazare. Der Direktor einer amerikanischen Zeitung wollte absolut nach seiner Heimat zurückkehren, und da er keinen Zug fand, mit dem er fahren konnte, mietete er sich für 3000 Franks ein Automobil nach Boulogne sur mer.

Ueber durch den Streik verursachte Ausschreitungen und Unglücksfälle wird berichtet: Als im Bois Colombes bei Paris am Mittwoch-Nachmittag ein Zug von Streikenden angehalten wurde, fielen die Reisenden über die Ausständigen her und es kam zu einer heftigen Rauferei Auf dem Bahnhof von Colombes wurden mehrere von Lisieux, Havre und Nantes kommende Züge von Ausständigen an der Weiterfahrt gehindert. Als ein Lokomotivführer sich weigerte, seine Maschine zu verlassen, wurde er von den Streikenden mit Revolvern bedroht. An einer Stelle wurden mehrere das beschädigte Geleise ausbessernde Arbeiter und an einem Tunnelgang ein militärischer Wachtposten von Zügen überfahren.

Der Streikausschuß ließ folgenden Aufruf bekanntgeben: Das Streikkomitee beschließt, daß sich die mit Verhaftung bedrohten Kameraden zur Verfügung des Herrn Briand zu halten haben und zwar in den Redaktionsräumen der „Humanité". Das Komitee benachrichtigt die Genossen, daß alle Vorkehrungen getroffen sind, um die Leitung des Ausstandes auch nach diesen Verhaftungen zu sichern, da unverzüglich für einen Ersatz der etwa verhafteten Mitglieder des Komitees gesorgt werden wird. Das Komitee beglückwünscht sich zu der prompten Befolgung des Streikbefehls auf allen Bahnnetzen. Allen Genossen, allen Sklaven der Eisenbahn rufen wir zu: „Gut, wir siegen. Von unserer Festigkeit hängt unsere Zukunft ab. Es lebe der Streik."

Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß, durch welchen vom 14. d. Mts. an die Beamten aller Bahnen, ausgenommen der Südbahn, soweit sie wehrpflichtig sind, auf 21 Tage zum Militär einberufen werden. — In einer von 4000 Eisenbahnern besuchten Versammlung wurde jedoch beschlossen, der Einberufung zur Fahne nicht Folge zu leisten.

Der Streikausschuß ließ nachts einen weiteren Aufruf anschlagen, in dem es heißt, die Mobilisierungsorder sei nicht nur eine ungesetzliche, sondern auch eine vergebliche Maßnahme, da die Einberufenen bei Friedenszeiten eine vierzehntätige Frist hätten, um dem Mobilisierungsbefehl zu entsprechen. Kein Eisenbahner werde den ihm zugegangenen Befehl befolgen.

An der Pariser Börse war Mittwoch das Gerücht verbreitet, die Regierung habe bei den Bahngesellschaften durchgesetzt, die Löhne ihrer Angestellten zu erhöhen. Dafür seien die Gesellschaften zur Erhöhung ihrer Transporttarife ermächtigt worden. Einzelne Lebensmittel, namentlich Bier, Milch und Butter, haben weiter eine Preissteigerung von etwa 20 Prozent erfahren. In der Bevölkerung gibt sich in dieser Hinsicht lebhafte Beunruhigung kund. Die großen Geschäfte sind von Kunden überfüllt, die sich auf längere Zeit mit Lebensmitteln versorgen wollen. Eine der Fragen, die die Regierung gegenwärtig am meisten beschäftigt, ist die Verproviantierung von Paris. Es heißt, daß hierzu vor allem die Wasserwege benutzt werden sollen. Allerdings kann dieser Plan gegenüber der immer weiteren Ausbreitung des Streikes auf die verwandten Berufe vereitelt werden.

Mittlerweile haben, wie gemeldet, die Arbeiter und Angestellten der Pariser Untergrundbahn und ihrer Elektrizitätswerke sich dem Streik angeschlossen.

Die Leitung der Kohlenbergwerke in Courrières gab ihren Bergleuten bekannt, daß sie infolge des Eisenbahnerstreiks genötigt sei, ihr Personal abwechselnd feieru zu lassen. Von 9000 Mann werden bis auf weiteres täglich nur 4500 beschäftigt werden. Andere Kohlenbergwerke dürften in der Aussperrung folgen.

Deutschland.

Sehr interessant ist der Wortlaut der an die einzelnen Ehrendoktoren anläßlich der Jubelfeier der Berliner Universität verliehenen Diplome: Das wie alle Diplome in lateinischer Sprache abgefaßte Ehrendiplom der juristischen Fakultät für Kaiser Wilhelm schließt folgendermaßen: „. . . Den Deutschen Kaiser, König von Preußen, Wilhelm II., der 22 Jahre hindurch in der erhabenen Hand das Reichssteuer gehalten hat, der durch große Gesetze weise und gerecht für das Wohl Deutschlands und Preußens gewirkt, unter dessen Regierung das heiß ersehnte deutsche Bürgerliche Gesetzbuch nach Jahrhunderte langen Mühen ins Leben getreten ist, erwähle, verkünde und rufe ich aus als Doktor beider Rechte, des bürgerlichen sowohl wie des kanonischen."

In dem Ehrendoktordiplom des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg erinnert die philosophische Fakultät daran, daß er ein Enkel des berühmten Juristen der Berliner Universität Moritz v. Bethmann Hollweg sei und rühmt sodann sein tiefes und eindringendes Wissen und seine gewandte und elegante Beredsamkeit, die ihn unter die sympathischsten Redner aller Kulturvölker stelle. Auch in seinem hohen Amt appelliere er immer an die Philosophie. „Den die spöttelnde Menge, indem sie ihn den Philosophen auf dem Ministersessel nennt, eben damit gegen ihren Willen anerkennt als des höchsten Amtes besonders würdig in einem Staat, der, seine Kraft in der rechten Geistesbildung seiner Bürger suchend, auf Veranlassung des Philosophen Wilhelm v. Humboldt eingedenk seiner Pflicht diese Universität gegründet hat."

Die Künstler sind der Gegenstand besonderer Huldigung seitens der Fakultäten: Engelbert Humperdinck, wird genannt der „hochberühmte Meister und Lehrer der Musik, Schöpfer köstlicher Werke, der den Spuren Richard Wagners folgt und dessen Ruhm sowie den der deutschen Musik überhaupt überallhin verpflanzt." — Max Reger, „der gelehrt und erfinderisch zugleich, neue Wege der Kunst erschließt und die geistliche wie die weltliche Musik in gleicher Weise bereichert, der durch seine süßen Melodien die Kranken ergötzt, heilt und aufrichtet". — Von Malern und Bildhauern werden Graf Wilh. v. Kalkreuth, bekanntlich ein Sezessionist, Hans Thoma, den bereits Heidelbergs Ehrendoktorat schmückt, und Tuaillon gerühmt. Kalkreuth wisse die Schönheiten des Himmels wie der Erde wunderbar wiederzugeben. Thomas Wesen sei griechisch einfach. Mit ganz besonderem Schwung wird der Ruhm von Frau Cosima Wagner verkündet, „jener edlen Frau, die das Gedächtnis unseres größten deutschen Meisters der Neuzeit, Richard Wagner, und sein heiliges Vermächtnis wahre und durch die Bühnenfestspiele einen Wallfahrtsort für die ganze Welt erhalte." Wilhelm Raabe nennt die medizinische Fakultät einen ersten deutschen Schriftsteller und rühmt seinen Jung und Alt erfreuenden köstlichen Humor. Der russische Großfürst Nikolai Michailowitsch wird als Geschichtsforscher und Schriftsteller gerühmt.

Am vorgestrigen Donnerstage haben die Berliner Jubiläumsfeierlichkeiten ihren Abschluß gefunden, nachdem ein großer und ein kleiner Festaktus, Festgottesdienst, Gartenfest, Festkommers, Fackelzug, Festvorstellung in der Oper („Figaros Hochzeit") etc. etc. einander gefolgt waren. Den Beschluß bildete eine Galatafel am Donnerstag abends 7 Uhr im Königl. Schloß. Eingeladen waren die höchsten Reichs- und Staatsbeamten, Rektor und Senat der jubilierenden Universität vollzählig, sowie einige weitere Mitglieder des Lehrkörpers, unter ihnen Prof. Harnack.

v. S. Wie uns aus Berlin geschrieben wird, ist von deutsch-baltischen Gelehrten anläßlich des Berliner Universitäts-Jubiläums außer den Proff. Harnack, Seeberg und Schiemann auch der außerordentliche Professor der Jurisprudenz Dr. Seeler durch Verleihung des Roten Adlerordens vierter Kl. von Sr. Majestät ausgezeichnet worden. Wie bereits gemeldet, hatte eine nicht geringe Zahl von Philistern Dorpater Korporationen der Einladung der V. C.-Turnerschaft Brandenburgia zum „Begrüßungsabend" Folge geleistet. Beim „Semesterreiben" wies Dr. jur. Otto v. Veh („Frat. Rig.") die höchste Zahl von Semestern auf — es waren 86 Semester!

Wie Wiener Blätter melden, soll König Nikolaus von Montenegro nach seinem Antrittsbesuch beim Kaiser Franz Josef sich direkt nach Berlin begeben, um sich dem Deutschen Kaiser vorzustellen.

Oesterreich-Ungarn.

Wie die „N. Fr. Pr." erfährt, wurde anläßlich des letzten Besuches Kaiser Wilhelms in Wien bereits festgesetzt, daß der deutsche Kaiser auch im nächsten Herbst, wahrscheinlich im September, einen Besuch am Wiener Hofe abstatten wird. — Der Wiener „Morgen" meldet außerdem aus gut informierten Pester Kreisen, daß Kaiser Franz Josef entschlossen sei, Kaiser Wilhelm in Berlin eine Dankvisite abzustatten. In Hofkreisen wird dem Monarchen mit Rücksicht auf sein hohes Alter und auf die Strapazen von der Reise abgeraten. Der Kaiser von Oesterreich soll aber trotzdem die Reise ausführen wollen.

Nach der „Zeit" ist es auf einer der Drina-Inseln, die wegen ihres noch unaufgeklärten Besitzstandes wiederholt den Zankapfel zwischen Oesterreich und Serbien gebildet haben, zwischen bosnischen Bauern und serbischen Gendarmen wegen Holzfällung zu einem bösen Renkonter gekommen. Die unter Bedeckung von 70 österreichischen Gendarmen erschienenen Bauern kamen mit den Serben aneinander und ein serbischer Gendarmeriewachtmeister wurde erschossen. Die Serben führten darauf 5 Kompagnien Infanterie heran, während die Oesterreicher sogar 7 Kompagnien mit Maschinengewehren entwickelten. Im letzten Augenblick gelang es, die Sache ohne Blutvergießen zu schlichten.

Frankreich.

Eine Rede Briands.

Dienstag abend fand ein Bankett des republikanischen Komitees für Handel und Industrie statt, an dem etwa 2500 Personen teilnahmen, darunter die meisten Minister und zahlreiche Parlamentarier mit den Präsidenten des Senats und der Kammer an der Spitze, dem eine Rede des Ministerpräsidenten Briand den Charakter eines politischen Ereignisses gab. Briand erklärte, er glaube, immer das Vertrauen der Republikaner verdient zu haben, auf die er in den gegenwärtigen schwierigen Zeiten am Vorabend des Wiederzusammentritts des Parlaments müsse zählen können. Sein Ministerium verkündete stets, daß es mit der republikanischen Partei eine nationale republikanische Regierung verwirklichen wolle. Er habe die Unterstützung der Rechten nicht gesucht und in der Kammer offen erklärt, auf welche Mehrheit er sich zu stützen gedenke. Er sei Republikaner und die Politik der Regierung beruhe auf wahrhaft republikanischen Grundsätzen. Daher werde er nicht gestatten, daß man ihn zur Rechten dränge, vielmehr werde er an dem Tage sein Amt niederlegen, an dem seine Freunde sich von ihm trennen sollten. Er habe niemals davon gesprochen, daß die Republikaner die Waffen niederlegen sollte. Dies würde auch töricht sein, da den Gegnern die Waffen verblieben. Als es zu einer Zeit, in der keine feindselige Stimmung bestand, die zu Angriffen gegen die Republik genügt hätte, schien, als ob die Arbeiter sich von der republikanischen Partei trennen würden, habe er Worte des Friedens gesprochen und dem Lande gesagt, die Republik sei ein Regime der Gerechtigkeit und Freiheit für alle und jeden, und hinzugefügt, das Reformprogramm könne nur mit Hilfe der Republikaner verwirklicht werden. Diese hätten sich um die Regierung scharen müssen, statt dessen hätten einige sie bekämpft. Dann hätten die Gegner seine Worte, die in das Herz des Landes gedrungen seien, für sich aufgenommen. Das sei eine Zweideutigkeit, unter der das Land heute leide. Briand erklärte, er brauche hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat seinen Freunden keine Sicherheiten zu geben. Alle Handlungen seines politischen Lebens seien auf Wahrnung der Rechte des Staates gegenüber der Kirche gerichtet gewesen. Er versichere dem Parlament und dem Lande, die Regierung werde unerschütterlich auf diesem Standpunkte verharren. Wir haben jetzt, fuhr Briand fort, ein neues Werk zu vollenden: zunächst die Wahlreform, sodann das Beamtenstatut, die Dezentralisation der Justizverwaltung und die Steuerreform auf der Grundlage von Gleichheit und Gerechtigkeit. Sie müssen den Arbeitern die Mittel an die Hand geben, aus dieser fieberhaften, gefährlichen und beunruhigenden Erregung und Agitation herauszukommen, die das Land jeden Augenblick in Angst versetzt und die Regierung im Interesse ihrer Autorität zu Maßregeln treibt, die ihr so schmerzlich sind, daß nur die stärksten Gewissensgründe sie dazu bestimmen können. Sie müssen ferner den Syndikaten die Rechtsstellung einer juristischen Persönlichkeit geben. (Beifall).

Locales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 30. September. II.

Als dritter Punkt kam auf der vorgestrigen StV.-Versammlung der Bericht über die Stiftung auf den Namen des Staatsrats Otto Wilhelm v. Sternhjelm zur Verhandlung. Staatsrat v. Sternhjelm hatte zur Erinnerung an die 300 Jahr-Gedenkfeier der Reformation im Jahre 1817 ein Kapital von 100 Rbl. gestiftet mit der Bestimmung, daß es, wenn es durch Zuschlag der Zinseszinsen auf 28 800 Rbl. angewachsen sein werde, zur Gründung einer „Ernährungsanstalt durch Arbeit" verwandt werde. Dieses Kapital ist nun auf 28 969 Rbl. gewachsen. Der StV. Parts beantragte, die Angelegenheit zu vertagen und einer Kommission zu überweisen. Mit allen gegen 5 Stimmen (über 40 Stadtverordnete waren anwesend) wurde beschlossen, die Anlegenheit zu vertagen, ohne sie einer Kommission zu überweisen.

Der Antrag des Stadtamts auf Austausch ein Stückes städtischen Grundes gegen ein entsprechend großes Stück des Steinbergschen Grundstückes zwecks Regulierung der Revalschen Str. wurde einstimmig genehmigt.

Die Verhandlung des Antrages des Stadtamts auf Abänderung der Fassung der §§ 8 und 22 des städtischen Pensionsstatuts vom 10. Mai 1907 wurde vertagt.

Ferner lag vor das Gesuch des Aeltermanns der Großen Gilde betreffs Abschaffung des Januar-Jahrmarktes und ein Gesuch von 112 hiesigen Händlern betreffs Verlegung des Januar-Jahrmarktes auf den Juli oder Abschaffung desselben. Das Schreiben des Aeltermanns der Großen Gilde führte aus, daß der Jahrhunderte alte Januar-Jahrmarkt in früheren Zeiten eine nicht geringe Bedeutung als Engros-Messe hatte, zu der die Kaufleute von weitem angereist kamen. Seitdem jedoch der ganze Handelsverkehr so bedeutend erleichtert worden ist, hat der Dorpater Jahrmarkt nicht nur seine frühere Bedeutung ganz verloren, sondern er ist direkt für den Dorpater Handel schädlich geworden, indem er zu einem Ausverkauf billiger und brackierter auswärtiger Ware geworden ist. Darum solle die StV.-Versammlung gehörigen Orts um die Aufhebung des Jahrmarkts einkommen. — Das Stadtamt machte darauf aufmerksam, daß durch die Aufhebung des Jahrmarkts die Stadt gewisser Einkünfte verlustig gehen würde, und beantragte, die Angelegenheit einer Kommission zu überweisen. Gemäß dem Antrag des Stadtamts wurden in diese Kommission gewählt die Herren Steinberg, Raphoph, Ammon, Rosenthal, Sachker, Stern, Parts, Tschernow, Pell, Ströhmberg, Tergan und Lellep und zu ihrem Vorsitzenden der Stadtrat Bokownew gewählt.

Auf ein entsprechendes Gesuch der Baptisten hin wurde sodann beschlossen, daß die hiesige Baptistengemeinde ihre Toten auf den ihr anzuweisenden Plätzen der Kirchhöfe der Petri-Gemeinde beerdigen könne, wobei auch auf die Verstorbenen der Baptistengemeinde die für diese Kirchhöfe geltenden Bestimmungen über die kostenlose Bestattung mittelloser Toter auszudehnen ist. Der Antrag des StV. Steinberg, zur Vermeidung von Mißverständnissen und Streitigkeiten den Baptisten einen eigenen Kirchhof anzuweisen, wurde abgelehnt, zumal die Baptisten um einen solchen garnicht gebeten hatten.

Sodann wurde vorgelegt das Gesuch der Angestellten der Mattiesenschen Druckerei, um Aufnahme der Wallgraben-, Alt- und des Anfangs der Johannis-Straße, ungefähr bis zum Hause Nr. 10, in die Liste derjenigen Straßen, in denen der Handel mit starken Getränken nicht gestattet ist. Die Bittsteller hatten in der Eröffnung einer Bierbude in der Johannis-Str. am Barklay Platz eine Verlockung der Angestellten der gen. Druckerei zum Trinken und eine Gefährdung der Ordnung in einem zentralen Stadtteil erblickt. Ein auf dasselbe abzielendes Gesuch war auch von einer Reihe von Hausbesitzern und Mietern aus den in Frage stehenden Straßen eingelaufen. Das Stadtamt wies in seinem Gutachten darauf hin, daß der Stadt nicht, wie die einen Bittsteller annahmen, das Recht zusteht, die einzelnen Trinklokale zu erlauben oder zu verbieten — dies Recht hat nur die Akziseverwaltung gemeinsame mit der Gouv.-Regierung — die Stadt hat nur gemeinsam mit der Polizei den Rayon festzustellen, in dem überhaupt Trinklokale unzulässig sind. Das Stadtamt beantragte nun, da es die in den gen. Gesuchen ausgedrückten Wünsche im Prinzip für gerechtfertigt anerkannte, die Alt- und Wallgraben-Str. sogleich in den Rayon aufzunehmen, in dem Trinklokale verboten sind, die Johannis-Str. bis zum Hause Nr. 12 jedoch erst vom 1. Juli 1912 an. Bis zu diesem Termin hat nämlich der Besitzer der erwähnten Bierbude am Barklay Platz seinen Mietkontrakt abgeschlossen und im Falle einer vorzeitigen Exmittierung müßte die Stadt ihm eine Entschädigung zahlen. — Der StV. Kase beantragte, auch den Anfang der Johannis-Str. gleich in den gen. Rayon einzuschließen und dem Bierbudenbesitzer eventuell die Entschädigung zu zahlen, falls er nicht auf dieselbe verzichtet. Mit allen gegen 4 Stimmen wurde der Antrag des Stadtamts angenommen und der des StV. Kase abgelehnt.

Dem Gesuch des Pristaws des 3. Stadtteils um Zuschüttung des Teichs in der Quer-Straße wurde entsprochen.

Auf das Gesuch der Vormünder der minderjährigen Söhne des verstorbenen städtischen Kassierers Martinsen um Aussetzung einer Unterstützung für ihre Mündel wurden dem älteren Sohn 90 Rbl. jährlich während zweier Jahre und dem jüngeren dieselbe Summe während vier Jahren bewilligt.

Endlich laz vor ein Gesuch der St. Petri-Gemeinde um sofortige Abtretung eines Grundstücks von 10 Lofstellen zu Kirchhofszwecken oder um Auswerfung von Geldmitteln behufs Umzäunung des Kirchhofs und Anlage von Wegen auf demselben. Das Stadtamt beantragte, der Gemeinde 5 Lofstellen umsonst und 5 gegen Zahlung zu übergeben. Für das Gesuch der Petri-Gemeinde trat der StV. Parts ein. Nachdem die beiden Punkte des Gesuchs der Petri-Gemeinde mit allen gegen 4 resp. gegen 5 Stimmen abgelehnt worden waren, beantragte der StV. Parts, für die 5 Lofstellen nur 6 Jahre lang eine Zahlung zu beanspruchen. Mit allen gegen 5 Stimmen wurde jedoch dem Gesuch in der vom Stadtamt beantragten Form entsprochen.

M.

(Eingesandt)

Um dem Berichterstatter der „Nordl. Ztg." die Möglichkeit zu geben, ein fehlerfreies Referat über eine längere Verhandlung in der Stadtverordneten-Versammlung vom 30. Sept. a. c. zu bringen, war ihm nach der Sitzung mitgeteilt worden, daß er am Sonnabend, den 2. Oktober, Einsicht in den Antrag des Stadtamts werde nehmen können. Nachdem jedoch in der Nr. 224 der Zeitung veröffentlicht worden ist, daß die Zeitung den vollen Wortlaut des Antrages abdrucken werde, weil „die Ziele, die das Stadtamt mit seinem Antrage verfolgt, von estnischer Seite verdächtigt zu werden scheinen", muß das Stadtamt in dieser Sache jede Gemeinschaft mit dem Herrn Berichterstatter ablehnen, um der Anschauung entgegenzutreten, daß es mit dem Berichterstatter gleicher Meinung sei.

Darüber, ob eine vorgeschlagene finanzielle Maßnahme vorteilhaft oder unvorteilhaft, zweckmäßig oder unzweckmäßig sei — und nur darum hat es sich in den Debatten gehandelt — kann jeder Stadtverordnete eine Ansicht haben, die derjenigen des Statamts zuwiderläuft, ohne daß Meinungen, die von denjenigen des Stadtamts abweichen, in der Zeitung als Verdächtigungen der Ziele des Stadtamts bezeichnet werden können.

1 Oktober 1910.

Stadthaupt v. Grewingk.

Auf die Erklärung des Herrn Stadthaupts v. Grewingk hat endesunterzeichneter Berichterstatter der „Nordl. Ztg." über die Stadtverordneten-Versammlung vom 30. Sept. d. J. folgendes zu bemerken:

Aus einer nach der vorgestrigen StV.-Sitzung mit dem Herrn Stadthaupt gepflogenen Unterredung hatte der Berichterstatter der „Nordl. Ztg." den Schluß gezogen, daß das Stadtamt gesonnen sei, der Redaktion der „Nordl. Ztg." die von dieser erbetene Möglichkeit zu bieten, den vom Herrn Stadthaupt in der öffentlichen Sitzung verlesenen Bericht über das vom Stadtamt beantragte Abkommen zwischen der Stadt und der Dorpater Bank im vollen Wortlaut wiederzugeben. Aus den obigen Zeilen des Herrn Stadthaupts ersieht der Berichterstatter allerdings, daß er sich in einem auf ein Mißverständnis zurückführenden Irrtum befunden hat.

Der Endesunterzeichnete muß jedoch durchaus in Abrede stellen, dem Stadtamt durch seinen Bericht in der gestrigen Nummer dieser Zeitung Grund gegeben zu haben, „jede Gemeinschaft mit dem Herrn Berichterstatter abzulehnen". Der vom Herrn Stadthaupt inkriminierte Satz im gestrigen Bericht lautet: „Da es sich im vorliegenden Falle um sehr bedeutende Interessen der Stadt handelt und da die Ziele, die das Stadtamt mit seinem Antrage verfolgt, von estnischer Seite verdächtigt zu werden scheinen, werden wir den Bericht des Stadtamts im vollen Umfang veröffentlichen . . . ." Aus diesem Satz, der zudem vom Vorausgegangenen durch einen Gedankenstrich getrennt war, liegen doch bloß die Motive ausgedrückt, welche die Redaktion, resp. den Berichterstatter, veranlassen, dem in Frage stehenden Bericht besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Da die StV.-Berichte der „Nordl. Ztg." keine offiziellen oder offiziösen sind, brauchte das Stadtamt eigentlich nicht, sich öffentlich dagegen zu verwahren, „daß es mit dem Berichterstatter gleicher Meinung sei".

Wenn der Berichterstatter gestern die Befürchtung aussprach, daß die vom Stadtamt mit seinem Antrage verfolgten Ziele „von estnischer Seite" verdächtigt zu werden scheinen, so hatte er keineswegs, wie der Herr Stadthaupt annehmen zu müssen glaubt, die mit sachlichen Argumenten gegen den Antrag des Stadtamts auftretenden oder gegen diesen stimmenden 5 estnischen Stadtverordneten im Auge, sondern lediglich die estnischen Kreise, die schon vor der vorgestrigen StV.-Sitzung das beantragte Finanzmanöver in weiteren Kreisen der Stadt als einen schlau cachierten selbstsüchtigen Coup der Deutschen hingestellt hatten. Ihre Anschauung vertritt ein im gestrigen „Post." erschienener wütender Alarmartikel, der zu einer Klage gegen den betr. Beschluß der StV.-Versammlung auffordert.

Dr. E. Mattiesen.

An der Hundertjahrfeier der Universität Berlin hat sich, wie wir erfahren, auch unser Dorpater Chargierten-Konvent beteiligt, nachdem ihm, bezw. den Vertretern der einzelnen Korporationen, Anfang September von der an der Leitung der Jubelfeier teilnehmenden Berliner Studenten-Verbindung „Brandenburgia" eine Einladung zugegangen war. Der Chargierten-Konvent hat die Berliner Universität mit einer in gebundener Rede abgefaßten Adresse beglückwünscht; diese befindet sich in einer kostbaren Lederschnittmappe von künstlerischer Arbeit. Die Ueberreichung der Adresse hatte, einer an ihn ergangenen Aufforderung Folge leistend, Prof. Th. Schiemann Cur. übernommen. — Wie wir hören, hat auch die Petersburger deutsche Korporation „Rossica" eine Adresse nach Berlin gesandt.

Der Vize-Aeltermann der Kleinen Gilde Herr Peter Bahrs ist, der „Gouv. Ztg." zufolge, auf sein Gesuch hin seines Amts enthoben worden.

Wie gerüchtweise verlautet, soll der große Schleppdampfer „Omedo" (ehem. „Tivoli"), dem Grafen Manteuffel gehörig, während des letzten Sturmes am 1 Oktober auf dem Peipus untergegangen sein und in einer Tiefe von 7 Faden auf dem Seegrunde liegen. Außerdem sollen mehrere Lodjen verunglückt sein. Nähere Nachrichten stehen noch aus.

Gestern um 2 Uhr war ein nicht so häufiges Naturphänomen zu beobachten: um die durch Nebel leicht verschleierte Sonne erstreckte sich ein farbiger Regenbogen, auf dessen höchstem Punkt ein U-förmiges Segment eines weiteren Bogens stand. Auch Nebensonnen waren zeitweise gleichzeitig zu sehen. Die Erscheinung dürfte auf Eisnebel in größeren Höhen zurückzuführen sein.

Seit vorgestern kursieren in unserer Stadt falsche Gerüchte, nach welchen im Petri-Pastorat ein Einbruch stattgefunden habe, wobei sogar einige der Einwohner des Pastorats ermordet resp. schwer verwundet sein sollen. Dieses Gerücht entbehrt erfreulicherweise jeglicher Grundlage. Das Gerede soll darauf zurückzuführen sein, daß am zweiten Michaelis-Markttage einige angetrunkene Leute vor dem Pastorate in Streit geraten sind, wobei einige Scheiben im Pastorat zerschlagen worden sind und — wohl im Zusammenhang hiermit — Blut geflossen ist, dessen Spuren am Morgen auf dem Trottoir zu bemerken waren.

Morgen, Sonntag, tritt in der Bürgermusse eine einheimische Künstlerin zum ersten Mal mit einem eigenen Konzert vor unser musikliebendes Publikum. Es ist dies Frl. Frieda Deglau, die morgen ein Gesangkonzert mit sehr schön gewähltem Programm geben wird. Frl. Deglau dürfte vielen als tüchtige und beliebte Gesanglehrerin bekannt sein und weiten Kreisen unserer Stadt als außerordentlich sympathische Darstellerin der Rolle des Aennchens in der „Haus Heiling"-Dilettanten-Aufführung in allerbester Erinnerung stehen, in der sie ihre zu leichter Koloratur besonders geeignete graziöse Stimme bestens zur Geltung zu bringen Gelegenheit hatte. Die Begleitung liegt in den bewährten Händen von Frl. Hedwig Wulffius.

Wie aus einem Inserat unseres heutigen Blattes ersichtlich, haben die Herren A. Mag. Berendts und Dr. O. Seesemann sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, im Saale des Lehrerinnen-Seminars vier Vorlesungen von Dramen und Lustspielen zum Besten der Baltischen Hilfskasse für Lehrerinnen zu veranstalten. Die Baltische Hilfskasse hat es sich bekanntlich zur Aufgabe gestellt, unseren im Berufe stehenden deutschen Lehrerinnen im Krankheitsfalle eine pekuniäre Unterstützung zu gewähren, um ihnen dadurch die Möglichkeit einer Schonung ihrer Gesundheit in dringenden Fällen zu gewähren und sie nach Möglichkeit vor einer zu frühzeitigen Arbeitsunfähigkeit zu schützen und somit unseren Schulen möglichst lange ihre bewährten Lehrkräfte zu erhalten. Es steht zu hoffen, daß diese Vorlesungen sich eines recht regen Besuches zu erfreuen haben werden (die Eintrittspreise sind sehr geringe) — nicht nur, weil das Ziel dieser Vorträge ein überaus fördernswertes ist, sondern auch, weil das in ihnen Vorgetragene mit zu dem Besten gehört, was die neuere Literatur uns bietet. Die erste Vorlesung von Dr. Seesemann findet bereits Mittwoch nachmittag statt.

Auch an dieser Stelle sei hingewiesen auf die am Montag, d. 4. Okt. und Dienstag, d. 5. Okt., im Saale der Graßschen Töchterschule von einigen Herrn und Damen der Gesellschaft (nicht von Kindern) veranstalteten Dramatischen Aufführungen. Der Ertrag soll hilfsbedürftigen Lehrerinnen, Mitgliedern des Julienheims, zu gute kommen. Es gelangen einige instrumentale Kompositionen und Gesang zum Vortrag und ein Lustspiel und ein Tanz zur Aufführung. Der so sympathische Zweck dieses Unternehmens dürfte ihm einen regen Besuch sichern. Billette sind erhältlich Botanische-Str. 8, von 8—6 Uhr.

Neueste Nachrichten.

Zur Monarchenbegnung in Potsdam.

Die offiziöse „Rossija" veröffentlicht an der Spitze ihrer gestrigen Nummer folgende Mitteilung:

„In der Nr. 476 der Zeitung „Post" wird unter der Ueberschrift „Eine Zweikaiserbegegnung in Potsdam" folgende Meldung veröffentlicht: Nach uns aus gut informierter Quelle zugegangenen Mitteilungen wird die Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Nikolaus nicht, wie bisher immer gemeldet worden ist, gelegentlich der Rückreise des Zaren nach Rußland, sondern in Form einer besonderen Visite stattfinden, nach deren Abstattung der Russische Kaiser wieder nach Schloß Friedberg zurückkehren wird. Es versteht sich daher von selbst, daß diese Vereinbarung der Bedeutung der bevorstehenden Begegnung der beiden Monarchen einen ungleich wichtigeren Charakter verleiht. — Die Begegnung, die in Potsdam stattfinden soll, wird, wie endgiltig festgesetzt worden ist, in der ersten Hälfte des November (n. St.) vor sich gehen."

„Diese Meldung von der bevorstehenden Begegnung der Monarchen wird in Rußland zweifellos überall mit dem Gefühl der lebhaftesten Befriedigung aufgenommen werden. Sie erscheint als anschaulicher Beweis für die freundschaftlichen Bande, die von jeher Rußland mit Deutschland verbinden."

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 1. Okt. Der Sturm in der Nacht auf Freitag warf 8 Segelschiffe aus Ufer, deren Bemannung zum Teil ertrunken ist. Vom Fahrzeug „Eduard" sind 3 Matrosen gerettet; das Schicksal der übrigen ist unbekannt. Ferner wirft das Meer eine Menge Holz, Petroleumfässer und Kisten ans Land. In der Nacht wurden auf dem Meere Notsignale wahrgenommen. Die Zahl der untergangenen Fahrzeuge ist offenbar groß.

Mitau, 1. Okt. In der Nacht wütete hier ein heftiger Sturm, der viel Schaden angerichtet hat.

Libau, 1. Okt. Der hier wütende Sturm nahm zeitweise einen orkanartigen Charakter an und richtete große Verheerungen an.

Windau, 1. Okt. Der Sturm hat in den Wäldern viel Schaden angerichtet. Die neuen Getreidespeicher haben gelitten. Der englische Dampfer „Dear Park" kehrte nach Verlust eines Matrosen und Einbüßung eines Teils der Ladung in den Hafen zurück.

Petersburg, 1. Okt. An der Cholera erkrankten neu 10 und starben 2 Personen. Die Zahl der Kranken beträgt 218.

Das Flugfest ist zu Ende. Infolge des heftigen Windes flog nur Jefimow zur Erlangung des Preises für Kampf gegen den Wind und Dauerflug ohne Landen.

Schlüsselburg, 1 Okt. Auf dem Ladogasee ging infolge des gestrigen Sturmes der Bugsierdampfer „Kotlin" unter. Die Besatzung wurde gerettet. Eine Barke des Dampfers mit 3 Insassen wurde fortgeschwemmt.

Kronstadt, 1. Okt. Piotrowski und sein Monteur stiegen auf, stürzten jedoch schon nach 1 Min. infolge eines Windstoßes aus 35 Meter Höhe herab. Der Apparat ging in Trümmer. Piotrowski wurde am Gesicht verletzt, der Monteur blieb heil.

Traki, (Gouv. Wilna) 1. Okt. In der Nacht herrschte hier bei Schneesturm ein ungewöhnlich starkes Gewitter.

Berlin, 14. (1.) Okt. Anläßlich der Zentenarfeier der Universität fand im Schlosse ein Galadiner im Beisein des Kaiser- und Kronprinzenpaars, der Prinzen und Würdenträger, der Professoren und ausländischen Delegierten statt. Unter den letzteren war auch der Rektor der Petersburger Universität. Zugegen waren desgleichen Delegierte der Studeneenschaft. Nach dem Essen unterhielten sich Ihre Majestäten mit den deutschen und fremden Gelehrten.

Hamburg, 14. (1.) Okt. Zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ist es in den Hauptpunkten zu einer Verständigung gekommen. Man hofft, daß es Sonnabend zu einer Lösung sämtlicher strittigen Fragen kommen wird.

Paris, 14. (1.) Okt. Briand beriet sich mit dem Justizminister und Staatsanwalt über die Maßregeln zur sofortigen Bestrafung der am Streik schuldigen Eisenbahner und darauf mit den Eisenbahnchefs, die erklärten, auf der Ost- und Orleans-Bahn sowie auf der Linie Paris-Lyon-Mittelländisches Meer sei der Verkehr nahezu ein normaler. Auf den Nordbahnen komme es allmählich zu einem normalen Verkehr. Die Chefs erklärten sich bereit, bei einer Vermittelung Briands mit den Eisenbahnern zu unterhandeln. Ein Verhaftungsbefehl gegen Pateau ist ausgefertigt worden. Am Nachmittage war die Telegraphenverbindung zwischen dem Innenministerium und der Polizeipräfektur zerschnitten. Die Pariser Garnison wurde verstärkt. Die Verbindung Paris-Brüssel wurde gestern abend wiederhergestellt. Die Lage scheint sich zu bessern. Die Ausständigen der Orleans-Bahn traten ihre Arbeit wieder an. Ein beträchtlicher Teil der Züge geht fahrplanmäßig ab.

Am Abend wurde die elektrische Beleuchtung auf den Boulevards im Elysee, im Innenministerium sowie in mehreren Theatern eingestellt. Viele Straßen sind vollständig finster. Einige Trambahnen stellten den Verkehr ein.

Aus den Provinzen werden einige Fälle von Sabotage gemeldet, die jedoch zu keinen Unglücksfällen führten. Das Syndikat der Arbeiter für Güterbeförderung fordert in Anbetracht der von der Regierung gegen die Eisenbahner ergriffenen Maßregeln zum Streikanschluß auf. Der Aufruf ist vom Syndikat der Trambahn- und Omnibusangestellten sowie von den Chauffeuren der Automobilwagen unterzeichnet. In der Berry-Straße explodierte eine Bombe, ohne jedoch Menschen zu verletzen. Auch die Angestellten der Südbahn beschlossen jetzt, wie aus Bordeaux gemeldet wird, zu streiken.

Im Ministerrat erklärte Millerand, die einberufenen Eisenbahner hätten sich unverzüglich zu stellen; widrigenfalls drohe ihnen Gefängnisstrafe.

Paris, 15. (2. Okt.). Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß unter den anarchistischen Elementen eine lebhafte Agitation getrieben wird. Es werden viele Revolver usw. gekauft. Man spricht von einem neuen Fort Chabrol, woselbst sich die von der Polizei Gesuchten zu verbergen gedenken. In diesem Fall wird die Regierung energische Maßnehmen ergreifen.

Noirmoutier (dep. Vendee), 14. (1.) Okt. Der Dampfer „Ville Rochefort" ist untergegangen. Die Zahl der Ertrunkenen beträgt 28.

London, 14. (1.) Okt. Bei Hartpool ging im Sturm ein aus London kommender Dampfer unter. 20 Menschen sind ertrunken.

Konstantinopel, 14. (1.) Okt. Der Termin der Unterzeichnung des Anleihe-Vertrags mit einer Gruppe französischer Financiers ist bis morgen aufgeschoben worden. Die türkische Regierung nimmt die Bedingungen der französischen Regierung an. Ein französischer Financier wird den türkischen Kontrollhof leiten.

Der „Tanin" erklärt, die Türkei werde die Ernennung Venizelos' zum Premier des Athener Kabinetts als eine Herausforderung betrachten und die diplomatischen Beziehungen mit Griechenland abbrechen.

Auf der Saloniker Bahn bei Tumanowo explodierte eine Bombe, wodurch 4 Waggons eines die Strecke passierenden Warenzugs zertrümmert wurden. Das Attentat war gegen den Kommandeur der in Albanien liegenden Truppen Turghut Pascha gerichtet, der später die Stelle passierte.

Havanna, 14. (1.) Okt. Durch einen Orkan wurden die Städte Cosilda und Santa Clara zerstört. Viele Menschen sind umgekommen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 30. Oktober, dem Ernte- und Dankfest:
Um ½10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier.
Predigt-Text: Lukas 12, 15—21.
Prediger: Hahn.
Kollekte für die Armen.
Während der nächsten Wochen muß das Orgelchor und das linke Seitenchor geschlossen bleiben. — Vom Moment an, wo der Pastor den Altar betritt, werden in der Universitätskirche alle belegten Plätze frei.

Am Montag, den 4. Oktober von 5—7 Uhr im Gemeindesaal des Pastorates Missionsnachmittag für Damen. Berichte der Missionarin Fräulein E. Seesemann aus Ostafrika. — Der Nachmittag für die Judenmission findet nach einer Woche statt.

St. Johannis-Kirche.

Am 16. Sonntage nach Trinitatis, den 3. Oktober, Erntefest:
Beginn der Beichte um 10 Uhr und des Hauptgottesdienstes um ½11 Uhr.
Predigt-Text: Psalm 50, 23.
Prediger: Schwartz.
Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.
Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst. Prediger stud. theol. Schaurum.
Die Bibelbesprechung für Hausväter fällt am 4. Oktober aus.

St. Marien-Kirche.

Am Erntefest, den 3. Oktober:
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier (für das Kirchspiel) um 10 Uhr morgens.
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier (für die Städter) um 1 Uhr mittags.

St. Petri-Kirche.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis, den 3. Oktober, Erntefest:
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 12 Uhr mittags.

Todesliste.

Greichen Schiffer, † im 7. Monat am 30. Sept. zu Reval.
Bäckermeister Andreas Janissel, † am 26. Sept. zu Riga.
Emilie Lisette Streiff, geb. Voegely, † † im 70. Jahre am 28. Sept. zu Riga.
Otto Baron Grothus, † am 29. Sept. zu Chabarowsk.
Baronesse Klaudine v. Oelsen, † am 29. Sept. zu Mitau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 2. Oktober 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769.1	771.2	771.8
Lufttemperat. (Centigrade)	5.8	5.4	11.2
Windricht. (u. Geschwind.)	W4	NW2	W3
Bewölkung (Zehntel)	10	9	7

1. Minimum d. Temp. nachts 3.7
2. Niederschläge 0.9
3. Embachstand in Centim. (gestern 95) 51.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: mäßig warm, veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Hebamme und Masseuse
A. Dannenberg
Alt-Str. Nr. 3.

Uebernehme die Verwaltung von Häusern in Dorpat
R. u. Wahl, Lodjenstr. 4, II. Etage. Zu spr. von 6—7 Uhr abends.

Stellenvermittelung des Deutschen Vereins
Gr. Markt 8. Werktäglich v. 5—7 (ausgenom. Dienstags u. Freitags).
Stellen finden: Erfahrene Erzieherinnen i. Livl. u. i. d. Krim, Bonne nach Beloweisch, gute Köchinnen am Ort und zum Verreisen, deutsche Stubenmädchen, Küchenmädchen, Wäscherin. Gärtner, Gartenpächter (Ohne Pachtzahlung), Forsteleve, Handlungslehrling.
Stellen suchen: Gouvernanten und Stundenlehrerinnen, Damen 1) für schriftl. Arbeiten, 2) zur Führung e. Haushalts, Gesellschafterin, Vorleserin, Stützen, russische u. deutsche Bonnen, gut attestierte Wirtinnen, Stubenmädchen, Pflegerinnen Kassiererin, Verkäuferin, Kindermädchen, Laufmädchen, Verwalter, Buchhalter, Expeditor, Branntweinbrenner, Kutscher, Diener, Hauswächter, Stallmeister, Portier, Eleve.

Volle Pension
in einer intell. Familie (bei e. Prof. od. Arzt bevorz.) gesucht. Off. erb. Leppikstr. № 1, Qu. 2.

2 Stud. finden freundl. Aufnahme als
Pensionäre
Leipzig, Mozartstr. 1, Prof. Dr. A. v. Oettingen.

Jetzt od. im nächsten Semester wird e. junges Mädchen oder eine Schülerin als
Miteinwohnerin
gesucht — Rigasche Str. Nr. 129, oben.

Tüchtig. Apothekergehilfe
für eine Apotheke Dorpats gesucht. Off. sub „Gehilfe" an d. Exp. d. Bl.

Ein erfahrener Gärtner
mit guten Zeugnissen sucht eine Beschäftigung — Rosenstr. 45, Qu. 5.

Lehrling
für eine hiesig. Drogenhandlung gesucht. Kind gebildeter Eltern, der 3 Ortssprachen mächtig. Selbstgeschriebene Off. mit Angabe d. Alters u. d. Schulbildung unter „Drogenlehrling" in d. Exp. d. Bl.

Eine Wäscherin
bittet um Arbeit — Embach-Str. 8, Qu. 4.

Am Sonntag **den 3. Oktober** wird der Dampfer
„NICOLAI"
seine letzte Fahrt nach Länitz machen.
Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Ein junges Mädchen
übernimmt verschiedene **Handarbeiten**
— Stern-Str. № 59 II, Qu. 6, oben.

Student,
Absolv. d. Dorpat. Gymnas. **erteilt Stunden.** Gute Referenzen. Off. sub „Stud. VI Sem." an d. Exp. d. Bl.

По математикѣ
даетъ уроки ок. реальн. уч. (согл. въ отъѣздъ) — Рыбацкая 35, кв. 16. К. З.

Junge Mädchen
die das Schneiderieren tüchtig erlernen wollen, werden angenommen — Kastanien-Allee 6, Behrens. — Daselbst ein gr. Bücherregal u. e. gr. Tisch zu verkaufen.

Eine Russin
sucht als Stubenmädchen od. z. Alleindienen eine Stelle — Mühlenstr. 5, beim Hausknecht.

Ein junges 14-jähriges
Mädchen
bittet um eine Stelle zu Kindern in einer russ. Fam. — Elisabetstr. Nr. 3 b. Kitz.

Eine Magd
zu Alleindienen mit persönl. Rekommandation wird **gesucht** in der Rigaschen Str. 71, Qu. 15.

Eine nette Wohnung
von 4 Zimmern und Küche ist sofort **zu vermieten** — Zentralstr. 4. Daselbst steht ein fast neuer eichener **Bücherschrank** u. ein encyklopädisches Lexikon sowie andere Bücher zum Verkauf.

Familienwohnung
von 5 Zimmern zu vermieten — Fellinsche Str. Nr. 7a.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern nebst Küche ist zu vermieten — Industriestr. 6a, im Hofe, beim Bahnhof.

Eine
Wohnung
von 5 Zimmer u. allen Wirtschaftsbeq. ist sofort zu vermieten — Alexanderstr. 3. Näheres beim Hauswächter.

Сѣверо-Западн. жел. дор.
Объявленіе.
5-го Октября 1910 г. въ 12 ч. дня на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи товарнаго двора будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 ящ. Сухарей имен. вѣс. 1 п. 17 ф.; 1 б. Медъ остав. вѣс. 6 п. 20 ф.; 1 кад. сыру вѣс. 4 п. 25 ф.; 46 боч. Огурцы сол. 52 пуд. и 5 боч. и 1 ящ. Огурцы сол. вѣс. 11 пуд., прибывшихъ 22., 16., 11. и 19-ое сентября по отправкамъ Колбасная № 581, Черкассы № 31584 Евпаторія № 135 и Нѣжинъ №№ 1056 и 1054 отъ отправителей Крупскій, Мергулисъ, Россійск. О-во и Москаленко на имя получателей Крупскій и пред. дубл.
Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 6 октября 1910 г. въ 12 ч. дня.

Nebenverdienst.
Nur für Herren. Keine Versicherung! Kein Verkauf an Bekannte! Keine Schreibarbeit! Bequem im Hause! Ganz neue Wege! Viele Anerkenn. Verlangen Sie Prospekt Nr. 35 von Adresse: **Postlagerkarte Nr. 1. Hamburg 36.**

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Redaktions-Pillen" gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Drogen-Handlg.

Großes, helles möbl.
Zimmer
ist zu vergeben — Rigasche Str. 75.

Ein Zimmer
nebst Küche zu vermieten — Küterstr. 7, Qu. 14. Zu bes. von 2—5.

Gesucht ein großes oder zwei kleine
Zimmer
mit Abstellräumen — Alexand.-Str. 52. Töpfer H. Matzee.

Ein Zimmer
mit einer Miete ist zu vermieten — Uferstr. Nr. 14.

Eine
2 elegante Fahrpferde
(Rappen, 2 Arschin 3 Werschok hoch, selten gutes Paar, fehlerfrei u. ausdauernd) sind **zu verkaufen.** Nähere Auskünfte erteilt die Gutsverwaltung Friedrichshof, per Palzmar.

Der neue große Roman von
Hans Hopfgarten
Die zwei Hänse
erscheint im Daheim.
Beginn des Jahrgangs am 1. Oktober. Preis vierteljährlich 3 Mark. Probenummer in jeder Buchhandlung.

Die erwarteten farbigen
Plätthemden
mit Reserve-Manschetten sind eingetroffen u. empfiehlt
Heller, Ritterstr. 1, Handlg. 3.

In der Strickanstalt A. Stieglitz
Rigasche Str. 3
werden
Strickarbeiten zu mässig. Preisen
geliefert.

Diesjährige
Nüsse
und
frischen Kaffee
in verschiedenen Sorten zu **billigen Preisen** empfiehlt
P. A. Kasarinow
Kühn-Str. Nr. 8.

Rigasche Ziescben
empfiehlt
B. Jürgens
Ecke Pepler- und Garten-Strasse. Telephon 20.

Friches Tee- u. Kaffeegebäck
empfiehlt stets frisch die Conditorei von
W. Luchsinger.

Kleines Anfangskapital
für ein neues lohnendes Geschäft gesucht. Gefl. Angebote unter B. M. empfängt d. Exp. d. Nordlivl. Zeitung.

Soeben erhalten hochfeine
Königsheringe
zu 15 Kop. u. 18 Kop. ℳ und 12 Kop. das Stück
Kaufhof 27. **C. Lipping.**

Montag, den 4. Okt. 4 Uhr
Streusel-Kuchen
Gelbbrot u. a. kl. Teebrot zu haben bei Fr. Signe Donner, Küter-Str. Nr. 6, Qu. 5.

Eine neue grosse National-Registrier-
Kasse
verkauft billig im Auftrage Handelsh. **W. Lautsch,** Alexanderstr. 9.

Ein gebrauchtes
Klavier
gesucht zu kaufen oder zu mieten. Off. mit Preisangabe erb. an d. Exp. d. Bl. sub „Klavier".

Gartenlokal
zu vermieten mit 2 großen Schaufenstern
Alexander-Str. 4
zu erfragen daselbst Kleidermagazin Jurjew, Alexander-Straße Nr. 4 **D. Kahn.**

Eine Wohnung
von 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbeq., Stall u. Wagenremise ist zu vermieten — Breitstr. 34. Näh. — Breitstr. 36.

ЖЕЛУДОЧНЫЯ ЗАБОЛѢВАНІЯ


подтачивают человѣческій организмъ. Отъ состоянія желудка зависитъ все здоровье и покой человѣка. Нервы, сердце, кровообращеніе, все это разстраивается, когда желудокъ неправильно функціонируетъ. Застаивающіе остатки образуютъ отравительные газы и вводятъ въ организмъ продукты страны и разложенія. Если вы страдаете **катарромъ, запорами, геморроемъ, икотой,** Вамъ необходимо прочесть
МНѢНІЯ ВЫДАЮЩИХСЯ РУССКИХЪ ВРАЧЕЙ
о книгѣ Д-ра Мед. Антона Мейера „Желудокъ". Это вамъ ничего не будетъ стоить, тамъ вамъ мы беремся произвести желудочныхъ страданій и вышлемъ Вамъ все это по Вашему требованію **БЕЗПЛАТНО.** Ознакомившись съ приносящимъ матеріаломъ для Васъ особенно важно, тамъ вамъ Вы узнаете тогда, естественныя пути къ избавленію отъ Вашихъ страданій.
Докторъ Мейеръ пишетъ въ своемъ сочиненіи: „Мое единственное желаніе—что бы каждый страдающій желудкомъ познакомился съ моею книгою. Тогда меньше будутъ страдать". Вы не должны медлить съ этимъ вопросомъ, тѣмъ болѣе, что Вамъ это ничего стоить не будетъ. Достаточно прислать намъ открытку съ Вашимъ адресомъ. Ваше требованіе на книгу отправляйте прямо
Д-ру Мед. Антону Мейеръ, С.-Петербургъ, Екатерининскій пан., 29.-8.

Musikal. Gesellschaft.
Im Saale der Ressource.
Sonntag, den 3. Oktober, pr. 5 Uhr nachm.
Beginn der Orchesterübungen
Um rege Beteiligung, namentlich seitens der Herren Studierenden bittet **der Vorstand.**

Ein grosser
Gymnasiastenmantel
w. **verkauft** — Kastanienallee 33, oben.

Eine Kommode
zu verkaufen — Salzstr. 9 Qu. 1.

D. F.
Um freundliche Zusendung von **Kartoffeln, Kohl etc.** **bittet herzlich** die **Lebensmittel-Sektion.**
Abzugeben Wallgraben 25, Pastorin Hahn.

Für 100 Rbl. zu verkaufen
Dog-Cart
(aus England importiert) Salzstraße 29 durch J. Warres.

Zu wohltätigem Zweck
musikalisch-dramatische Aufführung
im Saale d. Grass'schen Anstalt.
Montag, d. 4. Oktober präzise 6 Uhr nachm.
Dienstag, d. 5. Oktober präzise 8 Uhr abends.
Billette (inkl. Billettsteuer) à 1 Rbl. und à 50 Kop. zu haben v. 3—6 Uhr nachm. Botanische Strasse № 8, Qu. 4, sowie in der Buchhandlung **C. Glück** und an den Tagen der Aufführung an der Kasse.

1 Paar schottische Schäferhunde
werden preiswert **verkauft.** Hund 3 Jahre, Hündin 6 Monate. Garantiert reine Race, schön gezeichnet. Zu erfragen Alexanderstr. Pension Kanne, Zimmer № 2 von 10 bis 11 Uhr vorm., hier bis 3 Oktober inkl.

Dachshund-Welpen
echter Rasse, gelbe, von importierten Eltern sind **abzugeben auf dem Gute Harrama** beim Verwalter.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 226. Montag, den 4. (17.) Oktober 1910.

Inland.

Der Voranschlag des Staatsbudgets für 1911.

In der Freitag-Nummer unseres Blattes teilten wir bereits kurz mit, daß sich laut dem vom Finanzministerium soeben fertiggestellten Voranschlag des Staatsbudgets für 1911 die Gesamteinnahmen und Ausgaben Rußlands auch im nächsten Jahr die Wage halten werden, ohne daß zu einer Anleihe geschritten zu werden braucht. Wie aus dem vom Finanzminister W. Kokowzow unterschriebenen und von dem Direktor des Departements der Reichsrentei A. Nikolajenko gegengezeichneten offiziellen Voranschlag hervorgeht, sind die einzelnen Posten des nächstjährigen Staatsbudgets in Einnahmen und Ausgaben in folgender Höhe berechnet worden:

I.
Ordentliche Einnahmen.

1. Direkte Steuern	206 976 444	Rbl.
2. Indirekte Steuern	582 432 500	„
3. Gebühren	165 154 560	„
4. Staatsregalien	841 196 830	„
5. Staatsbesitztum und Kapitalien	749 270 300	„
6. Veräußerung von Staatsbesitztum	1 807 880	„
7. Ablösungszahlungen	719 700	„
8 Ersatz von Ausgaben der Reichsrentei	106 237 156	„
9 Einnahmen verschiedener Art	15 779 646	„
	2 669 574 916	Rbl.

II.
Außerordentliche Eingänge.

10. Ewige Einlagen bei der Staatsbank	2 400 000	Rbl.
11. Rückzahlung von Darlehen aus dem allgemeinen Verpflegungskapital	10 000 000	„
	12 400 000	„
	2 681 974 916	Rbl.
Aus dem freien Barbestande der Reichsrentei	11 376 384	„
Gesamteinnahmen:	2 693 351 300	Rbl.

III.
Ordentliche Ausgaben.

1. Ministerium des kaiserlichen Hofes	16 359 595	Rbl.
2. Höchste Staatsinstitutionen	8 191 894	„
3. Ressort des Heiligen Synods	37 566 984	„
4. Ministerium des Innern	162 896 160	„
5. Finanzministerium	417 666 562	„
6. Justizministerium	78 126 263	„
7. Ministerium des Aeußern	6 273 595	Rbl.
8. Unterrichtsministerium	91 694 375	„
9. Verkehrsministerium	556 213 070	„
10. Ministerium für Handel und Industrie	40 843 612	„
11. Hauptverwaltung für Landorganisation und Ackerbau	101 908 792	„
12. Hauptverwaltung des Reichsgestütswesens	2 125 454	„
13. Kriegsministerium	484 999 277	„
14. Marineministerium	112 994 257	„
15. Reichskontrolle	10 798 462	„
16 Für das Staats-Kreditsystem	407 265 679	„
	2 535 923 531	Rbl.
17. Für unvorhergesehene Ausgaben im Laufe des Jahres	10 000 000	„
Ordentliche Ausgaben zusammen	2 545 923 531	Rbl.
Die ordentlichen Einnahmen übersteigen die ordentlichen Ausgaben somit um	123 651 385	Rbl.

IV.
Außerordentliche Ausgaben.

18. Zur Liquidierung der Folgen des Krieges	2 303 410	Rbl.
19. Wirtschaftsausgaben des Militärressorts	48 600 000	„
20. Eisenbahnbauten	95 105 165	„
21. Verabfolgungen an Eisenbahngesellschaften	1 419 194	„
Außerordentliche Ausgaben zusammen	147 427 769	„
Gesamtausgaben	2 693 851 300	Rbl.

*

Wie aus diesen Aufstellungen ersichtlich, übersteigen die ordentlichen Einnahmen (2 669 574 916 Rbl.) die ordentlichen Ausgaben (2 535 923 531 Rbl.) um 123,6 Mill. Rbl. Das außerordentliche Budget weist gegenüber 147,4 Mill. Rbl. Ausgaben bloß 12,4 Mill. Rbl. Einnahmen auf. Das sich hier somit ergebende Minus von 135 Mill. Rbl. wird durch den Ueberschuß im Ordinarium und durch den freien Barbestand der Rentei im Betrage von über 11 Mill. Rbl. gedeckt.

Im Vergleich zum diesjährigen Staatsbudget, das mit 2 591 687 880 Rbl. balanciert, ist der Voranschlag für das nächste Jahr um 101 663 420 Rbl. gewachsen. Verglichen mit dem realisierten Budget des Jahres 1909 — für welche Periode die Ergebnisse bereits abgeschlossen vorliegen — zeigt der Staatshaushaltsentwurf für 1911 eine Vergrößerung um 148,2 Mill., oder 71,6 Mill. Rbl. pro anno.

Dem Voranschlag ist, wie üblich, ein sehr eingehender Motivenbericht beigefügt, der eine Fülle interessanten Materials über die ökonomische und finanzielle Entwicklung Rußlands in der Periode bis zum 1. August dieses Jahres enthält. Die dort mitgeteilten Daten, auf die im Auszuge noch zurückzukommen sein wird, geben dem Finanzminister Anlaß zu einer sehr optimistischen Auffassung über die finanzielle Festigung und Erstarkung Rußlands. Staatssekretär Kokowzow gibt dieser Auffassung zum Schluß des Motivenberichts mit folgenden Worten Ausdruck:

„Obgleich erst 5 Jahre seit der Beendigung des für uns so ungünstigen Krieges und eine noch geringere Anzahl von Jahren seit den traurigen innerpolitischen Wirren vergangen sind, die die normale und friedliche Entwicklung der schöpferischen Kräfte des Reiches zeitweilig zum Stillstand brachten, hat Rußland sich finanziell bereits in so hohem Maße gefestigt, daß schon im Budget für 1910 die volle Möglichkeit vorlag, nicht nur die ordentlichen, sondern auch die außerordentlichen Ausgaben durch die ordentlichen Eingänge zu decken. Im Voranschlag zum Staatsbudget für 1911 ist zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben zwar die Abführung von 11 Mill. Rbl. aus dem freien Barbestande der Reichsrentei vorgesehen, doch darf mit Zuversicht damit gerechnet werden, daß es nach Realisierung des Budgets für die letzten Monate dieses Jahres gelingen wird, diese geringfügige Summe (die weniger als ½ % des Gesamtbudgets ausmacht) durch die Korrektur einiger Budgetposten gelegentlich der Prüfung des Voranschlages durch die gesetzgebenden Kammern zu decken."

Weiter wird im Motivenbericht erläutert, von wie großer Bedeutung die Ernte des Jahres 1909 für Rußland gewesen ist. „Ihre günstige Wirkung hat sich nicht nur bereits bei der Realisierung des Budgets für 1909, sondern besonders auch im Staatshaushalt für 1910 geltend gemacht. Nicht nur Handel und Industrie haben sich belebt, und nicht nur die Steuern und Steuerrückstände sowie die dringlichen Landankaufszahlungen sind von der Landbevölkerung beglichen worden, sondern auch die Kaufkraft des Landes hat sich gehoben. Dank der günstigen Ernte haben sich die Volkssparnisse gemehrt, unsere Fonds gebessert und unser Kredit eine noch festere Stellung auf dem Weltmarkt gesichert. Die Ernte dieses Jahres ist zwar nicht so groß, wie die des Vorjahres, doch wird auch sie nicht verfehlen, die finanzielle und ökonomische Lage des Reiches noch weiter zu festigen, — umsomehr, als die auf unser Getreide angewiesenen auswärtigen Staaten eine schwache Ernte aufweisen und mithin zu guten Preisen unsere Abnehmer sein werden, wofern unsere Getreide-Exporteure eine vernünftig maßvolle Haltung einnehmen werden.

Unserer Industrie bietet sich die volle Möglichkeit, unter Ausnutzung der großen Masse und der Wohlfeilheit des vorhandenen Geldes sowie des enormen Angebots auf dem inneren Markt ihre Tätigkeit zu erweitern und sich energischer an die Erfüllung ihrer Hauptaufgabe zu machen — nämlich durch Verbesserung und Verbilligung ihrer Erzeugnisse, allmählich den Konsum der eigenen Fabrikate auf Kosten des Auslandimports zu steigern und so die großen Summen im Lande festzuhalten, die bisher alljährlich in die Taschen der auswärtigen Unternehmer geflossen sind.

Angesichts der verbesserten Lebensbedingungen kann man ruhig in die Zukunft schauen in der Hoffnung, daß die weitere Entwicklung der schöpferischen Kräfte des Landes, wie sie angesichts des unter der Bevölkerung erwachten Strebens nach verbesserter Bodenbearbeitung und intensiverer Mühwaltung auf industriellem Gebiet zu erwarten ist, die ökonomische und finanzielle Lage des Reiches auf völlig stabile Grundlagen stellen wird."

Skating Rink
Petersburger Strasse, Ausstellungsrotunde
Moderner gesunder Sport für Jung und Alt
im grossartig ausgestatteten nunmehr völlig staubfreien, gutventilierten Raume.
Tägliche Seancen: von 11—2 Uhr gratis Entrée, von 4—7 Uhr (Schülerseance) Entrée 17 Kop., von 8—11 Uhr (für Erwachsene) 42 Kop., Nachtseance von 11½—2 Uhr nachts 42 Kop.
Rollschuhe werden leihweise verabfolgt.
Direktion „The Royal Palace Skating Rink & Co".

Das Pensionsstatut

für Lehrer und Lehrerinnen an Privatschulen in Livland, das bekanntlicherweise vom Livländischen Landtage ausgearbeitet und der Bestätigung der Staatsregierung unterbreitet worden war, ist, wie die „Rig. Ztg." erfährt, am 6. Juni vom Minister des Innern bestätigt worden.

Dadurch ist die materielle Sicherung der Angehörigen einer für unser Leben so wichtigen Berufsstellung bei Arbeitsunfähigkeit oder im Alter in die Wege geleitet und ein Uebelstand beseitigt worden, der schwer empfunden worden ist.

Pernau. Ueber neue Brandstiftungen berichtet die „Pern. Ztg.": Am Mittwoch abends waren an der Esplanadenstraße auf dem Nikolaischen Grundstück zwei Schauer, wie verlautet durch böswillige Brandstiftung, in Brand geraten und brannten vollständig nieder.

Kreis Wenden. Schloß Bersohn, bisher im Besitz des Herrn Viktor von Berens, ist, wie das „Rig. Tgbl." hört, durch Verkauf in den Besitz des Herrn Hubert Baron Campenhausen übergegangen.

Riga. Ueber die vom Sturm am Donnerstag verursachten Unglücksfälle entnehmen wir den Rigaer Blättern: In der Düna sanken mehrere kleinere Schiffe, 20 Großboote und eine Dampframme. Um 2 Uhr nachts rannte ein großes Segelschiff bei Bolderaa den Segler „Jahnis" an, der in 5 Minuten mit seiner Ladung von Kolonialwaren im Werte von 6000 Rbl. sank. 2 Menschen konnten sich in einer Schaluppe retten. In Edinburg wurde das Segelschiff „Anna-Greta" um 5 Uhr morg., von einer großen Welle ans Ufer geworfen und erst nach 4 Stunden konnte der Kapitän mit 4 Matrosen sein Schiff verlassen. Freitag, um 10 Uhr morgens versank vor den Augen des am Ufer versammelten Publikums das Libausche Handelsschiff „Riga Eduard". Der Kapitän und Eigentümer des Schiffes, Diedrich Tomberg, ertrank. Die ganze Zeit warf das Meer Bretter, Schiffstrümmer, Petroleumfässer, Kisten und verschiedene Waren ans Ufer. Um Diebstähle zu verhüten, ist die Grenzwache am Ufer postiert. Auf mehreren angespülten Brettern fand man mit bebender Hand geschriebene letzte Abschiedsgrüße. Am Strande sind unzählige Bäume entwurzelt, so daß einige Straßen von ihnen versperrt sind.

— „Der Gipfel der Unverschämtheit." Unter dieser Spitzmarke lesen wir in der „Rig. Ztg.": In Nr. 224 des „Dsimt Wehstn." findet sich folgende „Stimme aus dem Publikum": „Im „Ds. W." war unlängst

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Reichsratswahlen im Nordwestgebiet.
Die österreichischen auswärtigen Beziehungen vor der österreich-ungarischen Delegation.
Scheitern des französischen Eisenbahnerstreiks. Tumulte in Paris.
Die Vorlage, nur Russen oder Tschechen im Westgebiet den Landkauf zu gestatten, der Duma überwiesen.
Venizelos — doch griechischer Ministerpräsident.
Wellmann fährt im Luftschiff von Amerika nach Europa.

Feuilleton.

Zerfallene Materie.

Von Dr. Günther Bugge in Danzig.

Es ist bekannt, daß sich der Chemiker die Materie aus äußerst kleinen Teilchen aufgebaut denkt, die nicht weiter zerlegbar sind. Diese letzten Bausteine aller Dinge, die Atome, galten lange Zeit als etwas Angenommenes. Schon die alten Griechen waren, allerdings auf spekulative Weise, zu der Annahme der Atome gelangt, und ihre Atomistik, die aber jeder experimentellen Begründung entbehrte, war nicht ohne Einfluß auf die Anschauungen der modernen Naturwissenschaft. Allerdings hatte die letztere, als sie die Atomtheorie aufstellte, ganz andere Stützen, auf die sie sich berufen konnte. Ein reiches Tatsachenmaterial, das von Jahr zu Jahr zunimmt, lieferte immer neue Beweise zu Gunsten dieser Theorie, so daß sie zu einer grundlegenden Annahme der Wissenschaft wurde.

Aber mehr als das: allmählich zeigte es sich, daß die Atome nicht nur nutzbringende Hypothesenbilder waren, sondern daß ihnen sogar wirkliches Dasein zukam. Man lernte nicht nur ihre verhältnismäßige Größe kennen, sondern auch ihre wirkliche. D. h. also: man erfuhr nicht nur, daß beispielsweise das Atom des Goldes 197 mal so schwer wie das des Wasserstoffes ist, sondern man konnte sogar mit annähernder Genauigkeit berechnen, wie groß oder schwer das einzelne Atom eines Elements ist, wieviele Moleküle (ein Molekül besteht aus einer Anzahl von Atomen) sich im Raummeter eines Gases befinden, mit welcher Geschwindigkeit sie sich bewegen usw.

Kein Wunder, daß der Gedanke der Unzerteilbarkeit des Atoms allmählich zu einem Dogma der Wissenschaft wurde. Die vergeblichen Versuche der Alchimisten, Gold aus einem andern, unedleren Metall darzustellen, mußten von der Chemie als aussichtslos und jeder wissenschaftlichen Erfahrung widersprechend abgelehnt werden. Denn soviel Elemente bestehen, soviel verschiedene Atomarten muß es auch geben; eine Umwandlung eines Atoms in ein anderes aber ist unmöglich.

Da erfolgte die Entdeckung des Radiums und der radioaktiven Erscheinungen. Wie wir sehen werden, führte das eingehende Studium dieses Gebietes zu Schlüssen, die sich mit der Annahme der Unzerlegbarkeit der Atome nicht mehr vertragen. Die ungeheure wissenschaftliche Bedeutung der radioaktiven Probleme im Verein mit den höchst wunderbaren Eigenschaften des Radiums haben auch das Interesse des Laien in den letzten Jahren andauernd wachgehalten, weshalb es nicht unangebracht erscheinen mag, im folgenden etwas näher auf die Radioaktivität einzugehen.

Als Röntgen 1895 seine merkwürdigen X-Strahlen entdeckte, begann man in der wissenschaftlichen Welt mit regem Eifer nachzuforschen, ob nicht diese X-Strahlen auch in der Natur irgendwo vorkommen. Man untersuchte hauptsächlich Mineralien, da man glaubte, daß von ihnen Strahlen ausgingen, die imstande seien, durch feste Körper, wie Papier usw., hindurchzugehen und eine von schwarzem Karton lichtdicht umhüllte photographische Platte zu beeinflussen. Faste alle Mineralien zeigten gegenteilige Ergebnisse, bis auf einige, Uran enthaltende Gesteine. Der französische Physiker Henri Becquerel entdeckte, daß alle Uranmineralien Strahlen aussenden, die große Aehnlichkeit mit den Röntgenstrahlen zeigen. Die Auffindung dieser „Becquerelstrahlen" war die Vorstufe zur Entdeckung der Radioaktivität.

Als nämlich Herr und Frau Curie in Paris die Uranpechblende näher untersuchten, fiel ihnen auf, daß dies Mineral viel stärkere Strahlungswirkung zeigte, als man es nach seinem Urangehalt hätte erwarten wollen. Dies führte sie auf die Vermutung, daß möglicherweise in der Pechblende (die hauptsächlich in St. Joachimsthal in Böhmen gefunden wird) ein neues, bisher unbekanntes Element enthalten sein könnte, das in noch höherem Maße, wie das Uran fähig wäre, wirksame Strahlen auszusenden. Ihre Vermutung bestätigte sich. Nach einer äußerst mühsamen und schwierigen Arbeit gelang es ihnen, sogar zwei neue Elemente zu entdecken. Sie erhielten die Namen Polonium und Radium. Beide Elemente kommen in überaus winziger Menge in der Pechblende vor. Man kann sich von ihrer Seltenheit ein Bild machen, wenn man hört, daß bei der Verarbeitung mehrerer Tonnen Pechblende schließlich nur wenige Tausendstel eines Gramms dieser Stoffe erhalten wurden. Der Preis des Radiums ist dementsprechend recht hoch; zurzeit bezahlt man für 1 Gramm Radiumbromid (der Bromverbindung des Radiums; das Metall selbst wurde rein noch nicht hergestellt) über 300 000 M.

Die Fähigkeit des Radims, Strahlen auszusenden, nennt man Radioaktivität. Man hat allmählich gefunden, daß die vom Radium abgegebenen Strahlen zusammengesetzt sind aus drei verschiedenen Strahlenarten, von denen die eine γ-(Gamma-)Strahlen, identisch mit den Röntgenstrahlen ist. Man faßt die γ- sowohl wie die Röntgenstrahlen jetzt auf als Schwingungen des Aethers, in ähnlicher Weise wie man das Licht erklärt. Von ihnen sind nun grundverschieden die anderen beiden Strahlenarten, die Alpha- (α-) Strahlen und die Beta- (β-) Strahlen. Man weiß jetzt, daß es sich bei ihnen nicht um wellenförmige Aetherbewegungeen handelt, sondern daß sie materielle Strahlen sind, d. h. aus einem Strom kleiner Teilchen von Materie bestehen, die mit ungeheurer Geschwindigkeit forwährend, wie kleine Geschosse, aus dem Radium herausfliegen. Die α-Teilchen besonders konnten als Atome festgestellt werden. Es ließ sich sogar nachweisen, daß diese fortwährend herausgeschleuderten Teilchen Atome des Heliums sind, eines erst auf der Sonne, später in der Erdatmosphäre entdeckten seltenen Gases. Die β-Strahlen dagegen — dies war das am meisten überraschende — bestehen aus einem Schwarm kleinster Teilchen, deren Größe noch weit unter der Größe selbst der kleinsten bekannten Atome liegt. Man nennt diese winzigen Teilchen Elektronen oder Korpuskeln und nimmt an, daß sie der Stoff sind, aus dem die Elektrizität besteht. Die Masse eines Elektrons beträgt etwa $^1/_{1700}$ der Masse eines Wasserstoffatoms.

Zum ersten Male war also festgestellt worden, daß ein Element — Radium — in ein anderes — Helium — übergeht. Man stellt sich dies so vor, daß das Atom des Radiums einen explosionsartigen Zerfall erleidet, bei dem die kleineren Atome des Heliums ausgestoßen werden. Gleichzeitig werden noch kleinere Bruchstücke, die β-Teilchen, abgespalten, und die Energie, mit der dies geschieht, versetzt den umgebenden Aether in Schwingungen und gibt so für Entstehung der γ-Strahlen Veranlassung.

Was bleibt nun von dem einstürzenden Gebäude des Radiumatoms stehen? Die Antwort lautet: ein neues Atom, und zwar das Atom der Radium-Emanation. Mit anderen Worten: das Radium wandelt sich selbständig und ununterbrochen in ein neues Element, die gasförmige Emanation, um, indem es gleichzeitig das Helium und die β-Teilchen ausschleudert. Aber der Zerfall geht noch weiter: aus der Emanation, die wieder radioaktiv ist und Strahlen aussendet, bildet sich eine neue Substanz, das Radium A, und so setzt sich der Abbau des Atoms über das Radium B, C usw. fort bis zum Radium G. Dieses letzte radioaktive Zerfallprodukt ist nichts anderes als das oben erwähnte Polonium, das sich stets neben dem Radium vorfindet, weil es immer wieder aus diesem entsteht.

Und was wird aus dem Polonium oder Radium G? Diese Frage ist mit Sicherheit noch nicht beantwortet worden. Aber es ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß das nächstfolgende Element kein radioaktives mehr ist, sondern das altbekannte Metall Blei darstellt!

Man wird nun noch fragen: Wenn das

unter der Ueberschrift „Ein wünschenswerter Wechsel in unserer Stadtverwaltung" zu lesen, daß Herr Stadtrat Erhardt das Rittergut Bullenhof um 85 000 Rbl. für die Stadt erworben habe. In jenem Artikel war Befriedigung darüber geäußert, daß die gegenwärtigen Stadtväter nicht mehr nach dem Beispiel der früheren Stadtväter verfahren, die für die Stadt Güter selbst bei Lemsal und in anderen fernen Gegenden erworben haben, während sie einigermaßen brauchbare Grundstücke hier vor den Toren der Stadt für sich und ihnen Nahestehende behalten haben. Wie sich nunmehr erweist, ist auch jetzt die Freude über die Umsicht der Stadtväter verfrüht und nicht am Platze gewesen, denn, wie verlautet, hat sich jener Kauf als zu vorteilhaft erwiesen, um ihn der Stadt zu überlassen, es werden ihn die Initiatoren des Kaufes selbst einheimsen. . ." So die Zuschrift des „Df. W.". Sie ist vollständig erlogen, denn es ist von keiner Seite ein Ankauf Bullenhofs für die Stadt angeregt worden. Zu bemerken ist übrigens, daß drei lettische Persönlichkeiten, darunter zwei Stadverordnete, ebenfalls auf das Gut Bullenhof gehandelt und 15 000 Rbl. mehr geboten haben als Herr Erhardt."

— Das erste Automobil russischer Herkunft, das in Riga von der Russisch-Baltischen Waggonfabrik gebaut worden ist und mit dem die Herren Nagel (Riga) und Kusmin (Petersburg) eine Fahrt durch Europa bis Rom unternommen haben, sollte am gestrigen Sonntag in Riga eintreffen und im Schützengarten zur Besichtigung ausgestellt werden.

Oesel. Die Herbstkonferenz der öselschen Prediger findet am 5. Oktober statt.

— Der Herr stud. med. Mierzijewsky, der über einen Monat auf der Insel die Pflichten eines Bezirksarztes erfüllt hat, ist in allen Gemeindehäusern gewesen, hat medizinische Vorträge gehalten und mehr als 700 Kranke empfangen, denen er Arzeneien verabfolgte. Mit den Medikamenten, die ihm nachblieben, richtete er in Abro, Torkenhof, Laisberg, Persama und Moon-Hellama Hausapotheken ein. Wie das „Arensb. Wochenbl." hört, hat der Herr stud. med. Mierzijewsky das alles unentgeltlich getan.

Kurland. Der neuernannte Kurl. Gouverneur Nabokow, den die „Birsh. Wed." anstelle von Sinowjew zum Petersburger Gouverneur ernannt hatten, weilt, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, zurzeit in Petersburg und beschäftigt sich begreiflicherweise vornehmlich mit kurländischen Akten und Fragen, die ihm von den verschiedenen Departements zur Einsichtnahme zugeschickt worden sind. Jedenfalls scheint also Herrn Nabokow von seiner Versetzung aus Mitau nach Petersburg vorläufig nichts bekannt zu sein. Er schickt sich denn auch an, bald in Mitau einzutreffen.

Petersburg. Das Kriegsministerium trägt sich mit dem Gedanken, der Haupt-Ingenieur-Verwaltung ein ständig funktionierendes Komitee für Luftschiffahrt beizugesellen, unter Vorsitz eines der Mitglieder des Genie-komitees, und beabsichtigt ferner, auch den Etat der Abteilung für Elektrotechnik in der Ingenieur-Verwaltung zu verstärken. Das „Inf.-Bur." erfährt ferner, das Kriegsministerium beantrage in der Reichsduma einen Kredit von 25 000 Rbl. zur Veranstaltung von Konkurrenz-Prüfungen von Flugapparaten des Prinzips „Schwerer als die Luft" für das Jahr 1911 mit der Bedingung, daß diese Prüfungen eventuell im folgenden Jahre nach Bedarf vorgenommen und aus diesen Mitteln bestritten werden könnten. In der betreffenden Vorlage stützt sich das Ministerium auf die außerordentlichen Erfolge, die hier im Lande und in allen Staaten des Auslandes auf dem Gebiete der Aviatik und der Anwendung und Vervollkommnung von Aeroplanen letzterzeit zu verzeichnen gewesen. Dauerflüge von über vier Stunden auf Distanzen von 320 Kilometern, Höhenflüge bis zu 2000 Meter, Flüge mit zwei und drei Personen, von welchen die an der Lenkung selbst nicht Beteiligten ihre Aufmerksamkeit unbehindert militärischem Aufklärungsdienst widmen können, werden als Beweise für die hohe militärische Bedeutung der modernen Aviatik zur Motivierung des Antrages angeführt und auf die Veranstaltungen dieses Herbstes hingewiesen, die durch die Ueberweisung der im vorigen Jahr durch den Beschluß vom 5. Mai bewilligten 25 000 Rbl. an den Aeroklub die Veranstaltungen in diesem Herbst unter dem Namen des Allrussischen Flugfestes ermöglichten. Aehnliches soll nun auch im nächsten Jahre wieder veranstaltet werden und dazu wären dann wiederum 25 000 Rbl. erforderlich.

— Der Justizminister Schtscheglowitow soll, wie die „Birsh. Wed." als wahrscheinlich hinstellen, von seinem Posten zurücktreten und durch den Senator Dedjulin, den Bruder des Palaiskommandanten, ersetzt werden.

— Laut Informationen der „Now. Wr." entbehrt die auch in unserem Blatt wiedergegebene Meldung der „Retsch" von dem zu gewärtigenden Rücktritt des Handelsministers Timaschew jeder Begründung.

— Aus der diplomatischen Welt teilt die „Now. Wr." folgendes mit: der russische Botschafter in Berlin, Graf Osten-Sacken, verläßt, wie gerüchtweise verlautet, demnächst seinen Posten; sein Nachfolger wird Generalmajor Tatischtschew sein, der lange Zeit der Person des Kaisers Wilhelm attachiert gewesen ist. Zum Gesandten in Kopenhagen wird Stallmeister Baron K. Buxhöven ernannt und zum Gesandten in München der Kanzleidirektor des Außenministeriums Zeremonienmeister A. Ssawinski. Der bisherige Gesandte in München A. Westmann nimmt seines hohen Alters wegen seinen Abschied.

— Das realisierte Budget für 1909 weist, dem Bericht des Reichskontrolleurs zufolge, an ordentlichen Einnahmen 2 526 340 888 Rbl. auf (Voranschlag: 2 458 740 982 Rbl.), an ordentlichen Ausgaben 2 289 561 055 Rbl. (Voranschlag: 2 449 534 917 Rbl.). An außerordentlichen Einnahmen sind in die Staatskasse geflossen 170 516 816 Rbl. (Voranschlag: 186 807 996 Rbl.); die außerordentlichen Ausgaben haben betragen 50 946 845 Rbl. (Voranschlag: 145 514 061 Rbl.). Die Gesamteinnahmen betrugen 1909 mithin 2 712 804 537 Rbl. (Voranschlag: 2 595 048 978 Rbl.), die Gesamtausgaben — 2 607 551 638 Rbl. (Voranschlag: 2 595 048 978 Rbl.). Der Ueberschuß beträgt also pro 1909 insgesamt 105 252 898 Rbl.

— Russische Kronsbestellungen im Auslande sind, laut Angabe des Reichskontrolleurs, im Laufe der letzten 5 Jahre für 911 Millionen Rbl. erfolgt.

— Das auf Bestellung des russischen Kriegsministeriums erbaute lenkbare Luftschiff „Parseval 7" wird, der „Retsch" zufolge, vor seiner Abfertigung nach Rußland in Friedberg aufliegen.

— Am 2. Oktober stellte sich der dringlich nach Petersburg zitierte Odessaer Stadthauptmann Tolmatschew dem Premierminister vor. Der „Retsch" zufolge soll die Unterredung — die wohl die Frage der Pestbekämpfung betroffen haben dürfte — für Tolmatschew ungünstig verlaufen sein.

— Die diesjährige Getreidekampagne leidet, wie die „Now. Wr." feststellt, wieder unter den Frachtenstauungen, an denen aber zur Abwechslung nicht die Eisenbahnen, sondern die Elevatoren schuld sind. Die Getreideexporteure warten nämlich das Steigen der Preise im Auslande ab und so müssen die neu eintreffenden Getreidefrachten in den Waggons bleiben. Besonders schwer fühlbar machen sich diese Stauungen in Windau geltend.

— Eine Interpellation über die Lage der Presse wollen, wie die „Birsh. Wed." erfahren, die Arbeitsgruppler im Zusammenhang mit der Entziehung des Postdebits der „Berl. Tgbl." und der „Frkfrt. Ztg." in der Reichsduma einbringen.

— Freitag hat die Grundsteinlegung zum Bau eines neuen Psychoneurologischen Instituts in der Residenz stattgefunden. Der „Pet. Ztg." zufolge entspricht der Bauplan allen modernen Anforderungen. Es wird offenbar keine Ausgabe und keine Mühe gescheut, um ein Musterinstitut zu schaffen, um das manche andere europäische Residenz Petersburg beneiden dürfte.

— Am 29. Sept. traf, nach den Berichten der Blätter, auf dem Petersburger Zollamt die erste größere Partie des Ehrlichschen Präparats „606" ein.

PA. **Moskau.** Doktor Golubkow, der 1905 Herausgeber der Zeitung „Wpered" war, ist für Zugehörigkeit zur Sozialdemokratischen Partei zur Zwangssiedlung verurteilt worden.

Nordwestgebiet. Zu den Reichsratswahlen meldet uns die „Pet. Tel. Ag.": In Minsk ist der frühere Abgeordnete der 1. Reichsduma Roman Skirmund (Pole, Progressist) gewählt worden. Die russischen Wähler waren zu den Wahlen nicht erschienen. In Kowno ist von den Grundbesitzern das frühere Reichsratsmitglied A. E. Meischtowitsch (Pole, Katholik, parteilos, zum Zentrum tendierend) wiedergewählt. In Shitomir ist Graf Iwan Olisar, Pole, gewählt worden. Zu den Wahlen waren 118 Polen und 85 Russen erschienen. Die Russen enthielten sich ihrer Stimme. In Mohilew ist W. Woinitsch-Sjanoshenski, Gutsbesitzer, Katholik, wiedergewählt worden.

Odessa. Ueber die Jahrhundertfeier der deutschen Kolonien läßt sich die „Russ. Sslowo" ausführlich telegraphieren. Die Feier fand in der Kolonie Landau, im Odessaer Kreise statt, wo sich die Delegierten von 14 Gemeinden, die eine Bevölkerung von zirka 30 000 Menschen repräsentieren, versammelt hatten, ferner Vertreter der lutherischen und katholischen Geistlichkeit, die Gouvernements-Administration, Reichsrats- und Dumaabgeordnete, Vertreter der Presse 2c. Die Häuser prangten in Flaggenschmuck und Grün; durch die Straßen wogte eine festlich gekleidete Menge. Die Feier begann mit einem Gottesdienst in der katholischen Kirche, wo der Redakteur der „Deutschen Rundschau", Pfarrer Hilser, eine Predigt hielt. Es folgte ein Festessen im Lokal der Zentralschule, an dem zirka 600 Personen teilnahmen. Den ersten Toast brachte der Dumaabgeordnete Lütz aus, der u. a. ausführte, daß letzthin, in der russischen Gesellschaft eine gegen die deutschen Kolonisten gerichtete Strömung zutage getreten sei, die sie als Vorposten der Germanisation, als Verräter 2c. bezeichne. Da er, Redner, dem politischen Leben nahestehe, wisse er sehr wohl, was diese Strömung bezwecke, und er erhebe im Namen der Kolonisten energischen Protest. Dankerfüllten Gemütes müßten die Kolonisten ausrufen: „Wir können keine Verräter sein, eher werden die Kolonisten ihre Existenz aufgeben, als Rußland untreu werden." Es folgten noch eine Reihe von Reden in russischer und deutscher Sprache. — Der Korrespondent rühmt den Wohlstand und die hohe Kultur, die die Kolonien zur Schau tragen, deren Bevölkerung jeglicher Politik vollkommen fernstehe.

Chabarowsk, 1. Okt. Auf Verfügung Glischtschinskis wurden ihres Postens enthoben und dem Gericht übergeben der Bezirksintendant Karpow, der Juriskonsult Wachsmuth, der Abteilungschef Kapitonow, die Magazinaufseher Nowakowski und Schljapnikow, der Mühlenverwalter Ssolowjew, der Aufseher des Sachendepots Pleschko und der Militäringenieur Ossokow.

Czenstochow. Aus Proschowitz ist, dem „Utr. Kur." zufolge, eine Schatulle mit Steinen vom beraubten Muttergottesbilde nach Czenstochow gebracht worden, die dort vergraben und auf Angabe der Geliebten des Mörders Macoch gefunden worden war. Der Wert des Fundes beträgt gegen 100 000 Rbl.

PA. **Finnland.** Das Aboer Hofgericht hat das Urteil des Helsingforser Rathausgerichts bestätigt, durch welches der Kapitän des Dampfers „Hanhi", Oberg, und der Sekretär der Redaktion der „Framtid", Karl Mannelin, Anfang 1907 zu einer Strafe von 75 und 500 Mark für Schmuggel von 587 Militärgewehren und 250 Bajonetts verurteilt worden waren.

Politischer Tagesbericht.

Die russisch-österreichischen Beziehungen vor der österreichisch-ungarischen Delegation

Ueber eine sehr interessante und bedeutungsvolle Debatte in der soeben eröffneten österreichisch-ungarischen Delegation depeschiert uns die „Pet. Tel.-Agentur":

In der Kommissionssitzung der Delegation für äußere Angelegenheiten versuchte der Tschechenführer Kramarz in längerer Rede den Beweis zu führen, daß die Methode der diplomatischen Ueberraschungen, welcher sich Graf Aehrenthal in der Frage der Sandschak-Bahn und ebenso auch in der Annexionsfrage bediente, falsch gewählt sei und dem Lande in finanzieller, wirtschaftlicher, politischer und moralischer Hinsicht nicht den geringsten Nutzen, wohl aber großen Schaden gebracht hätte. Die Erledigung der Frage durch eine Konferenz, welche Rußland anstrebte, sei der einzig richtige und dem Berliner Traktat entsprechende, jede Gefahr ausschließende Weg gewesen. Rußland habe sich nicht gegen die Annexion ausgesprochen. Die Politik überraschender genialer Seifenblaseneffekte sei daher ganz unverständlich. Deutschland habe sich der Dankbarkeit Oesterreich-Ungarns ohne jedes Opfer versichert, denn Rußland habe direkt erklärt, daß es absolut jeder kriegerischen Auseinandersetzung abhold sei. Jetzt aber sei Oesterreich-Ungarn mit Deutschland verkettet und habe seine Aktionsfreiheit verloren. Ueberhaupt könne sich Deutschland über das Geschäft nicht beklagen, welches es bei der Annexionskrise gemacht. Es habe den serbischen Markt, der für Oesterreich-Ungarn verloren gegangen, erworben und habe dem Traum der Pangermanen zur Verwirklichung verholfen, denn Oesterreich-Ungarn sei nun zum Vorposten Deutschlands geworden. Der Neoslavismus, welcher bestrebt war, durch eine Annäherung an Rußland ein Gegengewicht gegen Deutschland zu schaffen und Oesterreich Ungarn die Aktionsfreiheit zu sichern, habe Schiffbruch gelitten. Redner richtete an den Grafen Aehrenthal die Frage, ob die Durchführung der Annexion beraten worden, ob eine Vereinbarung darüber mit irgend jemand zustande gekommen sei; wenn ja, ob diese Vereinbarung von Oesterreich-Ungarn befolgt worden. Diese Frage werfe er, der Redner, auf, weil er seinerzeit in Iswolski den Urheber der Katastrophe vermutet und in diesem Sinne sich auch öffentlich ausgesprochen habe. Er habe aber in der Folge andere Erklärungen von russischer Seite erhalten. Es müßte die Wahrheit festgestellt und klargelegt werden, wer verantwortlich sei. Es handele sich nicht mehr um die Annexion, sondern um eine völlige Umwälzung in der europäischen Politik, die gerade den Slawen an den Nerv geht, die man des Staatsverrats bezichtige, wie es mit den Serben im Friedjung-Prozeß geschah und jetzt mit Hribar.

Nach der Rede Kramarz's erklärte Baron Aehrenthal, daß es völlig unrichtig wäre, von einer Abhängigkeit Oesterreich-Ungarns von Deutschland zu sprechen. Die natürliche Solidarität beider Reiche habe einfach einen glänzenden Ausdruck gefunden. Augenscheinlich bereite sich ein Vergleich Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Türkei vor. Ein solches Uebereinkommen könne eine außerordentliche militärische Bedeutung erlangen und könnte den Grund zu einer solidea friedlichen Gestaltung abgeben, in einer Ausdehnung von der Ostsee bis zum Bosporus. Dies wäre gewiß eine großartige Idee — Redner sei aber nicht darüber unterrichtet, ob sie bereits ihre Entwicklung und Verwirklichung gefunden. In der erwähnten Kette sei ein Kettenglied von unbestimmter Form, die Türkei, die besonders in ökonomischen und finanziellen Fragen außerordentlich von den Staaten Europas beeinflußt werde.

Darauf ergriff

Graf Aehrenthal

das Wort, um folgendes zu erwidern:

„Die Wahl des einen oder anderen Weges zur Lösung der Annexions-Krise muß dem verantwortlichen Minister anheimgestellt werden. Der Erfolg — ist auf unserer Seite. Die Fakta sprechen für die Politik des Ministeriums. Er, Graf Aehrenthal, behaupte mit voller Zuversicht, er würde, nochmals in dieselbe Lage versetzt — wiederum den gleichen Weg einschlagen. „Niemand kann", so sprach Graf Aehrenthal weiter, „die materiellen Opfer, welche von der Annexion verlangt werden, mehr beklagen als ich; hätte man die Annexion aber nicht in der entschiedenen Art durchgeführt, wie das geschehen, so wäre es gewiß zu kriegerischen Komplikationen gekommen und die Bevölkerung hätte nicht nur Opfer an Geld, sondern auch an Blut bringen müssen. Was das Bündnis mit Deutschland betrifft, so haben die eingetretenen Schärfen der bezüglichen Ereignisse gerade die Richtigkeit der friedlichen, vor 30 Jahren eingeleiteten Politik bewiesen. Hierin liegt ein großer Nutzen für die Gegenwart und Zukunft." In bezug auf Italien erklärte der Minister, er zweifle nicht, daß die bei der Zusammenkunft mit San Giuliano zutage getretene völlige Uebereinstimmung hinsichtlich der europäischen Politik und in Fragen des Nahen Ostens auch künftighin keine Störung erfahren werde.

Auf verschiedene Bemerkungen Kramarcz' hinsichtlich der

Beziehungen zu Rußland

antwortend, erklärte Graf Aehrenthal, daß jene Stelle im Exposé, an welcher gesagt ist, daß „unsere Beziehungen zu allen Mächten gute seien und unser Bestreben darauf hin gehe, solche Beziehungen auch ferner zu pflegen", selbstredend auch auf Rußland Bezug hatten. Die Annexionskrisis habe auf beiden Seiten zu Mißliebigkeiten Anlaß gegeben, die aber jetzt, müsse man hoffen, völlig der Vergangenheit angehören. „Vielleicht", fuhr Graf Aehrenthal fort, „wird man mir entgegnen, daß die Sprache eines Teils der russischen Presse nach wie vor uns gegenüber einen feindlichen Charakter trägt, oder doch einen uns nicht wohlgesinnten Ton anschlägt. Ich könnte dies nicht in Abrede stellen, glaube jedoch gleichzeitig nicht, daß hieraus ein Schluß auf die Anschauungen der leitenden Regierungs- und Gesellschaftskreise gezogen werden könnte. Ich würde mir erlauben, auf die in diesen Tagen erfolgte Kundgebung hinzuweisen, aus welcher hervorgeht, wie man in den höchsten Kreisen Rußlands der Erhaltung und Festigung gutnachbarlicher Beziehungen mit der Monarchie geneigt ist. Ich bin der Ansicht, daß auch in Zukunft auf eine günstige Entwickelung unserer Beziehungen zu Rußland gerechnet werden kann, sobald wir in Fragen des nahen Orients auf dem Standpunkte stehen, den prinzipiell auch die russische Politik einnimmt.

Dieser Umstand ist neuerdings konstatiert worden bei dem Meinungsaustausche zu Beginn des Jahres 1910 zwischen den Kabinetten von Wien und Petersburg, der bekanntlich die Wiederherstellung normaler diplomatischer Beziehungen bezweckt hatte. Beide Mächte wünschen die Erhaltung des Friedens und der Ordnung. In diesen Gebieten bestehen somit keine prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten zwischen unserem und dem russischen Standpunkte. In früheren Perioden der

---

Radium fortwährend zerfällt, wie kommt es dann, daß sich immer noch auf der Erde Radium vorfindet? Bei dem hohen Alter der Erde müßte doch schon längst alles vorhandene Radium zerfetzt und als solches nicht mehr vorhanden sein! Das wäre auch der Fall, wenn nicht fortwährend Radium neu gebildet würde. Das Radium stirbt nicht nur, sondern wird auch andauernd neu geboren, so daß das stets vorhandene Redium aus dem Gleichgewicht zwischen Zerfall und Neubildung hervorgeht. Der Vater des Radiums (genauer sein Vorfahre, da erst einige Zwischenstadien durchlaufen werden) ist das Uran, jenes Element, an dem man zuerst die Erscheinungen der Radioaktivität wahrnahm. Nach der Herkunft des Urans zu fragen, ist deshalb überflüssig, weil dies Element eine sehr lange Lebensdauer (Milliarden von Jahren) besitzt.

Auf eine große Anzahl merkwürdiger Eigenschaften des Radiums kann hier nur kurz eingegangen werden. Ein Radiumpräparat sendet außer den Strahlen stets beträchtliche Wärmemengen aus, seine Temperatur ist daher immer einige Grade höher, als die Umgebung. Im Dunkeln leuchten die Radiumsalze. Besonders kräftiges Licht tritt auf, wenn die Strahlen auf Diamanten treffen, so daß man mit dieser Reaktion echte Diamanten von nachgemachten unterscheiden kann. Die Strahlen sind insofern sehr gefährlich, als sie zu empfindlichen Verletzungen der Haut führen können. Andererseits üben sie auch wieder günstige Wirkungen aus, und man verspricht sich große Erfolge mit ihrer Anwendung bei Krebs, Lupus und anderen Krankheiten. Auch die günstige Heilwirkung der Mineral- und Thermalwasser (z. B. von Wiesbaden, Gastein, Kreuznach usw.) wird darauf zurückgeführt, daß diese Wasser Radiumsalze oder Radiumemanation gelöst enthalten.

Offenbar muß das Radiumatom der Sitz ungeheurer Energiemengen sein, damit es sich in so auffälliger Weise durch Wärme- und Strahlenerzeugung äußern kann.

Man hat berechnen können, daß die Energie, die beim Zerfall frei wird, nur einen kleinen Bruchteil der Gesamtenergie des Atoms ausmacht. Leider vollzieht sich dieser Zerfall ganz unabhängig von unserem Willen. Alle Versuche, das Radium zu einem schnelleren Zerfall zu veranlassen, sind gescheitert. Gelänge es, eine Beschleunigung des Zerfalls herbeizuführen, so würden dadurch der Menschheit Kraftquellen erschlossen werden, mit denen verglichen die heute zur Verfügung stehenden verschwindend klein wären. Ein paar Tausendstel Gramm des merkwürdigen Stoffes würden dann ausreichen, um den größten Dampfer über den Ozean zu befördern!

Mannigfaltiges.

Schiffskatastrophen in Nord- und Ostsee. Der schwere Sturm, der Donnerstag in den nordeuropäischen Meeren wütete, hat mehrere Schiffsunfälle zur Folge gehabt, bei denen auch eine Anzahl Menschenleben verloren gegangen sind. Der in Danzig beheimatete deutsche Dampfer „Sophie", der sich mit einer Kohlenladung von Granton auf der Heimreise nach Danzig befand, ist in der Nacht bei Leenstrup an der nördlichen Ostküste von Jütland bei schwerem Sturm gestrandet. Bei Morgengrauen gingen Rettungsboote von den Küstenrettungsstationen ab, doch war es ihnen wegen der hohen See unmöglich, an das gestrandete Schiff heranzukommen, das sich allmählich mit Wasser füllte und zu sinken begann. Vier Mann von der Besatzung sprangen ins Wasser, zwei konnten gerettet werden, die beiden anderen ertranken. Im Laufe des Vormittags gelang es den Rettungsbooten, noch sieben Mann der Besatzung zu retten. Inzwischen war das gestrandete Schiff immer tiefer gesunken, nur die Masten ragten noch aus dem Wasser empor, an denen sich noch vier Mann der Besatzung festhielten. Der Sturm raste mit immer größerer Heftigkeit und zwang schließlich die Rettungsboote, an Land zurückzukehren. Bei einem Versuch, an die Schiffbrüchigen heranzukommen, war ein Bootsmann des einen Rettungsbootes von einer Sturzwelle aus dem Boot geschleudert worden und ertrunken. Gegen 5 Uhr wälzte sich eine gewaltige Sturzsee über die Schiffbrüchigen und riß den letzten Teil der Maste mit den Leuten mit sich fort, die ihren Tod in den Wellen fanden. Gegen Abend waren sechs Leichen an Land getrieben. Der Dampfer „Heathfield" aus Glasgow ging bei furchtbarem Sturm auf der Höhe von Sheringham unter. Die aus 18 Personen bestehende Mannschaft rettete sich auf die Boote. Zwei Mann landeten zu Cley, die übrigen sechzehn sind, wie man glaubt, ertrunken. Aus Fishguard an der Südwestspitze Englands wird gemeldet, daß das Rettungsboot aus Sankt Davids im Ramsey-Sund, wohin es zum Beistand eines gefährdeten Schoners abgegangen war, gestrandet ist. Drei Mann von der Besatzung sind ertrunken.

— Eine Schachpartie auf 450 Kilometer Entfernung. Schachpartien von Schiff zu Schiff mittels Funkenspruch sind seit Einführung der drahtlosen Telegraphie eine beliebte Schiffsunterhaltung geworden. Eine Tagesfahrt hinter den Kanarischen Inseln fragte der Dampfer „Frances:a" der Austro-Americana, auf der Fahrt nach Argentinien begriffen, bei dem nach Kamerun bestimmten Passagierdampfer „Eleonore Woermann" der Woermannlinie durch Funkspruch an, ob Passagiere zu einer Partie Schach Lust hätten. Auf die Umfrage des Funkentelegraphisten der „Eleonore Woermann" zeigte sich der Oberleutnant der Schutztruppe v. Frankenberg Lüttwitz bereit, die Partie anzunehmen. Nachdem die notwendigen Fragen über Aufstellung der Figuren, Bedenkzeit, ersten Zug usw. geregelt waren, und nachdem der Telegraphist der „Francesca" seinen Spieler, den Grafen Kolowrat „vorgestellt" hatte, machte der Oesterreicher mit weißpunkt 2½ Uhr den ersten Zug. Die Entfernung der beiden Schiffe betrug etwa 450 Kilometer. Jeder Schachzug wurde, um Irrtümer zu vermeiden, dreimal wiederholt. Nach vierstündigem Spiele wurde eine Pause eingelegt, die von 6½ bis 8 Uhr dauerte. Wie immer in diesen Breiten, traten noch Sonnenuntergang starke atmosphärische Störungen ein, die den Hörempfang im Telephon sehr erschwerten. Trotz dieser bedeutenden Schwierigkeiten wurde die Partie vollkommen korrekt durchgeführt. Schwarz siegte. Schluß des Spiels war 11,25 Minuten. Jedes Schiff hatte seitdem etwa 200 Kilom. zurückgelegt. Jede Partei hatte zum Schluß 48 Züge gemacht und da, wie gesagt, jeder Zug dreimal wiederholt werden mußte, so wurde den beiden Funkentelegraphisten die besonders am Abend nicht leichte Aufgabe zuteil, mehr als 260 mal entweder zu telegraphieren oder Depeschen in Empfang zu nehmen. Hierzu kommt noch, daß mehrfach Gespräche zwischen den Parteien notwendig wurden und der Verkehr mehrfach von den Funkspruchstationen zweier spanischer Kriegsschiffe, die sich allerlei zu erzählen hatten, unterbrochen wurde.

— Ein „Fort Chabrol" in Rom. Ein von Verfolgungswahnsinn erfaßter sizilianischer Rechtsanwalt verbarrikadierte sich in seiner Wohnung und eröffnete am Fenster ein Gewehrfeuer nach der Straße. Der Verrückte erschoß eine Frau und verwundete einige andere Personen schwer. Der Versuch der Polizei, die Wohnung zu überschwemmen und den Wahnsinnigen durch kalte Duschen zur Kapitulation zu veranlassen, scheiterte lange. Die ganze Nacht hindurch unterhielt der blockierte Rechtsanwalt ein Gewehrfeuer nach allen Seiten und verwundete durch seine Schüsse noch verschiedene Personen. Endlich beschloß die Polizei, die Tür der Wohnung mit Petroleum zu begießen und sie anzuzünden. Der eindringende Rauch drohte den Belagerten zu ersticken, und so konnte man am nächsten Morgen endlich den gefährlichen Narren überwältigen. Die ganze Nacht hindurch war die Straße von Tausenden von Menschen angefüllt.

— Bei den Renovierungsarbeiten im Aachener Münster stieß man, nach dem „L.-A.", auf einen Sarg, der die Gebeine Kaiser Ottos III. enthält. Unmittelbar daneben fand man zahlreiche, zumeist französische Münzen.

— Die „Bayer. Landesztg." bringt die Mitteilung, daß der Kunstmaler Ulfers in München im Alter von 58 Jahren an Hunger gestorben ist. Die Wohltätigkeitsanstalten, an die er sich in den letzten Tagen gewandt hat, hätten seine Bitte versagt; eine habe ihn abgewiesen, weil er einen guten Rock trug, die andere habe 10 Pf. gegeben.

— Ach so! Gnädige (zur neuen Köchin, mit der sie nicht zufrieden ist): „Sie sagten, daß Sie in dem letzten Hause einen Monat lang waren, das ist ja garnicht wahr?" Köchin: „O, bitte, eine Woche war ich bei der Gnädigen im dritten Stock, eine Woche bei der im zweiten Stock, eine Woche bei der im ersten Stock und über eine Woche bei der im Parterre!"

„Dieses Zeitschriftenheft sieht aber sehr abgenutzt aus." „Ja, es ist eins, das ich manchmal an Sonntagen dem Dienstmädchen leihe." „Wird es denn nicht überdrüssig, immer dasselbe Heft zu lesen?" „O nein! Sehen Sie, es ist wohl immer dasselbe Heft, aber immer ein anderes Dienstmädchen."

Entwickelung des Nahen Ostens war die Lage nicht immer eine solche, nichtsdestoweniger ist es stets gelungen, Meinungsverschiedenheiten zu lösen und freundschaftliche Beziehungen zwischen beiden Reichen wiederherzustellen. Das bildet auch mein Ziel und ich glaube, auf das volle Verständnis und die aufrichtige Zustimmung seitens der hohen Versammlung rechnen zu können."

Was das angeblich durch die Annexion bedingte Mißtrauen der Westmächte gegen Oesterreich anbelangt, gibt der Minister zu, daß mit den Westmächten, mit England mehr als mit Frankreich, tatsächlich Mißhelligkeiten bestanden hatten, doch hätten sich seitdem wieder vollständig befriedigende Beziehungen hergestellt. „Obwohl wir," sagt der Minister, „verschiedenen Mächtegruppierungen angehören, wird dessenungeachtet in London und Paris unsere ruhige, auf friedliche Ziele gerichtete Politik richtig eingeschätzt und guten Beziehungen zur Monarchie großer Wert beigelegt, was wir selbstverständlich in aufrichtigster Weise erwidern. Was den Neoslawismus anbetrifft, so hat die Erfahrung gezeigt, daß die Leiter dieser Bewegung nicht allein kulturelle Bestrebungen verfolgt, sondern auch hohe Politik getrieben hatten. Als Beweis dient Kramarz, der in Sofia eine Lanze für unsere Politik brechen mußte." Der Minister bringt den Führern des Neoslawismus das internationale Grundprinzip der Nichteinmischung in innere Angelegenheiten fremder Staaten in Erinnerung: „Ebenso wie Weisungen an den russischen Monarchismus unstatthaft sind, ebenso unstatthaft sind und würden auf Widerstand unserseits stoßen alle Belehrungen in bezug auf unsere innere Politik."

Betreffs der Beziehungen zu Serbien konstatierte Graf Aehrenthal, daß sie befriedigend geworden sind. Die von der serbischen Regierung eingenommene Stellung sei korrekt und sie zeige Bereitwilligkeit zu Konzessionen. Der Minister versichert, auch fernerhin jenen Prinzipien treu zu bleiben, für die er bisher eingetreten sei: Die tätige Förderung der selbständigen friedlichen Entwickelung der Balkanstaaten, die möglichste Unterstützung der Entwickelung von Handelsbeziehungen zu den Balkanstaaten. Erwähnend, daß sich dem soeben abgeschlossenen serbischen Handelsvertrage vier Konventionen angegliedert hätten — über das Konsulatswesen, die Jurisdiktionen, die Schiffahrt und Auslieferung von Verbrechern — erklärt Graf Aehrenthal, in derselben Richtung gedenke er seinerzeit auch die Verhandlungen mit Bulgarien zu führen. Er erinnert dabei daran, daß Oesterreich-Ungarn als erste europäische Macht der Aenderung des Kapitulationssystems in Bulgarien zugestimmt habe.

Kramarz entgegnet und versucht nachzuweisen, daß die Art und Weise der Annexion eine Verletzung des Berliner Traktats involvierte. Der Redner bedauert, daß Aehrenthal es ablehnt, die Verhandlungen in Buchlau zu beleuchten. Der Hinweis, daß der Dreibund kein verstimmtes Klavier sei, wie Redner es einmal genannt habe, sei richtig. Das Klavier sei nun gestimmt worden, aber Oesterreich-Ungarn sei Deutschland untergeordnet. Durch ein geschicktes Manöver habe Deutschland versichert, daß es Rußland nicht gedroht habe, aber Kaiser Wilhelm habe unlängst in Wien gesagt, daß Deutschland „in glänzender Rüstung" den Verbündeten unterstützt habe. Es war Aehrenthal aus den Gesprächen mit Kramarz von Anfang an bekannt, daß das politische Ziel des Neoslawismus eine Festigung der österreichisch-russischen Beziehungen war, damit Oesterreich-Ungarn nicht, wie jetzt, zum Vorposten Deutschlands werde. Die Andeutung über den hochpolitischen Charakter des Sofioter Kongresses erinnere den Redner an den Friedjungprozeß. Zum Schluß protestierte Kramarz gegen den Versuch, ihn in Petersburg durch eine Andeutung seiner angeblichen Illoyalität dem russischen Monarchismus gegenüber anzuschwärzen. Im Gegenteil, Redner habe den russischen Liberalen stets vorgeworfen, daß sie ihre Sache verderben, indem sie die Opposition gegen Se. Majestät und nicht die Opposition Sr. Majestät sind.

Deutschland.

König Friedrich August von Sachsen trifft gegenwärtig Vorbereitungen für eine ausgedehnte Jagdexpedition nach dem britischen Sudan. Der König will die Reise im Februar nächsten Jahres antreten. Auf der Expedition, die zwei Monate dauern soll, will der König in strengstem Inkognito reisen. Von Charlum soll die Jagdexpedition dem Laufe des weißen Nils bis in die Nachbarschaft Faschodas folgen. König Friedrich August von Sachsen, der als guter Schütze und Jäger bekannt ist, studiert gegenwärtig Roosevelts afrikanisches Tagebuch.

In betreff der Spenden, die der Berliner Universität gelegentlich ihres hundertjährigen Jubiläums dargebracht worden sind, sei nachgetragen, daß die Spende der Stadt Berlin 200 000 M. und nicht, wie die Pet. Tel.-Agentur uns gemeldet hatte, 20 000 Mk. betrug. Unter den weiteren Spenden seien hervorgehoben die des bekannten Forschungsreisenden Dr. Hans Meyer-Leipzig im Betrage von 150 000 Mk. und die von der Witwe des Dichters Wildenbruch von 100 000 M. — In gesellschaftlichen Kreisen Berlins erzählt man sich, daß die Berliner Hochfinanz und Industrie den von Kaiser Wilhelm in seiner Aktus-Rede erwähnten Betrag von 10 Millionen M. für freie wissenschaftliche Forschungsinstitute aufgebracht habe. Neben dem Geheimrat Koppel, der dreiviertel Millionen gespendet haben soll, nennt man in erster Linie das Bankhaus S. Bleichröder u. Ko. und dessen Chef, Herrn Paul von Schwabach, den Direktor der Deutschen Bank v. Koch, den Kommerzienrat Steinthal, das Bankhaus Mendelssohn, bezw. dessen Chefs und den bekannten Kunstmäcen James Simon. Es würde sich, wenn dies zutrifft, also im großen und ganzen um dieselben Geldmächte handeln, die früher schon zu wiederholten Malen auf Initiative des Kaisers nationale Unternehmungen großen Stils gefördert haben.

Beim Schiffbruch des Kanonenbootes „Panther" in Kamerun ertranken 6 Maschinisten.

Der frühere Präsident des Reichsbankdirektoriums, Exzellenz Koch, ist in Charlottenburg gestorben.

Frankreich.

Der Eisenbahnerstreik scheint im Scheitern begriffen zu sein. Zuvor ist es jedoch in Paris zu mannigfachen Tumulten gekommen, über die auch unsere heutigen Telegramme näheres berichten. Unter den Anarchisten wird eine lebhafte Propaganda betrieben; es werden massenhaft Revolver und „Totschläger" aufgekauft. Die von der Polizei gesuchten Elemente wollen sich in eine Art „Fort Chabrol" zurückziehen. — Die streikenden Maurer der Untergrundbahn versammelten sich auf dem Montmartre behufs Veranstaltung eines Demonstrationszuges durch die Stadt, wurden jedoch auf dem Wege zum Clichy-Platz von Polizei und Gendarmerie zerstreut, wobei ein Gendarm durch eine geschleuderte Flasche verwundet wurde. Auf dem Rückwege wurden die Manifestanten neuerdings zerstreut, wobei ein Polizeiinspektor einen Armbruch erlitt sowie einige Manifestanten und Polizistin leicht verwundet wurden. — Abends fand unter ungewöhnlich großem Volksandrange eine Versammlung der Eisenbahnbediensteten statt, um gegen die Einberufung zum Militär zu protestieren. Die Veranstalter der Versammlung ermahnten die Teilnehmer, nach Schluß der Versammlung ruhig auseinander zu gehen. Einige sozialistische Deputierte, darunter Jaurès, hielten Reden, in welchen die Regierung stark angegriffen und worauf eine Resolution angenommen wurde, in welcher sich die Sozialisten mit den Eisenbahnern solidarisch erklären und den Eisenbahngesellschaften der Vorwurf der Unersättlichkeit, der Regierung aber der Vorwurf gemacht wurde, daß sie den Arbeitern das Streikrecht entziehe. Nach Schluß der Versammlung herrschte starke Erregung. Die Polizei zerstreute einige Gruppen, welche die Internationale sangen. Auf einer Straße fielen 2 Revolverschüsse.

Im Innenministerium glaubt man, daß die Behörden einem großen Sabotageplan, der in Paris vorbereitet wurde, auf die Spur gekommen sind. Die Ausführung dieses Planes hätte äußerst ernste Folgen gehabt, z. B. die Zerstörung von Schienensträngen, Brücken und Schleusen, wenn nicht die Besetzung der bedrohten Punkte durch Truppen seine Ausführung gehindert hätte. Das Ministerium hofft, in nächster Zukunft die Haupturheber dieses Planes und ihre Helfershelfer in der Provinz zu ermitteln; sie sollen strengstens bestraft werden. — Bei der Station Drailles, auf der Bahnlinie Amiens-Boulogne, platzte eine Bombe, die jedoch keinen Schaden anrichtete. Der Schnellzug Calais-Paris wurde in der Entfernung von einem Kilometer vom Ort der Explosion angehalten.

Weiteren telegraphischen Meldungen zufolge fangen bereits fast alle Hauptlinien an, wieder beinahe normal zu funktionieren. Die Verbindung mit Deutschland, Belgien und England ist wiederhergestellt. Zahlreiche Angestellten gaben den Streik auf und kehrten wieder zum Dienst zurück. Die Regierung ergriff Maßnahmen zur Erleichterung der Nahrungsmitteleinfuhr zwecks Beseitigung der Lebensmittelteuerung.

Zu der Verhaftung der Streikführer werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Die Mitglieder des Allgemeinen Arbeitsbundes, gegen die Haftbefehle erlassen waren, hatten sich in den Redaktionsräumen der „Humanité" versammelt. Polizeipräsident Lépine erschien persönlich, umgeben von wenigstens 200 Schutzleuten, die die Straße, in der die Redaktion der „Humanité" liegt, an beiden Enden absperrten. Nach einigem Parlamentieren ging die Tür auf, Harmard schwenkte seine Amtsschärpe und sagte: „Im Namen des Gesetzes. Ich bin Polizeikommissar und habe hier einen Auftrag zu erfüllen." Ein Redakteur führte ihn und Lépine in eine Stube, die von Eisenbahnern, sozialistischen Abgeordneten, Journalisten und Gewerkschaftsführern gefüllt war. Lépine behielt nun hier beim Eintritt den Hut auf dem Kopf, worauf Jaurès ihn sofort anbonnerte: „Hut ab: Grüßen Sie Ihre Opfer." Lépine entblößte darauf wortlos den Kopf, worauf Jaurès fortfuhr: „Im Namen der Republik und des Ausstandsrechts erhebe ich entschiedensten Einspruch gegen diese willkürliche Verhaftung." Abg. Vaillant fügte hinzu: „Wir erheben gegen die Willkür einer Regierung der Gewalttätigkeit und des Verrates Einspruch." Lépine erwiderte: „Sie setzen ihre alljährliche Père-Lachaise Rede fort." Ein Abgeordneter rief: „Sie fahren fort, ein Flegel zu sein." Gleichzeitig brachen alle Anwesenden in ein betäubendes Hohn- und Wutgeschrei aus und die Szene dauerte eine ganze Weile.

Sowohl die Eisenbahngesellschaften als auch die Angestellten erklärten Briand, sie seien bereit, in Verhandlungen zu treten. Briand antwortete, er sei bereit, die Vermittlung zu übernehmen.

Der Finanzminister Kokowzow ist eingetroffen, die Strecke Lüttich-Paris mußte er noch im Automobil zurücklegen. In einem der Tätigkeit Kokowzows gewidmeten Artikel begrüßt der „Economiste Europeen" die Ankunft des russischen Finanzministers in Frankreich und dementiert entschieden die Gerüchte von einem Zusammenhange des Aufenthaltes Kokowzows in Paris mit irgendeiner Kreditoperation.

Aus der estnischen Presse.

Das Felliner estnische Blatt „Meie Kodumaa" brachte kürzlich einen Mahnartikel an die Pastoren estnischer Herkunft. Das Blatt schrieb u. a.:

„Schon Jahrzehnte hindurch ist einer der schönsten Träume der estnischen Gemeinden der gewesen, Pastoren „eigener" Nationalität zu erhalten. Dieses Ziel erschien so groß und hoch, daß um seinetwillen unser langsames und kaltblütiges Volk oftmals sein Gleichgewicht verlor und sich zu Handlungen hinreißen ließ, für die es später in mancher Hinsicht büßen mußte. Man empfand einen gewissen besonderen nationalen Siegesrausch, wenn der Herzenswunsch in Erfüllung gegangen war, wenn ein eigener Mann, ein Sohn des (estnischen) Volks, die Kanzel betrat, auf der früher ausschließlich Deutsche gesehen worden waren".

Solche Träume sind, wie das Blatt meint, öfter auch in Erfüllung gegangen. Im Fellinschen soll beispielsweise nur noch ein einziger deutscher Pastor sein. Doch die Frucht, die die Gemeinden zu sehen hofften, sei ausgeblieben. Das Felliner Blatt schließt sich der Meinung des „Peal. Teat." an, der kürzlich die Behauptung aufgestellt hatte, zwischen den Pastoren deutscher und estnischer Herkunft, sei nicht der geringste Unterschied. Sowohl der deutsche als auch der estnische Pastor verkündige den „Buchstabenglauben" und bekämpfe die „freieren Strömungen". Das würde auch nicht anders werden, bevor die Lutherische Kirchenverwaltung auf eine demokratische Grundlage gestellt wird. Es gebe natürlich auch Ausnahmen unter den estnischen Pastoren, die am Leben ihrer Eingepfarrten lebendigen Anteil nehmen, was beweise, daß die estnischen Pastoren doch was tun könnten, wenn sie nur wollten. Doch hätten sie schlechte Charaktereigenschaften, wie „Hang zum Mammon", der alles verdürbe. So seien einige der estnischen Pastoren im „Geldangeln" fertige Künstler. Das Blatt schließt mit der Mahnung, es sei die höchste Zeit, daß die estnischen Pastoren anfingen, Selbstkritik zu üben.

So weit die nicht uninteressanten Ausführungen des Felliner estnischen Blattes. Es scheint eine eigentümliche Tatsache zu sein, daß alle Gebildeten dem estnischen Volke nicht mehr „demokratisch" genug sind.

Locales.

Konzert Frieda Deglau.

Gestern abend trat unsere einheimische Sängerin und Gesangslehrerin Frl. Frieda Deglau hier zum ersten Mal mit einem eigenen Konzert vor die Oeffentlichkeit.

Frl. Deglau besitzt einen hübschen, leicht ansprechenden Koloratur-Sopran. Ihre Technik ist gut entwickelt, die Aussprache deutlich. Ihre Vortragsart verrät Verständnis und Empfindung. Nur etwas mehr Temperament wäre zu wünschen. Leider ist ihr Organ von Natur aus recht klein und reicht zu großen dynamischen Steigerungen nicht aus. Dadurch ist ihrem Können eine Grenze gezogen: die große Wirkung ist ihr versagt. Ihr liegt vielmehr das Leichte, Gefällige, Graziöse. Das bewies die wirkungsvolle Wiedergabe der beiden van Eykenschen Lieder: „An den Mai" und „Vogelliedchen". Auch Schumanns „Nußbaum" wußte Frl. Deglau eindrucksvoll zu Gehör zu bringen. Als Einleitung und Schluß des Konzertes hatte die Konzertgeberin zwei große Arien — aus Rossinis „Barbier" und Delibes „Lakmé" — gewählt. Hier hatte sie Gelegenheit, ihre recht beachtenswerte Koloratur zu zeigen.

Das recht zahlreich erschienene Publikum spendete nach den einzelnen Darbietungen und besonders am Schluß des Konzertes viel Beifall und veranlaßte Frl. Deglau noch zu einigen Zugaben. Auch zwei Blumenspenden durfte die geschätzte Sängerin in Empfang nehmen.

Frl. H. Wulffius am Klavier zeigte sich wieder als ausgezeichnete Begleiterin mit großem Anpassungsvermögen.

Gerhardt Wagner.

Der am letzten Donnerstag stattgehabten Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft, welche der Vizepräsident Prof. G. Landesen leitete, lagen vor als Geschenk dargebrachte Arbeiten des Privatdozenten W. Borodowski und des Observators der Sternwarte A. Orlow, außerdem ein Bild des in diesem Sommer verstorbenen berühmten Bakteriologen Prof. R. Koch. — Zum ordentlichen Mitgliede wurde Herr G. Haupt aufgenommen.

Den ersten Vortrag hielt Herr M. Rehbinder über „Die Gesetze der Absorption von Elektronen des Radiums" nach den experimentellen Untersuchungen von W. Borodowski. Der Vortragende führte aus, wie wichtig es für eine derartige Arbeit, wie die des Privatdozenten Borodowski, sei, daß sie nicht nur mit den Augen des Chemikers, sondern auch denen des reinen Mathematikers geprüft würde. Darauf ging der Vortragende auf verschiedene, speziell mathematische Einzelheiten der Arbeit ein, die eine längere Diskussion zwischen Herrn Borodowski und dem Vortragenden hervorriefen.

Als nächster ergriff der Assistent am Zootom. Institut B. Sukatschoff das Wort, um einige Exemplare der seltenen Blutegelgattung Haementoria costata zu demonstrieren. Dieses Tier soll bis jetzt nur in Persien, Syrien, Libau und am Dnjestr gefunden worden sein, und zwar parasitisch an Schildkröten lebend. Zu diesen wenigen Orten muß nun noch wunderbarerweise der Spankausche und der Gothen-See unweit Dorpats hinzugezählt werden, wo es dem Vortragenden gelungen ist, mehrere Exemplare dieses seltenen Tieres zu finden.

Nach dieser Abschweifung in das Gebiet der Zoologie erhielt wieder Herr Rehbinder das Wort, um in längerem Vortrage den Anwesenden eine Vorstellung zu geben von den kolossalen Schwierigkeiten der mit ungeheuren Formeln operierenden Berechnungen über die Bewegung eines festen Körpers in unendlicher Flüssigkeit.

—dt.

Unterm 1. Okt. wird der „Rishk. Myssl." aus Dorpat geschrieben: „Gestern erhielt Prof. E. W. Passek die Nachricht, daß die Untersuchung in Sachen seiner Gerichtsübergabe wegen Untätigkeit im Amt als Rektor der hiesigen Universität (während der Revolutionszeit) eingestellt worden ist."

Mit großem Interesse folgte ein zahlreich erschienenes Publikum Sonnabend, am ersten Vortragsabend des Deutschen Vereins in diesem Semester, den Ausführungen von Dr. P. Rohrbach über „Deutsch-Südwest-Afrika als Farm- und Diamantenland". In knappen, aber sehr anschaulichen Zügen entwarf der Vortragende, unterstützt von einer großen Zahl ausgezeichneter Lichtbilder, ein Bild von der Natur und der Bedeutung dieser nach Unterdrückung des Herero-Aufstandes rasch aufblühenden deutschen Kolonie. Die Zuhörer folgten ihm nach ihrer wegen der starken Brandung schwierigen Landung an der eines guten Hafens entbehrenden Küste durch den etwa 150 Kilm. breiten, völlig wasserlosen Küstenstreifen mit ausgesprochenem Wüstencharakter, durch das dürre Gebiet mit stellenweiser und nur einen Teil des Jahres hindurch sich entfaltender Vegetation bis in das weite, vortreffliche Weideflächen darbietende, etwa anderthalb tausend Meter hoch gelegene Hinterland mit der Hauptstadt Windhoek. Dieses Hinterland bietet Raum für viele tausende von Viehzucht treibenden Ansiedlern, die, wie der Vortragende durch Demonstration von Ansichten verschiedener Farmen belegte, es bald zu 1000 bis 15 000 Kopf zählenden Rinderherden und Wohlstand bringen können.

Der Wüstenstreifen an der Küste hat neuerdings dadurch einen großen Wert gewonnen, daß in seinem Sande in recht großer Menge Diamanten entdeckt worden sind. Der Wert dieser Diamanten ist ein sehr bedeutender. Doch hängt die Zukunft der Südwestafrikanischen Diamantindustrie nicht zuletzt davon ab, ob es gelingen wird, auch im deutschen Gebiet den Blaugrund, das die Diamanten eingeschlossen führende Muttergestein, aufzufinden.

Aus allen interessanten Schilderungen von Dr. Rohrbach ging ferner hervor, wie trefflich er mit diesem fernen Lande vertraut war, in dem er als Regierungskommissar tätig gewesen und während des Aufstandes auch gegen die Hereros zu kämpfen gezwungen gewesen ist. Zum Schluß bemerkte Dr. Rohrboch u. a., daß auch er sich in Südafrika eine Farm zu gründen beabsichtige.

M.

Zu unserem den Revaler Blättern entnommenen Bericht über die Feier des 5. Stiftungstages des Deutschen Vereins in Estland sei nachgetragen, daß die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Vereins in Livland durch Mag. Berendts bei dieser Feier vertreten war.

Das Simultanspiel des Schachmeisters Niemzowitsch aus Riga nahm gestern in den Räumen des Handwerker-Vereins einen sehr gelungenen Verlauf. Indem wir bei der Fülle des für heute vorliegenden Berichtsstoffes den eingehenden Bericht über den Besuch des Meisters für morgen zurückstellen müssen, sei hier nur erwähnt, daß Meister Niemzowitsch gestern gegen die große Zahl von 33 Spielern kämpfte und von den 33 Partien 24 gewonnen, nur 2 verloren und 7 remis gegeben hat — ein Ergebnis, welches z. B. dasjenige des Laskerschen Simultanspieles überragt. — Die beiden glücklichen Gewinner waren stud. Oehrn und stud. Paul Schmidt; ein Remis erzielten die Herren Dr. Landau, A. Hasselblatt, B. v. Roth, H. Weckram, W. v. Güldenstubbe, H. Werner und stud. L. Owen. — Heute wird der gefeierte Meister als Gast dem Spielabend des Schach-Vereins beiwohnen.

Eine nicht unwichtige Entscheidung in bezug auf billettlose Passagiere. Als am 14. August 1908 der Kommandeur der 45. Artillerie-Brigade Generalmajor Sulin von Uexküll nach Riga fuhr, wurde, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, in Kurtenhof von ihm, der kein Billett aufzuweisen hatte, in kategorischer Weise die Zahlung des doppelten Betrags für ein Billett vom letzten Kontrollpunkte, Kreuzburg, bis nach Riga verlangt. Der General verweigerte damals die Zahlung einer solchen Strafe, da er in Uexküll keine Zeit gehabt habe, sich ein Billett zu lösen, und unter der Motivierung, daß er hiervon den Oberkondukteur des Zuges sofort in Kenntnis gesetzt habe. — Kürzlich ist nun diese prinzipielle Frage vom Konseil der Verwaltung der Riga-Oreler Bahn geprüft worden, wobei das Konseil dem General S. in allen Stücken Recht gab und ihn nur für verpflichtet hielt, den Fahrpreis für die Strecke Uexküll—Kurtenhof, den er ja selbst dem Kondukteur sofort angeboten hatte, zu zahlen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. Okt. Das Innenministerium brachte in der Reichsduma eine Vorlage ein, nach der den russische Untertanen gewordenen ausländischen Uebersiedlern in den Gouvv. Kiew, Podolien und Wolhynien verboten ist, außerhalb der städtischen Ansiedlungen Immobilien zu erwerben oder zu arrendieren. Dasselbe Verbot erstreckt sich auch auf die aus dem Weichselgebiet Eingewanderten, mit Ausnahme der orthodoxen ausländischen Uebersiedler ruthenischer oder tschechischer Nationalität, wie auch in absteigender Linie auf sämtliche Personen männlichen Geschlechts nicht-orthodoxer Konfession.

An der Cholera erkrankten neu 11 Personen und starben 3.

Zur Untersuchung der Verbrechen und Mißbräuche im Tschenstochauer Kloster wurde vom Innenminister der Abteilungschef des Departements für geistliche Angelegenheiten Petrow abkommandiert.

Moskau, 3. Okt. Der Deutsche Klub stiftete 4000 Rbl. für Luftschiffahrtszwecke.

Kiew, 3. Okt. Der letzte Sturm hat im Südwesten des Reichs großen Schaden angerichtet, Bäume entwurzelt, leichtgebaute Gebäude zerstört, auf dem Dnepr große Fahrzeuge von den Ankerketten losgerissen und Boote und Barken ans Ufer geworfen.

Berlin, 16. (3.) Okt. Der „Lok.-Anz." meint, die Potsdamer Kaiserbegegnung werde nicht nur zur Ausmerzung früherer Differenzen beitragen, sondern die Monarchen würden auch die Gelegenheit benutzen, um in vertraulicher Zusammenkunft die politischen Tagesfragen zu erörtern und die Richtlinien ihrer Landespolitik in Uebereinstimmung bringen.

Friedberg, 14. (1.) Okt. Prinz Heinrich ist angekommen.

Paris, 16. (6.) Okt. Briand erklärte, er sei bereit zur Einleitung von Unterhandlungen mit den Eisenbahnern. Briand sagte, daß er den Ausstand für beendigt ansehe. — Die Steinarbeiter beschlossen, den Streik fortzusetzen. Beim Versuch, die Bauarbeiten zu verhindern, kam es zu einem Konflikt mit der Polizei, die infolge Steinwürfe blank zog und 4 Personen verwundete. Viele wurden verhaftet.

Seit Sonnabend ist der Eisenbahndienst auf dem Nordbahnhof ein normaler. Die Polizei hatte erfahren, daß in der Redaktion der „Liberté" Leute mit Bomben sich befinden. Bei der vorgenommenen Haussuchung daselbst wurden der Redakteur, der Expeditionsleiter und ein Mann verhaftet, der ein Paket mit 3 verdächtigen Gefäßen verstecken wollte.

Saint Etienne, 16. (3.) Okt. Die Teilnehmer am Meeting zum Protest gegen die Einberufung der streikenden Eisenbahner zum Militärdienst empfingen in der Nacht die Polizei mit Revolverschüssen und rollten auf in Attacke gegen sie vorgehende Dragoner Fässer und Schubkarren hinab. Ein Offizier und 3 Demonstranten wurden verwundet. Auf dem Wege zum Bahnhof schlugen die Demostranten einen arbeitswilligen Maschinisten halbtot.

Issy le Moulins, 16. (3.) Okt. Um 7 Uhr 45 Min. morgens stieg der Aviatiker Winmalen zum Fluge nach Brüssel auf.

Brüssel, 16. (3.) Okt. Winmalen traf hier um 1 Uhr 16 Min. ein und trat um 2 Uhr 25 Min. den Rückflug nach Paris an. Legagneux, der um 9½ Uhr in Issy aufgestiegen war, traf um 2 Uhr 25 Min. hier ein. Beide führten je 1 Passagier.

Cuise la Motte, 16. (3.) Okt. Um 7 Uhr 15 Min. morgens flog der Lenkballon „Clement Bayard" mit 7 Passagieren nach London ab.

London, 16. (3.) Okt. Der Lenkballon „Clement Bayard" passierte um 11 Uhr Folkestone, um 12 Uhr 35 Min. den Kristallpalast und um 1 Uhr 5 Min. die St. Pauls-Kathedrale, worauf er die Richtung nach der Vorstadt Shepherdsbush einschlug, woselbst er um 1 Uhr 25 Min. glücklich landete.

Madrid, 16. (3.) Okt. In der Kammer teilte Canalejas mit, daß in den Kasernen eine heftige antipatriotische Propaganda getrieben und Proklamationen verteilt werden, in denen zur Staatsumwälzung aufgefordert wird. Gegen diese Bestrebungen würden alle gesetzlichen Maßnahmen ergriffen werden.

Die Republikaner inszenierten eine Manifestation zur Feier der portugiesischen Republik.

Lissabon, 17. (4.) Okt. Morgen werden Dekrete veröffentlicht über die Aufhebung der Pairskammer und des Staatsrats, die Abschaffung der Adelstitel, die Vertreibung der Dynastie der Braganza sowie die Uebergabe der Wohltätigkeitsinstitute an die weltliche Gewalt.

Gibraltar, 16. (3.) Okt. Die Königin Maria Pia und der Herzog von Oporto begaben sich nach Spezia, König Manuel und die Königin Amelia nach England.

Konstantinopel, 16. (3.) Okt. Die gesamte Presse spricht in ihren Kommentaren zur Aehrenthalschen Rede in den Delegationen ihren Dank für die Sympathien Oesterreichs dem neuen türkischen Regime gegenüber aus. Nur der „Sabach" meint, es wäre ein großer Fehler, Aehrenthals Worten zu glauben und sich dem Dreibund in die Arme zu stürzen.

Athen, 16. (3.) Okt. Der König übertrug die Bildung des Kabinetts Venizelos, der um eine Frist von einigen Tagen nachsuchte, um sich mit der Stimmung im Parlament bekannt zu machen. (Der türkische Offiziosus hatte, wie erinnerlich, gegen die Ernennung des Führers der kretischen Bewegung zum Ministerpräsidenten protestiert).

Teheran, 16. (3.) Okt. Ueberall herrschen große Unordnungen. Bei den Zusammenstößen mit der Polizei wurden mehrern Personen getötet und verwundet. Der Polizeichef ist geflohen. In Kaschan tobt ein Kampf. Die Bachtijaren wurden wiederholt zurückgeschlagen.

Atlantic City, 16. (3.) Okt. Wellman stieg gestern im Lenkballon an der Küste von Amerika auf, um den Atlantischen Ozean zu überfliegen. Der Lenkballon ist mit einem drahtlosen Telegraphen versehen. Nach dem letzten Telegramm flog Wellman mit einer Schnelligkeit von 20 Knoten nach Nordost. Er schlug die nördliche Richtung ein, um die Dampferstrecke Neufundland-England zu erreichen.

New-York, 16. (3.) Okt. Auf radiotelegraphischem Wege meldet der Dampfer „Coame", der Lenkballon Wellmans sei von ihm gestern gegen Abend 4 Meilen von Sandy-Hook gesichtet worden. Der Lenkballon habe sich mit einer Geschwindigkeit von 15 Knoten in der Richtung nach Nordost bewegt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 5. Oktober um 11 Uhr liturgischer Festgottesdienst.

St. Johannis-Kirche.

Am Dienstag, den 5. Oktober: Namensfest des Großfürsten Thronfolgers. Gottesdienst um 10 Uhr.

St. Marien-Kirche.

Dienstag, den 5. Oktober um 11 Uhr, estnischer Gottesdienst zur Feier des Namensfestes des Thronfolgers.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 4. Oktober 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	772.5	772.7	771.9
Lufttemperat. (Centigrade)	5.3	1.0	8.5
Windricht. (u. Geschwind.)	WNW2	W2	W3
Bewölkung (Zehntel)	2	10	1

1. Minimum d. Temp. nachts 0.1
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 50.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: **mäßig warm, wechselnde Bewölkung.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Firma F. Karlson & S. Songi, Werro

Verlag und Buchhandlung, Buchbinderei und Bildereinrahmung.

Offerieren: Schreibmaterialien, Papp-Sorten, Bilderleisten, Musikinstrumente, Postkarten und -Albums, photographische Bedarfsartikel und Albums, Parfüms und Seifen, div. feinere Leder- und Metallwaren, Messer, Scheren, Spiegel, Bilder. — Velozipede und ihre Bestandteile. — **Abonnements** auf in- und ausländische Zeitschriften und Modenblätter. — Samenhandlung. — Teemaschinen und Nähmaschinen.

Hochachtungsvoll **S. Songi.**

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа объявляетъ, что находящійся на Пасторатской улицѣ обширный **каменный сарай,** снабженный поломъ, отдается въ наемъ. За условіями можно обращаться ежедневно съ 11 до 1 час. въ Городскую Управу.

30 Сент. 1910.
№ 2343.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass ein in der Pastoratstrasse belegener, geräumiger, **gedielter Speicher,** mietfrei ist. Reflektanten können sich täglich von 11 bis 1 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.

Уроки живописи и рисованія **Ботаническая 42.**

у худож. Г. Жижиленко. (Пейзажи и „Stilleben") начинаются съ 6 октября. Ежедневно пріемъ учениковъ и ученицъ.

Ремесленные классы

при женскомъ училищѣ Русскаго Благотворительнаго Общества
въ г. Юрьевѣ, Фортунная 20, внизу, направо.

За очень умѣренную плату принимаются заказы на шитье дамскихъ и дѣтскихъ платьевъ ежедневно отъ 9—2 час. и на шитье бѣлья и мѣтки отъ 2—5 час.

Пріемъ новыхъ учениць продолжается. Курсъ обученія двухгодичный.

По математикѣ

даетъ уроки ок. реальн. уч. (согл. въ отъѣздъ) — Рыбацкая 35, кв. 16. К. 3.

Ein junger Mensch

der russisch spricht u. gute Zeugnisse besitzt, sucht Anstellung als Diener od. Laufbursche — Stapelstr. Nr. 7.

Friseur-Gehilfe

wünscht sich zu verändern. Stellungsangebot auf folgende Adresse erbeten:

E. Feodorow, Friseur-Geschäft. Möttus, Werro.

Lehrling

mit guter Schulbildung, der russischen, deutschen u. estnischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, per sofort gesucht. Anfangsgehalt R. 15 monatlich. Off. mit Angabe des Alters u. der bisherigen Tätigkeit zu senden an O. Bieberger u. Co., Technisches Bureau u. Maschinen-Geschäft Riga, Gr. Sandstr. 7.

Für einen 2½-jähr. Knaben eine

Wärterin

(Russin, Deutsche od. Estin) zum Verreisen in ein südruss. Bergwerk gesucht. Anmeld. mit guten Empfehlungen zu richten — Peplerstr. 21, Qu. 4.

Eine Kinderwärterin

welche die Kinderwäsche übernimmt sucht e. Stelle — Flußstr. 5, im Hof. Chr. Brandt.

Eine Magd

sucht eine Stelle — Weidenstr. 1, Qu. 8.

Eine Magd

d. zu kochen, zu waschen u. z. plätten versteht, sucht eine Stelle — Gartenstr. 26, beim Hauswächter.

Ein junges

Dienstmädchen

vom Lande sucht eine Stelle zum Alleindienen. Näh. — Stapelstr. 83, Qu. 10.

Ein ruff.-sprechendes

Stubenmädchen

sucht eine Stelle — Glückstr. Nr. 68a.

Eine deutsch-sprech.

Köchin

sucht e. Stelle — Neue Kastanien-Allee 8.

Eine gutempfohlene Köchin

sucht eine Stelle in ein deutsches Haus — Scharrenstr. 5.

Gesucht ein großes oder zwei kleine

Zimmer

mit Abstellräumen — Alexand.-Str. 52. Töpfer H. Matzee.

Ein großes, sonniges

Zimmer

wird mit voller Pension abgegeben — Pleskauerstr. 10, Qu. 1.

АППАРАТЫ ДЛЯ ИЗГОТОВЛЕНІЯ
МИНЕРАЛЬНЫХЪ ВОДЪ,
сухтово-кислыхъ напитковъ, эссенцій и прибл.
ЖИДКАЯ УГЛЕКИСЛОТА
Продажа и покупка стальныхъ цилиндровъ.
ПАВЕЛЪ ВОРТМАНЪ
МОСКВА, Мясницкая, № 51.

Birnen

empfehlen

Meltzas & Jürgens.

Tel. 166.

Demnächst erscheinen:

Lebenserinnerungen

von

Dr. Julius von Eckardt

2 Bände, geheftet 6 Rbl. 60 Kop. gebunden 9 Rubel.

Bestellungen erbittet

J. G. Krüger,
Buchhandl.

Die Auktion

der Leihkasse (Lombard) von Nurk

wird am 5. Oktober 1910 um 3 Uhr nm. in den Räumen der Leihkasse, **Stein-Str. Nr. 1,** stattfinden.

Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Pelze, Nähmaschinen, usw.

Die Verwaltung d. Leihkasse.

Altertümliche

Marmorvasen

zu verkaufen — Ecke Breit- und Ritterstr., in der Rentei. Zu besehen von 12—2 Uhr.

Zu verkaufen:

1) Meyers großes Konversations-Lexikon (Aufl. 1897, tadellos erhalten) 2) 1 photogr. (Stativ-) Apparat 13×18 mit Zubehör 3) 1 Konzert-Akkordzither (Neuwert 25 R.) mit Noten. — Zu besehen zwischen 5 u. ½7 — Neue Kastanien-Allee Nr. 10, 1 Treppe.

Düna-Lachs

geräuchert,

soeben frisch eingetroffen

W. Daugull
Gr. Markt 10.

Schönes altes

Siberzeug

verkauft Juwelier

G. Jürgens
Alexander-Str. Nr. 6.

A. Hartlebens

Universal-Handatlas

zu verk. Neumarktstr. 24, Qu. 9, im Hof.

Eine

Familien-Wohnung

mit schöner Aussicht ist gleich zu vermieten — Sternstr. 63. Näh. beim Hauswächter.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbeq., Stall u. Wagenremise ist zu vermieten — Breitstr. 34. Näh. — Breitstr. 36.

Einem stillеb. Studenten kann noch ein

möbl. Zimmer

abgegeben werden bei Fr. A. Hoffmann, Johannisstr. 13.

Theater Illusion

bei d. Steinbrücke vis-à-vis „Bellevue"

S. Dschigit.
Telephon 86.

Dienstag, den 5. Oktober, von 2–4 Uhr nachm., also nur 2 Stunden
folgende Bilder:

Revaler Jubiläums-Feierlichkeiten.

Rigaer Jubiläumsfeierlichkeiten.

Das Leben Peter des Großen.

Musik-Instrumente

und jegliches Zubehör
in bester Qualität
empfehlen

Gebr. Brock.

Ein Zimmer

nebst Küche zu vermieten — Küterstr. 7, Qu. 14. Zu bes. von 2—5.

Einem stillеb. Ehepaare ist ein helles

Zimmer

zu vermieten — Lodjenstr. Nr. 10.

D. F.

Um freundliche Zusendung von **Kartoffeln, Kohl etc.**

bittet herzlich
die **Lebensmittel-Sektion.**

Abzugeben Wallgraben 25, Pastorin Hahn.

Vorläufige Anzeige.

Der

Bazar

zum Besten der weibl. Arbeitsstätte

findet Ende Oktober statt und bitten wir die freundlichen Gönnerinnen, uns wie alljährlich mit Arbeiten und anderen Gaben unterstützen zu wollen.

Zum Empfang sind bereit:

Frl. v. Stryk, Alexanderstrasse Nr. 36.
Frl. Scholvin, Botanische Strasse Nr. 2.
Frau Dr. Mattiesen, Pastoratstrasse Nr. 6.
Baronin Sass, Gartenstrasse Nr. 24.
Frau v Ekesparre, Karlowastrasse Nr. 27.

Im Saale der „Ressource"

Dienstag, d. 12. Okt.

Rezitations-Abend Erika Geidies.

Programm:

Glück — Friedrich Halm.
Rahel von Toledo — Günther Walling.
Erinnerung — Rudolf Presber.
Barbara Allen — Theodor Fontane.

Wer weiss wo — Detlev Liliencron.
Die Wallfahrt nach Kevlaar — Heinrich Heine.
Sonnenkraft — Cäsar Flaischlen.
Der Page von Hochburgund — Freiherr B. v. Münchhausen.
Das Stelldichein — Rudolf Baumbach.
In Sturmes Reich — Anna Ritter.

Antigone II. Akt — Sophokles, bearbeitet v. A. Wilbrandt.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 1 R. 10 K., 75 K., 50 K. und 30 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billettkasse geschlossen.

Soeben erschien:

Pharus-Plan Dorpat

in deutscher und russischer Sprache.

Preis je 40 Kop.
Vorrätig in allen Buchhandlg.

J. G. Krüger
Buchhandlung.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.

Monatssitzung

am **Mittwoch,** den 6. Oktober 6 Uhr nachm.

1) Geschäftliches: Wahl eines Bibliothekars.
2) Vortrag des Herrn Stadtarchivars Christiani: Matthias Kempf, estnischer Pastor Dorpats in der Russen- und ersten Polenzeit (ca. 1580).

Въ залѣ общ. „Бюргермуссе"

Во вторникъ 5-го октября состоится

ЛЕКЦІЯ

приватъ-доцента С.-Петербургскаго Университета

А. Ф. Каль

посвященная

ПАМЯТИ ФРЕДЕРИКА ШОПЕНА

при участіи лауреатки Спб. Консерваторіи піанистки

Фриды Тейтельбаумъ.

ПРОГРАММА:

I-ое отдѣленіе:

Дѣтство и юность Фредерика Шопена. Первыя произведенія его. Національные элементы въ творчествѣ Шопена. Его полонезы и мазурки. Шопенъ въ Парижѣ. Парижъ и французская культура въ первой половинѣ XIX вѣка. Шопенъ какъ піанистъ. Шопенъ какъ человѣкъ. Послѣдніе годы жизни Шопена. Болѣзнь и смерть его.

Музыкальныя иллюстраціи.

Polonaise As-dur op. 53.
Mazurka C-dur op. 56.
Ballade G-moll op. 23.

II-ое отдѣленіе:

Элементы романтизма въ творчествѣ Шопена. Его отношеніе къ романтической школѣ. Его Фантазіи, сонаты и концерты. Прелюды, ноктюрны, этюды, скерцо, вальсы. Шопенъ-поэтъ. Значеніе Шопена въ исторіи музыки.

Музыкальныя иллюстраціи.

Sonate B-moll op. 35.
Grave Agitato.
Scherzo.
Lento (Marche funèbre).
Presto.
Nocturne C-moll op 48.
Prélude As-dur op. 28, № 17.
Etude F-moll (oeuvre posthume).
Grande Valse As-dur op. 42.

Исполнитъ
г-жа Ф. Д. Тейтельбаумъ.

Концертный роялъ Беккера, С.-Петерб.

Начало въ 8¼ час. веч.

Билеты (включая госуд. сборъ) по 2 р. 10 к., 1 р. 60 к., 1 р. 10 к., 75 к. и 50 к. (галерея) можно получать въ книжномъ магазинѣ К. К. Глюкъ, бывш. Э. Ю. Карова, и въ день концерта съ 7 час. вечера въ кассѣ. Отъ 1—3 билетная касса закрыта.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 30 сентября 1910 года.

	Руб.	Коп.
Активъ.		
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	247690	22
Учетъ векселей	1124780	10
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	7350	92
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	36092	—
„ „ негарантированныхъ	46427	—
ипот. облигацій	83380	—
Товаровъ	1350	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 106,162.50 запасн. капитала)	195809	95
Спеціальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	32885	58
„ „ „ % бумагъ негарант.	538843	43
„ „ „ ипот. облигацій	484222	83
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	548555	07
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	172282	10
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	17015	45
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	367258	25
б) векселя на комиссіи	30061	07
Протестованные векселя	—	—
Зданіе банка	75707	15
Текущіе расходы	33392	79
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	14834	16
Имущество и обзаведеніе	8548	75
Проценты по вкладамъ	11998	28
Расходы подлежащіе возврату	1043	52
Переходящія суммы	4107	90
Комиссіонные векселя	108608	68
Руб.	4192245	20

Пассивъ.		
Основной капиталъ	350000	—
Запасный капиталъ	106203	24
Вклады:		
Срочные	1895786	—
Безсрочные	1800	—
Вѣчные	39552	—
Текущіе счеты	1004059	87
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	306282	44
б) векселя на комиссіи	122429	17
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	202588	80
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	3783	12
Счетъ процентовъ и комиссій	152889	49
Переходящія суммы	6871	07
Руб.	4192245	20

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей 7—8%
„ ссуды 6½—7½%
„ вклады 3—5%
„ вклады на текущій счетъ 3%

Stand der Jurjewer Bank

am 30. September 1910.

	Rbl.	K.
Activa.		
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	247690	22
Discontirte Wechsel	1124780	10
Coupons und zahlbare Effecten	7350	92
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	36092	—
ungarantirten Werthpapieren	46427	—
Hypothekarischen Obligationen	83380	—
Waaren	1350	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 106,162.50)	195809	95
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	32885	58
„ „ „ „ ungarantirten „	538843	43
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	484222	83
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	548555	07
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	172282	10
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	17015	45
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	367258	25
b) Incassowechsel	30061	07
Protestirte Wechsel	—	—
Immobil	75707	15
Unkosten	33392	79
Stahlkammer-Conto	14834	16
Mobiliar und Einrichtung	8548	75
Einlagen-Zinsen	11998	28
Unverrechnete Auslagen	1043	52
Interims-Conto	4107	90
Incasso-Wechsel	108608	68
Rbl.	4192245	20

Passiva.		
Grundcapital	350000	—
Reservecapital	106203	24
Einlagen:		
Terminirte	1895786	—
Unterminirte	1800	—
Alle Zeit unkündbare	39552	—
Giro	1004059	87
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	306282	44
b) Incassowechsel	122429	17
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	202588	80
Effecten-Zinsen	3783	12
Zinsen und Provisionen	152889	49
Interims-Conto	6871	07
Rbl.	4192245	20

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig.

für Wechseldiscont 7—8%
„ Darlehen 6½—7½%
„ Einlagen 3—5%
„ Giro 3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Casino

Theater.

Das

ganz hervorragende

allabendlich stürmisch applaudierte internationale

Großstadt-Programm

bestehend aus nur

erstklassigen Künstlerinnen u. Künstlern.

Streng dezentes Familien-Programm.

Eigenes vorzügliches Orchester.

Kapellmeister: **E. Krüdner.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 227 Dienstag, den 5. (18.) Oktober 1910.

Skating Rink

Petersburger Strasse, Ausstellungsrotunde

Moderner gesunder Sport für Jung und Alt

im grossartig ausgestatteten nunmehr völlig staubfreien, gutventilierten Raume.

Tägliche Seancen: von 11—2 Uhr gratis Entrée, von 4—7 Uhr (Schülerseance) Entrée 17 Kop., von 8—11½ Uhr (für Erwachsene) 42 Kop., Nachtseance von 11½—2 Uhr nachts 42 Kop.
Rollschuhe werden leihweise verabfolgt. Orchester-Musik täglich von 6—12 Uhr.
Erstklassiges Buffet. Direktion „The Royal Palace Skating Rink & Co".

VADEMECUM
von der Fabrik Barnängen, Stockholm.
Elixir für Mund- und Zahnpflege.
Allerbestes Toilettenmittel.
Preis pro grosse Flasche R. 1:50 kleine Flasche 75 Cop.

Inland.

Die wirtschaftliche Lage Rußlands im Lichte des Budget-Motivenberichtes.

Nicht weniger interessant als der gestern wiedergegebene, sich unmittelbar auf den Budgetvoranschlag beziehende Teil des vom Finanzminister Kokowzow der Duma zugegangenen Motivenberichts ist auch der Abschnitt desselben, in dem die gegenwärtige wirtschaftliche Lage Rußlands beleuchtet wird. Wir lesen dort:

Nach einer Reihe von Mißerntejahren ist das Jahr 1910 das zweite gute Erntejahr. Obgleich bis jetzt noch keine genauen Angaben über die Getreideernte vorliegen, so lauten die Berichte aus den Getreideproduktionsgebieten günstig. Infolge großer Getreidevorräte waren in diesem Jahre die Umsätze im Getreidehandel sehr groß, während im Export eine noch nicht dagewesene Belebung zu verzeichnen gewesen ist. Der Export in der ersten Hälfte 1910 war sogar größer als die Ausfuhr in der ersten Hälfte 1905, wo die gute Ernte von 1904 zur Verladung gekommen ist. Dabei war der erzielte Preis auch ein recht hoher und betrug durchschnittlich 92 Kop. pro Pud. Infolge der derzeitigen Lage des Weltmarkts läßt sich erwarten, daß die Nachfrage von seiten der westeuropäischen Konsumländer gut bleiben wird.

Von wie großem Einfluß auf die Steigerung der Staatseinnahmen pro 1909 und 1910 die gute Ernte gewesen ist, tritt besonders klar zutage, wenn man die Einnahmen während der Periode vom 1. Juli 1909 bis zum 1. Juli 1910 mit denen der Periode vom 1. Juli 1908 bis zum 1. Juli 1909 vergleicht. In der Zeit vom 1. Juli 1909 bis zum 1. Juli 1910 waren die Einnahmen um 260 Millionen Rbl. größer als in der vorhergehenden Jahresperiode. Von diesen 260 Millionen entfallen 103 Millionen auf die zweite Hälfte 1909 und 157 Millionen auf die erste Hälfte 1910. Das Prozentverhältnis des Wachstums der Einnahmen stellt sich wie folgt: die Einnahmen sind in der zweiten Hälfte 1909 um 7,9 %, in der ersten Hälfte 1910 um 14,1 % und in der ganzen Jahresperiode um 10,7 % gestiegen, während die durchschnittliche Steigerung in der Zeit von 1908—1907 nur etwa 4 % jährlich betragen hat.

Von großer wirtschaftlicher Bedeutung ist ferner ohne allen Zweifel die Agrarreform. Seit dem Erlaß des Gesetzes vom 9. November 1906 über den Austritt der Bauern aus der Gemeinde haben binnen 3½ Jahren, also bis zum 1. Juli 1910 in 40 Gouvernements 1 959 289 Bauern ihren Austritt aus der Gemeinde angemeldet, also 21,4 % der Gesamtzahl der Gemeindebauern in diesen Gouvernements; die Zahl der Bauern, die während dieser Zeit tatsächlich Hofbesitzer geworden sind, betrug 1 349 460 oder 14,7 % der Gesamtzahl der Gemeindebauern. Zum 1. Januar 1910 waren von den Landorganisationskommissionen 194 192 Dessjatinen an die Bauern verkauft worden, davon 176 897 Dessjatin oder 91 % als Einzelbesitz.

Einen zuverlässigen Maßstab für Beurteilung der wirtschaftlichen Kräfte des Landes bilden auch die Einlagen bei den Staatssparkassen. Während in den ersten 6 Monaten 1909 die Summe der Einlagen die der Auszahlungen um 3,8 Mill. Rbl. überstieg, stellte sich der Ueberschuß der Einlagen im zweiten Halbjahr auf 28,4 Mill. Rbl. Gleichzeitig mit der Entwicklung der Operationen der Staatssparkassen hat auch der Kleinkredit eine Erweiterung erfahren. Die Zahl der Kleinkreditinstitutionen beträgt jetzt 11 600, gegen 9600 Mitte September 1909. Die Mittel der Kleinkreditinstitutionen betragen 282,3 Mill. Rbl.

Die Goldvorräte der Staatsbank stellten sich zum 1. September 1909 auf 1316,6 Millionen Rbl., während diese Vorräte zuzüglich der im Auslande befindlichen Summen der Staatsbank zum 1. Januar 1910 — 1414,5 Mill. Rbl. betrugen und zum 1. September dieses Jahres 1463,7 Millionen. Mit Vergrößerung der Goldvorräte erweitert sich natürlich auch das Emissionsrecht der Bank, welches zum 1. Januar dieses Jahres im Betrage von 541 Millionen Rbl. und zum 1. August im Betrage von 601 Millionen Rbl. zum Ausdruck gekommen ist.

Neue Regeln über die Konzessionierung von Fabriketablissements.

Da in den bestehenden Gesetzen genaue Bestimmungen bezüglich der Erlaubnis zur Eröffnung von Fabriken und gewerblichen Etablissements fehlen, so wurde in der Praxis die Konzessionierung auf eine sehr verschiedenartige Weise gehandhabt, was zu verschiedenen Schwierigkeiten und Mißverständnissen führte. Zwecks Einführung einer einheitlichen Handlungsweise der lokalen Behörden bei der Eröffnung von Fabriketablissements sind von den Ministerien des Innern und des Handels und Gewerbes nach beiderseitiger Uebereinstimmung neue Regeln für die Konzessionierung und die Kontrolle bei der Errichtung von Fabriken und gewerblichen Etablissements erlassen worden, die den Gouverneuren und den Beamten der Fabrikinspektion mitgeteilt worden sind.

Das Wesen der neuen Instruktion besteht, nach den Rigaer Blättern, in folgendem:

Personen, die um die Erlaubnis zur Eröffnung eines Fabriketablissements nachsuchen, haben ein Gesuch auf den Namen des Gouverneurs einzureichen, in dem bestimmte Daten, die der Instruktion beigefügt sind, über das zu eröffnende Etablissement angeführt sind. Diese Gesuche sind durch den älteren Fabrikinspektor einzureichen, der sie mit seiner Resolution dem Gouverneur vorstellt. Wenn das Gesuch nicht durch den älteren Fabrikinspektor eingereicht ist, so wird es ihm zur Begutachtung übergeben.

Dem Gesuch um die Konzessionierung eines Fabriketablissements sind Daten beizufügen, die zur Beantwortung der nachstehenden Fragen dienen: 1) Worin soll der Betrieb bestehen? (Es müssen die wichtigsten Erzeugnisse des Betriebes hergezählt werden und erforderlichenfalls der Betriebsprozeß in Kürze beschrieben werden.) 2) In welchen Gebäuden und in welcher Art sind die Werkstuben belegen? (Ob es massive, hölzerne oder gemischte Gebäude sind, die Zahl der Stockwerke, in allgemeinen Zügen die Lage der Hauptgebäude beschreiben.) 3) Mit wie viel Arbeitern geoenkt das Etablissement zu arbeiten? 4) Sind Motore vorhanden? Welcher Art und wie groß sind sie? Sind sie in einem besonderen Raum oder in den Werkstätten der Arbeiter untergebracht? 5) Gibt es Dampfkessel und wieviel? 6) Was für Mechanismen und Apparate gibt es außer den Motoren? (Die wichtigsten Arten der Mechanismen und Apparate nebst ihrer Zahl angeben). 7) Gibt es bei dem Etablissement Wohnräume und für annähernd wieviele Arbeiter sind sie berechnet? 8) Welche Sicherheitsvorkehrungen gibt es im Etablissement? 9) Wieviele zu den Ausgängen führende Treppen gibt es im Etablissement? Aus welchem Material sind sie angefertigt? Oeffnen sich die Ausgangstüren nach außen? — Dem Gesuch muß außerdem ein schematischer Plan des Etablissements beigefügt werden.

Dem Gouverneur und auch dem älteren Fabrikinspektor ist es freigestellt, wenn sie dieses für notwendig erachten, eine vorherige Besichtigung des projektierten Etablissements anzusetzen. Diese Besichtigung wird durch eine besondere Kommission unter dem Vorsitz des älteren Fabrikinspektors oder eines von ihm zu bezeichnenden örtlichen Fabrikinspektors ausgeführt.

Ueber die Resultate der Besichtigung wird ein besonderes Protokoll aufgesetzt, das von den Mitgliedern der Kommission und auch von dem Besitzer des Etablissements oder seinem Bevollmächtigten unterzeichnet wird, wenn letztere bei der Besichtigung zugegen gewesen sind. Das Protokoll der Besichtigung wird dem Gouverneur zur weiteren Verfügung vorgestellt.

Wenn der Inhaber des Etablissements in der Anlage des Etablissements oder in den Betriebsmitteln und im Betriebe selbst Veränderungen vorzunehmen beabsichtigt, die wesentlich diejenigen Bedingungen verändern, unter denen die Eröffnung des Etablissements gestattet wurde, so hat er für diese Veränderungen auf dem festgesetzten Wege um eine besondere Erlaubnis nachzusuchen

Durch die obige neue Instruktion erfährt, wie die „Rig. Rdsch." bemerkt, die bis jetzt bestehende Ordnung der Eröffnung von Fabriken in Livland eine wesentliche Veränderung. Bis jetzt wurde die Erlaubnis zur Eröffnung von Fabriketablissements durch die Bauabteilung der Gouvernementsregierung ohne eine vorherige Resolution des älteren Fabrikinspektors und Anteilnahme der Beamten der Fabrikinspektion oder einer besonderen Kommission erteilt. Nur in seltenen Fällen, wenn die Nachbarn gegen die Errichtung einer Fabrik protestierten, forderte man die im Provinzialrecht vorgesehene Einwilligung der Nachbarn.

Die lokalen Behörden haben aber in der neuen Instruktion schon Widersprüche und Unklarheiten gefunden, die ihre sofortige Anwendung in Frage stellen. Unklar ist es, ob bis zur Errichtung eines Fabriketablissements ein vorheriges Gutachten der Fabrikinspektion erforderlich ist, oder ob die Besichtigung und die Resolution der Fabrikinspektion und einer besonderen Kommission nur nach der schon von der Gouvernementsobrigkeit erteilten Erlaubnis zum Bau des Etablissements und nach dessen Fertigstellung verlangt wird, — oder wird von der Fabrikinspektion das eine und das andere verlangt? Wer wird die Bauzeichnungen und Pläne durchsehen und bestätigen?

Ebenso ungewiß ist es, welche Bestimmungen die Fabrikinspektion und die besondere Kommission bei der Eröffnung der Fabriketablissements zur Richtschnur nehmen sollen, da für Livland außer den allgemeinen Bauregeln gar keine speziellen Bestimmungen für die Errichtung von Fabriken und gewerblichen Etablissements und für die Sicherstellung der Gesundheit der Arbeiter in ihnen existieren. In einigen anderen Gouvernements sind früher derartige Regeln von den örtlichen Gouvernements- und städtischen Behörden für Fabrikangelegenheiten erlassen worden. In den letzten Jahren ist dieses Recht den lokalen Behörden entzogen worden.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Statistik des Finanzministers über die günstige wirtschaftliche Lage Rußlands.
Schneeverwehungen im Gouv. Cherkow.
Monaco — ein Verfassungsstaat.
Die türkisch-griechische Kriegsgefahr wächst.
Ex-Präsident der 1. Reichsduma Muromzew †.
Wellmann ist auf seinem Fluge Amerika-Europa außerhalb der telegr. Verbindung.
England schickt sich zur Einmischung in die persischen Wirren an.

Dorpat, 5. Oktober.

Das Departement der geistlichen Angelegenheiten fremdländischer Konfessionen des Ministeriums des Innern, zu dessen Wirkungskreis die Angelegenheiten der Evang.-Lutherischen, Evang.-Reformierten, Römisch-Katholischen, Armenisch-Katholischen, Armenisch-Gregorianischen Kirche, sowie der Kulte der Mohammedaner, Hebräer und Lamaiten gehören, hat, nachdem seiner Kompetenz auch die Sachen der Altgläubigen und der Sektierer, die von der Orthodoxie abgefallen, zugewiesen worden sind, seine offizielle Benennung gewechselt und nennt sich nunmehr „Departement der geistlichen Angelegenheiten." Wie ferner nach der „Pet. Ztg." verlautet, soll das hundertjährige Bestehen dieses Departements im Oktober feierlich begangen werden. Es wird die Herausgabe eines Jubiläumswerks geplant, das einen historischen Ueberblick über die Wirksamkeit dieser Behörde enthalten wird.

— In Sachen der projektierten Zentral-Quarantänestation zum Schutz gegen die Pest hat sich, wie die Residenzblätter melden, der Gehilfe des Obermedizinalinspektors Schmidt strikt für die Wahl Libaus ausgesprochen. Reval sei überfüllt mit Schiffen, in Riga müßten die pestverdächtigen Schiffe 15 Werst von der Stadt entfernt liegen und in Windau könnte man allerdings einen Liegeplatz für diese Schiffe finden, aber dafür ist es dort mit der Behandlung schlechter bestellt, als in Libau. Baltischport sei gar nicht geeignet.

— Der, wie telegraphisch gemeldet, in Mariupol von seinem Burschen ermordete Kommandeur des 8. Jelissawetgradschen Husaren-Regiments, Oberst Baron Friedrich v. Krüdener, stammt aus Livland aus dem Pujatschen Hause. Der sehr beliebte Regiments-Kommandeur ist, wie verlautet, als Opfer eines Raubmordes gefallen.

— Die Leiche des Ermordeten ist, nach den Rigaer Blättern, aus Mariupol nach dem Gute Pujat im Fellinschen Kreise überführt worden. Die Leiche wurde von mehreren Offizieren des

Feuilleton.

Die Sparbüchse.*) I.

Aus dem Englischen. Von A. v. Tiedemann.

„Bei Matrosen ist das mit dem Geldsparen eine eigene Sache," sagte der alte Schiffszimmermann und spielte gedankenvoll mit einem falschen Markstück an seiner Uhrkette, „aber wenn sie auf See sind und keine Kneipe auf tausend Meilen in der Runde, und man sie dann sprechen hört, könnte man glauben, die Sache wäre ganz anders.

Versuchen tun sie es ja manchmal und auf alle mögliche Weise. Ich habe einen gekannt, der nie mehr als eine oder zwei Mark in der Tasche hatte und alles andere in einem Gürtel auf dem bloßen Leibe trug, damit er nicht so leicht daran kommen könnte, aber damit war es auch nichts. Es fehlte ihm gerade immer an Geld, wenn er anständigerweise nicht gut an seinen Gürtel heran konnte, und ich habe ihn zehn Minuten lang in einer Straßenbahn an sich herumknöpfen sehen, während der Schaffner vor ihm stand, und all die anderen Leute mit dem einen Auge ihre Zeitung lasen und mit dem anderen nach ihm hinschielten.

Heine Voß und Tedje Krull haben auch mal versucht, ihr Geld zu sparen. Sie hatten genug davon, immer alles in vielleicht einer Woche oder zehn Tagen auszugeben und dann gleich wieder auf See zu müssen und sie machten miteinander ab, das solle anders werden.

Sie waren mit einem Dampfer auf der Heimreise von Melbourne, und Isaak Lamm, der älteste Heizer, der fromm war und nie einen Tropfen anrührte, gab ihnen allerhand gute Ratschläge. Sie wollten alle drei wieder auf demselben Schiff anmustern, und so lange sie an Land wären, wollten sie zusammen wohnen, er würde ihr Geld in Verwahrung nehmen und ihnen jeden Tag, was er ein anständiges Taschengeld nannte, geben.

Jedem anderen würden sie ins Gesicht gelacht haben, aber sie wußten, daß der alte Isaak eine grundehrliche Haut war und ihr Geld sicher bei ihm, und schließlich, nach viel Palaver, stellten sie einen Schein aus, daß sie ihn beauftragten, ihr Geld in Verwahrung zu nehmen. Der alte Isaak hatte, wie es schien, so vernünftige Ansichten über mäßiges Trinken, daß sie keine Ahnung hatten, wie es ihnen gehen würde, und als sie abgelohnt wurden — jeder kriegte über dreihundert Mark — steckten sie das Kleingeld ein und gaben ihm das übrige.

Am ersten Tag waren sie vergnügt wie Märzhasen. Der alte Isaak hatte für alle zusammen ein nettes anständiges Zimmer genommen, nach ein paar Glas Bier tranken sie ihm zu Gefallen eine schöne warme Tasse Tee und gingen dann mit ihm in eine Lichtbilder-Vorstellung.

Das Stück, das gegeben wurde, hieß „Des Trunkenbolds Ende" und fing damit an, daß ein junger Mann sich in einem anständigen Lokal von einem hübschen jungen Mädchen ein Glas Bier geben ließ. Aber dabei blieb es nicht, und als Heine Voß im nächsten Bild sah, wie der junge Mann in einer halben Minute sechs Schnaps hinter die Binde goß, kriegte er einen so wütenden Durst, daß er nicht mehr still sitzen konnte und Tedje zuflüsterte, er solle mit ihm herauskommen.

„Wenn Ihr jetzt geht, verliert Ihr das Beste", sagte der alte Isaak leise; „in dem nächsten Bild sind kleine Frösche und Teufel zu sehen, die auf dem Rand von seinem Krug sitzen."

Heine Voß kam in die Höhe und nickte Tedje zu.

„Dann ermordet er seine Mutter mit einem Rasiermesser", sagte Isak in bittendem Ton und hielt ihn am Rock fest.

Heine setzte sich wieder hin, aber als der Mord vorbei war, sagte er, ihm wäre ganz schlecht geworden, und er und Tedje Krull gingen hinaus, um frische Luft zu schnappen. In dem ersten Lokal hatten sie zwei Schnäpse und drei Glas Bier, dann gingen sie weiter und vergaßen alles über den alten Isaak und was sie mit ihm abgemacht hatten. Heine, der gegen ein paar neue Freunde sehr nobel gewesen war und mehr ausgegeben hatte, war um zehn Uhr kahl wie eine Kirchenmaus.

„Das kommt davon", sagte er und war sehr ärgerlich, denn Tedje hatte auch kein Geld mehr. „Der Abend hat kaum angefangen, und hier sitzen wir ohne einen blutigen Dreier in der Tasche."

In schlechtester Laune kamen sie zu Hause an und fanden den alten Isaak schon zu Bett. Sie weckten ihn auf; aber als er hörte, daß sie ihr Geld selber in Verwahrung nehmen wollten, schlief er gleich wieder ein und schnarchte so laut, daß sie sich kaum verstehen konnten.

Da winkte Tedje Heine zu und zeigte auf Isaaks Hosen, die über dem Fußende des Bettes hingen. Heine Voß griente und nahm sie leise auf; auch Tedje griente, obgleich es ihm verdächtig vorkam, daß der alte Isaak so angenehme Träume zu haben schien, denn auch der sah ganz glücklich aus im Schlaf. In der Hose war ein Fünfpfennigstück, ein Schlüsselbund und ein Stück Hustenzucker, und in dem Rock und in der Weste fand Heine ein paar zusammengelegte Wrackkarten, ein zerbrochenes Messer, ein Knäuel Segelgarn und sonstigen Schund.

„Weck ihn noch mal," sagte Tedje.

Heine Voß lehnte sich über das Bett, kriegte den alten Isaak bei den Schultern zu fassen und schüttelte ihn wie eine Medizinflasche.

„Schon Zeit aufzustehen, Jungens?" sagte der Alte.

„Nee," sagt Heine grob, „wir sind noch gar nicht zu Bett gewesen. Wir wollen unser Geld haben."

Isaak, der schon mit einem Bein aus dem Bette war, legte sich wieder hin. „Gute Nacht!" sagte er bloß und war wieder fest eingeschlafen.

„Er stellt sich an," sagte Tedje Krull. „Wir wollen danach suchen. Irgendwo muß es ja hier sein." Sie stellten das ganze Zimmer auf den Kopf, und Heine kroch sogar mit einem Schwefelholz halb in den Ofen hinein. Aber alles, was er da fand, war, daß der Ofen seit zwanzig Jahren nicht mehr gefegt worden war, und mit all dem Ruß und in seiner Wut sah er so furchtbar aus, daß Tedje beinahe bange vor ihm wurde.

„Ich hab' jetzt genug," sagte Heine und hielt dem alten Isaak seine rußige Faust unter die Nase.

„Nun sag, wo ist das Geld!? Wenn du uns nicht augenblicklich unser Geld gibst, unser sauer verdientes Geld, schlage ich dir die Knochen im Leibe kaput!"

„Ist das der Lohn, Heine, daß ich euch Gutes tue?" sagte der Alte vorwurfsvoll.

„Halt keine Reden! Heraus damit! Wo ist das Geld!?"

Der alte Isaak sah ihn traurig an, seufzte und zog sich seine Hosen und Stiefel an.

„Ich hab mir gleich gedacht, daß ich Kummer mit euch haben würde," sagte er langsam.

„Du wirst noch mehr haben, wenn du nicht schnell machst." Heine glotzte ihn wütend an.

„Wir wollen dir ja nichts tun, Isaak," sagte Tedje Krull, „wir wollen ja nur unser Geld haben."

„Ich weiß," sagte der Alte, „sei ganz still, Tedje, und sieh zu; du kommst nachher auch die Reihe."

Er schob den Tisch und die Stühle in eine Ecke, dann krempelte er sich die Hemdsärmel hoch und spuckte in die Hände. An seinen mageren Armen standen die Muskeln wie Blöcke und die Sehnen wie Draht. Alte Heizer haben vom vielen Schaufeln handige Arme.

„Seit fünf Jahren," sagte er, „hab' ich keinen mehr verhauen: es ist sündhaft, sich zu raufen, wenn es nicht für eine gute Sache ist. Aber ehe ich fromm wurde, Heine, hätte ich drei solche wie dich verhauen, vorm Kaffee, bloß um mir Appetit zu machen."

„Ich sage nochmal," sagte Heine, „du bist

*) Aus der „Tgl. Rdsch."

n Husaren-Regiments be-

. Unter der Spitzmarke „Raub-
m der „Rig. Ztg." gemeldet: Am
1. Okt. wurde ein aus Fellin vom Markt heimkehrender Gesindespächter einige Werst von Fellin auf der Revaler Straße durch Hiebe auf den Kopf tödlich verwundet. Er traf zu Hause bewußtlos ein und konnte vor dem Tode keine Aussagen machen. Vermißt wurden beim Erschlagenen 7 Rbl. in bar und eine Uhr.

—c— **Pernau.** Die Brände wollen noch immer kein Ende nehmen; meist bringt jeder Tag, bezw. jede Nacht einen Feuer-Alarm; ja manchmal ist die Feuerwehr im Laufe von 24 Stunden mehr als ein mal alarmiert worden. Die Brände entstehen meist in der Abendstunde und meist in Holzschauern. Da das Holz hoch im Preise steht (8—10 Rbl. pro Faden Birkenholz), sind viele Bewohner durch den Verlust ihrer Holzvorräte schwer getroffen worden. Um wenigstens mit etwas mehr Ruhe dem Kommenden entgegensehen zu können, versichert hier jetzt alle Welt das vorhandene Hab und Gut gegen Feuersgefahr, so daß die Feuerversicherungs-Agenten alle Hände voll zu tun haben. — Hoffentlich kommt man den Brandstiftern bald auf die Spur.

Pernau. Die Pernauer Sterbekasse vom Jahre 1877 hielt, wie die „Pern. Ztg." berichtet, am 26. d. Mts. eine außerordentliche Generalversammlung ab, zu der 85 Mitglieder persönlich erschienen und 52 Mitglieder durch Vollmachten vertreten waren. In den längeren Debatten waren alle Redner sich darüber einig, daß die Auszahlungen der Sterbequoten zu hoch seien und die Kasse unter diesen Bedingungen nicht weiter existieren könne. Nur über die wünschenswerte Abänderung der Statuten gingen die Meinungen auseinander. Nachdem der Vorsitzende der Versammlung empfohlen, das bestehende Statut zu liquidieren, um die Kasse vor weiteren Verlusten zu schützen und eine Kommission mit der Ausarbeitung neuer Grundlagen zu betrauen, nimmt die Versammlung diese Vorschläge einstimmig an. Mit der Liquidation betraut die Versammlung einstimmig den augenblicklichen Vorstand und seine Substituten und zur Ausarbeitung neuer Grundlagen für eine Sterbekasse wurde eine Kommission gewählt.

—xy— **Wenden.** An die Stelle des nach Deutschland übergesiedelten Oberlehrers Dr. phil. Hans Henning ist an das Landesgymnasium zu Birkenruh als Lehrer für Deutsch und Geschichte der Dr. phil. Carl Erich Gleye aus Dresden gewonnen worden, der sein neues Amt bereits angetreten hat. Dr. Gleye (der, 1885 immatrikuliert, auch auf der Universität Dorpat studiert hat) hat eine reiche literärische Tätigkeit auf verschiedenen Gebieten entfaltet. Namentlich durch seine byzantinisch-slawischen Studien und seine Arbeiten über Kirchenhistoriker ist er bekannt geworden. Diese Studien fanden vor einigen Jahren auch die Anerkennung und Unterstützung der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Auch pädagogisch hat Dr. Gleye schon an mehreren Anstalten des In- und Auslandes gewirkt.

Riga. Ueber das Anwachsen von Rigas Einwohnerzahl bringt das „Rig. Tgbl." folgende Daten: Im Jahre 1810 zählte Riga in der Stadt und in den Vorstädten 38 401 Einwohner. Vor 50 Jahren, im Jahre 1860 zählte Riga 78 303 Einwohner. Gegenwärtig (1910) dürfte Riga 340 000 Einwohner haben, also mehr als 10 mal so viel als vor 100 Jahren und fast 5 mal so viel, als vor 50 Jahren. Vor 200 Jahren, im Dezember 1709, als Riga bereits einen Monat lang vom russischen Heer belagert worden war, ließ der Generalgouverneur Graf Stromberg die Zahl der Einwohner in der Stadt feststellen. Sie ergab 10 455 Einwohner, unter denen sich 1245 „Eingeflüchtete" und 676 Personen Einquartierung befanden.

— Die private Bautätigkeit in Riga ist gegenwärtig andauernd lebhaft. Auch die Nachfrage nach Grundstücken ist rege.

Die „schlimme" Lage der Bauarbeiter wird grell beleuchtet durch einen Streik von dem die „Jaun. Den. Lap." berichtet. Auf einem Neubau haben die Arbeiter für Ziegeltragen statt 25 Kop. Stundenlohn 28 Kop. verlangt und für Kalktragen statt 23 Kop. — 25 Kop. Der bisherige Lohn für diese vielleicht nicht leichte, aber doch keinerlei Vorbildung erfordernde Arbeit hat also, 9 Arbeitsstunden täglich gerechnet, 2 Rbl. 25 Kop. täglich oder 13 Rbl. 50 Kop. wöchentlich betragen. Das erscheint den Herren aber noch nicht genug! — Man vergleiche nun damit, bemerkt die „Rig. Ztg." mit Recht, die Gehälter der Postbeamten, der Kanzleischreiber und der Handlungsgehilfen! Ja selbst ein studierter junger Mann fängt seine Laufbahn häufig mit einem Monatsgehalt von 50 Rbl. an, steht sich also schlechter als — ein Ziegelträger!

Riga. Die Einweihung der Kreuz-Kirche in Bickern wurde, wie die Rigaer Blätter melden, Sonntag feierlich vollzogen. In der richtigen Erkenntnis des bestehenden kirchlichen Notstandes hatte bereits vor mehr als 10 Jahren der damalige Bickernsche Pastor Rottermund Mittel und Wege gefunden, um der Gemeinde ein neues Gotteshaus zu begründen. Nachdem die Stadt das Grundstück unentgeltlich hergegeben hatte und die Mittel für den Bau der Kirche im wesentlichen beschafft waren, konnte im September 1908 der erste Spatenstich für den Bau getan werden, zu dem dann 1909 der Grund gelegt wurde. Jetzt steht die vom Architekten Bockslaff erbaute Kirche fertig da. Nachdem die kirchliche Feier, an der Vertreter von Stadt und Land teilnahmen, mit einem Choral eingeleitet worden war, hielt der Generalsuperintendent die deutsche und der Stadtpropst Girgensohn die lettische Weiherede. Nach der Liturgie durch den Prediger der neuen Kreuz-Kirche, Pastor A. Kade, hielt Oberpastor Poelchau die deutsche und Pastor Kade die lettische Predigt. Mit einem Liede, gesungen vom Bickernschen Kirchenchor, und einem Choral wurde die schlichte Feier geschlossen.

— Der kadettische Reichsduma-Abgeordnete N. M. Friedmann hielt, den Rigaer Blättern zufolge, Sonntag in Riga zwei Vorträge.

Reval. Zu den Jubiläumsfeierlichkeiten meldet die „Rev. Ztg." nachträglich: Der Estländische Gouverneur wurde, den „Rev. Isw." zufolge, auf ein an die Erlauchte Gemahlin des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, Großfürstin Jelissaweta Mawrikjewna gerichtetes Telegramm das folgenden in französischer Sprache abgefaßten Antworttelegrammes aus Altenburg gewürdigt: „Tief gerührt, danke ich herzlich und bedauere sehr, daß ich nicht die Möglichkeit hatte, Ihren glänzenden Festlichkeiten beizuwohnen. Der Großfürst ist durch den sympathischen Empfang bezaubert." — Wie sehr der Großfürst von dem Empfang in Reval entzückt war und welche Eindrücke Se. Hoheit davongetragen hat, bezeugt die Tatsache, daß Se. Hoheit vor der Abfahrt auf dem Bahnhofe den stellv. Estländischen Gouverneur mehrmals umarmte und küßte.

Wesenberg. Wie in den estländischen Kreisstädten die 200-jährige Zugehörigkeit Estlands zu Rußland gefeiert worden ist, darüber entnehmen wir dem „Wesenb. Anz.": Am 1. Festtage, dem 28. Sept. wurden in allen Schulen Vorträge über die Bedeutung des Festes gehalten und am Abend fand in der orthodoxen Kirche eine Seelenmesse statt, der die Vertreter der Behörden, der Stadtverwaltung und der Feuerwehr beiwohnten. Am 2. Festtage zog die Feuerwehr mit Musik in die lutherische Kirche zum Festgottesdienst. Danach nahm die Feuerwehr Aufstellung in der Breitstraße, wo die Kirchenparade stattfand. Daselbst versammelten sich auch alle Schulen Wesenbergs mit ihren Fahnen. Nach dem orthodoxen Gottesdienst erschien der Kreismilitärchef, begleitet von den Spitzen der Stadt, begrüßte die Schulen und die Feuerwehr und brachte ein Hoch aus Se. Majestät, wobei die Musikkapellen 3 Mal die Kaiserhymne spielten. Darauf defilierten die Schüler der Stadtschule und die Feuerwehr an Kreismilitärchef vorüber. Vor dem Gebäude der Stadt- und Polizeiverwaltung stellten sich wiederum alle Schulen und die Feuerwehr auf und es wurde die Nationalhymne intoniert. Von hier zog der ganze Zug mit Musik zum Feuerwehrgarten, wo zur Erinnerung eine Eiche gepflanzt wurde. An dem Zuge beteiligten sich über 800 Schulkinder mit ihren Lehrern und Lehrerinnen und circa 150 Feuerwehrmänner. Um 2 Uhr mittags fand im Saale des Stadtamtes eine feierliche Sitzung der Stadtverordneten statt. Beschlossen wurde, eine treuunterthänigste Adresse an Se. Majestät den Kaiser zu richten, einen Kranz am Peter-Denkmal in Reval niederzulegen, die Rigasche Str. in Kaiser Peter I.-Straße umzubenennen und die zur Gründung einer Mittelschule in Wesenberg früher bestimmte Subsidie um 3000 Rbl. zu erhöhen — mit der Bitte, die Schule, wenn möglich, Peter-Schule zu nennen. Nachmittags hatten sich alle Schulen und die Feuerwehr in der Rigaschen Straße versammelt und bei der Ehrenpforte Aufstellung genommen. Gleich darauf erschienen die Stadtverordneten und es wurde die Straße feierlich in Peter-Straße umbenannt, worauf die Kaiserhymne intoniert wurde. Von ½5 bis 7 Uhr abends spielte im Feuerwehrgarten das von der Stadtverwaltung verschriebene Orchester des Zarizinschen Infanterie-Regiments. Da in Wesenberg sehr selten gute Musik geboten wird, so hatte sich zu diesem Konzert ein sehr zahlreiches Publikum — es werden wohl über 3000 Menschen gewesen sein — eingefunden. Die Illumination und das Feuerwerk daselbst gelangen vorzüglich.

Kurland. Ueber den Orkan, der in der Nacht auf den vorigen Freitag gewütet hat, liegt aus Kurland folgende Meldung des „Mit. Lok.-Anz." vor: Der Orkan hat auf dem Aafluß eine Anzahl von Frachtbooten zum Sinken gebracht. Bei Kalnezeem gingen 6 große Boote auf den Grund, wobei auch die aus sieben Mann bestehende Besatzung ums Leben kam. Der Schleppdampfer „Bravo" verlor bei Majorenhof vier mit Ziegeln beladene Boote, und auch noch andere Frachtboote sind als verloren gemeldet.

Mitau. Zwei Cholera-Erkrankungen in der Stadt wurden, nach dem „Mit. Lok.-Anz.", Freitag zur Anzeige gebracht. Es handelte sich um die Fabrikarbeiterinnen Martha und Ustina M. Die Polizei ordnete sofort ihre Ueberführung in die Baracke an und umstellte das betr. Haus mit Schutzmannsposten, um die Quarantäne durchzuführen. Den Einwohnern wurde auf Kosten der Stadt Speise zugeführt.

— Die 14-jährige Mitausche Gymnasiastin L. Kanter, die in der Verkleidung eines Realschülers ihren Eltern entlaufen war, um nach Palästina zu pilgern, ist, den Rigaer Blättern zufolge, in Mitau gefunden und ihren Eltern zugeführt worden. Sie ist, da es ihr an Geldmitteln fehlte, gar nicht über das Weichbild Mitaus hinausgekommen.

Petersburg. Folgende statistische Daten über Todesurteile und Preßstrafen entnehmen wir der „Retsch": Nachdem während der letzten Monate die Zahl der gefällten Todesurteile zurückgegangen war, ist sie im September wieder gestiegen: vom 1.—30. Sept. sind im russischen Reiche 60 Todesurteile ausgesprochen worden. Die Zahl der in den ersten 9 Monaten dieses Jahres gefällten Todesurteile beträgt 368. Vollzogen worden ist die Todesstrafe in diesem Jahre an 118 Menschen, davon im September nur an zweien.

Auf administrativem Wege sind 26 mal Zeitungen und Zeitschriften bestraft worden mit Strafen von 50—1000 Rbl., welche eine Summe von genau 5000 Rbl. ausmachen. In Kiew ging infolge mehrfacher Geldstrafen das links liberale Blatt „Ogni" ein. Außerdem sind 8 mal Blätter konfisziert worden, wobei gegen sie gerichtliche Klagen angestrengt wurden. Im ganzen sind in den ersten 9 Monaten dieses Jahres 152 Preßstrafen in der Höhe von 40 850 Rbl. verhängt worden.

Außerdem sind geschlossen worden die städtischen Wählervereine im Gouv. Petersburg, zahlreiche professionelle Arbeiter-Vereine, ein südrussischer deutscher Bildungsverein, private polnische Hochschul-Kurse, jüdische und andere Spar- und Sterbekassen, ein lettischer „Bildungs- und Mäßigkeits"-Verein in Riga, ein landwirtschaftlicher Verein in Gruschewka, tatarische Schulen in der Krim 2c. 2c.

— Der portugiesische Gesandte de Castro verläßt, wie die Blätter melden, dieser Tage seinen Posten in Petersburg. Die portugiesische Regierung hat anscheinend beschlossen, ihn durch einen Anhänger der Republik zu ersetzen.

— Herr W. Purischkewitsch hat auf einer von hohen Geistlichen und Würdenträgern besuchten monarchistischen Versammlung in Moskau das jüngste Erzeugnis seiner Muse, eine 2500 Verse zählende Satire über gewisse Elemente der russischen Gesellschaft unterm Titel, „Aufzeichnungen eines Touristen" zum Vortrag gebracht.

— Von einem empörenden Gewaltakt ungeheuerlichster Art wissen die Residenzblätter zu berichten. Sechs ältere Fräulein, Töchter des Generals P., die in größter Dürftigkeit leben, gleichzeitig aber durch ihr sonderbares Benehmen und fortwährende Ruhestörungen die Unzufriedenheit der benachbarten Parteien zu erregen pflegten, hatten ein junges Mädchen, namens Michailowa, als Mädchen für alles genommen. Da es wenig oder nichts zu essen gab, kündigte das Mädchen bereits nach zwei Tagen und verlangte Bezahlung, was zur Folge hatte, daß die sechs Fräulein sie zu prügeln begannen; als das mißhandelte Mädchen aber nach Hilfe zu rufen begann, öffneten die Fräulein das Fenster und warfen es hinaus. Der Unglücklichen gelang es noch im letzten Moment, sich an einem Eisenteil des Fensterrahmens anzuklammern, und sie blieb so, wilde Schreie ausstoßend, in einer Höhe von 6 Stockwerken hängen. Die Schwestern schlossen das Fenster, — als aber die Hausknechte hinaufstürmten, um das Mädchen zu retten, öffnete eine der Schwestern nochmals das Fenster und stieß die Unglückliche hinab; mit zerschmetterten Gliedmaßen wurde die Michailowa ins Krankenhaus gebracht, wo sie bald ihren Geist aufgab. Beim Sturz hatte sie sich an offenstehenden Fenstern den Leib aufgerissen, so daß die Gedärme hervortraten. Zeugenaussagen bestätigen, daß die unglückliche Michailowa einige Minuten lang aus dem Fenster hing, wobei sie sich an das Fensterbrett mit den Fingern anklammerte und mit den Füßen sich auf ein Gesimse stützte. Während dieser Zeit hätte sie mit Leichtigkeit von den Personen, die sich während der ganzen Zeit vor dem betreffenden Fenster befanden, gerettet werden können. Auch der Umstand, daß die Verstorbene von den Megären mit Gewalt hinausgestoßen wurde, wird durch eine Reihe von Zeugenaussagen bestätigt.

— Das unter dem Namen „Volkshaus Kaiser Nikolaus II" bekannte Unternehmen des Mäßigkeitskuratoriums erhält demnächst ein neues Riesentheater, dessen Bau, wie die Blätter melden, rüstig vorwärtsschreitet. Der Bau wird zum 1. Januar 1911 beendet werden. Der ca. 6000 Plätze umfassende Zuschauersaal ist derart eingerichtet, daß er in ein riesiges Auditorium, in dem 8000 Personen Platz haben werden, verwandelt werden kann.

— Die „Sicherheit" in der Residenz wird durch eine Meldung der Residenzblätter illustriert, der zufolge dieser Tage um 1 Uhr nachts auf der Morskaja — also mitten im Zentrum der Stadt — ein Passant von Hooliganen durch Messerstiche in den Unterleib schwer verwundet worden ist.

Gouv. Charkow. Der letzte Sturm, der über Rußland hinfegte, hat einen starken Temperatursturz zur Folge gehabt. Auf der Belgorod-Sumaschen Bahn ist, nachdem am 2. und 3. Okt. starke Schneefälle eingetreten sind, in den Grenzen des Gouv. Charkow der Bahnverkehr zeitweise unterbrochen, da der Schnee stellenweise 2 Arschin hoch liegt. Der Schneefall dauerte am 4. Okt noch an. („Birsh. Wed.")

Kiew. Die Zeitung „Kiewsk. Myssl." ist für ein Feuilleton über den wegen Verschleuderung von 800 000 Rbl. ins Ssolowezki-Kloster verbannten ehem. Archimandriten des Troizki-Klosters Melchisedek zu 100 Rbl. Strafe verurteilt worden.

Orel. Das Generalkonsistorium hat, wie die „Pet. Ztg." meldet, den Beschluß der ev.-luth. Gemeinde in Orel, das Bethaus dieser Gemeinde der russischen Gemeinschaft (Paschkowzy) zur Mitbenutzung zu überlassen, nicht bestätigt, da in Grundlage der Bestimmungen des Kirchengesetzes und der Vorschriften der Agende der Gottesdienst in den lutherischen Kirchen und Bethäusern des Reichs nur nach evangelisch-lutherischem Ritus stattzufinden hat und mithin das Generalkonsistorium nicht berechtigt ist, die lutherischen Gotteshäuser anderen Konfessionen und Gemeinschaften zur Mitbenutzung zu überlassen.

PA. **Odessa.** Die aus Anlaß der Hundertjahrfeier des Bestehens der deutschen Kolonien in Südrußland in Landau versammelten Vertreter der Kolonien haben an Se. Majestät ein allunterthänigstes Telegramm mit dem Ausdruck treuunterthäniger Gefühle abgesandt. Die Kolonien haben 6175 Rbl. gesammelt für den Bau einer Kirche zum Gedächtnis der 300-Jahrfeier der Regierung des Hauses Romanow.

PA. **Kaukasus.** Zur Gefangennahme des bekannten Räuberhauptmanns Selim-Khan sind gerückt. Zur Hilfe der Sotnja des berittenen Dagestan-Regimentes noch drei Sotnien aus.

Baku. Schaljapin ist angekommen und wird Konzerte geben. Das Publikum von Baku ist vollständig aus dem Häuschen geraten. Vom frühen Morgen an belagerte man die Kasse und das Gedränge und der Tumult waren so fürchterlich, daß eine Abteilung berittener Polizei abkommandiert wurde, um Ordnung zu schaffen. Aber nichts half. Da erschien die Feuerwehr und richtete den Schlauch auf die Menge. Diese Abkühlung wirkte.

PA. **Baku.** Im Materiallager der Tiflisser Naphthagesellschaft in Bibi-Eibat sind von der Polizei 160 Patronen mit Sprenggelatine gefunden worden, sowie 195 Zündvorrichtungen für Bomben, 255 Zündfaden-Zunder, ca. 8 Pfund Bixford-Schnur usw. Der Verwalter des Lagers Agamaljanz ist verhaftet worden.

Suram. Ende August wurde der Sohn des reichen Kaufmanns Komarow aus Kutais geraubt. Die Banditen hielten den jungen Menschen drei Wochen im Gebirge versteckt, während sie Verhandlungen wegen des Lösegeldes führten. Von 40 000 Rbl. gingen sie auf 15 000 herunter. Als sie dieses Geld empfangen hatten, entließen sie den jungen Komarow. Mit ihm wurde auch ein jüdischer Kaufmann losgelassen, für den man 9000 Rbl. einkassiert hatte. Die Untersuchung ergab, daß bei dem Menschenraube resp. bei der Teilung des erpreßten Lösegeldes u. a. beteiligt waren: die Tochter des Protohiereis Natalia Gigauri, der Postbeamte in Michailowo Tschanadse, der Techniker der Station Warwarino Wioradse. Sie sind verhaftet.

---

ein alter Mann, und ich möchte dir nicht gerne was tun; sage uns, wo unser Geld ist, unser sauer verdientes Geld, und ich rühre dich nicht an."

„Das muß ich ja für euch verwahren", sagt der Alte.

Heine Voß gab ein Geheul von sich und stürzte auf ihn los; im nächsten Augenblick schoß Isaaks Faust heraus und gab ihm einen Schlag, daß er durch das ganze Zimmer torkelte und rückwärts in den Kohlenkasten fiel. Es war, als ob ein Pferd ausgeschlagen hätte, und Tedje sah sehr ernsthaft aus, als er ihm aus dem Kasten aufhalf und ihn abklopfte.

„Du mußt dein Auge mehr auf seine Faust haben", sagte er, was ziemlich albern war, denn die Faust und das Auge waren dicht genug beieinander gewesen. Heine ging noch ein paarmal auf Isaak los; aber es ging ihm nicht besser als das erste Mal, und nach etwa drei Minuten nahm er es dankbar an, daß Tedje ihn zu Bett brachte. „Jetzt bist du an der Reihe, Tedje", sagte er, „leg' mir das Kissen bequem unter den Kopf, daß ich ordentlich zusehen kann."

„Komm nur her, mein Junge", sagte auch Isaak.

Aber Tedje schüttelte den Kopf. „Nein, Isaak", sagte er freundlich, „ich möchte dir nichts tun, und bei deinem Alter kann dir auch die Aufregung schaden. Gib uns unser Geld, dann ist nicht mehr die Rede davon".

„Nein, Jungens", sagte der alte Isaak. „Ich habe versprochen, euer Geld zu verwahren, und ich will mein Versprechen halten; und wenn wir alle wieder auf dem „Planet" anmustern, wird jeder von ch so etwa 250 M. gespart haben. Nun will ich euch sagen: ich gehe jetzt wieder zu Bett, und wenn ich euretwegen noch einmal aufstehen muß, dann wäre es besser für euch, ihr wäret tot."

Er legte sich wieder hin; Tedje kümmerte sich nicht um das Geschimpf von Heine Voß, der ihn ein über das andere Mal einen Feigling nannte, und schlief bald ein.

Am nächsten Morgen tranken sie alle zusammen Kaffee in einem Frühstückslokal und dann sagte Heine, der bis dahin still gewesen war, er und Tedje wollten etwas Geld haben, um leben zu können. Sie zögen vor, allein zu essen, denn beim Anblick des alten Isaak verginge ihnen der Appetit.

„Schön", sagte der alte Mann. „Ich dränge meine Gesellschaft niemand auf", und nachdem er eine Weile nachgedacht hatte, steckte er die Hand in die Tasche und gab jedem von ihnen eine Mark fünfzig.

Heine starrte abwechselnd das Geld und Isaak an. „Wofür ist das!? Streichhölzer?"

„Das ist euer Taschengeld für heute", sagte Isaak, „und es ist reichlich. Sechzig Pfennige für Mittagessen, fünfundzwanzig für Kaffee und Semmel, fünfunddreißig für Brot und Wurst zum Abend, und wenn ihr euch durchaus in Bier ersäufen müßt, so habt ihr dafür auch noch dreißig Pfennig."

Heine wollte etwas sagen, aber seine Gefühle waren zu stark für ihn und er konnte es nicht. Tedje Krull schluckte eine Weile und sagte dann ganz höflich, Isaak solle ihm sein Geld geben, denn er wolle nach Lübeck, um seine Mutter zu besuchen und könne doch nicht gut mit leeren Händen kommen.

„Du bist ein guter Sohn, Tedje", sagte der alte Isaak, „und ich wollte, es gäbe viele so wie dich. Ich komme mit nach Lübeck, ich habe sonst nichts vor."

Tedje meinte, das wäre sehr freundlich, aber er würde lieber allein gehen, denn seine Mutter wäre so schüchtern gegen Fremde.

„Dann komme ich mit nach dem Bahnhof und löse dir die Fahrkarte", sagte Isaak.

Nun verlor Tedje die Geduld, er schlug mit der Faust auf den Tisch und schrie, wenn Isaak ihnen jetzt nicht augenblicklich ihr Geld gäbe, würde er ihn von einem Schutzmann verhaften lassen.

„Ich fürchte, Tedje, du hast die Unwahrheit gesagt und wolltest gar nicht zu deiner Mutter", sagte der Alte.

„Willst du mir das Geld geben, oder nicht?" brüllte Tedje.

„Nein, Jungens, und wenn ihr mich auf den Knien darum bätet."

„Gut", sagte Tedje und stand auf, „dann komme mit nach der Polizei."

„Gerne", sagte Isaak, „ich habe ja das Papier, was ihr unterzeichnet habt."

Tedje sagte, das wäre einerlei, und wenn er fünfzig Papiere hätte, und er und Heine Voß nahmen den Alten in die Mitte und suchten einen Schutzmann, was bei ihnen noch nicht vorgekommen war.

„Wenn es nun aber derselbe ist, den du und Heine Voß in St. Pauli verhauen habt, in der Nacht bevor der „Planet" in See ging?" fragte Isaak.

„Nicht gerade wahrscheinlich", sagte Tedje, aber es war ihm doch unangenehm, daß diese Sache gerade jetzt aufgewärmt wurde.

„Aber er wird ihn doch wohl kennen, wenn ich ihn danach frage. Sieh, da kommt gerade einer um die Ecke, soll ich ihn rufen?"

Tedje Krull sah ihn an und sah Heine Voß an, und dann gingen sie zähneknirschend weiter. Sie hingen den ganzen Tag an Isaak fest und versuchten, ihr Geld zu kriegen, und die Schimpfnamen, die sie ihm gaben, waren schließlich für sie selbst erstaunlich. In der Nacht kehrten sie noch einmal die ganze Stube um, und als sie den alten Isaak aus seinem Bett holen wollten, um auch darin zu wühlen, hatten sie wieder schwere Unannehmlichkeiten. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Römische „Boy Scouts". Nicht allein in Rußland sind die „Kinderregimenter" modern. Die britische Boy Scouts-Bewegung, die darauf abzielt, durch die militärische Organisation einer das ganze Volk umfassenden Jugendwehr den kriegerischen Geist und die Freude an körperlichen Leistungen bei der heranwachsenden Generation zu stärken, hat in Italien ein Vorbild, von dem das Ausland bisher wenig wußte. In der Tat hat die Stadt Rom bereits vor längerer Zeit eine Organisation geschaffen, die verwandten Zielen zusteuert, die sogenannten „Schülerlager", die hauptsächlich durch die tatkräftige Unterstützung der Königin Elena ausgezeichnete Resultate liefern. Einstweilen beschränkt sich die Teilnahme freilich nur auf jene Volksschulzöglinge, die im Alter von elf bis vierzehn Jahren stehen und die sich während des Schuljahres durch Fleiß und Eifer ausgezeichnet haben. Die Kinder, bei denen körperliche Widerstandsfähigkeit vorausgesetzt ist, werden in Trupps formiert, die dann Wanderungen durch die römische Campagna antreten. Diese Märsche erstrecken sich über mehrere Wochen, in denen die Kinder täglich an einem anderen Orte Rast machen. Dann wird die Gegend durchstreift, Karten und Krokis gezeichnet und nebenbei auch der landwirtschaftliche Betrieb beobachtet. Die kleine Schar ist unausgesetzt in Bewegung, sie muß tüchtige Marschleistungen bewältigen. Am Abend wird das große Zelt aufgeschlagen, dessen Bestandteile die Schüler im Tornister mitführen. Die Ausrüstung dieser Ferienpatrouillen hat die Königin Elena gestiftet; die Teilnehmer tragen graue Tuchhosen, ein warmes Sporthemd, kräftige Marschstiefel und ein Lodencape, das bei feuchter Witterung angelegt wird. Im Tornister aber ist die Wäsche verpackt, während eine Aluminium-Trinkflasche an einem Bande über die Schulter getragen wird. Täglich müssen die Kinder den Eltern eine Postkarte schreiben, wöchentlich aber werden Blumen gesammelt, die den römischen Krankenhäusern für die leidenden Patienten übermittelt werden als liebevolle Grüße des jungen Italiens.

— Radioaktive Quellen und Uran in Deutschland. Der Bergbauunternehmer Albrecht Hoffmann in Charlottenburg hat nach mehrjährigen Untersuchungen in Bayern stark radioaktive Quellen entdeckt, sowie einen außergewöhnlich hohen Emanationsgehalt der Luft an Uran aufgefunden. Der Genannte hat seine Rechte bereits gesichert, die zur Gründung eines erstklassigen Radiumbades mit Sommer- und Winterkurort nebst Sportplatz führen soll.

— Kundin: „Was? Achtzig Kreuzer verlangen Sie jetzt für das Rindfleisch? Wie Sie's mir heruntergeschritten haben, haben Sie doch gesagt: fünfundsiebzig!" Fleischer: „Ja, aber seither ist es wieder im Preise gestiegen!"

— Am Fluß. Fremder: „Was machen Sie denn den ganzen Tag da hinter den Sträuchern?" Polizist: „Ich warte auf Angler, die ich aufschreiben kann!" „Wird Ihnen die Zeit denn nicht lang?" „Nee, ich angle ein bißchen dabei!" („Meggend. Blätter.")

Warschau. In Hamburg wurde der Teilnehmer am Morde im Jassnogorschen Kloster Salog verhaftet. — Das Departement für fremde Konfessionen hat gegen das vom Papst wegen dieses Mordes über den Mönch Macoch verhängte Anathema Protest eingelegt.

— Das Witzblatt „Wosskr. Kurier" wurde abermals mit 100 Rbl. gepönt.

Finnland. Mit Beginn des nächsten Jahres werden in Finnland für den inneren Verkehr neue Postmarken und Karten eingeführt. In dem Aufdruck der Postkarten werden, wie die „Rev. Ztg." hört, auch die schwedische und finnische Sprache zur Anwendung gelangen, während diese Aufschriften bisher ausschließlich in russischer Sprache gehalten waren.

Politischer Tagesbericht.

Das chinesische Vorparlament.

China bereitet sich seit dem letzten Jahrfünft allmählich auf die konstitutionelle Monarchie vor. Man kann, wie man der „Köln. Ztg." aus Peking schreibt, nicht anders sagen, als daß die Vorarbeiten dazu mit großer Ueberlegung und weiser Berücksichtigung der eigenartigen Verhältnisse geführt werden. Am 3. Okt. (20. Sept.) ist nun zum ersten Male der aus zweihundert, zur Hälfte von der Krone ernannten und zur Hälfte von den Provinzialausschüssen, den die Provinzialgouverneure beratenden Behörden, gewählten Mitgliedern bestehende Reichsausschuß in Peking zusammengetreten und hat seine Sitzungen eröffnet.

Bereits in einem Thronbericht des Staatsrats vom vorigen Jahre waren in den einleitenden Worten zunächst der Zweck und die Ziele des Reichsausschusses als des vorbereitenden chinesischen Parlaments mit folgenden Worten erläutert worden: „Der „Reichsausschuß bildet die Grundlage für das Oberhaus und Unterhaus des Parlaments. Andrerseits ziehen die (im Jahre 1909 ins Leben getretenen) Provinzialausschüsse der verschiedenen Provinzen die Mitglieder für den Reichsausschuß heran und stehen zu diesem in Organisation und Geschäftsführung in engster Wechselbeziehung." Des weitern hat dann der Pekinger „Ausschuß zur Vorbereitung der Verfassung" bereits zu Ende des vorigen Jahres die Geschäftsordnung für den Reichsausschuß festgelegt, und zwar in folgenden zehn Abschnitten: Allgemeine Bestimmungen, Wahlmodus, Pflichten der Mitglieder, Verhältnis des Reichsausschusses zu den Regierungsbehörden, den Provinzialausschüssen und zum Volk, ferner Sitzungen, Ordnungsvorschriften, Geheime Kanzlei und Ausgaben.

Das Gehalt des Präsidenten, des Prinzen Pulun, ist erst kürzlich vom Prinzregenten auf Vorschlag des Staatsrats auf 10 000 Dollar, das des Vizepräsidenten Schentschiapen auf die Hälfte davon festgesetzt worden. Die Reichsausschußmitglieder erhalten für die Sitzungsperiode vom 1. Tage des 9. chinesischen Monats bis zum 1. Tage des 12. chinesischen Monats (etwa Oktober bis Dezember nach unserer Rechnung) je nach der Entfernung ihres Wohnorts von Peking durchschnittlich 400 bis 600 Dollar. Die Mitglieder setzen sich zusammen aus 100 vom Thron ernannten (Vorbild des spätern Oberhauses) und 100 von den Provinzialausschüssen gewählten Vertretern. Zu erstern gehören sechs nahe Angehörige und Verwandte der kaiserlichen Familie, 16 Prinzen des kaiserlichen Hauses, 14 Fürsten der unterjänigen Völkerschaften (Mongolei, Turkestan und Tibet), 12 Angehörige des mandschurischen und mongolischen Adels, 32 Beamte der Ministerien und Zentralbehörden in Peking, 10 hervorragende Männer der Wissenschaft und 10 ebensolche Steuerzahler.

Als leitende Geister im Reichsausschusse werden von diesen wohl nur wenige in Betracht kommen; mehr Hoffnung setzt der Präsident auf die von den Provinzialausschüssen erwählten Vertreter, die bereits auf eine mehr als einjährige, sozusagen parlamentarische Tätigkeit (diese Landtage wurden im Sommer 1909 eröffnet) zurückblicken und in ihren Reihen eine größere Zahl sprach- und sachverständiger Männer haben. Ob auch diese vor den Augen und Ohren der Regierung als „freie Abgeordnete" bestehen oder vor der Regierungsautorität am Ministertische zusammenknicken werden, wird bereits die erste Session des Reichsausschusses lehren.

Ueber diese ersten Verhandlungen des Reichsausschusses meldet uns die Pet. Tel.-Agentur:

Der Reichsausschuß, die vorbereitende konstitutionelle Kammer, zählt 262 Deputierte, von denen 98 von der Krone ernannt worden sind. Aus der Zahl der Beamten sind 66 Deputierte gewählt und von den provinziellen Komitees 98. Der Regierung war von vornherein eine Majorität gesichert. Die Kammer hat nur einen gesetzberatenden Charakter. Ihr Zweck ist, die Regierungsorgane und die Bevölkerung an das künftige parlamentarische Regime zu gewöhnen.

Der Reichsausschuß setzte 6 Kommissionen nieder und prüfte als höhere Instanz zum ersten Mal den Konflikt des Gouverneurs mit dem beratenden Komitee der Provinz Huansi. Das genannte Komitee hatte den Termin zur Schließung der Opiumbuden für dieses Jahr anberaumt, wogegen der Gouverneur den Termin hinausgeschoben hatte. Das Komitee legte Protest dagegen ein und legte seine Vollmachten nieder. Die Kammer stellte sich auf die Seite des Komitees, indem sie in der Handlungsweise des Gouverneurs eine Verletzung der Komitee-Kompetenzen erblickte, und forderte den Gouverneur auf, sich in der Opiumfrage nicht in die Beschlüsse des Komitees zu mischen.

Deutschland.

Bei dem Festmahl im Kaiserschloß zur Jubelfeier der Universität Berlin waren die fünf Mitglieder des studentischen Jubiläums-Ausschusses an der Tafel in der Galerie des weißen Saales placiert. Prorektor Kahl stellte die fünf Herren dem Kaiserpaare vor und der Kaiser überreichte jedem einzelnen seine Photographie mit der eigenhändigen Aufschrift „Zur Erinnerung an das 100-jährige Jubiläum der Universität Berlin. Wilhelm II. I. R." Er unterhielt sich, dem „Hann. Cour." zufolge, mit seinen studentischen Gästen außerordentlich liebenswürdig und brachte das Gespräch u. a. auf den Alkoholkonsum, der mehr eingeschränkt werden müsse. Die Studentenschaft möge sich mehr mit dem Sport beschäftigen, wie das in Amerika der Fall sei. Später wurden die Herren der Kaiserin und der Kronprinzessin vorgestellt und wurden dann auch vom Prinzen Eitel Friedrich und dem Prinzen Dr. August Wilhelm angesprochen. Auch der Kanzler ebenso wie eine große Schar von Ehrengästen unterhielten sich lebhaft mit den Studenten, die überhaupt von der ganzen Gesellschaft ausgezeichnet wurden. — Es war das erste Mal, daß bei einer solchen Gelegenheit auch die Studentenschaft vertreten war.

Der ehemalige deutsche Kolonialminister Dernburg ist in Peking angekommen! Er wird voraussichtlich vom Regenten empfangen werden.

Frankreich.

Der Eisenbahner-Ausstand in Frankreich wird nunmehr als beendet angesehen. Mehrere radikale Blätter sprechen die Hoffnung aus, daß bei beiderseitigem guten Willen die Wiederkehr derartiger Ausstände für lange Zeit hintangehalten werde. Dem „Figaro" zufolge soll die Regierung beabsichtigen, dem Parlament unverzüglich einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den das Syndikats-Gesetz von 1884 abgeändert wird. — Noch immer werden übrigens zahlreiche Fälle von Sabotage gemeldet. In der Nähe des Bahnhofes von Lille wurden kurz vor der Abfahrt eines Schnellzuges einige Schienen abgeschraubt. Der Schaden wurde rechtzeitig bemerkt und konnte ausgebert werden. In Hazebrouk wurden zwei Eisenbahner verhaftet, die, trotzdem sie die Armbinde der Reservisten trugen, Arbeitswillige zum Niederlegen der Arbeit veranlassen wollten. Beide werden kriegsgerichtlich abgeurteilt werden. — Die Nordbahn-Gesellschaft teilt mit, daß der Dienst zwischen Frankreich und England, Belgien und Deutschland seit dem vorigen Sonnabend wieder vollständig mit dem normalen Zugverkehr gesichert ist.

England.

Die Verhandlungen der Veto-Konferenz sind wieder aufgenommen worden. Viele Liberale aber äußern offen die Hoffnung, daß die Konferenz so bald wie möglich Schiffbruch erleiden möge, und die Bemerkung des Kriegsministers Haldane, daß die nächsten Generalwahlen wie „ein Dieb in der Nacht" kommen können, verstärkt den Glauben der Liberalen daran, daß die Beratungen der acht Politiker, die die Konferenz bilden, sich zerschlagen werden, und somit der Kampf um das Oberhaus aufs neue entbrennen würde.

Gelegentlich des Jahrestages der Erschießung Ferrers hatte ein Unbekannter nachts das Trottoir und die Freitreppe vor der spanischen Gesandtschaft in London mit einer chemischen Substanz blutrot angestrichen.

Monaco.

Auch Monaco hat sein ganz kleines Revolutiönchen gehabt. Eines Tages versammelten sich nämlich einige Hundert Monogassen vor dem fürstlichen Palais und riefen: „Abdanken, abdanken!" Diesem Wunsche seines murrenden Volkes ist der Fürst nun zwar nicht nachgekommen, aber er hat es mit einer Art Verfassung zu beschwichtigen gesucht. Der Fürst hat dem Lande einen Gemeinderat und die Einrichtung einer Schatzverwaltung bewilligt. Die Ruhe im Lande ist gesichert.

Portugal.

Der Sonderberichterstatter des „Matin" hatte eine Unterredung mit dem nach Lissabon zurückgekehrten Kapitän der Jacht „Amelia", auf der die königliche Familie nach Gibraltar geflüchtet war. Der Kapitän erzählte unter anderem: Das Schiff nahm zuerst nordwestliche Richtung. Der König hatte nämlich erklärt, daß er nach Oporto gehen möchte, wo er Anhänger und treue Truppen finden werde. Er hoffe, dann gegen Lissabon marschieren zu können. Die beiden Königinnen widersetzten sich diesem Vorhaben, und es wurde beschlossen, nach Gibraltar zu segeln.

Dem römischen Blatt „Stampa" zufolge, hat König Viktor Emanuel beschlossen, der portugiesischen Königsfamilie eine jährliche Apanage von 250 000 Francs zu gewähren.

Griechenland.

Die Gefahr eines türkisch-griechischen Krieges taucht in immer drohenderer Gestalt auf. So kommt jetzt aus Bukarest die Nachricht, daß alle griechischen Konsulate von ihrer Regierung den Befehl erhielten, sämtlichen griechischen Untertanen, die in Rumänien leben und noch militärpflichtig sind, die Weisung zugehen zu lassen, daß sie sich bereit halten, ihrer bevorstehenden Einberufung zu den Fahnen unverzüglich Folge zu leisten. Diese Einberufungsorder erstreckt sich auf die Reservisten-Jahrgänge aus den Jahren 1904 bis einschließlich 1907.

Locales.

Das Simultanspiel des Schachmeisters Niemzowitsch.

Das Bild eines derartigen Massenkampfes ist den Lesern dieses Blattes aus den Schilderungen der früheren Kämpfe gegen Dr. Tarrasch, Steinitz, Schallopp, Tschigorin, Mieses und Lasker bereits bekannt und das Simultanspiel am Sonntag bot denn auch kaum irgendwelche abweichende Züge; hervorzuheben wäre allenfalls die ausnehmend große Zahl der Kämpfenden, indem nicht weniger als 33 Gegner in die Schranken traten — eine Zahl, wie sie unseres Erinnerns bisher für Dorpat unübertroffen dasteht. Diese große Zahl erschwerte dem Meister Niemzowitsch nicht wenig seine Aufgabe, zumal ganz schwache Spieler, das „Kanonenfutter", wider Erwarten spärlich in dieser Schar vertreten waren. Meist handelte es sich für den Alleinkämpfer gegen die 33-fache Uebermacht um ein zähes Niederringen des Gegners und um im allgemeinen recht „schwere" Partien."

Um ½7 Uhr nahm das Kampfspiel seinen Anfang und schloß um ½1 Uhr. Dazwischen wurde eine kleine Pause gemacht und um ½11 Uhr ein gemeinsames Abendessen eingenommen, so daß Herr Niemzowitsch für das Spiel nur etwas über 5 Stunden gebraucht hat. Das bereits mitgeteilte Ergebnis des Kampfes war: von den 33 Partien gewann der Meister ganze 24, verlor nur 2 und gab 7 Partien remis. Das ist für Hrn. Niemzowitsch ein um so befriedigenderes Resultat, als es sich zum sehr großen Teile um geschlossene Partien handelte und nur wenige offene Partien (wie z. B. Gambit-Spiele, in denen sich rascher ein minder starker Gegner über den Haufen rennen läßt) zustande kamen. Vergleichsweise sei angeführt, daß Dr. Lasker gegen nur 31 Kämpfer 3 Verlust- und 7 Remis-Partien davontrug.

Es war jedenfalls eine erstaunliche Geistesarbeit, die Herr Niemzowitsch am Sonntag bewältigte und so manche Partie legte Zeugnis ab für das feine Positionsspiel und die rasche Kombinationsfähigkeit des Meisters, der — so wollte uns scheinen — auch bei diesem, gewissermaßen von selbst zu gewaltsameren, draufgängerischeren Methoden drängenden Massenschlachten der feine Taktiker der modernen Schachschule blieb. Geradezu eine Musterleistung feinster, typisch moderner Schachstrategie lieferte der Meister in seiner Simultan-Partie gegen Dr. Schalit, den er, obwohl dieser keinen einzigen gröberen Fehler machte, mit eisernen Banden zu völliger Bewegungslosigkeit umklammerte und rettungslos erdrosselte.

Schon am Abend vorher hatte Herr Niemzowitsch im Wiener Café bei Hrn. H. Werner eine recht angreifende Campagne wider 11 der stärksten Spieler Dorpats in ernsten Partien überstanden. Bei diesem „privatim" arrangierten Simultanspiel gewann Herr Niemzowitsch von den 11 Partien 9; er verlor nur eine Partie (gegen Hern P. Willigerodesen., der am vorgestrigen Simultanspiel teilzunehmen leider verhindert war) und mußte eine Partie gegen stud. L. Owen remis geben. Diese beiden Partien wie auch manche andere — so eine von Baron Kurt v. Ungern-Sternberg mit schönem Erfolge geführte, aber durch ein verhängnisvolles Uebersehen dicht vor dem erhofften Siege in die Brüche gegangene Partie und mehrere Partien am gestrigen Abend nahmen durch gute Spielführung oder durch spannende Momente lebhaftes Interesse in Anspruch.

Am gestrigen Spielabend hatte der Schach-Verein die Ehre und Freude, den geistvollen Meister in seiner Mitte zu sehen. Er spielte einige interessante Partien und demonstrierte, aus dem Vollen seines Wissens schöpfend, in höchst lehrreicher Weise einige Positionen und Partien. — Herr Niemzowitsch hat den Dank, der ihm schon am Sonntag beim Souper und beim Schluß des Simultanspiels ausgesprochen wurde, reichlich um unser schaxliches Leben verdient und hoffentlich werden wir den Meister in nicht allzu langer Zeit wiederum in unserer Mitte sehen. H.

Lustiger Abend Bozena Bradsky.

Gestern abend gab es im Bürgermussen-Saal eine angenehme Abwechselung: zwischen den vielen ernsten Konzerten, die bereits gewesen sind, resp. noch bevorstehen, bereitete uns Bozena Bradsky einen „lustigen Abend". Das Programm enthielt ausschließlich Ueberbrettl-Lieder.

Die Ansichten über die Existenzberechtigung dieses Kunstgenres sind entschieden sehr geteilt. Wie man aber auch darüber denken mag, niemand kann bestreiten, daß diese Klein-Kunst mit ihren skizzen-, ja vielleicht oft fratzenhaften Darstellungen, mit ihrer Bevorzugung der leichteren Lebenselemente, mit ihrem Sinn für den raschen Wechsel der Erscheinungen und dem Leichtsinn der Verachtung aller Schwere eine Seite des menschlichen Lebens und Fühlens ins Künstlerische erhebt, die besteht und nicht zu leugnen ist. Der Mensch und die Kunst haben zwar als höchstes Ziel, das, was wir geistige Größe und Vervollkommnung des Denkens und Fühlens nennen, aber zum Fühlen und Denken, zum Geist gehören auch die leichte Elemente. Es kommt nur darauf an, daß diese Klein-Kunst in Poesie und Musik durch echte künstlerische Naturen gepflegt wird, die für sie veranlagt sind.

Trotzdem der Name „Ueberbrettl" erst neueren Datums ist, ist die Kunstart an sich schon recht alt. Wir können schon bald nach dem Jahre 1500 anfangen, mit den charmanten, oft urderben „Gassenhawerlin" und ähnlichen weltlichen Gesängen; dann kämen die Madrigale, dazu die Anfänge alter Instrumentalmusik — alles im leichten Ton des höheren Brettls. Weiter wären Bachs köstliche Humoristika zu nennen, die leider noch zu wenig bekannt sind, schließlich die Zeiten des Singspiels und der italienischen Buffo-Oper. Selbst Brahms, Hugo Wolf und Rich. Strauß haben einige Kunstwerke geschaffen, die dasselbe Genre in vollendetester Form vertreten.

Bozena Bradsky hatte hauptsächlich Lieder von Oskar Strauß gewählt. Er ist entschieden der erfolgreichste Vertreter der „modernen" Ueberbrettl-Komposition. Er hat eine außerordentliche Begabung für die musikalische Federzeichnung, sehr viel natürliches Gefühl für Klang und Rhythmus und recht guten Geschmack. Fehlt ihm auch bisweilen satirische Schärfe, so zeichnet sich seine Musik doch durch zierliche Grazie, weiche Anmut und eine gewisse Salon-Eleganz aus. Bogumil Zepler wandelt ähnliche Pfade.

Wenn ich nun über die Ausführung des Programmes berichten soll, so muß ich zuerst das außergewöhnliche Vortragstalent Bozena Bradskys hervorheben. Bei ihr vereinigen sich Temperament und Grazie in seltenem Maße. Sie ist gleichzeitig Sängerin, Schauspielerin und Tänzerin. Bei ihr ist alles Leben: sie sprudelt schier über von Lebhaftigkeit und Ausgelassenheit. Ihre große Charakterisierungskunst ist erstaunlich. Es sei nur an „Das nüchterne Mädchen", „Im zoologischen Garten" und „Didel Dudel" (alle drei von Oskar Strauß) erinnert; hier war sie in ihrer übermütigen Vortragsart geradezu unübertrefflich.

Von den ernsteren Vorträgen sei besonders „Das Lied" von Strauß hervorgehoben, das sie sehr eindrucksvoll zu Gehör brachte. Die andern ernsten Lieder litten ein wenig unter der nicht mehr ganz frischen Stimme.

Der Beifall des sehr zahlreich erschienenen Publikums wurde von Abteilung zu Abteilung lebhafter und veranlaßte die Künstlerin schließlich noch zu einigen Zugaben.

Herr Kapellmeister Drexler waltete seines Amtes als Begleiter mit Umsicht und maßvoller Zurückhaltung. Gerhardt Wagner.

Nach uns zugegangenen näheren Meldungen ist der Dampfer „Omedo" während des letzten Sturmes am Donnerstag-Abend nicht gesunken, sondern an der Peipus-Insel Pirisaar gestrandet und kann noch gerettet werden. Das gleiche Schicksal erlitt der Schleppdampfer „Gdow". Gesunken sind zwei von den Lodjen, die der „Omedo" in Schlepptau führte, wobei eine Frau den Tod in den Wellen gefunden hat. — Die Zahl der während des Unwetters gestrandeten „Lodjen" ist eine sehr große.

Auf der Revaler Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung ist, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, u. a. dem Dorpater Gartenbau-Verein der Ehrenpreis des Kais. Russischen Gartenbau-Vereins für ausgestelltes Obst zuerkannt worden. Eine ganze Reihe von Preisen ist Rigaer Ausstellern zugesprochen worden.

Vorigen Sonntag wurde in der Ausstellungshalle an der Petersb. Straße die von einer englischen Gesellschaft eingerichtete Rollschuh-Bahn (Skating-Rink) eröffnet. Das Interesse des Publikums für dieses neuartige Unternehmen scheint ein sehr reges zu sein, was erfreulich ist, da der im Auslande bekanntlich sehr in Aufschwung kommende Rollschuh-Sport Gelegenheit zu einer ebenso gesunden Motion wie angenehmen Unterhaltung bietet — von der Direktion des Skating-Rink werden wir ersucht, darauf hinzuweisen, daß der Staub, der sich am Eröffnungstage zeitweise bemerkbar machte, vom Magnesium herrührte, mit dem jede neue Rollschuhbahn am ersten Tage ihrer Benutzung bestreut werden muß. Dieser Staub ist jetzt vollständig beseitigt und die Bahn vollkommen staubfrei.

Die in unserem Sonnabend-Blatte erwähnte Mappe der Adresse, welche namens des Dorpater Chargierten-Konvents gelegentlich der Hundertjahr-Feier der Universität Berlin überreicht worden ist, enthält, wie wir in Ergänzung unserer damaligen Notiz hinzufügen wollen, in Lederschnitt die Wappen der drei Ostseeprovinzen, eingefaßt von einer breiten Lorbeerranke. — Die kostbare Mappe ist von der Firma Herman Forstreuter hier am Orte hergestellt worden.

Falsche 15 Kopekenstücke scheinen in großer Menge in Riga zu kursieren. Die Geldstücke, die den echten täuschend ähnlich sehen, sollen meistens die Jahreszahl 1905 tragen. — Man wird gut tun, auch in Dorpat vor ihnen auf der Hut zu sein.

Im „Rev. Beob." lesen wir: Ein größerer Meteorfall kann möglicherweise in diesen Nächten — vermutlich am stärksten in der Dienstag-Nacht — beobachtet werden. Es würde sich dann um Halley-Meteore handeln. Am 18. (5.) Okt. befindet sich nämlich die Erde in der größten Nähe derselben Gegend der Kometenbahn, die der Komet zwischen dem 13 und 15. März d. J. passiert hat. Aber der Halley hat seine Eigenheiten.

Das ursprünglich schon zum 20. September angekündigte, infolge einer Erkrankung der Sängerin aber aufgeschobene Konzert der Sopranistin Frau A. Sandra-Belling und des vorzüglichen Violoncellisten R. v. Böcke findet nunmehr am nächsten Donnerstage statt, worauf unser musikliebendes Publikum auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht sei.

Der Kreischef des Gdowschen Kreises sucht den Eigentümer eines verdächtigen Leuten abgenommenen Pferdes. Es handelt sich um einen etwa 10-jährigen braunen Wallach (weniger als 2 Arschin hoch, mit schiefen Hufen), welcher nach der Aussage des Diebes aus dem Dörptschen Kreise stammen soll. Das Pferd ist aus Gdow abzuholen. —oc—

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 4. Okt. Das Informations-Bureau dementiert die Gerüchte, als verlasse Tolmatschew den Posten eines Stadthauptmanns von Odessa.

Moskau, 4 Okt. Der Vorsitzende der 1. Reichsduma Muromzew ist plötzlich gestorben.

Nishni-Nowgorod 4. Okt. Anläßlich der Feier der 300-jährigen Regierung des Hauses der Romanow sowie des 50-jährigen Jubiläums der Bauernbefreiung sucht die Stadt um die Eröffnung eines Polytechnikums nach und warf zu dem Zweck 550 000 Rbl. sowie ein Grundstück von 5000 Quadratfaden aus.

Odessa, 4. Okt. Die Ausstellung ist geschlossen. Die Zahl der Besucher betrug 700 000. Der Organisator, die kaiserliche Technische Gesellschaft, hat einen Verlust von 80 000 Rbl. gehabt. Es wurde beschlossen, die Ausstellung im nächsten Jahr zu erneuern.

Tiflis, 4 Okt. Der Oberkommandierende änderte das Todesurteil über den ehem. Gehilfen des Polizeimeisters von Jekaterinodar Golowko in Verlust der Rechte und zweijährige Festungshaft um. Bekanntlich hatte er drei Gefangene auf dem Transport niederschießen lassen.

Wien, 17. (4) Okt. In der Kommission der Delegationen warf Kramarcz, indem er des Prozesses Friedjung gedachte, dem Außenministerium Leichtgläubigkeit vor. Aehrenthal erwiderte, der Artikel, der im besagten Prozeß eine Rolle spielte, sei geschrieben worden, als infolge der gespannten Verhältnisse zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien Entschlüsse von immenser Bedeutung befürchtet werden mußten. Er, Aehrenthal, könne kategorisch erklären, daß die Momente, die sich aus dem Prozeß Friedjungs ergeben mußten, den Beschluß der Regierung in der bosnischen Annexionsfrage nicht berühren. Dieser Beschluß sei gefaßt worden infolge der Einführung der Konstitution in der Türkei wie auch infolge der unzweifelhaft damals bestehenden Bewegung zur Lostrennung Bosniens von der Monarchie. Diese Bewegung sei vom Auslande her unterstützt worden. Infolgedessen sei die Notwendigkeit entstanden, die gesetzliche Lage Bosniens zu regeln. Jetzt, bei einer retrospektiven Bewertung der Verhältnisse, hätten diese Motive ihre zwingende Kraft nicht eingebüßt.

Paris, 17. (4.) Okt. In der Nacht explodierte eine Bombe vor der Wohnung des Munizipalrates Massart. Das Gebäude wurde erheblich beschädigt, doch Menschenopfer gab es nicht. — Der normale Dienst auf den großen Linien der Nord- und Westbahnen ist vollkommen sicher gestellt. Der Dienst auf den städtischen Bahnen ging verhältnismäßig korrekt von statten.

Paris, 18 (5.) Okt. Bei Firminy an der Loire wurde auf einer Eisenbahn-Brücke eine Bombe gefunden, mittelst deren die Sprengung der Brücke geplant war. An derselben Stelle war die Telegraphenleitung durchschnitten. Die Lokomotive prallte gegen einen riesigen Stein an, doch wurde eine Katastrophe verhütet.

In Miramas (Rhone-Departement) explodierten 2 Dynamitpatronen, ohne Schaden anzurichten. In der Nähe wurden noch 2 Patronen gefunden. Die Sabotage dauert an; desgleichen die Verhaftungen wegen der Attentate auf die Freiheit der Arbeit. In Béziers versuchten 3000 Streikende vom Bahnhof Besitz zu ergreifen, wurden jedoch zerstreut.

London, 17. (4.) Okt. Die britische Regierung wandte sich anläßlich der Unruhen in Süd-Persien mit einer Note an die persische Regierung, in der, einer Meldung der „Times" zufolge, die Maßnahmen genau angegeben werden, die England bei Eintreten gewisser ungünstiger Umstände zu ergreifen gesonnen ist. Diese Maßnahmen bezeichnen das Ende der Politik der Nichteinmischung.

Das Königspaar plant für Sonnabend einen Besuch bei König Manuel und der Königin Amelia in Woodnorton.

Brüssel, 17. (4.) Okt. Legagneux flog um 6 Uhr 20 Min. früh nach Paris zurück. Wynmalen, der gestern nach Paris abflog, landete, nachdem er 470 Kilom. zurückgelegt hatte, in St. Quentin.

Konstantinopel, 17. (4.) Okt. Infolge Entdeckung eines Depots von Sprengstoffen in Monastir werden die Bahnlinien militärisch überwacht.

Jopahan, 17. (4) Okt. Die Belagerung der Stadt Kaschgar dauert an. Die Zahl der Gefallenen und Verwundeten ist auf beiden Seiten groß. Die Stadt wird durch die Bachtijaren bedroht.

Peking, 17. (4.) Okt. Die größte Bank Süd-Chinas in Juan-fyn-schun hat ihre Zahlungen eingestellt, wodurch viele kleine Pekinger Banken ebenfalls bankerottierten. Die Staatsbank kommt den kleinen Banken zu Hilfe.

Die Provinzialdeputierten schildern in einer dritten Petition die Lage Chinas in düsteren Farben. Von außen bedrohen China das russisch-japanische Abkommen und die Annexion Koreas, im Innern Armut und Finsternis, im Staatshaushalt Unordnung, die während der beiden letzten Jahre in Angriff genommenen konstitutionellen Reformen hätten nur Lärm gemacht. Alle Staaten behandelten China mit Geringschätzung und verhielten sich skeptisch zu der Möglichkeit einer Wiedergeburt. Der einzige Ausweg sei die sofortige Eröffnung des Parlaments.

New-York, 17. (4.) Okt. Gestern abend traf folgendes Radiotelegramm von Wellman ein: „Alles steht günstig. Wir flogen gen Norden, um auf den Weg der Transatlantischen Dampfer zu kommen, von dem wir 800—800 Meilen entfernt sind. Genau ist unser Aufenthaltsort nicht zu bestimmen."

Boston, 17. (4) Okt. Von Wellman und dem Lenkballon „Amerika", in dem sich 6 Personen befinden, traf gestern folgendes Radiotelegramm ein: „Unsere Lage ist wenig günstig; doch wir setzen den Kampf fort." Ein anderes Radiotelegramm besagt: „Wir hielten den Motor an und fliegen in westnordwestlicher Richtung. Die Schnelligkeit beträgt 25 Knoten. Es herrscht dichter Nebel. Beobachtungen sind unmöglich."

New-York, 18. (5.) Okt. Der Aufenthaltsort Wellmans ist gegenwärtig unbekannt, da das Festland eben nicht mehr im Bereich seines drahtlosen Telegraphen ist. Man meint, daß er zwischen der Insel Nantucket und Neu-Schottland im Bezirk der Dampferstraße fliegt.

Managua, (Nicaragua), 17. (4.) Okt. Die Unruhen haben sich erneuert. Die Lage ist kritisch.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Mittwoch, um 6 Uhr nachmittags estnische Bibelstunde im Konfirmandensaal.

Todesliste.

Edmund Baron Girard de Soucanton-Erbherr auf Selgs, † im 47. Jahre am 2. Okt

Konstance Schmidt, † am 1. Okt. zu Dorpat.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 5. Oktober 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.0	766.1	764.9
Lufttemperat. (Centigrade)	6.0	3.5	10.9
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW4	WSW4	WSW3
Bewölkung (Zehntel)	1	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts 2.9
2. Niederschläge 0.1
3. Embachstand in Centim. 50.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: warm, ab und zu Regen möglich.

Für die Redaktion verantwortlich: Caud. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Pixavon
Teer-Haarpflege.
Auf wissenschaftlicher Grundlage: die tatsächlich beste Methode zur Stärkung der Kopfhaut und Haare.
Preis einer Flasche, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50.

Deutsche Leih- u. Sparkasse
Gr. Markt 8.
Geöffnet werktäglich v. 10—2 U.

Darlehen gegen Wertpapiere und Obligationen auf festen Termin oder im Kontokorrent.

Terminierte und unterminierte Einlagen.

Einlagen auf Zinseszins.

Aufbewahrung v. Wertpapieren.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Obligationen.

Uebernehme die Verwaltung von Häusern in Dorpat
R. v. Wahl, Lodjenstr. 4, II. Etage. Zu spr. von 6—7 Uhr abends.

Уроки живописи и рисованія
Ботаническая 42.
у худож. Г. Жижиленко. (Пейзажи и „Stillleben" начинаются съ 6 октября. Ежедневно пріемъ учениковъ и ученицъ.

По математикѣ
даетъ уроки ок. реальн. уч. — Рыбацкая 86, кв. 16. К. З.

Нѣмецъ беретъ уроки
Repetitor
Offerten sub „Repetitor" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Nehme meine Tätigkeit als
Repetitor
wieder auf. H. Göttling, Johannis-Str. 8/10, Qu. 4, v. 4—6.

Intelligente Dame
mittler. Alters sucht eine Stelle als Gesellschafterin, Vorleserin, z. Führung eines Haushaltes od. dgl. Posten zu gebildeten Leuten, resp. zu einer Dame od. älterem Herrn. Off. sub „St." in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Eine Kassiererin
findet sofort Anstellung. Off. sub „Kassiererin" an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine Köchin
mit guten Zeugnissen kann sich melden — Neue Kastanien-Allee 14b, Schirokogorow, v. 2—4 Uhr nachm.

Ein junges
Dienstmädchen
welches zu nähen versteht, sucht eine Stelle zum Verreisen, zu Kindern — Botanische Str. 12, beim Schneider Nappi.

Eine Wäscherin
welche das Glanzplätten versteht, bittet um Arbeit — Alleestr. 83, Qu. 6.

Friseur-Gehilfe
wünscht sich zu verändern. Stellungsangebot auf folgende Adresse erbeten:
E. Feodorow, Friseur-Geschäft Möttus, Werro.

Ein helles, möbl.
Zimmer
zum Garten gelegen, ist einem stilleb. Herrn zu vermieten — Karlowastr. 20, 1. Parterre, zu besehen v. 1/2 3—4 Uhr.

Ein kleines
Zimmer
ohne Küche ist zu vermieten — Breitstr. 1.

Großes, helles möbl.
Zimmer
ist zu vergeben — Rigasche Str. 75.

Eine möblierte Wohnung
von 6 Zimmern und zwei Neutzimmern wird für den Winter gesucht. Offerten erbeten Alexanderstr. 36 bei Frl. v. Stryk täglich von 10—11.

Holländische
Königsheringe
empfehlen
Meikas & Jürgens.
Tel. 166.

„Thalia"-Theater nur 3 Tage Große Festvorstellungen!

Dienstag, 5., Mittwoch, 6., Donnerstag, 7. Okt.

Soeben erschienen!!

Durch besondere Bemühungen ihres Spezialagenten ist es der Direktion gelungen, die einzige wirklich authentische Aufnahme der

Revaler Jubiläums-Feierlichkeiten

in Anwesenheit Sr. Kaiserl. Hoheit des Grossfürsten Konstantin Konstantinowitsch

vollständiger als alle anderen Theater zu erhalten. — Ausserdem reichhaltiges, belehrendes und unterhaltendes Programm.

Die Geisha
prachtvolles Mimodrama, gespielt von japanischen Schauspielern des kaiserlichen Theaters in Tokio, in farbigen Aufnahmen der Firma Pathé, Paris; aus der Serie Films d'Art.

Das Schicksal des Erfinders
rührendes Drama aus dem modernen Leben.

Im Reiche der Schwäne
reizendes Naturbild.

Skandalinis Erfindung.

Wie er in die grosse Welt geriet.
Komische Szenen.

Theater „IMPERIAL"

auf dem Polizeiplatze. 5., 6. und 7. Oktober 1910.

Grandioses Monstre-Doppelprogramm
bei einfachen Preisen!

I. Abteilung.

Furore! Neu! Furore!
Die 200 jähr. Revaler Festlichkeiten bei der Enthüllung des Peterdenkmals in Reval.

Neu! Neu! Neu! Neu! Neu!
Boxer-Championat von Max Linder überwältigende Komik. ! Die blaue Grotte auf der Insel Capri Kunstfilm.
Die Maskerade nach Lermontow. Furoredrama, Kunstfilm. ! Die Liebe der Odaliske. Kunstfilm. ! Das neue Stubenmädchen. Hochkomisch.

II. **Wissenschaftliche Abteilung,** bestehend aus 3 Sonderabteilungen.

Neu! **Die Nervenkrankheiten.** Vorträge von Prof. Thomson. Neu!

1. Abt.: Reflexe. Konvulsionen d. Augenmuskeln, d. Gesichtsmuskeln. Lähmung. Zitterhände. Lähmung d. link. Hand Rückenmarkschwund in versch. Stadien. 2. Abt.: Beginn d. Rückenmarkkrankh. Zerrüttung einz. Nerven. Zitterparalyse. Lähmung in versch. Formen. Paralytiker. Aufgehobene Tätigk. einz. Muskel. Rückenmarkschwund. Extremitätenkontraktionen. 3 Abt.: Idiotismus u. Kretinismus im Kindes- u. im Mannesalter. Schüttelparalyse. Schüttelzitterparalyse bei Irrsinnigen. Cretintypen. Typen von Geisteskranken. Geisteskranke beim Spaziergange. Epilepsieanfälle.

Theater bei d. Steinbrücke vis-à-vis „Bellevue" **Illusion** **S. Dschigit.** Telephon 86.

Den 5., 6. und 7. Oktober.

Die blaue Grotte auf der Insel Capri.
Naturaufnahme.

Revaler Jubiläumsfeierlichkeiten
vom 29. und 30. September. — Naturaufnahme.

Der Maskenball
grosses künstl. Drama nach dem Trauerspiel von M. Lermontow.

Geisha
Japanische „Film d'Art", farbige Cinematographie aus der artistischen Serie der Firma Gebr. Pathé. Gespielt v. Schauspielern des kaiserl. Theaters in Tokio.

Museum gekrönter Häupter
hübsches, sehr originelles und interessantes Bild

Ausserdem andere Bilder.

Für den TEINT!



НЕ КРЕМЪ, А ПРОЗРАЧНАЯ ЖИДКОСТЬ

„Frühlingstau"
eine kristallklare Flüssigkeit, entfernt **Sommersprossen, Runzeln, Finnen** und **Mitesser, gibt dem Gesicht ein natürliches jugendliches Aussehen.**
Hinterlässt keinerlei Spuren auf dem Gesicht und verstopft nicht die Poren, was beim Gebrauch von Puder und Crème der Fall ist — im Gegenteil, **„Frühlingstau" reinigt** die Poren, was in hygienischer Hinsicht von enormer Wichtigkeit ist.
Preis der Flasche 3 R. — Nach auswärts 3 R. 50 K.
Die Erfinderin **A. K. Weibel, St. Petersburg,** Kathrinen-Kanal 49, Depot in **Dorpat** bei **Eduard Jansen.** Ritter-Str. 7.

! Wichtig für Hausfrauen!
Wer probt, der lobt.
Die besten unverwüstlichen
Hausleinen
(Handgewebe).
Handtücher, Tischzeug, Servietten, Lakenlein, Heusacklein etc.
Alleinverkauf bei
R. Tergan.
Grosser Markt 8.

Roll-Schlittschuhe
Herren-Kragen, Schlipse, Socken u. Strümpfe
werden recht billig verkauft
B. Genss
Ecke der Kühn- u. Budenstr.

Eine freundl. Wohnung
v. 4 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbequem. zu vermieten — Pleskauerstr. 26.

Schmantkonfekt
ärztlich empfohlen, geliefert der Kaiserlichen Tafel,
Engelhardtshof. 38 erste Preise — Grand Prix. Erhältlich bei Daugull, Frederking, Jannson, Meltsas u. Jürgens und Rosenkranz.



Rigasche woll. Strümpfe
für Damen u. Kinder gutgestrickt, echt schwarz, in allen Grössen best. Arbeit.
Wollene Figaro-Jacken, Unterröcke, schwarze, bunte u. weisse Handschuhe,
weisse gestrickte Golf-Jacken, Kindermützen u. Jacken, Gamaschen,
I Sorte englische Strickwolle 1 Rbl. 40 Kop. ℔, II. Sorte 1 Rbl 20 K.
Terneaux-Wolle 8 Kop. die Lage in vielen Farben, Besätze, Einsätze, Korsette, Leder u. Gummgürtel, Gold, Silber u. schwarzes Gummigürtelband,

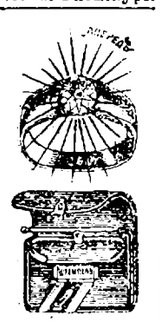
Wollene Herren-Socken

Wollwäsche, weisse u. bunte woll. Handschuhe, schwarze doppelte Handschuhe, Tragbänder, weisse Halsshawls, Leinkragen in allen Grössen, Chemisetts weiss u. couleurt, Manschetten, Aermelknöpfe, echte schwedische Compositions-Wäsche, weiss u. farbig,
empfiehlt zu billigen Preisen
J. Kuhhi, **Kaufhof Nr. 4** vis-à-vis d. Barklaypl.



Дешевле и лучше всѣхъ
Вмѣсто 15 р. только за 4 р. 70 к.

Высылаемъ нижеслѣд. 28 цѣнныхъ предмет. (всѣ преміи 1-го сорта) 1) Прелестн. и вывѣрен. мужск. часы черн. вор. стали анкеръ, на камняхъ извѣстн. ф-ки „Patent" зав. разъ въ 36 час. съ ручательствомъ на 6 лѣтъ или дамскіе (цилинд.). 2) Цѣпь амер. пов. золота; или наст. никеллев.; 3) Берлокъ кинематогр. съ пикант. интер. видами или компасъ 4) Замшев. кошелекъ къ часамъ. 5) Золотое кольцо 56 пр. съ имит. бриллiантомъ; или наст. бритва „Solingen" англійск. стали. 6—9) Карм. кож. туалетн. несессер. съ 4-мя интересн. предметами. 10) Карман. никел. письмен. приборъ съ 4 предмет. 11) Предохран. часовъ отъ воровъ. 12) Загран. кожан. портмонэ съ 6 отдѣл. съ механ. затворомъ для штемпеля. 13) Штемпель съ имен. отч. и фамилiей заказч. 14) Флаконъ краски для штемпеля. 15) Домашн. типографія „Колдунъ" въ 120 рус. буквъ, цифрами и знаками. 16) Полн. приборъ для типографіи съ руководствомъ. 17) Американск. стереографъ-Панорама съ 2-мя сильн. увелич. стеклами. 18—26) 9 интересн. двойн. фотографій къ нему. 27) Мундштукъ аппаратъ Др. Кохъ для безвредн. куренія. 28) Никелир. модн. спичечница, всего только 4 р. 70 к. Такіе-же мужскіе или дамскіе часы закрытые со всѣми приложеніями на 1 р. дороже. Требованія высылаются немедленно съ налож. платеж. и безъ задатка. Пересылка 55 к. (въ Сибирь 90 к.) Адресов.: Депо Часовъ Т-ва „впередъ" Варшава, Панская 39. отд. 25. Остерегаться дешев. и негодн. поддѣлокъ; Непонравивш. приним. обратно.



Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu. 8, werden von einem **Blinden**
Wiener-Stuhlböden
und alle Reparaturen billig ausgeführt.
Korbmacher **Karl Roops.**

Eine neue grosse National-Registrier-
Kasse
verkauft billig im Auftrage Handelsh. **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9.

Zur Konfirmation
empfiehlt in **reichhaltiger Auswahl**
schwarze u. crême
Kleiderstoffe
W. Schmaltz
Manufaktur, Leinen & Weisswaren
Grosser Markt 7. Haus Umblia.

Billig zu verkaufen
breite **seidene Bänder** in verschiedenen Farben — Marktstr. 13, Qu. 5.

Schulverein d. Dorpater Privat-Knabenanstalt

Cyklus öffentlicher Vorträge

im Saale der Anstalt.

Die Vorträge sollen, beginnend mit d. 10. Okt., des Sonntags nachmittags um 5½ Uhr stattfinden. Sprechen werden über folgende Themata:

1. Herr **G. von Glasenapp:** „Die Bedeutung des Wunders in der Religion". **10. Okt. 1910.**
2. Herr Dr. **A. Kramer:** „Die Bekämpfung und Verhütung der Tuberkulose". **17. Okt. 1910.**
3. Herr Professor Dr. **H. Adolphi:** „Über die ältesten bekanntgewordenen Menschenreste". **24. Okt. 1910.**
4. Herr Oberpastor **Wittrock:** „Individualismus und Sozialismus". **31. Okt. c.**
5. Herr cand. **E. Schönberg:** „Der Bau der Milchstraße". **7. Nov. 1910.**
6. Prof. **C. Girgensohn. 14. Nov. 1910.**

Abonnementsbillette für alle 6 Vorträge 2 Rbl. 10 Kop. in der Buchhandlung von J. G. Krüger. **Einzelbillette** zu **50 Kop.** für Erwachsene und zu **20 Kop.** für Schüler und Schülerinnen an der Kasse.

Die Vorträge sind jedermann zugänglich.

Der Ertrag derselben ist zur Verstärkung der Mittel des Vereins behufs Unterstützung unbemittelter Schüler bestimmt.

Den 10. Okt. 1910.: Vortrag von Herrn G. von Glasenapp.

Der Vorstand

„Wanemuine" Sonnabend, d. 9. Oktober 1910

KONZERT

von Fräulein **Aino Tamm**
u. Mitw. v. Frl. **M. Hansen** (Klav.) u. d. Hrn. **S. Lindpere** (Violine).

Programm:

I.
1. Recit. u. Arie a. d. Orat. „Judas Maccabäus" — Händel.
2. a) An die Musik, b) Wiegenlied, c) Das Lied im Grünen } Schubert.
3. a) Si j'étais jardinier — Chaminade. b) Villanelle — Dell 'Aqua.

II.
4. a) Пѣвчинишись розой соловей — Rimski — Korssakow. b) Пѣсня Леля изъ оп. „Снѣгурочка" — Rimsky — Korssakow. c) Колыбельная пѣсня — Tschaikowski.
5. Recit. u. Arie aus „Xerxes" (mit Violine u. Klavier) — Händel.
6. Wäeselapse laulud: a) Kord istus jõe kalda pääl, b) Üks noorukene tütarlaps, c) Kerjaja laul } Volkslieder.

Anfang 9 Uhr abends.
Billette v. **150** bis **35** Kop. i. d. Buchhandl. „Postimees", Texte à 10 Kop. a. Konzertabende v. 8 Uhr ab im „Wanemuine".

Gelehrte Estn. Gesellschaft.
Monatssitzung
am Mittwoch, den 6. Oktober 6 Uhr nachm.
1) Geschäftliches: Wahl eines Bibliothekars.
2) Vortrag des Herrn Stadtarchivars Christiani: Matthias Kempf, estnischer Pastor Dorpats in der Russen- und ersten Polenzeit (ca. 1580).

Evangelischer Verein junger Männer.
Salzstr. 1.

Mittwoch, d. 6. Oktober
9 Uhr abends:
Bibelabend.
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. **Der Präses.**

Sonntag, d. 10. Okt.
Feier
des
XXXII. Stiftungstages
Festgottesdienst
mit Liederzetteln in der St. Johannis-Kirche um 6 Uhr abends.
Festprediger: Prof. T. Hahn.
Nachfeier
im Sommerlokale der Bürgermusse um ½8 Uhr abends.
Festrede: Oberpastor Wittrock.
Jahresbericht: P. Lezius.

Musik. Deklamationen.
Turnen.

Alle Freunde des Vereins, besonders die unterstützenden Mitglieder, sind herzlich eingeladen.
Der Präses.

Schreibmaschinen Arbeiten
aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit
übernommen
und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Vorläufige Anzeige.
Der
Bazar
zum Besten der weibl. Arbeitsstätte
findet Ende Oktober statt und bitten wir die freundlichen Gönnerinnen, uns wie alljährlich mit Arbeiten und anderen Gaben unterstützen zu wollen.
Zum Empfang sind bereit:
Frl. v. Stryk, Alexanderstrasse Nr. 36.
Frl. Scholvin, Botanische Strasse Nr. 2.
Frau Dr. Mattiesen, Pastoratstrasse Nr. 6.
Baronin Sass, Gartenstrasse Nr. 24.
Frau v. Ekesparre, Karlowastrasse Nr. 27.

Ein gebrauchtes
Klavier
gesucht zu kaufen oder zu mieten. Off. mit Preisangabe erb. an d. Exp. d. Bl. sub „Klavier".

Weiße
Speisekartoffeln
mit Zustellung ins Haus 80 Kop. Loof. Anmeldung Gildenstr. 7, (Glaeser). Poststation Rigasche Str. und bei Kaufmann Mürk, Ritterstr.

Baltische Hilfskasse deutscher Lehrerinnen

Vorlesungen

dramatischer Werke:

Mittwoch, 6. Okt. Dr. Seesemann **„Harold"**, Trauerspiel von B. v. Wildenbruch.

Montag, 11. Okt. Mag. Berendts **„Donna Diana"**, Lustspiel d. Don Augustin Moreto.

Mittwoch, 20. Okt. Dr. Seesemann **„Luther"**, dramatische Dichtung v. F. Lienhard.

Montag, 25. Okt. Mag. Berendts **„Der geheime Agent"**, Lustspiel v. Frl. Wulffius.

Beginn präzise ½8 Uhr im deutschen Lehrerinnen-Seminar (Johannisstr. 14).

Billette (incl. Steuer): I. Platz 55 K., II. Platz 32 Kop.; im Abonnement I. Platz 1 Rbl. 60 Kop., II. Platz 1 Rbl. 10 Kop., bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl. und am Tage der Vorlesungen im Deutschen Lehrerinnen-Seminar.

Im Saale der Bürgermusse
Sonntag, d. 10. Oktober
Lieder-Abend Ludwig Hess.
Am Klavier:
Herr **Henri Pusch.**

Programm.

Franz Schubert:
Frühlingsglaube.
An die Musik.
Der Atlas.
Sei mir gegrüsst.

Johannes Brahms:
Von ewiger Liebe.
Minnelied.
Wie bist Du meine Königin.
Botschaft.

Franz Liszt:
Es muss ein Wunderbares sein.
Enfant si j'étais roi.
Oh, quand je dors.

Bizet:
Sérénade espagnole.

Richard Wagner:
Träume.
Preislied aus der Oper: „Die Meistersinger von Nürnberg".

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Konzertflügel von R. Rathke, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Restaurant Poirier
Heute:
Hafenbraten mit Weinkraut
Cotelette mit Gelée.

Casino
Theater.

Das
Beste vom Besten bietet das jetzige
Programm

Eine goldene Brosche
dicker Stab mit großem rosa Amethyst, ist Sonntag, d. 3. Oktober, in der Zeit von 11—3 verloren worden. Abzugeben gegen gute Belohnung — Sternstr. 19, part.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 228. Mittwoch, den 6. (19.) Oktober 1910.

Skating Rink
Petersburger Strasse, Ausstellungsrotunde
Moderner gesunder Sport für Jung und Alt
im grossartig ausgestatteten völlig staubfreien, gutventilierten Raume.
Tägliche Soancen: von 11—2 Uhr gratis Entrée, von 4—7 Uhr (Schülerseance) Entrée 17 Kop., von 8 - 12 Uhr (für Erwachsene) 42 Kop. Rollschuhe werden leihweise verabfolgt.
Orchester-Musik täglich von 6—12 Uhr. Erstklassiges alkoholfreies Buffet.
Direktion „The Royal Palace Skating Rink & Co".

Parfumerie Extra-Fine.
Jones, Paris
23, Bd. des Capucines, 23.
Die letzte Pariser Neuheit
Wunderbares Parfum
10—20
Divin Parfum
In den besten Magazinen des Reichs erhältlich.

Inland.

Der Gesetzentwurf gegen die Niederlassung nichtrussischer Ansiedler an der Westgrenze.

Montag meldete der Telegraph, daß der von uns bereits avisierte Gesetzentwurf, der Personen nicht-russischer resp. nicht-tschechischer Nationalität und nicht-orthodoxer Konfession den Erwerb landischer Immobilien in den Gouvv. Wolhynien, Podolien und Kiew verbietet, der Reichsduma schon eingereicht worden ist. Es handelt sich um eine Verschärfung und weitere Ausdehnung des Art. 698, Anm. 3 des 1. Teiles des X. Bandes der Zivilgesetz-Ausgabe vom Jahre 1900. In der beigegebenen ministeriellen Erläuterungsschrift heißt es, wie wir der „Retsch" entnehmen, unter anderem:

Durch die Gesetzgebung vom Jahre 1895 war das in Frage stehende prohibitive Gesetz bedeutend abgeschwächt worden, was zur Folge hatte, daß den fremdstämmigen Kolonisten sich ein weites Feld zu massenhaften Landankäufen in Wolhynien eröffnete. Gegenwärtig befinden sich in den Händen von deutschen Kolonisten, die sowohl im russischen als auch im deutschen Untertanenverbande stehen, (also wohl sogen. sujets mixtes „gemischte Untertanen" sind) gegen 700 000 Dessj. Land, was etwa 12 % des außerhalb der Städte gelegenen Landes im Gouv. Wolhynien ausmacht.

Diese fremden Kolonisten wahrten ihre nationale Eigenart und verschmolzen nicht mit der sie umgebenden Bevölkerung. Da sie als Ausländer im Lande lebten, übernahmen sie keine Verpflichtungen zum Wohle des Staates und wandten sich bei Konflikten mit den Behörden an die diplomatischen Vertreter ihrer Regierungen. Die ersten Kolonisten hatten sich 1830 im Gouv. Kiew angesiedelt, doch ging bis zum Beginn der 60-er Jahre der Zuzug ausländischer Ansiedler ins Südwestgebiet verhältnismäßig langsam vor sich. Bis 1860 hatten sich in den drei Südwest-Gouvernements erst insgesamt 2443 Familien angesiedelt. Doch der Zuzug ausländischer Kolonisten ins Südwest-Gebiet begann nach 1861 einen Massencharakter anzunehmen: von 1882 bis 1890 wuchs die Zahl der ausländischen Kolonisten in Wolhynien fast um 128 pZt. und betrug 1890 etwa 200 000 Köpfe, um gegenwärtig die Zahl 700 000 zu erreichen.

Ein so rasches und stetiges Anwachsen der fremdstämmigen Kolonisation in Wolhynien beweist augenfällig, daß die örtlichen Behörden nicht imstande sind, gegen die heranrückende Gefahr nur mit den ihnen durch die Vorschriften vom 19. März 1895 gewährten Mitteln anzukämpfen, nachdem die Gesetze abgeschafft sind, welche den Generalgouverneuren die Macht gaben, das Südwest-Gebiet gegen den Zustrom ausländischer Kolonisten zu schützen. Daher sieht sich der Innenminister gezwungen, sofort energische Maßnahmen zu ergreifen, um das südwestliche Grenzgebiet vor der friedlichen, jedoch konsequenten Eroberung durch ausländische Kolonisten zu schützen. Daher müssen die einschlägigen Gesetzespunkte folgendermaßen gefaßt werden:

Art. 1 zum § 698: Den Personen, die auf Grund der Regeln für die in die russische Untertanenschaft aufgenommenen ausländischen Ansiedler in den Gouvv. Podolien, Wolhynien und Kiew in die Zahl der Dorf- und Stadtbewohner aufgenommen worden sind, und ebenso den Personen, die in die gen. Gouvernements aus den Weichsel-Gouvernements übergesiedelt sind, und deren gesamter Nachkommenschaft nicht-orthodoxer Konfession ist verboten, in Zukunft Eigentumsrechte auf Immobilen außerhalb der Städte in den gen. Gouvernements, ebenso wie auf Grund eines Arrende- oder Mietkontraktes das Eigentums- und Nutznießungs-Recht an solchen Immobilien zu erwerben.

Art. 2. Die Bestimmungen dieses Art. 1 erstrecken sich nicht: a) auf die in die Gouvv. Kiew, Podolien und Wolhynien aus den Gouvv. Ljublin und Ssiedlez übergesiedelten Personen russischer Nationalität und von Geburt orthodoxer Konfession ebenso wie auf die in russische Untertanenschaft aufgenommenen ausländischen Uebersiedler russischer oder tschechischer Nationalität und von Geburt orthodoxer Konfession, und b) auf die Fälle von Erbzufall in gerader absteigender Linie und zwischen Ehegatten ....

In allen übrigen Fällen des Erbzufalles müssen die in Art. 1 genannten Personen das Immobil im Laufe von 3 Jahren verkaufen. Widrigenfalls wird das Immobil auf Anordnung der Gouv. Obrigkeit unter Kuratel gestellt und veräußeriert, worauf die durch die Auktion erlöste Summe nach Abzug der Unkosten für die kuratorische Verwaltung und den Verkauf den Erben ausgezahlt wird.

Art. 3 bestimmt, daß im Falle der Verletzung der Vorschriften des Art. 1 der Gouverneur beim Bezirksgericht eine Klage auf Ungiltigerklärung der betreffenden Kaufoperation anhängig zu machen hat.

Art. 4 bestimmt, daß den Gouverneuren von Wolhynien, Podolien und Kiew das Recht eingeräumt wird, aus den Grenzen der ihnen unterstellten Gouvernements auf administrativem Wege diejenigen Personen auszuweisen, die entgegen den Bestimmungen des Art. 1 auf Grund mündlicher Vereinbarungen oder nichtformaler Abmachungen im Besitz oder in Nutznießung von landischen Immobilien in den gen. Gouvernements betroffen werden.

Die Finanzlage der Städte Rußlands.

Anläßlich des in Odessa stattgehabten Kongresses entwirft die „Rig. Ztg." in großen Zügen nachstehendes Bild von der wirtschaftlichen Lage der russischen Städte:

Rußland hat 1117 Städte mit einer Bevölkerung von mehr als 10 000 Seelen; von diesen Städten verfügen 922 (82½ %) über ein Budget unter 100 000 Rbl., und zwar gehören hierher eine Reihe von Gouvernements-Städten. Ein Budget über 200 000 Rbl. haben nur 110 Städte aufzuweisen. Die beiden Residenzen haben Budgets, die 30 Mill. Rbl. übersteigen, doch machen beide zusammen fast die Hälfte des Budgets aller übrigen Städte aus. Ueber 2 bis 10 Millionen verfügen nur 7 Städte, darunter Riga (6 Mill.), über 1—2 Millionen 12 und über 500 000—1 Mill. Rbl. 25 Städte.

Uebrigens ist zu bemerken, daß in letzter Zeit, und zwar im Lustrum 1904—1909, die Mittel einer ganzen Reihe von Städten erheblich angewachsen sind — im Durchschnitt um 45 %, in Einzelfällen aber in noch bedeutenderem Maße. So hat das Budget der Stadt Perm sich um das 19-fache, das der Stadt Blagoweschtschensk um 238 %, das Mohilews um 138 % erhöht; andererseits ist in anderen Städten ein ebenso schroffer Rückgang zu verzeichnen. So ist das Budget Warschaus von 20 Millionen im Jahre 1904 auf 10 Millionen im Jahre 1909 herabgegangen; dieselbe fallende Tendenz ist in Kiew, Tula, Sewastopol, Kertsch, Wladikawkas, Wladimir, Kowno und anderen größeren Städten zu verzeichnen.

Zum Vergleich mag angeführt sein, daß das Budget der Stadt Paris das Gesamtbudget aller russischen Städte übersteigt und das Budget New-Yorks deren Summe um das 2½-fache übertrifft.

Ebenso schwach entwickelt ist bekanntlich in Rußland der städtische Kredit. Die Verschuldung New Yorks übersteigt 1½ Milliarden Rbl., die der Stadt Paris 2 Milliarden, Londons ½ Milliarde, Berlins 200 Millionen; selbst Rom, das dreimal kleiner ist als Petersburg, hat einen Kredit von über 100 Millionen Rbl. ausnutzen können, Neapel über 60 Mill. Die Verschuldung Petersburgs dagegen beträgt 93,4 Millionen, die Moskaus 90 Millionen, Warschaus 40,7 Millionen Rubel. In Betracht kommt dann nur noch Riga mit 8,9 Millionen (mit der letzten Anleihe ca. 16 Millionen Rubel.) Von den übrigen Städten haben nur 14 einen Kredit von über 1 Million ausnutzen können und zwar: Kiew 2,7 Mill., Odessa und Tiflis 2,2 Millionen, Nishni-Nowgorod 1 Mill. Rbl. In den beiden Residenzen beträgt die Verschuldung das Dreifache des Budgets, in den übrigen Städten das 2- resp. 1½-fache, in einigen Großstädten aber, wie in Kiew und Odessa, erreicht die Verschuldung nicht einmal das Jahresbudget. Dabei muß betont werden, daß die meisten größeren Anleihen erst in den letzten 7—8 Jahren haben abgeschlossen werden können. In diesem Zeitraum sind Obligationsanleihen für mehr als 171 Mill. emittiert worden; darunter hat Petersburg 50 Mill. realisiert, Moskau 39 Mill. und Riga 6,5 Mill. (mit der letzten Anleihe ca. 14 Mill.). Fast die Hälfte dieser Anleihen ist zum Bau von Straßenbahnen verwandt worden, ferner für den Bau von Wasserleitungen, für Kanalisationsarbeiten (Saratow, Riga, Kiew und Sewastopol), ferner bedeutende Summen für Kasernenbauten und Polizeibureaus. Für den Bau von Schulen haben nur 5 Prozent der Gesamtsumme Verwendung gefunden.

Im engsten Zusammenhang mit der Finanzlage der Städte steht der Umstand, daß in Rußland nur 175 Städte Schlachthöfe besitzen, nur 65 Wasserleitungen, nur 15 Städte elektrische Stationen, je 2 Städte eigene Pferde- und elektrische Bahnen sowie Telephonnetze; sämtliche Einnahmen der Städte von den eigenen Anstalten machen kaum 5 Prozent des Einnahmebudgets aus, während z. B. die Städte in Preußen von ihren Gaswerken, Wasserleitungen, Schlachthöfen usw. einen Reingewinn von mehr als 35 Millionen beziehen.

Riga. Da auf der Düna in letzter Zeit keine Choleraerkrankungen vorgekommen sind und die Zahl der vom Oberlauf der Düna in Riga ankommenden Flöße eine sehr geringe ist, hat die Hafenverwaltung, den Rigaer Blättern zufolge, beschlossen, die Cholera-Quarantäne bei Dahlen auf Martinsholm zu schließen. — In Riga ist ein Cholerakranker genesen, so daß der Krankenbestand am gestrigen Tage bloß noch 8 betrug.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der französische Eisenbahnerstreik offiziell beigelegt. Neue Sabotage-Versuche.

Wellman und Gefährten auf hoher See von einem Dampfer aufgenommen.

Krisis im türkischen Ministerkabinett.

Mit Menschenopfern verbundene Wahlexzesse auf Guadeloupe.

Streik der Eisenbahner in Kairo.

— Gleichwie für unterdrückte Zeitungen neue zu entstehen pflegen, die nur unter veränderten Namen dieselben Tendenzen vertreten, haben sich, wie die Rigaer Blätter feststellen, die Akteure der geschlossenen lettischen Vereine „Kulturverein" und „Rihts" vorsorglich mit neuen Konzessionen für gleiche Vereine versehen. Selbst die Namen sind fast die gleichen geblieben. — Die Mitglieder der geschlossenen Vereine sind fast ausnahmelos bereits den neuen Vereinen beigetreten.

— Ein Doppelmord scheint bei zwei am Jägelsee gefundenen, aneinander geketteten Leichen eines Mannes und einer Frau vorzuliegen, da die „Rig. Aw." als erstes Ergebnis der gerichtärztlichen Untersuchung mitteilt, daß die beiden Personen vor 5 oder 6 Tagen lebend ins Wasser geworfen sein müssen. Der Mann ist etwa 30, die Frau 20 Jahre alt.

Reval. Die Revaler Blätter melden: Der stellv. Estländische Gouverneur und Gemahlin haben vom Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch und der Großfürstin Jelissaweta Mawrikjewna Danktelegramme erhalten. Se. Kais. Hoheit fragt u. a. bei Sr. Exzellenz an, ob der Sturm vom 30. September der Bevölkerung nicht großen Schaden zugefügt habe. Gewiß ein neuer Beweis des warmen Interesses, das Se. Kaiserliche Hoheit für Reval dauernd gewonnen hat.

Kurland. Zu dem auch von uns vor einigen Tagen wiedergegebenen Gerücht von der angeblich bevorstehenden Versetzung des eben ernannten Kurl. Gouverneurs Nabokow nach Petersburg als Nachfolger des Gouverneurs Sinowjew wird der „Lib. Ztg." aus Mitau geschrieben: Dieser Tage trafen hier mehrere für den neuernannten Gouverneur von Kurland Nabokow bestimmte Waggonladungen mit Möbeln ein, die in die Gouverneurswohnung transportiert wurden. Somit dürfte die Mitteilung, Nabokow sei zum Gouverneur für das Petersburger Gouvernement ausersehen, nicht zutreffend sein.

Mitau. Der kürzlich verstorbene Kaufmann Adolf Schweißing hat, wie die „Rig. Rdsch." hört, u. a. auch ein bedeutendes Vermächtnis

---

Feuilleton.

Die Sparbüchse. II.

Aus dem Englischen. Von A. v. Tiedemann.

(Schluß.)

Am nächsten Morgen tranken sie wieder Kaffee zusammen und Heine ging über Stag auf den anderen Bug. Er war sehr nett gegen Isaak und trank drei große Tassen Tee, um zu zeigen, daß er sich nun wirklich ganz geändert hätte. Als Isaak ihnen ihre eine Mark fünfzig auszahlte, bedankte er sich und bat dann für diesen Tag noch um eine Mark extra.

„Du brauchst keine Angst zu haben, Isaak," sagte er. „Das Trinken habe ich mir ganz abgewöhnt. Tedje kann das bezeugen." „Ja, das kann ich," sagte Tedje, „ich hab' es mir aber auch abgewöhnt."

Isaak klopfte Heine auf die Schulter. „Na, siehst du wohl, mein Junge, dann hab ich dir doch Gutes erwiesen."

„Ja," sagte der zwischen den Zähnen, „ja, das hast du, und ich dank dir auch schön. Trinken tue ich nicht mehr, aber ich möchte heute Abend gern mal in einen Tingel-tangel."

„Du möchtest wohin?!" Der alte Isaak war in die Höhe gefahren und sah ihn entsetzt an.

„Tingeltangel" sagte Heine Voß, der sich kaum noch halten konnte.

„In ei—nen Tingel-tangel", sagte der Alte leise und nickte traurig mit dem Kopf. „Das ist ja noch viel schlimmer als Biertrinken. Gar keine Rede davon."

„Was geht das dich an, du grauhaarige Giftschlange!!" schrie Heine, kreischend vor Wut. „Warum ließt du uns nicht zufrieden?! Es ist doch unser Geld!!!"

Isaak versuchte, ihn zu beruhigen, aber er wollte nichts hören und machte solchen Spektakel, daß er vom Wirt und einigen anderen Gästen hinausgeworfen wurde. Tedje ging hinter ihm her und in ihrer Wut vertranken sie ihr Taschengeld sofort alles auf einmal und trieben sich dann herum.

Um Mittagszeit kamen sie nach Hause; Isaak war nicht da. Sie hatten noch nichts Ordentliches gegessen und waren sehr hungrig. Durstig waren sie auch schon wieder. Sie packten all ihre Wäsche und Sachen zusammen und bekamen in einem Leihhaus genug dafür, um sich ordentlich zu amüsieren. Nur um den alten Isaak zu ärgern, gingen sie nicht in ein, sondern in zwei Tingeltangel und ruhten nicht, bis sie den letzten Pfennig verjuxt hatten. Zu Hause weckten sie Isaak auf, setzten sich auf's Bett und erzählten ihm, was sie losgelassen hätten. Logen auch noch allerhand dazu, was gar nicht wahr war, bloß um den Alten zu ärgern.

Gegen 5 Uhr morgens wachte Tedje auf und sah zu seinem Erstaunen, daß Heine Isaaks Kleider sorgfältig zusammenfaltete. Sobald Heine merkte, daß Tedje wach sei, flüsterte er ihm zu, er solle leise aufstehen und sich anziehen. Währenddessen machte er aus des Alten Kleidern ein großes Bündel und schlich auf den Zehenspitzen aus der Tür, Tedje hinterher. „Willst du die Sachen verstecken?" fragte Tedje.

„Ja," sagte Heine, „im Leihhaus; der verdammte alte Blutsauger soll damit für heute bezahlen." Auf der Straße lachten sie beide, daß sie sich ordentlich schüttelten, liefen noch so lange herum, bis die Läden aufgemacht wurden, und versetzten dann die Kleider im Leihhaus. Fünfzehn Mark kriegten sie dafür."

Zuerst frühstückten sie sehr gut und reichlich und verlebten einen höchst angenehmen Tag. Der Gedanke, daß der alte Isaak im Bett liegen müsse, während sie seine Kleider vertranken, machte ihnen immer wieder Freude und zweimal wäre Heine beinahe arretiert worden, weil er auf offener Straße tanzte und einen heidenmäßigen Lärm machte. Auch heute wurde alles bis auf den letzten Pfennig ausgegeben, und Heine war so voll, daß er kaum nach Hause zu kriegen war.

Der alte Isaak lag natürlich im Bett und war furchtbarer Laune. „Wo sind meine Kleider!?" fragte er und drohte mit der Faust.

Aber Heine lächelte ihn nur ganz glücklich an und war gleich eingeschlafen. Isaak wandte sich zu Tedje: „Wo sind meine Kleider?"

„Kl — hick — Klei — er?"

„Ja, wo sind sie!?" Es dauerte eine ganze Zeit, ehe Tedje verstand, worum es sich handelte, aber dann fing er auch gleich an, darnach zu suchen. Leute sind in der Betrunkenheit oft ganz anders wie sonst, und Tedje, wenn er betrunken war, war einer der liebenswürdigsten Menschen von der Welt. Die halbe Nacht kroch er auf allen Vieren im Zimmer herum, um die Kleider zu suchen, und ein paar mal träumte der alte Isaak von Erdbeben, wenn Tedje sich unter seinem Bett festgeklemmt hatte. Am nächsten Morgen waren alle drei miserabler Laune und Isaak fragte Heine wieder nach seinen Sachen.

„Ach, laß mich damit zufrieden", sagte Heine grob, „sprich zur Abwechselung 'mal von 'was anderm."

„Wo sind sie?!" fragte Isaak, der auf der Bettkante saß.

Heine, der sich gar nicht ausgezogen hatte, gähnte, holte den Pfandschein aus der Westentasche und warf ihn vor Isaak auf den Boden.

Der Alte nahm ihn auf und war ganz außer sich. „Ihr wollt mir doch nicht etwa sagen, daß ihr meine Kleider versetzt habt!?"

„Ich und Tedje", sagte Heine Voß und machte sich für eine Prügelei fertig.

Aber Isaak war ganz vernichtet. „Was soll ich nun machen?" sagte er bloß.

„Wenn du dich manierlich benimmst und uns unser Geld gibst, wollen wir sie dir wieder auslösen. Das heißt, wenn wir gefrühstückt haben. Solche Eile hat das nicht."

„Aber ich habe das Geld nicht dazu", sagte Isaak; „es was ja alles im Rockfutter eingenäht. Da hast du 'was Schönes angerichtet, Heine."

„Du bist doch wirklich ein Schafskopf, Heine", sagte Tedje Krull.

„Im Futter eingenäht!?" Heine war ganz erstarrt.

„Das Papiergeld, ja", sagte Isaak, „und 60 Mark in Gold saßen im Mützenleder. Habt ihr die auch versetzt?" Heine lief in größter Erregung im Zimmer herum. „Wir müssen die Sachen gleich wieder einlösen", sagte er.

„Ja wo soll denn das Geld dazu herkommen", sagte Isaak. Daran hatte Heine nicht gedacht; er war ganz außer sich und ließ sich auch gefallen, daß Tedje ihn immer wieder Döskopf, Ochse, dummen Dos und dergleichen schimpfte. Dieser sagte schließlich, sie müßten hingehen und sagen, daß sie eine Fahrkarte im Rock stecken gelassen hätten.

Aber der alte Isaak schüttelte den Kopf. „Es gibt nur einen Weg", sagte er. „Wir müssen deine Kleider versetzen, Heine, um meine wiederzukriegen."

„Ja, das ist eine gute Idee," sagte Tedje und strahlte förmlich. „Stell dich doch nicht so an, Heine. Es ist doch nicht schlimmer für dich, für eine kurze Zeit ohne Kleidung zu sein, als es für den armen alten Isaak war."

Aber es dauerte über eine halbe Stunde, ehe sie Heine herumkriegten. Er wollte zuerst, daß Tedjes Sachen genommen würden, und als dieser nachwies, daß seine Kleider zu schäbig wären, um auch nur 10 Mark zu bringen, hatte er allerhand häßliche Dinge zu sagen von Lumpenkerlen und Plunderkram. Schließlich gab er nach und schmiß in größter Wut seine Sachen auf einen Haufen zusammen. Tedje machte ein Bündel. „Wenn du nicht in einer halben Stunde wieder da bist, Tedje," sagte Heine Voß, „sollst du etwas erleben."

„Sei darum nicht in Sorge," sagte der alte Isaak, „ich bringe die Kleider hin."

„Du!?" sagte Heine. „Du hast ja nichts anzuziehen."

zu Gunsten des Vereins der Deutschen in Kurland gemacht.

Windau. Der letzte orkanartige Sturm hat auf dem Elevator-Terrain eine arge Verwüstung angerichtet, indem vier von den im Bau begriffenen 2-etagigen Speichern zusammengefallen sind. Sie werden, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, nach dem neueren System „Prüß" aufgeführt. Nach dieser Bauart beträgt die Stärke der Mauer nur die Dicke eines stehenden Ziegels. Daß dies System probat ist, ergibt sich durch die bereits fertiggestellten Speicher, die durchaus nicht gelitten haben, während die unfertigen dem außergewöhnlichen Druck, den der Orkan ausübte, nicht widerstehen konnten. Man schätzt den Schaden auf über 30 000 Rbl.

Petersburg. Wie gestern telegraphisch gemeldet, ist der Präsident der ersten Reichsduma S. A. Muromzew am 4. Oktober in Moskau plötzlich verschieden. Der Tod dieses Mannes hat nicht nur bei seinen politischen Freunden und Anhängern, sondern bei den Vertretern fast aller Parteien Teilnahme und Trauer erregt, zumal das Ende ganz plötzlich gekommen ist und S. A. Muromzew noch vor kurzer Zeit völlig frisch und gesund war.

Muromzew entstammt einem angesehenen Adelsgeschlecht. In Moskau erhielt er seine Universitätsbildung und dort begann er seine wissenschaftliche und kommunale Tätigkeit. Schon 1892 hatte er für seine liberalen Bestrebungen insofern zu büßen gehabt, als das von ihm herausgegebene Journal „Juriditscheski Westnik" seiner freiheitlichen Richtung wegen von der Regierung unterdrückt wurde. Als die neue Zeit die Bildung politischer Parteien ermöglichte, schloß sich der Verstorbene der Konstitutionell-Demokratischen Partei an, zu deren Gründern und einflußreichsten Mitgliedern er gehörte. Seine mit erdrückender Majorität erfolgte Wahl zum Präsidenten der ersten russischen Volksvertretung, die Rolle, die er in ihr spielte, die Folgen seiner Mitunterzeichnung des Wiborger Aufrufs stehen noch frisch in aller Erinnerung.

Ueber seinen Tod entnehmen wir der „Pet. Ztg.": Muromzew war erst vor einigen Tagen mit seiner Familie aus dem Auslande eingetroffen und fühlte sich durchaus wohl. Muromzew, der in Moskau nur eine kleine Wohnung innehatte — seine Familie hielt sich ständig im Auslande auf — mietete sich im Hotel „National" ein. Am Montag, gegen 9 Uhr morgens, wurde er ans Telephon gerufen. Der Bedienstete klopfte an seine Tür, erhielt jedoch keine Antwort. Das Schweigen überraschte, da der Verstorbene trotz seiner 60 Jahre sehr früh aufstand und seine Arbeiten aufnahm. Man drang durch die Balkontür in sein Zimmer und fand ihn im Bett liegend, bei aufgedrehtem elektrischen Licht. Sein Herz schlug noch. Die herbeigerufenen Aerzte vermochten nichts auszurichten und um 10 Uhr morgens verschied Muromzew.

Nicht nur aus den Reihen der Kadetten-Partei sind an die Hinterbliebenen Beileidstelegramme gesandt worden; auch in oktobristischen Dumakreisen ist die Nachricht von dem Tode Muromzews mit aufrichtigem Bedauern aufgenommen worden. Der Ausschuß der oktobristischen Duma-Fraktion hielt eine außerordentliche Sitzung ab, in der beschlossen wurde, einen Kranz auf den Sarg niederzulegen mit der Inschrift: „Dem ersten Vorsitzenden der russischen Reichsduma". Mit der Ausführung des Beschlusses wird das Präsidium des Zentralkomitees der Oktobristen in Moskau, A. J. Gutschkow und Graf Komarowski, beauftragt werden. — In der ersten Sitzung nach Zusammentritt der Duma soll das Andenken des ersten Dumapräses geehrt werden.

Petersburg. Zu den Senatoren-Revisionen verlautet, nach den „Birsh. Wed.", aus den sichersten Quellen: Die Kampagne der Rechten gegen die Senatoren-Revisionen hat keinerlei Erfolg gehabt. Die Revisionen der Senatoren Garin, Neidhardt und des Grafen Medem werden in vollem Umfange fortgesetzt. Alle drei Senatoren haben für ihre Arbeit carte blanche bekommen. Was die Revision des Intendanturressorts anlangt, so ist dieselbe von den genannten Senatoren bereits zum 1. Juli d. J. beendet worden. Laut gegenseitigem Uebereinkommen der revidierenden Senatoren ist einstimmig beschlossen worden, auf dem Gebiete der Intendantur keine weiteren Forschungen vorzunehmen, sondern jetzt an die Verarbeitung des bei den Revisionen gewonnenen kolossalen Materials zu gehen. Die Senatoren Glischtschinski und Dedjulin, welche seinerzeit den Auftrag bekommen hatten, das Intendanturwesen einer Revision zu unterziehen, werden somit von jetzt an nur mit Kabinettarbeit beschäftigt sein. Die übrigen drei Senatoren werden die Revision nach eigenem Ermessen in anderen Ressorts fortsetzen.

— Am Kampfe der extremen Rechten gegen die Senatoren-Revisionen, die ihr nationales Selbstgefühl durch die Aufdeckung von so viel Schmutz verletzten, hat auch der Abg. Purischkewitsch teilgenommen. Er hatte den Senator Garin angegriffen, weil dieser die Intendanten hatte verhaften lassen, die nach Vermerken in den Büchern von Kaufleuten von diesen Geld erhalten hatten. Purischkewitsch teilte darauf in der „Semschtschina" mit, daß sich in den Geschäftsbüchern des oktobristischen Abg. Protopopow, der zugleich Fabrikbesitzer ist, ein Vermerk finde, aus dem zu ersehen sei, daß Protopopow als Besitzer einer Tuchfabrik in Sachen der Garinschen Senatoren-Revision 60 000 Rbl. verausgabt hätte. Darauf meinten die „Birsh. Wed.", „es sei Zeit diesen Clown und Verleumder auf gerichtlichem Wege zur Raison zu bringen." Dieses hat dem Abg. Purischkewitsch Anlaß gegeben, den Prokureur des Petersburger Bezirksgericht zu ersuchen: 1) gegen den Redakteur der „Birsh. Wed." auf Grund des Art. 1040 des Strafgesetzbuches ein gerichtliches Verfahren einzuleiten; 2) den Untersuchungsrichter mit der Durchsicht der Protopopowschen Geschäftsbücher zu beauftragen. Jetzt richtet aber A. Protopopow an die „Birsh. Wed." eine Zuschrift, in der er die Behauptung Purischkewitschs über den Vermerk „verausgabt 60 000 Rubel in Sachen der Revision des Senators Garin" „als unwürdige Insinuation und g emeine Lüge bezeichnet.

Moskau. Die an der Moskauer Universität studierenden Deutschen haben eine Verbindung, die Concordia Moscoviensis gegründet, deren Statuten, wie die „Mosk. D. Ztg." erfährt, kürzlich vom Unterrichtsminister bestätigt worden sind. An der gen. Universität studieren etwa 60 Deutsche.

Jekaterinoslaw. In Korrespondenzen an die „Retsch" und „Russk. Slowo" wird berichtet von der Ausfindigmachung der Mörder des freisinnigen Abgeordneten der zweiten Reichsduma Dr. A. L. Karawajew. Nach diesen Berichten hatte ein Volksverbändler verschiedenen Personen die Namen der Personen genannt, die Dr. Karawajew ermordet hatten: den Kontoristen der Brjansker Werke Schaldo und den Kontoristen der Jekaterinosslawschen Gouv.-Druckerei Schtschikonenko. Beide sind als gute Schützen bekannt und haben der Kampfesorganisation des Russischen Volksverbandes angehört. Sie sind, nach den Aussagen des Volksverbändlers, Vollstrecker des Mordplanes gewesen, den eine ganze Gruppe von Personen ausgeheckt habe. Bei der Verübung des Mordes soll ein Agent der politischen Polizei Wache gestanden haben. — Am 28. Sept. wurden die Augenzeugen des Mordes, die Dienstmagd Karawajews, die den Mördern die Tür geöffnet hatte, und die Patientin, auf die von den Mördern Schüsse abgegeben wurden, zitiert. Es wurde ihnen eine Gruppe von 10 Personen zur Agnoszierung vorgeführt, wobei beide Zeuginnen ohne Zögern auf dieselben beiden Personen als die Schuldigen hinwiesen. — Von Schaldo und Schtschikonenko wird erzählt, daß sie, die ganz geringfügige Gehälter beziehen, nach der Mordtat in einem Dorfe ein Stück Land pachteten und gemeinsam dort eine Dampfmühle bauten. — Es heißt ferner, daß der Volksverbändler, von dem die Angaben über die Mörder stammen, seine Mitteilung darüber u. a. vier Reichsduma-Abgeordneten gemacht habe. — Schaldo und Schtschikonenko sind nicht verhaftet worden.

Orenburg. Im Hinblick darauf, daß einige Stadtverwaltungen des Gouv. Orenburg sich geweigert haben, Summen für die Einführung militärischer Uebungen in den Schulen herzugeben, erklärt der Kurator des Orenburger Lehrbezirks, daß für die Stadtverwaltungen eine solche Ausgabe obligatorisch ist, da diese Neuerung auf Allerhöchste Genehmigung erfolgt. Aus diesem Grunde dürfen die Stadtverwaltungen nicht an dieser Neueinrichtung Kritik üben und haben aus städtischen Mitteln ausreichende Summen ausfindig zu machen.

Helsingfors. Im Hotel „Kleine" haben sich der aus einer baltischen Familie stammende 57 Jahr alte Herr Alexander Stavenhagen und seine 58 jährige Ehefrau das Leben genommen. Das Ehepaar hat sich erschossen; außerdem hat Frau Stavenhagen sich mit einem Rasiermesser die Pulsader an der linken Hand durchschnitten.

Politischer Tagesbericht.

Der Eisenbahner-Ausstand in Frankreich und dessen Nachwehen.

In Paris ist eine Note des Ministeriums des Innern veröffentlicht worden, die besagt, daß die dortige Polizei einer großen Verschwörung gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung und die Sicherheit des Staates auf die Spur gekommen sei. Es soll anläßlich des Eisenbahner-Ausstandes die gewaltsame Zerstörung des Bahnnetzes mit seinen Anlagen geplant gewesen sein. Die Blätter berichten darüber aus Paris vom 15. (2.) Oktober:

Im Ministerium des Innern glaubt man, infolge von Untersuchungen an mehreren Orten auf die Spur einer Organisation von Sabotage und eines Zerstörungsplanes gelangt zu sein, deren Zentrum Paris ist. Die Ausführung des Vorhabens hätte furchtbare Folgen nach sich ziehen können, und zwar die Zerstörung der Eisenbahnstrecken, der Schleusen, der technischen Anlagen usw., wenn die bisherige Bewachung aller bedrohten Punkte die Verwirklichung des Planes nicht gehindert hätte. Man hofft, in kurzer Frist die Mehrzahl der verantwortlichen Urheber zu entdecken, ebenso deren Komplicen in der Provinz.

Die hierüber von der Regierung veröffentlichte Note hat eine Vorgeschichte. Der Regierung war es seit langem bekannt, daß Antimilitaristen über ein Depot verfügen, in dem sich zahlreiche Zerstörungsmittel befinden. Aus diesem Depot stammen die Höllenmaschinen, die in jüngster Zeit vor mehreren Häusern von Paris und auch auf Schienengeleisen gefunden wurden.

Die Regierung wird, wie sie erklärt, nach der bevorstehenden Verhaftung dieser Verschwörer mit unnachsichtiger Strenge vorgehen. Ministerpräsident Briand erklärte, die Hauptsache sei die reinliche Scheidung zwischen den Berufsgenossenschaften und den sich an sie drängenden staatsgefährlichen Antimilitaristen. Wenn die Genossenschaften wüßten, welches Unheil durch die Wachsamkeit der Straßenpolizei bisher schon verhindert wurde, welche raffinierten verbrecherischen Anschläge auf Bahnstrecken und Flußschleusen geplant waren, sie würden davor erschrecken und mit Entrüstung solche Unterstützung zurückweisen.

Daß tatsächlich nach wie vor zahlreiche Fälle von Sabotage auf den Bahnlinien erfolgen und man auch vor dem Gebrauch von Bomben nicht zurückschreckt, beweisen die zahlreichen Drahtberichte über „Sabotage" jeder Art in den letzten Tagen und speziell auch in unserem gestrigen Blatte, wo von Höllenmaschinen, Bomben, Bahnsperrungen usw. die Rede ist. Das sind die bitteren Nachwehen des Eisenbahner-Ausstandes; sie zeigen, mit wie ruchlosen Mitteln der ganze Ausstand vorbereitet war und wie bedroht das Staatswohl durch diese Bewegung ist.

*

Die so verhängnisvoll wirkende Eisenbahner-Bewegung hat übrigens einen höchst illustren „Vater" — nämlich keinen Geringeren, als den derzeitigen Ministerpräsidenten Briand. Seine politische Vergangenheit ist ihm und Anderen jetzt recht unbequem. „Ziehet in die Schlacht mit Speeren, mit Pistolen und alten Flinten! Weit davon entfernt, euch zu tadeln, werde ich es für meine Pflicht halten, gegebenenfalls in euren Reihen Platz zu nehmen." Dieses Wort ist zwar schon etwa zehn Jahre alt, aber dennoch sehr aktuell, denn es wurde den Arbeitern von dem jetzigen Ministerpräsidenten Briand zugerufen, als er ihrer Begeisterung bedurfte, um Abgeordneter zu werden. Weniger heftig, aber noch bezeichnender ist seine Phrase über den Generalstreik aus dem Jahre 1899, die ihm jetzt sein damaliger Freund Allard in der Humanité unter die Nase reibt. Sie lautet: „Der Generalstreik ist ein Unternehmen, dem ich die besondere Anstrengung meiner Propaganda gewidmet habe. Ich darf mich rühmen, den Generalstreik durch den ersten korporativen Kongreß, dem er vorgelegt wurde, zur Annahme gebracht zu haben. Diese Vorgeschichte legt mir gewissermaßen eine Vaterpflicht auf." Mag auch Briand noch so viel Beweise gegeben haben, daß er sich schon lange klar darüber ist, wie unsinnig und schädlich für alle Welt die Idee des Generalstreiks ist, so hat doch auch Jaurès nicht unrecht, wenn er ihm jetzt zuruft: „Die französische Republik büßt heute für die revolutionäre Vergangenheit des Herrn Briand."

Deutschland.

Die Kriegsakademie beging am Sonnabend die Jahrhundertfeier ihres Bestehens. Die Feier gipfelte in einem im Beisein des Kaisers abgehaltenen Festakte in der Aula der Akademie. Bei dieser Gelegenheit verlas Kaiser Wilhelm folgende Kabinetts-Order:

„Ich entbiete der Kriegsakademie zu dem heutigen Tage, an dem sie auf ein Jahrhundert reich gesegneten Wirkens im Dienste des Heeres und des Vaterlandes zurückblickt, meinen Glückwunsch. Als weil. König Friedrich Wilhelm III. die Kriegsschule für Offiziere in Berlin in das Leben rief, war das große Werk der Wiederaufrichtung des preußischen Heeres fast vollendet. Mit der im Geiste Scharnhorsts und nach seinen Gedanken verfügten Ordnung der militärischen Bidungsanstalten wurde in den hehren Bau der Schlußstein eingelassen. Und er hat sich in dieser langen schicksalsvollsten Zeit bewährt — von den Tagen der unvergeßlichen Erhebung Preußens an bis zu dem großen Einigungskampf Deutschlands und dann weiter bis jetzt! Dank dem hingebenden Streben und der treuen Mitarbeit aller ihrer Glieder ist die Kriegsakademie ihren Aufgaben, so vielseitig sie sich auch mit dem Fortschreiten der Wissenschaften auf allen Gebieten gestaltet haben, und so riesenhaft sie mit der Entwickelung der Kriegskunst im Laufe dieses Jahrhunderts gewachsen sind, in vollkommener Weise gerecht geworden. Mit freudigem Stolze kann ich ihr an ihrem Jubeltage bezeugen, daß sie das Erbe, das ihr von Clausewitz und Moltke, dem geistesgewaltigsten ihrer Lehrer, hinterlassen war, treu zu bewahren und zu mehren gewußt hat. So ist sie eine Hochburg der Kriegswissenschaften geworden, weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus vorbildlich wirkend in ihren Einrichtungen und Zielen. Ihr hierfür meinen königlichen Dank und meine uneingeschränkte Anerkennung kund zu geben, ist mir ein Herzensbedürfnis. Möge der Geist, der die Kriegsakademie zu dem hat werden lassen, was sie geworden ist, der Geist gewissenhaftester Pflichterfüllung, voll der unbedingten Hingabe an die ernsten Forderungen des soldatischen Berufs bis in die fernste Zukunft in ihr lebendig bleiben und reife Frucht tragen zum Segen des Vaterlandes, zum Wohle meines tapferen Heeres".

Nachdem der Kaiser geendet hatte, gab General v. Oertzen eine Reihe von Ordensverleihungen bekannt. — Nachmittags schloß die Hundertjahr-Feier der Kriegsakademie mit einem Festmahl in der Aula, zu dem über 200 Einladungen ergangen waren.

Wie die „Post" hört, soll eine neue Wahlrechts-Vorlage in der nächsten Tagung des Landtages vorgelegt werden. Wie angeblich verlautet, soll der neue Entwurf in bezug auf den plutokratischen Charakter des bestehenden Wahlrechts eine bedeutende Abschwächung erfahren. Auch soll sich der Reichskanzler mit dem direkten und geheimen Wahlsystem einverstanden erklärt haben.

Am Sonnabend ist der frühere Präsident des Reichsbank-Direktoriums, Dr. Koch, in Charlottenburg gestorben. Was Koch für die deutsche Reichsbank nicht nur, sondern für die Entwickelung des ganzen deutschen Wirtschaftslebens geworden ist, das fand vor wenigen Jahren in der Presse seinen Ausdruck, als er sein 50-jähriges Amtsjubiläum begehen konnte. Besonders war es der Ausbau des Giro- und Scheckverkehrs, dem er sein größtes Interesse zuwandte und für dessen Wert und Bedeutung er durch zahlreiche Schriften in immer weiteren Kreisen Verständnis zu erwecken suchte. Den höchsten Ruhm hat er sich erworben als Beschützer und Förderer der deutschen Goldwährung, deren volle Durchführung erst durch die Münznovelle vom 1. Juni 1900 ihre Erledigung fand. In Verbindung mit der fast ausschließlich in Kochs Präsidialzeit fallenden Ausdehnung des Netzes der deutschen Reichsbank hat die Unentgeltlichkeit der Fernübertragung ganz Deutschland gewissermaßen zu einem einheitlichen Bankplatz zusammengefaßt. Der Reichsbank sind durch die Einlagen auf die Giro-Guthaben Hunderte von Millionen zugeflossen, die sie ihrerseits im Wege der Kreditgewährung großenteils wieder der deutschen Volkswirtschaft zur Verfügung stellte. — Auch in wissenschaftlicher Beziehung hat der Verstorbene Jahrzehnte hindurch befruchtend gewirkt.

Böhmen.

Wie ein Drahtbericht der „Tägl. Rdsch." aus Prag meldet, ist die von den dortigen Anarchisten einberufene Ferrer-Gedenkfeier polizeilich aufgelöst. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor. Die Menge zog darauf johlend vor das Polizeikommissariat, beschimpfte die Polizei und gab ihrer Wut über die aufgelöste Versammlung dadurch Ausdruck, daß sie mehrere Fensterscheiben des Polizeigebäudes durch Steinwürfe zertrümmerte.

Frankreich.

Der Ackerbauminister Ruau, dessen Gesundheitszustand seit drei Monaten besorgniserregend ist, hat seine Entlassung gegeben. Wie es heißt, gedenkt der Ministerpräsident Briand im Anschluß hieran noch andere Aenderungen in der Zusammensetzung seines Kabinetts vorzunehmen. Ueber die Krankheit, die den ausscheidenden Minister Ruau in der Fülle seiner Kraft — er ist erst 45 Jahre alt und ein wahrer Hüne von Gestalt — zur Dienstunfähigkeit verdammt, berichtet das „Journal": „Ruau befindet sich zurzeit im Kurort Divonne-les-Bains am Genfer See, wo er versucht, durch eine Kaltwasserbehandlung, völlige Ruhe und Abgeschiedenheit von der Welt seine infolge jahrelanger Ueberanstrengung geschwächten Kräfte wiederherzustellen. Schweigsam und teilnahmlos vor sich hinbrütend, geht Ruau jedem, der sich ihm nahen will, scheu aus dem Wege. Die ärztliche Diagnose bezeichnet das Leiden als „krankhafte Reizbarkeit, verbunden mit ausgesprochener Blutleere des Gehirns". Eines Tages, als er in Gesellschaft seiner Gattin und des Arztes bei Tische saß und plauderte, nahmen seine Augen plötzlich einen unheimlich starren Ausdruck an,

---

„Doch, ich ziehe Tedjes an." Tedje versuchte vergeblich, den Alten von seiner Absicht abzubringen, aber der blieb dabei und er hatte ja den Pfandschein. Tedje schimpfte beinahe noch schlimmer, als Heine Voß, aber schließlich schmiß auch er seine Sachen Stück für Stück auf einen Haufen.

Der Alte sagte nichts mehr und zog sich langsam und mit großer Umständlichkeit an. Dann machte er sie halb verrückt vor Ungeduld dadurch, daß er sein Bett machte und dazu lange Zeit brauchte. Schließlich ging er.

„Mach recht schnell, Isaak," sagte Heine, „denk an uns beide, und wie wir hier ohne Kleider sitzen."

„Sei ganz still, Heine," sagte Isaak, „ich vergesse es nicht." Er ging langsam die Treppe hinunter, kam aber noch einmal wieder hinauf und warnte sie, in seiner Abwesenheit nicht etwa bummeln zu gehen.

Es war 9 Uhr, als er endlich ging; um halb 10 fing Heine an, ungeduldig zu werden und sich zu wundern, was wohl passiert sein könnte, und als 10 kam, aber kein Isaak, lagen sie beide im Fenster mit Decken um die Schultern und guckten nach ihm aus. Um 11 Uhr war Tedje ganz niedergeschlagen und Heine halb verrückt vor Wut.

Um ½5 sahen sie Isaak von weitem ankommen, er hatte noch immer Tedjes Anzug an, trug aber kein Kleiderbündel in der Hand, sondern zwei große Blumentöpfe. Er schien in vortrefflicher Laune zu sein und winkte freundlich zu ihnen hinauf.

„Wo kommst du jetzt erst her?" fragte Heine mit tiefer, bebender Stimme.

„Ich hab' einen alten Freund getroffen", sagte der Alte.

„Einen alten Freund!? Was hast du dir dabei gedacht, uns hier sitzen und beinahe verhungern zu lassen!?"

„Ich habe ihn seit Jahren nicht gesehen, und die Stunden vergingen, ohne daß ich es merkte."

„Scheint so", sagte Heine bitter. „Ist die Sache mit dem Geld in Ordnung?"

„Ich weiß es nicht, Heine, ich habe die Kleider nicht ausgelöst".

„Was?!!" schrie Heine und fiel beinah aus dem Fenster, „wo hast du denn meine Kleider gelassen? Wo sind sie?! Komm' herauf!"

„Nein, ich bleibe lieber unten", sagte Isaak, „denn ich weiß nicht, ob ich recht gehandelt habe. Ich genierte mich, in das Leihhaus zu gehen und habe es auch nicht getan".

„Weiter!" sagte Heine, der sich kaum noch halten konnte, „was hast du gemacht?!"

„Als ich noch vor dem Leihhaus stand und mich genierte, kam ein Mann vorbei mit einem Karren voll schöner Blumen. Ich fragte ihn, ob ich diese beiden Töpfe kriegen könnte und habe ihm dafür dein Zeug gegeben."

„Mein Zeug?" fragte Heine mit erstickter Stimme.

„Ich dachte, es wäre doch ganz nett, wenn ihr beide da oben ein bißchen Grünes im Zimmer hättet; man kann nicht wissen, wie lange ihr da noch zu sitzen habt. Die große ist für dich, Heine, und die andere für Tedje Krull".

Heine hatte sich auf's Bett gesetzt und fing an zu weinen.

„Du bist verrückt geworden, Isaak?" fragte Tedje mit zitternder Stimme.

Isaak sagte ihm, er solle sich die Decke besser um die Schultern legen, damit er sich nicht erkälte; dann sprach er mit der Wirtin, sie möge den beiden etwas Butterbrot und Tee hinaufschicken und ging schnell davon, ohne sich noch einmal umzudrehen. Er kam auch am Abend nicht zurück, und es wurde den beiden Unglücklichen allmählich klar, wie der Alte sie hereingelegt hatte, und Tedje war ganz sicher, daß er das Geld aus seinem Bett geholt habe, als er so lange Zeit gebrauchte, um es zu machen.

Isaak ließ sie drei Tage lang da oben sitzen, schickte ihnen allmählich Stück für Stück ihre Sachen und jeden Tag zwei Mark. Ihn selber sahen sie aber erst wieder, als sie alle wieder auf dem „Planet" anmusterten, und ihr Geld erst, als sie klar waren von Neuwerk und Feuerschiff „Elbe IV".

Mannigfaltiges.

Unter der Spitzmarke „Ein Erfolg der einheimischen Industrie" meldet die „Rig. Rdsch." in ihrer Montags-Nummer: Gestern traf auf der Rückreise von seiner Europa-Fahrt der bekannte Petersburger Automobilist Naghel in Riga ein, der die 50-tägige, von Petersburg ausgehende Tour, die ihn bis nach Italien führte, auf dem Wagen der Russisch-Baltischen Waggonfabrik erfolgreich absolviert hat. Das Automobil hat Motore von 24/30 HP., besitzt ein Eigengewicht von 80 Pud und entwickelt eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 65 Werst, die jedoch auf 78 Werst pro Stunde gesteigert werden kann. Auf der Kaiserfahrt Petersburg-Kiew-Moskau-Petersburg hat dieses selbe Automobil 2700 Werst ohne Strafpunkt zurückgelegt, wobei es 16 Pud Benzin verbrauchte und 2½ Pud Oel zum Schmieren verwandte. Jetzt hat Herr Naghel mit 4 Reisegenossen diesen für Dauertouren hervorragenden Wagen zu einer Europa-Tour benutzt, die ihn in überaus genußreicher Fahrt von Petersburg über Riga, Berlin, den St. Gotthard-Paß nach Italien bis Rom und Neapel führte, wo das Automobil noch eine Fahrt auf den Vesuv hinauf (bis zum Observatorium) ausführte. Auf der Rücktour nach Petersburg traf gestern der Wagen in Riga in bester Verfassung ein. Er wurde von Olai ab von 10 hiesigen Automobilen im Triumphzuge eingeholt. Trotz seines staubigen Reisegewandes sieht der kraftvolle, über und über mit Hotelzetteln bedeckte, mit vom Winde zerfetzten Seidenfahnen geschmückte Wagen doch keineswegs mitgenommen aus.

— Ein Brand mit Menschenopfern in der Neuen Friedrichstraße in Berlin. In dem Wäsche- und Schürzengeschäft von Arndt in der Neuen Friedrichstraße in Berlin brach Freitag nachmittag ein Großfeuer aus, das so schnell um sich griff, daß mehreren Angestellten der Weg abgeschnitten wurde und diese verbrennen oder ersticken mußten. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist in einem der Kontorzimmer im zweiten Stock der angeheizte Ofen explodiert. Da zur Zeit dieser mutmaßlichen Explosion sich niemand in dieser Etage befand, konnte das Feuer ungehindert an Ausdehnung gewinnen, ehe es bemerkt und Maßregeln zu seiner Bekämpfung getroffen werden konnten. Daß das Feuer sich so riesenschnell verbreitete, liegt weiter daran, daß es durch die Fahrstuhlschächte und die beiden Treppenhäuser in allerkürzester Zeit von oben bis unten geleitet wurde. Die natürlichen Ausgänge waren in wenigen Sekunden total verqualmt, und so wurde den im Hause befindlichen Personen der Weg zur Rettung abgeschnitten; die eisernen Rolläden waren verschlossen, die Schlüssel nicht zur Stelle. Alle diese Ursachen wirkten zusammen daß die Katastrophe eine so schwere und beklagenswerte wurde. Das ganze Innere des Hauses ist ausgebrannt, die steinernen Treppen sind geborsten, die eisernen Pfeiler im Feuer verbogen, dünnere Eisenteile geschmolzen. Sieben verkohlte Leichen sind gefunden worden. Die Zahl der durch Brandwunden und den Sprung aus den Fenstern mehr oder weniger schwer Verletzten ist groß.

— Eine Kinderkrankheit. In der letzten Zeit ist in Kopenhagen eine üble Kinderkrankheit aufgetreten, welche sich als Lähmung des Rückgrats charakterisiert. Die Krankheit ist sehr ansteckend, greift aber nur kleine Kinder an. Bis jetzt ist kein Fall an Kindern über 6 Jahre konstatiert worden. Die Aerzte erklären, daß es sich um eine Infektion handelt, gegen die sie vorläufig kein Mittel kennen. In Kopenhagens Umgebung sind mehrere Todesfälle vorgekommen. In der Hauptstadt sind ungefähr 20 Erkrankungen, darunter eine mit tödlichem Ausgang, zu verzeichnen.

— Eine Anzahl Berliner Denkmalwitze teilt Dr. Hugo Eichhoff in einer kleinen Broschüre „Berlinern Sie?" mit, wovon hier einige Beispiele selbst auf die Gefahr hin, daß sie vielfach bekannt sein sollten, wiederholt sein mögen: „Liebt's denn noch, fragt der Berliner, schweigsame Weiber?" — „Na, jewiß doch! Die Weiba an Schloßbrunn'! Die halten ejal den Rand! (Nämlich: „den Rand des Schloßbrunnens!") — Vom Luther-Denkmal sagt der Berliner: „Na, wat hat denn seine janze Reformation jenutzt! Irade aus is Moses, und links und rechts is Abramson und hinta ihn' is Jakobson!" — Die beiden Bronzebilder der Pferdebändiger vor dem Schloß heißen mit politischer Ironie „der beförderte Rückschritt" und „der gehemmte Fortschritt".

---

er sprang vom Stuhle auf, ballte die Faust und begann förmlich zu toben. Er bildete sich ein, auf der Tribüne der Kammer zu stehen und auf seine politischen Widersacher einzureden; dabei hielt er endlose, verworrene Selbstgespräche. Des Nachts wiederholten sich ähnliche Anfälle immer häufiger. Der behandelnde Arzt sah sich infolgedessen genötigt, den Aermsten gänzlich zu isolieren und Madame Ruau trotz ihrer Tränen zum Verlassen der Anstalt zu bewegen. Seit etwa vier Wochen ist der Patient in einer Isolierzelle untergebracht, wo er von zwei handfesten Wärtern ständig beaufsichtigt wird ..."

Italien.

In Rom fand am Sonnabend die feierliche Einweihung des neuen deutschen Schulhauses in Vicolo Zucchelli statt. Der Feier wohnten bei der deutsche Geschäftsträger Prinz Wilhelm zu Stolberg-Wernigerode und zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie. Das Mitglied des Vorstandes der Schule Dr. Massau brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Prinz Wilhelm zu Stolberg-Wernigerode teilte darauf mit, der Kaiser habe der Schule aus den Zinsen eines ihm zur Verfügung stehenden Kapitals 750 Mk., der Reichskanzler aus dem Reichsschulfonds 500 Mk. gespendet.

Monaco.

Zwischen dem Fürsten Albert und den Monegassen ist ein vollkommenes Einvernehmen erzielt worden. Der Fürst hat sich mit dem Bezug einer Zivilliste im Prinzip einverstanden erklärt und kommunale Selbstverwaltung sowie die Errichtung eines aus Monegassen bestehenden Regierungsrates bewilligt. Ferner wurde die Aufstellung eines Staatsbudgets zugestanden, welches Einnahmequellen für die Stadt vorsieht und schließlich die Schaffung eines Nationalschatzes. Am Sonntag zogen die Monegassen vor das Schloß und bereiteten dem Fürsten freundliche Kundgebungen. — In Paris glaubt man, die Meldung über eine Verfassungsänderung in Monaco betreffs Einrichtung einer Schatzverwaltung bedeute, daß ein Teil der Einkünfte, welche der Fürst aus der Spielbank von Monte Carlo bezieht, einem zu errichtenden Staatsbudget zur Bestreitung der öffentlichen Ausgaben zugeführt werden solle.

Belgien.

Aus Verviers bringt „Hirschs Telegr.-Bureau" die sensationelle Meldung, daß der holländische Sträfling Crasort, der gegenwärtig dort eine Strafe verbüßt, den Gerichtsbehörden mitgeteilt habe, daß eine Anarchistenbande im letzten Jahre die Absicht gehabt habe, die Brüsseler Weltausstellung in Brand zu stecken. Der Sträfling erklärte, es sei ihm ein Leichtes, die betreffenden Anarchisten ausfindig zu machen, da er ihren gegenwärtigen Aufenthalt genau kenne. — Bis jetzt weiß man nicht, ob diese Angaben eine List sein sollen, freizukommen, oder ob sie auf Wahrheit beruhen.

Spanien

Ein die revolutionäre Propaganda in Spanien fördernder Einfluß der Revolution in Portugal konnte bei den engen Beziehungen, die zwischen beiden Ländern bestehen, nicht ausbleiben. Die Wirkungen machen sich in manchen äußeren Anzeichen ganz deutlich fühlbar. In der spanischen Deputiertenkammer machte, wie schon telegraphisch kurz erwähnt worden, Ministerpräsident Canalejas Mitteilung von einer lebhaften antipatriotischen Propaganda die in den Kasernen betrieben werde, wo umstürzlerische, im Auslande gedruckte Schriften verbreitet würden. Canalejas erklärte, er werde alle gesetzlichen Mittel zur Unterdrückung dieser Bestrebungen anwenden, sobald er bestimmte Beweise in Händen habe. — Ein Republikaner erwiderte, die Revolution werde ausbrechen, sobald sie kommen müsse. Die Regierung werde nichts gegen die Souveränität des Volkes vermögen. — Am Sontag feierten in Madrid die Republikaner durch einen Straßenumzug die Einführung der republikanischen Staatsform in Portugal. Nach einer Rede eines republikanischen Deputierten, der dazu aufforderte, das Beispiel Portugals nachzuahmen, gingen die Demonstranten ruhig auseinander.

Portugal.

Die königliche Jacht „Victoria and Albert", die König Manuel nach England brachte, traf am Sonnabend in Gibraltar ein. — Es ist eine strenge Ueberwachung des Palastes des Gouverneurs, wo König Manuel und seine Familie Wohnung genommen haben, angeordnet worden. Es heißt, die Truppen der Garnison würden in Bereitschaft gehalten; der Grund für diese Maßregel ist unbekannt. — Ueber die Abreise der königlichen Familie am Sonntag liegen folgende Depeschen aus Gibraltar vor: Die Königin-Witwe von Portugal begab sich mittags in Begleitung des Herzogs von Oporto an Bord des italienischen Kreuzers „Regina Elena", welcher hierauf nach Spezia in See ging. Die Königin-Witwe begibt sich nach dem Schloß San Rossore, um dort den König und die Königin von Italien zu treffen. Im weiteren Laufe des Nachmittags schifften sich König Manuel und die Königin-Mutter auf der englischen Königsjacht „Victoria and Albert" ein, die hierauf ebenfalls in See ging. Der König dankte dem Gouverneur lebhaft für die ihm erwiesenen Liebenswürdigkeiten.

König Manuel soll damit beschäftigt sein, seine eigene Version der Ereignisse, die ihn zur Flucht zwangen und die zur Proklamation der Republik führten, zu Papier zu bringen, um diese dann zu veröffentlichen. Die Königin hilft ihrem Sohne bei der Abfassung dieser Schrift. Auf Veranlassung des Herzogs von Oporto wurde die erste Abfassung jedoch wesentlich geändert. Abschriften sollen der Presse der ganzen Welt zugesandt werden. In Portugal will man die königliche Darstellung der Revolution in Flugblattform zirkulieren lassen, da man überzeugt ist, daß die republikanischen Blätter den Abdruck verweigern werden.

Serbien.

Der Kronprinz Alexander liegt seit bald zwei Wochen krank darnieder, und zwar ist nach längerer Beobachtung Unterleibstyphus konstatiert. Der nach Belgrad berufene Wiener Arzt Dr. Chvostek erklärte am Sonntag einem Vertreter des „Wien. Telegr.-Korr.-Bur.", daß der Zustand des Kronprinzen zwar ernst sei, daß aber, solange keine Komplikationen hinzutreten, keine Veranlassung zu irgendwelcher Beunruhigung sei. Uebrigens sei die Krise erst in den nächsten Tagen zu erwarten.

Aus der estnischen Presse.

Unter dem Titel „Allein, allein ..." veröffentlicht das Revaler „Pwlht." einen Artikel, der im speziellen mit der derzeitigen Revalschen Stadtverwaltung streng ins Gericht geht.

Unsere Stadtverwaltungen, führt das Blatt aus, stehen allein, einsam da, sind auf sich selbst gestellt. Von der Regierung sind sie geduldet und mit der Bevölkerung verbindet sie kein lebendiges Band. Daher ist die Lage der Stadtverwaltungen eine schwierige — eine um so schwierigere, je größere Aufgaben durchzuführen, je grundlegendere Reformen vorzunehmen sind, wenn von nirgendwo Verständnis und Unterstützung zu erhoffen sind.

„Aber wer ist hauptsächlich an solchen Zuständen schuld? Vor allen Dingen ist schuld die von einer früheren Welt von unseren Selbstverwaltungs-Funktionären ererbte Anschauungs- und Denkweise: sie wollen keine lebendige Verbindung mit der Bevölkerung, sie blicken „mit ziemlich großer Verachtung darauf, was die Menschen sagen und wünschen. . ., ihre Weltanschauung ist — bewußt oder unbewußt, gewollt oder ungewollt — die Weltanschauung der Beamten des alten Selbstherrscherstaates, die ihre Machtbefugnisse und ihre Vollmachten von oben erhalten und nur an höherer Stelle von ihrer Tätigkeit Bericht erstatten müssen; nach unten irgend welche Erklärungen abzugeben — das halten sie für ihre Ehre erniedrigend."

Dies alles gelte in besonderem Maße auch von der Revaler Stadtverwaltung. Hier komme aber auch noch etwas anderes hinzu, nämlich das Fehlen eines bestimmten Arbeitsplanes. Dies sei einer der Hauptgründe, weshalb die Revalsche Stadtverwaltung mit den Einwohnern der Stadt nicht in näheren Verkehr treten wolle. Die Menschen fragten ja gleich und in erster Reihe: welche Absicht, was für Pläne habt ihr in Bereitschaft? „Nur mit einem klaren Arbeitsplan kann die Stadtverwaltung bei den Einwohnern Interesse für ihre Arbeit wachrufen und Achtung und Sympathie erringen usw. usw."

Nachdem soeben erst die nationalen Pastoren abgekanzelt worden sind, geht es somit in der estnischen Presse auch über die nationalen Stadtverwaltungen her. Wir sehen diese aus dunklen Volksbeglückungsideen hervorgewachsenen Lamentos in der Hauptsache als eine Illustration zu der sattsam bekannten Erfahrung an, daß es leichter ist zu räsonnieren, als zu regieren.

Von Wellmans Ozeanflug nach Europa.

Seit dem so tragisch verlaufenen Versuch des schwedischen Ingenieurs Andrée, im Ballon den Nordpol zu erreichen, hat noch kein Luftschiffer sich eine ähnlich kühne Aufgabe gestellt wie der Amerikaner Walter Wellman, der am Sonnabend früh, wie berichtet, mit seinem Lenkballon „America" aufgestiegen ist, um den Atlantischen Ozean im Fluge zu überqueren.

Skeptiker neigen allerdings der Annahme zu, daß Wellman gar nicht willens ist, das Wagnis zu Ende zu bringen. Ein Kabelgramm meldet vom Sonnabend nachmittags: „Nach den letzten Nachrichten kämpft Wellmans Ballon noch immer dicht an der Küste. Wellman wurde, wie man erzählt, von seinen Mitfahrern zum Start förmlich gezwungen. Hier hegt man die Vermutung, daß er einen Vorwand zur Rückkehr finden wird."

In der Gondel befinden sich außer Wellman der Chef-Ingenieur Melvin Vaniman, der Führer des Ballons Simons, der Funkentelegraphist Irwin und die Assistenzingenieure Albert Louid und John Aubert. Der Motorensachverständige Jacon fuhr nicht mit — wie verlautet, infolge eines Zwistes über das Gehalt. Wellmans Gattin und seine beiden Töchter sowie Vanimans Frau waren die letzten, die den Luftfahrern die Hände schüttelten. Frau Vaniman gab ihnen ein graues Kätzchen als Glückspfand mit in die Gondel. Erst beim Abschied wurde die erste Andeutung gemacht, daß der Flug nach Europa sofort ohne vorherige Proben unternommen werden sollte. Als Vaniman in die Gondel stieg, rief er: „Lebt wohl! Wir kommen nicht zurück, bis wir es nicht mit Europa versucht haben." Doppelt und dreifach brausende Hochs von den Zuschauern waren die Antwort. Oberst Potters Dampfjacht zog nun die „America" heraus, deren Umrisse bald im Nebel verschwanden. Brausende Zurufe der zahllosen Zuschauer am Strande folgten ihr. Sobald der Ballon sich über dem Wasser befand, ließ die Mannschaft den Meerschlepper oder Equilibrator, eine wurstartige Kette von 25 Behältern mit zweitausend Gallonen Gasolin, hernieder. Er soll, wie bekannt, den Luftkreuzer automatisch in gleicher Höhe erhalten, ohne daß Ballast verschwendet zu werden braucht. Die letzten Glieder des Schleppers sind hölzerne Flöße. Als der Equilibrator im Wasser schwamm und die Motoren sich summend in Bewegung gesetzt hatten, wurde das Schlepptau durchschnitten, und die „America" flog, mit dem Bug nach Nordosten gerichtet, schnell davon, nach Europa zu.

Die Aussichten Wellmans auf ein Gelingen des Fluges werden von den aeronautischen und meteorologischen Fachleuten sehr gering eingeschätzt. Major v. Tschudi, der frühere Luftschifferoffizier und jetzige Direktor der Flug- und Sportplatz-Gesellschaft Berlin-Johannistal, äußerte sich über die Wellmansche Fahrt in äußerst abfälliger Weise. Es sei geradezu ein Verbrechen, Menschenleben einzusetzen zu einer solchen Fahrt über den Ozean zu einer Zeit, da noch viel zu wenig Erfahrungen über längere Wasserfahrten vorliegen. Insbesondere sei es aufs schärfste zu verurteilen, daß Wellman wieder in einem völlig unerprobten Luftschiff eine sehr schwierige und gewagte Fahrt angetreten hätte. In Deutschland würde ein solcher Versuch zweifellos direkt untersagt werden, wenn die Behörden, wie es für die Zukunft vorgesehen sei, die zuständigen Sachverständigen des Deutschen Luftschiffer-Verbandes um Rat fragten. Es sei ausgeschlossen, daß Wellman sein Ziel erreiche.

Locales.

In Anlaß des Namensfestes Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers Alexei Nikolajewitsch wurden gestern in den Vormittagsstunden in allen städtischen Kirchen Gottesdienste zelebriert und auf dem Platze bei der Uspenski-Kirche wurde eine Truppenparade abgehalten. Die Häuser der Stadt hatten festlich geflaggt und am Abend fand die übliche Illumination statt.

Der „Rishski Westn." schreibt in seiner gestrigen Nummer:

„Mag. Baron A. v. Freitagh-Loringhoven hat im „Journal des Justizministeriums" mit dem Abdruck seiner Arbeit über die Reform der Vererbung des bäuerlichen unbeweglichen Besitzes begonnen. Bisher ist von dieser Arbeit der Teil erschienen, in dem der Erbrechtsentwurf nach den „Verordnungen über den bäuerlichen Landbesitz" beleuchtet wird. Das Gerücht von der Ernennung des Barons A. v. Freytagh-Loringhoven zum Professor nach Dorpat entbehrt bisher zwar der offiziellen Bestätigung, erhält sich aber hartnäckig."

Gegenüber der in unserem Montag-Blatt wiedergegebenen Dorpater Information der „Rish. Mykl", wonach Professor E. Passek bereits von der Einstellung des wider ihn eingeleiteten gerichtlichen Verfahrens benachrichtigt worden sei, erfahren wir, daß eine derartige Benachrichtigung nicht ergangen ist. — An dem Ausgange dieser z. Z. beim Senat schwebenden Sache in dem der vorstehenden Notiz zugrunde liegenden Sinn ist aber kaum zu zweifeln.

Zum bevorstehenden Reformationsfest ist in estnischer Sprache der von Pastor Ederberg zu Camby für das Jahr 1909 zusammengestellte 25. Bericht des Nordlivländischen Bezirks der Unterstützungskasse für die ev.-lutherischen Gemeinden Rußlands erschienen. Der Bericht umfaßt nur wenige Seiten, ist aber überaus inhaltreich und schließt eine Reihe von Daten in sich, welche jedem Gliede unserer evangelisch-lutherischen Kirche zur Freude gereichen müssen. Geschmückt ist der Bericht mit einer Abbildung der neuesten Kirche unserer Heimat, der vornehmlich aus der eigenen Kraft der kleinen Gemeinde in wenigen Jahren emporgewachsenen schmucken Kirche zu Awinorm. Wir kommen auf diese Pfarr- und Kirchengründung wie auch auf den Inhalt dieses Berichts noch näher zurück.

Aus der Zahl der auf der Revaler Jubiläums-Gartenbauausstellung Prämierten wären noch nachzutragen Herr v. z. Mühlen-Käo, der für ausgestelltes Obst eine Goldene Medaille erhielt, und der Rigaer Stadtgartendirektor Kuphald, dem der Ehrenpreis des Dorpater Gartenbau-Vereins zugesprochen wurde.

Ueber Drangsal in estnischen Bildungsbestrebungen weiß der „Post." wieder einmal zu berichten. Es handelt sich diesmal um die allgemeinbildenden Winterkurse des „Wanemuine". Anfangs, so berichtet das estnische Blatt, war es gelungen, die Kurse auf Grund des Versammlungs-Gesetzes in Form von wissenschaftlichen Vorträgen abzuhalten. Doch im vorvorigen Jahr begann der Volksschulinspektor Sswetschnikow darauf zu dringen, man möchte durch seine Vermittlung die Statuten nebst dem Programm und der Namensliste der Vortragenden der Kurse dem Kurator zur Bestätigung unterbreiten. Am 20. November 1909 wurden die geforderten Dokumente behufs Weitergabe an den Kurator Herrn Sswetschnikow übermittelt. Jetzt erhielt der „Wanemuine" unter dem 24. September 1910 vom genannten Volksschulinspektor ein Schreiben mit dem Ersuchen, die Kursus-Statuten „auf sichererer Grundlage" auszuarbeiten. Aus der Antwort des Herrn Sswetschnikow geht nicht hervor, daß die Sache überhaupt an den Kurator gelangt wäre. Vielmehr, so meint der „Post.", muß man annehmen, daß der Volksschulinspektor des hiesigen 2. Bezirks Sswetschnikow die Sache vom verflossenen bis zu diesem Herbst einfach bei sich behalten hat, um jetzt, wo mit den Winterkursen der Anfang gemacht werden müßte, mit der obigen Forderung aufzutreten. Das Blatt hofft, daß diese ganze Angelegenheit eine vollere Aufklärung finden werde.

Die Militärärzte, die nach dem neuprojektierten Wehrpflichts-Statut bekanntlich auch den Frontdienst werden erlernen müssen, sollen, gemäß einem im Kriegsministerium ausgearbeiteten Projekt, militärische Rangbezeichnungen erhalten; die Aerzte sollen nicht mehr Titulär-, Hofräte 2c. sein, sondern Leutnants, Kapitäne 2c. Diese Reform soll bereits zum Dezember erfolgen.

Viele Hausbesitzer und Hausverwalter sind des guten Glaubens, daß nur die ins Haus neueingezogenen Mieter angemeldet werden müssen, während die das Haus verlassenden bei der Polizei garnicht gemeldet zu werden brauchen. Infolge dieses Mißverständnisses haben sich fortwährend Hauseigentümer und Quartierinhaber bei der Polizei und beim Richter zu verantworten. Nach einem Erlaß in der „Livl. Gouv.-Ztg." (Nr. 41 vom 20. April 1909) unterliegen alle Hausbesitzer usw, welche ihre Einwohner nicht binnen 24 Stunden bei der Polizei ein- und ausmelden, einer Strafe bis zu 3 Monaten Arrest oder 500 Rbl. — Es soll, wie wir hören, eine Revision aller Hausbücher auf An- und Ausmeldung aller Einwohner vorgenommen und die Schuldigen sollen zur Verantwortung gezogen werden.

Ganze 175 Kopf Kohl wurden in der Nacht auf Sonntag aus einem Schauer hinter dem Radfahrer-Verein gestohlen, und noch in der Mittagszeit desselben Sonntags gelang es einem Agenten der Kriminalpolizei, sämtliche Kohlköpfe zu ermitteln. Der Dieb ist geflohen.

—h.

Ein schlechter Freundschaftsdienst, den der Karl Kaarma einem seiner „Freunde" erwiesen, indem er ihm seine Taschenuhr und ein Paar Stiefel gestohlen hatte, ist ihm teuer genug zu stehen gekommen; der Friedensrichter verurteilte ihn nämlich wegen dieses Diebstahls zu vollen 8 Monaten Gefängnis.

—o—

Neueste Nachrichten.

Gsorke (Westfalen), 18. (5.) Okt. In der Grube Shamrock riß das Seil eines Wagonetts. Drei Personen wurden hierbei getötet, neun schwer und 44 leicht verletzt.

Havanna, 18. (5.) Okt. Es wütet ein Orkan. Der Hafen von Batabano ist überflutet. Es sind viele Menschenleben zu beklagen. Die Zuckerplantagen haben stark gelitten.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. Okt. An der Cholera erkrankten neu 18 und starben 8 Personen. Die Zahl der Kranken beträgt 204.

Der Automobilist Nagel und die übrigen Glieder der Automobilgesellschaft, die in 58 Tagen mit einem russischen Automobil 12 000 Werst zurückgelegt haben, sind nach Petersburg zurückgekehrt. (Vgl. hierzu die heutige Rubrik „Mannigfaltiges".)

Shitomir, 5. Okt. Fürst Wolkonski stiftete 218 000 Rbl. zum Bau einer Augenklinik in Shitomir mit der Klausel, daß das Personal aus Christen zu bestehen habe.

Tscherdyn, 5. Okt. Auf der Kolwa, Wyschera und Kama herrscht Eisgang. Die Navigation ist geschlossen.

Lodz, 5. Okt. Auf der Station Widsen wurde ein auf den Zug wartender Einnehmer von 2 Bewaffneten um 10 740 Rbl. beraubt.

Berlin, 18. (5.) Okt. Die Militär-Lenkballons fliegen seit einigen Wochen behufs Lösung taktischer Aufgaben. Gestern fand ein Rekognoszierungsflug von Johannistal auf das Döberitzer Manöverfeld statt.

Ein deutscher Lenkballon ist, der Agentur Wolff zufolge, von französischen Wachtposten beschossen worden, als er sich beim Fort Verdun zeigte. Der Pilot nahm einen höheren Flug und verließ die Grenzen Frankreichs.

Bremen, 18. (5.) Okt. Ein Trambahnwagen mit 150 Arbeitern, die an die Stelle von Streikenden eingetreten waren, wurde mit Steinen bombardiert. Sämtliche Scheiben sind zertrümmert und viele Menschen verletzt worden. Mehrere Exzedenten wurden verhaftet.

Sarstedt, 18. (5) Okt. Im Schacht der Bergbaugesellschaft Siegfried Hissen brach ein Feuer aus. 2 Bergleute sind ungekommen; 18 befinden sich nach im Schacht.

Wien, 18. (5) Okt. Der Kriegsminister sagte in der österreichischen Delegation, die Annexions-Krisis habe bewiesen, daß die Monarchie infolge ihrer geographischen Lage und trotz der geschlossenen Bündnisse mit der Möglichkeit eines Krieges nach verschiedenen Fronten rechnen müsse. Die Verbesserungen im Heerwesen entsprechend den modernen Anforderungen dürften nicht außer acht gelassen werden, falls man für alle Eventualitäten gerüstet sein wolle.

Paris, 18. (5.) Okt. Um Mitternacht erschien eine Mitteilung des Ministers der öffentlichen Arbeiten, wonach der Eisenbahn-Streik beendigt ist. Um ½2 Uhr nachts beschloß das Streikkomitee, heute die Arbeit wieder auf sämtlichen Bahnlinien aufzunehmen.

Versailles, 18. (5) Okt. Als der Zug aus Enghien durchfuhr, wurde vor dem Eingang des Tunnels eine Bombe geschleudert, die aber nicht im Tunnel explodierte. Das Geleise ist beschädigt worden.

Lion, 18. (5.) Okt. Der Anarchist Chabert, Sekretär des Verbandes der Syndikate, ist verhaftet worden.

Belgrad, 18 (5.) Okt. Der Gesundheitszustand des typhuskranken serbischen Thronfolgers hat sich in der Nacht verschlimmert.

Konstantinopel, 18 (5) Okt. Die Differenzen zwischen dem Großwesir und Finanzminister haben sich verschärft. Zugleich entstanden Differenzen zwischen dem Kriegs- und Finanzminister. Die Vermittlungsversuche der übrigen Minister sind bisher resultatlos gewesen. Sollte bis morgen kein Ausgleich zustande kommen, so erfolgt der Rücktritt des Kabinetts. Hakki Pascha reichte heute seine Dimission ein, zog sie jedoch auf Ueberredung des Sultans wieder zurück.

Die Pforte billigte die Vorlage einer britischen Kompagnie zur Veranstaltung einer Weltausstellung in Konstantinopel im Jahre 1913.

Der Marineminister reichte seine Dimission ein.

Athen, 18 (5) Okt. Venizelos hat doch die Kabinettsbildung übernommen. Der König bevollmächtigte Venizelos, in Fall der Notwendigkeit die Kammer aufzulösen. — Infolge von Studentenunruhen ist die Universität geschlossen worden.

Die Agence Havas veröffentlicht die wahrscheinliche Ministerliste des neuen Kabinetts. Danach ist Venizelos Ministerpräsident, Kriegs- und temporär auch Marineminister.

Urmia, 18 (5.) Okt. Die Türken führten in Masan die türkische Zivilverwaltung ein — bereits die dritte in den Gebieten, die sie von Persien an sich gerissen haben.

Ispahan, 18. (5) Okt. Infolge der Ernennung eines neuen Polizeimeisters hörten die Unruhen im Kreise auf. Der ehemalige Polizeimeister hält sich beim Direktor des englischen Telegraphen verborgen. In Kaschan dauert das Schießen fort. Man befürchtet, daß die Stadt von den Bachtijaren genommen wird.

Kairo, 18 (5.) Okt. Auf den Staatsbahnen Süd-Aegyptens ist ein Streik ausgebrochen; desgleichen in den Werkstätten in Bulak, die von ägyptischen Soldaten bewacht werden. Unter den Streikenden herrscht große Erregung. Züge werden angehalten und die Polizisten mit Steinen beworfen. Viele wurden verwundet. Es wurden Verhaftungen vorgenommen.

Havanna, 18. (5.) Okt. Der Orkan zerstörte noch mehrere weitere Städte. Die Verluste beziffern sich auf viele Millionen. Umgekommen sind 1000 Menschen. Der Orkan nimmt ab.

New-York, 18. (5.) Okt. Auf der radiotelegraphischen Station in Siasconset waren bis Mitternacht keine Nachrichten über Wellman eingetroffen. Man befürchtet, daß Wellman sich infolge des Nebels verirrt hat. Seit 30 Stunden hat man von ihm keine Nachricht.

Saint Louis, 18. (5.) Okt. Das internationale Wettfliegen von Ballons um den Gordon Bennett-Preis hat begonnen. Es beteiligen sich daran 10 Luftballons.

Point à Pitre (Guadeloupe), 18. (5.) Okt. Im Zusammenhang mit den Wahlen in Petit-Bourg kam es zu lärmenden Manifestationen und einem Sturm auf das Rathaus. Die Gendarmerie schoß. 6 Personen wurden getötet und viele verwundet.

Während der Wahlunruhen in Petit-Bourg wurden 4 Männer und 3 Frauen getötet und 10 Personen verwundet.

New-York, 6. (19.) Okt. Nach einem vom Dampfer „Trent" eingelaufenen Radiotelegramm, fand der gen. Dampfer heute um 5 Uhr morgens den Wellmanschen Lenkballon „America" um Hilfe signalisierend. Nach dreistündigem Manovrieren wurden Wellman und seine 5 Begleiter glücklich vom Dampfer aufgenommen und der Ballon seinem Schicksal überlassen. — Dies fand statt ca. 450 Seemeilen südlich von Sandyhook 35 Grad 48 Min. nördl. Breite und 68 Grad 18 Min. westl. Länge.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 7. Oktober um 5½ Uhr nachmittags Gottesdienst.

Predigt-Text: Römer 14, 7—9.

Prediger: stud. theol. B. Masing.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Getraut: Vereidigter Rechtsanwalt Victor v. Landesen mit Fräulein Emy v. Schultz. — Aufgeboten: Der Sekretär des Rigaer Waisengerichtes Konrad v. Boetticher mit Frl. Dora v. Oettingen.

Todtenliste.

Obrist Friedrich Baron Krüdener, Kommandeur des 3. Husaren-Regiments der Großfürstin Olga Nikolajewna, ermordet im 48. Jahre am 29. Sept. zu Mariampol.

Florentine Schmidt, geb. Heimenbahl, † im 71. Jahre am 8. Okt. zu Riga.

Max Bankin, † am 2. Okt. zu Rismershof.

Anna Martinsohn, verw. Melkart, geb. Busch, † am 2. Okt. zu Riga.

Bäckermeister Andreas Janissel, † am 26. Sept. zu Riga.

Kollegien-Sekretär Karl Aissilneek, † am 1. Okt. zu Blieden.

Lilly Stahl, geb. Kronberg, † am 1. Okt. zu Libau.

Dr. med. Ernst Hoffmann, † am 1. Okt. zu Moskau.

Karl Julius Kohl, † im 65. Jahre am 1. Okt. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 6. Oktober 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.5	761.5	761.0
Lufttemperat. (Centigrade)	5.6	5.4	7.0
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW3	SSW2	SSW3
Bewölkung (Zehntel)	2	9	9

1. Minimum d. Temp. nachts 4.4
2. Niederschläge 0.0
3. Embachstand in Centim. 50.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: warm, möglicherweise Regen.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 4. Okt. 1910.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94.50
Berlin „	100 Rmk.	46.17
Paris „	100 Frcs.	37.42

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	94⅛—95⅛
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104⅛
5% Staatsanleihe von 1906	108⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	433—87
„ „ „ (1866)	881—85
Prämien-Anleihe der Adelsbank	331—35
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91⅞—92⅞
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	91—92
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86⅛
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1292—1305
„ „ Versich.-Ges. Rossija	495
„ „ Russ. Transport-Ges.	82
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	90
„ „ Wolga-Kama-Bank	975
„ „ Russ. Bank	436⅛
„ „ Internat. Hand.-Bank	540
„ „ Diskonto-Bank	580
„ „ Privat-Handels-Bank	219
„ „ Brjansker Schienenfabrik	128½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	455
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	154
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	143
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	385—90

Tendenz: Anlagemarkt fest, namentlich für Pfandbriefe; der Aktienmarkt verlief in sehr angeregter Stimmung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ приглашаетъ лицъ, желающихъ представить свою прислугу къ наградѣ, выдаваемой изъ процентовъ капитала **Альфонса фонъ Перейра**, заявить о семъ въ Управу не позже 1-го ноября с. г.

Прислуга, прослужившая въ гор. Юрьевѣ у однихъ и тѣхъ же лицъ менѣе 5 лѣтъ, къ наградѣ не допускается. Равно при предстоящемъ назначеніи наградъ не будетъ принята во вниманіе прислуга, уже разъ получившая награжденіе изъ капитала фонъ Перейра.

№ 2861.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert alle Dienstherrschaften, die ihre Dienstboten zum Empfange von Belohnungen für treuen Dienst aus dem **Alfonse von Pereiraschen Legat** vorstellen wollen, auf, solches bis zum 1. November cr. zu tun. Dienstboten, die weniger als 5 Jahre in Dorpat bei einer Dienstherrschaft gedient haben oder bereits einmal aus dem von Pereiraschen Legat bedacht wordon sind, können bei der bevorstehenden Verteilung der Zinsen nicht berücksichtigt werden.

Verreise

auf drei Tage

Dr. Th. Lackschewitz.

Student,

Absolv. d. Dorpat. Gymnas. **ertellt Stunden**. Gute Referenzen. Off. sub. „Stud. VI Sem." an d. Exp. d. Bl.

Gesucht zu 2 Kindern eine geb. Dame für

franz. Konversation

— Teichstr. 54, zu spr. v. 6—8 Uhr.

Ein ungetauftes Kind

(Mädchen) drei Wochen alt, wird für eigen abgegeben. Die Offerten sind zu richten an die Expedition d. Bl. sub „E. F."

Eine gesunde Amme

wird gesucht — Teichstr. 70. Daselbst kann eine **Kohlhobel** und **Fässer** abgegeben werden.

Eine Schneiderin

welche gut schneideriert, bittet um Arbeit in od. außer d. Hause Langstr. 21, oben.

Eine Kassiererin

findet sofort Anstellung. Off. sub „Kassiererin" an d. Exp. d. Bl. erb.

Нужна служанка

говорящая по русски и умѣющая готовить, одной прислугой — Карловская 17, ходить со двора.

Eine Köchin

mit guten Empfehlungen sucht hier oder nach auswärts eine Stelle — Botanische Str. Nr. 44.

Eine Köchin

welche deutsch spricht u. Zeugnisse besitzt, sucht eine Stelle — Marktstr. 41, Qu. 7.

Eine junge Magd

sucht e. Stelle — Pleskauerstr. 14, Qu. 3.

Eine Aufwärterin

sucht eine Stelle — Langstr. 46, Qu. 7.

Eine Wäscherin

welche das Glanzplätten versteht, wird aufs Land gesucht. Zu erfr. Sonnabend, den 9. Okt. um 10 Uhr vorm. im Hotel Petersburg.

Eine sonnige, warme

Wohnung

von 4 Zimmern mit Glas-Veranda und allen Wirtschaftsbequeml. wird nach drei Wochen **mietfrei**. Näh. — Neue Kastanien-Allee 1ab. Leskowetz.

Eine nette sonnige

Wohnung

von 3 od. 4 Zimmern u. Küche — Zentralstr. Nr. 4, ist sofort billig zu vermieten. Daselbst sind ein enzyklopädistisches Lexikon u. diverse andere Bücher zu verkaufen.

Sternstr. 18, part. sind

2 möbl. Zimmer

mit voller Pension zu vermieten.

Ein Grundstück

im 1. od. 2. Stadtteil zu kaufen gesucht. Off. erb. an d. Exp. d. Bl. sub № 1903.

Umständehalber zu verkaufen

Zimmerblumen

— Kastanien-Allee Nr. 65, oben, von 4—5 Uhr.



Schwarzmeer-Konserven

von Dubinin

empfehlen

Meltsas & Jürgens.

Tel. 166.

Elektrische

Taschenlampen

à —.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.— u. 7.50.

Taschenfeuerzeuge

mit Cereisen

à 1.—, 1.25, mit Lederbezug 2.—, stark versilberte 2.50, aus Alpakka-Silber mit diversen Gravierungen à 3.—. 3.50 u. 4.50

empfiehlt **H. Weckram**, Ritterstr. 9.

Verschiedene gebrauchte

Möbel

und Armleuchter stehen zum Verkauf — Fabrik Phönix.

Div. alte

Wein- u. Champagnergläser

billig **zu verkaufen** — Gartenstr. 12.

Bestellung. a. d. **wohlschmeckenden Kehrimois'schen**

Speise-Kartoffeln

wie auch auf der Ausstellung 1910 prämiierte **hygienisch gewonnene**

reine Vollmilch

mit hohem Fettgehalt — plombiert, versandt — werden entgegengenomm. Teichstr. 9, Qu. 4, v. 10—11 u. 3—4.

Zeiss-

Feldstecher:

„Silvamar", Jagdglas 6-fach Rbl. 72.50
„Silvarem", Jagdglas mit Mitteltrieb 6-fach Rbl. 79.50
u. „Teleater", Opernglas vergoldet 3-fach Rbl. 60.—
hält auf Lager u. empfiehlt

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Illustr. Preislisten gratis u. franko.

Im Saale der Bürgermusse, am 9. Oktober c.

Polnischer Abend

unter gefl. Mitwirkung der Opernsängerin Frl. **Wanda Lomanowska**, des Opernsängers Hrn. **W. Wojtienko** und des Solisten des Kaiserl. Orchesters Hrn. **N. Manassiewitsch.**

Nach dem Konzerte **Tanz** bis 5 Uhr morgens.

Veranstaltungen des Deutschen Vereins.

Dienstag, den 26. Oktober. Märchen-Improvisationen von Frau **Lotte Girgensohn** aus Frankfurt a./M. — Anfang 6 Uhr.

Sonnabend, den 13. Nov. Fritz Reuter-Abend mit nachfolgendem Geselligem Beisammensein bei Orchester-Musik. (Eventuell Tanz.) — Anfang 8½ Uhr.

Sonnabend, den 4. Dez. Schumann-Abend. — Anfang 8½ Uhr.

Die Veranstaltungen finden im Saale der Bürgermusse statt. Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige.

Der Vorstand d. Deutschen Vereins.

Im Saale der „Bürgermusse"

Donnerstag, d. 7. Oktober

Konzert

der

Frau A. Sandra-Belling

(Sopran)

des **Hofkapellmeisters**

E. Belling

(Klavier)

und des Solisten d. Hoforchesters

R. von Bööcke.

(Violoncello).

Programm:

1. Sonate F-dur — Rich. Strauss.
   a) Allegro, b) Andante, c) Finale
   R. v. Bööcke und E. Belling.
2. Glöckchen-Arie aus der Oper Lakme — Delibes
   Frau Sandra-Belling.
3. Präludium Des-dur — Chopin.
   E. Belling.
4. a) Präludium } Rachmaninoff
   b) Tanz des Ostens }
   c) Abendlied — Schumann.
   d) „Vito" — Popper.
   R. v. Bööcke.
5. „Aus meinem Tagebuch" № 3 u. 5 — Reger
   E. Belling.
6. a) Villanelle — Del Acqua.
   b) Wiegenlied — Tschaikowsky.
   c) Bolero — Cui.
   Frau Sandra-Belling.

Konzert-Flügel von J. Becker-St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl., 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück**, vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Medizin. Gesellschaft.

Sitzung am Freitag d. 8. Okt. in d. „Ressource".

Tagesordnung:

Vortrag von Dr. Lezius: „Historisch-Epidemiologisches."

Riemschneider.

D. F.-B.

Lese-Nachmittag

der

Gruppe B. C.

Donnerstag, d. 7. Oktober

5 Uhr nachm.

im Horn'schen Schulsaal.

Casino

Theater.

Das vorzügliche

Spezialitäten-Programm.

„Thalia"-Theater nur 3 Tage Große Festvorstellungen!

Dienstag, 5., Mittwoch, 6., Donnerstag, 7. Okt.

Durch besondere Bemühungen ihres Spezialagenten ist es der Direktion gelungen, die einzige wirklich authentische Aufnahme der

Revaler Jubiläums-Feierlichkeiten

Soeben erschienen!!

in Anwesenheit Sr. Kaiserl. Hoheit des Grossfürsten Konstantin Konstantinowitsch

vollständiger als alle anderen Theater zu erhalten. — Ausserdem reichhaltiges, belehrendes und unterhaltendes Programm.

Die Geisha

prachtvolles Mimodrama, gespielt von japanischen Schauspielern des kaiserlichen Theaters in Tokio, in farbigen Aufnahmen der Firma Pathé, Paris; aus der Serie Films d'Art.

Das Schicksal des Erfinders

rührendes Drama aus dem modernen Leben.

Im Reiche der Schwäne

reizendes Naturbild.

Skandalinis Erfindung.

Wie er in die grosse Welt geriet.

Komische Szenen.

Dem hochgeehrten Publikum Dorpats u. der Umgegend zur besonderen Kenntnisnahme, dass ich alle Strickarbeiten, insbesondere

Sportanzüge

sorgfältig ausführe. Dorpat, **Rigasche Str. 3.**

Strickanstalt **A. Stieglitz.**

Der neue große Roman von

Paul Rosegger

Die zwei Hänse

erscheint im Daheim.

Beginn des Jahrgangs am 1. Oktober. Preis vierteljährlich 3 Mark. Probenummer in jeder Buchhandlung.

Johann Daugull

Dorpat

Handelsgärtnerei
Baumschulen
Samenhandlung.

Kataloge

umsonst und postfrei.



Gesetzlich geschützte Handelsmarke Nr. 15309/12118.

Kotik-
Karakul-
Nutria-
Schuppen-
Natur und schwarz
Blau-Fuchs-
Bisam-
Luther-

= Felle. =

Büffel-
Hirschhorn- u.
Leder-

= Knöpfe. =

Lodenstoffe

für

Joppen u.
Reisepelze.

Neuheiten

in

Anzug- u. Paletot-Stoffen

sowie **schwarze Waren**

bestrenom. Fabriken

empfiehlt **billigst**

Die Tuchniederlage

Waldenhof

Dorpat

Alexander-Str. 6.

Kohl

zu verkaufen — Industrie-Str. 5. **J. Maim.**

: Mode-Blusen :

in

Seide, Tuch u. Flanellets

= Jupons =

in

Wolle, Seide u. Cloth

: Kleiderröcke :

(Schoss) in

schwarz u. farbig,
Tuche u. Cheviots

Ueberjäckchen

aus feinster engl.
: : Normalwolle : :
(patentgestrickt.)

= Golf-Jacken =

weiss u. farbig
aus echt. engl. Wolle

Damen-Wäsche

empfiehlt zu billigsten Preisen

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

Verlangt überall

„Odobrin"

von Michael Lebedew.



Dieses Mittel verwichtet in einigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzeln.

Verkauf bei E. Günther.

St. Johannes-Verein

Herberge „Zoar"

Flachs-Strasse 2.

Reisende u. Obdachlose weise man **ausschliesslich in d. Herberge,** nicht in meine Wohnung.

Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.

Abgelegte **Kleider, Wäsche u. Schuhzeug,** auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen. **Pastor Lezius.**

Gesucht ein gut

möbl. Zimmer

in einer ruhigen Familie. Off. nur schriftl. Rigasche Str. 32, Qu. 3. Sorkin.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonnabend, den 16. Oktober c.

Klavier-Abend

von

Conrad Ansorge.

Programm:

I. **L. van Beethoven,** Sonate op. 110 (Moderato cantabile molto espressivo — Allegro molto — Arioso, Fuga, Arioso, Fuga).

II. **L. van Beethoven,** Sonate op. 57 (Appassionata).
(Allegro assai. — Andante con moto. — Allegro ma non troppo).

III. **Franz Schubert.**
a) Impromptu C-moll.
b) Impromptu As-dur.
c) Ständchen } für Klavier über-
d) Erlkönig } tragen von Franz Liszt.

IV. **Frédéric Chopin.**
a) Nocturne Cis-moll.
b) Impromptu Ges-dur.
c) Berceuse.
d) Chants polonais.
e) Polonaise As-dur.

Konzertflügel: C. Bechstein-Berlin — aus dem Depot P. Neldner in Riga.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh. und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen. Die reservierten Billette sind 3 Tage vor dem Konzorte abzuholen.

Vorläufige Anzeige.

Der

Bazar

zum Besten der weibl. Arbeitsstätte

findet Ende Oktober statt und bitten wir die freundlichen Gönnerinnen, uns wie alljährlich mit Arbeiten und anderen Gaben unterstützen zu wollen.

Zum Empfang sind bereit:

Frl. v. Stryk, Alexanderstrasse Nr. 36.
Frl. Scholvin, Botanische Strasse Nr. 2.
Frau Dr. Mattiesen, Pastoratstrasse Nr. 6.
Baronin Sass, Gartenstrasse Nr. 24.
Frau v. Ekesparre, Karlowastrasse Nr. 27.

Verloren

e. **goldene Brosche** mit Perlen auf dem Wege Jakob-Johannis-Alt u. Gartenstr. Abzugeben — Jakobstr. 58, im Hof.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Kassiererin (14 Br.); A. 202 (2 Br.).

Concurrenzlos billige Preise.

Die billigste Bezugsquelle sämtlicher Manufakturwaren.

En gros & en detail

empfehle in grosser **Auswahl** die

geschmackvollsten und gediegensten

Herren-Anzug- u. Paletotstoffe

Damen-Kostüm-, Kleider- u. Blusenstoffe

Velvet, ausländ. und russisch,

Weisswaren

der bestrenommierten **russischen und finnischen Fabriken**

Tüllgardinen

in neuen modernen Dessins

etc., etc.

P. Luksep

Buden-Str. 10, Haus B. Genss, vis-à-vis dem Kaufhof.

Die billigste Bezugsquelle sämtlicher Manufakturwaren.

Concurrenzlos billige Preise.

2- u. 3-geteilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Druck und Verlag von C. Mattiesen i. Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 229. Donnerstag, den 7. (20.) Oktober 1910.

Inland.

Der russische Generalstab über die Vorgeschichte des russisch-japanischen Krieges.

Nachstehend seien noch einige der interessanten Mitteilungen wiedergegeben, die der russische Generalstab im ersten Band seines jetzt erscheinenden großen Werkes über den japanischen Krieg (deutsche Uebersetzung bei Mittler u. Sohn, Berlin, erschienen) betreffs der Situation vor dem Ausbruch des Krieges macht.

Zunächst wird auf die völlige Unkenntnis Rußlands über Japan und die ausgezeichnete Kenntnis des letzteren über seinen Gegner hingewiesen. Die auswärtigen Militärbevollmächtigten waren in Japan in besonders schwieriger Lage. Gegenstand ihrer Erkundungen waren gerade jene Erscheinungen, die ein Staatsgeheimnis bildeten, der öffentlichen Besprechung nicht unterlagen und bei der den Japanern eigenen eigentümlichen Verschwiegenheit und Vorsicht in bewundernswerter Weise verborgen gehalten wurden. Japan, das ein großes Heer gewandter Agenten in die benachbarten Länder entsandte und die geheime Spionage in vorzüglicher Weise geordnet hatte, verstand es, in seinen eigenen Grenzen derartigen Erkundigungen eine ganze Reihe von Hindernissen entgegenzusetzen. Unter den Japanern findet man, zu ihrer Ehre sei es gesagt, niemand, der Ausländern militärische Geheimnisse verraten würde. Für letztere aber bildet die Unkenntnis der japanischen Schriftsprache, ferner auch der Umstand, daß jeder Ausländer von der Polizei bewacht wird, ein unüberwindliches Hindernis.

Die Versuche der Militärbevollmächtigten, auf amtlichem Wege irgendwelche Nachrichten zu erhalten, enden stets mit einem vollen Fehlschlag. Auf ganz gleichgiltige Fragen erfolgt im günstigsten Falle eine ausweichende Antwort, häufiger aber eine entschiedene Ablehnung, unter Hinweis auf die Bestimmungen, die eine Mitteilung derartiger Nachrichten verbieten. In dieser Beziehung machen die Japaner keinen Unterschied zwischen den sämtlichen Vertretern fremder Heere. Genau das Gleiche gilt natürlich für die Marinebevollmächtigten.

Das Ergebnis der japanischen Verschwiegenheit war, daß ihre Heeresstärke russischerseits um das Dreifache unterschätzt wurde. Die ersten russischen Militärbevollmächtigten, die Obersten Wogak, später Yanschul (1894—1900) beurteilten das japanische Heer sehr günstig und als einen gefährlichen Gegner. Wie mit einem Schlage änderte es sich aber, als 1900 Oberst Wannowski, Sohn des bekannten früheren Kriegsministers, dorthin kam. Dieser Mann war geradezu ein Unheil für Rußland. In einem seiner ersten Berichte schreibt er: „Die japanische Armee ist noch lange nicht aus dem Zustande innerer Desorganisation hervorgetreten, den unvermeidlich jede Armee durchmachen muß, die auf Grundlagen aufgebaut worden ist, die der Volksbildung völlig fremd und nur mit der den Japanern eigenen Genauigkeit und zwar fast ausschließlich der Form, nicht dem Wesen nach, angeeignet worden sind. Es werden zahlreiche und vielleicht Hunderte von Jahren vergehen, bis die japanische Armee sich die moralischen Grundlagen aneignen wird, auf denen die Organisation jedes europäischen Heeres aufgebaut ist, und sie auf die gleiche Stufe selbst mit einer der schwächsten europäischen Armeen gestellt werden kann." (sic!)

Und auf diesen Bericht schreibt der damalige Kriegsminister, General Kurspatkin: „Gelesen! Von den übertriebenen Lobpreisungen unserer früheren Militärbevollmächtigten also keine Rede mehr. Nüchterne Anschauung."

In seinem Bericht über die japanischen Manöver 1901 ging dieser Oberst des Generalstabes sogar so weit, die japanische Armee zu verspotten: „Die geringe Beweglichkeit der Batterien grenzt manchmal an Komik. Von irgendwelchen Bemerkungen oder gar Rügen habe ich bei den verschiedenen Manövern niemals gehört; alle lächeln, was auch vorkommen mag; keiner wird angehalten oder zurechtgewiesen; alle sind der Ueberzeugung, daß sie herrlich operiert haben. Die höhere Führung ist schwach und entbehrt jeder Initiative; die Stäbe verbessern sich sehr langsam und vermögen nur nach vorher einstudierten Plänen zu handeln. Aus alledem folgt, daß gegen eine solche Armee ein starkes, mit Artillerie versehenes Kavalleriedetachement, bei einigermaßen schnellem und energischem Handeln, einen sicheren und entscheidenden Erfolg haben wird."

Noch schlimmer urteilt der denselben Manövern beiwohnende Stabschef des 1. Sibirischen Armeecorps, Generalmajor Iwanow, der wenige Jahre später im japanischen Kriege eine wenig rühmliche Rolle spielte. Er läßt weder an den Soldaten noch Führern etwas Gutes. Die Soldaten hätten gelernt Griffe zu machen, sich aufzurichten und in der Front den Mund zu halten; im übrigen verständen sie aber weder ihre Waffe zu gebrauchen, noch das Gelände zu benutzen, auch fehle es ihnen an Ausdauer, Manneszucht, kurzum an allen soldatischen Eigenschaften. „Ich kann nicht umhin, die Führer der manövrierenden Divisionen zu beschuldigen, daß sie weder Können noch Verständnis des Kriegshandwerks besitzen, dafür aber von hoher Selbstmeinung, Prahlerei und eigener Logik durchdrungen sind."

Man sollte (heißt es im 5. Kap. des gen. Buches) es fast für Selbstironie halten, wenn General Iwanow u. a. sagt: „Niemand wird leugnen, daß man den Wert einer Armee nicht nach den „Soldatchen" ermessen kann, die in zufriedenstellender Weise Griffe und Parademarsch machen, sondern nach dem verständnisvollen Handeln ihrer Führer, zu Hause sowohl, als auch im Felde." Und zum Schluß meinte General Iwanow, daß die japanischen Führer sämtlich „zur Kategorie der ihre Stellung nicht ausfüllenden" (sic!!) zu rechnen seien.

In dem Werk des russischen Generalstabes wird mit größter Offenheit geurteilt und nichts beschönigt.

Zur Finanzlage der Städte.

Anläßlich des in unserem gestrigen Blatte wiedergegebenen Artikels: „Die Finanzlage der Städte", in dem eine Reihe russischen Blättern entnommener Daten zusammengefaßt war, wird der „Rig. Ztg." geschrieben:

Die in dem Artikel wiedergegebenen Ziffern, die die Finanzlage der russischen Städte illustrieren sollen, sind vielfach korrekturbedürftig; dabei ist die ganze Darstellung wieder einmal ein Beweis dafür, wie unrecht es gewesen ist, die Städte, wie in den Neunzigerjahren geschehen ist, zu zwingen, ihre Budgets nach einem Schema zu uniformieren, das, offenbar von unkundiger Hand entworfen, dem Bedürfnis nicht entspricht und nur geeignet ist, bei Vergleichen die bedauerlichste Verwirrung anzurichten.

Der Kardinalfehler des Krons-Budgetformulars für die russischen Städte ist der, daß es einen Unterschied zwischen ordentlichen und außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben, den doch das Staatsbudget sehr wohl kennt, nicht anerkennt und nicht vorsieht. Alles wird in einen Topf geworfen. Ob Einnahmen aus den regelmäßigen Quellen der Steuern fließen (Ordinarium) oder aus Kapitalien und Anleihen (Extraordinarium) ist nach Meinung des Ministeriums des Innern, das seinerzeit jenes Buogetformular entworfen hat, ganz dasselbe. Das Resultat solcher Addition heterogener Dinge ist denn auch geradezu verblüffend. Eine Stadt gibt z. B. laut § VII des Budgets 500 000 Rbl. oder 10 Prozent jährlich für ihr Schulwesen aus. Plötzlich gelingt es ihr, eine Anleihe zu Schulbauzwecken abzuschließen, im Betrage von ebenfalls 500 000 Rbl. Diese extraordinären Ausgaben verbrüdern sich in der nächstjährigen Abrechnung zu einer runden Million für Schulzwecke ausgegebener Rubel und der oberflächliche Beobachter hat Gelegenheit zu berichten, die Stadt X. habe im Jahre so und soviel, nicht 10 Prozent, sondern 18 Prozent ihrer Gesamtausgaben oder Einnahmen für ihr Schulwesen verwendet. Leibt eine Stadt mit einem gewöhnlichen Jahresbudget von 3 000 000 Rbl. plötzlich 4 Millionen an, so werden die Unterschiede innerhalb des Budgets umso krasser und mit einiger Phantasie läßt sich ausmalen, zu welch ungeheuer falschen Schlüssen der Bureaukrat oder der Journalist kommen muß, wenn er die realisierten Budgets einer Reihe von russischen Städten für ein und dasselbe Jahr mit einander vergleicht.

Offenbar aus der gleichen Fehlerquelle rührt die erstaunliche Behauptung in dem zitierten Artikel her, daß in letzter Zeit die Mittel einer ganzen Reihe von Städten erheblich angewachsen sind, im Durchschnitt um 45 Prozent, in Einzelfällen aber in noch bedeutenderem Maße. So habe das Budget der Stadt Perm sich um das 19-fache vergrößert, dasjenige der Stadt Blagoweschtschensk um 238 Prozent (sic!) Von Warschau wird behauptet, sein Budget sei von 20 Millionen auf 10 Millionen zurückgegangen, ohne daß offenbar dem Verfasser der Gedanke gekommen ist, es könnte das verflixte Extraordinarium aus Anleihen, ihm beim unterscheidungslosen Vergleiche von Zahlen einen bösen Streich gespielt haben.

Eine weitere Fehlerquelle bieten die Budgets der russischen Städte darin, daß einige Städte Unternehmungen (Gas- und Wasserwerke, elektrische Bahnen 2c.) besitzen, andere nicht; daß einige Städte die Bruttoeinnahmen und Bruttoausgaben für den Unterhalt dieser Unternehmungen in ihre Budgets und Abrechnungen einstellen, andere nur die Nettoeinnahmen und Nettoausgaben. Vergleiche sind also nur bedingt und nach sorgfältiger Ausscheidung des Unvergleichbaren möglich. In der Praxis nimmt man sich in der Regel dazu nicht die Zeit und Mühe; es wird darauflos verglichen (auch sogar von Stadtverordneten in zum Fenster hinausgesprochenen Reden) — und man kann beweisen und behaupten, was einem gefällt, — alles dank dem Kronsbudgetschema. Tatsächlich ist aber häufig der bare Unsinn das Resultat solchen Beginnens.

Es ist daher in hohem Grade erwünscht, daß, etwa auf Initiative der russischen Großstädte, an kompetenter Stelle Schritte getan werden, um ein neues, revidiertes Schema für die städtischen Voranschläge und Abrechnungen zur Einführung zu bringen, ein Schema, das, wie das Reichsbudget, ein Extraordinarium unterscheidet, und sehr bedauerlich ist es, daß z. B. der am 20. September c. geschlossene Städtekongreß in Odessa sich nicht dieser Frage angenommen hat.

Zum Schluß sei bemerkt, daß die im zitierten Artikel angeführten Zahlen über die Schuldenlast der russischen Städte ebenfalls nicht glaubhaft sind. Für Riga wenigstens sind die angeführten Ziffern dahin zurechtzustellen, daß es nicht, wie angegeben, 8,9 Mill. Rbl. Schulden besitzt (mit der neuen Anleihe angeblich 16 Mill.), sondern rund 12 226 800 Rbl., mit der neuen, noch nicht realisierten Anleihe aber 20 726 800 Rbl.

Dorpat, 7. Oktober.

Die Livländische Gouv.-Behörde für Bauerangelegenheiten hatte kürzlich eine Entscheidung dahin gefällt, daß Kontrakte über den Kauf von Gehorchsland mit einem Verzicht auf das Recht des Bodens von Windmühlen nicht der Korroboration unterliegen, wobei der stellv. Residierende Landrat von Gersdorff ein Separatvotum in dieser Angelegenheit abgab. Nunmehr wird diese strittige Frage, wie der „Rishiki Westn." meldet, dem Senat zur Entscheidung vorgelegt werden.

Pernau. Auf der am 28. Sept. stattgehabten Stadtverordneten-Versammlung wurde, wie wir in der „Pern. Ztg." lesen, u. a. die Verlegung der städtischen elektrischen Zentral-Station auf den vom Stadtamte hierzu vorgeschlagenen Platz, belegen diesseits der Pernau, beschlossen und resolviert, die weitere Ausgestaltung der Anlage und die Aufstellung neuer Dampfmaschinen u. s. w. als dringend notwendig und dem Interesse der Kommune entsprechend anzuerkennen. — Die hierzu erforderlichen Mittel im Betrage von 75000 Rbl. sollen dem Reservefonds entnommen werden.

— Der vielbesprochene rätselhafte Mord in Pernau wird jetzt mit der verfehlten Abtreibung einer Leibesfrucht bei der ermordeten Kristine Lepp in Zusammenhang gebracht. Nach dem „Pärn. Post" ist eine in dieser Sache verdächtige Hebamme bereits verhaftet worden.

Riga. Das Kriegsgericht fällte, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, gestern im Revolutions-Prozeß gegen die 218 angeklagten Frauenburger folgendes Urteil: 43 Angeklagte werden zu Zwangsarbeit von 4 bis 8 Jahren verurteilt, 19 zur Arrestanten-Kompagnie auf 1 bis 2 Jahre, 2 Minderjährige zu 1 Jahr Gefängnis, 71 Angeklagte zu Gefängnis von 4 Monaten bis 1 Jahr und 4 Monat. Freigesprochen wurden 83.

— Der professionelle Verein der Bauarbeiter hielt, nach der „Latw.", Sonntag eine Generalversammlung ab, die über Gründung einer Schule beschließen sollte. Die Mehrzahl der Redner sprach sich gegen die Gründung einer Schule bei ihrem Verein aus, weil durch Bildungsfragen die professionellen Vereine von ihrem direkten Ziel, dem Ständekampf, abgezogen werden würden. Die professionellen Vereine seien „Kampfvereine". Es gelte, die materielle Lage der Arbeiter zu heben. Bei der Abstimmung entschied sich die Versammlung mit 207 gegen 7 Stimmen dafür, keine Schule zu gründen. Hierzu bemerkt das „Rig. Tgbl.": Das ist im Interesse der armen Würmer, denen die Schule zugedacht war, sehr erfreulich, zu hören. Durch diesen selbstverräterischen Beschluß tritt aber auch klar zu Tage, daß die wahren Bildungsfeinde und Reaktionäre gerade die Sozialdemokraten sind.

Oesel. Ueber ein weiteres schweres Schiffsunglück erfährt die „Rev. Ztg.", daß der in Hamburg heimatete deutsche Dampfer „Valeria" an der Nordwest-Küste Oesels gesunken ist. Von dem Schiff sind die Mastspitzen zu

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Lage in Persien droht zu kritischen Eingriffen zu führen.
Aehrenthal über die internationalen Beziehungen Oesterreichs.
Von der türkischen Anleihe in Frankreich
Straßentumulte in Bremen.
Die Türkei findet sich anscheinend mit der Ernennung Venizelos' ab.

Feuilleton.

Carnegies Schrift über die Pflicht der Reichen.

Im Anschluß an die am vorigen Sonntag in der Dorpater Universitäts-Kirche gehaltene Ernte-fest-Predigt über die falsche und richtige Stellung zum irdischen Kapital werden wir von einem Leser unseres Blattes ersucht, die schon einmal vor 7 Jahren in der „Nordlivl. Ztg." aus der wissenschaftlichen Beilage der Münchener „Allgem. Ztg." wiedergegebene Besprechung einer Schrift des amerikanischen Millionenbesitzes Carnegie über „Die Pflicht der Reichen" zum Wiederabdruck zu bringen. Gern leisten wir hiermit der an uns ergangenen Aufforderung Folge, wobei wir aus dem Begleitschreiben des Herrn Anregers dem Nachfolgenden als Geleitwort noch einige Zeilen voraussetzen. Herr —h— schreibt uns:

„. . . . Wer diese (Carnegie's) Worte liest und bedenkt, daß dieser Verfasser seine Worte zur Tat macht, dürfte wohl den Eindruck haben, daß er hier einen Vertreter edler menschlicher Gesinnung, einen Fackelträger edler Ausgestaltung menschlicher Gesittung hört."

*

Die in Rede stehende Besprechung der Carnegieschen Schrift lautet (in der „Nordlivl. Ztg.", Jg. 1903, Nr. 215):

Herr Andrew Carnegie, der vom einfachen Arbeiter zum Besitzer vieler Millionen Dollars aufgestiegen ist, hat, wie bekannt, damit begonnen, einen großen Teil seines Vermögens zu gemeinnützigen Zwecken zu verwenden. Das ist ein schönes, jedoch nicht beispielloses Tun. Auch in Deutschland haben in neuerer Zeit reiche Privatleute noch bei Lebzeiten bedeutende Stiftungen gemacht. Erinnert sei namentlich an die Stadt Frankfurt, in der neuerdings verschiedene Stiftungen, denen u. a. die Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften und die Akademie für praktische Medizin ihre Entstehung verdanken, begründet sind; an die bekannten beträchtlichen Stiftungen in Köln und Leipzig; ferner an jene bedeutenden Summen, die Frau Wentzel-Heckmann für wissenschaftliche Arbeiten und Untersuchungen zur Verfügung gestellt hat; an die rasche Beschaffung der Mittel für das Kaiser Friedrich-Krankenhaus in Berlin; an die reichen, freigebigen Zuwendungen für das Langenbeck-Haus; das Hofmann-Haus; für die Bekämpfung der Tuberkulose usw. Aber Herr Carnegie hat doch noch Größeres getan, ja etwas Einzigartiges: er hat erklärt, er wolle in dieser Weise sein erworbenes Vermögen überhaupt, und zwar noch bei Lebzeiten, verwenden, und er hat ein Büchlein geschrieben, in welchem er solche Verwendung als Pflicht der Reichen zu erweisen sucht.

Wer diese Ausführungen liest und dabei erwägt, daß der Verfasser dem Wort die Tat hat folgen lassen, dem leuchtet hier ein helles, strahlendes Licht auf. Er erkennt, daß ein Fackelträger zukünftiger Gestaltung der menschlichen Solidarität und Gesinnung vor ihm steht.

Was die Darlegungen des Herrn Carnegie auszeichnet, ist, daß er nichts von einer, sei es plötzlichen, sei es allmählichen Umwandlung der Erwerbsverhältnisse erwartet, aber alles von der Hebung des sozialen Bewußtseins und von der fortschreitenden Erkenntnis sittlicher Pflichten.

Herr Carnegie ist der wohlerwogenen Meinung, daß bei der bestehenden Gesellschaftsordnung und unter dem in ihr geltenden Gesetze des Wettbewerbes nur eine kleine Minderheit, diese aber durch ihre eigene Tüchtigkeit, zu Reichtum gelangt, zugleich aber durch die gesteigerte Produktivität ihrer großen Unternehmungen die Güterversorgung der Gesamtheit vermehrt und verbessert. Wenn sich daraus auch Härten für das Individuum ergeben, so sieht er in diesem System doch einen Gewinn für die Menschheit im ganzen, weil es das Ueberleben des Tüchtigsten in jedem Arbeitszweige verbürge. Carnegie ist also durchaus ein Vertreter der privatwirtschaftlichen Grundsätze in bezug auf den Erwerb — er ist es, nicht nur, weil er keine Möglichkeit sieht, es anders zu machen, sondern auch, weil er diese Erwerbsform für zweckmäßiger hält als andere. Die sozialistische Theorie hat also an ihm keinen Vertreter.

Aber während nach fast allen anderen Theorien das einmal erworbene Vermögen dem Besitzer zu unbeschränkter Verfügung steht und höchstens an eine Erbschaftssteuer gedacht wird, ist Herr Carnegie anderer Meinung. Die großen sozialen Pflichten beginnen, so verkündigt er, nicht bei dem Erwerb des Reichtums — die Weise des Erwerbs ist an feste Bedingungen gebunden —, sondern beim Besitz, d. h. bei der Verwendung. Große Erbschaften, das ist seine Meinung, sind viel häufiger ein Nachteil als ein Vorteil. Wenn für Frau und Töchter ausreichend gesorgt ist, so sollen den Söhnen, wenn überhaupt, so nur ganz mäßige Summen vermacht werden. Der gesammelte Reichtum wird also frei. Ueber ihn aber ist, das ist seine weitere Folgerung, nicht erst testamentarisch zu verfügen: der wirkliche Zweck des Erblassers werde häufig nicht erreicht; oft hätten die Stiftungsgelder eine Verwendung gefunden, durch die sie zu einem Denkmal der Beschränktheit der Stifter geworden wären. Auch sei das Gemeinwesen einem Schenkgeber nicht zu Dank verpflichtet, der ihm nur das überlassen hätte, was er doch nicht hätte mitnehmen können. Vor allem aber, der Besitzer soll die volle Verantwortung für die Verwendung seines Reichtums tragen und die Freude genießen, seine Mitmenschen fördern zu können. „Unwürdig ist es, dies anderen zu überlassen. Durch testamentarische Stiftungen entzieht man sich der Opfer- und Pflichtwilligkeit. Daraus folgt, daß der Reiche bei seinen Lebzeiten seinen Reichtum für andere zu verwenden hat. Als eine sittliche Pflicht soll er das anerkennen und danach handeln. Die letzte Frage aber, wie diese Verwendung geschehen soll, ist dahin zu beantworten, daß Wohltätigkeit einzelnen gegenüber zurückzutreten hat gegenüber der Förderung des Ganzen: Gründung, bezw. großartige Unterstützung gemeinnütziger Anstalten, die dem ganzen Volke zugute kommen, ist die zweckmäßigste Verwendung. Also der Reiche soll die in Wissenschaft und Kunst vertretenen allgemeinen Kulturinteressen fördern; er soll namentlich der Masse der Bevölkerung durch frei zugängliche Anstalten und Einrichtungen Anteil an den Gütern der Kultur geben; er soll zugleich jedem nach seiner Begabung die Möglichkeit weiterer Fortbildung verschaffen."

In erster Linie faßt Carnegie freie Volksbibliotheken ins Auge als das beste Geschenk, das man einem Gemeinwesen machen kann; aber auch an die Universitäten, sei es Gründung neuer, sei es Unterstützung vorhandener, denkt er, ferner an Spitäler, ärztliche Unterrichtsanstalten, medizinische Laboratorien, Anstalten zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen, Museen, Volksbadeanstalten, aber auch an Park- und Gartenanlagen. Kirchenbau erwähnt er absichtlich nur an letzter Stelle, weil dieser — wenigstens nach amerikanischen Verhältnissen — nicht dem Bedürfnis eines ganzen Gemeinwesens, sondern nur dem einzelner Teile entspreche.

Das Entscheidende aber ist die Energie, mit der Carnegie seine Meinung als Forderung ausdrückt. In dieser Hinsicht scheut er sich nicht, auf das Wort Jesu zurückzugreifen: „Leichter wird ein Kamel durch ein Nadelöhr gehen, als ein Reicher ins Himmelreich". „Heutzutage," schreibt er, „ist der beunruhigende Ausspruch in den Hintergrund gedrängt; man kann ihn aber nicht wohl im „liberalen" Sinn auffassen. Ist es so sehr unwahrscheinlich, daß die künftige Anschauungsweise jenen Ausspruch in all seiner früheren Klarheit und Kraft wiederherstellen wird, da er in vollkommenem Einklange steht mit den gesunden Ansichten in bezug auf Reichtum und Armut? Christus fordert den Millionär auf, alles zu verkaufen, was er besitzt, und in der höchsten und besten Form den Armen zu geben, indem er selber sein Gut zum Besten seiner Mitmenschen verwaltet, bevor er abberufen wird, „sich niederzulegen und auszuruhen am Busen der Mutter Erde."

Eines Propheten Stimme vernimmt man hier, eine jener seltenen Stimmen, die eine neue Stufe der inneren Entwicklung der menschlichen Gesellschaft auf dem alten Grunde ankündigen! Nicht

sehen. An der öselschen Küste waren einige Leichen von Matrosen und Rettungsringe angetrieben worden.

Reval. Von folgender exemplarischer Bestrafung eines Pferdediebes melden die Revaler Blätter: Vor dem Bezirksgericht stand dieser Tage der Bauer Pernit, der angeklagt war, am 8. März ein Pferd nebst Wagen dem Bauer Weidenstrauch gestohlen zu haben. Er hatte bereits zweimal wegen Pferdediebstahls seine Strafe verbüßt. Das Gericht verurteilte ihn diesmal zum Verlust sämtlicher Standesrechte und zur Zwangsarbeit auf 5 Jahre. — Das ist der erste Fall im Revalschen Bezirksgericht, in dem ein Pferdedieb zu Zwangsarbeit verurteilt worden ist.

— Wie das „Päew." aus sicherer Quelle gehört haben will, soll der bisherige Besitzer der Güter Schloß Leal und Sippa den Gerichtspristaw, der kürzlich die Versteigerung dieser Güter besorgte, im Bezirksgericht verklagt und gebeten haben, den Verkauf zu annullieren. Seine Klage begründet Baron B. damit, daß jedes der beiden Güter unter einer besonderen Nummer krepostiert ist und daher beide dem Gesetze nach einzeln hätten zum Verkauf kommen müssen, der Pristaw aber habe die Güter nur auf einen Verkaufszettel geschrieben und beide zugleich ausgeboten. Die Sache soll in diesen Tagen im Bezirksgericht zur Entscheidung kommen.

Libau. Bei der Budgetberatung der deutschen Knabenschule I. Ordnung erwies es sich, wie die „Lib. Ztg." schreibt, daß das Defizit in diesem Jahre größer sein würde, als im Vorjahr, weil ein größerer Aufwand an Lehrmitteln sich als unumgänglich nötig erweist. Es wurde daher beschlossen, zur Deckung des Defizits an die deutschen Mitbürger und Firmeninhaber heranzutreten, von denen mit Sicherheit vorausgesetzt werden kann, daß sie die Schule zu unterstützen bereit sein würden. Da verdient es öffentlich mit höchster Anerkennung erwähnt zu werden, daß der erste, der den Ruf vernahm und aus freien Stücken seinen Jahresbeitrag auf 500 Rbl. erhöhte, der in weitesten Kreisen Libaus bekannte und hochgeschätzte Mitbürger Herr Andreas Dollinger war, ein Mann, der durch rastlosen Fleiß hochgekommen, sich stets ein weites Herz bewahrt hat und eine offene Hand.

S. A. Muromzew als Kandidat auf den Premierminister-Posten.

Petersburg. Die liberalen russischen Blätter bringen eine große Zahl von das Andenken S. A. Muromzews ehrenden Artikeln und Erinnerungen. Hervorgehoben sei, daß selbst die „Now. Wr." den hohen Geist und die lautere, vornehme Persönlichkeit des Verstorbenen anerkennt und einschränkend bloß bemerkt, seine „liberale Korrektheit" sei daran schuld gewesen, daß er sich einer Partei unterordnete, die er weit überragte ... Muromzew sei ein Vertreter des alten russischen Liberalismus und Idealismus gewesen ...

Die „Birsh. Wed." nehmen Gelegenheit, an eine interessante Episode aus dem Leben Muromzews zu erinnern: Es war um die Zeit, als die durch die Revolution erschütterten Grundlagen von Rußlands Staatsordnung noch schwankten. Die Regierung zweifelte, ob sie die aufsässige erste Reichsduma auflösen oder den Parlamentarismus mit einem vor der Duma verantwortlichen Ministerkabinett anerkennen solle. In der Presse ist nachträglich über die diesbezüglichen Verhandlungen zwischen General Trepow und dem Kadettenführer Miljukow berichtet worden. Damals wurde in Abgeordnetenkreisen auch erzählt, daß vor diesen Verhandlungen die Hofkreise sich mit Muromzew wegen der Uebernahme des Premierminister-Portefeuilles in Relation gesetzt hatten. Der ehem. Landwirtschaftsminister Jermolow war damals der Vermittler. Die Regierung war bereit, im Prinzip der Abschaffung der Todesstrafe und einer Amnestie, von der nur die Terroristen auszunehmen wären, zuzustimmen. Muromzew, der Präsident der ersten Volksvertretung, vertrat den Standpunkt, daß die erste Duma der Regierung entgegenkommen müsse. Aber er verlangte eine vollständige Amnestie ohne alle Ausnahmen. In der Agrarfrage wollte er dafür weite Konzessionen machen. Goremykins Ideen siegten jedoch ob. Man ließ Muromzews Kandidatur auf den Ministerposten fallen. Es verging übrigens kein Jahr, bis Goremykin abgewirtschaftet hatte und in Stolypin der kommende Mann gefunden war.

Zu Beginn dieses Semesters vollendeten sich, wie wir dem eingehenden Bericht der „Pet. Ztg." entnehmen, 25 Jahre, seit der Direktor der Petri-Schule, Wirkl. Staatsrat Rudolf Steinmann, an der von ihm geleiteten Schule pädagogisch tätig ist. Weil der Direktor von einem öffentlichen Aktus nichts wissen wollte, mußte die Feier des Gedenktages in der Privatwohnung des Jubilars vor sich gehen, und zwar in weit engerem Kreise als es den vielen Verehrern R. Steinmanns lieb gewesen sein mag. Dennoch waren es an die 200 Personen, die sich am 5. Oktober in der Wohnung des Direktors zusammenfanden. Die Deputationen einer langen Reihe von Institutionen, Schulen 2c. brachten ihm Glückwünsche dar. Mit einer Uebereinstimmung, wie sie nicht oft zu finden ist, betonten alle Redner das Verwachsensein des Direktors mit seiner Schule, seine vorbildliche Pflichttreue, seine bis zum äußersten gehende Unparteilichkeit und Gewissenhaftigkeit.

— Der Chef der Petersburger Militär-Medizinischen Akademie Prof. A. Danilewski hat seinen Abschied eingereicht und, wie die „Retsch" hört, bewilligt erhalten. — — Auf Anordnung des Kriegsministers wird gegenwärtig durch General Schebeko eine Untersuchung ausgeführt in Sachen der Ausschließung des Studenten Syrokomlin-Sopozko aus der Akademie. Dieser hatte wegen zu geringer Studienleistungen das consilium abeundi erhalten. Da er ein Hauptführer der Volksverbändler unter den Studierenden war, hatte er sich an seine einflußreichen Gönner gewandt und durch diese die erwähnte Untersuchung veranlaßt.

— Offiziell war dementiert worden, daß General Tolmatschew den Odessaer Generalgouverneursposten verlassen werde. Die „Birsh. Wed." behaupten dem gegenüber, aus bester Quelle zu erfahren, die Dimission Tolmatschews sei beschlossene Sache; sie sei gegenwärtig nur aufgeschoben. Der von Tolmatschew bekriegte Medizinalinspektor Malinowski hätte somit im Kampfe mit dem Generalgouverneur gesiegt.

— Zu den Zeitungsmeldungen über den Archimandriten Melchisedek schreibt die „Now. Wr.": Die von mehreren Zeitungen gebrachten Mitteilungen, wonach der Vorsteher des Kiewschen Troizki-Klosters Archimandrit Melchisedek wegen Verschleuderung von mehr als 300 000 Rbl. Klostergeldern in das Ssolowezki-Kloster verwiesen worden wäre, entspricht nicht den Tatsachen. Die Ueberführung eines Mitgliedes der Klostergeistlichkeit in ein Kloster einer anderen Eparchie kann nur auf besondere Verfügung des Synods erfolgen. Die Angelegenheit des Archimandriten Melchisedek ist aber an den Synod überhaupt noch nicht gelangt.

— Der Eisenbahner-Streik in Frankreich hat das Ministerium des Innern, wie die „Now. Wr." mitteilt, angeblich veranlaßt, an alle Bahnverwaltungen Anfragen über die Stimmung unter den russischen Beamten zu richten. Die Antworten sind meist durchaus beruhigenden Inhalts gewesen.

— Am Grabe des verunglückten Luftschiffers L. M. Maziewitsch spielen sich, wie der „Listok" erzählt, täglich empörende Szenen ab: es wird dort offen ein schamloser Handel mit den auf das Grab niedergelegten Kränzen und Blumen getrieben. Ohne sich irgendwelche Schranken aufzuerlegen, reißen selbst gut gekleidete Menschen Blumen und Blätter von den Kränzen ab und verkaufen sie als Andenken für einige Rubel an das Publikum. Es sollen bereits mehr als 50 Kränze vom Grabe verschwunden sein.

— Der Aviatiker A. Ssredinski führte am 5. Okt eine 30 Minuten währenden Flug aus, während dessen er über Petersburg hinflog und die Isaaks-Kathedrale umkreiste.

— Bekanntlich kommen nirgends staatliche und kommunale Bauten so teuer zu stehen, wie in Rußland. Die Petersburger Ochta-Brücke sollte ursprünglich 3 Millionen kosten; dann wurden weitere 2 Millionen angewiesen; der Autor des Projektes erhielt außerdem für dessen Ausarbeitung 85 000 Rbl. Dann wurden dem Autor für eine Umarbeitung des Projekts weitere 10 000 Rbl. bewilligt. Später wurden 65 000 Rbl. bei Konstruktionsänderungen verloren und nun werden weitere 318 250 Rbl. beansprucht, da im ursprünglichen Projekt die Kairegulierung nicht mit eingeschlossen war. Mit anderen Worten: es wiederholt sich die Geschichte der Troizki-Brücke, die anstatt der ursprünglichen 5 Mill. auf 8 Millionen zu stehen kam.

Wilna. Auf gerichtliches Urteil hin ist die Zeitung „Kurjer Litowski" sistiert worden.

Gouv. Tula. Ueber den Gesundheitszustand des Grafen Leo Tolstoi erhalten die „Birsh. Wed." wieder einmal beunruhigende Nachrichten: nach einem seiner gewohnten Spazierritte hatte Tolstoi einen tiefen Ohnmachtsanfall mit erhöhter Temperatur. — Die „Retsch" erhält einen Brief aus Christiania, in dem bestätigt wird, daß Tolstoi auf eine diesbezügliche Anfrage des Vorsitzenden des Nobelpreis-Komitees geantwortet hat, er würde den Nobel-Friedenspreis nicht annehmen, da er das Geld als etwas unbedingt Schädliches ansehe. Tolstoi war von der schwedischen Sozialdemokratischen Partei für den Friedenspreis vorgeschlagen worden.

Gouv. Witebsk. Die Wahl eines Reichsratsmitgliedes durch die Großgrundbesitzer im Gouv. Witebsk für das nächste Triennium ist auf den 8. Oktober angesetzt, und sowohl seitens der polnischen wie namentlich auch seitens der russischen Großgrundbesitzer ist, wie der „Pet. Ztg." berichtet wird, diesmal eine starke Wahlagitation ins Werk gesetzt worden. Im Jahre 1906 nahmen nur 10 russische wahlberechtigte Großgrundbesitzer an der Wahl teil, 1909 hingegen schon 71, und nur dank einer geringen Majorität siegte damals wiederum die polnische Partei. In diesem Jahr hofft nun die russische Partei mit einiger Zuversicht auf den Sieg, falls alle Wahlberechtigten am Wahlakt sich beteiligen sollten, zumal die Zahl der russischen Großgrundbesitzer inzwischen sich merklich vergrößert hat; so wird allein der Lutzensche Kreis statt der früheren drei jetzt zwölf russische Wähler liefern können. Es scheint auch, daß die deutschen, lettischen usw. Gutsbesitzer des Gouvernements es mit der russischen Partei halten werden. Diese sind ohnehin den grundbesitzlichen „Personen russischer Herkunft", wie der technische Ausdruck lautet, in allem rechtlich gleichgestellt, im Gegensatz zu den „Personen polnischer Herkunft", die bekanntlich seit den sechziger Jahren nach wie vor in den westlichen Gouvernements u. a. auch bezüglich des Grundbesitzes gewissen rechtlichen Beschränkungen unterliegen.

Kiew. Die russischen Grundbesitzer des Gouv. Kiew haben am 30. Sept. eine Konferenz abgehalten, in der die Frage der Einführung einer gewählten Landschaftsvertretung im Südwest-Gebiet zur Besprechung kam. Das Ergebnis der Konferenz war ein Telegramm an den Ministerpräsidenten, in dem die Versammlung eine möglichst schleunige Einführung der Landschaftsverfassung befürwortete „als sichere Gewähr für die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der russischen Nationalität im Südwest-Gebiet. Weiter heißt es in dem Telegramm, von dem auch Kopien an die Präsidenten der Reichsduma und des Reichsrats geschickt worden sind: „Eine Reduzierung des Grundbesitzzensus und dessen Ausgleichung mit dem ständischen Zensus ist unerläßlich zur Sicherung der russischen Vertretung in der künftigen Landschaft. Sehr wünschenswert ist auch eine verstärkte Vertretung der Geistlichkeit im Hinblick auf ihre historische und aufklärerische Tätigkeit in unserem Gebiet."

Nowgorod. Wie die „Pet. Ztg." erfährt, ist am 22. Sept. für den vakanten Gouvernementsprediger-Posten in Nowgorod Pastor Julius Feldmann zu St. Michaelis in Estland gewählt worden.

Czenstochow. Die Zustände im Kloster auf Jasna Gora erhalten durch ein weiteres Detail, das auf das sehr weltliche Leben der Paulinermönche ein neues Streiflicht wirft, eine charakteristische Lokalfärbung. Wie verlautet, heißt es in der „N. Lodz. Ztg.", sollen den Behörden während der Revisionen im Kloster verschiedene Korrespondenzen in die Hände gefallen sein, die mehrere der angesehensten Damen der Stadt auf das schwerste kompromittieren. Diese Damen verlassen gegenwärtig, um allen Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, in aller Eile Czenstochow.

Finnland. Anläßlich des Gesuches einiger verschuldeter orthodoxer Bauern des Kirchspiels Salmis (Gouv. Wiborg) beim Generalgouverneur, ihnen in Hinsicht auf ihre ökonomisch bedrückte Lage zur Wiedererlangung des Besitzrechtes ihrer früheren Landparzellen behilflich zu sein, hat der Generalgouverneur, wie die „Rev. Ztg." meldet, den Senat ersucht, in Erwägung zu ziehen, wie den obigen Bauern, die infolge ihrer Unerfahrenheit und Unkenntnis der Gesetze ungünstige Abmachungen eingegangen seien, zu helfen wäre. Von dem Beschluß des Senats in dieser Sache wünscht Se. Exzellenz in Kenntnis gesetzt zu werden.

Politischer Tagesbericht.

Englische Preßstimmen zur Berliner Universitätsfeier.

„Die Größe des modernen Deutschlands ist die direkte Folge der nationalen Kraft Preußens." Mit diesen Worten leitet, wie eine Londoner Korrespondenz der „Nat.-Z." referiert, die konservative „Morning Post" einen Aufsatz ein, in dem sie an die Hundertjahrfeier der Berliner Hochschule allerlei Gedanken knüpft, die auch für auswärtige Leser von Interesse sind.

Auch die „Times" widmet dem Ereignis einen besonderen Leitartikel. Während aber das letztere Blatt mehr in die Geschichte zurückblickt und neben den großen Männern der Wissenschaft, die in so schwerer Zeit den Grundstein zu der neuen Pflanzstätte legten, auch den Schatten des Philosophen Leibnitz heraufbeschwört, von dem zuerst der Gedanke ausgesprochen sei, das wissenschaftliche Leben einer Hohen Schule mit dem wirtschaftlichen und politischen Leben einer großen Stadt zu vereinen, legt die „Morning Post" mehr Gewicht auf die erzieherische Tätigkeit der Jubilarin und stellt das preußisch-deutsche System einer vom Staate für den Staat gegründeten und miterhaltenen Universität dem englischen Volke als nachahmenswertes Muster dar. Es heißt dort weiter:

„Die preußische Idee war, zu erziehen. Unter Erziehung verstand man aber nicht nur die Vermittlung von Kenntnissen, sondern auch die Ausbildung von Disziplin. Jeder Knabe wurde schulpflichtig und der Staat übernahm die Sorge, daß eine gute, und eine nicht zu teure Schule ihn aufnahm. Nach der Schule wartete seiner die militärische Dienstpflicht. Darnach erst war er reif zum Staatsbürger. Alles dies aber war das Werk eines autokratischen Regiments. Es gab keine preußische Verfassung bis 1848, und auch später war nicht gerade viel davon vorhanden. Die Regierung ging ihren Weg unbeirrt und führte ihre erzieherischen Pläne durch mit sicherem Blick auf ein nationales Endziel. Eine spätere Generation sah die nationale Einheit Deutschlands, geschmiedet vom Hammer Preußens. Das Erziehungsideal ward dann erweitert und vergrößert, und wiederum war es die Regierung, die das Streben nach Wissen auf größerer Grundlage durch die Gewährung reicherer Mittel ermöglichte. Die Universitäten versorgten die Schulen mit Männern, die sich zum Lehrberuf durch wissenschaftliche Forschung herangebildet hatten. Die direkte Folge der systematischen Verfolgung des nationalen Zieles durch eine starke Regierung war die Einigung Deutschlands, die indirekte war der große Aufschwung von Deutschlands Industrie und Handel, der die ganze Welt in Erstaunen gesetzt hat ..."

Weiter heißt es:

„Vor fünfzig Jahren war Preußen ein verhältnismäßig armes Land, das erst anfing, sich über den „väterlichen Despotismus", wie englische Zeitgenossen zu sagen pflegten, hinaus zu entwickeln. Der Staat tat alles für das Volk. Er unterrichtete und drillte seine Untertanen. Gerade in jener Zeit verdoppelte der damalige König den Stand seiner Armee trotz dem Widerspruch des Parlaments und seiner Weigerung, die Mittel zu bewilligen. Väterlicher Despotismus hat seither sein Werk mit großem Erfolge fortgesetzt, zur Befriedigung des Volkes, das unter seiner Obhut sich zu einer Blüte entwickelt hat, die sogar über die Träume seiner Väter weit hinausging. Heute, in den Tagen des Wohlstandes sind die Untertanen nicht mehr in gleichem Maße abhängig vom Staate wie ehedem. Eine Anzahl von ihnen ist in der Lage, auf Anregung des Kaisers, mit einem Schlage eine Summe aufzubringen, die den kapitalisierten Einkünften eines Oxforder Kolleges entspricht. Die Moral ist die, daß eine tatkräftige Regierung in Preußen den Sinn fürs Gemeinwohl nicht nur nicht zerstört, sondern vielmehr gepflegt und angespornt hat. In England dagegen, obwohl auch hier der Sinn für das Gemeinwohl gepflegt wird, verliert er sich aus Mangel an richtiger Führung oft an Nichtigkeiten, weil im Grunde nur wenig Verständis für nationale Zwecke und Ziele vorhanden ist. Selbst dort, wo dies besteht, wird oft die Partei mit dem Staate verwechselt, und manche Maßnahmen, die im Anfang die Nation im Auge hatten, sind zu reinen Parteisachen degradiert worden. Nichts destoweniger lebt in England der gleiche Wille und die gleiche Tatkraft, dem Staate nützlich zu sein, wie in Preußen, und in Großbritannien soviel wie in Deutschland. Was fehlt, ist die Or-

---

Sturm und Umsturz predigt sie, nicht die gewaltsame „Expropriation der Expropriateure", sondern eine Vertiefung des sozialen Pflichtbewußtseins in der Form der Freiheit. Von dieser Vertiefung allein erwartet sie die Besserung, aber sie sieht sie auch kommen.

Diese Schrift Carnegies ist ebenso eine Tat wie die gemeinnützige Verwendung seines Vermögens oder vielmehr: beides zusammen ist seine Tat ..."

Allerlei von Fliegern und Lenkballons.

Vom Luftschiff „America".

Das nun von seinem Herrn und Meister Walter Wellman auf dem Atlantischen Ozean „seinem Schicksal überlassene" lenkbare Luftschiff ist dasselbe, nach Wellmans Angaben von seinem Ingenieur Vaniman konstruierte Fahrzeug, das bereits zu seinen früheren Versuchen gedient hat; es ist jedoch inzwischen den neueren Erfahrungen entsprechend umgebaut worden. Das Luftschiff war jetzt 258 Fuß lang, und der Durchmesser betrug im umfangreichsten Teile 59 Fuß. Der Inhalt des Ballons wird auf 345 000 Kubikfuß, die Tragfähigkeit auf 24 000 Pfund angegeben, das Gewicht der 156 Fuß langen Stahlgondel ist 4500 Pfund, das der Ballonhüllen gleichfalls 4500 Pfund, das Gewicht der Bemannung von sechs Köpfen, von Proviant, Wasser, Instrumenten, Motoren, Rettungsboot, Reparaturwerkzeugen, drahtlosem Apparat usw. wird insgesamt auf 5000 Pfund geschätzt. Somit konnten noch 10 000 Pfund an Heizungsmaterial für die Motoren mitgeführt werden, was Wellman für eine Reise von 6 bis 10 Tagen über den Ozean für vollkommen genügend hielt. Einem neuartigen „Equilibrator", den Vaniman konstruiert hat, und der es dem Luftschiff ermöglichen soll, eine bestimmte Höhenlage einzuhalten, trauen die Fachleute nicht viel zu. Wellman bringt nämlich einen Teil des Benzins für die 80-pferdigen Motoren in Stahlbehältern unter, die von der Gondel herabhängen und teilweise ins Wasser tauchen. Leicht kann es ihm mit diesem Benzin-Reservoir so gehen wie seinerzeit bei der Abfahrt von Spitzbergen, wo der in ähnlicher Weise untergebrachte Proviant sich vom Ballon loslöste. In diesem Falle wäre das Fahrzeug hilflos den Winden preisgegeben, und seine Insassen wären der Gefahr ausgesetzt, das Schicksal Andrees zu teilen. — Die „America" ist übrigens aller Wahrscheinlichkeit nach als nicht mehr existierend zu betrachten: sie ist als ein Spiel von Wind und Wellen vom Atlantischen Ozean verschlungen worden.

Ueber ein deutsches Unternehmen, das den umgekehrten Flug über den Atlantischen Ozean im Auge hat, meldet der „Tägl. Rdsch." ein Drahtbericht aus München:

Der Plan der Ueberquerung des Atlantik mit dem Luftschiff, dessen Vorarbeiten und Durchführung von einem Münchener Konsortium betrieben wurden, nimmt nunmehr festere Gestalt an. Der Aufstieg des Luftschiffs soll Mitte Februar kommenden Jahres von Madeira oder Teneriffa aus erfolgen. Die 6000 Kilometer-Strecke soll in fünf bis sechs Tagen zurückgelegt werden und die Landung auf einer westindischen Insel erfolgen. Expeditionsteilnehmer sind: der Vater des Gedankens, der deutsch-amerikanische Journalist Josef Brucker, Präsident des Konsortiums Dr. Hans Fabrice-München, Kustos von der Meteorologischen Zentrale in München Dr. Alt, Ingenieur Müller-München und eine mit Navigationen vertraute Persönlichkeit nebst einem Mechaniker.

Die Münchener Zeitungen bringen längere Artikel, die sich mit dieser Ueberquerung befassen. Es heißt, daß das für diesen Flug bestimmte Luftschiff nach unstarrem System gebaut werden wird und der Form nach dem „Parseval" ähnlich sehen soll. Die Länge des Ballons beträgt 60 Meter, sein Gasinhalt soll 8000 Raummtr. betragen. Als Gondel hängt an Seilen ein seetüchtiges Motorboot von einer Länge von 10 Mtr. — Das Reichsmarineamt wird einen Teil der notwendigen wissenschaftlichen Ausrüstung leihen.

Der Schluß der Berliner Flugwoche.

Die Anwesenheit des Kronprinzen und der Kronprinzessin, herrliches Wetter, kolossaler Besuch, und ausgezeichnete Leistungen bildeten am Sonntag einen schönen Ausklang der Berliner Flugwoche.

Schon lange vor Beginn der Konkurrenzen setzte eine wahre Völkerwanderung ein und um 8 Uhr umsäumten Tausende und aber Tausende von Zuschauern das Feld. Um 2 Uhr 56 Minuten traf Wiencziers, der Sonnabend mit 1560 Meter einen deutschen Höhenrekord aufgestellt hatte, von Großbeeren im Luftwege ein, um sich dem Starter für 3 Uhr zu stellen. Stürmischer Beifall und herzliche Gratulationen empfingen den kühnen Flieger. Der Wind wehte zu dieser Zeit noch ziemlich stark und die anderen Konkurrenten blieben deshalb auf dem sicheren Boden ...

Das Gesamtergebnis der Flugwoche wird erst in einer Sitzung der Sportkommission, die am Dienstag tagt, festgestellt werden. Die Resultate können deshalb nachstehend nur unter Vorbehalt gegeben werden.

I. Großer Preis des Kriegsministeriums: 1. Otto E. Lindpaintner (Albatros) 11 Stunden 37 Min. 53 Sek. 25 000 Mark. 2. Emile Jeannin (Aviatik) 8 Stunden 7 Min. 20 Sek. 15 000 Mark.

II. Preis des Kriegsministeriums für vorgeschriebene Höhe und Belastung: 1. Simon Brunnhuber (Albatros) 3 Stunden 58 Min. 5000 Mark. 2. Eugen Wiencziers (Blériot) 2 Stunden 12 Min. 3000 Mark. Der dritte Preis, 1000 Mark, fällt mangels entsprechender Leistung aus.

Preis für den längstdauernden Passagierflug. 1. Rob. Thelen (Wright) 1 Stunde 50 Min. 27 Sekt. 2. Simon Brunnhuber (Albatros) 1 Stunde 45 Min. 56 Sek.

Preis für die größte Höhe: 1. Eugen Wiencziers (Blériot) 1560 Meter 4000 Mark und Ehrenpreis im Werte von 1000 Mark.

Preis für den kürzesten Anlauf: Rob. Thelen (Wright) 29.74 Meter 500 Mark.

Preis für den geringsten Benzinverbrauch: 1. Herm. Dorner (Dorner) 500 Mark.

Bleichröder-Preis: 1. Eugen Wiencziers (Blériot) 7 Min. 27 Sek. 10 000 Mark. 2. Rob. Thelen (Wright) 9 Min. 16 Sek. 1000 Mark.

Fahrt eines Lenkballons von Paris nach London.

Der vorige Sonntag mit seinem für die Luftschiffahrt außerordentlich günstigen Wetter hat ein Ereignis von Bedeutung in der Geschichte der Luftschiffahrt gezeitigt. Der französische Lenkballon „Bayard-Clément" hat programmäßig eine glatte Fahrt von Paris nach London unternommen — die erste Ueberquerung des Kanals durch ein lenkbares Luftschiff.

In Paris wurde der Lenkballon „Bayard-Clément" um 6½ Uhr aus seiner Halle gezogen. Sieben Personen, und zwar der Konstrukteur Clément und die Piloten Baudry und Leprince und der Ingenieur Sabatier, der Engländer Dueros und zwei Mechaniker bestiegen die Gondel. Um 7 Uhr erfolgte der Aufstieg. Der Ballon erhob sich rasch bis zu 300 Meter Höhe und nahm in prächtiger Fahrt die Richtung nach Boulogne-sur-Mer, wo eine Zwischenlandung vorgesehen war. Bei Boulogne-sur-Mer erschien gegen 10 Uhr das Luftschiff und landete genau an der bestimmten Stelle. Nach rascher Verproviantierung setzte es seine Reise fort. Mehrere Torpedoboote geleiteten den Ballon, der sie übrigens rasch hinter sich ließ.

Die Ankunft in London erfolgte nach 1 Uhr mittags unter großer Begeisterung der Zuschauermengen. Schönes, sonniges Wetter begünstigte die Fahrt. Gegen 1 Uhr flog der Lenkballon, dessen weiße Hülle sich im Sonnenschein graziös gegen den blauen Himmel abhob, über den Südwesten Londons dahin nach der Sankt-Pauls-Kathedrale zu, die er ziemlich tief umschiffte, so daß die Tausende auf den Straßen das Fahrzeug vorzüglich beobachten konnten. Sodann erhob sich das Luftschiff, und flog mit hoher Geschwindigkeit nach dem Vorort Wormwood Scrubbs, wo es wohlbehalten landete und in dem für dasselbe erbauten Schuppen geborgen wurde.

Der „Clément-Bayard" stellt eine Uebergangsform dar zwischen dem halbstarren und unstarren Typ. Das zigarrenförmige Luftschiff besitzt nicht, wie zum Beispiel die deutschen Militärballons, ein starres Kielgerüst, doch tritt an dessen Stelle die Gondel, die außerordentlich lang, etwa 28 Meter, den Zweck eines solchen erfüllt; sie ist aus leichtem Stahlrohr gebaut und 2 Meter hoch. Ebenso wie die deutschen Militärballons ist auch er mit einem Funkspruch-Apparat ausgerüstet, der von einem französischen Ingeneur bedeutend leichter als die bisher gebräuchlichen Empfänger und Sender konstruiert worden ist.

Mannigfaltiges.

Die Strafzeit der Tatjana Leontiew, die seinerzeit im Hotel „Jungfrau" zu Interlaken den Pariser Kurgast Müller, den sie für den Exminister Durnowo hielt, ermordet hatte, ist kürzlich, mit Ausnahme der Landesverweisung abgelaufen. Neben der Strafe von 4 Jahren Zuchthaus war die russische Revolutionärin zu 20-jähriger Ausweisung aus dem Kanton Bern verurteilt worden. Tatjana verlangte jetzt, freigelassen zu werden, und wollte weiter in der Schweiz bleiben, da sie in einem anderen Staate ihre Ausweisung befürchtete. Sie hat sich schließlich gefügt, als ihr erst vom Vater, dann von der Anstaltsleitung selbst mitgeteilt wurde, daß sie bis auf weiteres in der Irrenanstalt Münsingen zu verbleiben habe. Jetzt wird ihr mehr freie Bewegung gelassen. Letzter Tage, bei goldenem Herbstsonnenschein, ging Tatjana, die vornehm erzogene Tochter des russischen Staatsrates Leontiew, mit anderen Anstaltspersonen aufs Feld und half Kartoffeln auflesen. Ihr Benehmen ist ungleich. Bald ist sie ganz nett, dann verfällt sie wieder ins Brüten. Wenn man sie freiließe, wäre Gefahr für neue Gewalttaten vorhanden. Sollte Tatjana aus der Irrenanstalt entlassen werden, so würde sie vom Bundesrat aus der Schweiz ausgewiesen werden.

— Humor des Auslandes. Farmer Barnes: „Ich habe einen Barometer aus der Stadt mitgebracht. Der zeigt an, wann es regnen wird. — Mrs. Barnes: „So eine Verschwendung! Wozu, meinst Du eigentlich, hat Dir der liebe Gott Deinen Rheumatismus gegeben?!"

ganisation, ein Wort, das heute auf aller Lippen ist, obwohl die Sache selbst schwerlich bald gefunden wird . . .

Erst wenn eine britische Regierung der Tätigkeit der Universitäten den gleichen Wert beilegt wie die preußische, dann ist die Möglichkeit gegeben eines Wettbewerbes unter gleichen Bedingungen zwischen der britischen und deutschen Nation. Dazu gehört aber eine Aenderung der ganzen Anschauung, die man sobald nicht von einer britischen Regierung erwarten kann. In der Zwischenzeit nimmt der Konkurrenzkampf zwischen den beiden Nationen seinen Fortgang und alle Vorteile im Gebiete systematischer Forschung oder organisierter Intelligenz sind auf Seiten Deutschlands. Darin liegt kein Grund dafür, daß der Engländer auf den Deutschen böse wäre, wohl aber könnte es ihm zu denken geben über die Art und Zusammensetzung, über die Tätigkeit und die Pflichten einer britischen Regierung!"

Deutschland.

Die Tatsache, daß Kaiser Wilhelm bei der Jubelfeier der Berliner Universität seine Rede von einem Blatt abgelesen hat, das ihm überreicht wurde, gibt der „Voss. Z." Anlaß zu folgenden Betrachtungen: Als Wilhelm II. zum ersten Male nach den November-Stürmen des Jahres 1908 in der Oeffentlichkeit erschien, im Berlinischen Rathause bei der Städteordnungsfeier, machte es auf jeden Zuschauer einen tiefen Eindruck, als Fürst Bülow an den Kaiser herantrat und ihm den Wortlaut der Ansprache überreichte, die das Oberhaupt des Staates und des Reiches demnächst feierlich vom Blatte verlas. In jenem Augenblick war man überzeugt, daß eine neue Zeit begonnen habe, daß die Periode der Stegreifreden, die nur zu oft unerfreuliche Erörterungen hervorgerufen und dem Herrscher wie dem Volke schweren Nachteil gebracht hatten, endlich abgeschlossen sei. Um so allgemeiner war die Ueberraschung, als Wilhelm II. zu Königsberg wieder eine Rede hielt, die das Gepräge seiner Trinksprüche aus der Zeit vor der November-Krisis zeigt. Zwar hat Herr v. Bethmann Hollweg eine Erklärung veröffentlichen lassen, wonach er den Kaiser gegen ungerechte Angriffe zu verteidigen entschlossen sei. Aber, Hand aufs Herz, hat er darum die Rede vom Moskowitersaal willkommen geheißen und gewünscht, daß ihr ähnliche Reden folgen? Mit nichten, er hat allem Anschein nach den Monarchen, was nicht ganz leicht sein mag, auf die, sagen wir Verständnislosigkeit, der solche Kundgebungen bei den Massen derzeit begegnen, hingewiesen und veranlaßt, daß in Marienburg eine nachträgliche Abschwächung erfolgte. Und das wird auf ihn zurückzuführen sein, daß der Kaiser der Versuchung widerstand, bei der Berliner Jubelfeier seinen überquellenden Gefühlen Ausdruck zu geben. Wilhelm II. las wieder vom Blatt und enthielt sich jedes persönlichen Zusatzes. . . Da aber Herr v. Bethmann Hollweg, wie er in seiner Ansprache sagte, die „Nachbeterei" nicht liebt, so erfand man eine sinnige Variante. Nicht der Reichskanzler überreichte den Text der Rede dem Kaiser, sondern Prinz Rupprecht von Baiern, woraus, wer sonst die Zeit dazu hat, allerlei beziehungsreiche Schlüsse ziehen kann. In jedem Fall, das Ansehen des Kaisers hat sicherlich nicht darunter gelitten, daß er sich die Selbstbeherrschung auferlegte, bei einem Anlaß, der einem impulsiven Redner zu Ansprachen die mannigfachste Anregung geben mußte, nicht öffentlich zu sagen, was nicht der verantwortliche Ratgeber in feste Form gebracht hatte. Was darüber war, das wäre vom Uebel gewesen. . .

In Bremen sind, wie telegraphisch gemeldet, die Straßenbahner in den Ausstand getreten. Bei der Ankunft arbeitswilliger Straßenbahner aus Hamburg kam es nun am Montag zu schweren Ausschreitungen. Die Straßenbahnwagen, in denen die 150 Arbeitswilligen befördert wurden, bewarf man mit Steinen. Sämtliche Fensterscheiben wurden zertrümmert und mehrere Personen verletzt.

Wie verlautet, ist nachstehendes Programm für den bevorstehenden Besuch des deutschen Kaisers in Brüssel festgesetzt: Die Ankunft erfolgt am 25. (12.) Oktober nachmittags. Abends findet ein Galadiner statt. Für den 26. ist ein Empfang des diplomatischen Corps und sodann ein Besuch der Ausstellung für alte Kunst sowie des Rathauses geplant. Abends findet ein Diner bei der Gräfin von Flandern und im Anschluß daran eine Galaoper statt. Für den 27. ist der Besuch des Parkes von Laeken, nachmittags der Empfang der deutschen Kolonie und hierauf ein Diner in der Gesandtschaft vorgesehen. Hiernach erfolgt die Rückreise nach Berlin.

Frankreich.

Der Ausstand der französischen Eisenbahner ist in ein eigentümliches Zwischenstadium getreten. So viel ist klar: der „Generalstreik" ist gründlich mißglückt. Die Energie, mit der „Genosse" Briand die sofortige Einberufung der Streikenden zum Militär verfügte, hat außerordentlich abkühlend auf die erhitzten Gemüter gewirkt. Man wird verhandeln und mit dem Erreichbaren sich begnügen. Auf der anderen Seite aber wagen sich jetzt die verbrecherischen Elemente, die selten fehlen, wo eine Massenbewegung inszeniert wird, mit einer ungewöhnlichen Keckheit hervor: Bombem platzen unversehens hier und da und kleinere Anschläge auf den Betrieb und das Material der Eisenbahnen werden von vielen Stellen gemeldet. Dazu pflanzt sich erst jetzt die Welle zu den Arbeitskörpern der entlegenen Bahnstrecken fort, die nun erst ihren Anschluß an den de facto fast schon beendeten Streik erklären. Nun wird es sich zeigen müssen, ob die französische Regierung Autorität genug besitzt, um der gegenwärtigen Verwirrung Herr zu werden und zwar auf die Dauer. Die Aussichten dafür sind nicht ungünstig.

Aus mehreren Provinzstädten wird ein neues Aufflackern der Ausstandsbewegung gemeldet, doch scheint der Personenverkehr wenig darunter zu leiden, nur die Frachtenbeförderung ist etwas gestört. — Bei Versailles wurde Montag abend, wie schon kurz gemeldet, eine Bombe in den Eingang zum Bahntunnel geworfen in dem Augenblick, als ein Zug nach Enghien den Tunnel passieren wollte. Die Bombe prallte mit großer Gewalt an einen Baum, aber anstatt den Tunnel zu treffen, zerplatzte sie mit lautem Krachen links von der Bahn, den Boden tief aufreißend, ohne die Geleise zu beschädigen. — Im Walde bei Beauvais wurde ein Lokomotivführer der Nordbahn erhängt aufgefunden. In seiner Rocktasche fand sich ein Brief, in dem er erklärt, infolge der Weigerung, sich dem Streik anzuschließen, sei ihm das Leben unerträglich gemacht worden.

Wie aus Paris gemeldet wird, hatte der Ministerpräsident Briand am Sonnabend in seiner Eigenschaft als interimistischer Ackerbauminister mit dem Direktor für Ackerbau eine Besprechung wegen der Lebensmittelteuerung. Briand bereitet einen Erlaß vor, der die Einfuhr amerikanischer Kartoffeln gestattet, aber lediglich solcher, die zur Nahrung dienen. Er unterzeichnete bereits einen Erlaß, durch den die Einfuhr von Rindvieh aus Marokko gestattet wird. Bezüglich des Getreides bessert sich die Lage; die Preise sind gefallen, die Ernte wird als gut bezeichnet.

Portugal.

In Frankreich mehren sich, namentlich im Süden, Beschlüsse von Departementsvertretungen, welche der Portugiesischen Republik Sympathien aussprechen und die französische Regierung zu unverweilter Anerkennung derselben auffordern. An unterrichteten Pariser Stellen wird dem gegenüber betont, daß die französische Regierung in der bisherigen Entwicklung der Dinge in Portugal kein Moment entdecken konnte, welches sie in ihrer prinzipiellen Neigung zur Anerkennung der neuen Staatsform dieses Landes zu beirren vermöchte und daß somit, wenn nicht unerwartete Ereignisse zu einer Modifikation dieser Anschauung nötigen sollten, die Frage der Anerkennung schon jetzt als seitens Frankreichs bejahend entschieden gelten kann. Die französische Regierung lege aber, nach wie vor, auf ein Zusammengehen mit England auch in diesem Fall größtes Gewicht und müsse sich daher in bezug auf den Zeitpunkt der Anerkennung freie Hand wahren.

Der Pariser „Figaro" meldet, daß mehrere Nummern seines Blattes, die er an den König Manuel und die Königin Maria Pia gesandt habe, mit der vom Lissaboner Postamt herrührenden Bemerkung: „Abgereist ohne Adressenangabe" zurückgekommen seien.

Serbien.

Nach einem Montag früh ausgegebenen Bulletin befindet sich der Kronprinz zumeist im Schlummerzustande. Der Wiener Arzt Chwostek hat die Rückreise nach Wien angetreten. — Die Infektion des Thronfolgers dürfte auf einen Bauernkäse zurückzuführen sein, den er während des Manövers gegessen und nach dessen Genuß er gleich Uebelkeit verspürt hatte. Es könnte aber auch der Fall sein, daß er durch schlechtes Trinkwasser infiziert wurde. Denn der Hofverwalter Oberstleutnant Popowitsch hatte nicht für Mineralwasser gesorgt und so mußte der Prinz gewöhnliches Brunnenwasser trinken. Der Hofverwalter wird aus diesem Grunde seiner Stelle enthoben werden.

Persien.

Eine sehr ernste Wendung scheint in dem Schicksal Persiens bevorzustehen. Nach einem Reuter-Telegramm aus Teheran hat die englische Regierung angesichts der Schädigungen, die der Handel infolge der fortgesetzten Ruhestörungen im Süden Persiens erleidet, eine energische Note an die persische Regierung gerichtet und darauf hingewiesen, daß sich ernste Folgen ergeben würden, wenn die Wiederherstellung der Ordnung ungebührlich verzögert werde. — Der „Times"-Vertreter kabelt dazu seinem Blatte: Die britische Regierung hat der persischen eine scharfe Note über den Zustand der Straßen im Süden des Reiches zugestellt. In dieser Note sollen die sehr weitgehenden Schritte bezeichnet sein, die Großbritannien zu unternehmen sich unter Umständen gezwungen sehen würde. Das würde jedenfalls der Anfang der Einmischungspolitik Englands bedeuten. In diesem Falle würde Rußland im Norden das gleiche tun. Mit anderen Worten: entweder müsse Persien die Anleihe annehmen oder es werde geteilt werden. Großbritanien ziehe natürlich, wie es in der Note heißt, die erstgenannte Politik vor, werde aber unter allen Umständen im Einverständnis mit Rußland handeln. — Hierzu liegt noch eine interessante Meldung aus Konstantinopel vor, derzufolge die Pforte in Petersburg eine Erklärung über die Anwesenheit russischer Truppen auf persischem Gebiet verlangt haben soll. Die türkische Presse führt aus, daß die Türkei ein Interesse daran habe, in Persien einen starken und unabhängigen Nachbar zu besitzen, und daß sie daher alles tun werde, um einen vollständigen Wiederaufbau dieses Reiches zu ermöglichen. Die Londoner Blätter glossieren die Haltung der Türkei zu der persischen Frage in ironischer Weise und führen aus, daß das Verlangen um so unverständlicher sei, als auch türkische Truppen sich noch auf persischem Gebiete befänden. Die Pforte habe ihrerseits das meiste dazu beigetragen, daß die Regelung der Grenzfrage immer wieder vereitelt sei.

Japan.

Ein neuer japanischer Dreadnought von 20 850 Tonnen, „Kounotschi", ist am Montag in Yokosuka in Gegenwart des Mikados vom Stapel gelaufen.

Zu Wellmans Flug über den Ozean.

Ueber den Start der „America" berichtet der „Daily Telegraph" noch folgende Einzelheiten:

Die Ausfahrt wurde ohne jede Probefahrt unternommen. Im letzten Augenblick weigerte sich ein Mitglied der Mannschaft, der Franzose Jean Jacon, die Reise mitzumachen. An seiner Stelle sprang nun John Auvert, der 20-jährige Sohn eines Philadelphiaer Automobilfabrikanten ein.

Auf den Ruf Vanimans, des Kapitäns der „America", „Loslassen!"—erhob sich das Luftschiff erst in etwa 20 Meter Höhe und schleifte den mit Benzin gefüllten Schweif von 100 Meter Länge („Equilibrator") nach. Dann wurde der Ballon nach der Windrichtung gedreht, und das Rettungsboot, das 25 000 Francs gekostet hatte, befestigt, was ohne Mühe geschah. Vaniman forderte hierauf, daß ein Pilotenschiff dem Ballon die Hafenausfahrt weise. Der Ballon wird an ein Motorboot befestigt, das langsam seewärts fährt. Bei der Rückkehr wird es von einer riesigen Menge empfangen. Die See bedeckt undurchdringlicher Nebel.

Andere Meldungen berichten, daß bei dem Start bereits einer der Reserve-Benzinbehälter zerstört worden sei. Als das Luftschiff die Halle verlassen und die Küste erreicht hatte, ließen einige Polizisten die Taue zu frühzeitig los, was zur Folge hatte, daß die Kette von Benzinbehältern mit großer Heftigkeit auf das Wasser niederfiel, wobei ein Behälter zerplatzte und der Inhalt sich ins Meer ergoß. Mr. Vaniman rief jedoch aus der Gondel herab, man habe genug Brennmaterial, der Behälter werde sich bald mit Seewasser füllen, das einen ebenso guten Ballast bilde.

Locales.

Monats-Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft.

Der Präsident der Gesellschaft, Dr. W. Schlüter, eröffnete die gestrige Sitzung der Gelehrten Estn. Gesellschaft mit der Vorbringung einer Reihe geschäftlicher Angelegenheiten, wobei er eingangs mit Befriedigung betonte, daß die von der Gesellschaft eingeleitete Erhebung über die Ortsnamen auf —fer einen sehr erfreulichen Nachhall gefunden und eine reiche Ausbeute an Mitteilungen eingetragen habe, worüber Dr. G. v. Sabler demnächst Genaueres berichten werde.

Auf seinen Antrag wurden Frl. Alexandrine Wulffius und der Kreditsystems-Sekretär A. v. Ekesparre zu ordentlichen Mitgliedern gewählt. Auf Antrag Professor R. Hausmanns wählte ferner die Gesellschaft Professor Dr. jur. J. Engelmann, ihren einstigen Präsidenten, in Anlaß dessen, daß er nun in das 50. Jahr der Mitgliedschaft der Gel. Estn. Gesellschaft, der er stets treues Interesse gewahrt hat, getreten sei, einstimmig per Akklamation zum Ehrenmitgliede.

Sodann wurde auf Vorschlag des Präsidenten Frl. Alexandrine Wulffius, die mit dem Bibliothekwesen bereits vertraut ist und speziell dem Gebiete der Geschichte ihr Interesse zugewandt hat, in das durch das Ableben des Hrn. v. Haller vakante Amt eines Bibliothekars gewählt. Der Präsident hat zuvor dieserhalb mit ihr Rücksprache genommen und sie hatte sich freundlichst zur Uebernahme des Amtes bereit erklärt.

Im Anschluß daran teilte der Präsident mit, daß die neue Bibliothekarin bereit sei, in Zukunft zwei mal wöchentlich Bibliothekstunden zu halten, während bisher die Bibliothek der Gesellschaft nur ein mal wöchentlich den Mitgliedern zur Benutzung offen stand.

An Drucksachen waren geschenkweise eingegangen: von Frau v. Haller mehrere Bücher aus dem Nachlaß ihres verstorbenen Gatten; von A. Feuereisen in Riga dessen Baltische Geschichtsliteratur für das Jahr 1907 (wohl die letzte Fortführung dieser Edition aus seiner Feder); von der Kymmelschen Buchhandlung ein Katalog der Balitica; von Professor Wilh. Stieda in Leipzig die Separatabzüge dreier Zeitschriften-Artikel; von Henri Bourgeois in Brüssel eine Broschüre über den großen Töll, den Riesen und estnischen Sagenhelden von Oesel, sowie eine kleine französische Abhandlung des nämlichen Brüsseler Forschers über den Werro estnischen Dialekt; endlich eine Reihe estnischer Bücher aus dem Verlage von K. Söst hierselbst.

Weiter legte der Präsident eine Zuschrift des Dr. med. Friedenthal zu Seewald bei Reval vor, welche über die von ihm während eines Sommeraufenthaltes in Igast (Kirchspiel Carolen) gesammelten Ortsnamen und sodann über einen amüsanten estnischen Zauberspruch aus dem 18. Jahrhundert berichtete; der Zauberspruch findet sich im Carolenschen Kirchenvisitations-Protokoll vom Jahre 1750 niedergelegt.

Von der Witwe des um die Gesellschaft so sehr verdienten hingeschiedenen Bibliothekars Pontus v. Haller war ein vortreffliches photographisches Porträt ihres Gatten dargebracht, das im Sitzungssaale aufzuhängen beschlossen wurde. — Dr. W. Schlüter legte die in dankenswerter Weise ihm übersandte, vom Ingenieur des Baggerschiffes hergestellte Photographie eines großen, gegen 300 Pud schweren Steines vor, der aus der Tschornaja Rjetschka bei Tschorna am Peipus ans Ufer gezogen ist. Der Stein zeigt deutlich eine Reihe eingehauener Zeichen, die deutschen Buchstaben ähneln, aber keinen Sinn ergeben. — Als Darbringung von Baron Pontus v. Knorring überreichte Redakteur Hasselblatt die Photographie eines bekannten Jagdbildes, auf dem die einen zur Strecke gebrachten Elch umstehenden 6 Jäger zu alten Dorpater Typen (Knigge, Dr. Schönfeldt 2c.) gehören, sowie eine Photographie zweier typischer Esten aus der Zeit vor etwa 40 Jahren.

Der Konservator E. Frey übergab an Geschenken für die Münzsammlung: vom Kreis-Militärchef Oberstleutnant Kagadejew eine chinesische Assignate auf 10 Kop.; vom Kreischef-Gehilfen Romensky eine Kollektion Dirhems, die in den Trümmern von Alt-Merw ausgegraben worden sind; von Frl. Marie Kupffer mehrere unter Kuda in Estland gefundene schwedische Münzen. — Der Präsident sprach allen Darbringern den Dank der Gesellschaft aus.

Den längeren wissenschaftlichen Vortrag des Abends hielt der Stadtarchivar cand. T. Christiani über einen im Dorpater Niedergericht und dann im Rat in zweiter Instanz verhandelten Prozeß aus dem Jahre 1582 sowie über die Persönlichkeit des Mathias Kempf oder Kempe, estnischen Pastors in Dorpat in der Russen- und ersten Polenzeit. Die gerichtliche Verhandlung des in Rede stehenden Prozesses, bei welchem es sich um eine nach einem Gastmahl im Hause des Dorpater Bürgermeisters Antonius Gerstenzweig entstandene Prügelei und Messerstecherei (1582) handelte, ist überliefert in einem soeben vom Vortragenden sorgfältig durchgearbeiteten Protokollbande des Dorpater Ratsarchivs vom Jahre 1584. Aus der Gerichtsverhandlung dieses Prozesses fällt manches Licht auf die damaligen Dorpater Zustände. Auch an ihm war Mathias Kempf beteiligt — ein Mann, der erst 1586 „Pastor" genannt wird und von dem der Vortragende, summarisch das Resultat seiner eingehenden Forschungen vorausnehmend, festgestellt hat, daß er zuerst mehrere Jahre Hilfsprediger, dann kurze Zeit einziger lutherischer Pastor in Dorpat, jedenfalls aber Prediger der estnischen Gemeinde in Dorpat gewesen ist — eine ziemlich traurige, geldbedürftige und merkantil angelegte Persönlichkeit. H.

Heute, als am Tage der Bestattung des einstigen Präsidenten der ersten Reichsduma, S. A. Muromzew, war zu 1 Uhr mittags eine Seelenmesse in der hiesigen Usspenski-Kirche für den entschlafenen bedeutenden Parlamentarier angesagt.

Wie die Petersburger lettische Zeitung meldet, hat der Apotheker Mag. K. Krehsling die Vertretung des Ehrlichschen Präparats 606 für Rußland erhalten. Das Medizinaldepartement hat bereits die Erlaubnis zum Vertriebe des Mittels in Rußland gegeben.

Für den August-Monat sind laut offiziellen Ausweisen im Dörptschen Kreise fünf Pferdediebstähle zu verzeichnen. Der Wert der gestohlenen Pferde nebst Gefährten ist auf etwa 600 Rbl. zu schätzen. —oc—

Gestern gegen 6 Uhr abends stürzte sich von der Holzbrücke ein junges Mädchen in den Embach. Da die Röcke Luft gefaßt hatten, wurde sie vom Wasser bis fast zur Ueberfahrt getragen, wo sie besinnungslos von russischen Schiffern aus dem Wasser gezogen wurde. Die Belebungsversuche waren von Erfolg begleitet und nach den ersten Lebenszeichen wurde die Verunglückte ins Hospital übergeführt. Wie verlautet, handelt es sich um eine 14-jährige Schülerin. —h.

Kürzlich wurde der hiesigen Polizei aus Riga ein 11-jähriger Junge per Etappe abgeliefert, der in Gemeinschaft mit zwei 15-jährigen Genossen (alle aus Tschorna herstammend) als blind Passagierer die Fahrt von Laisholm nach Riga absolviert hatte. Die Knaben hatten sich in den Kopf gesetzt, unentgeltlich eine größere Reise auszuführen, was auch geschah — und zwar auf den Achsen unter einem Waggon. — In Riga wurden sie jedoch von einem Wagenschmierer entdeckt, dem es gelang, den 11-jährig. Mänd abzufassen, während die beiden größeren Jungen davonliefen. Der Ergriffene erzählte hier treuherzig, die Fahrt sei bis auf den Staub, der in den Mund, Nase, Augen und Ohren drang, eigentlich nicht schlimm gewesen; an den Haltepunkten hätten sie es nicht gewagt, sich von ihren luftigen Sitzen zu entfernen. „Wenn wir in Riga nicht entdeckt worden wären," sagte er „wären wir noch weiter gereist!"

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. Okt. An der Cholera erkrankten neu 8 Personen und starben 7. Die Zahl der Kranken beträgt noch 193.

Radom, 6. Okt. Auf den Kassierer des Grafen Tarnowski, der 12 000 Rbl. mit sich führte, wurde ein Ueberfall gemacht, der jedoch abgeschlagen wurde. Der Kassierer und sein Kutscher wurden verwundet.

Odessa, 6. Okt. In 5 Tagen erkrankten an der Pest 4 Personen und starb 1.

Hamburg, 19. (6.) Okt. Der Deutsche Dampfer „Valeria", der aus Petersburg kam, ging während des letzten Sturms in der Ostsee unter. 4 Mann von der Besatzung wurden als Leichen aus Land geschwemmt. Das Schicksal der übrigen 12 ist unbekannt.

Bremen, 19. (6.) Okt. Vor dem Tramway-Depot tumultuierte eine 1000-köpfige Menge und bewarf die Schutzleute mit Flaschen und Steinen. Die Schutzleute mußten blank ziehen und verwundeten viele Demonstranten. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Ruhe wurde spät nachts wiederhergestellt.

Sarstedt, 19. (6.) Okt. Im Siegfried-Schacht wurden durch die Explosion 18 Mann getötet, darunter 2 der Rettungsmannschaften.

Wien, 19. (6.) Okt. In der ungarischen Delegations-Kommission für auswärtige Angelegenheiten setzte Aehrenthal seine Ausführungen fort. Vom Referenten der Kommission gefragt, ob ein Abkommen mit Rußland besteht, erklärte Aehrenthal, dieses Abkommen, das die Durchführung der mazedonischen Reformen bezweckte, habe mit Einführung der türkischen Konstitution seine Bedeutung verloren, aber die Beziehungen der Monarchie zu Rußland seien befriedigende. Im verflossenen Winter sei anläßlich der Verhandlungen zur Wiederherstellung normaler diplomatischer Beziehungen konstatiert, daß zwischen der Monarchie und Rußland in der Frage der österreichischen Ziele auf dem Balkan keine Differenzen obwalten. Was die Gerüchte über eine türkisch-rumänische Konvention anbelange, so seien solche von Rumänien dementiert worden. Rumänien verfolge bereits 30 Jahr lang eine konservative Politik in korrektester Weise. Die Beziehungen zwischen beiden Staaten seien sehr gutnachbarlich und könnten niemandem Besorgnisse einflößen. — Bezüglich der Frage des Anschlusses der Türkei an den Dreibund bemerkte Aehrenthal, daß das diesbezügliche Gerücht zu Alarmzwecken verbreitet sei. Oesterreich wünsche mit den anderen Mächten die Erhaltung des status quo und des Friedens. — Zu den portugiesischen Geschehnissen nehme Oesterreich eine abwartende Haltung ein. — Die Kommission erteilte dem Minister ein Vertrauensvotum.

Paris, 19. (6.) Okt. Das Streikkomitee veröffentlicht ein Manifest, in dem es heißt: Eine unbedingte Erneuerung der Arbeit entspreche mehr den Interessen des Syndikats, als trügerische und erniedrigende Unterhandlungen. Das Komitee wünsche allein die Verantwortung für den Fall von gerichtlichen Untersuchungen seitens der Regierung zu tragen. Die Forderungen der Eisenbahner würden erfüllt werden. — Das Manifest wirft Briand Freiheitsverletzung und Uebertreibung der Zwischenfälle vor.

Briand erklärte der Parlamentsgruppe der Eisenbahner, Beratungen mit den parlamentarischen Gruppen über die Ausstandsfrage würden nur die Lage verschlimmern. Die Regierung sei bereit, vor dem gesamten Parlament die Verantwortung für die Weigerung, mit dem Streikkomitee zu unterhandeln, auf sich zu nehmen.

Zwischen der türkischen Botschaft und dem Außenministerium, ist es, dem „Matin" zufolge, zu einer Verständigung in Sachen der türkischen Anleihe gekommen. Die Einwilligung der Pforte wird erwartet. Ein weiteres Telegramm meldet darüber: Die Forderungen Frankreichs wurden erfüllt. Zwei hohe Posten in der türkischen Finanzverwaltung werden Franzosen eingeräumt werden gemäß Ernennung durch das Pariser Kabinett. Die Türkei verpflichtet sich, hauptsächlich in Frankreich ihre Bestellungen zu machen. Der Anleihe-Kontrakt wurde der ottomanischen Regierung zugestellt.

London, 19. (6.) Okt. Die britische Note in Sachen der Anarchie in Persien wurde, einer Reuter-Meldung zufolge, der persischen Regierung eingehändigt nach einem vorausgegangenen Meinungsaustausch mit der russischen Regierung. Beide Regierungen hätten fest beschlossen, soweit die Interessen der ausländischen Untertanen es gestatten, die Politik der Nichteinmischung fortzuführen. Von einer Teilung Persiens sei keine Rede.

London, 20. (7.) Okt. Die britische Note dringt auf die Organisation der örtlichen persischen Streitkräfte unter der Leitung von 8—10 englischen Offizieren der indischen Armee zum Schutz der Bahn Buschir-Ispahan für den Fall, daß die Ordnung auf dieser Bahn nicht binnen 8 Monaten hergestellt sei.

Plymouth, 19. (6.) Okt. König Manuel und die Königin Amelia trafen auf der Jacht „Victoria and Albert" hier ein.

Lissabon, 19. (6.) Okt. Ein Dekret in Sachen der Verbannung des Hauses Braganza ist fertiggestellt worden. Die materielle Lage der königlichen Familie wird geregelt werden. — In der Universität Coimbra demonstrierten die Studenten gegen die monarchisch gesinnten Professoren. Viele Bilder und andere Gegenstände wurden zerstört. Die Vorlesungen sind unterbrochen.

Belgrad, 19. (6.) Okt. Im Befinden des Thronfolgers ist eine Besserung eingetreten.

Der König von England erkundigte sich telegraphisch in sehr warmen Ausdrücken bei König Peter über das Befinden des Thronfolgers. Das letzte Bulletin konstatiert zum Nachmittage eine kleine Besserung im Befinden des Thronfolgers.

Konstantinopel, 19. (6.) Okt. Die Ernennung Venizelos' zum griechischen Ministerpräsidenten wurde hier wider Erwarten ruhig aufgenommen, doch kehrt der türkische Gesandte nicht nach Athen zurück. Der „Tanin" erblickt darin einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Griechenland. — Die Ernennung des hiesigen griechischen Gesandten wurde mit Genugtuung aufgenommen und verminderte, einer weiteren Depesche zufolge, den durch die Ernennung Venizelos' hervorgebrachten Eindruck.

Athen, 19. (6.) Okt. Das neue Kabinett hat den Treueid geleistet und ist in Funktion getreten.

Kairo, 19. (6.) Okt. Die Angestellten der Eisenbahnwerkstätten in Bulak streiken. Sie verhinderten den Abgang von Lokomotiven nach Ober-Aegypten und attakierten den Direktor und andere Beamte. Die Polizei machte von der Schußwaffe Gebrauch. Auf den Hauptverkehrslinien ruht der Verkehr. Die Streikenden werden von auswärts zum Ausstand aufgereizt. — Ein weiteres Telegramm meldet die Beendigung des Streiks.

Washington, 19. (6.) Okt. Wellman, der einen ununterbrochenen Flug von 69 Stunden vollführte, hat damit sämtliche Rekorde auf Strecke und Dauer gebrochen. Taft hatte dem Marineressort aufgetragen, alle Maßregeln zur Rettung Wellmans zu ergreifen und im Fall der Notwendigkeit ein Kriegsschiff auszusenden.

New-Orleans, 19. (6.) Okt. Auf der Halbinsel Florida wütet ein Orkan. In vielen Städten herrscht Ueberschwemmung. Ein Dampfer mit 60 Passagieren ging unter.

Rio de Janeiro, 19. (6.) Okt. Auf dem englischen Postdampfer „Araguaya" sind 8 Passagiere an der Cholera erkrankt. Das Fahrzeug wurde in Quarantäne genommen.

Savannah, (Staat Georgia), 19. (6.) Okt. Das Zentrum des Orkans bewegt sich längs der Küste. Die Stadt hat beträchtlich gelitten. Unter der Bevölkerung herrscht Panik.

Todtenliste.

Ernst Koch, † im 20. Jahre am 4. Okt. zu Petersburg.

Louise Wilhelmine Jürgens, geb. Hollander, † am 5. Okt. zu Reval.

Peter Sergejewitsch Lowisow, † im 62. Jahre am 4. Okt. zu Riga.

Staatsrat Nikolai Alexander Keller, Abteilungschef der Wolga-Kama-Bank, † im 70. Jahre am 4 Okt. zu Petersburg.

Nikolai Wassiljewitsch Michailow, † am 5. Okt. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 7. Oktober 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.7	763.0	765.1
Lufttemperat. (Centigrade)	6 8	3.7	4.8
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW3	SW2	W1
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 3.0
2. Niederschläge 0.0
3. Embachstand in Centim. 51.

Telegraph. **Wetterprognose aus Petersburg für morgen: mäßig warm; bewölkt.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Ремесленные классы

при женскомъ училищѣ Русскаго Благотворительнаго Общества
въ г. Юрьевѣ, Фортунная 20,
внизу, направо.

За очень умѣренную плату принимаются заказы на шитье дамскихъ и дѣтскихъ платьевъ ежедневно отъ 9—2 час. и на шитье бѣлья и мѣтки отъ 2—5 час.

Пріемъ новыхъ ученицъ продолжается. Курсъ обученія двухгодичный.

Опытный репетиторъ

специалистъ по ариѳметикѣ и русскому языку, даетъ уроки за небольшое вознагражденіе — Карловская 4, кв. 2, отъ 4—6 час. веч.

По математикѣ

даетъ уроки ок. реальн. уч. — Рыбацкая 35, кв. 16. К. З.

Studentin

der Univ. d. hist. phil. Fak., 4. Kurs., erfahr. Lehrerin, **erteilt Stunden** — Hoffnungsstr. 2-a, Qu. 4.

Junge gebildete Dame erteilt
Privat- und Nachhilfestunden.

Off. unter „Stunden" an d. Exp. d. Bl.

Gesucht
franz. Konversationsstunden

im Austausch gegen deutsche oder russ. Off. sub „E. E." an d. Exp. d. Bl.

Uebernahme verschiedene
schriftliche Arbeiten

auf der **Schreibmaschine** in russischer Sprache — Marktstr. 13, Qu. 5. Von 10—5.

Schreibmaschinen Arbeiten

aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit
übernommen

und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein mit Zeugnissen versehener, erfahrener
Kommis

kann sich melden bei Carl Hoffmann, Reval, Schmiedestr. 30.

Ein tüchtiger, praktischer
Gärtner

übernimmt Gartenarbeiten u. neue Gartenanlagen — Revalsche Str. 47, zu erfr. in der Bude.

Ein erfahrener
Futtermeister

sucht eine Anstellung. Näheres: Чр. ст. Анценъ, С. З. жел. д. Торговл. Юмепорскъ Р. Р. Я.

Eine Deutsche

sucht in einer Familie für freien Aufenthalt Beschäftigung in der Wirtschaft und Handarbeit. Zu erfragen — Johannisstr. Nr. 38, Qu. 4.

Eine Köchin

die deutsch spricht, gute Atteste hat u. selbständig kochen kann, sucht eine Stelle, entweder als Köchin od. in einer kleinen deutschen, auch russischen Familie zum Alleindienen — Jakobstr. 30, Paradentür.

Eine Köchin

mit guten Zeugnissen kann sich melden — Neue Kastanien-Allee 1ab, Schirokogorow, v. 2—4 Uhr nachm.

Eine Wäscherin

welche d. Glanzplätten gut versteht, bittet um Arbeit — Alleestr. 83, Qu. 6.

Eine Wäscherin

welche das Glanzplätten versteht, wird aufs Land gesucht. Zu erfr. Sonnabend, den 9. Okt. um 10 Uhr vorm. im Hotel Petersburg.

Нужна служанка

говорящая по русски и умѣющая готовить, одной прислугой — Карловская 17, ходить со двора.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern u. Küche, auch geeignet
als Geschäftslokal

für Handwerker, ist sofort zu vermieten — Pepterstr. 21.

Eine freundl. Wohnung

v. 4 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbequeml. zu vermieten — Pleskauerstr. 26.

Zu mieten gesucht
2 möbl. Zimmer.

Off. sub D. C. an die Exp. d. Bl.

Ein gut möbl. Zimmer

mit od. ohne Pension zu vermieten — Garten-Str. 46, Qu. 1.

Rigasche Zieschen Sardellenleberwurst

empfehlen
Meltsas & Jürgens.
Tel. 166.

Skating Rink

Petersburger Strasse, Ausstellungsrotunde

Moderner gesunder Sport für Jung und Alt

im grossartig ausgestatteten **völlig staubfreien, gutventilierten** Raume.

Tägliche Seancen: von 11—2 Uhr gratis Entrée, von 4—7 Uhr (Schülerseance) Entrée 17 Kop., von 8—12 Uhr (für Erwachsene) 42 Kop. Rollschuhe werden leihweise verabfolgt.
Orchester-Musik täglich von 6—12 Uhr. **Erstklassiges alkoholfreies Buffet.**
Direktion „The Royal Palace Skating Rink & Co".

Größtes deutsches
Nachrichtenblatt

Berliner Lokal-Anzeiger

Vorzüglicher Nachrichtendienst
Eigene Korrespondenten überall
Umfassender russischer Spezialdienst
Reicher und zuverlässiger Handelsteil
Tägliche Unterhaltungs-Beilage
Tägliche Beilage „Bilder vom Tage"
Pariser Moden in Wort und Bild

Bezug:
In den großen russischen Städten vierteljährlich 3 Rub. 20 Kop.
Im übrigen Rußland . . . . . vierteljährlich 3 Rub. 35 Kop.
Man abonniert bei den Postämtern und Buchhandlungen.
Probenummern kostenlos durch den unterzeichneten Verlag.

BERLIN SW 68
Zimmerstraße 36-41.

August Scherl
G. m. b. H.

„Lanz"

Patent-Milch-Separatore, Modell 1910

von

Heinrich Lanz, Mannheim.

Prämiiert auf der Brüsseler Weltaustellung 1910
mit dem höchsten Preise **„Grand Prix".**

Marke	„Lanz Solo 1"	stündliche	Leistung	35	Stof	Rbl. 28.—
„	„Lanz Solo 2"	„	„	45	„	„ 33.—
„	„Lanz 1"	„	„	60	„	„ 55.—
„	„Lanz 2"	„	„	85	„	„ 65.—
„	„Lanz 3"	„	„	100	„	„ 70.—
„	„Lanz 4"	„	„	135	„	„ 80.—
„	„Lanz 5"	„	„	160	„	„ 95.—
„	„Lanz 6"	„	„	250	„	„ 140.—
„	„Lanz-Continental AA"	„	„	50	„	„ 32.—
„	„Lanz-Continental BB"	„	„	75	„	„ 40.—
„	„Lanz-Continental CC"	„	„	95	„	„ 45.—
„	„Lanz-Continental DD"	„	„	135	„	„ 60.—
„	„Lanz-Continental EE"	„	„	160	„	„ 70.—

etc. etc. etc.

Garantierte Entrahmung 0,05—0,1 %
offeriert die

Hauptvertretung für ganz Russland
Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten des livländischen Gouvernements
„Selbsthilfe"-Riga.

Pleskausche Strasse Nr. 4.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's

Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Schulverein d. Dorpater Privat-Knabenanstalt

Cyklus öffentlicher Vorträge

im Saale der Anstalt.

Die Vorträge sollen, beginnend mit d. 10. Okt., des Sonntags nachmittags um 5½ Uhr stattfinden. Sprechen werden über folgende Themata:
1. Herr **G. von Glasenapp:** „Die Bedeutung des Wunders in der Religion". **10. Okt. 1910.**
2. Herr Dr. **A. Kramer:** „Die Bekämpfung und Verhütung der Tuberkulose". **17. Okt. 1910.**
3. Herr Prosektor Dr. **H. Adolphi:** „Über die ältesten bekanntgewordenen Menschenreste". **24. Okt. 1910.**
4. Herr Oberpastor **Wittrock:** „Individualismus und Sozialismus". **31. Okt. c.**
5. Herr cand. **E. Schönberg:** „Der Bau der Milchstraße". **7. Nov. 1910.**
6. Prof. **E. Girgensohn. 14. Nov. 1910.**

Abonnementsbillette für alle 6 Vorträge 2 Rbl. in der Buchhandlung von J. G. Krüger. **Einzelbillette** zu **50 Kop.** für Erwachsene und zu **20 Kop.** für Schüler und Schülerinnen an der Kasse.

Die Vorträge sind jedermann zugänglich.

Der Ertrag derselben ist zur Verstärkung der Mittel des Vereins behufs Unterstützung unbemittelter Schüler bestimmt.

Den 10. Okt. 1910.: Vortrag von Herrn G. von Glasenapp.

Der Vorstand.

Schmantkonfekt

ärztlich empfohlen, geliefert der Kaiserlichen Tafel,
Engelhardtshof. 38 erste Preise — Grand Prix.
Erhältlich bei Daugull, Frederking, Jannson, Meltsas u. Jürgens und Rosenkranz.



Sämtliche Futtermittel, wie:

Futterhafer
Weizenkleie
Leinkuchen
Kokoskuchen

Sonnenblumenkuchen etc.

offeriert billigst

Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten des livländ. Gouvernements
„Selbsthilfe"-Riga
Pleskausche Str. 4.

Ein gutes Herz

wird gesucht, welches eine kleine Summe Geldes zu einem sehr notwendigen Zwecke leihen kann. Off. sub „Gutes Herz" an d. Exp. d. Bl.

Soeben erschien im **Verlage** von **K. Söot**, Dorpat, und ist in den Buchhandlungen zu haben:

Katekismuse seletused.

G. Hild, Teshkowo-Jamburi öpet.
Ladenpreis 35 Kop.

Der Katechismusunterricht im Feuer der Kritik.

Vortrag von
Viktor Wittrock — Oberpastor.
Preis 30 Kop.
J. G. Krüger, Buchhandlung.

Künftig wird jeden Montag, Mittwoch und Freitag von 4 Uhr nachm.
frisches Gebäck

zu haben sein, und zwar am Montag Wiener oder Plattenbrot, Mittwoch Kümmelkuchen und Freitag Gelbbrot, jedesmal auch kleines Teegebäck — **Küterstr. 8**-b, Qu. 5.
Fr. Signe Donner.

Freitag
Jdwensche Tischbutter
à 52 Kop. — Teichstr. 14.

!Wichtig für Hausfrauen!

Wer probt, der lobt.
Die besten unverwüstlichen
Hausleinen
(Handgewebe).
Handtücher, Tischzeug, Servietten, Lakenlein, Heusacklein etc.
Alleinverkauf bei
R. Tergan.
Grosser Markt 8.

Frische
Görzer Prünellen
Smyrna-Feigen
Elemé-Nüsse
Kokosnüsse
Kastanien

erhielt
B. Frederking
Alex.-Str. 2.

Gutkeimende
Braugerste
und
Futterhafer

kauft bei sofortiger Lieferung
Brauerei „Tivoli".

Ein schöner, grosser
Gummibaum

ist **zu verkaufen.** Zu besehen von 11—1 Uhr — Kastanien-Allee 35, im Hof.

Soeben erschien:
Pharus-Plan
Dorpat

in deutscher und russischer Sprache.
Preis je 40 Kop.
Vorrätig in allen Buchhandlg.
J. G. Krüger
Buchhandlung.

Lehrerinnen-Abend

den 9. Oktober.

Blaukreuz-Verein

Alexanderstr. Nr. 29.

Der Lehrer des Brüderhauses Pr. Bahnau, Herr **E. Aeschlimann,** wird vom Sonntag, den 10. Okt. bis zum Freitag, den 15. Okt. in obigem Verein
religiöse Vorträge

halten und zwar an jedem Tage nachmittags um 4 u. abends um 8 Uhr; ausserdem finden Gebetsstunden statt an den Werktagen um 10 Uhr vorm. Jedermann wird herzlich hierzu eingeladen. **Der Vorstand.**

Dörptscher Burschenchor.

Freitag, d. 8. Okt.
9 Uhr abends
Uebungsabend

im Sommerlokal der Bürgermusse.

F. F.-W.

Sonntag, den 10. Okt.
8 Uhr morgens
Schluß-Uebung.

Der Hauptmann.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salzstr. 1.

Sonntag, d. 10. Okt.
Feier

des
XXXII. Stiftungstages

Festgottesdienst
mit Liederzetteln in der St. Johannis-Kirche um 6 Uhr abends.
Festprediger: Prof. T. Hahn.
Nachfeier
im Sommerlokale der Bürgermusse um ½8 Uhr abends.
Festrede: Oberpastor Wittrock.
Jahresbericht: P. Lezius.

Musik. Deklamationen.
Turnen.

Alle Freunde des Vereins, besonders die unterstützenden Mitglieder, sind herzlich eingeladen.
Der Präses.

D. F.

Um freundliche Zusendung von **Kartoffeln, Kohl etc.**
bittet herzlich
die **Lebensmittel-Sektion.**
Abzugeben Wallgraben 25, Pastorin Hahn.

1 Eichenbufett,

Nussholz - Herrenschreibtisch und eine grosse **Mahagonikommode zu verkaufen** — Gartenstr. 23, im Hof.

Gesucht zu mieten ein
Pianino

— Uferstr. 17. Nasarow.

Casino

Theater.

Das vorzügliche
Spezialitäten-Programm.

Rufl. Windhund

(Сорокъ) (Hündin) echt, m. Stammbaum, wird verkauft — Kastanien-Allee Nr. 10. Qu. 2, tägl. v. 2—5.

Ein Dachshund

hat sich verlaufen. Gegen Belohnung abzuliefern — Uferstr. 10.

Kanarienvogel

zugeflogen — Petersburgerstr. 113 II.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtags.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Neuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 230. Freitag, den 8. (21.) Oktober 1910.

Inland.

Die gegenwärtige günstige Finanzlage Rußlands.

* Wir beleuchteten gelegentlich eines Referats über das realisierte Budget vom Jahre 1909 und des ministeriellen Memorandums zu diesem Gegenstande kürzlich bereits die gegenwärtige günstige Finanzlage Rußlands. Einem längeren Artikel der offiziösen „Rossija" entnehmen wir einige weitere Angaben über das die Erwartungen übersteigende reichliche Einlaufen der verschiedenen Staatseinnahmen während der Jahre 1909 und 1910, das, wie bereits bemerkt, nicht zuletzt der vorzüglichen Ernte des vorigen und der sehr guten des laufenden Jahres zu verdanken ist.

Im Jahre 1909 waren im Budget an ordentlichen Einnahmen 2 458 700 000 Rbl. und an außerordentlichen 136 300 000 Rbl. veranschlagt worden — in Summa also 2 595 000 000 Rbl., von denen 181 100 000 Rbl. außerordentlicher Ausgaben durch Kreditoperationen aufgebracht werden sollten. Anstatt dessen sind wirklich eingelaufen: an ordentlichen Einnahmen 67 500 000 Rbl. (2,7 %) und an außerordentlichen 24 400 000 Rbl. (19,4 %) mehr, als veranschlagt worden war, so daß die Staatseinnahmen sich um 94 000 000 Rbl. oder um 3,6 % höher stellten, als angenommen war.

Die direkten Steuern hatten 1909 den Voranschlag um 4,8 Mill. Rbl. übertroffen: Die Grund- und Immobiliensteuer ergab 7 Mill. Rbl. und die Besteuerung von Kapitalien 1 Mill. Rbl. mehr, dagegen die Gewerbesteuer um 3,2 Mill. Rbl. weniger, als erwartet.

Die indirekten Steuern übertrafen mit 6,1 Mill. Rbl. den Voranschlag, und zwar die Zuckerakzise mit 14 Mill. Rbl., die Hülsensteuer mit 2,8 Mill. Rbl., die Naphtha-Akzise mit 1,3 Mill. Rbl., — während die Tabakakzise um 11,2 Mill. Rbl. und die Zolleinnahmen um 2,1 Mill. Rbl. hinter den Erwartungen zurückgeblieben sind. Die Stempelsteuer ergab 11 Mill. Rbl. mehr, als erwartet, wovon 3,8 Mill. auf die Stempelmarken und 3,5 Mill. auf die Erbschaftssteuer entfallen.

Die Regalien ergaben gegenüber dem Voranschlage ein Plus von 7,8 Mill. Rbl., wovon 2,7 Mill. Rbl. auf die Posteneinnahmen, 2,2 Mill. Rbl. auf die Telegraphen- und Telephon-Einkünfte und 1,9 Mill. Rbl. auf den Kronsbranntwein-Verkauf kommen.

Die Kronsgüter, Krons-Unternehmungen, -Kapitalien 2c. ergaben eine Mehreinnahme von 22,8 Mill. Rbl., wovon 21,8 Mill. auf die Krons-Eisenbahnen entfallen.

Im ordentlichen Ausgabebudget hat die Regierung 1909 den Voranschlag um 1 800 000 Rbl. überschritten, indem sie 2 451 400 000 Rbl. verausgabte. Von den Mehrausgaben wären zu erwähnen die des Kriegsministeriums (15,5 Mill.), die für verschiedene Landesverteidigungs-Unternehmungen (4,5 Mill.), die für die Obuchow-Fabrik (4 Mill.) und für alte Schulden der Kronsbahnen (6 Mill.). Unter den Ersparnissen im Ausgabebudget wären zu nennen die (dank der niedrigeren Normierung der Spirituspreise) im Kronsbranntwein-Verkauf in der Höhe von 10 Mill. Rbl. erzielte und die von 8 Mill. Rbl. im Budget für die Exploitation der Eisenbahnen.

Die außerordentlichen Ausgaben wurden um 10,3 Mill. Rbl. überschritten, was hauptsächlich auf die 9,5 Mill. Rbl. betragende Stempelsteuer für die in Frankreich abgeschlossene Anleihe zurückzuführen ist.

Somit übertreffen die ordentlichen Einnahmen für 1909 die Ausgaben um 74,9 Mill. Rbl.; erledigt worden sind Kreditanweisungen in der Höhe von 3,2 Mill. Rbl. und an freien Restbeständen von früheren Jahren waren 12,8 Mill. Rbl. vorhanden — was in Summa 90,9 Mill. Rbl. ergibt. Im außerordentlichen Budget übertreffen die Einnahmen die Ausgaben um 7,8 Mill. Rbl. — Im Gesamtbudget hat sich alles in allem ein Plus von 105,3 Mill. Rbl. der Einnahmen über die Ausgaben ergeben. Zu dieser letzteren Summe kommt noch der Barbestand der Rentei vom 1. Jan. 1909 mit 1,8 Mill. Rbl. hinzu, so daß das Budgetjahr von 1910 mit einem Barbestande der Rentei von 107 100 000 Rbl. begonnen worden ist.

*

Was das Einlaufen der Kronseinnahmen im ersten Halbjahr 1910 anbetrifft, so kann die „Rossija" wiederum eine nicht unbedeutende Mehreinnahme gegenüber den realisierten Einnahmen von 1909 konstatieren. Gegenüber dem verflossenen Jahre haben in dieser Zeit ein Plus eingebracht: die Krons-Eisenbahnen 44,1 Mill., die Einkünfte von den Privatbahnen 7,7 Mill., das Branntwein-Monopol 31,4 Mill. (!), die Getränkesteuer 2,5 Mill., die Zuckerakzise 22,3 Mill., die Zolleinnahmen 8,6 Mill. Gesunken sind nur die Einnahmen von der Tabakakzise (um weitere 1,4 Mill.). Die Mehreinnahmen gegenüber dem ersten Halbjahr 1909 betragen in Summa 157 Mill. Rbl.!

Dabei geht aus den dem Finanzministerium vorliegenden Daten hervor, daß das befriedigende Einlaufen der Kronseinnahmen auch in der zweiten Hälfte des Jahres 1910 anhält. Der Juli hat eine Mehreinnahme von 10 Mill., der August eine solche von 20 Mill. (ohne Sibirien) gegenüber den entsprechenden Monaten des vorigen Jahres ergeben.

Was die Ausgaben anbetrifft, so halten sie sich im ganzen in den Grenzen des Budgetvoranschlages. Die eventuell nötigen Mehrausgaben werden durch die Mehreinnahmen reichlich gedeckt werden können. Mehrausgaben werden geplant für Volksbildungszwecke — 3 Mill., für Fabriken und Werfte des Marineministeriums 4,7 Mill., für Kasernenbauten in Finnland 1,7 Mill. Rbl.

Zum 1. Januar 1911 erwartet der von uns kurz referierte Artikel der „Rossija" einen Barbestand in der Rentei von 270—300 Mill. Rbl.

Dorpat, 8. Oktober.

Wie, nach der „Rig. Ztg.", in Petersburg verlautet, soll der Kurator des hiesigen Lehrbezirks Kammerherr S. M. Prutschenko zum Kurator des Petersburger Lehrbezirks ausersehen sein.

Pernau. Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde, wie wir in Ergänzung unserer früheren Meldungen einer Korrespondenz der „Rifchsk. Myssl" entnehmen, u. a. der Beschluß gefaßt, der Zellstoff-Fabrik „Waldhof" ein der Stadt gehöriges, 9 Qu.-Werst großes Torfterritorium auf 50 Jahre zu verpachten. Hierdurch nimmt die Stadt Pernau ungefähr 280 000 Rbl. ein.

Riga. Die Rechenschaftsberichte des Rigaschen Stadtamts über die Realisierung des allgemeinen Budgets und des Budgets der Stadtgüter im Jahre 1909 sind soeben erschienen. Ihnen ist, nach den Rigaer Blättern, in Kürze folgendes zu entnehmen: Die allgemeinen Einnahmen haben rund 9 044 420 Rbl. betragen, darunter 6 059 486 Rbl. ordentliche Einnahmen des Berichtsjahres. Die Gesamtausgaben haben sich auf 8 477 875 Rbl. belaufen, darunter 5 386 914 Rbl. an ordentlichen Ausgaben. Das Schlußresultat ist ein Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben im Betrage von 506 545 Rbl. gewesen, der dem allgemeinen Reservekapital zugeführt worden ist. Dieses hat am 31. Dezember 1909 betragen 655 636 Rbl. 85 Kop. Der Rechenschaftsbericht über die Verwaltung der Stadtgüter und Forsten weist an Gesamteinnahmen 538 626 Rbl. auf, darunter 463 487 Rbl. an ordentlichen (um rund 38 000 Rbl. mehr als veranschlagt), während an Ausgaben 247 053 Rbl. verzeichnet sind, darunter 167 644 Rbl. ordentliche (rund 1000 Rbl. weniger als veranschlagt). Als Reingewinn haben sich somit ergeben 291 573 Rbl., die zur allgemeinen Stadtkasse geflossen sind.

— Ueber die Sturmschäden auf dem Rigaschen Meerbusen bringen die Blätter täglich ergänzende Nachrichten, von denen hier die folgenden wichtigsten registriert seien: Noch ein gescheitertes Schiff wurde gegenüber Neu-Dubbeln, 40 Faden vom Ufer entfernt, gefunden. Es ist schon zum Teil im Sande versunken. Man vermutet, daß dieses der Segler „Paul" oder „Maria" ist. — Wie sich herausgestellt hat, sind auf der Kurländischen Aa noch weitere vier Großboote untergegangen. — Bei Oesel wurde ein Segelschiff, auf dem sich 27 Knaben befanden, die im Sommer als Hüterjungen in Kurland gedient hatten, vom Sturm überrascht. Von den Knaben ertranken elf, auch der Eigentümer des Schiffes kam um.

— Hagensberg erhält, wie die „Balt. Post" meldet, noch in diesem Herbst ein ständiges deutsches Wintertheater mit erstklassigen Kräften des Auslandes, das Lustspiele und Schwänke zur Aufführung bringen wird. — Also auch auf diesem Gebiet soll eine üble Ueberproduktion beginnen!

Estland. Eine Administration ist in Sachen der Dago-Kertelschen Tuchfabrik „K. und E. Ungern-Sternberg" eingesetzt worden; zum Bestande der Administration gehören, der „Rig. Ztg." zufolge, die Herren Baron A. Pilar von Pilchau, A. Schwartz, P. Palzew u. a. m.

Reval. Aus den Berichten der estnischen Blätter über die Generalversammlung des estnischen Vereins „Estonia" am 3. Oktober, der der Rechenschaftsbericht über das estnische Gesangfest vorlag, ist, nach dem „Rev. Beob.", zu ersehen, daß es auf dieser Versammlung recht stürmisch, um nicht zu sagen unmöglich hergegangen ist. Es ist ja stets leichter, wenn etwas nicht so gelungen ist, wie man es erwartet hatte, mit guten Ratschlägen aufzuwarten und weise Fingerzeige zu geben, wie man es besser hätte machen können und müssen, und Leute, die diese Kunst verstehen, braucht man nie mit Laternen zu suchen. Sie waren denn auch auf der „Estonia"-Generalversammlung zahlreich vertreten und machten dem Vorstande sein Leben so sauer als möglich durch allerhand Fragen und Beschuldigungen. Man behauptete z. B., das Gesangfest habe, anstatt eine Propaganda fürs Theater zu sein, dem estnischen Gesang und der Musik einen Schlag versetzt; es sei für die Propaganda fürs Theater der Todesstoß gewesen (anhaltender Applaus); Herren hätten das Fest arrangiert, während der Vorstand der „Estonia" beiseite gestanden habe; der Vorstand wird dafür zur Verantwortung gezogen, daß die Grundsteinlegung unterblieben sei; — man will wissen, wer auf dem Festplatz die Blumen verkauft hat; warum die Festabzeichen zu verschiedenen Preisen verkauft wurden; man meint, der Verkauf der Tonhalle hätte mehr eingebracht, wenn die einzelnen Teile verkauft worden wären; der „Führer" hätte nur 900, resp. 400 Rbl. Verluste gebracht, da große Stöße unverkauft geblieben seien 2c. 2c. Den Gipfelpunkt der Beschuldigungen erreicht Herr Hio, indem er den Vorstand mit dürren Worten dessen zeiht, das Volk betrogen zu haben, weil es sich nach den den Dirigenten und Solisten gezahlten Gagen angeblich ergäbe, daß das Gesangfest zum Besten einzelner Personen veranstaltet worden sei. Damit ging nun erst der wahre Skandal los, da Herr Hio sich weigerte, seine Worte zurückzunehmen. Er soll hinausgewiesen werden, doch tritt die Majorität für ihn ein, nachdem der Vorsitzende ihn schon vergeblich durch einen Gorodowoi hat entfernen lassen wollen. Dr. Konik hatte bereits früher unter Applaus das Lokal verlassen, da er vergeblich die Ausschließung Hios verlangt hatte. Ihm folgte der Advokat Kärik, der das Präsidium nicht übernehmen wollte. Ihn begleitet ein stürmischer Applaus. Auch von den Herren User, Hio, Dr. Masing und anderen übernimmt keiner die Leitung. — So nahm die Versammlung ihr Ende, ohne zu einem Abschluß gekommen zu sein. Der Präses des Vereins „Estonia" legte sein Amt nieder und auch Herr Linnamägi soll aus dem Vorstand geschieden sein.

— PA. Der Stadt Reval ist Allerhöchst gestattet worden, eine Obligations-Anleihe im Betrage von 350 000 Rbl. behufs Erwerbung von Immobilien zu entrieren.

— Auf Verfügung des Ministers des Innern ist, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, der ehem. Rechtsanwalts-Gehilfe Temant nach Abbüßung seiner 1-jährigen Gefängnishaft wegen regierungsfeindlicher Umtriebe im Jahre 1905 in Estland auf 2 Jahre unter Polizeiaufsicht ins Gouv. Archangel verbannt worden.

Narva. Der Narvsche Deutsche Bildungsverein zählte, wie die „Rev. Ztg." einem Bericht seines Vorstandes entnimmt, am 1. Mai 239 Mitglieder gegen 247 am 1. Mai 1909 und 248 am 1. Mai 1908. Das Vereinsvermögen betrug am 1. Mai rund 752 Rbl. nebst einer Bibliothek von 739 Büchern gegen 884 Rbl. und 500 Bücher am 1. Mai 1909. Die deutschen Sprachkurse wurden im I. Semester 1909/10 von 19 Personen, im II. Semester von 13 Personen besucht.

Illuxt. Das neue Lehrerseminar wurde, nach der „Latw.", am 1. Oktober eingeweiht, nachdem die Aufnahmeexamina beendet waren. Von den 75 Letten wurde kein einziger auf Rechnung der Regierung aufgenommen, solches wurde nur Russen zuteil.

Petersburg. Ueber die bereits gestern von uns kurz besprochene Kandidatur S. A. Muromzews auf den Posten des Premierministers macht eine Persönlichkeit, die sich mit der Verfassung einer Geschichte der Epoche der Unterhandlungen der Regierung mit den Führern der ersten Reichsduma über die Bildung eines verantwortlichen Kabinetts beschäftigt, einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." weitere interessante Mitteilungen. Darnach lehnte S. A. Muromzew bei den Unterhandlungen mit A. S. Jermolow es ab, die Leitung der russischen Politik zu übernehmen, und gab Jermolow den Rat, sich an P. N. Miljukow zu wenden. Die Freunde Muromzews hatten schon damals ein Verzeichnis der Mitglieder des Kabinetts, an dessen Spitze P. N. Miljukow stehen sollte, der Regierung überreicht. Nach einiger Zeit wurde die Liste Muromzew retourniert, doch figurierte in der veränderten Liste S. A. Muromzew als Premierminister, während für Miljukow der Posten des Unterrichtsministers in Aussicht genommen worden war. Als S. A. Muromzew hiervon Mitteilung gemacht wurde, wandte er sich an die Führer der Konstitutionell-Demokratischen Partei und teilte ihnen mit, er sei aufgefordert worden, sein Programm vorzulegen. Auf die Frage, wie er sich zu dieser Frage verhalte, erwiderte Muromzew: „Ich persönlich bin dafür, daß die Unterhandlungen fortgesetzt werden." Schließlich sprach sich das Zentralkomitee der K.-D.-Partei unter der Beeinflussung ihrer Führer, darunter Miljukows, gegen die Fortsetzung der Unterhandlungen aus, da dem Zentralkomitee die Bedingungen einer Uebereinkunft unannehmbar erschienen. Muromzew fügte sich diesem Standpunkt des Zentralkomitees.

— Wie die „Retsch" aus angeblich sicherer Quelle erfährt, wird der österreichische Botschaf-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die günstige Finanzlage Rußlands.
Glückliche Finanzwirtschaft der Stadt Riga.
Zur Venizelos-Phase der griechischen Krisis.
Bethmann Hollweg kündigt einen neuen Versuch zur Sammlung der bürgerlichen Parteien in Deutschland an.
Admiral Montecuculi über das österreichische Flottenbau-Programm.
Der deutsche Ballon Harburg in St.-Louis aus 18 000 Fuß Höhe abgestürzt.

Feuilleton.

Oberammergau. I.

Für die „Nordlivl. Ztg." von Dr. Wolrad Rube (Heidelberg).

Unter gewaltigem Andrange des In- und Auslandes ist heuer in Oberammergau die Passion wieder aufgeführt worden. Neunundfünfzigmal mußte das Spiel für die 225 000 Menschen wiederholt werden, die im Verlauf von knapp vier Monaten das Passionsdorf besucht hatten.

Es muß schwierig sein, sich einer Erscheinung gegenüber, wie die Passion, den klaren Blick zu bewahren; denn sonst wäre die Unzahl der kritiklosen Berichte undenkbar, die heuer über Oberammergau geschrieben worden sind. — Die Inszenierung eines so vielverzweigten Werkes aus eigener Kraft heraus ist natürlich für einen Ort von ungefähr 1500 Seelen eine Tat, die aufrichtige Bewunderung verdient. Ueber den Kunstwert des Spieles und seiner Wiedergabe wird freilich eine sachliche Kritik nur ablehnend urteilen dürfen.

Man braucht kein schlechter Christ zu sein, wenn einen dieser Text vollständig kalt läßt. Ueber ihm hat nie ein guter Stern geleuchtet. Als im Jahre 1633 der Rat der Sechs und Zwölf „wegen damals eingerissener pestilenzischen Sucht und Krankheit unter einem Gelübde sich entschlossen, alle zehn Jahr ein ganzes Schauspiel von dem Passion auf offentlicher Bühne vorzustellen", da erstand dem Dorf nicht zugleich der Dichter, der ihm den biblischen Stoff zum Drama gestaltet hätte, sondern nur ein Handwerker, der aus zwei unbedeutenden älteren Passionen eine dritte im wahrsten Sinne des Wortes zusammenschob. Eines berührt aber noch den modernen Leser an dem alten Werk — wir kennen es in ältester Fassung seit 1662 — sympathisch: seine schlichte Ehrlichkeit. Wie natürlich klingt etwa Christi

„Magdalena, liebe fraindin mein,
laß dir mein mutter befohlen sein!"

gegen das heutige: „Ich empfehle euch, ihr lieben Seelen, meine liebe Mutter nebst denen, die sie hierher begleitet haben." Die stark dialektischen Knittelverse mögen im Bauermund auch geklungen haben.

Diesen schlicht-bürgerlichen Habitus verlor das Spiel langsam zwischen den Jahren 1680 und 1750. Die Ettaler Patres nahmen sich seiner auf Bitten der Oberammergauer an und modelten es allmählich im Geschmack des Jesuitendramas um. P. Ferdinand Rosners Text von 1750 stellt den Höhepunkt dieser Entwicklung dar. Als „Bitteres Leyden, Obsiegender Todt und Glorreiche Auferstehung des Eingefleischten Sohn Gottes" wurde es damals „Einer Christlichen Versammlung Vorgestellet". Mit der mittelalterlichen Passion hat Rosners Werk nur noch den Stoff gemeinsam. Die frische Natürlichkeit ist unwiederbringlich verloren. Es lebt fortan ein andrer Geist in dem Spiel: der des gelehrten Dichters. Auch die Bühne hat sich verändert. Der Text von 1662 ist noch für die Bühne des Mittelalters geschrieben, die auf einer Fläche alle Schauplätze vereinigte, die das Spiel erforderte. Rosners Bühne ist die dreigeteilte Bühne der italienischen Renaissance, die die Jesuiten nach Deutschland gebracht hatten.

Aus Rosners Bearbeitung stammt Vieles, das dem modernen Besucher so unerträglich wird. Vor allem der sangesfrohe Chor der „Schutzgeister", die den alten, recht zurückhaltenden „Ehrenhold", den Prologus, ablösten und mit aufdringlichen moralischen Expektorationen die „Vorbilder" aus dem alten Testament begleiten und erklären, die gleichfalls eine Schöpfung Rosners sind. Nur standen sie damals sonderbarerweise hinter den einzelnen Handlungen der Passion.

Was die Sprachform betrifft, so mußte der biedere Knittelvers selbstverständlich dem modischen Alexandriner weichen.

Man denke sich die schweren Zungen der Bildschnitzer im Kampf mit diesem Metrum, das selbst der geübte Sprecher nicht leichter Mühe meistert, und man wird empfinden, wie sich in diesem Volksstück noch vor Ablauf eines Säkulums der Zusammenhang mit dem Volkstümlichen gelockert hatte.

Nun, die gröbsten Auswüchse der Jesuitendramatik entfernte schon 30 Jahre später P. Knipfelberger und zwischen 1811 und 15 unternahm endlich P. Ottmar Weiß, wie Knipfelberger aus Ettal stammend, die letzte umfassende Umarbeitung in Prosa, die den nüchternen Zeitläuften entsprach. Weißens Text liegt auch heute noch den Aufführungen zugrunde; denn was der langjährige Pfarrer in Oberammergau, J. A. Daisenberger, später noch „umarbeitete", ist in der Mehrzahl der Fälle bloße Wortvariierung. Wo er wirklich ändert, hat er nie gebessert. Verdienstvoll sind dagegen die Kürzungen, die Daisenberger vorgenommen hat.

Der ganze Stoff gliedert sich jetzt in das Vorspiel und die drei Hauptabteilungen. Die erste reicht „Vom Einzuge Christi in Jerusalem bis zur Gefangennahme auf dem Oelberge", die zweite „Von der Gefangennahme bis zur Verurteilung durch Pilatus", die dritte schließlich „Von der Verurteilung bis zur glorreichen Auferstehung". Die drei Abteilungen zerfallen wieder in die siebzehn „Vorstellungen" (Akte), die mit Ausnahme des Golgatha-Aktes durch die „Vorbilder" eingeleitet werden.

Ich sagte schon, daß das Schicksal den Ammergauer Text nicht begünstigt hat. Ein Drama ist er in seiner erster Fassung nicht gewesen und unter den Händen seiner späteren Bearbeiter auch nicht geworden. Kein Dichter hat seiner Sprache poetischen Reiz verliehen. Die alten Meister hatten wenigstens noch ein Ohr für die lebende Sprache. Seit Rosner fehlte aber all den geistlichen Herren jeder Sinn dafür. Es ist ein entsetzliches Papierdeutsch, das heute auf der Passionsbühne gesprochen wird.

Am schlimmsten ist's dabei mit den Gesangstexten, der soz. „Dichtung", bestellt, die durch Rochus Dedlers Weisen keineswegs in eine höhere Sphäre gehoben werden. Nur zwei aus einer Fülle von Belegen:

Doch ach! — — ach! Die Propheten-Mörderin —
Sie taumelt fort in ihrem bösen Sinn.
Darum, so spricht der Herr,
Dies Volk will ich nicht mehr.
Oder:
Gut ist der Herr, gut ist der Herr!
Dem Volke einstens hatte er
Den besten Saft der Reben
Aus Kanaan gegeben.
Doch diese Gabe der Natur
War zum Bedarf des Leibes nur
Bestimmt nach Gottes Willen.

Es wäre wohl möglich und lohnte der Mühe, den Passionstext auf ein würdigeres künstlerisches Niveau zu stellen. Philipp Strauch, der im 92. Bande der „Preußischen Jahrbücher" die Textgeschichte des Passionsspiels geschrieben hat, macht dort beherzigenswerte Vorschläge. Er

ter in Petersburg Graf Berchtold durch den ehemal. österreichischen Botschafter in Sofia, den Grafen Thurn ersetzt werden.

— Der Finanzminister hat bei der Reichsduma neue Vorschriften über Staatsanleihen und neue Bestimmungen über die Staatsschuldentilgungs-Kommission eingebracht. Die Notwendigkeit neuer Vorschriften über die Staatsanleihen motiviert W. N. Kokowzow, der „Retsch" zufolge, damit, daß die alten Vorschriften damals geschaffen worden sind, als Anleihen noch für eine mehr oder weniger zufällige Erscheinung galten, während die Anleihen während der letzten Jahre allmählich in das System des Staatshaushalts aufgenommen worden sind, als normale Erscheinung gelten und sich um vielemal vermehrt haben. Gleichzeitig sind neue Grundlagen für den Staatskredit ausgearbeitet worden und die Verpflichtungen des Staats wurden durch Emission zinstragender Papiere in die Form von öffentlichen Anleihen gekleidet. Im allgemeinen werden durch die neuen Vorschriften diejenigen Bestimmungen normiert, die in der Praxis auch jetzt gelten, aber nicht in die Form eines Gesetzes gekleidet sind. Unter anderem wird durch die neuen Vorschriften festgestellt, daß auf Schuldverschreibungen der Staatsrente, welche Ausländern gehören, bei Uebergang des Besitzes in andere Hände, die örtliche Gesetzgebung des Landes angewandt werden kann, zu welchem der Inhaber der Papiere gehört. Durch die neuen Bestimmungen über die Staatsschuldentilgungskommission wird eine strengere als die jetzt bestehende Kontrolle für die Geschäfte eingesetzt, die von der Kommission ausgeführt werden. Um die vorgekommenen Mißbräuche mit den Kupons der Reichsrentei mittelst Abkommens zwischen Chargen der Reichskontrolle und Angestellten der Staatsschuldentilgungs-Kommission für die Zukunft unmöglich zu machen, wird die beständige Abteilung des Departements für Kredit-Abrechnungswesen aufgehoben. Die Kontrolle der Kupons wird nach neuen Vorschriften periodisch erfolgen, und zwar einmal in 2—3 Monaten bei einem recht großen Stabe von jedesmal zu ernennenden Revisoren.

— Auf der letzten Sitzung der Petersburger städtischen Duma war eine Ehrung Muromzews durch bloßes Erheben von den Sitzen beantragt worden. Es wurde geheimes Ballotement verlangt. Für diese Ehrung waren 44 Stimmen, dagegen — 55 Stimmen. Eine Ehrung Muromzews selbst in der bescheidenen Form eines Erhebens von den Sitzen, also war abgelehnt worden. Die Majorität der Petersburger Stadtverordneten besteht eben aus den sog. „Starodumzen."

— Die Untersuchung in dem Prozesse wegen der Jagd nach den Oginskischen Millionen dürfte in wenigen Tagen abgeschlossen sein. Auf die Anklagebank kommen wohl nur jene 18 Angeklagten, deren Mitschuld nunmehr hinreichend festgestellt erscheint. Den Mittelpunkt des Interesses in diesem Prozesse bildet natürlich Stallmeister W. M. Woulfjarljarski. Der Unternehmungsgeist dieses geschäftigen Stallmeisters hatte sich nicht auf die Jalu-Konzession traurigen Angedenkens beschränkt; er hegte viel großartigere Pläne und wußte es dahin zu bringen, vom Finanzministerium mit der Aufgabe betraut zu werden, eine große Anleihe im Auslande zu vermitteln. Das geschah im Mai 1905 — zu einer Zeit also, als die Erinnerung an seine Operationen im Fernen Osten noch nicht verblaßt war. Für den Abschluß einer 800-Millionen-Anleihe wurde ihm eine Courtage von 1½ Mill. Rbl. zugesichert. Uebrigens mußte sich Woulfjarljarski bald überzeugen, daß seine kaufmännischen Fähigkeiten dieser Sache nicht gewachsen waren, er beschloß daher, als seine direkten Verhandlungen auf dem französischen und englischen Geldmarkte erfolglos geblieben waren, auf indirektem Wege durch dritte Personen seine Mission ausführen zu lassen, bedang sich aber den Löwenanteil des Verdienstes an dieser Operation aus. Diese Beziehungen illustriert ein bei der Haussuchung bei Woulfjarljarski aufgefundenes Dokument. Doch war ihm hier, ebenso wenig wie am Jalu, ein Erfolg beschieden: die Finanzmänner weigerten sich, eine Anleihe unter Vermittelung des hochgestellten Kommissionärs abzuschließen.

— Die Nr. 224 der „Russkoje Snamja" ist konfisziert worden. Ihr Redakteur A. J. Dubrowin wird auf Grund des Art. 1084 des Strafgesetzbuches (Punkt 3) zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Kutais. Die Verfolgung zweier bewaffneter Banditen durch die Straßen der Stadt hat, wie wir einem Referat der „Pet. Ztg." entnehmen, am 28. Sept. morgens die Bewohner von Kutais in Aufregung versetzt. In dem Gasthause „Ssewernyja Nomera" waren zwei Männer und eine Frau abgestiegen, die nach einigen Tagen zur Begleichung der Rechnung dem Portier einen Hundertrubelschein eingehändigt hatten. Der Besitzer des Gasthauses Mebuke zweifelte an der Echtheit des Geldscheins und brachte ihn in die Rentei, wo man an der Nummer und Serie des Scheins erkannte, daß er zu der Geldsumme gehört hat, die der Kaufmann Kamarow vor einiger Zeit als Lösegeld für seinen von unbekannt gebliebenen Banditen gefangengenommenen Sohn gezahlt hatte. — Nach dieser Entdeckung begab sich ein Polizeiaufgebot in das Gasthaus. Das Zimmer, in dem die verdächtigen Persönlichkeiten logierten, betrat als erster der Gendarmerierittmeister Dwuschilny nebst einem Gendarm. Die Einwohner des Zimmers empfingen die Eintretenden mit Schüssen aus Mauserpistolen. Der Rittmeister stürzte tödlich getroffen zu Boden, der Gendarm wurde schwer verwundet. Hierauf rannten die Verbrecher davon, von den Polizisten verfolgt, die ihnen ununterbrochen Schüsse nachsandten. Einer von den Verfolgten, in dessen Körper man später 14 Kugeln fand, sank schließlich zu Boden. Er konnte noch den herzugeeilten Polizisten sagen, daß er zur Bande gehört, die den Gymnasiasten Kamarow gefangen genommen hatte, und daß er den Spitznamen „Lado der Kleine" unter den Genossen geführt habe, dann starb er. Man fand in den Taschen des Toten 6000 Rbl. in Hundertrubelscheinen (aus dem Lösegeld). — Dem anderen Verbrecher, der den Spitznamen „der große Lado" führte, gelang es, über eine Mauer zu entkommen.

Warschau. Das Kinderjournal „Ssemein. Weltscher" ist mit 125 Rbl. gepönt worden, weil es unter der Ueberschrift „Helden der Freiheit" einen Artikel über die in Amerika errichteten Denkmäler von Kosciuszko und Pulaski gebracht hatte. („Retsch.")

Finnland. Am letzten Sonntag begegneten, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, 3 junge Leute in Wasa auf der Straße dem örtlichen russischen Priester. Einer derselben, ein Schmiedelehrling, spuckte, nachdem der Priester vorbeigegangen war, ohne böse Absicht, wie er versichert, auf die Erde. Der Priester fühlte sich dadurch jedoch verunglimpft und ließ den Namen des Lehrlings durch den Konstabler, der den Priester ständig begleitet, feststellen. Ueber den Vorfall depeschierte der Priester sofort dem Generalgouverneur. Die Sache wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

Politischer Tagesbericht.

Zur Krisis in Griechenland.

Die unendliche Krisis in der inneren Politik Griechenlands ist in ein neues entscheidendes Stadium getreten. Venizelos, der nach seiner Wahl in die National-Versammlung bei seiner Ankunft im Piräus, dem Hafen von Athen, wie ein Nationalheld begrüßt wurde, ist nun doch Ministerpräsident geworden, obwohl es nicht ausgeschlossen ist, daß seine Ernennung die auswärtigen Beziehungen des Königreichs ungünstig beeinflußt.

Der Eindruck der Kandidatur bei der griechischen Bevölkerung und die gegenwärtige politische Lage in Athen wird in einem Spezialdrahtbericht des „Berl. Lok.-Anz." wie folgt geschildert:

Die Nachricht, daß Venizelos mit der Kabinettsbildung betraut sei, schlug hier wie eine Bombe ein. Die Mehrheit hatte die Lösung der Krise auf diese Weise nicht erwartet, und man kann sie nur mit großen Zweifeln als eine glückliche bezeichnen. Dem König war der Gedanke einer Geschäftsregierung nicht sympathisch, trotzdem es sich aus Besprechungen mit den Parteiführern ergab, daß ein Kabinett Hoeßlin mit einer guten Majorität in der Kammer nicht hätte rechnen können. Mit welcher Parteistärke Venizelos die Staatsgeschäfte übernehmen wird, muß sich erst herausstellen. Augenblicklich hat er nicht viel mehr als den Kern seiner zukünftigen Partei, höchstens 80 Mann, mit Bestimmtheit hinter sich. Das Vertrauen des Volkes zu ihm ist gewiß noch sehr groß, auch wenn die erste große Begeisterung schon sichtbar erkaltet ist. Mit seiner Haltung bei der Präsidenten-Wahl, wo er plötzlich von Hoeßlin zu anderen Kandidaten abschwenkte, hat er viele verstimmt. Man warf ihm Inkonsequenz vor. Er wollte damit dokumentieren, daß er nicht mit den Personenparteien gehen wollte, die er ja im Grunde bekämpfte. Nimmt er den Auftrag der Kabinettsbildung an, so wird ihm der gleiche Vorwurf zum weiten Male gemacht werden. Immer wieder äußerte er, daß er vorläufig das Ministerium unter keinen Umständen übernehmen werde, da er sich nur auf eine eigene feste Majoritätspartei verlassen wolle. Dann schränkte er diese Ansicht so weit ein, daß er unter Einräumung gewisser Vollmachten gegenüber der Kammer durch den König die Regierung bilden würde, falls kein anderer Ausweg offenstände. Es heißt, er verlang von der Krone die unbedingte Vollmacht, die Nationalversammlung nötigenfalls aufzulösen, die auf seinen ausdrücklichen Willen und gegen den Willen des Königs, der sie als Dummheit bezeichnete, einberufen wurde. Man versichert, daß der König diese gefährliche Vollmacht aber nicht geben werde — wenigstens jetzt noch nicht, wo die Kammer noch gar nicht ihre Arbeiten begonnen habe. Man hat gewünscht und erwartet, daß Venizelos, ohne verantwortlicher Minister zu sein, in den kommenden unausbleiblichen Stürmen in der Nationalversammlung als Geist über den unruhigen Wassern der Versammlung den Kurs vorzeichnen würde, den sie einzuschlagen habe.

Bekanntlich hatte die Pforte angekündigt, sie werde, falls der Kreter Venizelos die Ministerpräsidentschaft übernehme, die diplomatischen Beziehungen zu Griechenland als abgebrochen ansehen. Damit drohte ein latenter türkisch-griechischer Krieg, die Verschärfung des Boykotts griechischer Waren und eine weitere Verbitterung zwischen den beiden Staaten. Nun scheint, wie ein Telegramm unseres gestrigen Blattes zu verstehen gab, die Türkei die Situation doch etwas kühler aufzufassen und die praktischen Konsequenzen der Berufung Venizelos' abwarten zu wollen.

Deutschland.

Unter der Aufschrift „Kaiser, Kanzler und die Reichstags-Wahlen" geht der „Nat.-Z." die nachstehende bemerkenswerte Mitteilung zu: Die Presse beschäftigt sich seit einiger Zeit mit dem Termin der neuen Reichstags-Wahlen. Vielfach wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß eine Auflösung des Reichstages im Spätsommer des nächsten Jahres stattfinden werde. Im maßgebenden Kreisen habe man die Frage der Reichstagsauflösung überhaupt noch nicht erörtert, da eine Veranlassung hierzu nicht vorliege. Der Reichskanzler verfolgt die Ereignisse mit gespanntestem Interesse, wenn er es auch bisher noch nicht für richtig gehalten hat, aus seiner Reserve herauszutreten. Die nächste Reichstagstagung wird aber den Beweis erbringen, daß er sich scheut, die Sammlung der bürgerlichen Parteien selbst in die Hand zu nehmen und dort, wo es nottut, an die Spitze zu treten. Der Kaiser ist von den Plänen des Kanzlers aufs genaueste unterrichtet und billigt sie. Selbstverständlich weiß der Kanzler, daß mit einer wesentlichen Erhöhung der sozialistischen Mandatsziffern in der nächsten Legislaturperiode gerechnet werden muß. Das ist aber absolut noch kein Grund, trübe in die Zukunft zu sehen. Wenn die sozialdemokratische Partei in nationalen Lebensfragen ihren ablehnenden Standpunkt nicht verläßt und die Befestigung und den Ausbau unserer Wehrmacht zu Wasser und zu Lande zu verhindern suchen wird, so wird die Regierung eben diese nationalen Existenzfragen zur Wahlparole für Neuwahlen machen.

Die preußische Regierung hat soeben den Regierungen der führenden Bundesstaaten die Grundrisse des Verfassungsentwurfes für Elsaß-Lothringen mitgeteilt. Der Entwurf dürfte in zwei bis drei Wochen an das Plenum des Bundesrats gelangen, nachdem die Verhandlungen zwischen den Bundesstaaten die Uebereinstimmung der größeren Bundesregierungen ergeben hat. Von dem Inhalt des Entwurfes steht fest, daß die Reichslande das Zweikammersystem erhalten. Die erste Kammer wird aus dem befestigten Grundbesitz, aus den Oberbürgermeistern der größeren Städte und einer Anzahl von Persönlichkeiten, die vom Kaiser in die erste Kammer berufen werden, gebildet. Das Wahlrecht zur zweiten Kammer ist ein stark abgestuftes Pluralwahlrecht mit geheimer und direkter Wahl. Bezüglich der sonstigen Verwaltung des Landes findet eine Aenderung nicht statt. Die Gewährung von Stimmen im Bundesrat für Elsaß-Lothringen ist endgiltig abgelehnt worden. — Dem preußischen Entwurf ist, wie die „Nat.-Ztg." erfährt, eine lange Begründung mit auf den Weg gegeben. Aus dieser geht hervor, daß man seitens der Regierung bei der Neuregelung der elsaß-lothringischen Verfassung allen Fragen, die zu Schwierigkeiten Anlaß geben könnten, aus dem Wege gegangen ist. Die Ablehnung des Stimmrechts im Bundesrate ist hauptsächlich aus dem Grunde erfolgt, weil diese Frage nur mit einer gleichzeitigen Neuregelung des gesamten Stimmenverhältnisses im Bundesrate zu lösen war.

Wie die „Nat.-Ztg." erfährt, ist die Gründung eines Reichs-Zentralamts für organische Chemie beschlossen worden, welches einen Teil jener Aufgaben übernehmen soll, welche bisher dem Reichsgesundheitsamt zugeteilt waren. An die Spitze des neuen Reichsinstituts soll Wirkl. Geheimer Rat Prof. Emil Fischer berufen werden, der gegenwärtig das königliche Universitätsinstitut für organische Chemie leitet. Es wird wahrscheinlich auch Geheimrat Prof. van t'Hoff eine Berufung als Abteilungsleiter erhalten. Die Neugründung ist eine der ersten Etappen zur Verwirklichung jener großzügigen Pläne zur Errichtung wissenschaftlicher Forschungsinstitute, die der Kaiser gelegentlich des Universitäts-Jubiläums zum ersten Male öffentlich aussprach.

Ueber die Ausschreitungen, die sich in Bremen am Dienstag im Anschluß an den Straßenbahner-Streik ereignet haben, wird noch gemeldet: Eine große Menschenmenge umschwärmte das Straßenbahn-Depot und manifestierte gegen die Polizeibeamten durch Zurufe. Von einem in der Nähe befindlichen Neubau rissen einige Burschen die Einfriedigungen fort, um von dort Steine als Wurfgeschosse zu holen. Mit diesen wurden am Stefansweg und an den in der Nähe gelegenen Straßen die meisten Straßenlaternen zertrümmert und auch auf die Schutzmannschaft Steine geworfen. Einem Schutzmann wurde auch Pfeffer in die Augen gestreut. Trotz der energischen Abwehrmaßregeln drängte sich die Menge immer wieder vor und erst in später Nachtstunde gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Welchen Umfang die Krawalle hatten, ersieht man daraus, daß 150 bis 180 Straßenlaternen zertrümmert wurden. — Die Feuerwehr wurde vier mal böswillig alarmiert.

Frankreich.

Wie erregend und unheilstiftend der Eisenbahner-Streik und die in seinem Gefolge gehende wilde „Sabotage" (Sabotage bedeutet, wie hier auf eine Anfrage aus dem Leser-Leserkreise wiederholt sei, die betriebstörende Sachbeschädigung) in Frankreich gewirkt haben, beweisen die telegraphisch kurz berichteten schweren Straßenkämpfe in St. Etienne. Es wird darüber vom 16. (8.) Okt. des Näheren berichtet: In der Arbeiterbörse von St. Etienne hielten etwa 3000 Rote eine Versammlung ab, dann zogen sie nach dem Bahnhof, um diesen zu stürmen. In Erwartung eines Angriffes war aber das Gebäude im Innern von Infanterie und außen von einer doppelten Kette von Dragonern besetzt. Der Zug, der sich unter der Absingung revolutionärer Lieder und Pfeifen und Johlen heranwälzte, mußte dabei von einer hochgelegenen Straße, die sich gegen den Bahnhof zu hinabsenkt, herunterkommen. Kaum hatte aber die Spitze des Zuges diese Straße betreten, als die Roten zwei große mit Steinen und Erde beladene Wagen hinabrollen ließen, um auf die Weise die Reihen der Dragoner zu durchbrechen. Gleichzeitig krachte auch eine Salve von Revolverschüssen der bewaffneten Macht entgegen und flogen Feuerwerkskörper den Pferden vor die Füße. Dann erfolgte ein wütender Ansturm. Nun entstand ein furchtbares Handgemenge: die Dragoner jagten mit blanker Waffe in das rote Gelichter hinein und rechts und links hagelten die Hiebe nieder, dazwischen krachten Revolverschüsse, und die Demonstranten stachen auch mit Messern und Dolchen auf die Soldaten los. Ein Rittmeister sank, durch einen Steinwurf schwer verletzt, blutend vom Pferde, mehrere Dutzend Soldaten wurden durch Revolverkugeln, Messerstiche und Steinwürfe leichter verwundet. Sechs mal mußte die Kavallerie attackieren, bevor es ihr gelang, der Revolte Herr zu werden und den Mob in die Flucht zu schlagen. Erst nach Mitternacht waren die Straßenkämpfe zu Ende.

Mit Spannung sah man in Paris dem Verlauf des vorigen Sonntags, wo noch der Eisenbahner-Streik in vollem Gange war, entgegen. Dieser „Streik-Sonntag" ist nun relativ ruhig verlaufen. Der Nordbahnhof, heißt es in einer diesbezüglichen Schilderung, ist nicht mehr abgesperrt; das Publikum verkehrt frei darin und die Züge gehen fast sämtlich ohne große Verspätung ab. Man sieht kaum noch Polizei und die Regimenter, die seit 5 Tagen einen ermüdenden Ordnungsdienst leisten mußten, zogen in die Quartiere ab. Mit Ausnahme der Staatsbahnhöfe herrscht in allen Staatsgebäuden der übliche Sonntagsverkehr; nur der Rundbahnverkehr ist auf ein Minimum beschränkt. — Aus der Provinz kommen fortdauernd Nachrichten von Sabotage: in Bordeaux, Toulouse und Perpignan sind die Eisenbahner bisher nicht dem Beispiel der Pariser Kollegen gefolgt; sie veranstalteten gar Krawalle. Wenn erst die Nachricht überall bekannt sein wird, daß die Hauptstadt die rote Fahne eingezogen hat, wird der Widerstand der nachhinkenden Departements schnell aufhören. — Die Regierung hat jetzt auch die Fäden der Sabotage-Organisationen in die Hand bekommen. In Bordeaux wurde ein Abgesandter des Nationalen Syndikats, Bexrier, verhaftet, als er per Auto Streikbefehle, Plakate und Broschüren, sowie 3600 Franken bar überbrachte. Von den 200 Ausständigen, die bei Cormeilles mehrere Züge anhielten und das getreue Personal verprügelten, wurden 20 verhaftet. In einem Pariser sozialistischen Restaurant wurden gestern abend ebenfalls 20 Militanten verhaftet, darunter, wie es heißt, mehrere Deutsche, Polen und Russen, die Waffen bei sich trugen und keine Aufenthaltsberechtigung hatten. Nach der „Patrie" soll auch im deutschen sozialistischen Leseklub eine Haussuchung stattgefunden haben, wohl infolge einer Meldung des „Petit Journal", wonach die Sekretäre der Arbeitsbörsenverwaltung, Delpech und Blod, gestern mitgeteilt hätten, vom Verband der deutschen Eisenbahnbeamten wäre eine Streiksubvention in Höhe von 500 000 Franken eingetroffen. Das ist ganz zweifellos ein enormer Bär, den man der Zeitung aufgebunden hatte.

Portugal.

Der Ministerrat der Republik, so meldet eine Lissabonner Depesche der „Köln. Z." vom 15. (2.) Oktober, beschäftigte sich Sonnabend mit den Lärmmeldungen deutscher Blätter, die übrigens auch in der hiesigen deutschen Kolonie aus klarliegenden Gründen Entrüstung erregt haben. Der Ministerrat beschloß ferner die Aufhebung des Adels außer dem Geburtsadel sowie die Aufhebung der Staatsorden außer dem Turm- und Schwertorden, die Verbannung der königlichen Familie, die Abschaffung der Pairskammer und des Eides auf das Evangelium. — Der neue Finanzminister Relvas bestätigte, daß die republikanische Partei in zollpolitischer Hinsicht den Standpunkt vertritt, die Leistungen der heimischen Industrie seien zu schützen, die Einfuhr von Waren, die nicht im Lande erzeugt würden, dagegen zu erleichtern, und zwar ohne daß auf unverarbeitete Waren hohe Finanzzölle gelegt werden sollen.

Serbien.

Aus Belgrad wird vom 19. (6.) Oktober gemeldet: „In dem Befinden des typhuskranken Kronprinzen ist eine bedeutende Verschlimmerung eingetreten. Der Prinz hat (wie der „B. Z." telegraphiert wird) seinen Vater wiederholt nicht erkannt. Der König ist tief er-

---

weist auf eine Reihe von Motiven hin, die einst im Passionsspiel eine große Rolle spielten und deren Aufnahme vom künstlerischen und historischen Standpunkt aus sehr zu begrüßen wäre. Für die Musik verweist er auf das alte Kirchenlied, das Oedler bei seiner Komposition garnicht nutzte. Freilich, meint Strauch, sollten sich die Ammergauer endlich „von dem Glauben frei machen, als könne ihrem Spiele einzig und allein nur aus ihrem Dörfchen das Gute kommen."

Ich möchte noch erwähnen, daß eine historisch-kritische Ausgabe des Textes, von Dr. O. Maußer besorgt und vorzüglich eingeleitet, um den billigen Preis von 1 Mark in der Verlagsanstalt Jos. C. Huber in Diessen vor München erschienen ist. (Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Prof. Nernst ist, wie aus Berlin telegraphiert wird, als Leiter des von der Kaiser Wilhelm-Stiftung zur Förderung der Wissenschaft geplanten ersten Forschungsinstituts für physikalische Chemie ausersehen. — Wie die „B. M.-P." meldet, ist die Mitgliedschaft der kaiserlichen Gesellschaft an eine Schenkung im Mindestbetrage von 25 000 Mark geknüpft. Die Schenkung wird offiziell als Mitgliedsbeitrag bezeichnet werden — wahrscheinlich zu dem Zwecke, um die Schenkungssteuern zu vermeiden.

— Kurd Laßwitz †. Aus Gotha kommt Nachricht, daß der bekannte naturwissenschaftliche Schriftsteller Hofrat Professor Kurd Laßwitz im Alter von 62 Jahren verschieden ist. Laßwitz war ein Gelehrter, der es als seine Lebensaufgabe betrachtete, sein Wissen in populärer Form in die weitesten Kreise zu bringen. Seine Erzählungen „Seifenblasen" haben seinen Namen sehr volkstümlich gemacht. Und sein Roman „Auf zwei Planeten" — das bekannteste Werk von ihm — liegt jetzt schon in der elften Auflage vor.

— Eine Festsitzung des Weltsprachvereins Idoklub zu Ehren des Geheimrats Professor Dr. Ostwald sollte am vorigen Mittwoch im Britisch Hotel in Königsberg stattfinden.

— Das Rubenssche Bild „Das Bad der Diana", das sich gegenwärtig in der Brüsseler belgischen Ausstellung der Altmeister befindet, ist von einem amerikanischen Sammler für 1 Million Fr. erworben worden. Das Gemälde war bisher Eigentum der verwitweten Frau Schubart in München.

Mannigfaltiges.

Zunahme der irischen Sprache. Die Propaganda für die Selbständigkeit Irlands hat auch ein Erstarken der halbvergessenen keltischen Ursprache der Irländer zur Folge gehabt und alljährlich findet in Dublin ein demonstrativer Umzug, die sogen. Prozession der irischen Sprache statt, an der in diesem Jahre über 40 000 Personen teilnahmen. Als dieser Umzug 1902 zum ersten Male veranstaltet wurde, wurde die irische Sprache als nicht-obligatorisches Unterrichtsfach in nur 235 Schulen gelehrt, und zum Examen meldeten sich in diesem Fache nur 4092 Schüler. Im Schuljahr 1908—09 wurde die irische Sprache als nicht-obligatorischer Unterrichtsgegenstand in 1507 Schulen Irlands gelehrt und in 174 Privatschulen, alle in irisch sprechenden Gegenden. Ferner war ein System in Kraft, welches es gestattete, daß irgend ein Unterrichtsfach in irischer oder englischer Sprache gelehrt werden konnte. Die Zahl der in dem Berichtsjahre in irischer Sprache geprüften Schüler belief sich schon auf 46 006.

— Die Korrespondenz der Souveräne. Wenn ein Gebot der Höflichkeit existierte, demzufolge jeder einlaufende Brief vom Adressaten beantwortet werden müßte, wären die Oberhäupter der verschiedenen Staaten übel daran. Von ihnen vor allem der Papst, der sich rühmen kann, den größten Posteinlauf der Welt zu haben. Er empfängt täglich zwischen 22 000 bis 25 000 Briefe und Drucksachen, an deren Bewältigung 35 Sekretäre arbeiten. In bedeutendem Abstand von dieser Unzahl folgt die zweitgrößte Post, die der Deutsche Kaiser bekommt; sie besteht aus 4000 Briefen und 3 bis 4000 Zeitungen und Büchern im Tag. Beim Präsidenten der Vereinigten Staaten laufen täglich 1000 Briefe und 4000 Zeitungen usw. ein, beim König von England ebenso viele Briefe und 2—3000 Drucksachen; die Könige von Italien und Spanien müssen sich mit 300, Königin Wilhelmine mit 150 Briefen abfinden. Die kleinste Post und fast gar keine Bücher erhält Herr Fallières — so berichtet wenigstens ein französisches Blatt, das dem Präsidenten nicht allzu wohlgesinnt ist.

— Der lateinische Nagel in der griechischen Mauer. Die Kompetenzkonflikte, die am Heiligen Grabe in Jerusalem zwischen den Geistlichen der verschiedenen Nationen entstehen, sind oft so spitzfindig und sophistisch, daß sie hart ans Lächerliche grenzen. In einem an den „Corriere d'Italia" gerichteten Jerusalemer Brief wird von einem neuen Krakeel erzählt. Diesmal handelt es sich um einen Nagel, den lateinische Priester in eine den Griechen gehörende Mauer eingeschlagen hatten, um daran eine Votivlampe aufhängen zu können. Die Lateiner behaupten, daß sie auf Grund sehr alter Privilegien an den in Betracht kommenden Bogen Votivlampen aufhängen könnten; um aber Lampen anhängen zu können, müßten sie auch Nägel einschlagen dürfen. Die Griechen widersetzten sich, und der Krach war da. In dieser kritischen Lage boten der Patriarch und der französische Konsul, der in solchen Fällen kraft seiner Machtvollkommenheit oberster Schiedsrichter ist, ihre Vermittelung an. Die Entscheidung, die die Schiedsrichter trafen, war echt salomonisch: der Nagel wurde pro bono pacis von den Griechen eingeschlagen, während die Lampe von den Lateinern aufgehängt wurde. — Das Merkwürdigste und Traurigste ist, daß Streitigkeiten dieser Art nicht selten zu blutigen Konflikten führen.

— Ein brütender Truthahn. Eine gar seltsame, an „Entenzucht" erinnernde Geschichte, deren volle Richtigkeit der „Tgl. Rdsch." indessen verbürgt wird, erzählt man aus dem Herzogtume Lauenburg. Auf einem dortigen Rittergut war ein Truthahn so bösartig geworden, daß er Frauen und Kindern auf die Schultern sprang und ihnen ganz gehörige Schnabelhiebe auf Kopf und Gesicht versetzte. Nachdem sich dergleichen Auftritte häufiger wiederholt hatten, beschloß man, seinem ruchlosen Leben ein Ende zu machen. Der Zufall wollte es aber, daß gerade in diesen Tagen eine neue Wirtschafterin kam, die behauptete, den bösartigen Puter gänzlich harmlos machen zu können, und zwar dadurch, daß er Eier ausbrüten müßte. Des Scherzes halber wurde der Versuch gemacht. Der Puter wurde eingeschläfert — d. h. es wurde ihm ein großer Eßlöffel voll Branntwein in den Hals gegossen, und dann ward er aufs Nest gesetzt. Während der ersten drei Tage mußte, um seine erregten Nerven etwas zu beruhigen, mit Schnaps nachgeholfen werden, dann saß er aber fest, ohne sich zu rühren, gänzlich von den hohen Pflichten durchdrungen, die ihm sein neues Amt auferlegte. Es war ein überaus komischer Anblick, wie der früher so unbändige Hahn jetzt mit rührender Sorgfalt, den Hennen gleich, so oft er zum Futtern vom Neste aufgehoben worden war, mit dem Schnabel vorsichtig die einzelnen Eier umdrehte und die äußeren nach innen schob, damit auch jedes zu seinem Recht käme. Nach vier Wochen sollte seine aufopferungswillige Geduld belohnt werden: eines schönen Morgens hatte er acht neuen Weltbürgern zum Leben verholfen. Aber, o Schreck — die ruchlosen Menschen hatten ihm statt Eiern aus dem edlen Putenstamme ganz gemeine Enteneier unterlegt. Als der bisher so getreue Stiefvater die Bescherung sah, wandte er sich ab und ging, ohne sich auch nur im geringsten um seine Pflegekinder zu kümmern, zu seinen Hennen zurück. Er hatte die Sache tödlich übel genommen und war im nächsten Jahre durch kein Mittel, selbst nicht durch erhöhte Schnapsrationen zu bewegen, auch nur für kurze Zeit seine Stellung als Herr des Geflügelhofes aufzugeben und sich zum zweiten Male durch Frauenzimmerarbeit zu erniedrigen.

— Im Wohltätigkeitsbasar. Herr: „Zwanzig Mark für einen Kuß? Sie haben einen so kleinen Mund, da muß ich für 20 Mark zwei haben."

schüttert und weint unaufhörlich. — Professor Dr. Chwostek hat sich wieder nach Belgrad an das Krankenbett des Kronprinzen begeben."

Türkei.

Ueber die telegraphisch angekündigte türkische Minister-Krisis wird dem „B. Lok.-Anz." aus Konstantinopel unterm 17. d. Mts. depeschiert: „Mahmud Schewket-Pascha hatte vor dem Beiram-Fest den Finanzminister gebeten, den Offizieren und Mannschaften, welche ins Manöver ausrücken sollten, ihren ganzen Monatssold vorauszubezahlen, da sie mancherlei Ausgaben hätten. Gestützt auf einen Beschluß des Rechnungshofes, hatte Dschawid Bei dies verweigert und sich nur zur Auszahlung eines Halbmonatssoldes verstehen wollen, dessen Annahme aber die Offiziere ablehnten, so daß nur die Zivilisten ihr Halbmonatsgehalt erhielten. Verletzt durch die Weigerung des Finanzministers und in schwieriger Lage durch die Gärung im Offizierscorps, stellte Schewket-Pascha den Finanzminister im Ministerrate sehr scharf zur Rede, worauf Dschawid erklärte, er habe kein Geld in den Kassen. Schewket erwiderte: „Wenn Sie nicht so viel Geld aufbringen können, um den Sold zu bezahlen, so sollten Sie dimissionieren. Sie haben ohnehin schon die Anleihe verpfuscht." Dschawid antwortete: „Sie haben kein Recht, mich in dieser Form zu behandeln. Meine Dimission kann nur die Kammer verlangen." Als der Finanzminister nun nochmals auf ein früheres Begehren zurückkam, daß der Kriegsminister seine Ausgaben jedesmal vom Rechnungshof bestätigen lassen müsse, verließ Schewket den Ministerrat, nachdem er in schroffer Form demissioniert hatte. Mit großer Mühe gelang es später dem Großwesir und Talaat, den sehr erregten Generalissimus zu beruhigen. Schewket blieb indes dabei, daß für Ausgaben des Kriegsministers der Rechnungshof nicht zuständig wäre, während Dschawid auf seiner Forderung beharrte. Da kein Ausgleich möglich war, reichte der Großwesir seine Dimission ein, deren Annahme der Sultan verweigerte. Mahmud Schewket wiederholte darauf dringlich seine Dimission, gleichzeitig dimissionierte auch der Finanzminister. Der Großwesir, der inzwischen sein Abschiedsgesuch zurückgezogen hat, bat beide Minister, das Gleiche zu tun. Soeben berät nun der Großwesir mit Mahmud Schewket, und morgen früh 11 Uhr wird im Palast des Großwesirs ein Ministerrat stattfinden. Vermag auch dieser keine Lösung zu finden, so wird der Großwesir endgiltig zurücktreten. Von allen politischen Persönlichkeiten wird die Lage sehr ernst genommen."

Nach monatelangen Verhandlungen ist jetzt endlich die Begebung der türkischen Anleihe in Paris perfekt geworden. Ein Telegramm vom 19. Oktober besagt darüber: „Nach sichtlich vom Quai d'Orsay stammenden Zeitungsmeldungen sind die zwischen der Regierung und dem Pariser türkischen Botschafter geführten Verhandlungen über das Anleiheprojekt nunmehr abgeschlossen. Das betreffende Uebereinkommen bedarf nur noch der Zustimmung der Pforte." — In dem Vertrage wird u. a. bestimmt, daß als Bürgschaft für eine entsprechende Verwendung des Anleihebetrages zwei von der französischen Regierung bestimmte französische Beamte wichtige Posten in der türkischen Finanzverwaltung einnehmen sollen — der eine als Direktor der Finanzgebahrung, der andere als Mitglied des Konstantinopeler Rechnungshofes. Frankreich erhielt die Meistbegünstigungsklausel, nach welcher bei Bestellungen von Kriegsmaterial, Schiffen usw. vom Auslande kein Land mit einer größeren Bestellung bedacht werden kann, mit Frankreich. Der Anleihebetrag ist auf 150 Mill. Fr. festgesetzt. — Die von der Türkei gemachten Zugeständnisse sind denn doch sehr erhebliche und von demütigenden nicht sehr weit entfernt.

China.

In der Mandschurei hat sich wieder einmal ein japanisch-chinesischer Zwischenfall ereignet, der vielleicht ernste diplomatische Verhandlungen zur Folge haben wird. Der chinesische Generalgouverneur hat nämlich die von dem japanischen Generalkonsul in Taofu geforderte Entschädigung der dort vor einiger Zeit verhafteten Japaner ebenso wie die Absetzung des dortigen Präfekten abgelehnt. Der Generalgouverneur erblickt in der Verhaftung der Japaner eine Maßnahme des Selbstschutzes seitens des Präfekten und besteht auf der Entfernung der Japaner aus Taofu.

Marokko.

In Marokko scheinen sich neue Komplikationen vorzubereiten. Aus Tanger wird dem „Matin" gemeldet: El Mokri habe infolge der Drohung der spanischen Regierung, die Verhandlungen abzubrechen, eingewilligt, daß Spanien nicht nur in der Umgebung von Melilla, sondern auch in der von Ceuta eine spanisch-marokkanische Polizei und im Weichbilde von Melilla ein ausschließlich spanisches Zollamt errichte. Spanien habe erklärt, es verlange eine Kriegsentschädigung von 150 Millionen, während sich diese früher auf 80 Millionen beziffert habe. Beim Maghzen habe diese übertriebene Forderung den Eindruck hervorgerufen, als plane Spanien eine neue Expedition, deren Ziel die Besitzergreifung von Tetuan sei. Die Bekanntmachung des Gouverneurs, nach der der infolge einer Entscheidung des diplomatischen Corps aufgegebene Bau einer Straße nach Tetuan wieder in Angriff genommen werden solle, sowie die Tatsache, daß die spanische Regierung sich über die Vorstellungen Englands in diesem Punkte hinwegsetzte, zeigten, daß die Spanier fest entschlossen seien, die heikle Marrokko-Frage wieder aufzurollen.

Pressstimmen.

Russische Presse.

Der Gesetzentwurf gegen die Niederlassung fremdstämmiger Kolonisten in den Südwest-Gouvernements wird von der „Now. Wr." selbstverständlich sehr beifällig kommentiert, als durchaus zeitgemäß und notwendig bezeichnet und den gesetzgebenden Institutionen zur Annahme empfohlen. Die linksliberalen Blätter verhalten sich dagegen ablehnend gegenüber dem Gesetzentwurf.

Die „Retsch" bemerkt u. a.: „Es wäre lächerlich, in unserer Zeit noch darauf hinzuweisen, daß es unzulässig ist, die Bürger in mehrere Kategorien zu teilen, alle bezüglich ihrer Pflichten gleichzustellen, hinsichtlich der Rechte jedoch eine Gruppe zu benachteiligen oder zu beschränken. .... Es handelt sich hier nicht um Ausländer, sondern um russische Untertanen, die nur bei ihrer Regierung Schutz suchen können. Warum diese Regierung, anstatt sie zu schützen, sie ihrer wohlerworbenen Rechte berauben, sie aus ihrem langersessenen Landbesitze vertreiben will, darüber enthält das ministerielle Begleitschreiben kein Wort — und kann auch keines enthalten."

Die „Ssowr. Slowo" sagt u. a.: „So wird dem Projekt, das zwei (soll heißen drei) Gouvernements vor der Eroberung durch Fremdländische schützen soll, ein religiöses Prinzip zugrunde gelegt. Es genügt nicht, russischer Untertan zu sein und alle damit verbundenen Pflichten zu tragen; man muß außerdem noch zur herrschenden Kirche gehören, um den Acker in Südrußland bearbeiten zu dürfen". Des ferneren betont das Blatt, welche ungeheuerliche Macht das Projekt wiederum den Administrativorganen einräumt, denen es das Recht der Ausweisung aller faktischen, sogen. „ungesetzlichen" Grundbesitzer zugesteht. Und dieses Gesetz richte sich gegen die als loyale Bürger bekannten Deutschen!

Estnische Presse.

In der „Sakala" war kürzlich ein Artikel erschienen, in dem, wie wir s. Z. referierten, den estnischen Pastoren u. a. „Mammonsdienst" vorgeworfen wurde. Der Vorwurf bezog sich, wie wir jetzt im „Post." lesen, vor allem auf den Prediger der Felliner Landgemeinde Pastor J. Lattik. Das letztgenannte estnische Blatt weist nun an der Hand ins Einzelne gehender Daten das Ungerechte dieses Vorwurfs ab.

Nach dem „Post." muß Pastor Lattik alljährlich 1600 Rbl. bar auszahlen, (und zwar davon 1200 Rbl. an seinen emeritierten Amtsvorgänger und 400 Rbl. an den Köpposchen Prediger), so daß ihm von seiner ganzen Einnahme nur ca. 1200 Rbl. im Jahr nachbleiben. Das Blatt bringt nun einen genauen Ueberblick über die Jahreseinnahme des Pastors Lattik. Sie setzte sich aus folgenden Posten zusammen:

Pacht für das Pastoratsland 1000 Rbl., Pacht für die Pastoratsgesinde =687 Rbl., 54½ Tschetwert Roggen à 7 Rbl. 50 Kop. =407 Rbl. 37 Kop., 54½ Tschetwert Gerste à 6 Rbl. =325 Rbl. 98 Kop., 54½ Tschetwert Hafer à 4 Rbl. 50 Kop. =244 Rbl. 48 Kop., 675 Hühner à 20 Kop. =185 Rbl., 1½ Liespfund Flachs =2 Rbl. 60 Kop., Pacht von der Eisenbahngesellschaft 29 Rbl. und Kirchhofspacht 60 Rbl. — zusammen also 2891 Rbl. 43 Kop.

So hoch beziffere sich das Fixum — aber nur, „wenn wirklich alle zahlen und wenn anstatt des Getreides nicht Spreu gebracht wird". Davon hat Pastor Lattik, wie bereits erwähnt, 1600 Rbl. abzugeben. „Zu diesen Einnahmen sind die „Akzidentien" nicht hinzugerechnet, weil sie nicht feststehen. Propst Doll, der Amtsvorgänger, habe seine Akzidentien auf 600 Rbl. jährlich veranschlagt. Ob Pastor Lattik dies erhalten werde, sei fraglich, denn bei der Bevölkerung sei die Meinung sehr verbreitet, daß man „dem eigenen Mann" ja nicht zu zahlen brauche. Weiter seien von diesem Fixum auch die Dessjatin-Steuer und die Grundsteuer zu bezahlen, die in Fellin ungefähr auf 100 Rbl. veranschlagt werden können. — So beruhe denn der Vorwurf des „Mammonsdienstes" bei Pastor Lattik auf einer offenbaren Ungerechtigkeit, und das von ihm bezogene Gehalt sei im Vergleich zu seiner Arbeitsleistung ganz und gar ein geringes.

Wellmans Ozeanflug mißglückt.

Der tollkühne Versuch Wellmans, nach unzureichenden Vorbereitungen mit einem unerprobten Ballon den Ozean zu überqueren, hat mit dem allgemein erwarteten Mißerfolge geendet. Das von seiner Route weit abgetriebene Luftschiff ist in höchster Not von einem Dampfer gesichtet worden, die Insassen haben den Ballon im Stich lassen müssen und können von Glück sagen, daß sie das nackte Leben retten konnten. Diese durch Funkenspruch des Dampfers nach New-York gegebene Nachricht über den Ausgang des abenteuerlichen Unternehmens wird durch nachstehende Drahtmeldungen des „Berl. Lok.-Anz." bestätigt:

Nach einem drahtlosen Telegramm des Kapitäns des Dampfers „Trent", Dow, an die New-Yorker Vertretung der Royal Mail Line sichtete der Kapitän Dienstag früh um 5 Uhr amerikanischer Zeit den Ballon „America", der signalisierte, er brauche Hilfe. Nach dreistündigem Manövrieren bei starker Brise wurden Wellman und seine Begleiter, die sich alle wohl befinden, an Bord des Dampfers gebracht. Die Rettung erfolgte ungefähr 450 Meilen südlich von Sandyhook unter 35 Grad 43 Min. nördlicher Breite und 68 Grad 18 Min. westlicher Länge. Der Ballon „America" wurde nach der Aufnahme Wellmans und seiner Begleiter seinem Schicksal überlassen. Der Dampfer „Trent" war Montag von Bermuda abgegangen.

Der „Trent" wurde ersucht, dem Ballon, der mit einer Geschwindigkeit von zwölf Meilen dahinflog, zu folgen. Die Niederlassung des Rettungsbootes des Ballons gestaltete sich sehr schwierig. Nachdem das Boot losgemacht war, schoß der Ballon in die Höhe. — Wellman erklärte, der Ballon sei so weit aus dem Kurs getrieben worden, daß er es nicht für ratsam gehalten habe, weiterzufahren.

Die „America" hat zwar eine ziemlich lange, aber keineswegs weite Fahrt gemacht. Der Ort, an dem man die verunglückten Luftschiffer auffischte, liegt in der Luftlinie nur etwa 500 Kilom. von Atlantic City, wo das Luftschiff am Sonnabend früh aufstieg, entfernt. Im ganzen dürfte das Fahrzeug während seiner 72 Stunden langen Fahrt einen Weg von 700—800 Kilom. zurückgelegt haben.

Locales.

Konzert Belling-Böcke.

Trotzdem sich unter den Veranstaltern des gestrigen Konzertes eine in unseren Künstlerkonzerten seltene Erscheinung, ein Cellist, befand und trotzdem das Programm — im ganzen allerdings etwas bunt — doch im einzelnen zum Teil recht Interessantes bot, war der Bürgermussen-Saal so gut wie leer. Das war zu bedauern, wurde doch fast durchweg recht tüchtig musiziert.

Besonders war es Herr R. v. Böcke, der die Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Er bewies, daß er als Cellist über dem Durchschnitt steht. Seine Bogen- und Fingertechnik ist sehr gut entwickelt, sein Spiel zeichnet sich selbst in den kompliziertesten Doppelgriffen durch Reinheit und Klarheit aus. Sein Vortrag zeugt von Verständnis und Empfindungswärme.

Außer einigen Solostücken, von denen ein „Präludium" von Rachmaninoff durch die Tiefe des Ausdrucks und „Vito" von Popper durch bravouröse Technik hervortraten, brachte er im Verein mit Herrn E. Belling die f-Dur-Sonate von R. Strauß zu Gehör. Das Zusammenspiel der beiden Künstler zeichnete sich durch feines Abschattieren der Klangwirkungen aus.

Leider wurde Herr Belling von seinem Flügel (laut Programm J. Becker) garnicht unterstützt. Das Instrument leidet schon zu sehr an Altersschwäche, und es wäre wohl die höchste Zeit, es in den Ruhestand zu versetzen. Herr Belling, der sich nach Kräften bemühte, aus diesem Instrument schöne Töne hervorzuholen, zeigte, daß er über eine solide Technik und modulationsfähigen Anschlag verfügt. Seine Vortragsart ist geschmackvoll. Er spielte außer der obengenannten Sonate auch einige Solosachen: Des-dur-Prélude von Chopin, und zwei Stücke aus Regers „Aus meinem Tagebuch", von denen mir das erste (Nr. 8) sehr gefiel, während ich dem zweiten (Nr. 5) keinen Geschmack abgewinnen konnte.

Als Dritte im Bunde wirkte Frau Sandra-Belling mit. Sie hat einen ausgesprochenen Koloratur-Sopran. Die Stimme ist gut gebildet, besonders zeichnen sich die Kopftöne durch Leichtigkeit des Ansatzes wie durch dynamische Ausdrucksfähigkeit aus. Sehr gut gelangen ihr die Staccati und Triller, während im Legato die Reinheit der Intonation bisweilen zu wünschen übrig ließ. Recht wirkungsvoll wußte sie die Arie aus „Lakme" von Délibes, „Villanelle" von Del Acqua und „Bolero" von Cui — alles in russischer Sprache — vorzutragen.

Das etwa 30—40 Personen zählende Publikum klatschte viel Beifall, so daß jeder der Künstler noch eine Zugabe spenden mußte.

Die Begleitung der Cello- und Gesangssachen besorgte Herr E. Belling.

Gerhardt Wagner.

Das vom Alexanderschul-Kuratorium s. Z. ausgearbeitete und in den estnischen Blättern veröffentlichte Statut und Programm der estnischen Ackerbauschule hat kürzlich eine totale Umarbeitung erfahren. Danach soll die künftige Ackerbauschule zunächst nur drei Klassen haben und in Wolmarshof eröffnet werden. Die beiden unteren Klassen vermitteln eine landwirtschaftliche Allgemeinbildung, während die oberste Klasse einen spezialisierenden Charakter hat. Mit der Zeit soll die Schule in eine Mittelschule für Ackerbau umgewandelt werden. Sie ist dem Landwirtschaftsminister unterstellt und wird von einem Kuratorium verwaltet, von dem auch die Lehrkräfte und die Schulleitung angestellt werden. Die in die Schule eintretenden jungen Leute müssen mindestens 16 Jahr alt sein und eine Parochial- oder 2-klassige Ministeriumsschule absolviert haben. Des Sommers werden die Zöglinge auf dem Lande praktisch beschäftigt.

Als Pastor zu Koddafer ist, wie der „Post." berichtet, Pastor F. Mickwitz bereits bestätigt worden.

Der seitherige Chefredakteur des estnischen „Pöllutöölehi" Al. Eisenschmidt tritt von der Redaktion des Blattes zurück. An seine Stelle sind, dem „Post." zufolge, als Redakteure gewählt worden cand. agr. J. Mägi und stud. agr. J. Hünerson. Wahrscheinlich wird cand. Eisenschmidt noch bis zum nächsten Frühjahr die oberste Leitung des Blattes beibehalten, bis stud. Hünerson mit seinem Studium ganz fertig ist.

Gestern erkrankten, wie wir hören, in der hiesigen Kreisrentei zwei Beamte und die Frau des Rentei-Dieners nach dem Genuß von einigen Glas Tee unter Vergiftungserscheinungen. Sämtliche Erkrankten mußten ins Krankenhaus übergeführt werden. Mittlerweile ist, wie wir erfahren, einer der Erkrankten schon auf dem Wege zur Besserung. Wie verlautet, soll sich in dem feinen Zucker, der zum Tee verwandt wurde, Arsenik befunden haben. Die bisher noch völlig unaufgehellte Sache ist der Untersuchung zur weiteren Klärung übermittelt worden.

Kürzlich wurde einem Studenten der Ueberzieher aus der Universitäts-Garderobe gestohlen. Einige Tage darauf erhielt der Bestohlene ein Schreiben, in welchem der Dieb sich für das Kleidungsstück bedankt, und versichert, er habe den Ueberzieher wirklich nötiger, als der Hr. Student. — Hoffentlich fällt der Paletotmarder, in die Hände der Polizei, die ihm dann wohl zu einer ganz wirksamen Lektion über das Unangebrachte seiner kommunistischen Anschauungen verhelfen dürfte. —h.

Auch an dieser Stelle sei auf den morgen, Sonnabend, in der Bürgermusse stattfindenden Polnischen Abend hingewiesen. Der diesjährige Polnische Abend weist ein besonders vielversprechendes musikalisches Programm auf, da die Opernsängerin Frl. Wanda Lomanowska, der Opernsänger Herr W. Wojtienko und der Solist des Kaiserlichen Orchesters Herr N. Monnassiewitsch ihre Mitwirkung zugesagt haben. Nach dem Konzert wird ein Tanz stattfinden. Die Reineinnahme dieser Veranstaltung ist für wohltätige Zwecke bestimmt.

Einer von den ganz Großen unter den Konzertsängern, der Sangeskünstler Ludwig Heß, wird am kommenden Sonntag uns mit einem Konzert erfreuen. Wer einmal diesen hochbegnadeten Sänger mit dem Temperament eines echten poetischen Gemüts gehört hat, wird ihn nicht vergessen haben, und so wird ihm sicherlich auch in Dorpat ein ähnlich warmer Empfang zu teil werden, wie er ihm soeben in Riga geworden ist. Darüber schreibt u. a. Hans Schmidt in der „Rig. Rdsch.":

„Sagte es ihm schon der Empfang, wie unvergessen er hier geblieben, so ließ erst recht der jedem seiner Vorträge folgende Beifall es ihn wissen, wie das Verhältnis zwischen ihm und dem Rigaer Publikum nach wie vor als das gleiche, fortdauert, wie es jenes Platen-Schumannsche Lied so hübsch ausdrückt.

Mein Herz und Deine Stimme
Versteh'n sich gar zu gut!

In der Tat ist hier das Herz in erster Reihe als das aufnehmende und genießende Organ zu nennen. Wie entzückt auch das Ohr dem herrlichen Wohllaut sowohl des edelmetallisch strahlenden Forte, wie des sanft schimmernden falsettierenden Piano lauschen mag — der Gesamteindruck findet doch tiefer erst seine eigentliche Resonanz, wird aus dem sinnlichen Behagen zum seelischen Genuß. Da verschlägt es denn wenig oder nichts, daß gelegentlich mal ein Ton nicht ganz frei gebildet, ein Vokal nicht ganz rein geklärt erscheint. Das geistige und poetische Bild steht so fest in seinen Umrissen, so tief in seinen Farben da, daß es der inneren Anschauung und Empfindung dichterisch wie musikalisch zum einheitlich vollendeten Idealgemälde wird. Bei so gearteter Kunst versteht es sich von selbst, daß das gesamte Programm in Wert und Wirkung ebenfalls zu geschlossener Ganzheit wurde". . .

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von M. S. 20 Rbl. — mit dem Früheren 21 Rbl. 50 Kop.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. Okt. An der Cholera erkrankten neu 13 und starb 1 Personen. Die Zahl der Kranken beträgt 188.

Moskau, 7. Okt. Am Morgen wurde die Leiche Muromzews in die Universitäts-Kirche übergeführt. In den Straßen, die der Zug passierte, waren die Geschäfte geschlossen. Die Liturgie hielt der Bischof von Moshaisk. — Am Nachmittage erfolgte die Beisetzung auf dem Kirchhofe. Auf allen Straßen standen Tausende von Menschen. Am Grabe wurden Reden gehalten.

Kiew, 8. Okt. Die städtische Duma beschloß, zum Bau eines ganzen Komplexes medizinisch-klinischer Baulichkeiten ein Grundstück ein Werte von 500 000 Rbl. zu stiften.

Tschernigow, 7. Okt. In Staryje Bobowitschi brannten 125 Gehöfte nieder.

Saratow, 7. Okt. Im Kreise Wolsk wurde der Gutsbesitzer Ssenatow von einer ossetinischen Räuberbande verwundet und ausgeplündert.

Baku, 7. Okt. Die Jacht des Ex-Schahs, das einzige persische Fahrzeug auf dem Kaspischen Meere, gelangt zur öffentlichen Versteigerung.

Helsingfors, 20. (7.) Okt. Das hiesige Rathausgericht verhandelte den von der Oberpreßverwaltung angestrengten Prozeß gegen die Herausgabe des Journals „Päiwä Ojat". Diese Zeitschrift erscheint trotz des Verbots der Herausgabe durch den Senat weiter fort. Das Gericht sprach den Herausgeber frei und verurteilte die Oberpreßverwaltung zum Tragen der Gerichtskosten.

Berlin, 20. (7.) Okt. Die „Deutsche Tagesztg." findet: Im Besuch des Zaren in Potsdam eine neue Wendung der russischen Politik zu sehen, bedeutete eine zu weitgehende Annahme. Jedenfalls sei der Wunsch, die Monarchenbegegnung zu unterstreichen, offenbar. Ihr liegen vor allem Familienbeziehungen zugrunde. Gegenwärtig bestehe in den russischen leitenden Kreisen der Wunsch, die russische Politik auf eine den tatsächlichen Interessen des Reichs entsprechende Bahn zu drängen. Deutschland würde zweifellos einen vorurteilslosen und der Lage der Dinge entsprechenden Uebergang der russischen Politik in erprobte traditionelle Bahnen willkommen heißen.

Das „Berl. Tagbl." erhält aus Wien die Meldung, daß ein neuer russisch-englischer Geheimvertrag bestehe, durch den sich das Vorgehen der Engländer in Persien erkläre. — Die „Pet.-Tel.-Ag." weist diese Meldung als jeder Begründung entbehrend zurück.

Wien, 20. (7.) Okt. In der ungarischen Delegation erklärte Admiral Graf Montecuculi: Bereits im vorigen Jahr habe er den Delegationen ein Flottenbau-Programm unterbreiten wollen, denn die Monarchie könne hinter den übrigen Mächten nicht zurückbleiben. Doch da 1909 die Delegationen nicht zusammengetreten seien, so habe er kompetenten Personen geraten, das Anerbieten der Triester Werft, auf eigene Kosten 2 Kriegsschiffe zu bauen, anzunehmen. Im Jahre 1911 werde der Delegation ein Flottenbau-Programm unterbreitet werden. Die Ausgaben würden auf mehrere Jahre verteilt werden. 1911 würden nur die notwendigsten Summen gefordert werden für den Bau von neuen Kriegsschiffen, um die Seestreitkräfte Oesterreich-Ungarns in dem Umfange wieder herzustellen, wie sie in den 60-er Jahren gewesen sind.

Die Marinekommission der ungarischen Delegation nahm das Marinebudget von 54 Mill. außerordentlicher Kredite an und votierte dem Marineministerium ihren Dank für seine Bemühungen um die Förderung der Seestreitkräfte des Landes.

Paris, 20. (7.) Okt. In Sachen der türkischen Anleihe weigert sich die Pforte, einen Teil der französischen Bedingungen anzunehmen. Im Kabinett wird, der Agance Havas zufolge, vor Eröffnung der Kammersession nur darin eine Veränderung eintreten, daß der Ackerbauminister zurücktritt.

Toulon, 20. (7.) Okt. Im Arsenal wurden bei vielen Arbeitern, die den Eisenbahn-Streik propagierten, Haussuchungen vorgenommen. Es wurde u. a. anarchistische Literatur konfisziert.

Bordeaux, 20. (7.) Okt. Die Maschinisten und Heizer der Südbahn beschlossen eine Fortsetzung des Streiks — in der Hoffnung, einen Generalstreik hervorrufen zu können.

Genf, 20. (7.) Okt. Der Mörder der Kaiserin Elisabeth Luccheni hat sich erhängt.

London, 20. (7.) Okt. In Limehause wird nach einer neuen Methode aus Cornwallschem Uranerz allmonatlich ein halbes Gramm Radium gewonnen. In 2 Monaten ist so viel Radium gewonnen worden, wie früher im Auslande im Laufe zweier Jahre.

König Manuel und die Königin Amelia trafen auf Schloß Woodnorton ein.

Belfast, 20. (7.) Okt. Hier wurde der größte Dampfer der Welt „Olymp" vom Stapel gelassen. Das für die White Star-Linie bestimmte Schiff hat ein Deplacement von 45 000 Tons.

Lissabon, 20. (7.) Okt. Der zur Rechenschaftsabgabe aufgeforderte Direktor des Münzhofs hat sich erschossen.

Konstantinopel, 21. (8.) Okt. Die Konzession zum Bau der das Marmara- und Schwarze Meer verbindenden Bahn wurde der Anatolischen Gesellschaft übertragen. — Das Marineministerium wird temporär vom Kriegsminister Mahmud Schewket Pascha verwaltet.

Teheran, 20. (7.) Okt. Die Regierung zahlte der russischen Gesandtschaft 2000 Toman als Entschädigungen für die während der letzten Unruhen geschädigten russischen Untertanen.

New-York, 20. (7.) Okt. Auf dem Dampfer „Trent" traf Wellman nebst seinen Gefährten hier ein.

Saint Louis, 20. (7.) Okt. Der am Gordon Bennett-Wettfliegen beteiligte deutsche Luftballon „Harburg" stürzte Dienstag um 11 Uhr abends aus einer Höhe von 18 000 Fuß in den See Nippi Sing. Einer der Luftschiffer brach den Arm und zerriß sich eine Ader. Die Luftschiffer erreichten schwimmend glücklich das Ufer.

Todtenliste.

Ruth Odermann, † im 1. Jahre am 5. Okt. zu Reval.

Eduard Sander, † im 70. Jahre am 7. Okt. zu Riga.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Kaufmanns Jeannot Saeger Tochter Rita. — Verstorben: Fräulein Constanze Schmidt, 65 Jahre 7 Mon. alt; Frau Natalie Schmidt, geb. Heinrichsen, 66 Jahre 5 Mon. alt.

Marien-Gemeinde. Gestorben: Katharina Amalie Teichman, 71 Jahre 7 Mon. alt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Im Kirchenbecken den 26. September 11 Rbl. 25 Kop.; Kollekte der Kindermissionsstunde 5 Rbl. 10 Kop.; für die Armen 4 Rbl.; zu Holz 2 Rbl.; für die Unterstützungskasse 2 Rbl.; für die neue Orgel 5+3+2, 50+10=20 Rbl. 50 Kopeken.

Herzlichen Dank! Pastor Hahn.

Sprechstunde des Pastors an den Wochentagen von 4—5 Uhr, außer am Donnerstag.

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier Sonntag den 10. Oktober.

Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Beginn der stadtestnischen Konfirmandenlehre für die männliche Jugend Dienstag den 19. Okt.

Wetterbericht

meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 8. Oktober 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.5	770.7	778.4
Lufttemperat. (Centigrade)	5.4	4.6	3.2
Windricht. (u. Geschwind.)		ENE5	NE4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 4.0
2. Niederschläge 0.8
7. Barchstand in Centim. 65.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: kühler, bewölkt.

Für die Redaktion Verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Student d. Univ.
erfahrener Repetitor. **ertellt Stunden** in allen Fächern d. Mittelschulen. Off. sub Z. Z. in d. Exp. d. Bl.

Уроки
русскаго, французскаго, нѣмецкаго яз. и. ариѳметики даетъ опытная учительница. Приготовляетъ къ экзаменамъ — Александровскія 72а, кв. 4, отъ 3—5.

Anmeldungen von
Schülerinnen
für den Koch- u. Backkursus nehme tägl. entgegen v. 10—12 Uhr vorm.
Fr. Signe Donner
Küterstr. 8b, Qu. 5.

Ein nüchterner junger
Gärtner
(verheiratet) mit guten Zeugnissen, sucht eine Anstellung ins Innere des Reiches. Angebote schriftlich (russisch od. estnisch) Marienhoffsche Str. 27, an Johan Kullisson erbeten.

Junger Mann, russisch u. estnisch sprechend, sucht eine Stelle als
Maschinist
od. auch andere Beschäftigung. Zeugnisse vorhanden — Fortunastr. 12, im Hof unten: Karl Horn.

Ein tüchtiger
Kommis
flotter Verkäufer, für ein hiesiges größeres Wein- u. Kolonialwaren-Geschäft gesucht. Off. sub „Kommis" an d. Exp. d. Bl.

Мѣсто Кассирши
ищетъ мол. интел. барышня; пис. до востребов. продъяв. квит. 45.

Ein ungetauftes Kind
(Mädchen) drei Wochen alt, wird für eigen abgegeben. Die Offerten sind zu richten an die Expedition d. Bl sub „E. F."

Eine gesunde Amme
wird gesucht — Teichstr. 70. Daselbst kann eine **Kohlhobel** und **Fässer** abgegeben werden.

Eine gut attest. Verkäuferin
welche mit d. Geschäftsarbeiten vertraut u. der 3 Ortssprachen mächtig ist, sucht eine Stelle. Näheres — Petersburgerstr. 15, Qu. 6. Gerda Räch.

Stubenmädchen
das deutsch spricht u. entsprech. Zeugnisse besitzt, kann **sofort Anstellung finden.** Anzumelden — Schloßstr. 1, vorm.

Eine zuverlässige
Kindermagd
mit guten Zeugnissen kann sich melden — Marienhoffsche Str. 64.

Студентъ ищетъ квартиру
изъ 2 небольш. мебл. комнат въ городѣ въ интел. семействѣ. Предл. ост. въ редакц. этой газ. подъ „меблированная комната".

Eine nette sonnige
Wohnung
von 3 od. 4 Zimmern u. Küche — Zentralstr. Nr. 4, ist sofort billig zu vermieten. Daselbst sind ein enzyklopädistisches Lexikon u. diverse andere Bücher zu verkaufen.

Wohnung
von 4 Zimmern mit allen Wirtschaftsbeq. zu vermieten — Gartenstr. 50.

Zwei Zimmer
nebst Küche zu vermieten — Rigaerstr. 23.

Gesucht zu mieten ein
Pianino
— Uferstr. 17. Nasarow.

In der oberen Gegend der Stadt steht ein grosses
Grundstück (Gartenland)
von 1440 □-Faden mit daraufliegenden Holzhäusern, wegen Abwesenheit der Besitzerin, zu annehmbarem Preise **zum Verkauf,** auch können daselbst einzelne **Bauplätze** vergeben werden. Näheres — Marienstrasse 23, Dorpat.

Ein Stück
Gartenland
wird am Domgraben, zwischen Carlowa- u. Sternstr. od. sonst im 2. Stadtteil zu kaufen gesucht. Angebote mit Angabe des genauesten Preises poste restante an „Deutscher Käufer".

АППАРАТЫ ДЛЯ ИЗГОТОВЛЕНІЯ
МИНЕРАЛЬНЫХЪ ВОДЪ,
ФРУКТОВО-ЯГОДНЫХЪ НАПИТКОВЪ, ЭССЕНЦІЙ И ПРОЧ.
ЖИДКАЯ УГЛЕКИСЛОТА
Продажа и покупка стальныхъ цилиндровъ.
ПАВЕЛЪ ВОРТМАНЪ
МОСКВА, Мясницкая, № 51.

Delicaten Semga
1.10. pro ℔.
empfehlen
Meltsas & Jürgens.
Tel. 166.

Skating Rink
Petersburger Strasse, Ausstellungsrotunde
Moderner gesunder Sport für Jung und Alt
im grossartig ausgestatteten völlig staubfreien, gutventilierten Raume.
Tägliche Seancen: von 11—2 Uhr gratis Entrée, von 4—7 Uhr (Schülerseance) Entrée 17 Kop., von 8—12 Uhr (für Erwachsene) 42 Kop. Rollschuhe werden leihweise verabfolgt.
Orchester-Musik täglich von 6—12 Uhr. **Erstklassiges alkoholfreies Buffet.**
Direktion „The Royal Palace Skating Rink & Co".

Theater „IMPERIAL"
auf dem Polizeiplatze. 8., 9., 10. u. 11. Oktober 1910.
Das so beliebte Doppelprogramm bei gewöhnlichen Preisen!

Neu! Neu!
Die Toteninsel Philae
im Nilflusse, nach der Natur Kunstfilm.

Neu! Neu!
Marquis de la Tour
„phänomen. Drama. Kunstfilm.

Furore! In unserem Zeitalter der Nervosität, hochinteressant für jeden Gebildeten, der mit der Zeit fortschreiten will! Auf Wunsch d. Publikums bleibt d. Bild: **Die Nervenkrankheiten** von Prof. **Thomson** noch im Programm. Am Sonntag d. 10. Okt. wird das gen. Bild v. 1—5 U. abds. u. an d. Wochentagen v. 4 U. nachm. bis zum Schluss der Vorstellung demonstriert werden. **Furore!**

Neu! Neu!
Schlummerlied
äusserst komisch.

Pathé-Journal Nr. 79
soeben aus Paris erhalten. Die letzten Weltereignisse auf der Leinwand.

Die engen Stiefel
zwerchfellerschütternde neue komische Nummer aus der „Skandalini-Serie".

Amerikanische Kunstfilm-Novität! Sensationell!
Der Regiments-Hund
erschütterndes Drama aus dem wilden Westen Amerikas. Naturgetreu wiedergegebene Kämpfe der Rothäute mit den Regierungstruppen. In diesem Bilde kann man die Klugheit eines Hundes bewundern.

Der Feenteich
Non plus ultra der Kinematographie! **grandiose Feerie.**

Alleinverkauf in Dorpat
bei den Herren
H. Ploetz & H. Baumann
Daunen-Steppdecken.
Strauss & Ko, Berlin
Daunen- und Bettfeder-Fabrik.

Rigasche woll. Strümpfe
für Damen u. Kinder gutgestrickt, echt schwarz, in allen Grössen best. Arbeit.
Wollene Figaro-Jacken, Unterröcke, schwarze, bunte u. weisse Handschuhe,
weisse gestrickte Golf-Jacken, Kindermützen u. Jacken, Gamaschen,
I Sorte englische Strickwolle 1 Rbl. 40 Kop. ℔, II. Sorte 1 Rbl 20 K.
Terneaux-Wolle 8 Kop. die Lage in vielen Farben, Besätze, Einsätze, Korsette, Leder u. Gummgürtel, Gold, Silber u. schwarzes Gummigürtelband.
Wollene Herren-Socken
Wollwäsche, weisse u. bunte woll. Handschuhe, schwarze doppelte Handschuhe, Tragbänder, weisse Halsshawls, Leinkragen in allen Grössen, Chemisetts weiss u. couleurt, Manschetten, Aermelknöpfe, echte schwedische Compositions-Wäsche, weiss u. farbig,
empfiehlt zu billigen Preisen
J. Kuhhi, Kaufhof Nr. 4 vis-à-vis d. Barklaypl.

Eduard Graeff
Wein- und Kolonialwaren-Handlung
Dorpat, Rathaus-Str. Nr. 2 — Telephon Nr. 85.

Mineralwasser-Anstalt und Limonaden-Fabrik.	Niederlage der Brauerei „Waldschlösschen"-Riga,
Niederlage der Fabriken der Gesellschaft Peter Kalaschnikow, Pleskau.	Niederlage und Vertretung des Handelshauses Conrad Reinecke & Söhne St. Petersburg-Saratow.

Bestellungen auf
Biere d. Brauerei **„Waldschlösschen"** A.-G. Riga
werden angenommen:
in der Wein- u. Kolonialwaren-Handlung B. Frederking Alexanderstr. 2, Teleph. 23
" " " " " " Eduard Graeff Rathausstr. 2, Teleph. 85
" " " " " " Ecke der Pleskauschen u. Philosophen-Strasse.
" " Bierhalle Küterstrasse 14.

Schöne Nelken und **Rosen**
langstielig, empfiehlt
Carl Will
Schloss-Str. 7.

Für fremde Rechnung verkaufe eine
Partie billig. goldener Fingerringe
(56. Probe) schon von 60 Kop. pro Stück an. **Grosser Markt 13, Uhren- und Goldwarenlager v. Robert Weckram.**

Hof- u. Pfostenlaternen
werden im Auftrage billig verkauft in der Lampenhandlung **D. Mirwitz,** Rathausstr. 6.

Umständehalber **zu verkaufen**
Zimmerblumen
— Kastanien-Allee Nr. 65, oben, von 4—5 Uhr.

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu. 8. werden von einem **Blinden**
Wiener-Stuhlböden
und alle Reparaturen billig ausgeführt. Korbmacher **Karl Roops.**

VERNICHTET HÜHNERAUGEN RADIKAL
MOSOLIN 35K
REINHERZ
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT
ZU HABEN UEBERALL!
FABR: Cfl.5.10 Рожество.24

Zu verkaufen
eine Couchette, ein Sofa, ein Schrank (zweiflügelig), zwei kleine Bücherschränke und diverse andere Möbel — Alt-Str. 15, Qu. 4.

Zu kaufen gesucht eine
Jagdflinte.
Offerten in die Exp. d. Blattes sub Jagdflinte.

Kandis-Syrup
und
Honig
empfiehlt
L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.

Arbusen
Birnen
Weintrauben
1910-er
Gemüse-Konserven
Rauge
empfing soeben und empfiehlt
W. Daugull
Gr. Markt 10.

Weiße
Speisekartoffeln
mit Zustellung ins Haus 80 Kop. Looj. Anmeldung Gildenstr. 7. (Glaser). Poststation Rigasche Str. und bei Kaufmann Märt, Ritterstr.

Für den TEINT!


НЕ КРЕМЪ, А ПРОЗРАЧНАЯ ЖИДКОСТЬ!
„Frühlingstau"
eine kristallklare Flüssigkeit, entfernt **Sommersprossen, Runzeln, Finnen** und **Mitesser, gibt dem Gesicht ein natürliches jugendliches Aussehen.**
Hinterlässt keinerlei Spuren auf dem Gesicht und verstopft nicht die Poren, was beim Gebrauch von Puder und Crème der Fall ist — im Gegenteil, **„Frühlingstau" reinigt** die Poren, was in hygienischer Hinsicht von enormer Wichtigkeit ist.
Preis der Flasche 3 R. — Nach auswärts 3 R. 50 K.
Die Erfinderin **A. K. Weibel, St. Petersburg,** Kathrinen-Kanal 49, Depot in **Dorpat** bei Ritter-Str. 7. **Eduard Jansen.**

Verschiedene gebrauchte
Möbel
und Armleuchter stehen zum Verkauf — Fabrik Phönix.

2 elegante Fahrpferde
(Rappen, 2 Arschin 3 Werschok hoch, selten gutes Paar, fehlerfrei u. ausdauernd) sind **zu verkaufen.** Nähere Auskünfte erteilt die Gutsverwaltung Friedrichshof, per Palzmar.

„Thalia" Theater
Neues, hochaktuelles Programm!
Vom 8. Okt. bis 11. Okt.
Unserem rührigen ausländischen Agenten verdanken wir es, dass wir als **erste in Dorpat** interessante, wirklich authentische Aufnahmen der
Montenegrischen Jubiläumsfestlichkeiten
und der Erhebung Montenegros z. Königreich
bringen können. Ferner enthält unser Progr. e. Reihe erstkl. Kunstfilms:
Die zweite Frau ● Der Triumph der Mutter
zwei interessante und packende Dramen nach dem Leben.
Die Berner Hochalpen in der Schweiz
prachtvolle Naturaufnahmen.
Sehr interessante **hochkomische** Intermezzos:
Der zerstreute Dummerchen
(dargestellt vom allbeliebten **Glupyschkin!**)
Die lebenden Mannequins
(Lebende Puppen!)
Alkoholfreies vorzügliches, sauberes Bufett. — Gute Orchester-Musik.

Baltische Hilfskasse
deutscher Lehrerinnen
Vorlesungen
dramatischer Werke:
Montag, 11. Okt. Mag. Berendts: **„Donna Diana",** Lustspiel d. Don Augustin Moreto.
Mittwoch, 20. Okt. Dr. Seesemann: **„Luthor",** dramatische Dichtung v. F. Lienhard.
Montag, 25. Okt. Mag. Berendts: **„Der geheime Agent",** Lustspiel v. F. W. Hackländer.
Beginn präzise 8 Uhr
im deutschen Lehrerinnen-Seminar (Johannisstr. 14).
Billette (incl. Steuer): I. Platz 55 K., II. Platz 32 Kop.; im Abonnement I. Platz 1 Rbl. 60 Kop., II. Platz 1 Rbl. 10 Kop., bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl. und am Tage der Vorlesungen im Deutschen Lehrerinnen-Seminar.

Im Saale der „Ressource"
Dienstag, d. 12. Okt.
Rezitations-Abend
Erika Geidies.
Programm:
Glück — Friedrich Halm.
Rahel von Toledo — Günther Walling.
Erinnerung — Rudolf Presber.
Barbara Allen — Theodor Fontane.
Wer weiss wo — Detlev Liliencron.
Die Wallfahrt nach Kevlaar — Heinrich Heine.
Sonnenkraft — Cäsar Flaischlen.
Der Page von Hochburgund — Freiherr B. v. Münchhausen.
Das Stelldichein — Rudolf Baumbach.
In Sturmes Reich — Anna Ritter.
Antigone II. Akt — Sophokles, bearbeitet v. A. Wilbrandt.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billette (inkl. Billettst.) à 1 R. 10 K., 75 K., 50 K. und 30 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm ist die Billettkasse geschlossen.

Vorläufige Anzeige.
Der
Bazar
zum Besten der weibl. Arbeitsstätte
findet Ende Oktober statt
und bitten wir die freundlichen Gönnerinnen, uns wie alljährlich mit Arbeiten und anderen Gaben unterstützen zu wollen.
Zum Empfang sind bereit:
Frl. v. Stryk, Alexanderstrasse Nr. 36.
Frl. Scholvin, Botanische Strasse Nr. 2.
Frau Dr. Mattiesen, Pastoratstrasse Nr. 6.
Baronin Sass, Gartenstrasse Nr. 24.
Frau v. Ekesparre, Karlowastrasse Nr. 27.

Blaukreuz-Verein
Alexanderstr. Nr. 29.
Der Lehrer des Brüderhauses Pr. Bahnau, Herr **E. Aeschlimann,** wird vom Sonntag, den 10. Okt. bis zum Freitag, den 15. Okt. in obigem Verein
religiöse Vorträge
halten und zwar an jedem Tage: nachmittags um 4 u. abends um 8 Uhr; ausserdem finden Gebetsstunden statt an den Werktagen um 10 Uhr vorm. Jedermann wird herzlich hierzu eingeladen. **Der Vorstand.**

Im Saale der „Bürgermusse".
Freitag, d. 22. Okt. 1910
Lieder-Abend
von
Lisa und Sven Scholander
aus Stockholm.
(Begleitung: Schwedische Laute von 1798).

Programm:
1. (Frukosten i det gröna) — (Das Frühstück im Grünen) — Karl Michaël Bellman 1740—1795.
2. Schwesterlein (nach Brahms) — Niederrheinisches Volkslied.
3. Der lustige Schneider und sein Weib. — Livländisches Volkslied. (Arr. S. Scholander).
Lisa und Sven Scholander.
4. Mein Schatz (Chr. Winter) — Halfdan Kjerulf, um 1860.
5. Venez, agréable printemps — Bergerette, XVIII-me siècle.
6. Im Volkston — Hans Schmidt.
7. Die Wahrsagerin (J. Gericke, 1795) — F. L. Seidel.
Lisa Scholander.
8. Ein Lied von der See — Altholländisches Volkslied.
9. Rosen und Dornen (Nostiz und Jänkendorf) — F. Himmel, 1798.
10. Sérénade du Pavé — Paul Delmet.
Sven Scholander.
11. Schnützelputz-Häusel (Arr. W. Berger) — Volkslied von 1807.
12. Waibersinn — Volkslied aus Oesterreich.
13. Drunghe drungheto! — Canz. popol. napolitane.
14. Rondo villageoise — Pastourelle, XVIII-me siècle.
Lisa und Sven Scholander.

Es wird höflichst ersucht, sich mit den Texten vor dem Anfang jeder Abteilung genau vertraut zu machen.
Anfang 8½ Uhr abends.
Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Ev. Jungfrauen-Verein
Jeden Sonntag Versammlung
um 4 Uhr
Allee-Strasse 88, Eingang durch den Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

D. F.
Um freundliche Zusendung von **Kartoffeln, Kohl etc.**
bittet herzlich
die **Lebensmittel-Sektion.**
Abzugeben Wallgraben 25, Pastorin Hahn.

D. H.-V.
Generalversammlung
am Sonnabend den 9. Oktober 9 Uhr abends.
Tagesordnung:
1. Bericht über die Theater-Saison 1910.
2. Verpachtung des Sommertheaters für 1911.
3. Gesuch des Komitees in Sachen der „Räuber"-Aufführung.
4. Jubiläumsfeier.

Sollte diese Generalversammlung wegen der zu geringen Zahl der erschienen Mitglieder nicht beschlussfähig sein, so wird zum **23. Oktober** eine zweite Generalversammlung einberufen werden, die statutengemäss unter allen Umständen beschlussfähig ist.
Der Vorstand.

Dramatische Sektion des H.-V.
Heute, Freitag, den 8. Oktober
Leseprobe
(Um ein Herzogtum).
Anfang um 9 Uhr.
Der Vorstand.

F. F.-W.
Sonntag, den 10. Okt.
8 Uhr morgens
Schluß-Uebung.
Der Hauptmann.

„METRA".
Sonnabend, d. 9. Okt. v. 6 Uhr grosses
Schlachtfest.
(Hauswurst) Sonntag Katerfrühstück. Wellfleisch mit Meerrettig. Weine vom Fass.

? ? ? ? ? ?
Wo gehen wir heute hin?
ins
Casino
Theater.
Das momentane
Programm
ist einstimmig anerkannt
ganz hervorragend.
Eigenes glänzendes,
10 Mann starkes
Orchester
Kapellmeister **E. Krüdner.**
Streng dezentes Programm!

Im „Thalia"-Theater (Grosser Markt Nr. 13) ist in einer Loge ein **schwarz-seidener Damenschirm vergessen** worden und kann daselbst gegen Erstattung der Insertionskosten (48 Kop.) in Empfang genommen werden.

Verloren
am 29. Sept. vom Bahnhof kommend, ein Packen mit folg. Sachen: 2 kleine Kissen, eine Decke, ein Anzug u. s. w. Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen gute Belohnung dieselben Schloßstr. 15 b. Hauswirtin abzugeben.

D.-A. Sonnabend, d. 9. Okt.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Kassiererin (12 Br.); D. C.; St. (2 Br.); Klavier (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 231. Sonnabend, den 9. (22.) Oktober 1910.

Inland.

Dr. Erhardt über den Motivenbericht des Finanzministers.

Dem pünktlich am 1. Oktober der Duma zugegangenen Budgetvoranschlag für 1911 ist der von uns bereits in seinen wesentlichen Punkten referierte Motivenbericht des Finanzministers beigegeben, in welchem Ausführungen über die augenblickliche Finanzlage zu finden sind. Die „Pet. Ztg." hat mit dem Abg. Dr. Erhardt, der als Referent der Budgetkommission der Duma fungiert hat, eine Unterredung über den ministeriellen Motivenbericht gehabt und referiert folgendes über die Ansichten unseres Rigaer Duma Abgeordneten:

Der Finanzminister hat in diesem Jahre nur Erfreuliches zu berichten. Die Finanzlage läßt zum 1. Januar 1911 einen freien Barbestand von 270—300 Mill. Rbl. erwarten, ein Betrag, wie er auch vor dem Kriegsjahre nur einmal erreicht worden ist, und zwar am 1. Januar 1904, wo er 381 Mill. Rbl. betrug, welche Summe aber weniger das Resultat natürlicher Entwicklung als besondere Maßnahmen mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse darstellt. Wenn wir in Betracht ziehen, daß nach dem 1. Januar 1906 der sog. freie Barbestand sich in der stattlichen Summe von Minus 158 Mill. Rbl. ausdrückt, kann dieses Resultat nur mit größter Befriedigung begrüßt werden.

Der Budgetentwurf pro 1911 sieht ein Defizit von 11 Mill. Rbl. vor, welches aus dem freien Barbestande gedeckt werden soll. Dieses Defizit kann jedoch kaum als ein solches angesehen werden, da selbstverständlich, wie auch der Finanzminister in seinem Motivenbericht hervorhebt, es ein leichtes ist, diese Summe durch Kürzung einiger Ausgaben verschwinden zu lassen. Wie der Finanzminister erklärt, hat die Regierung jedoch nicht für richtig befunden, solche Streichungen vorzunehmen, da die im Budget vorgesehenen Ausgaben tatsächlich herangereiften Bedürfnissen entsprechen. Der Finanzminister weist jedoch selbst darauf hin, daß bei Durchsicht des Budgetentwurfs in den gesetzgebenden Körperschaften es möglich sein wird, die Voranschläge der Einnahmen auf Grund neuerer Daten zu kontrollieren, wobei er die Beteiligung des Fiskus an den Einnahmen der Privateisenbahnen, Garantiezahlung für dieselben und eine mögliche Erhöhung der Einnahmen aus der Tätigkeit der Reichsbank erwähnt. Praktisch kann schon jetzt als feststehend angenommen werden, daß das Budget für 1911 nach Durchsicht durch die gesetzgebenden Körperschaften nicht mit einem Defizit, sondern mit einem erheblichen Ueberschuß abschließen wird, da außer den vom Finanzminister erwähnten Einnahmeposten noch eine Reihe weiterer fraglos erhöht werden könne.

Der Motivenbericht des Finanzministers, welcher mit Recht die günstige Finanzlage des Reichs und die günstigen wirtschaftlichen Verhältnisse hervorhebt, läßt jedoch in einer Beziehung zu wünschen übrig. Er gibt uns keinen Aufschluß darüber, in welcher Weise die Regierung die vorhandenen und noch zu erwartenden freien Mittel zu verwenden gedenkt. Diese Unterlassung ist zu bedauern. Aufgabe des Staates ist es, nicht große Geldmittel anzusammeln. Der Staat soll nur diejenigen Summen für sich in Anspruch nehmen, die er für seine Ausgaben braucht. Stellt es sich heraus, daß die Summe seiner Einnahmen die der Ausgaben wesentlich übersteigt, daß sich erhebliche freie Barbestände bilden, so ist es die Pflicht der Regierung, über die Verwendung dieser Mittel zum Nutzen des Staates den gesetzgebenden Körperschaften ihre Vorschläge zu machen. Gerade bei uns, wo eine ganze Reihe wesentlicher Aufgaben des Staates nicht erfüllt werden, muß unter stetigem Hinweis auf die unbefriedigende Lage der Staatsfinanzen hierauf hingewiesen werden. Die im Augenblick zu seiner Verfügung stehende Summe ist so beträchtlich, daß sie die Möglichkeit umfassender Maßregeln zur Hebung des Wohlstandes der Bevölkerung und zur Entwicklung der produktiven Kräfte des Landes gibt.

Dieses günstige Resultat der Finanzwirtschaft der beiden letzten Jahre ist im wesentlichen, wie im Motivenbericht hervorgehoben wird, durch die günstigen Ernten bedingt. Zweifellos sind derartige Ueberschüsse in Jahren mit schlechter Ernte nicht zu erwarten. Die im Motivenbericht des Ministers enthaltenen ausführlichen Daten über den sich vollziehenden Uebergang zu einer intensiveren Landwirtschaft (Einzelhofwirtschaft, Verbesserung des Inventars durch moderne Maschinen und Geräte) berechtigen zu der Ansicht, daß Mißernten solcher Art, wie wir sie bisher erlebt haben, nicht mehr zu befürchten sind. Außerdem ist unstreitig nicht nur der freie Barbestand der Reichsrentei, sondern auch in erheblichem Maße der Wohlstand des Bauernstandes gewachsen, wodurch die Gefahr schwerer wirtschaftlicher Notlage bei etwaigen Mißernten, wie wir sie früher erlebten, erheblich verringert wird.

Im Hinblick auf diese Erwägungen darf man auf eine günstige weitere Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse und der Staatsfinanzen Rußlands rechnen. Um so erwünschter ist es aber daher, die vorhandenen Mittel, soweit sie disponibel sind, zur Hebung der produktiven Kräfte des Landes zu verwenden. Eine energische Tätigkeit in dieser Richtung, zu welcher jetzt die Mittel vorhanden sind, ist für Rußlands wirtschaftliche Selbständigkeit von größter Bedeutung. Die bedeutende auswärtige Schuld, die auf uns lastet, zwingt uns, alljährlich einen großen Teil der im Lande geschaffenen Werte dem Auslande zu überlassen. Bei den heutigen Verhältnissen müssen wir große Werte exportieren, um unsere auswärtige Zahlungsbilanz, unsere Valuta, aufrecht zu erhalten. Unser Export beruht im wesentlichen auf der Ausfuhr von Getreide. Unser Import umfaßt in der Hauptsache Fabrikate und Halbfabrikate, deren Summe von Jahr zu Jahr steigt.

Leider ist unsere Handelsbilanz derartig, daß unsere hauptsächlichsten Exportartikel — Getreide, Eier, Butter, Lein — schwer mit der Konkurrenz anderer Produktionsländer zu kämpfen haben. Unsere Ausfuhr umfaßt im wesentlichen Rohprodukte. Unsere Ausfuhr von Fabrikaten ist minimal und entwickelt sich durchaus nicht. Unsere Einfuhr dagegen besteht zu 1/3 aus Fabrikaten, welche wir im Hinblick auf die ungenügende Entwicklung der einheimischen Industrie im Auslande kaufen müssen. Dadurch verschärft sich unsere wirtschaftliche Abhängigkeit vom Auslande. Wir müssen unbedingt dahin streben, uns von dieser drückenden und gefährlichen Abhängigkeit zu befreien. Die im Interesse der Aufrechterhaltung einer aktiven Handelsbilanz und der Förderung der Industrie bisher angewandten Maßnahmen sind durchaus ungenügend. Wenn wir die fieberhafte und weitausschauende Tätigkeit anderer Staaten mit dem vergleichen, was bei uns geschieht, so ist es nicht übertrieben zu sagen, daß in Rußland in dieser Beziehung nichts geschieht. Industrie und Handel, welche von anderen Staaten als mächtige Faktoren für die Hebung der Macht und des Einflusses des betreffenden Staats erkannt und als solche gepflegt werden, gelten bei uns fast ausschließlich als Steuerobjekte. Nahezu widerstandslos lassen wir das enorme russische Wirtschaftsgebiet von ausländischem Handel und auswärtigen Fabrikaten erobern. Es ist überflüssig darauf hinzuweisen, daß die wirtschaftliche Unabhängigkeit eine absolute Notwendigkeit für uns ist, die unbedingte Vorbedingung für eine kraftvolle auswärtige Politik.

Die Hebung des nationalen Wohlstandes und Förderung der produktiven Kräfte des Landes setzt das Vorhandensein mehr oder weniger erheblicher Mittel voraus. Diese Mittel sind jetzt da und deshalb sollte nicht gezögert werden, sie entsprechend zu verwenden.

Die Grundlage für die wirtschaftliche Entwicklung ist selbstverständlich die Volksbildung — zu deren Hebung bereits in den letzten Jahren vieles geschehen ist, aber noch vieles zu geschehen hat, namentlich in der Richtung der Vermehrung von Lehrkräften. Besondere Rücksicht ist den niederen professionellen Schulen zuzuwenden, welche durchaus ungenügend sind.

Dann aber müssen energische und durchgreifende Maßnahmen zur Entwickelung und Förderung der einheimischen Industrie ergriffen werden; durch den Bau von Eisenbahnen wirtschaftlichen Charakters, den Ausbau und die Entwicklung von Wasserwegen sind die reichen brachliegenden Bodenschätze zu erschließen, bez. ihre Verwertung zu ermöglichen. Durch die gewiß erheblichen aber im Lande bleibenden Aufwendungen für diese Zwecke würden neue Werte des nationalen Reichtums geschaffen und nutzbar gemacht werden, welche uns dem Ziele wirtschaftlicher Unabhängigkeit erheblich nähern.

Es würde zu weit führen auf all das hinzuweisen, was in dieser Richtung zu geschehen hätte. Wenn wir das glückliche finanzielle Resultat der letzten Jahre freudig begrüßen, so sollten wir uns jedoch keinesfalls damit begnügen, diese Tatsache zu konstatieren. Wir sollten die uns gebotene Möglichkeit zur Hebung der produktiven Kräfte des Reichs nicht ungenutzt vorübergehen lassen. Leider ist schon viel versäumt worden.

Opfer der Cholera in Rußland.

Zufolge dem heute hierselbst eingetroffenen Cholera-Bulletin des „Reg.-Anz." vom 7. Oktober sind seit Ausbruch der Cholera in diesem Jahr an der Seuche insgesamt erkrankt **208 707** Personen und gestorben **98 050** Personen. Die Zahl der in der Woche vom 26. September bis zum 3. Oktober Erkrankten betrug 679, die der Gestorbenen 353. In der Woche vorher betrugen die entsprechenden Ziffern noch 2089, resp. 1121. Die Zahl der Erkrankungen und Todesfälle ist also gegenüber der der Vorwoche reichlich um das Dreifache zurückgegangen.

Die Zentralorganisation lettischer Landwirte.

hat in diesen Tagen mehrere Beschlüsse von größerer Bedeutung und allgemeinerem Interesse gefaßt. Der „Rig. Rdsch." wird darüber u. a. berichtet:

Auf der Generalversammlung des lettischen landwirtschaftlichen Zentralvereins, die Dienstag in Riga abgehalten wurde, berichtete der Vorstand, daß die Regierung dem Verein für das laufende Jahr 1600 Rbl. zur Anschaffung von landwirtschaftlichen Maschinen bewilligt habe, die der Verein unter den Landwirten zu verbreiten hat. Die Regierung wolle aber auch vom Jahre 1911 ab auf dem dem Verein überlassenen Kronsgut Freudenberg eine „Baltische Versuchsstation für landw. Maschinen" errichten, für deren Unterhalt die Regierung zwei Drittel des erforderlichen Betrages hergeben wolle, doch nur unter der Bedingung, daß der Zentralverein ein Drittel der Kosten auf sich nehme. Da dem Zentralverein die erforderlichen Mittel hierzu fehlen, schlägt der Vorstand vor, die Maschinen denjenigen Vereinen zur Benutzung zu übergeben, die ihrerseits zum Unterhalt der zu errichtenden Versuchsstationen einen Betrag beisteuern. Die Versammlung billigte mit geringfügigen Abänderungen den Vorschlag des Vorstandes. — Ferner bestätigte die Versammlung 2 vom Vorstande angenommene Agronomen und 2 Instruktoren. Zur Verfügung des Zentralvereins stehen jetzt 5 Agronomen, von denen zwei dem Verein von der Regierung zukommandiert sind.

Zu äußerst scharfen Auseinandersetzungen führte, wie wir bereits in Kürze berichteten, die Beratung der Umwandlung des beim Zentralverein bestehenden Konsumgeschäfts in eine Aktiengesellschaft „Konsum". Nach mehrstündiger Debatte wurde beschlossen, das Konsumgeschäft bis zum 31. Dezember d. J. für Rechnung des Zentralvereins fortzuführen. In dieser Zeit soll eine gründliche Revision zwecks Feststellung der Aktiva und Passiva ausgeführt werden.

Die Verwaltung des Konsumgeschäfts schlug die Begründung einer Gesellschaft gegenseitigen Kredits für Landwirte beim Zentralverein vor. Zur schleunigen Realisierung des Projekts soll die Bank nach dem Normalstatut begründet werden. Aus der Versammlung wurde berichtet, daß die Begründung der Bank beschleunigt werden müsse, weil die ökonomische Gesellschaft lettischer Landwirte bereits in der vorigen Woche das Statut einer „Baltischen Gesellschaft gegenseitigen Kredits für Landwirte" zur Registrierung vorgestellt habe und weil die Livländische Güter-Kredit-Sozietät in Gemeinschaft mit der Kais. Oekonomischen Sozietät die Begründung einer Landbank plane, die hauptsächlich für die Plazierung von Gemeindekapitalien bestimmt sein werde. (Zum letzten Gerücht erfährt die „Rig. Rdsch.", daß die Idee einer livländischen Landbank zwar angeregt ist, daß diese Idee indes noch keine festen Formen angenommen hat und daß von einer Heranziehung der Gemeindekapitalien für diese Bank nie die Rede gewesen ist.) Die Versammlung beschloß, eine Gesellschaft gegens. Kredits für Landwirte nach dem Normalstatut zu begründen, die dem Zentralverein 10—20 % von ihrem Reingewinn abzugeben habe. Ebenso wurde die Begründung einer Gegenseitigen Assekuranz-Gesellschaft nach dem Muster der kurländischen lettischen gegens. Assekuranz-Gesellschaft beschlossen, bei der bereits für 15 Mill. Rbl. Versicherungen abgeschlossen seien.

Der Vorstand berichtete des weiteren, daß die Regierung die Begründung einer entomologischen Station für die baltischen Provinzen angeregt habe. Diese Station würde bei dem Zentralverein begründet werden, wenn der Verein seinerseits die etwa 500 Rbl. betragenden Kosten für das Bureau und die Fahrten der Beamten auf sich nehmen würde. Die Versammlung beschloß einstimmig, die verlangte Summe für die zu begründende entomologische Station zu bewilligen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eine dem Rigaer Deutschen Verein zugefallene bedeutende Spende.
Manifestationen gelegentlich der Beerdigung S. A. Muromzews.
Die belgischen Sozialdemokraten wider Kaiser Wilhelm.
Englische Warnungen vor persischen Abenteuern.
Sir Harding, Vizekönig von Indien, über die englisch-russischen Beziehungen.
Die Türkei lehnt die französische Anleihe ab.

Feuilleton.

Oberammergau. II.

Für die „Nordlivl. Ztg." von Dr. Wolrad Rube (Heidelberg).

(Schluß.)

Und die schauspielerische Wiedergabe der Passion? — Ich weiß nicht, ob sich die Ammergauer selbst als darstellende Künstler fühlen, oder die Mitwirkung in der Passion, wie ihre Altvordern von anno 1662, nur als eine Aeußerung ihres religiösen Lebens betrachten. Damals sagte nämlich der Ehrenhold in seinem Abschied:

Wann ein Persohn hett gfält zugegen
Man woll Ims zu khainem spott auslegen,
Sondern Gedenckhen, daß wür der Zeit
seien nur grobe Paurs leith. . . . . .
Zu einem Exempel haben würs thun
Und Jedermann zu gueten lehr,
Und Jesu Christ zu lob und Ehr.

Auf jeden Fall hätte man aber im Interesse der Passionspieler jeden Vergleich mit profaner Schauspielkunst beiseite lassen sollen. Statt dessen konnte man allerorten von dem seltenen Darstellungsvermögen der Oberammergauer lesen und auf die Behauptung stoßen, zu solchem Spiel sei der Berufsschauspieler nicht fähig.

Wer so etwas schreibt, beweist nur, daß ihm die elementaren Kenntnisse von der Kunst des Theaterspielens fehlen.

Die echte schauspielerische Veranlagung, die Gabe der Charakteristik, ist an und für sich nicht so weit verbreitet, wie man glaubt. Es wäre ein Wunder, wenn gerade in Oberammergau die Talente aus der Erde schössen. Die Mehrzahl unserer Schauspieler vermag vielmehr nur sich selbst zu spielen.

Man könnte sich neue denken, daß im Passionsdorf die wichtigen Rollen in dieser Weise, „individuell" besetzt wären. Davon kann aber nicht die Rede sein. Offenbar ist dort bei der Verteilung der Rollen der optische Eindruck maßgebend. Man sieht denn auch auf der Bühne des Passionstheaters manch prächtigen Charakterkopf, erschrickt aber, wenn der betreffende Darsteller den Mund öffnet. Wäre der äußere Eindruck nicht bestimmend, so begriffe man nicht, wie z. B. eine so wichtige Rolle wie der Johannes dem heurigen Vertreter hätte anvertraut werden können, der zwar entsprechend aussieht, sonst aber alles seiner Rolle schuldig bleibt.

Das Fehlen von Perücke und Schminke ist oft als ein Vorzug Oberammergaus gepriesen worden. Gewiß ist das auch für ein Freilichttheater ein großer Vorteil. Andrerseits darf man aber nicht vergessen, daß sich die Ammergauer durch diesen Verzicht des Mittels beraubten, wirklich individuell besetzen zu können. Es liegt auf der Hand, daß die Spielleitung einem Menschen, dessen Physiognomie für den Barrabas wie geschaffen ist, nicht den Christus geben kann, möchte er auch noch so viel innere Eignung dazu haben. Unnötig zu sagen, welche der beiden Besetzungsarten dem Drama nützlicher ist.

Von den Darstellern fesselt am meisten Johann Zwink, der Judas. Er ist der Einzige, der ein Gefühl für darstellerische Möglichkeiten, für den Wert der Pause und der Modulation der Stimme hat. Seine Begabung liegt aber durchaus im Komischen. Er ist deshalb ausgezeichnet in den Partien seiner Rolle, denen Daisenberger noch die ursprüngliche humoristische Färbung gelassen hat. Der Tragik, die Daisenberger der Rolle gab oder geben wollte, ist er nicht gewachsen. — Der Mangel an echter tragischer Kraft macht sich übrigens bei allen Bauernschauspielern bemerkbar, die zwar in den Stücken eines Neuert, Schmidt usw. recht Gutes leisten, aber vor Aufgaben gestellt, wie z. B. Anzengrubers Figuren, völlig versagen.

Im Mittelpunkt des Interesses steht natürlich der Christus. Die leidenden Helden gehören unter die schwierigsten Anforderungen, die an den Schauspieler gestellt werden können. Taugt die Rolle überdies nicht viel und kommen dem Darsteller die Sentenzen „nicht aus der Fülle des Herzens", um einen Ausdruck Lessings zu gebrauchen, so wirken solche Gestalten niemals lebendig. Anton Lang, der heurige Christus, bringt gute äußere Mittel für die Rolle mit, aber das Wesentliche, eben diese milde Wärme, geht ihm ab. Er gibt sich zu pathetisch-rhetorisch. Um so mehr fallen der Abschied von Bethanien und die Schlußszene als Auferstandener mit Magdalena durch ihre Innigkeit auf. Bewundernswert ist, wie Lang in dem Riesenraum immer verständlich bleibt. Recht ausdrucksvoll ist Lang dagegen vielfach im stummen Spiel.

Es war mir sehr interessant, bei einem so feinen Kritiker wie W. Kawerau — in seinen kunstgeschichtlichen Skizzen — über die Christus-Darstellung des berühmten Josef Mayr ein ähnliches Urteil zu finden. Kawerau sagt: „Er ist schweigend viel beredter, als wenn er den Mund öffnet."

Tüchtige Leistungen bieten Andreas Lang als Petrus und Thomas Rendl als Simon. Den vorzüglich repräsentierten Hohenpriestern fehlt die innere Größe. Unmöglich ist der Pilatus. — Von den Frauenrollen treten nur zwei stärker hervor. Die Maria der Ottilie Zwink war reichlich larmoyant. Dagegen spielte Maria Mayer eine seelenvolle Magdalena.

Den Ruhm Oberammergaus haben schließlich die lebenden Bilder und die Massenszenen begründet. Gewiß sind viele der Bilder von großem malerischen Reiz — z. B. der Mannaregen und die Vorstellung Josephs als Landesvater von Aegypten. Ebenso wird die gewaltige Menschenmenge, die beim Einzuge Christi oder später vor Pilati Haus die riesige 42 m. breite Bühne erfüllt, jedem Zuschauer in der Erinnerung bleiben. Und doch wirken die Massenszenen und größeren Ensembles in der Hauptsache auch bloß bildmäßig und nicht dramatisch. Wenn sich die unendliche Mühe, die der Regisseur Ludwig Lang auf die wirkungsvolle Gruppierung der Massen angewendet hat, auch nirgends verleugnet, nur in ganz wenigen Fällen ist es ihm gelungen, die Hauptsache, die Stimmung der einzelnen Situationen herauszuarbeiten. Es fehlt die Kontinuität der Rede: die einzelnen Darsteller reden an einander vorbei. Welch glühender Fanatismus müßte gleich die zweite Vorstellung erfüllen, als der Hohe Rat die Mordanschläge schmiedet!

Die Wirkung auf die Zuschauer war recht unterschiedlich. Das gebildete Publikum ergriffen nach meiner Beobachtung die stillen Szenen, wie der Abschied von Bethanien, der Oelberg usw. Die Bauern schluchzten bei den Folterszenen und der Kreuzigung laut auf, deren krasser Naturalismus die Feineren abstoßen mußte. Hier bleibt dem Zuschauer nichts erspart. Er muß es mit ansehn, wie Faustus Christus die Lanze in die Seite stößt und ein dicker Blutstrom aus der Wunde herausspritzt, und wie die Henkersknechte den Schächern die Beine brechen. In derselben Langenweile fand sich aber Bauer und Städter während der endlosen Chöre zu den lebenden Bildern.

Der jetzige Pfarrer von Oberammergau, Josef Schröder, warnt in seinem Führer den Besucher der Passion „den Ballast moderner Anschauungen und Superklugheit ins stille Ammertal zu schleppen". „Es ist", sagt er weiter, „ein lebendiges Stück Vergangenheit der geistigen Entwicklung der Menschheit, welches im Zusammenhange mit dem wirklichen Leben in Oberammergau geschaut wird. In diesem eigentümlichen Genusse liegt der Hauptreiz dieses Spieles, der von Unzähligen gefühlt, aber nur von Wenigen verstanden und hervorgehoben wird." Es ist auch meine Ueberzeugung, daß man Oberammergau nur dann gerecht wird, wenn man es als literatur- und theatergeschichtliche Kuriosität betrachtet, deren Seltenheitswert man anerkennt, die man aber nicht auf ihren Gehalt prüft.

Es wäre ein würdiges Werk, wenn die Gemeinde in der saison morte für eine recht weite Verbreitung der Ansicht ihres Pfarrherrn sorgte. Man würde dann wohl 1920 Ammergau geben, was Ammergaus ist. Vielleicht verschwände dann auch diese verstimmende Reklame, die von der Passion verspricht, was sie der Mehrzahl ihrer Besucher zu erfüllen unfähig ist. Heuer mußte eine ernsthafte Kritik darauf hinweisen.

Schach.

(Gespielt in Dorpat am 2. Oktober 1910 von Seiten des Anziehenden gleichzeitig mit 10 anderen Partien).

Weiß: A. Niemzowitsch.
Schwarz: stud. L. Owen.

1) f2—f4 d7—d5 2) Sg1—f3 Sb8—c6 3) e2—e3 e7—e5 ? (vermutlich ein Versehen, da Schwarz den Bauern nicht zurückgewinnen kann) 4) f4×e5 Lc8—g4 5) d2—d4 Sg8—h6 6) Lf1—b5 f7—f6 7) 0—0 Sh6—f7 8) h2—h3 Lg4—e6 9) e5×f6 g7×f6 (Dd8×f6 geht natürlich nicht wegen Sf3—e5 !). 10) c2—c4 (!) Th8—g8 (d5×c4 ist wegen d4—d5 und Sf3—d4

Dorpat, 9. Oktober.

Brandstiftungen und andere Racheakte meldet die „Rig. Aw." aus verschiedenen Gegenden Livlands. So wurden am 30. September im Ringmundshofschen Kaklin-Gesinde 9 Heukujen niedergebrannt. Dem Laudohnschen Krüger Lahz wurde vor kurzem die Riege nebst Getreidescheune eingeäschert, wobei viel ungedroschenes Getreide, das Göpelwerk, landwirtschaftliche Maschinen und einige tausend Faden Bretter vom Feuer verzehrt wurden. In der Salisschen Gemeindeschule wurden dem Lehrer in der Nacht drei Schweine vergiftet.

Kreis Fellin. Die Leiche des mit bestialischer Roheit dahingemordeten Oberst Baron Kruedener traf, wie der „Fell. Anz." u. a. berichtet, am Sonntag in Fellin ein, von wo aus die Ueberführung zum Familienbegräbnis in Pujat erfolgte. Ihrem hochverehrten Chef hatte eine Abordnung von 4 Offizieren und einem Wachtmeister das Ehrengeleit gegeben, nachdem bereits zuvor am Standort des Regiments die Trauerfeierlichkeiten unter Beobachtung der militärischen Usancen vollzogen worden waren. Ungezählte Blumenspenden zeugten von der Liebe, welche die Dienstkameraden ihrem einstigen Regimentskommandeur über sein zu frühes Grab hinaus bewahrt haben. Als besondere Ehrung sei noch ein prächtiger Kranz erwähnt, der im Auftrage der jugendlichen Großfürstin Olga Nikolajewna, des Chefs des von Baron Kruedener befehligten Regiments, durch einen eigens hierzu abdelegierten Flügeladjutanten Sr. Majestät am Grabe niedergelegt wurde.

Kreis Walk. Am 1. Oktober fand, nach der „Latw.", der Präses des Oberbauergerichts bei der Revision des Gemeindegerichts in Wiezemhof, daß der größte Teil der Waisengelder in der Walkschen Spar- und Vorschußkasse angelegt war. Der Beamte befahl, die Waisengelder aus der örtlichen Sparkasse herauszunehmen und sie in den Krons-Sparkassen anzulegen. Als Grund dieser Verfügung habe der Beamte die Spaltungen in einigen landischen Sparkassen angegeben, die die Sicherheit der Kassen gefährdeten.

Walk. Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde, wie wir aus dem „Südlivl. Anz." ersehen, u. a. über folgende wichtigere Angelegenheiten verhandelt: Zum Vortrag kam der Antrag des Stadtamts, aus städtischen Mitteln eine Station zur Erzeugung elektrischen Lichts zu errichten; motiviert wurde dieser Antrag damit, daß die augenblickliche, von der Fabrik Aerfeldt gestellte elektrische Beleuchtung an Mängeln leidet und teuer ist. Die Versammlung erklärte sich im Prinzip mit obigem Antrag einverstanden. — Ferner wurde vorgetragen das Gesuch des Kirchenrats der St. Petri-Gemeinde um Erhöhung der städtischen Subvention von 850 auf 450 Rbl. jährlich. Beschlossen wurde, zeitweilig bis zum nächsten Schuljahr 25 Rbl. semesterlich zuzulegen. Die Debatte war recht lebhaft, namentlich erhob sich eine Stimme gegen die Subventionierung, weil der Unterricht, von Geistlichen erteilt, die Kinder in konservativem (sic!) Sinne erziehe. — Zur Frage der Besteuerung von Vergnügungen zum besten der Städte wurde beschlossen, sich für die Erhebung dieser Steuer in der Höhe, wie sie bereits zum Besten der Anstalten der Kaiserin Maria gezahlt wird, auszusprechen, jedoch sollen von dieser Steuer befreit sein: 1) wissenschaftliche und belehrende Vorträge, 2) Veranstaltungen der für die Stadt Walk registrierten Vereine, mit Ausnahme von Bällen und Maskeraden. — Zum Schluß seines Berichts veröffentlicht der „Südl. Anz." u. a. noch folgende Bemerkungen: Eine besondere Art, die Wahlen in die Kommissionen vorzunehmen, ist in Walk eingebürgert. Daß Kandidaten aufgestellt werden, ist natürlich vollkommen in der Ordnung, sodann aber fragt der Herr Präses, ob die gemeldeten Kandidaten der Versammlung genehm seien und da niemand Einspruch erhebt, so gilt die Wahl dieser Kandidaten als vollzogen. Es ist begreiflich, daß niemand Einspruch zu erheben wagt, denn persönliche Rancunen, Boykott und materielle Verluste würden die unliebsamen Folgen sein. Die Städteordnung ordnet ausdrücklich geheime Wahlen an; uns sind Städte bekannt, in welchen die Vornahme der Wahlen ohne geheimes Ballotement ausdrücklich der für die StV.-Versammlung festgesetzten Geschäftsordnung widersprechen würde. — Was die Versorgung der Stadt Walk mit Wasser anbetrifft, so hat ein bekannter Rigaer Spezialist nach der uns privatim gewordenen Mitteilung sich dahin ausgesprochen, daß bei Annahme des Projekts, wie es augenblicklich vorliegt, Walk, was Verteuerung des Wassers anbelangt, an der Spitze aller russischen mit Wasserleitung versehenen Städte marschieren würde. Wir hoffen, daß unsere Stadtverwaltung auf diesen Vortritt vor andern Städten verzichten wird. Als Kuriosum führen wir noch an, daß einem Gerücht zufolge, einige in städtischen Angelegenheiten stimmberechtigte Personen gegen Errichtung der Wasserleitung sind — nur deshalb, weil das Projekt von einer deutschen Firma ausgeht.

Riga. Der Vorstand der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins in Livland ist in der glücklichen Lage, durch die Rigaer Blätter über eine reiche Schenkung von 3000 Rbl. Mitteilung machen zu können, welche ihm von der Gräfin Helene Mellin, geb. v. Pistohlkors, als Stiftung zum Andenken an ihren verstorbenen Gatten, den Grafen August Mellin-Lappier, aus dessen Nachlaß in hochherziger Weise zugewandt worden ist.

— Wie die „Rig. N. Nachr." erfahren, besteht begründete Aussicht, daß nach Fertigstellung der neuen Chaussee zwischen Riga und den Strandorten eine elektrische Straßenbahn bis Majorenhof gebaut wird. Die Eisenbahnverwaltung, die garnicht imstande ist, den von Jahr zu Jahr steigenden Passagierverkehr zwischen der Stadt und den Strandorten zu bewältigen, hat ihren bisherigen Widerstand gegen den Bau einer Straßenbahn aufgegeben und sich für diese zweckmäßige Verbindung ausgesprochen.

— In den Leichen, die vom Jägelsee ausgespült wurden und die mit einer Ankerkette umwunden waren, sind, nach den „Rig. N. Nachr.", ein gewisser Ohsoling aus Friedrichstadt und seine Braut Luksting erkannt worden. Die Untersuchung hat das Dunkel, das über diesem Doppelmord liegt, bisher nicht lichten können.

Arensburg. Der Pastor diac. Drechsler ist, dem „Arensb. Wchbl." zufolge, zum Prediger der Gemeinde zu Sjamara gewählt worden.

Oesel. Der Volkswohlstand und der Alkoholkonsum auf Oesel werden durch folgende, vom „Arensb. Wchbl." mitgeteilte Daten illustriert: Am 1. Januar betrug die Einlage in der Arensburgschen Reichssparkasse rund 871 822 Rbl. und in den Kreis-Postkontor-Sparkassen 261 426 Rbl., also in Summa 1 133 249 Rbl. An Wertpapieren waren 294 862 Rbl. deponiert. Kronsbranntwein ist auf Oesel und Moon im verflossenen Halbjahr für ungefähr 72 720 Rbl. genossen worden, was einen Mehrverbrauch von ca. 1000 Wedro (c. 8000 Rbl.) gegen die erste Hälfte 1909 ausmacht.

Eine Besserung der russisch-österreichischen Beziehungen.

Petersburg. Der Wechsel in der gegenseitigen diplomatischen Vertretung zwischen Rußland und Oesterreich wird von der Presse als Zeichen der Anbahnung besserer Beziehungen zwischen den gen. beiden Reichen gedeutet. Als Graf Aehrental die Leitung der österreichischen auswärtigen Politik übernahm, soll der österreichische Botschafter in Petersburg, Graf Berchtold, nur auf die dringlichen Bitten des Ministers auf seinem Posten noch weiter verblieben sein. Jetzt, wo die Annexions-Krisis entgiltig beigelegt ist und die russisch-österreichischen Beziehungen wieder normale sind, ist es dem Grafen Berchtold möglich, seinen Posten zu verlassen. Graf Berchtold wird sich ganz aus dem diplomatischen Dienst zurückziehen. — Durch die Ersetzung des alten Fürsten Urussow in Wien durch den tatkräftigeren Diplomaten v. Giers, bisher Gesandter in Brüssel, hat Rußland sozusagen unterstrichen, daß es jetzt neue, regere Beziehungen mit Wien anzuknüpfen wünscht. Oesterreich kommt Rußland durch die Ernennung des mit den Balkan-Verhältnissen bestens vertrauten Grafen Thurn und Valsassina, bisherigen Gesandten in Sofia, zum Botschafter in Petersburg entgegen.

— Die Absicht der Opposition und der Oktobristen, das Andenken S. A. Muromzews in der ersten Reichsdumasitzung zu ehren, ist geeignet, auch im Taurischen Palais — wie kürzlich in der Petersburger städtischen Duma — einen skandalösen Auftritt hervorzurufen, da nicht allein die Rechten, sondern auch die Nationalisten diese Ehrung hintertreiben wollen. Den Abg. Purischkewitsch litt es nicht mehr auf dem Krankenbette: er besuchte am 7. Okt. das Stadthaupt N. J. Glasunow ausschließlich zu dem Zwecke, um ihm zu dem „würdigen Verhalten" der Stadtduma zu gratulieren, daß sie den Antrag, S. A. Muromzew durch Erheben von den Sitzen zu ehren, ablehnte.

— Purischkewitsch hat es wieder einmal für nötig befunden, den höchsten Regierungsvertretern den rechten Weg zu weisen: er hat an den Unterrichtsminister telegraphiert. Die „Semschtschina" veröffentlicht den Inhalt dieses Telegrammes: „Heute, 6. Oktober, findet um 3 Uhr nachmittags im Aktussaal der Universität — heißt es in der Depesche — eine Schodka der Studenten statt, auf der die Frage der Ehrung des verstorbenen Muromzew beraten werden soll. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Studentenschaft, insgeheim aufgereizt von Professoren, deren Namen ich rechtzeitig Ew. Exzellenz mitteilen werde, eine Reihe von Resolutionen fassen wird, von welchen ich eine voraussehe. Es ist die Einstellung der Arbeiten am Tage der Beerdigung Muromzews. Ich hoffe, daß Ew. Exzellenz durch rechtzeitiges Eingreifen den sich in jedem Jahre wiederholenden Versuch, die Hochschule zur Arena politischer Demonstrationen zu machen, für welche die linken Professoren und Studenten stets einen Anlaß finden, vereiteln werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Studenten im gegebenen Fall nicht das Gedächtnis an einen Gelehrten, sondern einen Politiker für jene Tätigkeit ehren wollen, die gegen die Staatsverfassung gerichtet war und sich mit der untilgbaren Schmach, in verbrecherischer Weise den dem selbstherrschenden Zaren geleisteten Treueid gebrochen zu haben, befleckt hat. Ich weiß es, daß die von einer Gruppe der linken Studenten gefaßte Resolution als im Namen der gesamten Studentenschaft gefaßt bezeichnet werden wird. Ich erkläre daher, daß dieses die gemeinste Lüge ist, denn als Leiter der akademischen studentischen Bewegung im Reich bin ich über die Stimmung ihres besten und ehrlichsten Teiles orientiert, und dieser Teil ist weit davon entfernt, sich in diesem Anlaß in Trauer zu hüllen." Gez. „Purischkewitsch".

— Die Nr. 21 der Wochenschrift „Sjewern. Sarja" ist konfisziert worden. Ihr Redakteur Alexandrow wird auf Grund des Art. 1084 des Strafgesetzbuches zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

— Wie die „Retsch" erfährt, wird der Luftschiffer A. N. Srednski für seinen am 5. Oktober nach Petersburg unternommenen Flug einer strengen Strafe unterworfen werden, weil er ohne die dazu erforderliche Erlaubnis diesen Flug unternommen hatte. Wie verlautet, sollen die Aviatiker durch die Polizei schriftlich verpflichtet werden, nur mit vorher eingeholter Erlaubnis bei ihren Aufstiegen den Aerodrom zu verlassen. Für den Flug nach Petersburg sei noch eine besondere Erlaubnis zu erwirken.

— Vor etwa einer Woche wurde im Petersburger Volkshause ein Soldat von einem Taschendiebe, der unter den Hooliganen den Namen „Wasjka Tscherny" führt, ermordet, als er ihn auf frischer Tat fassen wollte. Dies veranlaßte die Polizei, in ganz Petersburg eine allgemeine Razzia auf Hooligane, paßlose Individuen 2c. zu veranstalten. In den letzten Tagen wurden in den verschiedensten Winkeln und Spelunken gegen 1500 Personen aufgegriffen. Auch die erwähnten Misthöhlen auf dem Gorjatscheje Pole fand man wieder bewohnt. Unter den letzthin Verhafteten befindet sich auch der gesuchte „Wasjka Tscherny". In vielen Teebuden fand die Polizei auf dem Fußboden allerlei Waffen, wie Messer, selbstangefertigte Dolche, Totschläger usw. vor, welche die von der Polizei überraschten Hooligane in der Eile fortgeworfen hatten. Verschiedene wurden mit den Waffen in der Hand verhaftet. Für das Tragen von finnischen Messern, Revolvern 2c. verurteilte der Stadthauptmann zahlreiche Personen bis zu 500 Rbl. Strafe, resp. 3 Monaten Arrest.

Wilna. Gegen einen gewissen Nagonski ist ein Prozeß zur Verhandlung gelangt, weil er seine orthodoxe Frau überredet hatte, zur römisch-katholischen Konfession überzutreten. Das Wilnaer Bezirksgericht hat Nagonski zu einmonatiger Festungshaft verurteilt.

Moskau. Die Beerdigung S. A. Muromzews hat den fortschrittlichen Elementen Gelegenheit geboten zu einer großartigen Manifestation. Die russischen Residenzblätter schätzen die Menschenmenge, die sich mit dem endlosen Trauerzuge langsamen Schrittes durch die Straßen wälzte, auf gegen 100 000 Köpfe. Auf 22 Wagen wurden ungefähr 300 Kränze hinter dem Sarge her gefahren. Die Polizei und ein organisiertes Corps von Studierenden hielten die Ordnung aufrecht. Um 9 Uhr morgens brach der Trauerzug vom Trauerhause auf, um 7 Uhr abends war erst der Trauerzug am Grabe im Donschen Kloster angelangt. Der Sarg wurde die ganze Zeit abwechselnd vom Rektor und den Professoren, von Advokaten von Studierenden 2c. getragen. Auf Wunsch der Angehörigen sang der Studentenchor im Trauerzuge ausschließlich geistliche Gesänge. Auf dem Wege wurden zahlreiche Messen gelesen. Um 12 Uhr fand vor der Universität ein Trauergottesdienst statt, den der Bischof von Moshaisk zelebrierte. Gegen 200 Deputationen wurden im Zuge gezählt. Am offenen Grabe wurden gegen 20 Reden gehalten u. a. vom Rektor Prof. Manuilow, von politischen Freunden 2c. Erst um 9 Uhr wurde das Grab geschlossen.

— Das Journal „Shisn" wurde für einen Artikel „Die russische Cholera" mit 500 Rbl. bestraft.

Kiew. Auch in Kiew fanden anläßlich der Beerdigung Muromzews liberale Manifestationen statt. In der Wladimir-Kathedrale wurde eine von Vertretern vieler Institutionen sehr stark besuchte Seelenmesse abgehalten. Vom Polytechnikum her zogen die Polytechniker — entblößten Hauptes und „Ewiges Gedächtnis" singend — zur Kathedrale, gefolgt von riesigen Volksmassen. Als nach der Seelenmesse die Menschenmassen unter dem Gesang des „Ewiges Gedächtnis zur Universität zogen, suchte die Polizei dies zu verhindern. Es gelang ihr aber erst nach vielen Mühen vor der Universität, die Menge zu zerstreuen. („Retsch".)

Nishni Nowgorod. Die Advokaten veranstalteten zum Gedächtnis Muromzews eine Kollekte zum Besten notleidender ehem. Abgeordneter der ersten Reichsduma. („Retsch")

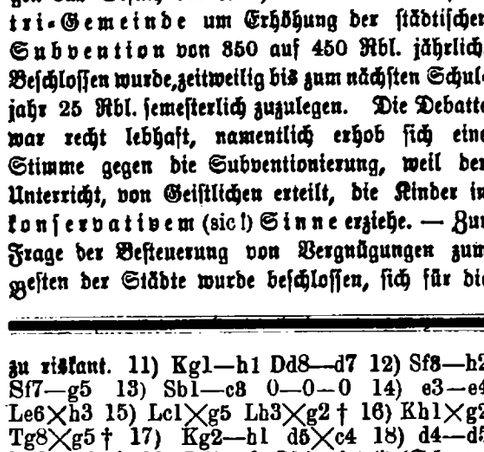
Wolhynien. Einer längeren Auslassung der „Pet. Ztg." entnehmen wir, daß die durch den letzthin viel genannten Gesetzentwurf in ihrem Landbesitz bedrohten deutschen Kolonisten fast durchweg seit vielen Jahrzehnten russische Untertanen sind. Es sind dies meist Uebersiedler, die während der polnischen Aufstände von 1831 und 1863 das russische Weichselgebiet (wo sie sich angesiedelt hatten, als dieses Gebiet noch Preußen gehörte!) verlassen hatten und nach Wolhynien ausgewandert waren. Im Jahre 1905 zählte man dank der starken natürlichen Vermehrung der Kolonisten in Wolhynien 123 000, in Kiew 7000 und in Podolien 2000 deutsche Kolonisten. Neuerdings findet unter dem Druck der politischen und agraren Verhältnisse eine starke Auswanderung nach Sibirien und Amerika und neuerdings in die Ostseeprovinzen und nach Deutschland statt. Anfänglich waren die Kolonisten meist Pächter. Als in den 80-er Jahren des vorigen Jahrhunderts der Ankauf von Land durch Deutsche verboten wurde, hatten zahlreiche Kolonisten ihre Kaufkontrakte aus Sparsamkeitsgründen noch nicht korroborieren lassen: sie gingen ihres Eigentums verlustig. Bei der Parzellierung von Gütern durch die Bauernagrarbank, in den letzten Jahren, wurden die Deutschen prinzipiell umgangen. Ganze Pachtkolonien mußten eingehen, weil die Güter in den Besitz der Agrarbank übergegangen waren. Einige Pachtkolonien

---

zu riskant. 11) Kg1—h1 Dd8—d7 12) Sf3—h2 Sf7—g5 13) Sb1—c3 0—0—0 14) e3—e4 Le6×h3 15) Lc1×g5 Lh3×g2† 16) Kh1×g2 Tg8×g5† 17) Kg2—h1 d5×c4 18) d4—d5 Dd7—h3 (!) 19) Dd1—f3 Dh3—h4 (!) (Schwarz opfert im Interesse des Angriffes eine zweite Figur!) 20) d5×c6 Td8—d2 21) Se3—e2 Lf8—d6 22) Tf1—f2 Td2—d3 23) Df3×f6 Ld6×g2? (Ein schwerer Fehler, der nur deswegen nicht schadet, weil Weiß im folgenden Zuge gleichfalls einen Fehler macht). 24) Df6—f8†?? (Df6—e6† erzwang Mat in wenigen Zügen). 24) . . . . Td3—d8.

Stellung nach dem 24. Zuge von Schwarz:

Schwarz.



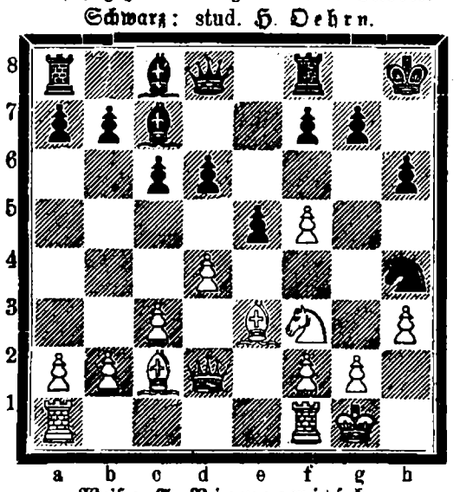
Weiß.

In dieser Stellung ist Weiß scheinbar verloren, da erstens die Dame bedroht ist und zweitens Mat durch Dh4×e4 oder Zurückziehen des Lb2 droht; Weiß erfindet aber noch eine geistreiche Rettung, durch die er seine Dame rettet und gleichzeitig den Punkt e4 deckt. 25) c6×b7† Kc8×b7 26) Lb5—c6† (!) [der Punkt e4 ist gedeckt!] 26) . . . . Kb7×c6 [sonst folgt Tf2×h2] 27) Se2—d4†! Td8×d4 [falls der König ausweicht, kann Tf2×h2 Dh4×e4†; Df8—f3 usw. folgen]. 28) Df8—a8† Ke6—b6 29) Tf2×h2 Td4×e4 (!) 29) Da8—b8† Kb6—c6 30) Db8—a8† und Remis; falls der schwarze König die d-Linie betritt, folgt Ta1—d1† und die schwarze Dame geht allmählich verloren.

*

Nachstehend das Schlußspiel einer Partie aus der großen Simultan-Vorstellung von A. Niemzowitsch gegen 33 Gegner am 8. Oktober.

Schwarz: stud. H. Oehrn.



Weiß: A. Niemzowitsch.

In obenstehender Stellung zog der Meister 18) Le3×h6 und ging damit in eine von Schwarz gestellte Falle; es folgte 18) . . . . Sh4×f3† 19) g2×f3 Dd8—h4 (!) 20) Lh6—g5 Dh4×h3 21) f5—f6 Tf8—g8 (!!) 22) f3—f4 g7×f6 23) Ta1—e1 e5×f4 und Weiß gab auf.

Mitteilungen aus der Schachwelt.

Dorpat. Gelegentlich seines Besuches in Dorpat spielte Meister A. Niemzowitsch am 5. Oktober privatim gleichzeitig 4 Partien gegen je 2 sich beratende stärkere Spieler. Nach sechsstündigem interessanten Kampfe gewann der Meister 3 Partien und gab eine Partie, in der er als Nachziehender gegen S. Rywosch und cand. A. Willigerode eine schottische Partie verteidigte, remis.

New-York. Es war zuerst die Absicht der New-Yorker Schachfreunde gewesen, Schlechter während seines bevorstehenden Besuches in Amerika zu veranlassen, mit Capablanca einen Wettkampf zu spielen. Neueren Nachrichten zufolge hat man nun diesen Plan aufgegeben, weil seine Durchführung daran scheitert, daß Schlechter seine Amerikareise nicht auf eine so lange Zeit ausdehnen will, wie sie ein Wettkampf beanspruchen würde. Statt dessen soll nun ein Viermeisterturnier zwischen Schlechter, Marshall, Capablanca und Alechin arrangiert und der junge Russe ebenfalls zu einem Besuch Amerikas aufgefordert werden. Daß man gerade auf den jungen Moskauer Meister verfallen ist, wundert uns sehr, denn bei aller Sympathie für Alechin kann man sich doch nicht, wie die „St. Pet. Ztg." richtig bemerkt, verhehlen, daß er erst am Anfang seiner Schachlaufbahn steht.

Berlin. Anfang November beginnt hier ein auf 8 Gewinnpartien gehender Wettkampf zwischen Dr. E. Lasker und D. Janowski; Remisen zählen nicht.

Aus einem Wettkampf gegen J. Mieses ist R. Teichmann mit 5 Gewinnpartien bei zwei Remisen als Sieger hervorgegangen. Mieses plant, Berliner Blättern zufolge, einen Revanche-Wettkampf. A. W.

Mannigfaltiges.

In Sizilien und Unter-Italien herrschte, nach einer Meldung aus Rom, zu Beginn dieser Woche ein afrikanischer Samum, der das Thermometer bis zu 35 Grad emportrieb. Die übergroße Hitze richtete vielen Schaden an. In Rom herrschte eine fast sommerliche Temperatur.

— Der Gattenmörder Dr. Crippen vor Gericht. Vor dem Oberrichter Englands wurde, nach dem „L.-A.", in London am vorigen Dienstag das Schwurgerichtsverfahren gegen Dr. Crippen eröffnet. Drei berühmte Verteidiger stehen Dr. Crippen zur Seite, der von zwei Wärtern in den Saal geführt wurde und einen ziemlich zuversichtlichen Eindruck machte. Auf die Anklage, daß er der Mörder seiner Gattin sei und mit Ueberlegung gehandelt habe, erklärte Dr. Crippen mit fester Stimme: „Ich bin unschuldig". Der Vertreter der Staatsanwaltschaft begründete hierauf die Anklage in längerer Rede, in der er die bekannten Belastungstatsachen zusammenstellte. Er schloß seine Ausführungen mit der dringenden Aufforderung an die Jury, sie möchte sich folgende drei Fragen vor Augen halten: 1) Was ist aus Mrs. Crippen alias Belle Elmore geworden? 2) Wessen Ueberreste wurden in dem Keller von Dr. Crippen gefunden? und 3) falls es Belle Elmores Leiche gewesen ist, wie kam sie verstümmelt dorthin? Darauf begann die Vernehmung derselben Belastungszeugen wie in der Vorverhandlung, die ihre Aussagen im wesentlichen wiederholten. Sodann wurden zwei neue Zeugen vernommen — die Schwester der Mrs. Crippen aus Newport und ein Freund der Mrs. Crippen aus Chicago. Beide Aussagen enthielten jedoch nichts Wesentliches. Der Freund bestritt energisch, ein Liebesverhältnis mit Mrs. Crippen gehabt zu haben, obgleich er zugab, daß sie zärtliche Briefe gewechselt hätten. Die Schwester erklärte, der Mädchenname der Mrs. Crippen sei Kunigunde Mackamotski gewesen. Die Verhandlung wurde dann auf Mittwoch vertagt. — Der Andrang ist ungeheuer. Ungefähr 5000 Gesuche um Zulassung sind eingelaufen, aber nur 50 Plätze sind verfügbar. Der Prozeß wird voraussichtlich vier Tage dauern.

— Eine Skandalaffäre. In der Dresdener Königlichen Bibliothek und im Albertinum ist die Entdeckung gemacht worden, daß aus einer großen Anzahl historischer Werke einzelne Drucke und Illustrationen von sehr hohem, teils unersetzlichem Werte gestohlen worden sind. Endlich gelang es der Kriminalpolizei, den Dieb in der Person eines angesehenen Dresdner Arztes zu ermitteln und zu verhaften. Die gestohlen Werke konnten bis jetzt noch nicht herbeigeschafft werden. Die Angehörigen geben an, daß der Arzt, der außerordentlich vermögend ist, an krankhafter Sammelwut leidet.

— Der Mordbube Lucheni †. Der Anarchist Luccheni, der am 9. September 1898 in Genf die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich ermordete und dafür zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde, hat sich, wie gestern der Telegraph meldete, in Genf durch Erhängen das Leben genommen. Kurz vorher, am vorigen Montag, hatte er einen wilden Tobsuchtsanfall. Unzufrieden wegen einer ihm vom Buchbindermeister zugeteilten Arbeit schlug Luccheni in einem Wutanfall in seiner Zelle im Genfer Zuchthaus alles, was nicht niet- und nagelfest war, kurz und klein. Die beweglichen Gegenstände wie Wasserkrug usw. schleuderte er aus dem Fenster, dessen Scheiben samt den Krugstücken klirrend vom dritten Stockwerk auf die Straße fielen. Gegen den Gefängnisdirektor Ferner stieß er fürchterliche Drohungen aus. Sechs starke Gefängniswärter bemächtigten sich schließlich Luccheni, der wie eine wilde Bestie tobte und führten ihn in eine unterirdische Zelle ab, wo er bei Wasser und Brot gehalten wurde. Das Genfer „Journal" bemerkt, man sollte Luccheni eine Zeitlang in Ketten legen und ihm nur Wasser und Brot verabfolgen. Es sei wohl möglich, daß Luccheni eines Tages ein neues Verbrechen begehe; es räche sich jetzt, daß das Genfer Strafgesetzbuch die Anwendung der Todesstrafe nicht gestatte.

— Caruso-Taumel in Berlin. Am Dienstag früh gegen 6 Uhr hielten mehr als 1000 Menschen des Opernhaus besetzt, bereit zum Sturm auf die Caruso-Billette. Um 11¼ Uhr, nach Oeffnung der Kassen, hatten die Schutzleute und die Beamten der Generalintendanz alle Hände voll zu tun, um zu verhindern, daß besonders Frauen sich durch allerlei Tricks und Kunstgriffe früher Eintritt verschafften, als die Reihe an ihnen war. Die Generalintendanz hatte bestimmt, daß die ersten 40 Personen keine Karten erhalten sollten, weil es möglich war, daß sie Billetthändler seien, und ferner, daß niemandem mehr als vier Billette verabfolgt werden dürften. Um 1 Uhr waren trotzdem sämtliche Karten für alle drei Vorstellungen bis auf den letzten Stehplatz verkauft.

— Vom Klavierspiel. Ueber die Schnelligkeit der Sinneseindrücke und die Raschheit der Bewegungen beim Klavierspiel ergab nach folgende Mitteilung, die auf einer Musikerkonferenz in Dublin gemacht wurde, interessante Aufschlüsse. Demnach muß bei genügender Geläufigkeit im Spiel das Auge des Ausführenden imstande sein, 1500 Noten in der Minute zu lesen, während seine Finger gleichzeitig 2000 Bewegungen machen; das ergibt eine Tätigkeit des Gehirns, die 3500 Einzelmomente pro Minute umfaßt. Bei der Wiedergabe eines Klavierstückes von K. M. v. Weber handelt es sich z. B. darum, in 3¼ Minuten 4541 Noten zu lesen; in einem Teil einer Chopinschen Etude wurden sogar nicht weniger als 3950 Noten in 2½ Minuten „bewältigt". Es folgt aus diesen Zahlen, daß der Spieler in einer Sekunde stets eine enorme Anzahl von musikalischen Zeichen (über 20!) gleichzeitig sieht und wiedergibt.

— Von einem ominösen Plakat wissen die „Itzehoer Nachr." zu erzählen: Der Kassenraum einer Bankfiliale in Eimsbüttel besitzt zwei Durchgänge, von denen jedoch nur der eine vom Publikum benutzt werden soll. Da dieses sich jedoch an die Bestimmung nicht kehrte und auch den zweiten Durchgang passierte, prangte eines morgens hier ein Plakat mit den Worten: „Das Durchgehen ist nur den Mitgliedern der Direktion gestattet." Schallende Heiterkeit des Publikums veranlaßte die Bankleitung, sich das Plakat genauer anzusehen, und sie sorgte dafür, daß es schleunigst entfernt und durch ein anderes weniger humoristisches ersetzt wurde.

Schulverein d. Dorpater Privat-Knabenanstalt

Cyklus öffentlicher Vorträge

im Saale der Anstalt.

Die Vorträge sollen, beginnend mit d. 10. Okt., des Sonntags nachmittags um 6½ Uhr stattfinden. Sprechen werden über folgende Themata:

1. Herr **G. von Glasenapp:** „Die Bedeutung des Wunders in der Religion". **10. Okt. 1910.**
2. Herr Dr. **A. Kramer:** „Die Bekämpfung und Verhütung der Tuberkulose". **17. Okt. 1910.**
3. Herr Prosektor Dr. **H. Adolphi:** „Über die ältesten bekanntgewordenen Menschenreste". **24. Okt. 1910.**
4. Herr Oberpastor **Wittrock:** „Individualismus und Sozialismus". **31. Okt. c.**
5. Herr cand. **E. Schönberg:** „Der Bau der Milchstraße". **7. Nov. 1910.**
6. Prof. **C. Girgensohn. 14. Nov. 1910.**

Abonnementsbillette für alle 6 Vorträge 2 Rbl. in der Buchhandlung von J. G. Krüger. **Einzelbillette** zu **50 Kop.** für Erwachsene und zu **20 Kop.** für Schüler und Schülerinnen an der Kasse.

Die Vorträge sind jedermann zugänglich.

Der Ertrag derselben ist zur Verstärkung der Mittel des Vereins behufs Unterstützung unbemittelter Schüler bestimmt.

Den 10. Okt. 1910.: Vortrag von Herrn G. von Glasenapp.

Der Vorstand.

Werro.

Privat- Heil- u. Gebäranstalt.

Chirurgische u. gynäkologische Behandlung stationär od. ambulatorisch. Sprechst. v. 10—12 mittags.

Dr. W. v. Specht.

Für Kranke u. Gesunde.

Zur normalen Blutbildung ein unentbehrlicher Speisezusatz sind die Wintherschen **Nähr- und Nervensalze,** welche nach den Vorschriften des in Strassburg lebenden Kaiserl. Geheim. Sanitätsrates Dr. med. Ullersperger auf Grund einer 35-jährigen erfolgreichen Praxis hergestellt werden. Sie haben schon Tausenden die alte Lebenskraft und Lebensfreude wiedergegeben. Nur echt mit der Schutzmarke **„Schloss Bergfried".** Vertreter für Dorpat, Werro, Fellin und Umgegend

Drogerie A. Kramer-Dorpat. Telephon 125.

Jedermann verlange gratis und franko „Die Nährsalzkur" von Dr. Walser. — Generalvertreter für ganz Russland H. Sööte, Riga, Alexander-Str. 16. Postfach 847.

Teemaschinen

Messing und vernickelt

ferner:

Aluminium-
Kupfer-
Nickelplattiertes
Emailliertes
Gusseisernes

Koch-Geschirr

in grösster Auswahl empfiehlt

P. Bokownew, Gr. Markt № 12.

Schmantkonfekt



ärztlich empfohlen, geliefert der Kaiserlichen Tafel,

Engelhardtshof. 38 erste Preise — Grand Prix. Erhältlich bei Daugull, Frederking, Jannson, Meltsas u. Jürgens und Rosenkranz.

Concurrenzlos billige Preise.

Die billigste Bezugsquelle sämtlicher Manufakturwaren.

En gros & en detail

empfehle in grosser **Auswahl** die

geschmackvollsten und gediegensten

Herren-Anzug- u. Paletotstoffe

Damen-Kostüm-, Kleider- u. Blusenstoffe

Velvet, ausländ. und russisch,

Weisswaren

der bestrenommierten **russischen und finnischen Fabriken**

Tüllgardinen

in neuen modernen Dessins

etc., etc.

P. Luksep

Buden-Str. 10, Haus B. Genss, vis-à-vis dem Kaufhof.

Die billigste Bezugsquelle sämtlicher Manufakturwaren.

Concurrenzlos billige Preise.



Die Dorp. Möbelfabrik L. Bandelier

gegr. 1864 — empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in der

Filiale in Riga, Gildstubenstr. 4. — Teleph. 4883.

Etablissement für komplette Wohnungs-Einrichtungen in allen Stilarten und Ausführungen.

Moment-Auszug-Speisetische, eigenes Patent.

Bestellungen, auch auf **Comptoir- & Geschäftseinrichtungen,** werden entgegengenommen

in der **Rigaer Filiale** und in **Dorpat, Uferstr. Nr. 16.**



KRUSCHE & ENDER

PABIANICE.

Arbeiterzahl 6000. | **Aktien-Kapital Rbl. 3,500,000.**
Gründungsjahr 1830. | **Jahresproduktion „ 10,000,000.**

Die Erzeugnisse, wie:

Bedruckte Barchente: Alma, Futteralma, Diagonal, Sirena, Victoria, Flanell, Melange, Neurot, Bambus, Unterrockflanell, Orania.

Weisswaren: Polskoje Polotno, Pabjanicer Polotno, Moschtschenicer Leinen, Haus-Leinen, Tiroler Leinen, Bauer-Leinen, Kreas, Bulgaria, Luisiana, Warszawianka, Shirting, Silesia, Bielefelder Leinen, Chiffon, Madapolam, ½ Dutz. Laken, Lakenware, Drillich, Boumasé, Croisé, Barchent gebl., Piqué, Elsass.

Männerkleiderstoffe: Kastor, Texas, Manchester, Futterkord, Kolorado, Pabianicer Tuch, Kongo, Kord, Bradfort, Sommerkord, Parma, Satinet, Polonia, Pabianicer Tricot, Sommertricot, Buckskin.

Frauenkleiderstoffe: Flora, Arkadia, Belfort, Asa, Helvetia, Aria, Silva, Carmen, Dania, Kasari, Schwezia.

Decken: Zephyrdecken, Melangedecken, Kinderdecken, Kinderwagendecken.

Zephyrwaren: Zephyr, Unterrockzephyr, Lora, Imperial, Samoa, Saxonia, Anglia, Damentuch.

Teppiche, Läufer etc.: Teppiche, Läufer, Bettvorleger, Tischdecken, Bettdecken, Portièren.

Rohwaren: Boumasé, Metkal.

Gefärbte Leinengewebe: Blauleinen, Horingbonn, Thick.

Verschiedene Waren: Hercules, Bettzeug gewebt, Velour-Plüsch.

sind zu haben in allen grösseren Weiss- und Manufakturwaren-Handlungen.

Vertreter für Riga und die Ostseeprovinzen

R. Lobeck, Riga, Gr. Sandstr. Nr. 8.

Die grösste Auswahl

aus- und inländischer Fabriken in

Odeuren, Seifen und kosmetischen Mitteln

findet man im

Ersten Parfumerie & Toilettengeschäft Dorpats

Johannisstr. 8, Haus Unger

Grösstes Lager am Platz

Etwa nicht vorhandene Artikel werden in kürzester Zeit, zu kulantesten Bedingungen besorgt.

Russischer Lloyd

Versicherungs-Gesellschaft, gegr. i. J. 1870

Verwaltung in St. Petersburg, Engl. Quai 26.

Agenturen in allen grösseren Städten des Reiches.

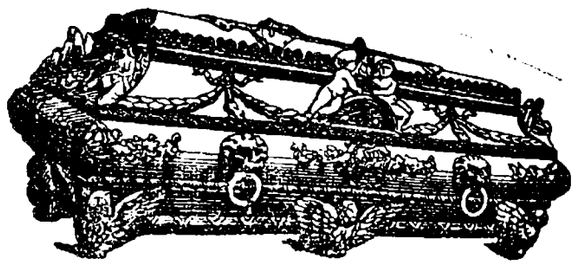
Volleingezahltes Grundkapital **3,000 000**
„ Reservekapital **1,500 000**

Feuerversicherungen aller Art übernimmt die Dorpater Agentur

C. A. Wirkhaus.

Das Sargmagazin Carl Rammat

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1



empfiehlt die besten **hermetischen Metallsärge** in- und ausländischen Fabrikats mit und ohne Glasplatten, wie auch verschiedene **Holzsärge** aus **Eichen-, Eschen-** und **Tannenholz** mit und ohne Zinkeinlagen, **Metallkränze mit Trauerschleifen, elegante Leichenschleier** in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen. **Katafalk** und **Kandelaber** stehen zur Verfügung.

Der **Dampfer**

„HANSA"

wird am Montag den 11. Oktober seine **letzte Fahrt nach Sirenetz** machen. Die Verbindung mit **Tschorna** wird noch einige Tage unterhalten werden und ist die Abfahrt wie bisher von Dorpat jeden Montag, Mittwoch und Freitag um **7 Uhr morgens** u. von Tschorna Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend um **8 Uhr morgens.**

Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.



Gesundheit ist Reichtum

Diätetische Nährsalzpräparate

Dr. Lahmanns

Cacao
Chokolade
Extrakt
Bisquits
Pflanzenmilch

sowie **Japan Soya** u. **Hildesheimer Dörrgemüse** empfiehlt Dr. Lahmanns Agentur für ganz Russland:

Rud. W. Seuberlich, Riga.

Broschüren über die Bedeutung der Nährsalze für die Ernährung des Körpers gratis.

ERSATZ FÜR ECHTES SILBER



„ALPACCA-SILBER KRUPP."

Bestecke und Tafelgeräte,
schwer versilbert, aus silberweissem „Alpacca" Metall.

DAS IDEAL JEDER HAUSFRAU

BERNDORFER „REIN-NICKEL" KOCHGESCHIRR,

unverwüstlich und hygienisch das Vollkommenste. Erhältlich in allen besseren Haushaltungs-Geschäften, bei Juwelieren etc.

SCHUTZMARKEN:

für Alpaccasilber | für Rein-Nickel



CATALOGE VERSENDET KOSTENLOS

BERNDORFER METALLWAAREN FABRIK

ARTHUR KRUPP.

FILIALE MOSKAU, Schmiedebrücke, Haus Sacharjin.

Ein hübscher gelber Kater

wird in gute Hände gegeben — Budenstraße 1, Qu. 1.

Ein Paar

junge Pointerhunde

recht **billig** zu verkaufen — Karlowastraße 16.

Ein Hühnerhund

(schwarzer englischer Setter) **zu verkaufen** — Kl. Sternstr. 39a, Qu. 2.

Echte Dachswelpen

abzugeben — Botanische Str. 3.

Im Saale der Bürgermusse

Sonntag, d. 10. Oktober

Lieder-Abend Ludwig Hess.

Am Klavier:
Herr **Henri Pusch.**

Programm.

Franz Schubert:
Frühlingsglaube.
An die Musik.
Der Atlas.
Sei mir gegrüsst.

Johannes Brahms:
Von ewiger Liebe.
Minnelied.
Wie bist Du meine Königin.
Botschaft.

Franz Liszt:
Es muss ein Wunderbares sein.
Enfant si j'étais roi.
Oh, quand je dors.

Bizet:
Sérénade espagnole.

Richard Wagner:
Träume.
Preislied aus der Oper: „Die Meistersinger von Nürnberg".

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Konzertflügel von R. Rathke, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K. 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Gläck,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh. und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen. Die reservierten Billette sind 3 Tage vor dem Konzerte abzuholen.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonnabend, den 16. Oktober c.

Klavier-Abend

von

Conrad Ansorge.

Programm:

I. **L. van Beethoven,** Sonate op. 110 (Moderato cantabile molto espressivo — Allegro molto — Arioso, Fuga, Arioso, Fuga).

II. **L. van Beethoven,** Sonate op. 57 (Appassionata). (Allegro assai. — Andante con moto. — Allegro manontroppo).

III. **Franz Schubert.**
a) Impromptu C-moll.
b) Impromptu As-dur.
c) Ständchen } für Klavier übertragen von Franz Liszt.
d) Erlkönig }

IV. **Frédéric Chopin.**
a) Nocturne Cis-moll.
b) Impromptu Ges-dur.
c) Berceuse.
d) Chants polonais.
e) Polonaise As-dur.

Konzertflügel: C. Bechstein-Berlin — aus dem Depot P. Neldner in Riga.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Gläck,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salzstr. 1.

Sonntag, d. 10. Okt.

Feier

des

XXXII. Stiftungstages

Festgottesdienst

mit Liederzetteln in der St. Johannis-Kirche um 6 Uhr abends.
Festprediger: Prof. T. Hahn.

Nachfeier

im Sommerlokale der Bürgermusse um ½8 Uhr abends.
Festrede: Oberpastor Wittrock.
Jahresbericht: P. Lezius.

Musik. Deklamationen.

Turnen.

Alle Freunde des Vereins, besonders die unterstützenden Mitglieder, sind herzlich eingeladen.

Der Präses.

†

Anna Sihle

geb. Grünberg

gest. am 8. Oktober im 91. Lebensjahre.

Phil. 1. 21.

Die Beerdigung findet Sonntag, d. 10 Oktober, 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Die Kinder, Grosskinder u. Urgrosskinder.

Dorpat, den 9. Oktober 1910.

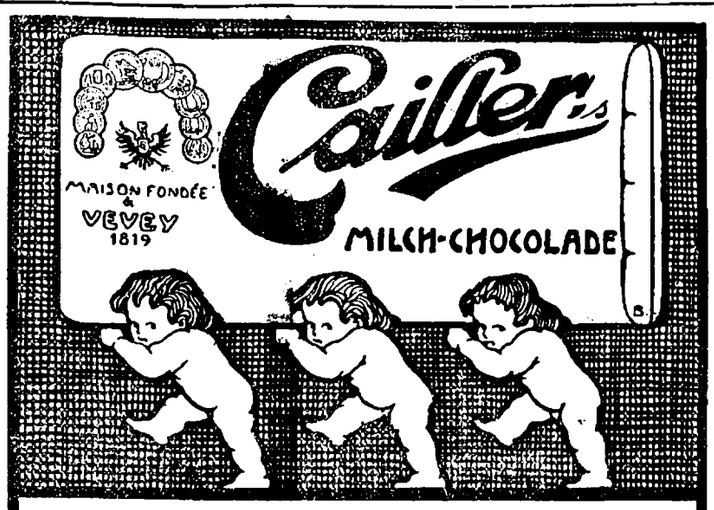
Skating Rink

Petersburger Strasse, Ausstellungsrotunde

Moderner gesunder Sport für Jung und Alt

im grossartig ausgestatteten völlig staubfreien, gutventilierten Raume.

Tägliche Seancen: Entrée von 11—2 Uhr gratis, von 4—7 Uhr (Schülerseance) 17 Kop., von 8—12 Uhr (für Erwachsene) 42 Kop. Montags und Freitags von 4—7 Uhr 12 Kop., von 8—12 Uhr 22 Kop.
Miete für Rollschuhe: Montags und Freitags 20 Kop., an anderen Tagen 30 Kop. pro Seance.
Orchester-Musik (25 Personen) täglich von 6—12 Uhr. Erstklassiges alkoholfreies Buffet.
Direktion „The Royal Palace Skating Rink & Co".



Höchster Wohlgeschmack - Höchster Nährwert

Bilz 3 Ärzte.

Sanatorium

Dresden-Radebeul.

Gute Heilerfolge. Prospekte frei.

Stottern

heilt **dauernd** durch **Wachsuggestion** Prof. **M. Wagner**. СПБ. Екатерининскій к. д. 52, кв. 77. Prospekt gratis.

Johann Daugull

Dorpat

Handelsgärtnerei
Baumschulen
Samenhandlung.

Kataloge umsonst und postfrei.

WARNUNG

Die von Tag zu Tag steigende Nachfrage nach dem **Sperminum-Poehl** hat in neuester Zeit eine Reihe wertloser Nachahmungen auf den Markt gebracht, die unter verschiedenen, dem Spermin ähnlichen Namen (Spermatin, Sperminol, Sequard'sche Auszüge etc.) angepriesen werden, wobei die Nachahmer bestrebt sind, ihre Produkte dem „Sperminum-Poehl" gleichzustellen. Unter den Nachahmern finden sich oft Leute, die mit der Medizin nichts gemein haben, wie Drogen- & Parfümhändler etc. Verständlicherweise haben derartige Nachahmungen keine medizinische und wissenschaftliche Begründung und, um ihren Produkten einen wissenschaftlichen Anstrich zu geben, zitieren die Nachahmer in ihren Ankündigungen die Literatur und ärztliche Beobachtungen, die sich auf das Sperminum-Poehl beziehen und führen dadurch nicht nur Kranke, sondern selbst Aerzte irre.

Wir halten es daher für unsere Pflicht unsere Abnehmer vor jenen Nachahmungen zu warnen. Alle in der Literatur beschriebenen zahlreichen Beobachtungen von Gelehrten und Aerzten über die günstige Wirkung des Spermins bei Neurasthenie, sex. Schwäche, Altersschwäche, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen der Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Sklerose, Hypertrophie, Herzarythmie, Myocarditis), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Inanitionszustände nach schweren Krankheiten, Uebermüdungen etc. beziehen sich ausschliesslich auf das Sperminum-Poehl und deshalb bitten wir beim Kauf auf die Bezeichnung „**SPERMINUM-POEHL**" und die Firma zu achten, da alle übrigen Präparate blos Nachahmungen des Sperminum-Poehl sind und in der Wirkung mit demselben nichts gemein haben; das einzige echte Spermin ist das Sperminum-Poehl. Preis pro Flakon 3 Rbl. Literatur steht auf Verlangen gratis zur Verfügung.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT

Prof. Dr. v. Poehl & Söhne.

Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers, St.-Petersburg.

Möbelstoffe

in Seide, Plüsch, Wolle, Leinplüsch, Tuche, Damast, Jute und Crepon

Dermatin (Leder-Imitation)
Portièren in Fries, Leinplüsch und Wolle
Portièrenstoffe
Lein-Portièren
Teppiche
Dielenläufer
Bobrimläufer 2 Arschin breit
Automat- Lein-Rouleaux
Winsantin- und Holz-Rouleaux
Tüll-Gardinen und Stores
Cocos-Fußmatten
Japanmatten für Badezimmer
Staubsauger für Möbel und Teppiche
Nickel- und eiserne Betten
Reform-Betten und Matratzen
Kinder-Betten und Matratzen
Matratzen Feder-, Krollhaar-, Seegras- u. Holzwolle
Kopfkissen
Bettdecken Daunen- u. Watte-Steppdecken, Plüsch-, Wolle, Flanell-, Zephyr- u. Piqué

offerieren in größter Auswahl

Ploetz & Baumann

Telephon 174. Kaufhof Nr. 1.

Mode-Blusen
in
Seide, Tuch u. Flanellets

Jupons
in
Wolle, Seide u. Cloth

Kleiderröcke
(Schoss) in
schwarz u. farbig,
Tuche u. Cheviots

Ueberjäckchen
aus feinster engl.
:: Normalwolle ::
(patentgestrickt.)

Golf-Jacken
weiss u. farbig
aus echt. engl. Wolle

Damen-Wäsche
empfiehlt zu billigsten Preisen

S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

Sie kaufen
am besten und billigsten
fertige Herren- u. Damenkleider
bei

D. Kahn
Jurjew, Alexanderstr. 4.

Herren-Herbst- und wattierte Paletots u. Anzüge, Beinkleider u. Joppen.
Damen-Herbst- u. Winterpaletots, **Knaben**- u. **Mädchenpaletots** für den Herbst und Winter, für das Alter von 3—10 Jahren.

Bestellungen
nach Mass für **Herren**- und **Damenkleider** werden prompt ausgeführt.

In grosser Auswahl:
Röcke u. **Blusen** in Wolle u. Seide, **Nachtwäsche** für Herren u. Damen, **wollene** u. **halbwollene Leibwäsche, Kragen, Manschetten, Shlipse, Handschuhe, Sportjacken** u. **-Mützen, Fellmützen, Muffs** u. **Boas** u. s. w.

D. KAHN
Mode- und Kleider-Magazin
Jurjew, Alexanderstr. 4.

B. Zimbler

Neumarkt-Strasse Nr. 9
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Damen-Mänteln, Röcken, Jacken

in den neuesten Façons zu konkurrenzlosen Preisen.
Für guten tadellosen Sitz und saubere Arbeit wird garantiert.



Elektrische
Taschenlampen
á —.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.— u. 7.50.

Taschenfeuerzeuge
mit Cereisen
á 1.—. 1.25, mit Lederbezug 2.—, stark versilberte 2.50, aus Alpakka-Silber mit diversen Gravierungen á 3.—. 3.50 u. 4.50
empfiehlt **H Weckram**, Ritterstr. 9.

„Fledermaus"
Sturmlaternen
empfiehlt
P. Bokownew
Gr. Markt 12.

Ein schöner, grosser
Gummibaum
ist **zu verkaufen.** Zu besehen von 11—1 Uhr — Kastanien-Alle 35, im Hof.

Arensburger u. livländ.
Thränenkäse
empfehlen
Meltsas & Jürgens.
Tel. 166.

H. PILL & Co., Ritter-Strasse Nr. 6, neben Kieseritzky

erhielt soeben:

frische getrocknete **Kompottfrüchte:**
Pflaumen in verschiedenen Qualitäten
Aepfel
Birnen
Prunellen
Aprikosen
Pfirsiche
etc., etc.

sowie auch frische diesjährige
Eleme-Nüsse
Amerikanische Nüsse
Kastanien
Grüne Zuckererbsen
in versch. Qualitäten
Grosse span. Zwiebeln
und
Halva in verschiedenen Sorten

In grosser Sendung **gute starke**
Arbeits-Krummhölzer
soeben erhalten und empfiehlt en gros u. en detail
C. Lipping, Kaufhof Nr. 27.

Amerikanische
Rollschuhe!
auf Kugellagerung für Damen und Herren
empfiehlt **P. Bokownew,** Grosser Markt Nr. 12.

Bestellungen auf jegliche Art
Stiefel und Schuhe
aus bestem Material werden unter Garantie ausgeführt vom Amtsschuhmachermeister **A. Lätt**
Alexander-Str. 19.
Reparaturen führe sorgfältig aus.

Kinderwagen
gebraucht, zu kaufen gewünscht. Gefl. Angebote — Sternstr. 69, 2. Stock, J. M.

Trikotagen
in
Wolle, Seide u. Baumwolle
von Prof. Dr. Jaeger und Dr. Lahmann
sowie der bestrenommiertesten Fabriken des Inlandes:
Hemden, Jacken,
Beinkleider, Jagdwesten,
Kniewärmer, Leibbinden,
Socken, Strümpfe
empfiehlt
Ew. Freymuth
Kühnstr. 1.

Zu kaufen gewünscht ein
gebrauchtes Kinderbett.
Offert. unt. W. an die Expedition d. Bl.

Ger. Gänsebrust
„ Gänsekeule
Semga, mildgesalzen
Caviar „
Ger. Heringe
„ Bücklinge
Feste Gurken in kl. Tönnchen
Salat-Kohl mit Aepfeln
mar. Pilze
Königsheringe 10, 15 K. St.
die feinsten Wurstwaren
die feinste Tafelbutter
Käse div. Sorten
empfiehlt
H. Luiga
Nordlivl. Wurst- u. Delikatessen-Handlung
Kühnstraße 1.

Eine
Wohnung
von 5 Zimmern, Entree, Küche, Mädchenzimmer und Veranda ist in der Neuen Kastanien-Allee Nr. 8 zu **vermieten.**

Casino

Theater.

Das
vielseitige internationale
Programm

Nur erstklassige Kunstkräfte.

Voranzeige!
Donnerstag, 14. Oktober 1910
Abschiedsbenefiz & Ehrenabend
für
Annie Lorenz.

Verloren

am 29. Sept. vom Bahnhof kommend, ein Packen mit folg. Sachen: 2 kleine Kissen, eine Decke, ein Anzug u. s. w. Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen gute Belohnung dieselben Schloßstr. 15 b. Hauswirtin abzugeben.

D.-A. Sonnabend, d. 9. Okt.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: D. C.; Мебльир. комн.; E. F.; E. E.; Jagdflinte; Kommis.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 41 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 231. Sonnabend, den 9. (22.) Oktober 1910

haben in den letzten Jahren ihr Land zu eigen erwerben können. Die Pachtkolonien haben eine schwere Existenz, weil die Pachtkontrakte immer nur auf kurze Zeit abgeschlossen werden und fast bei jeder Erneuerung eine Pachtsteigerung stattfindet. Zurzeit sind etwa noch zwei Drittel aller Kolonisten Pächter. Die Zahl der Kolonisten, die ausländische Untertanen sind, ist nicht groß.

Archangel. Die Verwaltung des Ssolowezker Klosters dementiert die Preßnachricht, daß eine Frau 18 Jahre lang als Mönch im gen. Kloster gelebt habe.

Lodz. Zu dem kürzlich telegraphisch gemeldeten bewaffneten Raubüberfall auf der Station Widzew berichtet die „Lodz. Ztg.", daß den Banditen 19,541 Rubel in bar, sowie 1000 Rubel in Banknoten in die Hände gefallen sind.

Aus der russischen Presse.

Erwähnt sei, daß auch der oktobristische „Golos Moskwy" anläßlich der Einbringung des Gesetzes gegen den Landankauf durch fremdstämmige Kolonisten im Südwest-Gebiet gegen die nationalistische Hetze protestiert und sich dem gelegentlich der Jahrhundertfeier der südrussischen Kolonien vom Abg. Lütz ausgesprochenen Protest voll und ganz anschließt. Der nationale Kampf müsse ein Kulturkampf, aber keine Anwendung des Faustrechts sein.

Bekanntlich haben die Buddhisten nach vielen Mühen die Erlaubnis erhalten, sich in Petersburg einen Tempel zu bauen — unter der Bedingung jedoch, daß dieser sich äußerlich durch nichts von einem gewöhnlichen Wohnhause unterscheide. Schon wiederholt waren in konservativen Blättern entrüstete Artikel darüber erschienen, daß der Götzentempel" in der orthodoxen Residenz unerlaubt prachtig werde. Jetzt wird in der „Russk. Snamja" die Idee ausgeführt, daß es wirklich nicht verlohne, wegen der paar orthodoxen Kirchen in Japan und China, die auf dem Spiele ständen, in der Residenz eines christlichen Reiches einen „Götzentempel" zu gestatten. Das Blatt geht aber noch weiter und fordert kurzerhand zu einer gewaltsamen Zerstörung der „Götzen" auf: „Wenn man nach Rußland Götzen bringt, so müssen wir nach unserer Christenpflicht diese Götzen zertrümmern und alle Teufelshäuser bis auf den Grund zerstören — zum Ruhme Gottes, im Namen Christi, unseres Gottes; möge man uns dafür richten; wir sind bereit, um Christi willen, die Märtyrerkrone zu tragen. Gute Hirten, führt eure Schafe zu Christus". — Schöne Schafe!

Politischer Tagesbericht.

Die Niederwerfung des Eisenbahner-Ausstandes in Frankreich.

Man muß es den verantwortlichen Staatsmännern der Republik Frankreich lassen: sie sind den Gefahren des Ausstandes mit großer Umsicht und Energie entgegengetreten. Ihre portugiesischen Kollegen, die den Ausbruch der Revolution zwar auch voraussahen, aber nichts taten, um ihre Monarchie zu retten, sind von ihnen aufs glänzendste beschämt worden.

Die Maßnahmen der französischen Regierung hatten schon vor Monaten begonnen. Durch ein bisher geheimgehaltenes Dekret des Präsidenten der Republik vom 16. Juli d. J. hat, wie wir in einem Artikel der „Tägl. Rosch." ausgeführt finden, die militärische Organisation des Eisenbahnwesens eine durchgreifende Aenderung erfahren. Bisher sollte im Mobilmachungsfalle nur ein beschränkter Teil der Reservisten unter den Eisenbahnbeamten und -arbeitern zur Ergänzung der Eisenbahntruppen herangezogen werden. Die Hauptmasse der dem Beurlaubtenstande angehörenden Beamten usw., rund 180 000 Mann, verblieb in militärischer „non-affectation", d. h. lediglich im Dienst der fünf großen Eisenbahn-Gesellschaften, denen man auf diese Weise die Lösung ihrer verantwortungsvollen Aufgaben bei der Mobilmachung und Versammlung des Heeres erleichtern wollte. Jetzt hat der Staat auf alle wehrpflichtigen Eisenbahner die Hand gelegt.

Sie bilden schon im Frieden sogen. subdivisions complémentaires territoriales; die im Kriege die Bestimmung haben, die schon bestehenden Eisenbahntruppen zu verstärken oder auch neue zu bilden. Zunächst freilich, für die Mobilmachung und Versammlung, sollen sie trotz ihrer Eigenschaft als Soldaten ebenfalls zur Verfügung der Gesellschaften bleiben; aber sie stehen dabei unter den Militärgesetzen, und eine etwaige Entfernung aus dem Dienst würde als militärisches Verbrechen sofort die schwerste Bestrafung nach sich ziehen. Die organisatorische Aenderung gibt aber dem Staat auch eine Waffe in die Hand, um zur Friedenszeit unternommene Ausstände zu bekämpfen. Die militarisierten cheminots — so lautet die französische Bezeichnung der „Eisenbahner" — können nunmehr jederzeit von den Militärbehörden zu Dienstleistungen einberufen werden, die dem Namen nach einen militärischen Charakter haben, in Wahrheit aber nur in der ununterbrochenen Fortsetzung des Dienstes bei ihrer Eisenbahn-Gesellschaft bestehen. Von diesem Recht, das allerdings von sozialdemokratischer Seite bestritten und in der Kammer wohl noch zu Interpellationen Anlaß geben wird, hat die Regierung unmittelbar nach Ausbruch des Streiks einen sehr umfangreichen Gebrauch gemacht. Durch Erlaß des Kriegsministers vom 11. Oktober wurden alle wehrpflichtigen Eisenbahnbediensteten der vom Ausstande betroffenen Linien zu einer 21-tägigen Dienstleitung eingezogen — auf der Nordbahn allein 27 680 Mann. Und die Dienstleistung sollte bereits mit dem 13. Oktober beginnen.

Der so frühzeitige Termin für die Gestellung ist natürlich von allen, die auf Seiten der Streikenden stehen, erst recht als ungesetzlich bezeichnet worden. Man hat in den heftigsten Ausdrücken darauf hingewiesen, daß in Friedenszeiten den zur Uebung einberufenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes nach dem Gesetz eine Frist von 14 Tagen zur Ordnung ihrer Privatangelegenheiten zustehe. Die Regierung blieb fest und erklärte, daß unpünktliches Erscheinen zum regelrechten Eisenbahndienst unnachsichtlich als militärisches Vergehen bestraft werden würde.

Die Haltung der Regierung ist um so bemerkenswerter, als sie selbst doch eine ausgesprochen demokratische ist. Der Ministerpräsident, Mr. Briand, und die Ressortminister Millerand und Viviani waren, mindestens früher, sogar überzeugte Sozialdemokraten. Aber sie sind sich ihrer Verantwortung bewußt gewesen, mit allen Mitteln für die Sicherheit des Staates sorgen zu müssen. Sie hatten Nationalgefühl und wollten — die Kriegsbereitschaft ihres Landes vor allem wiederherstellen. Und von diesem Standpunkt aus werden sie ihr Verhalten vor der Kammer zu rechtfertigen wissen. Sie werden damit um so eher durchdringen, als die getroffenen Maßnahmen nicht erfolglos gewesen sind. Blieben auch am 13. Oktober noch sehr viele Einberufene aus, so sind doch inzwischen die meisten zur Besinnung gekommen und haben ihren Dienst wieder aufgenommen. Der Streik flaute ab, der Handelsverkehr nahm wieder zu und — Paris braucht nicht zu hungern. Das wird sogar viele mit den Maßnahmen der Minister versöhnt haben, die von deren Gesetzmäßigkeit nicht überzeugt sind. — Vielleicht wird sogar die Kammer für gesetzgeberische Maßnahmen zu haben sein, die eine Wiederholung des Eisenbahner-Ausstandes zu verhüten bestimmt sind.

Eine antikapitalistische Rede des englischen Finanzministers

Der britische Schatzkanzler Lloyd George hat vor der „Christlichen Liga" in City Tempel eine Rede über die „Zeichen der Zeit" (wie einige Blätter sich kurz ausdrücken) gehalten, die das größte Aufsehen erregt hat und viele Spalten in der Londoner Presse füllt.

Not, Unruhe und Unzufriedenheit träten gegenwärtig überall zutage, sagte der Schatzkanzler, ebenso in dem freihändlerischen England als auch in den hochschutzzöllnerischen Staaten des Kontinents. Der Grund sei eben nicht hinter diesen Problemen zu suchen, sondern liege tiefer. In England müsse er in der Ansammlung großer Vermögen in den Händen Weniger und in der Dürftigkeit der Millionen gesucht werden. Alljährlich stürben in England 350 000 Personen, die nichts hinterlassen, während 2000 andere etwa 150 Millionen Pfund auf ihre Verwandten vererbten.

Redner führte diesen Gegensatz zwischen Reich und Arm noch weiter aus und sprach von den zahllosen Drohnen, die England zu ernähren habe. Um mit allem diesem Trüben aufzuräumen und viel Schlimmerem vorzubeugen, bedürfte es sehr scharfer Maßnahmen, womit die jetzige Regierung in ihren sozialen Reformen den Anfang gemacht habe.

Deutschland.

Vor einigen Tagen fand im Hotel „Esplanade" in Berlin ein Festessen zu Ehren des kürzlich zum badischen Finanzminister ernannten früheren Ministerialdirektors Rheinboldt statt. An diesem Essen nahmen mehrere Staatssekretäre und preußische Minister teil. Von einem Teilnehmer am Diner erhält die „Nat.-Z." folgende interessante Mitteilung: „Aus Aeußerungen maßgebender Personen im Reich und in Preußen darf der Schluß gezogen werden, daß die Zeit der Kompromißpolitik gegenüber den übertriebenen Forderungen des Reichstages ein für alle mal vorüber ist. Die Kompromißpolitik wird als unerwünschtes Ueberbleibsel der Bülowschen Aera angesehen, mit dem im Interesse des Reiches und der Bundesstaaten unverzüglich aufgeräumt werden muß. Die Regierung wird verschiedene Gesetzentwürfe, die Reichsversicherungsordnung, Strafprozeßordnung, Arbeitskammergesetz usw. lieber scheitern lassen, ehe sie die Verantwortung auf sich nimmt, zu Beschlüssen ihre Zustimmung zu geben, von deren Schädlichkeit sie überzeugt ist.

Wie der Dresdener Korrespondent der „Frankf. Ztg." von besonderer Seite erfährt, sind schon seit geraumer Zeit in den Bundesstaaten Maßregeln getroffen, um Verkehrsschwierigkeiten für den Fall abzuwenden, daß einmal auf deutschen Bahnen ein Eisenbahner-Streik ausbricht. Auch bestimmte Abmachungen mit dem Reiche sollen für diesen Fall bestehen.

England.

Während die englischen konservativen Blätter in der englischen Note an Persien eine notwendige Aenderung der englischen Politik erblicken, erklärt die „Daily News", daß die Note die schwerste Besorgnis erwecke, da eine solche Politik zur Teilung Persiens führen müsse. — Der „Daily Graphic" schreibt: „Wenn das Ultimatum ausgeführt wird, wird Persien aus der Reihe der selbständigen Staaten gestrichen werden." Das Blatt beklagt das Vorgehen der Regierung, denn die Eroberung Süd-Persiens werde keine leichte Aufgabe sein und eine große dauernde Verantwortung begründen und äußert die Besorgnis, daß die anderen Mächte Kompensationen fordern würden, wodurch neue internationale Reibungen entständen. — Auch in ihren weiteren Nummern setzen die genannten Zeitungen ihre Polemik gegen die Regierung fort. Die „Daily News" meint in ihrer Mittwoch-Nummer, es sei unvermeidlich, daß die britische Okkupation permanent werde und auch die russische Okkupation permanent mache. Das bedeute eine Teilung, die das schlimmste Unglück in der auswärtigen Politik wäre. England und Rußland würden unmittelbare Grenznachbarn. Die Vernichtung der persischen Unabhängigkeit werde das englische Prestige in der mohammedanischen Welt vernichten. Die Aufgabe Englands sei nicht, Süd Persien zu okkupieren, sondern der russischen Okkupation in Nord-Persien ein Ende zu machen. — Der „Daily Graphic" bezweifelt, daß der Zeitpunkt geeignet sei für ein persisches Abenteuer, das England eine schwere Verantwortung aufbürden würde, während es in Indien gäre, die Schwierigkeiten an der indischen Nordwestgrenze wüchsen und die europäische Lage die größte Wachsamkeit und sorgsames Haushalten mit Englands Mitteln fordere. Die Lage in Süd-Persien könne verbessert werden, ohne das Risiko eines Eroberungskrieges.

Belgien.

Die Sozialdemokraten in Belgien sehen mit größtem Mißbehagen dem Besuch des Kaisers Wilhelm entgegen und entfalten zur Freude ihrer „Genossen" in Deutschland eine Agitation gegen diesen Besuch. In Brüssel erschienen am Donnerstage auf den Straßen mächtige Plakate mit einem Protest gegen den Besuch Kaiser Wilhelms. Ihn wolle „das Volk" nicht, während es aufrichtige Sympathien für die Deutschen hege.

Portugal.

Der gesamte Zivil- und Militärhaushalt des Königs ist aufgelöst. Eine Kommission ist ernannt worden, die eine Liste der Gehälter aufzustellen hat, welche die öffentlichen Beamten von der Regierung bezogen haben. Es ist z. B. bekannt, daß eine große Anzahl einflußreicher Politiker für viele Jahre im voraus bereits ihre Gehälter bezogen haben und die Summe, die auf diese Weise dem Staat entzogen wurde, wird auf viele Millionen geschätzt. Anscheinend ist die Absicht vorhanden, alle dem königlichen Hause unter der Regierung des Königs Carlos ungesetzlich ausbezahlten Vorschüsse von dem Eigentum der königlichen Familie abzuziehen. Diese Angelegenheit wird jedoch der Nationalversammlung unterbreitet werden, die die Art der Zurückerstattung bestimmen wird, und sich aller Wahrscheinlichkeit nach mit einer jährlichen ratenweisen Abzahlung aus den königlichen Einkünften begnügen wird. Auf diese Weise wird dem Könige eine jährliche Einnahme garantiert, obwohl sie durch die Abzüge bedeutend verringert wird. Der Wert seines Eigentums wird auf ca. 10 Mill. Mark geschätzt.

Serbien.

Die Verschlimmerung in Befinden des serbischen Kronprinzen erregt nicht nur im Lande selbst, sondern auch in der übrigen Welt herzliche Teilnahme. Im Lande äußert sie sich auch darin, daß die einheimische Presse beim Suchen nach den Ansteckungsmöglichkeiten ernste Anklagen gegen die Regierung wegen der unzureichenden Sanitätskontrolle in den Städten erhebt. — Im ganzen Lande hat die rege Teilnahme der fremden Herrscher und Regierung an der Krankheit des Kronprinzen einen guten Eindruck gemacht. Kaiser Franz Josef, das italienische Königspaar, der Sultan, die Könige Ferdinand und Nikolaus sowie die rumänische Regierung ziehen fortgesetzt Erkundigungen nach dem Zustande des Kranken ein. — Vom 20. (7.) Okt. wird aus Belgrad noch gemeldet: „König Peter und Prinz Georg weilen ununterbrochen am Krankenbett des Kronprinzen. Der König nimmt schon seit zwei Tagen keine Nahrung zu sich und sucht kein Bett auf. In der letzten Nacht schlummerte er erschöpft auf kurze Zeit auf einem Stuhl sitzend ein. Prinz Georg sieht sehr blaß und schwach aus. In der Stadt herrscht tiefe Niedergeschlagenheit, denn der Thronfolger Alexander erfreute sich infolge seiner Bescheidenheit allgemeiner Beliebtheit. — — Der Kronprinz hat die Nacht teilweise im Schlummerzustande verbracht. Das Bewußtsein war des öfteren klarer. Die Temperatur betrug morgens 39,4 Grad. Die unteren Teile des rechtsseitigen Brustkorbes zeigen eine leichte Reizung des Lungenfells. Der Kräftezustand ist in Hinsicht auf die Dauer der Krankheit befriedigend."

Türkei.

Die Ministerkrise in der Türkei scheint nach offiziösen Meldungen behoben zu sein. Es wird aus Konstantinopel am 18. (5.) Oktober telegraphiert: „Sicheren Informationen zufolge gipfeln die Vorschläge des Kriegsministers in der selbständigen Finanzverwaltung des Kriegs- und Marineressorts sowie in der Unabhängigkeit bei Bestellungen. Im heutigen Ministerrat scheint der Kriegsminister seinen unversöhnlichen Standpunkt infolge der Einwirkung des Großwesirs aufgegeben zu haben. Er machte einige Konzessionen. Nach längerer Beratung wurde beschlossen, die Vorschläge des Kriegsministers als Gesetzesnovelle der Kammer zu unterbreiten. Inzwischen soll dem Kriegsministerium das Gesetz über den Oberrechnungshof unterstellt werden. Nach dem Ministerrate wurde den Journalisten offiziell mitgeteilt, daß eine Verständigung angebahnt und die Gefahr einer Krise behoben sei.

Nordamerika.

Der amerikanische Kriegsminister Dickinson, der seit Ende der vorigen Woche mehrere Tage in Berlin weilte, war am Sonnabend vom Kaiser zum Frühstück eingeladen. Bei dieser Gelegenheit hat, wie die „B. Z." mitteilt, Mr. Dickinson dem Kaiser die formelle Einladung der amerikanischen Regierung an den Kronprinzen überbracht, auf seiner Ostasienreise auch Amerika zu besuchen. Der Kaiser hat für den freundlichen Vorschlag gedankt und zugesagt, daß diese Einladung in Erwägung gezogen werden wird.

Wellmans Ankunft in New-York.

Präsident Taft hatte das Marineamt beauftragt, alle Maßregeln zur Rettung Wellmans zu treffen und nötigenfalls ein Kriegsschiff zu entsenden, um Wellman aufzusuchen. Im Marineamt ist man der Ansicht, daß Wellman Glück gehabt hat, weil der Teil des Ozeans, wo Wellman aufgefunden wurde, außerhalb des gewöhnlichen Dampferweges liegt und nur zwei Dampfer einen regelmäßigen Dienst zwischen New York und Bermuda machen. Jedenfalls aber habe der Ballon „America" eine ununterbrochene Fahrt von 69 Stunden zurückgelegt und damit alle Distanz- und Zeitrekorde geschlagen.

In New-York herrschte am Mittwoch bei der Ankunft der „Trent", die Wellman und seine Leute an Bord hatte, starker Nebel. Der Landungsplatz war nicht bekanntgegeben worden, um Massenansammlungen beim Empfang zu vermeiden. Nach der Landung wurden die verwegenen Luftschiffer von einer riesigen Menschenmenge mit großem Jubel empfangen.

Ueber den Verlauf der Fahrt äußerte sich Wellman, daß er bis zum Sonntag-Abend die besten Hoffnungen auf ein glückliches Gelingen seines Unternehmens gehabt habe. Dann aber erhob sich ein Sturm, dem die Motore des Luftschiffes nicht gewachsen waren. Die Schwierigkeiten der Rettung wurden durch den starken Seegang sehr erhöht. Vom Rettungsboot der „America" aus haben die Insassen erst nach mehreren Versuchen die ihnen zugeworfenen Taue der „Trent" ergriffen, wobei Wellman an der Hand verletzt wurde. „Ohne das Rettungsboot," so versichert Wellman, „wären meine Gefährten und ich sicherlich verloren gewesen."

Wellman äußerte bei der Landung einem Berichterstatter gegenüber, er hoffe nach einiger Zeit der Ruhe nochmals einen Flug über den Ozean zu versuchen. Einen Equilibrator werde er aber nicht wieder benutzen.

Daran tut er sicherlich recht. In Fachkreisen ist man der Meinung, daß der praktischen Benutzung des Equilibrators wesentliche Schwierigkeiten im Wege stehen. Er könne nur bei ganz ruhigem Wetter oder bei außerordentlich leichter Brise verwandt werden; sobald der Wind eine größere Geschwindigkeit, etwa 25 bis 35 Kilom. die Stunde erreichte, würde der Equilibrator so sehr hemmend wirken, daß das Luftschiff Gefahr laufen würde, vom Wind ins Wasser gedrückt zu werden.

Der bekannte französische Aviatiker Paulhan hat sich über den Flug Wellmans ziemlich abfällig geäußert. Er sagte der Versuch Wellmans ist der reine Wahnsinn, ein gewaltiger Bluff gewesen. Paulhan glaubt aber, daß, wenn berufene Ingenieure ernstlich das Problem in Angriff nähmen, sie es auch zur Ausführung bringen könnten.

Locales.

Auch in diesem Herbstsemester haben sich meßnere Männer von Wissen und Wissenschaft zusammengetan, um zum Besten des Schulvereins des v. Zeddelmannschen Privat-Gymnasiums eine Reihe von öffentlichen populärwissenschaftlichen Vorträgen zu halten. Es sind dies die Herren Gregor v. Glasenapp, Dr. A. Kramer, Dr. H. Adolphi, Oberpastor B. Wittrock, cand. astr. E. Schönberg und Professor Dr. C. Girgensohn. Mit ihrem opferwilligen Eintreten beweisen sie, daß Dorpat noch immer die Stadt der Vorträge ist, und an unserem Publikum wird es sein, durch zahlreiches Erscheinen zu beweisen, daß Dorpat noch immer den Boden bietet, auf welchem das Interesse für populärwissenschaftliche Stoffe zu Hause ist. In der Tat stellen ja diese Vorträge eine reiche Fülle von Anregung und Belehrung in Aussicht — sowohl für allgemein interessierende Materien wie insbesondere für naturwissenschaftliches Wissen und Erkennen.

Insgesamt sind es 6 Vorträge, die an den nächstfolgenden Sonntag-Nachmittagen im Saale der v. Zeddelmannschen Anstalt (Beginn um 5½ Uhr) gehalten werden sollen. Ihr Ertrag ist zur Verstärkung der Mittel des Vereins behufs Unterstützung unbemittelter Schüler dieser Anstalt, die ja über keinerlei Krons-Stipendien verfügt und die doch auch unbemittelteren Schülern gern den Zugang offen halten will, bestimmt.

Den ersten Vortrag hält morgen, Sonntag, Herr Gregor v. Glasenapp, unser feinsinniger Literarhistoriker, der aus dem großen Schatze seines Wissens gerade auch auf dem Gebiete der Geschichte der Religionen und der Religionsphilosophie uns Mitteilungen machen wird. „Die Bedeutung des Wunders in der Religion" ist das hochinteressante Thema, das er morgen zu behandeln gedenkt.

Wie s. Z. berichtet, wurde gelegentlich der Feier der 25 jährigen Amtstätigkeit des Professors Alexander Newsorow zum dauernden Gedächtnis dieses Tages und zur Ehrung des Ehepaares Alexander und Nadeshda Newsorow ein Kapital auf deren Namen gestiftet. Die Zinsen dieses in der Reichsrentei aufzubewahrenden unantastbaren Kapitals sollen vom Dorpater Damen-Komitee zur Fürsorge für die Gefangenen zu wohltätigen Zwecken verwandt werden; das Stiftungs-Kapital soll durch weitere Darbringungen wie auch durch das Hinzuschlagen der etwaigen nicht zur Verwendung gelangten Zinsen auch in Zukunft wachsen können. — Der Direktor des hiesigen Alexander-Gymnasiums, Herr P. Rutzki, ersucht uns, an dieser Stelle mitzuteilen, daß ihm für das genannte Stiftungs-Kapital insgesamt 563 Rbl. eingehändigt worden sind und er diesen Betrag dem Dorpater Damen-Gefängniskomitee übergeben hat.

Am Montag tritt die Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts hierselbst zusammen. Die Sitzungen werden die ganze Woche hindurch währen.

Heute um ½1 Uhr mittags brach in dem Kinematographen-Theater „Illusion" an der Steinbrücke Feuer aus. Die Ursache ist in einem schadhaften Ofenrohr, das durch die Holzwand geführt ist, zu suchen. Die Feuerwehr war auf den Alarm hin rasch zur Stelle, so daß der am Dachstuhl und an der angekohlten Wand verursachte Schaden, für den die Russische Gesellschaft aufzukommen hat, gering ist.

Ein ziemlich starkes Fortschreiten der Antialkoholbewegung unter den hiesigen Arbeitern wird vom „Post." mit Genugtuung konstatiert. So seien in letzter Zeit eine große Anzahl von Arbeitern dem „Karskuse Söber" beigetreten. Die Vorstandsglieder der hiesigen Arbeiter-Berufsverbände seien in der Mehrzahl durchaus Temperenzler und machten unter der Arbeiterschaft Propaganda für die Antialkoholbewegung.

Ein Rigascher Unternehmer, der bereits in Wenden die elektrische Beleuchtung eingerichtet hat, hat, wie es heißt, nunmehr auch den hiesigen Hausbesitzern der Karlowaschen Vorstadt den Vorschlag gemacht, dort eine elektrische Kraftstation und elektrische Straßenbeleuchtung einzurichten. Die Zahlung für Benutzung der Elektrizität soll angeblich niedriger gestellt werden, als in der Stadt.

Zum nächsten Dienstag hat eine Rezitatorin, Frl. Erika Geidies aus Mitau, einen Besuch bei uns in Aussicht gestellt, um hier einen Deklamations-Abend zu veranstalten. Ueber einen in Mitau veranstaltenen derartigen Abend lesen wir u. a. im dortigen Blatte: „.... Es wurde von der ersten bis zur letzten Programm-Nummer alles mit jener scheinbar mühelosen Leichtigkeit geboten, die das erste Zeichen gut künstlerischer Leistungsfähigkeit ist; ja die Kraft schien uns von Nummer zu Nummer zu wachsen und sich immer freier auszulösen. Die Stimme blieb bis zum Ende biegsam und wohllautend wie in den zarten, so in den zum Heroisch-Pathetischen mächtig anschwellenden Tönen. Die innere Vollendung entsprach dabei vollständig der äußeren; denn hier war jede Nummer Ausdruck der seelischen Stimmung. Bleibt auch das eigentliche Gebiet der Künstlerin das kraftvoll Tragische — so wußte sie auch die zart lyrischen Stimmungsbilder in ausgezeichneter Weise zu veranschaulichen. Sie sprach durchweg nicht nur zum Ohr des Lauschenden, sondern aus der Seele durch das Ohr zu seiner Seele. Am unmittelbarsten wirkten nach unserem Empfinden die balladenartigen und dramatischen Themata, so „Sturmesnot", „die Wallfahrt nach Kevlaar", „Des Sängers Fluch" und die herrliche Szene aus Schillers „Demetrius" ....

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. Okt. An der Cholera erkrankten neu 8 und starben 5 Personen. Die Zahl der Kranken beträgt 170.

Im Katharinensaal des Taurischen Palais fand im Beisein der Abgeordneten sowie der Baukommission ein Dankgottesdienst statt anläßlich der Beendigung der Arbeiten zum Umbau des Palais.

Die Nr. 41 des „St. Pet. Evang. Sonntagsblattes" wurde konfisziert und der Herausgeber und Redakteur Pastor Bartholdy auf Grund des Art. 1024 zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Der Allrussische Aëroklub veranstaltet im Frühjahr 1911 ein Konkurrenzfliegen von Flugapparaten zwischen Petersburg und Moskau mit 3 Etappen: Petersburg, Nowgorod, Twer und Moskau.

Hinter dem Newa-Schlagbaum brach in der chemischen Fabrik „Pharmakon" ein Brand aus. Die Verluste betragen 100 000 Rbl. Gelitten haben 6 Personen.

Der Staatssekretär von Finnland Langhof kehrte von seinem Urlaub zurück.

Moskau, 8. Okt. Der Stadthauptmann pönte den Redakteur der „Russk. Sslowo" mit einer Haft von 3 Monaten ohne Ersatz der Strafe durch Geld wegen falscher Meldungen über die Tätigkeit der Polizei während der Beerdigung von Muromzew.

Witebsk, 8. Okt. Von der Großgrundbesitzerkurie wurde zum Reichsrats-Mitgliede der Kreisadelsmarschall von Sebesch Ostrossimow (Gemäßigter Rechter) gewählt.

Jekaterinodar, 8. Okt. Im Dorfe Sslawjanskaja wurde der Artelschtschik der Internationalen Bank um 1500 Rbl. beraubt. Desgleichen wurden 2 Passagieren 312 Rbl. geraubt.

Ostobodskoi (Gouv. Wjatka), 8. Okt. Die Semstwo-Versammlung stellte fest, daß die Semstwo-Schulden 688 000 Rbl. betragen und daß infolgedessen die Semstwo ihre Tätigkeit liquidieren müsse, falls die Regierung ihr nicht zu Hilfe komme. Die Verschuldung ist darauf zurückzuführen, daß die Bergwerke von Cholunizki seit 1901 nicht mehr ihre Semstwo-Steuern bezahlt haben. Die Semstwoversammlung beschloß, ernent bei der Regierung um Unterstützung nachzusuchen.

Ssaratow, 8. Okt. Einer der Plünderer des Gutsbesitzers Ssenatow wurde ergriffen. Man fand bei ihm 850 Rbl.

Odessa, 8. Okt. Da während der 5 letzten Tage keine Pestfälle mehr registriert worden sind, sucht das Antipest-Bureau beim Innenminister darum nach, die Stadt für pestfrei, aber pestbedroht zu erklären.

Charbin, 21. (8.) Okt. Die Chunchusen forderten von der russischen Holzgesellschaft „Jablonja" die Auszahlung einer Summe von mehreren Tausend Rubeln und drohten im Weigerungsfalle, alle Vorräte in Brand zu stecken.

Warschau, 9. Okt. Aus der Gemäldegalerie des Grafen Branicki wurde ein Rembrandt der Kopf eines alten Mannes, im Preise von 40 000 Rbl. gestohlen.

Helsingfors, 21. (8.) Okt. Der Gouverneur von Tawastehus Ivar Gordi hat seine Dimission eingereicht.

Berlin, 21. (8.) Okt. Kaiser Wilhelm besuchte im Hotel „Kontinental" die gestern abend hierselbst eingetroffene Großfürstin Jelissaweta Feodorowna, die darauf in Begleitung des Kaisers sich nach Potsdam begab und bei Ihren Majestäten zum Tee im Schlosse weilte. Der Kaiser begleitete die Großfürstin später wieder nach Berlin zurück.

Die offiziellen Kreise verhalten sich sehr zurückhaltend zu der Persien eingehändigten englischen Note. Einige Blätter meinen, durch die Note soll Persien gezwungen werden, seine Anleihe in London aufzunehmen.

Friedberg, 21. (8.) Okt. Die Großfürstin Jelissaweta Feodorowna ist hier eingetroffen.

Paris, 21. (8.) Okt. Im Hinblick auf die Beendigung des Eisenbahner-Streiks beabsichtigt das Kriegsministerium die Aufhebung des Einberufungsbefehls an die Reservisten unter den Eisenbahnern.

London, 21. (8.) Okt. Auf einem Bankett anläßlich seiner Ernennung zum Vizekönig von Indien erläuterte Sir Hardinge in einer Rede eingehend die Wechselbeziehungen zwischen England und Rußland und wies auf das Aufhören der sinnlosen gefährlichen Feindschaft beider Staaten in Zentral-Asien hin. Der englisch-russische Vertrag habe für Indien unzählige Vorteile mit sich gebracht und erleichtere die Lösung der sozialen Probleme in Indien. Dieses glückliche Resultat sei in vieler Hinsicht dem Einfluß des Königs Edward auf den Kaiser von Rußland zu verdanken, der stets ein energischer Vertreter der Ansicht gewesen sei, daß zwischen Rußland und England die allerfreundschaftlichsten und friedlichsten Beziehungen obwalten müßten.

Stockholm, 21. (8.) Okt. Die Nobel-Prämie für Medizin im Betrage von 193 360 Frcs. wurde dem Heidelberger Physiologen Prof. Albrecht Kossel (geb. 1853 in Rostock) zugesprochen.

Belgrad, 21. (8.) Okt. Der erkrankte Thronfolger fühlt sich besser. Die kürzlich hinzugetretene Affektion der Lunge ist im Schwinden begriffen.

Bukarest, 21. (8.) Okt. Die rumänische Presse ist erzürnt wegen der Verhaftung des Lehrpersonals einer rumänischen Schule in der bulgarischen Stadt Turtukai infolge angeblicher Dokumentenfälschung. Die Blätter fordern die sofortige Einmischung der rumänischen Regierung und bezeichnen die Handlungsweise der bulgarischen Behörden als eine Herausforderung Rumäniens.

Konstantinopel, 21. (8.) Okt. Die Unterhandlungen in Sachen der türkischen Anleihe sind, dem „Tanin" zufolge unterbrochen worden. Die Türkei verweigert die Annahme der französischen Finanzkontrolle.

Melbourne, 21. (8.) Okt. In Bulfinch in der Nähe von Southern Croß (Westaustralien) wurden ungemeine reiche Goldlager entdeckt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis, den 10. Oktober:
Um ½10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigt-Text: Epheser 4, 1—6.
Prediger: Pastor P. Stahl.

Am Montag, den 11. Oktober, von 5—7 ist der Nachmittag für Judenmission bei Frau Pastor Gurland, Gartenstr. Nr. 6.

Am Sonntag, den 17. Oktober, Beichte und Abendmahlsfeier. — Die Anmeldungen werden bis Freitag abend erbeten.

Eingegangene Liebesgaben:

Die Erntefestkollekte für die Armen 165 Rbl. 88 Kop., dazu Einzelgaben 4 Rbl. 50 Kop.; für die Mission aus dem Kindergärtnerinnenseminar 6 Rbl. 60 Kop; für die neue Orgel 1 Rbl.; für das syrische Waisenhaus 10 Rbl.

Herzlichen Dank! Pastor Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 17. Sonntage nach Trinitatis, den 10. Oktober:
Beginn der Beichte um 10 Uhr und des Hauptgottesdienstes um ½11 Uhr.
Predigt-Text: Ephes. 4. 1—3
Prediger: Schwartz.
Um ½1 Uhr Kindergottesdienst.
Um 6 Uhr Festgottesdienst zur 82. Jahresfeier des evang. Vereins junger Männer.
Festprediger: Professor Hahn.
Liederzettel. Kollekte für den Verein.

St. Marien-Kirche.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis, den 10. Oktober:
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: H. Lezius.
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier (für das Kirchspiel) um 10 Uhr morgens.
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier (für die Städter) um 1 Uhr mittags.
Mittwoch um 6 Uhr nachm. estnische Bibelstunde im Konfirmandensaal.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Getauft: Heinz Latemar Alf Kramer.

Wetterbericht

meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universitä vom 9. Oktober 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	774.4	773 5	773 0
Lufttemperat. (Centigrade)	—0 9	—2 5	+1 4
Windricht. (u. Geschwind.)	NE3	NE2	N3
Bewölkung (Zehntel)	—	8	7

1. Minimum d. Temp. nachts —4.2
2. Niederschläge 0.0
7. Embachstand in Centim. 52.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: **Kalt und trocken.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 7. Okt. 1910.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,57½
Berlin „ 100 Rmk.	46,19
Paris „ 100 Frcs.	37,41

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	94½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104½
5% Staatsanleihe von 1906.	103⅝
5% Prämien-Anleihe (1864)	480—84
„ „ „ (1866)	380—84
Prämien-Anleihe der Adelsbank	330—34
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	92
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	91—91½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85¼—86½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1292—1300
„ „ Versich.-Ges. Rossija	494- 97
„ „ Russ. Transport-Ges.	82
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	88½
„ „ Wolga-Kama-Bank	978
„ „ Russ. Bank	436
„ „ Internat. Hand.-Bank	534
„ „ Diskonto-Bank	526
„ „ Privat-Handels-Bank	219
„ „ Brjansker Schienenfabrik	129
„ „ Ges. der Malzow-Werke	471
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	152½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	143

Tendenz: auf dem Anlagemarkte meist weichende Preise; ebenso auch auf dem Aktienmarkte bei zunehmender Realisationslust

Für die Redaktion Verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt-Frau E. Mattiesen.

Городское Управлехіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что принадлежащій городу поземельный участокъ, расположенный на концѣ Александровской улицы съ находящимся тамъ же и прилегающимъ къ имѣнію Карлова гордскимъ сѣнокосомъ, съ I-го января 1911 г. сдается въ аренду. За условіями просять обращаться до 15 октября с. г. въ Городскую Управу ежедневно отъ 11—1.

№ 2317.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass das der Stadt gehörige, am Ende der Alexander-Str. gelegene Grundstück samt dem dort befindlichen, an das Gut Karlowa grenzenden Heuschlag vom 1. Januar 1911 in Pacht vergeben wird. Reflektanten können bis zum 15. Okt. sich werktäglich zwischen 11 u. 1 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.

Городское Управление.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что аренда перевоза черезъ рѣку Эмбахъ съ I-го мая 1911 г. сдается на 3 года съ публичныхъ торговъ, имѣющихъ быть 11 октября с. г. въ 12 час. дня въ помѣщеніи Городской Управы. За условіями можно обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11—12 час.

Г. Юрьевъ, 10 сент. 1910 г.

№ 2147.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die Pacht der Fähre auf dem Embach für die Zeit vom 1. Mai 1911 auf 3 Jahre mittelst Ausbotes vergeben werden soll. Der Ausbot ist auf den 11. Oktober cr. um 12 Uhr mittags im Stadtamt anberaumt. Reflektanten können sich werktäglich zwischen 11 und 12 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen zum
Mazurka-Kursus
wie auch zu einem neuen
Tanz-Kursus
moderner Salon-Tänze
empfange bis zum **15. Oktober** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. Nr. 59.**
Carl Helmer.

Uebernehme verschiedene
schriftliche Arbeiten
auf der **Schreibmaschine** in russischer Sprache — Marktstr. 13, Qu. 5. Von 10—5.

Verkäufer
mit best. Empfehlung wünscht **Anstellung.** Flott für Wein u. Kolonial-, Stahlwaren und Manufaktur. Off. post. rest. K. Kaufman.

Ein deutsch-sprechender
Knabe
mit entsprechender Schulbildung, welcher das Uhrmacher-Handwerk erlernen will, kann sich als **Lehrling** melden in der Rigaschen Str. Nr. 2, bei **Th. Wedler,** Rigascher Amts-Meister.

Ein tüchtiger, praktischer
Gärtner
übernimmt Gartenarbeiten u. neue Gartenanlagen — Revalsche Str. 47, zu erfr. in der Bude.

Firme Schneiderin
wünscht tageweise **Arbeit** — Küter-Straße Nr. 8.

Ein Mädchen
wünscht eine **Stelle** — Garten-Straße Nr. 17, in der Bude.

Hebamme und Masseuse
A. Dannenberg
Alt-Str. Nr. 3.

Zahnarzt
M. Gauer
empfängt täglich von 10—5, Sonntags v. 11—3, Jakob-Str. Haus 6, W. 4.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Student d. Univ.
erfahrener Repetitor, **erteilt Stunden** in allen Fächern d. Mittelschulen. Off. sub Z. Z. in d. Exp. d. Bl.

Student,
Absolv. d. Dorpat. Gymnas. **erteilt Stunden.** Gute Referenzen. Off. sub „Stud. VI Sem." an d. Exp. d. Bl.

Student
der Universität erteilt Stunden in allen Gymnasialfächern. Adr.: Kastanien-Allee Nr. 38, Qu. 3.

Уроки
русскаго, французскаго, нѣмецкаго яз. и ариѳметики даетъ опытная учительница. Приготовляетъ къ экзаменамъ — Александровскимя 72а, кв. 4, отъ 3—5.

По математикѣ
даетъ уроки ок. реальн. уч. — Рыбацкая 35, кв. 16. К. З.

Опытный репетиторъ
спеціалистъ по ариѳметикѣ и русскому языку, даетъ уроки за небольшое вознагражденіе — Карловская 4, кв. 2, отъ 4—6 час. веч.

Студ. Унив.
даетъ уроки. Спец. математ., яз. рус. и лат. Общежитіе № 52, 12—4, 6—7.

Студ.-Юристъ
послѣдн. курса (мн. лѣтъ практики) ищетъ уроковъ. Спец. рус. яз. (сочиненія), матем. и яз. — Вочарная 4, 1 дома отъ 4—6, можно письменно.

Junge gebildete Dame erteilt
Privat- und Nachhilfestunden.
Off. unter „Stunden" an d. Exp. d. Bl.

Russisches Fräulein
wünscht deutsche Stunden im **Austausch** gegen russische — Rigasche Str. 117, Q. 3.

По хозяйству
жел. получ. мѣсто мол. интел. полька. Пис. до востр. предъяв. квит. 55.

Eine zuverlässige
Kindermagd
mit guten Zeugnissen kann sich melden — Marienhoffsche Str. 64.

Eine Magd
u. eine **Aufwärterin** wünschen **Stellen** — Malzmühlen-Str. 35, Qu. 6.

Ein Stubenmädchen
(Russin), das zu nähen versteht, wird **gesucht.** Näheres zwischen 2 und 3 Uhr — Rigasche Str. 22, links.

Eine Schneiderin
geht täglich außer d. Hause zur **Arbeit** — Neue Bahnhof-Str. 12, Qu. 4.

Gesucht eine
Wohnung
v. 4—5 Zimmern im Zentrum d. Stadt. Gefl. Off. sub 39 an die Exp. d. Blattes.

Um Näh- und Flickarbeit
in Wäsche **bittet** eine arme deutsche Frau — Techelfer-Str. 20, W. 5.

Budenlokal
mit 2 großen Schaufenstern zu vermieten
Alexander-Str. 4
zu erfragen daselbst im Kleidermagazin Jurjew, Alexander-Straße Nr. 4 — **D. Kahn.**

In der **Ritter-Str. Nr. 17** ist ein
Geschäfts-Lokal
mit 2 Nebenräumen zu **vermieten,** zu erfragen Ritter-Str. 3, Lampenhandlung.

Gesucht eine
Wohnung
von 5—6 Zimmern. Off. sub Lit. H. S. nebst Preisangabe in d. Exp. d. Bl. erb.

Wohnung
von 2—3 Zimmern, 1 Leutezimmer und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sofort v. alleinst. Herrn **gesucht.** Off. sub „Wohnung" erb. an die Exp.

Eine freundliche, stille
Wohnung
von 4 Zimmern, gr. Veranda, Garten Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu **vermieten** — Gartenstraße 44.

Eine freundl. sonnige
Wohnung
von 5 od. 6 Zimmern ist sofort zu **vermieten** — Mühlen-Str. 28.

Eine sonnige
Wohnung
von 4 Zimmern 2c. **mietfrei** — Rigasche Str. 131 (Ecke Kast.-Allee).

Gesucht eine
Wohnung
von 3—4 möbl. Zimmern und Küche. (2. Stock erwünscht). Off. Hotel Bellevue, Zimmer 40, zu sprechen zw. 3 u. 7 Uhr ab.

Eine freundl. Wohnung
v. 4 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbequeml. zu vermieten — Pleskauerstr. 26.

Familienwohnung
von 5 Zimmern ist zu **vermieten** — Fellinsche Str. 7a, vis-à-vis d. Eisenbahn.

Ein möbliertes Zimmer
zu **vermieten** — Küter-Str. 8.

Ein möbliertes Zimmer
mit voller Pension zu **vermieten** — Großer Markt 4, 2 Treppen.

Ein großes Zimmer
nebst Küche stillebenden Mietern **abzugeben** — Johannis-Str. 14, Eingang durch den Hof.

Feinstes
Speiseöl
erhielt soeben die
Drogerie W. Zeitler.

Gutkeimende
Braugerste
und
Futterhafer
kauft bei sofortiger Lieferung
Brauerei „Tivoli".

Soeben erschien:
Johann Uexküll von Riesenberg
Baltisches Drama v. Karl Stavenhagen.
Zu beziehen:
in Reval durch die Buchhandlung von Kluge & Ströhm
in Dorpat durch die Buchhandlung von I. G. Krüger
in Riga durch die Buchhand.ung von G. Löffler
in Mitau durch die Buchhandlung von Ferd. Besthorn & Th. Bluhm
in Libau durch die Buchhandlung von Zimmermann.
Ausserdem zu haben für Mitglieder der deutschen Vereine an der Kasse der **Ortsgruppe Mitau,** Poststr. 4 u. der andern Ortsgruppen des Vereins der Deutschen in Kurland und der **Ortsgruppe Riga** des deutschen Vereins in Livland, Anglikanische Str. 5. **Preis 1 Rbl.**

Demnächst erscheinen:
Lebenserinnerungen
von
Dr. Julius von Eckardt
2 Bände, geheftet 6 Rbl. 60 Kop. gebunden 9 Rubel.
Bestellungen erbittet
J. G. Krüger,
Buchhandl.

Rolläden
aus Wellblech
sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.
Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.
Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art, und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**
Kataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.
Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow
Gouvern. Warschau, St. der Warschau-Wiener-Eisenb.

Bestellung. a. d. **wohlschmeckenden Kehrimois'schen**
Speise-Kartoffeln
wie auch auf der Ausstellung 1910 prämlierte **hygienisch gewonnene**
reine Vollmilch
mit hohem Fettgehalt — plombiert, versandt — werden entgegengenomm. Teichstr. 9, Qu. 4, v. 10—11 u. 3—4.

Ballkappen
Handschuhe
Tragbänder
Schlipse
Kleidergarnituren
Spitzenstoffe
Auto-Shawls
Orenburger Tücher
Strümpfe
empfiehlt
Heller
Ritterstr. 1, Handl. 3.

Für fremde Rechnung verkaufe eine
Partie billig. goldener Fingerringe
(56. Probe) schon von **60 Kop. pro Stück an. Grosser Markt 18, Uhren- und Goldwarenlager v. Robert Weckram.**

Ein gutes, wenig gebrauchtes **Automobil** wird für **700 Rbl. verkauft.** Es eignet sich besonders zu Spazierfahrten, die Behandlung ist äußerst einfach, kein Chauffeur nötig, ein Kind kann es lenken. Geschwindigkeit 40 Werst in der Stunde. System „Oldsmobil" für 4 Pers. Näheres zu erfahren bei **F. J. Tschugunow, Narva.**

„Thalia"-Theater
Neues, hochaktuelles Programm!
Vom 8. Okt. bis 11. Okt.
Unserem rührigen ausländischen Agenten verdanken wir es, dass wir als **erste in Dorpat** interessante, wirklich authentische Aufnahmen der
Montenegrischen Jubiläumsfestlichkeiten
und der Erhebung Montenegros z. Königreich
bringen können. Ferner enthält unser Progr. e. Reihe erstkl. Kunstfilms:
Die zweite Frau ● Der Triumph der Mutter
zwei interessante und packende Dramen nach dem Leben.
Die Berner Hochalpen in der Schweiz
prachtvolle Naturaufnahmen.
Sehr interessante **hochkomische** Intermezzos:
Der zerstreute Dummerchen
(dargestellt vom allbeliebten **Glupyschkin!**)
Die lebenden Mannequins
(Lebende Puppen!)
Alkoholfreies vorzügliches, sauberes Bufett. — Gute Orchester-Musik.

Marwede's
Moosbinden
sind eingetroffen
Drogerie W. Zeitler.

Viel Geld verdienen
kann ein jeder, der nach meiner Anleitung und laut meinen Rezepten die Herstellung von Seife erlernt hat. Die Seife stellt sich nach meiner Methode auf 1.30—1.50 Kop. pro Pud. wird kalt ohne Kochen in beliebigen Qualit., sogar auch pfundweise, verarbeitet. Die Seife ist fest, hübsch weiß, perlmutter, marm., blau, grau, rosa und gelb u. steht der gekochten Seife, die 4—5 Rbl pro Pud kostet, nicht nach. Für die Qualität der Seife erhielt ich auf der Pariser Ausstellung die höchste Auszeichnung: „Grand Prix" nebst einer gold. Medaill. und diverse Medaillen auf den russ. Ausstellungen. Ein Geldaufwand für Anschaffungen u. Einrichtungen ist nicht erforderlich. Die Herstellung ist ebenso wie das Erlernen sehr leicht u. einfach. Für d. Unterweisung nehme ich 15 Rbl. nach Erhalt von 5 Rbl. schicke die Anleitung u. d. Rezepte unter Nachnahme des Restbetrages. Adresse: Odessa, мыловаренный заводъ Х. Когона. Контора: уг. Базарной и Ришельевской, № 45/261. Телефоны 12—52 и 50—99.

! Wichtig für Hausfrauen!
Wer probt, der lobt.
Die besten unverwüstlichen
Hausleinen
(Handgewebe).
Handtücher, Tischzeug, Servietten, Lakenlein, Heusacklein etc.
Alleinverkauf bei
R. Tergan.
Grosser Markt 8.

Zu verkaufen
ein echter schw. Pudel, ein Grammophon u. Kanarienvögel — Techelferstr. 22, Qu. 9.

Gutes Arbeitspferd
(Stute)
billig zu verkaufen — Teichstr. 51.

Musikal. Gesellschaft.
Im Saale d. Ressource
Sonntag, den 10. Oktober
präz. 5 Uhr nachm.
Orchesterprobe.
Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Blaukreuz-Verein
Alexanderstr. Nr. 29.
Der Lehrer des Brüderhauses Pr. Bahnau, Herr **E. Aeschlimann,** wird vom Sonntag, den 10. Okt. bis zum Freitag, den 15. Okt. in obigem Verein
religiöse Vorträge
halten und zwar an jedem Tage: nachmittags um 4 u. abends um 8 Uhr; ausserdem finden Gebotsstunden statt an den Werktagen um 10 Uhr vorm. Jedermann wird herzlich hierzu eingeladen. **Der Vorstand.**

D. F.-B.
Tee-Abend
für
deutsche junge Mädchen
Sonntag, d. 10. Okt. um 4 Uhr nachm.
Stern-Str. 6, unten.

Zu vergeben bis
20.000 Rbl.
gegen Gutsobligationen. Zu verkaufen div. Güter, Landstelle, 1 Pferde poststation, Stadthäuser. Näheres — Nordlivländisches Kommissionsbüro, Dorpat, Compagniestr. 2.

Frischen
Leberthran 1910
erhielt aus dem Auslande d. Drogerie
W. Zeitler.

Zwei Lehnstühle
und ein **Nußholzbett** sind zu verkaufen — Marienstr. 13.

Ein guter
Gymnasiasten-Paletot
wird verkauft. — Sternstr. Nr. 3, Qu. 3. Zwischen 3 u. 4 Uhr.

Dramatische Sektion des H.-V.
Mittwoch, den 13. Oktober c.
I. Vorlesung
Um ein Herzogtum
Drama aus der livländ. Geschichte von L. Greinert.
Anfang 10 Uhr.
Eintritt für Mitglieder der Dramat. Sekt. frei (die Mitgliedskarten pro 1910/11 sind vorzuweisen) für Nichtmitglieder 40 Kop. (Schüler 20 Kop).
Der Vorstand.

Baltische Hilfskasse
deutscher Lehrerinnen
Vorlesungen
dramatischer Werke:
Montag, 11. Okt. Mag. Berendts: **„Donna Diana",** Lustspiel d. Don Augustin Moreto.
Mittwoch, 20. Okt. Dr. Seesemann: **„Luther",** dramatische Dichtung v. F. Lienhard.
Montag, 25. Okt. Mag. Berendts: **„Der geheime Agent",** Lustspiel v. F. W. Hackländer.
Beginn präzise ½8 Uhr
im deutschen Lehrerinnen-Seminar (Johannisstr. 14).
Billette (incl. Steuer): I. Platz 55 K., II. Platz 32 Kop.; im Abonnement I. Platz 1 Rbl. 60 Kop., II. Platz 1 Rbl. 10 Kop., bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl. und am Tage der Vorlesungen im Deutschen Lehrerinnen-Seminar.

Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbfleißes.
Generalversammlung
Mittwoch, d. 13. Oktober c.
9 Uhr abends
im Bibliotheksaal der Ökonom. Sozietät.
Die Tagesordnung wird den Mitgliedern zugesandt. Die Ehren-Mitglieder und Mitglieder ladet zu dieser Versammlung ein:
Im Auftrage d. **Präsidenten**
der Sekretär.

Gesucht zu mieten ein
Pianino
— Uferstr. 17. Nasarow.



Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

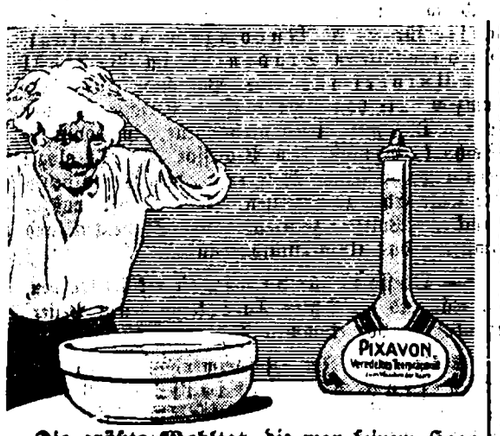
Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—12 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeitungs-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 232. Montag, den 11. (24.) Oktober 1910.



Die größte Wohltat, die man seinem Haar erweisen kann, ist eine regelmäßige Waschung mit Pixavon, das nicht nur Haar und Kopfhaut reinigt, sondern auch durch seinen Teergehalt (nach einem chemischen Veredelungsverfahren geruch- und farblos gemacht) direkt anregend auf den Haarboden wirkt.

Preis einer Flasche Pixavon, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Alle besseren Friseurgeschäfte führen Pixavonwaschungen aus.

Rußland.

Das offizielle „Jahrbuch Rußlands für das Jahr 1908",

eine Publikation des Zentralstatistischen Komitees des Ministeriums des Innern, ist soeben erschienen. Aus den vielen interessanten Daten des im ganzen 658 enggedruckte große Seiten umfassenden Buches seien hier, nach der „Pet. Ztg.", folgende wiedergegeben:

Die Bevölkerungszahl des ganzen Russischen Reichs ist von 74 536 300 im Jahre 1858 und 126 896 200 im Jahre 1897 auf 160 095 000 am 1. Januar 1909 angewachsen. Auf das Europäische Rußland ohne Finnland und das Weichselgebiet (Polen) kommen 116 595 500, auf Finnland 3 015 700, auf das Weichselgebiet 11 671 800, auf Kaukasien 11 392 400, auf Sibirien 7 878 500 und auf die zentralasiatischen Gebiete 9 631 300.

Was die Ostseeprovinzen betrifft, so sind für Livland 1 443 700, für Kurland 734 300 und für Estland 463 700 angegeben. Dabei beträgt in Livland die landische Bevölkerung 1 020 000 und die städtische 423 700, in Kurland die landische 556 200 und die städtische 176 100, und in Estland die landische 379 100 und die städtische 83 500 Personen. Die Gesamtbevölkerung in allen drei Ostseeprovinzen beläuft sich also auf 2 641 600.

Nach der Nationalität folgen im ganzen Russischen Reich in Prozenten ausgedrückt: Russen 65,6, türkisch-tatarische Völker 10,6, Polen 6,2, finnische Völker (also auch Esten) 4,5, Juden 3,9, Litauer (und Letten) 2,4, Germanen (Deutsche und Schweden) 1,6 usw. — Der Konfession nach sind in Prozenten: orthodox 69 99, mohammedanisch 10,83, katholisch 8,91, protestantisch 4,85, jüdisch 4,05 (obgleich unter der Rubrik „Nationalitäten" 3,9 Prozent „Juden" angegeben sind), anderen christlichen Bekenntnisses 0,96 und anderen nichtchristlichen Bekenntnisses 0,50.

Der Bildungsstand der gesamten Bevölkerung ist nach wie vor ein niedriger. Im eigentlichen Russischen Reich (mit Ausschluß Finnlands) verstehen von 1000 Personen nur 211 zu lesen und zu schreiben, d. h. 21 Prozent. Im einzelnen entfallen in Prozenten auf das Weichselgebiet 30,5, auf das übrige Europäische Rußland 22,9, auf Kaukasien 12,4, auf Sibirien 12,3 und auf Zentralasien 5,3. Am günstigsten stehen die Ostseeprovinzen da mit rund 80 bis 71 % des Lesens und Schreibens Kundiger, dann die Gouvernements St. Petersburg mit 55, Kowno mit 42, Moskau mit 40, Warschau mit 39, Jaroslaw mit 36, Petrokow mit 31, Wilna und Grodno mit 20 % usw. Weniger als 16 Prozent des Lesens und Schreibens Kundiger haben die Gouvv. Ssimbirsk, Bessarabien, Podolien, Astrachan, Pensa und Pleskau. Mithin ist außer in den evangelischen und zum Teil in den katholischen Gegenden der Bildungsstand im allgemeinen in den industriellen Gouvernements ein höherer.

In Livland verstehen von 1000 Personen, wobei vor allem die kleinen Kinder in Abzug gebracht werden müssen, 777 zu lesen und zu schreiben (775 männlichen und 779 weiblichen Geschlechts) in Kurland 709 (712 männlichen und 705 weiblichen Geschlechts), in Estland 799 (792 männlichen und 805 weiblichen Geschlechts). Nach den Prozentzahlen ist also an erster Stelle Estland (79,2), an zweiter Livland (77,5) und an dritter Kurland (71,2) zu nennen. Merkwürdig ist dabei der größere Prozentsatz der weiblichen des Lesens und des Schreibens kundigen Personen in Estland und Livland, während, wie in Kurland, auch in den anderen Teilen des Russischen Reichs, vollends in den asiatischen, die männlichen Personen in der Kenntnis des Lesens und Schreibens den weiblichen an Zahl überlegen sind. In dieser Beziehung kommen im ganzen Reich (immer mit Ausschluß Finnlands) auf 10 weibliche 22 männliche Personen.

Etienne Baron Girard de Soucanton †.

Freitag, den 8. Oktober, ist zu Reval Etienne Baron Girard de Soucanton im 68. Lebensjahre gestorben. Wie die Revaler Blätter hervorheben, wird dieser Todesfall als ein schwerer Schlag in Stadt und Land empfunden.

„Als sich gestern gegen Abend" — so schreibt die „Rev. Ztg." in ihrem Nekrolog — „in unserer Stadt wie ein Lauffeuer die erschütternde Trauernachricht verbreitete, daß Etienne Baron Girard nach kurzer Krankheit einem schweren Gallensteinleiden zum Opfer gefallen, wird es wohl niemand gegeben haben, der durch diese jähe Schmerzenskunde nicht auf das tiefste ergriffen worden ist. In allen Kreisen unserer Stadt, in Schloß und Hütte, bei Hoch und Niedrig hatte sein Name einen Klang, wie er nur wenigen Auserlesenen eigen ist, und Dankbarkeit, Liebe und Verehrung schmückten ihn schon bei seinen Lebzeiten mit einer weithin leuchtenden Aureole. Und nun, wo der Verlust dieses einzigartigen Mannes sich so plötzlich als bittere Tatsache vor aller Augen stellt, tritt es allen mit gesteigerter Deutlichkeit auf das schmerzvollste ins Bewußtsein, was dieser Verlust für Hunderte und aber Hunderte, was er für die Allgemeinheit, was er für unsere ganze Stadt bedeutet.

Sein äußerer Lebenslauf ist in seinen wesentlichen Zügen kurz erzählt. Aber nicht auf diesen kommt es an, sondern darauf, wie Baron Girard sein Leben zu einer nie versiegenden Quelle unermüdlicher Opferbereitschaft im Dienste seiner Heimat, seiner Vaterstadt und seiner Mitmenschen zu gestalten wußte. Viel war ihm gegeben, viel hat er getan. Aber was sein Tun vor allem adelte und ihn zu einem leuchtende Vorbilde machte, das war die selbstlose Pflichttreue im Kleinen, wie im Großen, mit der er sich in den Dienst jeder guten Sache stellte, wo nur immer es zu helfen und zu nützen galt.

Etienne Girard war als zweiter Sohn des weil. Bürgermeisters Arthur Baron Girard de Soucanton am 6. Sept. 1843 geboren. Nach Beendigung des Schulkursus im Gouv.-Gymnasium zu Reval bezog er die Universität Dorpat, um Jurisprudenz zu studieren. Zugleich trat er hier der neu ins Leben gerufenen Studentenverbindung „Arminia" bei. Aber noch ehe er sein Studium zu beenden vermochte, trat ein einschneidendes Ereignis in sein Leben, indem sein älterer Bruder Gaston, der als künftiger Inhaber der alten väterlichen Firma Thomas Clayhills u. Sohn in Hamburg seiner kaufmännischen Ausbildung oblag, daselbst bei einer Segelpartie verunglückte. Infolge dessen gab Etienne Girard sein Studium auf und widmete sich ganz der kaufmännischen Berufssphäre. Nachdem er sich in England ausgebildet, trat er im Jahre 1869 in das väterliche Geschäft ein, dessen Leitung er, nachdem er 1870 der Kompagnon seines Vaters geworden, noch zu dessen Lebzeiten seit dem Jahre 1880 als alleiniger Chef übernahm.

Die hervorragende Bedeutung des alten Handelshauses wuchs unter seiner Hand immer mehr und steigerte sich zu einem Maß des Einflusses, das ihm unter den Großkaufleuten Revals unbestritten den ersten Platz einräumte. Seit dem Jahre 1879 hatte er zugleich die Stellung eines Präses des Revaler Börsenkomitees inne. Auch war er seit 1869 englischer und in der Folge vorübergehend zugleich französischer und spanischer Konsul. Im kommunalen Leben Revals hat Baron Girard sich seit der Einführung der Städteordnung ununterbrochen als Stadtverordneter betätigt und in der Großen Gilde seit einer Reihe von Jahren das Amt des Aeltermanns bekleidet. Ebenso war er Präses des Kreditvereins der Immobilienbesitzer Revals. — Noch in den letzten Tagen vor seiner letzten tödlichen Krankheit ernannte ihn der Deutsche Verein in Estland zu seinem Ehrenmitgliede.

Schon aus diesem kurzen biographischen Abriß ergibt sich, daß es ein Leben voller Arbeit gewesen, das nunmehr seinen Abschluß gefunden. Wenn jemand sich rühmen darf, ein Mann der Arbeit und des eisernen Fleißes gewesen zu sein, so durfte es der Verblichene. Ihm stand nicht nur in materieller, sondern auch in ideeller Hinsicht stets das alte Dichterwort vor Augen: „Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!" Die Glücksgüter, mit denen das Schicksal ihn schon durch das Erbe seiner Väter so reich bedacht, hat er durch rastlose Arbeit im großen kaufmännischen Stil erfolgreich zu vermehren gesucht. Aber auch das geistige Erbe seiner Väter hat im stets auf das wärmste am Herzen gelegen, und was er erwarb und was er besaß, war ihm nur ein willkommenes Mittel zu höheren Zwecken und zur Erfüllung idealer Pflichten und Aufgaben. Ein Appell an seine Opferfreudigkeit verhallte nie ungehört, wo es sich darum handelte, Tränen zu trocknen und Not zu lindern oder wo es galt, ein großes gemeinnütziges Werk zum Besten der Heimat mit Rat und Tat zu fördern und zu stützen. Offen, wie seine Hand, war sein Herz und noblesse oblige auch in materieller Hinsicht sein stets befolgter Wahrspruch. Wohltätigkeit und Humanität im edelsten Sinne des Wortes waren die Leitsterne seines Handelns, aber als hellster Pol seines Wirkens und Schaffens leuchtete ihm stets die heiße Liebe zu seiner Heimat und seiner alten Vaterstadt. Viele haben ihm zu danken und viele werden seinen Namen in unauslöschlichem Gedächtnis in ihren Herzen tragen, auch wenn die stille Gruft sich über ihm geschlossen. Vor allem aber wird das alte Reval, das in ihm einen seiner treuesten Söhne verliert, sein Andenken noch lange in dankbarer Erinnerung bewahren und in hohen Ehren halten.

Pastor D. Nikolai v. Ruckteschell †.

Fern von seiner Heimat ist am vorigen Mittwoch in Nikolai v. Ruckteschell, Prediger zu Hamburg-Eilbeck, ein Mann gestorben, der sich in seiner neuen Heimat zu einer hervorragenden Stellung aufgeschwungen hat. Zum alten Dorpat stand er in mancherlei Beziehungen — hat er doch hier in der einstigen Blumbergschen Vorbereitungsschule und in den unteren Klassen des hiesigen Gymnasiums teilweise seine Schul- und dann auf der Universität seine theologische Schlußbildung erhalten und war es doch das Haus seines unvergeßlichen akademischen Lehrers Moritz v. Engelhardt, aus dem er sich seine getreue Lebensgefährtin gewann. Er ist dem Magenkrebs erlegen, nachdem er sich am 22. (9.) August einer schweren Operation unterzogen hatte.

Nikolai v. Ruckteschell war im Dezember 1853 zu Ssimferopol geboren, von wo sein Vater, als er sich im Staatsdienste pensionieren ließ, nach Dorpat übersiedelte. Mit seinen beiden älteren Brüdern besuchte auch Nikolai v. R. die hiesigen Schulen; nach dem Tode des Vaters verließ er mit der übrigen Familie Rußland und wurde in Zürich erzogen. Es folgten Studienjahre in Tübingen von 1871 bis 1873. Dann aber zog es ihn nach Livland wieder zurück und 1873 wurde er als Theologe in Dorpat immatrikuliert. Während seiner Studienzeit gehörte er der Korporation „Livonia" an, war aber auch ein eifriges Mitglied des theologischen Vereins und hat sehr wirksam das Werden und Wachsen des hiesigen Jünglings-Vereins gefördert. 1880 wurde er Kandidat und schon 1879 war er als Pastor am deutsch-evangelischen Hospital in Petersburg in das Seelsorgeramt getreten; bald darauf wurde er Rektor des dortigen Diakonissenhauses. Als solcher entfaltete er eine in weite Kreise reichende und tief dringende religiöse Wirksamkeit. Da setzte zu Ende der 80-er Jahre eine Konversionssache — er hatte einem jungen Russen auf dessen inständiges Bitten das Abendmahl gereicht — seinem Leben in der Residenz ein Ziel. Er wurde verhaftet, dann aber auf Fürbitte hoher Kreise aus Rußland ausgewiesen.

Als ein heimatlos gewordener Mann — so lesen wir in dem Nachruf, den ihm die „Hamb. Nachr." widmen — kam er im Sommer 1889 nach Hamburg. Hier fand er in Eilbeck ein Amt, zunächst als Hilfsprediger, bald jedoch, nach dem Wegzug von Pastor Reiche als dessen Nachfolger an der Friedenskirche, und hat dort 20 Jahre in treuer Arbeit gestanden. Tief und fest gegründet im Glauben an das Evangelium, ausgerüstet mit einer seltenen Rednergabe, freimütig, für alles Schöne und Gute, für echte Kunst empfänglich, duldsam gegen Andersdenkende, füllte er seine Kirche fast immer bis auf den letzten Platz; oft mußten viele, an hohen Festtagen manchmal Hunderte, umkehren, weil sie keinen Platz mehr fanden. Daneben wußte er ein frisches Gemeindeleben zu fördern; er verstand die Kunst, die Menschen zusammenzubringen. Namentlich auf die Jugend übte er großen Einfluß aus, und unter den jüngeren Theologen Hamburgs sind viele, die in Dank zu ihm aufschauten. Heißes Bemühen wandte er auf, die Arbeiter für die Gemeinde zu gewinnen und zu Gott zurückzuführen. Immer dienstbereit, entzog er sich nie den an ihn gestellten Anforderungen. Wie wußte er z. B. bei der großen Schillerfeier im Mai 1905 die etwa 5000 Hörer in den beiden großen Sälen bei Sagebiel zu begeistern und mit sich emporzureißen! — Sein bedeutsames Wirken wurde von der Kieler theologischen Fakultät Ostern 1908 durch Verleihung des Doktortitels anerkannt.

Nun ist das reiche Leben, nach menschlichem Ermessen zu früh, beendet. Wie ein Glaubensheld, der sich durchgerungen, hat er, was er seiner Gemeinde jahraus jahrein predigte, in seinen Leidensmonaten an sich selbst als echt und

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der polnische Suffraganbischof Zieplak seines Amtes entsetzt.
Zur Krisis in Persien.
Endgiltiger Abbruch der türkisch-französischen Anleihe Verhandlungen und Anknüpfung mit deutschen Banken.
Die Nationalversammlung votiert Venizelos wegen Fehlens des Quorums kein Vertrauensvotum; Venizelos erklärt, abdanken zu wollen.
Türkisches Protestmeeting gegen die englische Persienpolitik.
Der König von Siam †.

Feuilleton.

Herbstgedanken.

I.

Weh dem goldenen Herbst,
Der nicht Früchte gereift,
Und dem brechenden Aug,
Welches ziellos noch schweift;
Jedem bleichenden Haupt,
Das nicht Weisheit gewann,
Und dem Herzen so welk,
Das nicht lieben mehr kann!
Weh! — Doch wehe der Seel',
Die in Sehnsucht vergeht,
Da genaht schon der Herbst,
Da's zu spät ist, — zu spät!

II.

Es ward ein Kelchglas mir gereicht
Von unsichtbarer Hand,
Und eine Stimme hört' ich sagen:
„Trink aus! Dann schweigen deine Klagen,
Die Erde wandelt sich in selig Land,
Daß sie dem schönsten Himmel gleicht."

Ich sah hinein, — ich schauderte zurück:
„Der Becher bringt nicht das ersehnte Glück,
Er bringt nur flüchtigen Genuß und lange Not,
Schau! auf des Glases Boden grinsen Sünd und Tod!"

Die Antwort schallt': „Trink aus! Was zögerst du?
Nur so wird dir das Glück gegeben, —
Der Becher — ist das Menschenleben!"

xy.

Wellman über seinen gescheiterten Ozeanflug.

Es liegen nun ausführliche Funksprüche von Bord des Dampfers „Trent" über den Verlauf der Fahrt der „America" und die Bergung der Insassen des Luftschiffes vor, darunter auch ein eingehender Bericht Wellmans. Völlige Klarheit über die Gründe, die das Scheitern des Unternehmens herbeigeführt haben, bringen freilich die funkentelegraphischen Meldungen noch nicht, und man muß die mündlichen Erklärungen Wellmans und vor allem die seiner Fahrtgenossen abwarten, um Authentisches zu erfahren. Wir geben nachstehend die dem „B. Lok.-Anz." zugegangenen Drahtberichte aus New-York und London vom 19. (6.) Oktober wieder.

Wellmans Ballon „America" wurde von dem von Bermuda nach New-York fahrenden Dampfer „Trent" um 4 Uhr morgens bei ruhiger See gesichtet, und es wurde eine drahtlose Verbindung hergestellt. Wellman rief dann, als man einander nähergekommen war, durch das Megaphon der Besatzung des Dampfers zu, er wolle mit seiner Mannschaft das Rettungsboot des Ballons loslösen und ins Wasser fallen lassen. Die Besatzung traf sofort die entsprechenden Vorbereitungen und machte die Rettungsboote klar. Das Luftschiff trieb mit 12 Sekunden-Meter Geschwindigkeit dahin; der Dampfer folgte dichtauf, wobei fortgesetzt drahtlose Signale gewechselt wurden. Als der Tag anbrach, wurde dann die Rettung begonnen. Der Equilibrator war bei der Loslösung des Rettungsbootes sehr im Wege, zwei von Wellmans Leuten wurden von ihm am Kopf getroffen und erlitten ungefährliche Verletzungen. Als das Rettungsboot vom Ballon gelöst war, stieg dieser blitzschnell in die Höhe. Um 7 Uhr war die Bergungsarbeit vollendet. — Wellman erklärte, die Fahrt sei aufgegeben, weil das Luftschiff zu weit von seinem Kurs abgetrieben worden sei; der Equilibrator habe sich nicht bewährt.

In großen Worten und langen Telegrammen von New-York wird in den Londoner Blättern von der Europa-Fahrt der „America" und der Rettung ihrer Mannschaft erzählt. Wenn man jedoch die nackten Tatsachen besieht, so bleibt wenig von dem Glorienschein übrig, mit dem man Wellmans abenteuerliches Unternehmen zu bekleiden sucht. Aus den bis jetzt vorliegenden Nachrichten läßt sich nicht ersehen, weshalb eigentlich die Mannschaft die „America" verlassen hat. Es liegt bisher kein Grund vor, anzunehmen, daß das Luftschiff zur Zeit, als der Dampfer „Trent" die Passagiere aufnahm, irgendwelche Havarie erlitten hätte oder daß andere Umstände vorlagen, welche das Gelingen der Fahrt über den Ozean weniger wahrscheinlich machten als in der Stunde, wo es Atlantic City verließ. Wenn ein so schwieriges Manöver, wie das Herablassen des Rettungsbootes ausgeführt werden konnte, so beweist dies, daß das Luftschiff nichts an Manövrierfähigkeit eingebüßt hatte. Wenn es nach Abgabe des Rettungsbootes, der Mannschaft und des anderen Ballastes sofort in die Höhe stieg und in der Ferne verschwand, so geht hieraus hervor, daß es nichts an seiner Tragfähigkeit eingebüßt haben kann. Erst wenn die Gefährten Wellmans ihre Versionen über die Fahrt und die Gründe gegeben haben, weshalb das Luftschiff verlassen wurde, wird man sich ein Urteil darüber bilden können, ob man es hier wirklich mit einer aeronautischen Großtat zu tun hat, wie die englischen und amerikanischen Blätter ankündigen. 72 Stunden lang ist die „America" unterwegs gewesen und hat insgesamt etwa 1000 englische Meilen zurückgelegt; das ist in der Tat ein Rekord, der alle bisherigen Leistungen dieser Art übertrifft. Kein Mensch wird der Mannschaft den Mut abstreiten können — es war schon mehr als Mut, der sie bei ihrer Abfahrt von Atlantic City beseelte — aber bisher ist nicht erklärt, weshalb dieses Delirium der Tollkühnheit unter dem 35. Grad nördlicher Breite und dem 68. Grad westlicher Länge so vollkommen versagte.

Wellman selbst versucht, das Verlassen des Luftschiffes in folgender von dem Dampfer „Trent" aus gesandten drahtlosen Depesche zu erklären:

„Nachdem wir Sonntag früh Nantucket passiert hatten, legten wir etwa 140 Meilen in ostnordöstlicher Richtung zurück, indem wir uns von einer frischen Brise ohne Zuhilfenahme der Motoren treiben ließen. Am Nachmittag schlug der Wind um und kam aus Westen; um 9 Uhr abends befanden wir uns schätzungsweise unter dem 42. Grad nördlicher Breite und dem 67. Grad westlicher Länge. Hier drehte sich der Wind abermals und kam von Nordwesten mit einer Geschwindigkeit von 30 Meilen die Stunde. Die „America" trieb jetzt mit 25 Meilen in der Stunde. Der Equilibrator zerrte hart, indem er über die See schleifte, und versetzte das Luftschiff in eine stampfende Bewegung, die es zu zerstören drohte.

Es war eine schauerliche Nacht, aber die ganze Mannschaft war ruhig, ja sogar bei guter Laune. Wir waren sehr erschöpft, einer nach dem anderen schlief ein mit der Befürchtung, im Ozean wieder aufzuwachen. Wir wären schon mit der Sicherheit, nur über Wasser zu bleiben, zufrieden gewesen. Der Equilibrator zog die „America" herab und drohte das Rettungsboot, unsere einzige Hoffnung, zu zerstören. Trotzdem waren alle einig, auf dem Luftschiff auszuhalten. Wir entleerten Gasolin, um das Gewicht zu erleichtern. Um 3 Uhr morgens wurde der Befehl gegeben, die Motoren in Bewegung zu setzen, um Europa oder die Azoren zu erreichen. Noch war der Wind günstig, aber bald kam er von Nordosten. Da es uns bald klar wurde, daß wir mit dem verringerten Gasolinvorrat unmöglich die Azoren erreichen könnten, so wurde die Richtung auf Bermuda eingeschlagen. Wir trieben wieder vor dem Winde nach Südosten und sparten unser Gasolin für eine letzte Anstrengung auf, denn wir waren entschlossen, das Luftschiff so lange als möglich zu halten. Schon Montag nacht hatten wir Gasolin und beschädigte Maschinen über Bord geworfen, um uns in der kalten Nacht über Wasser halten zu können. Es wurde uns klar, daß wir eine zweite Nacht nicht aushalten konnten. Den ganzen Montag hatte noch keiner von uns daran gedacht, die Fahrt aufzugeben, es sei denn, daß wir einem Dampfer begegneten. Die große Gefahr war, daß der Equilibrator unser Rettungsboot zerstören konnte.

Die Rettung.

Es gelang uns, das Boot bei steifer Brise am Dienstag morgen in See zu lassen. Wir sahen die „Trent" etwa 2 Stunden entfernt. Wir

wahr erwiesen. „Was er" — so schließt das Hamburger Blatt seinen Nekrolog — „seiner Gemeinde und Hamburg, was er der evangelisch-lutherischen Kirche Deutschlands gewesen ist, wird wohl an anderem Orte noch eingehend gewürdigt werden. Ein treuer Jünger seines Herrn, ein furchtloser deutscher Mann ist dahingegangen."

Dorpat, 11. Oktober.

Die Abhaltung von Gottesdiensten in deutscher Sprache in einigen Landgemeinden Kurlands, in denen auf Grund der Vokationsurkunde Gottesdienste nur in lettischer Sprache abgehalten werden, wird geplant. Es sind in letzter Zeit deutsche Kolonisten eingewandert, und zwar beträgt die Zahl solcher in manchen Kirchspielen bis zu 50 Personen und mehr; dabei steht ein weiterer Zuzug zu erwarten. Seitens der eingepfarrten Gutsbesitzer ist nun, wie die „Pet. Ztg." hört, bei den örtlichen Konsistorien um Prüfung und Entscheidung nachgesucht worden, ob die Prediger solcher Kirchspiele, trotz ihrer Vokationsurkunde, verpflichtet sind, auch deutsche Gottesdienste abzuhalten. — Die zuständige geistliche Behörde hat hierauf resolviert, die Pastoren jener Gemeinden darauf hinzuweisen, daß sie gehalten sind in genauer Erfüllung der Vorschriften des Kirchengesetzes (Art. 791) Gottesdienste auch in deutscher Sprache abzuhalten, sobald deren Notwendigkeit durch die gegebenen Verhältnisse sich erweisen sollte.

Fellin. Der 100. Geburtstag Max Schmidts, des Begründers der Felliner Knabenschule, der sog. Schmidtschen Anstalt, an der viele tüchtige Männer ihre Ausbildung erhalten haben und aus der das Felliner Landesgymnasium hervorgegangen ist, ist in aller Stille, aber in stimmungsvollem Eingedenken am vorigen Dienstag in Fellin gewürdigt worden. Der „Fell. Anz." gedenkt in herzlicher Weise des zu Lauchstädt in Sachsen am 5. Okt. 1810 geborenen „praeceptor Livoniae", dessen pädagogische Wirksamkeit bei uns in hohen dankbaren Ehren steht. In der Landesschule hatte Direktor Arnold in der unter Laubwerk mit der Marmorbüste des alten Schmidt geschmückten Aula eine schlichte Gedenkfeier veranstaltet. Die Hügel, unter denen auf dem Friedhof Max Schmidt und seine treue Lebens- und Arbeitsgefährtin „Mutter Malchen" ruhen, waren an dem Ehrentage von Angehörigen und Freunden pietätvoll aufgesucht worden.

Kreis Pernau. Der estnische Landwirtschaftliche Verein in Kokenkau (Kirchsp. Michaelis) wollte dort unter der Leitung des Ackerbau-Instruktors Arro Ackerbau-Kurse veranstalten, diese wurden jedoch, wie wir dem „Pwlht." entnehmen, seitens der Polizei nicht gestattet, und zwar mit der Motivierung, daß der Instruktor Arro des Rechts verlustig gegangen sei, Vorträge zu halten. — Der Verein beschloß, in dieser Sache dem Gouverneur ein Telegramm zugehen zu lassen.

Pernau. Am 5 Oktober hat, wie die „Pern. Z." mitteilt, die durch das Anwachsen der Stadt und die Vergrößerung des Hospitals, notwendig gewordene Arbeitsteilung der bisherigen Tätigkeit des Stadtarztes stattgefunden, indem Dr. med. J. Frey die verantwortliche Leitung des Hospitals übernommen hat. Dr. med. Hermann verbleibt in der Stellung eines Konsultant-Arztes am Krankenhause.

Kreis Walk. Ueber einen rätselhaften Feuerschaden in Alt-Schwanenburg geht der „Rig. Rdsch." folgende Meldung zu: In der Nacht auf den 6. Oktober ist das Haus, in dem der Veterinärarzt E. wohnte, abgebrannt. Entstanden ist das Feuer im unbewohnten Ende des Hauses, in welchem sich der Backofen des hiesigen Bäckers befindet. — In der Nähe des Backofens hat man die vollständig entkleidete und bereits völlig kalte Leiche des Bäckers mit blutigen Schrammen am Hinterkopf gefunden. Alles deutet wohl darauf hin, daß ein Mord vorliegt und daß das Haus angesteckt worden ist, um die Spuren der Mordtat zu verwischen. — Wie man hört, soll auch bereits ein verdächtiges Individuum, an dem man Blutspuren bemerkt hat, verhaftet worden sein.

Riga. Von den 3 in Behandlung befindlichen Cholera-Kranken ist, nach den Rigaer Blättern, am 6. Okt. 1 als genesen entlassen worden. Da eine weitere Veränderung nicht stattgefunden hat, verbleibt ein Bestand von 2 Kranken.

— Der letzte Sturm hat auch in den Wäldern großen Schaden angerichtet. Wie man den Rigaer Blättern meldet, sind im Pinkenhöfschen Stadtwalde, bei Puhpe, nicht weniger als 10 000 Fichten entwurzelt, zerbrochen und beschädigt worden.

— Zwei Nonnenklöster, das eine für Lettinnen, das andere für Estinnen, plant, wie die „Rig. Ztg." meldet, die griech.-orth. Geistlichkeit zu errichten und berät diesen Plan auf ihrer gegenwärtigen Synode.

Estland. Ueber eine Mordtat wird der „Rev. Ztg." geschrieben: Am 6. Oktober abends saßen im Walgemäe-Gesindes (unweit des Gutes Kreuzhof, ca. 30 Werst von Kegel entfernt) beim Abendbrot der Gesindewirt Jüri Kermann, sein Weib Julie und seine Dienstmagd, als 2 Unbekannte eintraten, die, um nicht erkannt zu werden, den unteren Teil ihres Gesichtes mit Tüchern verbunden hatten. Als erste bemerkte die Eintretenden die Julie Kermann, die nach der Flinte griff, doch im selben Moment eröffneten die Räuber ein Feuern aus ihren Brownings und die K. stürzte, von 4 Kugeln getroffen, tot zur Erde. Jüri K. warf sich zur Lampe und blies diese aus. Die Räuber zogen jedoch elektrische Lampen hervor, mit denen sie das Zimmer zu beleuchten begannen. Als sie sahen, daß Jüri K. nach der Flinte griff, feuerten sie auf ihn eine Anzahl Schüsse ab. Von 5 Kugeln getroffen stürzte auch er tot zu Boden. Die etwas schwachsinnige Magd hatte sich verkrochen. Bis 11 Uhr durchsuchten die Räuber die Wohnung, wobei sie 40 Rbl. fanden. Bevor sie fortgingen, schlossen sie die Magd in den Schauer ein und befahlen ihr, sich ruhig zu verhalten, was sie auch getreulich ausführte, da sie erst um 1 Uhr mittags des nächstfolgenden Tages aufs Gut lief, um den Ueberfall zu melden. — Kermann galt allgemein für einen sehr wohlhabenden Gesindewirt. — Von einer zweiten, nicht weniger blutigen Mordtat berichtet der „Wesenb. Anz." unter dem 6. Oktober. Darnach fand man am gen. Tage ½ Werst von der Station Kappel den Leichnam eines Mannes, dem der Kopf durch Hiebe dermaßen zertrümmert war, daß der Tote nur am Barte und an seinen Kleidern erkannt werden konnte. Es war der im Dorfe Mila ansässige Gesindebesitzer Pastik, der, aus Wesenberg angekommen, sich zu Fuß auf den Weg nach seiner nur 2 Werst von der Station entfernten Wohnung begeben hatte. Die Stiefel und Socken waren dem Ermordeten ausgezogen, die Taschen mit blutigen Händen durchgewühlt, so daß es feststeht, daß der Mord nur zur Beraubung ausgeführt worden war. Nach Angaben der Angehörigen des Pastik kann er nur 1 oder 2 Rbl. bei sich gehabt haben.

Petersburg. In Berücksichtigung dessen, daß der römisch-katholische Suffragan-Bischof Johann Cieplak während seiner kanonischen Visitation der römisch-katholischen Gemeinden im Gouv. Minsk sich Handlungen erlaubt hat, die einen regierungsfeindlichen politischen Charakter hatten, ist es, wie das Inf.-Bureau bekannt gibt, Sr. Maj. dem Kaiser genehm gewesen, am 29. Sept. den Bischof Cieplak, weil er sich des ihm geschenkten Vertrauens unwürdig erwiesen, von dem Amte eines Mitgliedes des Römisch-katholischen Geistlichen Kollegiums zu entheben und anzubefehlen, die Auszahlung des ihm bewilligten Ergänzungsgehalts einzustellen. — — Dieser hochoffiziösen Meldung sei hinzugefügt, daß der erwähnten Visitationsreise des Bischofs Cieplak der Charakter einer polnischen Demonstration beigelegt wurde. Polnische nationale Reden waren gewechselt, rot-weiße polnische Fahnen ausgehängt worden 2c.

— Wie die „Now. Wr." von kompetenter Seite erfährt, werden die revidierenden Senatoren ihre Arbeiten fortsetzen und erst dann beenden, wenn die ihnen Allerhöchst übertragenen Aufgaben erfüllt sind. Die Regierung werde nicht unterlassen, in allen Fällen zu neuen Revisionen zu schreiten, wo es sich wirklich als nötig erweisen sollte. Auf den Vorwurf der linken Presse, daß die Materialien der Revisionen geheimgehalten würden, sei zu erwidern, daß diese Materialien in zwei Teile zerfallen. Der eine Teil dient als Grundlage für die Anklageschriften bei gerichtlichem Verfahren; der andere wird den alleruntertänigsten Berichten der revidierenden Senatoren beigelegt.

— Im Unterrichtsministerium stehen, wie neuerdings Residenzblätter erfahren, anscheinend keine großen Personalveränderungen bevor. Die Ministergehilfen Ujanow und Georgijewski, die angeblich ihre Posten verlassen wollen, bleiben, nach der „Retsch", auf ihren Posten.

— Das Evangelische Hospital und Diakonissenhaus hat am 9. Okt. die Feier seines 50-jährigen Jubiläums begangen. Fünfzig Jahre waren, wie die „Pet. Ztg." bemerkt, schon am 20. Sept. 1909 seit der Gründung des Evangelischen Hospitals vergangen. Damals erfüllte aber große Trauer die Anstalt: wenige Wochen vorher war der Pastor der Hospitalsgemeinde und Rektor der Diakonissenanstalt seinem schweren Leiden erlegen. Da dachte keiner mehr an Festefeiern. Das Jubiläum wurde hinausgeschoben und dieser Tage gefeiert.

— Interessante Daten über die unerfreuliche Tätigkeit der Obuchow-Fabrik enthält der Bericht der Reichs-Wehrkommission, wonach diese Fabrik ihrer Betriebsmittel infolge unwirtschaftlichen Gebarens und reglementswidrigen Vorgehens der Fabriksverwaltung entblößt worden ist. So hatte sie z. B. auf nicht ausgeführte Bestellungen Vorschüsse gegeben und à conto des Fiskus Verpflichtungen unterzeichnet, was absolut ungesetzlich war. Das Traurigste dabei ist, nach Ansicht der Kommission, daß vom Marineministerium, welches um dieses Tun der Fabriksverwaltung gewußt hatte, im Laufe von 2 Jahren nichts unternommen worden ist, um eine Aenderung der Sachlage herbeizuführen; im Gegenteil, das Ressort begünstigte dieses Tun der Fabriksverwaltung durch neue Vorschüsse, noch mehr aber dadurch, daß dies alles vor der Reichsduma verheimlicht wurde.

— Wie notwendig der eiserne Besen der Revision bei uns ist, beweist ein Artikel von Brutus in der „Now. Wr.", der dem Marineministerium Unterschlagungen beim Bezug der Kohle für die Schwarzmeerhäfen vorwirft. Im Jahre 1909 war donischer Anthrazit mit 27,8 Kop. für Sewastopel und 29,9 Kop. für Nikolajew im Budget eingestellt, während sie de facto nicht über 18 Kop. kosten können. Die Budgetkommission der Duma stellte fest, daß die Preiserhöhung dadurch erzielt wurde, daß die Kohle auf dem Landwege (!), zum Teil sogar mit Pferden transportiert werde, nagelte aber den kriminellen Charakter dieser Machenschaften nicht an. Für 1910 waren die Kohlenpreise schon auf 20,5 für Sewastopol und 22,6 für Nikolajew, also um 24 % „gesunken". Zugleich wurde aber festgestellt, daß die Transportdampfer „Poti" und „Batum" für 12 Monate Fahrt mit 67 024 Rbl. ins Budget eingestellt seien. Zu welchem Zweck? Ausschließlich um Kohle zu transportieren! Die Duma hat wiederum gutmütigerweise die 67 024 Rbl. schweigend und lächelnd von dem Posten für Kohle abgezogen. Was soll man aber dazu sagen, wenn die beiden Dampfer auch 1909 und 1908 gleichfalls demselben Zwecke dienten und mit 67 000 Rbl. im Budget figurierten?

— PA. Rudnew führte am 9. Oktober auf einem Farman-Apparat einen Flug mit einem Passagier über 80 Werst von Kolomäggi bis Gatschina in 56 Minuten aus.

— PA. Das Bezirksgericht hat den Redakteur der „Birsh. Wed." für den Abdruck von Mitteilungen über den Oginski-Prozeß die er den Akten über die Voruntersuchung entnommen hatte, zu einem Arrest von 7 Tagen verurteilt.

— PA. Im städtischen Panteleimon-Irrenhause machen sich seit dem 9. Oktober unter den Angestellten Massenerkrankungen an der Cholera bemerkbar. Bis 4 Uhr nachm. des genannten Tages erkrankten 30; man vermutet die Ursache in einer Verseuchung des Trinkwassers.

— Schneefälle am 8. Oktober werden aus dem nördlichen Finnland und den Gouvv. Archangel, Wologda, Wjatka und Perm gemeldet.

Wilna. Der Gouverneur von Wilna hat die Stadtverwaltung aufgefordert, die Inschriften auf den Straßenschildern, sobald solche erneuert werden müssen, nur in russischer Sprache zuzulassen; das Polnische bleibt von nun ab als Straßenschilder-Inschrift ausgeschlossen.

Moskau. Aus Moskau erhalten die Residenzblätter die Nachricht, daß der ehem. Präses der zweiten Duma und Abgeordneter der dritten Duma F. A. Golowin sein Mandat niederlegt. Er habe seinen Entschluß den führenden Mitgliedern der K.-D.-Partei bereits mitgeteilt. Als Grund für diesen Schritt werden Vermögensumstände angegeben. F. A. Golowin sei eine einträgliche Stellung in einer Aktiengesellschaft zur Konzessionierung von Eisenbahnen angeboten worden, welche Stellung er mit seinem Dumamandat nicht vereinbaren könne.

— PA. Als die Mörder des kürzlich ums Leben gebrachten Mönchs des Troizko-Sergijewschen Klosters erwiesen sich die Klosterwächter, die die Absicht hatten, die Klosterkathedrale zu berauben.

— Von den nervösen Launen, an denen große Künstler oft zu leiden pflegen, ist auch Schaljapin nicht frei. Dieser Tage wurde im Moskauer Großen Theater die „Russalka" gegeben. Das Publikum war wie gewöhnlich von Schaljapins Gesang entzückt. Da packte den verwöhnten Liebling des Publikums nach dem ersten Akt plötzlich der Aerger über den Dirigenten, der seiner Ansicht nach die Tempi verschleppte. Kurz entschlossen fuhr der Sänger während des zweiten Akts nach Hause und ließ das Publikum einfach sitzen und vergebens auf den dritten Akt warten. Die Zeichen der Ungeduld wurden immer stürmischer, so daß der Polizeimeister schon ein starkes Polizeiaufgebot zusammenzuziehen begann. Die Theaterleitung entsandte eine Deputation zum renitenten Sänger, der sich nach langen Ueberredungen schließlich herbeiließ, die Partie zu Ende zu singen — mit einer Verspätung von 1½ Stunden. — Nach einer weiteren Meldung erklärte Schaljapin der Direktion des Großen Theaters, er verlasse die Truppe. Er hat in diesem Falle 25 000 Rbl. Strafe zu zahlen.

— Das Journal „Golos Studentscheskwa" wurde mit 500 Rbl. gepönt. Der Stadthauptmann hatte in einem Artikel dieses Journals eine Verherrlichung politischer Verbrecher erblickt. („Retsch.")

Tambow. Der Archierei von Tambow verbot die Abhaltung einer Seelenmesse für S. A. Muromzew. („Retsch.")

Odessa. Der Generalgouverneur Tolmatschew hatte die Abhaltung einer Seelenmesse für S. A. Muromzew untersagt. Da veranstalteten Studenten im Vestibül der Universität eine Panichide für Muromzew, die von etwa tausend Personen besucht war. Die mit diesen verbundene, improvisierte Sschodka beschloß, dem Professor der Theologie Klitin wegen seiner Weigerung, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen, einen Tadel auszudrücken. Polizei zerstreute die Studenten und umstellte das Universitätsgebäude.

— Odessa ist für pestfrei erklärt worden, da während der letzten Tage keine neuen Pesterkrankungen vorgekommen sind.

Sibirien. Im Zusammenhang mit der Revision der Sibirischen Bahn ist, der „Russk. Slowo" zufolge, die Affäre von den Massendiebstählen von Waren im Gesamtwert von 7½ Mill. Rbl. auf der Station Innokentjewskaja ans Tageslicht gefördert worden. Obgleich die Diebstähle unter dem Stationschef Alexandrow schon vor zwei Jahren vom Oberinspektor der Bahnen Gortschakow entdeckt worden sind, so wurde doch der Angelegenheit keine weitere Folge gegeben, und Alexandrow erhielt sogar einen höheren Posten. — Nun hat der revidierende Senator Graf Medem von der Verwaltung der Sibirischen Bahn die Dokumente über diese Affäre eingefordert und eine besondere Kommission zur Untersuchung der Sache eingesetzt.

Politischer Tagesbericht.

Persisches.

Die sensationellen Nachrichten über eine von England an Persien gerichtete Drohnote haben Persien wieder in den Vordergrund des politischen Interesses gerückt, und wenn nicht alles trügt, wird das unglückliche Land länger im Vordergrunde dieses Interesses bleiben. Die Engländer haben von Persien verlangt, daß es in drei Monaten am Persischen Golf Ordnung schaffe; wenn binnen dieser Zeit die Ordnung nicht hergestellt worden, werde England sich genötigt sehen, das Land zu okkupieren und, um die Kosten der Okkupation aufzubringen, die Zölle mit Beschlag zu belegen und zu erhöhen.

Unter allen Umständen ist es nun mehr als wahrscheinlich, daß es der persischen Regierung, die recht machtlos ist, nicht gelingen wird, die Forderung zu erfüllen und die Ordnung wiederherzustellen. Was aber wird dann geschehen?

In Berlin erblickt man neuerdings in der

---

mußten des Morgens landen und durften nicht bis abends warten, wenn vielleicht keine Hilfe mehr in der Nähe war. Dieses Manöver wurde sehr geschickt ausgeführt, indem es dem Ingenieur Vaniman gelang, die „America" fast bis auf den Meeresspiegel herabzubringen. Der Equilibrator streifte das Boot, wobei dieses fast umgeschlagen wäre. Simon war der letzte, der das Luftschiff verließ. Sobald das Rettungsboot losgelöst war, stieg die „America" hoch in die Luft und war bald in der Ferne verschwunden. Der Verlust des Luftschiffs erregte bei uns nur wenig Bedauern, denn es hätte doch nie wieder von Nutzen sein können. Vielleicht wird jetzt ein größeres und stärkeres Luftschiff gebaut werden. — Der schwere Equilibrator, der am Schiff zog und zerrte und seine Steuerung störte, war der verhängnisvolle Fehler dieses Experimentes. Immerhin war es ein Versuch, der der Mühe wert war. Wir haben 1000 Meilen über einer rauhen See zurückgelegt. Wellman".

In New-York ist ferner folgender weitere drahtlose Bericht Wellmans von dem Dampfer „Trent" eingetroffen:

„Dienstag morgen um 4 Uhr 30 Min. sichtete die „Trent" das Luftschiff „America". Sofort wurde drahtlose Verbindung hergestellt. Der Telegraphist der „America", Mr. Irvin, benachrichtigte den Telegraphisten der „Trent", Mr. Ginsberg, daß die Mannschaft der „America, das Luftschiff zu verlassen wünsche. Von da ab blieben beide in Verbindung. Bei Tagesanbruch wurde die „Trent" ersucht, der „America" zu folgen, die mit einer Schnelligkeit von zwölf Meilen in der Stunde vor dem Wind trieb. In einer Beratung an Bord des Luftschiffes kam man zu der Ueberzeugung, daß es das Beste sei, das Rettungsboot herabzulassen. Das war ein gefährliches Unternehmen und kostete viel Zeit, denn der Equilibrator, der aus Gasolinbehältern und Holzblöcken bestand, drohte, das Rettungsboot umzuwerfen. Aber die Gefahr wurde glücklich überwunden, allerdings bekam das Boot dabei ein kleines Loch und der Telegraphist Irvin und der Ingenieur Loud wurden von dem Equilibrator getroffen. Sobald das Luftschiff des Rettungsbootes und der Mannschaft ledig war, schoß es in die Höhe. Die See ging ein wenig hoch und machte einige Schwierigkeiten bei dem Uebersetzen auf die „Trent". — Sämtliche Mitglieder der Expedition befinden sich wohl trotz der überstandenen Aufregung. Die drahtlose Telegraphie hat wieder einmal bewiesen, was sie bei Rettungsversuchen leisten kann. Auch das Lampen-Signalsystem nach Morse hat eine Rolle in der Verständigung mit der „Trent" gespielt.

Der Lebenslauf Wellmans.

Walter Wellman, einer der geschicktesten Journalisten der Vereinigten Staaten, ist ein großer breitschulteriger Mann und macht den Eindruck von großer Tatkraft. Er trägt einen dicken Schnurrbart, der jetzt grau geworden ist. Er spricht kurz, klar und abgerissen. Er ist in Mentor (Ohio) geboren und 51 Jahre alt. Wellman gab den ersten Beweis seiner Energie und seines Unternehmungsmutes dadurch, daß er mit 14 Jahren eine Wochenschrift in einem abgelegenen Städtchen in Nebraska gründete und herausgab. Während seiner glänzenden Carrière als Journalist hat sich Wellman nur mit sensationellen Angelegenheiten beschäftigt, die er bis zu den kleinsten Neuigkeiten ausbeutete. Im Jahre 1902 wurde er Privatsekretär des Präsidenten Roosevelt.

Als er in Washington als erster Korrespondent des „Chicago Record Herald" tätig war, erhielt er im Jahre 1894 den ersten Auftrag, eine Nordpol-Expedition zu unternehmen. Die Expedition wurde teils zu Land, teils zur See ausgeführt. Aber das Schiff wurde im Eise zerstört; Wellman und seine Genossen wurden durch einen Fischereidampfer aufgefunden und nach Norwegen mitgenommen. — Die zweite Nordpol-Expedition ging auch durch eine ganze Reihe von Unglücksfällen fehl; Wellman mußte auf dieser Reise entsetzlich viel dadurch aushalten, daß er in eine tiefe Gletscherspalte fiel. — 1906 erhielt er den Auftrag zu einer dritten Expedition nach dem Nordpol. Als Resultat der vorigen Expeditionen stand bei ihm fest: „Es muß ein Luftschiff gebaut werden, um zu dem Nordpol zu gelangen." Er hat dadurch wohl eine der eigenartigsten Ideen geprägt, die je ein Journalist ausgeheckt hat. Er unternahm denn auch den Versuch mit dem Luftschiff, wurde aber bekanntlich zurückgeworfen, und die Expedition mußte aufgegeben werden. — Er ist der richtige Mann mit dem Wort: „Werde ich machen!" für alles Lockende, Großartige, Abenteuerhafte.

Kunst und Wissenschaft.

Neue Millionenstiftung Rockefellers. John Rockefeller, der bekannte amerikanische Milliardär, hat dem Rockefeller-Institut für medizinische Forschungen eine weitere Stiftung im Betrage von 3 620 000 Dollar überwiesen. Die Gesamthöhe dieser Rockefeller-Stiftung beläuft sich somit auf neun Millionen Dollar.

— Die Aachener und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft hat der beim Berliner Universitätsjubiläum ins Leben gerufenen Kaiser Wilhelm-Gesellschaft für freie naturwissenschaftliche Institute 100 000 Mark zur Verfügung gestellt. — Der Kaiser sprach, wie der „L.-A." mitteilt, der Verwaltung und Direktion für die hochherzige Spende seinen wärmsten Dank aus.

— Berlin, 18. Oktober. Gelegentlich der Jubiläumsfeier der Berliner Universität schenkte u. a. der Kommandeur des westfälischen Fußartillerieregiments Nr. 7, Oberst v. Fichte, in Köln den handschriftlichen Nachlaß Johann Gottlieb Fichtes, der von 1810 bis zu seinem Tode, 1814, an der Berliner Universität wirkte. — Oberst v. Fichte ist ein Urenkel des aus Ostpreußen stammenden großen Philosophen. Sein Vater, der den erblichen württembergischen Adel erhielt, war Corpsgeneralarzt des württembergischen Corps.

— Professor Dr. Adolf Harnack hielt Montag im Festsaale der Universität in Christiania die erste von seinen vier angekündigten Vorlesungen über die Anfänge unserer Religion. Das Auditorium folgte mit großem Interesse den Ausführungen des berühmten Theologen.

— Im Gothaer Schloß hat ein Bilderdiebstahl stattgefunden. Es sollen gegen 60 Bilder fehlen. 12 Stück sind bereits in Eisenach beschlagnahmt worden. Ein Diener und ein früherer Kellner wurden unter dem Verdacht, die Diebstähle ausgeführt zu haben, in Haft genommen.

Mannigfaltiges.

Eine Gegenüberstellung. Der bisherige Dekan der Berliner philosophischen Fakultät Prof. Dr. Röthe auf dem Universitäts-Jubiläumskommers: „Es gibt hier in Berlin zahlreiche Studenten, die nie einen Kommers mitgemacht haben, kaum wissen, was ein Kommersbuch ist; Sie als rechte Studenten gelten zu lassen, wird mir doch sauer. . . ." — — Der neue Rektor Prof. Dr. Rubner in seiner Antrittsrede am 15. Oktober: „Der Student von heute ist ein anderer als ehedem. Die Zeiten sind dahin, wo die Verwertung des Studenten nach seiner Leistung im Trinken beurteilt wurde. Der Jugendgeist und Uebermut ist deswegen nicht ausgestorben. . . ."

— Zum Selbstmord des Mörders der Kaiserin Elisabeth. Der Draht meldet aus Genf vom 19. (6.) Oktober: „Der Mörder der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, Luccheni, wurde Mittwoch abend erhängt in seiner Zelle aufgefunden." Luccheni war seit Montag vormittag wegen des bereits erwähnten Wutanfalles in der Arrestzelle des Zuchthauskellers untergebracht. Den ganzen Nachmittag hörten ihn die Wärter singen. Als er gegen 6 Uhr abends verstummte, öffneten die Wärter die Zellentüre und fanden Luccheni tot. Er hatte sich mit dem Leibgurt an der Luftöffnung erhängt. Wiederbelebungsversuche seitens des Gefängnisarztes waren vergeblich. — Diese Nachricht erinnert an jenes scheußlichste und wahnwitzigste aller „politischen" Verbrechen der letzten Jahrzehnte, dem die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich vor nunmehr 12 Jahren in Genf zum Opfer fiel. Die Kaiserin wurde am 10. September 1898 auf dem Wege vom Hotel Beau Rivage zur Dampferanlegestelle, den sie, ihrer schlichten Gewohnheit gemäß, nur von einer Hofdame begleitet zu Fuß zurücklegte, von einem entgegenkommenden jungen Burschen angefallen und mittelst einer dreikantigen Feile erdolcht. Die flammende Empörung der ganzen gebildeten Welt über diese feige Ermordung einer in stiller Zurückgezogenheit lebenden Frau ist noch unvergessen. Der Mordbube Luccheni, ein Italiener, war damals 25 Jahre alt.

— Ein neues Religionsgespräch in der Art der Drews-Vorträge vom vergangenen Winter wird der Monistenbund in diesem Jahre bereits im November in Berlin stattfinden lassen. Dabei soll die Frage aufgeworfen werden über das Verhältnis zwischen Monismus und Protestantismus. Diese Aussprache soll wieder in Form einer öffentlichen Diskussion vor sich gehen.

— Eine eigenartige Testamentsbestimmung. In Süd-Tirol steht ein großer Erbschaftsprozeß bevor: Im Ultentale starb ein reicher Bauer, der sein großes Vermögen demjenigen Männerkloster Tirols vermachte, das die meisten Konservativen enthalte. Das Vermögen wurde dem Innsbrucker Kloster zugesprochen. Die Verwandten des Erblassers haben das Testament angefochten.

englischen Note vor allem ein Mittel, um Persien in der Anleihefrage gefügig zu machen. Persien soll diese Anleihe mit England abschließen und sich dabei den drückenden Bedingungen unterwerfen, die England zur Voraussetzung für die Hergabe des Geldes gemacht hat. Mit einer Teilung Persiens habe es, so meint man in Berlin, noch gute Wege.

Ewige reichsdeutsche Blätter aber fassen die Situation recht ernst auf. So schreiben u. a. die „Hamb. Nachr.":

„Eine Vernichtung der Unabhängigkeit Persiens wäre ein folgenschweres internationales Ereignis, das besonders tief in Deutschland und in der Türkei empfunden werden würde. In der Türkei, weil das mohammedanische Gemeingefühl jetzt stärker ist als je zuvor und weil das Erscheinen russischer und britischer Soldaten an der Ostgrenze des Reiches und die Umwandlung des Persischen Meerbusens in ein britisches Gewässer die Stellung des Osmanischen Reiches ungünstig beeinflußt. Türkische Truppen haben sich während der vorigjährigen Unruhen auf persischem Boden, in Urmia, festgesetzt; ob und unter welchen Bedingungen sie ihre Position jetzt noch werden behaupten können, ist fraglich. In Deutschland wird man für die Entwicklung der in der letzten Zeit stark gestiegenen wirtschaftlichen Beziehungen zu Persien fürchten, denn es ist selbstverständlich, daß von jetzt an russische und englische Unternehmer bei der Ausnützung der Bergwerke und der Anlegung von Eisenbahnen und Straßen noch viel mehr als bisher die Vorhand haben werden; auch ist es für die Bagdad-Bahn nicht gleichgiltig, ob die Engländer das Mündungsgebiet des Doppelstromes auch von der persischen Seite her vollständig umklammern können. Nachdem in Marokko die französische Vorherrschaft tatsächlich errichtet ist und Deutschland für seine Industrie mit Mühe einen Anteil gerettet hat und die Mandschurei vertragsmäßig in eine russische und eine japanische Interessensphäre geteilt worden, ist nun Persien das dritte große Gebiet, das dem gleichmäßigen Wettbewerb aller Nationen in der Praxis entzogen wird. — Wir glauben bis jetzt noch nicht, daß die Aufteilung wirklich beabsichtigt ist. . . Einmal würde die Aufteilung einen sehr schlechten Eindruck machen und könnte das Signal zu allerhand Eigenmächtigkeiten anderer Staaten geben, die weder für England noch für Rußland erwünscht wären. Sodann kommt die Gefahr in Betracht, die aus einer direkten Grenznachbarschaft zwischen beiden Staaten in Persien entstehen würde. Es wäre das erstemal und der erste Punkt an dem englischer und russischer Boden aneinanderstießen. Drittens aber ist die Erregung nicht zu unterschätzen, die in der gesamten islamitischen Welt über den neuen Gewaltstreich entstehen würde."

Die persische Regierung sandte bisher noch keine Antwort auf die britische Note ab. Aus guter Quelle wird aber über den Inhalt der Antwortnote, die demnächst überreicht werden wird, folgendes berichtet:

Die persische Regierung führt die Unordnung im Lande hauptsächlich auf die Anwesenheit der fremden Truppen zurück. Sie habe die unbeabsichtigte Wirkung, daß sie die Reaktionäre zu falschen Hoffnungen auf Wiedereinsetzung des früheren Schahs ermutige. Die Regierung führt die Unordnungen ferner auf die Tatsache zurück, daß die bisherigen Versuche, Geld aufzunehmen, sich als erfolglos erwiesen. Infolgedessen sei im Auslande die Ansicht verbreitet, daß die persische Regierung der pekuniären Hilfsquellen ermangele. Die Bemühung, ein englisch-russisches Darlehen zu erhalten, sei fehlgeschlagen, weil die damit verbundenen politischen Bedingungen unannehmbar gewesen seien. Der Versuch, von einem Finanzsyndikat Geld zu erhalten, sei wegen anderer, hauptsächlich ebenfalls politischer Gründe erfolglos geblieben. Die Note bezieht sich ferner auf die Verhandlungen, die mit einem Londoner Hause stattfinden. Man beabsichtige, den größeren Teil der durch diese Transaktion erlangten Gelder auf die Wiederherstellung der Ordnung zu verwenden und man hoffe, daß die britische Regierung diese Verhandlungen günstig aufnehmen werde. Der wichtigste Punkt der Antwortnote ist das Ansuchen an die britische Regierung um deren Zustimmung zu einer Erhöhung der Zölle um 10 Prozent. Im Falle der Zustimmung werde die persische Regierung die Verpflichtung übernehmen, den Ueberschuß zur Wiederherstellung der Ordnung zu verwenden.

Deutschland.

Recht bittere Dinge sagt seinen Standesgenossen der Oberstleutnant a. D. E. v. Sommerfeld-Weimar in einem „Grenzboten"-Artikel: „Vom Adel in der Armee und vom Adel überhaupt". Folgende Sätze seien hervorgehoben: „. . . Wie erniedrigend ist das schon sprichwörtlich gewordene „Vergolden der Krone". Wer die Ehe eines Offiziers mit einer getauften Jüdin für standesgemäß erachtet, sollte folgerichtig den Juden den Zutritt zu dieser Laufbahn nicht erschweren. . . . Welche Begriffsverwirrungen haben schließlich die Geldheiraten nicht schon angerichtet? Ist jener Fall, der in allen Zeitungen stand, vielleicht ein Zeichen adliger Gesinnung, daß der Bräutigam, ein adliger Offizier, sich von der Familie der Braut nach aufgelöstem Verlöbnis ein Jahrgeld aussetzen ließ? Und weiter: „Eine weitere Schwäche des Standeslebens ist die Nachsicht gegen auf Abwege geratene Standesgenossen. Der schlichteste Handwerker vom Adel, der sich ehrenwert durchs Leben schlägt, sollte mit offenen Armen aufgenommen werden. Aber leider werden solche Helden der Arbeit viel eher beiseite geschoben, als die eleganten Tangenichtse!" — In derselben Nummer heißt es an anderer Stelle noch: „Wie ist es möglich, daß trotz der scharfen ehrengerichtlichen Bestimmungen Menschen, wie ein v. Schoenebeck und v. Mersmann zur Stellung von Stabsoffizieren aufrücken konnten, obwohl sie nicht einmal Mannes genug waren, ihren eigenen Namen fleckenlos zu bewahren? Wie ist es möglich, daß ein v. Gagern preußischer General werden konnte, trotzdem er sich vor dem Einbruch in die Ehe seines Untergebenen nicht scheute?"

Eine gestern uns zugegangene Depesche der „St. Pet. Tel.-Ag." meldet aus Berlin vom 22. (9.) Oktober: Die alldeutsche Presse eröffnete eine lebhafte Kampagne gegen die russisch-englische Politik in Persien. Schroff gegen England auftretend, fordert die Presse das deutsche auswärtige Ressort zu einer energischeren Politik auf und weist darauf hin, daß Deutschland in hervorragender Weise am Schicksal Persiens interessiert ist. Die „Post" meint, daß die englische Politik in Persien nach der Erweiterung der Macht Englands und nach der Durchkreuzung des deutsch-türkischen Planes, eine unabhängige Bagdad-Bahn zu schaffen, strebt.

Wie die Blätter aus Freising bei München melden, kam es dort in der Nacht auf den vorigen Donnerstag zu Studenten-Exzessen. Der Student Wenning wurde derart zugerichtet, daß er neun Wunden erlitt. Durch diese Mißhandlungen wurden seine Corpsgenossen so aufgeregt, daß sie sich zu großen Exzessen hinreißen ließen.

Die Vorgänge in Portugal und die soziale Bewegung in Frankreich haben, was selbstverständlich ist, auf verschiedene Monarchen tiefen Eindruck gemacht. So ist u. a. auch der Hinweis, den der König von Sachsen in seiner Erwiderung auf einen Trinkspruch des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz auf ihn einflocht — der Hinweis, daß in gegenwärtiger Zeit die deutschen Bundesfürsten treu zusammenhalten müßten, augenscheinlich durch die Absetzung des Hauses Braganza hervorgerufen worden. Man versichert auch, es lägen wieder Ideen zu einer Art Erneuerung der „heiligen Allianz" zur Sicherung der Throne in der Luft.

Oesterreich-Ungarn.

In den böhmischen Landtagskommissionen zur Beratung des deutsch-tschechischen Ausgleichwerkes sind jetzt die bisher latent gebliebenen Gegensätze scharf hervorgetreten und in den Verhandlungen, die bislang überraschend glatt verlaufen sind, ist eine Stockung eingetreten. In der nationalpolitischen Kommission kam eine der Hauptforderungen der Deutschen, die Trennung des Landesausschusses in eine deutsche und eine tschechische Sektion, zur Sprache. Abgeordneter Dr. Frengl stellte namens der Deutschen den Antrag auf Teilung des Landesausschusses und betonte mit besonderer Schärfe, daß es für die Deutschen unmöglich sei, von dieser Forderung abzugehen; wenn ihr nicht Rechnung getragen werde, könne der Ausgleich als Ganzes von den deutschen Abgeordneten nicht als genügende Kompensation für das Aufgeben der Obstruktion im Landtag betrachtet werden. Von tschechischer Seite wurde die deutsche Forderung als undurchführbar bezeichnet, während die Redner auf das tadellose Funktionieren des national geteilten Landesschulrates und Landeskulturrates hinwiesen. Da eine Annäherung der beiden Parteien nicht zu erzielen war, mußte die Debatte vertagt werden. — Auch die Kommission zur Beratung der Sprachenfrage in Böhmen kam bei Behandlung der Sprachenfrage in Prag nicht vorwärts und mußte ebenfalls vertagt werden. Das gleiche Schicksal erfuhr die Kommission zur Beratung der Kreisregierungsvorlage. Man sucht durch die Vertagung Zeit zu Unterhandlungen zwischen den Parteien zu gewinnen.

Frankreich.

Der Streik der französischen Eisenbahner ist beendet. Doch zeigen die vielen Fälle von Sabotage, von Zerstörungen des Eisenbahnmaterials und Attentate auf Eisenbahnbeamte, wie groß die Erbitterung in den Kreisen der Cheminots gegen die Eisenbahnverwaltung ist. Neuerdings liegen folgende Meldungen vor: In der Nähe des Bahnhofs Vouziers wurde auf dem Gleise eine Weißblechbüchse mit der Aufschrift: „Arbeiter! nicht anrühren" gefunden. Die Büchse war mit einer Zündschnur versehen. Eine Untersuchung ist eingeleitet. — In Paris explodierte Freitag eine Höllenmaschine auf dem Parterrebalkon des Hauses Quai d'Orsay 109, das dem Deputierten Allasseur gehört. Durch die Explosion wurden einige Fensterscheiben und die auf den Fenstern stehenden Vogelbauer zertrümmert. Nennenswerter Schaden wurde nicht angerichtet, es wurde niemand verletzt. Der Inhaber der Wohnung auf dem Quai d'Orsay, auf deren Balkon eine Höllenmaschine explodierte, Doktor Poinsot, kann über die Tat keinerlei Aufklärung geben. Drohbriefe sind ihm nicht zugegangen. Ein Stockwerk höher wohnt der Chef des Bureaus der staatlichen Westbahn, Barbe. — Bisher sind über den Eisenbahnerstreik von Deputierten verschiedener Parteien 25 Interpellationen angekündigt worden.

England.

In England werden wieder Reden gehalten über die Notwendigkeit einer englischen Flottenverstärkung angesichts des Wachsens der deutschen Flotte. So hat namentlich Balfour diese Notwendigkeit in schärfster Weise hervorgekehrt. Etwas anders hat sich dieser Tage der Erste Lord der Admiralität, Mc. Kenna, zu diesem Thema ausgesprochen. Er sagte in einer Rede, die er in Blaenavon (Northmonmouth) hielt: Wir dürfen nicht zulassen, daß wir mit der Ausrüstung unserer Flotten- oder Heeresmacht ins Hintertreffen geraten. (Beifall.) Ich weiß, daß die Forderung nach einer Hundert-Millionen-Anleihe von einer großen Anzahl Generale und Admirale unterschrieben wird. Ich stimme dieser Forderung nicht zu. Wir müssen fortfahren, unsere Bedürfnisse aus den ordentlichen Einnahmen zu decken, solange wir dazu im stande sind. Es wird das erste Zeichen des Verfalls sein, wenn wir unsere Flotte nicht mehr aus unseren jährlichen Einnahmen bezahlen können.

Spanien

Der drohende Konflikt Spaniens mit Marokko beunruhigt in Paris lebhaft. Im Gegensatz zum „Petit Parisien" urteilt der „Figaro" zuversichtlicher und beschwichtigt die Kriegsfurcht, eifert aber gegen die übertriebenen Forderungen Spaniens, welches eifersüchtig oder kindisch Frankreichs Beispiel nachäffe, trotz der grundverschiedenen Sachlage. Die Besetzung Tetuans wäre ein richtiger Flibustierakt. England und Frankreich hätten bereits unter Berufung auf die Algeciras-Akte Vorstellungen in Madrid erhoben. Hoffentlich verzichte Spanien darauf, Ablenkung in Afrika zu suchen — eine Ablenkung, deren Kosten das monarchische Regime wahrscheinlich zuerst bezahlen müßte.

Portugal.

Die englische Regierung hat den Mächten vorgeschlagen, bezüglich der Anerkennung der neuen Regierung in Portugal pari passu vorzugehen. Diese englische Demarche dürfte allerseits eine günstige Aufnahme finden. Die deutsche Regierung erklärte bereits ihr prinzipielles Einverständnis. — Wie ferner berichtet wird, telegraphierte der portugiesische Finanzminister Relvas an die „Financial News", daß die republikanische Regierung in der Lage sei, allen finanziellen Verpflichtungen nachzukommen. Die portugiesische Finanzverwaltung werde von Grund aus umgeändert werden. Die Regierung plane eine ernstliche Einschränkung der unproduktiven Ausgaben; die Defizitwirtschaft werde aufhören, und die Regierung werde sich bemühen, die Finanzen des Landes auf eine sichere Grundlage zu bringen. In allen Volksschichten findet eine lebhafte Erörterung statt über die Idee einer großen nationalen Subskription, um die äußeren Schulden zu tilgen. Verschiedene Klein- und Großgrundbesitzer sowie Beamte haben, nach dem „L.-A.", ihr Vermögen teilweise zur Verfügung gestellt. — Ein am Donnerstage in Lissabon erschienenes Dekret der Regierung schafft den religiösen Eid ab und ersetzt ihn durch die einfache Formel: „Ich schwöre bei meiner Ehre."

Serbien.

Am Donnerstage sah man den Zustand des serbischen Kronprinzen als besorgniserregend an. Nach einem um 10 Uhr abends ausgegebenen Bulletin ist eine leichte Besserung im Befinden des Kronprinzen eingetreten; beide Lungen sollen vollkommen rein sein. Nach einem Freitag früh ausgegebenen Krankheitsbericht hat die Besserung im Befinden des Kronprinzen nachts angehalten. Das Bewußtsein ist klarer. Der Patient schlummerte nachts und verfiel gegen Morgen wieder in Schlaf. Temperatur 38,8. — Den ganzen Freitag hindurch hielt die Besserung an, doch sind Wendungen zum Schlimmern noch nicht ausgeschlossen.

Türkei.

Die französischen Verhandlungen über die türkische Anleihe scheinen an den Garantieforderungen der französischen Regierung zu scheitern. Donnerstag noch schien es, als ob man über alle wesentlichen Punkte bereits im Reinen sei. Freitag aber meldete der Draht: Wie aus Paris mitgeteilt wird, hat die Türkei die Vorschläge der französischen Regierung betreffs der türkischen Anleihe endgiltig abgelehnt. Dem Blatte „Tanin" zufolge, telegraphierte die Pforte nach Paris, daß das Verlangen der französischen Regierung nach Ernennung je eines französischen Beamten beim Finanzministerium und bei dem Oberrechnungshof unannehmbar sei. Nun soll der Finanzminister dem französischen Botschafter den Standpunkt der Pforte darlegen. Wenn Frankreichs Antwort nicht günstig sei, würden die Verhandlungen abgebrochen werden. — Ein Freitag-Telegramm meldet aus Berlin: „Die Deutsche und die Dresdener Bank übernehmen nunmehr die türkische Anleihe."

Locales.

Mit dem gehaltvollen Vortrage von Gregor v. Glasenapp über die Bedeutung des Wunders in der Religion nahm gestern der Zyklus öffentlicher populärwissenschaftlicher Vorträge im Saale des v. Zeddelmannschen Privatgymnasiums in vielversprechender Weise seinen Anfang.

Nachdem der Vortragende betont hatte, daß es sich in seinem Vortrage garnicht um die Tatsächlichkeit oder Nicht-Tatsächlichkeit der berichteten Wunder handele und daß somit die Frage, ob und welche berichteten wunderbaren Ereignisse wahr seien oder nicht, hier garnicht in Betracht zu ziehen, sondern daß nur die Bedeutung, der Wert des Wunders für die Religion zu bestimmen sei, führte er in geistreichen und gedankenreifen Ausführungen aus, wie die Bedeutung des Wunders für die religiöse Lehre nur als Symbol ins Gewicht falle. Die drei großen historischen Religionsstifter Buddha, Jesus Christus und Mohammed hätten in sehr bezeichnender Weise sich ablehnend zum Wunder und Wundertun gestellt und namentlich habe Mohammed deutlich zu verstehen gegeben, daß in seinen Augen das Geschehen oder Nichtgeschehen von Wundern für seine Religionslehre durchaus gleichgiltig sei. Das Bedürfnis nach dem Wunder aber erklärt sich für die Glaubenden vor allem aus dem Bedürfnis nach Symbolen für das Uebersinnliche im Bereich des Geglaubten. Während die Tatsachen einzelner Wunder, wie etwa die Heilung dieses und jenes Kranken, die berichteten Wunder von Jericho, Bileams Esel ꝛc. an sich für die Religion ganz offenkundig von Gewicht garnicht sein können (das religiöse Moment in der Heilung des Gichtbrüchigen liegt nicht in seiner Heilung, sondern in der Sündenvergebung) bildet die Himmelfahrt Christi eine Erscheinung, die als Symbol für das Fortleben nach dem Tode für den gläubigen Christen von kardinaler Bedeutung ist. Solcher Symbole bedarf der Mensch für seine religiösen Gedanken in allen Entwickelungsstufen, während von der Wundertat an sich garnichts übrig bleibt, was notwendig zur Religion gehören müßte. Die Religion steht und fällt nicht mit dem Glauben an eine berichtete Wundertat.

Daß trotz der abwehrenden Haltung der Religionsstifter wider das Wunder dieses schon verhältnismäßig sehr rasch Eingang in die Ueberlieferungen der Glieder der betreffenden Religionsgemeinschaften gefunden hat, ist nicht nur auf das Bedürfnis nach Symbolistik, sondern auch auf die in dem wirklich religiös Gerichteten vorwaltende Vorstellung von den beiden Welten, der sinnlich wahrnehmbaren und übersinnlichen, des Diesseits und Jenseits, zurückzuführen. Für den wirklich Religiösen ist nämlich die jenseitige Welt, in der er das Ziel seines ganzen Seins und Lebens sucht, von so ausschlaggebender, beherrschender Bedeutung, daß das vergängliche Irdische mit seinen Naturgesetzen dem gegenüber in seinem Bewußtsein als belanglos zurücktritt. In dem ihn durchdringenden Glauben an die überragende Bedeutung des Ewigen, Göttlichen empfindet er eine Abweichung von den Naturgesetzen garnicht als Widerspruch; die irdischen Vorgänge erscheinen für das Heil seiner Seele und im Hinblick auf das Ewigkeitsleben als mehr nebensächlich und so reiht sich das Wunder, ohne auf abwehrende Regungen zu stoßen, ganz unbedenklich in seinen Vorstellungskreis ein.

Wir haben nur in allergedrängtester Kürze die Hauptzüge des von zahlreichen Beispielen aus den verschiedensten Religionen und von überzeugenden Einzelausführungen durchflochtenen Vortrages hiermit andeuten wollen und werden uns auch bei den übrigen Vorträgen nur ganz kurz fassen. Wir hoffen, daß um so mehr recht Viele sich veranlaßt sehen werden, den Vorträgen beizuwohnen. H.

Lieder-Abend Ludwig Heß.

Der gestrige Lieder-Abend von Ludwig Heß erfreute sich recht zahlreichen Besuches, und die Beifallswogen gingen wieder einmal sehr hoch. Besonders lebhaft wurde am Schluß des Konzerts applaudiert, so daß Herr Heß die hier nun einmal obligaten Zugaben — diesmal 3 an der Zahl — spenden mußte. Fragt man nun aber, wären diese Beifallswogen wirklich Wogen der Begeisterung, so wage ich zu behaupten: Nein! Das kann unmöglich Begeisterung gewesen sein.

Gewiß, Ludwig Heß ist eine durch und durch fein empfindende Persönlichkeit und in jedem seiner Vorträge merkt man die von großer Individualität zeugende geistvolle Auffassung. Er ist in die Tiefen Schubertscher und Brahmsscher Lyrik ebenso wie in die Liszts und Wagners eingedrungen. Dazu verfügt er über außergewöhnliche Stimm-Mittel. Sein Tenor ist an Umfang und Größe gewaltig. Nur eins fehlt ihm: die absolute Herrschaft über sein Organ. Die Stimme — dieses feine Instrument, das wie kein anderes auf die leisesten seelischen Regungen reagiert, — hat er nicht in der Gewalt. Seine Gesangstechnik läßt gar zu viel zu wünschen übrig.

Begeisterung kann nur ein vollkommener ästhetischer Genuß hervorrufen. Wie kann aber von einem ästhetischen Genuß die Rede sein, wenn man z. B. auf Schritt und Tritt forcierte Töne zu hören bekommt, wenn die Vokalisation derart fehlerhaft und undeutlich ist, daß man das gesungene Wort ohne Textbuch kaum versteht, wenn die Verbindung mehrerer Töne auf einer Silbe, resp. Vokal allzu häufig mit einem „h" erfolgt. Ueber diese Mängel und Schwächen kann selbst die genialste Auffassung nicht hinwegtäuschen. — Es kann nicht genug bedauert werden, daß dieser Sänger, der im Besitz so glänzender stimmlicher Mittel ist, sie nicht edler und wirkungsvoller im Dienste der Kunst verwertet.

Nach dem bisher Gesagten ist es mir nicht gut möglich, auf das Programm noch näher einzugehen.

Anerkennend möchte ich zum Schluß noch die gediegene Begleitung Henri Pusch's hervorheben.

Gerhardt Wagner.

Der Präses des hiesigen Holzarbeiter-Verbandes P. Karin und das Mitglied des Verbandkonseils H. Killaspea sind, wie wir im „Post" lesen, kürzlich vom Friedensrichter wegen Zulassung von Minderjährigen zu einer Versammlung der Holzarbeiter zu 15 Rbl. oder, im Nichtzahlungsfalle, zu 3 Tagen Arrest verurteilt worden.

Den ersten Schneefall hat man, wie uns berichtet wird, bei der Station Aß schon am vorgestrigen Sonnabend zu verzeichnen gehabt. Das Quecksilber zeigte dort in der Nacht vorher 7 Grad R. unter Null.

Auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs ist der Ullilasche Bauer Pensa für unbefugtes Waffentragen mit einer Strafe von 200 Rbl. oder 1 Monat Arrest belegt worden. —oc—

Am Sonnabend wurde eine Person ergriffen, welche eine kleine Piqué-Decke, 1 Gardine (blau gestreift mit gehäkeltem Einsatz) und ein geküpertes Tischtuch bei sich führte. Der Mann gab an, in trunkenem Zustande auf irgend einen Hof geraten und dort auf die ausgespannte Wäscheschnur gefallen zu sein; diese sei zerrissen und da habe er zu seiner nicht geringen Ueberraschung gefunden, daß genannte Sachen an seinen Kleidern hängen geblieben seien. Im übrigen erinnere er sich weder des Hofes noch der Straße, wo ihm dieser seltsame Unfall passiert sei. — Die rechtmäßigen Eigentümer können die drei Sachen beim Pristaw des 1. Stadtteils in Empfang nehmen. —h.

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von N. N. 2 Rbl. — mit dem Früheren 28 Rbl 50 Kop.

Neueste Nachrichten.

London, 22. (9.) Okt. Fürst Franz von Teck, der Bruder der Königin Mary, ist gestorben.

Das Geschworenengericht erkannte Dr. Crippen für schuldig, seine Frau ermordet zu haben. Crippen wurde zum Tode verurteilt.

Madrid, 22. (9.) Okt. Das Ministerium des Auswärtigen dementiert die Meldung, wonach Spanien vom Sultan von Marokko territoriale Kompensationen verlangen und in Tetuan eine Truppenstation errichten wolle. Die Nachrichten über eine hohe Kontribution wären übertrieben.

Peking, 22. (9.) Okt. Die konstitutionelle Kammer beschloß, nach Durchsicht der Frage der beschleunigten Eröffnung eines Parlaments, einstimmig: ein darauf bezügliches Gesuch dem Throne vorzustellen.

St. Louis, 22. (9.) Okt. Der Luftballon „Germania", der sich an dem Wettbewerb um den Gordon-Bennett-Pokal beteiligte, hat 1195 Meilen zurückgelegt und damit einen neuen Weltrekord aufgestellt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 10. Okt. An der Cholera erkrankten neu 9 Personen und starben 4. Die Zahl der Kranken beträgt 177. Außerdem erkrankten 7 Personen vom Personal des Panteleimon-Hospitals.

In Gatschina flog Leutnant Goroschkow in einer Höhe von 150 Metern und bei 5 Grad Frost 42 Min. lang.

Jekaterinoslaw, 10. Okt. Die südrussische Gebietsausstellung ist geschlossen worden. Die Zahl der Besucher betrug 400 000.

Berlin, 23. (10.) Okt. Der Militär-Lenkballon M. 3 stieg um 8 Uhr 10 Min. nachts zu einem Flug nach Gotha auf und langte daselbst um 9 Uhr 45 Min. morgens an. Als der Ballon in die Halle geschafft wurde, erlitt die Hülle große Beschädigungen.

Paris, 23. (10.) Okt. Pichon telegraphierte, dem „Matin" zufolge, dem Botschafter Bompard, daß die Unterhandlungen in Sachen der Anleihe mit Konstantinopel definitiv eingestellt seien.

Das streikende Personal der elektrischen Station beschloß, sofort die Arbeiten wieder aufzunehmen.

Marseille, 23. (10.) Okt. In der Umgebung der Schienenwege wurden 34 Dynamitpatronen gefunden. Bei Chalons wurde die Telegraphenverbindung beschädigt.

Konstantinopel, 23. (10.) Okt. In Pera fand im Odeon-Theater ein von einer russophoben Zeitung einberufenes von 1000 Personen besuchtes Protestmeeting gegen die russisch-englische Politik in Persien statt. Es waren viele Offiziere, Deputierte und Journalisten anwesend. Gegen England und Rußland und zu Gunsten Deutschlands wurden scharfe Reden gehalten. Es wurde beschlossen, an Kaiser Wilhelm ein Telegramm zu senden mit einem Dank für seinen beständigen Schutz der Muselmänner, und der Bitte, eine Aufteilung Persiens nicht zuzulassen.

Athen, 23. (10.) Okt. In der Kammer stellte um 1 Uhr nachts nach lebhaften Debatten Venizelos die Vertrauensfrage. Die Anhänger von Rhallis und Mauromichalis verließen den Sitzungssaal. Es blieben noch 160 Abgeordnete im Saal. Infolge Fehlens des Quorums wurde die Sitzung unterbrochen. Nach der Sitzung sagte Venizelos zu seinen Freunden, er erblicke im Verlassen des Saals seitens der Abgeordneten ein Fehlen des Vertrauens und beabsichtige zu gehen.

Bangkok, 23. (10.) Okt. Der König von Siam ist gestorben.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Kollekte am Erntefest für die Armen 28 Rbl. 26 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 84 Kop.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 68 Kop.; zum Meeting in der Bürgermusse für die Armen 88 Rbl. 65 Kop.

Herzlichen Dank! W. Schwartz.

Todesfälle.

Ingenieur Woldemar Schaeffer, † am 7. Okt. zu Petersburg.

Karl Wetzel, † am 5. Okt. zu Petersburg.

Anna Ravaso, † im 49. Jahre am 7. Okt. zu Riga.

Schriftsetzer Ewald Kisson, † im 27. Jahre am 7. Okt. zu Reval.

Luise Krause, geb. Andersohn, † am 5. Okt. zu Riga.

Emilie Charlotte Hochgraeffe, verw. Goodmann, geb. Lange, † im 86. Jahre am 29. Sept. zu Riga.

Pastor D. Nikolai v. Ruckteschell, Prediger an der Friedenskirche zu Hamburg, weil. Prediger am Evang. Hospital und Rektor des Evang. Diakonissenhauses zu Petersburg, † im 57. Jahre am 19. (6.) Okt. zu Hamburg.

Hendrik Green, † im 83. Jahre am 8. Okt. zu Reval.

Hermann Gutmann, † am 9. Okt. zu Riga.

Annette Pinsker, geb. Schmulowitz, † am 8. Okt. zu Riga.

Geheim. Kommerzienrat Dr. ing. h. c. Gustav Hartmann, Gründer und ehem. Präsident der Petersb. Maschinenbau-Gesellsch. „Hartmann", † am 7. (20.) zu Dresden.

Elisabeth Hoffmann, † am 8. Okt. zu Petersburg.

Hugo Ellerberg, † am 8. Okt. zu Petersburg.

Adelheid Schukst, geb. Scheibel, † am 7. Okt. zu Moskau.

Wetterbericht

meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 11. Oktober 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	772.1	771.7	771.7
Lufttemperat. (Centigrade)	1.6	1.1	3.3
Windricht. (u. Geschwind.)	NW2	NW2	NW2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +0.3
2. Niederschläge —
7. Embachstand in Centim. 50.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Temperatur um 0 Grad, trocken.

Für die Redaktion Verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Firma F. Karlson & S. Songi, Werro

Verlag und Buchhandlung. Buchbinderei und Bildereinrahmung.

Offerieren: Schreibmaterialien, Papp-Sorten, Bilderleisten, Musikinstrumente, Postkarten und -Albums, photographische Bedarfsartikel und Albums, Parfüms und Seifen, div. feinere Leder- und Metallwaren, Messer, Scheren, Spiegel, Bilder. — Velozipede und ihre Bestandteile. — **Abonnements** auf in- und ausländische Zeitschriften und Modenblätter. — Samenhandlung. — Teemaschinen und Nähmaschinen.

Hochachtungsvoll **S. Songi.**

Dorothea Retsch

geb. Johanson

gest. am 9. Oktober im 83. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 12. Oktober, um 12 Uhr mittags statt.

Die Angehörigen.

„Thalia"-Theater.

Heute und die folgenden Tage

wird ausser dem übrigen erstklassigen Programm demonstriert:

Die in Moskau am 7. Oktober d. J. erfolgte Beerdigung des Präsidenten der I. Reichsduma

S. A. MUROMZEW.

Aufgebotsliste № 817/10 II.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß

1. der Wiesenbaumeister **August David Kairies**, wohnhaft in Königsberg i./Pr. früher in Dorpat, Sohn der Besitzer Michel u. Anne, geb. Geruttis, Kairiesschen Eheleute zu Uisch-Cullmen, Kreis Tilsit
2. die Geschäfts-Inhaberin **Margarethe Minna Anna Buttgereit**, wohnhaft in Königsberg i./Pr. Domstraße 22, Tochter des Altsitzers Gottfried Buttgereit in Uderballen, Kreis Wehlau und dessen daselbst verstorbenen Ehefrau Karoline, geb. Pustlauck

die Ehe miteinander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in der „Nordlivländischen Zeitung" und in Königsberg zu geschehen.

Königsberg i./Pr. am 21. Oktober 1910.

Der Standesbeamte:
In Vertr.: Trenk.

Alter-Versorgungs-Kasse.

Anmeldungen und Einzahlungen für den 1. November nimmt entgegen

für Sektion A. **Pastor Pfeil**
Schloss-Strasse Nr. 30

für Sektion B. **A. Eisenschmidt**
Pastorat-Str. 11.

Ein ungetauftes Kind

(Mädchen) drei Wochen alt, wird für eigen abgegeben. Die Offerten sind zu richten an die Expedition d. Bl. sub „E. F."

По математикѣ

даетъ уроки ок. реальн. уч. — Рыбацкая 35, кв. 16. К. 3.

Студ. унив.

даетъ уроки, Спец. математ., яз. рус. и лат. — Общежитие, № 52, 3—4, 6—7.

Russisches Fräulein

wünscht deutsche Stunden im **Austausch** gegen russische — Rigasche Str. 117, Q. 3.

Eine perfekte

Köchin

und ein **Kindermädchen**, die deutsch oder russisch sprechen, werden per sofort **gesucht.** Näheres Karlowa-Str. 20, zweite Paradentür, zwischen 2—4 Uhr.

Ein estnisch-, deutsch- u. russischsprechendes **Mädchen**

mit guten Attestaten wünscht eine Stelle zu Kindern hier oder zum Verreisen. Offerten sub „Kinder" an die Exped. d. Bl.

Ein junges

Stubenmädchen

sucht eine Stelle, auch zum Alleindienen; besitzt gute Attestate. Zu erfrag. Fischmarkt-Str. 1. in d. Bude.

Stubenmädchen

das deutsch spricht u. entsprech. Zeugnisse besitzt, kann **sofort Anstellung finden.** Anzumelden — Schlossstr. 1, vorm.

Eine tüchtige Viehwirtin

sucht eine Stelle — Neu-Strasse Nr. 31, Qu. 2, J. K.

Ein Buschwächter

der gute Zeugnisse vorzuweisen hat, sucht eine Anstellung im estnischen Distrikt. Offerten sub „Buschwächter" an d. Exped. d. Bl. erb.

Zwei Zimmer

nebst Küche zu vermieten — Rigaerstr. 23.



Thüringer

Würstchen

empfehlen

Meltsas & Jürgens.

Tel. 166.

Ein tüchtiger

Kommis

flotter Verkäufer, für ein hiesiges größeres Wein- u. Kolonialwaren-Geschäft gesucht. Off. sub „Kommis" an d. Exp. d. Bl.

Gesucht erfahrener gut attestierter

Futtermeister.

Antritt sofort. Brieflichen Meldungen Zeugnisabschriften beizufügen — Gutsverwaltung Kawast bei Dorpat.

Schreibmaschinen Arbeiten

aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit

übernommen

und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Zu vergeben bis

20.000 Rbl.

gegen Gutsobligationen. Zu verkaufen div. Güter, Landstelle, 1 Pferde poststation, Stadthäuser. Näheres — Nordlivländisches Kommissionsbüro, Dorpat, Compagniestr. 2.

Schönes altes

Silberzeug

verkauft Juwelier

G. Jürgens
Alexander-Str. Nr. 6.

Lohnender Verdienst

für jedermann. Alleinvertrieb eines vielbegehrten Artikels. Kein Laden. Off. sub „P. A." an d. Exped. d. Bl.

Altertümliche

Marmorvasen

zu verkaufen — Ecke Breit- und Ritterstr., in der Rentei. Zu besehen von 12—2 Uhr.

In der oberen Gegend der Stadt steht ein grosses

Grundstück (Gartenland)

von 1440 □-Faden mit daraufliegenden Holzhäusern, wegen Abwesenheit der Besitzerin, zu annehmbarem Preise **zum Verkauf,** auch können daselbst einzelne **Bauplätze** vergeben werden. Näheres — Marienstrasse 23, Dorpat.

Автомобиль

малодержанный продается. Цѣна 700 руб. Очень удобный для прогулокъ, уходъ очень простой, можетъ управлять даже мальчикъ. Пробѣгъ 40 верстъ въ часъ. Системы, какъ коляска, четырехъ мѣстный. Узнать у Федота Чугунова, Нарва.

Gut zugerittenes, hübsches

Reitpferd

für leichteres Gewicht, **wird verkauft** — in Uelzen per Anzen.

Soeben erschien:

Pharus-Plan Dorpat

in deutscher und russischer Sprache.

Preis je 40 Kop.

Vorrätig in allen Buchhandlg.

J. G. Krüger
Buchhandlung.

Budenräume

werden zu herabgesetzten Preisen vermietet — Grosser Markt 2.

Gesucht eine

Wohnung

von 5—6 Zimmern. Off. sub Lit. H. S. nebst Preisangabe in d. Exp. d. Bl. erb.

Suche zum nächsten Frühjahre eine

Wohnung

v. 5—6 Zimmern, Garten erwünscht. Off. sub W. S. mit Preisangabe in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Zu vermieten eine gute warme

Wohnung

von 4 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten — Blumstr. 24. Näh. daselbst Qu. 2.

Gesucht eine

möbl. Wohnung

von 3—4 Zimmern u. Küche, 2. Stock erwünscht. Off. erbeten Hôtel Bellevue, Zimmer № 40, zw. 11 u. 8 Uhr.

Skating Rink

Petersburger Strasse, Ausstellungsrotunde

Moderner gesunder Sport für Jung und Alt

im grossartig ausgestatteten völlig staubfreien, gutventilierten Raume.

Tägliche Seancen: Entrée von 11—2 Uhr gratis, von 4—7 Uhr (Schülerseance) 17 Kop., von 8—12 Uhr 42 Kop. Montags und Freitags von 4—7 Uhr 12 Kop., von 8—12 Uhr 22 Kop.

Miete für Rollschuhe: Montags und Freitags 20 Kop., an anderen Tagen 30 Kop. pro Seance.

Orchester-Musik (25 Personen) täglich von 6—12 Uhr. **Erstklassiges alkoholfreies Buffett.**

Direktion „The Royal Palace Skating Rink & Co".

Publikation.

Von der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güterkredit-Sozietät wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die Verzinsung der 3½% und 4% Zinsescheine Estnischen Distrikts **am 15. November 1910** aufhört und die Verzinsung aller übrigen von der Kreditsozietät emittierten Sparkassenscheine, ausweislich der von der Kreditsozietät am 9. Mai 1909 sub Nr. 3210, am 15. Okt. 1909 sub Nr. 6317 u. am 9. Febr. 1910 sub Nr. 1126 ergangenen Publikationen, bereits aufgehört hat.

Die Inhaber dieser Scheine werden daher aufgefordert, zur Vermeidung von Verlusten, den Wert der Scheine gegen Einlieferung derselben in der Oberdirektion zu Riga oder in der Distriktsdirektion zu Dorpat in Empfang zu nehmen.

Riga, am 5. Juni 1910.
Nr. 4121.

Oberdirektor: **A. v. Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Der Dampfer

„HANSA"

wird am Montag den 11. Oktober seine **letzte Fahrt nach Sireuetz** machen. Die Verbindung mit **Tschorna** wird noch einige Tage unterhalten werden und ist die Abfahrt wie bisher von Dorpat jeden Montag, Mittwoch und Freitag um **7 Uhr morgens** u. von Tschorna Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend um **8 Uhr morgens.**

Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Hierdurch machen wir unserer geehrten Kundschaft die ergebene Mitteilung, dass wir unsere Filiale **Russische Str. 10, Ecke Malzmühlen-Str.** am heutigen Tage Herrn

J. Michelson

verkauft haben und bitten wir, das uns bisher bewiesene Vertrauen auf unseren Nachfolger frdl. übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Lellep, Arens & K°.

Unter höfl. Bezugnahme auf die obige Mitteilung, bitte ich ergebenst, das meinen Vorgängern geschenkte Vertrauen auch mir zu erhalten und überzeugt zu sein, dass ich stets bemüht sein werde, meine geehrte Kundschaft in jeder Weise zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

J. Michelson

Russische Str. 10, Ecke Malzmühlen-Str.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

Gänzlicher Ausverkauf.

Herren-Kragen, Manschken, Manschetten, **Schlipse von 10 Kop. an,** weisse Cachenez, Damen-Handschuhe, wollene bunte und weisse, **33 Kop.,** Sommerhandschuhe **15 Kop.** Englische Strickwolle, Spitzen, **Bürstenband 2½ Kop.,** Bänder, Broderie, Druckknöpfe 3 Kop., Kinderschürzen, wollene Tücher, Sommerstrümpfe, **bunte Knäuel 9 Kop.,** Regenschirme etc. etc.

A. K. Peterson.
Grosser Markt Nr. 9.

Gegen gute Obligation

3000 Rbl.

zu vergeben à 6%. Off. sub „3000" an d. Exp. d. Ztg.

Eine Wohnung

von 5—6 Zimmern **zu vermieten** — Blumstr. 1.

18ое очередное засѣданіе

Медицинск. Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ

имѣетъ быть **въ среду 13 октября** с. г. **въ 7¼ ч. веч., въ актовомъ залѣ Университета.**

1. Прив.-доц. И. И. Широкогоровъ. Памяти Роберта Коха.
2. Прив.-доц. А. К. Пальдрокъ. Курортъ Аренсбургъ.

Административное засѣданіе (закрытое.) Выборы новыхъ членовъ.

D. F.-B.

Sonntag, den 17. Oktober

um **8** Uhr abends

Tee-Abend

im Saale der Grossen Gilde.

Der Vorstand.

Um Teegebäck wird freundlichst gebeten.

Vorläufige Anzeige.

Der

Bazar

zum Besten der weibl. Arbeitsstätte

findet Ende Oktober statt

und bitten wir die freundlichen Gönnerinnen, uns wie alljährlich mit Arbeiten und anderen Gaben unterstützen zu wollen.

Zum Empfang sind bereit:

Frl. v. Stryk, Alexander-strasse Nr. 36.
Frl. Scholvin, Botanische Strasse Nr. 2.
Frau Dr. Mattiesen, Pastoratstrasse Nr. 6.
Baronin Sass, Gartenstrasse Nr. 24.
Frau v. Ekesparre, Karlowastrasse Nr. 27.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Ein Hühnerhund

(schwarzer englischer Setter) **zu verkaufen** — Kl. Sternstr. 39a, Qu. 2.

Montag, den 25. Oktober c., im Saale der Bürgermusse

Konzert Joseph Sliwinski.

Konzertflügel C. Bechstein-Berlin, a. d. Depot Diederichs, St. Petersburg. **Billette** (inkl. Steuer) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. u. 50 Kop. (Galerie) in **Ferd. Bergmann's** Buchhandlung.

Hermetische Metallsärge

in- und ausl. Fabrikate, **grosse von 60 Rbl. an,** wie auch allerlei Gattungen Holzsärge aus **Eichen-, Eschen- u. Tannenholz** mit und ohne **Zinkeinlage,** vom einfachsten bis zum elegantesten verziert, sind in grosser Auswahl vorrätig u. können bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen sofort geliefert werden. Katafalke u. Kandelaber mit Lichten stehen gratis zur Verfügung. Metallkränze von 1 Rbl. bis 100 Rbl.

Metall- u. Holzsargmagazin J. Kusik
Rigasche Str. 32, Dorpat.

Im Saale der „Ressource"

Dienstag, d. 12. Okt.

Rezitations-Abend Erika Geidies.

Programm:

Glück — Friedrich Halm.
Rahel von Toledo — Günther Walling.
Erinnerung — Rudolf Presber.
Barbara Allen — Theodor Fontane.

Wer weiss wo — Detlev Liliencron.
Die Wallfahrt nach Kevlaar — Heinrich Heine.
Sonnenkraft — Cäsar Flaischlen.
Der Page von Hochburgund — Freiherr B. v. Münchhausen.
Das Stelldichein — Rudolf Baumbach.
In Sturmes Reich — Anna Ritter.

Antigone II. Akt — Sophokles, bearbeitet v. A. Wilbrandt.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 1 R. 10 K., 75 K., 50 K. und 30 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm ist die Billettkasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse

Sonntag, den 17. Oktober

II. Lieder-Abend Ludwig Hess.

Am Klavier:
Herr **Henri Pusch.**

Programm.

Robert Schumann:
Aufträge, Du bist wie eine Blume, Der Soldat (Ballade), Mit Myrthen und Rosen, Die beiden Grenadiere (Ballade), Der Hidalgo.

Kurt von Wolff:
1. Mahomet.
2. Soldatenlied.
3. März.
4. Der Schäfer putzte sich zum Tanz.

Eugen Hildach:
Der Lenz.

Hugo Wolff:
Der Rattenfänger (Ballade), Verborgenheit, Fussreise, Der Tambour, Verschwiegene Liebe, Seemanns Abschied.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Konzertflügel von R. Rathke, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K. 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh. und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen. Die reservierten Billette sind 3 Tage vor dem Konzerte abzuholen.

Dramatische Sektion des H.-V.

Mittwoch, den 13. Oktober c.

I. Vorlesung Um ein Herzogtum

Drama aus der livländ. Geschichte von L. Greinert.

Anfang 10 Uhr.

Eintritt für Mitglieder der Dramat. Sekt. frei (die Mitgliedskarten pro 1010/11 sind vorzuweisen) für Nichtmitglieder 40 Kop. (Schüler 20 Kop).

Der Vorstand.

Casino

Theater.

Programm:

1. } Konzert d. Hauskapelle
2. } unter Leitung d. Hrn.
3. } Kapellm. **Emil Kridner.**
4. **Mitzi Jürs,** dänische Soubrette.
5. **Tilli Tasso,** deutsche Soubrette.
6. **Stanislawa Marto,** russ.-poln. Soubrette.
7. **Geschw. Brianzo,** Tanz-Duett.
8. M-lle **Kelli,** russische Soubrette.
9. **The Sampos,** Gesangs- und Tanz-Duett.
10. **J. Dubray,** französ. Soubrette.
11. **Benedetti,** akrob. Tanz- u. Gesangs-Duett.
12. **Annie Lorenz,** Vortragskünstlerin.
13. **La belle Margaritha,** ital. Soubrette.
14. **Therese Doleschal** Operettendiva.
15. **Charly Gybbs,** Universal-Imitator u. Kunstpfeifer.

Streng dezent. Programm.

Nach der Vorstellung v. 12—2 Uhr nachts

Künstler-Cabaret.

Conférencier: **Charly Gybbs.**

Voranzeige.

Donnerstag, 14. Oktober 1910.

Abschieds-Benefiz und Ehrenabend für

Frl. Anni Lorenz.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Closetfussmatten.**

Um gefälligen Zuspuch bittet

W. Rosenthal.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. (4 Br.); Deutscher; Käufer; Stunden.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordliviändische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 233. Dienstag, den 12. (25.) Oktober 1910.

Inland.

Die bevorstehenden Neuwahlen zum finnländischen Landtag.

Die ersten Wahlen zum neuen finnländischen Landtag fanden im März 1907 statt, also vor wenig mehr als 3½ Jahren. Seit dieser Zeit ist, wie eine Helsingforser Korrespondenz der „Pet. Ztg." ausführt, die Volksvertretung vier mal aufgelöst worden und Neuwahlen haben in kurzen Zwischenräumen stattgefunden im Juli 1908, im Mai 1909 und im Februar 1910. Jetzt rüstet man sich wieder zu den neuen Wahlen, die am 2. und 3. Jan. 1911 von statten gehen sollen. Es ist nun klar, daß die Gefahr vorhanden ist, daß die Wählerschaft mit jeder Neuwahl gleichgiltiger werden könnte. Allgemein verbreitet ist jedoch die Ueberzeugung, daß es, trotz der außerordentlichen Schwierigkeit der Lage und trotz der Aussichtslosigkeit der Landtagsarbeit, dennoch die Pflicht der Wähler ist, an die Urnen zu gehen — und zwar nicht nur jetzt, sondern auch künftig, falls die Regierung das Rezept des „Golos Moskwy" befolgen sollte, „konstitutionell" zu handeln und die Volksvertretung wiederholt aufzulösen.

Der einzelne Wähler hat übrigens eine recht einfache und wenig zeitraubende Aufgabe — an die Urne zu gehen und nur einen roten Strich auf einen Papierzettel zu ziehen. Recht mühevoll sind aber die Vorbereitungen zu den Wahlen, zumal bei dem freilich ausgezeichnet funktionierenden, aber immerhin recht komplizierten proportionalen Wahlsystem. Das Zustandebringen der verschiedenen sog. Wählervereine und Wahlbündnisse erfordert eifrige Arbeit seitens der Parteiorganisationen, und die Beobachtung der vielen im Wahlgesetz vorgeschriebenen Formalitäten erheischt eine große Pünktlichkeit und Genauigkeit.

Bekannt ist, daß diesmal in der Presse ein Vorschlag diskutiert worden ist, alle Parteien zu einem Wahlbündnis zusammenzuschließen und womöglich alle Mitglieder des zuletzt aufgelösten Landtags wiederzuwählen. Mit Recht oder Unrecht ist die Urheberschaft dieses Gedankens dem Talman Swinhufvud zugeschrieben worden. Die „Now. Wr." hat sich beeilt, diesen Vorschlag als ungesetzlich zu bezeichnen. Eine derartige Behauptung ist indessen grundfalsch. Es gibt in dem finnländischen Wahlgesetz keine Bestimmung, die ein gemeinschaftliches Vorgehen aller Parteien verhindern sollte. Für die Idee sprechen ohne Zweifel viele Umstände.

Vor allem wäre die Tatsache, daß eine derartige Einigung möglich gewesen ist, schon an und für sich moralisch sehr wertvoll. Auch wäre bei solcher Lage ein erbitterter Wahlkampf gänzlich ausgeschlossen. Doch sind gewisse nicht geringe technische Schwierigkeiten vorhanden und recht unangenehme Ueberraschungen könnten bei der Wahl vorkommen, da es unmöglich zu berechnen ist, wie viele Wähler doch am Ende außerhalb des gemeinschaftlichen Wahlbündnisses stimmen würden. Außerdem könnte ein derartiges außerordentliches Vorgehen nur in Frage kommen, wenn innerhalb sämtlicher Parteien wirklich eine überwältigende Mehrheit mit der Idee sympathisierte. Die Sozialdemokraten haben indessen bald verstehen lassen, daß ein Zusammengehen mit den „Bürgerlichen" ihren Prinzipien widerstreite. Und da auch in den anderen Parteien große Zweifel gegen die Idee eines gemeinsamen Wahlbündnisses geäußert worden sind, hat man den Gedanken endgiltig fallen lassen.

Dagegen ist in den letzten Tagen eine neue Idee aufgetaucht, nämlich, daß die Altfinnen, Jungfinnen und Agrarier ein gemeinschaftliches Wahlbündnis bilden sollten. Der Gedanke scheint vor allem innerhalb gewisser jungfinnischer Kreise populär zu sein. Ein solches vereintes Vorgehen der „finnischen bürgerlichen Parteien" würde indessen keinen derartigen Charakter einer „nationalen Sammlung" haben, wie ihn die Zusammenschließung aller Parteien haben würde. Vielmehr steht zu befürchten, daß die Kluft zwischen Bürgern und Sozialdemokraten dadurch noch größer würde, und daß eine Steigerung der nationalistischen Tendenzen, die ohnehin in den finnländischen Parteigruppen stark genug sind, herbeigeführt werden könnte. Denn unter den Altfinnen, welche in Anbetracht ihrer Anzahl leicht eine führende Rolle in dem neuen Bündnis erlangen könnten, gibt es noch zahlreiche Elemente, denen die schwedisch-sprechenden Landsleute nichts anderes sind als „innere Landesfeinde", die vor allem zu bekämpfen sind. Und der Nationalismus ist noch immer die ansteckendste und verheerendste Seuche unserer Zeit.

Ob dieses geplante Zusammengehen der drei Parteien zustandekommen wird, darüber werden schon die nächsten Tage Klarheit bringen, denn sowohl der altfinnische wie der jungfinnische Parteivorstand werden am Ende der Woche die Sache zur Prüfung vornehmen.

Einen Gesetzentwurf über den Schutz von Altertümern,

der von einer Spezialkommission ausgearbeitet worden ist, bringt das Ministerium des Innern in die Duma ein. Demnach wird ein besonderes „Komitee für die Erhaltung von Altertümern" begründet und die Vollmachten der bestehenden Archivkommissionen und ähnlicher Institutionen, denen vom Komitee Aufsichtsfunktionen übertragen werden, erweitert.

Nach dem Projekt werden, wie der „Rossija" zu entnehmen, die zu erhaltenden Altertümer in zwei Kategorien geteilt: solche, die sich in Krons-, und solche, die sich im Privatbesitz befinden. Erstere unterliegen eo ipso dem Schutze und der Erhaltung; letztere nur, falls dies „in festgesetzter Ordnung" für notwendig anerkannt wird, wobei die Krone das Vorkaufsrecht genießt. In außerordentlichen Fällen ist die staatliche Zwangsenteignung von historisch besonders wichtigen Territorien oder von solchen, bei denen Ausgrabungen von außergewöhnlichem Werte zu erwarten sind, statthaft. Ausgrabungen, die von Privatpersonen auf ihrem eigenen Grund und Boden ausgeführt werden, müssen von der Kaiserlichen Archäologischen Kommission gestattet sein. Alle Remonte- und Restaurierungsarbeiten an Denkmälern, die als altertümliche anerkannt und in eine besondere Liste aufgenommen sind, dürfen nur nach Plänen erfolgen, die vom Komitee bestätigt sind; ohne Genehmigung des Komitees dürfen solche Denkmäler weder niedergerissen noch umgebaut werden. Für die Verletzung des diesbezüglichen Reglements sind Geld- und Freiheitsstrafen bis zu 1 Jahr vorgesehen.

Dorpat, 12. Oktober.

Der Livl. Gouverneur, Geheimrat Hofmeister N. A. Sweginzow, kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, gestern aus Petersburg nach Riga zurück.

Riga. Zu dem Bestande von 2 Cholera-Kranken kam am Sonnabend 1 Kranker hinzu und von diesem Bestande von 3 Kranken wurde Sonntag 1 entlassen, so daß ein Bestand von 2 Kranken verbleibt.

Arensburg. Dem „Saarlane" zufolge ist Arensburg dieses Jahr von 1249 Badegästen besucht worden, mithin von 163 Personen mehr als im Vorjahr. Die städtische Badeanstalt hat eine Bruttoeinnahme von 2228 Rbl. ergeben.

Libau. Von folgenden betrügerischen Machenschaften des Direktors der in Libau auftretenden russischen Schauspieltruppe meldet die „Lib. Ztg.": Der Direktor der russischen Schauspieltruppe Renew, der sich erst kürzlich zu einem viermonatlichen Gastspiel hier etabliert hatte, hatte Frau Olga Tschernoglasowa und Frl. H. Kruse als Kassiererinnen für einen monatlichen Gehalt von 35 resp. 25 Rbl. angestellt, wobei er von der Ersteren 300 Rbl. und von der Letzteren 100 Rbl. Kaution erhalten hatte. Da Renew ohne Rückerstattung der erhobenen Kaution und ohne Bezahlung der Gagen an die Kassiererinnen Libau verlassen hat, beantragen jetzt beide Damen gegen ihn strafrechtliche Verfolgung.

Petersburg. Dieser Tage beging die deutsche Kolonie Strelna das Fest ihres hundertjährigen Bestehens. Im Jahre 1810 hatte, wie wir dem Bericht der „Pet. Z." entnehmen, der Großfürst Konstantin Pawlowitsch 8 deutsche Bauerfamilien auf seinem Gute Strelna angesiedelt. Diesen folgten auf Befehl Kaiser Alexander I. 1812 weitere 12 Familien aus der nicht lebensfähigen Kolonie Iswar bei Wolossowo. Die Kolonie Strelna wurde vom Großfürsten Konstantin geradezu großartig unterstützt. Die Regierung baute z. B. der Kolonie eine Kirche, ein Pastorat und eine Schule. Im Jahre 1870 hat die Kolonie ihr bis dahin auf Erbpacht besessenes Land sehr billig auskaufen können. All den günstigen Umständen verdankt Strelna sein außerordentliches Aufblühen. — Den Festgottesdienst hielt Pastor emer. Adolf Lockenberg ab, der 1873—92 Pastor in Strelna gewesen war. Darauf fand im Strelnaschen Zyklodrom ein Festaktus statt, den eine Rede des Landhauptmanns Baron Rausch v. Traubenberg einleitete, die einen Rückblick auf die Geschichte der Kolonie gab. Nach dem Kaiser-Toast folgte dann die Verlesung von Adressen, Glückwunsch-Telegrammen und Schreiben. Ihre Kais. Hoheiten die Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch und Demetrius Konstantinowitsch, die jetzigen Besitzer von Strelna, hatten der Kolonie außerordentlich herzliche und anerkennende Glückwunschtelegramme gesandt, ebenso der Herzog Karl Michael von Mecklenburg. Weiter kam ein Schreiben des erlauchten Nachbars der Kolonie, des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, Besitzers des bei Strelna belegenen Gutes Bessaboinoje, zur Verlesung, sodann Telegramme des stellv. Gouverneurs von Petersburg, des Präsidenten des Kreislandschaftsamts usw. Zum Schluß kam ein Huldigungstelegramm zum Vortrag, das die Kolonie Sr. Maj. dem Kaiser entsandte. — An den Festaktus schloß sich ein Festessen. Deutsche Reden wechselten mit russischen ab, und aus den Reden der Gäste klang nur Anerkennung für die deutschen Kolonisten heraus.

— Der Verweser des Ministeriums des Auswärtigen, Hofmeister Ssasonow, reist, wie den Residenzblättern mitgeteilt wird, Ende dieser Woche nach Friedberg. Er wird auch bei der Kaiserzusammenkunft in Potsdam anwesend sein.

— Der russische Botschafter in Paris, früherer Minister des Aeußern Hofmeister Iswolski, ist, wie die Residenzblätter melden, in Friedberg eingetroffen. Am 10. Oktober abends reist der Botschafter nach Petersburg, verbleibt daselbst zehn Tage und tritt sodann seinen Posten in Paris an.

— Der Bau einer großen seismographischen Station beim Observatorium in Pulkowo wird, der „Pet. Ztg." zufolge, gegenwärtig unter Leitung des Akademikers Fürsten B. B. Golizyn beendet. Die neue Station wird in einer Grube angelegt, die 4 Faden tief, 6 Faden breit und 11 Faden lang ist. Für Anlage der Station sind ca. 50 000 Rbl. angewiesen.

— Die Ablehnung des in der Petersburger städtischen Duma gestellten Antrages, das Andenken S. A. Muromzews durch Erheben von den Sitzen zu ehren, hat den Stadtverordneten Korolew veranlaßt, sein Mandat niederzulegen. Ebenso hat der in der technischen Abteilung des Stadtamts angestellte Ingenieur Rubanow aus demselben Grunde telegraphisch um die Enthebung von seinem Posten nachgesucht.

— Ueber den Flug des Leutnants Rudnew von Petersburg nach Gatschina berichtet die „Pet. Ztg.": Es war schönes Wetter; fast windstill, aber kalt. Leutnant Rudnew erhob sich auf einem Farmanapparat zur Orientierung mehrmals zu bedeutender Höhe und flog sodann um 2 Uhr 26 Min. unter Mitnahme des Mechanikers Plotnikow über die Grenzen des Aerodroms hinaus. Längs dem Strande umflog er Petersburg und wandte sich nach Gatschina. Nach einem Fluge von 56 Minuten landete der Flieger auf dem Militärfelde von Gatschina, wobei er im ganzen etwa 50 Werst geflogen war. Die Kälte war dem Flieger sehr fühlbar geworden; trotz der warmen Kleidung verließ er halb erfroren den Apparat.

— In der Nacht auf den 10. Okt. ereignete sich im Petersburger Varieté „Villa Rhode" folgender charakteristische Zwischenfall: In das Restaurant dieses Varietés traten, wie wir in der „Retsch" lesen, ein höherer Polizeioffizier und ein Student ein und bestellten ein Souper. Der Kellner rief den Besitzer des Lokals, Herrn Rhode, herbei, der den Gästen erklärte, ein Befehl des Stadthauptmanns verbiete allen Polizeioffizieren, die allgemeinen Säle der Petersburger Vorstadt-Restaurants zu betreten. Herr Rhode bat daher die Gäste, sich in ein Kabinett zu verfügen. Der Polizeioffizier erklärte, dieser Befehl gehe ihn garnichts an, worauf er den Saal verließ und dabei Herrn Rhode einen Stoß versetzte. Als Herr Rhode ihn fragte, warum er ihn beleidige, brauste der Offizier auf und versetzte Herrn Rhode einen Faustschlag ins Gesicht. Herr Rhode bekam einen Nervenanfall. Als Diener herbeieilten, zog der Polizeioffizier drohend seinen Revolver. Zwei telephonisch herbeigerufenen Polizeioffizieren erklärte er, der Adjutant eines bekannten Generals zu sein. Darauf wurden zwei Offiziere von der Kommandantur telephonisch herbeigerufen. Doch bevor diese ankamen, erklärte der Friedensstörer, er sei — der Polizeimeister von Perm Zereschkewitsch! Der Stadthauptmann befahl telephonisch, den rabiaten Polizeimeister provisorisch im

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der deutsche Bildungsverein in Melitopol administrativ geschlossen.

Uebersiedelung Ihrer Majestäten nach Schloß Wolfsgarten.

Das Kabinett Venizelos wird nochmals die Vertrauensfrage stellen.

Persien führt in einer an England gerichteten Note die inneren Wirren auf die Anwesenheit der russischen Truppen zurück.

Straßenkrawall in Berlin.

Feuilleton.

Das künstlerische Klavierspiel in seinen physiologisch-physikalischen Vorgängen von Elisabeth Caland.

(Verlag der Ebnerschen Musikalienhandlung. Stuttgart 1910.)

Vorstehendes Buch ist eine Ergänzung der von der Verfasserin im Jahre 1904 veröffentlichten „Benutzung der Kraftquellen". Es widerlegt in glänzender Weise die im Laufe der Jahre entstandenen gegnerischen Schriften und zeigt an 80 Abbildungen die so wichtige Beherrschung der federleichten Hand, den „freien Fall" sowie das „Feste Nehmen der Töne".

Diese Lehre hat in der Tat keine Lücke, darum möchten wir noch einmal den Versuch machen, Lehrende und Lernende auf das neu erschienene Buch aufmerksam zu machen. Wir können dies um so mehr tun, als wir in fast fünfjähriger, unentwegter Arbeit die Bedeutung der Lehre an uns selbst erfahren haben. Was Vielen zu erreichen unmöglich scheint — es sei nur das schnelle Oktavenspiel und die damit verbundene Vibration erwähnt — findet hier seine Lösung. Es ist immer wieder die Schulterblattsenkung, die uns in den Stand setzt, den höchsten Anforderungen gerecht zu werden. Wir machen daher besonders auf Kapitel II des „künstlerischen Klavierspiels" aufmerksam und weisen dann hin auf Kapitel VII. und VIII. Hier legt die Verfasserin vor allem den Finger auf den springenden Punkt ihrer Lehre: die Entlastung des Armes bis zur völligen Aufhebung des Eigengewichts desselben, so daß also der Arm nur als „Durchgang", als „Vermittler der Kräfte", nicht als „Kraftspender" gebraucht wird. Diese Entlastung ist aber nur möglich, wenn wir uns die Schulterblattsenkung so zu eigen machen, daß sie uns zur zweiten Natur wird. Sie allein verbürgt uns die Tätigkeit der Rückenmuskeln und deren Uebertragung auf die Fingerkuppe.

Das Resultat ist ein schöner, kraftvoller Ton, und beim Pianissimo ein zartes Klingen und Singen. Auch die größte Schnelligkeit der Passagen vermittelt uns die Schulterblattsenkung, „wobei die Finger ihre eigene, ihnen innewohnende Kraft betätigen", jedoch so, daß sie durch die Arbeit der Rückenmuskeln dabei unterstützt werden.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß durch die Innervation der Gesamtmuskulatur jede Ueberanstrengung vermieden wird, und infolge dessen alle Armleiden verschwinden.

Im Januar 1905 schreibt Feruccio Busoni an Fräulein Caland: „Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für die ehrende Widmung des bedeutsamen Buches". (Gemeint sind die „Kraftquellen".) Er versicherte ihr (auf Seite 11 des „künstlerischen Klavierspiels" zu lesen), daß er sich beim Spielen der Arbeit der Rückenmuskeln wohl bewußt sei. Wenn nun dieser hervorragende Künstler davon Gebrauch macht, sollten wir nicht danach streben, es ihm nachzutun?!

Wir werden nicht unterlassen, immer wieder darauf hinzuweisen und jedem nach künstlerischer Vollkommenheit Strebenden diese Lehre zur Pflicht zu machen. Denn wir wissen es und sind darin einig mit der Verfasserin, daß — „ob auch der Wert der Lehre von der Schulterblattsenkung und deren Notwendigkeit zurzeit noch nicht erkannt ist, — so wird nach unserer festen Ueberzeugung die kommende Generation unsere Lehre vermöge der ihr innewohnenden Kraft, Wahrheit und Echtheit zum Siege führen."

Dresden im Oktober 1910.

Anna Volck.

Ein Besuch im verlassenen Königsschloß.

Zwei Wochen sind verstrichen, seit König Manuel sein Königsschloß in Lissabon in hastiger Flucht verließ, aber noch immer liegt der langgestreckte, schöne Bau in dumpfer Einsamkeit, und Totenstille herrscht in den Räumen, wo vordem das Hofleben seinen Glanz entfaltete und Uniformen glitzerten. Mit langsamen Schritten gehen die Wachtposten, Marinesoldaten der jüngsten Republik, auf und ab vor den Mauern, hinter denen unberührt noch heute die Unordnung in den Königsgemächern die Geschichte von der Ueberraschung und eilfertigen Flucht des jungen Königs erzählt. — Dem englischen Korrespondenten Percival Philipps ist es vergönnt gewesen, diese Räume zu betreten, die auf strengen Befehl der Regierung unverändert gelassen werden sollen, bis ein Kommissar der Republik ein Inventar der vorhandenen Gegenstände aufgenommen haben wird.

Die einzige Granate, die innerhalb des Königsschlosses explodierte, hat sich durch die Wand des Empfangszimmers ihre verheerende Bahn gegraben und das ganze Gemach verwüstet. Nur ein Haufen Trümmer und Schutt ist von dem Zimmer übrig. Auf dem staubbedeckten Teppich liegen die Scherben zerstörter, kostbarer Sèvresvasen, und die Glastüren des Schrankes, der im Empfangsraum steht, sind geborsten und zersplittert. Die Geschoßteile haben die Tür zum Musikzimmer gesprengt und hier in der Einrichtung weitere Verheerungen angerichtet; auch im benachbarten Billardzimmer noch zeugen Schutthaufen und zerstörte Gemälde von der Vernichtungskraft der verhängnisvollen Granate. Nur die drei Elfenbeinkugeln auf dem Billard liegen noch genau in der Stellung, in der sie der König nach der letzten Partie im Schloß verlassen hatte.

Eine kleine Granate drang ins Musikzimmer, durchbohrte ein Bild, aber das Geschoß kam nicht zur Explosion. Im Thronsaal ist kein Schaden angerichtet, der Thronsessel ist verhängt, Schutt und Staub aus den Nachbarzimmern hat sich auf den Stoff gelegt. — Dem Thron gegenüber leuchtet an der Wand ein großes Staatsbildnis der Königin Amelia.

Die Privatgemächer des Königs liegen auf der anderen Seite des Hofes; von dem einzigen Fenster des Schlafzimmers sieht man hinab auf die Fluten des Tajo. Hier muß der König das Bersten des ersten Geschosses gehört haben und hastig vom Lager aufgesprungen sein. Alles im Zimmer ist in beispielloser Unordnung. Die Bettücher sind zurückgeworfen und das Nachtgewand des Königs liegt daneben. In einer Ecke des Zimmers lehnt friedlich in seiner Scheide der Säbel des Monarchen. Am Fußende des Bettes und auf dem Stuhle liegen in wilder Unordnung allerlei Uniformen, darunter eine Marineuniform; man hat sie wahrscheinlich dem König gebracht, als er aufsprang, aber er schob sie beiseite und zog die unauffällige Zivilkleidung vor. Auf dem Nachttische steht noch die kleine Weckuhr in ihrem Ledergehäuse, und daneben liegen zwei oder drei vergessene Ringe. Auf dem Toilettentisch sieht man ein halbgefülltes Zigarettenetui und unter dem Tische ein Paket portugiesischer Zigaretten. An einem Kleiderständer in der Ecke des Gemachs hängen des Königs Zylinder und sein Frack ...

Alles zeugt davon, daß die Flucht Hals über Kopf geschah, und daß in der Verwirrung niemand daran dachte, persönliche Gebrauchsgegenstände mitzunehmen. Es ist leicht, sich die Szene zu vergegenwärtigen. Neben dem Schlafzimmer ist ein kleiner Raum, in dem anscheinend ein Kammerdiener schlief. Auch hier bekundet die Unordnung des Bettes und der Garderobenstücke die Hast, mit der man aufsprang. Auf dem Boden des Zimmers liegen Uniformen umher; man sieht es im Geiste vor sich, wie der Insasse des Raumes emporfuhr, in wilder Eile ein paar Kleidungsstücke überstreifte, zum König stürzte und dann zurückkehrte, um ein paar Gegenstände zur Flucht zusammenzuraffen.

Im Arbeitszimmer des Königs liegt auf dem Schreibtisch noch ein Brief, den der König geschrieben hatte; er ist mit „Manuel" unterzeichnet und sollte wohl am nächsten Morgen aufgegeben werden. Auf dem Tisch stehen zahlreiche Photographien, insbesondere Aufnahmen vom Leichenbegängnis König Edwards, dann Bilder, die in Windsor aufgenommen sind und Manuel im Jagdkostüm darstellen. Die Wände dieses Zimmers sind mit Schränken verstellt; hier ruhten

Empfangszimmer der nächsten Polizeiwache zu internieren.

— Vorgestern feierte der Petersburger Akademische Studentenklub, dessen Mitglieder sich aus Studierenden sämtlicher Petersburger Hochschulen zusammensetzen, seinen ersten Stiftungstag. Zum Fest waren u. a. erschienen der Ministerpräsident P. A. Stolypin, Wirkl. Staatsrat Korewo, Purischkewitsch mit Gemahlin und die konservativen Duma-Abgeordneten Samyslowski und Bobrinski und der ehem. rechte Oktobrist Gololobow. Unter anderem hatten Glückwunschtelegramme gesandt die Großfürsten Michael Alexandrowitsch und Nikolai Nikolajewitsch. — Purischkewitsch dankte, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, in längerer Rede dem Premierminister für die Ehre seines Erscheinens, das eine kolossale moralische Bedeutung habe. Unter der Devise „Vaterland und Wissenschaft" müßten sich Professoren und Studenten vereinigen. Purischkewitsch schloß mit einem Hoch auf P. A. Stolypin. Dieser dankte und bemerkte, er nehme von der Feier die besten Eindrücke mit von der studierenden Jugend, die an Gott glaubt, den Zaren liebt und für Rußlands Ehre und Wohl eintritt. Purischkewitsch brachte darauf nochmals ein Kaiser-Hoch aus, worauf die Studenten Stolypin zu seinem Wagen hinausbegleiteten. — Es folgte ein Festessen mit sehr vielen Toasten.

Jekaterinoslaw. Die die Steuerbehörde revidierende Kommission hat festgestellt, daß in dieser Behörde für nichtexistierende Beamte Gagen gehoben worden sind. Der Tischvorsteher Moltschanow ist dem Gericht übergeben worden. („Retsch.")

Melitopol. Auf Verfügung der Administration ist, der „Retsch" zufolge, der Melitopoler deutsche Bildungsverein mit seinen Filialen geschlossen worden.

Krassnojarsk. In der Nacht zum 22. Septbrach im Materiallager der Station Krassnojarsk, in einer Entfernung von 5 Schritt vom Warenkontor, wo am selben Tage von den Beamten der Senatoren-Revision wichtige Dokumente versiegelt worden waren, Feuer aus. Diese Schriftstücke beziehen sich auf die großen Unterschlagungen und Mißbräuche auf der Station Krassnojarsk aus den Jahren 1905—1906. — Das ganze Materialdepot brannte nieder. — Wie der „Kr. Westn." berichtet, liegt Brandstiftung vor.

Czenstochow. Der Delegierte des Innenministeriums hat, nach der „Retsch", die Klosterschätze auf Jassnaja Gora versiegelt und die Anordnung des Bischofs Sbsitowecki, der die Führung aller Klosterangelegenheiten der Weltgeistlichkeit überwiesen hatte, für ungesetzlich erklärt. Die Pauliner hatten sich geweigert, sich den zehntägigen Fasten und Beichten vor dem Pater Lubienski zu unterziehen, wie ihnen das vom Bischof als Strafe vorgeschrieben worden war. Die Mönche protestierten mit dem Hinweise darauf, daß Pater Lubienski als Mitglied des Redemptoristen-Ordens ein „Fremder" sei, dessen Kontrolle als eine unzulässige Einmischung in eine fremde Sphäre erscheine. — Am Sonntag, heißt es in der „N. Lodz. Ztg.", wurden die Paulinermönche nach der Kanzlei des Polizeimeisters berufen, wo ihnen die Kleinodien gezeigt wurden, die man aus der Zuckerfabrik „Szreniawa" brachte. Helene Macoch hatte der Administration der Zuckerfabrik „Szreniawa" eine Schatulle zur Aufbewahrung übergeben, die Kleinodien enthielt, welche deutliche Merkmale Czenstochauer Opfergaben trugen. Nachdem die Schatulle in Gegenwart der Pauliner geöffnet worden, fand man in ihr u. a. elf goldene Uhren, einige Armbänder, eine starke goldene Kette, eine Brosche, Perlen, alte Goldmünzen usw. Die Pauliner vermochten nicht mit Bestimmtheit zu erklären, ob die ihnen vorgelegten Gegenstände von dem Muttergottesbilde in Jassna Gora stammen.

Finnland. Der Gouverneur in Tavastehus, Oberst Ivar Gordie, hat sich, wie telegraphisch schon gemeldet worden, veranlaßt gesehen, seinen Abschied einzureichen. Es ist dies bereits der vierte Gouverneur, der nach dem Amtsantritt des jetzigen Generalgouverneurs seinen Posten verläßt. Oberst Gordie ist 1891—1901 Polizeimeister in Helsingfors gewesen, welches Amt er damals auf Betreiben Bobrikows niederlegen mußte.

— Für den gegenwärtigen Kurs charakteristisch ist folgende von der „Rev. Ztg." gemeldete Angelegenheit: Die Obermedizinalverwaltung hat den Senat benachrichtigt, daß sie sich veranlaßt gesehen hat, die syphilitische Abteilung des neuerbauten Krankenhauses in Tammerfors zu schließen und in der Lazarettabteilung nur zwei Säle für 14 männliche und 14 weibliche Patienten geöffnet zu halten, da die zur Einrichtung des Krankenhauses notwendige Summe bei der diesjährigen Budgetbestätigung Allerhöchsten Ortes nicht bewilligt worden. Das neue, staatlicherseits erbaute Krankenhaus in Tammerfors, welches für 130 Betten berechnet ist, wurde rechtzeitig im Bau fertiggestellt, da der Kontrakt mit dem Besitzer der Gebäude, in welchen das alte Krankenhaus untergebracht war, am 1. November abläuft und diese Gebäude jetzt anderen Zwecken dienen sollen. Ein ähnliches Schicksal steht auch dem neuerbauten Krankenhaus in Kajana bevor.

Finnland. Ueber die Wahlkrisis in Finnland hat sich Leo Mechelin dahin ausgesprochen, auch er habe anfangs an die Möglichkeit eines Wahlbündnisses aller Parteien zwecks Wiederwahl der alten Abgeordneten (cf. den heutigen Leitartikel) geglaubt. Er sei aber gegen ein Bündnis aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialisten gewesen. Nachdem vollends die Schweden von diesem Bündnis ausgeschlossen worden seien, hätte es jeden Sinn verloren. Eine Verminderung der sozialistischen Abgeordneten durch ein Wahlbündnis der bürgerlichen Parteien gegen sie sei nicht zu erwarten, da es die Sozialdemokraten nur zur größten Kraftanspannung veranlassen würde.

— Nach der „Retsch" hat die Uneinigkeit in den Reihen der Jungfinnen und Sozialdemokraten viele Abgeordnete veranlaßt, auf die Wiederaufstellung ihrer Kandidatur zu verzichten. Von den Jungfinnen wird voraussichtlich deren Führer Prof. Setälä, von den Sozialdemokraten werden u. a. Koskinen und Orisman ausscheiden.

Politischer Tagesbericht.

Georg und Alexander.

Nach den neuesten Meldungen ist in dem Zustande des schwerkranken serbischen Thronfolgers erfreulicherweise eine Wendung zum Besseren eingetreten. Immerhin sind noch lange nicht alle Besorgnisse geschwunden und das nachfolgende Bild der eigenartigen Stimmung, die in Belgrad z. Z. das Zepter führt, entbehrt nicht des aktuellen Interesses. In einem Artikel der „Nat.-Z." begegnen wir folgendem Belgrader Stimmungsbilde:

Prinz Georg sitzt weinend und klagend am Krankenlager seines Bruders Alexander, den der Typhus mit mörderischen Fieberschauern überfallen hat. So melden die Hofberichte aus dem Belgrader Konak. Im Volke aber gehen dunkle Gerüchte um. Es hat schon so Unheimliches erlebt, es sah die Gespenster des Verrats und des Meuchelmordes im königlichen Schlosse schon einmal so gründliche Arbeit tun, daß es auch jetzt wieder an schleichende Verbrechen glaubt. Vergiftet hat man den sanften 24-jährigen Prinzen, so raunen einander die Leute ins Ohr, und auch die Höflinge und Politiker, die die Zusammenhänge näher kennen, weisen eine solche furchtbare Möglichkeit nicht von vornherein zurück. Die Kriegspartei, die im Frühjahr 1909, als die österreichischen Regimenter schon einmarschbereit vor den Felsentoren standen, das hohe Spiel verlor, setzt auch heute noch alle Hoffnung auf den Prinzen Georg, der die Furien des Volkshasses auf Oesterreich hetzen wollte und auf offenem Markte als flammender Agitator die Kampflust aufzupeitschen suchte. Dieser Partei, die sich nur zähneknirschend in ihre Schlupfwinkel verkroch, traut das Volk alles zu, und es mutmaßt, daß sie den Prinzen Alexander beseitigen wollte, weil Georg nur zu seinen Gunsten auf die Thronfolge verzichtet hat und nach dessen Tode, wie sie erwartet, wieder in seine vollen Kronprinzenrechte eintreten müßte.

Alle Schrecken, die das serbische Volk schon mit seinen Dynastien erlebt hat, beben noch in diesem angstvollen Geraune. Ein grausames Verhängnis waltet über dem Geschick dieses Volkes. Einst besaß es ein großes nationales Reich, das über die ganze Balkanhalbinsel hin bis zu den Wällen von Konstantinopel sich erstreckte und dann so kläglich verfiel. Fünf Jahrhunderte kämpften die Serben in nie abreißenden Guerillakriegen gegen die Herrschaft der Türken, die von Zeit zu Zeit in furchtbaren Blutbädern ihre nicht zu ersticken Kraft dämpften. Und zwei Helden, die die Volkssage zu den höchsten Höhen hob, Karageorg und Milosch Obrenowitsch, vor deren Namen die Türken erzitterten, wurden die Gründer der beiden Herrschergeschlechter, deren letzte Sprossen wir unheldisch ihr Geschick erfüllen sehen.

Am 11. Juni 1905 wurde Alexander Obrenowitsch, zu dessen Gunsten sein Vater Milan der Regierung entsagt hatte, von verschworenen Offizieren mit seiner Gemahlin Draga Maschin hingeschlachtet. Sein Ministerpräsident Dr. Wladan Georgevitsch hat in den Tagen der serbischen Annexionskrise in einem Vortrag in Berlin von diesem Herrscher erzählt, aus dem er den „Großen Kurfürsten der Balkanhalbinsel" machen wollte. „Eine Krankheit der Seele", so sagte der Exminister, „die wahnsinnige Sehnsucht nach persönlichem Glück, welche Friedrich der Große bei einem Monarchen undenkbar fand, vernichtete auch die hohe Intelligenz des Königs Alexander von Serbien, welche mich hoffen ließ, aus ihm einen großen Monarchen in unserem kleinen Staate machen zu können. Wegen eines Weiberrockes zerstörte er die gesundeste Politik Serbiens und zu gleicher Zeit beging er einen Selbstmord an sich und an seiner Dynastie."

König Peter, der so grauenvoll schnell — sechs Tage nach dem Königsmord — die noch bluttriefende Krone aus der Hand der Nationalversammlung annahm, schlürft seither wie ein wankender Schatten durch die königlichen Gemächer. Es half ihm nichts, daß er in einer Proklamation „alle persönlichen Vorkommnisse, welche unter außerordentlichen Verhältnissen erfolgten, der Vergessenheit übergab". Wie sehr er auch seine Hände wusch, Europa konnte nicht so schnell vergessen, und ein seltsames Grauen folgt jedem seiner Schritte.

Solange Prinz Georg der nächste Anwärter auf den Thron war, so lange schien die Zukunft Serbiens den unberechenbarsten Zufällen ausgeliefert zu sein. Der plötzliche Wechsel von der Verborgenheit des Genfer Privatlebens zur Machtfülle eines Königssohnes schien alle Begriffe in ihm verwirrt zu haben. Er wurde das enfant terrible von Europa und überall erzählte man sich Schauergeschichten von seinen Exzentrizitäten. Da kam am 25. März 1909 seine Verzichtleistung auf den Thron. Als König Peter am 29. März durch eine Proklamation an das serbische Volk die Uebertragung der Thronfolgerechte auf seinen zweiten Sohn, den Prinzen Alexander, verkündete, da schien es, als sollte das Geschick Serbiens wieder in sicherere und ruhigere Bahnen gelenkt werden. Wohl bäumte sich der Stolz und die Leidenschaft des Entrechteten noch wiederholt auf, als wäre die Entscheidung noch immer nicht endgiltig gefallen. Und jetzt, wo Prinz Alexander so bedenklich daniederliegt, erwachen in Serbien und auch außerhalb seiner Grenzen wieder die alten Zweifel. Georg und Alexander, das sind zwei grundverschiedene Zukunftslose der Serben. Welches wird aus der Schicksalsurne hervorgehen?

Deutschland.

Nun soll, wie die „Nat.-Z." mitzuteilen weiß, beim preußischen Staatsministerium denn doch ein offizieller Antrag der Ansiedelungskommission auf Anwendung des Enteignungsgesetzes gegen die Polen eingegangen sein. Begründet sei der Antrag nur damit, daß der Kauf polnischer Güter seit dem Vorjahre aufgehört habe, da polnisches Land freihändig nicht mehr zu haben sei und die Tätigkeit der Ansiedelungskommission auf diese Weise empfindlich gestört werde. Der Antrag der Ansiedelungskommission soll gegenwärtig von den drei beteiligten Ministern v. Dallwitz, v. Schorlemer und Dr. Lentze, beraten werden. Nach dem zitierten Blatt dürfte dem Wunsche der Ansiedelungskommission stattgegeben werden, und somit würden die ersten Enteignungen, vor denen man aus nur allzu begreiflichen Gründen bisher sich gescheut hat, noch zu Ende des Jahres 1910 in die Wege geleitet werden.

Frankreich.

In einer dem „Berl. Lok.-A." zugehenden, auch von russischen Blättern teilweise wiedergegebenen Pariser Meldung heißt es: Der Akademiker Anatole France, der bisher niemals in Zusammenhang mit irgendwelchen finanzpolitischen Bestrebungen genannt wurde, hat sich veranlaßt gesehen, sich an die eben in Paris gebildete Liga gegen die Vergeudung französischer Staatsgelder anzuschließen. Diese Liga bezweckt eine Agitation großen Stils durch Versammlungen und populäre Druckschriften mit direkt antirussischer Tendenz. Man will nicht bloß die Geschichte des Zustandekommens aller bisherigen in Frankreich aufgebrachten russischen Anleihen nach zahlreichen, bis jetzt unbekannten Quellen erzählen, sondern auch über die Verwendung dieser Milliarden Enthüllungen machen.

England.

Wie gestern der Telegraph aus London meldet, ist Prinz Francis von Teck, ein Brüder der Königin, gestorben; er war an einer Rippenfellentzündung schwer erkrankt. Der Prinz wurde im Kensington-Palast 1870 geboren. Als Major des 1. Dragoner-Regiments nahm er an dem Buren-Kriege teil und zeichnete sich auch während der Sudan-Campagne unter Lord Kitchener aus, dessen Bewunderung er erweckte.

Die Londoner Morgenblätter vom Freitag bringen recht ausführliche Schilderungen über König Manuels ersten Tag in der Verbannung. Am Tore des Palastes von Wood Norton erwartete den König eine alte, in Schwarz gekleidete Dame, eine hohe Gestalt, die kein Wort sprach, als sie ihm die Hand entgegenstreckte. Es war die Gräfin von Paris, die Großmutter Manuels und die Mutter der Königin Amelia und des Herzogs von Orleans. Sie küßte ihre Tochter auf beide Wangen, und als sie Tränen in den Augen ihres Enkels gewahrte, küßte sie auch diesen. Fast ohne daß ein Wort gesprochen wurde, verlief dieses tragische Wiedersehen. Die königliche Familie nahm ein leichtes Mahl ein und begab sich, erschöpft von der Reise, alsbald zur Ruhe. Um Mitternacht waren alle Lichter in Wood Norton erloschen. Der König und die Damen blieben fast bis mittag in ihren Zimmern, während seine beiden Onkel, der Herzog von Oporto und der Herzog von Orleans, einen gemeinschaftlichen Spaziergang unternahmen. Den Nachmittag verbrachten Königin Amelia und König Manuel im sogen. Waffenhause.

Portugal.

Die Republik Portugal beginnt, sich immer mehr zu konsolidieren. Das portugiesische Amtsblatt veröffentlicht Dekrete über die Abschaffung aller Ausnahmegesetze, u. a. des Anarchisten-Gesetzes und des Gesetzes zur Unterdrückung der Preßfreiheit. Der Minister des Innern Almeida will, auf zahlreiche Republikaner gestützt, Verordnungen erlassen, die gewissen Forderungen der sozialistischen Partei entsprechen. Die Prälaten haben sich sämtlich der Republik angeschlossen. Den Soldaten, die für die Revolution eingetreten sind, wird als Belohnung u. a. ein viermonatiger Heimaturlaub unter Fortbezug des Soldes bewilligt. Truppenkontingente aus den Provinzen werden die Urlauber ersetzen.

Die Pariser „Agence Havas" veröffentlichte am vorigen Sonnabend folgende Note: Die französische Regierung verständigte sich mit England und Spanien, um bei den Mächten zu beantragen, von jetzt ab die provisorische Regierung in Portugal als eine tatsächliche Regierung anzuerkennen und sie ferner als eine endgiltige Regierung anzuerkennen, sobald sie die verfassungsmäßige Bestätigung erlangt haben werde. England, das die Initiative zu dem Vorschlage ergriffen hatte, brachte ihn zur Kenntnis der Mächte und man weiß bereits, daß Deutschland seine Zustimmung dazu erteilt hat.

Serbien.

Ueber die Krankheit des Kronprinzen Alexander wurde am Sonnabend folgendes Bulletin veröffentlicht: „Im Befinden des Kronprinzen ist wieder eine Besserung gegen gestern wahrnehmbar. Das Bewußtsein ist beinahe ständig klar. Der Patient nimmt am Tage eine genügende Menge Nahrung ein, weshalb man versuchen wird, von der künstlichen Ernährung abzusehen. Die Erscheinungen im Rippenfell verschwinden auch weiterhin, das Allgemeinbefinden ist offensichtlich besser, nur zeigt sich eine leichte nervöse Unruhe. Die Temperatur beträgt 38 Grad." — König Peter ist noch immer sehr besorgt um seinen Sohn. Er befaßt sich nur mit der Krankheit seines Sohnes und läßt die Staatsgeschäfte unerledigt; selbst die von der Regierung ihm vorgelegten gewöhnlichen Ukase und Ernennungen werden von ihm nicht unterfertigt. Die Reise des Königs nach Rom, die für den Monat November in Aussicht genommen war, erleidet infolge der Krankheit des Thronfolgers natürlich eine Verschiebung, da die Krankheit im besten Falle noch zwei bis drei Wochen dauern wird. Solange Prinz Alexander nicht vollständig gesund ist, will der König Belgrad nicht verlassen. — Die Regierung hielt Donnerstag und Freitag Sitzungen ab, in denen die durch die Krankheit des Thronfolgers etwa zu erwartenden Ereignisse besprochen wurden. Die Minister erschienen bei der Sitzung vollzählig. Die gefaßten Beschlüsse werden streng geheimgehalten.

Bulgarien.

Auch in Bulgarien soll es einen Putschversuch gegeben haben. Konstantinopeler Blätter melden aus Krakowa in Bulgarien, daß der dortige Bürgermeister auf dem Gemeindehause die revolutionäre Flagge hissen ließ und im Einverständnis mit dem Gemeinderate die Republik proklamierte. Auf den Protest der Behörden erwiderte der Bürgermeister, daß die Gemeindeautonomie den Städten und Dörfern in Bulgarien das Recht gebe, die ihnen geeignet erscheinende Regierungsform zu wählen. Trotzdem versuchten die Behörden, mit dem republikanisch gesinnten Gemeindeoberhaupte weiter zu unterhandeln, ohne dabei etwas zu erreichen; denn spätere Meldungen besagen, daß bereits eine starke Truppenmacht nach Krakowa entsendet worden. Die Bevölkerung von Krakowa steht durchweg auf Seiten ihrer Stadtväter.

---

in Schubladen die ausländischen Ehrenzeichen des Königs. Einer der Kasten steht halb offen, und über allerlei kostbaren Juwelen sieht man hier den Hosenband-Orden liegen.

Kunst und Wissenschaft.

Der diesjährige Nobel-Preis für Medizin ist, wie schon kurz erwähnt, nach einer Stockholmer Meldung vom Karolinen-Institut dem Heidelberger Professor der Physiologie Geheimrat Albrecht Koppel zuerkannt worden. Die Höhe jedes Nobelpreises beträgt für das Jahr 1910 198 860 Franks. Albrecht Koppel ist 1858 in Rostock geboren und wirkte von 1888 bis 1895 als Vorsteher der physiologisch-chemischen Abteilung des physiologischen Instituts an der Universität Berlin. 1895 wurde er nach Marburg berufen und seit 1901 wirkte er in Heidelberg. Seine Arbeiten betreffen hauptsächlich Kapitel aus der physiologischen Chemie. Mit der Erteilung des Nobel-Preises an diesen Gelehrten würde der medizinische Preis zum drittenmal einem deutschen Arzt zufallen. Im Jahre 1901 wurde Behring, im Jahre 1905 Robert Koch mit dem Nobel-Preise ausgezeichnet.

— Der Leiter des physikalisch-chemischen Instituts. Professor Fritz Haber von der Technischen Hochschule in Karlsruhe soll, wie die Berliner Mittagsblätter melden, zum Leiter des physikalisch-chemischen Instituts, das von der neugegründeten Kaiser Wilhelm-Stiftung zur Förderung der Wissenschaft geplant worden ist, ausersehen sein. Prof. Haber ist ein geborener Breslauer, steht im 42. Lebensjahr und leitet gegenwärtig das Institut für physikalische Chemie und Elektro-Chemie. Er ist insbesondere bekannt geworden durch seine Berichte über die technischen Unterrichtsmethoden in den Ver. Staaten und durch seine Arbeiten über Ammoniak sowie über die vagabundierenden Straßenbahnströme. Durch diese Arbeiten hat er der Industrie wichtige Dienste geleistet. Prof. Haber wird zum Abschluß der Verhandlungen wegen Uebernahme der neuen Stellung in Berlin eintreffen. Sein Abgang würde in Karlsruhe sehr bedauert werden.

— Für das Fach der Anatomie habilitiert sich am 24. d. M. in der Bonner medizinischen Fakultät der Prosektor am dortigen anatomischen Institut Dr. med. Otto Dragendorff (wenn wir nicht irren, ein Sohn des einstigen Dorpater Professors D.) mit einer Antrittsvorlesung „über die Atmungsorgane der Wirbeltiere".

— Ein Todesfall an Ehrlich-Hata 606. Diese Nachricht kommt aus dem Reichshospital in Kopenhagen. Hier erhielt in der dermatologischen Poliklinik ein 40-jähriger Mann, dessen Syphilis seit 11 Jahren unzureichend behandelt worden war, eine fast schmerzlos verlaufene Injektion mit dem neuen Präparat. Danach traten zunehmende Vergiftungserscheinungen des Nervensystems auf, und 5 Tage nach der Injektion verstarb der Patient an fortschreitender Herzparalyse. Trotz dieses Mißerfolges will der Lektor der Poliklinik, Prof. Dr. Ehlers, weitere Versuche mit dem Mittel machen.

Mannigfaltiges.

Die abgelehnte Ehrenpromotion. Ein alter Bonner Jurist teilt der „Bonner Z." mit, daß die Bonner juristische Fakultät dem Kaiser Wilhelm zur Ankündigung der bürgerlichen Gesetzgebung die Würde eines Ehrendoktors der Rechte übertrug, die sein Vater 1868 und sein Großvater, Prinz Albert von Sachsen-Koburg und Gotha, 1840 erhalten hatte. Auf eine Anfrage des verstorbenen Professors Lörsch lehnte v. Lucanus diese Verleihung jedoch ab, weil es nicht Sitte sei, daß Souveräne diese Würde annehmen. Bonn habe also nur durch die Schuld des Herrn v. Lucanus den Kaiser nicht zum Doktor gemacht, so daß ihm jetzt von Berlin der erste inländische Doktor verliehen worden sei.

— Das Kronprinzenschiff für die Weltreise. Auf dem Reichs-Postdampfer „Prinz Ludwig" des Norddeutschen Lloyd, auf dem der Kronprinz seine Studienreise nach Ostasien antreten wird, ist man schon seit Wochen eifrigst damit beschäftigt, das Schiff für die Fahrt herzurichten. Für den Kronprinzen sind vier Offizierszimmer bestimmt, während der Kronprinzessin die daneben befindlichen Räume des Kapitäns zur Verfügung gestellt werden. Das Kronprinzenheim erhält durch Fortnahme und Einziehung neuer Wände ein größeres Arbeitszimmer, einen Salon, eine Schlafkabine und ein Spielzimmer. Für die Kronprinzessin sind drei besondere Räume eingerichtet worden. Der Dampfer, der einen blendend weißen Anstrich erhalten hat, sticht von Hamburg aus in See und trifft am 3. November n. St. in Genua ein, wo er den Kronprinzen und seine Gemahlin zur Fahrt nach Ostasien an Bord nehmen wird.

— Aus der amtlichen Zusammenstellung des Aeroklubs von Frankreich geht hervor, daß im abgelaufenen Jahr von Fliegern in Frankreich zusammen 3 563 247 Fr. an Flugpreisen gewonnen wurden. Von den einzelnen Fliegern haben verdient Paulhan 410 261, Morane 264 899, Latham 262 159, Rougier 261 500, Chavez († 246 000; drei andere sollen je 175 000 bis 116 000 Fr. und 18 über 50 000 Fr. gewonnen haben.

— Eine Riesenunterschlagung des Buchhändlers Cyriakus macht in Berlin viel von sich reden. Es wird darüber aus Berlin vom 21. (8.) Okt. gemeldet: „Der nach Unterschlagung von etwa 800 000 Mark flüchtig gewordene Buchhändler Cyriakus ist heute vormittag an der Machnower Schleuse im Teltow-Kanal als Leiche gefunden worden. Er hatte sich erschossen. — Zu der Angelegenheit teilt die Firma Volkmar mit, daß Cyriakus durch übermäßige Kreditgewährungen die Bestimmungen seines Associé-Vertrages überschritten und in großem Umfange die Unterschrift der Firma mißbraucht hat. Dem dadurch entstandenen Obligo von etwa 900 000 Mark stehen Aktivwerte von allerdings noch nicht festgestellter Höhe gegenüber. — Als Cyriakus sah, daß es für ihn keinen Ausweg mehr gab, fuhr er nicht mehr nach Hause, sondern nahm ein Zimmer in einem Berliner Hotel und machte dort einen Selbstmordversuch, der aber mißlang. Während die anderen Geschäftsteilhaber ihn nun überall suchten, schrieb er an einen Freund, daß er sich das Leben nehmen werde und daß man seine Leiche am einsamen Weg beim schwedischen Pavillon am Wannsee finden werde. Wie Cyriakus die Veruntreuungen im einzelnen begangen und wie er sie so lange zu verdecken gewußt hat, das bedarf noch der näheren Untersuchung. Otto Cyriakus, der Mitinhaber der bekannten Weltfirma Volkmar in Berlin und Leipzig war, galt bis zur Stunde als ein sehr wohlhabender, ja, reicher Mann. Er war seit acht Jahren verheiratet und lebte in denkbar glücklichsten Ehe. Er ist Vater zweier kleiner Mädchen von 7 und 6 Jahren. Nach außen hin trieb er durchaus keinen übermäßigen Aufwand und hatte auch nicht besonders viel gesellschaftlichen Verkehr. Er war persönlich von sehr gewinnendem, offenem Wesen, und niemand ahnte, daß er Unterschlagungen oder irgend welche Unregelmäßigen begangen haben könnte. Die Nachricht kommt für die Familie wie ein Keulenschlag, und niemand kann heute noch eine zureichende Erklärung geben, welches die eigentlichen Gründe waren, die Cyriacus zu der Riesendefraudation veranlaßt haben.

— Der vielgenannte „Graf de la Ramé traf Sonnabend in Begleitung eines Kriminalkommissars in Berlin ein. Sie hatten die Fahrt von der holländischen Grenze in einem Coupé erster Klasse zurückgelegt. In demselben Zuge befand sich auch die Gattin des Pseudografen, Alice Hecht. Ramms wurde direkt in das Moabiter Untersuchungsgefängnis übergeführt. — Bekanntlich ist Belar Klimm aus Budapest, wie der angebliche Graf heißt, der mit dem Generalagenten und in Petersburg verhafteten Schwindler Josef Margolin in Verbindung stand, am 12. September im Haag verhaftet worden, wohin er von Berlin mit seiner Ehefrau gefahren war.

— Reiche Radiumfunde in England. Professor Sir William Ramsay, der bekannte Chemiker, bestätigte einem Vertreter des „Evening Standard," daß bedeutende Mengen Radium in Cornwall entdeckt wurden. Bisher sind 5500 Milligramm von zehnprozentigen Radiumverbindungen — was 550 Milligramm reinen Radiums entspricht — produziert worden; außerdem wurden 8 Tonnen konzentrierter Pechblende gewonnen, die, wie Ramsay erklärt, weitere 5500 Milligramm zehnprozentigen Radiums liefern werden. Ferner ist ein dauernder Gewinn von wenigstens 500 Milligramm monatlich auf Jahre hinaus gesichert. Wie wichtig die Entdeckung sei, ginge daraus hervor, daß nach seiner Schätzung bisher in der ganzen Welt nicht mehr als 5500 Milligramm oder 5 Gramm Radium vorhanden sind. Die in Cornwall gewonnene Pechblende, fügte Ramsay hinzu, sei viel reicher an Radium als die österreichische; es gebe jetzt in der ganzen Welt keine Vorratsquelle für Radium von der Größe wie die in Cornwall.

— Der moderne Hut vor dem Richter. Die übermütige Modegöttin, die trotz ihrer bisweilen wunderlichen Launen Konflikte mit der hohen Justiz fast immer glücklich zu vermeiden gewußt hat, gab am Montag in einem Londoner Gerichtssaal den Anlaß zu einem kleinen Zwischenfall. Vor den Schranken des Gerichts erschien als Zeuge eine junge Londoner Maschinenschreiberin; ihr jugendliches Haupt war so gut wie völlig verborgen unter der mächtig ausladenden Krempe eines wunderschönen, höchst modernen neuen Hutes. Der würdige Richter blickte mißbilligend auf diese bizarre Blüte modischer Phantasie und wandte sich dann zu der Zeugin: „Schlagen Sie Ihren Hut zurück." Die junge Dame bog die Krempe ein wenig aufwärts, und man sah in der Tat ein kleines Stück Nase. Aber der Richter war nicht zufrieden und legte Verwahrung ein: „Ich kann Ihre Augen nicht sehen, und in einem solchen Prozeß sind die Augen die Fenster der Seele". Die Krempe wird wieder um ein kleines Stück höher gebogen. „Genügt das?" „Nein", entscheidet der Richter, „es genügt nicht. Ihr Gesicht liegt in einem dunklen Schatten verhüllt, und ich sehe keine Augen". „Ich kann den Hut nicht weiter zurücksetzen", protestiert die junge Schöne. „Sie sind eine höchst halsstarrige junge Dame". „Dann werde ich den Hut abnehmen". „Nein, das werden Sie nicht, denn ich will keine Dame barhaupt vor Gericht sehen". Die Zeugin zieht bereits die Hutnadeln heraus, aber schließlich läßt sie sich überreden; mit vieler Mühe gelingt es endlich, das Hutungeheuer so weit zu zähmen, daß man unter dem mächtigen Rad etwas zu sehen bekommt, was möglicherweise die Augen der jungen Modedame gewesen sein können ....

Griechenland.

Der neue griechische Ministerpräsident Venizelos schickt sich, wie gestern der Telegraph meldete, bereits an, sein Bündel zu schnüren und sein Präsidenten-Portefeuille niederzulegen. Immerhin ist die Sache noch nicht allendlich entschieden, und auch falls das von ihm beanspruchte Vertrauensvotum nicht zustande kommt, ist für die Geschichte seines kurzen Ministeriums sein Antritt in der Kammer, über den uns heute ein Bericht vorliegt, zu registrieren. Es war am Freitag, wo er mit seiner Erklärung vor die Kammer trat. Er erklärte: Die Regierung suche das Werk, wegen dessen die gegenwärtige Kammer zusammenberufen worden sei, erfolgreich zu Ende zu führen. Das sei die Revision aller Verfassungsbestimmungen — ausgenommen die grundlegenden. Obgleich er der Ansicht sei, daß die Nationalversammlung das Recht habe, Gesetze zu geben und er bereit sei, dringend erscheinende gesetzgeberische Maßregeln der Kammer zu unterbreiten, sei die Regierung nicht geneigt, das Reformprogramm zur Entscheidung vorzulegen, weil die Ausarbeitung von Gesetzen die Nationalversammlung von ihrem Revisionswerk ablenken und es unwahrscheinlich sei, daß sie mit Nutzen an das Reformwerk gehen könnte. Das Regierungsprogramm würde dem Volke vor den nächsten Wahlen vorgelegt werden. Die Regierung würde für die Aufrechterhaltung der Ordnung und der Disziplin im Heere und Anwendung der Gesetze Sorge tragen und gegen jede Störung seitens eines einzelnen oder der Mehrheit von Untertanen streng einschreiten. Bezüglich der auswärtigen Politik erklärte der Präsident, Griechenland habe für seine Regeneration eine lange Periode des Friedens und der Ruhe nötig, das sei die beste Garantie dafür, daß es im Orient ein Element der Ordnung und des Friedens sein werde. Die Regierung werde dazu beitragen, Mißverständnisse und jede Ursache von Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen und alles tun, den Frieden zu befestigen, der zum Fortschritt des griechischen Volkes und der Völker des Orients unumgänglich notwendig sei.

Transvaal.

Aus Johannesburg wird telegraphiert, daß die Regierung der Südafrikanischen Union die Einstellung der Rekrutierung zum freiwilligen Militärdienste angeordnet habe. Die Ergebnisse dieser Rekrutierung scheinen recht dürftig gewesen zu sein. Es wird behauptet, die Buren weigerten sich, Dienst zu tun, weil die Kommandos nur in Englisch und nicht auch in ihrer Sprache gefaßt seien.

Aus der russischen Presse.

Ein Herr Wremjew hat bereits früher mehrfach in russischen Blättern, wie z. B. in der „Okrainy Rossii", Artikel über baltische Verhältnisse publiziert, die von seinem durch keinerlei Sachkenntnis getrübten Deutschenhaß Zeugnis ablegten. Derselbe Herr veröffentlicht einen neuen Artikel unter der Ueberschrift „Die Schule im Baltischen Gebiet", an dem das einzige Bemerkenswerte der Umstand ist, daß die offiziöse „Rossija" ihn auf ihrer ersten Seite placiert.

Herr Wremjew führt, indem er sich auf Artikel der sonst von ihm so verachteten kadettischen „Rishst. Myssl" beruft, aus, daß die baltischen Stadtverwaltungen zu wenig für die Volksbildung tun, weil sie sich nicht dazu entschließen könnten, Mittel für Schulen mit nichtdeutscher Unterrichtssprache zu bewilligen. Daher komme es, daß, während das flache Land sehr reichlich mit Regierungsschulen versehen sei, sogar Städte wie Jakutsk die baltischen Großstädte Riga und Reval in Sachen der Volksbildung überflügelt hätten (??). Schuld daran sind natürlich nur die Deutschen, welche die Herrschaft im Baltikum nicht aus ihren Händen geben wollen. (Sind in Reval, wo bereits 5 Jahre die Esten die Majorität in der Stadtverwaltung haben, etwa auch die Deutschen die Schuldigen?) Zum Beweise seiner Behauptung zitiert Herr Wremjew einen Rechenschaftsbericht des Rigaer Kurators vom Jahre 1906, nach dem damals die 4 Elementarschulen für die ärmste Bevölkerung Rigas auf den Namen des Thronfolger Zessarewitsch aus politischen Gründen noch nicht eröffnet seien, da die Stadtverwaltung die Erfüllung ihrer Bitte um Erlaubnis des Unterrichts in der Muttersprache in den Elementarschulen abwarte." (Abgesehen davon, daß die „Muttersprache" in den gen. 4 Schulen das Lettische und nicht das Deutsche gewesen wäre, sind seitdem bereits, wie die „Rig. Ztg." bemerkt, nicht nur 4, sondern 8 Elementarschulen von der Stadt Riga eröffnet worden, davon 4 in der Moskauschen Vorstadt, deren russische Bevölkerung, nach Behauptung von Herrn Wremjew, die Stadt völlig vernachlässige.

Herr Wremjew schließt seine geistvollen Ausführungen mit einer längeren Beweisführung dessen, daß die führende Nationalität in ganz Rußland nur die russische sein könne und daß, wie schon der große russische Publizist Danilewski ausgeführt habe, die russische Kultur eine besonders glückliche Synthese aller kulturellen Bestrebungen darstelle, weshalb auch die Nicht-Russen sie ruhig annehmen sollten.

Locales.

Der Evangelische Verein junger Männer konnte am Sonntag die Feier seines 32. Jahresfestes begehen.

Wie im vorigen Jahre nahm das Fest seinen Anfang mit einem Festgottesdienst in der St. Johannis-Kirche um 6 Uhr nachmittags. Die Festpredigt hielt Professor Hahn. Nachdem der Stiftungstag so die rechte kirchliche Weihe erhalten, versammelten sich gegen 8 Uhr die Vereinsmitglieder und zahlreiche Freunde des Vereins zu einer geselligen Nachfeier im festlich hergerichteten Sommerlokale der „Bürgermusse".

Der offizielle Teil dieser Versammlung begann mit einem herzlichen Begrüßungswort des Vereins-Kurators, Pastors emer. E. Gahlnbäck, welcher, vor wenigen Tagen von einer längeren Auslandreise zurückgekehrt, unter Verwertung verschiedener Reiseeindrücke den Hörern zu zeigen versuchte, daß auch kleine Gemeinschaften, wenn sie wirklich einig sind, Großes zu leisten imstande sind, und dem Verein diese rechte Einigkeit auch für weitere Jahre wünschte.

Der Vereins-Präses, Pastor Lezius, mußte zu aller Anwesenden großem Bedauern mitteilen, daß die angekündigte Festrede leider ausfallen müsse, da Oberpastor Wittrock durch Krankheit am Erscheinen verhindert sei. Die Erläuterungen, die Pastor Lezius an den gedruckt vorliegenden Jahresbericht knüpfte, gaben ein anschauliches Bild vom Tun und Treiben im Verein, von Sorgen und Freuden, von Ausblicken in die Zukunft. Da der Bericht demnächst allen unterstützenden Mitgliedern und Freunden des Vereins zugehen wird, so brauchen wir an diesem Orte nicht näher auf ihn einzugehen.

Nach diesen Mitteilungen kamen die eingelaufenen Glückwünsche zur Verlesung: vom Weltkomitee ein Gruß, von den Brudervereinen in Riga, Reval, Libau und Moskau, von ehemaligen Mitgliedern u. a. Darauf ergriff der Präses des örtlichen estnischen Evang. Vereins junger Männer, stud. theol. Tallmeister, das Wort, um in formvollendeter, zu Herzen gehender Rede die Glückwünsche des estnischen Brudervereins zu übermitteln. — Es folgte die übliche Teepause, zu welcher das von den freundlichen Vorstandsdamen in liebenswürdigster Weise schön hergerichtete Bufett allerlei leckere Erfrischungen bot. Während der Teepause kamen auch reizende Blumensträußchen, welche die Kunstgärtnerei Daugull in bewährter Munificenz gestiftet hatte, zur Verteilung. Nachdem durch Deklamationen und musikalische Vorträge angenehme Unterhaltung geboten war, trat die jedesmal mit besonderer Freude begrüßte Turnerschar auf, um unter rauschendem Beifall des ganzen Saales ihre schönen, exakten Pyramiden auszuführen.

Der ganze so harmonisch verlaufene Abend, der mit dem gemeinsamen Gesang von „Segne und behüte" seinen Abschluß fand, wird gewiß bei allen Teilnehmern die angenehmsten Eindrücke hinterlassen und wiederum den Beweis erbracht haben, daß unser Evang. Verein junger Männer mit Recht sich rühmen darf, die Sympathien vieler Kreise zu besitzen. Wir wünschen ihm für sein neues Vereinsjahr das Beste, namentlich die tatkräftige Unterstützung noch viel weiterer Kreise unserer Stadt.

Wie wir hören, ist an die Stelle des verstorbenen Aeltermannes H. Sturm der Wagenbauer Johannes Fischer zum Wortführenden Aeltermann der St. Antonius-Gilde gewählt worden.

Um den nach dem Tode des Prof. Gortschakow vakant gewordenen Lehrstuhl des Staatsrechts an der Universität Petersburg hatten der dortige Privatdozent W. Beneschewitsch und der hiesige Professor M. Krasnoshen kandidiert. Wie wir dem „Rishsti Westn." entnehmen, hat die gen. Fakultät einstimmig den Privatdozenten Beneschewitsch gewählt.

Der in der höheren Eisenbahnkommission ausgearbeitete Gesetzentwurf über eine kriminelle Verantwortung billettloser Passagiere ist vom Ministerrat angenommen worden und wird der Reichsduma eingereicht werden. Beibehalten wird im gen. Gesetzentwurf die doppelte Nachzahlung des Fahrkartenpreises von billettlosen Passagieren, jedoch unter der Bedingung, daß bei Passagieren 3. Klasse nicht weniger als 1 Rbl. Strafzahlung erhoben wird, während die niedrigste Nachzahlung für die 2. Klasse 2 und für die 1. Klasse 3 Rbl. beträgt. Bei einer Weigerung, die Strafzahlung freiwillig zu leisten, werden die Passagiere an der nächsten Haltestelle entfernt und ein entsprechendes Protokoll wird verfaßt. Ein Aussetzen von Passagieren auf Stationen, welche sich weit von Städten und Dörfern befinden, ist unstatthaft. Uebrigens darf diese Bestimmung nicht auf solche Passagiere angewandt werden, welche Warenzüge und andere Züge, die nicht für den Personenverkehr bestimmt sind, benutzt haben.

Der Art. 76 des Strafkodex wird durch zwei Punkte ergänzt. Der erste Punkt lautet: Wer ohne Fahrkarte im Zuge angetroffen wird, unterliegt einer Haft von nicht über 15 Tagen oder einer Geldstrafe von nicht über 50 Rbl. Im Wiederholungsfalle wird der Arrest bis zu einem Monat verlängert und die Geldstrafe bis zu 100 Rbl. erhöht.

Wenn der Schuldige dem Kontrolleur ein gebrauchtes Billett vorweist oder sich einen fremden Namen beilegt und ein auf diesen fremden Namen ausgestelltes Billett vorzeigt, wird er mit einer Gefängnishaft von 1—8 Monaten bestraft. Einer gleichen Strafe unterliegen auch Personen, welche zur Verbergung ihres billettlosen Zustandes zu verschiedenen Listen greifen.

Der zweite ergänzende Punkt zum Art. 76 lautet: Wer an einer eigenmächtigen Fahrt in Güterwagen oder anderen nicht für den Personenverkehr bestimmten Wagen schuld ist, wird mit einer Haft bis zu 15 Tagen und mit einer Geldstrafe von 5—50 Rbl. belegt.

Die Reise gilt als nicht ohne Fahrkarte unternommen, wenn der Passagier dem Stationschef darüber Mitteilung gemacht hat oder den Beweis erbringt, daß er seine Fahrkarte während der Reise verloren hat.

Kürzlich meldeten wir gerüchtweise, daß die Hausbesitzer der Vorstadt Karlowa wegen Einführung elektrischer Beleuchtung mit einem Rigaer Unternehmer in Verbindung getreten seien. Am Sonntag hat nun, wie wir aus dem „Post." ersehen, in dieser Angelegenheit eine Versammlung der interessierten Personen stattgefunden, auf der man zu folgender Vereinbarung gelangte: Die Hausbesitzer verpflichten sich, die Pfosten für die elektrischen Laternen auf ihre Kosten aufzustellen, wogegen der Unternehmer die Zentralstation im Lajaschen Hause in der Zentral-Straße sowie die elektrischen Laternen auf seine Kosten liefert. Die Zahlung für 1 Straßenlaterne von 32 Kerzen Leuchtkraft beträgt 18 Rbl. im Jahr oder 1 Rbl. 50 Kop. monatlich. Gleichzeitig verpflichtet sich der Unternehmer, die elektrische Beleuchtung in den Häusern einzuführen, und zwar zu 25 Kop. pro Kilowatt, was nur ¹/₄ Kop. pro Stunde für eine elektrische Lampe von 16 Kerzen Leuchtkraft ausmacht. Auf Antrag von M. Pärn wurde vereinbart, daß für Lampen bis zu 1500 Stück in der Stunde 25 Kop. pro Kilowatt zu zahlen sei, während bei einer Zahl von 2000 Lampen die Taxe auf 23 Kop herabgesetzt wird. Zugleich verpflichtet sich der Unternehmer, von seinem Reingewinn 1% zum Besten der Vorstadtschule abzugeben. In Sachen der Repartition der Kosten der elektrischen Straßenbeleuchtung kam es zu lebhaften Erörterungen und man gelangte noch zu keinem abschließenden Resultat. Die Versammlung wählte zum Schluß eine Organisationskommission. — Der „Post." meint, daß die Vorstadtleute, falls die Sache mit dem nötigen Eifer betrieben werde, schon in 2—4 Wochen elektrische Beleuchtung haben würden — und dazu eine Beleuchtung, die um ein Drittel billiger sei, als die für die Stadt Dorpat ins Werk gesetzte.

Beiläufig bemerkt, benutzt der „Post." die gegenwärtig im Gange befindliche Anlage des städtischen Elektrizitätswerkes als Hetzmaterial 1. Klasse wider die derzeitige Stadtverwaltung. Das neue Elektrizitätswerk, meint er u. a., werde bei den enorm hoch angesetzten Kosten der Benutzung von elektrischer Kraft — angeblich 10% höher als in Riga! — „sich als der schneidigste Agitator gegen die alte deutsche Stadtverwaltung erweisen." — Offenbar setzt der „Post." gerade oder vielmehr nur in dieser Beziehung sehr hohe Hoffnungen auf das neue städtische Elektrizitätswerk.

Der hiesige Verein studierender Esten hat an die Witwe Muromzews folgendes, in der „Russk. Wed." veröffentlichte Beileidstelegramm gesandt: „Mit der tiefen Trauer der russischen Bürger uns vereinigend, knien wir vor dem Staube des ersten Bürgers des erneuerten Rußland."

Im letzten Rundschreiben schärft der hiesige Kreischef allen Polizei-Chargen ein, streng darauf zu achten, daß Personen, welche aus choleraverdächtigen Orten oder aus Odessa irgendwo auf dem flachen Lande einkehren, sofort von den Besitzern der resp. Häuser, Gasthöfe, Einfahrten usw. der Polizei gemeldet werden. Die Zuwiderhandelnden sollen mit Arrest bis zu 8 Monaten oder 800 Rbl. Pön belegt werden.

Eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts verhandelte am 6. Oktober in Werro eine Anklage gegen die Koraltschen Bauern August Maat und Jaan Kanna, die am 14. Oktober v. J. auf dem Gute Erraftfer den Revieraufseher Aland durch mehrere durchs Fenster abgegebene Schüsse töten wollten, ihn aber nur verwundeten. Aland hatte, nach den Rigaer Blättern, an jenem Tage bei ihnen eine Haussuchung ausgeführt und eine Hirschhaut versteckt gefunden. Beide wurden des Mordversuchs schuldig, zu je 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Am vorigen Sonntag wurde bei der Warrolschen Kirche ein Pferd im Werte von 200 Rbl. nebst einer Liniendroschke gestohlen. Eine halbe Stunde später wurde der Diebstahl entdeckt. Sofort machten sich mehrere Personen per Veloziped und reitend zur Verfolgung des Diebes auf. Dieser hatte einen ausgezeichneten Renner gekapert und war den Verfolgern immer um eine halbe Werst voraus; so konnte er, als er in die Stadt einfuhr, von den Verfolgern nicht mehr gesichtet werden. Er wäre wohl auch spurlos verschwunden, wenn ihn nicht sein Bruder, den er oftmals bestohlen hat, angezeigt hätte.

—h.

Auch auf dem Lande soll, wie wir hören, eine Revision aller Hausbücher auf An- und Ausmeldung aller Einwohner vorgenommen werden, wobei die Schuldigen einer Strafe bis zu 3 Monaten Arrest oder 500 Rbl. entgegenzusehen haben.

Gestern meldeten wir nach dem „Post.", daß der Präses des hiesigen Holzarbeiter-Verbandes Karin und das Verbands-Konseilsmitglied Kiilaspea vom Friedensrichter wegen Zulassung von Minderjährigen zu einer Versammlung der Holzarbeiter verurteilt worden seien. Heute bringt das genannte estnische Blatt eine Zurechtstellung in dieser Sache. Es handelt sich nicht um Minderjährige, sondern um andere Nichtmitglieder, nämlich um Personen, die infolge von Nichtbegleichung ihres Mitgliedsbeitrags das Recht der Mitglieder, an Versammlungen teilzunehmen, eingebüßt hatten.

Auf Verfügung des Livländischen Herrn. Gouverneurs vom 9. d. Mts. ist Justin Eigmin wegen Radfahrens ohne die polizeiliche Nummer mit 3 Rbl. oder 1 Tag Arrest bestraft worden.

—h.

Am 6. Okt. kam, den „Rev. Isw." zufolge, im Revalschen Bezirksgericht nachstehende Angelegenheit zur Verhandlung: Der aus dem Uddernschen Gebiet (Dörptschen Kreis) stammende 38-jährige Bauer Karl Luik und die Ihrdensche 30-jährige Bäuerin Marie Mets waren angeklagt, am 7. Nov. 1909 aus der Wohnung des Leopold Krews eine Uhr nebst Kette gestohlen zu haben. Luik wurde unter Verlust aller besonderen Rechte und Vorzüge zur Einreihung in die Korrektions-Arrestantenkompagnie auf 4 Jahre verurteilt. Die Mets wurde freigesprochen.

Die „Rigasche Industrie-Zeitung" bietet in ihrer neuesten (17.) Nummer des laufenden 36. Jahrganges neben anderen folgende Artikel und Mitteilungen: Brenntorfgewinnung nach Dr. Ekenbergs Verfahren (Maßentorfung) von Prof. M. Glasenapp. (Mit Abbild.) — Technische Fortschritte von F. Eschmann. — Eisentürme und -Säulen von Dr. H. Pudor. — Technische Mitteilungen: Neuere Dampfturbinen der Firma Brown, Boveri u. Co.; Lokomotiven mit Oelfeuerung; neuer eigenartiger Dampfkessel; Bedeutung der Wasserwege Rußlands für den Transport von Waren, insbesondere von Holzmaterialien; Deutschlands Wasserkräfte. — Industrie und Gewerbe: Periodische Manufaktur- und Industrieausstellungen des Kiewschen Kommerz-Institutes; Neuerungen in der Plattierung von Metallen (Schluß); Herstellung der Stahlkugeln für Kugellager; polytechnische Kurse in St. Petersburg 2c. — Kleinere Mitteilungen: Roheisenerzeugung Rußlands; der erste Elektrostahlofen System Stassano in Oesterreich; Elektron; Dampfturbine von 20 000 PS; das Telephon als Wünschelrute; in Europa verfügbare Wasserkräfte; Kontakt-Schwefelsäurefabrik in Riga; Holzdestillation auf dem Ural 2c. 2c..

Morgen beginnt die Dramatische Sektion ihre Tätigkeit für diesen Winter in üblicher Weise mit einer Vorlesung.

Zum Vortrag gelangt diesmal das Werk eines einheimischen Dichters: „Um ein Herzogtum" von L. Greinert. Der Dichter hat den Stoff aus der livländischen Geschichte genommen und behandelt den hochwichtigen Wendepunkt in den Geschicken Livlands im Jahre 1526, als verschiedene Stände des Landes vom Ordensmeister Walter von Plettenberg stürmisch forderten, sich zum Herzog von Livland zu machen und damit das Land den Händen der Geistlichkeit zu entreißen. In die lebhaft bewegte historische Handlung ist eine zarte Liebesgeschichte verwoben.

Es steht wohl zu erwarten, daß die seltene Gelegenheit, ein in unserer Mitte entstandenes Dichtwerk zu genießen, von recht Vielen benutzt werden wird.

Der Beginn ist auf 5 Uhr angesetzt, um auch unserer Schuljugend die Beteiligung zu ermöglichen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 11. Okt. Der Chef der Militär-Medizinischen Akademie Danilewski ist, seinem Gesuch gemäß, unter Beförderung zum Wirkl. Geheimrat verabschiedet worden.

Petersburg, 11. Okt. An der Cholera erkrankten neu 12 Personen und starben 5. Die Zahl der Kranken beträgt 166.

Ufa, 11. Okt. Die Schiffahrt hat aufgehört. Es ist Schlittenbahn eingetreten.

Charbin, 24. (11.) Okt. Im Hinblick auf die offenbare Ohnmacht der chinesischen Behörden wurde eine Abteilung der Grenzwache zur Verfolgung der Chunchusen abkommandiert, die einen Ueberfall auf die Niederlassung Jablonja gemacht hatten.

Berlin, 24. (11.) Okt. Eine Gruppe von deutschen Banken hat sich zur Realisierung der türkischen Anleihe zusammengetan. Zu dieser Gruppe gehören die Deutsche Bank, das Bankhaus Bleichröder, die Diskonto-Gesellschaft, die Dresdener Bank, die Nationalbank und der Schaffhausener Bankverein. Die Frage, ob die deutsche Gruppe die Realisierung der Anleihe übernimmt oder ob französische Banken es tun, wird sich in den nächsten Tagen entscheiden.

In der Weber-Straße kam es in der Nacht zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Halbwüchslingen. Ein Polizist tötete einen jungen Mann, der auf ihn schießen wollte. Es wurden 200 Personen verhaftet.

Die Konstantinopeler Manifestation zu Gunsten Deutschlands und Kaiser Wilhelms hat hier Sensation erregt. Der „Börsenkurier" und die „Deutsche Tages-Ztg." zweifeln daran, daß Deutschland imstande sei, die im Telegramm an den Kaiser ausgedrückten Wünsche zu erfüllen. Die „Post" wünscht, die Diplomatie des Dreibundes möchte möglichst die bestehende Lage ausnützen und die Teilung Persiens nicht zulassen. Die Blätter meinen, im gegebenen Falle müßten die großen deutschen Banken zu einer Unterstützung bereit sein.

Frankfurt a. M., 24. (11.) Okt. Telegramm des russischen Hofministers: Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin nebst dem Thronfolger und den erlauchten Töchtern siedelten am 2. (15.) d. Mts. von Friedberg nach Schloß Wolfsgarten über. — Am selben Tage begaben sich Ihre Majestäten in Begleitung des großherzoglichen Paares nach Darmstadt, wo sie bei der Ueberführung der Asche der Eltern des Großherzogs aus dem alten Mausoleum in das neue anwesend waren.

Paris, 24. (11.) Okt. Dem französischen Botschafter in Konstantinopel wurde aufgetragen, der türkischen Regierung mitzuteilen, daß die Unterhandlungen in Sachen der türkischen Anleihe abgebrochen seien — infolge des Umstandes, daß der türkische Ministerrat die französischen Bedingungen nicht angenommen habe.

Marseille, 24. (11.) Okt. Die Auslader beschlossen, in den Ausstand zu treten.

Donè, 24. (11.) Okt. Der Militärballon stürzte nach einem gelungenen Flug aus einer Höhe von 100 Meter plötzlich ab. Der Luftschiffer Kapitän Madiot trug einen Schädelbruch davon und fand seinen Tod.

London, 24. (11.) Okt. Die Verhandlungen der persischen Regierung mit einem britischen Finanzunternehmen in Sachen einer Anleihe von 1,5 Mill. Lstr. gegen Sicherstellung durch die Zolleinkünfte vom Persischen Golf schreiten sehr erfolgreich vorwärts.

Neapel, 24. (11.) Okt. Die Umgebung Neapels ist infolge eines Wolkenbruchs überschwemmt. Die Trambahnverbindung ist unterbrochen. Die Verluste sind bedeutend. Auch Menschenopfer hat es gegeben.

Lissabon, 24. (11.) Okt. Offiziell wurden veröffentlicht Dekrete über die Unterstellung der Schulen unter die weltliche Gewalt, die Schließung der theologischen Fakultät der Universität Coimbra, die Abschaffung des akademischen Gerichts, die Vereidigung der Studenten und Professoren sowie die Einführung der Freiheit des Unterrichts.

Die Droschkenkutscher sind in den Ausstand getreten — unter Forderung erhöhter Taxen.

Belgrad, 24. (11.) Okt. Dem Kronprinzen geht es — bei bedeutendem Appetit, kräftigem Schlaf und fast normaler Temperatur — gut.

Bukarest, 24. (11.) Okt. Infolge des Abnehmens der Cholera in Rußland wurde die militärische Ueberwachung des Pruth-Ufers aufgehoben und der Gendarmerie übertragen.

Cetinje, 24. (11.) Okt. Die Grenze wurde von 350 albanischen Emigranten zweier katholischer Stämme überschritten, die sich der Verfolgung durch türkische Soldaten durch die Flucht entzogen hatten.

Konstantinopel, 24. (11.) Okt. Nach einer 3-tägigen Schlacht mit den Drusen im Hauran nahmen die Regierungstruppen Sofa ein. Die Drusen traten den Rückzug an. Die beiderseitigen Verluste sind sehr bedeutend.

Athen, 24. (11.) Okt. Der König erklärte Venizelos, daß das Fehlen des Quorums seiner Meinung nach noch keineswegs ein Mißtrauensvotum der Kammer bedeute, und bestand darauf, daß das Kabinett nochmals vor die Nationalversammlung treten solle. — Eine Volksmenge von 20 000 Köpfen marschierte zum Schloß, um eine Adresse zu überreichen, in der der Monarch gebeten wird, das reformerische Kabinett Venizelos zu stützen. Der König gab telephonisch seinem Wunsch Ausdruck, die Regierung in der Hand Venizelos' konzentriert zu wissen. Darauf demonstrierte die Volksmenge vor der Wohnung von Venizelos, der vom Balkon aus erklärte, daß die Machenschaften der Reaktionäre dank der gemeinsamen Arbeit des Königs mit dem Volk vergeblich seien — einer Arbeit, die auf die Verwirklichung des Reformprogramms hinziele. Die Menge brachte Venizelos Ovationen dar. — Von der Kammer verlangte Venizelos die Bewilligung einer Frist zwecks Sicherung der Ordnung und Revision der Konstitution. Er stellte sodann die unbegrenzte Vertrauensfrage, wobei er hinzufügte, daß er, falls er kein Vertrauensvotum erhalte, dem König den Rat geben werde, die Kammer aufzulösen.

Teheran, 24. (11.) Okt. Die persische Regierung hat die englische Drohnote beantwortet. Die Regierung erklärt, die im Lande fortdauernden Unruhen seien eine Folge der Anwesenheit russischer Truppen in Persien und weiter des Umstandes, daß die Agitatoren bestrebt seien, in der russischen Gesandtschaft in Best Schutz zu suchen und daß Rußland Rachim Khan und Darab Mirza beschütze. Die Regierung verspricht, selbst durch eigene Maßnahmen die Ordnung wiederherzustellen.

Tokio, 24. (11.) Okt. Der Ministerpräsident erklärte auf einem Bankett, daß die einzige Budgetänderung im kommenden Jahr in der Anweisung von 70 Mill. Yen für die Flotte, zahlbar in 7 Jahren, bestehen werde. Die Annexion Koreas und die Hochwasserschäden würden auf das Budget kaum zurückwirken, das ohne Anleihe ins Gleichgewicht gebracht werden könne.

Todesfälle.

Marie Leontine Sterlin, geb. Lehmkuhl, † am 7. Okt. zu Reval.

Ina v. Villon, geb. Berens, † im 69. Jahre am 10. Okt. zu Riga.

Wetterbericht

meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 12. Oktober 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	772.6	774.6	775.8
Lufttemperat. (Centigrade)	2.0	0.4	3.0
Windricht. (u. Geschwind.)	NNW2	NW1	SE2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.5
2. Niederschläge 0.5
7. Embachstand in Centim. 50.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Schwache Fröste; keine Niederschläge.

Kursbericht

Riga, 8. Okt. 1910.

		Käuf.	Verk.
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	83	—
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	94	—
5½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	100½	—
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	92	—
5½%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	99½	—
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	95	—
4½%	Livl. Pfandbr.	97	98
4%	Livl. Pfandbr.	86½	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	95	96
4%	Kurl. Pfandbr.	87	—
4%	Estländ. Pfandbr.	85½	—

Für die Redaktion Verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Matt

Deutsche Leih- u. Sparkasse
Gr. Markt 8.
Geöffnet werktäglich v. 10 -2 U.

Darlehen gegen Wertpapiere und Obligationen auf festen Termin oder im Kontokorrent.

Terminierte und unterminierte Einlagen.

Einlagen auf Zinseszins.

Aufbewahrung v. Wertpapieren.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Obligationen.

F. F.-W.

Von Herrn S. D. **Dschigit**, Theater „Jllusion" habe ich für die Krankenkasse der Feuerwehr

Rbl. 50. —

erhalten, worüber ich mit bestem Dank quittiere

Joh. Anderson
Hauptmann.

Объявленіе.

Управленіе Сѣверо-Западныхъ желѣзныхъ дорогъ объявляетъ, что на станціи Юрьевъ 15-го окт. 1910 года въ 12 часовъ дня, имѣетъ быть произведена аукціонная продажа невостребованнаго груза по отправкѣ больш. скор. Ст.-Петербургъ пасс. Варш.-Юрьевъ № 175992, состоящаго изъ 1 кора, семги и икры сол. вѣсомъ 30 фунтовъ.

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen zum
Mazurka-Kursus
wie auch zu einem neuen
Tanz-Kursus
moderner Salon-Tänze
empfange bis zum **15. Oktober** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. Nr. 59.**
Carl Helmer.

Уроки живописи и рисованія
даетъ художн.
Г. Жижиленко.
Пріемъ уч. ежедневно. Исполняетъ всевозможные заказы. Обновленіе картинъ новѣйшимъ способомъ — Ботаническая 42.

Russische
Sprach- u. Spielstunden
erteilt Baronin Drachenfels — Kastanien-Allee Nr. 33, oben.

Für Schloß Ringen
ein Gärtner
vom Februar 1911 ab, gesucht, der Gemüse-, Obstbau- u. Blumenzucht gut versteht. — Gehalt 150 Rbl. Deputat u. Tantième vom Verkauf, eventuell auch Gehaltssteigerung, falls er sich bewährt.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit in oder außer dem Hause — Marienstr. 43, Qu. 1.

Suche eine gebildete
Dame
für mein Geschäft. L. Ehrhardt, Tapisserie-Manufaktur, Ritterstr. 5.

Suche eine Stelle als
Verkäuferin
od. Kassiererin, bin längere Zeit in einer Handlung beschäftigt gewesen. Schriftl. bei Laretei an E. R., Rigasche Str. 2.

Требуется
русская бонна
изъ хорошаго семейства — Каменная 16, кв. 3.

Suche eine Stelle zu kl. Kindern od. als
Pflegerin.
Gute Zeugnisse vorhanden — Bergstr. Nr. 8, Qu. 1.

Ein anständiges junges
Mädchen
mit Schulkenntnissen sucht eine Anstellung — Neu-Parkstr. 11, Qu. 8.

Ein ordentl. junges
Mädchen
sucht Anstellung in d. Stube od. zu Kindern — Bergstr. 31, Qu. 6.

Ein Mädchen
nur mit pers. Empfehlungen zum Alleindienen gesucht — Buchhandl. C. Glück.

Ein russ.-sprechendes
Stubenmädchen
sucht eine Stelle, auch zu Kindern — Rigasche Str. 58.

Ein Dienstmädchen
für Stube u. Küche kann sich melden — Pleskauerstr. 12, Qu. 3. Sprechst. von 1—4 mittags.

Eine tüchtige Viehwirtin
sucht eine Stelle — Neu-Strasse Nr. 31, Qu. 2, J. K.

Gesucht eine
möbl. Wohnung
von 3—4 Zimmern u. Küche, 2. Stock erwünscht. Off. erbeten Hôtel Bellevue, Zimmer № 40, zw. 11 u. 8 Uhr.

Eine möblierte Wohnung
von 6 Zimmern und zwei Leutezimmern wird für den Winter **gesucht.** Offerten erbeten Alexanderstr. 36 bei Frl. v. Stryk täglich von 10—11.

Skating Rink
Petersburger Strasse, Ausstellungsrotunde
Moderner gesunder Sport für Jung und Alt
im grossartig ausgestatteten völlig staubfreien, gutventilierten Raume.
Tägliche Seancen: Entrée von 11—2 Uhr gratis, von 4—7 Uhr (Schülerseance) 17 Kop., von 8—12 Uhr 42 Kop. Montags und Freitags von 4—7 Uhr 12 Kop., von 8—12 Uhr 22 Kop.
Miete für Rollschuhe: Montags und Freitags 20 Kop., an anderen Tagen 30 Kop. pro Seance.
Orchester-Musik (25 Personen) täglich von 6—12 Uhr. **Erstklassiges alkoholfreies Buffett.**
Direktion „The Royal Palace Skating Rink & Co".

Theater bei d. Steinbrücke vis-à-vis „Bellevue"
Jllusion
S. Dschigit. Telephon 86.
Den 12., 13. und 14. Oktober.
„MARA"
russische „Film d'Art". Tragödie aus dem alt-russischen Leben. Gespielt von den Schauspielern des kaiserl. Theaters. Aus der berühmten künstlerischen Serie der Gebr. Pathé.
Katilina
künstlerisches Bild, historisches Drama aus der Epoche von 62—63 vor Chr.
Stereoskopische Darstellung von Blumen
wissenschaftliches Bild in Farben.
Von Sorrento bis Amalfi
Natur-Landschaftsbild.
Max Linder
komisches Bild.
Ausserdem andere Bilder.

„Thalia" Theater
Vom Dienstag, d. 12. bis Donnerstag, d. 14. Okt.
Grosses, ungewöhnlich interessantes Programm.
Die Abenteurerin
höchst spannendes Drama aus dem Leben der amerik. Farmer.
Ein schlauer Kniff
fesselndes Drama nach dem Leben.
Von Sorrent nach Amalfi
herrliche Bilder vom entzückenden Golf von Neapel in natürlichen Farben.
Die Welt der Blumen
stereoskopische Darstellung in unübertrefflicher Plastik.
Wie die Tante einen Mann bekam.
Alte Freunde.
Komische Szenen.

Dramatische Sektion des H.-V.
Mittwoch, den 13. Oktober c.
I. Vorlesung
Um ein Herzogtum
Drama aus der livländ. Geschichte von L. Greinert.
Anfang fünf Uhr.
Eintritt für Mitglieder der Dramat. Sekt. frei (die Mitgliedskarten pro 1910/11 sind vorzuweisen) für Nichtmitglieder 40 Kop. (Schüler 20 Kop.)
Der Vorstand.

Im Saale der „Bürgermusse"
Montag, den 25. Oktober c.
Konzert
Joseph Sliwinski.
Programm:
Sonate op. 57 — Beethoven.
I. Allegro assai.
II. Andante con moto.
III. Allegro ma non troppo.
Impromptu op. 142 № 3. — Schubert.
Papillons op. 2 — Schumann.
Nocturne op. 48 № 1, Etudes op. 25 №№ 1 u. 11, Mazourka op. 56 № 1, Allegro de concert op. 46 — Chopin.
Les jeux d'eaux à la Ville d'Este, Etude № 10, Tarantella „Venezia e Napoli" — Liszt.
Rossini-Liszt.
Konzertflügel C. Bechstein-Berlin aus dem Depot **Diederichs, St. Petersburg.**
Anfang präz. 8¼ Uhr abends.
Billette (incl. Billettst.): à 2 R. 10 K., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K., 75 K. und 50 Kop. (Galerie) in **Ferd. Bergmanns** Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse.

Im Saale der „Bürgermusse"
Freitag, den 15. Oktober
Klavier-Abend
von
Boris Kamtschatoff.
Konzertflügel von C. Becker, St. Petersburg.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billette (inkl. Billettst.) à 3 R. 10 K., 2 R. 50 K., 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 35 K., 1 R. 10 K., 75 K. u. 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Gilek,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.
Passepartouts haben zu diesem Konzerte keine Giltigkeit.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salzstr. 1.
Mittwoch, d. 13. Oktober
9 Uhr abends:
Bibelabend.
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. **Der Präses.**

D. F.-B.
Sonntag, den 17. Oktober
um **8** Uhr abends
Tee-Abend
im Saale der Grossen Gilde.
Der Vorstand.
Um Teegebäck wird freundlichst gebeten.

Casino
Theater.
Täglich Vorstellung
Nur erstklassige Kunstkräfte.
Streng dezent. Programm.

Verloren
in der Nacht von Freitag auf Sonnabend zwischen dem Wallgraben u. d. Pastorat-Str. ein silbernes Papirosetui mit dem Monogramm S. W. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Pastoratstr. 3 (oben) abzugeben.

Verloren
d. 10. Okt. in d. Bürgermusse od. auf d. Wege in d. Sternstr. e. goldene Brosche. Gegen Belohnung abzugeben — Sternstr. Nr. 30.

Объявленіе.

Въ текущемъ семестрѣ въ ИМПЕРАТОРСКОМЪ Юрьевскомъ Университетѣ будутъ читаться **популярно-техническія лекціи:**

по четвергамъ отъ 6 до 7 час. вечера, начиная съ 14 октября, проф. **Г. П. Михайловскій** на тему: „Геологическая исторія человѣка (первобытная археологія)";

по вторникамъ отъ 6 до 7 час. вечера, начиная съ 26 октября, проф. **С. К. Богушевскій** на тему: „Обзоръ важнѣйшихъ сельско-хозяйственныхъ машинъ и орудій";

по вторникамъ отъ 5 до 6 час. вечера, начиная съ 26 октября, приватъ-доцентъ **Н. В. Култашевъ** на тему: „Нѣкоторые вопросы прикладной химіи (добываніе огня; о самовозгораніи; высокія температуры; грозитъ-ли опасность азотнаго голода? и друг.)."

Юрьевъ, 11 октября 1910 г.
№ 2024.

По порученію
За Секретаря Совѣта: **С. Богушевскій.**

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 20. September bis zum 4. Oktober entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Enthält Gramm Fett pro Liter	Säuregrad nach Soxhlet	Verunreinigung
20. Sept.	525	Peter Paap, Lunia	Markthändler	41	6,8	—
„ „	600	Anna Wiera, Wasula		29	7,4	—
„ „	—	Minna Rein		39	7,4	**
„ „	1028	Karl Wardja, Lunia		37	8,0	—
21. „	334	Harry Martinsen, Gilden-Str. 3		32	7,8	—
„ „	856	Otto Lember, Kloster-Str. 9		30	7,8	—
„ „	51	Peep Raud, Kastanien-Allee 1		33	7,6	•
„ „	483	Kusta Meier, Techelfer		35	8,0	—
23. „	377	Linda Sawik, Ratshof	Lieferanten	38	8,4	**
„ „	770	Marie Nömm, Annenhofsche Str. 35		34,5	10,7	**
„ „	614	Karl Peterson, Ratshof		38	7,4	**
„ „	572	Gustav Raudsepp, Laisholm, Rathaus-Str. 27		42,5	8,0	*
25. „	535	Jaan Leppik, Ratshof	Markthändler	39	7,4	•
„ „	534	Mihkel Leppik, „		29	7,0	—
„ „	1018	Jüri Karm, „		35	10,6	—
„ „	826	Rosalie Kolt, Techelfer		40	7,4	—

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Produkt	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Säuregrad des Schmantes n. Soxhlet
22. Sept.	763	August Teimann, Falkenau	Lieferant	Schmant	15,0		9,0
„ „	161	Juhan Link, Haselau	Markthändler	Saurer Schm.	34,0		0,315
„ „	263	Jüri Rattasepp, Ropkoy		Schmant	17,0		12,0
„ „	1011	Anna Puß, Kerrafer		Saurer Schm.	26,0		0,306
29. „	327	Mihkel Lind, Ulila		„ „	31,0		—
„ „	1014	Jaan Ramot, Ratshof,	Lieferant	„ „	28,0		—
„ „	334	Harry Martinsen, Gilden-Str. 3		Schmant	18,0		8,0

3. Butter.

Datum	Vor- und Familienname des Händlers.	Bezeichnung der Butterssorte	Säuregrad	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Fremde Bestandteile.
20. Sept.	Karl Treier, Warrol	Küchenbutter	7,0	77,0	20,0	
24. „	Jaan Kiisa, Woiseck	„	7,0	81,0	13,0	
„ „	Karl Saks, Kongota	„	12,0	77,0	18,1	
„ „	Ludwig Fuchs	Butter a. süßem Schmant.	6,0	83,5	11,2	

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %**, der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).
2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %**, der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)
3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.
4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen, bereits bei **12—13°** gerinnt die Milch beim Kochen.
5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).
6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4% und in den Küchensorten 6% nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).
7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14%, die Küchensorten nicht mehr als 16% **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82% und gute Küchenbutter mindestens 80% zu enthalten.
8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Kristallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)
9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.
10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

FREI
ES KOSTET GAR NICHTS.
Jeder darum Ansuchende erhält GRATIS eine Schachtel eines sicheren HEILMITTELS gegen RHEUMATISMUS und GICHT.

Ich litt jahrelang an **Rheumatismus** und Gicht, und keine Aerzte gab mir die geringste Erleichterung: die Aerzte gaben meine Heilung auf, da gelang es mir plötzlich eine Mischung von 5 ganz harmlosen Ingredienzen zusammenzustellen, und dieses Mittel heilte mich in der kürzesten Zeit. Ich versuchte diese Arznei nachher an Bekannten und Nachbarn welche an **Rheumatismus** litten, auch an Hospital Patienten, mit solch wundervoll erstaunlich günstigen Resultaten, dass selbst hervorragende Dokteren zugeben mussten, dass mein Mittel ein positiv erfolgreiches sei.


Verunstaltung der Hände bei allgemeinem akutem, arthritischem Rheumatismus.

Seitdem habe ich damit hunderte von ganz hilflosen Personen welche weder ohne Hilfe essen, noch sich selbst ankleiden konnten, geheilt und zwar solche im Alter von 60 zu 75 Jahren, welche manchmal über 30 Jahre diesem Leiden unterworfen waren. Ich bin des Erfolges so sicher, dass ich mich entschlossen habe, mehrere hunderte von Schachteln frei zu verteilen, damit andere armselige Leidende auch davon Vorteil erzielen mögen. Es ist dies ein wunderbares Mittel und unterliegt es keinem Zweifel, das Kranke welche selbst von Doktoren und Hospitälern als unheilbar erklärt, vollständig wieder hergestellt wurden.

Bemerken Sie sich, ich verlange keine Bezahlung, sondern fordere Sie nur auf, mir Ihren Namen und Addresse zuzusenden, mit dem Verlangen nach einer **freie Probeschachtel.** Wenn Sie dann mehr bedürfen, ist der Preis ein äusserst mässiger. Meine Absicht ist est nicht, aus meiner Erfindung ein enormes Vermögen zu ermassen sondern elend Leidende zu heilen. Wenden Sie sich per Welt Post Karte an: M. E. Trayser 229, Bangor House, Shoe Lane, London, England.

Wiener Conditorei.
Empfehle **frische Fruchtmarmeladen,** Teebackwerk, Malzbonbon,
Mignon-Bruchschokolade,
alle Arten Konfitüren, diverse Tafelschokoladen, Milch- und Kaffeeschokolade in Tafeln. Eine grosse Auswahl **Dessertkuchen.**
Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werd. prompt effektuiert.
Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Künftig wird jeden Montag, Mittwoch und Freitag von 4 Uhr nachm.
frisches Gebäck
zu haben sein, und zwar am Montag Wiener oder Plattenbrot, Mittwoch Kümmelkuchen und Freitag Gelbbrot, jedesmal auch kleines Teegebäck — **Küterstr. 8**-b, Qu. 5.
Fr. Signe Donner.

Die Milch
vom Gute Ropkoy, tägliches Quantum 800—900 Stof, wird infolge Umbaues d. Käserei pr. **sofort** auf 1 Monat zum Abführen in die Stadt **verpachtet.** Näheres Petersburger Str. 125, bei **J. Schwarz.**

Gute Borsdorfer
Aepfel
zu verkaufen — Mönchstr. Nr. 9.

Weiße
Speisekartoffeln
mit Zustellung ins Haus 80 Kop. Loof. Anmeldung Gildenstr. 7, (Glaeser), Poststation Rigasche Str. und bei Kaufmann Mürk, Ritterstr.

Medizinal-Leberthran 1910
Speiseöl, feinstes Nizzaer,
Weinessig u. Doppelweinessig
erhielt in neuer Sendung
Mag. K. Jürgenson
Drogerie.

Eine geräumige trockene
Kleete
zum Abstellen v. Sachen ist **zu vermieten** — Sternstr. 27, im Hof.

Ein großes Zimmer
nebst Küche stillebenden Mietern **abzugeben** — Johannis-Str. 14. Eingang durch den Hof.

Dem hochgeehrten Publikum teile hierdurch mit, dass ich hierselbst am 1. November c. einen
Friseur-Salon für Damen und Herren
eröffnen werde.
Fräulein **v. Wittkowsky**
Neumarktstrasse, Haus Stahlberg.

Für den TEINT!


НЕ КРЕМЪ, А ПРОЗРАЧНАЯ ЖИДКОСТЬ
„Frühlingstau"
eine kristallklare Flüssigkeit, entfernt **Sommersprossen, Runzeln, Finnen** und **Mitesser, gibt dem Gesicht ein natürliches jugendliches Aussehen.**
Hinterlässt keinerlei Spuren auf dem Gesicht und verstopft nicht die Poren, was beim Gebrauch von Puder und Crème der Fall ist — im Gegenteil, **„Frühlingstau" reinigt** die Poren, was in hygienischer Hinsicht von enormer Wichtigkeit ist.
Preis der Flasche 3 R.— Nach auswärts 3 R. 50 K.
Die Erfinderin **A. K. Weibel, St. Petersburg,** Kathrinen-Kanal 49, Depot in **Dorpat** bei **Eduard Jansen.** Ritter-Str. 7.

„Insektentod"
von **Mag. K. Juergenson**
vernichtet radical Wanzen und deren Brut. — Erhältlich in **Apotheken** und besseren **Droguerien.**

Gewünscht ein
Reisepelz u. Buffetschrank
sofort zu kaufen. Off. in d. Exp. d. Bl. unter „Pelz" erbeten.

Russ. Windhund
(борзой) (Hündin) echt, m. Stammbaum, wird verkauft — Kastanien-Allee 10, Qu. 2.

St. Johannes-Verein
Herberge „Zoar"
Flachs-Strasse 2.
Reisende u. Obdachlose weise man ausschliesslich **in d. Herberge,** nicht in meine Wohnung.
Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.
Abgelegte **Kleider, Wäsche u. Schuhzeug,** auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen. **Pastor Lezius.**

Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbfleißes.
Generalversammlung
Mittwoch, d. 13. Oktober c.
9 Uhr abends
im Bibliotheksaal der Ökonom. Sozietät.
Die Tagesordnung wird den Mitgliedern zugesandt. Die Ehren-Mitglieder und Mitglieder ladet zu dieser Versammlung ein:
Im Auftrage d. **Präsidenten**
der Sekretär.

Schreibmaschinen Arbeiten
aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit
übernommen
und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Vorläufige Anzeige.
Der
Bazar
zum Besten der weibl. Arbeitsstätte
findet Ende Oktober statt und bitten wir die freundlichen Gönnerinnen, uns wie alljährlich mit Arbeiten und anderen Gaben unterstützen zu wollen.
Zum Empfang sind bereit:
Frl. v. Stryk, Alexanderstrasse Nr. 36.
Frl. Scholvin, Botanische Strasse Nr. 2.
Frau Dr. Mattiesen, Pastoratstrasse Nr. 6.
Baronin Sass, Gartenstrasse Nr. 24.
Frau v Ekesparre, Karlowastrasse Nr. 27.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: P. A.; Jagdflinte; Wohnung; 3000.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung,
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 1[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 234 — Mittwoch, den 13. (26.) Oktober — 1910.

Reklame.

Der Rechenschaftsbericht der Unterstützungskasse der Evang.-luther. Gemeinden für 1909.

Das Zentralkomitee der Unterstützungskasse für die Evang.-Luth. Gemeinden im Reich hat seinen Rechenschaftsbericht für das verflossene Jubiläumsjahr 1909 und im Zusammenhang mit diesem Bericht einen Rückblick auf dasselbe, verfaßt im Auftrage des Komitees vom Generalsuperintendenten Pingoud, im Druck erscheinen lassen. Diesem Rückblick entnimmt die „Pet. Ztg." folgendes:

Die Gesamteinnahmen des Berichtsjahres betrugen 184 445 Rbl., eine Ziffer, wie sie nur noch das Jahr 1898 aufgewiesen hat. Außer den verschiedenen Stiftungen resp. Legaten, deren Zinsen zum Besten der Unterstützungskasse verwendet werden, stammten die Einnahmen hauptsächlich aus Kollekten.

Die Kirchenkollekten im Innern des Reichs, am Palmsonntag und am Reformationsfest, ergaben die meisten Einnahmen; in den Landkirchspielen der Baltischen Provinzen dagegen bringen sie fast nichts ein. Hier muß die Hauskollekte wirken, die in der verschiedensten Form vorgenommen wird. Es sei eine nicht leichte Arbeit und erfordere viel Energie. Die Organisation der Hauskollekte läßt, wie im Bericht ausgeführt wird, noch manches zu wünschen übrig. Es fehlen z. B. Sammelbücher, die, in einheitlicher Form gedruckt, überall in den Komitees zu haben sein müßten; auch sei die vom General-Konsistorium vorgeschriebene Anbringung von Sammelbüchsen noch nicht überall durchgeführt.

Die Mehreinnahmen für das Jubiläumsjahr betrugen 23 811 Rbl. Auch auf dem Gebiete der Stiftungen ist d. J. 1909 ein reich gesegnetes gewesen, denn acht neue Legate sind der Unterstützungskasse zugefallen, darunter die Julius Krieth-Stiftung mit 5000 Rbl., die Herzog Georg-Stiftung mit 500 Rbl., die August Peschel-Stiftung mit 1000 Rbl., die Südrussische Theologen-Stiftung (erste Zahlung 100 Rbl.), die J. v. Holst-Stiftung (8911 Rbl.), die Stiftung des Rigaer Pfarrfonds (erste Zahlung 300 Rbl.), die Stiftung J. Wetzel-Tiflis 2000 Rbl. usw.

Den Einnahmen stehen die Ausgaben mit etwa 182 000 Rbl. gegenüber. Die meisten Bedürfnisse hatten im Moskauschen Konsistorialbezirk die Bezirkskomitees Moskau und Tiflis zu befriedigen, da die Pastoren von Kasan, Jekaterinburg und Ssimbirsk ihre Pfarren ohne Mithilfe gehörig zu bedienen nicht imstande sind. Die Kirchspiele Ssaratow und Charkow verlangen weniger Aushilfe. Schwerer dagegen hat es das Tiflser Komitee. Schon die Stadt selbst erfordert für die Bedienung der Esten Hilfe und noch mehr der Ortspastor für die Bedienung seiner Diasporagemeinden. Viel Hilfe braucht Batum, dessen Pfarre sich leider nicht als lebensfähig erwiesen — alljährlich muß die Unterstützungskasse mit ca. 1000 Rubel helfen. Große Unterstützungen heischen auch die kleinen Gemeinden Nishnaja Bulanka, Tobolsk, Tomsk, Irkutsk, die neue Pfarre St. Johannis im Akmolinsker Gebiet und Slatoust.

Trotz des riesigen Areals, welches der Moskausche Konsistorialbezirk umfaßt, und der verhältnismäßig armen Gemeinden, die sich zumeist aus eingewanderten Esten und Letten bilden, welche wirtschaftlich fast nichts mitbringen als ihre Hände und Füße und in kirchlicher Hinsicht hilfloser und unselbständiger sind als die deutschen Ansiedler, beansprucht der Petersburger Konsistorialbezirk mehr Unterstützung, was seinen Grund darin hat, daß die beiden Küsterlehrerseminare in Kolpana und Heimtal mit je 3000 Rbl. unterstützt werden müssen. Nächst diesen großen Ausgaben mußte das von einer Privatperson in Rowno erbaute Bethaus infolge Wegzugs derselben von der Unterstützungskasse erstanden werden, da die kleine Gemeinde für das Bethaus Opfer gebracht hatte und doch zu schwach war, um mehrere Tausend Rubel selbst zum Ankauf zu spenden. Die Ingermanländischen und Nowgorodschen Gemeinden erheischen auch mehr oder weniger Hilfe, wo eine Reihe von Küsterlehrern unterstützt werden muß. Die Kirchspiele in dem Schwarzmeer-Kolonialgebiet brauchen zumeist nur Hilfe in ihren neuen Ansiedlungen auf Pachtland, wo die Küsterlehrer nicht genügend besoldet werden können, und in den kleinen Stadtgemeinden wie Ssewastopol, Mariupol, Nikolajew, Alexandrowsk und Taganrog.

Der Kurländische Konsistorialbezirk hat nur 5407 Rbl. aus der Unterstützungskasse beansprucht, im Hinblick auf seine umfangreiche Diaspora eine kleine Summe. In den Pfarren Polozk, Postawy, Krettingen, Jakobstadt, Keidany, Grodno, Belostok-Land und Neudorf müssen die Prediger, da sie ohne Hilfe der Kasse nicht bestehen können, unterstützt werden.

Auch im Livländischen Konsistorialbezirk erfordern einige Pfarren, wie Kawelecht, Köppo, Testama, Werro, Torgel und Torma-Awinorm Hilfe, da sie sonst nicht lebensfähig wären. Auf Oesel muß den Pfarren Anseküll, Mustel und Runö seitens der Unterstützungskasse hilfreiche Hand geboten werden.

Was den Estländischen Konsistorialbezirk anbetrifft, so hat auch er einige Pfarren, die von der Kasse abhängig sind, so Emmast und Matthias, die Adjunkturen an St. Johannis und dem Heiligen Geist in Reval, die Diakonusstelle an St. Olai, die neue Paulsgemeinde und schließlich die Adjunktur in Hungerburg. In acht Kirchspielen wurden Küsterlehrer durch die Kasse subventioniert.

Vielen Gemeinden werden zwecks Aushilfe bei Bauten von Kirchen, Bethäusern und Schulen Darlehn vom Zentralkomitee der Unterstützungskasse bewilligt, die rückzahlbar sind. 39 Gemeinden haben aber nichts zurückgezahlt, darunter recht wohlhabende. Manche bitten um neue Anleihen, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, daß die alte Schuld noch nicht getilgt ist. Etwa 114 000 Rbl. betragen solche rückständige Schulden.

Zum Unterricht in den Landschulen.

Die Livländische Gouv.-Behörde für Bauerangelegenheiten beriet dieser Tage einige Schulfragen von prinzipieller Bedeutung.

In vielen Gemeindeschulen, in denen der Schulunterricht nur während der 6 Wintermonate stattfinden, entstehen, wie die „Rig. Rdsch." schreibt, beim Weggang oder beim Tode des Lehrers Streitigkeiten darüber, ob die Gagen der Gemeindelehrer nach 6 oder 12 Monaten zu berechnen sind. Infolge der Klage einer Lehrerwitwe (deren verstorbener Mann mit einer Jahresgage von 180 Rbl. angestellt worden war, woraufhin die Witwe in Ansehung der 6-monatigen Schulzeit eine Monatsentschädigung von 30 Rbl. verlangte, während die Gemeinde nur 15 Rbl., also ein Zwölftel der Jahresgage, zahlen wollte) war diese strittige Frage an den Dirigierenden Senat gelangt, der sie durch den Ukas vom 15. Mai d. J. dahin entschieden hat, daß die Jahresgage der Lehrer nach Monaten zu berechnen ist, wenn zwischen der Gemeinde und dem Lehrer nicht anderslautende Vereinbarungen getroffen worden sind. Daher ist dem Lehrer oder nach seinem Tode seiner Witwe für einen jeden Monat nur ein Zwölftel seiner Jahresgage anzurechnen, wenn auch der Schulunterricht nur 6 Monate dauern sollte.

Die Frage, ob die Gemeinden berechtigt sind, Schulgeld von den in der Gemeinde lebenden, aber zu anderen Gemeinden verzeichneten Schülern zu erheben, wurde auf Grund eines früher erlassenen Senatsukases in dem Sinne entschieden, daß die Gemeinden zwar kein Schulgeld, aber eine Gebühr von denjenigen Schülern erheben können, die in den Schulräumen übernachten.

Diese Maßregel, die gegen die Güter gerichtet ist, die bekanntlich als solche keine Steuer zu Gunsten der Gemeindeschulen leisten, soll in letzter Zeit von vielen Gemeinden in Liv- und Kurland angewandt werden.

Dorpat, 13. Oktober.

Bekanntlich soll in nächster Zukunft in der Reichsduma die Alkohol-Vorlage zur Verhandlung gelangen. Im Hinblick darauf plant das Zentralkomitee der estnischen Mäßigkeitsvereine die Ausarbeitung einer besonderen, der Duma-Alkoholkommission zu unterbreitenden Denkschrift in Sachen der Alkoholfrage. Das Zentralkomitee erläßt nun in den estnischen Blättern einen Aufruf an die Freunde der Alkoholbekämpfung — mit der Bitte, es in dieser Angelegenheit durch Zusendung von Material zu unterstützen.

— Die sattsam bekannte „Russkoje Snamja" bringt seit Jahr und Tag Bilder aus dem Album der Männer des Russischen Volksverbandes. In der letzten Nummer findet sich, wie die „Pet Ztg." konstatiert, an der Spitze der Seite Herr Iwan Issidorowitsch Wyssozki, „der Organisator der national-russischen Organisationen im Baltischen Gebiet und Redakteur der Zeitung „Rishski Westnik"". Dieser selbe Wyssozki hat sich bisher immer als „Vorsitzenden der Rigaer Abteilung des Verbandes vom 17. Oktober" bezeichnet. Als solcher hatte er auch am letzten Kongreß des Oktober-Verbandes in Moskau teilgenommen. Ja, er ist später nach Petersburg gekommen, um dem Oktober-Verbande seine Wünsche darzulegen, und ist auch angehört worden. Da der Russische Volksverband eine dem Oktober-Verband endlich gesinnte Partei ist, die die Oktobristen bei jeder Gelegenheit schmäht und verfolgt, so müßte der Herr Wyssozki — wenn er sich nächstens wieder im Oktoberverbande zeigt — doch eigentlich über seine freundschaftlichen Beziehungen zum Volksverbändler-Organ Rechenschaft ablegen.

Werro. In Werro häufen sich, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, die Selbstmorde, deren in diesem Jahre schon vier zu verzeichnen sind. Nachdem, wie s. Z. auch uns geschrieben worden, schon früher ein junger Mensch sich mit einem Revolver hatte entleiben wollen und ein junges Mädchen sich unter die Räder des Zuges geworfen hatte, erschoß sich am 27. Sept. ein Hotelinhaber und am 8. Okt. der Besitzer eines Speisehauses.

Kreis Walk. Die Tätigkeit der Baueragrarbank bei „Aufteilung" der von ihr gekauften 5500 Dessj. des Gutes Fianden versetzt, nach einer Schilderung der „Rig. Aw.", die Gemeinde in große Erregung. Das Kontor der Bank ist täglich von großen Scharen umlagert, denn hier wird das Schicksal aller entschieden. Jenes Areal soll nämlich so geteilt werden, daß möglichst viele „Landlose" versorgt werden können. Zu diesem Behuf werden die vorhandenen Wirtschaftseinheiten einer durchgreifenden Umteilung unterzogen. Aus zweien werden drei gemacht, hier wird ein Stück abgeschnitten, dort eines zugeteilt usw. Mit Recht bemerkt der Korrespondent der „Rig. Aw.", daß kaum anzunehmen sei, daß die neuen Grenzen allen recht sein werden, doch darauf nehme die Agrarbank keine Rücksicht.

Riga. Wie den Rigaer Blättern berichtet wird, kommt in nächster Zeit vor dem Rigaschen Bezirksgericht eine Anklage gegen den Pastor der Martins-Kirche O. Erdmann zur Verhandlung. Pastor Erdmann hatte im Hinblick auf das Allerhöchste Manifest am 30. April 1906 die orthodoxe Marie Janson konfirmiert. Das Mädchen war 16 Jahre alt und durfte vor dem 21. Lebensjahr nicht zum Luthertum übertreten. — Wie zu hören, stehen noch einige Landpastoren gleichfalls in konfessionellen Angelegenheiten unter Anklage.

— Gegen das im Prozeß gegen die Republikaner von Frauenburg gefällte Urteil haben, dem „Rishski Westn." zufolge, die zur Zwangsarbeit Verurteilten eine Kassationsbeschwerde eingereicht.

— Vorgestern hat eine von 270 Personen besuchte Versammlung der Garanten des Rigaschen Stadttheaters unter dem Vorsitz des Dr. G. Bocké stattgefunden. Dr. Bocké teilte, wie wir in den Rigaer Blättern berichtet finden, mit, daß er in Erfüllung des Auftrages der letzten Garanten-Versammlung deren Beschlüsse dem Aeltermann Großer Gilde übermittelt und als Antwort darauf ein Schreiben des Aeltermanns und ein Schreiben des Theater-Komitees erhalten habe. Der Garanten-Versammlung lag es ob, zu dem in den genannten Schreiben ausgesprochenen Wunsch nach einer erneuten Entsendung von Vertretern der Garanten in das Theater-Komitee Stellung zu nehmen. Rechtsanwalt Reusner brachte nach einstündiger Rede, in der er an der Hand der Protokolle zeigte, wie wenig geklärt die sachlichen Gründe sind, die die Vertreter der Garanten zum Ausscheiden aus dem Theater-Komitee bewogen haben, folgende Anträge ein: 1) Die Versammlung beschließt, die Stellungnahme zum Schreiben des Theaterkomitees wegen weiterer Entsendung von Garantenvertretern in das Komitee zu vertagen und 2) eine Kommission zur Klärung des objektiven Tatbestandes einzusetzen, welcher mit Hinblick auf den von den bisherigen Vertretern gekennzeichneten rein sachlichen Konflikt zur Nicht-Entsendung neuer Vertreter geführt hat; 3) die Versammlung erkennt die Notwendigkeit an, alle Kraft anzuspannen zur Sammlung größtmöglicher Geldgarantien zur Erhaltung und Fortsetzung des Theaters. — Nach längerer Debatte beschloß die Versammlung fast einstimmig die Annahme des Punktes 1 und mit Einstimmigkeit die Annahme des Punktes 3 des Antrages Reusner. Der Pkt. 2 des Antrages wurde mit großer Majorität abgelehnt. — Darauf verlas Notar G. Wulffius folgende Anträge von 3 Garanten: 1) Die Herren Garanten wollen in ihrer zum 11. Oktober einberufenen Versammlung ein Sammelkomitee erwählen, das die Sammlung der Garantiezeichnungen in die Hand nimmt, und 2) zu diesem Zweck das Sammelkomitee, welches die Garantiezeichnungen für das letzte Triennium entgegennahm, ersuchen, mit Kooptationsrecht die Sammlungen auch für das Triennium 1911/1914 vorzunehmen. Herr Wulffius knüpfte an diesen Antrag die überaus erfreuliche Mitteilung, daß ihm ohne sein Zutun von einer Seite, die sich bisher nicht an den Garantiezeichnungen beteiligt hatte, eine größere Summe für das Theater zur Verfügung und auch Zuwendungen für späterhin in sichere Aussicht gestellt worden sind. Ebenso sind ihm, obschon er nicht zum Sammelkomitee gehört, unaufgefordert von anderen Seiten größere Garantiezeichnungen zugesichert worden. — Die Versammlung nahm aber die von Herrn Wulffius eingebrachten Anträge einstimmig an und wählte ihn in das Sammelkomitee und zum Präses dieses Komitees.

Ausland. Aus Karusen berichtet der „Wirul.": In der Nacht auf den 1. Okt. dran-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Näheres über die Odessaer Studenten-Demonstrationen anläßlich Muromzews Tod.
Eintreffen des deutschen Kaiserpaares in Brüssel.
Eine anti-englisch-russische und philogermanische Versammlung in Konstantinopel.
Die Kammer drückt Venizelos ihr Vertrauen aus; dennoch erfolgt die Auflösung der griechischen Kammer.
Stürmische Szenen im französischen Abgeordnetenhause in Sachen des Eisenbahner-Streiks.

Feuilleton.

Das Wahlbankett.

Von Jean Sigaux.

Aus dem Französischen von B. Ring.

Die gefüllte Jagdtasche an der Seite, die Flinte über die Schulter gehängt, in Lodenkoller und Wasserstiefeln kam Herr Bonois, der geschätzte Notar des Loire-Departements, von der Jagd heim.

Langsam, gemächlichen Schrittes ging er die Straßen entlang, behaglich vor sich hin lächelnd. Er war heute äußerst zufriedener Stimmung. War es doch etwas Wunderschönes um das edle Waidwerk, dem er, der unabhängige Mann, nach Herzenslust huldigen durfte — frei vom Zwange politischer Pflichten, nicht allzusehr mit Berufsarbeit überlastet.

Fast zärtlich strich er mit der Hand über seine Jagdtasche, die nicht weniger als zwei Wachteln, zwei Krammetsvögel und ein wildes Kaninchen barg. Ursache genug, daß Herr Bonois stolz auf seinen heutigen Jagderfolg war. So reichlich war die Beute sonst nie gewesen, wenn er mit seinem alten Freunde Montegaux auf die Jagd ging. Bei dem Gedanken an diesen Freund wurde der Notar plötzlich wehmütig. Der arme Montegaux war ganz im Gegensatz zu ihm, dem politisch Gleichgiltigen, ein leidenschaftlicher Parteimann gewesen, der selbst als Deputierter durch die leidige Politik nie seines Lebens recht froh geworden war. Nun hatte der Tod ihn von allen Schikanen, die just in seinem Departement nie abrissen, erlöst.

Hol' der Teufel die Politik! Er, Bonois, würde sich gewiß nicht um den freigewordenen Deputiertenposten bemühen; da waren ihm seine Ruhe und sein Jagdvergnügen viel zu lieb . . .

„Guten Morgen, Herr Notar!" Die Stimme des Apothekers, der just im Türrahmen seines kräuterduftenden Ladens erschien, riß den Jäger aus seinen Gedanken.

„Morgen, Morgen!" rief der Notar aufblickend und deutete stolz auf seine Jagdtasche. Ein freundschaftlicher Händedruck, und Herr Bonois machte Miene weiterzugehen.

„Auf ein Wort, Herr Notar! Treten Sie bitte einen Augenblick näher."

„Was gibt es denn?" fragte Herr Bonois verwundert und verfügte sich in des Apothekers Privatlaboratorium.

„Ja, Herr Notar, es handelt sich um die freigewordene Deputiertenstelle in unserem Departement", erklärte der Apotheker zögernd. „Unsere Partei will diesmal einen eigenen Kandidaten aufstellen."

„So, so, hoffentlich einen brauchbaren."

„Einen ausgezeichneten!"

„Bewährt und uneigennützig?"

„Beides!"

„Alle Wetter! Seltsamer Mensch! Wie heißt denn das Unglückswurm, das Sie zum Abgeordneten pressen wollen?" — „Bonois!"

Der Notar war von seinem Sessel aufgesprungen: „Was sagen Sie da?!"

„Ich nannte Sie! Ja wohl, Sie sind unser Kandidat!" sagte der Apotheker aufgeregt. „Auf die Jagd gehen, das ist sehr bequem; aber Sie haben Pflichten gegen das Vaterland. Und das Vaterland ruft Sie, Herr Notar!"

„Niemals, hören Sie, daraus wird nichts!" schrie der neugebackene Kandidat wütend.

„Sie werden wohl oder übel daran glauben müssen", erklärte nun mit eisiger Ruhe der Apotheker. „Wir zählen auf Sie, rechnen auf Ihren Patriotismus. Dagegen werden Sie als Ehrenmann nichts einwenden können."

„Unsinn! Ein anderer Kandidat ist ja längst aufgestellt: Herr Bazang!"

„Gerade deshalb haben wir Sie als Gegenkandidaten aufgestellt. Bazang ist ein Idiot, ein Waschlappen, ein Ignorant, den Sie mit einem Zucken Ihrer Wimpern aus dem Felde schlagen. Sie sind unser Mann!"

Was war da zu machen! Gegen diesen Wortschwall war Bonois machtlos. Der Notar erbat sich Bedenkzeit. Aber der Apotheker ließ nichts gelten; er drängte den Anwalt so energisch, daß dieser zuletzt klein beigab: „Also wenn es absolut sein muß, meinte er resigniert, fügte aber sogleich entschlossen hinzu: „Doch eine Bedingung stelle ich: man soll mich vor der Wahl nicht behelligen. Ich befasse mich mit der ganzen Sache überhaupt nicht, aber absolut nicht! Weder mit Versammlungsreden noch mit Propaganda."

„Ist auch gar nicht nötig", beschwichtigte ihn der Apotheker. „Sie werden ohnehin mit Akklamation gewählt werden, dafür stehe ich ein."

Der Jünger der Themis schüttelte den Kopf: „Das glaube ich kaum. Meine Klienten schätzen mich als Notar und wollen mich gewiß nicht gern verlieren."

„Sie werden dennoch gewählt, ohne einen Finger zu rühren!" bekräftigte nochmals der Apotheker, als sich der Notar nun verabschiedete.

Der Notar hielt Wort, er kümmerte sich nicht einen Augenblick um die ganze Wahlschlacht. Und am Abend der Wahl ging er sogar seelenruhig schlafen, noch bevor das Resultat bekannt gegeben.

Am andern Morgen brachte seine Aufwärterin mit dem Kaffee die Loire-Zeitung. Die Alte zitterte sichtbar vor Entrüstung und schnitt eine verzweifelte Grimasse. Der Notar wußte sofort Bescheid; und ehe er die Zeitung entfaltete, fragte er gelassen: „Wieviel Stimmen, Frau Bellot?"

„Ah — Herr Notar, es ist unglaublich, entwürdigend, unerhört!"

„Schon gut — aber wieviel? — Wollen sehen!"

Der Alten war die Kehle wie zugeschnürt; heiser stieß sie hervor: „Fünfundzwanzig!"

„Sind Sie Ihrer Sache gewiß?"

„Nur zu gewiß, Herr Notar! O, diese Undankbaren!" Entrüstet stieß sie mit dem Fuß auf, daß der Boden zitterte.

„So, so, und Bazang?"

„Bazang hat 1400 Stimmen. Es ist unerhört, infam, dieser Esel — und Sie . . ." Die Alte schluchzte vor Entrüstung.

Herr Bonois aber war höchst vergnügt ob der überwältigenden Minorität, mit der er durchgerasselt war: „Immerhin 25 Anhänger, die sollte man doch belohnen", meinte er gleichmütig. — Der Notar kleidete sich mit philosophischer Ruhe an und schlenderte gemächlich zum Verlage der „Loire-Zeitung."

Am folgenden Abend leuchtete den Lesern des Blattes das folgende, fettgedruckte Inserat auf der ersten Seite entgegen:

„Herr Bonois, Notar des Loire-Departements, gibt sich die Ehre, seine 25 Wähler, an deren Bekanntschaft ihm gelegen ist, zu einem Diner einzuladen, das nächsten Sonntag um 6 Uhr im Hotel zum Weißen Roß stattfinden wird."

Pünktlich um ½6 Uhr war der Notar am

gen Diebe durchs Fenster ins Pastorat Karusen und erbeuteten 500 Rbl. an barem Gelde.

Reval. Ueber die Bestattung Etienne Baron Girards bringt die „Rev. Z." in ihrer gestrigen Nummer einen vorläufigen Bericht, in dem es heißt: Gestern abend fand die feierliche Ueberführung der Leiche des verstorbenen Präses des Börsenkomitees, Aeltermanns der Großen Gilde und St.W. Etienne Baron, Girard in die St. Olai-Kirche statt. Der alten hübschen Revaler Sitte gemäß hatten alle Häuser in der Umgebung der Straßen, durch die der Trauerzug ging, zum Zeichen der Mittrauer die Fenster illuminiert. Als der Sarg von den Gildenbrüdern, die in corpore mit schwarzweißen Trauerflören um den Arm ihrem dahingeschiedenen Aeltermann das Geleit gaben, in die Kirche hineingetragen wurde, ertönte Orgelklang, dem sich danach feierlicher Chorgesang eines privatim zusammengetretenen gemischten Chores anschloß. In der Vorhalle der Kirche war der Sarg bereits mit dem Gesange eines Chors von Kindern eines Waisenhauses empfangen worden. Nach dem deutschen liturgischen Gottesdienst folgte ein zweiter in estnischer Sprache für die weiten Kreise der Arbeiterfamilien, zu denen der Heimgegangene in spezieller Beziehung gestanden. — Heute (Dienstag) mittags fand die Beerdigung statt. Wenn es noch eines Beweises für die ungeheure Popularität des Hingeschiedenen bedurft hätte, so hätten dafür die Massen der Leidtragenden und Teilnehmenden zeugen müssen, die nicht nur die weiten Räume der Kirche füllten, sondern auch auf den Straßen in dichten Scharen Posto gefaßt hatten. In der Kirche schmückte den in der Altarhalle aufgebahrten Sarg eine schier unabsehbare Fülle herrlicher Kränze und Blumenspenden und vor der Kirche auf der Straße sah man mehrere Wagen, auf denen ebenfalls Blumen und Kränze ruhten. Nachdem die Gildenbrüder in feierlichem Zuge die Kirche betreten hatten, wo die Stadtverordneten bereits ihre Sitze eingenommen hatten, erschienen die leidtragenden Familienangehörigen und gleich nach ihnen der stellv. Gouverneur von Estland Korostowetz, der zwei Kränze am Sarge niederlegte. Während des Gottesdienstes, den Pastor Hahn hielt, ließ der Verein für Männergesang, zu dessen Senioren der Verstorbene gehört hatte, drei Trauerchöre erschallen. Nach Beendigung der gottesdienstlichen Feier wurde der Sarg von den Gildebrüdern hinausgetragen und auf dem Leichenwagen aufgebahrt, zu dessen beiden Seiten sie ihrem Aeltermann das letzte Ehrengeleit gaben. Unter dem ehrfurchtsvollen Schweigen der auf den Straßen harrenden Menge wurden die sterblichen Ueberreste des verehrten Mannes nun bis zum Gildehause geleitet. Brennende Lichter an allen Fenstern und Trauerembleme an den Schaufenstern kennzeichneten den Weg, der an der Immobilienbank und an dem Schwarzenhäupterhause, die beide in Trauerschmuck gekleidet waren, sowie an dem Hause der St. Kanutigilde vorbei, an deren Giebel die Trauerfahne gehißt war, zum Gildehause führte, das sich seinem dahingeschiedenen Aeltermann zu Ehren in ein besonders feierliches Trauergewand gehüllt hatte. Hier machte der Zug Halt und ein Bläserchor intonierte aus der Gildehalle den Choral „Ich bete an die Macht der Liebe." Nachdem die Töne verhallt waren, setzte sich der Zug unter den Klängen des Chorals „Laßt mich gehen" wiederum in Bewegung, seinem Bestimmungsort auf dem Ziegelskoppelschen Friedhof entgegen.

Wesenberg. Rigasche Unternehmer beabsichtigen, wenn der „Narvski List" recht unterrichtet ist, zum Frühjahr eine Galoschenfabrik in Wesenberg zu begründen, an der ca. 4000 Arbeiter beschäftigt werden sollen.

Libau. Einige Haussuchungen nahm, der „Lib. Ztg." zufolge, die politische Gendarmerie in der Nacht auf Sonntag vor. Sie verhaftete ein Mädchen, bei dem revolutionäre Literatur konfisziert wurde.

Petersburg. Der Innenminister hat, wie uns die Pet. Tel.-Agentur depeschiert, die neuen Regeln für die religiösen Versammlungen der Sektierer bestätigt. In Kirchen und Gebetshäusern dürfen ohne vorherige Anmeldung bei den örtlichen Behörden religiöse Versammlungen abgehalten werden, während solche Versammlungen außerhalb der Gotteshäuser vorher angemeldet werden müssen. Die Versammlungen, auf denen Vorträge und Diskussionen stattfinden, müssen von den Behörden ausdrücklich gestattet werden. Diese Regeln beziehen sich nicht auf die Altgläubigen.

— Auf seinem Gute im Gouv. Tula verstarb, wie die Residenzblätter melden, Vizeadmiral a. D. Fürst P. P. Uchtomski. Während des Krieges gegen Japan befand sich der Verstorbene im Bestande des Port Arthur-Geschwaders. Im Jahre 1848 geboren, wurde Fürst Uchtomski 1903 zum jüngeren Flaggmann des Ersten Geschwaders der Flotte des Stillen Ozeans ernannt. Während der Schlacht bei Dugan Rock übernahm er, als Admiral Witthöft gefallen war, das Kommando über die Flotte und führte sie nach Port Arthur zurück. Im Jahre 1908 erhielt er seinen Abschied.

— Der ehem. Direktor des Polizeidepartements A. A. Lopuchin, der sich als Zwangsansiedler in Sibirien aufhält, soll, wie die „Pet. Ztg." gerüchtweise hört, begnadigt werden.

— Der sozialdemokratische Duma-Abg. Gegetschkori wird polizeilich gesucht — auf Order des Untersuchungsrichters des Petersburger Bezirksgerichts.

— Bisher sind im Petersburger Panteleimon-Hospital bereits 46 gastrische Erkrankungen vorgekommen, davon 45 unter dem Dienstpersonal und eine unter den Geisteskranken. Allerdings sind erst 18 unzweifelhafte Cholerafälle unter diesen Erkrankungen festgestellt worden. Der Ursprung dieser Erkrankungen ist jedenfalls in der Küche des Krankenhauses zu suchen, wo tagelang ein unter choleraverdächtigen Symptomen erkrankter Bedienter gearbeitet hatte. Das gesamte Küchenpersonal des Hospitals ist durch andere Bediente ersetzt und in eine Isolierbaracke übergeführt worden.

Moskau. Mit Spannung sieht man allenthalben den ersten Maßnahmen des neuernannten Unterrichtsministers entgegen, aus denen man die Richtung des neuen Leiters des Unterrichtswesens einigermaßen erkennen könnte. Einiges Licht auf die Anschauungen des neuen Ministers dürften die Worte werfen, die er bei seinem Scheiden aus Moskau gesprochen hat. Die „Mosk. D. Ztg." berichtet, darüber: Der Unterrichtsminister L. A. Kasso verabschiedete sich im Kaiserlichen Lyzeum des Zäsarewitsch Nikolai von den Zöglingen und Angestellten desselben. Die Zöglinge, an die der Minister in den Klassen herzliche Worte richtete, wurden um 11 Uhr vormittags von den Arbeiten dispensiert. Eine Stunde später erschien der Minister in der Studentenabteilung des Lyzeums und verabschiedete sich daselbst von den Studenten. Ehrungen sowie das Geleit zum Bahnhof lehnte er entschieden ab. Um 1 Uhr versammelten sich die Professoren, Lehrer und Erzieher im Empfangssaal des Lyzeums und als der Minister dort erschien, verlas der Dekan Prof. Taraffow eine Adresse des Lehrpersonals. Der Minister erwiderte in warmen Worten und sagte unter anderem, er habe in seiner Arbeit im Lyzeum stets die Unterstützung der Professoren, Lehrer und Erzieher gefunden, wodurch sich die gemeinsame fruchtbare Tätigkeit erkläre.

Kiew. Die Demonstration von S. A. Muromzews Beerdigung in den Kinematographen-Theatern ist vom Gouverneur verboten worden.

Odessa. Ueber die Studenten-Demonstrationen anläßlich des Todes S. A. Muromzews entnehmen wir der Schilderung der „Russk. Slowo": Die Studenten hatten in der Kathedrale eine Seelenmesse für Muromzew bestellt. Auf Veranlassung der Behörden verweigerte die Geistlichkeit die Seelenmesse, da politische Demonstrationen sich an diese knüpfen könnten. Vor der Kathedrale sammelten sich ca. 1000 Studenten an, welche die Zugänge zur Kirche von einem Polizeiaufgebot besetzt fanden. Da der Rektor auch die Abhaltung einer Seelenmesse in der Universitätskirche verboten hatte, zogen die Studenten, gefolgt von der Polizei, in das Vestibül der Universität, wo sie durch dreimaliges Absingen des „Ewiges Gedächtnis" eine „bürgerliche Seelenmesse" zelebrierten. Auf diese folgten entsprechende Ansprachen. In allen Auditorien mußten die Vorlesungen eingestellt werden. Eine zweite Gruppe von Studenten zelebrierte im Klinikgebäude eine „bürgerliche Seelenmesse". Darauf zogen die Studenten in das Gebäude der juristischen Auditorien, wo sie alle Vorlesungen einstellen ließen und abermals das „Ewiges Gedächtnis" sangen. Als sie darauf das Gebäude verlassen wollten, waren die Türen verschlossen. Die Studenten sprengten sie. Die Namen eines Teiles der Studenten wurden aufgeschrieben. Eine Straßendemonstration der Studenten verhinderte die Polizei.

Czenstochow. Im Kloster zu „Jassna Gora" ist mittlerweile als dritter Beteiligter am Morde des Waclaw Macoch der Pater Isidor Starezewski verhaftet worden. Vor der Ueberführung des Halbohnmächtigen ins Gefängnis beschlossen die übrigen Paulinermönche, ihm die Mönchskleider auszuziehen. In der Zelle des Pater Isidor wurden Nachschlüssel sowohl zur Schatzkammer wie auch zur Alarmglocke vorgefunden. Man nimmt an, daß er jahrelang das Kloster bestohlen hat. Sein Vater ist ebenfalls verhaftet worden, da er wahrscheinlich von seinem Sohn gestohlene Gelder und Gegenstände entgegengenommen hat. — Zur Verhaftung des Klosterdieners Zaloga in Hamburg melden die Blätter: Die Verhaftung erfolgte unter Anwendung des oft angewandten Tricks, wonach Geheimagenten sich unter die Auswanderer mischen und dann plötzlich den Namen des Verfolgten rufen, der darauf denn auch immer — wenigstens in 90 von 100 Fällen — reagiert. So war es auch mit Zaloga. Am verflossenen Sonnabend wandte der Hamburger Polizeikommissarius Alexander Popert das Mittel an und Zaloga antwortete, als sein Namen aufgerufen wurde. Da Zaloga nur polnisch spricht, war sein Verhör sehr schwierig. Die „Birsh. Wed." wollen übrigens erfahren haben, daß versehentlich ein falscher Zaloga verhaftet worden sei.

Finnland. Zu unseren gestrigen Mitteilungen über die Wahlkrisis in Finnland sei nachgetragen, daß wie wir aus Korespondenzen russischer Blätter ersehen, in den finnischen bürgerlichen Parteien (Altfinnen, Jungfinnen und Agrarier) die nationale Feindschaft gegen die Schweden in zunehmendem Maße erwacht. Der linke Flügel der Jungfinnen widersetzt sich jedoch einer beabsichtigten Isolierung und Bekämpfung der Schweden bei den bevorstehenden Landtagswahlen. Dieses Bestreben hat u. a. den Jungfinnenführer Prof. Setälä zum Mandatsverzicht veranlaßt. Prof. Setälä ist stets ein persönlicher und politischer Freund Mechelins gewesen.

Helsingfors. An der Helsingforser Universität sind, nach der „Rev. Ztg.", im gegenwärtigen Herbstsemester 3015 Studierende immatrikuliert, davon 729 weiblichen Geschlechts. Zur Betreibung ihrer Studien sind 2610 anwesend, davon 610 weibliche Studenten. Auf die verschiedenen Fakultäten verteilen sich die Studierenden wie folgt: theologische 140 (1 weibl.), juridische 712 (90), medizinische 321 (26), philosophische: historisch-philologische Sektion 958 (875), physisch-mathematische Sektion 747 (208) und agrikulturökonomische Sektion 265 (8). Der Gymnastiklehrerkursus zählt 52 (21) Teilnehmer. Die in Klammern angegebenen Zahlen beziehen sich auf die weiblichen Studierenden.

Politischer Tagesbericht.

Die Fideikommisse — eine wirtschaftliche Gefahr.

Unter dieser Aufschrift bringt die „Tägliche Rdsch." einen Artikel, in dem es u. a. heißt:

Die letzthin veröffentlichten Ergebnisse der preußischen Fideikommiß-Statistik, abschließend mit dem Jahre 1908, lassen erkennen, daß die Fideikommißfläche gerade in den letzten Jahren ungewöhnlich stark zugenommen hat. Während sie im Jahre 1895 6,02 v. H. der Gesamtfläche betragen hatte, bezifferte sie sich

Ende	1904	auf	6,4 v. H.
„	1905	„	6,4 „ „
„	1906	„	6,5 „ „
„	1907	„	6,6 „ „
„	1908	„	6,78 „ „

In dem neunjährigen Zeitraum von 1895 bis 1908 betrug die jährliche Zunahme durchschnittlich etwa 15 000 Hektar; in den folgenden vier Jahren durchschnittlich 81 000 Hektar, am weitaus stärksten war die Zunahme des Jahres 1908 mit 55 442 Hektar. Das Preußische statistische Landesamt hat berechnet, daß, wenn die fideikommissarisch gebundene Fläche sich fernerhin in demselben Verhältnis wie von 1895 bis 1908 vermehre, nach Verlauf von 14 Jahren 10 v. H. der Gesamtfläche des Staates in Fideikommissen festgelegt sind und nach 21 Jahren 12 v. H. Einige Beruhigung gewährt dabei die Tatsache, daß von der gesamten Fideikommißfläche etwa 47 v. H. auf Waldbesitz entfallen. Immerhin ist es eine überaus bedenkliche Erscheinung, wenn die Fideikommisse in den Regierungsbezirken Oppeln und Stralsund schon mehr als 20 v. H., in dem Bezirk Breslau und den Hohenzollernschen Landen mehr als 16 v. H. der Gesamtfläche aufgesogen haben und wenn gerade in neuerer Zeit die Bindung des Grundbesitzes so ungeheure Fortschritte macht.

Mit hervorragenden Vertretern der Volkswirtschaft hat sich auch die preußische Regierung der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß das Fideikommiß die unglücklichste Besitzform darstellt — als eine glückliche lediglich für den lachenden Erben, von dessen Gnade die Geschwister abhängig werden. Vom Standpunkte der Landeskultur, der sozialen und politischen Entwicklung bleibt aber die fideikommissarische Bindung des Grundbesitzes ein Krebsschaden.

Seit dem Jahre 1904 ruht im Schubkasten der Regierung der Entwurf zu einem Fideikommiß-Gesetz, welcher der Anhäufung von Fideikommiß-Besitz vorbeugen soll: er macht die Einrichtung wie die Erweiterung eines Fideikommisses von staatlicher Genehmigung abhängig und sucht die dauernde Vereinigung mehrerer Fideikommisse in einer Hand möglichst zu verhindern.

Deutschland.

Betrübt über den geringen Ertrag der Sammlung für das Bismarck-Denkmal am Rhein schreiben die „Leipziger Neuesten Nachrichten" über Helden und Heldenverehrung: „Die Reichshauptstadt, die dem großen Kanzler ihr Wachstum und Blühen und alles verdankt, hat die Summe von 50 000 Mk. mühsam zusammengebracht. Orden und Kommerzienratstitel winken freilich den Spendern nicht. Wiesbaden mit seinen Millionären gibt mit einer Sammlung von 2000 Mk. ein leuchtendes Beispiel nationalen Opfermutes. Im tiefsten Hintergrunde der Zahlen aber drückt sich Leipzig herum, das ganze 1104 Mark aufgebracht hat — den fünften Teil der Sammlung von Unna. Helden und Heldenverehrung! Tausende und aber Tausende opfert die „vornehme Welt", opfern die anderen, die vornehm erscheinen wollen, für den hehren Zweck, irgendeinen in Mode stehenden Virtuosen zu hören, irgendeinem Mimen Kränze zu flechten. Es wird einem wunderlich zumute, und seltsame Gedanken stürmen herauf, wenn man jetzt und schon früher las, wie die sonst so nüchternen Berliner — und anderswo ist es nicht anders — unerhörte Summen dem in Caruso zu vollendeter Prägung gelangten Virtuosentum opfern. Wer weder die Kraft der Begeisterung, noch die geschichtliche Wirkung der Persönlichkeit als Motive alles Werdens anerkennt, der wird jeder Heldenverehrung spotten, wie er einst darüber spotten mochte, als viele Tausende huldigend zum Sachsenwalde zogen. Die Heldenverehrung ist nicht nur berechtigt, sondern sie ist ein innerstes Bedürfnis der Menschheit, die im Aufblick zur Größe Kraft und Mut gewinnt. Selbst die Sozialdemokraten können sich solcher Stimmung nicht völlig entziehen. Ja, vielleicht nimmt hier der Personenkult, gerade weil er in so wunderlichem Gegensatz zu der materialistischen Geschichtsauffassung steht, besonders üppige Formen an: Marx, Engels, Lassalle, die Toten, werden wie Heilige gefeiert, ihr Wort gilt als Dogma; Bebel, der Lebende, wird gleich einem Propheten uralter Zeiten verehrt. Der Heldentypus aber, vor dem die bürgerliche Welt heute im Staube liegt, das sind Mimen, die zum Größenwahn emporgetrieben werden, Sänger mit rollenden Augen, die an jedem Abend mechanisch ihr Virtuosentum produzieren, nicht aber das tiefste Wesen der Kunst enthüllen. Vor diesen Heroen beugt man den Nacken tief in Ergebenheit, beugt sich dieses Volk, das einen Bismarck schon halb und jene große Zeit schon ganz vergessen zu haben scheint, in der vor Leipzigs Mauern um die deutsche Freiheit gerungen wurde."

Oesterreich-Ungarn.

Nach einer Wiener Meldung der „Daily Mail" wird das Flottenprogramm des Grafen Montecuculi sieben „Dreadnoughts" als Ergänzung der beiden im Bau befindlichen umfassen. Weiterhin sollen drei Schlachtschiffe geringerer Armierung demnächst auf Kiel gelegt werden, die als Ergänzung der bereits fertig gestellten drei Schlachtschiffe gelten können. Das Ziel des Grafen Montecuculi sei eine österreichisch-ungarische Flotte von 15 durchaus modern armierten Schiffen, von denen neun dem „Dreadnought"-Typ angehören. — Man wird erst noch die einwandfreie Bestätigung dieser Meldung abwarten müssen.

Frankreich.

Die Bediensteten der verstaatlichten West-Bahn, welche dem Mobilisierungsbefehl keine Folge geleistet hatten und von der Militärbehörde mit 2 bis 8 Tagen Gefängnis bestraft worden waren, beschlossen, sich Montag früh in geschlossenem Zuge nach der in der Nähe des St. Lazare-Bahnhofs gelegenen Pepinière-Kaserne zu begeben, um dort ihre Strafen anzutreten. — Man befürchtet, daß es hierbei zu Straßenkundgebungen kommen wird. — Wie ferner unterm 24. (11.) Oktober gemeldet wird, hat der Bürgermeister von Amiens eine öffentliche Geldsammlung für jene Eisenbahner verboten, die wegen Teilnahme an dem Ausstand oder Nichtbefolgung des Mobilisierungsbefehls entlassen worden sind.

Die Angelegenheit des Liquidators Duez, die einst so ungeheures Aufsehen erregte und seither fast vergessen wurde, soll nun nächstens doch vor Gericht ihre Erledigung finden. Es war lange zweifelhaft, ob der Liquidator der Kongregationen vor das Zivilgericht oder das Schwurgericht gehöre. Duez machte die größten Anstrengungen, um das Schwurgericht zu vermeiden, und nahm deswegen sein Geständnis zurück, daß er schon vor mehreren Jahren als Angestellter des Liquidators Imbert diesen um anderthalb Millionen bestohlen habe. Das Gericht hat aber doch auch diesen Punkt festgehalten und drei andere hinzugefügt. Duez wird angeklagt, bei gewöhnlichen Liquidationen Unterschlagungen begangen, seinen ehemaligen Herrn bestohlen, Vertrauensmißbrauch bei der Liquidierung der Kongregationen getrieben und endlich bei der Berechnung von Reisekosten Fälschungen begangen und veranlaßt zu haben. Eine Fälschung soll auch vorgekommen sein bei der Aufstellung einer Rechnung für den Orden der Oratorianer. Duez' Angestellter und Mitschuldiger Martin Gautier ist der Entwendung von Wertschriften, des Vertrauensmißbrauchs bei der Liquidierung der Kongregationen und der Mitschuld an den Fälschungen von Duez angeklagt. Der interessanteste Punkt schien anfangs zu sein, daß Duez im Einverständnis mit den Kongregationen, die er zu liquidieren hatte, den Staat betrogen hätte, aber diese Mitschuld der Mönche scheint vom Untersuchungsrichter nicht festgehalten worden zu sein, denn von einer Mitschuld dieser Art ist im Anklageakt nicht die Rede. — So wird die Angelegenheit Duez wahrscheinlich auch vor dem Schwurgericht eher zusammenschrumpfen als eine neue Bedeutung gewinnen.

Im Arsenal von Cherbourg sind wichtige Bestandteile von 300 Millimeter-Geschützen des Kreuzers „Caffard", welche von bisher unbekannten Personen entwendet worden waren, im Schwimmdock von Tauchern auf-

---

genannten Tage zum Empfang seiner Gäste im Hotel. Er überzeugte sich, daß alles aufs beste hergerichtet war und wartete ... „Ist noch niemand da?" fragte er nach einer Weile den Wirt.

„Noch niemand. Sie kennen doch die Leute unseres Departements. Es sind die achtbarsten Menschen von der Welt. Zweifellos werden sie mit dem Glockenschlage zur Stelle sein."

In diesem Augenblick schlug die Glocke der nahen Turmuhr sechsmal an. „Oeffnen Sie die Flügeltüren zu dem Speisesaal", ordnete der Notar an und nahm, vor dem Spiegel stehend, eine würdige, freundliche Miene an.

Da erschien bereits der erste Gast, ein dürrer, hagerer Mensch mit eingetrockneten Gesichtszügen und ärmlicher Kleidung. Ein zweiter folgte. Er trug eine Arbeiterbluse unter dem Rock und einen uralten, abgeschabten Zylinder auf dem kleinen Kopf. Ein dritter hatte steife, hohe Stiefel an, ein Rohrleger. Der Notar kannte ihn, da er jüngst seine Freisprechung erwirkt hatte. Andere erschienen, Arbeiter, kleine Beamte, Handwerker. Die Tafel war schnell besetzt, und die lockenden Fruchtkörbe, die sie zierten, winkten den Gästen freundlich zu. Als der 25. den Saal betreten hatte, wollte der Notar die Türen schließen lassen.

Doch bevor er den Befehl noch ausgesprochen, erschien der 26. Gast, dem der 27., der 28. und 29. folgten. Der Notar wollte fragen, doch das Wort blieb ihm in der Kehle stecken, da im selben Augenblick ein neuer Gast den Saal betrat, und noch einer und noch einer. Immer mehr Gäste erschienen. Der Saal war bereits mit Besuchern gefüllt, und noch wollte der Strom der Gäste nicht versiegen.

„Halt, meine Herren! — Zurück! Was soll das bedeuten?" Niemand hörte auf den Gastgeber. Man kam, stieß und drängte und stürmte die Tafel, die mit den 25 Gedecken wie ein Kinderspielzeug unter der Masse der Gäste verschwand. Der Wirt selbst war ohnmächtig dieser unerwarteten Invasion gegenüber. „Meinetwegen, macht, was Ihr wollt!" rief der Notar in die Menge. Dann verschwand er durch eine Hintertür aus dem Hotel.

25 Gäste waren geladen, 500 erschienen. Wie ging das zu? Der Notar erriet des Rätsels Lösung.

Die Leser der „Loire-Zeitung" wollten gern einmal gut dinieren. Und das geheime Wahlrecht bot ihnen eine günstige Gelegenheit dazu: „Niemand weiß, für wen ich gestimmt habe", sagte sich jeder. „Da kann ich also ruhig der Einladung folgen. Schließlich läßt Herr Bonois wohl noch ein Kuvert extra auflegen."

Der Wirt vom Weißen Roß aber mußte die Polizei requirieren, um sein Etablissement vor dem Eindringen der sogenannten Wähler des Herrn Bonois zu retten.

Kunst und Wissenschaft.

Henry Dunant, der Begründer des Roten Kreuzes und Träger des Nobel-Preises, liegt im Krankenhause in Heiden im Appenzeller Lande im Sterben. Das Bezirkskrankenhaus in Heiden diente Henry Dunant seit einigen Dezennien schon als Altersasyl. Bis in die Mitte der 90er Jahre führte er ein geradezu ärmliches und karges Dasein, bis ihn einige schweizerische Schriftsteller der Vergessenheit entrissen. Einige Monarchen, darunter der deutsche und russische Kaiser, haben ihm jährliche Pensionen ausgesetzt.

— Zur Leitung des deutschen physikalisch-chemischen Instituts. Als Kandidat für den Direktorposten des neuen physikalisch-chemischen Forschungsinstitutes der kaiserlichen wissenschaftlichen Gesellschaft waren schon in den letzten Tagen in der Presse di Namen verschiedener Gelehrter genannt worden. Am Sonnabend hatten nun, wie gemeldet, die Blätter mit besonderer Bestimmtheit Professor Karl Haber aus Karlsruhe als Kandidaten für das Direktorium genannt, ja, es war behauptet worden, die Verhandlungen mit Haber seien bereits abgeschlossen. Wie nun von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind alle diese Meldungen verfrüht. Natürlich schweben Verhandlungen, aber irgend eine Entscheidung, insbesondere durch den Kaiser, ist noch nicht erfolgt. Alle Namensnennungen beruhen daher auf Kombinationen.

Mannigfaltiges.

Der Ansturm auf den Reisedampfer des deutschen Kronprinzenpaares. Zur Reise des deutschen Kronprinzen nach Ost-Asien berichtet eine Berliner Korrespondenz: Der Reichspostdampfer „Prinz Ludwig" des Norddeutschen Lloyd, der am Mittwoch von Hamburg aus in See gegangen ist und am 8. November in Genua das Kronprinzenpaar an Bord nimmt, ist schon vor 14 Tagen vollständig ausverkauft gewesen. Sobald bekannt geworden war, daß sich der Kronprinz zu seiner Fahrt nach Ost-Asien dieses Dampfers bedienen werde, fand eine wilde Jagd nach Fahrkarten für diese Reise statt, denn eine große Anzahl Wohlhabender, denen es auf ein paar Tausend Mark nicht ankommt, fühlte plötzlich den Drang in sich, auch oder wieder einmal eine Fernreise zur See zu unternehmen. Es ist unglaublich, welchen Ansturm die mit dem Verkauf solcher Fahrkarten betrauten Stellen auszuhalten hatten. Die Reise an und für sich ist natürlich Nebensache, Hauptsache ist vielmehr die Ehre, mit dem Kronprinzenpaar zusammen an Bord gewohnt zu haben. Daß dabei mancher im Grunde seines Herzens hofft, vom Kronprinzen und seiner Gemahlin gelegentlich in ein Gespräch gezogen zu werden, ist mehr als selbstverständlich. Seit vierzehn Tagen ist, wie gesagt, der Fahrkartenverkauf für die „Prinz Ludwig"-Reise geschlossen. Selbst Angebote von 5000 bis sogar 10 000 Mark für eine Kajüte mußten abschlägig beschieden werden. Weiter wird erzählt, daß eine Gesellschaft von drei Herren und drei Damen die Reise unter allen Umständen mitmachen will, koste es, was es wolle. Aus diesem Grunde sind zwei Berliner Vermittlungsbureaus mobilisiert worden mit dem Auftrag, um jeden Preis 6 Kajüteninhaber des „Prinz Ludwig" aufzustöbern und mit diesen wegen Ueberlassung der Fahrkarten in Verhandlungen zu treten. Jeder der Herren hat für diesen Zweck bei einer Bank 20 000 Mark hinterlegt. Ob es ihnen aber gelingt, selbst für so schweres Geld sechs Personen zum Verzicht auf die Fahrt zu veranlassen, darf bezweifelt werden.

— Aus dem Gordon-Bennett-Fliegen der Freiballons dürfte der deutsche Ballon „Germania" mit 1195 Meilen Flugstrecke als Sieger hervorgehen. Zwei Ballons werden noch vermißt. Ueber das Schicksal der Ballons „Düsseldorf" und „Amerika" ist noch keine Nachricht eingelaufen.

— Eine gefahrvolle Ballonlandung. Frankfurt a. M., 21. (8.) Oktober: Gestern abend gegen 5 Uhr landete bei Münster im Taunus ein mit drei Studenten besetzter französischer Ballon, der früh um 9 Uhr von Nancy aufgestiegen war. Bei der Landung entgingen die Insassen nur durch einen Zufall der höchsten Lebensgefahr. Das Gleitseil des Ballons streifte nämlich die elektrische Leitung, die unter 8000 Volt starker Spannung steht. Sofort stieg eine meterhohe Flamme aus der Berührungsstelle, und alle an das elektrische Kabel angeschlossenen Motoren in den Ortschaften der ganzen Umgegend standen still. Zum Glück war das Seil vollständig trocken, leitete also den Strom nicht nach dem Ballon, so daß die Insassen mit dem Schrecken davonkamen. — Die Franzosen werden für den Schaden verantwortlich gemacht.

— Moderne Zigeuner. Ein amüsantes Beispiel dafür, in welchem Maße sich das Nomadenvölkchen der Zigeuner der Neuzeit anzupassen versteht, lieferte kürzlich ein Vorkommnis in der englischen Grafschaft Surrey. Auf der Gemeindewiese von Arbrooke bei Esher hatte sich eine Zigeunerbande, die in mehreren großen Karawanenwagen angekommen war, häuslich niedergelassen. Riesige Feuer wurden entzündet und die Hütten der Dörfler in weitem Umkreise förmlich terrorisiert. Dem Anführerpaar Robert Sherlock und Violet Ayres ging der Befehl zu, die Ortschaft sofort zu verlassen. Die Entgegnung lautete, man würde aufbrechen, sobald es möglich sei. Als die heimatlosen braunen Gestalten dann endlich eines Morgens verschwunden waren, konstatierte man die vollständige Verwüstung des Rasens. Nun klagte die Gemeindeverwaltung auf Schadenersatz, und Sherlock und die Ayres wurden vor das Kreisgericht von Kingston-upon-Thames geladen. Die beiden Angeklagten erschienen zwar nicht, doch sandten sie ein Telegramm mit bezahlter Antwort. Darin entschuldigten sie ihr Fernbleiben und ersuchten um Angabe der ihnen eventuell auferlegten Geldstrafe, die zu entrichten sie zusicherten. Der Gerichtsschreiber erhielt denn auch den Auftrag, den so anständig gesinnten Leutchen mitzuteilen, daß jeder von ihnen 40 Mk. zu bezahlen habe.

— Eine bemerkenswerte Ankündigung erläßt ein großer Wanderzirkus in der von ihm selbst herausgegebenen Zirkuszeitung. Es heißt da u. a.: „Das Sensationellste, was jemals ein Zirkus geboten hat, nicht zu verwechseln mit anderen minderwertigen Unternehmungen."

gefunden worden. Man glaubt, daß es sich um einen Fall von Sabotage handelt. Das Marineministerium erklärt, der durch den Diebstahl verursachte Schaden sei geringfügig und leicht auszubessern. — Wie aus Marseille berichtet wird, haben die behördlichen Untersuchungen ergeben, daß 84 auf den Gleisen gefundene Patronen zum größten Teil aus der Fabrik für Pulver- und Explosivstoffe in St. Martin de Creuz stammen. Einige Patronen rühren von der Fabrik der Gesellschaft für Explosivstoffe und Chemikalien in Hoch-Savoyen her, von wo sie wahrscheinlich gestohlen worden sind. Die Untersuchung ergab, daß die Explosion eine weite Strecke zerstört hatte. — Gegen den Schnellzug nach Marseille wurde am Sonntag ein Schuß abgefeuert, der ein Abteil zweiter Klasse traf und die Fensterscheibe zertrümmerte. Verletzt wurde jedoch niemand. Ferner ist eine 75 Gramm schwere Dynamit-Bombe unter der Brücke der Ost- und West-Bahn bei Pontoise explodiert. Die Bombe richtete jedoch keinen Schaden an.

Londoner Blätter teilen mit, daß die militärischen Behörden von Aldershot die Ankunft eines Luftschiffes aus Frankreich erwarten, das dort in aller Stille auf Bestellung der englischen Regierung gebaut worden sei. Das Luftschiff wird auf der Fahrt von Frankreich nach Aldershot von einem britischen Offizier geführt werden. — Ein Korrespondent des „Daily Chronicle" hat von dem französischen Kriegsminister General Roques endlich erfahren, weshalb sich seinerzeit (es mag ein halbes Jahr her sein) die Regierung von Paris gegen die Auslieferung des Luftschiffes „Clément-Bayard II" an England sträubte. „Jetzt mag England den „Clément-Bayard" ruhig behalten", soll General Roques geäußert haben. „Aber damals, als wir Schwierigkeiten gegen seine Ablieferung an England machten, baute Deutschland alle möglichen Luftschiffe, insbesondere Zeppelins, und um das französische Volk zu beruhigen, bestanden wir damals auf dem Verbleiben des „Clément-Bayard II" in Frankreich. Inzwischen aber haben wir gelernt, daß, wenn auch französische Luftschiffe den in sie gesetzten Hoffnungen nicht gerecht wurden, die deutschen auch nicht besser waren. Wir werden jetzt bald die stärkste Luftflotte der Welt haben — etwa 40 bis 50 Flugmaschinen und 12 lenkbare Luftschiffe.

Italien.

Von Cholera-Tumulten berichtet ein Telegramm aus Rom vom 22. (9.) Oktober: Die Bevölkerung von Biseglie (Apulien) ist empört, weil die Stadt für infiziert erklärt ist; sie lehnte sich auf, als Karabinieri die Desinfektion der Kathedrale vornahmen. Die Volksmenge erbrach die Kathedraltür, zwang die Karabinieri zur Flucht und lärmte drohend wegen Sakrilegs, weil Heiligenbilder durch die Desinfektion geschwärzt waren und läutete die Sturmglocken, so daß die ganze Bevölkerung zusammenströmte. Die Polizei, welche die Volksmenge hinauszudrängen suchte, wurde verhauen; ein Karabiniere wurde verwundet, ein Mann aus dem Volke getötet, dessen Leiche vor dem Altare unter großem Geschrei der Weiber niedergelegt wurde. Als Polizei und Karabinieri endlich den Eingang zur Kirche erzwangen, fiel ein Steinregen gegen sie, so daß sie Revolver benutzten, wodurch ein Weib verwundet wurde.

Türkei.

Wie der Telegraph berichtete, ist am vorigen Sonntag im Theater in Pera eine von der persischen Kolonie organisierte Protestversammlung gegen die englisch-russische Aktion in Persien abgehalten worden. Nach dem „Tag" gestaltete sich diese Versammlung zu einer großartigen Demonstration für Deutschland und zu einer begeisterten Huldigung für Kaiser Wilhelm. Der russische Tartar Agajew, ein äußerst russenfeindlicher Konstantinopeler Publizist äußerte sich in zündender Rede dahin, daß die Türkei bei der Politik Englands und Rußlands nicht gleichgiltig bleiben dürfe, da in Persien über eine Lebensfrage der Türkei entschieden werde. Als zweiter Hauptredner verkündete der Komiteeführer Nadisch-Bey, England habe seine Humanitätspolitik aufgegeben mit dem Tage, da es mit Rußland jene Entente gegen den Islam schloß. Ein anderer Redner sagte, England strecke seine Hand nach Persien aus, aber die Mohammedaner der ganzen Welt hätten einen mächtigen Beschützer, der ihnen zur Seite stände, wo immer sie bedrängt würden, ob am Bosporus oder in Mazedonien oder in Marokko; dieser Beschützer aber sei der Deutsche Kaiser. Auf ihn richteten sich in diesem historischen Augenblick die Augen der ganzen mohammedanischen Welt. Für die Türkei gebe es nur eine politische Kombination in Europa, bei der sie Verständnis finde, und das sei der Dreibund, der ihre Interessen auch schützen werde. Am Schluß der Versammlung wurde unter stürmischem Jubel die Absendung eines Danktelegrammes an Kaiser Wilhelm beschlossen. — Zahlreiche Türken, insbesondere Offiziere, wohnten der Veranstaltung bei. Mehrere Redner, darunter ein Tunesier, appellierten an die Solidarität der mohammedanischen bezw. asiatischen Völker und betonten, daß eine Teilung Persiens für die Türkei verhängnisvoll sein werde. Daher müsse sich die türkische Regierung mit allen Kräften, hauptsächlich durch eine Annäherung an den Dreibund, dagegen wehren. Der Abgeordnete Ulbei Dallah hob hervor, daß Deutschland an die Stelle Englands als Stützpunkt für die Mohammedaner getreten sei und zählte die Dienste auf, die Deutschland den Mohammedanern wiederholt geleistet habe; er forderte die Versammlung auf, an Kaiser Wilhelm ein Telegramm zu richten, in dem unter Berufung auf die früheren Dienste die Hoffnung ausgedrückt wird, daß er eine Teilung Persiens nicht erlauben werde. Der Antrag wurde unter lautem Beifall und dem Rufe: „Es lebe Deutschland!" angenommen, während gegen die Mächte der Triple-Entente Pereat-Rufe ausgestoßen wurden.

Siam.

König Tschulalongkorn von Siam ist, wie telegraphisch gemeldet worden, am vorigen Sonntag nach kurzer Krankheit in Bangkok gestorben. König Paramindr Maha Tschulalongkorn hat, obwohl er nur ein Alter von 57 Jahren erreicht hat, mehr als vier Dezennien über das große hinterindische Reich geherrscht und durch kluge Verwaltung und unermüdliche Reformtätigkeit sein Land zu hoher Blüte geführt. Er war am 20. September 1858 als Sohn des Königs Paramindr Maha Mongkut geboren und folgte seinem Vater nach dessen Tode am 1. Oktober 1868 in der Regierung. König Tschulalongkorn war in jeder Beziehung bestrebt, der europäischen Kultur Eingang in Siam zu verschaffen, und es ist im wesentlichen auf seine Initiative zurückzuführen, wenn zahlreiche Europäer dauernd in der siamesischen Verwaltung Anstellung gefunden haben; u. a. stehen Deutsche an der Spitze der Generaldirektion der siamesischen Eisenbahnen, sowie an der leitenden Stelle des Post- und Telegraphenwesens. Die letzten Regierungszeiten König Tschulalongkorns waren getrübt durch langwierige Streitigkeiten mit der französischen Regierung, die ihren benachbarten Kolonialbesitz auf Kosten der siamesischen Herrschaft auszudehnen strebte. — In Europa war König Tschulalongkorn kein Fremder. Sein Reformeifer hat ihn mehrfach auf europäische Reisen geführt, wie er denn auch seinen thronfolgeberechtigten Söhnen eine völlig europäische Erziehung geben ließ. — — Der neue König Maha Wajiravudh ist am 1. Januar 1881 geboren, steht somit im 30. Lebensjahre. Er ist der älteste der 150 Söhne seines Vaters, der einen Harem von 600 Frauen hatte. Sein Vater ließ ihm eine gründliche, durchaus europäische Erziehung geben. Der junge Prinz studierte zuerst in Eton, dann in Oxford und kam von dort nach der englischen Militärschule in Sandhurst.

Locales.

Für unseren Rennsport.

Ein warmer Freund und eifriger Förderer unseres heimischen Pferdesports, Herr A. v. Sivers in Fellin, richtet in der neuesten Nummer der „Balt. Wochschr." ein sehr beherzigenswertes, ernst mahnendes und zu frischer Arbeit anfeuerndes Wort an die Herrenreiter und Freunde der heimischen Reitpferdezucht. Es heißt dort unter anderem:

„Die diesjährigen Rennen des Baltischen Reitervereins in Dorpat und Fellin haben beide einen traurigen Verlauf genommen. Wenn auch in Fellin etwas mehr Pferde gesattelt wurden als in Dorpat, weil einige treue Mitglieder des B. R.-V., keine Mühe und keine Kosten scheuend, es sich nicht nehmen ließen, ihre Pferde an den Start zu bringen, um diesem schönsten aller Sports zu huldigen, so hat doch der späte Termin viele Pferde — richtiger gesagt, viele Reiter — abgehalten, an dem Rennen teilzunehmen, auch hat der Mangel an Schwung bei einigen Teilnehmern und beim Publikum dem Meeting seinen Stempel aufgesetzt.

Wir Reiter und Züchter dürfen ja auch vom Publikum keinen Schwung, keine Begeisterung erwarten — es ist nur eine traurige Erscheinung, daß bei uns jede Sache einschläft, sobald der Reiz der Neuheit verflogen ist — keine Ausdauer! Wie ist es doch damit anders im Eldorado dieses Sports, in England! Da verfliegt nicht der Reiz der Neuheit — nein, ganz im Gegenteil, da spornt jede sportliche Leistung zu weiteren Leistungen an, und das empfindet ja auch, wo es auch sei, jeder echte Sportsman — besonders jeder Reiter. Wer einmal Rennen geritten ist, wer einmal eine Steeple-chase-Bahn mit fairen Hindernissen absolviert hat — und wenn er auch dabei über den Kopf gegangen ist, der kann nicht von der Tribüne aus kaltblütig zusehen, wie andere reiten, ohne daß sich ihm das Herz im Leibe umdreht, vor lauter Lust in den Sattel zu steigen, um noch einmal das herrliche Gefühl auszukosten, in scharfer Pace über Hindernisse zu gehen. Das wird mir jeder zugeben, der ein heißes Reiterherz im Leibe hat — nicht wahr? Ja, der Araber hat tausend mal recht: „Das Paradies liegt auf dem Rücken des Pferdes."

Wenn oben gesagt worden ist, daß man vom Publikum keine Begeisterung für diesen Sport erwarten darf, so kann man dasselbe auch von den Teilnehmern sagen; wir können nicht erwarten, daß jedes Mitglied des B. R.-V. mit Begeisterung an den Rennen des Vereins aktiv teilnimmt. Aber ich glaube, wir können doch erwarten, daß wenigstens der Teil, der mit Interesse an der Gründung des Vereins teilgenommen hat, den Zweck, der bei derselben maßgebend war, auch weiterhin im Auge behält.

Was bezweckten wir bei der Gründung des Baltischen Reitervereins? Zwiefaches. Erstens: Förderung des sog. kleinen Herrensports, also Heranbildung von Herrenreitern, und zweitens: Förderung der Zucht warmblütiger Pferde. Die konstituierende Versammlung des B. R.-V. wurde durch eine Ansprache an die Interessenten eröffnet, die mit einem Dichterwort ihren Anfang nahm:

„Gedanken zeugen Taten,
Und Taten schaffen Werke,
Und diese geben Zeugnis
Von eines Volkes Stärke."

Wenn ein Volk seine Gedanken, und mögen sie noch so klein sein, nicht in Taten umzusetzen versteht, so ist es nicht stark ...."

Der Verfasser führt nun in konkreten Hinweisen eingehender aus, wie viel die Pferdezucht anderweitig den Pferderennen und besonders dem Herrenreiten zu verdanken hat und wie nur die Rennen die Möglichkeit bieten, das tüchtige und brauchbare Material aus der Masse hervorzuheben. — Herr v. Sivers schließt dann mit den Worten:

„Hiermit fordere ich alle Mitglieder des B. R.-V. sowie alle Reiter und Züchter auf: Wollen wir unsere kleinen Rennen weiter pflegen und sie immer weiter ausgestalten, denn sie haben einen nicht unbedeutenden gemeinnützigen Zweck und sollen nicht nur dem Vergnügen dienen. Und daß der B. R.-V. einen gewissen Nutzen der Landes-Pferdezucht zu bringen imstande ist und bereits gebracht hat, ist doch Tatsache. Die Zahl der Vollblutstuten, wenn auch nur im Fellinschen Kreise, hat sich in den letzten 2—3 Jahren merklich vermehrt, und auch mehrere im Lande geborene Halbblutpferde rangieren jetzt höher und sind ihrem richtigen Wert nach in eine höhere Klasse gerückt. Ueberwältigend Großes werden wir ja auf dem Gebiete des Rennsportes nie leisten, denn wir sind zu arm. Aber nicht verzagen, nicht die Arme hängen lassen und sagen: „Es lohnt sich nicht!" Nein und abermals nein, es lohnt sich, denn es dient dem allgemeinen Nutzen, nur immer vorwärts, vorwärts!

Auch der größte Baum ist am Anfang seines Werdens nur ein winziger Keimling. Für diese Sache haben wir noch zu wenig übrig — eine gute Milchkuh bringt ja auch mehr klingendes Geld in die Tasche! Ohne Pferde kommt aber ein Landwirtschaft treibendes Land nicht vorwärts — Pferde werden immer gezogen werden, aber schlechte Pferde zu ziehen, hat keinen Sinn und keine Berechnung. Lieber mit einer Sache sich gar nicht befassen, als sie schlecht betreiben!

Wir Reiter haben ja auch unsere helle Freude daran, das Herz schlägt ja höher bei einem schönen, scharfen Galopp über Hindernisse auf guter Bahn, in Gesellschaft braver edler Pferde und schneidiger Reiter! . . . Doch ein Verein der nur dem Vergnügen dient, hat keine Existenzberechtigung — Nutzen muß er bringen, dann ist er auch lebensfähig. Also wollen wir im nächsten Jahr wieder stramm und schneidig reiten — die Mühe ist wirklich nicht so groß, wie mancher es sich, im bequemen Lehnstuhl sitzend, denkt; die kleine Mühe wird auch belohnt, stehen uns doch schöne, wertvolle Preise in Aussicht. — Mag der B. R.-V. lieber seinen Schwanengesang gesungen haben — als so weiterzukrähen."

*

So Herr v. Sivers und wir können nur hoffen, daß sein Wort eine gute Statt finde. In einem Punkte können wir ihm allerdings nicht ganz beipflichten — nämlich darin, daß er dem Publikum Mangel an Schwung und Begeisterungsfähigkeit gegenüber dem Rennsport vorwirft. Im Gegensatze zu ihm glauben wir wenigstens das Dorpater Publikum als ein für die Freuden des Rennsports recht dankbares und empfängliches ansprechen zu dürfen; trotz der primitiven Zuschauer-Tribünen und sonstigen sehr primitiven Zustände wie auch trotz der für unsere Verhältnisse durchaus nicht niedrigen Eintrittspreise hat es hier selbst bei den letzten Rennen an Zuschauern nicht gefehlt, obwohl stadtbekannt war, daß die Erwartungen nicht sonderlich hoch zu spannen seien. Das Publikum wird sich schon immer finden, wenn nur einigermaßen ernste Leistungen geboten und die Früchte wirklicher Arbeit, zielstrebiger Arbeit gezeigt werden — bei dem vollen Bewußtsein der Verantwortung, welche unsere Herrenreiter der von ihnen vertretenen Sache und auch dem Publikum gegenüber schuldig sind. Reiter, die nicht für ihre Aufgabe sich vorbereiten und nicht mit dem vollen Ernst, „den keine Mühe bleichet", der Siegespalme zustreben, sondern sich auf ein lässiges „wo und wenn es mir gerade paßt" zurückziehen, sind hier freilich nicht zu brauchen.

Im übrigen mag diese Inschutznahme des Publikums dazu dienen, den Punkt, welchen ja auch Herr v. Sivers als den eigentlich springenden ansieht, nur noch schärfer hervortreten zu lassen.

Rezitations-Abend Erika Geibies.

Eine Altstimme von seltener Kraft und sonorer Tiefe und ein herber Ernst der Auffassung vereinigen sich bei Frl. Erika Geibies, die gestern abend im Saal der Ressource mit einem fein durchdachten und sympathisch ausgeführten Programme zum ersten Mal als Rezitatorin vor unser Publikum trat, zu einer Vortragskunst, in der die gerade, strenge Linie die vorherrschende ist. Dies trat auch in der Wahl der vorzutragenden Dichtungen deutlich zu tage: das Leichtbewegliche, Heitere war darunter fast garnicht vertreten. Hierin scheint ein gewisses Sichbescheiden, eine richtige Erkenntnis der Grenzen der eigenen Wirkungsfähigkeiten und Möglichkeiten zu liegen. Und doch — was Frl. Geibies uns innerhalb der ihr augenscheinlich von der Natur selbst gezogenen Schranken bot, zeugte von einem um so intensiveren künstlerischen Innenleben und Durchleben, das sich, mit Hilfe einer soliden deklamatorischen Technik zum Ausdruck gebracht, als künstlerisches Erleben auch auf den für die Schönheiten der Poesie empfänglichen Hörer zu übertragen vermochte. Es ist dieser Rezitatorin gegeben, den Gehalt der Dichtungen voll auszuschöpfen und mit den einfachsten Mitteln eindringlich vorzuführen. Sympathisch berührt dabei das Maßvolle, nie die Schönheitslinie Verletzende ihrer Vortragskunst.

Großzügige und ernste Stoffe sind, nach dem Gesagten, das Gebiet, das Frl. Geibies in vollkommener Weise beherrscht. Insbesondere sei an die Balladen — „Rahel von Toledo", „Barbara Allen", „Die Wallfahrt nach Kevlaar" — erinnert, deren Wirkung durch die plastische Art des Vortrags noch potenziert wurde.

Zum Schluß las Frl. Geibies den 2. Akt der „Antigone" von Sophokles (in der Wilbrandtschen Bearbeitung) vor. Damit erzielte sie wohl den stärksten Eindruck — sowohl dank der allgemeinen Auffassung, die den düsteren, durch die antike Dichtung gehenden Zug und die tragische Ergriffenheit in packender Weise widerspiegelte, als auch dank der ausgezeichneten Charakterisierung der einzelnen Personen (Kreon, Hämon, Antigone usw.) durch die Modulation der Stimme. Darum bleibt es zu bedauern, daß dieser Rezitations-Abend nicht besser besucht war. —A—

Die Posten von jüngeren Kreischef-Gehilfen waren in Livland in den Kreisen Riga, Wenden, Pernau und Dorpat (hier im 4. Bezirk) auf Grund der Gesetze vom 6. und 10. Juni v. J. geschaffen worden — speziell in Dorpat mit der Giltigkeitsdauer bis zum 1. Januar 1911. Da diese Frist mithin bald abläuft, hat, wie wir im „Rishski Westn." lesen, das Polizeidepartement den Livländischen Gouverneur davon in Kenntnis gesetzt, daß eine Vorlage über die weitere Beibehaltung der gen. Posten sofort nach ihrer Prüfung durch den Ministerrat der Reichsduma übermittelt werden wird.

Gestern früh wurde der Postzug Nr. 19 auf der Strecke zwischen Laisholm und Tabbifer durch Signalzeichen des Bahnwächters angehalten. Der Oberkondukteur fand auf dem Bahndamm einen jungen Menschen, dem das eine Bein abgefahren war. Der Schwerverwundete sagte aus, er habe sich auf den Schienenstrang zum Schlafen hingelegt und sei von einem Nachtzuge überfahren worden. Er wurde im Postzuge untergebracht und ins hiesige Hospital übergeführt.

—c—

In der Delegation des Bezirksgerichts wurde am 12. d. Mts. u. a. folgende Raubaffäre verhandelt: Im November v. J. waren 3 Mann, die sich unter einander kannten, vom Fellinschen Markte heimgekehrt. Unterwegs hatten nun zwei der Marktbesucher ihrem Dritten im Bunde die Uhr und über 80 Rbl. geraubt und sich dann aus dem Staube gemacht. Der Kriminalpolizei gelang es nach einiger Zeit, die beiden Schuldigen, den Jaan Herzmann und Will Tamm, dingfest zu machen. Trotz ihres Leugnens wurden sie nun vom Bezirksgericht zu je 4 Jahren Arrestanten-Kompagnie verurteilt.

—o—

Eine verdient hohe Strafe erhielt am vorgestrigen Montag ein gewisser Juhan Tank, der unter besonders widrig berührenden Umständen einen Diebstahl ausgeführt hatte, vom Friedensrichter des 2. Distrikts zudiktiert. Der Mann hatte sich nämlich nicht entblödet, die Beerdigung eines Bekannten zur Ausführung eines Diebstahls zu benutzen. Als geladener Trauergast hatte er sich im Trauerhause eingefunden und hatte, als der Leichenzug sich nach dem Kirchhof aufmachte, es übernommen, für die Dauer der Abwesenheit der nächsten Angehörigen das Haus zu beaufsichtigen; dabei war sein Blick auf einen auf der Kommode liegenden goldenen Trauring gefallen und der Mann war nun, trotz der ihm eingeräumten Vertrauensstellung, zum Diebe geworden. Der Richter verurteilte ihn zu 2 Monaten Gefängnis. —o—

Vom Chef des Rigaer Post- und Telegraphenbezirks wird mitgeteilt, daß am 4. Oktober im Flecken Ruija, Kreis Pernau, 13 Werst östlich vom Gute Abia, eine Postabteilung eröffnet worden ist mit Annahme und Ausgabe von jeder Art Postsendungen. Außerdem ist dort eine Annahme inländischer Telegramme eingerichtet, die mit der ersten abgehenden Post in die Abiasche Post- und Telegraphenabteilung abgefertigt werden, zu ihrer Weitergabe auf dem Telegraphen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. (11.) Okt. Der diesjährige Nobel-Preis für Literatur soll, wie deutsche Blätter erfahren haben wollen, zwischen Gustav Frenssen und dem schwedischen Schriftsteller Gustav Heidenstam geteilt worden.

Prag, 24. (11.) Okt. Der tschechische Komponist Ferdinand Lachner, Professor der Violinschule am Prager Konservatorium, hat infolge hochgradiger Nervosität Selbstmord begangen, indem er sich in seiner Wohnung erhängte. Lachner war 54 Jahre alt.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 12. Okt. An der Cholera erkrankten neu 6 Personen und starben 7. Die Zahl der Kranken beträgt 154.

Der ehemalige Präsident der Reichsduma Golowin hat, wie nunmehr bestätigt wird sein Mandat als Dumaabgeordneter niedergelegt.

Das gestrige Frankfurter Telegramm des Hofministers enthält infolge der Schuld des Deutschen Telegraphen einen Fehler: anstatt des Datums 2. Oktober muß es heißen 11. Oktober.

Tschistopol, 12. Okt. Auf der Kama ist die Schiffahrt geschlossen, und zwar um 2 Wochen früher als im vorigen Jahre.

Tjumen, 12. Okt. Die Flüsse im nordwestlichen Sibirien sind zugefroren. Ueber ein Dutzend Dampfer mit Fischladungen blieben im Eise stecken.

Odessa, 12. Okt. An der Pest ist 1 Person gestorben.

Sewastopol, 12. Okt. Die 8 Grusinier, die im Dezember v. J. den Artelschik der Internationalen Bank im Zuge um 20 000 Rbl. beraubt hatten, wurden vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt.

Berlin, 25. (12.) Okt. Zur Beteiligung an der Realisierung der türkischen Anleihe werden zum geringen Teil auch die österreichischen Banken hinzugezogen werden, um zu zeigen, daß Deutschland und Oesterreich in Finanzsachen Hand in Hand gehen. — Die „Frankf. Ztg." meint, die Türkei habe im Kampf um die Anleihe einen moralischen Sieg erfochten. Das von den deutschen Banken der Türkei gemachte Anerbieten beruhe nicht auf einer Nebenbuhlerschaft mit Frankreich, sondern auf den Interessen Deutschlands in der Türkei, die wegen einer finanziellen Krisis nicht einem Risiko auszusetzen seien. Die deutsch-türkische Finanzoperation werde den deutschen Einfluß in der Türkei befestigen. Das Blatt macht gegen die pangermanischen Bestrebungen, Deutschland in eine phantastische Politik hineinzuziehen, Front. In Wirklichkeit gehe Deutschland auf eine friedliche, aber freie Anwendung seiner Volkskräfte aus.

Potsdam, 25. (12.) Okt. General Michelson legte im Namen des Pernauer Grenadierregiments anläßlich des 200-jährigen Regiments-Jubiläums an der Gruft des ehemaligen Regiments-Chefs, des Königs Friedrich Wilhelms, einen silbernen Kranz nieder. General Tatischtschew überreichte Kaiser Wilhelm eine Geschichte des Regiments und das Jubiläumsabzeichen.

Darmstadt, 25. (12.) Okt. Der Aviatiker Euler flog in der Dunkelheit mit einem selbstkonstruierten Apparat, der 3 Zentner Ballast führte, und erreichte eine Höhe von 120 Meter. Heute am Tage flog Euler 2¼ Stunden lang.

Magdeburg, 25. (12.) Okt. Leutnant Mente stürzte mit seinem Wright-Apparat ab und fand seinen Tod.

Der P. 5 traf in Bitterfeld ein. Der Flug währte 2¼ Stunden.

Paris, 25. (12.) Okt. Minister Kokowzow wohnte einer Sitzung der Deputiertenkammer bei. — Bei Eröffnung derselben erhoben die Sozialisten ein feindseliges Geschrei gegen den am Eingang des Saals stehenden Polizeipräfekten Lepine. Infolge des unbeschreiblichen Lärms wurde die Sitzung unterbrochen. — Bei der Wiederaufnahme der Sitzung wurden sämtliche Interpellationen in Sachen des Eisenbahnstreiks auf Ersuchen Briands in eine zusammengezogen. Die Kammer ging sogleich an die Prüfung der Interpellation. Der Radikale Cunis erklärte die Forderungen der Eisenbahner für billig, sprach ihnen aber das Recht eines Streiks nicht zu. Der Sozialist Colis griff Briand scharf an, weil er gegen die Arbeiter habe Militär marschieren lossen.

Die während des Eisenbahnerstreiks einberufenen Reservisten werden wieder nach Hause entlassen.

Rom, 25. (12) Okt. In Amalfi und Salerno kamen währen eines Sturmes viele Menschen um. Die Regierung sandte nach Ischia 2 Dampfer und ein Torpedoboot mit Soldaten und Mitteln zur ersten Hilfeleistung. Der Minister für öffentliche Arbeiten begab sich nach Salerno und der Marineminister nach Casamicciola. In Torre del Greco gab es 5 Tote. Mehrere kleine Flüsse traten über die Ufer. Die Gegend bei Sarno, San Marzano, Colliano, Levano, Angari, Majori und Minori ist überschwemmt. Stellenweise ist der Trambahnverkehr unterbrochen. In Salerno gibt es 12 Tote und 9 Verletzte.

Casamicciola 25. (12.) Okt. Durch einen die Insel Ischia heimsuchenden Orkan wurden in der Stadt und Umgebung mehrere Häuser zerstört. Sämtliche Häuser wurden unter Schlamm und großen Steinen begraben. Ein Toter wurde gefunden. Man befürchtet noch weitere Opfer.

Brüssel, 25. (12.) Okt. Kaiser Wilhelm nebst der Kaiserin und der Prinzessin Victoria Luise traf um halb 8 Uhr hier ein. — Als er im Schloß ankam, manövrierte über demselben ein Lenkballon.

Konstantinopel, 25. (12.) Okt. Der Sultan empfing Tscharykow. — Der Finanzminister empfing die Direktoren der „Länderbank" und Wiener Bank. Es wird über einen Vorschuß von 1 Mill. Pfund auf Rechnung der Anleihe unterhandelt.

Athen, 25. (12.) Okt. Die Kammer drückte mit 208 gegen 31 Stimmen bei 27 Stimmenthaltungen Venizelos ihr Vertrauen aus. Venizelos erklärte, er werde die Lage überdenken, denn viele Deputierte hätten für ihn nur aus bloßer Liebenswürdigkeit gestimmt und seien der Meinung, er werde doch die Kammer auflösen.

In einer Audienz beim König erklärte Venizelos, nach Abzug der aus Liebenswürdigkeit für ihn abgegebenen Stimmen, erweise es sich, daß er das Vertrauen der Kammer nicht besitze. — Mittelst eines königlichen Dekrets wurde die Kammer aufgelöst. Die Wahlen für die neue Kammer sind auf den 28. November n. St. und die Eröffnung auf den 8. Januar 1911 festgesetzt.

Montevideo, 25. (12.) Okt. Hier wurde eine revolutionäre Verschwörung aufgedeckt. Der Hauptleiter wurde verhaftet. Eine Zensur der Telegramme wurde eingeführt.

Todesfälle.

Stud. rer. mechan. Hermann Vogel, † am 8. Okt. zu Riga.

Heinrich Freymann, † im 82. Jahre am 9. Okt. zu Riga.

Lilly Ritzky, † am 8. Okt. zu Petersburg.

Marie Tundermann, † im 84. Jahre am 9. Okt. zu Reval.

Nadine Worms, † im 72. Jahre am 11. Okt. zu Mitau.

Wetterbericht

meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 13. Oktober 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	777.4	777.5	778.0
Lufttemperat. (Centigrade)	2.1	1.2	3.0
Windricht. (u. Geschwind.)	S1	S1	SSW2
Bewölkung (Zehntel)	10	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts +0.5
2. Niederschläge —
7. Embachstand in Centim. 50.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: mäßig warm; keine Niederschläge.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 11. Okt. 1910.

Wechsel-Course.

London	Checks f. 10 Lstr.	94,58
Berlin	„ 100 Rmk.	46,17
Paris	„ 100 Frcs.	37,40

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	95
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104⅛—4⅛
5% Staatsanleihe von 1906	103⅛—104
5% Prämien-Anleihe (1864)	479⅛—83⅛
„ „ „ (1866)	877⅛—81⅛
Prämien-Anleihe der Adelsbank	328⅛—32⅛
4½% St. Petersb. Stadt-Oblig.	91½
4½% Don-Agrarbank	90
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85¾—86¾
Actien der 1. Feuerasse. Comp.	1292—1300
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	494—97
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	90
„ „ Wolga-Kama-Bank	978
„ „ Russ. Bank	433—35
„ „ Internat. Handels-Bank	535—37
„ „ Diskonto-Bank	524
„ „ Privat-Handels-Bank	220
„ „ Brjansker Schienenfabrik	129
„ „ Ges. der Malzow. Werke	478
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	152
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	143½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	381½

Tendenz: auf dem Anlagemarkte geschäftslos, auf dem Aktienmarkte belebt bei steigender Tendenz

Für die Redaktion Verantwortlich:
Cand. Alb. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Hebamme
M. Koik
erteilt Rat und Hilfe — Leppik-Str. Nr. 10. Qu. 7.

Student sucht französische
Konversationstunden
gegen Austausch russischer od. deutscher. Off. gefl. an d. Exp. d. Bl. sub „Student".

Eine angereiste hübsche junge Dame wünscht
Bekanntschaft
mit Herren. Off. werden erb. Postr. „100".

Eine deutsch-spr. Bonne
mit guten Empfehlungen kann sich melden bei Frau Felsberg, Sternstr. 31.

Eine Bonne
sucht eine Stelle. Off. sub M. S. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Deutsches Mädchen
sucht e. Stelle zum Alleindienen. Zu erfragen — Sternstr. 31, Qu. 2.

Gesucht e. ältere Magd
für größere Arbeiten, die auch d. Aufsicht d. Kinder übernehmen kann — Teichstr. Nr. 54, (3. Etage), v. 9—3 u. 5—9.

Küchenmädchen
mit guten Attestaten kann sich melden bei Kahn, Küterstr. 4, Qu. 1. Sprechst. von 6—8 Uhr abends.

Eine Magd
sucht als Stubenmädchen od. z. Alleindienst eine Stelle, Pleskauer Str. 37, in d. Bude.

Eine Magd
sucht als Köchin od. zum Alleindienen e. Stelle — Katharinenstr. 8.

Gesucht erfahrener gut attestierter
Futtermeister.
Antritt sofort. Brieflichen Meldungen Zeugnisabschriften beizufügen — Gutsverwaltung Kawast bei Dorpat.

Ein erfahrener älterer
Kommis
der d. drei Ortssprachen in Wort u. Schrift gut beherrscht, findet dauernde
Anstellung.
Schriftliche Offert. in deutscher Sprache sind in d. Exp. d. Bl. unter Nr. 15 zu richten.

Ищемъ комнаты
съ пансіономъ или безъ, для двухъ барышенъ или одной, вблизи Курсовъ Ростовцева. Прошу сообщить по адр.: Петербургская 117, отъ 1—2 ч.

Familienwohnung
von 5 Zimmern ist zu **vermieten** — Fellinsche Str. 7a, vis-à-vis d. Eisenbahn.

Eine freundliche, stille
Wohnung
von 4 Zimmern, gr. Veranda, Garten Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu **vermieten** — Gartenstraße 44.

Wohnungen
zu vermieten — Industriestr. 5, F. Maim.

Ein hübsches, großes gut
möbl. Zimmer
mit separatem Eingang nebst Entree, geeignet auch für 2 Herren, ist mit guter Pension sofort zu vermieten — Neue Kastanien-Allee 1. A. W., parterre.

Zeiss-
Feldstecher:
„Silvamar", Jagdglas 6-fach Rbl. 72.50
„Silvarem", Jagdglas mit Mitteltrieb 6-fach Rbl. 79.50
u. „Teleater", Opernglas vergoldet 3-fach Rbl. 60.—
hält auf Lager u. empfiehlt
H. Weckram, Ritterstr. 9.
Illustr. Preislisten gratis u. franko.

Zu vergeben bis
20.000 Rbl.
gegen Gutsobligationen. Zu verkaufen div. Güter, Landstelle, 1 Pferdepoststation, Stadthäuser. Näheres — Nordlivländisches Kommissionsbüro, Dorpat, Compagniestr. 2.

АППАРАТЫ ДЛЯ ИЗГОТОВЛЕНІЯ
МИНЕРАЛЬНЫХЪ ВОДЪ,
фруктово-ягодныхъ напитковъ, эссенцій и сиропа.
ЖИДКАЯ УГЛЕКИСЛОТА
Продажа и покупка стальныхъ цилиндровъ.
ПАВЕЛЪ ВОРТМАНЪ
МОСКВА, Мясницкая, № 51.

Sardellenleberwurst
Rigasche Zieschen
empfehlen
Meltsas & Jürgens.
Tel. 166.

Skating Rink
Petersburger Strasse, Ausstellungsrotunde
Moderner gesunder Sport für Jung und Alt
im grossartig ausgestatteten völlig staubfreien, gutventilierten Raume.

Tägliche Seancen: Entrée von 11—2 Uhr gratis, von 4—7 Uhr (Schülerseance) 17 Kop., von 8—12 Uhr 42 Kop. Montags und Freitags von 4—7 Uhr 12 Kop., von 8—12 Uhr 22 Kop.
Miete für Rollschuhe: Montags und Freitags 20 Kop., an anderen Tagen 30 Kop. pro Seance.
Orchester-Musik (25 Personen) täglich von 6—12 Uhr. **Erstklassiges alkoholfreies Buffet.**
Direktion „The Royal Palace Skating Rink & Co".

Seidenplüsch
Wollenplüsch
echte
Kotikfelle
Tibetfelle
Nutriafelle
Seidenwatte
Wollenwatte
Wattine
Baumwollwatte
empfiehlt zu billigen Preisen
die Tuchniederlage
„Waldenhof"
Dorpat, Alexanderstr. 6.

Gut erhaltener
Flügel
von Becker od. Rathke zu kaufen gesucht. Off. nebst Preisangabe sind im Postkomptoir unter „Рояль до востребованія" niederzulegen.

Bestellungen auf die **schön**
gemästeten Gänse
aus Marienhof werden in dieser Woche noch angenommen: Lodjenstr. Nr. 5, Qu. 1, und in der Papierhandlung (Haus Bürgermusse).

Trikotagen
in
Wolle, Seide u. Baumwolle
von **Prof. Dr. Jaeger** und **Dr. Lahmann**
sowie der bestrenommiertesten Fabriken des Inlandes:
Hemden, Jacken,
Beinkleider, Jagdwesten,
Kniewärmer, Leibbinden,
Socken, Strümpfe
empfiehlt
Ew. Freymuth
Kühnstr. 1.

Kleiner türkischer Divan
und div. **Möbel zu verkaufen** — Altstr. 15, Qu. 4.

Echte Setterwelpen
(Lavérack) zu haben — Jakob-Str. 11 Qu. 4, 3 Tr., von 10—½11.

Wanzen
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von **Michail Lebedew.** Verkauf in allen Apothekerwarenhandl.

Mode-Blusen
in
Seide, Tuch u. Flanellets
Jupons
in
Wolle, Seide u. Cloth
Kleiderröcke
(Schoss) in
schwarz u. farbig, Tuche u. Cheviots
Ueberjäckchen
aus feinster engl. :: Normalwolle :: (patentgestrickt.)
Golf-Jacken
weiss u. farbig aus echt. engl. Wolle
Damen-Wäsche
empfiehlt zu billigsten Preisen
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

Zur bevorstehenden Konfirmation empfehle
kleine deutsche
Gesangbücher
in geschmackvollen Einbänden, von **1.35 Kop.** an.
Carl Unger.

„Lanz"
Patent-Milch-Separatore, Modell 1910
von
Heinrich Lanz, Mannheim.
Prämiiert auf der Brüsseler Weltausstellung 1910
mit dem höchsten Preise **„Grand Prix".**

Marke	„Lanz Solo 1"	stündliche	Leistung	35	Stof	Rbl. 28.—
„	„Lanz Solo 2"	„	„	45	„	„ 33.—
„	„Lanz 1"	„	„	60	„	„ 55.—
„	„Lanz 2"	„	„	85	„	„ 65.—
„	„Lanz 3"	„	„	100	„	„ 70.—
„	„Lanz 4"	„	„	135	„	„ 80.—
„	„Lanz 5"	„	„	160	„	„ 95.—
„	„Lanz 6"	„	„	250	„	„ 140.—
„	„Lanz-Continental AA"	„	„	50	„	„ 32.—
„	„Lanz-Continental BB"	„	„	75	„	„ 40.—
„	„Lanz-Continental CC"	„	„	95	„	„ 45.—
„	„Lanz-Continental DD"	„	„	135	„	„ 60.—
„	„Lanz-Continental EE"	„	„	160	„	„ 70.—

etc. etc. etc.
Garantierte Entrahmung 0,05—0,1 %
offeriert die
Hauptvertretung für ganz Russland
Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten des livländischen Gouvernements
„Selbsthilfe"-Riga.
Pleskausche Strasse Nr. 4.

„Thalia" - Theater
Vom Dienstag, d. 12. bis Donnerstag, d. 14. Okt.
Grosses, ungewöhnlich interessantes Programm.
Die Abenteurerin
höchst spannendes Drama aus dem Leben der amerik. Farmer.
Ein schlauer Kniff
fesselndes Drama nach dem Leben.
Von Sorrent nach Amalfi — herrliche Bilder vom entzückenden Golf von Neapel in natürlichen Farben.
Die Welt der Blumen — stereoskopische Darstellung in unübertrefflicher Plastik.
Wie die Tante einen Mann bekam.
Alte Freunde.
Komische Szenen.

Großes Lager
elektrotechnischer Bedarfsartikel:
Kronleuchter, Hängelampen, Zugpendel, Schnurpendel, Wandarme, Plafonds, Arbeitslampen, Tischlampen, Salonlampen, Reflektorlampen für Aerzte etc., Leitungsmaterialien, Glühlampen, ökonomische und gewöhnliche etc.
P. Schultze
Ecke Ritter- u. Gildenstr.
Übernahme von Installationen, sorgfältige und fachmännische Ausführung.
Kostenanschläge gratis.

Daunen-Steppdecken
offerieren **Ploetz & Baumann,** Kaufhof 1.

Warschauer
Feuerversicherungs-Gesellschaft
gegründet im Jahre **1870.**
Grundkapital 2 000 000 Rubel.
Agentur für Dorpat und Umgegend:
E. Arndt, Altstr. 4.



Wiener Café
Johannis-Str. 7.
Als Getränke empfehle:
Karlsbader Kaffee, Chocolade, Tee, Milch, moussierende Limonaden, Selters u. diverse **Fruchtlimonaden** eigener Fabrikation.
J. H. Werner.

Elektrische
Taschenlampen
à —.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.50, 3.— 3.50, 4.—, 5.— u. 7.50.
Taschenfeuerzeuge
mit Cereisen
à 1.—, 1.25, mit Lederbezug 2.—, stark versilberte 2.50, aus Alpakka-Silber mit diversen Graviorungen à 3.—. 3.50 u. 4.50
empfiehlt **H Weckram,** Ritterstr. 9.

Gut zugerittenes, hübsches
Reitpferd
für leichteres Gewicht, **wird verkauft** — in Ueizen per Anzen.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Donnerstag, d. 14. Okt.
theol. Abend
bei **Willigerode.**

Blaukreuz-Verein
Alexanderstr. 29.
Evangelisationsversammlungen
Mittwoch, d. 13, Donnerstag, d. 14 und Freitag, d. 15. Oktober, jeden Tag nachm. um 4 Uhr u. abends um 8½ Uhr.
Redner: Prediger Aeschlimann, Lehrer des Brüderhauses Pr. Bahnau.
Jedermann ist herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

„Ванемуйне".
Товарищество С.-Петерб. оперныхъ артистовъ подъ управленіемъ **А. И. Стальскаго** при участіи артиста Императорск. Театровъ **Николая Аркадьевича Больщакова** даны будутъ
2 спектакля.
I.
Въ четвергъ, 21 окт.
„Пиковая Дама".
II.
Въ пятницу, 22 окт.
1) **Паяцы**
2) **Сельская честь.**
Хоръ Петербургскихъ театровъ.
Оркестръ подъ упр. Г. И. Дущенова.
Начало въ 8 час. веч.
Цѣны мѣстамъ: 1 р. — 3.10 к., 2 и 3 р. — 2.50 к., 4, 5 и 6 р. — 2 руб., 7—10 р. — 1 руб., остальные — 80 коп., Балконъ 1, 2 и 3 р. — 70 коп., остальные — 40 к. Билеты заблаговременно можно получать въ маг. Г. Цирка (Рыцарская 26), а въ день спектаклей съ 6 часовъ въ кассѣ театра.

D. F.-B.
Sonntag, den 17. Oktober um **8** Uhr abends
Tee-Abend
im Saale der Grossen Gilde.
Der Vorstand.
Um Teegebäck wird freundlichst gebeten.

Veranstaltungen des Deutschen Vereins.
Dienstag, den 26. Oktober. Mi[t]chen-Improvisationen von Fr[au] **Lotte Gingensohn** aus Frank[furt] a./M. — Anfang 6 Uhr.
Sonnabend, den 13. Nov. Fritz Reuter-Abend mit nachfolgendem geselligem Beisammensein bei Orchester-Musik. (Eventuell Tanz.) — Anfang 8¼ Uhr.
Sonnabend, den 4. Dez. Schumann-Abend. — Anfang 8¼ Uhr.
Die Veranstaltungen finden im Saale der Bürgermusse statt. Zutritt haben nur Mitglieder und deren minderjährige Angehörige.
Der Vorstand d. Deutschen Vereins.

Im Saale der „Bürgermusse
Freitag, d. 22. Okt. 1910
Lieder-Abend
von
Lisa und Sven Scholander
aus Stockholm.
(Begleitung: **Schwedische Laute von 1798**).

Programm:
1. (Frukosten i det gröna / (Das Frühstück im Grünen) — Karl Michaël Bellman 1740—179[8]
2. Schwesterlein (nach Brahms) — Niederrheinisches Volkslied
3. Der lustige Schneider und sein Weib. — Livländisches Volkslied (Arr. S. Scholander).

Lisa und Sven Scholander.

4. Mein Schatz (Chr. Winter) — Halfdan Kjerulf, um 186[8]
5. Venez, agréable printemps — Bergerette, XVIII-me siècle
6. Im Volkston — Hans Schmidt.
7. Die Wahrsagerin (J. Gericke, 179[8] — F. L. Seide

Lisa Scholander.

8. Ein Lied von der See — Altholländisches Volkslied
9. Rosen und Dornen (Nostiz und Jänkendorf) — F. Himmel, 179[8]
10. Sérénade du Pavé — Paul Delmet

Sven Scholander.

11. Schnützelputz-Häusel (Arr. W. Berger) — Volkslied von 1807.
12. Waibersinn — Volkslied aus Oesterreich
13. Drunghe drunghete! — Canz. popol. napolitane
14. Rondo villageoise — Pastourelle XVIII-me siècle

Lisa und Sven Scholander.

Es wird höflichst ersucht, sich mit den Texten vor dem Anfang jeder Abteilung genau vertraut zu machen.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Casino
Theater.
Täglich Vorstellung
Nur
erstklassige Kunstkräfte.
Strong dezent. Programm.

Verloren
d. 10. Okt. in d. Bürgermusse od. auf d. Wege in d. Sternstr. e. goldene Brosche. Gegen Belohnung abzugeben — Sternstr. Nr. 30.

Gefunden
ein silbernes **Kettenarmband.** Gegen Insertionskosten abzuholen im Schreibwarengeschäft - Rigasche Str. 1.

Gefunden ein
Armband.
Zu erfragen in der Bäckerei von C. Spitmann.

Gefunden
lederne Uhrkette
mit Monogramm und Farbenschildchen. Adr. zu erfragen in d. Exp. d. Nordl. Ztg.

Ein
Bund Schlüssel gefunden.
Abzuholen in d. Exp. d. „Nordl. Ztg."

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 235. Donnerstag, den 14. (27.) Oktober 1910.

Inland.

Rußland und die Anarchie in Persien.

Bekanntlich haben Rußland und England unter sich Persien in eine nördliche russische und eine südliche englische Interessensphäre geteilt. Im Norden hat Rußland einige wichtige Punkte militärisch besetzt und dadurch, wie von russischer Seite konstatiert wird, nunmehr erreicht, daß Handel und Wandel im russischen Grenzgebiet wieder einigermaßen geordnete Bahnen eingeschlagen hat. An der Westgrenze dagegen, wo angeblich von türkischen Offizieren geführte Kurdenhorden eingebrochen sind, und im Süden, wo England bisher keine größeren Truppenabteilungen gelandet hat, soll die vollste Anarchie herrschen und das Räuberunwesen blühen.

Diesen letzteren Umstand hat nun, wie gemeldet, England dazu benutzt, die vielbesprochene Drohnote ergehen zu lassen, in der England der persischen Regierung eine dreimonatige Frist stellt zur Wiederherstellung der Ordnung und Sicherheit auf den südlichen Handelsstraßen, auf denen sich der persisch-englische Handel abwickelt. Dabei wird dem persischen Kabinett in Aussicht gestellt, daß England selbst die nötigen Maßnahmen zur Unterdrückung der Anarchie ergreifen werde, falls die persische Regierung sich außerstande erweisen sollte, dies mit eigenen Mitteln zu tun. In dieser drohenden Haltung der englischen Regierung dürfte wohl auch der Grund zu finden sein, weshalb der unlängst neugewählte persische Regent seine Heimreise nach Persien verzögert und sich so auffallend lange in London aufhält.

Auf diese englische Drohnote hat nun die persische Regierung, wie zu erwarten stand, mit dem Versprechen geantwortet, sie werde schon von sich aus die zur Wiederherstellung der Ordnung nötigen Schritte tun. Dem fügte sie jedoch hinzu, die Fortdauer der Unordnungen in Persien sei auf gewisse äußere Umstände zurückzuführen, nämlich vor allem auf den Umstand, daß in Nord-Persien russische Truppen weilen, daß die persischen Agitatoren ständig in der russischen Gesandtschaft eine Zufluchtsstätte finden und daß die russische Regierung Rachim-Khan und Darab-Mirsa ihren Schutz angedeihen läßt. Mit anderen Worten: nicht die Unfähigkeit der persischen Regierung, sondern das unerbetene Eingreifen Rußlands soll schuld sein an den heillosen Zuständen in Persien.

Sowohl die englische wie auch die persische Note hat in Rußland Mißfallen erregt. An der englischen Note behagte der „Now. Wr." ganz und gar nicht die Selbständigkeit des englischen Vorgehens. Das gen. Blatt erklärte in einem längeren Artikel recht kühl, von einem gemeinsamen englisch-russischen Vorgehen in Persien könne erst die Rede sein, wenn Rußland, wie es sich gehöre, um seine Meinung gefragt worden sei, und die russische Entscheidung werde sich danach zu richten haben, was den russischen Interessen entspreche. Die in der persischen Antwortnote enthaltenen Anschuldigungen gegen Rußland weist die „Now. Wr." in einem weiteren längeren, anscheinend offiziös beeinflußten Artikel zurück, indem sie im wesentlichen folgendes ausführt:

Die russischen Truppen halten in Nord-Persien drei Punkte besetzt: Täbris, Ardebil und Kaswin. Die Folge davon ist, daß in den genannten Orten und in deren unmittelbarer Umgebung die beste Ordnung und volle Sicherheit herrscht, während in dem weiteren flachen Lande die Sicherheit viel zu wünschen übrig läßt. In der Provinz Ardebil wütet z. B. der Schachsewenen-Aufstand. Dank der Anwesenheit der russischen Truppen in den Haupthandelszentren hat der persische Ausfuhrhandel mit Persien wieder einen Umfang annehmen können, der die Ausfuhr früherer Jahre weit übertrifft. Allein an getrockneten Früchten 2c. sind über Täbris und Dshulfa letzthin 50 000 Pud, anstatt der früheren 15 000 Pud in demselben Zeitraum, ausgeführt worden. Die gewerbsmäßigen Räuberbanden, die früher den Norden unsicher machten, scheinen jetzt nach dem zur englischen Interessensphäre gehörenden Süden übergesiedelt zu sein.

Was den Vorwurf anbetrifft, Rußland gewähre den persischen Agitatoren Zuflucht, so entgegnet die „Now. Wr." darauf, daß die Agitatoren — heute sind es Reaktionäre, morgen sind es Revolutionäre — nicht nur in der russischen, sondern auch in der französischen und vor allem in der deutschen und englischen Gesandtschaft Unterschlüpfe und Schutz finden. Ebenso oft retten sie sich aber vor ihren Verfolgern zu den Grabstätten der mohammedanischen Heiligen, die, ebenso wie die Gesandtschaften, durch die religiösen Anschauungen des Volkes Freistätten für Verfolgte sind. Hätte die russische Gesandtschaft in Teheran den Flüchtlingen ihren Schutz verweigert, so hätten die Perser darüber lamentiert, daß die Russen das altgeheiligte Asylrecht nicht achten. Und zudem ist es unerfindlich, warum die persische Note diesen Vorwurf gerade nur gegen die russische und nicht auch gegen die übrigen Gesandtschaften erhebt.

Endlich werfe die persische Note der russischen Regierung vor, Rußland gewähre den Unruhestiftern Rachim-Khan und Darab-Mirsa Schutz. Der einzige Schutz — so antwortet hierauf die „Now. Wr." — den Rußland dem Rachim-Khan, einem der wütendsten Gegner der gegenwärtigen persischen Regierung, erweist, ist der, daß er in einer der russischen Städte interniert und dadurch der Möglichkeit beraubt worden ist, sich weiter in die persischen Angelegenheiten einzumischen. Der persische Prinz Darab-Mirsa, ein ehemaliger russischer Offizier, schürte ebenfalls den Aufruhr gegen die jetzige Regierung. Auch er wurde von russischen Kosaken arretiert und ist ebenfalls interniert worden. Es würde der persischen Regierung schwerlich zum Nutzen gereichen, wenn Rußland den Beiden „ihren Schutz" entzöge, d. h. sie in Freiheit setzte, so daß die persische Regierung zwei sehr gefährliche Feinde mehr zu bekämpfen hätte.

Die „Now. Wr." schließt ihre Ausführungen mit der Frage: „Wer steht nach alledem eigentlich an der Spitze Persiens? Sollen wir denn wirklich noch immer an der Fiktion festhalten, als ob die Autoren des sich so wenig mit den wahren Tatsachen deckenden diplomatischen Dokuments, auf dessen Inhalt wir hier eingegangen sind, als die „persische Regierung" betrachtet werden können?

Sind die Gemeindeschreiber verpflichtet, Klageschriften für die Gemeinde anzufertigen?

Die Anfertigung der mitunter zahlreichen Beschwerdeschriften und Bittgesuche verursacht den Gemeindeschreibern nicht nur eine erhöhte Arbeitslast, sondern versetzt sie auch oft in eine heikle Lage, da sie von den Behörden für die Form dieser Schriftstücke verantwortlich gemacht werden. Aus diesem Grunde haben einige Gemeindeschreiber die Anfertigung derartiger Schriftstücke verweigert. Wegen einer solchen Weigerung des Druweenschen Gemeindeschreibers Andrei Rudsit beschloß der Gemeindeausschuß, Rudsit zu entlassen und einen anderen Gemeindeschreiber zu wählen. Der Bauerkommissar des II. Bezirks des Wolmarschen Kreises hob diesen Beschluß des Gemeindeausschusses auf. Die Druweensche Gemeinde reichte gegen die Verfügung des Bauerkommissars eine Beschwerde bei der Livländ. Gouvernementsbehörde für Bauerangelegenheiten ein, die, wie die „Rig. Rdsch." mitteilt, auf ihrer letzten Sitzung die nachstehende Entscheidung fällte:

Beschwerden und Gesuche des Gemeindeausschusses und der Gemeindeversammlung können in der Art von Protokollen und als besondere Schriftstücke abgefaßt werden. Die Klagesachen und Bittgesuche in der Form von Protokollen hat der Gemeindeschreiber mit der vom Ausschuß angegebenen Motivierung niederzuschreiben. Die Kopien derartiger Protokolle sind durch die Gemeindeverwaltungen an die zuständige Behörde zu versenden. Die Anfertigung besonderer Schriftstücke für Bevollmächtigte der Gemeinde, die von diesen im Namen der Gemeinde unterzeichnet werden, gebührt den Klageführern selbst. Der Gemeindeschreiber hat nur diese Beschwerden in die Reichssprache zu übersetzen. Da nach der von der Gouv.-Behörde festgesetzten Ordnung der Gemeindeschreiber auf eine unbestimmte Zeit gewählt wird, so kann er nicht vom Gemeindeausschuß, sondern lediglich von der Aufsichtsbehörde von seinem Amt entfernt werden, weshalb der Beschluß des Druweenschen Gemeindeausschusses über die Absetzung des Gemeindeschreibers Andrei Rudsit als ungesetzlich aufzuheben ist.

Dorpat, 14. Oktober.

Das erste Zirkular des neuen Unterrichtsministers Dr. Cassow ist, wie der „Golos Moskwy" berichtet, soeben den Kuratoren der Lehrbezirke zugegangen. In diesem Zirkular wird auf die Zweckmäßigkeit der Einführung des militärischen Frontdienstes in den Lehranstalten des Ministeriums hingewiesen und um die Mitteilung ersucht, ob dieses Fach, falls es bereits eingeführt sein sollte, zu positiven oder negativen Ergebnissen geführt habe.

Pernau. Der Vorstand der Ortsgruppe des Deutschen Vereins schreibt der „Pern. Ztg.": „Die Mitgliedsbeiträge, sowie die Spenden für die Schule des Deutschen Vereins sind in diesem Jahre bedauerlicher Weise bei weitem nicht in dem Maße eingelaufen, als das wohl wünschenswert gewesen wäre. Wir erinnern daran, daß zur Erreichung der uns gestellten Ziele, besonders zur Erhaltung unserer deutschen Schule, es großer Opfer bedarf. Es wäre doch tief zu bedauern, wenn die schönen Erfolge, die unser Schulwesen bereits aufweist und die zu weiteren Hoffnungen berechtigen, durch Mangel an Mitteln vernichtet würden. Wir sind überzeugt, daß es nur dieses Appells an die Opferfreudigkeit unserer Mitglieder bedarf, um die Spenden für die Schule wieder in früherer Weise einlaufen zu lassen."

Riga. Vor dem Rigaschen Kriegsgericht werden sich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, in Sachen der Revolution in Frauenburg außer den bereits abgeurteilten späterhin noch 60 Revolutionäre der Frauenburgschen und der umliegenden Gemeinden zu verantworten haben. Es sind Inkulpaten, welche in den ersten Prozeß nicht aufgenommen waren oder gegen die eine Untersuchung später eingeleitet worden ist. Die Voruntersuchung ist wohl abgeschlossen, jedoch kommt diese Anklage nicht früher als im nächsten Jahre vor das Kriegsgericht.

Reval. Die Feier der Beisetzung der irdischen Hülle des Barons Etienne Girard de Soucanton nahm, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, folgenden Verlauf: Ein tatsächlich unübersehbarer Trauerzug, der größte, den Reval je gesehen, war es, der Dienstag dem Sarge Baron Etienne Girards zur Bestattung nach dem Friedhof Ziegelskoppel folgte. Geraume Weile dauerte es, bis die Reihe der Gefährte sich am Bahnhofplatz rangieren konnte. Einem speziellen Wunsche des Dahingeschiedenen entsprechend bewegte sich der Leichenzug bis zur Ankunft auf dem Gottesacker in würdig-gemessenem Tempo. Hier war auf der Baron Girardschen Familiengrabstätte das Grab gegraben. Nachdem der Sarg, von Freunden getragen, am Grabe angelangt war, vollzog Pastor Hahn die Funeralien. Und nun ertönten aus dem Munde einer langen Reihe von Rednern Worte des Dankes und des ehrenden Gedenkens. Im Namen der Angestellten der Firma Th. Clayhills & Son sprach zunächst der Prokurist der Firma, Herr Karl. H. Koch, der dem innig verehrten, wie ein Vater geliebten Chef den schmerzlichen Scheidegruß der ihm unterstellt Gewesenen nachrief und in deren Namen einen prächtigen Kranz niederlegte. Es sprachen sodann und brachten Kränze dar: im Namen der Großen Gilde Herr Aeltermann Ed. Bätge; im Namen des Börsenkomitees Herr Erhard Dehio, der in tief bewegten und bewegenden Worten des Dahingegangenen als eines vorbildlichen Kaufmanns gedachte; im Namen der Industrie-Abteilung des Börsenkomitees Herr Konsul Chr. Luther; im

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur Geschichte der Revolution in Portugal.
Von den Wolkenbruch-Verheerungen in Süd-Italien.
Briands Erklärungen zur Interpellation in Sachen des Eisenbahnerstreiks.
Günstiger Verlauf der Prager deutsch-tschechischen Kompromiß-Verhandlungen.
Durch die Explosion auf einem Kanonenboot in Port-au-Prince 70 Militärs, davon 10 Generale, getötet.

Feuilleton.

Rückblicke auf die Pflege der Schauspielkunst in Reval von Baronesse Elisabet Rosen.

Festschrift zur Eröffnung des neuen Theaters in Reval im September 1910, herausgegeben vom Revaler deutschen Theater-Verein.

—st— Die Revaler deutsche Gesellschaft ist in einer Hinsicht glücklicher, als die Dorpater, weil ein kulturelles Unternehmen ersten Ranges, dessen Durchführung für uns Dorpatenser fürs erste noch mit Schwierigkeiten verschiedener Art verknüpft ist, von ihr bereits mit gutem Erfolg durchgeführt und vollendet ist: das von der Revaler deutschen Gesellschaft in der Tat mit Zähigkeit dem Schicksal abgerungene deutsche Theater in Reval steht als Denkmal deutscher Geistesarbeit in unseren baltischen Provinzen fertig da und hat seine Tore bereits vor Monatsfrist aufgetan „zur Läuterung des Kunstsinns und Erfüllung der Gemüter mit Frohsinn in trüber Zeit".

Als Festschrift zur Eröffnung des neuen Schauspielhauses ist nun vor einigen Wochen das vorliegende Buch erschienen, das eine mit warmem Anteil und Liebe geschriebene Revaler Theaterchronik darstellt. In einem Dutzend Kapiteln entrollt die Verfasserin ein fesselndes Bild der Entwicklung des Theaterlebens in unserer Schwesterstadt von den ältesten Zeiten an bis in unsere Tage hinein. Um den geistigen Zusammenhang der lokalen Revaler Theaterverhältnisse mit der ganzen literarischen Bewegung der jeweiligen Zeitperioden genügend hervorzuheben und zu erläutern, werden uns zugleich auf Grundlage eines reichen und interessanten, mit ganz außerordentlichem Fleiß aus einer ganzen Bibliothek von Quellenschriften zu tage geförderten Materials neben einem Abriß der speziellen Theatergeschichte der Stadt Reval in dankenswerter Weise auch breitere literaturgeschichtliche Ausführungen über die Anfänge und die Entwicklung der Schauspielkunst im allgemeinen geboten.

Aus unserer „Theaterchronik" erfahren wir, daß bereits vor dem Jahre 1600 die Schauspielkunst in Reval dieselbe Pflege fand, wie in den norddeutschen Hansastädten von gleicher Bedeutung. Das erste professionelle Theater, das die Revalenser kennen lernten, war ein Puppentheater der Wandertruppe des „Komödianten" Wigandt, das zu Anfang des Jahres 1630 nach Reval kam. Um 1665 wurden die Revalenser von der Privatbühne des Tanzmeisters Heinrich Moos bedient, der fortgesetzte theatralische Aufführungen unter Teilnahme der Revaler Jugend, vermutlich seiner Schüler in der Tanzkunst, veranstaltete. Von besonderem Interesse ist ein Prozeß, den besagter Heinrich Moos gegen den damaligen Domprediger Magister Justus Oldecop führte, der ihn zweimal von der Kanzel herab angegriffen und u. a. als Verführer der adeligen Jugend, als Betrüger und Leibeigenen des Teufels geschmäht hatte. Oldecop war nämlich selbst ebenfalls Verfasser von geistlichen Komödien, die von ihm zur Aufführung gebracht wurden, und so fürchtete er wohl, in Moos einen gefährlichen Konkurrenten zu finden. Der vielgewandte Tanzmeister verstand es aber, durch gute Auswahl der aufzuführenden Stücke die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen. Uebrigens steht es fest, daß Domprediger Oldecop nicht der einzige Vertreter der Geistlichkeit war, der ein Vorurteil gegen Komödianten und namentlich gegen das Auftreten der Jugend auf der Bühne hatte.

Bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde die Vorliebe der Revalenser für die Bühne durch wandernde Schauspieltruppen aus aller Herren Länder, wie Deutschland, Schweden, Holland usw. genährt, welche Truppen daneben auch die Anregung zu den vielfachen Liebhabervorstellungen des 17. und 18. Jahrhunderts geboten haben. Gestützt auf kulturgeschichtlich ungemein interessante dokumentarische Belege, entwirft die Verfasserin ein Bild der damaligen, vermutlich sehr zahlreichen Liebhaber-Aufführungen, bei denen namentlich auch die Schüler des Gymnasiums und der Domschule eine nicht geringe Rolle gespielt haben, was, wie bereits erwähnt, häufig der Geistlichkeit Anlaß bot, von der Kanzel herab das „bejammernswerte Verderben" der Jugend, die „durch Erlernung und Vorstellung ungeschickter Sachen und elender Knittelverse der weit besser anzuwendenden edlen Zeit liederlich beraubt werden", zu rügen. Zugleich werden wir auch mit dem Repertoire der damaligen Zeit bekannt gemacht. Neben den derben Possen des Hanswurst oder Pickelhäring wurden den Revalensern auch „erbauliche Sachen, nämlich betrachtungswürdige kunstmäßige Historien" und später natürlich auch die damals üblichen geräuschvollen „Haupt- und Staatsaktionen" sowie daneben mit großem Beifall aufgenommene „Stegreifkomödien" vorgeführt. — Bereits gegen Ende des 17. Jahrhunderts besaß Reval auch ein wenn auch noch so bescheidenes Theatergebäude, von dem aber später nicht mehr die Rede ist. Ueberhaupt wird das Theaterspielen durch den das Land in grauenerregender Weise verheerenden Nordischen Krieg eine lange Reihe von Jahren gänzlich unterbrochen.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts fand die von Lessing angebahnte Reform der dramatischen Kunst auch in den baltischen Provinzen Eingang. Das größte Verdienst in dieser Sache darf der Rigaer Theatermäcen Baron Otto Vietinghoff-Scheel für sich in Anspruch nehmen, der in den 70-er Jahren die Rigaer Bühne zu einer der ausgezeichnetsten unter den deutschen Bühnen erhob. Von Riga her wurde auch die Revaler Bühne (in dem allerdings sehr engen Lokal der St. Canuti-Gilde) von Zeit zu Zeit mit guten Schauspiel- und Opernkräften versorgt. Die Revaler Bühne nahm aber erst einen glänzenden Aufschwung, als der bekannte Theaterdichter August v. Kotzebue (dessen Nahm freilich ein wenig späteren Datums ist) 1784 das bis 1795 bestehende Revaler Liebhaber-Theater ins Leben rief, dessen Personal (vom Dezember 1784 bis Dezember 1791) dem Buche als Anhang beigegeben ist. Es ist von ungemeinem Interesse, den Einfluß zu verfolgen, den Kotzebue auf die Revaler Bühne während der Zeit seiner Leitung ausgeübt hat.

Baronesse Rosen läßt der Kotzebueschen Bühnen-Aera eine besonders eingehende Behandlung zu teil werden. Sie bietet einen vollständigen Lebensabriß nebst Charakteristik Kotzebues als Schriftsteller und Mensch und versucht so etwas wie eine „Rettung" des s. Z. so vielgenannten Mannes, dessen eminente Verdienste um das Revaler Theaterleben gebührendermaßen hervorgehoben werden. Doch geht die Verfasserin in der Einschätzung des Bühnenschriftstellers Kotzebue jedenfalls zu weit, wenn sie an einer Stelle beispielsweise meint, noch immer sei kein deutscher Theaterdichter erstanden, der seiner Zeit das wäre, was Kotzebue, der mit Lessing, Schiller und Goethe um die Herrschaft auf der deutschen Bühne zu ringen hatte (!), offenbar der seinigen war.

Dem gegenüber möchten wir doch betonen, daß der von Kotzebue auf das deutsche Theater seiner Zeit ausgeübte Einfluß von allen maßgebenden Literaturhistorikern, die übrigens Kotzebues bühnentechnisches Können keineswegs bestreiten, als ein durchaus ungünstiger hingestellt wird. Und auch als Mensch kann der Verfasser von „Menschenhaß und Reue" und nachmalige „russische Spion" schwerlich „gerettet" werden. Im privaten Verkehr mag er manche liebenswürdige Eigenschaften besessen haben (wie die Verfasserin unter Hinzuziehung verschiedener zeitgenössischer Urteile über seine Persönlichkeit nachzuweisen versucht); aber man darf nicht vergessen, daß gerade die Literaturgeschichte eine ganze Reihe von Verdikten aufweist, welche die Geistesfürsten unserer Literatur über Kotzebue verhängt haben. Gegen das historisch sanktionierte Urteil, daß Kotzebues schriftstellerische Tätigkeit Liebedienerei gegen das Publikum und seine politische Liebedienerei gegen die Großen und Mächtigen gewesen ist, läßt sich wohl kaum ein Gegenbeweis führen. Trotzdem wollen wir der Verfasserin gern gegen den schlecht unterrichteten Gervinus, der in seiner „Geschichte der deutschen Dichtung" von dem „widerlichen Treiben" Kotzebues an dem Revaler Liebhabertheater spricht, Recht geben und anerkennen, daß Kotzebue „den Funken der Theaterliebe, den Tanzmeister und wandernde Komödianten in unseren Vorfahren nährten, zur Flamme der Begeisterung entfachte, als er zuerst ein hervorragendes Liebhabertheater, dann eine ständige Bühne in Reval schuf. Nur nebenbei sei erwähnt, daß das Kotzebuesche Liebhabertheater in den 11 Jahren seines Bestehens von seinen Bühneneinnahmen 14 000 Rbl. zu wohltätigen Zwecken ausgeworfen hat.

Nach der Auflösung des Liebhabertheaters

Namen des Diskontokomitees des Revaler Bankkontors Herr Konsul G. Scheel; im Namen des Revaler Kreditvereins der Immobilbesitzer Herr J. Hoeppener; im Namen des Konvents und der Gemeinde der St. Olai-Kirche Herr Konsul A. Koch, der speziell die Verdienste des Heimgegangenen um das von ihm gestiftete „Olgaheim" in warmen Worten hervorhob; im Namen des Marie-Luisenstifts Herr J. v. Hueck; im Namen der Stadtverwaltung (in russischer Sprache) Herr Stadthaupt Lender; im Namen des Deutschen Vereins Baron Ed. Stackelberg, der dem eben erst zum Ehrenmitgliede des Vereins Erwählten warme und ehrende Worte widmete; im Namen der Artellarbeiter Herr Rosenthal und im Namen des Estländischen See-Jachtklubs dessen Vizekommodore Konsul E. Gahlnbäck. Während ein Hornquartett Choräle spielte und der Chor der Waisenkinder seine rührenden Lieder sang, wölbte sich der Grabhügel über dem Entschlafenen. Von der Menge von Kränzen und Palmzweigen, die auf die Gruft niedergelegt wurden, war alsbald nicht nur der Grabhügel, sondern fast die ganze Grabstätte überdeckt, ein beredter und doch nur schwacher Ausdruck der allgemeinen Liebe und Verehrung, die dem Dahingeschiedenen über das Grab hinaus folgt . . . Die überaus zahlreiche Trauerversammlung verließ die Friedensstätte, als es bereits zu dunkeln begann, mit dem schmerzlichen Bewußtsein, einen der besten Söhne der Heimat in den heimatlichen Boden gebettet zu haben. „Sein Name wird" — so heißt es zum Schluß des Berichts des „Rev. Beob." — „solange der Olai-Turm auf Dächer herabschaut, unter denen deutsche Herzen schlagen, fortleben in dankbarem, ehrendem Gedächtnis."

— Die außerordentliche Generalversammlung der 24. Sterbekasse im estnischen Verein „Walwaja" beschloß, dem „Päew." zufolge, mit großer Majorität, wegen vorgekommener Unregelmäßigkeiten den Vorstand seines Amtes zu entsetzen und die Kassenbücher einem neuen Vorstand zu übergeben. Die Versammlung wurde, nachdem sie 6 Stunden gedauert hatte, von der Polizei geschlossen, da sie zu stürmisch zu werden drohte. Die Fortsetzung soll nach zwei Wochen erfolgen.

Mitau. Die Kurländische Gouvernementsbehörde für Vereinsangelegenheiten hat, der „Rish. Mysl" zufolge, in ihrer letzten Sitzung beschlossen den Schwedthöffschen Bildungsverein zu schließen.

Libau. Aus verbrecherischer Neigung für einen achtzigjährigen Liebhaber vergiftete die 67 jährige Salwe ihren gleichfalls achtzigjährigen Mann. Sie wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, vom Libauer Bezirksgericht zu 17 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Petersburg. Bekanntlich werden am morgigen 15. Oktober der Reichsrat und die Reichsduma ihre Sitzungen wieder eröffnen. Obgleich zum Eröffnungstage bei weitem nicht alle Abgeordneten sich zu versammeln pflegen, wird auf die Tagesordnung der ersten Reichsduma-Sitzung, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, der so wichtige Gesetzentwurf über die allgemeine Elementarschulbildung gestellt werden. Die Debatten über diesen Gegenstand dürften 1½ Wochen in Anspruch nehmen, so daß zur Abstimmung die Mehrzahl der Abgeordneten eingetroffen sein dürfte. — Mit Befriedigung wird konstatiert, daß die Durcharbeitung des Budgets in der Kommission diesmal noch rascher, wie das vorige Mal, vor sich geht.

Zum erwähnten Gesetzentwurf über die Elementarschulen bemerkte der angesehene Oktobrist Prof. W. K. v. Anrep gegenüber einem Mitarbeiter der „Retsch", die beiden Punkte des Entwurfs, welche Meinungsverschiedenheiten hervorrufen können, betreffen die fremdländische Schule und die Frage über die Kirchenschulen. Diese beiden Punkte werden von links wie von rechts stark angegriffen werden. — Der der Reichsduma kürzlich zugegangene Entwurf über die Mittelschulen, hat lebhafte Einwände hervorgerufen. Es läßt sich kaum annehmen, daß die dritte Reichsduma sich mit diesem Entwurf beschäftigen wird. Der Entwurf wird der Kommission übergeben werden, welche ihr Gutachten über ihn nicht vor dem Ende der letzten Sitzungs-Periode einreichen wird. Der neue Entwurf über die Mittelschule enthält nichts Originales. Er ist dem deutschen Vorbilde entlehnt und an einzelnen Stellen umgearbeitet worden. Obwohl der Entwurf fünf gesonderte Schulkategorien vorschlägt, ist keine von ihnen brauchbar. Wenn man die Frage der innern Organisation der Mittelschule betrachtet, so bleibt alles beim Alten. Was den Entwurf der Universitätsreform betrifft, so ist in den Kreisen der Reichsduma nichts davon zu hören, daß der Entwurf zur Umarbeitung zurückgezogen werden soll.

Der Verweser des Ministeriums des Aeußern Hofmeister S. D. Ssasonow fährt am 15. Okt. nach Darmstadt. Während seiner Anwesenheit daselbst wird, wie die „Birsh. Wed." erfahren, seine Ernennung zum Minister des Auswärtigen erfolgen.

— Die Einführung der Landschafts-Institutionen wird neuerdings für weitere drei östliche Gouvernements des Europäischen Rußland, Astrachan, Orenburg und Stawropol, von der Hauptverwaltung der Lokalorganisation vorbereitet. Angesichts der Buntscheckigkeit der Bevölkerung dieser Gebiete und der hierin begründeten Schwierigkeiten einer einheitlichen Organisation wird der betreffende Entwurf vor seiner Einbringung in die gesetzgebenden Körperschaften im kommenden Frühjahr nochmals vom Konseil in Sachen der örtlichen Institutionen durchberaten werden.

— Vor einiger Zeit nahm auch unser Blatt von der Polemik zwischen dem Grafen Witte und dem General Kuropatkin Notiz. Zu dieser Polemik gab bekanntlich die breit angelegte Geschichte des letzten Krieges von Kuropatkin indirekten Anlaß. Das vierbändige Werk Kuropatkins ist zwar in Rußland nicht erschienen, hat aber eine große Verbreitung im Auslande gefunden. Gegenwärtig erfahren die „Birsh. Wed." daß Graf Witte eine Broschüre herausgegeben hat, in der er die unzutreffenden Mitteilungen, die Kuropatkin über seine Tätigkeit als Finanzminister macht, zurechtstellt. Eine kleine Anzahl von Exemplaren dieser Broschüre hat Graf Witte selbst verteilt, die ganze übrige Auflage aber der Regierung zur Verfügung gestellt. Es soll nun der Befehl erteilt worden sein, jedem Besitzer des Kuropatkinschen Werkes ein Exemplar der Witteschen Broschüre zuzusenden. Die Broschüre trägt den Titel „Eine abgenötigte Erklärung". Die Broschüre enthält im wesentlichen sehr ins Spezielle gehende Beiträge zur Geschichte der Jalu-Konzession Besobrasows, aus denen hervorgeht, daß der damalige Finanzminister Witte, im Gegensatz zu der Kuropatkinschen Darstellung, durchaus nicht ein Anhänger Besobrasows war, sondern sich im Gegenteil zweimal kategorisch gegen die Erteilung der folgenschweren Konzession ausgesprochen hat.

— Die Anklageakte im Prozeß gegen Baron E. Ungern-Sternberg ist dem Gerichtshofe bereits zugegangen. Aus Gesprächen in den Wandelgängen des Gerichts geht hervor, daß die verbreiteten Gerüchte über die Rolle Baron Ungern-Sternbergs stark übertrieben waren; seine Rolle habe sich darauf beschränkt, dem Militärattaché einer fremden Macht die Vorlage über das Rekrutenkontingent, welche im März in nichtöffentlicher Sitzung der Reichsduma beraten wurde, zur Einsichtnahme überlassen zu haben. Baron Ungern-Sternberg bestreite dies nicht, will es aber deshalb getan haben, weil er einen in 900 Exemplaren gedruckten Gesetzentwurf nicht als ein Geheimnis betrachten konnte — um so weniger, als mehrere Exemplare an Journalisten und Korrespondenten fremder Blätter verteilt wurden. Unter den Zeugen in diesem Prozesse befinden sich mehrere Abgeordnete, darunter A. J. Gutschkow. Nach dem angezogenen Gesetzparagraphen droht dem Angeklagten eine Maximalstrafe von 8 Jahren Zwangsarbeit.

— Es erweist sich, daß die aus Frankreich für die Port-Arthur-Verteidiger eingetroffenen 80 000 Medaillen im Kriegsministerium liegen, nachdem der „Verein der Port-Arthurer" auf die ihm gestellten Bedingungen, auf Kosten des Vereins die Aufschrift der Medaillen „Dem General Stössel und seinen tapferen Soldaten" auszulöschen und die Oeren der Medaillen zu entfernen, damit diese nicht etwa wie Orden auf der Brust oder am Halse getragen werden — abschlägig geantwortet hat.

Wilna. Für Verunglimpfung des rechtgläubigen Bekenntnisses wurde der Redakteur Mikulski zu 1 Jahr Festungshaft verurteilt und sein Journal „Bomba" sistiert.

Moskau. Das Grab S. A. Muromzews ist noch immer der Wallfahrtsort für große Mengen seiner Verehrer. Uebrigens besuchte der Unterrichtsminister L. A. Kasso ebenfalls am 11. Oktober das Grab Muromzews.

Kiew. Wie aus einem der „Rig. Rdsch." zur Verfügung gestellten Rechenschaftsbericht für das letzte Berichtsjahr (September 1909—1910) zu ersehen, pulsiert reges Leben im Kiewer Deutschen Verein. Was die Vermögenslage des Vereins anbelangt, so verfügt er über ein eigenes Grundstück im Werte von gegen 20 000 Rbl. Die 185 Mitglieder bringen die ansehnliche Summe von 1098 Rbl. auf. Es wurden 12 Familienabende arrangiert, verbunden mit Vorträgen, Konzerten und Theateraufführungen. Auch ein Schiller-Fest und ein Weihnachtsfest für Kinder wurden veranstaltet. Die Vortragssektion hat 8 Vortragsabende arrangiert. Reges Leben herrscht auch in der Turnsektion. Die 67 Turnstunden fanden 2486 Teilnehmer und in einem Wettbewerb mit einem dortigen Sportverein konnten in den leichtathletischen Veranstaltungen von den Turnern des Vereins fast sämtliche Preise belegt werden.

Grjasowez (Gouv. Wologda). Ueber die Ermordung eines Landhauptmanns wird der „Retsch" geschrieben: Am 8. Okt. kam es auf einem Diner beim Stadthaupt von Grjasowez in Gegenwart des neuen Gouverneurs von Wologda zwischen dem Landhauptmann Schpanow und dem Vorsitzenden des Landschaftsamts Generalleutnant a. D. Lewaschow zu einem Wortwechsel wegen dienstlicher Papiere, der damit schloß, daß der Landhauptmann dem Vorsitzenden des Landschaftsamts einen Schlag ins Gesicht versetzte und dann den Saal verließ. Bald darauf folgte ihm der beleidigte Generalleutnant Lewaschow, der nach einer Viertelstunde zurückkehrte, dem Gouverneur seinen Revolver übergab und erklärte, daß er soeben den Landhauptmann Schpanow vor dessen Wohnungstür erschossen habe.

Pinsk. Am 4. Okt. gelangte, wie die „Pet. Ztg." referiert, vor dem Zivildepartement des Senats ein Prozeß zur Verhandlung, der ins Jahr 1552 zurückreicht. 1552 hatte der litauische königliche Revisor Falzewski bei der Entscheidung eines Grenzstreits zwischen dem Starostentum Lopnick und den Besitzern des Gutes Moraczi dem ersteren etwa 4000 Dessj. des strittigen Landes zuerkannt. Das Gut Moraczi kam an die Familie Rodsewic. Diese erhob Anspruch auf die 4000 Dessjatin; 1816 gelangte der Fall vor dem Pinsker Assessorengericht zur Verhandlung, das das Flächenareal des Gutes Moraczi auf 480 Dessj. festsetzte. Das Pinsker Grenzregulierungsgericht bestätigte das Urteil, doch der Senat entschied auf dem Revisionswege am 14. Febr. 1845, die endgiltige Erledigung des Falles bis zur Generalgrenzregulierung im Gouv. Minsk zu verlegen. Das Starostentum Lopnick war in fiskalischen Besitz übergegangen. Ein Teil des Gutes, der den Rodsewic verblieben war, wurde 1863 nach dem polnischen Aufstande konfisziert; doch einer aus der Familie Rodsewic beantragte 1905 eine Wiederaufnahme des Prozesses, da die Generalgrenzregulierung im Gouv. Minsk ausgeblieben war. Das Minsker Bezirksgericht und der Wilnaer Appellhof wiesen die Klage zurück, da die Ansprüche verjährt seien. Der Senat schloß sich diesem Urteil an.

Nikolajew. In allen Synogogen wurden von den jüdischen Gemeinden Seelenmessen für S. A. Muromzew abgehalten. („Retsch.")

Warschau. Die Studierenden der Warschauer Hochschulen hatten beim Obergeistlichen der Kathedrale die Einwilligung erwirkt, daß am 9. Tage nach dem Tode S. A. Muromzews eine Seelenmesse abgehalten werden würde. Der Erzbischof Nikolai verbot jedoch die Seelenmesse und ließ die von einem Polizeiaufgebot bewachten Kirchentüren schließen. Ein 2000 Kopf starker Haufe zog darauf auf den Hof der Universität und sang dort, nach einer entsprechenden Ansprache eines Studenten, drei mal „Ewiges Gedächtnis." („Retsch".)

Finnland. Unter der Spitzmarke „Der Appetit wächst" erzählen, wie der „Rev. Beob." mitteilt, die Blätter, daß der ehem. Bobrikowsche Polizeikommissar Pekonen, welcher neulich vom Senat eine Subsidie von 16.000 Mark erhalten hat, wiederum an den Senat ein Gesuch eingereicht hat, in welchem er um eine Extra-Pension bittet.

— Die Tochter eines Gendarmen, die weder finnisch noch schwedisch versteht, hat auf dem finnländischen Bahnhof in Petersburg Anstellung erhalten, obgleich, die Stationsobrigkeit sich geweigert hatte, sie anzunehmen, und die finnländische Obereisenbahnverwaltung verboten hat, gegenwärtig Damen als Praktikantinnen anzustellen. Die Aspirantin hatte sich an den Generalgouverneurs-Gehilfen Lipski gewandt, welcher ihre Anstellung ausgewirkt hat.

Politischer Tagesbericht.

Zur Geschichte der portugiesischen Revolution.

Zweihundertundsiebzig Jahre hat die Dynastie Braganza über Portugal geherrscht. Eine Verschwörung der Fidalgos hat sie gerufen, und eine Revolution des Volkes hat sie gestürzt. Ein glorreicher Anfang, und ein schmähliches Ende. Die Revolution vom 4./5. Oktober 1910 gehört heute bereits der Geschichte an, nachdem Handel und Wandel wieder in ihre alten Bahnen eingelenkt haben. Wären nicht die grünroten Armbinden der Polizisten und die gleichfarbigen Fahnen an allen öffentlichen Gebäuden, so könnte man keine Spur der Tragödie mehr entdecken, die einen Thron aus der Geschichte der Gegenwart gestrichen hat. In Nachstehendem sei an der Hand einer Lissabonner Korrespondenz der „Hamb. Nachr." ein Rückblick auf die Vorgänge an den Tagen 4. bis 6. Oktober 1910 geworfen, die mit der Einsetzung der Republik in Portugal geendet haben.

Nachdem Montag, den 2. Oktober, Dr. Bombarda unter den Kugeln eines wahnsinnigen Mörders sein Leben gelassen hatte, ereigneten sich verschiedene Ruhestörungen in der Stadt und vor den Redaktionen klerikaler Zeitungen, die aber alle von der Polizei selbst ohne Anwendung großer Energie zerstreut werden konnten. Montag nacht um 12 Uhr war Lissabon so ruhig wie stets zu dieser Stunde, und kein Mensch konnte ahnen, was unter dieser ruhigen Oberfläche vorging.

Der Ausbruch der Revolution wird verschieden geschildert: nach den einen waren es die Kriegsschiffe, die das Signal gaben, nach anderen war es ein Haufen bewaffneten Volkes, der in die Kaserne des Infanterieregimentes Nr. 16 eindrang, und das längst vorbereitete Regiment zum Ausrücken veranlaßte. Fast gleichzeitig alarmierte man das ebenfalls revolutionäre Artillerie-Regiment Nr. 1, das mit zwölf 7,5 Zentimeter-Geschützen und kompletter Munitionskolonne ausrückte. Die Aufständigen setzten sich sofort mit den Marinetruppen in Verbindung, deren Kaserne in eine Festung umgewandelt war, und die durch etwa 900 bewaffnete Zivilisten verstärkt wurden. Alles in allem betrug die Stärke der Revolutionäre in den Morgenstunden des Dienstag ungefähr 2000 Mann mit 12 Geschützen, wozu noch die beiden Kreuzer „Sao Rafael" und „Adamastor" mit ihrer ebenfalls durch Zivilpersonen verstärkten Besatzung kamen. Die Kriegsschiffe griffen aber, im Widerspruch zu allen gegenteiligen Behauptungen, erst am Dienstag nachmittag Punkt 2 Uhr in den Kampf ein, und zwar galt der erste Schuß dem königlichen Palast Necessidades. Es sei außerdem nochmals betont, daß die Kriegsschiffe lediglich aus ihren 6,5 Zentimeter-Geschützen feuerten, da es den Revolutionären mehr auf eine moralische als auf eine zerstörende Wirkung ankam. Es fiel kein einziger Schuß der schweren Artillerie, so daß der namhafte Kunstschätze hegende Palast verhältnismäßig wenig gelitten hat. Die Artillerie an Land verschoß ebenfalls nur Schrapnells, und selbst diese wurden in ziemlich großer Höhe zur Explosion gebracht. Es lag eben augenscheinlich in der Absicht der Führer der Revolutionäre, ein unnützes Blutvergießen nach Möglichkeit zu vermeiden, und so erklärt es sich, daß der durch das Bombardement angerichtete Schaden unbedeutend ist, während die Zahl der Toten 70 nicht übersteigt. Die Aufständigen besetzten das obere Ende der Avenida da Liberdade — einen strategisch geradezu naiv gewählten Punkt, auf dem man sie von den Dächern aus einzeln hätte niederschießen können. Außerdem kann die sogen. Rotunde von den Hügeln vor dem Zuchthaus und der Höhe der Penha aus mit Geschützen glatt bestrichen werden, so daß der Sieg der kleinen aufständischen Armee ein weiterer Beweis für die Zerrüttung der Monarchie und ihrer Elemente ist, die zum Teil ohne Schwertstreich in die Reihen des Feindes überliefen. Den Revolutionären war es bitter ernst in diesen Kämpfen, während die königstreuen Truppen mit offenbarem Mißbehagen in den Kampf gingen und jede Gelegenheit benutzten, um sich zuerst unsichtbar zu machen, und dann als echte und überzeugte Revolutionäre wieder aufzutauchen.

Die kläglichste Figur des ganzen Aufstandes machte unbestreitbar die königliche Familie. Hätte sich Dom Manuel oder sein Onkel, der immer als tapfer gerühmte Dom Affonso an die Spitze nur einer Schwadron guter, ergebener Kavallerie oder eines Bataillons Infanterie gesetzt, sie hätten die ganze aufständige Armee in

---

im Herbst 1795 wurde die Schauspielkunst in Reval meist durch Wandertruppen, von denen gelegentlich auch die eine oder die andere nach Dorpat herüberkam, repräsentiert. Erst im Jahre 1809 erhielt Reval eine vom estländischen Adel und der wohlhabenden Kaufmannschaft der Stadt gestiftete ständige Bühne, die unter der kurzen Direktion Kotzebues während der Jahre 1812 und 1813 ihre erste Blütezeit hatte und „manche gepriesene Hofbühne überstrahlte."

Die weitere Entwickelung der Revaler Bühne wird bedeutend kürzer behandelt, denn „als Kotzebue aufgehört hatte, für das Revaler Theater in der Nähe oder aus der Ferne zu wirken, sank es wieder zur bedeutungslosen Mittelmäßigkeit herab". Das letzte Kapitel trägt die Ueberschrift „Der Kampf ums Theater 1886—1910" und bietet gedrängte Uebersichten über die verschiedenen Direktionsperioden des erwähnten Zeitraums. Wir erfahren dabei beiläufig, daß so manches, im Auslande später zu großem Ruf gelangte Bühnenlumen im Rampenlicht des Revaler Theaters seine Feuertaufe empfangen hat. — Das Buch schließt mit einer gedrängten Entstehungsgeschichte des neuen Revaler Schauspielhauses vom Jahre 1910, das man auf dem Titelbilde des geschmackvoll ausgestatteten Buches erblicken kann.

— — Es ist natürlich nicht möglich, im beschränkten Rahmen eines Feuilletons mehr als ein skizzenhaftes Referat zu bieten. Möge letzteres dazu dienen, die Leser zu eigener Lektüre dieser anziehend geschriebenen „Revaler Theaterchronik" anzuregen, die nicht nur ein lokales, sondern ebensowohl ein allgemeines theatergeschichtliches Interesse für sich in Anspruch nehmen darf.

Womit wir unser Leben zubringen.

Eine bekannte Persönlichkeit, deren 60. Geburtstag kürzlich gefeiert wurde, äußerte bei dieser Gelegenheit, er glaube; sein Leben ganz gut verwandt zu haben, aber er würde viel mehr daraus haben machen können, wenn er nicht 20 Jahre davon verschlafen hätte. 20 Jahre seines Lebens verschlafen? Diese Behauptung erregte, wie es in der Jobsiade heißt, allgemeines Schütteln des Kopfes. Das war die rechte Nuß für die modernen Statistiker, und sie haben sie sich denn wirklich auch nicht entgehen lassen. „Politiken" teilt das Ergebnis der immerhin recht merkwürdigen Berechnungen mit, die man daraufhin unternommen hat, um festzustellen, womit wir eigentlich unser Leben zubringen. Die Zahlen dieser Berechnungen gelten für ein durchschnittliches Menschenleben von 60 Jahren, und es wurde etwa die folgende Tageseinteilung vorausgesetzt: 8 Stunden Schlaf, 1½ Stunden Mahlzeiten, 7 Stunden Arbeit, 3 Stunden Unterhaltungen von allerlei Art, 2½ Stunden Bewegung, 1 Stunde Toilette, endlich 1 Stunde Müßiggang. Von dieser Grundlage aus ergeben sich nun sehr überraschende Resultate.

Allerdings nämlich braucht der Mensch in den gedachten 60 Lebensjahren nicht weniger als 20 Jahre zum Schlafen. Selbst wenn er in vorgerückten Jahren weniger als ein Drittel des Tages zum Schlafe bedarf, so gleicht sich dies doch dadurch aus, daß er in der Kinderzeit so viel mehr hat schlafen müssen. Drei ganze Jahre seines Lebens hat unser statistischer Normalmensch beim Essen zugebracht, und nicht weniger als 9 Monate von seinen kurzen Lebensjahren hat er auf die Bedienung, den Kellner usw. warten müssen. Nur 17 Jahre und 6 Monate haben ihm zur Arbeit zur Verfügung gestanden. 7½ Jahr hat er sich amüsiert; 6½ Jahr ist er spazieren gegangen, wobei alle Arten, sich Bewegung zu machen, eingeschlossen sind. 2 Jahre und 6 Monate hat er dem edlen Müßiggange gewidmet; darunter befinden sich 2 Monate, die er, wenn man sein ganzes Leben berücksichtigt, allein dazu gebraucht hat, sich die Nase zu putzen. Nicht weniger als 2½ Jahre hat ihn seine Toilette gekostet; ob aber diese Zahl auch für die Vertreterinnen des schönen Geschlechts ausreichen wird? Sie brauchen freilich nicht sieben Monate ihres Lebens darauf zu verwenden, sich zu barbieren oder barbieren zu lassen; aber Mann wie Frau haben darin die gleichen Bedürfnisse, daß sie zum Waschen neun Monate und zum Putzen der Zähne zwei Monate ihres Lebens verbrauchen.

Auf An- und Auskleiden ist in der gedachten Zahl nur 1 Jahr gerechnet. Das sind recht nachdenklich stimmende Zahlen. Wie viel, so fragt man unwillkürlich, bleibt uns bei alledem eigentlich von unserem Leben — um zu leben? Aber die unermüdlichen Statistiker haben noch einige andere verblüffende Zahlen ausgerechnet. Nach ihnen verabreicht ein Mann im Laufe eines Jahres beiläufig 1200 Händedrücke, was eine recht beträchtliche Summe von Energie ausmacht, die er auf diese Weise mehr oder weniger nutzlos ausgibt. Summiert man nämlich die „Händedrucktraft", die auf diese Weise während eines sechzigjährigen Lebens aufgewandt wird, so ergibt das eine Kraft, die stark genug wäre, um 2500 Tonnen zu heben. Weiter: in einem Jahre, so wird berechnet, spricht ein Mensch 11 800 000 Worte. Er öffnet und schließt seine Augen in dieser Zeit 95 000 000 Mal. Die Kraft, die auf diese Weise während 60 Jahren verbraucht wird, würde ausreichen, um einen Straßenbahnwagen, der mit Reisenden voll besetzt ist, zehn Fuß hoch zu heben.

Es mögen nun diese Zahlen im Einzelnen mehr oder weniger vertrauenswürdig sein — eine Wahrheit enthalten sie auf alle Fälle: die nämlich, wie unendlich viel Kraft von uns das Kleine, das Alltägliche erfordert. Diese Wahrheit hatte auch Fritz Reuter erkannt, als er einen zur Universität abgehenden Schüler warnte, Pfeife zu rauchen. Er hatte nämlich einmal eine Berechnung angestellt, wie viel Zeit ihn das Reinigen der Tabakspfeife kostete, und das Ergebnis, zu dem er gelangte, war gleichsfalls ein höchst überraschendes.

Mannigfaltiges.

Vom Gordon-Bennett-Rennen der Lüfte. St. Louis, 28. Okt. Der Ballon „Düsseldorf" ist Mittwoch mittag in der Nähe von Kiskising (Quebec) gelandet. Er soll ganze 1240 Meilen zurückgelegt haben. — Ein Telegramm der Mannschaft des Ballons „Düsseldorf" besagt, der Ballon hätte bei der Landung noch 15 Sack Ballast gehabt und hätte sich noch 36 Stunden in der Luft halten können, wenn sie nicht gefürchtet hätten, daß sie beim Verlassen der Eisenbahn nicht wieder in zivilisierte Gegenden gekommen wären. Der Ballon sei zuerst in der Richtung auf Milwaukee getrieben worden, dann nach Nordosten. An der kanadischen Grenze hätte er infolge von Windstille fünf Stunden stillgelegen, dann sei er 75 Meilen die Stunde getrieben worden. 17 Meilen jenseits des Sees Kiskising seien sie hart aber unbeschädigt gelandet. In sechs Stunden seien sie durch Unterholz nur eine halbe Meile vorwärts gedrungen. Deshalb wären sie zum Ballon zurückgekehrt, hätten sich dort verproviantiert und wären dann von Donnerstag nachmittag bis Sonnabend mittag gewandert, wo sie einen Waldhüter trafen, der sie nach Kiskising brachte. — Der Ballon „Germania" unter Führung des Hauptmanns von Abercron war, wie berichtet, 1195 englische Meilen geflogen und gleichfalls in Quebec gelandet. — Es liegen nunmehr von allen Teilnehmern an dem Gordon-Bennett-Fliegen Landungsnachrichten vor bis auf den Ballon „Amerika". Da auch die Insassen von mehreren der anderen Ballons erst tagelag nach der Landung aus den unwirtlichen und einsamen Gegenden Nachrichten geben konnten, so besteht um das Schicksal der „Amerika" vorläufig noch keine ernste Besorgnis, wenn auch nachstehendes Telegramm aus Montreal vom 28. (10.) Okt. es möglich erscheinen läßt, daß die „Amerika" das Opfer eines Unglücks geworden ist: „Oberst Schaeck, der Führer der „Helvetia", berichtet, er habe beim Kreuzen des Huron-Sees einen fallenden Ballon gesehen. Die Beleuchtung sei schlecht gewesen, und er habe daher durch das Fernglas weder das Fahrzeug identifizieren noch erkennen können, ob es bemannt gewesen sei. Der heftige Wind habe eine Hilfeleistung unmöglich gemacht."

— Statt Orden — Uhren. Wenn ein Herrscher sich auf Reisen befindet, so belohnt er einen großen Teil von Leuten, die sich irgend ein Verdienst erworben oder auch ihm eine Gefälligkeit erwiesen haben, durch Verleihung eines Ordens. Der deutsche Kronprinz hat während seiner Reise nach Ost-Asien nun nicht die Befugnis, ebenfalls Orden zu verleihen, sondern nur verdienstvolle Leute zur Verleihung eines Ordens vorzuschlagen oder ihnen bereits im voraus verliehene Orden zu überreichen. Aufmerksamkeiten, die dem Kronprinzen während seiner Auslandreise erwiesen werden, wird der Thronfolger durch Verleihung von Uhren belohnen. Zu diesem Zweck hat er eine Uhrenfirma in Potsdam mit der Herstellung von 70 Chronometern beauftragt. Die Zeitmesser sind aus Gold gearbeitet, mit dem Namenszug des Kronprinzen versehen und weisen auch eine bezügliche Widmung auf.

— Der wandernde Tausendmark-Schein. Wir lesen im „B. L.-A.": Eine gewisse Martha Schmidt kam einmal nachts im August vom Witwenball. In der Inselstraße sah sie einen Betrunkenen, der über die ganze Breite der Straße dahertorkelte und schließlich hinstürzte. Dabei entfiel dem Mann ein Portemonnaie, das die Sch. unbemerkt sich aneignete. Zu ihrem frohen Erstaunen fand sie darin 1800 Mark, darunter einen Tausendmark-Schein. 700 Mark verjubelte sie mit einem rasch gefundenen Begleiter auf einer nächtlichen Automobilfahrt. Den Tausendmark-Schein aber, der ihr doch unheimlich war, gab sie ihrer Freundin Irma P., damit sie ihn wechseln lasse. Diese traute ebenfalls dem Schein nicht und gab ihn an ihre Mutter weiter. Die Mutter behauptet nun, ein besonders empfindliches Gewissen zu besitzen; sie will, von Reue über die unredliche Herkunft des Scheines erfaßt, ihn verbrannt haben. Dagegen äußerte die Sch., die inzwischen von einer Vergnügungsreise zurückgekehrt war, so lebhafte Zweifel an diesem Autodafé, daß indiskrete Zuhörer des lauten Wortwechsels der Polizei von der Sache Mitteilung machen konnten. Nun hat man alle Helden der Geschichte — nur der Verlierer ist noch verschollen. Vielleicht hat auch er Gewissensbisse.

den Tajo treiben können. Dom Affonso als Chef der als Stütze der Monarchie bekannten Artillerie von Queluz hätte diesen Ort leicht erreichen können; mit diesen Batterien wäre es aber ein Leichtes gewesen, den Aufstand niederzukämpfen. Die Dynastie Braganza hat durch ihren unwürdigen Abzug die Sympathien verloren, die man im allgemeinen einer gefallenen Größe widmet. Neben diesen historischen Tatsachen nimmt sich der „Erlaß" Dom Manuel de Braganzas recht merkwürdig aus, in dem er seinem Volke mitteilt, er habe niemals seine Pflicht als Portugiese verletzt, und seine Abreise sei nicht gleichbedeutend mit Abdankung. Er sei lediglich der Gewalt gewichen". Als Antwort auf diese hochtrabenden Worte, die der arme, einundzwanzigjährige junge Mensch in der Verzweiflung geschrieben hat, veröffentlicht der Staatsanzeiger ein Dekret, in dem die königliche Familie auf immer verbannt wird.

Es ist natürlich heute noch viel zu früh, die Einsetzung der Republik in ihren voraussichtlichen Folgen auf das öffentliche Leben Portugals zu würdigen. Heute ist nur über den ersten Eindruck zu berichten, und da kann man sich der Ansicht nicht verschließen, daß über den Anfang der neuen Republik Gutes zu sagen ist. Schon allein die Ordnung und Disziplin der meuternden Truppen und der bewaffneten Freischärler verdienen alles Lob, und Berichte von angeblichen Augenzeugen und skrupellosen Berichterstattern, die von Raub und Mord, von Plünderungen und Gewalttaten schrieben, sind als erfunden an den Pranger zu stellen. Es ist bei einem gewaltsamen Umschwung nicht zu vermeiden, daß bei Erstürmung eines Jesuiten-Klosters, von dem aus Bomben gegen die passierenden Truppen geworfen werden, einige Mobilien zerstört werden. Die neue Regierung ist mit Recht über diese Art der Geschichtsschreibung entrüstet, und die deutsche Kolonie protestiert ebenfalls dagegen, daß diesmal auch deutsche Blätter das System anwandten, das man bisher immer nur einem gewissen Teil der ausländischen Presse zuschob — mit dem Gefühl, „daß wir die besseren Menschen sind". Es war ein eigenartiges Bild, zu sehen, wie zerlumpte Kerle mit Pistolen und Gewehren bewaffnet die Banken bewachten, wie Menschen, denen man am Tag zuvor alles Mögliche zutraute, mit Tatkraft und Zuverlässigkeit den öffentlichen Ordnungsdienst versahen. Es ist ein Beweis von der Organisationsarbeit der republikanischen Partei, gleichzeitig aber auch ein solcher für die Leichtigkeit, mit der das portugiesische Volk zu leiten ist — zum Guten wie zum Bösen.

Deutschland.

Zum Besuch des Kaiserpaares in Brüssel wird von dort vom vorigen Montag berichtet: Die Vorbereitungen für den Empfang des deutschen Kaiserpaares in Brüssel werden mit großem Eifer betrieben. Auf allen Straßen und Plätzen, die das Kaiserpaar bei seinem Einzug passieren wird, werden Absperrungsschranken errichtet. Eine Stunde vor Eintreffen des Hofzuges mit dem deutschen Kaiserpaar wird der Nord-Bahnhof für jeden Verkehr abgesperrt und der gesamte Zugverkehr unterbunden. Anläßlich des am Montag-Abend stattfindenden sozialdemokratischen Meetings sind besondere Vorkehrungen getroffen worden. — Die Regierung hat seit einigen Tagen den Warenhausbesitzern Instruktionen erteilt, den Verkauf von Rollpfeifen einzustellen. Für Dienstag sind in Brüssel ca. 10000 Mann Truppen aus verschiedenen Provinzgarnisonen zusammengezogen. — Der Besuch des Kaisers in der Ausstellung erfolgt ohne jede Prunkentfaltung vollständig inkognito. Der Kaiser wird nur die deutsche Abteilung besichtigen. Wie es heißt, ist der offizielle Besuch der Ausstellung weggefallen, weil man sich nicht darüber einigen konnte, welche der Abteilungen der Kaiser besichtigen sollte. — Das Kaiserpaar ist in der Nacht auf Dienstag nach Brüssel abgereist.

Oesterreich.

In Wiener politischen Kreisen stellt man, wie der „Nordd. Allg. Z." aus Wien geschrieben wird, mit Befriedigung den ungeachtet mancher vorübergehenden Hemmungen günstigen Fortgang der deutsch-tschechischen Verständigungs-Verhandlungen in Prag fest. Man glaubt sich jetzt der Erwartung hingeben zu dürfen, daß, wenn nicht unvorhergesehene Rückschläge eintreten, die Beratungen der nationalpolitischen Landtagskommission und ihrer Unterausschüsse solche Ergebnisse zeitigen werden, daß das Landtagsplenum in die Lage kommen wird, wenigstens einige der schwebenden Streitfragen endgiltig zu regeln, die Vereinigung der übrigen aber in bestimmte Aussicht zu stellen. Damit würde dann wohl, nach der gegenwärtig in deutschen wie tschechischen Kreisen überwiegenden Stimmung zu schließen, die Voraussetzung für die zu genehmigende Erledigung der Steuervorlagen zur Behebung der finanziellen Schwierigkeiten des Landes Böhmen gewonnen sein.

Frankreich.

Schon mehrfach ist die Meinung aufgetaucht, daß zwischen dem Ausstand der Eisenbahner in Frankreich und dem Anarchismus Beziehungen bestehen. Ministerpräsident Briand will in einer Kammer-Rede über die Haltung der Regierung ausführliche auf Tatsachen beruhende Mitteilungen über die Zusammenhänge machen. Die jüngsten, sehr erfolgreichen Haussuchungen in Paris und in der Provinz sollen ergeben haben, daß zwischen gewissen revolutionären Arbeitervertretungen und einer Anzahl polizeilich bekannter Anarchisten das intimste Einvernehmen bestand. Unwiderlegliche Beweise hierfür seien vorhanden, und die Regierung behalte sich vor, aus den Erfahrungen, die nach erneuter gewissenhafter Prüfung des ganzen dokumentarischen Materials sich ergeben, die nötige Konsequenz zu ziehen. — Mehrere Blätter melden auch, daß die Polizei in den Besitz eines Rundschreibens gelangt ist, in dem die Gruppe der Terroristen ankündigt, daß sie die Ermordung der höchsten Beamten der Republik wegen ihres Verhaltens beim Eisenbahnerstreik beschlossen hätte. Der mit der Ueberwachung der Anarchisten betraute Polizeikommissar Guichard fahndet gegenwärtig nach der geheimen Druckerei, in der das Rundschreiben hergestellt wurde, und traf zum Schutze der bedrohten Persönlichkeiten alle erforderlichen Vorkehrungen. Die Polizei sucht auch nach den Urhebern von Drohbriefen, die täglich dem Polizeipräfekten, anderen Beamten der Polizei sowie verschiedenen Gerichtspersonen zugegangen sind.

Der „Eclair" erinnert daran, daß General d'Amade vor einem Jahre in einem Interview auf die für Frankreich so gefährliche Marokko-Politik Spaniens hingewiesen habe, und sagt, die gegenwärtigen Ereignisse bestätigten die Voraussage des Generals, der damals wegen seines Freimutes gemaßregelt worden sei.

Italien.

Von den telegraphisch gemeldeten Ueberschwemmungen in Süd-Italien, die durch einen in der Nacht auf Sonntag und Montag morgens niedergegangenen Wolkenbruch verursacht wurden, liegen nun etwas nähere Nachrichten vor. Die Orte Viaventi, Septembre und Torre del Greco sind von den Fluten völlig aufgewühlt. Der Gasometer von Torre del Greco ist unter den Schlammassen begraben. Bei Resina liegen Hunderte von Weinstöcken unter dem Lavaschlamm begraben. Der gesamte frischgekelterte Wein in den Kellern ist verloren. — Die ersten Obdachlosen erreichten Neapel Montag um 7 Uhr abends. Sie erzählten, die meisten Bewohner hätten infolge des Gewitters nachts nicht geschlafen. Als die schwarzen Schlammfluten plötzlich hereinströmten und die ersten leichtgebauten Häuser begruben, hätten sie ihre Habe zusammengepackt und seien, wie einst die Menschen vor der Sintflut, in die höhergelegenen Stadtteile geflohen. In Salerno dauerte das Unwetter bis 2 Uhr nachmittags. Danach machten sich die Telegraphenbeamten an die Aufrichtung der umgeworfenen Telegraphenpfähle und verknüpften die zerrissenen Drähte. Die Umgebung von Salerno ist von der Außenwelt völlig abgeschnitten. Auch hier haben Wolkenbrüche, Blitzschläge und von den Bergen herabrollende Schuttmassen großen Schaden angerichtet. In einem Ort in der Provinz wurde der Stationsvorsteher vom Blitze getroffen, als er vor dem Telegraphenapparat saß, um die Nachricht von dem Unglück nach Salerno zu depeschieren. — In Neapel sind mehrere Kloaken, welche die Wasserfluten nicht aufgenommen haben, geplatzt. Die Zahl der vom Sturm weggefegten Schornsteine ist noch nicht festzustellen. Die Straßen von Neapel sind mit Ziegeln und Mörtel besät. Während des Unwetters brachen zwei große Schadenfeuer aus, eines davon infolge Kurzschluß im Palais des Künstlerklubs auf dem Platze vor dem königlichen Palast. Im Künstlerpalais verbrannten wertvolle Bilder berühmter moderner Maler. — In Pontanello stürzte das Dach der großen Glashütte ein. In Torre del Greco hat der Sturm zwei Häuser zertrümmert; mehrere Menschen haben dabei ihr Leben eingebüßt. — Ein von der Insel Procida eingelaufenes Telegramm besagt: Die Stadt Casamicciola ist heute nachts durch Ueberschwemmung fast völlig zerstört. Eine Anzahl Bewohner wurde unter den Trümmern der Häuser völlig begraben. — Eine aus Torre Sorretta eingetroffene Nachricht lautet: Um 2 Uhr nachts hat sich ein furchtbarer Wirbelsturm erhoben, begleitet von einer Sintflut. Auf Ischia wurden viele Häuser zerstört. — Zu der Ueberschwemmung in Casamicciola wird noch gemeldet, daß sie sich zwischen zehn und elf Uhr vormittags ereignete. Ungeheure Wassermassen flossen zu dieser Zeit von den Bergen der Stadt zu und zerstörten verschiedene Stadtviertel. Neun Personen sind den Fluten zum Opfer gefallen.

Portugal.

Die konstituierende Nationalversammlung für Portugal wird vor Ablauf von 6 Monaten zusammentreten können, obwohl der Zeitpunkt für die Wahlen noch nicht festgesetzt worden ist. — Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß, der die vollständige Verweltlichung der Schulen anordnet. Eine Verfügung des Ministers weist den Staatsanwalt an, das Strafgesetzbuch gegen die Priester, die die neue Regierung und die Behörden angreifen, zur Anwendung zu bringen. — Blättermeldungen zufolge hat man in Cintra in den Gemächern der Königin Amelia zwei große Koffer mit verschiedenen Papieren aus dem Justizministerium gefunden. — Brasilien hat, einer Meldung der „Agence Havas" zufolge, die portugiesische Republik anerkannt.

Uruguay.

In Uruguay soll eine revolutionäre Verschwörung ausgebrochen sein. Ueber Ursache und Umfang des Putsches ist, da strenge Zensur geübt wird, vorerst nichts weiteres bekannt. Die Meldung vom 25. (12.) Okt. aus Montevideo besagt: Hier hat man eine revolutionäre Verschwörung entdeckt. Der Hauptanstifter wurde verhaftet. Es soll sofort eine Depeschenzensur eingeführt werden, um die Verbreitung beunruhigender Nachrichten zu verhindern. Die Regierung hat alle Maßnahmen ergriffen, um die Ruhe zu sichern."

Locales.

Der Livländische Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleißes trat gestern zu einer Generalversammlung zusammen, um sich über das Ergebnis der letzten Nordlivländischen Ausstellung unterrichten zu lassen und mehrere wichtige Wahlen vorzunehmen.

Nachdem der Präsident des Vereins, Herr v. Samson-Bockenhof, die Versammlung eröffnet hatte, legte der Sekretär und Schatzmeister Dr. H. v. Pistohlkors einen Bericht über die Nutzung und den Zustand der Immobilien des Vereins vor. Sie sind sorgfältig renoviert worden und haben gute Revenuen ergeben; mehrere neuartige Unternehmungen — im Sommer ein Luft- und Lichtbad und neuerdings der mit großem Geschick betriebene „Skating Rink" sowie ein Kinematograph — haben sich hier etabliert.

Auf die Nordlivländische Ausstellung — berichtete weiter Dr. v. Pistohlkors — könne man mit Befriedigung zurückblicken. Sie habe — nicht zum Letzten dank dem Umstande, daß der Sekretär M. von Zur-Mühlen mit seiner Seen- und Fischzucht-Ausstellung als Ersatz für die geplant gewesene photographische Ausstellung eingesprungen sei, dank ferner der äußerst wirksamen Förderung der Milch-Ausstellung durch Professor Happich sowie deren Beschickung durch große deutsche und schwedische Firmen — viel Anregendes und Förderndes geboten. — Auch mit dem finanziellen Ergebnis könne man zufrieden sein, indem die Ausstellung einen reinen Ueberschuß von 2180 Rbl. ergeben habe — etwas mehr, als er im Durchschnitt der letzten 14 Jahre erzielt worden. Diese Summe wäre noch eine wesentlich höhere gewesen, wenn nicht für die Remonte der — nicht zum geringsten durch die Kavallerie-Einquartierung — stark verfallenen Ställe eine ganz unverhältnismäßig großer Aufwand (900 Rbl.) erforderlich gewesen wäre.

Gerade die verflossene Ausstellung habe erneut bewiesen, wie sehr in ihrer alljährlichen Wiederkehr unsere Nordlivländischen Ausstellungen eine landwirtschaftliche Notwendigkeit seien. Dabei sei der in diesem Jahre beschlossene Aufschub der Ausstellung um eine volle Woche ihr in sofern sehr zu statten gekommen, als (eine Folge der Macht der Tradition) die Anmeldungen zur gewohnten Kalenderzeit, mithin relativ viel früher, als sonst, eingelaufen seien, so daß der Katalog — ein Unikum in der Geschichte unserer Ausstellungen! — schon mehrere Tage vor Eröffnung der Ausstellung habe im Druck erscheinen können. Das sei namentlich von den Kauflustigen sehr angenehm empfunden worden und es dürfte sich durchaus empfehlen, auch in Zukunft strengstens die rechtzeitige Herausgabe des Katalogs einzuhalten.

Es wurde zu den Wahlen geschritten. Zu nicht geringem Dank verpflichtete die Mitglieder des Vereins der bisherige Präsident Herr v. Samson-Bockenhof, indem er, nachdem er seine Rücktrittserklärung zurückgezogen hatte, sich mit der per Akklamation einstimmig erbetenen Wiederannahme des Amtes eines Vereins-Präsidenten einverstanden erklärte. — Als Direktoren wurden in den Vorstand gewählt die Herren R. v. Oettingen-Wissust und Graf Ermes Berg.

Alsdann wurde zur Wahl eines Sekretärs und Schatzmeisters an die Stelle des Dr. H. v. Pistohlkors geschritten, der diese 18 Jahre hindurch von ihm bekleideten Aemter am bevorstehenden 1. Januar niederlegt. Die Wahl des Sekretärs fiel auf Hrn. Arthur von Zur-Mühlen, der einige Stimmen mehr erhielt, als Herr Alexander v. Stryk. — Alsdann wurden noch gewählt: einstimmig per Akklamation zum Präses des Ausstellungs-Komitees Herr v. Berg-Schloß Randen und zu Kassa-Revidenten die Herren v. Akerman-Gothensee und v. Kymmel-Megel. — Zum Schluß sprachen noch die Herren Redakteur G. v. Stryk in seiner Eigenschaft als Ehrenmitglied des Livländischen Vereins und Herr v. Samson-Bockenhof als Präsident des Vereins dem scheidenden Sekretär und Schatzmeister Dr. H. v. Pistohlkors den Dank für seine stets im besten Einklange mit der Livl. Oekonomischen Sozietät geleitete, fleißige und energische 18-jährige Amtsführung im Dienste des Vereins aus. H.

Geheimrat Professor Dr. Ludwig Stieda, der bekannte Anatom, kann am 1. Nov. (19. Okt.) d. J. auf eine 25-jährige Lehrtätigkeit an der Universität Königsberg zurückblicken. — Geheimrat Stieda, schreibt in diesem Anlaß die „Kön. Hart. Z.", steht kurz vor der Vollendung seines 78. Lebensjahres. Er ist am 19. November 1887 in Riga geboren, besuchte außer der Dorpater auch noch mehrere deutsche Universitäten und promovierte am 10. Juni 1861 in Dorpat zum Dr. med. Im nächsten Jahre kann er also sein goldenes Doktorjubiläum feiern. Im Jahre 1862 habilitierte Stieda sich in Dorpat als Privatdozent, wurde 1864 Assistent am dortigen anatomischen Institut, 1866 Prosektor und außerordentlicher Professor und 1875 ordentlicher Professor der Anatomie. Am 1. November 1885 folgte Stieda einem Ruf an die Königsberger Albertus-Universität als ordentlicher Professor der Anatomie und Direktor des anatomischen Instituts. — Professor Stieda hat seiner baltischen Heimat ein warmes Herz gewahrt und die aus dieser seiner Heimat in Königsberg eintreffenden Balten allezeit während der verflossenen 25 Jahre nach Kräften zu fördern gesucht. Dafür sei ihm auch gelegentlich seines bevorstehenden Königsberger Ehrentages Dank gewußt.

Wie uns mitgeteilt wird, soll bei den von Professor Rostowzew geleiteten privaten Hochschul-Kursen demnächst ein ambulatorischer Empfang von Kranken eingerichtet werden, und zwar gegen Zahlung von je 30 Kop. für jede Konsultation seitens der Patienten. Dieser Krankenempfang, über den nähere Bestimmungen demnächst werden bekannt gegeben werden, soll sich an bestimmten Stunden auf innere Krankheiten, auf chirurgische Fälle, auf Frauen-, Haut- und venerische, Augen-, Kinder-, Nerven- und Zahn-Krankheiten wie endlich auch auf Schutzpocken-Impfungen erstrecken. — Das neue Ambulatorium ist im Genschen Hause an der Buden-Straße gegenüber dem Kaufhof bereits eingerichtet.

Infolge einer Unvorsichtigkeit entlud sich am vorigen Sonnabend ein Revolver. Am Abend dieses Tages saßen im Commerz-Hotel mehrere Herren am Biertisch beisammen. Ein Herr v. D. lobte seinen neuen Browning und gab die Waffe seinem Freunde O., dem ein Browning noch unbekannt war. Plötzlich ging der Schuß los: eine Revolverkugel fuhr Hrn. O. durchs Beinkleid und dem Eigentümer des Revolvers ins linke Bein. Der Verwundete mußte in die chirurgische Klinik abgefertigt werden. —h.

Vor der hier tagenden Delegation des Rigaer Bezirksgerichts stand vorgestern Jaan Rekk — unter der Anklage im März-Monat die Fensterscheiben einer Hofwohnung in der Erbsen-Straße eingedrückt und dann 1 Nähmaschine, Geld, Pelz und Kleider gestohlen zu haben. Der Angeklagte, der sich dem Agenten, wie s. Z. berichtet, beim Anrufen bei seinem Namen verraten hatte, leugnete hartnäckig seine Schuld, wurde aber nichtsdestoweniger auf die Zeugen-Aussagen hin zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. —o—

Ganze drei Konzert-Abende stehen uns von morgen ab Tag um Tag in Aussicht.

Morgen ist es ein in auswärtigen Fach- und Tagesblättern als ausgezeichnet talentvoller Klavierspieler gerühmter junger russischer Künstler, Herr Boris Kamtschatow (geb. 1886 im Gouv. Nowgorod), der im Bürgermuffen-Saale vor unser Publikum treten wird. Nach eifrigen Studien im Petersburger Konservatorium hat sein Spiel den letzten Schliff in Wien bei dem berühmten Professor Leschetitzky erhalten, dem der Künstler seine glänzende Technik und seine künstlerische Reife zu verdanken hat. Sein erstes Auftreten in die Oeffentlichkeit erfolgte in Berlin, wo er im Mozart-Saal mit den Konzerten von Beethoven (es-dur) und Tschaikowski (b-moll) einen starken Erfolg erzielte. — Es liegen uns zahlreiche sehr günstige Urteile über sein künstlerisches Können vor. So finden wir in den „Hamb. Nachr." das Urteil „. . . Der junge Russe ist ein eminentes Klaviertalent. Ueber alle technischen Hilfsmittel souverän gebietend, verfügt er über viel Geschmack und rassiges Temperament."

Uebermorgen, Sonnabend, tritt der große deutsche Klavierspieler Conrad Ansorge, dieser ausgezeichnete Meister voll Kraft und Klarheit, vor unser Publikum. Er hat in Deutschland eine Schar begeistertster Anhänger. So schreibt Rud. M. Breithaupt im 1. Januarheft der „Musik": „Schier unerhört war der Beethoven-Abend Conrad Ansorges. Das war absolute Höhenkunst. Noch nie sind die As-dur Variationen mit dem Trauermarsch so groß gespielt — nie ist der Schluß der Mondschein-Sonate gleich elementarisch wiedergegeben worden. Die „Les Adieux"-Sonate wie die letzte op. 111 dürfen wohl als höchste Vollendung musikalisch-menschlichen Erlebens und Gestaltens gelten."

Endlich werden die, wie das letzte Konzert bewiesen hat, auch bei uns in Dorpat zahlreich vorhandenen Verehrer des Konzertsängers Ludwig Heß das Vergnügen haben, am nächsten Sonntag seiner herrlichen Stimme wiederum zu begegnen. Eine besondere Freude wird den Besuchern dieses Konzerts damit bereitet werden, daß der Künstl. a. nicht weniger als vier von unserem Landsmann Kurt v. Wolff komponierte Goethe-Lieder vortragen wird. Die Liederkunst Kurt v. Wolffs zeichnet sich, wie uns geschrieben wird, durch einen vornehmen und durchaus individuellen Charakter aus und erfreut sich in Deutschland bereits steigender Anerkennung. So hat beispielsweise gerade Ludwig Heß auf dem vorigjährigen großen Stuttgarter Tonkünstlerfest Kurt v. Wolffs Lieder mit starkem Erfolg vorgetragen und im Winter darauf als Dirigent der Münchener Konzertgesellschaft die Aufführung von Wolffs „Rhapsodie aus Faust" — einem großen Orchester- und Chorwerk — geleitet, wobei Komponist und Dirigent die gleiche lebhafte Anerkennung fanden. In sein Konzert-Programm, das uns somit erstmalig im Baltikum Kurt v. Wolffs Lieder in öffentlichem Vortrag in Aussicht stellt, hat Ludwig Heß den „Mahomet", das Schäfer- und das Soldatenlied aus „Faust" 1. Teil sowie das Lied „März" aufgenommen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 18. Okt. An der Cholera erkrankten 19 Personen und starben 6. Die Zahl der Kranken beträgt 152.

Omsk, 18. Okt. Der Aufseher des Kadetten-Corps Schirjakow hat sich infolge der durch die Senatorenrevision aufgedeckten Fehlbeträge in der Wirtschaftsabteilung erschossen.

Charbin, 26. (18.) Okt. Der letzte Ueberfall der Chunchusen auf die Holzstation Jablonja ist eine Folge der Ablehnung der Geldforderungen der Chunchusen. Die Chunchusen schossen auf die chinesischen Arbeiter und äscherten das Haus der Grenzwache sowie einen Teil der Holzvorräte ein. Die Arbeiter zerstreuten sich in panikartiger Flucht.

Warschau, 13. Okt. Anstelle der Reichsrats-Mitglieder Baron Kronenberg und Ostrowski, die ihre Mandate niedergelegt haben, sind die Grundbesitzer Graf Potocki und Krshanowski gewählt; die Gewählten sind Mitglieder der Partei der Real-Politik.

Helsingfors, 26. (13.) Okt. Die Oberpreßverwaltung leitete einen Prozeß wegen Veröffentlichung von Staatsgeheimnissen gegen die Blätter „Hufvudstadsbladet" und „Nya Pressen" ein.

Berlin, 26. (13.) Okt. Die Regierung hat es abgelehnt, strafend gegen die Polizeichargen vorzugehen, die in Moabit während der Straßentumulte einen Zusammenstoß mit ausländischen Journalisten gehabt haben.

In Sachen der türkischen Anleihe in Deutschland schreibt das „Berl. Tgbl." u. a., daß ein Grund zu besonderer Freude über diese Finanzoperation nicht vorliege, da Pichon sich sicher der Tragweite seines Handelns bewußt gewesen sei, als er auf die türkische Anleihe verzichtete.

Potsdam, 26. (13.) Okt. Der Kronprinz und Gemahlin treten am nächsten Mittwoch ihre Ostasien-Reise an.

Wien, 26. (13.) Okt. Die bereits drei Wochen dauernden deutsch-tschechischen Kompromißverhandlungen in Prag haben eine günstige Wendung genommen. Der Abschluß einer nationalpolitischen Verständigung ist sehr wahrscheinlich: sie wird von der Wiener Presse begeistert begrüßt. Die „N. Fr. Pr." sagt: Der Friedensschluß stellt für die ganze Monarchie das größte Glück dar.

Wien, 26. (13.) Okt. Der rumänische Außenminister wurde vom Kaiser empfangen. Die Konferenz zwischen dem rumänischen Staatsmann und Aehrenthal steht, der „Pol. Korr." zufolge, in Verbindung mit der bevorstehenden Zusammenkunft zwischen Aehrenthal und Hakki Pascha. Die Annäherung zwischen Rumänien, Oesterreich-Ungarn und der Türkei wird im Interesse des Friedens auf dem Balkan unternommen.

Der Ballon P. 2, der um 9 Uhr morgens in Ofenpest aufstieg, landete um 2 Uhr 30 Min. glücklich bei Fischament in der Nähe von Wien. Der Flug ging ohne Zwischenlandungen von statten.

Paris, 26. (13.) Okt. Briand hält die angekündigte große Streik-Rede. Der Streik sei keine professionelle Bewegung gewesen. Die Regierung habe sich einem Unternehmen gegenüber gesehen, das dem Lande mit Verderben gedroht habe. Die Arbeiter hätten als einfache Werkzeuge in den Händen Anderer gedient. (Proteste der Sozialisten). Die Regierung sei daher, da sie Beweise für eine aufrührerische und anarchistische Bewegung gehabt habe, gezwungen gewesen, Maßregeln zur Sicherung der nationalen Ruhe und Ordnung zu ergreifen. Dafür lägen materielle Beweise vor. Im Hinblick auf die friedenvermittelnde Rolle der Regierung sei die Proklamation des Streiks eine unstatthafte gewesen. (Applaus im Zentrum und links). Briand führt zahlreiche Fälle von Sabotage an. Die Sozialisten protestieren mit lärmenden, die Stimme des Redners übertönenden Rufen. Briand fährt fort:

Man habe es mit einer Kampfesorganisation zu tun, deren Fäden die Regierung in den Händen halte. Er verliest dann ein, von einigen Agenten im Augenblick des Poststreiks herumgesandtes Zirkular, das genaue Instruktionen über die Beschädigung der Leitungsdrähte enthält. Die Organisatoren des Eisenbahnstreiks hätten ein analoges Zirkular unterzeichnet. Auf die Frage der Sozialisten: „Welche Organisation?" antwortet Briand: „Das werden Sie bald erfahren, vielleicht sogar zu bald für Sie". Die Regierung habe nur zu gesetzlichen Maßnahmen ihre Zuflucht genommen. (Die Sozialisten fahren fort zu lärmen). Die von den Sozialisten verteidigte Freiheit sei ein widerliches Symbol des Zwistes und der Piraterie mit Hilfe der Anarchie. (Applaus rechts und im Zentrum). Die Syndikatsfreiheit bestehe nicht in Vergewaltigung der Arbeiter und die politische Freiheit nicht in der Handlungsweise der extremen Linken. In Fällen, wo ein Land in einen Bürgerkrieg gestürzt zu werden droht, wird eine jede Regierung das tun, was wir getan haben. Die Regierung hat die Mittel zum Schutz des Landes bei ähnlichen Anschlägen sich zu eigen gemacht, ohne die wesentlichen Freiheiten der Syndikate anzutasten. (Applaus im ganzen Hause mit Ausnahme der extremen Linken). — Briand wird beim Verlassen der Tribüne von seinen Freunden begrüßt.

Der „Ag. Havas" wird aus Athen gemeldet: Der Wali von Janina habe den Beamten des Wilajets vorgeschrieben, den Boykott der griechischen Waren zu unterstützen. Diese Maßregeln widersprechen durchaus den offiziellen Erklärungen der türkischen Behörden über die Beendigung des Boykotts.

Paris, 26. (13.) Okt. Während seines Fluges nach Bourges stürzte der Luftschiffer Blanchard aus einer Höhe von 18 Metern und schlug sich zu Tode.

London, 26. (13.) Okt. Das lenkbare Luftschiff „Morning Post", das um 10¼ Uhr morgens in Moisson bei Paris aufstieg, ist um 4 Uhr in Aldershot gelandet.

Rom, 26. (13.) Okt. Der Minister Sacchi depeschierte dem Ministerpräsidenten aus Salerno, zwei Drittel des Landes seien vollständig verwüstet. Unter den Ruinen sind 34 Leichname hervorgezogen worden. Die Gesamtzahl der Opfer dürfte 200 betragen. Die erste Hilfeleistung sei aufs beste organisiert. — Der König reiste nach Neapel zum Besuch der vom Unglück betroffenen Ortschaften.

Rom, 26. (13.) Okt. Der Kassationshof hat die Appellationsklage der Gräfin Tarnowska und Prilukows abgelehnt.

Brüssel, 26. (13.) Okt. Kaiser Wilhelm empfing das diplomatische Corps. Auf dem Diner im Schloß brachte der König einen Toast aus und gab dem Wunsch Ausdruck, die zwischen den beiden Herrscherhäusern bestehenden Beziehungen möchten die Freundschaft zwischen den beiden Nationen noch mehr festigen und die edlen Bestrebungen Kaiser Wilhelms zur Sicherung des Weltfriedens beitragen. Kaiser Wilhelm dankte in deutscher Sprache für den Empfang und lobte die Fortschritte Belgiens auf dem Gebiet von Handel und Industrie. Er gedachte ferner des hervorragenden Platzes, den die belgischen Künstler und Dichter im Entwicklungsganze der Menschheit einnehmen und gab der Hoffnung Ausdruck, die gutnachbarlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern würden sich zu noch engeren gestalten.

Brüssel, 27. (14.) Okt. Das deutsche Kaiser- und belgische Königspaar besuchten das Rathaus. Der Kaiser dankte für die Begrüßungsrede des Bürgermeisters und gratulierte zum Gelingen der Weltausstellung.

Athen, 26. (13.) Okt. Die Presse billigt die Auflösung der Nationalversammlung. Die Führer der Parteien bezeichnen die Auflösung als Staatsumwälzung und drohen mit einem Aufruf an das Volk. Die Truppen stehen in Bereitschaft. Im Lande herrscht volle Ruhe.

Port-au-Prince, (Haiti), 26. (13.) Okt. Auf einem der Republik gehörigen Kanonenboot fand eine große Explosion statt. Das Fahrzeug sank. Es sollen 70 Personen ertrunken sein, darunter 10 Generale, die sich zu ihren Truppen begaben. Gerettet wurden 20 Personen.

[redacted]

Wilhelm Menzel, † im 66. Jahre am 9. Okt. zu Riga.

Wetterbericht

meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 14. Oktober 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	777.1	775.8	775.3
Lufttemperat. (Centigrade)	—0.1	—1.4	—0.6
Windricht. (u. Geschwind.)	SW2	SW3	WSW4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —2.4
2. Niederschläge —
7. Embachstand in Centim. 47.

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Kalt und trocken.**

Für die Redaktion Verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Bücherei
des
Deutschen Vereins.

Am Sonntag, d. 17. Oktober, findet **keine Bücherausgabe** statt.
Die Büchereiverwaltung.

Der
Kersa-Markt
in Aya wird **Dienstag, den 19. Okt.** abgehalten.

Bauunternehmer.
Uebernehme die Ausfuhr von Balken und das Schneiden von Brettern zum Export. Näheres ст. Лайсгольмъ, beim Kaufmann Raugi.

Damen
werden nach der neuesten Berliner Mode **frisiert** — **Ritter-Str. 28,** vis-à-vis der Rentei.
Friseuse A. Ole.

Уроки
русскаго, французскаго, нѣмецкаго яз. и ариѳметики даетъ опытная учительница. Приготовляетъ къ экзаменамъ — Александровскмя 72а, кв. 4, отъ 3—5.

Student sucht französische
Konversationsstunden
gegen Austausch russischer od. deutscher. Off. gefl. an d. Exp. d. Bl. sub „Student".

Russische
Sprach- u. Spielstunden
erteilt Baronin Drachenfels — Kastanien-Allee Nr. 33, oben.

Gesucht eine
Dame
mit bescheidenen Ansprüchen, die auch unterrichten kann — hauptsächlich russisch — zu zwei Kindern aufs Land. Näheres: Handl. Erdmann.

Eine firme Nähterin
kann sich melden — Sternstr. 14, im Hof, von 9—1 u. 3-6.

Suche eine Stelle als
Verkäuferin
od. Kassiererin, bin längere Zeit in einer Handlung beschäftigt gewesen. Schriftl. bei Laretei an E. R., Rigasche Str. 2.

Требуется
русская бонна
изъ хорошаго семейства — Каменная 16, кв. 3.

Eine deutsch u. russ. sprechende
Köchin
mit guten Attestaten sucht eine Stelle — Bergstr. 27, Qu. 1, von 2—6.

Erfahrene ältere
Wirtin
sucht eine Stelle — Rosenstr. 27, Qu. 2.

Apothekergehilfen
gesucht. Näheres — Marien-Apotheke.

Eine geräumige trockene
Kleete
zum Abstellen v. Sachen ist **zu vermieten** — Sternstr. 27, im Hof.

Eine helle Wohnung
von 4—5 Zimmern mit Veranda, Küche u. Benutzung des Gartens ist zu vermieten — Mühlenstr. 1.

Gesucht e. gut möbl. Wohnung
von 2—3 Zimmern nebst Küche, für ca. 3 Wochen. Off. bitte sofort zu richten an die Exp. d. Bl. sub B. K.

Eine freundl. sonnige
Wohnung
von 5 od. 6 Zimmern ist sofort zu **vermieten** — Mühlen-Str. 28.

Wohnungen
zu vermieten — Industriestr. 5, J. Maim.



Harzer
Kanarien-Vögel
Lichtsänger (Stamm Seifert) Chines. Nachtigallen, Reisvögel, Sittiche, hochrote **Tigerfinken** u. **Pindsel-Aeffchen** sind billig zu haben — Steinstr. 6, Qu. 23.
Th. Uppeneek.

Ein Stier und eine **junge Kuh** stehen zum Verkauf im Gesinde Sirgu, Arusche Gemeinde, 4½ Werst von der Station Elwa.

Skating Rink
Petersburger Strasse, Ausstellungsrotunde
Moderner gesunder Sport für Jung und Alt
im grossartig ausgestatteten völlig staubfreien, gutventilierten Raume.

Tägliche Seancen: Entrée von 11—2 Uhr gratis, von 4—7 Uhr (Schülerseance) 17 Kop., von 8—12 Uhr 42 Kop. Montags und Freitags von 4—7 Uhr 12 Kop., von 8—12 Uhr 22 Kop.
Miete für Rollschuhe: Montags und Freitags 20 Kop., an anderen Tagen 30 Kop. pro Seance.
Orchester-Musik (25 Personen) täglich von 6—12 Uhr. **Erstklassiges alkoholfreies Buffet.**
Direktion „The Royal Palace Skating Rink & Co".

Der Tag
Keiner Partei dienstbar —
Freies Wort jeder Partei!

Vorzüglicher, zuverlässiger Nachrichtendienst
Vornehme kritische Tagesrevue
Die deutsche Zeitung für das Ausland

Die führenden Geister als Mitarbeiter — gut orientierte russische Korrespondenten — Börsennachrichten, Kurszettel, Kapital- und Geldmarkt. :: Täglich: Illustrierte Unterhaltungsbeilage. :: Täglich: Umfassende Übersicht über die Presse.

Bezugspreis: In den großen russischen Städten vierteljährlich 3 Rub. 90 Kop. Im übrigen Rußland vierteljährlich . . . . . 4 Rub. 5 Kop.
Bezug: wöchentlich 13 mal durch alle Postanstalten und Buchhandlungen. Probenummern kostenlos durch den unterzeichneten Verlag.

BERLIN SW 68
Zimmerstraße 36-41.

August Scherl
G. m. b. H.



„Omega"
Alleinvertretung für Dorpat und Umgegend.
Schweizer-Präcisions-Anker-Taschenuhren
in goldenen, silbernen u. stahloxydierten Uhrengehäusen
für Damen und Herren
hält in grosser Auswahl auf Lager und offeriert dieselben laut Fabrik-Preisverzeichnis
Uhrenhandlung von H. Tillemann, in Firma Ed. Kiwastik
Jurjew (Dorpat), Promenadenstr. 11.

Den En-gros Vertrieb unserer
Fersan-Präparate
haben wir für Nord-Livland
Hrn. Apotheker W. Zeitler, Dorpat
übergeben.

Rigasche wollene Strümpfe
für Damen u. Kinder gutgestrickt, echt schwarz, in allen Grössen best. Arbeit.
Wollene Figaro-Jacken, Unterröcke, schwarze, bunte u. weisse Handschuhe,
weisse gestrickte Golf-Jacken, Kindermützen u. Jacken, Gamaschen,
I. Sorte englische Strickwolle 1 Rbl 40 Kop. ℔, II. Sorte 1 Rbl 20 K.
Ternoaux-Wolle 8 Kop. die Lage in vielen Farben, Besätze, Einsätze, Korsette, Leder u. Gummigürtel, Gold-, Silber- u. schwarzes Gummigürtelband,
Wollene Herren-Socken
Wollwäsche, weisse u. bunte woll. Handschuhe, schwarze doppelte Handschuhe, Tragbänder, weisse Halsshawls, Leinkragen in allen Grössen, Chemisetts weiss u. couleurt, Manschetten, Aermelknöpfe, echte schwedische Compositions-Wäsche, weiss u. farbig,
empfiehlt zu billigen Preisen
Kaufhof Nr. 4 **J. Kuhhi** vis-à-vis d. Barklay-Platz.

Der neue große Roman von
Paul Keller
Die zwei Hänse
erscheint im Daheim.

Beginn des Jahrgangs am 1. Oktober. Preis vierteljährlich 3 Mark. Probenummer in jeder Buchhandlung.

Teenijate palgaraamat
hält vorrätig!
C. Mattiesen's Buchdr.

Die Wasch-Anstalt
von **Anna Iwanowna,** Fischmarkt № 2, übernimmt das Waschen von Kleidern und Blusen sowie das Glanzplätten zu billigen Preisen, und verabfolgt die Arbeit schnell u. sauber.

Wiener Conditorei.
Empfehle **frische Fruchtmarmeladen,** Teebackwerk, Malzbonbon,
Mignon-Bruchschokolade,
alle Arten Konfitüren, diverse Tafelschokoladen, Milch- und Kaffeeschokolade in Tafeln. Eine grosse Auswahl **Dessertkuchen.**
Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werd. prompt effektuiert.
Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Gut erhaltener
Flügel
von Becker od. Rathke zu kaufen gesucht. Off. nebst Preisangabe sind im Postkomptoir unter „Рояль до востребованія" niederzulegen.

Gebrauchte Flügel
werden billig verkauft bei
E. Sprenk
Klaviermagazin — Johannisstr. 36.

Sibirischer Pelz
(schwarz) wird verkauft — Petersburger Str. 115, Qu. 5.

Kleiderschrank
und eine **Couchette** billig zu verkaufen — Karlowastr. 10.

Zu verkaufen 2
Pfeilerspiegel
im Express-Comptoir.

Gegen gute Obligationen bis
10.000 Rbl.
zu vergeben. Off. sub „B." an die Exp. d. Bl. erb.

Montag, den 25. Oktober c., im Saale der Bürgermusse.
Konzert
Joseph Sliwinski.
Konzertflügel C. Bechstein-Berlin, a. d. Depot Diederichs, St. Petersburg.
Billette (inkl. Steuer) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. u. 50 Kop. (Galerie) in **Ferd. Bergmann's** Buchhandlung.

„Thalia" - Theater
Vom Dienstag, d. 12. bis Donnerstag, d. 14. Okt.
Grosses, ungewöhnlich interessantes Programm.
Die Abenteurerin
höchst spannendes Drama aus dem Leben der amerik. Farmer.
Ein schlauer Kniff
fesselndes Drama nach dem Leben.
Von Sorrent nach Amalfi — herrliche Bilder vom entzückenden Golf von Neapel in natürlichen Farben.
Die Welt der Blumen — stereoskopische Darstellung in unübertrefflicher Plastik.
Wie die Tante einen Mann bekam.
Alte Freunde.
Komische Szenen.

---

15 Theater „Modern" 15
Grosser Markt
Von 13. Oktober an hochinteressantes neues Programm!
Unter anderem, sensationelles Bild nach der Natur:
Die Löwenjagd in Afrika
wie die Neger mit blanken Waffen töten.
In „Modern" spielt das Konzert-Orchester unter der Leitung des Kapellm. **Woiteko,** der das Kaiserl. Petersb. Konservatorium beendet hat, auch werden verschiedene Kunst-„Solos" vorgetragen.

CASINO
Theater.
Heute
Donnerstag, den 14. Oktober c.
Abschieds-Benefiz und Ehrenabend
für die beliebte Vortragskünstlerin
Frl. Annie Lorenz.
Große Extra-Gala-Vorstellung
Neue Debüts.
Beginn der Vorstellung **9** Uhr.
Nach der Vorstellung:
Künstler-Ball.
Serpentin- und Konfetti-Schlacht!
Humor! Jubel! Trubel! Stimmung!
Verstärktes Orchester!

Vorläufige Anzeige.
Der
Bazar
zum Besten der weibl. Arbeitsstätte
findet Ende Oktober statt und bitten wir die freundlichen Gönnerinnen, uns wie alljährlich mit Arbeiten und anderen Gaben unterstützen zu wollen.
Zum Empfang sind bereit:
Frl. v. Stryk, Alexanderstrasse Nr. 36.
Frl. Scholvin, Botanische Strasse Nr. 2.
Frau Dr. Mattiesen, Pastoratstrasse Nr. 6.
Baronin Sass, Gartenstrasse Nr. 24.
Frau v. Ekesparre, Karlowastrasse Nr. 27.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salzstr. 1.
Sonntag, d. 17. Oktober c.
7 Uhr abends:
Versammlung
(Dr. med. E. Terrepson: Über die Wirkung des Alkohols).
Gäste, auch Damen, sind herzlichwillkommen.

D. F.-B.
Sonntag, den 17. Oktober
um **8** Uhr abends
Tee-Abend
im Saale der Grossen Gilde.
Der Vorstand.
Um Teegebäck wird freundlichst gebeten.

Russ. Windhund
(Сорока) (Hündin) echt, m. Stammbaum, wird verkauft — Kastanien-Allee 10, Qu. 2.

Im Saale der Bürgermusse.
Freitag, den 15. Oktober
Klavier-Abend
Boris Kamtschatow.

Programm:
1. **Bach-Tausig.** Toccata und Fuge D-moll.
2. **Beethoven.** Sonata quasi una Fantasia cis-moll op. 27. — Adagio sostenuto. — Allegretto. — Presto agitato.
3. **Schumann.** Carnavale op. 9. — Scènes mignonnes sur quatre notes. — Préambule. Pierrot. Arlequin. — Valse noble Eusebius. — Florestan. Coquette. Réplique. — Papillons. Lettres dansantes. — Chiarina. Chopin. Pantalon et Colombine. — Valse allemande. — Paganini. — Promenade. Pause. — Marche des Davidbündler contre les Philistins.
4. **Chopin.** a) Nocturne Des-dur. b) Ballade As-dur.
5. **Bach-Saint-Saëns.** Gavotte.
6. **Barmotine.** a) Berceuse. b) Mazurka rustique.
7. **Rachmaninoff.** Prélude g-moll.
8. **Tschaikowsky.** Herbstlied.
9. **Liszt.** Mephisto-Walzer.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Konzert-Flügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 3 R. 10 K., 2 R. 50 K., 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 35 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse
Sonntag, den 17. Oktober
II. Lieder-Abend
Ludwig Hess.
Am Klavier:
Herr **Henri Pusch.**

Programm.
Robert Schumann:
Aufträge, Du bist wie eine Blume, Der Soldat (Ballade), Mit Myrthen und Rosen, Die beiden Grenadiere (Ballade), Der Hidalgo.

Kurt von Wolff:
1. Mahomet.
2. Soldatenlied.
3. März.
4. Der Schäfer putzte sich zum Tanz.

Eugen Hildach:
Der Lenz.

Hugo Wolff:
Der Rattenfänger (Ballade), Verborgenheit, Fussreise, Der Tambour, Verschwiegene Liebe, Seemanns Abschied.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Konzertflügel von R. Rathke, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

D. F.
Um freundliche Zusendung von **Kartoffeln, Kohl etc.**
bittet herzlich
die **Lebensmittel-Sektion.**
Abzugeben Wallgraben 25, Pastorin Hahn.

Verloren ein Muff
Montag a.d. Dom — Mühlenstr. 20, 2 Tr.

Verloren
e. **goldenes Kettenarmband** Sonntag Abend Konzert Bürgermusse. Gegen Belohnung abzugeben — Jakobstr. 37.

Junger Jagdhund
hat sich eingefunden Rigasche Str. 83, kann v. Eigentümer gegen d. Insertionskosten in Empfang genommen werden.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Buschwächter; P. A.; W. S.; H. S. (2 Br.); Kommis; Stud. VI. Sem.; Pelz (2 Br.); Stunden; Nr. 15 (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 236 — Freitag, den 15. (28.) Oktober — 1910.

Inland.

Zwei Interviews über Fragen der kommenden Duma-Saison.

Am heutigen Freitag hat, wie gemeldet, die Reichsduma ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Im Arbeitsprogramm steht an erster Stelle die Frage der Mittelschulreform, ferner das neue Universitäts-Statut, das übrigens vielleicht vom Ministerium zurückgezogen werden wird, die Einkommensteuer, die Gesetzentwürfe über die Unantastbarkeit der Person, die Ausnahmezustände und die Verantwortlichkeit der Beamten und — der gegen die Kolonisten im Südwestgebiet gerichtete Gesetzentwurf.

Ein Mitarbeiter der „Pet. Ztg." hat den Oktobristen Professor Kapustin und den Nationalisten P. N. Krupenski um ihre Meinung über die bevorstehenden Duma-Arbeiten gefragt. Dabei hat Prof. Kapustin u. a. folgendes ausgeführt:

Der Interviewer brachte das Gespräch auf das neueste Kolonisten-Gesetz. Prof. Kapustin erklärte, er habe noch nicht den Entwurf studiert, müsse aber sagen, daß man mit großer Vorsicht an dessen Behandlung herantreten müsse. Der Zuzug der Kolonisten aus dem Auslande müsse untersagt werden, dagegen aber dürften die Rechte der deutschen Mitbürger nicht angetastet werden — es sei denn, daß die vitalen Interessen des Staates es erforderten. Sache der Duma werde es nun sein, sich mit der größten Unvoreingenommenheit an die Prüfung der Vorlage zu machen.

Ueber Finnland äußerte sich Professor Kapustin dahin, daß die Duma mit einer gewissen Unzufriedenheit die Nachricht von der Weigerung des finnländischen Landtags aufnehmen werde. Diesem sei das Recht der Teilnahme an der allgemeinen Reichsgesetzgebung verliehen worden. Desto schlimmer für Finnland, daß es diese Teilnahme von sich gewiesen. Es müsse den Finnländern nochmals der Rat zum Einlenken gegeben werden. Niemand denke an die Zerstörung ihrer inneren Autonomie. Sollten die Finnländer bei der Durchführung der von den gesetzgebenden Institutionen angenommenen und dann sanktionierten allgemeinen Reichsgesetze sich mit Gewalt diesen Gesetzen in den Weg stellen, so werde nichts übrig bleiben, als mit Gewalt die Widersetzlichkeit zu brechen.

Zu der Frage der gegenseitigen Beziehungen der Parteien in der Duma äußerte sich M. J. Kapustin folgendermaßen: Die Konstellation wird die alte sein. In nationalen Fragen wird die Oktober-Fraktion mit den Nationalisten zusammengehen, in den anderen Fragen zum größten Teil wahrscheinlich mit ihren linken Nachbarn. Die Oktober-Fraktion braucht ihrer zentralen Lage wegen nicht um jeden Preis in der Opposition zu sein. Je nach den Bedingungen wird auch die Stellungnahme der Oktobristen sein.

Der Nationalist P. N. Krupenski wandte sich zunächst gegen die Gesetzentwürfe über die Unantastbarkeit der Person und die Ausnahmegesetze, da diese nur zu agitatorischen Zwecken ausgenutzt würden, und gegen die projektierte Einkommensteuer, deren die vorzüglich stehenden Staatsfinanzen eben garnicht bedürften.

Ueber die Kolonisten- und die Finnland-Vorlage äußerte sich Krupenski ähnlich wie Prof. Kapustin. Auch er erklärte, daß er die Kolonisten-Vorlage nur oberflächlich kenne. Sollte sich — erklärte der Führer der Nationalisten — der „Drang nach Osten" offenbaren, so sind natürlich Repressalien geboten. Liegt aber nur eine friedliche Besiedlung vor, so nimmt die Angelegenheit einen ganz anderen Charakter an. Eine Entrechtung der deutschen Kolonisten, die nicht seit gestern erst in Rußland ansässig sind, kann erst recht nicht vorgenommen werden. Im besagten Gebiet sind sie zudem Kulturträger, wovon ihre Schulen, ihre Landwirtschaft usw. zeugen. Die Vorlage wird jedenfalls eine behutsame Behandlung erfahren.

P. N. Krupenski erklärte dann zur Finnland-Frage: Die Geduld der Duma und der Regierung dürfe nicht allzu lange auf die Probe gestellt werden. Noch einige solcher Landtage wie der letzte, und er hat aufgehört zu existieren.

Zum Schluß erklärte P. N. Krupenski, daß die Beziehungen der Nationalisten zu den Oktobristen die alten bleiben werden. Von den Rechten sei eine schöpferische Tätigkeit nicht zu erwarten. Von den Linken erst recht nicht. Diese wollen zudem in der Präsidenten-Frage beide Zentrumsparteien entzweien.

Die Lage der Industrie im Baltikum im Jahre 1909.

Das Handelsministerium hat den Fabrikinspektoren eine „Sammlung von Berichten der Fabrikinspektoren über das Jahr 1909" zugestellt. Nach dieser Sammlung war, einem Referat der „Rig. Rdsch." zufolge, die Lage des Fabrikwesens zu Ende des vorigen Jahres in den drei baltischen Provinzen die folgende:

in Livland:

Bezirke d. Fabrikinsp.	Die Zahl der Fabrikenabl.	Die Zahl der Arbeiter	Die Zahl der Dampfkessel
1. Mitauer Vorstadt (in Riga)	72	15 922	251
2. Petersb. „ „ „	90	21 150	368
3. innere Stadt. u. d. Mosk. Vorst.	107	13 598	214
4. Kreise: Wolmar, Pernau und Fellin mit ihren Städten	81	3597	680
5. Kreise: Walk, Werro u. Dorpat mit ihren Städten	36	1784	900
6. Kreise: Oesel, Wenden u. Riga (ausgen. d. Stadt Riga)	36	4507	569
Zusammen	372	60508	2982

in Kurland:

1. Kreise: Doblen, Bauske und Friedrichstadt (darunter die Stadt Mitau)	80	6455	595
2. Kreise: Grobin, Hasenpoth u. Goldingen (darunter die Stadt Libau	62	6628	307
3. Kreise: Windau, Talsen und Tuckum	17	1012	624
Zusammen	159	14095	1526

In Estland gab es in den 4 Inspektions-Rayons 84 Fabriketablissements mit 18 764 Arbeitern und 959 Dampfkessel. (Die obigen Zahlen beziehen sich auf die der Fabrikinspektion unterliegenden Etablissements. Gewerbliche Etablissements, die der Fabrikinspektion nicht unterliegen, gab es außerdem: in Livland 214, in Kurland 58 und in Estland 45.)

Von den Arbeitern wurden gegen die Fabrikanten Klagen eingereicht: in Livland 1583 von 2928 Arbeitern, in Kurland 344 von 1749 Arbeitern und in Estland 317 von 536 Arbeitern. Die Hauptgründe der Klagen seitens der Arbeiter waren: Entlassung der Arbeiter, Verweigerung ärztlicher Hilfe und Differenzen bei der Lohnauszahlung oder bei der Lohnberechnung.

Unglücksfälle mit Arbeitern kamen vor:

	Todesfälle:	andere:	im ganzen:
in Livland	19	3487	3506
„ Kurland	7	801	808
„ Estland	2	1431	1441

Strafgelder wurden von Arbeitern beigetrieben:

	in Fabriken	in Fällen	mit Rubel.
in Livland	185	51,783	14,079
„ Kurland	85	10,124	1232
„ Estland	29	17,306	7834

Nach dem § 152 des Gewerbegesetzes werden die von den Arbeitern beigetriebenen Strafgelder unter Kontrolle der Fabrikinspektion lediglich zu Gunsten der Arbeiter als einmalige Unterstützungen verwandt. Im Berichtsjahr betrugen die Strafgelder-Kapitalien: in Livland 82,374 Rbl., in Kurland 6245 Rbl. und in Estland 14,558 Rubel. Die Strafgelder wurden von den Arbeitern meistenteils wegen nachlässiger Arbeit, Ruhestörung und unentschuldigter Arbeitsversäumnis beigetrieben. Von den Strafgeldezkapitalien wurde im vorigen Jahr den Arbeitern ausgezahlt: in Livland 12,817 Rbl., in Kurland 1240 Rbl. und in Estland 7173 Rbl. Die einmaligen Unterstützungen wurden hauptsächlich ausgereicht in Fällen von Arbeitsunfähigkeit, den Arbeiterfrauen für die Zeit ihrer Schwangerschaft und für Beerdigungen.

Im Jahre 1909 streikten:

in Livland in	7 Fabriken	969 Arbeiter	18 mal
„ Kurland „	14 „	862 „	18 „
„ Estland „	8 „	1618 „	8 „

Die Gesamtzahl der Arbeiter in diesen Fabriken betrug: in Livland 14,070 (es streikten somit 2,4 Prozent der Arbeiter), in Kurland 1611 (= 11,4 Prozent) und in Estland 5475 (= 29,2 Prozent).

Die Schließung eines deutschen Bildungsvereins

in Melitopol mit allen seinen Filialen meldete, wie mitgeteilt, die „Retsch". Hierzu bemerkt das „Rig. Tgbl.":

Ein solcher Verein ist uns nicht bekannt; es liegt für uns daher die Vermutung nahe, daß es sich um eine Filiale des südrussischen Bildungsvereins handelt, dessen Zentrale in Odessa bekanntlich jüngst von der Behörde für Vereinsangelegenheiten geschlossen wurde. In diesem Falle würde es sich dann bloß um eine Konsequenz des früher beliebten Verfahrens handeln und nicht um eine gesonderte Aktion. Es mag bei dieser Gelegenheit bedauert werden, daß die lokale deutsche Presse, die durch die „Odess. Ztg." vertreten wird, offenbar nicht in der Lage ist, über die Motive zu dieser Schließung Klarheit zu bringen. Alle deutschen Untertanen Rußlands haben doch ein begreifliches Interesse, zu erfahren, was dem auf rein kulturellem Gebiet arbeitenden Verein zur Last gelegt wird.

Dorpat, 15. Oktober.

Wie die „Latwija" meldet, hat der Livländische Gouverneur den Polizeibehörden die Vorschrift zukommen lassen, die Aufsicht über die Vereine zu verschärfen und speziell über die Einhaltung der Statuten zu wachen. Außerdem sollen Daten über die Vorstandsglieder, über die Bufette bei den Vereinen 2c. vorgestellt werden.

— Ein neues Jagdgesetz, welches im Projekt von einer Spezialkommission unter dem Vorsitz Sr. Kais. Hoch. des Großfürsten Sergius Michailowitsch ausgearbeitet worden ist, wird in einer der nächsten Sitzungen des Ministerkonseils beraten werden.

Kreis Walk. Ueber einen seltsamen Sturmschaden wird der „Latwija" aus Ermes berichtet. Am Vorabend des letzten großen Sturmes hatte der Windmüller nach Schluß der Arbeit die Mühle abgestellt, auf den Flügeln aber die Segel stehen lassen. Da kam der Sturm und fuhr in die Flügel. Die Gewalt war so, groß, daß sie die Hemmvorrichtung sprengte. Nun begann die Mühle mit rasender Geschwindigkeit sich zu bewegen. Alle Versuche, die Mühlenkappe beizudrehen, oder die Hemmvorrichtung in Funktion zu setzen, erwiesen sich als vergeblich. Durch die schnelle Umdrehung lief sich die eiserne Welle bald heiß und entzündete das benachbarte Holzwerk, wodurch die Mühle niederbrannte. Der Sturm trieb die Funken zum Glück hoch über die benachbarten Gebäude hinweg, sodaß diese erhalten geblieben sind.

Riga. Im Dom-Museum der „Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde" sind, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, augenblicklich Abbildungen, Zeichnungen und Verordnungen ausgestellt, die die hygienischen Verhältnisse Alt-Rigas illustrieren und auf Bitten des vorbereitenden Komitees der „Internationalen Hygieneausstellung in Dresden 1911" von der genannten Gesellschaft aus ihren Sammlungen nach Dresden gesandt werden sollen. Die Objekte, von denen eine Anzahl Ratsverordnungen aus der Stadtbibliothek stammt, sind für die „historische Abteilung" der Ausstellung bestimmt.

Estland. Am 8. Oktober wurde in der Waiwaraschen lutherischen Kirche ein Diebstahl entdeckt. Die Diebe hatten, wie wir in den Revaler Blättern lesen, ein Fenster demoliert, waren in die Kirche eingedrungen und stahlen aus einer Nische 3 silberne Kränze im Werte von 300 Rbl.

Reval. Ueber die vorgestern stattgehabte Stadtverordneten-Versammlung entnehmen wir dem Bericht der Revaler Blätter: Nach Eröffnung der Sitzung durch das Stadthaupt Lender richtet der StV. Karlson eine Ansprache an die Versammlung, in welcher er darauf hinweist, daß unlängst in Moskau einer der besten Söhne des großen Rußland verschieden sei, einer von den ersten Kämpfern für die Ideale der Freiheit, des Rechts, der Gerechtigkeit und der Gleichberechtigung aller Rußland bevölkernden Nationalitäten, einer von den hervorragenden Vertretern derjenigen staatlichen und politischen Richtung, welche in uns Fremdvölkern nicht Bürger zweiter Kategorie, sondern erwünschte Verbündete im Kampfe für eine bessere Zukunft unseres gemeinsamen Vaterlandes erblickt. Das Andenken dieses Mannes, des Präsidenten der ersten russischen Reichsduma S. A. Muromzew, fordert er die Stadtverordneten auf, durch Erheben von den Sitzen zu ehren. Dieser Aufforderung kommt die Versammlung nach. — Hierauf fordert das Stadthaupt die Versammlung auf, das Andenken des verstorbenen StV. E. Baron Girard, welcher seit Einführung der Städteordnung Mitglied der Revalschen StV.-Vers. gewesen, durch Erheben von den Sitzen zu ehren, welcher Aufforderung auch nachgekommen wird. — Alsdann verliest das Stadthaupt ein Schreiben des Estländischen Gouverneurs mit der Mitteilung, daß der Präses des Ministerrats, Staatssekretär Stolypin, da er keine Möglichkeit gehabt habe, bei den Feierlichkeiten zur Feier des 200-jährigen Jubiläums der Vereinigung Estlands mit der Russischen Monarchie anwesend zu

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ein neues Ministerium für Volksgesundheit geplant.

Deutschland und die persischen Beziehungen.

Das Reiseprogramm des deutschen Kronprinzen.

Venizelos wird mehr u. mehr Herr der Situation in Griechenland.

Unterzeichnung einer russisch-italienischen Schiedsgerichts-Konvention.

Feuilleton.

Moderne Frauenrechte.

Im „Türmer" (Verlag von Greiner & Pfeiffer, Stuttgart) nimmt eine „alte Frau" in bemerkenswerter Weise folgendermaßen Stellung zur Frage der Frauenrechte:

„Die heutige Frauenwelt betont in ihrer Mehrheit stark das Recht der Individualität; sie verlacht die „altfränkische Moral" und will sich „ausleben" nach ihrer Weise; sie fordert Gleichberechtigung mit dem Manne in allen sozialen Fragen und sucht diese Ziele vornehmlich zu erreichen durch Aneignung jener Berufe, die vordem als der Männer Eigentum angesehen wurden.

Gewohnt, jede Umwälzung auf ihren praktischen Wert zu prüfen, frage ich mich auch hier: was ist die Folge dieses Vorgehens? Unbestritten bedarf jeder geistig und körperlich gesunde Mann eines Berufs, will er ein menschenwürdiges, d. h. tätiges Leben führen, — ganz gleich, ob er pekuniär gut gestellt ist oder nicht. Die Frau hingegen ist nicht durchaus darauf angewiesen; ihr stehen auf alle Fälle so viele weibliche Beschäftigungen zu, daß sie nur zuzugreifen braucht, — der reichen wie der armen Frau. Bedarf sie aber der Berufsarbeit des täglichen Brotes wegen: es gibt noch genug rein weibliche Berufszweige, und für gewisse durch Maschinen verdrängte Handarbeit findet guter Wille neue, der weiblichen Eigenart entsprechende Arbeitsgebiete. Weiß sich der Mann nicht in gleicher Lage zu helfen, ohne nach Frauenarbeit zu greifen? O ja, er lauscht auf die Bedürfnisse der Neuzeit und richtet danach seine neue Tätigkeit ein.

Beobachten wir nur unbefangen das Alltagsleben: werden die Klagen nicht immer dringender, daß so wenig tüchtige Kräfte mehr für weibliche Arbeiten zu bekommen sind? Ja, wer soll denn in Zukunft die so unerläßlich nötige Frauenarbeit leisten? Etwa der Mann? Meine verehrten Frauen, stellen wir doch nicht die Welt auf den Kopf; stoßen Sie nicht Naturgesetze um, es könnte Sie teuer zu stehen kommen! Ohne Zweifel fühlen Sie sich geistvoller und gesellschaftlich höher stehend, wenn Sie auf einem Bureau arbeiten, Ihr Brot zu verdienen, denn als Schneiderin, Haushälterin oder dergleichen? Ich verstehe das nicht. Leisten Sie doch nur in diesen und verwandten Gebieten Tadelloses, und kein Mensch mit gesundem Denken wird Ihre Mühen und Ihre soziale Stellung geringer bewerten als Bureauarbeit, sofern Sie nur selbst nicht so töricht sind, es zu tun. Warum auch? Nach meiner Ansicht bedarf man zu diesen Berufen vielleicht mehr Intelligenz, Ueberblick, Vielseitigkeit und Energie als zu der mehr oder minder mechanischen, untergeordneten Arbeit der meisten Bureaudamen. Voraussetzung bleibt jedoch immer — ich betone dies wiederholt: Darbietung tadelloser Arbeit; nicht was heute vielfach in Geringwertung und Verkennung weiblicher Arbeit geboten wird: Pfuschwerk!

Auch der klingende Lohn wird dann meist ein weit besserer sein, als bei Berufen, die eigentlich Männern zukommen; und jemehr sich die Frauen zu solchen herandrängen, um so gedrückter müssen auch die Gehaltsverhältnisse für die Männer werden. Ich kenne ein auf einem Bureau beschäftigtes Mädchen mit 30 Mark monatlichem Gehalt — eine selbst mittelmäßig talentierte Näherin erhält außer besserer Barzahlung ihre gute Kost gestellt. (Eine bedauernswerte Ausnahme bilden die Heimnäherinnen, soweit ich hierüber unterrichtet bin; ihnen, gleichwie ihren männlichen Kollegen aufzuhelfen, ist einerseits Sache berufener Kreise, andererseits wohl durch Selbsthilfe in Form von Streiks usw. zu erreichen.) Für obengenanntes Mädchen ist es ein Glück, daß ihre „plebejische" Mutter, eine Wäscherin, die Tochter pekuniär unterstützen kann und auch ihre freien Abende beaufsichtigt. Diese freien Abende! Sie zu haben, verzichtet man immer mehr auf die Stellen als Dienstmädchen usw., und doch, wie viel glücklicher wären die Mädchen daran, wenn sie wieder mehr an Zucht und Sitte gebunden wären! Die Freiheit der heutigen Jugend wurde vielen schon zum Fall. Ich fühle keinen Beruf in mir zur Moralpredigerin; die unerhört große Anzahl unehelicher Kinder in unserer Zeit gibt jedoch zu denken.

Nun gar die „höheren Stände". Hier überall ein Hindrängen zu den akademischen Berufen. Liegt dazu Bedürfnis und Befähigung vor? Ich meine, die vermögende Frau sollte überhaupt keine Arbeit gegen Entgelt tun, also auch kein Brotstudium betreiben; das ist sie ihren ärmeren Mitschwestern schuldig. Mir fällt dabei unwillkürlich die wohltätige Frau ein, die Handarbeiten anfertigt zum Verkaufe in den Wohltätigkeitsbasars, während inzwischen die arme Berufsstickerin vergeblich auf Käufer wartet — eine etwas gedankenlose Art von Wohltätigkeit! — Wollen reiche Damen ihrem Arbeits- und Bildungstriebe genügen, so finden sie bei tausend anderen Gelegenheiten Befriedigung. Aber auch die pekuniär weniger gut gestellte „höhere Tochter" wird nicht gleich zu Universität eilen müssen; ihr bietet sich ebenfalls Aussicht zu anderweitiger Verwertung ihrer Kräfte. Meinem Empfinden nach ist als Frauenstudium hauptsächlich nur berechtigt das althergebrachte der Lehrerin — denn dieser Beruf ist dem mütterlichen verwandt — und etwa noch das frauenärztliche. Sollen jedoch weibliche Aerzte lohnende Praxis erhalten, so müssen sich vorerst mal in deren Sprechstunden all die Frauenrechtlerinnen einfinden, um so auch durch die Tat für ihre Ueberzeugung einzutreten; nach meiner Erfahrung ist dies leider bis jetzt nicht der Fall. Für alle übrigen Fächer bezweifle ich mehr oder minder die Befähigung der Frau und die soziale Notwendigkeit. Hervorragendes wird man nie da leisten, wo man die von der Natur gesteckten Grenzen überschreitet — vielfach überschreiten muß, auch in gesundheitlicher Beziehung. Haben die Frauen etwa schon einen weiblichen Goethe, Beethoven, Raffael, Michelangelo hervorgebracht? Im alten Griechenland und zuweilen auch in späterer Zeit war die Frau keineswegs in ihrer freien Entfaltung gehindert; warum finden wir bei ihr kein Genie? Es muß doch wohl an der Unfähigkeit liegen! Und wo bleiben die weiblichen Erfindungen? Die Männerwelt hat sie in großer Anzahl durch alle Jahrhunderte aufzuweisen — Erfindungen, die oft weitab lagen von ihrem eigentlichen Berufe. Nirgends haben die Frauen hierin Nennenswertes zu verzeichnen!

Sie wenden vielleicht ein, daß zum umstrittenen Frauenstudium keine Genies nötig sind, sondern nur Talente. Denken wir darüber nach. Vielleicht gibt die Frau eine vorzügliche Richterin, eine weitschauende Politikerin? — Auch dies muß ich wieder bezweifeln. Richterin? Nun ja, man behauptet zwar, die Frau könne sehr strenge zu Gericht sitzen über ihre Geschlechtsgenossinnen, insbesondere wenn diese schön und gefeiert sind; ob sie aber von Amts wegen objektiv und logisch urteilen kann, ob ihr nicht die den Frauen eigene impulsive Natur manch bösen Streich spielen wird, ist mir mehr denn fraglich. Seien wir offen: die Frau kann nicht aus ihrer Haut! Na, und die hohe Politik? Bei Uebung läßt sich da vielleicht etwas erreichen, wenngleich vielfach behauptet wird, daß auch hier der Mangel an folgerichtigem Denken ein Hindernis bilde. Mir behagt diese Tätigkeit nicht aus anderen Gründen. Verlieren nicht schon die Männer genug an Takt- und Feingefühl, wenn es sich um politische Kämpfe handelt; so muß sich auch die Frau an widerwärtigen Wahlszenen beteiligen, bei denen sie wahrscheinlich noch mehr ausarten wird als der Mann? Denken wir nur an die englischen Suffragettes! Immerhin gestehe ich im Prinzip den Frauen, speziell den im Erwerb stehenden, das Recht zu, in gewissen politischen Fragen mitzusprechen. Lerne sie jedoch vorher ihr Temperament zügeln!"

sein, ihn mittelst Telegrammes gebeten habe, der Bürgerschaft die aufrichtige Gratulation Sr. Hohen Exzellenz zu dem hochbedeutsamen Ereignis und herzlichen Wunsch zum weiteren Blühen zu übergeben. — Nachdem hierauf das Stadthaupt noch die Mitteilung gemacht, daß an Stelle des verstorbenen StV. Baron Girard der nächstberechtigte Kandidat für den 6. Wahlbezirk Herr A. Romberg als Stadtverordneter eingerückt ist und auch schon an der heutigen Sitzung teilnimmt, geht die Versammlung zur Erledigung der Tagesordnung über und beschließt u. a., zur Deckung der Mehrausgaben bei der Feier des Jubiläums der Vereinigung Estlands mit Rußland und der Enthüllung des Denkmals Kaiser Peters I., welche Mehrausgaben zum Teil durch erhöhte Kosten für die Feier in den Schulen, Dekoration der Stadthäuser, Aufnahme der Gäste usw., zum Teil aber dadurch hervorgerufen sind, daß die Stadtverwaltung es für vorteilhafter findet, das zum Bau der Tribünen verwandte Holzmaterial nicht zu verkaufen, sondern durch die Bau- und Wegekommission für die Bedürfnisse der Stadt verwenden zu lassen, einen Ergänzungskredit im Betrage von 5700 Rbl. zu bewilligen.

— Auf dem letzten Uebungsabend des „Revaler Vereins für Männergesang" wurde, wie die Revaler Blätter erfahren, dem gegenwärtigen langjährigen Präses des Vereins, Redakteur Chr. Mickwitz, von dem Vizepräses, Rechtsanwalt F Stillmark, die Eröffnung gemacht, daß der Verein ihn zu seinem Ehrenmitgliede erwählt habe.

Libau. Der Libausche Verschönerungs-Verein hat, durch eine Subsidie der Stadtverwaltung im Betrage von 800 Rbl. dazu in den Stand gesetzt, das von ihm seit längerer Zeit geplante Stadtmuseum, wenn auch zunächst in bescheidenem Umfang, begründet. Diese in einer Abteilung der Stadtbibliothek untergebrachte Sammlung repräsentiert sich, nach der „Lib. Ztg.", als ein richtiges Museum von kulturhistorischer Bedeutung für Libau.

Petersburg. Die Gründung eines neuen Ministeriums für Volksgesundheit ist, wie wir in der „Retsch" lesen, in positivem Sinne entschieden worden. Die Erfahrungen der letzten Cholera- und Pest-Epidemien, die bei dieser Gelegenheit zutage getretene mangelhafte Organisation der Bekämpfung der Epidemien, das schlechte Handinhandarbeiten der damit betrauten Behörden, das alles habe die Notwendigkeit der Gründung eines speziellen Organes der Fürsorge für die Volksgesundheit erwiesen. Der neue Minister soll die planmäßige Organisation des Sanitätswesens und die Kontrolle der Hygiene im ganzen Reich in die Hand nehmen. Unter anderem sollen für die einzelnen Rayons sanitäre Exekutivkommissionen ins Leben gerufen werden, denen Vertreter der Städte und Landschaften, des Handels und der Industrie beigegeben werden sollen. Unter Leitung von Prof. Rein und vom Privatdozenten N. Gamalei wird gegenwärtig ein Arbeitsprogramm und ein Budget des neuen Ministeriums ausgearbeitet. Prof. Rein gilt als Kandidat für den neuen Ministerposten, während Privatdozent Gamalei sein Gehilfe werden soll.

Petersburg. Angesichts des Wiederbeginnes der Duma-Arbeiten beginnen auch die Blätter wieder den Couloir-Gesprächen erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. So wissen z. B. die „Birsh. Wed." zu berichten, viel Kopfzerbrechen bereite den Abgeordneten die Präsidentschafts-Krisis: nicht nur, daß infolge Gutschkows Rücktritt (angesichts seiner Festungsstrafe für sein Duell mit dem Grafen Uwarow) der Präsidentensessel unbesetzt ist, sondern auch der zweite Vizepräsident, der Oktobrist S. J. Schidlowski hat sein Amt niedergelegt, so daß der Nationalistenführer Fürst W. M. Wolkonski gegenwärtig der einzige Vertreter des Duma-Präsidiums ist. — Die Führer der Oktobristen wollen A. J. Gutschkow überreden, nicht wieder seine Kandidatur auf den Präsidentschafts-Posten aufzustellen zu lassen, da er seine Kräfte unbedingt ganz der Leitung der ins Wanken geratenen „Oktobristen-Fraktion widmen müsse. Anderenfalls sei ein Zerfall der Oktobristen-Fraktion wohl zu befürchten. — Aus anderen Quellen verlautet, die Rechten hätten beim linken Flügel der Duma sondiert, ob die Opposition bereit wäre, sich bei der eventuellen Wiederwahl Gutschkows ihrer Stimmen zu enthalten. In diesem Falle wolle die Rechte Gutschkow durchfallen lassen.

Was die eventuelle Ehrung des verstorbenen ersten Duma-Präsidenten S. A. Muromzew anbetrifft, sollen die Kadetten sich an den Fürsten Wolkonski mit dem Antrage gewandt haben, sein Andenken durch Erheben von den Sitzen zu ehren. Falls der Vizepräsident dieses in der Duma-Sitzung proponieren sollte, beabsichtigen die Rechten angeblich sich jeder Demonstration zu enthalten. (Ob wohl auch Herr Purischkewitsch dazu fähig sein sollte?) Falls jedoch die Opposition von sich aus einen diesbezüglichen Antrag stellen sollte oder eine dem Andenken Muromzews gewidmete Erklärung verlesen lassen sollte, so beabsichtigen die Rechten, wie verlautet, einen Skandal zu inszenieren.

Die Petersburger und Moskauer Blätter feiern das 50-jährige Schriftsteller-Jubiläum des bekannten Romanciers Peter Boborykin. Der Gefeierte ist, wie wir bei dieser Gelegenheit in Erinnerung bringen, ein alter Dorpater Student: er studierte an der alma mater Dorpatensis in den Jahren 1856—61 Chemie und Medizin, bis er sich ganz der Journalistik und Belletristik zuwandte. Der äußerst fruchtbare Schriftsteller hat außer belletristischen und dramatischen Werken, in denen er mit feiner Beobachtungskunst die neuesten Strömungen in der russischen Gesellschaft festzuhalten gewußt hat, auch ein kapitales Werk über die „Geschichte des europäischen Romans" verfaßt. Bemerkt sei, daß einige seiner Romane auch in Dorpat spielen, wie er denn überhaupt Dorpat und den Ostseeprovinzen ein gutes Andenken bewahrt hat.

— Der Kurator des Petersburger Lehrbezirks hatte sich an die Peterhofer Landschaftsverwaltung mit der Frage gewandt, wieviel die Landschaft zur Einführung der „Kinderbataillone" in den landischen Volksschulen beizusteuern bereit wäre. Die Kreis-Schulkommission proponierte, die Unterweisung im Frontdienst und im militärischen Turnen vorläufig in 20 Schulen einzuführen und für jede Schule zu diesem Zweck 50 Rbl. zu bewilligen. Gegen den Antrag wurden verschiedene Bedenken geltend gemacht. Man wies u. a. darauf hin, daß gerade die Bauerkinder als die kräftigsten keiner besonderen Gymnastik zur Förderung ihrer physischen Entwicklung bedürften und von anderer Seite hob man hervor, daß durch die beantragte Neuerung die Kinder von ihren unmittelbaren Schulpflichten abgelenkt werden würden, was um so weniger wünschenswert sei, als das Schuljahr nur 120 Tage zähle. Besonders abfällig kritisierten die Vorlage die bäuerlichen Mitglieder der Landschaftsversammlung; nach ihrer Meinung ist Turnen auf dem Lande unnötig und schädlich, denn schon mit 8 Jahren hackten Bauernkinder Holz und führten die verschiedensten bäuerlichen Arbeiten aus, so daß sie überreich Gelegenheit zur Betätigung und Entwicklung ihrer physischen Kräfte hätten, während die Zeit zum Lernen sehr knapp bemessen sei. Schließlich wurde die eingangs erwähnte Proposition mit erdrückender Mehrheit abgelehnt.

— Die extrem konservative „Semschtschina" veröffentlicht, wie wir der „Pet. Z." entnehmen, ein von S. Glinka unterzeichnetes offenes Schreiben an den Hofminister Baron Freedericks, in dem der Präsident der Petersburger Kreislandschaft Kammerherr Schubin-Posdejew denunziert wird, er habe in der Landschaftsversammlung das Andenken P. A. Murowzews durch Erheben von den Sitzen ehren lassen. Glinka fordert den Hofminister auf, hiervon Sr. Maj. dem Kaiser Meldung zu erstatten, damit Schubin-Posdejew für sein beispiellos freches und treubrüchiges Vorgehen seiner Hofwürde entkleidet werde. Dem Kammerherrn Schubin-Posdejew verleihe die Hofuniform eine Autorität, die er gewissenlos zum Schaden des Monarchen mißbraucht habe, dessen Gnade er genießt und der ihn und ganz Rußland ern ährt und erhält. . . .

Gouv. Witebsk. Ein längerer Artikel aus der Feder des bekannten Slawophilen Filewitsch in der „Now. Wr." macht darauf aufmerksam, daß der angekündigte Boykott der letzten Reichsrats-Wahlen im Westgebiet durch die Russen nicht konsequent durchgeführt worden sei. Denn im Gouv. Witebsk ist an Stelle des bisherigen polnischen Demokraten der Adelsmarschall J. N. Ofrossimow gewählt worden. Die „Now. Wrem." weiß es nicht recht zu erklären, wie es dazu gekommen ist. Statt der 170 Wähler bei der vorigen Wahl sind diesmal 270 erschienen, von denen 153 ihre Stimmen für den russischen Kandidaten abgegeben haben. Die Russen zusammen mit den Deutschen besitzen nur 249 Stimmen gegen 307 der Polen. Vielleicht hätten sich die Polen geniert, weil sie in Mohilew den von den Russen aufgestellten und von den Polen anerkannten, allgemein verehrten Gouv.-Adelsmarschall Chomentowski hatten durchfallen lassen. So ist denn von Großgrundbesitzern der westlichen Gouvernements 1 Russe in den Reichsrat und einer als Kandidat gewählt worden.

Jekaterinoslaw. Am 12. Okt. wurde in der Stadtduma von Jekaterinoslaw vor überfülltem Sitzungssaale der Bericht des Stadtamts über die Besitzergreifung des für Schulbauten bestimmten städtischen Terrains durch die Gefängnisverwaltung verlesen. Das Stadthaupt brachte dabei, wie der „Retsch" berichtet wird, zur Kenntnis, daß der Gefängnisinspektor telephonisch den Befehl erteilt habe, auf die Vertreter der Stadt, die das strittige Terrain der Gefängnisverwaltung betreten sollten, zu schießen. — Es wurde beschlossen, über diese Drohung dem Justizminister Anzeige zu erstatten.

Wladikawkas. Die Inguschenbevölkerung des Nasranschen Kreises hat beschlossen, zwei Sotnien Reiterei zur Einfangung des unauffindbaren Räuberhauptmanns Selim Khan sowie überhaupt zur Bekämpfung des Banditentums zu bilden. Diese Reiterei, die ausschließlich aus Inguschen besteht, wird dem Chef des Nasranschen Kreises unterstellt werden. — Außerdem haben, dem „Gol. Mosk." zufolge, die Inguschendörfer den Beschluß gefaßt, alle Bewohner männlichen Geschlechts, die das Alter von 15 Jahren überschritten haben, eidlich zu verpflichten, ihr Leben lang nicht zu rauben oder zu stehlen. Er leistet ferner den Eid darauf, daß er alles daran setzen werde, alle Räuber und besonders Selim Khan ausfindig zu machen und auszuliefern. Den Zuwiderhandelnden droht lebenslängliche Ausweisung und Konfiskation des ganzen Eigentums. — Für die Gefangennahme Selim Khans ist, wenn er lebend eingeliefert wird, ein Preis von 5000 Rbl. ausgesetzt, für seinen Leichnam 2500 Rbl. und für die Anzeige seines Aufenthaltsorts 1000 Rbl. — Außerdem bringen die Inguschen für jeden während der Operationen gegen Selim Khan getöteten Offizier 2000 Rbl. und für jeden getöteten Soldaten 1000 Rbl. zum Besten ihrer Hinterbliebenen auf.

Finnland. In der Klage der Oberpreßverwaltung gegen den Redakteur der „Framtid", Gummerus, wegen Aufforderung zu Verbrechen durch Veröffentlichung des Artikels: „Die letzten Massenverhaftungen" fällte, der „Rev. Ztg." zufolge, das Helsingforser Ratsgericht ein freisprechendes Erkenntnis.

Politischer Tagesbericht.

Das Scheitern der türkisch-französischen Anleihe und seine Gründe.

(Berliner Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

— A. C. — Die bereits verzeichneten Nachrichten über das endgiltige Scheitern der türkischen Anleihe bestätigen sich. Es scheint, als hätte man in Frankreich ganz gern weiter verlängert und den Verfallstermin des Vorvertrags noch einmal um eine Woche hinausgeschoben. Aber die Türken hatten genug. Zuletzt wurde gleichzeitig in Paris, zwischen Pichon, Cochéry und dem türkischen Botschafter und in Konstantinopel zwischen Dschavid Bey und dem französischen Botschafter verhandelt. Solche doppelte Verhandlungen sind bekanntermaßen sehr schwierig und bieten reichlich Gelegenheit zu absichtlichen oder unabsichtlichen Mißverständnissen und allerlei diplomatischen Detailkünsten. Aber die französische Diplomatie wollte es so. Als von Konstantinopel die Ablehnung der französischen Forderungen gemeldet wurde, stellte man sich in Paris sehr erstaunt und meinte, dies wäre um so eigenartiger, als bei den gleichzeitigen Pariser Verhandlungen gerade über diese Punkte schon ein Einverständnis erzielt worden sei. Es scheint also, als wäre es reichlich zu solchen „Mißverständissen" gekommen.

Die politische Bedeutung dieses französischen Mißerfolges ist recht beträchtlich und liegt auf der Hand. Der Versuch, marokkanisch-persische Bevormundungsmanieren auf die junge Türkei zu übertragen, ist mißlungen. Es wirft auf die wortreiche Freundschaft, mit der die „liberalen" Westmächte das neue Regime in der Türkei ihrer Sympathie versicherten, ein grelles Licht, hat in der Türkei sehr aufklärend gewirkt und wird nicht vergessen bleiben. Das Wichtigste aber ist der Nachweis, daß die Türkei sich nicht aus finanzieller Not auf Gnade oder Ungnade den Westmächten ausliefern muß, und wenn es sein muß, auch anderswo als auf dem Pariser Markt Geld findet.

Das alles liegt auf der Hand. Weniger durchsichtig, aber nicht minder interessant sind die Gründe, die das französische Vorgehen veranlaßt oder die Fehler, die Frankreich gemacht hat, verursacht haben. Dabei können zwei Ursachenreihen in Betracht kommen, eine weitgehende Rücksicht auf Rußland und die in Frankreich übliche Unterschätzung der deutschen Finanzkraft. Die Pariser Diplomatie hat schon oft das Monopol Frankreichs als Geldgeber überschätzt. Aus dieser Ueberschätzung heraus hat man wahrscheinlich das Angebot deutscher Banken, im Falle eines Scheiterns der Anleihe einzuspringen, für einen deutsch-türkischen Bluff gehalten und geglaubt, die Türkei werde doch nachgeben, weil sie nachgeben muß. Aus diesem Irrtum heraus beging man bei den Verhandlungen einen Fehler nach dem andern.

Es gibt Franzosen, die glauben, über kurz oder lang werde Deutschland, das seine Geldbedürfnisse in der Heimat nicht mehr decken könne, in Paris um die Zulassung deutscher Anleihen zur Pariser Börse betteln müssen; dann sei die Zeit, politische Konzessionen zu verlangen oder gar eine Revision des Frankfurter Friedens durchzusetzen. Wenn die Franzosen über die finanzielle Situation Deutschlands besser unterrichtet wären, so würden sie vor diesen und anderen gefährlichen Irrtümern bewahrt bleiben und hätten wahrscheinlich auch in der türkischen Anleihe keinen Mißerfolg zu verzeichnen gehabt.

Deutschland.

Deutschland und Persien.

Die „Hamb. Nachr." warnen die deutsche Regierung eindringlich, sich vorzeitig in der persischen Frage zu engagieren. Sie schreiben u. a.: „Wo hätte Deutschland die Machtmittel, in Persien seinen Willen zwangsweise gegen England und Rußland zur Durchführung zu bringen? Im übrigen glauben wir, daß Deutschland auch aus Gründen der internationalen Politik am klügsten handelt, wenn es in der persischen Frage sich jedes Eingreifens enthält, solange deutsche Staatsangehörige oder deren dortige Unternehmungen nicht durch offensichtliche Rechtsverletzung geschädigt werden. Jedes Einschreiten deutscherseits würde nur den Erfolg haben, England und Rußland fester aneinander zu schmieden, was durchaus gegen die deutschen Interessen verstoßen würde. Nicht die Verminderung der Reibungsflächen zwischen zwei anderen Staaten, sondern deren Vergrößerung gereicht uns zum Vorteil, namentlich wenn der eine Staat Rußland ist und wenn er in die Lage gerät, sich auf Deutschland stützen zu müssen. Der Eintritt dieser Eventualität würde um so lebhafter zu begrüßen sein, als sie das beste Mittel gegen die Wirksamkeit gewisser Treibereien sein würde, die gerade jetzt wieder zu dem Zwecke stattfinden, Keile zwischen Deutschland und Rußland zu treiben. Die Richtlinie für die deutsche Politik in der persischen Frage ist also vorgezeichnet."

Eine entschieden ablehnende Stellung zur persischen Lockspeise nimmt auch der Offiziosus der „Köln. Ztg." ein. Das Rheinische Blatt schreibt:

„Mit Bezug auf die Konstantinopeler Versammlung kann es uns ja nur erwünscht sein, wenn in islamitischen Kreisen mehr die Ueberzeugung durchbricht, daß Deutschlands Entwickelung die neue Türkei mit den besten Wünschen verfolgt, die um so wichtiger sind, als unsere Interessen in keinem einzigen Falle zu den ottomanischen im Gegensatz stehen. Diesem Wohlwollen hat Deutschland schon öfters praktischen Ausdruck geben können und die Interessen der Türkei, soweit es anging, immer gefördert. Eine Anerkennung dieser Tatsache ist die Genugtuung für die deutsche Politik auch dann, wenn die Erregung, wie es jetzt in Konstantinopel geschieht, über das erreichbare Ziel hinausschießt und von Deutschland in Persien ein Eingreifen erhofft, das außerhalb des Rahmens der deutschen Aufgaben liegt."

An Bord des Panzerkreuzers „Gneisenau" haben, wie zur Ostasien-Fahrt des Kronprinzen gemeldet wird, zur Ausführung der Ausreise des Kronprinzen nach Ost-Asien folgende Kommandierungen stattgefunden: als Kommandant Kapitän zur See v. Uslar, der sich in Potsdam bereits vom kronprinzlichen Paare verabschiedete; Kapitänleutnant Tietgens als erster Offizier; Kapitänleutnant v. Gorrissen als Artillerieoffizier; Kapitänleutnant Eduard Bartels als Navigationsoffizier; dazu noch 20 weitere Personen (Leutnants, Ingenieure, zwei Aerzte). Mit diesem Stabe hat der Panzerkreuzer auch nach seiner erfolgten Ausreise nach Ost-Asien den Dienst im Verbande des Kreuzer-Geschwaders aufzunehmen. An Bord der „Gneisenau" wird in den indischen und ostasiatischen Gewässern zum ersten Mal die Standarte des Kronprinzen wehen, die mit 21 Schuß zu salutieren ist. — Inzwischen ist das Programm der Reise folgendermaßen aufgestellt worden: Die Abreise von Berlin nach Genua erfolgt am 1. November, wo am 3. die Einschiffung auf dem Reichspostdampfer „Prinz Ludwig" und die Ausreise stattfindet. Die Ankunft in Kolombo erfolgt, nachdem unterwegs Neapel, Port Said, Suez und Aden angelaufen wurden, am 20. November. Am 11. Dezember verläßt der Kronprinz Kolombo und trifft am 14. Dezember nach einem Besuch in Kandy im Bombay ein. Der Aufenthalt in Indien ist auf etwa zwei Monate berechnet. Von Kalkutta erfolgt die Abreise Mitte Februar. Am 20. Februar läuft das Schiff Singapore an. Nach kurzen Aufenthalten in Bangkok, Batavia und Honkong wird Schanghai am 31. März erreicht. Der Besuch von Tsingtau findet am 4. April statt. In Tientsin betritt der Kronprinz mit seinem Gefolge den Boden Chinas zur Reise nach der Hauptstadt Peking. Am 25. April wird Jokohama erreicht, Tokio, Nagasaki, Hiogo besucht, während am 16 Mai wieder der asiatische Kontinent in Wladiwostok erreicht wird. Am 16 Mai wird im Son-

---

Im übrigen wünscht die Verfasserin obligatorischen Unterricht für die Frauen aller Stände in jeder Art Haus- und Handarbeit, in Buchführung, Gesundheitslehre und vor allem in der Krankenpflege, unter besonderer Berücksichtigung der Krankenküche. Alle privaten Bemühungen zur Unterweisung bleiben Stückwerk, weil nicht jedermann verpflichtend; darum müßte von Staats wegen vorgegangen werden. Muß nicht auch der junge Mann die Militärzeit auf sich nehmen? Welch ein Segen würde daraus dem einzelnen und dem Gemeinwesen erstehen! Zumal durch verständige Krankenpflege. Man frage doch jeden Arzt, jeden Leiter öffentlicher und privater Krankenhäuser. Selten findet er in der Umgebung des Kranken, sowohl seitens der Familie, als auch der Berufspflegerinnen, volle Unterstützung seiner Bestrebungen, und manche Heilung wird ihm direkt unmöglich gemacht durch deren Unfähigkeit. Hier Wandel zu schaffen, ist ein weiteres Vorrecht der Frauen. Befreie sich zumal die gebildete Frau von dem unglückseligen Vorurteile, Krankenpflege, besonders die berufliche, sei niedrige, unfeine Beschäftigung. Ist sie denn nicht die notwendige Ergänzung des ärztlichen Standes, für den die Frauen von jeher eine so große Begeisterung hatten? Was hier „ideal" ist, sollte es dort minderwertig sein? Hat nicht auch der Arzt sogenannte niedere Dienste dem Kranken zu leisten? Krankenpflege entspricht so ganz der weiblichen Eigenart. Der moderne Zeitgeist zwar predigt ja das Aufgeben des Schwachen, ohne zu bedenken, daß, wer heute noch stark, morgen selbst schon schwach sein kann; — wir wollen ihn weit von uns weisen. Aber auch pekuniär lohnend kann Krankenpflege sein. Eine Dame z. B., die darin tüchtig und zugleich gewillt ist, auch unter Umständen in der Wirtschaft sachverständigen Anteil zu nehmen, wird bald in jedem Sanatorium, deren es heute so überaus viele gibt, unentbehrlich und danach honoriert werden. — Also, nicht minderwertig ist Frauenarbeit, nur andersartig soll sie sein als die der Männer.

*

(Unseres Erachtens bliebe nur zu wünschen, daß die Frauenarbeit im allgemeinen und speziell auf den vorstehend empfohlenen Gebieten im Verhältnis zur Männerarbeit auch höher gelohnt werde. Solange zwischen der Gagierung der von Männern geleisteten Arbeit und derjenigen der Frauenarbeit eine so starke, von den Frauen nicht mit Unrecht als eine harte Ungerechtigkeit empfundene Differenz besteht, werden die Frauen sich naturgemäß auch nach lohnenderen Erwerbsquellen umsehen. Soll es darin anders werden, so hat auch die Gesellschaft das Ihrige hierzu zu tun und die Haus- und Handarbeit, insbesondere auch die Krankenpflege der Frauen materiell höher zu bewerten, als es bisher geschieht. D. Red.)

Mannigfaltiges.

Henri Dunant, der Begründer des Roten Kreuzes, gestorben. Am Sonnabend ist im Alter von 88 Jahren der Begründer des Roten Kreuzes und Träger eines der ersten Nobel-Preise im Heidener Krankenhause (Bern) verstorben. Wie sein Name schon sagt, war Dunant französischer Schweizer, und zwar stammte er aus einer reichen Patrizierfamilie Genfs. Es war der Eindruck, den das Schlachtfeld von Solferino mit seinen 40 000 Toten und Verwundeten machte, der ihn zu seinem menschenfreundlichen Entschluß der Gründung des Roten Kreuzes veranlaßte, und sehr schnell gelang es ihm, maßgebende Persönlichkeiten für seine Absichten zu gewinnen, darunter den alten Kaiser Wilhelm und die Kaiserin Augusta, ebenso Napoleon und andere. Im Jahre 1863 fand ein erster Kongreß statt und schon 1864 und 1866 konnten sich die neu geschaffenen Einrichtungen bewähren. — Beinahe hätte sich an ihm die böse und bittere Wahrheit vom „Danke der Republik" — oder besser: der zivilisierten Welt — in schrecklicher Weise gezeigt. Er wurde vergessen, verarmte und sah sich dem Hunger preisgegeben. Zu stolz, sich bittend an die Oeffentlichkeit zu wenden, ernährte er, der ein Vermögen diesen Zwecken geopfert hatte, sich eine Zeitlang von milden Gaben. Erst in den neunziger Jahren gelang es dem Regierungsrat Wilhelm Sonderegger, damals Lehrer in Heiden, daß eine erste ausreichende Unterstützung dem darbenden Wohltäter zufloß aus — Rußland. Ihre Maj. die Kaiserin-Witwe, an die sich der warmherzige Fürsprecher gewendet, rettete mit einer Jahrespension von 4000 Fr. den weltflüchtigen Greis aus der Not. Auch einen Ehrenpreis von 5000 Fr. stiftete die Stadt Moskau „dem, der in diesem Jahrhundert die größten Verdienste um die Menschheit sich erworben". — Im Jahre 1901 erhielt er dann den Nobel-Preis.

— Nach dem unheilvollen Sturme vom 30. Sept. und 1. Okt. war das Meer an der Westküste von Dago auf mehreren Stellen mit einer klebrigen, öligen Flüssigkeit bedeckt. In dieser Masse waren, wie dem „Rev. Beob." mitgeteilt wird, viele Seevögel, meist die sogenannten Aulid, herumgeschwommen und hatten dadurch einen derartigen „Bodenanstrich" erhalten, daß das Gefieder ganz verklebt war und die Tiere nicht mehr fliegen konnten. Wahrscheinlich um Toilette zu machen, waren sie dann ans Ufer gekrochen, haben sich aber dabei nur noch schlimmer zugerichtet, weil der trockne Sand sich auf der Klebemasse festsetzte. Da den Vögeln dabei oft sogar die Augen verklebt wurden, haben die Dorfkinder mit Säcken und Körben reiche Beute gemacht. Jedenfalls hatte ein Dampfer seine Deckladung verloren, da auch Faßtrümmer in dieser hellbraunen geruchlosen Flüssigkeit gesehen wurden.

— Eine geheimnisvolle Krankheit. In Holbrook bei Ipswich ist eine mysteriöse Krankheit ausgebrochen, die in wenigen Tagen Kind, Mutter, Vater und einen Nachbarn dahinraffte. Das Kind starb nach dreitägigem Krankenlager. 48 Stunden später folgte ihm die Mutter, und am Tage ihres Begräbnisses erkrankten der Vater des Kindes und ein Nachbar, die wenige Tage später gleichfalls unter eigentümlichen Erscheinungen starben. Da den Aerzten von Ipswich die Krankheit ganz unbekannt war, unternahm die staatliche Sanitätsbehörde eine gründliche Untersuchung der seltsamen Todesfälle. Es fiel auf, daß in der Umgebung von Holbrook seit vielen Wochen ein großes Sterben von Ratten und Hasen Platz gegriffen hatte. Eine Anzahl solcher Tierleichen wurde nun Professor Klein in London zur bakteriologischen Untersuchung übergeben. Professor Klein fand in allen einen Bazillus, der seiner Meinung nach den Tod der Tiere verursacht hatte. Denselben Bazillus hatte Dr. Heath, der Bakteriologe des Hospitals von Ipswich, auch in dem Blute der vier an der mysteriösen Krankheit gestorbenen Personen gefunden. Man kam also zu dem Schluß, daß die Krankheit auf irgendeine Weise von Ratten oder Hasen auf das Kind übertragen worden war, das dann die Erwachsenen ansteckte. Die Sanitätsbehörde hat die Einwohner von Ipswich und Umgebung ernstlich vor dem Berühren toter Ratten oder Hasen und vor dem Genuß von Hasen- oder Kaninchenfleisch gewarnt.

— Berliner Caruso-Tage. Berlin, 24. Oktober: In dem glänzendsten Rahmen, den man sich denken kann, in Gegenwart des kaiserlichen Hofes und vor einem Parkett, das zu Phantasiepreisen ausverkauft war, hat am Montag-Abend Enrico Caruso sein diesjähriges Gastspiel im königlichen Interims-Hofopernhause begonnen. Caruso kam uns diesmal nicht wie früher in Rigoletto oder einer ähnlichen klassischen Oper der alten Schule, sondern als Radames in „Aida", einer Rolle, die ihm vielleicht nicht so günstig liegt wie andere. Zudem schien er sich in dem Ensemble noch nicht ganz wohl und heimisch zu fühlen, und außerdem auch an einer Atemnot zu leiden, die man bei Caruso früher nicht bemerkt hatte. Trotzdem war es natürlich eine glänzende Leistung, und insbesondere am Schlusse des dritten und in den Duetts am Schluß des letzten Aktes riß der illustre Gast auch diesmal wieder durch seine sieghafte, in gewissen Einzelheiten noch immer unübertreffliche Kunst das Publikum zu enthusiastischen Ovationen hin. Die Aufführung war glanzvoll ausgestattet, aber künstlerisch nichts weniger als auf der Höhe. — Der Kaiser, der mit seiner Tochter sowie dem Prinzen und der Prinzessin Eitel-Friedrich und der Prinzessin August Wilhelm erschienen war, weilte bis 10 Uhr im Theater und trat von da aus die Reise nach Brüssel an.

— Eine zarte Mahnung. Herr Haas hatte einem Musiker einen Band Beethoven geborgt. Nach ein paar Monaten begegnete Herr Haas dem Mann und sagte: „Meister, in der Auffassung der Modernen stehen Sie einzig da. Aber die Wiedergabe der Klassiker läßt bei Ihnen zu wünschen übrig."

(„Münch. Jugend".)

berzug die Reise auf der transsibirischen Bahn über Irkutsk, Moskau und St. Petersburg angetreten. — Zu Teilnehmern an der Ostasien-Reise des Kronprinzen, welche erst Ende Oktober 1911 beendigt sein wird, sind folgende Herren im Gefolge des Kronprinzen bestimmt: Generaladjutant v. Schenck, Major Graf zu Solms-Wildenfels, Leutnant v. Zobeltitz, Oberstabsarzt Prof. Dr. Widenmann, Oberleutnant Graf Finck v. Finckenstein, kaiserlicher Gesandter von Treutler und Hofstaatssekretär Sommer.

Ungarn.

Eine am vorigen Sonntag von der sozialdemokratischen Partei in Budapest veranstaltete Protestkundgebung gegen die zunehmende Teuerung der Lebensmittel und die Steigerung der Wohnungsmieten nahm riesige Dimensionen an. An dem „Protest-Spaziergang" beteiligten sich über 100 000 Personen, wobei es bei dem nachherigen Meeting zu äußerst scharfen Kundgebungen gegen die „Agrarier und Wohnungswucherer" kam.

Frankreich.

Stürmisch, aber siegreich für die derzeitige Regierung ist am vorigen Dienstag die neue Session des Parlaments eröffnet worden. In der Deputiertenkammer hatten sich zahlreiche Besucher eingefunden, um die Interpellationen über den Eisenbahner-Ausstand mitanzuhören. Von Beginn der Sitzung an stießen die Sozialisten Pfui-Rufe gegen den Polizeipräfekten Lepine aus, der sich in der Nähe der Eingangstür aufhielt. Die anderen Deputierten protestierten hiergegen. Es entwickelte sich ein unbeschreiblicher Tumult. Da die Sozialisten immer lautere Rufe ausstießen, sah sich der Präsident Brision veranlaßt, die Sitzung zu suspendieren. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurden auf Verlangen Briands alle Interpellationen über den Eisenbahnerstreik vereinigt und sofortige Besprechung beschlossen.

Die französischen Behörden waren, wie der „Weser Ztg." aus Paris berichtet wird, schon vor einem halben Jahre über die Verschwörung unterrichtet, die den Sturz der bürgerlichen Republik zu Gunsten eines kommunistisch-sozialistischen Staates bezweckte. Bei Haussuchungen fand man namentlich in den Provinzstädten ein die Sozialdemokratie schwer belastendes Material, aus dem hervorgeht, daß ein bis in alle Einzelheiten ausgearbeiteter Revolutionsplan bestand, der das Vorgehen der portugiesischen Revolutionäre sich zum Muster genommen hatte bezw. vorher im Einklang mit den portugiesischen Umstürzlern ausgearbeitet worden war. In Paris befand sich das revolutionäre Zentralkomitee, das in allen größeren Provinzstädten Unterkomitees besaß. Es war sogar bereits eine Regierung eingesetzt, welche im Falle des Gelingens der Revolution bis auf weiteres mit diktatorischer Gewalt ausgerüstet werden sollte. Das Zentralkomitee besaß auch ein Verzeichnis der einzelnen Regimenter mit Angaben über die politische Richtung, die in ihnen vorherrscht, ob die Sozialisten die Mehrheit haben oder doch sehr stark vertreten sind, und auf welche Truppenabteilungen die Revolutionäre rechnen können. Ebenso fanden sich Pläne vor mit Einzeichnung für die Verteilung der Bomben. Bei den am 19 (6.) d. Mts. abgehaltenen Haussuchungen in der Provinz wurde wieder sehr schwer belastendes Material für die umstürzlerischen Elemente entdeckt, dagegen blieben die Haussuchungen in Paris ohne besondere Resultate, und zwar deshalb, weil den betreffenden Personen die bestorstehenden Haussuchungen rechtzeitig verraten worden waren, sodaß sie alles sie belastende Material beiseite schaffen konnten. — Den Richtern, die die verhafteten Eisenbahner und sonstigen umstürzlerischen Elemente abzuurteilen haben, gehen so zahlreiche Drohbriefe zu, daß die Behörden einen eigenen Ueberwachungsdienst für die Richter eingerichtet haben.

Italien.

Nach den neuesten Nachrichten über die Unwetter-Katastrophe in Süd-Italien sind die Beschädigungen in der Nachbarschaft des Vesuvs und das Unglück in Ischia nicht so bedeutend gewesen, wie die ersten Berichte glauben machten. In Casamicciola sind nur etwa 15 Häuser eingestürzt, 100 andere sind allerdings beschädigt, ebenso das Elektrizitätswerk. Es sind dort nur etwa 10 Menschen umgekommen. — Dagegen ist die Verwüstung an der Küste von Amalfi sehr groß.

Belgien.

Der Einzug Kaiser Wilhelms in Brüssel hat, wie der „Voss. Ztg." berichtet wird, alle Erwartungen übertroffen. Wohl selten habe Brüssel eine derartige Menschenmenge gesehen. Unzählige Sonderzüge hatten Tausende und Abertausende aus der Provinz nach Brüssel gebracht. Von vormittags 11 Uhr ab war es kaum möglich, die Einzugsstraße zu passieren. Bis hinauf zu den Dächern der Häuser hatten sich die Menschen verstiegen und hinter der doppelten Soldatenreihe staute sich das Volk, das mehr als interessierte Neugier zur Schau trug. Besonders der Platz vor dem Nord-Bahnhof machte einen geradezu überwältigenden Eindruck. Die Wolkenkratzer der dortigen Hotels waren bis zu den Dächern hinauf mit Menschen besetzt. — In einem anderen Einzugs-Bericht heißt es: In der vorderen Bahnhofshalle hatten Schulkinder Aufstellung gefunden, die die deutsche und die belgische Nationalhymne anstimmten. Im Empfangssalon des Bahnhofes wurde das Kaiserpaar von den Herren und Damen der deutschen Gesandtschaft und von dem deutschen Konsul in Brüssel und Gemahlin erwartet. Vor dem Bahnhofe hielt eine Eskorte der Guides mit Standarte, die dann den Galawagen zum königlichen Schlosse geleitete. In einem vierspännigen Wagen folgten die Kaiserin und die Königin Elisabeth, die Prinzessin Viktoria Luise auf dem Rücksitz. Artillerie salutierte mit 71 Schuß. Auf dem ganzen Wege bildeten Truppen Spalier. Hurra- und Hochrufe begleiteten den Einzug allenthalben. Aus den Fenstern und von den Balkonen herab wurde mit Tüchern gewinkt. — Während des Einzugs des Kaisers und der Kaiserin manövrierte der Lenkballon „Ville des Bruxelles" über dem königlichen Schloß.

Eine Brüsseler Depesche der „Nat.-Ztg." vom 25. (12.) Okt. besagt: Im Laufe der vergangenen Nacht sind bei zahlreichen verdächtigen Personen Haussuchungen vorgenommen worden. Einige Personen wurden verhaftet. Drei der Verhafteten sind französischer Nationalität und werden schleunigst über die Grenze gebracht. Die Polizei hat Erhebungen über die Herkunft eines Handkoffers, der sich im Besitz eines der Verhafteten befand und zahlreiche pharmazeutische und chemische Produkte enthielt, angestellt. Die Gendarmerie und Polizei hat an sämtlichen exponierten Stellen Posten aufgestellt. Die Brücken und Tunnels sind besonders Gegenstand scharfer Ueberwachung, ebenso die Kanalisation, die unter dem Bahndamm hinläuft. — — Zwischen Lüttich und Löwen hat sich ein Eisenbahnunfall mit einem Güterzug ereignet, wodurch die Gleise, auf welchem der Hofzug passieren sollte, unbenutzbar geworden waren. Der Hofzug mußte umrangieren und auf ein Nebengleis gebracht werden. Dann wurde die Fahrt mit bedeutender Geschwindigkeit fortgesetzt, damit keine Verspätung verursacht würde.

Das standesamtliche Aufgebot des Prinzen Viktor Napoleon und der Prinzessin Klementine von Belgien ist Sonntag in Moncalieri öffentlich angeschlagen worden. Die Trauung soll am 14. (1.) November stattfinden.

Griechenland.

Der so schwer erschütterte griechische Staat durchlebt augenblicklich eine Ministerkrisis „aus Liebenswürdigkeit". Der neue Ministerpräsident hat sich mit dem durch die Unterstützung „liebenswürdiger" — d. h. ihm abgeneigter, aber einem Aufschub seines Sturzes den Vorzug gebender — Vertreter der Nation zustande gekommenen Vertrauensvotum nicht zufrieden gegeben und steuert nun auf eine neue Kammer mit einer fest zu ihm haltenden Majorität los. Ueber die Athener Vorgänge wird unterm 28. (10.) Okt. berichtet: „Die Befürchtungen, daß Venizelos und sein Kabinett dem aktiven und passiven Widerstand der Personenparteien nicht standhalten könne und zu Gewaltmitteln greifen müßte, um eine vollständige Klärung der gewitterschwülen Situation herbeizuführen, ist mit überraschender Schnelligkeit bereits Wirklichkeit geworden, und damit ist eine neue sensationelle Wendung in der griechischen Politik eingetreten. Zu der Sonnabend-Nachmittagssitzung nahm der frühere Finanzminister im Kabinett Mauromichalis' Herr Eutaxias das Wort. Er griff die Regierung wegen der umlaufenden Gerüchte an, daß der König Venizelos das Recht zur Auflösung der Kammer zugestanden habe, und er bestritt dieses Recht aufs heftigste. Venizelos erwiderte, daß die Krone dies Recht unbedingt besitze, um davon Gebrauch zu machen, falls die Volksvertreter sich nicht im Einklange mit der öffentlichen Meinung befänden. Er verlangte, daß die Kammer dieses Recht der Krone durch eine Abstimmung anerkenne. Rallis bestritt nicht die Berechtigung der Krone, die doppelte Kammer aufzulösen, behauptete aber, daß die Frage, in dieser Form gestellt, ein Vorrecht der Krone in Zweifel ziehe, und deswegen müsse er sich der Abstimmung enthalten. Theotokis trat ebenfalls dafür ein, daß das Recht des Königs unbestritten sei, hielt aber eine Abstimmung für unmöglich. In seiner dritten und vierten Erwiderung beharrte Venizelos darauf, daß die Frage weder getrennt noch abgeschwächt werden dürfte; solange auch nur ein einziger Abgeordneter der Krone ihr Recht bestreite, sei die Abstimmung unumgänglich. Als es in später Nachtstunde zur Abstimmung kam, entfernten sich die Rallisten, zahlreiche Theotokisten und die ganze Mauromichalis-Partei. Von den übrigbleibenden 168 Abgeordneten stimmten zwar 151 für den Antrag, die Kammer war aber wie sich zeigte, nicht mehr beschlußfähig. Trotzdem Theotokis Venizelos bitten ließ, diese Abstimmung nicht als Mißtrauensvotum aufzufassen, erklärte Venizelos, daß er sich genötigt sehe, zurückzutreten, da seine Regierung nicht genügend Vertrauen einflöße, um die nötige Anzahl von Abgeordneten zu veranlassen, in der Kammer zu verbleiben. — Der König hat nun die Limission des Kabinetts Venizelos nicht angenommen, sondern hat Venizelos ersucht, es in der Kammer noch einmal zur Abstimmung kommen zu lassen. — Athen zeigte in den Abendstunden dasselbe Bild, wie in den kritischesten Tagen der Militärliga. Gendarmerie und Militär hielten die Straßen und öffentlichen Gebäude besetzt, und gewaltige Menschenmassen schoben sich auf den Hauptstraßen und Plätzen aufgeregt durcheinander. Als Venizelos vom Palais zurückkehrte, brachte ihm die Menge stürmische Ovationen dar, die sich vor seinem Hotel fortsetzten, bis Venizelos vom Balkon herab eine kurze Ansprache hielt, in der er auf die Vorgänge in der Kammer zurückgriff, die seinen Rücktritt nötig gemacht hätten. Er bat das Volk, trotzdem nicht sein Vertrauen sinken zu lassen und mit an dem Reformwerk zu helfen. Eine Deputation aus dem Volke begab sich zum König, um ihm das volle Vertrauen des Volkes zu Venizelos auszudrücken.

Persien.

Ueber den Stand der russisch-persischen Beziehungen liegt folgende Drahtmeldung des Reuter-Bureaus aus Teheran vom 25. (12.) Okt. vor: Um die Zurückziehung der russischen Truppen zu sichern, ist das Kabinett bereit, den Wünschen der russischen Regierung betreffs Anerkennung des status quo und in bezug auf die Automobile zu entsprechen, welche die Russen vor einigen Monaten auf der Straße Dschulfa-Täbris eingeführt haben, ohne die Einfuhrzölle zu bezahlen, wogegen der gegenwärtige Finanzminister später energisch Protest erheben wird. Die Anerkennung des status quo hängt jedoch, wie es heißt, von gewissen wichtigen Bedingungen ab, von denen die hauptsächlichsten sind: 1. Rußland muß sofort nach der formellen Anerkennung des status quo alle Truppen zurückziehen. 2. Die persischen Untertanen müssen auf der Straße Dschulfa-Täbris für Automobile dieselben Rechte haben wie die Russen. 3. Der den Verkehr regelnde Tarif muß nach Beratung mit der persischen Regierung aufgestellt werden und darf nachher ohne Zustimmung Persiens nicht verändert werden. — Ferner ist die persische Regierung geneigt, die Konzession der Kupferminen bei Karajadagh um drei Jahre zu verlängern, wenn nur die russischen Truppen das persische Gebiet verlassen haben und Garantie geboten wird, daß sie nicht zurückkehren.

Lokales.

Wieder eine Bitte!

Das deutsche Knabenwaisenhaus des Hilfsvereins, welches seit dem Januar dieses Jahres unter meiner Leitung steht, hat in den 12 Jahren seines Bestehens alljährlich zu seinen regelmäßigen festen Einnahmen aus Stiftungen, Subventionen und Zinsen außerordentlicher Zuwendungen bedurft, um sich halten zu können. Diese sind stets durch besondere Sammlungen in der Kirche oder Veranstaltung von musikalisch-dramatischen Aufführungen und ähnliches aufgebracht worden. Auch in diesem Jahre müßten, soweit sich eben der Jahresabschluß voraussehen läßt, etwa 250 Rbl. beschafft werden.

Es würde nun meine Aufgabe sein, irgend etwas zu diesem Zwecke zu unternehmen. Da es aber bekannt ist, wie gerade die gebefreudigen Kreise unserer Stadt unter der Menge wohltätiger Veranstaltungen, die nicht allein an den Beutel sondern auch an die Zeit der Geber, Veranstalter und Mitwirkenden große Anforderungen stellen, mit Recht seufzen, will ich es in diesem Jahre versuchen, wie es auch wiederholt schon in anderen Städten geschehen ist, unter Schonung der Zeit einen um so kräftigeren Griff in den Beutel zu veranlassen. Ich richte daher an alle wohlgesinnten Leute die herzliche Bitte, mir im Laufe der nächsten drei bis vier Wochen besondere Gaben zum Besten meines Knabenwaisenhauses zukommen zu lassen, wobei ich mir vorbehalte, in der zweiten Hälfte des November persönliche Bittgänge zu machen. Wenn dieser Weg vielleicht vielen nicht angebracht erscheint, so weiß ich doch, daß es auch andere gibt, die mit meinem Vorschlage sympathisieren werden.

Ueber das Knabenwaisenhaus Auskunft zu geben, bin ich stets gern bereit und würde mich ganz besonders freuen, wenn dieser oder jener sich die Mühe machen wollte, die Anstalt, welche sich in der Erkerwohnung des Hilfsvereins-Gebäudes Alleestraße 49 befindet, etwa in den Nachmittagsstunden zu besuchen und sich selbst davon zu überzeugen, wie es da aussieht und was dort getrieben wird. Ich glaube, alle würden den Eindruck haben, daß die Anstalt einer tatkräftigen Unterstützung wirklich wert ist.

Pastor Lezius.

Am kommenden Montag als am Reformationsfeste wird, worauf schon heute hingewiesen sei, die „Nordlivländische Zeitung" nicht erscheinen.

Wir werden um den Abdruck folgender von dem Dozenten des Rigaschen Polytechnikums Ing. Techn. Karl F. W. Heintz unterzeichneten Zuschrift ersucht:

Im Oktober 1910 begeht die St. Petri-Kirche und die mit ihr verbundene Elementarschule die Feier ihres 200-jährigen Bestehens. Am 1. Oktober 1912 schickt sich die deutsche Hauptschule zu St. Petri in Petersburg an, die Feier ihres 150-jährigen Bestehens als Mittelschule zu begehen, deren Rechte ihr im Jahre 1762 von der Kaiserin Katharina der Großen Allerhöchst verliehen wurden. Anläßlich des 100 jährigen Jahrestages wurde eine Zusammenstellung aller ehemaligen Lehrer und Zöglinge herausgeben. Zum 1. Oktober 1912 liegt die Absicht vor, dieses Verzeichnis neu zu drucken, und für die verflossenen 20 Jahre zu ergänzen.

Da es wohl im Interesse aller ehemaligen Schüler und Schülerinnen der St. Petri-Schule liegen dürfte, daß dieses Verzeichnis möglichst vollkommen erscheint, wendet sich der Unterzeichnete an alle Mitschüler und Mitschülerinnen mit der freundlichen Bitte, ihm ihre kurzen biographischen Notizen nebst derzeitiger Adresse zukommen zu lassen. Erwünscht sind dabei Angaben über den Schulbesuch (Ein- und Austritt) über den späteren Lebenslauf (Studium, Beruf, Lebensstellung und eventueller Rang.) N. B. Schülerinnen werden gebeten, wenn verheiratet, ihren Mädchennamen aufzugeben. Diese Mitteilungen werden auf Postkarten erbeten.

Im Dorf Woronja in der 10 Werst von der Pferdepost belegenen Kübbarseppschen Handlung ist, wie uns seitens des Chefs des hiesigen Post- und Telegraphen-Kontors mitgeteilt wird, am 14 Oktober eine private Postanstalts-Filiale unter dem Namen „Woronja" mit Empfang und Versand einfacher und eingeschriebener Postsendungen und mit dem Verkauf von Marken eingerichtet worden. Dieses Postkontor „Woronja" wird zwei mal wöchentlich, jeden Montag und Donnerstag, den postalischen Verkehr mit Dorpat unterhalten.

Auf Verfügung des Livländischen Herrn Gouverneurs von 12. Oktober ist dem Hauseigentümer Georg Zimmermann für Nichtanmeldung eines Mieters bei der Polizei die Strafe von 5 Rbl. oder 2 Tagen Arrest auferlegt worden.

—h.

Auf der gestrigen Sitzung der Delegation des Rigaer Bezirksgerichts wurden u. a. folgende zwei Fälle verhandelt:

Am 24. November v. J. war dem Hauswächter Jöks des Hauses Nr. 6 in der Peyler-Straße, als er am dunklen Abend den Hof fegte, von einem Frauenzimmer Vitriol ins Gesicht geschleudert worden. Dem Hauswächter war das Gesicht so schwer verbrannt worden, daß er ins Krankenhaus hatte übergeführt werden müssen. Als mutmaßliche Attentäterin war die Julie Schuster vor Gericht geladen; der Geschädigte schrieb ihr, mit der er seit mehreren Jahren bekannt war, diese Tat als Racheakt zu. Vor dem Gericht bestritt die Angeklagte sehr entschieden, die Tat ausgeführt zu haben. Gleichwohl verurteilte das Gericht sie zu 4 Jahren Gefängnis.

Ferner hatte sich gestern eine wohlorganisierte Bande von Ladendieben aus Riga vor dem Gericht zu verantworten. Sie bestand aus 3 Frauenzimmern und einem Herrn, einem gewissen Kolossow, welche hier stets in einem erstklassigen Hotel logierten, immer in elegante Kleidung auftraten und ein höchst vornehmes Wesen zur Schau trugen. Nachdem sie in 7 unserer besten Handlungen Diebstähle ausgeführt hatten, gelang es der Dorpater Detektiv-Abteilung, die Bande abzufassen und den größten Teil des Gestohlenen zu ermitteln. Die Angeklagten waren sämtlich ihrer Schuld geständig. Verurteilt wurden: J. Kolossow zu 8 Jahren Arrestanten-Kompagnie, Maria Jegorowa und Maria Korshinowskaja zu je 3 Jahren und Alexandra Jegorowa zu 11 Monaten Gefängnis. —o—

Die in Laisholm geplante estnische Leih- und Sparkasse ist, wie wir im „Post." lesen, nicht bestätigt worden, und zwar mit der Motivierung, daß schon in nächster Nachbarschaft, nämlich in Lais, eine Leih- und Sparkasse bestehe.

Gestern erhängte sich in einem Schauer im Hause Nr. 87 in der Alexander-Straße der 24-jährige Emil Tommes. Die Ursache des Selbstmordes ist noch nicht aufgeklärt. —h.

Ungeachtet der niedrigen Temperatur des Embach-Wassers, die gegenwärtig nur 4 Grad beträgt, gibt es noch einige Leute, deren eiserne Gesundheit ihnen das Baden gestattet. Man sieht solche Herren, wie es im hiesigen estnischen Blatte heißt, täglich beim großen Badehause lustig im Wasser herumplätschern. Die Badesaison dieser „Nachzügler" wird offenbar noch so lange währen, bis der Fluß seine Eisdecke anlegt.

(Eingesandt.)

Nachdem ich in den beiden letzten Jahren die rapide Entwickelung des Rollschlittschuhlaufes im Auslande mit Interesse beobachtet, ging ich kürzlich zum ersten Mal in unseren „Skating Rink" auf dem Ausstellungsplatz. Mit größter Skepsis, muß ich gestehen, hatte ich dieses Unternehmen im Werden verfolgt und vielleicht deswegen besonders war ich so angenehm enttäuscht. Ich hätte es nicht für möglich gehalten, daß ein Sport unter Beteiligung aller Bevölkerungsschichten ausgeübt werden könne, ohne auf ein recht niedriges Niveau herabzusinken; ich hielt es vielmehr für ausgemacht, daß Parfum und Ungezogenheit sich hier ein Dorado schaffen und damit das Unternehmen in kürzester Zeit „unmöglich" machen würden.

Diesem Schicksal wäre der Skating Rink in der Ausstellungsrotunde auch unfehlbar verfallen, hätten die beiden Herren Unternehmer es nicht verstanden, von Hause aus eine wie selbstverständlich wirkende zweckmäßige Ordnung einzubürgern, die dem Ganzen einen so ernst sportlichen Charakter gibt, daß sogar alle etwaigen Ausbrüche vom Selbstbewußtsein der Gasse sich willig dem Stile akkommodieren.

Dank einem gutdurchdachten System werden alle am Sport beteiligten Personen, Jung und Alt angehalten, sich in vernünftiger und gesitteter Form dem Vergnügen hinzugeben, ohne sich und andere zu schädigen. Und das geschieht so unmerklich und in so verbindlicher Form, daß der Beobachter seine Freude daran hat. Man läuft ohne Kopfbedeckung; in gewissen Zeitabständen wird die allgemeine Laufrichtung gewechselt. Die Musik tut ihre anregende Wirkung und gibt einen Maßstab für den Rhythmus der Bewegungen. — Bahn, Beleuchtung und Luft sind sehr gut. Rollschuhe in jeder Größe und Qualität erhält man mietweise, und wer einer Anweisung zum Laufen bedürftig zu sein glaubt, dem wird sie bereitwilligst erteilt. Der große Vorzug dieses Sports ist aber gerade, daß er sich spielend leicht erlernt und dadurch eine so große Anziehungskraft ausübt. Wer einmal auf dieser Asphaltdiele gerollt ist, der kehrt gewiß immer wieder dorthin zurück — das konnte man an den Gesichtern aller Anfänger beobachten. Nach einiger Zeit beabsichtigen die Unternehmer, einige Matadore ihres Sports aus Petersburg kommen zu lassen und hier vorzuführen. Der Reingewinn aus diesen Vorstellungen soll größtenteils wohltätigen Zwecken zugeführt werden.

Man kann den Unternehmern nur wünschen, daß es ihnen gelingen möge, mit derselben Konsequenz und Korrektheit weiterzuwirken und hoffen, daß möglichst viele Dorpatenser, auch wenn sie ihren eigenen Beinen keine so temperamentvolle Bewegung mehr zumuten wollen, als Ziel ihres Spazierganges den Ausstellungsplatz wählen, denn der Zuschauer findet im Skating Rink ein sehenswertes Bild. —rs.

Was alles „erlaubt" werden muß, zeigt, wie die „Rig. Ztg." in einer Lokalnotiz hervorhebt, jede Nummer der „Livl. Gouv.-Ztg.". Wir finden da Genehmigungen zu folgendem: Verkauf von Ansichtskarten, Kalendern und dergl. kleinen Drucksachen, Eröffnung einer photographischen Anstalt und photographische Aufnahmen, Ueberführung einer Buchhandlung von einem Hause in ein anderes (!), Ueberführung einer Tanzschule in ein anderes Lokal (!), Eröffnung einer Leihbibliothek, Aufstellung eines Spiritusmotors usw.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 14 Okt. Eine russisch-italienische Konvention über ein obligatorisches Schiedsgericht ist unterzeichnet worden.

An der Cholera erkrankten neu 7 Personen und starben 4. Die Zahl der Kranken beträgt 143.

Die „Tel.-Ag." dementiert das von der „Voss. Ztg." wiedergegebene Gerücht, Sir Grey habe Rußland in Sachen Finnlands freundschaftliche Vorstellungen gemacht, die er aber nicht als Einmischung in die inneren Angelegenheiten Rußlands anzusehen gebeten habe.

In der Gesellschaft für Luftschiffahrt sind von Januar bis September eingegangen 68 105 Rbl. und im September 16 428 Rbl.

Moskau, 14. Okt. Auf einer hiesigen Metallfabrik wurde unter altem Eisen eine Schatulle mit Preziosen vom Jahre 1840 gefunden. Der Eigentümer ist unbekannt.

Kostroma, 14. Okt. In der Korrektionsabteilung streute ein Arrestant dem Aufseher Tabak in die Augen und brachte ihm 11 Messerstiche bei. Als der Aufseher ihm das Messer entwand, ergriff der Arrestant dessen Revolver und verwundete ihn sowie einen Mitarrestanten, der dem Aufseher helfen wollte. Darauf jagte er sich eine Kugel durch den Kopf. Der Aufseher ist gestorben.

Simbirsk, 14. Okt. Auf der Wolga herrscht Eisgang. Die Schiffahrt hat aufgehört.

Wien, 27. (14.) Okt. Das „Fremdenbl." schreibt, der Besuch des rumänischen Außenministers in Wien habe keinen politischen Charakter getragen, habe aber Gelegenheit geboten, noch einmal die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien festzustellen. — In Schönbrunn fand ein Galadiner statt, auf dem anwesend waren die Glieder der russischen Botschaft, die Deputation des Kexholmer Regiments sowie der Kriegs- und Marineminister.

Paris, 27. (14.) Okt. In Fortsetzung der Debatten zum Eisenbahn-Streik erklärte Millerand, er könne den Streik in keiner Weise rechtfertigen. Die Sabotage habe nicht in vereinzelten Akten bestanden, sondern sei das Resultat eines im Voraus entworfenen Planes gewesen. Der Streik sei eine Probemobilisierung für den Generalstreik gewesen.

Rom, 27. (14.) Okt. In Centocella stürzte der Aviatiker Leutnant Salietti mit seiner Flugmaschine ab und schlug sich zu Tode.

Neapel, 27. (14.) Okt. Der König begab sich in Begleitung des Herzogs von Aosta nach den vom Sturm heimgesuchten Ortschaften, woselbst 800 Menschen umgekommen sind. Das Meer hat viele Opfer verschlungen. — In Amalfi zählt man 12 Tote, in Minori 4 und viele Verletzte. In Majori wurden unter den Trümmern 20 Leichname hervorgezogen. — Der König kehrte nach Neapel zurück und besuchte hier im Hospital die Cholerakranken. — Der Papst spendete 5000 Frcs. zum Besten der durch das Unwetter geschädigten Bevölkerung.

Brüssel, 27. (14. Okt.). Das deutsche Kaiserpaar nebst der Prinzessin Victoria Luise besuchte in Begleitung des belgischen Königspaares die Weltausstellung.

Gibraltar, 27. (14.) Okt. Der ehem. Sultan von Marokko Abdul Azis ist hier eingetroffen.

Konstantinopel, 27. (14.) Okt. Der Sultan begab sich mit dem Großwesir und dem Innen- und Außenminister nach Siudia zu den Manövern; von dort begibt er sich nach Adrianopel.

Athen, 27. (14) Okt. Die Absicht eines Teiles der Abgeordneten, die Tagung der Nationalversammlung ungeachtet ihrer Auflösung fortzusetzen ist, wie über Berlin gemeldet wird, fallen gelassen worden, da die Regierung für diesen Fall mit Verhaftungen gedroht hat. Das Parlamentsgebäude wird militärisch bewacht. In der Armee ist es ruhig. Venizelos teilte einem Interviewer mit, die Regierung hoffe, bei den Neuwahlen eine bedeutende Majorität zu erringen. Als Beweis für den guten Eindruck, den die Auflösung auf die Bevölkerung ausgeübt habe, sei das Steigen der griechischen Werte an der Börse anzusehen. Vor den Wahlen beabsichtige er, die Haupt-Wahlbezirke zu bereisen; die Harmonie zwischen der öffentlichen Meinung und der Regierung betreffs der Reformen gewährleiste den Sieg.

Tschita, 27. (14.) Okt. Bei der Station Mandschuria ist unter den dortigen Chinesen die Lungenpest ausgebrochen. Gestern starben 9 Personnn daran und heute erkrankten 15.

St. Louis, 27. (14.) Okt. Der Ballon „Amerika" vom Gordon-Bennett-Luftrennen landete in der Nähe des Flusses Peribonka nördlich vom See Chilong. Der Ballon hat eine Strecke von 1855 Meilen zurückgelegt, der Ballon „Düsseldorf" eine Strecke von 1280 und der Ballon „Germania" eine Strecke von 1190 Meilen.

Caracas, 27. (14) Okt. An der Pest sind 4 Personen erkrankt.

Victoria (British Columbia, 27. (14) Okt. Durch einen Brand wurden viele Gebäude vernichtet. Die Verluste betragen 2 Millionen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonnabend, den 16. Oktober, Prüfung der Konfirmanden und Beichte um 12 Uhr.

[illegible]

Sophie Marie Elisabeth Boehm, Stiftsdame des Konvents zum Heiligen Geist, † im 89. Jahre am 10. Okt. zu Riga.

Friedrich Christoph Kohnert, † im 81. Jahre am 9. Okt. zu Riga.

Konrad v. Gürgens, † am 13. Okt. zu Riga.

Charlotte Katharina Bertschy, geb. Rousset, † im 70. Jahre am 11. Okt. zu Libau.

Johanna Wiegand, geb. Nieswandt, † am 11. Okt. zu Petersburg.

Johann Abel, † im 79. Jahre am 12. Okt zu Petersburg.

Auguste Jawein, geb. Gercke, † im 83. Jahre am 13. Okt. zu Petersburg.

Adelaide Schumann, † im 81. Jahre am 12. Okt. zu Petersburg.

Katharina Hammermann, † im 85. Jahre am 13. Okt. zu Petersburg.

Wetterbericht

meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 15. Oktober 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	774.8	774.9	775.5
Lufttemperat. (Centigrade)	—0.4	0.5	2.1
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW3	W3	W2
Bewölkung (Zehntel)	10	10 Nebel	10

1. Minimum d. Temp. nachts —1.2
2. Niederschläge 0.0
7. Embachstand in Centim. 46.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: kühl, ohne Niederschläge.

Für die Redaktion Verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Bücherei
des
Deutschen Vereins.

Am Sonntag, d. 17. Oktober, findet **keine Büchersausgabe** statt.

Die Bücherciverwaltung.

Gesichtsmassage. Vernichte Gesichtsfalten u. Sommersprossen nach der neuesten Methode d. Elektro-Kosmetik u. Dampfwannen. Manicure. Nagel- u. Haarpflege. Allg. Massage — Rathausstr. 10, 3. Et.

Student d. Univ.

erfahrener Repetitor, erteilt Stunden in allen Fächern d. Gymnasiums. Adresse: Fabrikstr. 1, Qu. 7.

Erfahrene
Wirtin

mit g. g. Referenzen über feine Küche, **sucht Stellung.** Meld. erb. das Eng. Bureau F. Sicard, Riga, Jakobstr. Nr. 5, Tel. 4280.

Eine Verkäuferin

der 3 Ortssprachen mächtig, findet Stellung — Grammophon-Niederlage, Ritter-Str. 9, von 1/2 3—3.

Eine deutsch. spr.
Aufwärterin

für eine Morgenstunde gesucht — Ritter-Str. 8, 1. Tr. links, v. 2—4 Uhr.

Ein Meier-Futtermeister

der sei Fach gut kennt, sucht eine Stelle — чр. гор. Юрьевъ, Лифл. губ., им. Кастеръ. И. Мехкъ.

Stella

ist d. bewährteste Poliermittel für alle Metalle. Man verlange nur Stella von

Mag. K. Juergenson.

Zu haben in allen Drogen- u. Metallwarenhandlungen.

Frische
Elemé-Nüsse
Walnüsse
Kastanien
Knackmandeln
Traubenrosinen
Feigen
Prünellen
Halva
Almeria-Trauben
Engelhardtshofsche
Schmantbonbons
Honig
erhielt

B. Frederking

Alex.-Str. 2.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Als Getränke empfehle:
Karlsbader Kaffee, Chocolade, Tee, Milch, moussierende Limonaden, Selters u. diverse **Fruchtlimonaden** eigener Fabrikation.

J. H. Werner.

Weiße
Speisekartoffeln

mit Zustellung ins Haus 80 Kop. Loof. Anmeldung Gildenstr. 7, (Glaeser), Poststation Rigasche Str. und bei Kaufmann Märt, Ritterstr.

Ein **Harmonium**
wird billig verkauft — Pepkerstr. 18.

Zwei Zimmer

nebst Küche zu vermieten — Rigaerstr. 23.

Ein Zimmer

hell u. groß, an der Straße belegen, wird mit od. ohne Möbel sofort vermietet — Lodjenstr. 19, Qu. 6.

Ein kl. möbl. Zimmer

wird g. sucht. Off. an d. Exp. d. Bl. sub „Möbliertes Zimmer".

Eine Wohnung

v 5—6 Zimm. zu vermieten — Blumstr. 1.



Chocolade
Lakto-Ferrol
aus
condensierter eisenhaltiger Milch
empfehlen

Meltzas & Jürgens.

Tel. 166.

Skating Rink

Petersburger Strasse, Ausstellungsrotunde

Moderner gesunder Sport für Jung und Alt

im grossartig ausgestatteten völlig staubfreien, gutventilierten Raume.

Tägliche Seancen: Entrée von 11—2 Uhr gratis, von 4—7 Uhr (Schülerseance) 17 Kop., von 8—12 Uhr 42 Kop. Montags und Freitags von 4—7 Uhr 12 Kop., von 8—12 Uhr 22 Kop.
Miete für Rollschuhe: Montags und Freitags 20 Kop., an anderen Tagen 30 Kop. pro Seance.
Orchester-Musik (25 Personen) täglich von 6—12 Uhr. **Erstklassiges alkoholfreies Buffet.**
Direktion „The Royal Palace Skating Rink & Co".

Theater bei d. Steinbrücke vis-à-vis „Bellevue"

Illusion

S. Dschigit. Telephon 86.

Den 15., 16., 17. und 18. Oktober.

Sensationelles, nie dagewesenes Programm in 4 Abteilungen!

Deutsche Flotten-Eskadre im Baltischen Meer
Naturaufnahme.
Welt-Sensation!

Lissaboner Ereignisse
Naturaufnahme.
Clou der Saison!

Die weiße Sklavin

Agitationsbild der **„Londoner königl. Gesell. zum Schutz der Frau".** Bilder vom Welthandel mit lebender Ware. Illustration des Lebens und der Sitten dieser Märtyrerinnen unseres Jahrhunderts. In diesem riesigen Agitationsbilde wird der ehrlose Handel, gegen den genannte Gesellschaft, die Herausgeberin dieses Bildes, den Kampf unternommen hat, gegeisselt. **Derartige Bilder sind noch nie dagewesen.**
Es ist geteilt in 2 Teile, besteht aus 18 Bildern und besitzt eine Länge von **700 Meter.**
Ausserdem andere Bilder.

Elektrizitätswerk.

Der Russischen Gesellschaft **„Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Riga, Theater-Boulevard 3,** ist der Ausbau des städtischen Elektrizitätswerkes übertragen worden.

Bis zur Eröffnung des städtischen Elektrizitätswerkes empfiehlt sich die R. G. „Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft" zu **kostenlosen** technischen Ratschlägen und **Gratis**-Ausarbeitungen von Kostenanschlägen für elektrische Installationen aller Art; wie Kraftübertragungen, Beleuchtungsanlagen, medizinische Einrichtungen etc. etc.

Vertreter in Dorpat, **Ritterstrasse 9** im **A. E. G. Bureau,** woselbst sich ein **Musterlager elektrischer Beleuchtungskörper** befindet, welche jederzeit mit vorhandener Elektrizität probiert werden können. **Telephon Nr. 169.**

Eduard Graeff

Wein- und Kolonialwaren-Handlung

Dorpat, Rathaus-Str. Nr. 2 — Telephon Nr. 85.

Mineralwasser-Anstalt und Limonaden-Fabrik.	Niederlage der Brauerei „Waldschlösschen"-Riga.
Niederlage der Fabriken der Gesellschaft Peter Kalaschnikow, Pleskau.	Niederlage und Vertretung des Handelshauses Conrad Reinecke & Söhne St. Petersburg-Saratow.

Bestellungen auf

Biere d. Brauerei „Waldschlösschen" A.-G. Riga

werden angenommen:
in der Wein- u. Kolonialwaren-Handlung **B. Frederking** Alexanderstr. 2, Teleph. 23
„ „ „ „ „ **Eduard Graeff** Rathausstr. 2, Teleph. 85
„ „ „ „ „ Ecke der Pleskauschen u. Philosophen-Strasse.
„ „ Bierhalle Küterstrasse 14.

Erhielten eine grosse Auswahl

Winter-Trikots und Paletotstoffe

in neuesten Dessins und Farben

Ploetz & Baumann, Kaufhof 1.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12.

---

2 elegante Fahrpferde

(Rappen, 2 Arschin 3 Werschok hoch, selten gutes Paar, fehlerfrei u. ausdauernd) sind **zu verkaufen.** Nähere Auskünfte erteilt die Gutsverwaltung Friedrichshof, per Palzmar.

Gut zugerittenes, hübsches
Reitpferd

für leichteres Gewicht, **wird verkauft** — in Uelzen per Anzen.

Gut erhaltener
Flügel

von Becker od. Rathke zu kaufen gesucht. Off. nebst Preisangabe sind im Postkomptoir unter „Рояль до востребованія" niederzulegen.

Echte Setterwelpen

(Laverack) zu haben — Jakob-Str. 11 Qu. 4, 3 Tr., von 10—1/2 11.

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu. 8, werden von einem **Blinden**

Wiener-Stuhlböden

und alle Reparaturen billig ausgeführt.
Korbmacher **Karl Roops.**

Für den TEINT!



НЕ КРЕМЪ, А ПРОЗРАЧНАЯ ЖИДКОСТЬ!

„Frühlingstau"

eine kristallklare Flüssigkeit, entfernt **Sommersprossen, Runzeln, Finnen** und **Mitesser, gibt dem Gesicht ein natürliches jugendliches Aussehen.**
Hinterlässt keinerlei Spuren auf dem Gesicht und verstopft nicht die Poren, was beim Gebrauch von Puder und Crème der Fall ist — im Gegenteil, **„Frühlingstau" reinigt** die Poren, was in hygienischer Hinsicht von enormer Wichtigkeit ist.
Preis der Flasche 3 R. — Nach auswärts 3 R. 50 K.
Die Erfinderin **A. K. Weibel, St. Petersburg,** Kathrinen-Kanal 49, Depot in **Dorpat** bei **Eduard Jansen.** Ritter-Str. 7.

Zur bevorstehenden Konfirmation empfehle
kleine deutsche
Gesangbücher

in geschmackvollen Einbänden, von **1.35 Kop.** an.

Carl Unger.

Perl-Kaviar
gepresst. do.
Keta- do.
Semga
Düna-Lachs
Kurische Würste
reifen Arensburger Schweizer- **Käse**
von
A. Schlup-Arensburg
(Alleinverkauf)
empfiehlt

B. Frederking.

Alexander-Str. 2.

Rjeshiner Gurken i. Glastönnchen u. stückweise
Strickbeeren-Salat u. Saft
Matjes-Heringe i. Glastönnchen à **30, 70, 1.20**
Marinierte Heringe
Rigasche Zieschen
„ **Leberwurst**
„ **Neunaugen**
Honig
Jlgez. Malzextrakt
empfing in frischer Sendung

Bernh. Frederking

Kühn-Str. 6!!!

Englische Winter-Pferdedecken

von 3 Rbl. 50 Kop. an u. teurer empfiehlt in großer Auswahl

Chr. Truuts.

Gr. Markt 4.

„Thalia"-Theater

Vom 15. bis zum 18. Oktober inklusive.

Neues, ausgesucht interessantes Programm.
!! Nur soeben erschienene Novitäten !!

Die deutschen Dreadnoughts in der Ostsee.
Aussert interessante Aufnahmen von dem letzten grossen deutschen Flottenmanövern.
Höchst lehrreich.

Besuch in einer schwedischen Musterfarm.
Die musterhafte Pflege der Küche, das **Melken mit automatischen Melkmaschinen** etc. wird vorgeführt.

Eine Rheinfahrt von Konstanz bis zum berühmten Schaffhausener Wasserfall.

Das japanische Opfer.
Sehr sehenswertes, interessantes Drama aus dem Leben des uns noch wenig bekannten Japan. Volkes.

Das Recht zu töten.
Grosses ergreifendes Drama.

Dummerchen als Fischer.
(aus der allbeliebten Glupyschkin-Serie.) Ausserst humoristisches Bild.

Die eifersüchtige Gattin.
Sehr humoristische Szene.

Am **Reformationsfest,** Montag den 18. Oktober, beginnt die Vorstellung **um 6 Uhr abends.**

Theater „IMPERIAL" auf dem Polizeiplatze.

15., 16., 17. und 18. Oktober 1910.

Auf Extra-Bestellung aus dem Auslande erhaltene sensationelle Kunstfilm-Novitäten!

Rekord der Kinematographie!
Neu! Löwenjagd in Afrika Neu!
oder wie die Neger mit ihren primitiven Waffen Löwen töten.
Sensationelles Bild, mit Lebensgefahr photographiert vom Kinematotechniker Hrn. **Cherri Cirton.**
Kein gespieltes Bild, sondern eine natürliche Wiedergabe nach der Wirklichkeit.

Neu! Photoplastik-Serie! Neu!
Um 12 U. mitternachts auf dem Kirchhofe.
grandioses Monstredrama
Sensationell! Neu!
Stiergefechte
nach der Natur.

Neu! **Des Vaters Wille** grosses Drama.
Neu! **Eilige Abreise** Fis comique.
Neu! **Pathé-Journal Nr. 80** sehr interessant.
Neu! **Blumenzauber** neueste Ausgabe.
Neu! **Skandalin! macht Visite** grandioser Ulk.

Hierdurch die ergebene Mitteilung, dass vom 15. Okt. d. J. Herr **Charles Breuer** auf eigene Rechnung **mein Friseurgeschäft** leiten wird.
Für das mir geschenkte langjährige Vertrauen bestens dankend, bitte ich auch fernerhin meinem Geschäfte geneigte Beachtung schenken zu wollen.

Hochachtungsvoll
Hugo Griep.

Bezugnehmend auf obige Annonce gestatte ich mir ergebenst mitzuteilen, dass ich auf Grund langjähriger Praxis und Erfahrungen in den ersten Geschäften der Städte Cöln, Aachen und Brüssel, bestrebt sein werde, auch hier in Dorpat das Vertrauen meiner Kundschaft durch exakte Arbeit und grösste Sauberkeit zu erwerben.
Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, zeichne hochachtend

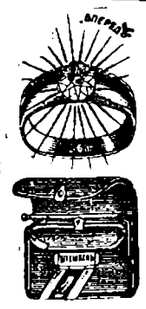
Charles Breuer
Damen- und Herrenfriseur.

Dorpat, Johannisstr. 16.



Дешевле и лучше всѣхъ

Вмѣсто 15 р. только за 4 р. 70 к.



Высылаемъ нижеслѣд. 28 цѣнныхъ предмет. (всѣ премiи 1-го сорта) 1) Прелестн. и вывѣрен. мужск. часы черн. вор. стали анкеръ, на камняхъ извѣстн. ф-ки „Pateni" зав. разъ въ 36 час. съ ручательствомъ на 6 лѣтъ или дамскіе (цилинд.) 2) Цѣпь амер. нов. золота; или наст. никеллев.; 3) Берлокъ кинематогр. съ пикант. интер. видами или компасъ 4) Замшев. кошелекъ къ часамъ. 5) Золотое кольцо 56 пр. съ имит. брилліантомъ; или наст. бритва „Solingen" англійск. стали. 6—9) Карм. кож. туалетн. несессер. съ 4-мя интересн. предметами. 10) Карман. никел. письмен. приборъ съ 4 предмет. 11) Предохран. часовъ отъ воровъ. 12) Загран. кожан. портмонэ съ 6 отдѣл. съ механ. затворомъ для штемпеля. 13) Штемпель съ имен. отч. и фамилiей заказч. 14) Флаконъ краски для штемпеля. 15) Домашн. типографiя „Колдунъ" въ 120 рус. буквъ, цифрами и знаками. 16) Полн. приборъ для типографiи съ руководствомъ. 17) Американск. стереографъ-Панорама съ 2-мя сильн. увелич. стеклами. 18—26) 9 интересн. двойн. фотографiй къ нему. 27) Мундштукъ аппаратъ Др. Кохъ для безвредн. куренiя. 28) Никелир. модн. спичечица, всего только 4 р. 70 к. Такіе-же мужскіе или дамскіе часы закрытые со всѣми приложенiями на 1 р. дороже. Требованiя высылаются немедленно съ налож. платеж. и безъ задатка. Пересылка 55 к. (въ Сибирь 90 к.) Адресов.: Депо Часовъ Т-ва „впередъ" Варшава, Панская 39, отд. 25. Остерегаться дешев. и негодн. поддѣлокъ; Непонравивш. приним. обратно.

Zu vergeben bis
20.000 Rbl.

gegen Gutsobligationen. Zu verkaufen div. Güter, Landstelle, 1 Pferde poststation, Stadthäuser. Näheres — Nordlivländisches Kommissionsbüro, Dorpat, Compagniestr. 2.

Geld

gegen sichere Obligation zu vergeben — Lange Str. 6, Qu. 16.

Gebrauchte
englische Pferdegeschirre

stehen billig zum Verkauf — Großer Markt 4. **Chr. Truuts.**

Ein Gymnasiastenpaletot

zu verkaufen — Sternstr. 3, Qu. 3, zwischen 3 und 4 Uhr.

Bauplätze
und
Häuser

zu verkaufen. Näheres Wallgraben 14, 1 Tr. h., 3—4 Uhr nachm.

Junge
Minorka-Hühner

à 5 und 8 Rbl. das Paar, stehen zum Verkauf — Ullila, per Jurjew, J. Welk.

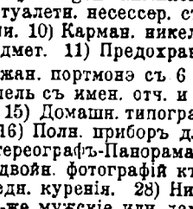
D. F.-B.

Der
Tee-Abend

findet am Sonntag, den 17. Oktober, wegen des Konzerts von Ludwig Hess

nicht statt.

Der Vorstand.



Evangelischer Verein junger Männer.
Salzstr. 1.

Sonntag, d. 17. Oktober c.
7 Uhr abends:

Versammlung

(Dr. med. E. Terrapson: Über die Wirkung des Alkohols).
Gäste, auch Damen, sind herzlich willkommen.

Restaurant Poirier

empfiehlt
geräuch. Rigaer Lachs
Aal, Thüringer Bratwurst
frische Speckbutten
u. Neunaugen.
Verschied. kur. Käse.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonnabend, den 16. Oktober c.

Klavier-Abend

von

Conrad Ansorge.

Programm:

I. **L. van Beethoven,** Sonate op. 110 (Moderato cantabile molto espressivo — Allegro molto — Arioso, Fuga, Arioso, Fuga).
II. **L. van Beethoven,** Sonate op. 57 (Appassionata). (Allegro assai. — Andante con moto. — Allegro ma non troppo).
III. **Franz Schubert.**
a) Impromptu C-moll.
b) Impromptu As-dur.
c) Ständchen } für Klavier übertragen von Franz Liszt.
d) Erlkönig }
IV. **Frédéric Chopin.**
a) Nocturne Cis-moll.
b) Impromptu Ges-dur.
c) Berceuse.
d) Chants polonais.
e) Polonaise As-dur.

Konzertflügel: C. Bechstein-Berlin — aus dem Depot P. Neidner in Riga.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K. 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Gibb,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh. und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen. Die reservierten Billette sind 3 Tage vor dem Konzerte abzuholen.

Jurjewer Lettischer Familien-Verein „Metra".

Sonntag, den 17. Oktober c.
im Saale des „TARRA"
Jamasche Str. 28.

Skroderdeenas-Silamatschos.

Lustspiel von R. Blaumann.

Nach der Vorstellung **Tanz.**

Anfang 8 Uhr abends.

Entree: 1. Platz 1 Rbl., 2. Pl. 75 K. 3. Pl. 50 Kop., 4. Pl. 35 Kop. Vorverkauf der Billette im Verein „Metra" — Gartenstr. 8.

Die Direktion.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.

Die **Bibliothek** ist vom 19. Oktober ab
jeden Dienstag und Freitag
von 1—2 Uhr
geöffnet.
Grosser Markt Nr. 6, II.

Sonnabend, d. 16. Oktober um 9 Uhr abends

Gänse-Kegelschieben

Restaurant „WaldschlösschenBar" (Obram).

Casino

Theater.

Heute
zum letzten Male
das
glänzende Programm!

Morgen,
Sonnabend, d. 16. Okt.

Neue Debuts.

Verloren

e. **goldenes Kettenarmband** Sonntag Abend Konzert Bürgermusse. Gegen Belohnung abzugeben — Jakobstr. 37.

Montag, den 4. Oktober, hat sich eine kleine weisse **Terrierhündin** (Kopf w. Fleck auf dem Rücken schwarz) vom Gute Weslershof **verlaufen.** Dort oder Johannis-Str. 1 beim Hauswächter gegen gute Belohnung abzugeben.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Nr. 15; 3060; B.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 237. Sonnabend, den 16. (29.) Oktober 1910.

Soeben erschien:

Johann Uexküll von Riesenberg

Baltisches Drama von Karl Stavenhagen.

Zu beziehen: in Reval durch die Buchhandlung von Kluge & Ströhm
in Dorpat durch die Buchhandlung von I. G. Krüger
in Riga durch die Buchhandlung von G. Löffler
in Mitau durch d. Buchhandlung von Ferd. Besthorn & Th. Bluhm
in Libau durch die Buchhandlung von Zimmermann.

Ausserdem zu haben für Mitglieder der deutschen Vereine an der Kasse der **Ortsgruppe Mitau**, Post-Str. 4 und der andern Ortsgruppen des Vereins der Deutschen in Kurland und der **Ortsgruppe Riga** d. deutschen Vereins in Livland, Anglikanische Str. 6.

Preis 1 Rbl.

Inland.

Nordlivland und die Evangelisch-Lutherische Unterstützungskasse.

—t. Daß es außer Sprache und Nationalität auch andere Bande gibt, welche menschliche Gemeinschaften mit einander verknüpfen und zu gemeinsamem Wirken stärkend zusammenfassen, hat auf dem Gebiete unseres evangelisch-lutherischen kirchlichen Gemeinschaftslebens das verflossene Jahr 1909, das „Jubiläums-Jahr" der evangelisch-lutherischen Unterstützungskasse, in sehr erfreulicher Weise dargetan. Es ist im Rückblick auf daß 50-jährige Bestehen dieser Schöpfung des Bischofs Ullmann wohl einem jeden denkenden evangelischen Christen in Rußland klar ins Bewußtsein getreten, daß ohne die Unterstützungskasse zahlreiche evangelische Gemeinden in Rußland eines Predigers und Küsters, einer Kirche und so mancher Bet- und Schulhäuser entbehrten, ja daß ohne diese Kasse so manche evangelisch-lutherische Gemeinde in Rußland überhaupt nicht existieren würde. In dieser Erkenntnis ist denn auch, wie aus den zu dem diesjährigen Reformationsfest veröffentlichten Berichten hervorgeht, der Unterstützungskasse an Kollekten und sonstigen Darbringungen im abgelaufenen Jahre bei weitem mehr zugeflossen, als in irgend einem der früheren Jahre — nämlich eine Summe von 184 446 Rbl.

Welche Bedeutung die Evangelisch-Lutherische Unterstützungskasse speziell für Nordlivland hat, tritt sehr anschaulich aus dem in diesem Blatte schon kurz erwähnten, von Pastor Ederberg für die estnischen Gemeinden Livlands zusammengestellten kleinen Jahresbericht für das Jahr 1909 hervor, aus dem hier einige Daten geschöpft seien.

Dem Verfasser des in Rede stehenden Berichts war der Wunsch ausgesprochen, einmal auch die Summe namhaft zu machen, welche die Unterstützungskasse speziell Essen hat zugute kommen lassen, „auf daß die bösen Zungen und Gegner nicht behaupten könnten, daß die Unterstützungskasse ein rein deutsches Unternehmen sei." Die Unterstützungskasse hat von jeher allen Glaubensgenossen — Deutschen, Esten und Letten, Finnen, Schweden, Polen, Engländern 2c. — nach dem vorhandenen kirchlichen Notstande ohne Unterschied der Nationalität Hilfe zu erweisen sich angelegen sein lassen. So sind im Jahre 1908 denn auch nicht weniger als 27 versprengten estnischen lutherischen Gemeinschaften in der Diaspora Unterstützungen zu teil geworden, und zwar in Swetloje Osero, Tschistoje Pole, Stemas, in der Om-Kolonie, in Gdow, Jamburg, Toropez, Järwisaari, Teschkowo, Estonskoje, Nishni- und Werchni-Linda, Esto-Sadok, Tiflis, Wjatka, Marienburg, Oppekaln, Ermes, Riga, Walk, Orenburg, Ufa, Sakala, Narva, Kamenka, Kasakowo, Estonka und Marucho-Estonskoje. Der Gesamtbetrag dieser in die estnische Diaspora gegangenen Unterstützungen beläuft sich auf 5645 Rbl. Außerdem sind in der eigentlich estnischen Heimat natürlich zahlreiche Unterstützungen estnischen Gemeinden überwiesen worden. Mit Genugtuung ist dem gegenüber auch zu konstatieren, daß in Nordlivland im Jahre 1909 ein besonders rühriger Sammeleifer und gesteigerte Gebefreudigkeit zu tage traten. In Nordlivland gibt es innerhalb der 4 Sprengel 51 evang.-lutherische Pfarren, deren Bestand auf 435 209 Seelen angegeben wird. (Dazu kommen für Livland noch 14 ev.-lutherische Pfarren auf der Insel Oesel mit 39493 Seelen, so daß die Zahl aller Evang.-Lutherischen in Nordlivland sich auf 474 702 beläuft.) In den 51 lutherischen Pfarren des festländischen Nordlivland sind nun im Jahre 1909 insgesamt 6807 Rbl. an Sammlungen aufgebracht worden — gegen nur 4921 Rbl. im Jahre vorher. Dazu kamen noch 50 Rbl. als Schenkung von Hrn. F. v. Stryk, 320 Rbl. an Zinsen des Kapitals und 99 Rbl. 95 Kop. zur Gründung einer estnischen Gemeinde in Petschur.

Im einzelnen boten in Nordlivland die weitaus größten Beisteuern die beiden Dorpater deutschen Gemeinden. Für die Unterstützungskasse zahlten im Jahre 1909 in Dorpat: die Universitäts-Gemeinde (700 Seelen) 749 Rbl. (gegen 740 Rbl. im Vorjahre), die St. Johannis-Gemeinde (4800 Seelen) 1110 Rbl. (gegen 616 R. im Vorjahre), die Marien-Gemeinde (29 000 Seelen) 130 Rbl. (gegen 100) und die Petri-Gemeinde (19 400 Seelen) 75 Rbl. (gegen 73 Rbl.) — In Pernau steuerte die Nikolai-Gemeinde (3250 Seelen) 446 Rbl. (gegen 500 R.) und die St. Elisabeth-Gemeinde (18 000 Seelen) 200 Rbl. (gegen 100 R.) bei.

Auf dem Land ward im vorigen Jahre die Sammelarbeit mit ganz besonderem Eifer betrieben: in mehreren Gemeinden ging man mit Sammelbüchern von Haus zu Haus, in einigen Kirchen tauschten zum Reformationsfeste die benachbarten Prediger sich zu Gastpredigten aus, auch wurden hier und da Unterstützungskassen-Festlichkeiten veranstaltet — so in Saara ein Kirchen-Konzert, in Neuhausen und Testama Verlosungen, in Talkhof eine Sammlung am Alljahrs-Abend. Die größten Beträge erbrachten von den rein landischen Gemeinden: Neuhausen 492 Rbl. (gegen 310 R. im Vorjahre), Wendau 400 Rbl. (gegen 75), Kodbafer 175 Rbl. und Fennern 160 Rbl. 65 Kop. — Mit den geringsten Beiträgen für die Unterstützungskasse warten auf die Kirchspiele Groß St. Johannis mit nur 10 Rbl., Kawelecht mit 15 Rbl., Hargel mit 19 und Klein St. Johannis mit 25 Rbl. Dagegen hat das kleine Awinormsche Kirchspiel, obwohl es mit dem Neubau der Kirche schwer belastet ist, für die Unterstützungskasse noch ganze 48 Rbl. zusammengebracht.

Mit Dank darf das Nordlivländische Bezirkskomitee verzeichnen, daß ihm in diesem Jahre zwei Jubiläums-Kapitalien gestiftet sind: Herr F. v. Stryk-Morsel hat 2000 Rbl., deren Zinsen alljährlich zur Verwendung gelangen sollen, und die Gebrüder Jaesche haben 400 Rbl. geschenkt; die letztere Spende ist im Laufe von 25 Jahren aus fortlaufenden kleinen Zuwendungen erwachsen.

Welch' eine Kraft noch immer in unserem evangelisch-lutherischen Kirchenwesen steckt und zu welchem Opfermut und tatenfreudigem Schaffen auch noch in unserer Zeit evangelischer Sinn treibt, beweist in bewundernswertem Maße das, was die kleine Awingormsche Gemeinde, die früher mit Torma verbunden war und nun ein selbständiges Kirchspiel sich geschaffen hat, für ihr Kirchenwesen getan hat. Obgleich die ganze Gemeinde nur 3000 Seelen zählt, hat sie, angefeuert durch ihren zührigen Prediger, in den letzten Jahren mehr als 17 000 Rbl. für ihre Pfarrzwecke aufgebracht. Schon im Jahre 1905 wurde das ganz neue Pastorat, dessen Bau etwa 8000 Rbl. gekostet hat und zu dem die Gemeinde mehr als die Hälfte beigesteuert hat, feierlich eingeweiht und dann hat am 15. Juli 1909 auch die aus Stein aufgeführte schmucke Kirche (sie ist 17 Faden lang und 8 Faden breit) eingeweiht werden können. Der Bau hat etwa 18 000 Rbl. gekostet, wovon das Konsistorium 1000 Rbl., die Unterstützungskasse 4000 Rbl. und die Gemeinde selbst 18 000 Rbl. bestritten hat. Nur 130 Gesindeswirte zählt das junge Kirchspiel und auf deren Schultern lag die Hauptlast an Arbeit und an aufzubringenden Mitteln. — Die Schaffensfreudigkeit der Awinormschen Gemeinde hat ihren Nachhall gefunden in auswärtiger evangelischer Anteilnahme: so haben die anderen Gemeinden des Dörptschen Sprengels einen Kronleuchter, die Dorpater St. Johannis-Gemeinde 55 Wandleuchter, das Livländische Konsistorium 700 Rbl. zur Tilgung der Bauschuld und weitere 700 Rbl. als Weihnachtsgeschenk zur Herstellung der Diele, des Gestühls 2c. in der Kirche dargebracht.

Solange solche Früchte, wie sie das Awinormsche Kirchenwesen gezeitigt hat, auf dem Felde, auf welchem die Unterstützungskasse ihre Arbeit verrichtet, noch heranreifen, so lange darf unsere evangelisch lutherische Landeskirche zuversichtlich auch in die weitere Zukunft blicken.

*

Uebermorgen, Montag, begeht die evangelisch-lutherische Kirche aller Länder ihren Festtag, das Reformationsfest. Es ist zugleich das Erntefest der „Unterstützungskasse für die evangelisch lutherischen Gemeinden in Rußland." Was diese Kasse für alle diese Gemeinden aller in ihnen vertretenen Zungen gewesen ist und noch ist, darauf ist in Vorstehendem hingedeutet worden und darauf weisen in einer Reihe niedergelegter Tatsachen und ziffermäßiger Angaben die zu diesem Tage ausgegebenen Editionen des Zentral-Komitees der Unterstützungskasse hin — die vom Generalsuperintendenten G. Pingoud verfaßte, eine eindringliche Sprache redende Schrift „Das 50-jährige Jubiläum der Unterstützungskasse am 17., 18. und 19. Oktober 1909" und der „Bericht" über die Tätigkeit der Kasse im verflossenen Jahre. Dieses hinter uns liegende Jubiläums-Jahr hat, wie es in der Pingoud'schen Schrift heißt, ein Stück Sonnenschein in unsere kirchliche Not und Armut gebracht: und ein mächtiger Geisteshauch ist es gewesen, der in jenem Jahre die Glieder der evangelischen Gemeinden in Rußland in Landeskirche und Diasporakirche antrieb, zur Pflege ihrer höchsten überweltlichen Güter zu einander zu stehen.—Möge das übermorgen zu begehende Reformationsfest den Beweis dafür erbringen, daß dieser Geisteshauch unter uns noch nachweht und in der helfenden Sorge für unsere evangelisch-lutherische Kirche aufs neue uns zusammenschließt.

Das Bürgerrecht der Russen in Finnland.

Eine der Hauptforderungen der Vertreter der russischen Interessen im russisch-finnländischen Konflikt war bekanntlich die, daß den Russen in Finnland die vollen Bürgerrechte gewährt würden. Die finnländische sogen. Gesetzvorbereitungs-Kommission hat nun, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, einen Entwurf zur Vorlage an den Landtag über die Erteilung kommunaler Rechte an in Finnland wohnende russische Untertanen ausgearbeitet. Ueber die rein politischen Rechte wird dabei u. a. folgendes gesagt:

„Es dürfte unmöglich sein, daß dieselbe Person zu gleicher Zeit sowohl im Kaiserreich wie in Finnland Staatsbürger mit vollen politischen Rechten sein könnte. Eine solche Anordnung würde dem Prinzip widerstreiten — wenn nicht gar dasselbe aufheben — dem zufolge Finnland nach eigenen Gesetzen und durch die eigenen Bürger verwaltet werden soll. Außerdem würde ein derartiges doppeltes Staatsbürgertum Konflikte unlöslicher Art hervorrufen, da ja eine Person unmöglich zwei verschiedenen Rechtssystemen unterworfen sein kann, aus denen sowohl in staatsrechtlicher wie in privatrechtlicher Hinsicht einander widersprechende Rechte und Pflichten herfließen können. Zwischen dem Kaiserreich und Finnland kann ein doppeltes Staatsbürgertum nicht proklamiert werden, ohne daß zugleich für jeden einzelnen Fall festgestellt würde, welches Staatsbürgertum den Vorrang haben oder das andere absorbieren oder ausschließen soll — womit man denn zum Ausgangspunkt zurückgekommen wäre.

Dagegen, sagt der Entwurf, stellen sich keine unüberwindlichen Schwierigkeiten der Erteilung kommunaler Rechte in Finnland an Russen entgegen, auch wenn sie das finnländische Bürgerrecht nicht erlangt haben. Selbstverständlich können solche Rechte nur Personen zukommen, die sich wirklich im Lande niedergelassen haben — nicht zufälligen Besuchern. Und ebenso offenbar ist, daß mit den Rechten auch dieselben Pflichten eintreten müssen, welche für einheimische Mitglieder der finnländischen städtischen und ländlichen Kommunen gesetzlich vorgeschrieben sind.

Die Kommission hat ihre Vorschläge in folgendem Entwurf zusammengefaßt: „§ 1. Russische Untertanen, die in finnländischen städtischen oder ländlichen Kommunen wohnsässig sind oder die Immobilien in der Stadt oder ein sog. bestenertes Grundstück auf dem Lande besitzen, sind berechtigt, nachdem sie sich selber dazu gemeldet haben, kommunales Stimmrecht auszuüben mit den für finnländische Bürger geltenden Bedingungen und Beschränkungen. — § 2. Die im § 1 erwähnte Meldung soll in den Städten beim Magistrat und auf dem Lande bei der Kommunalbehörde gemacht werden, welche den sich Meldenden, falls die in § 1 festgestellten Voraussetzungen bezeugt oder bekannt sind, in ein besonderes Verzeichnis aufnehmen, welches bei der Zusammenstellung der Wählerlisten berücksichtigt werden soll, wobei die für finnländische Bürger geltenden Bestimmungen zu befolgen sind. — § 3. Russische Untertanen, die sich in gehöriger Weise zur Ausübung des kommunalen Stimmrechts in finnländischen Kommunen ge-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Bürgerrechte der Russen in Finnland.
Iswolski in Berlin.
Frankreich mahnt England und Rußland zur Vorsicht in Persien.
Eröffnung der 4. Session der Reichsduma: nach einer motivierenden Ansprache des Vorsitzenden über die Nichtehrung Muromzews verläßt die gesamte Linke den Sitzungssaal.
Eröffnung der Reichsrats-Session.
Aus den griechischen Provinzen werden Unruhen gemeldet.

Feuilleton.

Aus Tantalus' Geschlecht.*)

Von Anna v. Krane.

Da es für mich an der Zeit war, meinen äußern Menschen frisch auszustatten, begab ich mich nach dem Schneideratelier von Fräulein Irmgard Meyer, das mir empfohlen worden war. Der erste Eindruck, den ich von Fräulein Meyer hatte, war der einer hochmütigen Person, die allem gleichgiltig gegenüberstand. Sie hörte kalt meine Wünsche an, legte mir Stoffe vor, ohne es der Mühe wert zu halten, meine Wahl zu beeinflussen, und nahm mir dann das Maß, wie man einen Gegenstand abmißt. Nur als ich meine Adresse angab, taute sie vollkommen auf. „Habe ich die Ehre, mit der Schriftstellerin gleichen Namens zu reden?" fragte sie, während ein fanatischer Glanz in ihre Augen kam.

Ich bejahte die Frage, verwundert über die Art, wie sie mich ansah. Es war ein unpersönliches Betrachten, das weder mir noch meinen Werken galt, denn sie fuhr fort: „Ich habe noch nichts von Ihnen gelesen, nur Ihren Namen hörte ich öfters nennen — ach, es muß doch wundervoll sein, unter die Arbeiter des Geistes zu zählen!"

„Hm, so so," meinte ich, mit dem ganzen Begeisterungsmangel einer vom Fach.

Sie aber schwärmte weiter: „Wie anders muß das Leben für Sie verfließen, als für uns gewöhnliche Sterbliche. Sie brauchen sich um keine Prosa des Lebens zu kümmern, Sie folgen nur den Eingebungen des Genius —"

„Bitte," fiel ich hier ein, „ich bin kein Genie! Ich bin nur eine von denen, die nach dem Geschmack der Verleger schreiben müssen."

Irmgard Meyer machte eine theatralische Handbewegung. „Wofür Ihnen dann die Herren Verleger jede Zeile mit Gold aufwiegen!"

„So — meinen Sie? Wollt' Gott, es wäre wahr! Gewöhnlich bekommt man aber nur 10 Pfennig für die Druckzeile."

Meine Enthusiastin war nicht klein zu kriegen. „Und das rechnen Sie für nichts, daß Ihre Werke gedruckt werden?" fragte sie mit einer Betonung des Wortes „gedruckt", als ob sie die himmlische Seligkeit damit bezeichnen wolle. Ich mußte über diese Begeisterung lachen: „Ans Gedrucktwerden gewöhnt man sich schnell. Das macht nur das erste Mal Spaß, nachher stumpft man ab. Es wird Ihnen wohl auch so gegangen sein bei den ersten Toiletten, die Sie erfanden."

„Mir? Mir sollte diese Arbeit je Freude gemacht haben, zu der mich widrige Verhältnisse zwangen?" fuhr Irmgard Meyer auf. „Mein seliger Papa hatte früher ein großes Geschäft in der Lebensmittelbranche, mit zwei Filialen in den Vororten — ich bin als Kind Besseres gewöhnt."

„Desto lobenswerter von Ihnen, daß Sie sich so tapfer in die veränderten Verhältnisse geschickt haben," versuchte ich einzulenken; sie war aber gekränkt, hüllte sich wieder in eisige Zurückhaltung, und ich hielt es für das beste, zu gehen, um meinen geplanten Anzug nicht in Gefahr zu bringen.

— — Etwa drei Tage nach jener Unterredung saß ich trübselig an meinem Schreibtisch und betrachtete mit Wehmut ein Manuskript, das mir zurückgeschickt worden war, weil es „nicht in den Rahmen des Verlages paßte", da wurde mir Fräulein Meyer gemeldet. Ich begrüßte ihr Kommen als eine Ablenkung meiner Gedanken, da ich erwartete, sie mit der Taille zur Anprobe zu sehen; statt dessen aber hielt sie ein Paket in der Hand, dessen Aeußeres mir unheimliche Ahnungen erweckte, und sie benahm sich ganz als Besuch. Mein Arbeitszimmer schien sie zu interessieren. „Also hier bin ich in der Werkstätte einer Geistesarbeiterin", sagte sie mit Pathos und fügte dann ein wenig enttäuscht hinzu: „Sie lieben wohl das Einfache?"

Da aus dem Paket in ihrer Hand unverkennbar ein Manuskript hervorschaute, hielt ich es für geraten, einen Dämpfer aufzusetzen, und antwortete: „Sie denken wohl an die Arbeitszimmer bekannter Modeschriftsteller. Da sieht es allerdings anders aus als bei mir."

„Ja, es kommt darauf an, was und wie man schreibt", bemerkte sie mit bewundernswerter Unverfrorenheit und legte ihr Paket neben mich auf den Tisch. „Hiermit überreiche ich Ihnen meine schriftstellerischen Versuche! Ich möchte Sie bitten, mir Ihre Hilfe zu leihen, um sie anzubringen; denn meine Freunde sagen einstimmig, daß meine Geistesprodukte es verdienen, gedruckt zu werden."

„Und warum bemühen sie denn Ihre Freunde nicht darum, diese Geistesprodukte anzubringen?" fragte ich.

Sie zuckte die Achseln: „Dazu gehört die richtige Empfehlung; ich möchte auch meine Werke nicht wie eine Ware ausbieten, es handelt sich ja nur um einige Worte von Ihnen —"

„Halten Sie mich für so einflußreich?" warf ich ein.

„Selbstverständlich", antwortete sie; denn wer so häufig gedruckt wird wie Sie, der muß sich doch einer gewaltigen Protektion erfreuen.

„Hm — sollte da nicht etwa die Qualität meiner Arbeiten auch ein wenig mitsprechen?"

Meine Schwester in Apoll lächelte von oben herab. Wenn man nicht bevorzugt wird, dürfte man doch kaum Erzählungen anbringen, in denen von gewöhnlichen Leuten die Rede ist, wie im „Fluch Adams" z. B.

Aha, sie hatte inzwischen in meine Novellen hineingeschaut und die Lesefrucht war nicht nach ihrem Geschmack.

„Vielen Menschen gefällt der „Fluch Adams" ganz gut", wagte ich mein Werk zu verteidigen. Sie zog die Augenbrauen hoch. „Ich kann nicht begreifen, wie jemand, der Gelegenheit hat, sich in bessern Kreisen zu bewegen, derartige plebejische Schilderungen liebt. Meine Tante, die Gemahlin eines fürstlichen Domänenverwalters, und mein Vater, ein höherer Postbeamter, sagen mir stets, daß ihnen gerade meine Erzählungen so gut gefallen, weil ihre Helden sich durchaus fein benehmen und sich in den höchsten Gesellschaftskreisen bewegen".

„Für solche Schilderungen braucht man aber eine genaue Kenntnis dieser höchsten Kreise", warf ich ein.

Irmgard Meyer schmetterte mich mit einem Blick nieder. „Mein seliger Papa verkehrte in den feinsten Kreisen; an seinem Stammtisch war sogar ein Regierungsbeamter!" sagte sie hochfahrend, „und ich war in einer Pension, die fast nur von Töchtern des Adels besucht wurde."

„In Gottes Namen", sprach ich ergeben. „Aber wenn Sie Ihre Sachen nicht gern herumschicken und sie doch gedruckt haben wollen, warum geben Sie sie nicht in Kommissionsverlag?"

Damit hatte ich ein gefährliches Wort gesprochen, sie schnappte nach dem Köder, wie ein Fisch nach der Angel, und ruhte nicht, bis ich ihr das Nähere erklärt hatte. Endlich trat ein Glücksschimmer in ihre harten, verblühten Züge, der sie verjüngte, und sie hauchte, wie eine Braut nach dem Antrag des Geliebten: „So wäre ich ja am Ziel meiner Wünsche."

Ich leide an einer Schwäche, die meine Freunde schonend mein gutes Herz nennen. Da tat mir die unangenehme Person plötzlich leid, ich bereute, ihr diesen verhängnisvollen Gedanken beigebracht zu haben, und ich beschloß, sie so viel wie möglich zu verhindern, sich einen Schaden zu tun. Deshalb behielt ich ihr Manuskript da, um es durchzulesen — wer weiß, sie hatte vielleicht wirklich Talent.

Daß sie das nicht hatte, sah ich bei der Lektüre ein. Ihre Geschichten standen auf dem allerseichtesten Standpunkt. Der Fluch der Halbbildung lag auf ihnen; es waren aufgewärmte Motive aus Leihbibliotheksbüchern, in einem Deutsch, das jeder höheren Tochter würdig war, ohne eine Spur von Eigenart — etwas allerdings sprach daraus, das mich trotzdem anzog.

Die arme Verfasserin litt an einer glühenden Sehnsucht nach dem Schönen und Edeln, das für sie, in ihrer Verbildung und Halbheit, in dem Begriff „vornehm" aufging. Trotz des Geschäfts in der Lebensmittelbranche, das der selige Papa hatte, war sie doch noch zu nahe mit den unteren Ständen verquickt, um das Naturwüchsige darin zu bewundern, wie wir Fernerstehenden es tun. Andererseits war sie den wirklich hohen Ständen zu fern geblieben, um die intimen Reize verfeinerter Lebensführung zu verstehen, und so kniete sie denn vor dem Götzen aller Emporkömmlinge, dem Schein äußeren Vornehmtuns, und schmachtete nach dem Unerreichbaren, wie Tantalus in der Hölle. Leider hatte das Lob gutmütiger, unwissender Verwandten, sowie eine gewisse

*) Aus der „Köln. Ztg."

meldet haben, sind der Kommune steuerpflichtig nach den für finnländische Bürger geltenden Bestimmungen; auch im übrigen sind sie den finnländischen Bürgern gleichgestellt in bezug auf solche Rechte und Schuldigkeiten, die sich auf die Verordnungen über die Kommunalverwaltung gründen."

Nationale Unduldsamkeit.

Nicht nur die Polen, deutschen Kolonisten, Tataren usw., haben in letzter Zeit unter nationaler Unduldsamkeit zu leiden gehabt, sondern auch die Esten, insbesondere die Petersburger Esten.

So berichtet der „Pet. Teat.", daß in den 8 Sektionen des Petersburger estnischen Bildungsvereins die Vortragsabende verboten worden sind. Im Hinblick auf den Zweck des Verbotes sei man sich zuerst nicht klar darüber gewesen, ob es sich in diesem Fall um nationale Unduldsamkeit oder um Erwägungen politischer Natur handelte. Doch habe es sich herausgestellt, daß beispielsweise in dem Petersburger estnischen Mäßigkeitsverein „Ustawus" der Vortrag deshalb verboten worden sei, weil er in estnischer Sprache gehalten werden sollte. Gegen einen in russischer Sprache veranstalteten Vortragsabend hätte die Behörde nichts einzuwenden gehabt.

Um einen analogen Fall handelte es sich im verflossenen Sommer bei der Grundsteinlegung des Revaler estnischen „Estonia"-Theaters, wo bekanntlich die estnische Ansprache untersagt worden war.

Das Urteil der Professoren über das Universitätsstatut.

Am 13. Oktober fand, wie den „Birsh. Wed." zu entnehmen, eine Konferenz der als Deputierte zum Bestande der Reichsduma gehörigen Professoren und der Vertreter der Hochschulen, in der Frage der fundamentalen Umarbeitung des vom früheren Unterrichtsminister Schwarz in die Reichsduma eingebrachten Universitätsstatuts statt. Von den Professoren-Deputierten nahmen an der Konferenz die Oktobristen v. Anrep, Sokolow, Kapustin, ferner P. N. Miljukow, Nekrassow, Godnew, Stepanow, Nikolski u. a. teil, aus der Zahl der Vertreter der Universitäten der Rektor der Petersburger Universität Prof. D. D. Grimm und die Proff. Wedenski, G. D. Grimm, Braun, Sernow, Kossowitsch, Pergament und andere.

Die Grundprinzipien des Schwarzschen Statuts wurden von der ganzen Versammlung, ungeachtet der Verschiedenheit ihrer Parteifärbung, einstimmig abgelehnt. Als unannehmbar wurden bezeichnet: 1) Die Erweiterung der Kompetenz der Kuratorn; 2) die Einschränkung der Kompetenzen des Professorenkonseils; 3) die Einschränkung des Wahlprinzips bei der Erwählung der Rektoren und Direktoren von Hochschulen.

Im Endresultat der langen Debatten befand die Versammlung es als prinzipiell notwendig, die studentischen Organisationen und Versammlungen zu legalisieren. Indem sich die Versammlung dafür aussprach, daß besondere Persönlichkeiten damit betraut werden sollen, über die Ordnung in den Hochschulen zu wachen, verurteilte die Konferenz jedoch die Einführung des Instituts der Universitäts-Pristaws, wie sie im Schwarzschen Projekt vorgesehen ist.

Dorpat, 16. Oktober.

Das Livländische Konsistorium hat, wie dem „Rig. Kirchenbl." zu entnehmen, die Eröffnung seiner diesjährigen zweiten Juridik auf den 8. Nov. anberaumt. Die Kandidaten, welche die Examina pro venia concionandi und pro ministerio abzulegen gesonnen sind, haben ihre Gesuche um Zulassung zum Examen unter Beilegung ihrer schriftlichen Arbeiten und der vorgeschriebenen Zeugnisse bis zum 16. Oktober einzusenden, sich selbst aber am 30. Oktober um 11 Uhr morgens bei dem Herrn Generalsuperintendenten zu melden.

Fellin. Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde, wie wir aus dem „Fell. Anz." ersehen, u. a. auch in bezug auf die Frage der Wasserversorgung der Stadt ein Beschluß gefaßt. In Sachen des Antrages des Stadtamts bezüglich des Baues eines artesischen Brunnens sowie der Anlage einer städtischen Wasserleitung wurden der Versammlung vorgelegt Gutachten der Kais. Livl. Oekonomischen Sozietät, der chemischen Versuchsstation des Rigaschen Polytechnikums sowie des chemisch-bakteriologischen Laboratoriums J. P. Petlow in Reval; in gleicher Weise wurden vorgelegt Pläne und Kostenanschläge, endlich ein Telegramm des Gouverneurs, dem zufolge bis zur Effektuierung einer auf das Stadtgut Wieratz aufzunehmenden Anleihe von 40 000 Rbl. die Entnahme von 10 000 Rbl. dem städtischen Reservekapital genehmigt wurde. Nach Einsicht in dieses Material wurde sodann einstimmig beschlossen: a) das Wasser des neuzuerrichtenden artesischen Brunnens seiner Qualität nach für geeignet zur Anlage einer Wasserleitung zu erkennen und daher — sofern der Brunnen mindestens 600 Wedro in der Stunde spendet — ihn zu akzeptieren und unverweilt zu den Arbeiten zur Errichtung einer Wasserleitung zu schreiten; b) in Gemäßheit des Beschlusses der StV.-Sitzung vom 3. Mai zur Errichtung der Wasserleitung 80 000 Rbl. zu bestimmen; c) die Beratung und endgiltige Beschlußfassung über die sich aus der Durchführung des Projekts ergebenden Arbeiten ist einer Kommission zu überlassen.

Riga. Wie dem 9. Jahresbericht der Rigaer Kommerzschule des Börsenvereins in den Rigaer Blättern zu entnehmen ist, wirkten an der Schule im Berichtsjahre 26 Lehrkräfte; sie besteht aus 14 Klassen, von denen 5 Parallelklassen sind. — Zum Beginn des gegenwärtigen Schuljahrs wurde die Kommerzschule von 466 Schülern besucht. Der Gesundheitszustand der Schüler war im Berichtsjahr besonders gut, was auf die sanitären Maßregeln, die in der Schule beobachtet wurden, auf das günstige Wetter und wohl auch darauf zurückzuführen ist, daß die Schüler, wenn die Witterung es irgend erlaubte, die Zwischenminuten in der freien Luft verbrachten. Auch wurden Schülerexkursionen, Spiel und Sport nach Möglichkeit gefördert. Unter den im Jahresbericht angeführten Exkursionen sind auch 8 mehrtägige bemerkenswert, auf denen die Schüler unter Begleitung ihrer Lehrer sich oft mit einem einfachen Strohlager begnügen mußten, unterwegs in mitgebrachten Pfannen und Kesseln sich selbst ihre Mahlzeiten bereiteten und auf strammen Märschen reicher wurden an Kraft und Lebensfreudigkeit. — Die Einnahmen und Ausgaben balancieren mit rund 68 933 Rbl.; somit kostete jeder Schüler ca. 164 Rbl. oder erforderte, da der Zuschuß vom Börsenkomitee 26 018 Rbl. betrug, eine Zuzahlung von ca. 62 Rbl. zu dem von ihm eingezahlten Schulgelde.

— Mittwoch abend ist, nach den Rigaer Blättern, im Danze-Krug bei Riga der Bauer Kruhka vom örtlichen Landgendarmen Lappau erschossen worden. Man spricht von einem Ueberfall des Bauern auf den Landgendarm.

— Der erste Schnee fiel, wie wir in den „Rig. N. N." lesen, gestern in den Morgenstunden. Die Flocken waren winzig und spärlich.

Estland. Der soeben erschienene Bericht über das 5. Geschäftsjahr des Deutschen Vereins in Estland meldet, wie die „Balt. P." referiert, nicht nur von erfreulichen, sondern auch von traurigen Erscheinungen. Die Schulen, in Reval, Weißenstein, Wesenberg, Hapsal, Jewe, Ampel, Leal und St. Marien-Magdalenen stehen in Blüte (in den Schulen wurden 1857 Kinder unterrichtet), die beiden Kinderhorte in Reval wurden noch stärker besucht als in den vorhergegangenen Jahren, die Vortragsabende haben sich lebhaften Zuspruchs erfreut; trotzdem aber kann man nicht sorgenlos in die Zukunft blicken, denn die Zahl der Mitglieder ist von 5270 auf 4872, die Summe der Beiträge von 25 734 Rbl. auf 24 885 Rbl. gesunken und im Voranschlag für das Geschäftsjahr 1910/1911 figuriert ein ungedecktes Defizit von 6000 Rbl., da den Ausgaben von 38 500 Rbl. nur 32 500 Rbl. sicherer Einnahmen gegenüberstehen.

Estland. Der Arzt William Schröder ist, der „Estl. Goub.-Ztg." zufolge, als stellv. Weißensteinscher Kreisarzt bestätigt worden.

Reval. Die letzte Stadtverordneten-Versammlung hat, nach den Revaler Blättern, beschlossen, versuchsweise bei dem städtischen Kontor für Arbeitsnachweis ein Wohnungs-Bureau zu eröffnen und dem letzteren das Recht anheimzustellen, von den Wohnungsvermietern eine Zahlung von 10 Kop. für ein jedes Quartier zu erheben, während von den Wohnungssuchern keine Zahlung zu erheben ist.

Kurland. Die Lage der durchschnittlich 10 Dessjatinen großen Zwergwirtschaften auf dem Kronslande wird im „Dsimt. Wehstn." in sehr düsteren Farben geschildert. Auf diesen Wirtschaften seien hauptsächlich nur Baumstümpfe und Holzschößlinge zu sehen. In einer Ecke sei ein kleines Stückchen bearbeiteten Landes mit kümmerlichem Getreide wahrzunehmen. Der Mann befinde sich gewöhnlich auswärts auf Verdienst und überlasse die Bearbeitung der Wirtschaft der Frau. Die Zwergwirtschaftler kampierten auch im Winter in elenden, mit Baumzweigen und Lumpen bedeckten Hütten. Der „Dsimt. Wehstn." rät der Krone, für die Zwergwirtschaftler Häuser zu errichten, die sie allmählich abzahlen könnten.

Petersburg. Der bisherige Minister des Auswärtigen und künftige russische Botschafter in Paris, Herr Iswolski, traf am Mittwoch früh von München in Berlin ein und reiste nach einem Besuch der russischen Botschaft, wo ihm zu Ehren ein Frühstück stattfand, am Abend desselben Tages nach Petersburg weiter. — Von einer dem Minister nahestehenden Seite erfährt die „Nat.-Ztg.", daß Herr Iswolski sich sehr dagegen verwahrt, in seiner Politik jemals von unfreundlichen Gefühlen gegen Deutschland beseelt gewesen zu sein. Er sei in der Entente mit England nicht weiter gegangen, als es die russischen Interessen erforderten, die es notwendig machten, mit der Politik der gegenseitigen Nadelstiche aufzuhören und zu einer Verständigung über die asiatischen Fragen zu kommen. Der Minister habe stets erklärt, daß er niemals die Absicht gehabt habe, der Verständigung mit England eine festere Form zu geben, die eine Spitze gegen Deutschland haben könnte. Seine Beziehungen zu England hätten sich nur auf Fragen erstreckt, die außerhalb des direkten Bereiches der deutschen Interessen gelegen hätten und deren Regelung in keiner Weise gegen die traditionelle Freundschaft mit Rußland verstoße. Wenn es manchmal den Anschein gehabt habe, als wenn zwischen Berlin und Petersburg eine kleine Verstimmung (bouderie) geherrscht habe, so sei das vielleicht auch darauf zurückzuführen, daß es an einer offenen Aussprache gefehlt habe. Das sei ein Fehler, den wieder gut zu machen, es niemals zu spät sei.

— Die mit der Revision des Marineministeriums betraute Kommission hat, wie der „Retsch" mitgeteilt wird, in Sachen der Schiffsbauten für die Schwarzmeer-Flotte derart interessante Sachen entdeckt, daß die Generale Röhrberg und Rödiger demnächst nach Sfewastopol und Nikolajew reisen werden. — Die von uns ausführlicher gemeldete Havarie der Maschinen des Panzerschiffs „Sslawa" ist, wie die Untersuchungskommission des Kontreadmirals Knjasew ergeben hat, auf gröbste Nachlässigkeit des Schiffspersonals und auf fehlerhaft ausgeführte Remonten auf der Petersburger franko-russischen Werft zurückzuführen. Mehrere Personen werden dem Gericht überwiesen werden.

— Dem Referat der „Pet. Ztg." über den letzten Jahresbericht der Reformierten Petri-Kirchenschule entnehmen wir, daß 24,6 % der Gymnasiasten reformiert, 34,6 % lutherisch, 1,1 % anglikanisch, 31,1 % griechisch-orthodox, 2,5 % römisch-katholisch und 6,1 % mosaisch waren. Wesentlich anders lauten die Angaben für die Realschule, wo 16,0 Prozent Reformierten und 25,0 Prozent Lutheranern 47,5 Griechisch-Orthodoxe gegenüberstanden, die Zahl der letzteren also ganz erheblich die der Reformierten und Lutheraner zusammengenommen überstieg.

— Im Petersburger Berginstitut ist eine Revision aller Bildungsdiplome der Studierenden eingeleitet worden. Bei zwei Studenten, die das Institut beendet hatten, waren nämlich gefälschte Abiturientenzeugnisse einer Schule in Jekaterinosslaw gefunden worden. Um die Schuldigen nicht zu sehr zu schädigen, hat man diese Angelegenheit auf sich beruhen lassen (!). Es sollen aber die Bildungsdiplome der Zöglinge aller dem Handelsministerium unterstellten Lehranstalten nachgeprüft werden. („Birsh. Wed.")

— Dieser Tage hatte sich, wie die „Birsh. Wed." berichten, vor dem Petersburger Bezirksgericht der Edelmann Lunowski zu verantworten, weil er seinem Gesuch um Aufnahme in die Junkerschule ein gefälschtes Abiturientenzeugnis der Kronstadter Realschule beigefügt hatte. Auf die mildedenkenden Geschworenen machten die Ausführungen des Verteidigers, der auf die „Jugend" und „Unerfahrenheit" des Jünglings hinwies, wieder einmal einen so tiefen Eindruck, daß sie trotz erwiesener Schuld das Verdikt „Nicht schuldig" fällten.

— Der Prozeß gegen den Baron Ernst v. Ungern-Sternberg gelangt, wie jetzt feststeht, am 28. Oktober im Appellhof unter Teilnahme von Ständevertretern zur Verhandlung.

— Zur Affäre Knobelsdorff (dies ist der Name des, wie erinnerlich, wegen einer in einer Kirche veranstalteten Fuchsjagd zu Zwangsarbeit verurteilten 70-jährigen polnischen Gutsbesitzers) wird jetzt mitgeteilt, daß die orthodoxen Bauern dreier dem Gute Knobelsdorffs benachbarter Dörfer ein allerunterthänigstes Bittgesuch um seine Begnadigung eingereicht haben, da er, obwohl Pole und Katholik, ihnen fortgesetzt Wohltaten erwiesen habe.

Gouv. Pleskau. Die Kreis-Landschaftsversammlung von Welikije Luki lehnte auf Betreiben der reaktionären Majorität das Gesuch der Oreler Semstwo um einen Beitrag für das Turgenjew-Denkmal unter folgender origineller Motivierung des Referenten ab: „Es gibt noch viele Schriftsteller, die sauberer als so ein „r"-beliebiger Turgenjew sind. Für die „Semstwo" liegt keine Notwendigkeit vor, irgend einen Dutzendschriftsteller zu ehren."

Pleskau. Die Zeitung „Pskowsk. Shisn" ist mit 100 Rbl. gepönt worden.

Moskau. Der letzte Cholera-Kranke in Moskau ist als geheilt aus dem Hospital entlassen worden.

Gouv. Charkow. Zwischen den Stationen Polewaja und Kursk ereignete sich im Passagierzuge ein blutiges Mißverständnis. In einem Waggon 3. Klasse hatte der Passagier Kabanow einen Mitpassagier mit dem Messer verwundet. Der Oberkondukteur hielt den Zug an. Kabanow sprang aus dem Waggon und suchte übers Feld zu entfliehen. Ein Jäger in einem benachbarten Waggon hielt ihn für einen entfliehenden Expropriator und sandte ihm einen Schuß nach, der Kabanow verwundet zu Fall brachte. Der Bauer Schtschukin erschrak dermaßen, daß auch er aus dem Zuge sprang und fortlief. Ihn hielt ein Konwoi-Soldat des Postwaggons für einen Räuber und tötete ihn durch einen Schuß in den Kopf. („Now. Wr.")

Gouv. Taschkent. Sechzig Werst von Taschkent befindet sich die vom ehem. Offizier Repin gegründete Kolonie von Anhängern des Grafen Leo Tolstoi. Repin hat auf seine Kosten 200 Dessj. Land gekauft und darauf die im idealsten Kommunismus mit einander lebenden Kolonisten angesiedelt. Wie die Zeitung „Baku" erzählt, haben diese es durch ihren Fleiß zu hübschem Wohlstand gebracht, nur daß sie von ihren bösen Nachbarn im Genuß ihrer wohlerworbenen Güter häufig gestört werden. Die benachbarten Bauern treiben ihr Vieh nur zu gern auf ihre Weiden. Die Bewohner der Tolstoi-Kolonie erscheinen dann, versuchen dem bösen Nachbar klar zu machen, daß er unrecht handelt, und veranlassen ihn, ihre Grenzen zu verlassen. Kaum hat aber der Kolonist den Rücken gekehrt, so frißt das fremde Vieh schon wieder gemütlich sein fettes Gras. Einst erschienen Bauern eines benachbarten Dorfes und erklärten ganz offen, sie würden in diesem Jahre so und so viele Dessjatinen Land der Kolonie aufpflügen, resp. abmähen. Sie motivierten ihr Vorhaben damit, daß das Land der Tolstoi-Anhänger besser und ihr Gras im Gegensatz zu dem der Tolstoijaner mißraten sei: „Da Eure Lehre Euch verbietet, zu Gewaltmaßregeln Eure Zuflucht zu nehmen, werden wir eben Euer Land und Euer Gras nehmen." — Da der Beste nicht in Frieden leben kann, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt, haben die Tolstoihaner beschlossen, weiter in noch unbewohnte Gegenden auszuwandern.

Warschau. Von dem Bestehen einer baltischen Landsmannschaft an der Universität Warschau weiß die „Rishsk. Myssl" zu melden. Diese Landsmannschaft besteht aus 6 Russen, 10 Esten und 14 Letten; sie ist gegen des Vorjahr, wo sie nur 17 Mitglieder zählte, um 13 Mann gewachsen.

Lodz. Alle Stadtverordneten der Stadt Lodz haben ihre Dimission eingereicht, weil, wie der „Retsch" telegraphiert wird, der Magistrat ihre Wünsche konsequent ignoriert.

Leichtigkeit der Feder, die sie besaß, in ihr die fixe Idee großgezogen, sie sei als Dichterin von Gottes Gnaden in der Lage, durch ihr Talent zu Reichtum und Stellung zu gelangen — und nun war kein Halten mehr auf der schiefen Ebene.

Damals war ich noch so harmlos, zu denken, sie würde sich zufrieden geben, wenn sie ihrem Moloch einiges geopfert hätte, und ich bemühte mich ehrlich um sie, so daß sie nicht mehr als gewöhnlich zu zahlen hatte, als sie ihre Novellen in Kommissionsverlag gab. „Bei den oberen Zehntausend" hatte sie ihr Buch betitelt, was insofern stimmte, als darin nur von Grafen und Fürstinnen die Rede war, und die Menschen, deren geringster wenigstens noch Baron war, ungeheuer standesgemäß lebten, liebten und sich verlobten. Einige zu grelle, gesellschaftliche Schnitzer hatte ich verbessern dürfen, und so wurden „die oberen Zehntausend" zu den übrigen zehntausend Neuerscheinungen des Büchermarktes geworfen, und die Verfasserin schwamm in Wonne.

Sie richtete sich nun ein Arbeitszimmer ein, in dem sehr viel mehr Dekorationsstücke waren als in dem meinen, sie entwarf den Plan für einen neuen Roman und sie vernachlässigte ihre wirkliche Arbeit auf eine sträfliche Weise. Wozu auch sich plagen? Ihr Buch war da, es mußte gefallen, in vielen Auflagen verkauft werden, dann floß der goldene Strom in ihre Kasse; die „Woche" brachte das Bild der gottbegnadeten Dichterin und die Verleger bewarben sich um die Ehre, ihre Werke herausgeben zu dürfen!

Mir graufte es vor dieser Zuversicht, und was ich tun konnte, um sie in den Banden der Vernunft zu erhalten, tat ich — aber sie wollte nicht hören! Natürlich ging ihr sonst so gut gehendes Atelier zurück, und ich wunderte mich nicht, als sie mir eines Tages sagte, sie hätte es an ihre erste Gehilfin abgegeben.

„Und wovon wollen Sie denn jetzt leben?" wagte ich zu fragen.

„Von meiner Feder", erwiderte sie großartig, ohne sich auf weiteres einzulassen, denn sie war in der letzten Zeit kühler gegen mich geworden, was mir nicht unlieb war, da ich viel zu tun hatte und keinen Besuch brauchen konnte.

Von anderen hörte ich, daß sie ihr kleines Sparkapitälchen rücksichtslos verbrauchte, und daß sie ihren zweiten Roman abermals in Kommissionsverlag geben wolle. Was war gegen diesen Wahnsinn zu machen? Mein unverwüstlicher Optimismus hoffte aber immer noch auf die zu erwartende Abrechnung mit ihrem Verleger. Wenn sie sah, daß ihr Buch nichts gebracht hatte, würde doch der gesunde Menschenverstand siegen! Oder wenigstens der Selbsterhaltungstrieb, denn sie brauchte sich bei ihrer alten Kundschaft nur wieder zu melden, um Bestellungen auf Toiletten zu erhalten, da ihr wirkliches Talent in diesem Fach lag.

Aber ich hatte meine Rechnung ohne den Wirt gemacht, das heißt ohne Fräulein Irmgard Meyer! An einem schönen Tage erschien sie wieder bei mir. Wie die tragische Muse ging sie mit zwei großen Schritten auf mich zu, hielt mir einen Brief unter die Nase und sprach mit Grabesstimme: „Lesen Sie!"

Ein wenig verwundert las ich und fand, daß ihr Verleger ihr schrieb, das Buch gehe so schlecht, daß die Betriebsunkosten nicht gedeckt seien, mithin kein Gewinn vorhanden. „Das ist recht bedauerlich," meinte ich, „indessen — ich habe Sie stets vor übertriebenen Erwartungen gewarnt!"

„O ja, ich weiß", sagte sie mit eigentümlicher Betonung, „und ich füge nur jetzt hinzu, daß ich Sie vollkommen durchschaue!"

„Was soll das heißen, Fräulein Meyer?"

„Daß Sie Ihren Einfluß mißbraucht haben, um meinen Erfolg zu vereiteln! Oder glauben Sie, ich hätte das nicht gemerkt? Wer hat die Redaktionen erstklassiger Blätter vermocht, all meine Sachen abzuweisen, wenn ich einschickte — wer anders als Sie? Wer hat die Verbreitung meines Buches hintertrieben, wer hat die Kritiker angewiesen, es totzuschweigen — wer anders als Sie? Aber täuschen Sie sich nicht! Das echte Talent ringt sich doch durch, und Ihre Umtriebe werden zuschanden werden! In all den bessern Kreisen aber wird man es erfahren, wie unkollegial Sie gehandelt haben!"

Zum Glück war ich von der Andichtung einer so furchtbaren Allmacht derart überwältigt, daß ich zur Salzsäule erstarrt stehen blieb, ohne auf ihre Flut von Anschuldigungen zu antworten. Irmgard Meyer aber machte mir einen höhnischen Knix und sagte in höchstem Pathos: „Wir sind fertig für immer! Nur in der Presse werden wir noch von einander hören, und die Mitwelt wird richten!" Damit rauschte sie zur Tür hinaus wie ein vergrollendes Gewitter. . .

— — Ich habe sie nie wiedergesehen; man hat mir aber erzählt, daß sie der Schriftstellerei treu geblieben ist und immer noch nach den lockenden Früchten des Ruhmes greift. Sie lebt in einem Dachstübchen, schreibt kleine Artikel und Skizzen „aus der vornehmen Welt" für allerhand Blättchen und betreibt nebenbei eine Art von Handel mit Gelegenheitsgedichten, für die sie ein leibliches Publikum in den besseren Kreisen hat. Je nach Länge und Umständen nimmt sie 1 Mark 50 bis 8 Mark für ein Gedicht, und die Leute zahlen es gern, weil sie so hohe und vornehme Worte darin macht! Wenn sie das Notwendigste verdient hat, so greift sie zur Feder und schafft weiter an ihrem neuen Roman „Aus der Gesellschaft". — — Ich glaube nicht, daß sie unglücklich ist, trotz allem! Sie hofft und ringt, fühlt sich eins mit den Geistesarbeitern und denkt doch, daß sie einstmals berühmt wird — sie stammt eben aus Tantalus' Geschlecht und muß sich nach dem Unerreichbaren quälen!

Mannigfaltiges.

Der deutsche Panzerkreuzer „von der Tann" hat bei seinen Probefahrten die beträchtliche Durchschnittsgeschwindigkeit von 27,4 Seemeilen erzielt. Als absolute Höchstgeschwindigkeit wurden sogar 28,12 Seemeilen pro Stunde erreicht. Die Maschinen leisteten hierbei 80,000 Wellenpferde. Nach Angabe des Herrn M. Kenna im englischen Unterhause haben die für einen Vergleich mit „von der Tann" in Frage kommenden englischen Panzerkreuzer 26,1 bis 26,65 Seemeilen als Höchstgeschwindigkeit geleistet. Demnach besitzt „von der Tann" zurzeit die größte Geschwindigkeit unter allen Panzerkreuzern und damit auch unter allen größeren Schiffen der Erde.

— Universitätsskandale in Aberdeen. Bei einer Rede des Premierministers Asquith, die er in seiner Eigenschaft als Rektor in der Mitchell-Halle der Universität zu Aberdeen hielt, erlaubten sich die Studenten Ulkereien, die schließlich in starkes Rowdytum ausarteten. Die Aula war gedrängt voll, und gleich bei Asquiths Erscheinen brachen Tumulte unter den Studenten aus. Laute Witze wurden gerissen; ein Student erschien als Suffragette verkleidet und wurde unter wüstem Gelächter von seinen Kommilitonen an die Luft gesetzt. Bei der Rede herrschte dann ziemliche Ruhe, bis es gegen ihr Ende wieder solchen Skandal gab, daß der Premierminister drohte, seine Ansprache abzubrechen. Als Asquith die Universität verließ, wurde sein Wagen von den Studenten unter dem Vorwand, daß sie ihn ziehen wollten, zertrümmert. Der Premierminister mußte sich schließlich in einem Automobil davonmachen.

— Der Ankauf des Opernhauses durch die Stadt Berlin, der vor nicht langer Zeit einige Aussicht auf Verwirklichung zu haben schien, dürfte nun noch lange Weile haben, falls überhaupt noch mit dem Zustandekommen dieses der Regierung sehr sympathischen Projekts gerechnet werden kann. Nachdem das Tempelhofer Feld Berlin entzogen und trotz aller günstigen Offerten der Stadt vom Kriegsministerium dem kleinen Tempelhof zugeschlagen worden ist, ist es gänzlich ausgeschlossen, daß Magistrat und Stadtverordnete sich bereit finden lassen könnten, der Regierung hinsichtlich der Uebernahme des Opernhauses um den stattlichen Batzen von sechs Millionen entgegenzukommen. Diese Erkenntnis scheint auch der Staat inzwischen gewonnen zu haben. Eine Korrespondenz bemerkt hierzu: „Da der Umbau des Opernhauses rund 860,000 Mk. gekostet hat, so will der Staat die Kaufsumme nicht noch mehr herabsetzen, er will sogar das Opernhaus noch zehn Jahre benutzen, bis die neue Oper fertiggestellt sein wird. Ob aus dem Ankaufe durch die Stadt etwas wird, ist sehr fraglich, zumal auch Berlin bei diesem Ankaufe Bedingungen betreffs Untertunnelung der Linden stellt, die ohne weiteres nicht annehmbar sind."

— Enrico Caruso ist zum königl. preußischen Kammersänger ernannt worden. Die Begeisterung für Caruso hat am vorigen Montag in Berlin auch die Polizei mobil gemacht. Der Kriminalpolizei war es bekannt geworden, daß sich eine Menge Eintrittskarten in den Händen von Leuten befand, die damit handelten. Am neuen königlichen Opernhause waren deshalb vor der Aufführung viele Schutzmänner aus allen Revieren zusammengezogen und auch Kriminalkommissar Klinghammer erschien mit der Kriminalpatrouille. Die Beamten sahen sofort, daß nicht bloß die ihnen genügend bekannten gewerbsmäßigen Billetthändler zur Stelle waren, sondern auch sehr viele Privatleute, die sich irgendwie Eintrittskarten verschafft hatten, um damit ein Geschäft zu machen. Die „Anreißer" umringten alle Droschken. Sie überboten sich in Schreien und Drängen und das lärmende Treiben wurde so arg, daß die Polizei sich veranlaßt sah, die Händler vom Opernhause abzudrängen. Das Publikum aber lief ihnen noch, so daß die meisten Händler doch wohl noch ihre Karten losgeworden sind. — Kurz vor Beginn der Vorstellung kamen noch ein Mann und eine Frau, die Karten anboten. Auch sie wurden von der Polizei fortgewiesen, dann aber vom Publikum geradezu bestürmt. Bald kamen dann viele Leute, die beim Eintrit zu ihrem Schmerz erfuhren, daß sie für 30 bis 50 Mark gefälschte Eintrittskarten gekauft hatten. Die Karten waren zwar den echten ähnlich, wurden aber doch als Fälschung leicht erkannt. Einige der Betrogenen machten Anzeige, das Pärchen war aber bereits verschwunden.

— Auch eine Examenfrage. Zum Kapitel drolliger Examenfragen erzählt der „Tägl. Rdsch." ein Leser folgende alte Tübinger Studentengeschichte: Professor: „Wie hieß die Großmutter Augustins?" Kandidat: „Meinen Sie die Großmutter väterlicher- oder mütterlicherseits, Herr Professor?" — Der Herr Professor geht zu etwas anderem über.

Не имѣя возможности каждому въ отдѣльности принести искреннюю благодарность за вниманіе, проп разрѣшенія выразить таковую посредствомъ настоящаго заявленія.

Жена и я глубоко тронуты высокою честью, оказанною намъ хорошими людьми учрежденіемъ неприкосновеннаго капитала нашего имени на благо дѣтскаго пріюта, содержимаго Юрьевскимъ Дамскимъ Отдѣленіемъ Общества Попечительнаго о тюрьмахъ.

Усердно просимъ всѣхъ и каждаго изъ участвовавшихъ въ этомъ добромъ дѣлѣ принять нашу

живѣйшую благодарность

за столь любезное отношеніе къ намъ и за теплое попеченіе о бѣдныхъ малюткахъ.

Вмѣстѣ съ тѣмъ сердечно благодаримъ товарищей, друзей, родныхъ и знакомыхъ, почтившихъ насъ 30 августа сего года своими многочисленными привѣтствіями и проявленіями благорасположенія.

Профессоръ Императорскаго Юрьевскаго Университета

А. Невзоровъ.

Bücherei

des

Deutschen Vereins.

Am Sonntag, d. 17. Oktober, findet **keine Bücherausgabe** statt.

Die Büchereiverwaltung.

Verreise

heute auf 3 Tage

Dr. W. Hollmann.

Hebamme und Masseuse

A. Dannenberg

Alt-Str. Nr. 3.

Hebamme

Frau A. Willmann

Rathausstr. Nr. 14.

Student sucht französische

Konversationstunden

gegen Austausch russischer od. deutscher. Off. gefl. an d. Exp. d. Bl. sub „Student".

Russische

Sprach- u. Spielstunden

erteilt Baronin Drachenfels — Kastanien-Allee Nr. 33, oben.

Student d. Univ.

erfahrener Repetitor, erteilt Stunden in allen Fächern d. Gymnasiums. Adresse: Fabrikstr. 1, Qu. 7.

Damen

werden nach der neuesten Berliner Mode **frisiert** — **Ritter-Str. 26,** vis-à-vis der Rentei.

Friseuse A. Ole.

Das Modernisieren

von Pelzmützen, Muffs und Kragen sowie das Waschen von weissen Pelzsachen übernimmt **Fr. R. Plitta,** Rigasche Str. Nr. 8, Haus Laakmann, Eingang durch die Uhrenhandlung.

Das Merken

von Wäsche wird schnell und sauber ausgeführt — Jamasche Str. 17, Qu. 9, **Teruke.**

Eine junge Boune

sucht eine Stelle zu Kindern — Garten-Str. 59, Qu. 7.

Кассирша

знающая языки, требуется; обращаться гост. Бель-вю № 19, отъ 2½—4

Eine Verkäuferin

der 3 Ortssprachen mächtig, findet Stellung — Grammophon-Niederlage, Ritter-Str. 9, von ½3—3.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit tägl. außer dem Hause — Rathausstr. 81, Qu. 5.

Zum Alleindienen sucht eine

Magd

(Russin) e. Stelle — Speicherstr. 9, Qu. 8.

Eine estn.- u. lett.-spr.

Magd

sucht eine Stelle—Pleskauer Str. 52, Qu. 5.

Ein gut attestiertes russ.- u. lett.-spr.

Dienstmädchen

sucht eine Stelle — Industriestr. 5, Qu. Nr. 3, parterre.

Ein deutsch- od. russisch-sprechendes

Mädchen

welches gut zu kochen versteht, kann sich melden — Neue Kastanien-Allee Nr. 1-AB oben, von 2—4.

Ein gebraucht. Flügel u. eine Accordzither

sind billig zu verkaufen — Bahnhofstr. 15, Qu. 4.

Eine Fuchsrotunde

verkauft preiswert im Auftrage

Kürschnermeister **Johannson**

Neumarktstr.

Bauplätze

und

Häuser

zu verkaufen. Näheres Wallgraben 14, 1 Tr. h., 3—4 Uhr nachm.

In der **Ritter-Str. Nr. 17** ist ein

Geschäfts-Lokal

mit 2 Nebenräumen zu **vermieten,** zu erfragen Ritter-Str. 3, Lampenhandlung.

Budenlokal

mit 2 großen Schaufenstern

zu vermieten

— **Alexander-Str. 4.** Zu erfragen daselbst im Kleidermagazin — Alexander-Straße Nr. 4.

D. Kahn.

Eine geräumige trockene

Kleete

zum Abstellen v. Sachen ist **zu vermieten** — Sternstr. 27, im Hof.

Ein erfahrener älterer

Kommis

der d. drei Ortssprachen in Wort u. Schrift gut beherrscht, findet dauernde

Anstellung.

Schriftliche Offert. in deutscher Sprache sind in d. Exp. d. Bl. unter Nr. 15 zu richten.

Kommis

mit guten Zeugnissen sucht Stellung in Kolonial- od. Weinhandlung. Off. werden erbeten an d. Exp. d. Bl. sub Kommis.

Bauunternehmer.

Uebernehme die Ausfuhr von Balken und das Schneiden von Brettern zum Export. Näheres ст. Лайсгольмъ, beim Kaufmann Raugi.

Für Schloß Ringen

ein Gärtner

vom Februar 1911 ab, gesucht, der Gemüse-, Obstbau- u. Blumenzucht gut versteht. — Gehalt 150 Rbl. Deputat u. Tantième vom Verkauf, eventuell auch Gehaltssteigerung, falls er sich bewährt.

Ein Meier-Futtermeister

der sei Fach gut kennt, sucht eine Stelle — чр. гор. Юрьевъ, Лифл. губ., им Кастеръ. И. Мехкъ.

Übersetzungen

(deutsch, russisch, französisch, schwedisch) werden angefertigt in d. Rigaschen Str. 71 im Hof, Qu. 15.

In d. Neuen Kast.-Allee 8 wird eine schöne

Familienwohnung

von 5 Zimmern, Entree, Mädchenzimmer u. Küche mit allen Wirtschaftsbequeml. v. 20. Oktober mietfrei.

Alexanderstr. 3 ist eine

Wohnung

von 4 Zimmern, Entree, Küche, m. Wirtschaftsbeq. sofort zu vermieten. Näheres im Hofe durch den Hauswächter u. den 16. u. 17. Okt. durch d. Hauswirten selbst.

Zwei fl. Zimmer

mit Kochvorrichtung zu vermieten — Küterstr. 6, im Hof.

Ein hübsches helles, großes möbl.

Zimmer

zu vermieten — Küterstr. 1, Qu. 3. Zu erfragen — Neumarktstr. Nr. 24, Pelzhandlung Näck.

Ein grosses gut

möbl. Zimmer

mit sep. Eingang u. Entree, ist mit Pension zu vergeben. Neue Kastanien-Allee 1, A. B.

Ruhiges, hübsch

möbl. Zimmer

mit od. ohne Pension sofort abzugeben — Parkstr. 2 oben, links.

Ein od. zwei

möbl. Zimmer

mit Pension für einen Militärarzt gesucht. Off. in russ. Sprache erb. Юрьевъ почтамтъ предъявителю квит. Nordlivl. Ztg. № 50.

Die Wasch-Anstalt

von **Anna Iwanowna,** Fischmarkt № 2, übernimmt das Waschen von Kleidern und Blusen sowie das Glanzplätten zu billigen Preisen, und verabfolgt die Arbeit schnell u. sauber.

Verschied. Möbel

stehen zum Verkauf — Altstr. 15, Qu. 4.

---

2 braune Wallache

2 Arschin 4½ Werschock hoch stehen zum Verkauf — Pferdestr. 1. Zu besehen von 10 bis 3 Uhr.

„Fledermaus"

Sturmlaternen

empfiehlt

P. Bokownew

Gr. Markt 12.

Ein Stier und eine **junge Kuh** stehen zum Verkauf im Gesinde Sirgu, Arusche Gemeinde, 4½ Werst von der Station Elwa.

Viel Geld verdienen

kann ein jeder, der nach meiner Anleitung und laut meinen Rezepten die Herstellung von Seife erlernt hat. Die Seife stellt sich nach meiner Methode auf 1.30—1.50 Kop. pro Pud. wird kalt ohne Kochen in beliebigen Qualit., sogar auch pfundweise, verarbeitet. Die Seife ist fest, hübsch weiß, perlmutter, marm., blau, grau, rosa und gelb u. steht der gekochten Seife, die 4—5 Rbl. pro Pud kostet, nicht nach. Für die Qualität der Seife erhielt ich auf der Pariser Ausstellung die höchste Auszeichnung: „Grand Prix" nebst einer gold. Medaill. und diverse Medaillen auf den russ. Ausstellungen. Ein Geldaufwand für Anschaffungen u. Einrichtungen ist nicht erforderlich. Die Herstellung ist ebenso wie das Erlernen sehr leicht u. einfach. Für d. Unterweisung nehme ich 15 Rbl. nach Erhalt von 5 Rbl. schicke die Anleitung u. d. Rezepte unter Nachnahme des Restbetrages. Adresse: Одесса, мыловаренный заводъ Х. Когона. Контора: уг. Базарной и Ришельевской, № 45/261. Телефоны 12—52 и 50—99.

Elektrische

Taschenlampen

à —.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.— u. 7.50.

Taschenfeuerzeuge

mit Cereisen

à 1.—, 1.25, mit Lederbezug 2.—, stark versilberte 2.50, aus Alpakka-Silber mit diversen Gravierungen à 3.—. 3.50 u. 4.50

empfiehlt **H Weckram,** Ritterstr. 9.

Das Beste vom Besten

ist Lederglanzcrème

„Kavalier"

hergestellt im Chem.-techn. Laboratorium von Mag. K. Juergenson.

Kavalier-Crème gibt dem Schuhwerk den schönsten Glanz und konserviert dasselbe.

Erhältlich ist Kavalier-Crème in allen Drogen-, Schuhwaren- und anderen Handlungen.

Bestellung. a. d. **wohlschmeckenden Kehrimois'schen**

Speise-Kartoffeln

wie auch auf der Ausstellung 1910 prämiierte **hygienisch gewonnene**

reine Vollmilch

mit hohem Fettgehalt — plombiert, versandt — werden entgegengenomm. Teichstr. 9, Qu. 4, v. 10—11 u. 3—4.

Englische Winter-Pferdedecken

von 3 Rbl. 50 Kop. an u. teurer empfiehlt in großer Auswahl

Chr. Truuts.

Gr. Markt 4.



Zwei neue polierte Kommoden

stehen zum Verkauf in d. Alexanderstr. 38, Qu. 9.

Vorläufige Anzeige.

Der

Bazar

zum Besten der weibl. Arbeitsstätte

findet Ende Oktober statt und bitten wir die freundlichen Gönnerinnen, uns wie alljährlich mit Arbeiten und anderen Gaben unterstützen zu wollen.

Zum Empfang sind bereit:

Frl. v. Stryk, Alexanderstrasse Nr. 36.

Frl. Scholvin, Botanische Strasse Nr. 2.

Frau Dr. Mattiesen, Pastoratstrasse Nr. 6.

Baronin Sass, Gartenstrasse Nr. 24.

Frau v. Ekesparre, Karlowastrasse Nr. 27.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel. Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung. **Verkauf in allen Apotheken u. Drogen-Handlg.**

Ученo-Литературное Общество.

Въ понедѣльникъ, 18 октября, въ 7 час. вечера, въ Совѣтскомъ залѣ Университета имѣетъ быть закрытое засѣданіе для избранія новыхъ членовъ Общества и членовъ ревизіонной комиссіи, а затѣмъ — въ 7½ час. открытое, въ которомъ сдѣлаютъ доклады **М. Е. Красноженъ** — „О приходѣ въ Россіи и во Франціи" и **Д. А. Захаровъ** — „Къ вопросу о свободномъ воспитаніи".

Если закрытое не состоится въ 7 час., то вторичное имѣетъ быть въ томъ же помѣщеніи въ 8½ час.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salzstr. 1.

Sonntag, d. 17. Oktober c.

7 Uhr abends:

Versammlung

(Dr. med. E. Terrasson: Über die Wirkung des Alkohols).

Gäste, auch Damen, sind herzlich willkommen.

Im Saale der Bürgermusse

Mittwoch, d. 20. Oktober

Konzert

unter Mitwirkung des Mitgliedes der Kais. Oper

A. M. Labinsky

sowie des Konzertmeisters der Kais. Oper

M. A. Wolf-Israel

und des Pianisten

M. O. Oslano.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billett-Vorverkauf i. der Buchhandlung G. Zirk.

Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.

Sonntag, den 17. Oktober c.

5½ Uhr nachm.

Vortrag

von Herrn

Dr. A. Kramer:

„Die Bekämpfung und Verhütung der Tuberkulose".

Einzelbillette zu 50 Kop. für Erwachsene und 20 Kop. für Schüler und Schülerinnen an der Kasse.

Die Vorträge sind jedermann zugänglich.

Sonntag, d. 24. Oktober

im Saale des deutschen Lehrerinnen-Seminars

Johannisstraße 14.

Vortrag

von

Frau Staatsrat **Lotta Girgensohn:**

Was bezwecken meine Märchen-Improvisationen?

Anfang präzise 7 Uhr abends.

Billette à 1 Rbl. und 50 Kop. sind bei **Carl Glück** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl. und am Abend des Vortrages im Seminar zu haben.

D. F.-B.

Mittwoch, d. 20. Oktober

um 8 Uhr abends

Tee-Abend

im Saale der Grossen Gilde.

Der Vorstand.

Um Teegebäck wird freundlichst gebeten.

5000 Rubel jährl. Einkommen, durch Selbstfabrikation von Schuhcreme, füss. Metallputz und Bouillon-Würfeln. Genaues Rezept liefert billigst **J. Lüth, Kopenhagen O., Livjægerallee 22.**

Verkauft werden

2 vernickelte Betten mit Sprungfedermatratzen — **12 Stühle** „Thonet" — 28 R. 60 Rbl. **Portièren** für 2 Türen — 20 Rbl. Kühnstr. 2, Schmidt v. 3—5 Uhr nachm.

Im Saale der „Bürgermusse"

Montag, den 25. Oktober c.

Konzert

Joseph Sliwinski.

Programm:

Sonate op. 57 — Beethoven.
I. Allegro assai.
II. Andante con moto.
III. Allegro ma non troppo.
Impromptu op. 142 № 3. — Schubert.
Papillons op. 2 — Schumann.

Nocturne op. 48 № 1
Etudes op. 25 №№ 1 u. 11
Mazourka op. 56 № 1
Allegro de concert op. 46
} Chopin.

Les jeux d'eaux à la Ville d'Este
Etude № 10
} Liszt.

Tarantella „Venezia e Napoli" — Rossini-Liszt.

Konzertflügel C. Bechstein-Berlin aus dem Depot **Diederichs, St. Petersburg.**

Anfang präz. 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billettst.): à 2 R. 10 K., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K., 75 K. und 50 Kop. (Galerie) in **Ferd. Bergmanns** Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse.

Restaurant de Commerce.

Täglich

von 2—4 u. von 9—2 Uhr nachts

Konzert

des beliebten

Wiener Damen-Salon-Orchesters

unter Leitung des **Musikdirektors**

Herrn Adolf Schebl.

Sonnabend, d. 16. Oktober

um 9 Uhr abends

Gänse-Kegelschieben

Restaurant „Waldschlösschen Bar" (Obram).

Soeben erschien:

Pharus-Plan

Dorpat

in deutscher und russischer Sprache.

Preis je 40 Kop.

Vorrätig in allen Buchhandlg.

J. G. Krüger

Buchhandlung.

Schreibmaschinen Arbeiten

aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit

übernommen

und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

St. Johannes-Verein

Herberge „Zoar"

Flachs-Strasse 2.

Reisende u. Obdachlose weise man ausschliesslich in d. Herberge, nicht in meine Wohnung.

Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten. **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.

Abgelegte **Kleider, Wäsche u. Schuhzeug,** auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen. **Pastor Lezius.**

Erlaube mir hiermit allen Interessenten Rappins und der Umgegend mitzuteilen, dass ich mich ca. 2 Mon. in Riga in meinem Fache vervollkommnet habe und bitte meine verehrte Kundschaft mich auch fernerhin mit

Aufträgen

auf

Marmorplatten, Verzierungen, Schreibzeugplatten

u. s. w.

zu beehren.

Hochachtungsvoll

P. G. Kirotosk, Rappin.

Gute Mittage

werden verabfolgt — Sternstr. Nr. 73, II. Etage, links.

Den hochgeehrten Damen

von Dorpat und Umgegend zur gefl. Kenntnis, dass ich einem langjährigen Bedürfnis entsprechend, meinen separaten Damensalon mit den neuesten

Haarwasch- u. Trockenapparaten

ausgestattet habe, und empfehle mich

zur Kopfwäsche

sowie zur Ausführung moderner und historischer **Frisuren.**

Ondulation Marcel. Manucure.

Hochachtungsvoll

Charles Breuer

Frisiersalon H. Griep

Johannisstrasse 16.

Die Inhaber der vom Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Verein (Estländische Adelige Kreditkasse) emittierten

4% und 4½% Zinseszins-Reverse

werden darauf aufmerksam gemacht, dass in Grundlage der im März 1910 erfolgten und in den Tagesblättern bekannt gegebenen Kündigung, der Zinsenlauf sämtlicher Zinseszins-Reverse mit

dem 10. September 1910

aufgehört hat.

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 6. September 1910.
№ 5786.

Präsident: J. v. Hagemeister.
Sekretär: F. v. Mohrenschildt.

Werro.

Privat- Heil- u. Gebäranstalt.

Chirurgische u. gynäkologische Behandlung stationär od. ambulatorisch. Sprechst. v. 10—12 mittags.

Dr. W. v. Specht.

Für Kranke u. Gesunde.

Zur normalen Blutbildung ein unentbehrlicher Speisezusatz sind die Wintherschen **Nähr- und Nervensalze,** welche nach den Vorschriften des in Strassburg lebenden Kaiserl. Geheim. Sanitätsrates Dr. med. Ullersperger auf Grund einer 35-jährigen erfolgreichen Praxis hergestellt werden. Sie haben schon Tausenden die alte Lebenskraft und Lebensfreude wiedergegeben. Nur echt mit der Schutzmarke **„Schloss Bergfried".** Vertreter für Dorpat, Werro, Fellin und Umgegend

Drogerie A. Kramer-Dorpat. Telephon 125.

Jedermann verlange gratis und franko „Die Nährsalzkur" von Dr. Walser. — Generalvertreter für ganz Russland H. Sööte, Riga, Alexander-Str. 16. Postfach 847.

Großes Lager

elektrotechnischer Bedarfsartikel:

Kronleuchter, Hängelampen, Zugpendel, Schnurpendel, Wandarme, Plafonds, Arbeitslampen, Tischlampen, Salonlampen, Reflektorlampen für Aerzte etc., Leitungsmaterialien, Glühlampen, ökonomische und gewöhnliche etc.

P. Schultze

Ecke Ritter- u. Gildenstr.

Übernahme von Installationen, sorgfältige und fachmännische Ausführung.

Kostenanschläge gratis.

Hermetische Metallsärge

in- und ausl. Fabrikate, **grosse von 60 Rbl. an,** wie auch allerlei Gattungen Holzsärge aus **Eichen-, Eschen- u. Tannenholz** mit und ohne **Zinkeinlage,** vom einfachsten bis zum elegantesten verziert, sind in grosser Auswahl vorrätig u. können bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen sofort geliefert werden. Katafalke u. Kandelaber mit Lichten stehen gratis zur Verfügung, Metallkränze von 1 Rbl. bis 100 Rbl.

Metall- u. Holzsargmagazin J. Kusik

Rigasche Str. 32, Dorpat.

Grösstes Lager von Särgen

mit und ohne Zinkeinlage.

Metallkränze in grosser Auswahl

empfiehlt zu billigen Preisen

J. Moritz, Wallgraben 4 Nr. 1.

БОРЬБА СЪ ПЬЯНСТВОМЪ.

Спасемъ алкоголиковъ, этихъ истинныхъ мучениковъ своей слабости, отвлекшимъ ихъ времени изобрѣтеніе препарата „АЛКОЛА". Это средство не только уничтожаетъ страсть къ спиртнымъ напиткамъ, но вызываетъ



ОТВРАЩЕНІЕ ДАЖЕ КЪ ЗАПАХУ ВИНА.

Средство „АЛКОЛА" **спасло тысячи семействъ** отъ стыда и позора. Оно превращаетъ самыхъ горькихъ пьяницъ въ трезвыхъ, работоспособныхъ и дѣловыхъ людей.

ПУСТЬ НЕ СТРАДАЕТЪ БОЛЬШЕ ЖЕНА,

мать, сестра. Если алкоголикъ не хочетъ самъ своего спасенія, дайте ему „АЛКОЛУ" секретно. Оно не имѣетъ ни вкуса, ни цвѣта, ни запаха, а потому незамѣтно въ пищѣ и питьѣ и больной впослѣдствіи будетъ самъ удивляться причинѣ своего спасенія.

КНИГА ДАРОМЪ. Мы разсылаемъ совершенно безплатно научно-популярную брошюру „Борьба съ пьянствомъ". Требуйте книгу сегодня же. Напишите точно, разборчиво Вашъ адресъ. Требованія адресовать: **С.-Петербургъ. Гигіеническій Университетъ. Ш. Ласслей и Ко. Отд. № 10 АЛКОЛА. Екатерининскій кан., 12.**

Am 15. Oktober, um 3/47 Uhr abends entschlief im 73. Lebensjahre unser lieber Vater und Grossvater

Karl Märtzin.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 18. Oktober, um 3 Uhr nachm. von der klinischen Kapelle aus auf dem alten St. Johannis-Kirchhof.

Dorpat, den 16. Oktober 1910.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuheiten in Wollenstoffen

zu eleganten Gesellschafts- und Hauskleidern,

Kostümstoffe

erhielten in grösster Auswahl

Kaufhof 1. **Ploetz & Baumann.**



„Omega"

Alleinvertretung für Dorpat und Umgegend.

Schweizer-Präcisions-Anker-Taschenuhren

in goldenen, silbernen u. stahloxydierten Uhrengehäusen

für Damen und Herren

hält in grosser Auswahl auf Lager und offeriert dieselben laut Fabrik-Preisverzeichnis

Uhrenhandlung von H. Tillemann in Firma Ed. Kiwastik

Jurjew (Dorpat), Promenadenstr. 11.

Neu! Soeben eingetroffen **Neu!**

Entkernte Pflaumen

30 Kop. pr. Pfd.

Holl. Kakao

garantiert rein, 80 Kop. pr. Pfd.

Leilep, Arens & Co.

Victualien-Markt 4.



Schuhwerk

nach der neuesten Mode liefert das **Schuhwaren-Geschäft**

A. Ueiper, vorm. Hampf

Rigasche Str. 3.

Moderne

Ballkappen in allen Farben
Auto-Shawls in Seide und Gaze
Spitzenstoffe zu Blusen
Garnituren zu Kleidern und Blusen
Gürtel in Leder und Gummi
Gürtelband u. Schnallen
Jabots, Schleier u. Rüschen in allen Farben
Handschuhe in Leder, Trikot u. Wolle
Plättwäsche in weiß und farbig
Wollene Wäsche, Shlipse
Tragbänder in Leder und Gummi
Figaros, Strümpfe, Socken wollene, in allen Farben

empfiehlt

Heller

Ritter-Str. 1, Handlung 3.



Kanarien-Vögel

(Edelroller), Chines. Nachtigallen, Reisfinken, hochrote Tigerfinken, Zwergpapageien und Pinsel-Aeffchen sind billig zu haben — Stein-Str. Nr. 6, Qu. 23.

Th. Uppeneek.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collektiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;

b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr umfassend Unfälle jeder Art;

c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier: **Joach^m. Christ^n. Koch**

Rigasche Strasse Nr. 56.

Den En-gros Vertrieb unserer

Fersan-Präparate

haben wir für Nord-Livland

Hrn. Apotheker W. Zeitler, Dorpat

übergeben.

Fersan-Werk, Wien.

Aromatische Pastillen

für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.

Fabrik Gläsmer & Wiedner,

St. Petersburg, Stremjannaja 22.

Verkauf in allen Apothekerwaagen. in St. Petersburg u. d. Provinz. Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop., für Limonaden à 10 Kop. pro Stück

Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

Skating Rink

Petersburger Strasse, Ausstellungsrotunde

Moderner gesunder Sport für Jung und Alt

im grossartig ausgestatteten völlig staubfreien, gutventilierten Raume.

Tägliche Seancen: Entrée von 11—2 Uhr gratis, von 4—7 Uhr (Schülerseance) 17 Kop., von 8—12 Uhr 42 Kop. Montags und Freitags von 4—7 Uhr 12 Kop., von 8—12 Uhr 22 Kop.

Miete für Rollschuhe: Montags und Freitags 20 Kop., an anderen Tagen 30 Kop. pro Seance.

Orchester-Musik (25 Personen) täglich von 6—12 Uhr. **Erstklassiges alkoholfreies Buffett.**

Direktion „The Royal Palace Skating Rink & Co".

Theater bei d. Steinbrücke vis-à-vis „Bellevue"

Illusion

S. Dschigit. Telephon 86.

Den 15., 16., 17. und 18. Oktober.

Sensationelles, nie dagewesenes Programm in 4 Abteilungen!

Deutsche Flotten-Eskadre im Baltischen Meer Naturaufnahme. **Welt-Sensation!**

Lissaboner Ereignisse Naturaufnahme. **Clou der Saison!**

Die weiße Sklavin

Agitationsbild der **„Londoner königl. Gesell. zum Schutz der Frau".** Bilder vom Welthandel mit lebender Ware. Illustration des Lebens und der Sitten dieser Märtyrerinnen unseres Jahrhunderts. In diesem riesigen Agitationsbilde wird der ehrlose Handel, gegen den genannte Gesellschaft, die Herausgeberin dieses Bildes, den Kampf unternommen hat, gegeisselt. **Derartige Bilder sind noch nie dagewesen!** Es ist geteilt in 2 Teile, besteht aus 18 Bildern und besitzt eine Länge von **700 Meter.**

Ausserdem andere Bilder.

Trikotagen

in

Wolle, Seide u. Baumwolle

von Prof. Dr. Jaeger und Dr. Lahmann

sowie der bestrenommiertesten Fabriken des Inlandes:

Hemden, Jacken, Beinkleider, Jagdwesten, Kniewärmer, Leibbinden, Socken, Strümpfe

empfiehlt

Ew. Freymuth

Kühnstr. 1.

Seidenplüsch Wollenplüsch

echte

Kotikfelle
Tibetfelle
Nutriafelle
Seidenwatte
Wollenwatte
Wattine
Baumwollwatte

empfiehlt zu billigen Preisen

die Tuchniederlage

„Waldenhof"

Dorpat, Alexanderstr. 6.

Wiener Conditorei.

Empfehle **frische Fruchtmarmeladen,** Teebackwerk, Malzbonbon,

Mignon-Bruchschokolade,

alle Arten Konfitüren, diverse Tafelschokoladen, Milch- und Kaffeeschokolade in Tafeln. Eine grosse Auswahl **Dessertkuchen.**

Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werd. prompt effektuiert.

Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Gebrauchte

englische Pferdegeschirre

stehen billig zum Verkauf — Großer Markt 4. **Chr. Tennis.**

„Thalia" - Theater

Vom 15. bis zum 18. Oktober inklusive.

Neues, ausgesucht interessantes Programm.

!! Nur soeben erschienene Novitäten !!

Die deutschen Dreadnoughts in der Ostsee.

Aussert interessante Aufnahmen von dem letzten grossen deutschen Flottenmanövern.

Höchst lehrreich.

Besuch in einer schwedischen Musterfarm.

Die musterhafte Pflege der Küche, das **Melken mit automatischen Melkmaschinen** etc. wird vorgeführt.

Eine Rheinfahrt von Konstanz bis zum berühmten Schaffhausener Wasserfall.

Das japanische Opfer.

Sehr sehenswertes, interessantes Drama aus dem Leben des uns noch wenig bekannten japan. Volkes.

Das Recht zu töten.

Grosses ergreifendes Drama.

Dummerchen als Fischer.

(aus der allbeliebten Glupyschkin-Serie.) Ausserst humoristisches Bild.

Die eifersüchtige Gattin.

Sehr humoristische Szene.

Am Reformationsfest, Montag den 18. Oktober, beginnt die Vorstellung **um 6 Uhr abends.**



Höchster Wohlgeschmack - Höchster Nährwert

Lignin (Holzwatte) ausl. I.

anerkannt beste

Prof. v. Bruhnsche

hygroskop. Watte

div. Sorten

Verband-Watte

Gummituch

Verband-Marly I.

empfiehlt billigst

K. E. Tschernow.

Pfund- und pudweise

D. H.-V.

Donnerstag, d. 21. Oktober

9 Uhr abends.

Kostümfest

für Mitglieder und von Mitgliedern eingeführte Gäste.

Entrée pro Person 50 Kop.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse

Sonntag, den 17. Oktober

II. Lieder-Abend

Ludwig Hess.

Am Klavier:

Herr Henri Pusch.

Programm.

Robert Schumann:
Aufträge, Du bist wie eine Blume, Der Soldat (Ballade), Mit Myrthen und Rosen, Die beiden Grenadiere (Ballade), Der Hidalgo.

Kurt von Wolff:
1. Mädchen.
2. Soldatenlied.
3. März.
4. Der Schäfer putzte sich zum Tanz.

Eugen Hildach:
Der Lenz.

Hugo Wolf:
Der Rattenfänger (Ballade), Verborgenheit, Fussreise, Der Tambour, Verschwiegene Liebe, Seemanns Abschied.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Konzertflügel von R. Rathke, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Der berühmte Kritiker Dr. Rudolf Louis schreibt über das gleiche Programm in den Münchener Neuesten Nachrichten:

„**Über Heß** urteilen, heißt Dank „abstatten für einen höchsten, reinsten künstlerischen Genuß. Bei diesem Künstler stehen — ein seltenes, „fast als Wunder stimmendes Zusammentreffen! — stimmliche und „musikalische Begabung, Wollen und „Vollbringen, Geist und Technik, „Aeußeres und Inneres, Vortragstalent und Intelligenz auf einer gleich „hohen Stufe."

„Und Dr. Schmitz:

„Allerdings beherrscht **Heß** aber auch „sein stimmliches und sprachliches „Rüstzeug in einer Weise, die auch „den strengsten Gesangbeurteiler — „vorausgesetzt natürlich, daß er seine „Sache auch wirklich versteht — in „helle Begeisterung versetzen muß. „Heß ist der bel canto Sänger, „wie er im Buch steht."

Casino

Theater.

Heute neues Programm.

Verloren

e. **goldenes Kettenarmband** Sonntag Abend Konzert Bürgermusse. Gegen Belohnung abzugeben — Jakobstr. 37.

Montag, den 4. Oktober, hat sich eine kleine weisse **Terrierhündin** (Kopf w. Fleck auf dem Rücken schwarz) vom Gute Weslershof **verlaufen.** Dort oder Johannis-Str. 1 beim Hauswächter gegen gute Belohnung abzugeben.

Belgelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 42 der Feuilletons-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 238. Dienstag, den 19. Oktober (1.) November 1910.



— Sie rauchen jetzt, wie ich sehe, auch nur Habanera-Cigarren?

— Jawohl. Ich habe alle möglichen Marken probiert und bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß es die preiswertesten sind.

— Ganz meine Meinung.

VADEMECUM
von der Fabrik Barnängen, Stockholm.
Elixir für Mund- und Zahnpflege.
Allerbestes Toilettenmittel.
Preis pro grosse Flasche R. 1:50 kleine Flasche 75 Cop.

Einen gewandten, zuverlässigen
Buchhandlungsgehilfen
suchen zu **sofortigem Antritt** Jonck & Poliewsky, Riga, Postfach 237.

Inland.

Zur Eröffnung der 4. Dumasession.

(Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

St. Petersburg, den 16. Okt. 10.

—MWM— Das sommerliche Intermezzo ist zu Ende. Die vierte Session der dritten Reichsduma hat begonnen. Die kaleidoskopisch bunten außerordentlichen Ereignisse des Sommers, Sommerfrische, Spritzfahrten ins Ausland, das große Interesse für die auswärtige Politik, die nachgerade genug Anlaß zur Aufregung geboten hat, all das hat wie mit einem Schlage ein Ende. Das Intermezzo ist vorüber, in dem man sich als gewöhnlicher Sterblicher, als Mensch, fühlte und den Titel eines Mitgliedes der Reichsduma nur als Dekoration empfand, jetzt ist man wieder der Funktion nach Abgeordneter. Das ganze Füllmaterial der Fraktionen ist zur Stelle. Mit aller Macht nimmt das gewohnte Milieu die Leute gefangen, die in ihrer Heimat bisweilen ganz anderen Ansichten zustimmen mußten, als die sind, die ihnen ihre Fraktion vorschreibt. Immerhin darf man zu Beginn der Session erwarten, daß die Heimatklänge in den Herzen der weniger routinierten Abgeordneten noch manche Ueberraschung bereiten werden, wie im vorigen Jahre die Bildung der Bauerngruppe bei den Agrardebatten, bis dann die Bearbeitung seitens der Parteigrößen wieder in den Fraktionen eine einigermassen homogene Masse geschaffen hat und dann zum Sessionsschluß die persönlichen Differenzen zum Ausbruche kommen.

Ganz gewohnt ist das Milieu allerdings auch nicht, das die Abgeordneten in der Duma antreffen. Der Sitzungssaal hat ein neues, verjüngtes Gesicht angenommen. Die lebensgefährliche provisorische Deckenlage ist einem schönen Glasplafond gewichen, welcher der Tagesdämmerung im Saale ein Ende gemacht hat und sich auch bei elektrischer Beleuchtung vorzüglich ausnimmt. Eine mächtige, steile Glaspyramide ragt über das Palaisdach hinaus. Der Saal hat Oberlicht und damit ein ebenso freundliches Aussehen wie der Reichsratssaal. Ja, er ist imposanter als letzterer. Zur Besserung der Akustik soll sowohl der Glasplafond als auch die Wand, die jetzt zwischen dem Sitzungssaale und dem halbrunden Saale hinter dem Präsidialsitze errichtet ist, beitragen. Früher waren die genannten Säle nur durch eine mächtige Kolonnenreihe getrennt, die als Schallfängerin das Zuhören sehr erschwerte. In der ersten Sitzung am Freitag konnte man eine Besserung der Akustik zwar noch nicht konstatieren, aber man mußte zugeben, daß man einerseits selbst sich noch nicht eingehört hatte, andererseits die Abgeordneten ihre Stimmen dem Saale noch nicht angepaßt hatten, und daß drittens die Abgeordneten dem Gedanken noch nicht näher getreten waren, daß zur lebhaften privaten Unterhaltung nicht der Sitzungssaal da ist. Dieser hat durch die Neuerung und den neuen Aufputz sehr gewonnen, und wenn erst einmal die frischgeweißten Stuckwände nicht mit Wasser-, sondern Oelfarben bemalt sein werden, so daß man seine Garderobe nicht ruiniert, wird die Zufriedenheit vollkommen sein.

Die vorige Session schloß mit großem Kampfgeschrei. Die neue Session ist mit Kampfrufen eröffnet worden. Die Stimmung ist die alte. Zwar steht ein Gesetzentwurf auf der Tagesordnung: die allgemeine Elementarschulbildung mit Ansätzen zur allgemeinen Schulpflicht, also ein Thema, über das nur eine Meinung herrschen könnte, denn das Grundübel Rußlands ist der durchschnittlich tiefe Bildungsstand; aber der von der Unterrichtskommission bearbeitete Gesetzentwurf berührt so wunde Stellen, wie die Konfession und Nationalität, daß schon in den nächsten Tagen das blanke Kriegsbeil geschwungen werden muß. Die Militärvorlagen versprechen auch nichts Gutes, und das bedauerliche Regierungsprojekt über die Ansiedler im Südwestgebiet wird auch unsere deutschen Gefühle auf eine starke Probe stellen. Anders als in baltischen Fragen steht hier die Opposition auf deutscher Seite, wenn auch bedingt, während die Entscheidung bei den nicht zuverlässigen Oktobristen ruht, die sich bisher über diesen Gesetzentwurf in sympathischer Weise geäußert haben, aber, wie leider bekannt, wie Wind und Wetter nicht immer standhalten. Leider! Denn sie sind die einzigen, mit denen wir zusammengehen können.

Doch all diese Fragen sind noch nicht so nahe herangerückt, daß sie Anlaß zur erregten Eröffnung der 4. Session geboten hätten. Es war vielmehr die üble Sitte, am Grabe nicht ehrfurchtsvoll zu schweigen wie in der Kirche. Mit dem Tode der Schauspielerin Komissarshewskaja, mit dem Tode des Luftschiffers Mazijewitsch und jetzt mit dem Tode des ehrwürdigen freisinnigen Streiters um Rußlands Freiheit wurden Demonstrationen verbunden, die an Barnumsche Reklamen erinnerten und natürlich keine andere Folge haben konnten, als die Erklärung des Fürsten Wolkonski, der sich bei der Sessionseröffnung geschickt aus der Affäre gezogen hat: Lieber nicht ans Grab treten, als am Grabe lärmen. — „Die 3. Reichsduma hat sich selbst gerichtet", rief der Kadettenführer Miljukow in den Saal. Sie hat viel auf dem Kerbholz, hier aber das Verdienst, daß die Majorität auf eine häßliche Provokation nicht eingegangen ist.

Der erste Ton ist angeschlagen worden, harmonisch versprechen die folgenden Töne nicht zu sein. Aber Disharmonien sind Leben. Sie versprechen in der Duma viel Interessantes.

Zur Begründung der Liv-Estländischen Landwirtschaftlichen Schule in Reval.

Vom Kuratorium der Liv-Estländischen Landwirtschaftlichen Schule in Reval erhalten wir folgendes Schreiben:

Seit längerer Zeit schon ist das Bedürfnis nach landwirtschaftlichen Schulen in den baltischen Provinzen empfunden worden. Das hat der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät und dem Estländischen Landwirtschaftlichen Verein die Veranlassung gegeben, der Gründung einer landwirtschaftlichen Schule näher zu treten. Dieser Plan steht jetzt vor seiner Verwirklichung: im April des nächsten Jahres soll die Liv-Estländische Landwirtschaftliche Schule in Reval eröffnet werden.

Der Zweck der Schule ist, ein gutes Beamtenpersonal für den Großgrundbesitz heranzubilden. Die einzige Möglichkeit zur Ausbildung von Wirtschaftsbeamten lag bisher in der praktischen Schulung derselben, ohne daß zugleich auch theoretische Kenntnisse gegeben wurden. Dadurch fehlte ein für die vollkommene Ausbildung nötiger Faktor. Erst die Beherrschung der wesentlichsten theoretischen Grundzüge gibt die Möglichkeit, den Fortschritten zu folgen, an der Praxis die nötige Kritik zu üben und die Mittel und Wege zu Verbesserungen zu finden. Die Schule soll diese Lücke ausfüllen.

In Anlehnung an bewährte Muster anderer Länder, namentlich Deutschlands, ist der Schultypus so bestimmt worden, daß die Schule ausschließlich theoretische Bildung vermittelt, aber praktische Kenntnisse voraussetzt; es können daher nur Schüler aufgenommen werden, die eine mindestens zweijährige landwirtschaftliche praktische Lehrzeit hinter sich haben. Nur unter dieser Voraussetzung kann erwartet werden, daß die Theorie auf fruchtbaren Boden fällt. Der Kursus der Schule ist ein einjähriger und fällt mit dem Wirtschaftsjahr, also von St. Georg bis St. Georg, zusammen. Die Vorbildung, die beim Eintritt verlangt wird, ist einstweilen gering bemessen worden: es wird nicht mehr verlangt, als die Absolvierung des Kursus einer einklassigen Schule des Ministeriums der Volksaufklärung oder einer anderen gleichwertigen Lehranstalt. Das Minimaleintrittsalter der Schüler ist auf 18 Jahre festgesetzt worden. Aufgenommen werden Schüler männlichen Geschlechts deutscher Herkunft ohne Unterschied des Standes. Mit der Schule ist ein Internat verbunden, das aber zur Zeit nicht über so große Räume verfügt, daß sämtliche Schüler in dasselbe eintreten können, so daß ein Teil der Schüler auch außerhalb des Internats wohnen kann. Die jährliche Zahlung beträgt 50 Rbl. an Schulgeld und 250 Rbl. Pension für das Internat. Diese Zahlungen sind halbjährlich pränumerando im April und Oktober zu leisten.

Der Unterricht findet in deutscher Sprache statt — mit Ausnahme des Unterrichts in der russischen Sprache als Lehrfach, in dem im Russischen unterrichtet wird.

Die Unterrichtsfächer sind folgende: Bodenkunde, Ackerbau, Düngerlehre; Züchtung, Fütterung und Haltung der Haustiere; Tierkunde und Tierheilkunde; Chemie; Physik; Pflanzenkunde; landwirtschaftliches Maschinenwesen; Geometrie, Feldmessen und Zeichnen; Gesetzeskunde; Rechnen; landwirtschaftliche Buchführung; russische Sprache; deutsche Sprache; estnische resp. lettische Sprache.

Bei einem einjährigen Kursus kann es sich naturgemäß nicht um erschöpfende wissenschaftliche Darstellung aller dieser Fächer handeln. Auch der theoretische Unterricht wird sich an das praktische Bedürfnis anlehnen und sich darauf beschränken müssen, was der Praktiker braucht. Die sehr zahlreichen blühenden Winterschulen in Deutschland, die einen Kursus von 2 Halbjahren, also im ganzen gleichfalls einem Jahr haben, haben den Beweis erbracht, wie viel in dieser kurzen Zeit an theoretischem Wissen gegeben werden kann, sobald die Basis praktischer Kenntnisse vorhanden ist. Es ist zu hoffen, daß die Resultate hier auch günstige sein werden.

Anmeldungen zum Eintritt können schon jetzt an das Glied des Kuratoriums der Liv-Estländischen Schule, Herrn E. v. Bodisco (Reval, Ritterhaus) gerichtet werden.

Eine Ablösung des Emeriten-Dritteils der lutherischen Prediger.

Das Emeriten-Dritteil, das die evang.-lutherischen Prediger in Grundlage des Art. 419 des Kirchengesetzes ihren Amtsvorgängern, die wegen Alters, Schwachheit oder Krankheit ihr Amt niederlegen, zu zahlen verpflichtet sind, ruht, wie die „Pet. Ztg." bemerkt, oft schwer auf denselben und hauptsächlich auf den Pastoren, deren Pfarren nur klein sind und aus wenigbemittelten Gemeindegliedern bestehen. Ein Drittel aller Pfarreinkünfte dem Amtsvorgänger auszukehren und das oft viele Jahre hindurch, wo die Einnahmen selbst kaum zur Bestreitung der einfachsten Lebensbedürfnisse ausreichen, ist ein schweres Erbe, das die Pastoren oft gezwungen sind anzutreten.

Um diesem unvermeidlichen Mißstande abzuhelfen, ist auf Initiative der estländischen Geistlichkeit projektiert worden, eine Ablösung des Emeritendrittels dadurch herbeizuführen, daß eine Pensionskasse gegründet würde, der beizutreten alle Prediger zu verpflichten wären mit einer Mitgliedszahlung von 1 % der jährlichen Einnahmen. Aus solchen Zahlungen soll ein Pensionsfonds gebildet werden, der es nach einigen Jahren ermöglichen dürfte, allen emeritierten Predigern Pensionen zu zahlen und damit zu bewirken, daß das bisher übliche Emeriten-Drittel in Wegfall kommt.

Die Verwirklichung dieses Projekts könnte freilich nur auf legislatorischem Wege erreicht werden.

Dorpat, 19. Oktober.

Die Einberufung eines außerordentlichen Landtages der Livländischen Ritter- und Landschaft, dessen Eröffnung in der zweiten Hälfte des Novembers stattfinden soll, ist, wie nach den Rigaer Blättern verlautet, von der Regierung genehmigt worden. Gegenstände der Verhandlung werden bekanntlich u. a. sein: die Reform der Kirchengemeinden und die Einführung des Vorflut-Gesetzes.

— Der Livländische Gouverneur Hofmeister Swegintzow hat sich, wie die „Pet. Ztg." berichtet, dem Premierminister mit einem Bericht über die Lage im Gouvernement vorgestellt.

— Das Gesetzprojekt über die Reduzierung der Zahl der Feiertage, das, wie verlautet, definitiv abgetan sein soll, ist wieder aufgetaucht und wird, wie die „Pet. Ztg." hört, in diesem Jahr als Initiativantrag des Reichsrats zur Beratung gelangen. Die Verzögerung der Beratung dieser Vorlage ist auf äußere Einflüsse zurückzuführen, mit denen zu rechnen war. Im Juni d. J. gelang es, diese Einflüsse auszuschalten, und es war nun möglich, der Angelegenheit ihren Lauf zu geben und sie dem Ministerrat vorzulegen. Dieser erklärte die Vorlage für annehmbar, weigerte sich aber, dieselbe zu bearbeiten, und infolgedessen wird der Bericht der Reichsratskommission direkt an den Reichsrat gelangen. Nach der Ausschaltung der äußeren Hindernisse hängt es jetzt lediglich vom Präsidenten des Reichsrats ab, wann er die Vorlage auf die Tagesordnung setzen will.

Pellin. In Sachen der projektierten Vergnügungssteuer zum Besten der Stadtkasse erklärt die Stadtverordneten-Versammlung, dem „Fell. Anz." zufolge, für wünschenswert, die Theater-Aufführungen, Konzerte und Vorlesungen auszunehmen, während sie anlangend die Höhe resp. den Modus der Erhebung dieser Steuer, sich dahin aussprach, daß es am zweckmäßigsten erscheine, sich in dieser Hinsicht an die Praxis anzulehnen, welche bei Erhebung der Wohltätigkeitssteuer durch Aufkleben von Marken auf die Billette üblich sei.

Pernau. Die erste Herbst-Sitzung der Altertumforschenden Gesellschaft, schreibt die „Pern. Ztg.", stand unter dem tiefen Eindrucke des Heimganges unseres Dr. Schnei-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der russische Außenminister zur Monarchenentrevue nach Potsdam abgereist.
Voller Sieg Briands in der Kammer nach erregter Debatte.
Neue Straßentumulte in Berlin.
Ernstliche Erkrankung des türkischen Exsultans.
Verhaftung des ehem. Ministerpräsidenten von Portugal.
Ausschiffung englischer Truppen in Persien.
Chinesische 50 Mill. Dollar-Anleihe in Amerika.

Feuilleton.

Zum deutschen Sängerfest in Reval.

Das für Anfang Juni des nächsten Jahres in Aussicht genommene deutsche Sängerfest in Reval — so lesen wir in einer von den beiden Revaler Blättern veröffentlichten Mitteilung — rückt allmählich in greifbarere Nähe. Obgleich die Vorarbeiten dazu schon im Frühjahr in Angriff genommen und mit dem Beginn der Herbstsaison fortgesetzt worden sind, konnte es bisher nicht zweckmäßig erscheinen, das Interesse der Leser für diesen Plan in Anspruch zu nehmen: galt es doch in den letzten Zeiten für uns, vor allem die Vorbereitungen zur Zweihundertjahrfeier der Angliederung Estlands an das russische Reich zu fördern. Wohl aber ist es jetzt, wo die Festklänge verhallt sind, an der Zeit, das bevorstehende deutsche Sängerfest in Reval, das auf die drei Tage vom 4. bis zum 6. Juni 1911 angesetzt worden ist, in Erinnerung zu bringen und kurz darüber zu berichten, was in dieser Sache geschehen ist.

Als die obrigkeitliche Genehmigung zur Veranstaltung des deutschen Sängerfestes hier eingetroffen war, trat zunächst zu den ersten Vorberatungen eine aus wenigen Delegierten der beiden das Fest arrangierenden Männergesangvereine, des Revaler Vereins für Männergesang und der Revaler Liedertafel, bestehende Kommission zusammen und beschloß die Einsetzung eines Festkomitees zu veranlassen, zu dem die beiden genannten Vereine die Mitglieder zu wählen hätten. Nachdem das geschehen war, konstituierte sich das Festkomitee und wählte auf Antrag der vorberatenden Kommission zu seinem Präsidenten Herrn John von Hueck und zu Vizepräsidenten die Präsides der beiden Vereine, die Herren Chr. Mickwitz und C. Christiansen. Dann wurden zwecks Arbeitsteilung die Sektionen des Festkomitees bestimmt und nach Ausarbeitung einer Instruktion die Wahl der Mitglieder dieser Sektionen vollzogen, die ihrerseits die Vorarbeiten auf den ihnen zugewiesenen Spezialgebieten aufnahmen. Zunächst traten die Musik-Sektion und die Finanz-Sektion in Tätigkeit, und schon auf einer der ersten Plenarversammlungen konnte vom Präses die erfreuliche Mitteilung gemacht werden, daß für den Bau der Festhalle der Mitinhaber der bekannten Möllerfirma Riemer, Rannatschok und Ziegel, Herr Ed. Riemer, das Material kostenfrei zur Verfügung gestellt habe und im Bedarfsfalle für den Beginn des Baues eine Summe von 3000 Rbl. vorzustrecken bereit sei, wofür ihm vom Komitee der verbindlichste Dank votiert wurde.

Zugleich waren vom Präsidium an die auswärtigen Vereine Einladungen zur Teilnahme am bevorstehenden Sängerfest in Reval ergangen, die von allen Seiten mit freudiger Zustimmung angenommen wurden. Von Riga aus wurde dabei die Frage angeregt, ob es sich nicht mehr empfehle, den Termin des Festes auf eine Woche hinauszuschieben und es mit den Pfingstfeiertagen zu verbinden, weil es für viele nicht möglich sein würde, unmittelbar vor Pfingsten der Arbeit auf einige Tage fernzubleiben. Dieser Vorschlag konnte leider nicht angenommen werden, weil unsere Stadt zu den Pfingsttagen so gut wie ausgestorben zu sein pflegt und ein Sängerfest ohne oder mit nur geringer Teilnahme des Publikums undenkbar ist.

So lagen die Angelegenheiten vor der in unserem Vereinsleben üblichen Sommerpause. Die Musik-Sektion hat unterdessen nicht gefeiert. Im Laufe des Sommers hatte Herr Musikdirektor Türnpu die Noten sämtlicher gemeinschaftlich von den beteiligten Vereinen vorzutragenden Kompositionen in einem handlichen Büchlein in Druck legen lassen, das mittlerweile bereits den Vereinen zugesandt worden ist. Dann wurden die Einzelheiten des Festprogrammes beraten, das vorbehaltlich der obrigkeitlichen Bestätigung, folgendermaßen lautet:

Sonnabend, den 4. Juni 1911: ½10 Uhr Begrüßung der Gäste in der Festhalle. 11—2 Uhr Probe in der Festhalle. 2—4 Uhr Mittagspause. 4 Uhr Festzug vom Ausstellungsplatz. ½7 Uhr Konzert in der Festhalle. 10 Uhr Bankett in der Festhalle.

Sonntag, den 5. Juni: ½12 Uhr Probe in der Festhalle. 3—5 Uhr Mittagspause. 6 Uhr Konzert in der Festhalle. ½10 Uhr Geselliges Beisammensein mit Wechselgesängen; Vorträge der einzelnen Vereine.

Montag, den 6. Juni: 12 Uhr Frühstück in der Festhalle. 5 Uhr Abschiedsfeier mit zwanglosen Wechselgesängen (Strandpforten-Anlagen).

Dieses Programm ist den auswärtigen Vereinen zugesandt worden, die bis Ende September ihre Beteiligung am Sängerfeste zugesagt hatten.

Nach 45 Jahren begeht Reval wieder ein deutsches Sängerfest, und die Arrangeure glauben darauf rechnen zu können, daß die Anteilnahme unserer Bewohner an dieser Veranstaltung eine ebenso sympathische sein wird, wie beim baltischen Sängerfest in Reval im Jahre 1866, das der älteren Generation noch in guter Erinnerung steht.

Aus dem Gebiete der Luftschiffahrt.

Das Einbringen in die Luftschiffhalle scheint doch noch manche Probleme zu bieten. Vor wenigen Tagen lasen wir, daß die Hülle des „M. 3" bei dem Einbringen in die Gothaer Halle vollständig aufgerissen worden sei; nunmehr meldet der Draht aus London vom 26. (13.) Oktober: Als das Luftschiff der „Morning Post" in seinen Schuppen in Aldershot gebracht werden sollte, stieß es gegen einen Tragebalken, der seine Hülle erfaßte und aufschlitzte. Die Hülle fiel mit einem Knall in sich zusammen, doch wurde niemand verletzt. Das Gerippe des Luftschiffes selbst erlitt nur geringen Schaden. — Dieser Unfall hat in England einen schweren Eindruck gemacht.

Ein französischer Aviatiker tödlich verunglückt. Auf dem Manöverfelde von Issy-les-Moulineaux hat am 26. (13.) Oktober nach einem Ueberlandflug von 240 Kilom. von Bourges nach Paris der junge Aviatiker Blanchard den Tod gefunden. Blanchard war am Morgen um 7 Uhr 20 Min. gleich den beiden Boisin-Fliegern Vregi und Bielovucic und

der, des unermüdlichen Forschers auf dem Gebiete unserer Lokalgeschichte, des eifrigen Sammlers, der, allen ein leuchtendes Vorbild, die Zwecke und Ziele unserer Gesellschaft noch unablässig förderte, als die tödliche Krankheit ihn bereits erfaßt hatte. Aus seinen uns nachgelassenen Arbeiten verlas Herr Bergmann eine Schrift über Pläne zur Schiffsverbindung Pernau-Peipus mit Erläuterungen an der Hand einer übersichtlichen, vom Vorlesenden angefertigten Karte. — Ueber sein Leben hinaus hat Dr. Schneider an die Gesellschaft gedacht, indem er sie zur Erbin seines Hauses eingesetzt hat.

Riga. Wie man den Rigaer Blättern meldet, ist der Priester der am Schloßplatz belegenen Katholischen Kirche Wenzlaw wegen einer konfessionellen Angelegenheit angeklagt worden. Wenzlaw hatte am 31. Januar 1909 das Kind eines katholischen Vaters und einer orthodoxen Mutter nach katholischem Ritus auf Grund des Allerhöchsten Manifestes unter Nichtbeachtung der später erlassenen Bestimmungen getauft. — Seine Angelegenheit kommt demnächst vor das Bezirksgericht.

— Proklamationen waren, nach der „Rig. Aw.", dieser Tage in der Fabrik der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft ausgestreut, fanden aber bei den Arbeitern keine Beachtung. Tags darauf verhörte die Polizei daselbst einige Personen.

Estland. Im Pastorat Nissi ist, wie der „Tall. Teat." meldet, in der Nacht auf den 14. Okt. ein Einbruchsdiebstahl verübt worden, wobei die Diebe Gold- und Silbersachen und 2 Paletots im Werte von etwa 600 Rbl. erbeuteten.

Wesenberg. Freitag konnte, dem „Wesb. Anz." zufolge, in der Nähe Wesenbergs ein schwaches Gewitter wahrgenommen werden.

Petersburg. Anläßlich des 17. Oktober, des Tages des Oktober-Manifestes, veranstalteten die Oktobristen in Petersburg ein Festbankett. Wie wir den Residenzblättern entnehmen, hatten sich etwa 200 Teilnehmer eingefunden; außer den Fraktionsgenossen Mitglieder der Zentrumsgruppe des Reichsrats und Petersburger Oktobristen. Einer von diesen, der Petersburger Stadtverordnete Rechtsanwalt Tschistjakow, hielt nach dem Kaiser-Hoch eine Rede, in der er hervorhob, daß nur einige Hoffnungen erfüllt seien, und auf die Fehler hinwies, die von der Regierung, der Reichsduma und dem Reichsrat gemacht worden seien. Die Arbeit der Oktobristen sei wenig fruchtbar und es gebe keine Garantien dafür, daß ihre so gemäßigt liberalen Gesetzentwürfe nicht dasselbe Schicksal ereile wie die Marine-Etats. Dieser pessimistischen Auffassung trat A. J. Gutschkow mit einer optimistischen entgegen. Die Fehler zugebend, wies er doch auf Erfolge und die großen Fortschritte besonders im wirtschaftlichen Leben Rußlands hin. Rußland stehe jetzt innerlich und äußerlich stärker und machtvoller da, denn je zuvor. Es sprach noch der Altgläubige Spirin. Der Führer der Nationalisten Krupenski hatte namens seiner Fraktion telegraphisch „Erfolg" gewünscht.

— Der Verweser des Ministeriums des Auswärtigen Hofmeister Ssasonow ist am 17. Oktober nach Darmstadt abgereist, von wo er sich nach Potsdam zur Monarchenzusammenkunft begeben wird. Hofmeister Ssasonow begleiten der Direktor der Kanzlei des Ministeriums des Auswärtigen Zeremonienmeister Ssawinski und der Vizedirektor des Ersten Departements Wirkl. Staatsrat Klemm.

— Wie die „Now. Wr." berichtet, leidet der Ministerpräsident P. A. Stolypin an akutem Rheumatismus, der ihm zeitweilig den Gebrauch des rechten Armes unmöglich machte. Nach den Meldungen anderer Blätter hatte der Premierminister auf das Verlangen der Aerzte vorläufig jede Arbeit einstellen müssen. Nach den letzten Meldungen der „Now. Wr." hat sich das Befinden Stolypins wesentlich gebessert. Die „Birsh. Wed." meinen, es sei möglich, daß der Premierminister schon in den nächsten Tagen in der Reichsduma erscheinen werde. Dieser Tage präsidierte der Ministerpräsident einer Ministerratssitzung, auf der die Lage in Persien beraten wurde.

— Der Direktor des Departements für den Personalbestand und die wirtschaftlichen Angelegenheiten des Außenministeriums Baron Karl Buxhöwden ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, unter Allergnädigster Ernennung zum Stallmeister des Allerhöchsten Hofes zum Gesandten in Kopenhagen ernannt worden.

— Gegen den Redakteur der „Now. Wr." ist für Mitteilungen über beabsichtigte Maßnahmen des Kriegsministers (Nr. 12 427 der „Now. Wr." vom 16. Okt.) auf Grund des Art. 111 des Strafgesetzbuches ein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden.

— Die Nr. 285 der „Retsch" vom 17. Oktober ist konfisziert und ihr verantwortlicher Redakteur N. K. Elkin auf Grund des Art. 1034 Pkt. 8 des Strafgesetzbuches zu gerichtlicher Verantwortung gezogen worden. — Für die Veröffentlichung des Artikels „Zur Verteidigung Petersburgs" in der Nr. 284 der „Russkoje Snamja" ist der Redakteur dieser Zeitung A. J. Dubrowin auf Grund des Art. 111 des Strafgesetzbuches zu gerichtlicher Verantwortung gezogen worden.

— Der Prozeß gegen den ehemaligen Moskauer Stadthauptmann General Rheinbott gelangt, wie den „Birsh. Wed." zu entnehmen, in nächster Zeit in den Senat, obwohl sich mächtige Gönner und Freunde für den verabschiedeten General, dem Senator Garin eine nicht recht gewissenhafte Kassenführung bei der Verwaltung der Moskauer Stadthauptmannschaft nachgewiesen hat, verwenden. General Rheinbott hat eine Broschüre verfaßt, in der er alle gegen ihn erhobenen Beschuldigungen einzeln zu widerlegen sucht, doch Senator Garin hat sich ebenso umständlich einer Widerlegung der einzelnen Punkte der Rheinbottschen Broschüre befleißigt.

— Der in die Oginskische Millionen-Erbschaftsaffäre verwickelte verabschiedete Oberst der Garde Stallmeister des Kaiserlichen Hofes Wl. Wonljarljarlski ist seines Dienstes am Hofe enthoben worden.

— Am Freitag endete auf dem Petersburger Aerodrom der Aufflug des Leutnants Benois vom Preobrashenski-Regiment mit einem jähen Absturz des Apparats, der hierbei stark lädiert wurde. Man kann noch von Glück sagen, daß der Aviatiker selbst nur ungefährliche Hautschürfungen davongetragen hat.

— Die Bäuerin Iwanowa fand in Petersburg auf der Straße eine Kiste mit zwei Glasgefäßen. Auf der Polizeiwache wurde festgestellt, daß die Glasgefäße Eingeweide verstorbener Pestkranker aus Odessa enthielt. Bald darauf erschien der Helsingforser Arzt Dr. Willebrandt und erklärte, daß er die Kiste auf der Fahrt zum Finnländischen Bahnhof verloren habe. Die Glasburken wurden dem Institut für experimentale Medizin unter allen Vorsichtsmaßregeln zugesandt. Außerdem wurde angeordnet, die Personen, welche bei dem Oeffnen der Kiste zugegen gewesen waren, ins Isolierhaus überzuführen, sowie das Lokal der Polizeiverwaltung und das Zimmer im Hotel du Nord, in welchem Dr. Willebrandt gewohnt hatte, zu desinfizieren.

— Am Morgen des 17. Okt. lag, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, in Petersburg auf Dächern und Straßen handhoher Schnee, der sich allerdings im Laufe der Vormittagsstunden in eine schmutzige Masse verwandelte.

Gouv. Pleskau. Die Einführung militärischer Uebungen in den Schulen, wie sie durch die Organisationen von Jugendwehren versucht worden sind, stößt bei manchen Landschafts-Versammlungen auf Widerspruch. Auch die Landschafts-Versammlung von Opotschka hat sich gegen die Anweisung von Mitteln für diese Neueinrichtung ausgesprochen, wobei die Motivierung eines der Landschaftsabgeordneten Kastjurin charakteristisch ist, der die Ablehnung merkwürdigerweise gerade damit motivierte, daß „die Einführung dieses Faches nicht den Prinzipien der Haager Friedenskonferenz" entspreche.

Kiew. Der Kiewer Appellhof hat den ehemaligen Beamten der Gouverneurs-Kanzlei Tereschtschenko zu 8 Monaten und dessen Gehilfen Alexejew zu 1 Jahr Arrestantenkompanie verurteilt. Ersterer hat sich mit der Fälschung von Strafmandaten gegen Hausbesitzer wegen Verletzung obligatorischer Verfügungen beschäftigt, während Alexejew den angeblich einer Strafzahlung unterliegenden Hausbesitzern für die Erlassung der Strafe Bestechungsgelder abnahm.

Odessa. Kinematographische Bilder von der Bestattung Muromzews sind in vielen Städten verboten worden. In Odessa sollte am 18. Okt. ein solches Bild vorgeführt werden. Der Zuschauerraum war überfüllt. Als Einleitung erschien das Bild S. A. Muromzews auf der Leinwand. Die Volksverbändler unter den Zuschauern lärmten und begannen zu pfeifen. Es wurden die Rufe laut: „Nieder mit dem Hunde! Fort mit dem Bilde!" Das übrige Publikum protestierte gegen den Lärm. Die Gruppe der Volksverbändler bestand aber darauf, daß die Bilder fortblieben und der von der Musik gespielte Trauermarsch aufhöre. Hierauf begannen sie, die Musikanten und die Leinwand mit Eiern und Aepfeln zu bewerfen... Es mußte Licht gemacht werden. Ein im Zuschauerraum befindlicher Student forderte die Lärmmacher auf, die Ausschreitungen einzustellen. Eine Gruppe junger Leute umringte den Studenten und prügelte ihn. Die Exzesse dauerten fort, bis das Bild von der Leinwand verschwand. Nun begann eine Gegendemonstration. Der andere Teil des Publikums stimmte zum Gedächtnis Muromzews das „Ewige Gedenken" an. — Auf Verlangen der Polizei wurde die Vorstellung unterbrochen. Am nächsten Tage erschien das Verbot kinematographischer Vorführungen, die sich auf S. A. Muromzew beziehen. — Zu einer Demonstration hat übrigens auch das Bild Muromzews in dem Schaufenster einer Buchhandlung Anlaß gegeben. Hier warf ein junger Mann einen Pflasterstein in das Fenster mit dem ihm verhaßten Porträt.

Gouv. Archangel. An der Murmanküste leben etwa 627 Familien, wovon nur 276 Russen, die übrigen aber norwegische Kolonisten sind. Diese genießen verschiedene Privilegien, sind nicht wehrpflichtig, abgabenfrei und haben das Recht, mit den Behörden in finnischer und norwegischer Sprache zu verkehren. Ein der Reichsduma übergebenes Projekt des Ministers des Innern will den norwegischen Kolonisten all diese Vorzüge nehmen, was von der „Now. Wr." mit Freuden begrüßt wird. Sie stellt das Projekt sogar neben das gegen die deutschen Kolonisten.

Warschau. Für drei Artikel ist die Zeitung „Warsch. Kur." mit 200, 100 und 25 Rbl. gepönt worden.

Finnland. Das Ratsgericht in Wasa hat, wie die Revaler Blätter melden, den Schmiedelehrling Kärrman, der vor Gericht zitiert worden war, weil er beim Passieren des dortigen orthodoxen Priesters auf der Straße auf die Erde gespuckt hatte, freigesprochen, da der betr. Lehrling ausgespuckt hatte, nachdem er den Geistlichen bereits passiert und in zwei Meter Entfernung von diesem gekommen war. Das Gericht konnte hierin keine nachweislich böse Absicht finden. — Allerhöchst ist befohlen worden, gegen den verantwortlichen Redakteur des Wiborger Arbeiterblatts „Työ" das Strafverfahren wegen Majestätsbeleidigung einzuleiten.

— Der Generaldirektor des finnländischen Zollressorts Toivo Johannes Boisman ist Allerhöchsten Ortes seines Amtes enthoben worden. Zu seinem Nachfolger ist der Oberst Axel af Enehjelm ernannt worden. Bekanntlich hatte die Oberzollverwaltung sich geweigert, dem in der neuen Reichsgesetzgebungsordnung erlassenen Waffenimport-Verbot Folge zu leisten.

PA. **Helsingfors.** Viele Abgeordnete des aufgelösten Landtages haben auf eine Wiederwahl verzichtet. Unter ihnen befinden sich die Senatoren Hjelt, Yrjö Koskinen, Hugo Lilius, der ehemalige Prokureur Hirvikanta, Dr. Virkkunen und andere.

Politischer Tagesbericht.

Die Dämpfer häufen sich.

(Berliner Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Berlin, 27. (14.) Okt. 1910.

Man schreibt uns aus Berlin vom Donnerstag:

—A. C.— In der vergangenen Woche haben die sächsischen Landtags-Wahlen in Leipzig und Plauen-Land bewiesen, daß der sozialdemokratische Siegeslauf unterbrochen werden kann, wenn die bürgerlichen Parteien ihre Schuldigkeit tun. Zwei Ergebnisse der letzten Tage haben diesen Beweis aufs neue geliefert: der Ausgang der Landtags-Stichwahl in Leipzig und ein liberaler Wahlsieg bei einer Stadtverordneten-Wahl in Schöneberg.

Daß der nationalliberale Bewerber in Leipzig den Sozialdemokraten in der Stichwahl besiegen würde, war als sicher anzunehmen, da er schon in der Hauptwahl an Stimmenzahl weit voraus war und da ihm auch obendrein noch Konservative und Antisemiten ihre Unterstützung zugesagt hatten. Bezeichnend aber ist, daß der Wahlsieg über alles Erwarten glänzend ausfiel. Denn der bürgerliche Kandidat erhielt in der Stichwahl 800 Stimmen mehr als alle bürgerlichen Bewerber zusammen genommen in der Hauptwahl erhalten hatten, der Sozialdemokrat aber bekam nur wenige Dutzend Stimmen mehr als in der Hauptwahl. Dabei haben sich die Sozialisten jede erdenkliche Mühe gegeben, den in der Hauptwahl gegenüber den vorjährigen allgemeinen Wahlen erlittenen Verlust von etwa 1000 Stimmen wieder auszugleichen. Das ist ihnen nicht geglückt, weil die Mitläufer versagten, was freilich in der Stadt, in der die blutrünstige „Leipziger Volkszeitung" erscheint, nur allzu begreiflich ist.

Was die Wahl in Schöneberg anbelangt, so ist es nicht uninteressant, wie verschieden der „Vorwärts" sozialistische Erfolge und Niederlagen behandelt. In seiner letzten Nummer berichtet er mit fetten Lettern von einem sozialistischen Wahlerfolge in Frankenhausen in Schwarzburg-Rudolstadt, über die Wahl in Schöneberg aber berichtet er in trockenem Amtsstil folgendermaßen: „Bei der gestern stattgefundenen Nachwahl für den 9. Kommunal-Wahlbezirk der dritten Abteilung wurden von 2644 Wahlberechtigten 1403 Stimmen abgegeben. Davon erhielten der Liberale Bismarck 753, der sozialdemokratische Kandidat Mohs 655 Stimmen, Eine Stimme war zersplittert. Der Liberale Bismarck ist somit mit einer Mehrheit von 98 Stimmen gewählt."

Schöneberg liegt dem Erscheinungsorte des „Vorwärts" sehr viel näher; das sozialdemokratische Zentralorgan hätte also die Notiz etwas erweitern können. Es hätte aus ihr vor allem ersichtlich werden müssen, daß dieses Mandat bisher sozialistisch vertreten gewesen ist, daß also die Sozialdemokratie tatsächlich einen Verlust erlitten hat. Die Sozialisten haben bei den vorigen Wahlen mit 22 Stimmen gesiegt, diesmal sind sie mit 98 Stimmen unterlegen, was einen Unterschied zu ihren Ungunsten von 120 Stimmen ausmacht. Sie haben gegenüber den vorigen Wahlen zwei Stimmen eingebüßt, während der liberale Bewerber 118 Stimmen mehr erhalten hat, als im Jahre 1909.

Bezeichnend ist, daß die beiden neuesten Mißerfolge der Sozialdemokratie in größeren Städten erlitten worden sind. In den Großstädten häuft sich eine starke industrielle Arbeiterschaft an; in ihnen hat auch die Sozialdemokratie ein viel leichteres Agitieren, als in den kleinen Städten oder gar auf dem platten Lande. Wenn also trotz dieser für die Sozialisten günstigen Sachlage Leipzig und Schöneberg den Sozialdemokraten Schlappen eingebracht haben, so sollte dies die Sozialdemokraten doch aus ihrem Siegestaumel aufschrecken.

Englands Persien-Politik.

Aus London läßt sich die „Tägl. Rdsch." in ihrer Donnerstag-Nummer „von besonderer Seite" u. a. schreiben:

„Die englischen Noten an die persische Regierung haben im allgemeinen wie eine Sensation gewirkt. Viele Politiker sehen aber in dem Vorgehen Englands nur ein natürliches Ergebnis vorausgegangener Vereinbarungen zwischen der englischen und russischen Regierung. Man hat sich so gewöhnt, beide als Partner bezüglich Persiens anzusehen, daß man kaum zu einem anderen Rückschluß kommen kann. Aber selbst dann bleibt noch Unerklärliches in der Sache; denn gerade jetzt war in Persien keine neue entscheidende Entwickelung zu erwarten. Leben und Eigentum der Fremden waren in letzter Zeit nicht gefährdet worden. Es lag mithin gar kein Anlaß vor, Persien so plötzlich zu drängen. — Ferner müssen aufmerksamen Beobachtern zwei Punkte auffallen: alle bisher in Teheran unternommenen Schritte waren stets gemeinsam von den beiden Hauptinteressenten unternommen worden; diesmal trat England allein auf den Plan. Nun ist man hier in eingeweihten Kreisen darüber im Klaren: Die Note ist nicht an Persien, sondern nach der Newa gerichtet, und soll eine Art freundlicher Erinnerung sein, daß man ein Ende der russischen Okkupation sehen möchte. Persien soll sein Haus in drei Monaten in Ordnung bringen, heißt es in der Note — zu dem Zweck nämlich, daß in drei Monaten kein Grund mehr bestehe, auch nur einen Kosaken innerhalb der persischen Grenzen Patrouille reiten zu lassen. Sollte jedoch dem russischen Freunde durch Persien nach Ablauf des Termins immer noch Anlaß zu strategischen Uebungen im Norden gegeben werden, so wird England zu seinem „größten Bedauern" gezwungen sein, im Süden auf eigene Rechnung ebenfalls das Erforderliche zu unternehmen. Denn eins ist in Downing Street als unumgänglich nötig erkannt worden: die einseitige Machtentwicklung Rußlands im Norden Persiens darf nicht so weiter gehen, soll das Prestige Englands nicht nur dort, sondern in der ganzen übrigen mohammedanischen Welt nicht ernste Einbuße erleiden...."

Deutschland.

Zwischen dem konservativen Nationalökonomen Professor Adolf Wagner und der Kreuz-Zeitung ist eine Polemik entstanden über die letzte Reichs-Finanzreform, speziell über die Ablehnung der Erbanfall-Steuer. In dem neuesten Bande der Wagnerschen Finanzwissenschaft behandelt ein Abschnitt jene Frage, wobei die gegen die Erbschafts-Steuer vorgelegten Gründe scharf abgewiesen werden und die von der „Kreuz Ztg." gebrauchte Bezeichnung „Witwen- und Waisenbesteuerung" als Schlagwort sozialistischen Gepräges gebrandmarkt wird. Die „Kreuz-Z." wollte diesen Vorwurf nicht auf sich sitzen lassen und hielt ihren Ausspruch aufrecht. Darauf antwortet Professor Wagner in einem längeren Artikel in der „Tägl. Rundschau". Der Gelehrte hält daran fest, daß die konservativen und agrarischen Blätter in den Jahren 1908/09 mit Ausdrücken, wie sie sonst nur in der sozialistischen Presse üblich sind, „Hetzerei gegen die sämtlichen Pläne der verbündeten Regierungen" getrieben hätten. Der Artikel schließt mit den Worten: „Hoffentlich wird später bei sicherlich unvermeidlichen weiteren Steuerreformen im Reich, Staat und Gemeinden eine so klassenegoistische Steuerpolitik wie sie 1909 sich vielfach geltend gemacht hat, nicht wieder hervortreten."

Zu neuen Streik-Ausschreitungen ist es am Donnerstag-Abend im Norden Berlins gekommen. Ein Schlächtermeister entließ zwei von seinen zehn Angestellten, weil sie dem Geschäftsführer gegenüber unbotmäßig waren. Daraufhin legten auch die übrigen 8 Mann die Arbeit nieder. Am Donnerstag kam es nun vor dem Geschäft zu größeren Ansammlungen und etwa 200 Personen mußten von der Polizei zerstreut werden. Später sammelten sich jedoch von neuem 500 bis 600 Menschen, die zum Teil johlten, pfiffen und mit Steinen warfen. Ein stärkeres Polizeiaufgebot zerstreute nach und nach die Ansammlungen. — Nach einem gestern uns zugegangenen Telegramm erneuerten sich am Sonnabend in den Abendstunden die Tumulte. Es entstanden Unordnungen, die allmählich den Charakter eines offenen Aufruhrs annahmen. Elf Polizeichargen wurden mit Steinen beworfen und Räuber und Hunde geschimpft. Die Laternen in den benachbarten Straßen wurden teils abgeschraubt, teils mit Steinen zertrümmert. Die Polizei war genötigt, von ihren Waffen Gebrauch zu machen. Auf die Aufforderung, auseinanderzugehen, erwiderte der Haufe mit Geschrei, Geschimpf und Pfiffen. Außerdem wurde aus dem Haufen ein Schuß abgegeben. Die Unordnungen dauerten bis 8 Uhr morgens. Die Polizei ist der Meinung, daß in diesen Unordnungen die organisierten Arbeiter eine große Rolle gespielt haben, da die Arbeiter-Marseillaise und andere Arbeiterlieder gesungen wurden.

Angesichts der Antwort, welche die Regierung betreffs der in Moabit bei den Unruhen mißhandelten ausländischen Journalisten erteilt hat, nahm der Berliner Verein der ausländischen Presse in einer außerordentlichen Generalversammlung eine Resolution an, in der betont wird, daß der in dem Automobil aufrechtstehende Herr lediglich eine Legitimation hochgehalten habe, und daß keiner der Herren die Aufforderung zur Weiterfahrt gehört habe, daß insbesondere der Chauffeur sofort angegriffen worden sei, so daß es ihm beim besten Willen nicht möglich gewesen sei, dem Befehl augenblicklich Folge zu leisten. Irgend eine Menschenmenge sei überhaupt nicht in Sichtweite gewesen, und hinter dem Automobil, wo ein Steinwurf hergekommen sein soll, hätten sich nur Schutzleute befunden. Unter diesen Umständen bedauere der Verein, die Ansicht des Ministers nicht teilen und den begangenen Irrtum nicht erklärlich finden zu können.

---

dem Piloten eines Sommers-Zweideckers Paillette aufgestiegen, um Paris auf dem Luftwege zu erreichen. Der Apparat erreichte das Manöverfeld und befand sich nur noch etwa 30 Meter über dem Boden, als er plötzlich, sich überschlagend, mit unheimlicher Geschwindigkeit auf den Boden herabstürzte. Krachend prallte der Apparat auf und zerfiel in Trümmer. Die bestürzten Zuschauer, darunter Blanchards junge Frau, eilten dem Aviatiker zu Hilfe. Er lag röchelnd unter dem Motor, der ihm die Brust eingedrückt hatte. — — In Blois stürzte der Aviatiker Leich während eines Fluges aus sieben Meter Höhe ab und erlitt ernste Verletzungen.

Todessturz eines italienischen Militäraviatikers. In Centocelle bei Rom fanden am 27. (14.) Okt. früh Flugversuche mehrerer Militäraviatiker statt. Der junge Genie-Offizier Saglietti, der sich erst seit kurzem mit dem Fliegersport beschäftigt, stürzte von seinem Aeroplan ab und wurde tödlich verletzt. Eine halbe Stunde später traf die junge Frau des Offiziers ein, die beim Anblick des toten Gatten in Krämpfe verfiel.

Belmont-Park, 29. (16.) Oktober: Die Wettbewerbe der Luftschiffer um den Gordon-Bennett-Pokal haben begonnen. Der Aviatiker Leblanc stieß beim Fluge gegen einen Pfosten. Der Apparat zerbrach, der Luftschiffer wurde nur leicht verletzt. Der Luftschiffer Brookins verlor beim Fluge die Herrschaft über seinen Wright-Apparat, stürzte und trug schwere Verletzungen davon.

Aus New-York wird telegraphiert: Wilbur Wright kündigte an, daß er und sein Bruder nicht erlauben werden, daß bei dem Flug um die Freiheitsstatue eine Wright-Maschine verwendet wird, da sie den Flug für lebensgefährlich hielten. Diese Ankündigung erregt lebhaftes Aufsehen.

Mannigfaltiges.

Die Universitätsbibliothek in Toulouse verbrannt. Die südfranzösische Stadt Toulouse ist am vorigen Mittwoch von einer Feuersbrunst heimgesucht worden, die einen großen Teil der kostbaren Universität vernichtet hat. Infolge eines Kurzschlusses entstand am Morgen, noch bevor die Vorlesungen beginnen sollten, auf dem rechten Flügel des langgestreckten Gebäudes der medizinischen Fakultät von Toulouse Feuer. Mit ungeheurer Geschwindigkeit dehnte sich der Brand, vom Winde getrieben, über das ganze Dach aus, das bald ein Flammenmeer war. Einige Feuerwehrleute versuchten, in das Innere des brennenden Gebäudes zu dringen, um wenigstens die kostbarsten Stücke aus der Bibliothek zu retten. Es war vergebliches Bemühen. Die unschätzbaren Sammlungen, darunter mehrere aus dem Mittelalter stammende Unica, und zahlreiche wertvolle Instrumente fielen den Flammen zum Opfer. — Die Universität der durch ihre poetischen „Blumenspiele" seit 600 Jahren berühmten Stadt Toulouse ist eine der ältesten Frankreichs. Sie wurde bereits im Jahre 1233 gegründet.

— Sanitätsrat Melchior Willim in Breslau, der Gatte der Prinzessin Pauline von Württemberg, ist im Alter von 55 Jahren infolge Schlaganfalls gestorben. Willim wurde als der älteste von fünf Geschwistern am 25. August 1855 in Pilchowitz geboren. Sein Vater war ein vielbeschäftigter und hochgeachteter Arzt. Die erste Begegnung mit der Prinzessin Pauline von Württemberg fand schon im Jahre 1878 statt, als ihre Mutter, die Herzogin Mathilde von Württemberg, infolge einer Erkrankung bei Geheimrat Biermer in Breslau Heilung suchte. Biermer beauftragte seinen Schüler Willim mit der Pflege der Patientin. Die offizielle Verlobung fand im April, die Hochzeit am 1. Mai 1880 in Karlsruhe statt.

— Preiserhöhung für Wein. Angesichts der gestiegenen Weinpreise und des heurigen schlechten Weinjahres wird eine allgemeine Preiserhöhung für Weine des gesamten west- und mitteldeutschen Gebiets demnächst eintreten. Der westdeutsche Weinhändlerverband beabsichtigt, am 5. November in Köln eine Versammlung abzuhalten; es wird alsdann eine einheitliche Preisfestsetzung stattfinden und ein Beschluß darüber herbeigeführt werden, welche Preiserhöhung vorgenommen werden soll.

— Der Bankier der Könige. Ein beträchtlicher Teil von dem Privatvermögen des Königs Manuel ist der Firma Coutts anvertraut worden, dem berühmten Bankgeschäft am Strand in London. So ist ein weiterer hervorragender Name in das Hauptbuch dieser Firma hineingelangt, in dem die Namen aller Mitglieder des britischen Königshauses von Georg II. bis auf Georg V. stehen. Auch ein anderer verbannter König, Louis Philipp, deponierte einst sein Vermögen bei Coutts; das gleiche taten der verstorbene Schah von Persien, Kaiser Friedrich III. und Leopold von Belgien. — Auch abgesehen von den gekrönten Häuptern zählen die Coutts Tausende weltbekannte und reiche Leute zu ihren Kunden. Bereits fangen die gewaltigen neuen Geschäftsräume der Bank am Strand an, sich als zu klein zu erweisen, da z. B. ihre Schatzkammer ausländische Papiere im Werte von nicht weniger als vier Milliarden Mark enthält.

— Zu dem Freispruch der Geliebten Crippens wird aus London berichtet: „Nicht schuldig", so lautete der Wahrspruch der Geschworenen gegen Ethel Le Nève nach nur 19 Minuten Beratung. Die kurze, ebenfalls hochdramatische Verhandlung gegen sie stand im schroffen Gegensatz zu dem Crippen-Prozeß: statt des kühlen, unerschütterlichen Mannes stand ein gebrochenes Weib vor ihrem Richter, das Bild des wortlosen Elends. In ihrem dunkelblauen Kleid mit der verschleierten Kapotte starrte sie fast regungslos vor sich hin. Wie Crippen unerbittlich von der strafenden Gerechtigkeit zu Boden gedrückt wurde, so schien menschliches Erbarmen das Leitmotiv bei der Verhandlung gegen das gefallene Mädchen zu bilden. Ethel Le Nève empfing ihre Freisprechung mit derselben starren Ruhe, welche sie während der Verhandlung bewahrt hatte. Zwei Wärterinnen führten sie aus dem Gerichtssaal. Ihre Freisprechung entspricht ebenfalls dem öffentlichen Gerechtigkeitsgefühl, ohne daß die Teilnahme für sie in Ueberschwenglichkeit ausartete.

— Wer ist der Faulste? Eine Geschichte, die die berühmten Faulpelze aus den Grimmschen Märchen in den Schatten stellt, erzählt die „Philadelphia League". Ein amerikanischer Kapitän hatte eine Kompagnie von 60 Mann, von denen jeder immer fauler war als der andere. Der Kapitän wollte seinen Leuten nun die Faulheit austreiben und glaubte, dazu ein ganz besonders gutes Mittel ausfindig gemacht zu haben. Eines Morgens redete er seine Leute an: „Ich habe eine sehr angenehme, ganz leichte Aufgabe für den faulsten Mann in der Kompagnie. Der faulste Mann trete vor!" Augenblicklich hoben sich 59 linke Beine empor und ebenso viele Leute traten einen Schritt vor. Ganz erstaunt wandte sich nun der Kapitän an den einen, der allein im Gliede stehen geblieben war, und fragte: „Warum sind Sie nicht vorgetreten?" Die Antwort lautete: „Ich war zu faul."

Frankreich.

Die große Redeschlacht in der Deputiertenkammer in Sachen des Eisenbahner-Streiks ist nach fünftägigem Ringen beendet und vom Ministerpräsidenten Briand glänzend gewonnen worden. Schon nach der ersten großen Rede Briands stand das zu erwarten, am Sonnabend aber sah die Situation zeitweilig doch recht kritisch aus. Ein Pariser Telegramm der „Köln. Hazt. Z." berichtet unter der Aufschrift „Eine Entgleisung Briands": „Die Lage des Ministeriums ist schwer gefährdet. Nach einer langen Rede Jaurès schien die Debatte zu Gunsten des Kabinetts auszugehen. Da passierte Briand eine ähnliche Wortentgleisung wie ehemals Clemenceau. Mit kalter Entschlossenheit und scheinbar reiflich überlegt erklärte er, falls es im Bahnstreik nötig gewesen, wäre er aus der Gesetzlichkeit auch zur Ungesetzlichkeit übergegangen. Es erhob sich eine Beifallsexplosion auf der Rechten und im Zentrum und ein Sturmgeschrei der Sozialisten und vieler Radikalen. Briand stand kreidebleich auf der Tribüne und versuchte Erklärungen zu geben. Die Vertagung auf Sonntag wurde nur mühsam erreicht.

Eine Agentur-Depesche berichtet über die Sonntag-Nachmittag-Sitzung: Die Sitzung wird bei gehobener Stimmung eröffnet. Die Tribünen sind überfüllt. Nach dem unabhängigen Sozialisten Landry, der sich mit den Erklärungen Briands zufrieden gibt, besteigt Briand die Tribüne. Der Ministerpräsident erklärt, er habe in seiner früheren Rede sagen wollen, daß in kritischen Minuten außerordentliche Maßnahmen eine Notwendigkeit wären, zum Glück wäre es aber der Regierung möglich gewesen, sich im Rahmen der Gesetzmäßigkeit zu halten. Weiter sagte Briand, er wolle sich in allen politischen Fragen ausschließlich auf die republikanische Majorität stützen und von ihr volles Vertrauen verlangen. Briand fährt fort: „Während der Krisis war die Regierung bestrebt, allen ohne Unterschied Gerechtigkeit zu erweisen, ohne zur Gewalt zu greifen. Ich trete vor Sie, nachdem ich die Ordnung auf der Straße mit legalen Mitteln ohne Blutvergießen hergestellt habe und bitte Sie um Ihr Vertrauen. Wenn Sie wollen, so stürzen Sie mich!"

Die Kammer schreitet zur Abstimmung über die Formel des einfachen Ueberganges zur Tagesordnung und lehnt sie mit 884 gegen 155 Stimmen ab. Nach der Rede Briands und vor der Abstimmung erklärt Cruppy, der das Mißtrauensvotum beantragt, daß er gestern gegen Briand protestiert hätte, weil er seine Worte so verstanden hätte, als wolle die Regierung nicht die Gesetzmäßigkeit respektieren. Cruppy fordert Briand auf, er möge um der Beruhigung willen dimissionieren, schließt aber seine Rede mit der Versicherung, daß er die Handlungen der Regierung billige und seine Uebergangsformel zurückziehe. (Große Aufregung). Jules Gaid beschuldigt Briand, er hätte die Forderungen der Arbeiter mit ungesetzlichen und willkürlichen Mitteln unterdrückt, und proponiert eine Uebergangsformel, durch die Briand zur Rechenschaft gezogen werden soll. Die Formel wird mit 503 gegen 75 Stimmen zurückgewiesen. Darauf nimmt die Kammer mit 888 gegen 94 Stimmen die Formel des Ueberganges zur Tagesordnung mit dem Vertrauensvotum für die Regierung an.

Aus Rochefort wird gemeldet, daß zwei ausrangierte Kreuzer bei der Versteigerung für 299 848 Fr. und 196 144 Fr. von einer Stettiner Werft angekauft worden sind. Beide Schiffe sind Kreuzer 3. Klasse mit Maschinen von 9000 Pferdekräften. Sie sind von neuerer Konstruktion, erwiesen sich aber gleich nach dem Stapellauf als unbrauchbar. Einer der Kreuzer, der 15 Millionen Fr. gekostet hatte, war nur drei Monate im Dienst, da er sich für die hohe See als ungeeignet erwies. Er wurde seither als schwimmendes Lazarett benutzt.

England.

Wie die Blätter melden, ist das französische Luftschiff „Clement Bayard" für die englische Armee für 18 000 Pfund Sterl. angekauft worden. Das Kriegsministerium zahlt 12 500 Pfund Sterl., der Rest soll durch eine Subskription aufgebracht werden.

Belgien.

Der Besuch des deutschen Kaiserpaares in Brüssel hat am Freitag seinen Abschluß gefunden. Die Brüsseler Korrespondenten sämtlicher englischer Blätter berichten, daß der Kaiser durch seine Liebenswürdigkeit die Belgier ganz für sich gewonnen habe; sie heben dabei aber zum Teil hervor, daß das ein rein persönlicher Sieg des Kaisers sei. Der „Daily Chronicle" meint, der Besuch werde wohl keine direkten politischen Folgen haben, aber die Bande der Freundschaft zwischen Deutschland und Belgien seien entschieden dadurch gestärkt worden. — Bei der Verabschiedung zog der Kaiser in Gegenwart des Generalkommissars der belgischen Regierung, Herzogs von Ursel, nochmals den Reichskommissar Geheimrat Albert in ein Gespräch und unterhielt sich besonders über die Frage der Weltausstellungen und ob eine Weltausstellung in Deutschland möglich sei. Der Kaiser gab nochmals seiner Befriedigung Ausdruck, daß die deutsche Abteilung bei der Eröffnung fertig gewesen sei und sprach seine Anerkennung über das aus, was in ihr geleistet worden sei. — Der kaiserliche Zug lief um 7 Uhr in Köln unerwartet ein. Die kaiserliche Familie begab sich trotz des Regens zu Fuß nach dem Dome. Mit großem Interesse und unter lebhaften Fragen besichtigte das Kaiserpaar die Schatzkammer, den Hauptchor und verschiedene Gemälde des Domes. Nachdem der Kaiser noch mehrere Anwesende ins Gespräch gezogen hatte, wurde die Reise nach Berlin fortgesetzt. Besonderes Interesse erweckte das erste Denkmal des Kaisers auf der Rhein-Brücke, die der Zug passierte.

Portugal.

Die provisorische Regierung hat erklärt, daß die Kämpfe an den Tagen vom 3.—5. Oktober als Heldentaten betrachtet werden sollen. — Die Soldaten, die an der Revolution teilgenommen haben und sich Fälle von Disziplinlosigkeit zuschulden kommen ließen, sind begnadigt worden.

Serbien.

Im Befinden des Kronprinzen ist infolge aufgetretener Furunkulose eine Verschlechterung eingetreten; der Patient ist von leichtem Fieber befallen. Das Fieber ist durch Eiterung einer Wunde im Rücken, welche am Freitag geöffnet wurde, hervorgerufen. Die Operationswunde ist jetzt rein, sie verursacht dem Kronprinzen leichte Schmerzen. Die zweite ungünstige Erscheinung ist das Auftreten eines leichten Hustens und eines schwachen, trockenen Katarrhs der unteren Lunge. — Eine Depesche vom Sonnabend meldet uns: „Der Kronprinz verbrachte den Tag ruhig und nahm in genügender Menge Nahrung zu sich. Der allgemeine Gesundheitszustand hat sich nicht verändert. Temperatur 38, 6. Puls 88."

Türkei.

Wie aus Berlin offiziös mitgeteilt wird, werden die Verhandlungen über die türkische Anleihe nunmehr vom deutsch-österreichischen Bankenkonsortium in Konstantinopel weitergeführt. Der Abschluß mit diesem Konsortium, heißt es, sei gesichert. Die hervorragenden deutschen Bankinstitute sind in ihrer Gesamtheit an den Verhandlungen beteiligt und es ist wichtig zu betonen, daß die Banken diesmal untereinander völlig einig gehen. Auch die bedeutenderen österreichischen Banken haben sich zu einer Gruppe vereinigt. Die österreichischen Banken sind zu ⅓ am Anleiheabschluß beteiligt. An maßgebender Stelle wird Gewicht darauf gelegt, hervorzuheben, daß lediglich wirtschaftliche Gründe dazu geführt haben, deutscherseits mit der türkischen Regierung in Anleiheverhandlungen zu treten. Es wäre daher völlig unrichtig, wenn nunmehr von anderer Seite der Versuch gemacht würde, Deutschland politische Motive unterzuschieben. Es müsse von vornherein klargestellt werden, daß, wenn die französischen Verhandlungen gescheitert sind, dies nicht an etwaigen deutschen Quertreibereien, sondern allein an den Forderungen der französischen Regierung und der Haltung der französischen Presse gelegen habe.

Wie die Aerzte erklären, ist der Ex-Sultan Abdul Hamid zeitweilig Nervenkrisen unterworfen und schwerhörig geworden. Man befürchtet, daß die kalte Witterung eine Verschlimmerung herbeiführt.

Südamerika.

Zum Aufstand in Uruguay wird aus Buenos Aires gedrahtet: Wie die Blätter melden, hat eine kleine Gruppe uruguayanischer Aufständischer sich eines uruguayanischen Gebietsstreifens an der brasilianischen Grenze bemächtigt. Reisende, die aus Montevideo kommen, versichern, daß mehrere Offiziere, die in dem Verdacht stehen, die revolutionäre Bewegung zu begünstigen, festgenommen worden sind. Die Regierung von Uruguay hat alle Maßregeln ergriffen, um die Ruhe im Lande aufrecht zu erhalten.

Locales.

Klavier-Abend von Conrad Ansorge.

Daß Conrad Ansorge die innersten Tiefen der menschlichen Seele wie kaum ein anderer aufzuwühlen und zu erschüttern vermag, das bewies sein Klavier-Abend am Sonnabend. Gewaltig war der Eindruck, den sein Spiel hinterließ.

Ansorge packt und ergreift durch die Größe und Wucht der Darstellung, die einzig in ihrer Art ist. Bei ihm paaren sich Herbheit und Trotz, Rauheit und Schroffheit mit größter Leidenschaftlichkeit. Ja bis zu fast abschreckender, brutaler Härte steigert sich seine Rücksichtslosigkeit und Wildheit. Und dann wieder diese Zartheit, nicht weichlich oder sinnlich, eher wehmütig oder träumerisch. Was aber sein Spiel besonders auszeichnet, das ist die Objektivität. Er vermittelt uns alles rein und unverfälscht, er entwickelt alles mit zwingender Logik aus dem Stoff. Nichts ist Selbstzweck, alles nur ein Ringen nach Wahrheit und Ausdruck.

Seinem ganzen Wesen nach steht ihm Beethovens Kunst am nächsten. Und so waren denn auch die Wiedergabe der beiden Sonaten op. 110 und 57 der Höhepunkt des Abends, ein Erlebnis für die Hörer. Diese imposante Größe, diese Klarheit seines Spiels, und dieser plastische Sinn, der nur in großen Linien und Flächen malt! — Der Eindruck war überwältigend.

Aus dem zweiten Teil des Programms möchte ich das duftig-zarte Impromptu in As-dur und den „Erlkönig" von Schubert sowie Chopins „Berceuse" und Chant polonais besonders hervorheben. Interessant war es, gerade zu hören, wie Ansorge Chopin spielt. Sinnlichkeit und Eleganz, ohne die man sich Chopin im allgemeinen nicht denken kann, fehlen ganz. Dafür spricht aus seinem Spiel Wehmut, ein Hang zum Träumen und Sich-Verlieren. Diese Auffassung entbehrt nicht eines gewissen Reizes, und man kann ihr nicht jede Berechtigung absprechen.

Der Erfolg Conrad Ansorges war ein großer, das bewies der stürmische Beifall, für den der Künstler noch mit zwei Zugaben dankte.

Gerhardt Wagner.

2. Lieder-Abend Ludwig Heß.

Der zweite Lieder-Abend von Ludwig Heß hat auf mich einen wesentlich günstigeren Eindruck gemacht als der erste. Nahm sich Ludwig Heß diesmal besonders zusammen oder hatte er sich im ersten Konzert zu sehr gehen lassen? Jedenfalls traten die Mängel der Stimmbildung und der Aussprache, die voriges Mal für mich einen Genuß unmöglich machten, diesmal nur selten hervor. Den größten Teil des Programmes, besonders die dramatisch belebten Gesänge und Balladen brachte Herr Heß nicht nur wirkungsvoll, sondern auch packend und ergreifend zum Vortrag.

Eröffnet wurde der Abend mit vier Kurt v. Wolffschen Goethe-Liedern. Kurt v. Wolff zeigt sich hier als beachtenswertes Talent. Er hat eine gesunde, natürliche Begabung und beherrscht die technischen Kompositionsmittel. Es gelingt ihm, den verschiedenen Stimmungsgehalt der einzelnen Lieder, wenn auch nicht restlos zu erschöpfen, so doch im ganzen gut zu treffen. Die melodische Linienführung zeichnet sich durch Klarheit aus. Die Harmoniesierung ist interessant, wenn auch bisweilen recht kühn.

Herr Heß hatte sich der Lieder mit Liebe angenommen. Besonders eindrucksvoll wußte er das erste Lied, den „Mahomet", vorzutragen. Auch das frische „Der Schäfer putzte sich zum Tanz" sowie „Soldatenlied" kamen bestens zur Geltung. Den „März" kann ich mir schöner gesungen denken.

Der dann folgende „Lenz" von Hildach paßte gar zu wenig in den Rahmen des Programms, bot aber dafür dem Sänger Gelegenheit, mit seinem stimmgewaltigen Organ zu glänzen. Dieses Lied wurde sogar da capo verlangt und gesungen.

Von den Hugo Wolf'schen Liedern zeichneten sich „Der Rattenfänger" und „Der Tambour" durch feine Charakterisierung und realistische Kleinmalerei aus. Den Höhepunkt des Abends erreichte Herr Heß jedoch mit Schumanns „Grenadieren". Hier zeigten sich seine große Vortragskunst und sein schönes Stimmaterial im hellsten Glanze.

Der Beifall des den Saal nur zum kleineren Teile füllenden Publikums kannte kaum Grenzen; gleich zu Anfang des Abends wurde Herr Heß mit mehrere Minuten anhaltendem, lautem Geklatsche empfangen und zum Schluß mußte er noch einige Zugaben spenden.

— — Betrachte ich nun nachträglich noch einmal beide Konzerte zusammen, so kann ich wohl sagen, daß mir bei keinem Künstler jemals eine so große Ungleichmäßigkeit seiner Leistungen aufgefallen ist, wie bei Ludwig Heß. Gleich der Anfang des zweiten Konzerts „Mahomet" zeigte uns den Künstler als einen ganz, ganz anderen wie vor 8 Tagen. Er sang, und er sang wirklich schön. Tief ergreifend waren z. B. die Worte „Sei mein Herr Du, mein Gott!" Dieser wundervolle Ton, diese reine Vokalisation! Auch in Schumanns „Mit Myrten und Rosen" und „Die beiden Grenadiere" kamen die gesanglichen Vorzüge bestens zur Geltung. — Und dagegen das ganze erste Konzert (vielleicht mit Ausnahme des „Atlas")! Gab es da ab und zu auch einen schönen Ton, einen klaren Vokal, so gab es doch nichts Ganzes und kaum eine Phrase war gleichmäßig in Ansatz und Diktion. Dieselben Mängel traten uns auch im zweiten Konzert entgegen, aber nur vereinzelt (ich denke hier namentlich an Anfang und Ende der „Verborgenheit" und an die als Zugabe gesungene „Mondnacht")

Wie ist diese Ungleichmäßigkeit zu erklären? Physische oder psychische Indisposition sind meines Erachtens nicht der Grund. Dagegen sprechen die wenigen Lichtpunkte des ersten, die wenigen Schattenseiten des zweiten Abends. Ist es technisches Unvermögen? Nein! Wohl glaubte ich das nach dem ersten Konzert; das zweite aber überzeugte mich vom Gegenteil. Er kann schön singen — wenn er will. Und darin liegt für mich die Lösung des Rätsels! Wenn er will!! Aber er will nicht immer; er will bisweilen eine bestimmte Wirkung, einen bestimmten Ausdruck dadurch erreichen, daß er die Stimme nicht als natürliches Instrument benutzt, sondern sie künstlich „verbessert". So erkläre ich die forcierten Töne, so die unnatürlichen Arten des Falsettierens. Er erreicht auch gewiß leider nur zu oft und bei einem recht großen Teil des Publikums einen Effekt, wie man das im ersten Konzert beobachten konnte. Aber wie grundverschieden war die erzielte Wirkung im ersten und dann im zweiten Konzert Er hatte im ersten Konzert an die Sinne nicht an das Gemüt appelliert. Das ist aber keine wahre und echte Kunst, die nur den Weg zum Ohr findet und nicht zum Herzen. Diese Ueberzeugung veranlaßte mich zu der scharfen Kritik über das erste Konzert. Wir stellen dieselben Anforderungen an die Entfaltung höchster Leistungsfähigkeit, wie das Ausland.

Gerhardt Wagner.

Das Referat über den Vortrag über „Die Bekämpfung und Verhütung der Tuberkulose", den Herr Dr. A. Kramer am Sonntag-Nachmittag im Saale der v. Zeddelmannschen Schule zum Besten des Schulvereins der Dorpater Privat-Knabenanstalt hielt, und den Bericht über die gestern abend mit einem Festdiner begangene Feier des 75-jährigen Jubiläums der „Ressource" stellen wir zu morgen zurück.

Die estnische national-demokratische Fortschrittspartei plante für den 17. Oktober zur Erinnerung an den Erlaß der Konstitution im Lokal des „Wanemuine" die Abhaltung einer öffentlichen Versammlung mit zwei Reden („Der 17. Oktober im Selbstbewußtsein der Völker Rußlands" und „Welchen Einfluß hat der 17. Oktober auf unser Leben gehabt?"). Wie wir aus der Sonntag am 17. d. Mts. extra herausgegebenen Konstitutions-Nummer des „Post." ersehen, wurde die Versammlung jedoch verboten. Das Verbot trägt folgenden Wortlaut: „Seitens des Dorpater Polizeimeisters wird hiermit dem Zentralkomitee der estnischen nationaldemokratischen Fortschrittspartei antwortlich seiner Anzeige, daß es am 17. Oktober d. J. in Dorpat im Lokal des „Wanemuine" eine öffentliche Versammlung abhalten will, mit Reden von J. J. Tönisson und A. G. Jürgenstein, mitgeteilt, daß, nachdem die Anzeige dem Gouverneur von Livland unterbreitet worden war, Se. Exzellenz anbefohlen hat, dem Zentralkomitee zu eröffnen, daß die Veranstaltung der obenerwähnten Versammlung als eine die allgemeine Ruhe und Sicherheit gefährdende Sache auf Grund des in Livland herrschenden verstärkten Schutzes verboten wird."

Die Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen hat, wie uns gedrahtet wird, zeitweilig untersagt, in den Auslandsendungen getragene Kleider, Bettzubehör oder Lumpen abzuschicken; außerdem ist speziell nach Frankreich und Serbien die Versendung von Früchten und Gemüse und in den letztgenannten Staat auch noch der Transport von Milchprodukten verboten.

Die Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts verurteilte hier bei ihrer letzten Tagung u. a. den Kleinbürger Mikel Paris wegen Brandstiftung an seinem eigenen Hause zum Verlust aller Standesrechte und zu 4 Jahren Arrestanten-Kompagnie.

Der auf Verfügung des Verkehrsministers S. W. Ruchlow organisierte Tarif- und Konventional-Kongreß hat, wie der „Now. Wr." zu entnehmen, das von der Kommission ausgearbeitete Projekt der Rundreisebillette bestätigt. Die Couponbüchlein werden nach den in der Tarifsammlung veröffentlichten Routen zusammengestellt werden. Die Reise kann auf den im Couponbüchlein vermerkten Stationen ohne Formalitäten unterbrochen werden. Fürs erste werden Rundreisebillette von Petersburg, Moskau, Warschau, Kiew, Charkow und Odessa aus zusammengestellt werden. Neue Routen werden zur vorläufigen Begutachtung dem allgemeinen Kongreß vorgelegt werden.

Demnächst soll auch ein Kiewer estnischer Verein gegründet werden. Da es nun schwierig ist, die Adressen aller in Kiew wohnhaften Stammesgenossen zu bekommen, veröffentlichen die Urheber des Vereinsgedankens im „Post." einen Aufruf an alle Esten, die in Kiew Anverwandte oder Bekannte besitzen, mit der Bitte, man möchte deren Kiewer Adresse dem Unterzeichner des Aufrufs zugehen lassen.

Parlamentsbericht.

2. Reichsduma-Sitzung
vom 18. Oktober.
(Drahtbericht.)

Es präsidiert Fürst Wolkonski. In der Ministerloge befinden sich der Unterrichtsminister Kasso und der Oberprokureur des Synods Lukjanow. Die Debatten in Sachen der

Vorlage über die Elementarschulen

werden fortgesetzt. Tschichatschew erklärt sich namens der Nationalisten mit der Vorlage für einverstanden. Der Priester Titow (Progr.) erkennt als kulturfördernd nur eine Schule an, die auf breitester Basis kommunal ist und in der das Ministerium nur das Recht der Beaufsichtigung hat. (Applaus links, Zischen rechts.) Bulat (Arbeitsgr.) erblickt in der Einbringung der Vorlage einen Sieg der Gesellschaft über die Regierung; die Vorlage selbst entspricht aber in keiner Richtung seinen Wünschen: er beantragt daher die Annahme der in gleicher Veranlassung von den Arbeitsgrupplern schon der 2. Duma übergebenen Vorlage.

Miljukow (K.-D.) meint, die Vorlage habe nur das zum Gesetz zu erheben, was in praxi bereits durchgeführt werde; daher dürfe beispielsweise die Semstwoschule nicht ihrer Autonomie beraubt werden. In Lwow II erblickt Redner den Vorkämpfer des sich anbahnenden russischen Klerikalismus, der den Verfechtern dieser Richtung als Schulideal vorschwebe. Der nationale Charakter der Volksschule dürfe nicht im Sinne des Hineintragens der Tagespolitik in das Schulmilieu verstanden und es dürfe ferner über dem spezifisch-russischen nationalen Standpunkt der allgemeine Staatsgedanke nicht vergessen werden. (Applaus links.) v. Anrep (Okt.) polemisiert gegen Miljukow, in dessen Rede er Anspielungen gegen sich und beabsichtigte Entstellungen, ja selbst Insinuationen erblickt. (Bewegung.) Leonow (Okt.) will die Bedürfnisse der fremdstämmigen Schulen in weitem Maße berücksichtigt wissen.

Die Rednerliste wird mit 61 Namen geschlossen.

Die Bischöfe Eulogius und Mitrofan (Rechte) warnen vor der Unterstellung der geistlichen Schulen unter das Unterrichtsressort, die weder ideell noch finanziell gerechtfertigt wäre.

In persönlicher Sache spricht Miljukow, worauf die Sitzung bis Mittwoch geschlossen wird.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 18. Okt. An der Cholera erkrankten 4 Personen und starb 1. Die Zahl der Kranken beträgt 158.

Das Innenministerium erhielt aus Odessa die Mitteilung, daß die von Dr. v. Willenbrandt in der Residenz verlorenen Präparate, Organe eines an der Pest Gestorbenen, mit Formalin und Spiritus bearbeitet worden waren, so daß eine Ansteckungsgefahr nicht vorliege. (Vergl. die Mitteilung im Inland-Teil. der Zeitung).

Der Redakteur des „Utro Rossii" wird wegen einer Notiz über Baron Ungern-Sternberg und das Informations-Bureau vom Leiter des Bureaus und seinem Gehilfen wegen Verleumdung belangt werden.

An der Cholera erkrankten am 17. Okt. im Panteleimon-Krankenhause drei Personen; im ganzen sind 71 erkrankt, gestorben 4. Unter dem Krankenwärterpersonal und unter den Geisteskranken gibt es 90 einstweilen noch Gesunde, bei denen jedoch Choleravibrionen nachgewiesen sind.

Warschau, 18. Okt. Heute wurde ein auf Posten stehender Schutzmann von einem Unbekannten erschossen.

Warschau, 18. Okt. Im Keller eines Hauses der Milaja wurde eine Bombe mit Zündschnur entdeckt.

Tiflis, 18. Okt. Im Kreise Rucha wurden 8 Terroristen aus Baku verhaftet, die verschiedene terroristische Verbrechen planten. Man fand bei ihnen 2 Revolver, Dynamit und 2 geladene Bomben. Im Kreise Gori wurden die Leichen von 4 ermordeten und beraubten Viehhändlern aus dem Dorf Hisabawra aufgefunden.

Tschita, 18. Okt. In der Niederlassung Mandschuria sind insgesamt an der Pest 89 Personen erkrankt und 26 gestorben. Es sind alle notwendigen Maßregeln zur Bekämpfung der Epidemie ergriffen worden.

Berlin, 31. (18.) Okt. Das preußische Kriegsministerium beschloß, 5 Flugapparate verschiedener Systeme zu erwerben: 1 Wright-, 2 Farman-, 1 Sommers und 1 Etrich-Apparat.

In der Nacht kam es von neuem auf dem Militärplatze beim Bahnhof der Nordbahn zu Unordnungen. Eine Bande von Halbwüchslingen überfiel die Polizei, die zur Waffe greifen mußte. Einer der Exzedenten wurde schwer verwundet.

Kiel, 31. (18.) Der P. 6 stieg um 10 Uhr 45 Min. zum Fluge nach Neumünster, Plön und Grasmühlen auf. In der Gondel befand sich Prinz Waldemar von Preußen. Um 12 Uhr 20 Min. nahm das Luftschiff in Neumünster Passagiere auf und kehrte um 1 Uhr 15 Min. nach Kiel zurück.

Wien, 31. (18.) Okt. Die Kommission für auswärtige Fragen der ungarischen Delegation drückte Aehrenthal ihre warme Anerkennung aus für die erfolgreiche, der Würde der Monarchie entsprechende Leitung der auswärtigen Politik während der Annexionskrisis.

Paris, 31. (18.) Okt. Die von der Regierung guigeheißene und von der Kammer genehmigte Uebergangsformel lautet: „Die Kammer billigt, indem sie die Sabotage, die Gewalt und den Antipatriotismus verurteilt, die Maßnahmen der Regierung und gibt ihrer Ueberzeugung Ausdruck, die Regierung werde die gesetzmäßigen Interessen der Arbeiter und, in den Grenzen von Ordnung und Gesetz verbleibend, die Lebensinteressen der Republik verteidigen."

Lissabon, 31. (18. Okt. Der frühere Ministerpräsident Franco ist verhaftet worden, wurde jedoch gegen eine Kaution von 1 Mill. Frcs. wieder freigelassen. Er wird beschuldigt, während seiner Diktatur seine Gewalt mißbraucht zu haben.

Cetinje, 31. (18.) Okt. Die türkische Grenzwache an der Grenze des Wilajets Kossowo fährt fort, Unruhen hervorzurufen. Der montenegrinische Grenz-Kommissar forderte wiederholt den türkischen Kommissar vergeblich auf, mit ihm zusammen die Ursachen der Unordnungen zu untersuchen und die Ruhe wieder herzustellen.

Konstantinopel, 31. (18) Okt. Die Presse kommentiert sympathisch die vom hiesigen persischen Komitee dem englischen Parlament übersandte Adresse mit der Bitte, die dem persischen Volk feindliche Politik der britischen Regierung in Persien einzustellen.

Morgen wird in Saloniki ein jungtürkischer Kongreß eröffnet werden. Unter anderem wird die Frage der Hinneigung der auswärtigen Politik auf die Seite des Dreibundes zur Prüfung gelangen

Athen, 31. (18.) Okt. Venizelos forderte zirkulariter die Offiziere auf, sich in ihrer Tätigkeit nur auf militärische Aufgaben zu beschränken, sich der Politik zu enthalten und sich nicht an den kommenden Wahlen zu beteiligen, widrigenfalls sie des Rechts auf weiteres Avancement verlustig gehen würden.

Buschir, 31. (18.) Okt. In der Hafenstadt Lingi am Persischen Golf landete am Donnerstag voriger Woche der englische Kreuzer „Fox" 100 Mann Marinetruppen, weil ein Stamm von 800 Köpfen die Stadt zu plündern drohte und die lokalen Behörden sich zum Schutz der Ausländer als ohnmächtig erwiesen.

Peking, 31. (18) Okt. Zwischen der chinesischen Regierung und einigen amerikanischen Banken ist ein Vertrag inbetreff einer Anleihe von 50 Millionen Dollar in Gold abgeschlossen worden. — Die Berliner „Post" schreibt dem eine große politische Bedeutung im Sinne einer Annäherung zwischen beiden Ländern zu. In dem Umstand, daß das Geld u. a. auch für die Mandschurische Bahn verwandt werden soll, erblickt das Blatt einen direkten Hinweis auf den Rußland und Japan feindlichen Charakter der Anleihe.

Die Petition in Sachen der schnellstmöglichen Eröffnung des Parlaments und der diesbezügliche Bericht der konstitutionellen Kammer sind, gemäß kaiserlichem Befehl, dem Ministerkomitee unterbreitet worden.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Mittwoch um 6 Uhr nachm. estnische Bibelstunde im Konfirmandensaal.

Todtenliste.

Dorothea Retsch, geb. Johanson, † im 88. Jahre am 9. Okt. zu Dorpat.

Anna Sihle, geb. Grünberg, † im 91. Jahre am 8. Okt. zu Dorpat.

Olga v. Brevern, geb. Gräfin Manteuffel, † am 18. Okt. zu Jekaterinburg.

Julius Jacobson, Beamter an der Maschinenfabrik Schwartzkopf, Dsirne u. Kollpack, † am 12. Okt. zu Moskau.

Karl Günther Ruschmann, † im 5. Jahre am 18. Okt. zu Riga.

Beamter der Rig. Kommerzbank Bruno Schönfeld, † im 37. Jahre am 14. Okt. zu Riga.

Albert Tennigkeit, † am 14. Okt. zu Riga.

Tischlermeister Konstantin Joseph Adolf Thielitz, † im 78. Jahre am 13. Okt. zu Libau.

Wenzeslaw Kramnik, † im 45. Jahre am 13. Okt. zu Libau.

Hildegard v. Francken, geb. Strâle af Ekna, † im 88. Jahre am 15. (28.) Okt. zu Stockholm.

Johann Schmidt, † im 74. Jahre am 13. Okt. zu Renning.

Wetterbericht

meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität
vom 19. Oktober 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.9	755.6	752.7
Lufttemperat. (Centigrade)	—8.1	—4.4	—1.9
Windricht. (u. Geschwind.)	NW4	WSW8	SE4
Bewölkung (Zehntel)	10	8	5

1. Minimum d. Temp. nachts —4.5
2. Niederschläge 0.0
7. Embachstand in Centim. —.

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **etwas wärmer, die Ausläufer eines starken Sturmes möglich.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 16. Oktober a. c., 5 Uhr nachmittags entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden im 44. Lebensjahre der Inspektor der Handelsschule

Karl Jacob Thomson.

Die Bestattung der irdischen Hülle findet Mittwoch, den 20. Oktober c., um 1 Uhr nachmittags, vom Schulhause aus statt.

Die betrübten Geschwister.

Deutsche Leih- u. Sparkasse
Gr. Markt 8.
Geöffnet werktäglich v. 10—2 U.

Darlehen gegen Wertpapiere und Obligationen auf festen Termin oder im Kontokorrent.

Terminierte und unterminierte Einlagen.

Einlagen auf Zinseszins.

Aufbewahrung v. Wertpapieren.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Obligationen.

Die Bücherei des Deutschen Vereins
ist in den **II. Stock** des Hauses № 8 am Grossen Markt übergeführt worden und wird fortan **geöffnet sein: werktäglich** von 12—2 Uhr, ausserdem am **Dienstag** und **Freitag** von 6—8 Uhr abends.

Die Bücherei-Verwaltung.

Am 20. Oktober macht der Dampfer

„Dorpat"

seine letzte Fahrt.

Am 22. Oktober wird der Dampfer

„Hansa"

von Dorpat aus die letzte Fahrt machen, und zwar **bis Sirenetz.** Rückfahrt am 23. Oktober.

Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Une dame française

désire se placer à la campagne. Offr. A. G. au bureau de l'expédition.

Schneiderin

bittet um Arbeit in oder außer d. Hause — Küterstr. 12, im Hof.

Eine geübte
Schneiderin
bittet um Arbeit — Petristr. Nr. 46.

Suche eine gebildete
Dame
für mein Geschäft, L. Ehrhardt, Ritterstr. Nr. 5, Handarbeits-Handlung.

Mädchen

(von 13—15 Jahren) für leichte Arbeiten gesucht. Näh. — Peplerstr. 9.

Ein Mädchen
das zu nähen versteht, sucht Anstellung zu Kindern od. in d. Stube — Langestr. Nr. 9, im Hof, Qu. 7.

Ein deutsch- u. russisch-spr.
Mädchen
sucht eine Stelle zum Alleindienen od. in die Stube auf's Land, in der Nähe der Stadt. Hat gute Zeugnisse. Zu erfragen — Malzmühlenstr. 44, in d. Bude.

Junges Mädchen
vom Lande mit guten Zeugnissen sucht Anstellung als Stubenmagd od. zum Alleindienen — Petristr. 62, in d. Handl.

Suche Anstellung als
Kindermädchen
od. in d. Stube. Spreche deutsch u. russ. — Steinstr. 35, Qu. 2.

Eine gutgeübte Köchin
die feine Küche versteht, sucht Dienst — Breitstr. Nr. 5.

Eine Aufwärterin
bittet um Arbeit — Salzstr. 24, Granberg.

Deutscher Dame
sauberes, warmes Zimmer u. Küche mit od. ohne Möbel abzugeben — Ritterstr. Nr. 8, 1 Trep. links. Sprechstunde von 1—2 Uhr mittags.

Ein Zimmer
mit Pension wird per sofort gesucht. Off. nebst Preisangabe empfängt die Exp. d. Bl. sub „Rob".

Ruhiges, hübsch
möbl. Zimmer
mit od. ohne Pension sofort abzugeben — Parkstr. 2 oben, links.

АППАРАТЫ ДЛЯ ИЗГОТОВЛЕНІЯ
МИНЕРАЛЬНЫХЪ ВОДЪ,
фруктово-ягодныхъ напитковъ, сироповъ и прохл.
ЖИДКАЯ УГЛЕКИСЛОТА
Продаются и покупаются отдѣльными цилиндрами.
ПАВЕЛЪ ВОРТМАНЪ
МОСКВА, Мясницкая, № 51.

Frischen körnigen und Keta-
Kaviar
empfehlen
Meltsas & Jürgens.
Tel. 166.

Wiener Conditorei.

Empfehle **frische Fruchtmarmeladen,** Teebackwerk, Malzbonbon,
Mignon-Bruchschokolade,
alle Arten Konfitüren, diverse Tafelschokoladen, Milch- und Kaffeeschokolade in Tafeln. Eine grosse Auswahl **Dessertkuchen.**
Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werd. prompt effektuiert.
Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Die erwartete Sendung
Damen-Reform-Hosen
ist eingetroffen bei
K. Tergan.

Für den TEINT!



НЕ КРЕМЪ, А ПРОЗРАЧНАЯ ЖИДКОСТЬ!
„Frühlingstau"
eine kristallklare Flüssigkeit, entfernt **Sommersprossen, Runzeln, Finnen** und **Mitesser, gibt dem Gesicht ein natürliches jugendliches Aussehen.**
Hinterlässt keinerlei Spuren auf dem Gesicht und verstopft nicht die Poren, was beim Gebrauch von Puder und Crème der Fall ist — im Gegenteil, **„Frühlingstau" reinigt** die Poren, was in hygienischer Hinsicht von enormer Wichtigkeit ist.
Preis der Flasche 3 R. — Nach auswärts 3 R. 50 K.
Die Erfinderin **A. K. Weibel, St. Petersburg,** Katharinen-Kanal 49, Depot in **Dorpat** bei Ritter-Str. 7. **Eduard Jansen.**



Wer ist bereit, eine brauchbare
Nähmaschine
einer armen, **kranken Nähterin** zu überlassen? Vermittlung übernimmt Frl. v. Stryk, Mönchstr. 1, von 2—3.

Offerieren franco allen Stationen d. Livl. Breitspurbahnen bei Abnahme voller Waggonladungen gegen Kassa freibleibend:

Hafer	**68—80**	**Kop.**	**per Pud**
Futtererbsen	**95**	„	„ „
Weizenkleie	**60**	„	„ „
Sonnenblumen-Kuchen	**94**	„	„ „
Hanfkuchen	**66**	„	„ „
Cocoskuchen	**104**	„	„ „
Futterlinsen	**78**	„	„ „

Leinkuchen erh. Anfrage.

Nordlivländ. Kommissionsbüro
Dorpat, Kompagniestr. 2.

Im Robi-Gesinde, Gross-Kamby, steht ein **guter 2-jähriger**
Zuchtstier, holländ. Rasse
aus Schloss Randen **zum Verkauf.**

Zu verkaufen schöne
Aepfel
lofweise — Gartenstr. 59, im Hof.

Eine
Familienwohnung
von 5 Zimmern, Entree, Küche, Mädchenzimm. u. Veranda ist in d. Neuen Kast.-Allee Nr. 8 zu vermieten.

Eine freundl. u. sonnige
Wohnung
von 5 od. 6 Zimmern ist sofort zu vermieten — Mühlenstr. 28.

Ein Geschäftslokal
nebst Wohnung sofort zu vermieten — Rathausstr. 16. Näheres zu erfr. — Lodjenstr. 15 unten, rechts.

Suche zum nächsten Frühjahre eine
Wohnung
v. 5—6 Zimmern, Garten erwünscht. Off. sub W. S. mit Preisangabe in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Skating Rink

Petersburger Strasse, Ausstellungsrotunde

Moderner gesunder Sport für Jung und Alt

im grossartig ausgestatteten **völlig staubfreien, gutventilierten** Raume.

Tägliche Seancen: Entrée von 11—2 Uhr gratis, von 4—7 Uhr (Schülerseance) 17 Kop., von 8—12 Uhr 42 Kop. Montags und Freitags von 4—7 Uhr 12 Kop., von 8—12 Uhr 22 Kop.
Miete für Rollschuhe: Montags und Freitags 20 Kop., an anderen Tagen 30 Kop. pro Seance.
Orchester-Musik (25 Personen) täglich von 6—12 Uhr. **Erstklassiges alkoholfreies Buffett.**
Direktion „The Royal Palace Skating Rink & Co".

Neu! Soeben eingetroffen Neu!

Entkernte Pflaumen

30 Kop. pr. Pfd.

Holl. Kakao

garantiert rein, 80 Kop. pr. Pfd.

Lellep, Arens & Co.
Victualien-Markt 4.



„Thalia"-Theater

Besonders lehrreiches und unterhaltendes Programm.

Nur 3 Tage.

Vom 19. bis zum 21. Oktober inklusive.

Hier noch nicht gesehene ganz erstklassige Bilder!

Ein empfindsames Herz.
Ergreifendes Melodrama.

Seelengrösse.
Schönes, spannendes Drama aus dem Leben der vornehmen Welt. In prachtvollen Farben.

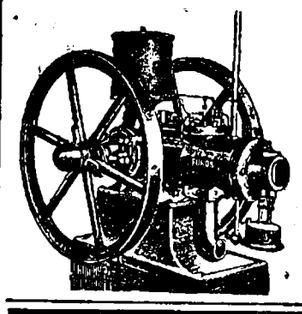
Entstehung der Krystalle. Sehr lehrreiches Bild.

Darstellung der Magentätigkeit mit Hilfe von X-Strahlen.
Hier noch nie gesehenes, ganz neues, sensationelles wissenschaftliches Experiment.

Berühmte Hunderassen aus aller Welt.

Weiberlist.

5 Minuten vor Zwölf
und andere exquisite komische Bilder.



Allgemeine Motor-Fabrik

St. Petersburg,
Hafen, Kleiner Prospekt Nr. 1.

„Furor"-Motoren

Prämiiert auf der internationalen **Motoren-Ausstellung** in St. Petersburg für **gute Ausführung, solide Konstruktion** und **einfache Bedienung.** Die besten Eigenschaften eines **Naphtha-Motors.**
Beste Referenzen von Mühlenbesitzern, Landwirten etc. zur Verfügung.

Rigasche wollene Strümpfe
für Damen u. Kinder gutgestrickt, echt schwarz, in allen Grössen best. Arbeit.
Wollene Figaro-Jacken, Unterröcke, schwarze, bunte u. weisse Handschuhe,
weisse gestrickte Golf-Jacken, Kindermützen u. Jacken, Gamaschen,
I. Sorte englische Strickwolle 1 Rbl. 40 Kop. K, II. Sorte 1 Rbl 20 K.
Terneaux-Wolle 8 Kop. die Lage in vielen Farben, Besätze, Einsätze, Korsette, Leder u. Gummigürtel, Gold-, Silber- u. schwarzes Gummigürtelband,
Wollene Herren-Socken
Wollwäsche, weisse u. bunte woll. Handschuhe, schwarze doppelte Handschuhe, Tragbänder, weisse Halsshawls, Leinkragen in allen Grössen, Chemisetts weiss u. couleurt, Manschetten, Aermelknöpfe, echte schwedische Compositions-Wäsche, weiss u. farbig,
empfiehlt zu billigen Preisen
Kaufhof Nr. 4 **J. Kuhhi** vis-à-vis d. Barklay-Platz.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 21-го октября 1910 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1. Выборы консерватора ботаническихъ коллекцій.
2. Сообщеніе проф. Е.А. Шепилевскаго: Памяти Роберта Коха.
3. Сообщеніе А. Я. Орлова: Объ основной задачѣ сейсмологіи.— О вліяніи луны на суточный ходъ атмосфернаго давленія.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 21. Okt. 1910
um **8** Uhr abends
Johannis Str. Nr. 24.

1. Wahl eines Konservators der botanischen Sammlungen.
2. Vortrag des Hrn. Prof. E. Schepilewski: Dem Andenken Prof. R. Koch.
3. Vortrag des Herrn A. Orlow: Ueber die Hauptaufgabe der Seismologie. Ueber den Einfluss des Mondes auf die täglichen Schwankungen des Atmosphärendruckes.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

„Ванемуйне".

Товарищество С.-Петерб. оперныхъ артистовъ подъ управленіемъ **А. И. Стальскаго** при участіи артиста Императорск. Театровъ **Николая Аркадьевича Больш**акова даны будутъ

2 спектакля.

I.
Въ четвергъ, 21 окт.
„Пиковая Дама".
II.
Въ пятницу, 22 окт.
1) **Паяцы**
2) **Сельская честь.**

Хоръ Петербургскихъ театровъ.
Оркестръ подъ упр. Г. И. Душкова.
Начало въ 8 час. веч.

Цѣны мѣстамъ: 1 р. — 3.10 к., 2 и 3 р. — 2.60 к., 4, 5 и 6 р. — 2 руб., 7—10 р. — 1 руб., остальные — 80 коп., Балконъ 1, 2 и 3 р. — 70 коп., остальные — 40 к. Билеты заблаговременно можно получать въ маг. Г. Цирка (Рыцарская 26), а въ день спектаклей съ 6 часовъ въ кассѣ театра.

Schöne
Rosen u. Nelken
empfiehlt
Carl Will
Schloss-Str. 7.

Den 20. Oktober um 3 Uhr nachm. findet im Aktus-Saale der Universität

die Eröffnung

einer

Wissenschaftlichen Ausstellung

der

Methoden u. Resultate der Naturforschung statt.

Näheres in den Affichen.
Entree den 20. Okt. 1 Rbl., für Kinder 50 Kop., 21., 22., u. 24. Okt. 25 Kop., 23. Okt. 40 Kop.

Im Saale der Bürgermusse.

Donnerstag, den 28. Oktober

Liederabend

Ludwig Wüllner

unter Mitwirkung des Pianisten
Coenraad v. Bos.

Freitag, den 29. Oktober

II. Liederabend

von
Lisa und Sven
Scholander.

Sonnabend, den 30. Oktober

Klavier-Abend

Gottfried Galston.

Sonntag, den 31. Oktober

Klavier-Abend

von Herrn
Dr. John Schlocker.

Dienstag, den 2. November

„Sevcik-Quartett"

(Lhotský, Procházka, Moravec Váška).

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K. 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh. und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse
Mittwoch, d. 30. Oktober

Konzert

unter Mitwirkung des Mitgliedes der Kais. Oper
A. M. Labinsky
sowie des Konzertmeisters der Kais. Oper
M. A. Wolf-Israel
und des Pianisten
M. O. Oslano.
Anfang 8½ Uhr abends.

Billett-Vorverkauf i. der Buchhandlung G. Zirk.

Baltische Hilfskasse.
Vortrag dramatischer Werke
findet Mittwoch d. 20. c. **nicht statt.**

Im Saale der „Bürgermusse".
Freitag, d. 22. Okt. 1910.

Lieder-Abend

von
Lisa und Sven
Scholander
aus Stockholm.
(Begleitung: Schwedische Laute von 1798).

Programm:

1. (Frukosten i det gröna / Das Frühstück im Grünen) — Karl Michaël Bellman 1740—1795.
2. Schwesterlein (nach Brahms) — Niederrheinisches Volkslied.
3. Der lustige Schneider und sein Weib. — Livländisches Volkslied. (Arr. S. Scholander).

Lisa und Sven Scholander.

4. Mein Schatz (Chr. Winter) — Halfdan Kjerulf, um 1860.
5. Venez, agréable printemps — Bergerette, XVIII-me siècle.
6. Im Volkston — Hans Schmidt.
7. Die Wahrsagerin (J. Gericke, 1795) — F. L. Seidel.

Lisa Scholander.

8. Ein Lied von der See — Althol-ländisches Volkslied.
9. Rosen und Dornen (Nostiz und Jänkendorf) — F. Himmel, 1798.
10. Sérénade du Pavé — Paul Delmet.

Sven Scholander.

11. Schnützelputz-Häusel (Arr. W. Berger) — Volkslied von 1807.
12. Waibersinn — Volkslied aus Oesterreich.
13. Drunghe drunghoto! — Canz. popol. napolitane.
14. Ronde villageoise — Pastourelle, XVIII-me siècle.

Lisa und Sven Scholander.

Es wird höflichst ersucht, sich mit den Texten vor dem Anfang jeder Abteilung genau vertraut zu machen.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse
Donnerstag, den 28. Oktober c.

Liederabend
Ludwig Wüllner

unter Mitwirkung des Pianisten
Coenraad v. Bos.

Programm:

I 1. Der Wanderer (Schmidt v. Lübeck) — Schubert.
2. Gruppe aus dem Tartarus (Schiller) — Schubert.
3. An Schwager Kronus (Goethe) — Schubert.
4. Der Atlas (Heine) — Schubert.

II. 1. Liebesbotschaft (Rellstab) — Schubert.
2. Das Lied im Grünen (Reil) — Schubert.
3. Sapphische Ode (H. Schmidt) — Brahms.
4. Minnelied (Hölty) — Brahms.
5. Aufträge (L'Egru) — Schumann.
6. Ich grolle nicht (Heine) — Schumann.

III. 1. Lichte Nacht (Benzon) — Edv. Grieg.
2. Lauf der Welt (Uhland) — Edv. Grieg.
3. Der Kranke im Garten (Lenau) — Viktor E. Bendix.
4. Rastlose Liebe (Goethe) — Victor E. Bendix.
5. In einer grossen Stadt (Liliencron) — Oskar C. Posa.
6. Der Handkuss (Liliencron) — Oskar C. Posa.

IV. Archibald Douglas (Fontane) Ballade — C. Löwe.

Konzertflügel von R. Ratke, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Umständehalber wird eine elegante
Gastzimmergarnitur
billig **verkauft.** Zu besehen v. 10—12 u. 3—4 — Elisabethstr. 4.

D. H.-V.

Donnerstag, d. 21. Oktober
9 Uhr abends.

Kostümfest

für Mitglieder und von Mitgliedern eingeführte Gästen.
Entrée pro Person 50 Kop.

Der Vorstand.

D. H.-V.

Freitag, den 22. Oktober

Vortrag

von
Prof. K. Dehio
über
Lernen u. Leistung
Anfang 9 Uhr abends.
Entree 10 Kop.

Der Vorstand.

D. H.-V.

Generalversammlung
am Sonntag, den 24. Oktober ½6 Uhr abends.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Theater-Saison 1910.
2. Verpachtung des Sommertheaters für 1911.
3. Gesuch des Komitees in Sachen der „Räuber"-Aufführung.
4. Jubiläumsfeierlichkeiten.

Diese 2. General-Versammlung ist unabhängig von der Zahl der Mitglieder **beschlussfähig.**

Der Vorstand.

Deutscher Verein d. O.-G. Dorpat.
Dienstag, den 26. Oktober
im Saale der Bürgermusse

Märchen-Improvisationen

von
Frau Lotta Girgensohn
aus Frankfurt a./M.

Anfang 8 Uhr nachm.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. **Eintrittskarten** zu **50** Kop., für Kinder unter 15 Jahren zu **20** Kop., sind in der Geschäftsstelle (Gr. Markt 8) erhältlich. **Der Vorstand.**

Sonntag, d. 24. Oktober
im Saale des deutschen Lehrerinnen-Seminars
Johannisstraße 14.

Vortrag

von
Frau Staatsrat **Lotta Girgensohn:**
Was bezwecken meine Märchen-Improvisationen?
Anfang präzise 7 Uhr abends.

Billette à 1 Rbl. und 50 Kop. sind bei **Carl Glück** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl. und am Abend des Vortrages im Seminar zu haben.

Casino
Theater.
Das
Neue
wiederum anerkannt
glänzende Programm.

Verloren

Sonnabend abend auf dem Grossen Markt ein **Granat-Armband** und ein **weisser Gaze-Shawl.** Abzugeben gegen Belohnung Blum-Str. 22, Q. 3.

Verloren

ein **Packen,** enthaltend Kinderwäsche u. ein Turnkostüm, auf dem Wege Grosser Markt, Promenaden- u. Gartenstrasse. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben abzugeben in der Handlung W. Daugull, Gr. Markt 10.

Hierzu als Beilage: Prospekt über das praktische, illustrierte Hausbuch **Haus und Herd** von M. v. Redelien.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 239. Mittwoch, den 20. Oktober (2. November) 1910.

Inhalt.

Die türkische Anleihe in Deutschland und die russische Politik.
Dorpat.
Aus dem Livländischen Landtage.
Aus dem Livländischen Konsistorium.
Aus dem Livländischen Gouvernement.
Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:
Die Gegensätze zwischen Dreibund und Triple-Entente im Nahen Osten.
Kaiser Wilhelm erklärt sich gegen eine Weltausstellung in Deutschland.
Neuer Straßenaufruhr in Berlin.
Begrüßung des neuen Außenministers Ssasonow durch die „Köln. Ztg."
Hochwassergefahr in Frankreich.
Feuilleton.
Ein internationaler Juwelenschwindler in Berlin.

Inland.

Die türkische Anleihe in Deutschland und die russische Politik.

Die Kaiser-Zusammenkunft in Potsdam steht vor der Tür. Die offiziöse „Rossija" hat in einem hochoffiziösen Entrefilet auf deren politische Bedeutung und die traditionellen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland hingewiesen. Die Tatsache, daß die Leiter der auswärtigen Politik der beiden Kaiserreiche dieser Zusammenkunft beiwohnen werden, läßt erwarten, daß bei dieser Gelegenheit nicht nur internationale Höflichkeitsbezeigungen ausgetauscht, sondern auch politische Fragen werden erörtert werden. Diese Fragen werden sich voraussichtlich in erster Linie auf die Lage der Dinge im Nahen Osten beziehen. Dort hat der wachsende deutsch-österreichische Einfluß und die eingetretene Abkühlung der verjüngten Türkei gegenüber den Mächten der Triple-Entente die besorgte Aufmerksamkeit der russischen Diplomatie auf sich gelenkt.

Unlängst hatte die „Now. Wr." der Rolle Deutschlands und Oesterreichs auf der Balkan-Halbinsel einen ihrer liebenswürdigen Artikel gewidmet. In diesem führte sie aus, die Türkei begehe einen schweren Fehler, wenn sie sich den beiden nördlichen Dreibund-Mächten anvertraue und eine deutsch-österreichische Anleihe aufnehme. Wirkliche Unterstützung ihrer Interessen und Geld zu billigen Bedingungen könne die Türkei natürlich nur bei den Triple-Entente-Mächten finden. Oesterreich habe dagegen erst kürzlich der Türkei mit Deutschlands Unterstützung eine fette Provinz entrissen. Oesterreich strebe ferner nach dem Besitze des Hafens von Saloniki. Bevor es jedoch diesen Plan verwirkliche, würden Deutschland und Oesterreich die Türkei in ihre finanzielle und kommerzielle Botmäßigkeit bringen. Die deutschen Anleihe-Bedingungen seien um nichts leichter und weniger demütigend als die von der Türkei zurückgewiesenen französischen. Da die Türkei schwerlich ein Gefühl besonderer Freundschaft gegenüber den egoistischen Dreibundmächten empfinden könne, meint die „Now. Wr." annehmen zu müssen, daß diese Anleihe ihr von Berlin und Wien aus mit Drohungen aufgedrungen sei.

Diese recht subjektive Art der Geschichtsschreibung spiegelt deutlich die im Lager der Triple-entente-Mächte herrschende Stimmung wider und läßt erkennen, welche Bedeutung man daselbst dem vermutlich bevorstehenden Abschluß der türkischen Anleihe in Berlin zumißt. Charakteristisch dabei ist natürlich, daß die „Now. Wr." mit Stillschweigen die Tatsache übergeht, daß bei der bosnischen Annexion die Türkei, die von Oesterreich für ihre de facto bereits seit 30 Jahren verlorenen Provinzen eine klingende Entschädigung erhielt, viel weniger als die serbisch-montenegrinischen Nachbarn sich beeinträchtigt fühlte, woraus man wohl schließen dürfte, daß letztere starke Hoffnungen auf eine baldige Beerbung der Türkei um diese Gebiete gehegt haben müssen.

Angesichts der bevorstehenden Potsdamer Monarchen-Begegnung verdient viel mehr Beachtung als diese Auslassungen der „Now. Wr." ein Artikel der „Rossija", der in Sachen der türkischen Anleihe ziemlich denselben Standpunkt einnimmt, wie das Ssuworinsche Blatt. Ihre Ausführungen, die vermutlich sich mit den Anschauungen der russischen Diplomatie einigermaßen decken, lauten in ihren wesentlichen Teilen:

„Die Entscheidung (der Türkei in Sachen der Anleihe-Verhandlungen in Paris) werden damit motiviert, daß die von der französischen Regierung und den Pariser Finanzkreisen gemachten Anerbietungen der politischen Würde der souveränen Türkei nicht entsprächen. Gleichzeitig wurde das Anerbieten des deutsch-österreichischen Konsortiums bekannt, die Realisierung der türkischen Anleihe für den Berliner und Wiener Geldmarkt zu übernehmen. Bekanntlich erklärte sich der türkische Großwesir hiermit einverstanden und gegenwärtig steht er wegen der Bedingungen dieser finanziell-politischen Kombination in Unterhandlung.

Wir sagen absichtlich „politische Kombination", da wir überzeugt sind, daß die Türkei beim Abschluß einer Anleihe in Deutschland und Oesterreich nicht so sehr die ökonomischen Interessen des ottomanischen Reiches im Auge hat, wie die neue politische Konjunktur, die dank den Bemühungen der deutschen und österreichischen Diplomatie künstlich am Bosporus geschaffen wird. Falls die Türkei wirklich friedliebend gegenüber ihren Nachbarn gestimmt ist, benötigt sie keiner fieberhaften Verstärkung ihrer Armee und ihrer Flotte, sondern einer ganzen Reihe von inneren Reformen . . .

Im Grunde genommen, unterscheiden sich die der türkischen Regierung von Berlin und Wien gestellten Anleihebedingungen wenig von den das türkische Selbstbewußtsein „beleidigenden" Bedingungen des Pariser Kabinetts. Daher können wir uns auch keineswegs der Anschauung der österreichischen und deutschen Blätter anschließen, welche im Voraus das türkische Finanzministerium zu dem Abschluß dieser für das ottomanische Reich angeblich günstigen ökonomisch-politischen Kombination beglückwünschen.

Wir sind vielmehr davon überzeugt, daß die türkische Regierung, deren Bedürfnisse schwerlich durch die in Berlin und Wien erhaltenen Summen voll werden befriedigt sein, vielleicht nach einem Jahre, vielleicht aber auch schon früher sich doch wieder wird um Hilfe an den Pariser Geldmarkt wenden müssen, auf dem bereits etwa eine Milliarde türkischer Papiere figuriert."

Ueber die griechisch-orthodoxe Volksschule im Baltikum.

Eine Reihe von instruktiven statistischen Angaben über die Verbreitung und Frequenz der griechisch-orthodoxen Volksschulen im Baltikum bringen die „Rishsk. Mysl" und die „Latwija".

Darnach zählten diese Schulen in Livland 13 678 Schüler (8059 Knaben und 5619 Mädchen) von denen auf die zweiklassigen Kirchspielsschulen entfallen 660 K. und 456 M., auf die einklassigen 4188 K. und 2441 M., auf die Hilfsschulen (Gemeindeschulen) 3211 K. und 2722 M. — Für Kurland sind diese Ziffern folgende: 2026 Schüler (1309 K., 717 M.) in den zweiklassigen Schulen nur 156 Knaben, in den einklassigen 976 K. und 628 M., in den Gemeindeschulen 177 K. 89 M. Für Estland: 1987 Schüler (1227 K. 760 M.), in den zweiklassigen 297 K. und 86 M., den einklassigen 650 K. und 440 M., den Gemeindeschulen 280 K. und 234 M. Im ganzen wurden in allen drei Gouvernements in den griech.-orthodoxen Volksschulen 10 595 Knaben und 7096 Mädchen unterrichtet.

Von diesen sind 13 522 griech.-orthodoxer Konfession, 3848 lutherischer, 151 römisch-katholischer, 120 griech.-altgläubiger, 11 griech.-eingläubiger, 12 baptistischer, 30 mosaischer und 2 gehören Sekten an. Den Kursus beendet haben im vorigen Jahr 1723 Schüler. Unter den 747 Lehrern und Lehrerinnen haben nur 340 die volle Berechtigung zum Unterrichten. Der Bildungsstand der Lehrer ist ein sehr verschiedener, neben Absolventen von Gymnasien, Realschulen und geistlichen Seminaren finden sich auch solche mit kaum mehr als Elementarbildung. — Ein Lehrerseminar haben 146 absolviert.

Dorpat, 20. Oktober.

Am 7. Juni promovierte, wie man der „Rig. Ztg." mitteilt, an der philosophischen Fakultät der Universität Marburg der Chemiker Erich Zinnius aus Riga zum Doktor der Philosophie.

Pernau. Das Pernausche Stadtamt hat, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, der örtlichen evangelisch-lutherischen Nikolai-Gemeinde ein in der Stadt belegenes Grundstück im Taxationswerte von 1278 Rbl. unentgeltlich für eine jährliche Grundzinszahlung von nur 1 Rbl. überlassen. Auf dieser Parzelle, die 213 Quadratfaden beträgt, soll nun ein Kirchen-Gebäude aufgeführt werden, welches die Wohnung des Diakonus und ein Lokal für den Konfirmandenunterricht enthalten soll, das zugleich zur Abhaltung von Bibel- und Missionsstunden und anderer Gemeindeversammlungen dienen soll; auch ein Asyl für altersschwache Gemeindeglieder wird in demselben Hause errichtet werden. — Die Mittel zur Aufführung dieses Gebäudes beabsichtigt der Kirchenvorstand der Nikolai-Kirche aus dem obrigkeitlich genehmigten Verkauf des früheren Diakonatsgebäudes und des betreffenden Grundstücks der Nikolai-Kirche zu bestreiten.

— Die Pernauer Beerdigungskasse vom Jahre 1877 befindet sich in Liquidation. Die „Pern. Ztg." schreibt hierzu: Die Kommission zum Entwurf neuer Statuten und Grundlagen für die Kasse ist nach reiflicher Erwägung aller in Frage kommender Gründe dahin gekommen, mit dem Umlageverfahren (Erhebung der Beiträge beim Todesfall eines Mitgliedes) zu brechen, und hat einen Statutenentwurf mit 4 gegen 1 Stimme angenommen, der auf Grundlagen beruht, die Oberlehrer Konrad Koch in Dorpat entworfen hat und bittere Enttäuschungen, die unsere in Liquidation befindliche Kasse gezeitigt hat, ausschließt. Um aber den Mitgliedern unanfechtbare Vorschläge zu machen, beschloß die Kommission, die Bedingungen der Aufnahme aller bisherigen Mitglieder in Berlin durch Spezialisten prüfen zu lassen und erst dann eine beschließende Generalversammlung einzuberufen, die über den neuen Statutenentwurf zu befinden hat. Bis dahin dürfte auch die amtliche Publikation erlassen sein; dann wird es der Generalversammlung freistehen, auch über den Termin der Auszahlung der Liquidationsanteile schlüssig zu werden.

Kreis Wenden. Gestern früh um 3¾ Uhr platzte, wie die Rigaer Blätter berichten, zwischen den Stationen Wenden und Ramotzky auf der Lokomotive des von Walk nach Riga abgelassenen Güterzuges Nr. 98 ein Siederohr. Die Explosion und der Druck des herausströmenden heißen Dampfes waren so stark, daß der Heizer von der Lokomotive auf den Eisenbahndamm geschleudert wurde. Der andere Heizer und der Maschinist wurden von dem Dampf erheblich verbrüht. Der Zug blieb auf dem Geleise hilflos stehen und mußte von einer ausgesandten Lokomotive nach der nächsten Station gebracht werden. Infolge der Katastrophe verspätete sich gestern der von Reval nach Riga gehende Personenzug um 1¼ Stunde.

Riga. Sonntag gab es für die künstlerisch interessierten Kreise Rigas ein Ereignis. Der vor kurzem ins Leben getretene baltische Künstler-Bund, eine Vereinigung nahezu sämtlicher namhafter Künstler baltischer Provenienz, trat mit seiner ersten Ausstellung vor das Publikum. So konnte es auch nicht wundernehmen, daß die Räume des Kunstvereins, die dem Künstlerbund zur Verfügung gestellt waren, Sonntag eine sehr stattliche Anzahl von Künstlern und Kunstfreunden versammelt sahen. — Die Ausstellung wurde, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, mit einer Ansprache des Vorsitzenden des Kunstvereins Baron Mengden an den neubegründeten Künstler-Bund eröffnet. Zur Eröffnung war auch der Herr Livländische Gouverneur erschienen, der fast eine Stunde lang mit sichtlichem Interesse die ausgestellten Kunstwerke, unter deren 260 Nummern viele Purwits, Rosens, Kraus', Rosenthals, Walters, Winklers usw. vertreten sind, in Augenschein nahm.

— Von dem Bestande von 2 Kranken ist, wie zur Cholera offiziell mitgeteilt wird, 1 als genesen entlassen worden. Es verbleibt mithin in Behandlung noch 1 Kranker.

Reval. Die Statuten der estnischen Aerzte-Gesellschaft sind, wie wir im „Pwlht" lesen, höherenorts nicht bestätigt worden. Als Grund der Nichtbestätigung sei das Wort „estnisch" angegeben worden, das die Tätigkeit der Gesellschaft allzu sehr einenge.

Petersburg. Gelegentlich seines Amtsantritts hat sich der neue Unterrichtsminister L. A. Cassso an die ihm unterstellten Beamten mit einer Ansprache gewandt, in der er allerdings jede genauere Präzisierung seines Arbeitsprogrammes und seiner persönlichen Anschauungen vermied, dabei jedoch eine Phrase gebrauchte, welche die Aufmerksamkeit der „Retsch" auf sich lenkt. Minister Cassso wandte sich u. a. an die Mitglieder des Konseils des Unterrichtsministeriums und wies darauf hin, daß schon seine kurze Amtsführung im Unterrichtsministerium genügt habe, um ihm die Schwierigkeit der ihm übertragenen Mission klar zu machen. Er hoffe, er werde die ihm gestellten Aufgaben mit der Hilfe der Konseilsglieder lösen können.

Diese letztere Wendung veranlaßt die „Retsch", in einem kurzen historischen Rückblick darauf hinzuweisen, daß das Konseil des Unterrichtsministeriums während der letzten Jahrzehnte ein mehr als bescheidenes Dasein gefristet hat. Es besteht aus ca. 15 Mitgliedern, von denen viele jährlich 6000 Rbl. und mehr Gage erhalten, dafür aber herzlich wenig Arbeit zu leisten haben. Zur Zeit der langen Amtsführung des Unterrichtsministers Deljanow ist dieses Konseil — überhaupt kein einziges Mal zusammengetreten. Unter den beiden Nachfolgern Deljanows — unter den Ministern Bogoljepow und General Wannowski — versammelte sich das Konseil einige Mal, ohne übrigens irgendwelche tiefere Spuren seiner Tätigkeit zu hinterlassen. General Glasow berief das Konseil ein mal und nicht wieder. Er soll sich mit dem Gedanken getragen haben, diese archaistische Institution zu reformieren, denn ihn soll es gekränkt haben, daß jede Sitzung dieses Konseils der Regierung viele Tausende von Rubeln kostet. Doch weder Minister Glasow noch seine Nachfolger Graf Tolstoi und P. M. Kaufmann, die seine Anschauung in bezug auf das Konseil teilten und dieses keinmal einberiefen, haben eine Reform desselben zustande gebracht. Minister A. N. Schwarz ließ das Konseil einige wenige Mal in Sachen der Universitäts-Reform zusammentreten. Er lud den Moskauer Rektor Prof. Manuilow zur Teilnahme an dessen Sitzungen ein. Prof. Manuilow opponierte als Einziger, die Konseilglieder sollen schweigend die Ausführungen des Ministers angehört haben.

Neuerdings hat die Reichsduma verlangt, daß nach den bestehenden Vorschriften dieses Konseil nicht mehr als Ruheplatz für alte, ausgediente, zu den pädagogischen und ähnlichen Fragen oft in keinerlei Beziehung stehenden Würdenträger diene, sondern daß in dasselbe etatmäßige Mitglieder des Unterrichtsministeriums ernannt werden. Neuerdings erhalten dafür auch die neuernannten Konseilmitglieder als solche keine Gagen mehr. Minister Cassso dürfte, wenn er bei seinen Arbeiten auf die Mithilfe dieses Konseils rechnet, vor allem an dessen Reformierung zu denken haben.

Am 17. Okt. wollte die Korporation der Petersburger Rechtsanwalts-Gehilfen in einem Saal des Bezirksgerichts eine Ge-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Gegensätze zwischen Dreibund und Triple-Entente im Nahen Osten.
Kaiser Wilhelm erklärt sich gegen eine Weltausstellung in Deutschland.
Neuer Straßenaufruhr in Berlin.
Begrüßung des neuen Außenministers Ssasonow durch die „Köln. Ztg."
Hochwassergefahr in Frankreich.

Feuilleton.

Ein internationaler Juwelenschwindler in Berlin.

Ein internationaler und langgesuchter Hochstapler und Diamantenschwindler wurde dieser Tage in Berlin von der Kriminalpolizei gesucht, allein er wußte sich, unmittelbar vor seiner Verhaftung, der Festnahme zu entziehen. Es handelt sich um den Südamerikaner Charles oder Fred Fouller, der in Berlin einen bekannten Herrn aus der Berliner Gesellschaft, Herrn A., in der Froben-Straße wohnhaft, um 4000 Mk. betrogen und außerdem, allerdings erfolglos, zwei Berliner Juwelierfirmen „Unter den Linden" und eine große Engrosfirma zu schädigen suchte. Das Auftreten des Schwindlers war so gewandt, daß sich zahlreiche Leute aus der besten Gesellschaft durch sein bestechendes Aeußere täuschen ließen. Ueber die Vorgeschichte des Falles macht der „Nat.-Ztg." der geschädigte Herr A. folgende Mitteilungen:

Während eines Aufenthalts im letztvergangenen Mai in San Remo trat ein eleganter junger Mann an mich heran, der sich als Südamerikaner vorstellte und sich Charles Fouller nannte. Er erklärte, mich von Monte Carlo her näher zu kennen, und tatsächlich entsann ich mich, ihn öfters im Spielsaale große Summen verlieren gesehen zu haben. Wir schlossen mit einander Bekanntschaft und Herr Fouller entwickelte sich als ein überaus liebenswürdiger Gesellschafter mit vornehmen Umgangsformen.

Wenige Tage, nachdem ich nach Berlin zurückgekehrt war, traf auch er hier ein und bei dem neuerlichen Verkehr, der sich nunmehr zwischen uns entspann, erzählte er eines Tages, daß er Gelegenheit habe, in Amsterdam billig Diamanten zu kaufen. Zugleich wies er den Brief einer ersten Juwelierfirma „Unter den Linden" vor, in dem die Firma erklärte, bereit zu sein, von Fouller Diamanten zu kaufen und für das Karat 500 Mk. zu zahlen. Er sei nun in der Lage, wie er aus einem zweiten Schreiben, das von einer Amsterdamer Diamanten-Firma herrührte, nachwies, das Karat für 350 Mk. zu erhalten. Der bedeutende Gewinn sei offenkundig. Weiter erklärte Fouller, daß er zum Abschluß des Geschäfts unbedingt nach Amsterdam reisen müsse, außerdem dränge die Sache, weil sonst der Abschluß unmöglich sei.

Endlich schlug er mir eine bedeutende Beteiligung am Reingewinn vor, wenn ich ihm eine gewisse Summe für den Ankauf vorstrecke und seine Verbindlichkeiten im Hotel, er wohnte damals im Hotel „Bristol", bezahle. Ich ging auf den Vorschlag ein, stellte ihm 4000 Mk. zur Verfügung, beschloß jedoch, vorsichtigerweise mitzufahren.

In Amsterdam stiegen wir im selben Hotel ab und wohnten Zimmer an Zimmer. Am Tage nach der Ankunft erschien Fouller mit einem kleinen Karton, in dem Diamanten klapperten. Der Karton war mit dem Siegel des amerikanischen Konsulats gesiegelt, angeblich wegen des Zolles. Das Paket nahm ich an mich. Bei der Abreise nahm Fouller das Diamantenpaket einen Augenblick in Verwahrung, erstattete es jedoch gleich zurück. Hierauf gab er an, sich noch um sein Gepäck kümmern zu müssen. Er war aber von dieser Minute an verschwunden, und ich dachte, er sei in der Eile in ein anderes Wagenabteil gestiegen. Doch auch an der Grenzstation war er nicht zu erblicken. Von Argwohn erfüllt, öffnete ich jetzt das Paket, fand jedoch statt der Edelsteine Seifenstücke und zerrissene Visitenkarten, die auf den Namen Stief, Juwelier in Amsterdam, lauteten. In Berlin angekommen, erstattete ich sogleich die polizeiliche Anzeige. Es erwies sich nunmehr, daß beide von Fouller vorgelegten Briefe Fälschungen waren, daß er das Konsulat-Siegel sich durch einen Trick erschwindelt und das Diamantenpaket mit einem anderen wertlosen vertauscht hatte.

Lange Zeit fahndete man nach Fouller vergeblich. Im Juni dieses Jahres erhielt ich plötzlich eines Tages eine telephonische Nachricht aus Düsseldorf von einem Bekannten, der den Gesuchten dort gesehen hatte. Allein, bevor man ihn verhaften konnte, war er bereits wieder entflohen.

Endlich erhielt ich am letztvergangenen Sonnabend gleichfalls von einem Bekannten die Mitteilung, Fouller sei in Berlin und habe das Vergnügungslokal „à la Brady" besucht, wo er das Geld mit vollen Händen ausgebe. Sogleich wurde die Kriminalpolizei in Bewegung gesetzt, die alsbald feststellte, daß der Gauner abermals im „Hotel Bristol" wohne, wo er bereits seit einer Woche Logis bezogen hatte. Man versuchte Fouller zu verhaften, allein inzwischen war er bereits aus dem Hotel verschwunden. Denn jedenfalls war ihm durch andere Betrügereien der Boden in Berlin zu heiß geworden. Fouller war im Hotel sehr elegant aufgetreten, und da er unverkennbar wirklich Amerikaner ist, hatte man vorderhand gegen ihn keinerlei Verdacht geschöpft.

— — Ueber die ferneren Schwindeleien des Hochstaplers, die er in Berlin vergangene Woche zu verüben suchte, laufen folgende Mitteilungen ein:

Es gelang Fouller, die Bekanntschaft der Nichte Roosevelts, des früheren Präsidenten der Vereinigten Staaten, zu machen — ein Umstand, den er auch sogleich geschickt auszubeuten verstand. Er begleitete die junge Dame bei ihren Einkäufen, und es kam ihm sehr gelegen, daß sie auch gelegentlich bei einem Juwelier „Unter den Linden" vorsprach, wo sie mehrere Schmuckstücke erwarb. Wenige Stunden später erschien Fouller allein bei dem Juwelier und ersuchte diesen, ihm eine Anzahl Pretiosen zur Auswahl vorzulegen. Wegen der Begleichung der Rechnung gab er eine Pariser Firma als Referenz auf. Es stellte sich heraus, daß die angegebene Firma überhaupt nicht existiert. Im Laden ließ sich der Schwindler natürlich nicht mehr blicken, da er mit Recht annahm, Mißtrauen gegen sich erweckt zu haben.

Auch mit einer zweiten Berliner Firma, dem Juwelen-Engros-Geschäft Alex Mandelbaum, trat Fouller in Verbindung und bestellte Pretiosen um 8000 Mk. Am Montag vormittag erschien nun Herr Mandelbaum in Begleitung seines Bruders im Hotel. Fouller erklärte, mit einem Scheck zahlen zu wollen — ein Vorschlag der jedoch nicht angenommen wurde. Durch das

dächtnisfeier für den verstorbenen Rechtsanwalt A. J. Passauvec veranstalten. Als sich bereits zahlreiche Personen versammelt hatten, erschien der Aufseher des Bezirksgerichtsgebäudes, und teilte mit, er habe vom Prokureur des Appellhofs die Mitteilung erhalten, daß die Versammlung im Saale des Bezirksgerichts nicht abgehalten werden dürfe.

— Seitens des Justizministeriums ist, der „Pet. Ztg." zufolge, in der Duma ein Projekt eingebracht worden des Inhalts, daß alle bei eingebrachten Verträgen erhobenen Notariatsgebühren für Bildung eines besonderen Kapitals zum Kampf mit den Feuerschäden verwandt werden sollen. Das neue Gesetz bezieht sich auf Ansiedlungen, Flecken und Dörfer und die Summen sollen in den Kreisen verausgabt werden, wo die Gebühren erhoben worden sind. — Ein ähnlicher, von den Rechten ausgehender Initiativantrag wurde in der vorigen Session eingebracht.

— Das Evang.-Lutherische Konsistorium wird, wie die „Pet. Ztg." erfährt, Anfang November aus seinem seitherigen Lokal im finnischen Kirchenhause in das neu ausgebaute Haus der St. Petri-Kirche an der Ecke der Großen Stallhofstraße und des Newski Prospekts übergeführt werden. Dort wird auch das beim Ministerium des Innern bestehende „Komitee der Fürsorge" untergebracht werden.

— Der vor einiger Zeit verstorbene „Gouverneur der Aequatorialprovinzen Abessiniens" N. S. Leontjew hat sein großes Gut im Gouv. Cherssson der Kais. Russischen Geographischen Gesellschaft unter der Bedingung vermacht, daß die Erträge dieses Gutes zur Erforschung Abessiniens und der angrenzenden Länder benutzt würden. Seine wertvollen Kollektionen, die aus Waffen verschiedener wilder afrikanischer Stämme, Kunstgegenständen aus Elfenbein, Reliquien, Fetischen usw. bestehen, soll der Verstorbene dem Museum Kaiser Alexander III. zugewandt haben.

Polen. Die Revision der Weichsel-Gouvernements durch Senator Neidhardt ist, wie die „Pet. Ztg." hört, beendet und der Senator ist nach St. Petersburg zurückgekehrt. Laut Verfügung des Senators Neidhardt ist gegen eine große Zahl von Chargen der Warschauer Empfangskommission und des Warschauer Materiallagers das Kriminalverfahren eingeleitet worden, und zwar gegen 2 Obersten, 6 Oberstleutnants, zwei Kapitäne, einen Rittmeister, 18 Stabskapitäne, 8 Leutnants und 9 Zivilbeamte. Von den genannten Personen sind 21 in Haft genommen, während die übrigen in Dienst befindlichen Personen der Aufsicht ihrer Vorgesetzten und die Verabschiedeten der Polizeiaufsicht unterstellt worden sind.

Czenstochau. Der zu der Revision des Pauliner-Klosters von Jassna Gora abkommandierte Beamte des Departements für geistliche Angelegenheiten fremder Konfessionen Petrow hat ordnungswidrige Rechnungsführung über die einlaufenden Klosterspenden, die Abhaltung gesetzwidriger privater theologischer Kurse im gen. Kloster und ein sehr üppiges Leben der Mönche konstatiert. Auf die 19 Mönche kamen 40 Klosterdiener. — Damasius Macoch wird von den Krakauer Behörden Mitte November an Rußland ausgeliefert werden.

PA. Tiflis. Im Dorfe Arnaschen drangen dieser Tage zwei Verbrecher, in der Uniform eines Prokureurs und Gendarmenrittmeisters, begleitet von Polizeibeamten in das Haus eines reichen Einwohners und beraubten ihn um 30 000 Rbl. Die Verbrecher wurden später verhaftet.

Wladikawkas. Endlich wird, wie man der „Pet. Ztg." schreibt, energisch an der Unschädlichmachung des Räuberhauptmanns Selim-Khan gearbeitet. Nach dem Ultimatum des Chefs des Terek-Gebiets, Generalleutnants Michejew, an die Inguschen-Bevölkerung, in dem ihr die Vernichtung ihrer Dörfer angedroht wird, falls sie sich weigerten Selim-Khan auszuliefern, sandte Selim-Khan einen seiner Reiter mit einem Brief an den General Michejew. Er teilte ihm mit, daß er geschworen habe, für die Vernichtung der Wohnorte der Inguschen sowie für das Versprechen von 8000 Rbl. für seinen Kopf, die Tochter des Generals zu entführen oder ihn selbst zu töten. Der Räuber brachte den Brief direkt in die Wohnung des Generals und war wie im Erdboden verschwunden. — Die in die Inguschendörfer ausgesandte Strafexpedition hat die Aufgabe, 500 Hütten derjenigen Dörfer, die im Verdacht stehen, Selim-Khan beherbergt zu haben, zu zerstören. Trotzdem die Suche nach Selim-Khan von Truppen, Polizei und Gendarmerie aufgenommen worden ist, konnten bisher nur noch drei alte Lagerstellen gefunden werden. — Die Bande Selim-Khans soll sich durch die aus ihren Dörfern flüchtig gewordenen Inguschen um das Doppelte vergrößert haben.

Finnland. In den Jahren 1902—1905 weigerten sich mehrere von den Bobrikowschen Beamten, ihre Abgaben an die Helsingforser Kommune zu zahlen, obgleich sie ihre Gehälter aus finnländischen Staatsmitteln bezogen. Die unbezahlten Steuern beliefen sich auf 11 469 Mark und sind, wie die „Rev. Ztg." meldet, nunmehr aus den Rechnungen der Stadt Helsingfors gestrichen worden. Von den erwähnten Beamten ist Geheimrat Deutrich an ungezahlten Kommunalabgaben 4413 Mark schuldig geblieben, Gouverneur Kaigorodow 2106 Mark, Generalmajor Reinbott 1009 Mark, Polizeimeister Carlstedt 728 Mark usw.

— Als Beitrag zum Kapitel der Glaubensfreiheit sei folgende Meldung der „Rev. Ztg." registriert: Vom Landbezirksgericht in Karku wurde der Vater eines Kindes, dessen Mutter orthodoxen Glaubens ist, zu 8 Monaten Zuchthaus verurteilt, weil er das Kind lutherisch hatte taufen lassen. Die Mutter des Kindes sowie die Mutter und der Bruder des Vaters, die das Kind zur Taufe gebracht hatten, erhielten je 6 Monat Zuchthausstrafe zudiktiert.

— Der Herausgeber der Zeitung „Arbetet" Ojala ist wegen Majestätsbeleidigung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Politischer Tagesbericht.

Anarchisten-Freiheit für Freidenker.

Ueber die Sprengung einer für den erschossenen „Freiheitsmann" Ferrer von Pariser Freidenkern veranstalteten Gedenkfeier durch Anarchisten geht dem „B. Lok.-Anz" eine längere telegraphische Mitteilung zu, die recht deutlich die von den Herren Anarchisten zu erwartende „Freiheit" illustriert. Es heißt dort:

Um das Andenken Ferrers zu feiern, hatten am Donnerstage die Föderation der sogen. Volksuniversitäten, die Vereinigung der republikanischen Jugend, die Freidenker-Vereine der Pariser Region und einige persönliche Freunde des Hingerichteten eine große Versammlung für 8½ Uhr abends nach dem Hotel der gelehrten Gesellschaften in der Rue Danton einberufen. Der ganze Generalstab der Freidenker, Freimaurer und Freiheitsschwärmer war zur Stelle. Den Vorsitz führte Just. An seiner Seite sah man auf der erhöhten Estrade den bekannten radikal-sozialistischen Abgeordneten und ehemaligen Marineminister Camille Pelletan. Frau Soledad Villafranca, die einstige Geliebte Ferrers, und die sozialistischen und radikal-sozialistischen Deputierten Rouanet, Fernand, Buisson, Francis de Pressensé und etliche andere. Alle diese Leuchten des Fortschritts sollten der Reihe nach das Wort ergreifen, um die spanische Regierung und Monarchie in den Staub zu ziehen und dem Erschossenen von Montjuich Ruhmeskränze zu flechten.

Es kam aber wieder einmal anders. Denn das schöne parlamentarische Freidenker-Festprogramm wurde durch eine stattliche Zahl von blutroten Anarchisten die oben auf dem Olymp des Saales Platz genommen hatten, an der Ausführung gehindert. Kaum hatte der Vorsitzende zwei Briefe verlesen, in denen sich der bekannte Anarchistenführer Charles Malato und ein Herr Emil Perrin entschuldigten, nicht erscheinen zu können, als auch schon ein heulender Sturm auf den oberen Galerien ausbrach und alsbald zu brausendem Orkan anschwoll. Kein einziger konnte seine schön einstudierte Ferrer-Rede an den Mann bringen. Jedes Mal, wenn eine Nummer des Programms zur Aufführung gelangen sollte, hob das ohrenbetäubende Zischen, Heulen, Pfeifen, Trampeln und Schreien von frischem an, und es war noch ein wahres Wunder, daß wenigstens eine Tagesordnung zur Verlesung und einstimmigen Annahme gelangen konnte, in der die spanische Regierung aufgefordert wurde, durch eine energische antiklerikale Aktion das Volk von dem Drucke der Kirche zu befreien und eine Revision des Ferrer-Prozesses zu veranstalten.

Dann hob der anarchistische Sturm von neuem an. Etwa 60 „Compagnons" hatten, mit Trillerpfeifen bewehrt, auf den Tribünen Platz genommen, und von oben herab dirigierten sie nun die Versammlung nach ihrer Weise. Damit aber nicht zufrieden, stiegen sie in die unteren Ränge hinab, stürmten die Estrade und löschten durch Zerschlagen der Glasbirnen die elektrischen Lampen aus, so daß der weite Saal im Augenblick in tiefste Finsternis gehüllt war. „Nieder mit dem Parlamentarismus!" „Nieder mit den Verrätern!" „Es lebe die Anarchie! Hu! Hu! Hu!" „Nieder mit der Kutte!" „Mörder! Mörder!" tönte es im Rhythmus aus dem Chaos heraus, und mit diesen und ähnlichen Schlachtgesängen stürzten die Anarchisten vorwärts, alles vor sich hertreibend.

Die Geistesfreiheit wurde glänzend hergestellt. Man muß es den Pariser Anarchisten lassen: sie machten gründliche Arbeit! Der Vorsitzende hatte gleich beim ersten Herabsteigen des Berges einen rapide inszenierten Rückzug durchgeführt. Nun hatten die Anarchisten völlig freie Hand, und sie benutzten diese Freiheit zu einer gründlichen Demolierung des gesamten Mobiliars. Als es nichts mehr zu zerstören und zu befreien gab, zog man im Siegesrausche ab. Draußen wartete der Polizeikommissar Orsatti mit einem ansehnlichen Häuflein Gewappneter, den Ordnungsdienst auf der Straße versehend. Er schritt aber erst ein, als auch etliche Straßenausläufe veranstaltet wurden. Erst nachträglich bemerkte man, daß die Anarchisten in ihrem unbegrenzten Freiheitsdurste auch etliche Ueberzieher, Schirme, Börsen und ähnliche Kleinigkeiten hatten mitgehen heißen. — Ferrers Andenken war wieder einmal würdig gefeiert worden!

Deutschland.

Kaiser Wilhelm über eine deutsche Weltausstellung.

Von der Unterredung, die Kaiser Wilhelm in Brüssel mit Geheimrat Albert über das Projekt einer deutschen Weltausstellung gehabt hat, teilt der „L.-A." einige Einzelheiten mit. Der Kaiser hat sich der großen Eindrücke der deutschen Abteilung nicht entziehen können. Er hat gegenüber dem Grafen Eulenburg und dem Herzog von Ursel ausdrücklich betont, welche Bedeutung es gehabt habe, daß Deutschland als einziges Land am Eröffnungstage seine Sektion fix und fertig herstellen konnte. Aber für eine Weltausstellung in Berlin liegen die Verhältnisse noch wesentlich schwieriger als in Brüssel. Hier ständen wesentliche Bedenken im Wege. Zuerst die Platzfrage. Die Ausstellung der „Damuka" in Berlin sei doch recht lehrreich gewesen. Berlin habe kein nahe gelegenes geeignetes Terrain. Diese Schwierigkeit sei aber auch nicht durch Schnellbahnen zu lösen. Diese seien eben in Berlin noch nicht genügend entwickelt. Es sei auch zweifelhaft, ob Berlin, was den Besuch anlange, eine Weltausstellung genügend alimentieren könne, um nach dieser Richtung hin den Erfolg zu sichern. „Wir arbeiten in Berlin, Gott sei Dank, so viel und fleißig, daß nur an Sonntagen die Ausstellung wirklich auf einen Massenbesuch rechnen kann. Es ist jedoch sehr zweifelhaft, ob Berlin die nötige Anziehungskraft auf die Fremden ausübt. Denn es liegt nicht so zentral wie Brüssel oder Paris. Es kann deshalb auf einen so starken Fremdenbesuch nicht rechnen." Man dürfe auch nicht übersehen, daß in den letzten Jahren die Ausstellungen sich stark gedrängt hätten. Die Industrie habe daher keine Neigung, sich an einer Weltausstellung zu beteiligen. Ihren Zwecken würde mehr gedient durch bedeutende Spezialausstellungen. — Alles in allem hat der Kaiser also seinen bekannten zurückhaltenden Standpunkt in dieser Frage nicht geändert.

Ueber die schon erwähnten schweren Straßentumulte am Wedding in Berlin, die vielfach an die wüsten Moabiter Vorgänge erinnerten, liegen nun eingehende Schilderungen vor. Von 6 Uhr abends an kam es zu schweren Exzessen; Passanten und namentlich wehrlose Frauen wurden mißhandelt; halbwüchsige Burschen und Weiber spielten die Hauptrolle. Die Schutzleute mußten eine Attacke reiten, machten aber trotz aller Angriffe von der blanken Waffe nicht Gebrauch. Um 10¾ Uhr, als sich die Menge nahezu verlaufen hatte, wurden sämtliche Schutzleute bis auf einen Doppelposten, zurückgezogen, da die Polizei der irrigen Meinung war, daß, wenn keine Schutzleute in dem Aufruhrgebiet patrouillieren, vielleicht die Ruhe nicht weiter gestört werden würde. Leider ist es aber durch diese Maßregel zu erneuten und weit schwereren Gewaltakten gekommen, als die Stunden vorher. Ganz plötzlich, innerhalb weniger Minuten, sammelte sich wie auf Kommando eine nach Tausenden zählende Menge an und ging jetzt aggressiv gegen den Doppelposten vor. Aus der Menge heraus wurden Steine auf die Schutzleute geworfen. Die Tumultuanten rückten den Schutzleuten so bedrohlich zu Leibe, daß die Beamten gezwungen waren, blank zu ziehen. Telephonisch wurden die umliegenden Wachen von den erneuten Ausschreitungen in Kenntnis gesetzt und rasch rückten sämtliche Mannschaften nach der Scherer-straße aus. Dort sah es wüst aus, so daß die Schutzleute sofort zu einer Attacke schreiten mußten. Das Kommando war gegeben, die Säbel nicht zu ziehen. Deshalb wurde die Menge mit den Fäusten zurückgestoßen. Als sich die Schutzleute nun wieder zurückziehen wollten, rasselte ein wahrer Steinhagel auf sie hernieder. Aus der Menge, aus den Häusern wurde mit Steinen und Bierflaschen geworfen. Auch abgerissene Eisenteile der Balkone wurden als Wurfgeschosse benutzt. Jetzt wurde blank gezogen und die Menge erneut attackiert. Die gesamten Straßenzüge in der Umgebung der Scherer-Straße wurden mit gezogenen Waffen gesäubert. Zahlreiche Tumultuanten, die heftigen Widerstand leisteten, wurden durch Säbelhiebe erheblich verletzt. Man sah überall blutende Personen zu Boden stürzen. Die Mehrzahl raffte sich aber wieder auf und suchte ihr Heil in der Flucht. Verschiedene Leute, die sich nicht mehr aus eigener Kraft erheben konnten, wurden von den Sanitären nach den Unfallstationen gebracht. Es war nun für einige Minuten Ruhe eingetreten. Da plötzlich ertönte ein Schuß aus der Menge, der das Zeichen zu neuen Tumulten gab. Wieder wurden die Exzedenten zurückgedrängt. Hierbei wurde zweimal hintereinander auf die Schutzleute geschossen und wiederholt mit Steinen geworfen. Während der ganzen Zeit heulte und grölte der entfesselte Mob. „Bluthunde", „Schufte" und dergleichen Schmähruse wurden den Beamten entgegengeschleudert. — Sehr toll ging es in der Kösliner und in der Wiesen-Straße zu. Dort zertrümmerte der Mob sämtliche Laternenscheiben, so daß die Straßen vollständig in Dunkel gehüllt waren. Im Schutze der Nacht wurde auf die Schutzleute geworfen. Gegen 12½ Uhr nachts schien die Ruhe einigermaßen hergestellt zu sein.

In Köln hat die Einweihung eines neuen Museums, des „Schnütgen"-Museums stattgefunden und die dabei veranstalteten Festlichkeiten wurden mit einem Festmahl beendet, auf dem Kultusminister v. Trott zu Solz eine bemerkenswerte Ansprache hielt. Er sagte darin: „Solche Tage wie den heutigen, die einen Lichtpunkt in unserer schnellebigen kritischen Zeit bedeuten, haben wir nötig, weil das öffentliche Leben gar zu sehr unter dem Zeichen der Kritik steht. Auch Kritik brauchen wir, ohne sie ist ein gesunder Fortschritt nicht denkbar. Kritik aber im Uebermaß an allem und und jedem zerstört, trübt den Blick, erschlafft und raubt die Kraft. Dagegen wollen wir uns wehren mit aller Macht, wenn wir den hohen Kulturaufgaben des deutschen Volkes gerecht werden wollen. Gegenüber diesen hohen Aufgaben muß der Streit des Tages klein erscheinen. Lassen wir uns von unseren hohen Aufgaben nicht abdrängen."

Innerhalb der Polen-Fraktion des Reichstags tritt die Mandatsmüdigkeit geradezu als Epidemie auf. Im Oktober 1907 legte der Abg. v. Mieczkowski sein Mandat nieder; seinem Beispiel folgte zwei Monate später der Abg. v. Skowronski; ein Jahr darauf, im November 1908, floh der Abg. v. Chlapowo-Chlapowski aus der parlamentarischen Arena; im Januar 1910 legte der Abg. v. Chrzanowski sein Reichstagsmandat nieder; jetzt heißt es, der Abg. v. Czarlinski gebe sein Mandat auf. Eine ganze Reihe weiterer polnischer Reichstagsabgeordneter ist in der polnischen Presse als mandatsmüde bezeichnet worden. Sie warten nur das Ende der Legislatur-Periode ab, um vom parlamentarischen Kampfplatz zu verschwinden. Die polnischen Abgeordneten können sich rascher als Mitglieder anderer Fraktionen zum Verzicht auf das Mandat während der Legislaturperiode entschließen. Denn die meisten Mitglieder der Polenfraktion vertreten „bombensichere" Wahlkreise, in denen eine Ersatzwahl kein Risiko bedeutet.

Böhmen.

In der Situation des Ausgleichs ist eine Trübung eingetreten. Die tschechisch-radikalen Landtags- und Reichsrats-Abgeordneten hielten am Freitag in Prag eine Sitzung ab, in der über den Antrag verhandelt wurde, daß im Hinblick auf die ungenügende Garantie für die Arbeitsfähigkeit des Landtages die tschechisch-radikalen Mitglieder aus der Ausgleichs-Kommission abberufen werden sollen, und in der eine Abänderung der Geschäftsordnung des Landtags zur künftigen Verhinderung der deutschen Obstruktion gefordert wurde.

Frankreich.

Ueber den Antrittsbesuch des neuen deutschen Botschafters Frhrn. v. Schoen beim Präsidenten Fallières wird unterm 29. Okt. gemeldet: Der Einführer des diplomatischen Corps Mollard holte den Botschafter aus der deutschen Botschaft ab und geleitete ihn in einem von einer Eskadron Kürassiere begleiteten Wagen nach der Präsidentschaft im Elysée. Ein Bataillon Infanterie erwies dem Botschafter, als er vor dem Elysée eintraf, die Ehrenbezeigungen. Bei der Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens richtete Frhr. v. Schoen an den Präsidenten Fallières eine Ansprache, in der er es als seine Aufgabe bezeichnete, die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich zu erhalten und zu befestigen und die zahlreichen beiderseitigen Interessen beider Länder zu fördern. Wie sein Vorgänger, werde er alle seine Bestrebungen auf diese Aufgabe richten. Er werde sich glücklich schätzen, dabei das Vertrauen des Präsidenten und die Unterstützung der Regierung der Republik zu gewinnen. Der Kaiser habe ihn beauftragt, der Dolmetsch der Gefühle der Achtung und der Sympathie zu sein, die Se. Majestät in so hohem Maße für die Person des Präsidenten empfinde, und diesem die Wünsche zu übermitteln, die er für die Wohlfahrt Frankreichs hege. — Präsident Fallières erwiderte, die Wünsche für die Aufrechterhaltung und Befestigung der guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern und für die Entwicklung ihrer gemeinsamen Interessen entsprächen den Intentionen der Regierung der Republik. Er sei ganz besonders empfänglich für die Wünsche, die Se. Majestät ihm durch den Botschafter habe übermitteln lassen, und ebenso für die Form, in der der Botschafter diese Mission erfüllt habe. Präsident Fallières bat zum Schluß den Botschafter, dem deutschen Kaiser mit seinen besten Wünschen seinen aufrichtigsten Dank auszudrücken. — Nach Beendigung des offiziellen Empfanges führten Präsident Fallières und Frhr. v. Schoen ein sehr herzliches Gespräch. Der neue Botschafter wurde sodann mit den üblichen Zeremonien nach der Botschaft zurückgeleitet.

Schweden.

Von der parlamenterischen Kommission zur Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes über die Abhaltung von Lotterien war ein Antrag angenommen worden, wonach die Postbeamten eine Kontrolle über die ausländischen Lotterie-Prospekte ausüben sollen. Die Organisation der Postbeamten hat daraufhin ein Schreiben an den Minister des Innern gerichtet, worin diese gegen den Beschluß der Kommission protestiert und erklärt, daß die Kontrolle außerordentlich schwierig durchzuführen sei und daß das Ansehen der Postbehörde durch diese Verletzung des Briefgeheimnisses in höchstem Maße geschädigt werde.

Belgien.

Zwei junge Leute, die in Brüssel bei der Fahrt des deutschen Kaisers vom Bahnhof nach dem Königlichen Schloß gepfiffen hatten, befinden sich in Haft. Wie es heißt, sollen sie auf Grund des Gesetzes von 1852 abgeurteilt werden, welches Gefängnisstrafen von 2 Monaten bis zu 2 Jahren wegen Beleidigung fremder Staatsoberhäupter vorsieht.

Spanien.

Dieser Tage erklärte der Ministerpräsident Canalejas in der Kammer, daß die Regierung Beweise für die antimilitaristische,

---

Literarisches.

K—e. Als das Ergebnis jahrelanger Studien ist vor mehreren Monaten ein Werk eines Landsmannes erschienen, dessen auch in der heimischen Tagespresse gedacht werden darf. Es sind die auf Kosten der Universität Tomsk gedruckten „Hettitischen Studien" des Lektors der deutschen Sprache an der Universität Tomsk, Mag. Arthur Gleye, in Leipzig in hervorragender typographischer Ausführung erschienen. (Leipzig, Harassowitz, 1910.)

Die Hettiter sind jenes geheimnisvolle altorientalische Volk, das schon im 2. Jahrtausend v. Chr. in Beziehung zu den Babyloniern und Aegyptern tritt und auch im Alten Testament erwähnt wird.

Ueber das Werk des Mag. Gleye spricht der bekannte Pariser Orientalist J. Halévy im Juliheft der Revue Sémitique (XVIII, 1910, S. 376): „Der Titel sagt keineswegs, was diese glänzend ausgestattete Denkschrift enthält, die zum ersten Male dem erstaunten Leser nicht nur eine vollständige Entzifferung aller hettitischen Zeichen bietet, sondern auch die Bedeutung aller dieser Gruppen, welche diese Zeichen in den bekannten Texten enthalten, deren Sprache ein alter finnischer Dialekt der syrjano-permischen Gruppe sein soll. Ich bewundere die Erudition des Verfassers in der ugro-finnischen Philologie; aber um den Wert dieser ungeheuren Arbeit zu verstehen, sind wir verpflichtet, die Fortsetzung abzuwarten, die uns ohne Zweifel die vollständige Uebersetzung der Texte bieten wird, welche die vom Verfasser behandelten Gruppen enthalten."

Im Anschluß an diese Studien wird Mag. Gleye demnächst eine Schrift über die Kretischen Hieroglyphen auf dem Diskus von Phaistos veröffentlichen. Mag. Gleye glaubt, die Entzifferung dieser Schrift und damit auch eine Bestätigung seiner Hypothese von der westfinnischen Herkunft der Kleinasiatischen und aegäischen Leleger gefunden zu haben.

Die Sprache des Diskus ist nach Mag. Gleye in einem westfinnischen Dialekt verfaßt, der dem Estnischen näher steht, als dem Finnischen. Mag. Gleye scheidet zwischen Nordwest-Finnisch (Finnisch) und Südwest-Finnisch (Estnisch).

Ein Teil der Südwest-Finnen hat in vorhistorischer Zeit am Nordufer des schwarzen Meeres gesessen und ist nach Kleinasien abgedrängt worden.

Das November-Heft von Velhagen und Klasings Monatsheften (Herausgeber Hanns v. Zobeltitz und Paul Oskar Höcker), das dritte Heft des Jubiläums-Jahrganges dieser vorzüglichen Zeitschrift, bringt eine Reihe von bemerkenswerten Aufsätzen: Der österreichische Dichter Rudolf Hans Bartsch behandelt mit der ganzen Wärme seiner farbenreichen Sprache die „Wachau", Dr. Edmund v. Freyhold spricht über „des Herbstes Blumenkönigin", die Chrysantheme, Dr. Paul Rohrbach, der Weltreisende, über die Diamantlager von Lüderitz-Bucht, und Willy Rath plaudert über „Münchener Biere". Eine Fülle von Textbildern begleitet diese Aufsätze. Besonders schöne, farbige Abbildungen nach Originalen von Fritz Oßwald sind dem Blumenartikel beigegeben. Allerhand Abenteuer-Romane der Weltliteratur behandelt Fedor v. Zobeltitz unter dem Titel „Pegasus im Weltraume", Otto v. Gottberg entwirft eine drastische Schilderung der Verhältnisse auf den Amerikanischen Eisenbahnen. Neben den führenden Romanen von Georg Freiherrn v. Ompteda „Margret und Ossana" und Helene Böhlau „Lebensring" enthält das stattliche Heft noch an selbständigen Novellen und Skizzen: „Ballspiel" von Walter v. Molo, „Der sechste Panther" von Bodo Wildberg, „Die schöne Gabriele" von Carry Brachvogel. Mit Kunstbeilagen und Einschaltbildern, Reproduktionen nach Gemälden und Plastiken von den letzten Kunstausstellungen, sind vertreten: Professor Alois Erdtelt, C. Thoma-Höfele, Professor Walter Georgi und viele andere. — Erwähnt seien schließlich noch die persönlichen Erinnerungen an Josef Kainz, die Eugen Zabel in diesem Heft veröffentlicht.

Mannigfaltiges.

Kaiser Wilhelm wider die studentischen Trinkunsitten. Wie erinnerlich, hat der Kaiser bei den Zentenarfeierlichkeiten an der Berliner Universität die akademische Jugend vor dem Uebermaß beim Alkoholgenuß gewarnt. Wie jetzt bekannt wird, hat der Monarch sich auch gegenüber den Leitern anderer Universitäten in ähnlichem Sinne geäußert. Bei der Immatrikulation an der Universität Königsberg entledigte sich nämlich der dortige Prorektor, Professor Manigk in seiner Ansprache an die jungen akademischen Bürger eines kaiserlichen Auftrages in etwa folgenden Worten: „Unser Kaiser, der für die akademische Jugend so warm empfindet, trug mir gelegentlich des Berliner Universitätsjubiläums besonders auf, Ihnen, liebe Kommilitonen, zu sagen, daß Sie akademischen Frohsinn und Jugendlust nicht nur in der schwülen Atmosphäre der Bierstuben suchen sollen. Genießen Sie in vollen Zügen, werden Sie keine Philister und trockene Verächter der Lebenslust, aber werden Sie nicht Sklaven des Alkohols! Prägen Sie sich dieses Kaiserwort fest ein; auch der rechte Frohsinn und die Heiterkeit der Seele, sie kommen nicht von außen. Bleiben Sie auch hier frei!"

— Belmont-Park, 29. (16.) Oktober: Bei Beginn des heutigen Wettfliegens um den Gordon-Bennett-Pokal fuhr Le Blanc gegen einen Pfosten und zerschmetterte dabei sein Flugzeug. Er selbst wurde unerheblich verletzt. — Brookins verlor die Herrschaft über seine Wright-Maschine, stürzte und wurde schwer verwundet.

— Baierische Jubiläums-Briefmarken. Der Prinzregent von Baiern hat, nach der „Tägl. Rundsch.", die Genehmigung zur Ausgabe von sieben neuen Briefmarken anläßlich seines nächstjährigen 90. Geburtstages erteilt. Die Marken zu 30 und 50 Pfennig werden den Kopf des Regenten tragen, ferner den heraldischen baierischen Löwen und das Rautenwappen. Die Marken im Werte von 1 bis 5 Mark zeigen entsprechend das größere Bild des Prinzregenten. Interessant ist, daß auch Marken von 10 und 20 Mark ausgegeben werden, die den Fürsten als Schützen wiedergeben. Sämtliche Marken werden in zwei Farben ausgeführt. Insgesamt dürften 400 bis 500 Millionen zur Ausgabe gelangen.

— Militaria. Zum Kompaniechef kam eine Frau, um über schlechte Behandlung ihres Sohnes Beschwerde zu führen. Sie begann ihre Klage mit den Worten: „Mein armer Sohn hat es sehr schwer beim Militär, er muß sich halt so furchtbar plagen." — „Ja," fiel der Offizier ihr ins Wort, „ich muß mich ebenso plagen." — „Das ist etwas Anderes," entgegnete die Alte, „Sie haben auch sonst nichts gelernt, aber mein Sohn ist außerdem Schneider."

(„Jugend.")

königsfeindliche Agitation der Sozialisten in ihren Händen habe. Flugblätter seien in den Kasernen verteilt worden, und man habe sich nicht gescheut, die Mannschaften zum Mord gegen die königstreuen Offiziere aufzuhetzen. Keine Regierung könne einem derartigen Treiben ruhig zusehen. Das Ansehen des Heeres und seine Schlagfertigkeit müßten unangetastet dastehen. Aus diesem Grunde seien Verhaftungen erfolgt. Es werde mit Gerechtigkeit, aber mit großer Strenge gegen die Verhafteten vorgegangen werden. — Die verhafteten Republikaner und Sozialisten sollen auf Grund eines neuen Gesetzes vor ein Kriegsgericht gestellt und hier wegen Aufreizung des Militärs zur Disziplinlosigkeit abgeurteilt werden.

Japan.

Man muß es den Japanern lassen, daß sie es vorzüglich verstehen, das ehemalige Kaiserreich Korea, den schwer errungenen Kampfpreis des letzten Krieges, für alle Zeit an die Zugehörigkeit zu ihrem Lande zu gewöhnen. Um die eingesessenen führenden Kreise der neuen Provinz Tchosen zu gewinnen, sind einige 70 koreanische Notabilitäten, wie die „Voss. Ztg." meldet, zu koreanisch-japanischen Marquis, Grafen, Vicomts und Baronen ernannt und mit ansehnlichen Pfründen und Dotationen bedacht worden. Japan hat sich nicht lumpen lassen. Die 5 oder 6 Marquis erhalten jeder 200 000 Yen, die Grafen 150 000 Yen, die Vicomts 100 000 Yen und die Barone 20 000 bis 70 000 Yen — freilich nicht in barem Gelde, denn das ist bei der japanischen Regierung mindestens ebenso knapp wie bei anderen Regierungen. Das Geld wird in unveräußerlichen und unverpfändbaren 5-prozentigen Schatzscheinen ausgezahlt, geht aber auch auf die legitimen Erben der mit dieser Auszeichnung Bedachten über. Außerdem erhielten sechs verdiente Mitglieder des früheren koreanischen Staatsrates Zuwendungen als zum Betrage von 50 000 Yen in denselben Schatzscheinen. Aus jeder Rangklasse der neu Geadelten wird ein Abgeordneter nach Tokio entsandt werden, um dem Kaiser für die ihnen zuteil gewordenen Ehrungen zu danken. Auch soll sich eine Gruppe neugeadelter Damen nach Tokio begeben, um bei Hofe vorgestellt zu werden.

Palästina.

Ueber jüdische Kolonisationsarbeit in Palästina bringt der „Jewish Chronicle" die überraschende Nachricht, daß die jüdische Kolonisationsgesellschaft für Palästina, welche von Baron Hirsch mit einem Kapital von zehn Millionen Pfund Sterling ins Leben gerufen worden war, die Entscheidung getroffen habe, ihre Kolonisationsarbeit in Palästina gänzlich aufzugeben. Dieser Entschluß sei auf die unbefriedigenden Resultate zurückzuführen, ferner auf die unzähligen Schwierigkeiten, die die türkische Regierung der Gesellschaft mit Rücksicht auf Landerwerbungen für Juden mache — natürlich aber beileibe nicht auf die Kolonisten selbst.

Locales.

Die Feier des 75-jährigen Bestehens der Gesellschaft „Ressource".

Mit einem solennen Festmahl, das kurz vor 7 Uhr seinen Anfang nahm, begingen am Montag die Mitglieder der „Ressource" die Wiederkehr des 75. Jahrestages der Begründung ihrer Gesellschaft. Etwa 60 Herren, darunter eine Anzahl geladener Vertreter von Vereinen, fanden sich im neuen Ressourcen-Hause, dessen schöner, hoher Saal für diese Gelegenheit wie geschaffen zu einem Festsaal erschien, ein und nahmen an der blumengeschmückten langen Festtafel Platz.

Die Reihe der Tischreden eröffnete der präsidierende Direktor der Ressourcen-Gesellschaft, Herr B. v. Roth-Tilsit, mit einem stehend angehörten und von lebhaften Hoch-Rufen sowie dem Vortrage der Kaiser-Hymne durch die Stadt-Kapelle gefolgten Toast auf Se. Maj. den Kaiser.

Alsdann führte Herr v. Roth die Festversammlung in längerer, fesselnder Rede in die

Werdezeit der Ressource

ein. Der historische Teil dieser Rede bot folgende Darlegungen:

Am 17. November 1791 konstituierte sich in Dorpat im Schwarzhäupter-Hause die öffentliche Gesellschaft der sogenannten alten Musse, die, nachdem ihre Statuten hochobrigkeitlich bestätigt worden, in der Folge das Schwarzhäupter-Haus käuflich erstand. Die Mitglieder dieser Gesellschaft setzten sich zusammen aus Angehörigen des Adels und Militärs, Literaten, Beamten und Kaufleuten. Bis zum Jahre 1820 hatte die Gesellschaft sehr viele Mitglieder; dann aber trat in der Gesellschaft offensichtlich ein Niedergang ein und schon 1832 war sie ihrer völligen Auflösung nahe; damals konnte sie jedoch noch gehalten werden, indem 50 Studenten Mitglieder wurden. — Diese aber und noch viele andere Mitglieder traten bald aus; die Gesellschaft konnte ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen und faßte am 8. Oktober 1835 einstimmig den Beschluß, die Gesellschaft „Musse" aufzulösen.

Am 10. Oktober 1835 wurde beschlossen, das Vermögen der „Musse" von 8 Personen verwalten zu lassen; falls eine aus mindestens 20 Personen bestehende neue Gesellschaft auf Grundlage der bisherigen Statuten der Musse begründet sei, soll ihr das Vermögen der alten Musse übergeben werden. An die Vermögensübergabe war noch die weitere Bedingung geknüpft, daß die 8 erwählten Herren Mussen-Mitglieder (Rohland, Kaeding und Thun) unbedingt Mitglieder der neuen Gesellschaft sein müssen.

Nur 8 Tage vergingen, denn schon am 18. Oktober 1835 erfolgte die Wiederherstellung der sog. alten Mussen-Gesellschaft: unter Beibehaltung der früheren Statuten übernahm die neue Gesellschaft unter dem Namen „Ressource" die Aktiva und Passiva der alten Musse.

Die Aktiva bestanden in einem steinernen Hause am Markt und einem Garten an der Petersburger Straße sowie einigem Mobiliar, das aber, wie es in den Akten heißt, meist unbrauchbar war. Die Passiva aber setzten sich zusammen aus einer Schuld von 21 525 Rbl. und einer Restanz von 480 Rbl.

Die am 18. Oktober 1835 begründete „Ressourcen"-Gesellschaft" wurde sogleich in einen Prozeß verwickelt, indem der neu begründete Commerz-Klub ihr das Besitzrecht an den Immobilien der alten Musse streitig machte. Nachdem dieser Prozeß sowohl vom Rat der Stadt Dorpat, als auch vom Livländischen Hofgericht zu Gunsten der Ressource entschieden war, hat die Gesellschaft bis zum heutigen Tage im Sinne ihrer Stifter fortbestanden.

Nach diesem aus alten Akten geschöpften Rückblick auf die Entstehung der Gesellschaft schloß Redner mit dem Wunsche, die „Ressource" zu Dorpat, ein Fundament der deutschen Gesellschaft in Stadt und Land, möge auch ferner blühen und gedeihen.

Nachdem das Hoch auf die Jubilarin verklungen war, erhob sich Rechtsanwalt A. Lieven, um als Mitglied des Direktoriums der „Ressource" die anwesenden Gäste zu begrüßen. Es waren dies die zur Teilnahme an der Feier geladenen Vertreter der Kais. Livl. Oekonom. Sozietät und der Vereine, die in gastfreundschaftlichen Beziehungen zur „Ressource" stehen, resp. bis zu deren Umzug in das neue Haus in der Karlowa-Str. gestanden hatten, d. h. zu ihren Sitzungen, Uebungsabenden 2c. die Räumlichkeiten der „Ressource" benutzten oder noch benutzen (nämlich des Kammermusik-Vereins, des Musik-Kränzchens, der Musikalischen Gesellschaft, des Dozenten-Abends, der Medizinischen Gesellschaft und des Schach-Vereins), ferner die Vertreter der geselligen Brudervereine, des Kommerz-Klubs, des Handwerker-Vereins und der Bürgermusse sowie die der 5 deutschen studentischen Korporationen. Das Stadthaupt hatte leider krankheitshalber der an ihn ergangenen Einladung nicht Folge leisten können. — Herr A. Lieven ließ seine Begrüßungsansprache in ein wärmsten Widerhall findendes Hoch auf die Stadt Dorpat ausklingen.

Die Reihe der sich hieran anschließenden Glückwunsch-Ansprachen eröffnete der Präsident der Kais.-Livländischen Oekon. Sozietät Landrat Erich v. Oettingen, der der „Ressource" namens der Oekonomischen Sozietät und der landischen Herren einen Glückwunsch zu ihrem Jubiläum und einen Dank für die von ihr bewiesene Gastfreundschaft aussprach und sein Glas auf das Direktorium der „Ressource" erhob. — Als Vertreter des ältesten Vereins Dorpats, der bereits 119 Jahre bestehenden „Bürgermusse" toastete sodann Herr K. Lange auf die Ressource und deren Vorstand, worauf Herr Prof. A. v. Bulmerincq den Dank und Glückwunsch des Dozenten-Abends übermittelte und zu einem speziellen Hoch auf den Oekonomie-Direktor der „Ressource", Herrn A. Ammon, aufforderte. Es folgte ein Glückwunsch namens der drei genannten Musikalischen Gesellschaften, gesprochen von Herrn A. v. Ekesparre, dem Vertreter des Kammermusik-Vereins, der 29 Jahre lang (von 1880—1909) die Gastfreundschaft der „Ressource" genossen hat. Nachdem sodann Dr. J. Meyer den Glückwunsch der Medizinischen Gesellschaft übermittelt hatte, sprach der Präses des Schachklubs, Redakteur A. Hasselblatt, dessen Worte in einem Toast auf die Damen ausmündeten. Der Gesang des Verses „Vivant omnes virgines" schloß sich diesem Toast an. Als letzter der Gäste toastete darauf der Senior der Livonia, stud. K. v. Zedbelmann auf die Ressource, worauf Dr. H. v. Pistohlkors ein Hoch auf die deutschen Korporationen und den Chargierten-Konvent ausbrachte, und die anwesenden den Vers „Vivat academia" anstimmten.

Das Wort ergriff darauf Redakteur Dr. E. Mattiesen, um den Dank der „Ressource" für die ihr dargebrachten freundlichen Glückwünsche auszusprechen und darauf hinzuweisen, welches Gewicht die „Ressource" auf die freundschaftlichen Beziehungen zu den auf dem Fest vertretenen Körperschaften und Vereinen legt, mit denen zusammen sie dem Wohl und der kulturellen Entwickelung unserer Heimat lebt. Unserer Heimat galt das Hoch, das er ausbrachte.

Der präsidierende Direktor v. Roth verlas sodann noch die eingelaufenen schriftlichen Glückwünsche von der Felliner Kasino-Gesellschaft, von Herrn A. v. Wulf, dem durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Präsidenten des Handwerker-Vereins, und von Pastor Erwin v. Dehn-Hallist. In einem Schlußwort forderte Herr v. Roth die Anwesenden zu einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Livland auf.

Lange noch blieben die Festteilnehmer nach aufgehobener Tafel bei einem guten Glase, bei angeregter Unterhaltung und in bester Stimmung beisammen.

Einen wertvollen Ueberblick über die Maßnahmen zur Bekämpfung und Verhütung der Tuberkulose gab in seinem am Sonntag im Schulsaale der v. Zeddelmannschen Anstalt gehaltenen Vortrage Dr. A. Kramer aus seinem ärzlichen Spezialgebiet.

Er kennzeichnete einleitend das Wesen dieser verheerenden Infektionskrankheit, in das erst durch die epochemachende Entdeckung des Tuberkel-Bazillus durch Rob. Koch voller Einblick gewonnen worden, sowie ihren Verlauf und ihre Heilung und betonte, daß die Schwindsucht als solche nicht vererbt werde, sondern nur die Disposition zu dieser allein durch den Tuberkel-Bazillus übertragbaren Infektionskrankheit. Er ließ dabei einfließen, daß die Ansteckungsgefahr durch die Rindertuberkulose eine sehr viel geringere sei, als man lange angenommen habe; namentlich komme eine solche für den erwachsenen Menschen wenig in Betracht.

Die Vorbeugung der Schwindsucht, so führte der Vortragende eingehend aus, ist zu erreichen vor allem durch geeignete Hautpflege, namentlich durch schon im frühen Kindesalter einsetzende regelmäßige Waschungen und Abreibungen, durch Bewegungsspiele, Turnen 2c., durch richtige Kleidung, richtige Ernährung (nicht Uebernährung, Achten auf gutes Durchkauen der Speise 2c.) und gesunde, saubere, möglichst staubfrei zu haltende und gut zu lüftende Wohnräume.

Für die Bekämpfung der in den Körper schon eingedrungenen Tuberkulose ist es vor allem wichtig, sie bereits in ihren ersten Anfängen zu bekämpfen. Außer gewissen allgemeinen Erscheinungen gibt nun das Koch'sche Tuberkulin ein absolut sicheres Mittel an die Hand, die Krankheit schon in ihren ersten Stadien zu erkennen und dann hat sofort die hygienisch-diätetische Heilung mit aller Energie einzusetzen. Diese Heilung wird wesentlich gefördert durch Tuberkulineinspritzungen, deren Wert, nachdem man anfangs sich in den Dosen vergriffen und vor allem viel zu starke Dosen angewandt hatte, bei wachsender Erfahrung und der richtigen Dosierung jetzt ein unbestrittener ist.

Als Ziel des Kampfes gegen die Tuberkulose hat jedem Arzt und jedem Menschenfreunde deren völlige Ausrottung vorzuschweben und dieses Ziel — dieser Hoffnung gab der Vortragende zum Schluß überzeugten Ausdruck — wird dereinst erreicht werden, wenn die ärztliche Wissenschaft, der Staat mit seiner Gesetzgebung und die Gesellschaft in Haus und Schule und öffentlichem Verkehr sich zum unentwegten Kampfe wider diese Geißel der Menschheit die Hand reichen. Freilich hat — vor allem gerade in Rußland und speziell auch bei uns in den Ostseeprovinzen — noch außerordentlich viel zu geschehen, ehe man so weit kommt; aber mancher erfolgreiche Schritt auf der Bahn, die dem vorgesteckten Ziele entgegenführt, ist doch schon getan worden. H.

Der neuernannte Unterrichtsminister L. A. Cassso soll, wie die „Birsh. Wed." aus gut unterrichteten Kreisen gehört haben wollen, ein entschiedener Gegner der Versetzungsexamina in den Mittelschulen sein. — Wir können nur wünschen, daß sich dies bewahrheite und wir somit einem baldigen neuen Umschwunge in dieser Angelegenheit entgegensehen dürfen.

Einer Gruppe hiesiger Professoren mit dem Rektor Professor Alexejew an der Spitze ist, wie wir im „Prib. Kr." lesen, die Eröffnung höherer Handels-Kurse gestattet worden.

In eine arge Zwickmühle sehen sich drei Wendausche Schullehrer versetzt. Der Ayasche, Kärsasche und Looritsmetsklasche Volksschullehrer waren nämlich, wie wir im „Pwlht." lesen, kürzlich zum Volksschul-Inspektor befohlen worden, der ihnen erklärte, daß er ihnen das Taufen von Kindern und andere geistliche Amtsfunktionen, die sie an Stelle der Pastoren ausführen, verbiete; falls sie dawiderhandelten, werde er ihnen im nächsten Jahre ihr Schulland fortnehmen. Außerdem gab der Volksschulinspektor seiner Unzufriedenheit Ausdruck darüber, daß die Lehrer sich am Vereinsleben beteiligen und äußerte Freude darüber, daß in Aya noch kein Vereinshaus existiert. — Die drei Volksschullehrer begaben sich darauf sofort zu ihrem Pastor, um ihm das Verbot des Inspektors mitzuteilen. Der Pastor erklärte nun seinerseits, er befehle den Schullehrern an, Kinder zu taufen usw. Wenn sie es nicht täten, werde er sich beim Kurator über sie beschweren, so daß sie ihrer Stellen verlustig gehen würden. — So stecken die Schullehrer in einer recht fatalen Zwickmühle. Wir können übrigens nicht verstehen, aus welchen höheren Gründen der Herr Volksschul-Inspektor den evang.-lutherischen Schulmeistern das Taufen der Kinder verbietet, nachdem es etliche Jahrhunderte hindurch von ihnen unbeanstandet — und unseres Wissens, ohne den Staat geschädigt zu haben — bei uns zu Lande ausgeübt worden ist. Bei der Größe unserer landischen Kirchspiele und bei den weiten Entfernungen würden, sobald vom Staate nur dem Ortsprediger und Küster das Recht zum Taufen zugewiesen werden sollte, nicht wenige Kinder sehr lange ungetauft bleiben, was doch nicht gerade in einem besonderen Interesse des Staates und der vom Volksschul-Inspektor vertretenen Kronsschule begründet sein dürfte. Dann aber könnte dieses Verbot des Volksschul-Inspektors auch dazu beitragen, nicht unwesentlich die Kindersterblichkeit bei uns zu steigern, was auch den Interessen des Staates nicht dienlich ist. Das Verbot des Kindertaufens durch den Schulmeister würde nämlich höchst wahrscheinlich manche arme Eltern veranlassen, ihr Neugeborenes ohne Rücksicht auf Weg und Wetter im Bauerwagen — und das mitunter auf 20 und mehr Werst — zur Kirche zu karren, was für die Gesundheit der Säuglinge leicht zu verhängnisvollen Folgen führen kann.

Der hiesige Hausbesitzer Märt Hansen, ein langjähriger Gemeindedeputierter der St. Petri-Kirche, hat, wie wir in der „St. Pet. Z." mitgeteilt finden, eine Reihe von Schenkungen gemacht. In erster Linie hat er zum Andenken an seine verstorbene Frau der estnischen Gemeinde 4000 Rbl. zum Bau eines Schul- und Küsterhauses geschenkt; darauf übergab er der Kirche weitere 2900 Rbl. In bezug auf diese beiden Summen hat er die Bestimmung getroffen, daß ihm, solange er lebt, jährlich 8% davon gezahlt werden. Außerdem übergab er dem Kirchenrat 500 Rbl., von denen einst die Kosten seiner Beerdigung bestritten werden sollen. — Zinsen von weiteren 1500 Rbl. sollen alljährlich als Weihnachtsgaben unter die Armen der St. Petri-Gemeinde, unter die der Dorpater Brüdergemeinde (Herrnhuter) und unter die Gemeindearmen seines Geburtskirchspiels Kamby gleichmäßig verteilt werden. Gleichzeitig hat er noch 500 Rbl. unter der Bedingung übergeber, daß die Summe nach seinem Tode der Verwaltung der schon genannten Brüdergemeinde zwecks Instandhaltung des Bethauses dieser Gemeinde zugewandt werde. Schließlich hat er noch 500 Rbl. gespendet, deren Zinsen alljährlich nach Beschluß des Kirchenrats unter die armen Schulkinder der Petri-Kirchenschule verteilt werden sollen. Zu dieser Summe hat noch hinzuzukommen, was etwa von den zur Beerdigung des Stifters ausgeworfenen 500 Rbl. übrig bleiben sollte. — Im ganzen sind es gegen 10 000 Rbl., die der schlichte Bauernsohn der Gemeinde geschenkt hat.

Kürzlich erließ die Polizei eine Verfügung, wonach den Vertretern der Presse, falls sie nicht Mitglieder der Vereine sind, der Zugang zu den Vereinsversammlungen untersagt wird. Nun hat aber, wie wir im hiesigen estnischen Blatt lesen, der Polizeimeister einem Interviewer erklärt, er habe im Grunde nichts dagegen, daß Zeitungskorrespondenten an den Versammlungen der Vereine teilnehmen. Es seien aber gerade seitens der Vereine selbst Proteste gegen die Teilnahme von auswärtigen Personen an den Versammlungen erhoben worden, was offenbar zu dem Verbot der Polizei geführt habe. Doch falls die Vorstände der Vereine die Anwesenheit von Vertretern der Presse auf den Versammlungen dulden, so seien in diesem Fall auch seitens der Polizei keine Hindernisse zu erwarten.

In der Rüggenschen Kirche werden demnächst, wie wir im „Post." lesen, die Statuen der 4 Apostel vom estnischen Bildhauer J. Koort aufgestellt, und zwar je 2 zu beiden Seiten des Altars. Die Gemeinde hat auf dem Wege einer Kollekte das Geld zum Ankauf des neuen Kirchenschmuckes zusammengebracht.

Durch Herrn H. Werner in Dorpat, der eine Sammelstelle für gebrauchte Briefmarken eröffnet hat, habe ich zum Besten der Blödenanstalt Marienhof bei Fellin wieder eine größere Markensendung (ca 40 ℔) erhalten, wofür ich allen freundlichen Sammlern herzlich Danke.

Ernst Mickwitz,
Pastor zu Fellin.

Zum Besten des deutschen Knabenwaisenhauses des Hilfsvereins habe ich bisher erhalten: von J. G. K. 5 Rbl., E. B. 1, N. N. 3, v. B. 10+15 für den Weihnachtsbaum, von Frl. L 1, Frl. H. O. 50, Dr. A. L. 3, G. S. 1, C. v. R. 5, C. L. 1, P. M. 1, E. L. 1, O. W. 1, A. S. 5, — im Ganzen 53 R. 50 Kop.

Mit herzlichem Dank
bittet um weitere Gaben

Pastor Legius.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 19. Okt. Die Reichsduma-Finanzkommission hat beschlossen, die Vorlage über die Einkommensteuer vor Weihnachten einzubringen, um sie vor Schluß der gegenwärtigen Session dem Reichsrat übergeben zu können.

An der Cholera erkrankten neu 8 Personen und starben 2. Die Zahl der Kranken beträgt 146.

Auf dem aus Odessa eingetroffenen Dampfer „Joann Asbelew" wurden Ratten entdeckt. Der Dampfer ist isoliert worden und die Ratten werden ausgerottet. Ihre Kadaver werden ins Institut für experimentelle Medizin geschickt.

Nowgorod, 19. Okt. Die Landschaftsversammlung von Borowitschi sucht um die Anlegung einer Wasserstraße von der Ostsee über die Wolga bis zum Asowschen Meer nach.

Iwanowo-Wosnessensk, 19. Okt. In Teikowa streiken 500 Arbeiter der Fabrik Karetnikow.

Charkow, 19. Okt. Der Redakteur des „Jushny Krai" Krassnow wurde für die unbedachtsame Aufnahme eines Artikels verbrecherischen Inhalts zur Zahlung von 500 Rbl. verurteilt.

Rostow a. Don, 19. Okt. Die Postabteilung in Ssamarsk wurde von einer bewaffneten Bande um 10 000 Rbl. beraubt. Der Postchef wurde schwer verwundet.

Odessa, 19. Okt. Im Laufe der letzten Woche erkrankte an der Pest 1 Person und genasen 4. Im Hinblick auf das bald zu erwartende Erlöschen der Epidemie begab sich der Organisator des Kampfes gegen die Seuche, Dr. Malinowski, nach Petersburg zurück.

Charbin, 1. Nov. (19. Okt.). Die Chunchusen überfielen abermals die Holzstation Jablonja, äscherten 2 Baracken ein und zerstreuten die Arbeiter.

In der an der koreanischen Grenze liegenden Stadt Tschjuik-Syts umringten 50 chinesische Polizisten ein japanisches Restaurant und eröffneten, als sie auf Widerstand stießen, ein Revolverfeuer. Mehrere Japaner wurden verwundet und 8 verhaftet. Beim Grenzfluß Tumyn-Tsjan wollte die chinesische Polizei die japanische Post revidieren und verprügelte die Postillione.

Berlin, 1. Nov. (19. Okt.). Die „Köln. Ztg." begrüßt die Zusammenkunft des Zaren mit Kaiser Wilhelm als einen erfreulichen Beweis dafür, daß die Beziehungen zwischen den beiden Monarchen sehr gute sind und daß auch Rußland der Fortdauer dieser Beziehungen Bedeutung beimißt. Es wäre — meint das Blatt — ersprießlich, wenn Ssasonow seinen Aufenthalt in Potsdam ausnützen wollte, um sich näher mit den deutschen Politikern bekannt zu machen und auf Grundlage persönlicher Eindrücke ein Bild von der tatsächlichen Lage der Dinge in Deutschland zu gewinnen.

Berlin, 1. Nov. (19. Okt.). Der russische Außenminister Ssasonow traf hier ein und reiste heute nach Darmstadt weiter. Auf dem Frühstück beim russischen Botschafter zu Ehren Ssasonows waren anwesend der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und Kiderlen-Wächter. Der „Lokal-Anz." bringt ein Porträt Ssasanows und läßt ihm eine warme Begrüßung zu teil werden. Das Blatt weist auf die hervorragenden diplomatischen Fähigkeiten Ssasonows und seinen glühenden Patriotismus hin, wonach das Wohl des Landes der leitende Faden seiner Politik sein werde. Er werde danach streben, die gutnachbarlichen Traditionen zu Deutschland lebendig zu erhalten. Desgleichen erscheine eine Wiederherstellung der normalen Beziehungen zu Oesterreich als wesentliche politische Aufgabe des Ministers.

Paris, 1. Nov. (19. Okt.). Infolge starker Regengüsse ist das Wasser der Flüsse im Departement Ardèche beträchtlich gestiegen. Der Eisenbahnverkehr auf vielen Linien ist unmöglich. Die Verluste sind groß. Die Rhone und Gard sind aus den Ufern getreten.

London, 1. Nov. (19. Okt.). Der Regent von Persien Nasr ul Mulk hat sich nach Persien begeben.

Die Landung englischer Marinetruppen in Lingah am Persischen Meerbusen erfolgte auf Ersuchen des persischen Vizegouverneurs und des britischen Konsuls zum Schutz der Stadt. Es wurden außerdem 4 Geschütze gelandet.

Die persische Regierung wurde darauf aufmerksam gemacht, daß sie für die während der Unruhen in Schiraz den englischen Reichsangehörigen zugefügten Beleidigungen und Verluste aufzukommen haben werde.

Bukarest, 1. Nov. (19. Okt.). Das Blatt „Konservatorul" schreibt anläßlich der türkisch-rumänischen Konvention, Rumänien und die Türkei wünschten die Aufrechterhaltung des status quo auf dem Balkan. Sollten Bulgarien und Griechenland die Karte der Halbinsel verändern wollen, so würden sie auf eine Opposition der beiden Mächte stoßen. Um die Türkei und Rumänien einzuschüchtern, spreche man von einer Konvention zwischen 4 Balkan-Staaten, die gegen die Türkei und Rumänien gerichtet sei. Doch könnten von dieser Konvention nicht mehr als 500 000 Mann ins Feld gestellt werden. Dagegen könne die Türkei 700 000 Mann und Rumänien 300 000 Mann mobil machen.

Urmia, 1. Nov. (19. Okt.) Aus Choi verlautet, die Türken hätten den bekannten Räuber Symka aufgefordert, sich des Persien 1878 auf dem Berliner Kongreß zugesprochenen Grenzbezirks Kotur zu bemächtigen und ihn für türkisches Gebiet zu erklären. Dafür würde ihm die lebenslängliche Verwaltung des Bezirks überlassen werden. Die diesbezügliche Korrespondenz ist von den Persern aufgegriffen worden.

Teheran, 1. Nov. (19. Okt.). Infolge der hartnäckigen Weigerung der persischen Regierung, die fällige Rate für Mohammed Ali Schah zu zahlen, sandten der russische und britische Gesandte 2 ihrer Beamten zum Außenminister mit er Weisung, 3 Tage lang auf die Zahlung zu warten. Die Beamten mahnten unausgesetzt den Minister. Das Geld wurde gestern mit großer Verspätung ausgezahlt.

New-York, 1. Nov. (19. Okt.). Ein Streik der Gepäckträger ist ausgebrochen und breitet sich immer mehr aus. Es kommen ernste Ordnungsstörungen vor.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 21. Oktober, am Thronbesteigungstage Sr. Majestät des Kaisers, um 11 Uhr Festgottesdienst.

St. Johannis-Kirche.

Am Donnerstag, den 21. Oktober zum Thronbesteigungsfest: Gottesdienst um 10 Uhr.

St. Marien-Kirche.

Am Donnerstag, zum Fest der Thronbesteigung, Gottesdienst um ½11 Uhr.

Standesamtliches

Gottfried Thom, † am 19. Okt. zu Libau.

Boris Tammer, † im 4. Jahre am 18. Okt. zu Reval.

Julie Trost, geb. Schilling, † im 87. Jahre am 18. Okt. zu Riga.

Bruno Orlovius, Prokurist der Firma R. Schneider, † am 15. (28.) Okt. zu Riga.

Flora Wilhelmine Mundhenk, geb. Sarding, † im 54. Jahre zu Riga.

Hermann Bark, † im 70. Jahre am 17. Okt. zu Riga.

Schiffskapitän Nikolai Renaud, † im 70. Jahre am 15. Okt. zu Riga.

Theodor Lohding, † im 69. Jahre am 16. Okt. zu Bauske.

Max v. Reinthal, † am 11. Okt. zu Minsk.

Adolf v. Schnakenburg, † im 17. Jahre am 17. Okt. zu Riga.

Charlotte Henriette Goetz, † im 69. Jahre am 18. Okt. zu Riga.

Wetterbericht

meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 20. Oktober 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	749.7	746.5	745.8
Lufttemperat. (Centigrade)	—3.2	—4.1	—1.1
Windricht. (u. Geschwind.)	SE5	ESE8	ESE10
Bewölkung (Zehntel)	4	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts —4.6
2. Niederschläge 1.0
7. Embachstand in Centim. 56.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: kühl; Niederschläge möglich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 18. Okt. 1910

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,62
Berlin „	100 Rmk.	46,19
Paris „	100 Frcs.	37,44

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	94½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104⅛—4⅛
5% Staatsanleihe von 1906	103½—104
5% Prämien-Anleihe (1864)	485—89
„ „ „ (1866)	379—83
Prämien-Anleihe der Adelsbank	329—33
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91½—92½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	90½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1290—98
„ „ Versich.-Ges. Rossija	495—98
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	90
„ „ Wolga-Kama-Bank	975
„ „ Internat. Hand.-Bank	583—35
„ „ Diskonto-Bank	525
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	150½
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	145
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	385

Tendenz: fest, aber nicht belebt; auf dem Attienmarkt bröckeln die Preise ab.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Pixavon
Teer-Haarpflege.
Auf wissenschaftlicher Grundlage die tatsächlich beste Methode zur Stärkung der Kopfhaut und Haare.
Preis einer Flasche, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50.

Hebamme
Frau A. Willmann
Rathausstr. Nr. 14.

Hebamme
M. Koik
erteilt Frauen Rat und Hilfe. Leppik-Str. Nr. 10, Qu. 1.

Stottern
heilt **dauernd** durch **Wachsuggestion** Prof. **M. Wagner.** СПБ. Екатерининскій к. д. 52, кв. 77. Prospekt gratis.

Gesichtsmassage.
Vernichte Gesichtsfalten, Sommersprossen wie auch andere Fehler der Haut nach neuester Methode der Elektro-Kosmetik u. durch Dampfwannen. Manicure, Nagel- u. Haarpflege. Allgemeine Massage — Rathaus-Str. 10, 3. Etage.

Une dame française
désire se placer à la campagne. Offr. A. G. au bureau de l'expédition.

Студентъ даетъ уроки
подготовляетъ къ экзаменамъ и репетируетъ малоуспѣвающихъ — Ратушная ул. 16, кв. 3, отъ 1—2 ч

Gut empfohlene 15-jährige
Russin
sucht Stellung als Kindermädchen — Zu erfr. Alexanderstr. 9, Maschinenhandl.

Eine Deutsche
welche russisch spricht, sucht Beschäftigung mit Kindern. Off. sub 43 an d. Exp. d. Bl.

Ein junges Mädchen
sucht Anstellung zu Kindern — Kompagniestr. 4, Qu. 5. Zu spr. v. 11—1.

Firme Köchin
(spr. deutsch u. russ.) mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle — Sternstr. Nr. 89 in d. Handl.

Für einen Militärarzt
1 od. 2 möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension im Zentrum der Stadt gesucht. Off. in russ. Spr. erbeten почтамтъ г. Юрьевъ до востребов. предъяв квит. „Nordlivl. Ztg." № 50.

Zwei kl. Zimmer
mit Kochvorrichtung zu vermieten — Küterstr. 6, im Hof.

Ein Zimmer
mit Pension wird per sofort gesucht. Off. nebst Preisangabe empfängt die Exp. d. Bl. sub „Rob".

Eine
Familienwohnung
von 4 Zimmern, Entree und Küche, ist zu vergeben — Salzstr. 10.

Wiener Café
Johannis-Str. 7.
Als Getränke empfehle:
Karlsbader Kaffee, Chocolade, Tee, Milch, moussierende Limonaden, Selters u. diverse **Fruchtlimonaden** eigener Fabrikation.
J. H. Werner.

УГЛЕКИСЛЫЯ и КИСЛОРОДНЫЯ **ВАННЫ**
смот. „Народъ" для водолѣчебныхъ и домашняго употребленія
ЖИДКАЯ УГЛЕКИСЛОТА
Павелъ Вертгеймъ
Москва, Мясницкая, 51.

Cailler-Chokoladen
empfehlen
Meltsas & Jürgens.
Tel. 166.

Skating Rink
Petersburger Strasse, Ausstellungsrotunde
Moderner gesunder Sport für Jung und Alt
im grossartig ausgestatteten völlig staubfreien, gutventilierten Raume.
Tägliche Seancen: Entrée von 11—2 Uhr gratis, von 4—7 Uhr (Schülerseance) 17 Kop., von 8—12 Uhr 42 Kop. Montags und Freitags von 4—7 Uhr 12 Kop., von 8—12 Uhr 22 Kop.
Miete für Rollschuhe: Montags und Freitags 20 Kop., an anderen Tagen 30 Kop. pro Seance.
Orchester-Musik (25 Personen) täglich von 6—12 Uhr. **Erstklassiges alkoholfreies Buffett.**
Direktion „The Royal Palace Skating Rink & Co".

Publikation.

Unter Beziehung auf den § 83 der Statuten des Livländischen Stadt-Hypotheken Vereins wird hierdurch bekannt gemacht, dass die statutenmässige Auslosung der im April 1911 einzulösenden Pfandbriefe des Livländischen Stadt-Hypotheken Vereins **am 22. November 1910** um 12 Uhr mittags in öffentlicher Sitzung der Direktion im Vereinslokal stattfinden wird.

Jurjew (Dorpat), den 19. Oktober 1910.

Im Namen der Direktion des Livländischen Stadt-Hypotheken Vereins:

№ 1788.

Präses: **H. Koppel.**
Sekretär: **O. Wirkhaus.**

Daunen-Steppdecken
offerieren **Ploetz & Baumann,** Kauthof 1.

Großes Lager
elektrotechnischer Bedarfsartikel:
Kronleuchter, Hängelampen, Zugpendel, Schnurpendel, Wandarme, Plafonds, Arbeitslampen, Tischlampen, Salonlampen, Reflektorlampen für Aerzte etc., Leitungsmaterialien, Glühlampen, ökonomische und gewöhnliche etc.
P. Schultze
Ecke Ritter- u. Gildenstr.

Übernahme von Installationen, sorgfältige und fachmännische Ausführung.
Kostenanschläge gratis.

Lignin (Holzwatte) ausl. I.
anerkannt beste
Prof. v. Bruhnsche
hygroskop. Watte
div. Sorten
Verband-Watte
Gummituch
Verband-Marly I.
empfiehlt billigst
K. E. Tschernow.
Pfund- und pudweise

Elektrische
Taschenlampen
á —.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.— u. 7.50.
Taschenfeuerzeuge
mit Cereisen
á 1.—, 1.25, mit Lederbezug 2.—, stark versilberte 2.50, aus Alpakka-Silber mit diversen Gravierungen á 3.—, 3.50 u. 4.50
empfiehlt **H Weckram,** Ritterstr. 9.

Verlangt überall
„Odobrin"
von Michael Lebedew.



Verkauf bei **E. Günther.**



Verkauft werden
2 vernickelte Betten mit Sprungfedermatratzen — **12 Stühle** „Thonet" — 28 R. 60 Rbl. **Portièren** für 2 Türen — 20 Rbl. Kühnstr. 2, Schmidt v. 3—5 Uhr nachm.

Empfehle aus meiner Handlung guten
Käse
á 15, 18 u. 20 Kop. pro Pfd.
Tisch- und Küchenbutter
in verschied. Sorten
M. Peterson
auf dem Käsemarkt und vis à-vis dem Butterplatze.

Bestellungen auf jegliche Art
Stiefel und Schuhe
aus bestem Material werden unter Garantie ausgeführt vom Amtsschuhmachermeister **A. Lätt**
Alexander-Str. 19.
Reparaturen führe sorgfältig aus.

Die Wasch-Anstalt
von **Anna Iwanowna,** Fischmarkt № 2, übernimmt das Waschen von Kleidern und Blusen sowie das Glanzplätten zu billigen Preisen, und verabfolgt die Arbeit schnell u. sauber.

Seidenplüsch
Wollenplüsch
echte
Kofikfelle
Tibetfelle
Nutriafelle
Seidenwatte
Wollenwatte
Wattine
Baumwollwatte
empfiehlt zu billigen Preisen
die Tuchniederlage
„Waldenhof"
Dorpat, Alexanderstr. 6.

Beeilen Sie sich
und benutzen Sie die Gelegenheit zum
billigen Ausverkauf!
Bunte kurze Manschken aus Zephyrstoff — **25 Kop. pr. St.**
Bunte lange Manschken aus Zephyrstoff — **35 Kop. pr. St.**
Bunte Manschetten, moderne Farben, aus Zephyrstoff — **30 Kop. Paar.**
Weiße Herren-Doppelkragen — 25 Kop. St.
Brodierte Damenkragen, hübsche Muster — **35 Kop. St.**
Kinderkragen in allen Größen — **15 Kop. pr. St.**
Gestrickte Cachenez für Herren u. Damen — 40 Kop. pr. St.
Wollene Handschuhe in schwarz, weiß und farbig — **35 Kop. Paar.**
Damen- weiße u. marine-farb. Golf-Jacken — 4.00 pr. St.
Herren-Sportjacken — 3.80 pr. St.
Fell-Muffen von **1.25 pr. St.**
Fell-Mützen von **1.50 pr. St.**
Orenburger Tücher — 65 K. pr. St.
Wollene gestrickte Damenröcke — 3.00 pr. St.
Moderne wollene gestrickte Damen-Pelerinen — 1.50 pr. St.
Moderne wollene gestrickte Damen-Westen — 1.50 pr. St.
Herren-Sportmützen — 1.25 pr. St.
Damen-Sportmützen — 1.50 pr. St.
Herren- und Damen- seidene Krawatten — 20 Kop. pr. St.
Herren- bunte Socken — 20 K. Paar.
Damen- bunte Strümpfe — 35 K. P.
Kompositions-Kragen — 20 pr. St.
Baby-Söckchen, Kleidchen u. s. w.
M. Lange
Alexander-Str. 10.

Soeben eingetroffen das Neuste in
Anzug- u. Paletotstoffen
für Herren und Knaben wie auch
Damen- u. Herren-Pelzbezüge.
H. Schmidt
Großer Markt 16.
Reichhaltige Auswahl! Billigste Preise!

Herren-Pelzmützen!
Reparaturen nach neuester Mode werden schnell und billig ausgeführt.
L. Meyerowitsch, Promenadenstr. 1.

Wollene
Leib-Wäsche u. Strümpfe
empfiehlt zu bekannt billigen Preisen
B. Genss
Ecke der Kühn- u. Budenstr.

Montag, den 25. Oktober c., im Saale der Bürgermusse
Konzert
Joseph Sliwinski.
Konzertflügel C. Bechstein-Berlin, a. d. Depot Diederichs, St. Petersburg.
Billette (inkl. Steuer) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. u. 50 Kop. (Galerie) in **Ferd. Bergmann's** Buchhandlung.

„Thalia" - Theater
Besonders lehrreiches und unterhaltendes Programm.
Nur 3 Tage.
Vom 19. bis zum 21. Oktober inklusive.
Hier noch nicht gesehene ganz erstklassige Bilder!
Ein empfindsames Herz. Ergreifendes Melodrama.
Seelengrösse. Schönes, spannendes Drama aus dem Leben der vornehmen Welt. In prachtvollen Farben.
Entstehung der Krystalle. Sehr lehrreiches Bild.
Darstellung der Magentätigkeit mit Hilfe von X-Strahlen. Hier noch nie gesehenes, ganz neues, sensationelles wissenschaftliches Experiment.
Berühmte Hunderassen aus aller Welt.
Weiberlist.
5 Minuten vor Zwölf
und andere exquisite komische Bilder.

Für frohe Kreise
Musikalisches Elite-Album d. bekanntesten und beliebtesten **Operetten-Schlager** etc.
Aus dem Inhalt sei besonders hervorgehoben:
Miss Dudelsack
Der fidele Bauer
Dollarprinzessin
Förster-Christl
Ein Herbstmanöver
Preis 1 Rbl. 80 Kop.
Carl Glück
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandl.

Den hochgeehrten Damen
von Dorpat und Umgegend zur gefl. Kenntnis, dass ich einem langjährigen Bedürfnis entsprechend, meinen separaten Damensalon mit den neuesten
Haarwasch- u. Trockenapparaten
ausgestattet habe, und empfehle mich
zur Kopfwäsche
sowie zur Ausführung moderner und historischer **Frisuren.**
Ondulation Marcel. Manucure.
Hochachtungsvoll
Charles Breuer
Frisiersalon H. Griep
Johannisstrasse 16.

Zeiss-
Feldstecher:
„Silvamar", Jagdglas 6-fach Rbl. 72.50
„Silvarem", Jagdglas mit Mittoltrieb 6-fach Rbl. 79.50
u. „Toleater", Opernglas vergoldet 3-fach Rbl. 60.—
hält auf Lager u. empfiehlt
H. Weckram, Ritterstr. 9.
Illustr. Preislisten gratis u. franko.

Edles
Tafel-Obst
in div. Sorten
Krimsche
Jelisawetpolsche
Taschkenter } **Trauben**
Almeria
Apfelsinen
Ananas
Eleme-Nüsse
Wallnüsse
Kr. Mandeln
Traubenrosinen
Feigen
Engelhardtshofsche
Schmant-Konfekte
erhielt in frischer Sendung
W. Daugull
Großer Markt 10.

In Walk
in der Dampfziegelei sind noch **gutgebrannte**
Ziegeln
zu haben.

„Ванемуйне".
Товарищество С.-Петерб. оперныхъ артистовъ подъ управленіемъ **А. И. Стальскаго** при участіи артиста Императорск. Театровъ **Николая Аркадьевича Болѣшакова** даны будутъ
2 спектакля.
I.
Въ четвергъ, 21 окт.
„Пиковая Дама".
II.
Въ пятницу, 22 окт.
1) **Паяцы**
2) **Сельская честь.**
Хоръ Петербургскихъ театровъ.
Оркестръ подъ упр. Г. И. Душинова.
Начало въ 8 час. веч.
Цѣны мѣстамъ: 1 р. — 3.10 к., 2 и 3 р. — 2.50 к., 4, 5 и 6 р. — 2 руб., 7—10 р. — 1 руб., остальные — 80 коп., Балконъ 1, 2 и 3 р. — 70 коп., остальные — 40 к. Билеты заблаговременно можно получать въ маг. Г. Цирка (Рыцарская 26), а въ день спектаклей съ 6 часовъ въ кассѣ театра.

Verein für Kammermusik.
Mittwoch, d. 27. Oktober
Familienabend
im Saale der Bürgermusse.
Programm:
I. Pergolese: Orchestertrio.
II. Duette für Sopran und Tenor.
III. Paul Juon: Klaviersextett.

Alter-Versorgungs-Kasse.
Anmeldungen und Einzahlungen für den 1. November nimmt entgegen
für Sektion A. **Pastor Pfeil**
Schloss-Strasse Nr. 30
für Sektion B. **A. Eisenschmidt**
Pastorat-Str. 11.

Schreibmaschinen Arbeiten
aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit
übernommen
und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Gebrauchte Flügel
werden billig verkauft bei
E. Sprenk
Klaviermagazin — Johannisstr. 36.



Original
-Stollen
offeriert
P. Bokownew.

Birkenholz
350 Faden verkauft die Gutsverwaltung Rathshof. Anfragen zu richten daselbst im Kontor.

D. F.-B.
Heute
den 20. Oktober
um **8** Uhr abends
Tee-Abend
im Saale der Grossen Gilde.
Der Vorstand.
Um Teegebäck wird freundlichst gebeten.

Baltische Hilfskasse.
Vortrag dramatischer Werke findet Mittwoch d. 20. c. **nicht statt.**

Evangelischer Verein junger Männer.
Salzstr. 1.
Mittwoch, d. 20. Oktober
9 Uhr abends:
Bibelabend.
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. **Der Präses.**

Medizin. Gesellschaft.
Sitzung am Freitag d. 22. Okt. in d. „Ressource".
Tagesordnung:
Dr. Masing: Krankenvorstellung.
Riemschneider.

Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.
Sonntag, den 24. Oktober c. 5½ Uhr nachm.
Vortrag
von Herrn Prosektor **Dr. H. Adolphi:**
„Über die ältesten bekanntgewordenen Menschenreste".
Einzelbillette zu 50 Kop. für Erwachsene und 20 Kop. für Schüler und Schülerinnen an der Kasse.
Die Vorträge sind jedermann zugänglich.

Sonntag, d. 24. Oktober
im Saale des deutschen Lehrerinnen-Seminars
Johannisstraße 14.
Vortrag
von
Frau Staatsrat **Lotta Girgensohn:**
Was bezwecken meine Märchen-Improvisationen?
Anfang präzise 7 Uhr abends.
Billette à 1 Rbl. und 50 Kop. sind bei **Carl Glück** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl. und am Abend des Vortrages im Seminar zu haben.

III. Estnische Kunstausstellung
in den Räumen des Vereins
„Wanemuine"
bis zum 31. Oktober
täglich geöffnet v. 10—4 Uhr.
Eingang 25 Kop., Studierende und Schüler 15 Kop., Schüler gruppenweise 9 Kop. Passepartout 1 Rbl.

Casino
Theater.
Neues
erstklassiges vielseitiges Programm.

Verloren
ein **Packen,** enthaltend Kinderwäsche u. ein Turnkostüm, auf dem Wege Grosser Markt, Promenaden- u. Gartenstrasse. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben abzugeben in der Handlung W. Daugull, Gr. Markt 10.

Verloren
eine schwarze Damenuhr am Sonntag-Abend. Abzugeben gegen Belohnung — Schloß-Str. 30.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 240. Donnerstag, den 21. Oktober (3. November) 1910.

Inhalt.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Sozialistische Umtriebe unter den Arbeitern in Pernau.

Englische Friedensstimmen.

Scharfe Maßregeln wider etwaige neue Pöbelausschreitungen in Berlin.

Das Ministerium Briand reicht seine Dimission ein. Briand übernimmt die Neubildung des Kabinetts.

Streikunruhen in Cardiff.

Besserung der griechisch-türkischen Beziehungen.

Feuilleton.

„Von der alten Zeit."

Sehr zeitgemäße Betrachtungen stellt Hermann Hesse in der „Rhein. Westf. Ztg." über den Wandel unseres modernen Lebens an.

„Es will mir", schreibt er, „vorkommen, die heutige Welt sei von der, die zu meinen jungen Zeiten noch bestand und galt, durch eine größere Kluft getrennt, als sonst Generationen von einander getrennt sind. Wissen kann ich es nicht, und die Geschichtsschreibung scheint zu lehren, meine Ansicht sei ein Irrtum, dem jedes alternde Geschlecht verfalle. Denn der Fluß der Entwicklungen sei ein stetiger, und zu allen Zeiten seien die Väter von den Söhnen überwunden und nicht mehr verstanden worden. Dennoch kann ich mein Gefühl nicht ändern, es sei — wenigstens in unserem Volk und Lande — in den letzten Jahrzehnten alles viel gründlicher anders geworden und als habe unsere Geschichte eine viel raschere Gangart angenommen als in früheren Zeiten.

Soll ich bekennen, was mir an diesem Umschwung des Zeitgeistes als das Wesentliche erscheint? Das ist, um es kurz zu sagen, ein überall spürbares Abnehmender Ehrfurcht und Keuschheit. Ich will die alten Zeiten nicht loben. Ich weiß, daß es jederzeit nur eine kleine Minderheit von Guten und Brauchbaren gegeben hat, einen Denker auf tausend Redner, einen Frommen auf tausend Seelenlose, einen Freien auf tausend Philister. Im Grunde war vielleicht nichts Einzelnes früher besser als heute. Aber im ganzen war, scheint mir, bis vor einigen Jahrzehnten in unserem allgemeinen Lebenshabitus mehr Anstand und Bescheidenheit als heute. Jetzt wird alles mit größerem Getöse und größerer Eigenliebe getan, und die Welt hallt von der Ueberzeugung wider, sie stehe an der Schwelle der goldenen Zeit, während doch niemand zufrieden ist.

Ringsum ergeht ein Reden, Predigen und Schreiben von Wissenschaft, von Kultur, von Schönheit, von Persönlichkeit! Aber die Einsicht, daß alle diese wertvollen Dinge nur in Stille und mählichem Wachstum gedeihen können, scheint durchaus vergessen zu sein. Jede Wissenschaft und Erkenntnis hat es so eilig, gleich auch Früchte tragen und sichtbare Erfolge sehen zu wollen.

Das Erkennen eines natürlichen Gesetzes, an sich ein so erhabenes und inniges Ereignis, wird mit bedenklicher Hast in die Praxis gezogen — als ob man einen Baum zu schnellerem Wachsen nötigen könnte, wenn man das Gesetz seines Wachsens erkannt hat. Und so ist überall ein Wühlen an den Wurzeln, ein Experimentieren und Goldmachen am Werk, dem ich mißtrauen möchte. Es gibt weder für die Gelehrten noch für die Dichter mehr Dinge, über welche man schweigt. Es wird alles besprochen, bloßgelegt und beleuchtet, und jedes Forschen will gleich ein Wissen sein. Eine neue Erkenntnis, ein neuer Fund eines Forschers steht, noch ehe der Mann damit ganz fertig ist, schon populartisiert und ausgebeutet in den Zeitungen. Und jedes Fündlein eines Anatomen oder Zoologen bringt gleich auch die Geisteswissenschaft ins Zittern! Eine Spitalstatistik beeinflußt Philosophen, eine mikroskopische Entdeckung die Seelenlehren der Theologen. Und gleich ist auch ein Dichter da, der den Roman dazu schreibt. Alle jene alten heiligen Fragen um die Wurzeln unseres Lebens sind aktuelle Unterhaltungsstoffe, von jedem Hauch der Mode in Wissenschaft und Kunst berührt und beeinflußt. Es scheint kein Schweigen, kein Wartenkönnen, auch keinen Unterschied zwischen Großem und Kleinem mehr zu geben.

Im sichtbaren täglichen Leben ist es ebenso. Lebensregeln, Gesundheitslehren, Häuser- und Möbelformen und andere Gegenstände längeren Gebrauchs, denen sonst eine gewisse Stabilität anhaftete, wechseln heute so eilig wie Kleidermoden. Jedes Jahr ist auf jedem Gebiet der Gipfel erklommen und das Endgiltige geleistet. Im Leben der Einzelnen und Familien führt das alles zu einem argen Riß zwischen innen und außen, zwischen Schauseite und Innenseite, und damit zu einem Verfall der Sitte und Lebenskunst, dessen Grundzug ein erstaunlicher Mangel an Phantasie ist.

Beinahe scheint mir das die eigentliche Krankheit der Zeit zu sein. Phantasie ist die Mutter der Zufriedenheit, des Humors, der Lebenskunst. Und Phantasie gedeiht nur auf dem Grunde eines innigen Einverständnisses zwischen dem Menschen und seiner schlichten Umgebung. Diese Umgebung braucht nicht schön, nicht eigentümlich, nicht reizend zu sein. Wir müssen nur Zeit haben, mit ihr zu verwachsen, und daran fehlt es heute überall. Wer nur nagelneue Kleider trägt, die er also sehr häufig wechseln und erneuern muß, dem geht dadurch ein Stücklein Boden für die Phantasie verloren. Er weiß nicht, wie lebendig, lieb, freundlich, drollig, erinnerungsreich und anregend ein alter Hut, eine alte Reithose, ein altes Wams sein kann. Und ebenso ein alter Tisch und Stuhl, ein vertrauter, treuer Schrank, Ofenschirm, Stiefelknecht. Ferner die Tasse, aus der einer seit Kinderzeiten trank, die großväterliche Kommode, die alte Uhr!

Gewiß ist es nicht notwendig, immerzu am selben Orte und in denselben Räumen und mit denselben Gegenständen zu leben. Es kann jemand sein Leben lang auf Reisen und heimatlos sein und dennoch die reiche Phantasie haben. Aber auch er wird sicherlich irgend ein liebes Stücklein mit sich herumtragen, wovon er sich niemals trennen mag, und sei es nur ein Fingerring, eine Taschenuhr, ein altes Messer oder Geldbeutelein.

Nun, ich gerate auf Abwege. Ich wollte sagen, daß die heutige Veränderungslust arm macht und die Seelenkraft schädigt, indem sie von der Weltanschauung bis zum Hausgerät eine Abneigung gegen das Stabile hat. Man macht schon den Kindern das Dichten, Schaffen und eigene Mitleben mit den Dingen schwer, indem man sie durch viel zu viel Spielsachen und Bilderbücher reizt. Und man macht den Erwachsenen jedes Glauben, jedes innige Erfassen und Festhalten so schwer, indem man gar so bequem und wohlfeil in jeder Bude darbietet, was langsam und mit Hingabe erworben werden sollte. Nun meint jeder alles erraffen zu müssen und nichts ist ihm leichter gemacht, als von der Kirche zur Religionslosigkeit, von da zu Darwin, von da zu Buddha oder sonst wohin überzugehen, ohne daß er sich viel zu bemühen und zu studieren braucht. Es ist so leicht geworden, Bescheid zu wissen, ohne lernen zu müssen,

Gewiß wird die Menschheit nicht daran zugrunde gehen. Und ebenso gewiß werden auch heute wie immer die innerlich Tüchtigen auf alle bequemen Wege und Erfolge verzichten. Aber es ist ihnen schwerer gemacht. Und das Leben im ganzen, der Durchschnitt des häuslichen und alltäglichen Lebens und Verkehrs ist gesunken. Es war vielleicht spielerisch und töricht, wenn früher viele Hausväter angenehme Allotria trieben, wenn einer die Flöte blies, einer Kalligraphenkünste übte, einer Uhren auseinander nahm und wieder zusammensetzte, ein anderer Klebearbeiten aus Papier und Pappdeckel machte. Aber es war unschädlich und sie waren zufrieden. Und wenn für das Genie, für den strebenden Einzelnen eine ewig dürstende Ungenüge notwendig und heilsam ist, so ist für die große Menge der Unbedeutenden Zufriedenheit nicht minder notwendig und heilsam, wenn das Ganze im Gleichgewicht bleiben soll.

Es gab früher für Familien und selbst für größere Verbände eine Gemeinsamkeit der intimen Erinnerungen, eine Anhänglichkeit an kleine Dinge der Außenwelt, die mit geheimer Gewalt fortwirkte und ein köstliches Heimgefühl entstehen ließ. Es gab ein Kennen kleinster Züge an einander, das für Verstandesmenschen gefährlich sein müßte, für Phantasiemenschen aber eine Quelle innigeren Zusammenhaltes und daneben noch eine Fundgrube für Scherz und Laune wurde. Es gab so viele sogenannte Originale, weil man Lust an kleinen Sonderlichkeiten und Aufmerksamkeit für sie hatte, und da dies gegenseitig geübt wurde, entstand daraus ein heiterer, launig wohliger Ton im Verkehr und in der Unterhaltung. Natürlich hat auch heute noch jede rechte Familie ihren bestimmten Ton, ihre Geheimnisse, Neckereien und Geheimsprache, und das wird immer so bleiben. Aber über die Familie hinaus fehlt es zumeist heutigen Gesellschaften an solcher Farbe und Laune, und was an Behagen fehlt, kann der Aufwand in Kleidern, Speisen, in Raum und Gemüt nicht ersetzen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Sozialistische Umtriebe unter den Arbeitern in Pernau.

Englische Friedensstimmen.

Scharfe Maßregeln wider etwaige neue Pöbelausschreitungen in Berlin.

Das Ministerium Briand reicht seine Dimission ein. Briand übernimmt die Neubildung des Kabinetts.

Streikunruhen in Cardiff.

Besserung der griechisch-türkischen Beziehungen.

VI. Estländischer Aerztetag.

Der bevorstehende VI. Estländische Aerztetag wird, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, am 6., 7. und 8. November in Reval stattfinden und im Wesentlichen folgendes Programm umfassen:

Sonnabend, den 6. November: Eröffnung des VI. Aerztetages durch den Präses; Dr. v. Wistinghausen-Reval: Bericht aus der Landes-Sanitätskommission mit besonderer Betonung der Epidemien; Dr. v. Kügelgen-Seewald: Die Versorgung der Irren in Estland; Dr. A. Haller-Reval: Bericht über die Tätigkeit der Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose in Estland; Dr. v. Schröppe-Reval: Geburtsasyle in den kleinen Städten; Dr. E. Koch-Petersburg: Ueber Ketonurie bei Diabetes mellitus; Dr. H. Hirsch-Reval: Die Schlaflosigkeit und ihre Behandlung.

Sonntag, den 7. November: Dr. Armsen-Reval: Ueber den heutigen Stand der Appendicitislehre (Referat); Dr. Greiffenhagen-Reval: (Correferat); Dr. Blacher-Petersburg: Adrenalin als Herztonicum bei schwerer Diphtherie; Privatdozent Dr. Paldrock-Dorpat: Lichen hypertrophicus; Dr. Thomson-Reval: Zur Schularztfrage; Dr. Thilo-Riga: Zur Behandlung des Klumpfußes und Plattfußes mit Erläuterung von Präparaten und Schienen; Dr. v. Dehn-Reval: Zur Pathogenese der deformierenden Gelenkerkrankungen mit Demonstration von Röntgenbildern; Dr. v. Rennenkampff-Reval: Referat über die Erfahrung mit dem Ehrlich-Hataschen Präparat; Dr. Schröter-Reval: Zur Casuistik der Allgemeininfektion mit Gonokokken.

Montag, den 8. November: Dr. Haller-Reval: Tuberkulosebekämpfung; Dr. Knüpffer-Reval: Ueber Eclampsie; Dr. J. Luchsinger-Petersburg: Zur Behandlung retinierter Placentarreste; Dr. von zur Mühlen-Reval: Die Ursachen der Amenorrhoe.

Nach dem offiziellen Schluß des Aerztetages: Besichtigung des neuen Inhalatoriums und der Neubauten der Heilanstalt Seewald. Außerdem findet Sonntag, den 7. November, statt eine Sitzung der Revaler Filiale des St. Petersburger Aerztlichen Vereins zur gegenseitigen Hilfeleistung. — Die Sitzungen finden in dem Saale des Revaler Klubs statt.

Auskünfte erteilt Dr. E. v. Nottbeck, Gr. Karri-Straße 16 in Reval.

Dorpat, 21. Oktober.

Der deliberierende Livländische Adelskonvent ist, wie die Rigaer Blätter berichten, zum 12. November d. J. einberufen worden.

— Se. Exzellenz der Livländische Gouverneur Hofmeister Geheimrat N. A. Swerginzow begab sich, den Rigaer Blättern zufolge, gestern früh von Riga auf 4 Tage in Amtsangelegenheiten in das Gouvernement. Die Obliegenheiten des Gouvernements-Chefs erfüllt der Vizegouverneur Kammerherr Kelepowski.

— Zur Frage der Umbenennung baltischer Rittergüter schreibt man der „Rig. Ztg." aus Petersburg: Baron Karl Wrede, Besitzer des Gutes Sits im Jerwenschen Kreise, hatte den Wunsch, den Namen dieses Guts in „Wredensitz" zu ändern; das Gut Sits ist eine Schenkung des Königs Karl IX. von Schweden an einen direkten Vorfahren des gegenwärtigen Besitzers, den Sohn des Edelmanns Kaspar Heinrich Wrede, aus Dankbarkeit für dessen Selbstaufopferung, durch welche er dem König in der Schlacht bei Kirchholm am 17. September 1605 bei der Flucht vor den Polen das Leben gerettet hatte. — In Estland pflegten Umbenennungen der Rittergüter mit Zustimmung des Ritterschaftlichen Ausschusses durch den Gouverneur vollzogen zu werden, wie das zuletzt in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts mit zwei Gütern geschehen ist. Unter Beibringung einer schriftlichen Zustimmung des Ritterschaftlichen Ausschusses hatte dieses Mal auch Baron Wrede, zugleich unter Hinweis darauf, daß das Gut Sits schon seit lange im Estnischen „Wredemois" genannt wird, sich mit der bezüglichen Bitte an den Gouverneur gewandt, war aber von diesem abgewiesen worden, und zwar mit folgender Begründung: Der Gouverneur fand, daß ihm nirgends im Gesetz das Recht eingeräumt werde, die erbetene Umbenennung zu vollziehen, und zweitens meinte er, daß eine solche Umbenennung überhaupt leicht unliebsame Komplikationen zur Folge haben könnte, z. B. bezüglich der Hypothekenbücher, mit welchen die neuen Namen nicht übereinstimmten. — Was den ersten Einwand betrifft, so erwies es sich in der Tat, daß eine gesetzliche Bestimmung bezüglich der Umbenennung von Rittergütern nirgends vorhanden ist, hier also eine Lücke im Gesetz vorliegt, und mithin das bisherige Verfahren in Estland nur auf Gewohnheit beruht hat. Unter solchen Umständen sah Baron Wrede sich veranlaßt, ein Gesuch auf den Allerhöchsten Namen bei der Bittschriften-Kommission einzureichen, und nachdem letztere die Gutachten der in Betracht kommenden Zentralorgane eingeholt hat, ist es Baron Wrede unter dem 10. Oktober durch Allerhöchsten Befehl gestattet worden, das Gut Sits in „Wredensitz" umzubenennen.

Pernau. Das Bestehen einer geheimen sozialdemokratischen Arbeiterorganisation war, wie die „Pern. Ztg." schreibt, von der Polizei festgestellt worden. Am Sonnabend, Sonntag und Montag wurden zahlreiche Haussuchungen vorgenommen und in Rawassaar bei den Brüdern L. eine geheime Druckerei mit Schriften und Presse sowie verschiedene Stempel und umfangreiche Korrespondenz entdeckt; wie verlautet, sind 8 Personen gefänglich eingezogen worden.

Wenden. Montag wurde, wie wir dem „Rig. Tagbl." entnehmen, auf der Station Wenden ein 20-jähriger Mann verhaftet, der am 17. Oktober im Sprigulgesinde bei Wolmar die alte Mutter

---

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Unveröffentlichte Briefe von Fritz Reuter

Zum 100. Geburtstage des Dichters — 7. Nov. (25. Okt.).

So sind denn nun 100 Jahre dahingegangen, seitdem Fritz Reuter das Licht der Welt erblickt hat. Am Ende dieses Säkulums leuchtet sein Ruhm als echter Volksdichter in ungetrübtem Glanze. Längst ist die Zahl seiner Verehrer über das niederdeutsche Sprachgebiet hinausgewachsen; soweit die deutsche Zunge klingt, finden Reuters Dichtungen Freunde, die den gemütvollen Humor, die gesunde Kraft und die prächtige Erzählerkunst des plattdeutschen Dichters aufrichtig bewundern. Einige seiner Meistergestalten, wie Pomuchelskopp, Fritz Triddelfitz und vor allem der unsterbliche Entspekter Bräsig sind in den eisernen Typenschatz unserer Vorstellungen übergegangen, und Werke wie „Kein Hüsung" oder die „Stromtid" besitzen die Macht, den feinen wie den naivsten Geschmack gleicherweise zu befriedigen. Das Zeichen eines echten Volksdichters!

Alle Mitteilungen von und über Reuter sind herzlicher Teilnahme sicher. Es hat sich mit der Zeit eine Reuter-Forschung entwickelt, in der Professor Karl Theodor Gaedertz, der Herausgeber des Reuter-Kalenders, eine hervorragende Stellung einnimmt. Es stand zu erwarten, daß Gaedertz den Reuter-Kalender dieses Jubeljahres besonders reichlich und schön ausstatten werde, und wirklich wird er sich, mit seltenen Gaben reich beschwert, diesmal seinen Lesern vorstellen. Wie nun der Ehren- und Gedächtnistag eines Dichters nicht würdiger begangen werden kann, als indem der Dichter selbst zu uns spricht und sein Bild lebendig uns darstellt, so ist es uns eine Freude, zu Reuters 100. Geburtstag, mit Einwilligung der Dieterichschen Verlagsbuchhandlung (Theodor Weicher) in Leipzig, aus dem im November erscheinenden Reuter-Kalender einige noch unveröffentlichte Briefe Reuters schon jetzt mitteilen zu können. In den Briefen tritt uns Reuters warme Menschlichkeit, echte Bescheidenheit und natürliche Erzählergabe anschaulich vors Auge.

*

Mein lieber, guter Gesellius! *)

Dein Brief hat mich in Thüringen aufgesucht, wo ich den alten Adam in reinem Bergwasser ausgespült habe, was mir sehr gut bekommen ist. Seit zwei Tagen bin ich wieder hier und eile, Deinen Brief zu beantworten. Mit der Disposition über meine opera bin ich sehr zufrieden; wem könnte ich wohl lieber eine kleine Freude machen, als Dir und den Deinigen! . . . .

Vor dem Uebermütig- oder besser Eitelwerden brauchst Du mich nicht zu warnen, davor schützt mich die eigene Unzufriedenheit mit meinen Machwerken: „uns' Herrgott stüert de Böm, dat sei nich in den Hewen wassen". Der Freude aber, wenn gute und herzliche Männer in reiferen Jahren und höheren Lebensanschauungen sich dennoch diesen fröhlichen Geschichten überlassen und mir ihre Anerkennung aussprechen, gebe ich mich unbedingt hin, und ebenso, wenn ich das Gefühl habe, zugleich damit den Leuten aus dem Volke einen heiteren Augenblick verschafft zu haben. — Ich bin kein Dichter, der Epoche macht, kein geniales Mann, der Einfluß auf die Fortbildung der deutschen Literatur ausübt; mein ganzes Geheimnis besteht in dem Glück, den Ton getroffen zu haben, der unten und oben, beim Volk und bei den Gebildeten zugleich anklingt. Vor zwei Jahren kam auf dem Sängerfest zu Penzlin ein Tagelöhner an mich heran und zupfte an meinem Rock: „Herr — Fritz Sahlmann!" — „„Wat sall de? Is hei hir?"" — „Ne; äwer, Herr, Fritz Sahlmann. Ne, wo 's 't möglich! Oh, ik kenn em all lang'. Wo hewwen Sei dat schön mackt!"" — Und jetzt, in Arnstadt, in Thüringen, kommt meine Frau jubelnd in die Tür: „Weißt Du, wer hier in unserem Hotel mit uns wohnt? Jakob Grimm mit seiner Schwägerin und deren Tochter". — „„Nun"", sage ich, „„dann sollst Du Dir ein Vergnügen machen, dann sollst Du ihm mein neuestes Buch überreichen."" — Sie tut's und was war die Folge? Die Schwägerin (Wilhelms Witwe) sagte: „Nein, das ist doch zu glücklich: Jakob hat sich nur ein einziges Buch mit auf die Reise genommen, und das ist Fritz Reuters „Schurr-Murr", und erst gestern sagte er: ‚Wenn ich das ausgelesen, was lese ich aber dann?' und nun kriegt er ja dies so zu rechter Zeit." — Wir blieben zwei Tage mit diesen Leuten zusammen — nicht wahr? ein großes Glück! und dieser Freude gebe ich mich gerne hin. — Gustav Freytag habe ich in Siebleben besucht; auch ein lieber Mensch. — Alte Freunde, Leidensgenossen, habe ich wiedergesehen, in Gotha, Weimar, Leipzig und Berlin alte Bekanntschaften erneu't und neue geschlossen. Das waren Freudentage, und sie gehören zum Handwerkszeug eines lustigen Humors.

Aber Leipzig bin ich auch gewesen: der erste Band von „Ut mine Stromtid" ist fertig, und ich schlage mich schon mit den Korrekturen herum. Habe außerdem noch viel zu tun: die zweite Auflage von „Hanne Nüte", die zweite von „Schurr-Murr", die zweite sogar von „Ut de Festungstid" sind in Angriff und dann das neueste noch; aber dafür werde ich mir auch nächstens ein ganzes Pack alter sehr zudringlicher Freunde vom Halse schaffen — meine treuen, ehrlichen Schulden, die mich, von Parchim an bis auf den heutigen Tag auf Schritt und Tritt verfolgt haben. Was die alten Burschen wohl für ein Gesicht machen, wenn ich ihnen den Laufpaß gebe! — Requiescant in pace!

Die Primaner in Parchim haben mir zum 18. Oktober d. J. ein Lebehoch telegraphisch zugeschickt. Du gibst wohl an die freundlichen Burschen den einliegenden Dank ab oder besorgst ihn wohl.

Grüße Tante und Tochter von Deinem

Fritz Reuter.

Neubrandenburg, den 31. Oktober 1862.

Komm doch einmal zu mir!

*

Meine hochverehrten Frauen *),

Würden Sie es mir wohl glauben, wenn ich Ihnen erzähle, daß Ihre Briefe mir Tränen, frohe Tränen, gekostet haben? Wie fiel mir der Unterschied zwischen dem Sonst und Jetzt in meinem Leben beim Lesen derselben auf's Herz! Wie lange Jahre bin ich durch die Welt gewandert mit der Binde um die Augen, und wie kurz ist die Zeit, in welcher ich sehend, fühlend, genießend und schaffend der Welt was nütze geworden! Vor zehn Jahren fing ich an zu schriftstellern; unter den kümmerlichsten Verhältnissen entstanden die ersten kleinen Versuche, und mein höchster Ehrgeiz war, einen ganz kleinen Kreis von Bekannten durch versifizierte Anekdoten zu erfreuen, und nun — nun kommt mir eine so herzliche, so unerwartete Anerkennung aus der alten Roma zu von Frauen, die der höchsten Bildung teilhaftig sind, und deren Geschmack durch die Kunst selbst geläutert ist; und da soll man nicht Dankes- und Freudentränen vergießen?

Auf dem Kapitol sind meine plattdeutschen Geschichten gelesen! Wäre ich nicht schon 53 Jahre alt, fühlte ich nicht zu gut, wo's bei meinen Dichtungen hackt und hapert, und wie viel Teil an meinen Erfolgen unsere kernige, plastische plattdeutsche Sprache hat, ich könnte eitel, übermütig, kurz ein ganz miserabler Patron durch Ihr freundliches Lob werden. Haben Sie alle meinen aufrichtigsten Dank für die Freude, die Sie mir gemacht haben; die drei Photographien von Meister Steinhäuser erinnern mich immer wieder an diese Freude. Nehmen Sie auch meinen Dank für die Einladung in das Deutsche Haus auf dem Kapitol, und wenn's mir auch jetzt noch nicht möglich ist, derselben Folge zu leisten, so rücke ich Ihnen doch schon um ein Stückchen näher, denn übermorgen ziehe ich von hier nach Eisenach, um am Fuße des deutschen Kapitols, der Wartburg, meine Liebe zu der alten, ewigen Säugamme aller Poesie, der Natur, wieder aufs neue anzufrischen. — Sie werden sich wundern, daß ich so spät Ihre freundlichen Briefe beantworte, aber ich wollte

---

*) Korrektor in Parchim, Reuters Lieblingslehrer, Pate des ersten Bandes der „Stromtid".

*) Pauline Steinhäuser, geb. Frank, Gattin des bekannten Bildhauers, und ihre Schwester Auguste Henzen.

des Wirts Albert Pasch ermordet und 2 Pässe, 1 Revolver und einige Rubel Geld gestohlen hatte. Die gestohlenen Pässe wurden bei ihm gefunden, auch hat der Mörder seine Schuld schon eingestanden.

Riga. Eine von etwa 200 Mitgliedern besuchte Mitglieder-Versammlung der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins in Livland wurde am Dienstag im Saale der Kommerzschule abgehalten. Der Präses, Rechtsanwalt M. Hilweg, eröffnete sie, wie die Rigaer Blätter berichten, mit warmen Gedenkworten an den vor kurzem verschiedenen früheren Präses, Dr. Viktor Lieven, dessen Andenken die Versammlung durch Aufstehen ehrte. Dann berichtete der Präses über die Ereignisse des laufenden Jahres, so namentlich über die Schulfeier am 28. Mai zur Erinnerung an die 200-jährige Angliederung Livlands an Rußland und über den Besuch JJ. KK. Majestäten, bei dem auch die Mitglieder und die Schuljugend des Deutschen Vereins sich am Spalierbilden beteiligten. Des weiteren wurde über die in diesem Jahre eingegangenen recht namhaften Spenden und Zuwendungen berichtet, sowie über die sonstigen Einnahmen der Ortsgruppe, wobei das Ausstehen noch vieler Mitglieds-Beiträge hervorgehoben wurde. Der Tätigkeit der Bezirkskuratoren und der Werbesektion wurde rühmend gedacht; dabei wurden Damen und Herren ersucht, sich der vorhandenen Vakanzen anzunehmen und der Werbesektion rege Unterstützung zu leihen. Ueber die Auflösung der Sozialsektion, über die erfolgreiche Tätigkeit der Sektion für Literatur und Kunst, die Gründung der Sektion für Veranstaltungen, die fortschreitende Entwicklung des Lehrlingsheims, die Tätigkeit des Sängerhorts und der Liebhaberbühne wurde in großen Zügen Mitteilung gemacht. — Darauf berichtete der Präses der Schulsektion Professor K. Kupffer über das Schulwesen der Ortsgruppe und knüpfte daran die erfreuliche Mitteilung, daß die Bestätigung der Pensionskasse der Livländischen Ritterschaft für die Lehrer der deutschen Schulen Livlands nunmehr erfolgt ist und sich somit hoffen lasse, daß auch der Deutsche Verein in die Lage kommen werde, durch Anschluß an diese Pensionskasse auch seinen Lehrkräften Pensionen zu bewilligen. Damit würden dann hoffentlich auch die Schwierigkeiten beseitigt werden, die jetzt durch den häufigen Wechsel der Lehrkräfte an den Vereinsschulen erstehen. — Zum Schluß hielt Oberlehrer Georg Worms aus Mitau einen fesselnden Vortrag über das Handwerk in Riga von den Zeiten seines Entstehens bis zum Ende des 17. Jahrhunderts.

— Eine Zuschrift der „Akademischen Gruppe der Studenten des Rigaschen Polytechnischen Institutes" ist der „Rig. Rundsch." zugegangen, in der gegen den vom Reichsduma-Abgeordneten W. M. Purischkewitsch in seiner Depesche an den Unterrichtsminister vom 6. Oktober in Anlaß des Studenten-Meetings in Petersburg gebrauchten Ausdruck, daß er „Leiter der akademischen Bewegung im Russischen Reiche" sei, Verwahrung und Protest eingelegt wird. Diesen Titel habe sich Herr Purischkewitsch eigenmächtig und nicht den Tatsachen entsprechend zugelegt.

— Im Frauenburgschen Prozeß ist das Urteil im vollen Umfange bestätigt und die Kassationsklage ohne Folgen belassen worden.

— Der Wasserstand der Düna war, den Rigaer Blättern zufolge, infolge des starken Windes, der das Wasser aus dem Meerbusen ins Meer hinausgetrieben hat, gestern sehr gefallen. Gestern früh war der Wasserstand 2 Fuß 4 Zoll unter Normal. Tiefgehende Dampfer wurden in ihren Fahrten auf der Düna behindert.

— Proklamationen, die Rekrutenaufhetzungen enthielten, waren am vergangenen Freitag in der Fabrik von Felser ausgestreut.

— Sonntag begann, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, auf dem Dünaburger Bahnhof ein stark angezechter Unter militär Unfug zu treiben und die Passagiere zu belästigen. Als man ihn verhaften wollte, leistete er so heftigen Widerstand, daß er von den Eisenbahngendarmen geknebelt werden mußte.

— Das Bezirksgericht verhandelte vorgestern, wie die „Rig. Z." registriert, gegen die Redakteure der „Rig. Rundsch." die Herren Richard und Dr. Alfred Ruetz eine Anklage, die der Theater-Direktor Dahlberg gegen sie wegen Beleidigung in der Presse erhoben hatte. Wegen Nichterscheinens von 4 Zeugen wurde die Anklage vertagt. Die nichterschienenen Zeugen Krämer und Grube wurden mit je 75 Rbl. bestraft. Die Anklage kommt zum zweiten Mal im November vor das Bezirksgericht.

Estland. Am 16. Oktober brannte, den Revaler Blättern zufolge, zweifellos infolge Brandstiftung auf dem Gute Innis eine Getreidescheune nieder. Der Schaden beläuft sich auf 7000 Rbl.

— Aus der Alpschen Gemeinde wird den Revaler Blättern von einem Muttermord berichtet. Dort geriet der Bauer Wilka mit seiner 63-jährigen Mutter in Streit und würgte sie dabei zu Tode. Als die Polizei 2 Tage später den Mörder verhaften wollte, erwies es sich, daß er sich erhängt hatte. Das Weib des Mörders, das beim Streit zugegen gewesen war, wurde verhaftet.

Kurland. Die Verwaltung der Libau-Hasenpother Zufuhrbahn hat im „Reg.-Anz." zum 9. November eine Generalversammlung in Libau angekündigt, welche sich u. a. auch mit dem Projekt des Weiterbaues der Linie Hasenpoth-Frauenburg, mit einer Zweiglinie nach Goldingen beschäftigen wird. Sollte auf der angekündigten Versammlung die vom Gesetz vorgeschriebene Anzahl von Aktionären und deren Bevollmächtigten nicht erscheinen, so soll am 28. November eine zweite, unter allen Umständen giltige stattfinden.

Mitau. Das Arrestlokal des Polizeigebäudes am Marktplatz beherbergte, dem „Mit. Lok.-Anz." zufolge, am vorigen Freitag u. a. auch eine größere Anzahl von zukünftigen Vaterlandsverteidigern, welche wegen Trunkenheit und Skandalmachens interniert worden waren. Bei einem der Arretierten, einem gewissen Karl B., fand man Schriftstücke einer revolutionären Partei; der Jüngling wurde der Gendarmerie übergeben.

Libau. In der vorigen Woche fuhren, wie die „Lib. Ztg." berichtet, von Libau nach Hasenpoth zirka 150 junge Leute, die in diesem Jahre der Einberufung in den Militärdienst unterlagen. Hinter der Station Dubenalken brachen in zwei von diesen mit den bereits betrunkenen jungen Leuten besetzten Wagen Streitigkeiten aus, die in eine allgemeine Schlägerei ausarteten, welche sich beim Eintreffen des Zuges in Hasenpoth noch nicht gelegt hatte. Auf eine telephonische Aufforderung des Stationsgendarmen hin traf aus Hasenpoth auf der Station Hasenpoth der jüngere Kreischef-Gehilfe mit Urjadniks und Strafniks ein. Die jungen Leute wurden umzingelt und aus ihrer Mitte 11 Ruhestörer ausfindig gemacht, die wegen Ruhestörung dem Friedensrichter des 4. Bezirks übergeben wurden. Bei einem Verhafteten wurden auch aufrührerische Proklamationen gefunden, wofür er besonders zur Verantwortung gezogen werden wird.

Auf Befehl des Kurländischen Gouverneurs wurde die Nr. 288 des „West n. Lib." vom 14. Oktober d. J. konfisziert. Wie die „Lib. Ztg." hört, erfolgte die Beschlagnahme auf Grund einer aus dem „Kronst. West." reproduzierten Meldung über die Bewegung der Baltischen Flotte.

Russisch-Deutsche Reibungen.

Petersburg. Es ist eine ebenso bezeichnende wie bedauerliche Tatsache, daß es gerade jetzt, unmittelbar vor der Monarchen-Zusammenkunft in Potsdam, zu einer neuen Reibung zwischen russischen und deutschen Blättern gekommen ist. Die beiderseitigen Regierungen haben mehr als einmal öffentlich dokumentiert, daß sie großes Gewicht auf ein deutsch-russisches Einvernehmen und freundnachbarliches Verhältnis legen. Immer wieder tritt jedoch in der Presse ein zum größten Teil auf Unverständnis und Voreingenommenheit beruhender deutsch-russischer Antagonismus zutage.

Es kann nicht bestritten werden, daß auch einige deutsche Blätter es dazwischen nicht an taktlosen Entgleisungen und Mißgriffen fehlen lassen. So veröffentlicht z. B. die freikonservative Berliner „Post" gelegentlich der Potsdamer Monarchenzusammenkunft eine Auslassung in der es zum Schluß heißt:

„Kam schon in der Juni-Zusammenkunft des vorigen Jahres, kurze Zeit nach der diplomatischen Niederlage Iswolskis, der Wunsch Rußlands nach einer Annäherung an Deutschland und Oesterreich zum Ausdruck, so kann die Potsdamer Zusammenkunft noch mehr als ein Zeichen dafür angesehen werden, daß Rußland in den schwebenden Fragen des Nahen Orients nicht ausgeschaltet zu werden wünscht. Kann auch der Einfluß Rußlands heute und auf absehbare Zeit nicht mehr dem Oesterreich-Ungarns gleichgestellt werden, so hat es doch ein erhebliches Interesse daran, sein Prestige wenigstens so weit gewahrt zu sehen, daß es auch da, wo es auf taktische Erfolge nicht hoffen kann, wenigstens nicht völlig übergangen wird."

Solche Auslassungen sind selbstverständlich im gegebenen Moment besonders taktlos und zeugen von einer recht falschen Beurteilung der politischen Lage. Ebenso selbstverständlich ist es jedoch, daß die „Now. Wr." sich diesen fetten Bissen zu einer kleinen Hetze gegen Deutschland nicht entgehen lassen kann. Nach ihrem altbewährten Rezept stempelt sie vor allem die „Post" zu Unrecht zum „Offiziosus der deutschen politischen Kreise, die in allernächsten Beziehungen zur kaiserlich deutschen Staatsgewalt stehen", resp. zum Sprachrohr der politisch einflußreichsten Kreise (!). Danach kann sie sich um so mehr in zwei Artikeln über den „gönnerhaft frechen Ton" des Berliner Blattes entrüsten. Wie wenig aufrichtig dabei die „Now. Wr." ist, wenn sie behauptet, einem guten russisch-deutschen Verhältnis vollste Sympathie entgegenzubringen, erhellt u. a. zur Genüge aus folgendem Abschnitt ihrer galligen Auslassungen:

„Die deutsche Diplomatie schafft uns Hindernisse und Schwierigkeiten überall, wo sie kann: in der Mandschurei (z. B. der Fall des Konsuls Daumüller), in Persien (z. B. die Affäre Quadt), in der Türkei, überall sogar dort, wo Deutschland nicht direkte Interessen hat. Jetzt will man die bevorstehende Zusammenkunft in Potsdam, die im Grunde nur ein Akt der internationalen Etikette ist, in der gröbsten Weise ausbeuten. Man schlägt uns ein Handelsgeschäft vor. Deutschland wird auf den Widerstand gegen die russischen Interessen nicht nur im Fernen, sondern auch im Mittleren und Nahen Osten verzichten. Aber um welchen Preis? Hierüber schweigt die offizielle deutsche Presse einstweilen. Die letzten Ereignisse in Portugal und in der Türkei geben jedoch genügend Material für eine völlig bestimmte Antwort. Die russische Diplomatie würde einen unverzeihlichen Fehler begehen, wenn sie die traditionellen freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland fallen ließe. Sie sind beiden Ländern nötig wie reine Luft und frisches Wasser. Aber die russische Diplomatie würde auch einen unverzeihlichen Fehler begehen, wenn sie sich von leeren Drohungen schrecken ließe.."

Daß in diesem Fall selbst die sonst in bezug auf die auswärtige Politik mehr vorurteilslose liberale russische Presse durch die „Post"-Auslassungen sich völlig hat irreführen lassen, beweist u. a. auch die „Retsch", die in einem sehr scharfen Artikel gegen den „Canossa"-Gang nach Potsdam protestiert. Nur die in den meisten politischen Fragen eine vermittelnde Unparteilichkeit markierenden „Birsh. Wed." weisen darauf hin, daß die Stimme der „Post" naturgemäß von den übrigen „vernünftigen und nüchternen" deutschen Preßstimmen übertönt wird.

In der Montags-Sitzung der Zentrumsgruppe des Reichsrats wurde, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, der Zerfall der Gruppe zur Tatsache. Die gegen den Beschluß der Herstellung einer Parteidisziplin sich geltend machende Opposition führte zu einer Teilung in 8 Gruppen: das eigentliche Zentrum, die Gruppe Neidhardts und das Polnische Kolo. Die Mitglieder sind künftig immer nur der Disziplin ihrer Teilgruppe unterworfen, deren Beschlüsse dem aus Vertretern aller drei Gruppen bestehenden Informationsbureau mitzuteilen sind. Dem eigentlichen Zentrum sind 47, der Neidhardt-Gruppe 19 und dem Kolo 15 Reichsrats-Mitglieder beigetreten. — Die stärkste Partei ist gegenwärtig die Rechte, die 77 Mitglieder zählt und mit der Neidhardt-Gruppe über die absolute Majorität verfügen würde. Keiner Partei gehören 15 Reichsrats-Mitglieder an. Die Linke zählt 11. — Der ehem. Unterrichtsminister A. N. Schwarz hat sich den Parteilosen angeschlossen.

— Dem ersten Vizepräsidenten der Reichsduma Fürsten W. M. Wolkonski ist, der „Now. Wr." zufolge, im Namen der Fraktionen der Rechten und Nationalisten ein Heiligenbild überreicht worden. Im Namen der im Kabinett des Vorsitzenden Versammelten hielt Graf A. A. Bobrinski eine Rede, in welcher er ihm für die geschickte Leitung der Reichsduma-Sitzungen dankte sowie für seine Findigkeit in kritischen Minuten.

— Ein leichtsinniger junger Mann, Sohn des Petersburger Millionärs F., kehrte im Automobil mit einer Dame heim. An der Newa riß er sich in einem Anfall von Aerger einen Brillantring im Werte von 4000 Rbl. vom Finger und schleuderte ihn in die Newa. Am anderen Tage, so hört das „Peterb. Listok", ließ der Vater durch Taucher nach dem Ringe suchen, um ihn der Begleiterin seines Sohnes, die den Ring soeben erst dem jungen Mann geschenkt hatte, zurückzugeben.

Warschau. Der „Retsch" zufolge werden in den Kanzleien der Vereine und Verbände in Warschau Haussuchungen vorgenommen, um festzustellen, in welcher Sprache die Protokolle geführt werden und ob die Inschriften auf den Stempeln in russischer Sprache abgefaßt sind.

Warschau. Durch den nach Hamburg gereisten Warschauer Detektiv-Chef ist definitiv festgestellt worden daß der in Hamburg verhaftete Stanislaw Salog nicht der am Morde im Kloster zu Jassna Gora beteiligte Klosterdiener Gleichen namens ist.

Shitomir. Ein ehemaliger Student einer geistlichen Akademie, der im Hause des Erzbischofs Antonius lebt, überfiel mit einem Dolche bewaffnet den Synodalbeamten Runkewitsch, der die Wolhynischen geistlichen Schulen revidiert. Das Attentat wurde vereitelt und der Attentäter verhaftet. („Retsch".)

Odessa. Der Rektor hat die Mediziner, die gegen das Verbot in Sachen der Abhaltung einer Seelenmesse für Muromzew protestiert hatten, durch Entziehung der Stipendien und der Befreiung von den Kollegiengeldern bestraft. Im Physikalischen Auditorium veranstalteten die Studenten eine Kollekte zum Besten ihrer bestraften Kommilitonen. Den Rektor, Prorektor und Inspektionsbeamte erschienen jedoch und konfiszierten die gesammelten Gelder. („Retsch".)

Odessa. Der Adelsmarschall von Jelisawetgrad Skarshinski hat dem konservativen Duma-Abg. Kelepowski eine Duellforderung übersandt. Kelepowski hatte Skarshinski im dienstlichen Verkehr beleidigt, Skarshinski hatte von Kelepowski Erklärung gefordert, dieser hatte jedoch eine solche verweigert. („Birsh. Wed.")

Finnland. Der Grund der Entlassung des Zolldepartements-Direktors Boisman ist, wie die Helsingforser Blätter versichern, darin zu suchen, daß Boisman sich geweigert hatte, die vom Senat dekretierten Bestimmungen über das Waffeneinfuhr-Verbot auszuführen, was zu einem sich sehr rasch zuspitzenden Konflikt zwischen dem Zolldepartement und dem Senat geführt hatte. Boismans Nachfolger ist Oberst Enehjelm, der bisher Beamter für besondere Aufträge beim Generalgouverneur Seyn war und unter Bobrikow seine Carrière begonnen hatte. — Generaldirektor Boisman ist bereits 1902 seines damaligen Amtes als Assessor der Oberzollbehörde enthoben worden, weil er eine oppositionelle Stellung zu dem später aufgehobenen Wehrpflichtgesetze eingenommen hatte. — Die Assessoren der Oberzollverwaltung N. B. A. Grotenfelt und G. E. Lindroos sind vom finnländischen Senat mit 5 Stimmen gegen 4 auf je 6 Monate mit Gagenverlust suspendiert worden, ebenfalls wegen der konstitutionellen Haltung der Oberzollbehörde in dem Waffenimportverbot-Konflikte. Die Minorität im Senat wollte die Sache dem Aboer Hofgericht überweisen.

Helsingfors. Allerhöchst ist befohlen worden, dem nächsten Landtage eine Vorlage zu überweisen betr. die Entnahme einer Summe von 907 554 Mk. aus dem Kommunikationsfonds für die Aenderungsarbeiten auf den finnländischen Bahnen zwecks Ermöglichung der Durchlassung des russischen rollenden Materials. Diese Summe wird vorschußweise aus den Mitteln des Staatsfonds angewiesen. — Zur Bestreitung der Landtagskosten 1911 sind gemäß der Berechnung des Landtages Allerhöchst 700 000 Mk. bewilligt worden.

— Die finnländische Oberpreßverwaltung ist, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, beim Senat um die Neuanstellung von 12 Preßbevollmächtigten (Inspektoren) vorstellig geworden, davon 4 in Helsingfors und je einer in Abo, Björneborg, Wiborg, Sordavala, Kuopio, Tammerfors, Wasa und Uleaborg. Die Gehälter dieser neuen Funktionäre variieren zwischen 3000—5000 Mk.

Politischer Tagesbericht.

Englische Friedensmelodien.

Jenseits des Kanals ist man gegenwärtig eifrig bestrebt, die von Balfour etwas unvorsichtig enthüllte Eisenfaust John Bulls wieder mit Samt und Lammfell zu bedecken. Diesem Hauptzweck dient eine anscheinend sozialpolitische

---

so ungern mit leeren Händen Ihnen entgegen treten; und da ich wußte, daß noch vor Johannis eine geborene Brandenburgerin, eine Frau v. Kimsky, hier eintreffen würde, habe ich so lange gewartet, um durch deren Vermittlung Ihnen das beifolgende Paket zukommen zu lassen. — Was ich sende, ist das Letzte, was ich geschrieben habe; sollte es Ihnen bekannt sein, so bitte ich, die Bücher an die beiden Kinder zum Andenken an mich zu verteilen. Das beste an den Büchern für Sie wird das sein, daß Sie sich Ihres kleinen Vaterlandes dabei erinnern können; ich habe mir wenigstens Mühe gegeben, der Eigentümlichkeit unseres engen Lebens im Guten, wie im Bösen gerecht zu werden ...

Nun, meine lieben Frauen, leben Sie recht wohl und glücklich und grüßen Sie die Männer und die Kinder von mir, und damit Sie mich und meine Frau, wenn wir uns in diesem Leben einmal treffen sollten, erkennen können, lege ich in das eine Buch die Photographien von uns Beiden. Es sind Neubrandenburger, keine Römer. Heu quantum haec Niobe, Niobe distabat ab illa!*)

Ihr

Fritz Reuter.

Neubrandenburg, 17. Juni 1868.

*

Mein treuer Lehrer und Freund **),

Ich habe mich zu Deinem Briefe recht sehr gefreut, und wenn ich nicht umgehend geantwortet habe, so war teils manche Störung (Versammlung des Nationalvereins, mein 55-ster Geburtstag 2c.) daran schuld, teils auch die Absicht, den photographischen Wünschen Deiner Anna gleichzeitig zu genügen. — Du schreibst von der Liebe Deiner Schüler, und wenn Du darin Glück findest, so hast Du es; Du schreibst vom Neide — laß ihn Dir doch gefallen, der Neid macht fett, das hab' ich an mir selbst erfahren ... Der Neid fällt stets in seiner Gemeinheit und Widrigkeit auf den Neider zurück.

Eigentlich habe ich Dir aber heute ganz 'was Anders zu erzählen; es wird ein bißchen bunt durcheinander kommen, aber es ist im ganzen alles recht erfreulich. Also: vor einigen Tagen erhielt ich einen überaus herzlichen Brief von einem alten Freunde und meinem Landsmann Schmidt aus Wittenberg, soeben einen Brief von Hinstorff, begleitet von den Holzschnitten, die Otto Speckter in Hamburg für meinen „Hanne Nüte" gezeichnet hat. Auch die drei Bände „Stromtid" sind schon alle zur Illustration von dem Maler Pietsch in Angriff genommen, werden jedoch erst zum nächsten Weihnachten fertig. Wenn die Holzschnitte so gut ausfallen, wie die Zeichnungen, so ist etwas Ausgezeichnetes zu erwarten. Der Mensch hat den Bräsig wunderbar erfaßt, klein, schrägelbeinig, mit einem Ausdruck, daß ich einmal über das andere ausrufen mußte: „Wie ist es möglich, daß ein anderer ihn so darstellen konnte, wie er mir leibhaftig vor Augen stand, als ich ihn schrieb!" Rezensionen regnet es von allen Seiten, und nicht eine einzige ungünstige ist mir zu Gesicht gekommen; — wie ich jedoch höre, soll der Norddeutsche Korrespondent eine solche erlassen haben (kannst Du mir dieselbe vielleicht verschaffen?), doch war das zu erwarten und ist mir sehr lieb, weil es mir ein Beweis ist, daß ich auf rechten Wegen bin. Dahingegen hat der Professor Zarncke im literarischen Zentralblatt mein Werk überaus günstig beurteilt, obgleich er früher einmal ein Tadler meiner Sachen war;*) also ein neuer Freund! — Was wird aber der Norddeutsche sagen, wenn mein neues Buch vom Stapel läuft? Ich wollte das Ding Dir dedizieren; ich würde Dich und Deine Pension aber in eine schiefe Stellung bringen, denn es ist eine Satire, eine Travestie der ältesten Geschichte mit sonderbarer Berücksichtigung der mecklenburgischen Verhältnisse. — Da wird man aber einmal über mich herfallen! Da werden alle Eulen aus ihren Löchern kommen, Pfaffen und Junker! — Dies ist jedoch strenge sub rosa, man wird mir sonst das Ding in Mecklenburg gleich verbieten. Es wird ein fesellos verrücktes Ding**) — Würdest Du es mir aber vielleicht als Nichtachtung Deiner auslegen, wenn ich Dir in einer neuen Auflage den ersten Teil der „Stromtid" widmete? Der zweite ist dem alten Kohlrausch, der dritte dem alten Wachsmuth (beide Historiker) dedizirt, und da ich meinen Geschichtsunterricht durch Dich empfangen habe, so gehörst Du dorthin. Ich wollte das Buch anfänglich ohne Widmung belassen, später hat es sich anders gemacht. — Gib mir darüber Deine Meinung zu erkennen!

Die plattdeutsche Sprache gewinnt selbst hier beträchtlichen Boden, alles liest hier plattdeutsch. Ich habe hier schon einmal eine Vorlesung gehalten, und am 17. d. M. werde ich auf Veranlassung meines rasch gewonnen Freundes, Oberhofpredigers Schwarz in Gotha, dort eine desgleichen vor einem sehr gewählten Publikum im Theater halten zum Besten des Gustav Adolph-Vereins. — Auch an anderen Ehren hat's mir nicht gefehlt: Unsere Königliche Hoheit der Großherzog von Weimar hat mich, ohne daß ich mich vorher präsentiert hatte, zum Diner auf die Wartburg geladen, und ich habe dort unter den Großen dieser Welt einen vergnügten Abend verlebt. — Nun wirst Du vielleicht Deinen warnenden Lehrersinger erheben: „Fritz, werd' mir nicht übermütig!" und ich werde Dir antworten: „Freude macht's mir; aber eitel macht's mich nicht." — Wohl ist mir aber vor allem, wenn mich Leute wie Rudolph v. Bennigsen, Schulze-Delitzsch, Miquel, der alte Vater Wachsmuth, der bedeutende Dichter Arnold Schlönbach, der Präsident v. Gersdorff und meine Landsleute hier besuchen, und wir sitzen hier zusammen und reden ein freies Wort. Mein Haus gleicht zuweilen einem Gasthause, wo fröhliche und ernste Männer frei mit einander verkehren. Meine Frau führt Buch über unsere Besuche, und da hat sich denn herausgestellt, daß im vorigen Jahre 112 Fremde, in diesem gegen 150 bei uns waren. Vor einigen Wochen waren einmal 7 zugleich bei mir, darunter 3 Freimaurer und unter diesen der Meister Piek aus Hamburg, ein alter prächtiger Mann, der mich beim Kopf nahm und tüchtig abküßte; es wird Dich dies vielleicht interessieren. Einer der Buchhändler-Könige, Brockhaus, ist auch schon bei mir gewesen; er wollte doch einmal ein bißchen nachfragen, ob ich nicht geneigt sei usw. Es ist anders als vor zehn Jahren, als ich wie ein Narr mit meinem Manuskript von einem zum anderen laufen mußte; jetzt kommen sie zu mir. — Ich weiß aber recht wohl, daß dies nicht immer so bleiben kann, und wenn ich jetzt auch noch keine Abnahme im geistigen Schaffen verspüre, so habe ich mir doch das Wort gegeben, daß ich, wenn dies der Fall sein sollte, unter keinen Umständen mehr schreiben will; ich will nicht die Zahl derer vermehren, die in alten Tagen mit schwächlichen Werken ihre früheren guten zu Schanden machen ....

*) „Ach! Wie stand sie zurück," Niobe vor jener herrlichsten!"

**) Konrektor Gesellius.

*) Anläßlich der neuen Folge „Läuschen und Riemels".

**) „Urgeschichte von Mecklenburg", aus dem Nachlaß durch Adolf Wilbrandt teilweise veröffentlicht.

Mannigfaltiges.

Das Krönungsgeschenk der Marys. Alle Damen von den Inseln Bute und Cumbrae mit dem schönen Namen Mary sind von der Marchioneß von Bute aufgefordert worden, zu einem besonderen Krönungsgeschenk für Königin Mary von ihren Namensschwestern im Volke beizusteuern. Ueber tausend Marys haben bereits diesem Aufrufe Folge geleistet und der Marchioneß ihre Adressen eingesandt. Man will der Königin entweder einen Kleiderschmuck schenken oder eine Summe Geldes zur Verfügung stellen.

— Moderner Fluchtversuch. Der Luftschiffer Dupres, ein langjähriger Insasse des staatlichen Irrenhauses von Pennsylvania, versuchte eines Tages dem Gefängnis zu „entfliegen". Er verfertigte aus Seidenstoffen, die er dem Schneider gestohlen, nach und nach einen Ballon von 15 Fuß Durchmesser. Aus Stricken und einem Besenstiel fertigte er sich eine Art Trapez. Während sich die übrigen Irrsinnigen in der Kirche befanden, stieg er mit dem Ballon auf das Dach, füllte ihn aus einem dort befindlichen Gashahn mit Gas und stieg auf. Als die Wärter ihn entdeckten, war er schon einige hundert Fuß hoch und rief den ihm mit Entsetzen Nachblickenden zu: „Holt mich doch herunter." Es wurden nun mehrere Schüsse auf den Ballon abgegeben, von denen einer traf. Der Ballon senkte sich langsam zur Erde und Dupres wurde in seine Zelle zurückgebracht.

— Krokodilstränen. „Ach, mein lieber Freund ... wenn Sie wüßten ... ich kenne nichts Schrecklicheres als um Geld bitten zu müssen." — „Ja, armer Freund ... aber noch härter ist es, wenn man, wie ich, die Bitte abschlagen muß." („Jugend.")

— Kasernenhof-Blüte. Unteroffizier (beim Unterricht, in dem die früheren Heldentaten des Regiments zur Sprache gekommen): „Kerls, der Heldentod muß Euch nachgerade zur Gewohnheit werden!"

Rede, die Staatssekretär Grey gehalten hat. Ein Drahtbericht meldet hierüber aus London:

Der Staatssekretär des Aeußeren Sir Edward Grey kam in Darlington auf die gegenwärtige Weltlage zu sprechen und betonte dabei, daß Englands Aufgabe nicht in der äußeren Politik, sondern in der inneren Entwickelung seiner weiten Gebiete liege. „Die Volksmassen" — führte er aus — „mehren sich von Tag zu Tag. Sie gewinnen an Macht und fordern im Bewußtsein derselben, daß ihre Existenzfragen in den Vordergrund gerückt werden und internationalen Streitfragen vorgehen. Es gibt Leute, die vom Krieg sprechen. Ich sehe nicht ein, warum ein solcher kommen sollte; denn vorläufig ist dafür kein Bedürfnis vorhanden. Kommt aber einmal ein großer Europakrieg, dann wird in den von ihm betroffenen Ländern Handel, Gewerbe, soziale Entwicklung und Fortschritt auf lange Zeit gehemmt werden. Und ist der Krieg vorbei, dann werden viele Fragen der inneren Politik nur um so stärker Lösung heischen." — Sir Edward Grey fügte noch hinzu, daß, einen Angriff einer Macht ausgenommen, ein großer Krieg künftighin nur durch innere Revolution und soziale Fragen erzeugt werde.

Und dieselbe Melodie, nur in einer anderen Tonart, sang Greys Ministerkollege Pease, der in Manchester folgendes ausführte:

Solange die liberale Regierung am Ruder sei, könne er nicht glauben, daß irgendeine nur denkbare Lage eintreten werde, in der es nötig würde, Geld für die Flotte zu borgen. England befinde sich gegenüber jeder anderen Nation oder Kombination von Mächten in so überlegener Stellung, daß es als absolut gewiß gelten könne, daß ein Einfall in sein Gebiet nicht möglich sei. Deutschland halte mit der Ausführung seines Flottenprogrammes zurück, und er hoffe zuversichtlich, daß dies ein erster Schritt in der Richtung auf eine Verringerung der Kriegsrüstungen sein werde.

Mit diesen Worten sollen die deutschen maßgebenden Stellen wohl an ihrer Großmut gefaßt und den englischen Wünschen nach einer Verringerung der Kriegsrüstungen gefügig gemacht werden. Die deutsche Antwort wird aber wohl nur lauten: „Hannemann, geh du voran!"

Deutschland.

In Anlaß der neuesten Straßentumulte im Norden Berlins sind auf einer in Gegenwart des Präsidenten v. Jagow abgehaltenen Konferenz im Berliner Polizeipräsidium für die Zukunft sehr scharfe Maßnahmen beschlossen worden. Für die nächsten Tage wurde beschlossen, die gesamte Schutzmannschaft zu konsignieren und starke Reserven in die dem Unruhegebiet benachbarten Wachen zu legen. Weiter kam man überein, daß, falls sich wieder Ansammlungen ereignen und die Menge zu Tätlichkeiten übergehen sollte, der befehligende Polizeioffizier in kurzen Zwischenräumen die sich zusammenrottenden Menschen aufzufordern habe, die Straße zu räumen. Sollte diese dann trotzdem aggressiv gegen die Schutzmannschaft vorgehen, dann sollte sie zunächst von der blanken Waffe Gebrauch machen. Sei hiervon kein Erfolg zu versprechen, und sollte aus der Menge wieder auf die Schutzleute geschossen werden, so sollen die mit Karabinern ausgerüsteten Beamten, die in Abteilungen von je 30 Mann patrouillieren, in der Weise schießen, daß alle 30 Mann sich auf ein Kommando platt auf den Boden legen und zuerst jeder dritte Mann einen Schuß abgibt, insgesamt sollen also zunächst 10 Schüsse abgefeuert werden, die nach den Beinen der Exzedenten zu richten sind. Sollte das nicht helfen, so sollen sofort 20 weitere Schüsse abgegeben werden und nach einigen Sekunden die ganze Abteilung eine Salve abgeben. Habe auch dies keine Wirkung, so sollen andere mit Karabinern ausgerüstete Abteilungen zusammengezogen und ein Schnellfeuer auf die Menge eröffnet werden. — Man will eben der Gewalt mit Gewalt begegnen und so den Aufruhr im Keime ersticken.

In den Straßen des Wedding wurde am Montag-Abend eine Extraausgabe des „Vorwärts" verteilt, in der unter Ausfällen gegen angebliche verbrecherische Pläne des Scharfmachertums die Parole ausgegeben wird: kein Arbeiter, keine Arbeiterfrau beteilige sich aus Neugierde an einer Ansammlung, und jeder Parteigenosse und jede Parteigenossin suche die Indifferenten zu veranlassen, sich gleichfalls von der Straße fernzuhalten.

Eine Kundgebung der Studentenschaft wird für morgen, Freitag, vorbereitet. Wie die „Tgl. Rdsch." mitteilt, sollen an diesem Tage gleichzeitig in fast allen deutschen Hochschulstädten große Versammlungen stattfinden behufs Erörterung des Themas: „Die Rechtslage des Studierenden. Reform der akademischen Disziplinarvorschriften!" In denselben soll durch eingehende Vorträge von Hochschulmitgliedern und Parlamentariern die dringende Notwendigkeit einer baldigen Reform der veralteten Disziplinargesetzgebung im Sinne des einstimmigen Beschlusses des Abgeordnetenhauses beleuchtet werden.

Die Berliner Studenten werden jetzt durch einen Anschlag am schwarzen Brett der Universität zu der örtlichen Versammlung eingeladen, die am nächsten Freitag stattfinden soll. — Die Universitätsbehörden haben sich mit der Abhaltung der Versammlungen einverstanden erklärt.

Böhmen.

Die inoffiziellen Verhandlungen zwischen deutschen und tschechischen Vertretern werden fortgesetzt. Nach der kritischen Wendung des vorigen Freitag wird darin, daß noch kein Abbruch der Verhandlungen erfolgte, ein günstiges Symptom erblickt.

Aegypten.

Aus Kairo wird gemeldet, daß der ägyptische Eisenbahnstreik ganz dem Muster des französischen nachgebildet ist. Wie englische Blätter behaupten, haben die ägyptischen Eisenbahnbeamten ihre Arbeit nur deshalb niedergelegt, um der Regierung Unannehmlichkeiten zu bereiten. Der Verkehr zwischen Kairo und dem oberen Nil-Tal kam deshalb vollkommen zum Stillstand. Europäische Eisenbahnbeamte wurden vielfach insultiert. Der Direktor einer Eisenbahnwerkstätte in Kairo konnte nur dadurch sein Leben retten, daß er mit dem Revolver auf die auf ihn eindringenden Streiker schoß. Eine große Volksmenge, die mit den Streikern sympathisierte, mußte von berittener Infanterie mit gezogenem Säbel auseinandergejagt werden, wobei etwa 50 Personen schwer verwundet worden sind. Die Streikenden verlangen die Entlassung aller englischen Beamten und eine Lohnerhöhung.

Locales.

Heute vollenden sich 16 Jahre, seit Se. Maj der Kaiser Nikolai nach dem am 20. Okt. 1894 erfolgten Ableben Sr. Maj. des Kaisers Alexander III den Thron Rußlands bestieg. In Anlaß des Thronbesteigungsfestes haben heute die Häuser der Stadt Flaggenschmuck angetan und in sämtlichen städtischen Kirchen fanden am heutigen Vormittag Festgottesdienste statt.

Die von dem Verein der Studierenden der Physiko-Mathematischen Fakultät hierselbst veranstaltete Naturwissenschaftliche Ausstellung ist programmgemäß gestern nachmittags in der Aula und in der früheren Manege der Universität in Gegenwart des Rektors nach einer Ansprache des Prof. Saint-Hilaire eröffnet worden.

Wie aus dem kürzlich in unserem Blatt abgedruckten ausführlichen Programm dieser Ausstellung hervorgeht, will sie über alle Zweige der Naturwissenschaften im weiteren Sinn dieses Wortes orientieren: neben der Abteilung Physik finden wir eine solche für Astronomie, Botanik, Physiologie, Anatomie usw.

Schon ein flüchtiger Rundgang durch die Ausstellung — wir beschränken uns heute auf den in der Aula untergebrachten Teil — belehrt uns darüber, daß der genannte studentische Verein hier ein anerkennenswertes Stück Arbeit geleistet hat — sowohl hinsichtlich der Menge des Gebotenen, als auch in bezug auf die übersichtliche Anordnung und den ungemein belehrenden Charakter der Exponate. Außer einer reichen Kollektion verschiedenartigster physikalischer Apparate, unter denen die von der Moskauer Firma Schwabe ausgestellten Elektrisier-Maschinen wohl die sehenswertesten bilden, finden wir anatomische und mikroskopische Bestecke moderner Arbeit, die auch dem Laien die gewaltigen technischen Fortschritte der Neuzeit auf diesem Gebiet handgreiflich vor Augen führen. Besonders augenfällig dürfte dies für das von der Firma Dubberke-Moskau als Vertreterin von R. Winkel-Göttingen ausgestellte Zeichenmikroskop nach Prof. Edringer zutreffen, das unter intensiver elektrischer Beleuchtung eine ungemein scharfe Projizierung der annähernd 1000-fach vergrößerten Präparate direkt auf den Zeichentisch, bezw. die Wandtafel ermöglicht.

Ohne im Einzelnen auf die zahlreichen weiteren Exponate einzugehen, deren Tische die ganze Aula füllen, sei hier nur noch auf die instruktive Abteilung für Botanik mit ihren die Physiologie der Pflanzen trefflich demonstrierenden Apparaten hingewiesen, ferner auf die sehr sehenswerte Ausstellung z. T. überlebensgroßer anatomischer Modelle aus dem Anatomikum, sodann auf die vorzüglichen astronomischen Himmelsphotographien, den seismographischen Apparat usw.

Alles in allem hat uns der Rundgang durch die Ausstellung, die bis zum 24. Oktober geöffnet ist, davon überzeugt, daß wir deren Besuch allen gebildeten Laien, die für Naturwissenschaft Interesse haben, insbesondere unserer lernenden Schuljugend aufs wärmste empfehlen können. Nicht nur, weil dort Jedermann Interessantes und Wissenswertes geboten wird, sondern auch weil sich wohl nicht so bald wieder eine Gelegenheit bieten dürfte, hier am Ort in gleicher Vollständigkeit einen Ueberblick über die Hilfsmittel der modernen Naturforschung zu gewinnen.

Der Winter hat gestern mit einigen sturmverwehten Flocken, die über Nacht glücklich ihr Dasein bis heute nach behauptet haben, seine Visitenkarte bei uns abgegeben. — In Wesenberg ist schon am 17. Oktober so viel Schnee gefallen, daß die Schlitten herausgeholt werden konnten; in Reval hat es vorgestern geschneit, jedoch ohne daß es zu einer Schlittenbahn genügt hätte. — Oberhalb der Holzbrücke ist der Embach fast seiner ganzen Breite nach bereits mit Eis überzogen.

Eine Generalversammlung des Vereins „Ugaunia" hat, wie wir im „Post." lesen, kürzlich beschlossen, sich mit dem Verein „Karskuse Sõber" zu einem einzigen Antialkohol-Verein zu verschmelzen. Es ist eine Kommission gewählt worden, die mit dem letztgenannten Verein in dieser Angelegenheit Unterhandlungen anzuknüpfen hat.

(Eingesandt.)

Eingedenk des warmen Interesses für unsere Armen, welches sich gelegentlich der alljährlichen Hauskollekte der estnischen Armenpflege in allen Kreisen zu zeigen pflegt, wage ich es auch an dieser Stelle auf eine schöne Gelegenheit hinzuweisen, den für die Armen Sorgenden und Bittenden die Bruderhand darzureichen. Sonnabend, um 9 Uhr abends, findet im Saale des „Wanemuine" ein Abendfest zum Besten der Armen statt. Bewährte musikalische und schauspielerische Kräfte haben sich zusammengetan, um den Abend zu einem recht vielseitigen und genußreichen zu gestalten. Für Erfrischungen ist reichlich gesorgt. Möchten recht Viele die Gelegenheit wahrnehmen, diese in den schönen Räumen des „Wanemuine" stattfindende Abendunterhaltung mitzumachen, deren Ertrag den Aermsten unserer Stadt zugute kommen soll.

Arnold Habicht,
Pastor zu St. Marien-Stadt.

Morgen, Freitag, wird der erklärte Liebling Dorpat, Herr Sven Scholander, wieder einmal vor uns hintreten, um uns mit seinem echt schwedischen, gemütvollen und feinpointierten Humor die Alltagssorgen des Tages hinwegzulachen. Zum ersten Male aber wird er in seinem Liederabend nicht allein auftreten, sondern seine liebenswürdige Tochter mit zur Seite haben. Frl. Lisa Scholander hat, wie bei anderer Gelegenheit an dieser Stelle bereits berichtet worden ist, allenthalben außerordentlich gefallen. Das wird soeben auch für Reval, von wo das Künstlerpaar kommt, in vollem Maße bestätigt. Die Vortragenden verstehen es eben — einzeln, wie auch im Zusammenwirken — aufs glänzendste, ihre Zuhörer an sich zu fesseln und mit sich fortzureißen.

Wie uns mitgeteilt wird, hat der ausgezeichnete Pianist Josef Sliwinski, dessen hiesiges Konzert am 25. d. Mts. jeder Musikfreund freudig willkommen heißen wird, zu Anfang des Monats in den großen Abonnements-Konzerten in Warschau mitgewirkt und dort einen großartigen Erfolg gehabt. — Ueber ein Konzert am 15. Oktober in Riga schreibt der bekannte Musik-Kritiker Carl Waack in der „Rig. Ztg.": „Sliwinski ist ein so heimischer Gast in unseren Konzertsälen geworden, daß sein eminentes Leistungsvermögen einer kritischen Darlegung wahrlich nicht mehr bedarf. Ein Sliwinski-Abend bedeutet immer einen besonderen, auserlesenen Genuß. Eine Kritik über Sliwinski? Nein, das hieße wirklich Eulen nach Athen tragen. Seit rund 20 Jahren haben wir das unabänderlich ernste Streben, den nimmer rastenden Fleiß, das ständig rüstige Vorwärtsschreiten auf seiner Ruhmesleiter von der ersten bis zur letzten Staffel verfolgt. Den Schild der Klassiker, der Romantiker und der Modernen hat er allezeit hoch gehalten, hat ihrer Kunst von jeher ehrlich, treu und wahr gedient. Sliwinski steht im Zenith, auf der vollen Sonnenhöhe seines imponierenden Könnens. Man suche seinesgleichen. So kam er auch gestern, umgürtet mit überlegener Tatkraft und dem reichen Schatz seines universellmusikalischen Wissens, bejubelt von seiner feststehenden, auf ihn und seine Kunst schwörenden Gemeinde, deren Gunst er sich im Laufe der Zeit redlichst erobert und was noch mehr sagen will — erworben: er kam, ein ganzer Pianist, ein ganzer Musiker, ein ganzer Künstler. Er spielte in der Hauptsache Schumann, Chopin und Liszt. . . Sliwinski gehört in den Kreis der Großen und als solcher soll er von uns geschätzt und gewürdigt sein. Also keine Beckmesser-Leute."

Wir wünschen dem Künstler, der bei jeder Konzertreise auch an das alte, ihm liebgebliebene Dorpat denkt, ein dichtbesetztes Haus.

Für das deutsche Knaben-Waisenhaus sind weiter eingegangen: von A. G. 5 R., Fr. E. S. 5, Frl. A. S. 50 Kop., Frl. v. B. 3, C. M. 1, Frl. v. B. 2, T. H. 1, Fr. M. R. 5, Fr. H. G. 1, Frl. v. R. 50 Kop, von einem vergnügten Herrenabend 22 Rbl. — im ganzen 46 Rbl. und mit den früheren Gaben zusammen 99 Rbl. 50 Kop.

Mit herzlichem Dank
bittet um weitere Gaben
Pastor Lezius.

Parlamentsbericht.

3. Reichsduma-Sitzung
vom 20. Oktober.
(Drahtbericht.)

Vorsitzender: Schidlowski. In der Ministerloge der Unterrichtsminister und der Oberprokureur des Synods.

Bischof Mitrofan (Rechter) weist in Beendigung seiner auf der vorigen Sitzung begonnenen Rede nach, daß der Volkserziehung die Religion zugrunde liegen muß. Im vorliegenden Gesetzentwurf über die

Elementarschulen

fehle ganz die religiös-ethische Seite der Volksbildung. Durch Konzessionen an die fremdgläubigen christlichen Konfessionen und an die fremdstämmige Schule und durch Zulassung von Nicht-Christen in die Schulkonseils versetze der Gesetzentwurf der Orthodoxie einen Schlag. Die Rechten könnten dem Entwurf nicht zustimmen, so sehr sie auch für die schleunige Durchführung des allgemeinen Volksschulunterrichts seien. (Beifall rechts.)

Der Oberprokureur des Synods führt aus: In Rußland habe sich eine tiefere Anschauung über die Beziehungen zwischen Kirche und Staat ausgebildet, als in West-Europa, wo man in Kirche und Staat einander bekämpfende Prinzipien erblicke und dem Staate das Uebergewicht zu geben geneigt sei. Diesen Standpunkt könne das russische Volksbewußtsein unmöglich teilen. Die Beziehungen zwischen Kirche und Staat könnten unmöglich durch bloße juristische Normen geregelt werden: Staat und Kirche müßten gemeinsam arbeiten und einander vertrauen. Die Kirche habe von jeher auch die Pflicht zu unterrichten übernommen. Sie brauche die Schule zur Erreichung ihrer Ziele. Ebenso brauche aber auch die Bevölkerung die Kirchenschulen, da es für sie keinen anderen Weg zur Erziehung zur Kirchlichkeit gebe. Und auch der Staat benötige der ethischen Lehren, die in den Kirchenschulen verbreitet werden. Im vorliegenden Elementarschul-Projekt hätten die Vertreter des geistlichen Ressorts sehr geringe Vorrechte zuerkannt bekommen. Die selbständigen Kirchenschulen ließen sich sehr wohl in das allgemeine Schulnetz einordnen. Wolle man der Geistlichkeit die religiös-ethische Erziehung nehmen, so würde das auch sehr unerwünschte politische Wirkungen haben. Man müsse daher bei der Beratung des Gesetzentwurfs der Kirche, den Kirchenschulen und dem von ihnen vertretenen wahren, lebenden Glauben die nötige Beachtung schenken. (Beifall löet den Rechten und Nationalisten).

Pokrowski II (Soz.-Dem.) wirft der Regierung und der dritten Duma vor, sie wollten die Volksbildung auf ein Minimum reduzieren und deshalb die „Kronsorthodoxie" der Volkserziehung zugrunde legen. Man führe die Militärübungen in die Schulen ein und vergesse, daß in der Schule Geistesgymnastik nötig ist. Die wahre Schulreform werde vom Volke selbst ausgehen, wenn es seine Fesseln und mit ihnen die Duma vom 3. Juni 1907 abgeworfen haben werde. (Stürmischer Beifall links.)

Karaulow (Kad.) wendet sich gegen die Kirchenschulen und gegen die Politik der obersten Kirchenverwaltung, welche die innere Macht der Kirche während zweier Jahrhunderte vernichtet habe. (Beifall links.)

Nachdem Woronkow (Kad.) auf die zu großen Rechte der Volksschul-Inspektore und auf die materiell ungenügende Lage der Volksschullehrer hingewiesen hat, erklärt Kapustin (Okt.), die Schule müsse neben der ethischen auch eine gewisse politische Erziehung geben und vor allem eine russische sein (Beifall rechts), wenn auch die gerechten Forderungen aller Völkerschaften berücksichtigt werden müssen. Schule und Kirche müssen gemeinsam arbeiten. Zum Schluß wendet sich Kapustin gegen das Prinzip des Schulzwanges. (Beifall rechts und teilweise im Zentrum.)

Jablonowski (Pole) findet, daß den Fremdstämmigen eine Schule gegeben werden solle, die ihnen nicht nur fremd, sondern feindlich sei. Er müsse daher namens der Polen aufs energischste protestieren. Der Unterricht auf russisch sei die schlimmste Verhöhnung der polnischen Jugend. Den Fremdstämmigen werde nur das Recht gelassen sich selber das Grab zu graben. Die Polen müßten unter diesen Umständen darauf verzichten, ihre Kinder in Kronsschulen zu schicken. Die russischen Pädagogen verständen in Polen bloß die Todesschlinge fester zu ziehen, die man der polnischen Nation umgeworfen habe. (Beifall links.)

Des weiteren preist Pachaltschak (Rechter) die geistlichen Schulen, Andreitschuk (gem. R.) fordert für die Lehrer dieser Schulen dieselben Gagen wie sie die Kronslehrer erhalten und der Kommissionsreferent Kowalewski (Okt.) entgegnet dem Polen Jablonowski, den Ortssprachen sei in dem Schulprojekt genügend Raum eingeräumt, worauf die Tagsitzung geschlossen wird.

Auf der

Abendsitzung

gibt der Gehilfe des Justizministers Werewkin eine Erklärung ab in Sachen der Interpellation wegen der Verwundung eines Kindes durch einen Wachtposten im

Jaroslawschen Gefängnis.

Der Ministergehilfe erklärt, der Vorwurf, der Gefängnisaufseher habe ohne genügenden Grund von der Waffe Gebrauch gemacht, sei unberechtigt. Da das Gefängnis remontiert wurde, mußten die strengsten Vorsichtsmaßregeln ergriffen werden; da die Unordnungen am Fenster einen bedrohlichen Charakter annahmen und dem Aufseher keine anderen Mittel zu Gebote standen, mußte er ins Fenster schießen. Daß bedauerlicherweise ein Mädchen dabei verwundet wurde, kann man nicht ihm zur Schuld anrechnen, wohl aber fällt die ganze Verantwortung dafür auf die renitenten Arrestanten. (Beifall rechts.)

Ljabnizki (Arbtsgr.) bezeichnet die Instruktion, nach der die Gefängniswachen auf die Arrestanten schießen müssen, als ungesetzliche Willkür. (Beifall links.) Der Ministergehilfe Werewkin erklärt diese Instruktion für berechtigt und notwendig. (Beifall rechts.)

Preedkaln (Soz.) greift den Ministergehilfen und die Vorschriften der Gefängnisverwaltung an; Fürst Kurakin (Okt.) verteidigt ihn. Bulat (Arbtsgr.) erinnert an den französischen Ministerpräsidenten Briand, der unlängst im Parlament erklären konnte: „Ich komme mit reinen Händen!" Das könnten die der Polizei so nahe stehenden Vertreter des Justizministeriums nicht von sich sagen, da ihre Hände blutbefleckt seien. Der Vorsitzende ruft Bulat zur Ordnung. Bulat verläßt die Rednertribüne. Rufe und Lärm rechts: „Bulat ausschließen!"

Mittelst Ballotements wird der einfache Uebergang zur Tagesordnung angenommen.

Nächste Sitzung am Sonnabend.

Reichsrats-Sitzung
vom 20. Oktober.
(Drahtbericht.)

Vorsitzender Akimow. Es werden mehrere Kommissionen und zwei Glieder in eine Einigungskommission gewählt und beschlossen, am 21. Okt. anläßlich der Thronbesteigungsfestes an Se. Majestät ein Ergebenheitstelegramm zu senden.

Nächste Sitzung: Mittwoch.

[illegible]

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 20. Okt. Die ganze Nacht wütete hier ein Schneesturm. In der Umgebung der Stadt wurden Bäume zerbrochen, Dächer losgerissen und Barken ins Meer versenkt. Auf dem Kanal befindet sich Eis.

Petersburg, 20. Okt. An der Cholera erkrankten neue 3 Personen und starb 1. Die Zahl der Kranken beträgt 142.

Der Abg. Gololobow belangte auf Grundlage des Art. 1635 die Redakteure der „Birsh. Wed.", des „Utro" und „Juhn. Krai" wegen der erdichteten Meldung, die Abgg. Gololobow und Obraszow seien in Sachen der Ermordung des Exabgeordneten der 2. Duma Karawajew zur Verantwortung gezogen worden.

Der Senat ließ die Kassationsklage des dim. Generals Nikiforow, der von der Warschauer Gerichtspalate wegen Verleumdung des Reichsduma-Abgeordneten Alexejew in der Presse zu 1 Monat Haft verurteilt worden war, unberücksichtigt.

Die Gerichtspalate bestätigte das Urteil des Bezirksgerichts im Prozeß gegen den Redakteur der „Retsch" Elkin, der wegen Verlästerung und Beschimpfung des Akademikers Ssobolewski zu 2 Monaten Haft und 100 Rbl. Strafe verurteilt war.

Die Geschworenen sprachen den ehem. Redakteur der „Retsch" Charitonow frei, der des Mordanschlags auf Ossip Dymow und Perelmann wegen Eifersucht angeklagt war.

Schlüsselburg, 20. Okt. Die Ladoga-Kanäle haben sich mit Eis bedeckt. Die Passagier-Dampfer haben ihre Fahrten eingestellt.

Twer, 20. Okt. Auf der Wolga herrscht starker Eisgang.

Kiew, 20. Okt. Vor Abgang des Kurierzuges wurde dem Artelschschik des hiesigen Börsen artells aus dem Waggon sein Koffer mit 80 000 Rbl. gestohlen.

Zarizyn, 20. Okt. Gestern abend stießen die Dampfer „Graf" und „Jaroslawla" 12 Werst oberhalb der Stadt zusammen. Beim letzgenannten Fahrzeuge wurde ein Teil der Kajüte 3. Klasse fortgefegt. 1 Passagier wurde getötet, 8 wurden schwer verwundet. 2 Frauen werden vermißt; vermutlich sind sie ertrunken.

Berlin, 2. Nov. (20. Okt.). Das Kronprinzenpaar ist nach Genua abgereist.

Der „Tag" schreibt: Das Bündnis mit Oesterreich-Ungarn hindert Deutschland keineswegs daran, mit Rußland freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten. Deutschland könnte, wie früher, von neuem die Möglichkeit haben, gute Dienste in Sachen der dauernden Unterstützung der gutnachbarlichen Beziehungen zwischen der Donau-Monarchie und dem russischen Reich zu leisten.

Die nationale „Tägl. Rdsch." begrüßt herzlich den russischen Kaiser. Weder jetzt noch früher habe der geringste Gegensatz zwischen Rußland und Deutschland weder in Europa noch in Asien bestanden. In Asien wünsche Deutschland nur die offene Tür für freien Handel. Der Artikel ist vom Grafen Pfeil gezeichnet und schließt mit den auf russisch gedruckten Worte: „Dobro poshalowatj!"

Paris, 2. Nov. (20. Okt.). Nach der Sitzung des Ministerrats reichte Briand dem Präsidenten Fallières seine Dimission ein. Auf der Sitzung erklärte Briand, im Hinblick auf die letzten politischen Zwischenfälle persönlichen Charakters habe er beschlossen, ohne an die teilweise Rekonstruktion des Ministeriums zu gehen, seine Dimission einzureichen. Dieser Beschluß zog die Dimission des gesamten Kabinetts nach sich. Barthou drückte dem Ministerpräsidenten namens seiner Mitarbeiter seine Sympathie aus, worauf Briand seine Dimission einreichte. — Nach einer offiziellen Meldung erklärte Briand in der Ministerrats-Sitzung, nachdem er den Kollegen für ihre Mitarbeit und ihre Sympathiebeweise gedankt hatte: Die jüngsten Ereignisse hätten die Regierung vor neue Aufgaben gestellt. Die Parlamentsdebatten hätten einen sehr scharfen Charakter angenommen, der gegen ihn persönlich gerichtet sei. Doch die Kammer habe ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen und habe mit Stimmen-Mehrheit der Regierung ihr Vertrauen ausgedrückt. Im Hinblick auf die im Vergleich mit dem Moment der Kabinettbildung veränderte Lage halte er es für die beste und ehrlichste Auslegung der republikanischen Konstitution, die Entscheidung der Frage dem Präsidenten der Republik anheimzustellen und seine Dimission einzureichen.

Fallières übertrug Briand die Bildung eines neuen Kabinetts. Briand nahm den Antrag an. — Es verlautet, daß Briand auf den früheren Posten nur den Außen-, Kriegs- und Marineminister belassen werde. In den übrigen Ressorts sollen neue Personen ihren Einzug halten.

Cardiff, 2. Nov. (20. Okt.). Der Streik der Bergleute in Südwales nimmt zu. Man befürchtet, daß sich 200 000 Bergleute des gesamten Steinkohlen-Bassins dem Streik anschließen werden. Es kam zu großen Unruhen. Die Telegraphen- und Telephonleitungen sind unterbrochen. Die Ruhe wurde von der Polizei wieder hergestellt.

Madrid, 2. Nov. (20. Okt.) In Spanien herrscht, entgegen allen anderen Gerüchten, vollkommene Ruhe.

Lissabon, 2. Nov. (20. Okt.). Der Justizminister wohnte der Inventaraufnahme im königlichen Schloß Necessidades bei. Die im feuerfesten Schrank befindlichen Dokumente wurden beschlagnahmt. Der frühere Ministerpräsident Tajeira und 2 Mitglieder des Kabinetts wurden wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt verhaftet.

Belgrad, 2. Nov. (20. Okt.). Beim Thronfolger macht sich noch ein leichter Lungenkatarrh bemerkbar.

Konstantinopel, 2. Nov. (20. Okt.) Der Direktor der „Deutschen Bank" Helferich traf hier ein und wurde vom Finanzminister empfangen.

Eine amerikanische Sondergesandtschaft mit dem Minister Wilson an der Spitze ist hier eingetroffen.

Die Differenzen zwischen Mahmud Schefket Pascha und dem Finanzminister dauern an. Man erwartet eine Kabinettkrisis, sobald der Sultan zurückgekehrt sein wird.

Athen, 2. Nov. (20. Okt.). Gripparis erklärte einem Interviewer, während seiner Verhandlungen mit dem Sultan und Thronfolger sei ihm eine sehr schmeichelhafte Aufmerksamkeit zu teil geworden. Aus den Konferenzen mit dem Großwesir, dem Außenminister, den übrigen Ministern sowie den türkischen Politikern habe er ersehen können, daß die griechisch-türkischen Beziehungen sich zu bessern anfangen. Man habe versprochen, die Ausweisungen von Griechen einzustellen. Das Nachlassen des Boykotts berechtige zur Hoffnung, daß diese Versprechungen gehalten werden würden.

Täbris, 2. Nov. (20. Okt.). Das auf dem Basar verbreitete Gerücht über den nach 2 Wochen bevorstehenden Abmarsch der russischen Truppen aus Täbris macht auf die Bevölkerung einen niederdrückenden Eindruck.

Alexandria, 2. Nov. (20. Okt.). Durch einen ungeheuren Brand wurden 6000 Ballen Baumwolle vernichtet. Der Schaden beträgt 200 000 Lstr. (nahezu 2 Mill. Rbl.)

[illegible]

Holger Svensson, † im 20. Jahre am 19. Okt. zu Riga.

Wetterbericht

meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität
vom 21. Oktober 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	746.1	746.6	747.2
Lufttemperat. (Centigrade)	—3.2	—2.2	—0 7
Windricht. (u. Geschwind.)	SE8	SE5	ESE6
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —3.8
2. Niederschläge 0.9
3. Embachstand in Centim. 41.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Leichter Frost; Niederschläge wahrscheinlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Zahnarzt M. Gaffer

empfängt täglich von 10–5. Sonntags von 11—3. Jakob-Str. 6, Qu. 4.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 4—5 Uhr
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Die Bücherei des Deutschen Vereins

ist in den **II. Stock** des Hauses № 8 am Grossen Markt übergeführt worden und wird fortan **geöffnet sein: werktäglich** von 12–2 Uhr, ausserdem am **Dienstag** und **Freitag** von 6—8 Uhr abends.

Die Büchereiverwaltung.

Schreibmaschinen Arbeiten

aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit

übernommen

und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Wer übernimmt Abschriften?

Gartenstr. 6, Qu. 1.

Студ.-филологъ

даетъ уроки по всѣмъ предм. средне-уч. завед., спец. латинск. и греч. яз. — Каменная 1, 3. этажъ.

Gut empfohlene 15-jährige

Russin

sucht Stellung als Kindermädchen — Zu erfr. Alexanderstr. 9, Maschinenhandl.

Gesucht nach Rußland eine tüchtige

Bonne

die Empfehlungen aufzuweisen hat. Näh. — Scharrenstr. 12, Qu. 4, 2 Tr.

Gewandte

Schneiderin

bittet um Arbeit — Küterstr. 8, Qu. 8.

Verkäuferin

deutsch- und russisch-sprechend, kann sich melden unter Off. „L. K." in der Exp. d. Blattes.

Ein Mädchen

vom Lande, welches zu nähen versteht, sucht eine Stelle — Großer Markt 14, Qu. 1.

Wiener Conditorei.

Empfehle **frische Fruchtmarmeladen,** Teebackwerk, Malzbonbon,

Mignon-Bruchschokolade,

alle Arten Konfitüren, diverse Tafelschokoladen, Milch- und Kaffeeschokolade in Tafeln. Eine grosse Auswahl **Dessertkuchen.**

Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werd. prompt effektuiert. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Die erwartete Sendung

Damen-Reform-Hosen

ist eingetroffen bei

K. Tergan.

Soeben erschien:

Pharus-Plan Dorpat

in deutscher und russischer Sprache.
Preis je 40 Kop.
Vorrätig in allen Buchhandlg.

J. G. Krüger
Buchhandlung.



Skating Rink

Petersburger Strasse, Ausstellungsrotunde

Moderner gesunder Sport für Jung und Alt

im grossartig ausgestatteten **völlig staubfreien, gutventilierten** Raume.

Tägliche Seancen: Entrée von 11—2 Uhr gratis, von 4—7 Uhr (Schülerseance) 17 Kop., von 8—12 Uhr 42 Kop. Montags und Freitags von 4—7 Uhr 12 Kop., von 8—12 Uhr 22 Kop.
Miete für Rollschuhe: Montags und Freitags 20 Kop., an anderen Tagen 30 Kop. pro Seance.
Orchester-Musik (25 Personen) täglich von 6—12 Uhr. **Erstklassiges alkoholfreies Buffett.**
Direktion „The Royal Palace Skating Rink & Co".

Der Tag

Keiner Partei dienstbar —
Freies Wort jeder Partei!

Vorzüglicher, zuverlässiger Nachrichtendienst
Vornehme kritische Tagesrevue
Die deutsche Zeitung für das Ausland

Die führenden Geister als Mitarbeiter — gut orientierte russische Korrespondenten — Börsennachrichten, Kurszettel, Kapital- und Geldmarkt. :: Täglich: Illustrierte Unterhaltungsbeilage. :: Täglich: Umfassende Übersicht über die Presse.

Bezugspreis: In den großen russischen Städten vierteljährlich 3 Rub. 90 Kop. Im übrigen Rußland vierteljährlich . . . . . 4 Rub. 5 Kop.
Bezug: wöchentlich 13 mal durch alle Postanstalten und Buchhandlungen. Probenummern kostenlos durch den unterzeichneten Verlag.

BERLIN SW 68
Zimmerstraße 36-41.

August Scherl
G. m. b. H.

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

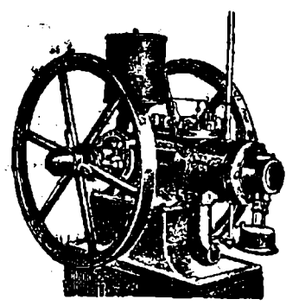
Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter**, Mühlenstr. 11. Sprechst. Dienstag u. Freitag von 11—12 Uhr.
Präsidenten: Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat. Sprechst.: täglich von 10—11 Uhr.
Professor Pastor **Hahn**, Wallgraben 25. Sprechst.: täglich von 4—5 Uhr, ausgenommen am Donnerstag.
Vizepräsident: Pastor **Lezius,** Salzstr. 1. Sprechst.: täglich von 1—2 Uhr.

Süd-Bezirk.

Vorsteherin: Fräulein von **Ungern-Sternberg,** Sprechst.: Freitag von 11—12, Mühlenstr. 11.
Vorsteher: Herr **von Bodisco,** Mühlenstr. 9, Sprechst.: Mittwoch von 3—4 Uhr.

Nord-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. **A. Mercklin,** Marienhofsche Str. 6, im Hof. Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr.
Vorsteher: Dr. **Seesemann,** Stern-Str. 25. Sprechst.: Mittwoch von 12—1 Uhr.
Bethanien: Vorsteherin Frau **Erdmann,** Schmalstr. 7. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr.
Gemeindeschwester: **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4. Sprechst.: täglich von 9—10 Uhr.
Stadtmissionar **Käärt,** Karlowastr. 10. Sprechst.: täglich von 9—10 u. 2—3 Uhr.
Suppenmarken bei Frau **Haffner**, Karlowastr. 10. Die Suppe wird verabfolgt: Budenstr., Suppenküche Tamm, Holmstr. 7 u. Malzmühlenstr. 24.



Allgemeine Motor-Fabrik

St. Petersburg,
Hafen, Kleiner Prospekt Nr. 1.

„Furor"-Motoren

Prämiiert auf der internationalen **Motoren-Ausstellung** in St. Petersburg für **gute Ausführung, solide Konstruktion** und **einfache Bedienung.** Die besten Eigenschaften eines **Naphtha-Motors.**
Beste Referenzen von Mühlenbesitzern, Landwirten etc. zur Verfügung.

Süddeutsche Monatshefte

unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma
Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:

Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.
Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.
TELEPHON: Nr. 3658.
Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Die beste Haarpflege!

Gespaltene Haarspitzen werden gesengt und die Kopfhaut von Schuppen gereinigt.

Damen

werden nach der neuesten Berliner Mode **frisiert. — Friseursalon Ritter-Str. 28,** vis-à-vis der Rentei.

Friseuse A. Ole.

Prämienlose

der Adelsagrarbank versichert pr. 1. November a. c. gegen Amortisation im Auftrage

Ed. Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.

Halva

und

Marmeladen

von A. J. Abrikosow
erhielt in frischer Sendung

P. Eichwald
Gr. Markt. 7.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Gebrauchte Flügel

werden billig verkauft bei

E. Sprenk
Klaviermagazin — Johannisstr. 36.

Eine fl. freundl.

Wohnung

mit allen Wirtschaftsbequeml. zu vermieten — Jamasche Str. 38.

Wohnung

mietfrei (6 Zimmer, Veranda, u. Wasserleitung) — Kastanien-Allee Nr. 11. Zu erfragen im Hof.

Ambulatorium für kranke Kinder

an der Universität Jurjew (Dorpat)
Botanische Str. Nr. 31.

Kinder-Ambulanz Sonntags u. Montags von 3—5 Uhr nachm.
Schutzpocken-Impfung findet statt tägl. v. 1—2 Uhr.

Vorläufige Anzeige.

Der

Bazar

zum Besten der weibl. Arbeitsstätte
findet Ende Oktober statt
und bitten wir die freundlichen Gönnerinnen, uns wie alljährlich mit Arbeiten und anderen Gaben unterstützen zu wollen.
Zum Empfang sind bereit:
Frl. v. Stryk, Alexanderstrasse Nr. 36.
Frl. Scholvin, Botanische Strasse Nr. 2.
Frau Dr. Mattiesen, Pastoratstrasse Nr. 6.
Baronin Sass, Gartenstrasse Nr. 24.
Frau v. Ekesparre, Karlowastrasse Nr. 27.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

6000 Rbl.

ganz od. geteilt gegen eine sichere Obligation zu vergeben. Off. sub „6000" in d. Exp. d. Bl.

Herren-Winterpaletot

(gebr.), steht zum Verkauf — Marienhofstr. 9, Qu. 2.

Offerieren franco allen Stationen d. Livl. Breitspurbahnen bei Abnahme voller Waggonladungen gegen Kassa freibleibend:

Hafer	**68—80**	**Kop.**	**per Pud**
Futtererbsen	**95**	„	„
Weizenkleie	**60**	„	„
Sonnenblumen-Kuchen	**94**	„	„
Hanfkuchen	**66**	„	„
Cocoskuchen	**104**	„	„
Futterlinsen	**78**	„	„
Leinkuchen	**erb. Anfrage.**		

Nordlivländ. Kommissionsbüro
Dorpat, Kompagniestr. 2.

Im Robi-Gesinde, Gross-Kamby, steht ein guter 2-jähriger

Zuchtstier, holländ. Rasse

aus Schloss Randen **zum Verkauf.**

Junger, kleiner weisser

Pudel

wird gekauft — Scharrenstr. 8, Qu. 5, mittags zw. 12 u. 1.

Zu wohltätigem Zwecke
ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karow.

Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.

Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. u. livl. Schulrat a. D.
Preis 1 Rbl.

Zu wohltätigem Zwecke
ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karows.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Sonntag, d. 24. Oktober
im Saale des deutschen Lehrerinnen-Seminars
Johannisstraße 14.

Vortrag

von
Frau Staatsrat **Lotta Girgensohn:**

Was bezwecken meine Märchen-Improvisationen?

Anfang präzise 7 Uhr abends.

Billette à 1 Rbl. und 50 Kop. sind bei **Carl Glück** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl. und am Abend des Vortrages im Seminar zu haben.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Dienstag, den 26. Oktober
im Saale der Bürgermusse

Märchen-Improvisationen

von
Frau Lotta Girgensohn
aus Frankfurt a./M.

Anfang 8 Uhr nachm.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. **Eintrittskarten** zu **50** Kop., für Kinder unter 15 Jahren zu **20** Kop., sind in der Geschäftsstelle (Gr. Markt 8) erhältlich. **Der Vorstand.**

Въ четвергъ, 21 окт.
взамѣнъ оперы Паяцы и Сельская Честь
при участіи извѣстной артистки
В. Н. Гариной
представлено будетъ

„Аида"

опера въ 4-хъ дѣйств. и 7 картинахъ, музыка Верди.

Въ пятницу, 22 окт.
при участіи артиста Императорскихъ Театровъ **Н. А. Большакова**
представлено будетъ

„Пиковая Дама"

опера въ 3-хъ дѣйствіяхъ и 7 картинахъ, муз. Чайковскаго.

Билеты взятые на „Паяцы", дѣйствительны на „Аида".

Im Saale der „Ressource"

Sonnabend, den 30. Oktober c.

Klavier-Abend Gottfried Galston.

Programm:

1. **Bach.** Prélude et Fugue (arrang. par Busoni).
2. **Chopin.** Sonate B-moll.
   Grave — Doppio movimento.
   Scherzo.
   Marche funèbre.
   Finale Presto.
3. **Bach.** Sicilienne.
   Glück. Gavotte.
   Brahms. Walzer.
4. **Chopin.** 3 Préludes.
   Berceuse.
   Polonaise As-dur.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Konzert-Flügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K. 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh. und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Für frohe Kreise

Musikalisches Elite-Album d. bekanntesten und beliebtesten **Operetten-Schlager** etc.
Aus dem Inhalt sei besonders hervorgehoben:

Miss Dudelsack
Der fidele Bauer
Dollarprinzessin
Förster-Christl
Ein Herbstmanöver

Preis 1 Rbl. 80 Kop.

Carl Glück
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandl.

D. H.-V.

Freitag, den 22. Oktober

Vortrag

von
Prof. K. Dehio
über
Lernen u. Leistung.

Anfang 9 Uhr abends.
Entree 10 Kop.

Der Vorstand.

Im Saale der „Bürgermusse"

Freitag, d. 22. Okt. 1910

Lieder-Abend

von

Lisa und Sven Scholander
aus Stockholm.

(Begleitung: **Schwedische Laute von 1798**).

Programm:

1. (Frukosten i det gröna / Das Frühstück im Grünen) — Karl Michaël Bellman 1740–1795.
2. Schwesterlein (nach Brahms) — Niederrheinisches Volkslied.
3. Der lustige Schneider und sein Weib. — Livländisches Volkslied. (Arr. S. Scholander).

Lisa und Sven Scholander.

4. Mein Schatz (Chr. Winter) — Halfdan Kjerulf, um 1860.
5. Venez, agréable printemps — Bergerette, XVIII-me siècle.
6. Im Volkston — Hans Schmidt.
7. Die Wahrsagerin (J. Gericke, 1795) — F. L. Seidel.

Lisa Scholander.

8. Ein Lied von der See — Altholländisches Volkslied.
9. Rosen und Dornen (Nostiz und Jänkendorf) — F. Himmel, 1788.
10. Sérénade du Pavé — Paul Delmet.

Sven Scholander.

11. Schnützelputz-Häusel (Arr. W. Berger) — Volkslied von 1807.
12. Waibersinn — Volkslied aus Oesterreich.
13. Drunghe drunghete! — Canz. popol. napolitane.
14. Ronde villageoise — Pastourelle, XVIII-me siècle.

Lisa und Sven Scholander.

Es wird höflichst ersucht, sich mit den Texten vor dem Anfang jeder Abteilung genau vertraut zu machen.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Casino

Theater.

Neues
interessantes, vielseitiges
aus nur
erstklassigen Kunstkräften
bestehendes

Programm.

Arbeitsjournale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Verloren

ein **Portcigarre** und ein **Mundstück** aus Bernstein im Futteral. Um Wiedergabe wird gebeten — Tabaksmagazin „Laferm", Ritterstr. 10.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Rob. (5 Bz.); W. S.; B.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1,75
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 241 — Freitag, den 22. Oktober (4. November) — 1910.

Der große parlamentarische Kampf gegen die Anarchie in Frankreich.

Frankreich hat soeben eine ernsthafte Krisis, einen Klärungs- und Säuberungs-Prozeß von hoffentlich weittragender Bedeutung, durchgemacht und bringt ihn gegenwärtig mit der gestern telegraphisch gemeldeten Ministerkrisis zum Abschluß. Der Rücktritt Briands hat fraglos keinen anderen Sinn, als ganze Arbeit zu machen — d. h. Briand will von neuem mit der Kabinettsbildung betraut werden und aus seinem Ministerium alle Elemente entfernen, welche noch mit dem aus anarchistischer Wurzel entsprossenen Streik der Eisenbahner und der von ihnen ins Werk gesetzten „Sabotage" halbwegs liebäugeln, alle Minister, die nicht skrupellos entschlossen sind, um jeden Preis jeden neuen Versuch eines derartigen staatsmörderischen Ausstandes niederzuschlagen.

Bei dieser Bedeutung der neuesten Entwickelungsphase in Frankreich rechtfertigt es sich wohl, auf den großen parlamentarischen Kampf, der am Sonnabend seinen dramatischen Höhepunkt erreichte, näher einzugehen. Der Pariser Vertreter der „Tägl. Rdsch." berichtet über die Sonnabend-Sitzung der französischen Kammer:

Noch schwirrt mir der Kopf, noch gellen mir die Ohren, noch bin ich wie betäubt von dem unbeschreiblichen Tumult, der das Ende der heutigen Interpellations-Debatte in der Kammer erstickte; aber ich muß versuchen, meine Erinnerung zu sammeln und die Eindrücke frisch und unmittelbar zu Papier zu bringen. Denn die Sitzung, der ich soeben beiwohnte, ist von geschichtlicher Bedeutung, ist vielleicht beispiellos in den Annalen des französischen Parlaments. Selbst in den sturmbewegten Tagen des Panama-Skandals oder der Dreyfus-Affäre kann es unter dem Dache des Palais Bourbon nicht ärger zugegangen sein, als heut. Alle Gegensätze zwischen Anhängern und Gegnern der Regierung prallten schroff auf einander, Freunde und Feinde der bestehenden Ordnung lieferten sich die Entscheidungsschlacht, Briand und Jaurès, die heutigen Vertreter zweier unversöhnlicher Weltanschauungen, rangen verzweifelt um den Sieg, und das Schicksal der Republik stand in diesem aufregenden Zweikampf ernstlich auf der Kippe. Es lag etwas unendlich Spannendes in dem Drama, und das Schauspiel wäre erhebend gewesen, wenn es nicht einen so häßlichen Abschluß gefunden hätte. Der aber verdarb alles!

Ein einziger Satz, ein einziges Wort, das Briand in seiner Erwiderungsrede an die sozialistischen Interpellanten, als deren letzter Jaurès gesprochen hatte, fallen ließ, entfesselte das tollste parlamentarische Ungewitter, dem gegenüber der Kammerpräsident Brisson trotz unsäglicher Anstrengungen, den tosenden Lärm zu beschwichtigen, schließlich ohnmächtig blieb. Gegen die äußerste Linke sich wendend, rief Briand aus:

„Jetzt will ich noch eins sagen, worüber Sie gewiß auffahren werden: Hätte die Regierung am vorhandenen Gesetz nicht die ausreichende Handhabe gefunden, um die Landesgrenze zu sichern und über die Eisenbahnen, d. h. über das unerläßliche Mittel zur Verteidigung des Vaterlandes frei zu verfügen, nun gut, so würde sie nicht einen Augenblick gezögert haben, selbst zu ungesetzlichen Mitteln zu greifen."

Im ersten Moment spendete die große Mehrheit den Worten des Ministerpräsidenten Beifall. Unmittelbar danach aber brach bei den Sozialisten ein Sturm der Entrüstung los, in den zahlreiche sozialistische Radikale mit einstimmten. Der Vorsitzende der Gruppe der Radikalen Linken, Cruppi, schlug die Hände überm Kopf zusammen. Einen Augenblick herrschte Unschlüssigkeit. Briand versuchte krampfhaft, weiterzureden und das Getöse zu übertönen; allein vergebens. Der Lärm und die Obstruktion wurde immer toller. Brisson schwang die Klingel und gebot Schweigen; alles erfolglos! Man sah verschiedene Combisten auf die Bänke steigen und dem Redner drohende Fäuste entgegenstrecken.

Sehr drastisch schildert auch der Korrespondent der „Nat.-Z." diese Szene, indem er schreibt:

Nach den Worten Briands erhob sich in der Kammer ein Radau, wie man ihn seit 34 Jahren nicht im Palais Bourbon gekannt hat. Die 75 Sozialisten schienen ein ganzer Stamm Irokesen zu sein. Sie heulten förmlich vor Wut. Genosse Colly, ein starkgebauter Mann, wollte absolut Briand zuleibe. Zwanzig Arme hielten ihn zurück. Jaurès rief ihm zu: „Wenn Du ihn haust, reitest Du ihn!" Da sank Colly, ein früherer Freund Briands, auf seinen Sitz zurück und weinte wie ein Kind! Im Nu hatten die Huissiers die Tribüne dicht umstellt; die Abgeordneten der Rechten stiegen aus dem Amphitheater nieder, verdrängten die Stenographen und brachten Briand eine nicht endenwollende Huldigung dar. Das Zentrum klatschte schon schüchterner seinen Beifall. Das Gros der Radikalen steckte die Köpfe zu lebhafter Diskussion zusammen, während andere sich den Sozialisten anschlossen. Die „Sabotage" des Parlaments begann!

Briand fuhr unterdessen fort, ohne sich aus der Ruhe bringen zu lassen, mit lauter Stimme zu sprechen, als wenn Schweigen und Aufmerksamkeit im Saale herrschte. Eine Stunde lang bot er so das erstaunliche Schauspiel eines Mannes, der, außerstande, eine tobsüchtig gewordene Versammlung physisch zu beherrschen, sie nach wie vor moralisch unter die Fuchtel zwingt. Nicht ein Wort gelangte bis an unsere Ohren; aber aus jeder Bewegung des Redners sprach der unnachgiebige Wille, sich weder durch Beschimpfungen, noch durch Drohungen, noch auch durch Gewalttätigkeiten einschüchtern zu lassen. Endlich hat Briand seine Rede geendet. Langsam steigt er die Stufen der Tribüne hinab, streift an den Bänken der Revolutionäre vorbei, die ihm mit Fäusten drohen und sich auf ihn stürzen zu wollen scheinen. Aber stolz und verächtlich kehrte Briand, ohne seinen Schritt zu beschleunigen, auf die Ministerbank zurück.

Es dauerte noch lange, ehe sich die Aufregung des Hauses einigermaßen legte, das Pultdeckelgeklapper nachließ und die Schreie: „Diktator! Dimission! Verräter! Schuft!" allmählich verstummten. Der Rest der Kammer schien wie betäubt, beinahe fassungslos, und wußte vor Betretenheit nicht, wie man sich verhalten sollte. Endlich entschloß sich die Rechte zu schwachen Beifallskundgebungen, so daß die Sozialisten dem Ministerpräsidenten, höhnisch triumphierend, zurufen konnten, daß er „der Mann der Reaktion" sei. Es war 7 Uhr geworden. Sollte die Debatte nach Briands Rede fortgesetzt werden? Die Erregung im Hause war aufs höchste gestiegen und ließ nichts Gutes befürchten. Es wäre unter Umständen zu Schlägen gekommen! Die Wut der unifizierten Sozialisten wandte sich gegen Brisson, als dieser, ihrem Verlangen entgegen, die Vertagung der Sitzung verkündigte. Wird sich der Sturm über Nacht legen?

Die Frage, mit der der Pariser Vertreter der „Tägl. Rdsch." schließt, ist durch die Ereignisse dahin beantwortet worden, daß sich der Sturm zwar nicht von selbst gelegt hat, aber doch in der entscheidenden Sonntags Sitzung etwas milder auftrat und schließlich von Briand mit starker, zielsicherer Hand niedergeschlagen wurde.

Am Sonntag wurde zuerst die von der Regierung bekämpfte einfache Tagesordnung mit 384 gegen 155 Stimmen abgelehnt. Am Schluß der Sitzung wurde sodann die gesamte Tagesordnung, die der Regierung das Vertrauen ausspricht, mit 388 gegen 94 Stimmen angenommen.

Feuilleton.

Couloir-Gespräche.

* Die Duma hat ihre Tätigkeit wieder aufgenommen und damit ist zugleich das innere politische Leben im Reich wieder erwacht, das während der Duma-Ferien in einen immer tiefer werdenden Todesschlaf zu verfallen schien. In den Duma-Couloirs tauschen die Abgeordneten ihre Gedanken und Beobachtungen aus und die Zeitungsberichterstatter haben wieder reichlich Stoff zur Füllung ihrer Spalten.

So wird von den Residenzblättern u. a. registriert, der Unterrichtsminister Casso — der sozusagen noch ein neuerschienenes Buch ist, über dessen Inhalt viele sich den Kopf zerbrechen, in dem jedoch noch niemand recht zu lesen vermocht hat — sei während der vorletzten Duma-Sitzung, der er beigewohnt hat, von Abgeordneten umringt worden, denen er aufs liebenswürdigste Antworten erteilt hat. So hat ihn z. B. der Oktobrist Prof. Kapustin nach dem voraussichtlichen Schicksal des neuen Universitätsstatuten-Entwurfes gefragt, worauf der Minister antwortete, er habe sich noch nicht genügend in denselben vertiefen können. Nach etwa 10 Tagen werde er eine bestimmte Auskunft geben können über seine Pläne in dieser Angelegenheit. Jedenfalls sei es ratsam, daß die Duma-Kommission sich jetzt noch nicht an die weitere Durcharbeitung des von Minister Schwarz eingereichten Entwurfes mache.

Die äußersten Rechten halten, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, mit ihrem Mißfallen über den neuen Unterrichtsminister nicht hinterm Berge. Der neue Minister ist ihnen, wie sie offen erklären, nicht so sympathisch wie sein Vorgänger Geheimrat Schwarz. Dieser war ein ausgesprochener Charakter, ging seinen bestimmten eigenen Weg und kümmerte sich nicht viel um die Instruktionen, die ihm aus dem Kabinett P. A. Stolypins zugingen. L. A. Casso sei dagegen eine Kreatur Stolypins. Daher beabsichtigen die Rechten, die erste Gelegenheit zu benutzen, um Casso durch Interpellationen zu zwingen, Farbe zu bekennen. Auf die Unterstützung der Rechten könne der neue Unterrichtsminister zunächst — und vielleicht überhaupt nie — rechnen.

Ferner hat ein angesehener Führer der Nationalisten (gemeint ist vermutlich Graf Bobrinski) während eines Couloir-Gespräches sich gegenüber einem Führer der Kadetten über die Beziehungen des Kabinetts Stolypin zu der Partei der Volksfreiheit geäußert. Während des letzten halben Jahres hatte sich in den Regierungs-Kreisen die Anschauung gebildet, der Aufschwung des „Nationalbewußtseins" und das Sinken des Interesses am politischen Kampfe habe in weiten Kreisen der Bevölkerung eine Verminderung der Sympathien für die Opposition im allgemeinen und für die Kadettenpartei im speziellen zur Folge gehabt. Statt dessen hätten die verschiedenen liberalen Manifestationen anläßlich des Todes S. A. Muromzews, vor allem die großen Kundgebungen während der Beerdigung Muromzews in Moskau, bewiesen, daß der Feind der Regierung keineswegs überwunden, sondern durchaus noch am Leben sei.

Daher beabsichtige die Regierung und der rechte Flügel der Duma, mit verstärkten Kräften die Partei der Volksfreiheit zu bekämpfen.

Eine „brüderliche Konferenz",

d. h. ein Kurländischer Viril-Landtag, der bisweilen in wichtigen und unaufschiebbaren Fragen an Stelle des üblichen Deputierten-Landtages verfassungsmäßig zusammentreten kann, soll, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, zum 3. Dezember nach Mitau einberufen werden. — Auf der Tagesordnung stehen außer rein ritterschaftlichen Fragen die Bewilligung einer Subvention von 6000 Rbl. an die Kurländische Oekonomische Gesellschaft und der Ankauf eines Grundstückes zum Bau eines Gebäudes für das Kurländische Landesgymnasium in Mitau.

Wie bei uns Berichte abgefaßt werden.

Unter der Ueberschrift „Wie Berichte abgefaßt werden" veröffentlicht der „Peterburi Teataja" eine von der „Rig. Z." reproduzierte Zuschrift eines Gemeindeschreibers, die die Zuverlässigkeit statistischer Daten wie folgt charakterisiert:

„Es gibt kein Ende und keine Grenze für die Berichte, die von einer Gemeindeverwaltung gefordert werden. Gerade als ob die Gemeindeverwaltung allerlei Daten auf dem Tisch fertig hätte — greif nur zu und lies sie der Obrigkeit vor! Seht: am 29. September erhielt ich vom Kreischef zwei Vorschriften. Die erste lautet:

„Infolge einer Vorschrift der Estl. Gouvernementsregierung vom 17. September a. c. sub Nr. 1075 erteile ich der Gemeindeverwaltung den Befehl, mit der nächsten Post, aber unter keiner Bedingung später als zum 1. Oktober mir gründliche Daten und Verzeichnisse zu übersenden über alle im Gebiete befindlichen Lumpen-, Knochen-, Eisen- und Lederniederlagen."

Die zweite Vorschrift lautet: „Ich erteile den Befehl, unbedingt bis zum 1. Oktober mir die allergründlichsten Daten zu übersenden, wieviel Kochsalz im Laufe des Jahres im Gebiete verbraucht worden ist, und zwar 1) in Speisen, 2) beim Einsalzen von Fischen, 3) in der Feldwirtschaft und 4) in Fabriken. Salz wird in folgenden Fabriken gebraucht: in chemischen, Anilinfarben-, Bittersalz-, Soda-, Seifen-, Glas-, Glasur-, Leder- und Konservenfabriken. Kreischef N. N.

Diese Vorschriften erhielt ich am 29. September, zum 1. Oktober müssen die „Berichte" schon in der Kreisstadt beim Kreischef sein, aber die Kreisstadt ist von uns 30 Werst entfernt. Es war also keine Zeit mehr zu verlieren — die Augen hinauf zur Zimmerdecke und in wenigen Stunden waren die Daten auf dem Papier. So machen wir es meist, wenn die Obrigkeit „спѣшно и подробно" von uns allerlei Daten und Berichte verlangt."

Wenn alle Gemeindeschreiber es ebenso gemacht haben, dann wird die Obrigkeit gewiß am 1. Oktober alle verlangten „бумаги" beisammen gehabt haben — aber fragt mich nur nicht, was darauf stand.

Dorpat, 22. Oktober.

Wider die deutschen Vereine in den Ostseeprovinzen als wider eine Gefahr für Rußland entrüstet sich in Bosheit oder Torheit die „Objedinenije". Sie tischt wieder einmal ihren Lesern das Märchen von der materiellen Unterstützung der baltischen deutschen Vereine durch den alldeutschen Schulverein, „dessen Verwaltung ihren Sitz in Berlin hat und der von der deutschen Regierung eine jährliche Subsidie von 850 000 Mark erhält", auf und hängt den deutschen Schulen „Germanisierungsbestrebungen" an, deren Folgen u. a. darin zum Ausdruck gelangen, daß sich unter den Schülern der deutschen Schulen in Estland 25 % Esten befinden." Die „Objedinenije" gelangt an der Hand dieser „Tatsachen" zu der Schlußfolgerung, daß „die konspirative Tätigkeit eines gewissen Teils des baltischen Deutschtums, das außerdem noch mit einem ausländischen Staate in Verbindung steht, eine ernste staatliche Gefahr darstellt." — Und wie verhalten sich die Rigaer russischen Blätter zu der mehr als ein mal als Lügengerede abgestempelten Subventionierungsgeschichte? Die „Rish. Myssl" beschränkt sich auf den zweideutigen „Hinweis" darauf, daß die „örtliche deutsche Presse" solches kategorisch in Abrede stelle; der „Rish. Westn." aber kauf diese unwahren Verdächtigungen der „Objedinenije" mit Inbrunst wieder und benutzt die Auslassungen dieses Blattes, um den neuen Minister der Volksaufklärung zu beschwören, daß er die russische Schule im Baltikum vor den Angriffen der bösen Fremdvölker schützen möge. — Man weiß zur Genüge, was der „Rish. Westn." unter dem „Schutz der russischen Schule" zu verstehen beliebt.

— Kürzlich hat der Senat in Sachen der Ansiedelung eines Rigaschen Juden durch die

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Einberufung der brüderlichen Konferenz in Kurland.
Begrüßung der Potsdamer Monarchenzusammenkunft durch die „Nossija" und die „Nordd. Allg. Ztg."
Ein muselmännisches Meeting in London protestiert gegen die Politik Rußlands und Englands in Persien und appelliert an den deutschen Kaiser.
Der türkische Boykott griechischer Waren offiziell eingestellt.

Feuilleton.

Johann Uexküll von Riesenberg.
Eine Tragödie von Karl Stavenhagen.

(Riga 1910, Buch- und Steindruckerei A. v. Grothuß).

—st— „Eine baltische historische Tragödie" müßte auf dem Titelblatt dieses von der Ortsgruppe Mitau des Vereins der Deutschen in Kurland herausgegebenen Werkes stehen, damit auch der mit der baltischen Geschichte weniger gut vertraute Leser auf den ersten Blick sehen könnte, um was für einen Stoff es sich hier handelt. Es ist eine bedauernswerte Tatsache, daß unsere baltische Geschichte, die wahrlich eine dichterische Fundgrube ersten Ranges darstellt, von unseren einheimischen Poeten viel zu wenig ausgenutzt wird. Mit um so größerer Freude ist darum auch ein jedes neue Dichterwerk zu begrüßen, in dem entweder ein Stück unserer baltischen Vergangenheit wieder neues Leben gewinnt oder unsere von tausend Fragen beherrschte, von tausend Gegensätzen erfüllte Gegenwart eine künstlerische Spiegelung erfährt. Natürlich dient dem Gesagten zur Voraussetzung, daß solch ein einheimischer Stoff auch von einem wirklichen Poeten ausgestaltet wird. Ein solcher Poet aber ist der Verfasser des uns soeben vorliegenden Dramas — das sei gleich von vornherein gesagt — unbedingt.

Ein angesehener Edelmann, Johann v. Uexküll auf Riesenberg, hatte, so erzählt uns unsere baltische Geschichte — einen seiner Bauern wegen eines Diebstahls in Verdacht und ergriff ihn, als er flüchtig geworden, auf städtischem (Revalschem) Gebiet und ließ ihn ohne weitere Untersuchung hängen. Die Stadt nahm sich des Hingerichteten an und beabsichtigte, Uexküll zur Verantwortung zu ziehen. Einige seiner Freunde warnten ihn, das Stadtgebiet zu betreten: Uexküll aber kam, in stolzer Verachtung des Bürgervolkes, doch nach Reval. Hier wurde er verhaftet und, obschon er für seine Freiheit Bürgschaft anbot, am 7. Mai 1585 zwischen den Stadtpforten mit dem Schwerte hingerichtet.

Dies ist im wesentlichen auch der Inhalt des Stavenhagenschen Dramas. Doch hat der Verfasser von dem uralten Recht des Dichters, seinen Helden zu idealisieren, seinen Charakter psychologisch zu vertiefen und den gegebenen historischen Rahmen mit frei erfundenem poetischen Gehalt zu erfüllen, ausgiebigen Gebrauch gemacht. Durch einen dramatischen Konflikt in der Seele Uexkülls wird sein Untergang herbeigeführt: Der unausgleichbare Gegensatz zwischen seiner religiösen und politischen Ueberzeugung ist es, der ihm, der durch Mißachtung eines alten Rechts der Städter sein Haupt verwirkt hat, zugleich von innen heraus das Leben zerstört. Darin liegt echte Tragik, und der Dichter hat auf diese Weise seinem Stoff eine tiefere Bedeutsamkeit und eine höhere poetische Weihe zu geben vermocht.

Johann v. Uexküll erscheint bei Stavenhagen als edelgesinnter Vaterlandsfreund, dem das Wohl des Landes über alles geht. In früheren Jahren hat er, „im Reich", d. h. in Deutschland, weilend, zu Luthers Füßen gesessen und ist lutherisch geworden — ist es jedoch nicht geblieben. Denn das Reformationswerk Luthers würde, wie seine Ueberzeugung ist,

„Weil es die Wurzeln allem Regiment,
Das geistlich, abgräbt, weil's mit Tod bedroht
Den Orden und das Erzstift Rjga und
Die Stifter Dörpt und Oesel gleichermaßen",

die blte Ordnung des Landes rettungslos zum Sturz bringen. Und jene zwölf Artikel, die

„Der Bauer aufgesetzt als Bauernrecht
Im Reich — von unsichtbarer Hand ins Land
Getragen, gingen sie von Dorf zu Dorf,
Von Mund zu Mund und wirken heißes Blut.
Wie, wenn, was undeutsch ist, empor sich reckt
Und zu der Waffe greift? Wenn jene Kraft
Blindwüt'gen Heidentums auferstehn,
Die wir mit Mühe nur gebändigt haben . . .?
Verloren ist dann alles Regiment,
Das wir im Wechsel der Jahrhunderte
Mit deutschem Blut erkauften und erhielten."

So wurde Johann v. Uexküll „Luthers, um — sein Feind zu werden." Die neue Lehre Luthers mag — erklärt er — in der Stadt (Reval) herrschen, da man sie dort doch nimmermehr dämpfen könne; aber auf dem flachen Land müsse die alte Lehre die herrschende bleiben,

„Weil wir, soll stehen, was noch steht, sie hier
Nicht missen können. . ."

Doch dafür müssen die Städter dem Adel in einem anderen weichen: ihr Privilegium, soweit es den erbgesessenen Bauer trifft, müsse fallen, denn

„. . . kann der Bauer, wie es ihm gefällt,
Zur Stadt entlaufen und der Freiheit dort
Genießen, wer vermag dann noch zu hindern,
Daß er ins Land das neue Wesen trägt,
Und daß es dort ergreift, was undeutsch ist.
Dann aber sind die Schleusen aufgezogen,
Und weithin rollt die Flut, die Land und Stadt
In sich verschlingt. . ."

Im Revaler Kerker verspricht der Bürgermeister Thomas Vegesack Johann v. Uexküll, auf eigene, persönliche Verantwortung hin, die Tore des Kerkers und der Stadt zu öffnen, falls Uexküll ihm sein Wort verpfändet, daß die Ritterschaft niemals am Lübischen Recht der Stadt rütteln werde. Letzteres ist jedoch gegen Uexkülls Ueberzeugung, der daran festhält, daß der undeutsche Bauer nicht frei sein, noch nicht frei sein dürfe, wenn anders das Fortbestehen eines starken und einigen Landes nicht in Frage gestellt werden soll. Er weist also die Bedingung des Bürgermeisters, die ihm Rettung vom Tode verspricht, den der Rat der Stadt bereits beschlossen hat, mit Festigkeit zurück und wählt den Tod als politischer Märtyrer. Von einem Abgesandten der Ritterschaft aufgefordert, dem Bürgermeister das geforderte Pfand zu geben, um sich dadurch dem Lande und dem „deutschen Wesen" im Lande zu erhalten, erklärt sich Uexküll dazu bereit, doch unter der Bedingung, daß die Ritterschaft ihrerseits mit einem Eide gelobt, dies Pfand auch treulich zu halten. Darauf aufmerksam gemacht, daß diese Forderung dem ja stracks zuwiderlaufe, was er, Uexküll, bisher immer als unbedingte Notwendigkeit hingestellt hat, bekennt sich Uexküll jetzt

[illegible] nur habe, bekennt [illegible] Anfänger des

Livländische Gouvernementsregierung infolge einer Beschwerde eines Rigaschen Rechtsanwalts eine prinzipiell wichtige Entscheidung in Sachen des Aufenthaltsrechts der Juden gefällt. Nach P. 1 und 2 des Allerhöchsten Befehls vom 21. Juli 1893, referiert die „Rig. Rdsch.", ist es Juden, die sich vor dem 8. April 1880 in den Gouvernements Livland und Kurland angesiedelt hatten, und die gerichtlich nicht vorbestraft sind sowie einigen anderen Bedingungen entsprechen, auch fernerhin gestattet, sich mit ihren Familien in diesen Gebieten aufzuhalten. Die Livländische Gouv.-Regierung hatte jedoch einem Juden M. in Riga einen Ausweisungsbefehl zukommen lassen, obwohl seine gerichtliche Bestrafung erst später, nachdem er das Wohnrecht auf Grund obiger Allerhöchster Bestimmung bereits erworben hatte, erfolgte.

— Durch Resolution des Livländischen Gouverneurs vom 12. Okt. ist, wie die „Gouv.-Ztg." publiziert, der stellv. Sekretär der livländischen Gouvernementsbehörde für bäuerliche Angelegenheiten, Gouvernementssekretär Baron Wilhelm von der Pahlen, in dem von ihm bisher versehenen Amt bestätigt worden.

Kreis Wolmar. Ueber einen Ueberfall auf das Gut Klein-Wrangelshof geht der „Rig. Ztg." nachstehender Bericht zu: Als Sonntag um 9¼ Uhr abends der Besitzer des Gutes, Alexander Baron Maydell, in seinem Kabinett arbeitete, rief ihm plötzlich seine Frau zu, daß man in die Wohnung einzubrechen versuche. Er eilte ins Vorzimmer und fand die Haustür nicht abgeschlossen, wohl aber die Sicherheitskette vorgelegt. Hinter ihr erblickte er einen Mann, der mit aller Gewalt in die Wohnung zu bringen versuchte. Auf sein viermaliges Anrufen, er solle sagen, was er wünsche, erhielt er keine Antwort. Da er fürchtete, daß die Kette reißen werde, bat er seine Frau, einen Revolver zu holen. Als dies geschehen war, ließ er die Sicherheitskette herunter und ein unbekannter Mann, hinter dem sich auf der Veranda noch eine andere Person befand, trat in das Vorzimmer. Der Baron fragte ihn, was er wünsche, doch dieser packte ihn statt jeder Antwort an der Kehle und begann ihn zu würgen, wobei das Hemd und die Krawatte des Barons zerrissen wurden. Der Baron griff den Mann mit beiden Händen an die Schultern und suchte, ihn aus der Tür hinauszudrängen. Während des Handgemenges suchte der Einbrecher aus der Seitentasche seines Mantels einen Revolver zu ziehen. Ungeachtet dessen drängte der Baron ihn zur Tür zurück, wobei im Ringen sich der Revolver des Barons, den er in der Hand hielt, entlud. Der Einbrecher stürzte hierauf entseelt zu Boden. Sofort erschien an der Tür der zweite Mann, doch ehe er noch ins Vorzimmer dringen konnte, hatte der Baron die Tür zugeworfen und abgeschlossen. Der Mann, der außerdem betrunken war, wurde bald darauf von dem Buschwächter, der auf den Schuß hinzugeeilt war, auf dem Hof gegriffen und hierauf nach Wolmar gebracht. Von dem Vorfall wurde sofort die Kreispolizei in Kenntnis gesetzt, die am nächsten Morgen an Ort und Stelle erschien. Es stellte sich nun heraus, daß die beiden Einbrecher Arbeiter aus Lemsal waren, die zur Rekrutierung nach Wolmar hatten fahren wollen. Im Revolver des erschossenen Einbrechers fanden sich drei leere Patronen, während drei andere unausgeschossen waren.

Oesel. Im Dorfe Keris wurden, wie wir im „Post." lesen, in einer Familie plötzlich 4 Personen irrsinnig.

Riga. Am 8. November verhandelt das Kriegsgericht, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, eine Anklage gegen 7 Revolutionäre wegen bewaffneten Aufstandes im Rigaschen Kreise im Revolutionsjahr 1905. Alle Inkulpaten sind auf Grund des Art. 100 des neuen Kriminalgesetzes angeklagt, der mit der Todesstrafe droht. Bekanntlich wurde bereits im Sommer 1907 ein Monstreprozeß in Sachen der Erhebung im Rigaschen Kreise verhandelt, wobei mehrere Personen zum Tode, zu Zwangsarbeit und zu Zuchthaus verurteilt wurden. Es sind 90 Zeugen zitiert.

— In der Nacht auf Mittwoch wütete, wie der Telegraph uns gestern bereits meldete, am Rigaschen Strande ein starker Sturm. Auf der kurländischen Aa sind, den Rigaer Blättern zufolge, mehrere Lastboote gesunken. Die Dampfer konnten nur bis zur Seemannsschule und bis zum Jachtklub verkehren. Die Dahlenschen Dampfer konnten an manchen Stellen nicht anlegen, weshalb die Passagiere von Booten aufgenommen wurden. Der Verkehr mit Schwarzenhof war mit Schwierigkeiten verbunden. — Im Rigaschen Hafen ist kein größerer Schaden zu verzeichnen.

— Herr J. J. Wyssozki erklärt anläßlich des Erscheinens seines Porträts in der „Russk. Snamja" unter der Ueberschrift „Aus dem Album der Funktionäre des Russischen Volksverbandes" nunmehr feierlich in seinem „Rishski Westn.", er sei niemals Mitglied des russischen Volksverbandes gewesen und sei es auch heute nicht. Allerdings räumt er ein, daß er einigen Rigaer Lokalvereinen und Parteien nahe stehe, die einige Punkte in ihren Statuten haben, die dem Programm des russischen Volksverbandes — „ähnlich" seien. — In der Tat: „die Aehnlichkeit ist zu frappant" — hat es nicht allzu selten in bezug auf die Anschauungswelt des Hrn. Wyssozki und des „Russischen Volksverbandes" zu heißen.

— Ueber einen Dokumentenfälschungs-Prozeß entnehmen wir den Rigaer Blättern folgendes: Am 10. November 1906 setzte der Thorensbergsche Stationschef die Gendarmerie in Kenntnis, daß aus dem Kontor 19 Nachnahmeblankette gestohlen und auf Grund dieser gefälschten Dokumente von einer unbekannten Person aus der Kasse 5060 Rbl. 50 Kop. gehoben worden seien. Die Betrüger wurden nicht ermittelt, bis schließlich im Jahre 1907 im Gouvernement Tomsk ein gewisser Jahn Wirbul sich mit seiner Tat zu brüsten begann und allen erzählte, daß er zusammen mit dem Gehilfen des Chefs der Thorensberger Station, dem 38-jährigen Leonhard Werigo und dem früheren Polizeiaufseher Kasimir Jakschewitz eine große Dokumentenfälschung ausgeführt habe. Auf Grund dieser Aussage wurden alle verhaftet. Während der Untersuchung und auch vor Gericht suchte Werigo alle Schuld auf den im letzten Schwindsuchtsstadium befindlichen Wirbul zu schieben. Die Verhandlung dauerte 2 Tage und in der Nacht auf Mittwoch um 12 Uhr erfolgte die Resolution. Alle drei sind unter Verlust der Standesrechte zu Zuchthausstrafe verurteilt und zwar Werigo auf 2½, Wirbul auf 1 Jahr 4 Mon. und Jakschewitz auf 1 Jahr. Außerdem ist von den Verurteilten zu Gunsten der Riga-Oreler Bahnverwaltung die Summe von 5060 Rbl. 50 Kop. beizutreiben. In bezug auf den Edelmann Jakschewitz wird das Urteil Seiner Majestät zur Bestätigung vorgelegt werden.

— Die „Concordia Rigensis" erbaut sich, wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, gegenwärtig ein eigenes Konventsquartier an der Gr. Brauerstraße.

— Das Jargonblatt, die „Jüdische Stimme" die seit kurzem 2-mal wöchentlich in Riga erschien, hat, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, aus Gründen teils technischer, teils materieller Natur ihr Erscheinen temporär eingestellt.

Reval. Der Ministerrat hat, der „Pet. Tel.-Ag." zufolge, die Einbringung eines Gesetzprojektes in betreff der Arbeiten zum Umbau der Westmole im Revaler Hafen auf Kronskosten zwecks gesetzgeberischer Prüfung für zulässig erachtet.

— Der Redakteur der Zeitung „Päewaleht" G. Luiga ist wegen des in Nr. 288 unter dem Titel „Der 17. Oktober" gebrachten Artikels vom stellv. Estländischen Gouverneur mit 300 Rbl., resp. 3 Monaten Arrest bestraft worden.

Mitau. Der neuernannte Gouverneur, Jägermeister Rabokow, traf, dem „Mit. Lok. Anz." zufolge, Mittwoch, aus Riga kommend, mit dem Vormittagszuge in Mitau ein und begab sich in Begleitung der zu seinem Empfang erschienenen Personen direkt vom Bahnhof in die Kathedrale und von dort in die lutherische St. Trinitatis-Kirche. Am Nachmittage fand offizieller Empfang im Schloß statt.

— Ein gewisser Adolf Schweißing soll, wie der „Sadsihwe" zu entnehmen, vor seinem kürzlich erfolgten Tode dem Verein der Deutschen in Kurland ein Vermögen von 200 000 Rbl. vermacht haben. Das genannte lettische Blatt behauptet, Herr Schweißing sei von Geburt Lette nnd sein richtiger Name sei Sweedrin.

— In einer der letzten Nächte wurde, wie wir dem „Mit. Lok. Anz." entnehmen, an der Kleinen Pforte ein Frauenzimmer, namens Marie B., von einem Schutzmann arretiert, dem die Genannte verdächtig erschienen war. In einem Päckchen, welches die B. mit sich trug, fanden sich frischgedruckte Proklamationen bekannten Inhalts in Hunderten von Exemplaren. Marie B. wurde der Gendarmerie übergeben.

Grīwa-Semgallen. Der Bau einer Kirche im Flecken Grīwa-Semgallen soll in Angriff genommen werden, und zwar aus Mitteln, welche die Eheleute Robert und Charlotte Hubert dem Kurländischen Ev.-Luth. Konsistorium zu diesem Zweck vermacht haben. Vor 8 Jahren wurde, wie in der „Pet. Ztg." ausgeführt wird, dem genannten Konsistorium auf Grund der letztwilligen Bestimmungen der Eheleute Hubert die Hälfte ihres gesamten Nachlasses, die die Summe von 19 068 Rbl. ausmachte, zur Verwaltung und zweckentsprechenden Verwendung überantwortet. Gegenwärtig beträgt das Kapital durch den Zinsenzuwachs gegen 26 000 Rbl. und man wird nun zur Errichtung einer würdigen Kirche in Grīwa, dessen lutherische Bevölkerung in den letzten Jahren stark gewachsen ist, schreiten können.

Die Resultate der Auswanderung nach Asien.

Petersburg. Die Resultate der Uebersiedlung nach Asien während der letzten 14 Jahre (von 1896—1909) sind von der Uebersiedlungsverwaltung bearbeitet worden. Nach diesen Daten sind während der in Rede stehenden Periode 2 808 981 Personen beiderlei Geschlechts nach Sibirien übergesiedelt. Kundschafter sind hier nicht mitgerechnet. Das Steppengebiet und Turkestan haben 788 934 Uebersiedler aufgenommen. Die sibirischen Gouvv. Tobolsk, Tomsk, Jenisseisk und Irkutsk haben 1 804 986 Ansiedlern Platz gewährt. Auch hier ist, wie in Zentralasien, im letzten Jahre der Zustrom merklich zurückgegangen, während die Zahl der Rückreisenden ums Doppelte gewachsen war und sich auf 10 % der Einwanderer stellte. Der Ferne Osten (Transbaikal-Gebiet, Amur-Gebiet, Seegebiet und Jakutsk) hat 220 041 Uebersiedler aufgenommen. Dabei hat sich während des Jahres 1909 die Zahl der Uebersiedler gegen das Vorjahr ein wenig gesteigert; aber auch die Zahl der Rückreisenden ist in dem genannten Jahre gewachsen und betrug 18 % der Zugezogenen. Die größte Aufnahmefähigkeit läßt sich somit für die sibirischen Gouvernements konstatieren, wo auch der Prozentsatz der Rückreisenden am geringsten war. — Der Ferne Osten, der während der letzten Jahre die besondere Aufmerksamkeit der Uebersiedler auf sich gezogen hatte, hat sie später enttäuscht. Der Zuzug ist gering und im Vergleich zum Flächenraum ganz unbedeutend. Die Zahl der Rückreisenden ist hier auch größer, als aus den sibirischen Gouvernements.

Eine in letzter Zeit im Zusammenhang mit den Polizeispitzel-Affären vielgenannte Persönlichkeit, die eine große Rolle im Dienste der politischen Polizei gespielt hat, der Wirkl. Staatsrat P. J. Ratschkowski ist am 19. Okt. im 52. Lebensjahre auf der Station Reshiza der Warschauer Eisenbahn einem Herzschlage erlegen. Fast die ganze dienstliche Laufbahn P. J. Ratschkowskis, schreibt die „Now. Wr.", ist im Ministerium des Innern, hauptsächlich im Polizeidepartement, verlaufen. Mehrfach hat der Verstorbene wichtige Komplotte aufgedeckt, russische Anarchisten in Paris überwacht 2c. Als Plehwe zum Minister des Innern ernannt war, wurde Ratschkowski aus Paris abberufen und war darauf allen möglichen Verfolgungen seines direkten Chefs ausgesetzt. Es wurde ihm verboten, in Rußland und Frankreich zu leben. Nach den Januar-Ereignissen berief Trepow Ratschkowski wieder nach Petersburg und beauftragte ihn mit der Leitung der politischen Angelegenheiten des Polizeidepartements. Während Goremykin Präsident des Ministerrats war, stand Ratschkowski zu seiner Disposition. Nach der Ernennung P. A. Stolypins zum Präsidenten des Ministerrats und Minister des Innern war Ratschkowski nur nominell als Beamter für besondere Aufträge dem Ministerium des Innern zugezählt, an dessen Arbeiten er keinerlei Anteil nahm. In Paris, wo der Verstorbene lange Zeit lebte, erfreute er sich großer Popularität in der politischen Welt. Die „Now. Wr." sagt dem Verstorbenen nach daß er eine nicht geringe Rolle in den russisch-französischen Beziehungen gespielt hat. In einer Terroristen-Affäre machte er die französische Regierung zu weitgehendem Entgegenkommen willig, wodurch er direkt die Toulouser Tage vorbereitet haben soll.

— Eines eigenartigen Verbrechens halber stand kürzlich der Petersburger Revieraufseher Durow vor Gericht. Er hatte, als er einen gewissen Antonow zur Polizei abführte, diesem geholfen, sich gegen den Arbeitslosen Karpow zu vertauschen, dessen Personalien Durow auf den Begleitdokumenten als die Antonows bestätigte. Man bemerkte aber auf der Polizei, daß Karpow auf der Hand eine Aufschrift hatte, auf die er hinsah, als er seinen Namen nennen sollte. Es erwies sich, daß Karpow dort den Stand, den Vor- und Familiennamen Antonow verzeichnet hatte, „um es nicht zu vergessen". Der echte Antonow wurde ausfindig gemacht und ins Gefängnis gebracht. — Durow erklärte vor Gericht, daß er sich schuldig bekenne und daß er mit Antonow Mitleid (!) gehabt habe und ihm habe helfen wollen, da Antonow Familienvater und arm sei. — Der des groben Betruges in Erfüllung seiner Dienstobliegenheiten schuldige Durow wurde nur zu 5 Tagen Arrest verurteilt. Wahrscheinlich wurde sein Mitleid mit Mitleid vergolten.

Nowgorod. Das Geistliche Konsistorium hat, wie der „Retsch" berichtet wird, den Prior des Sloworodsker Klosters Nathanael seines Amtes, unter der Anklage „anstößigen Lebenswandels", entsetzt. Der Abt Nathanael wird bis zur Entscheidung der gegen ihn schwebenden Klage in eine andere Eparchie versetzt.

Moskau. Der Gedenktag des 17. Oktober ist, wie die „Pet. Ztg." dem „Golos Moskwy" entnimmt, auch in Moskau von der Partei des Oktober-Verbandes feierlich begangen worden. Es wurde eine Sitzung abgehalten und darauf ein Bankett veranstaltet. Nach einer Rede, die W. W. Beljajew auf den Reichsduma-Abg. N. P. Schubinski hielt, sprach sich der Abgeordnete in einer längeren Antwortrede aus. Nicht ihrer Zahl nach sei die Fraktion der Oktobristen in der Duma ausschlaggebend, sondern dank ihrer moralischen Kraft sei ihr eine führende Rolle zuteil geworden. Der Redner wies dann noch auf die großen Schwierigkeiten hin, die die Partei des 17. Oktober zu überwinden habe: auf den unaufhörlichen Kampf gegen die Strömungen von rechts und links, gegen „die hohe Barriere" des Reichsrats, der nicht schöpferische Arbeit leiste, sondern fremdes Schaffen zerstöre, die Arbeit, die in den Kommissionen hauptsächlich vom Oktoberverband geleistet werde; denn fast in allen Reichsduma-Kommissionen hätten Mitglieder der Fraktion der Oktobristen den Vorsitz. P. N. Schubinski schloß mit einem Hoch auf die Reichsduma. — Der Vorsitzende der Deutschen Gruppe im Oktober-Verbande Herr Roltheim vermerkte in seiner Rede die Fürsorge der Reichsduma für die Einführung der allgemeinen Bildung, und wünschte nur, daß dabei auch nicht der sittlichen Erziehung der Kinder vergessen werde. Er empfahl ferner korrektes Verhalten zum Reichsrat, wie es loyalen Bürgern gezieme, doch müsse auch er laut erklären, daß der Reichsrat systematisch die Arbeit der Reichsduma zerstöre. — Es folgte dann noch eine Reihe von Toasten.

Moskau. Am Abend erschien die Polizei im Donischen Kloster und ließ sich zum Grabe S. A. Muromzews führen, wo ein Pristaw ca. 30 Schleifen von den Kränzen abschnitt und konfiszierte. Die konfiszierten Schleifen waren aus rotem Stoff und bedruckt, was, wie die „Retsch" meint, der Grund zur Konfiskation war. Die Inschriften lauteten: „Dem mannhaften Kämpfer für die Volksrechte", „Dem Kämpfer fürs Recht, dem Vorsitzenden der 1. Duma", „Dem Steuermann der Reichsduma", „Dem Kämpfer für Recht und Freiheit" 2c. 2c. Am nächsten Tage setzte der Testamentsvollstrecker Muromzews, Herr Kistjakowski, durch, daß alle konfiszierten Schleifen bis auf eine der Familie Muromzews, deren Eigentum sie sind, zurückgegeben wurden. Wegen der einen zurückgehaltenen Schleife wird vermutlich eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet werden.

Alexandrowsk. Der Redakteur der „Nowosti" wurde für einen Artikel, der eine Kritik der obrigkeitlich erlassenen sanitären Vorschriften enthielt, mit 1 Monat Arrest bestraft.

Jelissawetgrad. Die Polizei verhinderte das Duell des Adelsmarschalls Skarshinski mit dem konservativen Abg. Kelepowski.

Finnland. Der Generalgouverneur Seyn hat, dem „Rev. Beob." zufolge, durch seine Kanzlei an den finnländischen Senat die Anfrage gerichtet, ob Finnland ein Dissenter-Gesetz besitze. Das „Hufvudstadsbladet" macht dem Senat den Vorschlag, seinerseits an den Generalgouverneur die Frage zu richten, was es für Beamte seien, die er in seiner Kanzlei hat, da diese nicht einmal imstande seien, das Register der finnländischen Gesetzsammlung zu lesen. Bekanntlich existiert bereits seit vielen Jahren ein Dissenter-Gesetz in Finnland.

— Der Generalgouverneur hat an den Senat zwecks Begutachtung ein Gesuch der Petersburger Gouv.-Kreditgesellschaft übergeben, in welchem die genannte Gesellschaft um das Recht bittet, ihre Tätigkeit auch auf Finnland zu erstrecken.

— Gegen die Maßregelung der Assessoren der finnländischen Oberzollverwaltung Grotenfelt und Lindroos seitens des Senats hat der stellv. Prokureur Protest erhoben.

Politischer Tagesbericht.

Eine deutsch-parlamentarische Gewinn- und Verlustrechnung.

Wenn der deutsche Reichstag am 22. November seine am 10. Mai unterbrochenen Arbeiten wieder aufnimmt, wird er einige neue Männer in seinen Reihen begrüßen.

Seit der Vertagung des Reichstages haben, wie in der „Köln. Hart. Z." eingehend ausgeführt wird, bisher sieben Reichstags-Ersatzwahlen stattgefunden, bei denen der freisinnige Geh. Regierungsrat Büchtemann und der Zentrumsabg. Professor Martin Spahn gewählt wurden. Die übrigen neuen Männer im Reichstag sind fünf Sozialdemokraten: Stadtv. Kunze, Schreinermeister Busold, Redakteur Keil, Pastor. a. D. Göhre für Zschopau-Marienberg und Schuhmachermeister Faber.

Im ganzen sind bisher seit den Reichstags-Wahlen von 1907 schon 39 Reichstags-Ersatzwahlen erforderlich geworden, also jeder zehnte Wahlkreis hat in dieser Legislaturperiode einen neuen Wahlkampf durchfechten müssen. Von den 39 Reichstags-Ersatzwahlen sind 25 für die Partei, die im Besitz des Mandats war, erfolgreich gewesen. 14 Reichstags-Ersatzwahlen in dieser Legislaturperiode haben mit einem Verlust des Mandats geendet. Bei den Reichstags-Ersatzwahlen hat das Zentrum 9 Mandate, die konservative Partei 5, die Polen 4, die Nationalliberalen und die Sozialdemokraten je 3 und die Freisinnigen 1 Mandat behauptet. Von den 14 Reichstags-Ersatzwahlen, die einen Verlust des Mandats herbeiführten, verliefen 6 für die Nationalliberalen, 3 für die Konservativen, je 2 für die Freisinnigen und für die Antisemiten ungünstig, und das Ergebnis der Wahl in Alzey-Bingen bedeutete einen Mandatsverlust für den Bund der Landwirte. Von diesen 14 Reichstags-Ersatzwahlen, die eine Besitzveränderung herbeiführten, brachten 9 einen Gewinn für die Sozialdemokratie, 2 für die Nationalliberalen und je 1

---

neuen Lehre Luthers. Die lutherischen Städter — erklärt er — richteten ihn aus Gier nach Rache; so verzehre „bei uns sich deutsche Kraft durch deutsche Kraft." Er habe jetzt aber auch erkannt, daß er mit seinen hohen Zielen unter dem Adel des Landes so gut wie allein dastehe:

„In unsrer ganzen Blöße sah ich uns,
So, wie wir sind, in unsers Wesens Kern,
Und wußte, wußt', warum ich sterben mußte.
Wir setzten uns für deutsches Wesen ein?
Wie viele sind's? Wie viele . . .?
So — eine karge Handvoll, kaum genug
Als Saat für beff're Zukunft; alle andern,
Die Menge — Lust des Augenblicks
Und Vorteil und Gewinn, das ist ihr Wesen.
Und dem setzt man die Kappe „deutsch" zu Haupt,
Hängt man den deutschen Mantel täuschend um.
Die Selbstsucht bändigt unser aller Herzen.
Und dafür stand ich ein, vom Wahn betört . . ."

Aber trotzdem — und hier nehmen seine Worte einen prophetischen Charakter an —

„Die Deutschen aber fochten immer noch
— Das ist ihr hoher Ruhm — im Vordertreffen,
Und müssen's hier auch — oder untergehn.
Und lutherisch, das heißet Deutsch. Er ist,
Der Luther, ganz aus deutschem Geist geboren.
Und darum, . . . höret meinen Rat,
Horcht auf die Stimme eines Sterbenden!
Sie ist der Wahrheit Stimme. Oeffnet weit
Die Schleusen, daß des Stromes Fluten rauschen!
Sie fegen rein und deutsch, sie machen deutsch,
Was undeutsch ist. Dann wird das deutsche Wesen
In diesen Landen dauern, wie der Fels
An Estlands Strand . . . ."

Die anderen da draußen vor dem Tor, die „harrisch-wierischen Vasallen", würden ihn nicht verstehen, und darum könne er nimmermehr das von ihnen verlangte Wort geben: sie würden es ja nie und nimmer halten und halten wollen. Und mit würdevoller Entschlossenheit und Seelenstärke überantwortet er sich dem Scharfrichter.

Der tragische Stoff hat sich wie von selbst zum dramatischen Aufbau gegliedert und ist vom Dichter in energischen Zügen mit echt künstlerischen Intentionen und poetischem Geist ausgestaltet worden. Die Charaktere sind mit wenigen markigen Strichen fest und kräftig hingestellt. Von der ersten bis zur letzten Szene waltet die Prägnanz eines charaktervoll schönen Stils. Die Handlung verliert sich nie in epische Breite — ein Fehler so vieler historischen Dramen — sondern entwickelt sich in dramatisch fortschreitenden und gesteigerten Szenen von knapp gefaßter schlagender Wirkungskraft.

Alles in allem gesehen, haben wir hier eine baltische dramatische Dichtung, erhalten, der in unsrer einheimischen Literatur wohl schwerlich etwas Gleiches an die Seite gesetzt werden kann. Von ganz besonderer poetischer Schönheit sind namentlich die Schlußverse des letzten Monologs Uexkülls, mit denen die Dichtung schließt:

„Da kommen sie! — Martini Luthers Geist,
Du bist der Wahrheit Geist, ich glaub' an dich.
Du aber, König in dem Reich der Himmel,
Herr Jesu Christ, hör' mich, ich rufe dich.
Dein Lehensmann ward ich durch diesen Luther,
Er hat mich deinen Fahnen zugeführt,
So steh' zu mir in dieser Stunde Schrecken,
Und brich für mich im Tod des Sieges Palme!

(Er winkt den Ratsherren, Amtspersonen, Bewaffneten, da sie sich nähern wollen, zu bleiben, tritt mit schnellen Schritten an den Block und wirft sein Barett in den Sand.)

„Ich bin bereit. Gott sei mir Sünder gnädig!" Damit geht der Vorhang nieder.

Wie verlautet, soll das Drama demnächst in Mitau zur Aufführung gebracht werden. Hoffentlich werden wir es später auch auf unserer hiesigen Bühne zu sehen bekommen. Daß der Eindruck einer Aufführung dem bei der Lektüre gewonnenen starken Eindruck entsprechen wird, ist bei diesem Drama als ganz sicher anzunehmen.

Kunst und Wissenschaft.

Eine Fulda-Premiére. Mit einem tragisch endenden Märchenspiel „Herr und Diener" hat Ludwig Fulda im „Deutschen Theater" zu Berlin einen großen, wenn auch nicht ganz unbestrittenen Erfolg errungen. Die Szene spielt in Persien, wie einst vor 17 Jahren der „Talisman" auf Cypern. Die manchmal recht deutliche Tendenz aber wird im Okzident verstanden werden. Es ist das Drama eines Königs, der an seinem Königtum stirbt, an seinem Unvermögen, einen großen Diener neben sich zu ertragen und auf dessen Schultern stehend, die ererbte Macht zu wirklichem Besitz zu erwerben. Es ist ein vorsichtig aufgebautes und zweifellos poetisches Versdrama — in der Sprache ein echter Fulda.

Mannigfaltiges.

In Petersburg sind in diesen Tagen einem Kinde von einem Raben die Augen ausgehackt worden. Am 17. Oktober spielte sich, wie die „Birsh. Web." berichten, in der Familie des Erbl. Ehrenbürgers W. Snacharow eine entsetzliche Szene ab. Das Ehepaar Snacharow, das ein eigenes Haus an der Peterhofer Chaussee besitzt, ist in Petersburg beschäftigt und begibt sich jeden Morgen in die Residenz, um erst am Abend zurückzukehren. Die beiden Kinder des Ehepaares wurden unter der Aufsicht der Wärterin und Köchin zurückgelassen. Zu den Lieblingen des Ehepaares gehörte neben anderen Vögeln ein zahmer Rabe, der sich der größten Freiheit erfreute und seit etwa 10 Jahren im Hause lebte. Während sich am Sonntag das Ehepaar in der Kirche befand und die Wärterin und Köchin in Geschäften für kurze Zeit das Haus verlassen hatten, blieben die Kinder allein zurück und spielten mit dem Raben. Plötzlich war ein Geschrei zu vernehmen; als die Dienstboten herbeieilten, sahen sie, daß der Rabe einem der beiden Kinder, dem kleinen Mädchen, beide Augen ausgehackt hatte. Die Hoffnung auf Wiederherstellung der Sehkraft erscheint ausgeschlossen.

— Gute Resultate des englischen Torpedoschießens. Bei den Torpedo-Manövern, die von den mit Torpedorohren ausgestatteten Schiffen der Heimatflotte, vor Invergordon beginnend, auf 5000 Meter Entfernung ausgeführt wurden, erzielte die erste Division hundert Prozent Treffer. Jedes Schiff gab drei Torpedos ab, von denen keiner gefehlt haben soll.

— Ein Monte Carlo in Portugal. Eine englische Finanzgruppe hat der portugiesischen Regierung ein Angebot auf das alte Maurenschloß von Cintra gemacht und beabsichtigt, es in ein Hotel umzuwandeln, das, wenn die Regierung es gestattet, Monte Carlo Konkurrenz machen soll.

— Der Emporkömmling. „Wir haben alles: Lift, Luftschiff, Autos, Equipagen, Reitpferde — die Beine brauch' ich nur noch zum Türzuschlagen."

für die Freisinnigen, das Zentrum und die Welfen.

Die Konservativen haben bei Reichstags-Ersatzwahlen in dieser Legislaturperiode 5 Mandate behauptet, 3 verloren und keinen Gewinn zu verzeichnen gehabt. — Die Antisemiten hatten zwei Verluste zu verzeichnen. — Der Bund der Landwirte büßte Alzey-Bingen ein. — Das Zentrum behauptete 9 Mandate und gewann Alzey-Bingen. — Die Polen haben alle vier Mandate, in denen für sie Reichstagsersatzwahlen erforderlich wurden, behauptet. — Die Welfen gewannen Syke-Hoya-Verden mit dem Abg. v. Dannenberg. — Die Nationalliberalen behaupteten drei Mandate, verloren sechs und gewannen zwei. — Die Freisinnigen behaupteten 1 Mandat, verloren 2 und gewannen 1 Mandat. — Die Sozialdemokraten behaupteten 8 Mandate und gewannen 9.

Deutschland.

Der „Indép. belge" ist es nicht recht, daß Kaiser Wilhelm in Brüssel den französischen Trinkspruch König Alberts in deutscher Sprache beantwortet hat. Auch in anderen auswärtigen Blättern wird behauptet, darin liege ein auffälliger Bruch des bisher geübten Herkommens, wonach in nichtdeutschen Ländern Toaste regelmäßig in französischer Sprache ausgebracht würden. Man erblickt in dem Brüsseler Vorgang einen Verstoß des Kaisers gegen die Geltung des Französischen als internationaler Hofsprache. König Albert, der vorher nicht davon benachrichtigt worden wäre, sei nicht wenig überrascht gewesen. Und so weiter. — Das alles ist schon deshalb unzutreffend, weil es einfach nicht wahr ist, daß in nichtdeutschen Ländern offizielle Toaste stets in französischer Sprache ausgebracht würden. So z. B. bedient sich bei Besuchen des Kaisers am italienischen Hofe zu den üblichen Trinksprüchen jeder Monarch der Sprache seines Landes. Es liegt also nicht der geringste Grund vor, sich über den Vorgang aufzuregen. In Deutschland aber wird es dankbar begrüßt, daß Kaiser Wilhelm bei dieser Gelegenheit deutsch gesprochen hat. — Auch die vlämische Presse Belgiens ist damit sehr einverstanden. Nach Lage der Dinge erscheint es auch sehr begreiflich. Erst kürzlich schrieb ein Führer der vlämischen Bewegung in der Brüsseler Zeitung „Het Laatste Nieuws" (Die letzten Nachrichten): „Wir Vlamen, die wir unsere niederdeutsche Sprache unter schweren Kämpfen erhalten haben, erwarten von den Reichsdeutschen, wenn sie zu uns kommen, daß sie mit uns nicht französisch, sondern deutsch reden. Der gebildete Hochdeutsche kann, wenn er sich nur ein wenig Mühe gibt, in vierzehn Tagen die Grundzüge der niederdeutschen Verkehrssprache lernen. Wenn er das nicht kann, so soll er zu uns hochdeutsch sprechen, und er wird sich doch mit uns verständigen können. Wenn er jedoch zu uns in das vlämische Belgien, zu dem auch Brüssel gehört, kommt und uns französisch anredet, so beleidigt er uns nicht nur, sondern er versündigt sich auch an seinem eigenen Deutschtum."

Frankreich.

Ueber das telegraphisch gemeldete Unwetter in Frankreich wird aus Paris vom 31. (18.) Okt. berichtet: In Paris gingen heute heftige Gewitterregen, die von einem zyklonartigen Sturm begleitet waren, nieder. Die Wege der Trambahnen stürzten ein. Die Aecker der Umgebung stehen tief unter Wasser; Bäume wurden durch die Gewalt des Sturmes entwurzelt und über 200 Meter fortgetrieben. Die Straßen sind ungangbar geworden und zum Teil gänzlich zerstört. Große Gebiete des Departements Ardèche sind besonders schwer von dem Unwetter heimgesucht und geschädigt worden. In dem bekannten Badeorte Vals les Bains ist der Trambahnverkehr infolge eines Erdabsturzes gänzlich unterbrochen. Die Schienen sind 50 Zentimeter hoch mit Wasser bedeckt. In Ruoms, einem kleinen Städtchen von etwa 20 000 Einwohnern, sind die Straßen überschwemmt und für den Verkehr ungangbar. Mehrere Züge mußten auf offener Strecke stehen bleiben. Die Flüsse Chassezac und Ardèche führen gewaltige Wassermengen zur Rhone, so daß für Lyon Hochwassergefahr besteht. In vielen Orten stehen die Keller und Ställe unter Wasser. Viel Vieh ist ertrunken.

Aus Lille wird berichtet, daß Montag längs der Bahnstrecke im Departement Pas de Calais 30 Telegraphendrähte von böswilliger Hand abgeschnitten worden sind. Man sieht in diesem neuen Fall der Sabotage eine Kundgebung gegen die Kammerabstimmung von Sonntag.

Bulgarien.

Am vorigen Freitag ist in Sofia die Session der Sobranje vom König mit einer Thronrede eröffnet worden, in der zunächst an die bisherigen Besuche bei den Staatsoberhäuptern erinnert und des festlichen Empfanges in Konstantinopel, Cetinje und Petersburg sowie in Paris gedacht wird. In der Thronrede heißt es weiter: Bulgarien unterhalte ausgezeichnete Beziehungen zu allen Großmächten und erfreue sich ihrer so wertvollen und für sein Gedeihen notwendigen Sympathien. Die Regierung werde alle Kräfte darauf verwenden, diese Beziehungen stärker und fester zu gestalten. Sie erwähnt die Rekonstruktion des Kabinetts und erklärt schließlich, daß das bisherige Programm unverändert bleiben werde.

Griechenland.

Griechenland rüstet.

Allgemeines Aufsehen erregt in Athen die in letzter Zeit besonders eifrige Tätigkeit des Kriegs- und Marineministeriums. Besonders die Flottenarbeiten werden mit großer Schnelligkeit fortgesetzt. Die Flotte ist dieser Tage von ihrer Kreuzerfahrt nach dem Archipel zurückgekehrt und unternimmt gegenwärtig fast Tag und Nacht größere Manöver im Golf von Saronikos.

Persien.

Die persische Regierung soll sich, wie vom 31. (18.) Okt. aus Teheran telegraphiert wird, zu einer ganz energisch sich ausnehmenden, aber schwerlich sehr ernsthaft wirkenden Note an den englischen Gesandten aufgeschwungen haben. Darin wird die unverzügliche Zurückziehung der 160 Matrosen gefordert, die der englische Kreuzer „Fox" vor einigen Tagen in Lingeh landete, um die Stadt vor einem von einem bekannten Räuber der Umgegend angedrohten Angriffe zu schützen. Der englische Gesandte erwiderte, die Streitmacht würde zurückgezogen werden, „sobald die Umstände es gestatten". — Die englische Landung wird lebhaft erörtert. Man würde schwerlich davon viel Aufhebens machen, wenn dieser Zwischenfall sich nicht gerade jetzt ereignete, da von einer Aufteilung Persiens die Rede ist. England bestreitet entschieden die Absicht, sich Süd-Persien anzueignen, und die hundert Mann fallen bei Würdigung der Frage, ob dieser Versicherung Glauben zu schenken ist oder nicht, kaum ins Gewicht. Das Eine ist aber sicher: England pflegt solche Zänkereien zu benutzen, um seine in Residenten, Konsuln und Soldaten bestehenden politischen, kaufmännischen und militärischen Vorposten weiter vorzuschieben, und von dieser Regel wird es diesmal keine Ausnahme machen. In dieser Weise hat es im Laufe der Zeiten den ganzen persischen Golf unter seine Macht und seinen Einfluß gebracht. So hat es die Insel Ormuz besetzt, so hat es den Iman von Muscat zu seinem Söldling gemacht, so hat es sich den Scheich der Bahrein-Inseln unterworfen, so hat es Buschir besetzt und dort einen Generalkonsul eingesetzt, dem einige hundert Mann indischer Truppen zur Verfügung stehen. Schritt für Schritt hat sich England dieser den persischen Golf beherrschenden Stellungen bemächtigt und nun wird es landeinwärts wieder einen Schritt vorwärts tun. Die einzige Macht, die sich mit Fug dagegen auflehnen könnte, wäre Persien, aber diese Macht hat keine Macht. So nimmt das Schicksal seinen Lauf. England beteuert, den Bestand Persiens nicht antasten zu wollen. Es eignet sich mit Gewalt, um diese Beteuerung wahr zu machen, kein Stück Persiens an. Aber indem es seine Staatsangehörigen schützt, „durchdringt" es Persien immer mehr.

Locales.

In voriger Nacht ist, wie wir hören, der Herr Kurator Mag. S. M. Prutschenko hier eingetroffen und im Hotel Petersburg abgestiegen. Wie es heißt, wird Se. Exzellenz der vorgestern in der Universität eröffneten Naturwissenschaftlichen Ausstellung einen eingehenderen Besuch abstatten.

Sonnabend ist im Foyersaal des „Wanemuine" die III. Estnische Kunstausstellung eröffnet worden, die bis zum 31. Oktober währen soll. Der Besuch dieser Ausstellung ist lohnend, denn was sie bietet, ist in mehr als einer Beziehung interessant. Sie gibt vor allem ein sehr anschauliches und charakteristisches Bild von den jungen estnischen Kunstbestrebungen. Die Zahl der ausgestellten Kunstwerke — Oelgemälde, Zeichnungen, Aquarelle, Radierungen, Lithographien 2c. — beträgt gegen 270. Die Zahl der ausstellenden Künstler ist dagegen relativ sehr gering; sie beläuft sich auf nur 16 (15 Esten und eine Russin), und — was bezeichnend ist — alle die jungen estnischen Künstler scheinen sich fast ausnahmslos der ausgesprochen fortschrittlichen, jüngsten Kunstrichtung angeschlossen zu haben, wie dies bei der ganzen bei uns herrschenden Entwicklungsrichtung auch wohl anders kaum zu erwarten war.

Nun wird selbstverständlich heutzutage niemand der modernen Kunstrichtung die Existenzberechtigung absprechen können. Dafür zählt sie schon unter ihren Vertretern viel zu geniale und allgemein anerkannte Größen. Aus den Werken dieser größten modernen Künstler kann man aber erkennen, was an der „modernen" Kunst echt, den modernen Zeit geschmack überdauernd ist. Ebenso wie andererseits uns die Malereien und Zeichnungen der zu Hunderten in allen Kunstzentren des Auslandes lebenden jugendlichen Kunstjünger lehren, daß die „moderne" Kunst nur zu leicht zu einem oberflächlichen, billigen und bequemen Ausdrucksmittel werden kann für vielleicht talentierte Künstler, denen es aber an Kraft und Ausdauer fehlt, sich zur Vollendung durchzuarbeiten. Hinter einer genial hingeworfenen, aber völlig unausgeführten Skizze und einer stilisierten Zeichnung, die auf die Lösung der schwierigsten Probleme der bildenden Kunst verzichtet, verbirgt sich nicht selten Unfertigkeit, wenn nicht Unfähigkeit des Autors. Wendet man dieses Urteil auf die III. estnische Kunstausstellung an, so kann selbst der vorurteilslose Kunstfreund sich des Gefühls nicht ganz erwehren, daß eine ganze Reihe der daselbst ausgestellten Kunstwerke wohl vor das prüfende Auge des Meisters, aber nicht auf eine Kunstausstellung gehört.

Aber wenden wir uns lieber den fraglos vorhandenen erfreulichen Seiten der estnischen Kunstausstellung zu. Da fällt einem vor allem das große durchaus „modern" aufgefaßte Bild aus einer der alten Straßen des nördlichen Paris (Montmartre?) von J. Koort durch seine lebensfrohe Wirkung und technisch sichere Ausführung auf. Sehr hübsch in der Komposition und von tiefer, wirkungsvoller Stimmung ist der „Trauerzug" von Chr. Raud, der sich auch in seinem „Todesfluß" als wahrer Künstler dokumentiert. Hervorgehoben zu werden verdienen ferner fraglos die architektonischen Entwürfe und die Aquarellskizzen (Helsingforser Hafen) von K. Burmann und einige sehr gut getroffene Tierskizzen seines Bruders P. Burmann, der andererseits allerdings auch mehrere Sachen ausgestellt hat, denen nicht leicht Verständnis abzugewinnen ist. Inhaltlich hübsch und sehr interessant sind die norwegischen Skizzen, von K. Nymann, der in Petersburg sich eine sehr tüchtige Technik angeeignet zu haben scheint. K. Mäggi hat Landschaften ausgestellt, von denen viele stark stilisiert und „modernisiert" sind — wohl zum Behuf ihrer Verwendung zu kunstgewerblichen Zwecken. Die Triikschen Porträts sind ausgesprochen impressionistisch mit starken Anklängen an den französischen Impressionismus.

. . . In alledem liegt viel Streben und Suchen. Und dieses bildet die Grundlage zu jedem Fortschritt. Wir sehen daher mit Interesse der nächsten estnischen Kunstausstellung entgegen.

mn.

Ueber eine Brandstiftung auf dem im Fellinschen Kreise belegenen Gute Hummelshof berichtet der „Fell. Anz." in seiner heute hier eingetroffenen Nummer: Am Sonntag-Abend ereignete sich auf dem Hofe Hummelshof ein Schadenfeuer, dem 2 Dreschscheunen mit dazu gehörigen Dreschgarnituren zum Opfer fielen. Das Feuer hätte leicht größere Dimensionen annehmen können, indem der Wind anfangs die umstehenden Gebäude in einen wahren Funkenregen hüllten, der an mehreren Stellen bereits gefahrdrohend zündete. Den mit Umsicht und Bravour in Abwesenheit des Gutsherrn von dem Hofspersonal durchgeführten Löscharbeiten gelang es aber, nachdem der Wind umgesprungen, den Brand auf die beiden genannten, für 12 000 Rbl. versicherten Gebäude zu beschränken. Die den Brand begleitenden Umstände lassen keinen Zweifel zu, daß in casu das Feuer von ruchloser Hand angelegt worden ist.

Die gestern für den heutigen Tag ausgegebene Wetterprognose: „Niederschläge wahrscheinlich" — hat sich in der glücklichsten Form bewahrheitet, indem uns eine halbwegs ausreichende Schlittenbahn beschert worden ist. Gestern gegen Abend wurden uns die Flocken recht ungestüm zugewirbelt und heute erfolgte ein recht erwünschter Zuschuß.

Am kommenden Sonntag und Dienstag werden wir Gelegenheit haben, eine neue eigenartige Kunst kennen zu lernen. Frau Lotta Girgensohn aus Frankfurt a. M. wird uns eine Probe von ihrer in Deutschland schnell bekannt und beliebt gewordenen Märchen-Improvisation vorführen. Ueber einen der ersten Abende, an denen sie vor die Oeffentlichkeit trat, wird berichtet: „Eine wahre Völkerwanderung ergoß sich nach dem Schiller-Gymnasium, wohin der Lichterfelder Verein zu einem Märchen-Abend eingeladen hatte. Bereits eine halbe Stunde vor Anfang war die geräumige Aula mitsamt den drei Balkonen überfüllt, so daß die Türen geschlossen wurden zum großen Leidwesen der Hunderte, die keinen Einlaß mehr fanden und umkehren mußten. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden erzählte Frau Staatsrat Lotta Girgensohn aus Frankfurt a. M. ein selbsterfundenes Märchen von den Stricknadeln. Die lebendige Darstellung fesselte die jugendlichen Zuhörer dermaßen, daß sie im Laufe der Erzählung immer näher rückten und sich dicht um sie scharten. Daß die Geschichte einen die Kinder befriedigenden Abschluß gefunden hatte, zeigte der unmittelbare reiche Beifall, der dem Vortrage folgte. — Darauf forderte die Vortragende die Kinder auf, ihr einzelne Wörter zu nennen, mit deren Hilfe sie dann ein zweites Märchen erfinden wolle. Sofort erhoben sich Dutzende von Händen, und die Vortragende konnte gar nicht schnell genug die ihr zugerufenen Wörter zu Papier bringen. „Sandkorn", „Zeppelin", „Hottentotte", „Tintenfaß", „Kamel", „Kuchen", so schnarrte es durcheinander. Nun begann die Erzählerin, ohne Besinnen ein neues Märchen zu gestalten, in das sie die aufgeschriebenen Wörter unter großem Jubel der Kinder in ungezwungener Weise einflocht."

Seitdem hat Frau Girgensohn in den meisten großen Kulturzentren Deutschlands mit steigendem Erfolge improvisiert. Sie selbst spricht sich über den Zweck ihrer Improvisationen folgendermaßen aus: „Ich will dem Volksmärchen Eingang verschaffen in die Häuser. Ich will dazu beitragen, Freude an den reinen Bildern der Phantasie zu wecken. Ich will der urwüchsigen Gestaltungskraft des Volkes den Weg weisen, das alte ererbte Märchen, die Sage zu ehren und selbst zu schaffen und zu erfinden. Ich will ferner den pädagogischen Zweck verfolgen, die Jugend an das lebendige Wort zu gewöhnen. Die Weisheit der Bücher soll ihr in erster Linie durch die freie Wiedergabe des Erzählers geboten werden. Richtet sich der Vorleser mehr an den Verstand des Zuhörers, so greift der Erzähler hinein in das Gemüt und kann die Saat einer gesunden, tapferen Lebensauffassung streuen."

Hier in Dorpat soll der erste Abend im deutschen Lehrerinnen-Seminar einen Vortrag für Erwachsene bringen, in dem Frau Girgensohn über die pädagogische Bedeutung des Märchenerzählens sprechen und methodische Ratschläge für die Praxis geben wird. Am Dienstag will sie vor ihr Haupt-Publikum treten, bei dem sie bisher so viel Beifall geerntet: vor Kinder und solche, die Kinder lieb haben. Ihnen soll eine praktische Probe der neuen fesselnden Erzählungskunst geboten werden.

Für das deutsche Knaben-Waisenhaus sind weiter eingegangen: von H. Tr. 5 R., S. v. B. 5, W. L. 1, C. v. N. 5, E. v. S. 5, Fr. H. 1, O. R. 10, N. N. 1 — im ganzen 33 Rbl. und mit den früheren Gaben zusammen 132 Rbl. 50 Kop.

Mit herzlichem Dank
bittet um weitere Gaben
Pastor Lezius.

Handwerkervereins-Vortrag.

Die neue Reihe der Handwerkervereins-Vorträge eröffnet am heutigen Abend Prof. K. Dehio mit einem Vortrage aus dem Gebiete des Nervenlebens des Menschen. Prof. Dehio betitelt seinen Vortrag „Lernen und Leistung", beabsichtigt jedoch speziell auch auf die heutzutage so häufige Nervosität und die Erscheinung der „Ueberkultur" einzugehen. Es wird sicherlich vielen vom größten Interesse sein, einen Gelehrten, wie Prof. Dehio über ein so aktuelles Thema reden zu hören.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 21. Okt. Anläßlich der bevorstehenden Kaiser-Zusammenkunft in Potsdam schreibt die „Rossija": Die Begegnungen zwischen den europäischen Herrschern haben, ungeachtet ihrer periodischen Wiederholungen, doch in den Augen der zeitgenössischen Gesellschaft die hervorragende politische Bedeutung, die sie bei den früheren Geschlechtern hatten, sich erhalten. Dadurch erkläre sich auch das hervorragende Interesse, das die europäische Presse der Potsdamer Begegnung widme, der sie eine politische Bedeutung ersten Ranges beimesse. Die „Rossija" schließt sich durchaus dieser Meinung der führenden Organe West-Europas an, hält es jedoch für notwendig, hinzuzufügen, daß die Potsdamer Entrevue als ein aus dem allgemeinen Rahmen der russisch-deutschen Beziehungen herausgenommener, für sich bestehender politischer Faktor nicht angesehen werden könne. Die bevorstehende Monarchenbegegnung sei vor allem ein neuer Beweis für die Festigkeit der historischen Traditionen, die nicht nur das russische und deutsche Kaiserhaus, sondern auch das russische und deutsche Volk verbinden. Beide Mächte haben es seit je verstanden, nicht nur die Widersprüche in ihren politischen und ökonomischen Interessen auszugleichen, sondern sie waren auch stets bemüht, die großen Differenzen in den Beziehungen zu den einzelnen europäischen Staaten zu mildern. Lange Zeit als Damm für den europäischen Frieden und die konservative Weltanschauung dienend, haben die deutsch-russischen freundschaftlichen Beziehungen in der deutschen und russischen Volkspsychologie feste Wurzeln gefaßt. Dieser Umstand sichere besser als geschriebene Verträge und Uebereinkommen für die Zukunft die solidarische Tätigkeit beider Regierungen auf dem Gebiet der internationalen Politik, die gerichtet ist auf die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa, dessen nicht nur Deutschland und Rußland, bedürfen, sondern auch die gesamte Kulturmenschheit. Rußland und Deutschland, die sowohl infolge der geographischen Lage, als auch im Hinblick auf ihre kulturhistorische Mission keine unversöhnlichen Interessengegensätze auf politischem und wissenschaftlichem Gebiet haben, müssen die gutnachbarlichen Beziehungen unter einander aufrecht erhalten, die den Wünschen beider Völker entsprechen. Eventuelle Mißverständnisse und Differenzen können durch gegenseitige Bemühungen der Leiter der auswärtigen Politik beider Staaten leicht aus der Welt geschafft werden. — Zum Schluß gibt das Blatt der Hoffnung Ausdruck, daß die Potsdamer Zusammenkunft zu noch größerer Festigung der traditionellen deutsch-russischen freundschaftlichen Beziehungen beitragen möchte.

Das vom Komitee der Fürsorge für die Kinder der an der Cholera Gestorbenen errichtet Waisenheim ist feierlich eingeweiht worden.

Moskau, 21. Okt. Der Stadthauptmann setzte anläßlich des Festes der Thronbesteigung den inhaftierten Redakteur der „Russk. Slowo" Blagow auf freien Fuß.

Radom, 21. Okt. Bei der Station Iksishsko wurde auf den Kassierer der Fabrik Kamen ein bewaffneter Ueberfall gemacht. Der Kassierer entkam mit 8000 Rbl. Die Räuber erbeuteten einen Sack mit 675 Rbl. Silbergeld.

Warschau, 21. Okt. Auf der Treppe eines Hauses in der Delnaja explodierte vor der Tür der Wohnung des jüdischen Hausbesitzers eine Bombe, die mehrere Türen zerstörte und sämtliche Fensterscheiben zertrümmerte.

Tiflis, 21. Okt. Im Kreise Gori wurde der Räuberhauptmann Kaweschwili von der Polizei erschossen und 1 Landwächter verwundet. — Im Kreise Noworadomsk wurde ein Landwächter ermordet.

Baku, 21. Okt. Wegen tätlichen Beleidigung des Direktors wurde der Schüler der Technischen Schule Bajew zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Nikolaistad, 3. Nov. (21. Okt.). Die Person, die kürzlich durch das Fenster dem örtlichen orthodoxen Priester Steine in die Wohnung geworfen hatte, wurde vom Rathausgericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Berlin, 3. Nov. (21. Okt.). Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Seit dem Eintreffen des Kaisers von Rußland in Deutschland unterlag es keinem Zweifel, daß eine Zusammenkunft zwischen beiden Monarchen stattfinden wird. Das Blatt freut sich ganz besonders über die Möglichkeit, den Zaren in der Residenz Kaiser Wilhelms begrüßen zu können in deren Mauern die Herrscher des Hauses Romanow öfters als Gäste des immer von Neigung zu ihnen erfüllten Hauses der Hohenzollern geweilt haben. Der Potsdamer Besuch sei ein neuer Beweis für die herzliche Zuneigung, die Kaiser Nikolai seit seiner Thronbesteigung zu Kaiser Wilhelm hege. Das Blatt heißt den hohen Gast aufrichtig willkommen und sendet der Kaiserin Alexandra Feodorowna ehrfurchtsvollste Wünsche. Die häufigen persönlichen Zusammenkünfte der beiden Monarchen entsprächen den russisch-deutschen Traditionen und hätten stets sowohl den Interessen der beiden Länder als auch der Erhaltung des Friedens gedient. Dies werde auch von der bevorstehenden Zusammenkunft gelten.

Paris, 3. Nov. (21. Okt.). Briand hatte mit Brisson eine längere Konferenz. Den Senats-Präsidenten Dubost, Leon Bourgeois, Clemenceau, Sarrien und Monis traf er nicht zu Hause. Er besuchte den größten Teil der aus dem Kabinett ausgeschiedenen Minister und empfing im Ministerium verschiedene Abgeordnete. Zum Abend hofft Briand, seine Unterhandlungen in Sachen der Kabinettsbildung abzuschließen.

Der Deputierte Villians fragte in der Kammer den Handelsminister, ob infolge der spärlichen Ernte eine Steigerung der Brotpreise eintreten würde. Der Minister erklärte, dies werde nicht der Fall sein.

London, 3. Nov. (21. Okt.). Eine zahlreich besuchte Versammlung von Muselmännern beschloß einen scharfen Protest gegen das Vorgehen Englands in Persien, in dem England auch aufgefordert wird, die Zurückziehung der russischen Truppen aus Persien zu bewirken. Die Redner griffen England und Rußland heftig an. Die Erwähnung des Namens Kaiser Wilhelms wurde mit lautem Beifall aufgenommen. Der Leiter der Versammlung konnte die erhitzten Anwesenden kaum davon abhalten, an den Sultan und den Emir von Afghanistan Telegramme zu schicken.

Der Verband der Bergleute von Südwales plant nicht die Ausdehnung des Ausstandes. Gegenwärtig leben 17 000 Streikende auf Kosten des Verbandes. Ein Generalstreik wird für verhängnisvoll angesehen.

Cardiff, 3. Nov. (22. Okt.). Während eines Zusammenstoßes zwischen Streikenden und Nicht-Streikenden wurden letztere zur Flucht gezwungen. Die Streikenden bombardierten das Gebäude der Grubenverwaltung mit Steinen. Die in den Schachten befindlichen Bergleute verlassen aus Furcht vor den Streikenden die Schachte nicht.

Konstantinopel, 3. Nov. (21. Okt.). Auf Verfügung des jungtürkischen Komitees ist der Boykott der griechischen Waren beendigt. — Die Urheber der ersten Dynamitexplosion bei Kumanowo sind Bulgaren. Das Kriegsgericht verurteilte 3 von ihnen zum Tode durch den Strang und 17 zu Zwangsarbeit.

In Galata wurde der russische Anarchist Raskow verhaftet und ausgewiesen.

Die Krankheit des Ex-Sultans hat einen lebensgefährlichen Charakter angenommen.

Sofia, 3. Nov. (21. Okt.). Der liberale Deputierte Peschew, ehemaliger Minister, wies in den Debatten zur Antwort-Adresse darauf hin, daß Bulgarien gegen die Türkei keine kriegerischen Absichten hege. Die Regierung habe immer sympathisch zur Türkei gestanden, selbst in Fällen, da die Türkei sich in schwerer Lage befand. Bulgarien habe vieles geopfert, indem es die Freundschaft der Türkei suchte. Dagegen habe die Türkei gegenüber Bulgarien eine unfreundliche Stellung eingenommen; das bulgarische Element in der Türkei sei furchtbaren Verfolgungen ausgesetzt gewesen. Das bulgarische Volk wünscht, daß die mazedonischen Bulgaren in der Türkei brüderlich behandelt würden nach dem Beispiel der Muhammedaner in Bulgarien. Die Bulgaren könnten nicht ruhig zusehen, wie ihre Brüder in der Türkei vergewaltigt würden. Doch ungeachtet dessen sei es notwendig, daß die Regierung versuche, freundschaftliche Beziehungen zur Türkei zu fördern.

Langenhessen, 4. Nov. (22. Okt.). Telegramm des russischen Hofmeisters: Gestern geruhte Se. Maj. der Kaiser aus Schloß Wolfsgarten nach Potsdam zur Zusammenkunft mit Kaiser Wilhelm abzureisen. Se. Majestät wird begleitet vom Hofminister Baron Freedericksz, vom Außenminister Ssasonow, vom Palaiskommandanten Dedjulin, vom Kanzleichef des Hofministeriums Mossolow, von dem dem Deutschen Kaiser zukommandierten Generalmajor Tatischtschew, dem Chef der Feldkanzlei Sr. Majestät Generalmajor Fürsten Orlow, dem Inspektor der Kaiserlichen Züge Hofmeister Kopytkin sowie dem Kanzleidirektor des Außenministeriums Sfawinski.

Paris, 4. Nov. (22. Okt.). Briand ist die Rekonstruktion des Kabinetts gelungen.

London, 4. Nov. (22. Okt.). Der Staatssekretär von Indien Morley tritt zurück. An seine Stelle wird Graf Crewe ernannt.

Belgrad, 4. Nov. (22. Okt.) Der Thronfolger verbrachte die Nacht auf gestern ruhig. Die Temperatur beträgt 38,4; der Puls 88.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Geschichten und Bilder aus der Inneren Mission 20 Rbl. 21 Kop.; für die Armen 50 Rbl., zu Holz 5 Rbl.; für die Mission der Ertrag einer Aehrenlese 6 Rbl. 60 Kop.; für die neue Orgel 1 Rbl.; für den Ev. Verein junger Männer 3 Rbl.

Herzlichen Dank! Pastor Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Kollekte für die Armen am 17. Sonntag nach Trinitatis 2 Rbl. 33 Kop. + Einzelgaben 5 Rbl.; zu Holz 5 Rbl.; für die ausgelegten Predigten 2 Rbl. 3 Kop.; für die Kirchenremonte 64 Kop.; für den St. Johannes-Verein 15 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 12 Rbl. 50 Kop.; von den Konfirmandinnen zur Ausschmückung des Konfirmandensaals 7 Rbl. 50 Kop.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 2 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Todesfälle.

Henriette Friedemann, † im 72. Jahre zu Riga.

Georgine Tomaszewski, geb. Trillitzsch, † im 75. Jahre am 19. Okt. zu Riga.

Pharmazeut Heinrich Leonhardt Brandt, † am 18. Okt. zu Wesenberg.

Johanna Knorr, geb. Liedke, † am 17. Okt. zu Libau.

Reinhold Lüthe, † im 35. Jahre am 15. Okt. zu Petersburg.

Karl Märtzin, † im 73. Jahre am 15. Okt. zu Dorpat.

Alexander Fedoroff, † am 16. Okt. zu Petersburg.

Oskar Jacoby, † am 16. Okt. zu Petersburg.

Inspektor der Handelsschule Karl Jakob Thomson, † im 44. Jahre am 16. Okt. zu Dorpat.

Wirkl. Staatsrat Wilhelm Rüsch, † am 18. Okt. zu Petersburg.

Caritas Lipp, † im 14. Jahre am 20. Okt. zu Riga.

Helene Borchert, geb. Krug, † am 21. Okt. zu Riga.

Wetterbericht

meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 22. Oktober 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	747.2	735.0	732.4
Lufttemperat. (Centigrade)	—3.0	—2.5	—1.3
Windricht. (u. Geschwind.)	ENE5	ENE4	NE2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.0
2. Niederschläge 4.6
3. Embachstand in Centim. 41.

Schneehöhe gemessen um 1 Uhr mittags 5.4 Cm.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: kühl, Niederschläge möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Für die bewiesene liebevolle Teilnahme an der Bestattung ihres Bruders

Karl Jacob Thomson

sagen allen Freunden und Bekannten, dem Männergesang-Verein u. der II. Handelsschule

tiefgefühlten Dank

Die Geschwister.

Русская Дѣвушка

желаетъ получить мѣсто одной прислугой, имѣетъ аттестаты — Амбарная ул. 9, кв. 8.

Ein russ.- u. deutsch-sprechendes

Dienstmädchen

sucht zu Kindern od. in d. Stube hier od. nach auswärts eine Stelle — Rosen-Str. Nr. 3, Qu. 2.

Ein junges kinderloses Ehepaar, deutsch, luth., nüchtern, wünscht eine Stelle als

Hauswächter

wo beide im Hause tätig sei können — Speicherstr. 5, Qu. 2.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Als Getränke empfehle: **Karlsbader Kaffee, Chocolade, Tee, Milch, moussierende Limonaden, Seiters** u. diverse **Fruchtlimonaden** eigener Fabrikation.

J. H. Werner.

Schwedische Sills

in ½ und ¼ Dosen.

Königs-Heringe

in vorzüglicher Qual.

Oktober-Killo 1909

von Démin, Reval.

Suschki aus Petersburg

Käse in diversen Sorten

empfiehlt

L. H. Rosenkranz.

Billiges Hausmittel

(Pflanzen-Präparat)

welches abführend und blutreinigend wirkt, empfiehlt

P. Redemann

Neumarktstr. 12.

Perl-Kaviar

I^a Keta-Kaviar

frischen körnigen

Sömga, mildgesalzen

erhielt soeben und empfiehlt

W. Daugull

Gr. Markt 10, Telephon 123.

Gemästete Enten

sind zu haben — Johannis-Str. 1, beim Hauswächter.

Zu verkaufen

1 Kleiderschrank, Garnitur Plüsch-Saalmöbel, Kommode mit Toilettenspiegel, Portièren, Bett mit Federmatratze, Wienerstühle u. a. Möbel — **Salzstr. 20,** Qu. 8.

Ein gut erhaltener, wenig gebrauchter

kl. Kabinett-Flügel

ist billig zu verkaufen — Teichstr. 80.

Ein Geschäftslokal

nebst Wohnung sofort zu vermieten — Rathausstr. 16. Näheres zu erfr. — Lodjenstr. 15 unten, rechts.

---

1 großes helles Zimmer

(ohne Möbel), f. w. eine

kleine Wohnung

von 2 Zimmern an der Alexanderstr. 10, im Hof gelegen, ist sofort **zu vermieten.** Zu erfragen bei **S. Kaplan & Preß,** Dorpat, Alexanderstr. 8 10.

АППАРАТЫ ДЛЯ ИЗГОТОВЛЕНІЯ

МИНЕРАЛЬНЫХЪ ВОДЪ,

ФРУКТОВЫХЪ ЭССЕНЦІЙ, СИРОПОВЪ И ПРОЧ.

ЖИДКАЯ УГЛЕКИСЛОТА

Продажа и покупка стальныхъ цилиндровъ.

ПАВЕЛЪ ВОРТМАНЪ

МОСКВА, Мясницкая, № 51.

Birnen

Aepfel

Bananen

empfehlen

Meltzas & Jürgens.

Tel. 166.

Skating Rink

Petersburger Strasse, Ausstellungsrotunde

Moderner gesunder Sport für Jung und Alt

im grossartig ausgestatteten völlig staubfreien, gutventilierten Raume.

Tägliche Seancen: Entrée von 11—2 Uhr gratis, von 4—7 Uhr (Schülerseance) 17 Kop., von 8—12 Uhr 42 Kop. Montags und Freitags von 4—7 Uhr 12 Kop., von 8—12 Uhr 22 Kop.

Miete für Rollschuhe: Montags und Freitags 20 Kop., an anderen Tagen 30 Kop. pro Seance.

Orchester-Musik (25 Personen) täglich von 6—12 Uhr. **Erstklassiges alkoholfreies Buffet.**

Direktion „The Royal Palace Skating Rink & Co".

Theater bei d. Steinbrücke vis-à-vis „Bellevue"

Illusion

S. Dschigit. Telephon 86.

Sehr interessantes und lehrreiches Programm

für den 22., 23., 24. u. 25. Oktober 1910.

Die berühmten Eisenwerke von Ssormowo.

Sehr interessantes u. lehrreiches Bild. Naturaufnahme.

Die Manöver der italienischen Flotte.

Das Bild hat praktischen u. wissenschaftlichen Wert.

Die Grabesrache

Drama aus der berühmten artistischen Serie der Gebr. Pathé. Sehr interessantes u. inhaltreiches Bild.

Fred Sato mit Hunden

Farb. Cinematogr. Höchst interess.

Dshinevra aus Schottland.

Historisches Sujet. Dieses Bild ist wie nach dem Sujet so auch nach der Ausführung unvergleichlich u. im höchsten Grade spannend.

Ausserdem andere Bilder.

Pleskauer Kommerzbank.

Verwaltung in Pleskau.

Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Goldingen, Narva, Ostrow, Porchow und Welikie-Luki (Gouv. Pleskau).

Bilanz pro 30. September 1910.

Aktiva.

	In der Centrale.		In den Filialen.		Summa	
Cassa und laufende Rechnungen	94452	89	210024	41	304477	30
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften	376501	24	3436265	13	3812766	37
Darlehen gegen Unterpfand	350411	59	3059270	10	3409681	69
Der Bank gehörende Wertpapiere	382789	42	113505	77	496295	19
Der Bank gehörende ausländ. Noten und Münzen	27787	89	31078	28	58866	17
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons	55	68	17303	45	17359	13
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite	24496	44	313205	31	337701	75
Correspondenten Loro (Credite mit Unterlage)	—	—	144119	12	144119	12
„ -Nostro	852784	66	870864	67	1723649	33
Conto der Filialen	2026968	42	787399	05	2814367	47
Protestierte Wechsel	—	—	4300	—	4300	—
Unkosten	48279	41	96434	17	144713	58
Transitorische Summen	20651	82	128924	57	149576	39
Immobil- und Einrichtungs-Conto	78469	40	88322	64	166792	04
	4283648	86	9501016	67	13584665	53

Passiva.

Actiencapital der Bank (5000 Aktien à R. 250.—)	1250000	—	—	—	1250000	—
Reserve-Capital	354191	48	—	—	354191	48
Einlagen- und Giro-Conto	1030571	02	6500797	76	7531368	78
Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert d. Wechsel	—	—	63500	—	63500	—
Correspondenten-Loro	708166	69	52998	84	761165	53
„ Nostro	118	53	41331	27	41449	80
Conto der Filialen	688516	28	2156827	95	2845344	23
Noch nicht erhobene Dividende	870	—	—	—	870	—
Erhobene Zinsen und Commission	75733	26	210818	92	286552	18
Reservierte Zinsen auf Einlagen	20469	38	114180	25	134649	63
Transitorische Summen	154175	90	154004	33	308180	23
Diverse Steuern auf Zinsen	836	32	6557	35	7393	67
	4283648	86	9501016	67	13584665	53

Neu! Soeben eingetroffen Neu!

Entkernte Pflaumen

30 Kop. pr. Pfd.

Holl. Kakao

garantiert rein, 80 Kop. pr. Pfd.

Lellep, Arens & Co.

Victualien-Markt 4.



Eduard Graeff

Wein- und Kolonialwaren-Handlung

Dorpat, Rathaus-Str. Nr. 2 — Telephon Nr. 85.

Mineralwasser-Anstalt und Limonaden-Fabrik.

Niederlage der Fabriken der Gesellschaft Peter Kalaschnikow, Pleskau.

Niederlage der Brauerei „Waldschlösschen"-Riga.

Niederlage und Vertretung des Handelshauses Conrad Reinecke & Söhne St. Petersburg-Saratow.

Bestellungen auf

Biere d. Brauerei „Waldschlösschen" A.-G. Riga

werden angenommen:

in der Wein- u. Kolonialwaren-Handlung **B. Frederking** Alexanderstr. 2, Teleph. 23

„ „ „ „ „ **Eduard Graeff** Rathausstr. 2, Teleph. 85

„ „ „ „ „ Ecke der Pleskauschen u. Philosophen-Strasse.

„ „ Bierhalle Küterstrasse 14.

Wer ist bereit eine brauchbare Nähmaschine

einer armen kranken Näherin zu überlassen? Vermittelung übernimmt Frl. von Stryk, Mönchstr. 1, von 2—3.

Nichtgleitende patentierte

Columb-Galoschen

wie auch andere moderne

Galoschen

empfiehlt billig

J. F. Torm

Neumarktstr. 9.

---

1 Saal-Gaskronleuchter

(4-armig) hochfein, wird für den halben Preis verkauft. Zu erfragen Handlung B. Genss, Ecke der Kühn- und Budenstr.

Zu verkaufen ein guter

Fuchspelz

(Rotunde) — Lodjenstr. 6, täglich zu besehen von 11—12.

Zu verkaufen eine kleine

Mahagoni-Kommode

— Altstr. 15, Qu. 4.

„Thalia"-Theater

Vom 22. bis zum 25. Okt. incl.

Neues ganz besonders gediegenes hochinteressantes Programm.

Lauter erstklassige Neuerscheinungen.

Das Glück des modernen Aschenbrödels

entzückendes Melodrama.

Das Geheimnis d. Uhrmachers

Hervorragendes Zauberdrama nach einer altfranzösischen Sage mit glänzender Ausstattung.

Holzflössung.

Die Eisenwerke von Ssormowo.

Ausserordentlich lehrreiche und interessante Naturaufnahmen.

Der Erbonkel.

Der lustige Photograph.

Herzstärkend komische Episoden.

Erhielten eine grosse Auswahl

Winter-Trikots und Paletotstoffe

in neuesten Dessins und Farben

Ploetz & Baumann, Kaufhof 1.

Herren- wollene Sportjacken (Sweaters)

Sportstrümpfe, Shawls, Mützen und Handschuhe

empfiehlt

Georg Stolzer.

Liefere auf Bestellung **Möbelarbeiten, Reparaturen, Polsterungen** und Aufpolieren antiker

Mahagoni-Möbel

so auch **Metalleinfassungen** derselben in solider und gewissenhafter Ausführung.

O. Audum, Kunst- u. Möbeltischler

Nr. 9, Gartenstr. Nr. 9, vis-à-vis d. „Wanemine".

Wollene Jaquetts, Golfjacken, Westen, Beinkleider, Gamaschen, Morgenkleider

und **Morgenjacken** in weiss und farbig für Damen

empfiehlt

Georg Stolzer.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Dienstag, den 26. Oktober im Saale der Bürgermusse

Märchen-Improvisationen

von

Frau Lotta Girgensohn

aus Frankfurt a./M.

Anfang 6 Uhr nachm.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. **Eintrittskarten** zu **50** Kop., für Kinder unter 15 Jahren zu **20** Kop., sind in der Geschäftsstelle (Gr. Markt 8) erhältlich. **Der Vorstand.**

Sonntag, d. 24. Oktober

im Saale des deutschen Lehrerinnen-Seminars

Johannisstraße 14.

Vortrag

von

Frau Staatsrat **Lotta Girgensohn:**

Was bezwecken meine Märchen-Improvisationen?

Anfang präzise 7 Uhr abends.

Billette à 1 Rbl. und 50 Kop. sind bei **Carl Glück** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl. und am Abend des Vortrages im Seminar zu haben.



Der

Winter-Fahrplan

giltig vom 15. Oktober 1910

ist erschienen.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen

Buchdruckerei und Zeitungs-Exp.

Auf eine 1. sichere

Obligation

wird Geld zu 6% gesucht. Off. sub A. Z. an d. Exp. d. Bl.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonntag, den 31. Oktober

Einziger

Klavier-Abend

von Herrn

Dr. John Schlocker.

Programm:

1. Orgel-Praeludium u. Fuge D-dur — Bach-Busoni.
   Sonate op. 57 (appassionata) F-moll — Beethoven.
   Allegro assai. — Andante con moto. — Allegro non troppo. Presto.
2. Variationen über den Basso Continuo aus der Cantate „Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen" mit dem Schlusschoral „Was Gott tut, das ist wohlgetan" — Bach-Liszt.
3. Vier Balladen op. 10 — Brahms.
   № 1. D-moll. Andante. Nach der schottischen Ballade „Edward" in Herders „Stimmen der Völker".
   № 2. D-dur. Andante. Allegro non troppo.
   № 3. H-moll. (Intermezzo) Allegro.
   № 4. H-dur. Andante con moto.
4. Sonate op. 58 H-moll — Chopin.
   Allegro maestoso. Scherzo. Molto vivace. Largo. Finale. Presto non tanto.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu. 8 werden von einem **Blinden**

Wiener-Stuhlböden

und alle Reparaturen billig ausgeführt. Korbmacher **Karl Roops.**

Zwei Stein-Häuser

im Zentrum der Stadt belegen, sind aus freier Hand zu verkaufen. Resl. werden gebeten ihre Adressen unter S. F. in d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

D. H.-V.

Freitag, den 22. Oktober

Vortrag

von

Prof. K. Dehio

über

Lernen u. Leistung

Anfang 9 Uhr abends.

Entree 10 Kop.

Der Vorstand.

D. H.-V.

Generalversammlung

am Sonntag, den 24. Oktober ½6 Uhr abends.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Theater-Saison 1910.
2. Verpachtung des Sommertheaters für 1911.
3. Gesuch des Komitees in Sachen der „Räuber"-Aufführung.
4. Jubiläumsfeierlichkeiten.

Diese 2. General-Versammlung ist unabhängig von der Zahl der Mitglieder **beschlussfähig.**

Der Vorstand.

Dörptscher Burschenchor.

Nächste Probe nicht Freitag, sondern **Montag, d. 25. Okt., 6 Uhr nachm.** im Sommerlokal der Bürgermusse.

Im Saale der Bürgermusse.

Freitag, den 29. Oktober

II. Liederabend

von

Lisa und Sven Scholander

aus Stockholm.

(Begleitung: **Schwedische Laute von 1798).**

Programm:

1. (Sången om Haga — Carl Michaël Bellman 1740—1795.
   (Das Lied von Haga)
2. Rätsellied — Volkslied.
3. Écoute, écoute — Chans. pop. tyrolienne.

Lisa und Sven Scholander.

4. (Våren och sångfågelns återkomst) — P. Gyllenhammar (Z. Topelius).
   (Lenzes u. Singvögleins Rückkehr)
5. Fragefritze und Plappertasche — (R. Vehmel) Jan Raaff.
6. Les belles manières — Pastourelle du XVIII^me siècle.

Lisa Scholander.

7. Bouton de rose — Peuse de Salm, 1830.
8. Adelaïde — Plantade, 1830.
9. Der Lumpenmann — Volkslied aus Usingen.
10. Hoppoldey — (J. Wolff) E. Lassen.

Sven Scholander.

11. Ein Kohlblättchen — (V. Blüthgen)
12. Schneckenlied — A. Kleffel.
13. Weihnachtslied — Komponist unbekannt, 1544.
14. Valse du printemps — (d'Onquaire) J. Weckerlin.

Lisa und Sven Scholander.

Es wird höflichst ersucht, sich mit den Texten vor dem Anfang jeder Abteilung genau vertraut zu machen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Casino

Theater.

Täglich Vorstellung.

Nur erstklassige Kunstkräfte.

D. A. Sonnabend, d. 23. Okt.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 242. Sonnabend, den 23. Oktober (5. November) 1910.

Inland.

Zur Kaiser-Zusammenkunft in Potsdam.

Wenn diese Zeilen an die Oeffentlichkeit treten, gehört die Zusammenkunft der Kaiser der beiden mächtigen Nachbarreiche bereits der Geschichte an; ihre historische Bedeutung wird aber erst die Zukunft erkennen lassen. Nur so viel wird man von vornherein mit aller Sicherheit behaupten können: diese Zusammenkunft wird der Festigung des allgemeinen Friedens und des monarchischen Prinzips in Europa dienlich sein.

Sehr bemerkt wird in der Presse Deutschlands ein Artikel, in dem sich vor einigen Tagen „ein russischer Diplomat" in den „St. Pet. Wedom." über das Ereignis aussprach. Er führte darin aus:

„Die Zusammenkunft wird in ganz Rußland mit tiefer Befriedigung aufgenommen werden. Welche Fragen bei dieser Gelegenheit berührt werden, welche Folgen die Zusammenkunft haben wird, ist schwer vorauszusehen; doch läßt sich folgendes annehmen: Europa zerfällt gegenwärtig in zwei Lager. Auf einer Seite stehen die Staaten des Dreibundes, auf der anderen Rußland, Frankreich und England. Diese Ordnung der Dinge wird auch nach der Zusammenkunft fortbestehen, nur werden zu diesem Bau intime Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland treten. Diese Annäherung dürfte vor allem nicht nach Englands Geschmack sein; ebenso dürfte auch der an Größenwahn leidende Graf Aehrenthal durch diese Annäherung nicht sehr beglückt werden: schließlich könnten sich unsere Freunde, die Franzosen, merken, daß wir keinen Grund haben, ihrer Interessen in Marokko wegen unserer Beziehungen mit Deutschland zu verderben. Die historische Bedeutung der Zusammenkunft in Potsdam wird gerade darin bestehen, daß sie die bestehenden Meinungsverschiedenheiten ausgleicht und alle verschiedenen Teile durch einen Generalnenner vereinigt. Die Tage von Potsdam werden prachtvolle Tage sein, weil sie den Frieden und die Wiedergeburt der vergessenen Kontinental-Idee bedeuten. Jetzt kann jeder Russe, sich bekreuzigend, sagen: „Gott sei Dank, der politische Barometer steigt endlich auf schönes Wetter!"

Auch die „Hamb. Nachr." geben diesen Artikel wieder und bemerken ihrerseits dazu:

„Wir wissen nicht, wer der russische Diplomat ist, dessen Auffassungen hier vorgetragen werden. Natürlich können wir nur wünschen, daß sie zutreffend sein mögen, halten aber ihrem Optimismus gegenüber einige Skepsis für angebracht. Offenbar ist bei ihnen der Wunsch des Gedankens Vater gewesen. Bis auf weiteres glauben wir nicht, daß man in London, in Paris und in Wien der Potsdamer Entrevue tatsächlich mit den Gefühlen gegenübersteht, die der russische Diplomat als vorhanden annimmt. Wir würden uns schon befriedigt fühlen, wenn die Potsdamer Entrevue das Ergebnis hätte, jede Möglichkeit auszuschließen, daß eine andere Macht mit Rußland Geschäfte auf unsere Kosten macht."

*

Ueber die am gestrigen Tage erfolgte

Ankunft Sr. Maj. des Kaisers in Potsdam

meldet uns eine Agentur-Depesche aus Potsdam unterm 4. Nov. (22. Okt.).

Um 10 Uhr morgens traf Se. Maj. der Kaiser von Rußland in Potsdam ein und wurde am Bahnhof von Kaiser Wilhelm und den Mitgliedern der kaiserlichen Familie begrüßt. Beim Näherkommen des Kaiserlichen Zuges wurde vom Musikcorps die russische Nationalhymne intoniert. Die Begegnung des Kaisers mit Kaiser Wilhelm trug einen sehr herzlichen Charakter. Die Monarchen küßten sich. Der Kaiser trug die deutsche Uniform seines Garde-Grenadier-Regiments Kaiser Alexanders und das Band des Schwarzen Adler-Ordens. Kaiser Wilhelm stellte Sr. Majestät den Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, Kiderlen-Wächter, die Generale, Admirale sowie die Suite vor. Darauf schritt der Kaiser unter den Klängen der russischen Nationalhymne die Ehrenwache ab, die vor Sr. Majestät im Zeremonialmarsch vorbeidefilierte.

Um 10 Uhr 15 Min. begaben sich die Monarchen in offener Equipage in das Neue Schloß. Der Equipage folgte eine Schwadron der Garde du Corps. Die Equipage begleitete zu Pferde der Oberstallmeister Baron Reischach. In offenen Equipagen folgten Baron Freedericksz, der russische Außenminister, Generaladjutant Kessel, Generalleutnant Mossolow, Generaladjutant Dedjulin, Kontreadmiral Lanz, Fürst Orlow, Zeremoniemeister Ssawinski und Flügeladjutant v. Heintze.

Weiter Mitteilungen über die Potsdamer Kaiser-Zusammenkunft finden die Leser unter den Telegrammen unseres heutigen Blattes.

Der Feind überall!

Ein erschreckendes Bild der Eroberung Sibiriens durch die deutschen Kolonisten malt eine dem „Ssjwet" zugegangene Zuschrift. Wir lesen darin folgendes:

„In Sibirien ist ein ganzer deutscher Staat entstanden, wo kein Russisch gesprochen wird, wo dem russischen Reisenden nicht nur kein Essen gegeben wird, sondern wo er selbst während des grausamen sibirischen Schneesturmes keine Unterkunft findet. Ohne in Uebertreibung zu verfallen (?), kann man sagen, daß das westliche Sibirien zur Hälfte deutsches Land (!) darstellt — besonders das Steppengebiet. Hier erstrecken sich die deutschen Kolonien von Petropawlowsk gegen Süden und bilden ein ganzes Netz in der Nähe von Akmolinsk. Die ganze Umgebung von Omsk ist von deutschen Kolonien eingenommen; und auch in dem 10 Werst langen, von Kosaken besiedelten Landstrich längs dem Irtysch sind die Offiziers-Ländereien fast alle von Deutschen angekauft worden. Im Kreise Pawlograd des Ssemipalatinsker Gebiets bilden die deutschen Kolonien 2 große kompakte Gruppen, und selbst Pawlodar ist zur Hälfte germanisiert. Der ganze nordwestliche Teil des Kreises Barnaul ganz von Deutschen besiedelt. Diese Eroberung hat erst vor 5—6 Jahren begonnen, und jetzt sind Hunderttausende von Dessjatinen des besten Bodens in deutsche Hände übergegangen. Die deutschen Kolonien wachsen wie die Pilze — und das ist kein Wunder, denn die Hauptposten in den Uebersiedlungsverwaltungen sind von Deutschen besetzt (aha!). Im Akmolinsker Gebiet leitet die Uebersiedlung v. Stein, im Gouv. Tomsk Schumann, in dem einzigen für Uebersiedlungszwecke geeigneten Kreise des Ssemipalatinsker Gebiets — dem Kreise Pawlodar — der junge, aber eifrige Germanisator Dietrich usw. Von diesen Herren bemüht sich am meisten Schumann, der im besten Teil des Kreises Barnaul, in der Nähe der im Entstehen begriffenen Stadt Sslawgorod, einen kleinen deutschen Staat aus 40 deutschen Dörfern einzurichten verstanden hat.

Das Verhalten der deutschen Kolonisten zu den russischen Uebersiedlern ist ein sehr unfreundliches und verächtliches. Nur die Baptisten lassen die Leute in ihre Hütten hinein. Den Baptisten erweisen die Deutschen jedes Entgegenkommen und dies ist auch ein Hauptgrund für die rasche Verbreitung dieser staatsfeindlichen (!!) Sekte. Rußland dürfte wohl das einzige Land sein, wo die Fremdstämmigen vor der Kernbevölkerung Privilegien (?) genießen. Ich meine die Wehrpflicht. Denn während die russischen Duchoborzen nach Amerika auszuwandern gezwungen waren, gestattete man den Mennoniten (Baptisten) (!), der Wehrpflicht in der Forstwache zu genügen. Auf diese Weise müssen die Russen im Kriegsfall ihr Blut für die Verteidigung des deutschen Wohllebens vergießen."

So äußert sich der Korrespondent des „Ssjwet", dem blinder Chauvinismus die Feder führt. Seine Ausführungen führen den Stempel ärgster Uebertreibung auf der Stirn. Das hindert natürlich den wackeren „Rishski Westnik" nicht, folgende tiefsinnige Sätze an die Wiedergabe dieser Korrespondenz zu knüpfen:

„Der deutschen Kolonisation wird besonders in unserem westlichen Grenzgebiet durch das in die Reichsduma eingebrachte Gesetzprojekt vielleicht ein Riegel vorgeschoben werden. Wie sollen wir aber unseren Osten vor der Eroberung durch die Deutschen schützen?"

Die Antwort auf diese Frage des „Rishsk. Westn." kann wohl nur lauten: „Da es mit kulturellen Mitteln schwerlich gehen dürfte, natürlich mit Polizeimaßnahmen!"

Walk. Am 15. Oktober fand, wie der „Südl. Anz." berichtet, im Saale der Musse eine allgemeine Mitglieder-Versammlung der Ortsgruppe Walk des Deutschen Vereins in Livland statt. Trotz der jedem Mitgliede 14 Tage zuvor übersandten Bekanntmachung war die Anzahl derjenigen, die durch ihr Erscheinen ihr Interesse an der Vereinssache ausdrücken wollten, eine verhältnismäßig kleine. Nach der Geschäftsordnung der Ortsgruppe Walk treten jährlich 3 Vorstandsglieder aus. Auf der der Versammlung vorausgegangenen Vorstands-Sitzung waren durchs Los ausgeschieden: der Vizepräses Haynberg, Kassaführer Dahlberg und Frl. Haeußler. Diese wurden von der Versammlung per Akklamation wiedergewählt. Dagegen waren von ihren Posten als Delegierte definitiv zurückgetreten: Kreisdeputierter v. Baehr-Palzmar, Baron Fersen-Adsel-Schwarzhof und Rechtsanwalt Raue. Die Zettelwahl für die zu ihrem Ersatz aufgestellten Kandidaten fiel auf den Kirchenvorsteher E. Schmidt, Rechtsanwalt Waeber und G. Lembke. Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Unterstützungskasse, deren von der Mitgliederversammlung am 4. Dezember 1909 bestätigte Statuten noch einmal verlesen wurden. Ueber die Frage, ob die einzelnen Fälle, in denen die Kasse hat helfen können, bekannt gegeben werden sollten, herrschten abweichende Meinungen. Doch ist dieser Punkt in seiner ersten Fassung, die auf Geheimhaltung lautet, verblieben. Mehrere Vorschläge aus dem Publikum betreffs der Unterstützungskasse ließen erkennen, welcher Sympathie sich gerade das Werk der Unterstützungskasse bei vielen Mitgliedern erfreut. „So gern diesem Werke auch die Mittel, der Vermögenslage der Ortsgruppe gemäß, gespendet werden, so muß" — meint das Walksche Blatt, „doch darauf hingewiesen werden, daß bei der Gründung des Deutschen Vereins in Livland Hauptzweck gewesen ist: Pflege und Verbreitung deutscher Bildung und Kultur. Daß aber hierzu die deutsche Schule die geeignetste Stätte ist, wird überall anerkannt, und die Förderung derselben muß daher auch die Ortsgruppe Walk sich stets am angelegensten sein lassen."

Rujen. Von einem Fall von Pyromanie weiß die „Latw." zu berichten. Am Abend des 16. Oktober brach im Rujenschen Kahrken-Gesinde Feuer aus, durch das große Stallungen und eine Riege vernichtet wurden. Dem Feuer fielen u. a. 34 Stück Großvieh und 15 Schweine zum Opfer. Die Brandstiftung ausgeführt zu haben, gestand ein in der Nachbarschaft lebender junger Mensch, der als Grund angab, daß er das Feuer „habe sehen wollen."

Oesel. Im Dorf Törise sind, wie wir gestern meldeten, kurz nacheinander vier Glieder einer und derselben Familie irrsinnig geworden. Wie wir heute dem „Pwlht." entnehmen, wurde zuerst die eine Tochter vom Irrsinn befallen. Zuerst habe sie darüber geklagt, daß sie sich leidend fühle, worauf sie plötzlich zu springen und „holt Instrumente her und laßt uns fröhlich sein!" zu singen angefangen habe. Darauf wurden dann hinter einander auch noch 3 andere Glieder der Familie irrsinnig. Die Nachbarn wollten die 4 Irrsinnigen im Arensburger Krankenhause unterbringen, doch wurden sie dort wegen Mangels eines entsprechenden Raumes nicht aufgenommen.

Riga. Bekanntlich plant die Stadt Riga anläßlich der 200-Jahrfeier der Angliederung Livlands an das russische Reich die Gründung eines Heims für Arbeitsunfähige besserer Stände unter der Benennung „Peterhaus". Die für diese Gründung erforderliche Summe von 100,000 Rbl. soll, wie erinnerlich, aus der letzten

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Monarchen Zusammenkunft in Potsdam hat einen sehr herzlichen Charakter.
Abreise des deutschen Kronprinzen nach Ostasien.
Doppelmord in Rasin im Dörptschen Kreise.
Ruthenen-Demonstration im Lemberger und deutsch-sozialistische Obstruktion im Mährischen Landtage.
Anwachsen des Streiks in Wales.
Drohende Streikunruhen in Spanien.

Feuilleton.

Ludwig Fulda: „Herr und Diener".

Nach längerer Zeit ist, wie gestern schon kurz erwähnt worden, ein deutsches Bühnenwerk erschienen, welches ernsthaftes literarisches Interesse erregt. Ueber die Erstaufführung dieses neuesten Fuldaschen Dramas in Berlin finden wir in der „Kön. Hart. Z." eine über das Stück orientierende Besprechung Theodor Kappsteins, in der es heißt:

Ludwig Fulda hat im Deutschen Theater (dem er sein Stück ohne Namensnennung eingereicht hatte) einen starken Sieg ehrlich errungen: das dreiaktige Schauspiel „Herr und Diener" ist eine der erfreulichsten Leistungen auf der Bühne der letzten Jahre. Der geistreiche Satiriker (eigentlich: humoristische Ironiker) des „Talisman" ist hier zu geschlossener Kraft, bühnensicherer Gestaltung, Reife des Meisters emporgewachsen, des bildstarken Worts sicher, ein bewußter dramatischer Könner! Ein märchenhaftes Motiv aus dem angeblich weit, weit zurückliegenden fernen Persien, das irgendwo der italienische Chronist Bandello novellistisch würzte, nahm Fulda; es ward ihm zum dramatischen Symbol: ein uraltes Grundmotiv vom Herrschen und Dienen, von den in ihm beschlossenen Konflikten sozialer und erotischer Natur, doch neu wie der junge Tag, wenn der Poet das alte Lied und die ewige Lust mit seinem Auge anschaut und die Schatzkammern seines Empfindens und seines Bewertens öffnet. Fulda hat von Hebbel gelernt und von Aristoteles — mag sein; sein Schauspiel ist sein königlich Eigengewächs, echter herber Wein im Ehrenbecher!

Im Mittelpunkt der Handlung, die uns fast überflutet, steht des Perserkönigs Kosru schöne, stolze Gemahlin Odatis und der Wesir (Reichskanzler) Artaban. Odatis bewundert den Kanzler, der als freier Edelmann sein Landschloß mit jungem Eheglück verließ, um dem König zu dienen; sie bewundert ihn wie es Kosru selber tut, aber Weiberhaß ist der Stachel ihrer Verehrung: dieser Artaban hat die jugendliche Fürstin einst in Dienertreue unberührt gelassen, da er seinem Herrn die Braut aus ihrer Heimat zuführte und unterwegs bei einem Ueberfall ihr das Leben rettete. Ihr Blut fieberte, er gebot seinem Blut Schweigen. Dem König hat der überlegene Vasall in entscheidender Schlacht das Leben geschützt und den Sieg entschieden — er tut seine Pflicht, er steht höher als der Dank. Odatis sucht ein Asyl für ihren verletzten weiblichen Ehrgeiz in der überlegenen Majestät ihres Gatten, sie stachelt ihn mit spitzen Worten der eigenen wunden Seele zum Mißtrauen gegen den mächtigen ersten Reichsbeamten auf, dem alles Volk zujubelt. Im Lanzenringstechen läßt sich Artaban von Kosru in den Sand werfen, denn der Herrscher des Landes darf nicht unterliegen — Odatis durchschaut die schenkende Großmut des Kanzlers, der sie von seiner selbstlosen Güte leben läßt. Sie rastet nicht, bis ihr arglosen Sonnengemahl den gefährlichen Diener in Ungnade stürzt.

Doch Artaban ist auch dem Unglück gewachsen, schweigend legt er Stab und Siegelring dem Eigentümer wieder zu Füßen, er hat keine Klage. Der Tyrann kehrt mit fingiertem Jagdabenteuer in Artabans Landhaus ein, um dessen junge Gattin, von deren Lob das Land tönt, zu sehen. Gülsade entflammt seine Sinnlichkeit. Artaban wird vom König auf kurze Frist entfernt; der Liebhaber bietet der Fassungslosen schließlich seinen Thron zur Morgengabe und bringt ihr seinen Dolch auf: mit ihm soll sie sich schützen, wenn Artaban ihre Flucht zum König hindert. Der Hausherr kehrt zeitig heim, er sieht das drohende Unheil, er bittet um Schutz für sein Eigentum; der offenen Brutalität gegenüber rettet er des Königs Ehre und die seine zugleich dadurch, daß er Gülsade dem Räuber — schenkt. In ausbrechender sinnloser Wut läßt S. M., da Gülsade gegen ihn den Dolch zückt, den Exkanzler als Hochverräter abführen. Er ist zum Tode bestimmt; doch Gülsade enthüllt der Königin, was geschah, Odatis fordert Rechenschaft, unter der Kosru zusammenbricht. Noch einmal müht er sich krampfhaft, Artaban zu erniedrigen, er fleht nicht um sein Leben, das er, der heimliche Herrscher, bis zuletzt, dem Könige schenken will zum Wohl des Landes. Diese Großmut der Demut (Demut ist sprachlich = Dienmut) schlägt aus Kosru den menschlichen Funken ans Licht: er gibt sich selbst den Tod, um dem treuen Diener wenigstens diesen einen Triumph zu entwinden.

Wenn die Buchausgabe der Dichtung vorliegt, mag Gelegenheit sein, ihren Tiefsinn und die gedanklichen Symbole in der sprachlich aufs feinste abgetönten Fassung noch helles ins Licht der Betrachtung zu rücken. Sie verdienen sehr wohl den ruhigen Genuß auch des Lesers. Kleine technische Unebenheiten, die nicht getilgt sind, heben den Gesamteindruck einer wohlgelungenen, in flutende Handlung getauchten, psychologisch festgefügten und im strengen Bühnengesetz verankerten dramatischen Symbolik nicht auf, die auf entlegenem Zeithintergrunde einen noch heute gültigen Fürstenspiegel vorhält. Der neueste Fulda wird nun seinen Gang über die deutschen Bühnen antreten, und das Werk wird seinen Meister loben.

Der Pariser Modekönig Poiret in Berlin.

Wer in den letzten Tagen um die Mittagszeit die Ecke des bekannten Modehauses Gerson passierte, wunderte sich, so lesen wir in einer Berliner Korrespondenz, über den Menschenauflauf, der sich an den Eingangstüren bildete. „Was ist denn hier nur los?" fragten einige ahnungslose Vorübergehende, und wissend und geheimnisvoll lächelten die Damen, die fest „wie der Erde Grund" ihren Standpunkt einhielten und geduldig warteten, bis sich eine der grausam verschlossenen Türen öffnete und man hineinschlüpfen konnte, um einen Blick auf die ersehnte Herrlichkeit innen zu werfen. Da drinnen im zweiten Stock des großen Verkaufshauses fand nämlich eine eigenartige Vorstellung statt, zu der sich — besonders, da sie ohne Eintrittsgeld stattfand — das ganze weibliche Berlin der oberen Zehntausend drängte. Der Pariser Modekönig Poiret, von jüngerem Ruf als seine berühmten Kollegen Worth und Paquin, aber um so moderner und eigenartiger, hatte seine Schöpfungen dort ausgestellt.

Wer sich ein bißchen für Mode interessiert, wußte schon, daß Poiret den Traum aller hygienisch und künstlerisch fühlenden Frauen erfüllt und dem Korsett den Krieg erklärt hatte. Natürlich war er infolgedessen vielen Anfeindungen ausgesetzt, und erst allmählich gelang es ihm, auch die eleganten Damen, denen das korsettlose, deutsche Reformkleid als Schreckbild vorschwebte, für seine neuen, künstlerischen Ideen zu begeistern. Heute gilt es in Paris als höchst erstrebenswertes Ziel, sich von Poiret kleiden zu lassen. „Ich arbeite nur für schöne und schlanke Frauen", sagt er, „und die haben nicht nötig, sich in ein Korsett zu pressen."

Es wäre aber töricht, seine herrlichen Gewänder in irgend einen gedanklichen Zusammenhang mit dem Reformkleid zu bringen; dafür ist Herr Poiret zu sehr Franzose und Künstler. Nach Ideen, die er sich aus Motiven ägyptischer, orientalischer und griechischer Gewandungen, aus der Bekleidungsart des Mittelalters und zur Zeit der Königin Luise zusammengestellt hat, komponiert er seine Schöpfungen. Es widerstrebt einem förmlich, dafür noch das Wort „Kleider" zu gebrauchen. Die graziösen Mannequins — das sind die lebenden Modelle, die sich Poiret aus Paris mitgebracht hat —, die langsam daherwandelnd in dem stimmungsvoll hergerichteten Raume die neuesten Kostüme und Mäntel vorführten, gaben den Werken ihres Meisters die gewünschte Wirkung. Kunst und Mode gehen hier Hand in Hand, und wenn manche Sachen auch etwas Kopfschütteln erregten, so fanden die meisten doch ungeteilte Bewunderung. Die lang herabfließende Linie war das Kennzeichen fast aller Gewänder; nur die Zusammensetzung der Stoffe Sammet, Chiffon, Pelz und die Enge des Unterkleides erinnerten an die heutige Mode. Besonders schön war ein Abendkleid im Königin Luise-Stil, dem Poiret den Namen „Vierge" (Jungfrau) gegeben hat. Weißer Seidenkrepp fiel weich und schmiegsam an dem uneingeschnürten Körper herunter; den einzigen Besatz bildeten Perlenreihen, die den runden Ausschnitt und den unteren Rand des Oberkleides verzierten und die auch unter der Büste und zum Abschluß des halblangen Aermels angebracht waren. Im mittelalterlichen sogen. Merovinger-Stil präsentierte sich z. B. ein Nachmittagskleid aus blauem Atlas und glattem Ueberkleid aus gleichfarbigem Sammet. Chiffon-Ueberkleider mit Pelzverbrämung ließen die Kunst bewundern, durch die diese so unähnlichen Stoffe miteinander verbunden waren. Wunderbare Goldstickereien und aparte Malereien verliehen einigen Gewändern ägyptischen Stil, während die aus Brokat, Plüsch oder gepreßtem bunten Sammet hergestellten Mäntel mehr einen an orientalische Pracht gemahnenden Charakter trugen. Etwas befremdend und weniger schön wirkte der in einem turban

8½ Millionen-Anleihe bestritten werden. Das Projekt für das erforderliche Gebäude wird gegenwärtig zusammengestellt und seinerzeit der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt werden. Die Statuten des Heims bestehen, wie wir dem „Rig. Tagebl." entnehmen, im wesentlichen in folgendem: Aufgenommen werden nur Personen, die mindestens bereits 10 Jahre in Riga gelebt haben. Es befinden sich im Heim 100 Plätze, 50 für Personen, die im Stande sind, für ihren Unterhalt 50—200 Rbl. jährlich zu zahlen, und 50 Freiplätze. Ein Unterschied zwischen Zahlenden und Nichtzahlenden wird nicht gemacht. Die Aufgenommenen erhalten Wohnung, Beleuchtung, Beheizung und Beköstigung. Für Wäsche und Kleidung haben die Pensionäre selbst zu sorgen.

— Verschiedene Sekten finden, nach dem „Dsh. Wehstn.", unter den Fabrikarbeitern immer mehr Anhänger. Insbesondere sind es die Adventisten und Sabattisten, denen sie sich anschließen, während andere sich den Bestrebungen des „Blauen Kreuzes" geneigt zeigen.

— Verhaftet wurde, nach dem „Dsh. Wehstn.", Mittwoch auf dem Güterbahnhof der Jude P., der sorgfältig eingewickelte Steine als Ledersendung nach Witebsk aufgeben wollte.

Estland. Die Pastorate Estlands werden eben der Reihe nach von Dieben heimgesucht. Vor kurzem berichteten die Revaler Blätter über Einbrüche in den Pastoraten Haggers, Karusen und Nissi. Nun ist, am 19. Oktober um ½2 Uhr morgens auch im Pastorat St. Martens ein Einbruchsversuch gemacht worden. Zwei mit elektrischen Laternen versehene Kerle versuchten, während ein dritter am anderen Ende des Hauses offenbar Wache hielt, durch ein Fenster einzudringen und hatten bereits das äußere der beiden Doppelfenster geöffnet, als sie von den Hauseinwohnern bemerkt und vertrieben wurden. Ein Versuch, ihrer habhaft zu werden, mißlang leider. In derselben Nacht sah der Verkäufer einer in der Nähe des Pastorats belegenen Vereinsbude zwei Individuen um sein Haus herumschleichen und verjagte sie mit einigen Schüssen.

Narva. In jedem Herbst treffen, wie dem „Pwlht." zu entnehmen, aus Petersburg in Narva eigenartige Schützen ein, die in den alten Festungstürmen und Gräben auf Fledermäuse Jagd machen. Die erbeuteten Fledermäuse werden nach Petersburg an Wahrsager oder sonstige prophetische Existenzen verkauft, die sie bei ihren geheimnisvollen Manipulationen benutzen. — Eine recht eigenartige „moderne" Industrie!

Mitau. Vieleleere Wohnungen sind, nach Angabe des „Dsh. W.," in Mitau zu sehen. Es handelt sich dabei meist um größere Wohnungen in alten Häusern, die nach Entstehung zahlreicher Neubauten weniger begehrt sind.

Libau. Die in Libau in der letzten Zeit vorgekommenen zahlreichen Einbruchsdiebstähle veranlaßten die Geheimpolizei, geheime Beobachtungen einiger Personen anzustellen. In der Nacht auf Mittwoch endlich gelang es, wie die „Lib. Ztg." berichtet, den Chargen der Geheimpolizei, als den Hauptschuldigen einen unbekannten Mann in der Wohnung seiner Geliebten festzunehmen. Der Verhaftete erwies sich als ein gewisser Peter Klahson, der wegen Beraubung einer Bude in der Mövenstr. im Dezember 1906 vom Rigaschen Kriegsgericht zum Tode durch den Strang verurteilt, aber vom Generalgouverneur zu 8 Jahren Zwangsarbeit begnadigt worden war. Bis zum 1. Mai d. J. büßte er seine Strafe in den Gefängnissen von Riga und Wladimir ab. Dann wurde er in den Goldbergwerken von Nertschinsk und dann an der neuen Amurbahn als Arbeiter beschäftigt. Am 10. Juli entsprang er mit 9 Mann und gelangte bis Sretensk, wo er für 120 Rbl., die er im Kartenspiel anderen Arrestanten abgenommen, teils durch den Verkauf von gestohlenem Goldsand gewonnen hatte, sich neu einkleidete und eine Eisenbahnkarte bis Pensa löste. Von dort traf er über Riga und Mitau, teils als blinder Passagier die Eisenbahn benutzend, teils zu Fuß in Libau ein, wo er das Haupt einer gefährlichen Diebsbande wurde.

Die russische Presse zur Potsdamer Monarchenzusammenkunft.

Petersburg. Von den uns heute vorliegenden russischen Blättern widmet die „Now. Wr." der Potsdamer Monarchenbegegnung ein Entrefilet, in dem sie in wohl verklausulierter aber doch verhältnismäßig warmer Form die Zusammenkunft als einen Akt internationaler Höflichkeit hinstellt, der jedoch politische Bedeutung erhalten kann. Dann fährt das Blatt fort:

„Rußland und Deutschland sind durch traditionelle Freundschaft mit einander verbunden. Es wäre nutzlos, eben abzuwägen, welchem von beiden Ländern diese Freundschaft mehr Nutzen gebracht hat. Unzweifelhaft ist eines: eine Feindschaft zwischen den beiden Nachbarn wäre ein Wahnsinn. Die heutige Zusammenkunft wird jeden Gedanken eines Konfliktes und einer Gegnerschaft beseitigen. . . Wir halten es nicht für angebracht, im gegebenen Moment die Politik unseres Nachbars während der letzten Tage einer Bewertung zu unterwerfen. Die Monarchenbegegnung wird vielleicht eine mittlere Linie schaffen, die den Interessen und der Würde beider Länder entspricht. . . Jedenfalls werden wir auf den Ruf „Dobro poshalowatj" immer antworten: „Deutschland hoch!". (Diese Worte druckt die „Now. Wr." auf deutsch.)

Den guten Eindruck, den im Munde der „Now. Wr." diese Worte machen müssen, versucht das russische Blatt wieder auszulöschen in einem zweiten unmittelbar folgenden Artikel unter der Ueberschrift „Das Konzert der deutschen Presse". In diesem wärmt sie alle alten Geschichten von den Taktlosigkeiten der „offiziösen" „Post" und den Böswilligkeiten der übrigen deutschen Presse wieder auf. Die freundschaftlichen deutschen Preßstimmen erklärt die „Now. Wr." einfach damit, daß „unsere Nachbarn" sich rechtfertigen müssen wegen ihrer Rußland unfreundlichen Politik im Nahen und Mittleren Orient" ꝛc. . . .

Die „Retsch" scheint der deutschen Versicherung, daß Deutschland keine Rußlands Politik entgegengesetzten Interessen im Nahen Osten und nur die Offene Tür für seinen Handel fordere, etwas skeptisch gegenüberzustehen. Im übrigen greift sie Menschikows Artikel aus der „Now. Wr." auf, in dem dieser anläßlich der Monarchen-Begegnung dem Wunsch Ausdruck verliehen hatte, Deutschland und Rußland möchten sich im gemeinsamen Kampfe gegen den immer drohender sein Haupt erhebenden Sozialismus vereinigen. Die Zeiten der Heiligen Allianz sollten somit wiederkehren, meint die „Retsch": ein Gentz ist schon gefunden (d. h. Menschikow) — es fehlt nur noch der Metternich!

Zum Personenverkehr auf unseren Eisenbahnen.

Petersburg. Der Bau neuer schnellgehender Lokomotiven und ihre Versuchsfahrten haben im Publikum nicht ganz ohne Berechtigung die Hoffnung erweckt, daß der Schneckengang unserer Personenzüge, welche mit Mühe 25 Werst in der Stunde schleichen, endlich aufhören wird. Weswegen unser Bahnverkehr dieses Tempo einhält, wissen auch unsere Eisenbahnautoritäten nicht klipp und klar anzugeben. Man spricht von geringerer Festigkeit des Schienenmaterials und des Bahndammes . . . . die Hauptursache dürfte jedoch in den alten, schwachen Lokomotiven und im lieben, altgewohnten Schlendrian zu suchen sein.

Zweimal im Jahre, so referiert der „Herold" die Auslassungen eines russischen Blattes, wird uns die Komödie vorgespielt, daß die Betriebschefs zur Ausarbeitung des sog. Sommer- oder Winterfahrplanes in Petersburg zusammenkommen, doch enden diese wichtigen Konferenzen einfach damit, daß der alte Sommer- oder Winterfahrplan mit ganz unwesentlichen Abänderungen alljährlich in der gleichen Gestalt erscheint. Wer solchen 3—4 Wochen dauernden Kongressen einmal beigewohnt hat, weiß, daß es sich dabei meist um ein Schachern von wenigen Minuten an den Haltestellen, an den Knotenpunkten handelt, welche keineswegs dem Personenverkehr, sondern dem Postressort zugute kommen, das seine Operationen unter keinen Umständen beschleunigen will, sondern bemüht erscheint, sie zu verlangsamen.

An dem Schneckengang unserer Personenzüge trägt die Post eine Hauptschuld. Während die Post in ganz West-Europa dem Bahnverkehr nach Möglichkeit entgegenkommt, stellt sie sich bei uns ihm hemmend in den Weg. Allerdings ließe sich dieses Hindernis unschwer beseitigen, wenn die Macht dazu in Händen eines Ressorts liegen würde. Da das Ministerium für Wegekommunikation bei dieser Frage sonderbarerweise nicht mitzusprechen hat, so bleibt alles beim Alten. Zu diesem wichtigen Grunde treten noch andere hinzu. So der oft zu große Bestand unserer Züge. Leider wird bei uns mit dem Anhängen von Salonwagen und Wagen 1. Klasse an einen Zug oft ein grober Unfug getrieben. Ferner wirkt das Anhängen von Wagen für den direkten Verkehr hindernd auf die Geschwindigkeit, indem ganz überflüssige und meist leergehende (?) Wagen eingeschaltet werden.

Ebenso krankt unser sogen. Schnellzugsverkehr an zu großer Langsamkeit, weil die Züge an zu vielen und kleinen Stationen halten. Die Passagiere dieser Stationen meiden die Benutzung von Schnellzügen, weil der Preis für die Platzkarte und die Zuschlagskarte zu viel beträgt. Die Moskau-Kursker-Bahn hatte sich in diesem Sommer dazu entschlossen, sechs kleine Stationen aus dem Schnellzugsverkehr zu streichen. Die Freude dauerte aber nicht lange, denn einige Klagen örtlicher Bewohner und die Klage eines Reichsratsmitgliedes genügten, um den Schnellzug an den unbedeutenden Stationen wieder halten zu lassen und den Verkehr dadurch um 20 Minuten zu verlängern.

Die Schuld an diesen Unzulässigkeiten liegt an dem Ministerium. Seit Jahrzehnten wird kaum etwas getan, um den Verkehr zu beschleunigen. So besitzt die St. Petersburg-Warschauer Linie so schwere Schienen, daß ihre Züge ruhig mit einer Geschwindigkeit von 100 Werst pro Stunde fahren könnten. Auch hat sie die nötigen Schnellzugslokomoteven dazu, und doch bleibt alles beim Alten.

— Ueber einen gut ausgekommenen schlauen Coup des Vizepräsidenten der Reichsduma Schidlowski weiß die „Retsch" zu berichten. Als auf der letzten Mittwoch-Sitzung der Arbeitsgruppler Bulat den Beamten des Justizressorts vorgeworfen hatte, ihre Hände seien blutbefleckt, erhob sich auf der Rechten, wie gemeldet, ein furchtbarer Lärm. Umsonst versuchte Schidlowski die Ruhe wieder herzustellen. Seine Stimme wurde durch die Rufe: „Hinaus mit ihm!" „Ausschließen!" übertönt. Schidlowski konnte sich nicht Gehör verschaffen, um die Uebergangsformel zur Tagesordnung zu verlesen. Da verfiel er auf den guten Gedanken, diese Formel durch den 1. Sekretär Sfasonowitsch, der bekanntlich zur Rechten gehört, verlesen zu lassen. Als die Rechten ihren Genossen auf der Tribüne erblickten, legte sich in der Tat der Lärm. Durch Ballotement wurde der einfache Uebergang zur Tagesordnung angenommen. „Die Sitzung ist geschlossen", verkündete rasch Schidlowski. „Und was ist mit Bulat?" ertönte von rechts eine verdutzte Stimme.

— Da die Bahnverbindung Zentralrußlands mit Sibirien weder den kommerziellen noch den strategischen Anforderungen mehr entspricht, hat sich eine Gruppe Moskauscher Kapitalisten mit dem unlängst zurückgetretenen Abg. F. A. Golowin an der Spitze gebildet, um eine Bahn von Nishni-Nowgorod nach Kurgan zu bauen. Diese Bahn wird die Entfernung von Moskau nach Tomsk um 315 Werst verkürzen. Die Absteckung der neuen Linie soll im nächsten Frühjahr beginnen und wird von Nishni-Nowgorod über Malmysch-Sfarapul Krasnoufimsk-Jekaterinburg nach Kurgan führen. Es ist noch nichts darüber bekannt, ob die Kapitalistengruppe eine staatliche Garantie für das Obligationskapital beanspruchen oder die Bahn auf eigene Kosten und eigenes Risiko bauen will.

— Für angeblich zirka 1 Million Rbl. gebrauchte Postmarken, die in einem Magazin am Liteiny-Prospekt von der Polizei konfisziert worden waren, wurden am 20. Okt. nach Warschau abgeschickt. Gleichzeitig wurde auch der verhaftete Besitzer der Marken nach Warschau expediert, wo man einer Bande auf die Spur gekommen ist, die sich mit dem Auslöschen der Poststempel auf den Postmarken befaßt.

Lodz. In Lodz und in Petrikau sind, wie wir der „Retsch" entnehmen, die Hausbesitzervereine geschlossen worden.

Moskau. Auf einer Fahrt zum Bahnhof wurde der frühere Innenminister Hofmeister Bulygin von einer Mietdroschke geschleudert und erlitt ernste Verletzungen der Arme, Beine und der einen Seite. Auf der Fahrt nach Petersburg im Eisenbahnzuge verlangte er nach ärztlicher Hilfe.

Gouv. Plozk. Die Erregung gegen die Pauliner Mönche, die in der katholischen Bevölkerung anläßlich der Verbrechen auf Jasna Gora, herrscht, hat sich kürzlich, wie der „Utro Rossii" zu entnehmen, in einer Dorfkirche, im Dorfe Brewilno Luft gemacht. Dort rief plötzlich mitten in der Predigt des Geistlichen ein junger Mann: „Haltet eure Moralpredigten dem Macoch und den Czenstochauer Mönchen, aber nicht uns!" Als der Störer der Andacht die Kirche verließ, stürzte ein Menschenhaufe auf ihn zu und begann ihn zu prügeln. Seine Verwandten, acht Personen, eilten ihm zu Hilfe. Es kam zu einer blutigen Schlägerei, wobei der junge Mann und alle seine Verwandten erschlagen wurden. — Eine gewisse Skepsis dürfte allerdings dieser Sensationsmeldung gegenüber sehr angebracht erscheinen.

Tomsk. Die Eisenbahnverwaltung hegte gegen den Eisenbahnbeamten Ikonnikow den Verdacht, er liefere der Revision des Grafen Medem Material. Ikonnikow wurde verfolgt und schließlich fortgejagt. Aber die Revidenten erfuhren das und neulich sandte einer der Revidenten an den Gendarmenrittmeister der Station Krasnojarsk folgendes Telegramm: „Ich bitte mir zwecks Berichtes an den revidierenden Senator zu melden, auf welche Gründe hin der Kontorbeamte Ikonnikow einer Haussuchung unterzogen worden ist." — Ein anderes Telegramm an den Chef des Bewegungsdienstes lautet: „Ich bitte zwecks Berichts an den revidierenden Senator zu melden, aus welchen Gründen der Kontorbeamte Ikonnikow entlassen ist." Es wird nicht berichtet, wie die Antworten auf diese Telegramme gelautet haben; bekannt geworden ist nur, daß Ikonnikow sofort wieder auf seine alte Stelle gesetzt wurde und noch eben wie früher dient. Der Fall wird jetzt vom Chef der Sibirischen Bahn untersucht.

— Die Kosakin Kudaschewa, die am 2. Mai aus Charbin zu Pferde nach Petersburg aufgebrochen ist, ist in Tomsk eingetroffen; mithin hat sie von den 9000 Werst Distanz bereits 3900 zurückgelegt.

Helsingfors. Nach den Steuerlisten zählt Helsingfors gegenwärtig 118 736 Einwohner — 6952 Personen mehr als im Jahre vorher.

Politischer Tagesbericht.

Die Folgen des Streiks der Cheminots.

Der Verlauf und Ausgang des französischen Eisenbahner-Streiks hat auf die Stimmung der Sozialisten und Anarcho-Sozialisten sehr ernüchternd gewirkt.

Im politischen Organ der Anarcho Sozialisten „Der Gewerkschaftler" erstattet der französische Genosse Riekke Bericht über den Streik. Als sein bitterste Folge bezeichnet er es, daß die Eisenbahner jetzt auf Jahre hinaus mit Aussicht auf Erfolg nichts unternehmen könnten.

Die französischen Erfahrungen diktieren dem Anarcho-Sozialisten folgendes Geständnis in die Feder: „Wir haben wieder einmal gesehen, daß die bürgerliche Gesellschaft fester sitzt, als wir gewöhnlich glauben. Nein, die fällt nicht um, wie die Mauern von Jericho, wenn wir sie anschreien. Nein, wir belügen uns selbst, wenn wir glauben, sie sei durch einen kühnen Anlauf aus dem Sattel zu heben. Hier beim Eisenbahnerstreik hat sie bewiesen, wozu sie fähig ist, und dieses, trotzdem das ganze staatliche Getriebe Frankreichs in Unordnung, zerrüttet, verwickelt und verbogen ist, trotzdem die Sabotage des Syndikalismus verschiedene Teile des Betriebs unbrauchbar gemacht hat. Die herrschende Klasse in Deutschland ist stärker, innerlich gefestigter und widerstandsfähiger als die in einem Auflösungsprozeß befindliche französische Bourgeoisie."

Deutschland.

Die Abreise des Kronprinzenpaares in den Orient. Das Kronprinzenpaar ist am Mittwoch früh 8 Uhr nach Genua abgereist, um von dort aus die Ostasien-Reise anzutreten. Zur Verabschiedung von dem Kronprinzen und der Kronprinzessin waren auf dem Anhalter Bahnhof der Kaiser und die Kaiserin, die Mitglieder der kaiserlichen Familie, der Reichskanzler, der Staatssekretär des Auswärtigen u. a. erschienen. Das Publikum begrüßte das Kaiserpaar und die kronprinzlichen Herrschaften sehr herzlich.

---

artigen Tuch bestehende Kopfputz der Modelldamen, der nichts von den Haaren sehen ließ, manches hübsche Gesicht aber kleidsam umrahmte und von Poiret als unerläßlich zur Einheit seines Stils erklärt wird.

All das, was vorgeführt wurde, ist vorläufig wohl nur für auserlesene Frauen bestimmt, d. h. solche, die Schönheit mit Reichtum verbinden und auch Gelegenheit haben, derartige Gewänder zur Schau zu stellen. Jedenfalls nähern sie sich aber immer mehr dem, was wohl die meisten Frauen erstreben: dem künstlerischen Eigenkleid, das sich nicht so streng an die Mode bindet und vor allem die häßliche Zweiteilung der weiblichen Figur und die jahrzehntelange Herrschaft des Kleides verdammt.

Schach.

Englisches Springerspiel

(gespielt im großen Simultanspiel A. Niemzowitschs gegen 33 Gegner am 3. Oktober 1910 in Dorpat. — Die Anmerkungen zur Partie stammen von A. Niemzowitsch.)

Weiß: A. Niemzowitsch. — Schwarz: Dr. Schalit.

1) e2—e4 e7—e5 2) Sg1—f3 Sb8—c6 3) c2—c3 d7—d6 4) d2—d4 Lc8—g4. [Nicht das Beste; der richtige Gegenangriff in derartigen, durch die Bauernstellung e4, d4, e5, d6 charakterisierten Stellungen ist der gegen den Punkt e4, in unserem Fall also 4) . . . . Sg8—f6].

5) Lc1—e3 Dd8—d7 [Verlegt dem Lg4 den Rückzug, welcher Umstand vom Simultanspieler sehr geschickt ausgenutzt wird].

6) d4—d5! Sc6—d8 7) h2—h3! Lg4×f3 [Nach Lh5, g4 Lh6, Ld3 wäre der Läufer ganz abgesperrt]. 8) Dd1×f3 Sg8—e7 9) g2—g4 [vereitelt den Befreiungsversuch f7—f5] 9) . . . . a7—a6 10) c3—c4 Se7—g6 11) h3—h4 Lf8—e7 12) h4—h5 Sg6—f8 [Schwarz ist auf 2 Reihen beschränkt, es wird nun systematisch eingeschnürt]. 13) g4—g5 c7—c6 [es drohte Lh3] 14) Sb1—c3 Dd7—c7 15) Lf1—d3 c6—c5 16) a2—a4! [Um jeden Befreiungsversuch durch b5 im Keime zu ersticken].

16) . . . . Sf8—d7 a4—a5! [Schafft auch auf dem Damenflügel eine Chance: es droht eventuell Ke2, Th1—b1 u. b2—b4 mit Oeffnung der b-Linie zum Angriff auf den rückständigen Bauern b7].

17) . . . . 0—0 18) Df3—g4!! [Der feinste Zug der Partie: es handelte sich für Weiß darum, dem Zuge b7—b6 zuvorzukommen; in diesem Falle wäre der weiße b-Bauer nach b7—b6, a5×b6 Dc7×b6 schwer zu decken gewesen. Der Textzug pariert die Gefahr auf die einfachste Weise, denn nach b7—b6, a5×b6 D×b6 wäre der Sd7 zu nehmen].

18) . . . . Kg8—h8 19) Sc3—e2 b7—b6 20) Se2—g3! [Jetzt ist der Angriff b7—b6 nicht zu fürchten]. 20) . . . . Tf8—g8 21) a5×b6 Sd7×b6 22) Sg3—f5 Le7—f8 23) g5—g6 [In diesem Moment sehr stark; stände der schwarze Springer noch auf d7, so könnte Schwarz ihn zur Verteidigung Sd7—f6 heranziehen; man sieht nun, daß b7—b6 eher geschadet als genützt hat — das alles war die Frucht von Dg4!]

23) . . . . h7—h6 24) g6×f7 Dc7×f7 25) Sf5—h4! Sb6—d7 26) Sd4—g6 † Kh8—h7 [die Springerstellung auf g6 bildet nun den kolossalen Vorteil von Weiß].

27) f2—f4! [Einleitung zu einer unabwendbaren Matkombination; Weiß braucht bloß mit der Dame nach f5 zu kommen und das Mat ist fix und fertig. Die Besetzung dieses Feldes erzwingt Weiß aber durch folgendes subtile Manöver:] 27) . . . . Lf8—e7 [Der f-Bauer durfte nicht genommen werden wegen L×f4 nebst e4—e5 und Abzugsschach] 28) 0—0—0! [Den Springer, den Schwarz in so liebenswürdiger Weise hinstellt, verschmäht Weiß; er brauchte dieses Versehen nicht]. 28) . . . . Le7—f6? [Dieses erleichtert Weiß seine Aufgabe, aber auch auf jeden anderen Zug von Schwarz hätte Weiß mit Td1—f1! die Besetzung von f5 und somit Mat oder Damenverlust erzwungen, z. B.: Sd7—f8, Th1—g1 bel., Td1—f1 Sd7—f6 oder De8, Df5] 29) Dg4—f5 Tg8—f8 30) Sg6×e5 † Aufgegeben.

So weit Herr Niemzowitsch; unseres Wissens ist eine Simultanpartie in solchem Positionsstil selten gespielt worden.

Schottische Partie

(gespielt zu Dorpat am 5. Oktober von Seiten des Nachziehenden gleichzeitig mit 3 anderen Partien gegen je 2 sich beratende Gegner).

Weiß: S. Rywosch u. A. Willigerode, jun. — Schwarz: A. Niemzowitsch.

1) e2—e4 e7—e5 2) Sg1—f3 Sb8—c6 3) d2—d4 e5×d4 4) Sf3×d4 Sg8—f6 5) Sd4×c6 b7×c6 6) Lf1—d3 d7—d5 7) e4×d5 c6×d5 8) 0—0 Lf8—e7 9) Lc1—f4 [Dieser Zug mit folgendem Sc3 und drohendem Angriff auf den Punkt c7 durch Sc3—b5 ist kaum schlechter als der an dieser Stelle gewöhnlich geschehende Zug Lb5 † und Läufertausch auf d7].

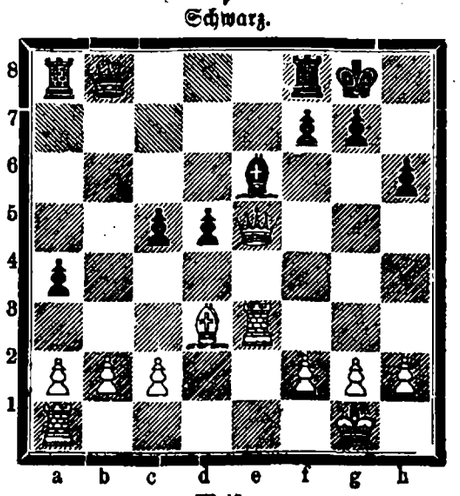
9) . . . . 0—0 10) Sb1—c3 c7—c6 [Gegen Sc3—b5 gerichtet]. 11) Tf1—e1 Lc8—e6 12) Sc3—e2 Le7—d6 [Auf Sb5 oder Lg4 würde Dd2 folgen, auf c6—c5 könnte Sg3 mit folgendem Lf5 geschehen und Weiß steht ganz günstig].

13) Lf4+d6 Dd8×d6 14) Se2—g3 a7—a5! 15) Dd1—d2 [Dem drohenden Angriff auf dem Damenflügel begegnet Weiß wohl am besten mit einem Gegenangriff auf den feindlichen Königsflügel. Die Folge dieses Gegenangriffes zeigt sich erst im 20. Zuge, wo Schwarz zum Damentausch gezwungen ist und somit sein Angriff stark abgeschwächt wird].

15) . . . . a5—a4 16) Dd2—g5! Dd6—b4 17) Sg3—h5! Sf6×h5 18) Dg5×h5 h7—h6 19) Dh5—e5 c6—c5 20) Te1—c3! Db4—b8! [Wohl das Einzige, um die für Weiß sofort entscheidende Drohung Te3—g3 zu parieren].

Stellung nach dem 20. Zuge v. Schwarz.

Schwarz.



Weiß.

21) De5×b8 [Das Beste; aus dem Angriff De5—h5 D×b2 Ta1—e1 kommt nichts heraus, da Weiß wegen des eventuell drohenden Matts auf der ersten Linie Läufer oder einen Turm zur Verteidigung zurückbehalten muß].

21) . . . . Tf8×b8 22) b2—b3 a4×b3 23) c2×b3 d5—d4 [Tb8×b3 geht natürlich nicht wegen Ld3—h7†].

24) Te3—e1 Ta8—a3 25) Te1—c1 Tb8—a8 26) Tc1×c5 Le6×b3 27) Ta1—c1! Lb3—e6 [Es drohte Mat auf e8] 28) Ld3—c4 Le6×c4 29) Tc5×c4 d4—d3 30) Tc4—d4 Ta8—b8! [Schwarz gewinnt einen Bauern, der aber bei dem folgenden Turmendspiel zum Gewinn nicht ausreicht].

31) Tc1—d1 Tb8—b2 32) g2—g3 [Vielleicht ist h2—h3 mit späterem Tg3 nach dem Bauerntausch stärker.] 32) . . . Ta3×a2 33) Td4×d3 Tb2×f2 34) h2—h4 h6—h5 35) Td1—b1 g7—g6 36) Tb1—b3 kg8—g7 37) Td3—f3 Tf2—g2† 38) kg1—h1 Tg2—c2 39) Tb3—b1 Ta2—a7 40) Tb1—f1 Ta7—e7 41) Tf1—f2 Tc2×f2 42) Tf3×f2 f7—f5 und nach weiteren 16 Zügen als Remis abgebrochen.

Mitteilungen aus der Schachwelt.

Riga. Im diesjährigen Herbst-Handicapturnier des Rigaer Schachvereins nahm den 1. Preis Prof. Dr. P. Bohl (1. Klasse), den 2. Preis W. Koppitz (5. Kl.), den 3. Preis Fürst Engalitschew (4. Kl.) und den 4. Preis Dr. O. v. Haken (1. Kl.).

Petersburg. Am 1. Dez. soll ein Wettkampf um die Schachmeisterschaft von Rußland zwischen Rubinstein und Bernstein beginnen. Der Match soll 16 Partien umfassen und als Sieger soll der gelten, welcher wenigstens zwei Partien Vorsprung vor seinem Gegner hat.

London. Der britische Schachabend plant für 1912 ein großes internationales Meisterturnier. A. W.

Mannigfaltiges.

Internationale Olympische Spiele werden für 1911 in der Zeit vom 25. Juni bis 2. Juli in Prag geplant. In Aussicht genommen sind Segel- und Ruderregatten, ein Internationales Lawn-Tennisturnier, Hockeyspiele, ein Wettschwimmen quer durch Prag, eine Radfahrt-Runde um Prag, Radpolospiele, Fußballmatchs, Mannschaftsfechten, Wettlaufen und -Gehen über eine Stunde und Ringkämpfe.

— Ein geheimnisvoller Ballon ohne Insassen flog am Dienstag-Abend gegen 10 Uhr über das südliche London. Er flog schließlich so niedrig, daß ein Schleppseil von ungeheurer Dicke und ungefähr 100 Meter Länge auf den Straßen entlang schleifte und die Passanten gefährdete. Das Seil wickelte sich um eine Telegraphenstange, die es vollständig aus der Erde riß. Die Gondel des Ballons blieb schließlich an einem Hause hängen und die Ballonhülle, die gegen eine scharfe Dachkante geschleudert wurde, explodierte mit einem heftigen Knall. — Woher der geheimnisvolle Ballon kommt, ist ein Rätsel geblieben. Auf der Gondel, die vollständig leer war, befand sich nur das Wort „Short" verzeichnet.

— Der Brand des Kaiserseehotels vor Gericht. Vor dem Zivilgericht in Meran begann am Mittwoch die auf drei Tage anberaumte Verhandlung über die Schadenersatz-Klage der bei dem Brande des Kaiserseehotels am 15. (2.) August um ihre Habseligkeiten gekommenen Hotelgäste. Die einzuklagende Schadenersatzsumme beträgt 166 000 Kronen. Die Kläger sind zumeist Wiener und Amerikaner. Die Klage stützt sich darauf, daß die Hotelgäste erst zwei bis drei Stunden nach Ausbruch des Brandes verständigt worden sind, und ferner darauf, daß ungenügende Sicherheitsmaßnahmen im Hotel vorgesehen waren, und endlich darauf, daß der ganze Bau mit seinem langgestreckten Schindeldach ungenügende Sicherheit geboten hat. Die Gegenäußerung des angeklagten Hotelbesitzers versichert, daß die Gäste eine Viertelstunde nach dem Ausbruch des Brandes verständigt worden sind und daß eine eigene Feuerwehr vorhanden gewesen sei.

— Der größte Apfel der Welt. Schon wieder ein amerikanischer Rekord! Dieses Mal scheint es aber kein Schwindel zu sein, sondern Wahrheit: der größte Apfel der Welt wird im „Royal Magazine" mit einem gewöhnlichen und einem Maßstabe daneben zum Vergleich abgebildet. Der Riesenapfel, ein Exemplar der Sorte Spokane Beauty, ist die Frucht eines achtjährigen Baumes, dem man keine besondere Pflege hat angedeihen lassen. Als Gewicht des Apfels werden 41 Unzen genannt, das ist also etwa 3 russ. Pfund; sein Umfang soll 17 Zoll betragen.

Ambulatorium für kranke Kinder
an der Universität Jurjew (Dorpat)
Botanische Str. Nr. 31.

Kinder-Ambulanz Sonntags u. Montags von 3—5 Uhr nachm.
Schutzpocken-Impfung findet statt tägl. v. 1—2 Uhr.

При Юрьевскихъ Частныхъ Университетскихъ Курсахъ
со вторника 26-ого октября открывается
амбулаторный пріемъ больныхъ
съ платою по 30 коп. за пріемъ по слѣдующимъ спеціальностямъ:

По внутреннимъ болѣзнямъ по Понед., Сред. и Пятн. отъ 9 до 10 час. утра Д-ръ А. М. Шульценбергъ.
По Вторн. и Четв. отъ 9 до 10 ч. у. и субб. отъ 6 до 7 ч. в. Д-ръ Б. Х. Вульфъ. Консультантъ прив.-доц. Ѳ. Т. Тюльпинъ.

По хирургическимъ болѣзнямъ по Понед., Четв. и Субб. отъ 10 до 11 ч. у. Д-ръ Н. Е. Макевнинъ.
По Вторн., Сред. и Пятн. отъ 10 до 11 ч. у. Д-ръ З. Н. Фельдбахъ. Консультантъ Проф. М. И. Ростовцевъ.

По женскимъ и акушерск. болѣзн. ежедневно отъ 12½ до 1½ ч. дня Д-ръ. В. И. Ильинскій. Консультантъ Проф. С. Д. Михновъ.

По накожнымъ и венерическ. болѣзн. по Понед., Сред., Четв. и Субб. для мужчинъ отъ 12½ до 1½ ч. д. По Вторн. и Пятн. для женщинъ отъ 12½ до 1½ ч. д. Консультантъ прив.-доц. А. К. Пальдрокъ. } Д-ръ А. В. Россовъ.

По глазнымъ болѣзнямъ по Сред. и Субб. отъ 2 до 3 ч. д. Д-ръ Я. Я. Озолинъ.
По Вторн. и Пятн. отъ 2 до 3 ч. д. Д-ръ И. И. Коломинскій.

По дѣтскимъ болѣзнямъ по Сред. и Субб. отъ 10 до 11 ч. у прив.-доц. Ѳ. Т. Тюльпинъ.

По нервнымъ болѣзнямъ по Вторн. и Пятницамъ отъ 1 до 2 ч. д. Д-ръ М. В. Брезовскій.

По зубнымъ болѣзнямъ ежедневно отъ 10 до 11 ч. ут. Зубн. вр. А. Г. Ростовцева.

Оспопрививаніе по Сред. у Субб. отъ 10 до 11 ч. утра.

При амбулаторіи имѣется **лабораторія для медико-химическихъ и микроскопич. изслѣдованій.**

Амбулаторія помѣщается въ д. Генса на Лавочной ул. противъ Гостинаго двора.

St. Petersburger Herold.

Um unser Blatt, den „St. Petersburger Herold", dem deutschen Publikum noch zugänglicher zu machen und jedem Deutschen im weiten Rußland die Möglichkeit zu geben ein Residenzblatt in deutscher Sprache zu abonnieren, haben wir uns entschlossen, den vielen an uns gerichteten Wünschen entgegenzukommen und den Preis für das Abonnement des „St. Petersburger Herold" bedeutend herabzusetzen. Dabei wird es unser Bestreben sein, trotz des billigen Preises den „St. Petersburger Herold" inhaltlich, wie bereits begonnen, noch zu erweitern und zu einem Blatte auszugestalten, das allen Anforderungen entspricht.

Der „St. Petersburger Herold" erscheint, wie bekannt, täglich, auch an Montagen, bringt Sonnabends eine illustrierte Beilage, mehrmals in der Woche humoristische Abbildungen, einmal monatlich die „Landwirtschaftliche Beilage", mehrmals wöchentlich reichhaltige Feuilletons und interessante Romane.

Die Abonnementspreise für St. Petersburg wie fürs Innere des Reichs sind folgende:

12 M.	11 M.	10 M.	9 M.	8 M.	7 M.	6 M.	5 M.	4 M.	3 M.	2 M.	1 M.
9.-	850	8.-	750	7.-	6.-	5.-	4.-	325	250	2.-	l.-

Neue Abonnenten für 1911, die auf nicht weniger als ein halbes Jahr abonnieren, erhalten den „St. Petersburger Herold" bis zum Schluß des laufenden Jahres 1910, gerechnet vom Tage des Einlaufs ihrer Abonnementsgelder, kostenfrei zugestellt.

„Haus- und Familien-Kalender" für 1911.

Der Kalender ist bereits erschienen und in unserem Kontor, sowie in allen Buchhandlungen, zum Preise von 50 Kop. zu haben. Mit Versand in die Provinz 75 Kop., per Nachnahme 85 K. Der Kalender ist inhaltlich verbessert und hübsch ausgestattet, mit farbiger Einbanddecke in Buntdruck. Unter anderen gut ausgewählten Erzählungen enthält er den Kriminalroman „Der Schutzengel über Euch" von Hans Christian Herzlich. Gratisbeilagen: 1) Ein Bild S. K. H. des Thronfolgers Alexei Nikolajewitsch und 2) einen Monats-Abreißkalender. Die Abonnenten des „St. Petersburger Herold" erhalten den Kalender bei ½-jährigem Abonnement für 1911 gratis. Die Abonnenten auf kürzeren Termin erhalten den Kalender bei Einzahlung von 50 Kop.

Die Geschäftsstelle des „Petersburger Herold".
St. Ptbg., Newski Prosp. 68 40.

Sämtliche Futtermittel, wie:
Futterhafer
Weizenkleie
Leinkuchen
Kokoskuchen
Sonnenblumenkuchen etc.

offeriert billigst

Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten des livländ. Gouvernements
„Selbsthilfe"-Riga
Pleskausche Str. 4.

Elektrische
Taschenlampen
á —.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.— u. 7.50.

Taschenfeuerzeuge
mit Cereisen
á 1.—, 1.25, mit Lederbezug 2.—, stark versilberte 2.50, aus Alpakka-Silber mit diversen Gravierungen á 3.—. 3.50 u. 4.50
empfiehlt **H Weckram**, Ritterstr. 9.

Wiener Conditorei.
Empfehle **frische Fruchtmarmeladen**, Teebackwerk, Malzbonbon,
Mignon-Bruchschokolade,
alle Arten Konfitüren, diverse Tafelschokoladen, Milch- und Kaffeeschokolade in Tafeln. Eine grosse Auswahl **Dessertkuchen.**
Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werd. prompt effektuiert.
Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Vom Gute Techelfer kann man **zweimal täglich**
Milch
ins Haus geschickt erhalten. Bestellungen schriftlich — Gut Techelfer D. Simm erbeten.

Die Dampfmeierei Gilden-Str. 3
empfiehlt
vorzüglichen sauren Schmant
gute Küchenbutter
(leicht gesalzene)
Paris. Tafelbutter
(täglich Butterung).

Für 35 Rbl.
Winterpaletot
Karakulkragen, engl. Stoff, auf Kameldaunen, kostete im vor. Jahr 75 Rbl. Mittelwuchs. Budenstrasse 9, Q. 8, Obraszow, von 9—2 u. 4—8 Uhr.

Gute kaukasische
Stofweine
von **50 Kop.** bis **1 Rbl.** pro Stof empfiehlt
P. Eichwald.
Gr. Markt Nr. 7.

Zu verkaufen
ein echter schwarzer Pudel, Kanarienvogel, ein grosses Grammophon und eine Hobelbank — Techelfer Str. 22, Q. 9.

Im Saale der „Bürgermusse"
Montag, den 25. Oktober c.
Konzert
Joseph Sliwinski.

Programm:
Sonate op. 57 — Beethoven.
I. Allegro assai.
II. Andante con moto.
III. Allegro ma non troppo.
Impromptu op. 142 № 3. — Schubert.
Papillons op. 2 — Schumann.

Nocturne op. 48 № 1
Etudes op. 25 №№ 1 u. 11
Mazourka op. 56 № 1
Allegro de concert op. 46
} Chopin.
Les jeux d'eaux à la Ville d'Este
Etude № 10
} Liszt.
Tarantella „Venezia e Napoli" — Rossini-Liszt.

Konzertflügel C. Bechstein-Berlin aus dem Depot Diederichs, St. Petersburg.

Anfang präz. 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billettst.): à 2 R. 10 K., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K., 75 K. und 50 Kop. (Galerie) in **Ferd. Bergmanns** Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse.

Bücherei
des
Deutschen Vereins.

Soeben erschienen:
Erste Fortsetzung zum Katalog
der Bücherei (76 Seiten). Preis 25 Kop.
Die Büchereiverwaltung.

Bürgermusse.
Estn. Theater-Vorstellung mit nachfolgendem **Tanz.** Sonntag den 24. Oktober 1910.
Auus töö.
(Ehrliche Arbeit).
Posse mit Gesang in 5 Bildern. Mus. von R. Bial.
Billette à 1 R., 75, 60, 40 u. 30 K. sind zu haben v. 12—2 und v. 5 U. nachm. ab an der Kasse „Bürgermusse".

Verein für Kammermusik.
Mittwoch, d. 27. Oktober
Familienabend
im Saale der Bürgermusse.

Programm:

Pergolese (1710—1736). Orchestertrio G-dur. I. Moderato. II. Andantino. III. Fugato (Presto).

Schumann. Duette für Sopran und Tenor.
1) So wahr die Sonne scheinet.
2) Wenn ich ein Vöglein wär' (aus „Genoveva").
3) Tragödie: a) Entflieh mit mir. b) Es fiel ein Reif. c) Auf ihrem Grab.

Paul Juon (geb. 1872). Klaviersextett op. 22. C-moll. **(Klavier Frl. H. Wulffius.)** I. Moderato. II. Thema con variationi. III. Menuetto (Variation 6 u. 7). IV. Intermezzo (Variation 8). V. Finale. Allegro non troppo.

Anfang 8 ¼ Uhr abends.

Neuer Konzertflügel v. J. Becker.

Nichtmitglieder haben wie gewöhnlich Zutritt und zahlen: Damen 30 K., Herren 50 K.

III. Estnische Kunstausstellung
in den Räumen des Vereins
„Wanemuine"
bis zum 31. Oktober
täglich geöffnet v. 10—4 Uhr.
Eingang 25 Kop., Studierende und Schüler 15 Kop., Schüler gruppenweise 9 Kop. Passepartout 1 Rbl.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salzstr. 1.

Sonntag, d. 24. Oktober c.
7 Uhr abends:
Versammlung
Beantwortung d. im Fragekasten vorgefundenen Fragen.
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
Der Präses.

Publikation.

Mit Zustimmung des Ministers des Innern wird zum **22. November c.** ein
ausserordentlicher Livländischer Landtag
einberufen und der terminus conveniendi auf den 21. November c. anberaumt.

In Betreff der Berechtigung und Verpflichtung zum Besuche des Landtages sind die Art. 61—70 des II. Teiles des Provinzialrechts zu beobachten.

Das Recht, Landtagsvollmachten zu erteilen, steht gemäss § 13 der Ritterschaftlichen Geschäftsordnung nur denjenigen Landtagsgliedern zu, die ihr Nichterscheinen auf dem Landtage rechtzeitig, d. h. vor Beginn des Landtages, in legaler Weise entschuldigt haben. Diejenigen, welche der Landtagsversammlung als Stimmberechtigte beigewohnt haben, dieselbe verlassen und einen Bevollmächtigten zurücklassen wollen, haben beim Landtage um Entlassung nachzusuchen, sowie gleichzeitig auch den Stellvertreter namhaft zu machen, vorbehaltlich der dem Landmarschall zustehenden Prüfung der Vollmacht. Die Landtagsvollmachten unterliegen keiner Stempelsteuer.

Riga, Ritterhaus, den 19. Oktober 1910.
Im Namen der Livländischen Ritterschaft:
Residierender Landrat: **Baron Stael von Holstein.**
Nr. 7925. Ritterschafts-Sekretär: **von Samson.**

Юрьевская Гимназія
Императора Александра I Благословеннаго.

1) Начало испытаній на званіе **домашнихъ и начальныхъ учителя и учительницы** — 4 ноября;
2) начало экзаменовъ для **вольнослушательницъ Университета** — 1 декабря;
3) испытанія по **латинскому и греческому языкамъ** за курсъ восьми и четырехъ классовъ — 7 декабря.

Начало всѣхъ испытаній — въ 5 часовъ дня.

Прошенія подаются заблаговременно; пріемъ ихъ прекращается за день до испытаній. Директоръ: **Петръ Рудкій.**

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Dienstag, den 26. Oktober
im Saale der Bürgermusse
Märchen-Improvisationen
von
Frau Lotta Girgensohn
aus Frankfurt a. M.
Anfang 6 Uhr nachmittags.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. **Eintrittskarten** zu **50** Kop., für Kinder unter 15 Jahren **20** Kop. sind in der Geschäftsstelle (Gr. Markt 8) erhältlich. **Der Vorstand.**

Wegen Auflösung des Geschäfts
der Firma P. N. Besnosow
werden am 8. November 1910 um 10 Uhr morgens in Plenum (Dorpat Jurjew) versteigert: 1) Eine praktisch eingerichtete Petroleum-Niederlage, welche auf einem Grundstückvon 1784□-Faden liegt. Die Niederlage, welche direkt an die Bahn und die Stadt grenzt, enthält 4 in der Erde frei liegende Reservoire, die zusammen 11,000 Pud Petroleum fassen, sowie sämtliche zum Betriebe nötigen Einrichtungen, Wohngebäude, Abfüllraum, Böttcherei mit Dampfleimkessel, Schuppen für leere Fässer, sowie einen grossen Erdkeller. 2) Ein Steinwohnhaus, mit Nebengebäuden auf eine Grundfläche von 676□-Faden belegen in Jurjew Marienhofsche Str. Nr. 21. Näheres bei Herrn Ekimow Teichstr. Nr. 74.

Für Kranke u. Gesunde.
Zur normalen Blutbildung ein unentbehrlicher Speisezusatz sind die Wintherschen **Nähr- und Nervensalze,** welche nach den Vorschriften des in Strassburg lebenden Kaiserl. Geheim. Sanitätsrates Dr. med. Ullersperger auf Grund einer 35-jährigen erfolgreichen Praxis hergestellt werden. Sie haben schon Tausenden die alte Lebenskraft und Lebensfreude wiedergegeben. Nur echt mit der Schutzmarke **„Schloss Hargfried".** Vertreter für Dorpat, Werro, Fellin und Umgegend
Drogerie A. Kramer-Dorpat. Telephon 125.
Jedermann verlange gratis und franko „Die Nährsalzkur" von Dr. Walser. — Generalvertreter für ganz Russland H. Sööte, Riga, Alexander-Str. 16. Postfach 847.

Uebernehme **abessinische und artesische Brunnenarbeiten** jeder Art. Garantiere für den Erfolg. Arbeite im Winter bedeutend billiger.
Joh. Liiwak, Dorpat, Park-Str. Nr. 4.

Der
Bazar
zum Besten der weibl. Arbeitsstätte
findet
Sonntag, d. 31. Oktob.
im freundlichst bewilligten
Saale d. neuen Ressource
statt.
Um Gaben bitten dringend, besonders auch um Kleinigkeiten für den Glückskorb,
Frau v. Ekesparre, Karlowastrasse Nr. 27.
Frau Dr. Mattiesen, Pastoratstrasse Nr. 8.
Frl. Scholvin, Botanische Strasse Nr. 2.
Baronin Sass, Gartenstrasse Nr. 24.
Frl. v. Stryk, Alexanderstrasse Nr. 36.

Schreibmaschinen Arbeiten
aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit
übernommen
und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

D. F.-B.
Tee-Abend
für deutsche junge Mädchen
Sonntag, d. 24. Okt. präcise **4 Uhr** Sternstr. 5, unten.

H.-V.



Comité für Obst- u. Gartenbau.
Sitzung
am **Montag, den 25. Okt. c.,** 9 Uhr abends.
Tagesordnung:
1. Bericht über die Revaler Ausstellung. 2. Frage der Jubiläumsfeier d. H.-V. 3. Referate.

„Lanz"
Patent-Milch-Separatore, Modell 1910
von
Heinrich Lanz, Mannheim.
Prämiiert auf der Brüsseler Weltausstellung 1910
mit dem höchsten Preise **„Grand Prix".**

Marke	„Lanz Solo 1"	stündliche Leistung	35	Stof Rbl.	28.—
„	„Lanz Solo 2"	„ „	45	„ „	33.—
„	„Lanz 1"	„ „	60	„ „	55.—
„	„Lanz 2"	„ „	85	„ „	65.—
„	„Lanz 3"	„ „	100	„ „	70.—
„	„Lanz 4"	„ „	135	„ „	80.—
„	„Lanz 5"	„ „	160	„ „	95.—
„	„Lanz 6"	„ „	250	„ „	140.—
„	„Lanz-Continental AA"	„ „	50	„ „	32.—
„	„Lanz-Continental BB"	„ „	75	„ „	40.—
„	„Lanz-Continental CC"	„ „	95	„ „	45.—
„	„Lanz-Continental DD"	„ „	135	„ „	60.—
„	„Lanz-Continental EE"	„ „	160	„ „	70.—

etc. etc. etc.

Garantierte Entrahmung 0,05—0,1 %
offeriert die
Hauptvertretung für ganz Russland
Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten des livländischen Gouvernements
„Selbsthilfe"-Riga.
Pleskausche Strasse Nr. 4.

Skating Rink

Petersburger Strasse, Ausstellungsrotunde

Moderner gesunder Sport für Jung und Alt

im grossartig ausgestatteten völlig staubfreien, gutventilierten Raume.

Tägliche Seancen: Entrée von 11—2 Uhr gratis, von 4—7 Uhr (Schülerseance) 17 Kop., von 8—12 Uhr 42 Kop. Montags und Freitags von 4—7 Uhr 12 Kop., von 8—12 Uhr 22 Kop.
Miete für Rollschuhe: Montags und Freitags 20 Kop., an anderen Tagen 30 Kop. pro Seance.
Orchester-Musik (25 Personen) täglich von 6—12 Uhr. **Erstklassiges alkoholfreies Buffett.**
Direktion „The Royal Palace Skating Rink & Co".

WARNUNG

Die von Tag zu Tag steigende Nachfrage nach dem **Sperminum-Poehl** hat in neuester Zeit eine Reihe wertloser Nachahmungen auf den Markt gebracht, die unter verschiedenen, dem Spermin ähnlichen Namen (Spermatin, Sperminol, Sequard' sche Auszüge etc.) angepriesen werden, wobei die Nachahmer bestrebt sind, ihre Produkte dem „Sperminum-Poehl" gleichzustellen. Unter den Nachahmern finden wir oft Leute, die mit der Medizin nichts gemein haben, wie Drogen- & Parfümhändler etc. Verständlicherweise haben derartige Nachahmungen keine medizinische und wissenschaftliche Begründung und, um ihren Produkten einen wissenschaftlichen Anstrich zu geben, zitieren die Nachahmer in ihren Ankündigungen die Literatur und ärztliche Beobachtungen, die sich auf das Sperminum-Poehl beziehen und führen dadurch nicht nur Kranke, sondern selbst Aerzte irre.

Wir halten es daher für unsere Pflicht unsere Abnehmer vor jenen Nachahmungen zu warnen. Alle in der Literatur beschriebenen zahlreichen Beobachtungen von Gelehrten und Aerzten über die günstige Wirkung des Spermins bei Neurasthenie, sex. Schwäche, Altersschwäche, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen der Gonokokkenbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Sklerose, Palpitation, Herzarrythmie, Myocarditis), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Insektionszustände nach schweren Krankheiten, Uebermüdungen etc. beziehen sich ausschliesslich auf das Sperminum-Poehl und deshalb bitten wir **SPERMINUM-POEHL** und die Firma zu beim Kauf auf die Bezeichnung „ achten, da alle übrigen Präparate dies Nachahmungen des Sperminum-Poehl sind und in der Wirkung mit demselben nichts gemein haben; das einzige echte Spermin ist das Sperminum-Poehl. Preis pro Flakon 5 Rbl. Literatur steht auf Verlangen gratis zur Verfügung.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
Prof. Dr. v. Poehl & Söhne.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers. St.-Petersburg.

Spezial-Geschäft
für
Wohnungs-Einrichtungen

Möbelstoffe
in Seide, Plüsch, Tuch, Wolle, Leinplüsch, Halbwolle u. Crepon

Dermatin
(Leder-Imitation)

Portièren & Portièrenstoff

Lein-Portièren mit Lambrequins

Salon-, Sopha- u. Bett-Plüsch-Teppiche
von 2—80 Rbl.

Brüsseler-, Jute- u. Persische Teppiche

Dielenläufer

Linoleum

Bobrikläufer
2 Arschin breit für kalte Fussböden

Tischdecken
in allen Qualitäten

Gummi- u. Wachstuch-Tischdecken

Tüllgardinen u. Stores
Das Neueste in

Tüll-Stores mit Lambrequins

Lambrequins mit Scheibengardinen

Wasa-Congress-Gardinen

Automat-Leinrouleaux
mit und ohne Stickerei

Diksantin- u. Holz-Rouleaux

Kokos-Fussmatten

Japan. Strohmatten
für Badezimmer

Staubsauger
für Möbel und Teppiche

Teppichfeger u. -Klopfer

Dielen-, Hand- u. Kleiderbürsten

Nickel- u. Eiserne Betten

Reform-Betten

Kinderbetten u. Matratzen

Matratzen
Feder-, Reform-, Krollhaar-, Seegras-, Matschalka-, und Holzwolle-

Kopfkissen
in- u. ausländ. Daunen, Halbdaunen, Federn, Krollhaar und Pflanzenhaar

Daunen- u. Watte-Steppdecken
in Seide, Wolle und Satin

Bettdecken
in Plüsch, Wolle, Flanell, Zephyr und Piqué

Tüll-Schutzdecken u. Kissenschleier

Grosses Lager
Speziell für Leute-Bettwäsche
Betten, Matratzen, Handtücher, Decken, Strohsäcke, Kopfkissen.

Ploetz & Baumann

Telephon № 174. Kaufhof № 1.



Der
Winter-Fahrplan
giltig vom 15. Oktober 1910
ist erschienen.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen
Buchdruckerei und Zeitungs-Exp.

Bilz
3 Arzte.
Sanatorium
Dresden-Radebeul.
Gute Heilerfolge. Prospekte frei.

Browning-Flinten
Cal. 12 und 16,
Pistolen
gross und klein,
erhielten wieder
Gebr. Brock.

Damen-
Taghemden
Nachthemden
Beinkleider
Negligéjacken
bunte Batiste
zu
Herren-Wäsche.
Taghemden
Nachthemden
Unterbeinkleider
Kragen
Manschetten
Bestellungen werden in kürzester Zeit ausgeführt.
Ew. Freymuth.

Die
billigste Bezugsquelle
für
fertige Damen-, Herren- u. Kinder-Kleider
ist bei
D. Kahn
Jurjew, Alexanderstr. 4.
Damen-
Winterpaletots in allen längen,
Herren
wattierte Paletots, Joppen und Anzüge,
Knaben u. Mädchen
wattierte Paletots für das Alter von 3—10 Jahren.
Bestellungen
auf **Damen-** und **Herrenkleider** werden prompt ausgeführt.
In grosser Auswahl:
Oberröcke, Unterröcke und **Blusen, woll. Leibwäsche, Nachtwäsche** für Herren und Damen, **Kragen, Manschetten, Shlipse, Fellmützen, Boas** u. **Muffs, Handschuhe, Halstücher, Strümpfe** u. s. w.
Mode- und Kleider-Magazin
D. KAHN
Jurjew, Alexanderstr. 4.

Sonntag, d. 24. Oktbr.
im Saale des deutschen Lehrerinnen-Seminars Johannisstraße 14.
Vortrag
von
Frau Staatsrat **Lotta Girgensohn**
Was bezwecken meine Märchen-Improvisationen?
Anfang präzise 7 Uhr abends.
Billette à 1 Rbl. und 50 Kop. sind **Carl Glück** vorm. E. J. Karow's Univ.- und -Buchhandl. Abends am Abend Vortrages im Seminar zu haben.

Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.
Sonntag, den 24. Oktober c. 5½ Uhr Nachm.
Vortrag
von Herrn
Prosektor **Dr. H. Adolph**
„über die ältesten bekanntgewordenen Menschenreste".
Einzelbillette zu 50 Kop. für Erwachsene und 20 Kop. für Schüler und Schülerinnen an der Kasse.
Die Vorträge sind jedermann zugänglich.

Baltische Hilfskasse
deutscher Lehrerinnen
Vorlesungen
dramatischer Werke:
Montag, 25. Okt. Mag. Berendts **„Der geheime Agent"**, Lustspiel v. F. W. Hackländer.
Beginn präzise ½6 Uhr im deutschen Lehrerinnen-Seminar (Johannisstr. 14).
Billette (incl. Steuer): I. Platz 55 K. II. Platz 32 Kop.; im Abonnement I. Platz 1 Rbl. 60 Kop., II. Platz 1 Rbl. 10 Kop., bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl. und am Tage der Vorlesungen im Deutschen Lehrerinnen-Seminar.

Fragen Sie Ihren Arzt!
Champoonieren ist das Beste für die Haare!
Regelmässiges Kopfwaschen von einem Fachmanne u. mit den neuesten Apparaten ausgeführt, sichert Ihnen dauernd einen üppigen u. vollen Haarwuchs.
Charles Breuer
Friseursalon H. Griep, Johannis-Str. 16.

Die beste Haarpflege
Gespaltene Haarspitzen werden geschnitten und die Kopfhaut von Schuppen gereinigt.
Damen
werden nach der neuesten Berliner Mode **frisiert.** — **Friseursalon Ritter-Str. 28,** vis-à-vis der Rentei.
Friseuse A. Ole.

Schaukelstuhl
zu kaufen gewünscht — Park-Strasse Nr. 7, II. Et.

Casino
Theater.
Heute
Extra-Gala-Vorstellung.
Nach der Vorstellung
Cabaret
mit verschiedenen
Ueberraschungen.

Ein Muff
aus Murmelfell, im Frühling abhanden gekommen event. in einem Magazine vergessen worden. Abzugeben in d. Exp. d. Bl.

D.-A. Sonnabend, d. 23. Okt.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 43 der Feuilleton-Beilage.

Theater Jllusion
bei d. Steinbrücke vis-à-vis „Bellevue"
S. Dschigit.
Telephon 86.

Sehr interessantes und lehrreiches Programm
für den 22., 23., 24. u. 25. Oktober 1910.

Die berühmten Eisenwerke von Stormowo.
Sehr interessantes u. lehrreiches Bild. Naturaufnahme.

Die Manöver der italienischen Flotte.
Das Bild hat praktischen u. wissenschaftlichen Wert.

Die Grabesrache
Drama aus der berühmten artistischen Serie der Gebr. Pathé. Sehr interessantes u. inhaltreiches Bild.

Fred Sato mit Hunden
Farb. Cinematogr. Höchst interess.

Dshinevra aus Schottland.
Historisches Sujet. Dieses Bild ist wie nach dem Sujet so auch nach der Ausführung unvergleichlich u. im höchsten Grade spannend.

Ausserdem andere Bilder.

Moderne
Ballkappen in allen Farben
Auto-Shawls in Seide und Gaze.
Spitzenstoffe zu Blusen
Garnituren zu Kleidern und Blusen
Gürtel in Leder und Gummi
Gürtelband u. Schnallen
Jabots, Schleier u. Rüschen in allen Farben
Handschuhe in Leder, Trikot u. Wolle
Plättwäsche in weiß und farbig
Wollene Wäsche, Shlipse
Tragbänder in Leder und Gummi
Figaros, Strümpfe, Socken } wollene, in allen Farben
Eine Partie Pelzhandschuhe zu Ausverkaufspreisen von 1 R 50 Kop. an empfiehlt
Heller
Ritter-Str. 1, Handlung 3.

Großes Lager
elektrotechnischer Bedarfsartikel:
Kronleuchter, Hängelampen, Zugpendel, Schnurpendel, Wandarme, Plafonds, Arbeitslampen, Tischlampen, Salonlampen, Reflektorlampen für Aerzte etc., Leitungsmaterialien, Glühlampen, ökonomische und gewöhnliche etc.
P. Schultze
Ecke Ritter- u. Gildenstr.
Übernahme von Installationen, sorgfältige und fachmännische Ausführung.
Kostenanschläge gratis.

Kraftfuttermittel,
als:
Futterhafer
Weizenkleie, grobe und mittelgrobe
prima Sonnenblumen-, Cocos-, Baumwollsaat-, Lein-, Raps- } Kuchen
etc. etc.
offeriert in vollen Waggonladungen **franco allen Stationen der Balt. Breitspurbahn unter Garantie des vollen,** erhaltenen **Gewichts** und teilweise **ab Lager Dorpat, zu den äussersten Tagespreisen**
Telephon 45. **Elm. Grohs.**

Englische
Paletot- u. Anzug-Stoffe
Karakul- und echte **Kotikfelle**
empfiehlt
die Tuchniederlage
„Waldenhof"
Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

Schmantkonfekt
ärztlich empfohlen, geliefert der Kaiserlichen Tafel,
Engelhardtshof. 38 erste Preise — Grand Prix. Erhältlich bei Daugull, Frederking, Jannson, Meltsas u. Jürgens und Rosenkranz.



Frische
Krachmandeln
Traubenrosinen
empfohlen
Meltsas & Jürgens.
Tel. 166.

Gelegenheitskauf!

Ein jeder möge sich überzeugen.
Da ich den 1. November fortfahre, verkaufe zu fast halben Preisen alle Vögel, z. B.: Kanarienvögel, Papageien, Kakadus, Sittiche, div. Singvögel und Aeffchen. Steinstr. 6, Qu. 23.
Th. Uppeneek.

Nichtgleitende patentierte
Columb-Galoschen
wie auch andere moderne
Galoschen
empfiehlt billig
J. F. Torm
Neumarktstr. 9.

Viel Geld verdienen
kann ein jeder, der nach meiner Anleitung und laut meinen Rezepten die Herstellung von Seife erlernt hat. Die Seife stellt sich nach meiner Methode auf 1.30—1.50 Kop. pro Pud. wird kalt ohne Kochen in beliebigen Qualit., sogar auch pfundweise, verarbeitet. Die Seife ist fest, hübsch weiß, perlmutter, marm., blau, grau, rosa und gelb u. steht der gekochten Seife, die 4—5 Rbl pro Pud kostet, nicht nach. Für die Qualität der Seife erhielt ich auf der Pariser Ausstellung die höchste Auszeichnung: „Grand Prix" nebst einer gold. Medaill. und diverse Medaillen auf den russ. Ausstellungen. Ein Geldaufwand für Anschaffungen u. Einrichtungen ist nicht erforderlich. Die Herstellung ist ebenso wie das Erlernen sehr leicht u. einfach. Für d. Unterweisung nehme ich 15 Rbl. nach Erhalt von 5 Rbl. schicke die Anleitung u. d. Rezepte unter Nachnahme des Restbetrages. Adresse: Одесса, мыловаренный заводъ Х. Корона. Контора: ул. Базарной и Ришельевской, № 45/261.
Телефоны 12—52 и 50—99.

Krimsche Aepfel
Birnen
in hoher Qualität empfiehlt
P. Eichwald.
Gr. Markt Nr. 7.

Rolläden
aus Weißblech sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.
Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.
Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Weißblech jeder Art, und zwar **Dächer, Schuppen u. s. w.**
Kataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.
Tillmanns'sche Eisenbau-Action-Gesellschaft in Pruszkow
Gouvern. Warschau, St. der Warschau-Wiener-Eisenb.

Gebrauchte Flügel
werden billig verkauft bei
E. Sprenk
Klaviermagazin — Johannisstr. 36.

Eine Fuchsrotunde
verkauft preiswert im Auftrage
Kürschnermeister **Johannson**
Neumarktstr.


Original
-Stollen
offeriert
P. Bokownew.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 242. Sonnabend, den 23. Oktober (5 November) 1910

Ueber den Verlauf der Kronprinzen-Reise wird eine regelmäßige Berichterstattung eingerichtet werden. Die amtliche Berichterstattung liegt in den Händen des dem Kronprinzen für seine Fahrt beigegebenen Gesandten in Christiania v. Treutler, der Ost Asien aus eigener Anschauung kennt, da er längere Zeit Legationssekretär und Geschäftsträger in Tokio war. An Bord wird über die Kronprinzen-Reise ein Tagebuch geführt werden. — Ein ganzer Stab von deutschen Berichterstattern ist bereits nach dem Fernen Osten unterwegs. Von den zahlreichen Gesuchen, sich der Begleitung des Kronprinzen anschließen zu dürfen, konnte der Unparteilichkeit wegen keines erfüllt werden. Dagegen sind die deutschen Vertreter im Auslande angewiesen, die Berichterstatter alle nach Kräften zu unterstützen und ihnen ihre Aufgabe zu erleichtern. — Das Gefolge der Kronprinzessin, die ihren Gemahl bis Ceylon begleitet, besteht aus der Oberhofmeisterin Freifrau von Tiele Winckler, geborenen Gräfin von der Schulenburg, der Hofdame Gräfin Grote und dem Kammerjunker von Behr. — Der kronprinzliche Oberhofmarschall Graf von Bismarck-Bohlen wird sich dagegen erst Anfang Dezember nach Ceylon begeben, um die Kronprinzessin nach Deutschland zurückzubegleiten, während der Kronprinz seine Fahrt nach Bombay fortsetzt.

Der „Matin" veröffentlicht Auszüge aus dem soeben in London erschienen Buche des Kap-Politikers Sir Louis Michell: „Das Leben Cécil Rhodes". Darin befindet sich auch eine interessante Schilderung des Besuches, den Cécil Rhodes am 11. März 1899 dem deutschen Kaiser abgestattet hat. Der „Matin" erzählt, der Kaiser habe Cécil Rhodes gefragt, was er von seinem Telegramm an den Präsidenten Krüger halte. Cécil Rhodes soll dem Kaiser geantwortet haben: „Ich will Ew. Majestät in wenigen Worten antworten: Das Telegramm ist der größte Fehler gewesen, den Ew. Majestät in Ihrem Leben begangen haben. Aber mir haben Sie damit den größten Dienst erwiesen, den ein Mann dem andern erweisen kann. Ich war ein Taugenichts und Ew. Majestät haben mich züchtigen wollen. Meine eigenen Leute hielten mich ebenfalls für einen Tunichtgut und wollten mir Lehren erteilen. Als sie aber von Ihrer Intervention erfuhren, sagten sie: Das geht nur uns an und niemand anderes! Das Resultat war, daß Ew. Majestät sich die Feindschaft des englischen Volkes zugezogen haben und daß mir niemand mehr etwas gesagt hat." — Der Kaiser soll diese kühne Antwort nicht allzu übel aufgenommen haben.

Die „Deutsche Tageszeitung" kommt auf das neue Quinquennat zurück und behauptet, die Forderungen des neuen Quinquennats hielten sich in dem von dem früheren Kriegsminister, General v. Einem mehrfach im Reichstag und in der Budgetkommission vorgezeichneten Rahmen. Darüber hinaus sei der Kriegsminister in seinen Vorschlägen nicht gegangen.

Von Krisengerüchten in der Ansiedlungs-Kommission erzählen die „Berl. N. N.": Der Präsident der Ansiedlungs-Kommission sowie ein anderer, an der Polen-Frage berufsmäßig besonders interessierter hoher Beamter würden ihren Abschied einreichen, wenn jetzt mit der Enteignung nicht ernst gemacht werde. — Die Enteignungs-Enthusiasten gehen also jetzt mit schwerem Geschütz vor.

Der Straßburger Staatsrechtslehrer Prof. Laband veröffentlicht in der „Juristischen Wochenschrift" ein Gutachten über den Verkauf des Tempelhofer Feldes an die Gemeinde Tempelhof. In diesem Gutachten kommt er zu dem Ergebnis, daß die Veräußerung des Tempelhofer Feldes an die Gemeinde Tempelhof der Genehmigung des Reichstages bedürfe. Die Genehmigung sei nicht nur ein Internum zwischen Reichsorganen, sondern bedürfe auch der Genehmigung im Verhältnis zu Dritten, so daß aus dem Vertrage die Gemeinde Tempelhof kein Recht herleiten könne, sobald der Reichstag seine Genehmigung versage. — Dieser Auffassung tritt die hochoffiziöse „Nordd. Allg. Ztg." mit großer Entschiedenheit entgegen. Sie betont zum Schluß: „Der Zweck dieser Ausführungen soll lediglich sein, endgiltig mit der Meinung aufzuräumen, der Reichstag sei in der Lage, den mit der Gemeinde Tempelhof geschlossenen Vertrag rückgängig zu machen und Berlin an Stelle von Tempelhof zu setzen. Pacta sunt servanda! Der Reichstag kann die Gemeinde Tempelhof ihrer wohlerworbenen Rechte nicht entkleiden. Selbstverständlich hat die Reichsverwaltung die Verantwortung für den Verkauf des Tempelhofer Feldes so, wie er geschehen ist, dem Reichstage gegenüber zu übernehmen."

Ueber die Einwirkung der bedingten Begnadigung auf die Verminderung der Rückfälle in der Kriminalität schreibt man der „Kön. Hart. Z.": Der bedingte Strafaufschub ist in Deutschland seit dem Jahre 1895 in Anwendung gekommen. Seine Vergünstigung beschränkt sich auf Freiheitsstrafen mit Einschluß derjenigen, welche an die Stelle einer nicht beizutreibenden Geldstrafe treten; er wird überwiegend nur Jugendlichen zuteil. Man hat nun von dem bedingten Strafaufschub eine günstige Einwirkung auf die Zahl der Rückfälle erwartet. Und in dieser Beziehung geben die Ermittelungen der Kriminalstatistik einen genauen Anhalt, in welchem Umfange Personen, die zum ersten Mal wegen eines Verbrechens oder Vergehens verurteilt wurden, sich später eine abermalige Verurteilung zuziehen. Danach wurden von den zum ersten Male Verurteilten innerhalb der nächsten drei Jahre 18 Prozent rückfällig. Dahingegen traten in den Fällen des bedingten Strafaufschubs bei 20 Prozent Umstände ein, welche eine Verbüßung der verhängten Strafe notwendig machten. Diese Erfahrungen führen zu dem Ergebnis, daß die bedingte Begnadigung zur Verminderung der Rückfälle bisher nicht beigetragen hat. Ebenso wenig allerdings kann ein Beweis daraus entnommen werden, daß sie die allgemeine Kriminalität ungünstig beeinflußt. Als Erfolg der bedingten Begnadigung ist jedenfalls anzusehen, daß in vier Fünfteln aller Fälle die Betroffenen von der Freiheitsstrafe und den damit verbundenen schädlichen Folgen bewahrt geblieben sind.

Frankreich.

Das Unwesen der Apachen ist wieder einmal offener hervorgetreten. Wie aus Paris gedrahtet wird, griff eine Apachenbande in der Nähe von Montreuil bei Paris eine Anzahl Zuaven vom Fort de Rosny an, bewarf sie mit Steinen und Flaschen und feuerte Revolverschüsse auf sie ab. Ein Zuave wurde leicht verwundet. Erst als die Zuaven durch Schutzmannschaften verstärkt wurden, ergriffen die Apachen die Flucht.

Portugal.

Die republikanischen Machthaber in Portugal scheinen mit ihren politischen Gegnern streng ins Gericht gehen zu wollen. Nachdem sie, wie gemeldet, bereits den konservativen Führer Franco wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt zur Verantwortung gezogen haben, ließen sie jetzt auch den letzten liberalen Ministerpräsidenten verhaften. Nach einer Meldung des „Diario de Noticias" ist der frühere Ministerpräsident Teixeira de Souza auf seinem Schloß Cabairas bei Coimbra unter derselben Beschuldigung wie Franco, daß er nämlich seine Amtsgewalt mißbraucht und dem königlichen Hause ungesetzliche Vorschüsse gewährt habe, verhaftet worden.

Serbien.

Ueber das Befinden des serbischen Thronfolgers sind wiederum sehr trübe Gerüchte verbreitet. Nach Meldungen, die aus Belgrad in London eingetroffen sind, soll der Zustand des Kronprinzen von Serbien, wie die „Deutsche Tagesztg." meldet, hoffnungslos sein, da der Patient einen schweren Rückfall erlitten habe. Lauten die offiziellen Bulletins schon ernst genug, so sei das Befinden des Prinzen in Wirklichkeit noch viel schlimmer. In der Nacht zum Montag habe er an einem starken trockenen Husten gelitten, der ihn außerordentlich erschöpfte. Auch sein Allgemeinbefinden weise keine Besserung auf.

Nord-Afrika.

Wiederholt ist in den jüngsten Tagen die Möglichkeit einer „Fliegerpost" quer durch die französische Sahara erwogen worden. Der Gedanke an eine derartige Luftpost ist gerade für diese Gegenden nicht neu, und bereits vor mehreren Jahren ist angeregt worden, irgendwelche Stadt Tunesiens zum Ausgangspunkt einer Linie für gewöhnliche Freiballons zu wählen, die unter regelmäßig herrschenden Luftströmungen ihrem Ziele zutreiben sollen. Unter Benutzung der Flugzeuge würde eine derartige Luftlinie gewiß wesentlich gewinnen; für die Praxis würde aber doch noch eine ganze Reihe sehr wesentlicher Fragen zu erörtern und zu beantworten sein. Der nach Madagaskar abgereiste Generalgouverneur dieser Kolonie, M. Picquié, plant, zwischen seiner neuen Residenz Tananarivo, dem Sitz der wichtigsten Verwaltungsbehörden, und dem 300 Km. südlich gelegenen Ort Fianarantsoa, der in den letzten Jahren eine ganz besonders glückliche Entwicklung gewonnen hat, eine ständige Verbindung auf dem Luftwege einzurichten, und man hofft in Frankreich allgemein, bei diesem Versuch Unterlagen nicht nur für weitere in Madagaskar einzurichtende derartige Linien, sondern auch für die Sahara-Linie zu gewinnen. M. Picquié hat zunächst den Ankauf eines Blériot-Eindeckers angeordnet und für diesen die Möglichkeit gefordert, außer dem Führer noch einen Passagier als zweite Person mitnehmen zu können. — Die etwa 592 000 Qu.-Km. messende und ungefähr 5 Millionen Einwohner zählende Insel Madagaskar ist bisher durch Eisenbahnen nur wenig erschlossen und erscheint für den in Aussicht genommenen sehr bemerkenswerten Versuch als ein wohl geeignetes Versuchsfeld.

Nord-Amerika.

Das polnische Sokoltum in den Vereinigten Staaten macht Fortschritte. Im Jahre 1887 wurde zu Chicago die erste polnische Sokol-Gruppe in den Vereinigten Staaten gegründet, 1894 schlossen sich bereits die nordamerikanischen Sokol-Vereine zu einem Sokol-Verbande Amerikas zusammen. Zurzeit zählt, nach den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland, Amerika 800 polnische Sokol-Vereine mit über 10 000 Mitgliedern!

Locales.

Bauliches aus Dorpat.

Wer ein Jahrzehnt unserer Stadt ferngeblieben ist, wird bei seiner Wiederkehr sich des Ausdrucks der Verwunderung nicht enthalten können beim Anblick des so ungeheuer veränderten Bildes, das unsere alte Embachstadt ihm schon vor der Einfahrt in den Bahnhof bietet: weit vor der Stadt, wo früher wogende Kornfelder den Einfahrenden grüßten, stehen jetzt weit ausgedehnte Häuserreihen. Im Westen auf dem Techelferschen wie auch im Süden auf dem Karlowaschen Gebiet vereinigen sie sich zu einer stattlichen Vorstadt, während vis-à-vis dem Bahnhof nach Marienhof hin, ein gänzlich isolierter Flecken dem Ankömmling einen weiteren Gegenstand der Verwunderung bietet.

Das Gut Karlowa, das früher außerhalb der Stadt stand, ist jetzt zwischen den Vorstadthäusern verschwunden und nur ein Schild neben der Gutspforte mit der Aufschrift: „Eingang zum Arrendator des Gutes aus der Karlowa-Straße" vermag den Spaziergänger daran zu erinnern, daß hier noch das Haus eines Landgutes steht. Diese Veränderungen zeugen von einer fieberhaften Bautätigkeit, die im letzten Jahrzehnt um unsere Stadt geherrscht hat, die aber ihren Stillstand noch lange nicht erreicht haben dürfte, wie dieses die weit über das Gutsgebäude hinaus zu Bauzwecken eingezäunten und durch Zeichen abgesteckten Landparzellen dartun. Wie verlautet, soll auch der zum Embach-Ufer hin gelegene Grund des Gutes zu Bauzwecken abgegeben werden; insbesondere soll die Alexander-Straße nach der am Embach gelegenen Karlowaschen Sägerei hin eine Verlängerung erfahren.

Aber nicht nur die Peripherie unserer Stadt hat im Laufe der letzten Jahre so gewaltige Veränderungen erfahren, auch im Innern hat die Bautätigkeit nicht geruht. Es wäre schwer, hier alle in den letzten Jahren vollführten Neu- und Umbauten einzeln aufzuzählen. Erwähnt seien nur die im letzten Jahr ausgeführten größeren Bauten.

Wenn wir unsere Schritte vom Bahnhof durch die Teich-Straße der Innenstadt zulenken, so finden wir gleich neben dem Handwerker-Verein, auf der Ecke der Pastorat-Straße ein Haus, das die Aufmerksamkeit auf sich lenkt, — das noch im Bau begriffene große 3-stöckige Pohlmann'sche Haus neben dem vor zwei Jahren vollendeten ebenfalls 3 stöckigen Hause. Hier, wo noch kürzlich kleine Holzhäuschen standen, erheben sich jetzt zwei große Steinhäuser, die mit ihrem schönen Aeußern wohl als Zierde dieser Gegend gelten können.

Bei einer Schwenkung in die Kastanien-Allee, wo uns auf der Strecke zwischen der Teich- und der Marienhofschen Straße ein fast vollendetes großes, dreistöckiges steinernes Haus entgegengrüßt, und weiter in die Mühlen-Straße sehen wir beim Anfang der letzteren auf dem ehemals Prof. Tschilh gehörigen Grundstück das im Bau begriffene dreistöckige Konventshaus der estnischen studentischen Korporation „Sakala". In Fortsetzung unseres Spazierganges durch die Teich-Straße gelangen wir zu zwei neueren schmucken Häusern, dem Zeitlerschen Hause bei der Marien-Kirche und dem etwas unterhalb gelegenen Dr. Lackschewitzschen Hause.

In die Garten-Straße gelangt, sehen wir dicht neben dem „Wanemuine" das seiner Vollendung entgegengehende 4 stöckige Ströhmberg'sche Haus mit seiner bemerkenswerten Fassade und seinem schlanken Giebelansatz. — Weiterhin in der Neumarkt-Straße erhebt sich neben der „Bürgermusse" das ebenfalls bald vollendete hohe 3-stöckige Böhningsche Haus, das sich hinter einer graziösen schmalen Fassade im Hof zu einem mächtigen Bau ausdehnt und einer großen Bäckerei Unterkunft gewähren soll. — Als ein „Veilchen im Verborgenen" blüht, wie hier eingeflochten sei, in der Alexander-Straße inmitten einer recht kleinstädtisch veranlagten Umgebung das neue hochelegante Frederkingsche Haus.

Am meisten dürfte den nach längerer Abwesenheit nach Dorpat Heimgekehrten der Anblick des uralten einstigen Hotels „London" frappieren. Das Hotel existiert nicht mehr. Der Stall und die Remise an der Promenaden-Straße sind abgetragen und an ihrer Stelle erhebt sich jetzt ein 3 stöckiger großer Steinbau, der sich mit dem alten Gebäude, das teilweise umgebaut und in seiner unteren Etage zu Budenlokalen mit riesigen Spiegelscheiben hergerichtet ist, zu einem Häuserkoloß vereint. Bei diesem Bau scheint auch auf äußeren Schmuck Gewicht gelegt zu sein; wenigstens finden wir die wohl seit Jahrzehnten verschmierten Skulpturen wieder gereinigt und es soll, wie zu hören ist, auch der Neubau diesen Schmuck erhalten.

Vom Marktplatz richten wir unseren Blick über die Anlegestelle der Dampfer nach der Embachbiegung hin, von wo uns ein zum Himmel hinanstrebender Fabrikschornstein entgegenschaut, an dessen Fuß sich Fabrikgebäude ausbreiten: das neue städtische Elektrizitätswerk. — In der Küter-Straße wird an einem 3-stöckigen steinernen Hause gebaut, das im nächsten Jahr fertiggestellt sein dürfte. — Die Turnhalle in der Breit-Straße hat nach Osten hin eine Verlängerung erfahren, indem u. a. ein Direktionszimmer sowie Garderobenräume für Damen und Herren gewonnen worden sind.

Von der Holzbrücke aus erblicken wir rechts in der Ufer-Straße nach der Steinbrücke zu die ehem. Löhmus'sche, jetzt in den Besitz eines Herrn Jannau übergegangene und von dem neuen Besitzer umgebaute Bierbrauerei. Durch die hohen Fensterreihen und den turmähnlichen Aufbau am einen Ende erhält das Ganze, aus der Ferne gesehen, ein kirchenähnliches Aussehen. — Links, oberhalb der Brücke, auf der Ecke der kleinen Mühlen-Straße, erhebt sich das stolze Klubhaus der Ruderer mit der zierlichen Anlage am Embach-Ufer. Bei der Brücke aber, auf der Ecke der Russischen und der Ufer-Straße, wird an einem größeren 4 stöckigen steinernen Hause gebaut. Bei diesem wie auch beim Böhningschen Hause an der Neumarkt-Straße ist der bisher in Dorpat als Baustein fast garnicht benutzte Fliez zur Anwendung gelangt. — Endlich erwähnen wir noch das neue schöne Petri-Schulhaus bei der St. Petri-Kirche.

Hierzu kommen noch eine Menge kleinerer Umbauten und Anlage moderner Schaufenster, unter welchen besonders hervorzuheben sind am Großen Markt das ehemalige Haus der „Ressource" und in der Alexander-Straße das Kaplansche wie auch das Kahnsche Geschäftslokal mit ihren großen Spiegelscheiben.

So ist denn in und außerhalb unserer Stadt flott darauf losgebaut worden, und es wird wohl Jahre hindurch noch gebaut werden, da ja große Bauten noch in Aussicht stehen — wie der Bau der Universitäts-Kliniken, der Universitäts-Bibliothek und des deutschen Theaters.

Mancher, der längere Zeit unserer Stadt fern geblieben ist, wird in den Straßen des alten Dorpat Gegenden finden, wo sein Auge vergeblich nach dem von früher her bekannten Bilde sucht.

A. J.

Der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Mag. S. M. Prutschenko, ist bereits nach Riga zurückgekehrt. Se. Exzellenz würdigte gestern die Naturwissenschaftliche Ausstellung in der Manege und im Universitätsgebäude einer eingehenden Besichtigung und hat sich, wie wir hören, sehr befriedigt über das Unternehmen ausgesprochen.

Am vorgestrigen Donnerstag hielt die Naturforscher-Gesellschaft eine Sitzung ab, welcher der Vizepräsident Prof. G. Landesen präsidierte. Als Geschenke waren eingelaufen wissenschaftliche Schriften von den Proff. Kolossow und Pokrowski. Als ordentliche Mitglieder wurden aufgenommen die Herren stud. pharm. F. Semmel und Lehrer J. Sarw. Zum Konservator der botanischen Sammlungen wurde stud. Popow gewählt.

Darauf widmete Prof. E. Schepilewski dem in diesem Sommer verstorbenen berühmten Bakteriologen Prof. R. Koch einen warmen Nachruf, in dem er seine weittragende Bedeutung als Begründer der modernen Bakteriologie und der wissenschaftlichen Bekämpfung der Infektionskrankheiten schilderte, der die Natur der Bakterien als Krankheitserreger erkannt, die Milzbrand-Bakterien, Cholera-Bazillen und das Tuberkulin entdeckt und die Wege zur Bekämpfung der afrikanischen Rinderpest und Schlafkrankheit gewiesen hat.

Auf Antrag des Privatdozenten Borodowski wurde sodann beschlossen, an den englischen Elektrophysiker Prof. Joseph John Thomson anläßlich seines 30 jährigen Dozentenjubiläums ein Glückwunschtelegramm zu senden.

Den Schluß der Sitzung bildeten zwei Vorträge des Observators A. Orlow. Herr Orlow sprach zuerst über die „Hauptaufgaben der Seismologie", die bemüht ist, aus den Schwingungen dreier perpendikulär zu einander schwingender Pendel die Dislokation der Erdteilchen bei den Erdbebenwellen zu bestimmen. Sein Vortrag lief auf eine Schilderung der Berechnung der Resultate der durch die Pendelapparate erhaltenen Diagramme hinaus. — Sodann sprach Herr Orlow über den „Einfluß des Mondes auf die täglichen Schwankungen des Atmosphärendruckes", wobei er zum Resultat kam, das ein solcher Einfluß sich mit unseren heutigen technischen Hilfsmitteln nicht nachweisen läßt. — Zum Schluß demonstrierte Herr Orlow noch einen sehr interessanten Integrator, einen sehr komplizierten Apparat zur Darstellung und Berechnung von Integralen im Koordinatensystem.

M.

Liederabend Lisa und Sven Scholander.

Ein voller Saal, viel heitere Laune und ein voller, stetig zunehmender Applaus — alles Kennzeichen eines Scholander-Abends! Er ist wieder im Land, der vielbeliebte Barde aus Stockholm, der Künder heiterer und ernster Mär aus aller Welt Zungen, der unübertreffliche Charaktersänger. Und nicht allein ist er diesmal gekommen: seine Tochter hat er mitgebracht und uns an seinem gestrigen Liederabend zum ersten Male vorgestellt. Natürlich war infolgdessen von Anfang an das Interesse unserer Scholander-Gemeinde ein gesteigertes. Wer den Vater kannte — und wer kennt ihn nicht! — war sicher begierig darauf, auch die Bekanntschaft der Tochter zu machen. Frl. Lisa Scholander kam also und sang, und es wird wohl kaum ein Besucher des gestrigen Abends behaupten wollen, daß ihm diese Bekanntschaft nicht ein großes Vergnügen gewesen wäre.

Ueber Scholander-Vater ist schwerlich etwas Neues zu sagen: Der Mann und seine Kunst sind hier wie überall längst hinlänglich bekannt und geschätzt. Wie stets, so bedeutete auch gestern wieder sein Kommen einen vollen Sieg. Der Beifall erreicht aber immer seinen Höhepunkt, wenn Scholander Sachen singt, die ihm Gelegenheit zur vollen Entfaltung seiner enormen Charakterisierungsfähigkeit bieten, wie z. B. gestern der als Zugabe gespendete famose „Jan Hinnerk up de Lammerstraat" wiederum bewies.

Frl. Lisa Scholander — eine sympathische Mädchenerscheinung — bringt von sich aus eine hübsche Stimme und als Erbe vom Vater ein ebenso hübsches musikalisch-deklamatorisch mimisches Vortragstalent mit. Besonders gut klingt ihre Stimme in den Zwiegesängen mit ihrem Vater, von dessen etwas rauhem, dunkel gefärbten Gesangsorgan diese sich silbern-hell abhebt. Frl. Lisa ist natürlich keine Konzertsängerin; nichtsdestoweniger singt sie manches, wie gestern beispielsweise Hans Schmidts „Im Volkston", ganz reizend. Ihre Stärke liegt jedenfalls, wie die ihres Vaters und Lehrmeisters, in der Vortragskunst, im Repoduzieren von Liedern scharf ausgeprägten Charaktergehalts, wie der sehr gelungene und wirkungsvolle Vortrag des „Schwesterlein", „Waiberſinn" und namentlich des „Kränzelkraut" bewies. So erhielt auch sie gestern ein vollgerüttelt Maß Beifall.

—A—

Ein scheußlicher Doppelmord ist am 20 Oktober unter Rasin (im Rappinschen Kirchspiel) verübt worden: am Morgen des genannten Tages sind der Einsammler der Monopolbuden-Gelder Gramotejew und dessen Kutscher aus dem Hinterhalt ermordet worden. Der Vorgang dürfte sich nach den bisherigen Ermittelungen, wie wir hören, etwa wie folgt abgespielt haben:

Am Mittwoch, um 9 Uhr morgens kam der Monopolgelder Einsammler Gramotejew mit seinem Kutscher — einem erfahrenen Mann, der schon 10 Jahre als Kutscher fungiert, auf der Fahrt von Mehhikorm nach Rasin in den fast 8 Werst langen Wald. Da stießen die Fahrenden, nachdem sie im Walde etwa ½ Werst gefahren waren, nur 2½ Werst vom Gute Rasin auf 2 Verhaue, die, sehr raffiniert angelegt, den Fahrweg einengten. Es war genau derselbe Platz, wo genau vor einem Jahre auf den Monopolgelder-Einsammler Jegorow ein erfreulicherweise fehlgeschlagener Ueberfall unternommen war. Damals war nur ein Verhau angelegt gewesen, während diesmal ihrer zwei — mit vorzüglicher Deckung für die Schützen — den Weg sperrten.

Augenscheinlich sind an dem Raubmorde mindestens drei Strolche beteiligt gewesen, die, mit Flinten bewaffnet, hinter den Verstecken Posto gefaßt hatten. Die erste Kugel hat augenscheinlich dem Kutscher gegolten: sie war ihm in den Kopf gedrungen und hat ihn wohl sofort getötet. Der zweite Schuß war auf Gramotejew abgefeuert: die Kugel war zwischen den Augen ins Gehirn geschlagen und außerdem hatten ihm die Unholde später mit einem stumpfen Gegenstande den Schädel aufs scheußlichste zertrümmert. Der Rumpf war an der ganzen Vorderseite auf Brust und Bauch, stark versengt und die dicke Kleidung für diesen Teil des Körpers eingeäschert. Nach dem Doppelmorde ist dann noch das Pferd angeschossen worden.

Nachdem so die Wegelagerer mit ihrem Schießzeug ganze Arbeit gemacht hatten, scheint die eilige Beraubung ausgeführt worden zu sein. Dem Geldeinnehmer haben sie nur sein Portefeuille mit dem Papiergelde aus der Brusttasche geraubt; die Uhr, wie auch das Kleingeld und 1565 Rbl. in Gold, welche in der Hosentasche steckten, fand man beim Leichnam vor. Der Betrag des von den Banditen Geraubten ist noch nicht festgestellt; man schätzt es auf annähernd 4000 Rbl.

Die Untersuchung dieser Mordtat an der weit abgelegenen äußersten Grenze des Dörptschen Kreises ist leider sehr erschwert. Der hiesige Kreischef-Gehilfe Herr Sfoltanowski hatte sich sofort an den Tatort begeben und die Untersuchung aufgenommen. Leider war zwei Stunden nach dem Morde ein starker Schneefall eingetreten, so daß die Spuren sich nicht verfolgen ließen. Mehrere Menschen haben die Schüsse krachen gehört; ein Holzarbeiter lag nur 2—300 Schritt vom Tatorte seiner Arbeit ob. Eine Flinte, von der noch nicht festgestellt ist, ob sie, was übrigens wenig wahrscheinlich ist, zum Geldeinnehmer gehörte, und eine leere Monopolschnaps-Flasche waren zurückgelassen.

In Werro, das von Rasin viel näher liegt als Dorpat, war, wie uns von dort geschrieben wird, die Untat schon am Mittwoch bekannt und erregte dort großes Aufsehen. Unser Werroscher —p Korrespondent registriert im Zusammenhange damit noch die Tatsache, daß erst kürzlich die Anordnung, wonach die Monopolbuden-Geldeinnehmer unter der bewaffneten Begleitung von Landwächtern ihre Landfahrten zu machen haben, aufgehoben worden ist.

—t.

Gestern abend begann im Handwerkerverein der neue Vortragszyklus. Eine zahlreiche Zuhörerschar folgte mit Interesse den Ausführungen von Professor K. Dehio, der, auf einen Aufsatz von Prof. His fußend, in großen Zügen den Zusammenhang zwischen der Kulturentwickelung und der Nervosität entwickelte.

Es ist eine allgemein bekannte Tatsache — so etwa läßt sich der Gedankengang von Prof. Dehios zusammenfassen — daß unsere moderne Kultur, deren Wert und Bedeutung keineswegs geleugnet werden kann, den Menschen von seiner natürlichen Basis loslöst und ihn hineinstürzt in einen Kampf, der an seinen seelischen und Nervenkräften rüttelt. Die Umwertung der Ideale, welche die Triebfeder des menschlichen Schaffens bilden, das Anerziehen künstlicher Bedürfnisse und der schrankenlose Egoismus, auf den der rastlose Kampf um die materiellen Güter mit seinen zehrenden Sorgen den Menschen hindrängt, sie sind heutzutage der Nährboden, auf dem sich die moderne Nervosität, die Neurasthenie, entwickelt. Diese äußert sich vornehmlich einerseits in der übermäßigen Reizbarkeit und andererseits in der Widerstandsunfähigkeit des befallenen Individuums gegen die äußeren Widerwärtigkeiten. Es schwindet das Gefühl des Glücks, grundlose Angstvorstellungen, Pessimismus, reizbare Stimmung, abnorme Ermüdbarkeit, Heftigkeitsausbrüche und mutlose Apathie bringen den Neurastheniker nur zu leicht aus seinem seelischen Gleichgewicht. Oft ist fraglos eine ererbte nervöse Veranlagung nachzuweisen. Aber auch ohne diese tut der erbitterte Konkurrenzkampf auf den Gebieten des Erwerbslebens, der Wissenschaft, der Kunst, der Politik das Seine, um unsere Nerven zu zerrütten. Dazu kommen noch tiefer liegende Gründe — der Haß und Neid der sozialen Klassen, der Zerfall des religiösen Empfindens, die moderne Zweifelsucht 2c., die unserer Seele die Basis zur ruhigen Existenz rauben.

Aber solche Perioden einer die Nervosität erzeugenden Ueberkultur hat es auch vor unserer Zeit bereits mehrfach gegeben. Prof. Dehio ging auf drei Zeitalter näher ein: auf die kulturell überfeinerte Alexandrinische Zeit im 3 Jahrhundert v. Chr., in der der Arzt Resitratus zu Fasten, Gymnastik und Mäßigkeit als Gegenmittel gegen die Zerrissenheit der Seele und Schwächung des Körpers mahnte; sodann auf die römische Kaiserzeit, die in Seneca ihren Kritiker fand, und die Zeit üppigen Lebensgenusses in Frankreich von Ludwig XIV. bis zu Ludwig XVI. Interessant ist, daß jedesmal in diesen Zeiten zersetzender Ueberkultur auch die unserer modernen Medizin durchaus nahestehenden diätetisch physikalischen Heilmethoden in Anwendung gebracht wurden.

Eine radikalere Heilung der Neurasthenie als durch solche Hilfsmittel der Medizin wird jedoch erreicht durch einen Wechsel der Zeiten: wenn ernste, schwere Zeiten eintraten, die die Menschheit zum willensstarken Kampfe um die Erhaltung ihrer idealen Güter anspornten, — dann schwand auch die Nervosität. In dem Sinne muß daher auch auf unsere heutige Jugend eingewirkt werden, der man anstelle des Egoismus und materiellen Lebensgenusses Altruismus und ideales Streben geben, deren Willen man durch Disziplinierung und ziel-

strebige Tätigkeit entwickeln muß. Sport, Spiel, physische Betätigung müssen dabei der einseitigen geistigen Anspannung ein Gegengewicht bieten. Dem bereits Erkrankten wird dagegen freundschaftlicher Trost, Schonung, Erholung und Zuteilung einer befriedigenden, seinen Kräften entsprechenden Arbeit dazu langen, daß er schließlich durch eigenen Willen seine Krankheit überwindet. M.

Die vom Verein der Studierenden der Physiko-Mathematischen Fakultät unter warmer Förderung der Professoren dieser wie auch der medizinischen Fakultät ins Werk gesetzte Naturwissenschaftliche Ausstellung in der Universität erfreut sich, wie wir hören, des lebhaftesten Zuspruches seitens des wißbegierigen Publikums und findet in ihrer kaum überschaubaren Reichhaltigkeit volle Anerkennung. Insbesondere sind Schüler und Schülerinnen, darunter auch von auswärts eingetroffene, in hellen Haufen hingepilgert. — Sehr erwünscht ist, daß nunmehr auch ein Katalog der Ausstellung erschienen ist.

Im hiesigen städtischen Schlachthause wurden im September geschlachtet 1126 Rinder, 441 Kälber, 1608 Schafe und 108 Schweine — im ganzen 2758 Tiere. — Eingeführt wurden im geschlachteten Zustande 25¾ Rinder, 16 Kälber, 416 Schafe und 1528 Schweine — im ganzen 1980¾ Tiere.

Von den geschlachteten und eingeführten Tieren waren gesund 28¾ Rinder, 486 Kälber, 374 Schafe und 911 Schweine, während 1128 Rinder, 21 Kälber, 1650 Schafe und 715 Schweine mit verschiedenen Krankheiten behaftet waren.

Hauptsächlich kamen parasitäre Erkrankungen vor, und zwar: Leberegel bei 98,5 % sämtlicher Rinder und bei 69 % sämtlicher Schafe, Lungenwürmer bei 14,8 % Schafen und bei 11,5 % Schweinen, Hülsenwürmer bei 2,7 und Finnen bei 0,3 % Schweinen. Die Tuberkulose kam bei 8,7 % sämtlicher Rinder und bei ca. 1 % sämtlicher Schweine vor.

Außer den gewöhnlichsten Organerkrankungen wäre ein Fall allgemeiner Kantyosis und ein Fall ausgedehnter Fettnekrose bei Rindern, sowie ein Fall Ruß der Ferkel zu erwähnen.

Alle krankhaft veränderten und mit Parasiten behafteten Organe wurden vernichtet. An ganzen Tierkadavern wurden vernichtet 1 Kalb wegen Unreife, ein Ferkel wegen Ruß und zwei Schweine wegen agonaler Schlachtung, während ein mit Finnen behaftetes Schwein nach erfolgter Abkochung und 4 Schweine nach Sterilisation durch Salzwasserinjektion den Eigentümern freigegeben wurden.

Mit dem Stempel für minderwertiges Fleisch wurden versehen 21 Rinder, 4 Kälber, 4 Schafe und 36 Schweine.

Wie wir hören, ist heute auf dem Trottoir in der Schloß-Straße vor Nr. 13 die Frau eines russischen Arztes, Frau Dr. P., gestürzt und hat sich den linken Arm gebrochen. — Infolge der mangelhaften Sandbestreuung der Trottoirs haben sich im vorigen Winter die Unglücksfälle dieser Art bei uns außerordentlich gemehrt; man spricht von mehr als 40 Fällen chirurgischer Behandlung in diesem Anlaß.

Eine Bitte an die Polizei und an die Domverwaltung.

Seit einigen Tagen sind die Fußsteige der Straßen wieder überaus glatt. Da sei denn — unter Hinweis auf die erschreckend große Zahl der Arm- und Beinbrüche im vorigen Winter — an die Polizei und an die Domverwaltung die dringende Bitte gerichtet, diejenigen, die zum Streuen von Sand, zum Fegen und Abeisen der Fußsteige verpflichtet sind, im Interesse der Einwohner unserer Stadt ernstlich dazu anzuhalten — auch dazu, daß schon vor 8 und nicht erst nach 8 Uhr morgens Sand gestreut wird.

Sehr unterstützen würde das Publikum die Polizei bei der Erfüllung dieser Bitte, wenn es sie per Postkarten möglichst oft informieren wollte, an welchen Stellen und zu welcher Zeit das Sandstreuen oder Abeisen unterblieben ist.

Auf eine Stelle, an der sowohl im vorigen Jahr, wie auch schon in diesem Leute zu Fall gekommen sind, sei hier noch besonders hingewiesen — nämlich auf das Granittrottoir hinter dem Rathause, das durch die Glätte oder die Lage der Steine gefährlich erscheint.

Ein hiesiger Bürger.

N. Kymmels „Kursbuch für Rußland" ist soeben in der neuen Ausgabe mit den vom 15. (28.) Oktober an geltenden Winterfahrplänen erschienen. Zu bemerken ist dabei, daß die Zahl der Marschrouten fürs Ausland in dieser neuen Ausgabe sehr vermehrt ist. Im Hinblick auf diesen Umstand sei das auch sonst bewährte Kursbuch allen Reisenden bestens empfohlen.

Es sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähige Generalversammlung des Handwerker-Vereins zu morgen, Sonntag, 6 Uhr nachmittags angesetzt worden ist, um eine Kollision mit anderen Veranstaltungen und Sitzungen zu vermeiden.

Wir lenken auf den Vortrag, den morgen der Prosektor Dr. H. Adolphi im v. Zeddelmannschen Schulsaale halten wird, die Aufmerksamkeit unseres gebildeten Publikums. Er wird über die „ältesten bekannt gewordenen Menschenreste" sprechen und damit in die früheste Menschheitsgeschichte, von der wohl nur die Wenigsten unter uns ahnen, wie weit und auf wie interessanten Spuren sie sicher sich zurückleiten läßt, die Zuhörer einführen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Die Monarchenbegegnung in Potsdam

Wildpark (bei Berlin), 4. Nov. (22. Okt.). (Telegramm des russischen Hofministers.) Auf dem Wege zum Neuen Schloß standen die Truppen der Potsdamer Garnison Spalier. Der Bahnhof war mit russischen und deutschen Fahnen geschmückt. Die ganze Bevölkerung von Potsdam hatte sich beim Bahnhof und an den Straßen versammelt und begrüßte den Kaiser mit unaufhörlichen Hurrarufen.

Eine Stunde vor Eintreffen in Potsdam hatte der kaiserliche Zug in Brandenburg Aufenthalt, woselbst am Bahnhof das 6. preußische Brandenburger Kürassierregiment Kaiser Nikolai I. Aufstellung genommen hatte.

Am Bahnhof der Station Wildpark hatten sich versammelt die höheren Militärs, die Admirale, die Berliner und Potsdamer Garnison, das Hauptquartier des Kaisers, der Kriegs- und Marineminister, die russische Botschaft mit dem Botschafter Grafen Osten-Sacken an der Spitze, der russische Generalkonsul Arzimowitsch, Protohierei Malzew, der deutsche Botschafter in Petersburg, der Polizeipräsident von Potsdam u. A. Am Bahnhof hatte eine Ehrenwache des preußischen Garde-Grenadierregiments Kaiser Alexanders Aufstellung genommen. Um 9 Uhr 35 Min. traf Kaiser Wilhelm zu Fuß aus dem Neuen Schloß auf dem Bahnhof ein und begrüßte sich, die Front abschreitend, mit der Ehrenwache. Kaiser Wilhelm trug die russische Uniform des Petersburger Leibgarderegiments König Friedrich Wilhelms III. Zugleich versammelten sich auf dem Bahnhof die in Potsdam weilenden Mitglieder der kaiserlichen Familie sowie die Prinzen der regierenden Häuser Deutschlands, der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen.

Potsdam, 4. Nov. (22. Okt.). In Brandenburg wurde Kaiser Nikolai von den ihm als Ehrendejouranten zukommandierten Personen empfangen: dem Chef des Militärbezirks der Provinz Brandenburg, Berlins und Potsdams Generaladjutant v. Kessel, Konteradmiral v. Lantz und Flügeladjutant v. Hintze. — Se. Majestät wird aus Wolfsgarten begleitet von Hofmeister Baron Freedericksz, Außenminister Ssasonow, General Tatischtschew, Generaladjutant Dedjulin, Generalleutnant Mossolow und dem Fürsten Orlow.

Im Potsdamer Neuen Schloß wurde Kaiser Nikolai von der Kaiserin und sämtlichen Prinzessinnen der kaiserlichen Familie begrüßt. Nach der Begrüßung zogen die Truppen vor dem Schloß im Zeremonialmarsch vorüber. Darauf fand im Muschelsaal ein Allerhöchster Empfang statt, zu dem sich sämtliche höheren Hofchargen mit dem Hofminister an der Spitze einfanden. Vor dem Schloß war eine Ehrenwache des 1. Garde Infanterieregiments aufgestellt und im Innern des Schlosses eine Ehrenwache der Garde du Corps sowie der Leibgarde der deutschen Kaiserin und der Schloßgrenadiere. Nach dem Empfang wurde Kaiser Nikolai von dem Kaiser und der Kaiserin in die für ihn bestimmten Gemächer geleitet.

Um 7 Uhr nachmittags empfing Kaiser Nikolai den Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und händigte ihm Höchsteigenhändig den St. Andreas-Orden ein. Kiderlen-Wächter wurde der Alexander Newski-Orden, Oberhofmeister Grafen Eulenburg der Andreas-Orden, Pourtalès und Generaladjutanten v. Kessel Allerhöchste Geschenke und dem Chef des Marinekabinetts Admiral Müller der Weiße Adler-Orden verliehen.

Um 1 Uhr fand im Schloß ein Familienfrühstück statt. Um 8 Uhr abends findet ein Paradediner statt.

Morgen findet zu Ehren Ssasonows bei Kiderlen-Wächter ein Frühstück statt.

Es wurden verliehen dem russischen Botschafter in Berlin Grafen Osten-Sacken und Baron Freedericksz die Brillantenabzeichen des Schwarzen Adler-Ordens, Generalleutnant Mossolow und Generaladjutanten Dedjulin der Rote Adler-Orden 1. Klasse, dem Fürsten Orlow der Kronen-Orden 1. Klasse und Ssasonow das Großkreuz des Roten Adler-Ordens.

Petersburg, 22. Okt. Gelungene Flüge unternahmen in Moskau Saikin und in Baku Utotschkin.

Odessa, 22. Okt. Der 1. Luftschiffer-Kongreß ist geschlossen worden. Es wurden die Fragen der Eröffnung von Lehr-Aërodromen zur Förderung der Luftschiffahrtsindustrie und Sicherheit der Piloten beraten. Der Kongreß hält eine Unterstützung seitens der Regierung und eine Förderung seitens der Städte durch Ablassung von Grundstücken zur Einrichtung von Aërodromen für wünschenswert. Ein Organisationskomitee wurde gewählt zur Einberufung eines 1. allrussischen Luftschiffer-Kongresses in Petersburg oder Moskau im Frühjahr 1911.

Jelez, 22. Okt. In der Nacht herrschte hier ein heftiges Gewitter mit Sturm und Regen.

Wladikawkas, 22. Okt. Gestern wurde der Hauptkomplice Selim-Khans Soslan Bek Gorowodshajew gefangen genommen.

Tschita, 4. Nov. (22 Okt.) Seit Ausbruch der Pest in der Mandschurei erkrankten an der Seuche 64 und starben 57 Personen.

Kiel, 4. Nov. (22. Okt.) Der P. 6 flog nach Schleswig-Holstein, landete in Flensburg, Schleswig und Rensburg und kehrte glücklich nach Kiel zurück.

Neumarkt (Baiern), 4. Nov. (22. Okt.). Der Ballon der Londoner „Daily Graphic", der vor 3 Tagen aufgestiegen war, landete gestern früh hierselbst unter großen Schwierigkeiten. Der Ballon ist stark beschädigt. Die 5 Passagiere sind unverletzt. Sie hatten die Absicht gehabt, nach Rußland zu fliegen.

Wien, 4. Nov. (22. Okt) Die gesamte Presse begrüßt den Potsdamer Kaiserbesuch als beruhigendes Symptom. Die Blätter schreiben dem Umstande, daß bei der Kaiserbegegnung auch der neue Leiter der russischen auswärtigen Politik zugegen ist, eine große Bedeutung zu.

Paris, 4. Nov. (22. Okt.) Briand stellte Fallières gestern die neuen Minister vor. Heute setzte das Kabinett den Text der ministeriellen Deklaration fest, die das bisherige Briandsche Programm bestätigt, Millerand lehnte die Annahme eines Portefeuilles ab, da er die Beschränkungen der Koalitionsrechte der Staatsbeamten nicht billigt.

Cardiff, 4. Nov. (22. Okt.) Der Ausstand in Südwales breitet sich aus.

Sabadell, 4. Nov. (22. Okt) Der Generalstreik in Sabadell bei Barcelona verstärkt sich und nimmt einen drohenden Charakter an. Die Streikenden beschlossen, am Morgen nach Barcelona auszurücken.

Barcelona, 4. Nov. (22. Okt.). Die Streikenden verwundeten durch Schüsse 8 aus der Fabrik kommende Arbeiter.

Belgrad, 4. Nov. (22. Okt.) Der Thronfolger verbrachte die Nacht gut. Er fühlt sich besser.

Konstantinopel, 4. Nov. (22. Okt.). Als Gegengewicht gegen den jungtürkischen Kongreß in Saloniki findet hier eine Konferenz der Oppositionellen statt.

In den Dörfern in der Nähe von Kumanowo wurden 20 Bulgaren verhaftet, die des zweiten Sprengungsversuches des Eisenbahnzuges verdächtig sind.

Peking, 4. Nov. (22. Okt.) Mittelst kaiserlichen Befehls ist die Eröffnung des Parlaments auf das Jahr 1913 festgesetzt. Der Termin ist somit um 4 Jahre verkürzt. Gleichzeitig wurde dem Innenminister aufgetragen, die Delegierten, die nach Peking gekommen waren, um eine Petition um schnellste Einführung der Konstitution einzureichen, schnellstens wieder in ihre Heimat zurückzuschicken.

Kapstadt, 4. Nov. (22. Okt.). Das Parlament des Südafrikanischen Bundes ist eröffnet worden. Anwesend waren der Herzog und die Herzogin von Connaught, die Prinzessin Patricia sowie Lord und Lady Gladstone. In einer Rede zur Eröffnung des Parlaments gab der Herzog dem lebhaftesten Bedauern des Königs Ausdruck, daß er, der König, Südafrika nicht habe besuchen können. Der König sei überzeugt davon, daß alle Südafrikaner ehrlich zum Wohl des großen herrlichen Landes, zum Nutzen Südafrikas und des britischen Reichs arbeiten werden. — Auf dem gestrigen festlichen Bankett sagte der australische Premierminister Fisher, in der neuesten Geschichte gebe es kein bedeutungsvolleres Ereignis als die Begründung des Südafrikanischen Bundes.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 19. Sonntag nach Trinitatis, den 2. Oktober:
Um ½10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigt-Text: Johannes 7, 37—38.
Prediger: Pastor P. Stat.
Am Montag von 5—7 Missionsnachmitt. für Damen.
Am Sonntag, den 31. Oktober um 6 U. nachmittags Beichte und Abendmahlsfeier f. Studenten, an der auch Gemeindeglieder teilnehmen können.
Am Sonntag, den 31. Oktober, 8 Uhr abend. im Konfirmandensaal Versammlung der früheren männlichen Konfirmanden.

St. Johannis-Kirche.

Am 19. Sonntage nach Trinitatis, den 2. Oktober:
Hauptgottesdienst um ½11 Uhr.
Predigt-Text: Matth. 9, 1—8.
Prediger: Schwartz.
Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.

St. Marien-Kirche.

Am 19. Sonntag nach Trinitatis, den 2. Oktober:
Estnischer Gottesdienst mit Beichte u. Abendmahlsfeier (für das Kirchspiel) um 10 Uhr morgens.
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier (für die Städter) um 1 Uhr mittag.
Mittwoch um 6 Uhr nachm. estnische Bibelstunde im Konfirmandensaal.
Nächster deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier Sonntag den 31. Oktober.
Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Wetterbericht

meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 23. Oktober 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniveau)	732.1	731.1	732.9
Lufttemperat. (Centigrade)	—3 8	0.0	—1.1
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW4	WSW4	W4
Bewölkung (Zehntel)	9	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts —4 5
2. Niederschläge 5 8
3. Embachstand: an den Ufern zugefroren.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: mäßig warm; Niederschläge wahrscheinlich.

Kursbericht

Riga, 22. Okt. 1910.

	Käuf.	Verk.
4½% Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	84	—
5% Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	94	—
5½% Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	100½	—
4½% Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	92	—
5½% Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	99½	—
5% Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	95	—
4½% Livl. Pfandbr.	—	97
4% Livl. Pfandbr.	86½	—
4½% Kurl. Pfandbr.	95	96
4% Kurl. Pfandbr.	87	—
4% Estländ. Pfandbr.	85½	—

(Die Petersburger Börse war gestern und vorgestern in Anlaß der Feiertage geschlossen.)

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Zahnarzt M. Gauer
empfängt täglich von 10—5. Sonntags von 11—3. Jakob-Str. 6, Qu. 4.

Hebamme
Frau A. Willmann
Rathausstr. Nr. 14.

Hebamme
M. Koik
erteilt Frauen Rat und Hilfe. Leppik-Str. Nr. 10, Qu. 1.

Zur Tanzmusik
empfiehlt sich **Frau N. Kuuse**
Kastanien-Allee 12, 3. Etage.

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen in diesem Semester zum letzten
Tanz-Kursus
empfange bis zum 5. November täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr in d. Petersburger Str. 59.
Carl Helmer.

Telephon Nr. 221.
Herren-Frisiersalon
Franz Berg
Promenaden Str. Nr. 11.
Telephonische Bestellungen werden sofort erledigt.

Trockenes Birken-, Ellern- u. Fichten-Holz
zu mässigen Preisen, direkt von den Lodjen gegenüber d. Tulsky-Badestube zu verkaufen.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib-, Stenographie. — Prospekte gratis.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Gesichtsmassage.
Vernichte Gesichtsfalten, Sommersprossen wie auch andere Fehler der Haut nach neuester Methode der Elektro-Kosmetik u. durch Dampfwannen. Manicure, Nagel- u. Haarpflege. Allgemeine Massage — Rathaus-Str. 10, 3. Etage.

Die erwartete Sendung
Damen-Reform-Hosen
ist eingetroffen bei
R. Tergan.

Soeben eingetroffen das Neuste in
Anzug- u. Paletotstoffen
für Herren und Knaben wie auch
Damen- u. Herren-Pelzbezüge.
H. Schmidt
Großer Markt 16.
Reichhaltige Auswahl! Billigste Preise!

Umständehalber wird eine elegante
Gastzimmergarnitur
billig **verkauft**. Zu besehen v. 10—12 u. 3—4 — Elisabethstr. 4.

Auktion.
Am **Mittwoch, den 27. Oktober** 3 Uhr nachm. werden in d. **Meionen-Str. Nr. 17** zwei Fuhrmannspferde nebst Geschirr, einer zweispännigen Droschke u. Schlitten, 1 Billard u. div. Möbel meistbietlich gegen Barzahlung verkauft werden.

Das Modernisieren
von Pelzmützen, Muffs und Kragen, sowie das Waschen von weissen Pelzsachen übernimmt **Fr. R. Piltin**, Rigasche Str. Nr. 8, Haus Laakmann, Eingang durch die Uhrenhandlung.

Empfehle aus meiner Handlung guten
Käse
à 15, 18 u. 20 Kop. pro Pfd.
Tisch- und Küchenbutter
in verschied. Sorten
M. Peterson
auf dem Käsemarkt und vis-à-vis dem Barklayplatze.

Gutes Weizen-, Fein-, Weiss- u. Roggenbrot
täglich frisch zu haben — Ecke Garten- und Pepler-Strasse Nr. 21.

In Walk
in der **Dampfziegelei** sind noch **gutgebrannte**
Ziegeln
zu haben.

Die Häuser Karlson's Erben Küter-Strasse Nr. 11 stehen
zum Verkauf.

Ein eleganter Zweispänner-Stadtschlitten
und ein **Troikaschlitten** Umstände halber billig zu verkaufen — Teich-Str. Nr. 74, beim Hauswächter.

Bringe dem hochgeehrten Publikum Dorpats zur Kenntnis, dass ich hierselbst
Breitstr. 21
eine gut eingerichtete
Waschanstalt u. Glanzplätterei
eröffnet habe. Werde für prompte u. reelle Bedienung Sorge tragen u. übernehme d. billigsten Arbeiten zu jeder Zeit.
Breitstr. 21. **A. Fuchs.**

Solider, gebildeter gutsituierter Herr
(in mittleren Jahren) in angesehener Stellung, **wünscht zwecks Heirat** die Bekanntschaft einer gebildeten gleichsituierten (womögl. musikalischen)
Dame
Landsmännin (Lettin). Briefe mit angegebener, wenn auch das 1. Mal chiffrierter Adresse, sind zu adressieren — Dorpat, предъяв. кред. б. В О 506 303.

Gut empfohlene 15-jährige
Russin
sucht Stellung als Kindermädchen — Zu erfr. Alexanderstr. 9. Maschinenhandl.

Eine Bonne
sucht eine Stelle. Off. sub „M. S." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht zum Alleindienen oder als
Stubenmädchen
eine Stelle — Elisabethstr. 54 a, Qu. 4.

Eine junge Magd
sucht zum Alleindienen ob. als Stubenmädchen e. Stelle Pleskauer-Str. 41, Qu. 1.

Zu Kindern oder in die Stube sucht ein
junges Dienstmädchen
eine Stelle — Techelferstr. 44, bei der Hauswirtin.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern zu vermieten — Fischer-Str. 26.

Ein Verwalter bewandert in allen Zweigen der Landwirtschaft und der 3 Ortssprachen mächtig, sucht Stellung per sofort od. zu St. Georgi 1911. Gute Atteste stehen zur Seite. Off. sub „A. L." erb. — Rosenstr. 2 a, Qu. 1.

Ein erfahrener und gut empfohlener
Verwalter
für eine Wirtschaft bei Dorpat **per sofort**, event. zu Georgi, **gesucht**. Offerten sub „Verwalter Dorpat" an d. Exp. d. Bl. erb.

Gesucht für ein grosses Geschäft ein
Kommis
der Kolonialwarenbranche mit Kenntnissen in der Buchführung und ein
Lehrling.
Off. sind zu adressieren Werro, Postfach 29.

Gärtner
verheiratet, treu, ehrlich, gewissenh., mit 25-jährig. Praxis, 13 Jahre auf einem grossen Gut tätig gewesen, sucht e. Stelle. Gärtner **Pochlack**, Tignitz, Livland, per Quellenstein.

Junger Lehrer sucht
Pension
in einer deutschen oder russischen Familie Off. sub „Ed. P." an d. Exp. d. Bl. erb

Eine erfahrene Lehrerin
(Russin) erteilt russische und französische Stunden. Bereitet zum grossen Examen vor — Alexander-Str. 72a, Qu. 4. Von 3—5 Uhr nachm.

Eine Deutsche
welche russisch spricht, sucht Beschäftigung mit Kindern. Off. sub 43 an d. Exp. d. Bl.

Zu verkaufen:
Kleiderschränke, Stühle, Tische u. s. w. Alt-Str. 15, Qu. 4.

Amerikanische Rollschuhe
auf Kugellagern
für Damen und Herren à R. 7.50 pro Paar empfiehlt
H. Weckram
Ritterstr. 9.

Gesucht eine
Magd
für die Küche und eine **Stubenmagd**. Sprechst.: 12—3 — Uferstr. 16, Qu. 3.

Es sind neu fertiggewordene
Wohnungen
mit zentraler Wasserbeheizung und Wasserleitung wieder zu vermieten — Industriestr. 15, **J. Maim.**

In der **Ritter-Str. Nr. 17** ist ein
Geschäfts-Lokal
mit 2 Nebenräumen zu **vermieten**, zu erfragen Ritter-Str. 3, Lampenhandlung.

Eine freundl. u. sonnige
Wohnung
von 5 od. 6 Zimmern ist sofort zu vermieten — Mühlenstr. 28.

Zu vermieten ein gut
möbliertes Zimmer
— Gr. Markt 2, Qu. 9, 2. Etage Eingang durch den Hof von der Johannisstr.

Budenlokal
mit 2 grossen Schaufenstern
zu vermieten
— **Alexander-Str. 4.** Zu erfragen daselbst im Kleidermagazin — Alexander-Str. Nr. 4, bei
D. Kahn.

Объявленіе.
Въ воскресенье 24-го с. октяб. въ 12 ч. дня состоится
молебствіе
по случаю открытія
амбулаторіи
при Юрьевскихъ Частныхъ Университетскихъ Курсахъ въ зданіи амбулаторіи (Лавочная ул. д. Генсе
Директ Курсовъ Проф. М. Ростовцев

2 braune Wallache
2 Arschin 4½ Worschock hoch s. hen zum Verkauf — Pferdestr. 1. besehen von 10 bis 3 Uhr.

Wünsche sofort zu mieten ein
Zimmer
mit voller Pension. Off. sub „L. B." d. Exp. d. Bl. erb.

ANUSOL
Suppositorien
Bedeckt e. P.
Nur echt in Schachteln mit Zollplombe der Russischen Regierung versehen.
Zur schnellen, bequemen und schmerzlosen Behandlung der
HAMORROIDEN
wird empfohlen
ANUSOL
in Form von Suppositorien. Dieses bewährte Heilmittel ist von ärztlichen Autoritäten allseitig anerkannt.
Preis ½ Schachtel R. L. 75.
Es haben in allen Apotheken- & Droguenhandlungen.
Vertreter für ganz Russland
E. JUERGENS,
Moskau, Weichonka.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 243. Montag, den 25. Oktober (7. November) 1910.



— Sie rauchen jetzt, wie ich sehe, auch nur Habanera-Zigarren?

— Jawohl. Ich habe alle möglichen Marken probiert und bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß es die preiswertesten sind.

— Ganz meine Meinung.

Inland.

Zur Monarchen-Begegnung in Potsdam

liegen uns folgende Telegramme der Petersburger Agentur vor:

Berlin, 4. Nov. (22. Okt.). Das Galadiner fand in der prächtigen Jaspisgalerie statt. Die für 84 Personen gedeckte Tafel war reich mit lebenden Blumen geschmückt. Rechts neben Seiner Majestät saß die Kaiserin Augusta, links Kaiser Wilhelm, gegenüber der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, links und rechts von letzterem der Minister des Kais. Hofes Baron Freedericksz und der Botschafter Graf Osten-Sacken. Links von der Kaiserin Augusta hatten ihre Plätze: Prinz Eitel Friedrich, Prinzessin Viktoria Luise, Prinz Adalbert, Prinzessin Viktoria Margarete, der Kriegsminister, Marineattachés Bock und Oberstallmeister Frhr. v. Reischach. Zur Linken Kaiser Wilhelms saßen: die Gemahlin des Prinzen Eitel Friedrich, Prinz August Wilhelm und Prinz Georg von Griechenland; rechts vom Grafen Osten-Sacken: Oberkammerherr Fürst Solms, der Verweser des Ministeriums des Auswärtigen Ssasonow, Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter, Generalleutnant Mossolow, Graf Pourtalès, General Tatischtschew, General Below, Botschaftsrat Schebeko, General Jacoby, Botschaftssekretär van der Vliet, Wirkl. Geheimrat Konrad, Botschaftssekretär Jonow, General Kühne und Graf Benkendorff. Links von Baron Freedericksz hatten ihre Plätze: General Plessen, General Dedjulin, Marineminister v. Tirpitz, Fürst Orlow, Admiral Fischel, Hofmeister Kopytkin, General v. Lyncker, Zeremonienmeister Sfawinski, Admiral Müller, Militäragent Michelson, Admiral Lanz, v. Klemm. Während des Diners spielte das Orchester des 1. Garde-Infanterieregiments. Nach dem Diner wurde Cercle abgehalten. Se. Majestät der Kaiser trug die Uniform seines Brandenburgischen Kürassierregiments, Kaiser Wilhelm — die Uniform des Petersburger Leibgarde-Regiments König Friedrich Wilhelms III. Kaiserin Augusta hatte das Band des Katharinen-Ordens angelegt. Um 10¼ Uhr erfolgte der Aufbruch.

Potsdam, 5. Nov. (28. Okt.) Kaiser Wilhelm empfing um 7 Uhr abends den Verweser des Ministeriums des Auswärtigen Ssasonow in ¾-stündiger Audienz.

Kaiser Wilhelm hat — außer den bereits gemeldeten Auszeichnungen, allen Mitgliedern der russischen Botschaft Orden verliehen: Generalmajor Tatischtschew den Roten Adler-Orden 1. Klasse, Oberst Michelson den Kronen-Orden 2. Klasse mit dem Stern, Botschaftsrat Schebeko — den Roten Adler-Orden 2. Klasse, dem ersten Sekretär der Botschaft Van-der-Vliet — den Kronen-Orden 2. Klasse; der Zeremonienmeister Sfawinski empfing ein goldenes mit Emaille verziertes Zigarren-Etui, v. Klemm den Kronen-Orden 1. Klasse.

Um 9 Uhr morgens begaben sich Se. Maj. der Kaiser und Kaiser Wilhelm nebst Gefolge im Hofzuge von der Station Wildpark nach Oranienburg zur Jagd. Um 10½ Uhr trafen Ihre Majestäten auf der Station Borgsdorf ein. Die Bevölkerung des Ortes hatte sich am Bahnhof versammelt und begrüßte Se. Maj. den Kaiser mit lauten Hurra-Rufen. — Von hier aus begaben sich die Monarchen in Jagdwagen auf das Jagdrevier. In der ersten Equipage saßen Se. Majestät und Kaiser Wilhelm, im zweiten die Prinzen Eitel Friedrich, Adalbert und Oskar, weiter folgten der Minister des kaiserlichen Hofes Baron Freedericksz, der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, Generaladjutant Dedjulin, Oberkammerherr Fürst Solms, Generalleutnant Mossolow, Oberhofmarschall Graf Eulenburg, General Tatischtschew, der Militärattaché Michelson, der Flügeladjutant v. Hintze, General Plessen und Generaladjutant v. Kessel. Es war eine Hirschjagd. Das Jagdrevier des Hofes in Oranienburg besteht verhältnismäßig seit nicht langer Zeit. Infolge des Anwachsens von Berlin hat der Wildpark im Grunewald seine Bedeutung verloren, und der ganze Wildbestand wurde im Jahre 1894 in den Forst bei Oranienburg übergeführt, nördlich von Berlin, von dem das Jagdrevier 1½ Stunden Fahrt entfernt liegt. Dieses Revier umfaßt ein Territorium von ca. 20 000 Morgen.

Ihre Majestäten kehrten um 3¾ Uhr nachm. von der Jagd ins Neue Schloß zurück. Zur Abfahrt von Borgsdorf versammelte sich wieder eine große Menschenmenge aus der Umgegend. Die Schuljugend begrüßte Seine Majestät mit Jubel. — Am 8 Uhr abends wurde in der Jaspis-Galerie gespeist.

Potsdam, 6. Nov. (24. Okt.): Das Allerhöchste Diner war für 102 Personen serviert mit einem Allerhöchsten Tisch zu 22 Gedecken in der Mitte. Die geladenen Personen saßen an 8 Tischen. Se. Maj. der Kaiser von Rußland saß in der Mitte, rechts von ihm die Kaiserin Augusta, links die Prinzessin Viktoria Luise. Gegenüber dem Kaiser von Rußland saß Kaiser Wilhelm, rechts von ihm die Prinzessin Eitel Friedrich, links die Prinzessin Viktoria Margarethe. Am Allerhöchsten Tische saßen auch der russische Hofminister, der Außenminister, der Botschafter Graf Osten-Sacken sowie der deutsche Reichskanzler.

Nach dem Diner fand im Schloßtheater eine Lichtbilder-Vorstellung statt. In der ersten Reihe in der Mitte saß Kaiser Nikolai, rechts von ihm die Kaiserin und links der Kaiser. Die Bilder stellten Episoden dar aus den Reisen Kaiser Wilhelms in Ungarn und Norwegen sowie den Flug Chavez' über die Alpen. Die Vorstellung schloß mit dem Bilde der Ankunft Kaiser Nikolais in Potsdam. — Kaiser Nikolai trug die Uniform des Garde-Grenadierregiments Kaiser Alexanders und das Band des Schwarzen Adler-Ordens, Kaiser Wilhelm die Uniform seines 13. Husarenregiments sowie das Band des Andreas-Ordens. Zum Schluß spielte die Kapelle die Kaiser-Hymne, die stehend angehört wurde.

Nach der Vorstellung unterhielten sich Kaiser Nikolai und das deutsche Kaiserpaar mit den Gattinnen der Chargen der russischen Botschaft. — Darauf verabschiedete sich Kaiser Nikolai von der Kaiserin und den Prinzessinnen und begab sich mit Kaiser Wilhelm nach Wildpark, wo auch die Prinzen, der Reichskanzler, Ssasonow und die Mitglieder der russischen Botschaft mit Graf Osten-Sacken an der Spitze eintrafen. Kaiser Nikolai schritt die Front der Versammelten ab, verabschiedete sich herzlich von Kaiser Wilhelm und reiste um ¼12 Uhr nach Schloß Wolfsgarten ab.

*

In vielstimmigem Chorus klingen die Stimmen der Presse, insbesondere derjenigen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, über das Potsdamer Ereignis in einander. Von einer sicheren Fixierung der politischen Bedeutung der Kaiser-Zusammenkunft kann zunächst natürlich noch nicht die Rede sein; aber es ist doch sehr interessant zu beobachten, nach wie verschiedenen politischen Punkten die Wertung der Potsdamer Vorgänge hinstrahlt.

Wir geben zunächst einige von der „Pet. Tel.-Ag." übermittelte Preßstimmen aus Deutschland wieder: Die „Voss. Ztg." schreibt: Das deutsche Volk hat genugsam bewiesen, daß es mit Rußland in Frieden leben will, nach Möglichkeit auch in Freundschaft. Tatsachen müssen beweisen, wie weit Rußland den Wunsch hat, in herzlichem Einvernehmen mit Deutschland zu leben. Es liegt aber kein Grund vor, irgendwelche Deutschland feindliche Absichten bei Sr. Maj. dem Kaiser und den russischen Staatsmännern vorauszusetzen. Die „Kreuz-Ztg." gibt ihrer Freude über den Besuch Sr. Majestät des Kaisers Ausdruck. Das deutsche Volk, schreibt sie, ruft von ganzem Herzen dem Zaren ein Willkommen zu und hofft, daß die Potsdamer Zusammenkunft ein neues solides Glied in dem alten traditionellen Freundschaftsbunde sein werde. Die „Rheinisch-Westf. Z." schreibt: Zu den sozialdemokratischen Schreiern, die das Gebot der Gastfreundschaft durch ihre Ausfälle gegen den Zar verletzten, verhält sich die erdrückende Majorität des deutschen Volkes mit schroffer Verurteilung.

Mit gespanntem Interesse folgen die Wiener Blätter den Potsdamer Ereignissen.

Besondere Aufmerksamkeit erregte in Wien der deutschfreundliche Artikel der „Nowoje Wremja". Die „Neue Fr. Pr." sagt: „Der Ausruf „Hoch Deutschland!" ist seit dem Berliner Kongreß in Rußland nicht gehört worden." Das Blatt spricht die Hoffnung aus, Rußland werde die Brücke zwischen zwei großen europäischen Staatengruppen bilden. Die „Zeit" meint, die Zusammenkunft in Potsdam bedeute das Ende der Politik der Isolierung Deutschlands, welches in der Annexions-Kampagne einen erwünschten Vorwand hatte, seine Macht zu zeigen und sodann, nach Bismarcks Rezept, sich die Freundschaft Rußlands zu sichern. „Die sogen. Nibelungen-Treue — ist eine poetische Täuschung. Sie hat nur Deutschland Nutzen eingetragen. Vor zwei Jahren war Deutschland isoliert, jetzt ist die Reihe an Oesterreich-Ungarn, das jetzt ohne mit Rußland Frieden gemacht zu haben, nur mit Deutschland in Verbindung steht."

Bemerkenswert sind die Aeußerungen des Wiener Oberoffiziosus, des „Fremdenblattes", wo es heißt: „... Die Zusammenkunft der Monarchen ist bereits von dem Erfolge gekrönt worden, daß in Frankreich und England — was zurzeit äußerst selten der Fall ist — dieses Ereignis ganz ebenso wie in Deutschland gewertet wird. In Deutschland erwartet man nicht und in England und Frankreich befürchtet man nicht, daß die europäische Politik nach der Zusammenkunft in den Hauptzügen einen anderen Charakter als bisher erhalten werde. Bei unseren so engen Beziehungen zu Deutschland kann es uns nur sehr erfreulich sein, wenn die Zusammenkunft dazu dient, daß auf freundschaftliche und zuvorkommende Weise diejenigen Mißverständnisse beigelegt werden, die bei den verschiedenartigen Aeußerungen der Interessen beider Länder auf dem Gebiete der Weltpolitik, immer zwischen Deutschland und Rußland möglich sind. Und abgesehen von diesem Umstande sehen wir in der Entrevue ein in hohem Grade erfreuliches Ereignis, das zu wohltätigen Folgen führen wird. Wenn Deutschland und Rußland von neuem einander mit dem früheren, auf historischer Erfahrung begründeten Vertrauen begegnen werden, so wird das in hohem Maße vorteilhaft nicht nur für diese beiden Mächte sein, sondern auch für die Festigkeit der allgemeinen politischen Lage in Europa."

Der Pariser „Temps" bespricht die Potsdamer Entrevue und meint, daß sie sich durch die Bande traditioneller Freundschaft erkläre, die Rußland mit Deutschland verbinden, daß sie aber, im Hinblick auf die persischen Ereignisse, eine besondere Bedeutung für die Uebereinstimmung der deutschen Interessen mit der anglo-russischen Konvention hat.

Eine neue Gesetzvorlage für das Engagement von Handelsgehilfen.

Soeben hat das Handelsministerium der Reichsduma ein Gesetzesprojekt zum Engagement von Handelsgehilfen vorgelegt, bei dessen Abfassung nicht nur die Wünsche der Reichsduma, sondern auch die Gutachten verschiedener Börsenkomitees und Kommis-Vereine Berücksichtigung gefunden haben.

Vor allen Dingen verpflichtet, wie eine Petersburger Korrespondenz des „Rig. Tagebl." ausführt, die neue Vorlage die Arbeitgeber, den Kontrakt mit den Handelsgehilfen schriftlich abzufassen, wobei auch ein Abrechnungsbüchlein, wie es jetzt vielfach auf anderen Arbeitsgebieten im Gebrauch ist, benutzt werden kann. In diesem schriftlichen Vertrage sind genau anzugeben: Termin des Engagements, Verpflichtungen des Handelsgehilfen, Höhe des Gehalts und Modus der Auszahlung desselben und die Bedingungen, unter denen beiderseitig das kontraktliche Verhältnis gelöst werden kann.

Ferner verlangt die Vorlage, daß die dem Angestellten eventuell zur Verfügung gestellte Wohnung allen hygienischen Anforderungen entspricht. Entspricht die Wohnung nicht diesen Bedingungen, so ist der Angestellte berechtigt, sein Dienstverhältnis sofort ohne Beobachtung der festgesetzten Kündigungsbedingungen zu lösen. — Als normale Kündigungsfrist gilt beiderseitig als Minimum ein Monat. Im Falle einer Erkrankung des Angestellten ist der Arbeitgeber gehalten, ihm sein Gehalt auszuzahlen, doch nicht länger als für die Dauer eines Monats. Wird ein Handelsgehilfe vorübergehend als Aushilfe oder Stellvertreter engagiert, so ist ihm im Erkrankungsfalle die Gage für mindestens eine Woche auszuzahlen. Handelsgehilfinnen, die sechs Monate und mehr im Dienste desselben Arbeitgebers stehen, haben während der Geburtsperiode Anspruch auf einen vierwöchigen Urlaub unter Fortbezug des ungekürzten Gehaltes.

Ferner hat jeder Prinzipal, der zwei oder mehr Handelsgehilfen beschäftigt, jedem derselben, der bei ihm mehr als ein Jahr dient, jährlich einen Urlaub von mindestens zwei Wochen unter Fortbezug der vollen Gage zu bewilligen, wobei die Wahl der Urlaubszeit dem Ermessen des Arbeitgebers überlassen bleibt. Außerdem sieht die Vorlage noch eine andere Art Urlaub vor: einen Urlaub zum Suchen einer neuen Stelle. Das neue Gesetzesprojekt macht es dem Arbeitgeber zur Pflicht, seinen Angestellten, dem er gekündigt hat, ohne Gagenkürzung mindestens einmal wöchentlich auf je einen halben Tag zum Suchen einer anderen Stelle zu beurlauben. Zu erwähnen ist, daß sämtliche Bestimmungen der Vorlage auch für die Lehrlinge und alle anderen minderjährigen Angestellten gelten.

Spezielle Bestimmungen setzen fest, daß Kinder vor zurückgelegtem zwölften Lebensjahre in handelsgewerblichen Unternehmen nicht angestellt werden dürfen. Die Lehrzeit darf nicht länger als vier Jahre dauern. Schließlich werden noch besondere Konventionalstrafen für Verletzungen des Kontraktes seitens der Arbeitgeber und Arbeitnehmer festgesetzt.

Wie verlautet, soll die Vorlage noch im Laufe dieser Session von der Reichsduma beraten werden.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Abschluß der Monarchenbegegnung in Potsdam. Kaiser Nikolaus nach Schloß Wolfsgarten zurückgekehrt.

Die französische Ministerkrise wird in antisozialistischem Sinn gelöst.

Neue militärische Aktionen Englands in Persien.

Die Jungfernrede des Unterrichtsministers Kasso in der Reichsduma (S. unter „Petersb." und „Parlam.")

Die deutsch-österreichische Anleihe für die Türkei abgeschlossen.

Feuilleton.

Russische Erinnerungen aus Potsdam.

Wenn in diesen Tagen Se. Maj. Kaiser Nikolai II. dem deutschen Kaiserpaare in Potsdam seinen Besuch abgestattet hat, so hat er einen Boden betreten, der an russischen Erinnerungen bereits reich ist.

Potsdams russische Erinnerungen gehen, wie die „Rhein.-Westfäl. Ztg." ausführt, in der Hauptsache auf das 19. Jahrhundert zurück; und noch gibt es in der Umgegend der schönen märkischen Residenzstadt zwei Plätze, die durch ihre Geschichte wie durch ihre Physiognomie an die engen Beziehungen erinnern, die das preußische Königshaus und seine Residenzstadt Potsdam Jahrzehntelang mit Rußland und seiner Zarenfamilie verknüpften.

Diese Beziehungen erreichten den Höhepunkt ihrer Innigkeit, nachdem preußische und russische Soldaten Schulter an Schulter gegen Napoleon gefochten hatten und nachdem eine preußische Königstochter, Charlotte, eine Schwester Kaiser Wilhelms I., den Großfürsten und späteren Zaren Nikolai geheiratet hatte. Nach diesem Zaren heißt die eine der beiden vorhin erwähnten Oertlichkeiten: Nikolskoje. Der Bischof Eylert hat die Geschichte der Gründung dieses sehr lieblich der Pfaueninsel schräg gegenüber gelegenen Stückchens Klein-Rußland erzählt. In aller Heimlichkeit ließ Friedrich Wilhelm III. hier eine Hütte bauen, und zwar ein russisches Blockhaus mit allen einem solchen eigentümlichen nationalen Einrichtungen, nach einem Plane, den er von einem russischen Baumeister in St. Petersburg hatte kommen lassen. Auch machte er einen geborenen Russen, mit Namen Iwan, einen schönen alten Mann mit langem weißen Barte, zum Kastellan. Als nun das Jahr darauf Nikolai I. mit seiner Gemahlin zum Besuche erschien, führte der König die beiden dahin, wies ihnen voller Befriedigung die neu erbaute Hütte und taufte sie nach dem Namen des Zaren. Der schöne Punkt sah dann noch manchen frohen Tag reinen Familienglücks, und in späteren Tagen ließ der König unweit des Blockhauses auf dem Hügel die dazu gehörige Kirche bauen.

Erinnert Nikolskoje an den Zaren Nikolai I., so ruft Alexandrowka das Gedächtnis Alexanders I. vor uns auf. Diese russische Kolonie, die am Fuße des lieblichen Pfingstberges ganz reizend gelegen ist, hat eine interessante Geschichte. Fünfzig in französische Gefangenschaft geratene Russen fanden heimkehrend beim Könige von Preußen Zuflucht. Friedrich Wilhelm III. beschloß, die Fremdlinge anzusiedeln, und so entstand die reizende Kolonie von gartenumgebenen Blockhäusern, die noch heut eine Sehenswürdigkeit Potsdams bildet. Auf benachbarter Höhe erhebt sich ein stattliches Gotteshaus im griechisch-katholischen Stile, das auf die idyllische Kolonie Alexandrowka herabsieht und dessen grüne Kuppel weithin sichtbar ist.

Die häufigen Besuche, die Nikolai I. und seine Gattin in Potsdam machten, trugen meistens durchaus den Charakter des Familiären und Patriarchalischen. Eine besonders interessante Episode aus diesen Zarenbesuchen sah die Pfaueninsel am 15. Juli 1852. Die Pfaueninsel war ein Lieblingsaufenthaltsort Friedrich Wilhelm III. gewesen, und so manchen gemütlichen Nachmittag hatte er mit seinen russischen Gästen hier verlebt. Nun hatte Friedrich Wilhelm IV. den Thron bestiegen, und auch er liebte es zuweilen, an schönen Sommerabenden hier den Tee zu nehmen.

Nikolais Sohn und Nachfolger, Alexander II., kam im Mai 1856 nach Potsdam; die Kaiserin Charlotte war auch da, man logierte in Sanssouci, und der russische Besuch hatte bei der großen Beschränktheit der dort zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten die Wirkung, daß das preußische Königspaar während der Zeit des Besuches auf das allerunbequemste leben mußte. Damals sprach Alexander II. den Wunsch aus, dem Könige sein Ulanenregiment selbst vorzuexerzieren. Im letzten Augenblicke aber ließ sich Friedrich Wilhelm IV. krankheitshalber entschuldigen. Als der Prinz Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen, sein damaliger Adjutant, sich darüber bestürzt bei ihm nach seinem Befinden erkundigte, lachte der König und antwortete ihm: der Kaiser huste und sei zarter Gesundheit. Er fürchte, es könne ihm schaden, wenn er ein Regiment kommandieren wolle, und deshalb habe er sich krank gestellt. Die zarte Rücksicht, die sich hierin ausspricht, bezeugt das innige Verhältnis, in dem die beiden Fürstenhäuser damals zueinander standen.

Eine tief tragische Färbung hatte der Besuch, den die Kaiserin Charlotte im August 1860 in Potsdam abstattete, um den kranken Bruder noch einmal zu sehen. Die Kaiserin war bei diesem Besuche, bei dem sie wieder in Sanssouci wohnte, die Zartheit und die Rücksicht selbst, ja sie ließ es sich nicht nehmen, den schon halbgebrochenen König und Bruder selbst zu pflegen, zu unterhalten und zu erheitern. Nach wenigen Wochen schied sie. Kurz nacheinander starben dann Schwester und Bruder, die Zarin und der König. Ein neues Kapitel Geschichte begann — und das Kapitel der klassischen russischen Erinnerungen Potsdams hatte sein Ende erreicht.

Literarisches.

Das deutsche Studententum von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Von Dr. Friedrich Schulze und Dr. Paul Ssymank. (Leipzig 1910, Verlag von R. Voigtländer. Gr.-8°. XXIV. 487 Seiten. Preis Mk. 7.50, geb. Mk. 9.)

Das vorliegende Buch — dessen Widmung die Universität Berlin aus Anlaß ihres 100-jährigen Jubiläums angenommen hat — dürfte des Interesses aller, die mit dem Universitätsleben in näherer oder fernerer Verbindung stehen, sicher sein. Jeder, der einmal teilgenommen, hat an dem fröhlichen Leben der studentischen Jugend, dessen Auge offen war für seine vielgestaltige Buntheit und sein eigentümliches Wesen, und jeder, der noch mitten drin steht in den Strömungen und Kämpfen, in den Freuden und Leiden des heutigen Studententums, wird sich gern einmal fragen, wie denn das alles geworden ist, was ihm heute in so verwirrender Fülle entgegentritt.

Diese Frage nach der geschichtlichen Herkunft des Wesens und der Eigentümlichkeiten des Studententums suchen die Verfasser in klarer und übersichtlicher Darstellung zu beantworten. Der erste Teil — vom Dr. Schulze verfaßt — geht zurück auf die mittelalterlichen Anfänge des Studentums und begleitet es bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. Wir hören da von den Vaganten und Scholaren, von ihren mannigfachen Sitten und Unsitten, von den „Nationen" und Orden, von dem Verhältnis der Studierenden zu den Professoren, von der Gründung der vier Fakultäten, von Paris und Bologna, den beiden Führerinnen mittelalterlicher Bildung, und den Nachwirkungen mittelalterlicher Gebundenheit bis ins 18. Jahrhundert. Im zweiten Teil behandelt Dr. Ssymank die moderne Ausgestaltung des

Pastoren-Prozeß.

Im Jahre 1906 vollzog Pastor Theodor Grünberg in Mitau die Taufe an einem Kinde, dessen Vater der griechisch-orthodoxen Kirche angehörte, während die Mutter Lutheranerin war. Das Mitausche Bezirksgericht, bei dem deshalb eine Klage gegen Pastor Grünberg anhängig gemacht wurde, sprach ihn frei. Der Appellhof aber hat nun, nach einer Meldung des „Lib. Westn.", das Urteil des Mitauschen Bezirksgerichts aufgehoben und Pastor Grünberg zur Suspension vom Amt auf drei Monate und zu einer Geldstrafe von 10 Rbl. verurteilt.

Dorpat, 25. Oktober.

Das bekannte Projekt von W. M. Andrejewski über die Reduktion der Zahl der Feiertage in Rußland ist von der Spezialkommission des Reichsrats durchgesehen worden. Die Kommission erkennt, wie die „Pet. Ztg." hört, an, daß der Ueberfluß an Feiertagen für die Volksarbeit schädlich ist. Da es aber schwer ist, die Volksarbeit zu regulieren, so beschränkt sich der Gesetzentwurf auf Regulierung der behördlichen Feiertage, d. h. der Tage, an denen die Behörden geschlossen sind, was um so empfehlenswerter ist, als sich das Volk mit seinen Feiertagen immer nach denen der Behörden zu richten pflegt. Besonders wird von der Kommission betont, daß die Feiertagsfrage Gegenstand der Zivilgesetzgebung, nicht aber der Kirchengesetzgebung sei. Bei einer Reduktion der Zahl der Feiertage würden die religiösen Begriffe und Gepflogenheiten des Volkes nur in ganz geringem Grade berührt. Aus der Zahl der behördlichen Feiertage hält es die Kommission für möglich, die nachstehenden auszuschließen: 9. Mai, 29. Juni, 26. September, 1. und 22. Oktober, 27. Dezember, Freitag und Sonnabend der Butterwoche, Donnerstag der Karwoche, alle Tage der Osterwoche nach dem Ostermontag und den zweiten Pfingstfeiertag. Für Lichtmeß (2. Februar), Kreuzerhöhung und Eingang Mariä in den Tempel hat die Kommission festgesetzt, daß an diesen Tagen die Arbeit der Behörden nicht vor Beendigung des Gottesdienstes anfangen darf. Besonders eingehend beschäftigt sich die Kommission mit den 10 Krons-Feiertagen, während welcher das Volk durch Arbeit dem Monarchen mehr Ergebenheit beweisen würde als durch Müßiggang. Daher beantragt die Kommission die Feier dieser Tage, außer dem Namenstage Sr. Majestät, immer auf den nächstfolgenden Sonntag zu verlegen. — Im Hinblick auf die Reduktion der Schulfeiertage hat sich die Kommission, mit den Anschauungen des Unterrichtsministeriums bekannt gemacht, welches die Zahl der Schultage von 160 auf 220 erhöhen will, dabei aber nicht die Zahl der einzelnen schulfreien Tage zu reduzieren, wohl aber die Sommer-, Oster- und Weihnachtsferien zu verkürzen gedenkt. Hiermit ist die Kommission einverstanden.

—c— **Pernau.** Seit Freitag schneit es bei uns ununterbrochen. Der Schnee liegt mehr als 1 Fuß hoch in den Straßen. Auch auf dem Lande gibt es die beste Schlittenbahn.

Riga. Der Livländische Gouverneur Hofmeister Sweginzow ist dem „Rig. Tagebl." zufolge, vorgestern aus Werro nach Riga zurückgekehrt.

— Ueber die nachstehende Schwindelaffäre wird der „Rig. Ztg." berichtet: Vor 2 Wochen bestellte ein Mann in einer Stahlwarenhandlung eine Partie Waren für 600 Rbl., mit dem Auftrage, sie auf seinen Namen nach Staraja Russa zu schicken. Zugleich machte er eine kleine Anzahlung. Nachdem die Ware durch die Russische Transport-Gesellschaft an den genannten Ort abgesandt worden war, stellte es sich heraus, daß der Besteller nicht zu finden war. Hierauf traf die Rigaer Stahlwarenhandlung die Anordnung, die Ware nach Riga zurückzuschicken. Als sie nun ankam, machte man die Entdeckung, daß die Plomben an den Kisten nicht in Ordnung waren, und als man sie öffnete, fand man in ihnen anstatt der abgesandten Waren Steine vor.

— Am Sonnabend vor einer Woche begaben sich 3 Arbeiter in einem Boot über den Stintsee nach Hause. Ueber ihren Verbleib hat es, wie die Rigaer Blätter berichten, bisher an jeglicher Kunde gefehlt. Es ist somit anzunehmen, daß alle drei ihren Tod gefunden haben — um so mehr, als am Ufer bei Mühlgraben ein umgeschlagenes Boot aufgefunden worden ist.

— Der Chef der Riga-Oreler Eisenbahn Wirkl. Staatsrat Daragan ist, dem „Rig. Tagbl." zufolge, von seinem Urlaub nach Riga zurückgekehrt und hat die Ausübung seiner Amtspflichten wieder übernommen.

Oesel. Die Lostreiber der Abroschen Gemeinde hatten, wie wir im „Arensb. Wochenbl." lesen, die Krone gebeten, ihnen das Gut Tirimetz pachtweise zu überlassen. Nun ist aber die Antwort gekommen, daß sie das Gut nicht bekommen können, da es nicht unter die Zahl der Güter aufgenommen ist, welche zur Verteilung gelangen sollen.

Arensburg. In Petersburg soll, wie dem „Arensb. Wochenbl." mitgeteilt wird, der Beschluß gefaßt worden sein, die Arensburger Seemannsschule eingehen zu lassen. Die vor einigen Jahren ins Werk gesetzte „Reorganisation", durch welche sie in eine niedrigere Kategorie versetzt und der Möglichkeit beraubt wurde, eine abschließende Bildung zu geben und Examina abzuhalten, muß ihr natürlich den Todesstoß geben. Vielleicht gelingt es doch noch, die alten Rechte wieder zu erlangen.

Mitau. Am Mittwoch, den 20. Oktober, ruhte, wie wir dem „Mit. Lok.-Anz." entnehmen, die Arbeit in den 3 Flachs-Fabriken am Fluß, da er infolge des Südsturmes einen so niedrigen Wasserstand hatte, daß der Maschinenkessel mittels der Pumpen nicht mehr mit Wasser versorgt werden konte. — Zum ersten Mal seit 15 Jahren ist ein so niedriger Wasserstand beobachtet worden.

— Aus der Kirche ins Polizeigewahrsam abgeführt wurde, wie wir im „Mit. Lok.-Anz." lesen, am vorigen Donnerstag einer der zur Vereidigung gehenden Rekruten, der beim Betreten des Gotteshauses eine lästerliche Bemerkung gemacht hatte.

Libau. Der Dampfer „Estonia", der Freitag in Libau eintraf, brachte, wie wir aus der „Lib. Ztg." ersehen, aus Amerika den von den dortigen Behörden ermittelten und an Rußland ausgelieferten ehem. Postillon der Station Satischje der Südwest-Bahn Theophil Pawljutschek mit, der 1908 mit 7000 Rbl. ihm zur Beförderung übergebenen Geldes geflüchtet war und steckbrieflich gesucht wurde.

— Im Verkehr tauchen neuerdings, der „Lib. Ztg." zufolge, so vorzüglich nachgemachte 10 und 15 Kopeken-Stücke auf, daß sie sich von echtem Gelde nur durch ein weicheres Metall, das sich biegen läßt, unterscheiden.

Der neue Unterrichtsminister.

Petersburg. Der neue Unterrichtsminister L. A. Cassо ist zum nicht geringen Aerger der Parlamentarier und Journalisten bisher ein Buch mit 7 Siegeln gewesen. Die im Parlamentsbericht unseres heutigen Blattes wiedergegebene Jungfernrede des Ministers läßt auch nur Vermutungen über die allgemeinsten Richtlinien seiner Politik zu. Wie Lwow in der „Reisch" versichert, erwarten selbst die Kollegen und nächsten Mitarbeiter von Hrn. Cassо keine weitgehenden Neuerungen. Er werde äußerste Vorsicht an den Tag legen und habe bisher selbst auf den Ministerrats-Sitzungen vermieden, sich über die sein Ressort betreffenden wichtigeren Fragen zu äußern. Nicht einmal zu dem Schwarzschen Universitätsstatuten-Entwurf habe er bisher Stellung genommen, obwohl man diesem Entwurf, der bekanntlich keineswegs alle Minister zufriedengestellt hat, in den Kreisen des Kabinetts wie in der Duma das größte Interesse entgegenbringe. In einer Unterredung soll ihm P. A. Stolypin erklärt haben, er selber sei keineswegs von allen Punkten des Schwarzen Projekts befriedigt. Die Regierung wünsche jedoch nicht, die Schwarzsche Politik etwa zu liquidieren. — Im persönlichen Verkehr ist L. A. Cassо von größter Liebenswürdigkeit und Korrektheit. Er hat z. B. allen Beamten, die sich ihm vorgestellt haben, seine Karten zugesandt.

Die Parlaments-Rede des Unterrichtsministers hat, wie die „Birsh. Wed." bemerken, den lauten Beifall der Rechten, der Nationalisten und der Gololobowschen rechten Oktobristen geerntet. Im Zentrum applaudierte fast niemand und bei der Opposition herrschte Verwunderung und volle Enttäuschung. — Die „Retsch" läßt an der Rede selbstverständlich kein gutes Haar. Cassо mache den Eindruck eines Menschen, der sich selbst wundere, sich auf der Ministerbank zu sehen, und völlig gleichgiltig gegenüber dem sei, was um ihn vorgeht. Seine Rede sei arm an originalen und schöpferischen Gedanken gewesen. Was er sagte, war ihm ganz augenscheinlich von seinen Mitarbeitern diktiert worden. Um so größer sei der Beifall gewesen, den der Minister bei den äußersten Rechten fand. Alle übrigen Gruppen hätten verwirrt geschwiegen. . .

Am richtigsten urteilt wohl die „Now. Wr.", die zurückhaltend in einem kurzen Entrefilet bemerkt, die Rede Cassos habe sich auf eine so eng begrenzte Frage bezogen, daß aus ihr noch keine Schlüsse auf den vom neuen Minister zu erwartenden Kurs gezogen werden könnten.

Unter der Führung des Präsidenten des Allrussischen Aerollubs Grafen J. W. Stenbock-Fermor besuchten die Mitglieder der Landesverteidigungs-Kommission der Reichsduma, die Abgeordneten Gutschkow, Sweginzew und Baron Krüdener-Struve die Mechanische Fabrik der Ersten Russischen Gesellschaft für Luftschiffahrt. Die Abgeordneten interessierten sich vornehmlich für den Bau eines Militär-Aeroplans. Im Laufe der nächsten Tage beabsichtigen die gen. Abgeordneten auch die anderen privaten und staatlichen Flugapparat-Fabriken zu besuchen. Durch diese Besuche wollen die Abgeordneten die Frage klären, ob dem Militärressort bei der Bewilligung von Mitteln für die Schaffung einer Luftschiff Flotte die Bedingung zu stellen sei, die Luftschiffe ausschließlich in Rußland zu bauen.

— Mitten in seiner Arbeit, auf einer Berufsfahrt, die ihn nach Oranienbaum geführt hatte, ist, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, am 21. Okt. der Direktor des Evangelischen Hospitals Dr. med. Konstantin Frankenhaeuser einem Schlagfluß erlegen. Damit sind neben seinen nächsten Angehörigen das Institut, dem er 25 Jahre hindurch mit nie ermüdender Liebe und Pflichttreue gedient hat, ein weiter Kreis von Freunden und Berufsgenossen und viele Hunderte von Familien, denen der Verstorbene als Arzt näher getreten war, in die tiefste Trauer versenkt worden. Einer thüringischen Familie entstammend, die seit ca. 100 Jahren in Finnland ansässig ist, und 1852 in Wiborg geboren, bezog Frankenhaeuser 1869 die Universität Dorpat. Im Jahre 1876 ließ er sich in Petersburg nieder, war zunächst Assistent am Kinderhospital des Prinzen von Oldenburg, dann Prosektor am Peter-Paul-Hospital, Arzt am Marien-Institut, 1885—1890 Ordinator am Evangelischen Hospital und von 1890 bis zu seinem Tode Direktor dieses Hospitals.

— Der Professoren-Kongreß, welcher in Petersburg stattfinden sollte, ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

— Nachdem während der letzten Tage in Petersburg keine neuen Cholera-Erkrankungen vorgekommen sind, ist die Seuche in der Residenz offiziell für erloschen erklärt worden. In den Petersburger Kliniken liegen noch 118 Cholera-Kranke. Aus dem Reiche kommen nur noch Meldungen von vereinzelten Cholerafällen.

PA. **Kowno.** In Mariampol verurteilte das Militärbezirksgericht den Offiziersburschen Dobrowolski, der den Kommandeur des Jelisawetgradschen Husaren-Regiments Baron Krüdener ermordet hatte, zum Tode durch Erschießen.

Nishni-Nowgorod. In den örtlichen Zeitungen ist ein Brief des Gouverneurs abgedruckt, in dem es heißt: „Im Laufe der 4 Tage meines Hierseins im Gouv. Nishni-Nowgorod habe ich weit mehr anonyme Briefe erhalten, als während meines 4-jährigen Aufenthaltes im Gouv. Wologda. Ich setze daher die Bevölkerung davon in Kenntnis, daß ich anonymen Briefen keinerlei Beachtung zu schenken pflege. Personen, die mir irgendetwas mitzuteilen haben, können ohne weitere Formalitäten zu mir kommen."

Kasan. Der erste Vorsitzende des Appellhofes Iljaschenko zitierte das Appellhof-Mitglied Boronin, den Gehilfen des Bezirksgerichts-Vorsitzenden Popow und die Mitglieder des Bezirksgerichts Mark und Nowikow und bat sich von den Herren Erklärungen darüber aus, daß sie als Stadtverordnete in der Stadtverordneten-Versammlung zur Ehrung S. A. Muromzews mit aufgestanden waren.

Kiew. Eine Versammlung der monarchistischen Organisation Kiews und einiger Vertreter der Provinzfilialen hat am 21. Oktober im Kaufmannsklub stattgefunden. Anwesend waren u. a. der Generalgouverneur Trepow, der Gouverneur, der Vizegouverneur, der stellv. Kommandierende der Truppen, die Bischöfe von Tschigirin und Kanew. Es wurde ein Gottesdienst zelebriert, worauf der Generalgouverneur die Versammlung für eröffnet erklärte. — Die erste Rede hielt der Archimandrit des Michael-Klosters Adrian. Er sprach, wie in der „Retsch" angeführt wird, von den Ränken der Feinde der Orthodoxie, von ihrem Ungehorsam gegen die Obrigkeit und erwähnte der Veranstaltung von Seelenmessen für S. A. Muromzew in verschiedenen Städten mit den Worten: „Personen, die an Christus nicht glauben, veranstalten Seelenmessen für den Präsidenten der ersten Duma. Was ist aber die Reichsduma, was der Reichsrat? Auf Befehl des Kaisers sind sie einberufen, auf seinen Befehl können sie aufgelöst werden. Die Ungläubigen haben keinen Grund, zu triumphieren." . . . Nach Schluß der Versammlung zogen die Mitglieder die Hauptstraße, den Kreschtschatik, entlang und blieben vor der Stadtduma stehen, wo sie ein Meeting abhielten, das über eine Stunde dauerte. Es wurde über die Stadtduma-Wahlen geredet und der Wunsch ausgesprochen, daß ausschließlich russische und orthodoxe Stadtverordnete gewählt würden. Die Polizei ließ die durchaus ungesetzliche Versammlung auf offener Straße ruhig gewähren.

— Die „Kiewsk. Potschta" ist mit 200 Rbl. bestraft worden für einen Erinnerungsartikel anläßlich des Jahrestages des Kiewer Pogroms.

Finnland. Die russische Regierung hat die bei Barösund gelegenen Inseln Stor-Fagerö, Porsökubben und Träsk käuflich erworben.

— Zum Polizeimeister in Wasa hat der Generalgouverneur, der „Rev. Ztg." zufolge, den Leutnant des 141. Moshaiskischen Infanterie-Regiments, Albert Malmgren (Finnländer), ernannt.

— Vom Ratsgericht in Wasa wurde der Magazinarbeiter Kriikku, der unlängst beim örtlichen russischen Geistlichen die Fenster eingeworfen hatte zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Wie verlautet, sollen verschiedene Blätter, die bei ihrer Berichterstattung über dieses Ereignis auch erwähnt hatten, daß die Magd des Geistlichen einige Tage vor dem Fenstereinwerfen Zwillinge geboren habe, gerichtlich belangt werden.

— Eine Donnerstag aus Petersburg eingetroffene junge Dame begab sich vom Bahnhof direkt zum Wasserfall, um sich, mit einem kleinen Kinde in den Armen, in den Imatra zu werfen. Sie wurde im letzten Moment von 2 Polizeibeamten nach verzweifelter Gegenwehr noch festgenommen. Sie erklärte, ihr Gatte, ein Beamter, der sich einem liederlichen Lebenswandel hingegeben und sie schlecht behandelt habe, habe sie in den Tod getrieben.

Helsingfors. Der „Morning Post" wird aus Petersburg gemeldet, daß die vom finnländischen Landtage abgelehnten Fragen reichsgesetzlichen Charakters der Reichsduma zur Entscheidung vorgelegt werden sollen und daß nicht geplant sei, dem neuen Landtage erneute Entwürfe ähnlicher Art zu überweisen. Dem Landtage sollen nur lokale Fragen und Entwürfe unterbreitet werden. Das genannte Blatt meint, daß die Regierung offenbar das finnländische Volk beruhigen wolle.

Politischer Tagesbericht.

Zu den deutsch-türkischen Anleiheverhandlungen.

(Berliner Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Man schreibt uns aus Berlin vom vorigen Donnerstage:

—A.C.— Die Verhandlungen zwischen dem türkischen Finanzminister Dschavid Bey und den deutschen Banken, die zur Erledigung der Frage der Türken-Anleihe ein Konsortium gebildet haben, haben nunmehr begonnen. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist der Direktor der Deutschen Bank Helfferich, in dessen Hand die deutschen Banken die Unterhandlungen gelegt haben, nunmehr in Konstantinopel eingetroffen. — Direktor Helfferich konferierte am Dienstag allein mit dem Finanzminister Dschavid Bey. Dabei sollen nur allgemeine Gesichtspunkte besprochen worden sein.

Die deutsche Bankgruppe erörtert bei den Verhandlungen nur die rein finanzielle Seite der Anleihe und stellt im Gegensatz zu den französischen Verhandlungen keine Bedingungen politischer oder merkantiler Art. Das tritt schon darin hervor, daß die Frage direkt zwischen dem türkischen Finanzminister und der Deutschen Bank verhandelt wird, ohne Vermittlung und Beteiligung des Auswärtigen Amts oder der deutschen Botschaft. Von deutscher Seite wird die Angelegenheit eben als ein Geschäft behandelt, da man eben auf deutscher Seite in der jungen Türkei, die trotz mancher Schwierigkeiten wirtschaftlich und politisch im Erstarken begriffen ist, eine Firma sieht, mit der man finanzielle Geschäfte auch ohne politische Hintergedanken verhandeln und abschließen kann. Der Fehler der französischen Politik, persisch-marokkanische Praktiken der jungen und selbstbewußten Türkei gegenüber anzuwenden, wird von der deutschen Politik nicht gemacht.

Zunächst wird es sich bei den Verhandlungen in Konstantinopel nur um das Vorschußgeschäft handeln. Der Winter mit seinem hohen Zinsfuß und starken Geldbedarf ist kein günstiger Zeitpunkt, um den deutschen Markt für eine Türken-Anleihe zu erwärmen. Deshalb haben die deutschen Banken, als die von Frankreich geforderten harten Bedingungen sie zum Einspringen veranlaßten, der Türkei nicht eine sofortige Anleihe, sondern zunächst ein Vorschußgeschäft, das heißt die Uebernahme türkischer Schatzscheine in der Höhe des Anleihebetrags angeboten. Die Anleihe kann dann später, wenn die Geldlage leichter und günstiger ist, an den Markt gebracht werden.

Indessen scheint es noch nicht sicher zu sein, ob die Anleihe nicht doch in Paris zustande kommt. Nach den letzten Nachrichten haben die Franzosen in Konstantinopel unter der Hand erklären lassen, daß sie zur Wiederaufnahme der Verhandlungen bereit wären und auf die von der Türkei als unannehmbar bezeichneten Bedingungen nicht weiter zurückkommen würden. Die

---

Studententums. Die Entwicklungen und Veränderungen der verschiedenen studentischen Organisationen, in ihrer gegenseitigen Beeinflussung und ihren Kämpfen, ihrer Blüte und ihrem Verfall, die Einwirkung der geistigen, sozialen und politischen Strömungen auf die Studentenschaft werden mit vorurteilsfreier und unparteiischer Klarheit dargestellt.

Das Buch wird zu besserem Verständnis und gegenseitiger Duldung und damit zu weiterer Entwicklung des Lebenskräftigen und Guten in der akademisch gebildeten Welt beitragen.

Von neuer Kunst. Die Münchener Monatshefte „Die Kunst", die sich durch ihre textliche Fülle und Vielseitigkeit und besonders durch ihren überaus reichen und schönen Bilderschmuck wohl den ersten Platz unter den Kunstzeitschriften erobert haben, lassen in ihrem November-Heft zwei der diesjährigen großen Kunstausstellungen vor uns Revue passieren: Venedig und Brüssel. Diese Ausstellungshefte der „Kunst" haben das Verdienst, das wirklich Gute in sorgfältiger Auswahl und unübertrefflicher Wiedergabe herauszuheben aus der unübersehbaren Menge, die die Betrachtung des einzelnen unmöglich macht; noch jedem dieser regelmäßig wiederkehrenden Ausstellungshefte haben wir die Bekanntschaft von einigen neuen bemerkenswerten Künstlern zu danken gehabt. — Bruno Paul, dem ein großer illustrierter Artikel gewidmet ist, nimmt in der raumkünstlerischen Bewegung unserer Zeit eine markante Stellung ein; vorzüglich über das Gesamtschaffen des Künstlers orientierend, zeigt der Aufsatz uns auch die letzte Phase dieses immer rastlos nach neuen Formen Suchenden. — Das Heft enthält vier farbige Tafeln und 118 andere Abbildungen; was uns die „Kunst" bietet, ist also, dazu noch [illegible] vierteljährlich), wirklich ein moderner Kunstschatz von erlesener Güte und größter Fülle.

Kunst und Wissenschaft.

Die schweren Nebenerscheinungen von Ehrlich 606. Während von allen Seiten Berichte über glänzende Heilerfolge nach der Behandlung von Syphilitikern mit Erlich 606 kamen, wurden bekanntlich an der Prager Klinik des Prof. Kreibich schwere Nebenerscheinungen konstatiert, die zu lebhaften Diskussionen in der medizinischen Welt Anlaß gaben. Nunmehr ist es dem Dermatologen Dr. Eitner in Wien bei Versuchen, die er in seinem Institut angestellt hat, gelungen, die Ursachen dieses abweichenden Verhaltens von Ehrlichs Mittel zu entdecken. Es stellte sich heraus, daß die Berührung des Präparats mit der atmosphärischen Luft und das Erhitzen des Röhrchens, in dem es aufbewahrt wird, eine Zersetzung des Mittels herbeiführen, die als die Ursache der schädlichen Nebenwirkungen bei Anwendung von „606" angesehen werden muß. Versuche an Kaninchen haben die Richtigkeit dieser Annahme bestätigt. Während die Tiere gewisse Dosen des unveränderten, unmittelbar der Phiole entnommenen Präparates vertragen, gingen sie nach der Behandlung mit dem an der Luft zersetzten Mittel ein. Prof. Ehrlich selbst schließt sich, wie er dem Wiener Forscher in einem Schreiben mitteilt, dieser Anschauung an.

— Friedrich Spielhagen ist soeben, kurz vor seinem 81. Geburtstage, von einem sehr schweren Schlage betroffen worden. Seine Tochter, Fräulein Toni Spielhagen, ist gestorben. Toni Spielhagen war lange die beliebteste Lehrerin an der Margareten-Schule und Gegenstand wahrer Verehrung für ihre Schülerinnen. Unter einem aus dem Familiennamen ihrer Mutter gebildeten Pseudonym schrieb sie hübsche, fein empfundene Novellen. In den letzten Jahren widmete sie sich eifrig dem leidenden Vater, führte seine Korrespondenz und war um die Aufrechterhaltung seiner Beziehungen bemüht.

Friedrich Haase, der große Schauspieler, beging in Berlin am vorigen Dienstag in voller geistiger und körperlicher Frische an der Seite seiner fast noch jugendlich erscheinenden Gattin die Feier seines 85. Geburtstages. In das Heim des Jubilars, das so viele Zeichen seiner künstlerischen Triumphe schmücken, ergoß sich seit früher Morgenstunde ununterbrochen ein Strom kostbarer Blumen, und bald war das Haus in einen blühenden Garten umgewandelt. Auf den Tischen häuften sich zu ganzen Hügeln die Briefe und Telegramme. Auch der Kaiser ehrte den Künstler. In seinem Auftrage überreichte Geheimrat Grimm eine mit dem Bildnis des Monarchen geschmückte Vase. Der König von Sachsen verlieh ihm das Offizierkreuz des Albrecht-Ordens zur Erinnerung daran, daß er ein Vierteljahrhundert lang alljährlich einen Monat als Gast an Dresdens Hofbühne spielte. Telegraphische Glückwünsche sandte auch der Herzog von Meiningen und dessen Gemahlin, Frau v. Heldburg, sandte einen römischen Lorbeerkranz. — Die Feier fand ihren frohen Ausklang mit einem Bankett im Savoy-Hotel. Nur die Freunde seines Hauses hatte der Jubilar zu Gast geladen, aber welch eine Fülle interessanter Persönlichkeiten, welch eine Fülle anmutiger Frauen! Als Friedrich Haase elastischen Schrittes mit seiner allverehrten Gattin Elise den Festsaal betrat, begrüßten ihn laute Hoch-Rufe. — Das Glückwunsch-Telegramm des Kaisers hatte folgenden Wortlaut: „Zu Ihrem heutigen 85. Geburtstag sende ich Ihnen, dem Altmeister deutscher Schauspielkunst, meine herzlichen Glückwünsche und hoffe, daß Ihnen noch viele glückliche Jahre beschieden sein mögen als wohlerworbener Lohn für Ihr im Dienste der Kunst verbrachtes Leben." — Albert Niemann sprach als erster Redner. — Haases Dankesrede war von Jugendfrische, Laune, Herzlichkeit und Lebenshoffnung erfüllt.

Mannigfaltiges.

Ein protestantisches Oberammergau. Wie man aus Eisenach nach dem „Tag" drahtet, hat man dort beschlossen, im Sommer das vier Abende füllende, von Oberregisseur Karl Weiser (Weimarer Hoftheater) dramatisierte „Leben Jesu" in großem Stile aufzuführen. Hervorragende Bühnenkräfte Deutschlands und des Auslands haben die Uebernahme der Hauptrollen zugesagt. Das Unternehmen ist finanziell durch Hinterlegung bedeutender Kunstgaben gesichert.

— Zürich, 2. Nov. (20. Okt.): Henry Dunant, der unvergeßliche Begründer des Roten Kreuzes, hat in seinem Testament verschiedene kleine Legate ausgesetzt und verfügt, daß der Rest seines Vermögens zu gleichen Teilen unter philanthropische Anstalten in Norwegen, woher ihm die Mittel des Nobel-Preises geflossen seien, und in Genf verteilt werden.

— Brand im Irrenhause. Aus New-York wird vom vorigen Sonnabend telegraphiert, daß in der Irrenanstalt bei Grandon, wo gegen 600 Patienten untergebracht waren, Feuer ausbrach. Es spielten sich herzzerreißende Szenen ab; viele Patienten sind in den Flammen umgekommen; einige Hunderte Geisteskranker flüchteten in den Wald, wo ihnen der Tod durch Kälte droht.

— Sturmschäden in Schweden. Sundsvall, 5. Nov. (28. Okt.): Der vor einigen Tagen ausgebrochene Schneesturm hat zahllose Zerstörungen der Telegraphen- und Telephonleitungen verursacht. An einer einzigen Linie sind mehr als 100 Telegraphenpfosten umgeworfen.

— Caruso hat vor seiner Abreise aus Europa mit seinem Impresario eine Vereinbarung für seine Zukunft getroffen. Es wurde zwischen beiden ein mehrjähriger Vertrag abgeschlossen, wonach der Impresario den Künstler für eine alljährlich etwa acht Wochen von Anfang September bis November umfassende Tournee durch Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland und Rußland engagiert hat. In diesem Vertrage hat Caruso seinem Impresario völlig freies Verfügungsrecht über seine künstlerische Tätigkeit eingeräumt. Die Gastspiele Carusos sind schon heute bis auf das letzte im Jahre 1911 vergeben.

— Humor des Auslandes. Alter Herr: „Ich wollte, das Bier wäre auf dem Grunde des Meeres." Matrose: „Well, Mister, ich kann nicht sagen, daß mir das recht wäre, aber mein Bruder würde nichts dagegen haben." Alter Herr: „Ah! Ist der brave Mensch Abstinent?" Matrose: „Nee, er ist Taucher." — — Er: „Du bist dermaßen eitel, Mary, daß ich glaube, wenn du in den Himmel kommst, wird deine erste Frage sein: „Sitzen meine Flügel auch gerade?" Mary: „Stimmt, Schatz: und ich werde sehr bedauern, daß du nicht da sein wirst, um es mir zu sagen." — — „Ob ich sie liebe? Aber, Mann, ich kann nachts vor lauter Denken an sie nicht schlafen." „Das ist noch kein Beweis. Ich erziele denselben Effekt durch meine Schneiderrechnung." — — „Die Redakteure verlangen Geschichten, die glücklich enden. Vielleicht liegt da der Grund für Ihren Mangel an Erfolg." „Möglich", erwiderte der junge Autor mit müdem Lächeln, „die meinigen haben alle ein trauriges Ende — sie fliegen in den Papierkorb." — — „Sie scheinen hier sehr zufrieden zu sein." „Bin ich auch." „Und doch ist das Hotel einfach schauderhaft." „Stimmt, aber meine Frau hat es ausgewählt, nicht ich."

Nachricht ist nicht beglaubigt, aber keineswegs unwahrscheinlich. Man ist vielleicht doch in Paris zur Einsicht gelangt, daß die Rechnung falsch war. Da ist es ganz natürlich, daß man sich beeilt, dem französischen Kapital, das nun einmal in seiner Heimat keine hinreichende Befriedigung findet, das Geschäft nicht entgehen zu lassen und die harten Bedingungen noch rechtzeitig fallen zu lassen.

Es ist möglich, daß die Anleihe zuerst als deutsches Vorschußgeschäft und dann als deutsche oder französische Anleihe oder gleich als französische Anleihe zustande kommt. — Wie dem auch sei, der Hauptzweck der deutschen Hilfsaktion ist so oder so erreicht.

Deutschland.

Ein eigenartiges, echt modernen Bedürfnissen entsprechendes Institut ist gegenwärtig in Berlin in der Bildung begriffen — nämlich eine Wohltätigkeitszentrale der Berliner Kaufmannschaft. Dieser Tage soll in der Berliner Handelskammer einer geschlossenen Versammlung ein Entwurf vorgelegt werden, den die dazu eingesetzte Kommission in eingehender Beratung festgestellt hat. Danach wird die Wohltätigkeitszentrale der Kaufmannschaft zunächst aus 15 Personen zusammengesetzt. Aufgabe der Zentrale ist es: die eingehenden Gesuche zu prüfen und zu erledigen sowie für die Verbreitung und Bekanntmachung der Aufgaben der Wohltätigkeits-Zentrale unter den beteiligten Verbänden und Betrieben zu sorgen und für Herbeischaffung der nötigen Mittel zu wirken. Die Gesuche sind besonders zu prüfen bezüglich der Nützlichkeit der betreffenden Einrichtung, ferner bezüglich der Solidarität der Geschäftsgebarung der betreffenden Einrichtung und die Zuverlässigkeit der in Betracht kommenden Personen. Grundsätzlich soll bei der Prüfung und Entscheidung beachtet werden: Gesuche um Waren zu Tombolas, Basaren, Verkauf oder Verlosung einschließenden Veranstaltungen sind glatt abzulehnen; Gesuche um Waren sind überhaupt nur dann zu berücksichtigen, wenn die Waren wirklich Bedürftigen direkt und in zweckmäßiger Weise zugute kommen sollen, wie bei Weihnachtsbescherungen, Ferienkolonien usw.; Gesuche um Abnahme von Billetts zu Wohltätigkeitsfesten sind glatt abzulehnen; Gesuche um Abnahme von Billetten zu Konzerten und Theatervorstellungen sind nur dann zu berücksichtigen, wenn es sich um würdige Veranstaltungen handelt. Bei Gesuchen um Barmittel erfolgt Entscheidung lediglich nach Maßgabe der Bedeutung der Einrichtung, der die Spende zugute kommen soll.

Keine Enteignung! Wie der „B. Z." aus Posen gemeldet wird, entbehrt die Nachricht, daß mit der Anwendung des Enteignungsgesetzes jetzt von der Ansiedlungskommission ernst gemacht werden soll, jeglicher Begründung. Bevor das Enteignungsgesetz angewendet werden könnte, müßte eine Sitzung der Ansiedlungskommission vorangehen, die aber erst für den Januar n. J. vorgesehen ist.

Frankreich.

Programmgemäß hat Ministerpräsident Briand am Donnerstag-Abend dem Präsidenten der Republik seine neuen Mitarbeiter vorstellen können. Millerand, eine der markantesten Erscheinungen des letzten Ministeriums, fehlt darunter. Er wollte für seinen Eintritt in das Kabinett Briand die Bedingung stellen, daß dessen Programm keine Einschränkung des Koalitionsrechtes der im öffentlichen Dienst Angestellten vorsieht. Da diese Bedingung für Briand unannehmbar war, so kam Millerand nicht mehr in Betracht und Briand übertrug das Portefeuille der öffentlichen Arbeiten dem Deputierten Lafferre. — Telegraphisch wird unterm 4. Nov. dazu noch gemeldet: „Die größte Ueberraschung in der augenblicklichen Situation bildet immer noch das Ausscheiden Millerands, der sich nach einer längeren Unterredung mit Briand entschieden weigerte, die neue Politik des Ministeriums, die auf eine zweckentsprechende Beschränkung des Streikrechts abzielt, mitzumachen."

Schweden.

Nach wie vor wendet Schwedens Industrie ihre besondere Aufmerksamkeit dem russischen Markte zu. So weisen die schwedischen Generalkonsuln in Petersburg und Helsingfors darauf hin, daß in den Schulen Schwedens Russisch fakultativ gelehrt werden müsse. Das innere Rußland biete ein enorm aufnahmefähiges Gebiet für die schwedische Industrie, doch könne der Markt nur mit Hilfe der vollkommenen Kenntnis der russischen Sprache erobert werden.

Belgien.

Alt-Brüssel hat abermals ein Brand heimgesucht. Eine Agentur-Depesche vom 5. Nov. (23. Okt.) meldet uns: Frühmorgens brach im Stadtviertel Alt-Brüssel auf dem Territorium der Weltausstellung Feuer aus. Drei kleine Gebäude sind niedergebrannt. Nach den Informationen der Agentur Wolff liegt Brandstiftung vor.

Griechenland.

Mehrere Mitglieder der dissidenten Parteien haben in Athen eine republikanische Partei gegründet. Diese Parteigründung soll eine Demonstration gegen das neuerliche Verhalten der Krone anläßlich der letzten Krise darstellen.

Hercules.

Gestern um 6 Uhr nachmittags fand eine verhältnismäßig gut besuchte Generalversammlung des Handwerker-Vereins statt, auf welcher der Präsident des Vereins, Herr A. v. Wulf, den Vorsitz führte. Nach Regulierung des Protokolls der letzten Generalversammlung verlas der Vizepräsident, Herr J. Anderson, den Bericht über die recht erfreulich abgeschlossene Theatersaison dieses Sommers. Indem wir uns vorbehalten, diesen Bericht demnächst in extenso wiederzugeben, heben wir heute bloß hervor, daß die 104 Theater-Vorstellungen dieses Jahres von 21 868 Personen besucht waren und eine Brutto-Einnahme von 17 768 Rbl. ergeben haben. Dazu kommen noch die Netto-Einnahmen von 3 Gastspielen in Elwa, der Tournee nach Walk und Pernau und 2 Cabaret-Vorstellungen in der Höhe von 1509 Rbl., so daß Herr Direktor Sandt bei einer Einnahme von 19 277 Rbl., wie bereits früher mitgeteilt, für diese Saison dem Handwerker-Verein die Pachtsumme von 1000 Rbl. gezahlt hat.

An die Verlesung dieses Berichts schloß sich eine längere Debatte über die Verpachtung des Handwerkervereins-Theaters für die Saison 1911. Es lagen vor Bewerbungen vom Revaler Direktor Galozi und von Herrn E. Sandt. Nach eingehender Diskussion wurde so gut wie einstimmig beschlossen, Herrn Direktor Sandt das Theater für die nächstjährige Saison unter den bisherigen Bedingungen zu verpachten. Nach diesen Bedingungen zahlt der Theater-Direktor dem Handwerker-Verein keine Pacht, wenn die Bruttoeinnahmen unter 14 500 Rbl. bleiben. Von 14 500 Rbl. Bruttoeinnahmen an zahlt der Direktor die Hälfte des Brutto-Ueberschusses als Pacht, so daß er bei 16 500 Rbl. Einnahmen die volle Pachtsumme von 1000 Rbl. zahlt. Der Antrag, bei einer Brutto-Einnahme von 16 500 Rbl. eine geringe prozentuale Erhöhung der Pacht eintreten zu lassen, wurde von der Versammlung abgelehnt.

Hierauf wurde auf das Gesuch des Komitees, das im Frühjahr d. J. die studentische „Räuber"-Aufführung arrangiert hatte, die irrtümlicherweise auf das Konto des Theaterbau-Fonds des Handwerker-Vereins in der Bank eingezahlten Reineinnahmen dieser Vorstellung in der Höhe von 2500 Rbl. dem Theaterbau-Fonds des neugegründeten Theater-Vereins zur Verfügung gestellt. (Von dieser Summe müssen noch etwa 280 Rbl. für nachträglich eingelaufene Rechnungen für die „Räuber"-Aufführung in Abzug gebracht werden.)

Schließlich wurde das vom Vorstande vorgelegte Programm für die Feier des 50-jährigen Jubiläums des Handwerker-Vereins einstimmig angenommen. Nach diesem wird am Montag, den 27. Dez, um 12 Uhr im festlich geschmückten Vereinslokal ein Festaktus stattfinden, an dem die geladenen Festgäste und die Vereinsmitglieder mit ihren Damen (aber ohne Familie) teilnehmen. Auf diesem Festaktus werden die offiziellen Reden gehalten und die Glückwünsche dargebracht werden und wird die Fahnen-Nagelung stattfinden. Am Nachmittag desselben Tages soll ein Subskriptions-Diner für die geladenen Gäste und Mitglieder (ohne Damen) stattfinden. Am Dienstag, d. 28. Dez., wird ein Fünfuhr-Tee, an den sich eventuell ein Tanz anschließen soll, die Mitglieder mit ihren Familien vereinigen. — Dem Vorstande wurde nach kurzer Debatte für die Jubiläumsfeier ein Kredit von 1000 Rbl. bewilligt. M.

Mit lebhaftestem Interesse folgte gestern im v. Zeddelmannschen Schulsaale eine recht zahlreiche Zuhörerschaft den Ausführungen des Prosektors Dr. H. Adolphi, der in seinem Vortrage über die „ältesten bekannt gewordenen Menschenreste" tief hineinleuchtete in die Geschichte des Menschen.

Nachdem er eingangs eine große Zahl von Schädeln, die menschlichen Schädel verschiedener Rassen und solche der Anthropoiden, der menschenähnlichen Affen, demonstriert und die unterscheidenden Merkmale an ihnen hervorgehoben hatte, wies er die wichtigsten der uns überkommenen Ueberreste des fossilen Menschen vor — d. h. des Menschen, wie wir ihn in den aus vergangenen Erdperioden ausgegrabenen Knochenresten kennen lernen. Diese ältesten Menschenreste führen uns in die früheste Eiszeit, ja sogar in die Tertiär-Periode der Erdentwickelung zurück.

Den Ausgangspunkt für die Kenntnis des prähistorischen Eiszeit-Menschen bildete der 1856 bei Düsseldorf mit einigen anderen Skeletteilen gefundene, viel besprochene Neandertal-Schädel, dessen Hingehörigkeit in die älteste Eiszeit nunmehr mit Sicherheit festgestellt erscheint. Ganz die nämlichen Formen in durchaus typischer Weise haben aufzuweisen zwei später gefundene Schädelreste von Spy in Belgien aus derselben Erdperiode wie namentlich auch die Hunderte von menschlichen Knochen aus der Krapina-Höhle im nördlichen Kroatien, die zusammen mit zahlreichen Knochen einer in die Anfänge der Eiszeit gehörigen Rhinozeros-Art ausgegraben wurden. Alle diese und noch andere hier und da gefundene menschliche Knochenüberreste zeigen merkliche Abweichungen vom Schädel und Skelett des heutigen Menschen, und zwar in ganz unverkennbarer Annäherung an den Schädel des menschenähnlichen Affen.

Die Existenz des Menschen ist aber noch über die Eiszeit hinaus zu verfolgen. Bei Heidelberg ist ein menschlicher Kiefer gefunden worden, der notorisch in die Tertiär-Periode zu verweisen ist. Dieser älteste Mensch, von dem uns ein Ueberrest erhalten worden, ist zugleich der affenähnlichste. — Endlich sind noch in Java in einer Obertertiär-Schicht die Schädeldecke und Knochenteile eines Wesens (Pithecanthropus) gefunden worden, das zwischen Mensch und Affen gestanden haben muß, eines Wesens, dem wir jedenfalls einen aufrechten Gang zuzuschreiben haben.

Das wissenschaftliche Ergebnis, daß der Mensch der Eiszeit und der Tertiär-Periode ganz unverkennbar dem Affentypus sehr viel näher gestanden hat, als der heutige Mensch, ist garnicht anzuzweifeln. Es wäre aber — etwa mit dieser Bemerkung schloß der Vortragende — durchaus falsch, in dieser Erkenntnis ein religionsfeindliches Moment erblicken zu wollen. Mit der von der Bibel überlieferten Schöpfungsgeschichte stimmt sie freilich nicht überein, aber für unser religiöses Empfinden muß es ganz gleichgiltig sein, ob Gott die Welt und den Menschen so oder anders geschaffen hat. H.

Das Friedensrichter-Plenum tritt heute zu einer Session zusammen, welche bis zum 30. Oktober währen wird.

Am Donnerstag schoß sich in ihrer Wohnung in der Allee-Straße ein 18-jähriges Mädchen eine Kugel in die Brust. Die Verwundete wurde ins Krankenhaus übergeführt. Wie verlautet, ist die Wunde nicht lebensgefährlich. —h.

Wie die „Rish. Myssli" erfährt, hat die Livländische Gouv.-Behörde für Bauerangelegenheiten in ihrer letzten Sitzung eine Entscheidung von prinzipieller Bedeutung gefällt. Die Zögenhofsche Gemeinde-Ausschußversammlung hatte nämlich dem Gemeindeglied Mikkel Strugis einen Entlassungsschein aus der Gemeinde verweigert, ehe Str. seine in der Zögenhofschen Gemeinde unversorgt lebende alte Mutter entweder zu sich genommen oder aber ihre Existenz auf anderem Wege sichergestellt habe. — Auf eine Beschwerde des Strugis legte der Bauerkommissar des 1. Bezirks des Rigaschen Kreises Protest gegen diesen Beschluß ein und schrieb der Gemeinde vor, den betr. Entlassungsschein auszufertigen. Die Angelegenheit gelangte auf dem Beschwerdewege an die Livländische Gouv.-Behörde für Bauerangelegenheiten, die sich auf den Standpunkt des Bauerkommissars stellte und der Zögenhofschen Gemeinde vorschrieb, dem Strugis den Entlassungsschein ohne alle Gegenforderungen auszustellen. Diese Entscheidung ist eine endgiltige und hat bindende Kraft für andere Gemeinden in analogen Fällen.

Laut Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 14. d. Mts. ist die Hausbesitzerin Marie Kesa wegen Nichtanmeldung eines Einwohners bei der Polizei zu 3 Rbl. oder 1 Tag Arrest verurteilt worden. —h.

Deutscher Verein.

Die Mitglieder seien nochmals daran erinnert, daß morgen, Dienstag, im Saale der Bürgermusse um 6 Uhr der schon vor längerer Zeit angekündigte Märchen-Abend stattfindet. Die bekannte baltische Schriftstellerin Frau Lotta Girgensohn, die im Auslande durch ihre Märchen-Improvisationen sich einen Ruf erworben hat, wird zum ersten Male bei uns auftreten. Da Frau Lotta Girgensohn, die aus Frankfurt a. M. nur zu diesem Abend hergekommen ist, schwerlich die große Reise so bald wiederholen wird, sollte Niemand sich und seinen Kindern diesen seltenen Genuß entgehen lassen. Die Eintrittskarten zu 50 Kop., für Kinder zu 20 Kop., sind in der Geschäftsstelle (Gr. Markt 8) und am Vortrags-Abend von 5 Uhr ab in der Bürgermusse erhältlich.

Für das deutsche Knaben-Waisenhaus sind weiter eingegangen: von Fr. Dr. M. 3, vom Stammtisch in der Bürgermusse 18, Prof. K. 3, S. v. z. M. 1, aus Friedheim 10,50, Dr. G. 1, E. M. 50 Kop. — mit den früheren Gaben zusammen bisher 164 Rbl. 50 Kop. — Mit herzlichem Danke, auch für die geschenkten Wintermäntel, bittet um weitere Gaben

Pastor Lezius.

Parlamentsbericht.

4. Reichsduma-Sitzung vom 28. Oktober.

Es präsidiert Fürst Wolkonski. In der Ministerloge nehmen der Unterrichtsminister L. A. Cassо und sein Gehilfe Georgiewski Platz. Auf der Tagesordnung steht die

Elementarschul-Vorlage.

Als erster spricht, wie wir dem Bericht der „Pet. Ztg." entnehmen, der Vertreter des Polnischen Kolo Garussewitsch. Er wiederholt die in der letzten Sitzung von Jablonski gegen den Gesetzentwurf erhobenen Vorwürfe und führt aus, daß die Regierung denselben Fehler begehe, den sie offiziell i. J. 1905 eingestanden habe: Mißachtung der Wünsche der Fremdvölkischen. Eine Russifizierung der Polen sei praktisch undurchführbar und werde den Verteidigungs-Kampf der Polen nur anfachen. (Beifall bei der Opposition.)

Dann besteigt der Verweser des

Unterrichtsministeriums Cassо,

der bisher auf seinem Platze aufmerksam seine Papiere studiert hatte, die Tribüne und beginnt bei großer Aufmerksamkeit und erregter Spannung des Hauses seine Rede. Aus den Couloirs eilen die Abgeordneten herbei. Das tiefe Organ des Ministers ist weit vernehmbar. Jede Leidenschaftlichkeit fehlt. Ja man hat den Eindruck, daß die Rede wohleinstudiert ist. Seine Rede lautet:

„Meine Herren Abgeordneten! Alle meine Vorredner sprachen von der Notwendigkeit, unter der Bevölkerung die Kenntnisse des Lesens und Schreibens zu verbreiten. Bei Besprechung des Gesetzentwurfs kann man allerdings nicht umhin vom Kampf gegen die Unwissenheit zu sprechen, in welcher Form diese auch auftreten mag. Doch wie sehr man über das Ziel auch einig ist, so uneinig ist man über die Verwirklichung, die Organisation des Schulwesens. Darauf lassen sich die Unstimmigkeiten zwischen dem Ministerium und der Kommission zurückführen. Trotzdem haben aber der Gesetzentwurf des Ministeriums und der Entwurf der Kommission viel Uebereinstimmendes, und diesen Umstand kann man nur begrüßen, da er die sichere Gewähr dafür bietet, daß das Werk der allgemeinen Schulbildung wie auch die Förderung der Schüler in geistiger und materieller Hinsicht schnell seine Verwirklichung finden wird. Die Kommission hat den Entwurf der künftigen Organisation des Schulwesens erschöpfend bearbeitet und ihm eine Reihe von Amendements hinzugefügt, mit denen die Regierung sich im Interesse des Werkes einverstanden erklären kann. Doch es gibt auch Meinungsverschiedenheiten. Ueber die wesentlichsten von ihnen will ich einige Worte sagen.

Vor allem gehen die Ansichten der Regierung und der Kommission in der Frage des Umfanges der Anwendung des Gesetzentwurfs über die Elementarschule auseinander. Formelle und zufällige Meinungsverschiedenheit können bei der artikelweisen Lesung des Gesetzentwurfs beseitigt werden. Das kann man aber über eine andere Meinungsverschiedenheit nicht sagen. Die Regierung will die Kirchengemeindeschulen aus dem Wirkungskreise des künftigen Gesetzes ausgeschlossen wissen, während die Kommission auch diese Schulkategorie unter das Gesetz fallen lassen will. Die Regierung bleibt bei ihrer erstmaligen Ansicht. Es ist nicht Sache des Vertreters des Unterrichtsministeriums, bei dieser Frage zu verweilen, nachdem der Oberprokureur des Synods seine Erklärung über diese Frage gegeben hat. Nach einer kurzen und nicht besonders tiefgründigen Strömung zu Gunsten der Vereinigung dieser Schulen am Ende des 19. Jahrhunderts hat der entgegengesetzte Standpunkt das Uebergewicht erhalten. In der Geschichte gibt es Beispiele dafür, daß ein Schultypus vom anderen besiegt wurde — nicht weil er besser war, sondern infolge von gesetzgeberischen Maßnahmen auf politischer Basis, was der Aufklärung nicht immer zum Nutzen gereichte. Im gegebenen Fall muß man annehmen, daß beide Schularten, die Kirchengemeinde- und die weltlichen Schulen, auf gleicher Grundlage arbeiten werden, indem sie in der Jugend die Liebe zum Vaterlande entwickeln. Gleichförmigkeit ist nicht immer fruchtbar. (Beifall rechts.)

In Sachen des Unterrichts in den allgemein bildenden Lehrfächern in der Muttersprache kommen beide Entwürfe einander sehr nahe, indem sie diesen Unterricht in den ersten zwei Jahren gestatten. Doch damit erschöpfen sich die Zugeständnisse, die die Regierung, vom allgemeinen Prinzip des Unterrichts in der Staatssprache abweichend, machen kann. Von diesem Standpunkte aus sind andere Abweichungen vom Prinzp unzulässig. Daher kann sich die Regierung mit dem Vorschlage der Kommission nicht einverstanden erklären, den Unterricht in der Muttersprache in privaten Elementarschulen den ganzen Lehrkursus hindurch zu gestatten. Die Regierung kann auf den Unterschied nicht verzichten, der im Ministerialentwurf zwischen den vom Ressort, von den Landschaften und den ständischen Gruppen unterhaltenen Schulen und den zu dieser Kategorie nicht gehörenden gemacht wird.

Was die zweite Kategorie anbetrifft, so muß entgegen den Wünschen der Kommission dem Schulkonseil freigestellt werden, die Gestattung der Eröffnung dieser Schulen und die Bestätigung ihrer Lehrer ohne Motivierung zu verweigern. Dasselbe muß von den Privatschulen gesagt werden, die eine Ausnahme vom Prinzip der allgemeinen Schulbildung darstellen. Diese dürfen nur mit Erlaubnis der Behörden eröffnet werden. Die Autorität des Schulkonseils muß so hoch stehen, daß seine Beschlüsse nicht, wie es die Kommission wünscht, begründet zu sein brauchen. Früher bestanden diese Konseils aus ernannten Personen. Die Kommission schlägt vor, den Bestand des Konseils aus der Wahl hervorgehen zu lassen. Das Ministerium schlägt den Mittelweg vor. Ferner besteht es darauf, daß an der Spitze des Konseils der Adelsmarschall stehe. Solange das alte System der lokalen Selbstverwaltung nicht geändert ist, ist es wünschenswert, den Adelsmarschall in seiner alten Rolle zu belassen. (Lauter Beifall seitens Purischkewitsch' und Markow II. Roditschew (Kadett): „Wir gratulieren!")

Ich muß noch auf die Volksschulinspektoren zu sprechen kommen. Wenn ihre Rolle auf ein Minimum reduziert wird, so kann die Schule ganz ohne Leiter bleiben. Vergleichen Sie die Stellung unseres Volksschulinspektors mit der Rolle der entsprechenden Personen in Deutschland und Frankreich und Sie werden sehen, eine wie unendlich bescheidene Rolle unser Volksschulinspektor spielt. Daher besteht das Ministerium darauf, daß angesichts der Vergrößerung der Zahl der Volksschulinspektoren diesen ihre Obliegenheiten nicht beschränkt werden. Ueber die anderen Fragen, die die Regierung berühren will, werde ich bei der artikelweisen Lesung zurückkommen."

(Stürmischer Beifall rechts und bei den Nationalisten. Purischkewitsch vom Platze: „Jetzt gibt es keine Illusionen mehr!" Auf der Rechten herrscht große Freude, die Oktobristen sind recht kühl und die Opposition sehr verstimmt, als der Minister langsam auf seinen Platz zurücklehrt.)

Der Oktobrist Timirew spricht u. a. über die Muttersprache in den Elementarschulen und tritt für die Kommissionsfassung ein, die entgegen dem Ministerialentwurfe den Privatschulen der Andersvölkischen den Unterricht in der Muttersprache für den ganzen Lehrkursus zugesteht. — Der Mohammedaner Jenikejew spricht von der absichtlichen Vernachlässigung der Schulbildung der Fremdvölkischen seitens der Regierung. Ferner tritt Kowalenko II (Okt.) für die Autonomie der Kirchenschulen und der Priester Gepezki für den großen Wert der Geistlichkeit ein, während Maksudow (Moham.) sich heftig gegen die orthodoxe Missionstätigkeit unter den Mohammedanern wendet und der Arbeitsgruppler Roshkow die Kirchenschulen bemängelt. Es folgen noch einige persönliche Erklärungen polemischer Art von Abgeordneten.

Nächste Sitzung: Montag.

*

Eine Subkommission der Reichsduma hat die Ausarbeitung des neuen Gesetzentwurfs über Apotheken beendet. Das Projekt sieht die Aufhebung des Apotheker-Monopols vor und enthält die Bestimmung, daß Apotheken nicht mehr auf dem Konzessions-, sondern auf dem Meldewege eröffnet werden; die Eröffnung von Apotheken wird den Kommunalinstitutionen sowie Privatpersonen, die Pharmazeuten sein müssen, anheimgestellt. — Ueber die Stellungnahme der Duma ist noch nichts bekannt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Kiew, 24. Okt. Hier wurde eine galizisch-ruthenische Gesellschaft eröffnet. Der Präses Wladimir Bobrinski hielt eine Rede über die Lage der galizischen Ruthenen und die Pflicht des russischen Volkes vor den Brüdern jenseits der Grenze.

Jurjew-Polski, 24. Okt. In der Nacht brannte die Spinnerei von Sslutschajew nieder. Die Verluste beziffern sich auf über 200000 Rbl.

Jelez, 24. Okt. In der Nacht brannten auf der Station Jelez die Mühle, das Anfuhrdepot und gegen 100 Waggons mit Getreide nieder. Die Verluste beziffern sich auf 75 000 Rbl.

Sslawjansk, 24. Okt. Durch eine Explosion wurde ein steinernes Gebäude zerstört, in dem sich das Schuhwarengeschäft von Awakjanz befand.

Tiflis, 24. Okt. Keburow stürzte mit seinem Apparat aus 80 Meter Höhe herab, blieb jedoch unversehrt; der Apparat wurde stark beschädigt. Wassiljew unternahm 2 gelungene Flüge bis zu 700 Meter Höhe.

Helsingfors, 6. Nov. (24. Okt.). Eine Versammlung des Verbandes der Arbeitgeber der graphischen Industrie billigte den Beschluß der Verwaltung des Verbandes, die Forderung des Zirkulars des Senats bezüglich der Zusendung von Druckerzeugnissen seitens der Druckereien an die Oberpreßverwaltung nicht zu erfüllen. Eine faktische Ueberwachung der Presse ist nun nicht durchzuführen.

Berlin, 6. Nov. (24. Okt.). Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die Begegnung der Monarchen trug einen sehr herzlichen, freundschaftlichen Charakter in allen ihren Einzelheiten und bot Gelegenheit zu mehrfacher Aussprache sowohl zwischen den beiden Monarchen als auch zwischen den russischen und deutschen Staatsmännern sowie zu beide Seiten befriedigendem Meinungsaustausch in politischen Fragen. Eine wesentliche Besonderheit der Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland muß darin erblickt werden, daß entstehende Schwierigkeiten und Differenzen auf dem Wege unmittelbarer persönlicher Aussprachen zwischen den Monarchen und ihren Ministern beigelegt werden. Obgleich die Begegnung der Monarchen in das politische System Europas nichts Neues, im voraus von deutscher und russischer Seite Vorherbestimmtes hineingetragen hat, müssen die Folgen der Zusammenkunft doch im Sinne einer Festigung der allgemeinen Friedenspolitik zu tage treten.

Während der Monarchen-Begegnung hatte Ssasonow mit dem deutschen Staatssekretär des Auswärtigen und dem Reichskanzler lange Konferenzen. Der Reichskanzler gab zu Ehren Ssasonows ein Diner, auf dem anwesend waren: Osten-Sacken, Ssawinski, Klemm, Pourtalès und Kiderlen-Wächter. Nach dem Diner reiste Ssasonow nach Petersburg ab.

Der russische Generalkonsul Arzimowitsch wurde zum Kammerherrn und der russische Botschaftssekretär Janow zum Kammerjunker ernannt.

Potsdam, 7. Nov. (25. Okt.) Das schwedische Kronprinzenpaar ist hier eingetroffen.

Kiel, 7. Nov. (25. Okt.) Der P. 6 stieg um 11 Uhr 50 Min. mit 8 Passagieren auf und landete glücklich um 3 Uhr 15 Min. in Hamburg.

Frankfurt a. M., 6. Nov. (24. Okt.) Telegramm des Hofministers: Se. Maj. der Kaiser geruhte heute aus Potsdam nach Schloß Wolfsgarten zurückzukehren.

Christiania, 6. Nov. (24. Okt.). Der norwegische Dampfer „Gisla" brachte aus Tromsö die Nachricht, daß während eines Sturmes im Weißen Meer ein großes holländisches Fahrzeug mit Mann und Maus untergegangen ist.

Madrid, 6. Nov. (24. Okt.) In Barcelona und Sabadell herrscht Ruhe.

Konstantinopel, 6. Nov. (24. Okt.). Die Unterhandlungen über die Grundbedingungen der deutsch-türkischen Anleihe sind abgeschlossen. Von den deutsch-österreichischen Gruppen werden 1½ Mill. Pfund im Laufe von 2 Jahren zum Emissionskurse von 84 % zugesagt. Es soll sofort ein Vorschuß von 500 000 Lstr. gegen halbjährliche 5%-Obligationen der Staatsrentei zur Auszahlung kommen.

Die Krankheit des Exsultans Abdul-Hamid ist, einer offiziellen Meldung zufolge, nicht gefährlich.

Athen, 6. Nov. (24. Okt.) Die Regierung beschloß, 2 Jahrgänge der zu den Manövern einberufenen Reservisten zu entlassen.

Urmia, 6. Nov. (24. Okt.). Risa Khan und Mustafa Khan bemächtigten sich mit 200 Reitern vom Sersa-Stamm des Kreises Dal. Hartnäckige Gerüchte behaupten, daß dieses eine Folge der türkischen Aufreizungen sei.

Todesanzeigen.

Amts-Schlossermeister Julius Kadner, † im 64. Jahre am 21. Okt. zu Riga.

Susanne Zillatus, geb. Baltzer, † im 76. Jahre am 22. Okt. zu Riga.

Alexander Johann Witt, † im 70. Jahre am 20. Okt. zu Riga.

August Janny, † im 21. Jahre am 21. Okt. zu Riga.

Lehrer Karl Friedrich Neumann, † im 87. Jahre am 21. Okt. zu Pernau.

Emilie Grünerwald, geb. Bettzich, † am 21. Okt. zu Petersburg.

Dr. med. Konstantin Frankenhäuser, † am 21. Okt. zu Oranienbaum.

Auguste Haupt, geb. Schroeder, † im 71. Jahre am 20. Okt. zu Moskau.

Friedrich Redelien, † zu Moskau.

Ingenieur Friedrich Pietzsch, † am 20. Okt. zu Moskau.

Amts-Tischlermeister Simon Kirstein, † † im 88. Jahre am 21. Okt. zu Riga.

Wilhelm Strauß, † am 23. Okt. zu Riga.

Marga Aline Lindenberg (Kind), † am 22. Okt. zu Riga.

Sigismund Krause, Geschäftsführer der Betriebsabteilung der Riga-Oreler Bahn, † am 21. Okt. zu Riga.

Frommhold v. Lilienfeld, † im 80. Jahre zu Reval.

Photograph Hans Kristin, † am 24. Okt. zu Reval.

Wetterbericht

meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 25. Oktober 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	750.4	751 3	751.8
Lufttemperat. (Centigrade)	—2.2	—2 1	—1.8
Windricht. (u. Geschwind.)	E2	ENE2	E2
Bewölkung (Zehntel)	9	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.2
2. Niederschläge —
3. Embachstand: —

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **leichter Frost; Niederschläge wahrscheinlich.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что помѣщеніе для чистки кишекъ въ городской скотобойнѣ сдается на 1 годъ **въ аренду** съ публичныхъ торговъ, имѣющихъ быть 1-го ноября с. г. въ 12 час. дня въ помѣщеніи Городской Управы. За условіями просятъ обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11—1 час.

23-го октября 1910. № 2538.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die **Pacht der Darmschleimerei** im städtischen Schlachthause a. 1 Jahr mittelst Ausbotes vergeben wird. Der Ausbot ist auf den 1. November cr., um 12 Uhr mittags im Stadtamt anberaumt. Reflektanten können sich werktäglich zwischen 11—1 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.

Die Auktion

des Lombard Nurk

wird am 3. Nov. 1910 um 3 Uhr nm. in den Räumen des Lombards **Stein-Str. Nr. 1.** stattfinden.

Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Pelze, Nähmaschinen, usw.

Die Verwaltung des Lombard Nurk.

Gesucht kapitalkräftiger, bestempfohlener

Brauer

zwecks **Pachtung** einer landschen **Brauerei** in **Süd-Livland**. Off. sub „W. T." befördert die Ann.-Exp. F. Sicard, Riga, Jakobstr. Nr. 5.

Bis Weihnachten ein

Verkäufer

für Kolonialwaren gesucht. Offert. sub „Verkäufer" an die Exp. dieses Blattes.

Gesucht für ein großes Geschäft ein

Kommis

der Kolonialwarenbranche mit Kenntnissen in der Buchführung und ein

Lehrling.

Off. sind zu adressieren Werro, Postfach 29.

Einen Lehrling

mit erforderlicher Schulbildung sucht **J. G. Krüger**, Buchhandlung.

Suche

eine **Stelle auf dem Lande** als Gehilfe eines Gärtners oder in einer Forstei.

Emil Großmann.

Off. bitte zu adressieren an die Akt.-Ges. „Tivoli" in Jurjew (Dorpat).

Ein gewandter

Käsemeister

der versch. Gattungen von Käse anfertigen kann, wie Limburger Käse u. s. w. sucht eine Anstellung. Besitzt gute Zeugnisse. — Neumarktstr. 35, Handl. Jürgenson.

Ein Kutscher

mit guten Zeugnissen, der auch ein erfahrener Sattler ist, sucht eine Anstellung aufs Land als Kutscher od. Stallmeister. Zeugnisse vorhanden — Marktstr. 95, Qu. 10. K. S.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit in- u. ausser dem Hause — Kastanien-Allee 11a.

Молодая дѣвица

владѣющая русскимъ языкомъ, ищетъ мѣсто въ няни къ одному ребенку или въ горничную. Видѣть на Лепникской ул. 4, кв. 5.

Eine deutsch-sprechende

Wirtin oder Köchin

mit guten Attestaten und Empfehlungen, sucht eine Stelle in der Stadt oder auf dem Lande — Sternstr. 45, Qu. 1.

Eine Köchin

mit Attestaten sucht eine Stelle, auch zum Alleindienen — Kartoffelstr. 15, Qu. 2.

Gesucht eine russisch-sprechende

Köchin.

Gehalt 7 R. monatl. Näheres „Illusion."

Eine

Studentenaufwärterin

sucht eine Stelle — Hoffnungstr. 14, Qu. 9.



Vorzügliche

Königsheringe

15 u. 18 pr. Stück

empfehlen

Meltsas & Jürgens.

Tel. 166.

Die Livländische Landwirtschaftliche Konsum- und Produktions-Genossenschaft

beehrt sich anzuzeigen, dass sie

landwirtschaftliche Maschinen, Ackergeräte,

sämtliche landwirtschaftliche Bedarfsartikel, künstliche Düngemittel, Meiereimaschinen, Geräte u. Bedarfsartikel, Futterkuchen, Futtermehl, Weizenkleie, Hafer, Roggen-, Weizen- u. Gerstenmehl, Graupen, Grütze von jetzt ab stets auf Lager hält und zu den billigsten Preisen verkauft.

Preislisten werden auf Wunsch zugesandt.

Comptoir und Lager

der Livländischen Landwirtschaftlichen Konsum- und Produktionsgenossenschaft

Dorpat, Teich-Str. 72.

Jurjewer Private Universitäts-Kurse.

Dienstag den 26. Oktober erfolgt die Eröffnung des

ambulatorischen Empfangs von Kranken

gegen Zahlung von je **30 Kop.** für jede Konsultation.

Innere Krankheiten: Montags, Mittwochs u. Freitags von 9—10 Uhr morg. Dr. A. M. Schulzenberg.
Dienstags und Donnerstags von 9—10 Uhr morg. und Sonnabends von 6—7 Uhr ab. Dr. B. Wulf. Konsultant Priv.-Doz. Th. Tjulpin.

Chirurgische Krankheiten: Montags, Donnerstags und Sonnabends von 10—11 Uhr morg. Dr. N. Makewnin.
Dienstags, Mittwochs und Freitags von 10—11 Uhr morg. Dr. S. Feldbach. Konsultant Prof. M. Rostowzew.

Frauen-Krankheiten: täglich v. 12½—1½ Uhr mitt. Dr. W. Iljinsky. Konsultant Prof. S. Michnow.

Haut- und Venerische Krankheiten: Montags, Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends für Männer v. 12½—1½ Uhr; Dienstags und Freitags für Frauen von 12½—1½ Uhr. Dr. A. Rossow. Konsultant Priv.-Doz. A. Paldrok.

Augen-Krankheiten: Mittwochs und Sonnabends von 2—3 Uhr Dr. J. Osoling.
Dienstags und Freitags von 2—3 Uhr Dr. J. Kolominsky.

Kinder-Krankheiten: Mittwochs und Sonnabends von 10—11 Uhr Priv.-Doz. Th. Tjulpin.

Nerven-Krankheiten: Dienstags und Freitags von 1—2 Uhr. Dr. M. Bresowsky.

Zahn-Krankheiten: täglich von 10—11 Uhr morg. Zahnärztin A. G. Rostowzewa.

Schutzpockenimpfung: Mittwochs und Sonnabends von 10—11 Uhr morg.

Bei der Ambulanz befindet sich auch ein **Laboratorium** für **med.-chemische** und **mikroskopische Untersuchungen.**

Die Ambulanz befindet sich in der **Budenstrasse Haus Genss** vis-à-vis dem Kaufhof.

Ambulatorium für kranke Kinder

an der Universität Jurjew (Dorpat)

Botanische Str. Nr. 31.

Kinder-Ambulanz Sonntags u. Montags von 3—5 Uhr nachm.

Schutzpocken-Impfung findet statt tägl. v. 1—2 Uhr.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

Gänzlicher Ausverkauf.

Herren-Kragen, Manschken, Manschetten, **Schlipse von 10 Kop. an,** weisse Cachenez, Damen-Handschuhe, wollene bunte und weisse, **33 Kop.,** Sommerhandschuhe **15 Kop.** Englische Strickwolle, Spitzen, **Bürstenband 2½ Kop.,** Bänder, Broderie, Druckknöpfe 3 Kop., Kinderschürzen, wollene Tücher, Sommerstrümpfe, **bunte Knäuel 9 Kop.,** Regenschirme etc. etc.

A. K. Peterson.

Grosser Markt Nr. 9.

Kraft und Reichtum liegen in der

Schönheit



Apparat Viqué, System Dr. Harman, Patent Nr. 359086 für Gesicht, Hals, Hände und den ganzen Körper. Im Besitz dieses kleinen Wunder wirkenden Apparates ist jede Dame gegen den Verlust ihrer Schönheit gefeit. Die erstaunliche Einfachheit dieses Systems bewahrt die Schönheit u. mit unglaublicher Schnelligkeit, die alle Ihre Erwartungen übertrifft erreicht es die grossartigste Hautfarbe. Sofort bei Anwendung werden die erstaunlichsten Resultate erreicht: Pusteln, Mitesser etc. verschwinden spurlos in einer Minute. Die Unreinigkeit des Blutes und der Haut wird durch starken atmösphärischen Druck herausgezogen. Eingefallene Wangen, magere Hände und Hals erlangen unglaublich schnell Fülle und Stärke. Der Apparat Viqué wirkt unmittelbar auf die Blutzirkulation, führt in den Organismus neues Blut, festigt und erfrischt die Muskeln, gibt der Haut eine frische rosa Farbe, Zartheit und Elastizität. Flechten, Falten, Flecken, etc. werdon sofort vernichtet. Auch für Herren zu empfehlen. Wird in den höchsten Kreisen angewandt. **Preis 4 Rbl. 90 Kop.** im eleg. Futteral (event. in Postmarken). Per Nachnahme 50 Kop. teurer.

Adresse: **Depot Hygienique L. Rathhauser, Brodina Austria. 78.**

Die Opernsängerin A. L. (Paris) schreibt über den Apparat Viqué: Mit Ihrem Apparat und mit den durch denselben am zweiten Tage erreichten Erfolgen bin ich im höchsten Grade zufrieden. Baronesse v. F. D., Wiesbaden: „Finde Ihr Mittel grossartig". Fr. M. St. S.: „Der Apparat Viqué wirkt unglaublich".

Auf eine 1. sichere

Obligation

wird Geld zu 6% gesucht. Off. sub A. Z. an d. Exp. d. Bl.

Zu verkaufen ein guter

Fuchspelz

(Rotunde) — Lodjenstr. 6, täglich zu besehen von 11—12.

Bücherei

des

Deutschen Vereins.

Soeben erschienen:

Erste Fortsetzung zum Katalog

der Bücherei (76 Seiten). Preis 25 Kop.

Die Büchereiverwaltung.

Telephon Nr. 221.

Herren-Frisiersalon

Franz Berg

Promenaden Str. Nr. 11.

Telephonische Bestellungen werden sofort erledigt.

Ein gutorhaltener, wenig gebrauchter

kl. Kabinett-Flügel

ist billig zu verkaufen — Teichstr. 80.

Offerieren franco allen Stationen d. Livl. Breitspurbahnen bei Abnahme voller Waggonladungen gegen Kassa freibleibend:

Hafer	**68—80**	**Kop. per**	**Pud**
Futtererbsen	**95**	„ „	„
Weizenkleie	**60**	„ „	„
Sonnenblumen-Kuchen	**94**	„ „	„
Hanfkuchen	**66**	„ „	„
Cocoskuchen	**104**	„ „	„
Futterlinsen	**78**	„ „	„

Leinkuchen erh. Anfrage.

Nordlivländ. Kommissionsbüro

Dorpat, Kompagniestr. 2.

Ein eleganter Zweispänner-

Stadtschlitten

und ein **Troikaschlitten** Umstände halber billig zu verkaufen — Teich-Str. Nr. 74, beim Hauswächter.

Im Robi-Gesinde, Gross-Kamby, steht ein **guter 2-jähriger**

Zuchtstier, holländ. Rasse

aus Schloss Randen **zum Verkauf.**

Wegen Aufgabe der Jagd 6 russische

Windhunde

zu verkaufen. Rasty bei Merjama, Estland.

Für 3 Rbl. monatl.

erteilt ein Student (Absolv. d. Realschule) **Nachhilfestunden** an Schüler der 1., 2. u. 3. Klasse. Karlowa-Str. 4, Qu. 2. v. 12—2 u. v. 5—6 Uhr.

1 Kinderschlitten

zum Schieben, 1 Stuhlschlitten u. 1 Blechbadewanne sind zu verkaufen — Wallgrabenstr. 13.

Echtes finnisches **medicinisches**

Closettpapier

empfiehlt billigst

P. Schmidt.

Kaufhof Nr. 3.

1 großes helles Zimmer

(ohne Möbel), f. w. eine

kleine Wohnung

von 2 Zimmern an der Alexanderstr. 10, im Hof gelegen, ist sofort **zu vermieten.** Zu erfragen bei **S. Kaplan & Preß,** Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

Suche zum nächsten Frühjahre eine

Wohnung

v. 5—6 Zimmern, Garten erwünscht. Off. sub W. S. mit Preisangabe in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Eine kl. freundl.

Wohnung

mit allen Wirtschaftsbequeml. zu vermieten — Jamasche Str. 38.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern zu vermieten — Fischer-Str. 26.

Die Russische Gesellschaft

„Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft"

Installations-Abteilung Riga Theaterboul. Nr. 3, welcher der Ausbau der elektrischen Stadt-Centrale und der gesamten Leitungen in der Stadt Dorpat übertragen wurde, empfiehlt sich zur **Ausarbeitung von Kostenanschlägen** für Licht, Kraft und sonstige Anlagen. Die Kostenanschläge, sowie die dazu nötigen Pläne werden vom

Baubureau der A. E. G. in Dorpat, Ritterstr. 9, Telepon 169

schnellstens und gratis durch Special-Ingenieure ausgearbeitet, ebenso werden die elektrischen Anlagen sorgfältig nach den von der Stadtverwaltung erlassenen Vorschriften unter Garantie ausgeführt.

Ein grosses Lager von Beleuchtungskörpern und **A. E. G. Metallfadenlampen mit 70% Stromersparnis,** welche täglich von 4—9 Uhr elektrisch beleuchtet vorgeführt werden, — ist in der Ritterstr. 9 stets vorhanden.

19-ое очередное засѣданіе

(годичное)

Медицинск. Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ

имѣетъ быть **въ среду 27 октября** с. г. **въ 7¾ ч. веч. въ актовомъ залѣ Университета.**

Предметы занятій:

I. 1) Отчетъ секретаря, казначея и библіотекаря Общества за истекшій годъ.
2) Проф. **Д. М. Лавровъ.** Германскіе курорты водъ поваренной соли.

II. Административное засѣданіе (закрытое). Выборы дѣйствительныхъ и почетныхъ членовъ и новаго Правленія Общества.

Einem hochgeehrten Publikum Dorpats und der Umgegend zur besonderen Kenntnisnahme, dass ich meine Damen-Schneiderei-Werkstube wieder eröffnet habe und alle Bestellungen auf Damen- u. Kinderkleider u. Weissnaht korrekt ausführen werde.

Hochachtungsvoll **H. Fuchs**

Techelfer-Str. 11, Qu. 1.

Verschiedene

Strickarbeiten

auf d. Maschine werden gut ausgeführt — Rathausstr. 9, in d. Maschinenhandlung.

Reparaturen an Pelzmützen

für Herren werden nach neuester Façon sauber und billig ausgeführt

L. Meyerowitsch, Promenadenstr. 1.

Weisse und bunte

Herren-Plätthemden

à 150 und

Chemisetts

à 50

räumt gänzlich

Georg Stolzer.

Geräucherte Gänsebrust
„ Gänsekeule
„ Rig. Lachs
Sömga, mildgesalzenen
Russische Rauchwurst
„ Cervelatwurst
„ Wienerwürstchen
„ Sardellenleberwurst

erhielt in frischer Sendung

L. H. Rosenkranz.

Promenadenstr. 7.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Als Getränke empfehle:

Karlsbader Kaffee, Chocolade, Tee, Milch, moussierende Limonaden, Selters u. diverse **Fruchtlimonaden** eigener Fabrikation.

J. H. Werner.

Vom Gute Techelfer kann man **zweimal täglich**

Milch

ins Haus geschickt erhalten. Bestellungen schriftlich — Gut Techelfer D. Simm erbeten.

Die Dampfmeierei Gilden-Str. 3

empfiehlt

vorzüglichen sauren Schmant
gute Küchenbutter

(leicht gesalzene)

Paris. Tafelbutter

(täglich Butterung).

Frische Tischbutter

à 42 Kop. pr. Pfd.

zu haben in der Marienhofschen Str. Nr. 48, Qu. 2.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Dienstag, den 26. Oktober

im Saale der Bürgermusse

Märchen-Improvisationen

von

Frau Lotta Girgensohn

aus Frankfurt a./M.

Anfang 8 Uhr nachm.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. **Eintrittskarten** zu **50** Kop., für Kinder unter 15 Jahren zu **20** Kop., sind in der Geschäftsstelle (Gr. Markt 8) erhältlich. **Der Vorstand.**

Verein für Kammermusik.

Morgen, Dienstag, d. 26. Okt.

Uebungsabend

im Saale der Bürgermusse.

Anfang präz. 9 Uhr abends.

Der Vorstand.

Im Saale der „Bürgermusse"

Dienstag, d. 2. Nov. c.

Sevcik-Quartett

Bohuslav Lhotsky
I. Violine
Karel Prochazka
II. Violine
Karel Moravec
Viola
Bedrich Vaska
Violoncello
Franz Pácal
Tenor.

Programm:

1) A. Glazounow: Quartett op. 64.
a) Andante-Allegro
b) Andante-Allegretto
c) Scherzo-Vivace
d) Allegro.

2) P. J. Tschaikowsky: „Eugen Onegin" Arie d. Lenski. A. Rubinstein: Es blinkt der Tau. „Nach deiner Heimat" Lied für Tenor mit Streichquartett-Begleitung v. A. Jiranek. — F. Pácal.

3) P. J. Tschaikowsky: Andante cantabile.
A. Dvorák: Valse A-dur, Valse D-dur.

4) C. M. v. Weber: „Euryanthe" Romanze d. Adolar. Unter blüh'nden Mandelbäumen. — F. Pácal.
F. Smetana: „Der Kuss": Arie des Lukas.

5) L. v. Beethovon: Quartett op. 59 Nr. 3 C-dur.
a) Introduzione. Andante con moto-Allegro vivace.
b) Andante con moto quasi Allegretto.
c) Menuetto grazioso.
d) Allegro molto.

Am Klavier: Herr Váska, Cellist d. Quartetts.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Konzertflügel von R. Rathke, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Kirchl. Armenpflege der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Nord-Bezirk.

Die Sitzung findet Dienstag, den 26. Oktober, ½4 Uhr nachmittags — **Schmalstr. 7,** Qu. 1, statt.

Pariser Tischbutter

wird verkauft — Teichstr. 11.

Im Saale der „Ressource"

Sonnabend, den 30. Oktober c.

Klavier-Abend

Gottfried Galston.

Programm:

1. **Bach.** Prélude et Fugue (arrang. par Busoni).
2. **Chopin.** Sonate B-moll. Grave — Doppio movimento. Scherzo. Marche funèbre. Finale Preste.
3. **Bach.** Sicilienne. **Gluck.** Gavotte. **Brahms.** Walzer.
4. **Chopin.** 3 Préludes. Berceuse. Polonaise As-dur.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Konzert-Flügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K. 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh. und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonntag, den 31. Oktober

Einziger

Klavier-Abend

von Herrn

Dr. John Schlocker.

Programm:

1. Orgel-Praeludium u. Fuge D-dur — Bach-Busoni.
Sonate op. 57 (appassionata) F-moll — Beethoven.
Allegro assai. — Andante con moto. — Allegro non troppo. Presto.
2. Variationen über den Basso Continuo aus der Cantate „Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen" mit dem Schlusschoral „Was Gott tut, das ist wohlgetan" — Bach-Liszt.
3. Vier Balladen op. 10 — Brahms.
№ 1. D-moll. Andante. Nach der schottischen Ballade „Edward" in Herders „Stimmen der Völker".
№ 2. D-dur. Andante. Allegro non troppo.
№ 3. H-moll. (Intermezzo) Allegro.
№ 4. H-dur. Andante con moto.
4. Sonate op. 58 H-moll — Chopin. Allegro maestoso. Scherzo. Molto vivace. Largo. Finale. Presto non tanto.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Junge, grosse

Schwanengänse

werden zur Zucht **verkauft** — Rigasche Str. 103.

Casino

Theater.

Täglich

Vorstellung.

Nur erstklassige

Kunstkräfte.

Verloren

ein roter Tischläufer, mit Seidenstickerei. Gegen Belohnung abzugeben — Magazin Retsch.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Verwalter Dorpat (9 Br.); A. Z. (4 Br.); 6000 (2 Br.); Ed. P.; L. B.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 244. Dienstag, den 26. Oktober (8. November) 1910.

Winteraufenthalt für Lungenkranke. **Sanatorium Wehrawald** Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands, bei Todtmoos, südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr. Dirig. Arzt: Dr. Lips.

Inland.

Zur Frage der sanitären Reform in Livland.

Kein Geld ist rentabler angelegt als dasjenige, welches für die Gesundheit aufgewandt wird.
Virchow.

Das öffentliche Gesundheitswesen ist eine Angelegenheit, die die weitesten Kreise auch in unserem Lande interessieren muß und deren Besprechung in der Tagespresse wohl berechtigt erscheint.

Wie allgemein bekannt ist, hat der livländische Aerztetag seit seiner Begründung im Jahre 1889 sein Interesse dem öffentlichen Gesundheitswesen unentwegt zugewandt. Dank der Anregung von dieser Seite ist von der Landesvertretung im Laufe der verflossenen zwei Dezennien den dringendsten sanitären Erfordernissen Folge gegeben worden. Hierher gehören die Geldwilligungen für die Verpflegung der Leprösen in den von der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra unterhaltenen Anstalten, für die kostenfreie Behandlung der mit Geschlechtskrankheiten Behafteten, für die Ausbildung von Hebammen am Rigaschen Stadt-Krankenhause, für die Beschaffung von Pockenlymphe zur kostenfreien Verteilung an die einzelnen Gemeindeimpfer; dann — wohl die größte Tat! — die Errichtung der großen Landesheilanstalt für Geisteskranke in Stackeln.

Wie dankenswert alle diese Neueinrichtungen auch sind, so hat unserer Provinz bisher leider eine allseitige Organisation des gesamten Sanitätswesens gefehlt. Die Aerzte konnten z. B. unter diesen Umständen in Zeiten von herrschenden Epidemien nur in einzelnen Erkrankungsfällen Hilfe gewähren, aber gegen die weitere Ausbreitung von Infektionskrankheiten waren sie beim Mangel jeglicher sanitärer Organisation völlig machtlos.

Als zu Ende des Jahres 1909 im größten Teile des Werroschen Kreises wiederum eine bösartige Pocken- und Scharlach-Epidemie ausgebrochen war, konnte der Unterzeichnete als örtlicher Kreisarzt in seiner Eigenschaft als Organisator und gleichzeitig als behandelnder Arzt (beides wird laut § 753 des Medizinal-Reglements vom betreffenden Arzt verlangt) nur in sehr beschränktem Maße der leidenden Bevölkerung nützen. Es fehlte an allem Uebrigen: an der genügenden Zahl von Aerzten, an Heilgehilfen, an Krankenhäusern auf dem flachen Lande sowie an jeglichen Geldmitteln.

Diese hilflose Lage veranlaßte den Unterzeichneten, der Frage der sanitären Organisation, soweit sie für unsere Provinz zu erstreben wäre, näher zu treten, wobei ihm das von Herrn Dr. med. A. Kupffer-Kuda (Estland) zur Verfügung gestellte schriftliche Material über die in Estland im Jahre 1905 provisorisch und dann im September 1906 definitiv ins Leben gerufene Neuordnung des gesamten Sanitätswesens die erwünschte weitere Einsicht in diese Verhältnisse gab. Hiernach ist Estland gegenwärtig in 32 Sanitätsbezirke mit je einem Arzte eingeteilt, die einmal beim Ausbruch von Epidemien die entsprechenden sanitären Maßregeln zugleich mit der Kreis-Administration zu ergreifen, ferner die sanitäre Aufsicht über die Schulen, Armenhäuser, über das Pockenwesen, die Feldscherer und die Hebammen zu führen haben. Das ist eine höchst erfreuliche Organisation und viel ist schon jetzt gewonnen, auch wenn man sich dem nicht verschließen kann, daß die für Estland giltigen sanitären Anordnungen wohl noch mancher Ergänzung bedürfen. (So sind für Estland noch keinerlei Bestimmungen vorhanden betreffs einer Anzeigepflicht über auftretende Fälle von ansteckenden Krankheiten, wozu allerdings zuvor die Zustimmung der Regierung zu erwirken wäre; ferner müßte die Wahl der Pockenimpfer, deren Aufgabe jetzt dem Gemeindeausschuß anvertraut ist, besser geregelt werden u. dgl. m.)

Die hier in Livland bestehenden sanitären Mängel veranlaßten nun den Unterzeichneten, eine Eingabe an das livländische Landrats-Kollegium vorzubereiten — in der Ueberzeugung, daß nur durch eine allseitige und einheitliche Organisation des gesamten provinziellen Sanitätswesens wirksam der Volkswohlfahrt gedient werden kann. Nachdem die Herren Kollegen aus dem Kreise zu einer Besprechung in dieser Angelegenheit von mir aufgefordert worden waren, welcher Aufforderung auch die meisten Herren Folge leisteten, wurde nach eingehender Diskussion eine vom Unterzeichneten abgefaßte Eingabe nach Form und Inhalt gebilligt, unterschrieben und im April dieses Jahres dem livländischen Landrats-Kollegium eingereicht.

Das damit in Angriff genommene Werk ist gewiß nicht leicht zu verwirklichen. Es ist sicherlich im Auge zu behalten, daß gemeinnützige Institutionen erst dann den rechten Eingang finden und ihre volle Wirkung ausüben, wenn das Gros der Bevölkerung von deren Nutzen auch für jeden Einzelnen überzeugt ist. Zu dieser Einsicht gehört allerdings ein gesunder Egoismus, dem es einleuchtet, daß überall dort, wo der Gesamtheit ein Nutzen erwächst, auch der Einzelne als Glied der Gesamtheit an den Segnungen der betreffenden Einrichtung Anteil hat. Ob nun aber eine solche Einsicht und ein solcher gesunder Egoismus in den breiteren Schichten vorhanden ist oder nicht — verfrüht wäre die sanitäre Reform in unserer Provinz in keinem Falle; denn was die Schwesterprovinz Estland unter schwierigeren Zeitläuften und Verhältnissen zur Ausführung gebracht hat, dürfte doch auch in Livland bei der bewährten Hilfsbereitschaft unserer Landesvertretung durchführbar sein.

Der Unterzeichnete blickt hoffnungsvoll dem Werden dieses Werkes entgegen. Er möchte gern auch für sich den Ausspruch eines bekannten Schweizer Arztes in Anspruch nehmen: daß „weder Ehre noch Geld uns diejenige Befriedigung bietet, wie sie eine ernst gemeinte soziale Arbeit gewährt!"

Dr. A. Karp.

Werro, 20. Oktober 1910.

Zur Auswanderungsfrage.

Die Uebersiedelung aus den baltischen Provinzen ins Gouv. Wologda war seit 1906 untersagt. Auf Ansuchen einiger estnischer Bauern ist nun, wie wir in der „Rig. Rundsch." lesen, die Uebersiedelung in dieses Gebiet im August d. J. freigegeben und die Krone hat dem Livländischen Gouverneur mitgeteilt, daß im Nikolskischen Kreise des Gouv. Wologda 1225 Krons-Landanteile für livländische Bauern männlichen Geschlechts bestimmt worden sind.

Charakteristisch für den Landhunger der baltischen Bauern ist es, daß auf eine Umfrage der Gouv.-Regierung durch die Bauerkommissare im Lauf eines Monats sich über 1300 Reflektanten für das so nördlich gelegene Land gemeldet haben. Da sich mehr Reflektanten gemeldet hatten, als Landanteile zu vergeben waren, so hat die Gouv.-Behörde, entsprechend den eingelaufenen Meldungen, die Landanteile für die livländischen Kreise folgendermaßen verteilt: für den Rigaschen Kreis 20 Landanteile, den Wolmarschen 78, den Wendenschen 22, den Walkschen 465, den Fellinschen 17, den Pernauschen 218, den Werroschen 229, den Dörptschen 176. Die 1225 Auswanderer gehören ca. 400 Familien an. Charakteristisch ist der Umstand, daß die den großen Fabrikstädten nahe belegenen Kreise viel weniger Auswanderer aufweisen, als die entfernteren. Beim Bauerkommissar des 1. Bezirks des Rigaschen Kreises waren gar keine Meldungen eingelaufen. Die große Zahl der Reflektanten aus den estnischen Kreisen erklärt sich teilweise durch den Umstand, daß in früheren Jahren estnische Arbeiter im Wologdaschen Gouvernement öfters gearbeitet haben. Daß bei der Auswanderung der Esten aber auch andere Gründe mitspielen, geht aus dem Umstand hervor, daß die Auswanderung in den estnischen Kreisen alljährlich eine viel größere ist, als in den lettischen Kreisen.

Den Umfang der Auswanderung aus Livland beleuchtet der Umstand, daß die Livländische Gouv.-Behörde vom 28. April bis zum Oktober ca. 700 Blankette für den ermäßigten Eisenbahntarif an Auswanderer für das Innere des Reiches (mit Ausnahme von Sibirien) ausgereicht hat. Ein Blankett gewährt bekanntlich Fahrtermäßigung auch für eine ganze Familie.

Wir können uns der Besorgnis nicht entschlagen, daß auch bei dieser Auswanderungsbewegung viel Kopflosigkeit und Leichtfertigkeit mit unterlaufen wird, wie ja gerade für Uebersiedler ins Gouv. Wologda aus früheren Jahren schon so manche schmerzliche Erfahrungen vorliegen. Ebenso wenig können wir glauben, daß bei dem herrschenden schweren Mangel an Landarbeitern und den in den letzten Jahren stark gestiegenen Löhnen in unserer Provinz irgend eine wirkliche Notlage gerade jetzt zu Auswanderungen in größerem Umfange treiben kann.

Dorpat, 26. Oktober.

Den Geist, in dem in unseren landischen Ministeriumsschulen gearbeitet wird, kennzeichnet eine Mitteilung des hiesigen estnischen Blattes aus Jewe. Sie besagt: An die Stelle des langjährigen Leiters der Jeweschen Ministeriumsschule P. Talts, der nach Reval übersiedelt, wurde zum neuen Schulleiter und vierten Schullehrer ein der estnischen Sprache nicht mächtiger Russe ernannt. „So sind denn an dieser Schule jetzt drei Russen. Offenbar geschieht mit der Schule dasselbe, was mit der Mädchen-Ministeriumsschule geschah, woselbst mit der Einführung von Russen als Lehrer die estnischen Stunden ganz abgeschafft wurden. Die Kinder beendigen die Schule und verstehen nicht einmal Estnisch zu lesen."

— Wir berichteten gestern, daß eine Gruppe von Reichsrats-Mitgliedern einen Gesetzentwurf betreffs Reduzierung der Zahl der Feiertage eingebracht hat. Jetzt lesen wir in der „Retsch", daß in der mit der Prüfung dieses Entwurfes betrauten Kommission die Mitglieder die Bischöfe Arseni und Nikon und der ehem. Prokureur des Synods Sabler in der Minorität geblieben sind und nunmehr auch ihr Separatvotum an die Reichsrats-Mitglieder zur Verteilung gebracht haben. Sie vertreten die Anschauung, daß in der Feiertags-Frage allein der Synod kompetent sei. Der Synod ist aber der Meinung, daß es unmöglich sei, die 12 großen Kirchenfeiertage ebenso wie die „dem Gedächtnis der großen Heiligen und der besonders hervorragenden Ereignisse aus dem Leben der christlichen Welt und unseres Vaterlandes geweihten Tage" aus der Zahl der offiziellen Feiertage zu streichen. „Indem der Synod sich ferner das Wort des Apostels zur Richtschnur nimmt: „Fürchtet Gott und ehret den Kaiser!", wagt er nicht, die Zahl der hochfeierlichen Kaiser-Feiertage zu zu vermindern." In Uebereinstimmung mit dem Synod erklärt sich jedoch die Minorität der betr. Reichsrats-Kommission damit einverstanden, den 1. Januar, den 27. Dezember, den Freitag und den Sonnabend der Fastnachtswoche und den Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend der Osterwoche zu streichen.

Pernau. In der Wohnung des Lehrers M. Uniwer wurde, wie wir im „Post." lesen, am Sonntag vor einer Woche in der Nacht eine Haussuchung vorgenommen. Herr Uniwer mußte sich schriftlich verpflichten, Pernau nicht zu verlassen. Die Motive der Haussuchung sind unbekannt.

Riga. Seit der Einrichtung einer Abteilung für zur Zwangsarbeit verurteilte Sträflinge beim Rigaschen Zentralgefängnis, werden, wie wir in der „Rig. Rundsch." lesen, Arrestanten zur Verbüßung ihrer Strafe nicht nur aus den baltischen Gouvernements, sondern auch aus entfernteren Gegenden Rußlands nach Riga geschickt.

— Die direkte Telephonverbindung zwischen Riga und Fellin über Walk ist, wie den Rigaer Blättern zu entnehmen, der Benutzung übergeben worden. Mit Einführung dieser Linie ist somit die Telenphonverbindung von Riga nach allen Städten Livlands eröffnet worden.

Arensburg. Am 17. Okt. fand, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, im engeren Kreise die Einweihung des neuen Gymnasiumgebäudes statt.

Reval. Die Firma Clayhills u. Sohn bringt, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, in einem Zirkular an die Geschäftsfreunde das Hinscheiden ihres Seniors, des Aeltermannes der Großen Gilde Baron Etienne Girard de Soucanton, zur Kenntnis und knüpft daran die Mitteilung, daß das Geschäft von den bisherigen Teilhabern, Hellmuth Witte und William Girard, in unveränderter Weise nach den Geschäftsprinzipien des dahingeschiedenen unvergeßlichen Seniors weitergeführt werden wird. Die dem langjährigen Mitarbeiter der Firma, Herrn Carl H. Koch, erteilte Prokura bleibt unverändert in Kraft.

Kurland. Ober-Kurland ist lettisch geworden — so behauptet die „Rigas Awise". Nicht nur Landarbeiter in Ober-Kurland seien Litauer, sondern in letzter Zeit auch viele Gesindepächter und Besitzer. In den Gesinden hätten auch die lettischen Wirte die litauische Sprache gelernt und benutzten sie im Gespräch

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die ersten Schritte zur Organisation des gesamt-livländischen Sanitätswesens.
Die neue Aera im Verfassungsleben der Südafrikanischen Union ist eröffnet.
Die Reichsduma Kommission verweigert bis zur weiteren Klärung die Bestätigung der Wahl des Abg. Baron Renauld in Odessa.
Erklärung der französischen Regierung in Sachen des Streikrechts.
Zunahme der Cholera in Konstantinopel.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Neue Bismarck-Gespräche. I.

In nächster Zeit wird von den Gesprächen Bismarcks, die Heinrich v. Poschinger unter dem Titel „Also sprach Bismarck" im Verlage von Karl Konegen in Wien veröffentlicht, der zweite, bis zum Tode Kaiser Wilhelms I. führende Band erscheinen. Er steht seinem Vorgänger an Interesse keineswegs nach und bringt wiederum eine Anzahl noch unbekannter Gespräche und Aeußerungen Bismarcks, während andere Unterhaltungen des Reichskanzlers, die bisher in entlegenen Quellen oder fremdsprachlichen Zeitungen vergraben waren, durch die erneute Veröffentlichung an dieser Stelle erst zu unserem wirklichen Besitze gemacht werden. Solange das Bismarcksche Hausarchiv und die Staatsarchive über Bismarcks Tätigkeit schweigen, ist wohl der unermüdlich tätige Poschinger derjenige, von dem wir auf Grund seiner vieljährigen Beziehungen zu Bismarck und seiner sorgfältigen Studien über ihn die wertvollsten Mitteilungen erwarten dürften. Sein neues Werk zeigt eine der interessantesten Seiten an Bismarck, der fürwahr ein Meister des Gesprächs genannt werden darf. Immer angeregt, immer dem Augenblicke gewachsen, gab er sich im Gespräche mit voller Freiheit, erfüllte er jedes mit der ganzen Macht und dem vollen Zauber seiner Persönlichkeit. Es gibt, kann man sagen, unter den zahlreichen Bismarck-Gesprächen kaum eines, das nicht einen unmittelbaren Reiz auf uns ausübt und nicht seinen Gehalt und Wert in sich trüge. Wir freuen uns, dank dem Entgegenkommen des Verlages von Karl Konegen unseren Lesern einige der wertvollsten neuen Stücke aus dem zweiten Bande des Poschingerschen Werkes schon heute mitteilen zu können.

*

Berlin, 27. (14.) Februar 1874.

Unterredung mit dem ungarischen Schriftsteller Moritz Jokai, betreffend das Verhältnis Deutschlands und Rußlands zu Oesterreich. *)

Bismarck: „Es ist nötig, daß in Mitteleuropa ein solch konsolidierter Staat besteht wie die österreichisch-ungarische Monarchie. Das sah ich schon ein, als ich im Jahre 1866 mich beeilte, Frieden zu schließen, was vielen unserer Freunde nicht zusagte. Dies- und jenseits der Leitha ist hier das deutsche, dort das magyarische Element zu regieren berufen. Auch die übrigen Stämme geben gute Soldaten, aber administratives Talent, staatsmännische Kenntnisse, Intelligenz und Besitz sind doch vorzugsweise bei den Deutschen und Magyaren heimisch. Alle sind durch eine gemeinsame Geschichte zusammengehalten. Die Errichtung von kleinen Nationalstaaten im Osten Europas ist unmöglich; es sind bloß hispirische Staaten möglich. Deshalb muß die heutige dualistische Staatsform zwischen Oesterreich-Ungarn aufrecht erhalten werden. Ihre Geschichte ist auch eine gemeinsame mit Oesterreich; selbst durch ihre Kämpfe sind sie mit einander verbunden; einst kämpften sie mit einander, jetzt aber sind sie auf gegenseitigen Schutz angewiesen. Die Mission, die sie erfüllen, können die benachbarten Staaten nicht erfüllen.

Braucht Deutschland etwa noch mehr durch geistliche Herrschaft unterwühlte Provinzen? Auch jetzt noch haben wir gute Freunde, die uns der Absicht zeihen, als wollten wir die österreichischen Erblande annektieren. Gott behüte! Wir haben genug zu schaffen mit Elsaß-Lothringen und mit den dänischen Grenzstreitigkeiten; wenn es nicht geographische Rücksichten erheischt hätten, wir würden keine Hufe Landes, die von Franzosen bewohnt ist, für Deutschland annektiert haben. Es ist das ein niemals zu versöhnender wilder Feind! Denn die Franzosen sind ein wildes Volk! Wenn wir vom Koch, vom Schneider und vom Friseur absehen, haben wir die indianische Rothaut. Ich wollte, wir könnten mit schöner Manier die Sorge los werden, die wir uns bisher aufgeladen haben — geschweige daß wir noch nach den wallfahrenden Völkern Oesterreichs Verlangen trügen. Und was sollten wir denn eigentlich mit Wien als Grenzstadt anfangen? Wien, Budapest haben die Mission, im Osten reiche Zentralen der Zivilisation und des Handels zu werden. Der deutsche Minister, dem es einfiele, von Oesterreich etwas erobern zu wollen, der wäre reif.... (hier machte er die Geste des Gehenkwerdens). Ich meinerseits wäre im stande, wenn die österreichischen Provinzen sich mit Gewalt uns anschließen wollten, deshalb Krieg anzufangen gegen sie.

Die österreichisch-ungarische Monarchie wird für lange Zeit hinaus niemand behelligen, soweit der Verlauf der Zukunft sich durch menschliche Voraussicht bestimmen läßt. Den Bestrebungen der deutschen Diplomatie ist es gelungen, das Einverständnis zwischen Rußland und der österreichisch-ungarischen Monarchie anzubahnen. Nunmehr ist dasselbe zu stande gebracht. Uns wäre es peinlich geworden, zu optieren in dem Falle, wenn diese unsere zwei guten Freunde sich miteinander zerworfen hätten. Nunmehr sind wir verbündet, nicht wie in der ehemaligen Heiligen Allianz, um durch das Einvernehmen der Herrscher die Völker zu unterdrücken, sondern um der Sicherung des Friedens, der freisinnigen Entwicklung, der Beglückung der Völker Dauer zu verleihen. Ihr König ist jetzt ein vollkommen populärer und beliebter Herrscher in Ungarn. Ihm schließen sich alle Völkerstämme in Treue an; seien Sie versichert, daß diese Eintracht, auf welcher Ihre Zukunft beruht, durch keinerlei Einfluß von außen gestört werden wird, und wer immer den Frieden Oesterreich-Ungarns trüben wollte, der würde Deutschland gegen sich finden. Aber es liegt auch in niemandes Interesse, Sie anzugreifen. Wozu sollte es Rußland tun? Sein Gebiet von Japan bis an die Ostsee ist so ausgedehnt, daß Galizien dem gegenüber ein geringer Gewinn wäre. In Asien setzt es seine Eroberungszüge deshalb fort, um seinen maikontenten Elementen Beschäftigung zu geben.

Der Kaukasus war Pech für Rußland. Von Galizien könnte es den Teil annektieren, welcher von Ruthenen bewohnt ist; drei Millionen Halbbarbaren. Wozu bedürfte es dieser? Es hat genug zu tun, um die an der Ostsee wohnenden drei Millionen Deutschen zu russifizieren. Und selbst diese sind ihm nicht von Nutzen. Meine Landsleute, die Deutschen, sind sehr fleißige, tüchtige, arbeitsame, ehrliche, sparsame Bürger; wenn sie aber einmal Russen geworden sein werden, dann werden sie bloß die Fehler der Russen doppelt annehmen und ihre alten guten Eigenschaften verlieren. Gar oft habe ich in Rußland gesagt; dort hörte ich das Sprichwort: Wenn der Russe stiehlt, dann stiehlt er so viel, daß er für einen Tag genug hat; wenn aber der Deutsche einmal stiehlt, dann stiehlt er so viel, daß auch seinen Kindern was davon bleibt auch noch für den nächsten Tag. Rußland braucht nicht mehr in Europa Eroberungen zu machen; es hat noch zu Hause genug zu erobern. Eine Annektierung Siebenbürgens durch Rußland oder mit dessen Hülfe durch wen immer, ist nichts als ein lächerliches Märchen!"

*) Nach der Erzählung von Jokai im „Hon".

mit ihren litauischen Dienstboten, so daß in Ober-Kurland tatsächlich die lettischen Bauergesinde sich in litauische verwandelt hätten. Wenn die Auswanderung der lettischen Gesindewirte und Landarbeiter in die Städte und ins Innere des Reichs in bisheriger Weise fortdauere, so werde man nach Jahren nur noch die Umgegend von Riga und Mitau als lettisches Gebiet bezeichnen können.

Windau. Die Antipest-Kommission beschloß, der „Pet. Tel. Ag." zufolge, in Windau eine temporäre ärztliche Beobachtungsstation zu eröffnen, wohin zur Vornahme sanitärer Maßnahmen alle pest- und choleraverseuchten Schiffe zu dirigieren sind, die nach einem der Häfen der Baltischen Küste mit Ausnahme von Petersburg bestimmt sind.

Zur bevorstehenden Wahl des Duma-Präsidiums.

Petersburg. Den Hauptgesprächsstoff in den Duma-Couloirs bildet die voraussichtlich am Freitag dieser Woche stattfindende Neuwahl des Duma-Präsidiums. Wird A. J. Gutschkow wiedergewählt werden? Tatsache ist, daß er selber auf den Präsidentenposten nicht verzichten will und daß er des größten Teils der Stimmen der Oktobristen, Rechtsoktobristen und Nationalisten sicher ist. Stimmen diese beiden Fraktionen geschlossen für ihn, so ergäbe das 220 Stimmen, also etwa gerade die Hälfte der Stimmen, über welche die gesamte Duma verfügt, wozu vielleicht noch von rechts und links eine Anzahl abgesplitterter Stimmen hilfreich hinzukäme, so daß Gutschkow wohl nur mit einer recht knappen Majorität wiedergewählt werden würde. Es scheint nämlich sicher zu sein, daß die ganze Opposition und die äußerste Rechte mehr oder weniger geschlossen gegen Gutschkow stimmen wird. Das Resultat der Präsidiumswahl wird also voraussichtlich von der persönlichen Stellungnahme einzelner, von ihren Fraktionen sich absplitternder Abgeordneter abhängen.

Mit der gesamten Opposition hat Gutschkow es durch seine nationalistische Stellungnahme in der Cholm-, Finnland- und Landschafts-Frage endgiltig verdorben, wozu noch kommt, daß er auf dem letzten Oktobristenbankett den von der Opposition so hochverehrten ersten Dumapräsidenten S. A. Muromzew als verkappten Revolutionär und Barrikadenkämpfer bezeichnet hat. Den Rechten ist Gutschkow als getreuer Schildknappe Stolypins, der das Ohr Sr. Majestät und der regierenden Persönlichkeiten besitzt, verhaßt. Was ihn den Linken verwerflich erscheinen läßt, hat ihm naturgemäß das Herz der ausschlaggebenden Sphären und der führenden Nationalisten Krupenski und Balaschew gewonnen. In Regierungskreisen wird direkt großes Gewicht auf die Wiederwahl Gutschkows gelegt. Es wird davon gesprochen, daß, falls Gutschkow nicht die Majorität erhält, der rechte Oktobrist Rodsjanko als Kandidat auf den Präsidenten-Sitz aufgestellt werden soll, während andererseits verlautet, daß in diesem Falle die Nationalisten die Situation benutzen würden, um mit einem eigenen Kandidaten hervorzutreten. — Ein nicht unbedeutender Teil der Gegner Gutschkows zur Linken dürfte übrigens sich ihrer Stimmen enthalten, was Gutschkows Wiederwahl erleichtern würde. — Interessant ist, daß fortschrittliche Kreise, die eine vermittelnde Stellung einzunehmen versuchen, allen Ernsts proponieren, den Präsidentenposten angesichts der eben herrschenden zerfahrenen Situation bis auf weiteres vakant zu lassen. Gutschkow sei der „Benjamin des 3. Juni" und von ihm könne man natürlich bei der gegenwärtigen Situation nichts Anderes erwarten, als er bisher getan.

Zum jüngeren Sekretärgehilfen wird voraussichtlich anstelle des Progressisten Sfokolow ein Nationalist (es wird Miklajew als Kandidat genannt) gewählt werden. Wie erinnerlich, war der Progressist Sfokolow mehr durch Zufall und, um die Nationalisten für ihr illoyales Verhalten bei der Wahl zu strafen, ins Präsidium gewählt worden.

König Nikolai von Montenegro wird, wie jetzt aus Cetinje gemeldet wird, im Frühling nächsten Jahres Petersburg und Belgrad besuchen.

— Die Finanzkommission des Reichsrats wählte den Wirklichen Staatsrat O. R. v. Ekesparre zum Vizepräsidenten.

— Ihre Maj. die Königin Olga von Griechenland, die Ehrenpräsidentin des Komitees zum Bau einer Gedächtnis-Kirche für die im Kriege gegen Japan gefallenen Seeleute, bittet die Verwandten und Bekannten der gefallenen Offiziere und Mannschaften, Photographien zur Aufbewahrung in dem bei der Kirche zu errichtenden Museum einzuschicken.

— In der verflossenen Woche wurde, wie wir im „Post." lesen, unter den in der Residenz lebenden Esten eine Reihe von Haussuchungen vorgenommen. So sind u. a. die Mitglieder des estnischen Mäßigkeitsvereins Libe, die Gebrüder Talts sowie mehrere estnische Studierende, verhaftet worden. Die meisten der Verhafteten werden der Zugehörigkeit zur estnischen Gruppe der Sozialdemokratie angeklagt. Von ihnen ist der ältere Talts bereits wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

— Der „Utrent Kurjer" in Warschau und der „Stary Wladimirez" in Wladimir sind mit je 150 Rbl. gepönt worden. Das erstgenannte Blatt hatte einen Artikel über die Cholm- und Finnland Frage veröffentlicht, das andere Blatt einen über S. A. Muromzew.

Wilna. In einer Retirade wurde eine Kiste mit 14 Menschenschädeln aufgefunden. Nach der „Russk. Sslowo." ist festgestellt worden, daß einige dunkele Persönlichkeiten die Kiste am Tage vorher hingebracht hatten.

— Der Umstand, daß gegenwärtig in Polen eine starke, auch die fortschrittlichen Kreise ergreifende antisemitische Bewegung im Aufflackern begriffen ist, hat den deutschen Sozialistenführer August Bebel veranlaßt, in der polnischen Presse an die polnische Jugend einen Brief zu richten, in dem er vor dem Antisemitismus warnt.

Moskau. Der amerikanische Millionär und Philanthrop Stockis teilte, der „Mosk. D. Ztg." zufolge, dem amerikanischen Konsul mit, daß er zum Bau eines Hauses des Christlichen Jugend-Bundes in Moskau 200.000 Rbl. spenden werde.

— Unter den Studenten der Moskauer Universität ist der Gedanke eines Schiedsgerichts zur Beilegung von Streitigkeiten aufgetaucht. Den Anlaß dazu gab ein Streit zwischen zwei Studenten wegen einer Mütze, der aber damit endete, daß einer den andern des Diebstahls bezichtigte, während in Wirklichkeit nur eine Verwechselung vorlag. Diese Geschichte empörte alle Anwesenden derart, daß sogleich Stimmen laut wurden, Schiedsgerichte seien unumgänglich notwendig, um derartige Zwischenfälle zu vermeiden.

— Im November wird Maeterlinck in Moskau erwartet.

Finnland. Bekanntlich ist der finnl. Oberpreßverwaltung eine größere Summe bewilligt worden zwecks Kreierung neuer Zensorenämter. Es sollen, wie den Revaler Blättern berichtet wird, 12 solche Funktionäre ernannt werden, von denen 4 in Helsingfors stationiert werden und je einer in den Städten Abo, Björnoborg, Wasa, Tammerfors, Wiborg, Sordawala, Kuopio und Uleaborg. Die Gagen der neuen Zensoren belaufen sich auf 52 000 Mark. — Nach Aufhebung der Präventivzensur wurden die früheren Zensorenämter eingezogen. — — Nachdem dem Senat gestattet worden ist, 6 neue russische Translateure anzustellen, hat der Minister des Innern sein Ersuchen um unmittelbare Uebersetzung aller Landtagsakten ins Russische und deren Drucklegung in erforderlicher Anzahl erneuert. — — Der Generalgouverneur hat sich bereits zum dritten Male im Laufe des Jahres nach dem Stande der beim Hofgericht in Abo anhängig gemachten 16 Majestätsbeleidigungs-Prozesse erkundigt.

— Einer finnländischen Firma, welche früher für die russische Armee Sättel geliefert hat, ist jetzt wieder, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, eine Bestellung von 6000 Sätteln zugegangen. Das billigste russische Angebot betrug 115 Rubel pro Sattel, während die finnländische Firma nur 92 Rubel beanspruchte.

Politischer Tagesbericht.

Die Eröffnung des Parlaments der Südafrikanischen Union.

Ein denkwürdiges Ereignis hat sich am vorigen Sonnabend im äußersten Süden des afrikanischen Kontinents abgespielt: die Volksvertretung des nach schweren Kämpfen geschaffenen neuen britisch-burischen Reiches, der Südafrikanischen Union, ist, wie der Telegraph schon meldete, förmlich eröffnet worden.

Kapstadt ist erfüllt von Festfreude und Schaugepränge. Vertreter von allen Teilen des britischen Weltreichs sind herbeigeeilt. Seit einer Woche weilt bereits der Vertreter des Königs von England, der Herzog von Connaught, in seinen Mauern, von der Bevölkerung feierlich empfangen. Mit seinem Eintreffen hat die große Festwoche begonnen, die in der Sonnabend erfolgten Eröffnung des ersten Parlaments der Südafrikanischen Union gipfelt.

Welch einen Wandel der Zustände, ruft die „Tägl. Rdsch." aus, muß dieses Entwickelungsbild zeigen, wenn es den geschichtlichen Tatsachen in vollem Umfange gerecht werden will! Und manch schwere Zeiten voller Kämpfe, Blut und Tränen! Wird man es wirklich wagen, die alten, ruhenden Gespenster zu wecken? Den skrupellosen Eroberungszug der englischen Politik, die sich gerade hier mit mancherlei Sünden beladen hat, wieder lebendig werden und auch den erbitterten Kampfruf: „Hie Brite, hie Bur!" nochmals ertönen lassen? Viele Jahrzehnte lang hatte er das Land durchgellt, bald hier, bald dort siegreich. Doch mit der Zeit mußten die Buren zurückweichen; sie taten es in tiefem Haß gegenüber ihren Drängern und jeden Zoll ihres heimischen Bodens mit Zähigkeit verteidigend. Ihr Ingrimm wuchs noch, als England die Solidarität der weißen, stammverwandten Rasse so weit verletzte, daß es selbst die Eingeborenen gegen sie ausspielte. Den Gipfelpunkt aber erreichte ihr Haß in dem letzten Buren-Kriege, zu dem der Hunger nach Gold und Diamanten den Anstoß gab. Gerade dieser Buren-Krieg aber legte den Grund zu dem jetzigen gemeinsamen Staatswesen. In der richtigen Erkenntnis, daß der niedergezwungene Gegner nur durch Einräumung einer Selbstverwaltung zu gedeihlicher Mitarbeit herangezogen werden konnte, gewährte man sie ihm. Es war die Tat, die für eine aussichtsreichere Zukunft des Landes entscheidend war. Denn auf diesem Unterbau konnte man schon bald das Reichsgebäude aufsetzen. Acht Jahre staatsmännischer Kunst hatten dergestalt bewirkt, daß die einstigen Todfeinde ihre Hände ineinander schlugen und sich um ein gemeinsames Werk scharten.

So der Entwickelungsgang des Landes, den man jetzt in Kapstadt darum will. Er schließt vorläufig mit einem gewissen Triumph, an dem Brite und Bur, wenn auch in ungleichem Maße, Anteil haben. Aus ihm ergeben sich aber zugleich auch die großen Schwächen, die dem neuen Staatswesen anhaften. So hat sich vor allem die Vereinigung der verschiedenen Völker doch im wesentlichen nur rein äußerlich vollzogen. Innerlich klaffen die Hauptgegensätze weiter, setzen die verschiedenen Nationalitäten, Rassen und Religionen den uralten Streit gegen einander fort.

*

Im Beisein des Herzogs und der Herzogin von Connaught, der Prinzessin Patricia, des Lords und der Lady Gladstone fand die feierliche Eröffnung des Parlaments der Südafrikanischen Union statt. In seiner Eröffnungsrede gab der Herzog von Connaught dem lebhaften Bedauern des Königs Georg Ausdruck, daß ihm nicht das Vergnügen vergönnt sei, Südafrika zu besuchen. Der König wisse sehr wohl, daß das Land schmerzliche Prüfungen durchgemacht habe und daß Mißverständnisse und Streitigkeiten Unglück über das Land gebracht haben. Aber das alles sei in der Vergangenheit begraben und friedlich beigelegt. Der König sei überzeugt, daß alle Südafrikaner ehrlich an der Wohlfahrt dieses großen und schönen Landes mitarbeiten wollen, und rufe die Gnade Gottes an, daß die Union für alle eine dauernde Wohltat sei und zur Wohlfahrt und zum Gedeihen Süd-Afrikas und des britischen Reiches beitragen möge.

Auf dem großen Festbankett, das im Parlamentsgebäude zur Feier der Begründung der Südafrikanischen Union stattfand, hob der den Vorsitz führende Minister der öffentlichen Arbeiten Sauer die liberalen Anschauungen der Reichsregierung hervor, die sich in der Gewährung der Selbstverwaltung gezeigt hätten. Dr. Jameson erklärte, die Bevölkerung Südafrikas sei entschlossen, die Union zu einem Erfolge zu machen. Die Union lege aber auch nahe, eine Lösung der konstitutionellen Krisis in Großbritannien dadurch anzustreben, daß man Irland, Schottland und Wales Home-Rule verleihe. Wenn dies zu einem Erfolge führen sollte, so könnte es den ersten Schritt zu einer Union der fünf Staaten Großbritannien, Kanada, Australien, Neuseeland, Süd-Afrika bedeuten. Der Premierminister von Australien Fisher sagte, es habe in der neuesten Geschichte kein Ereignis von einer größeren Tragweite stattgefunden, als die Gründung der Südafrikanischen Union. Sie hätten nun fünf Nationen welche gewillt seien, in gemeinsamen Angelegenheiten zusammen zu arbeiten. Der kanadische Minister Lemieux hob die Loyalität der französischen Kanadier hervor, die als eine Folge der liberalen Institutionen in Kanada anzusehen sei. Er nehme an, daß die Engländer und Holländer in Süd-Afrika mit gleichem Erfolge zusammenarbeiten würden.

Vorläufig ist natürlich noch alles in rosarotes Licht getaucht. Wie der neue Jamesonsche Einfall — diesmal nicht in burisches, sondern in britisches Verfassungsgebiet — in London gewürdigt werden wird, bleibt abzuwarten. Im allgemeinen dürfte man es dort jedenfalls nicht für wünschenswert erachten, daß von den Tochterstaaten so eindringliche Winke und Ratschläge, dazu noch in einer so delikaten Angelegenheit, erteilt werden.

Deutschland.

Aus den Berliner Blättern klingt reserviert, aber doch deutlich volle Befriedigung über den Verlauf der Potsdamer Kaiser-Zusammenkunft zurück. Was das Gala-Diner anlangt, so finden wir in den Blättern die übereinstimmende Information, daß mit Rücksicht auf den familiären Charakter des Besuches die beiden Herrscher vereinbart hätten, daß feierliche Anreden bei der Festtafel nicht erfolgen sollten. Daß trotzdem der Besuch hohe politische Bedeutung hat, folgern die Blätter schon aus den zahlreichen und hohen Ordensverleihungen. — Vielfach wird das außerordentlich gute Aussehen Sr. Maj. des Kaisers Nikolai hervorgehoben.

Von der Reise des Kronprinzen meldet ein Funkentelegramm, das am Freitag an Bord des Reichs-Postdampfers aufgegeben ist: Der Reichs-Postdampfer „Prinz Ludwig" des Norddeutschen Lloyd fuhr auf Wunsch des Kronprinzen und der Kronprinzessin bei herrlichem Wetter nahe der Küste durch den Golf von Neapel und passierte um 5 Uhr nachmittags Capri. — Der Forschungsreisende und Schriftführer der deutschen Gesellschaft für Erdkunde, Dr. Georg Wegener, wird an dem offiziellen Teil der Reise des deutschen Kronprinzen von Bombay ab teilnehmen. Wegener hat den Auftrag erhalten, die Reise zu beschreiben. Diese Beschreibung soll dann als ein Volksbuch mit vielen Abbildungen veröffentlicht werden.

Die Meldung, daß es in einzelnen Landesteilen zwischen Nationalliberalen und Fortschrittlern zu einem gemeinsamen Vorgehen bei den nächsten Reichstags-Wahlen kommen wird, mehren sich. Nachdem in Württemberg die Verhandlungen bis zum formellen Abschluß gelangt sind, wird aus Kassel berichtet, daß über die Reichstags-Wahlkreise in Kurhessen, soweit sie zurzeit von den Antisemiten vertreten werden, eine Verständigung erzielt worden ist. Auch in Düsseldorf werden zwischen der Volkspartei und den Nationalliberalen des Rheinlandes demnächst Verhandlungen zwecks Einigung über die rheinischen Wahlkreise stattfinden. Dagegen haben die westfälischen Nationalliberalen, wie das früher schon der Fall war und dort in der Entwickelung der politischen Verhältnisse liegt, zum Teil mit den Konservativen Vereinbarungen getroffen.

Der Prozeß wegen der Moabiter Unruhen beginnt morgen, Mittwoch, und dauert etwa drei Wochen. Nach Feststellungen der Anklagebehörde sind bei den Straßenkämpfen etwa 50 Schutzleute verwundet worden, von den Tumultuanten sind etwa 150 verletzt. Es dürften etwa 400 Zeugen im Gerichtssaale erscheinen.

Das Kriegsministerium hat bei der Zeppelin-Gesellschaft ein neues Kriegs-Luftschiff bestellt. — Man erfährt bei dieser Gelegenheit, wie die „Berl. Morgenp." schreibt, daß den ganzen Sommer über Verhandlungen betreffs dieser Bestellung stattgefunden haben, wobei das Kriegsministerium wiederholt bestimmte Bedingungen gestellt hat. Die Zeppelin-Gesellschaft lehnt es ab, Angaben über die Bestellung des Kriegsministeriums zu machen.

Frankreich.

Das neue Kabinett wird von den radikalen Blättern mit großer Befriedigung begrüßt. Die neuen Minister, so betonen sie, hätten durchweg die Eigenschaften erprobter Demokraten und Republikaner. Die gemäßigten Blätter sprechen sich über das neue Ministerium ziemlich freundlich aus, sie erheben aber wegen der Ernennung Lafferres Vorbehalte. Eine besondere Note gibt dem Kabinett der Eintritt des sozialistisch-radikalen Lafferre einmal, weil er den dem Zusammenhang mit den Sozialisten abgeneigten Teil der Sozialistisch-Radikalen vertritt und darum als der Vertreter eines unmittelbaren Systemwechsels auf dem Posten des Arbeitsministers erscheint, auf dem Viviani stets sehr arbeiterfreundliche Neigungen zu betätigen versuchte. Sodann ist Lafferre aber auch Großmeister des „Grand Orient de France" und vertritt als solcher eine antiklerikale Richtung im Kabinett, die den Klerikalismus schon jetzt zu heftigem Widerspruch gegen ihn veranlaßt. — Der royalistische „Gaulois" bemerkt spöttisch, Briand habe Gambetta wahrlich keine Konkurrenz machen wollen: ein „großes Ministerium" habe er nicht gebildet. — Jaurès betont in der „Humanité": Das Kabinett verkörpere den äußersten Rückschritt und die äußerste Mittelmäßigkeit. — Der bisherige Minister Millerand äußerte gegenüber einem Berichterstatter, er habe Briand gesagt, daß er bereit sei, in das neue Kabinett einzutreten, falls keiner Kategorie von Arbeitern das Streikrecht entzogen werde. Er hoffe, daß diese Möglichkeit niemals eintrete, wenn es auch so scheine, daß Briand an diese Möglichkeit denke.

Von 22 dienstuenden Geschworenen des Seine-Departements haben, nach einer Meldung aus Paris, 29 eine Eingabe an das Justizministerium unterschrieben, worin sie die Einführung der Prügelstrafe für die Apachen fordern. Dieses Verlangen begründen sie mit ihren Erfahrungen während der letzten Schwurgerichtstagung.

Das „Journal officiel" brachte kürzlich eine interessante Zusammenstellung der Kosten des französischen Eisenbahner-Streiks." Das französische Amtsblatt setzt bei seiner Statistik die Einnahmen der Eisenbahn-Gesellschaften in der Woche des Streiks den Einnahmen gegenüber, die in der gleichen Woche des verflossenen Jahres erzielt worden sind. Danach betrug der Ausfall: bei der Staatsbahn 1 040 000 Fr. oder 28,6 pCt., bei der Nord-Bahn 971 000 Fr. oder 17,6 pCt., bei der P. L. M. (Paris-Lyon-

---

Iokai erwähnte die orientalische Frage.

Bismarck: „Auch dort gibt es für Rußland nichts zu annektieren; was sollte es denn mit Konstantinopel anfangen, wenn man es ihm heute schenken würde?"

Iokai gab der Hoffnung Ausdruck, daß in diesem Falle auch in Ungarn die Agitationen unter den Nationalitäten aufhören würden, welche jeder für das Werk russischer Hände halte.

Bismarck: „Sie müssen wissen, daß es zweierlei russische Politik gibt: die St. Petersburger und die von Konstantinopel. Sowie ein Gesandter nach Konstantinopel geht, wird er sofort unter den andern zum Narren; diese haben ewigen Streit und Hader unter einander, sie wetteifern, zanken, intrigieren und machen die europäische Politik, als ob sie damit betraut wären. Alles das aus gegenseitiger Antipathie, bis man sie zurückberuft. Wenn Sie mit russischen Intrigen Unannehmlichkeiten haben, so können diese nur von Konstantinopel herkommen, nicht aus St. Petersburg, so daß sie gar kein ernstes Gewicht haben. Der russische Zar und die russische Regierung wollen den Frieden aufrichtig." . . . (Schluß folgt.)

Literarisches.

„Zwei Jahrhunderte Rigascher Kirchengeschichte" heißt der Titel einer anziehenden kleinen Studie, die der Oberpastor P. H. Poelchau in Riga im Verlage von Jonck u. Poliewsky veröffentlicht hat und die sich auf die Zeitspanne 1710—1910 bezieht. Preis 10 Kop. — Der Reinertrag ist für den Rigaschen Pfarrfonds bestimmt.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Vortrag über Rußland in Berlin. Dr. Axel Boustedt (er ist aus Estland gebürtig, besuchte in Reval die Domschule, studierte 1888—95 in Dorpat Medizin, war 6 Jahre in Transbaikalien am Bahnbau tätig und lebt seit 1905 in Berlin) hat dieser Tage in der Berliner „Deutsch-Asiatischen Gesellschaft" auf dem ersten Gesellschafts-Abend dieser Saison einen Vortrag über „Rußlands koloniale Ausbreitung in Asien" gehalten. In der Berliner „Post" finden wir hierüber folgendes Referat: Der Vortragende, der weite Gebiete des russischen Reiches, und zwar die asiatischen Gebietsteile, aus eigener Anschauung kennt, gab zunächst einen kurzen geschichtlichen Abriß über die Anfänge der russischen Eroberungen in Asien und schilderte deren Anwachsen zu ihrer gegenwärtigen Ausdehnung. Der Hauptteil seiner Ausführungen war aber nicht den militärischen und politischen Aktionen gewidmet, sondern galt der eigentlich erst seit wenigen Jahren in die Wege geleiteten wirtschaftlichen Erschließung und Eroberung dieses gewaltigen Gebiets — eine Entwickelung, von der in Deutschland bisher nicht allzu viel bekannt geworden ist, und über die man hier von dem Vortragenden an der Hand von Materialien seines in den nächsten Tagen erscheinenden Werkes über „Das russische Reich in Europa und in Asien" ein klares Bild gewinnen konnte. Mit besonderer Ausführlichkeit verweilte er bei dem Uebersiedelungswesen, das von Jahr zu Jahr zunehmende Massen von Bauern usw. des europäischen Rußlands nach den ganz mit Unrecht für wertlos und unwirtlich gehaltenen, in Wirklichkeit aber sehr zukunftsreichen Gebieten Sibiriens bringt. Nächst dieser Frage der Uebersiedelung nahm eine Schilderung der sibirischen Bahnbauten, wie überhaupt des Verkehrswesens einen Hauptteil der mit großem Interesse aufgenommenen Ausführungen ein; aber auch über die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse und Möglichkeiten der asiatischen Landesteile Rußlands, einschließlich Zentral-Asiens und Transkaukasiens, wurde ein guter Ueberblick geboten. — Von besonderem Interesse waren die mit wenigen, aber geschickt zusammengestellten Ziffern belegten Ausführungen über Landwirtschaft, Viehzucht, Waldwirtschaft und Erzreichtümer des inneren Sibirien sowie über den Fischreichtum an den Küsten des Stillen Ozeans.

Mannigfaltiges.

Die Jacht des Königs Manuel. Die portugiesische Regierung hat die Jacht der letzten Könige von Portugal, die „Amelie", zum Verkauf ausgeboten, und es sollen, wie zu erwarten war, von allen Seiten Angebote gekommen sein — u. a. auch von amerikanischen Millionären, die bereit sind, unsinnig hohe Summen für das Schiff zu bezahlen, auf welchem König Manuel und seine Mutter ihre denkwürdige Flucht ausführten. Unter den eingelaufenen Angeboten befindet sich aber auch ein solches von König Manuel selbst, der sich bereit erklärt hat, eine Millionen für die Jacht zu zahlen, das sind 10 % mehr als die ursprünglich von der Regierung geforderte Summe. Es heißt, daß der König die Jacht gern kaufen möchte, weil er die Absicht haben soll, eine Reise um die Welt zu unternehmen, wenn sich die Verhältnisse in Portugal so entwickeln sollten, daß die republikanische Regierung sich vorläufig zu halten vermöchte. Nach einer neuerlichen Meldung heißt es, das der Ministerrat wieder eine Beratung abgehalten und beschlossen habe, die Jacht nicht zu verkaufen, solange nicht die Schuldenangelegenheiten des königlichen Hauses vollständig geregelt seien.

— Schadenersatzprozeß gegen den Grafen Zeppelin. In dem Schadenersatzprozeß des bei der Echterdinger Katastrophe verunglückten früheren Mechanikers Böhler gegen den Grafen Zeppelin hat das Oberlandesgericht in Stuttgart die Berufung des Klägers abgewiesen. Der Kläger hatte eine Jahresrente von 2000 Mk. verlangt, während Graf Zeppelin ihm eine Abfindungssumme von 10 000 Mk. angeboten hatte.

— Mark Twains Nachlaß. Aus New-York wird berichtet: Nachdem nun die Papiere des kürzlich verstorbenen amerikanischen Humoristen geordnet worden sind, läßt sich ermessen, wie groß das Vermögen ist, das Mark Twain durch seine schriftstellerischen Arbeiten sammeln konnte. Seine gesamte Hinterlassenschaft wird nun auf 2 440 000 Mk. bewertet. Der größte Teil des Vermögens ist in Aktien und Papieren angelegt; darunter befinden sich auch 50 Anteilscheine der Mark Twain Publishing Company, die Eigentümerin des Verlagsrechts für sämtliche Werke des verstorbenen Dichters ist. Von Sachverständigen wird der Wert dieser Rechte auf rund 800 000 Mk. geschätzt. Mark Twain begann seine Laufbahn bekanntlich als 12 jähriger Junge in einer Buchdruckerei, in der er als Setzerlehrling fungierte. Als Sechzigjähriger erlitt er später das Mißgeschick, sein ganzes beträchtliches Vermögen, das er im Verlaufe seiner Arbeit erworben hatte, durch den Zusammenbruch der C. L. Webster Company zu verlieren. Das Unglück entstand dadurch, daß Mark Twain bei der Verwertung seiner Schriften den Verlagsbuchhandel ausschalten zu können dachte. Das Landgut des Verstorbenen ist mit 280 000 Mk. eingeschätzt und die Bibliothek mit 8000 Mk. Die einzige Erbin ist Mark Twains Tochter, die Gattin des russischen Pianisten Ossip Gabrilowitsch.

— Auf Cooks Spuren. Aus Kopenhagen wird telegraphisch berichtet: Freitag nachmittag kehrte der Dampfer „Motor" von seiner Grönland-Reise zurück. An Bord befand sich der bekannte Grönlands-Forschungsreisende Knud Raßmussen; er führte den offiziellen Bericht mit über die von ihm angestellten Vernehmungen mit den beiden Eskimos, die nach Cooks Behauptung ihn zum Nordpol begleitet haben sollen. Es verlautet, die Aussagen der beiden Eskimos gingen dahin, daß Cook wirklich den Nordpol erreicht habe.

— Die Frau mit der größten Familie der Welt. Mrs. Jane Morris aus Jackson County in Kentucky wird bald ihren 87. Geburtstag feiern. „Tante Jane", wie der Volksmund sie getauft hat, ist die stolzeste Mutter der Welt; kann sie sich doch rühmen, nicht weniger als 518 direkte Abkommen zu haben. Sie selbst hat fünf Söhnen und zehn Töchtern das Leben gegeben, und die Kinder haben der Mutter Ehre gemacht, denn der älteste Sohn hat zehn Kinder, die älteste Tochter 15, der zweite Sohn 14, der dritte 18, die zweite Tochter 16 Kinder usw. Und dazu treten nun die Urenkelkinder. Durch die Familie ihres ältesten Sohnes zählt Tante Jane 50 Urenkelkinder, durch die Familie ihrer Tochter Hannah gar 76. Insgesamt zählt Tante Jane heute 128 Enkel, 326 Urenkel und bereits 49 Ururenkel. Mit ihren 15 Kindern erreicht die Familie die stattliche Zahl 518.

— Stoßseufzer. Dienstmädchen: „Herr Finkelstein, Drillinge sind angekommen!" Finkelstein: „Alles übertreibt se, mei' gute Sara!"

— Im Wirtshaus. „Peperl, pass' auf, daß du dich nicht betrinkst!" — (Nach einiger Zeit.) „Vater, wie merkt man's denn, wenn man betrunken ist?" — „Das will ich dir sagen. Siehst du da hinten in der Ecke die zwei Herren? . . . Wenn du meinst, es wären vier, bist du betrunken." — „Aber, Vater, dort sitzt ja nur einer." („Flieg. Bl.")

Mittelmeerbahn) 490 000 Fr. oder 4,7 pCt., bei der Orléans-Bahn 871 000 Fr. oder 6,6 pCt., bei der Ost-Bahn 820 000 Fr. oder 6,4 pCt. und bei der Südbahn 187 000 Fr. oder 8,2 pCt. Die erwähnten Linien haben also insgesamt durch den Streik einen Einnahmeverlust von drei und einer halben Million, genau von 3 379 000 Fr. zu beklagen. — Wie groß daneben die Verluste der Industriellen, der Kaufleute und Landwirte sind, ist unberechenbar. Und über die Kosten der Gegenpartei, der streikenden Eisenbahner, weiß das „Journal officiel" nichts auszusagen.

Spanien

Dunkle Gerüchte von Verschwörungen sind wiederum im Umlauf. Nach einem Telegramm der „Now. Wr." aus Madrid sollen soeben fünf spanische Generale und 17 Unteroffiziers in einem spanisch-portugiesischen Grenzorte verhaftet worden sein, nachdem die Regierung einer politischen Verschwörung — offenbar einer republikanischen — auf die Spur gekommen sei. — Die derzeitige spanische Regierung hat keine leichte Fahrt für das Staatsschiff zwischen der Szylla des rückschrittlichen klerikalen Fanatismus und der Charibdis des aus der Republik Portugal immer neue Anreizung schöpfenden Republikanertums.

Monaco.

Wie die Blätter aus Monaco berichten, hat die provisorische Regierung des Fürstentums Monaco den Plan einer Verfassung ausgearbeitet. Danach würde in Zukunft ein aus allgemeinen Wahlen hervorgegangenes Parlament von 22 Mitgliedern eingerichtet werden, das sich „Nationalrat" nennt. Die Exekutivgewalt soll von einem aus zwei Mitgliedern bestehenden Rat ausgeübt werden. Dem Fürsten soll das Recht erhalten bleiben, Gesetze zu beantragen und die Ausführung von Gesetzen abzulehnen, er soll sich vor allem in Zukunft mit einer Zivilliste von 1 200 000 Fr. begnügen, da die übrigen, aus dem Spielkasino fließenden Einnahmen dem Fürsten überlassen werden.

Persien.

Nach den der Reuterschen Agentur zugegangenen Informationen hat die Nachricht von einem im Persischen Meerbusen stattgehabten bewaffneten Zusammenstoß offizielle Bestätigung gefunden. Der Dampfer „Proserpina" hatte eine Abteilung von 60 Mann an Land gesetzt, um dem Schmuggel mit Waffengewalt ein Ende zu machen. Der Kommandeur der „Proserpina" und ein Kapitän des indischen Detachements sind beim Zusammenstoß leicht verwundet worden. Die „Proserpina" hat darauf ein stärkeres Detachement an Land gesetzt. — Dieser Zusammenstoß hat mit der Landung englischer Truppen in Lingeh und mit den Unruhen in Lingeh nichts zu tun.

Japan.

Die japanische Presse hat sich anläßlich der Ernennung des Herrn Iswolski zum Botschafter in Paris in auffallend freundlichen Worten über den bisherigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten ausgesprochen. Insbesondere war es die „Jiji Shimpo", die des Lobes über Herrn Iswolski voll war und ihm nicht genug Rühmenswertes nachsagen konnte. Seine Amtsführung sei ein Beispiel staatsmännischer Leistungen ohne Gleichen. Es sei eine der schwersten Aufgaben für einen Minister der auswärtigen Angelegenheiten gewesen, nach dem unglücklichen russisch-japanischen Kriege das nationale Ansehen Rußlands aufrecht zu erhalten und zu stärken; diese schwere Aufgabe habe Herr Iswolski in hervorragender Weise gelöst. Er habe bald nach seiner Amtsübernahme das Abkommen mit Japan vom Jahre 1907 und die Entente mit England geschlossen, hierdurch die Reibungsflächen in Zentral- und Ostasien ausgeschaltet und entgegen der traditionellen russischen Politik eine Politik des Friedens inauguriert. Seine Politik in Europa sei auf Festigung der russisch-japanischen Allianz und auf Förderung der freundschaftlichen Beziehungen mit England gerichtet gewesen; im fernen Osten habe ihm die Aufrechterhaltung und Förderung der Freundschaft mit Japan als Richtschnur gedient.

Locales.

Zu Donnerstag, den 28 Oktober, ist eine ordentliche Stadtverordneten-Versammlung einberufen worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Rechenschaftsbericht des städtischen Schlachthauses für 1909. — 2) Rechenschaftsbericht des Stadtamtes für 1909. — 3) Gesuch des Direktoriums der Kais. Dorpater Universität um Ankauf von nicht weniger als 5 Dessj. Land vom Gute Techelfer für 5 projektierte Universitäts-Institute. — 4) Gesuch des Dorpater Polizeimeisters um Anweisung von jährlich 900 Rbl. für den zu schaffenden Posten eines zweiten Tischvorstehers der Polizeiverwaltung oder um Erhöhung der Summen für außerordentliche Ausgaben von 600 auf 900 Rbl. im Jahr. — 5) Gesuch des Aeltermanns der Großen Gilde um Abschaffung des Januar-Jahrmarkts und Gesuch von 112 Kaufleuten um Verlegung dieses Jahrmarktes auf den Juli oder um Aufhebung desselben. — 6) Antrag des Stadtamts auf Ergänzung der obligatorischen Verordnungen für den Fahrverkehr in den städtischen Straßen. — 7) Gesuch des Kaufmanns Herb. Seezen um die Erlaubnis, mit giftigen und starkwirkenden Mitteln handeln zu dürfen. — 8) Gesuch des Fleischers Kohler und anderer Fleischer um Errichtung von Buden für den Fleischverkauf. — 9) Wahl eines Roßkanton-Vorstehers für den 8. Bezirk. — 10) Wahl eines Gliedes der Taxations-Kommission.

Konzert Joseph Sliwinski.

Seinen vielen Verehrern, die sich gestern im Bürgermuffen-Saal versammelt hatten, bereitete Joseph Sliwinski wieder einen genußreichen Abend.

Die künstlerischen Eigenschaften Joseph Sliwinskis sind ja von seinen früheren Konzerten her bestens bekannt. Auch diesmal traten wieder die Eleganz und Delicatesse hervor, die Sliwinskis Spiel ganz besonders auszeichnen. Außerdem hatten wir auch Gelegenheit, sein Temperament und Feuer zu bewundern.

Das Programm war sehr reichhaltig. Die erste Abteilung brachte Beethovens Appassionata, Schuberts B-dur-Impromptu (Thema mit Variationen) und Schumanns „Papillons", die zweite Stücke von Chopin und Liszt. Um nur einiges hervorzuheben, seien das Impromptu von Schubert, das Sliwinski äußerst reizvoll spielte, und die beiden Etuden sowie das Konzert-Allegro von Chopin und die Etude von Liszt genannt. Bei diesen traten das Verständnis und das Empfinden des Künstlers in seiner glühenden Darstellung ganz besonders zu tage. — Beethovens Appassionata dagegen hätte ein gut Teil wuchtiger Leidenschaft mehr vertragen können, besonders im ersten Satze.

Das Publikum war sehr beifallsfreudig und kargte nicht mit dem wohlverdienten Applaus, bis Herr Sliwinski noch einige Zugaben gespendet hatte.

Gerhardt Wagner.

Ueber den am Sonntag von Frau Lotta Girgensohn im deutschen Lehrerinnen-Seminar gehaltenen Vortrag ging uns gestern von geehrter Seite ein Referat zu, das wir in der gestrigen Nummer unseres Blattes leider nicht mehr wiedergeben konnten. Das als Einführung in den heute zu 6 Uhr nachmittags angekündigten „Märchen-Abend" gedachte, den Inhalt des Vortrags andeutungsweise wiedergebende Referat lautet nach einigen einleitenden Worten:

In lebhafter Schilderung gab Frau Girgensohn einleitend die Vorgeschichte ihrer eigenartigen Erzählungskunst, die unserer Landsmännin in Deutschland schon große Zuhörerkreise gewonnen hat. Seit frühester Kindheit habe sich ihr Talent geäußert — zunächst in stundenlangem, ununterbrochenen Vorsichhinerzählen, was vom Nebenzimmer aus auf Fremde den Eindruck fließenden Lesens gemacht, dann sei es im Kreise der Geschwister und Spielgefährten bewußter geübt, um ganz bestimmte Wirkungen bei den kleinen Zuhörern zu erzielen, und endlich habe es sich der Erzählerin bei der Erziehung ihrer eigenen Kinder als wirksames pädagogisches Hilfsmittel erwiesen — z. B. zur Beschwichtigung von Ausbrüchen kindlicher Ungeduld — und nun auch in der Oeffentlichkeit erfolgreich gewirkt.

Mit beredter Wärme legte dann die Vortragende den Zweck ihrer Improvisationen dar und hob dabei 3 Hauptmomente hervor, die von der modernen Pädagogik wohl als besonders bedeutsam empfunden würden: zunächst würde durch solche Märchen das Verhältnis zwischen Mutter und Kind viel innerlicher und inniger, zumal wenn sie aus der Jugendzeit der Eltern geschöpft würden; dann bliebe die Augenblicksdichtung der Mutter ein dauerndes Erinnerungsbild, wohl geeignet die persönlichen, intimen Beziehungen der älteren und der jüngeren Generation zu einander zu beleben und zu festigen, ein heutzutage besonders hoch anzuschlagender Gewinn, da sich die Jungen so leicht von den Alten lösen, weil sie sich von diesen unverstanden wähnten.

Als weiteren Vorzug bezeichnete Frau Girgensohn den Umstand, daß die in ihrem Sinne geübten Märchenerzählungen der Mutter an die Hand gäben, die Phantasie ihrer Kinder mit schönen und reinen Bildern zu füllen und so den Boden für willige Aufnahme echter Kunstwerke zu bereiten, damit die so weitverbreitete Schundlitteratur von den jungen Lesern selbständig als minderwertig abgelehnt werde.

Endlich werde auch das Sprachgefühl und die Sprachfertigkeit, die freie, fließende Rede, durch häufiges Hören von Improvisationen in edler, anschaulicher Sprache geweckt und geübt, besonders da sie zu Reproduktion und eigenem Schaffen seitens der Kinder anrege.

Zum Schluß bot eine längere Märchenimprovisation über ein aus dem Hörerkreise zugegangenes Thema der Vortragenden Gelegenheit, das freie Spiel ihrer reichen Phantasie zu entfalten, die sie nun auf ihrem eigensten Gebiet, den Improvisationen für Kinder, in noch größerem Maße betätigen wird.

Sehr dankenswert wäre es, wenn Frau Girgensohn sich entschlösse, einmal über die Psychologie ihrer Improvisationen zu sprechen. —g.

Die Frage des Farbentragens bei den Zugehörigen des Vereins studierender Esten ist bereits mehrfach diskutiert worden. Gegenwärtig scheint sie wieder einmal akut zu sein, und es hat den Anschein, als werde sie diesmal im positiven Sinne entschieden werden. Wenigstens deuten die diesbezüglichen Diskussionen auf der kürzlich abgehaltenen Generalversammlung der Vereinigung der ehemaligen Zugehörigen dieses estnischen Studenten-Vereins darauf hin. Ein Teil der Studierenden wünschte, wie wir im „Post." lesen, daß den estnischen Studenten gestattet werden möchte, die estnischen Farben — blau-schwarz-weiß — zu tragen. Dagegen wurde geltend gemacht, daß der Sauerteig des alten baltischen korporellen Lebens, „der nach langen Kämpfen aus dem Verein studierender Esten ausgefehrt worden" sei, durch die Farben wieder in das studentische Leben Eingang gewinnen würde. Eine dritte Gruppe endlich — darunter der ehemalige geschworene Gegner des studentischen Farbentragens cand. Tönisson — erklärte: da gegenwärtig unter den estnischen Studierenden der Einfluß des baltisch-aristokratischen Korporationsgeistes gebrochen sei, so könne nichts dagegen gesagt werden, wenn die Farben ausschließlich im Sinne eines Schmuckes getragen würden. Denn die Jugend habe das Recht, ihr Aeußeres ein wenig zu schmücken, wenn dieser Drang, sich zu schmücken nur nicht die ernsteren Bestrebungen und Gedanken in den jungen Köpfen ersticke.

Auf der estnischen Kunstausstellung sind, wie das hiesige estnische Blatt verzeichnet, bisher für 1075 Rbl. Bilder verkauft worden. Die Käufer sollen sich aus weniger bemittelten Kreisen rekrutieren. Andrerseits hat sich die Liebe zur Kunst als so groß erwiesen, daß eines der Ausstellungsobjekte gestohlen worden ist.

Vor 4 Jahren wurde in Riga von Frl. Elsbet Schütze die „Baltische Frauenzeitschrift" begründet, die, im Gegensatz zu den übrigen, in Deutschland erscheinenden, mehr einen radikal frauenrechtlerischen Standpunkt vertretenden Frauenrevuen, in maßvoller Weise dem Fortschritt auf allen Gebieten des Frauenlebens und Wirkens dienen wollte. Nunmehr teilt die Herausgeberin den Lesern ihrer Monatsschrift, die bekanntlich im letzten Jahre unter dem Titel „Leben und Wirken" erschienen ist, mit daß sie sich leider genötigt sehe, die Herausgabe der Zeitschrift zu unterbrechen. Es heißt am Schluß dieser Mitteilung:

„Die in erforderlichem Maße tatkräftige Mithilfe, deren ein junges derartiges Unternehmen bedarf, versagte in der Heimat. So sehe ich mich gezwungen, meine Arbeit, mit der ich mir die Aufgabe gestellt, mit gesinnungstreuen und tatkräftigen Autoren gegen das Dekadente in Leben und Kunst anzugehen, hier im Baltenlande aufzugeben. Ich bin überzeugt, daß die Arbeit, die ich 4 Jahre hier mit Hingabe meiner besten Kräfte geleistet, nicht spurlos verweht sein wird, sondern noch Früchte tragen wird, bei denen, die manches gute Saatkorn durch die Zeitschrift empfangen haben. Die Zeitschrift und ihre Anerkennung in Deutschland haben mich nach Deutschland geführt, wo ich einen reicheren Wirkungskreis gefunden habe als hier und eine reichere Betätigung auf literarischem Gebiet. — Die letzten Hefte des 4. Jahrgangs 1910 liegen redaktionell abgeschlossen da. Die Drucklegung ließe sich aber nur durch Beschaffung neuer Mittel ermöglichen. Sollten in genügender Zahl neue Reflektanten auf den ganzen Jahrgang 1910 sich melden (Anmeldungen sind zu richten an Elsbet Schütze, Berlin W 35, Potsdamer-Straße 121 E) so würde die Zustellung der betreffenden Hefte in kürzester Zeit erfolgen. Sollte es mir gelingen, nach einem vorhandenen Plan, mein Blatt auf der Basis einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Berlin finanziell sicherzustellen, so hoffe ich, daß die bisherigen 600 Abonnenten im Baltikum meinem Werk „Leben und Wirken" treu bleiben."

In der II. Stadt-Elementarschule ist, wie uns mitgeteilt wird, auf Verlangen des Schularztes der Unterricht bis zum 30. d. Mts. eingestellt worden, da in der Wohnung des Schulleiters Herrn K. Waher im Schulgebäude dessen Nichte, Schülerin der höheren estnischen Mädchenschule, am Scharlach erkrankt war. Die Kranke ist jetzt isoliert und alle Räume sind nach ärztlicher Anweisung gründlich desinfiziert worden.

Mittelst Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 20. Oktober sind der Hauseigentümer Jüri Erits wegen Nichtanmeldung dreier Einwohner bei der Polizei zu 5 Rbl. oder 2 Tagen Arrest und der Kaufmanns-Lehrling Friedrich Ferchne, welcher mit fremdem Velozipede unter fremder Nummer gefahren war, zu 3 Rbl. oder 2 Tagen Arrest verurteilt worden. —h.

Am gestrigen Vormittage riß sich ein Reitpferd auf dem Krassnojarskischen Kasernenhof los, rannte die Rathaus-Straße entlang und bog in die Anlage zwischen den beiden Brücken. Hier überrannte das dahinrasende Tier die Marie Kapsta; die am Arm Verletzte wurde ins Lazarett übergeführt. Der scheu gewordene Gaul wurde gleich nach diesem Unglücksfall eingefangen. —h.

Gestohlen worden sind: am 18. Oktober aus einer unverschlossenen Wohnung in der Marien-Straße Damenstiefel, Galoschen und ein Gürtel (der Dieb wurde ergriffen); am 19. d. Mts. vom unverschlossenen Boden eines Hauses in der Karlowa-Straße Kleider für 40 Rbl.; am nämlichen Tage aus einer unverschlossenen Wohnung in der Stapel-Straße ein großes Kopftuch; am selben Datum aus einer unverschlossenen Küche in der Käter-Straße ein Primus und eine vernickelte Teemaschine; am 23. d. Mts. aus dem Hotel „Narva" ein Geldbeutel mit 65 Rbl. (der Dieb wurde ergriffen) und am 24. Oktober aus einem Kleingeschäft am Heumarkt Stoffe, Herren- und Damenwäsche mittelst Nachschlüssels im Werte von 120 Rbl. —h.

Die Langfinger haben sich neuerdings auf eine Spezialität in ihrem Gewerbe gelegt — auf das Stehlen von Grammophonen. Natürlich sehen sie es am liebsten aufs Ganze ab; stoßen sie aber auf kein ganzes Grammophon, so begnügen sie sich mit Grammophon-Teilen. Sie stehlen eben alles, was ihnen davon unter die Finger gerät: Platten und Membrane, Stifte und Schallrohre. Es ist das ein Beweis dafür, ein wie beliebter Bedarfsartikel gegenwärtig Grammophone sind.

Am kommenden Sonnabend wird Herr Gottfried Galston im Saale der „Ressource" einen Klavier-Abend veranstalten. Ihm geht ein vortrefflicher Ruf voraus. So wird über ein in Petersburg kürzlich veranstaltetes Konzert im „Pet. Her." unter anderem ausgeführt: „Man kann sich aufrichtig freuen, den ausgezeichneten Pianisten wiederum in unserer Mitte bewillkommnen zu können. Von der langen Reihe des jungen Pianistennachwuchses, die von draußen her sich zu uns begibt oder die hierorts den Kinderschuhen entwächst, ist Herr Galston einer der wenigen, die uns mit seinen Vorträgen künstlerisch befriedigen. Beim Anhören Herrn Galstons muß man immer sagen, daß man vor sich einen ganzen Mann hat, bei dem jeder Zoll — Künstler ist. Jede Stilart scheint ihm voll und ganz geläufig zu sein, überall findet er sich trefflich zurecht, wobei sein außerordentliches Können ihm stets nur Mittel zum Zweck ist."

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Herrn v. M. 5 Rbl. — mit dem Früheren 31 Rbl. 50 Kop.

Parlamentsbericht.

5. Reichsduma-Sitzung
vom 25. Oktober.
(Drahtbericht.)

Es präsidiert Fürst Wolkonski. Es werden die Wahlen der Abgg. Schumacher, Ruminkewitsch und Schidlowski II bestätigt und darauf die Debatten über die

Elementarschul-Vorlage

fortgesetzt. Krupenski (Rat.) fordert Erhöhung des Bildungsniveaus der Lehrer und Verbannung der Politik aus der Schule. Auf Grundlage des Allerhöchsten Reskripts von 1878 müsse nach wie vor die Adelsverwaltung die Elementarschulen unter ihre Aufsicht und ihren Schutz nehmen. Die Kirchenschulen müßten reformiert und erhalten werden. Man dürfe nicht vergessen, daß während der Befreiungsbewegung 23 000 Volksschullehrer, aber nur 150 Kirchenschullehrer zur gesetzlichen Verantwortung gezogen worden sind. (Beifall rechts und bei den Nationalisten.)

Chasmedow (Moham.) protestiert gegen die in der Gesetzesvorlage enthaltene Sanktionierung der alten Bedrückung der nationalen Rechte der Fremdstämmigen.

Kljnshew (Okt.) von Beruf Volksschulinspektor, weist darauf hin, daß die Popen, die nur 75 Rbl. für den Religionsunterricht erhalten, diesen vernachlässigen und nur 6 oder 7 mal im Jahre sich in der Schule zeigen. (Rufe im Zentrum; von links: „Richtig!"; Unruhe rechts.) Unter solchen Umständen müsse das Schicksal der autonomen Kirchenschulen Bedenken und Befürchtungen einflößen. (Beifall im Zentrum und links.)

Das Präsidium übernimmt Schidlowski. Alexejew (Nat.) sucht in einstündiger Rede unter dem Beifall der Rechten und Nationalisten nachzuweisen, daß eine russische Volksschule für die Unteilbarkeit des großen Reiches notwendig sei. Die Nationalisten verletzten weder die kulturellen noch die nationalen, religiösen und ethischen Besonderheiten der 109 in Rußland lebenden Fremdvölker. Sie verträten aber den Grundsatz der Erwünschheit der Verschmelzung der Grenzmarken mit dem Kern des Reiches. Als verbindender Zement müsse die Reichssprache dienen. (Rechts: „Bravo!") Daher sollten die Fremdstämmigen die ersten beiden Jahre den Volksschulunterricht in ihrer Muttersprache haben und dann auf die russische Sprache übergehen, wobei sie ihre Muttersprache heilig halten und als Unterrichtsfach beibehalten sollen. — Weiter protestiert Alexejew gegen die Beschimpfung der russischen Schule durch den polnischen Abg. Jablonowski und die mohammedanischen Abgeordneten. Das russische Volksschulsystem werde von den Engländern als sehr vollkommen anerkannt und stehe über dem französischen. Wo aber, wie in Galizien, die Polen die Herren sind, sei es traurig um die Volksschulen bestellt, wie u. a. unlängst der Zwischenfall des in Shurin von einem polnischen Lehrer schwer mißhandelten und bald darauf gestorbenen ruthenischen Knaben, den unglücklichen Märtyrer Michail, beweise. . . „Der mächtige russische Aar, der mit einem Flügel die Gestade des nördlichen Eismeeres und mit dem anderen die Ufer des Schwarzen Meeres bedeckt, wird mit seinem eisernen Schnabel, mit seinen stählernen Krallen und seiner mächtigen Brust alle 109 Völkerschaften des russischen Reichs schützen." Redner ruft sie alle zu gemeinsamer, friedlicher Kulturarbeit auf. (Anhaltender Beifall rechts und bei den Nationalisten. Dem auf seinen Platz zurückgekehrten Redner wird eine Ovation bereitet.)

Belousow (Soz.) meint, der Duma-Majorität fehle es an wahrer Religiosität. Sie wolle nur äußere Ordnung erhalten, die revolutionären Ideen würden aber dennoch ihr Ziel erreichen. (Beifall links.) — Der Priester Popow II. (Progr.) tritt für eine Vereinheitlichung aller Volksschulen ein. Dann würden die Kirchenschulen weder aufgehoben noch zurückgesetzt werden, wenn nur die Priester das Ihre tun, um ihren Schulen in Sachen der religiösen Erziehung Autorität zu verschaffen. (Anhaltender Beifall links.)

Sagateljan (Armen. Soz.) wendet sich gegen die Fremdstämmigen-Politik. Die Gefahr der Denaturalisierung des Reiches bestehe in Rußland nicht. Es sei unmöglich, von einem Schulkind zu verlangen, daß es gleichzeitig sich eine fremde Sprache und einen fremden Gegenstand aneigne.

Markow II (Rechter) wendet sich gegen die Vorschläge der Duma-Kommission. Zuerst würde die Kirchenschule beseitigt. Ihr folge dann überhaupt die staatliche und kirchliche Leitung der Volksschule, die schließlich den Wünschen des örtlichen Publikums ausgeliefert werden solle. Wenn die Duma das von freimaurerischen Lehren inspirierte Kommissionsprojekt annehmen sollte, so liefere sie das russische Reich der Revolution aus. Bei einer zweiten Revolution könnten auch die oktobristischen Gehöfte in Flammen aufgehen. Den Oktobristen werde dann aber niemand Hilfe erweisen. (Stürmischer Beifall rechts und bei den Nationalisten.)

Es wird der vom Kommissions-Referenten v. Anrep unterstützte Antrag der Kadettenfraktion verlesen, sogleich nach Durchberatung des Elementarschul-Gesetzes den Finanzentwurf zur Durchführung des allgemeinen Schulunterrichts vorzunehmen. Darauf wird eine Interpellation an den Verkehrsminister in Sachen der Verzögerung der Einbringung des Gesetzentwurfes über die Eisenbahn-Pensions- und Sparkassen verlesen.

Nächste Sitzung: Mittwoch.

*

Die 7. Sektion der Reichsduma hielt es nicht für möglich, die in Odessa stattgefundenen Ergänzungswahlen des Barons Renaud früher als korrekt anzuerkennen, als bis die Frage der juridischen Bedeutung der Verletzung der Reichsduma-Wahlbestimmungen durch Baron Renaud, der seine Wahlbefugnisse zweimal, im Gouv. Cherssson und in Odessa ausgeübt hatte, geklärt sein würde.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 25. Okt. Die deutsche Kaiserin Augusta wurde zum Chef des Grodnoschen Leibgarde-Husarenregiments ernannt und Kaiser Wilhelm in die Listen des Regiments eingetragen.

Der Gouverneur des russischen Sachalin-Gebiets Walujew wurde zum Militär-Gouverneur des Amur-Gebiets und zum Hetman des Amur-Kosakenheeres ernannt.

An der Cholera erkrankte neu 1 Person und starb 1. Die Zahl der Kranken beträgt 99.

Jalta, 25. Okt. Hier herrscht ein ausnehmend schöner Herbst. Das Wetter ist warm (30 Grad in der Sonne) und Rosen und Veilchen blühen.

Rostow a. Don., 25. Okt. In der Grube der Alexejew-Gesellschaft wurde von 6 Unbekannten die Kasse ausgeraubt. Ein Urjadnik und der Kassierer wurden getötet.

Berlin, 7. Nov. (25. Okt.). Ssasonow und Klemm fuhren nach Petersburg ab. Am Bahnhof waren zugegen Kiderlen-Wächter, Pourtalès und die Mitglieder der russischen Botschaft.

Der P. 5 und P. 6 wurden infolge des Sturmes per Bahn nach Berlin geschafft — ersterer aus Braunschweig und letzterer aus Hamburg.

Darmstadt, 7. Nov. (25. Okt.). Se. Maj. der Kaiser Nikolai mit den Großfürstinnen Olga und Tatjana, der Großherzog und die Großherzogin von Hessen sowie Prinz Heinrich von Preußen wohnten im Hoftheater der Aufführung der Oper „Simson und Dalila" bei.

Lemberg, 7. Nov. (25. Okt.). Eine Versammlung der Ukrainischen Bevollmächtigten lehnte den Kompromiß-Antrag der Polen in Sachen der Wahlreform ab. Auf der Landtags-Sitzung forderten die Ukrainischen Deputierten Lewizki und Skwarko die Vertagung der Budget-Debatten und die Schließung der Sitzung im Hinblick auf die Wichtigkeit der Frage der Wahlreform. Sie wurden von den Ruthenen und der Volkspartei unterstützt. Die Polen stimmten dagegen. Bei heftigem Lärm ging der Landtag zu den Budget-Debatten über.

Paris, 7. Nov. (25. Okt.). An allen Küsten Frankreichs wütete ein heftiger Sturm mit Wolkenbrüchen. Der Sturm hat auch das Vogesen-Gebiet ergriffen. Die Maas und Mosel sind aus den Ufern getreten.

Paris, 8. Nov. (26 Okt.). In der Ministerrats-Sitzung wurde der Text der Regierungsdeklaration einstimmig gebilligt. Die Deklaration wird heute in der Kammer verlesen werden. Die wichtigste Stelle darin berührt den Eisenbahner-Streik: „Die Regierung gestattet keine Unterbrechung des Dienstes in öffentlichen, für die Nation wesentlichen Betrieben. Die Regierung wird, um eine Wiederholung des Streiks zu verhindern, Maßnahmen vorschlagen zur Ausfüllung der Lücken in der Gesetzgebung der Gegenwart. — Eine dieser Maßregeln soll der Regierung weitgehende Vollmachten bezüglich der Militarisierung des Eisenbahndienstes geben. In einer weitern Vorlage wird eine strenge Bestrafung von Sabotage, Aufreizung und Ungehorsam vorgesehen.

London, 7. Nov. (25. Okt.) Im Montanbezirk von Wales wiederholten sich die Unruhen. Die Streikenden hinderten mit ihren Weibern die Arbeiten der Maschinisten, Heizer und Bergleute und inszenierten eine Prozession. Die Polizei wurde mit Steinen beworfen. Es wurden Truppen requiriert.

Hellevoetsluis, (Holland), 7. Nov. (25. Okt.) Durch einen Brand wurden auf der Staatswerft 4 Magazine und die Artilleriewerkstätte zerstört. Die Verluste sind ungeheuer.

Konstantinopel, 7. Nov. (25 Okt.) Die Cholera breitet sich aus. Während einer Woche erkrankten 53 Menschen und starben 30. Infolge Todes eines Börsendieners an der Cholera ist die Börse geschlossen und abgesperrt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Am 17. Oktober im Kirchenbecken 13 Rbl. 95 Kop., dazu für die Kirchenkasse 3 Rbl.; die Kollekte des Reformationsfestes für die Unterstützungskasse 204 Rbl. 87 Kop., dazu aus dem Nachlaß eines Gemeindegliedes 300 Rbl.; für die Armen zu Holz 10 Rbl.; für das Waisenhaus 1 Rbl.; für die neue Orgel 2 Rbl.

Herzlichen Dank! Pastor Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Kollekte für die Armen am 18 Sonntag nach Trinitatis 12 Rbl. 54 Kop., zu Holz 1 Rbl. 40 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 79 Kop.; für die Unterstützungskasse am Reformationsfest 109 Rbl. 4 Kop.; in der Kirchenbüchse 6 Rbl. 48 Kop.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 32 Kop.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 19 Kop.

Herzlichen Dank! W. Schwartz.

Todesfälle.

Ekaterina Rauser, geb. Koehn, † im 74 Jahre am 20. Okt. zu Petersburg.

Lilie Küttner, Kind, † am 22. Okt. zu Petersburg.

Anna Jakobowsky, geb. Berent, † im 70. Jahre am 22. Okt. zu Moskau.

Alexander Wegmann, † am 28. Okt. zu Petersburg.

Hans Jandau, † im 80. Jahre am 28. Okt. zu Riga.

Emma Huhn (Kind), † am 25. Okt. zu Riga.

Provisor Wilhelm Baer, † am 20. Okt. zu Saßmacken.

Luise Grüning, geb. Harbrücken, † im 68. Jahre am 28 Okt. zu Riga.

Wetterbericht

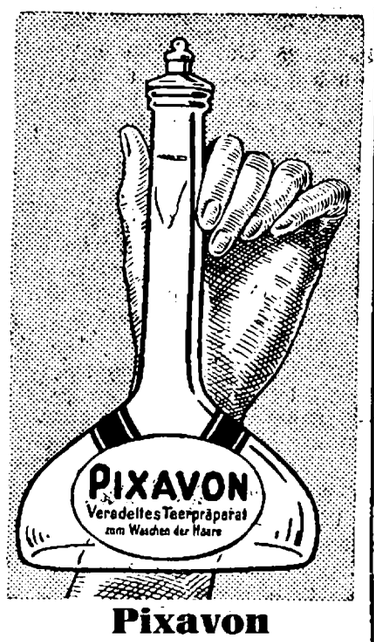
meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität
vom 26. Oktober 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	754 4	755 5	754 0
Lufttemperat. (Centigrade)	—1 6	—5 9	—3 4
Windricht. (u. Geschwind.)	ESE2	SE6	SE7
Bewölkung (Zehntel)	10	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts —6.4
2. Niederschläge 0.3
3. Embachstand: —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Temperatur um Null; veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Pixavon
Teer-Haarpflege.
Auf wissenschaftlicher Grundlage die tatsächlich beste Methode zur Stärkung der Kopfhaut und Haare.
Preis einer Flasche, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ приглашаетъ лицъ, желающихъ представить свою прислугу къ наградѣ, выдаваемой изъ процентовъ капитала **Альфонса фонъ Перейра,** заявить о семъ въ Управу не позже 1-го ноября с. г.

Прислуга, прослужившая въ гор. Юрьевѣ у однихъ и тѣхъ же лицъ менѣе 5 лѣтъ, къ наградѣ не допускается. Равно при предстоящемъ назначеніи наградъ не будетъ принята во вниманіе прислуга, уже разъ получившая награжденіе изъ капитала фонъ Перейра.

№ 2361.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert alle Dienstherrschaften, die ihre Dienstboten zum Empfange von Belohnungen für treuen Dienst aus dem **Alfonse von Pereiraschen Legat** vorstellen wollen, auf, solches bis zum 1. November cr. zu tun. Dienstboten, die weniger als 5 Jahre in Dorpat bei einer Dienstherrschaft gedient haben oder bereits einmal aus dem von Pereiraschen Legat bedacht worden sind, können bei der bevorstehenden Verteilung der Zinsen nicht berücksichtigt werden.

Auktion.

Am **Mittwoch, den 27. Oktober** 3 Uhr nachm. werden in d. **Melonen-Str. Nr. 17** zwei Fuhrmannspferde nebst Geschirr, einer zweispännigen Droschke u. Schlitten, 1 Billard u. div. Möbel meistbietlich gegen Barzahlung verkauft werden.

Beginn des
russischen Kindergartens
morgen in der Karlowastr. 9.
M. v. Schwebs.

Eine erfahrene Lehrerin
(Russin) erteilt russische und französische Stunden. Bereitet zum großen Examen vor — Alexander-Str. 72a, Qu. 4. Von 3—5 Uhr nachm.

Ein Verwalter bewandert in allen Zweigen der Landwirtschaft und der 3 Ortssprachen mächtig, sucht Stellung per sofort od. zu St. Georgi 1911. Gute Atteste stehen zur Seite. Off. sub „A. V." erb. — Rosenstr. 2a, Qu. 1.

Bis Weihnachten ein
Verkäufer
für Kolonialwaren gesucht. Offert. sub „Verkäufer" an die Exp. dieses Blattes.

Gärtner

verheiratet, treu, ehrlich, gewissenh., mit 25-jährig. Praxis, 13 Jahre auf einem großen Gut tätig gewesen, sucht e. Stelle. Gärtner **Pochlack,** Tignitz, Livland, per Quellenstein.

Gärtner
mit guten Zeugnissen sucht Stellung. Zu erfragen — Karlowa-Str. 55, bei der Hausbesitzerin.

Ein nüchterner, kautionsfähiger
junger Mann
sucht eine Anstellung in e. Handlung od. dergl. Angebote — Kastanien-Allee 42, Qu. 5. **A. N.**

Gesucht nach Staraja-Russa, Gouvernem. Nowgorod, ein **Friseur-Gehilfe** der der russ. Spr. mächtig ist. Gehalt bei freier Station und Wohnung 25 R. monatl. Off. sub „Friseur" in d. Exp. d. Blattes niederzulegen.

Eine ordentliche Magd
die zu nähen versteht und ein deutsch-spr. junges **Dienstmädchen suchen Stellen** zu Kindern oder in die Stube — Kastanien-Allee 12, Qu. 7.

Eine russisch-sprechende
Magd
sucht eine Stelle — Rathausstr. 69, Qu. 4.

Schönen
Arensburger
Livländischen
Edamer
Schmant-
Käse
empfehlen
Meltsas & Jürgens.
Tel. 166.

Deutsche Leih- u. Sparkasse
Gr. Markt 8.
Geöffnet werktäglich v. 10—2 U.
Darlehen gegen Wertpapiere und Obligationen auf festen Termin oder im Kontokorrent.
Terminierte und unterminierte Einlagen.
Einlagen auf Zinseszins.
Aufbewahrung v. Wertpapieren.
An- und Verkauf von Wertpapieren und Obligationen.

Strebsame Herren
die über 100 Rubel verf., **verdienen viel Geld** durch Uebernahme der **Alleinvertretung** eines konkurrenzlos. Artikels. Kein Laden erforderl. Auch als Nebenerwerb geeignet. Off. sub **P. P. 905** an **Invalidendank Magdeburg** (Deutschland).

Eine wohlgepflegte Hand
ist die schönste Zierde des Menschen. (Manicure) Handnagelpflege wird nach langjähriger Erfahrung aufs feinste u. sorgfältigste ausgeführt.
Charles Breuer
Frisiersalon H. Griep. Johannisstr. 16.

Landaufenthalt
in der Umgegend Dorpats von eine Dame auf 1- 2 Monate sofort gesucht. Off. mit Preisangabe sub „L. D." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit — Karlowastr. 50, Qu. 7.

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle als **Köchin, Stubenmädchen od. zum Alleindienen.** Besitzt gute Zeugnisse. Zu erfragen: Sternstr. 14, im Hof. **Fr. Kusik.**

Ein deutsch- und russ.-sprechendes
Mädchen
sucht eine Stelle in die Stube oder zu Kindern — Petersburger Str. 24, Qu. 5.

Eine deutsch- und russisch-sprechende
Köchin
mit Attestaten sucht eine Stelle — Sternstr. 59 in der Bude.

Eine junge Magd sucht eine Stelle als
Köchin
Attestate vorhanden. Zu erfragen Karlowastr. 63, eine Treppe hoch.

Schweizer Broderien
neu eingetroffen.
Sophie Part
Ritterstr. 5.

Im Regiments-Stall (Pferdepost-Station 1) steht ein
Pferd
(zum Reiten u. Fahren verwendbar), auf Wunsch mit einem englischen Sattel, **zum Verkauf.** Näheres dort beim Soldat.

Umarbeitung
von
Kronleuchtern, Gas- u. Petroleum-Lampen
jeglicher Art für Elektrizität
übernimmt
P. Schultze
Gildenstr. 8.

Ein Geschäftslokal
nebst Wohnung sofort zu vermieten — Rathausstr. 16. Näheres zu erfr. — Lodjenstr. 15 unten, rechts.

Es sind neu fertiggewordene
Wohnungen
mit zentraler Wasserbeheizung und Wasserleitung wieder zu vermieten — Industriestr. 15. **J. Maim.**

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Küche, Veranda und Entree zu vermieten — Gartenstr. 46.

Zwei möblierte
Zimmer
sind sofort zu vermieten — Breitstr. 19. Zu besehen von 2—3.

Gesucht ein sonniges gut
möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee. Off. sub Philologe an d. Exp. d. Bl.

Eine Dame sucht sofort ein
möbl. Zimmer
in einer Familie mit od. ohne Pension. Off. sub „Zimmer" an d. Exp. d. Bl.

„Thalia" - Theater

Von Dienstag, d. 26. bis Donnerstag, d. 28. Okt.
Nur drei Tage!
Die neuesten Erscheinungen der Kinematographie-Industrie.
Sehr fesselnde Bilder.
Bürger und Aristokrat / **Märtyrerin der Sklaverei** } Hochinteressante, packende Dramen.
Soeben eingetroffen von unserem Spezialagenten
Kaiser Wilhelm II. in Brüssel
Das aktuellste Ereignis der vorigen Woche.
Kultur der Seidenraupe
Neueste sehr lehrreiche Aufnahme.
Friko als Jokey ● Zu Mittag eingeladen
Hochkomische, lustige Szenen.

Jurjewer Private Universitäts-Kurse.
Ambulatorischer Empfang von Kranken

gegen Zahlung von je **30 Kop.** für jede Konsultation.

Innere Krankheiten: Montags, Mittwochs u. Freitags von 9—10 Uhr morg. Dr. A. M. Schulzenberg.
Dienstags und Donnerstags von 9—10 Uhr morg. und Sonnabends von 6—7 Uhr ab. Dr. B. Wulf. Konsultant Priv.-Doz. Th. Tjulpin.

Chirurgische Krankheiten: Montags, Donnerstags und Sonnabends von 10—11 Uhr morg. Dr. N. Makewnin.
Dienstags, Mittwochs und Freitags von 10—11 Uhr morg. Dr. S. Feldbach. Konsultant Prof. M. Rostowzew.

Frauen-Krankheiten: täglich v. 12½—1½ Uhr mitt. Dr. W. Iljinsky. Konsultant Prof. S. Michnow.

Haut- und Venerische Krankheiten: Montags, Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends für Männer v. 12½—1½ Uhr / Dienstags und Freitags für Frauen von 12½—1½ Uhr } Dr. A. Rossow. Konsultant Priv.-Doz. A. Paldrok.

Augen-Krankheiten: Mittwochs und Sonnabends von 2—3 Uhr Dr. J. Osoling.
Dienstags und Freitags von 2—3 Uhr Dr. J. Kolominsky.

Kinder-Krankheiten: Mittwochs und Sonnabends von 10—11 Uhr Priv.-Doz. Th. Tjulpin.

Nerven-Krankheiten: Dienstags und Freitags von 1—2 Uhr. Dr. M. Bresowsky.

Zahn-Krankheiten: täglich von 10—11 Uhr morg. Zahnärztin A. G. Rostowzewa.

Schutzpockenimpfung: Mittwochs und Sonnabends von 10—11 Uhr morg.

Bei der Ambulanz befindet sich auch ein **Laboratorium** für **med.-chemische** und **mikroskopische Untersuchungen.**

Die Ambulanz befindet sich in der **Budenstrasse Haus Genss** vis-à-vis dem Kaufhof.

Herren- wollene Sportjacken (Sweaters)
Sportstrümpfe, Shawls, Mützen und Handschuhe
empfiehlt
Georg Stolzer.

Dem hochgeehrten Publikum teile hierdurch mit, dass ich hierselbst am 1. November c. einen
Friseur-Salon für Damen und Herren
eröffnen werde.
Fräulein **v. Wittkowsky**
Neumarktstrasse, Haus Stahlberg.

„Lutolin" ist das radikalste Mittel zur Vertilgung von **Wanzen** und deren Brut. Vernichtet die Wanzen vollständig. — Von der Medizinalverwaltung sub Nr. 4370 konzessioniert. Zu haben in allen Drogenhandlungen.

Die neue Glasur
„Galossin" gibt alten, matt gewordenen **Galoschen** d. früheren **Glanz** wieder, so dass **die alten Galoschen wie neu aussehen.**
Zu erhalten aus Droguerien und allen Schuhwarenhandlungen.

Rigasche wollene Strümpfe
für Damen u. Kinder gutgestrickt, echt schwarz, in allen Grössen best. Arbeit.
Wollene Figaro-Jacken, Unterröcke, schwarze, bunte u. weisse Handschuhe,
weisse gestrickte Golf-Jacken, Kindermützen u. Jacken, Gamaschen,
I. Sorte englische Strickwolle 1 Rbl. 40 Kop. p. ℔, II. Sorte 1 Rbl 20 K.
Terneaux-Wolle 8 Kop. die Lage in vielen Farben, Besätze, Einsätze, Korsette, Leder u. Gummigürtel, Gold-, Silber- u. schwarzes Gummigürtelband.
Wollene Herren-Socken
Wollwäsche, weisse u. bunte woll. Handschuhe, schwarze doppelte Handschuhe, Tragbänder, weisse Halsshawls, Leinkragen in allen Grössen, Chemisetts weiss u. conleurt, Manschetten, Aermelknöpfe, echte schwedische Compositions-Wäsche, weiss u. farbig,
empfiehlt zu billigen Preisen
Kaufhof Nr. 4 **J. Kuhhi** vis-à-vis d. Barklay-Platz.

Kastanien
Antonowsche
Aepfel
marinierte
Weisse Pilze
Рыжики
Грузди
empfiehlt
W. Daugull
Gr. Markt 10.

Frische
Hasen u. Feldhühner
eingetroffen, auf Wunsch fertig **abgezogen u. gespickt.**
Bernh. Frederking, Kühnstr. 6.

Schnittblumen
Schöne langstielige
Rosen, Nelken, Anemonen, Maiblumen, Narzissen etc.
empfiehlt
Carl Will
Schloss-Str. 7.

5 **Paar** weiße
zahme Tauben
sind Abreise halber billig **zu verkaufen.** Zu bes. von 1—2 Uhr — Speicherstr. 2, im Hof.

Goldener Märchenborn
von
Lotta Girgensohn.
1 Rbl. 20 Kop.
Vorrätig bei
Carl Glück
Buchhandlung.

FREI
ES KOSTET GAR NICHTS.
Jeder darum Ansuchende erhält GRATIS eine Schachtel eines sichern HEILMITTELS gegen RHEUMATISMUS und GICHT.



Ich litt jahrelang an Rheumatismus und Gicht, und keine Arznei gab mir die geringste Erleichterung: die Aerzte gaben meine Heilung auf, da gelang es mir plötzlich eine Mischung von 5 ganz harmlosen Ingredienzen zusammenzustellen, und dieses Mittel heilte mich in der kürzesten Zeit. Ich versuchte diese Arznei nachher an Bekannten und Nachbarn welche an Rheumatismus litten, auch an Hospital Patienten, mit solch wundervoll erstaunlich günstigen Resultaten, dass selbst hervorragende Dokteren zugeben mussten, dass mein Mittel ein positiv erfolgreiches sei.

Seitdem habe ich damit hunderte von ganz hilflosen Personen welche weder ohne Hilfe essen, noch sich selbst ankleiden konnten, geheilt und zwar solche im Alter von 60 zu 75 Jahren, welche manchmal über 30 Jahre diesem Leiden unterworfen waren. Ich bin des Erfolges so sicher, dass ich mich entschlossen habe, mehrere hunderte von Schachteln frei zu verteilen, damit andere armselige Leidende auch davon Vorteil erzielen mögen. Es ist dies ein wunderbares Mittel und unterliegt es keinem Zweifel, das Kranke welche selbst von Doktoren und Hospitälern als unheilbar erklärt, vollständig wieder hergestellt wurden.

Bemerken Sie sich, ich verlange keine Bezahlung, sondern fordere Sie nur auf, mir Ihren Namen und Addresse zuzusenden, mit dem Verlangen nach einer **freie Probeschachtel.** Wenn Sie dann mehr bedürfen, ist der Preis ein äusserst mässiger. Meine Absicht ist est nicht, aus meiner Erfindung ein enormes Vermögen zu ermachen sondern elend Leidende zu heilen. Wenden Sie sich per Welt Post Karte an: M. F. Trayser 229, Bangor House, Shoe Lane, London, England.

Wiener Conditorei.
Empfehle **frische Fruchtmarmeladen,** Teebackwerk, Malzbonbon,
Mignon-Bruchschokolade,
alle Arten Konfitüren, diverse Tafelschokoladen, Milch- und Kaffeeschokolade in Tafeln. Eine grosse Auswahl **Dessertkuchen.**
Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werd. prompt effektuiert.
Sonntags Wiener Kaffeebrod.

„Insektentod"
von Mag. K. Juergenson
vernichtet radical Wanzen und deren Brut. — Erhältlich in **Apotheken** und besseren **Droguerien.**

Englische
Winter-Pferdedecken
empfiehlt in grosser Auswahl zu billigsten Preisen
Chr. Truuts
Grosser Markt 4.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.
Süd-Bezirk
Sitzung d. 27. Oktober, 4 Uhr nachm. Mühlen-Str. 11.

Der
Bazar
zum Besten der weibl. Arbeitsstätte
findet
Sonntag, d. 31. Oktob.
im freundlichst bewilligten
Saale d. neuen Ressource
statt.
Um Gaben bitten dringend, besonders auch um Kleinigkeiten für den Glückskorb,
Frau v. Ekesparre, Karlowastrasse Nr. 27.
Frau Dr. Mattiesen, Pastoratstrasse Nr. 8.
Frl. Scholvin, Botanische Strasse Nr. 2.
Baronin Sass, Gartenstrasse Nr. 24.
Frl. v. Stryk, Alexanderstrasse Nr. 36.

Wegen Erkrankung
Dr. L. Wüllner's
wird das
Konzert nicht stattfinden.
Carl Glück, Buchhandl.

Im Saale der Bürgermusse.
Freitag, den 29. Oktober
II. Liederabend
von
Lisa und Sven Scholander
aus Stockholm.
(Begleitung: Schwedische Laute von 1798).

Programm:
1. Sången om Haga / Das Lied von Haga — Carl Michaël Bellman 1740—1795.
2. Rätsellied — Volkslied.
3. Écoute, écoute — Chans. pop. tyrolienne.

Lisa und Sven Scholander.

4. Våren och sångfågelns återkomst / Lenzes u. Singvögleins Rückkehr — P. Gyllenhammar (Z. Topelius).
5. Fragefritze und Plappertasche — (R. Vehmel) Jan Raaff.
6. Les belles manières — Pastourelle du XVIIIme siècle.

Lisa Scholander.

7. Bouton de rose — Pcesse de Salm, 1830.
8. Adelaïde — Plantade, 1830.
9. Der Lumpenmann — Volkslied aus Usingen.
10. Hoppoldey — (J. Wolff) E. Lassen.

Sven Scholander.

11. Ein Kohlblättchen / 12. Schneckenlied — (V. Blüthgen) A. Kleffel.
13. Weihnachtslied — Kompositör unbekannt, 1544.
14. Valse du printemps — (d'Onquaire) J. Weckerlin.

Lisa und Sven Scholander.

Es wird höflichst ersucht, sich mit den Texten vor dem Anfang jeder Abteilung genau vertraut zu machen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Verein für Kammermusik.
Mittwoch, d. 27. Oktober
Familienabend
im Saale der Bürgermusse.
Programm:
Pergolesi (1710—1736). Orchestertrio G-dur. I. Moderato. II. Andantino. III. Fugato (Presto).

Schumann. Duette für Sopran und Tenor.
1) So wahr die Sonne scheinet.
2) Wenn ich ein Vöglein wär' (aus „Genoveva").
3) Tragödie: a) Entflieh mit mir. b) Es fiel ein Reif. c) Auf ihrem Grab.

Paul Juon (geb. 1872). Klaviersextett op. 22. C-moll. **(Klavier Frl. H. Wulffius.)** I. Moderato. II. Thema con variazioni. III. Menuetto (Variation 6 u. 7). IV. Intermezzo (Variation 8). V. Finale. Allegro non troppo.

Anfang 8½ Uhr abends.

Neuer Konzert-Flügel v. J. Becker.

Nichtmitglieder haben wie gewöhnlich Zutritt und zahlen: Damen 30 K., Herren 50 K.

Alter-Versorgungs-Kasse.
Anmeldungen und Einzahlungen für den 1. November nimmt entgegen
für Sektion A. **Pastor Pfeil**
Schloss-Strasse Nr. 30
für Sektion B. **A. Eisenschmidt**
Pastorat-Str. 11.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salzstr. 1.
Mittwoch, d. 27. Oktober
9 Uhr abends:
Bibelabend.
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. **Der Präses.**

D. H.-V.
Freitag, d. 29. Okt.
Vortrag
von
Dr. O. Seesemann
„Israel in Freud u. Leid"
(Ein Blick in das Leben des Volkes Israel).
Anfang 9 Uhr abends.
Entree 10 Kop.
Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse
Mittwoch, den 10. November
Einmaliges Gastspiel
Rita Sacchetto
in ihren Tanzpoesien
unter Mitwirkung
Camillo Sacchetto
(Tenor).
Am Klavier die Hofpianistin
Frau Mabel Martin.

Programm:
1. a) Sarabande — **Händel.**
b) Menuet aus dem D-moll-Quartett — **Mozart.**
c) Menuet aus einem Divertissement — **Mozart.**
Rita Sacchetto im Kostüme der Herzogin von Devonshire nach Bildern Gainsboroughs.
2. Una vergine aus d. Oper „La Favorita" — **Donizetti.**
Camillo Sacchetto.
3. Sirenenzauber, Walzer — **Waldteufel.**
Rita Sacchetto.
4. Morir, si pura e belle aus d. Oper „Aida" — **Verdi.**
Camillo Sacchetto.
5. Prelude — **Rachmaninoff.**
Mabel Martin.
6. Ungarische Tänze № 5 und 6 — **Brahms.**
Rita Sacchetto.
7. Volkstarantelle — **Rossini-Liszt.**
Rita Sacchetto.

Pause.

8. a) Spanischer Tanz № 3 — **Moszkowsky.**
b) Castagnetten-Solo — **Moszkowsky.**
Rita Sacchetto im alt-kastillianischen Kostüme nach Bildern Velasquez.
9. Apri la tua finestra aus d. Oper „Iris" — **Mascagni.**
Camillo Sacchetto.
10. Tu non mi vuol piu ben — **Pini Corsi.**
Camillo Sacchetto.
11. Frühlingsstimmen Walzer — **Strauss.**
Rita Sacchetto.

Konzert-Flügel von J. Becker-St. Petersburg.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 3 Rbl. 60 Kop., 3 Rbl. 10 Kop., 2 Rbl. 60 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Schreibmaschinen Arbeiten
aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit
übernommen
und schnellstens angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Casino
Theater.
Erstklassiges Varieté-Programm.

Verloren
von einer armen Dienstmagd ein **Geldbeutel** mit einem gold. Ring. Bitte denselben abzugeben
Magazin Retsch.

Verloren
ein goldenes **Armband.** Es wird gebeten dasselbe gegen Belohnung abzugeben — Stapel-Str. 43.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich,
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 245. Mittwoch, den 27. Oktober (9. November) 1910.

Inland.

Der Gegensatz zwischen Regierung und Duma in bezug auf das Volksschulprojekt.

Den Gegensatz zwischen Regierung und Duma-Majorität in bezug auf das Elementarschul-Projekt, das den Gegenstand der Debatten in der Reichsduma und bei dieser Gelegenheit auch den ersten Prüfstein für die Anschauungen des neuen Unterrichtsministers Casso gebildet hat, macht die „Rig. Rdsch." zum Gegenstand eines Artikels, dem wir folgendes entnehmen:

Die Differenzen zwischen Regierung und Duma, die auch Herr Casso in seiner Jungfernrede hervorgehoben hat, betreffen vor allem drei Punkte:

1) die Trennung der Machtsphäre von Regierung und Gesellschaft bei der Schulverwaltung; 2) den Schutz der nationalen und konfessionellen Rechte der Nichtrussen; 3) die Unterstellung der Kirchenschulen unter die Regie des Unterrichtsministeriums und die allgemeinen Grundsätze der Elementarschulverwaltung.

Die letzte Frage, die in den russischen Zeitungen in der letzten Zeit mit ganz besonderer Lebhaftigkeit diskutiert wird, ist für uns im Grunde nicht mehr strittig. Die Erfahrungen, die die Ostseeprovinzen mit den Synodalschulen gemacht haben, sprechen ein so deutliches Wort, daß man hier nur einer Meinung — der der Kommission und Dumamajorität — sein kann.

Was die Verwaltung der Schule anlangt, so geht die Duma-Kommission zunächst davon aus, daß ein Aufsichtsrecht des Staates über das öffentliche Schulwesen unbestreitbar ist und überträgt dieses Recht den Organen des Unterrichtsministeriums, den Volksschuldirektoren und Inspektoren. Aber auch bei der eigentlichen Verwaltung erkennt die Kommission der Regierung durchaus das Recht einer Beteiligung zu. Sie geht dabei von dem Gesichtspunkte aus, daß der Staat dieses Recht ganz materiell dadurch erwerbe, daß er für die Erhaltung der Schulen durch Uebernahme der Gagierung der Lehrkräfte bestimmte sehr bedeutende Mittel zur Verfügung stelle. Aber auch die Gesellschaft hat, ganz abgesehen von dem idealen, ein materielles Recht auf die Beteiligung an der Verwaltung, weil sie durch Beschaffung der Schulgebäude, der Lehrmittel u. a. m. positive große Opfer bringt.

Die Kommission will es vermeiden, zwei entgegengesetzte Organe von Regierung und Gesellschaft zu schaffen, die eine einheitliche Schulverwaltung nur behindern würden. In den Kreis- und Gouv.-Schulkonseils vereinigt sie die Vertreter beider Richtungen in einer Korporation. Im Gegensatze zum Ministerialprojekt vertritt sie aber den Standpunkt, daß in dieser Korporation die Majorität den Vertretern der Gesellschaft gehören müsse. Mit Recht argumentiert sie, daß die Beteiligung der örtlichen Bevölkerung, die bürgerliche Selbstbetätigung, erst in der Lage sein werde, die für jedes Gebiet besonderen Bedürfnisse des Schullebens zu regeln, daß aber eine Majorität der Regierungsbeamten eine solche Mitarbeit völlig illusorisch machen würde. Das Recht des Staates scheint mehr als hinreichend dadurch gewahrt, daß dem Volksschul-Inspektor im Kreis-Schulkonseil das Vetorecht zusteht: 1) in Fällen von Gesetzes- oder Reglementsverletzungen; 2) bei Bestätigung oder Entlassung von Lehrkräften; 3) bei Bestätigung des Lehrprogramms. Der Volksschul-Direktor hat im Gouv.-Konseil ein Vetorecht in Fällen der Gesetzverletzung und in Fällen, die auf Grund eines Vetos des Inspektors vor das Konseil gelangen.

Entsprechend diesen Gesichtspunkten gehören zu einem städtischen (resp. Kreis-) Schulkonseil folgende Personen: 1) das Stadthaupt (Präses des Kreis-Landschaftsamtes); 2) zwei von der Stadtverordneten-Versammlung (Kreis-Landschaftsversammlung) gewählte Personen und bei Städten, die nicht aus dem Kreise ausgeschieden, ein Vertreter der Kreis-Landschaftsversammlung (im Kreise ein Vertreter der StV.-Versammlung); 3) ein von der StV.-Versammlung gewählter Arzt; 4) ein von der StV.-Versammlung gewählter Lehrer, 5) ein vom Eparchialkongreß designierter Vertreter der orthodoxen Geistlichkeit, 6) die städtischen Volksschul-Inspektore, 7) eventuell der Direktor des in der Stadt belegenen Lehrerseminars.

In Städten und Kreisen mit überwiegend nicht-orthodoxer Bevölkerung hat der Geistliche der Konfession der Majorität Sitz und Stimme im Konseil. Die Geistlichen der in der Minorität befindlichen Konfessionen haben eine Stimme nur in den ihre Konfession betreffenden Fragen.

Das Regierungsprojekt will im Konseil außer dem Inspektor und dem Geistlichen einem Vertreter des Unterrichtsministeriums und einem Vertreter des Ministeriums des Innern Sitz und Stimme geben.

Das Präsidium im Kreisschul-Konseil will die Regierung gesetzlich dem Kreis-Adelsmarschall vorbehalten. Anrep hatte den Präses des Landschaftsamtes vorgeschlagen. Die Kommission hat beide Vorschläge abgelehnt, und zwar mit der Motivierung, daß erstens das ständische Prinzip in der Schulverwaltung nicht zur Geltung gebracht werden dürfe, und zweitens, daß diese Posten schon zu viel Arbeit beanspruchen. Vielmehr schlägt sie die Präsidentenwahl durch die Landschafts- resp. Stadtverordneten-Versammlung vor. Bemerkenswert ist auch, daß nach dem Kommissionsprojekte nicht nur Männer, sondern auch Frauen in das Konseil gewählt werden dürfen.

Die wichtigsten Aufgaben der allgemeinen Schulverwaltung liegen in den Händen des städtischen (Kreis-) Schulkonseils. Ihm liegt es ob, über die Eröffnung einer Schule zu entscheiden, er hat die Anstellung der Lehrer zu bestätigen, die Vorschläge über Erweiterung des Lehrplanes sind an ihn zu richten. Er hat die Entlassung der Lehrer vorzunehmen u. a. m.

Dem gegenüber ist das Gouv.-Schulkonseil nur als Appellationsinstanz gedacht, vor die die im Kreiskonseil strittig gebliebenen Fragen gebracht werden. Das Regierungsprojekt wollte dem Gouv.-Konseil gleichzeitig ein Aufsichtsrecht einräumen, das aber von der Kommission abgelehnt worden ist. Zum Gouv.-Schulkonseil gehören: 1) der Volksschul-Direktor; 2) zwei vom Kurator des Lehrbezirks ernannte Mitglieder; 3) ein Vertreter der orthodoxen Geistlichkeit; 4) 3 Vertreter der Gouv.-Landschaftsversammlung; 5) ein Vertreter der StV.-Versammlung der Gouvernementsstadt. Für die geistlichen anderer Konfessionen gilt die gleiche Vorschrift wie für den Kreiskonseil. Den Präsidenten wählt das Konseil.

Das Schwergewicht der Verwaltungstätigkeit liegt somit beim Kreiskonseil, dem Schulhalter ist jedoch eine weitgehende Kompetenz gesichert. — Endlich liegen noch Differenzen vor in bezug auf die Bestätigung der Lehrer.

*

Die Oktober-Fraktion bringt, wie wir des weiteren der „Pet. Ztg." entnehmen, in bezug auf die fremdstämmigen Elementarschulen folgende Amendements ein:

Die Eröffnung von einklassigen Elementarschulen in Orten mit deutscher, lettischer, estnischer, tschechischer, polnischer, litauischer, armenischer, tatarischer und persischer Bevölkerung mit dem Unterricht in der Muttersprache wird gestattet, wenn in den betreffenden Orten sich nicht weniger als 50 schulpflichtige Kinder befinden, die zu einer der bezeichneten Nationalitäten gehören und des Russischen nicht mächtig sind.

Der Unterricht in der Muttersprache wird eingeführt auf Grund eines diesbezüglichen Beschlusses oder Gesuchs. Die Muttersprache beim Unterricht der russischen Sprache ist nur im ersten Jahr zulässig.

Die Lehrer und Lehrerinnen dieser Elementarschulen müssen die russische und die Muttersprache der Lernenden beherrschen.

Bei Bewertung der Fortschritte des Unterrichts in der russischen Sprache hat im Kreisschulkonseil der Inspektor das Recht zu protestieren.

In den Bibliotheken, die in diesen Schulen gegründet werden, müssen Bücher sowohl in russischer, als auch in der Muttersprache der Lernenden vorhanden sein.

In zweiklassigen Elementarschulen werden im 5. und 6. Lehrjahre alle Fächer in russischer Sprache unterrichtet. (Die Regierung beansprucht bekanntlich, daß nur während der ersten beiden Schuljahre die Muttersprache als Unterrichtssprache angewandt werden dürfe.)

Die neue Krons-Immobiliensteuer.

Vom Livländischen Kameralhof ist uns eine Benachrichtigung über den neuen Modus zugegangen, nach welchem in Zukunft in den Städten Livlands (Riga, Dorpat, Pernau, Arensburg, Walk, Wolmar, Werro, Fellin, Wenden, Schlock und Lemsal) von den Hausbesitzern die Krons-Immobiliensteuer erhoben werden wird. Diese amtliche Mitteilung besagt:

„Durch das Gesetz vom 6. Juni 1910 wird der Modus der Besteuerung von Immobilien in den Städten durch eine staatliche Steuer abgeändert. Vom Jahre 1912 ab wird diese Krons-Immobiliensteuer im Betrage von sechs Prozent von der Reineinnahme der Immobilien erhoben werden; die Berechnung der Reineinnahme wird von den Steuerinspektoren im Laufe des Jahres 1911 vorgenommen werden. Diese Reineinnahme wird ermittelt, indem die durchschnittlichen Ausgaben zum Unterhalt der Immobilien, von der durchschnittlichen Brutto-Einnahme (womöglich für das letzte Jahrfünft) des Immobils in Abzug gebracht wird.

Zum 1. Januar 1911 haben die Hausbesitzer in den Städten und den ihnen angegliederten Vororten den Steuerinspektoren schriftliche Eingaben hierüber einzureichen — auf einem besonderen Formular, das in gedruckten Blanketten von dem Kameralhofe angefertigt und kostenlos von den Steuerinspektoren den Hausbesitzern versandt, resp. verteilt worden oder aber in den Renteien und anderen Behörden, über die eine Kundgebung erfolgen soll, erhältlich ist.

Gegenwärtig sind die Steuerinspektoren damit beschäftigt, Materialien über die durchschnittlichen Unterhaltskosten städtischer Immobilien zu sammeln. Zu diesem Zweck werden an einen Teil der Hausbesitzer Enquete-Blankette versandt werden, worauf die Daten, die auf diese Art von den Hausbesitzern einlaufen, von Kommissionen unter Beteiligung von Hausbesitzern und Architekten einer Prüfung unterzogen werden sollen. Diese Daten sollen dann als Grundlage für die Festsetzung einer Norm der durchschnittlichen Ausgabenabzüge dienen, worauf diese Norm von der Gouv.-Session für diese Steuer geprüft und zur Bestätigung durch den Finanzminister vorgestellt werden soll.

Indem der Kameralhof dieses bekannt gibt, ersucht er ganz ergebenst jene Hausbesitzer, die von den Steuerinspektoren Fragebogen über die Unterhaltungskosten der Immobilien erhalten, möglichst erschöpfend und möglichst genau auf alle Fragen zu antworten, die auf jenen Blanketten enthalten sind und sie den Steuerinspektoren ungesäumt wieder zuzustellen, da bei einer Verzögerung der Daten die Steuerinspektion der Möglichkeit beraubt wird, davon für ihre Arbeiten Gebrauch zu machen und da jede ergänzende und genau nachgeprüfte Mitteilung, ihren Einfluß haben wird auf die allgemeinen Grundlagen der Festsetzung der Unterhaltungskosten, die der Besteuerung zugrunde gelegt werden und deren richtige Bestimmung im eigensten Interesse der Hausbesitzer liegt."

Dorpat, 27. Oktober.

Trotz aller erschwerenden Maßregeln, die dem Uebertritt der Juden zum Christentum, der nicht durch religiöse Motive veranlaßt wird, steuern sollen, hat, wie wir in der „Pet Ztg." lesen, in den letzten Jahren, nach den im Departement für geistliche Angelegenheiten vorliegenden Daten, die Zahl der Gesuche um Erteilung der ministeriellen Genehmigung zum Uebertritt zu der ev.-lutherischen und ev.-reformierten Kirche bedeutend zugenommen. Nach diesen Angaben sind allein im Moskauschen Konsistorialbezirk während der letzten zwei Jahre 288 Israeliten in die evangelisch-lutherische und 128 in die reformierte Kirche aufgenommen worden. Auf Moskau entfallen davon 48 Personen, die lutherisch, und 128, die reformiert getauft worden sind. Von den übrigen kommen auf Charkow — 45, Tomsk — 37, Stawropol, Tambow und Irkutsk je 6 und auf Ssaratow — 7 Hebräer. — Dazu muß noch bemerkt werden, daß diese Uebertrittsgesuche hauptsächlich seitens der in die höheren Lehranstalten eintretenden Hebräer erfolgen.

Um nun die Schädigung des religiösen Lebens der evang.-lutherischen Kirche, die durch den aus rein materiellen Gründen erfolgenden Uebertritt erwächst, nach Möglichkeit zu verhüten und die Prediger zu einem entsprechenden Verhalten zu veranlassen, hat das General-Konsistorium in einem Zirkularbefehl den ev.-lutherischen Konsistorien von neuem die strikte Befolgung der einschlägigen Gesetzbestimmungen empfohlen und zugleich noch folgende Anleitung für die praktische Handhabung gegeben: 1) die Motive des beabsichtigten Uebertritts müssen in jedem Fall aufs sorgfältigste untersucht werden und nur bei der wohlbegründeten festen Ueberzeugung von der religiösen Reinheit der Motive hat der betreffende Prediger um die Genehmigung zur Taufe nachzusuchen; 2) jeder die Taufe erbittende Hebräer soll in der Regel einer Prüfungs- und Unterrichtszeit von mindestens 3 Monaten unterworfen werden; 3) wo es möglich ist, soll der Unterricht den Charakter eines individualisierenden Unterrichts mit besonderer Berücksichtigung des spezifisch jüdischen Gedanken- und Empfindungslebens tragen. Als Abschluß des Unterrichts hat stets eine sorgfältige seelsorgerische Prüfung des Kenntnis- und Erkenntnisstandes des zu Taufenden zu erfolgen, abgesehen von der im Kirchengesetz vorgesehenen Prüfung. — Sollte es sich in einzelnen Fällen aus besonderen Gründen als unmöglich erweisen, einen derartigen Unterricht durchzuführen, so darf davon nur unter Zustimmung der zuständigen Pröpste resp. Generalsuperintendenten Abstand genommen werden.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ein folgenschwerer ruthenisch-polnischer Schulinzident.
Blutiges Renkontre zwischen Offizieren und Volkshaufen in Nowotscherkassk.
Die Erklärung der französischen Regierung vor der Kammer.
Dem König der Belgier wird von den Sozialisten im Brüsseler Parlament eine stürmische Szene bereitet.
Schluß der Brüsseler Weltausstellung.

Feuilleton.

Neue Bismarck-Gespräche. II.

(Schluß.)

Gastein, 15. bis 19. September 1879.

Unterredungen mit dem päpstlichen Nuntius Jacobini, betreffend die Herstellung des kirchlichen Friedens.

(Unveröffentlicht.)

Jacobinis Bestreben ging hauptsächlich dahin, von Bismarck Zugeständnisse in Form allgemein giltiger Sätze zu erlangen. Bismarck ließ sich auf nichts derart und auf sachliche Verhandlungen überhaupt nicht ein, hielt vielmehr den Standpunkt fest, daß der Reichskanzler für preußische Kultusfragen weder Unterhändler sei, noch selbsttätige Instruktionen erteilen könne. Die maßgebende Quelle solcher Instruktionen könne nur der preußische Kultusminister sein; dieser habe zu ermessen, welche Zugeständnisse oder Ablehnungen er vor den Häusern des preußischen Landtags werde verantworten können.

„Der Zweck Roms ist Aenderung der bestehenden preußischen Gesetze; über diese Materien sind zwar Staatsverträge nicht in Aussicht zu nehmen, wohl aber könnten wir uns gemeinsam überzeugen, welche Modifikationen der preußischen Gesetze für Rom unentbehrlich und welche für Preußen zulässig erscheinen. Dazu ist aber notwendig, daß des hommes spéciaux von beiden Seiten in Wien, unserem Botschafter und Ihrem Nuntius beigegeben werden, daß diese neben dem Text der preußischen Gesetzgebung Ihre Wünsche und Zugeständnisse in margine zu Papier bringen. Hierzu ist der Kultusminister bereit, und er hat bereits dazu seinen vortragenden Rat Herrn Hübler designiert."

Jacobini äußerte sein Bedenken gegen diesen langsamen und arbeitsamen Weg der Unterhandlung und wollte noch beim Abschied von Bismarck (19. September) irgendein allgemein formuliertes Prinzip als Ergebnis der beiderseitigen Besprechungen gewinnen, entweder die Anerkennung der „autonomie de l'Eglise" im allgemeinen oder die Rückkehr der Bischöfe mit der Zusage, letztere an der Ausübung ihrer Funktionen nicht zu hindern. Das päpstliche Zugeständnis wegen der Anmeldungen schien er bereit, sogar zu erweitern, wenn er irgendeine Zusicherung in Betreff der päpstlichen fünf Gegenforderungen erhielte, unter denen die Rückkehr der Bischöfe und die Freiheit des Seminarunterrichts am häufigsten wiederkehrte.

Bismarck machte wiederholt geltend, daß es Sache der preußischen Regierung sei, über die Möglichkeit von Konzessionen auf diesem Gebiete Beschluß zu fassen, daß aber diese petitio principii schwerlich Aussicht auf Annahme habe.

Jacobini verlangte demnächst, daß von Preußen wenigstens formulierte Gegenvorschläge gemacht würden, aus denen das Maß des in Betreff der päpstlichen fünf Punkte zu erwartenden Entgegenkommens klar ersichtlich wäre.

Bismarck versprach, diesen Wunsch zur Kenntnis des Kultusministers zu bringen, fügte aber hinzu, daß alle Diskussion auf dem Gebiete der Prinzipien nichts an der Notwendigkeit ändern würde, den konkreten Text der preußischen Gesetze zum Leitfaden der Unterhandlungen zu nehmen.

„Denn Prinzipien, auch wenn die Verständigung über ihre Wortfassung gelänge, erhalten ihre praktische Bedeutung immer erst durch die Fassung, in welcher sie in den einzelnen Gesetzen zum Ausdruck gelangen. Ein Einverständnis über ein Prinzip würde daher wahrscheinlich nichts anderes schaffen, als ein neues Feld von Meinungsverschiedenheiten in Betreff der richtigen oder unrichtigen Anwendung oder Ausführung des Prinzips."

Im Laufe der stundenlangen Besprechungen erwähnte Bismarck auch die in Aussicht genommene Rückkehr zu dem Rechtszustande der Zeit des Erlasses der Bulle „De Saluto" und meinte, daß man in Rom die heutige Lage der Kirche in Preußen trotz der neuen Gesetze wohl noch als einen Gewinn im Vergleich mit ihrem Besitzstande von vor 1840 betrachte. „Ich empfehle Ihnen, denen, welche den heutigen Zustand als diokletianisch bezeichnen, die Frage entgegenzuhalten, ob sie die Rückkehr zum „Status quo" von 1825 wollen. Ich habe über diesen Vorschlag noch keine definitive Antwort des Kultusministers erhalten, weil sich derselbe noch mit dem Staatsministerium beraten wird; prima facie hat Falk nur einen Zweifel darüber geäußert, ob die preußischen Katholiken mit der Rückkehr zu der preußischen Gesetzgebung von 1824 zufrieden sein würden."

Bismarck beschränkte sich auf einen einzigen direkten Vorschlag, den sogenannten Franchischen vom Jahre 1878: Anerkennung der Anmeldungspflicht gegen Wiederherstellung einer preußischen Gesandtschaft in Rom. Jacobini machte hiergegen geltend, daß die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen beider Höfe bei den Katholiken den Eindruck machen werde, als sei der kirchliche Friede nach Meinung des Papstes vollständig hergestellt. Es müsse dann wenigstens irgendeine handgreifliche Konzession wie etwa die Zulassung der verurteilten Bischöfe noch dazu kommen.

Bismarck erwiderte, daß selbst eine Begnadigung der Bischöfe durch den König ohne Aenderung der Gesetzgebung, also ohne Zustimmung beider Häuser des Landtages, denselben noch nicht die Möglichkeit der Wiederaufnahme ihrer kirchlichen Funktionen gewähren werde, und daß, seiner Ansicht nach, die Frage von der Wiederbesetzung der nach gesetzlicher Auffassung erledigten Bischofstühle nur gleichzeitig mit einer allgemeinen Beendigung des Streites entschieden werden könne. „Ich will aber auch diesen Punkt meiner Regierung mitteilen, damit sie ihn in ihren Instruktionen für den Botschafter Reuß berücksichtigen kann. Mein heutiges Angebot geht nicht weiter, als meine Instruktion vom vorigen Jahr auf der Franchischen Basis."

*

Im Hinblicke auf gewisse politische Erörterungen in jüngster Zeit wird die folgende

Unterredung mit einem holländischen Diplomaten über deutsche Annexionsgelüste, betreffend Holland (unveröffentlicht; vor 1884)

besonders interessieren:

Das Gespenst einer Annexion Hollands durch Deutschland hat nie zur Ruhe kommen wollen, so absolut töricht es auch ist. Bei einer Unterredung mit einem holländischen Diplomaten glaubte der Kanzler diesen ein für allemal beruhigen zu sollen. „Ihr könntet eine von allen lebenden Holländern unterzeichnete Petition um Einverleibung in Deutschland an den Kaiser richten, ich würde doch dagegen sein; wir haben an den Polen, Dänen, Welfen und elsässischen Parisern zentrifugale Elemente genug und mehr als genug; wir können nicht noch drei Millionen Holländer gebrauchen, die uns Deutsche jederzeit als Anhängsel der Mulfrika mit Geringschätzung behandelt haben."

Eine große Hochzeit.

Daß ein britischer Gouverneur und Oberbefehlshaber von Gibraltar zum Traualtar schreitet, ist — so wird der „Köln. Z." aus London unterm 1. Nov. geschrieben — fast so selten, als wenn sich ein unbeweibter Erzbischof von Canterbury spät am Tage entschließen sollte, in den heiligen Ehestand zu treten. Denn gewöhnlich sind englische Kriegsleute, wenn sie in diesem verantwortlichen Ehrenrang nach den Säulen des Herkules ziehen, alt und grau, überhaupt über die Jahre hinaus, wo man Bräute wirbt.

Der heutige Bräutigam, Gouverneur von Gibraltar, General Sir Archibald Hunter, ist allerdings weder grau noch alt für den vollen Generalsrang, und dabei immer noch, auch äußerlich, so schneidig, daß man sich bei ihm über keine kühne Tat und also auch nicht darüber wundert, daß er heute in der St. Georgs Kirche bei Hanover Square die auch sehr wohlerhaltene Witwe des zweiten Lord Ilbercly zum Altare geführt hat. St. George's, Hano

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr S. M. Prutschenko, begab sich, der „Rig. Ztg." zufolge, gestern früh nach Mitau. Der „Rish. Westn." weiß zu melden, daß die Gerüchte von einer Ueberführung des Kurators Mag. S. M. Prutschenko auf einen höheren Posten nach Petersburg keinen ernsten Untergrund haben.

Walk. Eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts begab sich, dem „Rig. Tagebl." zufolge, vorgestern nach Walk, wo sie im ganzen 33 Anklagen verhandeln wird, darunter auch Unruhesachen vom Jahre 1905, wie z. B. die Einäscherung des Gutes Kalnemoise, einen Ueberfall auf die Serbigallsche Monopolbude und den Förster Mulle u. a.

Lubahn. Der Volksschul-Inspektor des Wendenschen Rayons hat, nach der „Rig. Awise," die Gemeindeverwaltung benachrichtigt, daß die Regierung für den Bau der Lubahner Stadtschule eine einmalige Subvention von 15 000 Rbl. bewilligt hat. Die Stadtschule, die auf Initiative des Pastors Maldons begründet wurde, ist bereits eröffnet worden.

Riga. Montag fand eine ordentliche Sitzung der StV.-Versammlung statt, auf der, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, als Pkt. 1 der Tagesordnung die Frage der Beteiligung der Stadt Riga an der im Jahre 1913 bevorstehenden Gedenkfeier der 300jährigen Regierung des Hauses der Romanow zur Sprache gebracht wurde. Gemäß dem Antrage des Stadtamts wurde eine Kommission aus 11 Gliedern (9 Stadtverordneten und 2 Stadträten) niedergesetzt, wobei die 9 vom Stadthaupt proponierten Stadtverordneten einstimmig gewählt wurden. — Des weiteren stand die Wahl von 2 Deputierten zu dem im November stattfindenden Landtage auf der Tagesordnung. Der St.V. Straußmann proponierte den StV. Großwald und alsdann den StV. Weinberg, der indessen die Wahl ebenfalls ablehnte. Hierauf wurden auf den Vorschlag des Stadthauptes der Stadtrat v. Bulmerincq und der Stadtverordnete von Büngner gewählt.

— Zu Anfang dieser Woche waren zwei Personen von einem tollen Hunde gebissen worden. Da sie keine eigenen Mittel besaßen, um sich nach Petersburg ins Pasteur-Institut zu begeben, wollten sie sich an das städtische Armenamt wegen Unterstützung wenden. Wegen der Feiertage am 21. und 22. Oktober waren alle städtischen Bureaus geschlossen, sodaß die Polizei in Anbetracht der Dringlichkeit des Falles in Auslage gehen mußte. Wenn die lettischen Zeitungen der Sache eine solche Darstellung geben, als träfe die Stadtverwaltung eine Schuld, so ist das, wie die „Rig. Ztg." hervorhebt, falsch: die Stadtverwaltung ist verpflichtet, ihre Bureaus an allen Feiertagen zu schließen, die als „неприсутсвенные" gelten.

— Ein Vortrag von Hermann Asar „über den Einfluß der Russen und Deutschen auf die wirtschaftliche und geistige Entwickelung der Letten" ist, wie die „J. D. Lapa" meldet, auf Grund eines Zirkulars des früheren Balt. Generalgouverneurs, das die Verhetzung der hiesigen Nationalitäten verbietet, von der Polizei verboten worden. Der Vortrag sollte auf dem letzten Teeabend des „Auseklis" gehalten werden.

— Sonnabend abend begingen Oeselsche Rekruten, die größtenteils betrunken waren, auf dem Dünaburger Bahnhof verschiedene Ausschreitungen. Sie beschimpften, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, die Gendarmen, die Ruhe stiften wollten und gingen sogar zu Tätlichkeiten über. Soldaten mußten abkommandiert werden, um weiteren Ausschreitungen vorzubeugen. Mit ihrer Hilfe wurden schließlich die jungen Leute in den Waggons placiert und der Zug konnte abfahren.

Estland. Das Handelsministerium hat eine neue Gesetzvorlage über die Seemannsschulen ausgearbeitet. Danach sollen die alten Seemannsschulen zum Teil in Schulen von neuem Typus, zum Teil aber zu Stadtschulen umgewandelt werden. Ein Teil endlich soll gänzlich aufgehoben werden. Auch die 2-klassige Seemannsschule in Kasperwiek soll, wie wir im „Post." lesen, in eine Stadtschule umgewandelt werden. Die Vorlage wird der Reichsduma noch vor Weihnachten zugehen.

— Am Abend des 9. Okt. fuhr, wie dem „Wirulane" geschrieben wird, ein Händler aus Hapsal aus, um in Wenden seine Braut zu besuchen. Im Kruge Walgewälje kam er mit einigen Bauerjungen zusammen, die ihn weiter mitzunehmen versprachen. Man trank im Kruge Schnaps, und dann begann die Fahrt. Im Dorfe Sanike wollte der Kaufmann nach Wenden zu gehen, wurde aber aus dem Dorf herausgebracht, wo die Leute an ihm eine „schreckliche Bluttat" verrichteten. Als sie ihn genug verwundet hatten, so daß er über und über mit Blut bedeckt war und nachdem sie sein Geld geraubt hatten, brachten sie ihn in ein Gebüsch, wo sie nicht wiederzugebende Scheußlichkeiten an ihm vollbrachten, worauf sie nach Schaufeln gingen, um ihn zu beerdigen. Unter großen Schmerzen schleppte sich der Verwundete nach Röthel, von wo gleich nach Hapsal telephoniert wurde. Eine Abteilung Strashniks machte sich alsbald auf und traf denn auch glücklich die Mörder im Loe-Gesinde des Sanike-Dorfes, als sie gerade beim Zählen des geraubten Geldes begriffen waren. Die geraubte Summe betrug 400 Rbl. — Der Unglückliche verstarb nach einigen Tagen.

Reval. Die städtische Freibibliothek ist, wie die Revaler Blätter dem Jahresbericht des Stadtamts entnehmen, im Jahre 1909 von 42,870 Personen benutzt worden (gegen 34 582 im Jahre 1908). Von den Besuchern waren: Handwerker 28,8 pZt., ohne bestimmte Beschäftigung 18,8 pZt., Lernende und Kursisten 13,9 pZt., Schullehrer 7,4 pZt., Arbeiter 6,2 pZt., kaufmännische Angestellte 9,2 pZt., Studenten 3,1 pZt., Regierungsbeamte und Militär 2,2 pZt., Dienstboten 1,7 pZt., sonstige Berufe 6,5 pZt., Der Nationalität nach gab es unter den Lesern 21,900 Esten, 17,851 Russen und 3995 Deutsche. Gelesen wurden in erster Linie Bücher belletristischen Inhalts.

— In der Nacht auf Dienstag war im Hause Nr. 106 an der Großen Pernauschen Straße, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, Feuer ausgebrochen, welches noch im Entstehen gelöscht werden konnte. Bei näherer Besichtigung des Brandschadens wurde Brandstiftung festgestellt. Es stellte sich heraus, daß nicht nur eine äußere Wand, sondern auch im Korridor die Wände mit Petroleum begossen waren. Der Brandstiftung verdächtig ist der Bauer Alexander Suits.

Kurland. Die Maul- und Klauenseuche im Grobin-Hasenpothschen Kreise tritt, wie die „Lib. Ztg." berichtet, jetzt nur noch in abgeschwächter Form an der äußersten Peripherie des Kreises auf den Gütern Neuhof Klein-Gramsden, Neuhof Pormsaten, Klein-Kalleten, Rogalen-Preekuln und Grosen-Niegranden, auf denen ca. 500 Kühe erkrankt sind, auf. An der Epidemie waren im ganzen Kreise ca. 7000 Kühe, 7000 Schafe, 3000 Schweine, 2 Pferde, 2 Hunde und zwei Katzen erkrankt, von denen 117 Kühe und 68 Schafe stürzten. Man ist, nach Ansicht von Fachleuten, zu der Annahme berechtigt, daß die Seuche hier nicht überwintern wird. Falls nicht eine neue Infizierung aus dem Süden Rußlands erfolgt, ist ein neues Auftreten der Seuche im Frühling wohl nicht zu befürchten.

Mitau. Am Sonntag hielt, der „Rig. Z." zufolge, die Mitauer Feuerwehr ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, auf der an Stelle des vom Amt eines Chefs der Feuerwehr zurücktretenden Herrn v. Horn Herr Mag. Dr. Hertel gewählt wurde. Nach der Generalversammlung wurde auf dem Rathausplatz ein Parademanöver abgehalten, dem auch Se. Exzellenz der Kurländische Gouverneur Jägermeister Rabokow beiwohnte. Seine Exzellenz beglückwünschte die Feuerwehr in einer Ansprache zu ihrem 45-jährigen Stiftungstage. Nach Beendigung des Manövers und dem üblichen Umzuge durch die Stadt, fand im Feuerwehrsaale die Feier des 45-jährigen Stiftungstages statt, die durch ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser und Singen der Nationalhymne eingeleitet wurde.

Eine neue polnisch-ruthenische Affäre.

Petersburg. Ein vor einiger Zeit stattgehabter ruthenisch-polnischer Zwischenfall hat in der russischen Gesellschaft einen lebhaften Widerhall gefunden. Es ist dieselbe Affäre, auf die in der Duma-Sitzung vom letzten Montag der Abg. Alexejew anspielte. Im weltverlorenen Galizischen Dorfe Shulin in Oesterreich, in dem die Bevölkerung überwiegend ruthenisch (d. h. kleinrussisch) ist, fungiert als Schullehrer der Pole Bronislaw Grayz. Dieser befahl dem Schüler Michael Kochantschik, das Vaterunser auf polnisch aufzusagen. Der Knabe erklärte, er sei Kleinrusse und werde das Gebet nur auf Kleinrussisch hersagen. Der Lehrer wurde zornig, schlug den Knaben angeblich mit einem Schlagring auf den Kopf, warf ihn zu Boden und trat ihn mit den Füßen, bis der blutende Junge in Ohnmacht fiel. Darauf hob er den Ohnmächtigen auf, säuberte ihn und befahl allen anwesenden Schülern aufs strengste, über die Sache zu schweigen. Das war am 27. August. — Am 27. September starb Michael Kochantschik, nachdem er seit der Mißhandlung gekränkelt hatte. Vier Tage vor dem Tode hatte der Arzt bei ihm eine Gehirnentzündung konstatiert. Erst nach der Beerdigung wurde die Sache ruchbar und den Behörden angezeigt. Anfang Oktober wurde eine Untersuchungskommission nach Shulin geschickt und die ruthenische Presse begann Lärm zu schlagen und erbittert gegen die Polen zu Felde zu ziehen.

Die offizielle Untersuchung ist bemüht gewesen, die Angelegenheit in einem möglichst unschuldigen Lichte darzustellen. Der Knabe sei schwächlich und schwindsüchtig gewesen. Er sei möglicherweise wohl an den Folgen der Züchtigung gestorben, da der Lehrer ihn versehentlich in seiner Heftigkeit mit einem dicken Siegelring sehr unglücklich an die Schläfe geschlagen habe. Grayz und seine Frau seien dem Gericht übergeben und zeitweilig von ihrem Posten entfernt worden. Es sei völlig ungerechtfertigt, dem unstatthaften Heftigkeitsausbruch des Lehrers als Motiv nationalen und religiösen Haß unterzuschieben 2c. — Im Gegensatz hierzu weist die ruthenische Zeitung „Dilo" gerade darauf hin, daß die Familie Kochantschik, die vor einiger Zeit zur römischen Kirche hinübergelockt worden sei, in letzter Zeit wieder zur orthodoxen Kirche zurückgekehrt war, weshalb nicht nur der Michael, sondern auch alle seine Geschwister vom fanatisch polnisch-katholischen Lehrer Grayz verfolgt worden wären. Der Schwester des Knaben habe Grayz sogar ein Auge ausgeschlagen. . . .

In der russischen Presse und den russischen politischen Kreisen wird diese Angelegenheit viel besprochen. Sie hat, wie gestern berichtet, dem Nationalisten Alexejew in der Reichsduma zur Waffe gegen die polnischen Prätensionen in Schulsachen gedient. Am Sonntag fand in der Petersburger Kasanschen Kathedrale eine Seelenmesse für den Märtyrer der russischen Sache Michael Kochantschik statt. Die Kirche war überfüllt. Unter den Anwesenden führt die „Now. Wr." mehrere Politiker, Reichsrats-Mitglieder und Duma-Abgeordnete, Studenten 2c. an. Nach der Seelenmesse hielt der Bischof Eulogius von Cholm, Abgeordneter der Reichsduma, eine Ansprache über den jugendlichen russisch-rechtgläubigen Märtyrer, der als Opfer des polnisch-lateinischen Fanatismus fiel, die viele der Anwesenden bis zu Tränen rührte.

Am 26. Okt. sollte vor dem 1. Departement des Senats eine Reihe von ganz ernstgemeinten Klagen gegen den Ministerpräsidenten P. A. Stolypin, A. J. Gutschkow in seiner Eigenschaft als Duma-Präsident und den Kadettenführer P. N. Miljukow verhandelt werden. Der Staatsrat a. D. Solowjew hatte, wie wir in der „Retsch" lesen, am 28. Mai d. J. eine Kriminalklage gegen P. A. Stolypin anhängig gemacht, weil er ein auf die Erweiterung der Rechte der Juden abzielendes Zirkular erlassen hatte, und ferner Gutschkow und Miljukow verklagt wegen Zugehörigkeit zu revolutionären Organisationen, deren Sitz sich im Auslande befindet. Ferner lagen gegen Gutschkow und Miljukow vom Juni d. J. datierte Klagen vor von Mitgliedern der Pokrowsker, Bobruisker und Nowo-Tschuwasko-Adamsker Abteilungen des Russischen Volksverbandes, weil Miljukow in der Reichsduma, die Rechte, die Ehre und die Würde des Selbstherrlichen Zaren verletzende Reden gehalten und Gutschkow diese als Duma-Präsident zugelassen hätte. — Der Vorsitzende des 1. Senats-Departements A. A. Sjaburow verschob die Verhandlung dieser Klagen auf den 2. November. — Es wäre wohl am richtigsten, die Autoren dieser Klagen wegen gemeingefährlichen Unfugs zwangsweise in eine Nervenanstalt zu internieren.

— Es unterliegt keinem Zweifel, schreibt die „Pet. Ztg." in ihrem wirtschaftlichen Teil, der russische Zuckermarkt durchlebt eine Krisis, die einen panikartigen Charakter angenommen hat. Fabrikanten und Spekulanten erleiden enorme Verluste; von den letzteren sind viele völlig ruiniert. Die Preise fallen sprungweise und sie haben schon ein Niveau erreicht, das noch nie zu verzeichnen gewesen ist. Die Ursachen der unerhörten Krisis sind in erster Linie in der überaus reichen Zuckerrübenernte zu suchen, die die verstärkte Produktion von Sandzucker nach sich gezogen hat. Dazu kommt noch der Umstand, daß der ausländische Markt keine Neigung zeigt, russischen Zucker abzunehmen, da er reichlich mit eigener Ware versorgt wird. Kenner der Branche nehmen an, daß die Situation nach Neujahr sich verbessern wird.

— Noch in dieser Woche soll Kaiser Wilhelm in Schloß Wolfsgarten eine Gegenvisite machen.

Jekaterinoslaw. Die in die Presse gedrungenen Mitteilungen über zwei Mitglieder des Volksverbandes, die im dringenden Verdacht der Ermordung des kadettischen Abg. Karawajew stehen, hat, wie der „Russk. Sl." telegraphiert wird, unter den Volksverbändlern in Jekaterinoslaw große Aufregung hervorgerufen. Zu einer Konsultation in dieser Angelegenheit ist von den Mitgliedern des örtlichen Volksverbandes der Rechtsanwalt Bulazel aus Petersburg berufen worden. — Die von der „Russk. Sl." des Mordes verdächtigten Volksverbändler haben gegen das gen. Blatt eine Verleumdungsklage angestrengt. — Vor dem Petersburger Untersuchungsrichter erklärte der Redakteur der „Birsh. Wed.", P. A. Wassiljew sich bereit, den Autor des mit „Asra" unterzeichneten Artikels zu nennen, in welchem der rechtsoktobristische Abg. Gololobow als an der Ermordung des Abg. Dr. Karawajew mitbeteiligt bezeichnet worden war. Gololobow zog sodann die Klage gegen Wassiljew zurück, ersuchte aber, den Verfasser der Notiz zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen.

Odessa. Wie aus Odessa gemeldet wird, ist der frühere Schah von Persien Mohammed Ali am 24. Okt. aus Odessa nach Wien abgereist. Wie die „Retsch" aus russischen diplomatischen Quellen erfährt, hat Mohammed Ali der russischen Regierung bereits vor einem Monat seinen Wunsch bekannt gegeben, sich zur Kur auf einige Zeit nach einem der west-europäischen Badeorte zu begeben. In ausländischen diplomatischen Kreisen ist man ebenfalls zur Annahme geneigt, daß die Reise des Schahs vollständig privaten Charakters ist. Eine Einmischung in die innerpersische Angelegenheiten sei ausgeschlossen. — Die Gemahlin des Schahs unternimmt entsprechend einem Gelübde eine Wallfahrt nach Mekka.

Finnland. Der Generalgouverneur hat, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, unter gewissen Voraussetzungen dem städt. Schlachthause in Tammerfors den Import von Patronen für Schlachtmasken gestattet.

— Im Dorfe Suurselkä des Kirchspiels Suojärwi ist in diesem Herbst wieder eine neue russische Schule eröffnet worden. Die neue Schule ist auf die Initiative des eifrigen Russifizierungsfreundes, Kaufmann D. Bombin zustande gekommen.

Helsingfors. Anläßlich des ablehnenden Gutachtens der Industrieverwaltung über das vom Landtage votierte Arbeiterschutzgesetz, beabsichtigen die Sozialdemokraten in Helsingfors, wie die Revaler Blätter berichten, eine Protestkundgebung zu veranstalten.

Politischer Tagesbericht.

Zur Potsdamer Kaiser-Zusammenkunft.

Der Epilog, den, wie telegraphisch gemeldet, die „Nordd. Allg. Ztg." der Potsdamer Kaiser-Zusammenkunft in ihrer Wochen-Rundschau widmet, hat folgenden Wortlaut:

„Die Zusammenkunft Ihrer Majestäten des Deutschen Kaisers und des Kaisers von Rußland hat, wie vorherzusehen war, einen sehr herzlichen und freundschaftlichen Charakter in allen Einzelheiten getragen. Sie hat Gelegenheit geboten zu wiederholten Besprechungen zwischen den Souveränen und den deutschen und russischen Staatsmännern und zu einem beide Teile befriedigenden Gedankenaustausch über politische Dinge. — Zwischen zwei so großen Reichen wie Deutschland und Rußland mit so mannigfachen und weit verzweigten Interessen kann es naturgemäß zuzeiten in einzelnen Punkten Meinungsverschiedenheit geben. Solche abweichende Auffassungen haben aber keine beherrschende Bedeutung in den deutsch-russischen Beziehungen; das Wesentliche in dem Verhältnis der beiden großen Nachbarreiche ist vielmehr darin zu erblicken, daß Schwierigkeiten und Mißverständnisse, die etwa auftauchen, durch unmittelbare persönliche Fühlung und durch Aussprache zwischen den Herrschern und ihren Ministern sich ausgleichen lassen. Unter diesem Gesichtspunkte wird auch die diesmalige Begegnung des Deutschen Kaisers und des Kaisers Nikolaus zu würdigen sein, ohne daß sie in das politische System Europas Neuerungen einführte, die von vornherein weder von deutscher noch von russischer Seite beabsichtigt waren. Wohl aber dürfte sich die Nachwirkung der jüngsten Monarchenbegegnung im Sinne einer Förderung der allgemeinen Friedenspolitik geltend machen."

Square, ist die berühmte Kirche, in der ehedem, als englische Romane noch unvermeidlich in drei Bänden erschienen, am Ende des dritten Bandes das interessante aristokratische junge Paar nach allen möglichen Fährlichkeiten in den Hafen der Ehe einlief.

Selten aber wohl hat die vornehme Kirche eine so große Zahl von hocharistokratischen Hochzeitsgästen vom höchsten Adel abwärts durch alle Stufen der betitelten und nichtbetitelten großen Gesellschaft und sonst so viel hervorragende Persönlichkeiten zusammengesehen wie heute nachmittag bei dieser Trauung. Man denke nur, daß Feldmarschall Viscount Kitchener dabei nach unserem Sprachgebrauche als Brautführer — hier sagt man Best man — auftrat. Auch Kitchener ist trotz seines hohen Ranges noch Hagestolz und noch so jugendlich und frisch anzusehen, daß er in dieser Rolle und selbst als Bräutigam ganz am Platze erscheinen würde.

Daß er Sir Archibald Hunter diesen Ehrendienst erwies, war übrigens nicht mehr als billig. Denn der heutige Gouverneur von Gibraltar war von Kitcheners Gehilfen bei der Wiedereroberung des Sudans der wertvollste und der tüchtigste gewesen. Es standen damals dem Oberbefehlshaber u. a. vier jüngere Offiziere in Generalskommandostellen zur Seite, die am Lagerfeuer von bösen Zungen folgendermaßen charakterisiert wurden: der eine, hieß es, sei ein Soldat, aber kein Gentleman; der zweite ein Gentleman, aber kein Soldat; der dritte weder ein Soldat noch ein Gentleman und der vierte ein Soldat sowohl wie ein Gentleman. Wer die drei ersten waren, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit, und es soll auch keineswegs eingeräumt werden, daß die Kritik der bösen Buben bei solcher Gelegenheit zutreffend sei. Daß der vierte aber Sir Archibald Hunter hieß, kann ohne Anstand mitgeteilt werden. Und darum freute sich auch alle Welt, daß sein weiland Chef ihm heute bei so bedeutsamer Gelegenheit als Beistand zur Seite trat.

Eine Hochzeit im gewöhnlichen Sinne mit festlichem Frühstück und Empfang gab es bei dieser Gelegenheit nicht. Die Braut Lady Inverclyde hatte den Empfang verwichenen Abend im Hotel Claridge abgehalten und mit der hier beliebten Ausstellung der Hochzeitsgeschenke vereinigt, wozu ein kleines Heer von Damen und Herren mit klangvollen Namen zusammengeströmt war. Unter den zahlreichen Geschenken fand besonders ein Spazierstock mit goldenem Griffe viel Beachtung. Es war ihm eine Karte beigefügt mit der Widmung: „Dem General Sir Archibald Hunter mit unseren besten Wünschen zu seinem Hochzeitstage, von denen, die nie seine Freundlichkeit und Gastlichkeit vergessen werden." Und darunter standen die Namen Amélie und Manuel. Man erinnert sich, daß vor kurzem der Gouverneur von Gibraltar die königlichen Flüchtlinge von Portugal aufgenommen und bis zu ihrer Abreise nach England beherbergt und bewirtet hat.

Kunst und Wissenschaft.

Der diesjährige Nobel-Preis für Physik soll nach einem am Sonnabend gefaßten Beschluß der Akademie der Wissenschaften zu Stockholm dem Professor J. D. von der Waals in Amsterdam zuerteilt werden, und zwar auf Grundlage seiner Arbeiten über den Zustand der Gase und Flüssigkeiten.

Mannigfaltiges.

Die Hofjagd bei Potsdam. Bei Ankunft der 24 Jagdwagen, in denen die Kaiser und die Jagdgäste am Rendezvousplatz im Neuen Kaiser-Revier anlangten, wurde von 25 Jägern des Gardejäger-Bataillons der Fürstengruß geblasen. Hiernach wurden den hohen Gästen die höheren Forstbeamten vorgestellt. Das Jagen begann um 11 Uhr, abgeblasen wurde um 12. Dann ging die Fahrt nach dem Frühstücksplatz in Königsgarten, wo die Strecke gelegt wurde. Sie beträgt 300 Schaufler und 200 Stück Mutterwild. Außerdem wurden noch einige sehr starke Rothirsche geschossen. Prinz Eitel-Friedrich war vom Glück besonders begünstigt; er erlegte den stärksten Schaufler, der bei der Jagd zur Strecke kam. Geschossen wurde ungefähr die Hälfte desjenigen Wildes, das zu Anfang der Woche in die durch hohe Leinwandzäume gesperrten Buchten getrieben war. — Der Gesamtbestand des neuen Reviers, der auf 5000 Stück geschätzt wird, ist durch die Jagd nicht erheblich verringert worden. — Der Transport des erlegten Wildes erfolgte auf elf Rollwagen nach Berlin, wohin es an Wildprethandlungen verkauft wurde.

— Ehescheidung der Baronin Vaughan. Nach den Pariser Blättern ist die Ehescheidung der Baronin Vaughan, verehelichte Madame Durieu, bereits vollzogene Tatsache. Ueber die künftigen Pläne der Dame zirkulieren die widersprechendsten Gerüchte.

— Eine Berliner Korrespondenz berichtet: Die Breslauer „Volkswacht" verzeichnet mit großer Genugtuung die Tatsache, daß die Gattin des jüngst in Breslau verstorbenen Sanitätsrats Dr. Willim, eine geborene Prinzessin von Württemberg, eine organisierte Genossin der sozialdemokratischen Partei sei, während bisher in der Presse nur bekannt geworden war, daß sie fortschrittlichen Neigungen huldige. Man sehe ihre charakterstiische Erscheinung sehr häufig in sozialdemokratischen Versammlungen, in deren Debatten sie zuweilen eingreift. An dem Leichenbegängnis des Dr. Willim nahmen die Führer der Breslauer Sozialdemokratie teil.

— Marconi geht unter die Aviatiker. Der Erfinder der drahtlosen Telegraphie Marconi scheint sich jetzt mit Aviatik zu beschäftigen. Er wurde von einem Vertreter der „Evening Times" interviewt, dem er erklärte, daß er sich augenblicklich mit der Konstruktion eines Aeroplans befasse. Er trachte vor allem danach, eine Maschine zu konstruieren, die sich so schnell wie möglich in die Luft erheben könne. Nach seiner Meinung müßten die Aeroplane vor allen Dingen mit Apparaten für drahtlose Telegraphie ausgestattet werden. Marconi fügte hinzu, daß zu diesem Zwecke ein besonders konstruierter Apparat erfunden werden müsse, der es ermögliche, aus 2000 Meter Höhe telegraphieren zu können.

— Ein neuer Schachmatch um die Weltmeisterschaft sollte zwischen dem derzeitigen Weltmeister Dr. Emanuel Lasker und dem französischen Meister Janowski am gestrigen Dienstag in Berlin im Turnier-Saal des Kurkau-Palastes seinen Anfang nehmen. Die Leitung hat die Berliner Schachgesellschaft übernommen; die Bedingung des Matches ist die, daß derjenige Sieger bleibt, der zuerst 8 Partien gewinnt.

— General Booth in Berlin. General Booth, der Begründer der Heilsarmee, trifft am 12. Nov. in Berlin ein, um das Berliner Hauptquartier zu inspizieren. Am Bußtag, Mittwoch, 16. (3.) November wird General Booth im Zirkus Busch einen Vortrag über Wesen, Arbeit und Bestimmung der Heilsarmee halten. Die Berliner Heilsarmee gedenkt, ihrem 82-jährigen General einen großartigen Empfang zu bereiten; es ist u. a. auch ein Fackelzug in Aussicht genommen.

— Am heutigen 27. Okt. (8. Nov.) sollte Mr. Mc. Curdi bei New-York einen sehr eigenartigen Aeroplanflug riskieren. Er sollte 50 Seemeilen (=85 Werst) vor New-York vom Verdeck des deutschen Lloyddampfers „Kaiserin Augusta Viktoria" aufsteigen und mit einem die Briefschaften das Dampfers enthaltenden Postbeutel, begleitet von vielen Yachten und 2 amerikanischen Torpedojägern, New-York zu erreichen suchen. Ihn erwartet ein glänzender Empfang in New-York.

— Mit seiner Braut im Aeroplan abgestürzt. Bei den Flugversuchen in Kopenhagen sind am Donnerstag der deutsche Aviatiker Svendsen und seine Braut im Aeroplan abgestürzt. Der Apparat wurde vollständig zertrümmert. Svendsen und seine Braut kamen ohne äußere Verletzungen davon, doch klagen sie über Rückenschmerzen.

— Von einem originellen Wohltäter weiß der „Mit. Lok. Anz." folgendes Geschichtchen zu erzählen: „Es ist mein Wunsch, daß alle Menschen satt sein sollen!" sagte vor einigen Tagen ein zur Stadt gekommener Landmann, kaufte sich einen großen Korb und . . . 650 Kringel und begann von seinem Wagen aus durch die Stadt Mitau fahrend die Verteilung der Bäckerware, indem er sie nach allen Seiten warf. Durch den Auflauf, der sich natürlich daraufhin bildete, aufmerksam gemacht, ordnete ein Revieraufseher die Festnahme des sonderbaren, nicht ganz nüchternen Ruhestörers an und beugte so weiterem Unfug vor.

Deutschland.

Die Streikunruhen im Wedding in offiziöser Beleuchtung.

In ihrem „Wochenrückblick" bringt die „Nordd. Allg. Ztg." folgende Betrachtung über die letzten Berliner Straßenexzesse:

„Die Unruhen am Wedding sind typisch für den Verlauf so mancher derartiger Ausschreitungen aus der neueren Zeit und ihre Behandlung in der roten Presse: sozialdemokratisch organisierte Arbeitnehmer versuchen ihren Brotherrn unter ihre Fuchtel zu beugen, bis ihm die Sache zu bunt wird, und er es ablehnt, in Entlassungs- und Anstellungsfragen stets der gehorsame Diener seiner Leute zu sein. Dann treten die Organisierten in den Ausstand, boykottieren das Geschäft des unbotmäßigen Unternehmers und suchen Kunden, die dort ihre Einkäufe machen wollen, durch Drohungen, ja Mißhandlungen davon abzuhalten. Die Polizei nimmt die Bedrohten pflichtgemäß in Schutz, sie wird dabei in ärgster Weise beschimpft, endlich auch tätlich angegriffen, und sie sorgt dann, wenn mit aller Ruhe und Geduld nichts auszurichten ist, mit der Waffe in der Hand für Wiederherstellung der Ordnung. Für die Art, in der sie ihre wahrlich nicht leichte Aufgabe erfüllt, für ihre Ruhe, ihren Mut und ihre Festigkeit gebührt ihr der Dank aller Staatsbürger; die sozialdemokratische Presse aber tobt gegen das „Scharfmachergeschmeiß in seinem infernalischen Sozialistenhaß" (weil in der bürgerlichen Presse die Forderung ausgesprochen ist, daß derartige wüste Exzesse von Pöbelbanden mit rücksichtsloser Energie unterdrückt werden müßten) und hetzt trotz der anfänglich vom „Vorwärts" selbst anerkannten Ruhe der Schutzleute in gewohnter Weise gegen den „Revolver-Polizismus", dessen „aufreizendes" Auftreten als Ursache der Tumulte und dessen notgedrungener, erst beim Versagen aller anderen Mittel angewandter Waffengebrauch als Brutalität hingestellt wird.

Gerade diese gewohnheitsmäßigen, oft in noch viel schärferer Form als jetzt ausgesprochenen Beschimpfungen der Polizei sind als eine Hauptursache der Ausbrüche des großstädtischen Pöbels in Berlin und anderswo anzusehen. Wenn nach der Unterdrückung der Unruhen in Moabit planmäßige Entrüstungsversammlungen gegen das Vorgehen der Polizei veranstaltet wurden, die bewaffnete Streikbrecher auf die unbewaffnete Menge losgelassen und die Krawalle provoziert habe, um sie dann in brutalster Weise niederzuschlagen; wenn die sozialdemokratische Presse sich in einer wüsten Hetze gegen die „in wildester Blutgier tobenden Schutzleute", wie die „Leipziger Volkszeitung" sich ausdrückte, zu überbieten sucht, — wie kann man sich da wundern, daß die Volksmassen, die so etwas unausgesetzt zu hören und zu lesen bekommen, die Polizei in einem blutroten Zerrbilde sehen lernen, und besonders der zügellose Mob sich in einen fanatischen Haß gegen die Hüter der Ordnung verrennt? Auch dadurch, daß nahezu bei jedem Ausstand, mag die Sache liegen wie sie will, den Arbeitgebern rohe Machtpolitik vorgeworfen und den Streikern recht gegeben wird, bereitet die Sozialdemokratie den Boden für Exzesse, wie sie jetzt wieder am Wedding erlebt wurden. Es mag ihr unbequem sein, daß die Saat der Verhetzung und des Hasses, die sie planmäßig ausstreut, jetzt in solchen Ausschreitungen aufgegangen ist, und sie hat sich neuerdings ja auch gemüßigt gesehen, ihre Mitglieder vor der Beteiligung an den Straßenansammlungen zu verwarnen. Aber damit ist es noch nicht getan: solange die Sozialdemokratie fortfährt, gegen alles, was zur Aufrechterhaltung von Ordnung und Sicherheit geschehen muß, zu hetzen und zu schimpfen, so lange kann sie die Verantwortung für Exzesse und ihre blutigen Folgen nicht von sich abschütteln."

Die christlich-nationale Arbeiterschaft Berlins veranstaltete am Sonntag im Zirkus Busch eine große Kundgebung gegen die Zusammenpferchung der Arbeiterschaft in Mietskasernen. Sie sprach die Ueberzeugung aus, daß die Reichs-Wertzuwachssteuer wirksam sein werde und protestierte dagegen, daß die letzte große Fläche in der Umgebung der Reichshauptstadt, das Tempelhofer Feld, dem Mietskasernen-System ausgeliefert werde. — Ansprachen hielten Professor Adolf Wagner, sowie Lizentiat Mumm, der Bodenreformer Damaschke und der Reichstags-Abg. Behrens. Adolf Wagner wies darauf hin, daß das Wohnungselend nicht nur in Berlin, sondern in allen Großstädten bestehe. Deshalb gehört eine Wohnungspolitik zu den wichtigsten Aufgaben der Sozialpolitik. Gewiß, die Bodenwerte steigen so wie so; aber man soll diese Entwickelung nicht noch künstlich fördern, wie es durch die Bodenspekulation geschieht. Dieses Spekulantentum, das nur kauft, um möglichst bald gegen hohen Verdienst wieder zu verkaufen, vertritt eine Geschäftsart, die gerade ein ordentlicher und reeller Kapitalist nicht betreiben sollte. „Durch das Schlagwort „sozialistisch" lassen wir uns nicht bange machen, auch Fürst Bismarck war diesem Vorwurf ausgesetzt." — In der Resolution wurde u. a. die Reichs-Wertzuwachssteuer als wirksamste Waffe gegen die gewerbsmäßige Terrainspekulation bezeichnet und eine großzügige Boden- und Wohnungspolitik aller öffentlichen Gewalten als eine nationale Notwendigkeit gefordert.

Böhmen.

Aus Prag liegt wiederum ein beschämender Erweis tschechischer Opferwilligkeit vor. Der am Freitag dort verstorbene tschechische Baurat Wiehl hat sein ganzes aus über 1 Million Kronen und bedeutenden Realitäten bestehendes Vermögen der tschechischen Akademien behufs Förderung naturwissenschaftlicher und technischer Forschungen hinterlassen.

Frankreich.

Die Ex-Kaiserin Eugenie hat, wie die „Deutsche Tages-Ztg." meldet, nunmehr den Prinzen Viktor Napoleon zum Universalerben ihres Riesenvermögens eingesetzt. Sie beginnt auf seinen Rat hin, sich ihrer Besitzungen an Grund und Boden in Frankreich zu entäußern.

Spanien.

Die Pariser spanische Gesandtschaft hat der Regierung eine Note übermittelt, in der die Gerüchte, die marokkanischen Verhandlungen zwischen El Mokri und der spanischen Regierung würden abgebrochen, dementiert werden. Nach Gerüchten soll El Mokri eine Entschädigung von 60 Millionen Fr. angeboten haben, während Spanien 105 Millionen verlange. Wahr sei vielmehr, daß der marokkanische Unterhändler und die spanische Regierung zu einer vollständigen freundschaftlichen Verständigung über die Höhe der Entschädigung gelangt seien.

Serbien.

Im Zustande des kranken Kronprinzen ist wieder eine Verschlimmerung eingetreten. Unterm 5. Nov. wird aus Belgrad gemeldet: „Der Kronprinz verbrachte die Nacht ziemlich ruhig. Um Mitternacht stellte sich starkes Schwitzen ein, worauf die Temperatur auf 37,5 fiel. Puls 76, kräftig. Heute früh stieg die Temperatur ohne Frosterscheinung und erreichte gegen 7 Uhr 39,8. Um 9 Uhr vormittags betrug die Temperatur 38,7." — Die neuerlich eingetretene Verschlimmerung im Zustande des Kronprinzen Alexander ruft in der Bevölkerung lebhafte Teilnahme hervor. Anläßlich der unerwarteten Wendung tauchen in der Stadt Gerüchte auf, daß das Befinden des Kronprinzen weit ernster sei, als dies aus den offiziellen Bulletins ersichtlich werde. In wohlinformierten Kreisen wird dem gegenüber erklärt, daß diese Gerüchte grundlos seien, da niemand ein Interesse haben könne, die Oeffentlichkeit irre zu führen.

Türkei.

Ueber die deutsch-türkischen Anleihe-Verhandlungen wird aus Konstantinopel vom 5. November telegraphiert: Der Direktor Helferich hatte heute eine längere Beratung mit dem Finanzminister. Nach den Erklärungen des Ministers an den Vertreter des Wiener K. K. Telegraphenbureaus wurde bereits über die Hauptpunkte der Finanzoperation ein Einvernehmen erzielt. Die Anleihe soll 11 Mill. Pfund betragen — hiervon 6 Millionen für dieses Jahr und der Rest für das nächste Jahr. Der Zinsfuß wurde auf 4 pCt., der Emissionspreis auf 84 festgesetzt. Die Bankengruppe gewährt dem Türkischen Schatze bis zur Emission der Anleihe je nach Bedürfnis einen Vorschuß gegen 5½ proz. Schatzscheine. — Die Unterzeichnung des Vertrages dürfte in dieser Woche erfolgen.

Locales.

Wir sind gebeten, auch von dieser Stelle aus die Mitglieder des Deutschen Vereins darauf aufmerksam zu machen, daß soeben die erste Fortsetzung des Bücherverzeichnisses der Vereins-Bibliothek im Druck erschienen und für 25 Kop zu kaufen ist.

Diese dankenswerte Zusammenstellung aller seit 1908 in die Bücherei aufgenommenen Akzessionen ermöglicht jetzt im Verein mit dem 1908 herausgegebenen Katalog eine bequeme Uebersicht über alle in der Bibliothek vorhandenen Bücher — sowohl der in der allgemeinen, dem Verein gehörigen Abteilung aufgestellten, als auch der baltischen Abteilung, die von ihrer Eigentümerin Frl. J. v. Seidlitz in entgegenkommendster Bereitwilligkeit den Mitgliedern des D. Vereins zu freier Benutzung zugänglich gemacht ist. Dieser neue Zuwachs-Katalog, wie der Hauptkatalog alphabetisch nach den Verfassernamen angeordnet, enthält in der allgemeinen Abteilung ungefähr 600 Werke, darunter auch nicht wenige wertvolle historische und geographische neuere Erscheinungen. Die Hauptmasse des Zuwachses kommt natürlich auf die schöne Literatur, und hier fehlen neben den beliebtesten Tagesschriftstellern auch nicht gediegene ältere Werke, ja selbst die ausländische Literatur (z. B. Loti, Fogazzaro, Maclaren, Tolstoi, Bandits, Brönstedt) ist durch hervorragende Autoren vertreten. — Auch die baltische Abteilung ist stark vermehrt; sie wächst sich dank der unermüdlichen Fürsorge ihrer Besitzerin immer mehr zu einer höchst wertvollen wissenschaftlichen Bibliothek aus, in der selbst Werke wie Hupels Miscellaneen, Klingspors baltisches Wappenbuch und das Liv-, Est- und Kurländische Urkunden-Buch nicht fehlen, und die in ihrer Reichhaltigkeit und leichten Zugänglichkeit das Studium der heimatlichen Geschichte in hohem Maße zu fördern berufen erscheint.

Als ein großer Vorzug des Katalogs muß hervorgehoben werden, daß aus den in der Bibliothek vorhandenen Serien von Zeitschriften, wie „Daheim", „Gartenlaube", „Deutsche Rundschau" u. a., mit großem Fleiße alle größeren belletristischen Beiträge ausgezogen und unter die Namen der Verfasser gestellt sind. Dadurch wird auf eine nicht geringe Anzahl von Novellen und Romanen unserer am liebsten gelesenen Erzähler (Heyse, Fontane, Frapan, Arnold, Ebner-Eschenbach usw.), die als selbständige Bücher nicht vorhanden sind, die Aufmerksamkeit gelenkt und ihr Genuß dem Liebhaber zugänglich gemacht. Zum Teil erklärt sich der verhältnismäßig große Zuwachs an Einzelnummern durch die Aufnahme dieser Zeitschriften-Romane in das Register; aber eine gewiß nicht geringere Vermehrung verdankt die Bibliothek der freundlichen Zuwendung von Geschenken. Mit den beschränkten eigenen Mitteln des Vereins könnten die berechtigten Anforderungen an eine „Volksbibliothek", wie es unsere Bücherei sein will, nicht befriedigt werden. Es mag deshalb auch hier gestattet sein, die Bitte um Darbringung guter Bücher zu erneuern. Während in den Häusern oft die Bücherschränke keinen Raum mehr für die wachsenden Zeitschriftenreihen bieten oder die älteren guten Bücher häufig vor neuen ihnen an Wert nachstehenden modernen Literaturerzeugnissen sich verkriechen müssen, ist in der Bücherei des Deutschen Vereins jetzt ausreichend Platz für recht viele Geschenke. Denn seit einigen Tagen ist die Bibliothek in den oberen Stock übergeführt, wo sie in geräumigeren Zimmern aufgestellt auch die Benutzung durch das Publikum bequemer macht. — Die Bücherausgabe findet von jetzt ab mit alleiniger Ausnahme des Sonntags täglich statt, von 12—2 Uhr, außerdem noch Dienstags und Freitags von 6—8 Uhr. Hoffentlich wird dieses weitgehende Entgegenkommen das Publikum zu einer recht eifrigen Benutzung der Bibliothek veranlassen.

Professor Dr. Ludwig Stieda hat am Dienstag voriger Woche, wo sich, wie schon erwähnt, für ihn 25 Jahre seit der Uebernahme des Lehrstuhls der Anatomie an der Königsberger Albert-Universität vollendeten, mancherlei Beweise der Anerkennung und Zuneigung erhalten. Insbesondere überreichte, wie der „Rig. Z." geschrieben wird, der studentische Verband deutscher Balten seinem Ehrenmitgliede, Geheimrat Stieda, an diesem Tage durch eine Deputation unter Glückwünschen eine Adresse folgenden Wortlauts: „Vor drei Jahren durfte der Verband Deutscher Balten an der Albertina anläßlich der Feier Ihres 70. Geburtstages den Wunsch aussprechen, daß Ihre Lehrtätigkeit der Wissenschaft und Ihren Studenten noch auf viele Semester hinaus erhalten bleiben möge. Am heutigen Tage blicken Sie nunmehr auf eine 25-jährige segensreiche und fruchtbringende akademische Wirksamkeit in Königsberg zurück, und der Verband begrüßt mit Freuden die Gelegenheit, unter dem Ausdruck des tiefgefühltesten Dankes für die gleichbleibende Anteilnahme, die sie der baltischen Jugend entgegenbringen, vor Ihnen seine damaligen Wünsche zu wiederholen." In seiner Antwort versicherte der Jubilar, mit Dank für die Aufmerksamkeit, daß er sich stets angelegen sein lassen werde, dem Baltentum und der alten Heimat nützlich zu sein.

Gestern nachmittag fand in der Bürgermusse der vom Deutschen Verein veranstaltete Märchen-Improvisations-Abend von Frau Lotta Girgensohn statt. Unter dem recht zahlreich versammelten Publikum war die Jugend besonders stark vertreten. Frau Girgensohn trug zunächst das Märchen von der Stricknadel vor, das sie auf einem ähnlichen Abend mit Frankfurter Kindern zusammen komponiert hatte. Sie verstand, mit ihrem Vortrage sofort die Herzen der Zuhörer für sich zu erwärmen. Denn nicht nur die Phantasie der jugendlichen Zuhörerschar wurde durch die spannende Entwickelung des hübschen Märchens gefesselt, sondern auch das volle Interesse der Erwachsenen wurde ebenso durch die zahlreichen feinen Wendungen und die humorvolle Ausarbeitung der Erzählung gewonnen.

Besonderen Spaß bereitete Groß und Klein naturgemäß der zweite Teil des Abends, in dem den Kindern Gelegenheit geboten wurde, selber an der Komposition eines neuen Märchens „mitzuarbeiten", und die Erwachsenen beobachten konnten, wie Frau Lotta Girgensohn, aus dem kostbaren Born ihrer überaus reichen Phantasie schöpfend, eine Reihe von Worten, die ihr auf ihre Aufforderung aus ihrem jugendlichen Zuhörerkreise genannt wurden und die sie sich aufzeichnete, geschickt in ein improvisiertes Märchen verwob. Es war ein reizendes, ganz in die bevorstehende Festzeit gehöriges Weihnachtsmärchen, welches da, so recht dem kindlichen Geschmack und Verständnis angepaßt und getragen von einem sympathischen, feinen Humor, vor den Augen — oder richtiger: vor den Ohren der Zuhörer entstand. Allerdings brachte Frau Girgensohn die ihr vorgeschriebenen Worte mehr in der einleitenden Entwickelung ihres Märchens an.

Sehr warmer Beifall dankte der liebenswürdigen Erzählerin für den Genuß, den sie der Jugend, und für die schätzenswerte Anregung, die sie den Erwachsenen geboten hatte.

Wie wir hören, wird am Donnerstag um 6 Uhr nachm. noch ein Märchenabend von Fr. Lotta Girgensohn im deutschen Lehrerinnen-Seminar von Frl. Grot stattfinden, dessen Besuch den Kindern, namentlich aber Müttern angelegentlich empfohlen sei. mm.

Gestern beging der hiesige russische studentische dramatische Verein den 8. Jahrestag seines Bestehens. In diesen 8 Jahren hat er 34 Stücke in Szene gesetzt. Zurzeit steht der Verein schuldenfrei da. Der um den Verein besonders verdiente Professor K. St. Hilaire wurde zum Ehrenmitglied erwählt. — Die Vereine russischer Studenten, der Mediziner, Juristen, Ukrainer, Kaukasier u. a. m. brachten ihre Grüße dar. — Der Abend schloß mit einem Cabaret und Tanz. —Sw—

Zwischen den Abstinenzlern und Gegnern der Abstinenz innerhalb des „Wanemuine"-Vereins wird schon seit Jahren ein erbitterter Kampf um das alkoholfreie Bufett geführt. Da übernahm vor ca. 2 Jahren eine Göteborger Vereinigung das Bufett. Der Versuch hat jedoch zu einem negativen Ergebnis geführt, und besagte Vereinigung hat sich daher jetzt veranlaßt gesehen, zu erklären, daß es ihr nicht mehr möglich sei, das von ihr übernommene Bufett unter den bisher bestehenden Bedingungen weiter zu führen. Vorgestern nun hat in dieser Frage eine außerordentliche Generalversammlung des „Wanemuine" stattgefunden, auf der, wie wir im hiesigen estnischen Blatt lesen, die Gegner der Abstinenz einen vollen Sieg über die Abstinenzler davongetragen haben. Mit 88 gegen 88 Stimmen wurde beschlossen, den Alkohol aus dem „Wanemuine"-Bufett nicht zu entfernen. Selbst der Antrag, der Alkoholverkauf solle zwischen 1 und 8 Uhr, wo die Vereinsmitglieder nicht das Bufett frequentieren, sistiert und das Bufett für diese Stunden auch für Nichtmitglieder geöffnet werden, fand nicht mehr Stimmen, als 48, während dagegen 71 Stimmen abgegeben wurden.

Gestern früh hörten Einwohner des Hauses Linden-Straße Nr. 16 in der Wohnung der Ignatjewa Stöhnen. Die Polizei öffnete die Tür und fand die Insassen des Quartiers, die Mutter mit der 16- und 6-jährigen Tochter, besinnungslos liegen. Es erwies sich, daß die 16-jährige Anna am Kohlendunst bereits gestorben war. Die Mutter und die 6-jährige Tochter, welche Lebenszeichen von sich gaben, wurden ins Lazarett übergeführt, wo sie sich jetzt außer Gefahr befinden sollen. —h.

Am Montag durchschnitt sich im Hotel „Estland" ein aus Werro stammender 25-jähriger Bäckergesell eine Arterie der linken Hand. Der Zustand des Selbstmörders, der ins Hospital abgefertigt wurde, gibt, da er die Pulsader nicht getroffen hatte, zu Besorgnissen nicht Anlaß.

Sehr plump nachgeahmte falsche 15-Kopeken-Stücke vom Jahre 1901 kursieren seit letzter Zeit auf dem Markte. Sie zeichnen sich hauptsächlich dadurch aus, daß die Schrift sehr verschwommen, die Adlerseite aber scharf geprägt ist. —h.

Das heute den Familienabend des Vereins für Kammermusik eröffnende Orchester-Trio von Pergolesi (1710 bis 36) weist, wie uns geschrieben wird, als eines der frühesten Werke eine ausgeprägtere Sonatenform des I. Satzes auf. Das Verfolgen der beiden Themen, welche diesen Satz (Moderato) in ebenso einfacher wie logischer Form aufbauen, dürfte bei der sehr gefälligen und übersichtlichen Musik auch dem nicht speziell musikalisch gebildeten Musikfreund den Genuß eines Einblicks in die musikalische Baukunst vermitteln.

Zugleich dürfte die durch das Klavier-Sextett von Juon repräsentierte gewaltige Entwicklung und Steigerung, welche im Laufe von 2 Jahrhunderten die musikalischen Ausdrucksmittel und die Form erlebt haben, interessieren. Paul Juon (geb. in Moskau 1872; wenn wir nicht irren ursprünglich Rigenser; lebt in Berlin) steht unter dem Einflusse von Brahms und schon darum kann man eine gediegene, formvollendete Arbeit erwarten. Das schwungvolle und klangschöne Sextett weist im I. und V. Satze Sonatenform auf, während die Mittelsätze charaktervolle, das volksliedartige Thema abwechslungsreich ausdeutende Variationen sind. Hervorzuheben ist der starke slawische Einschlag.

Zwischen diesen beiden Instrumentalnummern gelangen die schönen Schumann-Duette zur Aufführung.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 26 Okt. Wegen Einschmuggelung von Saccharin und Magnesia im Jahre 1908 wurden Woloschonik, Selig und Worobjew zusammen zu 11 060 Rbl. Strafzahlung oder im Nichtzahlungsfall zu 11 Monaten Arrest verurteilt.

Petersburg, 26. Okt. Neue Cholerafälle sind nicht registriert woden. Die Zahl der Kranken beträgt 86.

Der Handelsminister sucht bei der Reichsduma um einen Kredit von 2 240 000 Rbl. nach zum Umbau der Westmole des Revaler Hafens.

Wologda, 26. Okt. Gestern abend brach an fünf Stellen fast gleichzeitig infolge von Brandstiftung Feuer aus. Es brannten nieder 3 Häuser und 4 Schuppen.

Nowotscherkask, 26. Okt. Auf dem Jahrmarkt von Mankowo-Beresowka kam es zwischen den Offizieren Gebrüdern Konkow und Händlern zu einem bewaffneten Zusammenstoß. Die Konkows töteten in der Notwehr 1 Bauer und verwundeten 5. Der Haufe tötete den einen der Konkows und verwundete den anderen.

Charbin, 8. Nov. (26. Okt.). Gestern erkrankten auf der Sation Mandschuria an der Pest 16 Personen, darunter ein russischer Feldscher und Sanitär, und starben 7. Auf der Station Dschalainor erkrankten tags vordem 9 Chinesen.

Berlin, 8. Nov. (26. Okt.). Die deutsch-russische Gesellschaft zur Förderung der deutsch-russischen Handelsbeziehungen sandte Kaiser Wilhelm ein Glückwunsch-Telegramm anläßlich des Besuchs des Kaisers von Rußland in Potsdam, in dem der Ueberzeugung Ausdruck gegeben wird, daß die Begegnung der Monarchen ein Unterpfand für das weitere Blühen der Handelsbeziehungen zwischen den beiden befreundeten mächtigen Nachbarstaaten sein werde. Der deutsche Reichskanzler dankte im Auftrage des Kaisers und wies darauf hin, daß der Kaiser sich lebhaft für die Gesellschaft interessiere.

Wien, 8. Nov. (26. Okt.) Der Exschah von Persien traf mit 3 seiner Frauen und seinen Kindern auf 1 Woche hier ein. Wie er erklärt, handelt es sich nur um eine Erholungsreise.

Anläßlich der Blättermeldungen, daß der Tod des Schülers Kochanschik infolge Schwindsucht erfolgt sei, erklären die galizisch-ruthenischen Deputierten, daß nach dem österreichischen Strafgesetzbuch eine Mißhandlung, die den Tod nach sich zieht, als Tötung angesehen werde, weshalb der Lehrer Graizs nebst seiner Frau verhaftet worden sind.

Prag, 8. Nov. (26. Okt.) Am frühen Morgen wurde der auf der Station Kralup erwartete gemischte Zug überfallen. Zwischen Minkowizy und Kralup erfolgte ein zweiter Ueberfall und Beraubung des Zuges. Das Zugpersonal, durch Todesdrohungen eingeschüchtert, leistete keinen Widerstand.

Paris, 8 Nov. (26. Okt.). In der vor der Kammer verlesenen Deklaration erklärt die Regierung, sie verharre auf dem Standpunkt der Trennung der staatlichen und kirchlichen Gewalt und des Eintretens für Gesetzlichkeit und Freiheit. Sie wolle sich ausschließlich auf die republikanische Majorität stützen. Es stehe die Einbringung eines Gesetzes zum Schutze der weltlichen Schule, die Reform des Wahlrechts und die Einführung einer Einkommensteuer bevor. Was die Reformen zu Gunsten der Arbeiter betrifft, so dürfe die wirtschaftliche Emanzipation der Arbeiter nur vom Gesetz und nicht von der willkürlichen Gewalt erwartet werden. Die Gesetze gegen die Anstifter der unzulässigen Sabotage und der Anarchie, wie sie der letzte Eisenbahnerstreik gezeitigt, müßten verschärft, die nützlichen Seiten der professionellen Syndikate dagegen weiter entwickelt werden. Die Arbeiter müßten Anteil am Gewinn erhalten. Syndikate, die politische, gegen die Gesellschaft gerichtete Ziele verfolgen, könnten nicht geduldet werden. Die Kammer müsse daher für die Maßnahmen zur Sicherstellung der öffentlichen Institutionen im Falle von Streiks stimmen. Seinen auswärtigen Beziehungen, denen Frankreich seine gegenwärtige Position verdanke, werde das Land treu bleiben und seine zum Schutz des Friedens und der nationalen Würde nötigen Streitkräfte verstärken.

Die Kammer beschließt, sofort zur Beratung der Interpellation über die Regierungspolitik zu schreiten. Der unabhängige Sozialist Painlevé greift Briand aufs heftigste an und wird zur Ordnung gerufen. Von den vereinigten Sozialisten wird Briand Mißbrauch des Vertrauens der Kammer vorgeworfen. Jaurès erklärt, die Regierungsdeklaration sei ein Gewaltakt, der einer halben Million Arbeitern das Streikrecht entziehe und Frankreich an die Spitze der Reaktion stelle.

Der Ministerrat enthob den Präfekten des Depart. Ain seines Postens wegen Nichtergreifung der vorgeschriebenen Maßregeln zu Beginn des Eisenbahnstreiks.

London, 8. Nov. (26. Okt.). Die Krönung des Königs ist offiziell auf den 22. Juni 1911 festgesetzt worden.

In den Gruben in Glamorgan kam es im Streikrayon von Südwales zwischen 5000 Streikenden und der Polizei zu einem Zusammenstoß. Die Streikenden bemächtigten sich der elektrischen Station.

Liverpool, 8. Nov. (26. Okt.). Infolge Streiks der Fuhrleute, die Verkürzung der Arbeitszeit fordern, ist der Verkehr mit dem Hafen erschwert. 4000 Mann und 5000 Pferde arbeiten nicht.

Brüssel, 8. Nov. (26. Okt.) Die Weltausstellung ist geschlossen worden.

Bei Eröffnung des Parlaments teilte der König in der Thronrede mit, daß demnächst ein Abkommen mit Deutschland und England über die Grenzen des Kongostaats eingebracht werde und wies auf den großen Erfolg der Weltausstellung, auf die Notwendigkeit einer Erweiterung der sozialen Gesetzgebung, auf die Abnahme des Alkoholkonsums und auf die gute finanzielle Lage des Landes hin. Beim Eintritt des Königs in den Sitzungssaal riefen die Sozialisten: „Auflösung! Allgemeines Stimmrecht!" Ihre Stimmen wurden von Hoch-Rufen auf den König übertönt. Die Demonstration dauerte eine Viertelstunde. Der König wartete, auf dem Throne stehend, die Wiederherstellung der Ruhe ab.

Sofia, 8. Nov. (26. Okt.). Während der Debatten über die Antwort-Adresse in der Sobranje, erklärte der Ministerpräsident auf die Angriffe der Opposition, Bulgarien habe stets eine nationale und nicht eine nationalistische Politik geführt. Zwischen Bulgarien und der Türkei sei eine dauernde starke Freundschaft notwendig. Bezüglich der Beziehungen zu den Nachbarn überhaupt erklärte Malinow, die Balkan-Föderation werde auf lange hinaus eine Chimäre bleiben. Eine türkisch-rumänische Konvention bestehe für die bulgarische Regierung nicht. Die Meldung in Sachen einer Konvention sei kategorisch dementiert. — Die Frage der mazedonischen Flüchtlinge sei ohne Verletzung der Würde der Türkei und Bulgariens gelöst worden.

Konstantinopel, 9. Nov. (27. Okt.) Der Anleihe-Vertrag ist unterzeichnet worden.

Teheran, 8 Nov. (26. Okt.) Die Stellung des Kabinetts ist erschüttert.

New-York, 8. Nov. (26. Okt.). Ein großer Teil der Droschkenkutscher streikt aus Sympathie für die Auslader.

Chicago, 8. Nov. (26 Okt.) Die Eisenbahnmaschinisten im Eisenbahnrayon westlich von der Stadt traten in den Ausstand.

Montevideo, 8. Nov (26 Okt.) Die Insurgenten bemächtigten sich der Stadt Ricoperez. In Montevideo ist es ruhig.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 28. Oktober um 5½ Uhr nachmittags Gottesdienst.

Predigt-Text: Psalm 82, 1—5.

Prediger: stud. theol. Ohsol.

Wetterbericht

meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 27. Oktober 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.6	752.0	751.2
Lufttemperat. (Centigrade)	1.1	1.0	3.8
Windricht. (u. Geschwind.)	ESE4	SSE5	SW4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	6

1. Minimum d. Temp. nachts +0.4
2. Niederschläge 0.5
3. Embachstand: —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: warm; veränderlich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 25. Okt. 1910

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,80
Berlin „	100 Rmk.	46,26
Paris „	100 Frcs.	37,49

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	94½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104
5% Staatsanleihe von 1906	103½
5% Prämien-Anleihe (1864)	485½—89½
„ „ „ (1866)	377½—81½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	326—30
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	90¾—91½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	90—90¾
4½ Don-Agrarbank	89—89½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1290
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	88—89
„ „ Internat. Hand.-Bank	528—30
„ „ Diskonto-Bank	520—22
„ „ Brjansker Schienenfabrik	129
„ „ Ges. der Malzew-Werke	517—20
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	151
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	144½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	384—87

Tendenz: Auf dem Anlagemarkt bei dem zunehmenden Geldmangel immer größere Untätigkeit, auf dem Aktienmarkte angesichts der bevorstehenden Ultimo-Regulierung direkt schlechte Stimmung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Hebamme
Frau A. Willmann
Rathausstr. № 14.

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen in diesem Semester zum letzten
Tanz-Kursus
empfange bis zum 5. November täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr in d. Petersburger Str. 59.
Carl Helmer.

Русскій студентъ
репетируетъ и готовитъ по предметамъ средн. учебн. зав. Спец.: русск. яз., латинск., математика. 6-тилѣтн. практика въ Юрьевѣ — Фортунная ул. 24, лично съ 3—6 час.

Eine Schneiderin
wünscht Arbeit außer dem Hause — Sternstr. 49, Qu 2.

Landaufenthalt
in der Umgegend Dorpats von eine Dame auf 1—2 Monate sofort gesucht. Off. mit Preisangabe sub „L. D." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Landaufenthalt
in schöner gesunder Gegend. Freundliche Aufnahme finden **Pensionäre** auf Gut Kehrimois bei Frau Dr. A. Jaesche. Näh. Ausk.: Teich-Str. 9, Qu. 4, v. 10—11 u. 4—5, od. per Telephon Kehrimois.

Ein erfahrener und gut empfohlener
Gärtner
der in allen Branchen der Gartenwirtschaft bewandert ist und selbständig eine größere Gärtnerei leiten kann, wird für eine solche bei Dorpat zum 1. Jan. 1911 gesucht. Offerten sub „Gärtner" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine Verkäuferin
für ein Manufaktur-Geschäft wird gesucht. Off. sub „S. S." an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine deutsch- oder russisch-sprechende **Köchin**
die gut zu kochen versteht, zur Aufwartung (приходящая) gesucht. Akadem. jüd. Verein, Viktualien-Markt 5, Qu. 8, von 10—12 morg. und von 7—8 Uhr abends.

Für ein Speisehaus ein
Stubenmädchen
gesucht. Gage 7 Rbl. — Gr. Markt 15.

Eine ordentliche Magd
die zu nähen versteht und ein deutsch-spr. junges **Dienstmädchen** suchen Stellen zu Kindern oder in die Stube — Katharinenstr. 12, Qu. 7.



Achtung!



Ein jeder benutze die Gelegenheit!
Da ich d. 1. Novemb. fortfahre, verkaufe fingerzahme sprechende Papageien von 20 Rbl. an, Rosenstirn-Papageien à 5 R., Zwerg-Papageien u. Reisvögel 1 Rbl. Stück, Kanarienvögel, flotte Sänger v. 350 Kop. an, Chin. Nachtigallen v. 1 R. an, Aeffchen à 10 Rbl. **Th. Uppenaek,** Steinstr. 6, Qu. 23.

Offerieren franco allen Stationen d. Livl. Breitspurbahnen bei Abnahme voller Waggonladungen gegen Kassa freibleibend:

Hafer	68—80	Kop.	per Pud
Futtererbsen	95	„	„ „
Weizenkleie	68	„	„ „
Sonnenblumen-Kuchen	94	„	„ „
Hanfkuchen	66	„	„ „
Cocoskuchen	104	„	„ „
Futterlinsen	78	„	„ „
Leinkuchen	erh. Anfrage.		

Nordlivländ. Kommissionsbüro
Dorpat, Kompagniestr. 2.

Die Häuser Karlson's Erben Küter-Strasse Nr. 11 stehen
zum Verkauf.

Ein Traberschlitten
steht billig zum Verkauf — Sternstr. Nr. 44. Nachzufr. v. 1—3 beim Hauswächter.

АППАРАТЫ ДЛЯ ИЗГОТОВЛЕНІЯ
МИНЕРАЛЬНЫХЪ ВОДЪ,
ФРУКТОВО-ЯГОДНЫХЪ НАПИТКОВЪ, ЭССЕНЦІЙ И ПРОЧ.
ЖИДКАЯ УГЛЕКИСЛОТА
Продажа и покупка стальныхъ цилиндровъ.
ПАВЕЛЪ ВОРТМАНЪ
МОСКВА, Мясницкая, № 31.

Die Livländische Landwirtschaftliche Konsum- und Produktions-Genossenschaft
beehrt sich anzuzeigen, dass sie
landwirtschaftliche Maschinen, Ackergeräte,
sämtliche landwirtschaftliche Bedarfsartikel, künstliche Düngemittel, Meiereimaschinen, Geräte u. Bedarfsartikel, Futterkuchen, Futtermehl, Weizenkleie, Hafer, Roggen-, Weizen- u. Gerstenmehl, Graupen, Grütze von jetzt ab stets auf Lager hält und zu den billigsten Preisen verkauft.
Preislisten werden auf Wunsch zugesandt.
Comptoir und Lager
der Livländischen Landwirtschaftlichen Konsum- und Produktionsgenossenschaft
Dorpat, Teich-Str. 73.

Jurjewer Private Universitäts-Kurse.
Ambulatorischer Empfang von Kranken
gegen Zahlung von je **30 Kop.** für jede Konsultation.
Innere Krankheiten: Montags, Mittwochs u. Freitags von 9—10 Uhr morg. Dr. A. M. Schulzenberg.
Dienstags und Donnerstags von 9—10 Uhr morg. und Sonnabends von 6—7 Uhr ab. Dr. B. Wulf. Konsultant Priv.-Doz. Th. Tjulpin.
Chirurgische Krankheiten: Montags, Donnerstags und Sonnabends von 10—11 Uhr morg. Dr. N. Makewnin.
Dienstags, Mittwochs und Freitags von 10—11 Uhr morg. Dr. S. Feldbach. Konsultant Prof. M. Rostowzew.
Frauen-Krankheiten: täglich v. 12½—1½ Uhr mitt. Dr. W. Iljinsky. Konsultant Prof. S. Michnow.
Haut- und Venerische Krankheiten: Montags, Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends für Männer v. 12½—1½ Uhr. Dienstags und Freitags für Frauen von 12½—1½ Uhr. Konsultant Priv.-Doz. A. Paldrok. } Dr. A. Rossow.
Augen-Krankheiten: Mittwochs und Sonnabends von 2—3 Uhr Dr. J. Osoling.
Dienstags und Freitags von 2—3 Uhr Dr. J. Kolominsky.
Kinder-Krankheiten: Mittwochs und Sonnabends von 10—11 Uhr Priv.-Doz. Th. Tjulpin.
Nerven-Krankheiten: Dienstags und Freitags von 1—2 Uhr. Dr. M. Bresowsky.
Zahn-Krankheiten: täglich von 10—11 Uhr morg. Zahnärztin A. G. Rostowzewa.
Schutzpockenimpfung: Mittwochs und Sonnabends von 10—11 Uhr morg.
Bei der Ambulanz befindet sich auch ein **Laboratorium** für **med.-chemische** und **mikroskopische Untersuchungen.**
Die Ambulanz befindet sich in der **Budenstrasse Haus Genss** vis-à-vis dem Kaufhof.

Wollene Jaquetts, Golfjacken, Westen, Beinkleider, Gamaschen, Morgenkleider
und **Morgenjacken** in weise und farbig für Damen
empfiehlt **Georg Stolzer.**

Moderne Wollenstoffe
zu Kleidern und Blusen
Kostümstoffe
offerieren **Ploetz & Baumann**
Kaufhof 1.

Wegen ihrer guten Eigenschaften
von Kennern gerne geraucht Papiros
ВОСТОЧНЫЯ, Dukat
10 Stück 6 Kop., 25 Stück 15 Kop.
ist wieder eingetroffen und empfiehlt zur ganz besonderen Beachtung
Tabaksniederlage der Gesellsch. „Dukat" Moskau
B. Pigit
Dorpat, Grosser Markt Nr. 12.

Schmantkonfekt
ärztlich empfohlen, geliefert der Kaiserlichen Tafel,
Engelhardtshof. 38 erste Preise — Grand Prix.
Erhältlich bei Daugull, Frederking, Jannson, Meltsas u. Jürgens und Rosenkranz.



Messing polierte:
Portièrenstangen
in Garnituren, bestehend aus: 1 mess. Rohr, 2 Endknöpfen, 2 Trägern, 10 Ringen und Zugvorrichtung, zu verschiedenen Preisen.
Ausziehbare Stangen
für Scheibengardinen.
Quasten für Zugportièren
in verschiedener Ausführung.
Hohle Ringe
in diversen Grössen.
Haus-, Zimmer-, Laden-Türgriffe
Garderobenhaken
sowie
Möbelbeschläge
empfing in neuer Sendung
P. Bokownew.

Suche
eine **Stelle auf dem Lande** als Gehilfe eines Gärtners oder in einer Forstei.
Emil Großmann.
Off. bitte zu adressieren an die Akt.-Ges. „Tivoli" in Jurjew (Dorpat).

Gesucht nach Staraja-Russa, Gouvernem. Nowgorod, ein **Friseur-Gehilfe**
der der russ. Spr. mächtig ist. Gehalt bei freier Station und Wohnung 25 R. monatl. Off. sub „Friseur" in d. Exp. d. Blattes niederzulegen.

Englische Paletot- u. Anzug-Stoffe
Karakul- und echte **Kotikfelle**
empfiehlt die Tuchniederlage
„Waldenhof"
Dorpat, Alexanderstr. 6.

Zeiss-
Feldstecher:
„Silvamar", Jagdglas 6-fach Rbl. 72.50
„Silvarem", Jagdglas mit Mitteltrieb 6-fach Rbl. 79.50
u. „Teleater", Operaglas vergoldet 3-fach Rbl. 60.—
hält auf Lager u. empfiehlt
H. Weckram, Ritterstr. 9.
Illustr. Preislisten gratis u. franko.



Süsse reife **Böhmische**
Amorette-Birnen
empfiehlt
B. Frederking
Alex.-Str. 2.

Keta-Kaviar
Rigasche Zieschen
„ **Leberwurst**
„ **Thüringerwürstchen**
Kur. Rauchwurst
Russ. Rauchwurst
Prima Königsheringe
Revaler Killo
empfiehlt
B. Jürgens
Ecke Pepler- & Gartenstrasse.

Gänse, fette,
Enten
Birk-
Feld-
Hassel- } **Hühner**
Morast-
Hasen
sowie
Rigaer Würste
in frischer Sendung
Bernh. Frederking.
Kühn-Str. 6!!!

Gebrauchte Flügel
werden billig verkauft bei
E. Sprenk
Klaviermagazin — Johannisstr. 36.

Donnerstag, den 28. Oktober, im deutschen Lehrerinnen-Seminar noch ein.
Märchen-Abend
von
Frau Lotta Girgensohn.
Anfang 6 Uhr nachmittags.
Billette zu 35 Kop. für Erwachsene und 15 K. für Kinder sind am Vortragsabend im Lehrerinnen-Seminar zu erhalten.

Kokowar Pflanzenfett
25 Kop. d. Pfund
empfehlen
Lelley, Arens & K°
Viktualien-Markt 4.

Wiener Café
Johannis-Str. 7.
Als Getränke empfehle:
Karlsbader Kaffee, Chocolade, Thee, Milch, moussierende Limonaden, Selters u. diverse **Fruchtlimonaden** eigener Fabrikation.
J. H. Werner.

1910er
Braunschweiger
Gemüsekonserven:
Blumenkohl
Stangerspargel
à ¼ ½ 1/1 Kilobüchsen
Schnittspargel
mit Köpfen
Teltow. Rübchen
empfiehlt
B. Frederking
Alex.-Str. 2.

Fragen Sie Ihren Arzt!
Champoonieren ist das Beste für die Haare!
Regelmässiges Kopfwaschen von einem Fachmanne u. mit den neuesten Apparaten ausgeführt, sichert Ihnen dauernd einen üppigen u. vollen Haarwuchs.
Charles Breuer
Friseursalon H. Griep, Johannis-Str. 16.

Elektrische
Taschenlampen
á —.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.— u. 7.50.
Taschenfeuerzeuge
mit Cereisen
á 1.—, 1.25, mit Lederbezug 2.—, stark versilberte 2.50, aus Alpakka-Silber mit diversen Gravierungen á 3.—. 3.50 u. 4.50
empfielt **H Weckram,** Ritterstr. 9.

Wanzen
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von **Michail Lebedew.** Verkauf in allen Apothekerwarenhandl.

Im Auftrage ist auf sichere städtische
Obligationen
zu Rbl. 1000, 2000, 3000, 4000, wie in höheren Beträgen, sowie auf landschaftliche Immobilien Geld zu vergeben. Auskünfte werktäglich v. 10—12 Uhr erteilt die Geschäftsführung der deutschen Leih- u. Sparkasse — Grosser Markt Nr. 8.

1 großes helles Zimmer
(ohne Möbel), f. m. eine
kleine Wohnung
von 2 Zimmern an der Alexanderstr. 10, im Hof gelegen, ist sofort **zu vermieten.** Zu erfragen bei **S. Kaplan & Preß,** Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern zu vermieten — Fischer-Str. 26.

Gesucht ein sonniges gut
möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee. Off. sub Philologe an d. Exp. d. Bl.

Eine Dame sucht sofort ein
möbl. Zimmer
in einer Familie mit od. ohne Pension. Off. sub „Zimmer" an d. Exp. d. Bl.

Theologischer Abend
bei Wittrock
im Saale der „Bürgermusse"
Dienstag, d. 2. Nov. c.
Sevcik-Quartett
Bohuslav Lhotsky
I. Violine
Karel Prochazka
II. Violine
Karel Moravec
Viola
Bedrich Vaska
Violoncello
Franz Pácal
Tenor.

Programm:
1) A. Glazounow: Quartett op. 64.
a) Andante-Allegro
b) Andante-Allegretto
c) Scherzo-Vivace
d) Allegro.
2) P. J. Tschaikowsky: „Engen Onegin" Arie d. Lenski. } F. Pácal.
A. Rubinstein: Es blinkt der Tau, „Nach deiner Heimat" Lied für Tenor mit Streichquartett-Begleitung v. A. Jiranek.
3) P. J. Tschaikowsky: Andante cantabile.
A. Dvorák: Valse A-dur, Valse D-dur.
4) C. M. v. Weber: „Euryanthe" Romanze d. Adolar. } F. Pácal.
Unter blühenden Mandelbäumen.
F. Smetana: „Der Kuss": Arie des Lukas.
5) L. v. Beethoven: Quartett op. 59 Nr. 3 C-dur.
a) Introduzione. Andante con moto-Allegro vivace.
b) Andante con moto quasi Allegretto.
c) Menuetto grazioso.
d) Allegro molto.

Am Klavier: Herr Vás ka, Cellist d. Quartetts.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Konzertflügel von R. Rathke, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Bücherei
des
Deutschen Vereins.
Soeben erschienen:
Erste Fortsetzung zum Katalog
der Bücherei (76 Seiten). Preis 25 Kop.
Die Bücherei-Verwaltung.

Юрьевское Педагогическое Общество.
Въ четвергъ 28. октября въ 9 ч. веч.
въ помѣщеніи Общества „Другъ Трезвости" (Karskuse Sõber), Ратушная 16, II эт., состоится публичная лекція **М. Г. Ребиндера**
„О воздухоплаваніи"
(Будутъ показаны модели аэроплановъ и свѣтовыя картины).
Плата за входъ 10 коп.
Совѣтъ Общества.

D. F.-B.
Lese-Nachmittag
der
Gruppe B. C.
Donnerstag, d. 28. Oktober
5 Uhr nachm.
im Horn'schen Schulsaal.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.
Allgemeine Versammlung
am Freitag, d. 29. Okt. 1910
um 6 Uhr nachmittags
im Saal des Ev. Vereins junger Männer
(Salz-Strasse 1.)
Der Vorstand.

Der
Bazar
zum Besten der weibl. Arbeitsstätte
ist auf den
7. Nov.
verschoben worden.
Um Gaben bitten dringend, besonders auch um Kleinigkeiten für den Glückskorb,
Frau v. Ekesparre, Karlowastrasse Nr. 27.
Frau Dr. Mattiesen, Pastoratstrasse Nr. 8.
Frl. Scholvin, Botanische Strasse Nr. 2.
Baronin Sass, Gartenstrasse Nr. 24.
Frl. v. Stryk, Alexanderstrasse Nr. 36.

Antike Mahagoni-Möbel werden sauber und gewissenhaft aufpoliert.
Nr. 9. Garten-Str. Nr. 9.
Vis à-vis d. „Wanemuine" **O. Audum.**

Wiener- und Speisezimmer-Stuhlböden
werden gut und billig aus Rohr geflochten — Rathausstr. 18, Qu. 8, daselbst ist ein
Reisekorb
billig zu verkaufen.
Blinder Korbmacher **K. Roops.**

„Wanemuine".
Donnerstag, d. 28. Oktober:
Jurjewer studentischer Verein von Liebhabern russischer Musik.
XXIII. Musikalischer Abend
Mussorgsky gewidmet.
Aus der Oper „Boris Godunow".
1.) Szene in der Zelle des Tschudow'schen Klosters.
2.) Szene im Wirtshause.
3.) Konzertabteilung.
Anfang 8½ Uhr abends.
Billette von 42 Kop. bis 2 R. 25 K. bei G. Zirk erhältlich.

Ressource.
Donnerstag, d. 11. November
Ordentliche Generalversammlung
Beginn ½10 Uhr.
Das Direktorium.

Casino
Theater.
Erstklassiges Varieté-Programm.

Ein fast neuer
Dampfkessel
mit 50 □-fuss Heizfläche ist zu verkaufen — Rigasche Str. 72. Bruhl.

Wegen Aufgabe der Jagd 6 russische
Windhunde
zu verkaufen. Rasty bei Merjama, Estländ.

Verloren ein
Spazierstock
am Dienstag abds. in der Ritterstr. in d. Gegend d. Post. Gegen Belohnung abzugeben — Magazinstr. 12.

Gefunden
ein **Päckchen** in der Alexander-Str. Abzuholen — Stern-Str. 51, Qu. 3.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—12 Uhr morgens.
Telephon Nr. 19.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeniilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 246. Donnerstag, den 28. Oktober (10. November) 1910.

Inland.

P. A. Stolypin über den Kampf mit dem Deutschtum und über die nationale Regierungspolitik.

* Der Ministerpräsident P. A. Stolypin hat, wie bereits gemeldet, der Reichsduma einen Gesetzentwurf eingereicht, der die gegen den Landerwerb der deutschen Kolonisten in den Gouvernements Podolien, Wolhynien und Kiew gerichteten Ausnahmemaßregeln betrifft. Diesem Gesetzentwurf ist eine umfangreiche Denkschrift beigegeben, der wir, nach der Wiedergabe der „Birsh. Wed.", folgende Hauptpunkte entnehmen:

P. A. Stolypin weist in dieser Denkschrift „vor allem darauf hin, daß die Regierung in Erfüllung ihrer grundlegenden Aufgabe, das Wachstum der russischen Staatlichkeit und die Festigung der Bevölkerung im Geiste der kernrussischen Prinzipien zu fördern, die direkte Pflicht habe, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die Einflüsse zu beseitigen, die diesen Grundprinzipien feindlich entgegenstehen."

Wenn man von diesem allein richtigen Gesichtspunkt aus die gegenwärtige Lage der ausländischen Kolonisation im Wolhynischen Gouvernement betrachtet, wo über 9% des ganzen außerstädtischen Landbesitzes schon in die Hände der ehemaligen Ausländer, vornehmlich der preußischen Auswanderer, die die russische Untertanenschaft angenommen haben, übergegangen ist, wobei der Umfang dieses Landbesitzes der Ausländer besonders während der letzten Jahre ungewöhnlich rasch zugenommen hat, so muß man anerkennen, daß dies eine nicht nur unerwünschte, sondern sogar für die Staatsinteressen im höchsten Grade gefährliche Erscheinung ist.

Wie die ständige Beobachtung schon unwiderleglich bewiesen hat, legen die Rußland überflutenden ausländischen Einwanderer trotz langjähriger Anwesenheit innerhalb der Grenzen Rußlands nicht das Bestreben an den Tag, mit der umgebenden Bevölkerung sich zu verschmelzen. Sie bewahren hartnäckig ihre Eigenart und Abgesondertheit vom russischen Volke, zu dem sie sich, nach dem Zeugnis der örtlichen Behörden, feindlich, stolz und verachtungsvoll verhalten. Die langjährige Erfahrung hat bewiesen, daß diese ausländischen Einwanderer nur formell als russische Untertanen gelten können, in Wirklichkeit aber, nach ihren politischen Ueberzeugungen, ihrer Sprache, ihren Gebräuchen und ihrer Religion zu ihren Stammesgenossen jenseits der Grenze und zum Zentrum der ausländischen Zivilisation gravitieren.

Eine solche Absonderungen der Kolonisten von der russischen Bevölkerung läßt naturgemäß nicht zu, in ihnen ein für die Besiedelung von Grenzgebieten erwünschtes Element zu sehen, obwohl die ungeheure Mehrzahl dieser fremden Ueberstedler im russischen Untertanenverbande steht. Daß es unmöglich ist, bei der Bewertung des Grades der Zuverlässigkeit dieser ausländischen Ueberstedler in bezug auf ihre Ergebenheit gegenüber den russischen Staatsprinzipien nur ihre formelle Zugehörigkeit zum russischen Untertanenverbande in Anschlag zu bringen, . . . davon überzeugt einen auch schon der Umstand, daß die deutsche Regierung als Antwort auf die russischen, die Rechte der Ausländer einschränkenden Bestimmungen sofort das Gesetz über die doppelte Untertanenschaft erlassen hat, kraft dessen ein Deutscher, der die russische Untertanenschaft angenommen hat, damit noch nicht aufhört, deutscher Reichsangehöriger zu sein.

Dieser Umstand läßt im Verein mit den von der deutschen Rasse bewiesenen Bestrebungen, die deutsche Kolonisation zu einem System der friedlichen Eroberung der benachbarten Länder zu machen (was zur Genüge in den nächstgelegenen slawischen Provinzen Oesterreichs durch die Tat erwiesen worden ist), keinerlei Zweifel darüber zu, daß der Frage der ausländischen Kolonisation Wolhyniens eine wichtige allgemeinstaatliche Bedeutung zukommt. Wenn man es in früheren Jahren für möglich erachtet hatte, die den Landbesitz der meisten Ausländer einschränkenden Bestimmungen aufzuheben, um unerwünschte Erschütterungen im wirtschaftlichen Leben dieses Gebietes zu vermeiden, so kann gegenwärtig, wo die verstärkte Besiedelung des Gebietes durch Ausländer schon genügend klargestellt ist, solchen Erwägungen örtlichen Charakters keine entscheidende Bedeutung mehr zukommen.

Endlich kann man nicht umhin, den Umstand in Betracht zu ziehen, daß die wirtschaftlich stärkeren und unternehmenderen ausländischen Kolonisten bei der gegenwärtigen Lage der Dinge im Kampfe um das Land nicht nur gegenüber der örtlichen Bauernschaft Sieger sind, der mithin die Gefahr droht, nach Sibirien verdrängt zu werden, sondern auch über die zugewanderten Tschechen und Galiziern, wie die vom Kiewschen, Podolischen und Wolhynischen Generalgouverneur eingereichten Berichte bezeugen."

Weiter weist P. A. Stolypin darauf hin, daß „die früher erlassenen temporären Regeln den deutschen Kolonisten die Möglichkeit eines freien wirtschaftlichen Konkurrenzkampfes eröffneten und die besten Bedingungen zur Erweiterung ihres Landbesitzes schufen. In der Tat sind während der letzten 3 Jahre die Landankäufe, nach dem Zeugnis der gen. Generalgouverneure, fast ausschließlich von deutschen Kolonisten ausgeführt worden. . ."

Wie rasch der deutsche Landbesitz angewachsen ist, beweist die Tatsache, daß im Jahre 1909 von den örtlichen Behörden 1039 Erlaubnisscheine für den Ankauf von 21 598 Dessjatinen an Deutsche verabfolgt worden sind, während im Triennium 1902—1904 nur Erlaubnisscheine für den Ankauf von 1430 Dessj. an Deutsche ausgefolgt worden sind. Nach der letzten Volkszählung von 1897 gab es in Wolhynien 146 000 Einwohner russischer Untertanschaft, die das Deutsche als ihre Muttersprache angaben.

„. . . Da alle diese deutschen Auswanderer sich mit ganz minimalen Ausnahmen durch eine große Energie, Kenntnisse und verhältnismäßige Wohlhabenheit auszeichnen und durch ihre gemeinsamen nationalen Interessen zusammengeschlossen werden, kann man nicht umhin, zum Schluß zu kommen, daß in dieser kompakten Masse eine unbegrenzte Möglichkeit der allerweitesten Entfaltung ihrer Kräfte verborgen liegt. . . Die Regierung aber ist nach Aufhebung des Gesetzes vom 1. Nov. 1886 . . . . der Möglichkeit beraubt, den Kampf gegen die ausländische Kolonisation in Wolhynien fortzusetzen und die staatlichen Prinzipien zu verwirklichen. . . ."

Daher erachtet P. A. Stolypin, wie bereits an dieser Stelle ausführlich mitgeteilt, es für notwendig, nicht nur die deutschen Kolonisten und ihre Nachkommenschaft in absteigender männlicher Linie des Rechts des Erwerbes landischer Immobilien, in diesen westlichen Grenzmarken, sondern auch des Rechts des Besitzes, der Nutznießung, der Pachtung und Arrende solchen Landes zu berauben.

Eine Ausnahme statuiert jedoch der Stolypinsche Gesetzentwurf für gewisse slawische Stammesbrüder:

„Vor allem liegt es auf der Hand, daß diesem projektierten Gesetz nicht unterworfen werden dürfen die ruthenischen Galizier rechtgläubigen Glaubens, die nach Glauben, Volkstum und Sprache uns verwandt sind. Ferner dürfen diesem Gesetze nicht unterliegen die in den russischen Untertanenverband übergetretenen tschechischen Uebersiedler.

Zu diesem Schluß kommt man auf Grund des am 18. März 1873 Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Ministerrats, nach dem die im Südwest-Gebiet eingewanderten tschechischen Uebersiedler, „weil sie das von der Regierung ihnen bei der Uebersiedelung entgegengebrachte Vertrauen gerechtfertigt haben", vor der Zahlung der Krepost-Steuern beim Ankauf von Land von den Gutsbesitzern polnischer Herkunft im Westgebiet zu befreien sind, wodurch sie beim Landankauf den Leuten russischer Herkunft gleichgestellt werden. Und da im Gesetze vom 19. März 1895 von einer Aufhebung der Bestimmungen vom 18. März 1873 nicht die Rede ist, so folgt daraus, daß das erstgenannte einschränkende Gesetz auf sie sich nicht bezieht. Diese den tschechischen Uebersiedlern russischer Untertanschaft gewährten weiten Rechte müßten jedoch dahin eingeschränkt werden, daß sie nur denjenigen von ihnen gelassen werden, die von Geburt der rechtgläubigen Kirche angehören".

Ferner besteht der Ministerpräsident darauf, daß die einschränkenden Gesetzesbestimmungen auch auf die „aus dem Weichselgebiet kommenden Uebersiedler polnischer Herkunft ausgedehnt würden — um so mehr, als die Personen dieser Kategorie eine besonders intime, feste Verbindung mit ihren Stammesgenossen am Orte ihre früheren Ortsansässigkeit im Zartum Polen bewahren." Andererseits sind von diesen Einschränkungen selbstverständlich auszunehmen die aus dem Weichselgebiet kommenden Uebersiedler russischer Nationalität und von Geburt rechtgläubiger Konfession aus den Gouvv. Ljublin und Siedlce.

Zum Schluß führt P. A. Stolypin aus, daß die Wolhynien benachbarten Gouv. Podolien und Kiew von einer stärkeren ausländischen Kolonisation allerdings verschont geblieben sind. Da aber die Kolonisationsgefahr nach dem Zeugnis der örtlichen Behörden bereits auch dort in der letzten Zeit sich bemerkbar zu machen beginne und eine Beschränkung der landbesitzlichen Rechte für das Gouv. Wolhynien wohl fraglos einen Kolonistenstrom in das Südwestgebiet lenken werde, so hält der Ministerpräsident es für notwendig, die einschränkenden Bestimmungen vom 18. März 1893 mit den von ihm für Wolhynien beantragten Verschärfungen auch auf die Gouv. Kiew und Podolien auszudehnen.

Gleichzeitig sollen, wie bereits gemeldet, der Wolhynische, Kiewsche und Podolische Gouverneur das Recht erhalten, die gegen diese Agrarbestimmungen verstoßenden ausländischen Kolonisten auszuweisen.

Der Direktor der evang.-lutherischen Unterstützungskasse Generalsuperintendent Pingoud über einige schreiende Notstände.

Am vorigen Sonntag wurde in der Petersburger St. Petri-Kirche das Jahresfest der Unterstützungskasse für evang.-lutherische Gemeinden in Rußland begangen. Nach dem Gesange eines Liedes bestieg, wie die „Pet. Ztg." berichtet, der geschäftsführende Direktor der Unterstützungskasse Generalsuperintendent Pingoud die Kanzel. Es war eine kraftvolle, aufrüttelnde Rede, welche die Festgemeinde zu hören bekam, eine gewaltige Strafpredigt gegen den destruktiven Zeitgeist, die Lauen und Gleichgiltigen, ein Streiflicht auf die gegenwärtige ernste Lage unserer Kirche, eine Mahnung zum Aufwachen und zur Anspannung aller Kräfte, die einen nachhaltigen und schweren Eindruck hinterließ.

Der Generalsuperintendent sah diesmal von einem Bericht über die Tätigkeit der Unterstützungskasse im verflossenen Jahr ab, weil die evangelischen Gemeinden auf Wichtigeres und Dringenderes, auf neu auftauchende Notstände aufmerksam zu machen wären. Solch ein neuer schwerer Notstand ist im Zusammenhang mit der Entwicklung des Uebersiedlungswesens entstanden. Mit jedem Jahr wächst progressiv die Uebersiedlung von Letten, Esten und deutschen Kolonisten nach den Gouvv. Wjatka, Perm, Jekaterinburg, Tobolsk, Tomsk, Irkutsk und dem ganzen Rayon der Sibirischen Bahn. Durch die Zusicherung von 15 Dessj. Land für jede Familie, durch Versprechungen von Geld und Saat werden alljährlich Tausende Evangelischer zur Auswanderung veranlaßt. Am Bestimmungsort wartet ihrer in der Regel eine große, bittere Enttäuschung, da ihnen Urwald zur Urbarmachung angewiesen wird. Es fehlt in jenen Einöden vollständig an Schulen, Bethäusern und Kirchen. Herzzerreißende Klagen laufen von dort bei der Unterstützungskasse ein. Auf diese Klagen wurde der Jarosslawsche Pastor in die wichtigsten Uebersiedlungsgebiete abgesandt. Er stieß dort auf die bitterste leibliche und geistige Not. Hier eröffnet sich der Unterstützungskasse ein neues gewaltiges Arbeitsgebiet, hier entsteht ein neuer, schwerer Notstand, zu dessen Bekämpfung enorme Mittel an Menschen und Geld erforderlich sind.

Ein anderer, kaum weniger schwerer Notstand, der am Horizont auftaucht, hängt mit der sogen. Kolonistenvorlage zusammen, durch welche den deutschen Kolonisten in den Gouvernements Wolhynien, Podolien und Kiew der Kauf und die Pacht von Land verboten werden soll. Es handelt sich um ungefähr 180 000 Seelen, die, wenn die Vorlage Gesetz wird, in furchtbarer Weise getroffen werden. Diese fleißigen, zähen deutschen Bauern haben schier übermenschliche Arbeit verrichtet und mit ungeheurem Kraftaufwande große Urwälder der Kultur erschlossen. Zum großen Teil handelt es sich um Pachtland, in das sie unendlich viel Arbeit und Kapital gesteckt haben. Nun, wo sie das Schwerste überstanden, Wüsteneien der Kultur erschlossen haben und sie vor der Aussicht stehen, das hineingesteckte Kapital im Laufe von Jahren allmählich verzinst zurückzuerhalten, droht ihnen das erwähnte Verbot. Die in ihren Existenzbedingungen so schwer bedrohten Kolonisten beginnen schon auszuwandern. Sie gehen ins Elend.

Ein dritter schwerer Notstand liegt in dem immer größer werdenden Mangel an Pastoren. Mit jedem Jahre wird es schwerer, die vakanten Pfarren zu besetzen. Gegenwärtig sind ungefähr 10% aller evangelischen Pfarren unbesetzt, und zwar 18 im Petersburger, 14 im Moskauschen, 10 im Kurländischen, 8 im Livländischen und 5 im Estländischen Konsistorialbezirk. Diese Zahlen bedeuten, daß den Evangelischen Rußlands gegenwärtig 10% ihrer geistigen Nahrung entzogen ist. Wird der Mangel noch größer, dann wird die Welt erst merken, was der Geistliche für das Leben eines Volkes, eines Staates bedeutet. Wie begegnet nun die Unterstützungskasse diesem Notstande? Sie tut, was sie mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln tun kann. Elf junge Leute studieren gegenwärtig in Dorpat auf Kosten der Kasse Theologie. Doch das ist wenig. Am ernstesten ist aber der Umstand, daß diesem Notstande nicht mit Geld, sondern nur mit Menschen abgeholfen werden kann. Und vor allen Dingen gilt es, Menschen für diesen Beruf zu erziehen . . .

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Stolypin zum Kampf gegen die deutschen Kolonisten.
Außenminister Ssasonow und die „Rossija" über die deutsch-russischen Beziehungen.
Kaiser Wilhelms Gegenbesuch bei der russischen Kaiserfamilie.
Die österreichisch-italienischen Beziehungen vor dem Forum der österreichischen Delegation.
Annahme der Streikexzesse im englischen Steinkohlengebiet.
Eskimo-Aussagen über Cook und Peary.

Feuilleton.

Ueber das Geistesleben der Amerikaner.

Dieses Thema behandelte in der Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung in Berlin am vorigen Freitag Dr. Hugo Münsterberg, Professor an der Harvard-Universität zu Cambridge, der als sogen. Austausch-Professor zurzeit in Berlin weilt.

Ausgehend von dem an der Berliner Universität bestehenden Amerika-Institut, das die Beziehungen zwischen den beiden Nationen planmäßig fördern und heute noch tastende und wirre Kulturbewegungen in geordnete Bahnen lenken soll, fragte der Vortragende, wie ein Berliner Korrespondent der „Köln. Z." referiert, zunächst im Anschluß an landläufige Urteile: Ist nicht die amerikanische Kultur barbarisch, ideallos, in Kunst und Wissenschaft unfähig, unselbständig, nachahmend und ziellos? Ist nicht das ganze Leben drüben erfüllt von hastigem Treiben nach äußern Gütern? Ist es nicht realistisch im höchsten Grade? Auf diese in Deutschland immer wiederkehrenden Fragen antwortete er aus vollster Ueberzeugung, daß es sich hier um unberechtigte Zerrbilder handle. Im Gegenteil könne der Deutsche in der idealen Kraft und dem strebenden Vorwärtsringen des Amerikaners sehr viel Verwandtes finden. Die Haupttendenzen für das geistige Leben der Amerikaner fand der Vortragende in einer Dreiheit: dem Puritanismus, dem demokratischen Geist und in dem Glauben an den Wert der Arbeit.

Zunächst sei der Puritanismus, der Glaube an den Wert der sittlichen Reinheit, die bezwingendste Macht, die das amerikanische Volk beherrsche. Er sei das kräftigste Motiv für die innere Entwicklung geworden; er bewege heute noch das ganze amerikanische Volk. Er sei nicht frei von Schäden, er habe vielfach hemmend, drückend, belastend gewirkt, er habe das amerikanische Leben nüchtern und kalt gestaltet und bedrücke vor allem das ästhetische Gefühl, er sei schuld daran, daß sich das Schönheitsgefühl nicht so entwickelt habe wie das Sittlichkeitsgefühl. Wenn man von Schenkungen der Millionäre höre, so gälte doch keine dem Theater. Die ästhetische Ueberzeugung sei eben noch nicht stark genug, daß auch die Kunst eine ernste, sittliche, heilige Sache sei. Und doch seien die positiven Wirkungen des puritanischen Geistes von unendlicher Kraft für die Gesundung der Nation; in diesem Geist allein wurzele auch die unvergleichliche Macht, die heute ein Roosevelt über die Nation habe, der zwar Trivialitäten über Trivialitäten spreche, sie, je mehr er sie sage, aber einhämmere in die Massen und in die Nation, die dastehen wolle in der Welt als die Vertreterin der Sittlichkeit. So sei der Puritanismus das Grundprinzip, das das öffentliche Leben beherrsche.

Das zweite Motiv, das einwirke auf die Amerikaner, sei der demokratische Geist, der glaube an das Recht des Andern. Zwar gehe die Aristokratisierung der Gesellschaft überraschend schnell vor sich und von der Dritten zur Fünften Avenue sei heute schon ein weiter Weg. Aber nicht Besitz und Besitzlosigkeit entscheide, sondern die Zufälle der Bildung und der Geburt seien heute drüben genau so maßgebend wie die soziale Scheidung und der Besitz. Das Recht des Andern, die Scheu vor der Unterdrückung des Andern gehe so weit, daß jede Gestaltung des amerikanischen Kulturlebens von ihr beherrscht werde. Zwar habe die Demokratie auch die Oberflächlichkeit in das amerikanische Leben getragen; dennoch beherrsche sie es in der öffentlichen Meinung. Die Unterordnung unter die öffentliche Meinung sei in Amerika so stark wie in keinem andern Lande.

Bei dem Hinweis auf den Amerika beherrschenden Glauben an den Wert der Arbeit bemerkte der Vortragende, es sei eine kindliche Vorstellung, als sei Amerika bevölkert von in Europa Entgleisten — seien doch aus allen Ländern gerade die energischesten Naturen dort hingegangen, früher Engländer und Irländer, Schweden, Dänen und Deutsche, heute Italiener und Süd-Russen. Alle diese Leute hätten die Kulturschätze der Alten Welt mitgebracht, ihren Shakespeare und Milton; Hellas und Rom hätten in ihren Seelen gelegen, und sie hätten von Anfang an auch in der Wildnis die raffinierteste Kultur an die Spitze der Technik und der Eroberung des Landes gestellt. Wo durch den Kampf ums Dasein die Kräfte der Männer absorbiert seien, träte in Amerika die Frau ein. Politik, Handel und Recht gehöre dem Manne, der Unterricht, die Literatur, die Kunst und die Religion ständen unter weiblichem Einfluß wie kaum irgendwo in europäischen Ländern.

Auf diesem Hintergrunde, mit diesen Kräften und Impulsen habe sich ein selbständiges, eigenartiges, neues Kulturleben in dem Schmelztiegel der amerikanischen Nation gebildet. Es sei nicht wahr, daß in Amerika nur ein Gemisch von Völkern vorliege; es habe sich längst ein einheitliches amerikanisches Volk gebildet, mit einer vollkommen einheitlichen Fügung der Ideale, die so beherrschend seien, daß sie alles in ihren Dienst zwängen. Es sei zwar keine Einheit der Tradition, aber der Zukunftshoffnungen. Darum sei auch jede neugeborene Generation durchaus amerikanisch. Es habe sich in der Tat eine ganz spezifisch amerikanische Geistesart gebildet mit amerikanischen Erziehungsidealen, Unterrichtswesen, Forschungsbemühungen, Kunst, Literatur, Recht und Religion. Das Unterrichtswesen sei besonders im Norden hoch entwickelt, und der Vortragende sang hier ein Loblied auf die folgerichtige Durchführung und belebende Kraft des Colleges. Die Entwicklung auf geistigem Gebiet sei einfach verblüffend. In der Philosophie besonders stehe Amerika keinem Lande nach. Die junge Generation sei erfüllt von Forscherdrang. Geradezu großartig seien die Bibliotheken entwickelt; zwar drucke Deutschland mehr, lese aber weniger. Auch das Zeitungswesen sei in Amerika glänzend entwickelt.

Zum Schluß wandte sich der Redner gegen nachgesprochene Urteile, die über manchen Schäden das innere Wesen Amerikas übersähen, gegen falsche Nachrichten und Berichte von Reisenden, die meist nur der Sensationslust dienten, aber nicht beachteten, daß auch in Amerika mit sittlichem Ernst und sittlicher Reinheit gearbeitet werde. Der Einfluß des Deutschtums sei in Amerika hoch bedeutsam. Zwar werde in der Malerei Amerika beeinflußt von den Franzosen, in der Literatur von den Engländern; Deutschland aber sei führend in der Wissenschaft und in der Musik. Doch entwickle sich auch auf diesen Gebieten schon eine Reaktion in der jungen Generation. Die deutsche Einwanderung habe zwar quantitativ nachgelassen, dafür sei sie qualitativ besser geworden, indem heute mehr junge Aerzte, Lehrer, Ingenieure, Chemiker, Kaufleute hinübergingen, die mit ihren Ideen das Amerikanertum durchtränkten und den deutschen Kultureinfluß auch in der neuen Welt vertieften.

Wegen der vorgeschrittenen Zeit konnte der Vortragende auf die Gebiete Reklame, Literatur, Kunst, Recht und Religion nicht näher eingehen, doch fanden auch seine vorstehenden Ausführungen schon den lebhaften Beifall der Zuhörer — freilich nicht ohne die stille Einschränkung in mancher Seele, daß in dem glänzenden Gemälde, das Münsterberg von dem Amerikanertum entwarf, manches denn doch wohl zu hell leuchtend aufgetragen und der starken Schatten, die auch dort über Land und Leuten lagern, nicht ausreichend gedacht worden sei.

Kunst und Wissenschaft.

Henry de Rothschild bei Ehrlich. Im Pariser „Temps" berichtet Dr. Henry de Rothschild ausführlich über einen Besuch, den er kürzlich dem Entdecker des Mittels „606" in Frankfurt a. M. abgestattet hat. Der bekannte Pariser Arzt erzählt zunächst, daß er sich durch

Pernau. Am vorigen Donnerstag verschied im 87. Lebensjahr Karl Friedrich Neumann. Mit ihm ist, wie wir u. a. in einem Nekrolog der „Pern. Ztg." lesen, ein Schulmann dahingegangen, dem die ältere Generation der Stadt ihren ersten und grundlegenden Schulunterricht verdankt. Aus Kurland stammend, hatte er seit dem Jahre 1848 das Feld seiner Tätigkeit in Pernau. Die radikalen Veränderungen unseres Schulwesens in den neunziger Jahren veranlaßten den noch rüstigen Pädagogen, nach 50 jähriger Tätigkeit von seinem Beruf zurückzutreten.

Kreis Riga. Im Holmhofschen Lahkute-Gesinde brannte, nach dem „Dsl. Wehstn.", in der Nacht auf den 18. Oktober das Wohnhaus und ein Stall nieder, wobei 6 Kühe, 1 Pferd und 2 Mastschweine den Flammen zum Opfer fielen. Die Entstehung des Feuers wird auf Brandstiftung zurückgeführt. — Ferner brannten im Fossenbergschen Lejas-Welawi-Gesinde 2 Heuscheunen infolge von Brandstiftung nieder.

Riga. Auf der Montag stattgehabten Sitzung der StV.-Versammlung hatte, wie wir zu unserem gestrigen Referat ergänzend hinzufügen, das Stadthaupt Armitstead Gelegenheit, die Vertrauensfrage zu stellen. Es handelte sich, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, um den Rechenschaftsbericht des Stadtamts über Einnahmen und Ausgaben der Stadt Riga im Jahre 1909. Der StV. Straußmann bemängelte nun den Ausgaben-Etat. Hier seien mehrfach Ueberschüsse in den Ausgaben durch Ersparnisse an anderer Stelle gedeckt, und zwar nur auf Grund eines Stadtamts-Protokolls, während dergleichen Operationen nach dem Gesetz nur von der StV.-Versammlung gestattet werden könnten. Er führt einige Beispiele an und stellt den Antrag, das Vorgehen des Stadtamts in dieser Sache für gesetzwidrig zu erklären. — Der Stadtsekretär erklärte, daß die Deckung der Ausgabenüberschüsse durch Ersparnisse im Rahmen ein und desselben Paragraphen durchaus gesetzmäßig sei. Nur bei Heranziehung von Ersparnissen aus anderen Paragraphen des Budgets sei eine Genehmigung der StV.-Versammlung erforderlich. Der StV. Straußmann bestand indessen auf seiner Behauptung, erklärte jedoch, als der Präsident zur Abstimmung schreiten will, einen diesbezüglichen Antrag nicht gestellt zu haben und nicht stellen zu wollen. — Hierauf erhob sich das Stadthaupt und ersuchte den Vorsitzenden, einen Antrag im Sinne der vom StV. Straußmann vorgebrachten Beschuldigungen doch zur Abstimmung zu bringen, da er beabsichtige, im Falle die Versammlung die Handlungsweise des Stadtamts für gesetzwidrig befinden sollte, von seinem Amt zurückzutreten. — Der StV. v. Reusner erklärte, daß er in diesem Sinne aus prinzipiellen Gründen den vom StV. Straußmann zurückgezogenen Antrag stelle, nämlich: „Die Versammlung erklärt das Vorgehen des Stadtamts bei Ausbalancierung der Ueberschüsse im Ausgabenetat durch die Ersparnisse an anderen Posten des genannten Etats für gesetzwidrig." — Bei der Abstimmung fiel der Antrag einstimmig durch. — Der StV. Straußmann enthielt sich der Abstimmung. — — In dem vorstehenden Sinne hatten die Rigaer Blätter über die StV.-Versammlung berichtet. Nunmehr betont die „Rig. Ztg.", das Stadthaupt habe nicht ausgesprochen, daß er eventuell vom Amte zurücktreten werde, sondern habe laut offiziellem Protokoll vielmehr erklärt, er werde im angenommenen Falle die Verantwortung für den Gang der städtischen Haushaltangelegenheiten nicht mehr zu tragen haben. Diese Erklärung sei so aufzufassen, daß alsdann all die geringfügigen Budget-Verschiebungen in der StV.-Versammlung zur Beratung gelangen müßten, was dieser eine außerordentliche Arbeitslast aufbürden würde.

— Vorgestern abend brannten, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, in der Altstadt an der Reformierten Straße der Hafferbergsche Speicher und der nebenan befindliche Speicher der jüdischen Synagoge mit den dort lagernden Waren nieder. Der Gesamtschaden wird auf ca. 100 000 Rbl. geschätzt. Das Gut war gegen Feuer bei verschiedenen Gesellschaften versichert.

Reval. Die über die Waggonfabrik „Dwigatel" eingesetzte Administration berief, den Revaler Blättern zufolge, zum 28. Oktober eine Generalversammlung der Kreditoren nach Petersburg ein. Nach dem veröffentlichten Rechenschaftsbericht für das verflossene Operationsjahr hat das Unternehmen eine Reineinnahme von 196 849 Rbl. aufzuweisen. Die Leiter der Gesellschaft mit dem Direktor K. P. Leperchow an der Spitze haben in den letzten Jahren durch verständige Geschäftsführung ein fortschreitendes Steigen des Gewinns zuwege gebracht, was aus einem Vergleich der in den letzten 3 Rechungsjahren erzielten Resultate deutlich hervorgeht. Im Geschäftsjahre 1907/8 wurde bei einem Umsatze von 1 876 401 Rbl. ein Reingewinn von 40 901 Rbl., mithin 2,2 % erzielt. Im Jahre 1908/9 steht einem Umsatze von 1 927 085 Rbl. eine Reineinnahme von 150 848 Rbl. oder 7,8 % gegenüber, während im Geschäftsjahre 1909/10 bei einem Umsatze von 1 751 890 Rbl. ein Reingewinn von 196 849 Rbl. erzielt wurde, was einen Prozentsatz von 11,2 ergibt. Für das laufende Geschäftsjahr ist das Budget noch nicht veröffentlicht worden, doch soll, wie verlautet, einem Umsatze von 2 500 000 Rbl. ein Reingewinn von 300 000 Rbl. gegenüberstehen.

— Aus Mangel an Teilnehmern sind, den estnischen Blättern zufolge, drei Versammlungen (nämlich eine der Eigentümer von Handwerksetablissements, eine der Arbeiter und eine der Geschäftsangestellten) zur Wahl von Vertretern in die gemischte Kommission in Sachen der Sonntagsruhe am vergangenen Sonntag nicht zustande gekommen.

Libau. Am vergangenen Sonntag konstatierte der städtische Veterinärarzt Herr Drejmans, wie die „Dsihwe" meldet, an zwei Hunden die Tollwut, und zwar in einem Falle im Kriegshafen und im zweiten Falle hierselbst in der Stadt. Von den erkrankten Tieren sind zwei Damen gebissen worden, die sich nach Petersburg ins Pasteur-Institut begeben werden.

Kreis Goldingen. In der Zeit vom 15.—20. Oktober wurden, nach der „Rig. Aw.", im Tauerkalnschen Gebiet viele Telephon- und Werstpfosten herausgehoben und verdorben.

Hasenpoth. Die Trassierung der neuen Bahnlinie Hasenpoth-Frauenburg ist eben vollendet worden. Die Rigaer Blätter hoffen, daß es diesmal nun auch definitiv zum Bau der Bahnlinie kommen wird. Die Konzession von der Regierung ist endlich erlangt worden. Jetzt fehlt es noch an den nötigen Geldern, doch auch diese sollen schon in sicherer Aussicht stehen.

Wainoden. Bei der Wainodenschen Bahnstation ist ein Flecken entstanden, der sich immer mehr entwickelt. In diesen Tagen hat, der „Rig. Awise" zufolge, der Besitzer von Wainoden, Baron Grothuß, ein Areal von 58 Lofstellen parzellieren lassen. Die Parzellen sollen zum Bebauen vergeben werden.

S. D. Ssasonow über die deutsch-russischen Beziehungen.

Petersburg. Ein Vertreter der „Now. Wr." hat den soeben aus Berlin zurückgekehrten Verweser des Außenministeriums S. D. Ssasonow über die deutsch-russischen Beziehungen und speziell über die Ergebnisse der Verhandlungen während der Potsdamer Monarchen-Begegnung interviewt. Indem wir uns vorbehalten, in unserem morgigen Blatt ausführlich auf dieses Interview zurückzukommen, greifen wir in folgendem die Hauptpunkte dieser Unterredung heraus:

„Unsere Zusammenkunft mit den deutschen Staatsmännern", sagte der Leiter der russischen auswärtigen Politik, „hat durchaus positive Resultate gezeitigt. Unsere Unterredung war völlig offen und ich hoffe, sie hat keinen Stoff zu gegenseitigem Mißtrauen oder irgendwelchen Verdächtigungen übrig gelassen. Der deutsche Kanzler v. Bethmann Hollweg und der Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter zeichnen sich durch einen geraden und klaren Blick auf die deutsch-russischen Beziehungen aus ... Die Grundlage all unserer Besprechungen bildete das Prinzip der Unantastbarkeit der Grundlagen der gegenwärtig bestehenden politischen Lage. Die ist nicht auf künstlichem Wege geschaffen worden und entspricht vollständig den russischen wie den deutschen Interessen. Daher wären alle Bestrebungen, uns in eine andere politische Kombination hinüberzuziehen, vergeblich."

Auf weitere Fragen des Interviewers erklärte Ssasonow, die deutschen Staatsmänner hätten kategorisch auch den geringsten Einfluß ihrerseits auf die Entwickelung der (in letzter Zeit Rußland unfreundlichen) türkischen Politik in Abrede gestellt und die russischen Vorrechte in Nord-Persien anerkannt, wo Deutschland keinerlei besonderen Forderungen vertreten zu wollen erklärte.

Auf den Hinweis auf die Rußland keineswegs gewogenen Auslassungen gewisser deutscher Blätter, wie z. B. der „Post", erklärte S. D. Ssasonow, die Presse beider Länder hätte sich leider nicht immer in den erwünschten Grenzen gehalten. Auch die Deutschen hätten Grund, mit manchen Artikeln russischer Blätter, wie z. B. den oft zu galligen Auslassungen der „Now. Wr.", unzufrieden zu sein — worauf der Vertreter der „Now. Wr." selbstverständlich mit der vornehmen Geste eines routinierten Pharisäers erklärte: „Die „Now. Wr." hat niemals Deutschland gegenüber Feindschaft an den Tag gelegt und nie die Grenzen berechtigter Verteidigung der russischen Interessen überschritten."

Petersburg. Am 26. Okt. hat, wie wir in der „Retsch" lesen, die Oktobristen-Fraktion auf einer Fraktionssitzung einstimmig beschlossen, die Kandidatur A. J. Gutschkows auf den Präsidentenposten der Reichsduma aufzustellen. Gutschkow nahm die Kandidatur an. Mit Befriedigung wurde konstatiert, daß die Nationalisten ihre Unterstützung bei der Wiederwahl Gutschkows zugesagt haben und somit die Wahl Gutschkows gesichert erscheine. Dagegen hat Purischkewitsch einem Mitarbeiter der „Pet. Ztg." erklärt, auf seine und seiner Fraktion Unterstützung könne Gutschkow nicht rechnen.

Auf den durch Schidlowskis Rücktritt vakant werdenden Vizepräsidenten-Posten wurde von der Oktobristen-Fraktion M. J. Kapustin designiert. Ferner beschloß die Fraktion, bei der Wahl des zweiten Duma-Sekretärs für den Nationalisten Miklajew zu stimmen.

Die Kadettenfraktion hat, der „Retsch" zufolge, beschlossen, sich ihrer Stimmen nicht zu enthalten, sondern gegen Gutschkow zu stimmen.

P. A. Stolypin empfing den Ssamaraschen Abg. Tschelyschew, der als Stadthaupt von Ssamara den Premierminister darum bat, in der gen. Stadt ein Polytechnikum mit einer Landwirtschaftlichen Abteilung zu eröffnen. Die Stadt Ssamara sei bereit, für dieses Institut ein Gebäude zu erbauen und 100 000 Rbl. zu zahlen. P. A. Stolypin erklärte, wie wir in der „Retsch" lesen, die Regierung beabsichtige, in allernächster Zeit in Ssamara ein Agronomisches Institut, in Omsk ein Veterinär-Institut und in Jekaterinburg ein Berg-Institut zu eröffnen. Da Tschelyschew auf seiner Bitte bestand, versprach Stolypin, sein Möglichstes in dieser Angelegenheit zu tun.

— Bei der Beratung der Einkommensteuer stellte der Abg. Ssinadino (Rat.) den Antrag, die Junggesellen mit einer erhöhten Einkommensteuer, in doppeltem Betrage, zu belegen. Seinen Antrag motivierte, wie die „St. Pet. Ztg." mitteilt, der Abgeordnete mit der Bemerkung, wenn den kinderreichen Familienvätern gewisse Vergünstigungen gemacht würden, so solle man im Gegensatz hierzu die Junggesellen stärker besteuern. — Sein Antrag stieß bei einigen Kommissionsgliedern auf heftigen Widerstand. U. a. wurde darauf hingewiesen, daß ein Junggeselle keineswegs immer kinderlos sei. Die Junggesellen seien im Gegenteil oft mit schwereren Verpflichtungen belastet als die offiziell Verheirateten (!). Die ersteren müßten oft zwei und mehr Familien unterhalten. Die anderen Einwände waren mehr prinzipieller Natur. — Die Finanzkommission beschloß jedoch, dem Antrag ihres Präses G. G. Lerche gemäß, die Junggesellen mit der 1½fachen Einkommensteuer zu belegen.

— Das neue grandiose Zuchthaus, das in der Schlüsselburger Festung erbaut wird, geht seiner Vollendung entgegen. Das neue Zuchthaus ist für 1000 Sträflinge berechnet und nach den letzten Errungenschaften der zeitgenössischen Technik erbaut. Die Zellen sind geräumig und hell; die Wasserleitung und Kanalisationsanlage entspricht den höchsten Anforderungen. Schon am 1. Dez. sollen in das neue Zuchthaus mehr als 800 Gefangene übergeführt werden.

Dünaburg. Ein schreckliches Ende fand, wie der „Rig. Aw." geschrieben wird, kürzlich ein betrunkener Arbeiter. An der Reparatur einer Lokomotive hatten mehrere Leute gearbeitet, wobei der Deckel des Kessels abgeschraubt war. Diesen Kessel hatte ein Arbeiter sich als Lagerstatt ausgesucht, um seinen Rausch auszuschlafen. Am anderen Morgen wurde der Kessel zugeschraubt und die Lokomotive angeheizt. Als nach etwa 1 Monat der Kessel gereinigt werden sollte, wurden die Knochen des Mannes gefunden. Um sein Verschwinden hatte man sich nicht viel gekümmert.

Moskau. Der Postdienst in Moskau hat, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, seit zehn Tagen eine Aenderung erfahren, die einen schwerempfundenen Rückschritt bedeutet, den alle, die auf die Benutzung ausländischer Zeitungen angewiesen sind, mit Unwillen empfinden. Während bisher die Morgen- und Abendblätter der Berliner, Frankfurter, Wiener und anderer Zeitungen hier gesondert zur Ausgabe gelangten, teils nachmittags, teils abends, so daß der Nutzen der zweimaligen Ausgabe jener Blätter sich auch in Moskau fühlbar machte, ist jetzt die Ordnung eingeführt, daß diese Blätter nur einmal am Tage, dazu gegen 7 Uhr abends oder später, also zu einer Zeit, wo der Dienst in den Geschäften aufhört, zur Ausgabe im Postamt gelangen, und zwar Morgen- und Abendblätter hübsch in einander geschaltet, das Ganze aber um 12—24 Stunden später als bisher den Abonnenten zur Verfügung gestellt. — — So weit die „Pet. Ztg." In ähnlicher Lage sind bekanntlich auch die Städte der Ostseeprovinzen seit dem Eingehen des einen der beiden Auslandzüge. Was die Stellungnahme das Postressorts zu den ausländischen Blättern anbetrifft, so erklärt diese sich hoffentlich nicht durch die heutzutage um sich greifende Abneigung gegen alles „Ausländische" und den Umstand, daß als Leser für diese Zeitungen doch in erster Linie die „Fremdstämmigen", also Staatsbürger zweiter bis vierter Güte, in Betracht kommen.

— Wie erinnerlich, hatte vor längerer Zeit der Student Kiparissow im Eisenbahnzuge seinen 17-jährigen gelähmten Bruder, den er in eine Heilanstalt transportieren sollte, „aus Mitleid" erschossen. Die ärztlichen Experten erklärten, Kiparissow weise Anzeichen von Degeneration auf und habe im Affekt gehandelt. Die Geschworenen sprachen sich ebenfalls dahin aus, er sei bei seiner Tat nicht zurechnungsfähig gewesen. Das Gericht entschied, Kiparissow sei der Aufsicht seiner Mutter zu überweisen.

Kiew. Der Gouverneur verbot, die sterblichen Ueberreste des im Auslande verstorbenen ukrainischen Schriftstellers Domanitzki nach Kiew überzuführen. („Retsch.")

Politischer Tagesbericht.

Briand, der Vielgewandte.

Der Deputierte Ribot hat es einmal gesagt: Aristide Briand würde mit seinen geschickten Händen Alexander dem Großen die Mühe erspart haben, den Gordischen Knoten zu durchhauen. In der Tat verfügt dieser französische Ministerpräsident, der bereits mit größeren politischen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, als seine Vorgänger, über eine nicht alltägliche Gewandtheit. Er hat es verstanden, die drohende Katastrophe des Eisenbahner-Streiks von Frankreich abzuwenden, und damit auch von sich und seinem Kabinett. Auch der Maueranschlag der französischen Sozialisten, der den verhaßten Verräter in den Anklagezustand versetzt, kann an dem Siege nichts ändern, der vor einigen Tagen in dem Vertrauensvotum der Kammer zum Ausdruck kam.

Der Eisenbahnerstreik ist nicht, wie man hier und da bereits befürchten zu müssen glaubte, dem Ministerpräsidenten gefährlich geworden, sondern nur zwei Mitgliedern seines Kabinetts: Viviani und Millerand. Um die Ersetzung dieser beiden Staatsmänner handelte es sich in erster Linie bei dem Entlassungsgesuch des Kabinetts, das Briand nach dem Ministerrat im Elysée dem Präsidenten Fallières überreichte. Briand wird weiterhin, seinen Feinden zum Trotz, Ministerpräsident der französischen Republik bleiben.

Den „ersten sozialistischen Premierminister in Europa" nannte man ihn, als er achtundvierzigjährig vor etwa Jahresfrist sein Amt übernahm. Es war, lesen wir in einer Betrachtung der „Nat.-Z.", nicht lange her, daß er den Generalstreik als soziales Allheilmittel verkündet hatte: als Gegner des Militarismus und Bekämpfer des kapitalistischen Uebels trat er vor das französische Parlament. Und das Merkwürdige wurde Ereignis: die Einzigen, die mit der Politik des neuen Ministerpräsidenten von Anfang an unzufrieden waren, sind seine ehemaligen Kameraden, die Sozialisten, und sein einstiger Freund, ihr

---

die Ausbrüche von Feindseligkeit und Skeptizismus, mit denen die Kunde von Ehrlichs Entdeckung in Frankreich aufgenommen wurde, nicht beirren ließ. Er beschloß, sofort in seiner eigenen Poliklinik Versuche mit dem neuen Mittel anzustellen. Die Ergebnisse waren über Erwarten gut. Besonders erstaunlich war die Heilung eines elfjährigen Mädchens, das seit vier Jahren durch eine bössartige Kniegeschwulst infolge ererbter Krankheit ans Bett gefesselt war. Die Amputation des Beines schien unvermeidlich. Am 1. Oktober wurde eine Injektion von „606" vorgenommen. Dreimal 24 Stunden später konnte das Kind ohne Schmerzen frei im Zimmer umhergehen; augenblicklich kann es als beinahe völlig geheilt bezeichnet werden. Die mehrstündige Unterhaltung zwischen dem deutschen Gelehrten und seinem französischen Besucher betraf ausschließlich das Mittel „606" und die Beobachtungen, die in den rund 14 000 Berichten von Aerzten aller Länder an Ehrlich niedergelegt sind. Professor Ehrlich versicherte, daß ihm kein Fall von Erblindung infolge des neuen Mittels bekannt sei und daß für die zwölf oder dreizehn Todesfälle unter 14 000 Fällen von Behandlung das Mittel „606" nicht „direkt" verantwortlich gemacht werden dürfe. Nach Ehrlichs Angaben können 90 Prozent der Kranken erfolgreich und gefahrlos mit „606" behandelt werden. Auf Rothschilds offene Frage, was von den Gerüchten über die geschäftliche Ausbeutung der Entdeckung Ehrlichs zu halten sei, erwiderte der Gelehrte: „Ich hätte leicht ein Vermögen erwerben und jährlich bedeutende Summen verdienen können, wie z. B. der Erfinder des Veronals. Aber ich habe nie an dergleichen gedacht. Mein Leben verläuft im Laboratorium. Ich kenne keinen Luxus und habe keine Bedürfnisse. Dank der Hochherzigkeit von Freunden der Wissenschaft konnte ich 300 000 Mk. aufwenden, um das Mittel „606" zu suchen. Auch einen Teil meines Nobel-Preises habe ich dafür ausgegeben. . . . Der Verkaufspreis des Mittels wird sehr gering sein. Den mir zufallenden Teil des Gewinnes werde ich zur Gründung und zum Unterhalt eines Instituts für biologische Chemie in Frankfurt a. M. benutzen. Krankenhäuser und arme Patienten werden das Mittel zum Selbstkostenpreis erhalten. „Beim Abschied" — so schließt der Bericht H. de Rothschilds — „reichte Ehrlich mir freundlich die Hand, die ich bewegt drückte. Dann verließ ich den großen Gelehrten. Die Stunden, die ich bei ihm verlebte, werden mir unvergeßlich bleiben."

Mannigfaltiges.

Ein Ehepaar in Berlin von Einbrechern niedergeschossen. Das Haus Nr. 88 der Potsdamer Straße war am Sonntag gegen Abend der Schauplatz eines beispiellosen Verbrechens. Bei der Rückkehr von einem Ausfluge überraschten der Konfektionär Robert Tetzke und dessen Frau in ihrer Wohnung einen, nach anderer Version mehrere Einbrecher. In dem sich entwickelnden Kampf wurden Herr Tetzke und Frau durch Revolverschüsse niedergestreckt. Die Täter sind entkommen. Herr Tetzke starb kurz nach der Vernehmung, Frau Tetzke lebte noch mehrere Stunden.

— **Ein Apachenduell um die „schöne Helena".** Nicht um Geld und Gut allein zücken die gefürchteten Pariser Apachen ihre Dolche und Messer. Ein blutiges Drama, bei dem diesmal kein friedfertiger Bürger als Opfer fiel, versetzte Paris in Aufregung. Der Apachenball, den am Montag voriger Woche eine Anzahl dieser schnell fertigen Messerhelden in einer verrufenen Kneipe in St. Denis mit wilden Tänzen begann, endigte mit einem Zweikampf auf Leben und Tod, in nächtlicher Straße. Die Königin der Orgie, die Schöne, um die das Blut floß, war Casque d'Or II., „Helena mit dem goldenen Haar", die alle Apachen kennen und um deren willen schon 50 oder mehr blutige Zweikämpfe ausgefochten sind. Zwei „Kavaliere" hatte sie für den Abend erwählt, „Ferdinand den Großen", einen der gefürchtetsten Verbrecher der Seinestadt, und den kleinen „Jojo", der dem Nebenbuhler an Heldentaten nicht nachsteht, gegenwärtig aber seine Dienstpflicht als Soldat erfüllt und in Uniform zum Feste der Genossen erschienen war. . . Der Ball war zu Ende, die Menge der Tänzer ergoß sich bereits in die stillen Straßen, als Ferdinand der Große gewahr wurde, wie Jojo auf die schöne Helena zuging und ihr auf einem Teller Kuchen reichte. Plötzlich stand der lange Apache neben der umstrittenen Schönen. „Du kommst sofort hinaus und bringst ihn mit!" zischte er durch die Zähne. Im Saale entstand Totenstille, Ferdinand und Jojo, beide wilde, leidenschaftliche Gesellen, würden sich messen. Die zwei Polizisten, die im Saale die Aufsicht führten, sahen und hörten nichts. Sie wußten, daß eine Einmengung bei der Uebermacht der Apachen Wahnsinn und Selbstmord wäre. Wortlos gruppierte sich die Schar auf der Straße, ein Viereck bildete sich. Schweigend riß Jojo die Halsbinde seiner Uniform herunter, umwickelte seine Hand und zog sein Bajonett. Ohne ein Wort, ohne Lärm begann der stumme Kampf. Die beiden Schutzleute, die kaum 70 Meter weit davon auf der Straße standen, hörten nichts und wußten nicht, was vorging. Der eine der Kämpfer gleitet aus, zieht blitzschnell den Revolver; aber die Kugel geht fehl. Als er wieder aufspringt, hat Jojo auch einen Revolver gezogen: drei Schüsse blitzen durch die Nacht und Ferdinand der Große sinkt tot in seinem Blute auf das Pflaster. Drei Sekunden später ist die Menge spurlos verschwunden. Als die beiden Polizisten zur Stelle kommen, liegt nur die blutige Leiche auf der Straße. Erst am nächsten Tage konnte der Mörder festgenommen werden. — Die schöne Helena und eine Freundin, die einzigen sicheren Zeugen des Kampfes, mußten wieder entlassen werden. Und auch Jojo, dem Soldaten, wird nichts geschehen. Die Zeuginnen haben bekundet, daß er in Notwehr handelte. Ja, als Soldat hat er sogar das Recht des Waffentragens — das Gesetz bietet keine Handhabe, und er wird frei ausgehen.

— **Die Studentin auf dem Kommers.** Im November-Heft der Preußischen Jahrbücher veröffentlicht Professor Hans Delbrück einen Rückblick auf das Berliner Universitätsjubiläum, in dem er sich u. a. auch mit unverhohlenem Tadel über die Teilnahme der Studentinnen an dem großen Kommers ausspricht. Er sagt: „Schon die Beteiligung an dem Fackelzug war recht unschön: der Student zieht beim Fackelzug seinen schlechtesten Rock an oder kehrt ihn gar um, um ihn zu schonen — ein Mädchen, das sich mit Absicht schlecht anzieht, vergibt ihrem Geschlecht etwas, und der Anblick, der von dem Publikum mit ironischem Jubel aufgenommen wurde, soll auch recht abschreckend gewesen sein. Schließlich gibt es dabei auch leicht kleine Zusammenstöße mit dem Janhagel, denen die Tochter eines guten Hauses sich nicht freiwillig aussetzt. Nun aber gar die Beteiligung an dem Kommers: mitten unter den Tischen mit Studenten ein Tisch mit Damen vor Bierseideln! Der Kommers gehört wohl zum Studenten, aber doch wohl nicht zum Studium. Zum Kommers gehören Biertrinken und Rauchen, und zum Schluß ist es unvermeidlich, daß auch manche des Guten etwas zu viel tun; „Wer niemals einen Rausch gehabt, der ist kein braver Mann". Schickt es sich, daß unsere jungen Damen sich dazwischen bewegen? Es dauerte auch nicht so sehr lange, so saßen viele nicht mehr an ihrem Tisch, sondern allenthalben zwischen den Herren. Auf einem Ball sehr hübsch, aber nicht auf einem Kommers — weder für die Damen, noch für die Herren. „Der Gott, der Eisen wachsen ließ", wurde gesungen, die herrliche Hymne, aber wo soll die getragene Stimmung herkommen, wenn es von Frauenzimmern gesungen wird? Das ist Parodie und muß in Parodie enden. Ich habe schon fragen hören, ob der Damentisch singe „virgines dum sumus". Oder ob, wenn das schöne Lied steigt, „Der Papst lebt herrlich in der Welt", bunte Reihe gemacht wird? Der deutsche Studentenkommers ist einzig durch seine Vereinigung von Ernst und Ausgelassenheit, Begeisterung und Betrunkenheit. Studentinnen, die ihn besuchen, verderben den Kommers, belästigen die Studenten und erniedrigen sich selbst. Ich hoffe, daß die Studentinnen das künftig selber einsehen, und wenn nicht, daß unsere Studentenschaft die Entschlossenheit haben wird, den Unfug nicht wieder zuzulassen. Man mag es für den erfreulichsten Fortschritt halten, daß den Frauen die Hörsäle geöffnet sind, aber auf den Kommers gehören sie so wenig wie auf die Mensur. Vielleicht wird man finden, daß ich die kleine Berirrung zu wichtig genommen habe. Aber ist schon für den Mann Takt und Geschmack ebenso wichtig wie gelehrtes Wissen, so ist bei der Frau ein Verstoß gegen Takt und Geschmack durch noch so viel gelehrtes Wissen nicht aufzuwiegen."

— **Die Herrenplage.** In der „Sprachecke" des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins lesen wir: „Die Herren Pferdezüchter" macht eine Zeitung auf eine Anzeige aufmerksam. Und doch würde sie wohl nie von „unsern Herren Lesern und Frauen Leserinnen" sprechen, auch nicht von den „Herren Bauern", die doch aber eigentlich dasselbe Herrenrecht hätten wie „die Herren Pferdezüchter". Die „Frau Angeklagte", die in dem Allensteiner Rechtsverfahren so viel Aufsehen machte, wird wohl dazu führen — so meint man —, daß künftig Kindermörderinnen „Fräulein Angeklagte" oder auch „Fräulein Kindermörderin" angeredet werden. Ein Wunder wäre es ja nicht! Aeußerlich bewegen wir uns ja allerdings überall — um eine Modewendung anzuwenden — in aufsteigender Linie. Aber diese Herrerei wird wirklich nachgerade zu einer Herrenplage: die Verleger reden von den Herren Verfassern und die Verfasser von den Herren Verlegern; in Beamtenkreisen spricht man vom „frühern Herrn Minister des Innern" oder vom „Herrn jetzigen Kriegsminister"; kurz, man macht sich immer lächerlicher, wird wohl bald auch vom „Herrn Dichter des Jörn Uhl" sprechen oder von der „Glocke des Herrn v. Schiller". Ja man wird zu der Mehrzahl „die Herren Mitglieder" gar eine zwiefache Einzahl zur Verfügung stellen: „das Herr Mitglied" und „der Herr Mitglied"; denn „das Mitglied" darf doch um des Himmels willen nicht schlechter behandelt werden als „die (Herren) Mitglieder". Und wenn gar auch Frauen Mitglieder sind, dann muß es natürlich heißen: Die Herren Mitglieder und Frauen Mitglieder und Fräulein Mitglieder.

Führer Jaurès, gewesen. Seit seinem Amtsantritt hat Aristide Briand sich gegen die Feindschaft seiner früheren Genossen verteidigen müssen. Er ist mit Schmähungen überhäuft worden: Renegat, Lügner, Verräter, Krokodil, Judas hießen sie ihn, der am Ziele ihrer Wünsche stand, und sich als kühler Realist weigerte, den Zukunftsstaat ihrer verworrenen Träume in die Tat umzusetzen. Nur einer seiner früheren Freunde hat damals schon die Formel gefunden, die sein Wesen erklärt. Aristide war stets einer von uns von der äußersten Linken, aber er war es, um uns zurückzuhalten, und er wird fortfahren, es zu tun.' Und jüngst hat es Briand selbst dem Wollenkukuksheimer Jaurès von der Tribüne der Kammer herab gesagt: „Sie auch, Herr Jaurès, wenn Sie meine Verantwortung auf Ihren Schultern trügen, würden die Aufrührer ins Gefängnis schicken."

Die Verantwortung hat in Briand den Wandel geschaffen, in dem seine Gegner einen gewissenlosen Opportunismus erblicken. Es ist vielleicht der erste Sozialist, der den umbildenden Einfluß dieser Verantwortung erfahren hat, die auf dem Leiter eines großen Staatswesens lastet. Sein praktischer Geist hat sich dem Unvermeidlichen rasch zu fügen gewußt: er strebt danach, nur das Erreichbare zu greifen. Weil ihm heute eine wirkliche schöpferische Macht innewohnt, verschmäht er die aussichtslose Verwirklichung unklarer Theorien. Dieser französische Staatsmann, einst als radikaler Sozialist verrufen, heute in seinen Mitteln scheinbar fast ein Reaktionär, nähert sich in seinem Wesen deutschen Revisionisten: „Der wahre Fortschritt," sagt er, „ist nicht durch Gewalt zu erreichen, sondern nur Schritt für Schritt." So hat er als Sozialist das Vertrauen des Bürgertums gewonnen und ist eine Stütze der dritten bürgerlichen Republik geworden, die schon an der chronischen Krankheit innerer Anarchie dahinzusiechen drohte.

Eine Frage bleibt es, ob es auch seinem klugen und kühlen Geist gelingen wird, auf die Dauer Herr zu bleiben über die Verwirrungen, die eine ultramoderne sozialistische Propaganda in Frankreich angerichtet hat. Vorläufig steht er noch fest, und das Vertrauen, das die staatserhaltenden Elemente des französischen Volkes dem Bezwinger der Eisenbahner entgegenbringen, ist unerschüttert.

Deutschland.

Ein Reichsverband der deutschen Presse ist am vorigen Sonntag in Berlin begründet worden. Der Verband soll eine gemeinsame Vertretung aller deutschen Preßangehörigen bilden, in der alle im Hauptamte tätigen Redakteure, Journalisten und Schriftsteller ihre Berufsinteressen pflegen könnten. Zur Vorberatung der Frage war bereits auf dem letzten Deutschen Journalisten- und Schriftstellertag in Würzburg eine Verständigungs-Kommission gewählt worden, die die Schaffung der neuen Organisation in die Wege leiten sollte. — Die Verhandlungen leitete Chefredakteur Marx (Berlin). Nach neunstündiger Debatte beschloß die Versammlung die Gründung eines Reichsverbandes der deutschen Presse. Dieser Beschluß wird dem Verband Deutscher Journalisten- und Schriftsteller-Vereine und dem Bunde Deutscher Redakteure in einer am 20. November im Reichstage stattfindenden außerordentlichen Delegierten-Versammlung zur endgiltigen Beschlußfassung vorgelegt werden.

Der deutsche Kronprinz mit Gemahlin ist an Bord des „Prinz Ludwig" Dienstag früh in Port Said eingetroffen. — Die Reise des Kronprinzenpaares war bisher von schönem Wetter begünstigt.

Böhmen.

Wie aus Prag vom vorigen Montag telegraphiert wird, sprach sich eine Vollversammlung der tschechischen Landtags-Abgeordneten gegen die von den tschechisch-radikalen Teilnehmern gemachten Einwendungen gegen die Ausgleichsverhandlungen aus und beschloß deren Fortsetzung.

England.

Der Ausstand der englischen Kohlenarbeiter in Südwales, der nun schon seit Wochen andauert, nimmt, wie telegraphisch schon gemeldet worden, einen immer ernsteren Charakter an. Die Behörden, heißt es in einer Londoner Meldung vom 8. Nov. (26. Okt.), erwarten die Entsendung von Kavallerie. Der Armeerat befahl daher dem 18. Husarenregiment, mit scharfen Patronen ausgerüstet nach dem Streikgebiet abzugehen. An einer Stelle kam es zu wüsten Ausschreitungen. Auf Fanfarensignale rotteten sich zu früher Stunde große Haufen Streikender zusammen. Trotz Sturm und Regenschauer schlossen sich ihnen auch zahlreiche Frauen an. Die Maschinisten und Heizer, welche nach der Cambrischen Kohlengrube gehen wollten, wurden angegriffen und in die Flucht geschlagen. Es kam zu Kämpfen mit der berittenen Polizei, deren Pferde von dem Ansturm der Aufrührer fast zu Boden geworfen wurden. Schließlich setzte sich der Mob in den Besitz der Cambrischen Kohlengrube und löschte alle Kesselfeuer aus. Im Schacht befinden sich 200 Pferde, die nunmehr dem Tode geweiht sind, da die Ventilatoren stillstehen.

Belgien.

Die Heirat der Prinzessin Clementine von Belgien ist vollzogen. Am Montag hat in aller Stille die Unterzeichnung des Heiratskontraktes zwischen dem Prinzen Viktor Napoleon und der Prinzessin Klementine von Belgien in Gegenwart einiger Familienangehöriger vor einem Brüsseler Notar stattgefunden. Der Prinzessin sind aus dem Nachlaß ihres Vaters bereits 7 Mill. Fr. ausgezahlt worden. Sie wird eine noch größere Summe erhalten, wenn ihr auch der strittige Teil des Nachlasses von der belgischen Regierung zugewiesen sein wird. Die Prinzessin gilt auch als Erbin des Vermögens der mexikanischen Exkaiserin Charlotte, der Schwester des verstorbenen Königs Leopold. Aus dem Nachlasse der Kaiserin dürfte die Prinzessin etwa 10 Mill. Fr. erben. Von der Kaiserin Eugenie erhielt die Prinzessin ein kostbares Diamantendiadem als Hochzeitsgeschenk. — Das Paar wird nach der Trauung einige europäische Hauptstädte besuchen und den Winter in einer Villa in San Remo verbringen.

Griechenland.

Seit letzter Zeit hat die Spannung zwischen Griechenland und der Türkei bedeutend nachgelassen. Die Pforte hat den Boykott griechischer Waren unterdrückt und auch Griechenland hat alles getan, um Reibungen zu unterdrücken und zu verhindern. Jetzt wird auch berichtet, daß die griechische Regierung beschlossen hat, zwei Reservisten-Jahrgänge, welche kürzlich zu den Manövern einberufen waren, zu entlassen. Die Entlassung des ersten Jahrganges ist bereits durchgeführt, die des zweiten ist im Gange.

Locales.

Bericht über die Theatersaison 1910.

Im Sommertheater des Handwerker-Vereins fanden, wie wir dem von Herrn J. Anderson auf der letzten Generalversammlung verlesenen Bericht entnehmen, während der Saison 1910 statt:

	Vorstellungen	Besucher	Durchschnittszahl der Besucher	Einnahmen	Durchschnittseinnahme pro Vorstellung
Mai	25	5588	223	4771	191
Juni	21	3946	188	3125	149
Juli	19	3076	172	2568	135
August	28	6459	230	5295	189
September	11	2804	209	2015	183
	104	21 868	205	17 768	171

Ferner ergaben 2 Cabaret-Vorstellungen, 3 Gastspiele in Elwa und die Tournee nach Walk und Pernau eine Netto-Einnahme von 1509 Rbl., was in Summa mit der obigen Brutto-Einnahme der Theatervorstellungen in Dorpat 19 277 Rbl., ausmacht, wofür Herr E. Sandt dem Handwerker-Verein die volle Pacht von 1000 Rbl. gezahlt hat.

Es fanden statt: 6 Doppelvorstellungen, in denen mehr wie ein Stück gegeben wurde, 13 Benefize, 2 Nachmittags-Vorstellungen und 4 Gastspiele (von Herrn Taube).

Gegeben wurden: 1) 3 Klassiker-Vorstellungen („Wilhelm Tell", „Maria Stuart" und „Jüdin von Toledo" davon das letzte Stück mit Herrn Taube als Gast), die im Durchschnitt von 251 Personen besucht waren und eine Durchschnittseinnahme von 141 Rbl. 87 Kop. ergaben. Die Mai- und August-Vorstellungen waren gut besucht, sodaß es sich empfehlen dürfte, während der Semesterzeit auch in Zukunft das klassische Genre nicht zu vernachlässigen.

2) 8 Schauspiel-Vorstellungen mit 6 Stücken, von denen die Novität „Im Maien" von O. Duwe 2 mal, die übrigen „Pfarrer von Kirchfeldt", „Das Glück im Winkel", „Gespenster", „Der Andere" und Halbe's „Jugend" nur je einmal aufgeführt wurden. Der Besuch dieser Novitäten war in diesem Jahre verhältnismäßig zahlreich, da im Durchschnitt 130 Zuschauer zu verzeichnen waren.

3) 29 Lustspiel-, Possen- und Schwank-Aufführungen mit 20 Stücken. Davon erlebten „Haben Sie nichts zu verzollen?" und „Madame Bonivard" je 4 Aufführungen, „Gelbe Gefahr", „Flotte Weibet", „Mrs Dott", „Der Unverschämte", „Hohe Politik" und „Robert und Bertram" je 2 Aufführungen", während der Rest einmal gespielt wurde („Journalisten", „Das Exempel", „Im weißen Rößl", „Ehrliche Arbeit", „Großstadtluft", „Zwei Wappen", „Colombine", „Das Versöhnungsfest", „Unsere Käthe", „Schwabenstreiche", „Doktor Klaus" und „Die Doppelehe"). Novitäten waren darunter im ganzen 4 („Gelbe Gefahr", „Haben Sie nichts zu verzollen", „Mrs Dott" und „Hohe Politik".)

4) 19 Opernvorstellungen mit 5 Opern, darunter „Hoffmann's Erzählungen", mit 6 Aufführungen, während „Cavalleria rusticana", „Bajazzi" je 2 mal und „Margarethe" („Faust") je einmal aufgeführt wurden und „Madame Butterfly" als Novität 2 Aufführungen erlebte.

5) Den breitesten Raum beanspruchte die Operette. Es fanden 58 Operetten-Vorstellungen statt, in denen 21 Operetten, darunter ganze 4 Novitäten („Geschiedene Frau", „Graf von Luxemburg", „Sprudelfee" und „Herbstmanöver") gegeben wurden; 9 Aufführungen erlebte die „Geschiedene Frau", 6 der „Graf von Luxemburg", 5 „Die Försterchristl", je 3 „Walzertraum", „Dollarprinzessin", „Miß Dudelsack", „Sprudelfee", „Herbstmanöver", je 2 „Fledermaus", „Geisha", „Süße Mädel", „Schöne Galathea", „Lustige Witwe", „Gasparone", „Mikado". Einmalig gingen über die Bretter „Obersteiger", „Vogelhändler", „Zigeunerbaron", „Bettelstudent", „Glocken von Corneville" und „Mamzelle Nitouche".

Am besten besucht, von 391 Personen, waren am 8. Mai die Erstaufführung der „Geschiedenen Frau" und am 31. Aug. die „Glocken von Corneville" zum Benefiz von Herrn Emil Priegnitz — Am schwächsten besucht, von nur 69 Personen, war die Wiederholung von „Im Maien" am 28. Mai und die Wiederholung von „Mrs. Dot" am 6. Juli.

Familienabend des Vereins für Kammermusik.

Der Verein für Kammermusik veranstaltete gestern seinen 1. Familien-Abend in dieser Konzertsaison, der wieder eine zahlreiche Zuhörerschaft in den Bürgermussensaal gelockt hatte.

Eingangs wurde uns ein Orchester-Trio von Pergolese (oder Pergolesi, wie der Name neuerdings vielfach geschrieben wird) vorgeführt, das, klar, fließend und durchsichtig in Form und musikalischem Ausdruck, die Hörer im Geist unmittelbar in jene Zeit zurückversetzte, da Großvaters Großvater in behaglicher Zufriedenheit und froher Genügsamkeit sich an Musik erlabte.

Uns Musikgenießenden von heute genügt aber das Gefällige und Anmutige, mag es sich auch mit hinreißender Weichheit und Zartheit der Melodie paaren, nicht mehr: wir wollen Großartiges, Ernstes, Tiefes. Diesem modernen Bedürfnis kommt ein in den letzten Jahren bekannt gewordener, hochbegabter Tonsetzer, Paul Juon, dessen Klaviersextett Op. 22 C-moll uns gestern erstmalig vorgeführt wurde, bereitwillig entgegen. Das neue Werk weist unstreitig einen großen Zug auf, wenn man vielleicht auch nicht sagen kann, daß die schöpferische Phantasie dem hohen technischen Können und der ausgezeichneten musikalischen Befähigung des Komponisten ganz gleichkommt. Juon versteht seine Themen (darunter solche slawischer Prägung) in meisterhafter Weise zu verwerten. Besonders die 3 Mittelsätze mit ihren Variationen zeichnen sich durch großen melodischen, harmonischen und rhythmischen Reiz aus. Es wäre zu wünschen, daß das fesselnde Werk, dessen Verständnis sich erst nach wiederholtem Anhören erschließen kann, gelegentlich noch einmal zur Aufführung gebracht werden möchte. — Der Klavierpart lag in Händen des Frl. H. Wulffius, deren Spiel sich ganz von selbst lobt. Auch die übrigen Mitwirkenden (die Herren vom Streichquartett des Kammermusik-Vereins nebst einem zweiten Cellisten), bewiesen bei der Lösung ihrer schwierigen Aufgabe wieder ihr solides Können.

Die Zwischenabteilung brachte diesmal eine Reihe Schumannscher Duette für Sopran und Tenor, die von Frau M. Epstein und Hrn. stud. C. Piek mit gutem Verständnis zum Vortrag gebracht wurden. Die beiden Gesangskräfte verfügen über ganz hervorragend schöne Stimmen, deren technische Ausbildung der gediegenen Schule des Frl. B. Wulffius anvertraut ist; bei der Sängerin ist bereits eine hohe Stufe ausgeglichener, geschmackvoller Tonbildung erreicht worden. Es war wirklich ein Genuß, dem Vortrag dieser herrlichen Duette zu lauschen. Das Publikum nahm denn auch die Darbietungen freundlich auf und verlangte lebhaft nach Zugaben. —A—

Der „Rishsk. Westn." bringt wieder einmal die Besetzung des vakanten Lehrstuhls für Provinzialrecht an unserer Universität zur Sprache. Dem russischen Blatt wird darüber aus unserer Stadt geschrieben, daß als Kandidaten dafür der außerordentliche Professor Mag. Baron Freytag-Loringhoven und ein Privatdozent in Betracht kämen. Das Ministerium der Volksaufklärung werde sich wahrscheinlich zu Gunsten des Erstgenannten aussprechen. — Im Anschluß daran teilt der „Rishsk. West." mit, daß gegenwärtig alle drei zivilrechtlichen Katheder an der Dorpater Universität vakant sind, und zwar die Katheder für Zivilrecht und Zivilprozeß, für Provinzialrecht und für Handelsrecht.

Diejenigen unserer Leser, welche unser Blatt erst nach mehreren Tagen erreicht, seien schon heute darauf aufmerksam gemacht, daß wir in der Nacht vom 3. (16.) auf den 4. (17.) November eine totale Mondfinsternis erleben werden.

Wie wir hören, ist es dem jüngeren Kreischef-Gehilfen Hrn. Sfoltanowski, welcher die Untersuchung in Sachen des Mordes des Monopolkassierers Gramotejew und seines Kutschers leitet, gelungen, mehrere Personen zu verhaften, welche der Teilnahme an diesem Doppelmorde dringend verdächtig sind. — Hoffentlich findet die Bluttat ihre volle Sühne.

Für das deutsche Knaben-Waisenhaus sind weiter eingegangen: von Fr. A. L. 3, R. H. 1, Frl. v. R. 1, A. B. 10, Frl. v. St. 3, W. v. R. 5, R. R 5, von den „vergnügten Herrn" nachträglich 4 — bisher im ganzen 196 Rbl. 50 Kop.

Mit herzlichem Dank
bittet um weitere Gaben
Pastor Lezius.

Parlamentsbericht.

6. Reichsduma-Sitzung
vom 27. Oktober.
(Drahtbericht.)

Vorsitzender: Fürst Wolkonski. Es wird die Generaldebatte über das

Elementarschul-Gesetz

fortgesetzt. In der Ministerloge sitzt Minister Cassso.

Gaidarow (als 5. Redner der Mohammedaner) wendet sich gegen den Gesetzentwurf als gegen einen wichtigen Faktor der fruchtlosen Russifikationspolitik. Um das russische Alphabet für die turko-tatarische Sprache in Daghestan einzuführen, habe die Regierung es in den Schulen einzuführen versucht und den Lehrern Geldprämien versprochen. Doch alles das war vergebliches Bemühen. Auf diese Weise erbittere man aber treue Untertanen. (Beifall links.)

Wollow II (Kad.) erklärt namens der sibirischen Abgeordneten, das Projekt gebe Sibirien nichts Neues, da man dort noch nicht die sehnsüchtig erwartete Landschaftsverwaltung habe und die Elementarschule somit dort in den Händen der Behörden bleibe.

Bischof Mitrofan (R.) stellt sich im Kampfe zwischen der fremdländischen weltlichen Schulrichtung und der angestammten russischen Richtung, die in der Kirchen-Gemeindeschule ihren Ausdruck finde, auf die Seite der Kirchenschule. Es müsse sich jetzt erweisen, ob die Kirche in Rußland recht- und hilflos sei.

Friedmann (Kad.) weist darauf hin, daß die allgemeine Schulbildung heutzutage den Juden verschlossen werde. Auch das neue Gesetz rechne garnicht mit den Bedürfnissen der Fremdstämmigen und der Juden in Sonderheit. Er werde betreffs Zulassung der jüdischen Sprache als Unterrichtssprache ein Amendement einbringen.

Nakonetschny erklärt, der Gesetzentwurf schenke der Stimme des polnischen Volkes nicht die geringste Beachtung. Diesem sei schon 1864 die polnische Schule versprochen. Der polnische Bauer brauche nur die Kenntnis der polnischen Sprache. Die neue Schule werde als Gefängnis und der Lehrer als Feind betrachtet werden.

Beresowski II (R.) verteidigt die Schultätigkeit der russischen Geistlichkeit, die ebenso viel leiste wie die Geistlichkeit der anderen Konfessionen. Das Elementarschul-Projekt sei übrigens so mangelhaft, daß man es ruhig zurückweisen könne. (Beifall rechts.)

Machmudow (Moham.) fordert größere staatliche Mittel und weniger Russifikation für die mohammedanischen Schulen.

Otez Mankowski (R.) fordert, daß im rechtgläubigen russischen Reich die christliche Lehre die Grundlage der Schule bilden müsse.

Shukowski (Pole) kommt, sich gegen Alexejews Ausführungen wendend, auf den Schulinzident in Shulin (Galizien) zu sprechen, der keinen Grund gebe, von religiöser Intoleranz zu reden. Alexejew (der, von den Rechten stürmisch begrüßt, in diesem Moment in den Saal eintritt) beschuldige die Polen in Galizien zu unrecht der Verfolgung der Ruthenen. Man möge doch den Polen in Rußland nur die Rechte geben, welche die Ruthenen in Galizien besitzen! Des weiteren wendet der Redner sich gegen die antipolnische Propaganda des Grafen Bobrinski. (Lauter Beifall links.)

Petrow III (Arbtsgr.) fordert namens seiner Fraktion die Umarbeitung des Schulprojekts durch die Kommission.

v. Anrep (Okt.) wendet sich gegen diesen Antrag.

Tytschinin (Nat.) spricht sich für Vereinheitlichung der Elementarschulen im Sinne der Erziehung zur Religiosität und Liebe zu Rußland und zur wunderbaren russischen Sprache aus. Die Kirchenschulen müßten daher besonders in den Grenzmarken erhalten werden.

Alexejew (Nat.) entgegnet Shukowski, der Lehrer von Shulin und seine Frau säßen nicht umsonst im Gefängnis. Die Polen sollten endlich einmal offene, ehrliche Politiker werden und nicht mehr doppelzüngig in Petersburg und im Zartum Polen verschieden reden.

Abendsitzung.

Vorsitzender: Schiblowski. Der Verkehrsminister Ruchlow gibt Erklärungen in Sachen des Ankaufs von Schienen und Klammern für 520 000 Rbl. im Jahre 1908, wofür die Gelder noch nicht bewilligt waren. Die Schienen seien damals absolut notwendig gewesen und die Fabrikanten wußten überdies, daß sie erst nach der Bewilligung der Summen ihre Bezahlung erhalten würden. Das sei nach dem § 92 der Regeln für Kronsbestellungen durchaus zulässig gewesen.

Nekrassow (Kad.) zitiert das Protokoll des Ministerrats. Samyslowski (R.) ruft dazwischen: „Woher ist das Protokoll gestohlen?" Nekrassow: „Es ist mir von einer Persönlichkeit zugestellt worden". (Lachen, Lärm.) Nekrassow weist aus dem Protokoll nach, daß auch im Ministerrat Stimmen laut geworden sind, die das Vorgehen des Eisenbahnministers für ungesetzlich ansahen. Die Interpellanten wollten nur das Gedächtnis der Regierung ein wenig auffrischen. (Beifall links.)

Nach kurzer Debatte weist der Referent Pelipenko (Okt.) nach, daß die Regierung früher den § 92 anders ausgelegt habe. Die Duma könne daher das gegen das Gesetz verstoßende Vorgehen der Regierung nicht billigen.

Es wird darauf durch Ballotement ein von der Kommission beantragter Uebergang zur Tagesordnung angenommen, in dem die Regierung aufgefordert wird, sich bei Bestellungen auf noch zu erwartende Anweisungen hin streng an den § 92 zu halten und keine Gesetzesverletzungen zu rechtfertigen.

Zwei weitere Interpellationen wegen ungesetzlicher Handlungen der Vorsitzenden der Nowotscherkassker Gerichtspalate und ungesetzlicher Handlungen der Behörden bei der Untersuchung der Nowoross'ijsker Unruhen vom Jahre 1905 werden auf Antrag der Kommission zurückgewiesen.

Nächste Sitzung: Freitag.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 27. Okt. Die oberen Stockwerke der Speicher des Expreßbureaus nebst der Möbelniederlage von Liwschitz und den Papier- und Mehlniederlagen sind durch einen Brand zerstört worden. Die Verluste betragen über 100 000 Rbl.

Petersburg, 28. Okt. In der offiziösen „Rossia" wird das Resultat der Verhandlungen der russischen und deutschen Staatsmänner während der Potsdamer Monarchen-Begegnung als sehr erfreulich bezeichnet. Es konnte festgestellt werden, daß in wichtigen Fragen keinerlei Meinungsverschiedenheiten bestehen, und die volle Möglichkeit vorliegt, in den weniger wichtigen Fragen dank dem aufrichtigen und erschöpfenden Gedankenaustausch der Regierungsvertreter die Möglichkeit der Beseitigung der Mißverständnisse zu erleichtern.

Die städtische Duma warf 400 000 Rbl. zum Bau eines Schulhauses als Erinnerung an den 19. Februar aus.

Die Nr. 10 des „Russk. Bogatstwo" ist konfisziert worden. Der Redakteur Korolenko wird zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Ein neuer Cholerafall wurde registriert.

Berlin, 9. Nov. (27. Okt.). Kaiser Wilhelm wird übermorgen auf seiner Fahrt nach Donaueschingen Kaiser Nikolai und das Hessensche Großherzogspaar in Wolfsgarten besuchen.

Kaiser Wilhelm trifft Freitag um 10 Uhr vormittags auf der Station Egelsbach bei Wolfsgarten ein und reist am selben Tage um 2 Uhr 55 Min. wieder ab.

Berlin, 9. Nov. (27. Okt.). Nach dem Budget-Voranschlage pro 1911 balancieren die ordentlichen Ausgaben und Einnahmen des deutschen Reiches mit 2707 819 918 Mark. Die außerordentlichen Einnahmen beziffern sich auf 119 369 887 Mark, die Ausgaben auf 217 125 817 Mark. Das Defizit beträgt 97 755 930 Mark und soll durch eine Anleihe gedeckt werden. Im Vorjahre betrug das Defizit 172 Mill. Mark. Innerhalb des Budgets des Auswärtigen Amts wird eine Erhöhung des Geheimfonds um 800 000 Mark vorgesehen. Für das Militärressort werden 710 Mill. Mark verlangt, davon 78 Mill. als erste Rate. Es werden projektiert die Einführung einer Generalinspektion der Kriegsstraßen, eine Inspektion der Militär-Luftschiffahrt und des Automobilwesens, die Formierung eines Automobilisten-Bataillons und zweier Flieger-Bataillons. Das Marineressort verlangt für seine laufenden Ausgaben als einmalige Zahlung 167 Mill. Mark, für außerordentliche Ausgaben 174 Mill. und zur Erweiterung des Kaiser Wilhelm-Kanals 109 Mill.

Bitterfeld, 9. Nov. (27. Okt.). Das für Rußland bestimmte Luftschiff P. 7 hat seine letzte, 35 Min. währende Probefahrt mit 8 Passagieren unternommen. Demnächst wird das Luftschiff per Bahn nach Rußland abgehen.

Wien, 9 Nov. (27. Okt.). Während der Debatten zum Budget des Auswärtigen in der österreichischen Delegation wurden die österreichisch-italienischen Beziehungen von mehreren Rednern ernsthaft in Erwägung gezogen. Schusterschicz wies auf die Aufmerksamkeit hin, mit der die Italiener die Vergrößerung der Wehrkraft Oesterreich-Ungarns verfolgen. Das Bündnis mit Italien sei nichts mehr, als die Garantie eines längeren oder kürzeren Waffenstillstandes. Die einzige Garantie für die Dauer des Bündnisses seien Dreadnoughts. — Grabmeyer (Deutsch-Tiroler) tadelt, daß Deutschland und Italien als Bundesgenossen in der Thronrede gleich eingeschätzt worden seien, während doch die österreichisch-italienischen Beziehungen ganz anderer Art seien. Die Militärverwaltungen beider Staaten hätten fraglos kein unerschütterliches Vertrauen zum Bündnis. Das Volk erblicke in den beiderseitigen gesteigerten Rüstungen eine bittere Satire auf das Bündnis. Mit wenigen Ausnahmen hege die italienische Presse wie auch das italienische Volk Oesterreich gegenüber volle Antipathie. Italien müsse auf seine Träume verzichten. Andrerseits müsse Oesterreich in bezug auf die Italiener eine freundlichere Innenpolitik anbahnen.

Paris, 9. Nov. (27. Okt.). Bei den Interpellations-Debatten in der Kammer hielt Briand eine große Rede. Wenn die Kammer, erklärte er, sagen werde, im Falle eines neuen Streiks müsse er die Hände davon lassen, so werde er vorziehen, zu gehen. Der Streik bedrohe die nationale Sicherheit des Landes und führe totalen Geschäftsstillstand herbei. Zur Vorbeugung für alle Eventualitäten plane die Regierung die Einführung eines ständigen vermittelnden Schiedsrichter-Kollegiums. (Applaus).

London, 9. Nov. (27. Okt.) Die Lage in den von dem Ausstande ergriffenen Teilen von Wales ist beunruhigend. Der ganze Ausstandsbezirk bietet ein Bild der Verwüstung. Viele Polizisten sind verwundet. Der Minister des Innern will als Vermittler auftreten.

Der österreichisch-ungarische Botschafter in Petersburg Graf Berchtold stürzte während einer Automobilfahrt bei Enfield aus dem Wagen und trug ernste Verletzungen am Kopf sowie eine schwere Erschütterung des Organismus davon.

Der Staatssekretär des Innern forderte die Bergleute von Südwales auf, Delegierte zu ihm zu senden; er werde sie empfangen unter der Bedingung, daß der Streik sofort aufhöre.

In Aberdar wollten 3000 Streikende sich des Schachts bemächtigen, wurden jedoch von der Polizei zurückgedrängt. Als die Menge mit Steinen zu werfen begann, wurde sie mit Stockschlägen zurückgetrieben. 60 Personen wurden schwer verletzt. Viele, darunter auch Frauen, wurden in den Kanal gedrängt, aus dem sie sich watend retteten.

In Cardiff ist Militär angekommen, in Clydendale kam es zu neuen Unruhen. Man fürchtet für das Leben des Oberdirektors der Werke in Cambridge. In Tonipandy wurden viele Geschäfte geplündert und die Fenster demoliert. Es kam zu sehr ernsten Zusammenstößen mit der Polizei. Eine Zeitlang war der Pöbel Herr der Lage. In Pontypridd wurde ein Polizist getötet.

Kopenhagen, 9. Nov. (27. Okt.). Der Grönlandforscher Rasmussen meldet, es habe sich bestätigt, daß Cook den Nordpool nicht erreicht hat. Von Peary und seinen Gefährten wird erzählt, Peary habe einen so nördlich gelegenen Punkt erreicht, wo die Sonne Tag und Nacht am Himmel blieb und sich im Kreise bewegte, ohne unterzugehen. Peary habe seine Fahrt in Begleitung zweier Gefährten fortgesetzt und sei am selben Tage zurückgekehrt. Er habe erklärt, erreicht zu haben, was er erstrebte — den Nordpol. Eine Aeußerung großer Freude sei bei ihm nicht zu bemerken gewesen. Nur habe er nach Rückkehr auf das Schiff ein großes Fest inszeniert.

Pavia, 9. Nov. (27. Okt.) Bei dem Bahnhof von Bressan fuhr ein Schnellzug auf einen Güterzug. Zwei Personen wurden getötet und zwei schwer und viele leicht verwundet. Die Verluste sind bedeutend.

Teheran, 9 Nov. (27. Okt.). Die in Lingeh gelandete englische Abteilung ist zurückgezogen worden, da die den Ausländern drohende Gefahr vorüber ist.

Tokio, 9. Nov. (27. Okt.). 26 Japaner, die angeklagt waren, an der Verschwörung gegen den Mikado teilgenommen zu haben, wurden schuldig erkannt. Ihnen droht Todesstrafe.

New-York, 9. Nov. (27. Okt.) Während der gestrigen Wahlen errangen in mehreren Staaten die Demokraten 37 neue Sitze im Kongreß. Im Repräsentantenhause ist ihnen die Majorität gesichert. Die Kandidaten Roosevelts sind überall unterlegen.

Peru, 9. Nov. (27. Okt.) In der Provinz Chiclayo ist ein: Revolution ausgebrochen. Die Regierung hat Truppen hingesandt.

Wetterbericht

meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 28. Oktober 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.2	752 6	754 3
Lufttemperat. (Centigrade)	2 6	2 0	2 4
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW4	SW5	SW8
Bewölkung (Zehntel)	2	9	8

1. Minimum d. Temp. nachts +1.0
2. Niederschläge 0.5
3 Embachstand: —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: warm; veränderlich; bewölkt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

DeutscherVerein.O.-G.Dorpat.

Sonntag, den 7. November
7 Uhr nachm.

Journal-Auktion

in der Lesehalle.

Ein Verzeichnis der Journale liegt in der Geschäftsstelle aus.

Die Verwaltung.

Schreibmaschinen Arbeiten

aller Art, speziell auch wissenschaftlichen Inhalts, in russischer, deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen werden jederzeit

übernommen

und **schnellstens** angefertigt von einem gebildeten deutschen Herrn. Offerten sub **„Schreibmaschine"** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Angereister

Podrjadschik

übernimmt 5 % billiger als andere, alle **Bau-, Stein-, Ziegel-, Töpfer- und Stuckaturarbeiten.** Besitzt Atteste der mechan. Fabrik A. M. Luther u. anderer Auftraggeber — Marktstr. 68, Qu. 10.

Бывший нар. учитель

трезвый, отличнаго поведенія, ищетъ мѣсто куда-либо въ канцелярію; принимаетъ на себя переписываніе лекцій; почеркъ хорошій. Предл. въ экс. сей газеты „К. Я.".

Ein Verwalter bewandert in allen Zweigen der Landwirtschaft und der 3 Ortssprachen mächtig, sucht Stellung per sofort od. zu St. Georgi 1911. Gute Atteste stehen zur Seite. Off. sub „A. L." erb. — Rosenstr. 2 a, Qu. 1.

Gesucht nach Staraja-Russa, Gouvernem. Nowgo- rod, ein **Friseur-Gehilfe** der der russ. Spr. mächtig ist. Gehalt bei freier Station und Wohnung 25 R. monatl. Off. sub „Friseur" in d. Exp. d. Blattes niederzulegen.

Einen Lehrling

mit erforderlicher Schulbildung sucht
J. G. Krüger, Buchhandlung.

Ein junger Mann

sucht Anstellung als **Budenknecht.** Off. schriftlich in russischer oder estnischer Sprache an die Exp. dieses Bl. sub „J. R." erbeten.

Suche eine Stelle als **Pflegerin** oder zu kleinen Kindern. Gute Zeugnisse vorhanden. — Bergstr. 8, Qu 1.

Eine erfahrene ältere **Wirtin** mit guten Zeugnissen, sucht eine Stelle — Pleskausche Str. 48, Qu. 13.

Für ein Speisehaus ein

Stubenmädchen

gesucht. Gage 7 Rbl. — Gr. Markt 15.

Eine Wäscherin

bittet um Arbeit — Bahnhofstr. 3, Qu. 4.

Prämienlose

der Adelsagrarbank versichert pr. 1. November a. c. gegen Amortisation im Auftrage

Ed. Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.

Soeben erhalten **Jordans**

Rattentyphusbacterien

in frischen Kulturen.

Bestes Ratten- u. Mäusevertilgungsmittel. Unschädlich für Haustiere.

Mag. K. Juergenson.
Promenaden-Str. 14.

Wiener und Speisezimmer-Stuhlböden

werden gut und billig aus Rohr geflochten — Rathausstr. 18, Qu. 8, daselbst ist ein

Reisekorb

billig zu verkaufen.
Blinder Korbmacher **K. Roops.**

In frischer Sendung

Bisquits

von Einem

empfehlen

Meltsas & Jürgens.
Tel. 166.

Jurjewer Private Universitäts-Kurse.

Ambulatorischer Empfang von Kranken

gegen Zahlung von je **30 Kop.** für jede Konsultation.

Innere Krankheiten: Montags, Mittwochs u. Freitags von 9—10 Uhr morg. Dr. A. M. Schulzenberg.
Dienstags und Donnerstags von 9—10 Uhr morg. und Sonnabends von 6—7 Uhr ab. Dr. B. Wulf. Konsultant Priv.-Doz. Th. Tjulpin.

Chirurgische Krankheiten: Montags, Donnerstags und Sonnabends von 10—11 Uhr morg. Dr. N. Makewnin.
Dienstags, Mittwochs und Freitags von 10—11 Uhr morg. Dr. S. Feldbach. Konsultant Prof. M. Rostowzew.

Frauen-Krankheiten: täglich v. 12½—1½ Uhr mitt. Dr. W. Iljinsky. Konsultant Prof. S. Michnow.

Haut- und Venerische Krankheiten: Montags, Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends für Männer v. 12½—1½ Uhr, Dienstags und Freitags für Frauen von 12½—1½ Uhr } Dr. A. Rossow.
Konsultant Priv.-Doz. A. Paldrok.

Augen-Krankheiten: Mittwochs und Sonnabends von 2—3 Uhr Dr. J. Osoling.
Dienstags und Freitags von 2—3 Uhr Dr. J. Kolomensky.

Kinder-Krankheiten: Mittwochs und Sonnabends von 10—11 Uhr Priv.-Doz. Th. Tjulpin.

Nerven-Krankheiten: Dienstags und Freitags von 1—2 Uhr. Dr. M. Brosowsky.

Zahn-Krankheiten: täglich von 10—11 Uhr morg. Zahnärztin A. G. Rostowzewa.

Schutzpockenimpfung: Mittwochs und Sonnabends von 10—11 Uhr morg.

Bei der Ambulanz befindet sich auch ein **Laboratorium** für **med.-chemische** und **mikroskopische Untersuchungen.**

Die Ambulanz befindet sich in der **Budenstrasse Haus Genss** vis-à-vis dem Kaufhof.

Интеллигентная дама, проѣздомъ черезъ здѣшній городъ, остановилась на короткое время для дачи

Сеансовъ

(по линіямъ рукъ). Ежедневно отъ 11—3, по праздникамъ отъ 12—3. — Ревельская ул. домъ № 47, кв. 5.

Сеансъ 1 руб., учащіеся 50 коп.

Владѣю русскимъ и нѣмецкимъ языками.

—

Chiromantie-Seancen

(russisch oder deutsch) gibt kurze Zeit auf der Durchreise hier eine intelligente Dame werktäglich von 11—3 und Feiertags von 12—3 Uhr. — Revalsche Str. Nr. 47, Qu. 5.

Für jede Seance 1 Rbl., von Lernenden 50 Kop.

Größtes deutsches Nachrichtenblatt

Berliner Lokal-Anzeiger

Vorzüglicher Nachrichtendienst
Eigene Korrespondenten überall
Umfassender russischer Spezialdienst
Reicher und zuverlässiger Handelsteil
Tägliche Unterhaltungs-Beilage
Tägliche Beilage „Bilder vom Tage"
Pariser Moden in Wort und Bild

Bezug:

In den großen russischen Städten vierteljährlich 3 Rub. 20 Kop.
Im übrigen Rußland . . . . . vierteljährlich 3 Rub. 35 Kop.
Man abonniert bei den Postämtern und Buchhandlungen.
Probenummern kostenlos durch den unterzeichneten Verlag.

BERLIN SW 68
Zimmerstraße 36-41.

August Scherl
G. m. b. H.

Wegen ihrer guten Eigenschaften

von Kennern gerne geraucht Papiros

Восточныя, Dukat

10 Stück 6 Kop., 25 Stück 15 Kop.

ist wieder eingetroffen und empfiehlt zur ganz besonderen Beachtung

Tabaksniederlage der Gesellsch. „Dukat" Moskau

B. Pigit

Dorpat, Grosser Markt Nr. 12.

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter,** Mühlenstr. 11. Sprechst. Dienstag u. Freitag von 11—12 Uhr.

Präsidenten: Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat. Sprechst.: täglich von 10—11 Uhr.

Professor Pastor **Hahn,** Wallgraben 25. Sprechst.: täglich von 4—5 Uhr, ausgenommen am Donnerstag.

Vizepräsident: Pastor **Lezius,** Salzstr. 1. Sprechst.: täglich von 1—2 Uhr.

Süd-Bezirk.

Vorsteherin: Fräulein von **Ungern-Sternberg,** Sprechst.: Freitag von 11—12, Mühlenstr. 11.

Vorsteher: Herr **von Bodisco,** Mühlenstr. 9, Sprechst.: Mittwoch von 3—4 Uhr.

Nord-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. **A. Mercklin,** Marienhofsche Str. 6, im Hof. Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr.

Vorsteher: Dr. **Seesemann,** Stern-Str. 25. Sprechst.: Mittwoch von 12—1 Uhr.

Bethanien: Vorsteherin Frau **Erdmann,** Schmalstr. 7. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr.

Gemeindeschwester: **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4. Sprechst.: täglich von 9—10 Uhr.

Stadtmissionar **Käärt,** Karlowastr. 10. Sprechst.: täglich von 9—10 u. 2—3 Uhr.

Suppenmarken bei Frau **Haffner,** Karlowastr. 10. Die Suppe wird verabfolgt: Budenstr., Suppenküche Tamm, Holmstr. 7 u. Malzmühlenstr. 24.

---

50 **Mark** wöchentlich od. 40—50% Provision! Suche per sofort tüchtige **Agenten** für sehr gute Artikel, welche in jedem Haushalte gebraucht werden. Auskunft gratis. **W. Pötters, Barmen.**

Die erwartete Sendung

Wellen- Krepp- Ondulier- | **Scheren**

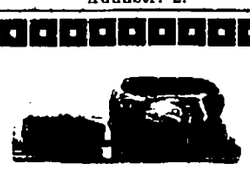
auch die dazu gehörigen

Lampen

sind eingetroffen bei

Olga Palmas

Kühnstr. 2.



Der

Winter-Fahrplan

gültig vom 15. Oktober 1910

ist erschienen.

Preis 10 Kop.

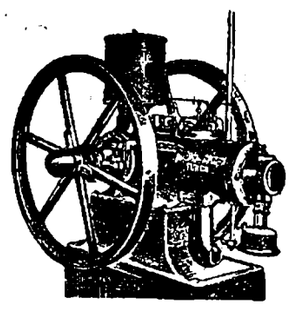
C. Mattiesen
Buchdruckerei und Zeitungs-Exp.

Im Regiments-Stall (Pferdepost-Station 1) steht ein

Pferd

(zum Reiten u. Fahren verwendbar), auf Wunsch mit einem englischen Sattel, **zum Verkauf.** Näheres dort beim Soldat.

Weisse **Kalkuhnen** sind zu verkaufen. Ein Nest 15 Rbl. — Shukowsky-Str. 18.



Allgemeine Motor-Fabrik

St. Petersburg,
Hafen, Kleiner Prospekt Nr. 1.

„Furor"-Motoren

Prämiiert auf der internationalen **Motoren-Ausstellung** in St. Petersburg für **gute Ausführung, solide Konstruktion** und **einfache Bedienung.** Die besten Eigenschaften eines **Naphtha-Motors.**

Beste Referenzen von Mühlenbesitzern, Landwirten etc. zur Verfügung.

Der neue große Roman von

Hedwig Courths-Mahler

Die zwei Hänse

erscheint im Daheim.

Beginn des Jahrgangs am 1. Oktober. Preis vierteljährlich 3 Mark. Probenummer in jeder Buchhandlung.

DeutscherVerein.O.-G.Dorpat.

Die erwarteten

Vereinsabzeichen

sind eingetroffen.

Die Geschäftstelle.

Suche zu kaufen

Brockhaus gr. Konv.-Lexikon, Meyers gr. u. kl. Konv.-Lexikon, Kraemer, das XIX. Jahrhundert, Wiedemann, die estn. Grammatik. Neue Auflagen bevorzugt.

M. Vares.

Umarbeitung

von

Kronleuchtern, Gas- u. Petroleum-Lampen

jeglicher Art für Elektrizität

übernimmt

P. Schultze
Gildenstr. 8.

Weisse und bunte

Herren-Plätthemden

à 150 und

Chemisetts

à 50

räumt gänzlich

Georg Stolzer.

Wiener Conditorei.

Empfehle **frische Fruchtmarmeladen,** Teebackwerk, Malzbonbon,

Mignon-Bruchschokolade,

alle Arten Konfitüren, diverse Tafelschokoladen, Milch- und Kaffeeschokolade in Tafeln. Eine grosse Auswahl **Dessertkuchen.**

Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werd. prompt effektuiert. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Gesalzene Borawiken

80 Kop. das ℔. — Pastoratstr. 11.

Englische

Winter-Pferdedecken

empfiehlt in grosser Auswahl zu billigsten Preisen

Chr. Truuts
Grosser Markt 4.

Kleider-Schrank
Boudoirmöbel
und eine Violine

sind zu verkaufen — Küter-Str. 4, Qu, 3. Spr. v. 11—1 u. 5—7.

Verkauft

wird ein watt. Damenmantel, ein Cape, 2 Garnwinden u. 1 Spitzen-Umleger — Teichstr. 14, Qu. 2.

Ein Philodendron

zu verkaufen — Marktstr. 94.

Goldener Märchenborn

von

Lotta Girgensohn.

1 Rbl. 20 Kop.

Vorrätig bei

Carl Glück
Buchhandlung.

Werro.

Das Sokolowskische, ehem. v. Möllersche Immobil, bestehend aus 1 steinernen und 1 hölzernen Wohnhause, Nebengebäuden und großem Garten, wird aus freier Hand **verkauft.** Nähere Auskunft erteilt W. v. Zeddelmann, Werro, eign. Haus.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Daheim u. Universum

1909—10 zu verkaufen — Promenaden-Str. Nr. 3.

Ein englischer Schlitten

wird billig verkauft — Steinstr. 16.

Zu verkaufen ein schönes

Eichen-Bufett

Tische mit Marmorplatten und ein **Wäscheschrank** — Marienhofsche Str. 21, im Hof, zu besehen v. 11—4 U.

Getrocknete Kalbsmagen

und Schafsdärme sind zu verkaufen — — Jamasche Str. 32, bei Schlachter

J. Teppo.

Es sind neu fertiggewordene

Wohnungen

mit zentraler Wasserbeheizung und Wasserleitung wieder zu vermieten — Industriestr. 5, **J. Maim.**

Zwei Zimmer

möbliert, mit separatem Eingang, von zwei Damen auf 1 Monat gesucht. Off. sub „R" an die Exp. dieses Bl. erbeten.

Familienwohnung

von 5 Zimmern ist zu vermieten — Fellinsche Str. 7 a, vis-à-vis der Eisenbahn.

Cassa-Controle-Büchlein

in 5 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

D. H.-V.

Freitag, d. 29. Okt.

Vortrag

von

Dr. O. Seesemann

„Israel in Freud u. Leid"

(Ein Blick in das Leben des Volkes Israel).

Anfang 9 Uhr abends.

Entree 10 Kop.

Der Vorstand.

Der

Bazar

zum Besten der weibl. Arbeitsstätte

ist auf den

7. Nov.

verschoben worden.

Um Gaben bitten dringend, besonders auch um Kleinigkeiten für den Glückskorb,

Frau v. Ekesparre, Karlowastrasse Nr. 27.
Frau Dr. Mattiesen, Pastoratstrasse Nr. 8.
Frl. Scholvin, Botanische Strasse Nr. 2.
Baronin Sass, Gartenstrasse Nr. 24.
Frl. v. Stryk, Alexanderstrasse Nr. 36.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

am Freitag, d. 29. Okt. 1910
um 6 Uhr nachmittags
Im Saal des Ev. Vereins junger Männer
(Salz-Strasse 1.)

Der Vorstand.

Casino

Theater.

Nur noch kurze Zeit das Erstklass. Programm!

Ab 1. November Gastspiel der berühmten

4-хъ Сибирскихъ Бродягъ.
4 Sibirischen Landstreicher.

Bestes Herren-Quartett der Gegenwart.

Ein 2-jährig. Stier

und eine junge **Kuh** stehen zum Verkauf. Adr.: Gemeinde Aru Sirgu, 4½ Werst v. d. Station Elwa. Lamp.

Weissgefleckter

Hasenhund

im Falkenau- oder Sotaga-Walde **verloren gegangen.** Abzugeben: in der Forstei Kõndo oder Rathshof.

Verlaufen

ein junger **Foxterrier.** Auf dem Rücken runder schwarzer Fleck. Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben gegen Belohnung — Rigasche Str. 3.

Ein **brauner**

Dachshund

hat sich Montag **eingefunden** — Johannisstr. 7, in der Table d'hôte. Abzuholen gegen Insertionskosten.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Philologe (4 Br.); Zimmer; Gärtner; S. S. (2 Br.); A. Z.; L. B. (2 Br.); Ed. P.; S. F.; Rob.; Verwalter Dorpat (3 Br.); L. O. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich,
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme des Inserats bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 247. Freitag, den 29. Oktober (11. November) 1910.

Inland.

Der russische Außenminister über die deutsch-russischen Beziehungen.

Selten wohl haben die russische und die deutsche Regierung es so deutlich zum Ausdruck gebracht, daß ihnen viel an einem guten, freundnachbarlichen Verhältnis der beiden Reiche gelegen ist. Die offiziösen Blätter beider Länder, die „Nordd. Allg. Ztg." und die „Rossija", haben in sehr ähnlichen kurzen und klaren Worten erklärt, die soeben in Potsdam stattgehabte Unterredung zwischen den verantwortlichen Leitern der auswärtigen Politik beider Reiche habe erwiesen, daß in allen wichtigeren Fragen volles Einvernehmen zwischen beiden Regierungen herrscht und daß etwaige Schwierigkeiten in nebensächlicheren Fragen nach dem stattgehabten Gedankenaustausch der Staatsmänner sich allzeit leicht werden lösen lassen.

Dieselbe hocherfreuliche Auffassung der Situation und zugleich das Bestreben, kalmierend auf gewisse chauvinistische Heißsporne im russischen Lager einzuwirken, spricht aus den Aeußerungen, die der Verweser des russischen Außenministeriums S. D. Ssasonow einem ihn interviewenden Mitarbeiter der „Now. Wr." gegenüber getan hat. Ueber dieses Interview, über das wir gestern bereits kurz referiert haben, berichtet die „Now. Wr." folgendermaßen:

„Unsere Zusammenkunft mit den deutschen Staatsmännern", sagte der Leiter der russischen auswärtigen Politik, „hat durchaus positive Resultate gezeitigt. Unsere Unterredung war völlig offen und ich hoffe, sie hat keinen Stoff zu gegenseitigem Mißtrauen oder irgendwelchen Verdächtigungen übrig gelassen. Der deutsche Kanzler v. Bethmann Hollweg und der Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter zeichnen sich durch einen geraden und klaren Blick auf die deutsch-russischen Beziehungen aus."

Auf die Frage des Interviewers, ob von deutscher Seite nicht der Versuch gemacht worden sei, auf den Kurs der russischen Politik einzuwirken, entgegnete der Außenminister:

„Nein, im Gegenteil! Die Grundlage all unserer Besprechungen bildete das Prinzip der Unantastbarkeit der Grundlagen der gegenwärtig bestehenden politischen Lage. Die ist nicht auf künstlichem Wege geschaffen worden und entspricht vollständig den russischen wie den deutschen Interessen. Daher wären alle Bestrebungen, uns in eine andere politische Kombination hinüberzuziehen, vergeblich. Die deutschen führenden Politiker wissen, daß Rußland immer seinen Verpflichtungen gewissenhaft nachkommt und außerdem gar keinen Grund hat, auf sein enges Bündnis mit Frankreich und sein herzliches Einvernehmen mit England zu verzichten. Unter diesen Umständen können alle Verhandlungen mit Deutschland nur auf der Basis der bestehenden politischen Kräfteverteilung stattfinden. Wie sehr diese Basis für beide Seiten annehmbar ist, das erhellt daraus, daß wir eine vollständig befriedigende Klärung aller behandelten Fragen erreicht haben."

Der Mitarbeiter der „Nov. Wr." warf ein, die russische öffentliche Meinung beschuldige die deutschen Politiker der Urheberschaft an der schroffen, Rußland unfreundlichen Wendung der türkischen Politik.

„Der deutsche Kanzler und Außenminister," erklärte hierauf Ssasonow, „haben aufs kategorischste in Abrede gestellt, daß sie auch nur den geringsten Anteil am Gange der türkischen Politik genommen hätten. Rußland hat mehr wie alle übrigen Reiche am Schicksal der Türkei teilgenommen. Wir haben, um den drohenden türkisch-bulgarischen Konflikt aus der Welt zu schaffen, wie bekannt, eine sehr namhafte Summe geopfert. Begleitet von der Sympathie Rußlands, haben die slawischen Monarchen ihre Reisen nach Konstantinopel bewerkstelligt. Diese Unterstützung hat Rußland der Türkei in der allerkritischsten Zeit angedeihen lassen. Gott weiß, wie es jetzt auf der Balkan-Halbinsel stände, wenn Rußland nicht um des Friedens willen große Opfer gebracht hätte. In Deutschland wissen sie das zu schätzen und werden dem ottomanischen Reich keine Unterstützung erweisen, wenn es in Asien oder in Europa den Frieden zu stören unternimmt."

Weiter fragte der Interviewer, wie Deutschland sich verhalten werde, wenn die anderen Reiche die Türkei hindern, in der Besetzung persischen Gebiets fortzufahren.

„Ich bin überzeugt, daß Deutschland sich in keiner Weise da hinein mischen wird," lautete Ssasonows Antwort.

Auf eine auf die Lage in Persien bezügliche Frage sagte Herr Ssasonow: „Auch diese Frage ist geklärt worden. Die Hinweise der Presse auf die Tätigkeit Deutschlands in Persien sind stark übertrieben. Deutschland erhebt dort keinerlei Ansprüche. Beiläufig muß ich sagen, daß es sich nicht so sehr um Persien, als vielmehr um unsere Einflußsphäre handelte, wie sie in der Entente mit England vom Jahre 1907 bestimmt worden ist. Eine Beratung von Fragen, die darüber hinausgingen, hätte die Teilnahme eines Vertreters Englands erfordert. Deutschland erkennt unsere Sonderinteressen in Nord-Persien an und will uns bei deren Inschutznahme nicht hinderlich sein, will auch dort keinerlei mit Landbesitz verbundenen Konzessionen erwerben. Nur falls wir in Nord-Persien eine Bahn bauen wollten, verlangt Deutschland eine Berücksichtigung seiner mit der Bagdad-Bahn verbundenen Interessen. Diese Frage müßte aber noch besonders eingehend geprüft werden."

Im Verlaufe des weiteren Gespräches konnte der Mitarbeiter der „Now. Wr." es sich nicht versagen, den Minister zu fragen: „Hatten Sie nicht auch Gelegenheit, das seltsame Verhalten eines großen Teils der deutschen Presse Rußland gegenüber zu berühren, einschließlich konservativer Preßorgane wie der „Post?"

„Im allgemeinen bin ich der Ansicht", entgegnete der Minister, „daß sich die Presse beider Länder nicht immer in den wünschenswerten Grenzen hält. Von Blättern gewissen Charakters, die vor keiner Lüge, vor grober Verleumdung und Beleidigungen, vor nichts und vor keinem zurückschrecken, will ich überhaupt nicht sprechen. Andererseits ist man aber auch in Deutschland mit der russischen Presse und speziell mit dem Organ unzufrieden, das Sie repräsentieren."

„Die „Now. Wr." hat niemals Feindschaft gegen Deutschland an den Tag gelegt; sie ist nie über die Grenzen der gesetzlichen Wahrnehmung russischer Interessen hinausgetreten," lautete, wie nicht anders zu erwarten, die Antwort des Journalisten.

„Ich beschuldige sie nicht der Feindschaft gegen Deutschland. Ich muß indessen offen sagen, daß sie zuweilen zu gallig ist. Ich erkenne die gesetzlichen Gründe der Rankünе Ihrer Zeitung an, bin aber der Ansicht, daß im Interesse beider Länder ein gelinderer Ton nützlicher wäre."

„Umgekehrt beschuldigt man uns, daß wir den zuweilen nicht zu duldenden Ausfällen unserer deutschen Kollegen nicht die erforderliche scharfe Abfuhr zuteil werden lassen."

„Wenn ich ein Zauberer wäre," sagte S. D. Ssasonow, augenscheinlich ablenkend, „so würde ich mit einem Zauberschlage die Zeit um 5 Jahre verkürzen. In diesem Zeitraum werden sich das gegenseitige Mißtrauen und die Erregung von selbst geben. Die Zeit wird Balsam auf die schmerzenden Wunden träufeln."

„Die öffentliche Meinung bezeichnet Sie als Germanophilen."

„Geben Sie mir kein Epitheton. Man kann mich nicht mit einer Farbe malen. Das Epitheton ist für die Menschen, was die Etikette für den Wein ist. Beide lügen gewöhnlich. Auf der Etikette steht Lafitte und im Innern ist Kaschinscher Madeira. Ich trete an keine Frage mit vorgefaßter Doktrin. Jede Frage, die meiner Prüfung unterliegt, beurteile ich vom Standpunkt der Rechte und Interessen Rußlands. . . ."

Eine Besiedelung der baltischen Provinzen mit russischen Ackerbauern.

Die Idee, russische Landerarbeiter in den baltischen Provinzen ansässig zu machen, ist in den letzten Jahren bereits ab und zu aufgetaucht. Offenbar halten die russischen extremen Nationalisten den gegenwärtigen Augenblick für ganz besonders günstig, um diesem Plan mit fürsorglichem Eifer die Wege zu ebnen. So sehen wir denn das in seinen Tendenzen genugsam bekannte Blatt „Okrainy Rossii", dem der „Rish. Westn." freudig Sekundantendienste leistet, in dieser Richtung emsig tätig.

Das Blatt hat herausgerechnet, daß die Krone — abgesehen von den Ländereien der Bauer-Agrarbank — in den Ostseeprovinzen über 200 000 Dessjatinen Kronslandes verfügt, die ihm als ungemein geeignetes Objekt für die Ansiedlung russischer Bauern erscheinen. Für diese russische Kolonisation faßt der Autor des Artikels in den „Okr. Rossii" zunächst die bisher bei den Landverteilungen leer ausgegangenen altgläubigen Großrussen des Illuxtschen Kreises, dann aber auch direkt Landlose aus dem Reichsinnern, etwa aus Kiew und Tschernigow, ins Auge. Das ließe sich um so leichter verwirklichen, als die Krone ja nicht auf ein „Geschäftmachen" bedacht zu sein brauche, sondern nur auf die Wiedererstattung ihrer Auslagen zu sehen habe.

Was die praktische Verwirklichung dieser Maßnahme anlangt, so befürwortet der Artikelschreiber, jeder russischen Familie „je nach den in ihr vorhandenen Arbeitskräften" 20—40 Dessj. Landes zuzuweisen; er ist also wenigstens nicht ein Anhänger der aus dem Prinzip: „Land für jeden!" hervorgewachsenen allerkleinsten Zwergwirtschaften. Es könnten mithin — wofern die verfügbaren 200 000 Krons-Dessjatinen wirklich durchweg ackerbares Land sein sollten — etwa 7000 russische Familien auf diesem „freien" Terrain angesiedelt werden. — Als nächste Aufgabe bei dieser Kolonisation wird die Notwendigkeit bezeichnet, „die Neuansiedler mit Regierungsschulen auszustatten und für ihre religiösen Bedürfnisse Sorge zu tragen." Ueber den Ansiedlern soll aber vor allem die Domänen-Verwaltung ihre Hand halten.

Die Verwirklichung dieser Idee, welche der Autor des Projektes „nicht nur nicht als eine Utopie, sondern als ein ganz leichtes und ohne besondere Ausgaben für die Regierung realisierbares Ding" ansieht, würde sich unter Umständen ein recht seltsames wirtschaftliches Wanderbild ergeben: der hiesigen ackerbautreibenden Bevölkerung werden die Pforten zu einer Auswanderung ins Gouv. Wologda über Hunderte von Werften geöffnet und von Hunderten von Werften werden hierher wiederum Bauern aus Kiew und Tschernigow verpflanzt. — Solch ein Verpflanzen hat aber auch bekanntlich seine Schwierigkeiten und die Bodenständigkeit hat ebenso bekanntlich ihr Gutes.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das Interview des Außenministers Ssasonow über die deutsch-russischen Beziehungen.
Besiedelung der Ostseeprovinzen mit Russen.
Baron Ungern-Sternberg zu 4 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.
Abreise des badischen Großherzogspaares nach Wolfsgarten.
Die türkische Anleihe von 7 Mill. Pfd. in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz gesichert.

Dorpat, 29. Oktober.

Während der letzten Dumasitzung machte, wie die „Pet. Ztg." hört, der Unterrichtsminister Cassso Prof. M. J. Kapustin gegenüber die Mitteilung, er werde im Ministerkonseil den Antrag auf Zurückziehung des Universitätsstatut-Projekts stellen. Der Entwurf sage ihm, dem Minister, in einiger Beziehung nicht zu und er beabsichtige daher, einige Abänderungen an ihm vorzunehmen. — Wie ferner die „Now. Wr." aus sicherer Quelle erfährt, beabsichtigt Minister Cassso, die Etatfrage vom eigentlichen Gesetzentwurf zu trennen und unabhängig vom übrigen Statuten-Entwurf in die Duma einzubringen.

— Gerüchtweise verlautet, daß die Regierung die Pernau-Revaler Bahnstrecke von der 1. Zufuhrbahn-Gesellschaft anzukaufen und dann die Schmalspur-Bahn in eine breitspurige umzuwandeln beabsichtige. Die Wichtigkeit dieser Bahnlinie für kommerzielle und strategische Zwecke liegt auf der Hand.

— Wie der „Rish. Westn." erfährt, ist die Entscheidung der Frage über die Erhöhung des Gehalts der Friedensrichter in den Ostseeprovinzen wieder auf die lange Bank geschoben worden. Diese Frage steht in engem Zusammenhang mit der allgemeinen Re-

---

Feuilleton.

Unsere Wirtschaftsschule.

Von

L. Stael v. Holstein.

In Deiner Antwort auf meinen letzten Brief, bezüglich einer zu gründenden Wirtschaftsschule, liegt ein entschiedener Zweifel an der Notwendigkeit einer solchen für die Töchter unserer gebildeten Stände. Du meinst, den Städterinnen müßten die lokalen Kochschulen genügen, und die Mädchen auf dem Lande lernten, was sie zu wissen brauchten, schon, so zu sagen, „von alleine" durch den natürlichen Anschauungsunterricht, wie ihrer Zeit unsere Mütter und Großmütter.

Verzeih mir, wenn ich diese Auffassung als eine äußerst seichte bezeichne und sie nur mit völliger Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse entschuldigen kann, und gestatte mir, diese Frage einmal gründlich mit Dir zu erörtern.

Zunächst möchte ich bemerken, daß genannte Anstalten in Deutschland allerorten, von Frauenvereinen gegründet, von Staat und Gesellschaft unterstützt erstehen und, kaum ins Dasein getreten, auch schon vollständig besetzt sind und dem Andrange nicht mehr genügen können. Und es handelt sich hier ausschließlich um Töchter höherer Stände. Da liegt doch offenbar ein wachsendes Verlangen nach systematischer wirtschaftlicher Ausbildung vor.

Du meintest, wie bei so manchen weiblichen Unternehmungen, spreche die Mode beim Hauswirtschaftlichen Eifer ein Wörtchen mit. Zugegeben. Es gibt ja nicht bloß Modetorheiten, sondern auch sehr praktische, gescheite und zeitgemäße Moden. Die großmütterliche, dem Wesen der Zeit einst so anmutig entsprechende Tracht paßt heute nicht mehr. Unsere Jugend braucht luftfreien Rock und Reformschuhe, für Arbeit und Sport.

Die entzückenden Schillerschen weiblichen Idealtypen sind verblaßt, und auch die Hausfrau der guten alten Zeit, mit ihrem Heer billiger Dienstboten, von behäbiger Wirtin befehligt, ist dahin. Ja, damals wäre es freilich lächerlich gewesen, selbst Hand anlegen zu wollen, wo es der Hände nur zu viele gab, aber an Garten-, Kleeten- und Viehstall-Produkten sparen zu wollen, „die so schwer zu transportieren waren", einen so geringen Geldwert hatten. Ich habe noch eine alte Gutsherrin gekannt, die als junge Frau für eine Martini-Gans in Pernau 5 Kop. gezahlt hatte.

Die breiten Verhältnisse haben sich aber bei enorm steigenden Löhnen und Lebensmittelpreisen gründlich verändert. Aus den extensiven Wirtschaften sind intensive geworden, bei denen sich nicht mehr wie einst sorglos ins Volle greifen läßt. — Nein, heutzutage heißt's rechnen, wiegen und sachverständig verwalten. Es werden mithin Ansprüche an die Hausfrau, resp. Wirtschafterin gestellt, welche die frühere Generation nicht kannte. Aber auch Gebiete eröffnen sich ihr, die bisher teils brach gelegen, teils in den Händen der Leute recht rückständig geblieben sind, wie beispielsweise der Geflügelhof.

Als 1905 der rote Schrecken durch unser Land raste und alte Formen endgiltig zu zertrümmern drohte, konnte man häufig von jungen Frauen und Mädchen die bange Frage aufwerfen hören: Was fange ich an, wenn alle Stricke reißen? Die Antwort war nur zu oft ein klägliches Armutszeugnis.

Spricht das nicht der bisherigen Erziehungsweise das Todesurteil? Schulweisheit und gesellschaftliche Bildung in Ehren, allein sie genügen offenbar nicht, die Frau lebensstark zu machen, und darauf kommt's doch schließlich an. Lebenstüchtig und lebensfroh, das geht zusammen, denn seines Schaffens froh kann doch nur werden, wer seine Aufgabe bemeistert.

Eine unsäglich verwöhnende Zeit liegt hinter uns, die eine gemütliche Unselbständigkeit und breite Bequemlichkeit förmlich groß zog. Auch heute, wo sich so vieles geändert hat, hängt sich dieser alte Schlendrian uns noch immer hemmend an. Aber andererseits regt sich, Gottlob, unter den Jungen ein lebhafter, auf nützliche Unabhängigkeit gerichteter Wille auch dort, wo kein zwingendes „Muß" der Selbstversorgung dahinter steht. Die Erkenntnis, daß Arbeit eine ethische Forderung ist, ein natürliches Sittengesetz, dem wir gehorchen müssen, um zu leben, bricht sich mehr und mehr Bahn. In Kranken- und Kinderpflege kommt dieser edle Trieb schon zu erfreulicher Entfaltung, aber auf den verschiedenen Feldern des eigentlichen Wirtschaftsgebiets der Frau fehlt es bei uns zu Lande noch fast völlig an sachgemäßer Anleitung. Wer was Tüchtiges erlernen will, muß hinaus wandern.

Kürzlich hatte ich das Vergnügen, die Wirtschaftsschule Scherpingen unweit Danzig zu besichtigen. Der Gutshof, dessen Ländereien von der Ansiedelungs-Kommission parzelliert sind, dient mit seinem sehr geräumigen Herrenhause, sämtlichen Wirtschaftsgebäuden, Park und Garten Schulzwecken; und es scheint mir gerade darin, daß es kein fix und fertiges, raffiniert zweckmäßig ausgeklügeltes Schulhaus ist, ein Vorzug zu liegen. Die Lernenden, die ja wohl größtenteils in private Verhältnisse zurückkehren, sind darauf angewiesen, sich den gegebenen Verhältnissen möglichst praktisch anzupassen. Es handelt sich in Deutschland zumeist um leerstehende Herrenhäuser, die der Wirtschaftsschule eingeräumt werden, und auch bei uns wäre wohl zunächst an ein unbewohntes Gutsgebäude mit Zubehör und alt kultiviertem Garten zu denken.

Die deutschen Wirtschaftsschulen arbeiten mit geringen Abweichungen nach demselben Lehrplan.

Unter einer Leiterin und 8 Lehrkräften schaffen in Scherpingen 30 „Maiden" aus gebildeten Kreisen, und was sie täglich zu bewältigen haben, ist sowohl theoretisch, als praktisch kein geringes Pensum, jedoch geht es, nach dem frischen Aussehen der Mädchen und der Zeit zu urteilen, die sie noch für Spiele im Freien, Gesang und gemeinsame Abendlektüre einbringen, keineswegs über die Kraft. Ganz im Gegenteil: diese geregelte, arbeitsame Lebensweise, bei der die täglichen Pflichten sachgemäß behandelt werden und ein bisher unbekanntes, reizvolles, interessantes Ansehen erhalten, erhöht sehr bald die Lebens- und Leistungskraft — auch der Schwächlichen und Nervösen, die sich's daheim nicht träumen lassen konnten, daß auch sie, die auf fortwährende Pflege und Schonung bedacht gewesen waren, zu vergnügten Arbeitsmenschen werden könnten.

Es wirkte herzerfrischend, dem gesund-frohen Treiben der jungen Schar zuzuschauen und sich zu sagen, daß diese alle, wofern sie die gebotenen Möglichkeiten ausschöpfen, im eigenen Wirkungskreise keiner Stütze bedürfen und nicht drum Verlegen sein werden, wie Köchin, Dienermädchen, Wäscherin anzuleiten oder im Notfalle zu ersetzen wären.

Es ließ sich da auch hübsch ausmalen, welche neue Antriebe eine heimkehrende Tochter, die bisher ihre Zeit mit wenig mehr als Spielereien und Stickereien ausgefüllt hatte, mitbringen würde, überall schlummernde Kräfte weckend und verborgene Schätze ans Licht fördernd. Sie würde sich z. B. des bisher unrentablen Geflügelhofs annehmen, dessen buntes Federvolk nur bei rationeller Pflege und Kontrolle seine Schuldigkeit tut und Braten und Eier preiswert liefert.

Oder sie übernimmt den Garten. Daß Gärtnerei und Bienenzucht, unter der geschickten, sorgsamen und geduldigen Frauenhand, einer wachsamen Pflege, die nichts verkommen läßt, besonders wohl gedeiht, steht ja fest. Und auch, daß dieser Beruf, der so viel Hübsches und Gutes zustande bringt, für die Frau ein befriedigender ist. Spezielle Gartenbau-Schulen für Frauen, die gründlicher ausbilden als es die Wirtschaftsschule in diesem Fach vermag, erstehen aller Orten und die Nachfrage nach gebildeten Gärtnerinnen ist gegenwärtig viel größer, als das Angebot. In Scherpingen z. B. fehlte die Gartenbaulehrerin noch und wurde provisorisch durch eine Dame vertreten, die ein angrenzendes Gartenland nebst Treibereien als Unternehmen bewirtschaftete.

Die alte Großherzogin Luise von Baden sagte mir, sie habe auf zwei Schlössern Obergärtnerinnen angestellt, die zu ihrer vollen Zufriedenheit tätig seien. Dort handelt es sich um ein großes Arbeitsfeld, bei dem es sicher auf sehr große Kenntnisse und viel Geschmack ankommt. Ich führe das nur an als Beweis dafür, wie sehr die Gärtnerei dem Frauenwesen entspricht. Vermag sie in diesem Fache hohen Anforderungen zu genügen, wie lohnend und beglückend wird sich diese Tätigkeit erst im eigenen Hausgarten gestalten. Von „Zeitvertreib" wird da gewiß nie mehr die Rede sein, denn dem tätigen Gartenfreunde ist wohl noch kein Tag zu lang, aber wohl mancher zu kurz gewesen.

Für den, der etwas tiefer graben will, liegen noch allenthalben ungehobene Schätze und überall noch fänden sich müßige Hände und unbeschäftigte Köpfe. Und der Kopf muß vor allem dabei sein. Es klingt vielleicht paradox; aber Handarbeit im Hausgetriebe, soll sie richtig ausgeführt werden, ist beständige Geistesarbeit: hier gibts nichts Bedeutungsloses, das getrost dem Zufall oder launischer Willkür überlassen werden könnte. Jede Fahrlässigkeit rächt sich durch augenfällige Nachteile und zweckmäßige Sorgfalt trägt ebenso sicher ihre guten Früchte. Und wie oft ist ein rasches, kluges Eingreifen oder Entscheiden nötig. Also ist eine stets wache Geistesgegenwart eine grundlegende Bedingung für das Gedeihen jedes umfassenderen Hausbetriebes. Und hierin liegt wohl der eminent erzieherische

form des lokalen Gerichts. Man könne schon jetzt mit einiger Gewißheit behaupten, daß das Reformprojekt nicht akzeptiert und zwecks prinzipieller Umarbeitung der Kommission werde zurückerstattet werden.

— Das kürzlich zur Herausgabe gelangte Septemberheft der „Mitteilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Rußland" enthält besonders wertvolles Material. Die Ausgabe für gebildete Gemeindeglieder enthält u. a. eine Betrachtung von Pastor G. Hillner über „Volkstum, Menschentum, Christentum", den Schluß der Vortragsreihe Oberpastors P. H. Poelchau „Rigas evangelische Kirchen im XIX. Jahrhundert" und eine Charakteristik Bodelschwinghs von Pastor O. Schabert. — Beigegeben ist dem Heft die Einladung zu einer kirchlichen Bibelkonferenz in Reval am 30. November, 1. und 2. Dezember 1910 durch Pastor T. Hahn-St. Olai. — — In dem theologisch-pastoralen Beiheft Nr. 5 haben wir vor allem eine größere Arbeit von Propst N. Winkler, zur Geschichte der estländischen Lokalvisitationen, die zwecks Prüfung des religiös-sittlichen Standes der Gemeindeglieder und zur Herstellung und Erhaltung persönlicher Beziehungen zwischen Pastor und Gemeinde veranstaltet wurden. Die ersten Anregungen zu solchen Visitationen gehen bis in den Anfang des XV. Jahrhunderts zurück und trotz aller Ungunst der Verhältnisse, trotz Krieg, Pest und Hungersnot ließ sich ein religiös-sittlicher Fortschritt in schwedischer Zeit nicht verkennen. Der nordische Krieg hat alle Errungenschaften über den Haufen geworfen und erst nach Ueberwindung unsäglicher Schwierigkeiten begann neues Glaubensleben zu erblühen — gerade dank den energisch betriebenen Lokalvisitationen, die auch ferner beizubehalten, Verfasser nachdrücklich empfiehlt.

Walk. Infolge Schneegestöbers verspätete sich, wie wir in einem estnischen Blatte lesen, der von hier nach Pernau abgelassene Passagierzug Nr. 5 um fast 5 Stunden. Desgleichen verlautet, daß auf der Nordwest-Bahn der Zug Nr. 31 sich um mehr als 2 Stunden verspätet habe.

Riga. Die lit.-praktische Bürgerverbindung hielt Dienstag im Dom-Museum eine allgemeine Versammlung ab. Als erster Verhandlungsgegenstand lag, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, der Antrag des engeren Kreises auf Ankauf eines Grundstückes vor. Direktor H. Frobeen referierte, daß, nachdem für die Zwecke der Erbauung eines Frauenheims an der Revaler Straße bereits ein 715 Quadratfaden großes Grundstück für 48 000 Rbl. erworben worden war, nunmehr eine ausgezeichnete Gelegenheit bestehe, diesen Besitz zu arrondieren durch den Erwerb eines 282 Quadratfaden großen angrenzenden Grundstückes an der Karolinen-Straße für den Kaufpreis von 19 000 Rbl. Einstimmig wurde beschlossen: den Erwerb dieses Grundstückes für 19 000 Rbl. zu genehmigen. Des Weiteren wurde der Vorstand ermächtigt, zur Erlangung eines Bauprojekts für das Frauenheim eine Konkurrenz für Architekten auszuschreiben, wofür 1500 Rbl. bewilligt wurden. — Der Direktor machte ferner der Versammlung die erfreuliche Mitteilung, daß der Bürgerverbindung laut Testament der Frau Anna Mathilde Stürmer, geb. Stanke, ein Vermächtnis in der Höhe von nominell 45 000 Rbl. zufalle, das einstweilen noch mit einigen Legaten und einer Leibrente belastet sei. — Weiterhin teilte der Direktor mit, daß der Prozeß wegen der Erbschaftssteuer in Sachen der Grünfeldt-Stiftung zu Gunsten der Bürgerverbindung entschieden sei, so daß sie bloß 7700 Rbl. zu zahlen habe statt der ursprünglich geforderten 18 000 Rbl. Erbschaftssteuer. Ferner sei der Bürgerverbindung eine Schenkung in der Höhe von 800 Rbl. für eine Zweckbestimmung zugegangen.

Arensburg. Zum Prediger in Arensburg ist, dem „Saarlane" zufolge, anstelle des Pastors Drexler Pastor Wilhelm Hörschelmann aus Orenburg gewählt worden.

Libau. Ein Gewitter mit Hagel entlud sich, der „Lib. Ztg." zufolge, Mittwoch über Libau. Ein Blitz schlug in den Schornstein der Oesingerschen Farbstoff-Fabrik ein, an welchem auf Gerüsten drei Arbeiter beschäftigt waren. Einige frische Anmauerungen wurden vom Blitz abgerissen und der Maurer Schultz, in bedeutender Höhe auf dem Gerüst arbeitend, an beiden Beinen gelähmt. Erst nach Verlauf einer Stunde ließ die Lähmung nach.

Polangen. Endlich ist aus dem Departement des Verkehrsministeriums (oder vielleicht Zolldepartement) die Verfügung im Polangenschen Zollamt angekommen, laut der, wie die „Lib. Ztg." mitteilt, die Zollgrenze für Automobile, behufs direkten Anschlusses an den Berliner Zug 2 Uhr 45 Min. (deutscher Zeit) auch während der Mittagspause zwischen 12 und 2 Uhr unter gewissen Bedingungen geöffnet werden soll. Obige Verfügung, auf welche seinerzeit der Unternehmer des in diesem Frühling von Libau ins Werk gesetzten Automobilverkehrs vergebens gewartet hatte, kommt jetzt wohl zu spät.

Zum Sfasonow-Interview.

Petersburg. Dem in der heutigen Nummer unseres Blattes wiedergegebenen Interview mit dem Verweser des Außenministeriums S. D. Sfasonow über das Ergebnis der Potsdamer Monarchenbegegnung und die deutsch-russischen Beziehungen läßt die „Now. Wr." einen längeren Kommentar folgen, in dem sie mit Befriedigung konstatiert, die neuerlich erzielte Besserung des russisch-deutschen Verhältnisses beweise wieder einmal, daß „kluge Leute selbst aus einer hoffnungslosen Lage immer einen klugen Ausweg finden". Das Beste am Potsdamer Abkommen sei aber, daß Rußland gegen alle Uebervorteilung seitens Deutschlands geschützt sei:

„Deutschland verzichtet darauf, den gesetzlichen russischen Interessen im Nahen und Fernen Orient entgegenzuhandeln; Rußland zahlt für diesen augenscheinlich negativen Wert mit einem positiven: der Zustimmung, das wenig hoffnungsvolle deutsche Unternehmen in Kleinasien zu stützen (d. h. sein zukünftiges Bahnnetz in Persien an die deutsche Bagdad-Bahn anzuschließen). Ein Korrektiv in dieser Abmachung ist der Umstand, daß Rußland ihre endgiltige Erfüllung in der Hand hat. Wenn Deutschland seine Versprechungen nicht hält, kann Rußland sich weigern, sein zukünftiges Eisenbahnnetz in Persien mit dem deutschen zu verbinden."

Die „Now. Wr." ist eben niemals, wie sie soeben versichert hat, Deutschland gegenüber „gallig".

Die „Retsch" meint, vor einer eigenen Stellungnahme zuvor die Meinungsäußerungen der übrigen Tripleentente-Genossen abwarten zu wollen. Denn ihr scheint, daß von Rußland gegebene Versprechen des Anschlusses des nordpersischen Bahnnetzes an die Bagdad-Bahn sei eine internationale Frage, während Sfasonow versicherte, nur das nordpersische Interessengebiet Rußlands betreffende Fragen in Potsdam erörtert zu haben.

Die Ernennung der Deutschen Kaiserin und Königin von Preußen zum Chef des Grodnoschen Leibgarde-Husarenregiments bezeichnet ein militärischer Mitarbeiter der „Pet. Gaz." als ein in der russischen Militärgeschichte noch nie vorgekommenes Ereignis, da bisher nicht eine einzige ausländische Monarchin Chef eines russischen Regiments gewesen wäre. Freilich kennt die Geschichte der russischen Armee Fälle, wo ausländische Prinzessinnen Chefs russischer Regimenter gewesen wären, doch wären diese Prinzessinnen in allen Fällen geborene russische Großfürstinnen gewesen. Se. Majestät wird seit dem Tage seiner Geburt in den Listen des gen. Regiments geführt. Im Regiment hat auch der Sohn des spanischen Kronprätendenten Don Carlos, Prinz Jaime von Bourbon, gedient. Der gegenwärtige Kommandeur des in Warschau stehenden Regiments ist Generalmajor A. P. v. Kaufmann.

— Der Petersburger Vizegouverneur v. Lilienfeld-Toal soll, wie die „Birsh. Wed." erfahren, an Stelle des wegen Krankheit von seinem Amt zurückgetretenen Wirkl. Staatsrats Koschko zum Gouverneur von Pensa ernannt werden.

— Vor einigen Tagen ging durch die Residenzpresse die Mitteilung, daß auf der Güterstation der Nikolai-Bahn 140 Posten, die bisher von Männern bekleidet wurden, durch Damen besetzt werden sollen, die mindestens über Mittelschulbildung verfügen. Auf diese Mitteilungen hin haben sich, wie die Blätter melden, nicht weniger als viertausend Damen bei der Verwaltung der Nikolai-Bahn um die betreffenden Stellen beworben, obwohl das Monatsgehalt nur 40 Rbl. beträgt. Freilich soll ein beträchtlicher Teil der Bittstellerinnen nicht über den erforderlichen Bildungszensus verfügen.

— Auf Beschluß des Zensurkomitees ist Heft 10 des Journals „Russkoje Bogatstwo" beschlagnahmt. Der verantwortliche Redakteur W. Korelenko wird auf Grund des Art. 129 zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

— Beim Redaktionsmitglied des „Pet. Teat." Kirschbaum wurde, wie das estnische Residenzblatt mitteilt, in der Nacht auf Montag eine Haussuchung vorgenommen. Sämtliche Briefschaften, estnischen Bücher und Redaktionsmanuskripte wurden beschlagnahmt; es soll aber nichts besonders Verdächtiges gefunden worden sein.

— Ein Fall, der in der Gerichtspraxis vielleicht einzig dasteht, gelangte im Petersburger Bezirksgericht zur Verhandlung. Eine gewisse Tschistjakowa klagte gegen die Gesellschaft der Fürsorge für minderjährige Krüppel und Idioten auf Zahlung von 10 Rbl. monatlich zum Unterhalt eines Kindes, das ihre Tochter im Asyl der Gesellschaft geboren hatte. Ihre Tochter befand sich nämlich, da sie verkrüppelt war, im Asyl der Gesellschaft in Udelnaja. Im vorigen Jahr nun brachte die noch nicht 16 jährige Tschistjakowa im Asyl einen Knaben zur Welt, der noch gegenwärtig bei bester Gesundheit lebt. Als Vater erwies sich ein ebenfalls im Asyl weilender idiotischer Halbwüchsling. Die Mutter der Tschistjakowa sah als schuldigen Teil die Wohltätigkeitsgesellschaft an, die nicht die nötigen Maßregeln zur Beaufsichtigung der Zöglinge des Asyls getroffen hatte. Das Bezirksgericht fand, daß eine Forderung auf Alimente ausschließlich dem Vater gegenüber gemacht werden könne, und wies die Klage der Tschistjakowa ab. Die Tschistjakowa wird appellieren.

Moskau. Die vom Moskauer Metropoliten niedergesetzte Kommission in Sachen der bevorstehenden Jubiläen beschloß, beim Synod um die Erlaubnis der Feier der Befreiung der Stadt Moskau von den Polen im Jahre 1612 nachzusuchen; desgleichen um die Heiligsprechung des großen Märtyrers für die Kirche und das Vaterland, des Patriarchen Hermogen, anläßlich dessen, daß eine Nichtverwesung seiner Ueberreste zu tage getreten sei bei der Ueberführung derselben aus dem Tschudowo-Kloster in die Uspenskische Kathedrale unter Alexei Michailowitsch und ein zweites Mal bei der Zerstörung der Kathedrale im Jahre 1812.

Tula. Von L. N. Tolstoi erzählt ein Korrespondent der „R. Sslowo", der kürzlich aus Jasnaja Poljana zurückgekehrt ist, unter anderem, daß der Graf auf ein Telegramm des Aviatikers Jefimow, der nach Jasnaja Poljana kommen und mit Tolstoi über die Errungenschaften der Flugtechnik sprechen wollte, einen abschlägigen Bescheid erteilt hat.

Jelissawetgrad. Die Duellaffäre Kelepowski-Skarshinski beginnt eine rätselhafte Wendung anzunehmen. — Im „Golos Juga" finden sich Schreiben der Sekundanten des Abg. Kelepowski und des Adelsmarschalls Skarshinski. Die ersteren erklären, daß im Hinblick aufs Nichterscheinen Skarshinskis an verabredeter Stelle zu verabredeter Zeit sie das Duell als nicht zustande gekommen, den Fall als erledigt und ihre Vollmachten als beendet betrachten. Ihrerseits erklären die Kartellträger Skarshinskis, daß das Duell in Anbetracht veränderter Umstände und mit gegenseitigem Einverständnis beider Teile vertagt worden sei. Die „Russk. Slowo" will erfahren haben, daß eine „Aenderung der Umstände" durch folgendes eingetreten sei: die Parteien hätten anfangs zum Duell „Brownings" benutzen wollen, hätten aber dann erfahren, daß in solchen Fällen nur Pistolen mit glatten Läufen zulässig seien. Als man solche Pistolen beschafft hatte, stellte es sich heraus, daß der Hahn der einen Waffe sich schwer senken ließ und bei der anderen Pistole sehr lose war. Das habe einen Aufschub des Zweikampfs veranlaßt.

Cholm. Der Kongreß der Kirchenältesten und Geistlichen zur Festigung der örtlichen Bevölkerung im orthodoxen Glauben und in der russischen Nationalität hat, der „Retsch" zufolge, den Beschluß gefaßt, um folgendes zu petitionieren: Die Volksschullehrer der Geistlichkeit unterzuordnen, die Juden aus den Dörfern zu entfernen, den Julianischen Kalender einzuführen, die Servitute in ihrer ursprünglichen Form herzustellen und den kirchlichen Brüderschaften das Recht zu geben, obligatorische administrative Verordnungen zu erlassen.

Finnland. Zum Chef des Helsingforser Zollamts ist, den Revaler Blättern zufolge, der Sekretärgehilfe der Generalgouverneurs-Kanzlei A. A. v. Karm ernannt worden. Herr v. Karm hat nie im Zollressort gedient noch das für ein solches Amt erforderliche juristische Examen bestanden. Er ist zu Bobrikows Zeiten Translateur am Ratsgericht in Wiborg gewesen, hat das dortige Stadtfiskalsamt stellv. 23 Tage verwaltet und 2 Tage als stellv. Polizeimeister in Wiborg fungiert. Seitdem war v. Karm an der Generalgouverneurs-Kanzlei angestellt.

Politischer Tagesbericht.

China und die Amerikaner.

Die chinesische Presse hat sich, wie in einer Schanghaier Korrespondenz der „Köln. Z." ausgeführt wird, in den letzten Monaten fortwährend zum Träger des Gedankens gemacht, daß China, um den Bündnissen und Ententen Japans mit Großbritannien, Rußland und Frankreich wirksamer begegnen zu können, Bündnisverträge mit den Vereinigten Staaten und dem Deutschen Reich eingehen müsse. Diese Auslassungen haben sich besonders in Zeiten, wo Japan wieder einen greifbaren Erfolg davon getragen hatte, bis zu offenen Mitteilungen verdichtet, daß solche Bündnisverträge in der Tat abgeschlossen seien.

Natürlich sind alle diese Gerüchte unrichtig und der ganze Plan unreif. Denn solange Chinas Heer und Flotte so schwach ist, daß der Verbündete alles für China tun müßte, China selbst aber in seinem unglücklichen Drang, immer eine Macht gegen die andere auszuspielen, nicht gewillt ist, dem Verbündeten irgend welche Entschädigungen für seine Aufwendungen im Interesse Chinas zu machen, kann China nicht für bündnisfähig erkannt werden.

Diese bündnisfreundliche Stimmung des chinesischen Volkes und seiner Presse wäre aber eine gute Gelegenheit, das alte Mißtrauen Chinas gegen alles, was westländisch ist, wenigstens zu einem Teil zu heben und an seine Stelle freundliche Beziehungen zum chinesischen Volke zu setzen. Es ist nicht zu ersehen, wodurch von deutscher privater oder amtlicher Seite diese günstige Lage ausgenützt würde. Deutschland hat nun von Berlin aus den Bündnis-Gerüchten ein entschiedenes Dementi entgegengesetzt. Dagegen sind die Amerikaner eifrig an der Arbeit, die Lage in dem oben gekennzeichneten Sinn für ihre wirtschaftlichen Interessen auszunutzen. Der Kriegssekretär Dickinson hat auf der Rückreise von den Philippinen Peking einen Besuch abgestattet. Er hat bei den dortigen amtlichen Kreisen eine außerordentlich warme Aufnahme gefunden. Fest reihte sich an Fest, und es war dem Kriegssekretär mannigfache Gelegenheit gegeben, auf die althergebrachten freundlichen Beziehungen der Vereinigten Staaten und Chinas und auf die wiederholt von seinem Lande China gewährten Wohltaten hinzuweisen. Der Verkehr Dickinsons mit einzelnen Prinzen und Würdenträgern hatte geradezu etwas Herzliches und Vertrautes, namentlich der mit dem Prinzen Tsaitao.

Noch viel weiter sind in dem Bestreben, für die Vereinigten Staaten wirtschaftliche Vorteile zu erlangen, die Vertreter der amerikanischen Handelskammern gegangen, die in diesen Tagen Schanghai besucht und von hier aus Ausflüge nach den benachbarten Städten gemacht haben. Die in China angesiedelten Amerikaner hatten die chinesischen Kreise trefflich auf den Besuch vorbereitet. Die besuchten Plätze waren mit amerikanischen und chinesischen Flaggen reich geschmückt, überall wurden die Amerikaner von den Beamten und der chinesischen Kaufmannschaft festlich gefeiert, und die bei den Empfängen und Festfeiern gehaltenen Begrüßungsreden und Trinksprüche trieften von Herzlichkeit und guten Beziehungen.

So berechtigt und nützlich dieses Streben der Amerikaner, gute Beziehungen anzubahnen, auch ist, so kann doch nicht verhehlt werden, daß die Abordnung der amerikanischen Handelskammern viel zu weit gegangen ist. Sie hat alles, was sie gesehen hat, unterschiedslos gelobt und gerühmt und in den Himmel erhoben und damit die in China noch lange nicht ausgestorbene Selbstüberhebung und das allzu große Selbstvertrauen in die eigene Kraft in gefährlicher Weise gesteigert.

Deutschland.

In den Danziger Marinekreisen ist die Idee aufgetaucht, das für den 15. Juni 1913 bevorstehende 25jährige Regierungsjubiläum des Kaisers Wilhelm durch eine dem Monarchen darzubietende besondere Stiftung des gesamten Volkes zu dauernder Erinnerung zu bringen. Man hält hierzu eine neue, entsprechend auszustattende Kaiserjacht (welche nicht wie die allmählich alt werdende „Hohenzollern" der Reichsmarineverwaltung gehören, sondern zur persönlichen Verfügung des Kaisers stehen soll) für besonders geeignet. Die Kosten des Baues und der Ausstattung würden durch eine freiwillige Nationalsubskription aufzubringen sein.

Die „Leipz. N. Nachr." erhalten aus Darmstadt die nachstehende Meldung: Prinz Heinrich, der mit Gemahlin zum Besuch des Zarenpaares im Schloß Wolfsgarten bei Darmstadt weilt, wohnt seit etwa 8 Tagen auf dem Eulerschen Flugplatz in Griesheim bei Darmstadt den Flügen Eulers bei und unternimmt seit etwa einer Woche selbst Flüge. Sonntag vormittag flog der Prinz zum ersten Male allein und flog eine Strecke von etwa 1 Kilometer. Der Flugplatz wird von Militär streng abgesperrt, da es heißt, daß die Flüge im Interesse der Landesverteidigung geheim bleiben sollen; selbst das Militär weiß nicht, daß der Prinz an den Flügen teilnimmt, da er stets eine Fliegermaske trägt, um unerkannt zu bleiben.

Oesterreich.

Die „Neue Freie Presse" meldet aus Innsbruck: In den letzten Tagen kamen an der

---

Einfluß häuslicher Arbeit: sie nimmt den ganzen Menschen in Anspruch. Wofern nämlich Bildung, verstehende Beziehung zu unserer geistigen und materiellen Umgebung ist, wirft Du mir gewiß einräumen, daß sich hier Bildungsmomente, und zwar nicht bloß für den Intellekt, sondern auch für den Charakter, für Wille und Gemüt in Fülle ergeben — natürlich vorausgesetzt, daß der Geist den Stoff beherrsche, den er immerfort in seinem Widerstande zu besiegen, umzugestalten und zu veredeln berufen ist.

Was die wissenschaftliche Schule theoretisch gelehrt hat, soll die Wirtschaftsschule ins Praktische übersetzen: In der Küche wird angewandte Chemie, Hygiene, Diätätik getrieben, etwas modifiziert auch im Stalle; Biologie, Zoologie, Botanik verwandeln sich aus totem Gedächtniskram in lebendige Wirklichkeit. Kunst und Kunstgewerbe finden im Hause hundertfache Verwendung. In der Kinder- und Leutestube ist ohne Pädagogik nicht auszukommen u. s. f.

Natürlich sind das nur Anregungen. Später kommt die Praxis, die große Lehrmeisterin, und gibt, was keine Schule zu geben vermag.

Du siehst nun, es handelt sich nicht um Ausbildung zu höheren Wirtinnen, wie Du befürchtetest, und auch die jungen Städterinnen, die ja übrigens nie sicher davor sind, von einem gütigen Geschick aufs Land versetzt zu werden, können durch Erweiterung ihres Gesichtskreises ins Praktische ja nur gewinnen. Uebergroße Naivität der jungen Hausfrau dürfte den schuldigen Respekt der Köchin bedenklich erschüttern, dagegen ihre Spottlust höchst respektwidrig ankitzeln, z. B. wenn ihr befohlen wird, vom Schinken des morgens schlachteten Schweins abends kalten Aufschnitt zu geben. Bei ihrem Regierungsantritte belächelt zu werden, ist für die junge Frau gewiß kränkend. Aber noch kränkender, als ganz unfähig unter Vormundschaft gestellt zu werden — sei es auch unter die verwöhnende eines verliebten Mannes. Ibsens Nora wäre gewiß nicht davongelaufen, wenn sie eine Wirtschaftsschule absolviert hätte, denn es wäre ihrem Manne dann nicht eingefallen, sie als Spielzeug zu behandeln. Da wir nicht wissen, wohin sie gelaufen ist, wollen wir hoffen, daß sie das Versäumte nachholt und die Geschichte noch ein gutes Ende nimmt.

Es liegt doch auf der Hand, daß eine den wirklichen Bedürfnissen des Lebens zugewandte Erziehung den Sinn für eine gehaltvolle Lebensführung sowie Tatkraft und Mütterlichkeit entwickelt, die später allen menschlichen Beziehungen zu gute kommen. Aus der durch die so sehr vielseitige Beschäftigung der gebildeten Hausfrau bedingten Geistesgeweckheit erklärt Förster die überlegene Reife im Denken vieler Frauen, die Unreife so mancher gelehrter Männer gegenüber den Forderungen des Lebens. Er hat sicher recht, wenn er immer wieder betont, daß abstraktes Studieren allein die Persönlichkeit nicht vertiefen, entwickeln und befreien kann, daß wahre Bildung, d. h. ein geistiges Durchdringen und Beherrschen der Materie, nur aus fortwährender Berührung mit dem Leben selbst entspringt. Und tausend mal Recht hat er mit der Behauptung, daß Seelenpflege gleichzeitig die vornehmste Gesundheitspflege ist, und daß es ohne Religion und Ethik auch auf sog. praktischen Gebiete keinen wahren Fortschritt gibt, denn Erwerbsgeschick ohne Barmherzigkeit würde das Geld statt in Segen in Fluch verwandeln, Sparsamkeit zu Gier und Habsucht, Ordnung zu unerträglicher Pedanterie führen.

Kochkunst ohne Seelenbildung würde raffinierter Genußsucht, Schneiderei nur der Eitelkeit dienen, Erziehung leerem, unwahrem Scheinwesen. Alles mit einander aber würde Neid und bittre Zwietracht der Beteiligten hervorrufen.

Daher soll unsere Wirtschaftsschule nicht nur materiell, sondern auch moralisch, unserer jungen Frauenwelt eine kluge und gute Führerin sein. Drum dürfen wir sie nur wahrhaft durchbildeten Persönlichkeiten anvertrauen — und solche werden sich finden.

Wir Frauen werden unser Möglichstes tun, sie ins Leben zu rufen. Eigentlich aber geht auch Männer die Sache an, und zwar ganz besonders wegen der so sehr gefürchteten Konkurrenz. Glaube mir, fast alle weiblichen Wesen, die im eigentlichen Frauenberufe ihr Brot finden können, werden vom Wettbewerbe mit ihnen zurücktreten. All die verödende, entgeistende Arbeit in Kontoren und Betrieben, die nur mit toten Zahlen und mechanischen Dingen zu tun hat, alles woran der innere Mensch nicht teilnimmt, kann die Frau auf die Dauer nicht befriedigen. Sie muß etwas groß ziehen, etwas gesund pflegen, etwas blühen und Frucht bringen sehen, und koste es ihr auch noch so viel Sorgfalt und Mühe.

Und solche Freude am Werden, am Schaffen und Erhalten und ihr gutes Auskommen dabei könnten noch Ungezählte finden. Wenn man sich erst einmal ordentlich umsieht, ist's schier zum Erschrecken, was alles zu tun wäre und nicht getan wird. Auf unseren Gutshöfen z. B. gibt es schon allein für so viel Lebendiges zu sorgen, daß die Hausfrau sich mindestens verdoppeln müßte, um es in genügender Weise zu tun. Da sind arbeitsmüde vernachlässigte Alte und kleine verwahrloste Blondköpfe, da ist die lange Reihe der lieben stummen Kreatur; da sind die schönen, unentbehrlichen Kulturgewächse in hundertfacher Gestalt, — soll diese bunte, anspruchsvolle Welt nur Mietlingen überlassen sein?

Man möchte sie alle zurückrufen, die, auf falsche Bahn getrieben, im Unpersönlichen verkümmern, und mit Heroldsruf das „schlafende Heer" wecken, das in den Tag hinein träumt, anstatt sich mit friedlichen Waffen ein gelobtes Land zu erobern.

Ich bitte Dich als eine, die nichts gelernt hat und nichts ordentlich kann und daher tief durchdrungen davon ist, daß zu jedem Beruf, und nicht zum mindesten für den aller kompliziertesten, eine Vorbereitung gehört, hilf mit, unterstütze jede Veranstaltung, welche unsere Bildungsstätte zum Ziel hat.

Möchten sich unsere „Maiden" bald in der eigenen Heimat und für sie ausrüsten können zu einem reichen vollen Frauenleben. Mitbringen sollen sie nur Liebe — die gehört dazu. Und Sonnenschein im Herzen, Sonnenschein in den Augen; dann gedeiht alles prächtig, was einst ihrer Fürsorge anheim gegeben wird*).

*) Beiträge für die wirtschaftliche Frauenschule werden entgegengenommen Schloß-Str. 1, Oekonom. Soz.

Mannigfaltiges.

— Reuter-Feier in Stavenhagen. Am vorigen Montag fand vor dem Rathause in Stavenhagen die Grundsteinlegung zu dem im nächsten Jahre zu enthüllenden Fritz-Reuter-Denkmal statt. Schulen und Vereine mit Fahnen hatten vor dem Rathause — dem Geburtshause Fritz Reuters — Aufstellung genommen. Als Vertreter des Großherzogs war Ministerialrat Lübcke erschienen. Die Familie Reuters war vertreten durch zwei Nichten, Frau Oekonomierat Babe und Fr. Sophie Reuter, sowie durch Pastor Ernst Reuter aus Bresin. Die Festrede hielt der Bürgermeister.

— Der Mörder von der Potsdamer Straße ist verhaftet. Es ist der 20 jährige Gartenarbeiter Paul Tippe; nach anfänglichem hartnäckigen Leugnen gestand er, den Damenschneider Tetzke und dessen Gattin niedergeschossen zu haben. Er ist der Bruder einer entlassenen Dienstmagd der Tetzkes.

— Erheiterndes vom Hotelbrand am Karer-See. In dem gegen die Besitzer des Karer-Hotels anhängig gemachten Rechtsstreite sind von den Gästen des Hotels, die bei dem Brande Schaden erlitten zu haben glauben, die Schadenersatzforderungen angemeldet worden. Eine dieser Forderungen eröffnet einen hübschen Blick auf die Bedingungen einer Alpenreise, wie sie nicht sein soll. Ein Sektionsrat aus Wien und seine Frau fordern durch ihren Anwalt einen Schadenersatz in Höhe von 30 048 Kronen. Sie rechtfertigen die Forderung mit folgenden Posten: Eine echte Chantillyspitzen-Toilette 1800 Kronen, zwei neue elegante Abendtoiletten 1600 Kronen, 13 Kostüme, einzeln aufgezählt, meist neu, und zwei Abendmäntel 8700 Kronen, 14 Paar Lackschuhe und Lederhandschuhe 500 Kronen, 30 Paar seidene und Fil d'Ecosse-Strümpfe 500 Kronen, acht Hüte 1250 Kronen, sieben Schirme 1000 Kronen. — Mehr ist wirklich nicht zu verlangen!

italienischen Grenze abermals mehrere Verhaftungen wegen Spionageverdachts vor. Die letzte Verhaftung betraf einen Kaufmann aus Val d'Astico, der von Carabinieri wegen angeblicher Ausspähung italienischer Befestigungen festgenommen worden war. Es soll sich unter den Verhafteten auch ein österreichischer Hauptmann, der während der Fahrt auf der Bal-Sugana-Bahn verschiedene photographische Aufnahmen machte, befinden.

Italien.

Die Regierung hat beschlossen, eine Summe von 20 Millionen Lire auszuwerfen, um die Städte Messina und Reggio wiederaufbauen zu können. Zu dem gleichen Zwecke wird eine Summe von 50 Mill. Lire verwendet, die aus den Werten stammt, die unter den Trümmern aufgefunden wurden, von ihren Eigentümern aber nicht reklamiert worden sind.

Belgien.

Ueber die in Kürze schon gemeldeten Tumulte bei Eröffnung der belgischen Kammer wird der „Nat.-Ztg." aus Brüssel unterm 8. Nov. telegraphiert: „Die heutige Eröffnung der Kammertagung gab Anlaß zu ernsten Kundgebungen und Zwischenfällen. Die Sozialisten hatten Kundgebungen angekündigt. Um 12 Uhr mittags versammelten sie sich im Volkshause und durchzogen unter Absingung der Internationale und anderer revolutionärer Lieder die Straßen; andauernd wurden Rufe laut wie „Auflösung!" und „Es lebe das allgemeine, gleiche Stimmrecht!" — — Um 1 Uhr fuhr die Königin in Begleitung der Gräfin von Flandern und der königlichen Prinzen in einem mit sechs Pferden bespannten Galawagen nach dem Kammergebäude. Auf dem Wege dorthin wurde die Königin lebhaft akklamiert; die Sozialisten, die überall Aufstellung genommen hatten, warfen Papierröllchen nach der Richtung des königlichen Wagens, auf denen die Worte standen: „Auflösung" und „Es lebe das allgemeine Stimmrecht!" Dieselben Vorgänge spielten sich ab, als der König einige Minuten später sich zu Pferde, in Begleitung der Hofchargen nach dem Kammergebäude begab. Die Rufe: „Es lebe das allgemeine Stimmrecht!" und „Auflösung!" erneuten sich und übertönten die Rufe: „Es lebe der König!" Im Kammergebäude hatten sich inzwischen im großen Sitzungssaal die Senatoren und Abgeordneten eingefunden. Als der König den Thron bestieg, um seine Thronrede zu verlesen, brachen die anwesenden Sozialisten wieder in die Rufe aus: „Auflösung, Auflösung!" „Es lebe das allgemeine Stimmrecht!" Gleichzeitig wurden von den Sitzen der Sozialisten und von der Tribüne herab dieselben Papierröllchen geschleudert, wie solche bereits auf dem Wege nach dem Kammergebäude in den königlichen Wagen geworfen worden waren. Jedes Mal, wenn der König sich erhob, um das Wort zu ergreifen, wurde er von den Rufen der Sozialisten übertönt. Die Mitglieder der Rechten versuchten nun ihrerseits, durch Hochrufe auf den König die Rufe der Sozialisten noch zu übertönen. Während dieser Vorgänge legten der König und die Königin große Ruhe an den Tag und warteten geduldig das Ende der Kundgebung ab. — Alsdann verlas der König die Thronrede, die im Einvernehmen mit den Regierungsmitgliedern verfaßt worden war. Die Thronrede enttäuschte, da sie die erwartete Erklärung in der Schulfrage nicht enthielt. — Die Rückkehr des Königspaares nach dem Schlosse erfolgte unter denselben Kundgebungen.

Türkei.

Der „Tanin" begrüßt den Abschluß der Anleihe mit großer Befriedigung und hebt hervor, daß die Anleihe weder mit politischen, noch wirtschaftlichen oder mit Bedingungen verbunden sei, die mit der Würde oder Unabhängigkeit der Türkei unvereinbar seien. Sogar Bestellungen für die Industrie seien nicht verlangt worden. — Das Blatt rühmt die korrekte Haltung der deutschen Diplomatie, die bemüht gewesen sei, allem vorzubeugen, was die guten Beziehungen der Türkei zur Tripel-Entente hätte schädigen können. Die Ottomanen würden den freundschaftlichen Akt Deutschlands nicht vergessen.

Die englischen Offiziere verlassen den türkischen Dienst! Wie aus Konstantinopel verlautet, hat die englische Regierung allen, in türkischen Diensten stehenden Offizieren Befehl erteilt, ihre Stellung zum Jahre 1911 zu kündigen.

Aegypten.

Allerlei Zündstoff sammelt sich in Aegypten an. Der Khedive ist nach Aegypten zurückgekehrt. Er hat in Alexandria einen warmen Empfang gefunden und hat die Gelegenheit schnell ergriffen, um sich über die sensationellen Abdankungsgerüchte zu äußern. Solcher Unsinn, erklärte er gerade heraus, lasse ihn kalt, die Gerüchte seien Erfindungen. Obgleich nun diese Erklärung an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, so will doch, wie die „Schles. Ztg." hervorhebt, die nationalistische Presse von der Aussicht auf die Abdankung des Khedives gar nicht Abschied nehmen. Es ist aber dies Verhalten nur ein Symptom unter anderen dafür, daß die innere Lage überhaupt eine merkliche Verschärfung erfahren hat. Ob der jungägyptische Kongreß oder was sonst als Anlaß anzusehen ist, gleichviel: Tatsache ist, daß die Sprache der nationalistischen Presse in jüngster Zeit an Leidenschaft und Schärfe bemerkenswert zugenommen hat, und daß die nationalistische Partei überhaupt eine verstärkte Rührigkeit an den Tag legt. So hat sie z. B. beschlossen, eine ständige Mission in Konstantinopel zu schaffen, die wahrscheinlich dem reichen Fuad Selim Bey übertragen und von diesem erhalten werden wird. Auf diese Weise soll die Verbindung mit den Jungtürken enger geknüpft werden, und da die Jungtürken in letzter Zeit dem Khedive so mancherlei verdacht haben und seiner Stellung zu der neuen Aera in der Türkei mißtrauen, so liegt es nahe, zu vermuten, wie die nationalistische Vertretung am Goldenen Horn wirken soll. — Ueberhaupt bildet die zunehmende Feindseligkeit der nationalistischen Organe gegen den Khedive eine der kennzeichnenden Erscheinungen der Lage. Man darf nie aus den Augen verlieren, daß die Eingeborenen-Presse sich über ihr politisches Ziel ganz einig ist, und nur ihre Ansichten über Tempo und Tonart auseinander gehen. Das neue „gemäßigte" Blatt in Alexandrien „El Ahaly" verlangt in seinem Programmartikel ausdrücklich politische Unabhängigkeit und Selbstregierung für Aegypten und erkennt die englische Okkupation nur als Ausnahmezustand an.

Aus der estnischen Presse.

—s— Endlich einmal findet der „Post." es auch für möglich und geraten, die estnischen, lettischen und deutschen Abgeordneten der Reichsduma als eine Gruppe mit solidarischen Interessen aufzufassen, und zwar ist die Materie, welche diese Vereinheitlichung zustande gebracht hat, die Muttersprache in der Schule.

Nachdem das estnische Blatt darauf hingewiesen, daß die Vertreter der Polen, Muhammedaner und anderer Fremdstämmigen in der Reichsduma bereits ihren vom Ministerium abweichenden Standpunkt klar dargelegt hätten, fährt es, indem es die baltischen Abgeordneten zur parlamentarischen Darlegung auch ihres Standpunkts auffordert, folgendermaßen fort:

„Unsere baltischen Abgeordneten, sowohl die Esten und Letten als auch die Deutschen, haben bisher noch geschwiegen. Wir hoffen, daß dies deswegen geschah, weil die Reihe an sie noch nicht gekommen ist. In bezug auf die Sprache haben alle baltischen Abgeordneten gemeinsame Interessen zu verteidigen und sie müssen in der Duma gemeinsam mit den übrigen Fremdstämmigen ernsthaft dem Ausdruck geben, daß sie, ein jeder, aufs bestimmteste, einen Elementarunterricht in der Muttersprache fordern. Dies erfordern die Interessen und der Fortschrittsgedanke sowohl eines jeden einzelnen Volksstammes als auch der Gesamtnutzen des Reichs. Wir müssen das Ministerium ernsthaft vor den schlimmen Folgen warnen, die die Unterdrückung der Muttersprache mit sich bringt. Aus der Zeitepoche müssen wir einmal herauskommen, wo das Gesuch um Gestattung der Muttersprache in der estnischen Ackerbauschule deswegen für nicht „tauglich" angesehen wurde, weil aus den Schülern später Gemeindebeamten werden, mit denen ohne Dolmetsch zu reden, den Beamten „lieb" wäre. Ein großes und glänzendes Auftreten erwarten wir von unseren Abgeordneten natürlich nicht, doch, was zu sagen ist, möge in schlichter Weise gesagt werden. Es lohnt sich nicht schweigend zu warten, bis die Gesetzvorlage über unsere baltischen Schulen im speziellen vorgenommen wird. Haben die Fremdstämmigen im allgemeinen mit ihren Forderungen Fiasko erlitten, so haben wir mit unseren privaten Vorlagen nichts Besseres zu erhoffen. Möglich, daß die baltischen Deutschen hoffen, durch Schweigen während der allgemeinen Debatte, später mit Hilfe ihrer persönlichen Beziehungen etwas für die deutsche Sprache zu erreichen. Dies würde für sie eine leere Hoffnung bedeuten und für uns (Esten) noch mehr."

Daß hier der „Post." sich zu einer Anerkennung der Gemeinsamkeit deutscher und estnischer und lettischer Interessen aufschwingt, verzeichnen wir gern. Hoffentlich — und nur dann hätte eine solche Sprache Wert — schränkt der „Post." die in letzter Zeit wieder besonders eifrig betriebene Befehdung und Anrempelung der Deutschen in Stadt und Land ein und findet, daß auch sonst zwischen Deutschen und Esten gemeinsame Interessen vorhanden sind — in Kirche und Schule, im Gericht, Landwirtschaft, Sanitätswesen usw. Am wenigsten sollte der „Post.", wie er es getan hat, dem deutschen Schulwesen Germanisierungsbestrebungen unterschieben und damit an Waffen von solcher Art schmieden, die gegebenen Falles auch wider ihn selbst in Anwendung gebracht werden könnten.

In dieses Kapitel gehört auch die Art, wie die estnischen Blätter sich zu der in Reval ins Leben zu rufenden Liv-Estländischen landwirtschaftlichen Schule gestellt haben. In besonders charakteristischer Weise tut es das Revaler „Päewaleht"; es veröffentlicht unter der Aufschrift „Ein neues Zeugnis" einen Artikel, in dem die Behauptung aufgestellt wird, daß in dieser Schulgründung das Bestreben der baltischen Deutschen, das deutsche Element im Lande mit allen Mitteln zu stärken, von einer neuen Seite fühlbar werde. Das estnische Blatt schreibt u. a.

„Gegenwärtig sind die Gutsbeamten zum größten Teil lauter Esten und Letten. Falls die landwirtschaftliche Schule der Großgrundbesitzer in Reval ihre Tätigkeit beginnt, so werden die Gutsbesitzer binnen einiger Jahre genug deutsche Gutsbeamte haben können, so daß sie nach Esten und Letten gar keinen Bedarf mehr haben werden." Wo aber werden so viele Schüler für die deutsche landwirtschaftliche Schule hergenommen werden? fragt das Blatt und meint dann, an solchen Schülern werde kein Mangel sein, die „aus einer rein estnischen oder lettischen Familie stammen, aber dennoch unter dem Namen von reinen Deutschen in der Schule Aufnahme finden werden." So müßte unbedingt gefordert werden, daß das Ding mit dem richtigen Namen bezeichnet würde: „Mögen die Deutschen geradeheraus sagen, daß für sie hier nicht allein die Wirtschaft, sondern auch die Politik von Wichtigkeit ist."

Die nähere Charakterisierung dieser denunziatorischen haßerfüllten Sprache können wir uns ersparen.

Locales.

Stadtverordneten-Sitzung vom 28. Oktober.

Der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung präsidierte in Vertretung des erkrankten Stadthaupts der Stadthaupt-Kollege A. Boskownew. Nach Regulierung des Protokolls der letzten Sitzung teilte der präsidierende Stadthaupt-Kollege mit, daß der StV. Tschernow sein Mandat niedergelegt hat und an seine Stelle der StV.-Kandidat A. Graß in die Zahl der Stadtverordneten eingerückt ist.

Als erster Punkt der Tagesordnung lag der Budgetvoranschlag und der Rechenschaftsbericht des städtischen Schlachthauses für 1909 vor. Nachdem der Schlachthaus-Direktor Prof. J. Waldmann auf Anfragen des StV. Parts Auskünfte über einige Budgetposten erteilt hatte, wurden der Budgetvoranschlag und der Rechenschaftsbericht der Revisions-Kommission überwiesen. — Außerdem wurde auf Antrag des Stadtamts einstimmig beschlossen, die Gage des Schlachthausdirektors von 2000 auf 2200 Rbl. und die des Leithauskassierers von 800 auf 850 Rbl zu erhöhen und die zum Besten des Pensionsfonds von diesen Gagen gemachten Abzüge zu erhöhen.

Der Rechenschaftsbericht des Stadtamts für 1909 wurde ebenfalls der Revisions-Kommission überwiesen.

Die Verhandlung über das Gesuch des Direktoriums der Kais. Dorpater Universität um Ankauf von nicht weniger als 5 Dessj. Land vom Gute Techelfer für 5 projektierte Universitäts-Institute, wurde vertagt, weil, wie der Leiter der Versammlung auf eine diesbezügliche Frage des StV. Kase mitteilte, bei der Verhandlung dieser Frage die Anwesenheit des Stadthaupts, in dessen Händen sich das gesamte Material hierüber befindet, dringend erwünscht sei.

Auf das Gesuch des Dorpater Polizeimeisters um Anweisung von jährlich 900 Rbl. für den zu schaffenden Posten eines zweiten Tischvorstehers der Polizeiverwaltung oder um Erhöhung der Summen für außerordentliche Ausgaben von 600 auf 900 Rbl. im Jahr wurde beschlossen: vom Januar 1911 an die Summe für außerordentliche Ausgaben der Polizeiverwaltung von 600 auf 900 Rbl. jährlich zu erhöhen und von der Schaffung des Posten eines zweiten Tischvorstehers zunächst abzusehen, da gegenwärtig alle Polizeietats im Innenministerium einer Umarbeitung unterzogen werden.

Das Gesuch des Aeltermanns der Großen Gilde um Abschaffung des Januar-Jahrmarkts und das Gesuch von 112 Kaufleuten um Verlegung dieses Jahrmarktes auf den Juli oder um Aufhebung desselben, war von der StV.-Versammlung einer Kommission überwiesen worden. Diese hatte sich mit 8 gegen 4 Stimmen dahin ausgesprochen, daß die StV.-Versammlung nicht um Abschaffung des Januar-Jahrmarkts einkommen solle, da die Stadtverwaltung für die Belebung des Handels in der Stadt und nicht für die Beschränkung der Handelskonkurrenz sorgen müsse. Für die Verlegung des Jahrmarkts auf den Juli hatte nur 1 Kommissionsglied gestimmt. Die gestrige StV.-Versammlung schloß sich einstimmig der die Beibehaltung des Jahrmarkts befürwortenden Anschauung der Majorität der Kommission an.

Der Antrag des Stadtamts auf Ergänzung der obligatorischen Verordnungen für den Fahrverkehr in den städtischen Straßen war von der Tagesordnung genommen worden.

Das Gesuch des Kaufmanns Herb. Seezen um die Erlaubnis, in seiner zu eröffnenden Droguenhandlung mit giftigen und starkwirkenden Mitteln handeln zu dürfen, wurde bewilligt.

Ferner lag vor ein Gesuch des Fleischers Kohler und anderer Fleischer um Errichtung von Buden für den Fleischverkauf. Die Fleischer erklärten, unter den gegenwärtig auf dem Fleischmarkt mit seinen offenen Verkaufsständen herrschenden Zuständen außer stande zu sein, die obligatorischen Verordnungen über Sauberkeit und Sanität streng einzuhalten, weshalb sie häufig von der Polizei zur Verantwortung gezogen würden. — Die StV.-Versammlung überwies das Gesuch einer Kommission, in die (neben dem Stadtamt) die Herren v. Roth, Dr. Meyer, Prof. Waldmann, v. Akerman, Steinberg und Strömberg gewählt wurden.

Zum Roßkanton-Vorsteher des 8. Bezirks wurde hierauf anstelle des zurücktretenden Herrn E. v. Cossart Prof. v. Raupach und zum Mitgliede der Taxationskommission anstelle des zurücktretenden Herrn A. Ammon Herr E. v. Cossart gewählt. M.

Dem „Rish. Westn." wird von hier geschrieben: „Hier hat sich das Gerücht verbreitet, der neue Unterrichtsminister L. A. Cassso werde noch in diesem Jahr die örtliche Universität, an der er seine Gelehrtenlaufbahn begonnen hat, besuchen. Wahrscheinlich ist in diesem Fall nicht nur der Wunsch, diesen Ort wiederzusehen, für Herrn Cassso maßgebend. Eine ganze Reihe unaufschiebbarer Bedürfnisse der Universität läßt eine persönliche Besichtigung und direkte Verhandlungen des Ministers mit der Universitätsobrigkeit wünschenswert erscheinen".

Die Züge Petersburg-Wirballen erfahren gegenwärtig einen Andrang, der kaum zu bewältigen ist, beständige Zugverspätungen zur Folge hat und als Beweis dafür gelten kann, daß die jetzt ausgeschalteten Schnellzüge 5 und 6 auf dieser Strecke einem dringenden Verkehrsbedürfnis doch entsprechen. Wie nach dem „Rig. Tgbl." verlautet, war man zu der Ansicht von der spärlichen Benutzung dieser Züge gekommen, indem man nur die an der Bahnkasse gelösten Fahrkarten in Betracht zog, ohne die Fahrkarten zu berücksichtigen, die von der Schlafwagengesellschaft verkauft worden waren. Da die Bahnkasse erst zwei Stunden vor Abgang des Zuges geöffnet wird, die meisten Reisenden aber sich früher ihren Platz bei der Schlafwagengesellschaft sichern, so ist klar, daß eine ganz bedeutende Zahl von Passagieren bei der Statistik unter den Tisch gefallen ist. — Aus Petersburg kommt daher jetzt die erfreuliche Nachricht, daß die baldige Wiedereinstellung der suspendierten Schnellzüge 5 und 6 zu erwarten ist.

Die Verwaltung der Nordwest-Bahnen soll, dem „Rishski Westn." zufolge, die Absicht haben, demnächst in den nach Riga, Warschau und Wirballen gehenden Schnellzügen auch Waggons 3. Klasse einzustellen.

Aus einer Wohnung in der Techelferschen Straße ist ein 5% Prämien-Billett gestohlen worden — wann, hat nicht näher festgestellt werden können, doch muß es innerhalb der letzten drei Monate geschehen sein. — Ferner sind am vorigen Dienstag gestohlen worden: aus einer Tischlerei in der Küter-Straße verschiedenes Tischlerwerkzeug (der Dieb, ein Arbeiter, wurde ergriffen), aus einer Kupferschmiede eine kupferne Röhre im Werte von 8 Rbl. und vor einer Speisebude in der Rigaschen Straße ein Pferd (es wurde mit dem flüchtenden Diebe bald ergriffen). —h.

Die Lebensmittelpreise auf dem Markt stellen sich gegenwärtig etwa folgendermaßen: Verlangt wird für Rindfleisch 12—15 Kop., Schaffleisch 14—18, Kalbfleisch 15—17, Schweinefleisch 15—20, geräucherten Schinken 30, Salzfleisch 35, geschmolzenes Schweinefett 30 Kop. pro Pfund; lebende Hühner 35—60, geschlachtete 40—50, geschlachtete Gänse 150 bis 225, geschlachtete Enten 85—100, Feldhühner 45 Kop. das Paar, Hasen 60—85 Kop. pro Stück; Eier 6—7 Kop. das Paar; Tischbutter 40—45, Küchenbutter 38—40 Kop. per Pfd.; Sauerkohl 8—10 Kop. das Stof; Teewurst 18 und Leberwurst 18 Kop. pro Pfd. — Kartoffeln 65—90 Kop. das Los. — Auf dem Fischmarkt wurden Sandart und Stig mit 20—25, Hecht mit 18, Brachsen 18—20 Kop. pro Pfd. bezahlt. — An Holz wird Birkenmit 6 Rbl. bis 6.50 und Ellern- mit 5 Rbl. bis 5.80 verkauft. — Die Marktpreise sind in letzter Zeit im allgemeinen eher etwas gefallen als gestiegen. —ch.

Den heutigen zweiten Handwerkerverein-Vortrag hat Herr Dr. O. Seesemann übernommen. In seinem Vortrage über das Thema „Israel in Freud und Leid" wird er seine Zuhörer einen interessanten Blick in das Kulturleben, die Sitten und Gebräuche der alten Juden tun lassen und besondere Aufmerksamkeit ihren Festen zuwenden. Dieser Vortrag dürfte vielen eine willkommene Einführung in das Verständnis des alt- und neutestamentlichen Lebens bieten.

Am nächsten Sonntag gibt Dr. med. John Schlocker im Bürgermussen-Saale einen Klavier-Abend. So tritt er denn wiederum an der Stätte vor die Oeffentlichkeit, wo er, ein junger Studiosus der Medizin, in öffentlichem Auftreten die ersten Lorbeeren der Künstlerschaft errungen hat. In der Zwischenzeit hat sich Lorbeer an Lorbeer, Anerkennung an Anerkennung gereiht und gern heißen wird auch diesmal wieder den trefflichen Pianisten nach etwa einjährigem Fernbleiben in seinem alten Dorpat willkommen. — Dr. John Schlocker kommt auch jetzt wieder mit einem großzügigen Programm, das die „Appassionata" und die H-moll-Sonate von Chopin, ferner das Orgelpräludium mit der Fuge D-dur von Bach-Busoni, ein großes Variationenwerk von Bach-Liszt und vier Balladen von Brahms bringt. — Berliner Blätter nennen Dr. Schlocker eine aparte Erscheinung unter den Pianisten; das Geistige, der Schwung seines Vortrags und seine Fertigkeit weisen ihm eine Stellung abseits von der großen Heerstraße an. Seinem flammenden Temperament, seiner „Salamander-Natur, die im Feuer erst sich in ihrem eigensten Element fühlt", zollt soeben Hans Schmidt auf das letzte Schlockersche Konzert in Riga hin beredtestes Lob.

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Sch. 1 Rbl. — mit dem Früheren 32 Rbl. 50 Kop.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 27. Oktober.

PA. Zur Verlesung gelangt ein Telegramm Seiner Majestät als Antwort auf das in Anlaß des Thronbesteigungstages entsandte Telegramm des Reichsrats. — Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Kommission in Sachen des Gesetzentwurfs über das Autorrecht.

Krestownikow konstantiert, daß die nordamerikanische, deutsche und dänische Gesetzgebung im weitesten Umfange die Entwicklung des vaterländischen Verlagswesens begünstige, und ist der Ansicht, daß vorliegender Gesetzentwurf schädlich auf das Verlagswesen in Rußland einwirken würde. Indem der Gesetzentwurf das Recht der freien Uebersetzung vernichte, werde das russische Verlagswesen endgiltig geschädigt. Andererseits sehe der Entwurf keinen Unterschied vor zwischen russischen und ausländischen Autoren. Die ausländischen Autoren erhielten ohne alle Konventionen vollen Rechtsschutz, folglich würde Rußland bei Abschluß einer Konvention nichts für sich erreichen können. Krestownikow proponiert den Punkt 2 des Art. 4, der sich auf Sicherung des Autorrechts von Werken bezieht, die im Auslande zur Ausgabe gelangen, auszuschließen. Die Proposition Durnowos, den Antrag Krestownikows auf Sicherung des Autorrechts russischer Untertanen, die ihre Werke im Auslande herausgeben, an eine Kommission zu verweisen, wird angenommen. Die Artikel 1—10 werden im übrigen erledigt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28. Okt. An der Cholera erkrankten neu 3 Personen und starb 1. Die Zahl der Kranken beträgt 65.

Die Gerichtspalate verurteilte unter Hinzuziehung von ständischen Vertretern auf Grundlage des Art. 111 des Kriminalgesetzbuchs Baron Ungern-Sternberg zu 4 Jahren Zwangsarbeit.

Die Appellationsklage des Redakteurs der „Now. Wr." Ssuworin, der wegen Veröffentlichung eines Artikels zum Prozeß Brutus-Alexejew zu 50 Rbl. Strafzahlung verurteilt worden war, wurde von der Palate ohne Folgen belassen.

Odessa, 28. Okt. Im Kreise Odessa sind im Dorf Rokssoljany 2 Pestfälle registriert worden. Es wurden alle erforderlichen Maßregeln ergriffen.

Charbin, 10. Nov. (28. Okt.). Ein aus dem Westen eingetroffener Chinese ist hier an der Pest gestorben.

Tschita, 10. Nov. (28. Okt.). Im Laufe 1 Woche erkrankten an der Pest auf der Station Dauria 4 Personen, in den Tarbagaisker Gruben 2 und auf der Station Mandschuria 34 Personen.

Berlin, 10. Nov. (28. Okt.). Ein Konsortium von Banken mit der Deutschen Bank an der Spitze übernahm die Realisation der 4% türkischen Anleihe in der Höhe von 7 Mill. türk. Pfund zu einem Emmissionskurse von 84% und mit einer Tilgungsfrist von 41 Jahren. Die Anleihe wird durch die Zolleinkünfte von Konstantinopel sichergestellt.

Um 10 Uhr 45 Min. reiste Kaiser Wilhelm nach Wolfsgarten ab.

In Süd-Deutschland traten die Flüsse aus den Ufern. Der Verkehr auf der Moseler Schmalspurbahn ist unterbrochen.

Karlsruhe, 10. Nov. (28. Okt.). Das großherzogliche Paar begab sich um 10 Uhr 45 Min. nach Wolfsgarten.

Antwerpen, 10. Nov. (28. Okt.) Während des Uebungsschießens der Festungsartillerie wurden durch eine explodierende Granate 5 Mann getötet und 4 verwundet.

Paris, 10. Nov. (28. Okt.) Bei der Abstimmung über das Vertrauensvotum für Briand stimmten 72 Sozialradikale dafür und 56 dagegen, 91 Radikale dafür und 9 dagegen und 15 Rechte dagegen. 56 Deputierte, darunter Millerand, Ruau, Viviani, Sarraut und Reneaux, die dem früheren Kabinett angehörten, enthielten sich der Abstimmung.

London, 10. Nov. (28. Okt.) Auf dem großen Guildhall-Bankett dementierte Asquith in einer großen Rede zunächst die Mitteilung, wonach England angeblich eine aktive Einmischung in die inneren Angelegenheiten Persiens plane. Die der persischen Regierung vorgeschlagenen Maßregeln bezweckten einzig und allein die Sicherstellung des englischen Handels in Süd-Persien und bedrohten durchaus nicht die Integrität Persiens. Wenn — führte Asquith aus — die persische Regierung gute Beziehungen zu den Nachbarn zu unterhalten bestrebt sein wird, so wird sie auf Sympathie rechnen dürfen. Entgegengesetztenfalls wird das Chaos im Lande zunehmen. Unter solchen Umständen behalte England sich das Recht vor, zum Schutze der britischen Interessen die notwendigen Maßregeln zu ergreifen unter Vermeidung jeglicher feindseliger Maßnahmen gegen die persische Regierung.

Die Verhandlungen zwischen den Führern der Regierungspartei und der Opposition zur Herbeiführung eines Vergleichs im Verfassungsstreit sind nicht von Erfolg gekrönt gewesen.

Liffabon, 10. Nov. (28. Okt.). Die Gesandten Frankreichs, Italiens, Spaniens und Englands erklärten dem Außenminister, sie seien bevollmächtigt, wieder ihre Funktionen zur Erledigung der laufenden Angelegenheiten zu übernehmen und gaben der Hoffnung Ausdruck, daß die guten Beziehungen zwischen ihren Ländern und Portugal fortbestehen werden.

Konstantinopel, 10. Nov. (28. Okt.). Am Anleihe-Syndikat sind beteiligt 32 deutsche, österreichische, ungarische, holländische und Schweizer Banken, darunter die Wiener Firma Rothschild.

Nach 2-tägigem Kampf zogen sich die Drusen unter einem Verlust von 600 Mann an Toten und Gefangenen zurück. Die türkischen Verluste beziffern sich auf 200 Mann.

Teheran, 10. Nov. (28. Okt.). Das Gerücht, der russische Konsul in Kermanschah Petrow sei auf einer Reise mit seiner Familie Räubern in die Hände gefallen, ist irrig.

Peking, 10. Nov. (28. Okt.). Die in die beratende Kammer eingebrachte Interpellation in Sachen der sofortigen Eröffnung des Parlaments wurde kategorisch abgelehnt. Es wurde ein Erlaß bekannt gegeben, durch den der Termin der Parlamentseröffnung um 4 Jahre verkürzt wird. Den Fürsten Pulnu und Tsai-Dse ist die beschleunigte Ausarbeitung von konstitutionellen Gesetzen aufgetragen worden. Die Provinz-Delegierten sind unzufrieden mit der Konzession der Regierung und weigern sich, Peking zu verlassen.

Mexiko, 10. Nov. (28. Okt.). Anläßlich der Lynchung eines Mexikaners in Texas inszenierten die Studenten amerikafeindliche Demonstrationen. Die Menge überfiel auf den Straßen die Amerikaner, zertrümmerte die Fenster amerikanischer Geschäfte und zerriß und zerstampfte die amerikanische Flagge. Der Sohn des amerikanischen Gesandten wurde insultiert und ein Trambahn-Wagen mit amerikanischen Schülern mit Steinen beworfen, wobei 1 Schüler verletzt wurde. Die Polizei schritt mit der Schußwaffe ein. Viele Demonstranten wurden verwundet und 8 getötet. 200 Personen wurden verhaftet.

[illegible]

Paul Rapp, † am 26. Okt. zu Riga.

Friedrich Redelien, † am 22. Okt. zu Moskau.

Lina Sacks, geb. Mazniter, † am 25. Okt. zu Riga.

Kgl. Preußischer Generalmajor z. D. Franz v. Treskow a. d. H. Radojewo, † am 7. Nov. (25. Okt.) in Freienwalde a. Oder.

Wetterbericht

meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 29. Oktober 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	754.3	751.8	750 8
Lufttemperat. (Centigrade)	1.0	0.6	1.6
Windricht. (u. Geschwind.)	SSW8	S2	SSW8
Bewölkung (Zehntel)	10	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts —1.2
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim.: 56.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: kälter; Niederschläge möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что помѣщеніе для чистки кишекъ въ городской скотобойнѣ сдается на 1 годъ въ аренду съ публичныхъ торговъ, имѣющихъ быть 1-го ноября с. г. въ 12 час. дня въ помѣщеніи Городской Управы. За условіями просятъ обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11—1 час.

23-го октября 1910. № 2538.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die **Pacht der Därmschleimerei** im städtischen Schlachthause auf 1 Jahr mittelst Ausbotes vergeben wird. Der Ausbot ist auf den 1. November cr., um 12 Uhr mittags im Stadtamt anberaumt. Reflektanten können sich werktäglich zwischen 11—1 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.

Die **Bibliothek** ist vom 19. Oktober ab

jeden Dienstag und Freitag von 1—2 Uhr geöffnet.

Grosser Markt Nr. 6, II.

Uebersetzungen

(deutsch, russisch, französisch und schwedisch) werden ausgeführt — Rigasche Str. 71, Qu. 15, im Hofe.

Gesucht eine

Lehrerin

welche Knaben der III. Klasse des Gymnasiums Nachhilfestunden erteilen kann. Off. sub „Lehrerin" an d. Exp. d. Bl. erb.

Gesucht eine geb.

deutsche Bonne

nach Petersburg. Zu erfragen — Sternstr. Nr. 75, Qu. 3.

Eine Köchin

sucht eine Stelle, auch als Alleindienende — Petersburger Str. 33.

Ein junges Mädchen

wünscht eine Stelle als **Bonne** oder als **Kassiererin** — Pleskausche Str. 10, II. Etage. Zu Hause von 10—12.

Ein jüngerer Mann

kann **Beschäftigung finden** im Weinkeller einer hiesigen größeren Firma. Beste Zeugnisse erforderlich. Off. sub R. R. 12 an die Exp. dieses Bl. erb.

Gärtner

verheiratet, treu, ehrlich, gewissenh., mit 25-jährig. Praxis, 13 Jahre auf einem großen Gut tätig gewesen, sucht e. Stelle. Gärtner **Pochlack**, Tignitz, Livland, per Quellenstein.

Suche

eine **Stelle auf dem Lande** als Gehilfe eines Gärtners oder in einer Forstei.

Emil Großmann.

Off. bitte zu adressieren an die Akt.-Ges. „Tivoli" in Jurjew (Dorpat).

Kefir in Flaschen
Vollmilch
in Flaschen und ohne
Schmant
Schaumschmant
Smetana
Käsemilch
Magerkäsch
Schmantkäschen
feinste Tafelbutter
div. Käsen
Magermilch 2 K. Stof.
(in der Peplerstr. 11)

Die Vollmilch stammt aus vorzüglichen Musterställen und enthält um 4% Fett.

H. Luiga

Milchhandlungen.

Im Auftrage ist auf sichere städtische

Obligationen

zu Rbl. 1000, 2000, 3000, 4000, wie in höheren Beträgen, sowie auf landische Immobilien Geld zu vergeben. Auskünfte werktäglich v. 10—12 Uhr erteilt die Geschäftsführung der deutschen Leih- u. Sparkasse — Grosser Markt Nr. 8.



Honig

empfehlen

Meltzas & Jürgens.

Tel. 166.

Die Livländische Landwirtschaftliche Konsum- und Produktions-Genossenschaft

beehrt sich anzuzeigen, dass sie

landwirtschaftliche Maschinen, Ackergeräte,

sämtliche landwirtschaftliche Bedarfsartikel, künstliche Düngemittel, Meiereimaschinen, Geräte u. Bedarfsartikel, Futterkuchen, Futtermehl, Weizenkleie, Hafer, Roggen-, Weizen- u. Gerstenmehl, Graupen, Grütze von jetzt ab stets auf Lager hält und zu den billigsten Preisen verkauft.

Preislisten werden auf Wunsch zugesandt.

Comptoir und Lager

der Livländischen Landwirtschaftlichen Konsum- und Produktionsgenossenschaft
Dorpat, Teich-Str. 72.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Als Getränke empfehle:

Karlsbader Kaffee, Chocolade, Tee, Milch, moussierende Limonaden, Selters u. diverse **Fruchtlimonaden** eigener Fabrikation.

J. H. Werner.

Lachsschinken, mildgesalzen
Schinkenwurst
Zungen, gekochte u. geräucherte
Ger. Westfälische Schinken
Salami in Nasen
Servelatwurst
Moskauer Wurst
Berliner Mettwurst (Schmierwurst)
Kurische Rauchwürste
Thüringer Würste
Jagdwürste
Verschiedenen fein. Aufschnitt
Geräucherte Rippsper
Gänsebrust, ger.
Gänsekeule, ger.
Sülze, Pasteten
Wiener Zieschen

täglich frische Ware empfiehlt

Nordl. Wursthandlung

H. Luiga

Kühn-Str. 1 und Filialen.

Гуси } жирны
Утки }
Тетерки
Рябчики
Куропатки
Зайцы готовые для жаренія
прибыли свѣже

Бернг. Фредеркингъ
Кюновская 6!!!

Schweizer Broderien

neu eingetroffen.

Sophie Part
Ritterstr. 5.

Schnittblumen

Schöne langstielige

Rosen, Nelken, Anemonen, Maiblumen, Narzissen etc.

empfiehlt

Carl Will

Schloss-Str. 7.

Ochsen-Filet
„ -Beefsteak
Hackfleisch a. Rindfleisch
I. u. II. S.
Hackfleisch a. Schweinefleisch
„ „ Kalbfleisch
Bratwurst
Russische Bratwurst
gesalz. Zungen

täglich frisch, empfiehlt

Nordlivl. Wursthandlung

H. Luiga

Kühn-Str. 1.

Ein englischer Schlitten

wird billig verkauft — Steinstr. 16.

Jurjewer Private Universitäts-Kurse.

Ambulatorischer Empfang von Kranken

gegen Zahlung von je **30 Kop.** für jede Konsultation.

Innere Krankheiten: Montags, Mittwochs u. Freitags von 9—10 Uhr morg. Dr. A. M. Schulzenberg.
Dienstags und Donnerstags von 9—10 Uhr morg. und Sonnabends von 6—7 Uhr ab. Dr. B. Wulf. Konsultant Priv.-Doz. Th. Tjulpin.

Chirurgische Krankheiten: Montags, Donnerstags und Sonnabends von 10—11 Uhr morg. Dr. N. Makewnin.
Dienstags, Mittwochs und Freitags von 10—11 Uhr morg. Dr. S. Feldbach. Konsultant Prof. M. Rostowzew.

Frauen-Krankheiten: täglich v. 12½—1½ Uhr mitt. Dr. W. Iljinsky. Konsultant Prof. S. Michnow.

Haut- und Venerische Krankheiten: Montags, Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends für Männer v. 12½—1½ Uhr; Dienstags und Freitags für Frauen von 12½—1½ Uhr } Dr. A. Rossow.
Konsultant Priv.-Doz. A. Paldrok.

Augen-Krankheiten: Mittwochs und Sonnabends von 2—3 Uhr Dr. J. Osolin.
Dienstags und Freitags von 2—3 Uhr Dr. J. Kolomensky.

Kinder-Krankheiten: Mittwochs und Sonnabends von 10—11 Uhr Priv.-Doz. Th. Tjulpin.

Nerven-Krankheiten: Dienstags und Freitags von 1—2 Uhr. Dr. M. Bresowsky.

Zahn-Krankheiten: täglich von 10—11 Uhr morg. Zahnärztin A. G. Rostowzewa.

Schutzpockenimpfung: Mittwochs und Sonnabends von 10—11 Uhr morg.

Bei der Ambulanz befindet sich auch ein **Laboratorium** für **med.-chemische** und **mikroskopische Untersuchungen.**

Die Ambulanz befindet sich in der **Budenstrasse Haus Genss** vis-à-vis dem Kaufhof.

Herren- wollene Sportjacken (Sweaters)
Sportstrümpfe, Shawls, Mützen und Handschuhe

empfiehlt **Georg Stolzer.**

Erhielten eine grosse Auswahl

Winter-Trikots und Paletotstoffe

in neuesten Dessins und Farben

Ploetz & Baumann, Kaufhof 1.

Kokowar Pflanzenfett

25 Kop. d. Pfund

empfehlen

Lellep, Arens & Ko

Viktualien-Markt 4.

Eduard Graeff

Wein- und Kolonialwaren-Handlung

Dorpat, Rathaus-Str. Nr. 2 — Telephon Nr. 85.

Mineralwasser-Anstalt und Limonaden-Fabrik.	Niederlage der Brauerei „Waldschlösschen"-Riga.
Niederlage der Fabriken der Gesellschaft Peter Kalaschnikow, Pleskau.	Niederlage und Vertretung des Handelshauses Conrad Reinecke & Söhne St. Petersburg-Saratow.

Bestellungen auf

Biere d. Brauerei „Waldschlösschen" A.-G. Riga

werden angenommen:

in der Wein- u. Kolonialwaren-Handlung **B. Frederking** Alexanderstr. 2, Teleph. 23
„ „ „ „ „ **Eduard Graeff** Rathausstr. 2, Teleph. 85
„ „ „ „ „ Ecke der Pleskauschen u. Philosophen-Strasse.
„ „ Bierhalle Küterstrasse 14.

Zu verkaufen

Cornet à Piston, Mandoline, Balalaika, sowie ein **Kronleuchter** — Petersburger-Str. 113 II. v. 2—4 Uhr nachm. Eingang durch d. Hof.

Ищу пьянино или рояль

на прокатъ — Лавочная ул. 3, кв. 1.

Zwei Zimmer

möbliert, mit separatem Eingang, von zwei Damen auf 1 Monat gesucht. Off. sub „M" an die Exp. dieses Bl. erbeten.

Möbliertes Zimmer

(kleines) mit Beheizung, im oberen Stadtteil gesucht. Offerten an die Drogerie Zettler erbeten.

Skating-Rink

Petersburger Str. Ausstellungsgebäude.

Donnerstag, den 4. November

Maskenball.

Für die besten Kostüme werden laut Urteil des Publikums **4 Preise** verteilt.

Entree von 7 Uhr ab **42** Kop. — Honoratiorenbillette sind ungiltig.

Sonnabend, d. 30. Oktober hat jeder Herr, der ein Billett zu 42 Kop. gelöst hat, das Recht, zur Abend-Séance von 7 Uhr an **eine Dame gratis** einzuführen.

Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.

Sonntag, den 31. Oktober c.
5½ Uhr nachm.

Vortrag

mit Lichtbildern

„Der Bau der Milchstrasse"

von Herrn

cand. **E. Schönberg.**

Einzelbillette zu 50 Kop. für Erwachsene und 20 Kop. für Schüler und Schülerinnen an der Kasse.

Die Vorträge sind jedermann zugänglich.

Bürgermusse.

Drei Ensemble-Gastspiele

des

Modernen Theaters Berlin

unter Leitung v. Marcell Golz.

Sonntag, d. 7. November

Wilhelmine Wüllner

vom Deutschen Theater Berlin als Gast in:

Candida

(Das Mysterium einer Liebe).

Ein heiteres Familienbild in drei Akten v. George Bernard Shaw.

Montag, d. 8. November

Wilhelmine Wüllner

als Gast in:

Laboremus

(Lasst uns arbeiten!)

Drama in 3 Akt. v. Björnstjerne Björnson.

Dienstag, d. 9. November

Abschiedsabend des Modernen Theaters Berlin

Zwei heitere Werke!

Kollegen

Charakterburleske von Annie Neumann-Hofer.

Pause. — Hierauf:

Wem gehört Helene?

Charakterburleske in 3 Akten von Eberhard Buchner.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billettst.): à 2 R. 10 K., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K., 75 K. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theaterabende v. 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen

---

Bürgermusse.

Sonntag, den 31. Oktober c.
abends 6 Uhr

Preiskegelspiel

auf Gänse u. Enten.

Die Oekonomie.

Sémga
Ketafisch
Königsheringe
marinierte Heringe
geräucherte Heringe
„ Bücklinge
„ Sigi
Kaviar
mar. Pilze pfundweise
getrockne Pilze pfundweise
Mix-Pikles „
Neshiner Gurken
einzeln und in kl. Tönnchen
Salatkohl mit Äpfeln

in frischer Sendung empfiehlt

H. Luiga

Kühn-Str. 1.

Im Saale der „Ressource"

Sonnabend, den 30. Oktober c.

Klavier-Abend Gottfried Galston.

Programm:

1. **Bach.** Prélude et Fugue (arrang. par Busoni).
2. **Chopin.** Sonate B-moll.
   Grave — Doppio movimento.
   Scherzo.
   Marche funèbre.
   Finale Presto.
3. **Bach.** Sicilienne.
   Gluck. Gavotte.
   Brahms. Walzer.
4. **Chopin.** 3 Préludes.
   Berceuse.
   Polonaise As-dur.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Konzert-Flügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K. 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchh. und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse.

Donnerstag, den 11. November

Konzert

der Violinvirtuosen

Lilli und Alexander Petschnikoff.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Dorpater Ruder-Club.

Gänseverspielen

Sonntag, d. 31. Oktober
4 Uhr nachm.

Ev. Jungfrauen-Verein

Jeden Sonntag Versammlung um 4 Uhr
Alise-Strasse 68, Eingang durch den Hof.

Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

---

1 großes helles Zimmer

(ohne Möbel), s. w. eine

kleine Wohnung

von 2 Zimmern an der Alexanderstr. 10, im Hof gelegen, ist sofort **zu vermieten.** Zu erfragen bei **S. Kaplan & Preß,** Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

Eine Studentin sucht ein

Zimmer

(mit oder ohne Pension) in einer intelligenten Familie — Hotel Dorpat Nr. 16.

Eine Wohnung

von 5—6 Zimmern zu vermieten — Blumstr. 1.

Eine trockene, warme

Kellerwohnung

von 2 Zimmern und Küche, geeignet für Schneiderinnen, Schuhmacher etc., ist zu vermieten — Peplerstr. 21.

D. H.-V.

Freitag, d. 29. Okt.

Vortrag

von

Dr. O. Seesemann

„Israel in Freud u. Leid"

(Ein Blick in das Leben des Volkes Israel).

Anfang 8 Uhr abends.

Entree 10 Kop.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse.

Freitag, den 29. Oktober

II. Liederabend

von

Lisa und Sven Scholander

aus Stockholm.

(Begleitung: **Schwedische Laute von 1798**).

Programm:

1. Sången om Haga — Carl Michaël Bellman 1740—1795.
   Das Lied von Haga
2. Rätsellied — Volkslied.
3. Écoute, écoute — Chans. pop. tyrolienne.

Lisa und Sven Scholander.

4. Våren och sångfågelns återkomst — Lenzes u. Singvögleins Rückkehr — P. Gyllenhammar (Z. Topelius).
5. Fragefritze und Plappertasche — (R. Vehmel) Jan Raaff.
6. Les belles manières — Pastourelle du XVIIIme siècle.

Lisa Scholander.

7. Bouton de rose — Poésie de Salm, 1830.
8. Adelaïde — Plantade, 1830.
9. Der Lumpenmann — Volkslied aus Usingen.
10. Hoppoldey — (J. Wolff) E. Lassen.

Sven Scholander.

11. Ein Kohlblättchen — (V. Blüthgen)
12. Schneckenlied — A. Kleffel.
13. Weihnachtslied — Komponist unbekannt, 1544.
14. Valse du printemps — (d'Onqualre) J. Weckerlin.

Lisa und Sven Scholander.

Es wird höflichst ersucht, sich mit den Texten vor dem Anfang jeder Abteilung genau vertraut zu machen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Casino

Theater.

Nur noch kurze Zeit das Erstklass. Programm!

Ab 1. November Gastspiel der berühmten

4-хъ Сибирскихъ Бродягъ. 4 Sibirischen Landstreicher.

Bestes Herren-Quartett der Gegenwart.

Eine hellbrennende neue

Hängelampe

wird **verkauft** — Jakobstr. 56, I. Stock.

Verloren

ein **Portemonnaie** mit 15 Rbl. auf dem Wege von der Bäckerei Johannson (Ritterstr.) ins Lehrerinnenseminar. Der ehrl. Finder wird gebeten dasselbe — Johannisstr. 14, Qu. 2, abzugeben.

Wegen Aufgabe der Jagd 6 russische

Windhunde

zu verkaufen. Rasty bei Merjama, Estland.

Weissgefleckter

Hasenhund

im Falkenau- oder Sotaga-Walde **verloren gegangen.** Abzugeben: in der Forstei Kondo oder Rathshof.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 248. Sonnabend, den 30. Oktober (12. November) 1910.

Noch ein Nachwort zu der Potsdamer Kaiser-Zusammenkunft.

Die „Hamb. Nachr.", die bekanntlich immer für den einst von Bismarck geschaffenen, von Caprivi leichter Hand als „zu kompliziert" über Bord geworfenen „Rückversicherungs-Vertrag" mit Rußland auch bei den jetzigen veränderten Verhältnissen eingetreten sind, äußern sich mit tiefster Befriedigung über die Potsdamer Kaiser-Zusammenkunft.

Das Hamburger Blatt wendet sich zunächst gegen die „törichten Bemerkungen" französischer und englischer Blätter betreffs der Unterlassung offizieller Trinksprüche beim Gala-Diner und fährt hierauf fort:

„. . . Nur ganz vereinzelte Blätter kommen auf die vernünftige Idee, daß man in Potsdam vielleicht deshalb auf die üblichen offiziellen Trinksprüche verzichtet habe, um weder durch einen sehr herzlichen Ton unbegründeten Argwohn in Paris und London zu erregen, noch durch ein Zuwenig die Stimmung kühler erscheinen zu lassen, als sie ist. Wir unsererseits erblicken in dem Wegfall der üblichen offiziellen Tischreden eine nicht gewöhnliche und darum besonders wirkungsvolle Kundgebung besonderer Intimität zwischen den beiden Kaisern. Selbst ein Blatt wie die „Neue Freie Presse", das gewiß über jeden Verdacht, allzu intime Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland zu begünstigen, erhaben ist, meint, tatsächlich schienen sich die Repräsentanten Deutschlands und Rußlands sehr nahe gekommen zu sein, und allerdings sei gar kein sachliches Motiv dafür vorhanden, daß die beiden Mächte einander als Gegner und nicht als gute Nachbarn behandeln sollten. Das Deutsche Reich bestehe jetzt vierzig Jahre lang, und daß einst Gortschakow sich mit dem großen Werke nicht habe abfinden können, durch das er sich in Schatten gestellt fühlte, dürfe unmöglich einen praktischen russischen Staatsmann von heute beeinflussen.

In der Tat: Die Annäherung zwischen Rußland und Deutschland ist nichts anderes, als ein Sieg des gesunden Menschenverstandes. Sie wird aller Welt zugute kommen, weil sie die Friedenssicherheit erhöht und sie wahrscheinlich auch dort befestigt, wo sie der Befestigung am meisten bedarf, im Südosten Europas. Rußland nimmt dort eine Stellung ein, die es ihm ermöglicht, die Wetterwolken auf dem Balkan zu vermehren oder zu vermindern. Man darf voraussetzen, daß zu der Politik, die mit dem Amtsantritt des neuen Ministers des Aeußeren beginnt, die Absicht gehört, unfriedliche Bestrebungen in den Balkanhauptstädten nicht zu ermutigen. — Sicherlich ist auch darüber in Potsdam gesprochen worden. Die leitenden Staatsmänner sind schwerlich an diesem Thema vorübergegangen, das noch geraume Zeit eines der wichtigsten bleiben wird, mit dem sich die Diplomatie zu beschäftigen hat, und das immer ungefährlicher zu machen, ihre Aufgabe ist. So viel wie Rußland kann aber kein Staat zu ihrem Gelingen beitragen."

Rußland.

Vor der Präsidiums-Wahl in der Reichsduma.

St. Petersburg, den 28. Oktober.

— MWM. — In der Reichsduma konzentriert sich das Hauptinteresse auf die am Freitag, den 29. Oktober, in der Abendsitzung bevorstehende Wahl des Präsidiums der Reichsduma. Als 1. Vorsitzender ist vom Zentrum (den Nationalisten und Oktobristen) der Oktobristen-Führer Gutschkow, als 2. Vorsitzender der Nationalist Fürst Wolkonski und als 3. Vorsitzender der Oktobrist Prof. Kapustin in Aussicht genommen worden. Der bisherige 2. Vorsitzende Schidlowski hat seine Wiederwahl kategorisch abgelehnt.

In den ersten Duma-Sitzungen präsidierten Fürst Wolkonski und Schidlowski abwechselnd. Gutschkows Rücktritt vom Präsidium wurde in der ersten Sitzung der neuen Session bekannt gemacht. Er war wegen seiner Duellaffäre mit dem Grafen Uwarow erfolgt; denn Gutschkow konnte und wollte als Duma-Präsident nicht im Gefängnis sitzen.

Fürst Wolkonski war es, der die neue Session eröffnete. Er besitzt die Zuneigung des ganzes Hauses. Seine Gewandtheit, langweiligen Formalitätenkram und unwichtige Gesetzentwürfe im Handumdrehen zu erledigen, ist im Hause sprichwörtlich geworden. Seine vorzügliche Kommandostimme, seine Geistesgegenwart und seine Unparteilichkeit stehen außer Zweifel. Als Politiker soll er nicht hervorragend sein, jedenfalls hat er sich als solcher nicht hervortun können; auf der Präsidialtribüne will man aber hauptsächlich einen Kenner der parlamentarischen Technik sehen, was Fürst Wolkonski fraglos ist.

Gutschkow ist wieder ein zweifellos sehr befähigter Politiker; als Präsident aber läßt er bei der Geschäftsregelung viel zu wünschen übrig und ist zudem nicht im Besitze imposanter Stimmmittel. Sehr korrekt ist auch Schidlowski, ebenfalls gut bei Stimme, nach Möglichkeit auch unparteiisch; aber da die meisten Konflikte von der Rechten herbeigeführt werden, ist er als Linksoktobrist, wie zuvor Baron Meyendorff, leicht ungerechter Weise dem Vorwurfe der Voreingenommenheit gegen die Rechte ausgesetzt. Prof. Kapustin, im Duma-Jargon die „Gouvernante" genannt, wird mit seinem entschiedenen, friedfertigen und maßvollen Auftreten, auch wegen seines höheren Alters und wegen seiner guten Stimme auf dem Präsidium nicht übel am Platze sein. Er ist in der letzten Zeit geradezu auffallend nach rechts gerückt, während er früher als Führer der Linksoktobristen in seiner Fraktion auf dem linken Flügel stand. Er macht seiner Fraktion wegen seiner ausgesprochenen nationalistischen Aeußerungen einiges Kopfzerbrechen und man wird ihn gern „los"; denn im Präsidium gibt es weniger Gelegenheit, in die Debatte einzuspringen, weshalb ja auch die Oktobristen Gutschkow nur mit gemischten Gefühlen am Präsidium sehen, während sie sich gern um ihn auf den Abgeordnetenplätzen geschart hätten.

Unter den Rechten war große Stimmung dafür vorhanden, für seine Wahl zum Präsidenten einzutreten, da man dadurch eine „Führerlosigkeit" und den Zerfall der Oktobristen zu erzielen hoffte. Im Frühjahr machte sich tatsächlich, als es hieß, Gutschkow werde, zum Präsidenten gewählt, die Parteileitung niederlegen müssen, eine große Verwirrung in der Oktoberfraktion geltend, zumal als die rechten Oktobristen Rodsianko und v. Anrep als Kandidaten für den Fraktionsführerposten in den Vordergrund rückten. Doch jetzt zeigt es sich, daß Gutschkow Präsidium und Fraktionsleitung recht gut zu vereinigen weiß.

Die Kadetten, Progressisten und Mohammedaner haben beschlossen, einstimmig gegen die Wiederwahl Gutschkows zu stimmen. Die Rechte hat sich nach längerem Schwanken auch dahin entschieden, gegen Gutschkows Wahl zu stimmen. Sie wurde vom Zentrum gründlich bearbeitet, und noch Montag sprach Timoschkin in den Wandelgängen davon, daß seine Fraktion für Gutschkows Wahl eintreten werde. In letzter Stunde ist dann ein völliger oder teilweiser „Umfall" der nicht ganz einigen und zum Teil stark den Nationalisten zuneigenden Rechten zu Gunsten Gutschkows nicht ausgeschlossen.

Anfangs hieß es, daß die Kadetten sich der Wahl enthalten würden. Die Oktobristen verhandelten mit ihnen darüber. Sie haben anders beschlossen. Es stehen jetzt nur noch die Beschlüsse des polnischen Kolos, der Arbeitsgruppler und der Sozialdemokraten aus. Letztere haben von ihrem Zentralkomitee die Anordnung erhalten, sich der Wahl zu enthalten und „die Duma vom 3. Juni" — in dieser Hinsicht wenigstens — zu boykottieren. Ein Teil der Sozialdemokraten unter Pokrowski will sich der Anordnung fügen, ein anderer unter Tschcheidse will den Augenblick nicht ungenutzt vorübergehen lassen. Doch soll eine Vereinheitlichung der Ansichten bevorstehen. Die Arbeitsgruppler werden vermutlich gegen die Wahl Gutschkows stimmen; der Beschluß steht aber auch noch aus. Am zweifelhaftesten ist das polnische Kolo, das große Neigung hat, für Gutschkows Wahl zu stimmen und sie mit den etwas spärlich in der Residenz anwesenden Nationalisten, Rechtsoktobristen und Oktobristen durchzudrücken.

Die Wahl des Fürsten Wolkonski durch die Rechten und das Zentrum ist gesichert. Prof. Kapustin hat das Zentrum und einen großen Teil der Rechten und der Progressisten hinter sich, scheint somit auch gesichert zu sein.

Eine Nichtwahl Gutschkows würde für die Oktobristen einen schweren Schlag bedeuten, da er ihre ausschlaggebende Stellung im Hause in Frage stellen und die Wahl des Nationalisten Fürsten Wolkonski, eines bei Hofe gern gesehenen Mannes, wahrscheinlich machen würde. Von diesem Gesichtspunkte aus ist die bevorstehende Wahl sehr spannend, wenn ihr voraussichtliches Resultat doch noch ein Sieg der Oktobristen sein wird.

Die Opfer der Cholera.

Nach den Erhebungen der Kommission zur Bekämpfung der Epidemien im Reiche sind in diesem Jahre seit dem Auftreten der Cholera 218 941 Personen an der Seuche erkrankt und 99 882 Personen gestorben.

Neue Kleinbahnen in Kurland.

Zur Verlängerung der Hasenpother Bahn nach Goldingen und Schrunden erfährt die „Lib. Ztg." folgende Einzelheiten:

Im Auftrage der Gesellschaft der Hasenpother Bahn wurden im August und September d. J. von Hasenpoth aus die beiden Verlängerungslinien bis Goldingen und Schrunden endgiltig trassiert und ein genauer Bauplan nebst Kostenanschlag angefertigt. Zu den Endstationen stellten in Frauenburg die Stadt und in Goldingen zuerst der Fabrikant Hirschmann und dann auch die Stadt je 15 Lofstellen Land unentgeltlich der Gesellschaft zur Verfügung. Die beiden Landangebote in Goldingen, welches schon jetzt an eine wirtschaftliche Ausnutzung des Rummelsfalls durch Fabrikanlagen nach erfolgter Verbindung mit Libau denkt, verhinderten bis jetzt die endgiltige Entscheidung über die Wahl der Lage des Goldingenschen Bahnhofs, für den, wie es scheint, wohl das Hirschmannsche Angebot den Vorzug erhalten wird. Auf der Goldingenschen Strecke werden Haltestellen bei Kickurn und Jahteln respektive Planetzen und die Hauptstation bei Marren auf dem vom örtlichen Grundbesitzer unentgeltlich zur Verfügung gestellten Lande errichtet werden. Die Kosten veranschlagt das Projekt auf 2½ Mill. Rbl., deren Aufbringung bereits gesichert sein soll.

Bereits im nächsten Frühling soll dann gleichzeitig zum Bau beider Strecken geschritten werden. Man hofft, beide Linien bis zum Herbst im Rohbau fertigzustellen. Da alle Stationen in möglichster Nähe bereits bestehender Wege angelegt werden sollen, werden fürs Erste keine besonderen Zufuhrwege erforderlich sein und daher wird im Voranschlag für beide Linien der Verkehr schon im ersten Betriebsjahre auf 280 000 Passagiere und 9 Mill. Pud Waren eingeschätzt. Nach den Erfahrungen auf der Hasenpother Bahn wird, wie man annimmt, der Frachtverkehr schon alsbald auf 15 Mill. Pud steigen. Die Jahreseinnahme der beiden Strecken wird fürs Erste auf 570 000 Rbl. eingeschätzt, von denen 333 000 Rbl. auf Betriebskosten entfallen und 240 000 Rbl. als Reingewinn nachbleiben werden. Zur Erledigung der den Bau

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Adresse von 400 französischen Politikern zu Gunsten Finnlands.
Antrag auf Abänderung des Reichsrats-Wahlgesetzes.
Besuch Kaiser Wilhelms in Wolfsgarten.
Gutschkow mit 201 gegen 137 Stimmen zum Reichsduma-Präsidenten wiedergewählt.
Die Abgg. Baron Schilling, Terras und Preedkalu sprechen in der Duma über die Elementarschul-Frage im Baltikum.
Kampf des russischen Konsuls Petrow mit einer persischen Räuberbande.

Feuilleton.

Der Mörder von der Potsdamer Straße in Berlin.

Wie schon gemeldet, ist als Mörder der Eheleute Tetzke, die mit unerhörter Frechheit in früher Abendstunde in einer der belebtesten Straßen Berlins niedergeschossen wurden, nach 24-stündigen rastlosen Nachforschungen der 20-jährige Gärtner Paul Tippe ermittelt worden. Er hat nunmehr ein volles Geständnis abgelegt. Die Mordat bietet manche Momente von allgemeinem Interesse — namentlich auch in sofern, als der Mörder ganz direkt unter dem Einfluß der Schund- und Schauerliteratur auf die Bahn des Verbrechens gedrängt worden ist.

Den Berliner Dienstag-Blättern entnehmen wir die nachstehenden Mitteilungen über die Vorgänge:

Berlin, 8. Nov. (26. Okt.)

Während die Mord-Kommission ihre Nachforschungen anstellte, meldete sich ein Mann mit einer wichtigen Bekundung. Er hatte die Säulenanschläge gelesen und entsann sich eines Vorganges, der einige Zeit zurückliegt. Damals trat auf einem Arbeitsmarkt ein Mann, dessen Namen er nicht kannte, an ihn heran und sagte im Laufe des Gesprächs, die schwere Arbeit habe keinen Zweck. Er wisse etwas Anderes. In einem Hause in der Potsdamer Straße wohnten Schneidersleute, bei denen etwas zu machen sei. Seine Schwester sei dort tätig gewesen, und von ihr wisse er, wo die Leute ihr Geld aufbewahrten. Es liege immer in einem kleinen Sekretär in einem Zimmer nach der Goeben-Straße zu. Der ihm unbekannte Mann habe den Zeugen verleiten wollen, an einem Einbruch dort teilzunehmen, er sei aber nicht darauf eingegangen. Den Namen dieses Verführers kannte der Zeuge nicht. Er war aber einmal mit ihm durch die Sedan-Straße gegangen, und dort hatte sein Begleiter ein Haus aufgesucht mit dem Bemerken, daß dort eine Schwester von ihm wohne, bei der er essen wolle. Der Zeuge wußte die Hausnummer nicht, konnte das Haus aber einigermaßen beschreiben. Kriminalbeamte fuhren deshalb mit ihm nach der Sedan-Straße. Hier konnte der Zeuge von einer Ecke aus, an der eine Litfaßsäule steht, das Haus sehen. Seine Angaben über den Laden und den Keller bestätigten sich. In dem Hause wohnte ein Mann, dessen Frau eine geborene Tippe ist.

Deren Bruder ist Paul Tippe, das Schmerzenskind der Familie, der seinen Eltern schon viel Kummer bereitet hat, und eine andere Schwester von ihm ist früher Dienstmädchen bei Tetzke gewesen. Tippe ist in der Provinz schon bestraft. Seit einiger Zeit hielt er sich in der Sedan-Straße bei seiner Schwester auf. Er versprach immer, sich Beschäftigung suchen zu wollen, tat es aber nie. — Vor 8 Tagen stahl er seiner Schwester 20 Mk. Sie merkte den Diebstahl sofort und sagte ihn ihrem Bruder auf den Kopf zu. Mit den 20 Mk. hat er die Waffe gekauft. — Am Sonntag ging Tippe nachmittags aus der Wohnung weg. Zwischen 10¾ und 11 Uhr kehrte er zurück. Er war ziemlich verstört und zurückhaltend. Seine Angehörigen erklärten es aber damit, daß sie glaubten, er schäme sich des Diebstahls wegen. Montag früh ging Tippe um 7½ Uhr aus — wie immer mit dem Vorgeben, daß er Arbeit suchen wolle. Bald suchte ihn die Kriminalpolizei. Sie fand ihn auf einem Arbeitsnachweis, auf dem er häufiger verkehrte, und nahm ihn fest. In seiner Wohnung fand man einen Ueberzieher und ein Paar Stiefel, auf denen sich Stearinflecke befinden.

Der Festgenommene wurde den Nachmittag über verhört. Als die Kommissare ihm das furchtbare Verbrechen vorhielten, leugnete er und trat einen verwickelten Alibi-Beweis an, der sehr schwer nachzuprüfen war. Seine Angaben trugen den Stempel der Unwahrheit an der Stirn. Als ihm der vernehmende Kommissar nach wiederholten Ermahnungen, der Wahrheit die Ehre zu geben, das Protokoll des Verhörs vorlas und zur Unterschrift vorlegte, sah man dem jungen Menschen an, daß es ihm doch nicht leicht wurde, all seine Unwahrheiten mit seiner Namensunterschrift zu bekräftigen. Er bemeisterte aber seine innere Erregung und blieb auch erneuten Ermahnungen gegenüber bei seinem Leugnen. Vor Vollzug der Namensunterschrift verlangte er auch noch Aenderungen im Protokoll. Plötzlich aber kam ein Umschlag: die Kommissare hatten während des Verhörs in einem Nebenzimmer den Mann, den Tippe vor einiger Zeit zur Mitwirkung bei dem geplanten Einbruch verleiten wollte, bereit gehalten, um ihn jederzeit ihm gegenüberstellen zu können. Im letzten Augenblick nun richtete man es so ein, daß Tippe diesen Mann durch einen Türspalt zu sehen bekam. Da erklärte er, daß er jetzt die Wahrheit sagen wolle.

Die Kriminalkommissare überließen ihn nach dem ersten Geständnis sich selbst und gaben ihm zu essen und zu trinken. Nachdem er sich so gestärkt hatte, erholte er sich wieder. Dann fühlte er sich gedrängt, gleich alles zu sagen. Er bat, trotz der vorgerückten Zeit doch noch den Kommissaren vorgeführt zu werden.

Wie er bekannte, hat er seinen Eltern und Geschwistern von Jugend auf viel Kummer und Sorge bereitet, so daß sie sich nach und nach immer mehr von ihm fernhielten. Seine verbrecherischen Neigungen wuchsen unter dem Einfluß der Schund- und Schauerlektüre, die er förmlich verschlang. Es trieb ihn bald die Sucht, sich mit einem verbrecherischen Nimbus zu umgeben. Er gefiel sich so darin, daß er bald das Bedürfnis empfand, zur Tat zu schreiten. Noch sein Schwager, bei dem er zuletzt in der Sedanstraße wohnte, suchte ihn von diesem Wege abzubringen. Er war stets hinter seinen Nic-Carter-Romanen und anderem Schundzeug her und warf alles ins Feuer, was er irgendwo entdeckte.

Der Plan, bei Tetzke einzubrechen, stand bei Tippe fest, sobald seine Schwester dort am 1. November den Dienst aufgegeben hatte. Zunächst suchte er den jungen Mann, dessen Angaben zu seiner so schnellen Verhaftung führten, zur Beteiligung zu gewinnen. Als der sich nicht mehr sehen ließ, versuchte er, einen anderen anzuwerben. Aber auch dieser ließ sich nicht darauf ein. Jetzt beschloß Tippe, allein ans Werk zu gehen. Er war überzeugt, daß er genug erbeuten werde, um ins Ausland gehen zu können. Tetzke mußte, wie er meinte, vermögend sein, weil er oft 10 bis 12 Mädchen beschäftigte. An Ortskenntnis fehlte es Tippe nicht. Er hatte wiederholt seine Schwester bei Tetzkes besucht. Durch unauffällige Fragen bekam er auch heraus, wo die Leute ihr Geld aufzubewahren pflegten. Seine Schwester, die nichts Böses ahnte, gab ihm über alles Auskunft. Nachdem sie den Dienst verlassen hatte, begab er sich noch wiederholt nach dem Hause, um es sich in seiner ganzen Einrichtung genauer anzusehen und die Gepflogenheiten der Bewohner soviel als möglich kennen zu lernen. Oefter war er sogar mehrmals an einem Tage dort. Den Balkongang am Hofe faßte er besonders ins Auge. Wiederholt betrat er auch die Hintertreppe, um von dort aus festzustellen, wie von den übrigen Wohnungen aus die Tetzkesche Wohnung beobachtet werden könnte. Ueber die Hintertreppe vorzugehen, schien ihm zu gewagt. Er fürchtete, dort von den Portiersleuten überrascht zu werden.

Noch zwei Tage vor der Tat besuchte er das Haus, um sich den Verkehr auf der Treppe anzusehen. Dabei geriet er in eine unangenehme Lage: aus einer Seitentür trat ein Mann heraus und ließ sich mit einer Frau, die aus einer anderen Tür gekommen war, und die er nicht gesehen hatte, in ein längeres Gespräch ein. Um nicht durch einen längeren Aufenthalt auf der Treppe aufzufallen, ging Tippe jetzt nach dem vierten Stock hinauf, klingelte bei den Leuten, die über Tetzke wohnen, und stellte die Verlegenheitsfrage, ob bei ihnen nicht ein Kaufmann Ehrenstein wohne. Alle Besichtigungen und Ueberlegungen brachten ihn zu der Ueberzeugung, daß er ohne Waffe den Einbruch nicht wagen dürfe. Weil er aber kein Geld besaß, so stahl er seinem Schwager 20 Mk. Mit diesen kaufte er einen Revolver und Patronen.

Nachdem er sich am Sonntag aus der Werkstatt im Keller in der Sedanstraße mit Werkzeugen und einem Lichtstumpf versehen hatte, begab er sich nach der Potsdamer Straße, um das Verbrechen auszuführen. Als er an der Ecke der Goeben-Straße ankam, brannte das Licht schon. In dem Hause war es ganz still. Tippe traute sich nicht zu, mit einem Dietrich rasch genug öffnen zu können. Deshalb mied er sowohl die Vorder- als auch die Hintertreppe und beschloß, von dem Balkongange am Hofe aus einzudringen. Um auf diesen zu gelangen, nahm er mit einem seiner Werkzeuge aus dem Flurfenster zwischen dem 2. und 3. Stock einen schmalen Teil heraus und stellte ihn an die Wand. Er kletterte nun nicht gleich nach oben, sondern ließ sich erst nach dem Gang im 2. Stock hinunter, weil er sich dachte, daß man, wenn man irgendetwas merken sollte, unwillkürlich eher nach oben als nach unten sehen werde. Von dem Gange aus arbeitete er sich mit Klimmzügen nach der Regengosse.

Während er zwischen Himmel und Erde hing, sah er auf der Vordertreppe am Flurfenster zwischen dem 2. und 3. Stock einen Schatten. Es war eine Frau die Treppe heraufgekommen, die stutzte, als sie den schmalen Fensterflügel an die Wand gelehnt stehen sah. Die Frau sah richtig,

der beiden Strecken betreffenden Formalitäten, ist zum 9. November in Libau eine Generalversammlung der Gesellschaft der Hasenpother Bahn einberufen worden.

Dorpat, 30. Oktober.

Das Kanalisations-Projekt der baltischen Landwirtschafts- und Domänenverwaltung für Holzflößung auf größeren Flüssen ist, der „Latw." zufolge, vom Ministerium im Prinzip gebilligt, und es sind auch die für die Kanalisationsarbeiten erforderlichen Mittel bewilligt worden.

— Wie aus einer Bekanntmachung der Rigaer Telephongesellschaft in der „Livl. Gouv.-Ztg." zu ersehen ist, beträgt die Abonnementstaxe für die Benutzung des von der genannten Gesellschaft in den Städten Walk, Werro, Wolmar, Wenden und Fellin übernommenen Telephonverkehrs bei einem vollen Benutzungsrecht für Tag und Nacht 40 Rbl. pro Apparat. Bei einer Entfernung von mehr als 1 Werst von der Zentralstation sind für je 100 Faden über die erste Werst hinaus 8 Rubel Ergänzungszahlung festgesetzt. Die Kosten der Aufstellung und des Apparates nebst Zubehör trägt der Kontrahent. Für die Benutzung öffentlicher Fernsprechstellen an genannten Orten ist 10 Kop. pro Gespräch zu zahlen.

Kreis Fellin. Der „Fell. Anz." registriert, daß als Pillistferscher Kirchspielsprediger der bisherige Pastor an der Narvaer Petrikirche Bernhard Steinberg bestätigt ist, und bemerkt dazu: „Somit sind zur Zeit sämtliche 9 landische Pfarren des Fellinschen Präpositurbezirks von Predigern estnischer Herkunft besetzt."

Walk. Auf der heute in Walk stattfindenden Stadtverordneten-Versammlung wird über ein Gesuch Walkscher Einwohner um Schließung des Luhdeschen Marktes verhandelt werden. — „Karthago muß zerstört werden!" bemerkt dazu der „Südlivl. Anz."

— Die Strafen für Pferdediebstahl sind bekanntlich verschärft worden. Am 8. November 1909 wurde in Hoppenhof im Walkschen Kreise dem Waldwächter Prindul und dem Bauern Kuschke ein Pferd mit Schlitten gestohlen. Nach einiger Zeit erschien bei den Bestohlenen der als Pferdedieb bekannte Bauer Karl Senne und gab ihnen zu verstehen, daß sie für eine gewisse Summe über den Verbleib ihres Eigentums aufgeklärt werden könnten. Demzufolge wurde S. als Dieb verhaftet. Eine Delegation des Rig. Bezirksgerichts verurteilte ihn, wie wir „Rig. Tagbl." lesen, am 26. Oktober in Walk zu 4 Jahren Zwangsarbeit. Dasselbe Urteil wurde über den Kleinbürger Mikel gefällt, welcher am 8. Februar in Walk ein Pferd gestohlen hatte.

Riga. Vorgestern wurden 2 Cholera-Verdächtige in das Krankhaus eingeliefert. In Behandlung befindet sich 1 Cholera-Kranker.

— Dem Arzt Karl Sarfels ist, nach den Rigaer Blättern, gestattet worden, in Riga eine orthopädisch-chirurgische Privat-Klinik einzurichten.

Reval. Die historische Ausstellung, die in Anlaß der Peterfeier vom 30. September bis zum 5. Oktober in Reval stattfand, hat ein erfreuliches Resultat gehabt. Wie die Ausstellungs-Kommission den Revaler Blättern u. a. mitteilt, ist sie von weit über 2000 Personen besucht worden, und dieser rege Besuch hat bewiesen, daß die Veranstaltung der Ausstellung einem Bedürfnis des Publikums, seinem historischen Interesse entgegengekommen ist. Alle Mühe und Arbeit wäre vergeblich gewesen, wenn nicht das Publikum selbst das Unternehmen unterstützt hätte — nicht nur durch den Besuch, sondern vor allem durch werktätige Hilfe. Aus Stadt und Land sind der Ausstellungs-Kommission Gegenstände zugesandt worden, durch welche die Ausstellung erst das Gepräge der Vollständigkeit erhielt.

Bauske. Am 20. Oktober ist in Bauske ein Mann zu Grabe getragen worden, den Alle gekannt und hochgeschätzt haben: Theodor Lohding. 1878 kam er, wie die „Lib. Ztg." schreibt, nach Bauske, um sich hier eine neue Welt zu schaffen. Seitdem ist Lohdings Name mit dem Wohl und Wehe der Stadt eng verknüpft gewesen. Mit rastloser Energie fügte er Stein auf Stein, bis er wurde, was er sich als Ziel gesteckt: der Herr über einen großen kaufmännischen Betrieb — er war der Besitzer einer der größten Brauereien — und über ein großes Vermögen, das er freigebig in den Dienst des Allgemeinwohls stellte. Dem Verein der Deutschen brachte er ein lebhaftes Interesse entgegen, das zu betätigen er auch als Glied des Vorstandes der Bausker Ortsgruppe reichlich Gelegenheit fand.

Zur Dumapräsidenten-Wahl.

Petersburg. M. Menschikow, der langatmige Feuilletonist des überhitzten Nationalismus, veröffentlicht in der „Now. Wr." eine charakteristische spaltenlange Auslassung gegen die Wahl Gutschkows zum Duma-Präsidenten. Er beginnt sie mit der Feststellung, die Nationalisten-Fraktion sei im Begriff, wieder einen ihrer „glänzenden Fehler" zu begehen. Sie sei fest entschlossen, für A. J. Gutschkow zu stimmen. Dieser Entschluß sei so unabänderlich, daß er, Menschikow, garnicht daran denke, gegen denselben anzustreiten. Er wolle nur die sozusagen vollzogene Tatsache bewerten. Und zu dem Zweck läßt er denn seine Feder durch drei lange Spalten über das Papier gleiten, um nachzuweisen, daß an Gutschkow so gut wie nichts dran ist, was ihn zum Duma-Präsidenten qualifizieren könnte. Dagegen sei sein Sündenregister groß.

Zunächst sei da zu vermerken, daß Gutschkow gewohnt zu sein scheint, seine politischen Meinungsverschiedenheiten mit der Pistole in der Faust zu entscheiden, wie sein Duell mit dem Grafen Uwarow beweise. In England z. B. würde man unter keinen Umständen jemanden zum Speaker wählen, der, wie Gutschkow, für ein Kriminalvergehen im Gefängnis (soll heißen: Festung) gesessen habe. Man müsse überdies darauf gefaßt sein, einen solchen Präsidenten mit unausgeglichenem Charakter periodisch seinen Präsidentensitz verlassen zu sehen, um sich vor Gericht zu verantworten, wie es ähnlich etwa in einer Institution zugehen würde, an deren Spitze eine verheiratete Frau steht, die auch von Zeit zu Zeit außerstande ist, ihren offiziellen Obliegenheiten nachzukommen.

Ferner würde man in England Gutschkow niemals verzeihen, daß er nach dem Tode König Edwards im Namen der Duma ein Beileidstelegramm direkt an das englische Unterhaus schickte, während die internationale Etikette der konstitutionellen Länder verlange, daß solch ein Telegramm durch die Innenministerien beider Länder seinen Weg nehme. Wie konnte der Führer der konstitutionellen Partei vom 17. Okt. in der Weise die konstitutionelle Etikette verletzen!

Ferner würden die Engländer niemals jemand zum Speaker wählen, der den von der Konstitution bestätigten Titel des Monarchen zu kürzen wagt — wie dies Gutschkow am 18. Nov. 1907 getan, als er namens seiner konstitutionellen Fraktion beantragte, in der Adresse an den Monarchen den gesetzlich ihm zukommenden Titel „Selbstherrscher" fortzulassen. Und ebenso wenig könnte der Speaker in England mit seinem parlamentarischen Amte den Posten eines Vorsitzenden oder Mitgliedes verschiedener Banken vereinigen, wie dies ebenfalls Gutschkow tue.

Des weiteren hält Menschikow Gutschkow seine Sympathie den revolutionären Jungtürken gegenüber als Schuld vor, die er bei seinem zweimaligen Besuche in Konstantinopel bewiesen habe.

Nachdem er auf diese Weise Gutschkow heruntergerissen hat, malt Menschikow von seinem Parteigenossen dem Fürsten Wolkonski ein Bild in hell- und dunkelrosa: Wolkonski sei der beste Parlamentsleiter, den die Duma gesehen: taktvoll, klug, festen, ruhigen Charakters, unparteiisch, frei von jeder theatralischen Künstelei ꝛc. ꝛc. ... Und diesen prächtigen Präsidenten opfern die Nationalisten, um einen russischen Jungtürken zum Siege zu verhelfen — in der völlig irrigen Meinung, sie würden dadurch die Oktober-Fraktion ihres Führers berauben.

Was speziell den letzten Punkt anbetrifft, so ist Chomjakow durchaus anderer Meinung. Er äußerte hierüber gegenüber einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed.":

Ich bin ein warmer Anhänger A. J. Gutschkows. Seit er die Führung übernommen hat, geht es mit der Partei vorwärts. In der Aufstellung von Gutschkows Kandidatur auf den Dumapräsidenten-Posten sehe ich einen Selbstmord der Zentrums-Partei: Gutschkow von der Führung der Partei entfernen, heißt sich selber den Kopf abschlagen. Als Duma-Präsident ist Gutschkow viel schwächer an Einfluß als wenn er Parteiführer bliebe. Auf den Präsidentensessel muß die Partei einen Menschen schicken, an dem ihr nicht viel gelegen ist. Man sagt wohl, der Duma-Präsident habe Einfluß auf die Regierung. Mir ist aber klar gewesen, daß während der vorigen Session nicht der Präsident auf die Regierung, sondern die Regierung auf den Präsidenten Einfluß gehabt hat. Und ein Moment, an das man in der Reichsduma viel zu wenig denkt, ist die bevorstehende Wahlkampagne der 4. Reichsduma. Wenn wir jetzt während der 4. Session den politischen Selbstmord begehen, Gutschkow zu wählen — wie wird dann unsere Lage sozusagen ohne Gesicht bei den Neuwahlen sein. Wir werden an die Wahlen herantreten, wie eine Partei ohne Gesicht — denn unser Programm kann man doch nicht ein Banner nennen. Ich meine: Gutschkow muß Parteiführer bleiben. Wir haben aber einen Duma-Präsidenten, der nicht schlechter als Gutschkow ist — das ist Fürst Wolkonski.

Zur finnländischen Frage hatten die Abgeordneten der Reichsduma ein Schreiben des Senators Aguillon und anderer Mitglieder der französischen Kammer erhalten, das nun, wie der „Pet. Ztg." mitgeteilt wird, vom Abg. P. N. Krupenski folgendermaßen beantwortet worden ist: „Herrn Aguillon, Senator des Dep. Deux-Sèvres. Mein Herr! — Indem ich Ihnen beiliegend das gedruckte Schreiben, das an die Abgeordneten der Reichsduma gerichtet und von zahlreichen Abgeordneten des französischen Parlaments unterzeichnet ist, zusende, wende ich mich an Sie, als den ersten Unterzeichner, und erlaube mir, Ihnen das Eingesandte zurückzuschicken und Ihre Aufmerksamkeit auf den Umstand zu lenken, daß die Interessen der inneren Politik Rußlands reiflich von den Erwählten der russischen Nation erwogen worden sind. Die Abgeordneten der Reichsduma haben es keineswegs nötig, die Ansicht der Bürger eines fremden Landes über Fragen der russischen Politik, die sie von keinem Gesichtspunkte aus angehen, entgegenzunehmen. — Was die Kritik unserer Handlungsweise betrifft, so finde ich sie unnütz und nicht am Platz. Genehmigen Sie usw. Paul Krupenski, Reichsduma-Abgeordneter."

Hierzu finden wir in der „Retsch" ein aus Paris vom 28. Okt. datiertes Spezialtelegramm, nach dem in den Couloirs der Kammer die gedruckte an die Duma gerichtete Adresse der französischen Parlamentarier zu Gunsten Finnlands zirkuliert und bereits mit 400 Unterschriften von Deputierten und Senatoren bedeckt ist. Unter den Unterschriften befinden sich die von drei Ministern des gegenwärtigen Kabinetts, von Maurice-Faure, Lafferre und Gisthon, von 10 ehemaligen Ministern und vom Vizepräsidenten des Senats Limitlaque.

Auf Initiative des Reichsrats-Mitgliedes Andrejewski hat, wie wir in der „Retsch" lesen, eine Gruppe von Reichsrats-Mitgliedern in den Reichsrat einen Gesetzentwurf eingebracht, der auf die Verlängerung der Mandatsdauer der von den Landschaften und von der Großgrundbesitzer-Kurie gewählten Reichsrats-Mitglieder hinausläuft. Im beigegebenen Memorandum wird ausführlich dargelegt, daß, während die Duma das Element des Fortschritts darstelle, der Reichsrat die Kontinuität wahren, kontrollieren und nötigenfalls zurückhaltend wirken müsse. Diesem Zweck könne der Reichsrat nicht entsprechen, wenn, wie jetzt, die Vertreter der Landschaften und des Großgrundbesitzes alle 3 Jahre neugewählt werden und gleichzeitig bis 56 Reichsrats-Mitglieder mit einem Male ausscheiden. Daher proponieren die Antragsteller, die in den Grundgesetzen enthaltenden betreffenden Wahlbestimmungen dahin abzuändern, daß die Landschaften und die Großgrundbesitzer-Kurien ihre Reichsrats-Vertreter auf 9 Jahre wählen und daß alle 3 Jahre 1/3 der gewählten Reichsrats-Mitglieder ausscheide.

— Der Prozeß gegen Baron Ungern-Sternberg gelangte am 28. Oktober vor dem Appellhof zur Verhandlung. Bekanntlich wird, so schreibt die „Pet. Ztg.", dem Angeklagten vorgeworfen, daß er eine Kopie des Gesetzentwurfs des Kriegsministers über das Rekrutenkontingent 1909 und ein Druckexemplar des Referats der Landesverteidigungskommission der Reichsduma über den Gesetzentwurf des Kriegsministers über das Rekrutenkontingent 1910 dem österreichisch-ungarischen Militärattaché zur Einsicht überlassen habe. Der Inhalt der Anklageschrift darf nicht veröffentlicht werden, da die Verhandlung unter dem strengsten Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindet. Nicht nur die Rechtsanwälte, außer den Verteidigern des Angeklagten, den Rechtsanwälten M. G. Kasarinow und R. W. Sforin, werden in den Saal nicht zugelassen, sondern nicht einmal die Gerichtsbeamten, Sekretäre und Richter des Bezirksgerichts und des Appellhofs. Auch der Bruder des Angeklagten nicht, so daß sich außer dem Gerichtsbestande, dem Angeklagten und den beiden Verteidigern nur die Konvoi-gendarmen und ein Gendarmerieoffizier im Saale befinden. Der Angeklagte, der einen schwarzen Jackettanzug trägt, sieht sehr angegriffen, aber auch sehr gefaßt aus. Das Publikum sieht ihn, als er unter starkem Konvoi in den Verhandlungssaal geführt wird. Auch die Wandelgänge sind leer; denn das Publikum hat sich nach fruchtlosem Bemühen, etwas zu erfahren, enttäuscht zurückgezogen. Um 1/2 12 Uhr begann die Sitzung unter dem Vorsitze Senators Kraschenin-nikow. Die Formalitäten und die Verlesung der Anklageschrift nahmen etwa eine halbe Stunde in Anspruch. Dann wurden die Zeugen zur Vereidigung hereingeführt: 26 Personen, zwei Damen, Frau Karlblohm und Frl. Weymeier, der Reichsduma-Abgeordnete und Vorsitzende der Landesverteidigungs-Kommission A. J. Gutschkow, der 2. Vorsitzende der Landesverteidigungs-Kommission Chwoschtschinski, der Geschäftsführer der Kommission und ihr Sekretär Ognew und Michailow, der erste Pristawgehilfe der Duma Baron Fersen, der Kanzleiexpeditor der Duma A. A. Georg und andere Dumabeamte. Ferner der Direktor der Petersburger Telegraphen-Agentur Helfer und zahlreiche Ausland-Journalisten. Die Anklage vertrat der Prokureursgehilfe Tscherwinski. — Die Zeugenvernehmung dauerte bis 5 Uhr nachm. Jeder Zeuge wurde nach seiner Vernehmung wieder aus dem Saal geführt. Nach einer kurzen Pause begann das Plaidoyer. Der Prokureur Tscherwinski sprach 35 Minuten, dann folgte die Rede des Verteidigers M. G. Kasarinow, die 40 Minuten dauerte, während die Rede Sforins nur 10 Minuten dauerte. — — Während der einstündigen Beratungspause stehen die Verteidiger in einem Kreise von Offizieren und sprechen mit diesen sehr lebhaft. „In Deutschland," sagte der eine, „wäre ein derartiger Prozeß schon deshalb unmöglich, weil es dort keine Geheimsitzungen des Reichsrats gibt und daher auch keine Sitzungsgeheimnisse, die verraten werden könnten." — „Dort wird," entgegnete ein Offizier, „die Rekrutenkontingentfrage auch anders erledigt. Das Referat darüber wird nicht gedruckt und existiert nur in einem geschriebenen Exemplar. Der Reichstagspräsident verliest nur das, was er der Oeffentlichkeit übergeben zu diesen glaubt. Man muß hoffen, daß auch bei uns die Drucklegung dieser Referate unterbleiben wird. Dann wird man sich leichter vor ihrer Verbreitung schützen können". — Es wird geschellt. „Das Gericht kommt!" In großer Eile begeben sich alle in den Saal. Die Oeffentlichkeit wird zugelassen, da das Urteil vor offenen Türen verkündet wird. Baron Ungern-Sternberg verbirgt das Gesicht in den Händen. Sowie die Richter eintreten, gibt er sich einen Ruck und sitzt gefaßt da. — Der Vorsitzende verliest das Urteil: „Auf Grund des Teils 1 des Art. 111 der Kriminalgesetze wird Baron Ernst Ungern-Sternberg zum Verlust aller Standesrechte und zu 4 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Die Sachbeweise, das Referat der Landesverteidigungs-Kommission und die Gesetzvorlage des Kriegsministers sind zu vernichten, die übrigen sind dem Generalstab zurückzuerstatten. Die Gerichtskosten werden dem Verurteilten zur Last gelegt. Im Nichtvermögensfalle übernimmt ihre Bezahlung der Fiskus. Die Verkündigung des Urteils in endgiltiger Form erfolgt am 2. November

---

wie der Einbrecher es erwartet hatte, durch das Fenster nach oben, nach dem Gang, der sich über ihr befand. Tippe, der sich an die Mauer drückte, blieb unentdeckt. Nachdem die Gefahr vorüber war, kletterte er an der Regengosse empor, schwang sich auf den Gang des 3. Stockes hinüber und drang dann von dort aus durch die Küchentüren in die Wohnung Tetzkes ein. Aus Furcht vor den Pförtnersleuten wagte er es nicht, in den hinteren Räumen Licht zu machen. Deshalb ging er im Dunkeln weiter vor und gleich auf das Eckzimmer los, in dem der Schreibtisch stand. Dort zündete er das Gaslicht an und erbrach den Sekretär, in dem er viel Geld vermutete. Zu seiner größten Enttäuschung aber fand er nichts. Das versetzte ihn in eine so große Aufregung, daß er nun vor Wut blindlings alles aufbrach und durchwühlte, was er stehen sah. Ueberall vermutete er Geld. Sogar in dem Karton, den er mit der Adresse des Dienstmädchens Arndt dastehen sah. Endlich entdeckte er eine Kindersparkasse, die mit kleiner Münze, besonders Pfennigstücken, gefüllt war. — Hastig steckte er das Kleingeld ein und suchte zuletzt das Schlafzimmer der Eheleute ab. Hier fand er die goldene Uhr der Frau, die an einem Nagel hing.

Er hatte sie eben eingesteckt, als er zu seinem Schrecken hörte, daß Tetzkes zurückkehrten. Er meinte, daß sie wohl von der Straße aus das Licht in ihrer Wohnung gesehen hätten und deshalb eilig heraufgekommen wären. Er löschte jetzt den Lichtstummel, den er in dem Schlafzimmer angezündet hatte, aus. Ratlos, wohin er sich wenden sollte, schoß er blindlings darauf los, als er jemanden eintreten hörte. Die Hintertreppe durfte er aus Furcht vor den Pförtnersleuten nicht benutzen. Er mußte also unter allen Umständen vorn hinaus und schaffte sich mit dem Revolver Platz. Nachdem er auf Tetzke zum zweiten Male nach dem Ringkampf geschossen hatte, sprang er, den Revolver in der rechten Hand, mit einem Satz die halbe Treppe hinunter. Dann nahm er den Revolver in die Linke, um sich besser festhalten zu können.

So gewann er in großen Sätzen den Flur. Dort begegnete ihm ein Mann. Vor dem Hause stand ein zweiter Mann. An beiden vorbei rannte der Verbrecher nach einem Straßenbahnwagen des Ringes 3, der in der Richtung nach dem Alten Botanischen Garten zu vorbeigefahren kam. Er sprang während der Fahrt auf und fuhr bis etwas hinter dem Botanischen Garten mit. Dort stieg er ab und fuhr mit einem anderen Wagen desselben Ringes nach dem Tatort zurück. Hier mischte er sich unter die Menschenmenge, die sich vor dem Hause bereits angesammelt hatte. Unheimlich wurde ihm zumute, als die Krankenwagen mit den beiden Verwundeten abfuhren. Bald darauf ging er weg, irrte noch längere Zeit durch die Straßen und ging dann nach Hause. Hier empfingen ihn sein Schwager und seine Schwester damit, daß sie ihm auf den Kopf zusagten, er und niemand anders habe die 20 Mk. gestohlen. Er räumte es dann auch ein und suchte sich damit herauszulügen, daß er Geld gebraucht habe, um nach Bremen zu fahren und dort Arbeit zu suchen.

Um sich weiteren Vorwürfen zu entziehen, legte er sich rasch ins Bett. Schlafen konnte er nicht. Noch in der Nacht stand er heimlich auf, um alles, was mit dem Einbruch zu tun hatte, zu verstecken. Morgens ging er früh wieder weg. Sein erstes Ziel war eine Anschlagsäule. Dort fand er den roten Zettel, der von dem Verbrechen Kunde gab, und las ihn. Die unzutreffende Beschreibung des Verbrechens ärgerte ihn, wie er sagt. Von der Anschlagsäule begab er sich nach dem Arbeitsnachweis, um die Zeitungsberichte über das Verbrechen zu lesen. Dort blieb er, bis er nachmittags von den Kriminalkommissaren Nasse I und Lehmann festgenommen wurde.

Tippe, ein mittelgroßer blonder Mensch mit einem blonden Schnurrbärtchen und einem nicht unschönen Gesicht, ist sehr niedergeschlagen. Ein fortwährendes Zucken des Gesichtes verriet seine innere Erregung. Die beiden Kriminalkommissare begaben sich nach der Sedan-Straße, um zu prüfen, ob Tippe die Sachen auch wirklich versteckt hatte. Seine Angaben erwiesen sich als richtig. Im Klosett im Keller, an dem Tippe das Brett gelockert und nachher wieder angeschraubt hatte, fanden die Kommissare den Revolver. In dem Klosettraum im 2. Stock staken hinter einem Balken Ausweispapiere auf den Namen Thiele, die sich der jugendliche Verbrecher irgendwie verschafft hatte. Unter der Brille lagen die goldene Uhr der Frau Tetzke, ein Portemonnaie und Dietriche und Schlüssel, die Tippe sich zusammengesucht hatte, um sie bei Einbrüchen zu benutzen. Sehr erschrak der Verhaftete, als ihm mitgeteilt wurde, daß auch Frau Tetzke seinem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Mannigfaltiges.

Das Fünfmastschiff „Preußen", das zweitgrößte Segelschiff der Welt, mit Stückgut von Hamburg nach Valparaiso, wurde am Sonnabend durch einen Südweststurm auf die Klippen östlich von Dover geworfen. Schlepperassistenz und Pumpdampfer sind längsseits. Zwölf Fuß Wasser sind im Raum. Die ganze Mannschaft harrt trotz der großen Gefahr heldenmütig noch an Bord aus.

— Der geheimnisvolle Leichenfund an der Luther-Brücke in Berlin ist endlich aufgeklärt. Der unermüdlichen Arbeit der Kriminalpolizei ist es gelungen, die Person der Toten festzustellen und 3 von den 4 Tätern hinter Schloß und Riegel zu bringen. Einer von ihnen ist geständig. Die Tote war ein Straßenmädchen vom Humboldt-Hafen namens Matha Schardrowski. Diejenigen, die ihren Tod verschuldet haben, sind zwei bekannte Zuhälter namens Wolff und Richter, ein Schifferknecht, der mit dem Vornamen wahrscheinlich Ernst heißt und den Spitznamen Schiffer-Ernst führt, endlich ein städtischer Wächter Wilhelm Wegner, der auf dem städtischen Packhof am Humboldt-Hafen Nachtdienst hatte. Das Mädchen ist auf einem Kahn vergewaltigt worden und dabei umgekommen.

— Die Wirkung des Alkohols aufs Gehirn. Den beiden Gelehrten Roy und Sherrington ist es gelungen, einen sinnreichen Apparat zu konstruieren, durch den die feinsten Aenderungen der Blutfülle im Gehirn genau festgestellt werden können. Mit Hilfe dieses Apparates hat Professor E. Weber im Physiologischen Institut zu Berlin Untersuchungen angestellt, über die Arthur Hirschfeld in der „Umschau" berichtet. Zum ersten Male wird hier die bisher geleugnete Wirkung des Alkohols und verschiedener schmerzstillender Mittel auf die Gefäße des Gehirns einwandfrei nachgewiesen. Die Experimente, die Weber an Katzen vornahm, zeigten bei Injektion von Alkohol ein Sinken des Blutdrucks und gleichzeitig ein Steigen des Hirnvolumens und des Volumens der Bauchorgane. Die Erweiterung der Hirngefäße durch den Alkohol hat zur Folge, daß mehr Blut als sonst durch die Gefäße hindurchfließt, und das Gehirn in bessere Ernährungsbedingungen gesetzt wird. Daraus läßt sich die Aufgeregtheit und Gesprächigkeit, die durch Alkohol hervorgerufen wird, erklären. Kopfschmerzstillende Mittel, wie Antipyrin, Pyramidon u. a. riefen eine Zusammenziehung der Hirngefäße hervor; durch sie wird also die Blutüberfüllung des Gehirns, die den Kopfschmerz verursacht, indem sie einen Druck auf die Hirnhaut ausübt, herabgesetzt und damit der Schmerz ganz aufgehoben oder wenigstens gemildert.

— Ein „sprechender Hund." Von allen Tieren hat bisher nur der Papagei menschliche Sprachen zu reden gelernt, heute aber läßt sich der „Daily Mirror" aus Amerika über einen sprechenden Hund berichten. Kein geringerer als Professor Alexander Graham Bell, der Erfinder des Telephons, ist es, der seinem Terrier das Sprechen beigebracht haben will. Professor Bell ist der Meinung, daß gewisse Tiere dieselben Sprachwerkzeuge wie die Menschen besitzen. Um dies zu beweisen, begann er zuerst mit den Affen; er mußte jedoch bald die Lektionen wieder aufgeben, denn die Affen wollten absolut keine andere als ihre von einem anderen amerikanischen Professor (Garner) erfundene Affensprache reden. Nun unternahm Professor Bell Experimente mit seinem Terrier. Erst lehrte er ihn auf ein gegebenes Zeichen zu knurren, dann legte er ihm, während der Hund knurrte, eine Hand unter das Maul und gab mit der anderen Hand dem Maul solche Bewegungen, wie sie der Mensch mit den entsprechenden Organen machen muß, um gewisse einfache Wörter herauszubringen. Es war ein Tag großen Triumphes im Hause Bell, als das gute Tier endlich ganz deutlich „Ma—ma" sagen konnte. Mit großer Mühe und unendlicher Geduld brachte der Professor dem Hunde schließlich einen ganzen Satz bei: „How are you, grandmama?" (Wie geht dir's, Großmutter?) Es klingt freilich für andere als für Mitglieder der Bellschen Familie noch ein wenig undeutlich, aber denen wird vorher mitgeteilt, was der Hund zu sagen wünscht und — dann kann man ihn schon verstehen! Einem anderen Hunde versucht Professor Bell die Worte „Stehlen ist eine Sünde" beizubringen. Man kann sich die Ueberraschung eines Einbrechers vorstellen, dem da aus Hundemaul plötzlich Moral gepredigt wird.

— Das „Herbst-Ministerium". Einer, der in Namen zu lesen und ihr Geheimnis zu enträtseln versteht, hat durch ein hübsches Kryptogramm festgestellt, daß das neue französische Ministerium das „Ministerium des Herbstes" ist. Die Namen seiner Mitglieder ergeben nämlich, in der richtigen Weise untereinandergestellt, sobald man ihnen nur je einen Buchstaben entnimmt und mit dem C in Pichon beginnt, die Worte „Cabinet d'Automne".

Hier die Lösung:

Pi	C hon
Bri	A and
Admiral B	ouë de Lapeyrère
G	J rard
	R oulens
Lef	E vre
Dujardin-Beaume	T z
Jean	D upuy
Guist'	han
R	A ynaud
P	U ech
Klo	T z
M	O rel
	Maurice-Faure
Général Brun	R
Laff	E vre

Fragt sich aber, ob diese Geheimschrift allein auf den Ursprung des Kabinetts im Herbste zu beziehen oder als eine Weissagung in dem Sinne zu deuten ist, daß das neue Kabinett Briand den Herbst nicht überleben werde.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 248. Sonnabend, den 30. Oktober (12. November) 1910

Das Urteil wird Sr. Majestät zur Allerhöchsten Willensäußerung unterbreitet werden." Der Verurteilte hatte sich bei der Urteilsverkündigung sehr gefaßt verhalten. Das Publikum bleibt noch lange in den Korridoren und bespricht mit ernsten Mienen den Prozeß.

Finnland. Die gestern nach den Revaler Blättern gebrachte Mitteilung von der Ernennung des Herrn v. Karm zum Chef des Helsingforser Zollamts wird jetzt von den Blättern als zum mindesten verfrüht bezeichnet.

Politischer Tagesbericht.

Das Programm des neuen französischen Kabinetts.

Die telegraphisch kurz gekennzeichnete Erklärung der Regierung, die am vorigen Dienstag in den Kammern zur Verlesung gebracht worden ist, besagt:

Die Regierung, die an der Trennung der staatlichen von der kirchlichen Gewalt, an der Gerechtigkeit und der Freiheit festhält, wird sich ausschließlich auf eine republikanische Mehrheit stützen, welche aus Männern besteht, die entschlossen sind, die Eroberungen der Republik gegenüber der Kirche gegen die Reaktion zu verteidigen und weiter auszudehnen. Die Regierung wird ein Gesetz zur Verteidigung der Laienschule einbringen und auf gesetzlichem Wege die Wahl-, die Verwaltungs- und die Justizreform sowie das Beamten- und das Einkommensteuer-Gesetz ins Leben rufen.

Die Erklärung erinnert sodann an die zu Gunsten der Arbeiter ins Werk gesetzten Reformen, namentlich an die Altersversorgung. Die Arbeiter dürfen einzig vom Gesetz, nicht aber von Unordnung und Gewalttat ihre wirtschaftliche Besserung erwarten. Es wird sich empfehlen, den gesetzlichen Maßnahmen zur Vermeidung der unentschuldbaren Fälle von Sabotage und Anarchie, wie sie beim Eisenbahner-Ausstand zutage getreten sind, dadurch größeren Nachdruck zu verleihen, daß man durch sie die Urheber solcher Handlungen und die, die zu ihnen aufreizen, trifft. Die Freiheiten der Syndikate werden dadurch nicht berührt; sie sind unverletzlich wie die Freiheit der Arbeit.

Die Regierungserklärung weist ferner auf die Notwendigkeit hin, die Berufssyndikate in ihren nützlichen Bestrebungen zu fördern und die Beteiligung der Arbeiter am Gewinn unter den bereits angegebenen Bedingungen zu sichern. Die Regierung werde aber nicht dulden, daß die Syndikate eine gesellschaftsfeindliche politische Aktion organisierten. Es werde auch notwendig sein, die Syndikatsverbände derart auszugestalten, daß sie eine richtige Vertretung der Arbeiter darstellten, und die Frage des Ausstandes der Angestellten der öffentlichen Betriebe unzweideutig zu regeln. Ein Schiedsgericht sei zwar ein vorzügliches Vorbeugungsmittel, könnte aber unwirksam sein. Es wäre unzulässig, daß Angestellte, die Sonderrechte genießen, durch Lähmung des öffentlichen Lebens das Vaterland in Gefahr brächten. Die Regierung werde eine Abstimmung über die Maßregeln fordern, die nötig seien, um den öffentlichen Dienst im Falle eines Ausstandes der Angestellten der öffentlichen Betriebe sicherzustellen. Dank diesen Maßnahmen werde die Republik, stark auch durch ihre Allianz und ihre freundschaftlichen Beziehungen, denen sie unabänderlich treu zu bleiben beabsichtige, inmitten der Nationen den Rang bewahren können, der ihr zukomme, werde ihrer Stimme nach außen Geltung verschaffen und in den Beziehungen zu den anderen Staaten die traditionelle Politik üben können, die die Größe Frankreichs geschaffen habe. Die Regierung sei entschlossen, die militärische Macht, die sichere Garantie des internationalen Friedens und das Unterpfand der nationalen Würde, zu stärken. Die Regierung rechne schließlich darauf, daß das Parlament das Waldeck-Programm annehmen werde.

Diese Erklärung ist zweifellos geschickt und wirksam verfaßt. Nun kommt es vor allem darauf an, daß nicht durch einen vorzeitigen nochmaligen Kabinettswechsel, der den Sturz Briands bedeuten würde, ihre Verwirklichung unmöglich gemacht wird. Und ferner darauf, daß endlich den vielen Worten die entsprechenden Taten folgen.

Ueber die Verhandlungen, die auf die Erklärung folgten, sendet der Pariser Mitarbeiter der „Rig. Rdsch." folgendes Stimmungsbild:

Die Kammersitzung verlief über Erwarten ruhig. Nach Verlesung der Briandschen Erklärung, welche eine kühle Aufnahme fand, interpellierten die Sozialisten Pain've, Aubriot und Jaurès und griffen die Person wie die Politik Briands aufs schärfste an. Besonders Jaurès entwickelte eine glänzende Beredsamkeit. Aber niemand außer den 75 „Genossen" spendete Beifall. Nach einer längeren Entgegnung des gemäßigten Radikalen Reinach wurde die Fortsetzung der Interpellationen auf Mittwoch vertagt.

Wie der Telegraph meldete, ist inzwischen dem Ministerium Briand das gewünschte Vertrauensvotum zugebilligt worden — allerdings nicht mit einer überwältigenden Majorität. Es bleibt abzuwarten, ob dieses noch weiter abbröckeln wird.

Deutschland.

Wie die „Kieler Neuest. Nachr." melden, erhielt Kaiser Wilhelm eine persönliche Einladung zu einem Besuch in Petersburg. Eine Reise des Kaisers Wilhelm dorthin sei für den April 1911 vorgesehen.

Unter riesigem Andrang begann Mittwoch im Berliner Landgericht der große Moabiter Krawall-Prozeß. Vor dem Gerichtsgebäude hatte sich schon in der Frühe eine große Menschenmenge angesammelt. Das Gebäude war rings von Doppelposten von Schutzleuten mit umgeschnallten Revolvern umgeben. Ebenso waren die Korridore und der Gerichtssaal selbst von bewaffneten Schutzleuten besetzt und zahlreiche Kriminalbeamte in Zivil waren anwesend, um das Publikum zu beobachten. Man schien Bomben-Attentate oder etwas Aehnliches zu erwarten. Tatsächlich waren bis zur letzten Stunde dem Vorsitzenden, Landgerichts-Direktor Lieber, zahlreiche Drohbriefe zugegangen.

Der bisherige kais. deutsche Ministerresident in Havanna, Dr. v. Eckardt (ein Sohn des ausgezeichneten Publizisten Julius v. Eckardt) ist zum Ministerresidenten am Hofe des Königs von Montenegro ernannt worden.

Mähren.

Ueber Sturmszenen im mährischen Landtage wird aus Brünn vom Mittwoch telegraphiert: In der heutigen Sitzung kam es zu stürmischen Szenen, als dem Abg. Grünfeld das Wort entzogen wurde. Die deutschen Abgeordneten pfiffen, schlugen mit den Pultdeckeln, stimmten Lieder an und warfen Akten und andere Schriftstücke gegen das Präsidium. Schließlich verließen die deutschen Abgeordneten, der verfassungstreue Großgrundbesitz, die mährische Mittelpartei und die Sozialdemokraten den Saal, wodurch das Haus beschlußunfähig wurde.

Frankreich.

Ueber eine schwere französische Niederlage im algasischen Hinterlande zirkulieren seit einigen Tagen in Paris beunruhigende Gerüchte: die 450 Mann starke Garnison von Abecher soll überfallen und niedergemetzelt worden sein. Die ersten Nachrichten hierüber kamen über Konstantinopel und fanden keinen Glauben. Jetzt will der nationalistische Exdeputierte von Brest, Pierre Biétry, Kenntnis von einem Briefe erhalten haben, der an den Häuptling der religiösen Gemeinschaft der Senussiten, Sidi Ahmed in Tripolis, gelangt sein soll. Danach soll der von den Franzosen verjagte Sultan des Tadai-Landes, Mohammed Saleh Dud El Murr (auch Dudmurah genannt) „einen Sieg über die französischen Truppen davongetragen" haben. Die Garnison von Abecher wäre dezimiert und in die Flucht geschlagen worden.

England.

Nach Meldungen aus Cardiff sind bei den Unruhen in dem Kohlenbergwerksgebiet von Glamorgan wenigstens 160 Personen verletzt worden. Die Zustände im Ausstandsgebiet von Südwales grenzen an offenen Aufruhr und an Anarchie. Manche Orte sehen aus, als ob sie eine Kanonade durchgemacht hätten. Die Stadt Tonypandy ist vollständig in Händen der Streikenden. Obgleich sämtliche Läden verbarrikadiert worden waren, sind 120 zerstört worden. Das Pflaster von Aberdan ist aufgerissen. Fast sämtliche Fensterscheiben sind zertrümmert. — Die Sozialdemokratie läßt ein großes Manifest, in welchem die Entsendung von Truppen zur Unterdrückung der menschenunwürdig lebenden Bergarbeiter von Südwales verurteilt wird und die Soldaten aufgefordert werden, sich nicht zur Bekämpfung der Ausständigen gebrauchen zu lassen.

Belgien.

Zu den Tumulten in der belgischen Kammer seien noch folgende Mitteilungen nachzutragen: Die Sozialisten drängten sich in die Massen der Neugierigen, die den zum Parlament reitenden Königspaar sehen wollten. Als König Albert vorüberkam, wurden hunderte von Papierröllchen nach dem Monarchen geworfen, auf denen die Worte standen: „Es lebe das allgemeine Wahlrecht." Vom Palais ab durch die ganze Rue royale ging ein Regen von weißem Papier auf den König nieder, das ihm die Uniform bedeckte und auf dem Rücken des Pferdes sichtbar war. Im Parlament begannen die lärmenden Demonstrationen, als die Königin erschienen war. Sie war den Kundgebungen gegenüber sehr verlegen. Ihr zur Seite standen neugierig und überrascht die kleinen Prinzen in hellgrauen Seidenanzügen. Die Ankunft des Königs gab das Signal zu noch wilderem Tumult. In einer Pause des Skandals rief der Sozialist van der Velde: „Wir haben nichts gegen den König. Wir sind gegen die jetzige Regierung." Die Hoch-Rufe der Sozialisten auf das allgemeine gleiche Wahlrecht, das Händeklatschen und der Tumult dauerten noch 10 Minuten lang an. König Albert verlas die Thronrede viel leiser und unsicherer als sonst. Er betonte nichts, gegenüber seiner sonstigen Gewohnheit. Seine Stimme zitterte oft und wurde tonlos. Als er geendet hatte, verließ er sehr schnell den Sitzungssaal.

Portugal.

So ist denn, wie telegraphisch gemeldet worden, die Anerkennung der Republik Portugal rasch genug schon erfolgt — allerdings erst von einem Teile der maßgebenden Staaten Europas. Wie vom vorigen Mittwoch aus Lissabon berichtet wird, teilten die Gesandten von Frankreich, Spanien, Italien und England dem portugiesischen Minister des Aeußern mit, daß sie ermächtigt seien, die laufenden Geschäfte wieder aufzunehmen. Die Gesandten dieser Länder brachten zu gleicher Zeit den Wunsch nach herzlichen Beziehungen zwischen ihren Ländern und Portugal zum Ausdruck.

Nordamerika.

Die große Schlacht der Gouverneurs-, Staats- und Kongreß-Wahlen ist in der Union geschlagen. Sie hat mit einem glänzenden Siege der Demokraten geendet. Der Erfolg der Demokraten ist fast noch größer, als selbst die Optimisten in ihren Reihen angenommen haben. Zunächst ist ihnen die Mehrheit im Repräsentantenhause zugefallen. Dort standen den 219 Republikanern nur 172 Demokraten gegenüber. Soweit bis jetzt gemeldet worden, haben die Demokraten etwa 40 Kongreß-Sitze erobert und damit ihre Gegner beinahe auf den Stand herabgedrückt, den sie selbst bisher eingenommen haben. Die Republikaner sind also aus ihrer beherrschenden Stellung, die sie seit einem halben Jahrhundert innehaben, hinausgeworfen worden.

Lokales.

In seinem gestrigen Handwerkervereins-Vortrage über das Thema „Israel in Freud und Leid" entwarf Dr. O. Seesemann in großen Zügen ein Bild vom Charakter des Gemüts- und Gefühlslebens des alten jüdischen Volkes.

Der Vortragende beleuchtete, zunächst an der Hand von Beispielen aus der Bibel die verhältnismäßige Zurückhaltung, die der alttestamentliche Erzähler und Berichterstatter in seinen großartig wuchtigen, knappgefaßten Berichten meist seinen eigenen Gefühlen auferlegt. Wie stark dabei doch das Gefühlsleben der alten Juden gewesen ist, erhellt aus der Art und Weise, wie sie ihrer persönlichen Stimmung in Freud und Leid temperamentvollen Ausdruck zu verleihen pflegten, wie z. B. durch Vernachlässigung der Körperpflege, Verwundung oder Bestreuen des Körpers mit Staub und Asche, Zerreißen der Kleidung ꝛc. im Fall von Trauer oder durch Tanz, Musik und frohlockende Gesang bei freudigem Anlaß. Selbstverständlich ging der Vortragende dabei auch ausführlich auf den Stimmungsgehalt ein, der in den Psalmen seinen tief ausdrucksvollen, höchkünstlerischen Ausdruck findet. — Besonders eingehend behandelte hierauf Dr. Seesemann das Festleben der Israeliten, wobei er den Charakter der jüdischen Feste und den ihnen zugrunde liegenden Sinn näher beleuchtete.

Angeregt durch diese interessanten Ausführungen wurde nach dem Vortrage aus der Mitte der Zuhörer an Dr. Seesemann eine Reihe von auf das jüdische Kulturleben bezüglichen Fragen gestellt und vom Vortragenden liebenswürdig beantwortet. M.

2. Lieder-Abend Lisa und Sven Scholander.

Seit einer Reihe von Jahren ist Sven Scholander nun schon ein häufiger Gast in unserem Dorpat, und jedesmal bringt er ein neues Programm mit. Daß aber das Alte, das mehrfach von ihm Gesungene, daß die häufig wiederholten Sachen ihren vollen Reiz für unser Scholander-Publikum bewahrt haben und jedesmal wie ganz neue wirken — das gerade scheint uns ein Beweis für die echte, aus dem Innersten des Gemüts quellende Kunst dieses „Sängers ohne Stimme" zu sein. Und der Umstand, daß der Mangel eines eigentlichen Gesangsorgans bei Scholander garnicht als Mangel empfunden wird, ist ein weiterer Beweis für seine wirklich einzig in ihrer Art dastehende Kunst, die er, wie bereits erwähnt, auch auf seine Tochter (natürlich ins Weibliche übertragen) vererbt hat.

Scholander selbst, der nebst Frl. Lisa in einem zweiten Liederabend gestern von unserem Publikum bis zu seinem nächsten Wiederkommen Abschied nahm, braucht kein Extralob mehr. Von Frl. Lisa aber muß wiederholt werden, daß sie nicht nur eine würdige Schülerin ihres Vaters ist, sondern auch, wie dies der gestrige Abend vollauf bestätigte, so viele liebenswürdige persönliche und künstlerische Eigenschaften und Vorzüge besitzt, daß sie sich in der Gunst des Publikums schon jetzt mit dem berühmteren Vater getrost teilen darf. Ihre Solo-Vorträge, wie „Im Volkston" und „Les belles manières", wie auch die übrigen, mit dem Vater gemeinsam gesungenen Lieder, wie beispielsweise das eigenartig schöne „Weihnachtslied" aus der Mitte des 16. Jahrhunderts und „Kränzelkraut" bewiesen das.

Herrn Scholander wurde aus dem Publikum ein kostbarer venezianischer Pokal als Geschenk überreicht. —A—

In Sachen der Ablösung des von der Dorpater Bank jährlich der Stadt zu überweisenden Teiles der Reineinnahme durch Auszahlung eines Kapitals von 200 000 Rbl. haben nicht nur mehrere estnische Stadtverordnete Protest eingelegt wider den zustimmenden Beschluß der StV.-Versammlung, sondern auch verschiedene „Wähler und Steuerzahler" haben sich gedrungen gefühlt, hiergegen beim Gouverneur zu klagen. Ueber den Verlauf dieser Aktion in Riga finden wir in der gestrigen Nummer der „Rig. Rdsch." berichtet:

... In einem Telegramm an den Livl. Gouverneur beschwerten sich die Wähler und Steuerzahler Karl Sööt, K. Masing und andere über den Beschluß der StV.-Versammlung, der der Stadt Verluste bringe. Die von der Bank von ihrem Reingewinn zu zahlenden 50 % machten schon jetzt über 10 000 Rbl. jährlich aus, nach kurzer Zeit werde aber die Stadt 75 % von dem Reingewinn der Bank zu bekommen haben, was jährlich über 15 000 Rbl. ausmachen würde. Die Klageführer bitten um die Aufhebung des Beschlusses der Dorpater StV.-Versammlung. — Die Livländische Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten, der das Telegramm zur Entscheidung zugestellt war, hat nun in dieser Angelegenheit die nachstehende Entscheidung getroffen: Nach der Senats-Entscheidung vom 12. Februar 1899 sub № 1787 können Privatpersonen und private Institutionen sich lediglich über solche Beschlüsse der StV.-Versammlungen beschweren, durch die Privatinteressen der Klageführer geschädigt werden. Im Gesetz findet sich aber nirgends ein Hinweis darauf, daß es Privatpersonen und privaten Institutionen freigestellt wäre, sich auch über solche Beschlüsse der StV.-Versammlungen zu beschweren, die die Staatsinteressen und die Interessen der ganzen Stadtbevölkerung beeinträchtigen sollten. Da aus dem Telegramm nicht zu ersehen ist, daß durch den Beschluß der Dorpater StV.-Versammlung vom 30. Sept. die Klageführer in ihren Privatinteressen geschädigt wären, beschließt die Goud.-Behörde, die Depesche der Beschwerdeführer ungeprüft zu belassen.

Die bevorstehende Mondfinsternis.

In der Nacht vom 3. auf den 4. November findet, wie kurz schon erwähnt, eine auch in Dorpat sichtbare totale Mondfinsternis statt. Um 12 Uhr 45 Min. nachts berührt der Mond den Schattenkegel der Erde und beginnt in denselben einzutauchen: am linken Mondrande scheint sich ein dunkler, vom Kreisbogen begrenzter Fleck langsam auf die helle Mondscheibe zu schieben, es wird mehr und mehr der Mond verdeckt bis er völlig verfinstert ist. — um 1 Uhr 56 Min. Damit hat die Totalität begonnen und dauert bis 2 Uhr 48 Min. Es erfolgt nun der Austritt des Mondes aus dem Schattenkegel: anfangs wird eine schmale Sichel sichtbar, sie wächst, und um 3 Uhr 59 Min. steht der Mond in seinem vollen Lichte da. Ganz verschwinden für das Auge wird wohl der Mond nicht (es sind nur einige einzelne seltene Fälle zu ververzeichnen, wo der Mond absolut unsichtbar wurde), sondern er wird in dunkler, rötlicher Färbung sichtbar bleiben, was durch in der Erdatmosphäre gebrochene Sonnenstrahlen bewirkt wird.

Die totalen Mondfinsternisse geben den Astronomen die Möglichkeit, eine Reihe wertvoller Beobachtungen zu machen, so z. B. Beobachtungen von Sternbedeckungen während der Totalität, aus welchen sich der genaueste Wert des Monddurchmessers ableiten läßt, ebenso die Bahn des Mondes u. v. a. Auch die bevorstehende Finsternis gibt Gelegenheit, solche Beobachtungen anzustellen. Die Russische Astronomische Gesellschaft hat sich die Mühe genommen alle während dieser Finsternis zu beobachtenden Sternbedeckungen für alle in Betracht kommenden Sternwarten zu berechnen — eine große Arbeit, da die Finsternis im ganz Europa, Afrika, Süd-Amerika, dem größten Teil Nord-Amerikas und im westlichen Teile Asiens sichtbar sein wird, und da alle in den genannten Ländern befindlichen Sternwarten (ca. 128) mit den betreffenden Daten versorgt sein müssen.

Aus dem der hiesigen Sternwarte von der Russ. Astr. Ges. zugestellten Zirkulare ist zu ersehen, daß der größte der zu bedeckenden Sterne von 6.4 Größe ist, also dem unbewaffneten Auge und kleineren Operngläsern nicht zugänglich. Den Amateuren, die ein Fernrohr besitzen, wäre noch folgendes zu bemerken: der Stern ist bis 2 Uhr 7 Min. unsichtbar, dann tritt er am westlichen Mondrande ungefähr am Westpunkte hinter der dunklen Mondscheibe hervor — es ist ein momentanes Aufleuchten, ein Aufblitzen.

Stud. math. E. B—s.

Man beginnt zum Besten des estnischen Vereins „Wanemuine" zu kollektieren. Der Livländische Gouverneur hat gestattet, zum Besten des „Wanemuine" eine Kollekte zu veranstalten und einen Basar abzuhalten.

Die Telephonfabrik „Edison", die bekanntlich vorerst einen Monteur ihre Arbeiten einstellte, ist, wie wir dem hiesigen estnischen Blatt entnehmen, nunmehr vom Kaufmann und Präses der Steuerverwaltung R. Fischmann übernommen worden.

Druckfehler-Berichtigung. Im 2. Absatz des gestrigen Berichts über die Stadtverordneten-Sitzung ist statt „Leihhauskassierers" zu lesen Schlachthauskassierers.

Wir werden ersucht, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß morgen um 12 Uhr mittags im hiesigen Alexander-Gymnasium die zum zweiten Male einberufene, unter allen Umständen beschlußfähige Eltern-Versammlung stattfindet.

Während uns der letzte interessante Vortrag in der Dorpater Privat-Knabenanstalt in die älteste Geschichte des Menschen hinabgeleitete, wird morgen, Sonntag, cand. astr. E. Schönberg die Blicke seiner hoffentlich zahlreichen Zuhörer auf den Himmel und den Wunderbau des Weltalls lenken. Das Thema, das er behandeln wird, lautet: „Der Bau der Milchstraße."

Wir werden gebeten, die Aufmerksamkeit des Publikums auf einen Blinden namens Karl Roops (Rathaus-Str. 18. Quartier 8) hinzulenken. Er möchte sich nicht aufs Betteln legen, sondern sich durch seiner eigenen Hände Arbeit, und zwar durch Flechten, das Brot verdienen; wer ihn in diesem Streben stützen will, gebe ihm freundlichst Arbeit oder verschaffe ihm solche — Flechtarbeit an Koffern, Stuhlböden ꝛc.

Parlamentsbericht.

8 Reichsduma-Sitzung vom 29. Oktober.

(Drahtbericht.)

Unter dem Präsidium des Fürsten Wolkonski werden die Debatten in Sachen der Vorlage über die Elementarschulen fortgesetzt. An den Debatten beteiligen sich die Abgg. Stanislawski, Wjaschin, Fürst Kurakin, Amoffenok, Gulkin, Tschcheidse, Timoschkin, Maz jewisch und Andere: je nach dem Parteistandpunkt lehnen sie ab oder befürworten die Unterstellung der Kirchenschulen unter das Unterrichtsministerium, bezw. die Anerkennung oder den Ausschluß der Muttersprache als Unterrichtssprache, — ohne daß hierbei auch nur ein neuer, in den früheren Debatten nicht schon geltend gemachter Gesichtspunkt angeführt worden wäre. Die Elementarschul-Frage im Baltikum

berührten die Abgg. Baron Schilling, Terras und Preedkaln.

Baron Schilling (Okt.) erklärte, er halte den Unterricht in der Muttersprache in den Elementarschulen für notwendig. Die in den Baltischen Provinzen gemachten Erfahrungen hätten erwiesen, daß weder die Letten noch die Esten infolge des russischen Schulunterrichts Russen geworden seien. Die Einheit der Sprache bedeute noch keine innere Vereinigung mit dem Reich. Als Kitt, der die verschiedenen Völkerschaften des Staates einige, sei die Ergebenheit gegenüber dem Vaterlande und die Treue zum Monarchen anzusehen.

Terras (K.-D.) faßt die Wünsche der Esten dahin zusammen, daß deren jahrhundertalte Volksschule von ihrem Wesen fremden Aufgaben befreit, daß der Unterricht in der Muttersprache erteilt und das Schulwesen auf eine normale Basis gestellt werden müsse.

Preedkaln (Soz.-Dem.) hält es für seine Pflicht, der Anschauung entgegenzutreten, als ob die teils deutsch klerikale, teils russifikatorische Volksschule im Baltikum mustergiltig sei. Die Schule im Baltikum erfülle ihre wahren Bildungsaufgaben keineswegs. Redner erklärt seinen Wählern, daß sie im gegenwärtigen politisch ungünstigen Moment keinerlei Besserungen im Schulwesen zu erhoffen hätten.

v. Anrep (Okt.) resumiert die Debatten. Die gemachten Einwände hätten seiner Ansicht nach das Vorhandensein zweier Grundanschauungen über die Vorlage erwiesen. Die eine gipfele im Mißtrauen gegenüber den schöpferischen Kräften der Ortseingesessenen und dem russischen Fortschritt. Man darf, erklärt Referent zu den Rechten gewandt, nicht drei Vierteilen Rußlands bloß deswegen kritisch gegenüberstehen, weil sie Ihren engen Parteistandpunkt nicht teilen. (Applaus im Zentrum und links.) Die zweite Grundanschauung besteht in der Verteidigung der Autonomie der Kirchenschulen. „Wollte man behaupten, daß alles, was nicht von der Geistlichkeit und dem Synod ausgeht, Rußland zum Verderben gereicht — sind hierin nicht die ersten Anfänge des Klerikalismus verborgen und verirrt sich die Geistlichkeit auf diesem Wege nicht auf ein Gebiet, auf das sie nie hingezielt hat? — Wenn wir uns an die Tatsachen halten, so ist nicht zu bestreiten, daß auch die Landschafts-Schule Monarchentreue, Vaterlandsliebe und das Streben nach einer Einigung des großen Heimatlandes großzieht. Die Kirchenschulen will Niemand anrühren. . ." Redner ruft zur einmütigen, „von dem widerlichen parteilichen Beigeschmack" unbeeinflußten Annahme der Vorlage auf. (Andauernder Applaus im Zentrum.)

Der Uebergang zur artikelweisen Lesung wird, unter Ablehnung der eingebrachten Formeln, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Rechten angenommen.

Es erfolgt die Verlesung einer Interpellation, deren Dringlichkeit beantragt wird. Die Interpellation ist an den Verkehrsminister gerichtet und betrifft im wesentlichen folgendes Material: Der Direktor Brandt vom Institut der Wegebau Ingenieure habe sich — wie die Interpellanten meinen, unter offenbarer Verletzung seines Untertaneneides — an die drei studentischen Vertreter des anläßlich des 100-jährigen Jubiläums des gen. Instituts gewählten Festkomitees mit der Bitte gewandt, sie mögen ihre Kommilitonen dahin beeinflussen, daß diese während der Exekution der Kaiserhymne durch das Orchester nicht mitsingen mögen. Ferner habe Direktor Brandt erklärt, er werde sich zur Exekution der Kaiserhymne eines Miet- und nicht des Studenten-Orchesters bedienen — ungeachtet des Umstandes, daß letzteres die Kaiserhymne spielen sollte.

Die Interpellanten fragen den Minister, ob dieses Material ihm bekannt sei und falls ja, — warum er den Direktor Brandt nicht sofort vom Amt entfernt habe.

Purischkewitsch vertritt die Dringlichkeit der Interpellation, um den Treuunterthanigen unter den Studenten zur Genugtuung zu verhelfen. — Die Dringlichkeit wird mit den Stimmen Aller gegen die der Nationalisten und Rechten abgelehnt.

9. Reichsduma-Sitzung.

(Abendsitzung.)

Unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski schreitet die Versammlung zur

Präsidiums-Wahl.

Petrow III und Gegetschkori motivieren die Stimmenthaltung der Fraktion der Arbeitsgruppler bezw. der Sozialdemokraten.

Auf Grund der 327 abgegebenen Wahlzettel werden als Präsidenten-Kandidaten in Vorschlag gebracht: A. J. Gutschkow mit 186, Fürst Wolkonski mit 52, Chomjakow mit 7, Timoschkin (Rechter) und Rosanow (Arbeitsgr.) mit je 2 Stimmen. 69 der abgegebenen Wahlzettel waren unbeschrieben.

Gutschkow erklärt sich bereit, sich dem Ballotement zu unterziehen. (Purischkewitsch vom Platz: „Sehr schade!" Allgemeines Gelächter. Der Vorsitzende ruft P. seiner „mehr als unpassenden Bemerkung wegen" zur Ordnung.) Das Ballotement ergibt die

Wahl Gutschkows mit 201 gegen 137 Stimmen.

Die Wahl wird von den Oktobristen und Nationalisten mit Beifall begrüßt, von den Linken und Rechten dagegen mit Pfeifen und Zischen zur Kenntnis genommen.

Gutschkow vereinigt sich, nach Betreten der Präsidiumstribüne, vor den Abgeordneten mit den Worten: „Ich danke Ihnen, m. H., aufrichtig für die mir von Ihnen erwiesene hohe Ehre."

Zu Vizepräsidenten wurden in Aussicht genommen Fürst Wolkonski (Rechter) mit 244 und Kapustin (Okt.) mit 181 Stimmen.

Einige andere Kandidaten, die bis zu 141 Wahlzettel erhalten haben, verzichten auf ein Ballotement. Gewählt werden Fürst Wolkonski mit 261 gegen 48 und Kapustin mit 199 gegen 11 Stimmen. Da Kapustin auf die Wahl zum ersten Vizevorsitzenden verzichtet, wird Fürst Wolkonski als solcher anerkannt.

Zur Wahl des 1. Sekretär-Gehilfen erklärt Markow II, daß die Rechten an der Ansicht festhalten, daß die vor 3 Jahren erfolgte Wahl Samyslowskis für 5 Jahre erfolgt sei und daß alle nachher stattgehabten Wahlen nach Meinung dieser Fraktion illegal seien. Daher würden die Rechten an dem angezeigten Ballotement nicht teilnehmen.

Fürst Tenischew macht darauf aufmerksam, daß die eine alljährliche Wahl vorsehende Bestimmung der Geschäftsordnung vom Senat bestätigt und mithin legal sei. — Von den 5 Sekretärsgehilfen erklärt nur Miljajew (gem. R.) sich zum Ballotement bereit und wird mit 154 gegen 40 Stimmen gewählt. — Nächste Sitzung: Montag.

*

Zur Wahl Gutschkows.

Gutschkow ist, wie aus Obigem ersichtlich, mit einer etwas größeren Majorität wiedergewählt worden, als man erwartet hatte. Dies ist, wie es scheint, darauf zurückzuführen, daß viele seiner Gegner sich in letzter Stunde entschlossen, sich ihrer Stimmen zu enthalten. So sollen, wie „Pet. Ztg." und „Retsch" hören, die Polen zur Stimmenthaltung bewogen worden sein, nachdem ihnen seitens der Oktobristen als Konzession die Abschwächung des Cholm-Gesetzentwurfes, Einführung der Landschaft in Polen und Zugeständnisse in der Untersuchungsfrage zugesichert worden.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 29. Okt. An der Cholera erkrankte neu 1 Person und starb 1. Die Zahl der Kranken beträgt 52.

Anläßlich der am 18. Jan. 1911 bevorstehenden eintägigen Zählung der Elementarschulen des Reichs verfügte das Innenministerium, daß die Postverwaltung besondere von den Lehrern nach der stattgehabten Zählung an das Departement der Volksaufklärung adressierte Briefe unfrankiert anzunehmen habe.

Moskau, 30. Nov. Den „Russ. Ved." wird telegraphiert: Leo Tolstoi ließ vorgestern die Pferde anspannen und fuhr nach Schekino und von dort per Bahn in den Süden. In einem zurückgelassenen Brief an die Frau erklärt er, er fühle das Bedürfnis nach Einsamkeit, und bittet, jede Nachforschung nach seinem Verbleib zu unterlassen. In rührenden Worten verabschiedet er sich von der Familie. Wie ein Christ werde er in der Welt leben und keinenfalls zurückkehren.

Minsk, 29. Okt. Während der Fahrt verbrannte in einem Militärzuge ein Waggon mit 6 Pferden nebst dem sie begleitenden Untermilitär.

Tiflis, 29. Okt. Im Kreise Gori wurde ein reicher Bauer von 8 Unbekannten, die in Polizisten-Uniform bei ihm eine Haussuchung machten, ausgeplündert.

Charbin, 11. Nov. (29. Okt.) Infolge der Pest stellte die Kommission zur Regulierung der russisch-chinesischen Grenze ihre Arbeiten ein.

Berlin, 11. Nov. (29. Okt) Ein Schneesturm hat das Telephonnetz erheblich beschädigt.

Egelsbach, 11. Nov. (29. Okt.) Kaiser Wilhelm kam um 10 Uhr morgens auf dem mit russischen und deutschen Flaggen und tropischen Pflanzen geschmückten Bahnhof an. Kurz zuvor waren Kaiser Nikolai, der Großherzog, Prinz Heinrich von Preußen und der Gesandte v. Knorring eingetroffen. Die Begegnung trug einen sehr herzlichen Charakter. Die Monarchen küßten sich und begaben sich in Automobilen nach Wolfsgarten.

Wolfsgarten, 11. Nov. (29 Okt.) Nach seiner Ankunft im Schloß wurde Kaiser Wilhelm von der Kaiserin Alexandra, der Großherzogin von Hessen und Prinzessin Irene von Preußen empfangen. Um 1 Uhr fand ein Allerhöchstes Frühstück statt. Rechts von der Kaiserin saß Kaiser Wilhelm, links die Großherzogin. Links von der Großherzogin saßen Kaiser Nikolai, Prinzessin Irene, der Großherzog und die Großfürstin Tatjana. Rechts von Kaiser Wilhelm saßen die Großfürstin Olga, Prinz Heinrich von Preußen, die Prinzessin Friedrich Karl, der russische Hofminister und die Großfürstin Maria Nikolajewna.

Egelsbach, 11. Nov. (29. Okt.). Kaiser Wilhelm reiste um 2 Uhr 57 Min. wieder ab. Am Bahnhof waren zugegen Kaiser Nikolai, der Großherzog und Prinz Heinrich von Preußen. Trotz des heftigen Regens hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, das den Monarchen Ovationen darbrachte.

Wien, 11. Nov. (29. Okt.). Infolge Obstruktion der deutschen Abgeordneten wurde der mährische Landtag geschlossen.

Metz, 11 Nov. (29. Okt.). Der Mosel ist aus den Ufern getreten und hat ein weites Gebiet überschwemmt.

Paris, 11. Nov. (29. Okt.). Der untere Teil der Stadt Nancy ist überschwemmt. 1500 Einwohner sind obdachlos. Aus anderen Teilen Frankreichs kommen ebenfalls Meldungen über das Steigen der Flüsse.

Teheran, 11. Nov. (29. Okt) Bei Safandschan nahmen Räuber die Karawane des Konsuls Petrow fort. Der Konsul verfolgte die Räuber und jagte ihnen nach längerer Schießerei den Raub wieder ab. Das Pferd des Konsuls wurde verwundet.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 31. Oktober:

Um 1/4 10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigt-Text: 1 Thessalonicher 5, 4—10.
Prediger: Hahn.

Um 6 Uhr nachmittags Abendmahlsfeier für Studenten. Die Anmeldung nach Schluß der Feier in der Sakristei.

Um 8 Uhr abends im Konfirmandensaal Versammlung der männlichen Konfirmanden.

St. Johannis-Kirche.

Am 20. Sonntage nach Trinitatis, den 31. Oktober:

Hauptgottesdienst um 1/2 11 Uhr.
Predigt-Text: Eph. 5, 15—21.
Prediger: Wittrock.

Um 1/2 1 Uhr Kindergottesdienst. (Act. 9, 1—20.)

Montag, den 1. November, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 31. Oktober:

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachm.
Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier (für das Kirchspiel) um 10 Uhr morgens.

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier (für die Städter) um 1 Uhr mittags.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 30. Oktober 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.4	754 1	755 5
Lufttemperat. (Centigrade)	0 9	—0 4	+0 2
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW1	NWE1	EWE2
Bewölkung (Zehntel)	10	10 Nebel	10

1. Minimum d. Temp. nachts —1.0
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim.: 56.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: sinkende Temperat.; veränderlich.

Todesanzeige.

Johann Franz Preßler, † am 24 Okt. zu Libau.

Abele Wojciechowsky, geb. Wagner, † im 73. Jahre am 25. Okt. zu Libau.

Christian Bormann, † am 24. Okt. zu Libau.

Annette v. Loev, geb. Lüdecke, † im 84. Jahre am 25. Okt. zu Petersburg.

Adi Kern, † am 24. Okt. im Sanatorium Nummela in Finnland.

Kola Strauch, † am 24. Okt. zu Petersburg.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 28. Okt. 1910

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,72
Berlin „ 100 Rmk.		46,23
Paris „ 100 Frcs.		37,47

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	94 1/4
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104
5% Staatsanleihe von 1906	103 1/2
5% Prämien-Anleihe (1864)	487—91
„ „ „ (1866)	378—82
Prämien-Anleihe der Adelsbank	327 1/2—31 1/2
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	91—91 1/2
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	90—90 1/2
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1280
„ „ Versich.-Ges. Rossija	496
„ „ Russ. Transport-Ges.	77
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	89
„ „ Wolga-Kama-Bank	970 75
„ „ Russ. Bank	424—26
„ „ Internat. Hand.-Bank	527—29
„ „ Diskonto-Bank	511—16
„ „ Privat-Handels-Bank	219
„ „ Brjansker Schienenfabrik	134—35
„ „ Ges. der Malzew-Werke	513—16
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	151—52
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	149 1/2—51
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	422—25

Tendenz: Anlagemarkt still; auf dem Aktienmarkt trat in der seit Beginn der Woche inszenierten Hausse für mechanische und metallurgische Werte ein Stillstand und kleiner Rückfall ein.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Hebamme
Frau A. Willmann
Rathausstr. Nr. 14.

Gesichtsmassage.
Vernichte Gesichtsfalten, Sommersprossen wie auch andere Fehler der Haut nach neuester Methode der Elektro-Kosmetik u. durch Dampfwannen. Manicure, Nagel- u. Haarpflege. Allgemeine Massage — Rathaus-Str. 10, 3. Etage.

Uebersetzungen
(deutsch, russisch, französisch und schwedisch) werden ausgeführt — Rigasche Str. 71, Qu. 15, im Hofe.

Stud. Univers.
дастъ уроки по русск., франц. и латинск. яз. — Солодомельничная 31, кв. 6. Дома отъ 9—11 у. и 4—6 веч.

Даю уроки
по русскому языку и по всему курсу наукъ среднихъ учебныхъ заведеній — Садовая № 65, кв. 2, эт. II. Входъ черезъ садъ. 4—6 ч. в. Учитель г. уч. Н. Ложечниковъ.

Prakt. deutsche Stunden
gewünscht. Schriftl. Off. in russ. Sprache erb. Petersburger Str. 119, Qu. 3.
Marzewitsch.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit außer dem Hause — Karlowastr. 50, Qu. 7.

Eine firme Schneiderin
bittet um Arbeit außer dem Hause — Bergstr. 13, Qu. 12.

Ein junger strebsamer
Verwalter
31 Jahre alt, aus deutscher Familie, bereits 10 Jahre in der Landwirtschaft tätig, der heiraten will, sucht zu St. Georgi 1911 **eine Verwalterstelle** ohne technische Betriebe in Estland oder Nordlivland. Näheres durch Oberförster G. Schröder in Groß-Köppo, per Fellin.

Einen Lehrling
mit erforderlicher Schulbildung sucht **J. G. Krüger**, Buchhandlung.

Aelterer Lehrling
Praktikant, oder jüngerer Kommis findet sofort Anstellung in einer Droguenhandlung. Off. sub H. an d. Exp. d. Bl. erb.

Gesucht eine
Lehrerin
welche Knaben der III. Klasse des Gymnasiums Nachhilfestunden erteilen kann. Off. sub „Lehrerin" an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine deutsche Bonne
wird nach St. Petersburg gesucht. Zu erfragen — Mühlenstr. 37, Qu. 1, v. 3—4.

Eine Verkäuferin
für ein Manufaktur-Geschäft wird gesucht. Off. sub „S. S." an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine gesunde Amme
wird nach Auswärts **gesucht.** Meldung — Teichstr. 70.

Wirtinnen und Köchinnen
können empfohlen werden durch Frau **A. Hoffmann** — Johannisstr. 13.

Gesucht für kleinen Haushalt auf dem Lande zu sofortigem Dienstantritt bei gutem Gehalt eine
firme Köchin
die deutsch oder russisch versteht. Meldungen Montag von 11—12 Uhr — Teichstr. 19, eine Treppe.

Eine firme Köchin
die gut kocht, **sucht Dienst** — Sternstr. 63, über den Hof, unten.

Als Stubenmädchen
oder zu Kindern sucht ein junges Dienstmädchen, das zu schneiderieren versteht, eine Stelle — Bergstr. 27, Qu. 3.

Eine Wäscherin
bittet um Arbeit — Zentralstr. 9, Qu. 14.

Damen-
Taghemden
Nachthemden
Beinkleider
Negligéjacken
bunte Batiste
zu
Herren- **Wäsche.**
Taghemden
Nachthemden
Unterbeinkleider
Kragen
Manschetten
Bestellungen werden in kürzester Zeit ausgeführt
Ew. Freymuth.

Das Modernisieren
von Pelzmützen, Muffs und Kragen, sowie das Waschen von weissen Pelzsachen übernimmt **Fr. R. Pittis,** Rigasche Str. Nr. 8, Haus Laakmann, Eingang durch die Uhrenhandlung.

Ein fast neuer
Dampfkessel
mit 50 □-fuss Heizfläche ist zu verkaufen — Rigasche Str. 72. Bruhl.

Die Häuser Karlson's Erben Küter-Strasse Nr. 11 stehen
zum Verkauf.

Es sind neu fertiggewordene
Wohnungen
mit zentraler Wasserbeheizung und Wasserleitung wieder zu vermieten — Industriestr. 5, **J. Maim.**

Familienwohnung
von 5 Zimmern ist zu vermieten — Fellinsche Str. 7 a, vis-à-vis der Eisenbahn.



In herrl. Märchenpracht erstrahlt ein Weihnachtsbaum m. mein. **Glas-Christbaumschmuck**
Auch dieses Jahr versende eine unübertroffene Elite-Muster-Kollektion der letzten diesjährigen, hervorragendsten Spezialitäten und Neuheiten gegen Einsendung von Rbl. 3.— (Nachnahme Rbl. 3.15) franko über **300 Stück**, bis 8 cm groß, nur **echt versilberte Serpentin-Engelreflexe, Pompadours** mit **Blumenornamenten, läutende Glocken,** farbenprächtige **Phantasiefiguren, Tannenzapfen, Gold- u. Silbersterne, Medaillons** mit kunstvoll in Glas ausgeprägt. Engeln, Hirschen mit Waldumgebung, naturgetreu gemalt, prächtige Silberglanzperlen, mit **Silberdraht** und **Seidenschnüre** entzückend umsponnene **Luftballons, Phantasiereflexe, Eier, Weihnachtsmänner,** naturgetreue **Früchte,** wie **Birnen, Aepfel, Aprikosen, Kirschen, Weintrauben** usw., sowie eine in magischem Licht erstrahlende **Wunderlampe** und als die hervorragendsten Neuheiten, **künstlerisch in Glas dargestellt: Der Heiland mit Glorienschein, Sternenhimmel** u. **Abendmahlskelch,** wunderb. stimmungsvoll. **Weihnachtsschmuck,** sowie **Silberkugeln** m. reliefartig ausgeprägter, **farbenprächtiger Landschaft** u. singend. **Vogel** i. blühend. Zweigen. Zum selben Preis liefere **Sortiment II,** enthaltend 10 Dtzd. nur große Sachen, oder **Sortiment III,** bestehend aus **60 Stück der größten, allerfeinsten Primaware.** Auch liefere zum selben Preis jed. dies. drei Sortimente i. hochmodern., dem neuesten Geschmack entspr. **weißer Silberausführung.** Jed. Sortim. liefe gratis bei eine **großart. ausgestatt. Strohkronenspitze,** Beleuchtung, u. für **Weiterempfehlung** ein kunstv. a. Glas geblas. Schaustück: „Rotkäppchen **mit Wolf im Wald" darstellend,** u. außerd. einen **hochfeinen Salonglitzkronenleuchter,** beides unübertroff. Prunkgegenstände. Versand unter sorgfältigster Verpackung von nur aus feinstem und solidestem Material hergestellter Ware, die jeden Käufer sicher zufrieden stellen wird. **Für Händler Sortimente von Rbl. 6.— an in konkurrenzloser Ausführung. Volle Garantie für Geschenke und Stückzahl.** (Adresse erbitte nur in deutscher Schrift.)
Theodor Müller-Hipper, Lauscha (S.-M.) Nr. 7.
Fabrikant von Glaswaren. :: Viele tausende Anerkennungen von 1909.

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen in diesem Semester zum letzten
Tanz-Kursus
empfange bis zum 5. November täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr in d. Petersburger Str. 59.
Carl Helmer.

DeutscherVerein.O.-G.Dorpat.
Sonntag, den 7. November
7 Uhr nachm.
Journal-Auktion
in der Lesehalle.
Ein Verzeichnis der Journale liegt in der Geschäftsstelle aus.
Die Verwaltung.

Gesucht eine ältere
Kassiererin.
Off. unter 121 an d. Exp. d. Bl. erb.

Zum 1. Dezember mietfrei
eine warme sonnige Wohnung von 5 Zimmern, Vorzimmer, Leutezimmer, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und grosser Glasveranda. Bel-Etage. Zu erfragen zwischen 3 und 4 Uhr — Neue Kastanien-Allee Nr. 10, 1 Tr.

Zwei möblierte Zimmer
werden gesucht. Off. abzugeben in der Kanzlei der Stadt-Polizei Verwaltung.

Eine hübsche
Familienwohnung
von 4 Zimmern, Entree und Küche ist sofort zu vermieten — Salzstr. 10.

Ein kl. Grundstück
von ungefähr 100 □-Faden, nicht unmittelbar an d. Strasse gelegen od. sonst in ruhiger Lage, wird am Dom, in der Mühlenstr. od. im 2. Stadtteil von einem Deutschen zu kaufen gesucht. Off. an d. Exp. d. Bl. erbeten sub „Kleines Grundstück".

Grüne
Kanarienvögel
zu verkaufen — Botanische Str 2, im Hof. Sonntags von 1—2 u. 3—5 Uhr.

Eine Partie
Pelzhandschuhe
von **1.50** Kop. an
Handschuhe in Leder, Trikot u. Wolle
Tragbänder in Leder u. Gummi
Moderne Ball-Kaspas
Moderne Gürtel in Leder u. Gummi
Gürtelschnallen
Auto-Shawls in Seide u. Gaze
Jabots von 35 Kop. an
Schleier u Rüschen in all. Farben
Spitzenstoffe zu Blusen
Garnituren zu Kleidern u. Blusen
Schlipse für Herren und Damen
empfiehlt
Heller
Ritterstrasse 1 Handlung 3.

Das Modernste u. Geschmackvollste in
Kleider- und Blusenstoffen
in- u. ausländische Fabrikate empfiehlt
H. Schmidt.
Gr. Markt 16.

Neues
Bilder-Einrahmungsgeschäft
Rigasche Str. 2.
Gute Arbeit, prompte Lieferung zu den **billigsten Preisen**
Rigasche Str. 2, Haus Ed. Friedrich. **A. Laretei.**

Sofort verkäuflich
ein **Meyers gr. Konversations-Lexikon** (5. Aufl.): ein **photogr. (Stativ-)Apparat** 13×18, 1 Akkord-Konzert-Zither und verschiedene **Hausmöbel.** Neue Kastanien-Allee Nr. 10, 1 Treppe, von 3—4 und von 8 Uhr abds. an.

Zu verkaufen
eine fast neue
Schreibmaschine
(Adler, Zweischriftenmaschine, Modell Nr. 11). Zu besehen täglich von 3—4 oder abends von 8 Uhr in der Neuen Kastanien-Allee 10, 1 Treppe.

DeutscherVerein.O.-G.Dorpat.
1810 Fritz Reuter- 1910
Gedächtnisfeier
Sonnabend, d. 13. Novemb.
im Saale der Bürgermusse.
1. **Zur Erinnerung an FritzReuter.** Vortrag von Dr. W. Schlüter
2. **Vorlesung aus Reuters Werken.**
3. **Aufführung von Szenen nach „Läuschen und Riemels".**

Geselliges Beisammensein. Orchestermusik. (Eventuell Tanz). Bufett.

Anfang 8 1/4 Uhr.

Zutritt haben nur Mitglieder. Eintrittskarten zu 50 Kopeken sind vom 8. Nov. ab in der Geschäftsstelle erhältlich.
Der Vorstand.

Moderne Damen-Perücken
in allen Farben werden zu Masken-Bällen vermietet.
Friseuse A. Ole
vis-à-vis der Rentei
Ritter-Str. Nr. 26.

Daselbst werden **Damen** nach d. Berliner Mode ondoliert und frisiert. Gehe auch ins Haus.

Eingetroffen
Damenwäsche } weiss und
Herren-Plättwäsche } farbig
Strümpfe für Damen und Kinder } in Wolle
Socken } in Wolle
Tücher
Wollene Wäsche f. Herren u. Damen
Figaros in allen Farben
empfiehlt
Heller Ritterstr. 1 Handlung 3.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Teich-, Stern-, Schmal-, Blum- u. Garten-Str.
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Montag, d. 1. Nov.
von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Ein weisser Setter
mit großen braunen Flecken, auf den Namen Cadeau hörend, ist auf dem Wege von Rappin nach Dorpat bei Lunia verloren gegangen. Vor Ankauf wird gewarnt. Gegen Belohnung abzugeben Petersburger Str. 97, Qu. 3.

Alle zum
Rita Sacchetto-
Abend reservierten Billette müssen **spätestens bis** Sonnabend den **6. November** abgeholt werden.
Carl Glück
Buchhandlung.

Im Saale der Bürgermusse.
Sonntag, den 31. Oktober
Einziger Klavier-Abend
von Herrn
Dr. John Schlocker.

Programm:
1. Orgel-Praeludium u. Fuge D-dur — Bach-Busoni.
   Sonate op. 57 (appassionata) F-moll — Beethoven.
   Allegro assai. — Andante con moto. — Allegro non troppo. Presto.
2. Variationen über den Basso Continuo aus der Cantate „Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen" mit dem Schlusschoral „Was Gott tut, das ist wohlgetan" — Bach-Liszt.
3. Vier Balladen op. 10 — Brahms.
   № 1. D-moll. Andante. Nach der schottischen Ballade „Edward" in Herders „Stimmen der Völker".
   № 2. D-dur. Andante. Allegro non troppo.
   № 3. H-moll. (Intermezzo) Allegro.
   № 4. H-dur. Andante con moto.
4. Sonate op. 58 H-moll — Chopin.
   Allegro maestoso. Scherzo. Molto vivace. Largo. Finale. Presto non tanto.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salzstr. 1.
Sonntag, d. 31. Oktober c.
7 Uhr abends:
Versammlung
Dr. med. A. Lezius:
Wie man sich vor dreihundert Jahren gegen ansteckende Krankheiten schützte.
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
Der Präses.

Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.
Sonntag, den 31. Oktober c.
5 1/2 Uhr nachm.
Vortrag
mit **Lichtbildern**
„Der Bau der Milchstrasse"
von Herrn
cand. **E. Schönberg.**
Einzelbillette zu 50 Kop. für Erwachsene und 20 Kop. für Schüler und Schülerinnen an der Kasse.
Die Vorträge sind jedermann zugänglich.

Bürgermusse.
Sonntag, den 31. Oktober c.
abends 6 Uhr
Preiskegelspiel
auf Gänse u. Enten.
Die Oekonomie.

An einem guten Mittagstisch
können sich noch einige Herren beteiligen, von 1—3 Uhr, Neue Kastanien-Allee 1A. Hofgebäude links parterre. **Daselbst** wird am 12. Dez. mietfrei mit voller Pension **ein gut möbl. Zimmer** mit sep. Eingang.

20-pferdiger
Naphthamotor
bester Fabrikation. Fast neu, mit Zubehör **billig abzugeben. H. Wagner** Reval, Narvasche Str. 11, eig. Haus.

In der **Ritter-Str. Nr. 17** ist ein
Geschäfts-Lokal
mit 2 Nebenräumen zu **vermieten,** zu erfragen Ritter-Str. 3, Lampenhandlung.

Ein schöner Papageienkäfig, ein Harmonium und eine Luz-Lampe stehen billig **zum Verkauf**
Marktstr. 5.

Gesucht Lokomobile
on 8—60 H. P. — Karlowa-Str. 3, Qu. 2. J. Postaw.

Ein 2-jährig. Stier
und eine junge **Kuh** stehen zum Verkauf. Adr.: Gemeinde Aru Sirgu, 4 1/2 Werst v. d. Station Elwa. Lamp.

Der
Bazar
zum Besten der weibl. Arbeitsstätte
ist auf den
7. Nov.
verschoben worden.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat

Jurjewer Private Universitäts-Kurse.

Ambulatorischer Empfang von Kranken

gegen Zahlung von je **30 Kop.** für jede Konsultation.

Innere Krankheiten: Montags, Mittwochs u. Freitags von 9—10 Uhr morg. Dr. A. M. Schulzenberg.
Dienstags und Donnerstags von 9—10 Uhr morg. und Sonnabends von 6—7 Uhr ab. Dr. B. Wulf. Konsultant Priv.-Doz. Th. Tjulpin.

Chirurgische Krankheiten: Montags, Donnerstags und Sonnabends von 10—11 Uhr morg. Dr. N. Makewnin.
Dienstags, Mittwochs und Freitags von 10—11 Uhr morg. Dr. S. Feldbach. Konsultant Prof. M. Rostowzew.

Frauen-Krankheiten: täglich v. 12½—1½ Uhr mitt. Dr. W. Iljinsky. Konsultant Prof. S. Michnow.

Haut- und Venerische Krankheiten: Montags, Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends für Männer v. 12½—1½ Uhr; Dienstags und Freitags für Frauen von 12½—1½ Uhr } Dr. A. Rossow. Konsultant Priv.-Doz. A. Paldrok.

Augen-Krankheiten: Mittwochs und Sonnabends von 2—3 Uhr Dr. J. Osoling.
Dienstags und Freitags von 2—3 Uhr Dr. J. Kolomensky.

Kinder-Krankheiten: Mittwochs und Sonnabends von 10—11 Uhr Priv.-Doz. Th. Tjulpin.

Nerven-Krankheiten: Dienstags und Freitags von 1—2 Uhr. Dr. M. Bresowsky.

Zahn-Krankheiten: täglich von 10—11 Uhr morg. Zahnärztin A. G. Rostowzewa.

Schutzpockenimpfung: Mittwochs und Sonnabends von 10—11 Uhr morg.

Bei der Ambulanz befindet sich auch ein **Laboratorium** für **med.-chemische und mikroskopische Untersuchungen.**

Die Ambulanz befindet sich in der **Budenstrasse Haus Genss** vis-à-vis dem Kaufhof.

Kinder-Ambulanz

der Kaiserl. Jurjewer Universität.

Empfang kranker Kinder

Sonntag von 3—5 Uhr nachm.
Montag von 3—5 Uhr nachm.
Schutzpocken-Impfung täglich von 1—2 Uhr nachm.

Юрьевская Гимназія Императора Александра I Благословеннаго.

1) Начало испытаній на званіе **домашнихъ и начальныхъ учителя и учительницы** — 4 ноября;
2) начало экзаменовъ для **вольнослушательницъ Университета** — 1 декабря;
3) испытанія по **латинскому и греческому языкамъ** за курсъ восьми и четырехъ классовъ — 7 декабря.

Начало всѣхъ испытаній — въ 5 часовъ дня.

Прошенія подаются заблаговременно; пріемъ ихъ прекращается за день до испытаній. Директоръ: **Петръ Руцкій.**

Publikation.

Mit Zustimmung des Ministers des Innern wird zum **22. November c.** ein

ausserordentlicher Livländischer Landtag

einberufen und der terminus conveniendi auf den 21. November c. anberaumt.

In Betreff der Berechtigung und Verpflichtung zum Besuche des Landtages sind die Art. 61—70 des II. Teiles des Provinzialrechts zu beobachten.

Das Recht, Landtagsvollmachten zu erteilen, steht gemäss § 13 der Ritterschaftlichen Geschäftsordnung nur denjenigen Landtagsgliedern zu, die ihr Nichterscheinen auf dem Landtage rechtzeitig, d. h. vor Beginn des Landtages, in legaler Weise entschuldigt haben. Diejenigen, welche der Landtagsversammlung als Stimmberechtigte beigewohnt haben, dieselbe verlassen und einen Bevollmächtigten zurücklassen wollen, haben beim Landtage um Entlassung nachzusuchen, sowie gleichzeitig auch den Stellvertreter namhaft zu machen, vorbehaltlich der dem Landmarschall zustehenden Prüfung der Vollmacht. Die Landtagsvollmachten unterliegen keiner Stempelsteuer.

Riga, Ritterhaus, den 19. Oktober 1910.

Im Namen der Livländischen Ritterschaft:
Residierender Landrat: **Baron Stael von Holstein.**
Nr. 7925. Ritterschafts-Sekretär: **von Samson.**

Messing polierte:

Portièrenstangen
in Garnituren, bestehend aus: 1 mess. Rohr, 2 Endknöpfen, 2 Trägern, 10 Ringen und Zugvorrichtung, zu verschiedenen Preisen.

Ausziehbare Stangen
für Scheibengardinen.

Quasten für Zugportièren
in verschiedener Ausführung.

Hohle Ringe
in diversen Grössen.

Haus-, Zimmer-, Laden-Türgriffe

Garderobenhaken
sowie

Möbelbeschläge
empfing in neuer Sendung

P. Bokownew.

Empfehle aus meinem

neu eingerichteten Möbelmagazin

Saal-Garnituren, türkische Diwane, Schlafcouchetten u. besonders in grosser Auswahl: Nickel- u. eiserne Betten mit Drahtnetz, Seegras u. Krollhaarmatratzen.

Gr. Markt 4. **Chr. Truuts.**

Uebernehme **abessinische und artesische Brunnenarbeiten** jeder Art. Garantiere für den Erfolg. Arbeite im Winter bedeutend billiger. **Joh. Liiwak,** Dorpat, Park-Str. Nr. 4.

Teppiche
in Plüsch und Jute

Läufer
in Wolle, Jute und Plüsch

Tischdecken
in Lein, Baumwolle, Plüsch und Wolle.

Gardinen
in Tüll und Congress.

Möbelstoffe

Portièren

Pegamoid
(Möbelleder)

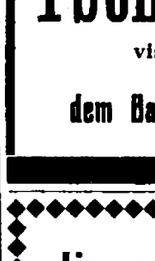
Bettdecken
in Wolle, Plüsch und Baumwolle.

Kissen u. Matratzen
empfiehlt in reicher Auswahl

K. E. Tschernow
vis-à-vis
dem Barklay-Platz.

Liqueure ausländ.
Liqueure eigen. Fabrik
Schnäpse div. „ „
Arrak, Cognac, Rum } in sehr alter abgelagerter Qualität.
empfiehlt preiswürdigst
Weinhandlung „Tivoli"
Johannis-Str. 16, hinter dem Rathause.
Telephon Nr. 32.

Achtung!



Ein jeder benutze die Gelegenheit!
Da ich d. 1. Novemb. fortfahre, verkaufe fingerzahme sprechende Papageien von 20 Rbl. an, Rosenstirn-Papageien à 5 R., Zwerg-Papageien u. Reisvögel 1. Rbl. Stück, Kanarienvögel, flotte Sänger v. 350 Kop. an, Chin. Nachtigallen v. 1 R. an, Aeffchen à 10 Rbl **Th. Uppenoek,** Steinstr. 6, Qu. 23.

Eine wohlgepflegte Hand

ist die schönste Zierde des Menschen. (Manicure) Handnagelpflege wird nach langjähriger Erfahrung aufs feinste u. sorgfältigste ausgeführt.

Charles Breuer
Friseursalon H. Griep. Johannisstr 16

Weisse **Kalkuhnen** sind zu verkaufen. Ein Nest 15 Rbl. — **Shukowsky-Str. 18.**

Englische
Paletot- u. Anzug-Stoffe

Karakul- und echte **Kotikfelle**
empfiehlt
die Tuchniederlage
„Waldenhof"
Dorpat, Alexanderstr. 6.

Die allerbilligste Kaufstelle
für
fertige Damen- u. Herren-Kleider
ist bei
D. Kahn
Jurjew, Alexanderstr. 4.

Damen-
Herbst- u. wattierte Paletots,
Herren-
Herbst- und wattierte Paletots, und Anzüge, Beinkleider.

Bestellungen
nach Mass für **Damen-** u. **Herrenkleider** werden prompt ausgeführt.

In neuer Sendung:
Fellmützen, Boas u. Muffs,
Oberröcke, Unterröcke, Blusen, Kragen, Manschetten, Shilpse, wollene Handschuhe, woll. Leibwäsche, Nachtwäsche für Damen und Herren, **Handtaschen, Gürtel** u. s. w.
empfiehlt in grosser Auswahl zu ganz besonders billigen Preisen das Mode- u. Kleider-Magazin
D. KAHN
Jurjew, Alexanderstr. 4.

Echtes finnisches **medicinisches**
Closettpapier
empfiehlt billigst
P. Schmidt.
Kaufhof Nr. 3.

Stella
ist d. bewährteste Poliermittel für alle Metalle. Man verlange nur Stella von
Mag. K. Juergenson.
Zu haben in allen Drogen- u. Metallwarenhandlungen.

Suche zu kaufen
Brockhaus gr. Konv.-Lexikon, Meyers gr. u. kl. Konv.-Lexikon, Kraemer, das XIX. Jahrhundert, Wiedemann, die estn. Grammatik. Neue Auflagen bevorzugt.
M. Vares.

Helleuchtende, dauerhafte
Gas-Glühstrümpfe
in vorzüglicher Qualität
empfiehlt billigst d. Handelsh.
Alex.-Str. Nr. 9. **W. Laatsch.**

Schuhwerk
nach der neusten Mode, liefert das Schuhwarengeschäft
A. Uelper
vorm. Hampf.
Rigasche Str. Nr. 3.

Wegen Aufgabe d. Artikels
gänzlicher Ausverkauf
von **Holzbrandsachen.**
H. Tatarker, Ritterstr. 5.
Daselbst stehen Waschgarnituren zum Verkauf. Echte böhmische.

Telephon Nr. 221.
Herren-Friseursalon
Franz Berg
Promenaden Str. Nr. 11.
Telephonische Bestellungen werden sofort erledigt.

Amerikanische Rollschuhe
auf Kugellagern
für Damen und Herren à R. 7.50 pro Paar empfiehlt
H. Weckram
Ritterstr. 9.

„Lanz"
Patent-Milch-Separatore, Modell 1910
von
Heinrich Lanz, Mannheim.
Prämiiert auf der Brüsseler Weltaustellung 1910
mit dem höchsten Preise **„Grand Prix".**

Marke	„Lanz Solo 1"	stündliche Leistung	35	Stof	Rbl.	28.—
„	„Lanz Solo 2"	„ „	45	„	„	33.—
„	„Lanz 1"	„ „	60	„	„	55.—
„	„Lanz 2"	„ „	85	„	„	65.—
„	„Lanz 3"	„ „	100	„	„	70.—
„	„Lanz 4"	„ „	135	„	„	80.—
„	„Lanz 5"	„ „	160	„	„	95.—
„	„Lanz 6"	„ „	250	„	„	140.—
„	„Lanz-Continental AA"	„ „	50	„	„	32.—
„	„Lanz-Continental BB"	„ „	75	„	„	40.—
„	„Lanz-Continental CC"	„ „	95	„	„	45.—
„	„Lanz-Continental DD"	„ „	135	„	„	60.—
„	„Lanz-Continental EE"	„ „	160	„	„	70.—

etc. etc. etc.

Garantierte Entrahmung 0,05—0,1 %
offeriert die
Hauptvertretung für ganz Russland
Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten des livländischen Gouvernements
„Selbsthilfe"-Riga.
Pleskausche Strasse Nr. 4.

Kefir in Flaschen
Vollmilch
in Flaschen und ohne
Schmant
Schaumschmant
Smetana
Käsemilch
Magerkäschen
Schmantkäschen
feinste Tafelbutter
div. Käsen
Magermilch 2 K. Stof.
(in der Peplerstr. 11)
Die Vollmilch stammt aus vorzüglichen Musterställen und enthält um 4% Fett.
H. Luiga
Milchhandlungen.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachtein mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Stottern
heilt **dauernd** durch **Wachsuggestion** Prof. **M. Wagner.** СПБ. Екатерининскій к. д. 52, кв. 77. Prospekt gratis.



Budenlokal
mit 2 großen Schaufenstern
zu vermieten
— **Alexander-Str. 4.** Zu erfragen daselbst im Kleidermagazin — Alexander-Str. Nr. 4. **Kahn.**

In der Neuen Kastanien-Allee 8, ist eine
elegante Wohnung
von 5 Zimmern, Entree, Küche, Mädchenz. und Veranda zu vermieten.

Die Lotterie
für den
russischen Wohltätigkeitsverein
findet
Sonntag d. 31. Oktober von 12—7 Uhr statt.
Die Besichtigung der Sachen ist Sonnabend, d. 30. Oktober von 8—9 Uhr abends. **Militärmusik.** Eintritt: 20 Kop.

Für Kranke u. Gesunde.
Zur normalen Blutbildung ein unentbehrlicher Speisezusatz sind die Wintherschen **Nähr- und Nervensalze,** welche nach den Vorschriften des in Strassburg lebenden Kaiserl. Geheim. Sanitätsrates Dr. med. Ullersperger auf Grund einer 35-jährigen erfolgreichen Praxis hergestellt werden. Sie haben schon Tausenden die alte Lebenskraft und Lebensfreude wiedergegeben. Nur echt mit der Schutzmarke **„Schloss Sorgfried".** Vertreter für Dorpat, Werro, Fellin und Umgegend
Drogerie A. Kramer-Dorpat. Telephon 125.
Jedermann verlange gratis und franko „Die Nährsalzkur" von Dr. Walser. — Generalvertreter für ganz Russland H. Sööte, Riga, Alexander-Str. 16. Postfach 847.

Theater-
und Maskenkostüm-Atelier L. Leibowitz
Libau, Fischstrasse 6
empfiehlt in grosser, reicher Auswahl Damen- und Herren-Kostüme. Uebernahme ganzer Ausstattungen zu historischen **Theater-Aufführungen, Kostümfesten und Maskenbällen.** Lieferung einzelner Kostüme jeden Zeitalters. Lieferant des **Libauer Stadttheaters, Rigaer Sommer-Theaters** und der **Dorpater dramat. Sektion. Prompte Lieferung. Coulanteste Bedingungen.**
NB. Grössere Ausstattungen werden unter persönlicher Aufsicht des artistischen Direktors des Lib. Stadttheaters, Herrn Otto Duwe, zusammengestellt.

Wegen Räumung des Lagers findet ein
Ausverkauf von glasiert. u. unglasiert. Kacheln, Oefen u. div. ander. Tonwaren
statt.
Kachel- u. Tonwaren-Fabrik **H. Sturm,** Rosen-Str Nr. 30.

БОРЬБА СЪ ПЬЯНСТВОМЪ.

Спасеніе алкоголиковъ, цѣлыхъ поколѣній мучениковъ своей слабости, отнын возможно со времени изобрѣтенія препарата „АЛКОЛА". Это средство не только уничтожаетъ страсть къ спиртнымъ напиткамъ, но излечиваетъ.



ОТВРАЩЕНІЕ ДАЖЕ КЪ ЗАПАХУ ВИНА.
Средство „АЛКОЛА" **спасло тысячи семействъ** отъ стыда и позора. Оно превращало самыхъ горькихъ пьяницъ въ трезвыхъ, работоспособныхъ и дѣловыхъ людей.
ПУСТЬ НЕ СТРАДАЕТЪ БОЛЬШЕ ЖЕНА,
мать, сестра. Если алкоголикъ не хочетъ самъ своего спасенія, дайте ему „АЛКОЛУ" секретно. Оно не имѣетъ ни вкуса, ни цвѣта, ни запаха, а потому незамѣтно въ пищѣ и питьѣ и больной впослѣдствіи будетъ самъ удивляться причинѣ своего спасенія.
КНИГА ДАРОМЪ. Мы разсылаемъ совершенно безплатно научно-популярную брошюру „Борьба съ пьянствомъ". Требуйте книгу сегодня же. Напишите точно, разборчиво Вашъ адресъ. Требованія адресовать: **С.-Петербургъ, Гигіеническій Университетъ, Ш. Ласлей и Ко. Отд. №50 АЛКОЛА. Екатерининскій кан., 12.**

Grösste Auswahl und grösstes Lager am Platz für

Brautausstattung.

Kleiderstoffe

in Seide, Halbseide und Wolle, weiss.

Wollene Stoffe

neues Gewebe, neue Farben

zu

eleganten Gesellschafts- und praktischen Hauskleidern.

Kostümstoffe

Velvet zu Kostümen u. Blusen

Blusenstoff in neuesten Dessins

Weisswaren

zu Leib-, Tisch- und Bettwäsche.

Batist und Nansuk zu Wäsche

Tischzeuge

Kaffeegedecke, weiss und farbig

Tisch- u. Dessert-Servietten

Tischgedecke

Handtücher, Tellertücher,

Staub- u. Wischtücher

Hres zu Küchentüchern

Piquédecken weiss und farbig, in- und ausländisch.

Daunen- u. Watte-Steppdecken

in Seide, Satin und Wolle.

Bettdecken

in Plüsch, Wolle, Flanell und Zephyr.

Tüll-Schutzdecken

Kissenschleier

Tüll-Gardinen und Stores.

Das neueste in

Tüll-Stores mit Lambrequins

Lambrequins und Scheibengardinen

Wasa-Kongressgardinen

Leinportièren mit Lambrequins

Automat-Rouleaux

Möbelstoffe, Portièren

Teppiche, Dielenläufer

Tischdecken, Matten

Nickel- und eiserne Betten

Matratzen, Kopfkissen.

Grosses Lager speziell für Leute

Bettwäsche, Handtücher, Decken, Betten, Matratzen, Strohsäcke u. Kopfkissen,

Ploetz & Baumann

Telephon Nr. 174. Kaufhof Nr. 1.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen Rheinpreussen.

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.

Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten :: der berühmten :: Solinger Stahlwaren Marke BRILLANT.

Nachstehende Waren versenden wir **30 Tage zur Probe**

Rasier-Garnituren „Colonia".



Kasten 21 cm lang, 16 cm breit, 6 cm hoch.

Hervorragend schöne Geschenkartikel!
Unübertroffen, prakt. u. billig!

Nr. 2210. Fein polierter Holzkasten, verschliessbar, mit verstellbarem Rasier-Spiegel, enthaltend sämtliche Rasier-Utensilien:
1. Ein hochfeines Silberstahl-Rasiermesser, für jeden Bart passend, fein hohl geschliffen u. fertig z. Gebrauch,
2. einen guten Streichriemen,
3. eine Dose Schärfmasse,
4. eine Dose antisept. Rasierseife,
5. einen Rasierpinsel,
6. einen vernick. Rasiernapf.

Alles zusammen **nur Rubel 1,40** (Porto extra.)

Nr. 2211. Dieselbe Garnitur, aber Rasiermesser mit Schutz-Vorrichtung für Ungeübte (Verletzung ausgeschlossen) mit Anleitung **nur Rub. 1.63** (Porto extra)

Grosse Auswahl in Rasiermessern und Rasierapparaten in jeder Preislage. — **Rasiermesser** in Ia Qualität von **65 Kop.** an. **Haarschneidemaschinen** von **Rub. 1.60.**
Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren etc. werden unter billigster Berechnung **geschliffen** und **repariert,** ganz gleich ob unser oder fremdes Fabrikat.

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen Betrag zurück.



Eingetragene Fabrik Marke

Umsonst und portofrei versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren gr. illustriert. **Weihnachts-Pracht-Katalog,** welcher ca. 9000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält.

Warenlager im Werte von ca. ½ Million Mark.

Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt.

Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.

Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Skating-Rink

Petersburger Str. Ausstellungsgebäude.

Donnerstag, den 4. November

Maskenball.

Für die besten Kostüme werden laut Urteil des Publikums **4 Preise** verteilt.

Entree von 7 Uhr ab **42** Kop. — Honoratiorenbillette sind ungiltig.

Sonnabend, d. 30. Oktober hat jeder Herr, der ein Billett zu 42 Kop. gelöst hat, das Recht, zur Abend-Séance von 7 Uhr an **eine Dame gratis** einzuführen.

„Thalia" - Theater

Vom 29. Oktober bis zum 1. November.

Grosses, sehr unterhaltendes, konkurrenzloses Programm!

Die Vergeltung ⁝ Der Brief

Erstklassige Dramen.

Die Denkmäler Palermos

Kunstwerke der Farben-Kinematographie.

Das Alpental Domodossola am Simplon-Pass, der Ort des **Todessturzes** des **Aviatikers Chavez.**

Cendrillon oder der Zauberpantoffel

Ganz vorzügliche Feerie, gleich interessant für Gross u. Klein.

Berthas Füsschen

Lustige Szene.

Großes Lager

elektrotechnischer Bedarfsartikel:

Kronleuchter, Hängelampen, Zugpendel, Schnurpendel, Wandarme, Plafonds, Arbeitslampen, Tischlampen, Salonlampen, Reflektorlampen für Aerzte etc., Leitungsmaterialien, Glühlampen, ökonomische und gewöhnliche etc.

P. Schultze

Ecke Ritter- u. Gildenstr.

Übernahme von Installationen, sorgfältige und fachmännische Ausführung.

Kostenanschläge gratis.

Anzug- und Paletotstoffe

sowie

Karakulfelle

offeriert in **reichhaltiger Auswahl zu äusserst mässigen Preisen**

P. Luksep

Buden-Strasse Nr. 10, Haus Genss, vis-à-vis dem Kaufhof.

Cognac Meukow

wird wegen seiner Reinheit vom Gesundheitsamt d. Stadt New-York sämtlichen Krankenhäusern vorgeschrieben

Im **Spezial-Verkauf** bei

„Tivoli"

Johannis-Str. 16, hinter dem Rathause.

Infolge Ueberfüllung meines Warenlagers

räume

mein gesamtes Warenlager

zu konkurrenzlosen Preisen

!

Georg Weber

Grosser Markt

14.

Umarbeitung

von

Kronleuchtern, Gas- u. Petroleum-Lampen

jeglicher Art für Elektrizität

übernimmt

P. Schultze

Gildenstr. 8.

Schmantkonfekt

ärztlich empfohlen, geliefert der Kaiserlichen Tafel,

Engelhardtshof. 38 erste Preise — Grand Prix. Erhältlich bei Daugull, Frederking, Jannson, Meltsas u. Jürgens und Rosenkranz.



Verkauft

wird ein watt. Damenmantel, ein Cape, 2 Garnwinden u. 1 Spitzen-Umleger — Teichstr. 14, Qu. 2.

Dauermaronen

(Kastanien)

empfiehlt

Elm. Meltsas

vorm. M. Paul

Joh. Str. 18 — Tel. 166.

Kokowar Pflanzenfett

25 Kop. d. Pfund

empfehlen

Lellep, Arens & Ko

Viktualien-Markt 4.

Erste Russische

Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;

b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr umfassend Unfälle jeder Art;

c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joachm. Christn. Koch**

Rigasche Strasse Nr. 56.

Wegen ihrer guten Eigenschaften

von Kennern gerne gerauchte Papiros

Восточныя, Dukat

10 Stück 6 Kop., 25 Stück 15 Kop.

ist wieder eingetroffen und empfiehlt zur ganz besonderen Beachtung

Tabaksniederlage der Gesellsch. „Dukat" Moskau

B. Pigit

Dorpat, Grosser Markt Nr. 12.

Wegen Auflösung des Geschäfts

der Firma P. N. Besnosow

werden am 8. November 1910 um 10 Uhr morgens in Plenum (Dorpat Jurjew) versteigert: 1) Eine praktisch eingerichtete Petroleum-Niederlage, welche auf einem Grundstückvon 1784□-Faden liegt. Die Niederlage, welche direkt an die Bahn und die Stadt grenzt, enthält 4 in der Erde frei liegende Reservoire, die zusammen 11,000 Pud Petroleum fassen, sowie sämtliche zum Betriebe nötigen Einrichtungen, Wohngebäude, Abfüllraum, Böttcherei mit Dampfleimkessel, Schuppen für leere Fässer, sowie einen grossen Erdkeller. 2) Ein Steinwohnhaus, mit Nebengebäuden auf eine Grundfläche von 676□-Faden belegen in Jurjew Marienhofsche Str. Nr. 21. Näheres bei Herrn Ekimow Teichstr. Nr. 74.

Elektrische

Taschenlampen

á —.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.— u. 7.50.

Taschenfeuerzeuge

mit Cereisen

á 1.—, 1.25, mit Lederbezug 2.—, stark versilberte 2.50, aus Alpakka-Silber mit diversen Gravierungen á 3.—. 3.50 u. 4.50

empfiehlt **H Weckram,** Ritterstr. 9.

Die erwartete Sendung

Wellen- Krepp- Ondulier- **Scheren**

auch die dazu gehörigen

Lampen

sind eingetroffen bei

Olga Palmas

Kühnstr. 2.

Wiener Conditorei.

Empfehle **frische Fruchtmarmeladen,** Teebackwerk, Marzbonbon,

Mignon-Bruchschokolade,

alle Arten Konfitüren, diverse Tafelschokoladen, Milch- und Kaffeeschokolade in Tafeln. Eine grosse Auswahl **Dessertkuchen.**

Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werd. prompt effektuiert.

Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Viel Geld verdienen

kann ein jeder, der nach meiner Anleitung und laut meinen Rezepten die Herstellung von Seife erlernt hat. Die Seife stellt sich nach meiner Methode auf 1.30—1.50 Kop. pro Pud. wird kalt ohne Kochen in beliebigen Qualit., sogar auch pfundweise, verarbeitet. Die Seife ist fest, hübsch weiß, perlmutter, marm., blau, grau, rosa und gelb u. steht der gekochten Seife, die 4—5 Rbl. pro Pud kostet, nicht nach. Für die Qualität der Seife erhielt ich auf der Pariser Ausstellung die höchste Auszeichnung: „Grand Prix" nebst einer gold. Medaill. und diverse Medaillen auf den russ. Ausstellungen. Ein Geldaufwand für Anschaffungen u. Einrichtungen ist nicht erforderlich. Die Herstellung ist ebenso wie das Erlernen sehr leicht u. einfach. Für d. Unterweisung nehme ich 15 Rbl. nach Erhalt von 5 Rbl. schicke die Anleitung u. d. Rezepte unter Nachnahme des Restbetrages. Adresse: Одесса, мыловаренный заводъ Х. Когона. Контора: уг. Базарной и Ришельевской, № 45/261. Телефоны 12—52 и 50—99.

Casino

Theater.

Nur noch 2 Tage

Das glänzende

Programm.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 44 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich,
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeniilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2. Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 249. Montag, den 1. (14.) November 1910.



— Sie rauchen jetzt, wie ich sehe, auch nur Habanera-Zigarren?
— Jawohl. Ich habe alle möglichen Marken probiert und bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß es die preiswertesten sind.
— Ganz meine Meinung.

Inland.

Die letzte Rede des Reichsduma-Abgeordneten Baron Schilling.

Auf der Freitag-Sitzung der Reichsduma hat der estländische Deputierte Alfred Baron Schilling in Erwiderung einer früheren Rede des Deputierten Alexejew eine Rede gehalten, die wir nachstehend in deutscher Uebersetzung nach dem der „Rev. Ztg." zur Verfügung gestellten Stenogramm der Rede wiedergeben:

Abg. Baron Schilling (Estland): Meine Herren! Ich kann gewisse Bemerkungen nicht unbeantwortet lassen, die der Deputierte Alexejew (Nationalist) in betreff der Motive gemacht hat, die die Fremdstämmigen, darunter also natürlich auch mich, veranlassen, auf dem Unterricht in der Muttersprache in unseren Elementarschulen zu bestehen. Der Deputierte Alexejew bemühte sich, uns zu beweisen, daß für die Fremdstämmigen — ich zitiere wörtlich, m. H.! — „hier nicht die Pädagogik, nicht irgendwelche Politik im Spiel ist, sondern schon ein Attentat auf ein russisches Heiligtum, auf die Vermächtnisse, welche den Russen durch ihre tausendjährige Geschichte hinterlassen sind, daß sie die russische Sprache nicht als Reichssprache anerkennen wollen, daß ihr Ziel die Nationalisierung der Schule, die Zerstückelung Rußlands ist, daß ihr Endpunkt nicht in Rußland, sondern außerhalb Rußlands liegt, was besonders deutlich daraus hervorgeht, daß in der Kommission für Angelegenheiten der Fremdstämmigen, als die Fremdstämmigen ihre nationale niedere Schule zugestanden erhalten hätten, sie sofort gegen den Abg. Leonow deswegen Protest erhoben, weil der ihnen nicht die Möglichkeit gebe, die Nationalisierung der höheren Elementarschulen zu ventilieren."

Wenn der Abgeordnete Alexejew sich für berechtigt hält, das in bezug auf irgend einen Abgeordneten auszusprechen, so ist das seine Sache; aber in keinem Fall ist er berechtigt, seine Phrase zu verallgemeinern und alle nichtrussischen Glieder der Kommission eines Attentats auf die Einheit Rußlands zu beschuldigen. Ich bin Mitglied der Volksbildungs-Kommission seit ihrer Begründung und bin dort, wie auch sonst, stets für die Volkssprache als Unterrichtssprache nur in den niederen Elementarschulen eingetreten; von Anfang an habe ich stets auf diesem Standpunkt gestanden und stehe auch jetzt noch auf ihm. Das tue ich aber nicht etwa infolge dessen, weil mir die Achtung vor der Reichssprache fehlt, noch auch aus irgend welchem nationalen Hochmut, sondern deshalb, weil es meine tiefeingewurzelte, in langjähriger Erfahrung begründete Ueberzeugung ist, daß der Unterricht in der Muttersprache in den niederen Elementarschulen eine minimale Forderung der Fremdstämmigen ist, welche ohne jeden Nachteil für den Staat erfüllt werden kann, ja, ich sage noch mehr, welche direkt den Staatsinteressen entspricht. Unter allen objektiven Argumenten, welche für gewöhnlich gegen die Muttersprache ins Feld geführt werden, gibt es zwei Erwägungen, die auf den ersten Blick in der Tat berechtigt erscheinen.

Die eine besteht in dem Hinweis darauf, daß man eine Sprache nur dann gründlich erlernen kann, wenn diese Sprache gleichzeitig auch die Unterrichtssprache ist; als Beleg dessen wird dann meist darauf hingewiesen, daß die Russen ihre Kinder deswegen in deutsche Schulen schicken, damit sie die deutsche Sprache erlernen und umgekehrt. Aber dabei wird gewöhnlich der große Unterschied außer Acht gelassen, welcher zwischen diesen Schulen und den niederen Elementarschulen besteht, die sich inmitten einer fremdsprachigen Bevölkerung befinden. Die russischen Kinder lernen nicht deshalb in den deutschen Schulen Deutsch sprechen, weil sie in deutscher Sprache ihren Unterricht erhalten, sondern deshalb, weil sie in ihrer ganzen Umgebung immer nur Deutsch sprechen hören und sogar in den Freistunden mit ihren Kameraden nur Deutsch sprechen. Die Lage der fremdsprachigen Schulen, die sich inmitten einer kompakten fremdsprachigen Bevölkerung befinden, ist aber eine ganz andere. Diese Kinder unterhalten sich zu Hause mit ihren Eltern und unter einander nur in ihrer Muttersprache, sie hören die russische Sprache nur vom Lehrer während der Schulstunden, nach Schluß der Schule aber kehrt der 11-jährige Knabe in seine andersprachige Familie zurück und vergißt bald seine in der Schule mechanisch auswendig gelernten russischen Phrasen. Die langjährige Erfahrung in den baltischen Gouvernements beweist, daß der Unterricht in den niederen Elementarschulen nicht das Resultat ergeben hat, welches Sie von ihm erhofft hatten. Trotzdem, daß der Unterricht in russischer Sprache vor sich ging, sind weder die Letten, noch die Esten Russen geworden, sie haben nicht angefangen und nicht gelernt Russisch zu sprechen. Selbst über die allernotwendigsten sonstigen Kenntnisse verfügen sie nicht und es sind sogar Fälle vorgekommen, daß die Kinder nicht einmal in ihrer Muttersprache zu lesen und zu rechnen verstanden. Das einzige Resultat bestand darin, daß sie über einen größeren Vorrat auswendig gelernter russischer Phrasen verfügten, der aber nur zum baldigen Vergessen prädestiniert war. Meiner Meinung nach ist die Erlaubnis des Unterrichts in der Muttersprache sogar geeignet, in beträchtlichem Maße die Erlernung und theoretische Kenntnis der russischen Sprache zu fördern. Aus den Rechenschaftsberichten der Lehrer aus dem baltischen Gebiet können Sie sich davon überzeugen, daß es nach der Einführung der Muttersprache als Unterrichtssprache während der beiden ersten Jahre gelungen ist, die Zahl der Stunden in den allgemeinbildenden Fächern zu verringern und die der russischen Sprache zu erhöhen. Ich meine, daß das weder der russischen Sprache, noch den Lernenden selbst zum Nachteil gereicht.

Das zweite Argument, das für russische Sprache als Unterrichtssprache angeführt wird, ist die Erwägung, daß in einer staatlichen Schule nur die eine Reichssprache herrschen dürfe. Ich gebe zu, daß das eine tönende, auf den ersten Blick überzeugende Phrase ist; als Professor Kapustin, der sich im allgemeinen nicht Ihrer Zustimmung erfreut, meine Herren, von der Rechten, diese Phrase aussprach, so fanden seine Worte lauten Beifall, und der Abg. Alexejew sagt uns, daß Rußland groß und unteilbar erst dann werden könne, wenn es durch einen Zement zusammengekittet werde, den Zement der einheitlichen russischen Reichssprache.

Ich habe nie die Bedeutung der Reichssprache in Abrede gestellt und stelle sie auch jetzt nicht in Abrede; ich meine aber, daß das Gleichnis des Abg. Alexejew trotzdem hinkt. Die Einheitlichkeit der Sprache ist meiner Ansicht nach nicht jenes innere Band, das uns alle verbindet; sie ist vielmehr die äußere Staffatur, der Anstrich des Staatsgebäudes. Das wahre innere Band, der wahre Zement, der uns alle bindet, ist etwas anderes; das ist die Liebe zum Vaterlande und das Gefühl der Ergebenheit für den Herrscher. Niemand von Ihnen stellt ja die erzieherische Aufgabe der Elementarschulen in Abrede, und niemand von Ihnen, wenigstens auf der rechten Seite, leugnet, daß ihre Hauptaufgabe gerade die Erweckung dieser Gefühle ist, von denen ich gesprochen, die Bereitung jenes Zements, auf den ich hingewiesen habe. Glauben Sie, daß man das lediglich durch den Unterricht in russischer Sprache erreichen kann? Geben Sie nicht zu, daß die Erziehung der Kinder tausendfach erleichtert wird, wenn man mit ihnen ihre Muttersprache spricht? Vergessen Sie nicht, m. H., daß Sie es mit Kindern im Alter von 8—11 Jahren zu tun haben. Hat der Unterricht in der Reichssprache in den Baltischen Provinzen das ergeben, was Sie wünschen? Haben an der revolutionären Bewegung nicht gerade die Zöglinge der Elementarschulen aus der Zeit teilgenommen, als durchweg die russische Sprache Unterrichtssprache war? Gewiß ist der Grund dafür nicht die Sprache als solche; der Grund ist vielmehr der, daß man als Hauptaufgabe die Erlernung der russischen Sprache betrachtete, daß man bei der Wahl der Lehrer ausschließlich ihre Kenntnisse in der russischen Sprache berücksichtigte, nicht aber auf ihre politische Richtung, auf ihre pädagogischen Fähigkeiten achtete. Infolge ihrer politischen Richtung bemühten sie sich sogar, den Bestrebungen der Geistlichkeit, die doch an erster Stelle zur Erziehung der Kinder berufen ist, entgegenzuarbeiten, und widersetzten sich dem Religionsunterricht in den Elementarschulen. Der Abg. Alexejew hat uns von dem Patriotismus gesprochen, der in der Schule in Deutschland herrsche. Er hat uns Tabellen hochpatriotischen Inhalts vorgeführt, die dort in allen Schulen vorhanden sind; wenn Sie entsprechende Tabellen mit entsprechendem Inhalt z. B. in Estland, in einer estnischen Gemeindeschule aushängten; was glauben Sie, würde das Einfluß auf die Kinder haben, und glauben Sie nicht, daß wenn Sie in der Muttersprache mit ihnen verkehrten, der Erfolg ein viel größerer sein würde?

Alexejew (vom Platze aus): Aber Deutschland gibt sich mit solchen Sachen in Elsaß-Lothringen nicht ab. (Glocke des Präsidenten).

Baron Schilling (fortfahrend, zu Alexejew gewandt): Hat man in Posen etwas mit diesem System erreicht? Garnichts. Man erzielt sich Feinde. Verhüte Gott, daß Sie dasselbe tun. Ich erinnere mich der schönen Worte Prof. Anreps: „Wie kann man ein Kind erziehen, ohne seine Seele zu gewinnen, und wie kann man seine Seele gewinnen, wenn man sich an das Kind nicht in der Sprache wendet, in der es beten gelernt hat, — in der Muttersprache!" Ich hoffe, Prof. Anrep wird Ihnen diese Worte wiederholen. Ich wende mich an Sie mit der eindringlichen Bitte: „Opfern Sie die Erziehung der Kinder nicht einem nackten Prinzip!" (Beifall im Zentrum.)

*

Es sei hier, nach dem Referat der „Pet. Ztg.", auch der Gedankengang der Reden des estnischen Fortschrittlers Terras und des lettischen Sozialisten Preedkaln über die Lage der baltischen Volksschule ausführlicher wiedergegeben:

Terras-Estland (Kad.) erklärte, er trete für den Unterricht in der Muttersprache nicht wegen abstrakter Doktrinen und zufälliger Eindrücke ein, sondern weil die Volksschule in Estland nicht erst geschaffen zu werden braucht, sondern bereits seit fast drei Jahrhunderten besteht. 1642 habe es bereits estnische Fibeln gegeben, 1682 habe die schwedische Regierung die Einführung der Volksschulen vorgeschrieben, und diese Vorschrift sei nicht nur auf dem Papier geblieben. 1698 konnte registriert werden, daß einzelne Gemeinden keinen Analphabeten haben. Die Volksschule sei eine Schöpfung der einheimischen Kulturkräfte. Sie sei emporgeblüht, als sie nach Aufhebung der Leibeigenschaft in die Hände der Bauerngemeinden überging. Sie habe sich lediglich auf die Volkskraft gestützt, sei ohne Beistand der Selbstverwaltung, der Landtage, entstanden. Sie habe sich nicht ihr fremden Zielen und Aufgaben, nicht der Entnationalisierung, gewidmet. Beim Unterricht in der Muttersprache hätten die Kinder verstanden, was gelehrt wurde. Leider habe das nicht lange gewährt. Die Regierung nahm die Sache in die Hände und schon im ersten Schuljahr wurde in russischer Sprache unterrichtet. Herzlos wurden greise Lehrer, die ganze Generationen erzogen hatten, aus der Schule gejagt, weil sie nicht mehr das Russische zu lernen vermochten. Die Kinder verstanden nichts. Es herrschten Direktoren und Inspektoren, die geschätzt wurden, wenn sie gründlich russifizierten. Endlich wurde von der Höhe des Thrones gestattet, frei und ehrlich seine Nöte kundzugeben. Und die Esten und Letten baten um die Volksschule. Eine gesunde, lebensfreudige Welle ging über die Provinzen. Wenn nur ein kleiner Teil davon verwirklicht worden wäre, was die Esten und Letten erbeten hatten, so hätte es keinen Aufruhr gegeben wie 1905. Die Petitionen hatten jedoch ein Resultat, eine Revision, die zu den Worten des Journals des Ministerkomitees vom 10. Mai 1905 führte, in dem es hieß, daß das Streben der Nationalitäten nach dem Unterricht in der Muttersprache nicht gefährlich sei und man aus den Schulen keine Russifikationsherde machen dürfe. „Ich wünsche, daß unsere viele Jahrhunderte alte Schule von den gekünstelten und fremden Aufgaben befreit und auf den rechten Weg gestellt wird. Der Gesetzentwurf genügt dazu nicht, er will die russische Unterrichtssprache. Mit welchem Erfolge? Die Vergangenheit beweist, daß das Lernen nur in der Muttersprache möglich ist. Daran haben die Verfasser des Gesetzentwurfs nicht gedacht. Sie hätten sich an jenes Journal des Ministerkomitees halten sollen." (Beifall links.)

Preedkaln-Riga (Soz.) erklärt, es sei falsch, die baltische Elementarschule als Muster hinzustellen, wie es geschehen. Die baltische Volksschule stamme aus einer Zeit, in der eine demokratische schwedische Regierung herrschte, die die Schule trotz des Widerstandes des baltischen Adels einführte. Dieser habe für die Schule nichts getan und brauche jetzt nicht mit seinen Verdiensten zu prunken. Es habe nach der Macht über die Schule gestrebt, sie zur Waffe seiner Politik zu machen gesucht, die Volksschullehrer von sich abhängig machen wollen, die materiellen Lasten aber dem Bauern aufgehalst. In den achtziger Jahren habe endlich die Regierung die Schule zu russifikatorischen Zwecken in die Hände genommen. Seitdem kämpfe die deutsch-klerikale mit der russifikatorischen Richtung; die einheimische Bevölkerung sei beiseite geschoben. Eine Entwicklung sei unter diesen Umständen nicht möglich gewesen und traurige Zustände seien das Resultat. Ueber die baltische Volksschule dürfe keine Illusion herrschen. Der Gesetzentwurf sei, weil russifikatorisch und nicht demokratisch, zu verwerfen. (Beifall links.)

Auf die Ausführungen der beiden letzten Redner werden wir in der nächsten Nummer unseres Blattes noch zurückzukommen haben.

Dorpat, 1. November.

Unser Landsmann Philipp Schweinfurth, ist, nach den „Rig. Blättern", auf Grund seiner Dissertation „Versuch über den Begriff des Malerischen in der Plastik" von der philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg magna cum laude zum Doktor promoviert worden.

Riga. Vom Rigaer Polytechnikum bringt die „Rig. Rdsch.", nach dem „Dsmt. Westn.", folgende Meldung: In einer Unterre-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur Weltflucht Leo Tolstois.

Noch eine russ. Antwort auf die Finnland-Adresse französischer Parlamentarier.

Die Niederlage der nordamerikanischen Republikaner und Roosevelts.

Die Oberhaus-Krisis in England kommt wieder in vollen Fluß.

Hochwasser in Paris.

Feuilleton.

Von der Berliner Balten-Kolonie.

(Berliner Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Berlin, 8. Nov. (26. Okt.).

— v. S. — Mit dem Beginn der kälteren Jahreszeit hat auch in unserer Baltenvereinigung ein regeres Leben wieder eingesetzt.

Die gewöhnlichen Balten-Abende an jedem ersten Freitag des Monats finden wiederum im Restaurant „Burggrafen-Hof" an der Kurfürsten-Straße statt. Mehr noch als sie tragen zur Förderung des Zusammengehörigkeitsgefühls unter den Balten die sogen. Familien-Abende bei, welche am vorigen Sonnabend nach längerer Pause neu eröffnet wurden.

Der Abend wurde im Hotel „Excelsior" in der Königgrätzer-Straße abgehalten. Baltische Damen hatten zum großen Teil für die Erfordernisse des kalten Buffets gesorgt, welches wiederum eine Anzahl heimatlicher Gerichte aufwies.

Nach dem Tee wurde von 8 jungen Mädchen aus der Gesellschaft ein Charaktertanz aus der Zeit vor etwa 100 Jahren vorgeführt. Die geschickte Inszenierung, die vor allem dem Vergnügungs-Kommissar Hrn. Eduard v. Hahn sowie Frau Gerlach-Winzer zu verdanken war, und die graziösen rhythmischen Bewegungen der jungen Damen ernteten lebhaftesten Beifall.

Dem Charaktertanz folgte das Essen und dann trat das Tanzvergnügen voll in seine Rechte. — Allgemein war man befriedigt von diesem Abend mit seinem vornehm-ungezwungenen Verlauf.

Ein neuer Roman von Beyerlein.*)

Der literarische Winter 1910 bringt uns gleich zu Beginn eine Ueberraschung. Einer unserer Besten, der an die 7 Jahre geschwiegen hat, Franz Adam Beyerlein, veröffentlicht einen neuen, soeben erschienenen Roman. Nachdem er 1903 mit seinem Artillerieroman „Jena oder Sedan?" einen Erfolg errungen, wie ihn nur der Dithmarse Frenssen erreichte, und mit diesem in einer Viertel-Million Exemplaren aufgelegten Roman tatsächlich ins Volk gedrungen war, und nachdem er im selben Jahre die Unteroffiziers-Tragödie „Zapfenstreich" herausgegeben, hat er kaum noch etwas geschrieben. „Similde Hegewaldt" blieb trotz reifer innerer Schönheit unbekannt; der „Großknecht" setzte sich nicht durch. Franz Adam Beyerlein schwieg sich aus und — schuf weiter. Böse Zungen sagten ihm nach, er habe genug Geld verdient, ruhe auf den goldenen Lorbeeren und Tantièmen aus, wisse, daß er sich ausgeschrieben habe. Aufrichtige Freunde seiner ehrlichen, aufrechten Kunst hofften und verstummten in den langen Jahren.

Nun hat er alle überrascht; denn sein neuer Roman, der im Charlottenburger Verlagshaus „Vita" erscheint (4 Mark, geb. 5 Mark), zeigt uns einen ganz neuen Beyerlein. Schon der Titel „Stirb und Werde", das Thema der Goethischen „Seligen Sehnsucht" nach Persönlichkeit, deutet dem Aufmerksamen vieles an. Und die Lektüre des reichlich 22 Bogen starken Buches bestätigt die Vermutung, daß Franz Adam Beyerlein ein reifer Künstler geworden ist. Karl Straube, dem verdienten Thomas-Kantor, widmet er diesen Leipziger Professorenroman. Die Person des Widmenden läßt vermuten, daß Beyerlein von seinem tiefen Hang zur Tradition der Thomaner Manches in sein Werk einfließen ließ und wer der Vorliebe dieses seltenen Dichters für den großen, heute in seiner Größe vielfach noch so unerkannten Johann Sebastian Bach liebevoll nachzugehen Gelegenheit hatte, findet das in dem Roman bestätigt, denn dieser Roman ist so recht ein Bekenntnisbuch Beyerleins.

Die eigentliche Handlung ist, entgegen Beyerleins früheren Werken, ziemlich belanglos und muß auch als äußerer Hintergrund fast dürftig erscheinen. Auf den reifen, reifen, gedanklichen Gehalt konzentriert sich diesmal die ganze Kunst des Dichters, der, sich geradezu einer klassischen Einfachheit befleißigend, nicht bloß im Titel Goethische Wege wandelt.

Wir begegnen dem Geheimrat Terbrüggen, Professor für innere Krankheiten an der Leipziger Universität, mit seiner klugen, schönen und gereiften Tochter Hildegard im Bannkreise der baierischen Königsschlösser. Ein Maler, Leykauf, ebenfalls in gereiften Jahren, ist mit auf der Fahrt. Er verehrt den klugen Geheimrat und liebt mit einer verstohlenen, ehrerbietigen Liebe die feinsinnige Tochter. Er malt den Vater und die drei wandern selbdritt. Gespräche über große Geister und Gedanken gehen zwischen ihnen hin und her. Der Geheimrat ist einer von den wenigen im Lande, die Richard Wagners Person und Kunst nicht überschätzt wissen mögen, denen der Maler wieder mit schwärmerischer Verehrung anhängt. Dafür hat dieser Maler über Italien und Italiens gepriesene Künstler ein weniger überhebendes Urteil. Unter solchen Gesprächen und befangen von den Schönheiten der sie umgebenden Natur, durchwandern die drei das baierische Bergland. Den jüngeren teilt sich unmerklich vieles von der wohlabgemessenen professoralen, heiter ironisierenden Würde mit, die Terbrüggen innerlich besitzt, nicht bloß zur Schau trägt.

Das hauptsächliche Geschehen spielt sich jedoch in Leipzig ab, wo Geheimrat Terbrüggen im Geylerschen Garten sein Gelehrtenheim hat und wo ihn Leykauf wiederum malt. Des umständlichen Malers und der Professorentochter Neigung bleibt auch hier uneingestanden. In den Rahmen der drei Geistreichen, Gemütstiefen, die sich um Wagners willen wortreich bekämpfen, treten Hildegards Brüder: ein philologischer Professor mit seiner adligen Frau und ein humorvoller Major, dessen frische, gesunde Gattin ihm 8 Kinder schenkte. Dies letzte Paar hat der Dichter so recht aus dem Vollen geschaffen, daß man Freude daran haben muß. Der Geheimrat sieht sich in seinem Können und Denken einem jungen Privatdozenten unterlegen und gesteht sich die Niederlage so ehrlich ein, daß er, der Gefeierte, Hochgeehrte aus allen akademischen Aemtern scheidet. Der Professor der Physik, an dessen Krankheit sie beide ihre Kraft und ihr wissenschaftliches Denken erproben, stirbt. Terbrüggen sieht sich überholt von der Jugend, fühlt sich aus seinem Schaffen und Leben gedrängt. Er leidet schwer an dieser Erkenntnis. Hildegard umgibt ihn mit treusorgender Liebe und entsagt heldisch ihrer Neigung zu dem Maler Leykauf, um des Vaters willen. An der rührenden Treue der Kinder erkennt Terbrüggen den Unwert seines Alters und begrüßt nach bitteren Zweifeln und harten Kämpfen den Tod als eine Erlösung. Er ist sich selbst der „trübe Gast auf der dunklen Erde", aber das „Sterben und Werden", das Goethe in seinen bekannten Worten meint, wird uns an ihm nicht überzeugend offenbar. Die Gestalten des Malers und der Tochter sind zuletzt auch zu verschwommen, als daß wir es an ihnen zu erkennen ver-

*) Aus der „Königsb. Hart. Ztg.".

bung mit einem Mitarbeiter des gen. Blattes hat Direktor v. Kntiriem die Mitteilung gemacht, daß die Reichsduma noch in dieser Session über den Kredit für die beim Polytechnikum zu eröffnende Forst-Abteilung zu entscheiden haben werde. Der erforderliche Kredit sei bereits in das Budget aufgenommen. Die Eröffnung der Forst-Abteilung werde nicht später als zu Anfang des Lehrjahres 1912 erfolgen. Die Vorlesungen sollen im Institut und in Peterhof gehalten werden. Der Kursus soll 4 Jahre dauern. — Professor Walden wird nach 2 Jahren das Polytechnikum verlassen, um nach Petersburg als Akademiker überzusiedeln.

— Gegen 14 Vorstandsglieder der Arbeitergenossenschaft „Phaenomen" ist bei Gericht eine Zivilforderung von 42 040 Rubel geltend gemacht worden. Von den Angeklagten sind, wie der „Dsimt. Wehstn." mitteilt, der frühere Präses Kalnin, der Buchhalter Rahzen und das Vorstandsglied Osolin aus Riga gewichen.

Kreis Grobin. Das Gut Telsen ist dieser Tage in den Besitz des Herrn Georg v. Schröders übergegangen. Der frühere Besitzer Doria-Darnalowitsch kaufte das Gut, wie dem „Rish. Westn." geschrieben wird, vor einigen Jahren und schlug für 150,000 Rbl. Wald heraus; trotzdem erzielte er jetzt denselben Kaufpreis, den er selbst seinerzeit für das Gut gezahlt hatte (300 000 Rbl.).

Zur Wahl Gutschkows zum Duma-Präsidenten.

Petersburg. Die Wahl Gutschkows zum Duma-Präsidenten hat, wie nicht anders zu erwarten, so manchen bitteren Kommentar gefunden, und zwar selbst in den zum Duma-Zentrum haltenden Kreisen. So schließt sich z. B. die „Pet. Ztg." den von uns wiedergegebenen Anschauungen Chomjakows über die Inopportunität der Wahl Gutschkows, die einem „politischen Selbstmord" der Oktobristen gleichkomme, an und bemerkt ihrerseits:

„Wenn man in Betracht zieht, daß Gutschkow sich als Leiter nicht bewährt hat und das Verhältnis der Duma zum Präsidenten seitdem viel schlechter geworden ist, so kann man das Resultat der heutigen Wahlen nur bedauern. Es kommt hinzu, daß Gutschkow als ausgesprochener Parteiführer gute Traditionen der Duma (Muromzew, Golowin, Chomjakow) verletzt hat und niemals das Vertrauen der Rechten und der Opposition gewinnen wird. Mit einem wenig imponierenden Stimmsatz: 201 Stimmen gegen 187 bei 69 Stimmenthaltungen — ist A. J. Gutschkow wiedergewählt worden. Die 52 Stimmen für Wolkonski bezeugen die Stellung der Rechten, die in ihrer Presse A. J. Gutschkow gehässig verfolgt haben. Die gemäßigte Opposition hat gleichfalls im Gegensatz zur letzten Wahl gegen Gutschkow gestimmt, was auf die Entwicklung der Parteiverhältnisse nicht günstig einwirken kann. Ein Beweis dafür ist der Artikel des „Gol. Moskwy" in dem die Kadetten verdächtigt werden, gegen Gutschkow zu stimmen, um auf die Auflösung der Duma hinzuarbeiten. — Nichts hat sich seit Gutschkows Rücktritt zum Besseren verändert. Im Gegenteil. So kann man denn nicht frohen Herzens die Wahl des berufenen Parteiführers zum unberufenen Dumapräsidenten begrüßen."

Die „Retsch" gibt zu, daß Gutschkow mehr Stimmen erhalten hat, als man anfänglich erwartet hatte. Immerhin aber seien diesmal 137 Stimmen gegen ihn abgegeben worden, d. i. zweimal mehr als die 68 Kontrastimmen, die er bei seiner ersten Wahl zum Präsidenten erhalten hatte. „Jedoch geben diese Stimmen noch immer nicht das Sinken der moralischen Autorität des Duma-Präsidiums nach den letzten Wahlen wieder", meint die „Retsch": „Das starke Pfeifen, das als Antwort auf das Händeklatschen beim Erscheinen Gutschkows ertönte, hat zum ersten Mal sogar in dieser Duma eine Wahl begleitet. „Der Partei-Präsident", der „aufgedrungene Vorsitzende", diese Bezeichnungen hörte man von allen Seiten nach der Wahl. Der zweifelhafte Vorzug des Fehlens eines ethischen Bandes zwischen dem Vorsitzenden und dem Parlament besteht in der völligen Unabhängigkeit vom Parlament, die A. J. Gutschkow energisch den Reportern gegenüber unterstrich: „Keinerlei Bedingungen und keinerlei Versprechungen, — niemandem gegenüber!" hatte er vor seiner Wahl erklärt .... Der neue Vorsitzende besteigt die Dumatribüne isoliert und unabhängig — sogar von seinen gestrigen Bundesgenossen ...."

Verstimmt hat in weiten Dumakreisen auch, daß Gutschkow, während über ihn ballottiert wurde, nach Hause gefahren war, um der Notwendigkeit eine Antrittsrede zu halten, zu entgehen. Als man sich nach seiner Wahl zur Wahl des Vizepräsidenten anschickte, wollte Fürst Wolkonski, da auch über ihn abgestimmt werden sollte, die Leitung nicht mehr behalten. Man suchte Gutschkow vergeblich und erst nach 20 Minuten langen Wartens erschien der neugewählte Präsident, telephonisch herbeigerufen, um seinen Dank auszusprechen und die Leitung zu übernehmen.

Die Oktobristen und Nationalisten haben einen Gesetzentwurf betreffend die Gründung eines Ministeriums für Volksgesundheit in die Reichsduma eingebracht.

— Die Antwort des Reichsrats-Mitgliedes W. F. Deitrich auf den ihm zugesandten Protest von 400 französischen Parlamentariern gegen die Annahme des finnländischen Gesetzprojektes durch die russischen Kammern hat, nach den „Birsh. Wed.", folgenden Wortlaut: „Ich kann ganz und gar nicht begreifen, wozu Sie eigentlich beliebt haben, mir diese Adresse zuzuschicken, die eine unerhörte und ungesehene Einmischung von Mitgliedern eines ausländischen Parlaments in die inneren legislativen Angelegenheiten eines anderen Landes ist. Sie haben u. a. beliebt, den Wunsch zu äußern, uns „mit den Gefühlen" des französischen Parlaments bekannt zu machen, die es vor dem „Angesicht der Geschichte" ausdrückt. Ich meinerseits zweifle nicht daran, daß die russische Geschichte vermerken und die Russen nie vergessen werden, daß 400 Vertreter einer mit uns verbündeten Macht, die Freundschaftsbande und den internationalen Anstand vergessend, sich erlaubt haben, den legislativen Kammern des großen Rußland in der Presse ihren Tadel auszudrücken."

— Der Petersburger Appellhof verhandelte die Anklage gegen die Beamten der Wirtschaftsabteilung der Eisenbahnverwaltung im Verkehrsministerium die Gehilfen des Geschäftsführers Staatsrat Braun und Massunow und den Hilfsarbeiter Popow. Die Anklage lautete dahin, daß die Angeklagten ihre dienstlichen Pflichten verletzt hätten, indem sie, um der Firma „Produgol" ungesetzlicherweise einen Vorteil bei den Kohlenlieferungen an den Staat zu verschaffen, in eigennütziger Absicht dem Vertreter des Petersburger Kontors der Firma geheimzuhaltende Nachrichten aus der Wirtschaftsabteilung über Kohlenlieferungen verschafften. Das Gericht sprach Braun frei und verurteilte Massunow zu 1½ Jahren Arrestantenabteilung und Popow zu einem Verweise.

— Aus dem russischen Klosterleben dringen immer neue Nachrichten an die Oeffentlichkeit, die ein recht unerquickliches Bild von der Reinheit des Klosterlebens entwickeln. In aller Erinnerung ist noch die Affäre des Kiewer Priors Melchisedek und seines Klosterökonomen, die Hunderttausende verjubelt, verpraßt und unterschlagen hatten. — Aus Moskau wird jetzt berichtet, daß an der unlängst stattgehabten Ermordung des Hieromonachen Anatoli vom Sergius-Kloster zwei Novizen dieses Klosters beteiligt gewesen sind, die kürzlich auch einen Mitwisser dieser Mordtat innerhalb der Klostermauern kaltgemacht haben. — Großes Aufsehen hat ferner in Petersburg der Prozeß gegen den Geschäftsführer der Geistlichen Akademie N. Usspenski erregt, der im Zustande dreiwöchiger Trunkenheit 11 5000 Rbl. unterschlagen und bei wüsten Orgien im Newski-Kloster in den Zellen der Mönche Wenjamin, Ambrossi und Porfiri, in nächster Nähe der Wohnung der Priors, verjeut hatte. Während des Prozesses wurde nachgewiesen, daß die Mönche im Verein mit einer Staatsratswitwe und einem Pristaw systematisch den jungen Leichtfuß trunken gemacht und zum Verspielen großer Summen verleitet hatten. — Endlich wird aus Ssamara berichtet, daß der Abt des Nikolajew-Klosters Innokenti abgesetzt ist, weil die Klagen der Mönche über seine Unterschlagungen, Diebstähle und sein „unfrommes" Leben durch eine Untersuchung vollauf bestätigt wurden.

— Am 4. November soll in Petersburg die Station zur Ozonisierung des Newa-Wassers, die größte derartige Station in Europa, ihre Tätigkeit eröffnen. Der Bau dieses grandiosen Unternehmens hat der Stadt 1 200 000 Rbl. gekostet. Die Station vermag stündlich 1845 Kubikmeter filtrierten und durch Ozonisierung desinfizierten Wassers zu liefern. Im Notfall kann die Leistungsfähigkeit der Station um 15 Prozent gesteigert werden.

— In Sachen der Mißbräuche beim Bau des Kreuzers „Aurora" erfahren die „Birsh. Wed." aus dem Munde des mit der Untersuchung betrauten Ober-Marineprokureurs, daß in der Tat das Verschwinden von über 50 000 Pud Stahl festgestellt worden ist. Diese Mißbräuche datieren zurück ins Jahr 1906. Leider sind der Erbauer des Kreuzers, der den Bau leitende Ingenieur und alle übrigen verantwortlichen Personen mittlerweile verstorben. Trotzdem wird die Untersuchung fortgeführt. Diese hat sich so lange hingezogen, weil die Alexander-Werft, auf der der Kreuzer gebaut worden ist, nicht mehr existiert und die Untersuchungskommission deren Bücher in einem chaotischen Zustande im Keller der Reichsbank aufgefunden hat.

Jasnaja Poljana. Die im telegraphischen Teile unseres Sonnabend-Blattes wiedergegebene Nachricht von der Weltflucht Leo Tolstois wird von der „Now. Wr." bestätigt. Das gen. Blatt erhält vom Grafen Dm. Obolenski zwei Telegramme. Im ersten wird mitgeteilt, ein Bote aus Jasnaja Poljana habe die Nachricht nach Tula gebracht, daß Graf Leo Tolstoi mit dem Doktor Makowezki am Donnerstag, den 28. Okt.., um 5 Uhr morgens das Haus verlassen habe und seitdem verschwunden sei. Die Gräfin sei in Verzweiflung. Das zweite Telegramm des Fürsten Obolenski bestätigt diese Nachricht. In dem der Gräfin hinterlassenen Briefe schreibe Tolstoi, er könne nicht mehr von Luxus umgeben leben und ziehe es vor, wie viele alte Leute dies tun, sich aus dem Weltleben als russischer Bauer in die vollste Einsamkeit zurückzuziehen. Er bittet ferner um Verzeihung für den verursachten Kummer und bittet, ihm nicht nachzuforschen und ihn nicht aufzusuchen, falls sein Aufenthaltsort entdeckt werden sollte. — Die „Retsch" will gehört haben, Tolstoi sei auf das Gut seiner Tochter Ssuchotina gefahren. Dies entspricht jedoch augenscheinlich nicht der Wahrheit, denn die „Birsh. Wed." lassen sich melden, Tolstoi und Dr. Makowezki hätten nur die notwendigsten Kleider und einige Bücher zusammengepackt, früh morgens dem Kutscher anzuspannen befohlen und sich dann bis zur Bahnstation Schtschekino fahren lassen, von wo sie den Kutscher zurückschickten. In Schtschekino haben sie, wie festgestellt wurde, Billette bis zur Station Gorbetowo der Moskau-Kursker Bahn genommen. Dort verliert sich jedoch ihre Spur. Man glaubt, daß Tolstoi vielleicht zur Optina-Einsiedelei gereist sei, wohin er schon früher zweimal zu Fuß gepilgert ist. — Die Gräfin Tolstoi soll in ihrer Verzweiflung einen Selbstmordversuch gemacht haben. In Jasnaja Poljana sind alle nächsten Verwandten Tolstois zusammengeströmt.

PA. **Ssmolensk.** Die vom Gouverneur sistierten Beschlüsse der Stadtdumen von Ssmolensk und Wjasma über eine Ehrung des Andenkens Muromzews wurden von der Gouv.-Behörde aufgehoben; die Stadthäupter werden zur disziplinarischen Verantwortung gezogen.

Kiew. Hier spricht man viel davon, daß sich in Berlin eine Gesellschaft von Kapitalisten gebildet hat, um die Dampfschiff-Fahrt auf dem Dnjepr und seinen Nebenflüssen zu betreiben. Vor allen Dingen wird die Gesellschaft einige Schiffswerften erbauen. Die Verwaltung der Gesellschaft wird in Deutschland sein, in Kiew wird nur ein Hauptkontor errichtet werden.

Lodz. Auf der letzten Generalversammlung des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungs-Vereins wurde, der „Lodz. Ztg." zufolge, ein mit zahlreichen Unterschriften versehenes Gesuch aus den Lodzer evangelischen Gemeinden verlesen, in dem auf den in Nr. 8 des „Zwiastun Ewang." vom Hilfsprediger Edmund Bursche veröffentlichten Artikel über die Grunwald-Feier und die Notiz im „Kurjer Warsz." Nr. 196 hingewiesen wird, die besagt, daß tatsächlich in der evangelischen Kirche zu Warschau am 17. Juli eine Feier zur Erinnerung an die Schlacht bei Grunwald veranstaltet und der gen. Pastor eine Rede gehalten, in der er die Bedeutung dieser Schlacht vom polnisch-nationalen Standpunkt gewürdigt. Die Bittsteller ersuchen den Vorstand des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, er möge gegen diese höchst betrübenden Vorkommnisse, die als rein national-polnische Manifestation aufzufassen sind und mit der lutherischen Kirche unseres Landes nichts gemein haben, beim Konsistorium Protest einlegen. Da dieser Antrag außerhalb des Rahmens der Tätigkeit des Schulvereins liegt, so wurde auf Beschluß der Generalversammlung die Intervention in besagter Angelegenheit abgelehnt. Es ist also den Petenten anheimgestellt, mit ihrem Protest direkt an zuständiger Stelle vorstellig zu werden.

Wasslowizy. In der Nähe von Wasslowizy wollte eine Gruppe von 118 Personen, geführt von geheimen ausländischen Agenten heimlich die Grenze überschreiten. Eine Patrouille Grenzsoldaten bemerkte sie. Die Leute blieben auf das „Halt" der Soldaten nicht stehen, sondern liefen eiligst vorwärts. Die Soldaten gaben Feuer, wobei zwei der Ueberläufer getötet und 61 verwundet wurden.

Politischer Tagesbericht.

Der parteipolitische Umschwung in Nordamerika.

Ein gewaltiger Umschwung, der sich in seinen Folgen sowohl in der Weltpolitik, als ganz besonders im Welthandel und in der Weltindustrie bemerkbar machen wird, hat sich in der großen Republik jenseits des Atlantischen Ozeans vollzogen: eine demokratische Sturzwelle hat in ungeahnter Stärke die Vorherrschaft der republikanischen Partei gebrochen.

Die zwei Hauptstichworte, die für den letzten Wahlfeldzug ausgegeben waren, lauteten: Tarif und Roosevelt! In der Tarif-Frage stoßen die wirtschaftspolitischen Gegensätze auf einander, im Rooseveltismus die staatsrechtlichen. Die Republikaner sind für den hohen Zoll des Payne-Aldrich-Tarifs, die Demokraten sind gegen ihn und wollen lediglich Finanzzölle zur Bestreitung der Bundesausgaben; die Republikaner sind für eine straffere Zügelführung von Washington aus, die Demokraten für Aufrechterhaltung der Staatenrechte — im allgemeinen wenigstens. — Welchem dieser beiden Kampfmomente bei den Wahlen für das Repräsentantenhaus das ausschlaggebendere Gewicht beizumessen ist, läßt sich noch nicht klar abschätzen; fast scheint es, als ob vor allem auf die Persönlichkeit Roosevelts die Niederlage zurückzuführen ist.

So heißt es in einem New-Yorker Drahtbericht der „Tägl. Rdsch.": Roosevelts „neuer Nationalismus" hat eine gewaltige Niederlage erlitten. Denn wenn auch die Stimmung im Lande den Umschwung zu Gunsten der Demokraten herbeigeführt hat, ist es doch bezeichnend, daß gerade in den Gebieten, in denen Roosevelt persönlich für den republikanischen Kandidaten eingetreten ist, die Niederlage der Republikaner am größten wurde. Gouverneur Harmon hat in Ohio mit einer Mehrheit von 60 000 Stimmen gesiegt; er darf für einen der aussichtsreichsten demokratischen Präsidentschafts-Kandidaten gelten. Massachusetts ging mit 33 000 Stimmen ins demokratische Lager über. In Connecticut tobte ein besonders heftiger Kampf, da Roosevelt den Demokraten Baldwin wiederholt heftig angegriffen hatte. Doch dies hinderte nicht, daß letzterer mit 3600 Stimmen Mehrheit gewählt wurde.

Nach den letzten Wahlergebnissen wird sich das Repräsentantenhaus aus 220 Demokraten, 170 Republikanern und einem Sozialisten zusammensetzen, so daß die demokratische Mehrheit 49 Stimmen beträgt.

Ueber seine Zukunftspläne schweigt Roosevelt vorläufig noch. Er hat nur bekanntgegeben, daß er eine Vortragsreise durch die Union antreten wird. Für jeden Vortragsabend erhält er 1000 Dollar. Sicher wird der Zulauf zu den Abenden gewaltig sein, denn Roosevelts Ansehen ist zwar erschüttert, aber noch nicht gebrochen.

Die amerikanische Presse schreibt die Niederlage der Republikaner mehr oder weniger dem Eingreifen Roosevelts zu. So schreibt der „New-York-Herald": „Das nordamerikanische Volk hat seinen Willen zu erkennen gegeben. R.'s Agitationstour durch den wilden Westen hat nur den Erfolg gezeitigt, daß gerade die von ihm befehdeten Kandidaten gewählt wurden."

Der „New-York-World" bringt eine Karikatur, in der Roosevelt-Napoleon an Bord des „Bellerophon" Abschied vom Festland nimmt, um sich nach St. Helena zu begeben. Der kleine Amor, der sich im Hintergrund hält, hat seine politischen Liebespfeile längst verschossen. Dazu schreibt das Blatt: „Kein Sieg im gewöhnlichen Sinne des Wortes ist von den Demokraten errungen worden. Gewiß, Tafts Regierungsschema und die Republikaner haben eine Niederlage erlitten. Vor allem aber ist Roosevelt und seine Anwartschaft auf eine Präsidentschaftskandidatur im Jahre 1912 endgiltig unterlegen."

Auch die englische Presse beschäftigt sich eingehend mit dem Ergebnis der nordamerikanischen Wahlen: So schreibt der „Daily Expreß": „Roosevelt hat seinen eigenen Fall verschuldet. Er überschätzte seinen persönlichen Einfluß und die Gewalt seiner politischen Ueberzeugung, ist infolgedessen das Opfer des von ihm geführten Wahlfeldzuges geworden. Vielleicht dient ihm die Niederlage als Lehre. Denn jeder politische Führer muß einmal in seinem Leben einsehen, daß Selbstkontrolle eine unumgängliche Notwendigkeit ist."

Der Sturz der republikanischnn Partei wird im übrigen von den englischen Blättern mit großer Genugtuung besprochen. Sehen sie darin doch in erster Linie eine Auflehnung des amerikanischen Volkes gegen den hohen Schutzzoll, der das Leben so unendlich verteuert hat. Der demokratische Sieg wird als ein Sieg der Gegner des Hochschutzzolls gefeiert und bietet den englischen Regierungsparteien natürlich ein vortreffliches Argument gegen alle Tarifreform-Bestrebungen der konservativen Partei.

Deutschland.

Die Korrespondenz „Berliner Bär" schreibt unter der Spitzmarke „Der Kaiser und die Sparsamkeit": „Das Schlagwort des früheren Reichskanzlers Fürsten Bülow von der Uebung in der Sparsamkeit ist bereits von verschiedenen Behörden befolgt worden. Aber auch der Kaiser hat sich der Sparsamkeit zugewendet. Für seine Kanzlei hat der Monarch Anweisung gegeben, alles überflüssige Schreibwerk zu vermeiden und, wenn möglich, die sogen. Respektsbogen abzutrennen. Für Schreiben, die vom Kaiser zu unterzeichnen sind, und an Gesandtschaften, Botschaften, auswärtige Regierungen usw. gehen, werden allerdings nach wie vor große Doppelbogen verwendet. Es gibt aber auch eine unzählige Menge von Schreiben, die nicht offizielle Regierungsakte betreffen und vom Kaiser unterzeichnet werden, wie z. B. Antworten auf Glückwunschschreiben, Bittgesuche usw. Für diese Art Schriftstücke wird auf besondere Anordnung des Kaisers ausschließlich ein Viertel- oder auch ein halber Bogen Papier genommen; der Text reicht von links nach rechts, ohne daß der geringste Rand freigelassen wird. Solche vom Kaiser eigenhändig unterzeichnete Schreiben nehmen sich eigenartig aus, beweisen aber, daß der Monarch selbst im Kleinsten sich der größten Sparsamkeit befleißigt".

Oesterreich.

In der Mittwoch Sitzung der österreichischen Delegation wurden von zwei Rednern schwere Angriffe gegen Kaiser Wilhelm gerichtet. Der Tscheche Udrzal nannte den Kaiser in seiner mehrstündigen Rede einen Nero. Diese Worte entfesselten bei den deutschen Delegierten große Heiterkeit. Der sozialdemokratische Delegierte Dr. Renner rief dazwischen: „Kaiser Nero blies nur auf der Flöte, Kaiser Wilhelm aber ist selbst ein Instrument des Herrn." In ausführlichen Darlegungen bemängelte der Sozialdemokrat Dr. Renner die nervöse Art Kaiser Wilhelms, die die ganze Welt stets in Atem halte. Das Bestreben des Kaisers, jedem gut Freund zu sein, seine vielen Reden brächten eine gewisse Unruhe in Europa hervor. Es sei nicht das Verdienst des Kaisers, daß der Frieden bis jetzt erhalten sei. „Wir wollen etwas Mitverantwortung für den Frieden in Mittel-Europa," fuhr der Redner fort, „in Form des Dreibundes übernehmen, für die impulsive Art Kaiser Wilhelms II. können wir die Verantwortung nicht tragen." — Diese gehässigen Worte haben durch den Grafen Aehrenthal sofort eine scharfe, vom Beifall der Delegierten begleitete Zurückweisung erfahren. Er erklärte, er müsse energische Verwahrung einlegen, daß ein fremder Souverän in dieser Weise in die Debatte gezogen werde.

---

möchten. Vieles andere, z. B. die Episode des alten Fräulein aus dem Erdmuthenstift, ist nur Beiwerk. Eine runde, ausgeglichene Zeichnung bietet nur der treue Hausgeist Finchen und vielleicht noch der gutmütige Major Fritz.

Ich sagte schon: die äußere Handlung ist ziemlich belanglos für den Reichtum an inneren Schönheiten dieses Werkes. Einfachheit und Größe, ein Adel, der etwas Bezauberndes hat, die Reife eines geruhigen, wägenden Alters, das sind die Vorzüge, die den Wert dieses Buches ausmachen. Man sollte sich hüten, es mit den Professoren-Romanen eines Schürokauer u. a. in einem Atem zu nennen. Beyerlein, der im „Zapfenstreich" so viel Aeußerliches gab, der in „Jena oder Sedan?" durchweg als Stürmer und Dränger erschien, ist ein Reifer geworden.

Etwas Feines, Innerliches hält uns fest an diesem Buche, ein Zauber, der bestrickt und verstummen macht. Von sexuellen Dingen ist nicht mit einem Wort mehr die Rede; Liebe und Ehe erscheinen uns hier nicht im Mißverhältnis von „Jena oder Sedan?", sondern in einem idealen Lichte. Auffallen wird die Absage an Richard Wagner, die aber denen nicht überraschend kommt, die Beyerlin als Bachverehrer kennen. Von dieser seiner großen Liebe hätte er uns freilich mehr geben sollen. In allem tritt er klug und bestimmt, überall bescheiden auf. Mit der besonnenen Würde eines Weisen flicht Beyerlein seiner Stadt, der Wissenschaft und wahren Kunst goldene Kränze. Besonnenheit und Wahrheit ist alles in diesem Buche, Mäßigung und stille Menschheitswürde. Die wilden Leidenschaften haben ausgetobt. Eine Wiedergeburt hat sich in dem Dichter vollzogen, der diesen Roman schrieb, und jene lauten Geister, die ihn lärmvoll schalten, als er noch mit den Stürmen seiner Jugend rang, werden verstummen vor der Gemessenheit seines Mannesschaffens. Paul Burg.

Mannigfaltiges.

Unwetter und Hochwasser. In Sachsen, Hannover, Westfalen, im Rheinland und Belgien herrschte am vorigen Donnerstag und Freitag ein heftiges Schneetreiben. Bereits hinter Magdeburg waren die Telegraphen- und Telephonleitungen gestört. — Aus Kiel wurde ein Schneesturm gemeldet. — Die Mosel ist über ihre Ufer getreten und überschwemmt weite Strecken. Die St. Symphorien-Insel bei Metz stand so hoch unter Wasser, daß nur noch einzelne Bäume und Gebäude herausragten.

— Eine Explosionskatastrophe in Antwerpen. Aus Antwerpen wird vom 10. Nov. (28. Okt.) berichtet: Seit einigen Tagen werden auf dem Schießplatz in Brasschaet Schießversuche mit einer neuen Granate vorgenommen. Eines dieser Geschosse, welches abgefeuert, aber nicht explodiert war, wurde gestern ausgegraben, um in Gegenwart eines Ingenieurs der Firma, welche die Granaten geliefert hatte, geöffnet zu werden. Diese Operation erfolgte in Gegenwart eines Artillerieunteroffiziers, eines Artilleristen und dreier Arbeiter in einem Schuppen. Oberst Stappaert, der Kommandant des Schießplatzes und ein Leutnant hatten eben eine Besichtigung des Schuppens vorgenommen und sich davon überzeugt, daß alle Vorsichtsmaßregeln getroffen seien, als plötzlich eine furchtbare Explosion erfolgte. Der Schuppen wurde vollständig zerstört und eine Mauer eines von einem Beamten bewohnten anstoßenden Hauses eingedrückt. Soldaten eilten sofort zu der Unfallstelle und entdeckten vier Leichen, nämlich die der drei Arbeiter sowie die des Artilleristen. Die Leichen waren furchtbar verstümmelt. Schwer verletzt wurden außerdem die Gattin und das fünfjährige Kind des erwähnten Beamten, dessen Wohnung teilweise eingestürzt ist. Die explodierte Granate hatte ein Gewicht von 260 Kilogramm. Leichenteile sind 200 Meter weit in den Wald geschleudert worden.

— Vom gestrandeten Segler „Preußen" wird dem „B. Lok.-Anz." aus London vom 9. Nov. telegraphiert: Gestern nachmittag war die See bei Dover ruhig geworden, und Kapitän Nissen hatte eben befohlen, die 18 Jüngsten von der „Preußen" an Land zu bringen, als ein Telegramm Kaiser Wilhelms an die Besatzung eintraf, in dem der Kaiser sein Bedauern über den Unfall der „Preußen" und seine Bewunderung über die tapfere Haltung der Besatzung aussprach. Der Schiffsboden ist an zwei Stellen gebrochen, und das Wasser steht 20 Fuß hoch im Rumpfe. Die wertvolle Ladung — darunter etwa 150 Klaviere — hat zum Teil natürlich stark durch das eingedrungene Seewasser zu leiden gehabt. Die Entladung der 5000 Tonnen Fracht dürfte etwa eine Woche dauern. Dann sollen starke Pumpen das Schiff von dem eingedrungenen Wasser entleeren. Die auf dem Schiff zurückgebliebenen 30 Matrosen nehmen es sehr übel, wenn von der „Preußen" wie von einem Wrack gesprochen wird. Sie sind sehr stolz auf ihr Schiff. Die Disziplin erlitt während all der schrecklichen Stunden keine Unterbrechung. Manche der braven Leute sind in drei Tagen und drei Nächten überhaupt nicht trocken geworden.

— Cholera-Bazillen als Muster ohne Wert. Gegen die Aerzte Dr. Rubesch und Dr. Bobenik in Laibach wurde ein Strafverfahren eingeleitet, weil beide Absonderungen von Cholerakranken in kleinen Glasbehältern als Muster ohne Wert mit der Post zur weiteren Untersuchung nach Graz übersendet hatten.

— Die Affäre Dr. Cook. Mit Rücksicht auf die authentischen Berichte, welche der Kopenhagener Universität von Rasmussen gegeben wurden, beabsichtigt diese, Cook den Ehrendoktor-Titel wieder zu entziehen.

— Ein Scherzwort Max Regers. Die Szene ist, wie wir in den „Signalen für die musikalische Welt" lesen, die Weinabteilung des Blüthnersaal-Restaurants. Dr. Max Reger und Kapellmeister Josef Stansky haben sich müde geredet über Tschaikowskis Ouvertüre „1812". Stansky meint, daß „1812" nun hinreichend erörtert worden und ein anderes Gesprächsthema angeschnitten werden solle. „Also, Herr Doktor (Reger ist bekanntlich medizinischer Ehrendoktor der Berliner Universität), in welcher Form werden Sie denn der medizinischen Fakultät Ihre Dankbarkeit für den verliehenen Doktor-Titel ausdrücken?" Darauf Reger nach kurzem Nachdenken: „Ich werde ihr eine Ouvertüre „606" komponieren. . ."

„Bedauerlich ist, daß über Kaiser Wilhelm, der an der Spitze des seit Dezennien mit uns in engem Bündnisse stehenden Reiches steht und der in ernsten Stunden unserem allergnädigsten Kaiser und König treu zur Seite gestanden hat, auf solche ungehörige Weise gesprochen wird." Er begreife, daß die Politik Kaiser Wilhelms den Sozialdemokraten unangenehm sei, denn diese Politik sehe darauf, den Frieden durch persönliche Freundschaften mit den Souveränen zu sichern. Diese persönlichen Beziehungen der Monarchen wären mit ein entscheidendes Moment bei der Erhaltung des Friedens im Frühjahr 1909 gewesen und würden auch in Zukunft ein starkes Friedensmoment bilden.

Frankreich.

In der französischen Kammer fiel, wie schon kurz erwähnt, am Donnerstage bei der fortgesetzten Beratung der Interpellationen die Entscheidung. Die Regierung errang einen schwachen Sieg: mit 296 gegen 209 Stimmen wurde die Tagesordnung des Radikalen Grosdidier angenommen, welche der Regierung das Vertrauen aussprach. Briand hatte sich zum Schluß, wie folgt, an die Kammer gewandt: „Die Regierung kann morgen einem neuen Eisenbahnerausstand gegenüberstehen. Soll sie es mit gekreuzten Armen tun? Wenn Sie ja dazu sagen, dann trete ich zurück. (Beifall links und in der Mitte.) . . . Wenn ein Ausstand der Angestellten der öffentlichen Dienstzweige das Leben der Nation bedroht, so hat die Regierung das Recht, diese Angestellten zur Verteidigung des Vaterlandes einzuberufen. Wenn Sie mir die gesetzlichen Mittel verweigern, diesen Möglichkeiten zu begegnen, so gehe ich . . . Die allgemeine Politik der Regierung ist die des weltlichen Unterrichts, der Freiheit und Gerechtigkeit, und für diese Politik stelle ich die Vertrauensfrage." — — Trotz dieses Aufrufs nur die schwache Mehrheit! Man bedenke.: Am 30. Oktober wurde dem früheren Kabinett Briand durch Annahme der Tagesordnung Raynaud mit 388 gegen 94 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen. Das noch so junge neue Kabinett sieht also bei der ersten Abstimmung eine weit geringere Mehrheit vor sich. — In den letzten Stunden der Sitzung war in den Wandelgängen die Stimmung äußerst pessimistisch. Man hielt die Stellung Briands von neuem für erschüttert

England.

Der Kampf um das englische Oberhaus wird erneut mit voller Schärfe entbrennen. Nach einer am Abend des Donerstages veröffentlichten amtlichen Mitteilung sind die Konferenzen zwischen den Führern der Regierungspartei und der Oppositon, die mehrere Monate hindurch fortgesetzt wurden, um eine Lösung der konstitutionellen Frage herbeizuführen, ergebnislos verlaufen. — Wie uns eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." meldet, hat vorgestern der Premierminister Asquith sich zum König nach Sandringham begeben. Es wird angenommen, die Reise habe den Zweck, den König zur Ernennung neuer Peers zu veranlassen, um im Oberhause die Annahme des Regierungsantrags auf Einschränkung des Vetorechts des Oberhauses sicherzustellen. — Der Kriegsminister sprach sich am Sonnabend in einer Rede, die er in Warrington hielt, für die unverzügliche Auflösung des Parlaments aus, damit das Land sich darüber äußern könne, ob das Unterhaus fortan das volle Uebergewicht haben solle.

Das Geschworenengericht in Winchester hat beschlossen, die Anklage des Untersuchungsrichters gegen den Leutnant Siegfried Helm wegen des Vergehens, die Befestigungen von Portsmouth gezeichnet zu haben, aufrecht zu erhalten und gegen ihn zu verfahren.

Indien.

Von einem weltkundigen Reisenden, der erst kürzlich aus dem Osten zurückgekehrt ist, geht der Wiener „Deutschen Korrespondenz" ein interessanter Brief zu, dem wir folgendes entnehmen: „. . . Es schweigt das indische Völkermeer. Still liegt es da und 300 Millionen Menschen scheinen zu schlafen. . . Und der Brite lächelt überlegen. Aber — es regt sich etwas. Etwas Ungeheuerliches, Unfaßbares: die indische Revolution. Die Völker Indiens finden sich im gemeinsamen Haß gegen England, und reißend schnell vollzieht sich eine Einigung, die 300 Millionen Menschen in die Wagschale weltgeschichtlicher Entwickelung werfen wird. Denn rastlos arbeiten die indischen Patrioten an der Gestaltung der Zukunft ihres Landes. Die Führer der Bewegung wohnen im Auslande. Ihr Ideal ist die planmäßige vollkommene Zerstörung der Herrschaft Englands in Indien. Und ihr Zertrümmerungswerk, die Untergrabung der englischen Macht, schreitet ununterbrochen fort. Ganz Indien ist durchzogen von einer großartigen Organisation, die das Land, engmaschig wie ein Netzwerk, überwuchert und langsam Dorf auf Dorf, Stadt nach Stadt, Stellung nach Stellung, Landschaft auf Landschaft, Provinz für Provinz in die Hände der führenden Geister gibt. Schon heute ist ihnen das ganze Land ausgeliefert, und rastlos arbeiten sie weiter, ihren Zielen entgegen. Und der indische Bauer ist nur zu gern bereit zur Empörung. Er begreift sehr wohl, daß er von Jahr zu Jahr ärmer wird, daß diese, die englische Regierung, ihn ruiniert, erbarmungslos von Haus und Hof treibt, wenn er seinen Steuerverpflichtungen nicht nachkommen kann; daß sein Einkommen ihn beständig dem Hunger aussetzt, daß er und seine Gemeinde der völligen Vernichtung entgegengehen. Wurden doch allein 1890 bis 1900 in der Präsidentschaft Madras, die soviel Einwohner wie Frankreich hat, 840 718 Bauernfamilien infolge zwangsweiser Versteigerung ihrer Habe von Haus und Hof getrieben! Sie vermehren das allgemein furchtbar gesteigerte Elend, aber sie mehren auch die Zahl der Rekruten des Umsturzes."

Japan.

Der Rücktritt des Ministers des Auswärtigen Komura gilt als nahe bevorstehend. Sein Nachfolger wird voraussichtlich der japanische Botschafter in Petersburg Dr. Motono werden. Der angebliche Grund für den Rücktritt Komuras ist ein schweres Leiden, der tatsächliche liegt aber wahrscheinlich in den Fehlern, die beim Zolltarif gemacht worden sind. Es herrschen ferner Gerüchte, daß auch der Ministerpräsident Katsura zurücktreten wird.

Locales.

Klavier-Abend Gottfried Galston.

Am Sonnabend bebütierte im Ressourcen-Saal Gottfried Galston. Der Erfolg war groß, der Applaus der allerdings nicht sehr großen Hörerschaft äußerst lebhaft, ja sogar bisweilen geradezu stürmisch, sodaß Herr Galston am Schluß des Konzerts eine Zugabe nach der anderen spenden mußte. Ich hörte deren 5.

Das Programm enthielt Bachs D-dur-Orgel-Präludium und Fuge, für Klavier von Busoni bearbeitet, Chopins B-moll-Sonate und im zweiten Teil Stücke von Bach, Gluck, Brahms und Chopin.

Gottfried Galston bewies auch hier, daß er weit über dem Durchschnitt der Klaviervirtuosen steht. Besonders überragt seine Technik bedeutend das Mittelmaß. Terzenspiel, Sexten, Oktaven, Chromatik, Sprünge u. s. w. — alles ist erstaunlich entwickelt. Sein Anschlag zeichnet sich durch großen Nüancenreichtum aus. Vom zartesten Pianissimo bis zum äußersten Fortissimo weiß er dem Instrument Töne zu entlocken. Allerdings geht er da auch bisweilen zu weit, so daß zarte Stellen dann ganz verschwommen und undeutlich klangen, oder aber (E-dur-Mittelsatz von Chopins Polonaise) die linke Hand die rechte absolut tot macht.

Am besten gefielen mir die am Anfang des zweiten Teils gespielten Stücke von Bach, Gluck und Brahms. Hier war der Vortrag durchweg feinsinnig und natürlich. Auch die stilvolle Wiedergabe des Präludiums und der Fuge von Bach sei hervorgehoben. Von den Chopinschen Stücken kamen die Berceuse und besonders die Polonaise bestens zur Geltung. Dagegen befriedigte mich Galston in der Sonate und in den Préludes nur teilweise. Gewiß war Galstons Spiel hier auch brillant und wiederholt überzeugend. Dazwischen hatte ich dann aber wieder den Eindruck, als ob Galston mehr Durchdachtes, als wirklich Gefühltes gab. Besonders im Trauermarsch und im ersten Prélude schien mir Galstons Vortrag mehr Verstandes- als Gefühlssache zu sein. Jedenfalls war der allzu ausgiebige Gebrauch des zweiten Pedals hier nicht motiviert und daher unnatürlich.

Von den Zugaben war besonders glänzend die Wiedergabe der a-moll Etude von Chopin.

Herr Galston spielte zu ersten Male den neuen klangvollen Beckerschen Flügel, der zu unserer nicht geringen Befriedigung von jetzt ab hier verbleiben soll.

Gerhardt Wagner.

Die bedenklichen Zustände, wie sie bis zum vorigen Jahre in der Dorpater Steuerverwaltung herrschten, sehen nunmehr ihrer gerichtlichen Klarlegung entgegen. Ueber die in Riga gefallene diesbezügliche Entscheidung weiß die „Rig. Rdsch." zu berichten:

Die Livländische Gouvernements-Behörde für städtische Angelegenheiten hat in der Amtsführung des früheren Vorsitzenden der Dorpater Steuerverwaltung, Karl Friedrich Faure, und des Buchhalters derselben Verwaltung Alexander Fuchs Anzeichen von Vergehen erblickt, die — bezüglich Faures in den §§ 339 und 341 und — bezüglich Fuchs im Punkt 2, des III. T. der §§ 354 und 358 des Strafgesetzes vorgesehen sind. Die Gouv.-Behörde beschloß, Faure und Fuchs zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen und die Angelegenheit dem Untersuchungsrichter des 2. Bezirks des Dörptschen Kreises zu übergeben.

Wie verlautet, ist es dem jüngeren Kreischef-Gehilfen Sfoltanowski gelungen, in Sachen des Mordes des Monopol-Kassierers Gramotejew und dessen Kutschers zwei Personen zu verhaften, die eingestanden haben, den Mord ausgeführt zu haben. Auch soll die ganze geraubte Summe, über 6000 Rbl., ermittelt worden sein. — Nähere Nachrichten stehen noch aus.

Die Bautätigkeit in Dorpat hat für dieses Jahr wohl so ziemlich ihren Abschluß gefunden. Am lebhaftesten entwickelte sie sich, wie überhaupt in den letzten Jahren, auf dem Terrain des Gutes Karlowa. So sind denn in diesem Jahre wiederum in der Park-, Elisabeth-, Glück-, Mond- und Zentral-Straße 2c mehr als 100 neue Häuser aufgeführt und für das nächste Jahr bereits ca. 70 neue Grundstücke auf Karlowaschem Boden abgemessen worden. Die Bauten erstrecken sich bereits bis Bischofshof. — Schon in den nächsten Tagen soll in der Karlowa-Vorstadt eine elektrische Straßenbeleuchtung in Funktion treten.

Auf Techelferschem Grund ist von der Fellinschen Straße ab bereits die ganze Fläche bis zum ersten Bahnwächterhäuschen von Baulieblhabern mit Beschlag belegt. Auch in dem gegenüber dem Bahnhof unter Marienhof entstandenen neuen Flecken, gewissermaßen einer Bahnhof-Vorstadt, sind im letzten Jahre fast nur stattlichere Häuser aufgeführt worden. Wie verlautet, gehen auch dort die Hausbesitzer mit dem Gedanken um, ihre Vorstadt elektrisch zu beleuchten. Ob sie ihr Licht aus der städtischen elektrischen Kraftquelle beziehen oder sich mit der Anlage einer provisorischen Zentrale, wie sie in der Karlowa-Vorstadt geschaffen worden ist, befassen wird, ist noch eine Frage der Zeit.

Zu Ehren zweier aus dem Bestande der Lehrer des Alexander-Gymnasiums ausscheidenden Lehrkräfte, des Lehrers der Naturgeschichte Mgstrd. P. J. Mischtschenko, zugleich Privatdozenten und Assistenten am Botanischen Garten, und des Lehrers der Physik, cand. N. A. Ssacharow, zugleich Assistenten am physikalischen Kabinett der Universität, fand, wie wir hören, am vorgestrigen Abend im Handwerker-Verein eine von den Kollegen und Bekannten veranstaltete Abschiedsfeier statt. Der Erstgenannte tritt auf längere Zeit eine Abkommandierung zu wissenschaftlichen Zwecken an und auch der letztere wird sich fortan ganz der wissenschaftlichen Laufbahn zuwenden.

Auf der Sitzung der Kais. Russischen Geographischen Gesellschaft in Petersburg hat, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, Prof. N. Kusnezow einen Vortrag „Ueber den gebirgigen Teil Daghestans und seine Bedeutung in der Entwicklungsgeschichte der kaukasischen Flora" gehalten. — Nach dem gen. Blatt wurde der vorzüglich gegliederte und gesprochene Vortrag mit großem Interesse aufgenommen.

Unsere landwirtschaftlichen Kreise seien auf einen in der neuesten Nummer der „Balt Wochschr." aus der Feder von A. v. Stryk veröffentlichten Artikel „Landwirtschaftliche Buchführung" aufmerksam gemacht, in welchem das Wesen der Aereboeschen Buchführung dargelegt wird. Diese neue landwirtschaftliche Buchführung, die bereits in vielen hundert Wirtschaften Deutschlands Eingang gefunden hat und auch auf mehr als 70 Gütern in den baltischen Provinzen schon angewandt wird, soll nun auch auf dem nächsten zwanglosen Abend der Kais. Livländischen Oekonomischtn Sozietät am 4. November zur Diskussion gestellt werden, und zwar hat das Referat über das Thema „Buchführung des Landwirts" Herr A. v. Stryk übernommen. Zur Einführung in das zu behandelnde Problem wird uns geschrieben:

Die doppelte und jede andere kaufmännische Buchführung genügt der Landwirtschaft nicht, da sie mit Zahlen rechnet und rechnen muß, die nur angenommen sind, deren Zuverlässigkeit daher in Frage steht. Sie bringt die einzelnen Zweige einer Landwirtschaft in verschiedene Konten, die in kaufmännischen Verkehr mit einander treten. Auch dieses ist willkürlich und führt zu Trugschlüssen. Kein Zweig einer Landwirtschaft läßt sich rechnerisch aus der Gesamtheit herauslösen, ohne daß Gewalt angewandt werden muß; der Wechselbeziehungen unter einander sind zu viele. — Die Aereboesche Buchführung vermeidet diesen Fehler, indem sie die Wirtschaft als ein Ganzes anfaßt, mit Geld nur bewertet, was tatsächlich einen Marktpreis hat, dennoch aber dem Wirtschaftsleiter die Möglichkeit gibt, seine Wirtschaft in allen Teilen genau zu kontrollieren und die vorhandenen Fehler und Schwächen zu ermitteln.

Der zwanglose Abend soll den Zweck haben, Landwirte, die sich für die Frage der Buchführung interessieren, mit dieser neuen Form bekannt zu machen. Herr A. v. Stryk hat als Beamter der Buchführungs-Genossenschaft Insterburg-Königsberg in der Buchstelle in Königsberg ein halbes Jahr gearbeitet und dort Gelegenheit gehabt, mit allen Einzelheiten dieser Buchführung bekannt zu werden. Er wird an der Hand der Schemata die Buchführung gerade auch in ihrer praktischen Handhabung erläutern, gleichzeitig möchte er aber auch vor Beginn buchführerischer Arbeiten sich darüber informieren, ob möglicherweise Aenderungen der Schemata entsprechend den örtlichen Verhältnissen der Landwirtschaft nötig wären, und hofft darin auf Rat und Mitwirkung der Besucher des zwanglosen Abends.

Der hiesige estnische landwirtschaftliche Verein plant in unserer Stadt die Begründung einer Zentralstelle für Milchverkauf. Zu dem Zwecke fand, wie wir dem hiesigen estnischen Blatte entnehmen, am Dienstag im „Wanemuine" eine Versammlung der in der Nähe Dorpats wohnhaften Gesindewirte statt. Es gaben sich gleich 40 Personen auf, die dem Plan näher zu treten wünschen. Für das Unternehmen, das sofort in Angriff genommen werden wird, sobald sich die nötige Zahl von Teilnehmern gefunden hat, wird unter den Bauern eifrig Propaganda gemacht.

Am Sonnabend um ½12 Uhr abends wurde aus dem vormals Grenzsteinschen Hause, in der Breit-Straße Nr. 1 Feuer gemeldet, das durch einen schadhaften Schornstein in die Diele der dritten Etage gedrungen war und durch Rauchentwicklung die Einwohner alarmierte. Nachdem die Diele von der Feuerwehr aufgerissen war, wurde der Brand schnell gelöscht, ohne daß ein nennenswerter Schaden zu verzeichnen wäre.

J A

Ein wiederholtes Wetterleuchten ist, was zu dieser Jahreszeit gewiß eine Seltenheit sein dürfte, gestern abend zwischen ½9 und 9 Uhr von verschiedenen Personen am nördlichen Himmel hierselbst beobachtet worden.

Der hiesige „ökonomische Hausbesitzer-Verein" hat beschlossen, ein Vermittlungsbureau für den An- und Verkauf von Häusern in der Stadt zu eröffnen. Dieser ökonomische Verein ist durchaus in estnischen Händen und wird in seinem Vermittlungsbureau vermutlich stramm nationale Arbeit verrichten.

Wir leben in der Zeit der Kinematographen: gestern wurde im Ausstellungsgebäude (im ehem. Ressourcengarten) ein neuer Kinematograph, einem gewissen Jaan Kütta gehörig, unter dem Namen „Metropol" eröffnet. Somit besitzt Dorpat augenblicklich 6 derartige Kunsttempel, und zwar: „Illusion", „Imperial", „Saturn", „Thalia", „Modern" und „Metropol".

—ch.

Am Sonnabend gelangte aus dem Weißensteinschen Kreise die telegraphische Nachricht hierher, daß dem Baron M. im Eisenbahnzuge ein Drilling im Werte von 250 Rbl gestohlen worden sei. Am selben Tage hatte hier in Dorpat ein junger Mensch einem Herrn einen Drilling für 20 Rbl. zum Verkauf angeboten. Der Herr, dem die Sache verdächtig erschien, hatte das Gewehr zurückbehalten und den Verkäufer auf später bestellt, welcher jedoch weder das Gewehr noch den ausbedungenen Kaufpreis abholte. Der Polizei ist es noch nicht gelungen, den Dieb und Verkäufer zu ermitteln.

—h.

Morgen werden wir in unserem Konzertsaal ein zweites böhmisches Streichquartett kennen lernen. Der „Berl. Lok.-Anz." berichtet über ein Berliner Konzert dieses Quartetts: „Im Beethoven-Saal stellte sich ein zweites böhmisches Streichquartett vor. Es besteht aus den Herren Lhotsky, Prochazka, Moravec und Vaska, und trägt nach dem namhaften Lehrer der drei erstgenannten Künstler die Bezeichnung „Sevcik-Quartett". Ich hörte die neue Vereinigung das F-dur-Quartett op. 59 von Beethoven vortragen, das neben Werken von Dvorak und Grieg auf dem Programm stand. In allen Punkten erwiesen sich diese vier jungen Künstler als Kammermusikspieler ersten Ranges.". .

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 29. Oktober.

PA. Es wird die Debatte über das Urheberrecht fortgesetzt. Der Artikel 16 wird in der Redaktion der Majorität der Kommission angenommen, welche die 50-jährige Frist des Autorrechts feststellt. Die Minorität hatte 30 Jahre vorgeschlagen.

*

Die Finanzkommission der Reichsduma sprach sich, gemäß dem Antrag Beljajews, für die Befreiung der Aktienunternehmen und Anteilgenossenschaften von einer Besteuerung ihrer Einnahmen aus.

*

Eine neue amüsante und typische Purischkewitsch-Anekdote teilt die „Pet. Ztg." mit. Als der unentwegte Vorkämpfer für Rückschritt und Selbstherrschaft bei der Dumapräsidenten-Wahl seinen schwarzen Ball gegen Gutschkow in den Ballotementskasten warf, konnte er es sich nicht versagen, der Kugel einen Zettel beizufügen, auf dem stand: „Von ganzem Herzen! Purischkewitsch."

*

Einen charakteristischen Zwischenfall entnehmen wir dem Bericht der „Pet. Ztg." über die Elementarschul-Debatte auf der letzten Duma-Sitzung. Als v. Anrep, der bekanntlich in aufgeklärter Weise den russischen nationalen Staatsgedanken vertritt, u. a. ausführte, die Geistlichen täten so, als wäre es eine Erniedrigung, mit den Laien zu arbeiten; in den Dörfern, die nur Kirchenschulen haben, gäbe es auch Hooligans und Trunkenbolde; die Geistlichkeit frone teils selbst allen Lastern — da ertönte von rechts der Ruf: „Deutscher Hund!" — Eine Illustration zu den Worten v. Anreps finden die Leser in der heutigen Nummer unter der Rubrik „Petersburg".

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 30. Okt. Das Innenministerium arbeitete eine Vorlage aus über Maßnahmen zur Festigung der Vorherrschaft des russischen Elements unter der Bevölkerung der Murman-Küste. Das Ministerium hält es für notwendig, vor allem die Privilegien der ausländischen Ansiedler an der Murman-Küste aufzuheben und Maßregeln zur raschesten Besiedlung des Gebiets mit russischen Elementen zu ergreifen.

Im Hause Nr. 14 der 3. Rotte des Ismailowschen Regiments wurden auf grausame Weise ermordet der Besitzer der Schneiderwerkstätte Salmanow, seine Frau und 3 seiner Lehrlinge.

Moskau, 31. Okt. Leo Tolstoi befindet sich, wie es hier heißt, im Kreise Koselsk im Schamardinsker Nonnenkloster, 12 Werst von der Optina-Einsiedelei.

Rowno, 31. Okt. Bei der Verfolgung von Räubern wurden im Dorf Sjarna von den Verbrechern 1 Landwächter und 1 Stationsgendarm erschossen sowie 1 Arbeiter und 1 Passagier verwundet.

Berlin, 13. Nov. (31. Okt.). Die deutsch-russische Gesellschaft sandte anläßlich der Potsdamer Monarchen-Begegnung dem Kaiser von Rußland ein Begrüßungstelegramm, in dem der Wunsch ausgedrückt wird, die deutsch-russischen Handelsbeziehungen möchten fortblühen. Se. Maj. der Kaiser geruhte dem russischen Botschafter in Berlin aufzutragen, der Gesellschaft für die Wünsche seinen Allerhöchsten Dank auszusprechen.

Wien, 13. Nov. (31. Okt.). Der neue russische Botschafter v. Giers ist angekommen.

Die „Zeit" veröffentlicht von einem hochgestellten Kroaten herrührende Enthüllungen. Danach sind während der letzten Jahre massenhaft Dokumente in Belgrad durch den ungarischen Handelsagenten Horvath von einer Fälscherbande erworben worden. Diese Dokumente stellten die kroatischen und ungarischen Politiker als von Serbien bestochen dar und verfolgten den Zweck, sie in Wien zu kompromittieren. Die Gerüchte über angebliche Geheimabkommen bekannter ungarischer Politiker mit der serbischen Regierung erklären sich aus diesen gefälschten Dokumenten.

Das „Korr.-Bur." veröffentlicht eine offizielle Mitteilung aus Lemberg in Sachen des am 28. (10.) Okt. gestorbenen ruthenischen Schülers Kochantschik in Shulin, dessen Tod bekanntlich durch Mißhandlungen seitens des Lehrers Graisz erfolgt sein sollte. Dem gegenüber hat die gerichtsärztliche Obduktion der Leiche natürlichen Tod infolge von Gehirnentzündung nach Tuberkulose festgestellt. An der Leiche wurden keinerlei Spuren äußerer Verletzungen gefunden. Ferner schließen die Resultate der Untersuchung nationale oder potitische Motive bezüglich der Mißhandlung vollkommen aus. Es wird bestätigt, daß in den dortigen Schulen der Unterricht in der ukrainischen Sprache stattfindet und die Kinder das Gebet stets in der Muttersprache hersagen. Die gegen den seines Postens enthobenen Lehrer Graisz und seine Frau eingeleitete Untersuchung wird dartun, ob Graisz wirklich die vom Schulstatut verbotene Körperstrafe bei den Schülern angewandt hat.

Paris, 13. Nov. (31. Okt.). Das Wasser der Seine fährt fort zu steigen. Die Ueberschwemmung der elektrischen Station hatte ein Versagen der elektrischen Beleuchtung an einigen Punkten der Stadt zur Folge. Das Wasser der Seine erreichte den unterirdischen Eingang des Austerlitzer Bahnhofes. Für die Passagiere wurden kleine Brücken eingerichtet.

Legagneux stieg um 6 Uhr 48 Min. mit einem Passagier in Issy auf und landete um 10 Uhr 10 Min. in Brüssel nach einer Zwischenlandung in Compiegne.

London, 13. Nov. (31. Okt.). Die Unterhandlungen der persischen Regierung mit der persischen Bank werden fortgesetzt. Die Bank ist bereit, einen Vorschuß zu gewähren.

Stockholm, 13. Nov. (31. Okt.). Die Nobel-Prämie für Chemie wurde Prof. Otto Wallach in Göttingen zuerkannt.

Madrid, 13. Nov. (31. Okt.) In der Kammer erklärte der Sozialistenführer Iglesias, die Sozialisten hätten sich mit den Republikanern zum Sturz der Monarchie vereinigt.

Konstantinopel, 13. Nov. (31. Okt.). Das beim Parlament eingebrachte Budget pro 1911 weist ein Defizit von 6½ Mill. türk. Pfund auf.

Guadalajara (Mexiko), 13. Nov. (31. Okt.). Ein amerikanischer Farmer schoß in der Nacht auf amerikafeindliche Manifestanten, die sein Haus überfielen und tötete einen Knaben und verwundete einen Polizisten. Der Amerikaner wurde verhaftet.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben aus dem Landkirchspiel und deutschen Gottesdiensten in 5 Wochen:

Für die Landarmen 5 Rbl. 33 Kop. + 12 Rbl. 82 Kop. Erntefestkollekte; Reformationsfestkollekte 28 Rbl. 62 Kop. (davon deutsch 8 Rbl. 4 Kop) für die Unterstützungskasse; für die Kirche 35 Kop.; für die Mission 10 Kop.; für die Taubstummen 5 Kop; für die Blinden 10 K.

Herzlichen Dank! Paul Willigerode.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde. Gestorben: Witwe Dorothea Retsch, geb. Johannson, 88 Jahre 8 Mon. alt; Arrendator Carl Märtzin, 72 Jahre 2 Monate alt; der Direktor der Handelsschule, Lehrer Jakob Thomson, 44 Jahre alt.

Marien-Gemeinde. Getauft: Des Verwalters zu Immofer August v. Kymmel Tochter Renata Maria. — Proklamiert: Fähnrich Edelmann Franz Korewo mit Frieda Elise Matto.

Todesfälle.

Goldarbeitermeister Heinrich Gustav Dorff, † im 71. Jahre am 24. Okt. zu Petersburg.

Hans Laur, † im 62. Jahre am 28. Okt. zu Pernau.

Emil Ferdinand David Phoenix, † im 80. Jahre am 26. Okt. zu Riga.

Friedrich Theodor Rikiferow, † im 82. Jahre am 25. Okt. zu Riga.

Elisabeth Kupzau, geb. Matthes, † am 27. Okt. zu Riga.

Zahnarzt Moissei Reftel, † im 76. Jahre am 26. Okt. zu Riga.

Karoline Heintz, geb. Foege, † im 70. Jahre am 25. Okt. zu Windau.

Sophie Elise Brosse, geb. Bresinsky, † im 70. Jahre zu Reval.

Ernst Forstmann, † am 25. Okt. zu Libau.

Adeline Thomson, geb. Ruther, † im 84. Jahre am 27. Okt. zu Dorpat.

Joachim Steffen, † am 27. Okt. zu Petersburg.

Julius Rutmann (Leiter der Omsker Filiale von Gerhard u. Hey), † am 26. Okt. zu Moskau.

Charlotte Andrejewski, geb. Spring, † am 28. Okt. zu Petersburg.

Pastor Mag. philos Adolf Hallasainen, † am 30. Okt. zu Petersburg.

Johannes Köster, † am 29. Okt. zu Petersburg.

Helene Schaff, geb. Harmssen, † am 25. Okt zu Bolderaa.

Theodor Wiese, † im 68. Jahre am 27. Okt. zu Libau.

Heinrich Eduard Jansohn, † im 28. Jahre am 26 Okt. zu Libau.

Olga Gallert, geb. Schmidt, † im 77. Jahre am 26. Okt. zu Riga.

Gerbermeister Johann Stangee, † im 80. Jahre am 28. Okt. zu Neu-Schwanenburg.

Paul Rapp, † im 84. Jahre am 26. Okt. zu Riga.

Nikolai Herrmann Neumann, Werkzeugmeister der Riga-Oreler Bahn, † im 70. Jahre am 27. Okt. zu Riga.

Stud. hist. Julian v. Jablonowski, † am 26. Okt. zu Petersburg.

Bertha Ansul, geb. Borowsky, † am 26. Okt. zu Libau.

Karl Demitrius Glabe, † im 60. Jahre am 27. Okt. zu Pernau.

Paul Heinrich Sparwardt, † am 27. Okt. zu Pernau.

Amts-Schornsteinfegermeister Karl Heinrich Schilling, † am 29. Okt. zu Riga.

Konstanze Preede, verw. Reblin, geb. Berg, † im 68. Jahre am 30. Okt. zu Riga.

Amalie Mühlhausen, geb. Lehmann, † im 79. Jahre am 29. Okt. zu Riga.

Gotthard v. Lysander, † im 69. Jahre am 29 Okt. zu Prohden.

Alexander Woldemar Färber, † am 29. Okt. zu Riga.

Margarethe Salome Kubly, im 87. Jahre am 29. Okt. zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 1. November 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.2	765 9	767 3
Lufttemperat. (Centigrade)	—4.1	—5 6	—5 6
Windricht. (u. Geschwind.)	NW3	NW2	W1
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —6.8
2. Niederschläge 1,0
3. Evaporationsstand in Centim.:

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: mäßiger Frost; bewölkt.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Wohne jetzt
in der Alexanderstr. Nr. 4 u. fertige **Mäntel, Pelze, Jaquetts** u. s. w. an — Damenschneider
P. Krebs.

Zum Anschluss gesucht ein Kollege für ein
Privat-Krankenhaus
in einer deutschen Kolonie.
Kapital nicht erforderlich. Laryngologische od. ophthalm. Kenntnisse erwünscht. Dr. med. **W. Spindler,** Ковно, Гавр. пер. 6. — Лечебница.

Einem **dipl. Hauslehrer** kann ich sofort eine gute Stelle verschaffen.
Dr. G. v. Sabler.

Gesucht eine
Lehrerin
welche Knaben der III. Klasse des Gymnasiums Nachhilfestunden erteilen kann. Off. sub „Lehrerin" an d. Exp. d. Bl. erb.

Arbeit lobt den Meister
muss ich dem Schildermaler **Berends,** Hoffnungstr. 11 zurufen.
W. Perly, Altstr. 2.

Ein junger strebsamer
Verwalter
31 Jahre alt, aus deutscher Familie, bereits 10 Jahre in der Landwirtschaft tätig, der heiraten will, sucht zu St. Georgi 1911 **eine Verwalterstelle** ohne technische Betriebe in Estland oder Nordlivland. Näheres durch Oberförster G. Schröder in Groß-Köppo, per Fellin.

Ein Gehilfe
Christ), welcher der drei Ortssprachen mächtig ist, wird für eine Apotheke in Reval zu Ende November **gesucht.** Auskunft erteilt stud. H. M. — Rigasche Str. 17, Qu. 10.

Empfehle aus meiner Kochschule
Wirtinnen und Köchinnen
Schlossstr. 26, **M. Muhli.**

Gesucht eine Köchin
deutsch-sprechend, im gesetzten Alter, zur Führung einer kleinen Wirtschaft für einen älteren Herrn — Gildenstr. 7, Qu. 4.

Ein Stubenmädchen
das zu nähen versteht, sucht eine Stelle, auch als **Schneiderin,** tägl. außer dem Hause — Jamasche Str. 21, Qu. I.

Zum 1. Dezember mietfrei
eine warme sonnige Wohnung von 5 Zimmern, Vorzimmer, Leutezimmer, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und grosser Glasveranda. Bel-Etage. Zu erfragen zwischen 3 und 4 Uhr — Neue Kastanien-Allee Nr. 10, 1 Tr.

Eine schöne
Wohnung
von 4 resp. 5 Zimmern, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten vom 1. Nov. ab **zu vermieten** — Peplerstr. 29. Elektrische Beleuchtung, Benutzung des Gartens. Zu besehen täglich von 11—12 Uhr vorm.

Möbl. Zimmer
zu vermieten — Salzstr. 10.

Ein Eiskeller
für eine Bierniederlage zu mieten **gesucht.** Offerten in geschlossenen Briefen: Hotel „Estland" J. Kirsipuu erbeten.

Zu verkaufen
eine fast neue
Schreibmaschine
(Adler, Zweischriftenmaschine, Modell Nr. 11). Zu besehen täglich von 3—4 oder abends von 8 Uhr in der Neuen Kastanien-Allee 10, 1 Treppe.

Werro.
Das Sokolowskische, ehem. v. Möllersche Immobil, bestehend aus 1 steinernen und 1 hölzernen Wohnhause, Nebengebäuden und großem Garten, wird aus freier Hand **verkauft.** Nähere Auskunft erteilt W. v. Zeddelmann, Werro, eign. Haus.

Zu wohltätigem Zwecke
ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karow.

Livlands Erlebnisse
seit 50 Jahren.
Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. u. livl. Schulrat a. D.
Preis 1 Rbl.

Zu wohltätigem Zwecke
ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karows.

Goldener Märchenborn
von
Lotta Girgensohn.
1 Rbl. 20 Kop.
Vorrätig bei
Carl Glück
Buchhandlung.

Moderne Damen-Perücken
in allen Farben werden zu Masken-Bällen vermietet.
Friseuse A. Ole
vis-à-vis der Rentei
Ritterstrasse Nr. 28.
Daselbst werden **Damen** nach d. Berliner Mode ondoliert und frisiert. Gehe auch ins Haus (täglich und monatlich).

Neues
Bilder-Einrahmungsgeschäft
Rigasche Str. 2.
Gute Arbeit, prompte Lieferung zu den **billigsten Preisen**
Rigasche Str. 2, Haus Ed. Friedrich.
A. Laretei.

Im Auftrage ist auf sichere städtische
Obligationen
zu Rbl. 1000, 2000, 3000, 4000, wie in höheren Beträgen, sowie auf landschaftliche Immobilien Geld zu vergeben. Auskünfte werktägl. v. 10—12 Uhr werden erteilt in d. Geschäftsstelle d. deutschen Leih- u. Sparkasse — Grosser Markt Nr. 8.

Soeben erschien:
Pharus-Plan Dorpat
in deutscher und russischer Sprache.
Preis je 40 Kop.
Vorrätig in allen Buchhandlg.
J. G. Krüger
Buchhandlung.

Bestellungen auf jegliche Art
Stiefel und Schuhe
aus bestem Material werden unter Garantie ausgeführt vom
Amtsschuhmachermeister **A. Lätt**
Alexander-Str. 19.
Reparaturen führe sorgfältig aus.

Wasser-Mühle „Ora"
zu Uelzen, im Werroschen Kreise, ist samt Gründstück von 78 Lofst., vier Seen, Heuschlag u. allen Rechten sofort zu verkaufen. Näh.: A. Menning, Werro, Hotel „Kommerz".

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu. 8, werden von einem **Blinden**
Wiener-Stuhlböden
und alle Reparaturen billig ausgeführt.
Korbmacher **Karl Roops.**

Sofort verkäuflich
ein **Meyers gr. Konversations-Lexikon** (5. Aufl.); ein **photogr. (Stativ-)Apparat** 13×18, 1 Akkord-Konzert-Zither und verschiedene **Hausmöbel.** Neue Kastanien-Allee Nr. 10, 1 Treppe, von 3—4 und von 8 Uhr abds. an.

Reisepelz oder Mantel
für hohen Wuchs, 2. Nov. Sternstr. 3, Qu. 3 **zu kaufen gewünscht.**

Gesucht Lokomobile
von 8—60 H. P. — Karlowa-Str. 30, Qu. 2. J. Postaw.

Foxterrier-
oder **Dachshwelpen** zu kaufen gesucht — Neumarktstr 15.

Ein Hofhund
7 Monate alt, wird abgegeben — Rigasche Str. 24, J. Buhmeister.

Skating-Rink
Petersburger Str. Ausstellungsgebäude.
Donnerstag, den 4. November
Maskenball.
Für die besten Kostüme werden laut Urteil des Publikums **4 Preise** verteilt.
Entree von 7 Uhr ab **42** Kop. — Honoratiorenbillette sind ungiltig.

Zwangloser Abend
der Ökonomischen Sozietät
Donnerstag, den 4. November — 6 Uhr abends
zu Dorpat, an der Schloßstraße 1, e. Treppe hoch im Bibliotheksf.
Thema: Die Buchführung des Landwirts, Referent Herr A. von Stryk.
Zur reger Beteiligung ladet ergebenst ein die Herren Landwirte
i. Auftrage, **Sekretär.**

Kinder-Ambulanz
der Kaiserl. Jurjewer Universität.
Empfang kranker Kinder
Sonntag von 3—5 Uhr nachm.
Montag von 3—5 Uhr nachm.
Schutzpocken-Impfung täglich von 1—2 Uhr nachm.

Wollene Jaquetts, Golfjacken, Westen, Beinkleider, Gamaschen, Morgenkleider
und **Morgenjacken** in weiss und farbig für Damen
empfiehlt
Georg Stolzer.

Don-Agrarbank.
Hiermit erlaubt sich die Verwaltung der Don-Agrarbank in Taganrog den Interessenten mitzuteilen, dass **sie** zur Bequemlichkeit ihrer Klienten in **Riga** eine **General-Agentur eröffnet hat** und zum **General-Agenten** für die **drei Ostseeprovinzen**
Hrn. S. A. Sadonsky, Riga,
Pauluccistr. 19
Sprechst. 10—4 Uhr, ausser Sonn- u. Feiertagen
ernannt worden ist. Gleichzeitig wird bekannt gegeben, das zum Agenten für die **Kreise Dorpat, Fellin, Pernau u. Werro**
Herr A. Beyer, Dorpat,
Nordl. Kommiss.-Büro, Compagniestr. 2
ernannt worden ist, welcher täglich von 10—4 Uhr in seinem Büro Auskünfte über Erteilung von Darlehen auf Güter und Gesinde in obengenannten Kreisen, sowie auf städtische Immobilien in der Stadt Dorpat erteilt.
Vertretungen der Bank befinden sich ausserdem
in **Reval:** Korrespond. Bankhaus Hoeppener & Co.
„ **Hapsal:** A. Dehn.
„ **Libau:** Agent O. L. Ossowsky.
„ **Mitau:** Komiss. D. J. Brödrich.

Rigasche wollene Strümpfe
für Damen u. Kinder gutgestrickt, echt schwarz, in allen Grössen best. Arbeit.
Wollene Figaro-Jacken, Unterröcke, schwarze, bunte u. weisse Handschuhe,
weisse gestrickte Golf-Jacken, Kindermützen u. Jacken, Gamaschen,
1 Sorte englische Strickwolle 1 Rbl. 40 Kop. 2, II. Sorte 1 Rbl 20 K.
Terneaux-Wolle 8 Kop. die Lage in vielen Farben, Besätze, Einsätze, Korsette, Leder u. Gummigürtel, Gold-, Silber- u. schwarzes Gummigürtelband,
Wollene Herren-Socken
Wollwäsche, weisse u. bunte wolk Handschuhe, schwarze doppelte Handschuhe, Tragbänder, weisse Halsshawls, Leinkragen in allen Grössen, Chemisetts weiss u. couleurt, Manschetten, Aermelknöpfe, echte schwedische Compositions-Wäsche, weiss u. farbig,
empfiehlt zu billigen Preisen
Kaufhof Nr. 4 **J. Kuhhi** vis-à-vis d. Barklay-Platz.

Zu kaufen gesucht
weissen gedarrten Winter-Weizen
130—135 Pfd. holl. Preise franko Reval. Offerten an die **Revaler Dampfmühle Riemer, Rannatschok & Ziegel. Reval.**

Süddeutsche Monatshefte
unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma
Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:
Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.
Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.
TELEPHON: Nr. 3658.
Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Bürgermusse.
Drei Ensemble-Gastspiele
des
Modernen Theaters Berlin
unter Leitung v. Marcell Golz.
Sonntag, d. 7. November
Wilhelmine Wüllner
vom Deutschen Theater Berlin als Gast in:
Candida
(Das Mysterium einer Liebe).
Ein heiteres Familienbild in drei Akten v. George Bernard Shaw.

Montag, d. 8. November
Wilhelmine Wüllner
als Gast in:
Laboremus
(Lasst uns arbeiten!)
Drama in 3 Akt. v. Björnstjerne Björnson.

Dienstag, d. 9. November
Abschiedsabend des Modernen Theaters Berlin
Zwei heitere Werke!
Kollegen
Charakterburleske von Annie Neumann-Hofer.
Pause. — Hierauf:
Wem gehört Helene?
Charakterburleske in 3 Akten von Eberhard Buchner.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.
Monatssitzung
am **Mittwoch,** den 3. November
6 Uhr nachm.
1) Dr. G. v. Sabler: 1) Ueber einen altgermanischen Flurnamen für die Gegend der späteren Stadt Wenden. 2) Bericht über die bisherigen Ergebnisse der Enquête über die Ortsnamen auf -fer (-were)
2) Dr. R. Otto: Ueber zwei steinerne in Dorpat gefundene Gebrauchsgegenstände.


Der
Winter-Fahrplan
giltig vom 15. Oktober 1910
ist erschienen.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen
Buchdruckerei und Zeitungs-Exp.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Pepler-, Pastorat-, Rigaschen-, Philosophen-Str. u. Kastanien-Allee
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Dienstag, d. 2. Nov.
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Verein für Kammermusik.
Uebungsabend
Mittwoch, den 3. Nov.
(statt Dienstag).
Der Vorstand.

Den 7. Nov. c.
veranstaltet der
Verein studierender Juristen
in der Aula der Universität
ein
Probe-Gerichtsverfahren.
Der Anklageakt ist nach dem Drama von **L. Andrejeff**
„Anfissa"
zusammengestellt.
Anfang ½9 Uhr abends.
Karten von 1.10 bis 30 Kop. Der Vorverkauf findet in der Handlung von Zirk, Rittorstr. 26, statt.

Дирекція П. И. ОГЛОБЛИНА.
Ванемуйне.
Въ понедѣльникъ, 8-го ноября с.г. состоится только
одинъ Концертъ
артистки Императорскихъ театровъ
Маріи Андреевны
Ведринской
при участіи: пѣвицы г-жи **Ирены Мержвинской,** скрипача г. **М. Д. Курліонъ** и г. **Г. Б. Натусъ** (віолончель).
Аккомпанируетъ
г. **А. А. Малевинскій.**
Начало въ 8½ час. вечера.
Билеты отъ 3 р. 10 коп. до 42 коп. заблаговременно можно пріобрѣтать въ книжн. магазинѣ Г. Цирка, Рыцарская 26.

Im Saale der Bürgermusse
Mittwoch, den 10. November
Einmaliges Gastspiel
Rita Sacchetto
in ihren **Tanzpoesien**
unter Mitwirkung
Camillo Sacchetto
(Tenor).
Am Klavier die Hofpianistin
Frau Mabel Martin.
Programm:
1. a) Scrabande — **Händel.**
b) Menuet aus dem D-moll-Quartett — **Mozart.**
c) Menuet aus einem Divertissement — **Mozart.**
Rita Sacchetto im Kostüme der Herzogin von Devonshire nach Bildern Gainsboroughs.
2. Una vergine aus d. Oper „La Favorita" — **Donizetti.**
Camillo Sacchetto.
3. Sirenenzauber, Walzer — **Waldteufel.**
Rita Sacchetto.
4. Morir, si pura e bella aus d. Oper „Aida" — **Verdi.**
Camillo Sacchetto.
5. Prelude — **Rachmaninoff.**
Mabel Martin.
6. Ungarische Tänze № 5 und 6 — **Brahms.**
Rita Sacchetto.
7. Volkstarantelle — **Rossini-Liszt.**
Rita Sacchetto.
Pause.
8. a) Spanischer Tanz № 3 — **Moszkowsky.**
b) Castagnetten-Solo — **Moszkowsky.**
Rita Sacchetto im alt-kastillianischen Kostüme nach Bildern Velasquez.
9. Apri la tua finestra aus d. Oper „Iris" — **Mascagni.**
Camillo Sacchetto.
10. Tu non mi vuol piu ben — **Pini Corsi.**
Camillo Sacchetto.
11. Frühlingsstimmen Walzer — **Strauss.**
Rita Sacchetto.
Konzert-Flügel von J. Becker-St. Petersburg.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billette (inkl. Billettsteuer) à 3 Rbl. 60 Kop., 3 Rbl. 10 Kop., 2 Rbl. 60 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

D. H.-V.
Freitag, den 5. Nov.
Vortrag
von Herrn
Magstd. H. Semel
über
Etienne Dolet,
ein Kulturbild aus der Zeit der Renaissance und Reformation in Frankreich.
Anfang 9 Uhr abends.
Entree 10 Kop.
Der Vorstand.

Im Saale der „Bürgermusse"
Dienstag, d. 2. Nov. c.
Sevcik-Quartett
Bohuslav Lhotsky
I. Violine
Karel Prochazka
II. Violine
Karel Moravec
Viola
Bedrich Vaska
Violoncello
Franz Pácal
Tenor.
Programm:
1) A. Glazounow: Quartett op. 64
a) Andante-Allegro
b) Andante-Allegretto
c) Scherzo-Vivace
d) Allegro.
2) P. J. Tschaikowsky: „Eugen Onegin" Arie d. Lenski. } Pácal.
A. Rubinstein: Es blinkt der Tau. „Nach deiner Heimat" Lied für Tenor mit Streichquartett-Begleitung v. A. Jiranek.
3) P. J. Tschaikowsky: Andante cantabile.
A. Dvorák: Valse A-dur Valse D-dur.
4) C. M. v. Weber: „Euryanthe" Romanze d. Adolar. } F. Pácal.
Unter blüh'nden Mandelbäumen.
F. Smetana: „Der Kuss": Arie des Lukas.
5) L. v. Beethoven: Quartett op. 59 Nr. 3 C-dur.
a) Introduzione. Andante con moto-Allegro vivace.
b) Andante con moto quasi Allegretto.
c) Menuetto grazioso.
d) Allegro molto.
Am Klavier: Herr Váska, Cellist des Quartetts.
Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.
Konzertflügel von R. Rathke, St. Petersburg.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billette (incl. Billettst.): à 2 R. 10 K., 1 R. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K., 75 K. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theaterabende v. 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Casino
Theater.
Heute neue Debüts
u. a.
4 Сибирскихъ Бродяги 4
Sibirische Landstreicher
Bestes Herren Quartett der Gegenwart
Attraction. Sensationell.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeitschrift-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 250. Dienstag, den 2. (15.) November 1910.

Winteraufenthalt für Lungenkranke. **Sanatorium Wehrawald** Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands, bei Todtmoos, südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr. Dirig. Arzt: Dr. Lips.

Zur gefl. Kenntnisnahme der Herren Käufer
der Ostseeprovinzen wird mitgeteilt, dass die Vertretung unserer Erzeugnisse
Herrn S. S. Lurie in Riga
per Adresse Postfach Nr. 804, Tel. 1977, übertragen ist, und ersuchen wir alle Bestellungen und Anfragen, welche prompt ausgeführt werden, an ihn zu richten.
Tabaks-Fabrik des Handelshauses N.K. Popow
der Witwe C. F. POPOW — MOSKAU.

VADEMECUM
von der Fabrik Barnängen, Stockholm.
Elixir für Mund- und Zahnpflege.
Allerbestes Toilettenmittel.
Preis pro grosse Flasche R. 1:50 kleine Flasche 75 Cop.

Inland.

Die Volksschule in den Ostseeprovinzen angesichts der Duma-Debatten.

Von estnischer Seite war im Hinblick auf die Verhandlung der Unterrichtssprache in den Volksschulen vor dem Forum der Duma der Erwartung Ausdruck gegeben worden, es möge auch von den Vertretern der baltischen Provinzen zu dieser Frage nicht geschwiegen werden und es mögen diese Vertreter ohne Rücksicht auf trennende nationale Momente in diesem Falle gewissermaßen als eine einheitliche Interessentengruppe vor der Volksvertretung auf den gleichen Ton ihre Stimme erheben.

Die erstere Erwartung ist eingetroffen, denn ein deutscher, ein estnischer und ein lettischer Abgeordneter haben am vorigen Freitag zu dieser Materie in der Duma gesprochen; die zweite Erwartung dagegen hat nur sehr teilweise Erfüllung gefunden: die drei zu Worte gekommenen Vertreter des Baltikums haben auch in dieser Frage keineswegs an einem Strange gezogen. In der gestern wörtlich wiedergegebenen Rede des deutschen Abgeordneten Baron Schilling haben wir in der Tat kein einziges Symptom nationaler Befehdung angetroffen; er hat vielmehr gesprochen wie der Vertreter durchaus gemeinsamer baltischer Interessen in ungefärbter Sachlichkeit. Anders der estnische Vertreter Terras, der als einzige Stütze der baltischen Volksschule „die Volkskraft" paradieren ließ und vor dem russischen Parlament einen Schatten auf die Passivität der „Selbstverwaltung, der Landtage" zu werfen für angebracht gehalten hat. Vollends unwahr ist dann die Belenchtung, in welche der lettische Sozialdemokrat Peterkin die baltische Volksschule rückte.

Gegenüber der unwahren Darstellung des estnischen und lettischen Duma-Abgeordneten legt ein vortrefflicher Kenner der Geschichte unseres Volksschulwesens, A. v. G. (Axel v. Gernet) die Hauptmomente dieser Geschichte in einem Artikel der „St. Pet. Z." fest. Er führt darin u. a. aus:

Die baltische Volksschule ist ein Werk des baltischen Adels und der baltischen Geistlichkeit. Der Adel und die evangelisch-lutherische Geistlichkeit haben sie geschaffen, sie zu hoher Blüte gebracht, sie mit treuer Liebe gepflegt und in weitgehendem Maße materiell gefördert. Der Adel und die Pastoren haben sich erst dann mehr oder weniger zurückgezogen, als die Russifizierung der Schulen begann. Denn sie wollten keine Totengräberdienste tun.

Es ist bekannt, daß schon zu katholischer Zeit die Landesherren und die Landtage, auf denen die Ritterschaften einen maßgebenden Faktor bildeten, sich um die Belehrung der Bauernkinder im Glauben und in den Zehn Geboten bemühten. Nach der Reformation wurden dann in Livland durch die Gutsbesitzer Schulen an den Kirchen gegründet. Unter der polnischen Herrschaft sind diese hoffnungsvollen Anfänge das Opfer der Gegenreformation geworden, obwohl sich die Ritterschaft ausdrücklich die Erhaltung der Schulen ausbedungen hatte.

Eine Wendung zum Besseren trat ein, nachdem Livland mit dem protestantischen Schweden vereinigt worden war. Schon der 1671 in Livland begründeten ritterschaftlichen Oberkirchenvorsteher-Aemtern wird die Fürsorge für das Volksschulwesen auferlegt. Im Jahre 1687 beschließt der Livländische Landtag, daß in jedem Kirchspiel ein Küster-Lehrer angestellt und eine Schule erbaut werde. Auf wem hatte wohl die Last dieses Beschlusses zu liegen? Doch nur auf dem Gutsbesitzer als dem einzigen Grundbesitzer, neben der Krone. — Einen ähnlichen Beschluß wie die livländische Ritterschaft faßte die estländische im Jahre 1690, allerdings auf Anregung der schwedischen Regierung, die aber hierzu von der estländischen Geistlichkeit veranlaßt worden war. Auch in Estland trugen die Gutsbesitzer die Lasten der Gründung und Unterhaltung der Schulen. Die Bauern waren, wie in Livland, leibeigen.

Die Reduktion, der Nordische Krieg und die Pest brachten die Entwicklung des Volksschulwesens vollständig ins Stocken. Wohl bedangen sich die Ritterschaften in den Kapitulationen die Restitution der Schule aus und in Livland war seit 1730 die Volksschul-Frage regelmäßig Gegenstand der Landtags-Verhandlungen. Doch hat es lange gedauert, bis das wirtschaftliche Erstarken des Adels es ihm ermöglichte, seine Fürsorge wieder in nachhaltiger Weise der Volksschule zuzuwenden.

Auf dem Landtage des Jahres 1765 faßte die livländische Ritterschaft den Beschluß, eine neue Kategorie von Volksschulen, die sog. Bauernschulen, später Gemeindeschulen, zu gründen, zu deren Einrichtung jedes Gut von mehr als 5 Haken verpflichtet war. Die Aufsicht lag den Gutsherren und Pastoren ob. Das Aufkommen dieser „Bauernschulen" führte allmählich dazu, daß die Kirchspielsschulen ein höheres Programm erhielten und im 19. Jahrhundert zur höheren Elementarschule, der Parochialschule, auswuchsen. Auch in Estland nahm die Gründung von Gebietsschulen ohne weiteren Beschluß des Landtages, also fakultativ, ihren Anfang und Fortgang: im Jahre 1788 waren, im Durchschnitt genommen, im Lande so viel Gebietsschulen als es Güter gab; außerdem bestand bei jeder Kirche eine sog. Küster-Schule. Auf dem Landtage des Jahres 1803 ist dann der Beschluß gefaßt worden, daß auf jedem Gute, wo noch keine Bauernschule bestehe, im Verlaufe eines Jahres eine solche errichtet werde. Alle diese Volksschulen, sowohl in Livland als in Estland, waren Gründungen des Großgrundbesitzes und wurden von diesem für ihre leibeigenen Bauern unterhalten: Auf dem großen Gute „Schloß Lohde" in Estland bestand 1790 keine Schule, „weil es keine Herrschaft hatte."

Immerhin hielt sich das Volksschulwesen um die Wende des 18. Jahrhunderts noch auf einer bescheidenen Entwicklungsstufe. Eine Veränderung in der Organisation brachte die Aufhebung der Leibeigenschaft.

Die von der estländischen Ritterschaft ausgearbeitete und vom Kaiser bestätigte Bauernverordnung vom Jahre 1816 enthält die Bestimmung, daß jede Gutsgemeinde von 1000 und mehr Seelen eine Gebietsschule unterhalten müsse. Dieselbe Bestimmung enthält die Kurländische Bauernverordnung von 1817. Das livländische Volksschulgesetz vom 26. Mai 1818 beschränkte den Satz auf 500 Seelen. Somit wurde vom Gesetzgeber dem freien Bauernstande vertrauensvoll die Unterhaltung seiner Schule übertragen. Er zeigte sich dieser Aufgabe aber nicht gewachsen. Es trat ein Niedergang ein, obwohl Ritterschaft und Geistlichkeit die Aufsicht über die Schule behielten.

An dieser Stelle sei auf zwei Momente hingewiesen, die zur Beurteilung der behandelten Frage von Wichtigkeit sind. Es ist das unbestreitbare Verdienst der Ritterschaften, daß die Volksschule damals, trotz gewisser Bestrebungen der Regierung, ihren konfessionellen Charakter behielt. Und dann noch ein anderes: es war um die Zeit der Verhandlungen über die Bauernreform, als in der baltischen Presse der Gedanke vertreten wurde, die Letten und Esten durch die Volksschule zu germanisieren. Damals wäre dieses möglich gewesen. Die Ritterschaften haben diesen Gedanken von sich abgewiesen.

Der oben hervorgehobene Niedergang des Volksschulwesens veranlaßte die livländische Ritterschaft im Jahre 1839, ein Gesetz für die Landvolksschulen auszuarbeiten, das fast ein halbes Jahrhundert in Kraft geblieben ist, weil es den tatsächlichen Bedürfnissen des Landvolkes angepaßt war und von zweckentsprechenden Selbstverwaltungsorganen gehandhabt wurde. Die Ueberwachung des Unterrichts war Obliegenheit des Predigers, während die wirtschaftlichen Angelegenheiten der Schule vom Kirchenkonvent besorgt wurden, in den erst 1870 die Vertreter der Bauerngemeinden gezogen wurden; zur speziellen Verwaltung der Schulangelegenheiten bestand in jedem Kirchspiel eine Schulverwaltung, deren Glieder die Kirchenvorsteher aus der Zahl der Großgrundbesitzer sowie von der Bauernschaft gewählte Kirchenvormünder und Schulälteste waren. Ferner bestanden im Lande vier Kreis-Landschulbehörden, zu denen die Glieder der Oberkirchenvorsteher-Aemter, von der Ritterschaft resp. der Geistlichkeit gewählte weltliche und geistliche Kreisschulrevidenten und bäuerliche Deputierte gehörten. Das Zentralorgan bildete die Oberlandschulbehörde, der die Oberkirchenvorsteher, der Generalsuperintendent und ein von der Ritterschaft erwählter und später auch besoldeter Schulrat angehörten.

Somit lag die Verwaltung des Volksschulwesens im Grunde in den Händen des Adels und der Geistlichkeit. Dieses haben wir zunächst feststellen wollen. Die Fortschritte des Schulwesens, sofern sie nicht ausschließlich von Momenten materieller Natur abhingen, sind also in erster Linie das Verdienst des Adels und der Geistlichkeit. Das ist von objektiven Beurteilern auch stets anerkannt worden.

Wenden wir uns dem materiellen Moment zu. Die Parochialschulen sind stets mit geringen Ausnahmen von Gutsbesitzern und Gemeinden gemeinsam unterhalten worden. Auch zur Gründung und zum Unterhalt der Gemeindeschulen hat der Großgrundbesitz nicht unbedeutende Mittel hergegeben, weil die Bauern ein zu geringes Verständnis der Schulsache entgegentrugen. Die Gutsbesitzer überwiesen für Schulzwecke nicht nur Grundplätze, sondern gewährten auch Material zum Bau kostenlos und machten Stiftungen für die Schule. In Livland haben sie außerdem an barem Gelde zu den Schulbauten im ganzen 76 000 Rbl. beigetragen. Im Schuljahre 1867/68 trugen die Gutshöfe 46,7% und die Bauerngemeinden gleichfalls 46,7% zum Unterhalt der Volksschulen bei. Erst als das Verständnis für den Wert der Bildung und das Interesse für die Schule im livländischen Bauernstande mehr geweckt worden war, verschob sich das Verhältnis wesentlich: im Schuljahre 1881/82 trugen bei bedeutend erhöhtem Budget die Höfe nur noch 19%, die Gemeinden aber schon 63,6% bei, während 17,4% aus anderen Quellen flossen.

Im Jahre 1889 wurde das ritterschaftliche Parochiallehrer-Seminar in Wolmar gegründet, das in der Folge nach Walk übergeführt wurde, außerordentlich segensreich gewirkt hat und ein Opfer der Russifizierung der Volksschule geworden ist. Drei Jahrzehnte später wurden von der Ritterschaft ein lettisches Volksschullehrer-Seminar in Walk und ein estnisches in Dorpat gegründet. Diese Anstalten, die auch im Jahre 1887 geschlossen werden mußten, wurden aus allgemeinen Landesmitteln bestritten, zu deren Beschaffung die Bauern nur nach Maßgabe des Ueberganges des Bauernlandes in ihr Eigentum herangezogen wurden. In Estland gründete Baron Stackelberg in Pärgenthal in der Wiek 1828 ein privates Volksschullehrer-Seminar, das in der Folge nach Kuda übergeführt wurde, 1868 von der estländischen Ritterschaft übernommen, aber 1887 im Hinblick auf die Russifizierung der Volksschule geschlossen wurde. Auf dem Gute Jeddiser bestand 1842 bis 1868 eine von der Ritterschaft subventionierte private Muster-Parochialschule, die 1863 mit dem Kubaschen Seminar verbunden wurde. Im Jahre 1837 gründeten einige Gutsbesitzer auf dem Gute Alexandershof bei Weißenstein ein privates Seminar zur Ausbildung von Volksschullehrern, das seit 1848 von der Ritterschaft subventioniert wurde und bis 1853 bestand ....

Im Hinblick auf alles Angeführte ist es als eine Verleumdung zu bezeichnen, wenn behauptet wird, daß die Ritterschaften das Volksschulwesen nicht gefördert haben und dieses ausschließlich auf den Schultern der Bauern gelastet habe. Wir sind gewohnt, solchen Behauptungen in gewissen estnischen und lettischen Blättern zu begegnen. Daß aber solche Behauptungen auf der Tribüne des Parlaments ausgesprochen werden, übersteigt jegliche Regeln politischen Anstandes.

Die „doppelte Untertanschaft".

In seinem Motivenbericht zu der Vorlage über die Rechtseinschränkungen der deutschen Kolonisten im Westgebiet führt der Premierminister P. A. Stolypin bekanntlich u. a. an, die deutsche Reichsregierung habe als Erwiderung auf einschränkende Maßnahmen der russischen „sofort ein Gesetz über die doppelte Untertanschaft erlassen, demzufolge ein Deutscher, der russischer Untertan geworden ist, nicht aufhört, ein deutscher Untertan zu sein." Er macht sich damit ein Argument zu eigen, das bereits in früherer Zeit dem „Rishski Westn." zu Alarm-Artikeln gegen die Zuverlässigkeit der deutschen Kolonisten Rußlands die Handhabe geboten hat.

Wie tatsächlich diese angebliche „doppelte Untertanschaft" beschaffen ist, geht aus nachstehenden Informationen der „Rig. Ztg." hervor, die zu diesem Thema schreibt:

Dem Motiv von der doppelten Untertanschaft gegenüber „darf konstatiert werden, daß weder die jetzt geplanten noch die früher bereits durchgeführten Beschränkungen des Besitzes russischer Untertanen deutscher Nationalität in den russischen Westprovinzen zu einem besonderen Abwehr-Gesetz Deutschlands, resp. Preußens geführt haben. Das z. Z. geltende Gesetz über den Verlust der deutschen Reichs- und Staatsangehörigkeit vom 1. Juni 1870 enthält in § 13 die Bestimmungen, die für deutsche Untertanen überall im Auslande und nicht insonderheit in

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Rückreise Ihrer Majestäten nach Rußland.
Zu Leo Tolstois Weltflucht. Tolstoi schwer erkrankt.
Die Rede Purischkewitschs zur Elementarschul-Vorlage entfacht einen Sturm in der Reichsduma; die Sitzung wird vorzeitig geschlossen.
Eröffnung des türkischen Parlaments durch eine Thronrede des Sultans.
Aufstieg des Prinzen Heinrich und der Prinzessin Irene von Preußen im Aeroplan.
Paul Heyse — Träger des Nobelpreises.

Feuilleton.

Der goldene Schlüssel. I.

Ein Märchen von E. R. in Dorpat.

[Das nachfolgende Märchen hat seine Vorgeschichte, die auch erzählt sein will. Und wir erzählen sie am besten, indem wir das Begleitschreiben der anonymen Verfasserin in den Hauptzügen hier folgen lassen. Das vom 30. Oktober datierte Schreiben lautet mit einigen Kürzungen:

„Hochgeehrter Herr Redakteur!

Angeregt durch den Märchen-Abend der Frau Lotta Sirgensohn ist das Märchen vom Goldenen Schlüssel entstanden. Am Tage nach dem ersten Märchen-Abend fiel mir zufällig das hübsche Bild von Ludwig Richter in die Hand „Weine nur nicht, Helmchen!" aus der Mappe „Fürs Haus". An der Hand dieses Bildes suchte ich zum ersten Male ein Märchen zu ersinnen, indem ich es sofort aus dem Stegreif erzählte. Erst dann wurde es aufgeschrieben, und zwar möglichst in dem im Gedächtnis haften gebliebenen Wortlaut.

Es könnte für einen Teil Ihres Leserkreises vielleicht von Interesse sein, zu sehen, wie schnell die von Frau L. Sirgensohn gebotene Anregung auch bei uns eine erste bescheidene Frucht getragen hat. . . .

Während des Erzählens dehnte sich mein Stoff weiter und weiter aus; weil sich, mir selbst erst kaum bewußt, die viel umstrittene Frage „von der Berechtigung der Phantasieanregung durch's Märchen" mit hinein verwob.

Wie wichtig es ist, das Erzähltalent bei Kindern frühzeitig zu entwickeln und zu üben, darin werden wohl alle Kinderfreunde einig sein. Es würde mich freuen, wenn nach der Anregung, die Frau L. Sirgensohn nach dieser Richtung hin gegeben hat, auch mein bescheidener Versuch einer Erzählübung dazu beitragen sollte, daß so manche Mutter in diesem Jahr unter dem Weihnachtsbaum Märchen „improvisierte" oder daß die Kinder anstatt der Verschen, die sie sonst lernten, ein Märchen ersinnen und erzählen . . .

Es empfiehlt sich Ihnen mit vorzüglicher Hochachtung E. R.]

„Weine nur nicht, Helmchen, wir werden schon wieder heim finden" — so bat und so tröstete Friederike ihr kleines fünfjähriges Schwesterchen. Dabei wischte sie ihm die Tränen mit ihrem Schürzchen ab. Die Tränen lagen dick und schwer wie angefroren auf Helmchens kalten Wangen. Ja es war bitter kalt geworden und dazu war es dunkel und einsam im weiten Walde.

Die gute Friederike hatte ihr Halstuch abgenommen und es Helmchen noch um den Kopf gebunden, obgleich die Kleine eine schöne warme Mütze auf hatte, während sie selbst nur ein dünnes Tuch um den Kopf geschlungen hatte. Helmchens Hände steckten tief in einem warmen Muff drin, unter dem einen Arm hielt das Kind fest gepreßt ein paar dürre Aeste, die es aufgelesen. Auch Puckchen, das kleine Hündchen, fror, hielt die eine Vorderpfote hoch emporgezogen und winselte und klagte mit eingezogenem Schwänzchen.

Die Kinder waren heute wie so oft früher in den Wald gelaufen, um trockenes Holz zu suchen. Sie waren bei hellem Mondenschein und blinkendem Sternenlicht ausgegangen; nun jagten dunkle Wolken über den Mond hin, ein schneidender Wind fuhr durch die Bäume, daß sie knackten und ächzten, dicke Schneeflocken rieselten herab. Es war eine der zwölf Nächte nach Weihnachten, in denen es nicht geheuer ist im Walde. Aber davon wußten die Kinder nichts. Friederike hielt tapfer die Tränen zurück, sie bückte sich, um einige Aeste aufzuheben, die ihrem Korbe entfallen waren.

Da, was war das, was glitzerte und blinkte da unter dem Schnee hervor? Ein goldenes Schlüsselchen, klein, fein und zierlich und vom blankesten Golde.

Die Kinder schauten und wunderten sich, selbst Helmchen lächelte durch Tränen und Puckchen machte einen kleinen Freudensprung. „Wo ein Schlüssel ist, muß auch ein Schloß sein" meinte Friederike. „Piep, piep" machte eine Vogelstimme hinter ihnen. Sie sahen sich um, da saß ein Dompfaff hinter ihnen auf dem festen Aste einer alten, ehrwürdigen Eiche. Der Vogel mit der schönen, roten Weste blinzelte die Kinder freundlich an, nickte mit dem Kopfe, nahm pfeilschnell sein schwarzes Käppchen ab und schwenkte es wie zum Gruß. Dann pochte der Dompfaff gegen den Stamm der alten Eiche — dort, wo ein Astloch zu sehen war. Im Nu tat sich der Baum auf, das Vöglein verschwand, aber die Kinder hatten einen hellen Schein gesehen wie von purem Golde. Ohne sich zu besinnen, faßte Riekchen nach dem goldenen Schlüssel, steckte ihn in das Astloch und drehte um. Krach! tat sich der Baum weit auf, die Innenseiten seines Stammes glänzten von blankem Golde. Riekchen und Helmchen standen mitten in all der Pracht; schwer fielen hinter ihnen die eichenen Türflügel zu. Wie aus weitester Ferne hörten sie ein Hündchen bellen.

*

Und eitel Frühlingspracht umgab sie. Vor ihnen breitete sich ein spiegelklarer See aus, darin badeten und platschten frohe, übermütige Kinder herum. Sie haschten einander im Wasser, tauchten auf und nieder und schlugen Purzelbäume. „Sieh' nur, sie haben keine Füße, sondern glatte Fischschwänze" lispelte Helmchen. Friederike nickte mit verwunderten Augen. Auf der anderen Seite des Sees stand ein wunderbar schönes Schloß. Es war aus lauter Tauperlen aufgebaut; über den See war ein Regenbogen als Brücke geschlagen, darüber fuhren winzig kleine goldene Karossen, gezogen von Heupferden oder bunten Schmetterlingen; die hatten Edelsteine als Augen im Kopf und die Steine funkelten und leuchteten. Hintenauf standen auf jeder Karosse zwei Käfer als Diener, und das waren lauter Goldkäfer. In den Karossen saßen kleine Blumendamen, die fuhren ins Schloß zum Ball der Elfenkönigin. Neben jeder Blumendame saß ein kleiner, blanker Pilz als Kavalier. Die Pilze, die es sonst so gut verstanden, allen dreist in das Gesicht zu sehen, wagten es kaum, die kleinen Blumendamen anzusehen und noch weniger sie anzureden. Die Tänzerinnen waren aber auch zu zierlich angetan. Ihre rosa, blauen, weißen und goldfarbenen Kleidchen waren aus Blumenblättchen gemacht, mit Spinnfäden geheftet und mit Mondstrahlnadeln genäht. Leicht hüpften die Blumendamen die Treppe zum Schloß am Arm ihrer Kavaliere empor. Das Schloß war hell erleuchtet, in jedem Fenster stand ein Glühkäferchen und hielt sein Lichtchen hoch. Und welch' feine Musik klang aus dem Schlößchen heraus: Grillchen spielte die Violine, die Hummel strich den Baß, Amsel und Nachtigall flöteten und der Klapperstorch brauchte seinen langen Schnabel als Taktstock.

Riekchen und Helmchen wollten gar zu gern mit ins Schloß gehen; ein feiner zarter Elfenknabe trat aber auf sie zu und sprach: „Kommt erst mit zu dem Bonbonberg, um euch satt zu essen; hier gibt es nur Honigseim, den die Bienen auf goldenen Löffelchen herumreichen."

Durch ein Tor von zarten Birkenzweigen

Rußland in Kraft sind. In dem § 13 wird ausdrücklich festgestellt, daß der Verlust der deutschen Untertanschaft nur erfolgt 1) durch Entlassung auf Antrag des betreffenden deutschen Staatsangehörigen; 2) durch Ausspruch der Behörde, die nur dann eintritt, wenn einer im Fall der Mobilisierung nicht heimkehrt oder wenn einer, der in fremde Staatsdienste getreten ist, auf spezielle Aufforderung hin diesen Dienst nicht quittiert; und 3) durch zehnjährigen Aufenthalt im Auslande, falls nach Ablauf dieses Termins keine Eintragung in die beim Konsul geführte Matrikel, resp. keine Erneuerung der Eintragung erfolgt.

Aus dieser Bestimmung folgt klar, daß die deutsche Regierung absolut nicht in der Lage ist, irgendwelche Schritte zu tun, wenn ein deutscher Staatsangehöriger eine andere Untertanschaft erwirbt. Es kann nur Sache des anderen Staates sein, Kautelen zu schaffen und diese lassen sich hier einfach dadurch schaffen, daß die Aufnahme, sagen wir in die russische Untertanenschaft, außer an die heute beschränkte fünfjährige Karenzzeit auch an ein amtliches Zeugnis geknüpft ist, daß der Betreffende seine bisherige Staatsangehörigkeit offiziell aufgegeben hat. Eine solche Bedingung stellt gerade das deutsche Reich, das die Vorweisung der Entlassung aus der russischen Untertanenschaft neben anderen Bedingungen als notwendig für die Erwerbung der preußischen u. a. Staatsangehörigkeit aufgestellt hat.

Was die Kinder von Personen betrifft, die geboren worden sind, nachdem der frühere deutsche Staatsangehörige die fremde (hier also die russische) Untertanenschaft erworben hat, so sind diese natürlich fremde (russische) Staatsangehörige und haben in diesem Lande ihre Wehrpflicht abzuleisten.

Ein neues Gesetz über die deutsche Staatsangehörigkeit gibt es nicht. Zwar beschäftigt sich die deutsche Regierung schon seit ca. 10 Jahren mit der Frage, ohne daß bisher eine Vorlage ausgearbeitet worden ist.

Zum Vergleich seien hier die einschlägigen Bestimmungen des russischen Strafgesetzbuches herangezogen. Der Art. 325 lautet: „Wer nach seiner Entfernung aus dem Vaterlande ohne Erlaubnis der Regierung in ausländische Dienste tritt oder in die Untertanenschaft einer ausländischen Macht eintritt, der unterliegt für diese Verletzung seiner Pflicht und seines Eides als getreuer Untertan: Der Entziehung aller Standesrechte und der ewigen Verbannung aus den Grenzen des Reiches oder im Falle seiner eigenmächtigen Rückkehr nach Rußland der Verschickung nach Sibirien zur Ansiedlung." — Daraus dürfte doch wohl klar hervorgehen, daß Rußland die betreffenden Personen, trotzdem sie bereits in eine fremde Untertanschaft eingetreten sind, immer noch als seine Untertanen betrachtet, da es sonst keinen rechtlichen wie moralischen Grund hätte, sie zu strafen.

Ebenso unterliegt es gar keinem Zweifel, daß solche Personen, wie die im obigen Artikel erwähnten, falls sie noch im wehrpflichtigen Alter stehen und ihre Wehrpflicht in Rußland nicht abgeleistet haben, wegen Entziehung von der Wehrpflicht bestraft werden und sie nachträglich ableisten müssen, obgleich sie bereits einem fremden Untertanenverbande angehören.

Diese Fälle würden mithin auch eine doppelte Untertanenschaft in sich schließen. Jedenfalls betrachtet auch Rußland den Eintritt in eine fremde Untertanenschaft ohne formelle Entlassung aus seiner eigenen nicht als einen rechtsgiltigen Wechsel, der die betreffende Person von allen Verpflichtungen eines russischen Untertans entbindet.

Dorpat, 2. November.

Die Juridische Kommission hält, wie die „Pet. Ztg." erfährt, eine dahin gehende Abänderung der Gesetzgebung über Aktiengesellschaften für erwünscht, daß für Gründung von Aktiengesellschaften das Meldesystem eingeführt und der Preis der Aktien auf 25 Rbl. herabgesetzt werde.

Zur Revision des Akzise-Monopols in Livland ist, dem „Rish. Westn." zufolge, aus Petersburg der Aufsichtsbeamte Matussewitsch von der Hauptverwaltung der indirekten Steuern in Riga eingetroffen.

Kreis Fellin. Unter der Spitzmarke „Raubmord?" meldet die „Rig. Ztg.": Am 26. Oktober abends wurde auf der Tarwastschen Straße, etwa 8 Werst von Fellin, ein Bauer am Kopf mit Steinen so schwer verletzt, daß er, kaum in sein 7 Werst weiter belegenes Gesinde heimgekehrt, verschied. Man vermißt beim Ermordeten gegen 10 Rbl.

Riga. Von der konstituierenden Versammlung des russischen Bildungsvereins auf den Namen Juri Ssamarin berichten die russischen Rigaer Blätter: Freitag fand die auf Initiative des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks, Mag. Prutschenko, einberufene konstituierende Versammlung der Bildungsgesellschaft auf den Namen Juri Ssamarin statt, die von 40 Personen (von 54 Geladenen) besucht war. Ueber die Ziele dieser Gesellschaft führte der Vorsitzende, Mag. Prutschenko, aus, daß die neue Gesellschaft sich die Aufgabe stelle, die Annäherung der Grenzmark an das Reich auf dem Boden der Bildung zu betreiben, was indes nicht durch einen Druck, sondern durch die Werbekraft der russischen Kultur angestrebt werden soll. — In den Vorstand wurden gewählt das ständige Glied der Gouv.-Behörde für Städteangelegenheiten Tschulkow, die Direktore des Nikolaigymnasiums Polsinski und des Alexander-Gymnasiums Bojarinow, die Vizepräsidenten des Bezirksgerichts Jerochin und Sawwitsch und Ingenieur Juseptschuk. — Der Kurator S. M. Prutschenko und Vizegouverneur A. J. Kelepowski, die eine Wahl ablehnten, wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Wesenberg. Am 22. Oktober wählte, dem „Wesenb. Anz." zufolge, die Deputierten-Versammlung der evang.-luth. Kirchengemeinde an Stelle des aus Wesenberg nach Reval übergesiedelten Dr. V. Schröppe einstimmig Dr. R. Wirén zum Präses des Kirchenrats. Auf derselben Sitzung machte der Pastor ferner Mitteilung über 2 Legate, die der städtischen Kirchengemeinde von der verstorbenen Frau L. Rennenkampff-Schloß-Wesenberg gestiftet worden sind. Das eine Legat von 500 Rbl. ist zum Besten der deutschen kirchlichen Armenpflege, das andere Legat ebenfalls im Betrage von 500 Rbl. zum Besten des städtischen deutschen Kirchenchors gestiftet.

Wierland. Die Gemeinde Maholm hatte kürzlich für ihre Schule einen zweiten Lehrer gewählt, der jedoch vom Wesenbergschen Volksschulinspektor nicht bestätigt wurde. Jetzt hat der Inspektor, wie wir im „Post." lesen, selbst von sich aus ein Frl. Danilowa aus Narva, eine Russin, auf den Posten eines Lehrers der genannten Schule ernannt.

Goldingen. Das Kurländische ritterschaftliche Landesgymnasium zu Goldingen hat soeben den vierten Jahresbericht erscheinen lassen. Die Gesamtzahl der Schüler betrug, wie die „Rig. Ztg." diesem Bericht entnimmt, im Mai 1909 — 70, am 11. August 1910 — 85. 93 Proz. der Schüler waren Evangelische. Auffallend gering ist die Zahl der Söhne indigener Edelleute, nämlich nur 3 Prozent.

Frauenburg. Haussuchungen und Verhaftungen fanden, nach der „Latw.", am 25., 26. und 27. Oktober im Flecken und in der Umgegend in weitem Umfange statt, die z. T. mit Vorgängen im Jahr 1905 in Zusammenhang stehen, z. T. aber auch mit verdachterregender Tätigkeit einiger Personen in letzterer Zeit, und mit deren Zugehörigkeit zu ungesetzlichen Organisationen.

Leo Tolstois Weltflucht.

Petersburg. Wie uns ein Telegramm der Petersburger Agentur meldet, war Leo Tolstoi mit seinem Begleiter Dr. Makowezki mit dem Nachtzuge in der Optina-Einsiedelei (Gouv. Kaluga) eingetroffen, hatte dort übernachtet und war morgens mit einem Fuhrmann in das Schamordinsker Nonnenkloster gefahren, (wo seine Schwester Maria Nonne ist) und hatte dort angekündigt, er werde in die Optina-Einsiedelei zurückkehren.

Somit hat die beim Verschwinden Tolstois sofort ausgesprochene Vermutung über das Ziel seiner Weltflucht Bestätigung gefunden. Ueber die Flucht berichtet die „Russk. Ssl.", auf der Eisenbahn seien Tolstoi und Dr. Makowezki die ganze Strecke bis zur Station Kosselsk im gemischten Zuge in einem dumpfen, schmutzigen, von Arbeitern und Bauern überfüllten Waggon 3. Klasse gefahren. In der Optina-Einsiedelei hat Tolstoi eine lange Unterredung mit dem „Starez" Josef gehabt. Das gen. Blatt will erfahren haben, Tolstoi beabsichtige, seine Fahrt fortzusetzen, — wohin, sei niemandem bekannt.

Die „Retsch" läßt sich aus Moskau melden, um den Aufenthaltsort Tolstois hätten zwei Personen gewußt: sein Begleiter Dr. Makowezki und seine jüngste Tochter Alexandra. Diese hatte ihrem Vater versprochen, das Geheimnis seines Aufenthalts niemandem zu enthüllen. Jedoch die furchtbare Aufregung, die seine plötzliche Abreise unter seinen nächsten Verwandten verursacht, habe sie bewogen, sich zum Vater zu begeben, um ihn zur Rückkehr in seine Familie zu bewegen.

Die „Pet. Gaseta" gibt den Abschiedsbrief Tolstois in folgender Fassung wieder: „Sucht mich nicht. Ich fühle das Bedürfnis nach Einsamkeit, fern vom Lärm des Lebens. Die ewigen Gäste, die ewigen Besuche, die verschiedenen Kinematographen und Aviatiker, die mich in Jassnaja Poljana belagern, haben mir das Leben vergällt. Ich muß ausruhen von diesem Trubel. Das ist erforderlich sowohl für meine Seele wie für meinen sündigen Leib, der schon 82 Jahre in diesem Tränental gelebt hat." — Somit haben die „Tolstoijaner", die den Weisen von Jassnaja Poljana ständig um die Aeußerung seiner Ansichten zu allen Erscheinungen des modernen Kulturlebens drängten, das Ihre dazu beigetragen, daß Tolstoi vor der Welt, die stärker war als er, fliehen mußte. Tolstoi mußte schmerzlich empfinden, wie machtlos im Grunde seine Theorie des Nichtwidersetzens gegen das, was als Uebel erkannt ist, gegenüber der machtvollen Entwicklung des von ihm mißverstandenen und verurteilten modernen Lebens war. Nicht einmal er selber konnte seine Umgebung seinen Anschauungen entsprechend einrichten, wie dies ein über die Verhältnisse in Jassnaja Poljana orientierter Korrespondent der „Pet. Ztg." folgendermaßen schildert:

Als Tolstoi, den Bitten seiner Angehörigen nachgebend, beschloß, noch bei Lebzeiten das Gut seiner Frau und seinem zweiten Sohn zu überlassen, hoffte er, daß sich nichts in den Verhältnissen zur Bauernschaft ändern würde. Es ist aber anders gekommen. Früher wurde das Land auf Halbkorn vergeben. Jetzt jedoch, unter den neuen Besitzern, wurde den Bauern erklärt, daß das Land von nun ab ihnen nur in Pacht gegeben werde, wobei die Pachtzahlung oft die Höhe von 18 Rbl. pro Dessjatine für den Sommer erreichte und das Geld im voraus verlangt wurde. Die Bauern waren mit diesen neuen Bedingungen unzufrieden und begannen den alten Tolstoi mit Bitten zu bestürmen, die frühere Ordnung wieder einzuführen. Der Graf konnte aber nun nichts mehr für sie tun. Das quälte ihn und er litt unter diesen neuen, seiner Lebensanschauung und seinen Lehren auch innerlich widersprechenden Verhältnissen. Man hörte ganz auf, den Bauern Land selbst gegen Pachtzahlung zu vergeben. Es wurde ganz von den örtlichen Arbeitskräften abgesehen. Die Gutsherrschaft ließ Bäuerinnen aus dem Gouvernement Kaluga kommen, sogenannte „Monanki", die Männerarbeit leisten, aber gegen einen geringeren Lohn. Die Bauern von Jassnaja Poljana sahen sich auch darin benachteiligt. Die Neuordnung betraf auch die Arbeiten auf den Wiesen, im Walde, im Gutsgarten. Früher mähten die Bauern das Gras auf den Wiesen und im Garten und hatten nur die Hälfte des Heues an den Gutsherrn abzugeben; die gleichen Bedingungen galten auch für das Fällen der Bäume im Walde. — Unter den neuen Bedingungen sahen sie sich aber genötigt, das alles sich selbst von anderwärts zu beschaffen. Dabei reichte es oft nicht an Viehfutter für den Winter. Der Viehstand verminderte sich im Dorfe, es fehlte infolgedessen an Dünger, und die Bauern begannen zusehends zu verarmen, denn — was früher in Jassnaja Poljana niemals der Fall war — die Straßenbettelei kam in den umliegenden Dörfern auf. Die Bauern erbitterte es auch, daß unter der neuen Gutsherrschaft der Zutritt zum Gutshause ihnen ganz verboten wurde. Dazu wurden jetzt auch die Strafzahlungen für Flurbeschädigung strenger gehandhabt. Auch wegen eines neuen Weges, den die neue Herrschaft angelegt hatte und der die Bauern zu einem Umweg zwang und ihnen auch zu eng erschien, kam es zu Mißhelligkeiten. Ein als Wächter engagierter Tscherkesse hatte unlängst sogar eine beim Reisigsammeln ertappte arme Bäuerin mißhandelt.

Tolstoi selbst hat sich einmal angesichts dieser Widersprüche in seinem Leben gegen den Vorwurf der Heuchelei und Lüge gewandt und folgendes Bekenntnis abgelegt, das im Munde dieses hochstrebenden Idealisten erschütternd wirkt:

„Ich bin kein Heiliger und habe mich nie dafür ausgegeben; ich bin ein Mensch, der sich hinreißen läßt und zuweilen oder vielmehr immer nicht das spricht, was er denkt und fühlt, und zwar nicht deshalb, weil er es nicht tun will, sondern weil er es nicht kann, weil ich häufig übertreibe oder irre. Mit meinem Tun steht es noch übler. Ich bin ein durchaus schwacher Mensch mit lasterhaften Angewohnheiten, der dem Gott der Wahrheit dienen will, der aber beständig strauchelt. Hält man mich für einen Menschen, der nicht irren kann, so erscheint jeder meiner Fehler wie eine Lüge oder Heuchelei. Hält man mich aber für einen schwachen Menschen, so erscheint die Nicht-Uebereinstimmung meiner Worte und Handlungen als ein Zeichen der Schwäche, nicht aber der Lüge und Heuchelei. Und dann erscheine ich tatsächlich als der, der ich wirklich bin: als ein erbärmlicher, aber aufrichtiger Mensch, der stets von ganzer Seele wünschte und wünscht, ein durchaus guter Mensch, d. h. ein guter Diener Gottes zu sein."

Ueber einen fünffachen Raubmord und eine vorzügliche Leistung der Polizeispürhunde melden die Residenzblätter: Am 31. Okt. wurde in Petersburg im Hause Nr. 14 an der 3. Rotte ein bestialischer Raubmord entdeckt. Im ersten Stock des gen. Hauses in der Schneiderwerkstatt von Lebenstein wurden der Besitzer des Geschäfts Israel Lebenstein, seine Frau und drei Lehrlinge ermordet aufgefunden. In zwei Zimmern lagen die Leichname mit dem Gesicht nach unten; die Köpfe waren mit Kissen zugedeckt. Bei sämtlichen Ermordeten sind die Köpfe völlig zerschmettert. Alsbald wurden zwei Polizeihunde „Helli" und „Mirta" zum Ort des Verbrechens gebracht. Nachdem sie einige Sachen berochen, liefen sie sofort zur Wohnung des Hausbesitzers, den sie auch angriffen. Es erwies sich jedoch, daß letzterer die Wohnung besucht hatte, nachdem er vom Morde Kenntnis erhalten hatte. Danach wurden die Hunden die Sachen zum zweiten Mal zum Beriechen gegeben. Diesmal liefen sie spornstreichs die Treppe hinunter bis zum Gorjatscheje Polje, wo augenscheinlich der Mörder nächtigte. Von hier liefen sie bis zur Moskauer Pforte und kehrten von hier aus zur 2. Rotte zurück. Die ganze Zeit wurden die Hunde von berittenen Schutzleuten verfolgt. An einer Teebude an der 2. Rotte blieben die Hunde stehen und bellten, und als die Tür der Teebude, in welcher etwa 60—70 Personen waren, aufgemacht wurde, gingen sie auf einen Tisch, an welchem vier Mann saßen, los. Einen derselben packten sie gleich darauf am Kragen. Er wurde verhaftet, gefesselt und zum Ort des Verbrechens gebracht. In ihm wurde ein unlängst von dem ermordeten Wirt entlassener Arbeiter erkannt. Ferner wurden nachts noch drei andere Personen in dieser Sache verhaftet. — In der Wohnung sind alle Kommoden und Spinde durchwühlt. Das Geld, welches der sehr arme Ermordete am Vorabend für einige Anzüge erhalten hatte, fehlte.

— Das Petersburger estnische Sängerfest wird im künftigen Jahr nicht abgehalten werden, weil, wie der „Pet. Teat." berichtet, die gegenwärtig in der Residenz „gegen die Fremdstämmigen herrschende Stimmung" die Genehmigung zum Sängerfest ziemlich aussichtslos erscheinen lasse. Außerdem sei infolge des wenig gelungenen diesjährigen estnischen Sängerfestes in Reval die Stimmung der Petersburger Esten eine viel zu gedrückte, als daß für das Gelingen eines Petersburger Sängerfestes die nötige Gewähr geboten werden könnte.

Polen. Ueber die Handlungsweise des gemaßregelten Bischofs Cieplial ist, der „Now. Wr." zufolge, eine strenge Untersuchung vorgenommen worden, die ergeben hat, daß „der Bischof, der sich bei der Visitation der Gemeinden des Gouv. Minsk in der Sphäre polnischer nationalistisch gesinnter Gutsbesitzer befunden hat, die die Sache der katholischen Kirche als eine nationale Sache ansehen, unter den Einfluß des ihn umgebenden Milieus geraten ist und durch seine Handlungsweise und sein Vorgehen zu der Umgestaltung seiner kanonischen Visitation in eine politische Demonstration beigetragen hat." — So habe der Bischof die Kaiser-Gottesdienste selbst an den hohen Festtagen des 22. und 30. Juli nicht zelebriert. Nach seiner Behauptung ist das daher gekommen, daß er sich an diesen Tagen unterwegs und nicht in der Nähe einer katholischen Kirche befunden habe. Doch habe die Untersuchung dieses widerlegt. In seinen Reden habe Bischow Cieplial, wenn auch nicht direkt, sich einen Tadel der Orthodoxie und der Maßnahmen der Regierung gestattet. Diesen Tadel habe er in einer solchen Form ausgesprochen, daß er den Katholiken klar war; zugleich hätten seine Reden einen schroffen agitatorischen Charakter gehabt. Abgesehen davon habe der Bischof Cieplial stillschweigend die Aushängung nationalistischer (gelbweißer, weißblauer, gelbblauer) Flaggen gebilligt, wobei vollständig die Staatsflaggen fehlten (zuwider dem Art. 129 des Strafgesetzbuches). — Bischof Cieplial behauptet, daß er zu sehr beschäftigt gewesen sei, um auf die Flaggen acht zu geben. Dem Bischof wird schließlich zur Last gelegt, daß er die aufgehobene katholische Kirche in Gorodischtschi habe besuchen wollen, eine Kirche, deren Besitzrecht eine Streitfrage bildet. — Dem Metropoliten Kliuchynski wird zum Vorwurf gemacht, daß er keine Maßnahmen getroffen habe, den Bischof Cieplial am Besuch der erwähnten Kirche zu hindern, und daß er in dieser Sache nicht auf seiten der Regierung gestanden hat. — Außerdem wird vermerkt, daß der Metropolit auch in der Flaggenfrage auf seiten der örtlichen

---

schritten die Kinder hindurch und standen nun mit ihrem kleinen Führer vor dem Bonbonberge. „Das ist ja der Vesuvberg, den uns die Lehrerin auf einem Bilde gezeigt hat," rief Friederike jetzt schon ganz laut und herzhaft aus. Und wirklich der Berg rauchte und hatte oben eine Öffnung. Der Rauch sah wie weißer Schaum aus; schnell griff der Elfenknabe nach zwei Kristallbechern und füllte sie bis oben mit dem Schaum. Die beiden Mädchen mußten davon kosten, es war Champagnerwein! Von Zeit zu Zeit krachte und knallte es im Berge. Dann ging ein Knallbonbon los und flog Riekchen und Helmchen gerade in den Mund. Auch ein Lavastrom floß über den Rand herab — alles schöne, braune Schokolade. Die Mädchen brauchten nur niederzuknien, dann floß ihnen der süße Trank in den Mund.

Für den Ball war es zu spät und Riekchen und Helmchen waren auch müde. Gern folgten sie daher dem Elfenknaben in den nächsten Raum. Das war ein großer, großer Saal, in dem standen hundert und zwei Bettchen. Hundert Kinder schliefen ruhig und sanft in den hundert Betten. „Die zwei letzten sind für euch", sagte der Elfenknabe und verschwand. Nach wenigen Augenblicken lagen die beiden Schwestern in den warmen Betten, Riekchen sah nur noch, wie der alte, gute Mond durchs Fenster sah, ganz wie zu Hause; aber anstatt des wohlbekannten Gesichts sah sie auf dem Vollmond ein Zifferblatt und die Zeiger wiesen auf zwölf. So spät waren die Kinder noch nie zu Bett gekommen; im nächsten Augenblick schliefen auch sie.

Am anderen Morgen weckte sie der Elfenknabe. Alle anderen Kinder schliefen noch, doch jetzt im hellen Tagesschein sahen sie so todesblaß und traurig aus. „Ich will euch zurück zu euren Eltern führen," sprach der Elfenknabe, „doch eine Bedingung müßt ihr erfüllen, sonst sollt ihr nimmermehr frei sein: Vor der Tür eures Hauses wird euch etwas Liebes begegnen, das müßt ihr mir zu eigen geben; dafür seid ihr frei!"

„Das wird Puck sein," rief Helmchen aus, „den sollst du haben, obgleich es schwer ist; aber unsere Eltern werden um uns jammern und weinen, wir müssen zu ihnen heim."

Ein goldenes Schlüsselchen wurde im Schloß gedreht, Türen sprangen auf und fielen wieder zu und die Kinder standen vor der Tür ihres elterlichen Hauses. Die ging auf und ihnen entgegen lief — ihr einziges, kleines Brüderchen. Es jubelte und streckte den Schwestern die Arme entgegen.

Riekchen und Helmchen waren todblaß geworden, scheu blickten sie sich um, hinter ihnen stand der Elfenknabe mit strenger Miene.

Riekchen fiel vor ihm nieder und flehte: „Nimm mich mit, ich will bei dir bleiben, auch wenn mein Herz vor Kummer und Sehnsucht bricht. Der Knabe muß bei den Eltern bleiben, sie haben ja nur den einen".

Da lächelte der Elfenknabe und jauchzte hell auf vor Freude und rief: „Du bist das erste Kind, das ein anderes lösen will, darum sind sie alle erlöst."

Dabei schwang er ein goldenes Stäbchen dreimal über seinen Kopf. Ein Blitz, ein Krach! Der Eichbaum war mitten durchgeborsten. In langem Zuge schritten Knaben und Mädchen hervor, alle rosig und frisch anzuschauen und jedes hatte ein Kuttchen um den Hals, daran hing ein goldenes Schlüsselchen. Viele hundert Jahr hatten sie in den hundert Betten geschlafen, aber sie waren alle so jung und so frisch wie ein jedes zur Zeit gewesen war, als es in den Baum mußte. Und jedes Kind fand seine Eltern gesund und glücklich wieder, die Eltern nahmen ihre Kinder mit offnen Armen auf und wußten nicht, daß sie so lange fort gewesen, es dünkte sie wie ein Tag.

Die Kinder mit den goldenen Schlüsselchen um den Hals wurden groß, sie wurden selbst Papas und Mamas und schenkten ihre Schlüssel ihren Kindern und diese schenkten sie wieder weiter ihren Kleinen. War ein Kind besonders sorgfältig mit seinem Schlüsselchen umgegangen, so verdoppelte sich sein Schlüsselchen und es konnte dann zwei Schlüssel weiter schenken. Daher hatten früher in der guten, alten Zeit so viele Kinder ein solch goldenes Schlüsselchen. Drehten sie es nur einmal herum, nicht mal in den Händen, sondern nur in Gedanken, so umfing sie ein herrlicher Traum — sie träumten den Traum vom Märchenlande. (Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Die dichterischen Träger des Nobel-Preises. In Kreisen, die der Svenska-Akademie nahe stehen, verlautet mit Bestimmtheit, daß Paul Heyse der Träger des diesjährigen Nobel-Preises sein werde. Sein schärfster Mitbewerber soll Gerhart Hauptmann sein, der zahlreiche Stimmen auf sich vereinigt.

— Geheimrat Marterstein, der ausgezeichnete frühere Rigaer und jetzige Kölner Theater-Direktor, ist von der Stadt Leipzig zum Intendanten der vereinigten Leipziger Stadttheater gewählt worden. Sein Gehalt soll 30 000 Mark betragen.

— In Kallmora in Schweden ist in einer Silbermine, deren Betrieb seit 1902 geruht hatte, eine ergiebige, fast einen Meter starke Ader reinen Silbers und Bleierzes gefunden worden. Der Betrieb der Mine wird nunmehr wieder eröffnet. Das Erz dieser Mine wird wie früher nach Deutschland ausgeführt werden.

— Wurfversuche von Flugmaschinen aus. Wie dem „New-York Herald" aus Baltimore gemeldet wird, schleuderten Latham und Drexel von ihren Aeroplanen aus je 6 Scheinbomben auf das Kriegsschiff „Delaware", die sämtlich getroffen haben. — Latham gab außerdem auf eine am Boden befindliche Scheibe 7 Revolverschüsse ab, von denen zwei getroffen haben.

Mannigfaltiges.

Sturm, Schnee und Hochwasser. In ganz West- und Mittel-Europa haben am Donnerstag und Freitag schwere Unwetter getobt, die großen Schaden angerichtet haben. Am schlimmsten scheint das Unwetter am Kanal getobt zu haben, wo auch eine Anzahl von Menschenleben verloren gegangen sind. Aus Boulogne-sur-Mer wird vom Freitag gemeldet: Das Sturmwetter der letzten 24 Stunden war für die Fischerbevölkerung verhängnisvoll. Der beklagenswerteste unter den zahlreichen Unfällen war der, welcher die Bemannung des Loggers „Suffren" traf. Dieser, mit 24 Mann an Bord, wurde nahe der Hafeneinfahrt vom Dampfer „Malta" angerannt und gegen den Strand geworfen. Die Bemannung wurde von einem Boot der Rettungsstation aufgenommen. Dieses aber kenterte infolge der Ueberlastung. Elf Fischer werden vermißt, drei wurden tot an den Strand gebracht. Die Fischerboote „172" aus Equibon sowie „Saint Jean" aus Boulogne und der Logger „Saint Charles" aus Saint Valery gingen nächst dem Strande von Grisnez unter. Die Menschenverluste sind sehr bedeutend. Bisher erreichten nur zwei der Schiffbrüchigen lebend das Ufer. Im Laufe des Abends wurden dreißig Leichen an das Land gespült. — — Das tiefe barometrische Minimum, das Donnerstag Mittel-Deutschland durchzog, hat auf seinem Wege bei starken südlichen Winden heftige Schneefälle zur Folge gehabt. Vielfach waren Telephon- und Telegraphenleitungen gestört, so daß die Nachrichten nur spärlich einlaufen. Sämtliche Seitentäler des Rheins waren überschwemmt, auch weite Niederungen des Oberrheins. Einzelne tiefer gelegene Ortschaften mußten in den letzten Nächten einen Sicherheitsdienst einrichten. Die reißende Nahe hat die Anlagen des Badeortes Kreuznach stark mitgenommen. Der Ellerbach ist zum reißenden See geworden. — Aus Paris wird vom 11. November, 9 Uhr 40 Min. abends, telegraphiert: „Der Verkehrsminister Puech besichtigte heute die längs der beiden Seine-Ufer getroffenen Schutzmaßnahmen. Das Wasseramt hegt Besorgnis, daß die Seine übermorgen in Paris 6 Meter, das ist der Höchststand vom Januar 1910, erreichen könnte. In Nancy sind durch Austritt der Flüsse Meurthe und Mosel die niedrigen Stadtteile schwer heimgesucht. In Luneville, Pont-à-Mousson und Toul ist die Heimsuchung der ärmeren Bevölkerung schwerer als im Unglücksjahre 1895."

— Eine Stiftung von 800 000 Mk. Das in Aachen verstorbene Fräulein Adele Cockerill stiftete testamentarisch ein Damenheim für unbemittelte evangelische Damen unter städtischer Verwaltung. Sie überwies dafür Grundstücke im Werte von 300 000 Mk., ferner 300 000 Mk. bar und 200 000 Mk. für Einrichtungszwecke.

— Humor des Auslandes. „Solch Zeug können wir nicht drucken!" sagte der Redakteur sehr von oben herab, indem er das Manuskript zurückgab. „Nun, darum brauchen Sie nicht so hochmütig zu sein," entgegnete der Dichterling, „Sie sind nicht der einzige, der es nicht drucken will." — — „Ich hätte mich beinahe einmal entführen lassen," sprach das süße kleine Mädel. „Wirklich!" „Ja, wir hatten uns fest dazu entschlossen." „Wer?" — „Papa und ich; aber ich konnte den Mann nicht finden, der mich entführen wollte." — — „Warum sind Sie so ärgerlich, Dennis?" „Ich hörte eben, wie ein Mann einen anderen Lügner nannte, und wie der Beleidigte sagte, der andere habe um Entschuldigung zu bitten, oder er würde eine Tracht Prügel beziehen." „Und warum sollte Sie das so traurig machen?" „Der andere bat um Entschuldigung."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 250. Dienstag, 2. (15.) November 1910

diese Unaufdringlichkeit, mit der er sich gibt, berühren um so sympathischer, als man diese Eigenschaften heutzutage gar so selten bei den konzertierenden Künstlern antrifft. Das Virtuosentum floriert, alles ist auf den Effekt gerichtet, den Hexenmeistern liegt die Menge zu Füßen. Sollte man sich da nicht aufrichtig freuen, wenn ab und zu einer kommt, der es mit der Kunst ernst meint, der da groß denkt und groß fühlt?

Herr Schlocker hätte vielleicht auch das Zeug, als Fingerkünstler seinen Weg zu machen. Seine Technik ist bereits ganz bedeutend entwickelt. Aber ihm ist sie nicht Selbstzweck, ihm dient sie vielmehr einzig und allein als Mittel zum Zweck. Er ist eben Musiker durch und durch.

Das gewaltige Programm, das Schlocker sich wieder gewählt hatte, zeigte das große Wollen, und die Ausführung desselben bewies, daß sein Können dem Wollen nicht nachsteht. Die Krone bildeten wohl die 4 Balladen von Brahms. In der Wiedergabe dieser wundervollen Klavierpoesien übertraf sich Schlocker selbst. Aber nicht nur die intime Stimmungsmalerei eines Brahms, auch die Monumentalkraft eines Bach oder Liszt fand in Schlocker einen würdigen Interpreten, ebenso wie Beethoven und Chopin. Daß Herr Schlocker in der Appassionata allerdings den unvergeßlichen Eindruck Ansorges nicht auslöschen konnte, liegt eben daran, daß Ansorges titanische Beethoven-Interpretation einzig in ihrer Art ist. Aber trotzdem war auch Schlockers Wiedergabe dieser Sonate eine bedeutende Leistung.

Der stürmische Beifall des den Saal zur Hälfte füllenden Publikums veranlaßte Herrn Schlocker am Schluß des Konzertes noch zu einigen Zugaben. Gerhardt Wagner.

In die Ermordung des Monopolkassierers Gramotejew und dessen Kutschers am 19. v. Mts. ist nun volles Licht gebracht. Nach 12-tägiger Arbeit ist es der hiesigen Kreispolizei und einem Detektivbeamten gelungen, unter der energischen Leitung des jüngeren Kreischef-Gehilfen Ssoltanowski, nicht nur die Mörder, sondern auch das geraubte Geld zu ermitteln.

Als die Polizei an der Stelle der Katastrophe in Rasin eintraf, waren durch den gefallenen Schnee alle Spuren verwischt. Den wichtigsten und nahezu einzigen Anhaltspunkt für die weiteren Nachforschungen bildete ein am Tatorte gefundenes Zentralfeuer-Gewehr, dessen Herkunft zunächst völlig unbestimmt war. Bei der genauesten Besichtigung der Flinte fand Hr. Ssoltanowski an ihr die Nummer 12 688 (die, da sie verrostet war, nur unter der Lupe erkannt werden konnte). Sodann wurde in dem hier in Dorpat geführten Register für Waffenscheine ermittelt, daß eine Flinte unter dieser Nummer auf den Namen eines gewissen Punnig eingetragen war; dieser aber hatte sie schon vor 1½ Jahren an einen Lesmann verkauft und diesem war die Waffe gestohlen worden. Die Polizei ermittelte gleichwohl, daß das Gewehr in der Folge in dem Besitz eines gewissen Todding und Hawakats gewesen und schließlich von einem Johannson erworben war. Der in Rede stehende junge Mann, der 23jährige Johannson, dessen Vater ein Beigut in Tolama besitzt, leugnete, je dieses Gewehr besessen zu haben; doch wurde beim Durchstöbern seiner Sachen ein kleines Messingschildchen gefunden, das mit den Stiften genau in das gefundene Gewehr hineinpaßte. Der Hüterjunge, der verhört wurde, erkannte die Flinte als die des jungen Johannson an.

Der des Verbrechens stark Verdächtige, konnte sein Alibi am 19 Oktober nicht nachweisen und unter dem Druck des Beweismaterials gestand er — allerdings erst nach mehreren Tagen — ein, daß er in Gemeinschaft mit dem 22-jährigen Kantswei, Sohn eines Landstellen-Pachters im Dorfe Nahha, den Mord ausgeführt habe. Vom Gelde besitze er nichts, da es bei seinem Komplicen sei.

Daraufhin wurde Kantswei verhaftet. Nach hartnäckigem Leugnen gab auch er die Teilnahme am Morde zu und das Geld wurde bei ihm vorgefunden.

Nach der beiden Verhafteten Angabe hatte Johannson den Gramotejew den Rasinschen Weg passieren sehen. Da war der Raubgedanke in ihm erwacht und er hatte seinem Freunde Kantswei vorgeschlagen, den Kassierer bei der Rückkehr zu berauben. Sie legten 2 Verschläge an und lauerten ihm dort auf. Als der Wagen den ersten Verschlag passierte, gab Kantswei einen Schuß auf den Kassierer ab; in der Erregung schoß er jedoch fehl, worauf Gramotejew mit einem Schuß antwortete, der auch sein Ziel verfehlte. Darauf streckte Johannson den Kutscher nieder. — Unterdessen rang Kantswei mit dem Kassierer, der, groß und stark gebaut, auf ihn losgestürzt war; er wäre unterlegen, wenn nicht Johannson herbeigeeilt wäre und den Geldeinnehmer durch einen Schuß niedergestreckt hätte. Zur Sicherheit jagte Kantswei dem Toten noch eine Kugel aus dessen eigenem Revolver in den Kopf.

Nachdem die Mörder den Toten beraubt hatten, flohen sie in den Wald, wo sie einen Sack mit Silbergeld verbargen. Dort hatten sie auch die zerbrochene Flinte, den Revolver, die Speisen usw. der Beraubten untergebracht. Bei der Flucht vermißte Johannson sein Gewehr; als er es aber vom Tatorte abholen wollte, sah er, daß die Straße belebt war, weshalb er auf sein Vorhaben verzichtete. — Nur dank dem aufgefundenen Gewehr und der glücklichen Feststellung seiner Nummer wird die Bluttat ihre volle Sühne finden können. —oc—

Der ehemalige Lehrer an der Libauer Kommerzschule A. F. Galkowski ist seit Anfang des Semesters als Lehrer der Geschichte an das hiesige Alexander-Gymnasium übergeführt worden. — Mit Genehmigung des Herrn Kurators finden jetzt zur Uebung im lutherischen Kirchengesange in unserem hiesigen Gymnasium ein mal in der Woche geistliche Gesangstunden statt. Zum Leiter dieser Uebungen ist der Dirigent des „Wanemuine"-Orchesters S. Lindpere berufen worden. — Kürzlich ist seitens der Schulverwaltung des Alexander-Gymnasiums zur Kenntnis der Schüler gebracht worden, daß bis zur 5. Klasse aus hygienischen und praktischen Gründen das Tragen von Schulranzen dringend anempfohlen wird.

Der durch den vor etwa Jahresfrist erfolgten Tod des Dr. med. J. Faure vakant gewordene Posten eines Arztes der hiesigen Realschule ist nunmehr, wie wir vernehmen, besetzt worden. Nachdem Dr. J. Riemschneider die Funktionen eines Schularztes interimistisch übernommen hatte, ist jetzt der Assistenzarzt am Institut für gerichtliche Medizin, Dr. P. T. Kargin, unter dem 1. d. Mts. zum ständigen Arzt an der Realschule ernannt worden.

Die gestrigen Rigaer Blätter meldeten, der Herr Livländische Gouverneur Hofmeister N. A. Swegintzow sei am Sonnabend nach Dorpat abgereist. Tatsächlich hat Se. Exzellenz in den letzten Tagen nicht in unserer Stadt geweilt.

Aus der Lustiferschen Fasanerie-Verwaltung wird uns geschrieben:

Am 20., 21. und 22. Oktober fand in Lustifer wie alljährlich die Hubertus-Jagd statt. Am ersten und dritten Tage, wurde verhältnismäßig wenig geschossen. Das Wetter war sehr ungünstig; es stürmte heftig und ging auf Tau über. Am zweiten Tage war angenehme Witterung, leichter Frost bei Windstille. Es wurden an diesem Tage erlegt: 108 Fasane, 186 Hasen, 13 Haselhühner, 2 Feldhühner und ein Fuchs — in Summa 255 Stück Wild.

Die Gesamtstrecke der 3 Tage betrug: 216 Fasane, 318 Hasen, 19 Haselhühner, 5 Feldhühner, 1 Reh, 2 Füchse und 1 Schneeeule — zusammen 562 Stück Wild, dazu 1 Hund. — Die Nachsuche ergab noch 6 Hasen und 16 Fasane — Summa Summarum 584 Stück Wild.

Mittelst Befehls des Livländischen Gouverneurs vom 15. d. Mts. ist, der „Gouv.-Ztg." zufolge, der Sekretär der hiesigen Kreispolizei-Verwaltung Koll.-Registrator Saß auf sein Gesuch hin seines Postens enthoben worden. An seine Stelle ist der Tischvorsitzende derselben Behörde Gouv.-Sekretär Mokejew zum stellv. Sekretär ernannt worden.

Der neue Kirchhof der St. Petri-Gemeinde am Rappinschen Wege, etwa 1 Werst von der Stadt gegenüber dem Gut Annenhof, wurde am Sonntag von Pastor Lezius eingesegnet. — Der neue Kirchhof wird sofort in Gebrauch genommen werden.

Der gestrige Martini-Markt war infolge der schlechten Wege mittelmäßig beschickt. Rindvieh war nicht viel auf den Markt geworfen. Für Kühe wurde 25—90, für Stiere und Ochsen 40 bis 100 Rbl. verlangt. An Pferden wurde Arbeitsschlag bis zu 150 Rbl. feilgeboten; man sah stellenweise ganz elende Gäule. Eine große Menge an Schlitten, Stühlen und sonstigen Hausindustrie-Produkten standen zu billigen Preisen zum Verkauf und sie fanden zahlreiche Liebhaber. Gänse, die in diesen Tage reichlich und billig feilgeboten wurden, waren gestern recht spärlich vertreten und teuer. — Die Aufkäuferinnen machen sich wieder sehr stark und höchst unangenehm bemerkbar, was darauf zurückgeführt wird, daß sie im Vergleich zu früher außerordentlich milden Strafen unterzogen werden, die schon nicht mehr abschreckend wirken. —ch.

Die vom Verein zur Unterstützung unbemittelter Schüler der Realschule veranstaltete dramatische Abendunterhaltung am vorigen Sonnabend hatte, wie uns geschrieben wird, einen durchaus befriedigenden materiellen Verlauf und fand bei den Zuhörern viel Beifall. — Aufgeführt wurden 2 russische Stücke: „Der Hauptgewinn von 200 000 Rubel", Komödie in 3 Akten von Mjassnitzki, und der Schwank „Die Puppe" von Bilibin. — An das Theater schloß sich ein Tanz.

In der Nacht auf Sonntag wurde in der Handlung „Tivoli" ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Die Einbrecher, denen man bereits auf der Spur ist, haben es offenbar sehr eilig gehabt, indem sie nach annähernder Schätzung nur Papiros für etwa 50 Rbl. haben stehlen können. Von dem Fortgebrachten ist, wie wir hören, inzwischen das Meiste auch schon ermittelt.

Für das deutsche Knaben-Waisenhaus sind weiter eingegangen: von N. v. M. 2, P. em. H. 1, Frl. H. 1, Frl. S. 1, vom Stammtisch der Bürgermusse nachträglich 4, Frl. v. L. 25, Fr. K. 1, Dr. W. S. 1, Fr. Pr. H. 1, Prof. E. 1, C. L. 50 Kop. — im ganzen bisher 287 Rbl.

Mit herzlichem Dank
bittet um weitere Gaben
Pastor Lezius.

Parlamentsbericht.

10. Reichsduma-Sitzung
vom 1. November.
(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski beginnt die artikelweise Lesung der

Elementarschul-Vorlage.

Art. 1 der Vorlage stellt — in der Kommissionsverfassung — als Zweck der Schulen hin: 1) die religiös-sittliche Erziehung der Schuljugend, 2) Entwicklung der Liebe zu Rußland, 3) Aneignung der Elementarbildung, 4) Förderung der geistigen Entwicklung. Im ministeriellen Projekt sind nur die Punkte 1 und 3 betont; die Arbeitsgruppler beantragen nur die Aufnahme von Punkt 3, die Sozialdemokraten auch noch Punkt 4, die Kadetten unterstützten die Regierungsfassung.

Der Minister-Gehilfe Georgiewski schließt sich der Kommissionsfassung an. Jede der Fraktionen läßt ihren Standpunkt durch mehrere Redner verteidigen, wobei den Sozialdemokraten Kusnezow und Gegetschkori für Nicht-zur-Sache-Sprechen das Wort entzogen wird.

Die Duma nimmt den Art. 1 in der Kommissionsfassung mit der vom Abg. Spasski (Okt.) beantragten redaktionellen Aenderung an.

Das Präsidium übernimmt Kapustin. Nach Annahme von Art. 2, proponiert der Gehilfe des Unterrichtsministers Georgiewski, den Art. 3, in dem gesagt wird, daß die Schulen die allgemein-staatlichen Interessen vertreten und die religiösen, ethnographischen und lokalen Bedingungen der jeweiligen örtlichen Bevölkerung in Betracht ziehen müssen, als keinen neuen Gesetzpunkt darstellend, aus der Vorlage auszuschließen.

Maksudow (Muham.) besteht im Interesse der Fremdstämmigen auf Beibehaltung des Art. 3. Belousssow will namens der Sozialdemokraten den ersten Teil des Artikels eliminiert wissen. Tytschinin (Rat.) beantragt, die Ortseigentümlichkeiten nur „nach Möglichkeit" zu berücksichtigen.

Schließlich wird der Art. 8 in der Kommissionsfassung angenommen.

Art. 4 gibt ein Verzeichnis der Institutionen und Personen, die das Recht der Schuleröffnung haben sollen. Belousssow (Soz.-Dem.) beantragt, dieses Recht auch solchen Vereinen zuzugestehen, in deren Statuten die Begründung von Schulen nicht vorgesehen ist.

Die Duma nimmt den Artikel mit einem Amendement Jermolajews (Rechter) an, dem zufolge auch den Altgläubigen das Recht der Schuleröffnung zusteht. Der Antrag der Kadetten, auch den Sektierern und sonstigen religiösen Gemeinschaften solches zu gestatten, wird abgelehnt. Ein Zusatzantrag der Kadetten, dem zufolge die Eröffnung von Schulen den Landschafts- und städtischen Selbstverwaltungen und — wo solche nicht vorhanden — den Organen zur Pflicht gemacht werden soll, die die Landschaftsverwaltung inne haben, wird als zum finanziellen Teil der Vorlage gehörend, abgelehnt.

Art. 5 sieht die Unterstellung der Elementarschulen unter das Unterrichtsministerium vor. Bulat (Arbeitsgr.) beantragt, dem Unterrichtsministerium nur das Recht der Beaufsichtigung einzuräumen. — Zur Annahme gelangt die Kommissionsfassung.

Das Präsidium übernimmt Gutschkow. Es beginnen die Debatten über den 2. Abschnitt der Vorlage, betreffend die Regeln über die Eröffnung der Volksschulen. Den Antrag seiner Fraktion befürwortend, unterstützt Woronkow (K.-D.) das Anmeldeverfahren. Der Gehilfe des Unterrichtsministers Georgiewski und Markow II (Rechter) sind dagegen, der Priester Titow (Progr.) dafür.

Purischkewitsch (Rechter) ist kategorisch gegen das Anmeldesystem, da die private Initiative in Rußland keineswegs die ideale Höhe erreicht habe, wie in England und Deutschland, wo jeder Elementarschul-Absolvent ein Nationalist sei. In Rußland werde die private Initiative derartige Resultate nicht aufweisen, denn — so schließt der Redner — „die russische Intelligenz, das ist, ins Russische übersetzt — verzeihen Sie den Ausdruck! — ein gemeines Gesindel." — Nach diesen Worten Purischkewitschs erhebt sich im Saal ein

fürchterlicher Skandal.

Rechts wird gelacht; links entsteht ein Lärm und es ertönen die Rufe: „Taugenichts! Hooligan! Psychopath! Wahnsinniger!"

Der Vorsitzende Gutschkow schellt lange vergeblich und erteilt das Wort dem Abg. Nisselowitsch (K. D.). Der Lärm hört nicht auf; links wird gerufen: „Rufen Sie den Taugenichts zur Ordnung!" „Wir gratulieren der Duma zum neuen Präsidenten!" „Der Vorsitzende hat das Examen, wie Purischkewitsch zu behandeln ist, bestanden!" „Wo bleibt die Würde der 3. Duma?! Hier ist doch keine Kneipe!"

Gutschkow bemüht sich, den Lärm zu überschreien und erklärt: „Sie werden mich nicht zur vorzeitigen Schließung der Sitzung zwingen". — Der Lärm von links verstärkt sich. Die Opposition ruft Nisselowitsch von der Tribüne zurück, was letzterer anscheinend auch zu tun beabsichtigt. Gutschkow fragt Nisselowitsch, ob er auf das Wort verzichte; Nisselowitsch verhandelt darauf mit dem Vorsitzenden. (Rufe: „Schließen Sie die Sitzung!" „Rufen Sie den Störer zur Ordnung!")

Gutschkow schellt und erklärt: „Was ich zu tun habe, weiß ich. Im Hinblick darauf, daß es bald 6 Uhr ist, teile ich mit, daß ich die

Sitzung schließe

und die Tagesordnung verlesen werde. — Der Lärm von links wächst noch stärker an; es wird, unter dem Applaus der Rechten, mit den Pultdeckeln getrommelt. Rufe ertönen: „Pfui die Oktobristen und ihr Vorsitzender!" „Herunter!" „Wir wollen keine Verlesung der Tagesordnung".

Gutschkow verliest unter nicht endendem Lärmen die Tagesordnung und verläßt seinen Sitz. Rechts und im Zentrum ertönt Applaus.

Allmählich legt sich der Lärm und der Saal leert sich.

*

Auf den Namen des Reichsduma-Präsidenten traf ein Schreiben des Ministerpräsidenten ein, aus dem erhellt, daß Tschcheidse Abgeordneter ist, ohne den vom Gesetz verlangten Zensus zu besitzen. Außerdem sei vom Gericht bestätigt, daß Tschcheidse auf Grund eines Dokuments gewählt ist, das ihm illegal von einem Polizeibeamten ausgefolgt sei; letzterer sei in bewußter Weise von Personen, die Tschcheidse in die Duma bringen wollten, getäuscht worden.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 1. Nov. Ein Allerhöchstes Reskript an das Institut der Wegebau-Ingenieure, das eben sein 100-jähriges Juviläum feiert, spricht unter Anerkennung der bisherigen Verdienste dieses Instituts die Hoffnung aus, daß es auch fernerhin zum Wohle Rußlands sich entwickeln werde. — Auf der Festsitzung hielt der Minister der Wegekommunikation eine Rede, in der er u. a. darauf hinwies, daß Se. Maj. der Kaiser zum Besten des Instituts 25 000 Rbl. assigniert habe, deren Zinsen für kostenlose Vakanzen der Studierenden bestimmt sind. Der Direktor des Instituts teilte mit, vom Konseil seien zu Ehrenmitgliedern gewählt: Die Großfürsten Michail Alexandrowitsch und Alexander Michailowitsch, Ruchlow, Nemeschajew, Schaufuß sowie von auswärtigen Gelehrten Picard, Poincaré, Ponsen, Klein, Müller-Breslau und Martens. Darauf wurde an Se. Majestät ein Ergebenheitstelegramm gesandt.

Der Reichsduma-Sekretär Ssasonowitsch teilte nach dem Prozeß Ungern-Sternberg dem Verbande der Duma-Journalisten mit, daß der Besuch der Reichsduma-Kanzlei den Vertretern der Presse ohne jedesmalige besondere Genehmigung seitens des Duma-Sekretärs unbedingt verboten ist.

Der bekannte Jurist Prof. Drill ist am Herzschlage gestorben.

Tula, 1. Nov. Leo Tolstoi erkrankte unterwegs und verließ auf der Station Astapowo den Zug. Der fiebernde Kranke liegt im Stationsgebäude. Die Temperatur war auf 40 Grad gestiegen.

Kaluga, 1. Nov. Leo Tolstoi, der bei seiner Schwester in Schamardin im Kloster eingetroffen war, begab sich in Begleitung seiner Tochter und seines Arztes nach Koselsk. Wie weiter verlautet, reiste er am Morgen in Begleitung des Doktors von Koselsk nach Below.

Simferopol, 1. Nov. Im Kreise Militopol wurde die Post unterwegs um 30 000 Rbl. beraubt. Durch eine Bombe wurden 2 Postillone und 1 Landwächter getötet sowie der Kutscher verwundet.

Irkutsk, 1. Nov. Die Kasansche Kirche wurde ausgeraubt. Geraubt ist das Heiligenbild der Kasauschen Mutter Gottes mit Edelsteinen sowie verschiedene Kirchengeräte.

Frankfurt a. M., 14. (1.) Nov. Telegramm des russischen Hofministers: Ihre Majestäten nebst den erlauchten Kindern reisten heute aus Schloß Wolfsgarten ab, um die Heimreise nach Rußland anzutreten. Bei der Abreise Ihrer Majestäten waren auf der Station Egelsbach versammelt der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen, der russische Ministerresident in Darmstadt nebst Gemahlin, das Offizierscorps des 2. Hessenschen Dragoner-Regiments Kaiser Nikolai II. sowie das Gefolge. Nach einem überaus herzlichen Abschied reisten Ihre Majestäten um 3 Uhr 55 Min. ab.

Darmstadt, 14. (1.) Nov. Prinz Heinrich von Preußen unternahm zuerst mit einem Piloten und dann allein einen Flug. Prinzessin Irene von Preußen flog als Passagier eine Strecke von 20 Kilometern.

Wien, 14. (1.) Nov. Kaiser Franz Josef empfing in Abschiedsaudienz den russischen Botschafter Fürsten Urussow und verlieh ihm das Großkreuz des Stefans-Ordens.

Die ungarische Delegation nahm das Budget des Außenministeriums an und drückte Aehrenthal ihre aufrichtige Erkenntlichkeit für seine Außenpolitik aus.

Genf, 14. (1.) Nov. Bei Wetteren fiel bei einem Zusammenstoß zweier Züge die Lokomotive des einen Zugs auf das andere Geleise im Moment des Herannahens eines Schnellzugs. Es fand infolgedessen ein zweiter Zusammenstoß statt.

Paris, 14. (1.) Nov. Briand hatte eine Konferenz mit dem Vorsitzenden der Hochwasser-Kommission in Fragen der Vertiefung und Verbreitung der Seine sowie der Anlegung eines Abflußkanals.

Das Seine-Wasser steigt. Die Regengüsse dauern an, namentlich in der Vendée und in den östlichen Pyrenäen.

London, 14. (1.) Nov. Die Admiralität plant den Bau eines Fahrzeugs, das an Umfang und Schnelligkeit alle bestehenden Schiffstypen übertreffen wird. Seine Wasserverdrängung soll 28 000 Tons, die Länge 720 Fuß und die Schnelligkeit 30 Seemeilen in der Stunde betragen.

In Tonypandy wurden aus den Gruben Sprengstoffe geraubt, weshalb die militärische Bewachung der Gruben verschärft ist.

Winchester, 14. (1.) Nov. Der wegen Verdachts der Spionage verhaftete deutsche Leutnant Helm wurde zu einer Strafzahlung von 250 Lstr. verurteilt.

Stockholm, 14. (1.) Nov. Der Nobel-Preis für Literatur wurde Paul Heyse zuerkannt.

Moncalieri, 14. (1.) Nov. Im Beisein der Königin Mutter und der Prinzen und Prinzessinnen fand die Trauung des Prinzen Viktor Napoleon und der Prinzessin Clementine von Belgien statt.

Pisa, 14. (1.) Nov. Marconi gelang es, direkte Telegramme mittelst des drahtlosen Telegraphen zwischen der Station Coltano und den radiotelegraphischen Stationen Marconi in Canada und der italienischen Kolonie Erythräa am Roten Meere zu wechseln.

Konstantinopel, 14. Nov. (1. Okt.). Um 1 Uhr nachmittags traf der Sultan nebst dem Thronfolger im Parlament ein. Er begrüßte das Haus aus seiner Loge und händigte dem Großwesir die Thronrede ein, die von den Deputierten stehend angehört und mit Applaus aufgenommen wurde. Nach einem vom Scheich ül Islam abgehaltenen Gottesdienst verließ der Sultan den Sitzungssaal. — Zum Präsidenten wurde Achmed Riza wiedergewählt.

Die Thronrede weist darauf hin, daß die Einigung aller ottomanischen Völker dem Herzen des Monarchen gleich teuer sei und daß auf dem Militär- und Finanzgebiet ungeheure Fortschritte zu verzeichnen seien. Das Budget-Defizit sei kleiner geworden. Die Thronrede konstatiert am Schluß freundschaftliche Beziehungen zu den Mächten.

In dem Budget betragen die Einnahmen 28½ Mill. und die Ausgaben 35 Mill. türk. Pfund.

Eine Vorlage über eine allgemeine Amnestie der politischen Verbrecher ist ausgearbeitet worden.

Während der letzten Woche erkrankten in der Residenz an der Cholera 116 Personen und starben 69. Unter den Truppen bei der Residenz waren während der Woche 100 Todesfälle zu verzeichnen.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Marien-Gemeinde. Gestorben: Frl. Labbé, 78 Jahre 10 Mon. alt; Adeline Thomson, Witwe des weil. Gutsbesitzers cand. phil. Johann Friedrich Thomson, 88 Jahre alt.

Proklamiert: Secondeleutnant Edelmann Franz Korewo mit Frieda Elise Matto.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 2. November 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.0	766 8	765.0
Lufttemperat. (Centigrade)	—6.2	—7 6	—7.8
Windricht. (u. Geschwind.)	SE4	SE6	ESE7
Bewölkung (Zehntel)	10	7	9

1. Minimum d. Temp. nachts —8.0
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim.: —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Temperatur um 0°, Niederschläge möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

...geistlichen stehe und hi... ...behauptung aufrecht halte, daß die ... ausgehängten weißgelben (päpstlichen) Flaggen keine nationalen, sondern Kirchenfahnen gewesen seien. — Das Ergebnis der Untersuchung ist, wie gemeldet, die Ausschließung des Bischofs Cieplak aus der Zahl der Mitglieder des Römisch-katholischen Kollegiums sowie die Entziehung seines Ergänzungsgehalts von der Regierung.

Politischer Tagesbericht.

Die politische Krisis in England.

Die Kunde von dem endgiltigen Scheitern der Konferenz zur Verfassungs-Frage verbreitete sich in London am Freitag spät in den Abendstunden wie ein Lauffeuer. In den Klubs erregte sie großes Aufsehen und allgemeines Bedauern.

Es war, wie nach den Informationen der „Köln. Z." nunmehr verlautet, Donnerstag nach der letzten, 21. Konferenz-Beratung in großer Eile auf 5 Uhr nachmittags ein Kabinettsrat einberufen worden, der bis 6½ vereinigt blieb und die nächsten, nach dem Zusammenbruch der Konferenz nötigen Maßregeln erwog. Darauf berichtete der Premier nach Sandringham an den König über die Sachlage und erließ eine Mitteilung über das Ergebnis an die Presse.

Daß diese Mitteilung nur die nackte Tatsache enthält und auch ferner die Hülle des Geheimnisses über die Konferenz-Verhandlungen breitet, wird, besonders von der Oppositions-Presse, lebhaft beklagt und im Anschluß an gewisse Einzelheiten die doch mehr oder weniger genau in die Oeffentlichkeit gelangt sind, in dem Sinne gedeutet, als ob die Regierung auf weiterer Heimlichkeit bestanden habe aus Furcht, wegen des Anerbietens gewisser Zugeständnisse mit dem linken Flügel ihrer Anhänger und ihren unsichern Bundesgenossen in Mißhelligkeiten zu geraten.

Mittlerweise hat sich eine dicke Nebelwolke von Gerüchten über den politischen Kreisen gelagert. Ob das Parlament im Januar, im Dezember oder ohne weiteres aufgelöst werde, ob das Kabinett gar sofort zurücktreten wird, nicht um die Flinte ins Korn zu werfen, sondern um einen Druck auf den Monarchen zu Gunsten der ministeriellen Politik in Sachen des Oberhauses auszuüben, da wahrscheinlich die Unionisten vorderhand außerstande wären, die Regierung zu führen, oder ob ganz schablonenmäßig erst das Budget erledigt und dann mit den bekannten Beschlußanträgen über das Oberhaus vorgegangen werden wird — das alles und manches andere, was die unsichern ministeriellen Bundesgenossen anbetrifft, wird mit sehr viel Eifer erörtert. Gleichzeitig stimmt man auch rechts und links bereits Schlachtrufe für die kommenden Wahlen an und erklärt auf liberaler Seite, es müsse nun ein für alle mal das demokratische Uebergewicht des Unterhauses in allen Dingen entscheidend durchgesetzt werden, während man auf seiten der Opposition die Regierung als das Spielzeug der Sozialisten und irischen Nationalisten hinstellt und in den streitbaren Kreisen des unternehmenden jüngern Nachwuchses der Unionisten laut über die Unfähigkeit und Mattigkeit der Führung und durchaus ungenügende Gliederung bittere Klage führt.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß in unionistischen Kreisen nichts weniger als Siegeszuversicht herrscht, und darin liegt vielleicht ein Grund, warum die Ministeriellen in letzter Stunde sich nicht zu weiterer Nachgiebigkeit entschließen konnten. Andrerseits versichern jedoch Leute, die eine gute Witterung für die Strömung der öffentlichen Meinung im Lande besitzen, die Ministeriellen seien darum doch nicht günstiger gestellt. Es ist überhaupt eine höchst unklare, verworrene Lage, und sicher ist wohl nur das eine, daß der bevorstehende Wahlkampf sich schärfer und bitterer entwickeln wird als seit langen Jahren.

Nach einer Meldung der Preßassociation sollen mehrere Minister für die sofortige Auflösung des Parlaments eintreten. Sie glauben, daß ein dringlicher Ruf an das Land Begeisterung erwecken werde. Für den Fall der Auflösung ist es möglich, daß die Neuwahlen schon vor Weihnachten beendet sein werden.

Deutschland.

Dieser Tage fand im Potsdamer Lustgarten in Gegenwart Kaiser Wilhelms die Rekrutenvereidigung der Garnison statt. Wie jetzt Berliner Blättern von einem gut unterrichteten militärischen Berichterstatter mitgeteilt wird, hat der Kaiser in der bei dieser Gelegenheit an die Rekruten gehaltenen Ansprache die hohe verantwortliche Stellung der Soldaten im Staatswesen hervorgehoben und betont, daß die Verantwortung deshalb so schwer sei, weil der Soldat die Pflicht unbedingten Gehorsams gegenüber seinem Kriegsherrn jederzeit vor seinem Gewissen zu vertreten habe. Einen Konflikt zwischen Pflicht und Gewissen gäbe es bei rechtschaffenen Soldaten nicht (?). Der Befehl des Kriegsherrn müßte stets freudigen Gehorsam finden, weil der Kriegsherr und die Armee in gleichem Maße für den Schutz des Vaterlandes verantwortlich seien. Dieses Verantwortungsgefühl gebietet jedem Soldaten Frömmigkeit und lautere Lebensart. — Die Ansprache des Kaisers währte 6 Minuten.

Die in Borkum unter dem Verdacht der Spionage verhafteten beiden Engländer werden nunmehr als englische Offiziere offen von der Londoner Presse anerkannt. Der „Daily Expreß" sagt über die Spionage-Affäre in Borkum, man habe von vornherein gewußt, was die beiden von den deutschen Behörden verhafteten Herren sind, aber dies der Oeffentlichkeit nicht mitgeteilt, um kein böses Blut zu machen. Nachdem aber die beiden Verhafteten nunmehr den Antrag gestellt haben, vor dem Reichsgericht zu Leipzig in Offiziersuniform abgeurteilt zu werden, wird von Sir William Bull jetzt erklärt, daß einer der beiden verhafteten Spione sein Schwager Leutnant Brandon sei, ein aktiver Marine-Offizier. Der andere ist der Hauptmann Trench von der Royal-Marine-Light-Infanterie. Der letztere sei nach Deutschland gekommen, um die deutsche Sprache zu erlernen. — Wie verlautet, hat das Britische Auswärtige Amt um die Erlaubnis nachgesucht, bei der Gerichtsverhandlung gegen die unter Spionageverdacht verhafteten Engländer Leutnant Brandon und Hauptmann Trench vertreten sein zu dürfen.

Der Rektor der Kieler Universität, Professor Martins, hat sich in seiner Immatrikulations-Rede gegen die Provokation von Duellen gewandt. Kiel sei in den Ruf einer Raufstadt geraten, in welcher Provokationen zu Duellen nichts Seltenes seien. Er sehe sich daher genötigt, energisch vorzugehen, sobald derartige Vorkommnisse bekannt würden. Eine Burschenschaft ist aus diesem Grunde bereits suspendiert worden.

Oesterreich-Ungarn.

Der unglückliche Friedjung-Prozeß wuchert wieder auf mit seinem Lügengewebe, das der österreichischen Regierung bereits so schlimme Früchte eingebracht hat. Die „Zeit" meldet und Professor Massaryk stützt mit seiner Autorität die Behauptung, daß ein gewisser Wassitsch in Belgrad in der Polizeiverwaltung bekannt habe, daß er auf Wunsch des österreichisch-ungarischen Gesandten (?!) Forgach gefälschte Dokumente hergestellt habe, deren Text ihm Kapitän Swentochowski diktierte, der besser, als die anderen Beamten der Gesandtschaft, die serbische Sprache beherrscht habe. Für diesen Dienst habe Wassitsch 150 Fr. monatlich Zulage erhalten. Wassitsch sei verhaftet worden. — Hierzu erklärte Graf Aehrenthal in der Delegation: Der Minister glaubt sich mit der serbischen Regierung ganz solidarisch in der Ueberzeugung, daß der Gesandte Forgach zu Wassitsch, der angeblich gefälschte Dokumente hergestellt habe, nie in irgendwelchen Beziehungen gestanden habe. — Professor Massaryk wiederum nennt die Antwort Aehrenthals eine Beleidigung der gesamten Delegation und sagt: „Ich habe nicht Insinuationen vorgebracht, sondern Tatsachen und versprach die Dokumente beizubringen, über die ich verfüge. Das sind Handschriften Swentochowskis. Möge Aehrenthal sagen, ob Forgach zu Wassitsch in Beziehungen gestanden hat oder nicht, und ob er von den Fälschungen etwas wußte. Forgach ist der Urheber der Fälschungen.

Frankreich.

Wie die „Liberté" erklärt, hat eine Gruppe Industrieller des Baugewerbes die Initiative ergriffen, um nach deutschem Muster einen Generalverband der französischen Arbeitgeber im Baugewerbe zu begründen, der sich im besonderen den Kampf gegen die organisierten Arbeiter zur Aufgabe machen soll. Zu der Gründungsversammlung wurden eingeladen Bauunternehmer, Architekten und Hausbesitzer.

In Paris spricht man viel von der Gegnerschaft, die zwischen dem Ministerpräsidenten Briand und dem Präsidenten der Kammer Brisson zu bestehen scheint. Es zeugen dafür folgende Vorfälle: Der Ministerpräsident konnte am Sonnabend vor 8 Tagen wegen des Skandals der sozialdemokratischen Deputierten mit seiner Stimme den Spektakel nicht durchdringen und hielt deshalb seine Rede nur für die amtlichen Stenographen. Sonderbarerweise erklärte nun Brisson, daß diese Rede, weil sie zum größten Teile dem Hause unverständlich geblieben, in den amtlichen Sitzungsbericht nicht aufzunehmen sei. Es mußte demzufolge das gesamte Präsidium der Kammer zur Entscheidung angerufen werden, das mit Stimmenmehrheit gegen Brisson entschied. Tatsache ist ferner, daß Brisson die ihm zur Verfügung stehenden Mittel nicht anwendete, um die roten Krakehler zum Schweigen zu bringen, sondern sich mit Ordnungsrufen begnügte, welche wirkungslos verhallten, anstatt die Ruhestörer, was ihm nach der Geschäftsordnung erlaubt gewesen wäre, aus dem Saale entfernen zu lassen. Endlich wird noch erzählt: Als Briand dem Präsidenten Falliéres das Rücktrittsgesuch des Kabinettes überreicht hatte, besprach sich dieser mit verschiedenen hervorragenden politischen Persönlichkeiten über die Frage des neuen Ministeriums, darunter auch mit dem Kammerpräsidenten Brisson; dieser empfahl Falliéres, den Senator Leon Bourgeois und nicht wieder Briand mit der Kabinettsbildung zu betrauen.

Italien.

In Rom geht das riesenhafte Nationaldenkmal für König Viktor Emanuel, unter dem die Einigung Italiens sich vollzog, seiner Vollendung entgegen. Es ist zweifellos, daß der König von Italien und die italienische Regierung zu diesem Feste die Staatsoberhäupter Europas und vielleicht auch Regenten aus anderen Erdteilen einladen werden. In diesem Zusammenhang könnte man die Nachricht der Pariser Blätter, daß der deutsche Kaiser im Frühjahr nach Italien reisen und Turin und Rom besuchen werde, ziemlich glaubhaft finden. Jene französischen Blätter wollen jedoch wissen, daß Kaiser Wilhelm die Ausstellungen in Turin und Rom besichtigen und bei dieser Gelegenheit den Papst besuchen werde. Das ist in jedem Falle unzutreffend. Zu den Ausstellungen zieht es den Kaiser nicht und käme er zur Enthüllung des Nationaldenkmals nach Rom, des Denkmals, das auch die Beseitigung des Kirchenstaats verewigt, so würde sich ein Besuch beim Papste selbstverständlich verbieten.

Portugal.

Nun haben auch die Vertreter Deutschlands, Schwedens, Norwegens, Rußlands und der Vereinigten Staaten der provisorischen Regierung die Erklärung abgegeben, daß sie von ihren Regierungen ermächtigt seien, die laufenden Geschäfte aufzunehmen. — Am Freitag veranstalteten in Oporto die Republikaner einen großen Umzug, bei dem sie den Konsulaten der Länder, die die Republik anerkannt haben, namentlich denjenigen Deutschlands und Norwegens, freundliche Kundgebungen darbrachten.

Ueber die voraussichtliche Zukunft des Königs Manuel wird einer englischen Zeitung geschrieben: Die Verhältnisse sind noch so verwickelt, daß vorläufig gar keine Pläne gemacht werden können. Ganz besonders muß betont werden, daß der König gar nicht daran gedacht hat, eine Reise um die Welt zu unternehmen, und noch weniger ist die Rede davon gewesen, eine Besitzung in England oder gar in Belgien zu kaufen. Vorläufig rechne man in der Umgebung des jungen Königs noch sehr damit, daß er in nicht allzuferner Zeit nach Portugal werde zurückberufen werden, und Leute, die die Umstände beurteilen könnten, hielten es durchaus nicht für unmöglich, daß diese Hoffnung sich noch erfülle. Solange König Manuel aber nicht nach Lissabon zurückkehre, werde er in England bleiben, und zwar in Wood Norton, wo der Herzog von Orleans ihm eines der zu der Herrschaft gehörenden Häuser zur Verfügung stellen würde.

Locales.

Klavier-Abend Dr. Schlocker.

Wie vor Jahresfrist bot uns Dr. Schlocker auch am letzten Sonntag wieder mit seinem Klavier-Abend einen ungetrübten Genuß. Es ist ein Vergnügen zuzuhören, wie dieser Künstler musiziert. Diese Schlichtheit und Natürlichkeit,

Fortsetzung in der Beilage.

Wohne jetzt
in der Alexanderstr. Nr. 34 u. fertige **Mäntel, Pelze, Jaquettes** u. s. w. an — Damenschneider
P. Krebs.

Schuhmacher, Breit-Str. Nr. 21
nimmt Bestellungen auf verschiedene Schuhmacherarbeiten u. Reparaturen an. Liefert schnell, prompt und gut zu mässigen Preisen.

Eine geschickte
Schneiderin
bittet um Arbeit — Petri-Str. Nr. 46.

Stellenvermittelung des Deutschen Vereins
Gr. Markt 8. Werktäglich v. 5—7 (ausgenom. Dienstags u. Freitags).
Stellen finden: Gouvernante nach Estland, Gesellschafterin, Haushälterin, Bonnen zum Verreisen, deutsche zuverlässige Kinderfrau, deutsche Stubenmädchen, Köchinnen, Kindermädchen. — Kommis der Kolonialwarenbranche, Lehrlinge 1) in einer Buchhandlung, 2) in einem Korbmachergeschäft, landwirtschaftlicher Eleve, Gärtner, Diener (zum Erlernen der Massage).
Stellen suchen: Gouvernanten, Damen für 1) Privat- und Nachhilfestunden, 2) schriftliche Arbeiten u. 3) zur Leitung eines Haushalts, Stützen, Vorleserinnen, Gesellschafterin, deutsche u. russische Bonnen, gut attestierte Wirtinnen, Köchin, Pflegerinnen, Stuben- und Kindermädchen, Aufwärterinnen, Mädchen zum Alleindienen. — Haus- und Elementarlehrer, Repetitor, Guts- und Lagerverwalter, Bank- oder Kontorlehrling, Expeditor, Kommis der Eisenwarenbranche, landwirtschaftlicher Volontär (mit Zuzahlung), Meier, Futtermeister, Maschinist (landw.), Hauswächter, Handlanger (sehr gut empf. — auch für Holz- und Wassertragen in der Nähe des Gr. Markts), Portier, Diener.

Eine Dame
sucht e. stille kl. **Wohnung** in deutsch. Hause. Adr. unt. E. M. an d. Exp. d. Bl.

Ein junger Mann
mit bescheidenen Ansprüchen, sucht eine Anstellung in einem Kontor oder in einem Geschäft für die Buchführung. Off. sub G. an die Exp. dieses Bl.

Eine tüchtige
Magd
zum Alleindienen, die zu kochen versteht, wird von ihrer bisherigen Herrschaft bestens **empfohlen.** Zu erfragen — Neue Kastanien-Allee 10, 1 Tr., von 5—6 Uhr.

Eine deutsch-sprechende
Köchin
sucht eine Stelle — Malzmühlenstr. 92, Qu. links.

Gesucht eine Köchin
deutsch-sprechend, im gesetzten Alter, zur Führung einer kleinen Wirtschaft für einen älteren Herrn — Gildenstr. 7, Qu. 4.

Zwei zusammenhängende möbl.
Zimmer
werden an deutsche Herren **abgegeben** per sofort oder auch für's nächste Semester — Breitstr. 19.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 октября 1910 года.

	Руб.	Коп.
Активъ.		
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	265033	—
Учетъ векселей	1118027	28
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	17474	62
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	31372	—
„ „ негарантированныхъ	53583	45
ипот. облигацій	78050	—
Товаровъ	1300	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 106,162.50 запасн. капитала)	298101	16
Спеціальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	39874	09
„ „ „ % бумагъ негарант.	567312	42
„ „ „ ипот. облигацій	520155	45
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	588073	16
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	197282	10
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	21262	31
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	325505	87
б) векселя на коммиссіи	28630	16
Протестованные векселя	—	—
Зданіе банка	75707	15
Текущіе расходы	36384	55
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	14834	16
Имущество и обзаведеніе	8581	75
Проценты по вкладамъ	16240	51
Расходы подлежащіе возврату	1080	52
Переходящія суммы	4654	53
Коммиссіонные векселя	95829	36
Руб.	4404349	60
Пассивъ.		
Основной капиталъ	350000	—
Запасный капиталъ	106203	24
Вклады:		
Срочные	1924102	—
Безсрочные	1800	—
Вѣчные	39552	—
Текущіе счеты	1236867	33
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	238144	46
б) векселя на коммиссіи	110550	21
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	221452	36
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	3028	35
Счетъ процентовъ и коммиссій	165632	51
Переходящія суммы	7017	14
Руб.	4404349	60

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	7—8%
„ ссуды	6½—7½%
„ вклады	3—5%
„ вклады на текущій счетъ	3%

Stand der Jurjewer Bank

am 31. Oktober 1910.

	Rbl.	K.
Activa.		
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	265033	—
Discontirte Wechsel	1118027	28
Coupons und zahlbare Effecten	17474	62
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	31372	—
ungarantirten Werthpapieren	53583	45
Hypothekarischen Obligationen	78050	—
Waaren	1300	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 106,162.50)	298101	16
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	39874	09
„ „ „ „ ungarantirten „	567312	42
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	520155	45
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	588073	16
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	197282	10
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	21262	31
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	325505	87
b) Incassowechsel	28630	16
Protestirte Wechsel	—	—
Immobil	75707	15
Unkosten	36384	55
Stahlkammer-Conto	14834	16
Mobiliar und Einrichtung	8581	75
Einlagen-Zinsen	16240	51
Unverrechnete Auslagen	1080	52
Interims-Conto	4654	53
Incasso-Wechsel	95829	36
Rbl.	4404349	60
Passiva.		
Grundcapital	350000	—
Reservecapital	106203	24
Einlagen:		
Terminirte	1924102	—
Unterminirte	1800	—
Alle Zeit unkündbare	39552	—
Giro	1236867	33
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	238144	46
b) Incassowechsel	110550	21
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	221452	36
Effecten-Zinsen	3028	35
Zinsen und Provisionen	165632	51
Interims-Conto	7017	14
Rbl.	4404349	60

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig.

für Wechseldiscont	7—8%
„ Darlehen	6½—7½%
„ Einlagen	3—5%
„ Giro	3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Goldener Märchenborn
von
Lotta Girgensohn.
1 Rbl. 20 Kop.
Vorrätig bei
Carl Glück
Buchhandlung.

Brockensammlung des Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Mühlen-, Lehm-, Hetzel-, Katholischen-, Marienhofschen-, Alt- u. Wallgraben-Strasse
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Mittwoch, d. 3. Nov.
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Zum 1. Dezember mietfrei
eine warme sonnige Wohnung von 5 Zimmern, Vorzimmer, Leutezimmer, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und grosser Glasveranda. Bel-Etage. Zu erfragen zwischen 3 und 4 Uhr — Neue Kastanien-Allee Nr. 10, 1 Tr.

Ein separates Zimmer
mit gesondertem Paradeneingang, freier Beheizung und Beleuchtung ist zu **vermieten** — Sternstr. 3, 1 Treppe, Qu. 2. Zu besehen von 1—2 Uhr mittags.

Ein Eiskeller
für eine Bierniederlage zu mieten **gesucht.** Offerten in geschlossenen Briefen: Hotel „Estland" J. Kirsipuu erbeten.

АППАРАТЫ ДЛЯ ИЗГОТОВЛЕНІЯ
МИНЕРАЛЬНЫХЪ ВОДЪ,
ЖИДКАЯ УГЛЕКИСЛОТА
Продажа и покупка стальныхъ цилиндровъ.
ПАВЕЛЪ ВОРТМАНЪ
МОСКВА, Мясницкая, № 51.

In der Nacht auf den 1. November ist nach kurzem, schwerem Leiden durch einen sanften Tod abgerufen worden

Frau Staatsrat Dr.

Olga Drewing

geb. Drewing.

Die Beerdigung der irdischen Hülle soll Donnerstag, den 4. November, um 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus — Petri-Str. 76 — auf dem alten St. Johannis-Friedhofe stattfinden.

Die Angehörigen.

Dorpat, 1910.

Am 1. November a. c. um ½5 Uhr nachmittags entschlief sanft

Elisabeth Siebert.

Die Beerdigung findet am 4. November um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus auf dem alten St. Johannis-Kirchhof statt.

Die Hinterbliebenen.

Dorpat, den 2. November 1910.

Skating-Rink

Petersburger Str. Ausstellungsgebäude.

Donnerstag, den 4. November

Maskenball.

Für die besten Kostüme werden laut Urteil des Publikums **4 Preise** verteilt.

Entree von 7 Uhr ab 42 Kop. — Honoratorenbillette sind ungiltig.

„Thalia" - Theater

Nur vom 2. bis 4. November inkl.

Dieses neue, **ganz besonders** reichhaltige gediegene

Monstreprogramm

kam, wurde gesehen und siegte überall!

Nur **ausgesuchte Neuerscheinungen** der Kinematographie!

Fridolin oder der Gang zum Eisenhammer (nach Schillers Ballade)

Schönes Drama aus der bekannten **„Goldenen Serie"** von Ambrosio.

Wadim (nach Lermontows Erzählung)

Hochinteressantes historisches Drama aus der Zeit des Pugatschewschen Aufstandes.

● Zentauren ●
Riskante Bravourstücke der italienischen Kavalleristen.

Der Zauberpanzer
Phantasie in Farben.

Herzstärkende Humoristika:
Wer ist der Mörder? Dargestellt vom allbeliebten Max Linder.

! Gaumont-Journal !
Die 12 neuesten Ereignisse v. Tage.
Unter anderem: Der Taifun in Italien. Kaiser Wilhelm II. im Brüsseler Magistrat. Kinematogr. Aufnahmen vom Aeroplan aus, 200 M. hoch. Das neueste aus der Aviatik. Der glückliche Sturz des Aviatikers Morrison etc.

Das durchgehende Pferd. Hervorragend arrangierte, urkomische Szene. **Wie man unter die Anarchisten geraten kann.**

Theater „Imperial" auf dem Polizeiplatze.

Den 2., 3. und 4. November e.

Doppelprogramm, bestehend aus 5 grossen Abteilungen
bei den bekannten mässigen Preisen!

Neu! Wie man Anarchist werden kann. Sensationell!

Neu! Literarische Novität! **Fridolin** nach Schiller.

Neu! Hirschjagd grandioses belehrendes Sportbild.

Neu! Die Tuaregs belehrendes ethnographisches Bild.

Neu! „Gaumont-" Journal. Der Taifun in Italien u. and. sensat. Bilder.

Drama aus der Zeit Pugatscheffs, **Der bucklige Wadim.** 500 Meter lang.

Ausserdem andere Bilder.

Das grösste und beste Orchester am Orte. — Die grössten u. besten Bilder.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

1810 Fritz Reuter- 1910

Gedächtnisfeier

Sonnabend, d. 13. Novemb.
im Saale der Bürgermusse.

1. **Zur Erinnerung an Fritz Reuter.** Vortrag von Dr. W. Schlüter.
2. **Vorlesung aus Reuters Werken.**
3. **Aufführung von Szenen nach „Läuschen und Riemels".**

Geselliges Beisammensein. Orchestermusik. (Eventuell Tanz). Bufett.

Anfang 8¼ Uhr.

Zutritt haben nur Mitglieder. Eintrittskarten zu 50 Kopeken sind vom 8. Nov. ab in der Geschäftsstelle erhältlich.

Der Vorstand.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.

Monatssitzung

am **Mittwoch**, den 3. November
6 Uhr nachm.

1) Dr. G. v. Sabler: 1) Ueber einen altgermanischen Flurnamen für die Gegend der späteren Stadt Wenden. 2) Bericht über die bisherigen Ergebnisse der Enquête über die Ortsnamen auf -fer (-were)
2) Dr. R. Otto: Ueber zwei steinerne in Dorpat gefundene Gebrauchsgegenstände.

Deutsche Leih- u. Sparkasse
Gr. Markt 8.
Geöffnet werktäglich v. 10—2 U.

Darlehen gegen Wertpapiere und Obligationen auf festen Termin oder im Kontokorrent.

Terminierte und unterminierte Einlagen.

Einlagen auf Zinseszins.

Aufbewahrung v. Wertpapieren.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Obligationen.

Alle zum

Rita Sacchetto

Abend reservierten Billette müssen **spätestens bis** Sonnabend den **6. November** abgeholt werden.

Carl Glück
Buchhandlung.

Baltische Hilfskasse

deutscher Lehrerinnen

Vorlesungen

dramatischer Werke.

Mittwoch, d. 3. Nov. Dr. Seesemann: **„Luther"**, dramatische Dichtung v. F. Lienhard.

Beginn präzise ½6 Uhr im deutschen Lehrerinnen-Seminar (Johannisstr. 14).

Billette (incl. Steuer): I. Platz 55 K., II. Platz 32 Kop.; im Abonnement I. Platz 1 Rbl. 60 Kop., II. Platz 1 Rbl. 10 Kop., bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl. und am Tage der Vorlesungen im Deutschen Lehrerinnen-Seminar.

Im Saale der Bürgermusse.

Dienstag, den 16. November

Lieder-Abend Irmgard Unger.

Programm:
Divinités du Styx aus „Alceste" — Gluck.

1) Ganymed
2) Die Liebe hat gelogen
3) Nacht und Träume
4) Lachen und Weinen
} Schubert.

1) Wer rief dich denn
2) Der Freund
3) Auf einer Wanderung
4) Er ist's
} Hugo Wolf.

1) Chanson triste — Duparc.
2) Romance — Debussy.
3) Après un rêve
4) Dans les ruines d'une Abbaye
} Fauré.

1) Gesegnet seid mir
2) Am offenen Fenster
3) Wenn Nacht mich hüllt in Schweigen
4) Frühlingsfluten
} Tschaikowsky. Rachmaninoff.

Am Klavier Frl. Hedwig Wulffius

Konzert-Flügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück**, vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Zu verkaufen

eine fast neue

Schreibmaschine

(Adler, Zweischriftenmaschine, Modell Nr. 11). Zu besehen täglich von 3—4 oder abends von 8 Uhr in der Neuen Kastanien-Allee 10, 1 Treppe.

Cognac Meukow

wird wegen seiner Reinheit vom Gesundheitsamt d. Stadt New-York sämtlichen Krankenhäusern vorgeschrieben

Im **Spezial-Verkauf** bei

„Tivoli"
Johannis-Str. 16, hinter dem Rathause.

Wegen Aufgabe d. Artikels

gänzlicher Ausverkauf

von **Heizbrandsachen.**

H. Tatarker, Ritterstr. 5.

Daselbst stehen Waschgarnituren zum Verkauf. Echte böhmische;

Weisse und bunte

Herren-Plätthemden

à 150 und

Chemisetts

à 50

räumt gänzlich

Georg Stolzer.

Billige

Oelfarben

für

Studien u. Skizzen

Malein, Malpappe, Oele, Firnisse, Holzpaletten, Palettstecher, Pinsel, Pinselwascher

in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen, empfiehlt

Carl Unger.

Rigasche Zieschen
Kurische Rauchwurst

empfing

Elm. Meltsas
Johannisstr. 18.

Telephon 166.

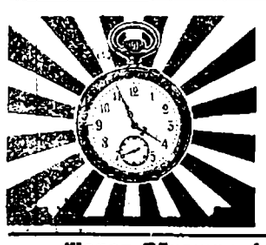
Kinder-Ambulanz

der Kaiserl. Jurjewer Universität.

Empfang kranker Kinder

Sonntag von 3—5 Uhr nachm.
Montag von 3—5 Uhr nachm.

Schutzpocken-Impfung täglich von 1—2 Uhr nachm.



Das Regulieren und Aufziehen

von Uhren, sowie **Reparaturen** übernimmt gegen monatliche oder jährliche Zahlungen, auch ausser dem Hause, billigst

Oskar Piltin
Uhrmachermeister
Rigasche Strasse 8, Haus Laakmann.

Wegen Räumung des Lagers findet ein

Ausverkauf von glasiert. u. unglasiert. Kacheln, Oefen u. div. ander. Tonwaren

statt.

Kachel- u. Tonwaren-Fabrik **H. Sturm,** Rosen-Str. Nr. 30.

Nebenverdienst.

Nur für Herren. Keine Versicherung! Kein Verkauf an Bekannte! Keine Schreibarbeit! Bequem im Hause! Ganz neue Wege! Viele Anerkenn. Verlangen Sie Prospekt Nr. 35 von Adresse: **Postlagerkarte Nr. 1. Hamburg 36.**



Moderne u. historische **Frisuren** mit bester u. haltbarster **Marcel-Ondulation, Haar-Ersatzteile, Manicure** sowie **Kopfwäsche** mit den neuesten Apparaten, erhält jede Dame im Frisier-Salon H. GRIEP, **Johannis-Str. 18.**

Auf vielseitigen Wunsch bleibe morgen

letzten Tag!!



und verkaufe noch zu fast halben Preisen: 2 Papageien, fingerzahm u. sprech. 20 u. 25 R., 4 Goldstirn-Papageien à 5 R., 1 Rosa-Kakadu 9 R., 50 Zwerg-Papageien u. Reisvögel à 1 Rbl., Wellensittiche d. Paar 3.50, Kardinäle mit roter Haube 2.50—3 R., sing. Chin. Nachtigallen 2.50—3.50, weisse Reisfinken 2.50—3 R. pr. St., Kanarienvögel, flotte Sänger v. 3.50 an u. div. Exoten u. Pindsel-Aeffchen.

Th. Upponeek, Steinstr. 6, Qu. 23.

Sofort verkäuflich

ein **Meyers gr. Konversations-Lexikon** (5. Aufl.); ein **photogr. (Stativ-)Apparat** 13×18, 1 Akkord-Konzert-Zither und verschiedene **Hausmöbel.** Neue Kastanien-Allee Nr. 10, 1 Treppe, von 3—4 und von 8 Uhr abds. an.

Wiener und Speisezimmer-Stuhlböden

werden gut und billig aus Rohr geflochten — Rathausstr. 18, Qu. 8, daselbst ist ein

Reisekorb

billig zu verkaufen.
Blinder Korbmacher K. Roops.

20-pferdiger

Naphthamotor

bester Fabrikation. Fast neu, mit Zubehör **billig abzugeben. H. Wagner** Reval, Narvsche Str. 11, eig. Haus.

Gute

Vollmilch

wird täglich ins Haus geliefert Bestellungen werden empfangen — Marienhofsche Str. 48, Qu. 2.

Butter- & Käsehandlung

ist **zu vergeben** — Rigasche Str. 3.

Zwei schöne

Buden

an der Alexanderstr. sind sofort zu vermieten. Zu erfr. bei S. Kaplan & Press, Alexanderstr. 8/10.

Zu vermieten

1 Budenlokal

und

1 Wohnung

von 2 Zimmern mit Küche, Ritterstraße 4. Zu erfragen beim Dworntk.

Soeben eingetroffen
Wollene

Herren- Damen- u. Kinder-Handschuhe

Reelle Bedienung, zivile Preise

Ed. Werg

Telephon 171. Rigasche Str. 1.



Der

Winter-Fahrplan

giltig vom 15. Oktober 1910

ist erschienen.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen
Buchdruckerei und Zeitungs-Exp.

Elegante

Hängelampe

Cornet à Piston zu verkaufen — Petersburger Str. 113 II, Eingang d. den Hof.

Fritz Reuter's

Sämtliche Werke in 1 Bde 2 Rbl. 40
„ „ 6 Bd-en 4 „ 80.
Einzelausgaben à 60 Kop.
Portraits à 70 Kop., 60 Kop. u. 1 Rbl.

Carl Glück
Buchhandlg.

Schuhwerk

nach der neusten Mode, liefert das Schuhwarengeschäft

A. Uelper
vorm. Hampf.
Rigasche Str. Nr. 3.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Der

Bazar

zum Besten der weibl. Arbeitsstätte

ist auf den

7. Nov.

verschoben worden.

Um Gaben bitten dringend, besonders auch um Kleinigkeiten für den Glückskorb,

Frau v. Ekesparre, Karlowastrasse Nr. 27.

Frau Dr. Mattiesen, Pastoratstrasse Nr. 8.

Frl. Scholvin, Botanische Strasse Nr. 2.

Baronin Sass, Gartenstrasse Nr. 24.

Frl. v. Stryk, Alexanderstrasse Nr. 36.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salzstr. 1.

Mittwoch, d. 3. November
9 Uhr abends:

Bibelabend.

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. **Der Präses.**

Casino

Theater.

Квартетъ Сибирскихъ „Бродягъ"

Подъ управленіемъ

Гирнякъ и Шамъ

und das übrige **hervorragende Programm.**

Gesucht Lokomobile

von 8—60 H. P. — Karlowa-Str. 30 Qu. 2. J. Postaw.

Verloren

Sonnabend abends ein **schwarzer Fächer** auf dem Wege von der Jakobstr. bis der Pferdeposthalterei. Gegen Belohnung abzugeben — Jakobstr. 34.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2. Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 251. Mittwoch, den 3. (16.) November 1910.

Inland.

Von dem letzten Geschäftsjahr des Stadttheaters zu Riga.

Das letzte Geschäftsjahr des Stadttheaters zu Riga hat, wie gemeldet, den bedeutenden Zuschuß der Garanten im Betrage von über 58 469 Rbl als erforderlich erwiesen. Ohne in der Lage zu sein, ein Urteil irgend welcher Art darüber zu fällen, ob, bezw. in wieweit der sich aus dem neuesten Geschäftsbericht ergebende Rückgang der Frequenz und mithin auch der Einnahmen des Rigaer Stadttheaters mit den als „Theaterkonflikt" bekannten Differenzen zusammenhängt, geben wir im Nachstehenden, nach den Rigaer Blättern, eine eingehende Uebersicht über den Betrieb des gen. Theaters wieder — in der Erwägung, daß das Wohl und Wehe des größten deutschen Kunstinstituts unserer Provinzen auch außerhalb Rigas Interesse beanspruchen darf.

Dem Bericht über den Betrieb des Stadttheaters zu Riga in der Zeit vom 21. August 1909 bis zum 20. Mai 1910 sind folgende Daten zu entnehmen.

Tageseinnahmen . .	186 287	R.	85 K.
Scheckbücher	18 021	„	38 „
Garanten-Scheckbüch.	7 016	„	40 „
Schülerbillette	3 109	„	05 „
Personenabonnement	6 293	„	50 „
	220 728	R.	
Vorverkauf	4 024	R.	15 K.
Theaterzettelpacht . .	1 200	„	— „
Garderobenpacht . .	9 300	„	— „
Büffetpacht	1 500	„	— „
Unfallentschädigung .	5	„	35 „
Konventionalpön . .	527	„	44 „
	16 557	„	
	237 285	R.	
Unterbilanzdeckung:			
Mehrzahlungen der Garanten pro 1908/9	1 442	R.	38 K.
Subvention der livl. Ritterschaft . .	2 000	„	— „
Zuschuß der Garanten	44 000	„	— „
„ d. Gr. Gilde	11 027	„	11 „
	58 479	R.	
	295 755	R.	

Zu den Ausgaben im gleichen Betrage von 295 755 Rbl. ist zu bemerken: Gagen, Spielhonorar, und Ferniengagen: Die Ausgaben auf diesen Posten gegen das Vorjahr um 8512 Rbl. gestiegen. Gastspielanteile: Die Mehrausgabe von 5855 Rbl. gegenüber dem Vorjahre erklärt sich aus den ganz allgemein gesteigerten Ansprüchen der gastierenden Künstler.

Wesentliche Ersparnisse erzielt werden auf den Posten: Benefizanteile, Bureaukosten, Drucksosten, Stückhonorare, Garderobe, Bibliothek, Beleuchtung und Remonten, während die Ausgaben auf den übrigen Konti sich im Rahmen der früheren Jahre hielten.

In der Saison 1909/1910 waren weitere 9 Tage vom Spielverbot betroffen worden und war damit für das verflossene Jahr bei Zugrundelegung der früheren Einnahmen an eben diesen Tagen ein Einnahmeausfall von ca. 10 000 Rbl. verbunden. Tatsächlich standen die Einnahmen in dem letzten Jahre hinter denen des Vorjahres um zirka 15 000 Rbl. zurück. Dieser Einnahmeeinbuße gegenüber, sowie der Mehrausgabe auf den Gagen- und Gastspielposten im Betrage von zirka 14 000 Rbl. mußte auf den übrigen Ausgabeposten intensiv gespart werden, und hat der Zukurzschuß auf diesem Wege tatsächlich eine bedeutende Einschränkung erfahren.

Die Durchschnittseinnahme pro Vorstellung betrug:

im Jahre:	Gesamteinnahme Rbl.	Anzahl der Vorstellungen	Durchschnittliche Einnahme Rbl.
1905/06	181 482	284	639
1906/07	227 447	308	738
1907/08	286 408	310	768
1908/09	221 094	289	765
1909/10	207 516	280	741

Im Durchschnitt ist jede Vorstellung besucht worden:

im Jahre	1905/06	von 645,₃₆	Personen,
„	1906/07	„ 743,₁₁	„
„	1907/08	„ 741,₆₉	„
„	1908/09	„ 737,₆₂	„
„	1909/10	„ 688,₁₁	„

Statistisches.

Die Gesamteinnahme aus dem Verkauf der Billette, abgesehen von der Vorverkaufsgebühr betrug:

	1907/08 Rbl	1908/09 Rbl.	1909/10 Rbl.
Tagesbillette	217 879	200 485	186 288
Scheckbücher	22 627	24 534	24 814
Schülerschecks	4 720	3 810	3 013
Abonnement	6 655	6 834	6 293
	251 881	235 613	220 408
ab Billettsteuer	15 478	14 519	12 892
	236 402	221 094	207 516

Lernet sprechen!

Uns wird geschrieben:

—W.— Im Deutschen Stadttheater in Riga trat mal eine junge Rigenserin in einer Salonrolle vor das Publikum. Sie schien durchaus plastisch-darstellerisches Talent zu haben und auch ihr Mienenspiel war recht ausdrucksvoll und natürlich. Aber die — Diktion! War das wirklich eine spezielle Landsmännin von uns? Man konnte ja kaum ein Wort von ihr verstehn. Das war ja fast, als ob man Grützbrei und Milchsuppe durcheinander rühren würde.

Dies Auftreten jener jungen Landsmännin gibt uns zu denken, denn es führt uns wieder einmal so recht vor Augen, daß wir Balten im allgemeinen „nicht zu sprechen verstehen".

Ja, nicht zu sprechen, wie man das vor einer größeren Versammlung, in einem größeren Raum unbedingt tun sollte und müßte: klar, deutlich vernehmbar und wohltönend.

Wie musikalisch auch unsere deutsche Sprache klingen kann, obgleich sie keine der sog. Singsprachen par excellence ist, das haben wir ja wohl alle aus dem Munde mancher „Sentimentalen" und „Heldendarsteller" vernommen.

Aber da preßt der Estländer mit aufeinandergeklemmten Zähnen und zugedrückter Gurgel sein bekanntes unschönes „Wei-in!" usw. heraus, während der Kurländer die Worte meist hinter dem letzten rechten Backenzahn zu bilden scheint, obgleich uns, die wir das Russische von Kindheit an betreiben, gerade diese Sprache mit ihrem vollen „o" und weichen „a" doch bei Zeiten gewöhnen sollte, mit etwas vorgeschobenem Kinn vorn in der oberen Gaumenhöhlung unsere Gedanken ertönen zu lassen, wodurch sie ganz von selbst wohlklingend und weithin vernehmbar würden.

Worin liegt denn die zwingende Kraft manch beliebten Redners? Doch vor allem in der meisterhaften Behandlung seines Organs! Das ist es, was die Masse momentan vor allem zwingt und begeistert, und immer neue Anziehungskraft auf sie ausübt.

Die kritische Reflektion über den Inhalt der Rede kommt bei vielen erst sehr viel später.

Aber da lernen unsere künftigen Prediger, Lehrer, Advokaten usw., die doch gerade durch das Wort täglich ihre Gegner besiegen sollen, allerlei Kluges und Schönes, nur zu sprechen lernen viele unter ihnen — nie. Ja, manche sehen gar verächtlich auf alle „Schönredner" herab, denn der Inhalt sei doch stets die Hauptsache. „Sollte sein", möchte ich da berichtigen, denn auch die schönste, inhaltsvollste Rede, kaum verständlich heruntergehaspelt, gestottert, gemeckert, wirkt doch bloß als Parodie als Farce.

Und wir Balten werden das Reden in Zukunft brauchen, werden es weit mehr brauchen als bisher: im öffentlichen und politischen Leben! Unsere Gegner werden sicher „schön reden" und dadurch bei den Massen weit größere Erfolge erzielen, als manch inhaltsschwerer Gedanken-Stotterer. Und das kann in vielen Fällen sehr verhängnisvoll werden. Ja, vielleicht hängt gar das Wohl und Wehe unserer Kinder einst davon ab! Behalten wir das im Auge. Vergessen wir das nicht. Haben wir aber diese Notwendigkeit einmal erkannt, und je mehr wir uns da hinein versenken, desto klarer, desto unumgänglicher wird sie, so dürfen wir nicht mehr sorglos die Hände in den Schoß legen, sondern müssen dafür Sorge tragen, daß wenigstens unsere aufwachsende Jugend das bei Zeiten lernt, was unsere Erziehung leider versäumt hat.

Lerne sprechen, liebe Jugend, denn das brauchst du fürs Leben!

Es kommt aber noch ein Anderes hinzu. Halten Sie 'mal Umfrage bei unseren Aerzten, vor allem bei den Spezialisten, die werden es Ihnen schon sagen, wie viel Leiden entstehen und entstanden durch falschen Gebrauch der Sprachorgane, d. h. durch dies „Nicht-Gelernt-Haben", richtig zu sprechen.

Und diese Leiden sind oft nicht bloß recht schmerzhaft, sondern sie hindern im Beruf, ja, machen ihn bisweilen überhaupt unmöglich. Darum lernt bei Zeiten — richtig sprechen!

In Petersburg gab's vor einigen Jahren einen italienischen Gesanglehrer, der nach einer besonderen Methode unterrichtete. Zu dem schickten manche Aerzte auch gänzlich unmusikalische Leute, um das richtige — Atmen bei ihm zu lernen. Wer aber richtig zu atmen und zu sprechen versteht, der ermüdet auch gar nicht so leicht bei langem Sprechen, was doch für alle Lehrer usw. von größter Wichtigkeit ist. Aber gelernt muß es doch sein, wenn man's wirklich verstehen soll. Und man soll's doch in Zukunft?

Da drängt sich nun die Frage auf: Haben wir aber auch die Möglichkeit dazu?

Ließen sich nicht — etwa in unseren Schulen „Sprechstunden" einführen? Zunächst vielleicht bloß für solche, die es wünschen. Dann wäre der Anfang wenigstens gemacht. Die neue Schule strebt ja doch danach, das Veraltete über Bord zu werfen und das fürs Leben Notwendige den Schülern zu übermitteln. Ist das „Sprechen" etwa nicht etwas fürs Leben? . . .

Was aber hier gesagt, gilt natürlich nicht bloß von jenen jungen Männern, die einst als Prediger, Lehrer, Advokaten das bessere Sprechen ganz besonders brauchen, sondern von allen, die einst vielleicht im öffentlichen Leben in der Landschafts- oder Stadtverordneten-Versammlung das Wort werden ergreifen müssen zum Wohl und Nutzen unserer Heimat. Es gilt aber auch nicht minder von all jenen jungen Mädchen, die es als Lehrerin, Vorleserin usw. in ihrem künftigen Beruf einmal brauchen.

Ihnen allen, allen rufen wir heute eindringlich zu: „Lernet sprechen! denn ohne diese Fähigkeit kommt Ihr im Leben nicht mehr aus!"

*

(Die vorstehende Zuschrift rührt von einem Nicht-Dorpatenser her. Nun wäre speziell für Dorpat dieses Thema doch wohl etwas anders zu behandeln gewesen, als es hier geschehen ist; es wäre u. a. namentlich darauf hinzuweisen gewesen, daß hier im Sinne des Verfassers schon manche Anläufe zu einer Besserung in unserer Sprache und Aussprache unternommen, daß z. B. von Frau Ruhden-Böttcher wie auch von Hrn. O. Duwe hier bereits Sprachkurse abgehalten worden sind u. dgl. m. Immerhin kann in dieser Richtung nicht oft und nicht eindringlich genug gemahnt und namentlich an die Pflichten der deutschen Schule in dieser Beziehung erinnert werden, so daß die vorstehenden Zeilen ihre volle Berechtigung haben. D. Red.)

Dorpat, 3. November.

Die Livländische Gouv.-Behörde für Bauerangelegenheiten beschloß, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, nach Anhörung des Berichts über die bei den Bauerkommissaren vorgenommenen Revisionen den Bauerkommissaren aufzutragen: 1) eine besondere Aufmerksamkeit der Beitreibung der Rückstände der Gemeindeabgaben und des Unterhaltskapitals zuzuwenden; 2) darauf zu achten, daß das bäuerliche Gehorchsland seiner gesetzlichen Bestimmung entsprechend verwandt wird, und daß, gemäß der Senatsentscheidung vom 30. September 1904, die nicht in Arrende vergebenen Gesinde auf dem Wege des Meistbots vergeben werden können, wenn der Gutsbesitzer sie nicht in der vom Gesetz vorgeschriebenen Frist verarrendiert hat; 3) dafür zu sorgen, daß die Gemeindebeamten und Ausschußleute sich mit den Regeln für die Eröffnung der Gemeinde-Spar- und Vorschußkassen bekannt machen und 4) den Bauerkommissaren zu erklären, daß sie nicht das Recht haben, von sich aus die Höhe der Unterstützung für die Gemeindearmen zu bestimmen, sondern nur den Beschluß des Gemeindeausschusses aufheben und eine neue Beratung der Angelegenheit anordnen können, wenn der Gemeindeausschuß die Unterstützung verweigert hat.

—u— **Oberpahlen**, 31. Oktober. Heute fand hier eine Versammlung des Oberpahlenschen landwirtschaftlichen Vereins statt. Der Agronom Lindtrop hielt einen lehrreichen Vortrag über die verschiedenen Rinder-Rassen im Baltikum und hob dabei besonders hervor, daß die estnische Rinderrasse in letzter Zeit im Baltikum unter den fremdländischen Rassen, wie Anglern, Ostfriesen 2c., fast im Verschwinden begriffen sei, während doch die estnische Rasse die beste Milchkuh bei uns abgebe. Redner verlangte, daß man unter den Kleingrundbesitzern mehr Gewicht auf die Zucht estnischer Rinder legen solle, welche dem Kleingrundbesitzer leichter zu unterhalten seien als andere importierte Rassen. — Der Vize-Präses Peterson legte in der Ausstellungsfrage die Ansicht dar, daß es sich fürs nächste Jahr nicht mehr lohne, eine landwirtschaftliche Ausstellung mit verschiedenen Exponaten zu veranstalten, da die Erfahrung gelehrt habe, daß die Ausstellung von Jahr zu Jahr ebenso spärlich beschickt wie besucht werde. Es wird beabsichtigt, nach dem Beispiel Schwedens, Belgiens, Finnlands 2c. im nächsten Jahre im Monat Juli eine ausschließliche Rinder-Aus-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zum letzten Duma-Skandal.

Schließung eines deutschen Bildungsvereins im Gouv. Jekaterinoslaw.

Die Auslandreise Sfasonows wird offiziös dementiert.

Meldung von der unverzüglichen Auflösung des englischen Parlaments.

Tolstois Krankheit fortgesetzt besorgniserregend.

Feuilleton.

Der goldene Schlüssel. II.

Ein Märchen von E. R. in Dorpat.

(Schluß.)

Aber nicht für alle ging die Sache mit dem Schlüsselchen so glücklich aus.

— — An einem heißen, schwülen Sommerabend stand ein junges Menschenkind mitten im Walde. Es hielt mit beiden Armen einen jungen, schlanken und doch starken Baum umfaßt. Mit frohen, glücklichen Augen schaute es um sich und hätte sich doch eigentlich fürchten sollen. Denn ein Gewitter zog heran, aber alle törichte Kinderfurcht war von dem jungen Menschenkinde gewichen in diesen glühenden, prangenden Sommertagen, deren es schönere nie gegeben hatte.

Jetzt zuckte der erste Blitz auf, gleichzeitig flammte auf der blanken Rinde des Baumes, an den das junge Menschenkind sich lehnte, ein leuchtend rotes Herz auf. Schnell zog das junge Menschenkind mit glückstrahlenden Augen ein Schlüsselchen unter seinem Kleide hervor. Es trug sein goldenes Schlüsselchen nicht mehr wie in den Kindertagen an einem Kettchen auf bloßem Halse, nein es verbarg es vor den Augen der Menschen. Nun aber war es hervorgezogen, es leuchtete einen Augenblick auf, dann stieß es das junge Menschenkind mitten hinein in das flammende Herz des Baumes. „Tut euch weit auf, ihr Flügeltüren des Glückes", rief es dabei jubelnd aus, „mein Glück ist herrlicher als je ein Glück auf Erden gewesen ist — darum soll es dauern in alle Ewigkeit, mein Glück aus dem Märchenlande!"

Ein greller Blitz, ein krachender Donnerschlag! — zerschellt lag der junge, starke Baum am Boden. Nie wieder sollte er seine Aeste ausbreiten, damit ein junges Menschenkind sich an ihm halten könnte und Schutz und Ruhe fände. Neben dem Baum lag aber das junge Menschenkind in die Knie gesunken. Schlaff hingen die Arme herab und mit den traurigsten Augen der Welt starrte es ins Dunkel. Ein Rabe mit glänzend schwarzem Gefieder hob sich aus dem Geäst des Baumes hervor, kreiste dreimal über dem Haupte des jungen Menschenkindes und rief mit seiner krächzenden Stimme: „Du sollst weiterleben ein ganzes langes Menschenleben der Wirklichkeit ohne Sonnenschein und ohne Glückstraum. Du hast mehr Glück begehrt als wie je einem Menschen geworden ist, dir soll mehr Sorge und Kummer auferlegt werden als wie den andern." — Auf seinem glänzend schwarzen Gefieder blinkte um seinen Hals ein feines Kettchen mit einem goldenen Schlüsselchen daran — diesen Raben hat nie wieder ein Menschenauge gesehen.

Die Tage kamen und gingen. Jahr um Jahr zog vorüber und mit den endlosen Tagen und Jahren ging ein Menschenleben dahin in ruheloser Arbeit, in strenger Pflichterfüllung, aber ohne Freude, ohne Glück und Sonnenschein. In der ersten Zeit da dachte noch manchmal die arme Seele mit den traurigsten Augen von der Welt: „Du bist aus dem Märchenlande ausgestoßen, es ist so schwer, ein ganzes langes Leben der Wirklichkeit zu leben; geh' hin zu den Menschen und suche mit ihnen zusammen zu wandern."

Aber die Menschen sahen die arme Seele verwundert an: „Wo kommst Du her, wer mit so traurigen Augen in die Welt schaut, der findet sich nicht darin zurecht. Halte uns nicht auf, wir sind stark und werden uns noch ein Teil Glück erobern."

Ein Wesen pochte freilich auch an der Tür der armen Seele an, und ehe diese noch öffnete, huschte die Gestalt herein. Ganz in graue Spinngewebe gehüllt, von Kopf bis zu Fuß. Geräuschlos schlüpfte sie ins Zimmerlein der armen Seele, setzte sich ihr gegenüber, zog einen Spinnrocken hervor und spann und spann.

Kein Wort drang von den Lippen der grauen Gestalt; nur mit ernsten Augen starrte sie auf die arme Seele hin, die sie mit traurigen Augen bittend anschaute. Und wenn die arme Seele mal aufsah und aufseufzte: „Nur weg von ihr, nur nicht mehr an sie denken!" — dann riß Frau Sorge den Faden ab mit ihren Fingern, die gekrümmt waren wie die Fangarme einer Spinne. Und all das Schreckliche, was die graue Gestalt zusammengesponnen und zusammengesonnen an Kummer, Jammer und Leid, das wurde dann Wirklichkeit und die arme Seele mußte mitten hinein und hindurch durch all das tiefste Erdenleid und den größten Jammer der Welt.

Und dann kam ein Abend — es ist erst wenige Tage her: Frau Sorge setzte sich im Stuhl zurecht, aber in ihren Spinnwebfalten regte und bewegte es sich. Ein Dompfaff wickelte sich heraus, flatterte auf den Tisch und pickte mit seinem Schnabel auf ein Zeitungsblatt, das vor der armen Seele lag. Schnell haschte die graue Gestalt nach dem Vogel, um ihn zu erwürgen, doch der entfloh durch das offen stehende Fenster. Die arme Seele senkte die traurigen Augen auf das Blatt und las: „Märchenabend von Frau Lotta Girgensohn."

Und mitten unter den Kindern, die mit frohen Augen zu Frau Lotta aufschauten, saß die mit den traurigen Augen; aber niemand merkte es, denn auch in die Augen der armen Seele kam ein Glanz und ein Leuchten. Und in der Nacht lag tiefer Schlummer auf diesen Augen und sie schauten Traumbilder: Rickchen und Helmchen in der Winternacht im Walde und das junge Menschenkind, das den Baum im Walde umschlungen hielt. Und — die arme Seele oder nein, es war doch nicht die arme Seele, sondern eine Gestalt, die am Schreibtisch saß und schrieb und schrieb. Mit einer Feder, die keine gewöhnliche Feder war, nein eine goldene und wunderbar geformt, fast wie ein goldenes Schlüsselchen. Wenn diese Feder in das Tintenfaß eingetaucht wurde, so war es auch kein gewöhnliches Tintenfaß, sondern das schwarze Käppchen eines Dompfaffs.

Am anderen Morgen wollte die arme Seele ans gewohnte Tagwerk gehen — doch was lag da auf dem Tisch? Das Märchen vom goldenen Schlüssel fix und fertig aufgeschrieben und daneben die Feder, die keine wirkliche Feder war, sondern eine, die wie ein goldenes Schlüsselchen aussah. Da mußte das Menschenkind, dem solches begegnet war, lächeln und es war ein frohes Lachen, denn nun wußte das Menschenkind, daß es sein Schlüsselchen wieder brauchen sollte — nicht für sich selbst, aber für andere.

Und wer sollte das Märchen erhalten?

Nun, die vielen Kinder in Dorpat, die selbst ein goldenes Schlüsselchen besitzen, sie wissen's nur selbst nicht immer.

Die guten Feen, die ihnen solch ein Schlüsselchen aus dem Erbe ihrer Väter in die Wiege legen, die hängen es ihnen nicht mehr um den Hals — beileibe nicht! Sie wissen ja auch, daß es durchaus nicht mehr schicklich ist, daß Kinder heutzutage noch ein Kettchen mit einem Schlüsselchen dran auf bloßem Halse tragen; daher versenken sie die goldenen Schlüssel tief in die Kinderherzen.

Literarisches.

C. G. Schillings, Mit Blitzlicht und Büchse im Zauber des Elefscho. Kleine Ausgabe der beiden Werke „Mit Blitzlicht und Büchse" und „Der Zauber des Elefscho". Mit dem Faksimile eines Briefes von Theodore Roosevelt an Professor C. G. Schilling. (512 Seiten Groß-8° mit 88 der besten, urkundtreu wiedergegebenen photographischen Original-Tag- und -Nachtaufnahmen des Verfassers. Preis Mk. 5, in prächtigem Künstler-Ganzleinwandband Mk. 6.50. R. Voigtländers Verlag in Leipzig.)

Die ersten Werke von C. G. Schillings sind rasch bekannt geworden. Namentlich das zuerst erschienene Werk „Mit Blitzlicht und Büchse" ist heute wohl eines der verbreitetsten Reisewerke der letzten Jahre. Der Preis für diese Bücher (je 14 Mk.) war, wenn auch für das Gebotene gering, doch manchem zu hoch, und das Bedürfnis nach einer billigen Ausgabe ist stark

stellung zu veranstalten, wobei hauptsächlich die estnische Rasse bei der Prämiierung berücksichtigt werden soll.

Kreis Walk. Folgende Racheakte aus dem Lubahnschen Gebiet werden der „Rig. Aw." gemeldet: In der Nacht auf den 18. Oktober wurden einem Buschwächter 2 Heukujen in Brand gesteckt, wie man vermutet, weil er seinen Pflichten gewissenhaft nachkommt. Ferner wurde kürzlich auf den Wirt des St.-Gesindes, als dieser abends beim Dunkelwerden aus seinem Hause getreten war, ein Schuß abgegeben. Die Kugel ging dicht am Wirt vorüber ins Wohnzimmer — zum Glück, ohne jemand zu verletzen.

Riga. Die Grundstücke in den inneren Stadtteilen Rigas und in den bevorzugten Straßen des Petersburger Stadtteils stehen fortdauernd hoch im Preise und es ist, wie das „Rig. Tgbl." schreibt, auch nicht anzunehmen, daß die Grundpreise fallen werden. Die wirtschaftliche Belebung, die seit einiger Zeit eingetreten ist, und die verhältnismäßige Geldflüssigkeit der Banken trägt wesentlich dazu bei, neue Unternehmungen in Riga ins Leben zu rufen. Auch die Budenlokale in den alten Häusern werden allenthalben modernen Anforderungen entsprechend umgestaltet, die Errichtung moderner Geschäftshäuser wird geplant, da die alten Häuser an den Hauptverkehrsstraßen baulich nicht mehr genügen. Dazu kommt noch, daß die Einwohnerzahl durch die Belebung der Fabrikindustrie wieder in die Höhe gegangen und der Bedarf an Wohnungen gewachsen ist. Die Höhe des Grundpreises läßt auch bei vielen Fabrikleitungen den Gedanken aufkommen an eine Verlegung der Fabriketablissements in eine Gegend, wo der Grundwert noch verhältnismäßig niedrig ist, da eine Erweiterung bestehender Fabriketablissements an der alten Stelle wegen der hohen Grundstückpreise so gut wie ausgeschlossen erscheint. Es läßt sich annehmen, daß in Zukunft die Fabriketablissements auf Grundstücke übersiedeln werden, die billig sind und dabei doch unmittelbar an der Eisenbahnlinie liegen. Und solcher Grundstücke gibt es in nächster Nähe der Stadt noch eine Menge.

— Ein Großfeuer hat in der vorvorigen Nacht in der Pianofortefabrik von Tresselt, Inhaber Richard Rathke, großen Schaden angerichtet. Zum Löschen des Brandes mußte die gesamte Feuerwehr ausrücken. Den verhältnismäßig bedeutenden Schaden haben verschiedene Versicherungsgesellschaften zu tragen.

— Die Cholera in Riga ist, nach den Rigaer Blättern, nunmehr, nachdem der eine Kranke, der sich noch in Behandlung befand, als genesen entlassen worden ist, als erloschen zu betrachten.

Reval. Montag haben, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, unter dem Vorsitz des Ritterschaftshauptmanns Baron Dellingshausen-Kattentack die Sitzungen des Ritterschaftlichen Ausschusses begonnen.

Schlock. Durch Einbruch in das Schlocksche Postkontor sind, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, Sparkassengelder, Wechselblankette und Briefmarken im Betrage von 6077 Rbl. gestohlen worden.

A. J. Gutschkow und der vorgestrige Dumaskandal.

Petersburg. In unserem gestrigen telegraphischen Parlamentsbericht brachten wir eine kurze Schilderung des Duma-Skandals, mit dem die vorgestrige Sitzung ihren vorzeitigen Abschluß fand. Der unentwegte Purischkewitsch bezeichnete die „sogen. russische Intelligenz" als „gemeines Gesindel" („Sswolotschj") und entfesselte dadurch einen Entrüstungssturm der Linken, der sich sehr bald gegen den Vorsitzenden Gutschkow richtete, als dieser den groben Ausfall des bessarabischen Abgeordneten völlig ungerügt ließ. Das passive Verhalten Gutschkows ist sicherlich zu bedauern. Ob er für diese Beschimpfung einer bloß ganz allgemein bezeichneten, weitschichtigen Bevölkerungsklasse einen Ordnungsruf hätte erteilen müssen, darüber kann gestritten werden, denn dann müßte auch jede von links kommende Beleidigung der „kapitalistischen Blutsauger" oder der „reaktionären, herrschenden Klasse" 2c. ebenso geahndet werden, was in der Regel nicht geschieht. Keinenfalls aber hätte Gutschkow dem Abg. Purischkewitsch seine unparlamentarische, auf Provokation abzielende, ungebildete, rüde Sprechweise ungerügt durchgehen lassen dürfen.

Das Vorgehen A. J. Gutschkows wird, wie die „Pet. Ztg." aus den Dumacouloirs erfährt, ohne Ausnahme, von den äußersten Rechten natürlich abgesehen, gemißbilligt. In der Oktober-Fraktion herrscht eine tiefe Verstimmung. Die Verlegenheit ist um so größer, als die Taktlosigkeit des Dumapräses gerade in der ersten nach seiner Wahl stattgehabten Sitzung passierte. Auch auf seiten der Nationalisten findet A. J. Gutschkow keine Verteidiger. Auch hier wird im Gegenteil scharfe Kritik an seiner Erklärung geübt und der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß derartige Entgleisungen auch in Zukunft nicht ausgeschlossen seien.

Der Parlaments-Berichterstatter der „Retsch" verrennt sich in blindem Parteihaß, indem er Gutschkow die Absicht unterschiebt, er habe an der Opposition dafür Rache (!) nehmen wollen, daß diese bei der Präsidenten-Wahl gegen ihn gestimmt hatte. Eher hätte natürlich Gutschkow Grund gehabt, an Purischkewitsch, der ihn mehrfach persönlich gekränkt und auch gegen ihn gestimmt hatte, Rache zu nehmen.

Die „Now. Wr." weiß zum letzten Duma-Skandal bloß zu bemerken, daß er wohl dem Umstande zuzuschreiben sei, daß Kapustin (!) zum ersten Mal präsidiert und nicht recht ein noch aus gewußt habe. — Diesmal hat ganz augenscheinlich aus irgend einem Grunde der Berichterstatter der „Now. Wr." „nicht recht ein noch aus gewußt."

Die „Retsch" vergleicht die soeben stattgehabte Wahl Gutschkows zum Duma-Präsidenten mit den früheren Präsidenten-Wahlen in der dritten Duma und stellt folgende Tabelle zusammen:

			Pro	Contra
N. Chomjakow erhielt		1907	871	9
„	„	1908	816	84
„	„	1909	212	98
A. Gutschkow	„ im März	1910	221	68
„	„ im Okt.	1910	201	187

Noch nie ist somit ein Duma-Präsident mit einer so geringen Majorität gewählt worden.

— Ueber das Ziel von Leo Tolstois Weltflucht erfahren die „Birsh. Wed.", Tolstoi habe die Absicht gehabt, sich in einer der von den Tolstoi-Anhängern gegründeten Kolonien am Fuße des Kaukasus am Schwarzen Meer niederzulassen, wo es ihm möglich wäre, seinen eigenen Lehren entsprechend zu leben. Tolstois Moskauer Freunde versichern, der direkte Anlaß zu seiner Flucht seien unangenehme Szenen gewesen, die man ihm zu Hause bereitet hätte, weil er auf die Nobel-Prämie und die Million verzichtet hatte, die ihm angeblich ein Verleger für das alleinige Verlagsrecht aller seiner Werke angeboten hatte. Dieses glänzende Angebot hatte Tolstoi, der schon vor längerer Zeit feierlich auf sein Eigentumsrecht an allen seinen Schriften verzichtet hatte, nicht irre machen können. — In Jassnaja Poljana sind zwei Aerzte angekommen zur Pflege der tief erschütterten Gräfin Sofia. Tolstois Sohn Andrei hat einem Mitarbeiter der „Now. Wr." gegenüber bestätigt, daß seine Mutter, nachdem sie sich von ihren Ohnmachtsanfällen erholt hatte, sich in ihrer Verzweiflung in einen Teich gestürzt hatte, um sich das Leben zu nehmen. — Die „Pet. Gaz." versichert, Tolstoi habe bei seinem Aufbruch bloß 38 Rbl. bei sich gehabt. Seine allein in seine Pläne eingeweihte Tochter Alexandra, die während der letzten Zeit ihres Vaters Sekretär gewesen war, hatte heimlich in Dr. Makowezki's Paletottasche 800 Rbl. gesteckt. Mit Mühe hatte Dr. Makowezki den Grafen überredet, Wäsche und einige Bücher mitzunehmen, während er selber einige Medikamente zu sich steckte. — Tolstois gestern gemeldete schwere Erkrankung auf einer einsamen Eisenbahnstation hat den Plänen des greisen Weisen von Jassnaja Poljana eine so ganz andere Wendung gegeben.

— Das Institut der Wegebauingenieure, das, wie gemeldet, sein hundertjähriges Jubiläum mit Festaktus, Rout, Ball 2c. begeht und eines Allerhöchsten Gnadenbriefes gewürdigt worden ist, ist unter Kaiser Alexander I. nach dem Plan des spanischen Generals Betancourt gegründet worden. Wie einem eingehenden Bericht der „Pet. Ztg." zu entnehmen, erhielt das Institut nach dem Dekabristen-Aufstande eine übermäßig strenge militärische Organisation. Lange Zeit hindurch durften nur Edelleute aufgenommen werden, die das Recht zum Freiwilligendienst besaßen. Erst unter Alexander II. erhielt das Institut eine freiere Verfassung. Zu Beginn des laufenden Lehrjahres zählte es 15 Professoren, 98 Lehrer und 1248 Studenten. Während der Zeit seines hundertjährigen Bestehens hat es gegen 4700 Ingenieure ausgebildet, die im Laufe der Zeit 65 000 Werst Eisenbahnen, 168 000 Werst Wasserstraßen und 30 000 Werst Chausseen gebaut haben. Außerdem haben die Zöglinge des Instituts die wichtigsten Häfen gebaut oder ausgebaut, verschiedene staatliche und andere öffentliche Gebäude erbaut und zahlreiche Tracierungen vorgenommen, die etwa das 17-fache des Erdumfanges ausmachen.

— Ganz unerwartet an seinem Schreibtische über der Arbeit ist am Morgen des 1. Nov. in Petersburg Professor D. A. Drill gestorben. Der Verstorbene hatte nach seinem juristischen Studium an der Moskauer Universität den Magister-Grad des Kriminalrechts erworben und darauf das Studium der Medizin absolviert. In letzter Zeit war Prof. Drill Juriskonsult am Ersten Departement des Justizministeriums, gleichzeitig dozierte er an der Pädagogischen Akademie, am Polytechnischen Institut, am Psychoneurologischen Institut und an verschiedenen anderen Hochschulen. Auch war er einer der Gründer der Gesellschaft für Volksuniversitäten, um deren Gründung er sich große Verdienste erworben hat, und war Präsident der Gesellschaft des „Volkspolytechnikums".

— Auch hohe Herren geraten dazwischen in Wohnungskalamitäten. Der Chef der Nordwest-Bahnen, Kammerherr F. F. Walujew, ist mit seiner Gemahlin temporär in einen Salonwaggon auf den Strängen der Petersburger Station der Warschauer Bahn übergesiedelt. Er mußte nämlich wegen Ablaufens seines Kontrakts aus seiner Wohnung an der Millionnaja ausziehen und die neue Wohnung an der Galernaja ist noch nicht fertiggestellt.

— Die Nr. 51 der Zeitung „Grosa" ist konfisziert worden und der verantwortliche Redakteur wird auf Grund des Art. 1084 Pkt. 8. zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Moskau. In der Moskauer Universität hat sich wieder eine für unsere Zeit charakteristische häßliche Szene abgespielt. Der relegierte Student Kuralow bat den Rektor Prof. Manuilow, ihn wieder in die Universität aufzunehmen. Als Prof. Manuilow ihm entgegnete, er habe zu dem Zwecke eine Bittschrift und alle seine Dokumente einzureichen, warf Kuralow seine Papiere dem Rektor ins Gesicht. Es wurde ein Protokoll aufgesetzt. Das Konseil drückte dem Rektor seine Sympathie und sein Beileid wegen der erlittenen Beleidigung aus. („Retsch.")

— Am Montag sollte die Gesellschaft „Frieden" ihre öffentliche Jahresversammlung abhalten, auf welcher Fürst P. Dolgorukij über die Kinderbataillone und über den Stockholmer Friedenskongreß und Graf Komarowski über S. A. Muromzew sprechen sollten. Eine halbe Stunde vor Beginn der Versammlung erhielt, wie wir in der „Retsch" lesen, Fürst Dolgorukij vom Stadthauptmann die Mitteilung, daß er die Vorträge über die Kinderbataillone (!) und über S. A. Muromzew nicht zulassen könne, da sie die öffentliche Ruhe und Ordnung bedrohten. Der Vorstand der Friedensgesellschaft beschloß, die Muromzew-Gedächtnisrede ganz zu streichen und den Vortrag über die Kinderbataillone auf einer nicht-öffentlichen Versammlung halten zu lassen.

— In Moskau haben sich drei angesehene und wohlhabende Persönlichkeiten an einem Tage das Leben genommen, nämlich der Kunstmäcen und Sportsman N. Tarassow, der reiche junge Kaufmann N. Shurawlew, dessen Einkommen auf 400 000 Rbl. im Jahr geschätzt wird, und die junge Frau des Fabrikanten O. Gribow. Man sprach bereits von einem geheimnisvollen Selbstmörderzirkel und erwartete weitere Selbstmorde, doch scheinen diese Befürchtungen unbegründet zu sein.

Kischinew. Die Zeitung „Bess. Shisn" ist administrativ mit 300 Rbl. bestraft worden für einen Artikel, in dem dem Religionslehrer Laschkow die Schuld am Selbstmord des Schülers der 6. Klasse Kondrazki zugeschrieben wurde.

Jekaterinoslaw. Von der Gouv.-Behörde für Vereinsangelegenheiten sind, wie der „Retsch" telegraphiert wird, der jüdische Unterstützungsverein und der Alexandrowsche deutsche Bildungsverein geschlossen worden. Außerdem ist 6 professionellen und Bildungsvereinen die Registrierung versagt worden.

Finnland. Dem finnländischen Volksschul-Inspektor Ssadownikow, der zugleich griechisch-orthodoxer Geistlicher ist und wegen seiner finnländischen Sympathien von seiner geistlichen Obrigkeit verfolgt wird, ist seitens des geistlichen Konsistoriums in Tschernigow die Weisung zugegangen, dort unverzüglich zu erscheinen. Außerdem hat der Bischof Sergius in Wiborg von Herrn Ssadownikow binnen 7 Tagen Antwort darüber verlangt, ob er der Verfügung seiner eigenen Obrigkeit zu gehorchen gedenke oder nicht. Infolge aller dieser Umstände hat Herr S. beim Synod um die Einleitung einer Untersuchung oder um seinen Abschied nachgesucht. Herr Ssadownikow stammt, wie der „Rev. Beob." angibt, aus Estland, ist aber naturalisierter Finnländer und hat sich als Träger der finnländischen Kultur in Ost-Finnland allgemeine Achtung erworben.

Politischer Tagesbericht.

Rüpeltaktik.

Man schreibt uns aus Berlin:

—A. C.— Wie die sozialistische Presse Deutschlands es sich angelegen sein ließ, unter schmählicher Verletzung des Gastrechts zu schmähen, so haben die belgischen Sozialdemokraten es für angemessen erachtet, den belgischen König und seine Gattin bei der feierlichen Eröffnung des Parlaments anzurüpeln. Als der König vom Stadtschloß nach dem Kammergebäude ritt, wurden Tausende von weißen Papierblättchen gegen sein Pferd geschleudert, so daß er in eine wahre Papierwolke eingehüllt war. Als die Königin den Sitzungssaal betrat und ein Abgeordneter ausrief: „Es lebe die Königin", schrien die nach deutschem Muster sitzen gebliebenen Sozialisten ihm zu: „Maul halten"; und als dann der König die Thronrede verlesen wollte, erhoben die Sozialdemokraten einen derartigen Lärm, daß der König erst nach 20 Minuten zur Verlesung der Thronrede gelangte. Die belgischen Sozialdemokraten verhielten sich also ähnlich, wie im vorigen Jahre die preußischen, als Herr v. Bethmann Hollweg das Wort zur Wahlrechts-Vorlage ergriff.

Der „Vorwärts" ist von der Haltung der belgischen Gesinnungsgenossen entzückt. Er erklärt, daß die Kundgebung gegen „die Infamie des Pluralwahlrechts" glänzend gelungen sei und tiefen Eindruck hervorgerufen habe. Es sei dem Könige bei seiner ersten Thronrede „gute Gelegenheit geboten worden, den wahren Willen des belgischen Volkes klar erkennen zu lernen".

Auch wir glauben, daß das Verhalten der belgischen Sozialdemokraten „tiefen Eindruck" gemacht hat, aber wahrlich nicht im Sinne der Förderung der sozialistischen Absichten. Weder der König noch die bürgerlichen Parteien können durch das rüpelhafte Verhalten der Sozialdemokraten dem sozialistischen Wunsche nach Einführung des allgemeinen gleichen Wahlrechtes günstig gestimmt worden sein. Denn sie müssen aus der sozialistischen Brutalität entnommen haben, wie gefährlich es wäre, gerade dieser Partei die Herrschaft über Belgien einzuräumen. Auf nichts anderes würde ja die Einführung des gleichen allgemeinen Wahlrechts in Belgien hinauslaufen. Dieses dichtbevölkerte Land ist in einem Umfange wie kein anderer selbständiger Staat Europas Industriestaat. Die industrielle Arbeiterschaft bildet dort die Mehrheit der erwachsenen männlichen Bevölkerung. Die Gewährung des allgemeinen gleichen Wahlrechts würde also gleichbedeutend mit der sicheren sozialistischen Mehrheit in der Kammer sein und die Sozialdemokraten haben gerade durch ihre ungezogenen Kundgebungen bewiesen, daß sie von der parlamentarischen Macht den rücksichtslosesten Gebrauch machen würden. Ein so scharfer Gegensatz auch gerade in Belgien zwischen dem liberalen Bürgertum und der herrschenden klerikalen Partei besteht, so sind doch beide darin einig, daß sie die Oberherrschaft der Sozialdemokratie, die notwendigerweise zur roten Republik führen müßte, nicht begünstigen können.

Hätten die belgischen Sozialisten eine Kundgebung ähnlicher Art gegen den verstorbenen König Leopold veranlaßt, so wäre das noch allenfalls begreiflich gewesen, denn dieser König war seiner Gesinnung nach Autokrat und seinem Lebenswandel nach eine sehr anfechtbare Persönlichkeit. Der gegenwärtige König aber ist ein schlichter Mann von persönlich aufrichtig liberalen Anschauungen, der gewillt ist, ein Volkskönig zu sein, und der Verständnis für die sozialen Forderungen unserer Zeit hat. Ihn und seine Gattin persönlich anzurüpeln, lag also nicht die geringste Veranlassung vor.

Mit derartigen Mitteln wird die Sozialdemokratie nichts ausrichten — weder in Deutschland noch auch in Belgien, noch auch in Frankreich. Auch in Deutschland wird die Sozialdemokratie, wenn Vorgänge wie die gegenüber Bethmann Hollweg im vorigen Winter oder die Straßentumulte von Moabit oder vom Wedding sich wiederholen, nur die bürgerlichen Parteien einander näherbringen.

---

hervorgetreten. Dem kommen Verfasser und Verleger entgegen, indem sie die interessantesten Kapitel beider großen Werke zu einem Bande zusammengearbeitet, diesen mit 88 der besten Bilder ausgestattet haben und zu dem überaus billigen Preis von 6½ Mk. gebunden darbieten. Das Werk verspricht seinem Inhalt und seiner Ausstattung nach ein Volksbuch, wie kaum ein anderes, zu werden. Das Buch und sein Verfasser lassen sich nicht besser schildern, als Theodore Roosevelt es in einem Briefe an Schillings getan hat, der in Faksimile dem Werke beigeheftet ist. Er schreibt u. a.: „Ich bin außerordentlich erfreut, daß demnächst eine neue populäre Ausgabe von „Mit Blitzlicht und Büchse" erscheinen wird. Das Buch ist in vieler Hinsicht das bemerkenswerteste unter allen ähnlichen Werken, es ist das hervorstechendste unter den vielen guten Büchern, die von wissenschaftlich beobachtenden Jägern geschrieben worden sind. Professor Schillings ist ein großer Nimrod und Forscher, ein erfahrener zoologischer Sammler, ein äußerst interessanter Schriftsteller und der hervorragendste Lichtbildner der wilden Tierwelt. Er schlug neue Wege ein in der schwierigen Kunst, die in voller Freiheit lebende Tierwelt im Lichtbilde festzuhalten, und was einige seiner bemerkenswertesten Bilder betrifft, so ist Ebenbürtiges bis heute noch nicht geleistet worden. Professor Schillings ist aber auch ein scharfer und vertrauenswürdiger zoologischer Beobachter, und ein ganz besonderer Vorzug seines Werkes ist es, daß es nicht nur eine Sammlung von Tierphotographien darstellt, sondern daß diese bewundernswerten Bilder als Illustrationen zu einem außerordentlich fesselnd geschriebenen Texte dienen. Sein Buch sollte in alle Sprachen übersetzt und überall gelesen werden, wo es Menschen gibt, die Liebe für die Schönheit der Wildnis und deren Tierwelt haben und Sinn und Verständnis für das entbehrungsreiche, stählende Leben eines guten Großwildjägers."

Das November-Heft der „Deutschen Rundschau" (Verlag Gebrüder Paetel in Berlin) beginnt eine hochbedeutsame Publikation: „unbekannte Briefe Wilhelm v. Humboldts an Schiller", die, menschlich von höchstem Interesse, sich hauptsächlich um unbekannte Dichtungen und literarische Pläne der beiden Großen drehen. Bettelheim setzt seine ebenso interessanten wie geistreichen Balzac-Studien fort, während Marie v. Bunsen den weiteren Verlauf ihrer Bootfahrt auf der Oder in ihrer frischen Darstellungskraft schildert. Dem Charakter der nordamerikanischen Politik gilt ein Artikel von E. Fitger, dem bekannten Chefredakteur der „Weser-Zeitung", den die jüngsten Ereignisse so überzeugend schon bestätigt haben. Während Ernst Zahn's feine Novelle schließt, bringt Eduar Heyk eine höchst reizende chinesische Erzählung. Dem Andenken Ludwig Seegers, des schwäbischen Lyrikers und bedeutenden Aristophanes-Uebersetzers gilt ein feinsinniger Aufsatz Hermann Fischers und aus Toni Ehrlichs Feder werden uns die Kinderdarstellungen aus früheren Jahrhunderten sachkundig vorgeführt — gerade recht zu der hochbedeutsamen Ausstellung in Berlin „Das Kind in den letzten Jahrhunderten". Dem größten und bleibenden Denkmal für die Jahrhundert-Feier der Berliner Universität, Max Lenzs Universitätsgeschichte, wird eine Würdigung aus der berufenen Feder Paul Ritters zu Teil, während Alois Brandl die große englische Sheridan-Biographie kritisch wertet. — Besprechungen wichtiger Bücher und eine Uebersicht über die Neuerscheinungen des Büchermarktes bilden den Abschluß des reichhaltigen Heftes.

Mannigfaltiges.

Ueber eine erfolgreiche Luchsjagd berichtet Oberförster Gruenberger aus Neu-Schwanenburg in der „Rig. Ztg.": Am 22. Oktober um 11 Uhr vorm. meldete ein Neu-Schwaneburger Buschwächter die Einkreisung von vier Luchsen in einem Revier, zehn Werst von der Forstei. Dank der guten Telephonverbindung waren um 1 Uhr 16 Jäger und 40 Treiber zur Stelle. Kurz nachdem das Treiben angefangen hatte, kamen 3 Luchse, voran eine sehr starke alte Katze, die der Forstgehilfe R. mit dem ersten Schuß niederstreckte. Sofort nach dem Schuß bemerkte er 2 geringere Katzen, die mit einer Flucht hinter einer kleinen Fichte vorkamen; die eine stand mit der Seite zu R., während die andere über den Rücken der ersten hinüberäugte. Der Schuß krachte und der Zufall wollte es, daß beide Luchse im Feuer blieben. Der vierte Luchs, scheu geworden durch die Schüsse, wurde erst zirka 40 Schritt vor den Treibern von Herrn B. erlegt. — Am 28. Oktober erhielt ich wieder die Nachricht, daß Luchse in demselben Revier eingekreist sind. Mit derselben Schnelligkeit waren wieder Jäger und Treiber zur Stelle. Dieses Mal waren die Luchse vorsichtiger. Eine starke Katze kam auf Herrn B. heraus, auf die er im Treiben schoß. Es war ein wundervoller Anblick — eins der schönsten Jagdbilder, die ich in meiner ziemlich langen Jägerpraxis gesehen habe, — wie die leicht verwundete Katze eine Flucht über einen über 20 Fuß breiten Weg in der Höhe von zirka 8 Fuß machte. Auf der anderen Seite des Weges angelangt, traf sie der tödliche Schuß. Der zweite Luchs wurde von Buschwächter S. geschossen. Ein dritter Luchs verließ das Treiben auf einem Flügel unbeschossen, machte einen großen Kreis und kam nach zirka 5 Min. in dasselbe Treiben zurück, worauf sich die Jäger und Treiber aufstellten und das Treiben zum zweiten Mal begann. In diesem Treiben erlegte ich einen, und ein zweiter, der sich im ersten Treiben gedrückt hatte, verließ es unbeschossen auf einem Flügel. Das schnelle Vorlaufen der Schützen verhinderte den Luchs, das Nachbarjagen zu verlassen, und ich hatte das Glück, daß er wieder auf mich zukam und ich ihn erlegte. Es sind hier in den letzten Tagen noch drei verschiedene Luchse gespürt worden, da aber starkes Tauwetter eingetreten ist, ist ein Verfolgen vorläufig ausgeschlossen. Ich glaube, daß das Erscheinen dieser Raubtiere in so großer Anzahl hier darauf zurückzuführen ist, daß im benachbarten Witebskschen Gouvernement fast alle Bauern Gewehre besitzen und alles, was überhaupt kriecht und fliegt, ausgeschossen haben. Infolgedessen suchten die Luchse, von Hunger getrieben, wildreichere Gegenden auf. Im übrigen ist der Luchs im Neu-Schwaneburgschen Forst auch früher einzeln vorgekommen.

Pearys Klage. Nach einem Privattelegramm aus New-York hat Peary, nach einer von ihm in der Presse abgegebenen Erklärung, gegen den Grönland-Fahrer Knud Rasmussen Klage wegen Verleumdung und Kreditschädigung angestrengt, um vor einem unparteiischen Gerichtshof seine Ansprüche auf die Nordpol-Entdeckung zu beweisen.

— Rockefeller, der bekannte vielfache Millionär, soll einen Drohbrief erhalten haben: er werde ermordet werden, falls er nicht sofort eine Summe von 200 000 Mark zahle. Die Polizei verhaftete in New-York einen dieses Erpressungsversuches verdächtigen Mann, der ein Mitglied der Schwarzen Hand sein soll.

— Eine „all-britische" Geschäftswoche. Die Abneigung gegen fremde Industrieerzeugnisse in England zeitigt zuweilen recht sonderbare Blüten. Das neueste ist eine „All-britische Geschäftswoche" in der Londoner Vorstadt Ealing. Während der ganzen Woche sollen nur in England oder den britischen Kolonien erzeugte Waren zum Verkauf gelangen. Die Behörden des Ortes hatten herausgefunden, daß 75 v. H. der Geschäftsgegenstände in den Läden Ealings aus dem Auslande stammten. Um diese allbritische Woche recht interessant zu gestalten und möglichst viel Londoner hinauszuziehen, bedarf es nun natürlich größerer Anziehungskräfte als nur britische Waren sie besitzen, und so wird die Stadt wie zur Feier eines Jahrmarktes mit Girlanden und Fahnen dekoriert werden, abends gibt es Feuerwerk, und am Dienstag wird sogar ein Karneval mit nachfolgendem Maskenball abgehalten. Für die beste Schaufensterdekoration und für die am schönsten ausgestatteten Wagen bei den Umzügen werden Preise ausgeschrieben. Am Donnerstag wird eine Fackel-Polonaise mit militärischem Zapfenstreich stattfinden und am Freitag und Sonnabend ein Shakespeare-Bazar.

— Eine außerordentliche Anhänglichkeit und Findigkeit bewies ein Hund, der im Sommer von Libau nach Tula gebracht worden war, von wo er jedoch schon bald wieder entlaufen war. Am 27. Oktober fand, wie die „Lib. Ztg." berichtet, sich dieser Hund in ganz elendem Zustande und mit wundgelaufenen Füßen wieder in seiner ehemaligen Wohnung in Libau ein.

— Wettessen zwischen Mensch und Hund. Eine sonderbare Wette kam jüngst in einer Wirtschaft in Goldap zwischen zwei Herren zustande, deren einer behauptete, er könne mehr essen als sein Hund. Der Verlierer sollte sämtliche von Herr und Hund verzehrte Speisen sowie ein Achtel Bier bezahlen. Als erster Gang wurde nun ein delikates Beefsteack aufgetragen und von beiden leicht genommen, wobei allerdings der Hund mehrere Nasenlängen Vorsprung hatte. Als zweites Objekt trat ein Wiener Schnitzel „mit Hindernissen" in die Erscheinung und verschwand wieder vor aller Augen. Nun aber nahm der Herr ein großes Stück trockenes Brot, teilte es in zwei gleiche Hälften, warf die eine dem Hunde hin, der diese Speise ablehnend ansah und liegen ließ, während der Herr sein Brot mit den Worten verzehrte: „Sehen Sie, ich kann noch, jener aber nicht!" Nach der Goldaper Zeitung hatte er die Lacher auf seiner Seite und die Wette gewonnen.

— Boshaft. Nachbar: „... Also ein Faß Wein ist Ihnen in der vorigen Nacht gestohlen worden?" Weinhändler: „Ja. Ich habe schon ein Inserat erlassen, in dem ich vor Ankauf warne." Nachbar: „Ist er denn so schlecht?"

— Ernüchtert. „... Als wir zum letzten Male beisammen waren, schwärmtest du so sehr für die Tochter deines Hauswirts." — „Ja, ja, das hat nicht lange gedauert." — „Du hast sie dir aus dem Kopf geschlagen?" — „Nein .. geheiratet hab' ich sie." („Fl. Bl.")

Deutschland.

Eine Berliner Korrespondenz weiß zu berichten, daß in interessierten Kreisen die Absicht bestehe, eventuell die Stelle des zweiten Vizepräsidenten des Reichstages vorläufig unbesetzt zu lassen, falls die beiden anderen Präsidenten die Mehrarbeiten auf sich nehmen wollen.

Wie der „Inf." mitgeteilt wird, ist der Landesökonomie-Rat und Professor an der Bonner Universität Dr. Aerebö vom Landwirtschaftsministerium beauftragt worden, eine Denkschrift auszuarbeiten, in der sämtliche Werttaxen der geschlossenen Domänen des preußischen Staates enthalten sind. Die Taxen werden nach bestimmten Angaben der in Betracht kommenden Behörden aufgestellt. Die Denkschrift soll dem Landtag bei seiner nächsten Tagung vorgelegt werden.

Oesterreich.

In Wiener gut unterrichteten Kreisen verlautet mit Bestimmtheit, daß der russische Minister des Auswärtigen Ssasonow schon in den nächsten Monaten wie nach London und Paris so auch nach Wien kommen werde. Diese Nachricht begleitet die am vorigen Sonnabend ausgegebene „Pol. Korresp." mit einer hochoffiziösen Petersburger Mitteilung, in der ausgeführt wird, daß Ssasonow nur deswegen in Berlin bei der Potsdamer Begegnung nicht von den Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Rußland gesprochen habe, weil das zwischen den beiden genannten Mächten wieder hergestellte gute Verhältnis nicht Gegenstand besonderer Erörterungen und Klarstellungen zwischen führenden politischen Persönlichkeiten Deutschlands und Rußlands zu sein brauche. Die Krise aus den Annexionsverwicklungen sei längst überwunden.

Frankreich.

Eine Meldung aus Paris vom 12. Nov. besagt: Auf den Hafenkais von Havre lagern gegenwärtig 300 000 Zentner Weizen und 150 000 Zentner Mais, die infolge Wagenmangels auf der verstaatlichten Westbahn nicht verfrachtet werden können. Der Bürgermeister erklärte einem Berichterstatter, ein Teil des Getreides, das vor Regen nicht geschützt sei, verderbe. Der dem Getreidehandel verursachte Schaden ist bedeutend.

Symptome der Verstimmung gegen Deutschland treten in Frankreich hervor. Die Bedeutung der Potsdamer Entrevue und der Auflegung der türkischen Anleihe wurde von den Franzosen zuerst leidenschaftslos und objektiv besprochen. Jetzt aber scheinen die Franzosen nachträglich etwas nervös zu werden. Mehrere der Regierung nahestehende Blätter sprechen den Wunsch aus, daß über die Potsdamer Entrevue eine Note ausgegeben werde, damit das Publikum über die Tragweite eventueller Abmachungen unterrichtet werde. Dies könne dem Weltfrieden nur ebenso nützlich sein wie z. B. die Veröffentlichung des Paktes, der zwischen Deutschland und Frankreich in der Marokkoangelegenheit geschlossen wurde. — Nationalistische Blätter beklagen, daß nicht alle französischen Quellen, aus denen Deutschland zur Linderung seiner Geldnot schöpfen kann, zu verstopfen sind. Man weist darauf hin, daß aus Furcht vor der französischen Einkommensteuer andauernd französisches Geld nach Belgien und der Schweiz auswandere, und daß die schweizerischen und belgischen Depotbanken nach Deutschland weiterleihen. Die nationalistische Presse meint daher, man solle auf die Einkommensteuer verzichten, damit das Kapital im Lande bleibe und Deutschland nicht auf diesem Umwege zu französischem Gelde gelange.

England.

Der Kriegsminister Haldane hielt dieser Tage in Warrington eine bemerkenswerte Rede. Er erklärte, die liberale Partei könne dem Urteil der Nation nur einen Vorschlag unterbreiten, nämlich die Forderung, daß der Wille des Unterhauses das Uebergewicht haben solle. Diese Frage könne der Nation nur vorgelegt werden, indem man sie vor die allgemeinen Wahlen stelle, was schnell geschehen müsse. — Weiter führte Haldane aus, daß die Beziehungen Englands zu Deutschland selten besser gewesen seien als augenblicklich. Es dürfte zwischen den beiden großen Nationen, denen die Erde ein großes Feld der Betätigung für Handel und Industrie biete, keine Nebenbuhlerschaft bestehen. Deshalb könne man England nicht mehr Berechtigung zugestehen, Deutschland wegen des Ausbaues seiner Flotte zu kritisieren, als Deutschland, England Vorwürfe zu machen, wenn dieses seine Land- und Seerüstungen einer Revision unterziehe.

Belgien.

Belgien scheint als zukünftiges Exil des Ex-Königs Manuel von Portugal ausersehen zu sein. Wenigstens bringt der Brüsseler „Soir" die Ankunft des Herzogs von Orleans in Brüssel mit der Absicht des früheren Königs von Portugal Manuel, in Belgien ständigen Aufenthalt zu nehmen, in Zusammenhang.

China.

Die Parlamentsbewegung in China schreitet siegreich vor. Die chinesischen Reformer, die in ihrem Lande den Parlamentarismus einführen und zu dem Zweck möglichst schnell eine verfassunggebende Vertretung des Volkes einberufen haben wollen, können einen großen Erfolg verzeichnen. Der Prinzregent hat ihrem Wunsch nachgegeben und den sofortigen Beginn der Vorarbeiten für das Parlament befohlen. Nach dem noch von der Kaiserin Tsehsi erlassenen ersten Verfassungsedikt sollten die Reformen in Chinas Verwaltung, Schule, Heer und Marine bis zum Jahre 1916 abgeschlossen sein und dann gleichsam als Schlußstein des Ganzen die Einberufung des Parlaments erfolgen, bis dahin aber ein sogen. Reichsausschuß als beratendes Vorparlament tätig sein. Unter dem Druck der Reformbewegung jedoch, der sich auch der Reichs-Ausschuß anschloß, wurde die Frist für die Einberufung des Parlaments auf 1913 verkürzt, und nunmehr hat man auch von diesem Aufschub abgesehen, da die öffentlichen Kundgebungen für die sofortige Einberufung immer zahlreicher und wirkungsvoller wurde. — Das Ende des Absolutismus in China ist also gekommen, und die Aera des Verfassungsreiches bricht an.

Locales.

Dorpater Theater-Verein.

Mit aufrichtigem Dank teilt der Dorpater Theater-Verein mit, daß ihm bisher von folgenden Personen Spenden zugegangen sind: von Dr. Oskar Lieven in Nowoworssitsk 5000 Rbl.; vom Grafen F. Berg-Schloß Sagnitz eine Zeichnung von 1000 Rbl. und der Ertrag des Milchverkaufes der Schloß Sagnitzschen Meierei auf der letzten Landwirtschaftl. Ausstellung in der Höhe von 15 Rbl. 50 Kop.; von den Veranstaltern der studentischen „Räuber"-Aufführung 2889 Rbl. 27 Kop.; von den Veranstaltern des „Jahreszeiten"-Festes 901 Rbl.; von A. v. Brackel-Wladiwostok 25 Rbl. — in Summa 9286 Rbl. 77 Kop.

Ferner haben bisher 182 Personen und die Korporation „Livonia" Mitgliedsbeiträge in der Höhe von 924,25 Rbl. eingezahlt. Die Namen der bisher beigetretenen Mitglieder sind im Inseratenteile der heutigen Nummer der „Nordl. Ztg." veröffentlicht. Außerdem sind für ca. 1000 Rbl. „Anteilscheine" gezeichnet worden.

Indem der Theater-Verein allen denjenigen, die zum Anwachsen des Theaterbau-Fonds beigetragen haben, seinen besten Dank ausspricht, macht er darauf aufmerksam, daß Anmeldungen von neuen Mitgliedern und Einzahlungen von weiteren Mitgliedsbeiträgen und Spenden der Kassierer des Vereins, Herr E. Brock, Großer Markt Nr. 11, entgegennimmt. Gleichzeitig sei mitgeteilt, daß alle in diesem Jahre eingezahlten Mitgliedsbeiträge, als für das Geschäftsjahr Nov. 1910 bis Nov. 1911 eingezahlt gelten, daß also die nächste Zahlung erst für das Geschäftsjahr 1911/12 zu leisten ist.

Da jetzt die Werbearbeit in vollem Umfang aufgenommen wird, steht zu hoffen, daß die Mitgliederzahl und die Mittel des Vereins nunmehr rasch wachsen werden. Ueber dieses weitere Anwachsen des Theater-Vereins und seiner Mittel wird demnächst wieder an dieser Stelle berichtet werden.

Konzert Sevcik-Quartett.

Längere Zeit war es unserem Publikum nicht vergönnt, sich in den Darbietungen eines reisenden Meisterquartetts an den Interpretationen der edelsten aller Musikgattungen zu erfreuen. Ein solcher, in seiner Art am höchsten stehender Musikgenuß ward uns nun gestern abend in dem Konzert des Sevcik-Quartetts wieder einmal zu teil, einer aus den in der Schule des bekannten Violinpädagogen Prof. Sevcik gebildeten Violinisten Lhotsky, Prochazka und Moravec (Viola) sowie dem Cellisten Vaska bestehenden Künstlervereinigung, die nach großen Erfolgen im Auslande nunmehr auch nach Dorpat gelangt ist.

Schon gleich bei dem 1. Satz des Glasunowschen Streichquartetts Op. 64 konnte man die hervorragende künstlerische Befähigung dieses Ensembles erkennen. Die Wärme des musikalischen Empfindens, das echt slawische, in strenger Stilzucht gebändigte Temperament, die hochausgebildete Dynamik und die erstaunliche Präzision des Zusammenspiels lassen es, auch in bezug auf die technische und geistige Beherrschung des zu reproduzierenden Stoffes, nur mit dem „Böhmischen" vergleichen.

Bei dem einen ernsten, selbständigen Geist offenbarenden Glasunowschen Opus kamen alle (allerdings nicht gleich offen am Tage liegenden) Schönheiten der Komposition in dem lebendigen, leicht pathetischen und durch blendendes Kolorit ausgezeichneten Spiel der Konzertgeber zu feinsinniger Geltung. Besonders war es das von geistreicher Laune übersprudelnde, virtuos gehaltene Scherzo, das, in verwegenstem Tempo und mit geradezu verblüffender Präzision gespielt, eine durchschlagende Wirkung ausübte. Und dann zum Schluß Ludwig der Einzige — Beethoven! Das war ein einheitliches Auffassen im Großen und von Innen heraus, ein ganzes Sichhingeben an die Komposition, eine Schönheit und Klarheit des Spiels, die einen bleibenden Eindruck hinterlassen mußten.

Zwischen den beiden großen Nummern des Programmes spielten die Herren mehrere kleinere Sachen. Daneben trat der Tenorist Franz Pacal mit einer Reihe von Opern-Arien auf — ein Bühnensänger, der wohl über schöne Stimmmittel verfügt, vortraglich aber vollständig kalt ließ. Seine Leistungen wurden denn auch dementsprechend von den Hörern außerordentlich kühl aufgenommen.

Um so wärmer war der Beifall, durch den die Herren vom Streichquartett ausgezeichnet wurden. Das Publikum gab sich nicht eher zufrieden, als bis sie noch eine Zugabe spendeten — eine Nocturne von Borodin. Die ganz in slawische Melancholie getauchte Komposition wurde hinreißend schön gespielt.

Unbekannt kam das Sevcik-Quartett in unsere Stadt und, um einen neuen künstlerischen Sieg reicher, zog es wieder fort. —A—

Das Petersburger Hauptpostamt weist in einer amtlichen Mitteilung jede Verantwortung in Sachen der durch die Einstellung der Petersburg-Eydtkuhnener Schnellzüge hervorgerufenen unerträglichen postalischen Kalamitäten ab und schreibt sie ausschließlich dem Verkehrsministerium zu.

Gestern abend nach 8 Uhr war wieder ein mehrmaliges Wetterleuchten am nordöstlichen Himmel zu beobachten.

Am vorgestrigen Abend versuchte der 29-jährige Maschinist P. S., während sein Weib auswärts den Dienst versah, in seiner Wohnung in der Petri-Straße durch Erhängen sich das Leben zu nehmen. Da kehrte gerade noch zur rechten Zeit das Weib heim und es wurden nun sofort an dem bereits Bewußtlosen Wiederbelebungsversuche unternommen. Nach ¾-stündiger angestrengter Arbeit seitens eines Polizeibeamten und mehrerer Studenten wurde der Lebensüberdrüssige ins Bewußtsein zurückgerufen. Der Mann gilt für einen ziemlich ausgesprochenen Alkoholiker. —h.

Neue Fünfrubelscheine sollen mit dem 1. Dezember zur Ausgabe gelangen, entsprechend einem am 29. April 1909 Allerhöchst bestätigten Muster. Sie sind dunkelblau und mit den Reichsemblemen verziert, tragen Wasserzeichen und sind gegen Fälschung durch Anwendung der neuesten Errungenschaften der Papier- und Drucktechnik geschützt.

Vor längerer Zeit berichteten wir, daß der stud. Awramowitsch aus Montenegro wegen Störung der Ordnung bei einem Feuerschaden und Widersetzlichkeit gegenüber polizeilichen Anordnungen vom Friedensrichter zu einer Arreststrafe verurteilt worden sei. Gegen das friedensrichterliche Erkenntnis legte stud. Awramowitsch Berufung an das Friedensrichter-Plenum ein und diese Instanz hat in der Tat, wie uns mitgeteilt wird, am 29. Oktober den Beklagten von jeder Schuld freigesprochen.

Ein ungetreuer Knecht, der seinem Herrn nach und nach 7 Faß Petroleum gestohlen hatte, wurde durch den Vorstadts-Aufseher Sepp seiner Tat überführt. Außerdem wurden 5 Gewürzhändler ergriffen, welche das Gestohlene vom Diebe billig erstanden hatten. Sämtliche Personen sind dem Gericht übergeben. —oc—

Parlamentsbericht.

Parteilosen, Zentrumsgliedern und Rechten, besonders Mitgliedern der Reidhardtschen Gruppe im Reichsrat sind, wie die „Pet. Ztg." erfährt, vom Mitglied der Rechten Fürsten Lieven Aufforderungen zugegangen, eine besondere Gruppe Parteiloser zu bilden, welche ihre Mitglieder bei der Abstimmung nicht binden und ihnen bei den Debatten die Möglichkeit geben soll, ihre Ansichten frei zu äußern. Gleichzeitig würde die Gruppe große Bedeutung für die Parteilosen haben, da sie ihnen die Möglichkeit bieten würde, in die Kommissionen gewählt zu werden. Beitreten dürften u. a. Graf Witte, A. F. Koni, der frühere Handelsminister Schipowl, der frühere Unterrichtsminister Schwarz.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 2. Nov. Die Zeitungsgerüchte über eine Reise des Außenministers Ssasonow nach Paris, London und Wien entbehren jeglicher Grundlage. Hofmeister Ssasonow beabsichtigt überhaupt nicht, in nächster Zeit Petersburg zu verlassen.

Der Finanzminister ist aus dem Auslande zurückgekehrt.

An der Cholera erkrankten 2 Personen und starben 2. Die Zahl der Kranken beträgt nur noch 86.

Jamburg, 2. Nov. Der Mörder der 5 Personen im Hause Nr. 14 der 3. Rotte des Ismailowschen Regiments, der Bauer des hiesigen Kreises Pawlow, ist verhaftet worden.

Moskau, 2. Nov. Das Kriegsgericht erkannte darauf, daß der Kornett Martschenko und der Unterleutnant Fürst Watschnadse, die vor einigen Monaten in trunkenem Zustande einen Schutzmann insultiert und darauf tödlich verwundet hatten, die Regeln der militärischen Wohlanständigkeit verletzt haben und verurteilte Martschenko unter Beschränkung einiger Rechte zu 4 Monaten Arrest auf der Hauptwache und Watschnadse zu 3 Monaten. Letzterer wurde von der Anklage, dem Schutzmann tödliche Wunden beigebracht zu haben, freigesprochen. Die Zivilforderung wurde abgewiesen.

Moskau, 3. Nov. Nach langen, stürmischen Debatten wies die städtische Duma den Antrag, ein Porträt S. A. Muromzews im großen Saale aufzuhängen, zurück, und beschloß, ein solches im kleinen Duma-Saale anzubringen und ein Universitätsstipendium auf den Namen Muromzews zu stiften.

Tula, 2. Nov. Das Befinden Tolstois ist, wie aus Astapowo gemeldet wird, sehr besorgniserregend. Es wurden Aerzte hingerufen. Tolstoi begibt sich mit seiner Tochter und seinem Arzt aus Koselsk nach Rostow a. Don. Er traf Sonntag abend in Astapowo ein. Der Kranke liegt in der Wohnung des Stationschefs. Die Gräfin Sofia Andrejewna und die Söhne Tolstois Andrei und Michail sowie auch Tschertkow sind nach Astapowo abgereist.

Charkow, 2 Nov. Die Gouv.-Behörde hob den Beschluß der städtischen Duma in Sachen der Gründung einer Volksuniversität auf den Namen Muromzews auf.

Tiflis, 2. Nov. Im Kreise Gori wurde die Fürstin Zizianowa von 3 flüchtigen Räubern in ihrem Hause ermordet.

In der Umgegend des Dorfes Telawskoje brennen die Wälder.

Der wegen Nichtvorwärtskommens aus der Schule ausgeschlossene ehemalige Schüler der 5. Klasse des 1. Gymnasiums, der 17-jährige Tawgeridse, kam ins Gymnasium und erstach den Lehrer Troizki im Korridor. Darauf stürzte er sich auf den Inspektor, wurde jedoch entwaffnet und verhaftet. Beim Verhör bekannte er, die Ermordung mehrerer Lehrer geplant zu haben.

Charbin, 15. (2.) Nov. Seit Ausbruch der Pestepidemie sind auf der Station Mandschuria erkrankt 184 Chinesen und 4 Russen; gestorben sind 166 Chinesen und 4 Russen. In Charbin sind gegenwärtig 14 pestverdächtige Kranke.

Beuthen (Schlesien), 15. (2.) Nov. In einem Schacht der Georgschen Werke fand eine Explosion statt. 4 Bergleute wurden getötet und viele leicht verwundet.

Wien, 15. (2.) Nov. Die Aussichten auf eine deutsch-tschechische Versöhnung nahmen in den letzten Tagen einen höchst zweifelhaften Charakter an: Die Einmischung des Statthalters Grafen Coudenhove blieb resultatlos. Der Statthalter traf in Wien während eines Routs bei Hofe ein. Nach dem Galadiner zu Ehren der Mitglieder der Delegationen unterhielt sich der Kaiser mit den deutschen und tschechischen Delegierten über die Wichtigkeit einer Versöhnung und bemerkte, ein jeder der Delegierten müsse allen seinen Einfluß geltend machen, um die Versöhnung herbeizuführen. Der Kaiser sagte, man dürfe die Hoffnung nicht verlieren, denn es müßten günstige Resultate erzielt werden.

Paris, 15. (2.) Nov. Während der Prüfung der Interpellation in Sachen des Steigens des Seine-Wassers verurteilten in der Kammer mehrere Redner die Fahrlässigkeit der Administration: der Minister der öffentlichen Arbeiten erklärte, behufs Schutzes der Stadt gegen eine Ueberschwemmung sei der Seine-Kai an mehreren Stellen um einen halben Meter gehoben worden. Die in den Vorstädten geplanten Arbeiten würden möglichst rasch beendigt werden. Die Anlegung eines Abflußkanals würde 170 Mill. Frcs zu stehen kommen. Die Kammer nahm die ein Vertrauensvotum in sich schließende Uebergangsformel an.

Die Seine ist um 12 Zentimeter gestiegen.

London, 15. (2.) Nov. Das Blatt „Daily Chron." ist ermächtigt mitzuteilen, daß die Regierung beschlossen hat, das Parlament unverzüglich aufzulösen.

Das Unterhaus war im Hinblick auf die politische Lage fast vollzählig versammelt. Alle erwarteten eine Erklärung des Ministeriums. Die Führer sämtlicher Parteien waren anwesend — Asquith ausgenommen. Doch entgegen den Erwartungen erklärte Lloyd George, dem ersten Minister sei es nicht möglich, vor Donnerstag eine Erklärung abzugeben. Darum empfehle er die Vertagung der Sitzung. — Da Balfour Donnerstag in Nottingham eine wichtige Rede halten muß, wurde beschlossen, die Sitzung bis Freitag zu vertagen.

Die Sitzung des Ministerrats dauerte 3 Stunden. Während derselben trafen Asquith und der Sekretär des Königs Lord Nollis ein, der eine halbe Stunde blieb. Später besuchte Nollis Asquith zu einer längeren Unterredung. Asquith begibt sich nach Sandringham.

Yokohama, 15. (2.) Nov. Der Präses der Kommission für staatliche Schuldentilgung ist seines Postens enthoben worden wegen vorzeitiger Veröffentlichung des vom Kabinett geplanten Programms der neuen produktiven Ausgaben.

New-York, 15. (2.) Nov. Der Aviatiker Aly stieg vom Verdeck eines Kreuzers in der Chesapeake-Bai auf. Nachdem er 2 Meilen geflogen war, schlug der Flugapparat infolge Motordefekts gegen das Wasser auf, so daß der Aviatiker bei Norfolk einige Fuß vom Ufer landen mußte. Dieser Flug erscheint als erster derartiger Versuch.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 4. November um 5¼ Uhr nachmittags Gottesdienst.

Predigt-Text: Apostelgesch 17, 21—28.

Prediger: stud. theol. Feldbach.

Am 7. November Abendmahlsfeier. Die Beichte, verbunden mit einer Konfirmation, am Sonnabend um 7 Uhr abends.

Eingegangene Liebesgaben:

Am 24. Oktober im Kirchenbecken 15 Rbl. 72 Kop.; für die Mission 8 Rbl.; für den Unterhalt unserer Missionslehrerin Frl. E. v. Gernet in Indien 2 Rbl.; von einer Aehrenlese 6 Rbl. 60 Kop.; für die Orgel 13 Rbl.; für die Station des Stadtmissionaren 5 Rbl., der Gemeindeschwester 5 Rbl.

Herzlichen Dank! Pastor Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Heute, Mittwoch, den 3. November, um 6 Uhr abends Katechismuspredigt (3. Artikel).

Prediger: Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben:

Kollekte für die Armen am 19. Sonntag nach Trinitatis 1 Rbl. 1 Kop. + 6 Rbl.; zu Holz 10 Rbl.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 2 Rbl. 1 Kop.; für die Kirchenremonte 92 Kop.; für die Unterstützungskasse 6 Rbl.; für den St. Johannes-Verein 3 Rbl.; im Kindergottesdienst 65 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Mittwoch um 6 Uhr nachm. estnische Bibelstunde im Konfirmandensaal.

Beginn der landestnischen Konfirmandenlehre für die männliche Jugend Montag, den 15. November.

Todesanzeigen

Hermann Meinecke, † am 28. Okt. zu Moskau.

Emil Petermann, † im 56. Jahre am 30. Okt. zu Pernau.

Hugo Frischmann, Besitzer von Kebbelhof, † im 65. Jahre am 30. Okt.

Friedrich Ernst Moritz Gebner, † im 69. Jahre am 28. Okt. zu Petersburg.

Friederike Emilie Wilhelmie Losberg, geb. Krüger, † im 58. Jahre am 31. Okt. zu Reval.

Michael Oldekop, † im 62. Jahre am 1. Nov. zu Reval.

Versicherungsagent Isaak Sarchi, † am 30. Okt. zu Libau.

Julie Kinnicke, † am 31. Okt. zu Libau.

Karl Schröder, † im 68. Jahre am 1. Nov. zu Riga.

Karl Lutz, † am 30. Okt. zu Riga.

Fleischermeister Johann David Scheffel, † im 72. Jahre am 31. Okt. zu Riga.

Amalie Groot, geb. Rachals, † im 84. Jahre am 29. Okt. zu Riga.

Johannes Heinrich Helb, † im 84. Jahre am 27. Okt. zu Petersburg.

42. Amortisationsziehung der 5% Prämien-Anleihe der Adels-Agrarbank am 1. November 1910.

Nummern der amortisierten Serien:

178	2772	5351	8282	10810	13004
190	2871	5470	8313	10829	13086
231	2993	5481	8365	10947	13121
299	3009	5515	8382	10971	13143
518	3021	5589	8473	11140	13189
565	3183	5596	8545	11159	13205
592	3203	5607	8643	11170	13289
641	3239	5689	8677	11216	13340
707	3253	5757	8698	11223	13355
748	3254	5789	8769	11246	13421
770	3445	5815	8791	11256	13430
838	3449	6131	8794	11265	13489
843	3453	6222	8864	11341	13516
917	3700	6420	9035	11414	13524
953	3855	6460	9079	11430	13569
958	3868	6463	9103	11537	13701
1069	3917	6582	9111	11568	13769
1173	3946	6625	9120	11589	13775
1270	3950	6651	9364	11654	13824
1329	3962	6659	9404	11684	13940
1348	3967	6768	9406	11691	14056
1384	4024	6772	9508	11717	14069
1435	4077	6793	9521	11730	14126
1437	4095	6799	9601	11735	14290
1544	4102	6818	9608	11797	14411
1595	4113	6829	9701	11902	14421
1611	4144	6912	9738	11923	14543
1655	4163	6933	9834	11972	14651
1656	4214	7019	9861	11991	14822
1672	4285	7029	9883	12020	14838
1675	4424	7057	10132	12030	14914
1771	4458	7124	10149	12065	15046
1824	4484	7215	10194	12277	15094
1838	4535	7241	10195	12296	15100
1973	4553	7328	10299	12356	15116
1978	4567	7342	10365	12366	15117
2023	4624	7346	10402	12367	15137
2036	4628	7393	10405	12405	15241
2095	4668	7409	10418	12426	15258
2125	4776	7415	10440	12449	15294
2172	4872	7481	10451	12576	15316
2207	4896	7627	10484	12586	15516
2216	4950	7702	10535	12617	15586
2271	4959	7970	10573	12655	15593
2328	5017	8002	10575	12658	15845
2359	5065	8064	10587	12699	15931
2412	5076	8135	10596	12742	15966
2417	5094	8196	10649	12770	
2426	5098	8200	10653	12792	
2505	5132	8219	10753	12840	
2716	5263	8237	10800	12973	

Im ganzen 302 Serien (15 100 Billette), die einen Gesamtwert von 2 088 500 Rbl. repräsentieren. — Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 1. Februar 1911 ab zu 185 Rbl. pro Stück eingelöst.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 3. November 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.4	758.0	756.9
Lufttemperat. (Centigrade)	—5.2	0.0	1.5
Windricht. (u. Geschwind.)	SE7	SE5	SSE6
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —5.8
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim.: —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: warm; Niederschläge wahrscheinlich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 1. Nov. 1910.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,75
Berlin „	100 Rmk.	46,20
Paris „	100 Frcs.	37,45

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	94⅜—95⅛
5% Innere Anleihen 1905 u. 1906	104—4½
5% Staatsanleihe von 1906	108½—4
5% Prämien-Anleihe (1864)	486—90
„ „ „ (1866)	877—81
Prämien-Anleihe der Adelsbank	334—38
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91—91⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	90⅛
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1280—85
„ „ Versich.-Ges. Rossija	498
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	86
„ „ Wolga-Kama-Bank	975
„ „ Russ. Bank	423
„ „ Internat. Hand.-Bank	522
„ „ Diskonto-Bank	513
„ „ Privat-Handels-Bank	220
„ „ Brjansker Schienenfabrik	132½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	520
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	147—48
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	145½—46½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	414—17

Tendenz: auf dem Anlegemarkte still; auf dem Aktienmarkte Deroute in Eisenbahn-Aktien und nachgebende Preise auch bei mehreren anderen Aktien.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Gestern entschlief sanft im 76. Lebensjahre

Olga Reichardt

geb. Reichardt.

Jerem. 31, 3.

Die Bestattung findet am 5. November, um 3 Uhr nachm., in Werro von der Kirchhofskapelle aus statt.

Die Kinder und der Grosssohn.

Kawershof-Forstei,
3. November 1910.

Deutscher Verein d. G. Dorpat.

Sonntag, den 7. November
7 Uhr nachm.

Journal-Auktion

in der Lesehalle.

Ein Verzeichnis der Journale liegt in der Geschäftsstelle aus.

Die Verwaltung.

Zum Anschluss gesucht ein Kollege für ein

Privat-Krankenhaus

in einer deutschen Kolonie.

Kapital nicht erforderlich. Laryngologische od. ophthalm. Kenntnisse erwünscht. Dr. med. **W. Spindler,** Колай, Тавр. губ. — Лечебница.

Tüchtiger

Drogist

mit 10-jähr. Praxis, der 3 Ortssprachen mächtig u. mit besten Zeugnissen ausgestattet, sucht eine Stelle hier oder auswärts. Off. sub „Drogist" an d. Exp. d. Bl.

Ein Gehilfe

Christ), welcher der drei Ortssprachen mächtig ist, wird für eine Apotheke in Reval zu Ende November **gesucht.** Auskunft erteilt stud. H. M. — Rigasche Str. 17, Qu. 10.

Eine Verkäuferin

für ein Manufaktur-Geschäft wird gesucht. Off. sub „S. S." an d. Exp. d. Bl. erb

---

Ein junges Mädchen

d. der 3 Ortssprachen mächtig, sucht Stellung als **Kassiererin** od. **Verkäuferin.** Off. werden erb. an d. Exp. d. Bl. sub „Kassiererin".

Firme

Wirtinnen u. Köchinnen

empfiehlt die Kochschule in der Schloß-Str. Nr. 26.

Eine tüchtige

Köchin

mit guten Empfehlungen kann sich melden — Peplerstr. 8, unten.

Eine ordentliche deutsch-spr.

Aufwärterin

sucht eine Stelle. Zu erfragen — Fischer-Str. Nr. 41, Qu. 11 b. Helene Antson.

Als Stubenmädchen

od. zu Kindern sucht e. junge russ. Magd hier oder nach auswärts eine Stelle — Rathausstr. 81, Qu. 5.

Die erwartete Sendung
Kaukasischer

Fruchtkonserven

soeben eingetroffen bei

P. A. Kasarinow
Kühnstr. 8.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Karlowa-, Alexander-, Lodjen-, Markt-, Salz-, Fischer-, Stapel-, u. Neumarkt-Str.

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Donnerstag, d. 4. Nov.

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Ambulanz

der Jurjewer Privaten Unversitäts-Kurse.

Krankenempfang:
Innere-, chirurgische-, Frauen-, Accoucheur-, Haut-, venerische- und Zahn-Krankheiten — täglich.

Augen-Krankheiten — Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends.

Kinder-Krankheiten u. Schutzpocken-Impfung — Mittwochs und Sonnabends.

Nerven-Krankheiten — Dienstags und Freitags.

Bei der Ambulanz befindet sich auch ein **Laboratorium** für **med.-chemische** und **mikroskopische Untersuchungen.**

Preis 30 Kop. pro Konsulation.

Клиническая Амбулаторія дѣтскихъ болѣзней

при Имп. Юрьевскомъ Университетѣ

(Ботаническая 31).

Пріемъ больныхъ дѣтей Воскресенье и Понед. отъ 3—5 час.
Оспопрививаніе ежедн. отъ 1—2 ч.

Verzeichnis

der Mitglieder des Dorpater Theatervereins,

die ihre, bis zum November 1911 geltenden Mitgliedsbeiträge entrichtet haben.

Ammon, Alex.
Ammon, Alfr.
Anderson, J.
Anderson, Dr. E.
Arndt, J.
Bätge, R.
Berendts, A.
Berg, Graf E.
v. Berg-Randen.
v. Bergmann-Saddoküll.
v. Bergmann-Allatzkiwi.
Bergmann, F.
Berthelson, E.
Birk, C.
Bokownew, Konst.
Bokownew, R.
Borch, J.
Bose-Kioma.
v. Brasch-Aya.
Brehm, stud. Liv.
Brock, R.
Brock, E.
Broecker, H. v.
Carlsen, L.
Cossart, A. v.
Cossart, E. v.
Dahlberg, O.
Daugull, W.
Dehio, Prof. C.
Dobrowsky, J.
Dume, O.
Eichhorn, Archit.
Engelhardt, Baron O.
Erdmann, P.
Feldmann, R.
Fischer, J.
Girgensohn, H.
Goettsch, E.
Graß, A.
Grewingk, A. v.
Griep, H.
Griwing, R.
Grossel, A.
Grün-Jama.
Hahn, A.
Hasselblatt, A.
Haupt, B.
Hirschfeldt, A.
Jacobsenn, L.
Jansonn, A.
Intelmann, stud.
Jürgensohn, E.
Kako.
Klompus.
Kramer, E.
Krüger, J. G.
Landesen, Prof. G.
Landesen, B.
Lauge, K.
Lieven, S.
Lieven, A.
Lippinger, W.
Livonia.
Mattiesen, Fr. Dr. E.
Mattiesen, Dr. E.
Mauer, M.
Meyer, P.
Meyer, Oberförster.
Mellin, Graf A.
Minding-Rasin, E. v.
Mühlen, M. v. z.
Mühlen, R. v. z.
Müller-Painküll.
Müller, stud. C.
Oberleitner, E.
v. Oettingen-Jensel.
Otthо, F. C.
Petsch, Fr.
Pfaff, Dr. K.
Pilar, stud. A. v.
Pohlmann, R.
Post, G.
Raphoph, R.
Raupach, C. v.
Rautenfeld, M. v.
Reinbaum, A.
Rosenkranz, L.
Rosenthal, C.
Roth, W. v.
Roth, stud. W. v.
Rothberg, Dr. O.
Ruschmann, Frau.
Sabler, Dr. G. v.
Sachsendahl, F.
Samson, F. v.
v. Samson-Warbus.
v. Samson-Bockenhoff.
Schmidt, Max.
Schmidt, H.
Schockhoff, W.
Schwalbe, J.
Schwarz, E.
Sievers-Warrol, Graf.
Stange-Turgai, N.
Stern, C. v.
Stern, E. v.
Ströhmberg, C.
v. Stryk-Wessiers-hof.
Sturm, H.
Sturm, H., jun.
Tergan, E.
Terrepson, Dr. E.
Toepffer-Ullila, O.
Tobien, W. v.
Tranjehe, stud. H. v.
Treffner, H.
Unger, C.
Vegesack, stud. B. v.
Wagner, R.
Wagner, G.
v. Wahl-Lustifer.
v. Wahl-Lustifer, Frau.
Wahl, Th. v.
Walter, Frau J.
Weiß-Moskau, W.
Weltz, G.
Westberg-Sfuwalki, Dr. A.
Witas-Rhode, F.
Wittrock, B.
Wolff, Baronin.
Wolff, stud. S. v.
Wulf, A. v.
Zoege v. Manteuffel, Prof. W.

Um das Lager zu räumen

Gänzlicher Ausverkauf

aller Stoffe vom 1. November bis Weihnachten.

H. Röiwas

Buden-Str., vis-à-vis dem Kaufhof, Haus Genss.

Verlangt überall

„Odobrin"

von Michael Lebedew.



Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzeln.

Verkauf bei **E. Günther.**

Birkenholz

(mit Zustellung)

verkauft Rathshof. Anfragen zu richten daselbst.

Zeiss-

Feldstecher:

„Silvamar", Jagdglas 6-fach Rbl. 72.50
„Silvarem", Jagdglas mit Mitteltrieb 6-fach Rbl. 79.50
u. „Teleater", Opernglas vergoldet 3-fach Rbl. 60.—
hält auf Lager u. empfiehlt

H. Weckram, Ritterstr. 9.
Illustr. Preislisten gratis u. franko.

Zu verkaufen

eine fast neue

Schreibmaschine

(Adler, Zweischriftenmaschine, Modell Nr. 11). Zu besehen täglich von 3—4 oder abends von 8 Uhr in der Neuen Kastanien-Allee 10, 1 Treppe.

Elektrische

Taschenlampen

á —.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.— u. 7.50.

Taschenfeuerzeuge

mit Cereisen

á 1.—, 1.25, mit Lederbezug 2.—, stark versilberte 2.50, aus Alpakka-Silber mit diversen Gravierungen á 3.—. 3.50 u. 4.50

empfiehlt **H Weckram,** Ritterstr. 9.

Umarbeitung

von

Kronleuchtern,

Gas- u. Petroleum-Lampen

jeglicher Art für Elektrizität

übernimmt

P. Schultze

Gildenstr. 8.

Ein Tischler

welcher gut zu polieren versteht, **bittet** um **Arbeit** — Erbsenstr. 33 Qu. 2.

Ausländische schwarze



Krimmerstoffe
Seidenplüsche
Wollenplüsche
Nutriafelle
Kotikfelle
Karakulfelle
Biberfelle
Seidenwatte
Wattine

sowie

sämtl. Futterstoffe

empfiehlt zu **billigen Preisen**

die Tuchniederlage

„Waldenhof"

Dorpat
Alexander-Strasse
Nr. 6.

Wassertonnen

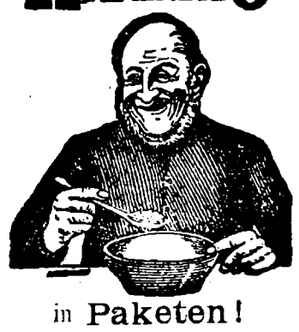
für Küche in Eiche u. Tanne

Die Fabrik „Phoenix"
Kastanien-Allee 30-a.

Verlanget ausdrücklich

Amerikanische Hafergrütze

Hercul Геркулесъ



in **Paketen!**

Nur dann bekommt man das beste Haferprodukt.

Hüten Sie sich vor gesundheitsschädlichen Nachahmungen.

Konfetti u. Serpentin

empfiehlt

Ed. Werg

Telephon 171. Rigasche Str. 1.

Helleuchtende, dauerhafte

Gas-

Glühstrümpfe

in vorzüglicher Qualität

empfiehlt billigst d. Handelsh.

Alex.-Str. Nr. 9, **W. Laatsch.**

Gesucht Lokomobile

von 8—60 H. P. — **Karlowa-Str. 30** Qu. 2. J. Postaw.

Skating-Rink

Petersburger Str. Ausstellungsgebäude.

Donnerstag, den 4. November

Maskenball.

Für die besten Kostüme werden laut Urteil des Publikums **4 Preise** verteilt.

Entree von 7 Uhr ab **42** Kop. — Honoratiorenbillette sind ungiltig.

Zwangloser Abend

der Ökonomischen Sozietät

Donnerstag, den 4. November — 6 Uhr abends **zu Dorpat,** an der Schloßstraße 1, e. Treppe hoch im Bibliotheksf.

Thema: Die Buchführung des Landwirts, Referent Herr A. von Stryk.

Zur reger Beteiligung ladet ergebenst ein die Herren Landwirte
i. Auftrage, **Sekretär.**

VAN-HOUTENS CACAO



EIN WEISER RAT!

Zu Zeiten der Cholera trinke nur **echten** Van Houtens Cacao **in solchen ausländischen Original-Verpackungen.** Dann bist Du am besten gegen Bazillengefahr geschützt. Weise jede andere Dose, die nicht so aussieht, als minderwertige Nachahmung zurück.

DANN HANDELST DU WEISE!

UEBERALL ZU HABEN.

Alleinige Fabrikanten:
C. J. Van Houten & Zoon, Weesp (Holland).

Schmantkonfekt



ärztlich empfohlen, geliefert der Kaiserlichen Tafel,

Engelhardtshof. 38 erste Preise — Grand Prix. Erhältlich bei Daugull, Frederking, Jannson, Meltsas u. Jürgens und Rosenkranz.

BALSAM BORMANI

altbewährtes Hausmittel zum äusserlichen Gebrauch

BEI

RHEUMATISMUS und GLIEDERREISSEN

Preis per Flakon 1 Rubel.

Verkäuflich in Apotheken und Droguerien.



Nur echt mit Aufschrift auf den Etiketten:

Haupt-Depot für ganz Russland
EUGEN BEWER,
Moskau, Pokrowka, Haus Arbatsky.

VOR ZAHLREICHEN NACHAHMUNGEN WIRD GEWARNT!

Zu kaufen gesucht

weissen gedarrten Winter-Weizen

130—135 *K.* holl. Preise franko Reval. Offerten an die **Revaler Dampfmühle Riemer, Rannatschok & Ziegel. Reval.**

Keine Reklame!!!

I. Sorte

Englische Strickwolle

1.35 Kop. pr. Pfd.

M. Lange

Alexanderstr. 10.

Ein Harmonium

sucht zu mieten - Botanische Str. 32.
J. Kurrik, Küster.

Im Auftrage ist auf sichere städtische

Obligationen

zu Rbl. 1000, 2000, 3000, 4000, wie in höheren Beträgen, sowie auf landische Immobilien Geld zu vergeben. Auskünfte werktägl. v. 10—12 Uhr werden erteilt in d. Geschäftsstelle d. deutschen Leih- u. Sparkasse — Grosser Markt Nr. 8.

St. Johannes-Verein
Abteilung Dorpat

„Frauenhilfe"

Freitag, d. 5. Nov. präzise **6** Uhr nachm.

Vortrag

„Das Elend der armen Kinder Dorpats"

im Missionssaal — Salz-Str. 1.

Ohne Entree, jeder herzlichst willkommen.

Sofort verkäuflich

ein **Meyers gr. Konversations-Lexikon** (5. Aufl.); ein **photogr. (Stativ-)Apparat** 13×18, 1 Akkord-Konzert-Zither und verschiedene **Hausmöbel.** Neue Kastanien-Allee Nr. 10, 1 Treppe, von 3—4 und von 8 Uhr abds. an.

Gemästete Enten

sind zu haben — Johannisstr. Nr. 1, bei d. Hauswächter.

Ein separates Zimmer

mit gesondertem Paradeneingang, freier Beheizung und Beleuchtung ist zu **vermieten** — Sternstr. 3, 1 Treppe, Qu. 2. Zu besehen von 1—2 Uhr mittags.

Ein großes, sonniges

Zimmer

wird mit voller Pension abgegeben. Zu besehen von 1 Uhr an — Pleskausche Str. Nr. 10, I.

D. H.-V.

Freitag, den 5. Nov.

Vortrag

von Herrn

Magstd. H. Semel

über

Etienne Dolet,

ein Kulturbild aus der Zeit der Renaissance und Reformation in Frankreich.

Anfang 9 Uhr abends.

Entree 10 Kop.

Der Vorstand.

Dramatische Sektion des H.-V.

Donnerstag, d. 4. November

Leseprobe

(Höhere Menschen).

Anfang 9 Uhr abends.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermuse.

Donnerstag, den 11. November

Konzert

Alexander Petschnikoff

unter Mitwirkung von

Lilli Petschnikoff.

Programm:

1. J. S. Bach: Konzert d-moll für zwei Violinen. Vivace — Largo ma non tanto — Allegro.
2. Gustav Ernest: Konzert D-moll für Violine. Allegro non troppo. — Adagio. — Allegro con spirito.
3. Klaviersoli
   a) Arensky: Caprice H-dur.
   b) Liszt: XIII. Rhapsodie.
4. Serenade op. 56 für 2 Violinen und Klavier
   Tempo di marcia.
   Andante.
   Allegretto.
   Andante.
   Finale (Allegro).
5. a) Cui: Cavatine.
   b) Petschnikoff: Russischer Tanz.

Am Klavier: Frau **Ella Jonas-Stockhausen.**

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K. 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh. und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Casino

Theater.

Sensation!

4 Сибирскихъ Бродяги

Phenomenal!

ausserdem das übrige vorzügliche

Programm.

Ein Päckchen

mit zugeschnittener Wäsche ist verloren worden. Der Finder wird gebeten es abzugeben — Mühlen-Str. Nr. 33, 1. Treppe.

Kleine weisse

Terrierhündin

eingefunden. Abzuholen zw. 3—4. — Breitstr. 15, part.

Ein sibirischer Windhund

steht zum Verkauf — Rigasche Str. 136 Qu. 1.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: E. M.; S. S. (4 Br.); L. O. (4 Br.); Lehrerin (2 Br.); N.

Druck Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 252. Donnerstag, den 4. (17.) November 1910.

Inland.

Was hat der Fiskus von der projektierten Einkommensteuer zu erwarten?

Das Finanzministerium hat bereits der Reichsduma-Kommission einen auf Grund der Daten der Steuerinspektoren ausgearbeiteten Entwurf über die von der projektierten Einkommensteuer zu erwartenden Steuereingänge überreicht. Wie vorausgeschickt sei, nehmen russische Blätter an, daß das Finanzministerium bei seinen Berechnungen mehr als vorsichtig gewesen ist, um durch die Angabe geringerer Ziffern der zu erwartenden Steuererträge die Reichsduma um so leichter zur Annahme der neuen Steuer bereit zu machen. Nachdem der Duma-Kommission eingereichten Entwurf würden die dem Fiskus sich eröffnenden neuen Einnahmequellen folgendermaßen zu bewerten sein:

Das Finanzministerium rechnete anfangs damit, daß zur Zahlung der projektierten Einkommensteuer 404 700 Personen herangezogen werden könnten, hat sich jedoch jetzt dazu entschieden, mit 696 700 Einkommensteuer-Zahlern zu rechnen. Die Einnahmen dieser Steuerzahler wurden anfangs auf 1 723 800 000 Rbl. abgeschätzt, um später entsprechend auf 2 644 700 000 Rbl. fixiert zu werden. Auf Grund dessen nahm das Finanzministerium einen Steuerantrag von 40 Millionen Rbl. an, den es späterhin auf 64½ Millionen Rbl. erhöhte. Da aber mit der Einführung der Einkommensteuer die Wohnungssteuer aufgehoben und die Gewerbesteuer herabgesetzt werden soll, wodurch vermutlich der Krone ein Ausfall einer Steuereinnahme von 19 Mill. Rbl erwachsen würde, so rechnet das Finanzministerium bloß damit, durch die Einführung der Einkommensteuer eine Mehreinnahme von 45 Mill. Rbl. zu erzielen. Weil nun, wie erwähnt, das Ministerium mit absichtlich herabgesetzten Ziffern operieren soll, wird von versierter Seite der von der Einkommensteuer zu erwartende Reinertrag auf 80 Mill. Rbl. veranschlagt.

*

Die Angaben über die Verteilung der Steuereingänge, ihren Quellen und ihrer Höhe nach, gewähren einen interessanten Einblick in die Wirtschaftslage der Bevölkerung. Von dem der Besteuerung zu unterwerfenden Gesamteinkommen von 2645 Mill. Rbl. entfallen auf den Landbesitz 15 % mit 412, 4 Mill. Rbl. Die städtischen Immobilien ergeben 10 % des Gesamteinkommens mit 275,5 Mill. Rbl. Von den Handels- und industriellen Unternehmungen erwartet man 856,6 Mill. Rbl., was 32,4 % ausmachen würde. Der Steuerertrag aus dem Kapitalien ist auf 339,8 Mill. Rbl. oder auf 12,9 % und der aus der persönlichen Arbeit auf 760,8 Millionen Rbl. oder auf 28,7 % veranschlagt.

Zu bedauern ist, daß Einkommen unter 1000 Rbl. garnicht zur Besteuerung herangezogen werden sollen. Nicht nur, daß es sicherlich gerechter wäre, die Grenze der Steuerfreiheit niedriger anzusetzen und die Steuer in einem natürlich sehr geringen Betrage auch von Einkommen unter 1000 Rbl. zu erheben, sondern dem Fiskus würde auch dadurch eine nicht geringe Mehreinnahme erwachsen, denn über ⅓ aller Einkommen erreicht nicht die 1000 Rbl.-Grenze und bliebe somit ganz steuerfrei.

Die Höhe der Einkommen der Steuerzahler verteilt sich folgendermaßen:

Höhe der Einkommen			Gesamthöhe der Einkommen. In Mill. Rbl.	% des Gesamteinkommens.
von	1 000	bis 2 000	553,5	20,9
„	2 000	„ 5 000	662,8	25
„	5 000	„ 10 000	357,4	13,6
„	10 000	„ 20 000	278,5	10,4
„	20 000	„ 50 000	259,7	9,8
„	50 000	„ —	537,8	20,3
			2 644,7	100,0 %

Hieraus ersehen wir, daß die kleinen Einkommen bis zu 5000 Rbl. fast die Hälfte der Gesamteinkommen ausmachen. Daher gehört die Mehrzahl der Zahler der Einkommensteuer, 88 % der Gesamtzahl, den beiden ersten Steuerklassen an. Die gleiche Erscheinung tritt auch in anderen Ländern entgegen. So bildet die Gruppe der Steuerzahler mit einem Einkommen bis zu 5000 Rbl. in Preußen 92 % der Gesamtzahl.

Ihrem Ursprung nach zeigen die Eingänge aus der zukünftigen Einkommensteuer ein sehr wesentlich verschiedenes Bild. Das stärkste Ueberwiegen der kleinen Einkommen über die großen tritt uns in der Kategorie der persönlichen Arbeit entgegen. So entfallen 76,4 % der Gesamtsumme aller Einkommen auf die Einnahmekategorie bis zu 5000 Rbl., wogegen Einkommen von über 50 000 Rbl. nur 1,6 % der Gesamtsumme ausmachen. Die entgegengesetzte Erscheinung tritt uns auf dem Gebiete des Handels und der Industrie entgegen, wo auf die Klasse bis zu 5000 Rbl. nur 25 % entfallen, während die sehr hohen Einkommen mit 42,2 % vertreten sind. Diese Verteilung läßt sich darauf zurückführen, daß in dieser Steuerklasse die Einkommen von Aktiengesellschaften und anderen juristischen Personen aufgeführt werden.

Die Reorganisation der Pernauer Sterbekasse.

Von Pernau aus ist das Signal zu einer Reorganisation unserer Sterbekassen, die allenthalben bei uns im Lande und nicht zuletzt in Dorpat zahlreich ins Dasein gerufen sind, gegeben worden. Mehr oder weniger sind alle diese Sterbe- oder Beerdigungskassen in einen leidenden Umstand geraten — nicht etwa wegen vorgekommener Mißbräuche oder Mißgriffe in der Verwaltung, die, soweit unsere Kenntnis reicht, durchweg in einer dem wohltätigen Zweck angemessenen selbstlosen und im einmal angenommenen Modus gewissenhaften Weise geführt worden ist, sondern weil sie an einem organischen Fehler, vor allem an dem statutarisch festgesetzten unzulässigen Umlageverfahren, leiden.

In Pernau hat man sich nun mit raschem Entschluß zu einer völligen Abkehr von den bisherigen Bahnen bestimmen lassen: die dortige „Beerdigungskasse" ist zur Liquidation geschritten, um auf neuer Grundlage eine Kasse mit ähnlichen Zwecken zu schaffen. — In Anbetracht der vorbildlichen Bedeutung, welche das Vorgehen der Pernauer Beerdigungskasse für all' die Sterbe- und Beerdigungskassen unserer Provinzen beanspruchen muß, geben wir nachstehend den Bericht der „Pern. Ztg." über die letzte Generalversammlung der in Liquidation begriffenen Pernauer Beerdigungskasse in aller Ausführlichkeit wieder. Es heißt dort:

Am Sonntag, den 31. Oktober, fand eine Generalversammlung der Pernauer Beerdigungs-Kasse vom Jahre 1877, in Liquidation, statt, die von Hrn. G. Darmer eröffnet wurde und auf der ca. 90 Mitglieder persönlich erschienen und 31 Auswärtige durch Beitrittserklärungen vertreten waren.

Zum Vorsitzenden wurde Herr Ed. Glück und zum Schriftführer Kousul Bakler per Akklamation gewählt. Nach Verlesung der Protokolle der am 26. September gewählten Kommission zum Entwurf der Statuten hörte die G.-V. den Entwurf, der auf den rechnerischen Grundlagen des Oberlehrers Koch-Dorpat aufgebaut ist, zusammenhängend an und trat dann in die artikelweise Lesung ein. Bis auf geringfügige Abänderungen, die die G.-V. festsetzte, wurde der Entwurf mit erdrückender Majorität in der abgeänderten Redaktion angenommen. Nachdem der Vorschlag des Herrn Herm. Ammende, der Kommission den Dank für die mühevolle Arbeit auszusprechen, von der Versammlung beifällig zum Ausdruck gebracht worden war, wurden pr. Akklamation in den provisorischen Vorstand gewählt die Herren: A. Dienstmann, Dr. Kroeger, Jul. Redlich, Xaver Neumann und Ingenieur Roßmann und den Herren das Recht der Kooptation zugestanden.

Der prov. Vorstand wurde beauftragt, die Bestätigung der Statuten bei der Gouv.-Behörde nach Möglichkeit zu beschleunigen, damit die Kasse ihre Tätigkeit mit dem neuen Jahre beginnen könne; außerdem wurde beschlossen 1) die Quoten-Tabelle vorerst nicht in Druck zu legen, da sie geistiges Eigentum des Herrn Koch und von der Pernauer Kasse käuflich erworben sei und 2) der provis. Vorstand beauftragt, jedem Neueintretenden die auf ihn bezüglichen Daten mitzuteilen, nachdem die Beitrittserklärung und das Eintrittsgeld eingegangen. Dem prov. Vorstande wurde der nötige Kredit zur Bestreitung der Unkosten für den Erwerb der Quoten-Tabelle, die Bestätigung, die Druckkosten, Porto 2c. bewilligt.

Ferner beschloß die Versammlung: 1) von den alten Mitgliedern und deren Ehegälten kein Eintrittsgeld zu erheben, die ihre Beitrittserklärungen bis zum 1. Dezember d. J. einsenden würden; 2) daß die Kandidaten der alten Kasse das Beitrittsgeld zu entrichten haben, aber keiner ärztlichen Untersuchung zu unterwerfen sind; 3) die alten Mitglieder, die ihren Liquidationsanteil überführen und das 70. Lebensjahr überschritten haben, von der Zahlung weiterer Jahresbeiträge zu befreien sind, aber stimmberechtigte Mitglieder bis zu ihrem Ableben bleiben, 4) daß aber diejenigen, die zwischen dem 60. und 70. Lebensjahr stehen lt. Statut bis zum 70. Lebensjahr ihre Jahresbeiträge zu zahlen haben und 5) daß als Gründer-Mitglieder alle diejenigen zu betrachten sind, die ihre Beitrittserklärungen einsenden, bevor die Minimalzahl von 200 erreicht ist. Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung.

20 Mitglieder füllten die ausliegenden Beitrittserklärungen sofort aus, so daß mit den 58 Beitrittserklärungen der Angestellten der Zellstoffabrik „Waldhof" und 31 eingelaufenen von auswärtigen alten Mitgliedern die Kasse schon mit 104 Mitgliedern rechnen kann; es scheint somit die Minimalzahl von 200 so gut wie gesichert — vorausgesetzt, daß die Hälfte der zahlenden Mitglieder mit ihren Frauen beitreten.

„Die Mitglieder der Pernauer Beerdigungskasse können sich", bemerkt die „Pern. Ztg." zum Schluß ihres Berichts, „beglückwünschen, mit dem Umlageprinzip gebrochen zu haben und auf feste Jahresbeiträge übergegangen zu sein, indem sie wohl bahnbrechend für die Sterbekassen, die aller Orten Krisen durchlebt haben und augenblicklich noch durchleben, durch diesen Beschluß geworden sind. Es ist nur im Interesse der Allgemeinheit zu wünschen, daß auch andere Kassen, die auf dem Umlageverfahren basiert sind, mit diesen geradezu unmoralischen Grundprinzipien, die viel Unheil angerichtet haben, brechen und zu festen Jahresbeiträgen übergehen."

Dorpat, 4. November.

An die Stelle des zum Beamten für besondere Aufträge beim Generalgouverneur von Kiew, Podolien und Wolhynien ernannten früheren Typographie-Inspektors K. J. Ijaschenko, ist, wie den Rigaer Blättern mitgeteilt wird, der ältere Beamte zu besonderen Aufträgen beim Gouverneur N. N. Croun zum Livländischen Typographie-Inspektor ernannt worden.

Riga. Folgender sehr charakteristische Prozeß ist, den Rigaer Blättern zufolge, soeben in Riga beendigt worden. Es handelte sich hierbei um folgendes: Am 22. April überbrachte ein kleiner Junge dem Rigaschen Kaufmann Augsburg einen Brief, der die Weisung enthielt, bis zum 1. Mai im Hauptpostkontor unter Chiffre „A. A. 1000" einen Brief mit 1000 Rbl. für den Vorweiser dieser Chiffre zu deponieren, und nachdem dies geschehen, in eine Rigaer Zeitung ein vorgeschriebenes Inserat zu rücken. Anderen Falles drohe dem Ungehorsamen und seiner ganzen Familie Tod und anderes Unheil. Das Schreiben trug die Unterschrift: „Die schwarze Hand." Auf Initiative der Geheimpolizei legte Herr Augsburg auf der Post einen gewöhnlichen Brief nieder, und am 1. Mai verhafteten Detektivs den Laufjungen des Zentralhotels Herbert Sandowski, der den Brief abholen kam. Der erschreckte Knabe gab seinen 17jährigen Bruder Alexander S. als Verfasser des Schreibens an. Letzterer gestand vor dem Bezirksgericht, unter dem Einfluß der Schundliteratur gestanden und den Brief aus einem Roman von Sherlok Holmes wortgetreu kopiert zu haben. Als Triebfeder dazu gab er große Geldverlegenheit an. Alexander S. wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

— Wie der „Prib. Kr." meldet, plant man in Riga die Errichtung einer Rohrpostverbindung zwischen dem Postamt und der Börse.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

A. J. Gutschkow rechtfertigt sich vor der Reichsduma.

Triumphzug Redmonds in Irland.

Rückkehr Ihrer Majestäten nach Zarskoje Sselo.

Leo Tolstoi an der Lungenentzündung erkrankt.

Ansprache Kaiser Wilhelms im Benediktinerkloster bei Donaueschingen.

Feuilleton.

Richard Wagner im Elend.

Dem in diesen Tagen bei Breitkopf u. Härtel in Leipzig erscheinenden Buche: „Richard Wagner an Theodor Apel" (seinen Jugendfreund) entnehmen die „Leipziger Neuest. Nachr." den erschütternden Bericht über die Pariser Leidensjahre und schicken ein vielsagendes kurzes Billett aus Magdeburg, das vier Jahre zurückliegt, voran:

Herrn Theodor Apel in Leipzig.

Magdeburg, den 6 Mai (1836).

Mein Horizont umwölkt sich immer mehr. Ich nehme Dein Anerbieten einer Zuflucht in Ermlitz an; — gib Auftrag, daß man mich, wenn ich ankomme, aufnimmt und mir ein Zimmer anweist.

Leb wohl,
Dein Richard W.

*

Paris 20. Sept 1840.

Mein Theodor!

In einer Lage, von der Dir selbst vielleicht der Begriff fehlt, — u. in der ich mich gleichsam als am äußersten Ende der unglücklichsten Möglichkeiten angelangt betrachte, ist es der Freund meiner — leider hingeschwundenen Jugend, an den ich mich wieder wende; an ihn, der selbst durch die härtesten Schickungen geprüft wurde. Um allen Schein von Heuchelei zu vermeiden, schicke ich, was als der egoistischste Teil füglich zuletzt erwähnt werden sollte, sogleich an die Spitze dieses meines Briefes, nach Jahren wieder das erste, das ist: ich bin im äußersten Unglück und Du sollst mir helfen! — Dich wird eine trübe Bitterkeit anwandeln. Warum aber, oh mein Gott, geht es mir so, daß ich selbst dieser Bitterkeit zu trotzen im Stande bin? — Was sollte ich nicht, wenn ich sagen muß: seit einem Jahre lebe ich mit meiner Frau, ohne einen Groschen verdienen zu können, ohne einen Pfennig mein nennen zu dürfen? Ueberdenke, was in diesem Bekenntnisse liegt, und Du wirst begreifen, was mich vermag, den ersten Brief seit Jahren an Dich so zu eröffnen, wie es hier geschieht.

Es ist über 4 Jahre, daß wir uns nicht sahen, — Du bist während dem blind geworden, und ich muß meinen ersten Brief an Dich so beginnen — da hast Du ein Stück Schicksal, genug für uns beide!

Kaum hatten wir begonnen zu fühlen, daß wir in der Jugend unseres Lebens lebten, so sollten wir auch schon erfahren, daß sie zertreten werden könne: Dein Aufschwung sollte mit Blindheit, der meinige durch ewigen Mangel gelähmt werden. Als wir uns damals trennten, und ich dem Norden zuwanderte, — weißt Du, was mich damals für eine trübe Ahnung durchzuckte? — Es war die Ahnung, daß sich zweie die Hände drückten, die sich so nie wieder sehen sollten. Mein leichtsinniger Mut war längst angefressen durch die Misère, die sich meiner natürlichen, sanguinischen Schwungkraft anhängte. Mein Kampf war schwer und bitterer Folgen voll, denn ich sollte entsagen lernen, ich sollte meine ganze Natur bekämpfen. In keiner meiner Unternehmungen, mein höheres Künstlerziel zu erreichen, war ich glücklich; ich war so weit, daß man meine Oper in Berlin angenommen hatte; es bedurfte weiter nichts, als daß ich ein halbes Jahr dort mich aufhalten konnte, um den schwachen und wankelmütigen Direktor, auf den ich jedoch persönlichen Einfluß hatte, immer unter Augen und Händen zu haben; — doch war ich arm, keiner wollte mich unterstützen. Ich gab es auf, wie ich seitdem so vieles aufgegeben habe, und ging nach Königsberg, wo mir eine Stelle zugesichert war. Dort heiratete ich; aber Mangel und Not verfolgten mich. Zu der mir versprochenen Stelle konnte ich nicht gelangen, ich mußte mich so durchhelfen. — Damals erhielt ich endlich die erste Nachricht über Dich von jemand, der Dich eben in Leipzig gesehen hatte. Von der Stunde an wußte ich, was meine Ahnung zu bedeuten gehabt hatte, aber nimmer hatte ich geglaubt, daß sie eine so grausame Erfüllung erhalten solle. — Wenn wir uns einmal wiedersehen, so frage mein Weib, wer ich von dieser Stunde an wurde! Die Aermste hat sehr darunter gelitten! Aller Frohsinn, alle Freiheit, alle Offenheit wich von mir; ich kann Dir meinen Zustand nicht besser schildern, als wenn ich Dir sage, daß dieses das Jahr meines Lebens war, in dem ich fast keine Note komponiert habe, nichts entworfen, nichts erfaßt. Ich war sehr unglücklich!

Nach diesem Leidensjahr verbesserte sich meine Lage wenigstens im Aeußeren; ich erhielt eine gute und ehrenvolle Musikdirektor-Stelle in Riga. Dort habe ich zwei ziemlich ruhige Jahre verlebt; ich würde sagen können, daß ich dort anfing, mich wieder zu erholen, wenn ich nicht immer mehr hätte einsehen müssen, daß ich zu dieser Art, mein Brot zu verdienen, nicht gemacht bin. In der fast leidenschaftlichen Tätigkeit suchte ich Betäubung; mein Körper war aber nicht dazu gemacht, dem das nördliche Klima überhaupt ungünstig war. Ich verfiel in eine schwere Krankheit, ein Nervenfieber drohte, mich für immer darniederzuwerfen. Kaum hatte ich mich ein wenig erholt, so traf mich die Nachricht, daß mich während meiner Krankheit mein scheinbarer Freund D. auf die perfideste Weise um meine Stelle gebracht hatte!

Es war fürchterlich; in meiner Exaltation suchte ich mir aber Gottes Willen so zu deuten, als ob dies Ereignis mir ein Wink sein sollte, noch nicht stillzustehen, und meinem höheren Lebensziel wieder nach zu streben. Ich raffte ein paar hundert Rubel zusammen und erklärte meiner Frau, daß es nach Paris gehen sollte. Sie, die niemals leidenschaftliche Hoffnungen hegt und voraussah, welchem Jammer wir entgegengingen, stimmte aus Liebe zu mir ein. Wir bestiegen ein Segelschiff und langten nach einer furchtbaren Seereise von 4 Wochen, nachdem wir dreimal durch Sturm an den Rand des Todes gebracht worden, in London an, von wo wir zunächst nach Boulogne-sur-Mer gingen. Schon war unsere Barschaft so geschmolzen, daß ich fast für unmöglich hielt, uns nur ein paar Wochen in Paris halten zu können. Da führt mir mein wunderliches Schicksal in Boulogne Meyerbeer entgegen; ich mache ihn mit mir und meinen Kompositionen bekannt, er wird mein Freund und Protektor. Nun wußte ich, daß nur durch eine Protektion, wie die Meyerbeers, meine Angelegenheiten in Paris beschleunigt werden könnten; ich faßte Mut und beschloß es zu wagen.

Was mir nun hier in Paris begegnet ist, oh, welch ein Gemisch von Hoffnungen und Niederschlagungen ist dies! Meyerbeer ist unermüdlich meinem Interesse treu geblieben, — leider aber haben ihn Familien-Verhältnisse gezwungen, die meiste Zeit im Auslande zuzubringen; und da hier nur persönlicher Einfluß nützen kann, so konnte dieser Umstand nicht verfehlen, den lähmendsten Einfluß auf meine Angelegenheiten hervorzubringen. — Was mich aufrecht erhält, sind immer nur neue Hoffnungen; im übrigen kann sich jeder wohl leicht denken, daß meine Lage — mit einer Frau und ohne einen Heller Verdienst — die fürchterlichste von der Welt sein muß. Mehr als einmal habe ich mir den Tod gewünscht; wenigstens bin ich gänzlich gleichgiltig gegen ihn geworden.

Mein Gedanke an Dich, mein Theodor, war stets nur dumpfe Wehmuth. Ausführliche Nachrichten über Dich erhielt ich nie, und was mir gemeldet worden war — war entsetzlich! Ist es wahr, daß Du Deine Freunde nicht mehr erkanntest?! Mir war jedes Mittel benommen, Dich selbst nur zu trösten; und was konnte ich, ich Aermster! Du warst mir ein Freund, den ich betrauerte, der mir aber nicht mehr gehörte! — — Da, ganz vor kurzem, erhalte ich umständliche Nachrichten über Dich durch eine Dame aus Leipzig, die Paris besuchte. Was ich da hörte, wie hat es mich tief erschüttert und gerührt, aber wie hat es mich auch erquickt und mit Hoffnung erfüllt! Ich erfuhr, daß Dein Uebel nur noch körperlich sei, und daß man selbst die gegründetste Hoffnung hege, auch davon Dich genesen zu sehen. Oh, wisse, daß dies die einzige Nachricht war, die mich mit einem Ruck aus dem Abgrunde meiner Lage zu reißen im Stande war! Zur Bestätigung aller Aussagen fügte man mir sogar hinzu, daß Du einen Band Gedichte herausgegeben habest. Du bist noch Dichter! Armer, armer Freund — jetzt kannst Du singen — sieh, Du hast das tiefste Leid gelitten! Laß mich auf einen Augenblick mich aus meinem Pfuhl herausreißen, und Dir erklären: daß ich auch noch Dichter bin, oder vielleicht sind wir Beide es jetzt erst geworden. — Gott wird mir doch in diesem Augenblick, als ob wir eben wieder vor einer schönen

— Die russisch-baltische Waggonfabrik hat, der „Rig. Rdsch." zufolge, zwei Aeroplane vom Typus der Sommerschen Biplane erbaut, den einen auf Bestellung der Luftflotten-Abteilung, den anderen für den Aviatiker Lebedew.

— Nr. 108 der „Zihna" ist, nach der „Rig. Aw.", erschienen. Inhaltlich gleicht sie mit ihrem Schmähen alles Bestehenden ihren Vorgängerinnen.

— In Sachen ihres vorgestern auch von uns wiedergegebenen Berichts über den Bildungsverein auf den Namen Juri Ssamarins schreibt die gestrige „Rig. Rdsch.": „In unser Referat über die konstituierende Versammlung des Bildungsvereins auf den Namen Juri Ssamarin, hat sich ein Irrtum eingeschlichen. Zu Ehrenmitgliedern des Vereins wurden die Neffen Juri Ssamarins, F. D. und K. D. Ssamarin ernannt, während der Kurator des Lehrbezirks Kammerherr Mag. S. M. Prutschenko und der Vizegouverneur Kammerherr A. P. Kelepowski die Annahme einer Wahl zu Aemtern des Vereins ablehnten."

Arensburg. Zum Pastor-Diakonus zu Arensburg ist, der „Pet. Ztg." zufolge, als Nachfolger des nach Ssamara berufenen Pastor Friedrich Drechsler der Prediger zu Orenburg Wilhelm Hörschelmann gewählt worden. Pastor Hörschelmann ist 1871 in Fellin (als Sohn des nachmaligen Dorpater Professors Ferdinand H.) geboren. Er ist seit 1899 Pastor, zuerst als Prediger der Kolonie Eugenfeld in Taurien.

Reval. Die Räume der von der Livländischen ökonomischen Sozietät und dem estl. landwirtschaftlichen Verein eingerichteten landwirtschaftlichen Schule für Wirtschaftsbeamte wurden am 2. November in Gegenwart des Schulkuratoriums von einem Vertreter der baltischen Domänenverwaltung offiziell besichtigt. Das Schulgebäude befindet sich in der Wittenhof-Straße 19 und hat zwei Stockwerke. Im Parterre ist, wie wir in den Revaler Blättern lesen, die Wohnung des Direktors, der Aufenthaltsraum und das Speisezimmer der Schüler. Oben ist der Klassenraum, das Laboratorium und Bibliothekszimmer sowie mehrere Internatszimmer für die Schüler. Die hellen, freundlichen, reichlich dimensionierten Räume machen einen sehr günstigen Eindruck und sind ganz besonders zweckentsprechend ausgefallen, da das Haus in Berücksichtigung der Bedürfnisse der Schule radikal umgebaut worden ist. In einem Nebenhause sind noch Zimmer für die Schüler, die im Institut aufgenommen werden und außerdem Wasch- und Baderäume, die, wie überhaupt alle sanitären Einrichtungen, durchaus moderne hygienische Anforderungen befriedigen. Ein besonderer Vorzug des Schulplatzes ist der schattige kleine Garten, wo die Schüler an warmen Sommerabenden ein Surrogat für die ihnen gewohnten ländlichen Freuden finden und sich bei zwanglosem Plaudern und Lesen Erholung nach den Lernstunden suchen können. — Die Schule wird am 23. April nächsten Jahres eröffnet werden.

— Am Dienstag sind die Sitzungen des Ritterschaftlichen Ausschusses geschlossen worden.

Zwist im Lager der Nationalisten.

Petersburg. Wie unlängst von uns gemeldet, hatte Menschikow in der „Now. Wr." den Nationalisten durch 8 lange Spalten hindurch den Text gelesen, weil sie sich von den Oktobristen ins Schlepptau hätten nehmen und bestimmen lassen, den Oktobristenführer Gutschkow zum Dumapräsidenten zu wählen. Mittlerweile hat Graf Wl. Stenbock-Fermor in einem in mehreren russischen Blättern veröffentlichten offenen Brief gegen den unerbetenen Mentor protestiert. Menschikow, dessen „Talent" der Graf anerkennt, solle sich nicht als Führer und Erzieher der Nationalisten aufspielen. Nicht so fern sei die Zeit, da er für den „energischen" Führer des Rats der Arbeiterdeputierten Chrustalew-Nossar und die damals noch auf dem Gipfelpunkt ihrer Macht stehenden Kadetten, die, wie Menschikow erklärte, so zielbewußt den Weg der Reformen beschritten, schwärmte. Man wende sich in der Provinz von den Nationalisten ab, weil Menschikow den Schein zu erwecken versuche, daß er bei ihnen „die erste Geige spiele." „Menschikow bildet sich ein, daß er uns in der Verbreitung der Idee des Nationalismus sehr nütze. Nein, er hilft uns nicht, sondern zerstört die Sache in ihrem Kern." Die „taktlosen Artikel" Menschikows stoßen die Menschen ab und verhindern die Entwicklung eines „gesunden Nationalismus, durch den Deutschland, England und andere Länder so stark sind." So wird denn Menschikow gebeten, er möge aufhören zu schreiben und womöglich aus dem Nationalen Klub austreten. — Dieser Brief des Grafen Stenbock-Fermor hat, wie die „Retsch" mitteilt, übrigens die Billigung der Fraktion der Nationalisten erfahren.

Auf diesen Angriff reagiert Menschikow in einem weiteren, unglaublich langen „talentvollen" Artikel in der „Now. Wr.". Er wirft dem Grafen Stenbock-Fermor „jüdische Kampfesweise" vor, da sein Brief auch in den „Birsh Wed." abgedruckt war, und bezeichnet seine Vorwürfe als bare Verleumdungen. Er habe alle seine Feuilletons durchgesehen (— eine harte Arbeit!) und nirgends eine Zeile der Begeisterung für Chrustalew-Nossar gefunden; von dem den Kadetten gespendeten Lob schweigt bezeichnenderweise Menschikow, denn das läßt sich nicht so leicht in Abrede stellen. Daß er, Menschikow, nirgends versuche, die erste Violine zu spielen, erhelle schon daraus, daß er die von Gutschkow angetragene Uebernahme der Leitung eines führenden Oktobristenorgans, die ihm ebenfalls angetragene Wahl zum Dumaabgeordneten, zum Vorstandsglied des von ihm ins Leben gerufenen Nationalen Klubs und des ebenfalls von ihm geschaffenen Allrussischen nationalen Verbandes (in dem sich sogar Oktobristen eingeschmuggelt hätten, um ihn zu zersetzen!!) 2c. bescheiden abgelehnt habe. Nachdem er sodann noch den Nationalisten ein kleines Sündenregister vorgehalten, erklärt Menschikow, das heiligste Recht und die Pflicht eines jeden Menschen sei die ihm vom Grafen Stenbock-Fermor strittig gemachte Unabhängigkeit der Gesinnung (!) und Freiheit der öffentlichen Meinungsäußerung (!) — Nach der öffentlichen Statuierung dieses „Rechts" müßte Herr Menschikow allerdings aus sämtlichen nationalistisch-konservativen Fraktionen und Vereinen und vor allem aus der Redaktion der „Now. Wr." unverzüglich ausgeschlossen werden.

Man erwartet, daß dieser Streit im nationalistischen Lager weitere Folgen haben werde.

Leo Tolstoi hat seine Fahrt in den Süden unterbrechen müssen und liegt schwer krank auf der Station Astapowo der Rjasan-Ural-Bahn darnieder. Wie gemeldet wird, ist bei ihm eine Entzündung der linken unteren Lungenspitze konstatiert worden. Sein Zustand ist ernst, doch soll eine direkte Lebensgefahr nicht vorliegen. Im Zimmer des Stationschefs gebettet, genießt er die beste Pflege seitens mehrerer Aerzte und seiner treu zum Vater haltenden Tochter Alexandra. Aus Moskau sind der Arzt Nikitin und der Pianist Goldenweiser nach Astapowo berufen worden. Eine rechte Plage sollen die in großer Zahl sich meldenden Reporter und mitfühlenden Neugierigen sein. — Im Noanenkloster von Schamardino sollen die Nonnen den bekanntlich exkommunizierten Grafen Leo Tolstoi überredet haben, möglichst schnell fortzureisen. In derselben Nacht begaben sich nach Koselsk Leo Tolstoi und Dr. Makowezki in je einer Equipage und Alexandra Lwowna mit ihrer Gesellschafterin in einer dritten. Sie trafen auf der Station Koselsk zum dritten Glockensignal ein und bestiegen den Zug ohne Fahrkarten. Lew Nikolajewitsch erschien sehr düster. Im Waggon näherten sich ihm ein Ingenieur und eine Dame und suchten eine Unterhaltung anzuknüpfen. Lew Nikolajewitsch wies rauh die Annäherung zurück und legte sich in einem Sonderabteil zweiter Klasse schlafen. — Nach den Mitteilungen der Gemahlin des Grafen Ilja Lwowitsch Tolstoi hat sich ihr Gatte an den Kalugaschen Gouverneur Fürsten Gortschakow mit der Bitte gewandt, Lew Nikolajewitsch Schutz angedeihen zu lassen, wenn er die Grenzen des Gouvernements Kaluga betritt. Wir fürchten sehr, sagte die Gräfin, daß Lew Nikolajewitsch verhaftet werden könnte, weil er paßlos ist. Der Korrespondent des „Ranneje Utro" meldet aus Tula, daß die Gräfin Sofia Andrejewna, sobald sie sich etwas erholt haben wird, ganz nach Moskau übersiedeln wolle. Alexandra Lwowna wolle ihrem Vater helfen, sich an seinem neuen Wohnort einzurichten, während Dr. Makowezki in seine Heimat zurückkehren wolle. Lew Lwowitsch Tolstoi, der sich in Paris aufhält, erklärte einem Journalisten, es handele sich nicht um den ersten Versuch seines Vaters „in die Welt zu gehen". Schon im Jahre 1884, kurz vor der Geburt seiner jüngsten Tochter, hätte Lew Nikolajewitsch Jasnaja Poljana verlassen, wäre aber bald wieder zurückgekehrt. Eine Zeit lang trug Tolstoi sich mit dem Gedanken, mit den Duchoborzen nach Amerika auszuwandern. Dann beschäftigte ihn wieder sehr das Schicksal des einst vielgenannten „Starez" Kusmitsch, der sich in die Einsamkeit nach Sibirien zurückgezogen hatte und vom Volke für den verkappten Kaiser Alexander I. gehalten worden war.

— Der Ministerpräsident hat sich, den „Birsh. Wed." zufolge, mit einem Brief an den Reichsduma-Präsidenten Gutschkow gewandt, in dem er darauf aufmerksam macht, daß der Abg. Nikolai Tschcheidse auf Grundlage falscher Dokumente in die Reichsduma gewählt worden sei. Tatsächlich heiße er Karl, habe sich die Dokumente seines verstorbenen Bruders Nikolai angeeignet und sei dann auf Grundlage des Zensus dieses Nikolai in die dritte Duma gewählt worden. Die Reichsduma habe nun klarzustellen, ob Tscheidse unter solchen Umständen noch Abgeordneter bleiben könne. Die „Birsh. Wed." haben in dieser Angelegenheit den Abg. E. P. Gegetschkori, einen intimen Freund Tschcheidses, befragt und erfahren, daß der Abg. Tschcheidse Nikolai heiße und unter diesem Namen unbeanstandet über ein Jahr lang in Tiflis eine Zeitung redigiert habe und daß er als Pionier der Lehre von Karl Marx im Kaukasus von seinen Freunden den Spitznamen „Karl" bekommen und auch seine Artikel mit dem Pseudonym Karl unterschrieben habe. Selbst jetzt unterzeichnet er noch verschiedene Artikel „Karl Tschcheidse". Nikolai Tschcheidse hat nur einen Bruder, der aber noch lebt. — Im Gegensatz zu dieser Meldung der „Birsh. Wed." erfährt die „Pet. Ztg.", in dem Schreiben des Ministerpräsidenten sei gesagt, daß Tschcheidse auf Grund gefälschter Dokumente das Wahlrecht ausgeübt, nicht aber, daß er das Wahlrecht seines verstorbenen Bruders ausgenutzt habe.

— Die von uns bereits erwähnten, von Volksverbändlern beim 1. Departement des Reichsrats anhängig gemachten Klagen gegen den Ministerpräsidenten Stolypin, den Duma-Präsidenten Gutschkow und den Abg. Miljukow wegen Erlasses eines die Rechte der Juden erweiternden Zirkulars, resp. wegen Haltens und Zulassens revolutionärer Duma-Reden und Verletzung der Würde des Selbstherrschers sind, wie zu erwarten, vom 1. Reichsrats-Departement unberücksichtigt gelassen worden. Es wurde darauf hingewiesen, daß Klagesachen und Gesuche um gerichtliche Belangung von Mitgliedern der gesetzgebenden Körperschaften für Gesetzesübertretungen während der Ausübung ihrer Aemter, und Klagen über Dienstvergehen von Ministern, Generalgouverneuren 2c. an die Allerhöchste Bittschriften-Kommission zu richten sind.

Moskau. Eine dritte Predigerstelle an der Moskauschen St. Petri-Pauli-Kirche zu krieren, hat sich, wie die „Pet. Ztg." erfährt, der Kirchenrat nach Abgang des Oberpastors Bischofs H. v. Dieckhoff entschieden. Zu diesem Zweck haben die Vertreter der Gemeinde beschlossen, den Beichtkreis des genannten emer. Predigers von zwei Vertretern bedienen zu lassen, und sowohl diese beiden Prediger als auch den dritten in allen ihren Rechten und Pflichten gleichzustellen, unter Aufhebung der bisherigen Benennung derselben (Oberpastor, Pastor, Pastor-Adjunkt). Dieser Beschluß erwartet nun die in Grundlage des Art. 722 des Kirchengesetzes eingeholte ministerielle Bestätigung hinsichtlich der Besoldung des dritten Predigers aus Kirchenmitteln.

Kiew. Die Verwaltung der Südwest-Bahnen hat, der „Retsch" zufolge, vom Verkehrsministerium die Weisung erhalten, die Zahl der an der Bahn angestellten Polen auf 10% zu reduzieren, Juden aber, selbst getaufte, nicht in den Dienst zu stellen.

Omsk. Das humoristische Journal „Ssibirsk. Stroka" ist mit 200 Rbl. gepönt worden.

Finnland. Am letzten Montag fand, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, auf dem Eisenbahnmarkte in Helsingfors ein Arbeitermeeting statt, an welchem ca. 20 Verbände teilnahmen. Die Reden, welche in einer langen Resolution resumiert wurden, waren hauptsächlich gegen die finnl. Industrieverwaltung gerichtet, welche ein Arbeiterschutz-Gesetzprojekt abschlägig begutachtet hatte. Nach Beendigung des Meetings wurde ein Aufzug nach dem Volkshause veranstaltet, wobei ein internationales Lied angestimmt wurde. Auch die obligaten roten Fahnen fehlten nicht.

— Der finnischen Akademie der Wissenschaften ist von privater Seite eine Spende von 40 000 Mk. zugefallen.

Politischer Tagesbericht.

Deutschland.

In den in der vorigen Woche publizierten Mitteilungen der „Nordd. Allg. Ztg." über den neuen Reichshaushalts-Etat beanspruchen am meisten Interesse die Angaben über die geplante Heeresverstärkung. Der Reichskanzler erntet allgemeine Anerkennung, daß er mit diesen Mitteilungen, wie überhaupt mit den wichtigsten Forderungen des neuen Etats so frühzeitig an die Oeffentlichkeit tritt. Es wird im allgemeinen gegen die geplante Heeresverstärkung auch wenig eingewandt. Die Verstärkungen sollen in erster Reihe zur Vervollkommnung der Heeresorganisation entsprechend der heutigen Technik dienen. Derartige Mehrforderungen sind stets bewilligt worden. So sollen neu errichtet werden 107 Maschinengewehr-Kompagnien, ein Fußartillerie-Regiment, ein Kraftfahr-Bataillon und 2 Luftschiffer-Bataillone. Ob eine Generalinspektion des Militärverkehrswesens erforderlich ist und auch eine Inspektion des Militärluftschiff- und Kraftfahrwesens errichtet werden muß, wird im Reichstage noch geprüft werden. Aber gegen die geforderten technischen Vervollkommnungen des Heeres wird sich um so weniger Widerspruch erheben lassen, als ausdrücklich versichert wird, daß die erforderlichen Unteroffiziere und Mannschaften zu einem großen Teil „durch Etatsherabsetzungen bei den bestehenden Truppenteilen und durch Anrechnung bestehender Formationen gewonnen werden" sollen. Bedenken erregt nur die Kostendeckung für die neue Heeresverstärkung. Die Wertzuwachs-Steuer soll dazu herangezogen werden und diese Steuer soll außerdem auch dienen zur Durchführung der Veteranen-Fürsorge.

Am Nachmittage des vorigen Sonntag fand im Landwehroffizier-Kasino zu Berlin der Festakt der nichtinkorporierten Studenten (die wegen eines Repräsentationsstreites mit den Korporationen den offiziellen Veranstaltungen ferngeblieben waren) zur Feier des Berliner Universitäts-Jubiläums statt. — Die Festredner gaben ein großzügiges Bild von dem bisherigen Werdegang der Universitäten, aber auch Perspektiven zu ihrer Weiterentwicklung. Als erster sprach Professor Ludwig Stein über den „Anteil der Philosophie an der Begründung der Berliner Universität". Schriftsteller Th. Kappstein schilderte alsdann die jetzigen akademischen Institutionen und Verhältnisse und regte zum Schluß die Errichtung eines Reuter-Denkmals durch die Studentenschaft an. — Hierauf sprach Geheimrat Wilhelm Ostwald über „Die Zukunft der Universität und die Universität der Zukunft".

England.

Ueber die Gründung einer sozialdemokratischen Zeitung in England, die die erste sein wird, äußert sich Mr. Keir Hardie, der sozialdemokratische Abgeordnete im Parlament und Förderer des Planes. Die Verwirklichung des Planes sei nahe gerückt, Keir Hardie sagt in einem Artikel im „Labour Leader", daß die erste Nummer des neuen Abendblattes aller Wahrscheinlichkeit nach am 1. Mai des nächsten Jahres erscheinen wird. Die Zeitung wird in Manchester gedruckt werden. Wenn alles gut gehe, würden die Gründer und Förderer der ersten sozialistischen Zeitung in den nördlichen, südlichen und westlichen Distrikten gleiche Zeitungen herausgeben und späterhin ein sozialdemokratisches Abendblatt für London zum Preise von 4 Pf. pro Nummer veröffentlichen.

Irland.

Der irische Nationalistenführer Redmond ist am Sonnabend von seiner Reise nach Amerika zurückgekehrt. Es wurde ihm ein so glänzender Empfang bereitet, wie er seit der Rückkehr Parnells aus Amerika im Jahre 1880 nicht mehr vorgekommen ist. Als sein Dampfer gesichtet wurde, loderten Freudenfeuer auf den Höhen längs der ganzen Küste empor bis nach Queenstown. Salutschüsse wurden abgefeuert und Raketen stiegen auf. Bei seiner Landung in Queenstown erklärte Redmond, die Wärme seines Empfanges in Amerika sei unvergleichlich gewesen. Die Summen, die er durch Subskription für die irische Sache erhalten habe, beliefen sich auf 200 000 Dollars. — Die Weiterreise Redmonds von Queenstown nach Dublin glich einem Triumphzuge. In Cork und

---

Aussicht zusammen dasäßen, und Du könntest sie wieder sehen! Hoffnung, Hoffnung, mein Theodor, wir werden wieder sehen! — — Und siehst Du, wie ich in Dir, ganz Eins mit Dir gelebt habe; mein eben fertig gewordenes Werk heißt: Rienzi, der letzte der Tribunen! Wer hatte die erste Idee davon? — Ich glaube auch, wir haben die Arbeit zusammengemacht! Wenigstens ist sie meine beste. — Laß Dir sagen, (— Sieh, ich fange schon an zu plaudern, als ob eben gar nichts vorgefallen sei! —) unser Rienzi ist eine Oper in 5 Akten geworden. Ich hatte sie zur Hälfte fertig mit nach Paris gebracht; in der Anlage bestimmte ich sie wohl für hier. Bald aber lernte ich einsehen, daß ich wohl 2 bis 3 Jahre noch warten könne, ehe ich hier ein so großes Werk zur Aufführung bekäme, denn dazu muß ich mir hier erst durch kleinere Opern Ruf gemacht haben, ich entschloß mich also, um meine liebste Arbeit nicht umkommen zu lassen, die Oper im Deutschen fertig zu machen, und sie für ein deutsches Theater zu bestimmen. Ich habe Dresden gewählt: es ist gewissermaßen meine Vaterstadt und ich habe bereits allerhand vorbereitet, um, zumal mit Meyerbeers Hilfe, die Oper dort zur sicheren Annahme zu bringen. Dazu erhält Dresden jetzt ein großes, würdiges Theaterhaus, — Tichatschek, und die Devrient sind geeignet für meine Partien; somit will ich hoffen, dort zu reussieren. In einem Monat schicke ich meine Partitur ab; Anfang künftigen Jahres kann sie vielleicht schon ausgeführt werden, und ich würde dazu selbst hinreisen. — — Sieh, da sind wir wieder die Alten; Du hättest das alles nicht gehört, wenn Du nicht einen Band Gedichte herausgegeben hättest!

Sieh, mein Theodor, das sind so Blitze, wie sie manchmal aus meiner Nacht aufsteigen; sie erhellen mir aber dieses Duster noch nicht, denn, oh mein Gott — welche Hoffnungen sind mir nicht all schon zu Grunde gegangen! Fast würde ich einen gewissen Tod vorziehen; aber hier scheint man nicht so bald sterben zu können. Paris ist zu reich, zu reich an Aussichten und zu verschiedenartig, als daß es nicht immer wieder Hoffnungen darbieten sollte. So stehe ich gegenwärtig wieder in ziemlich günstigen Relationen mit der großen Oper wegen einer 2 oder 3-aktigen Oper — „Der fliegende Holländer" — von welcher mein eingereichter Entwurf des Sujets den größten Beifall erhalten hat. — Was ist da nicht wieder alles zu hoffen?

Für jetzt hätte ich aber gern meinem armen Weibe Medizin gekauft! Wird sie diesen Jammer überleben, und werde ich den ihrigen ertragen? — Herr Gott, stehe mir bei! Ich weiß mir nicht mehr zu helfen! — Alles, Alles — alle letzten Quellen eines Hungernden habe ich erschöpft; ich Unglücklicher hatte bis jetzt die Menschen leider noch nicht gekannt. Geld — ist das Fluchwort, was alles Edle vernichtet; mancher dienstwillige Freund erkaltet bei diesem Worte; Verwandte sind schon starr, ehe man es ausspricht; — und doch, mein Himmel, was ist oft alle Hilfe, ohne diese wirklichste vor allen. Wer wahre Not kennt, fühlt, daß sie nur damit gelöst werden kann. Damals, als Du mir ein Opfer nach dem anderen brachtest, glaubte ich wirklich schon Not zu empfinden. Oh, ich Blödsinniger, der ich Verlegenheiten für Not hielt — jetzt habe ich sie kennen gelernt. Den letzten kleinen Schmuck, das letzte notwendige Gerät seiner Frau zu Brot gemacht haben zu müssen, und sie dann krank, leidend, ohne Hilfe lassen zu müssen, weil der Erlös der Trauringe nicht zureichte, Brot und Arznei anzuschaffen — wie soll ich dies nennen, wenn ich früher schon von Not sprach! — Mit einem Wort — Gott verzeihe mirs: ich habe dem Leben geflucht! — Was kann ich Aergeres tun! Mein erstes Wort an den kaum wiedergefundenen Freund ist: Sende mir schleunige Hilfe; mein Leben ist verpfändet, löse es ein! Somit!: ich gehe Dich um dreihundert Thaler an, und sei versichert, daß, wenn Du mir sie schickest, ich bereits über 8 Monate davon gelebt habe, denn seit dieser Zeit habe ich außer Brot nichts mehr bezahlen können. Drehe auch Du mir den Rücken — dann kenne ich mein Schicksal!

Sieh, das ist mein Ruf aus dem Elend! — Wird es weichen? Soll ich noch das Glück sehen? — Ich habe für diese Fragen nichts als einen bitteren Seufzer! — Und doch gibt es Stunden, in denen ich mit einem Blick auf die Erbärmlichkeit so Vieler, die mir jetzt begegneten, stolz auf meine Lage sein könnte, wenn ich nicht mein gutes, armes Weib sehen müßte; — sie hat mir ihre Jugend geopfert, und ich kann nichts für sie tun, als — Dir diesen Brief schreiben. Ich tue dies hinter ihrem Rücken, denn ich weiß, sie würde mir abraten, weil sie keine Hoffnung mehr kennt. Ich tue es dennoch, schreiben mußte ich Dir jetzt — mein Herz war zu voll, Dir dem Genesenden — nach 4 Jahren voll Unheil — Glück zu wünschen. Und konnte ich Dir schreiben, ohne so zu schreiben, wie es eben geschieht? Nein, — dann hätte ich Dir nicht als Freund geschrieben, — dann wäre mein Brief eine Visitenkarte geworden. Die wirst Du schon genug erhalten haben; — nimm dafür hier ein altes Teil Deiner selbst hin; ein neuaufgefundenes Stück mit dem alten Inhalt.

Willst Du mir wieder einmal einen glücklichen Tag machen, schreibe mir umgehend; bis dahin will ich mich freuen und hoffen, daß wir uns wiedersehen mögen! Ach! Wiedersehen, Wiedersehen! Im Glücke? — Mein Theodor, hoffen wir! Hoffen wir! Jedenfalls werden wir dann unendlich mehr wert sein? Mögen wir es auch uns sein!

Gott befohlen, mein Freund!

Dein

Richard Wagner.

Mannigfaltiges.

Wozu der Laubfall gut ist. Daß gelbe und rote Blätter von Baum und Strauch fallen, daß raschelndes Laub die Erde bedeckt, hat nicht nur den Zweck, in poetischen Seelen wehmütige Gedanken hervorzurufen. Der Laubfall hat vielmehr sehr wichtige ökonomische Funktionen im Haushalte der Natur. Ohne weiteres leuchtet ein, daß die dürren Blätter dem Boden einen Teil der mineralischen Substanzen wiedergeben, die ihm durch das Wachstum der Pflanzen entzogen wurde. Niedere Pilze, Bakterien, Insekten und vor allem, wie Darwin gezeigt hat, die Regenwürmer helfen dazu mit, das Laub zu Humus zu machen, der den Wurzeln Nahrung spendent. Ferner aber versorgen die trockenen Blätter den Boden mit Humusbakterien, die sie aufspeicherten, als sie noch grünes Laub waren. Der wichtigste Zweck des Laubfalles jedoch ist, den Blattknospen Licht zuzuführen, damit sich neue Blätter bilden können. Eine entlaubte Baumkrone empfängt vielleicht zwanzig mal so viel Licht als eine belaubte. Jedes Blatt hat eben eine bestimmte, begrenzte Lebensdauer, nach deren Ablauf es unbedingt verwelkt. Würden nun die dichtstehenden Blätter zu verschiedenen Zeiten abfallen, so käme nie so viel Licht in die Krone, daß die zukünftige Laubgeneration gedeihen könnte. Der rasche gleichzeitige Laubfall ist demnach eine Anpassungserscheinung. So erklären sich auch gewisse interessante Erscheinungen. Der Strauch Eupatorium adenophorum behält sein Laub, wenn alles ringsum kahl ist. Der Grund für diese Ausnahme ist, daß seine Blätter zerstreut, durch große Zwischenräume getrennt sitzen; sie entziehen also kein Licht und dürfen noch sitzen bleiben.

— Massenvergiftung bei einem Bankett in Mexiko. Eine von der deutschen Gesandtschaft angestellte Untersuchung hat zu dem Ergebnis geführt, daß der Tod von zwölf Mitgliedern der deutschen Kolonie in Tolma, die nach einem kürzlich stattgefundenen Bankett gestorben sind, auf den Genuß von vergifteten Würsten zurückzuführen ist. Fünfundzwanzig andere Deutsche sind noch ernstlich krank. — Man glaubt, daß das zur Herstellung der Würste verwendete Fleisch Strychnin enthalten hat. Der Schlächter und der Wurstfabrikant sind verhaftet worden.

— Der „Mainzer Anz." (Nr. 223) enthält eine Besprechung einer Aufführung des „Rosenmontag" im Mainzer Stadttheater. Es heißt hierin: „Dabei konzentrierten sich die wenigen Helligkeiten des Abends zu einem scharfen Lichtkegel über den Szenen, in denen Rudorff, Gertrude und Harold den Faden halten. Man hat in Mainz in der Spielzeit 1905/06 Josef Kainz, dessen letzte zerbrechliche Schale köstlicher, unvergänglicher Früchte kaum geborgen ist, als Hans Rudorff gesehen." Von dem Mainzer Darsteller des Rudorff heißt es: „Temperament, Sprache und Gebärde haben in vereinter Wirkung seinen Rudorff zu einem Edelstein geschliffen, dessen Grundsubstanz Mensch ist." Von einer Schauspielerin wird gesagt: „Der ungemeine Wohlklang ihres Organs hält in allen leidenschaftlichen Steigerungen in einer Milde an, die ich fast als Ausdruck ihres natürlichen Weibseins bezeichnen möchte." Endlich sagt der Kritiker von dem Darsteller des Burschen: „Er war lediglich ein Theateroffiziers-Bursche, dem das Bemühen, seine Rolle auf die Füße der Realität zu stellen, ganz mißglückt ist, falls es überhaupt vorhanden war." — Der Mund dieses Kritikers, so bemerkt der „Kladder." hierzu, nimmt seine Aufgabe nicht auf die leichte Achsel; o nein, dieser Mund stellt sich auf die Füße der Pflicht und rümpft die Nase der Kritik.

Dublin wurde er von einer gewaltigen Menschenmenge zum Hotel geleitet. Auf den Zwischenstationen waren zahlreiche Anhänger des Parteiführers erschienen, die ihn begeistert begrüßten und ihm Adressen überreichten. — Redmond erklärte in Ansprachen in Cork und Dublin, die Ereignisse nähmen eine Entwickelung, die den Triumph der Home-Rule sicher mache. Er gehe nach London, um von den englischen Parteien in ihrer gegenwärtigen schwierigen Lage die besten Bedingungen zu erlangen, die möglich seien. Der gegenwärtige Kampf der Parteien gegen einander gewähre Irland eine unvergleichliche Gelegenheit.

Serbien.

Der Zustand des Kronprinzen Alexander hat sich so weit gebessert, daß die Aerzte der Hoffnung sind, den Patienten in einigen Tagen für völlig genesen erklären zu können. — Kronprinz Alexander wird nach seiner Wiederherstellung einen längeren Aufenthalt in einem ausländischen Kurort nehmen.

Palästina.

Die Lage der Deutschen im heiligen Lande, die eine Zeit lang arg bedroht war, wie der Mord an dem deutschen Reichsuntertanen Unger und zahlreiche Ueberfälle auf ihre Siedelungen bewiesen, hat sich, den neuesten Meldungen zufolge, wesentlich gebessert. Heißsporne hatten damals stürmisch nach dem Erscheinen eines deutschen Kriegsschiffes an der Küste von Haifa gerufen. Aber die deutsche Regierung, der ein Memorandum der Kolonisten zugegangen war, hatte diese Unbesonnenheit vermieden und nur in Konstantinopel durch die Botschaft Vorstellungen erhoben. Diese waren denn auch von der gewünschten Wirkung. Die Ruhestörer und Hetzer sowie die unfähigen Beamten wurden entfernt und durch neue ersetzt. Eine Truppenabteilung nahm in Haifa Quartier und traf sorgfältige Sicherheitsmaßregeln. Dadurch wurde nicht nur die Lage der Kolonisten eine bessere, sondern das Ansehen der neuen türkischen Regierung wuchs auch beträchtlich, da sie ihre Macht bewies und den festen Willen, dem Gesetze und der Ordnung Recht zu verschaffen.

Marokko.

Wie aus Fez gemeldet wird, will Mulay Hafid die Armee vollständig umgestalten. Insbesondere soll dem Unfug ein Ende gemacht werden, daß sich die Kaids Sold für durchaus kriegsuntüchtige Leute, Greise und selbst Kinder bezahlen lassen. In Zukunft sollen nur durchaus kriegsfähige Männer für vierjährigen Dienst angeworben werden. Zu diesem Zweck wird eine unter der Leitung eines französischen Militärarztes stehende Rekrutierungskommission eingesetzt. Ferner soll ein Militär-Strafgesetz geschaffen werden, durch das Insubordination, Fahnenflucht, Diebstahl und Verkauf von Ausrüstungsgegenständen streng geahndet werden. Diese Umgestaltungspläne haben bei den Kaids lebhafte Verstimmung hervorgerufen.

Locales.

Monats-Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft.

Nicht weniger als drei längere wissenschaftliche Vorträge brachte die gestern unter dem Vorsitze des Präsidenten Dr. W. Schlüter zusammengetretene November-Sitzung der Gelehrten Estn. Gesellschaft. Nachdem der Präsident den Dank des auf der vorigen Sitzung zum Ehrenmitgliede erwählten Professors emer. Dr. J. Engelmann sowie den des neuen korrespondierenden Mitgliedes E. Filaretow übermittelt und auf die in der „Nordlivl. Ztg." besprochene, ihm jedoch noch nicht zu Gesicht gekommene Abhandlung des Mag. Gleye in Tomsk über die Hetiter aufmerksam gemacht hatte, legte der neue Bibliothekar, Frl. A. Wulffius, die eingegangenen Drucksachen vor. Unter den geschenkweise dargebrachten Büchern befanden sich die schon erwähnte Neuausgabe der Kallmeyerschen Kirchen- und Prediger-Chronik Kurlands von Dr. med. G. Otto, einige kleinere Schriften von Professor Dr. Wilh. Stieda in Leipzig, mehrere estnische Drucksachen aus dem Verlage von K. Söot hierselbst wie von dem „Eesti Kirjanduse Selts", darunter speziell das 3. Heft der estnischen Archäologie von J. Jung.

Den ersten der drei Vorträge der gestrigen Sitzung hielt Dr. G. v. Sabler über einen altgermanischen Flurnamen für die Gegend der späteren Stadt Wenden. Nachdem er zunächst daran erinnert hatte, daß, gemäß den Forschungen Bielensteins die in Kurland anzutreffenden „Vendi" wahrscheinlich Letten gewesen sind und daß vermutlich ein Teil von ihnen nach Livland in die jetzige Wendensche Gegend abgedrängt ist, um dort, noch vor Erbauung des Ordensschlosses, auf dem Nußberge eine Burg anzulegen, führte er unter Beibringung eines großen sprachwissenschaftlichen Materials im wesentlichen weiter aus: Diese Burg erhielt von den anwohnenden Liven den Namen „Wendekulla", d. i. Wendendorf, und später Wenden. Der lettische und russische Name dieses ganzen Orts lautet ganz anders — in lettischer Sprache Zeesis und daraus ist auch der russische Namen „Кесь" für Wenden hervorgegangen. Dieser offenbar sehr alte Name hat wohl nicht einen einzelnen Ort, sondern die ganze Umgegend bezeichnet, ist also ein Flurname. Im Alt-Lettischen kann dieser Ortsname Zeesis unter Berücksichtigung des russischen Namens „Кесь" nur „Keesis" gelautet haben und dessen anlautendes „K" geht, falls, wie es wahrscheinlich ist, das Wort aus dem Altgermanischen stammt, auf ein altgermanisches H (Ch) zurück (wie „Hanf" zu „Kanep" geworden ist 2c.) Nach den Lautgesetzen muß die altgermanische Form dieses Namens „Cheesias" gewesen sein. Auf dieser Form beruht nämlich auch ein angelsächsischer Flurname Heese, dessen ebenfalls im Angelsächsischen vorkommende Ablautform „Haese" sich auch in zahlreichen Wald- und Flurnamen Deutschlands wiederfindet. Für die Umgegend Wendens mit ihrem Waldreichtum würde daher jener altgermanische Name vorzüglich passen.

Höchst interessante und fein durchgearbeitete Berichte gab sodann der Dr. med. R. Otto über zwei in Dorpat gefundene steinerne Gebrauchsgegenstände.

Bei seinen im vorigen Jahre vorgenommenen Nachgrabungen nach dem Portal der alten Dominikaner-Kirche auf dem Platze der russischen Marien-Kirche stieß der Vortragende auf eine Feldstein-Grundmauer, die augenscheinlich einem lange nach der Kirche aufgeführten Bau angehörte, und dabei fand er eine unglasierte Kachel mit einem sein Schwert schwingenden Reiter. Dieses vortrefflich erhaltene Stück (es lag im Boden bereits unter der Frostgrenze) erwies sich nun bei näherer Betrachtung nicht etwa als eine Kachel, sondern als ein Töpferinstrument zum Bedrucken von Kacheln, als eine zum Kachel-Aufdruck bestimmte Matrize mit Griff an der Innenwand und schräg nach innen abfallenden Rändern. — Das Gerät zeigt die Inschrift: „Johann Rehn, 8 Maji 1684". Dem Vortragenden ist es gelungen, die Spuren des ursprünglichen Eigentümers dieser Kachel-Matrize mit vollster Sicherheit festzustellen. Es steht fest, daß im Jahre 1708 mit seinen zahlreichen Leidensgenossen aus dem verwüsteten Dorpat auch ein Töpfer Rehn nach Wologda verschleppt worden ist, daß dicht vor dem Portal der verfallenen Mönchs-Kirche ein Töpfer Rehn ein Haus gebaut und dort seine Töpferwerkstatt gehabt hat. Die Matrize stammt also, wie wir mit voller Gewißheit behaupten können, direkt aus der Heimstätte ihres Herstellers, des einstigen Dorpater Töpfermeisters Johann Rehn.

Die zweite Entdeckung des Dr. R. Otto stammte nicht aus der Erde, sondern von einem noch eben stehenden Dorpater Hause, nämlich von dem Hause an der Ecke der Petersburger und Russischen Straße, das schon sehr lange als Bäckerei gedient hat. Hier fand sich ein steinernes Gefäß mit der Jahreszahl 1579 eingemauert, das nun, dank der Fürsprache des Hrn. Apothekers Cramer, hergegeben worden ist. Es ist ein rundes, aus einem Stein mit Kunst und Geschmack gehauenes Gefäß mit 2 Zylindern und 2 Zacken, etwa 15½ Zoll hoch. Von der Rand-Inschrift sind außer der Jahreszahl 1579 die meisten Buchstaben in Kapitalschrift erhalten und es kann mit einiger Sicherheit gelesen werden: „... Elisabeth Mewes Brawesgood (Braugut) 1579". Wir finden also die Entstehungszeit sowie den Namen der ersten Inhaberin angegeben und zugleich die Gebrauchsbestimmung dieses Hausgeräts angedeutet. Es handelt sich um einen Quellbottich aus Stein, der zum häuslichen Bierbrauen diente (die Gerste wurde darin zum Weichen und Keimen gebracht). Kann dieses Gefäß in Dorpat hergestellt sein? Diese Frage glaubte der Vortragende entschieden verneinen zu müssen. 1579 lag Dorpat wüst da, von verschiedenem soldatischen Gesindel durchzogen. Der schön gearbeitete Quellbottich ist also wahrscheinlich von auswärts hierher gelangt — um so wahrscheinlicher, als für Dorpat der Name Mewe oder Mewes sich nicht findet. Dr. Otto hat nun nach diesem Namen geforscht und ihn im Stammbaum des ersten Bäckers, der in dem Hause gegenüber dem Veterinär-Institut gewohnt hat, nämlich des 1818 dort eingezogenen Bäckers Joh. Benj. Borck angetroffen. Eine Johanna Borck ist mit einem Hrn. v. Mewes verheiratet gewesen. Für das 16. Jahrhundert hat Dr. Otto einen Peter Mewe bei Roop und einen Michel Mewe in Riga (1508 unterzeichnet Michel Mewe eine Eingabe an den Rigaschen Rat) ausfindig gemacht. Es wäre nun sehr wohl denkbar, daß eine Rigasche Kaufmannstochter Mewe im Jahre 1579 in dem damals noch ganz unabhängigen und in geordneten Verhältnissen dahinlebenden Riga mit einem so schönen Quellbottich zur Nutzung ihres Baurechts ausgestattet worden ist. — In der Diskussion wurde hervorgehoben, daß auch in Reval die Familie Mewes verbreitet gewesen ist.

Dr. R. Otto übergab der Gesellschaft die Kachel-Matrize als Geschenk sowie auch mehrere vortrefflich angefertigte Photographien, die Hrn. Oberlehrer Plotnikow zu verdanken sind. Der Präsident sprach dem Vortragenden für diese Darbringungen wie für seine Mitteilungen den Dank der Gesellschaft aus.

Alsdann ergriff wieder Dr. G. v. Sabler das Wort, um über die in dankenswertester Weise von ihm eingeleitete Enquete über die Ortsnamen auf -were (-fer) einige vorläufige Mitteilungen zu machen. Es ist sehr erfreulich, daß auf die ausgesandten 118 Fragebogen bereitwilligst Antwort erteilt worden ist, indem nur noch 28 dieser Fragebogen nicht beantwortet sind, darunter überdies 2 aus rein städtischen Kirchen. Es kann schon jetzt gesagt werden, daß ein sehr reichhaltiges, zum Teil in verständnisvollster Weise vorgelegtes Material so zusammengebracht worden ist. Schon jetzt mag verzeichnet sein, daß sich auf der Linie Dorpat-Fellin nach Norden hin die zahlreichsten Ortsnamen auf -were finden; vielfach treten sie nesterweise auf; am ganzen Westrande Liv- und Estlands (mit Ausnahme Pernaus) sind diese Ortsnamen relativ selten. — Man darf mit Spannung der von Dr. v. Sabler zu erwartenden Bearbeitung des wertvollen Materials entgegensehen. H.

Gestern abend überfielen am Barklay-Platz in der Johannis-Straße etwa 10—15 Rekruten einen Kameraden. Der Ueberfallene suchte sich zu wehren und verwundete einen von ihnen mit dem Messer. — Ueberhaupt ist das Betragen der Rekruten in diesem Jahre auffallend geräuschvoll, obgleich die Polizei fortwährend die Randalierenden bei ihren Ausschreitungen abfaßt. Gestern waren bis zum Abend allein 5 Rekruten wegen Skandalierens in den Straßen ins Polizeigewahrsam abgeführt. —h.

An Diebstählen sind in letzter Zeit ausgeführt worden: am 28. Oktober ein Einbruch durch das Fenster einer Wohnung in der Rathaus-Straße, wobei verschiedenes Handwerkszeug entwendet wurde (der Dieb wurde ergriffen); am 30. v. Mts. aus einer Gewürzhandlung in der Erbsen-Straße ein Milchgefäß, 8 Stof Milch enthaltend; in der Fischer-Straße aus einer unverschlossenen Wohnung eine Uhrquittung (der Dieb ergriffen); durch das offene Fenster einer Wohnung in der Rathaus-Straße Kleider usw.; vom offenen Boden eines Hauses in der Techelferschen Straße, Wäsche; aus der Universitäts-Garderobe ein Paletot im Werte von 90 Rbl. (das Gestohlene wurde von der Kriminal-Polizei in der Leihkasse ermittelt); am 1. Nov. einer Bäuerin der in einer Bäckerei vergessene Geldbeutel mit über 25 Rbl.; am 3. d. Mts. aus einer Kleinhandlung am Markte, während des Markttages 3 Kamisole; einer Wäscherin in der Neumarkt-Straße aus der Paletot-Tasche 33 Rbl.; unter Benutzung eines versteckten Schlüssels in der Sand-Straße 5 Rbl. bares Geld, 1 seidenes Tuch, Rock usw. —ch.

Der Himmel war in voriger Nacht so stark bewölkt, daß hier von einer Beobachtung der totalen Mondfinsternis leider nicht die Rede sein konnte.

Parlamentsbericht.

11. Reichsduma-Sitzung
vom 8. November.
(Drahtbericht.)

Der Vorsitzende Gutschkow verliest ein Schreiben des Innenministers und die diesem Schreiben beigefügte Kopie des Urteils des Tiflisser Gerichtshofes, demzufolge der Pristaw Gwatua für schuldig befunden worden ist, gesetzwidriger Weise dem Abg. Nikolai Tschcheidse in dessen Dokumenten einen Bildungszensus zugeschrieben zu haben, der ihm das Wahlrecht sicherte und den der Abg. Tschcheidse nicht besitzt. Ferner wird ein Schreiben mitgeteilt, wonach dem Statthalter des Kaukasus anheimgestellt worden ist, Tschcheidse aus der Wahlliste zu streichen. Der Senioren-Konvent der Duma beantragt, diese Angelegenheit durch die 1. Abteilung der Duma prüfen zu lassen.

Gegetschkori (S.-D.) erblickt in dem Schreiben nur die Absicht, den Abg. Tschcheidse und die Fraktion der Sozialdemokraten öffentlich mit Schmutz zu bewerfen. Die dargelegten Begleitumstände der Wahl Tschcheidses seien Lügen und Insinuationen der Behörden und des Innenministeriums (Beifall links). Das Vorgehen des Präsidiums im gegebenen Fall werde von den Sozialdemokraten als persönlicher Ausfall empfunden. „Wir stehen so makellos da, daß dieser Schmutz uns nicht trifft." (Beifall links.)

Der Vorsitzende Gutschkow erklärt, das Präsidium habe sich bei dieser Angelegenheit von der Erwägung leiten lassen, daß die Mandatprüfungs-Kommission nur unmittelbar die Wahl der Abgeordneten zu prüfen habe. Gegenwärtig könne aber an die Frage auch von dem Gesichtspunkt aus herangetreten werden, daß die Regierung den Ausschluß des Abg. Tschcheidse verlange (Sehr richtig rechts). Das Präsidium habe der Sache lediglich aus dem Grunde aus eigener Initiative keinen Verfolg gegeben, weil es der Ansicht war, daß das Verlangen nach der Bildung einer Spezialkommission zur Prüfung der Mandatsrechte des Abg. Tschcheidse geltend gemacht werden könne. Daher sei diese Angelegenheit der Duma zur Beschlußfassung übergeben worden. (Sehr richtig rechts, Lärm links.)

Nowikow (Progr.) erinnert an die beim Zusammentritt der 3. Duma kursierenden Gerüchte, daß Tschcheidse zu Unrecht Abgeordneter geworden sei. Die Sache müsse besonders sorgfältig geprüft werden; sonst würde der Kaukasus am Ende durch Räuberhauptleute à la Selim-Khan vertreten sein. (Applaus rechts.) — Bajanski (K.-D.) hält die Verlesung des Ministerschreibens vor erfolgter Prüfung der näheren Umstände für unerhört; offenbar liege die Absicht vor, im Voraus den Abg. Tschcheidse zu verunglimpfen. Das sei der Duma unwürdig (Links: „Es ist eine Schande!" Rechts: „Pfui, ein Greuel!") Bulat führt ähnliches aus wie sein Vorredner.

Die Angelegenheit Tschcheidse wird der ersten Abteilung überwiesen.

Gegetschkori erhält das Wort zu einer Erklärung außer der Tagesordnung, die in der Beschuldigung des Präsidiums gipfelt, daß dieses auf der vorigen Sitzung die Geschäftsordnung verletzt habe. Er stellt fest, daß die Worte von Personen, die ihre Menschenwürde verloren haben und nur bemüht sind, vor Allen zu liebedienern, vernünftige Menschen nicht gehört nicht zur Frage der Geschäftsordnung.") Der beleidigen können. (Vorsitzender: „Das Protest der Linken auf der vorigen Sitzung war nicht gegen den damaligen Redner oder die Fraktion der Rechten, sondern gegen den Präsidenten gerichtet. Die Rednertribüne sei den Linken zu heilig, als daß sie deren Beschmutzung dulden würden. (Der Vorsitzende wiederholt seine erste Bemerkung.) Redner erklärt, er habe die Verletzung des § 143 der Geschäftsordnung im Auge, da die Verhöhnung der Rednertribüne und der Duma nur den Zweck verfolge, die Idee der Volksvertretung zu diskreditieren. Jeder habe die sittliche und politische Pflicht, gegen solche Versuche und gegen die Machenschaften der Majorität zu protestieren. (Applaus links, Zischen rechts.)

Der Präsident Gutschkow erklärt: der Abg. Purischkewitsch hat auf der vorigen Duma-Sitzung .... unsere Gesellschaft, — wie er sich ausdrückte, unsere sogen. Intelligenz, mit sehr scharfen, ich möchte sagen, groben Ausdrücken charakterisiert. Leider steht diese Aeußernng nicht vereinzelt da, sie ist vielmehr herausgewachsen aus den Sitten, die immer mehr Bürgerrecht in unserem Dumaleben erlangen. (Lachen links. Rufe: „Mit Ihrer Hilfe!") Im stenographischen Bericht derselben Sitzung finden Sie von den linken Bänken herrührende Rufe, die in ihrer Grobheit dem von Purischkewitsch Gesagten keineswegs nachstehen. (Stimmen von links: „Aber nicht von der Duma-Tribüne!") Ich meine, der Kampf mit diesen bedauerlichen Erscheinungen ist nur dann möglich, wenn Sie Ihre Rechte hinsichtlich ihrer Vollmachten, die Sie eben genießen, selbst einschränken. — Was den Inhalt der Rede des Abg. Purischkewitsch betrifft, so hielt ich — trotzdem ich absolut nicht mit ihm übereinstimme und überzeugt bin, daß unsere Intelligenz besonders in Sachen der Volksaufklärung eine außerordentlich große, fruchtbare Rolle gespielt hat (Rufe links: „Sehr richtig!") — mich als Vorsitzender nicht für berechtigt, meine Vollmacht als Vorsitzender zum Kampfe mit meinen politischen Gegnern zu benutzen. Wir neigen hier in diesem Saale dazu, schonungslose drakonische Maßnahmen gegen unsere politischen Gegner zu fordern, und protestieren im Namen der Freiheit des Wortes gegen dieselben, wenn sie gegen unsere Parteigenossen angewandt werden. Ich warne Sie vor dieser einseitigen Auffassung und werde mit allen Kräften bemüht sein, uns wenigstens einigermaßen auf das elementare Niveau parlamentarischer Sitten zu heben. Ich bin jedoch machtlos, wenn gegen diese meine Bemühungen systematisch ein Minenkrieg geführt wird. (Beifall im Zentrum. Rechts und links Zischen.)

Die Duma schreitet zur Lesung der Artt. 9 und 10 der

Elementarschul-Vorlage.

Nisselowitsch (K.-D.) tritt für das Anmeldeverfahren bei Begründung der Schulen ein. Nach einigen weiteren Rednern wird die Kommissionsfassung angenommen, wobei den Altgläubigen das Schulbegründungsrecht auf dem Anmeldewege gestattet wird. Angenommen wird ferner Art. 11, demzufolge die Schulkonseils die Schulen zu schließen haben, wenn diese gesetzwidriger Weise eröffnet worden sind.

Das Präsidium übernimmt Kapustin.

Art. 12 betrifft das Lehrprogramm. Butzki (Nat.) lehnt die Vorlage in der beantragten Form ab und will nur angewandte Kenntnisse gelehrt wissen, wie sie das Dorf braucht. Wischnewski wünscht Handwerk in der Schule gelehrt zu sehen; außer Kenntnissen müsse die Schule die sittliche Erziehung fördern und die Vaterlandsliebe großziehen. Januschkewitsch proponiert die Erweiterung des Programms durch Gesetzeskunde, Gesang Turnen und das Lehren höflicher Umgangsformen.

Chasmamedow (Muham.) wünscht die Muttersprache als obligatorisches Lehrfach eingeführt zu sehen, Garussewitsch (Pole) speziell das Polnische (in Polen). Tschelyschew (Okt) hält den Unterricht über die Schädlichkeit der Trunksucht für notwendig. Belousson (S.-D.) ist gegen den Religionsunterricht als obligatorisches Fach, da Religion Privatsache sei.

Art. 12 wird in der Kommissionsfassung angenommen mit Berücksichtigung des Amendements Tschelyschew und des Antrages der Progressisten, daß auf Wunsch die Muttersprache als Lehrfach ins Programm aufgenommen werde.

*

Wie nicht anders zu erwarten, haben die oppositionellen Duma-Fraktionen einen Protest gegen das passive Verhalten des Duma-Präsidenten Gutschkow während des letzten von Purischkewitsch inszenierten Duma-Skandals eingereicht. — Die Protestler halten es für eine beispiellose Erniedrigung der Ehre und der sittlichen Würde der Reichsduma, daß Purischkewitsch ungerügt zuerst bemerken durfte, die französische Jugend werde zu Gesindel herangebildet, und dann ebenso ungerügt die russische Intelligenz als „Gesindel" bezeichnen durfte. Besonders gravierend sei, daß der Abg. Schingarew Gutschkow persönlich auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht habe, durch irgendwelche Maßnahmen auf das unwürdige Betragen des Abgeordneten, der sich ein grobes Schimpfen von der Tribüne der Reichsduma gestattet, zu reagieren. Der Vorsitzende habe sich jedoch ausdrücklich geweigert, einzuschreiten, da Purischkewitsch niemanden der Anwesenden persönlich beleidigt habe.

*

Als Kandidaten auf den Posten eines Präsidenten der Oktober-Fraktion der seit Gutschkows Wahl zum Dumapräsidenten vakant ist, nennt die „Pet. Ztg." Professor Alexejenko.

*

Die Subkommission der Reichsduma in Sachen des von dem polnischen Gebiet abzuteilenden Cholm-Gebiets faßte, nach der „Pet. Ztg.", u. a. folgende charakteristische Beschlüsse: Die Aufnahme der polnischen Sprache in den Lehrplan der Stadtschulen im Cholm-Gebiet ist verboten. Der Unterricht der polnischen Sprache in mittleren Lehranstalten für polnische Schüler ist verboten. Ebenfalls verboten ist die polnische Sprache als Unterrichtssprache in Privatlehranstalten, sowie für einige Fächer in den Elementarschulen. In den Volksschulen müssen alle Fächer in russischer Sprache gelehrt werden. Die polnische Sprache darf nur in solchen mittleren Lehranstalten gelehrt werden, in denen die polnischen Schüler die Majorität ausmachen.

*

Die Städtische Kommission der Reichsduma sprach sich, wie die „Pet. Ztg." erfährt, für die Verleihung des passiven Wahlrechts an die Frauen in der neuen Städteordnung für das Zartum Polen und für die Herabsetzung des Wahlzensus aus; was die Heranziehung einer großen Anzahl von russischen Wohnungsmietern zu den Wahlen betrifft, wurde beschlossen, den Wahlzensus auf das Minimum herabzusetzen. Jede Person, die irgend eine städtische Steuer entrichtet, soll wahlberechtigt sein.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. Nov. An der Cholera erkrankte neu 1 Person. In den Hospitälern liegen noch 85 Kranke.

Der Redakteur des „Prawo" wurde wegen des Artikels „Die Todesstrafe im Jahre 1910" vom Stadthauptmann mit 300 Rbl. gepönt.

Das Küstengebiet wird für pestbedroht erklärt.

Zarskoje Sselo, 3. Nov. Ihre Majestäten trafen mit den erlauchten Kindern heute um 11 Uhr vormittags aus dem Auslande ein. Zum Empfang befanden sich am Bahnhof die Großfürsten Michail Alexandrowitsch, Andrei Wladimirowitsch und Nikolai Nikolajewitsch sowie der Minister der Wegekommunikation, die Personen der Suite u. a. In den kaiserlichen Gemächern nahm Se. Majestät den Rapport vom Zarsko Sseloer Kommandanten entgegen. Nachdem Ihre Majestäten sich mit den Anwesenden begrüßt hatten, begaben sie sich in den Alexander Palast.

Astapowo, 3. Nov. Bei Leo Tolstoi ist eine Lungenentzündung konstatiert worden. Gestern abend war die Temperatur 39,8. Der Kranke befindet sich in guter ruhiger Umgebung. Sein Zustand ist infolge von Herzschwäche sehr ernst, jedoch nicht hoffnungslos. Die Temperatur betrug heute Morgen 37. Der Kranke spie Blut. Er ist bei vollem Bewußtsein.

Am Morgen fand bei Leo Tolstoi eine Konsultation der Aerzte Makowezki, Stachowski und Nikitin statt. In der Nacht traf die Gemahlin Tolstois mit ihrem Arzt ein, wurde jedoch noch nicht zum Kranken gelassen. Das Gesamtbefinden Tolstois ist besser. Er phantasiert nicht. Die Familie Tolstois speist auf der Station und wohnt in einem Waggon.

Astapowo, 4. Nov. Beim Grafen Tolstoi ist eine bedeutende Herzschwäche eingetreten, der Puls ist rasch und unregelmäßig. Das Bewußtsein ist klar. Abends war die Temperatur 37,9, die Herztätigkeit schwach.

Astapowo, 4. Nov., 8 Uhr 48 Min. morgens. In der Nacht stieg bei Leo Tolstoi das Fieber bis 38,8; am Morgen 38. Der Kranke schlief unruhig; er verfiel am Morgen wieder in Schlaf. — Der Gouverneur Fürst Obolenski traf hier ein.

Plonsk, 3. Nov. Vor einigen Tagen wurden in Tscherwinsk aus dem im 12. Jahrhundert gegründeten katholischen Kloster von einem Marienbilde 8 Edelsteine und 8 Rosenkränze gestohlen.

Berlin, 16. (3.) Nov. Die Zentrumsblätter veröffentlichen eine von Kaiser Wilhelm bei seinem Besuch des Benediktinerklosters Beuron bei Donaueschingen gehaltene Rede. Der Kaiser schenkte dem Kloster ein großes Metallkruzifix. Er rühmte die Benediktinermönche als Träger der Kultur in der Gegenwart und gab der Hoffnung Ausdruck, der Orden werde ihn unterstützen in seinen Bestrebungen, dem deutschen Volk die Religion zu erhalten. Solches sei um so wichtiger, weil das 20. Jahrhundert Ideen zeitige, bei deren Bekämpfung man nur mit Hilfe der Religion und der Unterstützung von oben siegreich sein könne.

Wien, 16. (3.) Nov. Der König von Sachsen traf am Morgen hier ein. Kaiser Franz Josef besuchte ihn am Morgen.

Paris, 16. (3) Nov. Die Marinekommission der Kammer nahm das Flottenbau-Programm der Regierung an, gemäß dem die Schlachtflotte aus 28 Panzerschiffen in 4 Geschwadern besteht.

Das Seine-Wasser ist um 12 Zentimeter gefallen.

Ein von 5000 Bauunternehmern, Hausbesitzern, Baumeistern und Vertretern der interessierten Patronatssyndikate besuchtes Meeting nahm eine Resolution an, im Hinblick auf die nicht aufhörenden Streiks und Gärungen unter den Arbeitern des Bauzewerbes, eine ständige Organisation von Delegierten der Syndikatskammern, Bauunternehmer, Lieferanten, Architekturen und Hausbesitzer zu bilden im Interesse des solidarischen Schutzes der gemeinsamen Interessen für den Fall eines Konflikts mit Arbeitern.

London, 16. (3.) Nov. Im Oberhause erklärte Lord Crews in Beantwortung einer Lansdowneschen Interpellation, er könne über den weiteren Verlauf der Dinge erst dann berichten, nachdem im Unterhause eine entsprechende Erklärung abgegeben worden. Lansdowne erklärte, heute schon eine Resolution einbringen zu wollen, in der die Regierung aufgefordert wird, in das Oberhaus sofort eine Bill über das Vetorecht einzubringen.

Die zuweilen offizielle Mitteilungen erhaltende Preß-Assoziation erfährt, die Regierung werde dem Könige empfehlen, das Parlament noch in der Mitte des November aufzulösen.

Die Konferenz zwischen Asquith und Lord Knollis nach dem Ministerrat dauerte 1 Stunde. Asquith beabsichtigt offenbar nicht, sich nach Sandringham zu begeben.

Der „Globe" meldet, daß gestern abend das sehr bestimmte Gerücht kursiert habe, daß Asquith die Frage der Dimission des Kabinetts erwäge, da der König sich geweigert habe, ihm die verlangten notwendigen Garantien zu geben.

Der König traf im Buckinghamer Schloß ein und empfing Lord Knollis. Um 1 Uhr traf auch Asquith ein. Die Führer der Opposition, darunter Lansdowne und Curzon versammelten sich bei Balfour zu einer 1-stündigen Konferenz. Der Ministerrat begann um ¼4 Uhr und dauerte bis 4 Uhr 20 Min. Um 4 Uhr verließen Asquith und Lord Crews das Buckinghamer Schloß und begaben sich in die Ministerratssitzung, wo, wie man glaubt, Asquith das Resultat seiner Audienz beim Könige mitgeteilt hat. Der König kehrte nach Sandringham zurück.

Im Oberhause teilte Lord Crews mit, die Regierung werde bereits heute abend die Bill über das Vetorecht ins Oberhaus einbringen.

Zwischen den Vertretern englischer, amerikanischer, deutscher und französischer Finanzgruppen wurde jüngst ein Abkommen in Sachen der chinesischen Anleihe abgeschlossen, durch das jeder der beteiligten Nationen volle Aktionsfreiheit eingeräumt wird, jedoch so, daß eine Konkurrenz auf finanziellem Gebiet ausgeschaltet wird.

Madrid, 16. (3.) Nov. Die Verhandlungen mit Marokko sind zum Abschluß gebracht worden. Die Entschädigungssumme, die Marokko Spanien zu zahlen hat, ist auf 65 Mill. Frcs. festgesetzt.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 4. November 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.5	751.0	754 2
Lufttemperat. (Centigrade)	1.2	3 5	3 5
Windricht. (u. Geschwind.)	SE7	SSE5	S5
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 0.5
2. Niederschläge 5 9
3. Embachstand in Centim.: —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: warm; veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 4—5 Uhr
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Сѣверо-Западн. жел. дор.
Объявленіе.

8 Ноября 1910 г. въ 12 ч. дня на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи товарнаго двора будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 боч. медъ сотов. топлен. вѣс. 6 п. 20 ф., 2 боч. медъ сотовой вѣс. 7 п., прибывшаго 16 и 28 Сентябр. по отправкамъ Черкассы Ю. Зап. и Одесса Ю. Зап. № 31584 и 506423 отъ отправителей М. Мергулисъ и Х. Герштейнъ на имя получателя пред. дуб.

Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опред. дорог. оцѣнки, то вторичная продажа съ предложеной цѣны будетъ произведена 15 ноябр. 1910 г. въ 12 часовъ дня.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Ein junger Mann
mit bescheidenen Ansprüchen, sucht eine Anstellung in einem Kontor oder in einem Geschäft für die Buchführung. Off. sub G. an die Exp. dieses Bl.

Dame
der drei Ortssprachen mächtig, sucht Stellung an der **Kasse** oder als **Verkäuferin**. Näheres — Pernau, Chemisches Laboratorium.

Eine Fonne
(Russin) mit guten Empfehlungen wird gesucht — Neue Kastanien-Allee 1 AW, beim Hauswirt.

Eine tüchtige
Magd
zum Alleindienen, die zu kochen versteht, wird von ihrer bisherigen Herrschaft bestens **empfohlen**. Zu erfragen — Neue Kastanien-Allee 10, 1 Tr., von 5—6 Uhr.

Gesucht eine firme
Stubenmagd
die etwas nähen kann — Papierstr. 32, Qu. 1.

Schweizer Broderien
neu eingetroffen.
Sophie Part
Ritterstr. 5.

Korbmacherarbeit
sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus
Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Drahtgestelle
für
Lampenschirme
empfiehlt
Ed. Werg
Telephon 171 — Rigasche Str. 1.

Zu verkaufen
eine fast neue
Schreibmaschine
(Adler, Zweischriftenmaschine, Modell Nr. 11). Zu besehen täglich von 3—4 oder abends von 8 Uhr in der Neuen Kastanien-Allee 10, 1 Treppe.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.

Die Bewohner der
Quappen-, Mönch-, Ritter-, Gilden-, Küter-, Kühn-, Buden-, Promenaden-Str. u. d. Grossen Marktes
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Freitag, d. 5. Nov.
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.



Der Tag
Koiner Partei dienstbar — Freies Wort jeder Partei!

Vorzüglicher, zuverlässiger Nachrichtendienst
Vornehme kritische Tagesrevue
Die deutsche Zeitung für das Ausland

Die führenden Geister als Mitarbeiter — gut orientierte russische Korrespondenten — Börsennachrichten, Kurszettel, Kapital- und Geldmarkt. :: Täglich: Illustrierte Unterhaltungsbeilage. :: Täglich: Umfassende Übersicht über die Presse.

Bezugspreis: In den großen russischen Städten vierteljährlich 3 Rub. 90 Kop. Im übrigen Rußland vierteljährlich . . . . . 4 Rub. 5 Kop.
Bezug: wöchentlich 13 mal durch alle Postanstalten und Buchhandlungen. Probenummern kostenlos durch den unterzeichneten Verlag.

BERLIN SW 68
Zimmerstraße 36-41.
August Scherl G. m. b. H.

Klinische Ambulanz
für Kinder-Krankheiten.
an der Kais. Jurj. Universität.
(Botanische Str. 31).

Empfang kranker Kinder: Sonntags u. Montags — v. 3—5 Uhr.
Schutzpockenimpfung: Täglich — v. 1—2 Uhr.



Ich habe Keine Sorge um Aufbügeln meiner **Hose** mehr.

denn wenn ich nachts schlafe, bügelt der automatische Hosenglätter **„All right"** die Hose selbsttätig auf. Preis pro Stück 98 Kop. franko bei Voreinsendung des Betrages.
Versandhaus Germania, Steglitz 12 bei Berlin.

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter**, Mühlenstr. 11. Sprechst. Dienstag u. Freitag von 11—12 Uhr.
Präsidenten: Oberpastor **Wittrock**, Johannis-Pastorat. Sprechst.: täglich von 10—11 Uhr.
Professor Pastor **Hahn**, Wallgraben 25. Sprechst.: täglich von 4—5 Uhr, ausgenommen am Donnerstag.
Vizepräsident: Pastor **Lezius**, Salzstr. 1. Sprechst.: täglich von 1—2 Uhr.

Süd-Bezirk.

Vorsteherin: Fräulein von **Ungern-Sternberg**, Sprechst.: Freitag von 11—12, Mühlenstr. 11.
Vorsteher: Herr **von Bodisco**, Mühlenstr. 9, Sprechst.: Mittwoch von 3—4 Uhr.

Nord-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. **A. Mercklin**, Marienhofsche Str. 6, im Hof. Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr.
Vorsteher: Dr. **Seesemann**, Stern-Str. 25. Sprechst.: Mittwoch von 12—1 Uhr.
Bethanien: Vorsteherin Frau **Erdmann**, Schmalstr. 7. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr.
Gemeindeschwester: **Olga Tunderberg**, Botanische Str. 4. Sprechst.: täglich von 9—10 Uhr.
Stadtmissionar **Käärt**, Karlowastr. 10. Sprechst.: täglich von 9—10 u. 2—3 Uhr.
Suppenmarken bei Frau **Haffner**, Karlowastr. 10. Die Suppe wird verabfolgt: Budenstr., Suppenküche Tamm, Holmstr. 7 u. Malzmühlenstr. 24.

Der neue große Roman von
Helene Raspe
Die zwei Hänse
erscheint im Daheim.
Beginn des Jahrgangs am 1. Oktober. Preis vierteljährlich 3 Mark. Probenummer in jeder Buchhandlung.

Teenijate palgaraamat
hält vorrätig
C. Mattiesen's Buchdr.

Solinger-
Taschenmesser
Scheren
Papiermesser
Korkzieher u.
echt schwedische
Rasiermesser
sind eingetroffen bei
Olga Palmas
Kühnstr. 2.

Fritz Reuter's
Sämtliche Werke in 1 Bde 2 Rbl. 40
„ 6 Bd-en 4 „ 80.
Einzelausgaben à 60 Kop.
Portraits à 70 Kop., 60 Kop. u. 1 Rbl.
Carl Glück
Buchhandlg.

Werro.
Das Sokolowskische, ehem. v. Möllersche Immobil, bestehend aus 1 steinernen und 1 hölzernen Wohnhause, Nebengebäuden und großem Garten, wird aus freier Hand **verkauft.** Nähere Auskunft erteilt W. v. Zeddelmann, Werro, eign. Haus.

Soeben erhalten **Jordans**
Rattentyphusbacterien
in frischen Kulturen.
Bestes Ratten- u. Mäusevertilgungsmittel. Unschädlich für Haustiere.
Mag. K. Juergenson.
Promenaden-Str. 14.

Борзая
(кобель) продается. Имѣетъ серебр. и золотыя медали. Адресъ — Компанейская № 1, кв. 2, отъ 10—12 и 4—5 ч.

Lymphe
erhielt in frischer Sendung die
Drogerie W. Zeitler.

Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.

Skating-Rink
Petersburger Str. Ausstellungsgebäude.
Donnerstag, den 4. November
Maskenball.
Für die besten Kostüme werden laut Urteil des Publikums **4 Preise** verteilt.
Entree von 7 Uhr ab **42** Kop. — Honoratiorenbillette sind ungiltig.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken
zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst
Herr Hugo Werner
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.
Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Wer
schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende
Deutsche Warte
Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.
Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.
Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die
Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Ein Stubenmädchen
das die Glanzplätterei versteht, sucht eine Stelle — Marktstr. 52, Qu. 2.

Sofort verkäuflich
ein **Meyers gr. Konversations-Lexikon** (5. Aufl.); ein **photogr. (Stativ-)Apparat** 13×18, 1 Akkord-Konzert-Zither und verschiedene **Hausmöbel.** Neue Kastanien-Allee Nr. 10, 1 Treppe, von 3—4 und von 8 Uhr abds. an.



Der
Winter-Fahrplan
giltig vom 15. Oktober 1910
ist erschienen.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen
Buchdruckerei und Zeitungs-Exp.

Wiener Conditorei.
Empfehle fr. glasierte **Krimsche Früchte,** frische Fruchtmarmeladen, kandierte Wallnüsse, **Malzbonbon, Mignon-Bruchschokolade,** fr. Naschwerk, Vanille-, Kaffee u. Milchschokolade.
Alle Arten Gefrorenes in Formen, Figuren usw. Sehr wohlschmeckende **Schwedische Eistorte.**
Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werd. prompt effektuiert.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.
Freitag um 4 Uhr süßes, weißes **Hefengebäck.**
Montag
Wiener- und Plattenbrot.
S. Donner.

Billig zu verkaufen
Scharrenstr. 7.
Drei Saalgarnituren, 1 Kleiderschrank, versch. Fenstergesimse, Rosetten, 1 fast neuer Wosod, gebr. engl. und russ. Pferdegeschirre, 1 Nummerierschläger mit Zubehör von W. Göhler. 1 Meßkette, 1 holl. Kornwage.

Verkauft
werden wegen Auflösung des Haushalts verschiedene Möbel, ein Flügel, Spiegel, Federkissen, Fuchsrotunde u.s.w. — Petri-Str. 76, von 11—3 Uhr.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.
1818 Fritz Reuter- 1910
Gedächtnisfeier
Sonnabend, d. 13. Novemb.
im Saale der Bürgermusse.

1. **Zur Erinnerung an FritzReuter.** Vortrag von Dr. W. Schlüter.
2. **Vorlesung aus Reuters Werken.**
3. **Aufführung von Szenen aus „Läuschen und Rimels".**

Geselliges Beisammensein. Orchestermusik. (Eventuell Tanz). Bufett.

Anfang 8¼ Uhr.

Zutritt haben nur Mitglieder. Eintrittskarten zu 50 Kopeken sind vom 8. Nov. ab in der Geschäftsstelle erhältlich.
Der Vorstand.

Дирекція П. И. ОГЛОБЛИНА.
Ванемуйне.
Въ понедѣльникъ, 8-го ноября с.г. состоится только
одинъ Концертъ
артистки Императорскихъ театровъ
Маріи Андреевны
Ведринской
при участіи: пѣвицы г-жи **Ирены Мержвинской,** скрипача г. **М. Д. Курліонъ** и г. **Г. В. Натусъ** (віолончель).
Аккомпанируетъ
г. **А. А. Малевинскій.**
Начало въ 8½ час. вечера.
Билеты отъ 3 р. 10 коп. до 42 коп. заблаговременно можно пріобрѣтать въ книжн. магазинѣ Г. Цирка, Рыцарская 26.

St. Johannes-Verein
Abteilung Dorpat
„Frauenhilfe"
Freitag, d. 5. Nov. präzise 6 Uhr nachm.
Vortrag
„Das Elend der armen Kinder Dorpats"
im Missionssaal — Salz-Str. 1.
Ohne Entree jeder herzlichst willkommen.

Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.
Sonntag, den 7. November c.
8½ Uhr abends
Vortrag
„Entwickelungsidee und Gottesglaube"
von Herrn
Prof. Dr. theol. **K. Girgensohn.**
Einzelbillette zu 50 Kop. für Erwachsene und 20 Kop. für Schüler und Schülerinnen an der Kasse.
Die Vorträge sind jedermann zugänglich.
Am 14. November **kein** Vortrag. Der letzte Vortrag findet am 21. November statt.

Dörptscher Burschenchor.
Freitag, d. 5. November
9 Uhr abends
Probe
in d. Universitätskirche.

Restaurant „Waldschlösschen Bar"
(Obram).
Preiskegelschieben
um Gänse u. Enten
Sonntag, den 7. November.
Anfang 6 Uhr abends.

Der Razar
zum Besten der weibl. Arbeitsstätte
findet
Sonntag, d. 7. Nov.
im freundlichst bewilligten neuen Lokale der **„Ressource"** Karlowa-Str. Nr. 24 statt.
Entree 15 Kop.
Anfang 4 U. — Schluss 8 U.
Um 6¼ Uhr
Liebhabertheater.

Gesucht sofort zu mieten, für 1 Monat ein
Pianino
— Malzmühlenstr. 21.

Italiener
Riesen-Gänse
feinste Zucht- und Race-Tiere sind **zu verkaufen** — Küterstr. 1, Qu. 2, im Hof.

Zum 1. Dezember mietfrei
eine warme sonnige Wohnung von 5 Zimmern, Vorzimmer, Leutezimmer, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und grosser Glasveranda. Bel-Etage. Zu erfragen zwischen 3 und 4 Uhr — Neue Kastanien-Allee Nr. 10, 1 Tr.

Soeben erschien:
Pharus-Plan Dorpat
in deutscher und russischer Sprache.
Preis je 40 Kop.
Vorrätig in allen Buchhandlg.
J. G. Krüger
Buchhandlung.

Casino
Theater.
Sensation!
4 Сибирскихъ Бродяги
Phenomenal!
ausserdem das übrige vorzügliche
Programm.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 254. Sonnabend, den 6. (19.) November 1910.

Inland.

Nochmals die russisch-englischen Pläne im Nahen Orient.

In Petersburger Finanz- und politischen Kreisen wird, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, viel über das grandiose russisch-englische Projekt einer Bahnverbindung Englands mit Indien über Rußland und Persien gesprochen. Als Initiatoren dieses Unternehmens werden genannt W. J. Timirjasew — als Vorsitzender der russisch-englischen Handelskammer —, der ehemalige Duma-Präsident N. A. Chomjakow, der Direktor der Wolga-Kama-Bank P. L. Bark, A. J. Sweginzew, W. J. Petschkowski und A. A. Bunge.

Es soll eine internationale Gesellschaft zur Verwirklichung des Planes gegründet werden, zu der russische, englische deutsche und französische Finanzkreise hinzugezogen werden sollen. Einige namhafte französische Bankiers haben ihre Unterstützung bereits zugesagt. Gegenwärtig wird mit der „Deutschen Bank" unterhandelt über die Beteiligung der deutschen Financiers, während A. J. Sweginzew gleichzeitig eifrig in London an der Arbeit ist.

In Rußland soll die Bahn folgenden Weg einschlagen: von der deutsch-russischen Grenzstation Alexandrowo nach Rostow a. D. und über Wladikawkas nach Baku. Von dort an muß die Bahn erst erbaut werden, und zwar soll sie über Rescht, Teheran, Kirman und Achmadebad nach Beludschistan geführt werden und bei Ruschki Anschluß an das indische Bahnnetz erhalten. Die in unserem gestrigen Artikel erwähnten Linien Rostow a. D.-Jekaterinoslaw-Poti und Dshulfa-Täbris 2c. dürften als Verkürzungen erst später erbaut werden. Zunächst scheint man die schon bestehende allerdings weitere Bahnverbindung über Wladikawkas bis Baku benutzen und fortführen zu wollen.

Wie den „Birsh. Wed." in Petersburg versichert wird, sollen der englische Staatssekretär des Aeußern Sir Edward Grey und ebenso der ehem. englische Botschafter in Petersburg Sir Arthur Nicholson und auch Sir Charles Harding warm für die Verwirklichung dieses Planes eintreten . . .

Wie aus einem in unserem heutigen Blatte wiedergegebenen Agenturtelegramme aus London mitgeteilt wird, verhalten die englischen Regierungskreise sich sympathisch gegenüber den russischen Plänen.

*

Eine neue sehr interessante Auffassung der englischen Weltpolitik in Asien und im speziellen des jetzt mehr denn je in den Vordergrund gerückten Verhältnisses zwischen Rußland und England vertritt ein Artikel der „Hamb. Nachr." Es wird in ihm zunächst hervorgehoben, daß es in einem Lande wie Persien schwer sei, geordnete Zustände zu schaffen und es sich immer mehr herausstelle, daß Persien entweder als Ganzes oder geteilt des Protektorates einer europäischen Macht bedarf.

Darauf heißt es:

. . . Seitdem die Verwirklichung des sogen. „Testaments Peters des Großen": die Eroberung des Bosporus und der Dardanellen, welche Kaiser Nikolaus I. noch eifrig erstrebte, für Rußland vorläufig mehr in den Hintergrund getreten ist, muß es als eine wichtige, ja fast als eine wirtschaftliche Lebensfrage für Rußland gelten, einen unbehinderten Zugang zu den südlichen Ozeanen zu gewinnen. Für England aber steht in Persien die Sicherung nicht nur der Handelsstraßen, sondern indirekt auch die Indiens auf dem Spiele.

Russischerseits kann nur beabsichtigt sein, den Zugang zum Persischen Meerbusen zu gewinnen. Erhält Rußland diesen, der auch politisch von weittragender Bedeutung sein würde, so kann es ihm ziemlich gleichgiltig sein, was mit dem übrigen Teil von Persien geschieht. Einige Hafenplätze, wie Mohammera am Schatt el Arab und Abuschehr (Bender Buschir) am Golf würden für die Interessen Rußlands ausreichend sein. Rußland würde die Gebirgsketten, welche in West-Persien von Nordwest nach Südost laufen, z. B. die Gebirge von Aserbeidschan und das Bachtijara-Gebirge, besetzen und den Streifen bisher persischen Landes von dem (russischen) Eriwan über die persischen Städte Täbris, Kirmanschan, bis nach Schiras hinunter annektieren. . .

Großbritannien, sollte man denken, habe an Indien gerade genug zu hüten; es brauche sich nicht auch noch Persien, aus dem an sich nicht viel zu holen ist, aufzuladen, um so weniger, als dieses weite Gelände durch die unwegsamen Gebirge von Afghanistan und Beludschistan und durch die Wüsten des östlichen Persiens selbst vom Indus-Gebiet getrennt ist und bleibt. Aber der Bau von Eisenbahnen droht jetzt im türkischen Reiche festen Fuß zu fassen. Die neue türkische Regierung ist nicht mehr, wie die frühere, der europäischen Kultur abhold. Sollte es sich begeben, daß die türkische Regierung, unterstützt von den Staaten und Privatunternehmungen Mitteleuropas, ihre Eisenbahnlinien durch das türkische Reich nach Osten hin vorschiebt, so würde sich leicht eine moderne Eisenbahn-Landstraße nach dem Orient hin entwickeln, welche von Großbritannien nicht beherrscht werden kann, wie es bei dem jetzt ausschließlich möglichen Seewege in höchster Potenz der Fall ist. Um diesen letzteren für absehbare Zeiten zu erhalten, ist es das beste Mittel, den russischen Riegel vom Kaukasus herunter bis zum persischen Golf vorzuschieben. Denn Rußland schließt seine Landesgrenzen hermetisch gegen alle ihm nicht genehmen Zufuhren von außen her ab, und es wird an diesem System zweifellos für absehbare Zeiten festhalten.

Und was riskiert denn England damit, daß eine Anzahl Hafenplätze für Handels- und Kriegszwecke am persischen Golf im Besitze Rußlands sind? Nichts! Denn eine englische Flotte in den persischen Golf mit dem Ozean verbindenden Straße von Ormuz kann bis zu einem gewissen Grade den ganzen Golf blockieren. Ueberdies ist es noch sehr fraglich, welche Rechte an der letztgenannten Mündung Großbritannien in dem Vertrage mit Rußland sich selbst vorbehalten hat. Kürzlich haben zwei englische Kreuzer Marinetruppen in Lingeh gelandet. Diese Hafenstadt liegt an der Nordküste des persischen Golfs, da wo die Meeresstraße von Ormuz, vom Ozean aus gerechnet, bereits die Wendung nach Südwest genommen hat, gegenüber dem Westende der großen Insel Kischm. Von letzterer aus, zusammen mit der Insel Ormuz, wird die Einfahrt zum persischen Golf beherrscht. Diese Situation läßt erkennen, daß schon jetzt England die ihm aus dem Vertrage mit Rußland erwachsenden Vorteile in Besitz genommen hat. Der persische Golf wird hinfort in ähnlicher Weise von ihm beherrscht wie der Eingang zum Roten Meer von Aden aus. Mit der Ausführung des übrigen Teils des Vertrages kann man sich nun in Ruhe Zeit lassen.

Man wird mit Spannung erwarten müssen, welche Stellung die mitteleuropäischen Staaten zu dem Projekt einer Teilung Persiens einnehmen werden. Gelingt es, den russischen Riegel zwischen Europa und Zentralasien einzuschieben, so dürfte das als der größte und geschickteste Schlag anzusehen sein, den Großbritannien seit mehr als hundert Jahren gegen die Staaten und Völker des mittleren Europa erfolgreich geführt haben wird.

Das vielbesprochene Kolonisten-Gesetz

soll, wie man der „Rig. Z." aus Petersburg schreibt, immer geringere Chancen auf Annahme in der Reichsduma haben, da außer den linken Gruppen und einem Teil der Nationalisten auch die Oktober-Partei in ihrer großen Mehrheit sich gegen das Projekt ausgesprochen hat. Es kursiert denn auch seit einigen Tagen das Gerücht, daß die Regierung im Hinblick auf den Unmut, den die Vorlage auch in den Reihen solcher Parteien, die der Regierung keine unnützen Schwierigkeiten bereiten wollen, hervorgerufen hat, das Projekt zurückzuziehen beabsichtige. — Wieweit diese Absicht wirklich vorliegt, läßt sich zurzeit nicht feststellen.

Kreis Fellin. Es ist, wie der „Rig. Ztg." aus dem Fellinschen Kreise gemeldet wird, der Befehl erlassen, den Monopolbuden-Einnehmern auf den Amtsfahrten wiederum bewaffneten Schutz mitzugeben.

Kreis Pernau. Der Volksschulinspektor des Pernauschen Kreises Staatsrat Momot ist, wie wir dem „Reg.-Anz." entnehmen, auf den Posten eines Direktors der Volksschulen Kurlands übergeführt worden an Stelle des nach Ausdienung seiner Jahre den Dienst quittierenden bisherigen Volksschuldirektors Chlebnikow.

Pernau. Dem Lehrer des estnischen Progymnasiums J. Piiskar, der gegenwärtig wegen politischer Umtriebe unter dem Gericht steht, ist, wie wir im „Pwlht." lesen, vom Volksschuldirektor das Unterrichten an der Schule verboten worden. Der Volksschuldirektor forderte den Schulvorstand auf, an Stelle Piiskars eine neue Lehrkraft zu wählen.

Walk. Am 30. Oktober fand in Walk eine Stadtverordneten-Versammlung statt, auf der, dem „Südlivl. Anz." zufolge, zunächst der Bericht des Stadtamts für 1909 bestätigt wurde. In der Frage der Versorgung der Stadt mit Wasser kam es zu einem definitiven Beschluß, so daß zu hoffen ist, daß am 1. Juli 1912 die neue Wasserleitung ins Leben treten wird. Die Uebernehmer hatten wesentliche Konzessionen gemacht. Nach den vereinbarten Bedingungen dauert die Konzession 50 Jahre, jedoch kann die Stadtverwaltung nach Ablauf von 15 Jahren das Werk zum tatsächlichen Wert desselben ankaufen und somit die Versorgung der Stadt mit Wasser in eigene Regie nehmen, jedoch muß die Stadt ein Jahr vorher kündigen. Sollte die Stadtverwaltung von ihrem Recht des Ankaufs im Laufe der 50 Jahre keinen Gebrauch machen, so geht das Wasserwerk schließlich unentgeltlich in den Besitz und in die Verwaltung der Stadt über. — Ferner kam wieder einmal die schier unsterbliche Luhdesche Marktfrage zur Sprache. Es war nämlich von 7 Einwohnern ein Gesuch eingereicht worden, um Schließung des Luhdeschen Marks, das lebhafte Debatten hervorrief. Schließlich verfügte die Versammlung, wo gehörig gegen die Verfügung des Livländischen Gouverneurs, nach welcher der Luhdesche Markt gestattet wurde, Beschwerde zu erheben und zur Deckung der Kosten des einzuleitenden Verfahrens bis 1000 Rbl. aus der Stadtkasse anzuweisen. Motiviert wurde der Beschluß formell dadurch, daß nach einer temporären obligatorischen Verordnung aus dem Jahr 1900 verboten sei, Marktplätze im Kreise zu konzessionieren, die nicht wenigstens 5 Werst von der Stadt entfernt sind. — Diesen Beschluß charakterisiert der „Südlivl. Anz." mit scharfen, die Selbstlosigkeit und die Weitsichtigkeit der Walkschen Stadtväter nicht gerade in ein sehr prangendes Licht stellenden Bemerkungen.

Riga. Vor dem Bezirksgericht gelangte vorgestern ein Preßprozeß zur Verhandlung: es handelte sich dabei um eine Anklage gegen die Herausgeber der „Rigaschen Rundschau", die Herren cand. jur. R. Ruetz und Dr. Alfred Ruetz. In der Nr. 29 der genannten Zeitung war ein Artikel über eine Versammlung des Rigaer Lokalausschusses der Bühnengenossenschaft enthalten, in welchem u. a. berichtet wurde, daß das Orchester-Mitglied Payr einen Brief des Direktors Dr. Dahlberg geöffnet habe, um sich Einsicht in die zu einem in Berlin schwebenden Prozeß gemachten Aussagen zu verschaffen. Dieser Mitteilung hatte die Redaktion der „Rig. Rdsch." folgenden Passus angeschlossen: „Die Behauptung des Herrn Payr, daß Dr. Dahlberg sich gleiche Ungehörigkeiten zu Schulden habe kommen lassen und an den Obmann des Lokalausschusses gerichtete Briefe geöffnet habe, kann als Entschuldigung nicht akzeptiert werden." Auf Veranlassung Dr. Dahlbergs wurden die genannten verantw. Redakteure zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Das Gericht verurteilte, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, beide Angeklagten zu 7 Tagen Arrest und verfügte außerdem, dieses Urteil auf Kosten der Verurteilten durch die „Livl. Gouv.-Ztg." publizieren zu lassen. — Wie verlautet, werden die Verurteilten Appellation einlegen.

— Von neuen lettischen sozialdemokratischen Gruppen weiß die „Rig. Aw." zu berichten. Als solche nennt sie die Anarchisten-Kommunistengruppe „Brihwiba" (Freiheit) und „Zensonis" (Der Streber) sowie die „Rigasche Anarchisten-Kommunisten-Vereinigung".

— Die Selbstmorde haben in den letzten Jahren in Riga, wie das „Rig. Tgbl." schreibt, einen ganz epidemischen Charakter angenommen. Der größte Teil der Selbstmörder ge-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Tolstoi und die Kirche.
Die Frage des Elementar-Unterrichts in der Muttersprache vor der Reichsduma: Auftreten des Abg. Baron Foelckersam und glänzende Rede des Abg. Baron Meyendorff.
Asquith kündigt offiziell zum 15. November die Auflösung des englischen Parlaments an.
Von Insulten begleitete Haussuchung beim russischen Konsularagenten in Ispahan.

Feuilleton.

Der neue Tod*).

Von Dr. Hans Wantoch.

Durch ihre Technik hat unsere Zeit den Raum verkürzt und das Leben verlängert. Sie schwingt sich im Aeroplan über die Berge. Sie sprengt ihren Weg durch den Felsen. Sie zwingt alle Kräfte der Natur unter ihre Zwecke. Sturzbach und elektrischer Strom, Magnetismus und Radioaktivität müssen ihr dienen, das Leben zu bereichern und weiter in das Reich des Todes zu spannen. Aber die Natur rächt sich. Der Mensch rief ihre schlummernden Kräfte wach. Er formte sie um und steigerte ihre latenten Fähigkeiten bis an die äußerste Grenze. Nun kehrt sie sich gegen ihren Bezwinger. Das Mittel zum Leben wird ein Werkzeug des Todes. Seine Findigkeit wächst an der Erfindungsgabe des Menschen. Er übertrumpft die Erfolge der Technik und stülpt die sieghaften Errungenschaften der Wissenschaft ins verderbliche Gegenteil um. Aus jedem neuen Triumph der Lebensverlängerung springt ein neuer Tod.

Diese Gegend wurde in jedem Jahr von dem Sturz des Hochwassers überflutet. In heimlicher Nacht drang es in die Gehöfte. Es riß die Geräte von der Wand, das Vieh aus den Ställen; Menschenleichen tanzten auf seinem Rücken. Nun hat man den Wildbach verbaut. Man schüttete Schutzdämme auf und machte das wilde Wasser hübsch brav und gesittet. Nur hoch oben, 500 Meter über dem Städtchen, blieb der gefährlichste Felsen. An seinem Widerstand raffte der Bach seinen ganzen Zorn zusammen. Man sparte die Entfernung des tückischesten Feindes der prunkhaften Schlußfeierlichkeit auf. Der Felsen ist unterhöhlt. Sprengstoffe liegen in seinem Leibe. Ein feiner Draht verbindet ihn mit einem Taster im Städtchen. Und wie zum höhnenden Sieg des Menschenverstandes über die dumpfe Kraft der Natur soll der Bezirkshauptmann mit einem einzigen, mühelos leichten Druck den wuchtigen Felsbock zersprengen. Kirchglocken läuten; die Stadt ist festlich geschmückt. Schon legt sich die schlanke Hand des Bezirkshauptmanns auf den elektrischen Taster. Rings um ihn stehen die Bewohner der Stadt, der Bürgermeister, die Ingenieure, weißgekleidete Mädchen. Aber in der Freude des festlichen Sieges wurde ein Kleines übersehen. Irgend etwas. Keiner denkt daran, daß 5 Meter vom Festplatz entfernt die unverbrauchten Sprengmittel liegen. Keiner weiß, daß der Draht, der ins Gebirge rinnen sollte, die Telegraphenleitung berührt. Und der lässige Finger des zeremoniösen Herrn drückt mit unsäglicher Noblesse auf den Taster. Der Funken springt auf. Der Funken springt mitten ins Pulverlager hinein. Die Sprengmittel fliegen empor und zerreißen, zerfetzen, zerschmettern die festlichen Menschen. Der Tod ist der Sieger. In einem einzigen Augenblick, mit einem einzigen Handgriff gelang ihm ein gewaltigeres Werk als früher in Jahren. Der Mensch hat ihm die Wege bereitet, der Mensch trug ihn aus teuflischer Ferne in seine Mitte.

Dem Tode gelingt ein riesiges Werk rascher als früher. Er wertet die ungeheuren Kraftorganismen, die der Mensch sich geschaffen hat, zu seinen verderblichen Zwecken aus. Er hat seine Gestalt verändert und ist nicht mehr der Raubritter mit schwarzem Panzer, auf dürrem Klepper. In proletarischem Kleide steht er als Werkmeister an der Maschine. Die Zeit hat sich gewandelt. Das Volk gilt. Die Menschen wohnen in Massen. Die demokratische Form des Lebens bringt öfters als einst hunderte Menschen auf engen Raum. Der politische Konstitutionalismus führt die Bürger in die Versammlung. Die Riesenstädte lassen riesige Vergnügungsstätten entstehen. Die Expansion des Lebens über die ganze Welt pfercht hunderte Menschen in die Eisenbahnzüge. Ueberall, in jeder Minute scharen sich Massen. Die Fabrik verdrängt den Handwerksbetrieb.

Und in dieser allgemeinen Demokratisierung ist auch der Tod demokratisch geworden. Der allgemeine Industrialismus hat ihn aus der Stellung des hungrigen Kleingewerbetreibenden gedrängt. Selbst bei einer Cholera oder Pest trat er einst jeden einzeln an. Das Kopenhagener Oelbild François Millets zeigt ihn als romantisches Gespenst; in eiligem Gange packt er den rastenden Holzhacker an seiner Schalter. Solch ein hastiger Zug durch die Welt genügt ihm nicht mehr. In dem rasenden Tempo des Lebens blieb dem Tode nicht Zeit, jeden besonders zu suchen. Der Einzelne weiß sich zu sicher zu schützen. Nur die schwer bewegliche Masse zeigt schutzlose Blößen. Im Theater fällt er sie an, er treibt zwei hastige Eisenbahnzüge hart aneinander, fünf Stockwerke unter dem Wasser zersprengt er den riesigen Kessel eines Ueberseeschiffes. Mit einer einzigen grandiosen Gebärde umschlingt er hunderte Leben. Der neue Tod ist ein Gegner der Masse — ihr gefährlichster Feind, weil er sich ihrer Formen und Werke bedient. Er hat sich demokratisiert, um desto sicherer die Menge zu zwingen.

Die romantische Vermummung sprang von ihm ab. Kein gespenstisches Kleid verschleiert sein wirkliches Leben. Auch er ist entzaubert. Man durchdringt sein mystisches Geheimnis und nennt ihn mit irdischen Namen. Hexenspuk und Teufelstreiben gelten nicht mehr. Der aufgehellte Menschenblick erkennt an der Stelle des fantastischen Nebelstreifs eine mechanische Ursache. Und die Technik rechnet mit den Angriffsmöglichkeiten des Todes wie mit anderen Kräften. Aber durch die kleinste Lücke der Schlußkette greift seine gierige Hand. In den Dreadnoughts hat ihm der Mensch ein monumentales Werkzeug geschaffen. Doch der Menschengeist überwitzt sein eigenes Werk. Er baut das Unterseeboot, das ihn vor feindlichen Kugeln beschützt. Aber ein kleiner Fehler der Steuervorrichtung, ein augenblickliches Versagen einer präzisen Maschine langt hin, um diesen Schutz vor dem Tode in sein willigstes Werkzeug zu wandeln. Die „Pluviose" sinkt trotz höchster Anstrengung der Bemannung. In ewiger Wiederkehr springt aus jeder Abwehr des Todes eine neue Angriffsmöglichkeit für ihn, jeder Handgriff, der ihn verdrängt, entschließt ihm auch einen neuen Einlaß. Er verzaubert jedes Gebilde des Lebens in sein tödliches Gegenteil und ist gleichsam die Bestätigung der Hegelschen Lehre, daß jedes Ding seinen eigenen Widerspruch setze. Ein Brand hat für uns den tödlichen Schrecken verloren. Ueber asphaltierte Straßen saust das Löschautomobil zu Hilfe. Auf dem glatten Boden glitschen die Räder. Und die Feuerleiter bricht wie ein wahnsinniger Spieß in einen vollgepferchten Geschäftsladen ein und bohrt sich in die Leiber der Leute.

Ja selbst der Geist, der dieses ganze reichere, schönere, bedeutendere Dasein geschaffen hat: er selber verneint sein eigenes Werk. Sicherlich sind wir nicht schwächer geworden als der Mensch vor einem Jahrhundert oder der mittelalterliche Ritter. Eine Vergleichung seiner Leistung mit unserer erstickt solches Gejammer. Und wenn wirklich die physische Kraft nachgelassen hat, so drückt sich darin nur im kleinen Sonderfall das große Naturgesetz aus, daß überflüssig gewordene Organe verkümmern und ihr Kräfteverbrauch anderen Körperteilen zugeführt wird. Die Instrumente, die unser Geist hervorgebracht hat, ersetzen uns viel sicherer die Muskulatur eines vorzeitlichen Riesen. Aber dem Menschen, der eben einen solchen Verwerter latenter Energien ersinnt, verlegt ein plötzlicher Gehirntumor den Weg der Berechnung. Die Ueberanstrengung zur Erleichterung des Daseins hebt es mit einem Male ganz auf. Hier, im Wahnsinn, verschlingt sich der Nerv unseres ganzen Lebens zu schauerlich grotesker Knotung. Den Geist, der tausend Mittel zur Lebenserleichterung, Bereicherung, Verlängerung ersann — er wird ein Werkzeug des Todes. Genau wie manches Heilmittel der Medizin sich plötzlich zur willigen Handhabe des Todes formt. Das Morphium befreit den Leib von entkräftenden Schmerzen, und das Morphium höhlt, im Uebermaße genossen, den Körper aus und wird ein unwiderstehlich lockendes Instrument des Untergangs. Aber der Mensch läßt nicht vom Kampfe. Der Arzt er

*) Aus der „Frankf. Ztg."

hört den unteren Ständen an, nur ein Bruchteil den höheren. In den Selbstmordfällen wird als Grund meist Armut und unglückliche Liebe angegeben. In anderen Fällen liegt Unzufriedenheit im Familienleben vor; in den übrigen Fällen gelingt es nicht, den Grund sicher festzustellen. Auffallend viele Frauen verüben Selbstmordversuche, wobei sie aber in den meisten Fällen noch rechtzeitig gerettet werden. In diesem Jahr sind bis zum 1. November, d. h. in 10 Monaten, 83 Selbstmorde (60 Männer, 23 Frauen) und 65 Selbstmordversuche (37 Männer, 28 Frauen) verübt worden.

Estland. Der stellv. Estländische Gouverneur Oberst Korostowez ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, auf 6 Wochen ins Ausland beurlaubt worden.

Reval. Die vorgestrige Sitzung der Estländischen Literärischen Gesellschaft trug, wie wir aus den Referaten der Revaler Blätter ersehen, ein ganz eigenartiges Gepräge. Schon das Lokal wies auf diesen Sondercharakter hin: anstelle des gewöhnlichen Vortragssaals der Literärischen Gesellschaft, der für die Menge der diesmal erschienenen Hörer bei weitem nicht ausgereicht hätte, war der Saal des Revaler Klubs gewählt worden, und auch hier blieb kaum ein Platz frei. Die erste Abteilung des Abends wurde durch einen neuen Essay von Hermann Graf Kayserlingk über das Schicksalsproblem dargestellt, von dem Autor selbst vorgetragen. Uns ist, schreibt die „Rev. Ztg.", die vornehme, geistvolle Art des Gelehrten ja schon bekannt. Auch vorgestern fesselte die feine, selbstsichere Art, in der der Vortragende seine lichtvollen Ausführungen über das vorbrachte, was die Menschen von jeher Schicksal genannt haben, in hohem Grade ... Dem Vortragenden wurde seitens des Präsidenten der Literärischen Gesellschaft der Dank der Hörer für seine tiefen und schönen Worte zum Ausdruck gebracht. Nach einer kleinen Pause bestieg Konsul Edg. Hoeppener das Katheder, um in vielfach humoristisch gefaßten Worten die nun folgenden deklamatorischen Darbietungen einzuleiten. Es gelangte dabei ein Schreiben des Herrn A. v. Ramm-Padis zur Verlesung, der sein Fernbleiben in humorvollen, hübsch gefaßten Versen entschuldigte. Die Reihe der Deklamationen wurde von Herrn W. v. Samson eröffnet, der, nach einer gleichfalls sehr launigen captatio benevolentiae mehrere frische Gedichte vortrug. Ihnen folgte Oberlehrer Sieger mit einem französischen Gedicht, worauf Edg. Hoeppener seine dramatische Szene „Schuld?" verlas — ein Gegenstand, der zum Teil das Thema des Vortrages des Grafen Keyserlingk von einer besonderen Seite aus anregend beleuchtete. War in der ersten Abteilung der Humor reichlich zu seinem Recht gekommen, so brachte der zweite Teil durchweg ernste Dichtungen der Herren v. Samson, Sieger und Hoeppener, die wie die vorhergegangenen Vorträge sämtlich freundlichste Aufnahme fanden.

Kurland. Dank der trockenen, für die meisten Herbstarbeiten überaus günstigen Witterung, heißt es im neuesten, für den Termin am 19. Oktober in der „Balt. Wochschr." publizierten landwirtschaftlichen Bericht, sind alle landwirtschaftlichen Arbeiten (Kartoffel-, Rübenernte, Stoppelpflügen usw.) zum allergrößten Teil beendet. Im östlichen Teil von Kurland haben die seit Anfang Oktober herrschenden nicht unbedeutenden Fröste dazu genötigt, die Pflugarbeiten einstweilen einzustellen. — Die Ernte ist im allgemeinen eine recht befriedigende; die Futterernte hat sich durch die ausgiebigen Grummetschnitte so gebessert, daß von Futtermangel, zumal bei den reichen Sommerstroherträgen, nicht mehr die Rede sein kann, wenn auch auf einigen Gütern mit Rauhfutter sparsam umgegangen werden muß. Die Rübenernte ist sehr gut ausgefallen und hilft auch manchen anderen Ausfall an Futter decken. Die Getreideernte ist bedeutend über Mittel ausgefallen. In verschiedenen Berichten wird das auffallend geringe Auftreten von Pflanzenkrankheiten hervorgehoben. — Sehr unerfreulich sind die sanitären Zustände in den Milchviehherden. Die Maul- und Klauenseuche herrscht immer noch in einem großen Teil des Landes. Nachdem der Westen die Seuche zum großen Teil überstanden hat, ist jetzt der Tuckumsche und Doblensche Kreis hauptsächlich in Mitleidenschaft gezogen, aber auch die beiden östlichen Kreise (Friedrichstadt und Illurt) haben schon mehrere Fälle zu verzeichnen.

Tuckum. In Sachen des Defraudationsprozesses haben, dem „Rig. Tgbl." zufolge, die Abgeurteilten Ans Ilsum, Jahn Eichenberg und Johann Brückmann gegen das Urteil des Mitauschen Bezirksgerichts dem Petersburger Gerichtshof eine Appellationsklage eingereicht. Ilsum wurde zur Zahlung des verschleuderten Geldes und zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt. Auf Befehl des Gerichtshofes ist er gegen eine Kaution von 40 000 Rbl. auf freien Fuß gesetzt worden. Die verschleuderte Summe war von den Verurteilten schon früher sichergestellt worden.

Vom Grafen Tolstoi.

Tolstoi und die Kirche.

Petersburg. Selten wohl ist der Verlauf einer kritischen Krankheit eines Menschen in Rußland von so vielen Millionen mit solch einer gespannten Aufmerksamkeit verfolgt worden, wie dies jetzt mit Tolstois Krankheit der Fall ist. Sämtliche russische Blätter, — so weit sie auch in der Beurteilung von Tolstois Persönlichkeit auseinander gehen — widmen spaltenlange Besprechungen den letzten Nachrichten und Stimmungsberichten vom Krankenlager in Astapowo. Denn Tolstois Krankheit steht nun eben mal im Brennpunkte des öffentlichen Interesses in Rußland.

Das Gerücht von Tolstois Tode, das sich vorgestern in Petersburg und Moskau verbreitet hatte und auch von einigen Blättern wiedergegeben worden war, hat sich nicht bewahrheitet. Die letzten Nachrichten aus Astapowo lauten aber nach wie vor äußerst besorgniserregend. Des greisen Tolstoi überaus gesunder Organismus bietet noch immer der schweren Krankheit Trotz. Tolstoi hat selber dazwischen nach Zeitungen gegriffen und sich angeregt unterhalten, um dann aber immer wieder alsbald ins Phantasieren zu verfallen.

Seine Angehörigen hatten einen 492 Rbl. kostenden Extrazug nach Astapowo bestellt, in dem sie eben noch wohnen. Sie speisen und halten sich für gewöhnlich im Wartesaal der Station auf. Tolstois Gemahlin ist ganz gebrochen. Es schmerzt sie besonders, daß Leo Tolstoi wiederholt ausdrücklich in liebevollen Worten gebeten hat, ihr nichts von seiner Krankheit mitzuteilen, um sie nicht aufzuregen. Das schließt gegenwärtig ein Wiedersehen aus.

Wie wir ferner in verschiedenen Residenzblättern lesen, ist in Astapowo ein Gendarmerie-Rittmeister eingetroffen, der auf Befehl des Gouverneurs von Kaluga, des Fürsten Gortschakow, eine genaue Untersuchung darüber zu führen hat, wo Tolstoi Aufenthalt genommen, welchen Weg er eingeschlagen hatte ꝛc. Die Bahnleitung in Astapowo hat diesbezügliche Anfragen auch vom Eisenbahnministerium in Petersburg und von der Gouv.-Verwaltung erhalten.

Zwischen den Journalisten, die sich in Astapowo niedergelassen haben, und der Gendarmerie war es zu einem charakteristischen Konflikt gekommen. Die Gendarmerie hatte den Befehl erhalten, alle „fremden Personen" — somit auch die Journalisten — zur sofortigen Abreise von Astapowo zu veranlassen. Die Journalisten wandten sich an den soeben in Astapowo eingetroffenen Gouverneur von Rjasan, Fürsten Obolenski. Dieser riet ihnen, eine telegraphische Klage einzureichen. Auf diese hin wurde den Journalisten gestattet, in Astapowo zu bleiben und in das Haus zu ziehen, in dem die Gendarmerie-Wache untergebracht ist.

— Auch der Synod hat in dieser kritischen Stunde Leo Tolstoi erneut seine Aufmerksamkeit zugewandt. Wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, hat am 8. Nov. eine besondere Sitzung des Synods getagt, auf der der Oberprokureur des Synods Lukjanow über die letzten seelischen Vorgänge in Tolstoi und das Verhalten der Kirche ihm gegenüber angesichts seiner neuerlichen Annäherung an die Kirche Vortrag hielt. Einen besonders tiefen Eindruck rief der Bericht des Tulaschen Bischofs Parfeni hervor, der unlängst in Jassnaja Poljana eine lange Unterredung mit Tolstoi gehabt hat. Er erklärte Journalisten gegenüber, er müßte auf Tolstois Bitte den Inhalt dieses Gesprächs wie ein Beichtgeheimnis geheim halten. Nur dem Synod hat Bischof Parfeni einen eingehenden Bericht über diese Unterredung eingereicht. Er vertritt die Anschauung, daß Tolstoi jedenfalls eine Annäherung an die Kirche suche, und beschränkte sich auf der in dieser Angelegenheit einberufenen Synod-Sitzung auf die Mitteilung des allgemeinen Eindruckes dieser Unterredung, und die Folge davon war, daß die allgemeine Tendenz der Beratungen eine für Tolstoi unbedingt sympathische Richtung nahm.

Die „Retsch" erfährt, daß P. A. Stolypin nach Empfang der Nachricht von Tolstois schwerer Erkrankung sich an den Oberprokureur des Synods Lukjanow gewandt hat mit der Frage, wie die Kirche sich im Falle von Tolstois Tode dem Ausgestoßenen gegenüber zu verhalten gedenke und was für Nachrichten der Synod über Tolstois Aufenthalt in der Optina-Einsiedelei erhalten habe. Daraufhin trat die erwähnte Synod-Sitzung zusammen, auf der u. a. ein Bericht der geistlichen Obrigkeit von Kaluga vorgelegt wurde, daß Tolstoi das Schamardino-Kloster allerdings bloß besucht habe, um seine Schwester wiederzusehen, daß aber seine frühere, der Kirche feindliche Haltung nicht mehr zu bemerken gewesen sei. Die an der Synods-Sitzung teilnehmenden Hierarchen sprachen sich dahin aus, daß Tolstoi auf jeden Fall bereuen müsse, doch seien zunächst keine Anzeichen von Reue bei ihm bemerkbar. Der Oberprokureur Lukjanow äußerte den Wunsch, die Angelegenheit möchte in dem Sinne entschieden werden, daß Tolstoi wieder in den Schoß der Kirche zurückkehrt.

Daraufhin beschloß der Synod, Schritte zu tun, um Tolstoi zur Buße vor der Kirche zu veranlassen. Als Folge hiervon ist wohl das gestern mitgeteilte Telegramm des Bischofs Antoni zu betrachten, in dem er Tolstoi auffordert, „sich mit der Kirche und dem rechtgläubigen russischen Volke auszusöhnen". — — Wie verlautet, hat Bischof Kyrill von Tambow einen Salonwagen bestellt, um persönlich nach Astapowo zu fahren.

Insgesamt hatte Petersburg vom ersten Auftreten der Cholera vor 8 Jahren am 19. August 1908 bis zum 28. Oktober 1910 90 Cholerawochen in drei Epidemie-Perioden zu durchleben, die 21 048 Erkrankungen aufwiesen. Von den Erkrankten starben, wie die „Pet. Ztg." einem offiziellen Bericht entnimmt, 9095 Personen oder 43,1 %, und zwar starben in der ersten Periode 4890, in der zweiten 2888 und in der dritten 1622 Personen. Von den Erkrankten gehörte mehr als ein Drittel dem Arbeiterstande an.

— Auf einer Sitzung des Professorenkonseils der höheren Kurse für Frauen teilte der Direktor dieser Kurse, Prof. Sjawitsch, mit, er sehe sich genötigt, von seinem Amt zurückzutreten, da er im schriftlichen und mündlichen Verkehr mit dem Unterrichtsminister Cassso Differenzen persönlichen Charakters gehabt habe. Das Professorenkonseil erkannte nach Anhören der Gründe, daß es nicht möglich sei, Prof. Sjawitsch zu bitten, auf seinem Posten zu verbleiben. Darauf beschloß das Konseil, Prof. Sjawitsch sein Vertrauen zu votieren und ihm für seine bisherige Mühewaltung zu danken.

— Die auf den 30. Oktober zur Ehrung Muromzews von der Juristischen Gesellschaft anberaumte Sitzung war vom Petersburger Stadthauptmann verboten worden. Wie die „Retsch" erfährt, hat gegenwärtig der Minister des Innern auf ein Gesuch der Gesellschaft die Erlaubnis zur Einberufung einer Versammlung zu erwähntem Zweck gestattet.

— Ueber die Ueberweisung des ehem. Moskauer Stadthauptmanns General-Majors a. D. A. A. Rheinbott an die Gerichte wird in einer der nächsten Sitzungen der Wintersaison 1910 im Senat verhandelt werden.

— Wie gestern telegraphisch gemeldet, hat der einst vielgenannte „Erfinder" W. Tatarinow seine Werkstatt niedergebrannt, wobei das Feuer auf die benachbarte Villa des Leutnants Korssak übersprang und diese einäscherte. Ueber die Ursachen, die Tatarinow zur Brandstiftung veranlaßt haben, macht die „Pet. Ztg." folgende Mitteilungen: Am 8. November fällte das Friedensrichterplenum sein Urteil in Sachen des Skating-Rink, mit dem sich Tatarinow in letzter Zeit befaßte. Dieses Urteil sprach Tatarinow jedes Recht auf den betr. Skating-Rink ab. Da dieser Skating-Rink aber die einzige Erwerbsquelle Tatarinows ist, so war dieses Urteil für ihn niederschmetternd. Er sah ein, daß er wegen Mangels an Mitteln die von ihm in Angriff genommene Anfertigung von Aeromobilen aufgeben mußte, und beschloß, sämtliche im Hangar befindlichen Modelle und Aeromobile durch Feuer zu vernichten. Zu diesem Zweck errichtete er aus allen Holzteilen seiner Apparate und allerlei Gerümpel einen Haufen und zündete diesen an. Als die Wände des Hangars bereits zu brennen begannen, benachrichtigte er einen Wächter über den im Entstehen begriffenen Brand und fuhr dann zum Skating-Rink und von da zur Detektivpolizei, um sich ihr freiwillig zu stellen. Tatarinow wurde verhaftet. — — Falls Tatarinow durch diese Tat bezweckt haben sollte, das schwindende Interesse für seine „Erfindungen" wieder zu beleben und, die Börse mildtätiger Mäcene für sich zu öffnen, so dürfte er vielleicht wohl seinen Zweck erreichen.

Stawropol. Infolge angeblich zu großer Strenge des Regimes sind in der 5., 6., 7. und 8. Klasse des Knabengymnasiums Unruhen ausgebrochen. Seit drei Tagen findet, wie der „Retsch" gemeldet wird, kein Unterricht mehr statt. Man erwartet den Kurator.

Politischer Tagesbericht.

Zur englischen Verfassungskrisis.

Das politische Leben Englands treibt in dem reißenden Strom einer schweren inneren Krisis, deren Ausgang ausschlaggebend sein wird für die ganze fernere Entwickelung des Mutterstaates des modernen Parlamentarismus. Der gestrige Tag sollte zunächst über Sein oder Nichtsein des zu Beginn des Jahres aus hartem Kampfe hervorgegangenen derzeitigen Parlaments entscheiden.

Nachdem die Bemühungen des Hohen Rats der Acht, eine Regelung der Verfassungsfrage auf dem Wege des Kompromisses herbeizuführen, gescheitert waren, mußte man mit der Auflösung des Parlaments und mit Neuwahlen als nächstliegendem und wirksamstem Mittel zur Entscheidung des großen politischen Ringens rechnen. Zwar stand noch ein Ausweg offen: Asquith konnte dem König die Bitte aussprechen, zur Beseitigung des Widerstandes des Oberhauses von seinen königlichen Vorrechten Gebrauch zu machen und eine entsprechend große Anzahl neuer, liberaler Peers zu ernennen. Doch war es von vornherein höchst zweifelhaft, daß sich Georg V. zu diesem folgenschweren Schritt entschließen würde.

Ob der Ministerpräsident ihm während seiner Audienz am Sonnabend überhaupt diesen Plan vorgelegt hat, ist bisher nicht bekannt geworden. Sollte er es getan haben, so ist die Antwort jedenfalls verneinend ausgefallen. Zu solchem Entschluß mußte den König auch der Wunsch führen, zunächst erst einmal das Urteil des englischen Volkes über die Verfassungsfrage zu hören; denn das eingeschränkte Vertrauensvotum, welches die Regierung bei den letzten Wahlen erhalten hatte, erstreckte sich doch nicht ausschließlich auf die jetzt entscheidende Oberhausreform, sondern auf die Tarifreform und noch andere Fragen. Ehe also die Wähler nicht nochmals ihren Willen kundgegeben haben, konnte der König besondere Zugeständnisse an die Wünsche der jetzigen Regierung schwerlich machen. Erst wenn die Neuwahlen nochmals zu Gunsten der Liberalen ausfallen und auch dann

---

denkt sinnvolle Kuren zur Entwöhnung des Morphinisten. Dem langsam schleichenden Tode verlegen immer zuverlässigere Mittel der Abwehr den Weg der Zerstörung. Den alten Tod, der heimlich heranschleicht, die Krankheit als Späher und Boten vorausschickt, den fürchten wir kaum mehr. Nur der neue Tod, der den Menschen jäh anspringt, der die Werke des Menschen in Werkzeuge des Todes verdreht, er dünkt uns der gefährlichste Feind, weil er die raffiniertesten Mittel der Kultur zu seinen Zwecken gebraucht.

Mannigfaltiges.

Von der Deutschen Anti-Duell-Liga. Die Deutsche Anti-Duell-Liga hat ihre diesjährige Hauptversammlung, die der zum ersten Vorsitzenden gewählte Graf zu Erbach Fürstenau leitete, am 13. November in Stuttgart abgehalten. In der Mitgliederversammlung wurde u. a. der folgende Antrag des Universitätsprofessors v. Amira-München einstimmig angenommen: „Die Hauptversammlung beschließt, die Mitglieder der Liga, soweit sie Reichstags-Abgeordnete sind, zu ersuchen, mit allen Kräft en dahin zu wirken, daß den Gesetzvorschlägen, die die Liga gemacht hat, Geltung verschafft wird, und für den Fall, daß für den ursprünglichen Antrag der Liga keine Aussicht auf Erfolg ist, dahin zu wirken, daß die freien Ehrengerichte staatliche Anerkennung finden." Die öffentliche Versammlung war von etwa 200 Personen, darunter vielen Studierenden, besucht. Bei der Begrüßung erwähnte der Vorsitzende die großen Fortschritte der Anti-Duell-Bewegung in Spanien und Italien, wo die Herrscher dieser Länder sich an die Spitze der Bewegung gestellt hätten, und teilte ein Schreiben des württembergischen Justizministers Dr. v. Schmidlin mit, worin dieser sein Interesse für die Bestrebungen der Liga ausdrückt. Hierauf sprach Prof. Kindermann-Stuttgart über das Duell und die werdende Reife des deutschen Volkes. Stud. Arthur Kracke-Leipzig erblickt die Ursache für Duelle in Studentenkreisen in der Ueberschätzung der eigenen Kraft. Im Anschluß an die von lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen riet Professor Kindermann, die Studenten sollten ihre überschüssigen Kräfte in sozialem Sinne nutzbar machen, indem sie, wie dies in Stuttgart geschieht, Unterrichtskurse einrichten und hier die Arbeiter belehren, wobei allerdings die politische Richtung der Arbeiter geschont werden müsse.

— Prinz und Prinzessin Heinrich im Aeroplan. Ueber den Flug des Prinzen Heinrich wird dem „Tag" aus Darmstadt vom 18 Nov. gemeldet. Prinz Heinrich von Preußen weilte heute wieder auf dem Eulerschen Flugfelde. Nachdem er mit Euler einen längeren Passagierflug auf einer neuen Militär-Flugmaschine ausgeführt, der über Bäume und Telegraphenleitungen hinwegführte, fuhr der Prinz allein etwa 2 Kilometer auf einer anderen Maschine. Kurz darauf traf Prinzessin Heinrich auf dem Fluoplatze ein und unternahm mit Euler einen Passagierflug von etwa 20 Kilom. Länge. Bei diesem Fluge wurden Höhen von etwas über 120 Meter erreicht. Die Landung erfolgte glatt, mit abgestelltem Motor. Die Prinzessin war entzückt von dem schönen Fluge. Darauf unternahm Euler mit der Hofdame Fräulein v. Oertzen eine Fahrt, wobei der Truppenübungsplatz zwei mal umkreist wurde. Prinz Heinrich unternahm dann allein noch mehrere wohlgelungene Flüge über die ganze Länge des Platzes und zeigte dabei, daß er die Steuerung der Maschine vollkommen beherrscht. Bei hereinbrechender Dunkelheit verließen der Prinz und die Prinzessin den Flugplatz, nachdem sie Herrn Euler ihre Anerkennung ausgesprochen hatten.

— Pariser Mutterküchen. Ueber eine segensreiche Einrichtung sozialer Fürsorge, die sich in Paris ausgezeichnet bewährt und unabsehbaren Nutzen gestiftet hat, macht die „Semaine Litteraire" einige Mitteilungen, die in unseren Tagen der Säuglingsfürsorge besonderes Interesse verdienen. Es sind die „Mutterküchen", die sogen. „Cantines maternes", die seit einiger Zeit bestehen und zweimal täglich zu bestimmten Zeiten geöffnet werden. Hier finden die armen jungen Mütter von Paris, die ihre Kinder selbst stillen und den Tag über arbeiten, umsonst eine reichliche, ausgiebige Mittagskost. Es bestehen bereits fünf solcher Mutterküchen in Paris, und sie haben gegen 12 000 Mahlzeiten zu verabfolgen. Dabei sind die Kosten verhältnismäßig gering, die Mutterküche ist in irgend einem bescheidenen, kleinen Bau untergebracht, in dem ein paar Tische und Bänke stehen, und das ganze Personal besteht aus einer Köchin und einer Aufwärterin, die in bestimmten Zeiträumen kontrolliert werden. Die Frauen, die hier eine warme Mahlzeit suchen, werden mit keinen Fragen belästigt; nur ihren Namen brauchen sie anzugeben, Erkundigungen über die Zivilverhältnisse der jungen Mütter, über ihre Nationalität und ihre Religion sind verboten. Die einzige Bedingung ist, daß die junge Mutter nachweist, daß sie imstande ist, ihr Kind selbst zu nähren; dann erhält sie zum Frühstück eine kräftige Suppe, zum Mittagessen Suppe, Fleisch, Gemüse, Brot und ein Glas Bier, und abends wieder Suppe und Gemüse, Brot und Bier.

— Tröstlich. „Schrecklich zu denken, wie er den kalten Revolver an die Schläfe setzte." — „Nun, vielleicht hat er ihn vorher ein bißchen angewärmt."

Schach.

Springerspiel.

Gespielt am 5. Oktober 1910 in Dorpat.
Weiß: A. Niemzowitsch.
Schwarz: Baron K. v. Ungern-Sternberg.

Die ganze Glossierung dieser glänzenden Partie ist uns freundlichst vom Schachmeister A. Niemzwitsch aus Riga zugesandt worden.

1) e2—e4 e7—e5 2) Sg1—f3 Sg8—f6 3) Sb1—c3 Lf8—b4 4) d2—d3 d7—d5 5) Lc1—d2 d5—d4 (gilt für unvorsichtig, da Weiß mit f2—f4 später einen aussichtsreichen Gegenangriff einleiten kann).

6) Sc3—b1 Lb4—d6 7) Lf1—e2 h7—h5 (Schwarz findet neue Wege, den Zug f2—f4 zu vereiteln: er will nach der Rochade von Weiß seinen Springer auf g4 postieren; von dort aus wäre er bereit, sobald f4 geschehen wäre, nach e3 einzudringen. — Ein ganz interessanter Plan, aber schwerlich korrekt!)

8) 0—0 Sf6—g4 9) Sf3—e1 (Weiß sollte hier h2—h3 spielen. Schwarz hätte darauf den Springer einstehen lassen; in der Tat wäre auch die Annahme des Opfers höchst riskant, aber Weiß konnte und mußte doch die Möglichkeit dazu sich vorbehalten. Schwarz hätte dann mit der Annahme des Opfers stets rechnen müssen und das hätte die Aktionsfähigkeit seines Spieles bedeutend gelähmt.)

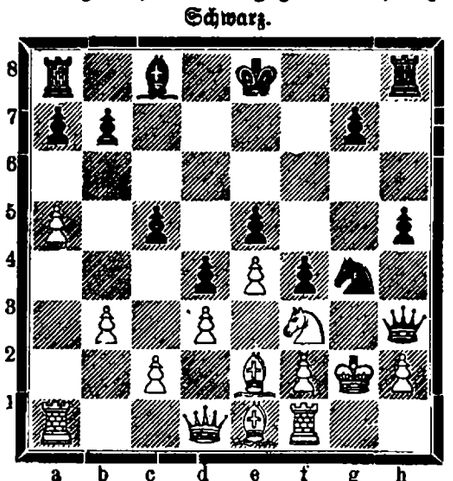
9) .... c7—c5 10) a2—a4 (Weiß konstruiert einen Angriff auf dem Damenflügel) ... Sb8—c6 11) Sb1—a3 f7—f5! 12) Sa3—c4 f5—f4! 13) Sc4×Ld6 Dd1×Sd6 14) Se1—f3 Dd6—f6 15) b2—b3 (Weiß unterschätzt die Gefahren auf dem andern Flügel) Sc6—e7 16) a4—a5 Se7—g6 17) Ld2—e1 Sg6—h4 18) Sf3—d2 (strebt nach c4).

Nun aber folgt eine Ueberraschung: 18) .... Sh4×g2! (Vielleicht verfrüht, beruht aber auf einer genialen Konzeption!)

19) Kg1×g2 Df6—h4 20) Sd2—f4 Dh4—h3†!!

Stellung nach dem 20. Zuge von Schwarz.

Schwarz.



Weiß.

21) Kg2×h3? (Ich will zugestehen, daß die Annahme des genialen Damenopfers verfehlt war; aber wer von meinen Meister-Kollegen der Versuchung, die Dame zu nehmen, widerstanden hätte, der hebe den ersten Stein wider mich. Diesen „Stein" — er mag ein Springer sein — dürfte er mir sodann mit Recht vorgeben!)

21) .... Sg4—e3† (In Parantheſe sei bemerkt, daß Weiß mit Kg2—h1! statt Kg2×h3 wohl den Angriff zum Stocken gebracht hätte).

22) Kh3—h4 g7—g5†!! (Die Pointe! Nun wird die Lage des weißen Königs unheimlich.)

23) Kh4×g5 (Sf3×g5 durfte nicht geschehen wegen Se3-g2 und Mat!)

23) .... Th8—g8† 2) Kg5×h5 (Das verliert, wie Schwarz nun im Stil Morphy's demonstriert. Aber auch 24) Kg5—h4 führt zu keinem besseren Resultat: Kg5—h4 Se3—g2† 25) Kh4—h5 Lc1—g4† 26) Kh5—h6 Lg4×Sf3! 27) Le2×Lf3 Ke8—f7! 28) Lf3—h5† Kf7—f6 und erzwingt das Mat. Der einzige Rettungszug war 24) Kg5—f6! Schwarz hatte dann Remis, aber ein Gewinn ist nicht nachzuweisen.)

24) .... Lc8—g4† 25) Kh5—h6 Tg8—h8†! 26) Kh6—g5 Ke8—e7 27) Sf3×e5 Th8—h5† 28) Kg5×f4 Ta8—f8† 29) Kh4—g3 („Erreicht den Hof mit Müh und Not") Th5—h3† Mat („In seinen Armen das Kind war tot!")

Der Schluß der Partie ist von großer Schönheit. Die ganze Partie ist ein Beweis von großer Kombinationskraft des Führers der Schwarzen, des Barons Kurt v. Ungern-Sternberg.

A. Niemzowitsch.

Korrespondenz-Partien Riga-Moskau.

Während in der ersten Partie Moskau (weiß) gegen Riga keine weiteren Züge erfolgt sind, ist die Partie Riga (weiß) gegen Moskau bis zum 27. Zuge von Weiß vorgeschritten.

Stellung nach dem 24. Zuge von Weiß:

Riga — Moskau.

Schwarz.

Weiß.

24) .... Td8:d1 25) Ta1:d1 Dc7—g7 16) Td1—d8† Tc8:d8 27) Dg5:d8†

Mitteilungen aus der Schachwelt.

Riga. Am 14. November gibt der Schachmeister A. Niemzowitsch in Riga im Hotel „Bellevue" eine größere Simultan-Vorstellung, und zwar unter denselben Bedingungen wie in Dorpat. — Hieran dürften sich wohl noch andere Simultan-Vorstellungen des Meisters in baltischen Städten schließen.

Berlin. Der Wettkampf zwischen Dr. E. Lasker und D. Janowski hat in voriger Woche in Berlin im Palast Kerkau begonnen. Bisher sind lauter Damenbauer Eröffnungen gespielt worden. Die erste, in der Lasker den Anzug hatte, verlor Janowski rasch durch einen groben Fehler; die zweite wurde remis; die dritte, in der Lasker einen kleinen Vorteil hatte, wurde 2 mal abgebrochen und schwebt noch. H.

„Lanz“

Patent-Milch-Separatore, Modell 1910

von

Heinrich Lanz, Mannheim.

Prämiiert auf der Brüsseler Weltausstellung 1910

mit dem höchsten Preise **„Grand Prix“.**

Marke	„Lanz Solo 1“	stündliche	Leistung	35	Stof	Rbl. 28.—
„	„Lanz Solo 2“	„	„	45	„	„ 33.—
„	„Lanz 1“	„	„	60	„	„ 55.—
„	„Lanz 2“	„	„	85	„	„ 65.—
„	„Lanz 3“	„	„	100	„	„ 70.—
„	„Lanz 4“	„	„	135	„	„ 80.—
„	„Lanz 5“	„	„	160	„	„ 95.—
„	„Lanz 6“	„	„	250	„	„ 140.—
„	„Lanz-Continental AA“	„	„	50	„	„ 32.—
„	„Lanz-Continental BB“	„	„	75	„	„ 40.—
„	„Lanz-Continental CC“	„	„	95	„	„ 45.—
„	„Lanz-Continental DD“	„	„	135	„	„ 60.—
„	„Lanz-Continental EE“	„	„	160	„	„ 70.—

etc. etc. etc.

Garantierte Entrahmung 0,05—0,1 %

offeriert die

Hauptvertretung für ganz Russland

Dorpater Filiale

der Gesellschaft von Landwirten des livländischen Gouvernements

„Selbsthilfe“-Riga.

Pleskausche Strasse Nr. 4.

Ambulanz

der Jurjewer Privaten Unversitäts-Kurse.

Krankenempfang:

Innere-, chirurgische-, Frauen-, Accoucheur-, Haut-, venerische- und Zahn-Krankheiten — täglich.

Augen-Krankheiten — Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends.

Kinder-Krankheiten u. Schutzpocken-Impfung — Mittwochs und Sonnabends.

Nerven-Krankheiten — Dienstags und Freitags.

Bei der Ambulanz befindet sich auch ein **Laboratorium** für **med.-chemische** und **mikroskopische Untersuchungen.**

Preis 30 Kop. pro Konsultation.

Klinische Ambulanz

für Kinder-Krankheiten.

an der Kais. Jurj. Universität.

(Botanische Str. 31).

Empfang kranker Kinder: Sonntags u. Montags — v. 3—5 Uhr.
Schutzpockenimpfung: Täglich — v. 1—2 Uhr.

St. Petersburger Herold.

Um unser Blatt, den „St. Petersburger Herold“, dem deutschen Publikum noch zugänglicher zu machen und jedem Deutschen im weiten Rußland die Möglichkeit zu geben ein Residenzblatt in deutscher Sprache zu abonnieren, haben wir uns entschlossen, den vielen an uns gerichteten Wünschen entgegenzukommen und den Preis für das Abonnement des „St. Petersburger Herold“ bedeutend herabzusetzen. Dabei wird es unser Bestreben sein, trotz des billigen Preises den „St. Petersburger Herold“ inhaltlich, wie bereits begonnen, noch zu erweitern und zu einem Blatte auszugestalten, das allen Anforderungen entspricht.

Der „St. Petersburger Herold“ erscheint, wie bekannt, täglich, auch an Montagen, bringt Sonnabends eine illustrierte Beilage, mehrmals in der Woche humoristische Abbildungen, einmal monatlich die „Landwirtschaftliche Beilage“, mehrmals wöchentlich reichhaltige Feuilletons und interessante Romane.

Die Abonnementspreise für St. Petersburg wie fürs Innere des Reichs sind folgende:

12 M.	11 M.	10 M.	9 M.	8 M.	7 M.	6 M.	5 M.	4 M.	3 M.	2 M.	1 M.
9.-	850	8.-	750	7.-	6.-	5.-	4.-	325	250	2.-	1.-

Neue Abonnenten für 1911, die auf nicht weniger als ein halbes Jahr abonnieren, erhalten den „St. Petersburger Herold“ bis zum Schluß des laufenden Jahres 1910, gerechnet vom Tage des Einlaufs ihrer Abonnementsgelder, kostenfrei zugestellt.

„Haus- und Familien-Kalender“ für 1911.

Der Kalender ist bereits erschienen und in unserem Kontor, sowie in allen Buchhandlungen, zum Preise von 50 Kop. zu haben. Mit Versand in die Provinz 75 Kop., per Nachnahme 85 K. Der Kalender ist inhaltlich verbessert und hübsch ausgestattet, mit farbiger Einbanddecke in Buntdruck. Unter anderen gut ausgewählten Erzählungen enthält er den Kriminalroman „Der Schutzengel über Euch“ von Hans Christian Herzlich. Gratisbeilagen: 1) Ein Bild S. K. H. des Thronfolgers Alexei Nikolajewitsch und 2) einen Monats-Abreißkalender. Die Abonnenten des „St. Petersburger Herold“ erhalten den Kalender bei ½-jährigem Abonnement für 1911 gratis. Die Abonnenten auf kürzeren Termin erhalten den Kalender bei Einzahlung von 50 Kop.

Die Geschäftsstelle des „Petersburger Herold“.
St. Ptbg., Newski Prosp. 68 40.

In neuer Sendung erhielt

Damen-Wäsche in weiß u. farbig
Auto-Shawls in Seide und Gace
Türk. Seidenstoffe zu Kleider-
Farbige Spitzenstoffe garnituren
Jabots, Shlipse,
Kragen, Rüschen,
Plättwäsche weiß und farbig
Shlipse, Kragenschoner,
Baschliks, Handbeutel und Portemonnaies.

Jägersche Wäsche
Orenb. Tücher
Figaros
Gamaschen
Strümpfe
Socken
Sportsstrümpfe
} wollene

und empfiehlt

Heller, Ritterstr. 1, Alex.-Str. 3.



Grammophone, Muzikwerke

Uhren

jeglicher Systeme repariert tadellos unter Garantie **Oscar Piltin**

Uhrmachermeister.

Rigasche Str. Nr. 8, Haus Laakmann.

Viel Geld verdienen

kann ein jeder, der nach meiner Anleitung und laut meinen Rezepten die Herstellung von Seife erlernt hat. Die Seife stellt sich nach meiner Methode auf 1.30—1.50 Kop. pro Pud. wird kalt ohne Kochen in beliebigen Qualit., sogar auch pfundweise, verarbeitet. Die Seife ist fest, hübsch weiß, perlmutter, marm., blau, grau, rosa und gelb u. sieht der gekochten Seife, die 4—5 Rbl pro Pud kostet, nicht nach. Für die Qualität der Seife erhielt ich auf der Pariser Ausstellung die höchste Auszeichnung: „Grand Prix“ nebst einer gold. Medaill. und diverse Medaillen auf den russ. Ausstellungen. Ein Geldaufwand für Anschaffungen u. Einrichtungen ist nicht erforderlich. Die Herstellung ist ebenso wie das Erlernen sehr leicht u. einfach. Für d. Unterweisung nehme ich 15 Rbl. nach Erhalt von 5 Rbl. schicke die Anleitung u. d. Rezepte unter Nachnahme des Restbetrages. Adresse: Одесса, мыловаренный заводъ Х. Когона. Контора: уг. Базарной и Ришельевской, № 45/261. Телефоны 12—52 и 50—99.

Lymphe

erhielt in frischer Sendung die

Drogerie W. Zeitler

Rolläden

aus Wellblech sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.

Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art, und zwar: **Ställe, Schuppen u. s. w.**

Kataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow Gouvern. Warschau, St. der Warschau-Wiener-Eisenb.



Wanzen

und deren Brut vertilgt das radikalste Mittel.

„LUTOLIN“

Zu haben in allen Drogenhandlungen.

Brockensammlung des Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Jakob-, Techelferschen, Botanische, Erbsen-, Ufer- u. Bohnen-Str.

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Montag, d. 8. Nov.

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Bürgermusse.

Drei Ensemble-Gastspiele

des

Modernen Theaters Berlin

unter Leitung v. Marcell Golz.

Sonntag, d. 7. November

Wilhelmine Wüllner

vom Deutschen Theater Berlin als Gast in:

Candida

(Das Mysterium einer Liebe).

Ein heiteres Familienbild in drei Akten v. George Bernard Shaw.

Montag, d. 8. November

Wilhelmine Wüllner

als Gast in:

Laboremus

(Lasst uns arbeiten!)

Drama in 3 Akt. v. Björnstjerne Björnson.

Dienstag, d. 9. November

Abschiedsabend des Modernen Theaters Berlin

Zwei heitere Werke!

Kollegen

Charakterburleske von Annie Neumann-Hofer.

Pause. — Hierauf:

Wem gehört Helene?

Charakterburleske in 3 Akten von Eberhard Buchner.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Gibek,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Der

Bazar

zum Besten der weibl. Arbeitsstätte

findet

Sonntag, d 7. Nov.

im freundlichst bewilligten neuen Lokale der „Ressource“ Karlowa-Str. Nr. 24 statt.

Entree 15 Kop.

Anfang 4 U. — Schluss 8 U.

Um 6½ Uhr

Liebhabertheater.

D. F.-B.

Der Lese-Nachmittag für junge Mädchen

findet Sonntag, den 7. November **nicht** statt.

Die renovierte Alexander-Badeanstalt

Lange Str 6, (Ecke der Berg- und Langen Str.) mit ihrem vorzügl. klaren und weichen Wasser aus einem artesischen Brunnen, empf. ihre **täglich** geheizt. Nummern m. Wannen u. Duschen.

Die allerbilligste Kaufstelle

für

fertige Herren-, Damen- und Kinder-Kleider

ist bei

D. Kahn

Alexanderstr. 4.

Damen-
Herbst- u. Winter-Paletots,

Herren-
wattierte Paletots, Joppen, Anzüge u. Beinkleider.

Knaben- u. Mädchen-Paletots für d. Alter v. 3—10 Jahr.

Bestellungen
nach Mass für **Damen-** u. **Herrenkleider** werden prompt ausgeführt.

In grosser Auswahl
Fell-Mützen, Muffs u. **Boas, Oberröcke, Unterröcke, Blusen, Nachtwäsche** für Herren und Damen **Kragen, Manschetten, Shlipse, Handschuhe, Haarkämme, Gürtel, Sport-Jacken** u. s. w.

Mode- u. Kleider-Magazin
D. KAHN
Jurjew, Alexanderstr. **4.**

Für Kranke u. Gesunde.

Zur normalen Blutbildung ein unentbehrlicher Speisezusatz sind die Wintherschen **Nähr- und Nervensalze,** welche nach den Vorschriften des in Strassburg lebenden Kaiserl. Geheim. Sanitätsrates Dr. med. Ullersperger auf Grund einer 35-jährigen erfolgreichen Praxis hergestellt werden. Sie haben schon Tausenden die alte Lebenskraft und Lebensfreude wiedergegeben. Nur echt mit der Schutzmarke **„Schloss Bergfried“.** Vertreter für Dorpat, Werro, Fellin und Umgegend

Drogerie A. Kramer-Dorpat. Telephon 125.

Jedermann verlange gratis und franko „Die Nährsalzkur“ von Dr. Walser. — Generalvertreter für ganz Russland H. Sööte, Riga, Alexander-Str. 16. Postfach 847.

Messing polierte:

Portièrenstangen
in Garnituren, bestehend aus: 1 mess. Rohr, 2 Endknöpfen, 2 Trägern, 10 Ringen und Zugvorrichtung, zu verschiedenen Preisen.

Ausziehbare Stangen
für Scheibengardinen.

Quasten für Zugportièren
in verschiedener Ausführung.

Hohle Ringe
in diversen Grössen.

Haus-, Zimmer-, Laden-Türgriffe

Garderobenhaken

sowie

Möbelbeschläge

empfing in neuer Sendung

P. Bokownew.

Sämtliche Futtermittel wie:

Futterhafer
Weizenkleie
Leinkuchen
Kokoskuchen
Sonnenblumenkuchen etc.

offeriert billigst

Dorpater Filiale

der Gesellschaft von Landwirten des livländ. Gouvernements

„Selbsthilfe“-Riga

Pleskausche Str. 4.

Frische Sendung

Gänse, Enten, Birk- u. Hasselhühner, Hasen und Rigaer Würste

eingetroffen

Bernh. Frederking Kühn-Str. 6!



Original!

-Stollen

offeriert

P. Bokownew.

Echtes finnisches **medicinisches**

Closettpapier

empfiehlt billigst

P. Schmidt.

Kaufhof Nr. 3.

Billig zu verkaufen

Scharrenstr. 7.

Drei Saalgarnituren, 1 Kleiderschrank, versch. Fenstergesimse, Rosetten, 1 fast neuer Wosock, gebr. engl. und russ. Pferdegeschirre, 1 Nummerierschlägер mit Zubehör von W. Göhler. 1 Meßkette, 1 holl. Kornwage.

ERSATZ FÜR ECHTES SILBER



„ALPACCA-SILBER KRUPP.“

Bestecke und Tafelgeräte,
schwer versilbert, aus silberweissem „Alpacca“ Metall.

DAS IDEAL JEDER HAUSFRAU

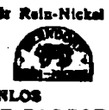
BERNDORFER „REIN-NICKEL“ KOCHGESCHIRR,

unverwüstlich und hygienisch das Vollkommenste. Erhältlich in allen besseren Haushaltungs-Geschäften, bei Juwelieren etc.

SCHUTZMARKEN:

für Alpaccasilber! für Rein-Nickel





KATALOGE VERSENDET KOSTENLOS

BERNDORFER METALLWAAREN FABRIK

ARTHUR KRUPP.

FILIALE MOSKAU, Schmiedebrücke, Haus Sacharjin.

Empfehle aus meinem

neu eingerichteten

Möbelmagazin

Saal-Garnituren, türkische Divans, Schlaf-Couchetten und **besonders in grosser Auswahl**: Eiserne und Nickel-Betten mit Drahtnetz, Feder-, Seegras- u. Krollhaarmatratzen.

Grosser Markt 4. **Chr. Truuts.**

Budenlokal

mit 2 grossen Schaufenstern **zu vermieten** — Alexanderstr. 4. Zu erfragen daselbst im Kleidermagazin Kahn.

Elegante

Hängelampe

Cornet à Piston zu verkaufen — Petersburger Str. 113 II, Eingang d. den Hof.

Zwei schöne

Buden

an der Alexanderstr. sind sofort zu vermieten. Zu erfr. bei S. Kaplan & Press, Alexanderstr. 8/10.

Stilles Zimmer

von einem Studenten gesucht. Offerten sub „A. Si.“ an die Exp. d. Bl. erbeten.



Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Sonntag, den 7. November
7 Uhr nachm.

Journal-Auktion

in der Lesehalle.

Ein Verzeichnis der Journale liegt in der Geschäftsstelle aus.

Die Verwaltung.

Zur gefl. Kenntnisnahme der Herren Käufer

der Ostseeprovinzen wird mitgeteilt, dass die **Vertretung** unserer Erzeugnisse

Herrn S. S. Lurie

in Riga

per Adresse **Postfach Nr. 804, Tel. 1977,** übertragen ist, und ersuchen wir alle Bestellungen und Anfragen, welche prompt ausgeführt werden, an ihn zu richten.

Tabaks-Fabrik des Handelshauses N. K. Popow
der Witwe C. F. POPOW — MOSKAU.

Bilz

3 Ärzte.

Sanatorium
Dresden-Radebeul.

Gute Heilerfolge. Prospekte frei.



Moderne u. historische

Frisuren

mit bester u. haltbarster **Marcel-Ondulation, Haar-Ersatzteile, Manicure** sowie **Kopfwäsche** mit den neuesten Apparaten, erhält jede Dame im Frisier-Salon H. GRIEP, **Johannis-Str. 16.**

Charles Breuer.

Umarbeitung

von

Kronleuchtern, Gas- u. Petroleum-Lampen

jeglicher Art für Elektrizität übernimmt

P. Schultze
Gildenstr. 8.

Elektrische

Taschenlampen

á —.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.50, 3.— 3.50, 4.—, 5.— u. 7.50.

Taschenfeuerzeuge

mit Cereisen
á 1.—, 1.25, mit Lederbezug 2.—, stark versilberte 2.50, aus Alpakka-Silber mit diversen Gravierungen á 3.—. 3.50 u. 4.50
empfiehlt **H Weckram,** Ritterstr. 9.

Schuhwerk

nach der neusten Mode liefert das Schuhwarengeschäft

A. Uelper vorm. Hampf.

Erhielt u. empfehle auch warme **Filzschuhe.**

Ausverkauf

von

Handschuhen mit Pelz-Futter von 1.50 K. an,
Handschuhen m Flanell-Futter v. 75 K. an.
Tragbändern von 25 Kop. an.

Heller
Ritterstr. 1, Handl. 3.

Schürzen

für
Damen
Kinder
Leute

in grosser Auswahl.

Ew. Freymuth
Kühn-Str. 1.

Die Livländische Landwirtschaftliche Konsum- und Produktions-Genossenschaft

Teich-Strasse 72

offeriert von ihrem Lager in kleinen Quantitäten:

Kokoskuchen zum Preise von Rbl. 1.05 Kop.
Leinkuchen zum Preise von Rbl. 1.17 Kop.
Sonnenblumenkuchen zum Preise von —.96 Kop.
Mittelgrobe, staubfreie, reine Weizenkleie, Proteingehalt 17,5% —.66 Kop.
Futtermehl, Proteingehalt 17%, —.63 Kop.
Futterhafer 80 Pfd. holl. von 73–75 Kop.

per Pud exkl. Sack.

Dorpat, im November 1910

Amerikanische Rollschuhe

auf Kugellagern
für Damen und Herren à R. 7.50 pro Paar empfiehlt

H. Weckram
Ritterstr. 9.

Rollschuhe

für den Skating Rink sind angekommen à 2 Rbl. bis 6 Rbl. 50 Kop. pro Paar. Daselbst in grosser Auswahl Grammophonplatten à 60 Kop. u. 1 Rbl., Rahmen für Photographien u Postkarten in den neuesten schönen Mustern von 10 Kop. bis 3.50 Kop. d. Stück; Photographie- u. Postkarten-Albums, Geldbeutel, Taschenmesser, Seifen, Parfum und diverse Postkarten à 5 Kop. pro Stück; verschiedene Nippsachen und Schreibmaterialien empfiehlt

J. Kurg

Dorpat, Alexanderstr. 6 (neben Kaplan u. Press). Filialgeschäft in Walk, Moskauer Str. 11.

Ausländische schwarze

Krimmerstoffe
Seidenplüsche
Wollenplüsche
Nutriafelle
Kotikfelle
Karakulfelle
Biberfelle
Seidenwatte
Wattine

sowie

sämtl. Futterstoffe

empfiehlt zu billigen Preisen

die Tuchniederlage

„Waldenhof"
Dorpat
Alexander-Strasse
Nr. 6.

Tanz-, Menu- u. Tisch- **Karten**

empfing in reichhaltiger Auswahl

Olga Palmas.

Das Modernste u. Geschmackvollste in

Kleider- und Blusenstoffen

In- u. ausländische Fabrikate empfiehlt

H. Schmidt.
Gr. Markt 16.

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. glasierte **Krimsche Früchte.** frische Fruchtmarmeladen, kandiert. Wallnüsse, **Malzbonbon, Mignon-Bruchschokolade,** fr. Naschwerk, Vanille-, Kaffee u. Milchschokolade

Alle Arten Gefrorenes in Formen, Figuren usw. Sehr wohlschmeckende **Schwedische Eistorte.**

Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werd. prompt effektuiert. Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Wassertonnen

für Küche in Eiche u. Tanne

Die Fabrik „Phoenix"
Kastanien-Allee 30-a.

Tantallampen

dauerhafteste und ökonomische **Sparlampen** von 10 Kerzen an bei 100 bis 120 Volt Spannung.

Hohe Rabatte.

Beleuchtungskörper.

Russische Gesellschaft Schuckert & Co.
Riga, gr. Königstr. Nr. 4.
Tel. 1000 & 1087.

Weihnachts-Verkauf sämtlicher Manufaktur-Waren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

bei

K. E. Tschernow

Kaufhof Nr. 5—8.

Schmantkonfekt

ärztlich empfohlen, geliefert der Kaiserlichen Tafel,

Engelhardtshof. 38 erste Preise — Grand Prix. Erhältlich bei Daugull, Frederking, Jannson, Moltsas u. Jürgens und Rosenkranz.



Uebernehme **abessinische und artesische Brunnenarbeiten** jeder Art. Garantiere für den Erfolg. Arbeite im Winter bedeutend billiger.

Joh. Liiwak, Dorpat, Park-Str. Nr. 4.

Die besten

Weine

sind von

Aslanow.

ПРОДАЖА Ueberall erhältlich. ВЕЗДѢ

Theater „Imperial" auf dem Polizeiplatze.

5., 6., 7., und 8. November 1910.

Riesenprogramm in 5 Abteilungen. !! Keine Preiserhöhung !!

Neu!	Neu!	Neu!	Neu!
Die Kaiserl. Gärten in Potsdam. Sensationell. Zur Illustrierung d. Besuches Sr. Maj. d. Kais. in Deutschl.	**Grossmutters Fehler.** Erschütterndes Drama. **Der verliebte Frigo.** Äusserst komisch.	**Blutdurst.** Film d'Art Grandioses Drama. **Prince will arbeiten.** Ununterbroch. Gelächter.	**Gaumont-Journal.** Die neusten letzten Nummern. Das beste, grösste Orchester. Die grössten Bilder.

Die Liebe der Indianerin. Neu! Sensationell!
Dargestellt von wirklichen Indianern. 1) Unerwarteter Erbschaft. 2) Die Indianerin zieht vor, lieber zu sterben, als aus der Heimat zu ziehen. 3) Das Kind beschuldigt den Vater des Mordes. 4) Der Häuptling auf der Verfolgung. 5) Das Kind als Rächer. 6) Der Indianerin gelingt es, den Unschuldigen zu retten. 7) Ein neues Leben.

Theater „Metropol"

Telephon Nr. 228.
Ausstellungs-Gebäude, Petersburger Str. 80.

5., 6., 7. und 8. November.

Gute, nicht zitternde Bilder, absolute Staubfreiheit, der Apparat französischer Fabrikation (Pathés frères)

Grossartiges künstlerisches Programm!

Neu! Neu!	Neu! Neu!
Blutdurst. Sehr interessantes Drama, gespielt von den besten Künstlern.	**Verbotene Jagd.** Grossartiges Trauerspiel in wunderschönen Farben und guter technischer Ausstattung.

Indische Militär-Sport-Uebungen.
Das Bild ist eine gute Ausarbeitung in schönen Farben, bereitet dem Zuschauer viel Freude.

Das Grab des Kriegsschiffes. Naturbild.

Venedig. Grossartige Naturaufnahmen.

Wie d. Moden zwingen. Sehr komisches Bild.

Die Couplets-Sängerin. Eine lustige Szene.



Im herrl. Märchenpracht erstrahlt ein Weihnachtsbaum u. mein **Glas-Christbaumschmuck** Auch dieses Jahr versende eine unübertroffene Elite-Muster-Kollektion der letzten diesjährigen hervorragendsten Spezialitäten und Neuheiten gegen Einsendung von Rbl. 3.— (Nachnahme Rbl. 3.15) franko über 300 Stück, bis 8 cm groß, nur echt versilberte Serpentin-Engelfiguren, Lampadaren mit Blumenornamenten, läutende Glocken, farbenprächtige Phantasiefiguren, Tannenzapfen, Gold- u. Silbersterne, Medaillons mit kunstvoll in Glas ausgeprägt Engeln, Hirschen mit Waldumgebung, naturgetreu gemalt, prächtige Silberglanzperlen, mit Silberdraht und Seidenchenille entzückend umsponnene Luftballons, Phantasiereflexe, Hier, Weihnachtsmänner, naturgetreue Früchte, wie Birnen, Pfirsiche, Aepfel, Aprikosen, Kirschen, Weintrauben usw., sowie ganz in magischem Licht erstrahlende Lichterlampe und als die hervorragendsten Neuheiten, künstlerisch in Glas dargestellt: Der Heiland mit Glorienschein, Sternenhimmel u. Abendmahlskelch, wunderb. stimmungsvoll. Weihnachtsschmuck, sowie Silberkugeln in, reliefartig ausgeprägter, farbenprächtiger Landschaft u. singend. Vögel i. blühend. Zweigen. Zum äußerst billigen Preis liefere Sortiment II, enthaltend 10 Dtzd. nur große Sachen, oder Sortiment III, bestehend aus 50 Stück der größten, allerfeinsten Primaware. Auch liefere zum selben Preis jed. dies. drei Sortimente i. hochmodern., dem nobelsten Geschmack entsprech. weißer Silberausführung. Jed. Sortim. lege gratis bei eine großart. ausgestatt. Strahlen-Rosenspitze, 25 cm lang, u. für Weiterempfehlung ein kunstv. a. Glas geblas. Schaustück: „Rotkäppchen mit Wolf im Wald" darstellend, u. außerd. einen hochfeinen Salon-Glas-Kronenleuchter, beides unübertroff. Nippsgegenstände. Versand unter sorgfältigster Verpackung von nur aus feinstem und solidestem Material hergestellter Ware, die jeden Käufer sicher zufrieden stellen wird. Für Händler Sortimente von Rbl. 6.— an in konkurrenzloser Ausführung. Reelle Garantie für Geschenke und Stückzahl. (Adresse erbitte nur in deutscher Schrift.)

Theodor Müller-Hipper, Lauscha (S.-M.) Nr. 7.
Fabrikant von Glasware. :: Viele tausende Anerkennungen von 1909.

Infolge Ueberfüllung meines Warenlagers

räume

mein gesamtes Warenlager

zu konkurrenzlosen Preisen

Georg Weber
Grosser Markt
14.

Geld gegen Obligationen **zu vergeben.** Näheres Leppik-Str. 2, von 3—4.

Ein gut erhaltenes
A—B Cornet
(Cortois) ist billig zu verkaufen — Rigasche Str. 31, im Klempnergeschäft.

Restaurant „Waldschlösschen Bar"
(Oranienbaum)

Preiskegelschieben

um Gänse etc.

Sonntag, den 7. November.
Anfang 6 Uhr abends.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

1810 Fritz Reuter- 1910

Gedächtnisfeier

Sonnabend, d. 13. Novemb.
im Saale der Bürgermusse.

1. **Zur Erinnerung an FritzReuter.** Vortrag von Dr. W. Schlüter.
2. **Vorlesung aus Reuters Werken.**
3. **Aufführung von Szenen nach „Läuschen und Riemels".**

Geselliges Beisammensein. Orchestermusik. (Eventuell Tanz). **Buffet.**

Anfang 8½ Uhr.

Zutritt haben nur Mitglieder. Eintrittskarten zu 50 Kopeken sind vom 8. Nov. ab in der Geschäftsstelle erhältlich.

Der Vorstand.

Den 7. Nov.

veranstaltet der

Verein studierender Juristen in der Aula der Universität

ein

Probe-Gerichtsverfahren.

Der Anklageakt ist nach dem Drama von **L. Andrejeff**

„Anfissa"

zusammengestellt.

Anfang ½9 Uhr abends.

Karten von 1.10 bis 30 Kop. Der Vorverkauf findet in der Handlung von Zirk, Ritterstr. 26, statt.

Im Saale des „Wanemuine"
Sonntag, d. 7. November
um 12 Uhr mittags

öffentliche Vorlesung

vom Professor der Petersb. Univer.

N. J. Karejew

über das Thema

Die Entwickelung der Kenntnis sowie des Verständnisses der Geschichte im XIX. Jahrh.

Sonntag, den 7. November
von 10—4 Uhr in d. Räumen des

„Wanemuine"

III. Estnische

Kunstausstellung.

Mitteilung.

Einem hochgeehrten Publikum Dorpats u. der Umgegend bringe zur besonderen Kenntnisnahme, dass ich meine Damen-Schneiderei-Werkstube wieder eröffnet habe und Bestellungen von Damen- u. Kinderkleidern sowie Weissnaht annehme, welche ich korrekt ausführe. Hochachtungsvoll H. Fuchs — Techelferstr. 11, Qu. 1.

Casino

Theater.

Stürmischen Beifall erzielen allabendlich

четыре Сибирскихъ Бродягъ.

Verlaufen

hat sich e. russ. **Windhund,** auf den Namen „Marsch" hörend. Abzugeben geg. Belohnung — Pepler-Str. 17.

Verlaufen hat sich ein schwarzbunter englischer

Hasenhund.

Es wird gebeten, ihn gegen angemessene Belohnung abzuliefern bei der Gutsverwaltung von Alt-Kusthof od. Tormahof.

D.-A. Sonnabend, den 6. Nov.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute die 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Z. M. (2 Br.); Drogist; S. S.; L. M.; F. F. (11 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 45 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 254. Sonnabend, den 6. (19.) November 1910

noch die Lords hartnäckig auf ihrem Widerstand beharren sollten, scheint der Zeitpunkt gekommen, wo der König zur Vermeidung eines Kampfes ohne Ende das letzte, entscheidende Wort sprechen müßte.

Diese Gründe wird Asquith wohl selbst als gerechtfertigt und maßgebend erkannt haben. Infolgedessen mußte er auch von der Unmöglichkeit überzeugt sein, noch irgendein Gesetz im Parlament durchzubringen. Dies bezieht sich vor allem auf das Budget. Der irische Führer Redmond, von dessen im Triumph erfolgter Rückkehr aus Amerika wir bereits berichtet haben, weigert sich grundsätzlich, seine Zustimmung zum Budget zu geben, solange keine Bürgschaft für die von ihm zur Erreichung von Homerule geforderte Oberhausreform gegeben worden ist. Ohne die irischen Stimmen kann aber das Budget nicht durchgebracht werden. So blieb denn in dieser Zwickmühle der Regierung nichts Anderes mehr übrig, als den König um seine Zustimmung zur Auflösung des Parlaments zu bitten.

Von den Londoner Mittwoch-Blättern, die sich alle in langen Ausführungen mit der Verfassungskrisis befassen, schreibt der „Standard“:

„Die Erklärung des Premierministers im Unterhaus ist auf morgen verschoben worden. Zweifellos hat der Abgeordnete Smith recht, wenn er im Constitutional Club erklärte, Asquiths Wunsch, zuvor mit dem Irenführer Redmond zu sprechen, sei die Ursache des Verzugs. Redmond soll also entscheiden, der für die Iren amerikanisches Geld zum Wahlkampf mitgebracht hat.“

Die konservative „Morning Post“ führt aus: „Die Nation steht vor einer großen Entscheidung. Sie soll zwischen Revolution und Reform wählen. Sie soll sich entscheiden, ob sie nach ausländischem Muster mit der altenglischen Tradition brechen will oder ob sie — wie es dem altenglischen Nationalcharakter entspricht — Entwicklung und Fortschritt befürwortet. Die Unionisten vertrauen darauf, daß sich die Wähler nicht durch die wilden Ausführungen der Demagogen verführen lassen.“

Die „Daily News“ schreiben hingegen: „Winston Churchills öffentlicher Brief zeigt deutlich die Anmaßung der Unionisten, an Stelle einer auf dem Wechselspiel der Parteikräfte ruhenden Regierung ein einseitiges unionistisches Parteiregiment durch das Oberhaus zu setzen und immer im Besitz der ausübenden Gewalt bleiben zu wollen. Die letzten Wahlen haben es der Regierung ermöglicht, ihr großzügiges Budget durchzubringen. Die Lords sind noch unangetastet und unbesiegt geblieben. Gegen sie geht jetzt der Kampf.“

Deutschland.

Mit Befriedigung verzeichnen die deutschen Blätter den Ausgang des Spionageprozesses gegen Leutnant Helm in England. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ überschreibt ihren Bericht hierüber mit dem Satz: „Leutnant Helm kein Spion!“ Der Leutnant hat sich eidlich verpflichtet, eine Uebertretung wie die ihm zur Last gelegte nicht wieder zu begehen, und er haftet dem Gericht für die Einhaltung dieses Versprechens bei einer Strafe von 250 Lstr. — Aus der Verhandlung ist noch folgendes zu berichten: Der Generalstaatsanwalt erklärte nach kurzer Darlegung der Schuldfrage, es sei dies die erste Strafverfolgung gegen einen Offizier eines anderen Staates wegen eines solchen Vergehens. Das Ziel der Anklage sei in sofern erreicht worden, als klar gezeigt sei, daß die Aufnahme von Skizzen in der Weise, wie es von Helm geschehen sei, und die Handlungen, die er vollführt habe, Vergehen gegen das englische Gesetz darstellten und daher streng zu bestrafen seien. Da jedoch Leutnant Helm bereits 4 Wochen in Haft gewesen sei und sein Vergehen zugegeben habe, so bitte er um mildernde Umstände für ihn — vorausgesetzt, daß er sein rückhaltloses Bedauern über seine Handlungsweise ausspreche und sich verpflichte, sein Vergehen nicht zu wiederholen. Der Verteidiger Humphreys erklärte, Helm habe sich auf den Rat der Verteidigung für schuldig erklärt. Die Tatsachen des Falles seien nie bestritten worden und es sei kein Versuch gemacht worden, zu unterstellen, daß Helm für das, was er getan habe, irgendwelche Berechtigung gehabt hätte. Helm wünsche, durch ihn sein tiefes und aufrichtiges Bedauern darüber auszusprechen, daß er die Gesetze des Landes, dessen Gastfreundschaft er genossen, übertreten habe, und dem Gericht die Versicherung zu geben, daß sein zukünftiges Verhalten nicht den geringsten Anlaß zu der Annahme bieten solle, daß er sich einer Wiederholung des Vergehens schuldig machen könnte. Der Verteidiger sprach die Hoffnung aus, der Richter würde in Betracht ziehen, daß Helm damals den Ernst seiner Handlung nicht voll gewürdigt habe, und hob ferner hervor, daß der Angeklagte vor dem zuständigen Tribunal bewiesen habe, daß er kein Spion sei. — Der Richter führte aus, daß er mit Rücksicht auf die Erklärung des Generalstaatsanwalts, nicht auf eine Bestrafung drängen zu wollen, keine Notwendigkeit zu einer Bestrafung sähe. Darauf wurde Helm aus der Haft entlassen.

Warme Worte aufrichtiger Trauer und zugleich warme Worte der Mahnung an das deutsche Volk zur richtigeren Wertung seiner wahren Dichter sind es, welche an der Totenbahre Wilhelm Raabes in den besten Stimmträgern der Nation laut werden. Die „Tägl. Rdsch.“ knüpft ihren Nachruf im Dienstag-Abendblatte an den Bußtag des folgenden Mittwoch an, wobei sie u. a. schreibt: „Mit dem leise lächelnden Humor, der sein Wesen und sein Dichten verklärte, ist er dahingegangen: am Vorabend des Bußtages. Als wollte er im stillen Davongehen noch mit dem Finger auf die „Sperlingsgasse“ unseres Lebens zurückweisen, bevor er zu „unseres Herrgotts Kanzlei“ hinaufsteigt, als wollte er in jener sinnigen Freundlichkeit, die dem wundervollen Mann noch Groll und Zorn in sanfte Melodien auflöste, auf das Wort eines unserer Kunstdenker deuten: „Die Gedenktage an unsere großen Männer sollten für uns Deutsche Bußtage sein.“ Und wirklich: zur Einkehr haben wir Anlaß genug an Wilhelm Raabes Bahre. Denn sein künstlerisches Wirken und die unglaublich dürftige Quittung, die ihm sein Volk dafür gereicht, steht in so beschämendem Gegensatz, daß die Hand des Toten sich mahnend an diesem Bußtage aufzurecken und ein brennendes Menetekel mit Fackelflammen in das Silbergrau der Novemberdünste zu schreiben scheint. „Gezählt, gewogen“ sollten sie an diesem Tage der Einkehr wenigstens ein einziges Mal werden, die Lärmenden, die mit ihrem Geschrei auf dem Eitelkeitsmarkt den Tag betäuben. Man erwäge nur, wie Plakatkünstler vom Tiefstande eines Wedekind, dieses steckengebliebenen Talents mit dem brennenden Ehrgeiz und der eiskalten Seele, von sich reden macht, wie Herr Sudermann mit einem aus aufgepeitschter Brunst und platter Kodak-Treue der Schilderung zusammengesetzten Dirnenroman die Literatur beherrscht und halte dagegen die Vergessenheit, in die ein Dichter wie Wilhelm Raabe zeit seines Lebens (mit den kurzen Unterbrechungen der „Gedenktage“) getaucht war, dieser seelischste, gemütvollste unter den neueren Dichtern — und man wird nicht ohne ein Gefühl der Beschämung ihm den letzten Kranz winden. Freilich: er schien besonders groß — im Kleinen. Und das ist nichts für das Parvenütum, das sich überall in unseren Tagen breit macht, wo gerade der Kleine groß scheinen will. Aber man übersah eins: Raabe war groß auch da, wo er es nicht schien. Seine Art hatte den bleibenden Wert, an dem alle „Strömungen“ der Literatur vorüberrauschen, ohne etwas davon abzubröckeln. Er schuf unter dem Szepter des harten kalten Naturalismus ebenso wie unter dem der wortschwülstigen Neuromantik unbeirrt weiter in seiner stillen und besonders dem Deutschen eigentümlichen Wesensart ....“

Oesterreich-Ungarn.

Vom neuesten Nachspiel zum Friedjung-Prozeß.

In der österreichischen Delegation hat, wie bereits gemeldet, zwischen Graf Aehrenthal und dem Delegierten Masaryk eine Polemik stattgefunden, in der der Prozeß Friedjung aufs neue aufgerührt wurde.

Graf Aehrenthal bemerkte, daß Professor Masaryk in seiner Enquete in Belgrad etwas leichtgläubig vorgegangen sei, eine Annahme, die wohl auch von einem Teil der serbischen Presse geteilt wird. Ein offiziöses Blatt, die „Stampa“, sagt direkt, daß der von Masaryk erwähnte Wassitsch ein bekannter Verleumder sei, der schon mehrere Erpressungsversuche gemacht habe. „Was meine andere Bemerkung betrifft“, so fuhr der Minister fort, „daß der Herr Delegierte seine Enquete zumeist im Auslande gemacht hat, so möchte ich darauf hinweisen, daß bei der Petersburger Zeitung „Rjetsch“ folgendes Telegramm des Professors Masaryk aus Wien eingetroffen ist: „Ich habe heute den Delegationen verschiedene Dokumente eingereicht, die sich auf die Affäre Friedjung beziehen und die Teilnahme des Grafen Forgatsch an der Fälschung beweisen.“ Ich kann nicht anders, als diese Vorgänge eine Hetze nennen, die der Herr Delegierte Professor Masaryk mit Hilfe ausländischer Organe gegen die Vertreter der Monarchie eingeleitet hat. Ich kann aber der hohen Delegation die beruhigende Versicherung geben, daß dieser Versuch, die Beziehungen der beiden Staaten zu trüben, nicht gelingen wird.“

Unter großer Spannung des Hauses meldete sich sodann Professor Masaryk zum Wort und sagte: „Ich habe keine Verdächtigungen vorgebracht, sondern Tatsachen. Ich habe mich erbötig gemacht, Dokumente vorzulegen, die ich besitze und die für den Minister bestimmt waren. Ich habe weiter ausgeführt: Es gibt in Belgrad objektiv konstatierte Tatsachen, die ich nachzuweisen in der Lage bin. Es sind Handschriften des Dragomans Swientochowski vorhanden, die Beweise sind. Ich habe behauptet, daß Forgatsch mit Wassitsch verkehrt hat, daß Forgatsch von den Fälschungen wisse. (Mit erhobener Stimme): Darüber getraut sich Se. Exzellenz nichts zu sagen, sondern er kommt mir mit einem on dit der „Stampa“. Man sagt, Exzellenz ist selbst in Rußland gewesen, und doch haben Sie keine Ahnung davon, was in Rußland vorgegangen ist. Er kennt die „Rjetsch“ nicht, er weiß nicht, daß ihr Herausgeber Miljukow ein Buch über die Balkanfrage geschrieben hat, worin er für dieselbe Lösung der Balkanfrage eingetreten ist, wie ich. Er weiß nicht, daß Miljukow gegen den Neoslawismus aufgetreten ist.

Nach einer kurzen Rücksprache mit seinen Beamten erwiderte Graf Aehrenthal: „Auf die direkte Anfrage, die der Delegierte Professor Masaryk an mich gerichtet hat, habe ich zu erklären, daß Graf Forgatsch mit diesem Mann nie in Verkehr gestanden hat.

Dieselbe Materie beschäftigt nun auch die serbische Skupschtina. Unterm 15. (2.) November wird darüber aus Belgrad gemeldet:

Auf eine Anfrage in der Skupschtina über die Erklärung des Grafen Aehrenthal, daß die serbische Regierung Frist verlangt habe, daß Graf Forgatsch auf dem Belgrader Posten bleibe als Freund Serbiens, erwiderte der Minister des Aeußern, die Erklärung könne sich nur auf die Zeit nach Beendigung der Annexionskrisis beziehen. Er, Redner, habe dem Wiener Gesandten Simitsch niemals Instruktionen in dieser Angelegenheit gegeben. Simitsch, der erklärt habe, daß die serbische Regierung mit einer gegen Graf Forgatsch gerichteten Preßkampagne nichts gemein und nicht den Wunsch geäußert habe, Graf Forgatsch möge durch eine andere Persönlichkeit ersetzt werden, habe dies dem Grafen Aehrenthal mitgeteilt. Der Interpellant erklärte sich mit der Antwort nicht zufrieden; er werde die Angelegenheit zu gegebener Zeit von neuem zur Sprache bringen.

Böhmen.

Der böhmische Ausgleich gilt vorab als gescheitert. Die Beratungen der Prager Ausgleichs-Kommission am Montag haben sowohl im deutschen als auch im tschechischen Lager die Erkenntnis gezeitigt, daß die Ausgleichsaktion vorläufig als ergebnislos zu betrachten ist. Man will nun versuchen, das bisher gewonnene Resultat durch die Schaffung einer Permanenz-Kommission zu retten, der die Ausgleichsvorlagen vorzulegen sind. Die Tschechen verlangen jedoch die vorherige Erledigung der Steuer-Vorlagen, wozu bei den Deutschen keine Neigung vorhanden ist, weil sie hierdurch die Obstruktionswaffe aus der Hand geben würden. Ueber diesen Punkt wird nunmehr verhandelt werden.

Frankreich.

Das Fachblatt „France Militaire“ weist auf eine sehr bedenkliche Erscheinung im französischen Offizierscorps hin — nämlich darauf, daß unter den jüngern Offizieren eine Neigung zur Unzufriedenheit bestehe, die sich in Formen äußere, die „dem syndikalistischen Geist sehr ähnlich“ seien. Es hätten sich zwar noch keine offenkundigen Gruppen gebildet, aber eine Anzahl von Offizieren sei von dem syndikalistischen Gedanken angesteckt, und man höre doch schon den Ausdruck „Ausstand der Offiziere“ und vernehme die Frage, warum der Offizier zur Verbesserung seiner Lage nicht auch diejenigen Mittel anwenden solle, auf die alte Beamten Anrecht beanspruchen. Wie der Abgeordnete Ajam ausführt, ist eine große Anzahl von Offizieren der Ansicht, daß man vom Arbeitgeber Staat, d. h. vom Parlament, sehr viel erreichen könnte, wenn man auf ihn einen Druck ausübte. Da die Offiziere nicht einen Berufsverein verlangen könnten, erhöben sie Anspruch auf politische Rechte. General Pedoya beabsichtige, in der Kammer die Wünsche der Berufssoldaten vorzubringen, die das aktive Wahlrecht fordern. Ajam betont, daß an dem Tage, wo die Offiziere und erst recht die Unteroffiziere das Recht erhielten, sich in den politischen Kampf zu mischen, ein „Militärsyndikalismus“ entstehen würde, gegen den jeder Widerstand unmöglich sei. Man könne dem Berufssoldaten das Wahlrecht nicht geben, ohne ihm auch gleichzeitig alle Rechte des Wählers zuzugestehen, also auch die Teilnahme an öffentlichen Versammlungen und des Zusammenschlusses zu politischen Vereinen, die sich gar nicht von einem Gewerkverein unterscheiden.

Vor dem Kriegsgericht des 8. Armeecorps in Bourges erklärte ein Soldat des 85. Infanterie-Regiments, der sich geweigert hatte, während des Ausstandes der Eisenbahner auf dem Bahngleis Posten zu stehen, er sei Anhänger der Syndikatsbewegung und habe als solcher den Ausstand der Eisenbahner gebilligt und nicht gegen diese marschieren wollen. — Das Kriegsgericht verurteilte den Soldaten unter Zubilligung mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängnis.

England.

In einer am Montag in Cardiff abgehaltenen Versammlung haben die Bergwerksbesitzer von Südwales beschlossen, die Forderungen der Arbeiter nach einer allgemeinen Erhöhung der Löhne zu bewilligen. — Ferner wird gemeldet: Die englische Regierung hat der französischen Sozialistin Sorgue, die seit einigen Tagen unter den Bergleuten in Wales agitierte, verboten, in öffentlichen Versammlungen als Rednerin aufzutreten.

Mexiko.

Die Gemüter an der Grenze von Mexiko und Texas haben sich nach den wilden anti-amerikanischen Exzessen noch keineswegs beruhigt. So meldet ein Telegramm aus New York vom 15. (2.) November: Nach einem Drahtbericht aus Rocksprings in Texas ritt dort eine stark bewaffnete Abteilung von 80 Cowboys in aller Eile auf Rio Grande zu ab, um die Truppe von 300 Mexikanern abzuschneiden, die von Las Vacas in Mexiko nach Texas abgingen, um das Lynchen von Mexikanern zu rächen. Das Staatsdepartement befahl die Absendung von Truppen nach der mexikanischen Grenze. Die Lage gilt als kritisch.

Locales.

Themata kulturgeschichtlichen Inhalts werden verhältnismäßig selten in den Handwerkervereins-Vorträgen behandelt. Mit um so größerem Dank muß begrüßt werden, daß Herr Magistd. H. Semel gestern abend unternahm, in seinem Vortrage über Etienne Dolet ein interessantes Bild aus der Renaissance- und Reformationszeit Frankreichs zu entwerfen.

Einleitend schilderte der Vortragende den Lebensgang des 1508 in Orleans geborenen Dolet, der an der damals blühenden, morgenländische und abendländische Kultur vereinigenden Universität Padua den Grund zu seiner humanistischen Bildung legte und darauf nach kurzem Aufenthalt in Venedig seine Studien in Toulouse, damals einer Hochburg der klerikalen Reaktion, fortsetzte. Schon in Toulouse offenbarte sich sein ungestümer Geist in einer Weise, die ihm, der eine führende Rolle unter den unruhigen Studenten eingenommen hatte, die Ausweisung aus dem Bannkreise dieser Stadt zuzog. In Lyon, in dem zu jener Zeit Wohlstand und geistige Kultur blühten, gründete darauf Dolet 1538 eine eigene Druckerei und einen eigenen Verlag und erwarb sich durch die Drucklegung der Schriften hervorragender Zeitgenossen (wie z. B. Rabelais) und seine eigene sehr fruchtbare schriftstellerische Tätigkeit eine angesehene Stellung unter den damaligen Humanisten.

Des weiteren ging der Vortragende auf eine anschauliche Darstellung des damaligen Geisteslebens in Frankreich ein, wo die Reformation auf kirchlichem und wissenschaftlichem Gebiete die Geister bewegte und erhob, und der Humanismus, der allerdings dazu neigte, über der den Klassikern nachgeahmten Form den inneren Gehalt zu vernachlässigen, die Geisteswissenschaft in neue, freiere Bahnen lenkte. Ebenso schilderte der Vortragende die Vorzüge und Schwächen der sehr umfassenden schriftstellerischen Tätigkeit Dolets, deren für die damaligen Zeiten zu freie Richtung dem Autor bald den Hals kosten sollte.

In Dolet vereinigte sich in einer merkwürdigen Weise der Autoritätsglaube der katholischen Kirche und humanistischer Skeptizismus. Der protestantischen Reformation neigte er anfangs keineswegs zu, später suchte er eine Versöhnung zwischen der alten und der neuen Kirche anzubahnen.

Die Klerikalen hatte er sich aber schon frühzeitig zu Feinden gemacht. Wegen einiger recht harmloser Verstöße gegen das katholische Dogma in seinem Cato christianus mußte er 15 Monate im Kerker verbringen. Seine Befreiung verdankte er hohen Gönnern. Doch nach nicht langer Zeit mußte er sich einer abermaligen Verhaftung durch eine kühne List und die Flucht nach Piemont entziehen. Tollkühn kehrte er aber bald nach Lyon zurück, wurde ergriffen, verurteilt und, erst 37 Jahre alt, auf der Place Maubert in Paris erhängt und verbrannt. Die Freidenkervereine Frankreichs errichteten ihm 1890 auf seiner Richtstätte ein Standbild. M.

(Eingesandt.)

Aufruf.

Die Glieder der Familie Masing schwedischer Abstammung werden ersucht, sich zusammenzuschließen, einen Fonds zu gründen zwecks Ermöglichung umfangreichster Archivforschungen in den die Familie betreffenden Fragen (cfr. die Entgegnung auf die Lipp'sche Schrift, Buchhandl. J. Krüger-Dorpat) und zwecks Bewältigung des vorhandenen historischen Materials, und sich mit dem Unterzeichneten in Relation zu setzen.

Die deutschen Zeitungen werden gebeten, diesen Aufruf abdrucken zu wollen.

Mag. J. Masing.

Sonkowo im Gouv. Twer,
1. November.

Ein Unglücksfall ereignete sich in der vorvergangenen Nacht auf dem hiesigen Bahnhof. — Mit dem um 1½ Uhr nachts von hier nach Riga abgehenden Personen-Zuge wurden Reservisten abgeschickt. Ein Schreiber, der sie begleitete und nicht ganz nüchtern war, hatte den dritten Glockenschlag überhört und sprang nun, als der Zug sich bereits in Bewegung gesetzt hatte, aus dem Waggon. Dabei fiel er aber unglücklicherweise zwischen den fahrenden Zug und den Perron und geriet unter die Räder eines Waggons, welche ihm beide Beine und eine Hand abschnitten. Der Verunglückte wurde in die chirurgische Klinik befördert, wo er, wie wir hören, verstorben ist.

Die nächste Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts wird übermorgen, Montag, ihre Sitzungen hierselbst aufnehmen und die ganze Woche hindurch tagen.

Mittelst Verfügung des Livländischen Gouverneurs von 31. Oktober ist der Hausbesitzer Jakob Kogger für Nichtausmeldung zweier Personen bei der Polizei zu 5 Rbl. oder 2 Tagen Arrest, für dasselbe Vergehen der Hauseigentümer Karl Hackenschmidt zu 5 Rbl. oder 3 Tagen Arrest und die Hausbesitzerin Marie Laar für Nichtanmeldung zweier Einwohner zu 15 Rbl., resp. 2 Wochen Arrest verurteilt worden. —h.

Der für vorgestern anberaumt gewesene Vortrag im „Karskuse Söber“ mußte, wie wir im „Post.“ lesen, wegen zu geringer Beteiligung seitens des Publikums ausfallen.

Auch an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, das morgen, Sonntag, um ½9 Uhr abends in der Aula der Universität ein Schwurgericht vom Verein studierender Juristen veranstaltet wird. Nach dem Muster früherer derartiger Veranstaltungen wird die Heldin des Leonid Andrejewschen Dramas „Anfissa“ sich gegen die Anklage auf Giftmord zu verantworten haben. Auch Zeugen sollen vernommen werden.

Wir weisen auch an dieser Stelle darauf hin, daß der im Vortrags-Zyklus im Saale der v. Zeddelmannschen Schule zu morgen, Sonntag, angekündigt gewesene Vortrag von Professor C. Girgensohn über „Entwicklungsidee nd Gottesglaube“ verschoben worden ist, und zwar auf Sonntag, den 28. November.

Parlamentsbericht.

13. Reichsduma-Sitzung
vom 5. November.

(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz Gutschkows werden die Artt. 14 und 15 der Vorlage über die Elementarschulen verabschiedet. — In Sachen der Debatten über die Artt. 16—18, die die

Frage der Unterrichtssprache

betreffen, ergreift zunächst der Referent Kowalewski (Okt.) das Wort. Er erklärt sich für einen Befürworter der Reichsschule mit dem Unterricht in der Muttersprache. Solches könne durch einzelne Gesetzesverordnungen erreicht werden — vorausgesetzt, daß geeignete Lehrkräfte und Lehrbücher vorhanden seien. Referent befürwortet die Annahme der Kommissions-Vorlage und warnt die Duma vor dem Betreten des schlüpfrigen Pfades politischer Polemiken in einer so komplizierten Frage, wie sie die Feststellung der Unterrichtssprache darstelle.

Das Präsidium hat Kapustin inne.

Baron Foelkersam spricht gegen die Erklärungen der Abg. Terestschenko und Prediger Prokopowitsch über die Verdeutschung der Elementarschule im Baltikum, wobei er feststellt, daß diese Schule ausschließlich dank der Fürsorge der baltischen Ritterschaften entstanden sei. Redner erkennt es für zweckmäßig an, den Unterricht in den städtischen Schulen auch in deutscher, in den landlichen dagegen in lettischer Sprache erteilen zu lassen. — — Es erfolgt die Schließung der Rednerliste, die 57 Namen enthält.

Leonow (Okt.) motiviert eingehend die von den Oktobristen beantragten Regeln für den Unterricht der Kinder nicht russischer Herkunft. Hiernach ist der Unterricht in Gebieten mit polnischer, litauischer, deutscher, tatarischer, estnischer, lettischer, armenischer und tschechischer Bevölkerung in der Muttersprache zulässig, wenn im Rayon der betreffenden Schule innerhalb einer Dreiwerst-Zone nicht weniger als 50 nicht russisch-sprechende Schulkinder vorhanden sind, die zu einer der angeführten Völkerschaften gehören. Die Oktobristen beantragen solches unter Anerkennung der Notwendigkeit, dazu Lehrer und Inspektoren heranzubilden, die in gleichem Maße die russische wie die entsprechende Ortssprache kennen und Lehrbücher in der entsprechenden Ortssprache herauszugeben. Die Oktobristen sind der festen Ueberzeugung, daß die von ihnen beantragten Bestimmungen der russischen Sprache nicht schaden, sondern im Gegenteil nützen und die russische Staatsidee in den Grenzmarken nicht schwächen, sondern festigen werden. (Zischen rechts und teilweise im Zentrum, Applaus im übrigen Teil des Zentrums und links.)

Der Gehilfe des Unterrichtsministers Georgiewski protestiert unter dem Applaus der Rechten und Nationalisten gegen die oktobristischen Vorschläge. Von der Unterrichtssprache, die als wesentlichstes Element des Staatsaufbaues erscheine, hänge die Zukunft Rußlands und die Lösung der Frage, ob Rußland einig und ungeteilt bleiben solle, ab. Für den Ministergehilfen unterliegt es keinem Zweifel, daß der Unterricht in der Schule Rußlands von russischen Lehrern in russischer Sprache erteilt werden müsse. Vom Gesichtspunkt der Wahrung der Interessen eben der Fremdstämmigen aus sei die Beherrschung der russischen Sprache notwendig, denn anders könnten sie der jahrhundertealten russischen Kultur nicht teilhaftig werden. Pädagogisch genommen, könne man sich die russische Sprache nur dann aneignen, wenn sie nicht nur ein Unterrichtsfach, sondern einer der Bestandteile des Denkapparats werde. Die ministerielle Fassung der in Frage kommenden Artikel sei glücklicher redigiert, als es die Kommission getan habe; ohne indeß auf dieser Fassung zu bestehen, ist der Ministergehilfe der Ansicht, daß Kommission und Regierung alles getan hätten, was im Interesse der Fremdvölker von Nutzen und möglich sei; weiter könne man nicht gehen, wenn man in Rußland eine russische Schule haben wolle.

Boratynski (Okt.) hält das alte Russifizierungs-System für überlebt: von ihm sei nur das Aushängeschild übrig geblieben, das keine Hoffnung zulasse, auf diese Weise Jemanden mit Rußland zu vereinigen. An der Hand seiner im Osten des Reiches empfangenen Eindrücke versichert Redner, daß, wenn nicht eine staatliche Volksschule von der Art geschaffen werde, daß sie auch für die muhammedanische Bevölkerung akzeptabel erscheine, — die Verbreitung von Bildung unter den Fremdvölkern den Händen der Russen entgleiten würde. (Applaus links und im Zentrum.) Bischof Eulogius (Rechter) lehnt den oktobristischen Antrag rund ab und vertritt in vollstem Maße die Politik des Ministeriums. Auch die katholischen Weiß- und Kleinrussen müßten in russischer Sprache den Unterricht genießen. (Applaus rechts und teilweise im Zentrum). Basilewitsch (Okt.) unterstützt den Antrag seiner Fraktion.

Baron Meyendorff hält eine lange Rede folgenden Inhalts:

Er erkennt die Schwierigkeiten der Schul- und Fremdstämmigen-Frage voll an. Der Volksschullehrer als Hauptperson in der Volksschule könne nicht nach dem Schema herangebildet werden, das von den gesetzgebenden Kammern festgesetzt werde. „Einen Volksschullehrer, der im Stande wäre, die im Art. 1 der Vorlage betonten Grundlagen der russischen Elementarschule zu verwirklichen, gibt es nicht. Die Ihnen vorschwebenden Lehrer werden weder die fremdstämmigen, noch die russischen Kinder an die von Ihnen vorgezeichneten Ideale zu fesseln verstehen. — Bei Statuierung eines organischen Gesetzes darf man die Kraft, auf deren Grundlage dieses Gesetz wirksam sein soll, nicht ignorieren. Sie haben nicht einmal für die russische Bevölkerung des Reiches die nötige Anzahl von Lehrern zur Verwirklichung Ihrer Vorlage zur Verfügung — und gehen dabei von der trügerischen Vorstellung aus, als ob wir in dieser Hinsicht einen Ueberfluß haben; und eben diesen Ueberfluß von Lehrern wollen Sie den fremdstämmigen Schulen zu Gute kommen lassen.

Vergessen Sie es nicht, daß der Pendel des geistigen Lebens in Rußland sich gegenwärtig zwischen den Extremen der Lehren eines Tolstoi und der des Priesters Wostorgow bewegt. Welchen Lehren huldigt denn eigentlich nun der Volksschullehrer? Es wäre doch naiv, der Meinung zu sein, es genüge einen Artikel der Vorlage dahin lauten zu lassen, daß die Schule unter den Fremdstämmigen russisch sein müsse, — um diese Schule wirklich zu einer russischen zu machen. So kann die staatliche russische Elementarschule nicht ins Leben gerufen werden. Dazu haben Sie eine genügende Anzahl qualifizierter Persönlichkeiten, dazu haben Sie Zeit und die ganze geistige Kraft nötig, auf der das kulturelle Leben des russischen Volkes beruht. Ist es nicht vernünftiger, sich ein erreichbares Ziel zu setzen und Rußland die Bevölkerungsschichten zu erhalten, die Träger der von Ihnen [illegible]

... Wäre es nicht besser, die gesunden Teile des Fremdstämmigen-Organismus nicht anzutasten durch Annahme einer Formel der Art, daß die russische Revolution nicht russisch war, sondern von den Fremdstämmigen ausging? Dadurch treiben sie nicht nur die wirklich staatsfeindlich gesinnten Elemente, sondern auch die enorme Masse der von derartigen Ideen nicht ergriffenen Fremdstämmigen in das Lager der Unzufriedenen.

Der russische Lehrer in den Grenzmarken repräsentiert, selbst wenn er kein Anhänger oppositioneller Ideen ist, schon an und für sich durch seine Persönlichkeit die Verkörperung der Kritik gegenüber seiner ganzen Umgebung und trägt so in dieses Milieu die Elemente der sozialen Zersetzung hinein. Vergessen Sie es nicht, daß man die Mission von Aposteln nur solchen Persönlichkeiten übertragen darf, die zu Aposteln berufen sind: einen Menschen aber nur auf Grund seiner Lehrberechtigung zum Träger der Staatsidee in den Grenzmarken zu machen, das bedeutet die Degradierung dieser Frage zu einer bloßen Kanzleischreibearbeit.

Selbst wenn man Ihren Standpunkt, daß die Staatsschule wünschenswert ist, teilt, kann man wirklich sagen, daß mit dem Lehrerpersonal in Rußland „alles wohlbestellt" ist? Rufen Sie sich die Antwort des Kaisers Nikolai I ins Gedächtnis, die dieser dem über einen Brand im Winterpalais Rapportierenden, erteilte, als er sagte „Im Winterpalais ist alles wohlbestellt!" Der Kaiser sagte ihm: „Schau um Dich, Schafskopf!" (Allgemeines Gelächter, Applaus auf fast allen Bänken.)

Gleichviel — wie die Geschichte uns diese Worte auch überliefert haben mag, wir müssen das Kontingent unserer Lehrkräfte im Auge behalten. Die große Mehrzahl der nichtrussischen Bevölkerung des Reiches strebt nicht nach einer Gegensätzlichkeit gegenüber den Staatsinteressen. Viele, besonders die kleinen Völkerschaften verwenden alle ihre Kräfte und ihr ganzes Können zum Besten des Allgemeinwohles. Diese Völkerschaften hätten ohne den russischen Staat keine Zukunft. Es gibt aber auch Völkerschaften, die sich rein physiologisch mit ihrer Zugehörigkeit zum Reich nicht aussöhnen können — doch deren Zahl ist nicht groß und sie stellen ein besonderes Problem dar.

Der russische Staat hat ein Interesse daran, unter den Fremdstämmigen die gesunden Elemente zu stützen. Dazu ist es nötig, dem Organismus der Fremdstämmigen das Lehrpersonal zu erhalten, das seinem Wesen näher steht, es besser begreift und dementsprechend zu leiten versteht.

Unter den Fremdstämmigen finden Sie in weit höherem Maße staatlich gesinnte Persönlichkeiten, als im angestammten russischen Dorf ....

Man darf sich in der Politik nicht von Gefühlen leiten lassen. Wenn Ihr gegen die Fremdstämmigen gerichteter nationaler Aufschwung den wirklichen Forderungen des Tages nicht Rechnung trägt, so werden Sie außer Selbstbetrug nichts ernten. Diese Anbetung der blinden Instinkte des Patriotismus gleicht der Anbetung der Syndikalisten vor den Instinkten des enterbten Proletariats: diese haben jetzt jede Führung der Intelligenz abgelehnt, verlassen sich auf die Unzufriedenheit der Massen und sagen: wir führen eine Umwälzung herbei und alles wird herrlich werden. Sie aber sagen: wollen wir uns an die nationalen Instinkte des russischen Bürgers halten, wollen wir sagen, daß er die erste Rolle spielen muß und mit allem in Rußland wird es herrlich bestellt sein. Das aber ist nicht Politik, sondern Selbstbetrug ....

Man kann den russischen Staat nicht auf dem „zuverlässigen" Beamten als Grundlage bauen. Er ist „zuverlässig", solange man ihn bezahlt, und solange hinter ihm die Gewalt steht. (Applaus auf allen Bänken.)

v. Anrep erklärt, Baron Meyendorffs Rede habe durch ihre Aufrichtigkeit und ihren Wahrheitsgehalt die ganze Duma ergriffen. Dennoch sei manches in ihr übertrieben dargestellt. Die Wahrheit bezüglich der Charakteristik des Russen und des Fremdstämmigen und ihrer Kulturarbeit liege in der Mitte.

Nächste Sitzung: Montag.

*

In der 7. Sektion der Reichsduma, welche die Gesetzmäßigkeit der Wahl des Odessaer Abg. Baron Renault zu prüfen hatte, wies der Berichterstatter darauf hin, daß laut den bestehenden Regeln nur eine doppelte Ausübung des aktiven Wahlrechts straffällig sei, nicht aber des passiven. Anläßlich der Wahlen in Twer hatte der Senat sich dahin ausgesprochen, daß eine Person, die ihr aktives Wahlrecht in einer Wählerversammlung bereits ausgeübt, nicht des Rechts verlustig geht, von einer anderen Wählerversammlung in die Duma gewählt zu werden. Daraufhin wurde Baron Renaults Wahl von allen Kommissionsgliedern, auch von den freisinnigen, für legal erklärt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. Nov. Der Artelschtschik der Diskonto-Bank wurde in einem Durchgangshof um 28 000 Rbl. beraubt. Der Räuber wurde vom Publikum festgenommen. Er ist ein Kontorangestellter der Obuchow-Fabrik.

Von Leo Tolstoi.

Astapowo, 5. Nov. Es fand eine Konsultation der Aerzte statt. Soeben ist folgendes Bulletin veröffentlicht worden: Tolstoi schlief die Nacht garnicht; er war häufig bewußtlos und phantasierte. Gegen Morgen wurde er ruhiger. Temperatur abends 38, um 4 Uhr morgens 37,1. Puls 120, häufig aussetzend. Atmen 40. Die örtlichen Erscheinungen in der linken Lunge unverändert. In der rechten Lunge Röcheln, Bronchitis, Sodbrennen und häufiges Schlucken. Sehr große Schwäche. Das Bewußtsein ist klar. Es besteht eine gewisse Apathie und rasche Ermüdbarkeit. Dem Kranken wird Kampher eingespritzt.

Astapowo, 5. Nov. Aus Moskau wurden die Aerzte Schtschurowski und Ussow zu Tolstoi gerufen. Es herrscht große Aufregung. Die Hoffnung ist nicht verloren. Am Morgen wurde die älteste Tochter Tatjana zum Kranken gelassen.

Astapowo, 5. Nov. Um 4 Uhr nachmittags nach einem Clysma fiel die Temperatur beim Kranken auf 37. Tolstoi nahm Nahrung zu sich. Das Schlucken hört zeitweilig auf. Puls unverändert. Beim Kranken weilt seine Tochter Tatjana.

Astapowo, 5. Nov. Bulletin von 7 Uhr abends: Temperatur 36,6. Puls 110 mit Aussetzungen. Atmen 36. Der Kranke aß sehr wenig. Den ganzen Tag neigte er zu Schlaf. Das Bewußtsein ist klar. Die Schwäche ist bedeutend.

Astapowo, 6. Nov. Am gestrigen Abend betrug die Temperatur 36,8. Die Gesamtstimmung ist eine bessere. Die Nacht auf heute verbrachte der Kranke gut.

Romny, 5. Nov. In der Stadtschule bohrte ein 14jähriger Schüler wegen einer ihm gestellten Zwei dem Lehrer Sacharjewski ein Messer in den Bauch und verwundete ihn schwer.

Tiflis, 5. Nov. Eine Falschmünzerbande wurde verhaftet, darunter auch die Mörder zweier Revieraufseher aus dem Jahre 1906.

Wien, 18. (5.) Nov. Das „Vaterland" behauptet, die von Masaryck gegen den Grafen Forgatsch erhobene Anklage auf Teilnahme an der Dokumentenfälschung beruhe auf einem Irrtum.

Paris, 18. (5.) Nov. Während der letzten 24 Stunden stieg das Seine-Wasser um 50 Zentim.

London, 18. (5.) Nov. Im Oberhause brachte Lord Rosebery seinen Antrag auf Reform des Oberhauses ein. Rosebery bestand darauf, daß in dieser Materie sofort eine Resolution gefaßt werde: es sei wenig Zeit und möglicherweise werde es dem Oberhause nicht mehr vergönnt sein, überhaupt die eine oder andere Resolution zu fassen. — Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

In seiner Rede in Nottingham erklärte Balfour, er sei gegen ein gewähltes Oberhaus. Die Regierung mache sich mit der von ihr eingebrachten Bill an die Vernichtung der Verfassung, indem sie sich nicht von den Interessen des Staates, leiten lasse, sondern von dem Streben der Demokratie und dem Willen der amerikanischen Vertreter des Home-Rule.

Eine zahlreiche Gruppe von Suffragettes suchte mit Gewalt in den Hof des Parlaments einzudringen, wurde aber von beritt enen Polizisten zurückgedrängt. 82 Demonstrantinnen wurden verhaftet.

Der Saal des Unterhauses war in Erwartung der Erklärung Asquiths so besetzt, daß viele Abgeordnete keinen Platz fanden. Balfour und Asquith wurden mit begeisterten Zurufen ihrer Parteigänger begrüßt. — Am Anfang seiner Rede forderte Asquith das Haus auf, alsbald das Budget in seinen wesentlichen Teilen zu prüfen. Asquith fuhr fort: Im gegenwärtigen Moment ist es nutzlos, eine Lösung der Oberhaus-Frage in diesem Parlament im Lärm des Parteikampfes zu finden. Darum hat die Regierung dem Könige die Auflösung des Parlaments angeraten, die am 28. (15.) Nov. erfolgen soll. Die allgemeinen Wahlen können vor Weihnachten beendigt sein. (Laute Zustimmung auf den Bänken der Ministeranhänger.)

Balfour ironisierte den Beschluß der Regierung, nur einen Teil des Budgets dem Parlament vorzulegen. — Bei den weiteren Debatten weigerte sich Asquith, irgendwelche Erklärungen bezüglich der Ratschläge abzugeben, mit denen der verantwortliche Minister sich an den König wenden werde, denn der König stehe außerhalb des politischen Wahlstreits. — Das Haus nahm die Resolution, an die Regierungsvorlagen heranzutreten, an. — Die Sitzung wurde geschlossen.

Im Oberhause gab Lord Crewe dieselbe Erklärung ab, wie Asquith im Unterhause. Lansdowne verurteilte scharf die Regierung für die Auflösung des Parlaments.

Nach einer „Times"-Mitteilung wird dem Projekt der persischen Bahn in England große Aufmerksamkeit zugewandt. In Petersburg sei das Projekt vom Ministerpräsidenten und dem Außenminister bereits gebilligt worden. Dies zeuge von den wohltätigen Resultaten des englisch-russischen Abkommens und erleichtere auch die Aufgabe der nationalen Wiedergeburt Persiens.

Die „Times" sympathisiert mit dem russischen Projekt der Bahn in Persien. Die Bahn könne die ökonomische Entwickelung Persiens bedeutend fördern und könnte in Zukunft durch Westpersien mit der Bagdad-Bahn vereinigt werden durch ein freundschaftliches Abkommen mit Deutschland.

Japan hat bei einer Londoner Werft einen Dreadnought von 27 000 Tons bestellt.

Im Unterhause erklärte Asquith, die Auflösung des Parlaments werde Montag nach einer Woche erfolgen.

Korfu, 18. (5.) Nov. 60 Soldaten weigerten sich, den Dienst weiter zu versehen. Venizelos befahl, sie nach Athen zu strenger Bestrafung überzuführen.

Konstantinopel, 18. (5.) Nov. Die Pforte beschloß, den Mächten zu erklären, sie beabsichtige die Begründung eines Petroleum-Monopols. Von den Ausländern soll eine Patentsteuer erhoben werden.

Port Deridsche an der Ismid-Bai wurde durch einen Brand zerstört. 900 Häuser sind niedergebrannt.

Teheran, 18. (5.) Nov. Der Chef der Kaschaner Polizei unternahm im Hause des Agenten des russischen Konsulats in Ispahan unter dem Vorwande, einen Verbrecher zu suchen, eine gewaltsame Haussuchung. Obwohl der Verbrecher nicht anwesend war, wurde die Wohnung des Agenten durchstöbert und er selbst beschimpft und beleidigt. Der russische Gesandte erhob bei der persischen Regierung Protest.

Eine tausendköpfige Menge versammelte sich auf dem von Truppen besetzten Artillerieplatz. Die auftretenden Redner klagten Rußland und England des Attentats auf die Integrität Persiens an und priesen Deutschland für den Schutz der Muselmänner. Es wurde ein Schreiben an die europäischen Mächte und Parlamente mit Klagen über die englisch-russische Politik in Persien verlesen.

San Antonio, 18. (5.) Nov. Die amerikanische Geheimpolizei entdeckte eine Verschwörung gegen den Präsidenten von Mexiko, die übermorgen zum Ausbruch kommen sollte.

Denver, 18. (5.) Nov. Der Aviatiker Ralph Jonson, der einen Weltrekord für Höhenflug aufgestellt hat, stürzte von 800 Fuß Höhe herab und schlug sich zu Tode.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 21. Sonntag nach Trinitatis, den 7. November:

Um ½10 Uhr Kindermissionsstunde.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: I. Mose 32, 23—32.

Prediger: Pastor P. Stahl.

Die Orgelchöre sind wieder alle frei.

Am nächsten Sonntag, den 14. November, im Festgottesdienst zur Einweihung der neuen Orgel Liederzettel und Kollekte für die Orgel.

Am Montag, den 8 November, von 5—7 Uhr im Gemeindesaal der Missionsnachmittag für Damen.

St. Johannis-Kirche.

Am 21. Sonntage nach Trinitatis, den 7. November:

Hauptgottesdienst um ½11 Uhr.

Predigt-Text: Phil. 1, 3—11.

Prediger: Wittrock.

Um ½1 Uhr Kindergottesdienst. (Act. 14, 8—18.)

Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst. Prediger: Seesemann.

Um 7 Uhr abends Gemeindeabend im Sommerlokal der Bürgermusse.

Montag, den 8. November, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am 21. Sonntag nach Trinitatis, den 7. November:

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier (für das Kirchspiel) um 10 Uhr morgens.

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier (für die Städter) um 1 Uhr mittags.

Beginn der estnischen Kirchspiels-Konfirmandenlehre für die männliche Jugend Montag, den 15. November.

Ludmilla Juergensohn, geb. v. Schütter, † am 30. Okt. zu Pleskau.

Amalie Karoline Koslowsky, geb. Hasenfuß, † am 30. Okt. zu Riga.

Emil Petermann, † im 56. Jahre am 30. Okt. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 6. November 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniveau)	763.8	764.2	762.4
Lufttemperat. (Centigrade)	—1.8	0.2	1.1
Windricht. (u. Geschwind.)	S2	SE4	ESE5
Bewölkung (Zehntel)	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —2.9
2. Niederschläge 0.0
3. Embachstand in Centim.: 69

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: warm; Niederschläge wahrscheinlich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 4. Nov. 1910.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94.75
Berlin „	100 Rmk.	46,21
Paris „	100 Frcs.	37,45

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	94¼—95¼
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104—4¼
5% Staatsanleihe von 1906	103¾—4¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	478—82
„ „ „ (1866)	864—68
Prämien-Anleihe der Adelsbank	325—29
4½% St. Petersb. Stadt-Oblig.	91
4½% Charkower Landsch.-Pfdbr.	89—89¾
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1260—75
„ „ Versich.-Ges. Rossija	493—97
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	82
„ „ Wolga-Kama-Bank	973—78
„ „ Russ. Bank	414—15
„ „ Internat. Hand.-Bank	509—11
„ „ Diskonto-Bank	504—6
„ „ Privat-Handels-Bank	220—21
„ „ Brjansker Schienenfabrik	129—30
„ „ Ges. der Malzew-Werke	515—18
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	144
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	143
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	405

Tendenz: auf dem Anlagemarkte flau; auf dem Aktienmarkte Kursstürze.

Zur Donnerstag-Börse bemerkt der Börsen-Berichterstatter der „St. Pet. Z." u. a. vom Aktienmarkt: „Wir haben heute von einem kritischen Tag erster Ordnung zu berichten. Der Sturm, der heute wütete, hat große Kursverheerungen und horrende Kurzschwankungen unter den sämtlichen Dividendenpapieren verursacht. Bei der Aufregung, die fast während der ganzen Zeit der Börsenversammlung herrschte, ist dies nicht zu verwundern. Es wurden heute freiwillige und unfreundliche Exekutionen vorgenommen, die die schwer Betroffenen immense Geldopfer kosten. Von dem heutigen scharfen Rückgang sämtlicher Kurse sind Eisenbahn-Aktien am stärksten in Mitleidenschaft gezogen worden. — Nach der Börse sah man freundlicher in die Zukunft und die Grundstimmung für Dividendenpapiere charakterisiert sich als gut.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Сочиненія
ихъ исправленіе, математика и языки. Занятія въ одиночку и группами ведетъ студентъ-юристъ съ многолѣтнею практикою — Бочарная 4-кв. 1. Дома отъ 7—9 веч.

Даю уроки
по русскому языку и по всему курсу наукъ среднихъ учебныхъ заведеній — Садовая № 65, кв. 2, эт. II. Входъ черезъ садъ. 4—6 ч. в. Учитель г. уч. Н. Ложечниковъ.

Firme Schneiderin
arbeitet chik Blousen, Kleider, Kostüme und Wäsche — Rathaus-Str. 51, Qu. 4.

Eine Bonne
firm im Russischen und Deutschen, sucht eine Stelle zu kleinen Kindern. Vorzügl. Zeugnisse und pers. Rekom. — Leppikstr. Nr. 4, Qu. 3.

Erfahrene zuverlässige Bonne
für Deutsch und Russisch, mit guten Attestaten, sucht hier oder zum Verreisen eine Stelle. Offerten sub „Verreisen" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Dame
der drei Ortssprachen mächtig, sucht Stellung an der Kasse oder als Verkäuferin. Näheres — Pernau, Chemisches Laboratorium.

Ein junges Mädchen, welches die drei Ortssprachen beherrscht, sucht e. Stelle als
Verkäuferin.
Off. sub „M. 17" an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein junges Mädchen
d. der 3 Ortssprachen mächtig, sucht Stellung als Kassiererin od. Verkäuferin. Off. werden erb. an d. Exp. d. Bl. sub „Kassiererin".

АППАРАТЫ ДЛЯ ИЗГОТОВЛЕНІЯ
МИНЕРАЛЬНЫХЪ ВОДЪ,
ЖИДКАЯ УГЛЕКИСЛОТА
ПАВЕЛЪ ВОРТМАНЪ
МОСКВА, Мясницкая, № 51.

Ein junger Mann
mit bescheidenen Ansprüchen, sucht eine Anstellung in einem Kontor oder in einem Geschäft für die Buchführung. Off. sub G. an die Exp. dieses Bl.

Tüchtiger
Drogist
mit 10-jähr. Praxis, der 3 Ortssprachen mächtig u. mit besten Zeugnissen ausgestattet, sucht eine Stelle hier oder auswärts. Off. sub „Drogist" an d. Exp. d. Bl.

Buchbindergehilfe
und Lehrling können sich melden — H. Forstreuter, Buchbinderei, Ritterstr. 19.

Eine Stellvertreterin
für eine Bureau-Arbeit wird gesucht. Offerten sub „Z." an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine tüchtige ältere
Wirtin
die gut zu kochen versteht, sucht eine Stelle hier oder zum Verreisen. Besitzt gute Empfehlungen. Offerten sub „L. L." an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Wirtinnen und Köchinnen
können empfohlen werden durch Frau A. Hoffmann — Johannisstr. 13.

Ein junges Mädchen welches gut zu kochen versteht und gute Zeugnisse besitzt, sucht eine Stelle als Köchin, Stubenmädchen od. zum Alleinst. Zu erfr. — Sternstr. 14, im Hof, von 10—1 Uhr vorm. bei Fr. Kusik.

Eine Dame
sucht e. stille kl. Wohnung in deutsch. Hause. Adr. unt. E. M. an d. Exp. d. Bl.

Eine kleine ruhige
Familienwohnung
im Garten gelegen, 3 oder 4 Zimmer, Entree, Küche, gr. Glasveranda etc. sofort zu vermieten — Revalsche Str. 59.

Zwei zusammenhängende möbl.
Zimmer
werden an deutsche Herren abgegeben per sofort oder auch für's nächste Semester — Brelistr. 19.

Gesichtsmassage.
Vernichte Gesichtsfalten, Sommersprossen wie auch andere Fehler der Haut nach neuester Methode der Elektro-Kosmetik u. durch Dampfwannen. Manicure, Nagel- u. Haarpflege. Allgemeine Massage — Rathaus-Str. 10, 3. Etage.

Ein Stubenmädchen
das zu plätten versteht, sucht eine Stelle hier oder auswärts — Alexanderstr. Nr. 25, Qu. 4.

Eine Magd
die zu kochen versteht, kann sich melden — Neumarktstr. 33, Qu. 3. Zu erfragen von 3—5 Uhr nachm.

Suche eine Stelle als
Köchin
oder in die Stube — Marktstr. 99, Qu. 1.

Absteigequartier
gesucht
von einem jungen Ehepaar mit kleinem Kinde für die Dauer vom 9. bis 22. November. Erwünscht 2 Zimmer, wenn möglich mit voller Pension. Offerten sub „A. v. K." an die Exp. dieses Bl. erbeten.

Ein Zimmer
mit separat. Eingang, mit oder ohne Möbel, ist zu vermieten — Malzmühlenstr. 60.

Ein möbl. Zimmer
einer Dame zu vermieten — Salzstr. 10.

Wohnung
von 8 Zimmern, Küche und Veranda zu vermieten — Marienhof-Str. 8, vis-à-vis der Augenklinik.

Große, bequeme
Wohnung
von 6 Zimmern wird übergeben — Teich-Str. 54. Bitte sich an den Wirt zu wenden.

Eine helle warme
Wohnung
von 2 Zimmern, Vorzimmer, Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten — Petersburgerstr. 137. Zu erfragen daselbst.

Tüchtiger Fachmann
(kautionsfähig) für die Leitung einer Möbelfabrik mit Maschinenbetrieb gesucht. Kann auch Miteigentümer werden. Näheres — Reval, kl. Rosenkranz-Str. № 6, Q. 1.

Telephon 171.
Rigasche Strasse Nr. 1.
Neu eingetroffen:
Papier-Tischläufer
und
Servietten
Ed. Werg
Tel. 171. Rigasche Str. 1.
Rigasche Strasse Nr. 1.
Telephon 171.

Mittagsessen
2 Gänge, schmackhaft und gesund, mit möglichster Abwechslung, wird verabfolgt aus dem Hause, zu mässigem Preise. Zu erfragen — Neue Kastanienstr. 1-a, im Hofe, (Mittelhaus).

Birkenholz
(mit Zustellung)
verkauft Rathshof. Anfragen zu richten daselbst.

Желаю купить револьверъ
хорошей системы. Видѣть отъ 4—5 час. — Прудовая 25, кв. 2.

Verkaufe im Auftrage antiquarisch die
Bibliothek
eines verstorbenen Arztes
Carl Glück
Buchhandlung.

Das Modernisieren
von Pelzmützen, Muffs und Kragen, sowie das Waschen von weissen Pelzsachen übernimmt Fr. R. Pittin, Rigasche Str. Nr. 8, Haus Laakmann, Eingang durch die Uhrenhandlung.

Restaurant „Poirier"
empfiehlt
Borschok
Fasanen u.
versch. Hauswurst.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salzstr. 1.
Sonntag, d. 7. November c.
7 Uhr abends:
Versammlung.
Um 9 Uhr abends:
Ausschuss-Sitzung.
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. Der Präses.

Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.
Der Vortrag
von Herrn
Prof. Dr. theol. C. Girgensohn
ist auf Sonntag, den 28. November
verschoben.

Musikal. Gesellschaft.
Im Saale der Ressource
Montag, den 8. Nov. 8 Uhr abends.
Chor- u. Orchesterprobe.
Um vollzähliges Erscheinen d. Mitwirkenden wird gebeten.
Alle passiven Mitglieder u. deren Angehörige haben das Recht die Proben zu besuchen.
Der Vorstand.

Ein Grammophon
zu verkaufen, sehr gut erhalten, auf hohem Tischchen, event. auch Teilzahlung. Zu erfragen Techelfersche Str. 56, beim Torwächter.

Eine gr. Apotheke
auf dem Lande in Nord-Livland oder im Inneren d. Reiches zu arrend. od. kaufen gewünscht. Ausführl. Off. an d. Exp. d. Bl. sub „Pharmazie" erbeten.

Wiener und Speisezimmer-Stuhlböden
werden gut und billig aus Rohr geflochten — Rathausstr. 18, Qu. 8, daselbst ist ein
Reisekorb
billig zu verkaufen.
Blinder Korbmacher K. Roops.

Im Saale der Bürgermusse.
Dienstag, den 16. November
Lieder-Abend
Irmgard Unger.
Programm:
Divinités du Styx aus „Alceste" — Gluck.

1) Ganymed
2) Die Liebe hat gelogen
3) Nacht und Träume
4) Lachen und Weinen
} Schubert.

1) Wer rief dich denn
2) Der Freund
3) Auf einer Wanderung
4) Er ist's
} Hugo Wolf.

1) Chanson triste — Duparc.
2) Romance — Debussy.
3) Après un rêve
4) Dans les ruines d'une Abbaye
} Fauré.

1) Gesegnet seid mir
2) Am offenen Fenster
3) Wenn Nacht mich hüllt in Schweigen
4) Frühlingsfluten
} Tschaikowsky. Rachmaninoff.

Am Klavier Frl. Hedwig Wulffius
Konzert-Flügel von J. Becker, St. Petersburg.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon-Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für's Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für's Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 255. Montag, den 8. (21.) November 1910.

Сегодня 8 ноября въ „Ванемуйне"
Концертъ М. А. ВЕДРИНСКОЙ
при участіи пѣвицы Ирены Мержинской, скрипача г. М. Д. Куралонъ и г. Натуса.
Начало въ 8½ час. вечера.
Билеты отъ 3 р. 10 к. — 42 к.

Inland.

L. N. Tolstoi †.

Die „Tragödie von Jasnaja Poljana", wie russische Blätter die unerwartete Flucht des Grafen Leo Tolstoi von den Seinen und vor der Welt nennen, hat ihren Abschluß gefunden: am frühen Morgen des 28. Oktober hatte Tolstoi Jasnaja Poljana verlassen, am Morgen des 7. November ist er auf der weltvergessenen Bahnstation Astapowo nach 7-tägiger Krankheit einer Lungenentzündung, die er sich auf dieser letzten Reise zugezogen hatte, erlegen.

L. N. Tolstoi war am 28. Aug. 1828 auf seinem väterlichen Gute Jasnaja Poljana im Gouv. Tula geboren. Er hatte in Kasan orientalische Sprachen und Jurisprudenz studiert, hatte dann während einer Reise in den Kaukasus am militärischen Leben Gefallen gefunden und war daselbst als Artillerie-Fähnrich in den Militärdienst getreten. Im Kaukasus entstanden seine ersten literarischen Werke, die bereits Tolstois geniales episches Talent, die Tiefe seines beobachtenden Blickes und seine meisterhafte Beherrschung der Sprache bekunden. Als Offizier machte er die Verteidigung Sewastopols während des Krim-Krieges mit und nahm darauf seinen Abschied. Im Jahre 1857 reiste er zum ersten Male ins Ausland und kehrte enttäuscht zurück. Seine Erzählung „Luzern" enthält ein herbes Urteil über die westeuropäische „Pseudokultur", die ihn abgestoßen hatte. Um Material für die ihn interessierende Frage, der Hebung des Volksunterrichts in Rußland zu sammeln, unternahm er zu Anfang der sechziger Jahre eine zweite Reise ins Ausland, von der er abermals durchaus unbefriedigt heimkehrte. Seitdem lebte er, seit 1862 mit Sophie Andrejewna Behrs, der Tochter eines Moskauer Arztes, verheiratet, in größter Zurückgezogenheit und Einfachheit seinen literarischen, pädagogischen, religiös-philosophischen und soziologisch-ethischen Arbeiten in Jasnaja Poljana, das er selten verließ und wo er eine Zeit lang in einer „freien Schule" die Dorfjugend nach seinen Grundsätzen zu unterrichten suchte.

Während der ersten Hälfte dieser seiner schriftstellerischen Tätigkeit beschäftigten Tolstoi im Grunde schon dieselben ethischen Probleme, deren ausschließliche Behandlung den letzten Jahrzehnten seines Lebens ihren typischen Stempel aufgeprägt hat. Jedoch hatte er sich damals noch nicht in dem Maße, wie in seinen alten Tagen, von „dieser Welt" abgewandt, sich noch nicht gegen das Fühlen, Sehnen, Suchen und Streben abgeschlossen, welches nach den Naturgesetzen die Triebfeder des menschlichen Handelns hier auf Erden bildet. Noch lebte glücklicherweise in Tolstoi der große Künstler, den es nach künstlerischer Gestaltung seiner Gedankenwelt verlangte: langjährige historische Studien veranlaßten ihn, 1864 mit der Abfassung des 4-bändigen Romans „Krieg und Frieden" zu beginnen, dem 1878—76 „Anna Karenina" folgte. Diesen seinen beiden literarischen Hauptwerken verdankt Tolstoi seine unumstrittene Stellung in der Weltliteratur.

Doch die Unzufriedenheit mit dem Parasitendasein, das er, im Widerspruch zu seinen ethischen Anschauungen, als Mitglied einer privilegierten Minorität zu führen vermeinte, die Überzeugung von der, seiner Meinung nach, der Menschheit schädlichen Wirkung der sogen. „Kultur", das Verlangen, sich innerlich zu vervollkommnen, der Wunsch zur Beseitigung des Unrechts beizutragen, des zu seinem tief empfundenen Schmerz die die Majorität bildenden armen Klassen erdulden müssen — das veranlaßte Ende der siebziger Jahre einen scharfen Umschwung in seinem inneren Menschen: er brach mit seinen bisherigen Lebensanschauungen, seiner Lebensweise und seiner bisherigen schriftstellerischen Tätigkeit, die er mit zunehmender Schärfe selber verurteilte. Er widmete sich fortan theologischen Studien, stellte Bedürfnislosigkeit und Nächstenliebe über alles, ahmte in seinem Lebenszuschnitt den von ihm als Vorbild hingestellten russischen Bauer nach, übersetzte die Evangelien und schrieb hinfort nur noch Schriften, denen ein religiöses oder ethisches Problem zugrunde lag. Sein Roman „Auferstehung" veranlaßte am 6. März 1901 den Synod, ihn aus der orthodoxen Kirche auszustoßen. Den großen „Weisen von „Jasnaja Poljana" hat diese Maßregel nicht beirrt und sie hat zugleich die Zahl seiner Verehrer jedenfalls nicht vermindert. Was übrigens Tolstois Stellung zur orthodoxen Kirche betrifft, so hat unlängst Tolstoi selber unlängst, als ein Priester S. sich wegen seiner eventuellen Rückkehr in den Schöß der Kirche an ihn wandte, geschrieben: „Sie sprechen von einer Wiedervereinigung mit der Kirche; ich glaube, ich habe mich niemals mit der Kirche entzweit, die alle vereinigt, die aufrichtig an Gott glauben, eingeschlossen Buddha, Laotse, Konfuzius, die Braminen und viele, viele andere. Mit dieser Weltkirche habe ich mich niemals entzweit."

Je weiter jedoch Tolstoi sein religiös-philosophisches System vertiefte und ausbaute, in desto unüberbrückbareren Gegensatz mußte er zu der ihn umgebenden Welt geraten, die, ungeachtet aller schönen Theorien, ihren, zum großen Teil von seinen Idealen sich schnurstracks entfernenden natürlichen Entwickelungsgang fortgehen mußte. Von Natur stark empfindend, selbstbewußt und rücksichtslos wahrheitsliebend, suchte er seine Ideen, jeden Kompromiß ablehnend, bis in ihre letzten Konsequenzen zu verfolgen. Dabei sollte ihm aber seine isolierte Gedankenentwicklung, der Umstand, daß er, in der Einsamkeit lebend, bald anfing, auf die Gedanken und Ideen der übrigen Menschen mit Mißtrauen und ablehnender Geringschätzung herabzusehen, verhängnisvoll werden. Er verlor bald über dem alleinigen Glauben an seine eigene Empfindungswelt, die er, der alternde Asket, sich zurechtgebaut hatte, die Fähigkeit der objektiven logischen Kritik gegenüber den Vorstellungen anderer, ja — selbst gegenüber dem Mangel an Folgerichtigkeit in seinen eigenen Theorien. So war es denn möglich, daß er, den Rußland mit berechtigtem Stolz nicht nur zu den größten Künstlern, sondern auch zu den größten Geistern zählt, die es hervorgebracht hat, dahin gekommen ist, Shakespeare als einem unmoralischen Skribifax jede künstlerische Existenzberechtigung abzusprechen, Goethe mit den Worten abzufertigen, ihm „fehle die sittliche Grundlage", Aeschylos und Dante für minderwertige Geister zu erklären, Beethoven, Mozart und Wagner als „verführerisch" zu brandmarken, das epochemachende Werk Darwins über den Ursprung der Arten zu verhöhnen, weil seine Lehre unvollständig und in einzelnen Beziehungen mißleitend sei ꝛc. Da Tolstoi eben keine „Kunst um der Kunst Willen" mehr anerkennt, sondern stets und überall nur die Moral sucht, so findet merkwürdigerweise — ein sonderbares Gegenstück! — vor seinem strengen Auge der berüchtigte Paul de Kock Gnade, weil er in seinen lüsternen Geschichten nicht vergißt, zum Schluß die Tugend zu belohnen und das Laster zu bestrafen.

Diese extreme Entwickelung des Denkers Tolstoi findet ihre Erklärung wohl nicht nur in seiner spezifisch slawischen Natur, in der das durch die beengenden Bahnen der Kritik wenig beeinflußte Gefühlsmoment eine ausschlaggebende Rolle spielt, sondern auch speziell in der kulturellen Entwickelung des heutigen Rußland. Mehr als einen begabten Sohn Rußlands haben die Gegensätze, Widersprüche und die Ungerechtigkeiten, das Elend und die Finsternis, über welche die russische Kultur sich noch immer erst als allzu dünne Decke breitet, veranlaßt, sich nicht nur gegen die Zustände in seinem Lande aufzubäumen, sondern auch, in schrankenloser Empörung gegen die Zivilisation im allgemeinen, sich einem theoretischen und praktischen Anarchismus in die Arme zu werfen, der, logisch verfolgt, die Vernichtung des ganzen Menschengeschlechts zur Folge haben müßte. Tolstoi dagegen, den seine angeborene warme Menschenliebe vor den Extremen des Nihilismus bewahrt, hat zur Beseitigung der Uebel dieser Welt, die ihm das Leben unerträglich zu machen begannen, ein Gebäude von religiösen Theorien errichtet und mit den höchsten Wahrheiten und — den handgreiflichsten Irrtümern und Paradoxen erfüllt, indem er die Rückkehr zur Natur predigt und Rousseaus Theorien durch eine eigene Auffassung der neutestamentlichen Lehren eine neue Gestalt verleiht.

Da haben wir denn das Schauspiel erlebt, wie dieser geniale Künstler die Kunst zu verstehen aufhört, wie dieser einst so scharfe Denker die gesamte Wissenschaft verdammt, wie er die Ehe verwirft, seinem eigenen glücklichen, mit 16 Kindern gesegneten Familienleben zum Trotz, wie er jedes private Eigentum verurteilt und doch — wenn auch bei äußerster Genügsamkeit — sich eines sorglosen Lebens unter der Obhut seiner wohlhabenden Familie erfreut, während es um die umwohnenden Bauern schlimmer bestellt ist, als auf manchem anderen Gute Rußlands, wie er jede Anwendung von Gewalt — sei es selbst zur Abwehr drohenden Unrechts — verwirft, während doch dem Recht nur durch die Unterdrückung des Unrechts zum Siege verholfen werden kann.

Man hat deshalb Tolstoi den Vorwurf der Unwahrhaftigkeit und des eitlen Posierens gemacht. Wir meinen — völlig zu Unrecht. Charaktergröße und Wahrheitsdurst wird wohl niemand Tolstoi absprechen dürfen. Tolstoi bekennt selber von sich, daß er aus Schwachheit viel gefehlt habe. Das Leben läßt sich eben nicht so verneinen, wie Tolstois Theorien dies verlangen. Und jetzt erst hat der Greis Tolstoi so weit mit dem Leben abgeschlossen, daß er die letzte Konsequenz aus seinen Lehren gezogen und damit bewiesen hat, wie bitter ernst es ihm um diese gewesen ist.

Tolstoi war soweit ein Jenseitiger geworden, daß er die diesseitige Welt nicht mehr verstehen konnte. Sie, die sieghafte, mit der Gedanken Macht zu meistern, zu überwinden, ist dem Sterblichen nicht gegeben. Darum tat er, was schon so mancher Jenseitige vor ihm getan: er wandte dieser Welt den Rücken, die ihm zu eng geworden, die den Schwätzern und Betulichen so weit erscheint. Ein Lear des Gedankenreichs, flüchtete er in die Einsamkeit, sein Bestes wollte er allein in der Todesstunde bei sich haben, ungestört durch die Vielzuvielen und den Alltag: seine Glaubenswelt, die ihm im Leben das erste war, soll ihm auch das letzte sein. Ein aufrechter Mann bis zum Grabe, der seine Lehre nicht nur lehrt, der sie lebt.

Mit tiefem Mitgefühle hat die zivilisierte Welt die so tragisch geendete Weltflucht Tolstois verfolgt. Er hatte fliehen wollen vor dieser Welt zu einer letzten Aussprache seines inneren Menschen mit seinem Gott. Er hat sein Ziel rascher erreicht, als er wohl selber geglaubt hatte.

Tolstois Apotheose.

St. Petersburg, den 6. November.

„Was schert mich Weib, was schert mich Kind.
Ich trage weit besseres Verlangen.
Laß sie betteln gehn, wenn sie hungrig sind.
Mein Kaiser, mein Kaiser gefangen!"

— MWM. — Der alte Napoleonische Grenadier ruft es aus .... Was sagt die Gräfin Tolstaja, als sie in Astapowo um das kleine Stationsschefgebäude, in dem ihr großer Gatte mit dem Tode ringt, herumschleichen muß und nicht an das Krankenlager gelassen wird? „Man sagt von mir, ich sei zu materiell gesinnt gewesen und hätte Leo Nikolajewitsch nicht verstanden; man vergaß aber, daß ich Mutter und Großmutter zahlreicher Enkel bin, für die niemand anders gesorgt, an die niemand anders gedacht hat als ich. Ich habe Tolstoi nie mit Geldfragen belästigt."

Die Gräfin scheint um Jahrzehnte gealtert. Von ihrer früheren Energie und Unermüdlichkeit sieht man nichts mehr. Sie ist gebeugt und zusammengesunken, ihr Haupt zittert, sie spricht nur mit leiser und schwacher Stimme. Sie ist gebrochen. Als sie erfuhr, daß ihr Gatte das Haus der Seinen, den Ort, der immer wieder mit seinem Namen genannt wurde, Jasnaja Poljana, verlassen hatte, für immer verlassen, ohne von ihr mündlich Abschied zu nehmen, daß er in der Morgendämmerung in aller Heimlichkeit auf und davon gegangen war, so daß alles nach einer Flucht vor ihr aussah, nach einer Furcht vor dem Auftritte, der ihn vielleicht gezwungen hätte, das ihm unerträglich gewordene Leben fortzusetzen, — da suchte sie sich in den Teich zu stürzen, und als sie daran gehindert wurde, nahm sie keine Speise zu sich, um zu verhungern. Es war eine zu schwere Beleidigung, die er ihr zugefügt zu haben schien. Sie verstand ihn nicht, wie er sie nicht zu verstehen schien. Vor aller Welt stand sie nun als die Person da, die dem berühmtesten Manne Rußlands sein Heim zu einer Hölle gemacht hatte. „Ich befinde mich nicht im Gefängnis wie Sie und bedauere es sehr", schrieb Tolstoi an seinen Jünger Woloschnikow, der wegen Verlegung von Schriften Tolstois im Gefängnis sitzen mußte. „Aber mein Gefängnis hat keine Gitter, es scheint mir bisweilen in schwachen Augenblicken schlimmer als das Ihre. Sie schreiben, es sei Ihnen schmerzlich. Ich aber schäme mich unendlich über mich".

Sie hat also dem Weisen Rußlands das Leben zum Gefängnis, das Dasein zur Qual gemacht? Hatte sie sich denn nicht für ihn aufgeopfert? Hatte sie ihm kein gemütliches Heim zu schaffen versucht, ihn auf seinem Krankenlager gepflegt, als er bereits mehrmals mit dem Tode rang, hatte sie nicht auf so viele Bequemlichkeiten verzichtet, weil er seine Schrullen hatte? War sie nicht gute Mutter und liebevolle Großmutter? Sollten ihre Nachkommen betteln gehen, wenn sie

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Graf Leo Tolstoi †.
Der Kampf zwischen Ober- und Unterhaus in England.
Eine Tolstoi-Ehrung in der Dorpater Universitäts-Aula.
Scheitern der Prager deutsch-tschechischen Verständigungs-Verhandlungen.

Feuilleton.

Gregor v. Glasenapp: Neue Essays.

Abhandlungen zur Philosophie, Literatur und Religionsgeschichte. II. Folge der Essays.
(Riga 1910, Verlag von Jonck u. Poliewsky 528 Seiten.)

—st— Wer die erste Sammlung der Essays unseres feinsinnigen einheimischen Denkers kennt, wird diese neue Folge der früher an verschiedenen Stellen zerstreut erschienenen Abhandlungen, die nun ebenfalls in einem Bande vereinigt hier vorliegen, mit Befriedigung begrüßen und sich ihres reichen Inhalts freuen.

Der 528 Seiten starke Band enthält 12 Essays, vornehmlich aus dem Gebiet der Psychologie, Ethik und Aesthetik. Doch tritt uns beim Verfasser auf Schritt und Tritt die ganz außerordentliche Beherrschung auch anderer Wissenskreise entgegen. Welchen Stoff er auch behandeln mag — immer weiß er Neues und Beachtenswertes zu sagen. Die Untersuchungen über die verschiedensten Gegenstände sind ebenso gründlich geführt als anziehend dargelegt. Die frische Originalität der Auffassung hält den Leser beständig in Atem, während der Reichtum des Wissens, der Weltbeobachtung und Erfahrung ihm zu einer stetig sprudelnden Quelle der Belehrung wird und ihn zu selbständigem Nachdenken über die in dem Buch besprochenen Fragen anregt.

Psychologisch fein und in der Einkleidung originell ist die kriminalpsychologische Studie „Der Nebencharakter". Glasenapp unterscheidet nämlich beim Menschen außer dem aus Selbstsucht und Selbstlosigkeit zusammengesetzten Hauptcharakter noch einen sog. Nebencharakter, dessen Züge in ihrer bunten, aber nicht sehr exquicklichen Mannigfaltigkeit „oft in ihren Wirkungen gerade den stärksten Impulsen des Hauptcharakters entgegengesetzt sind und so die Menschenseele mit sich selbst in Konflikt bringen." Aus diesem Nebencharakter entspringen, nach Glasenapp, gewöhnlich die verschiedenen Laster und Verbrechen beim Menschen.

Bei dem „Das Zählen mit benannten Zahlen" überschriebenen Essay erwartet man die Erörterung eines dürren mathematischen Problems, fühlt sich jedoch bei der Lektüre angenehm enttäuscht. Der Verfasser behandelt die wenig einladende Materie an der Hand von Beispielen aus dem praktischen Leben so gemein- und leichtverständlich, daß man, ohne durch akademisches Gestrüpp aufgehalten zu werden, mit ihm einen gangbaren Weg wandert.

Mit feinsiniger Auffassung wird in dem Essay „Die Psychologie der dichterischen Phantasieleistung" an Goethes Ballade „Der Fischer" erläutert. Hier wie auch in der Abhandlung „Die Rhythmik der modernen Poesie und ihre psychophysische Grundlage", in der die für die Poesie verschiedener Völker des Altertums und der Neuzeit festgestellten rhythmischen Gesetze und Betonungsregeln behandelt werden, schöpft Glasenapp aus der Fülle seines umfassenden philologischen und literarhistorischen Wissens.

Ein weiteres Zeugnis für seinen weitgespannten Interessenkreis bietet die soziologische Studie „Die Leviratsehe" — eine Untersuchung über die uns aus dem alten Testament bekannte, im Interesse der Erhaltung des Namens und der Sicherung des Familienbesitzes entstandene Sitte, die nicht allein bei den alten Juden gebräuchlich war. Dieser Aufsatz läßt erkennen, daß der Verfasser sich auch mit den Resultaten der modernen biologischen Wissenschaft bekannt gemacht hat.

Viel tiefe und feine Psychologie steckt in dem Essay „Wozu nützt der Aberglaube?" — In dem Essay „Der Wert der Wahrheit" führt Glasenapp den Nachweis, daß die Wahrheit selbst keinen Wert hat, daß „etwas Höheres, zwar nicht der Wahrheit Widersprechendes, aber doch über ihr Stehendes ihren Wert ausmacht." — Im letzten Essay des Bandes „Welche Moral verlangt die Predigt Jesu?" handelt es sich natürlich nicht um eine rein theologische Abhandlung, sondern um eine allgemeinere Untersuchung auf dem Gebiet der vergleichenden Religionsgeschichte.

Diese kurzen Andeutungen über den Inhalt des Glasenappschen Buchs mögen hier genügen. Man wird wohl sagen können, daß es nicht viele Essay-Sammlungen gibt, die mit solcher Feinheit tiefe Wahrheiten in anziehender Form enthüllen. Darum gebührt dem Verfasser aufrichtiger Dank dafür, daß er die Erzeugnisse seines reichen Geistes in diesem neuen äußeren Gewande nun auch einem weiteren Kreise von Lesern zugänglich gemacht hat.

Amerikanisches Studentinnenleben.

Von der Lebensweise der Töchter Amerikas, die sich dem akademischen Studium gewidmet haben, berichtet die „Revue Universitaire" charakteristische Einzelheiten.

Der größte Teil der Studentinnen wohnt in der Universität; neben dem Studium steht, wie auch bei den männlichen Studierenden, der Sport und die körperliche Ausbildung im Vordergrund. Aber diese Eigenart des amerikanischen Universitätslebens bringt bei den jungen Damen keineswegs ein unweibliches burschikoses Wesen hervor; im Gegenteil, selbst in den Augenblicken der Freiheit und im ungezwungenen Zusammensein bleiben sie Damen. In einigen großen Universitäten führen die Studentinnen ein Leben, um das manche weisheitsbeflissene Europäerin die jungen Amerikanerinnen beneiden könnte. Die Universitäten besitzen gewöhnlich große Gärten und Parks; im Grün verstreut sind kleine Häuser errichtet, und in diesen reizenden Villen hat jede Studentin ihr eigenes Zimmer. Die Mahlzeiten werden natürlich gemeinsam eingenommen; die Räume und Säle, die den geselligen Zusammenkünften, den Mahlzeiten und der abendlichen Unterhaltung dienen, sind mit besonderer Liebe ausgestattet und lassen an Gemütlichkeit und Wohnlichkeit nichts zu wünschen übrig. Fast allabendlich endet die Unterhaltung mit einem Tanze. Am Tage aber, wenn das Studienpensum erledigt ist, drängt die amerikanische Studentin ins Freie; große Sportwettkämpfe oder ländliche Feste werden veranstaltet. Dann sieht man unter schattigen Bäumen, auf grünen Wiesen oder an den Ufern malerischer Seen Tausende von jungen Mädchen vereinigt, um in fröhlicher Feier ihre Jugend zu genießen und von dem Ernst der Arbeit auszuruhen. Jede Fakultät wählt dann eine besondere Blume, einen besonderen Wahlspruch oder ein besonderes Lied zur Devise, und so spiegelt sich die Organisation der Lehrarbeit selbst noch im heiteren Spiel.

Im Rahmen der Universität werden gern Klubs und Vereine gegründet, die politische, volkswirtschaftliche oder künstlerische Ziele verfolgen. In allen diesen Organisationen über-

hungrig sind, und dabei daran denken, daß ihrem Vater und Großvater eine Million für seine Schriften und die Nobel-Prämie angeboten worden waren und er sie ausgeschlagen hatte, wohl weil er altersschwach, schrullig, verbittert geworden war und mit dem Gelde doch nichts anfangen konnte, wenn er es bei sich behielt.

Sie warf ihm, dem großen theoretischen Altruisten, Egoismus vor, und er sah in ihrem praktischen Altruismus, in ihrer Gatten- und Mutterliebe, nur Eigensucht. Sie hinderte ihn mit ihrer Liebe an der Verwirklichung seiner altruistischen Lehren. Er hinderte sie daran, in ihrem Sinne altruistisch, wohltätig zu wirken. Er war Egoist, da er nur an seine Lehre, seine Größe dachte, sie Egoistin, da sie Liebe ernten wollte.

Er saß in einem Gefängnis ohne Gitter und verließ es, als er es darin nicht mehr aushielt. In der „Kreuzer-Sonate" und auch anderweitig hatte er den Stab über die Ehe gebrochen, genoß aber selbst ein glückliches patriarchalisches Familienleben. Er hatte Sachen geschrieben, für die seine Jünger im Gefängnis sitzen mußten, während ihn die Polizei unbehelligt ließ. „Ich schäme mich unendlich über mich", schrieb er. Sein Brief über die Todesstrafe hat manchen die Freiheit gekostet. „Nehmt mein altes Leben an Stelle der blühenden jungen Leben, die ihr aufs Schaffot schleppt!" rief er aus. Man ließ ihn ruhig reden und schreiben, aber die es lasen und danach taten, die seine Bücher verbreiteten, ja die, bei denen seine Schriften gefunden wurden, sie wurden bestraft.

Er lehrte wirtschaftliche Anarchie, auf seinem Gute aber herrschte tadellose Ordnung nach dem alten verurteilten Eigentumsprinzip und das Familienhaupt genoß die Ehren eines Patriarchen des alten Testaments, dessen Wünsche und Liebhabereien Befehl waren. Er war ein ungekrönter Kaiser und konnte tun und lassen, was er wollte. Es sah so aus, als wollte man sagen: „Ach, der Mann ist ja nicht ernst zu nehmen." — „Prophet oder Popanz", hieß eine Broschüre über ihn, von der ich nur den Titel behalten habe. Er lehrte, daß der Russe wie ein russischer Bauer leben müßte. Er selbst tat so, als wäre er ein Bauer, trug Bauerkleidung und verkehrte mit den Bauern wie mit seinesgleichen. Auf der Bühne sieht man oft Schauspieler Bauern darstellen. Nach einer Komödie sah es aus, wie Tolstoi seine eigenen Lehren befolgte. War auch vieles keineswegs Schauspielerei in seinem Leben, nämlich der ernste Wunsch, nicht zu schauspielern, so blieb er doch der „Barin", der Herr, über dessen „Maskerade" die wahren Bauern hinter seinem Rücken kicherten. Und war wirklich etwas Bäuerisches an ihm, so war er doch der reiche Bauer, der Kulak, der ein schönes festes Haus mit aller, wenn auch bescheidenen Bequemlichkeit besaß, und auch Land; er war ein Gutsbesitzer. . .

Die große Masse der russischen Bauern lebte anders als Tolstoi. Ihr war die Bedürfnislosigkeit wirklich angeboren. Ihre Ehe war wirklich keine Ehe. Sie wußten nicht zu lesen und zu schreiben, sie sahen im Papier nur Makulatur und im Gemälde nur mit Oelfarbe verdorbene Leinwand. Der Feind der Zivilisation, der Asket Tolstoi, mußte als zivilisierter Mensch, wie ein gewöhnlicher Gutsbesitzer mit viel mehr Annehmlichkeiten dieses genießen. Der Pessimist mußte sich seines Daseins freuen. Er fußte auf der Unzufriedenheit der Intelligenz mit der herrschenden Kirche, er lehrte die reine christliche Lehre, die Urlehre, auch den Atheismus — der Staatskirche gegenüber. Seine Jünger wurden als Gotteslästerer verfolgt. Ihm aber telegraphierte der Metropolit Antoni an sein Krankenlager in Astapowo:

„Vom ersten Augenblicke Ihres Bruches mit der Kirche betete ich beständig und bete noch darum, daß Gott Sie zur Kirche zurückführen möge. Vielleicht wird er Sie bald vor seinen Richterstuhl rufen. Ich flehe Sie jetzt, wo Sie krank sind, an: söhnen Sie sich mit der Kirche und dem rechtgläubigen russischen Volke aus! Gott segne und behüte Sie!" Die Jünger werden als rettungslos verloren betrachtet; den Meister hofft man wiederzugewinnen!

Hat man seine Lehren ernst genommen? Diese Frage hat Tolstoi aus dem Hause getrieben. Er wollte wie der russische Bauernpilger über das Land wandern. Nur 38 Rubel Zehrgeld hatte er bei sich. Er wollte kein Gepäck mitnehmen. Doch sein Jünger Makowezki begleitete ihn als Arzt, seine Tochter Alexandra reiste ihm als Sekretärin nach, nachdem sie dem Arzt 300 Rbl. zugesteckt hatte. Man war wohlhabend. Als er seine Schwester, die Nonne, im Kloster besuchte, fragte er die Aebtissin, ob sie ihn, den von der Kirche Verstoßenen, in den Klostermauern dulde. „Hier herrscht nur Liebe und Vergebung", antwortete die milde Vertreterin der Staatskirche. Und als er im Waggon 3. Klasse zusammenbrach, da stellte ihm der Stationschef sein bestes Zimmer zur Verfügung, da sandte der Verkehrsminister dem Stationsarzt den Befehl, den alten Mann mit aller Liebe und Sorgfalt zu pflegen. Da ordnete sogar der Gouverneur an, daß es keinem Gendarmen einfallen sollte, den ohne Paß reisenden Feind des Staates als Vagabunden zu verhaften.

Kein Mensch vermag es, aus seiner Haut herauszuschlüpfen. Die Schlacken des Lebens, der Lächerlichkeiten des Lebens bleiben an ihm haften. Und Tolstoi war Mensch. Es werden sich Jünger finden, die seine Lehren nach dem Buchstaben befolgen und fanatisch um die Bedeutung der Buchstaben streiten werden. Sie sind die Epigonen, nicht die Schaffenden. Der Schaffende kämpft mit seinem zweiten Ich, seiner menschlichen Schwäche; er widerruft heute, was er gestern gesagt, weil er sich dessen nicht schämt, daß er sich geirrt hat. Der Epigone hat seine Instruktion vor sich, seine Vorschrift, die er nach seinem oder dem Willen anderer befolgt, er braucht aber nicht selbst zu kämpfen und mit sich selbst zu ringen, denn nicht er denkt, nicht er schafft; er geht die bequemen Bahnen, die ihm der Pionier geschlagen hat. Es sind dieselben Epigonen, die Tolstoi sein Heim zum Gefängnis gemacht haben, nicht die Gräfin Sofja Andrejewna Tolstaja ist es. Sie hat vielleicht als lebensbejahendes Prinzip seiner Lebensverneinung entgegengestanden, sich im Lager der Philister befunden, gegen die er kämpfte; sie war vielleicht die Delila, die Simson die Locken beschnitten hat, vielleicht die unverstandene Frau, die ihren Gatten nicht verstand. Die Epigonen aber, die Jünger aber, die nicht selbst zu denken brauchten und sich an seinem Weine berauschten, die trieben ihn zur Aufsehen erregenden Flucht in die Fremde. Sie sind es, die ihn zu Reklamezwecken mißbraucht hatten, die als Reporter an seinen Lippen hingen, um seine Worte in Gold für ihre eigene Tasche umzusetzen, als Verleger nach dem Monopol des Verlags seiner Bücher strebten, als Autographensammler oder Menschen, die damit renommieren wollten, das sie in Jasnaja Poljana von der Gräfin gastfreundlich aufgenommen und vom Weisen einiger Worte gewürdigt worden seien, die „fremden Menschen", über die die Gräfin klagte, sie hätten sich zwischen sie und den Gatten gestellt und sich seiner bemächtigt. Sie waren es, die den großen Mann lächerlich machten durch ihre Albernheiten, die seine Mängel und Schwächen ans Tageslicht zerrten, die „Tolstojaner".

Sie haben sich seiner nicht bemächtigt. Vor ihnen floh Tolstoi. Sie wollten von seinem Nimbus ein Stück um ihr eigenes Haupt legen, sie wollten ihn zum Zentrum einer regierungs- und kirchenfeindlichen Demonstration machen, wie sie es mit Muromzew und anderen taten, er sollte Uebermenschliches leisten und zum Heiligen der Freigeister werden. Teils folgte er ihrem Drängen, seinen Worten die Tat folgen zu lassen, vornehmlich aber floh er die von ihnen geschaffene Stickluft.

Am Anfang des Weges, ja in der Absicht, nach Jasnaja Poljana zurückzukehren, brach er zusammen. Sein Wille, als ein Lehrer dazustehen, der es ernst meint und ernst genommen werden will, der gute Wille zur Tat war das, was seinem Leben den versöhnenden Abschluß, eine glänzende Apotheose, verleiht, nicht die Apotheose der theatralischen Beleuchtung, die man auch aus diesem tieftragischen Ausgange des Konfliktes zwischen Geist und Körper, Ideal und Wirklichkeit zu machen bestrebt ist.

Dorpat, 8. November.

Ueber folgende wichtige Senats-Entscheidung in Vereinsangelegenheiten meldet die „Rig. Rdsch.": Die Livländische Gouv.-Behörde für Vereinsangelegenheiten hatte im vorigen Jahr den Bildungsverein in Sawensee (Wendenscher Kreis) geschlossen, weil der Verein eine geschlossene Soiree mit eingeführten Gästen lediglich nach einer Anzeige veranstaltet hatte, ohne die Erlaubnis von der Kreispolizei eingeholt zu haben. In dieser Angelegenheit ist, nach der „J. D. Lapa," jetzt eine Senats-Entscheidung erfolgt, nach welcher für interne Vereinsveranstaltungen ohne Entree eine einfache Anzeige 3 Tage vorher, ohne Stempelgebühr, genügt und daß daher der Beschluß der Gouvernementsbehörde aufzuheben ist.

Pernau. Eine Explosion des Zylinders einer der Zellulose-Trockenmaschinen hat, wie der „Rishsk. Myssl." geschrieben wird, am 2. November auf der Zellstoff-Fabrik „Waldhof" stattgefunden. Ein Arbeiter wurde durch die Explosion getötet, und zwei verwundet.

Kreis Riga. Das neue Gebäude der Parochialschule in Sunzel ist am 31. Oktober eingeweiht worden. Es ist, wie schon früher berichtet worden, sehr stattlich und geräumig und hat rund 15,000 Rubel gekostet. Von dieser Summe entfallen, laut Bericht der „Latwija", bloß 2000 Rbl. auf die Bauerschaften des Kirchspiels, während den Rest von 13 000 Rbl. die Gutsbesitzer aufgebracht haben. Dazu bemerkt der Korrespondent der „Latwija": „Trotzdem zur Zeit der Unruhen das Einvernehmen und das Vertrauen zwischen Gutsherren und Gemeinde gestört worden, zeugt doch dieser stattliche Bau für eine Erneuerung der Einmütigkeit."

Riga. Direktor Heinrich Hellmann ist nach längerem Leiden Sonnabend früh verschieden. Er war 1849 als Sohn des Oberpastors am Dom, Theodor Hellmann, geboren und bezog zwanzigjährig die Landesuniversität, um sich dem Studium der Astronomie zu widmen. Am studentischen Leben hat Hellmann als Mitglied der Fraternitas Rigensis Anteil genommen. 1876 beendete er sein Studium, einige Jahre später wurde er als Lehrer der Stadt-Realschule angestellt. In den kritischen Jahren 1888 und 1889 wurde Hellmann Leiter dieser Schule. Es war, wie es im Nekrolog der „Rig. Rdsch." heißt, ein großes Glück für die Realschule, daß ein Mann von solcher Umsicht und Klugheit in jenen Zeiten als Direktor wirkte. Hellmann war kein Pädagog aus Zufall, er liebte die ihm anvertraute Jugend, half jungen Seelen und förderte sie als Berufener. Der Dank blieb solchem Wesen nicht aus, herzlich zugetan sind ihm seine Schüler allezeit gewesen, die kleinen sowie die größeren Jungen durften sich einer gleichen Freundschaftlichkeit erfreuen. Dieser Direktor galt unter ihnen als „gerecht". Und trotzdem war er so sehr persönlich im Verhältnis zu den Knaben. Schmerzlich wird der Tod dieses Mannes in weiten Kreisen wirken.

— Ueber die gegenwärtige Tätigkeit der Rigaschen Sozialdemokraten schreibt ein Arbeiter in der „Rig. Aw.", daß sie den früher so eifrig verkündeten politischen Kampf vorläufig beiseite lassen und nur auf die Gründung von professionellen Arbeiterverbänden bedacht sind. Diese sollen dazu dienen, die Arbeiter in der Gewalt der Sozialdemokraten zu erhalten. Diese professionellen Verbände sollen als außerhalb der politischen Parteien stehend angesehen werden, befinden sich aber in Wirklichkeit unter direkter Leitung der Sozialdemokratie.

— Eine Telephonverbindung zwischen Riga und Libau wird, nach der „Rish. Myssl.", von der Rigaer Telephon-Gesellschaft geplant.

Estland. Auf den Bericht des Ministers des Innern über die anläßlich der 200-Jahrfeier der Einverleibung des Gouv. Estland und der Errichtung des Peter-Denkmals in Reval seitens verschiedener Genossenschaften und Institutionen zum Ausdruck gebrachten treuuntertänigen Gefühle, hat S. Maj. der Kaiser geruht, Höchsteigenhändig die Worte niederzuschreiben: „Ich danke allen aufrichtig."

— Vom Estländischen Ritterschaftlichen Ausschuß sind in den Sitzungen am 1. und 2. November, wie der „Rev. Beob." meldet, u. a. folgende Beschlüsse gefaßt worden: Zum Delegierten der Estländischen Ritterschaft für den außerordentlichen Livländischen Landtag, der am 22. November eröffnet wird, wurde der Kreisdeputierte Baron Maydell-Paistfer gewählt und zum Delegierten für die Allgemeine Konferenz der Kurländischen Ritter- und Landschaft, die am 3. Dezember zusammentritt, der Landrat Baron Hoyningen-Huene-Wahakant. — Der Sanitäts-Kommission wurde ein ergänzender Kredit von 4500 Rbl. bewilligt. Der Termin der Eröffnung des ordentlichen Landtages der Estländischen Ritter- und Landschaft wurde auf den 1. Februar 1911 festgesetzt.

Reval. Sonnabend Vormittag wurde, wie die Revaler Blätter melden, der VI. Estländische Aerztetag eröffnet. Als Gäste waren anwesend Medizinalinspektor Dr. Sawtschenko und der Gehilfe des Medizinalinspektors Dr. Ssemenow. Der Medizinalinspektor überbrachte den Glückwunsch des Estländischen Gouverneurs, worauf der Aerztetag einstimmig beschloß, dem Gouverneur ein Danktelegramm zu übersenden. Glückwünsche trafen zur Eröffnung noch ein vom Landrat Baron Traubenberg im Namen der Landes-Sanitätskommission und vom Ehrenmitgliede der Gesellschaft Prof. Dr. K. Dehio. Die Glückwünsche der livländischen und kurländischen Aerzte wurden persönlich überbracht von Dr. v. Bergmann-Riga und Dr. Siebert Libau. Nach Erledigung des Rechenschaftsberichts wurde der Vorstand per Akklamation wiedergewählt.

Mitau. Für Nichtbezahlung verschiedener Stempelgebühren ist, nach der „Rishsk. Myssl", das Bankhaus Westermann zur Entrichtung von 2413 Rbl. verurteilt worden.

Frauenburg. Bei der gemeldeten Aushebung der Libauschen sozialdemokratischen Organisation, die sich aus den versprengten Resten der früheren Organisationen gebildet hatte, fielen, wie die „Lib. Ztg." berichtet, der politischen Gendarmerie auch ihre Schriftwechsel mit einer geheimen Frauenburgschen sozialdemokratischen Organisation in die Hände, die, wie es sich erwies, aus 4 ehemaligen Frauenburgschen Stadtschülern, einem Schlosserlehrling, einem Gemeindeschreiber-Gehilfen und zwei stellenlosen Lehrern bestand. Bei der Verhaftung dieser Personen wurde auch die gesamte Korrespondenz der Frauenburgschen Organisation aufgefunden, die deren Zusammenhang mit der Libauschen Organisation bestätigte.

L. N. Tolstois letzte Stunden.

Petersburg. Wie ein gestern früh eingetroffenes Agentur-Telegramm uns meldet, ist Graf Leo Tolstoi am Morgen des gestrigen Sonntags um 6 Uhr 5 Min. gestorben. Die direkte Todesursache scheint Herzschwäche gewesen zu sein. Ueber die letzten Stunden Tolstois liegen uns folgende Agentur-Meldungen vor:

Astapowo, 6. Nov., 4 Uhr 48 Min. nachmittags: Eine heftige Herzattacke, die während des Tages auftrat, verlief glücklich. Der Kranke ist sich seiner gefährlichen Lage vollkommen bewußt. Der Erzbischof von Rjasan und die Fürstin Kurakin haben sich an den Grafen Tolstoi gewendet, um ihn zu bewegen, sich mit der Kirche zu versöhnen.

(Die Nacht von Freitag auf Sonnabend hatte der Kranke verhältnismäßig gut verbracht. Man hatte die Hoffnung noch nicht verloren.)

6 Uhr 40 Min. abends: Temperatur 37,9. Gegen 2 Uhr nachmittags trat eine bedeutende Schwächung der Herztätigkeit ein. Der Anfall währte etwa 20 Minuten. Zum Abend verbesserte sich die Herztätigkeit. Das Bewußtsein ist klar.

Schtschurowski, Ussow, Berkenheim, Ssemenowski, Nikitin, Makowezki.

Am Sonnabend abend, 11¼ Uhr, teilten die Aerzte mit, daß die Atmung gleichmäßiger und ruhiger sei, der Puls besser und daß die Gesichtszüge sich aufgehellt hätten. — „Wenn es so 2 bis 3 Tage anhält", sagte Dr. Nikitin, „so läge die Möglichkeit vor, von einem günstigen Ausgange der Krankheit zu sprechen."

Nach einem Herzanfall, der tags erfolgte, sagte Graf Tolstoi: „Auf Erden gibt es Millionen Menschen: viele leiden — warum sind denn alle nur um mich allein?" — Das waren seine letzten Worte, darauf wurde seine Sprache unverständlich.

Astapowo, 7. Nov., 1 Uhr 40 Min. nachts. Graf Leo Tolstoi hatte einen neuen Herzanfall. Sein Zustand ist gefährlich. — Nach dem Herzanfall schlief Graf Tolstoi ein. — 1 Uhr 55 Min. nachts: Der Herzanfall hatte denselben Charakter wie am Tage. Die Familie hat sich am Bett des Kranken versammelt. — 3 Uhr 26 Min.: Dem Grafen Leo Tolstoi wurde eine Morphiuminjektion gemacht. Der Kranke schläft. Bis jetzt ist keine Veränderung eingetreten.

Ein weiteres Telegramm, welches unsere Leser im telegraphischen Teil unseres Blattes finden, besagt, daß Tolstoi am Sonntag früh um 6 Uhr 5 Min. verschieden ist.

Wie aus einem der obigen Telegramme ersichtlich, hatten während der letzten Zeit 6 Aerzte, von denen mehrere aus Moskau telegraphisch herbeigerufen waren, die Pflege Tolstois in ihren Händen. Außer den Mitgliedern der Familie Tolstoi hatte auch die Familie Behrs, aus der die Gräfin stammt, sich am Totenbette eingefunden. Die Gemahlin Tolstois soll es furchtbar geschmerzt haben, daß die Aerzte sie nicht zu ihrem sterbenden Gemahl ließen, der sie in Jasnaja Poljana wähnte und ihr dorthin zärtliche Abschiedstelegramme sandte. Auch das Telegramm des Bischofs Antoni soll Tolstoi vorenthalten worden sein. Die konservativen Blätter schieben die Schuld daran Tschertkow zu, den sie überhaupt als den bösen Genius Tolstois bezeichnen, der seinen versöhnlichen Lehrmeister in innere und äußere Konflikte zu hetzen liebte.

Auch den Abt des Optina-Klosters Warssanofi, der, wie es heißt, im Auftrage des Synods nach Astapowo gekommen war, hat man trotz seines Dringens, nicht zu einer Unterredung mit dem sterbenden Tolstoi zugelassen. Man nahm an, er habe den Auftrag gehabt, Tolstoi zu einem teilweisen Widerruf seiner Lehren und zur Buße vor der Kirche zu vermögen. Auch der ehemalige Vikar-Bischow von Tula Issidor soll an den Grafen ein Telegramm gerichtet haben, in dem er ihn unter Erinnerung an frühere Unterredungen anflieht, zur orthodoxen Kirche zurückzukehren.

Tolstoi ist somit gestorben, ohne sich mit der Kirche ausgesöhnt zu haben. Noch am Freitag, den 5. Nov., hatte, der „Retsch" zufolge, sich auch der Ministerrat mit dem kranken Grafen beschäftigt. Sämtliche Minister, auch der Oberprokureur des Hl. Synods, sollen es für notwendig erklärt haben, daß der Kirchenbann vom Grafen genommen werde, um Schwierigkeiten nach seinem eventuellen Tode zu vermeiden. Auch wäre vom Ministerrat beschlossen worden, Schritte in dieser Richtung zu tun. Nach den Informationen der „Retsch" zeigt sich jedoch der Synod nicht geneigt, den Bestrebungen und Wünschen des Ministerrats entgegenzukommen. Auf der letzten Sitzung des Synods sollen nur zwei Stimmen für die Berücksichtigung der Wünsche des Ministerrats eingetreten sein, wobei sie ihren Standpunkt durch den Hinweis auf den Umstand motivieri hätten, daß sich der Graf in letzter Zeit merklich der Kirche genähert hätte. Die Majorität soll sich jedoch kategorisch gegen die Aufhebung des Kirchenbannes ausgesprochen haben. — Der Bischof Hermogen warnte davor, den „perfiden Nachrichten der linken Presse über Tolstois seelischen Zustand" Glauben zu schenken. Die Vertreter der Kirche sollten eingedenk sein der Prophezeiung des Joann von Kronstadt, Tolstoi werde eines unbußfertigen Todes sterben.

Wie groß das Interesse der zivilisierten Welt am Schicksal Tolstois während dieser kritischen Stunden war, erhellt u. a. daraus, daß der Chef des Tambowschen Post- und Telegraphenbezirks persönlich in Astapowo eingetroffen war, um eine rasche Kommunikation mit Petersburg und Moskau über Tambow und Orel herzustellen. Der Telegrammwechsel war ungeheuer.

Aus Ssmolensk wird gemeldet, die örtlichen Behörden hätten die Redakteure aufgefordert, nicht zu viel Wesens von der Krankheit und dem Tode Tolstois zu machen, um die öffentliche Ruhe nicht unnütz zu gefährden. Der Stadthauptmann von Odessa, der vielgenannte General Tolmatschew, erließ den Befehl, im Falle von Tolstois Tod lediglich die offiziösen Agenturtelegramme zum Abdruck zu bringen. — In Kiew wurden die Redakteure schriftlich verpflichtet, keine Nachrichten über etwaige Tolstoi-Pamichiden zu veröffentlichen.

---

raschi das Walten eines gefunden praktischen Sinnes, der das Angenehme ohne das Nützliche verschmäht und beide harmonisch zu verbinden weiß. Da ist die „Consumers League", die notleidende Arbeiter unterstützt, da ist die „Shakespeare-Gesellschaft" oder die „Agora", die politische Ziele verfolgt. Auch sprachliche Studien haben zur Bildung von Vereinigungen geführt, die meisten Universitäten haben ihre „Alliance Française" und ihren „Deutschen Verein".

Die Studentinnen des College von Wellesley, das eine halbe Stunde von Boston entfernt ist, kommen oft in die Stadt, um Einkäufe zu machen oder in den Museen Belehrung und Erbauung zu suchen. Jeden Sonnabend trifft ein Extrazug ein, der eine Schar von Studentinnen nach Boston bringt: elegant, außerordentlich elegant gekleidete junge Damen. Selbständigkeit und Abhängigkeit sind scharf gegen einander abgehoben, denn die Studentinnen haben an den meisten Universitäten eine strenge Organisation durchgeführt, eine Art Selbstregierung geschaffen, das sogenannte „Student Government". Es besteht aus einer Präsidentin, einer Vizepräsidentin, einer Sekretärin und einem ausführenden Komitee, die alle von den Studentinnen gewählt sind. Und unter den Töchtern der alma mater gibt es keine, die sich dieser strengen Regierung entzieht. Die Aufsicht ist sehr scharf, sie beschränkt sich nicht auf die Gesamtheit, sondern verfolgt auch das Leben der einzelnen; ja sogar auf den Spaziergängen und Ausflügen ist jede Studentin sich bewußt, daß das Auge des „Student Government" wacht.

Mannigfaltiges.

Andrew Carnegie hat anläßlich seines 75. Geburtstages eine neue große Stiftung errichtet, indem er dem Pittsburger Institut 14 Millionen Mark spendete. Die bisherigen Stiftungen Carnegies übersteigen bereits die Summe von 800 Mill. Mark.

Wie viel Pflanzenarten gibt es? Aus dem vor einiger Zeit erschienenen, von dem Botaniker J. C. Th. Uphof verfaßten Werk „Die Pflanzengattungen" erfahren wir, wie viele Pflanzenarten bis heute bekannt sind. Augenblicklich kennen wir gut 133 082 Arten Blütenpflanzen, die Anzahl Farnkräuter beträgt 4521 Arten. Die größte bis jetzt bekannte Famile ist die der Kompositen mit 14 324 Arten, die Palmen haben 1085, die Gräser 3545, die Orchideen 7521 Arten.

— Das Cabaret der Mutter Angelika. In dem Pariser Vorort Belleville war das in der Rue Bisson seit etwa 4 Monaten befindliche Cabaret der Mutter Angelika weit und breit ob der schönen Frauen, die dort verkehrten, bekannt. Am Tage, da war es still in den kleinen, schmutzigen Räumen, der richtige Betrieb begann erst nach Mitternacht. Auto auf Auto sauste dann heran, und denselben entstiegen tief verschleierte Frauen, die in den engen, schmutzigen Räumen des Weindebit der Mutter Angelika in lustiger Weise die Nacht verbrachten. — Man wußte nicht, woher sie kam, die Inhaberin dieser nächtlichen Vergnügungsstätte. Im Sommer dieses Jahres fuhr ein kleiner Wagen vor, wie ihn fahrende Gaukler zu benutzen pflegen, und ihm entstieg ein altes Weib von zigeunerhaftem Aussehen in Begleitung zweier kleiner Kinder und zweier nicht den besten Eindruck machender Männer. In einigen Tagen war die Installation der Mutter Angelika in der kleinen Bar in der Rue Bisson beendet, und bald begann der Betrieb. Die Vorgänge bei der Mutter Angelika fielen sogar der sonst in solchen Sachen recht nachsichtigen Pariser Polizei auf. Auf Grund eingehender diskreter Recherchen beschloß man, dieses mysteriöse Absteigequartier aufzuheben. Nach Mitternacht, als man bei Wein, Weib und Gesang in dem Weindebit sich aufs tollste vergnügte, erschien plötzlich der Chef der Pariser Kriminalpolizei Hamard in Begleitung mehrerer Agenten und umzingelte sämtliche Ein- und Ausgänge, die in die Kaschemme führten. Man fand darin mehrere Agenten auswärtiger Toleranzhäuser, man entdeckte ganze Warenlager von Wein- und Nahrungsmitteln, und man schritt endlich zur Verhaftung der Mutter Angelika und 7 anderer Männer, die Mitglieder einer in dem Cabaret hausenden Verbrecherbande waren. Das Hauptgeschäft der sauberen Gesellschaft bestand darin, junge Mädchen an Toleranzhäuser in Frankreich und Elsaß-Lothringen zu verkaufen oder zu vermieten; nebenbei wurden auch kleine Einbruchsdiebstähle begangen. — Einen anderen weit ausgedehnten Zweig des Geschäftskonsortiums zur Mutter Angelika bildeten Diebstähle von Automobilen. Die Polizei fand in einer im Hofe des Hauses befindlichen Garage nicht weniger als 5 gestohlene Autos vor. — Zum großen Mißfallen der Welt, in der man sich nicht langweilt, wurden die Pforten des in den Kreisen der Pariser Lebewelt bereits bekannten Cabarets polizeilich geschlossen.

— Der sprechende Hund. Eine Geschichte, die ans Wunderbare streift und von den meisten Lesern mit bedenklichem Kopfschütteln vernommen werden wird, ist die Geschichte vom sprechenden Hunde. In der Letzlinger Heide lebt im Forsthaus Teerhütte ein königlicher Hegemeister Ebers, der einen Hund namens „Don" aufgezogen hat, der die Gabe der Sprache besitzen soll. Im „Hamb. Fremdbl." hat Philip Berges einen ernsthaften Artikel veröffentlicht, in dem er mitteilt, daß er sich selbst nach Teerhütte begeben und den Hund angesehen und auch gehört habe. Berges erzählt, daß der Hund auf die Frage: „Nun, Don, wie ist's? Ein Stück Brot gefällig?" so klar und deutlich und scharf akzentuiert, als ob ein Mensch spräche, geantwortet habe: „Haben! Haben!" Als mit lauter Stimme davon gesprochen wurde, ein Stück Kuchen für den Hund herbeizubringen, habe das Tier vernehmlich die Worte geäußert: „Hunger! Haben! Kuchen!" Dann habe er auf einmal einen zusammenhängenden Satz gesprochen: „Don Kuchen haben!" Auf die Frage des Hegemeisters: „Don, wollen wir ausgehen?" habe der Hund mit tiefem Kehllaut ganz deutlich das Wort „ja" vernehmen lassen. Der Schreiber des Artikels betont, daß es sich, so unglaublich die Sache auch klinge, wirklich um klar und deutlich gesprochene Worte handle. — Von anderer Seite wird dazu geschrieben, daß es sich wirklich um keinen „Aprilscherz" handle. Es habe sich vielmehr auch für andere Zeugen ergeben, daß der Hund mit durchaus menschenähnlicher Stimme die Worte klar aussprechen kann, und zwar nicht nur in sinnloser Folge, sondern auf sinngemäße Anreden hin. Die Stimme kommt tief aus der Kehle des Hundes und zwar fast immer so wohlakzentuiert und deutlich, daß jemand, der den Hund sprechen hört, ohne ihn zu sehen, nicht auf die Idee kommen kann, daß ein Hund spricht. Es ist ein mit sprechend klugen Augen ausgestatteter großer, dunkelbrauner deutscher Vorstehhund von starkem Knochenbau und ziemlicher Beleibtheit. Der Hund lebt in Gesellschaft mehrerer anderer Jagd- und Stubenhunde und befindet sich seit etwa 6 Jahren im Besitze des Hegemeisters, der ausdrücklich erklärte, daß der Hund ohne jede Anleitung und Dressur zu sprechen begonnen habe, als er ein halbes Jahr alt war.

— Eine äußerst umfangreiche Denkschrift des Ministerpräsidenten Stolypin und des Ackerbauministers Kriwoschein über ihre diesjährige Visitationsreise nach Sibirien und nach dem Wolgagebiet ist dieser Tage an die Reichsratsmitglieder und Duma-Abgeordneten verteilt worden. Die beiden Minister haben, wie die „Now. Wr." dieser Denkschrift entnimmt, u. a. auch so entlegene Winkel aufgesucht, daß sie über 800 Werst zu Wagen zurücklegen mußten. Im Europäischen Rußland wandten die Minister ihre Aufmerksamkeit der Landorganisation der Bauern auf Grund des Gesetzes vom 9. Nov. 1906 zu, während sie in Sibirien hauptsächlich der Lage des Ueberfiedlerwesens Beachtung schenkten. Das mächtige Wachstum der Kultur in Sibirien, dem ein großer Teil der Denkschrift gewidmet ist, hat die Minister davon überzeugt, daß ein totaler Umschwung in der sibirischen Agrarpolitik nötig ist. Zum Zweck der Hebung der Industrie müsse hier privater Grundbesitz geschaffen werden, und zwar nicht nur bäuerlicher Kleinbesitz, sondern auf Großgrundbesitz, während ferner zur Hebung der Landwirtschaft u. a. die Erweiterung des Schienennetzes und die Anlage einer neuen südsibirischen Magistrale von Uralsk nach Ssemipalatinsk nötig sei. Im Wolgagebiet haben sich die Minister davon überzeugt, daß dort für die Landorganisation der Bauern eine solide Basis geschaffen worden ist.

— Der Vizegouverneur von Petersburg, Wirkl. Staatsrat v. Lilienfeld-Toal, ist zum Gouverneur von Pensa ernannt worden.

— Die geplante Vorlesung des Deputierten A. J. Preedkaln „Ueber Arbeiterversicherung" ist vom Petersburger Stadthauptmann verboten worden, nachdem sie anfangs gestattet worden war.

— Die in Petersburg lebenden Esten Karl Pajo und Eduard Kirschbaum sind, wie wir dem „Pet. Teat" entnehmen, in der Nacht auf den 31. Oktober auf Verlangen der politischen Polizei in Haft genommen worden.

PA. **Odessa.** Im Laufe der letzten Woche sind an der Pest 4 Personen erkrankt und 2 genesen, gestorben ist einer.

Kielzy. Die „Kielezk. Gaz." ist mit 200 Rbl. gepönt worden, für einen Artikel unter der Ueberschrift „Die Meinung der Polin".

Finnland. Seit 1883 existieren in Finnland mit Allerhöchster Genehmigung 8 Staatsstipendien von jährlich je 800 Mk. für finnländische Bürger orthodoxen Glaubens, die sich als Geistliche für die orthodoxen Gemeinden in Finnland auszubilden wünschen. Die Aspiranten müssen gründliche Kenntnisse in der finnischen Sprache besitzen. Das Generalgouverneurs-Blatt „Finl. Gaz." beantragt nun, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, da sich für obige Stipendien selten Bewerber finden, dieselben auch Russen zu gewähren und die Forderung in bezug auf die Kenntnis der finnischen Sprache fallen zu lassen. Das Zweckentsprechendste wäre, nach genanntem Blatte, die Stipendien dem orthodoxen geistlichen Konsistorium in Wiborg zur Verfügung zu stellen. — Wahrscheinlich ist eine derartige Vorstellung demnächst beim Senat zu erwarten.

— In Jyväskylä ist, dem „Rev. Beob." zufolge, ein Komitee kreiert worden, zwecks Sammlung von Mitteln für die Gründung einer finnischen Universität in der Stadt.

PA. Ihres Amts enthoben worden sind der Gouverneur von Wiborg Baron von Troil und der Gouverneur von Tawastehus Gordie.

Politischer Tagesbericht.

Zur englischen Verfassungskrisis.

Das in seiner Existenz bedrohte englische Oberhaus tat am verflossenen Mittwoch schnelle und einheitliche Arbeit. Es hat sich geschlossen auf eine Resolution Roseberys zu einer nicht unwesentlichen Reform des Oberhauses in der Richtung der Wünsche der Liberalen geeinigt. Ein etwas ausführlicherer Bericht meldet in Ergänzung unserer früheren Mitteilungen:

Im Oberhause begann Lord Rosebery die Erörterung über seine Resolutionen zur Reform des Oberhauses selbst. Die jetzt von Rosebery beantragte Resolution erklärt:

Das Oberhaus solle aus folgenden Lords des Parlaments bestehen: 1) aus solchen, die von allen erblichen Peers aus ihrer Mitte gewählt und durch Ernennung seitens der Krone bestimmt seien; 2) aus solchen, die kraft ihrer Aemter im Oberhause säßen und 3) aus solchen, die aus außerhalb des Hauses stehenden Persönlichkeiten gewählt seien.

Lord Rosebery befürwortete dringend die Annahme der Resolution. Die zur Verfügung stehende Zeit sei kurz, und das Oberhaus werde vielleicht keine andere Gelegenheit erhalten, diese oder irgendeine andere Resolution zu besprechen, die die Zukunft des Oberhauses betreffe. Die Resolution bringe die Bereitwilligkeit des Oberhauses zum Ausdruck, an der Lösung der Aufgabe seiner eigenen Reform mitzuarbeiten und jede Regierung zu unterstützen, die einen Reformplan auf dieser Grundlage vorbringen sollte. Auf solche Prinzipien könne das Oberhaus reformiert, das große, konstitutionelle Problem gelöst und die alte Konstitution erhalten werden — ohne die Erschütterungen, die mit einer Reform verbunden seien, welche durch fortgesetzte neue allgemeine Wahlen durchgeführt werde. Es sei keine Wahl möglich zwischen einer Reform des Oberhauses und der Tyrannei einer einzelnen Kammer.

Lord Curzon und Lord Selborne unterstützten angelegentlich die Resolution Roseberys. Lord Selborne legte Nachdruck auf den Bona-Fide-Charakter der Reformen, die von der Opposition ins Auge gefaßt würden. Wenn die Regierung bei den allgemeinen Wahlen siegen und dann den Veto-Vorschlägen durch Gesetzgebung Wirksamkeit verleihen sollte, würden die Unionisten die Entscheidung nicht als endgiltige ansehen. Es würde das nicht das Ende, sondern den Beginn eines langen, erbitterten Kampfes bedeuten.

Die Resolution Roseberys wurde einstimmig angenommen.

Im Kampfe, der bei den bevorstehenden Neuwahlen entschieden werden soll und den die Regierung ohne äußere parlamentarische Nötigung oder Veranlassung beginnen wollte, hat somit die Opposition im Oberhause unzweifelhaft den ersten Stich gemacht. Jedenfalls hat der Premier nicht die Zustimmung der Krone zur Auflösung des Parlaments erhalten, ehe das Oberhaus in der sein Veto betreffenden Verfassungsfrage zu Worte gekommen ist und seine Ansichten und Vorschläge der nur formell bisher dem Parlamente vorliegenden Regierungsvorlage gegenübergestellt hat. Der Gegensatz zwischen beiden Vorschlägen liegt darin, daß die Regierung das Oberhaus in der heutigen Gestalt bestehen lassen, aber zum größten Teil seiner bisherigen Macht berauben möchte, während die Opposition beantragt, das Oberhaus zu reformieren und dann sein Verhältnis zum Unterhause in streitigen Punkten bei weniger bedeutenden Dingen durch gemeinsame Konferenzen und bei Lebens- und Verfassungsfragen durch ein Plebiszit gütlich zu regeln.

Deutschland.

Im Moabiter-Krawallprozeß wurde in der Donnerstag-Sitzung die Vernehmung der Angeklagten zu Ende geführt. Vor dem Gerichtstisch lagen ausgebreitet die zur Stelle geschafften Beweisstücke in Form von eingebeulten Schutzmannshelmen und zerrissenen Uniformen, Steinen und beschädigten Laternenteilen. — Im allgemeinen haben die bisherigen Vernehmungen ein recht spärliches Resultat ergeben. Viele Angeklagte wurden auch alsbald nach ihrer Vernehmung in Freiheit gesetzt. Für die Hauptsache, nämlich für den Nachweis der Planmäßigkeit in der ganzen Anlage des Aufruhrs, konnte kaum etwas Beweiskräftiges festgestellt werden.

Prinz Heinrich von Preußen unterzog sich, wie aus Darmstadt telegraphiert wird, am vorigen Sonnabend einer Prüfung der offiziellen Prüfungskommission des Deutschen Verbandes für Luftschiffahrt und erhielt das Zeugnis eines Piloten.

Böhmen.

Die deutsch-tschechischen Ausgleichsverhandlungen gelten als definitiv gescheitert. Graf Clam-Martinitz (der als Vertreter des Großgrundbesitzes die privaten Verhandlungen der deutschen und tschechischen Politiker leitete) teilte Donnerstag dem böhmischen Oberstlandmarschall mit, daß die Einberufung der Ausgleichs-Kommission zu einer weiteren Sitzung überflüssig erscheine und er die weitere Verfügung dem Oberstlandmarschall überlasse. Dieser Schritt wird als völliger Abbruch der Ausgleichsverhandlungen gedeutet.

Frankreich.

Die Deputiertenkammer, der bei Beginn ihrer Donnerstag-Sitzung noch nicht bekannt war, daß die am Mittwoch ins Ausland telegraphierte Nachricht vom Tode Tolstois falsch war, nahm zu Anfang der Sitzung einen Antrag an, in dem erklärt wird, die französische Deputiertenkammer schließe sich der Trauer des russischen Volkes an.

Frankreich wird immer wieder von neuem von schädigenden Naturereignissen heimgesucht. Ein Agentur-Telegramm aus Paris vom vorgestrigen Sonnabend berichtet: An vielen Orten Frankreichs gehen heftige Regengüsse nieder und wüten Schneestürme. Zwischen vielen Punkten ist infolgedessen der Verkehr unterbrochen. Das Wasser der Flüsse steigt; die Seine stieg um 10 Zentimeter.

England.

Zu der großen Freitag-Sitzung des Unterhauses setzten wieder einmal die englischen Frauenrechtlerinnen eine wilde Attaque in Szene. Sie suchten mit Gewalt in den Hof des Parlamentsgebäudes einzudringen, wurden aber durch eine starke Abteilung berittener Polizisten daran gehindert. Die Polizei räumte den Platz vor dem Parlament und verhaftete 82 der demonstrierenden Anhängerinnen des Frauenstimmrechts. — Fortgesetzt aber trafen neue Abordnungen von Anhängerinnen des Frauenstimmrechtes ein. Die Frauen stürzten sich auf die Schutzmannskette und wurden sofort zur Wache gebracht.

Spanien.

Den spanischen Sozialisten ist infolge der Staatsumwälzung in Portugal der Kamm gewaltig geschwollen, und sie versteigen sich zu offenen Drohungen gegen die Monarchie. So erklärte der Sozialistenführer Pablo Iglesias in der Sitzung der Abgeordnetenkammer vom Sonnabend, die Sozialisten hätten sich mit den Republikanern vereingt, besonders zu dem Zweck, die Monarchie zu stürzen. — Von Worten zu Taten ist ja allerdings ein recht weiter Weg, und Iglesias würde sich zweifellos vor derartigen revolutionären Drohungen hüten, wenn ihn nicht die parlamentarische Immunität schützte, aber für das Anwachsen der antimonarchischen Gefahr in Spanien sind sie immerhin bezeichnend.

Serbien.

Noch immer nicht ist der Kronprinz genesen und von Rückfällen in seinen leidenden Zustand frei. So wird aus Belgrad vom 17. (4.) Nov. telegraphiert: „Der Kronprinz verbrachte die Nacht bis Mitternacht unruhig und die Temperatur stieg bis 38,7. Erst als sich hierauf Schweißabsonderung einstellte, verfiel er in einen ruhigeren Schlaf. Die Morgentemperatur war 37,1."

Locales.

Auf der am Freitag abgehaltenen Sitzung des Konseils der Universität ist, wie wir hören, der frühere Inspektor-Gehilfe Staatsrat Wassilt Gawrilowitsch Wosnessenski, zum Sekretär des Konseils gewählt worden; nächst ihm erhielt die meisten Stimmen der an der Univ.-Bibliothek angestellte Herr W. A. Gorochow. — Herr Wassiljew war bereits pensioniert und fungierte in den letzten Jahren mietweise als Beamter der Kanzlei für Angelegenheiten der Studierenden.

Gestern um ½9 Uhr abends wurde in der Aula der Universität eine Schein-Schwurgerichtsverhandlung veranstaltet, deren Inhalt die Heldin des Leonid Andrejewschen Dramas „Anfissa" bildete, über die auf die Anklage wegen Giftmordes geurteilt werden sollte.

Als die Richter ihre Sitze eingenommen hatten, erhob sich einer aus dem Publikum, machte Mitteilung vom Tode L. N. Tolstois und forderte die Anwesenden auf, sein Andenken durch Erheben von den Sitzen zu ehren. Bei diesen Worten schritt ein Pristaw ein, protestierte gegen den programmwidrigen Zwischenfall und erklärte die Versammlung für geschlossen. Alle Anwesenden (mit Ausnahme einiger Personen in der 1. Reihe) erhoben sich zur Ehrung des Toten von ihren Plätzen und setzten sich dann ruhig nieder. Auch der Pristaw setzte sich und die Uebungs-Gerichtsverhandlung wurde aufgenommen.

Das Verhör der Angeklagten und der Zeugen war beendet, der Prokureur hatte seine Anklagerede gehalten und der 1. Verteidiger hatte eben das Wort ergriffen, als im Vorraum zur Aula ein Geräusch vernehmbar wurde. Der Gerichts-Vorsitzende unterbrach die Sitzung und in die Aula trat eine Gruppe Studenten. Jemand erklärte die Gerichtsversammlung für geschlossen und es begann der Gesang „Ewiges Gedächtnis". Während der harmonische Gesang durch die Aula schallte, herrschte volle Stille. Rasch leerte sich der Saal. Eine Abteilung Polizei erschien, aber die Erschienenen gingen ruhig nach Hause.

Der zu gestern anberaumt gewesene studentische Unterhaltungsabend wurde auf unbestimmte Zeit verschoben.

1. Ensemble-Gastspiel des „Modernen Theaters" aus Berlin.

Candida, die Gattin eines christlich-sozialen Geistlichen, lebt mit ihrem Mann in einer fast ideal zu nennenden Ehe. Von seiner Amts- und Vereinstätigkeit ganz absorbiert, merkt der Pastor nicht, daß sein junger Freund und Schützling, ein 18jähriger Poet, sich in eine schwärmerische Neigung für Candida hineinträumt. Candida ihrerseits bevormundet diesen jungen Mann mütterlich, wenn auch mit einem leisen Zug unbewußter Koketterie. Der Jüngling glaubt die Frau von ihrem Gatten unverstanden und nicht hinlänglich gewürdigt und nimmt sich die Kühnheit, dem Pastor dies anzudeuten, indem er ihm zu verstehen gibt, daß er im Grunde genommen weit unter seiner Frau stehe, die ihn insgeheim als bloßen Phrasenmacher verachte. Dadurch stutzig gemacht, gibt der Pastor seiner Frau und ihrem Verehrer Gelegenheit zur Aussprache. Candida jedoch setzt dem Jüngling den Kopf zurecht, so daß er den „Kampf mit dem Gatten" aufgibt und das Haus verläßt — allerdings mit dem geheimen Bewußtsein, Frau Candida seelisch doch näher gekommen zu sein, als ihr Gatte. — Dies der Inhalt des auf den deutschen Bühnen häufig gegebenen, „Candida" betitelten Schauspiels des englisch schreibenden Bernard Shaw, der durch die Verhimmelungen der Berliner Kritik fast zu einem Modeschriftsteller in Deutschland geworden ist.

Das Stück, das der Verfasser selbst als „das Mysterium einer Liebe" bezeichnet, wurde uns gestern abend in dem 1. Ensemble-Gastspiel des „Modernen Theaters" aus Berlin vorgeführt. Es handelt sich hier um eine gewiß feine psychologische Bühnenstudie, die aber, obwohl reich an geistvollen und ergötzlichen Einzelzügen, als Gesamtbild doch einen zum mindesten geteilten Eindruck hinterläßt. Zuletzt ist dieses in der Motivierung wenig überzeugende, in seiner Handlung der unmittelbaren, vollen Lebenswahrheit ermangelnde Schauspiel doch nicht viel mehr, als eine geistreiche Spielerei, ein schillerndes Ineinanderspiel von Wahrem und Unwahrem, von allerlei möglichen und unmöglichen Zügen. Wer wird, um nur die Hauptsache herauszuheben, ernsthaft glauben, daß ein Mann wie dieser Pastor Morell, der doch seine Frau und ihr Verhältnis zu ihm genau kennt, durch die Sophistereien eines noch ganz und gar unfertigen jugendlichen Schwärmers auch nur einen einzigen Augenblick aus seinem seelischen Gleichgewicht gebracht werden könne? Hierauf baut sich aber gerade der dramatische Konflikt auf. Die Schwäche des Stückes besteht also darin, daß die beiden um den Besitz des Weibes kämpfenden Männer von Anfang an zu ungleich angelegt sind. Das ist zu bedauern — um so mehr, als der Autor an das Stück viel Geist, Witz und nicht zum wenigsten auch Poesie verwandt hat.

Die Darstellung erwies sich als eine gute. Die Ensemble-Szenen gingen vortrefflich zusammen und die einzelnen Rollen wurden mit Verständnis durchgeführt. Wilhelmine Büllner, eine wissende und vielerfahrene Darstellerin, vereinigte in der Titelrolle in ihrem Spiel Natürlichkeit und Wärme der Empfindung mit weiblicher Ueberlegenheit, ganz besonders im letzten Akt. Mit schönem Ernst, tiefer Auffassung und ausgezeichneter Haltung spielte Herr Stefan Franz den Pastor Morell, die Figur des Stücks, deren Zeichnung dem Verfasser am wenigsten geglückt ist. Herr Vogt wußte der Gestalt des jungen Dichters einen menschlichen und persönlichen Anstrich zu geben. Sein Spiel wies psychologische Vertiefung auf und hatte etwas Ueberzeugendes. Herr Marcell Golz, der Leiter der Ensembles, gewann der Figur des alten Burgeß eine Menge origineller Züge ab. — Das Publikum folgte dem Spiel der Darsteller mit sichtlichem Interesse und nahm die Darbietungen mit gebührendem Beifall auf.

Zu dem gegen Prof. E. Passek als ehemaligem Rektor der Universität von dem früheren Unterrichtsminister Schwarz eingeleiteten gerichtlichen Verfahren meldet die „Rishsk. Mysssl" aus zuverlässiger Quelle, daß dieses Verfahren, soweit es eine Anklage auf im Dienst begangene Fälschungen betrifft, eingestellt worden sei, soweit es dagegen auf Beschuldigungen wegen Untätigkeit im Amt und Kompetenzüberschreitung hinausläuft, als der Verhandlung vor dem Gericht unterliegend aufrecht erhalten werden soll.

Herr Eduard Droß ist, der „Gouv.-Ztg." zufolge, vom Gouverneur auf sein Gesuch hin unter dem 30. Oktober seines Postens als Dockmann der Kleinen Gilde enthoben werden.

Uns wird mitgeteilt: Anfang April dieses Jahres wurde Herr A. v. Tideböhl vom stellv. Friedensrichter des I. Bezirks zu siebentägigem Arrest verurteilt, weil er der Aufforderung der Polizei, einen privaten Maskenball, der am Vorabend eines ihm nicht bekannten russischen Kirchenfeiertages stattfand, kurz vor Beginn abzusagen oder ohne Musik zu veranstalten, nicht nachgekommen war. — Die Sache gelangte darauf auf dem Appellationswege an das Friedensrichter-Plenum, das Herrn v. Tideböhl, der verhindert war, der Verhandlung persönlich beizuwohnen, am 26. April zu einem Monat Arrest verurteilte. — Dieses Urteil ist nunmehr infolge einer Beschwerde des Beklagten vom Senat am 8. Oktober kassiert worden. Zugleich hat der Senat demselben Friedensrichter-Plenum vorgeschrieben, in anderem Bestande ein neues Urteil zu fällen, und zwar lediglich auf Grund der Artikel 40 oder 29 des Friedensrichter-Strafgesetzbuches, die nur Geldstrafen von höchstens 25, resp. 50 Rbl. und keinen Arrest vorsehen.

Am 10. November soll, wie wir hören, mit obrigkeitlicher Genehmigung eine Studenten-Schodka in der Aula der Universität stattfinden. Auf dieser Versammlung sollen Angelegenheiten, die sich auf die studentischen Wohltätigkeits-Veranstaltungen, bezw. auf gewisse dort zu tage getretene Auswüchse erstrecken, zur gemeinsamen Beratung gebracht werden.

Bei dem Verein studierender Esten wird, wie wir im hiesigen estnischen Blatte lesen, die Begründung eines estnischen Kunstmuseums geplant. Es ist bereits eine Kommission niedergesetzt worden behufs Ausarbeitung des Organisationsprogrammes.

An Diebstählen sind folgende Fälle zu verzeichnen: am 4. November aus einem Hofe in der Schmal-Straße zum Trocknen ausgehängte Wäsche (der Dieb wurde ergriffen); aus der Garderobe der Petri-Schule ein Paletot im Werte von 24 Rbl.; aus einer unverschlossenen Wohnung in der Rigaschen Straße 6 silberne Eßlöffel; aus dem Hotel „Livland" zwei Wechsel zu je 495 Rbl. und am 5. d. Mts. während einer Schlägerei beim Marien-Markt ein Geldbeutel mit 32 Rbl. (3 Personen, welche sich an der Schlägerei beteiligt hatten, wurden verhaftet.) —h.

Daß man mit Titulaturen nicht allzu verschwenderisch um sich werfen darf, lehrt ein in Pernau vorgekommener Fall. Ein junger Mann daselbst hatte, wie wir im örtlichen estnischen Blatte berichtet finden, einem jungen Mädchen einen Brief geschrieben und ihr etwas mehr als naiv in der Adresse den Titel „Ея Высочество" beigelegt, der bekanntlich nur Angehörigen des Kaiserhauses zukommt. Es wurde nach dem Briefsteller geforscht, er wurde ermittelt und erhielt von den Behörden für seine Tat vorab nur eine Verwarnung. Bei einer Wiederholung würde es ihm wohl wesentlich schlimmer ergehen.

An dem angekündigten Gastspiel der Rita Sacchetto wird Herr Camillo Sacchetto wegen einer ernsthafteren Erkrankung nicht teilnehmen können. Als Sängerin wird also Rita Sacchetto mit ihren Tanzposien allein auftreten.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7 Nov. Der Ssamarasche Reichsduma-Abgeordnete der Geistliche Slatomreshew ist gestorben.

Der Rektor der Warschauer Universität Karski ist aus dem Dienst entlassen worden.

Petersburg, 8. Nov. Gestern abend fanden in dem Kleinen, Neuen und Dramatischen Theater keine Vorstellungen statt. Im Alexander-Theater forderte der Dramatiker Ryschkow nach dem 1. Akt das Publikum auf, das Andenken Tolstois durch Erheben von den Sitzen zu ehren. — Im Vereinssaale des Salzdepots hielt Prof. Netschajew während einer Sitzung der Pädagogischen Gesellschaft zum Andenken Pirogows eine Rede über Tolstoi und forderte zur Ehrung des Toten durch Aufstehen auf. — Die privaten Theater beschlossen, am Beerdigungstage die Aufführungen ausfallen zu lassen. Auf Initiative von Michail Stachowitsch wurde in einer der Residenzkirchen eine Seelenmesse abgehalten.

Moskau. 7. Nov. Die Blätter gaben Extra-Blätter heraus. Mehrere Bühnen ließen die Morgen- und Abendvorstellungen ausfallen. — Auf der Sitzung der Vertreter der Landschaftsämter von 20 Gouvernements wegen einer Feier der Aufhebung der Leibeigenschaft wurde das Andenken Tolstois durch Erheben von den Sitzen geehrt.

Von der Bahre L. N. Tolstois.

Astapowo, 7. Nov. Nach der Waschung wurde die Leiche Tolstois in das gewöhnliche typische Kostüm gekleidet mit Schuhen an den Füßen. Die Pupille reagierte während des Sterbens auf Licht — ein Zeichen, daß Tolstoi im Moment des Todes bei Bewußtsein war.

Astapowo, 7. Nov. An der in der Schulkirche stattfindenden Messe nahm die verwitwete Gräfin Zeil. Morgen trifft der Bildhauer Günzburg ein, um eine Totenmaske herzustellen. Der Bischof Parseni von Kaluga traf ein und reiste wieder ab. Es heißt, Tolstoi habe den Wunsch geäußert, in Jassnaja Poljana begraben zu werden auf dem Hügel, wo er als Knabe gespielt hat. Die Leiche wird morgen um 8 Uhr nachmittags nach Jassnaja Poljana abgehen. Heute trafen zahlreiche Personen hier ein. Der Gouverneur und der Bahnchef befinden sich auf der Station. Es herrscht volle Ordnung.

Astapowo, 7. Nov. Die sterbliche Hülle Tolstois ruht unter einem Laken. Seine Gesichtszüge haben sich nicht verändert. Der Verstorbene konnte noch seinen letzten Willen kund tun. Er wollte ohne jegliche Zeremonien, einfach bestattet werden, ohne Blumen und Kränze. Die Leiche wird über Gorbatschewa nach Jassnaja Poljana befördert.

Astapowo, 7. Nov. Um 1 Uhr 40 Min. wurden Fernstehende zur Leiche Tolstois zugelassen. Am Kopfende sitzt die Witwe. Die ganze örtliche Bevölkerung hat sich hier versammelt. Die Freunde des Toten regten die Frage des Ankaufs des Häuschens, in dem Tolstoi starb, als nationalen Besitz an. Der Trauerzug wird aus Waggons 2. Klasse nebst einem Güterwagen für den Sarg bestehen. Die geplante Seelenmesse fand nicht statt.

Astapowo, 7. Nov. Dienstag um 6 Uhr wird die Leiche Tolstois auf der Station Sasseka eintreffen und noch am selben Tage in Jassnaja Poljana der Erde übergeben werden. Den eintroffenen Photographen wurde gestattet, die noch auf dem Bett ruhende Leiche Tolstois zu photographieren. Das im Sterbezimmer versammelte Publikum sang das „Wetschnaja Pamjatj".

Astapowo, 7. Nov. Die Witwe Tolstois erhielt eine Menge von Beileidstelegrammen. Eine Reihe von Kranzspenden ist eingetroffen. In die Leiche werden antiseptische Stoffe eingeführt.

Astapowo, 8. Nov. In der Nacht wachten am Sarge Tolstois seine Söhne und Freunde der Reihe nach. Bei Tagesanbruch kam die Witwe ins Totenzimmer.

Warschau, 7. Nov. Gestern abend traf mit dem Bischof Eulogius an der Spitze eine aus den Nationalisten Balaschow, Polowzew, Potocki, Ladomirski und Ananjew bestehende Gruppe von Duma-Abgeordneten hier ein. Die Gruppe begab sich in die Kathedrale, wo eine feierliche Messe gelesen wurde, worauf sie an der Sitzung des Konseils der auf Grundlage des 17. Oktober gegründeten Russischen Gesellschaft teilnahm. Darauf fand im Saale des Rustki Ugolok ein Diner statt, auf dem eine Reihe von Toasten ausgebracht wurde.

Am Morgen nahm die Parlamentsgruppe auf Einladung des Generalgouverneurs am Gottesdienst in der Schloßkirche teil. Auf der Sitzung der vereinigten russischen Gesellschaften im Russischen Klub wurde auf Antrag Balaschows das Andenken Tolstois durch Erheben von den Sitzen geehrt. Bischof Eulogius sagte in seiner Rede, er spreche nicht als Geistlicher, sondern als Politiker, der eine Mission zu erfüllen habe. Eine große Volkssache, die schmerzliche Cholmgebiet-Frage, zwinge ihn dazu. Er könne nicht umhin, der vergessenen und unterdrückten Bevölkerung des Cholmgebiets die Hand zur Hilfe zu bieten. Alle Reden und Berichte wurden mit großem Applaus aufgenommen. An Se. Maj. den Kaiser wurde ein Ergebenheitstelegramm gesandt. Nach Verlesung des Textes wurde die Nationalhymne gesungen. An Stolypin wurde ein Begrüßungstelegramm gesandt.

Warschau, 8. Nov. Im Saal der Gouv.-Regierung wurde von der russischen Bevölkerung Warschaus zu Ehren der Parlamentarier ein Diner gegeben. Zum Schluß wurden die Abgeordneten auf den Händen hinausgetragen.

Wien, 20. (7.) Nov. Die Session der Delegationen ist geschlossen.

Prag, 20. (7.) Nov. Die tschechisch-deutschen Verhandlungen sind gänzlich abgebrochen worden. Die tschechischen Parteien erklärten sich bereit, die Verhandlungen später, falls die Deutschen es wünschen sollten, wieder zu erneuern.

Paris, 20. (7.) Nov. Fallières enthüllte in den Tuilerien das Jules Ferry gesetzte Denkmal. Briand wies in seiner Rede darauf hin, daß, vom politischen Standpunkt gesehen, die gegenwärtigen Verhältnisse denen zu Ferrys Zeiten glichen. Trotz der wütenden Opposition von rechts und von links habe Ferry Frankreich sein Prestige wieder verschafft.

Lissabon, 20. (7.) Nov. Der Ministerrat genehmigte das Projekt einer neuen, grün-roten Nationalflagge.

Kolombo, (Ceylon), 20 (7.) Nov. Das Deutsche Kronprinzenpaar ist hier eingetroffen.

Mexiko, 20. (7.) Nov. Hier, in Puebla und anderen Städten ist es ruhig. Während der Unruhen, zu denen es vorgestern besonders in Puebla kam, wurden 170 Personen getötet, darunter eine Frau, die den Polizeichef getötet hatte. Es wurden 42 der Teilnahme an den Unruhen verdächtige Personen verhaftet.

Gestorben.

Pastorin Ida Ripke, geb. v. Staal, † im 91. Jahre am 31. Okt. zu Reval.

Prokurist Emil Wulffert, † am 1. Nov. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 8. November 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.4	761.0	760.6
Lufttemperat. (Centigrade)	3.7	2.4	1.4
Windricht. (u. Geschwind.)	ESE2	ESE6	ESE5
Bewölkung (Zehntel)	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts —2.0
2. Niederschläge 8.4
3. Embachstand in Centim.: 63

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Sinken der Temperatur; Niederschläge wahrscheinlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am Sonnabend, d. 6. November um ¾10 Uhr abends verschied nach kurzer, schwerer Krankheit, im 11. Lebensjahre, unsere inniggeliebte, unverggessliche Tochter, Schwester, Grosstochter und Nichte

Enrika Elvira Adelheid Windt.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 9. Nov. c. um ¼4 Uhr nachm. auf dem St. Johannis-Kirchhofe von der Kapelle aus statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Schuhwerk

nach der neusten Mode liefert das Schuhwarengeschäft

A. Uelper vorm. Hampf.

Erhielt u. empfehle auch warme **Filzschuhe.**

Verschiedene **Damenkleider** werden schnell u. ordentlich angefertigt — Pleskauer Str. 28. Qu. 2.

Soeben erschien:

Pharus-Plan Dorpat

in deutscher und russischer Sprache.

Preis je 40 Kop.

Vorrätig in allen Buchhandlg.

J. G. Krüger

Buchhandlung.

Zurückgekehrt, nehme meinen Krankenempfang wieder auf. **Dr. F. Klau**

prakt. Arzt und Spezialist für Nervenkrankheiten.

Küterstr. 8-b.

Sprechst. von 10—11 und 4—5.

Junger Mann wünscht **Korrespondenz** mit Damen. Offerten unter „B. H." postlagernd, Dorpat.

Ein Gehilfe

für Alles, der die Negativ- und Positiv-Retouche gut beherrscht, findet dauernde Anstellung bei **C. Schultz**, Photographie, Gartenstr. 3.

Apothekergehilfe

findet gleich Anstellung in der Apotheke A. Hirschfeldt, bei der Steinbrücke.

Buchbindergehilfe

und **Lehrling** können sich melden — H. Forstreuter, Buchbinderei, Ritterstr. 19.

Eine Stellvertreterin

für eine Bureau-Arbeit wird gesucht. Offerten sub „Z." an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine Bonne

firm im Russischen und Deutschen, sucht eine Stelle zu kleinen Kindern. Vorzügl. Zeugnisse und pers. Rekom. — Leppikstr. Nr. 4, Qu. 3.

Eine ordentliche deutsch-spr.

Aufwärterin

sucht eine Stelle. Zu erfragen — Fischer-Str. Nr. 41, Qu. 11 b. Helene Antzon.

Eine Magd

sucht eine Stelle — Marktstr. 77, Qu. 7.

Fritz Reuter's

Sämtliche Werke in 1 Bde 2 Rbl. 40
„ „ 6 Bd-en 4 „ 80.
Einzelausgaben à 60 Kop.
Portraits à 70 Kop., 60 Kop. u. 1 Rbl.

Carl Glück
Buchhandlg.

---

1 gebrauchte Schreibmaschine

Russisch-Lateinisch, und ein wenig gebrauchter **Pelz zu kaufen** gewünscht, wobei Lyra oder Iltis bevorzugt. Gefl. Offerten unter „L. B." an die Exped. dieses Blattes.

Zu verkaufen 1 Paar

lappländische Pelzstiefel

— Teichstr. 74, Qu. 3.

Zu wohltätigem Zwecke

ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karow.

Livlands Erlebnisse

seit 50 Jahren.

Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet

von

Th. Pfeil

P. emer. u. livl. Schulrat a. D.

Preis 1 Rbl.

Zu wohltätigem Zwecke

ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karows.



Honig Syrup

empfing

Elm. Meltsas

Johannisstr. 18.

Telephon 166.

Größtes deutsches Nachrichtenblatt

Berliner Lokal-Anzeiger

Vorzüglicher Nachrichtendienst
Eigene Korrespondenten überall
Umfassender russischer Spezialdienst
Reicher und zuverlässiger Handelsteil
Tägliche Unterhaltungs-Beilage
Tägliche Beilage „Bilder vom Tage"
Pariser Moden in Wort und Bild

Bezug:

In den großen russischen Städten vierteljährlich **3** Rub. **20** Kop.
Im übrigen Rußland . . . . . vierteljährlich **3** Rub. **35** Kop.

Man abonniert bei den Postämtern und Buchhandlungen.

Probenummern kostenlos durch den unterzeichneten Verlag.

BERLIN SW 68
Zimmerstraße 35-41.

August Scherl
G. m. b. H.

St. Johannes-Verein

Herberge „Zoar"

Flachs-Strasse 2.

Reisende u. Obdachlose weise man ausschliesslich **in d. Herberge,** nicht in meine Wohnung.

Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.

Abgelegte **Kleider, Wäsche u. Schuhzeug,** auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen. **Pastor Lezius.**



Der

Winter-Fahrplan

giltig vom 15. Oktober 1910

ist erschienen.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen
Buchdruckerei und Zeitungs-Exp.

Zum 1. Dezember mietfrei

eine warme sonnige Wohnung von 5 Zimmern, Vorzimmer, Leutezimmer, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und grosser Glasveranda. Bel-Etage. Zu erfragen zwischen 3 und 4 Uhr — Neue Kastanien-Allee Nr. 10, 1 Tr.

Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und Veranda zu vermieten — Marienhof-Str. 8, vis-à-vis der Augenklinik.

Große, bequeme

Wohnung

von 6 Zimmern wird übergeben — Teich-Str. 54. Bitte sich an den Wirt zu wenden.

Mühlenstr. 5, im roten Steingebäude, 2. Etage, wird b. 15. Dez. eine

Wohnung

von 2 Zimmern, Entree u. Küche mietfrei. Zu besehen täglich von 1—3.

Ein Akzisebeamter sucht sofort ein grosses, helles möbliertes od. 2 kl.

Zimmer

auch an der Peripherie der Stadt. Off. Hotel Russie, Nr. 4 erbeten.

Zimmer

Ein stilliebender junger Mensch sucht ein Zimmer mit Bedienung. Off. sub „E. D." an die Exp. dieses Bl.

Preiswerte flaschenreife kaukasische Weine:

weisser	Clos d'Aché	№ 1	„Riesling"	pr. Fl.	65 Kop.
„	„ „	„ 2	„Sauternes"	„ „	65 Kop.
roter	„ „	„ 1	„Burgunder"	„ „	65 Kop.
„	„ „	„ 2	„Lafite"	„ „	65 Kop.

süsse Stofweine:

Ungarwein	pr. Stof 1—		pr. Flasche	85
Portwein	pr. Stof 1— u.	80 Kop.	pr. „	65, 85, 1—
Madeira	„ „ 1— u.	80 Kop.	pr. „	65, 85, 1—
roter Anusch	„ „	65 Kop.	pr. „	55 Kop.
weisser	„ „	65 Kop.	pr. „	55 Kop.

empfiehlt

B. Frederking

Tel. 23. Alexander-Str. 2.



Ich habe Keine Sorge um's Aufbügeln meiner Hose mehr.

denn wenn ich nachts schlafe, bügelt der automatische Hosenglätter **„All right"** die Hose selbsttätig auf. Preis pro Stück 98 Kop. franko bei Voreinsendung des Betrages.

Versandhaus Germania, Steglitz 12 bei Berlin.

Vorstand der vereinigten kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter,** Mühlenstr. 11. Sprechst. Dienstag u. Freitag von 11—12 Uhr.

Präsidenten: Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat. Sprechst.: täglich von 10—11 Uhr.

Professor Pastor **Hahn,** Wallgraben 25. Sprechst.: täglich von 4—5 Uhr, ausgenommen am Donnerstag.

Vizepräsident: Pastor **Lezius,** Salzstr. 1. Sprechst.: täglich von 1—2 Uhr.

Süd-Bezirk.

Vorsteherin: Fräulein von **Ungern-Sternberg,** Sprechst.: Freitag von 11—12, Mühlenstr. 11.

Vorsteher: Herr **von Bodisco,** Mühlenstr. 9, Sprechst.: Mittwoch von 3—4 Uhr.

Nord-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. **A. Mercklin,** Marienhofsche Str. 6, im Hof. Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr.

Vorsteher: Dr. **Seesemann,** Stern-Str. 25. Sprechst.: Mittwoch von 12—1 Uhr.

Bethanien: Vorsteherin Frau **Erdmann,** Schmalstr. 7. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr.

Gemeindeschwester: **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4. Sprechst.: täglich von 9—10 Uhr.

Stadtmissionar **Käärt,** Karlowastr. 10. Sprechst.: täglich von 9—10 u. 2—3 Uhr.

Suppenmarken bei Frau **Haffner,** Karlowastr. 10. Die Suppe wird verabfolgt: Budenstr., Suppenküche Tamm, Holmstr. 7 u. Malzmühlenstr. 24.

Skating Rink

Petersburger Str., Ausstellungsrotunde

Donnerstag, den 11. November 1910.

Abend zum Besten des Jurjewer Damen-Gefängnis-Komitees

Grande Soirée de Gala

auf Rollschuhen.

Jede Dame erhält beim Entree ein Bukett lebender Blumen.

Das **Preiskomitee** aus dem Publikum spricht folgende **fünf wertvolle Preise** zu: für graziöses Fahren, für Gewandtheit und Kühnheit und für elegantes paarweises Fahren.

Bufett mit alkohol. Getränken.

Konfetti, Serpentine, Poste d'Amour, Champagner werden an Kiosken verabfolgt.

Beginn um 9 Uhr abends.

Tanz von 12 bis 2 Uhr nachts **Tanz.**

Blasorchester von 25 Personen.

Entree von 8 Uhr an 75 Kop., für Lernende in Uniform 50 Kop. Saisonbillette haben für diesen Abend keine Giltigkeit.

Novität: Der Treck (Bahn) ist mit einer eisartigen Masse von idealer Glätte, völliger Geräuschlosigkeit und Staubfreiheit überzogen.

An gewöhnlichen Tagen ist das Entree ermässigt. Morgens gratis, von 4—7 Uhr — 15 Kop., von 8—12 Uhr — 25 Kop. Rollschuhe immer 20 Kop. (ausser an Sonntagen und Donnerstag abends.).

Süddeutsche Monatshefte

unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma

Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:

Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.

Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.

TELEPHON: Nr. 3658.

Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Vergrösserungen und Reproduktionen

die zum Weihnachtsfest bestimmt sind, bitte möglichst zeitig aufgeben zu wollen.

Aufnahmezeit täglich von 9—3 Uhr.

C. Schulz.

Obligationen

zu Rbl. 1000, 2000, 3000, 4000, wie in höheren Beträgen, sowie auf landische Immobilien Geld zu vergeben. Auskünfte werktägl. v. 10—12 Uhr werden erteilt in d. Geschäftstelle d. deutschen Leih- u. Sparkasse — Grosser Markt Nr. 8.

Pflege die Haut

mit Crême Piltzer.

Erhältlich in der Drogerie

W. Zeitler.

Helleuchtende, dauerhafte

Gas-Glühstrümpfe

in vorzüglicher Qualität empfiehlt billigst d. Handelsh.

Alex.-Str. Nr. 9. **W. Laatsch.**

Goldener Märchenborn

von

Lotta Girgensohn.

1 Rbl. 20 Kop.

Vorrätig bei

Carl Glück
Buchhandlung.

Gebr. engl. **Lokomobile** 14 PH. u. Sägegatter 23" Rahmenweite, fast neu, werden billigst verk. Reval, Klein Jurjew-Str. 8, Qu. Grass.

Verein für Kammermusik.

Mittwoch, d. 10. Oktober
(statt Dienstag)

Uebungsabend

im neuen Vereinslokal
(Kommerz-Klub).

Evangelischer Verein junger Männer.

Salzstr. 1.

Mittwoch, d. 10. November
9 Uhr abends:

Bibelabend.

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. **Der Präses.**

Wiener und Speisezimmer-Stuhlböden

werden gut und billig aus Rohr geflochten — Rathausstr. 18, Qu. 8, daselbst ist ein

Reisekorb

billig zu verkaufen.

Blinder Korbmacher K. Roops.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner des

III. Stadtteils

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

den 9. und 10. November

von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Zürgermusse.

Drei Ensemble-Gastspiele

des

Modernen Theaters Berlin

unter Leitung v. Marcell Golz.

Montag, d. 8. November

Wilhelmine Wüllner

als Gast in:

Laboremus

(Lasst uns arbeiten!)

Drama in 3 Akt. v. Björnstjerne Björnson.

Dienstag, d. 9. November

Abschiedsabend

des Modernen Theaters Berlin

Zwei heitere Werke!

Kollegen

Charakterburleske von Annie Neumann-Hofer.

Pause. — Hierauf:

Wem gehört Helene?

Charakterburleske in 3 Akten von Eberhard Buchner.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Дирекція П. И. ОГЛОБЛИНА.

Ванемуйне.

Въ понедѣльникъ, 8-го ноября с.г.

состоится только

ОДИНЪ КОНЦЕРТЪ

артистки Императорскихъ театровъ

Маріи Андреевны

Ведринской

при участіи: пѣвицы г-жи **Ирены Мержвинской,** скрипача г. **М. Д. Курліонъ** и г. **Г. Б. Натусъ** (віолончель).

Аккомпанируетъ

г. **А. А. Малевинскій.**

Начало въ 8½ час. вечера.

Билеты отъ 3 р. 10 коп. до 42 коп. заблаговременно можно пріобрѣтать въ книжн. магазинѣ Г. Цирка, Рыцарская 26.

Bürgermusse.

Maskenball

am 27. November c.

Die Direktion.

Casino

Theater.

Nur kurzes Gastspiel

четыре Сибирскихъ Бродягъ.

Das beste Herren-Quartett der Gegenwart.

Ausserdem das übrige Programm.

Gefunden

eine silberne Taschenuhr mit einer Kette in der Kastanien-Allee. Gegen Insertionskosten abzuholen — Gartenstrasse 33, Qu. 6, von 2—3.

Verkäuflich

Gebrauchshundwelpen

von rassereinen Eltern, geworfen am 8. Sept. c. Näheres durch Förster A. Brehde, Rojel-Forstei pr. Laisholm.

Verlaufen hat sich ein schwarzbunter englischer

Hasenhund.

Es wird gebeten, ihn gegen angemessene Belohnung abzuliefern bei der Gutsverwaltung von Alt-Kusthof od. Tormahof.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Aufgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Tel. Nr. 19.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 256. Dienstag, den 9. (22.) November 1910.

Winteraufenthalt für Lungenkranke. **Sanatorium Wehrawald** Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands, bei Todtmoos, südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr. Dirig. Arzt: Dr. Lips.

Inland.

Tolstoi und die Reichsduma.

(Telegraphischer Bericht der Pet. Agentur.)

Am gestrigen Montag eröffnete der Präsident A. J. Gutschkow die Reichsduma-Sitzung und forderte sodann die Anwesenden auf, das Andenken des am Tage vorher verstorbenen Reichsduma-Abgeordneten Otez Sslatomreshew (Rechter) durch Erheben von den Sitzen zu ehren. Alle Anwesenden erhoben sich.

Darauf wandte sich Gutschkow an die Duma mit folgender Ansprache:

„Unser Vaterland durchlebt einen schweren Kummer. Graf Leo Nikolajewitsch Tolstoi ist gestorben, der große Denker, der große Künstler, das Genie, der der Stolz Rußlands, der Ruhm der ganzen Menschheit ist. Möge der allbarmherzige Gott ihm das Himmelreich öffnen. Ich beantrage, sein Andenken durch Erheben von den Sitzen zu ehren und zum Zeichen unserer tiefen Trauer unsere Arbeit am heutigen Tage zu unterbrechen."

Alle erheben sich mit Ausnahme einiger Rechter. Gutschkow will über seinen Antrag, die Sitzung aufzuheben, abstimmen lassen. Samyssłowski (Rechter) bittet ums Wort. Von links ertönen Zurufe: „Lassen Sie keine Debatten zu! Lassen Sie ballotieren!" Gutschkow erteilt Samyssłowski das Wort.

Samyssłowski: „Ich wende mich gegen den Antrag. Ich finde, man darf Tolstois Andenken nicht durch eine Unterbrechung unserer Arbeiten ehren. Meine Argumente dagegen lassen sich in zwei Kategorien zusammenfassen: in auf das Wesen des Antrages bezügliche Argumente und in solche, die sich auf die formale Seite beziehen. Formell finde ich, daß der Tod von Denkern, Künstlern, Virtuosen und Gelehrten, ganz unabhängig von ihrer Bedeutung und ihrem Talent, keinen Anlaß zur Unterbrechung der Duma-Arbeiten abgeben darf. Wenn man das Andenken dieser Persönlichkeiten ehren will, muß man das auf andere Weise tun, jedenfalls aber nicht durch eine Unterbrechung der Duma-Arbeiten, die dem Lande notwendig sind und die das Land bezahlt. (Stimmen rechts: „Sehr richtig!") Das sind meine Argumente allgemeiner, — ich möchte sagen: formeller Natur. Außerdem habe ich aber noch Bedenken, die sich auf das Wesen des Antrages, auf den vorliegenden Fall beziehen: Tolstoi hat während der letzten Zeit die Kirche, den Staat, die Familie, das Eigentum negiert. Er hat alles negiert, was wir in unserer Eigenschaft als staatliche Institution beschützen und unterstützen müssen. Die Tätigkeit Tolstois war während der letzten Jahre eine zerstörende. Unsere Tätigkeit muß eine aufbauende sein. (Zustimmung rechts.) Es ist im Zerwürfnis mit der Kirche gestorben. Die Kirche hat sich geweigert, ihn zu beerdigen. Seine Ehrung hier in diesem Saale wäre eine an die Kirche gerichtete Herausforderung. (Stimmen rechts: „Sehr richtig!" Stimmen im Zentrum: „Das ist nicht wahr!") Es wäre ein Schritt in der Richtung, das Band zwischen Staat und Kirche zu zerreißen. Ich weiß, viele in der Reichsduma erstreben das. Wir aber haben dagegen angekämpft und werden dagegen kämpfen. Und dann noch etwas, was das Allerwichtigste ist: die Duma ist eine staatliche Institution, weshalb sie auch Reichs- oder Staats-Duma genannt wird. Tolstoi hat den Staat, die staatlichen Institutionen und im Speziellen auch die Reichsduma negiert. Einen Menschen in einer staatlichen Institution zu ehren, welche dieser Mensch negiert, halte ich für eine Selbstnegierung (Stimmen rechts: „Sehr richtig!"), für etwas absolut Unzulässiges, logisch Unsinniges. Darum protestiere ich gegen eine solche Ehrung. (Beifall rechts, Zischen links.)

Gutschkow läßt über den Antrag, an diesem Tage die Duma-Arbeiten einzustellen, abstimmen. Der Antrag wird mit allen Stimmen gegen die der äußersten Rechten und einiger Nationalisten angenommen und die Sitzung geschlossen.

Das Aethertrinken im Werroschen Kreise und dessen Bekämpfung.

Daß der Aetherkonsum zum Zweck des Trinkens und Sich-Berauschens im Landvolk und namentlich im Werroschen Kreise in beängstigender Weise von Jahr zu Jahr zunimmt, wird niemand, der einen Einblick in diese Verhältnisse hat, leugnen können.

Geradezu verheerend wirkt nachgerade das Aether-Laster auf die Gesundheit und den Wohlstand der Bevölkerung.

Erschreckende Daten hat über dieses Volksübel neuerdings Doktor A. Lues gesammelt und nach seinem von ihm gehaltenen Vortrage 1909 auch im Druck veröffentlicht. Danach sind im Jahre 1908 allein durch die Station Werro 1203 Pud (!!) Aether unter der Marke Collodium eingeführt worden. In der ersten Hälfte des Jahres 1909 allein schon 1231 (!) Pud Aether. Doktor Laes bringt zum Schluß seiner Mitteilungen eine Berechnung dieser konsumierten Aethermengen in Geldeswert und danach ergibt sich eine Summe von ca. 50 000 Rbl. pro Jahr, welche das Landvolk nur allein bei der Station Werro auf dem Altar dieses Lasters opfert! Um einen Begriff von dieser Menge verbrauchten Aethers zu geben, seien beispielsweise die Daten des Verbrauchs von Hoffmannstropfen, welche zu 4/5 aus Aether und 1/5 aus 90° rektifiziertem Spiritus bestehen, pro Jahr aus meiner in Arrende genommenen Apotheke in Werro genannt, welche die Stadt und zum größten Teil auch den Kreis Werro mit dieser als Universalmittel beim Volk gebrauchten Arzenei versorgt. Die Apotheke in Werro verkauft jährlich etwa 50 Pud Hoffmannstropfen, welche einer Menge von nur etwa 15 Pud Aether entspricht. Die Station Werro dagegen exportiert allein hundert mal mehr reinen Aether. Da nun Aether in der Apotheke unter die strengsten Gifte gestellt ist und ein freier Ablaß nicht stattfinden darf, außerdem die Hoffmannstropfen zum dreifachen Preise verkauft werden, da der Spiritus in diesem Verhältnis zum Preise von Aether steht, so kommen die Aethertrinker niemals in Versuchung dieses teure Getränk, welches nach ihrer Erfahrung außerdem nie einen so intensiven Rausch verursacht, aus der Apotheke zu beziehen.

Angesichts dieser Zahlen ist es die Pflicht von Staat und Gesellschaft, in radikaler Weise diesem Laster entgegenzutreten. Was helfen aber gegenüber dem bereits tief in das Volksleben eingedrungenen Krebsschaden die bisher angewandten administrativen Maßregeln, die Aether-Konfiskationen und die verhältnismäßig strengen Bestrafungen?! Doktor Laes weiß für das Jahr 1908 nicht weniger als 81 Protokolle aufzuführen, welche die Polizei (namentlich im Hahnhofschen, Kaseritzschen und Neuhausenschen) hat aufnehmen lassen. Was wollen aber diese 81 Protokolle im Vergleich mit der faktisch konsumierten ungeheuren Menge Aether besagen! Nein — hier müssen radikalere Mittel in den Kampf geführt werden.

Meines Erachtens müßten die berufenen Instanzen beim Finanzministerium darüber vorstellig werden, daß der Aether bereits auf den Fabriken mit einer erdrückend hohen Akzise belegt werde — sagen wir mit 50 Rbl. per Pud. Dann wäre das Uebel wirklich an der Wurzel gepackt.

Dem einfachen Manne aus dem Volke kommt es nicht allein darauf an, einen möglichst schnellen und intensiven Rausch zu erlangen, sondern dieser Weg muß auch mit möglichst billigen Mitteln erkauft werden. Steigt aber dieser Preis etwa um das Achtfache, so wird ein Aetherhandel, namentlich da er noch im Geheimen betrieben werden muß, kaum florieren können.

Nun wird freilich nach anderer Seite hin der Aether selbstverständlich bei der Erlangung von wirklichen Heilmitteln dem Volke selbstverständlich größere Kosten auferlegen. Aber auch hier wäre ein verhältnismäßig leichter Ausweg zu finden.

Wollte man nämlich nicht allen Apotheken den Aether ohne diese hohe Akzise abgeben, so könnte sehr wohl den galenischen pharmazeutischen Laboratorien, welche bereits in allen größeren Zentren bestehen und von Magistern der Pharmazie oder von Chemikern verwaltet sein müssen, die Akzise erlassen werden, und die kleineren Apotheken könnten ihre Präparate von dort beziehen. Da diese Laboratorien bereits direkt unter der Kontrolle der Akziseverwaltung stehen, so wäre diese Manipulation eine einfache, und da ferner die Verantwortung für einen legalen Ablaß voll und ganz durch die Leiter dieser Anstalten verbürgt ist, so würde auch das Volkswohl dort, wo es sich um wirkliche Heilmittel handelt, durch die sehr starke Verteuerung des Aethers nicht geschädigt werden.

Es wäre sehr zu wünschen, daß diesem Vorschlage in den maßgebenden Kreisen das gebührende Interesse entgegengebracht werde. Meines Erachtens könnte nur auf diesem Wege dem verderblichen und immer tiefer und verheerender sich in die Volkssitten einfressenden Aetherschaden wirksam ein Halt geboten werden.

Mag. pharm. F. Kestner-Werro.

* **Pernau.** Die kürzlich in Pernau wegen Verdachts politischer Umtriebe verhafteten Personen werden, wie wir im „Post." lesen, nach Riga gesandt werden, wo sie, wie das Blatt annimmt, in längerer Untersuchungshaft werden gehalten werden, so daß keiner von ihnen so bald auf Freilassung hoffen könne.

Wolmar. Ein rätselhafter Mord wurde, nach der „J. D. Lapa", am Vormittag des 8. November am Ufer der Aa begangen. An einer Biegung der Aa beschäftigte Arbeiter hörten um etwa 11 Uhr Rufe und darnach einen Schuß, worauf sie alsbald sahen, wie ein Mensch vom Ufer in die Aa hinabgestoßen wurde. Erst nach 4 Stunden erfuhr die Polizei von dem Fall. Am 4. November wurde eine Werst unterhalb jener Stelle die Leiche des Mannes in der Aa gefunden.

Riga. Die Emissionsbedingungen der neuen städtischen Anleihe im Betrage von 8½ Mill. Rbl. sind am 16. Oktober d. J. vom Gehilfen des Finanzministers bestätigt. Die Bedingungen decken sich im Wesentlichen mit den für die früheren, vor 1907 emittierten Rigaschen Stadtobligationen. Der Zinsfuß ist, gemäß dem Beschluß der StV.-Versammlung, auf 5 Prozent festgesetzt. Die Kupontermine sind der 1. Juni und der 1. Dezember. Die Obligationen werden in Appoints von 100, 500, 1000 und 5000 Rbl. ausgegeben. Diese Anleihe der Stadt Riga ist, wie die „Rig. Ztg." bemerkt, die siebente seit 1898. Alle Anleihen bis auf diese und ihre Vorgängerin (die hypothekarisch besicherte 2 Mill.-Anleihe von 1907) trugen 4½ Prozent Zinsen. Die früheren Anleihen der Stadt Riga beliefen sich auf folgende nominelle Beträge:

1.	Emission (1898)	2 000 000	Rbl.
2.	„ (Wasserwerk)	500 000	„
3.	„ (Diverse)	2 730 000	„
4.	„ (Neues Wasserwerk)	3 000 000	„
5.	„ (Elektr. Werke)	1 500 000	„
6.	„ (Diverse)	2 000 000	„

Die Obligationen dieser früheren Anleihen sind sämtlich längst vergriffen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Tolstoi und die Reichsduma.

Von Tolstois Tod, Tolstoi und die Kirche. Tolstoi-Ehrungen.

Briand von einem camelot du roi insultiert.

Allerhöchste Randbemerkung über das Hinscheiden Tolstois.

Tolstois Tod im Lichte der deutschen Presse.

— Eine neue lettische Tageszeitung soll, wie die „Rig. Rdsch." meldet, in diesen Tagen zu erscheinen beginnen. Als Redakteur wird der lettische Dichter Skalbe und als Herausgeber der Typographie-Inhaber Blankenstein zeichnen. Die neue Zeitung soll eine sogen. Kopeken-Zeitung sein.

Estland. Der Lealsche estnische Bildungsverein war seinerzeit vom Estländischen Kameralhof zur Zahlung von 820 Rbl. verurteilt worden wegen angeblichen Ausgebens von Mitgliedskarten ohne Stempelmarken. Dagegen wurde Protest erhoben und seitdem ruhte die Sache. Nun aber kam sie, dem „Päewal." zufolge, am 30. Okt. im Lealschen Friedensgericht zur Verhandlung. Der Vertreter des Vereins, Rechtsanwalts-Gehilfe Jürine, verficht die Ansicht, daß sich § 17 Pkt. 2 der Stempelmarken-Verordnung nur auf Klubs und andere Vergnügungs-Etablissements beziehe, während die Bildungsvereine den Charakter von Wohltätigkeitsvereinen hätten, weshalb sie von der Stempelmarkensteuer zu befreien seien. Der Friedensrichter schloß sich, wie der „Rev. Beob." referiert, diesen Ausführungen an und hob die Strafe auf.

Windau. Seit dem 4. November erglänzen, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, die Straßen Windaus in elektrischem Licht. Bis hierzu hatte man sich mit Petroleumbeleuchtung beholfen. Die Rentabilität der Anlage steht außer jedem Zweifel, indem schon jetzt die Anzahl der Abonnenten verhältnismäßig recht groß zu nennen ist und viele nachfolgen werden, trotz der Konkurrenz der neueren Petroleumlampen, die in bezug auf Leuchtkraft und Sparsamkeit im Verbrauch des Brennstoffes allgemeine Aufnahme gefunden haben.

Vom Grafen Leo Tolstoi.

Leo Tolstois Tod.

Petersburg. Beim letzten Herzanfall warf sich, wie die „Birsh. Wed." erfahren, der Sterbende auf seinem Lager heftig hin und her und machte den Versuch, sich zu erheben. Die Aerzte suchten ihn zu überreden, liegen zu bleiben und hielten ihn dann in liegender Stellung zurück. Da stieß der Sterbende die Aerzte zur Seite und schob die Beine aus dem Bett, daß seine Füße den Boden berührten. Doch sich ganz aufzurichten vermochte er nicht. Dann überfiel ihn eine große Schwäche. Fast bewußtlos wurde er wieder gebettet. Man holte Sauerstoff herbei: „Ich brauche nichts!" sagte Tolstoi. „Ich werde es nicht einatmen." Die Aerzte machten ihm eine Morphiumeinspritzung, worauf

Feuilleton.

Die Weltreise des Kronprinzen.

Reisebrief des Sonderberichterstatters der „Köln. Hart. Z.".

An Bord des „Prinz Ludwig", 7. Nov. (24. Okt.).

Der Dampfer „Prinz Ludwig" verließ am Mittag des 8. November bei prächtigem Sonnenschein den Hafen von Genua. Die Passagiere erwarteten eine genußreiche Ausfahrt. Aber schon beim Verlassen des Hafens war das Schiff unruhig und rollte bald so stark, daß über die Hälfte der Passagiere seekrank wurde. Ein steifer Westwind traf das Schiff an der Steuerbordseite und spritzte das Wasser bis auf das Bootsdeck. Am Abend sah man dann in dem großen Speisesaal nur zwei Damen am Tische, wo die ominösen „Schlingerleisten" (Holzrahmen) Teller und Gläser einigermaßen in geordneter Stellung erhalten sollten.

Da die Landung in Neapel der Cholera Gefahr wegen unterbleiben sollte, hatte der „Prinz Ludwig" 14 Stunden Zeit übrig und fuhr nur mit geringer Geschwindigkeit (11 Knoten). Am späten Nachmittag passierte man bei bewölktem Himmel die Insel Gorgona und fuhr spät Abends durch die Straße von Palmajola an Elba vorüber. In der Nacht ließ der Wind etwas nach. Am 4. November vormittags wurde die Tiber-Mündung erreicht — die Kuppel der Peterskirche ist hier bei hellem Wetter sichtbar — am Mittag wurde das Kap Imperatore der Insel Ischia umfahren.

Der Kapitän benutzte jetzt seinen Zeitüberschuß, um seinen Passagieren den Golf von Neapel zu zeigen. Der trübe Himmel gab am Nachmittag immer wieder einzelne Teile frei, so daß bei einem fortdauernden Spiel wechselnder Beleuchtung allmählich fast alle Teile des Golfes vorübergehend in hellen Sonnenschein getaucht waren. Am Posilippo entlang fuhr das Schiff bis auf die Höhe des Castello d'ovo, und deutlich sah man die größeren Gebäude der Stadt, die Chiaja, die zoologische Station, die Kuppel der Passage, das rote Königsschloß usw. bis hinauf zu den Gebäuden von San Martino und Sankt Elmo. Nur der Vesuv blieb in seiner oberen Hälfte verhüllt. Auch die Küste von Sorent, Capri und die Faraglioni waren nur im Dunste zu erkennen. Am 5. November sah man im hellen Lichte eines klaren Frühmorgens an Steuerbord die elegante Form des Vulkans Stromboli, der ein schmales Rauchband nach Osten schickte, und zugleich in der Ferne die feinen Linien des Aetna mit glitzerndem Schneefeld.

Um 8 Uhr fuhren wir in die Straße von Messina ein. Von der letzten Zerstörung war zunächst kaum etwas auffällig, erst mit dem Glase erkannte man mehr und mehr, wieviel Häuserblöcke noch in Trümmern lagen, und daß von vielen großen Gebäuden nur die Vordermauern wie eine Kulisse stehen geblieben waren. — Während das Schiff weiterhin an der kahlen Küste von Kalabrien nach Süden ins jonische Meer einfuhr, entschwand allmählich der Aetna. Die Weiterfahrt nach Aegypten vollzog sich auf so glatter See, wie ich sie im Mittelländischen Meer früher nie erlebt hatte. Der Wind, welcher dem Schiff aus Südosten fast genau in der Fahrtrichtung entgegenblies und angenehme Kühlung auf Deck brachte, bewegte die Wasserfläche nur wenig, so daß das große Schiff glatt wie auf einem Teiche dahin glitt und selbst die Bewegungen der Schraube kaum merkbar waren. Freilich war die zunehmende Temperatur in den Kabinen schon fühlbar und in den letzten Nächten sank sie auch in den Kabinen des Oberdecks von 25 Grad nur auf 24 und 23,5 Grad bei einer andauernden Feuchtigkeit von 80 bis 88 %. Bei hellem Sonnenschein blieben am Mittag des 6. November stundenlang die hohen Berge von Kreta in Sicht.

Durch die auf dem Brückendeck hinter dem Steuerhause eingerichtete Station für drahtlose Telegraphie (System Telefunken, Berlin), die dem Kronprinzen für die Dauer der Reise ihre Dienste zur Verfügung gestellt und ihm durch die Luft glückliche Fahrt gewünscht hatte, blieb das Schiff in Verbindung mit der Heimat. Das Schiff hatte Verbindung mit den Stationen in Marseille und Algier und erhielt von Pola seine Zeitungsnachrichten; es nahm anfangs sogar noch Nachrichten von Cuxhaven auf und wurde einen Tag vor der Landung in Aegypten von dem in Port Said ankommenden Schulschiff „Hertha" antelegraphiert. So erfuhr man an Bord, daß der Weststurm am 8. November Zerstörungen an der italienischen Küste verursacht hatte, daß die „Loreley" bei Patras aufgelaufen sei, so hörte man von dem Empfang des Zaren in Potsdam und von der Rekonstruktion des französischen Ministeriums. — Die Station auf dem Schiffe ist für die Dauer der Kronprinzen-Reise mit zwei Telegraphisten besetzt; die meisten Telegramme kamen in der Nacht von Pola. Natürlich nimmt der Telegraphist, der mit seinem über den Kopf gelegten Hörer Telegramme von vielen Stationen und Schiffen in den verschiedensten Sprachen mit anhört, nur auf, was mit der Adresse des „Prinz Ludwig" anfängt. — Die Aufgabe von Telegrammen im Mittelländischen Meer nach Deutschland kostet zurzeit 10 Mark für 10 Worte, jedes Wort darüber 85 Pfennig über Marseille, 90 Pfennig über Pola.

Der „Prinz Ludwig" ist mit 759 Menschen besetzt, 421 Passagieren 1., 2. und 3. Klasse und 338 Köpfen Besatzung. Unter den Gästen befinden sich 6 Offiziere und 78 Matrosen des Kreuzers „Panther", welche zur Ablösung nach der Südsee (Admiralitätsinseln) gehen, unter der Schiffsmannschaft etwa 80 Chinesen, welche meist als Heizer, die übrigen als Wäscher und Hilfsstewards Verwendung finden. Das Kronprinzenpaar hat in den Kabinen des Kapitäns und der ersten Offiziere auf dem Brückendeck ein abgegrenztes Quartier, bewegte sich aber zwanglos an Bord und nahm auch gelegentlich an dem Essen im gemeinsamen Speisesaal teil. Der Kronprinz verfolgte oft mit Interesse von der Kommandobrücke die Steuerung des Schiffes und ließ sich bald mit einigen Damen und Herren der deutschen und englischen Passagiere bekannt machen, mit denen er sich an den Bewegungsspielen auf dem Promenadedeck („Shuffle-Board", Ringwerfen) beteiligte. — Die Kronprinzessin ließ sich am 7. November von dem Kapitän v. Binzer durch das ganze Schiff führen, durch das „Logis" der Besatzung, das Hospital, die verschiedenen Küchen, Vorratsräume und Gepäckräume bis in den Feuerungsraum und das Wellenlager der Maschine. Am Sonntag, den 6. November wohnte das Kronprinzenpaar dem auf dem Vorderdeck abgehaltenen Feldgottesdienst der Matrosen des „Panther" bei.

Literarisches.

Adeline Gräfin zu Rantzau: „Der Dritte." (Warneck, Berlin, 1910. Brosch. 4 Mk., geb. 5 Mk.)

Tolstoi für einige Zeit das Bewußtsein verlor. Als Dr. Makowezki am Abend den Kranken aufforderte, sich ins andere Bett legen zu lassen, weigerte er sich kategorisch, sagte aber dann mit schwacher Stimme: „Uebrigens tut mit mir, was Ihr wollt. Mir ist jetzt alles gleich." Als ihn seine Tochter Tatjana fragte, wie er sich fühle, sagte er: „Auf der Welt gibt es außer mir noch Millionen leidender Leute. Ihr seid so viele um mich herum."

Der Abt Warssonofi vom Optina-Kloster, der am 6. November in Astapowo eingetroffen war, sandte nach einigen Stunden ein langes Telegramm an den Synod. Dann wollte er zum Sterbenden und erklärte, er werde mit ihm nicht streiten, sondern wünsche nur, seine Pflicht zu erfüllen und ihn zu segnen. Dreimal sandte er Tolstois Tochter Alexandra Zettel mit der Bitte, ihn zum Kranken zu lassen. Er erhielt die Antwort, daß der Wille des Sterbenden heilig sei: Tolstoi habe niemand sehen wollen; auch die Aerzte wünschten, keine Fremden zu ihm zu lassen. Der Priester bat, ihn nur bis zur Schwelle der Krankenstube zu lassen, damit er den Sterbenden von dort aus segne. Auch das wurde ihm verweigert.

Um 5 Uhr morgens war, wie der „Retsch" gemeldet wird, die Gräfin zum Sterbenden gelassen worden. Auch alle seine Kinder waren an seinem Lager. Gegen 6 Uhr zeigte der Sterbende noch schwache Lebenszeichen. Er hatte aufgehört zu stöhnen. Die Agonie dauerte nur 3 Minuten. — Zwanzig Minuten vor dem Tode trat Tolstois Sohn Andrei aus dem Sterbezimmer und sagte: „Der Puls ist kaum merkbar, eine halbe Stunde lang bleibt er noch leben." Um 6 Uhr 5 Min. wurde das Fenster des Sterbezimmers geöffnet, und eine schluchzende Stimme sagte: „Er ist verschieden." Die auf dem Hofe Stehenden entblößten ihre Häupter. — Im Augenblick des Eintritts des Todes war von den Angehörigen des Sterbenden niemand im Zimmer, da dieser Augenblick nicht so schnell erwartet wurde. Nur die Aerzte standen am Bett. Im Nebenzimmer befanden sich Alexandra Lwowna, der Pianist Goldenweiser und Tschertkow.

Tags vor seinem Tode diktierte, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, der Kranke in lichten Augenblicken seine Gedanken in abgerissenen Sätzen. Davon lautete einer: „Ich selbst scheide aus dem Leben, doch es bleiben Leute, die den wahren Sinn des Lebens begreifen, und ihnen wird es vergönnt sein, das zu verwirklichen, was ich mein ganzes Leben lang angestrebt und was zu verwirklichen mir nicht gelungen ist."

Eine Gruppe von Volksverbändlern hatte Tolstoi telegraphiert, er solle beichten, er sei der größte Dichter, doch in religiöser Hinsicht gelte er als Ketzer. Keins der eingelaufenen Telegramme wurde dem Sterbenden vorgelesen.

Tolstoi und die Kirche.

Die Familie Tolstois macht den Versuch, eine Seelenmesse zu veranlassen, bisher jedoch erfolglos. Am Morgen des 7. November traf auf Befehl des Synods der Bischof Parfeni zur Vermahnung des Sterbenden ein. Als er erfuhr, daß Tolstoi bereits tot sei, fuhr er, ohne den Waggon zu verlassen, wieder zurück. Die Eisenbahnangestellten sandten ihm eine Deputation mit der Bitte, eine Seelenmesse zu gestatten; der Bischof verweigerte die Bitte kategorisch.

Ein großer Pilgerzug von Bauern aus der Umgebung nach Astapowo hat begonnen. Die Bauern sinken vor der Leiche auf die Knie, beten und weinen. Die Eisenbahnarbeiter schmücken den Toten mit grünen Tannenreisern. Um 1 Uhr nachm. fand eine Laien-Seelenmesse am Totenlager statt, an der die ganze Familie Tolstois und die zahlreichen Angereisten teilnahmen.

Heute, Dienstag, um 12½ Uhr mittags, sollte der Zug mit Tolstois Leiche in Sassека eintreffen, von wo der Sarg nach Jassnaja Poljana übergeführt wird. Moskau wird nicht berührt.

Tolstois Wunsch war, daß seine Beerdigung ganz bescheiden sei, und daß keine Kränze aufs Grab gelegt werden. Doch die Familie beschloß, niemand an der Ehrung des Verstorbenen zu hindern.

Am Morgen des 7. November sandte die Familie Tolstois ein Telegramm an Stolypin mit der Bitte, Tolstoi in Jassnaja Poljana beerdigen zu dürfen; sie hofft, daß der Synod die Beerdigung Tolstois nach orthodoxem Ritus und die Veranstaltung einer Seelenmesse gestatten werde.

Der Kanzleichef des Synods, Wirkl. Staatsrat S. P. Grigorjewski, erstattete dem Oberprokureur des Synods S. M. Lukjanow Bericht über das Ableben Tolstois. Grigorjewski teilte einem Vertreter der „Birsh. Wed." mit, im Synod erwarte man die Meldungen der Behörden und des Bischofs Parfeni von Tula über die letzten Stunden Tolstois. Wenn es wahr sei, daß der Abt des Optina-Klosters zu Tolstoi nicht gelassen worden, so könne von Tolstois Rückkehr zur orthodoxen Kirche und von der Zulässigkeit einer Beerdigung nach orthodoxem Ritus wohl kaum die Rede sein. In den letzten 25 Jahren sei kein Gesuch um die Beerdigung eines aus der Kirche Geschiedenen nach orthodoxem Ritus vorgekommen. Zulässig sei im gegebenen Fall diese Beerdigung nur, wenn der Synod den Besuch des Optina- und des Schemardino-Klosters durch Tolstoi für einen genügenden Beweis seiner Reue ansehen wollte.

Ein Berichterstatter der „Pet Ztg." will aus autoritativer Quelle erfahren haben, daß in der privaten Sitzung des Synods beim Metropoliten Antoni beschlossen worden, keinerlei Seelenmessen für Tolstoi zuzulassen und die orthodoxe Geistlichkeit von der Beerdigung fernzuhalten. Dieser Beschluß sei telegraphisch allen höheren Geistlichen des Reichs mitgeteilt worden. Er sei damit motiviert worden, daß Tolstoi bis zu seinem Lebensende keinerlei Aeußerungen getan habe, die den Wunsch nach einer Aussöhnung mit der Kirche durchblicken ließen, wie auch die Bemühungen der Geistlichen ihn dazu zu bewegen, resultatlos geblieben seien.

In der „Retsch" finden wir eine Bestätigung dieser Nachricht. Anfangs habe in Synodalkreisen die Absicht geherrscht, den Priestern zu gestatten, den Verstorbenen wenigstens mit dem Gesang „Heiliger Gott!" zu Grabe zu geleiten, d. h. die im Jahre 1892 erlassenen und 1904 wieder bestätigten Regeln über die Teilnahme orthodoxer Geistlicher an der Beerdigung von „Andersgläubigen" zu befolgen. Auf der 3 Stunden währenden außerordentlichen Sitzung des Synods wurde jedoch konstatiert, daß Tolstois Angehörige den Gouverneur erklärt hätten, sie wollten den Wunsch des Verstorbenen, ohne kirchliche Zeremonien, ohne Kränze und ohne Trauerreden beerdigt zu werden, strikt einhalten. Das trug dazu bei, daß die Anschauung, Tolstoi habe nicht Buße getan und sei nach wie vor als aus der Kirche ausgestoßen zu betrachten, die Oberhand gewann und der oben wiedergegebene Beschluß gefaßt wurde, jede Seelenmesse zu verbieten. Von diesem Beschluß wurde sofort P. A. Stolypin benachrichtigt.

— In der Muttergottes-Kirche an der Schpalernaja zu Petersburg fand Sonntag um 12 Uhr eine Laien-Seelenmesse für den „Bojaren Lew" statt. An ihr nahmen das Reichsratsmitglied M. A. Stachowitsch, sein Bruder A. A. Stachowitsch, W. A. Maklakow, Protopopow und andere Abgeordnete teil.

Ueberhaupt wurde in vielen Kirchen Petersburgs an die Geistlichen das vergebliche Ansinnen gestellt, Seelenmessen für Tolstoi zu zelebrieren. A. A. Stachowitsch soll dem Geistlichen, der in der Muttergottes-Kirche an der Schpalernaja eine Seelenmesse für den „Bojaren Lew" verweigerte, gesagt haben: „Ich schäme mich für Sie!" In sehr vielen Kirchen wurden die Geistlichen gebeten, den „Knecht Gottes Lew" oder den „Bojaren Lew" in die Fürbitte einzuschließen. Sie taten dies in den meisten Fällen. Fürbitten für „Leo Nikolajewitsch" wurden dagegen verweigert.

Ehrungen von Tolstois Andenken.

Wie aus einem an der Spitze unseres heutigen Blattes wiedergegebenen Bericht ersichtlich, ist in der Reichsduma die Ehrung Tolstois ohne jeden Zwischenfall mit erdrückender Majorität beschlossen worden.

Im Reichsrat will, wie die „Pet. Ztg." hört, selbst in der Zentrumsgruppe die Mehrzahl von einer Ehrung Tolstois nichts wissen und will diese sogar verhindern. Die gemäßigten Elemente wünschen die Besprechung von Fragen, die mit der legislativen Arbeit keinen Zusammenhang haben, im Reichsrat vermieden zu sehen. Es wird in der nächsten Sitzung des Oberhauses ein ernster Konflikt befürchtet. In der linken Gruppe wurde, wie M. M. Kowalewski mitteilt, über die Ehrung noch nicht gesprochen. Man glaubt, daß das Präsidium es nicht dazu kommen lassen wird, daß ein Antrag auf eine Ehrung eingebracht wird. Das Präsidium selbst wird die Ehrung nicht beantragen.

Die Kadettenfraktion und die Arbeitsgruppe beschlossen, in der Duma zu beantragen, daß die Beerdigung Tolstois auf Staatskosten geschehe und daß der Beerdigungstag als nationaler Trauertag begangen werde, d. h. alle Behörden, Schulen, Läden usw. an diesem Tage geschlossen seien; der Familie Tolstois wurden Beileidstelegramme gesandt.

In der Petersburger Universität, deren Ehrenmitglied Tolstoi ist, fielen zum Zeichen der Trauer am 8. Nov. auf Konseilbeschluß die Vorlesungen aus. Auf einer Studenten-Sschodka sollte gestern beschlossen werden, eine Deputation zu Tolstois Beerdigung und ein Beileidstelegramm an Tolstois Familie zu senden und in der Universität ein Porträt Tolstois mit seiner eigenhändigen Unterschrift aufzuhängen, das er anläßlich seines 80. Geburtstages der ihm gratulierenden Studentendeputation geschenkt hatte.

In zahlreichen wissenschaftlichen und anderen Vereinen und Institutionen der Residenz fanden Tolstoi-Ehrungen statt.

Unter den überaus zahlreichen Beileidstelegrammen, die der Familie Tolstoi zugehen, erwähnt die „Now. Wr." auch ein Telegramm des Großfürsten Nikolai Michailowitsch.

Am 6. November sollte eine Sitzung der 8. Abteilung der Kais. Freien Oekonomischen Sozietät mit dem Vortrage J. A. Konowalows über das Thema „Aus der Praxis der Landorganisationskommissionen" stattfinden. Da erschien unmittelbar vor Beginn der Sitzung ein Pristawgehilfe und erklärte, der Stadthauptmann gestatte die Versammlung nur, wenn ihr ein Polizeibeamte beiwohne, obgleich weder der Präsident noch ein Mitglied um diese Erlaubnis nachgekommen war, da die Sitzungen statutengemäß geschlossen stattfinden. Der mehr als 100 Jahre alten Gesellschaft war nur noch einmal, im Jahre 1905, die Forderung gestellt worden, einen Polizeibeamten ihren Sitzungen beiwohnen zu lassen. Damals erklärte die Gesellschaft die Erfüllung dieser Forderung für unzulässig, und seitdem blieb der Vertreter der Polizei immer im Vestibül sitzen, ohne den Saal zu betreten. Nach Eröffnung der Sitzung meldete der Vorsitzende Prokopowitsch den Versammelten das Verlangen der Polizei und wies auf dessen Ungesetzlichkeit angesichts der Nichtöffentlichkeit der Sitzung hin. Die Versammlung beschloß, die Sitzung für nicht zustandegekommen zu erklären.

Simbirsk. Höchst unerquickliche Zustände herrschen seit längerer Zeit in der evang.-luther. Gemeinde zu Ssimbirsk. Ein Teil der Gemeinde ist bemüht, gegen den Pastor Leyst die verschiedensten Klagen anhängig zu machen, die bisher vom Konsistorium nach entsprechender Untersuchung allerdings alle zurückgewiesen worden sind. Nunmehr wird in diesen Tagen in der Zivilabteilung des Bezirksgerichts ein Prozeß gegen Pastor Leyst zur Verhandlung gelangen. Er ist von den estnischen Kolonisten angeklagt, die vom Evangelischen Feldlazarett im Jahre 1907 zur Unterstützung der notleidenden Esten-Kolonisten gespendeten 674 Rbl. zu anderen Dingen verausgabt zu haben. Die Kolonisten erklären in ihrer Anklageschrift ferner, Leyst habe sie aufgefordert, ein Kollektivschreiben zu verfassen, in welchem die Bitte ausgesprochen werden möge, er solle von seiner Obrigkeit des goldenen Brustkreuzes mit Brillanten gewürdigt werden. Täten sie dieses, so werde er sich ihnen stets hilfreich erweisen. In den örtlichen Blättern ist zu lesen, am 27. Oktober sei die deutsche Kirche in Ssimbirsk von den Ingenieuren A. A. Schode und Alexandrow einer genauen Besichtigung unterzogen worden, wobei es sich herausgestellt habe, daß der Kirche die größte Gefahr drohe. Die Fundamente seien viel zu schwach, der Glockenturm weise große Risse auf, dem ganzen Gebäude drohe baldigster Einsturz. Die Ingenieure gaben ihr Urteil dahin ab, die Kirche müsse unverzüglich geschlossen werden. Die Spannung in der Gemeinde ist so weit gediehen, daß ein Teil derselben seit 9 Monaten die Kirche überhaupt nicht besucht und erklärt, solange Leyst am Orte Pastor sei, kein Geld zur Remonte der Kirche zu bewilligen.

Archangel. Der Redakteur der örtlichen Zeitung ist, wie die „Birsh. Wed." melden, wegen eines Artikels des Reichsduma-Deputierten Gerassimow über „Reichsduma-Eindrücke" mit 300 Rbl. gepönt worden.

PA. Kars. Am 6. November fand in Gegenwart des Statthalters im Kaukasus die feierliche Enthüllung des Denkmals für die während der Stürme 1828, 1855 und 1877 vor Kars gefallenen Krieger statt.

Warschau. Das Journal „Obschtschestwo" ist mit 300 Rbl. gepönt worden, für einen Artikel über „Das Streik-Gesetz in Rußland".

Finnland. Auf Vorstellung des Generalgouverneurs ist der Gouverneur in Wiborg, Freiherr B. von Troil, wie gemeldet, seines Amtes enthoben worden unter Gewährung der ihm gesetzlich zustehenden Pension. Bereits Mitte September hatte der Generalgouverneur den Gouverneur v. Troil aufgefordert, vor dem 1. Oktober seinen Abschied einzureichen, da er anderenfalls die Amtsenthebung des Gouverneurs v. T. bewirken würde. Die Ursache der Verabschiedung Herrn v. T.'s dürfte, wie die „Rev. Z." meint, in seiner konstitutionellen Handlungsweise in bezug auf die Stempelsteuer-Frage am Anfang des Jahres zu suchen sein, wobei er sich nicht strikt an die Regierungsverfügungen hielt. Als Aspirant auf den vakant gewordenen Gouverneursposten wird der Kreischef in Merv, Oberst G. Pfaler, genannt. Dieser hat das finnische Kadettencorps absolviert und war letzthin Beamter für besondere Aufträge in Turkestan. Seinen Dienst hat er bisher ausschließlich im Kaiserreiche versehen.

Helsingfors. Zu den akademischen Verhältnissen in Helsingfors liegt folgender Beitrag in den Blättern vor: Da sich für das Amt des Professors der Maschinenbaulehre am Helsingforser Polytechnikum, welches mit Genehmigung des Senats auf 5 Jahre mit einem Ausländer besetzt werden darf, unter den festgesetzten Bedingungen (8000 Mk. Gage und Verpflichtung, nach Verlauf zweier Jahre den individuellen Unterricht in den einheimischen Sprachen zu erteilen) kein kompetenter Ausländer gefunden hat, sind die Bedingungen jetzt dahin geändert worden, daß die Gage auf 10 000 Mk. erhöht wurde und die Vorlesungen die ganzen 5 Jahre hindurch in deutscher Sprache gehalten werden können.

Politischer Tagesbericht.

Asquiths große Parlaments-Rede in der Freitag-Sitzung.

Am Freitag war das Unterhaus in Anbetracht der erwarteten programmatischen Erklärung des Premierministers Asquith dicht besetzt. Balfour und Asquith wurden bei ihrem Eintritt in den Sitzungssaal von ihren Anhängern enthusiastisch begrüßt.

Die Rede Asquiths.

Zu Beginn seiner Rede stellte Asquith in Abrede, daß sich in den Plänen der Regierung irgend etwas geändert habe. Die Regierung schlage vor, daß das Haus die wesentlichen Teile des Budgets erledige, nämlich den Teezoll, die Einkommensteuer und den Amortisations-Fonds. Die Regierung habe dem König geraten, nach Erledigung der erwähnten und einiger minder wichtigen Arbeiten die gegenwärtige Session und das jetzige Parlament zu schließen. (Lebhafter Beifall bei den Ministeriellen.)

Was die Veto-Konferenz angehe, so schäme er sich nicht, zu gestehen, daß er fast bis zum letzten Augenblick auf die Möglichkeit einer Verständigung gehofft habe. Obschon diese Hoffnung nicht in Erfüllung gegangen, so sei der Versuch doch der Mühe wert gewesen. (Beifall.) Niemals sei ein ehrlicherer Versuch gemacht worden, eine Basis für eine Verständigung zu finden. Es sei müßig, anzunehmen, daß die Verständigung, die sich selbst unter so günstigen Verhältnissen als unerreichbar erwiesen habe, in diesem Parlament, in dem Lärm und dem Ungestüm des Parteikampfes ausgearbeitet werden könnte. Das Resultat ist, so fuhr Asquith fort, daß wir wieder zum Kriegszustande gelangen. (Beifall der Ministeriellen.) Die Regierung weiß, daß, wenn die Lords eine Gelegenheit wünschen, um vor der Wahl zu der von dem Unterhause gebilligten Politik ja oder nein zu sagen, ihnen diese Gelegenheit in der nächsten Woche geboten werden wird. Es würde aber die reinste Fiktion sein, wenn man irgend welche Zweifel äußern würde, welches die wirkliche Entscheidung der Lords über die Veto-Bill sein wird. In dem jetzigen Stadium der Angelegenheit handelt es sich nicht um Amendements oder Umwandlungen, sondern um eine Annahme der Ablehnung des Ganzen. (Beifall der Ministeriellen.)

Wir haben es daher für unsere Pflicht gehalten, der Krone die Auflösung zu einem möglichst frühen Zeitpunkt, nämlich zu Anfang der übernächsten Woche, anzuraten, und wir sehen keinen Grund, warum dieser Tag nicht der 28. d. M. sein sollte. (Lauter Beifall der Ministeriellen.) Die allgemeine Wahl kann zeitig vor Weihnachten beendet sein und wird daher nur eine ganz geringe Störung der Interessen des Geschäftslebens und der allgemeinen Bequemlichkeit der Station verursachen. Nachdem zwei aufeinanderfolgende Unterhäuser dasselbe Urteil gefällt haben, ist die Zeit gekommen, diese Streitfrage, die der fortschrittlichen Gesetzgebung den Weg völlig sperrt, dem Schiedsspruch der Nation zur endgiltigen Entscheidung zu unterbreiten. (Lauter Beifall der Ministeriellen.)

Die Debatte.

Nach der Rede des Premierministers Asquith ergriff Balfour das Wort. Er spottete über die Entscheidung der Regierung, nur einen Teil des Budgets zur Debatte zu bringen. Die Regierung fürchte sich anscheinend, Zeit zur Erwägung der Sachlage zu geben. Sie habe eine sehr schwere Verantwortlichkeit auf sich genommen durch den Rat, den sie dem König erteilt habe. Als ein Mann, der die Traditionen und die

---

— B. v. K. — Das Problem des „Dritten", der sich stets zwischen das Glück der Menschheit gestellt hat, stets an allem die Schuld trägt, dieses geheimnisvollen Wesens, das oft Menschengestalt annimmt, aber auch Verhältnisse oder Schicksal sich nennt, ist in diesem Buche in vielerlei Gestalt verkörpert. Die schlichte Wahrhaftigkeit einer edlen Frau weiß seine Macht zu brechen und ihm die Larve vom Gesicht zu reißen: wir suchen die Schuld stets dort, wo sie nicht ist, und nie in uns selbst, wir bürden sie einem Dritten auf. Wenn wir diesen Dritten, der zwischen uns und Gott steht, in der eigenen Seele überwunden haben, sind wir erlöst. — Die Verfasserin hat mit diesem Buche ein Werk voll Lebensweisheit und Reife geschaffen, dessen Gehalt und Gedankenreichtum man erst bei öfterem Lesen ganz genießen wird. Die Spannung der interessanten Erzählung läßt den Leser das Buch nicht aus der Hand legen, bis er es zu Ende gelesen hat. Je länger man sich aber in die Einzelheiten vertieft, desto mehr Schönheiten und Feinheiten wird man entdecken. „Der Dritte" ist ein Roman von Bedeutung, der sich durch seine Reinheit, Unerschrockenheit, seinen künstlerischen Wert, seinen Humor und seine fesselnde Handlung einen dankbaren Leserkreis erwerben wird.

„Wege zur körperlichen und geistigen Wiedergeburt". Alte und neue bewährte und begründete Methoden zur Wiedererlangung der Gesundheit. Von Dr. med. Siegfried Möller, Arzt in Dresden-Loschwitz. (8. verb. Auflage. Preis 2 Mk. Verlag von Otto Salle in Berlin W. 30.)

Nachdem die Ursachen und der Zusammenhang der alltäglichen körperlichen und geistigen Leiden dargelegt sind, gibt der Verfasser, gestützt auf ein umfassendes Studium und eine reiche persönliche Erfahrung in seiner ärztlichen Praxis, die verschiedenen, vielfach von der bisher üblichen Behandlungsweise abweichenden Wege an, welche, wenn sie mit Vertrauen und Energie beschritten werden, zur Heilung führen. Vor allem sind hierbei die Aufsehen erregenden Forschungsresultate des englischen Arztes Dr. Haig, welche die bedeutungsvolle Rolle der Harnsäure im menschlichen Körper betreffen, berücksichtigt. Alle Heilmethoden der neuesten Zeit: Haigs Diät, die energetische Ernährung nach Dr. Bircher-Benner, Cantanis Theorie der Stoffwechselkrankheiten, Lahmanns diätetische Blutentmischung, die Schrothsche Kur, die Fastenkur, der Aderlaß, die Sauerstoffkur, die Kräuterkuren, die physikalischen Heilmethoden usw. werden in einer für jeden Laien verständlichen Weise erörtert und mit kritischen Betrachtungen versehen. Das Buch ist ein vorzüglicher Ratgeber für alle, die sich in dem Labyrinth dieser vielgestaltigen Kuren zurechtfinden wollen.

Die „Süddeutschen Monatshefte" (Verlag: „Süddeutsche Monatshefte" G. m. b. H., München) kündigen soeben in ihrem Dezember-Heft den mit dem demnächst erscheinenden Januar-Heft 1911 beginnenden achten Jahrgang an (Preis vierteljährlich 4 Mk.). Eine ganze Reihe wertvoller Beiträge werden in Aussicht gestellt: Ludwig Ganghofer wird in dem „Buch der Freiheit" die Geschichte seiner frühen Mannesjahre erzählen, die er großenteils in Wien verlebte, Fritz Mauthner die Geschichte seiner Schulzeit. Auf belletristischem Gebiet werden ein Roman des hochbegabten jungen Schweizers Hermann Kurz, Novellen von Ernst Zahn, Enrica v. Handel-Mazetti, Arthur Schnitzler, Ernst Rosmer ꝛc. sowie eine Münchener Presselomödie von Josef Ruederer in Aussicht gestellt. Die Bedeutung der „Süddeutschen Monatshefte" für die verschiedensten Gebiete des deutschen geistigen Lebens ist bekannt.

Mannigfaltiges.

Großer Brand im Lunapark in Wien. In vorgerückter Abendstunde ist am 14. (1.) d. Mts. im Prater im Lunapark ein gewaltiger Brand zum Ausbruche gelangt, der einen großen Teil dieses Unternehmens vollkommen einäscherte. Der Schaden ist groß; man spricht von einer halben Million Kronen und darüber. Es ist noch ein großes Glück zu nennen, daß dieser Brand, der den ganzen Volksprater zu bedrohen schien, rechtzeitig eingedämmt werden konnte. Das Lunapark-Unternehmen stand, wie wir in der „N. Fr. Pr." lesen, von allem Anfang an unter keinem günstigen Stern. An seiner Wiege gab es gerichtliche Anzeigen und Prozesse in Hülle und Fülle. Als dann die Ausstellungsmonate vorüber waren, hörte man wieder aus dem Lunapark von Pfändungen und Exekutionsbescheiden. Was dazwischen lag, war die erbitterte Feindschaft konkurrenzbedrohter Prater-Leute und das nur schwer zu besiegende Mißtrauen des Publikums gegen diesen für Wiener Art allzu lauten und exzentrischen Typus des Vergnügens, der von jenseits des Ozeans gekommen und auf seinem Marsch durch die europäischen Großstädte auch glücklich an der Donau angelangt war. Diese Nacht nun haben „Marineschauspiel", „Wigl-Waglbahn" und „Narrenpalast" vereint den Flammentod gefunden. Es war das Schauspiel eines Riesenbrandes, wie man ihn in Wien seit langer Zeit nicht beobachtet hat. Weithin war der Feuerschein sichtbar, und in den Gassen und Straßen, die in den zweiten Bezirk und in den Prater führen, drängte sich eine aufgeregte Menge. Uebertriebene Gerüchte durcheilten die Stadt, die erst in später Nachtstunde auf das richtige Maß zurückgeführt werden konnten. Vier Automobil-Dampfspritzen, zwei Dampfspritzen und fünf Hydranten arbeiteten mit Macht, um das nötige Wasser zu beschaffen. Der Funkenregen bot ein imposantes Bild. Bis in die Höhe des fünften Stockwerkes schlugen die lodernden Flammen in weitem Umkreis; unter tosendem Krachen stürzten Sparren und Balken ein.

— Margulin nicht verheiratet. Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß die russische Regierung, die die von Deutschland begehrte Auslieferung des Hochstaplers Margulin wegen dessen russischer Staatsangehörigkeit abgelehnt hatte, nun auch die Auslieferung der ehemaligen Operettensängerin Erna Fröhlich verweigere, weil sich herausgestellt habe, daß sie mit Margulin verheiratet, also ebenfalls russische Staatsangehörige sei. Das sollte aus dem Auslandpasse der Fröhlich hervorgegangen sein. Wie die „Morgenpost" demgegenüber erfährt, entspricht diese Annahme nicht den Tatsachen. Margulin und Erna Fröhlich sind mit einander nicht verheiratet, und im Paß des Hochstaplers ist die Sängerin nicht als Gattin, sondern nur als „Begleitung" verzeichnet. Die Sängerin Fröhlich wird ausgeliefert und vor die deutschen Gerichte gestellt werden, um sich wegen der von ihr so gut gespielten Rolle (als „Kommerzienrätin Hecht") zu verantworten. Margulin wird als russischer Staatsangehöriger nicht ausgeliefert, dagegen von Petersburg als Zeuge nach Berlin gebracht werden, da er in dem bevorstehenden Prozesse gegen den „Marquis" de la Ramée die wichtigste Rolle spielen soll.

— Pistolenduell zweier Knaben. In der Ortschaft Csanad Palota (Ungarn) hat zwischen zwei 15-jährigen Knaben, Anton Percky und Stephan Solymocki, ein Pistolenduell stattgefunden. Nach viermaligem Kugelwechsel stürzte Percky ins Herz getroffen tot zusammen. — Solymocki wurde dem Jugendgerichtshof übergeben.

— Ein Tramp (Landstreicher), dessen Beinkleider sich in recht prekärem Zustande befanden, schellte am Hause, an dem ein funkelnagelneues Doktorschild prangte, und fragte, als eine hübsche Dame die Tür öffnete, ob der Herr Doktor nicht die Güte haben wollte, ihm ein Paar abgelegte Hosen zu schenken. Es sei kein Zweifel, daß der Herr Doktor die Güte haben würde, meinte die hübsche junge Dame, aber sie glaube nicht, daß ihm, dem Tramp, mit einem solchen Kleidungsstücke gedient sein würde. „Ei, warum denn nicht?" fragte der Tramp. „Weil ich selbst der Doktor bin", schloß die Dame lächelnd die Unterhaltung und die Tür.

— Humor des Auslandes. Sie waren Todfeinde. Bill war wegen des Diebstahls einer Uhr verurteilt worden, Jim, weil er eine Kuh gestohlen hatte. Und jetzt büßten sie beide ihre Schuld im Gefängnis. Beim Spaziergange im Hofe gingen sie aneinander vorüber. Unter gewöhnlichen Umständen würde jeder versucht haben, dem anderen einen Messerstich zu versetzen; unter den gegebenen Verhältnissen aber mußten sie sich auf eine geflüsterte Unterhaltung beschränken. „Tscha!" höhnte der Kuhdieb. „Vielleicht kannst du mir sagen, wieviel Uhr es ist?" — „Das kann ich!" war die spöttische Entgegnung des Uhrendiebes, „Zeit zum Melken!" — — „Du blickst immer in den Spiegel. Du solltest nicht so eitel sein." „Ich bin nicht eitel. Ich glaube nicht, daß ich halb so hübsch aussehe, wie ich wirklich bin." — — „Was hat die Primadonna veranlaßt, Ihre Entlassung zu verlangen?" — „Ich schrieb einen Artikel," entgegnete der Reporter, „in dem ich sagte, sie sänge wie ein Engel. Sie meinte darauf, sie sähe keinen Grund dafür, daß außer ihrem eigenen dem Gesange eines Anderen noch Komplimente gemacht würden."

Konstitutionen von Königen und Ministern respektiert zu sehen wünsche, gebe er seinem tiefen Bedauern über die Politik der Regierung Ausdruck. — Belloc (liberal) lenkte die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Tatsache, daß Asquith nichts über die von der Krone zu gewährende Garantie gesagt habe. — Asquith erwiderte auf eine Anfrage bezüglich seiner bekannten Erklärung über die Stellungnahme der Regierung zur Vertrauensfrage, die er am 14. April abgegeben: Diese Erklärung repräsentiert jetzt wie damals die Intentionen der Regierung. Ich weigere mich und werde mich immer weigern, irgendeine Erklärung bezüglich eines Rates abzugeben, den ich als verantwortlicher Minister der Krone gegeben habe oder vielleicht später geben werde. Der König steht außerhalb der politischen und Wahlkontroversen. Es ist die Pflicht seiner Untertanen, diese vom Parteikampf abgesonderte Stellung zu erhalten und zu sichern.

Das Unterhaus nahm schließlich nach weiterer kurzer Debatte die beim Beginn der Sitzung eingebrachte Resolution an, den Rest der Session für die Regierungsvorlagen zu verwenden und vertagte sich darauf.

Im Oberhaus

gab Earl of Crewe eine ähnliche Erklärung wie Asquith im Unterhause ab. — Lord Lansdowne bezeichnete die Auflösung als ein parlamentarisches Manöver, das mit dem größten Cynismus ausgeführt werde. Er stellte die kategorische Frage, ob die Regierung die erbetenen Garantien erhalten habe und unter welchen Bedingungen. — Earl of Crewe gab keine direkte Antwort.

In den Reden der Parteiführer kam zum Ausdruck, daß in dem am 3. Dezember beginnenden Wahlkampf klar entschieden werden müsse, ob das Volk lieber eine Reform des Hauses der Lords, als eine Beschränkung ihrer Befugnisse wünsche. Die liberalen Blätter sind der Ueberzeugung, Asquith habe vom Könige das Versprechen erhalten, daß im Falle eines Sieges der Liberalen eine genügende Anzahl von Peers ernannt werden solle, um den Widerstand der Lords gegen eine Beschränkung ihres Vetorechtes zu brechen. Sie loben alle einstimmig den Mut und die Kaltblütigkeit, die Asquith in der Krisis bewiesen habe. Die konservativen Blätter sind der Ansicht, daß die Haltung der Regierung während der Debatte auf Meinungsverschiedenheiten unter den Ministern schließen lasse, und daß das Geschrei gegen die Lords nicht die treibende Kraft habe, wie im Jahre 1909 — besonders mit Rücksicht auf die sogen. schmähliche Behandlung der Lords durch die Regierung. Sie erklären, die Unionisten seien einiger als je und hofften zuversichtlich auf den Sieg.

Deutschland.

Die telegraphisch erwähnte Rede, welche Kaiser Wilhelm bei seinem Besuch im Kloster der Benediktiner-Mönche in Beuron gehalten hat, wird im Wortlaut von der „Germania" wie folgt veröffentlicht: „Verehrter Herr Erzabt! Ich spreche Ihnen meinen herzlichsten Dank aus für die freundlichen Worte, mit denen Sie mich empfangen haben, und freue mich über die Gelegenheit, der Kongregation einmal einen Besuch machen und Ihnen mein aufrichtiges Wohlwollen aussprechen zu können. Von Anfang meiner Regierung an war es mir eine besondere Freude, die Benediktiner in ihren Bestrebungen zu unterstützen, da ich beobachtet habe, daß sie überall, wo sie gewirkt, nicht nur die Religion aufrecht zu erhalten und zu stärken bestrebt waren, sondern auch als Kulturträger auf dem Gebiete des Kirchengesanges, von Kunst und Wissenschaft und in anderem sich hervorgetan haben, eine nicht zu unterschätzende Arbeit. Was ich von Ihnen erwarte, ist, daß Sie in den Bahnen Ihrer Vorfahren weiterarbeiten und mich unterstützen in meinen Bestrebungen, dem Volk die Religion zu erhalten. Dies ist um so wichtiger, als das 20. Jahrhundert Gedanken ausgelöst hat, deren Bekämpfung nur mit Hilfe der Religion und mit Unterstützung des Himmels siegreich durchgeführt werden kann, das ist meine feste Ueberzeugung! Die Krone, die ich trage, kann hier nur dann einen Erfolg verbürgen, wenn sie sich gründet auf das Wort und die Persönlichkeit des Herrn. Als Symbol dafür habe ich das Kreuz in diese Kirche gestiftet, um damit, wie ich es in meinem Handschreiben gesagt habe, zu beweisen, daß die Regierungen der christlichen Fürsten nur im Sinne des Herrn geführt werden können, und daß sie helfen sollen, den religiösen Sinn, der den Germanen angeboren ist, zu stärken und die Ehrfurcht vor Altar und Thron zu vermehren. Beide gehören zusammen und dürfen nicht getrennt werden; darum fördere ich von ganzem Herzen die Bestrebungen, die Sie verfolgen; wie bisher werde ich Ihnen auch in Zukunft meine Huld und meinen Schutz bewahren."

Frankreich.

Aus Anlaß der Meldung, daß Purischkewitsch in der Reichsduma gesagt habe, die französische Gesellschaft bestehe aus Canaillen, und daß der Präsident Gutschkow trotz der Protestrufe der Liberalen die Aeußerung nicht gerügt habe, richtet der „Gil Blas" an die Minister Briand und Pichon die Anfrage, was sie angesichts der unerhörten Haltung Gutschkows zu tun gedächten.

Der frühere Marineminister Pelletan beschuldigt im „Matin" den Kabinettschef Briand, unlängst 22 Präfekten nach Paris berufen zu haben, um sie aufzufordern, ihre Haltung seiner persönlichen Politik anzupassen. Es soll sich darum handeln, alle Abgeordneten zu boykottieren, welche gegen das neue Kabinett gestimmt haben und systematisch seine Forderungen abwiesen. Die Zahl der zu boykottierenden Abgeordneten soll 188 betragen.

England.

Ueber die gestern erwähnte weibliche Stimmrechts-Attacke auf das Unterhaus wird noch telegraphiert: Die Suffragettes unternahmen am Freitag einen Sturm auf das Parlamentsgebäude, während das Haus tagte. Die Frauen versuchten, den Ring der Konstabler zu durchbrechen. Die Konstabler verhinderten sie daran. Die Frauen wehrten sich mit Ohrfeigen und mit Kratzen. Der Kampf dauerte eine Stunde lang. 117 Frauen und ein halbes Dutzend Männer wurden verhaftet. Einer Abordnung von Frauen wurde mitgeteilt, daß ihre Bill in dieser Session nicht mehr zur Verhandlung kommen könne.

Lokales.

In der Aula der Universität fand gestern um 1/2 2 Uhr mittags eine große studentische Versammlung statt, um das Gedächtnis L. N. Tolstois zu ehren.

Schon um 12 Uhr mittags strömten — wie uns berichtet wird — in den Korridoren der Universität die russischen Studenten zusammen — getrieben von dem Drange, irgend etwas zu unternehmen, etwas zu sagen, etwas zu tun zur Ehrung des großen Weisen von Jasnaja Poljana. Inmitten des Geräusches verschafft einer der Studenten sich Gehör und proponiert die Abhaltung einer Laien-Panichide für Tolstoi. Der Antrag wird einstimmig angenommen und rasch wird eine Deputation gewählt, um vom Rektor der Universität die Genehmigung zu einer Sschodka zu erbitten.

Lange bleibt die Deputation aus. Endlich kehrt sie zurück und ihr Sprecher teilt, während Grabesstille herrscht, den Harrenden mit, daß erst nach 20 Minuten, nachdem ein aus dem Ministerium eingelaufenes Telegramm beschiffriert worden, die Entscheidung des Hrn. Rektors zu erwarten sei. Einige Ungeduldige erinnern an die der Studentenschaft zugesagt gewesenen Rechte und wollen sofort zu einer „Sschodka" nach dem bloßen Anmeldeverfahren zusammentreten; aber unter Berufung auf die Lehren des großen Toten will man geduldig ausharren.

Endlich trifft die Genehmigung zur Abhaltung der Sschodka ein und sofort ist die Aula der Universität gefüllt; viele finden nicht Platz und stehen im Treppenraum. Das gewählte Präsidium konstituiert sich und die Laien-Panichide für Tolstoi nimmt ihren Anfang. Die anwesenden Professoren (etwa 6 an der Zahl) und alle Studenten erheben sich von den Plätzen und singen „Ewiges Gedächtnis". Ueber der ganzen Versammlung liegt ein Zug tiefer Ergriffenheit.

Und nun besteigt ein Redner nach dem andern das Katheder, um den Toten zu feiern — den großen Idealisten und Prediger der Wahrheit, den gottbegnadeten Künstler und Offenbarer, den Verteidiger der Armen und des Proletariats, den Weltweisen, um den jetzt nicht nur Rußland, sondern die Welt trauere.

Jede Rede wurde abgelöst durch Erheben von den Sitzen und den Gesang des Liedes „Ewiges Gedächtnis".

Nach den Gedächtnisreden beschloß die Versammlung, namens der Dorpater Studenten 8 Delegierte an das Grab Tolstois zu entsenden, um dem Toten ihre Verehrung zu bezeigen. Ferner beschlossen sie, zum Zeichen der Trauer am 8. (gestern, wo von 12 Uhr ab keine Vorlesungen gehalten wurden) und heute keine Vorlesungen und keinerlei Vergnügungsveranstaltungen zu besuchen. Auch wurden weitere Versammlungen und Laien-Panichiden ins Auge gefaßt.

Heute, als am Tage der Bestattung Leo Tolstois, soll um 1/2 6 Uhr in der Aula der Universität eine allgemeine Studenten-Sschodka stattfinden, die lediglich der Ehrung Tolstois gewidmet sein soll.

Zum Schluß erinnern wir daran, daß Graf Leo Tolstoi zu der hiesigen Universität in sofern in engeren Beziehungen gestanden hat, als er ihr seit dem Jahre 1902 als Ehrenmitglied angehört hat.

Wie wir hören, ist die Rappinsche Papier-Fabrik von E. F. Schulze gestern in der Mittagszeit bis auf den Grund niedergebrannt. — Vor 4 Jahren betraf diese Fabrik bereits ein ähnliches Brandunglück.

---

2. Ensemble-Gastspiel des „Modernen Theaters" aus Berlin.

Wenn man nicht wüßte, daß das Schauspiel „Laboremus" ein Alterswerk Björnsons ist, würde man garzu leicht dazu neigen, das wunderliche Produkt für eine Jugendarbeit des Dichters zu halten — trotz der sich darin offenbarenden strengen, ethischen Lebensanschauung und des soliden Gedankengehalts. Auch der Mangel einer ausgereiften dramatischen Technik, des eigentlichen dramatischen Lebenselements, an dessen Stelle hier das rein Theatermäßige tritt, das Unwahrscheinliche und Gezwungene, mehr Künstliche als Künstlerische des inneren Zusammenhanges würde diese Annahme stützen. Doch wissen wir, daß das Stück aus dem Jahre 1901 stammt, da der Dichter bereits an der Schwelle des 70. Lebensjahres stand. Was man einem jungen, noch unerfahrenen Dichter eher nachsehen würde: eine unselbständige, veraltete Bühnentechnik, allerlei Erscheinungen, verschiedene Türen, hinter denen wichtige Gespräche belauscht werden und noch dergleichen künstliche Theaterrequisiten mehr — das alles wirkt bei einem Dichter, an dessen künstlerische und dramatische Gestaltungskraft man hohe Anforderungen zu stellen berechtigt ist, zum mindesten befremdend. Außerdem ist der recht anspruchsvoll klingende Titel, diese eindringliche Mahnung zur Arbeit, die die ideelle Quintessenz des Dramas darstellen soll, gar zu lose mit der Handlung verknüpft, so daß er fast wie zufällig gewählt und ganz und gar äußerlich dem Stück aufgeklebt erscheint. Trotzdem aber wird man nicht behaupten können, daß das ungeachtet seiner offen zu tage liegenden Schwächen durch den lebensvollen Dialog die Zuschauer im seinen Bann zwingende Stück nicht sein gut Teil Bühnenwirksamkeit habe, wenn es freilich auch das bloß Theatermäßige ist, das den Darstellern starke Spielmöglichkeiten bietet.

Dies trat auch in der gestrigen Aufführung des Björnsonschen Schauspiels deutlich hervor. Wilhelmine Büllner hatte die schwierige Rolle der Lydia, dieses aus Dirnenium und über seine menschlichen Schwächen hinausstrebendem Künstlertum gemischten seltsamen Doppelwesen inne. In ihrer Lydia gelangte wohl mehr das nach Liebe dürstende Weib, als die aus den Schlacken ihres vergangenen Lebens skrupellos nach einem befriedigenderen Sein jagende Künstlerin zur Erscheinung. Herr Stefan Franz in der Rolle des Wibby erwies sich wieder als Darsteller von starker Einfühlungskraft. Herr Karl Vogt als Langfred ging sowohl in der Auffassung des darzustellenden Charakters als auch in der Darstellung über die mittlere Höhe hinaus; Herr Marcell Golz war in der Rolle des alten Dr. Kann eine trefflich erfaßte Figur.

—s—

In der Friedensrichter-Kammer des 3. Bezirks wurde Sonnabend der ehemalige Budenknecht Karusoo zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte, nachdem er von seinem Brotherrn entlassen war, verschiedene Rechnungen in kleinen Beträgen, in Summa gegen 20 Rbl., einkassiert.

Wohl als letzte Grüße des diesjährigen Sommers mit seiner nachwirkenden Triebkraft wurden uns gestern von geehrter Seite zwei voll erblühte Stiefmütterchen übergeben. Diese Spätlinge der Natur sind im Garten des Hauses Wallgraben Nr. 14 in unserem rauhen November-Monat doch noch zu ihrem Blütenkleide gelangt. — In einem Garten in der Stern-Straße wurden gestern noch einige blühende Veilchen gepflückt.

Der heutige letzte Gastspiel-Abend des Modernen Theaters Berlin bringt uns zwei heitere Bühnenwerke. Zur Aufführung gelangt die Charakterburleske: „Kollegen", eine lustige Persiflage auf eine moderne Musiker-Ehe von Annie Neumann-Hofer, der Gattin des einstigen gefürchteten Berliner Kritikers. Es sei erwähnt, daß „Kollegen" das erste Werk war, mit dem der jetzt so berühmte Max Reinhardt, seine Direktionstätigkeit begann. Den Abend beschließt der dreiaktige Schwank von Eberhard Buchner: „Wem gehört Helene?" — eine Groteske voll drastischer Szenen.

Parlamentsbericht.

Die Rede des Abg. Baron Foelckersam

auf der Reichsduma-Sitzung vom 5. November, deren Inhalt uns in einem nur kurzen andeutenden Auszuge gedrahtet worden war, enthielt, wie wir aus dem der „Rig. Ztg." zugegangenen Stenogramm ersehen, in ihrem ersten Teil eine ziffernmäßig belegte Widerlegung der Behauptungen der Abgg. Terras und Preedkaln, als sei die Volksschule im Baltikum lediglich das Werk der bäuerlichen Bevölkerung, an dem die Selbstverwaltungsorgane, die Ritterschaften der 3 Provinzen keinerlei Anteil hätten. In dem zweiten die Frage der Unterrichtssprache betreffenden Teil seiner Rede führte Baron Foelckersam Folgendes aus:

Ich will, m. H., jene Erwägungen, die hier von den Rednern, die für den Unterricht in der Muttersprache gesprochen haben schon ausgeführt wurden, nicht wiederholen; nur so viel sei gesagt, daß die Volksbildung eine Frage von staatlicher Bedeutung ist und daß daher bei der Behandlung der Frage der Unterrichtssprache als Ausgangspunkt einzig und allein die Fürsorge für die Hebung des Bildungsniveaus, für eine verstärkte Unterweisung des Volkes, Geltung haben kann. Wir, m. H., sind stets bereit, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, dem Staat, was dem Staate zukommt; wir verstehen es sehr wohl, daß bei uns in Rußland die russische Sprache die Reichssprache ist; wir erkennen es daher auch an, daß die Regierung um die Verbreitung der russischen Sprache unter der Bevölkerung besorgt ist; wir begreifen es sehr wohl, daß die Kenntnis dieser Sprache im eigensten Interesse der Bevölkerung liegt, daß daher die russische Sprache in der Volksschule von Anbeginn in genügendem Umfange gelehrt werden muß; aber wir sind auch der Ansicht, daß die Volksbildung nichtsdestoweniger in einer Weise organisiert werden muß, die die Schule befähige, ihrer wahren Aufgabe gerecht zu werden — mit möglichster Vollständigkeit und Intensität bildend einzuwirken. Nun ist aber eine erfolgreiche Aneignung wissenschaftlicher Kenntnisse, falls als Unterrichtssprache eine den Schülern wenig oder mangelhaft bekannte Sprache Verwendung findet, ein Ding der Unmöglichkeit — um so mehr, wenn es sich um einen Unterricht handelt, der sich auf wenige Semester mit den entsprechenden halbjährlichen Unterbrechungen beschränkt und ohnehin die Lernenden kaum merklich vorwärts bringen kann. Die Erfahrung lehrt, daß die Anwendung einer anderen Unterrichtssprache, als der Muttersprache, in der Volksschule, — überall und stets die allgemeine Ausbildung schädlich beeinflußt. Und deshalb bitte ich Sie, m. H., geben Sie den Fremdvölkern das, was sie brauchen, wie das tägliche Brod, — geben Sie ihnen die Muttersprache in ihrer Volksschule! (Beifall im Zentrum).

Als Vertreter einer Grenzmark mit fremdstämmiger Bevölkerung, des Gouv. Kurland, halte ich es ferner für meine Pflicht, wenn auch in aller Kürze, einige Worte zur Materie der Frage zu sagen. Im gegebenen Falle erscheine ich indessen nicht so sehr als Vertreter der deutschen Interessen, als vielmehr der lettischen, da die Letten die überwiegende Mehrzahl unserer Bevölkerung ausmachen und die Volksschulen gemeinhin eben lettische Schulen sind; und, obwohl ich bei meiner Wahl in die Reichsduma keine einzige lettische Stimme erhalten habe, halte ich mich dennoch für einen Vertreter der Bevölkerung ohne Unterschied der Nationalität und muß daher für die Rechte der Letten, für ihre Muttersprache in der Volksschule eintreten. Ich kann dies, m. H., mit reinem Gewissen tun, denn zu jener Zeit, da die Volksschule in den Ostseeprovinzen tatsächlich in unseren Händen war, da wir sie leiteten und die volle Möglichkeit gehabt hätten, diese Schule zu germanisieren — haben wir dies nicht getan und haben es auch nie tun wollen. In allen Volksschulen auf dem flachen Lande wurde bei uns der Unterricht ausschließlich in lettischer Sprache erteilt. In den Städten war es freilich anders, in den Städten hatten die Schulen die Aufgabe, die Schüler zum Eintritt in höhere Lehranstalten vorzubereiten und gemäß dem Gesetz, wurde dort zu jener Zeit in deutscher Sprache unterrichtet*). Das ist es, weshalb in diesen Stadtschulen der Unterricht zum Teil in deutscher Sprache vor sich ging, während in den Kreisen, in den echten Volksschulen, wie gesagt, ausschließlich lettisch unterrichtet wurde. In Kurland hat die Ober-Landschulkommission, die durch das Gesetz vom Jahre 1875 eingesetzt worden war, es in einem ihrer ersten Zirkulare sogar verboten, den Unterricht in den Volksschulen in deutscher Sprache zu führen.

*) Dieser Passus war von der „Pet. Tel.-Agentur" in ihrem Dumabericht fälschlich in dem Sinne übermittelt worden, als habe Redner für die Landschulen die lettische, und für die Stadtschulen die deutsche Unterrichtssprache beantragt.

Reichsrats-Sitzung
vom 5. November.

PA. Der Reichsrat erledigte Sonnabend das Gesetzprojekt über das Urheberrecht. In Anbetracht der großen Anzahl der Verbesserungen, die bei der artikelweisen Beratung eingebracht worden sind, wird die Zusammenstellung einer Liste der betr. Artikel beschlossen.

*

PA. Die Subkommission der Duma für Zivilrechtliche Fragen hat den von einer Gruppe von Abgeordneten eingebrachten Initiativantrag auf Zuerkennung des Rechts an die Frauen als vereidigte Rechtsanwälte zu fungieren, für nicht wünschenswert erklärt.

*

PA. Die Fraktion der Oktobristen hat die Abgg. v. Anrep, Rodsjanko und Graf Kapnist beauftragt, beim Ministerpräsidenten und dem Metropoliten Antoni um die Erlaubnis zur Abhaltung von Seelenmessen für den Grafen Leo Tolstoi nachzusuchen.

Nach Schluß der gestrigen Duma-Sitzung hielten alle Fraktionen Versammlungen ab, die dem Gedächtnis Tolstois geweiht waren. Die Oktobristen, Sozialdemokraten, Arbeitsgruppler und Muhammedaner entsandten Beileidstelegramme an die Gräfin Tolstoi. Die Progressisten urd Kadetten beschlossen, ihre Vertreter nach Jasnaja Poljana zur Beerdigung zu entsenden. Außerdem beschlossen die Kadetten, auf der Duma-Sitzung vom 15. November die Beerdigung Tolstois auf Staatskosten und die Erhebung des Todestages Tolstois zum Tage der Nationaltrauer zu beantragen.

Die äußersten Rechten haben dem Vorsitzenden eine Protesterklärung übergeben anläßlich der von ihm zugelassenen Ehrung des Andenkens des verewigten Grafen und der Schließung der Sitzung vom 8. November.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. Nov. Auf dem allerunterthänigsten Bericht des Innenministeriums über das Hinscheiden des Grafen Leo Tolstoi geruhte Se. Majestät der Kaiser nachstehende Worte zu vermerken:

„Von ganzer Seele traure ich über das Hinscheiden des großen Schriftstellers, der in seinen zur Zeit der Blüte seines Talents geschaffenen Werken die heimatlichen Typen aus einem der ruhmreichsten Jahre des russischen Lebens verewigt hat. Gott der Herr sei ihm ein gnädiger Richter".

Auf der unter dem Vorsitz des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch abgehaltenen außerordentlichen Sitzung der Sektion für russische Sprache und Literatur der Akademie für Wissenschaften wurde beschlossen, der Gräfin Tolstoi ein Beileidstelegramm zu senden und zum Gedächtnis des Verewigten auf den 19. Dezember eine besondere Sitzung anzuberaumen.

Auf der zum Gedächtnis des Ehrenmitgliedes der Universität Grafen Leo Tolstoi abgehaltenen Konseils-Sitzung wurde das Andenken des Verewigten durch Erheben von den Sitzen geehrt und die Einstellung der Vorlesungen am Beerdigungstage beschlossen. Eine besondere Kommission ist mit der Ausarbeitung eines Programmes über die zur Ehrung Tolstois zu treffenden Beschlüsse betraut worden.

Der Verweser des Außenministeriums Ssasonow ist zum Minister ernannt worden.

In der großen Garnisonsmanege in Zarskoje Sselo fand in Allerhöchstem Beisein eine Kirchenparade statt. Se. Maj. der Kaiser traf um 11 Uhr in Begleitung des Thronfolgers ein. Se. Majestät ernannte den Thronfolger zum Chef des Regiments.

Pleskau, 8. Nov. Die große schwimmende Brücke wurde vom Eise fortgetragen. Die im Bau befindliche eiserne Brücke befindet sich in Gefahr.

Moskau, 8 Nov. Das Universitäts-Konseil und das Rechtsanwalts-Barreau haben das Andenken Tolstois durch Erheben von den Sitzen geehrt und Beileidsdepeschen an die Familie des verewigten Grafen abgesandt. Von den verschiedenen Vereinen und Körperschaften werden gegen 100 Deputationen zur Beerdigung entsandt werden. Ueber 1000 Studenten beabsichtigen, der Beisetzung Tolstois beizuwohnen. Die privaten Theater lassen am 9. November ihre Vorstellungen ausfallen. Eine Gruppe von Stadtverordneten beantragt die Veranstaltung einer Kollekte zum Bau eines Tolstoi-Denkmals, für welchen Zweck sie die Anweisung von 5000 Rbl. durch die Stadtverwaltung beantragen, sowie die Benennung einer der neuen städtischen Schulen nach Tolstoi.

Astapowo, 8. Nov. Der Morgen verging unter Vorbereitungen zur Abreise. Nachdem die Totenmaske abgenommen war, wurde die Leiche in den Sarg gelegt. Die Söhne Tolstois trugen den Sarg. Als die Prozession auf dem Hofe erschien, wurde „Ewiges Gedächtnis" angestimmt. Hinter dem Sarge schritt die Gräfin mit dem Chef der Bahn. Um 1 Uhr 45 Min. setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Auf der Station Kurkino trat der örtliche Gutsbesitzer Truchatschew vor die Familie Tolstoi und erklärte, er habe einen Fonds für eine Tolstoi-Schule im Gouv. Tula gestiftet.

Die Verwaltung der Rjasan-Ural-Bahn gestattete dem Bahnhof die Räumung des Tolstoischen Sterbehauses .... In dem Hause soll ein Tolstoi-Museum angelegt werden.

Kiew, 8. Nov. Das Professoren-Konseil der Universität hat anläßlich des Ablebens des Grafen Tolstoi die Einstellung der Universitätsbeschäftigungen für die Dauer von 2 Tagen beschlossen und ferner die Aufstellung der Büste Tolstois sowie die Stiftung einer Prämie auf seinen Namen für die besten literarischen Arbeiter verfügt.

Das Professoren-Konseil des Polytechnikums hat zur Ehrung von Tolstois Gedächtnis die Einstellung der Institutsarbeit für 8 Tage, die Bildung eines Fonds zur Verbreitung billiger Schriften des Verewigten unter dem Volk und die Begründung eines Tolstoi-Stipendiums für mittellose Studierende beschlossen.

Smolensk, 8 Nov. Die städtische Duma ehrte das Andenken Tolstois durch Erheben von den Sitzen und beschloß, im Sitzungssaal sowie in den Schulen das Bild Tolstois aufzuhängen, ferner auf den Namen Tolstoi eine Schule und ein Schulkapital zu gründen und zur Bestattungsfeier eine Deputation zu senden.

Berlin, 21. (8) Nov. Es hat sich ein Reichsverband der deutschen Presse gebildet zu einer Organisation der Redakteure und Journalisten zum Schutze der professionellen und materiellen Interessen der Verbandsmitglieder.

Die Abendblätter feiern ausnahmlos Tolstoi als großen, ja sogar als größten Künstler des Worts unserer Tage. In der Bewertung des Denkers und Kulturträgers Tolstoi gehen die Meinungen auseinander. Die liberalen Blätter sehen in Tolstoi einen ganzen Mann, der an geistiger Größe alle Zeitgenossen überragt. Gerhart Hauptmann feiert Tolstoi als zweiten Savonarola und bezeichnet ihn als einzigen großen Christen unserer Zeit. Maximilian Harden erblickt in den letzten Erzeugnissen Tolstois einen greisenhaften Zug und erklärt seine philosophischen Werke für die Wiederaufwärmung Rousseauscher Ideen. In der letzten Flucht Tolstois erblickt Harden eine gewisse Affektiertheit. Viele Blätter rechter Färbung teilen diese Ansicht.

Wien, 21. (8) Nov. Fast sämtliche Blätter widmen ihre Spalten Tolstoi. Den Worten des Toten über die Millionen von Menschen wird eine symbolische Bedeutung beigelegt: Millionen von Menschenherzen erzitterten bei der Nachricht vom Tode Tolstois. Der Rektor der Wiener Universität preist in der „N. Fr. Pr." Tolstoi als größten slawischen Dichter, als größten Dichter der Gegenwart überhaupt. Es gebe keinen Deutschen, der nicht den Kummer der russischen Nation, der gesamten slawischen Rasse teilte.

Lemberg, 21. (8.) Nov. Im ukrainer Organ „Dilo" wird eine von der örtlichen Geistlichkeit und zahlreichen korporativen Vertretern unterzeichnete Erklärung veröffentlicht, wonach die gegen den Lehrer Greisz erhobenen Anklagen trotz aller Dementis auf Wahrheit beruhen.

Paris, 21. (8) Nov. Nach der Enthüllung des Denkmals für Jules Ferry wurde Briand beim Verlassen der Tuilerien von einem jungen Menschen von der Organisation der camelots du roi namens Lacour überfallen, der mit den Fäusten auf ihn zustürzte. Briand wich rechtzeitig einen Schritt zurück, so daß nur sein Hut, der zur Erde fiel, von dem Faustschlag getroffen wurde. Der Attentäter wurde ergriffen und hatte es nur der Einmischung Briands zu verdanken, daß er vom Publikum nicht verprügelt wurde. Briand erklärte, der junge Mann habe auf ihn den Eindruck eines geistig Gestörten gemacht. Lacour ist ein Pariser Tischler und wegen Insubordination degradierter ehemaliger Sergeant. Auf der Polizei erklärte er, er habe in Briands Person der Republik einen Schlag versetzen wollen. — Als Briand sich nach dem Zwischenfall in seine Kutsche begab, wurden auf ihn und die Republik vom Publikum Hoch-Rufe ausgebracht.

London, 21. (8.) Nov. Im Oberhause erklärte Landsdowne, er habe den Aufschub des Beginnes der Debatten über das Veto-Recht auf morgen angeregt, da er eine Resolution einbringen werde, in der Mittel und Wege gezeigt würden, wie aus der schwierigen Lage, die die Differenzen zwischen den beiden Häusern herbeigeführt hätten, herauszukommen wäre.

Der Staatssekretär des Innern lehnte das Begnadigungsgesuch Dr. Crippens ab. Die Hinrichtung findet Mittwoch statt.

Mexiko, 21. (8.) Nov. In Cecethas kam es Sonnabend zu neuen Unruhen. Das Militär schoß auf die Insurgenten und tötete 100 Personen. Die Leichname liegen noch auf den Straßen. Jetzt ist die Ruhe wieder hergestellt.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 10. November, um 6 Uhr nachmittags Katechismuspredigt (3. Artikel über die Berufung). Prediger: Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Mittwoch um 6 Uhr nachm. estnische Bibelstunde im Konfirmandensaal.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 9. November 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.8	761.6	764 9
Lufttemperat. (Centigrade)	1.2	0.3	0.9
Windricht. (u. Geschwind.)	ESE7	ESE6	SE3
Bewölkung (Zehntel)	9	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —1.0
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim.: —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Temperatur um den Gefrierpunkt; veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Rosen-Kristall-Seife

zur vernunftgemässen Körper- und Teintpflege unentbehrlich.

Die ständig zunehmende Beliebtheit der Rosen-Kristall-Seife № 4711 beruht auf dem hohen, der Haut ausserordentlich zuträglichen Glyzeringehalt, dem sparsamen Verbrauch trotz starken Schäumens und dem der Rosen-Kristall-Seife № 4711 eigentümlichen feinen Rosenduft. — **Pro Stück 25 Kop.**

Nur echt wenn mit № 4711 und dem Namen

Ferd. Mülhens

Parfümerie № 4711 Köln a. R.

Gegr. 1792. Lieferant vieler Höfe.

Filiale in Riga.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.



Zurückgekehrt.

Dr. med. Joh. Meyer.

Deutsche Leih- u. Sparkasse

Gr. Markt 8.

Geöffnet werktäglich v. 10—2 U.

Darlehen gegen Wertpapiere und Obligationen auf festen Termin oder im Kontokorrent.

Terminierte und unterminierte Einlagen.

Einlagen auf Zinseszins.

Aufbewahrung v. Wertpapieren.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Obligationen.

D. F.-B.

Um Kartoffeln, Grütze, Mehl, Speck, Erbsen

bittet herzlich die Lebensmittelsektion.

Abzugeben bei Pastorin Hahn — Wallgraben 25.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit — Rigasche Str. 24, D. 2.

Landwirt

in mittleren Jahren sucht sofort als Unverheirateter eine Stelle auf einem Gute als Unterverwalter, Brennereischreiber. Könnte auch als Futtermeister tätig sein. Gute Attestate, u. Rekommandationen vorhanden. Dorpat, Steinstr. 64. J. T.

Kaufm. Kraft

Bilanzf. Buchhalter und Korrespondent sucht passende Stellung. Off. sub J. F. 100 an d. Exp. d. Bl.

Ein tüchtiger

Möbelpolsterer

(Sattler) **findet** auf längere Zeit **guten Verdienst.** Zu erfragen Rigasche Str. 32, Möbelmagazin

J. Kusik.

Buchbindergehilfe

und **Lehrling** können sich melden — H. Forstreuter, Buchbinderei, Ritterstr. 19.

Eine Köchin

mit guten Zeugnissen, die russisch spricht, sucht eine Stelle, auch zum Alleindienen in einer kl. Familie — Holzstr. 21, beim Hauswirt.

Eine junge Magd sucht e. Stelle als

Köchin

Attestate vorhanden. Zu erfr. — Karlowastr. 63, eine Treppe hoch.

Erfahrene

Wirtinnen u. Köchinnen

empfiehlt die Kochschule — Schloß-Str. 26.

Sofort gesucht eine Magd

für Stube und Küche, welche gut kochen kann u. Zeugnisse hat — Petersburger Str. 70, Qu. 3 v. 10—4.

Eine Magd

sucht zum Alleindienen eine Stelle — Zentralstr. 14, 2. Etage, rechts.

Ein Stubenmädchen

das gut zu nähen versteht, sucht e. Stelle — Zentralstr. 14, 2. Etage, rechts.

Eine Dame

sucht e. **stille kl. Wohnung** in deutsch. Hause. Adr. unt. E. M. an d. Exp. d. Bl.

Ein möbl. Zimmer

einer Dame zu vermieten — Salzstr. 10.

Datteln

Feigen

in frischer Sendung

Elm. Meltsas

Johannisstr. 18.

Telephon 166.

St. Johannes-Verein.

Die Sammlerinnen und Sammler werden gebeten, die

Sammelbücher

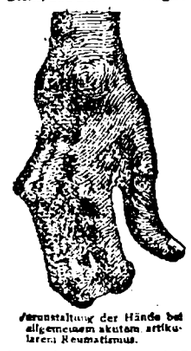
bis zum **30. November** beim Unterzeichneten einzuliefern.

Wittrock.

FREI

ES KOSTET GAR NICHTS.

Jeder darum Ansuchende erhält **GRATIS** eine Schachtel eines sicheren **HEILMITTELS gegen RHEUMATISMUS und GICHT.**



Veranstaltung der Hände bei allgemeinem akutem artikularem Rheumatismus.

Ich litt jahrelang an **Rheumatismus** und Gicht, und keine **Arznei gab** mir die geringste **Erleichterung:** die Aerzte gaben meine Heilung auf, da gelang es mir plötzlich eine Mischung **ganz harmlosen Ingredienzen zusammenzustellen,** und dieses Mittel heilte mich in der kürzesten Zeit. Ich versuchte diese Arznei nachher an Bekannten und Nachbarn **welche an Rheumatismus** litten, auch an Hospital Patienten, mit solch **wundervoll erstaunlich günstigen Resultaten,** dass selbst hervorragende Doktoren zugeben mussten, dass mein Mittel ein **positiv erfolgreiches** sei.

Seitdem habe ich damit **hunderte von ganz** hilflosen **Personen** welche weder ohne Hilfe essen, noch sich selbst ankleiden konnten, geheilt und zwar solche im Alter **von 60 zu 75 Jahren,** welche manchmal über 30 Jahre diesem Leiden unterworfen waren. Ich bin des Erfolges so sicher, dass ich mich entschlossen habe, mehrere hunderte von Schachteln frei zu verteilen, damit andere armselige Leidende auch davon Vorteil erzielen mögen. Es ist dies ein wunderbares Mittel und unterliegt es keinem Zweifel, das Kranke welche selbst von Doktoren und Hospitälern als unheilbar erklärt, vollständig wieder hergestellt wurden.

Bemerken Sie sich, **ich verlange keine Bezahlung,** sondern fordere Sie nur auf, mir Ihren Namen und Addresse zuzusenden, mit dem Verlangen nach einer **freie Probeschachtel.** Wenn Sie dann mehr bedürfen, ist der Preis ein äusserst mässiger. Meine Absicht ist es nicht, aus meiner Erfindung ein commerz Vermögen zu ermachen sondern elend Leidende zu heilen. Wenden Sie sich per Welt Post Karte an: M. E. Thayser 229, Bangor House, Stroo Lane, London, England.

Briefmarken

für Sammler zu verkaufen — Tabakshandlung Sack, Ritterstr.

Zu kaufen gesucht zum nächsten Frühling eine

Milch

von 300,000 bis 400,000 Liter

per Jahr zum Verkäsen zu Emmentaler Käse. Nähere Auskunft erteilt gern **Joh. Müller,** Meierist Borga, Askula Finnland.

Frischen Perl-Kaviar

„ Keta „

„ gepreßten „

„ „ „ in hermet. verschlossenen Büchsen à ¹/₁, ¹/₂ & ¹/₄ D.

Samga, fetten mildgesalzenen, geräucherten Lachs

reifen echten

Arensburger Schweizer-Käse

von **A. Schlup**

(Alleinverkauf)

feinste Revaler Killo 1909-er

„ Anchovis, gereinigte 1909-er

„ Kronenhummer

„ Königsheringe

Narva- Neunaugen

empfiehlt

Alex.-Str. 2. B. Frederking.

Zu vermieten möbl. Zimmer

mit Pension u. besonderem Eingang — Petersburger Str. 131, zu erfragen beim Hauswächter. Daselbst werden gebr. Kinder-Bett, Wanne, Wagen und Stuhl verkauft.

Theater bei d. Steinbrücke vis-à-vis „Bellevue"

Illusion

S. Dschigit. Telephon 66.

Den 9., 10. und 11. November.

Malerische Berglandschaften Naturaufnahme.

Der Tyrann von Florenz grosses künstlerisches historisches Drama.

Die Fürstin Tarakanowa

grandioses Drama von 420 Meter Länge, russisches „Film d'Art", aus der „artistischen Serie" von Gebr. Pathé.

Grosse, sehr interessante humoristische Bilder unter Mitwirkung der besten komiker **Max Linder** u. Glupischkin.

Skating Rink

Petersburger Str., Ausstellungsrotunde

Donnerstag, den 11. November 1910.

Abend zum Besten des Jurjewer Damen-Gefängnis-Komitees

Grande Soirée de Gala auf Rollschuhen.

Jede Dame erhält beim Entree ein Bukett lebender Blumen.

Das **Preiskomitee** aus dem Publikum spricht folgende **fünf wertvolle Preise** zu: für graziöses Fahren, für Gewandtheit und Kühnheit und für elegantes paarweises Fahren.

Bufett mit alkohol. Getränken.

Konfetti, Serpentine, Poste d'Amour, Champagner werden an Kiosken verabfolgt.

Beginn um 9 Uhr abends.

Tanz von 12 bis 2 Uhr nachts **Tanz.**

Blasorchester von 25 Personen.

Entree von 8 Uhr an 75 Kop., für Lernende in Uniform 50 Kop. Saisonbillette haben für diesen Abend keine Giltigkeit.

Novität: Der Treck (Bahn) ist mit einer eisartigen Masse von idealer Glätte, völliger Geräuschlosigkeit und Staubfreiheit überzogen.

An gewöhnlichen Tagen ist das Entree ermässigt. Morgens gratis, von 4—7 Uhr — 15 Kop., von 8—12 Uhr — 25 Kop. Rollschuhe immer 20 Kop. (ausser an Sonntagen und Donnerstag abends.).

Sensationelle letzte Neuheiten, alle am 9. N. erschienen. **15 Modern 15** Sensationelle letzte Neuheiten, alle am 9. N. erschienen.

Grosser Markt

am 9., 10., 11. November inkl.

Die Fürstin Tarakanowa. Grandioses, historisches Drama aus der Regierungszeit der Kaiserin **Katharina II.**

Ein wundervolles Kunstwerk der Kinematographie der Firma Pathé. Erschütternder Eindruck, spannender Inhalt, prachtvolle Ausführung, ca. 500 Meter lang.

Der reisende Ausländer. Dramatische Szenen, reizendes Bild der Firma Pathé.

Der Doktor verordnet **Max Linder** eine Wasserkur.

Aeusserst spannende, humoristische Szenen.

Und andere höchst interessante Bilder.

Glas-Christbaumschmuck.



Versende auch dieses Jahr meine reich sortierten Sortimentskisten Glas-Christbaumschmuck in nur **hervorrag. Spezialitäten ersten Ranges** nach den neuesten Modellen. Garantie Jahre lang haltbar. **Sortiment Nr. 1.** Inhalt 325 Stück als echt versilberte, farbenprächt. Reflexe, Eis-, Atlas- u. **Regenbogenkugeln** bis 8 cm gross; verschiedene herrliche Fruchtsachen, wie Aepfel, Pfireiche, Aprikosen, Trauben und dergl.; bunte Vögel, künstliche Pilze zum Stellen auf Möbel. **Diamant- und Spiegelreflektoren,** Blumenmädchen usw. Licht- und Konfekthalter. Ferner reizende übersponnene Sachen, wie **Luftschiffe, Eier, Kugeln,** gefr. Zapfen u. Pudel, geschmackvolle farbige **Seeblumen,** Lilien, Tulpen u. dergl. Extra ³/₄ Meter grossartige Strahlenspitze mit Silber-Triumphbogen und Engel (letzte Neuheit). Maria mit Jesuskind nebst 2 schwebenden Engelsgestalten und Morgenstern versende **aus erster Hand** sorgfältig verpackt zum Preise von 3 Rbl. franko (Nachnahme 15 Kop. mehr). **Sort. Nr. 2.** 230 Stück in besserer Ausführung. **Sort. Nr. 3.** 100 Stück Auslese. **Sort. Nr. 4.** 5 Dützend der allerfeinsten Prachtstücke. Ferner empfehle für Liebhaber ein hochmodernes weisses Sortiment, nur Spezial-Sachen, 190 Stück auch 3 Rbl. (Nachnahme 15 Kop. mehr). Der Zoll beträgt laut Tarif pro Sendung 30 Kop. **Als Beilage** enthält jedes Sortiment eine strahlende Sonne nebst **Halley-schem Komet,** ein hochfeines Füllhorn mit künstlich blühenden Rosen und Schmetterling, herrlich dekoriert. Die Adresse bitte genau in deutscher Schrift.

Karl Köhler Schw. M. in Lauscha S.-M. Nr. 67.

!! Billig !!

Tüll-Gardinen u. Stores.

Wegen Aufgabe des Artikels räume

den ganzen Vorrat

zum Selbstkosten-Preise.

R. Tergan

Grosser Markt 8.

Tantallampen

dauerhafteste und ökonomische **Sparlampen** von 10 Kerzen an bei 100 bis 120 Volt Spannung.

Hohe Rabatte.

Beleuchtungskörper.

Russische Gesellschaft Schuckert & Co.

Riga, gr. Königstr. Nr. 4.

Tel. 1000 & 1087.

„Thalia"-Theater.

Täglich vorzügliches, interessantes, reichhaltiges

Doppelprogramm

zu einfachen Preisen.

9. bis 11. November.

Ein furchtbares Abenteuer.

Fesselndes, inhaltreiches Drama.

Die Fürstin Tarakanowa.

(In Farben!) Dieses interessante historische Drama schildert die bekannten ergreifenden Erlebnisse der unglücklichen Fürstin Tarakanowa zur Zeit der Kaiserin Katharina II. Der Film ist ca. 500 Meter lang! 12 hervorragende Bilder.

Die silbernen Wasserfälle der Krim.

Unter Algiers Palmen.

Schöne Naturaufnahmen.

3 erstklassige Humoristika:

1) Wie **Max Linder** e. Wasserkur braucht.

2) **Dummerchen** als Freiwilliger des Roten Kreuzes. (Aus der beliebten „Glupyschkin-Serie",)

3) Das **Schachturnier.**

Ausverkauf von Wolle

Englische I. Qualität	à	1.30 ℳ
Sächsische	„	1.35 „
Elder-	„	1.40 „
Amalia-	„	1.80 „
Strick-Gobelin-, ins.	„	1.65 „
Sport- ausländ.	„	2.00 „
Seiden-	„	2.30 „
Kammgarn-	„	1.60 „
Strick-Gobelin	„	2.20 „
Moos-	„	2.20 „
Gobelin-	„	2.20 „
Zephyr-	„	2.10 „
Tauben-	„	2.20 „

in grosser Farbenauswahl u. vollem Gewicht

empfiehlt

Bankgebäude. Hermann Ploetz.

Im Saale der Bürgermusse

Mittwoch, den 10. November

Einmaliges Gastspiel

Rita Sacchetto

in ihren Tanzpoesien

Programm:

1. Loin du bal — Gillet.
   Rita Sacchetto (im Kostüme der Kaiserin Eugenie nach dem bekannten Gemälde Winterhalters).
2. Feux follets — Liszt.
   M. Sapiratein.
3. Sirenenzauber, Walzer — Waldteufel.
   Rita Sacchetto.
4. Nocturne Des-dur — Chopin.
   M. Sapiratein.
5. a) Valse brillante (nach Schwind) — Chopin
   b) Walzer — Lanner.
   Rita Sacchetto.
6. a) Toreador et Andalouse — Rubinstein.
   b) Caprice espagnole (Castagnettensolo) — Moszkowski.
   Rita Sacchetto.
7. La Campanella — Paganini-Liszt.
   M. Sapiratein.
8. a) Ungarische Tänze № 5 u. 6 — Brahms.
   b) Volkstarantelle — Rossini-Liszt.
   Rita Sacchetto.

Konzert-Flügel von J. Becker-St. Petersburg.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (ink. Billettsteuer) à 3 Rbl. 60 Kop., 3 Rbl. 10 Kop., 2 Rbl. 60 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. R. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Eine helle warme

Wohnung

v. 2 Zimmern, Vorzimmer, Garten, Veranda u. allen Wirtschaftsbequeml. zu vermieten — Petersburgerstr. 137. Zu erfragen daselbst.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 14. November c.

Konzert

zur Einweihung der neuen Orgel

mit freundl. Unterstützung des

Burschenchors

unter Leitung von

Herrn Musikdirektor G. Wagner.

1. Variationen über „Jesu meine Freude" — J. G. Walther 1713.
2. a) Die Himmel rühmen — Beethoven.
   b) Anbetung Gottes — M. Vogel.
3. a) Choralvorspiel: „O Welt ich muss dich lassen." } M. Reger.
   b) Benedictus.
4. a) Sanctus — Blumenthal.
   b) Altniederländisches Dankgebet.
5. Gemeindechoral: Ein feste Burg.
6. Toccata und Fuge D-moll — J. S. Bach.

Beginn sechs Uhr.

Billette (inkl. Billettst.) Altarraum (numeriert) 1 Rbl. 10 Kop., sonst 50 Kop. in d. Buchhandl. **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 Uhr ab an der Kasse.

Texte à 10 Kop.

F. F.-W.

Spritzen-Corps.

Sonnabend, den 13. November

Maskenball

im Verein **„TAARA"**

Jamasche Str. 28.

Entree: Kameraden in Uniform 35 K., Damen 30 Kop., eingeführte Fremde 75 Kop.

Billette für Damen sind **nur** am 11. und 12. Nov. von 8—10 Uhr abends im Spritzenhause zu haben.

Anfang 9 Uhr abends.

Das Festkomitee.

Alter-Versorgungs-Kasse.

General-Versammlung

am 15 November, um 6 Uhr nachm. in der Wohnung des Pastors Pfeil (Schloss-Str. 30)

Tagesordnung: Jahresbericht, Vorstandswahlen, Gelderanlage.

Um rege Beteiligung bittet **Pfeil.**

Als Pflegekind

wird ein gesunder **Knabe** von zwei Wochen **abgegeben** — Neu-Str. 21.

Ein Stadtschlitten

mit Bärendecke steht zum Verkauf — Marienhofsche Str. 24.

D. H.-V.

Freitag, den 12. Nov.

Vortrag

des Herrn

cand. astron. E. Schönberg.

Etwas über die Fixsterne

(mit Lichtbildern.)

Anfang 9 Uhr abends.

Entree 10 Kop.

Der Vorstand.

Bürgermusse.

Drei Ensemble-Gastspiele

des

Modernen Theaters Berlin

unter Leitung v. Marcell Golz.

Dienstag, d. 9. November

Abschiedsabend des Modernen Theaters Berlin

Zwei heitere Werke!

Kollegen

Charakterburleske von Annie Neumann-Hofer.

Pause. — Hierauf:

Wem gehört Helene?

Charakterburleske in 3 Akten von Eberhard Buchner.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. R. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Засѣданіе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 11-го ноября 1910 г.

въ 8 часовъ вечера

Ивановская № 24.

1. Обсужденіе смѣты на 1911 г.
2. Выборы вице-президента и секретаря
3. Сообщеніе проф. Н. И. Кузнецова: Нагорный Дагестанъ и значеніе его въ исторіи развитія флоры Кавказа.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

am

Donnerstag, d. 11. Nov. 1910

um 8 Uhr abends

Johannis-Str. Nr. 24.

1. Beratung des Budgets für das Jahr 1911.
2. Wahlen des Vizepräsidenten und des Sekretärs.
3. Vortrag des Herrn Prof. N. Kusnezow: Das Hochland von Dagestan und seine Bedeutung in der Geschichte der Entwickelung der kaukasischen Flora.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Casino

Theater.

Nur kurzes Gastspiel

четыре Сибирскихъ Бродягъ.

Das beste Herren Quartett der Gegenwart.

Ausserdem das übrige Programm.

Soeben eingetroffen:

Speisezimmer- und Salon-Hängelampen

sowie Tisch- u. diverse andere Lampen in modernsten Mustern und grosser Auswahl empfiehlt zu mässigen Preisen die Lampenhandlung

Rathausstr. 6. **D. Mirwitz.**

Ein brauner

Bisam-Muff

ist vor einiger Zeit **verloren** worden. Abzugeben — Schloss Str. 9.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Tel. Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Zeitilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 257. Mittwoch, den 10. (23.) November 1910.

Inland.

Zum Ableben Tolstois.

Die Fraktion der Rechten hat in der Duma einen Protest gegen die Ehrung Tolstois in der Duma-Sitzung vom 8. Nov. eingereicht, der sich inhaltlich deckt mit der in unserem gestrigen Blatte wiedergegebenen Erklärung, die Kampffowski in der besagten Duma-Sitzung abgab. Diesen Protest haben Purischkewitsch, Kampffowski, der Duma-Sekretär Ssosonowitsch u. a. unterschrieben, während die Unterschriften von A. A. Bobrinski, Schulgin und anderen Rechten, die zur Ehrung Tolstois als einzige Rechte sich auch von ihren Plätzen erhoben hatten, fehlen.

Erwähnt sei, daß auch Baron A. Meyendorff gegen eine Unterbrechung der Duma-Arbeiten am vorgestrigen Montag gestimmt hat. Er motivierte das in den Couloirs späterhin damit, daß man das Andenken eines Genies nicht durch Einstellen der Arbeit ehren solle.

Die Oktobristen-Fraktion hatte einstimmig beschlossen, die Abgg. Kapnist, Rodsjanko und v. Anrep zum Ministerpräsidenten P. A. Stolypin und zum Metropoliten Antoni zu schicken mit der dringenden Bitte, der russischen Geistlichkeit das Zelebrieren von Seelenmessen für Tolstoi und eine kirchliche Beerdigung des Verstorbenen zu gestatten. Während der diesbezüglichen Beratung auf der Fraktions-Sitzung wurde von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen, daß die lutherische, katholische und jüdische Geistlichkeit für Tolstoi beten dürfe, wenn sie wünsche, und daß dies allein der russischen Geistlichkeit verboten sei.

Um 5 Uhr besuchte die Oktobristen-Deputation den Metropoliten Antoni. Der Metropolit konnte jedoch die Deputation krankheitshalber nicht empfangen. Hierauf begaben sich die Abgeordneten zum Ministerpräsidenten, der die Deputation äußerst liebenswürdig empfing. Aus der Unterredung mit P. A. Stolypin ging hervor, daß der Premierminister sich sympathisch zu den Beweggründen der Deputation stelle und sehr gern deren Wünschen nachkommen möchte. Doch da die Entscheidung nicht von ihm, sondern vom Synod abhänge, der auf seinem Beschluß beharre, so könne er in dieser Angelegenheit nichts mehr tun. Dieser resultatlose Verlauf der Bemühungen der Deputation dürfte, wie man meint, den schon bestehenden Gegensatz zwischen Synod und Oktobristen-Fraktion noch mehr verschärfen.

Gutschkow hat in den Duma-Couloirs mitgeteilt, der Antrag auf Beerdigung Tolstois auf Nationalkosten werde am Mittwoch auf die Tagesordnung gesetzt werden. Da aber die Beisetzung Tolstois in Jassnaja Poljana bereits am gestrigen Dienstag stattfinden sollte, beabsichtigen einige Abgeordnete zu beantragen, von einer Beerdigung auf Nationalkosten abzusehen und Ueber Tolstoi auf Nationalkosten ein Denkmal zu errichten. Als Nationaltrauertag soll denn der erste Jahrestag von Tolstois Tod begangen werden. Mehrere Verehrer Tolstois unter den Abgeordneten sprachen sich strikt gegen eine Beerdigung Tolstois auf Nationalkosten aus, weil eine derartige pomphafte Ehrung Tolstois direkt seinen Wünschen, Grundsätzen und Anschauungen widersprechen würde.

Montag sind in einem Extrazuge das Reichsrats-Mitglied M. A. Stachowitsch, ein naher Freund Tolstois, und Deputierte von allen Duma-Fraktionen, ausgenommen von den Rechten, nach Jassnaja Poljana abgereist.

Eine Gruppe von Anhängern Tolstois hat, wie bereits kurz mitgeteilt, den Plan gefaßt, das einstöckige Häuschen des Stationsvorstehers von Astapowo, in dem Tolstoi gestorben, als Nationaleigentum zu erwerben. Der Stationschef hat sein gesamtes Inventar, das in der Todesstunde Tolstois Umgebung gebildet und in seiner Benutzung gestanden hat, einem zu gründenden Tolstoi-Museum abgetreten. Das betreffende Haus soll in unverändertem Zustande nach Jassnaja Poljana übergeführt werden, da es, wie die „Birsh. Wed." bemerken, auf dem Grundstück der Station Astapowo stehend, nicht als Wallfahrtsort für die russischen und europäischen Tolstoi-Anhänger dienen könnte.

Ueber die Stimmung unter der hohen Geistlichkeit bringt die „Now. Wr." einen interessanten Bericht. Gleich nachdem die hohe Geistlichkeit erfahren hatte, daß Tolstoi Jassnaja Poljana verlassen und sich nach der Optina-Einsiedelei begeben hatte, entstand die Frage, wie sich die Kirche zu diesem Schritte zu verhalten habe. In dem Besuch dieser Einsiedelei, die sich von jeher durch die Frömmigkeit und Sittenreinheit der Mönche ausgezeichnet hat, erblickten die Vertreter der Kirche den Wunsch des Grafen, den Starez Jossif zu sehen, bei ihm Klärung verschiedener Zweifel zu suchen, überhaupt einen Umschwung in den religiösen Anschauungen des Grafen. Alles dieses machte einen tiefen Eindruck. Infolgedessen erhielt vom Synod der Bischof Wenjamin von Kaluga den Auftrag, den Starez Jossif zum Grafen zu entsenden, nicht um mit ihm über religiöse Fragen zu disputieren, sondern um ihn zur Rückkehr zur Kirche zu bewegen. Da der Starez Jossif erkrankte, wurde der Abt Warssanofi, nebenbei bemerkt, ein früherer Oberst, nach Astapowo entsandt. Es ist bekannt, daß der Abt nicht zum Grafen gelassen werden konnte. Außerdem richtete der Metropolit Antoni auf eigene Initiative ein Telegramm an Tolstoi, auf welches er die unbestimmte Antwort erhielt, daß das Telegramm dem Grafen übergeben worden sei. Trotzdem dieses und andere Versuche, den Grafen zur Rückkehr zur Kirche zu bewegen, keine positiven Resultate nach sich zogen, konnte sich der Synod anfangs zu irgend welchen Maßnahmen nicht entschließen, und erst als die Nachricht eintraf, daß Tolstoi unversöhnt mit der Kirche gestorben sei, erfolgte das gestern erwähnte Verbot an die gesamte Geistlichkeit, Seelenmessen für Tolstoi zu zelebrieren, zumal Tolstoi selber sich eine kirchliche Bestattung verbeten hatte.

Sowohl die Petersburger wie auch die Moskauer Stadtverwaltung haben Ehrungen Tolstois und gemeinnützige Stiftungen zum Andenken Tolstois beschlossen. Die Stadt Moskau will Tolstoi ein Denkmal errichten und zu diesem Zwecke einen Fonds von 5000 Rbl. stiften und, falls die Erlaubnis dazu erteilt wird, eine allrussische Spendensammlung veranstalten.

In sämtlichen Petersburger Hochschulen fanden am Montag Tolstoi-Ehrungen statt, ebenso in den verschiedensten Gesellschaften. Eine große Anzahl von Gelehrten Gesellschaften, die studierende Jugend, Vereine und die verschiedensten Körperschaften planen gemeinsame großartige Ehrungen des Toten. Am Abend des 7. Nov. fand in der Wohnung M. M. Kowalewskis eine Versammlung von Vertretern der Freien Oekonomischen Gesellschaft, der Kais.-Technischen Gesellschaft, der Gesellschaft für Volksuniversitäten, des Literaturfonds, der Petersburger Literaturgesellschaft, der Unterstützungskasse der Schriftsteller und einzelner Vertreter der Wissenschaft, Kunst und Literatur statt, die beschloß, im Namen sämtlicher literarischer und wissenschaftlicher Gesellschaften der Residenz in den nächsten Tagen in einem der größten Säle der Residenz eine feierliche, Tolstoi gewidmete Versammlung zu veranstalten. Weiter sprach die Versammlung den Wunsch aus, daß der Todestag Tolstois zu einem Tage nationaler Trauer gemacht werde. Zu einer spontanen Ehrung des verstorbenen Dichterphilosophen gestaltete sich am 7. Nov. die von der Gesellschaft für experimentelle Pädagogik zur Erinnerung an den 100. Geburtstag Pirogows veranstaltete Versammlung. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete Prof. A. P. Netschajew dem Andenken des großen Toten eine Rede. Darauf erhob sich die aus mehr als 300 Personen bestehende Versammlung wie ein Mann und hörte stehend dem Vortrage des „Lacrimosa" aus dem Mozartschen „Requiem" zu, welches von mehreren zufällig anwesenden Sängern gesungen wurde. Wie die Literatur-Gesellschaft haben auch andere angesehene Gesellschaften der Familie des Verstorbenen Beileidstelegramme gesandt.

In der Petersburger Universität fielen am Montag auf Anordnung des Rektors die Vorlesungen aus. Trotzdem war die Universität schon vom frühen Morgen an von Studenten gefüllt. Um 2 Uhr nachm. begann das Meeting. Eine so zahlreiche Studenten-Versammlung hat, wie die „Pet. Ztg." bemerkt, in den Universitätsräumen seit 1905 nicht getagt. Die Zahl der Studenten kann auf ca. 10 000 geschätzt werden. Trotzdem herrschte Ordnung. Anfangs war eine ganze Liste von Rednern zusammengestellt, doch wurde beschlossen, daß dieses nicht der geeignete Moment sei, um sich über L. N. Tolstoi in weitgehender Weise zu äußern. Es sprachen daher nur drei Studenten und auch sie ließen jegliche Politik aus dem Spiel. Ihre Reden waren ausschließlich dem Andenken L. N. Tolstois gewidmet. Während der weiteren Beratungen beschlossen die Versammelten, kein Beileidstelegramm nach Jassnaja Poljana zu senden, sondern eine Deputation von der Universität aus zwei Mitgliedern des Meetings-Präsidiums zu wählen und nach Jassnaja Poljana zu delegieren, um der Familie das Beileid zu überbringen. Am Tage der Beerdigung sollten ebenfalls keine Vorlesungen stattfinden. Ferner wurde beschlossen, die Professoren zu bitten, in den nächsten Tagen Vorträge über Tolstoi zu halten und dabei auch Privatpublikum in den Universitätssaal zuzulassen.

Bald nach 4 Uhr nachm. wurde beschlossen, vor den Synod zu ziehen und daselbst eine Demonstration zu veranstalten. Ein imposanter Zug von ca. 6000 Studenten bewegte sich unter beständigem Absingen des „Ewigen Gedenkens" den Universitäts-Kai entlang zur Nikolai-Brücke. Kurz vor der Nikolai-Brücke jedoch wurde der Zug von berittener Polizei zum Rückzuge gezwungen. Die Polizei mußte mehrmals die sich immer wieder zusammenrottenden Demonstranten auseinandertreiben; jedoch lief alles friedlich ab. Der Rückzug zur Universität wurde dann durch die 4. Linie und den Großen Prospekt angetreten. Der friedliche Verlauf der Demonstration ist zum großen Teil auf das persönliche Eingreifen des Rektors und des Prorektors der Universität zurückzuführen, die bei der Nikolai-Brücke sich an die Demonstranten wandten, der Staatsgewalt keinen Widerstand zu leisten und das Andenken L. N. Tolstois nicht durch Unordnungen und beklagenswerte Vorfälle, die dabei entstehen könnten, zu entweihen. Der Verkehr auf der Nikolai-Brücke mußte während dieser Zeit stocken. — Um 6 Uhr abends war schon alles ruhig, und bald darauf konnten auch die starken Polizeiaufgebote, die um die Universität, beim Synod, auf der Nikolai-Brücke und überhaupt auf dem ganzen Wege von der Universität zur Nikolai-Brücke aufgestellt waren, entfernt werden.

Der Moskauer „städtischen Universität auf den Namen Schanjawski" sind von einer ungenannten Persönlichkeit 10 000 Rbl. zur Erbauung eines Auditoriums auf den Namen Tolstois gestiftet worden.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Tolstoi-Ehrungen.
Der Premierminister Asquith eröffnet in England den Wahlfeldzug.
Beisetzung Leo Tolstois in Jassnaja Poljana.
Beginn der Session des Deutschen Reichstages.
Weiteres von der Revolution in Mexiko.

Ferner hat in Moskau das Professoren-Konseil der Universität beschlossen, eine Deputation mit einem Kranz nach Jassnaja Poljana zu entsenden. Das Moskauer Bezirksgericht ehrte Tolstois Andenken durch Erheben von den Sitzen und sandte ein Beileidstelegramm nach Jassnaja Poljana.

Im Moskauer 7. Knabengymnasium hatte der Direktor den drei obersten Klassen erlaubt, eine Deputation mit einem Kranz nach Jassnaja Poljana zu entsenden. Die Gymnasiasten hatten schon einen Kranz und 5 Plätze in einem der Extrazüge bestellt. Auf Wunsch des Kurators nahm der Direktor jedoch seine Erlaubnis zurück und erklärte, die Gymnasiasten, die sich zur Beerdigung nach Jassnaja Poljana begäben, würden sitzen bleiben oder nicht zum Abiturium vorgelassen werden. Darob natürlich große Entrüstung.

Von Moskau aus wandern, wie die „Retsch" bemerkt, regelrechte Pilgerzüge nach Jassnaja Poljana. Ueber 40 Deputationen entsenden allein die Körperschaften, Gesellschaften und Vereine Moskaus. — Die Eisenbahnzüge sind überfüllt. Auf dem Kurskr Bahnhof sollen gegen 10 000 Menschen am Montag zusammengeströmt gewesen sein. Die bereit gehaltenen 10 Extrazüge konnten die Pilger lange nicht fassen. Unter den Zurückgebliebenen sollen sich auch der Rektor Prof. Manuilow und die Universitäts-Deputation befinden, die sich vergeblich bemühten, vom Verkehrsminister einen besonderen Extrazug zu erhalten.

Der am 7. November in Astapowo eingetroffene Maler Pasternak begann sofort mit dem Malen des Porträts des Verstorbenen. Den in großer Zahl in Astapowo eingetroffenen Photographen war es gestattet worden, den Toten zu photographieren.

„Ein neuer Erwerbszweig".

Unter der obigen Spitzmarke finden wir im „Rig. Tgbl." nachstehende Ausführungen, denen eine gewisse symptomatische Bedeutung nicht abgesprochen werden kann — speziell auch im Hinblick auf die in den letzten Jahren wiederholt in der Presse zur Sprache gebrachten Beobachtungen über den Geburtenunterschuß unter den lettischen Bewohnern Livlands. Die zu schlechthin erschütternden Schlußfolgerungen über den

Feuilleton.

Vom Elend unseres Lebens.

Von Leo N. Tolstoi.

(Der nachstehende, von reichsdeutschen Blättern zur Veröffentlichung gebrachte pessimistische Appell, eine der letzten Kundgebungen des greisen Dichterphilosophen, gibt einen erschütternden Einblick in die inneren Kämpfe des seelisch und körperlich zu Tode getroffenen Weltflüchtlings.)

Was ich hier niederschreibe, schreibe ich nur darum, weil ich weiß, was die christliche Welt von jenen furchtbaren physischen Leiden und vor allem von jener geistigen Verwilderung retten kann, in die sie immer mehr versinkt. Da ich bereits am Rande des Grabes stehe, muß ich noch einmal warnen.

In unserer Zeit muß es allen denkenden Menschen klar sein, daß das Leben der Menschen — nicht nur in Rußland, sondern auch in allen anderen christlichen Ländern — mit seiner immer anwachsenden Not der Armen und dem Luxus der Reichen, mit seinem Kampf aller gegen alle — der Revolutionäre gegen die Regierungen, der Regierungen gegen die Revolutionäre, der unterdrückten Völkerschaften gegen ihre Bedrücker, der Staaten unter einander, des Westens gegen den Osten, mit seinen wachsenden und die Kräfte des Volkes verschlingenden Rüstungen, mit seiner Verfeinerung und seinen Lastern — daß ein solches Leben nicht fortgesetzt werden kann, und daß das Leben der christlichen Völker, wenn es sich nicht ändert, unvermeidlich immer elender und elender werden muß.

Das ist vielen klar geworden, aber leider erkennen die Menschen oft die Ursachen ihrer jämmerlichen Lage nicht und noch weniger die Mittel zu ihrer Beseitigung. Als Ursache eines solchen Zustandes werden viele verschiedenartige Bedingungen genannt, und es werden die verschiedensten Mittel zu seiner Beseitigung vorgeschlagen. Und doch gibt es nur eine Ursache und ein Mittel zu seiner Beseitigung.

Die Ursache ist der Mangel eines höheren Begriffs vom Sinne des Lebens, der Mangel an Glauben und eine aus diesem Mangel entspringende Lebensführung, die allen christlichen Völkern eigen ist. Das Mittel, sich aus dieser elenden Lage zu befreien, ein Mittel, das weder phantastisch, noch gekünstelt, sondern höchst natürlich ist, besteht in der Annahme der von der christlichen Welt vor 19 Jahrhunderten entdeckten Lebensanschauung und der aus ihr entspringenden Lebensführung, die dem heutigen Entwickelungsalter der Menschheit entspricht — der christlichen Lehre in ihrer wahren Bedeutung.

Die Menschen können nur dann das den Menschen gemäße, vernünftige und harmonische Leben führen, wenn sie durch die gleiche Anschauung vom Sinne des Lebens verbunden sind, d. h. durch den Glauben an eine und dieselbe, die Mehrheit der Menschen in gleicher Weise befriedigende Anschauung vom Sinne des Lebens, und die aus dieser Anschauung entspringende Lebensführung.

Ich glaube, noch niemals war dieser Widerspruch im Leben der Menschen, die von einer religiösen Auslegung des Sinnes des Lebens und der aus ihr entspringenden Lebensführung Abstand nahmen, so groß, wie das jetzt unter den christlichen Völkern der Fall ist, die sich die von ihnen entdeckte christliche Lehre in ihrer wahren Bedeutung und die aus dieser Lehre entspringende Lebensführung nicht aneigneten, sondern nach wie vor fortfahren, ihr früheres heidnisches Leben zu führen.

Die Mehrzahl der Menschen, das arbeitende Volk, das zwar äußerlich an dem alten Kirchenglauben festhält, hat ihn bereits verloren, läßt sich im Leben nicht mehr von ihm leiten, und fügt sich nur aus Gewohnheit und aus Anstand der Ueberlieferung. Die Minderheit jedoch, die sogenannten gebildeten Klassen, haben meist schon bewußt den Glauben an alles abgelegt, und einige von ihnen geben sich nur aus politischen Rücksichten den Anschein, als glaubten sie noch an das Kirchenchristentum, während nur eine ganz geringe Minderheit aufrichtig an diese Lehre glaubt, die mit dem Leben unvereinbar, weit hinter demselben zurückgeblieben ist, und durch verschiedene komplizierte Sophismen ihren Glauben zu rechtfertigen sucht.

Das ist die wichtigste, ja die einzige Ursache der elenden Lage, in der sich heute die christlichen Völker befinden.

Diese elende Lage wird noch dadurch verstärkt, daß sich infolge der langen Dauer des herrschenden Unglaubens ein Zustand herausgebildet hat, bei welchem diejenigen Personen, denen dieser Zustand des Unglaubens vorteilhaft ist, d. h. alle herrschenden Klassen, sich entweder auf die schamloseste Weise verstellen, daß sie daran glauben, woran sie in Wirklichkeit nicht glauben und nicht glauben können, oder — wie das insbesondere die Gelehrten tun — direkt predigen, daß die Menschen unserer Zeit weder einer Auslegung des Sinnes des Lebens, eines Glaubens, bedürfen, noch der aus derselben entspringenden Grundsätze der Lebensführung, daß im Gegenteil das einzige Grundgesetz des menschlichen Lebens das Gesetz der Evolution und des Kampfes um die Existenz sei, und daß infolgedessen das Leben der Menschen nur von der menschlichen Sinnenlust und Leidenschaft oder von natürlichen Neigungen gelenkt werden kann und muß.

Außer dem immer wachsenden Haß der Armen gegen die Reichen, außer dem Haß der großen Völker gegen einander, wächst auch der Haß der bedrückten Völker gegen ihre Bedrücker. Und was am schlimmsten ist — alle diese Arten von Haß, die der menschlichen Natur zuwider sind, werden nicht nur nicht verurteilt, wie jedes schlimme Gefühl, das Menschen gegen einander empfinden, sondern sie werden im Gegenteil als Verdienst und als Tugend gepriesen. Der Haß der unterdrückten Arbeiter gegen die Reichen und Herrschenden wird als Liebe zur Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit gepriesen. Der Haß (?) der Deutschen gegen die Franzosen, der Engländer gegen die Yankees, der Russen gegen die Japaner usw. gilt im Gegenteil als hohe patriotische Tugend, und ebenso und noch mehr wird der Haß der Preußen und Russen gegen die Polen und der Haß der Russen gegen die Finnländer gelobt und gepriesen.

Das ist aber noch nicht alles. All dies Unheil würde noch nicht beweisen, daß das Leben der christlichen Völker in dieser Richtung nicht fortgesetzt werden könnte. Dieses Unheil könnte eine zufällige, vorübergehende Erscheinung sein, wenn all diese Völker von irgend einem gemeinsamen religiösen Prinzip beherrscht wären. Das ist aber nicht der Fall: es gibt kein leitendes religiöses Prinzip unter den Völkern der christlichen Welt.

Es gibt viele sehr verschiedenartige Lügen, aber ein leitendes moralisches Prinzip, das auf einer religiösen Weltanschauung basiert, gibt es

moralischen Tiefstand bestimmter Kreise zwingenden Ausführungen des „Rig. Tagebl." lauten:

Wenn ich behaupte: Noch vor hundert Jahren wurde der Kindesmord fast überall vom Nachrichter mit dem Schwerte prämiiert, jetzt mit 25 Rubeln aus Vereinskassen — wird das nicht mindestens als unsinnige Uebertreibung bezeichnet werden? Und dennoch ist's Wahrheit.

Unlängst ging der Klageschrei durch alle hiesigen Zeitungen, daß die Einwohnerzahl der Mitauschen Vorstadt in Riga abnehme, mindestens jedoch nicht so zunehme, wie nach den Naturgesetzen und der Erfahrung zu erwarten stünde. Schuld hieran seien ruchlose Hebammen, die Ungeborene töteten. Das hat seine Richtigkeit. Ungenannt gebliebten sind aber die, wenngleich unabsichtlichen, Mitschuldigen an diesem Verbrechen.

So haneküchen es erscheint, so ist's dennoch Tatsache: In Rigaer Fabrikarbeiter- und Subalternbeamtenkreisen wird es Brauch, tote — oder wenigstens nicht lebensfähige Kinder „in die Welt zu setzen" und auf Grund des Totenscheins für sie das unverhältnismäßig hohe Beerdigungsgeld einzustreichen. Ich kenne eine junge Frau, die mit ihrem Gatten in „glücklicher" Ehe und in mäßigem Wohlstande lebt und binnen zwei Jahren geflissentlich drei Fehlgeburten herbeigeführt hat; nicht aus geschwächter Gesundheit oder weil ihrem Leben unmittelbare Gefahr gedroht hätte, nein — aus Bequemlichkeitsrücksichten und Geldgier. Alle drei Kinder wurden im achten Monat geboren und starben demgemäß gleich oder nach etlichen Tagen. Die entmenschte Mutter aber begleitete, zum allgemeinen Aergernis, trällernd die Särge zum Friedhof. Hatte sie doch aus der Kasse des Hilfsvereins, dessen Mitglied sie ist, dreimal 25 Rubel erhalten. Und da die drei Beerdigungen zusammen höchstens 25 Rubel gekostet hatten, verfügte sie nach der dritten Leiche über ein „Nadelgeld" von 50 Rubeln, das just zu einem Grammophon nebst modernen Gassenhauern langte.

Neuerdings ist im Stadtkrankenhause zu Riga eine Abteilung eingerichtet worden eigens für Wöchnerinnen sowie für Mütter und zukünftige Mütter, die um Rat und Hilfe verlegen sind. Hilfe und Rat werden meist unentgeltlich geboten. Führwahr, ein höchst menschenfreundliches Unternehmen! Schade nur, daß damit nicht allein der ehrlichen Bedürftigkeit geholfen wird, sondern auch der Nichtswürdigkeit. Weiber, die sich früher gruselten: „Nein, nur keine Aborte! die kosten zu viel und können uns selbst in Gefahr bringen!" leiten jetzt durch gewisse Praktiken eine fausse couche ein, begeben sich schleunigst ins Krankenhaus, lassen, als Unbemittelte, sich ohne Vergütung hätscheln und bemitleiden und kommen um zwei Wochen fröhlich heim, mit einer giltigen Anweisung auf 25 Rbl., pardon, einem Totenschein. Das Neugeborene ist derweil auf Rechnung der Gemeine zur Erde bestattet worden.

Ich ekele mich fast, zu wiederholen, was Leute, die mir nahe stehen, beobachtet und mir berichtet haben. Es sollen junge Frauen mit glänzenden Augen zuhören, wenn bestialische Vetteln mit diesem neuen einträglichen Erwerbe wichtig tun.

Ich könnte Namen nenen, doch wem sollte das frommen? Die Schuldigen wären gezwungen, einen Kampf bis aufs Messer zu kämpfen. Und eher wäre es ihnen möglich, gleichgesinnte Seelen zu Meineiden zu verleiten, als mir, der ich weder Arzt noch Jurist bin, den Wahrheitsbeweis zu erbringen. Solche moralisch bankerotte Menschen können auch weder durch Gewissensbisse noch durch Freiheitsstrafen zur Einsicht und zur Umkehr gebracht werden, höchstens durch pekuniäre Einbußen oder durch salzige Hiebe.

Daher also: 1) keinen Totenschein für vor der Zeit Geborene, ohne vorhergehende genaue Untersuchung, nötigenfalls mit Herzuziehung des Gerichtsarztes und 2) keine Beerdigungsgelder für Kinder, die nicht normal nach neun Monaten geboren worden sind und nachher mindestens drei Monate gelebt haben.

Dorpat, 10. November.

Der Verlagsbuchhändler Dr. jur. h. c. Karl Geibel in Leipzig, Seniorchef der Firma Duncker u. Humblot, ist am 28. Oktober (5. Nov.) seiner Familie, seinen Freunden und seinem Berufe durch einen Herzschlag entrissen worden. In baltischen Kreisen, so heißt es in einer der „Rev. Z." zugegangenen Zuschrift, wird diese Nachricht teilnehmendes Interesse finden. Denn Dr. Karl Geibel, der selbst in jüngeren Jahren in unserem Lande, in Dorpat und in Fellin, beruflich tätig gewesen, bewahrte diesem zeitlebens ein warmes Zugehörigkeitsgefühl und betätigte es durch die Pflege baltischer Literatur. Die Schriften W. v. Bocks, Schirrens, Julius v. Eckardts, Daltons und vieler anderer fanden unter dem Zeichen seines Hauses, dem aufsteigenden Aar mit der Inschrift „vincit veritas" ihren Weg. Männer wie der geistvolle Julius v. Eckardt, der unvergeßliche v. Helmersen gehörten zu seinen intimsten Freunden. Sein gastliches Haus in Leipzig sah, zumal zu Lebzeiten seiner herzensliebenswürdigen Gattin, oft baltische Gäste, die sich in edler Geselligkeit dort in heimischer Weise zusammenfanden. — Die Bedeutung Dr. Karl Geibels für unsere baltische Heimat lag, wie hier wohl angedeutet werden darf, nicht nur in dem, was er seinen baltischen Freunden war, was an baltischem Schrifttum durch ihn eine Heimstätte fand, sie lag auch in dem, was er ablehnte in Treue an seine eigene livländische Zeit und in Treue dem Wahrspruch seines Verlagshauses. — Dr. Karl Geibels und seiner durch mannigfache wissenschaftliche Verlagszweige weltbekannten Firma ganze Bedeutung wollen und können diese kurzen Zeilen nicht andeuten, sie sollen aber die Erinnerung wachrufen an den Mann mit dem warmen Herzen und dem klaren Geiste, der auch fern unserer Heimat ihr ein wahrer Freund war und blieb.

Salisburg. Am 31. Oktober waren, nach dem „Dsimt. Wehstn." im Flecken Proklamationen ausgestreut. Es haben Haussuchungen stattgefunden.

Wolmar. Zu dem gestern gemeldeten Morde an der Aa teilt die „Rig. Aw." mit, daß der Ermordete der 78 Jahre alte Wolmarsche Bürger Funk ist, der mit der Flinte auf der Schulter spazieren zu gehen pflegte. Die im früheren Bericht erwähnten Arbeiter sahen, wie ein junger Mensch den Alten zum Ufer der Aa zerrte und ihn hineinstieß. Wie an der Leiche konstatiert wurde, ist Herrn Funk die rechte Kinnlade durch einen Schuß zerschmettert und er dann lebend in die Aa gestoßen worden. Es handelt sich wohl um einen Raubmord, da der Mörder ihm die Flinte und die Patronen geraubt hat.

Riga. Welcher Wertschätzung und Liebe sich der verstorbene Direktor der Stadt-Realschule, Heinrich Hellmann in den allerweitesten Kreisen, nicht bloß in der Schulwelt, zu erfreuen gehabt hat, bewies, wie wir aus den Berichten der Rigaer Blätter ersehen, der imposante Verlauf der vorgestern stattgehabten Einsargungs- und Ueberführungsfeier. Der Sarg mit den sterblichen Ueberresten Hellmanns war in der geschmückten Aula der Stadt-Realschule aufgebahrt. Unter den Ehrengästen wären anzuführen der Vizegouverneur Kelepowski, Kurator Prutschenko, Stadthaupt G. Armitstead, der Kurator-Gehilfe Bukowitzki, fast sämtliche Schuldirektoren u. a. Von vielen Schulen waren Schülerdeputationen erschienen, von den Studierenden des Polytechnikums, die früher H. Hellmanns Schüler gewesen waren, usw. Die gottesdienstliche Feier wurde von Pastor Th. Hellmann in zu Herzen gehender Rede vollzogen. Nach beendeter kirchlicher Feier sprachen am Sarge Oberlehrer Kupffer in russischer Sprache, zwei Primaner russisch und deutsch, Mag. E. v. Schrenck in deutscher Sprache. In gebundener Rede brachten noch zwei Schüler von Tertia und Prima ihre Gefühle der Verehrung für den Verstorbenen zum Ausdruck. Gegen 7 Uhr setzte sich dann der von Fackelträgern begleitete imposante Trauerzug — es folgten allein gegen 1000 Schüler, die reichlich 700 Schüler der Stadtrealschule wohl vollzählig, etwa 80 Schüler des Stadtgymnasiums 2c. — in Bewegung. Gegen 50 Kränze sind am Sarge niedergelegt worden.

— Ueber Tolstoi-Gedächtnisfeiern im Polytechnikum berichtet die „Rig. Rdsch.": Montag nach 12 Uhr mittags sangen die auf der „Studentenbörse" versammelten Studenten dreimal das „ewige Gedächtnis" für L. Tolstoi. Der auf Unterbrechung der Arbeiten im Polytechnikum gestellte Antrag soll später beraten werden. Am gestrigen Dienstag wurde auf der Studentenbörse der Beschluß gefaßt, die Direktion des Polytechnikums um Genehmigung zur Abhaltung einer Sschodka in den Räumen des Instituts zu ersuchen. Die Genehmigung wurde indessen nicht erteilt. Nach dreimaligem Gesang des Hymnus „Ewiges Gedächtnis" gingen die Versammelten still auseinander.

Reval. Der Termin der Eröffnung des ordentlichen Landtages der Estländischen Ritter- und Landschaft ist, wie die „Rev. Ztg." mitteilt, auf den 1. Febr. 1911 festgesetzt worden.

— Vorgestern wurde, wie wir in den Revaler Blättern lesen, der Estländische Aerztetag, an dem 87 Herren teilgenommen haben, geschlossen.

Mitau. Den im 3. Jahresbericht der Landesschule in Mitau für das Schuljahr 1909/1910 veröffentlichten Schulnachrichten des Direktors Dr. C. Hunnius sind nachstehende Daten zu entnehmen: Die Schule zählte im August 1909 in den 8 Klassen der Gymnasialabteilung 154 Schüler, in den 8 Klassen der Realabteilung 88 Schüler, insgesamt 242 Schüler; diese Zahlen stellten sich zum Ende des Berichtsjahres (August 1910) auf 169 in der Gymnasialabteilung und 88 in der Realabteilung, insgesamt also 257 Schüler. Der Konfession nach waren bis auf 8 Griechisch-orthodoxe, 3 Reformierte, 1 Anglikanischen, 2 Katholiken und 9 Mosaische, der Hauptprozentsatz der Schüler lutherischer Konfession. Der Nationalität nach zählte die Schule neben 91½ Prozent deutschen, 4 russische, 6 lettische, 9 jüdische Schüler. Der Herkunft nach stammten bis auf 58 Schüler alle aus Kurland resp. aus Mitau. Das Abgangsexamen bestanden die 2 Abiturienten der realen Oberprima.

Tolstoi im Schamardino-Kloster.

Petersburg. Ueber den Aufenthalt Leo Tolstois im Schamardino-Kloster macht ein Mönch im „Kolokol" einige Mitteilungen, die auf das religiöse Empfinden Tolstois ein interessantes Licht werfen.

Nachdem er mit der Schwester sich herzlich begrüßt und eine lange Unterredung unter vier Augen gehabt hatte, nahmen sie zusammen mit Dr. Makowezki ein bescheidenes Mittagsmahl ein. Während des Essens sagte Tolstoi: „Schwester, ich war in Optina — wie gut ist es dort! Mit welcher Freude würde ich jetzt die Kutte anziehen und dort leben. Die niedrigsten und schwersten Arbeiten würde ich gern übernehmen. Nur die eine Bedingung würde ich stellen, daß man mich nicht zwingt, zu beten; das kann ich nicht."

Die Schwester antwortete: „Das ist gut. Aber man würde Dich auch verpflichten, nicht zu predigen und nicht zu lehren." „Was sollte ich lehren?! Da muß man lernen! In jedem Klosterbewohner würde ich nur einen Lehrer erblicken. Ja, Schwester, mir ist jetzt so schwer. Aber bei Euch ist ja das reine Paradies. Ich möchte mich hier einschließen und den Tod erwarten. . . ."

Auf die Frage, ob er seine Einsiedler-Mönche gesprochen habe, antwortete Tolstoi seiner Schwester in gedrücktem Tone: „Nein . . . Glaubst du etwa, daß sie mich empfangen werden? Vergiß nicht, daß jeder rechtschaffene Rechtgläubige, sich bekreuzigend, mir aus dem Wege geht. Du vergißt, ich bin ausgestoßen, ich bin Tolstoi, von dem man . . . Ja, Schwester", unterbrach er seine Rede, „um das Vergangene trauere ich nicht. Morgen fahre ich nach Optina, zu den Vätern. Nur will ich hoffen, daß sie, wie du sagst, mich empfangen. . ."

Am nächsten Tage suchte Tolstoi morgens das Optina-Kloster auf. Darauf ließ er sich von einem Bauern in ein nahes Dorf führen, um sich dort eine Wohnung zu suchen. Um 3 Uhr suchte er nochmals seine Schwester im benachbarten Schamardino-Kloster auf. Als um 5 Uhr dort seine Tochter Alexandra eintraf, nahm er Abschied: „Mit Gott! Rascher, jede Minute ist teuer!" rief er, als er mit Tochter und Begleiter in den Wagen stieg, um zur Bahn zu fahren — einem unbekannten Ziel entgegen.

— Tolstois vielgenannter intimster Freund W. G. Tschertkow, dem ein sehr großer Einfluß auf seinen Meister zugeschrieben wird, ist der Petersburger Gesellschaft persönlich gut bekannt. Als Sohn des verstorbenen General-Adjutanten Tschertkow gehörte der damalige Privatsekretär der höheren Petersburger Gesellschaft an. Seinerzeit war der junge Gardeoffizier ein glänzender Vertreter dieser Kreise. Nach dem Tode des Vaters lernte Tschertkow im Hause seines Verwandten Paschkow Lord Redstock kennen, er widmete sich dem Studium der Lehren Tolstois und verließ die Gesellschaft. Bald wurde er Privatsekretär Tolstois. Später mußte er auf administrativen Befehl Jassnaja Poljana und die Nachbarschaft Tolstois verlassen, doch die Freundschaft der beiden hat bis zum letzten Augenblick Tolstois gedauert.

— Der polnischen Zeitung „Peterburgski Dnewnik" ist für die Artikel „Das polnische Volk an seine Freunde" und „Für unser und euer Recht" eine Strafe im Betrage von 800 Rubel vom Petersburger Stadthauptmann auferlegt worden.

Moskau. In Moskau besuchten am Sonntag Studenten-Deputationen die lutherischen und katholischen Kirchen und die jüdischen Synagogen und suchten um Seelenmessen, resp. Gebete für Leo Tolstoi nach. Die lutherischen Geistlichen und die Rabbiner erklärten sich, wie wir einer etwas unklar gefaßten Meldung der „Birsh. Wed." entnehmen, gern bereit, diesem Wunsche nachzukommen, da für sie Tolstois Stellung zur Staatskirche nicht maßgebend sei. Nur die katholische Geistlichkeit erklärte, sie könne nach ihren kanonischen Satzungen keine Seelenmessen für Andersgläubige zelebrieren. Außerdem könne die katholische Kirche nicht übersehen, daß Tolstois Lehren den christlichen Anschauungen widersprechen.

Moskau. In der Moskauer Universität fand eine von 8000 Studenten besuchte Sschodka statt. Man beschloß, eine 10 gliedrige Deputation nach Jassnaja Poljana zu senden, welche die gesamte Studentenschaft zum Bahnhof geleiten sollte. Außerdem wollten 1000 Studenten persönlich der Bestattung in Jassnaja Poljana beiwohnen. Ursprünglich wollten mehr Studenten hinfahren, aber die Bahnverwaltung erklärte, mehr Menschen nicht befördern zu können. Ferner will man alle Jahre den Todestag Tolstois durch Einstellen der Arbeiten, durch Versammlungen mit Tolstoi geweihten Reden feiern und in der ganzen Welt eine Sammlung zum Besten der Errichtung eines Tolstoi-Volkshauses in Moskau eröffnen. Ferner soll eine Subskription für freie Mittagstische zum Andenken Tolstois eröffnet und die Duma telegraphisch ersucht werden, die Moskauer Studentenschaft in ihrem Bestreben, Tolstois Todestag zum Nationalfeiertag zu machen, zu unterstützen.

(„Now. Wr.")

Radom. Einer Meldung der „Lodz. Ztg." zufolge, ist der am Morde von Wazlaw Macoch beteiligte Diener des ehem. Paulinermönches Damazy Macoch, Stanislaw Zalog, in Zawichoscie festgenommen worden.

Nowgorod. „Nowgor. Shisn" teilt mit, daß der Abt des Perekomschen Klosters Wissarion dieser Tage in den Lasterhöhlen Nowgorods derartig gezecht hat, daß er genötigt war, seine Mönchskleidung zu versetzen. Den Erlös dafür vertrank er ebenfalls. Eine Untersuchung ist gegen ihn eingeleitet. — Diese seit einigen Tagen durch die Presse gehende Nachricht ist bisher nicht dementiert worden.

Odessa. Gegen den Grafen Konownizyn, den Vorsitzenden der örtlichen Sektion des Volksverbandes, wendet sich, der „R. Slowo" zufolge, abermals eine Gruppe von Volksverbändlern mit einer Klage an den Prokureur, worin der Graf verschiedener Mißbräuche und Veruntreuungen im Amt beschuldigt wird. Der Klage ist die gesetzliche Folge gegeben worden.

Finnland. Der Prokureur ist erneut aufgefordert worden, Professor E. N. Setälä wegen seiner Rede auf dem jungfinnischen Partei-Kongreß in Wiborg im April, die angeblich eine Aufforderung zum Ungehorsam gegen die behördlichen Autoritäten enthalten haben soll, unter Anklage zu stellen. Bekanntlich hatte der Prokureur in der Rede Professor S.s nichts Strafbares finden können und deshalb jegliche Maßnahme abgelehnt. Der Generalgouverneur hat jedoch trotzdem seine Forderung erneuert.

Politischer Tagesbericht.

Die israelitische Bevölkerung der Welt.

In der letzten Nummer des „Univers israélite" findet man eine statistische Uebersicht über die israelitische Bevölkerung der Welt.

Es ergibt sich daraus, daß es im ganzen 11 894 783 Israeliten gibt; davon wohnen 8 942 266 in Europa, 1 884 409 in Amerika 522 635 in Asien, 341 867 in Afrika und 17 106 in Ozeanien. Von den europäischen Juden wohnen 5 110 546 in Rußland, 1 224 899 in Oesterreich, 851 378 in Ungarn, 607 862 in Deutschland, 282 277 in der europäischen Türkei, 266 652 in Rumänien, 288 275 in England, 105 988 in Holland, 100 000 in Frankreich (davon 70 000 in Paris), 52 115 in Italien, 38 668 in Bulgarien, 15 000 in Belgien, 12 264 in der Schweiz. Von allen Städten der Welt hat New-York die beträchtlichste israelitische Bevölkerung: 1 062 000 Personen. Es folgen Warschau mit 254 712 (35,8 v. H.), Budapest mit 186,047, Wien mit 146 926, London mit 144 800, Odessa mit 138 935, Brooklyn mit rund 100 000, Berlin mit 80 000 Juden usw. In Kischinew, in Rußland, stellen die 50 287 jüdischen Einwohner 46,8 v. H. der Gesamtbevölkerung dar. Dichter gesäet ist die israelitische Bevölkerung in keiner anderen Stadt der Welt.

Deutschland.

Am 10. Mai ist der Reichstag, dessen zweite Session in dieser Legislaturperiode am 30. November 1909 mit einer Thronrede eröffnet wurde, „bis zum 8. November vertagt" worden. Die Vertagung erfolgte vornehmlich, um während des Sommers und Herbstes die Arbeiten der beiden Kommissionen zu Ende zu führen, denen die Vorberatung der Reichs-Versicherungsordnung und der Strafprozeßordnung obliegt. Die Uebernahme dieser zeitraubenden Arbeit während der parlamentsfreien Zeit bedeutete für die Mitglieder der beiden Kommissionen ein nicht geringes Opfer und es war deshalb nur recht und billig, daß ihnen durch besonderes Gesetz für diese Arbeiten Diäten bewilligt wurden. Beide Kommissionen haben denn auch eifrig gearbeitet, aber die weitschichtige Reichs-Versicherungsordnung wird in der Kommission auch im Winter noch viel Arbeit erfordern. Es bedeutete deshalb ein Entgegenkommen gegen diese Kommissionen, daß der Reichstagspräsident im Einverständnis mit dem Reichskanzler die erste Sitzung, nicht wie im Mai beabsichtigt war, auf den 8. November, sondern 14 Tage später, auf den 22. November anberaumte. Am gestrigen Dienstag sollte der Reichstag wieder zusammentreten. Er sollte sich in dieser ersten Sitzung nach Ablauf der Vertagung beschäftigen mit drei ersten Lesungen: der Aenderung des Gerichtskostengesetzes, dem Gesetzentwurf zum Schutz des Reichsbanknotenpapiers und dem Gesetz über die Beseitigung von Tierkadavern. Wer die Stimmung beim Wiedersehen nach monatelanger Pause kennt, kann nicht im Zweifel sein, daß der Reichstag diese Tagesordnung so bald nicht erledigen wird. Da gibt es so viele Fragen zu erledigen, die den Abgeordneten wichtiger erscheinen, als die zur Beratung stehenden Gesetzentwürfe, daß die ersten Redner vermutlich nur sehr schwer in der allgemeinen, lebhaften Unterhaltung sich werden Gehör schaffen können. Da ist vor allem die Präsidenten-Frage. Der schwarzblaue Block ist in der Verlegenheit, selber den Posten zu besetzen, sogar auf den Gedanken verfallen, auf die Wahl eines zweiten Vizepräsidenten ganz zu verzichten. Das geht aber nicht wohl an. Es werden vermutlich auch nicht wenige Interpellationen vorliegen. — An Arbeitsstoff wird es dem Reichstage nicht fehlen, bis der Etat vorgelegt wird. Bei der Etatsberatung wird es sehr lebhaft zugehen. Denn die gereizte Stimmung zwischen der Mehrheit und ihren Gegnern hat sich seit dem Mai nicht gebessert, vielmehr noch erheblich verschärft.

Die sächsische Regierung rüstet sich zu Maßnahmen gegen die Fleischnot. Der sächsische Minister Graf Vitzthum von Eckstädt wird sich nach Berlin begeben, um an einer Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten die Wünsche Sachsens an die Reichsregierung zur Abhilfe der Fleischnot vorzubringen.

Ein politischer Skandal wird, wie das Stuttgarter „N. Tagbl." meldet, durch die Veröffentlichung der sozialdemokratischen Schwäbischen „Tagwacht" aufgedeckt. Die „Tagwacht" hatte behauptet, ein bündlerischer Reichstags-Abgeordneter habe der Sozialdemokratie ein Landtagsmandat zu sichern versprochen, falls sie ihm sein Mandat rette. Hierauf habe der bündlerische „Landmann" unter den üblichen Ausfällen gegen die liberale Presse behauptet, daran sei kein wahres Wort. Jetzt veröffentlicht nun die „Tagwacht" einen Brief des Reichstags- und Landtags Abgeordneten Wilhelm Vogt-Gochsen (Wirtsch. Vergg.) an einen sozialdemokratischen Abgeordneten Aus diesem Briefe geht zur Evidenz hervor, daß der Abgeordnete Vogt in der Tat ein Wahlabkommen mit der Sozialdemokratie abschließen wollte.

Professor Häckel erläßt in den Blättern die Erklärung, daß er aus der evangelischen Kirche ausgetreten ist.

Oesterreich-Ungarn.

Aus einer der letzten Sitzungen der nun geschlossenen österreichischen Delegation ist auf die

---

nicht. Und die Menschen der christlichen Welt leben dahin wie die Tiere, nur geleitet durch ihre persönlichen Interessen und den gegenseitigen Kampf, und unterscheiden sich nur dadurch von den Tieren, daß diese sich seit undenklichen Zeiten denselben Magen, dieselben Krallen und dieselben Stoßzähne erhalten, während die Menschen mit immer größerer Geschwindigkeit von Landstraßen zu Eisenbahnen, von der Pferdekraft zu den Dampfmaschinen, von der mündlichen Rede und der Schrift zur Buchdruckerei, zu Telegraphen und Telephonen, von den Segelbooten zu Ozeandampfern, von den Handwaffen zu Pulver, Kanonen, Mausergewehren, Bomben und Kriegsaeroplanen übergehen. Und das Leben mit seinen Telegraphen, Telephonen, seiner Elektrizität, seinen Bomben und Aeroplanen und dem Haß aller gegen alle: das Leben, das von keinem vereinigenden geistigen Prinzip geleitet, sondern im Gegenteil von allen tierischen Instinkten, die die geistigen Kräfte zu ihrer Befriedigung benutzen, zerrissen wird, — dieses Leben wird immer mehr erfüllt von Wahnsinn und Elend.

Mannigfaltiges.

Paul Heyse und der Nobel-Preis. Der Sekretär der schwedischen Akademie der Wissenschaften, die bekanntlich Paul Heyse den Nobel-Preis zuerkannt hat und am 19. d. M. ihr zweihundertjähriges Bestehen feiert, richtete an den Dichter folgendes Schreiben: „Im Auftrage der schwedischen Akademie habe ich die Ehre und Freude, Ihnen mitzuteilen, daß die Akademie beschlossen hat, Ihnen den Nobel-Preis für das gegenwärtige Jahr zuzuerkennen, als Zeichen der Huldigung für die vollendete und von Idealismus getragene Künstlerschaft, die Sie während eines langen und bedeutsamen Wirkens als Lyriker, Dramaturg, Romanschriftsteller und Dichter weltberühmter Novellen betätigt haben." — In demselben Schreiben wird, der „N. Fr. Pr." zufolge, mitgeteilt, daß der Preis **155 000 Mark** beträgt und daß die öffentliche Zuteilung in Stockholm am Festtage der Nobel-Stiftung, am 10. Dezember, stattfindet. Heyse wurde zur persönlichen Teilnahme an dieser Festsitzung eingeladen, wird aber diesem Wunsche nicht Folge leisten. Der Dichter sagte: „Leider kann ich dieser Aufforderung nicht Folge leisten, weil ich mit Rücksicht auf meine Gesundheit auf längere Reisen Verzicht leisten muß." — Paul Heyse fühlt sich auch arbeitsmüde. Die „Augsburger Abendzeitung" veröffentlicht eine Unterredung mit Paul Heyse, in der der 80jährige Dichter erklärte, die Welt habe kein Werk mehr von ihm zu erwarten: „Ich für meine Person und meinen Teil habe wohl im deutschen Dichterwalde ausgesungen, nun sind die Jüngeren und Jungen an der Reihe. Darum trage ich mich auch mit keinen schriftstellerischen Plänen mehr. Sollte ich wirklich noch einmal zur Feder greifen, dann wird dies die Welt vor meinem Tode nicht mehr erfahren, das wird dann vielleicht im Nachlasse zu finden sein. Doch nehmen Sie da als Antwort eher ein Nein als ein Ja mit."

— Kolleg über die Schundliteratur. Wie man der „Tägl. Rundsch." aus München schreibt, wird an der Münchener Universität in diesem Semester Professor v. der Leyen ein von mindestens vierhundert Studenten besuchtes, außerordentlich interessantes Kolleg über: „Die Herkunft, Verbreitung und Bekämpfung der Schundliteratur" lesen.

— Das Schwimmbad der Millionärin. Fräulein Helen M. Gould, eine der reichsten Erbinnen der Vereinigten Staaten, läßt sich gegenwärtig auf ihrem Landsitze Lyndhurst ein Schwimmbad bauen, von dessen Herrlichkeit die amerikanischen Blätter Wunderdinge zu erzählen wissen. Es befindet sich in einem großen und stattlichen Gebäude, dessen Dach aus Glas besteht. Das Bassin hat eine Länge von 70 und eine Breite von 30 Fuß. Die Halle ist innen mit Mosaik ausgelegt und gewährt dadurch einen sehr freundlichen, heiteren Eindruck. An den eigentlichen Baderaum grenzt eine Reihe von Zimmern, die teils zum An- und Auskleiden dienen, teils mit Douchen und allen möglichen andern hygienischen Apparaten ausgerüstet und auf das behaglichste eingerichtet sind. Die Kosten belaufen sich im ganzen auf 240 000 Mk. Das ist für das Bad eines einzelnen Menschen gewiß eine recht hübsche Summe.

— „O selig, o selig, ein Kind noch zu sein!" Im Verlag R. Piper u. Co.-München erscheint demnächst unter dem Titel „Was Kinder sagen und fragen" eine Sammlung von mehreren hundert Kinderaussprüchen, deren unfreiwillige Komik jedermann erheitern muß, zugleich aber auch wertvolle Einblicke in das kindliche Denken eröffnet. Wir geben aus dem mit 20 drolligen Zeichnungen von Kinderhand versehenen Büchlein, das „von einer Großmama" zusammengestellt ist, im nachfolgenden einige Proben wieder:

Anna lernt die Bibelstelle: Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brot essen. „Schrecklich", meint sie, „so lange Brot essen zu müssen, bis man schwitzt." — — Die Geschwister haben ein Türschloß kaput gemacht. Als der Vater nach Hause kommt und den Schaden besieht, fragt er: „Habt ihr auch schon eure Schläge bekommen?" Alle schweigen, Fritz sieht mit seinen großen Augen den Vater treuherzig an und meint: „Ich glaube . . . . noch . . . . nicht, Papa." — — Paula darf bei Großmama zu Mittag essen. Man hat sie ermahnt, ja artig und bescheiden zu sein. Bei Tisch fragt die Großmama: „Nun, Paula, hast du auch guten Appetit?" „Wie du willst, Großmama", antwortet die Kleine bescheiden. — — Alice ging mit ihren sieben Schwestern und ihrer Mutter spazieren. Sie gingen zwei und zwei, in Reih und Glied. Da kam eine Dame, redete Alice an und fragte, ob dies ein Pensionat sei. „Nein", sagte Alice sehr stolz: „Das ist alles Privateigentum". — — Günter sagte einmal: „Woher soll ich denn wissen, daß ich satt bin, wenn ich nicht einmal Leibschmerzen habe?" — — Fräulein hat Zahnschmerzen und war beim Zahnarzt. Abends lehnte der kleine Rudi sein Köpfchen an ihre Backe und das Fräulein sagte zu ihm: „Ach, das tut gut." „Macht denn der Zahnarzt auch so mit Dir?" fragt der kleine Mann. — — Ein Vater fragt sein Söhnchen: „Sag mal, wünschst du dir ein Brüderchen oder Schwesterchen?" „Ach, Papa", meinte der kleine Mann bescheiden, „wenn's dir schon egal ist, dann wünsche ich mir ein Ziegenböckchen!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 257. Mittwoch, 10. (23.) November 1910

betitelte Schwank erzielte ebenfalls einen starken Lacherfolg. —s—

Wie wir nach Schluß der Redaktion erfahren, ist heute Mag. Alexander Kriwzow, Professor des Römischen Rechts, nach längerem Leiden auf der medizinischen Klinik hierselbst gestorben. — Alexander Sergejewitsch Kriwzow war im Jahre 1868 geboren. Nachdem er in Moskau das juristische Studium absolviert hatte, wurde er auf 3 Jahre nach Berlin zum Studium des Römischen Rechts abkommandiert. Er habilitierte sich dann in Odessa als Privatdozent und wurde 1896 zum Professor an der Universität Dorpat ernannt. Hier nahm er zuerst den Lehrstuhl für Provinzialrecht, schon seit 1897 aber den des Römischen Rechts ein; im Auftrage der Fakultät hat er auch über Zivilrecht und den Zivilprozeß gelesen. — Professor Kriwzow war schon längere Zeit leidend; vor etwa zwei Wochen trat in seinem Leiden eine plötzliche Verschlimmerung ein.

Wie verlautet, werden in allen größeren Synagogen der Ostseeprovinzen Gebete für Leo Tolstoi abgehalten werden. — Die Hörer und Hörerinnen der hiesigen Privaten Universitätskurse haben der Familie Tolstois ein Beileidstelegramm gesandt.

Am Montag wurde von dem Stadtarzt Dr. A. Lezius und dem aus Werro von der Medizinalverwaltung hierher abdelegierten Mag. pharm. F. Kestner eine plötzliche Revision der hiesigen Drogenhandlungen vorgenommen. Wie verlautet, ist die Ueberraschung für einige unserer Drogisten eine wenig angenehme gewesen; es sollen nicht ganz geringe Quantitäten giftiger und stark wirkender Mittel, mit denen den betreffenden Drogisten der Handel nicht gestattet war, mit Beschlag belegt worden sein.

Ueber den kurz erwähnten Brand der Rappinschen Papierfabrik wird uns aus Werro geschrieben:

—p— Am 8. Nov. sind durch ein um 2 Uhr nachmittags ausgebrochenes Schadenfeuer auf der Papierfabrik in Rappin ein großer Teil der inneren Einrichtung nebst Maschinen sowie die betreffenden Baulichkeiten eingeäschert worden. Wie und wodurch das Feuer entstanden, ist bisher noch nicht bekannt geworden. — Die Brandentschädigung für die innere Einrichtung und die Maschinen hat die Assekuranz-Gesellschaft „Rossija", die der Gebäude die Livländische Gegenseitige Versicherungs-Gesellschaft zu leisten. Der Schaden dürfte kein geringer sein.

Auch an dieser Stelle sei erwähnt, daß der große Doppelschrauben-Dampfer „Russia" am 20. November den Schiffsverkehr von Libau nach New-York eröffnet. Damit ist denn die erste direkte Schiffsverbindung zwischen Rußland und Nordamerika geschaffen worden.

Auf der gestrigen Sitzung der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts wurde u. a. eine Diebstahlssache verhandelt, die sich im Februar d. J. hier in Dorpat abgespielt hatte. Der 35-jährige vorbestrafte Bauer Emil Jakowlew hatte im Kinematographen „Imperial" einen Muff gestohlen. Obwohl die Kriminal-Polizei ihn des Diebstahls überführt hatte, leugnete er hartnäckig, wurde jedoch trotzdem verurteilt, und zwar zu 2½ Jahren Gefängnis.

Ferner saß gestern ein geriebener Gauner, der 20-jährige Bauer Viktor Pigats, auf der Anklagebank. Er hatte vor einiger Zeit einen Diebstahl ausgeführt und war in Tschorna im Arresthause interniert worden; dort aber hatte er das Gitter durchgesägt und war entflohen. Bald darauf hatte er im Laisholmschen ein Pferd gestohlen; verfolgt, hatte er das Pferd im Stich gelassen und war in den Wald geflüchtet, dort aber glücklich verhaftet worden. Für seine Verbrechen erhielt Pigats 5 Jahre Gefängnis zudiktiert.

—o—

Der Gehilfe des hiesigen Gefängnis-Chefs, Koll.-Registrator Madison, ist unterm 29. v. Mts. zum Gehilfen des Chefs des Rigaschen temporären Gefängnisses ernannt worden. An seine Stelle ist der außeretatmäßige Gehilfe des Chefs der Rigaschen Korrektions-Arrestantenabteilung Wuchka ernannt worden.

Vom Präses des Vereins studierender Juristen, stud. jur. Grigori Jerassimowitsch Feigin, werden wir ersucht mitzuteilen: daß die Schein-Gerichtsverhandlung am Sonntag aus vom Verein unabhängigen Gründen nicht zu Ende geführt werden konnte und daß der Verein es für seine Pflicht ansieht, den unterbrochenen Verhandlungen baldmöglichst den Schluß folgen zu lassen, falls sich dem keine formellen Hindernisse entgegenstellen.

Von anderer Seite erfahren wir, daß der Gerichtsvorsitzende vor der Schwurgerichts-Eröffnung von Vertretern der Studenten-Organisationen ersucht war, die Anwesenden zu einer Ehrung Tolstoi's durch Erheben von den Sitzen aufzufordern. Als dieses Ersuchen abgelehnt war, erfolgte die später Unterbrechung der Sitzung.

Kürzlich berichteten wir von der in Walk erfolgten Verhaftung von 4 Eisenbahndieben. Wie sehr nicht nur auf den Nordwest-Bahnen Vorsicht geboten ist, geht aus folgender Notiz der „Lib. Ztg." hervor: In der Nacht auf den 2. November wurden dem Passagier Eisentahl auf der Fahrt von Riga nach Dünaburg, während er schlief, eine goldene Uhr und ein Leinwandsäckchen mit 2000 Rbl. in barem Gelde und 15 österreichische Werte à 2000 Kronen gestohlen. Der Gesamtverlust beträgt 15 000 Rbl.

In Ergänzung unserer vorgestrigen Notiz über die heute auftretende Poesietänzerin Rita Sacchetto sei noch mitgeteilt, daß zum Ersatz für den Ausfall der Gesang-Nummern des erkrankten Hrn. Camillo Sacchetto Frl. Sacchetto zwei Tänze mehr, als im ersten Programm angegeben war, tanzen wird. — Das neue Programm finden unsere Leser übrigens im Inseratenteile unseres gestrigen Blattes.

Ein Konzert von Lili und Alexander Petschnikow, dieses berühmten und sympathischen Künstler-Ehepaars, findet morgen, Donnerstag, bei uns statt, worauf alle Musikfreunde angelegentlich aufmerksam gemacht seien. Die beiden Violinvirtuosen hatten im vorige Jahre in einem der Philharmonischen Konzerte des Stadttheaters in Riga einen ganz ungewöhnlichen Erfolg und durch diesen von ihren Freunden bewogen, unternehmen sie die baltische Konzerttournée, die ihnen ohne Zweifel neue Scharen von Freunden und Verehrern zuführen wird. In den Konzerten wird die ausgezeichnete Pianistin Frau Ella Jonas-Stockhausen mitwirken.

Parlamentsbericht.

In die Duma wurden eingebracht Vorlagen über die für Finnland zu statuierende Gleichberechtigung aller russischen Untertanen mit den Finnländern sowie über die Zahlung einer Geldsumme seitens des finnländischen Fiskus an die Reichsrentei zum Ersatz für die Nicht-Ableistung der Wehrpflicht durch die Finnländer.

*

Eine Gruppe von Mitgliedern der Oktober-Fraktion hat eine Interpellation wegen der Havarie der „Sslawa" eingebracht. Es werden die Havarie der „Sslawa" und die Begleitumstände ausführlich dargelegt, die wohl noch in aller Erinnerung sein dürften. Die Ausbesserungskosten, — das Schiff wurde bekanntlich in Toulon gedockt, wurden auf 1 Mill. Fr. angesetzt. Es wird dann weiter der Verwunderung darüber Ausdruck gegeben, daß trotz der unlängst ausgeführten gründlichen Remonte des Schiffes und seiner mehrjährigen Kampagne die Kessel eine verhältnismäßig kurze Fahrt nach Antivari nicht ausgehalten haben. Die Beschädigung sei auf die schlechte Beschaffenheit der Kessel und auf die schlechte Vorbereitung der Maschinenbedingungen zurückzuführen. Es liege also eine verbrecherische Fahrlässigkeit der mit der Aufsicht beauftragten Personen vor. Der traurige Vorfall mit der „Sslawa" lasse den Glauben an eine baldige Erneuerung der vaterländischen Flotte nicht aufkommen.

*

Fürst Lieven hat, so verlautet nach der „Pet. Ztg.", in Reichsratssphären mit seiner Idee, eine Gruppe Parteiloser im Reichsrat zusammenzubringen, Fiasko gemacht. Die zu diesem Zweck in seiner Wohnung veranstaltete Versammlung war so spärlich besucht, daß man sich sofort darüber klar war, eine Gruppenbildung sei unmöglich. Die Ursache ist in einem Entgegenkommen der Rechten ihrem freisinnigeren Flügel gegenüber zu suchen, den sie durch Stimmfreiheit und andere Zugeständnisse fester an sich zu knüpfen sucht. Auch persönliche Beziehungen sollen verschiedene der Parteilosen daran verhindern, in einer Gruppe neben einander zu stehen.

Neueste Nachrichten.

Petersburg. Gestern, Dienstag, vormittag fand in Petersburg in der armenisch-gregorianischen Kirche am Newski Prospekt eine von der armenischen Geistlichkeit zelebrierte feierliche Seelenmesse für Leo Tolstoi statt. Die Kirche war überfüllt von Vertretern aller Bevölkerungsschichten. Unweit der Kirche wachte ein starkes Polizei-Aufgebot über die Aufrechterhaltung der Ordnung. Nach Beendigung dieser Seelenmesse zog ein sehr starker Studentenhaufe „Ewiges Gedächtnis" singend durch den Newski, zeitweise den gesamten Verkehr zum Stocken bringend. Mit großer Mühe stellte die Polizei allmählich die Ordnung wieder her.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 9. Nov. Im Außenministerium fand der Austausch der Ratifikation der zwischen Rußland und Spanien am 2. (15.) Aug. abgeschlossenen Konvention über ein obligatorisches Schiedsgericht statt. Die Konvention tritt am 9. (22) Dezember in Kraft.

Die Sitzungen der 5. Session in Sachen der lokalen Wirtschaft sind eröffnet worden zur vorgängigen Prüfung verschiedener Vorlagen. Anwesend sind die Vertreter der zentralen Institutionen, die Gouverneure, Adelsmarschälle, Stadthäupter usw. im Bestande von 100 Personen, darunter auch Mitglieder beider Häuser. Der Ministerpräsident Stolypin hielt eine Rede und beantragte die Absendung eines treuunterthänigsten Huldigungstelegrammes an Se. Maj. den Kaiser. Es wurden 3 Kommissionen zur Prüfung der Vorlagen über die Reform des Verpflegungswesens, die naturale Wegesteuer und den kommunalen Kredit niedergesetzt.

Die Tifliser städtische Duma sandte der Familie Tolstoi ein Beileidstelegramm und trug dem Stadtamt auf, ein Referat auszuarbeiten über die Verewigung des Andenkens Tolstois. Die Moskauer Duma unterbrach zum Zeichen der Trauer ihre Sitzung. Die Tomsker Duma sandte ein Beileidstelegramm und beschloß, die beste Straße der Stadt, 2 Schulen und das zu eröffnende Arbeitshaus nach Tolstoi zu benennen und eine freie Lesehalle auf seinen Namen zu gründen. Die Oreler Duma beschloß, ein Tolstoi-Volkshus zu gründen. Die Charkower Duma unterbrach ihre Sitzung. Verschiedene Vereine sandten Beileidstelegramme an die Familie Tolstoi. Die Studenten der Universität und des Technologischen Instituts suchten zu demonstrieren, wurden jedoch von der Polizei daran verhindert.

Der Chauffeur Plotnikow, der den Schutzmann Anikiew absichtlich zu Tode gefahren hatte, wurde wegen vorsätzlicher Tötung zu 12 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Moskau, 9. Nov. Am Tage der Beisetzung Tolstois waren die Buchhandlungen geschlossen. In verschiedenen Bildungs- und wissenschaftlichen Vereinen fanden Gedenkfeiern statt. Die höheren Lehranstalten waren geschlossen. An mehreren Stellen wurde auf den Straßen der Versuch einer Demonstration gemacht, doch ließ die Polizei es nicht dazu kommen.

Saffeka, 9. Nov. Um 8 Uhr morgens traf der Zug mit der Leiche Tolstois hier ein. Der Sarg wurde von den Söhnen Tolstois aus dem Waggon gehoben und hierauf 8 Werst von den Bauern auf den Händen getragen. Voran trugen Bauern eine weiße Leinwand mit der Inschrift: „Lew Nikolajewitsch! Die Erinnerung an das von dir getane Gute wird unter uns verwaisten Bauern nicht sterben." Zwei studentische Chöre sangen abwechselnd „Ewiges Ge-

dächtnis". Auf 4 Wagen folgten die Kranzspenden. Um 11 Uhr wurde Jassnaja Poljana erreicht. Der Sarg wurde geöffnet und im Arbeitskabinett des Toten aufgestellt. Die Zahl der Abschiednehmenden ist groß. Als erste erschienen die Bauern von Jassnaja Poljana.

Bis 1/2 3 Uhr dauerte das Abschiednehmen von der sterblichen Hülle Tolstois im Kabinett des Verstorbenen, worauf der Sarg von den Söhnen Tolstois, Bauern und Studenten aus dem Hause getragen wurde. Das Publikum warf sich auf die Knie und sang „Ewiges Gedächtnis". Der Weg zum Grabe am Afonin-Hain führte durch den Fruchtgarten. Voran schritten die Deputationen mit Kränzen und ein Gesangschor. Hinter dem Sarge schritten die Familie Tolstois, die Verwandten und nächsten Bekannten. Rund herum bildete sich eine lebende Kette. Die Ordnung war eine musterhafte. Das von 9 Eichen umstandene Grab war von den Bauern ausgeschaufelt worden.

Der Trauerzug traf um 3 Uhr nachmittags am Grabe ein. Während die Leiche eingesenkt wurde, sangen die Anwesenden kniend „Ewiges Gedächtnis". — Nach einer halben Stunde wölbte sich ein kleiner, mit Kränzen bedeckter Hügel über dem Toten. Reden wurden nicht gehalten. — Um 1/2 5 Uhr nachmittags war alles zu Ende.

Astapowo, 9. Nov. An dem Häuschen, in dem Tolstoi starb, ließ die Bahnverwaltung eine Tafel anbringen mit der Inschrift: „Am 7. November starb hier Lew Nikolajewitsch Tolstoi."

Warschau, 9. Nov. Zu Ehren der Gäste fand im Russischen Klub ein Diner statt, auf dem der anwesende Generalgouverneur auf Se. Maj. den Kaiser einen Toast ausbrachte, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Am Abend fand im „Russki Ugolok" eine Vorstellung statt, auf der folgendes Allerhöchste Telegramm auf den Namen des Bischofs Eulogius verlesen wurde.

„Ich trage Ihnen auf, den versammelten Vertretern der russischen Bevölkerung Warschaus und des Cholm-Gebiets Meinen Dank zu übermitteln für die Gebete und ihre Ergebenheit und Liebe zur Heimat. Nikolai."

Das Telegramm wurde begeistert aufgenommen und die Nationalhymne gesungen. Außerdem wurde ein Antworttelegramm Stolypins auf das Begrüßungstelegramm der Versammlung verlesen. In der Nacht verließen die Gäste Warschau.

Warschau, 10. Nov. Das Professorenkonseil sandte ein Telegramm nach Jassnaja Poljana. In der Aula wurde Tolstoi von den Professoren und Studenten gefeiert.

Berlin, 22. (9.) Nov. Der Reichstag ist wieder eröffnet worden.

Prag, 22. (9.) Nov. Auf dem Rathause weht eine schwarze Trauerfahne zum Zeichen der Nationaltrauer. Der Stadtrat sandte der Familie Tolstois ein Beileidstelegramm anläßlich des Todes des größten Slawen-Philosophen, dessen Name in der Kulturgeschichte ewig mit Dankbarkeit werde genannt werden.

Der böhmische Landtag vertagte seine Sitzungen. Die Ausgleichs-Kommission hat ihre Tätigkeit beendigt.

London, 22. (9.) Nov. Lord Lansdowne entwickelte im Oberhause einen Antrag über die Beilegung der Differenzen zwischen dem Ober- und Unterhause. Das Oberhaus müsse nach dem Roseberyschen Projekt reformiert werden. In Differenzfällen sollen die Fragen auf gemeinsamen Versammlungen beider Häuser entschieden werden — mit Ausnahme von Fragen von großer Wichtigkeit, die dem Referendum der Wähler zur Entscheidung vorzulegen seien. Das Oberhaus nahm die Vorschläge Lansdownes an und vertagte sich bis Mittwoch. — In politischen Kreisen meint man, daß der Lansdownesche Antrag die Auflösung des Parlaments nicht verhindern werde. Die Anhänger der Minister halten den Antrag für total unbefriedigend. Die Unionisten dagegen meinen, daß die vernünftige Handlungsweise und Mäßigung der Peers im Lande einen guten Eindruck machen werden.

Im Unterhause wurde die Finanzbill in 2. Lesung einstimmig angenommen. Als Asquith das Parlament verließ, zertrümmerten Suffragetten mit Stöcken die Fenster seiner Kutsche und demonstrierten vor seinem Hause, bis sie von der Polizei zerstreut wurden. 100 Frauen wurden verhaftet.

Dillon fragte bei Grey im Unterhause an, wann die russischen Truppen aus Persien zurückberufen werden. Grey erklärte, die gegenwärtige Lage in Persien erlaube nicht die Erfüllung der Absichten der russischen Regierung in Sachen der Zurückziehung der Truppen

Sweginzew traf hier ein, um über den Bau der russischen Bahnlinie durch Persien zu verhandeln. Die englischen Staatsmänner verhalten sich zum Projekt sympatisch, das in den maßgebenden Kreisen geprüft werden wird.

Tonypandy, 22. (9.) Nov. Streikende Bergleute hielten die anlangenden Züge an und durchsuchten sie, um das Eintreffen fremder Bergleute nicht zuzulassen. Am Abend wiederholten sich die Unruhen. Es wurde Militär requiriert. Zu 1 Uhr nachts waren die Straßen gesäubert. Verhaftet wurden 2 Personen. 6 Polizisten wurden verwundet. Die Polizei erlaubte den Journalisten nicht, den Streikenden nachzugehen.

Vardö, 22. (9.) Nov. Ein hier eingetroffenes Postschiff meldet, daß während eines heftigen Sturmes an der Murman-Küste 8 Fahrzeuge mit 40 Personen untergegangen sind.

Barcelona, 22. (9.) Nov. In der Nacht demolierte ein Volkshaufen einen Trambahn-Waggon und bewarf andere Waggons mit Steinen. Die Polizei griff mehrmals zur Waffe.

Neapel, 22. (9.) Nov. Im Beisein des Königspaars wurde das Denkmal für König Humbert feierlich eröffnet.

Brüssel, 22. (9.) Nov. Die Königin verbrachte die Nacht unruhig und ist stark erschöpft, doch ist eine Verschlimmerung nicht eingetreten.

Konstantinopel, 22. (9.) Nov. Alle Blätter widmen Tolstoi Artikel, in denen er als Weltgenie betrauert wird.

Saigon, 22. (9.) Nov. Wolkenbrüche brachten in der Provinz Kuanhai große Verheerungen hervor. In Annam sind über 1000 Menschen umgekommen und 400 Barken gesunken.

Washington, 22. (9.) Nov. Privatmeldungen zufolge nahmen die mexikanischen Insurgenten Gomes Palladio ein. In Torreone schlossen sich 300 Regierungssoldaten ihnen an und wandten sich gegen die übrigen Truppen. Die mexikanische Regierung hat sämtliche Telegraphenlinien in ihren Händen vereinigt, um das Bekanntwerden der Bewegung zu verhindern. An die amerikanische Grenze ging Kavallerie ab zum Schutz der amerikanischen Bürger.

El Paso (Texas), 22. (9.) Nov. In Acambaro (Staat Guanajuato) befreiten Insurgenten die Gefangenen und plünderten das Rathaus und die Stadtkasse. Sie wurden von Militär zurückgedrängt. Es gab 20 Tote und 80 Verwundete.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 11. November um 5 1/2 Uhr nachmittags Gottesdienst.

Predigt-Text: Psalm 130.

Prediger: stud. theol. O. Walther.

Am nächsten Sonntag, den 14. November, im Festgottesdienst zur Einweihung der neuen Orgel Liederzettel und Kollekte für die Orgel.

Eingegangene Liebesgaben:

Am 31. Oktober im Kirchenbecken 9 Rbl. 87 Kop.; aus Friedheim für die Judenmission 7 Rbl.; aus einer Büchse für die Mission 1 Rbl. 50 Kop.; für die Armen 5 Rbl., zu Weihnachten 25 Rbl.; für die Orgel 1+3+2=6 Rbl.; als Mitgliedsbeitag für den St. Johannis-Verein 5 Rbl.

Herzlichen Dank! Pastor Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Kollekte für die Armen am 20. Sonntag nach Trinitatis 8 Rbl. 55 Kop. + im Nachmittagsgottesdienst 8 Rbl. 57 Kop. + 1 Rbl. 60 Kop.; zu Holz 1 Rbl.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 5 Rbl. 19 Kop.; zur Verfügung des Pastors 2 Rbl.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 12 Kop. + 10 Rbl. als Dankopfer; für die Unterstützungskasse 25 Rbl.; für die Mission Inhalt eines Kollektenbüchschens 2 Rbl. 33 Kop.; von den Konfirmanden für die Ausschmückung des Konfirmandensaals 17 Rbl. 50 Kop.; im Kindergottesdienst 75 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier Sonntag den 14. Novemb.

Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Beginn der estnischen Kirchspiels-Konfirmandenlehre für die männliche Jugend Montag, den 15. November.

[illegible]

Josephine Hansen, geb. Heinrichsen, † am 31. Okt. zu Petersburg.

Olga Drewing, geb. Drewing, † am 1. Nov. zu Dorpat.

Elisabeth Siebert, † am 1. Nov. zu Dorpat.

Olga Reichardt, geb. Reichardt, † im 76. Jahre am 2. Nov. zu Dorpat.

Amalie Petz, geb. Panzenhagen, † am 2. Nov. zu Petersburg.

Marie Köhlert, geb. Palkowsky, † am 30. Okt. zu Riga.

Amalie Voegeli, geb. Drescher, † im 71. Jahre am 2. Nov. zu Riga.

Ernst Laudien, † am 2. Nov. zu Libau.

Fleischermeister Johann David Scheffel, † im 72. Jahre am 31. Okt. zu Riga.

Auguste Marie Fröhlich, geb. Missa, † im 45. Jahre zu Riga.

August Friedrich Wolf, † am 31. Okt. zu Moskau.

Eugénie Schaikewitsch, † am 5. Nov. zu Petersburg.

Adolf Hauswald, † im 69. Jahre am 4. Nov. zu Petersburg.

Georg Krickmeyer, † am 4. Nov. zu Petersburg.

Friederike Blachmann, † zu Petersburg.

Friedrich Müller, † im 78. Jahre am 5. Nov. zu Petersburg.

Amalie Seitz, geb. Albrecht, † im 79. Jahre am 4. Nov. zu Petersburg.

Sophie Collan, † am 4. Nov. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 10. November 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.7	769.9	771.2
Lufttemperat. (Centigrade)	—0.9	—2.7	—0.6
Windricht. (u. Geschwind.)	SE2	SE2	SE1
Bewölkung (Zehntel)	4	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts —8.9
2. Niederschläge 0.0
3. Embachstand in Centim.: 62.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: leichte Fröste; veränderlich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 8. Nov. 1910

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,77 1/2
Berlin „	100 Rml.	46,25
Paris „	100 Frcs.	37,46

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	94 1/2—95 1/2
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104
5% Staatsanleihe von 1906	104
5% Prämien-Anleihe (1864)	484—88
„ „ „ (1866)	870 1/2—74 1/2
Prämien-Anleihe der Adelsbank	830 1/2—34 1/2
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	90 1/2
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	90 1/2
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1285
„ „ Versich.-Ges. Rossija	500
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	84 1/2
„ „ Wolga-Kama-Bank	977—80
„ „ Russ. Bank	424
„ „ Internat. Hand.-Bank	520
„ „ Diskonto-Bank	517
„ „ Privat-Handels-Bank	222
„ „ Brjansker Schienenfabrik	133
„ „ Ges. der Malzew-Werke	520
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	148
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	153
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	420

Tendenz: der Deroute am Donnerstag folgte schon Freitag eine Aufbesserung der Werte und bei belebtem Geschäft sind die Werte wieder gestiegen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

telegraphisch schon kurz erwähnte, bei der Beratung des Heeresordinariums gehaltenen Rede des Kriegsministers Frhrn. v. Schönaich noch zurückzukommen. Frhr. v. Schönaich berührte im Verlauf seiner Rede zunächst verschiedene an sein Exposé geknüpfte Bemerkungen; u. a. erklärte er, seine Aeußerung von der Möglichkeit eines Krieges nach mehreren Fronten sei zu der Frage benutzt worden, welchen Gegner er wohl dabei gemeint habe. Eine ähnliche Aeußerung aus dem Mund des Ministers des Aeußern würde eine solche Frage begründet erscheinen lassen, aus dem Munde des Kriegsministers müsse sie selbstverständlich erscheinen mit Rücksicht auf die geographische Lage Oesterreich-Ungarns sowie darauf, daß die österreichisch-ungarische Armee in 7 von 10 Kriegen, bei welchen die Monarchie die ganze Macht aufzubieten gezwungen war, auf mehreren Kriegstheatern gleichzeitig im Kampf stand. Im übrigen mag die Welt nur wissen, fuhr der Minister fort, daß die Monarchie bei aller Friedensliebe die Pflichten gegen sich nicht vergißt. In den vorerwähnten 7 Kriegen standen wir fünfmal allein, und trotz der heute bestehenden, so dankenswert sich bewährenden Bündnisse haben wir die Pflicht, unseren Kräftekalkül auf die eigene Kraft zu stellen. Wir dürfen uns nicht auf die Kräfte unserer Freunde allein verlassen, die beim Eintritt von Komplikationen leicht durch den Schutz des eigenen Herdes voll in Anspruch genommen werden können. Auch das muß nicht vergessen werden, daß als Bundesgenosse nur der begehrt wird, der auch begehrenswert erscheint. Der Minister betonte dann, daß seit Jahren auf die Rückständigkeit des Heeres und der Kriegsmarine, deren Forderungen von allen Seiten als unerläßlich anerkannt werden, hingewiesen werde. Die Kriegsverwaltung habe gewiß bei den Anforderungen pflichtgemäß auf die Leistungsfähigkeit der Monarchie Rücksicht nehmen müssen. Ist aber deshalb die Berechtigung dieser Forderungen unbestreitbar, dann muß der Wille, ihnen zu entsprechen, vorhanden sein, und der Weg dazu gefunden werden. Die Sicherheit des Staates nach innen und außen ist sein erster Zweck. Ist dieser erreicht, dann ist die Basis für eine ungestörte kulturelle Entwicklung geschaffen. Der Minister erklärte, er vermöge vorläufig keine Ziffern anzugeben, hoffe aber, bereits in der nächsten Delegation mit einem ausgearbeiteten Programm der Heeres- und Marineforderungen hervorzutreten, und glaube schon heute versichern zu können, daß den finanziellen Forderungen ohne Beeinträchtigung der von ihm gewiß voll gewürdigten Notwendigkeit der wirtschaftlichen Entwicklung und des kulturellen Fortschritts werde entsprochen werden können. (Beifall.) — Die Delegation nahm nach Erledigung des Heeresbudgets das Marine-Budget sowie die außerordentlichen Marine-Kredite an. In der Debatte verlangte Graf Latour die Aufstellung eines Flotten Programmes mittelst eines Flotten-Gesetzes nach deutschem Muster. Er verhehlte dabei nicht, daß die Durchführung eines derartigen Flotten-Programms ohne Anleihe unmöglich sein werde. Marinekommandant Graf Montecuculi erklärte, nicht nur der Schutz der Küste, sondern auch der Schutz des täglich wachsenden Seehandels erfordere eine starke Flotte, ohne die ein Großstaat aufhöre, ein solcher zu sein. Ueberall in Europa und auch außerhalb Europas sehe man das Streben nach Seegeltung. Oesterreich-Ungarn könne nicht zurückbleiben. Bezüglich des Baues zweier Dreadnoughts wiederholte der Marinekommandant seine früheren Erklärungen und hob hervor, er werde trachten, in der nächsten Delegation ein Flotten-Programm für vier bis sechs Jahre vorzulegen.

Böhmen.

Wie aus Prag vom 19. (6.) Nov. gemeldet wird, veröffentlichen die tschechischen Landtagsabgeordneten eine Kundgebung, in der die Bereitwilligkeit zur Fortsetzung der Ausgleichsverhandlungen ausgesprochen wird. Gleichzeitig beschloß die Regierung — wie verlautet, entgegen der ursprünglichen Annahme — den Landtag nicht zu vertagen, um der Ausgleichs-Kommission Gelegenheit zur Fortsetzung der abgebrochenen Verhandlungen zu geben.

Frankreich.

Ueber französische Pläne am Roten Meer wird aus Konstantinopel vom 16. (3.) Nov. geschrieben: Gegenüber der Insel Perim, die Abdul Hamid an England abtrat, auf der dem Jemen entgegengesetzten Seite des Roten Meeres liegen strategisch höchst wichtige Punkte. Von diesen stehen Aden, die sogen. Neuen Distrikte und Somali-Land, ebenso wie Perim, unter britischer Flagge, Assab, Massanah, Erythrea und ein Teil des Somalilandes sind italienisch, und Dschibuti und Obok gehören Frankreich. Von der gewaltigen Bedeutung dieser Punkte für die Beherrschung des Seeweges nach Indien ausgehend, trachtet Frankreich danach, sich von hier aus durch eine friedliche Durchdringung im türkischen Jemen festzusetzen. Um das zu bewerkstelligen, hat sich eine französische Finanzgruppe um die Konzession der Bahn Dscheddah-Sanaa beworben, und es werden augenblicklich alle Anstrengungen in der türkischen Hauptstadt gemacht, um zum Ziele zu gelangen. Man ist in Konstantinopel jedoch gegen solche Projekte überaus mißtrauisch geworden, und die nationale Presse ist bereits dagegen aufgetreten. Man verlangt, daß die Regierung in einer so weit entfernten und so unbotmäßigen wie politisch wichtigen Gegend die Bahn selbst erbaue, nach dem Muster der Hedschasbahn, und wie sie es mit der Samson-Siwas-Bahn in Anatolien vorhat.

Zur Hochwasser-Kalamität wird aus Paris vom vorigen Sonnabend telegraphiert: „Das Hochwasser hat heute seinen Höhepunkt erreicht. Seit gestern ist die Seine um 80 Zentimeter gestiegen. Die Bekämpfung der Ueberschwemmungsgefahr wird energisch fortgesetzt; überall werden die Kaimauern erhöht; Dampfpumpen entfernen das Wasser aus den überschwemmten Kellern längs des Flusses sowie von den Kais des Invaliden-Bahnhofs, wo das Wasser durch die Mauern eindringt. Im 18. Bezirk stürzte eine Grundmauer ein, wodurch ein Haus ernsthaft beschädigt wurde. Heftige Regengüsse, von ebenso heftigen Schneestürmen abgelöst, lassen die Lage als wesentlich ungünstiger erscheinen, als gestern. Man befürchtet infolge der Regengüsse ein weiteres Steigen der Flüsse. — Aus der Provinz laufen trostlose Nachrichten ein. Ueberall scheint das Wasser noch zu steigen. Nur die Rhone ist im Fallen begriffen.

Die amerikanischen Seeleute von dem in Cherbourg liegenden Geschwader der Vereinigten Staaten führen sich wenig exemplarisch auf. Nachdem eine Anzahl Matrosen gleich in der ersten Nacht mit Soldaten der französischen Kolonialarme handgemein geworden waren, sind sich nun die amerikanischen Mannschaften gegenseitig in die Haare geraten. Die weißen und die schwarzen Leute der Panzerdivision haben heftige Streitigkeiten unter einander, durch die die Bevölkerung von Cherbourg in nicht geringe Besorgnis versetzt wird. Die Behörden haben ganz energische Maßregeln beschließen müssen, da sich bereits eine Anzahl ernster Fälle ereignet hat. In der Rue Gambetta fand die Polizei, die sich auf einen der Kampfplätze begab, einen schwarzen Matrosen vom Panzer „Louisiana" mit aufgeschlitztem Leib. Ein anderer Seemann wurde durch Messerstiche in den Rücken schwer verletzt, ein weiterer hatte eine große Kopfwunde. Die Verletzten wurden erst auf den Polizeiposten, dann ins Spital transportiert. Die Polizei veranstaltete eine Razzia in allen Hafenschänken, um die aufgeregte Bevölkerung etwas zu beruhigen. — Am Sonnabend gegen 1 Uhr morgens drangen etwa 200 Amerikaner in das Café de Paris am Hafenkai und verlangten vom Wirt alkoholische Getränke. Da sie lärmten, wurde Polizei herbeigerufen, die jedoch gegen die Matrosen nichts ausrichten konnte. Eine Militärpatrouille wurde mit Revolverschüssen empfangen. Es gelang den Amerikanern sogar, den Offizier der Abteilung zu entwaffnen. Nachdem im Café alles kurz und klein geschlagen war, gingen die Matrosen nach ihren Booten und fuhren an Bord der Schiffe zurück.

England.

Bereits am vorigen Sonnabend hat der Premierminister Asquith mit einer Rede im nationalen Klub, der auch fast alle Minister beiwohnten, den Wahlfeldzug eröffnet. Beinahe alle Minister waren anwesend. Asquith erklärte, es seien Umstände eingetreten, wie sie in der Geschichte der britischen Konstitution noch nicht zu verzeichnen gewesen seien. Das 1906 erwählte Unterhaus sei durch das Oberhaus systematisch lahm gelegt worden. In dem im Januar 1910 gewählten Unterhaus sei eine Mehrheit von mehr als hundert Stimmen für die Beschränkung der Befugnisse des Oberhauses. Die Veto-Konferenz sei fehlgeschlagen; man habe daher die Bemühungen um ein Kompromiß abbrechen und den Krieg erklären müssen. Das Oberhaus müsse auf jene untergeordneten Funktionen beschränkt werden, die für eine solche Körperschaft angemessen seien. Der alte malerische Bau des Oberhauses sei von seinen eigenen Bewohnern als unsicher bezeichnet worden. — Die großen Fragen, die die Regierung vertrete, könnten nicht aufgeschoben werden. Darum bitte er die Bevölkerung um ihr Vertrauen.

Die 117 Anhängerinnen des Frauenstimmrechts, die Freitag verhaftet waren, wurden am Sonnabend dem Polizeigericht in Bowstreet vorgeführt. Der Vertreter der Polizeibehörde kündigte an, Minister Churchill habe entschieden, daß die gerichtliche Verfolgung der Anhängerinnen des Frauenstimmrechts bei dieser Gelegenheit keinen Vorteil für das öffentliche Interesse bringe. Sämtliche Angeklagte wurden hierauf aus der Haft entlassen.

Belgien.

Nach einem am Sonnabend-Abend in Brüssel ausgegebenen ärztlichen Bericht ist die Königin erkrankt, und zwar außer an Influenza noch an Brustfellentzündung auf der rechten Seite und an Bronchialkatarrh. Nach der „Etoile belge" hat die Königin die Nacht auf Sonntag sehr unruhig verbracht. Der Zustand der Königin flößt, ohne besonders ernst zu sein, doch Beunruhigung ein.

Portugal.

Portugal steht unter dem Zeichen der Streiks. Nachdem eine Anzahl von Arbeitsausständen beigelegt worden war, traten am Mittwoch die Angestellten der größeren Mühlen Lissabons in den Ausstand. Zudem dauert der Streik der Straßenbahnbeamten fort. Man befürchtet aber auch einen Streik der Gasarbeiter sowie eine gleichzeitige Bewegung der Bahnbediensteten. Die Korkarbeiter halten ihre Forderungen, die sie in den letzten Tagen der Monarchie aufgestellt hatten, aufrecht, besonders das Ausfuhrverbot für Korkholz in Platten. Da der deutsch-portugiesische Handelsvertrag ein Ausfuhrverbot ausschließt, macht die Lösung dieser Frage große Schwierigkeiten.

Persien.

Aus Persien werden fortgesetzt Unruhen gemeldet. So heißt es in einer Agentur-Depesche vom 19. (6) Nov. aus Täbris: Samaiskaer Kurden belagern die Dörfer Kuschtschi, Imakendy und Dschebel. Die vom Gouverneur abgesandten Verstärkungen sind viel zu gering im Vergleich mit der tausendköpfigen Kurdenbande. Einige russische Transporte sind in Rihehal stecken geblieben. — Und ein weiteres Telegramm besagt: In Kuschtschi sind der Chef der Urmiaschen Gendarmerie, 4 Gendarmen, 16 Berittene und mehrere Bauern von den Kurden getötet worden. Die Kurden sollen noch viel größere Verluste erlitten haben.

China.

Ein merkwürdiges Zeichen dafür, wie sehr in letzter Zeit das Selbstgefühl der Chinesen sich gehoben hat, bietet eine Pekinger Korrespondenz des „Golos Moskwy", in der erzählt wird, daß auf eine Forderung des russischen Gesandten in der Höhe von 50 000 Tael, zur Entschädigung russischer Untertanen, die von mandschurischen Räubern ausgeplündert waren, vom Waiwupu die folgende Antwort erfolgte: „Da die Russen sehr häufig in die Rechte der mandschurischen Beamten eingegriffen haben, so daß die letzteren niemals die Räuber energisch verfolgen konnten, ist die chinesische Regierung bereit, falls fortan die russische Regierung sich jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Mandschurei enthält, den russischen Untertanen volle Sicherheit von Leben und Eigentum im ganzen chinesischen Territorium zu garantieren. Unter den jetzigen Verhältnissen lehnt es aber der Waiwupu ab, über die Frage einer Entschädigungszahlung von 50 000 Tael in Verhandlung zu treten."

Mexiko.

In Mexiko tobt der reine Bürgerkrieg. In die zahlreichen sich widersprechenden und unklaren Meldungen über Kämpfe, Ausschreitungen und Verschwörungen in Mexiko kommt jetzt endlich Licht. Es handelt sich danach um einen Versuch der Gegner des seit vielen Jahren an der Regierung befindlichen Präsidenten Porfirio Diaz, diesen zu stürzen. Die Revolutionäre hatten im Ausland ihre Vorbereitungen getroffen und wollten jetzt zum Schlage ausholen; ihr Plan ist aber noch in zwölfter Stunde entdeckt worden. Drahtberichte vom 19. (6.) November aus Puebla besagen, daß Freitag zwischen Bundestruppen und den Gegnern einer Wiederwahl des gegenwärtigen Präsidenten Porfirio Diaz ein Kampf stattgefunden habe, worin die Bundestruppen siegreich gewesen seien. Nach amtlichen Berichten sind gegen 18 Mann umgekommen, nach nichtamtlichen gegen hundert. Die Unruhen begannen, als die Polizei unter Führung ihres Chefs eine Protestversammlung gegen die Wiederwahl Porfirio Diaz' aufzulösen versuchte. Diese Versammlung fand in einem großen Saal statt, dessen Tür bei Ankunft der Polizei von einer Frau aufgerissen wurde, die durch einen Revolverschuß den Polizeichef tötete. In dem sich darauf entspinnenden Handgemenge wurde auch aus einem Fenster eine Bombe geschleudert, die viele Polizisten tötete. Endlich gelang es, das Gebäude zu räumen. Aus der Stadt Mexiko trafen dann Truppen ein, griffen, verstärkt durch Landleute, das Haus an, in welchem sich die Aufrührer verschanzt hatten, und nahmen es nach beiderseitigem heftigen Gewehrfeuer. Eine große Zahl der Aufrührer wurde getötet, darunter mehrere Frauen; unter diesen auch die, welche den Polizeichef erschossen hatte. Es wurden 100 Gewehre mit viel Munition beschlagnahmt.

Lokales.

Wie wir hören, ist gestern folgendes Telegramm an die Gräfin Sofia Andrejewna Tolstoi nach Jassnaja Poljana von hier aus abgegangen:

„Das Konseil der Universität Dorpat drückt in Anlaß des Ablebens des Ehrenmitgliedes der Universität, des aus russischem Boden entsprossenen genialen Schriftstellers und Denkers Grafen Leo Nikolajewitsch Tolstoi seine tiefe Trauer aus.

Rektor Alexejew."

Um 6 Uhr abends trat gestern in der Aula der Universität die zweite Studenten-Sschodka zur Ehrung L. N. Tolstois zusammen. Der Saal war wieder dermaßen überfüllt, daß viele in den Korridoren stehen mußten.

Die Sschodka begann mit einer „Laien-Panichide". Es wurden viele Reden gehalten, denen die Studenten mit gespannter Aufmerksamkeit folgten. Nach dem Schluß einer jeden Rede erhob sich die Versammlung, welcher der Stempel einer unbeschreiblichen Trauer und schwärmerischen Verehrung für den Toten aufgeprägt war, und sang „Ewiges Gedächtnis". Die Laien-Panichide schloß mit dem dreimaligen Gesange dieser Trauerweise.

Hierauf trat man in eine Beratung darüber ein, wie das Gedächtnis L. N. Tolstois zu verewigen sei. Es wurden drei Resolutionen angenommen: 1) Alljährlich an der Universität den 7. November unter Veranstaltung einer dem Gedächtnis Tolstois geweihten Versammlung als Trauertag zu begehen; 2) einen Fonds zur Errichtung von Schulen auf den Namen L. N. Tolstois zu bilden; 3) ein Porträt L. N. Tolstois für die Aula der Universität zu stiften. S.

3. Ensemble-Gastspiel des „Modernen Theaters" aus Berlin.

Die Berliner Theatergäste verabschiedeten sich gestern mit einem heiteren Schwank-Abend von unserem Publikum, das sich gern der ihnen bescherten Bühnengenüsse erinnern wird. Der Abend wurde mit dem Einakter „Kollegen" von Annie Neumann-Hofer eröffnet — einer flott hingeworfenen Studie aus dem Leben wandernder Konzertvirtuosen. Die Verfasserin, die, bevor sie sich der Schriftstellerei zuwandte, früher selbst als Pianistin Konzertreisen gemacht hat, mag hier so manchen typischen Zug der Wirklichkeit abgesehen und nachgezeichnet haben. Das Stückchen erzielte dank dem brillanten Spiel Wilhelmine Müllners und des Herrn Stefan Franz, die das Virtuosen-Ehepaar zu verkörpern hatten, einen durchschlagenden Lacherfolg.

Hierauf folgte die 3-aktige Burleske „Wem gehört Helene?" von Eberhard Bucher. Es wird darin ein äußerst heikler Stoff (Bigamie) mit so viel guter Laune und harmlosem Humor behandelt, daß auch der eingefleischteste Moralist dem Verfasser nicht ernstlich böse sein kann, zumal letzten Endes doch die „Moral" triumphiert. Als Helene schuf Wilhelmine Müllner mit ihrer virtuos durchgebildeten Spieltechnik eine von Leben strotzende Bühnengestalt. Auch die beiden Ehemänner, Krause und Birnbaum, fanden in den Herren Karl Vogt und Heinrich Gotho ganz famose Vertreter; namentlich brachte der Letztgenannte den scharf und markant ausgeprägten Typus eines kleinen Beamten auf die Bühne. Mit glücklichem Humor gab Lena Müller die Freundin der Frau Birnbaum-Krause. Der ebenso gut erfundene, als vortrefflich gear-

Zurückgekehrt, nehme meinen Krankenempfang wieder auf. **Dr. F. Klau**
prakt. Arzt und Spezialist für Nervenkrankheiten.
Küterstr. 8-b.
Sprechst. von 10—11 und 4—5.

Schloss-Str. Nr. 15
Posamentier
M. Nischtschansky.

Объявленіе.
Юрьевскій Ветеринарный Институтъ симъ объявляетъ, что 7 декабря 1910 г. въ 12 час. дня въ Канцеляріи Института будетъ произведенъ торгъ, а въ 10 того же декабря въ 12 ч. дня переторгъ на поставку для сего Института въ 1911 году

до 150 сажени березовыхъ дровъ
„ 310 „ ольховыхъ „
„ 700 пудовъ овса
„ 100 „ овсяной муки
„ 20 „ отрубей
„ 2000 „ сѣна
„ 800 „ соломы.

Условія поставки можно узнать въ Канцеляріи Института (Русская ул. № 18) въ присутственные дни съ 12—2 час. дня.

Г. Юрьевъ, 6 ноября 1910 г.
№ 1695.

Kaufm. Kraft
Bilanzf. Buchhalter und Korrespondent sucht passende Stellung. Off. sub J. F. 100 an d. Exp. d. Bl.

Es wird ein
Diener
im Alter von 18—25 Jahren, unverheiratet, für e. wiss. Institut gesucht. Erforderlich Kentnis d. Russischen (auch schriftlich) und eines Handwerks. Off. sub J. D. mit Angabe d. Adresse, d. genossenen Schulbildung, d. Alters u. Handwerks an d. Exp. d. Bl. erb.

Als Köchin
od. **Stubenmädchen** sucht eine Magd eine Stelle — Karlowastr. 63a, Qu. 7.

Студент педагог гот. ко всемъ. Экзамен. гарант. Плата доступна всякому — Рижская ул. домъ 29, кв. 6, отъ 3—5 час.

Dame
der drei Ortssprachen mächtig, sucht Stellung an der **Kasse** oder als **Verkäuferin**. Näheres — Pernau, Chemisches Laboratorium.

Eine Magd
mit Attestaten sucht hier od. nach auswärts e. Stelle, Gartenstr. 28, b Hauswächter.

Stottern
heilt **dauernd** durch **Wachsuggestion** Prof. **M. Wagner** СПБ. Екатерининский к. д. 52, кв. 77. Prospekt gratis.

Zwei schöne
Ruden
an der Alexanderstr. sind sofort zu vermieten. Zu erfr. bei S. Kaplan & Press, Alexanderstr. 8 10.

Wohnung
v. 2 Zimmern, möbliert, mit Bedienung und Beheizung, unweit d. Universität für's nächste Semester gesucht. Off. sub W. S. M. an d. Exp. d. Bl.

Wohnung
v. 4 Zimmern, Küche u. Wirtschaftsbeq. sofort zu vermieten — Petristr. 76, zu erfragen im Hof, Qu, 5.

Jakobstr. 20 ist ein
möbl. Zimmer
als Absteigequartier od. an einen stillebenden Studenten zu vermieten.

Möbl. Zimmer
ist abzugeben — Rigasche Str. 16, Qu. 4.

Im Zentrum der Stadt sind zwei
Zimmer
mit od. ohne Möbel sofort zu vermieten — Neumarktstr. 14.

Eine gute Geige
zu verkaufen — Breitstr. 21.

Ambulanz
der Jurjewer Privaten Universitäts-Kurse.
Krankenempfang:
Innere-, chirurgische-, Frauen-, Accoucheur-, Haut-, venerische- und Zahn-Krankheiten — täglich.
Augen-Krankheiten — Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends.
Kinder-Krankheiten u. Schutzpocken-Impfung — Mittwochs und Sonnabends.
Nerven-Krankheiten — Dienstags und Freitags.
Bei der Ambulanz befindet sich auch ein **Laboratorium** für **med.-chemische** und **mikroskopische Untersuchungen**.
Preis 30 Kop. pro Konsulation.

Im Saale der Bürgermusse
Freitag, den 19. November 1910
Klavier-Abend
Frédéric Lamond.
Konzertflügel von C. Bechstein, Berlin, aus dem Dépôt P. Neldner, Riga.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Konzertkasse geschlossen.



Kaufen Sie kein anderes Feuerzeug!
Alles ausprobiert!
Es gibt nur ein Taschen-Feuerzeug und das ist **„Jmperator"** Marke R. K. Bis jetzt unübertroffen! Jedes Stück ist mit Marke R. K. gestempelt.
Preis Rbl. **1.25.**
Wiederverkäufern Rabatt!
Ritter-Str. Nr. 9. **H. Weckram.**



Gesundheit ist Reichtum
Diätetische Nährsalzpräparate
Dr. Lahmanns | **Cacao Chokolade Extrakt Bisquits Pflanzenmilch**
sowie **Japan Soya** u **Hildesheimer Dörrgemüse** empfiehlt Dr. Lahmanns Agentur für ganz Russland:
Rud. W. Seuberlich, Riga.
Broschüren über die Bedeutung der Nährsalze für die Ernährung des Körpers gratis.

D.F.-B.
Lese-Nachmittag
der
Gruppe A.
Donnerstag, den 11. November
4 Uhr nachm.
im Horn'schen Schulsaal.

Elektrische
Taschenlampen
á —.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.50, 3.— 3.50, 4.—, 5.— u. 7.50.
Taschenfeuerzeuge
mit Cereisen
á 1.—, 1.25, mit Lederbezug 2.—, stark versilberte 2.50, aus Alpakka-Silber mit diversen Gravierungen á 3.—. 3.50 u. 4.50
empfiehlt **H Weckram,** Ritterstr. 9.

Billiges Hausmittel
(Pflanzen-Präparat)
welches abführend und blutreinigend wirkt, empfiehlt
P. Redemann
Neumarktstr. 12.

1 gebrauchte Schreibmaschine
Russisch-Lateinisch, und ein wenig gebrauchter **Pelz zu kaufen** gewünscht, wobei Lyra oder Iltis bevorzugt. Gefl. Offerten unter „L. B." an die Exped. dieses Blattes.

Verkäuflich
Gebrauchshundwelpen
von rassereinen Eltern, geworfen am 8. Sept. c. Näheres durch Förster A. Brehde, Rojel-Forstei pr. Laisholm.

20ое очередное засѣданіе
Медицинск. Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ
посвященное памяти Н. И. Пирогова
по случаю 100-лѣтія со дня его рожденія
имѣетъ быть **13 ноября** с. г.
въ 8 час. вечера въ актовомъ залѣ Университета.
1. Прив.-доц. **Н. Н. Бурденко.** Краткій біографическій очеркъ Н. И. Пирогова и его значеніе въ хирургіи.
2. Проф. **В. А. Афанасьевъ.** Изъ Дерптской жизни Н. И. Пирогова.
3. Прив.-доц. **И. И. Широкогоровъ.** Къ этіологіи опухолей.

Ressource.
Donnerstag, d. 11. November
Ordentliche Generalversammlung
Beginn ½10 Uhr.
Das Direktorium.

Schiffskessel
640 □-Fuss Heizfläche f. 8 Atm. Vollkommen remontiert, mit Kesselpapieren ist abzugeben. Schriftl. Anfragen, Reval, Narvsche Str. 11.
H. Wagner.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.
1810 Fritz Reuter- 1910
Gedächtnisfeier
Sonnabend, d. 13. Novemb.
im Saale der Bürgermusse.
1. **Zur Erinnerung an FritzReuter,** Vortrag von Dr. W. Schlüter
2. **Vorlesung aus Reuters Werken.**
3. **Aufführung von Szenen nach „Läuschen und Rimels".**
Geselliges Beisammensein. Orchestermusik. (Eventuell Tanz). Bufett.
Anfang 8¼ Uhr.
Zutritt haben nur Mitglieder. Eintrittskarten zu 50 Kopeken sind in der Geschäftsstelle erhältlich.
Der Vorstand.

Medizin. Gesellschaft.
Sitzung am Freitag, d. 12. Nov.
in d. „Ressource".
Tagesordnung:
Dr. E. Russow: 1) Mikroskopische Zeichenapparate, ihre Herstellung und Anwendung.
2) Ringkörper im Blute Anaemischer.
Riemschneider.

Lederne Handschuhe gefütterte
gestrickte Handschuhe
Strümpfe, Socken,
Wollwäsche, Bashliks,
Orenburger Kopftücher u.
Shawls
empfiehlt in reicher Auswahl zu bekannt billigen Preisen
B. Genss
Ecke Kühn- u. Budenstr.

Crêpe-Papier
zu Lampenschirmen
Lampenschirm-Gestelle
in verschiedenen Formen
fertige Lampenschirme
Licht-Schirmchen
Perlfransen
Tischläufer u.
Papier-Servietten
empfiehlt in grosser Auswahl
Olga Palmas.

Ausländischen
Sammet
zu
Kostümen
Jaquettes
Blusen etc.
empfiehlt i. **reichhaltiger** Auswahl und in **modernen** Farben
W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- u. Weisswaren.
Gr. Markt 7, Haus Umblia.

Obligationen

zu Rbl. 1000, 2000, 3000, 4000, wie in höheren Beträgen, sowie auf landische Immobilien Geld zu vergeben. Auskünfte werktägl. v. 10—12 Uhr werden erteilt in d. Geschäftstelle d. deutschen Leih- u. Sparkasse — Grosser Markt Nr. 8.

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. glasierte **Krimsche Früchte**, frische Fruchtmarmeladen, kandierte Walnüsse, **Malzbonbon, Mignon-Bruchschokolade**, fr. Naschwerk, Vanille-, Kaffee u. Milchschokolade.

Alle Arten Gefrorenes in Formen, Figuren usw. Sehr wohlschmeckende **Schwedische Eistorte.**

Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werd. prompt effektuiert. Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Soeben eingetroffen
Wollene
Herren-
Damen- u.
Kinder-
Handschuhe
Reelle Bedienung, zivile Preise
Ed. Werg
Telephon 171. Rigasche Str. 1.

Wanzen

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-lasectum"** von Michail Lebedew. Verkauf in allen Apothekerwarenhandl.

Zeiss-

Feldstecher:
„Silvamar", Jagdglas 6-fach Rbl. 72.50
„Silvarem", Jagdglas **mit** Mitteltrieb 6-fach Rbl. 79.50
u. „Teleater", Opernglas vergoldet 3-fach Rbl. 60.—
hält auf Lager u. empfiehlt
H. Weckram, Ritterstr. 9.
Illustr. Preislisten gratis u. franko.

Ein **Wirthscher-**
Flügel
billig zu verkaufen — Gartenstr. 38.

Billige
Oelfarben
für
Studien u. Skizzen
Malkasten, Malpappe, Oele, Firnisse, Holzpaletten, Palettstecher, Pinsel, Pinselwascher
in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen, empfiehlt
Carl Unger.

Sämtliche Waren zu
Weihnachts-Geschenken
für **Dienstboten, Männer und Frauen,** sind eingetroffen.
Um gütigen Einkauf bitten ergebenst
Ploetz & Baumann
Telephon 174. Manufaktur-, Tuch- und Weisswaren-Handlung, **Kaufhof 1.**

Die Livländische Landwirtschaftliche Konsum- und Produktions-Genossenschaft

Teich-Strasse 72
offeriert von ihrem Lager in kleinen Quantitäten:
Kokoskuchen zum Preise von Rbl. 1.05 Kop.
Leinkuchen zum Preise von Rbl. 1.17 Kop.
Sonnenblumenkuchen zum Preise von —.96 Kop.
Mittelgrobe, staubfreie, reine Weizenkleie, Proteingehalt 17,5% —.66 Kop.
Futtermehl, Proteingehalt 17%, —.63 Kop.
Futterhafer 80 Pfd. holl. von 73—75 Kop.
per Pud exkl. Sack
Dorpat, im November 1910

„Phenol"

von deutsch. Chemikern untersucht u. begutachtet, verleiht den Schuhsohlen längere Haltbarkeit gegen Nässe. Näh. — Neumarktstr. 12.



Ausländische
schwarze

Krimmerstoffe
Seidenplüsche
Wollenplüsche
Nutriafelle
Kotikfelle
Karakulfelle
Biberfelle
Seidenwatte
Wattine
sowie
sämtl. Futterstoffe
empfiehlt zu billigen Preisen
die Tuchniederlage
„Waldenhof"
Dorpat
Alexander-Strasse
Nr. 6.

Frische Tomaten
Tomaten-Püree
Braunschweiger
„ Stangen-Spargel
„ Teltower-Rübchen
„ Gemüse Melange Ia
Raugesche Gemüse-Konserven
Kaukasische Frucht-Konserven
Prochorowsche Pastila und Смоква
empfiehlt
W. Daugull
Teleph. 123. Gr. Markt 10.



Libau-New-York.

Russische Amerika-Linie
der Russisch-Ostasiatischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft, Libau.
Einzige direkte Verbindung zwischen Russland u. Amerika
mit erstklassigen Passagier-Schnelldampfern.
Abfahrt aus Libau alle 14 Tage.
Passagier-Anmeldungen nimmt entgegen
N. Chr. Hviid, Riga, Wallstrasse 10, Telephon 833.

Edles Tafelobst.

Meraner Aepfel:
Edelrot, Kalterer, Boehmer, Mautnauer, weisse Rosmarin,
Edelrot und Rosmarin pr. ℔ 28 Kop.
Böhmische Amorette-Birnen, Krimsche, Dncheese-, Ferdinand-, St. Germain- und Williams-Birnen, Krimsche Safran-Aepfel, Jaffa-Apfelsinen, Canarische Bananen, Marocco-Datteln, Olympia-Feigen, Smyrna-Tafelfeigen, Görzer Prünellen, Almeria-, Astrachansche u. Krimsche Weintrauben, Malaga-Traubenrosinen in ½ Ko. Päckchen,
Krachmandeln, Para-Nüsse, Elemé-Nüsse, Wallnüsse, Nußkerne, Kokosnüsse,
Tiroler Kastanien, Canarische Tomaten, Malaga-Zwiebeln, Messina-Zitronen,
Dekorierte Fruchtkörbe
empfiehlt
B. Frederking
Wein-, Frucht-, Delikatessen- u. Kolonialwaren-Handlung u. Kaffeerösterei
Telephon 23. Alexander-Str. 2.

Schmantkonfekt
ärztlich empfohlen, geliefert der Kaiserlichen Tafel,
Engelhardtshof. 38 erste Preise — Grand Prix. Erhältlich bei Daugull, Frederking, Jannson, Meltsas u. Jürgens und Rosenkranz.



Russischer Lloyd

Versicherungs-Gesellschaft, gegr. i. J. 1870
Verwaltung in St. Petersburg, Engl. Quai 26.
Agenturen in allen grösseren Städten des Reiches.
Volleingezahltes Grundkapital **3,000 000**
„ Reservekapital **1,500 000**
Feuerversicherungen aller Art übernimmt die Dorpater Agentur
C. A. Wirkhaus.

Skating Rink

Petersburger Str., Ausstellungsrotunde
Donnerstag, den 11. November 1910,
Abend zum Besten des Jurjewer Damen-Gefängnis-Komitees
Grande Soirée de Gala
auf Rollschuhen.

Jede Dame erhält beim Entree ein Bukett lebender Blumen.

Das **Preiskomitee** aus dem Publikum spricht folgende **fünf wertvolle Preise** zu: für graziöses Fahren, für Gewandtheit und Kühnheit und für elegantes paarweises Fahren.

Buffett mit alkohol. Getränken.

Konfetti, Serpentine, Poste d'Amour, Champagner werden an Kiosken verabfolgt.

Beginn um 9 Uhr abends.

Tanz von 12 bis 2 Uhr nachts **Tanz.**
Glasorchester von 25 Personen.

Entree von 8 Uhr an 75 Kop., für Lernende in Uniform 50 Kop. Saisonbillette haben für diesen Abend keine Giltigkeit.

Novität: Der Treck (Bahn) ist mit einer eisartigen Masse von idealer Glätte, völliger Geräuschlosigkeit und Staubfreiheit überzogen.

An gewöhnlichen Tagen ist das Entree ermässigt. Morgens gratis, von 4—7 Uhr — 15 Kop., von 8—12 Uhr — 25 Kop. Rollschuhe immer 20 Kop. (ausser an Sonntagen und Donnerstag abends.).

VAN-HOUTENS CACAO



EIN WEISER RAT!

Zu Zeiten der Cholera trinke nur **echten** Van Houtens Cacao **in solchen ausländischen Original-Verpackungen.** Dann bist Du am besten gegen Bazillengefahr geschützt. Weise jede andere Dose, die nicht so aussieht, als minderwertige Nachahmung zurück.

DANN HANDELST DU WEISE!

UEBERALL ZU HABEN.

Alleinige Fabrikanten:
C. J. Van Houten & Zoon, Weesp (Holland).

Konkurrenzlose Preise.

Weihnachts-Ausverkauf!

Empfehle mein reichassortiertes Warenlager in sämtlichen Manufaktur-Waren **zu bedeutend herabgesetzten Preisen!**

Geschenke für Leute!

für Männer und Frauen.
Größte Auswahl.
! Billige Preise !
R. Tergan
Manufaktur-, Tuch-, Lein- und Weisswaren
Grosser Markt 8.

Billiger Ausverkauf — Ein Weihnachten.

Reelste Bedienung.

Um das Lager zu räumen
Gänzlicher Ausverkauf
aller Stoffe vom 1. November bis Weihnachten.
H. Röiwas.
Buden-Str., vis-à-vis dem Kaufhof, Haus Genss.

Im Saale der Bürgermusse.
Theologischer Abend
bei **Ungern.** Teich-Str. Nr. 5.

Im Saale der Bürgermusse.
Donnerstag, den 11. November
Konzert
Alexander Petschnikoff
unter Mitwirkung von
Lilli Petschnikoff.

Programm:
1. J. S. Bach: Konzert d-moll für zwei Violinen. Vivace — Largo ma non tanto — Allegro.
2. Gustav Ernest: Konzert D-moll für Violine. Allegro non troppo. — Adagio. — Allegro con spirito.
3. Klaviersoli
   a) Arensky: Caprice B-dur.
   b) Liszt: XIV. Rhapsodie.
4. Serenade op. 56 für 2 Violinen und Klavier
   Tempo di marcia.
   Andante.
   Allegretto.
   Andante.
   Finale (Allegro).
5. a) Cui: Cavatine.
   b) Petschnikoff: Russischer Tanz.

Am Klavier: Frau **Ella Jonas-Stockhausen.**

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K. 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Gibek,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh. und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse.
Dienstag, den 16. November
Lieder-Abend
Irmgard Unger.

Programm:
Divinités du Styx aus „Alceste" — Gluck.

1) Ganymed
2) Die Liebe hat gelogen
3) Nacht und Träume } Schubert
4) Lachen und Weinen

1) Wer rief dich denn
2) Der Freund
3) Auf einer Wanderung } Hugo Wolf.
4) Er ist's

1) Chanson triste — Duparc.
2) Romance — Debussy.
3) Après un rêve
4) Dans les ruines d'une Abbaye } Fauré.

1) Gesegnet seid mir
2) Am offenen Fenster } Tschaikowsky.
3) Wenn Nacht mich hüllt in Schweigen
4) Frühlingsfluten } im Original-text Rachmaninoff.

Am Klavier Frl. Hedwig Wulffius

Konzert-Flügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Gibek,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Bürgermusse.
Maskenball
am 27. November c.
Die Direktion.

Auf dem Gute **Rewold** per Dorpat sind Welpen von scharfen reinblütigen
Dachsbracken
zu haben. Anfragen zu richten an Harald von Samson-Himmelstjerna.

Die Dame
welche am Sonnabend aus der Handlung Schmaltz versehentlich einen fremden **Regenschirm** mitgenommen hat, wird gebeten, denselben in der genannten Handlung abzugeben.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Pharmazie (2 Br.); E. D.; A. S.; Z. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Tel. Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeitlose-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 259. Freitag, den 12. (25.) November 1910.

Inland.

Zur Frage der großen russisch-indischen Eisenbahn.

Am Dienstag, d. 9. Nov., fand, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, in Moskau eine ad hoc zusammenberufene Sitzung von ca. 50 Vertretern der russischen Industrie unter dem Vorsitz des speziell zu diesem Zweck aus Petersburg eingetroffenen Chefs der persischen Abteilung des Ministeriums des Auswärtigen W. O. Klemm statt. An dieser Beratung nahmen auch die Duma-Abgg. W. A. Maklakow, N. N. Lwow teil.

Die Redner wiesen darauf hin, daß Persien während der letzten Zeit einen Rußland günstigen und notwendigen Absatzmarkt geboten hatte. Nach den letzten Umwälzungen und der Einführung des neuen Regimes in Persien sei jedoch der russische Einfluß auf dem persischen Markt merklich ins Schwanken geraten. Gegenwärtig versuchen Deutschland und Rußland mit allen Kräften, diesen Markt sich zu erobern. Unter diesen Umständen wird, wie die Vertreter der russischen Industrie meinten, der Bau des projektierten nordpersischen Bahnnetzes und erst recht dessen Anschluß an die deutsche Bagdadbahn die allerschädlichste Rückwirkung auf die russischen Handelsinteressen in Persien haben. Ebenso wird die geplante Verbesserung des Strombettes des Tigris für die Schiffahrt dem deutschen Einfluß in Persien von Vorteil sein und den russischen Handel schädigen.

So kamen denn die Redner ziemlich übereinstimmend zum Schluß, daß die Erbauung der großen russisch-indischen Eisenbahn der russischen Industrie schwerlich Nutzen bringen, viel eher jedoch sie schädigen werde, und daß selbst in der Bahnverbindung Baku-Teheran eine Gefahr für die russischen ökonomischen Interessen zu erblicken sei.

Nach diesem Meinungsaustausch trat der Chef der persischen Abteilung des Ministeriums des Aeußern, W. O. Klemm, mit einer großen Rede hervor, in deren Verlauf er die schwierige Situation schilderte, welche die russische Diplomatie in Persien gegenüber Deutschland zu verteidigen habe, welches in Persien sehr weit angelegte Pläne verfolge. Mit zunehmender Sicherheit suche Deutschland seinen wirtschaftlichen Einfluß nach Osten auszudehnen. Daher habe Rußland allen Grund, keinerlei Verpflichtungen in bezug auf die Abgrenzung der Einflußsphären im Gebiet der zu erbauenden Bahnen einzugehen. W. O. Klemm erklärte, daß während der letzten Monarchenbegegnung in Potsdam keinerlei Akte oder reale Abkommen abgeschlossen worden sind.

Darauf beschloß die Versammlung, die Regierung zu bitten, bei einem eventuellen Abkommen mit Deutschland besondere Aufmerksamkeit dem Schutz der russischen Handelsinteressen in Persien zuzuwenden. W. O. Klemm übernahm es, die Wünsche und Erwägungen der Moskauer Industriellen der Regierung zu unterbreiten.

Es wäre unseres Erachtens eine mindestens kurzsichtige Politik, einen wirtschaftlichen Konkurrenten durch Hintanhalten der Kulturentwickelung aus dem Felde schlagen zu wollen. Man verliert dadurch in der Regel nicht nur reichlich auf der einen Seite, was man auf der anderen zu gewinnen vermeint, sondern im vorliegenden Falle brauchte Deutschland seine Bagdad-Bahn nur durch eine Zweiglinie bis an die persische Grenze zu führen: ist dann Rußland nicht einmal im Besitz einer Bahn, die sein kaukasisches Bahnnetz mit Persien verbindet, so ist der deutsche Kaufmann doch dem russischen gegenüber auf dem persischen Markte im Vorteil.

Abgesehen hiervon müssen einem die dem Vertreter des Ministeriums, Herrn W. O. Klemm, von den „Birsh. Wed." in den Mund gelegten Aeußerungen über die Schwierigkeiten der Position, welche die russischen Diplomaten Deutschland gegenüber zu verteidigen hätten, auffallen. Sie lassen sich nicht leicht zusammenreimen mit der Versicherung des Außenministers Ssasonow, daß in Potsdam ein volles Einverständnis zwischen den deutschen und russischen Diplomaten bezüglich des Nahen Ostens erzielt worden sei. (Vergl. unter den heutigen Telegrammen.)

Zwei neue auf Finnland bezügliche Gesetzprojekte

sind, wie bereits telegraphisch kurz gemeldet, am 9. November vom Ministerpräsidenten P. A. Stolypin in der Duma eingebracht worden. Das erste Gesetzprojekt hat, wie die „Pet. Ztg." referiert, „die rechtliche Gleichstellung der finnländischen Bürger und der übrigen russischen Untertanen" zum Gegenstand. Im Motivenbericht zum Gesetz wird darauf hingewiesen, daß die Gleichstellung der finnländischen Bürger mit den übrigen russischen Untertanen in Form einer knappen kategorischen Formel gesetzliche Sanktion erhalten müsse; jegliche Detaillierung sei nicht am Platze, da sie nur Ungenauigkeiten und Lücken im Gesetz zur Folge haben könnte. Damit das Prinzip der Gleichstellung aber nicht auf dem Papier bleibe, müsse eine besondere Strafverfolgung der Amtspersonen, die russische Untertanen an der Ausübung ihrer Rechte hindern oder ihnen dieselben vorenthalten, eingeführt werden.

Der Ministerpräsident weist darauf hin, daß Finnland momentan von einer derartigen Woge politischer Leidenschaft ergriffen und daß die allgemeine Stimmung Rußland gegenüber im Lande — auch in den sonst gemäßigten Kreisen — eine derart feindselige sei, daß notwendigerweise der Regierung die Pflicht erwachse, Sorge dafür zu tragen, daß den russischen Untertanen die Ausübung ihrer Rechte in Finnland ermöglicht werde. In den Resolutionen aller finnländischen Parteien und auch in der allerunterthänigsten Petition des Landtags von diesem Jahre trete der offen ausgesprochene Wille zutage, die neugeschaffene, von der Reichsduma und dem Reichsrat angenommne und vom Monarchen sanktionierte allgemeinstaatliche Gesetzordnung nicht zu respektieren und ihrer Einführung einen passiven Widerstand entgegenzusetzen. Daher sei es notwendig, derartige Vergehen finnländischer Amtspersonen vor die Reichsbehörden kompetieren zu lassen und auf diese Personen die allgemeinen Strafgesetze und die allgemeine Strafprozeßordnung auszudehnen. Es wäre am rationellsten, wenn diese Vergehen vor den Behörden des Petersburger Gerichtsbezirks kompetierten. Unabhängig hiervon müßte dem Finnländischen Generalgouverneur die Vollmacht eingeräumt werden, im Falle der Einleitung eines strafrechtlichen Verfahrens gegen eine finnländische Amtsperson — mit Ausnahme der Richter — dieselbe zeitweilig ihres Amtes zu entsetzen.

Die beiden letzten Teile des Gesetzes, für dessen Einführung der 1. Januar kommenden Jahres vorausgesehen ist, handeln von der Stellung der Juden und Zigeuner, auf die sich die Gleichberechtigung nicht erstrecken soll.

Der Premierminister weist im Motivenbericht zum zweiten, die Frage der Militärkontribution betreffenden Projekt auf die Unerwünschtheit der Heranziehung der Finnländer zur persönlichen Wehrpflichtsableistung hin. Im Interesse der Armee erscheine es geboten, die Finnländer von ihr fern zu halten. Die Bevölkerung Finnlands sei trotz ihres hundertjährigen Zusammenlebens mit dem russischen Volke diesem in bezug auf Kultur und nationales Gefühl vollständig fremd geblieben. Aus diesem Grunde dürfe der russischen Wehrmacht ein so fremdes Element nicht zugeführt werden.

Die persönliche Wehrpflicht müsse daher in Finnland durch bestimmte Zahlungen an die Reichsrentei ersetzt werden. Von den in Betracht kommenden zwei Formen, einer Spezialsteuer und einer Beitragszahlung des finnländischen Fiskus, sei die letztere vorzuziehen, da sie unter den gegebenen Umständen, wo die Bevölkerung von Politikastern zu energischem Widerstand aufgestachelt werde, leichter durchführbar erscheine, selbst bei einer ablehnenden Haltung seitens der finnländischen Landtage.

Zur Frage der Pensionsberechtigung der Volksschullehrer

wird der „Rev. Ztg." geschrieben:

Am 1. Januar 1911 läuft die Frist ab, bis zu der sich die Volksschullehrer zu melden hätten, um sich die Vorzüge zuzusichern, die ihnen ein am 1. Juni d. J. Allerhöchst bestätigtes, die Pensionsberechtigung der Volksschullehrer betreffendes Gesetz einräumt. Nach diesem Gesetz haben alle Lehrer und Lehrerinnen unter Anrechnung der Zeit ihres Dienstes in Elementarschulen „jeder Benennung" — sofern sie nur bis zum 1. Januar 1911 in die beim Ministerium der Volksaufklärung bestehende Pensionskasse für Volksschullehrer eintreten — das Recht auf eine Pension für sich und ihre Angehörigen in gleicher Weise, als wenn sie vom Beginn ihrer Dienstzeit an Mitglieder dieser Kasse gewesen wären, wobei für die Höhe ihres Gehaltes ein Satz von 360 Rbl. jährlich angenommen wird, unabhängig von der tatsächlich bezogenen Gehaltsumme.

Die Volksschullehrer, die bereits mehr als 25 Jahre im Dienst stehen, würden danach sofort vom 1. Januar 1911 die volle Pension beziehen, auch wenn sie ihren Dienst fortsetzen.

Dorpat, 12. November.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Mag. S. M. Prutschenko ist, wie wir aus dem „Reg.-Anz." ersehen, zum Staatsrat befördert worden — gerechnet vom 20. Dezember 1907 ab.

Riga. Bereits im Jahre 1908 hatte die Stadtverwaltung dem Verein zur Förderung der Volkswohlfahrt ein Terrain von 8400 Qu.-Faden zu Zwecken der Errichtung von Laubengärten für die arbeitende Bevölkerung zur Verfügung gestellt und im Jahre 1909 noch weitere 8000 Qu.-Faden. Infolge der großen Beliebtheit und der stetig anwachsenden Nachfrage nach neuen Gartenstücken, ersucht, wie die Rigaer Blätter melden, der Verein für Volkswohlfahrt die Stadtverwaltung um erneute Ueberlassung geeigneter Grundstücke für obige Zwecke. Das Stadtamt proponiert nun in einer der nächsten Stadtverordneten-Versammlung vorzulegenden Druckvorlage, ein Grundstück in der Größe von 16 190 Quadratfaden der genannten Gesellschaft auf 10 Jahre zu verpachten, unter Erhebung einer jährlichen Pachtzahlung in der Gesamthöhe von 1 Rbl., wobei die Stadt sich eine Kündigungsfrist von 6 Monaten vorbehält, falls das Grundstück für andere Zwecke nötig sein sollte. Die dem Verein von der Stadt gezahlte Subvention soll ferner von 1911 ab auf 500 Rbl. pro Jahr erhöht werden.

— Im Polytechnikum versammelten sich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, am Dienstag ca. 300 Studenten zu einem kurzen Gebet für Tolstoi. Eine Deputation, die zum Direktor abgesandt wurde, brachte die Nachricht, daß in den Räumen des Polytechnikums keine Sschodka erlaubt sei. Hierauf beschlossen die Studenten, alle Arbeiten bis Donnerstag einzustellen. Nachdem die Studenten an die Witwe des Verstorbenen und seinen Freund Tschertkow Beileidstelegramme abgeschickt hatten, sangen sie das „Ewige Gedächtnis" und verließen dann das Polytechnikum.

— Ueber die Annahme einer namhaften Spende für gemeinnützige Zwecke wird die Stadtverordneten-Versammlung demnächst Beschluß zu fassen haben. Wie wir nämlich in den Rigaer Blättern lesen, ist der Stadt von einem Ungenannten ein Kapital von 15 000 Rbl. gestiftet worden, das, wie der Spender zur Bedingung stellt, in sicheren Wertpapieren anzulegen und für das projektierte Kleinkinder-Asyl in der Moskauer Vorstadt bestimmt ist. Von den Zinsen sollen Freiplätze in der genannten Institution gegründet werden.

— Ein lettischer Baptisten-Kongreß wurde, nach der „J. D. Lapa", Dienstag in Riga eröffnet. Es sind etwa 80 Delegierte aus den baltischen Provinzen und aus dem Innern des Reiches erschienen.

Oesel. In der Nacht auf den 2. November ist, wie das „Arensb. Wchbl." meldet, in dem Pichtendahlschen Gemeindehause ein Einbruch verübt worden. Die Diebe haben den Geldkasten des Gemeindegerichts auf das Feld hinausgetragen, ihn dort geöffnet und das bare Geld, 198 Rbl., herausgenommen, die Wertpapiere von 1400 Rbl. ließen sie liegen. Die Diebe sind spurlos verschwunden.

Reval. Am 10. November fand in Reval eine außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung statt. Bei Eröffnung der Sitzung forderte, wie die Revaler Blätter berichten, das Stadthaupt Lender die Versammlung auf, ihre Anteilnahme an dem tiefen Schmerz, der Rußland durch den Verlust seines größten Sohnes, des Grafen L. N. Tolstoi, betroffen hat, durch Erheben von den Sitzen zu bezeugen. Nachdem die Versammlung dieser Aufforderung nachgekommen, machte das Stadthaupt die Mitteilung von dem Tode des StV. Dr. Köhler. Die Versammlung ehrte auch das Andenken dieses ihres langjährigen Mitarbeiters durch Erheben von den Sitzen.

Reval. Dienstag hielt, wie die Revaler Blätter berichten, der Weltmeister Lurich auf Einladung des estnischen Mäßigkeitsvereins „Walwaja" einen Vortrag, in welchem er die Esten zur Erhaltung ihrer Volkskraft und zur Nüchternheit ermahnte; beides sei durch den Sport erreichbar. Eingehend wurde von ihm das Elend geschildert, das der Alkohol, den er als größten Feind der Menschheit bezeichnete, anrichtet. Auch erzählte er, wie er sich vom schwächlichen Schulknaben durch eiserne Willenskraft zu einem der stärksten Männer der Welt entwickelt habe. Begeisterter Beifall wurde dem Redner zuteil, denn er hatte den richtigen Volkston getroffen. Der große Zuschauerraum war überfüllt und Hunderte mußten wegen Platzmangels zurückgewiesen werden.

Mitau. Ein moderner Harpagon schied, wie der „Lib. Ztg." geschrieben wird, in Mitau in diesen Tagen aus den Reihen der Lebenden. In der Großen Straße bewohnte ein gewisser Abraham St. ein armseliges Zimmerchen, unbeheizt und kaum mit dem Allernötigsten versorgt. Man hielt den Mann ganz allgemein für einen äußerst Notleidenden. Eines Tages nun erkrankte Abraham St.; sein Zustand wurde so bedenklich, daß mitleidige Nachbarsleute ihn ins Diakonissenhaus schafften, wo er schon nach wenigen Tagen das Zeitliche segnete. Als nun zur gerichtlichen Aufnahme seiner Hinterlassenschaft geschritten wurde, war man nicht

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Vertreter des Außenministeriums und die Vorstellungen der russischen Großindustriellen in Sachen des Ausbaues des persischen Bahnnetzes.
Zwei wichtige finnländische Gesetzvorlagen.
Studentische Tolstoi-Straßendemonstrationen in Petersburg und Moskau.
Flottenmeuterei vor Rio de Janeiro.
Die kretische National-Versammlung gibt in einer Resolution ihrem Wunsch nach der Einverleibung mit Griechenland Ausdruck.

Feuilleton.

Züge und Geschichten aus Tolstois Leben.

Auf den Glückwunschbrief, den ihm ein Freund zu seinem Geburtstage schrieb, antwortete Tolstoi: „Es ist ein anderes Glück, das ich erwarte, — der Tod." Nun hat er dieses ersehnte Glück genossen, nachdem er hier länger als acht Jahrzehnte ein Leben voll großer äußerer Wandlungen und voll gewaltiger innerer Umwandlungen geführt hat.

Von Kind auf war Leo Tolstoi ein merkwürdiges Geschöpf, das mit ätzender Selbstkritik eine hochgespannte Einbildungskraft vereinigte. Er war ungefähr neun Jahre alt, als ihn der Gedanke erfaßte, er müsse fliegen können. Mit den Händen flatternde Bewegungen ausführend, warf er sich voller Vertrauen aus dem dritten Stockwerke hinaus. Der gewagte Versuch lief glücklicherweise ohne weiteren Schaden für den Knaben ab — nur verfiel er in einen 18-stündigen Schlaf, aus dem er dann aber wieder ganz frisch erwachte.

Wie so viele hervorragende Persönlichkeiten, so ist auch Tolstoi auf der Schule keineswegs ein großes Licht gewesen. Seine Lehrer waren mit ihm unzufrieden, und seltsamerweise bekam er gerade in der Heimatsprache und im Aufsatz schlechte Zensuren (von Zola erzählte man dasselbe). Nur mit Not und Mühe hat er dann schließlich seine Reifeprüfung bestanden, aber die Unzufriedenheit der Schullehrer ist ihm auch ins spätere Leben gefolgt; denn als er einmal für seinen Sohn, wie dieser schon die Schule besuchte, einen Aufsatz anfertigte, wurde dieser als ganz ungenügend beurteilt.

Eine zerrissene, kämpfende Seele war Tolstoi in seinen Leutnants-Jahren, ein Offizier, wie es ihn kaum zum zweiten Male gegeben hat. Während des Feldzuges im Kaukasus wurde er eines Tages wegen glänzender Tapferkeit zur Auszeichnung mit dem Georgskreuze vorgeschlagen. In der Nacht darauf vertiefte er sich so in eine Schachpartie, daß er vergaß, seine Wache bei der Batterie rechtzeitig zu übernehmen. Am nächsten Tage, als die Kreuze verteilt wurden, saß Tolstoi wegen dieser Pflichtvergessenheit im Arrest, und so wurde er von der Liste der Ordensanwärter gestrichen. Er war für Auszeichnungen dieser Art damals nicht unempfänglich, und so mochte ihm dieser Vorfall wohl nahegehen, aber näher ging ihm doch der Kampf mit sich selbst. Aus seinen damaligen Aufzeichnungen ist zu ersehen, wie unbarmherzig er mit sich ins Gericht ging. „Ich bin (so heißt es da z. B.) nicht schön, nicht sittlich rein, für die vornehme Welt nicht erzogen. Ich bin reizbar, unangenehm für andere und schüchtern wie ein Kind. Ich bin fast ein völliger Ignorant. Alle meine Kenntnisse sind ohne jedes System zusammengerafft. Ich bin unentschieden, schwankend, äußerst ehrgeizig und aufbrausend, wie alle charakterlosen Leute." In dieser Tonart geht es weiter, und wer sich mit dem Charakter Tolstois genauer beschäftigt hat, der wird nicht verkennen, daß Tolstoi in diesen Bekenntnissen manche seiner Schwächen mit grausamer Wahrheit ans Licht gezogen hat. Besonders konnte er wirklich gegen andere Menschen außerordentlich schonungslos sein. Eine kleine Szene aus seinen Beziehungen zu Turgenjew mag dies illustrieren. Turgenjew, der zu jener Zeit sein Nachbar war und damals, in den Tagen der Bauernbefreiung, an den Bauern seines Gutes und ihrer Erziehung das lebhafteste Interesse bekannte, sprach einmal in Gegenwart Tolstois mit Freude von dem Eifer, den seine Tochter für das Wohl der Bauern an den Tag legte. So mache sie es sich zur Aufgabe, ihre zerfetzten Kleider selbst auszuflicken. „Und das finden Sie gut?" fragte hierauf Tolstoi. „Gewiß," versetzte Turgenjew. „Und ich sage Ihnen, daß ein wohlgekleidetes Mädchen, das schmutzige und stinkende Lumpen auf seinen Schoß nimmt, eine unaufrichtige Theaterszene spielt." — Die Erörterung hierüber erreichte bald einen solchen Grad von Gereiztheit, daß Turgenjew Tolstoi Ohrfeigen anbot.

Später blieb Tolstoi bekanntlich nicht ein „gutgekleideter Herr", sondern zog selbst Bauerntracht an, die mehr als einmal die Veranlassung zu wunderlichen Mißverständnissen wurde. So geschah es eines Abends, daß das Redaktionslokal eines Moskauer Blattes ein schlichtes Bäuerlein betrat. „Was willst Du?" fragt ihn der in der Redaktion zufällig anwesende Leiter der Geschäftsstelle („Expedition"), ein Pole und Verwandter des Herausgebers. „Ich bringe eine Erzählung", sagt der Bauer. „Jetzt haben wir keine Zeit. Es ist auch niemand da." Mit diesen Worten wendet sich der Pole herablassend zu dem Bauern und meint, es werde wohl irgend ein ungereimtes Zeug sein, das ihm da gebracht werde. „Ist das Deine Erzählung?" „Nein, aber ich kann sie empfehlen." Der Herr lacht amüsiert über diese Antwort des Bauern und meint dann ironisch, er werde die Arbeit dem Redakteur schon empfehlen. „Nun, dann fügen Sie hinzu, daß Graf Tolstoi die Erzählung gebracht habe." Der Pole prallte zurück: „Graf Tolstoi? Das kann nicht sein. Sie — ein Graf?" — „Ja." — „Welch ein Unsinn! Graf Tolstoi wird doch nicht in einem solchen Aufzuge einhergehen. Geh nur, Alter; es wird Dir doch niemand glauben!" Als am nächsten Tage der polnische Herr von dem sonderbaren Kauz erzählte, der ihm eine Erzählung überbracht hatte, geriet die Redaktion in die höchste Aufregung und Bestürzung. „Sie haben uns furchtbar blamiert!" schrie man ihm entgegen. „Das ist ja ungeheuerlich! In unserer Redaktion weiß man nicht, wer Graf L. N. Tolstoi ist!"

So kam in sein Haus einmal ein Holzhändler. Er sieht einen alten Mann im Bauernhalbpelz im Holzschuppen Brennholz hacken und sägen und wendet sich an ihn mit der Frage: „Großväterchen! sagt mir mal, braucht der Graf nicht Brennholz?" „Ich weiß nicht", erwidert der alte Mann sanften Tones. „Geh ins Haus und frage dort nach." Der Händler geht ins Wohnhaus und im Vorzimmer empfängt ihn ein Lakai. „Was willst Du?" fragt der reichbetreßte Diener. „Brauchen Ew. Durchlaucht vielleicht Brennholz?" fragt der Händler, indem er sich bis zur Erde verneigt. „Ich weiß es nicht. Frage doch den Grafen." „Wo ist denn der Graf?" „Er ist draußen im Schuppen und sägt Holz." Schweigend und kopfschüttelnd entfernt sich der Bauer und blickt argwöhnisch in den Schuppen. Draußen aber sagt er zu seinem Kameraden: „Hier ist etwas nicht richtig! Die scheinen alle verrückt zu sein. Mit solchen Leuten läßt man sich lieber nicht ein, denn hier kann man höchstens sein Geld verlieren."

Mit solchen Leuten aus dem Volke pflegte Tolstoi, der ja bis in sein höchstes Alter hinein unter einem Baume seines Gutshofes persönlich alle Bittsteller empfing, milde und liebreich umzugehen, aber Besucher aus den gebildeten Ständen, die bei ihm erschienen, mußten oft scharfen

wenig erstaunt, ein Kapital von vielen Tausenden vorzufinden. Außerdem hatte der Gehalt noch eine große Menge von Gold- und Silberwaren der städtischen Gemeindebank zur Aufbewahrung übergeben. Nun forscht man nach den lachenden Erben des sonderbaren Mannes.

Windau. Die Windauschen Stadtverordneten-Wahlen vom 26. April sind, wie der „Wenisp Apf." aus sicherer Quelle erfährt, vom Senat für ungiltig erklärt worden.

Zum Ableben Tolstois.

Tolstoi und die Kirche.

Petersburg. Wie gemeldet, war der Bischof Parfeni von Tula, der bereits früher mit Tolstoi eine intime Aussprache über religiöse Fragen gehabt hatte, auf private Anregung des Synods nach Astapowo gefahren, um einem letzten Versuch zu machen, Leo Tolstoi in den Schoß der Kirche zurückzuführen.

„In Astapowo angekommen, am Morgen des 7. Nov.," erzählte Bischof Parfeni über diese Fahrt einem Mitarbeiter der „Now. Wr.", „erfuhr ich, daß Tolstoi 8 Stunden vordem unausgesöhnt mit der Kirche gestorben war. Daher beschloß ich, ohne meinen Waggon zu verlassen, nach Petersburg zurückzufahren. Der Zug hatte fahrplanmäßig 28 Minuten Aufenthalt in Astapowo und während dieser Zeit kam Tolstois Sohn Andrei Lwowitsch zu mir in den Waggon und sagte, daß sein Vater aller Wahrscheinlichkeit nach in den Schoß der rechtgläubigen Kirche zurückgekehrt wäre, wenn ihm nur das Telegramm des Metropoliten Antoni übergeben worden und die Zutritt zum Kranken fordernden Geistlichen zu ihm zugelassen worden wären.

„Leider haben Tschertkow und einige Aerzte, die der Geistlichkeit feindlich gesinnt sind, dies nicht erlaubt," schloß Andrei Tolstoi seine Mitteilung.

„Aber wie verhält sich denn Ihre Familie zur Frage der kirchlichen Beerdigung des Verstorbenen," fragte ich.

„Mich ausgenommen, verhalten sich alle entweder gleichgiltig oder direkt ablehnend gegenüber dem kirchlichen Ritual."

Nach dem Grafen Andrei Tolstoi kam der Wächter der örtlichen Kirche zu mir in den Waggon gelaufen und teilte mir mit, die Kirche sei von Betenden erfüllt, die mich bäten in die Kirche kommen. Da ich keine Zeit hatte, mußte ich diese Aufforderung ablehnen und trat die Rückreise an . . ."

Tolstoi-Demonstrationen.

Am 10. Nov. fand in der Petersburger Universität eine illegale Sschodka statt. Das Meeting war von dem Rektor nicht erlaubt und an den Wänden der Korridore waren Anschläge mit entsprechenden Warnungen ausgehängt. Da bis etwa ½12 Uhr ein jeder von der Straße in die Universität und auch weiter in den Aktussaal hinein konnte, befanden sich unter den Teilnehmern am Meeting viele Privatpersonen und besonders viele Studenten der übrigen höheren Lehranstalten, und Studentinnen. Das Meeting begann, wie die Residenzblätter melden, in Unordnung. Alles schrie durcheinander und selbst die Wahl des Präsidiums war mit Schwierigkeiten verknüpft. Der Prorektor Prof. Andrejew forderte die Studenten auf, auseinanderzugehen. Er erklärte, daß das Meeting nicht erlaubt sei und die Polizei das Recht erhalte, die Universität zur Auflösung des Meetings zu betreten. Diese Mitteilung machte keinen Eindruck. Es wurden einige Reden gehalten, die dem Andenken Tolstois gewidmet waren. Es erschienen Delegierte der übrigen Hochschulen sowie der Höheren Kurse für Frauen. Gemeinsam wurden schroffe Resolutionen gegen die Todesstrafe 2c. gefaßt. Mittlerweile hatte sich der ganze Universitäts-Kai mit Studenten der Universität und verschiedener Hochschulen sowie Privatpublikum gefüllt. Es trafen starke Abteilungen von Schutzleuten ein. — Gegen 2 Uhr betraten die Teilnehmer am Meeting mit dem Gesange des „Ewiges Gedächtnis" die Straße, um in einem großen Zuge bis zum Newski zu ziehen. An der Prozession nahmen gegen 4—5000 Menschen teil. Auf dem Platz vor der Troizki-Brücke wurde der Zug von den Schutzleuten zu Pferde zur Hälfte umkreist, worauf eine andere Abteilung das Zentrum der Menge durchbrach und den ganzen Zug in zwei Partien trennte. Danach wurden die Demonstranten zum Rückzuge genötigt. Die ganze Umgebung der Nikolai-Brücke glich einem Kriegslager. Jeder Verkehr stockte. Mit der ganzen Demonstration war es vorbei. Die Studenten gingen bald auseinander.

Während der Sschodka hatte in einem Nebenraum eine Konseilsitzung stattgefunden und der Rektor, der Prorektor und mehrere Professoren redeten auf der Straße den Studenten zu, sich ruhig zu zerstreuen.

Am 10. November abends fand eine Sitzung der Parlaments-Fraktion der Kadetten-Partei unter Teilnahme der Mohammedaner und Progressisten statt. Es wurde beschlossen, einen Aufruf an die Studenten schaft sämtlicher Petersburger Hochschulen zu richten, in dem sie aufgefordert werden, von den Kundgebungen abzulassen, die den Hochschulen nur Schaden bringen, ihren Feinden aber nur erwünscht sein können. Einen gleichen Aufruf veröffentlichte auch die studentische Kadettenfraktion.

Die Residenzblätter berichten über eine weitere sehr große Zahl von Tolstoi-Ehrungen in den Petersburger Hochschulen. In mehreren Hochschulen beschlossen die Studierenden, Stipendien auf den Namen Tolstois zu stiften. In anderen beschloß man, die Abschaffung der Todesstrafe zu fordern. Mehrere Professoren hielten Vorträge über Tolstoi. Im Forst-Corps beschloß das Konseil, gemäß dem von den Studierenden geäußerten Wunsche, ein Porträt Tolstois im Aktussaale aufzuhängen 2c. — Die slawophile Wohltätigkeitsgesellschaft „Russkoje Serno" faßte unterm Vorsitz von A. A. Stolypin den Beschluß, in Astapowo eine Landwirtschaftliche Schule auf den Namen Tolstois zu gründen.

Am 12. Nov. sollte, wie gemeldet, im Saale der Adelsversammlung eine dem Gedächtnis Tolstois gewidmete Festsitzung der vereinigten Vertreter der Gelehrten- und Bildungsvereine stattfinden. Nun aber hat der Petersburger Gouv.-Adelsmarschall Fürst Ssaltykow erklärt, daß er den Saal zu obigem Zweck ohne Genehmigung der Adelsdeputierten-Versammlung nicht hergeben könne. Da man aber nicht so lange warten wollte, holte sich das Komitee die Erlaubnis des Direktors des Konservatoriums, die Festsitzung im Saal des Konservatoriums abzuhalten.

In Kiew waren am 9. Nov. alle höheren Lehranstalten von Polizei umzingelt. Die Hauptstraßen waren von ungeheuren Menschenmengen erfüllt. Kosaken-Patrouillen versuchten, wie die „Retsch" berichtet, vergeblich, die Menge zu zerstreuen. Plötzlich begann eine Gruppe den Gesang „Ewiges Gedächtnis", der sofort von der ganzen riesigen Menge aufgegriffen wurde. Jetzt gingen Kosaken und Polizei energisch vor. Ein Teil der Demonstranten wurde umzingelt und zur Polizeiwache abgeführt. Die Arretierten gingen entblößten Hauptes und „Ewiges Gedächtnis" singend. Eine tausendköpfige Menge begleitete sie. Vor der Polizeiwache gelang es der Polizei, durch rücksichtsloses Vorgehen, die Massen zu sprengen. Ein Teil der Verhafteten wurde auf Bitten der betr. Hochschulleiter wieder auf freien Fuß gesetzt.

Auch in der Kiewer Geistlichen Akademie (!) kam es zu Unordnungen. Die Vorlesungen waren leer und die Zöglinge der geistlichen Akademie sangen Tolstoi zu Ehren „Ewiges Gedächtnis". Auch in Petersburg hat übrigens der Rektor der Geistlichen Akademie sich genötigt gesehen, zu erklären, daß jeder Zögling, der sich an der Absendung eines Telegrammes an die Familie Tolstois beteilige, ausgeschlossen werden würde. Im Kiewer Geistlichen Seminar (!) mußten die Schüler durch Zusperrung aller Pforten an der Veranstaltung einer Tolstoi-Demonstration auf den Straßen verhindert werden. Sie begnügten sich mit dem Absingen des „Ewigen Gedächtnis".

In Moskau und Kischinew haben die Gymnasiasten und andere Schüler sich veranlaßt gesehen aus Trauer über Tolstois Tod den Besuch der Unterrichtsstunden einzustellen.

Die Kiewer Zeitung „Possledn. Now." wurde für ihre Berichte über die letzten Vorgänge auf den Straßen Kiews mit 200 Rbl. gepönt.

Die „Wjatskaja Retsch" ist für einen Leitartikel über Tolstoi mit 500 Rbl. bestraft worden. Da der Redakteur die Zahlung verweigerte, ist ihm ein 3-monatiger Arrest zudiktiert worden.

Sonntag, den 14. Nov., wird, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, der Petersburger Deutsche Bildungs- und Hilfs-Verein zu einer außerordentlichen Hauptversammlung zusammentreten. Es gilt ein neues, lange vorbereitetes Unternehmen ins Werk zu setzen, das den Vorstand des Vereins schon über ein Jahr beschäftigt: eine Sektion für gegenseitigen Kredit. — Nicht nur Vereinsmitglieder, sondern auch andere Personen und Institutionen sollen das Recht haben, terminierte oder unterminierte Einlagen — aber nicht unter 1 Rbl. — zu machen, die verzinst werden. Die Hauptversammlung der Sektion verteilt ganz frei 50 % des Reingewinns. Nicht weniger als je 10 % werden als Tantième für den Verwaltungsrat, für das Reservekapital und als Mitgliedsdividende verwandt, während nicht weniger als 20 % des Reingewinns den allgemeinen Vereinszwecken zugute kommen soll. — Die Sektion beginnt ihre Operationen, sobald 100 Mitgliedsanteile à 25 Rbl. und 10 000 Rbl. von Darlehensgebern eingezahlt sind.

— Am 9. Nov. sah man auf der 8. Werft der Nikolai-Bahn aus einem großen Stapel Schwellen Rauch aufsteigen. Man eilte hinzu. Es erwies sich, daß sich 29 Obdachlose unter den Schwellen ein Nachtlager eingerichtet hatten. Unter den alsbald Verhafteten befanden sich ein Weib und 7 Kinder im Alter von 8—12 Jahren. Einer der Leute war der Wirt; die übrigen seine Mieter!

Kiew. Wie telegraphiert, hat man bei der Revision des Intendantur-Depots in Kiew ein ausgedehntes geheimes Material-Lager im Erdgeschoß des Depots entdeckt. Es ist dasselbe Depot, dessen Aufseher Lintschewski sich vor einer Woche das Leben genommen hat. Der Selbstmord des Aufsehers gab auch den Anlaß zu der eingehenden Revision. Der Kommission fiel es bei ihrer Besichtigung der Räume des Depots auf, daß in einer Ecke ein Haufen Stroh und Späne angehäuft war. Man ließ den Haufen wegräumen und entdeckte eine Nische, und in ihr eine geheime Tür, die in ein geräumiges unterirdisches Gelaß führte, das als geheimes Depot eingerichtet war: mit Regalen an den Wänden und abgestellten Warenballen, in denen man Soldaten-Uniformen und andere Ausrüstungsstücke fand. Hier lag auch auf dem Fußboden eine große Partie von Zelten. Als einer der Soldaten beim Wegräumen auf einen Knopf der Wand drückte, sprang plötzlich eine zweite verborgene Tür auf, die in ein anderes ebenso als geheimes Materiallager eingerichtetes Gelaß führte. Hier fand man u. a. eine große Partie der Intendantur gelieferter Soldatenstiefel. — Nach den vorläufigen Erhebungen beläuft sich der Fehlbetrag an verheimlichten und weiterverkauften Intendanturwaren schon jetzt auf Zehntausende von Rubeln. Dabei erfuhren die Mitglieder der Kommission, daß von den unterirdischen Gelassen — außer einem alten Wächter — niemand, selbst von dem ältesten Dienstpersonal etwas wußte. Und doch wurden die beiseite geschafften Waren am hellen Tage auf Kronsfuhrwerken in die Stadt geschafft, wie aus einem Schreiben hervorgeht, das Lintschewski kurz vor seinem Tode an einen Dienstgenossen gerichtet hat.

Tiflis. Zur scheußlichen Mordtat des Schülers der 5. Klasse des Tiflis Gymnasiums Tawgeridse, der durch Dolchstiche den Lehrer Troizki getötet hat, findet sich im „Tifl. List." eine ausführlichere Schilderung, aus der die ganze Brutalität, mit der die Mordtat begangen wurde, offenbar wird. Der Schüler Tawgeridse hatte am 2. Nov. beim Inspektor Urlaub genommen und war nach Hause gegangen. Aber während der großen Frühstückspause erschien er wieder. Der Inspektor forderte ihn auf, die Mütze abzunehmen und seinen Paletot abzulegen. Tawgeridse sah ihn mit haßfunkelnden Augen an und stürzte gleich darauf auf den Lehrer der russischen Sprache Troizki zu. Blitzschnell hatte er einen langen Dolch hervorgezogen, mit dem er Herrn Troizki eine furchtbare Schnittwunde, die vom Hals bis zum linken Ohr ging, beibrachte. Er rannte darauf dem Inspektor nach, konnte ihn aber nicht mehr einholen, und eilte nun zu seinem ersten Opfer zurück, das die Gymnasiasten ebenso wie den Inspektor vor der Wut des Mörders zu schützen suchten. Dieser schwang aber drohend seinen Dolch und schrie sie an: „Zurück! Sonst steche ich euch alle nieder! Das Geschlecht der Tawgeridse verzeiht nichts!" — Nach diesen Worten brachte er dem Verwundeten einen zweiten furchtbaren Dolchstoß in den Unterleib bei und einen dritten ins linke Bein. Blutüberströmt stürzte der Lehrer zu Boden. — In diesem Augenblick erfaßte ein alter Lehrer, Herr Hahn, den Mörder von rückwärts an den Armen. Tawgeridse riß sich los, doch fiel ihm dabei die Waffe aus der Hand. Schon hatten die Mitschüler den Mörder umringt und waren nahe daran, ihn zu lynchen, wenn nicht der Direktor des Gymnasiums Gamkrelidse es verhindert hätte. — Herr Troizki verschied bald. Kurz vor seinem Tode sagte er dreimal: „Ich verzeihe ihm." — Der Mörder Tawgeridse ist 17 Jahre alt und war das zweite Jahr in der 5. Klasse zurückgeblieben, weil er das Examen in der russischen Sprache nicht bestanden hatte. Daraus schöpfte er seinen Haß. Er begann vollständig die Unterrichtsstunden zu vernachlässigen, kam fast gar nicht mehr in die Schule, so daß die Lehrerkonferenz am 30. Oktober schon den Beschluß gefaßt hatte, ihn auszuschließen. Er wird dem Militärgericht übergeben werden.

Politischer Tagesbericht.

Was wird aus Englands Oberhause?

Der gegenwärtige Augenblick, wo die beiden großen Parteien Englands — die liberale Partei in vielleicht verhängnisvoller Weise flankiert von den z. B. ausschlaggebenden Iren und den sozialdemokratisch gefärbten Arbeitsparteilern — sich anschicken, in den großen Wahlkampf zu ziehen, ist günstig, den Blick über Parole und Programm hinweg wieder einmal auf allgemeine politische Grundsätze zu richten.

Der Kampf, der nun aufs neue losgeht, dreht sich, wie wir in einer Londoner Korrespondenz der „Hamb. Nachr." ausgeführt finden, bekanntlich ausschließlich um das Haus der Lords. Beide Parteien, die liberal-radikale, sowohl wie die konservativ-unionistische sind sich darin einig, daß die augenblicklichen Zustände den Bedürfnissen der Zeit nicht mehr entsprechen. Und wir sehen nun beide bereit, am Hause der Lords bei lebendigem Leib eine nach ihrer Meinung heilsame Operation vorzunehmen, und der objektive Beobachter muß sich zunächst die Frage vorlegen, welches Messer zuerst den Sitz des Lebens erreicht.

Die liberale Politik verschiebt bekanntlich eine Aenderung in der Zusammensetzung der ersten Kammer auf spätere Zeiten. Die Vorrede zu der sogen. Veto-Bill, die jetzt den Lords wie eine Pistole auf die Brust gesetzt wird, stellt aber eine Umwandlung des Oberhauses nach demokratischen Grundsätzen in Aussicht. Die Bill selbst regelt nur das Verhältnis der beiden Kammern zu einander, indem sie das Veto der Lords in Finanzfragen ganz beseitigt, das Einspruchrecht in anderen gesetzgeberischen Maßnahmen zeitlich beschränkt, und zwar so, daß eine Gesetzesvorlage, die zweimal das Unterhaus passiert, nach Ablauf einer gewissen Zeit von selbst Gesetz wird. Um gegebenen Falles dem Volke Gelegenheit zu geben, seinen Standpunkt selbst einer Revision zu unterziehen, wird außerdem die Dauer des Parlaments auf fünf Jahre beschränkt.

So wenig man mit der ganzen Richtung dieser Politik einverstanden sein kann, so läßt sich doch nicht verkennen, daß hierin eine klare Politik einen deutlichen Ausdruck gefunden hat, und daß sich der Zweck mit den Mitteln deckt. Anders bei den Unionisten! Ihr Zweck ist, die Stellung des Oberhauses nach Kräften zu wahren. Sie kämpfen aber mit Mitteln, die dem Endzweck zuwiderlaufen. So sind sie von vornherein nicht nur dem Gegner gegenüber taktisch im Nachteil. Auch der Siegespreis entspricht keineswegs ihren Idealen. Das hat man in den eigentlichen konservativen Kreisen auch bereits gefühlt, und das bedeutendste Organ der Konservativen, die „Morning Post", beklagt diese Wendung der Politik in beredter Sprache.

Eine Erste Kammer, die infolge steten Wachstums — auch der Lord, den Verdienst und Würdigkeit auf diese Stufe gehoben, vererbt Sitz und Titel — in Gefahr ist, über Zahl und Maß eines Oberhauses hinaus anzuschwellen, gründlich reformieren zu wollen, das kann man nicht von vornherein als ein Abweichen von konservativen Anschauungen bezeichnen. Die Politik der Lords selbst, die in den soeben angenommenen Resolutionen des Lord Rosebery niedergelegt ist, geht, obwohl sie das Prinzip der Erblichkeit kurz entschlossen beseitigt, nicht über diesen Anschauungskreis hinaus. Zum Vorwurf kann man den Lords aber machen, daß sie den Zeitpunkt der eigenen Reform an Haupt und Gliedern nicht selbst wählten, sondern ihn sich erst durch die Umstände aufdrängen ließen. Nachdem die Kraftprobe, die sie durch Zurückweisung des Budgets heraufbeschworen hatten, mißlungen ist, sind sie nicht mehr frei in ihren Entschließungen und daher auf eine zahme Defensive angewiesen.

Das Unerfreulichste aber in der ganzen Situation ist, daß sich das Schicksal des Oberhauses immer mehr mit den Wahlaussichten der unionistischen Partei verquickt. Die Reform des Oberhauses an sich wäre gut und nützlich, schlimm sind aber die Mittel, durch die man den Weg, der dazu führt, dem englischen Volke gangbar machen will. Denn hier zeigt sich eine ganz haltlose Vermischung konservativer und rein demokratischer Anschauungen, und es hat fast den Anschein, als wäre im Kampf um die Lords der Teufel gegen Beelzebub aufgestanden.

Diese Politik ist in den von den vier unionistischen Mitgliedern der Konferenz unterzeichneten Resolutionen niedergelegt, die in der Versammlung der liberalen Unionisten in Glasgow am 25. November beraten und angenommen werden sollen. Die ersten beiden decken sich im großen und ganzen mit den Roseberyschen Vorschlägen; die dritte spricht davon, daß es nach Meinung der Antragsteller keine Schwierigkeiten haben dürfte, etwaige Differenzen zwischen dem Unterhause und der reformierten Ersten Kammer zu beseitigen (zielt also auf die schon oft herangezogenen Sitzungen eines Ausschusses beider Kammern ab), während der Schlußsatz mit großer Emphase dem Volke und nur dem Volke das Recht zuspricht, in großen Fragen, die die Verfassung selbst betreffen, das letzte entscheidende Wort zu sprechen. Die Ausdrucksweise ist mit Absicht etwas unklar, aber es kann keinem Zweifel mehr unterliegen nach verschiedenen Aeußerungen im Oberhause, daß hiermit auf die Volksabstimmung, das Referendum, angespielt wird.

Jetzt ist es an der Zeit, die liberale und die konservativ-unionistische Politik in der Oberhaus-Frage nicht nach taktischen Rücksichten, sondern nach politischen Grundsätzen zu vergleichen. Es ist schwer, zu sagen, welcher Vorschlag — nicht dem Namen, sondern dem Wesen nach — konservativ, welcher liberal wäre.

Deutschland.

Der deutsche Reichstag hat seine Arbeit am Dienstag wieder aufgenommen. Diese seine erste Sitzung nach den Ferien wurde von dem Präsidenten Grafen v. Schwerin-Löwitz mit einem Nachruf für die fünf während der Ferien verstorbenen Mitglieder des Reichstags eröffnet. Ebenso gedachte der Präsident der drei Mitglieder des Hauses, die im Verlauf der Ferien ihren 80. Geburtstag gefeiert, darunter auch des Seniors der Fortschrittlichen Volkspartei, des Abgeordneten Träger. Der Gesetzentwurf über die Abänderung des Gerichtskostengesetzes, der als erster Punkt auf die Tagesordnung gesetzt war, wurde nach einer Debatte von kaum 8 Minuten an die Kommission verwiesen. — Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags hat folgende Interpellation eingebracht: „Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um der die Volksgesundheit schwer schädigenden Lebensmittelverteuerung zu begegnen?" — Auch eine Interpellation über die Königsberger Kaiser-Rede ist bereits eingegangen.

In feierlicher Weise erfolgte am vorigen Montag in Gegenwart des Kaisers die Einweihung der in Flensburg-Mürwick erbauten neuen Marineschule. Dabei verlas der Kaiser folgende Kabinetts-Order: „Ich will bei meinem ersten Besuch in der neuen Marineschule an die jetzigen Schüler, aber auch an alle nachfolgenden, einige Worte richten über den Seeoffizier-Beruf und über die Aufgaben bei der Erziehung des Seeoffizier-Nachwuchses . . . . Ich liebe den Beruf, den Sie, meine jungen Kameraden, sich gewählt, und ich habe volles Empfinden für alles das Schöne und Stolze, was Ihnen dieser Beruf namentlich in den frühzeitig erreichten, selbständigen Stellungen bietet. Aber ich weiß auch, wie viel Entsagung er von den Einzelnen fordert und daß ein ganzer Mann dazu gehört, immer mit Freudigkeit den schweren und verantwortungsvollen Dienst zu tun, der Ihnen zufallen wird . . . . Unsere Zeit braucht ganze, sogar eisenharte Männer. Daher kommt es auf die Persönlichkeit, den Charakter, in erster Linie an. Diese Charakterbildung zu fördern, ist

---

kritischen Bemerkungen sich aussetzen. Ihm waren die Menschen um so lieber, je weniger sie von der Kultur beleckt waren. In dieser Hinsicht hat der Fürst Paul Trubetzkoi einen charakteristischen kleinen Zug berichtet. Trubetzkoi hat bekanntlich eine Büste von Tolstoi nach dem Leben angefertigt. Als ihm der Dichter den ihm vermittelten Wunsch bewilligt hatte, zu dieser Büste zu sitzen, da ließ Trubetzkoi ihm durch eine seiner Töchter das immerhin etwas peinliche Geständnis machen, daß er mit seiner Kunst voll beschäftigt, fast nichts gelesen habe und auch von Tolstoi nichts kenne. Und gerade das sagte diesem zu. Er empfing ihn lachend mit den Worten: „Ich freue mich, mal einen Menschen zu sehen, der nichts gelesen hat und vielleicht eigene Gedanken haben wird." Die Kunst bildete begreiflicherweise zwischen diesen beiden Männern das Hauptgespräch und als Trubetzkoi mit seiner Büste fertig war, konnte Tolstoi es sich doch nicht versagen, der Mißachtung der Kunst, die ihn damals schon ganz beherrschte, Ausdruck zu geben. „Nun, (so sagte er) nehmen Sie einmal an, es wäre Ihnen etwas ganz Vollendetes gelungen, selbst dann hätten Sie in meinen Augen auch noch etwas ganz Unnützes gemacht, denn ein solches Werk kann nicht emporheben oder erziehen."

Von Turgenjew, der trotz des Gegensatzes, in den er ja persönlich zu Tolstoi getreten ist, diesen als Dichter unwandelbar hoch geschätzt hat, soll Tolstoi seinen eisernen Siegelring als Rußlands größter Dichter mit der Verpflichtung ererbt haben, den Ring seinerseits dem größten lebenden russischen Dichter zu vermachen. Wer diesen Ring auch jetzt empfange — ein Größerer, als Leo Tolstoi war, wird ihn nicht so bald wieder tragen.

Kunst und Wissenschaft.

— Auf der Sitzung der Rigaer Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde vom 18. Okt. verlas, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, u. a. der Sekretär einen Bericht über prähistorische Gräberfunde bei Wenden von Dr. med. Ernst Kiwull vom Verein für Heimatskunde in Wenden. Der Bericht wurde durch 5 übersandte photographische Tafeln der Objekte und genaue Zeichnungen der gefundenen Gewebe illustriert, die Gegenstände selbst befinden sich fast alle in dem neugegründeten Museum des jungen Vereins. Die Ausgrabungen wurden von Dr. Ernst Kiwull und Artur v. Wolffeldt im Juni und Juli dicht bei der Station Wenden vorgenommen, wo man auf ein Grab gestoßen war. Im ganzen wurden 8 Flachgräber mit zusammen 6 Leichen aufgedeckt, die in Rückenlage, 1—3 Fuß tief und reich mit bronzeverzierten Gewändern und zahlreichem Schmuck verziert, beigesetzt waren. Auf der Grundlage von Prof. Hausmanns Forschungen hat Dr. Kiwull die Gräber als lettische agnosziert. Die Zeit wird durch 3 beigegebene Münzen — eine angelsächsische ca. v. J. 1000 und 2 kufische, davon eine aus 914 bis 43, ungefähr bestimmt. Im Gegensatz zu livischen Gräbern fanden sich bei den Leichen keinerlei Topfscherben, auch keine Tierknochen oder Skelette von Hunden, die den Liven häufig mit ins Grab gegeben wurden. Von den reichen bronzenen Beigaben sind hervorzuheben 4 lange Kettengehänge mit je einem flachen Mittelstück, ein Typus, der sich ähnlich in Ascheraden gefunden hat. Dem Wendenschen Funde eigen sind weiter 16 silberne runde Zierplättchen, von denen eine Anzahl noch an ihren Drahtreifen hängt, und die in solcher Gestalt und Anzahl eine Seltenheit darstellen dürften. Durch Schönheit des (im Rigaschen Museum gleichfalls nicht vorkommenden) Ornaments ragt eine der beiden Bronze-Dolchscheiden hervor.

— Ein neuer Lehrstuhl für Geographie soll, wie aus Stockholm gedrahtet wird, dort errichtet werden. Dieser wurde, wie schon mitgeteilt, dem Forschungsreisenden Sven Hedin angeboten. Sven Hedin lehnte ihn jedoch ab mit der Begründung, daß er nicht in der Lage sei, sich an eine Professorstelle zu binden, da er Pläne für neue Forschungsreisen habe und durch eine Professur an der freien Ausübung seiner wissenschaftlichen Tätigkeit in fremden Ländern sich nicht gehindert zu sehen wünsche.

Mannigfaltiges.

Dürfen Leichen zu Schießversuchen hergegeben werden? Mit dieser nicht alltäglichen Frage hat sich das Berliner Polizeipräsidium zu befassen. Das Schwurgericht zu Trier, das über den des Mordes beschuldigten Rennfahrer Breuer urteilt, hatte sich an das Kgl. Institut für gerichtliche Medizin (Direktor Prof. Straßmann) in Berlin mit dem Ersuchen gewandt, durch Schießversuche auf Leichen die Einwirkung der Geschosse auf das Gehirn untersuchen zu lassen — eine wichtige Feststellung zur Beurteilung der Schuldfrage im vorliegenden Falle. Nun werden Leichen zwar unter gewissen, vom Minister festgestellten Bedingungen den wissenschaftlichen Instituten zu Sektionszwecken geliefert, Schießversuche sind hierbei jedoch noch nicht in den Bereich dieser Uebungen gezogen worden. Das Polizeipräsidium, dem das Leichenschauhaus unterstellt ist, müßte das erforderliche Material demnach bereitstellen. Hiervon kann jedoch nicht ohne weiteres die Rede sein, da das Schauhaus lediglich der Sicherstellung der Leichen dient. Es könnten allenfalls unbekannte Leichen in Frage kommen, die bereits so unkenntlich geworden sind, daß ihre Identität überhaupt nicht mehr festgestellt werden kann. Aber auch hierbei sind gewisse Rücksichten zu beobachten; es dürfte daher eine ministerielle Genehmigung für den besonderen Fall eingeholt werden.

— Nicht standesgemäß. Wegen nicht standesgemäßer Beschäftigung ist ein Gerichtsvollzieher in Eschwege von dem zuständigen Landgerichtspräsidenten versetzt worden. Das Vergehen des Gerichtsvollziehers bestand, wie die „Freis. Ztg." meldet, darin, daß er für seinen Garten zum Düngen von der davor liegenden Straße Pferdedünger verwandt hatte. Er wurde deshalb von einem anderen Beamten angezeigt.

— Das macht die Liebe.... Aus Paris wird berichtet: Aus lauter Liebe für einen schönen Feuerwehrmann hat sich eine junge Näherin Namens Georgette Fontaine einen Monat Gefängnis vor der zehnten Kammer des Pariser Zuchtpolizeigerichts geholt. Besagtes Fräulein erlaubte sich nämlich den Spaß, einen Feuermelder der Rue de Sèvres mutwillig zu zertrümmern; sie fand hierfür nur die einzige Entschuldigung, sie habe gehofft, auf diese Weise einen von ihr angebeteten feschen „pompier" von Angesicht zu Angesicht sehen zu können. Das Gericht war aber grausam genug, ihr für einen vollen Monat diesen Genuß absolut unmöglich zu machen.

— Französisch. Parvenü X. weilt mit seiner Gattin im Spielsaal zu Monte Carlo. Beide befleißigen sich, einen aristokratischen und gebildeten Eindruck zu machen. Beim Herantreten an den ersten Roulette-Tisch setzt Herr X. 500 Franken, die er sogleich verliert. Betroffen ruft er vor sich hin: „Schrecklicher Anfang!", worauf die Gattin, die Lorgnette vornehm an die Augen hebend, laut die Worte ausstößt: „Anfang terrible!"

die wichtigste Aufgabe ihrer Vorgesetzten. Aber es ist vor allen Dingen auch die Aufgabe jedes Einzelnen von Ihnen. Arbeiten Sie sich durch zu einer streng sittlichen, auf religiöser Grundlage beruhenden Lebensanschauung, zu einer der gegenseitiger Verantwortung sich bewußten Kameradschaft, zu ritterlichem Denken und Handeln, und umschiffen Sie die Klippen, an welchen leider immer noch so viele junge Offiziere scheitern. Begeistern Sie sich an den großen Vorbildern der Geschichte, die Ihnen lehren, daß es geistige Kräfte sind, welche den Sieg erfochten und nicht zuletzt die Seelenstärke, welche dem Gottesglauben entspringt! Dann werden Sie mit hohen Zielen vor Augen alle Härten und Schwierigkeiten des Berufes leicht überwinden und so Offiziere werden, wie ich sie mir wünsche und wie das Vaterland sie braucht: stolze und wetterfeste Männer im Sinnm des Lebens." — — Im Anschluß daran dankte der Direktor der Marineschule und schloß mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser. Hierauf wandte sich der Kaiser nochmals an die Fähnriche mit einer Ansprache und riet ihnen, die Abstinenz und den Beitritt zum Guttempler-Verein an. Der Monarch bemerkte, daß der Krieg gesunde Nerven erfordere und daß der Alkoholgenuß deshalb vermieden werden müsse. Diejenige Nation würde im Kriegshandwerk an der Spitze marschieren, die den geringsten Alkoholkonsum zu verzeichnen habe.

Wie im Westen Preußens und in Württemberg, so haben jetzt auch die beiden liberalen Parteien Baierns, die Nationalliberalen und die Fortschrittliche Volkspartei, ein Wahlabkommen für die nächste Reichstagswahl für ganz Baiern einschließlich der Rheinpfalz getroffen.

Frankreich.

In Monaco ist es zu franzosenfeindlichen Kundgebungen gekommen. Ueber diese Vorgänge schreibt das Pariser „Journal": Der größere Teil der Bewohnerschaft von Monaco verlangt die Entfernung aller vom Fürsten zur Verwaltung des Fürstentums berufenen Franzosen. Die Menge veranstaltete kürzlich eine Kundgebung gegen den Generalkommandanten Admiral Hauteseuille unter den Rufen: „Nieder mit den Franzosen! Tod den Franzosen!" Unter diesen Umständen sei die französische Regierung bei aller Achtung vor der Unabhängigkeit des Fürstentums und bei aller Dankbarkeit für die Freundschaft und die Treue des Fürsten Albert fest entschlossen, zu verhindern, daß an den den Begierden der Gegner Frankreichs ganz besonders ausgesetzten Riviera-Punkten ein Herd franzosenfeindlicher Treibereien geschaffen werde. Es seien alle Maßnahmen getroffen worden, um erforderlichenfalls ein entschiedenes und rasches Vorgehen zu ermöglichen.

Italien.

Der „Frankf. Ztg." wird aus Rom gemelbet: Es verlautet, der Papst werde demnächst ein motu proprio veröffentlichen, in welchem er unter Androhung der schwersten kanonischen Strafen dem Klerus verbietet, sich an Banken oder sonstigen finanziellen Gesellschaften zu beteiligen.

Portugal.

Die Regierung in Lissabon gab dem Gouverneur und dem Bischof von Macao telegraphisch Anweisung, den Erlaß über die Ausweisung der Jesuiten unverzüglich in Anwendung zu bringen. Ein Teil von diesen wird sich nach Brasilien, ein anderer nach Cochinchina und dem englischen Indien begeben.

Locales.

Gestern um 7 Uhr abends fand eine Sitzung des Konseils der Universität statt, die, wie wir hören, ausschließlich dem Gedächtnis des hingeschiedenen Ehrenmitgliedes der Universität, des Grafen L. N. Tolstoi, gewidmet war. Nachdem der Rektor Professor Alexejew von der bereits erwähnten Absendung eines Beileids-Telegrammes an die Angehörigen Tolstois Mitteilung gemacht hatte, wurden verschiedene Anregungen und Vorschläge zu einer Verewigung des Andenkens des großen Toten von Universitätswegen in Aussicht genommen. Schließlich wurde beschlossen: nicht ein Porträt, wohl aber eine plastische Darstellung L. N. Tolstois (in Marmor oder Bronze) in der Aula der Universität (die bekanntlich gegenwärtig als einzigen Schmuck die überlebensgroßen Porträts JJ. MM. der Kaiser von dem Stifter der Universität, Kaiser Alexander I, ab aufzuweisen hat) aufzustellen; im übrigen soll eine besondere Kommission, welche sich aus je 2 Vertretern jeder Fakultät zusammensetzt, die verlautbarten Vorschläge näher prüfen und eine Vorlage über die Art und Weise der Verewigung des Andenkens L. N. Tolstois ausarbeiten und dem Konseil der Universität vorlegen.

Unter dem Vorsitze ihres Präsidenten, des Professors N. Kusnezow trat gestern die Naturforscher-Gesellschaft zu einer Sitzung zusammen. Auf Aufforderung des Vorsitzenden ehrten die Anwesenden das Andenken L. N. Tolstois durch Erheben von den Sitzen und stimmten sodann der Absendung eines Beileidstelegrammes an die Familie des großen Toten nach Jassnaja Poljana zu.

Nachdem der Sekretär N. Kultaschew das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen und die eingegangenen Drucksachen — darunter insbesondere eine Monographie von Bolochonzew über den Ladoga-See, dargebracht von der Witwe des Verfassers — überreicht hatte, legte der Präsident, Professor Kusnezow, die an die Gesellschaft gerichtete Einladung zur Teilnahme an der Feier des 100. Geburtstages N. J. Pirogow's vor. Morgen, Sonnabend, um 8 Uhr abends soll in der Aula der Universität der Säkulartag des genialen Chirurgen, der auf Dorpats Hochschule den Abschluß seiner akademischen Bildung erhielt und an der Dorpater Universität seine glorreiche akademische Tätigkeit begann, mit einem feierlichen Redeakt begangen werden, und zwar hat das Direktorium der hier unter dem Vorsitze des Professors Schepilewski bestehenden ärztlichen Pirogow-Gesellschaft die Veranstaltung dieser Feier in die Hand genommen. Die Naturforscher-Gesellschaft beschloß, der Pirogow-Gesellschaft durch eine Deputation, in welche die Herren Professor Kusnezow, Professor Kurtschinski und Prosektor Adolphi gewählt wurden, eine Adresse zu diesem Gedenktage zu überreichen.

In sehr langer Erörterung wurde hierauf der Budget-Voranschlag für das Jahr 1911 besprochen und angenommen. Die Einnahmen belaufen sich auf 3900 Rbl. und dieser Summe sind die Ausgaben angepaßt. In den letzten Jahren sind recht erfreuliche finanzielle Resultate erzielt worden — was um so mehr besagen will, als nun die arg in Unordnung geratene Bibliothek völlig neu geordnet ist. — Der Budget-Voranschlag wurde schließlich unverändert in der Fassung des Vorstandes angenommen.

Als ordentliche Mitglieder wurden stud. chem. Saitzew und stud. med. K. Kühne aufgenommen.

Bei der Wahl des Vizepräsidenten wurde der seitherige Träger dieses Amtes Professor G. Landesen wiedergewählt und ebenso wurde der Privatdozent N. Kultaschew für das Amt eines Sekretärs, für das auch der Observator A. J. Orlow ins Ballotement kam, mit großer Majorität wiedergewählt.

In Anbetracht der vorgerückten Zeit mußte der angekündigte botanische Vortrag des Professors N. Kusnezow über das Hochland von Daghestan auf eine weitere Sitzung verschoben werden. H.

Trotzdem die Zahl der Sitzplätze im Bürgermussen-Saal nicht unwesentlich vermehrt und die Preise der Plätze ebenso wesentlich erhöht worden waren, hörte man bereits vor zwei Wochen von Leerausgegangenen mit Bedauern bemerken, daß sämtliche Billette zum vorgestrigen Gastspiel der Rita Sachetto vergriffen waren. Auch in unser stilles Embach-Athen war ja die Kunde gedrungen von den großen Umwälzungen, die während des letzten Jahrzehnts, seit dem bahnbrechenden Auftreten einer Duncan, auf dem Gebiete der Tanzkunst vor sich gegangen waren, wo man mit den verknöcherten Traditionen des Balletts gebrochen und begonnen hatte, nicht mehr auf die frappierende Wirkung schwieriger Fuß- und Körperverrenkungen Gewicht zu legen, sondern die ganze Schönheit und Anmut und den ganzen Reichtum an Ausdrucksfähigkeit, die in der Bewegung des menschlichen Körpers liegen, im Verein mit der Farben- und Linienwirkung einer künstlerischen Anforderungen entsprechenden Kleidung wirken zu lassen. Da kann es einen nicht wunder nehmen, daß selbst auf uns schwerblütige Dorpatenser die schönheitsfrohe Kunst einer Tanzkünstlerin von europäischem Rufe, wie die Sacchetto eine ist, eine mehr wie gewöhnliche Anziehungskraft ausüben mußte.

Rita Sacchetto, von Geburt Italienerin, hat sich in München so weit akklimatisiert, daß ihre Darbietungen unverkennbar den Stempel der auf Vornehmheit und Natürlichkeit der Wirkung ausgehenden, alles Aufdringliche vermeidenden Münchener Kunstrichtung tragen. Jede ihrer „Tanzpoesien" bietet, sozusagen im Rahmen einer Pantomime, ein allerliebstes, fein charakterisiertes Bild, dem bei aller Realität ein tiefer Stimmungsgehalt innewohnt. Ihre Tänze erheben nicht den doch mehr oder weniger zweifelhaften Anspruch der von der Duncan und deren Nachahmerinnen getanzten Beethovenschen Symphonien und Chopinschen Nokturnos, den Zuschauer in höhere metaphysische Regionen zu entrücken. Mit der Anmut ihrer hübschen Erscheinung, der vollendeten Grazie und reichen Ausdrucksfähigkeit ihrer Bewegungen, die ein sehr fein charakterisierendes Mienenspiel unterstützt, will sie vor allem auf die Augen wirken und durch diese auf die tiefere Empfindungswelt des Zuschauers, auf die sie die Stimmung ihrer oft mit echtem Temperament und Leidenschaft, oft mit anmutiger Poesie oder mit erwärmendem jugendlichen Frohsinn vorgetragenen Tänze überträgt.

Als ein integrierender Bestandteil ihrer Kunst müssen ihre schönen, künstlerisch entworfenen Kostüme bezeichnet werden, deren Wirkung in Farbe, Komposition und Material bis ins feinste Detail abgestimmt ist. Leider muß bemerkt werden, daß die unruhige und wenig künstlerische Bühnenszenerie, in der sie zu tanzen gezwungen war, der Gesamtbildwirkung ihrer Vorführungen nicht wenig Abbruch tat, wozu der mehrfach streikende und die Beleuchtung beschädigende Vorhang auch noch das seine beitrug. Vielleicht läßt sich bei der für den Januar in Aussicht gestellten Wiederkehr der Sachetto ein vornehmerer Hintergrund für ihre Tanzpoesien schaffen.

Das Publikum erwärmte sich zusehends für die Kunst der Sacchetto und der Beifall nahm zum Schluß die Form einer kleinen Ovation an. Zweimal verstand die Künstlerin sich zu Wiederholungen ihrer Tänze, deren Höhepunkt die beiden an schönen Bildern und interessanter Charakterisierung reichen Tänze im spanischen Kostüm bildeten.

Ebenfalls warmen Beifall erntete und verdiente das Spiel des Pianisten, Herrn M. Sapierstein, der sich als souveräner Beherrscher der Technik, tüchtiger Interpret Liszts, Paganinis und Chopins und verständnisvoller Begleiter der Tänze der Rita Sacchetto bestens einführte. mn.

Konzert Petschnikoff.

Das gestrige Konzert war leider wieder einmal sehr schwach besucht. Das ist aufrichtig zu bedauern, waren es doch ganz auserlesene Genüsse, die geboten wurden.

Der Name Petschnikoff erfreut sich ja bereits seit vielen Jahren eines ganz besonders guten Klanges. Das gestrige Konzert bewies es von neuem, daß Alexander Petschnikoff zu den besten Geigern der Gegenwart gehört. Was sein Spiel besonders auszeichnet, das ist der seelenvolle durchgeistigte Vortrag. Alles, was er spielt, ist tief empfunden. Sein Ton ist edel und schön, und besonders in der Cantilene von intensiver Gefühlswärme. Dazu ist er mit allem technischen Rüstzeug glänzend ausgestattet.

Seine Gattin Lili Petschnikoff ist ihm eine würdige Partnerin. Auch sie verfügt über eine gut entwickelte Technik, und ihr Spiel zeugt von Verständnis. Allerdings erreicht sie ihren Gatten an Wärme und Größe des Tones nicht ganz.

Eröffnet wurde der Abend mit Bachs herrlichem d-moll Konzert für zwei Violinen. Hier war es besonders der zweite Satz (Largo ma non tanto), den die beiden Künstler ganz wundervoll spielten. — Im zweiten Teil des Konzerts hatten wir Gelegenheit, eine Serenade für zwei Violinen und Klavier von Sinding kennen zu lernen. Sinding bietet ein dankbares melodiöses Werk, das seine Wirkung nicht verfehlt, zumal wenn es eine so treffliche Wiedergabe erfährt, wie gestern abend.

Herr Petschnikoff spielte dann allein noch eine interessante Novität, nämlich ein Violinkonzert von Gustav Erneft, das sich mehr durch äußeren Glanz, als durch besondere Tiefe auszeichnet. Herr Petschnikoff blieb auch hier nichts schuldig, großzügig und temperamentvoll spielte er die beiden Ecksätze, innig und ausdrucksvoll das Adagio. Den Abschluß bildete eine sehr hübsche Cavatine von Cui und ein äußerst effektvoller russischer Tanz des Konzertgebers. Der Beifall des Publikums war groß und ruhte nicht eher, bis Herr Petschnikoff noch einige Zugaben gespendet hatte.

Die Begleitung führte Frau Ella Jonas-Stockhausen aus, die auch zwei Solosachen beisteuerte. Frau Jonas verfügt über recht bedeutende technische Mittel, und viel musikalisches Empfinden. Leider fehlen ihrem Fortissimo Wucht und Größe. Das machte sich besonders im Schluß der Lisztschen Rhapsodie geltend, während sie den Anfang ebenso wie das Caprice von Arensky recht reizvoll zu gestalten wußte. Auch sie mußte eine Zugabe spenden.

Gerhardt Wagner.

Der heute hier eingetroffene „Reg.-Anz." veröffentlicht eine Reihe von Rangbeförderungen im Unterrichts-Ressort. Es sind u. a. befördert worden: zu Staatsräten Prof v. Bulmerincq (gerechnet vom 12. Juni 1902), Prof. Zereteli (gerechnet vom 1. Sept. 1905), Prof. Saint-Hilaire (gerechnet vom 27. Sept. 1907) und Prof. Jarotzki (gerechnet vom 30. Jan. 1908).

Ueber den Brand der Rappinschen Papierfabrik gehen uns von bestinformierter Seite folgende nähere Mitteilungen zu:

Der Brand brach um 1 Uhr mittags — aller Wahrscheinlichkeit nach veranlaßt durch verbotenes Rauchen eines Arbeiters — in dem Raume aus, wo der zur Umarbeitung bestimmte Papierausschuß lagerte, und nahm, obgleich zwei Spritzen sofort in Tätigkeit traten, während drei weitere nach einiger Zeit eintrafen, infolge des ziemlich heftigen Windes schnell größere Dimensionen an. Es wurden durch das Feuer vernichtet: eine große Papiermaschine nebst Papierschneidemaschine, die ganze Sortier- und Packabteilung, die Dampfkessel-Abteilung, Lumpenschneiderei und -Kocherei und die Reparatur-Werkstätte. Dagegen konnten gehalten werden: die durch Brandmauern geschützte ganze Holländer-Anlage und eine Packpapier-Maschine. — Bei dem bis zum Morgen des 9. Nov. währenden Kampfe mit den Flammen beteiligte sich in dankenswerter Weise die Freiwillige Feuerwehr des Fleckens Wöbs. — Die verbrannten Maschinen und Vorräte waren bei der Versicherungsgesellschaft „Rossija", das Gebäude bei der Livländischen Gegenseitigen versichert.

Auf der gestrigen Sitzung der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts saßen zunächst die Prostituierte Olga Michelson und der Tischler Peter Margus auf der Anklagebank. Sie hatten in diesem Frühjahr den Tischler Pirr an der Pforte seiner Wohnung in der Fischer-Straße überfallen, beraubt und so verprügelt, daß er erst am dritten Tage aufstehen konnte. Die Kriminalpolizei ermittelte die Schuldigen und das Gericht verurteilte die Michelson zu 8 Jahren und den minderjährigen Margus zu 2 Jahren Gefängnis.

Sodann hatte sich Peter Kljubakow zu verantworten, der im April d. J. bei Tschorna das Schloß einer Klete abgerissen und Kleider und 1½ Pud Fett gestohlen hatte. Sehr spaßhaft war es bei der Entdeckung des Einbrechers hergegangen. Das gestohlene Fett hatte er im Walde versteckt. Nun war der Bestohlene dem Diebe, der nach dem Fettsack ging, in den Wald gefolgt und hatte sich ihm, als er aus dem Walde heraustrat, angeschlossen. Unterwegs hatte der Dieb zu seiner nicht geringen Ueberraschung die Entdeckung gemacht, daß sein Mitwanderer der Eigentümer des Gestohlenen sei, und war eiligst davongelaufen. Der Bestohlene schlug Alarm und der Mann wurde ergriffen. Sein Rücken, der den Fettsack getragen hatte, wies Fettflecken auf, die ihn des Diebstahls überführten. Kljubakow erhielt 1 Jahr Gefängnis.

Endlich saßen gestern nach die Gebrüder August und Karl Luik unter der Klage des Einbruchsdiebstahls auf der Anklagebank. Die beiden Brüder hatten im Kambischen Lätte-Gesinde die Klete aufgebrochen, waren aber, als sie ihren vierten Sack mit Kleesaat füllten, vom Gesindeinhaber überrascht worden, der einen Schuß auf sie abfeuerte, jedoch nicht traf. Die Diebe warfen sich in ihr bereit gehaltenes Gefährt und entflohen unter Zurücklassung der Säcke und eines Rockes. An diesen zurückgelassenen Gegenständen wurden die Diebe glücklich ermittelt. Beide wurden sie zu je 8½ Jahren Arrestanten-Kompagnie verurteilt.

Der Duell-Prozeß, der gleichfalls auf die Tagesordnung gesetzt war, mußte wegen Erkrankung des Verteidigers vertagt werden.

—o—

Wir werden um den Abdruck folgender Zuschrift ersucht: „Da die Subskription auf den IV. Band des „Jahrbuchs für Bildende Kunst in den Ostseeprovinzen" am 1. Dezember geschlossen wird, sei es jedem, der das Werk erwerben will, empfohlen, sich ein Exemplar zum Vorzugspreis von Rbl. 8,50 zu sichern. Subskriptionen werden entgegengenommen: in allen größeren Buchhandlungen, an der Kasse des Kunstvereins, in der Expedition des „Rigaer Tageblatts" und im Bureau des Architekten A. Schmaeling in Riga. — Das Werk erscheint Mitte Dezember.

In Nr. 229 unseres Blattes vom 7. Okt. d. J. meldeten wir in unserem Bericht über die Monats-Sitzungs der Gelehrten Estnischen Gesellschaft unter anderem: Dr. W. Schlüter legte die in dankenswerter Weise ihm übersandte, vom Ingenieur des Baggerschiffes hergestellte Photographie eines großen, gegen 800 Pud schweren Steines vor, der aus der Tschornaja Retschka bei Tschorna am Peipus aus Ufer gezogen ist. Der Stein zeigt deutlich eine Reihe eingehauener Zeichen, die deutschen Buchstaben ähneln, aber keinen Sinn ergeben. Auf denselben Fund bezieht sich nachstehende Notiz der Rigaer Blätter in deren Bericht über die letzte Sitzung der Rigaer Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde — eine Notiz, aus der hervorgeht, daß die Inschrift entziffert worden ist. Die betr. Notiz lautet: „Der Präsident legte eine von Hrn. Arnold v. Mickwitz dargebrachte Photographie eines Grenzsteines vor, der am 28. August d. J. beim Flecken Tschorny Possad aus dem Flüßchen Tschornaja Retschka, 150 Faden von dessen Mündung in den Peipus, durch den Ingenieur des Kronsdampfers „Jurjew" gehoben worden ist und sich jetzt am Ufer, gegenüber der Fundstelle, befindet. Die Höhe des Steines beträgt 180 Zentimeter, die Breite 158 Zentimeter; in zwei parallelen Halbkreisen, von denen der äußere einen Randumfang von 110 Zentimeter hat, läuft eine niederdeutsche Inschrift: laut u [o] r. de. ten. den. verent. uenuere. set. lest roten, d. h. „die Landgrenze läßt der Stein dartun, den vereinbarte Zusicherung setzt". Der Stein bezeichnet die nördliche Grenze des ehemaligen Stiftes Dorpat. Die übrigen darauf befindlichen Darstellungen (Schlüssel, Jahreszahl ?) lassen sich auf der Photographie nicht mehr erkennen. Neben diesem Grenzstein lag im Flusse noch ein anderer, auf dem ein eingehauener Schlüssel sichtbar gewesen ist, doch ist der Stein vor vier Jahren gesprengt worden."

Morgen abend veranstaltet, wie aus dem Inseratenteil unseres Blattes ersichtlich, der Deutsche Verein seinen Reuter-Abend zur Feier der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages von Deutschlands größtem Humoristen. Den Abend wird Dr. Schlüter mit einem Vortrage zur Erinnerung an Fritz Reuter eröffnen und daran eine Vorlesung besonders wirkungsvoller und charakteristischer Partien aus „Ut mine Stromtid" (Teil III, Kap. 35 und 38, — die köstliche Erzählung vom Rahnstädter Reform-Verein) und aus den „Läuschen und Rimels" knüpfen. Den Schluß der Gedächtnisfeier wird die Aufführung zweier reizender dramatischer Szenen aus Reuters „Läuschen und Rimels" bilden „De Wedd" („Die Wette") und „Du dröchst de Pann weg!" („Du trägst die Pfanne weg!"). Für diejenigen, welche die eigentlich garnicht bestehenden Schwierigkeiten der plattdeutschen Sprache fürchten sollten, empfiehlt es sich, die angegebenen Partien aus Reuters Werken sich vorher zu Hause anzusehen.

Der Reinertrag des Bazars ergab in diesem Jahr die Summe von 774 Rbl. 48 Kop. — Allen, die sich freundlichst daran beteiligt haben durch Gaben, Kauf und Verkauf, sowie der Gesellschaft der Ressource, die ihr schönes Lokal zur Verfügung gestellt hatte, und insbesondere der Liebhabertruppe sagt hiermit seinen besten Dank

der Vorstand der weiblichen Arbeitsstätte.

Zum Besten des Dorpater Nervenkranken E. Gr. sind bei der Expedition der „Nordl. Ztg." eingelaufen: von K. 20 Kop., von H. 1 Rbl., Kommis 2 Rbl. 30 K., X. 3 Rbl., N. N. 3 Rbl., G. S. S. 50 Rbl., M. K. 1 Rbl. — zusammen 60 Rbl. 50 Kop.

Bestens danken und um weitere Gaben bitten:

A. Hasselblatt, V. Wittrock, M. Friedrich.

Parlamentsbericht.

In den Couloirs kam es, wie der „Herold" mitteilt, nach der Mittwoch-Sitzung zu einem Zusammenstoße; der Kadett Karaulow war über das Vorgehen Samyssłowskis in Sachen der Tolstoi-Ehrung so empört, daß er mit den Worten auf ihn zutrat: „Sollten Sie sich noch einmal derartiges erlauben, so haue ich Ihnen vor allen eine Ohrfeige herunter!"

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 11. Nov. In Beantwortung der die Erweiterung des persischen Bahnnetzes ablehnenden Vorstellung der Versammlung russischer Großindustriellen in Moskau (siehe den heutigen Leitartikel), setzte der Vertreter des Außenministeriums auseinander, wie kompliziert die von der Versammlung berührte Frage zur Wahrung des russischen Handels in Persien gegen die ausländische Konkurrenz sei. Mit der im laufenden Jahr zu Ende gehenden Verpflichtung Persiens, den Bau von Bahnen nicht zuzulassen, muß mit der Anlage von Linien gerechnet werden, auf denen ausländische Waren auf den persischen Markt gelangen. So oder anders, spät oder früh werde es kommen, daß Deutschland infolge seiner ungeheuren Produktion einen Absatz für seine Waren suchen und sich auf natürliche Weise dem Osten nähern wird. Andererseits sei durch das Abkommen mit England vom Jahre 1907 in bezug auf Persien vollkommen klar das Prinzip der offenen Tür festgesetzt worden. Dadurch sei das Aufkommen ausländischer Konkurrenz in Persien unvermeidlich. Darauf müsse man sich vorbereiten und alle Maßregeln ergreifen, um zur Zeit ihres Entstehens auf den persischen Märkten möglichst fest dazustehen. — Die Versammlung ersuchte den Vertreter des Außenministeriums, dem Minister den Wunsch der Moskauer Handels- und Industriekreise vorzulegen, daß den Interessen des russischen Handels in Persien die nötige Aufmerksamkeit zugewandt werden möchte für den Fall, daß ein Abkommen mit Deutschland zustande kommen sollte.

Am Nachmittage suchten Studenten und Kursistinnen mehrfach auf dem Newski-Prospekt zu demonstrieren, wurden jedoch von berittenen Polizisten und Gendarmen zurückgedrängt. Es gab Verletzte. 44 Studenten und Kursistinnen wurden wegen illegaler Zusammenrottung auf dem Newski-Prospekt und wegen Nichterfüllung der Forderungen der Polizei vom Stadthauptmann mit 25 Rbl. oder im Nichtzahlungsfall mit 14 Tagen Arrest gestraft.

Der Gehilfe des Handelsministers Ostrogradski ist in den Senat ernannt worden.

Das Gouv. Irkutsk und das Amur-Gebiet sind für pestbedroht erklärt worden.

Moskau, 11. Nov. Auf einer Sschodka der Universitäts-Studenten sprach sich die Mehrheit gegen eine Demonstration aus. Die Minderheit der Anwesenden ging jedoch auf die Straße hinaus und sang für Tolstoi das „Ewige Gedächtnis". Dem Vertreter der Polizei gelang es, die Studenten zum Auseinandergehen zu bewegen. Einige Vorlesungen fanden statt.

Kiew, 11. Nov. In der Universität und im Medizinischen Institut für Frauen fanden Sschodken statt, die von der Polizei aufgelöst wurden.

Berlin, 24. (11.) Nov. An die Stelle des zurücktretenden Prinzen von Hohenlohe wurde zum 2. Reichstags-Vizepräsidenten Schulz von der Reichspartei gewählt.

Wien, 24. (11.) Nov. Das Budget pro 1911 wurde beim Abgeordnetenhause eingebracht. Der Ueberschuß beträgt 311,086 Kronen. Es wird aber um die Aufnahme einer Anleihe von 185 Mill. für Bahnbauten nachgesucht.

Nachdem der Präsident des Abgeordnetenhauses sich geweigert hatte, das Haus zu einer Ehrung des Andenkens Tolstois aufzufordern, hielten die Führer einiger Parteien Reden auf Tolstoi, und zwar Glembowizki (Ruthenische Volkspartei), Trefitsch (Südslawische Org.), Kramarc (Tschechischer Klub), Lewizki (Galiz. Ukrainer), Wassilko (Bukow. Ukrainer), Glombinski (Poln. Kolo) und Pernestorfer (Sozialdem.). Der Präsident lehnte den Antrag auf Ehrung Tolstois ab wegen der Stimmung der Christlich-Sozialen.

London, 24. (11.) Nov. Das Oberhaus nahm die Finanzbill in allen Lesungen an.

In einem Aufruf der Sozialisten werden die Liberalen und Konservativen heftig angegriffen. Eine unionistische Versammlung der City stellte abermals die Kandidatur Balfours auf.

Brüssel, 24. (11.) Nov. Die Königin verbrachte die Nacht weniger ruhig. Neue Symptome weisen auf eine Entzündung der Bronchien hin.

Lissabon, 24. (11.) Nov. Die Mitglieder der revolutionären Verbände und Klubs manifestierten gestern gegen die temporäre Regierung.

Konstantinopel, 24. (11.) Nov. Infolge der zunehmenden Cholera wurden die türkischen Schulen geschlossen. Zur Schließung der fremdländischen Schulen wird die Zustimmung der Botschaften und Gesandtschaften abgewartet. Das Parlament assignierte zum Kampf gegen die Cholera 21 000 türkische Pfund.

Kanea, 24. (11.) Nov. Gestern unterzeichnete die kretische Nationalversammlung in Abwesenheit der muselmännischen Deputierten folgende Resolution: „Die Nationalversammlung der kretischen Hellenen beschloß, fest und unerschütterlich an dem nationalen Programm festzuhalten, das durch den Patriotismus des ganzen kretischen Volks und große, von vielen Generationen dargebrachte Opfer geweiht ist. Die Versammlung ist überzeugt davon, daß die Schutzmächte, die in bedeutendem Grade die bestehende Lage auf der Insel Kreta gefördert haben, die tief gerechte Sache durch ihre Einwilligung vollenden und die Einverleibung Kretas in das freie Königreich Griechenland bestätigen werden." — Die muselmännischen Deputierten betraten im Moment der Schließung der Sitzung den Saal.

Philadelphia, 24. (11.) Nov. Der Aviatiker Kroesel erreichte mit einem Bleriot eine Höhe von 10 000 Fuß.

Rio de Janeiro, 24. (11.) Nov. Gestern meuterten die Mannschaften der meisten Schiffe der Flotte. Auf 2 Schiffen wurden die Offiziere ermordet. Die Meuterer fordern Erhöhung des Soldes und Abschaffung der Körperstrafe. Es wurden mehrere Schüsse gegen die Stadt abgefeuert. Die Sache scheint keinen politischen Charakter zu haben.

Mexiko, 24. (11.) Nov. Das Kriegsministerium erklärt, die Ordnung sei, mit Ausnahme von Guerrero, überall wiederhergestellt.

Todesfälle.

Direktor der Stadtrealschule Heinrich Hellmann, † im 62. Jahre am 6. Nov. zu Riga.

Wilhelme Knodt, geb. Krause, † im 81. Jahre am 2. Nov. zu Riga.

Beamter der Firma R. Rijs Iwan Firstow, † im 48. Jahre am 6. Nov. zu Majorenhof.

Marie Weidemann, † am 6. Nov. zu Riga.

Ulrich Eduard Jannsohn, † im 26. Jahre am 6. Nov. zu Riga.

Olga Wilhelmine Emilie Müller, geb. Schwartz, † im 41. Jahre am 5. Nov. zu Riga.

Konditor Heinrich Eduard Jenich, † im 34. Jahre am 5. Nov. zu Rjasan.

Jaan Pinkoff, † im 74. Jahre am 5. Nov. zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 12. November 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.1	759.3	760.3
Lufttemperat. (Centigrade)	—3.1	—1.0	—9.0
Windricht. (u. Geschwind.)	NE5	ESE4	ESE5
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —3.9
2. Niederschläge 4.1
3. Embachstand in Centim.: —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: nahe um den Gefrierpunkt; Niederschläge möglich.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

№ 4711.

Eau de Cologne

als Universal-Toilettemittel einzig dastehend!



Für Wäsche, Kleidung, wie für ausgesprochene Hautpflege. — Einige Tropfen im Bade- od. Waschwasser wirken ausserordentlich wohltuend und belebend auf Teint und Haut und heben das körperliche Wohlbefinden.

Nur echt mit der ges. gesch.

№ 4711.

auf Blau - Goldener Etikette.

Ferd. Mülhens, „№ 4711." KÖLN a. Rh. und RIGA.

Lieferant vieler Höfe.

Klinisches Ambulatorium

für Kinderkrankheiten.

an der Universität-Dorpat.

(Botanische Str. 31).

Empfang kranker Kinder: Sonntags v. 12—2 u. v. 3—5 Uhr.

Eduard Graeff

Wein- und Kolonialwaren-Handlung

Dorpat, Rathaus-Str. Nr. 2 — Telephon Nr. 85.

Mineralwasser-Anstalt und Limonaden-Fabrik.

Niederlage der Brauerei „Waldschlösschen"-Riga.

Niederlage der Fabriken der Gesellschaft Peter Kalaschnikow, Pleskau.

Niederlage und Vertretung des Handelshauses Conrad Reinecke & Söhne St. Petersburg-Saratow.

Bestellungen auf

Biere d. Brauerei „Waldschlösschen" A.-G. Riga

werden angenommen:

in der Wein- u. Kolonialwaren-Handlung B. Frederking Alexanderstr. 2, Teleph. 23

" " " " " Eduard Graeff Rathausstr. 2, Teleph. 85

" " " " " Ecke der Pleskauschen u. Philosophen-Strasse.

" " Bierhalle Küterstrasse 14.

Frankfurter Würstchen

empfiehlt die

Nord-Livl. Wurfthandlung

Kühn-Str. 1.

Ausverkauf

der

nachgebliebenen Bazarsachen

am 13., 15. u. 16. Nov.

im Lokal der weiblichen Arbeitsstätte — Salz-Str. Nr. 1, eine Treppe hoch.

Soeben eingetroffen:

Wiener Berliner u. Pariser

Luxus-Papiere

und

Korrespondenz-Karten

in eleganten Papp-Kassetten von 40 Kop. an per Kassette

empfiehlt hiermit einer geneigten Beachtung

Carl Unger.

Tel. 197.

NB. Monogramm-Prägungen werden billigst berechnet.

УГЛЕКИСЛЫЯ И КИСЛОРОДНЫЯ ВАННЫ

Frisch. ital. Blumenkohl

" Canar. Tomaten

" Tirol. Kastanien

Borawiken in Dosen

" " Gläsern

" getrocknete

Braunschweiger Gemüsekonserven

Thüringer Dörgemüse

Brie- Camembert- Demi-sel- Frühstücks- Limburger reifen Roquefort- Weichkäse

Kur. Würste

Russ. Rauchwurst

empfiehlt

B. Frederking

Alex.-Str. 2.

Obligationen

zu Rbl. 1000, 2000, 3000, 4000, wie in höheren Beträgen, sowie auf landische Immobilien Geld zu vergeben. Auskünfte werktägl. v. 10—12 Uhr werden erteilt in d. Geschäftsstelle d. deutschen Leih- u. Sparkasse — Grosser Markt Nr. 8.

„Insektentod"

von Mag. K. Juergenson

vernichtet radical Wanzen und deren Brut. — Erhältlich in Apotheken und besseren Droguerien.

Ein Windmotor

ist wegen Betriebsvergrösserung billig zu verkaufen. Besonders passend zum Wasserpumpen. Zu erfragen in der — Mühlonstr. 29.

Wohnung

von 2 Zimmern nebst Entree und Küche zu vermieten — Mühlenstr. 5, bei der kath. Kirche.

Zurückgekehrt.

Dr. med. E. Graubner.

St. Johannes-Verein.

Die Sammlerinnen und Sammler werden gebeten, die

Sammelbücher

bis zum 30. November beim Unterzeichneten einzuliefern.

Wittrock.

Aus Riga

eingetroffen, repariere u. bohnere Holzparquett — Dorpat, Fischer-Str. Nr. 2, Hotel Narva, Iris.

Das Herren - Schneidergeschäft

von

F. Leisik, Küter-Str. 11

empfiehlt sich zur Anfertigung von Herren- u. Kinderkleidern, auch werden Reparaturen schnell und gut ausgeführt.

Empfehle einen gewandten, erfahrenen

Gärtner

mit guten Zeugnissen, der längere Zeit in Rathshof gedient hat. Näheres per Jurjew, Gut Rathshof.

Obergärtner A. Rissmandel.

Eine russisch-spr. Magd

sucht eine Stelle als Stubenmädchen, zu Kindern od. als Alleindienende — Rathausstr. 26, Qu. 9.

Zu sofortigem Antritt u. Verreisen wird aufs Land zu e. kränklichen Dame e. gebild.

Hausstütze

gesucht. Off. sub L. M. in d. Exp. d. Bl.

Franz. Champagner

Mespes & Co.

sec u. d. sec.

pr. Flasche 4 Rbl.

Cognac Trapin & Co.

importiert pr. Literflasche 4 Rbl.

vorzügliche Qualität

A. Holsting

Grosser Markt 16.

Ein Wirthscher-

Flügel

billig zu verkaufen — Gartenstr. 38.

Wenig gebrauchter

Salon-Flügel

steht billig zum Verkauf — Rosen-Str. Nr. 33, Qu. 1.



Der

Winter-Fahrplan

giltig vom 15. Oktober 1910

ist erschienen.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen

Buchdruckerei und Zeitungs-Exp.

Frische Tomaten

" Blumenkohl

" Bohnen

" Artischoken

Perl- u. Keta-Kaviar

Sömga, Lachs, Sigi

kur. u. russische Würste

Käse div. Sorten, in- u. ausl. Obst

Nüsse, Feigen, Traubenrosinen

Naschwerk

Kastanien

A. Holsting.

Grosser Markt 16.

Въ субботу, 13 с. ноября, въ 1 час. дня

въ день столѣтней годовщины со времени рожденія знаменитаго русскаго хирурга, бывшаго профессора Императорскаго Юрьевскаго Университета

НИКОЛАЯ ИВАНОВИЧА ПИРОГОВА

въ Университетской Православной Церкви будетъ совершена панихида по усопшемъ.

Въ тотъ же день въ 8 час. вечера въ Актовомъ залѣ Университета состоится ЗАСѢДАНІЕ состоящаго при Университетѣ

Медицинскаго Общества имени Н. И. ПИРОГОВА

посвященное памяти знаменитаго профессора-хирурга.

Ректоръ Императорскаго Юрьевскаго Университета.

Theater bei d. Steinbrücke vis-à-vis „Bellevue"

Jllusion

S. Dschigit. Telephon 86.

Den 12., 13., 14. und 15. November.

Die Beerdigung des Grafen Leo Tolstoi in Jasnaja Poljana.

Die Belagerung von Saragossa grosses, historisches Drama.

Die Rivalen grosses, sehr hübsches und interessantes Drama.

Der St. Lorenzstrom grossartige Ansichten, Naturaufnahme,

und andere Bilder.

„Куда, куда вы удалились" (Grammophon).

Arie Lensky aus d. Oper „Eugen Onegin" von Sobinow.

„Thalia" - Theater.

Vom 13.—15. November wieder ein unübertroffenes Doppelprogramm zu einfachen Eintritts-Preisen.

Alles hervorragende Neuheiten!

Der Tod und die Beerdigung Leo Tolstois.

Aus d. Leben der Bergleute faszinierendes Drama.

Die Belagerung Saragossas grosses, farbenprächt. hist. Drama.

Der St. Laurence-Strom.

Im Lande der Schwarzen. Sehr interessante Naturaufnahmen.

Gaumont-Chronik.

Die 15 interessantesten und neuesten Tagesereignisse. (Unter anderem: Der Untergang des Riesen-Seglers „Preussen" bei Dover. König Albert I. eröffnet das belgische Parlament. Die schrecklichen Ueberschwemmungen in Frankreich. Das Neueste von der Aviatik etc. etc.)

3 humoristische Szenen: 1) Das verhängnisvolle Rätsel. 2) Zwei Freundinnen. 3) Der Doppelgänger. (Dargestellt vom beliebten Prince).

Champagner

„Asti"

italienisch

pr. Flasche 1.25 Kop.

Donsche Champagner

von 1 Rbl. an

Цымлянское

65 Kop. pr. Flasche

A. Holsting.

Grosser Markt 16.

D. F.-B.

Um Kartoffeln, Grütze, Mehl, Speck, Erbsen

bittet herzlich die Lebensmittelsektion.

Abzugeben bei Pastorin Hahn — Wallgraben 25.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salzstr. 1.

Sonntag, den 14. November 7 Uhr abends:

Versammlung.

(P. em. E. Guhlnbäck: „Die Stadt ohne Strassen.")

Gäste, auch Damen, sind herzlich willkommen.

Um 9 Uhr abends:

Ausserordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Aufnahme.
2. Laufende Angelegenheiten.

Die Mitglieder sind lt. Satzungen verpflichtet, die Versammlung zu besuchen.

Der Präses.

Ein Geldschrank

wenig gebraucht, ist preiswert zu verkaufen. Auskünfte — Schloss-Str. 1, Bureau 14, Livl. Verein.

Wohnung

von 7 Zimmern nebst Wirtschaftsbequemlichkeiten in der Peplerstraße vom 1. Januar 1911 ab weiter zu vermieten. (Veranda und Garten.) Auskünfte nur Schloßstraße 1, Bureau 14. (Montag bis Freitag v. 11—2 Uhr.)

D. H.-V.

Freitag, den 12. Nov.

Vortrag

des Herrn

cand. astron. E. Schönberg.

Ueber die Fixsterne

(mit Lichtbildern.)

Anfang 9 Uhr abends.

Entree 10 Kop.

Der Vorstand.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

1810 Fritz Reuter- 1910

Gedächtnisfeier

Sonnabend, d. 13. Novemb.

im Saale der Bürgermusse.

1. Zur Erinnerung an FritzReuter. Vortrag von Dr. W. Schlüter.
2. Vorlesung aus Reuters Werken.
3. Aufführung von Szenen nach „Läuschen und Rimels".

Geselliges Beisammensein. Orchestermusik. (Eventuell Tanz). Bufett.

Anfang 8¼ Uhr.

Zutritt haben nur Mitglieder. Eintrittskarten zu 50 Kopeken sind in der Geschäftsstelle und am 13. Nov. von 7 Uhr ab in der Bürgermusse erhältlich.

Der Vorstand.

Въ залѣ Общества „Ванемуйне".

Концертъ

Артистки Императорскихъ театровъ

Маріи Андреевны Ведринской

переносится на

Вторникъ, 16-го ноября с. г.

при прежнемъ составѣ и по той же программѣ.

Цѣны мѣстамъ: тѣ-же.

Skating Rink

Petersburger Str., Ausstellungsrotunde

Donnerstag, den 18. November 1910

Zum Besten des Dorpater Theater-Vereins

Elite-Soirée

Beginn um 9 Uhr abends.

Bufett mit alkohol. Getränken.

Zwei Orchester.

1) Blasorchester von 25 Personen unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters P a b o.

2) Balalaika-Chor des Krasnojarsker Regiments. Auf Wunsch des Publikums

Tanz von 12 bis 2 Uhr nachts Tanz.

Novität: Der Treck (Bahn) ist mit einer eisartigen Masse von idealer Glätte, völliger Geräuschlosigkeit und Staubfreiheit überzogen.

Entree von 8 Uhr ab: für Herren 80 Kop., für Damen 50 Kop., für Lernende in Uniform 50 Kop.

Freiwillige Spenden werden an der Kasse mit Dank angenommen.

Vorverkauf der Billette: bei J. G. Krüger, Buchhandlung. Carl Glück, Buchhandlung. L. H. Rosenkranz. Gebr. Brock.

Soeben erschien:

Pharus-Plan Dorpat

in deutscher und russischer Sprache.

Preis je 40 Kop.

Vorrätig in allen Buchhandlg.

J. G. Krüger

Buchhandlung.

Ev. Jungfrauen-Verein

Jeden Sonntag Versammlung

um 4 Uhr

Alles-Strasse 68, Eingang durch den Hof.

Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

St. Johannes-Verein

Herberge „Zoar"

Flachs-Strasse 2.

Reisende u. Obdachlose weise man ausschliesslich in d. Herberge, nicht in meine Wohnung.

Von den Insassen angefertigte Spielsachen u. Fussmatten werden im Laden für Armenarbeiten, Rigasche Str. 18, billig verkauft.

Abgelegte Kleider, Wäsche u. Schuhzeug, auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen. Pastor Lezius.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: L. M. (3 Br.); W. S. M.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 90 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 12 Rbl., halbjährlich 6 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 3 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 260. Sonnabend, den 13. (26.) November 1910.

Inland.

Dem Gedächtnis Nikolai Pirogows

Dem Andenken eines der glanzvollsten Gelehrten, die je an der Universität Dorpat lernend und lehrend sich betätigt haben, gilt der heutige Tag: 100 Jahre haben sich heute vollendet, seit der große Chirurg Nikolai Pirogow als Sohn eines kleinen Beamten in Moskau geboren wurde.

Die Anfänge der leuchtenden Bahn, die dieser Stern von hellstem wissenschaftlichen Glanze durchmessen hat, führen nach Dorpat zurück — in ein anderes Dorpat, als es sich heute uns darstellt. Damals galt die 1802 begründete und vollkommen deutsche alma mater Dorpatensis noch als die Stätte, wo in Rußland der Born der Wissenschaft am reichsten strömte und wo die begabtesten Männer Rußlands hingesandt wurden, um sich für den zukünftigen Professorenberuf auszubilden.

So kam denn auch Nikolai Iwanowitsch Pirogow, nachdem er im Jahre 1828 das medizinische Studium in Moskau absolviert hatte, als Arzt in das nach den Ideen Parrots bei der Universität Dorpat errichtete Professoren-Institut, promovierte hier im Jahre 1832 zum Dorpater Doktor der Medizin und bildete sich dann zwei Jahre unter Langenbeck und anderen deutschen Chirurgen in seinem Spezialfache, in dem er in der Folge so Großes leisten sollte, im Auslande weiter aus. Als dann im Jahre 1836 sein Lehrer Moier vom Lehrstuhl der Chirurgie zurücktrat, fiel die Wahl des Konsells auf den jugendlichen Gelehrten Pirogow, der sich, in Petersburg weilend, bereits einen Namen als hervorragender Chirurg gemacht hatte.

Fünf Jahre hat dann Pirogow als Professor der Chirurgie eine Zierde der Universität Dorpat gebildet. In dieser Zeit festigte er seinen Ruf als praktischer Chirurg von bewundernswertem Geschick und hier auch entstanden sein berühmter Atlas „Anatomia chirurgica", die beiden ersten Werke seiner klinischen Annalen und manche andere Abhandlung, die Zeugnis ablegte von dem wissenschaftlichen Eifer und der hervorragenden wissenschaftlichen Begabung Pirogows.

So konnte es nicht ausbleiben, daß er aus dem kleinen Dorpat schon im Jahre 1841 auf eine höhere Warte, nach der Petersburger Medico-Chirurgischen Akademie, hinübergezogen wurde. Aber lange nachher noch wußte man sich in Dorpat von dem glänzenden Operateur, dessen Name sich in den Dorpater akademischen Traditionen ein festes Bürgerrecht erworben hatte, zu erzählen und auch Pirogow hat der Dorpater Zeit und dem Dorpater Universitätsleben, das er ebenso anziehend wie sympathisch in seinen Memoiren geschildert hat, ein ehrendes und freundliches Andenken bewahrt.

Das sei ihm, dem großen Chirurgen, der bahnbrechend wie kein Anderer für die Entwickelung der Chirurgie in Rußland gewirkt hat, der sich auf den Schlachtfeldern der Krim, im deutsch-französischen und zuletzt im russisch-türkischen Kriege so ruhmvoll betätigt und auch als Pädagog in der Stellung eines Kurators des Odessaer und Kiewer Lehrbezirks gearbeitet hat, am heutigen Tage hier in Dorpat nicht vergessen.

Ehre dem Gedächtnis dieses großen Gelehrten und großen Arztes!

P. P.

Hiermit zeige meiner p. p. Kundschaft ergebenst an, dass ich mein

Gold- und Silberwaren-Geschäft

Alexander-Strasse Nr. 12

in die Alexander-Strasse Nr. 1 übergeführt

und vergrössert habe. Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne mit aller Hochachtung

Dorpat, Alexanderstr. 1, „Hotel London". **A. Kipasto.**

Von der Vorlage über die Städteordnung in Polen.

Gegenwärtig ist in der entsprechenden Kommission der Reichsduma die Vorlage über die Einführung der Städteordnung in Polen zur Verhandlung gelangt. In diesem Projekt wird eine Reihe von Fragen berührt, die bei der Revision der allgemeinen Städteordnung von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind. Einer an ihn aus diesem Grunde seitens der „Rev. Ztg." gerichteten Bitte nachkommend, hat nun der Abg. O. Benecke dem gen. Blatt folgende genaueren Auskünfte zur Verfügung gestellt.

Die Kommission der Reichsduma für städtische Angelegenheiten unter dem Präsidium des Grafen Bennigsen hat sich bereits in 4 Sitzungen mit dem von der Regierung eingebrachten Gesetzprojekt, betr. die Einführung der Städteordnung in Polen, beschäftigt. Zunächst hat nur die Generaldebatte und die Durchberatung einer Reihe von Thesen stattgefunden, welche eine grundlegende Bedeutung für das in Rede stehende Gesetz haben.

Was die charakteristischen Merkmale des Gesetzes betrifft, so ist in politischer Beziehung hervorzuheben, daß in Grundlage von nationalen Wahlkurien ein Hervortreten des russischen Elements garantiert wird. Wenn in einer Stadt Polens nicht weniger als 5 russische Wähler vorhanden sind, so haben diese das Recht, einen Russen in die städtische Duma zu wählen. Der polnischen Bevölkerung werden wesentliche Vorzüge bei den Wahlen eingeräumt, und zwar auf Kosten der Juden, für die gleichfalls eine nationale Kurie kreiert wird. Jedoch wird ihr Wahlrecht erheblich eingeschränkt. In Städten, in welchen die Zahl der Juden größer wie die Hälfte ist, darf in die Duma nicht mehr als 1/3 der Zahl der Stadtverordneten von Juden gewählt werden, während in Städten, in welchen sich die Juden in der Minderzahl befinden, die Wahl nur in proportionalem Verhältnis der jüdischen Wähler zu den übrigen Wahlgruppen erfolgt mit der weiteren Einschränkung, daß die Zahl der jüdischen Stadtverordneten in keinem Falle 1/10 des Bestandes der Stadtverordneten übersteigen darf. Daß infolge dieses Wahlmodus das polnische Element ein großes Uebergewicht erhält, liegt auf der Hand. Die Regierung bevorzugt die Polen gegenüber den Juden nicht nur rücksichtlich des Wahlmodus, sondern auch in sprachlicher Beziehung. Während bei uns in den baltischen Provinzen die Verhandlungen in der Stadtverordneten-Versammlung ausschließlich nur in russischer Sprache stattfinden dürfen, wird für die Städte in Polen die Anwendung der polnischen Sprache in den Verhandlungen der Stadtverordneten Versammlungen zugelassen. Für die Journale und Protokolle ist die russische Sprache obligatorisch. In wirtschaftlicher Beziehung wird der Kreis der Wähler erheblich erweitert und damit eine größere Demokratisierung der städtischen Verwaltungsorgane herbeigeführt. Der bis jetzt maßgebend gewesene Vermögenszensus (in Reval muß beispielsweise das betr. Immobil auf mindestens 1000 Rbl. eingeschätzt sein, damit der Inhaber desselben wahlberechtigt wird) hat keine Aufnahme in das Projekt gefunden, jeder Hausresp. Grundbesitzer, welcher sein Immobil mindestens ein Jahr besitzt, ist, unabhängig von dem Wert desselben, wahlberechtigt. Ferner wird die Zahl der städtischen Wähler in erheblicher Weise dadurch vergrößert, daß sämtliche Quartierinhaber, welche gleichfalls mindestens ein Jahr an dem betr. Orte leben und der Stadt eine bestimmte Quartiersteuer (20 bis 100 Prozent der Kronsquartiersteuer) zahlen, das Wahlrecht erhalten sollen. Für die großen Städte Polens kommen nur die Mieter in Betracht, welche in höhere Zahlungskategorien rubrizieren.

Von den übrigen in der Kommission akzeptierten Thesen möge noch erwähnt werden, daß den Frauen das aktive Wahlrecht zuerkannt wurde. Die Wahlen zu Stadtverordneten sollen nicht durch Kugelballotement, sondern durch Abgabe von Wahlzetteln erfolgen. Die Funktion des Stadthaupts soll von den Verpflichtungen des Vorsitzenden der städtischen Duma getrennt werden, wie dieses bereits in Petersburg der Fall ist. Der Vorsitzende der Duma bedarf keiner Bestätigung seitens der Regierung; dieser Kommissionsbeschluß erfolgte gegen den Widerspruch des Regierungsvertreters. Die Amtsentsetzung der städtischen Wahlbeamten erfolgt durch den Minister des Innern in Grundlage einer Beschlußfassung des Ministerkomitees.

Eine außerordentlich wichtige Bestimmung ist in das neue Projekt von der Regierung aufgenommen, welche von der Kommission freundlich begrüßt wurde; in Zukunft soll die Beaufsichtigung der Staatsgewalt über Maßnahmen der städtischen Verwaltung sich nur auf die Beprüfung der Gesetzmäßigkeit beschränken. Die Fragen über die Zweckmäßigkeit eines Beschlusses der StV.-Versammlung unterliegt nicht mehr der Beprüfung durch die Regierung. Jeder, der Gelegenheit gehabt hat, in die städtische Verwaltung Einblick zu nehmen, wird die Tragweite dieser Bestimmung ermessen können. Schließlich hat sich die Regierung das Recht vorbehalten, mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers auf Beschluß des Minister-Komitees hin in besonderen Fällen die betr. Stadtduma aufzulösen und auf die Dauer von nicht länger als 3 Jahren die Verwaltung durch Regierungsorgane zu führen. Die Kommission sprach sich für die Einschränkung dieser Frist von 3 auf 2 Jahre aus, was von dem Regierungsvertreter akzeptiert wurde. Die Fragen, ob unter den Juden nur solche Personen zu verstehen seien, welche als Juden geboren sind, und ob Juden auch Vorsitzende der städtischen Dumen sein dürfen, wurden noch zurückgestellt. Das sind im wesentlichen die Thesen, welche den Verhandlungsgegenstand der Kommission gebildet haben.

Zunächst hat das vorliegende Gesetzprojekt nur Bedeutung für Polen, ob es auch zukünftig auf die Grenzbezirke, in welchen verschiedene Nationalitäten leben, Anwendung finden wird, darüber gehen zurzeit die Meinungen auseinander.

Die Opfer der Cholera.

Nach den Informationen der Kommission zur Bekämpfung der Epidemien sind im ganzen Reich in der Woche vom 31. Oktober bis zum 6. November 101 Personen an der Cholera erkrankt (in der vorhergehenden Woche 107); gestorben sind in derselben Zeitspanne 47 (gegen 51 in der Woche vorher). — Seit Beginn der diesjährigen Epidemie sind 215 533 Personen erkrankt und **100 679** Personen an der Cholera gestorben.

Dorpat, 13. November.

Der deliberierende Livländische Adelskonvent ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, gestern eröffnet worden.

—lk— Fellin, 11. November. In der Nacht auf den 3. November wurde der Flecken Törwa im Helmetschen Kirchspiel von einem großen Feuerschaden heimgesucht, wobei leicht ein großer Teil des Fleckens in Flammen hätte aufgehen können, wenn es der Freiwilligen Feuerwehr nicht gelungen wäre, das Feuer einzudämmen. Es brannten nieder: 3 einstöckige Holzgebäude, die dem Besitzer des Gutes Owerlack, Hrn. v. Stryk, gehörten (in einem dieser Häuser befand sich die Krons-Monopolbude und der Schaden der Krone beträgt etwa 1200 Rbl.), ein zweistöckiges Haus von Hans Kits gänzlich und ein zweites Haus teilweise und dann noch mehrere Hofbauten verschiedener Besitzer. Der Schaden, den außer den Hausbesitzern noch verschiedene Kaufleute erlitten haben, kann auf mindestens 30 000 Rbl. geschätzt werden. Die meisten Baulichkeiten waren versichert wie auch die Waren; aber viele kleine Handwerker verloren beinahe alles und sind nur mit dem Leben davongekommen. Das Feuer entstand vermutlich durch einen schadhaften Ofen in einer Bäckerei, wo noch spät am Abend gebacken worden war; wenn der Flecken keinen Nachtwächter gehabt hätte, der die Bewohner alarmierte, würden wohl auch Menschenopfer zu beklagen gewesen sein, denn das Feuer kam um 1 Uhr nachts, als alle schliefen, zum Ausbruch. — Beim Brande waren auch Diebe an der Arbeit; sie wurden aber rechtzeitig von der Polizei aufgegriffen.

Fellin. Die Zahl der Schulkinder in den verschiedenen Lehranstalten Fellins beträgt, laut Angabe des „Fell. Anz.", gegenwärtig 1053. Ferner schreibt das Blatt: Die in unserem letzten Bericht mit 20 Knaben und 28 Mädchen aufgeführte, unter der bewährten Leitung von Frl. Sophie Rücker stehende Krippe hat bis zur Stunde wegen fehlender Subsistenzmittel (!) ihre segensreiche Tätigkeit noch nicht aufnehmen können — ja noch mehr! Wie wir uns sagen lassen, liegt die ernste Befürchtung vor, daß die seit dem Juli zur Untätigkeit verurteilte Krippe überhaupt nicht mehr zum Dasein ersteht. Die vor über 10 Jahren aus deutscher Initiative hervorgegangene und bislang wenn nicht ausschließlich, so doch wesentlich aus deutschen Mitteln unterhaltene Krippe hat von Anbeginn an ihre Arbeit ausschließlich der ärmsten Klasse der Estenkinder

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Studentische Tolstoi-Unruhen.
Die Pariser Arbeitgeber raffen sich zur Bildung eines Trutzverbandes auf.
Der Abg. Gegetschkori von der Reichsduma für eine Sitzung ausgeschlossen.
Die Reichsduma lehnt die kadettischerseits zu Ehren Tolstois beantragte Durchsicht der Vorlage über die Aufhebung der Todesstrafe ab.
Die brasilianische Regierung hat der Flottenmeuterei durch Amnestierung der Meuterer ein Ende gemacht.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Bankraub.

Von Frédéric Boutet.

Deutsch von M. Doering.

Herr Dartique, der Bankdirektor, war mit seinem neuen Beamten außerordentlich zufrieden. Berthier, so hieß der junge Mann, brachte die besten Empfehlungen einer bekannten Londoner Firma mit, bei der er lange Zeit hindurch tätig gewesen war. So konnte es nicht wundernehmen, daß Berthier, der stets ausgezeichnet über alle geschäftlichen Angelegenheiten informiert war, schnell das volle Vertrauen seines neuen Chefs gewann. Dartique überließ ihm bald alle wichtigen Abschlüsse, die der junge Mann vortrefflich regulierte. Bei jeder Gelegenheit bewies er seine Intelligenz, seinen praktischen Geschäftssinn, seine Umsicht und Energie, so daß er sich bald als eine schier unentbehrliche Persönlichkeit in der Bank erwies. . . .

Eines Tages aber war dieser tüchtige Beamte verschwunden und mit ihm 180 000 Fr. aus der Kasse. Eine wahre Panik ergriff das gesamte Personal, als der Unterschleif entdeckt wurde.

Herr Dartique, der überzeugt war, daß der ungetreue Berthier, dem er so blind vertraut, aus achtbarer Familie stamme, war ganz verzweifelt. „Wer hätte das von diesem umsichtigen jungen Mann gedacht, dem ich unbedenklich meine Kassenschlüssel überlassen!" so äußerte sich der Direktor fassungslos seinen Leuten gegenüber. Er litt nicht allein materiell unter dem Verlust, sondern auch seelisch. Sein Glaube an die Menschheit war durch die herbe Enttäuschung, die seine Menschenkenntnis erlitten, erschüttert. „180 000 Francs! 180 000 Francs!" wiederholte der unglückliche Direktor immer von neuem. — Er schickte sich an, die Angelegenheit persönlich mit dem Polizeichef zu besprechen, da er alles unnötige Aufsehen zu vermeiden wünschte. War doch im Grunde er, der Direktor Dartique, der Geprellte. Ein Dummkopf war er, sich von einem Unwürdigen ins Garn locken zu lassen!

Im Begriff, sein Kontor zu verlassen, meldete der Diener, ein alter Mann, den ein junges Mädchen geleite, wünsche den Direktor persönlich in der Angelegenheit Berthier zu sprechen.

Der Direktor ließ die Besucher eintreten. Ein alter, gramgebeugter Greis, dessen zitternde Rechte sich auf den Arm eines liebreizenden blonden, jungen Mädchens stützte, wankte in das Direktionszimmer. Die Augen des Mädchens schimmerten in feuchtem Glanze, die Wangen wiesen Tränenspuren auf, und ihre Hände zitterten, wie in verhaltenem, herbem Schmerze.

„Herr Direktor", begann der Alte mit matter, vibrierender Stimme, „ich bin der Vater Berthiers, dies ist seine unglückliche Schwester."

„Herr Berthier", unterbrach ihn der Direktor brüsk, „Ihr Sohn ist ein Nichtswürdiger, der mein Vertrauen schnöde gemißbraucht, ein . . ."

„Gnade — Herr! Vernichten Sie uns Verzweifelte nicht gänzlich", flehte der Greis, nicht ohne Würde in Ton und Miene. „Ich bitte Sie, Ihren gerechten Zorn zu unterdrücken. Wir leiden mehr als Sie! Sie verlieren nur Ihr Geld — wir unsere Ehre! Mein ganzes Leben verlief tadellos, und mein Sohn hatte sich bis jetzt nie etwas zuschulden kommen lassen. Er war ein fleißiger Arbeiter, er verehrte Sie und diente Ihnen mit Eifer, er strebte Ihnen, den er bewunderte, nach! — Aber ein Weib! Mein Herr, Sie werden begreifen, die Gefahren der Jugend! Eine leidenschaftliche Liebe zu einer Unwürdigen, einer Intrigantin — einer Schwindlerin! Er ist mit ihr geflohen, Herr Direktor! — Sie allein ist's, die ihn zum Diebstahl verführte, zur Ehrlosigkeit! Vielleicht dem Tode entgegen."

Der Greis hielt inne, sichtlich gebrochen und zermürbt. Das junge Mädchen begann herzzerbrechend zu schluchzen.

Herr Dartique war ergriffen.

„Verzeihen Sie meine unschickliche Erregung, Herr Direktor", fuhr der Greis fort. „Beherrsche Dich, meine Tochter", sagte er, zu dem schönen jungen Mädchen gewandt, das den Schleier gelüftet, um die Tränen zu trocknen.

Der Alte war mit seiner Rede noch nicht zu Ende. In beschwörendem Ton fuhr er fort: „Wir sind gekommen, Herr Dartique, um Ihnen einen Preis zur Rettung unserer Ehre zu bieten, um meinen Sohn vor Schande und Gefängnis zu bewahren und ihm die Rückkehr zu einem geregelten Leben zu ermöglichen. Wir sind entschlossen, dafür jedes Opfer zu bringen. Die Schreckensbotschaft hat uns gestern abend noch erreicht. Vor seiner Abreise aus Paris und aus Frankreich schrieb uns mein Sohn einen verzweifelten Brief voller Selbstanklagen und Entschuldigungen. Seine Liebe, die stärker als sein Wille sei, habe ihn zu der unseligen Tat verführt. Nach dem ersten verzweifelten Schreiben haben wir uns — Susanne und ich — sogleich entschlossen, zu retten, was zu retten ist! Meine Tochter hat ihren wertvollen, ererbten Familienschmuck verkauft, ich habe mein kleines Besitztum zu Gelde gemacht . . .

Und das ist's, was wir Ihnen bieten wollen — all unser Hab und Gut, als Ersatz für die veruntreute Summe des Unseligen: 70 000 Francs — mehr als die Hälfte des Geldes, das" — er stockte — „das mein Sohn genommen", kam es schwer über die zitternden Lippen des Alten. — „Als Gegendienst, den Sie uns nicht versagen können, Herr Direktor, wollen Sie sich — wir bitten inständig darum — gütigst verpflichten, von der Verfolgung der ganzen bösen Angelegenheit abzusehen! Geben Sie mir bitte, zu meiner und meiner Tochter Beruhigung, einen Brief, mit dem heutigen Datum gezeichnet, in dem Sie bestätigen, daß Louis Berthier freiwillig Ihre Firma verlassen, der er zu Ihrer Zufriedenheit gedient habe."

Herr Dartique, nicht wenig überrascht von dem seltsamen Vorschlag, überlegte einige Augenblicke. — Berthier zu verfolgen und verhaften zu lassen, würde nicht leicht sein, und von dem Gelde war sicher nicht mehr viel im Besitze des Defraudanten. Es war am Ende ratsamer, 60 000 Fr. einzubüßen, als 180 000 Fr. — ganz abgesehen von dem unangenehmen Aufsehen, das durch die Veröffentlichung des Diebstahls hervorgerufen würde. Andererseits den Diebstahl ungestraft lassen? . . .

„Bestehen Sie auf dem verlangten Brief?" fragte er endlich den Greis. „Genügt es nicht, wenn ich nach dem Empfang des Geldes die Angelegenheit totschweige?"

„Herr Direktor," sagte der Alte mit Würde, „die Summe, die ich Ihnen biete, macht unseren gesamten Besitz aus. Ich werde nun auf meine alten Tage wieder anfangen müssen, für meine und meiner Tochter Existenz zu arbeiten. Und um meiner Tochter willen muß ich Sie um

zugewandt, indem sie diese meist ohne Aufsicht sich selbst überlassenen Kinder sozusagen von der Straße aufgelesen und sie mit gesunder leiblicher und geistiger Nahrung versorgt hat, sie dabei der Segnungen der Unterweisung in der Muttersprache teilhaftig machend. Es lag nur zu nahe, daß bei dem allenthalben sich regenden Selbstbewußtsein der estnischen Vereine hier am Orte, bei den Mitgliedern der Krippe das Streben wach wurde, die an dem Fortbestehen des menschenfreundlichen Instituts — sollte man meinen — doch in allererster Reihe interessierten, durch die estnische Intelligenz vertretenen Gesellschaftskreise zur Mitarbeit resp. zur Übernahme der diesen naturgemäß zufallenden Erbschaft heranzuziehen — auch die „Sakala" sah sich vor einiger Zeit veranlaßt, in einigen Worten an den Opfersinn ihrer Volksgenossen zu appellieren — doch scheint dieser Mahnruf ungehört verhallt zu sein und es steht daher die Frage nach der Fortexistenz der Krippe auf durchaus schwankem Boden.

Baculse. Vom Gute Schloß Sagnitz ist, wie die „Rig. Rdsch." meldet, hier ein Transport Fasanen und Bronze-Puten (wilde Kalkuhnen) eingetroffen, die im Walde losgelassen werden sollen zur Vermehrung des Wildbestandes.

Lemsal. Kürzlich ist es der örtlichen Landpolizei gelungen, in dem in der nächsten Nähe Lemsals belegenen, auf dem Territorium des Rigaschen Stadtgutes Schloß-Lemsal belegenen Kleingesinde Blomkaln, das von der Wirtsfamilie allein bewohnt wird, nicht nur ein Hehlernest, sondern eine förmliche Niederlage verschiedener gestohlener Sachen zu entdecken. Man behauptet, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, daß alles, was in der ausgedehnten Umgegend und auf der Lemsal-Rigaschen Landstraße, namentlich von an den Krügen anhaltenden Fuhren durch herumlungernde Langfinger entwendet wurde, zum Gesinde Blomkaln befördert und von dessen Bewohnern in Aufbewahrung genommen und „verwertet" worden ist.

Riga. Die letzte Donnerstag-Sitzung des internationalen Klubs für Literatur und Kunst war dem Andenken Tolstois gewidmet. Das Podium war, wie wir in den „Rig. N. N." lesen, mit einem trauerumrahmten Bilde Tolstois geschmückt, das vor einem Lorbeerhain stand. Eröffnet wurde die Feier mit einer kurzen Ansprache des Präses des Klubs, Herrn Inosemzew, und mit Chopins Trauermarsch. Hierauf hielten in russischer, deutscher und lettischer Sprache eine Reihe von Gliedern des Klubs längere Reden oder kürzere Ansprachen. Von Russen sprachen Oberlehrer Smirnow, Direktor Galabutzki und Redakteur Witwitzki, von Deutschen die Redakteure Dr. P. Schiemann und A. Schmidt und von lettischer Seite Redakt. A. Rose und Rechtsanwalt A. Berg. Den Beschluß des Abends bildeten Rezitationen aus Tolstoischen Werken von Schauspielerinnen und der Gesang des Requiems von Mozart, von 4 Gliedern der russischen Oper vorgetragen. Die Räumlichkeiten erwiesen sich für den großen Andrang des Publikums als viel zu klein.

Oesel. Am vorigen Mittwoch war der Arensburgsche Segler „Kurefaar" mit Stückgut beladen, auf der Heimfahrt in starken Sturm geraten und, wie das „Arensb. Wochenbl." berichtet, auf die Klippen bei Abro getrieben. Bei Ankunft der Hilfeleistung konnte man wenigstens die furchtbar erschöpfte Mannschaft retten, während Schiff und Ladung vorläufig preisgegeben werden mußten. Der Gesamtschaden soll über 80 000 Rbl. betragen.

Zum Ableben Tolstois.

Petersburg. Die Familie Tolstois hat an P. N. Miljukow ein Telegramm gerichtet, in dem sie, wie wir der „Retsch" entnehmen, dringend bittet, nicht den Antrag auf Beerdigung Leo Tolstois auf Staatskosten zu stellen, denn die Bestattung des Verstorbenen sei das heilige Recht seiner Familie. Daraufhin will die Kadettenfraktion ihren Antrag zurückziehen und anstatt dessen proponieren, aus Staatsmitteln 100 000 Rbl. für ein in Moskau zu errichtendes Denkmal Tolstois beizusteuern und ferner auf Staatskosten Jassnaja Poljana und Tolstois Sterbehaus in Astapowo zum Nationaleigenium anzukaufen. Gleichzeitig will die Kadettenfraktion beantragen, die Abschaffung der Todesstrafe auf die Tagesordnung zu stellen.

Wie die „Birsh. Wed." erfahren, wandte sich Komtesse Alexandra Tolstaja am 10. Nov. telegraphisch an den Chef der Tulaschen Abteilung der Staatsbank mit dem Ersuchen, die in der Bank deponierten Manuskripte und anderen Schriftstücke Leo Tolstois einzig und allein ihr auszuliefern, da der Vater ihr diese Schriftstücke testamentarisch vermacht hätte.

Der Bedienung des Herrenhauses in Jassnaja Poljana ist mitgeteilt worden, daß nach 6 Wochen ihre Entlassung bevorsteht. Die Gräfin Sofia Andrejewna will nämlich Jassnaja Poljana verlassen, weil die dort auf sie einstürmenden Erinnerungen zu schwer zu ertragen wären. Die Komtesse Alexandra hat ihre Sachen bereits nach Teljatniki gesandt, wohin sie sich auch selbst in den nächsten Tagen begeben will.

Als Beispiel dafür, bis zu welchen äußersten Grenzen Fanatismus, Unbildung und Herzensroheit gehen können, sei der Inhalt eines Telegrammes reproduziert, das der vielgenannte Hieromonach Iliodor an den Präsidenten der Reichsduma A. J. Gutschkow gerichtet hat: „Alexander Iwanowitsch! Das Konseil des Allrussischen Bruderbundes des russischen Volkes hält Ihre in der Reichsduma anläßlich des Ablebens L. Tolstois gesprochenen Worte: „Möge der barmherzige Gott ihn in das Himmelreich aufnehmen" für Gotteslästerung und Blasphemie. Sie haben durch diese Worte nur bewiesen, daß Sie ein würdiger Schüler des großen Gotteslästerers und geistigen Räubers sind. Wissen Sie denn nicht, daß die Sünde gegen den Heiligen Geist weder in dieser noch in jener Welt vergeben wird? Warum lästern Sie also Gott? Das ist schändlich, schmachvoll, gemein und widerlich! . . ."

Neue Straßenmanifestationen.

In Petersburg und in Moskau haben die Studenten am Donnerstag wiederum Tolstois Tod als Anlaß benutzt, hauptsächlich gegen die Todesstrafe zu demonstrieren.

In Petersburg fanden am Donnerstag in mehreren Hochschulen keine Vorlesungen statt. Aus verschiedenen Stadtteilen strömten Gruppen von Hochschülern und Kursistinnen zum Newski-Prospekt und besetzten die Bürgersteige vom Admiralitäts- bis zum Snamenski-Platze. Ein großer Teil sammelte sich vor der Kasanschen Kathedrale an. Die Polizei ersuchte die Studenten, auseinanderzugehen, doch blieben alle Mahnungen fruchtlos. Mehrere Stimmen aus dem Publikum erinnerten die Studenten an die zur Ruhe mahnenden Ratschläge der oppositionellen Fraktionen — alles half nichts — die Studenten zogen unter Absingen des „Ewigen Gedächtnis" und des Trauermarsches dahin, wurden jedoch bald nach Zutagetreten demonstrativer Bewegungen vom Kirchenplatze abgedrängt. Es schien Ernst zu werden. Ein Laden nach dem anderen wurde geschlossen. Da schossen plötzlich aus der Menge Flaggen empor in verschiedenen Farben, rote, weiße und schwarze. Die meisten waren mit der Aufschrift „Fort mit der Todesstrafe!" versehen. Sah die Polizei diese Flaggen, so zog sie blank, attackierte die Haufen und hieb auch drein. Etwas sehr auffallend war eine Abteilung Kosaken in voller Feldausrüstung mit Lanzen. Um etwa ½2 Uhr nachmittags begann die Polizei mit der Säuberung des Newski-Prospekts. Es wurde niemand auf den Newski gelassen. Studenten wurden schon einige Straßen vor dem Newski angehalten und gezwungen, zurückzukehren. Alle Seitenstraßen wurden von starken Polizei- und Gendarmerie-Abteilungen versperrt. Bald sah man auf dem Newski-Prospekt kaum einen Nicht-Uniformierten. Gegen ½3 Uhr beginnt die Polizei einzelnen Fußgängern, mit Ausnahme der Studenten, den Zutritt zum Newski zu gestatten. Die Ordnung war wiederhergestellt.

Auch bei der Petersburger Universität machten zweimal etwa tausendköpfige Studentenhaufen den Versuch, über die Nikolai-Brücke zu dringen und in das geschlossene studentische Speisehaus zu dringen. Die Polizei zersprengte jedesmal die Haufen. — — Auf dem Newski-Prospekt war der Gehilfe des Ministers des Innern Kurlow und einige Male der Stadthauptmann Generalmajor Dratschewski erschienen. Dem Ministerpräsidenten mußte mehrere Male stündlich Bericht erstattet werden. — Zu den Vorgängen am 9. Nov. vor der Armenischen Kirche sei bemerkt, daß 32 Studenten und 12 Kursistinnen, die an den Unordnungen teilgenommen, vom Stadthauptmann mit je 25 Rbl. resp. 14 Tagen Arrest bestraft worden sind.

Während der Demonstrationen auf dem Newski ertönte häufig der Ruf: „Fort mit der Todesstrafe!" Es sind etwa 400 Hochschüler verhaftet worden. Vielen Manifestanten, die Säbelwunden aufwiesen, mußte ärztliche Hilfe zu teil werden. Die Polizei und Gendarmerie ging mehrfach scharf vor. Um 4 Uhr nachm. erbrach ein Studentenhaufen die Türen des Aktussaales der Universität. An einen Kronleuchter wurde eine schwarze Fahne mit der Aufschrift „Fort mit der Todesstrafe!" angehängt. Es begann eine Sschodka, an der etwa 1000 Studenten verschiedener Hochschulen teilnahmen. Es herrschte Unordnung. Die Demonstranten vom Newski „tauschten ihre Eindrücke aus". Es erschienen der Prorektor und der Dekan der juristischen Fakultät. Auf ihre dringenden Bitten verließ ein Teil der Studierenden den Saal. Der Rest ging jedoch erst viel später auseinander, nachdem besonnene Kommilitonen lange auf sie eingeredet hatten.

In Moskau veranstalteten etwa 5000 Studenten am Donnerstage in der neuen Universität eine illegale Sschodka, auf der, wie wir in der „Retsch" lesen, zuerst Tolstois Andenken geehrt, „Ewiges Gedächtnis" gesungen und sodann über die Gründung einer Studentenliga zum Kampfe gegen die Todesstrafe beraten wurde. Man erhob sich zu Ehren aller Hingerichteten und sang den revolutionären Hymnus „Ihr seid als Opfer gefallen". Bei einer hierauf vorgenommenen Abstimmung sprach sich die Majorität gegen eine Manifestation aus, 1300—1400 Studenten zogen jedoch unbedeckten Hauptes, unter Voranstragung zweier Porträts Tolstois und „Ewiges Gedächtnis" singend, nach der Mjassnizkaja. Ihnen schlossen sich viele Kursistinnen und andere Hochschüler an, so daß der Zug der singenden Demonstranten ca. 2000 Köpfe zählte. Das Publikum nahm die Mützen ab. Der Stadthauptmann-Gehilfe Modl bat die Demonstranten, auseinanderzugehen. Man hörte nicht auf ihn. Die Studenten wollten zu den Höheren Weiblichen Kursen ziehen, um sich dort mit den Kursistinnen zu vereinigen und dann in den Chamorintschesski Pereulok vor das Haus Tolstois zu ziehen. Polizei versperrte ihnen jedoch den Weg. Der Zug mußte stehen bleiben. Ein Redner hielt eine Philippika gegen die Todesstrafe und mit dem Rufe „Fort mit der Todesstrafe!" gingen die Demonstranten allmählich auseinander.

Während der ersten Vorlesung in allen Kursen der Petersburger Militär-Medizinischen Akademie wurde ein Befehl des Kriegsministers verlesen, dem zufolge 10 Studierenden der Akademie ein 10- bis 20-tägiger Arrest auf der Hauptwache diktiert wird. Dieser Strafe werden das Präsidium der letzten Tolstoi-Sschodka und einige Starosten unterzogen, die sich eines unstatthaften Benehmens gegen die Professoren schuldig gemacht hatten, indem sie die Vorlesung des Professors Janowski anläßlich der Beerdigung Tolstois zu unterbrechen suchten. — Die Militär-Medizinische Akademie ist die einzige Petersburger Hochschule, in der die Vorlesungen anläßlich des Ablebens Tolstois keine Unterbrechung erlitten haben.

— Auch die studierenden Buddhisten, Burjaten und Kalmücken haben an die Familie Tolstois ein Beileidstelegramm gesandt, das, nach der „Retsch", lautet: „Wir sind glücklich im Bewußtsein, daß nur Leo Tolstoi von uns gegangen ist, daß aber die von ihm entzündete Flamme der Liebe ewig in den Herzen der Menschen brennen wird. In Gedanken werfen wir Lotusbukette ihm auf den Weg in die strahlende Welt des Nirwana."

— In Nowaja Derewnja fand das lange schwebende Duell zwischen dem konservativen Abg. Kelepowski und dem Adelsmarschall Grafen Skarshinski statt. Beide Gegner schossen auf 20 Schritt Entfernung vorbei. Das Duell fand unweit der Stelle statt, wo Gutschkow und Graf Uwarow Kugeln gewechselt hatten.

Moskau. Der Rektor der Universität erhielt ein Telegramm aus Charbin: „Die Stadtverwaltung erbittet sich 25 Studenten der Medizin vom V. Kursus zum Kampf gegen die Pest. 200 Rbl. monatlich. 200 Rbl. Fahrgeld. Lebensversicherung auf 5000 Rbl. Bitte um Antwort." Eine Gruppe von Medizinern war sofort bereit, nach Charbin zu kommen, aber in Anbetracht der Teuerung im Fernen Osten verlangen die Studenten 500 Rbl. monatlich, 500 Rbl. Reisegeld und eine Versicherung auf 10.000 Rbl.

Jalta. Der Bau des neuen Palais in Livadia schreitet, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, rasch fort. Das Aeußere ist bereits fast fertig. Die innere Einrichtung wird in italienischem Stil gehalten werden. Der Bau muß zum nächsten August beendet sein. Gegenwärtig sind über 5000 Arbeiter beschäftigt.

Finnland. Der vom Generalgouverneur rekommandierte Sekretärsgehilfe an der Generalgouverneurskanzlei, A. v. Karm, ist, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, nachdem er von den Kompetenz bedingungen für die Erlangung ziviler Staatsämter in Finnland vom Senat dispensiert worden war, vom Senat zum Direktor des Helsingforser Zollamts ernannt worden. Die aus den Senatoren Rainesalo, Saarikoski (Altfennomanen) und Kraatz bestehende Minorität des Senats hatte ihre Stimmen für den an erster Stelle vorgemerkten Zollassessor Ryman abgegeben. Selbst unter der Majorität machten sich Bedenklichkeiten gegen die Fähigkeiten Herrn v. Karms, genanntes Amt zu verwalten, bemerkbar, doch war schließlich die Rekommandation des Landeschefs der ausschlaggebende Faktor bei Erledigung der Ernennungsfrage. In der Landespresse macht sich eine tiefgehende Erbitterung über den Ausgang dieser Frage Luft. — Mit dem besagten Amte sind Einkünfte von 20—30 000 Mk. verbunden.

Politischer Tagesbericht.

Ein Trutzbund französischer Arbeitgeber.

„Selbst der Wurm krümmt sich, wenn er getreten wird! Warum nicht auch der bedauernswerte Pariser Arbeitgeber, der mehr als jeder andere Leidensgefährte unter der überhandnehmenden Tyrannei der Arbeitersyndikate zu seufzen hat?" — Mit diesen Worten leitet der Pariser Korrespondent der „Tägl. Rdsch." seine Mitteilungen über die bemerkenswerteste neueste Erscheinung im französischen Erwerbsleben ein, um dann fortzufahren:

Nirgends haben die Auswüchse des Syndikalismus weiter und unheilvoller um sich gegriffen, als in dem schönen Lande der Freiheit; das weiß die Welt längst! Kein Tag vergeht hier mehr ohne eine Störung des normalen Lebens: bald sind es die Bäckergesellen, bald die Milchfahrer, bald Straßenbahn-Schaffner, bald Elektrizitätsarbeiter, bald Krämer oder Maurer oder andere Proletarier, die dem Pariser Arbeitgeber durch wochenlange Ausstände die ärgerlichsten Streiche spielen. Und das Traurigste daran ist, daß alle diese Ausstände, mögen sie noch so leichtfertig vom Zaune gebrochen sein, regelmäßig mit einem Triumph der revolutionären Veranstalter enden, die von ihrem Generalstabsquartier, der Arbeitsbörse, aus die bürgerliche Gesellschaft systematisch in Schach setzen.

Wahrhaftig, die Tyrannei der Syndikatswirtschaft kennt keine Grenzen mehr! Es scheint aber, als wenn der heillose Uebermut, den die Leiter der C. G. T. an den Tag legen, endlich seinen Meister finden sollte. Denn die Arbeitgeber raffen sich allmählich zu gemeinsamer Notwehr und zu geschlossenem Widerstande dagegen auf. Die ersten, denen der Geduldsfaden riß, sind die Mitglieder der vereinigten Baugewerbe-Innungen. Sie richteten an die gesamte Pariser Arbeitgeberschaft einen Aufruf zu einer öffentlichen Versammlung, die im Zirkus der Avenue de la Motte-Picquet stattfand und an der sich über dreitausend Personen beteiligten.

Die Tagesordnung ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Der Vorsitzende sprach über die unaufhörlichen Störungen, die seit dem Jahre 1906 durch die Agitationen des Allgemeinen Arbeitsbundes im Baugewerbe hervorgerufen würden, und forderte alle Beteiligten, die hierdurch geschädigt seien, das heißt sämtliche Unternehmer, Bauherren, Hauseigentümer und Lieferanten auf, sich gegen die gemeinschaftliche Gefahr zu organisieren. Der Redner wies darauf hin, daß sich die Bilanz der unheimlichen Tätigkeit der C. G. T. allein während des letztverflossenen Jahres auf nicht weniger als 270 Ausstände bezifferte, was einer Arbeitszeit von zwölf Jahren für 150 Arbeiter und einem Verlust von 4 Millionen Tagelohn entspreche. Er beglückwünschte sodann den Ministerpräsidenten Briand zu seiner Haltung. Die Regierung könne indes nichts weiter in der Sache tun, als höchstens das Strafrecht abändern. Dort, wo ihre Macht aufhöre, müsse die Selbsthilfe der Arbeitgeber einsetzen: „Durch Ihren Zusammenschluß und Ihre Energie", so schloß der Sprecher, „können Sie den Interessen, die wir vertreten, und zugleich dem Wohle des ganzen Landes den ausgezeichnetsten Dienst erweisen!"

Die Versammlung nahm daraufhin einstimmig zwei Tagesordnungen an, deren erste eine Adresse an die Regierung enthält, worin diese zu strengerem Vorgehen gegen alle Attentate auf die Arbeitsfreiheit, unter welcher Form sie auch auftreten mögen, sowie zur Verschärfung der vorhandenen, als unzureichend erkannten Gesetzesbestimmungen aufgefordert wird, während die zweite Tagesordnung dem Bedürfnis nach Gründung eines Allgemeinen Arbeitgeberbundes — einer Confédération Générale des Patrons — Ausdruck gibt.

Alle Anzeichen deuten demnach darauf hin, daß man in Frankreich endlich zum klaren Bewußtsein der furchtbaren Gefahr erwacht, die der bürgerlichen Gesellschaft von seiten der Fackelträger der sozialen Revolution in immer bedenklicherer Weise droht. Aber das Uebel ist vielleicht noch viel größer, als sich die braven Leute, die augenblicklich da-

---

diesen Dienst bitten. Welche Garantie hätte sie, die das Leben noch vor sich hat, daß einer Ihrer Kompagnons oder Ihr Nachfolger nicht vielleicht die Sache wieder auffrischte und unseren Namen in den Schmutz zerrte? Ihr Brief allein vermag uns zu verteidigen. Und mein unglücklicher Sohn wird in Gesellschaft der Geliebten die mitgenommene Summe bald verbraucht haben. Mittellos wird ihn das Mädchen bald verlassen. Dann soll er zurückkehren können, um ein neues, arbeitsreiches, ehrenhaftes Leben zu beginnen."

„Haben Sie Mitleid, Herr Direktor, und willigen Sie ein," flehte Susanne, die einer Ohnmacht nahe schien.

„— Mein Fräulein — um Ihretwillen! Es sei!" murmelte Dartique erregt. „Ich willige ein!"

Er schrieb mit fliegender Feder den verlangten Brief, unterzeichnete und datierte ihn. Der Greis überreichte ihm dagegen ein Päckchen Banknoten und verließ mit würdigem Gruß das Gemach.

„Tausend Dank," flüsterte beim Abschied das junge Mädchen errötend dem Direktor zu und reichte ihm die zitternde Rechte.

*

Ein paar Straßen weiter machte der Greis in einem dunklen Hausflur Halt, riß seine Perücke und seinen falschen Bart ab; dann lächelte der abgefeimte Spitzbube höhnisch.

„Haben wir die Sache nicht gut gedreht, Kleine?" fragte er zuversichtlich seine Begleiterin, „und Du, Schäfchen, fürchtetest, der Esel von Direktor würde in mir seinen Berthier wiedererkennen! Diese 60 000 Franks sind nun unser absolut sicherer Besitz! Na, verstehe ich mein Handwerk? War ich nicht ein prächtiger, würdiger Greis?!"

Kunst und Wissenschaft.

Von den Revaler Männergesang-Vereinen. Im Hinblick auf das bevorstehende große Sängerfest in Reval seien nach den Revaler Blättern einige Mitteilungen aus dem Leben der beiden in Reval bestehenden Männergesang-Vereine wiedergegeben. Am 4. November fand eine außerordentliche Generalversammlung der „Revaler Liedertafel" statt. Gleich nach Eröffnung derselben machte der Präses C. Christiansen, der Versammlung in längerer Ansprache die Mitteilung, daß er sein Präsidium niederlege. Herr Christiansen, der seit 14 Jahren die Leitung der Liedertafel innegehabt, wurde in Anerkennung seines steten Interesses wie seiner langjährigen Arbeit für den Verein seitens der Versammlung einmütiger, aufrichtiger Dank gezollt. Die Wahl eines neuen Präses wurde bis zur nächsten ordentlichen Generalversammlung hinausgeschoben. In weiterer Erledigung der Tagesordnung berichtete der Vorstand ausführlich über die bisherigen Arbeiten im Festkomitee zum bevorstehenden Sängerfeste, und die Versammlung beschloß einstimmig, eine Liste unter den Mitgliedern in Zirkulation zu setzen, um Zeichnungen zu einem Garantiefonds für das Sängerfest zu sammeln. — — Auf der am Donnerstage abgehaltenen Jahresversammlung des Revaler Vereins für Männergesang wurde nach Genehmigung des Jahresberichts, der u. a. einen Zuwachs von 22 Mitgliedern gegen das Vorjahr ergab, die Wahl des Vorstandes vollzogen, wobei gewählt resp. wiedergewählt wurden: zum Präses Chr. Mickwitz, zum Vizepräses Untersuchungsrichter Max Stillmarck, zum Geschäftsführer Bruno Armsen, zu dessen Gehilfen Rechtsanwalt W. Oldekop, zum Dirigenten Alfr. Kirschfeld und zu dessen Stellvertreter Conrad Locher. Den aus dem Vorstande ausgeschiedenen Gliedern, die eine Wiederwahl abgelehnt hatten, den Herren Friedrich Stillmarck (bisher Vizepräses), Nik. Stude (bisher Kassenvorsteher) und P. Schiffer (bisher Geschäftsführer) sprach der Präses im Namen der Kollegen in warmen Worten den Dank für die bisherige Tätigkeit aus.

Mannigfaltiges.

Eine Stadt ohne Schundliteratur. Den Bemühungen des Magistrats und der Zentralstelle für Jugendschutz ist es zu verdanken, daß in Tilsit der Vertrieb von Schund- und Schmutzliteratur eingestellt ist. Sämtliche Buch- und Papierhandlungen, selbst die kleinsten in unscheinbaren Winkelgassen, haben nicht nur erklärt, daß sie weiter keine derartige Literatur verkaufen werden, sondern sie haben tatsächlich auch alle Schundliteratur aus ihren Schaufenstern entfernt und lehnen den Verkauf dieser Sachen ab.

— Der Gattenmörder Dr. Crippen vor der Hinrichtung. London, 22. (9.) November: Die „Evening Times" erklärt, daß Crippen sein Verbrechen eingestanden habe. In seinem Geständnis, das eine Niederschrift voller kaltblütiger, grauenhafter Einzelheiten sei, teile Crippen den ganzen Hergang der Mordtat mit. Die Hinrichtung findet morgen früh im Pentonville-Gefängnis statt. Heute früh drückte Crippen den Wunsch aus, Miß Le Rève noch einmal zu sehen. Die Behörden genehmigten ihn, und Miß Le Rève wurde schnell benachrichtigt. Sie traf in einer Autodroschke, begleitet von einer Freundin und einem Rechtsanwalt, ein. In einem blauen Kostüm mit malerischem Hut und einem dicken wollenen Mantel sah sie sehr anmutig aus. Bei dem Abschiedsbesuch durfte sie an einem Ende eines langen Tisches sitzen und Crippen am anderen Ende. Mehrere Wärter waren zugegen. Der Besuch dauerte 20 Minuten. Danach sah man Miß Le Rève mit gesenktem Haupte zur Droschke zurückgehen. Crippen hatte eine ruhige Nacht verbracht und ein gutes Frühstück genossen; er schien vor dem Besuch seiner Geliebten gefaßt. Nachdem sie ihn verlassen, war er von Schmerz überkommen und rührte sein Mittagsmahl kaum an. — Von anderer Seite wird aufs bestimmteste versichert, es liege keinerlei Geständnis des Gattenmörders vor.

— Ein Riesenwalfisch in Frankreich gefangen. In der Nähe des Fort Wadrick, 5 Kilometer von Dünkirchen, wurde ein neunzehn Meter langer Riesenwal gefangen, den das Meer an die Küste getrieben hatte. Das Tier hatte eine Wunde am Kopf, war also schon harpuniert worden. Der Wal hatte ein Gewicht von 15 000 Kilogramm. Die Behörden von Dünkirchen haben ihn dem Pariser Museum angeboten.

— Was John Bull verraucht. Man schreibt aus London: In der „Times" wird den Engländern alle zwölf Monate vorgerechnet, was sie im abgelaufenen Jahr vertrunken haben. Jetzt ist ein anderer unangenehmer Herr auf die Idee gekommen, den Briten ihre jährliche Tabakrechung vorzuhalten. Sie läuft darauf hinaus, daß die Engländer letztes Jahr für 26 299 580 Pf. St. oder 527 Millionen Mark Tabak in Rauch aufgehen ließen. Die einzelnen Posten der Rechnung sind: 1 880 014 Pfund Zigaren für 1 847 651 Pf. St., 278 845 Pfund Zigarretten für 347 820 Pf. St. und 87 160 609 Pfund Pfeifentabak für 24 055 480 Pf. St. Das gibt für die Durchschnittsfamilie von 4½ Köpfen eine Jahresausgabe von 56 Mk. 40 Pf. für Tabak gegenüber einer von 324 Mk. 92 Pf. für alkoholische Getränke.

— Die Frau des Botanikers blickte über den Abendbrottisch hinweg ihren Gatten strahlend an. „Aber diese," sprach sie und deutete auf eine Schüssel Pilze, die vor sie hingesetzt war, „sind doch nicht alle für mich, Aristoteles?" — „Doch, Alice," erwiderte er, „ich habe sie mit meinen eigenen Händen für Dich allein gepflückt." — Sie blickte ihn dankbar an. Welch einen lieben, selbstlosen Mann hatte sie! In 5 Minuten war die Schüssel leer. Am nächsten Morgen begrüßte er sie in sehr besorgter Weise beim Frühstück. „Hast Du gut geschlafen?" fragte er. — „Ausgezeichnet!" gab sie lächelnd zurück. — „Du fühlst Dich nicht krank, hast keine Schmerzen?" forschte er weiter. — „Aber natürlich nicht, Aristoteles!" antwortete sie. — „Hurra!" rief er. „Ich habe eine neue Pilzart entdeckt, die nicht giftig ist!"

(„The Argonaut.")

— Bedingte Verzeihung. Einen Beitrag zur Psychologie der Versöhnung liefert folgendes Geschichtchen, das die „V. Z." einer englischen Zeitung entnimmt. Ein Waldhüter liegt schwer darnieder, so daß ihm der Priester rät, sich mit seinem Feinde, einem Wilddiebe, zu versöhnen. Der Gegner wird geholt, und beide Todfeinde schütteln sich im Sterbegemach die Hände und beteuern, sich alles Böse zu verzeihen und keinen Groll mehr gegeneinander zu hegen. Es ist ein ungemein rührender Auftritt, und alle Anwesenden vermögen kaum, ihren Tränen zu wehren. Eben will nun der würdige Priester den Wilddieb hinausführen, da richtet sich der Kranke in seinen Kissen auf und flüstert: „Aber Ike, ich will noch sagen: wenn — ich wieder — aufkommen sollte, — dann — gilt das nicht!"

Elektrische

Taschenlampen
á .75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.— u. 7.50.

Taschenfeuerzeuge

mit Cereisen
á 1.—, 1.25, mit Lederbezug 2.—, stark versilberte 2.50, aus Alpakka-Silber mit diversen Gravierungen á 3.—. 3.50 u. 4.50
empfiehlt **H Weckram**, Ritterstr. 9.

Schuhwerk

nach der neusten Mode, liefert das Schuhwarengeschäft
A. Uelper
vorm. Hampf, Rigasche Str. 3.
Turnschuhe mit gummi Sohlen u. Filz-Schuhe mit Filz- u. Ledersohle stets auf Lager.

Ausländischen
Sammet
zu
Kostümen Jaquettes Blusen etc.
empfiehlt i. **reichhaltiger** Auswahl und in **modernen** Farben
W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- u. Weisswaren.
Gr. Markt 7, Haus Umblia.

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. glasierte **Krimsche Früchte**, frische Fruchtmarmeladen, kandierte Wallnüsse, **Malzbonbon, Mignon-Bruchschokolade**, fr. Naschwerk, Vanille-, Kaffee u. Milchschokolade

Alle Arten Gefrorenes in Formen, Figuren usw. Sehr wohlschmeckende **Schwedische Eistorte.**

Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werd. prompt effektuiert.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.



Oscar Piltin
Uhrenhandlung und Reparatur-Werkstatt.
Rigasche Str. 8, Haus Laakmann.
Gewissenhafte **Reparaturen** u. **Oxydierungen** von Stahluhren unter Garantie zu zivilen Preisen.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle in grosser Auswahl u.
besonders billigen Preisen

Damen-
Herbst- und Winter-Paletots

Herren-
Herbst- und Winter-Paletots, Anzüge und Beinkleider

Knaben- und Mädchen-Paletots
für d. Alter von 3—10 Jahren.

Bestellungen
nach Mass für **Herren-** u. **Damenkleider** werden prompt ausgeführt.

In grosser Auswahl
Fell-Mützen, Muffs u. **Boas, Unterröcke, Oberröcke** und **Blusen, Nachtwäsche** für Herren u. Damen, **Schürzen, Kragen, Manschetten, Shlipse, Handschuhe, Leibwäsche, Sport-Jacken** und **Mützen, Haarkämme** u. s. w.
Mode- u. Kleider-Magazin
D. Kahn
Jurjew, Alexanderstr. **4.**

Flügel und **Pianinos**
aus der Fabrik **R. Rathke,** St. Petersburg, stets auf Lager.
Pianoforte-Magazin
J. R. Grünreich Breitstr. 19.

Helleuchtende, dauerhafte
Gas-
Glühstrümpfe
in vorzüglicher Qualität
empfiehlt billigst d. Handelsh.
Alex.-Str. Nr. 9, **W. Laatsch.**

Harzer Kanarienvögel
und Hedweibchen zu verkaufen — Neustr. 34, Qu. 4, von 11—3.

Die Livländische Landwirtschaftliche Konsum- und Produktions-Genossenschaft

Telch-Strasse 72
offeriert von ihrem Lager in kleinen Quantitäten:

Kokoskuchen zum Preise von Rbl. 1.05 Kop.
Leinkuchen zum Preise von Rbl. 1.17 Kop.
Sonnenblumenkuchen zum Preise von —.96 Kop.
Mittelgrobe, staubfreie, reine Weizenkleie, Proteingehalt 17,5% —.66 Kop.
Futtermehl, Proteingehalt 17%, —.63 Kop.
Futterhafer 80 Pfd. holl. von 73—75 Kop.
per Pud exkl. Sack

Dorpat, im November 1910

Klinisches Ambulatorium
für Kinderkrankheiten.
an der Universität-Dorpat.
(Botanische Str. 31).
Empfang kranker Kinder: **Sonntags** v. 12—2 u. v. 3—5 Uhr.

Ambulanz
der Jurjewer Privaten Unversitäts-Kurse.

Krankenempfang:
Innere-, chirurgische-, Frauen-, Accoucheur-, Haut-, venerische- und Zahn-Krankheiten — täglich.
Augen-Krankheiten — Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends.
Kinder-Krankheiten u. Schutzpocken-Impfung — Mittwochs und Sonnabends.
Nerven-Krankheiten — Dienstags und Freitags.

Bei der Ambulanz befindet sich auch ein **Laboratorium** für **med.-chemische** und **mikroskopische Untersuchungen.**
Preis 30 Kop. pro Konsulation.

Infolge Ueberfüllung meines Warenlagers
räume
mein gesamtes Warenlager
zu konkurrenzlosen Preisen
!
Georg Weber
Grosser Markt
14.

Messing polierte:

Portièrenstangen
in Garnituren, bestehend aus: 1 mess. Rohr, 2 Endknöpfen, 2 Trägern, 10 Ringen und Zugvorrichtung, zu verschiedenen Preisen.
Ausziehbare Stangen
für Scheibengardinen.
Quasten für Zugportièren
in verschiedener Ausführung.
Hohle Ringe
in diversen Grössen.
Haus-, Zimmer-, Laden-Türgriffe
Garderobenhaken
sowie
Möbelbeschläge
empfing in neuer Sendung
P. Bokownew.

Feik & Ko.,
St. Petersburg, Newsky 20
empfehlen
Cigarren aus **überseeischen Tabaken** u. zwar:

Flor de Zama	Rbl.	5.—	pro 100
La Planta	„	6.—	„ „
Legitimidad	„	8.—	„ „
Aguila Cubana	„	10.—	„ „
Gloria	„	12.—	„ „
Flor de Tabacos	„	15.—	„ „
Selectos (lange, dünne)	„	16.—	„ „ und andere

Havana Cigarren: Holländische-, Hamburger u. Bremer-Cigarren.
Preis-Courante gratis und franko.
Versandt per Post, unter Nachnahme.

45 Kop. pr. Flasche guten abgelagerten
Moselwein russ.
(Moselblümchen)
Bordeaux russ.
(St. Julien)
verkauft **Bernh. Frederking**
Kühn-Str. 6.

Neu eingetroffen!
Taghemden, bunte, v. 1 R. an
Unterjacken (recht warme) von 90 K. an
Unterhosen (recht warme) von 90 K. an
Socken (recht warme) von 35 K. an
Handschuhe (recht warme) von 30 K. an, etc., etc
empfiehlt in reicher Auswahl
B. Genss, Ecke d. Kühn- u. Budenstrasse.

Empfehle mein in diesem Jahr besonders
reichassortiertes Lager
div. ausländischer
Briefpapiere
in Cartons u. Mappen und
Correspondence-Karten
in hocheleganter wie einfacher Ausstattung in allen Preislagen.
Schnelle u. saubere Lieferung
von Visiten-, Verlobungs-, Tanz- u. Vermählungs-Karten auf feinstem modernen Papier u. Cartons mit den neuesten Schriften
Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Räumungs-Woche
Zurückgelegter Waren
vom 15.—22. November
Firma E. Retsch.
Gr. Markt 9.


Es ist verkehrt, aus Furcht vor Erkältung sich den Kopf nicht zu waschen; eine sachgemässe
Kopfwäsche
mit den neuesten Apparaten sichert Ihnen eine **gesunde Kopfhaut** und **volles** Manicure **Appiges** **Haar.**
Ondulation.
Charles Breuer.
Frisier-Salon H. GRIEP.

Viel Geld verdienen
kann ein jeder, der nach meiner Anleitung und laut meinen Rezepten die Herstellung von Seife erlernt hat. Die Seife stellt sich nach meiner Methode auf 1.30—1.50 Kop. pro Pud. wird kalt ohne Kochen in beliebigen Qualit, sogar auch pfundweise, verarbeitet. Die Seife ist fest, hübsch weiß, perlmutter, marm., blau, grau, rosa und gelb u. steht der gekochten Seife, die 4—5 Rbl pro Pud kostet, nicht nach. Für die Qualität der Seife erhielt ich auf der Pariser Ausstellung die höchste Auszeichnung: „Grand Prix" nebst einer gold. Medaill. und diverse Medaillen auf den russ. Ausstellungen. Ein Geldaufwand für Anschaffungen u. Einrichtungen ist nicht erforderlich. Die Herstellung ist ebenso wie das Erlernen sehr leicht u. einfach. Für d. Unterweisung nehme ich 15 Rbl. nach Erhalt von 5 Rbl. schicke die Anleitung u. d. Rezepte unter Nachnahme des Restbetrages. Adresse: Одесса, мыловаренный заводъ Х. Когона. Контора: ул. Базарной и Ришельевской, № 45/261. Телефоны 12—52 и 50—99.

Tantallampen

dauerhafteste und ökonomische **Sparlampen** von 10 Kerzen an bei 100 bis 120 Volt Spannung.
Hohe Rabatte.
Beleuchtungskörper.
Russische Gesellschaft Schuckert & Co.
Riga, gr. Königstr. Nr. 4.
Tel. 1000 & 1087.


In bewl. Märchenpracht erstrahlt ein Weihnachtsbaum m. mein.
Glas-Christbaumschmuck
Auch dieses Jahr versende eine unübertroffene **Elite-Muster-Kollektion der letzten diesjährigen, hervorragendsten Spezialitäten und Neuheiten** gegen Einsendung von Rbl. 3.— (Nachnahme Rbl. 3.15) franko über **300 Stück,** bis 8 cm groß, nur **echt versilberte Serpentin-Engelsfestons, Pompaduren** mit **Blumenornamenten, läutende Glocken,** farbenprächtige **Phantasiefiguren, Tannenzapfen, Gold- u. Silbersterne, Medaillons** mit kunstvoll in Glas ausgeprägt. **Engeln, Hirschen** mit Waldumgebung, naturgetreu gemalt, prächtige **Silberglanzperlen,** mit **Silberdraht** und **Seidenschnüre** entzückend umsponnene **Luftballons, Phantasiefestons, Eier, Weihnachtsmänner,** naturgetreue Früchte, wie Birnen, Pfirsiche, Aepfel, Aprikosen, Kirschen, Weintrauben usw., sowie eine in magischem Licht erstrahlende **Wunderlampe** und als die **hervorragendsten Neuheiten, künstlerisch in Glas dargestellt: Der Heiland mit Glorienschein, Sternenhimmel u. Abendmahlskelch,** wunderb. stimmungsvoll. **Weihnachtsschmuck,** sowie Silberkugeln u. reliefartig ausgeprägter, farbenprächtiger Landschaft u. singend. Vogel i. blühend. Zweigen. Zum selben Preis **Reisere Sortiment I.,** enthaltend 10 Pfd. nur große Sachen, oder **Sortiment III.,** bestehend **aus 60 Stück der größten, allerfeinsten Primaware.** Auch liefere zum selben Preis jed. dies. drei Sortimente i. hochmodern., dem nobelsten Geschmack entsprech. **weißer Silber-ausführung.** Jed. Sortim. lege gratis bei eine **großart. ausgestatt. Strahlenkronenspitze,** 30 cm lang, u. für **Weltempfehlung** ein kunstv. a. Glas geblas. **Schaustück: „Rotkäppchen mit Wolf im Wald" darstellend,** u. außerd. einen **hocheinen Salonglaskronenleuchter,** beides unübertroff. Nippesgegenstände. Versand unter sorgfältigster Verpackung von nur aus **feinstem und solidestem Material hergestellter Ware,** die jeden Käufer sicher zufrieden stellen wird. **Für Händler Sortimente von Rbl. 6.— an in konkurrenzloser Ausführung. Volle Garantie für Geschenke und Stückzahl.** (Adresse erbitte nur in deutscher Schrift.)
Theodor Müller-Hipper, Lauscha (S.-M.) Nr. 7.
Fabrikant von Glaswaren. :: Viele tausende Anerkennungen von 1909.

Konkurrenzlose Preise.
Billiger Ausverkauf
Weihnachts-Ausverkauf!
Empfehle mein reichassortiertes Warenlager in sämtlichen Manufaktur-Waren **zu bedeutend herabgesetzten Preisen!**
Geschenke für Leute!
für Männer und Frauen.
Größte Auswahl.
! Billige Preise !
R. Tergan
Manufaktur-, Tuch-, Lein- und Weisswaren
Grosser Markt 8.
bis Weihnachten.
Reellste Bedienung.

Schmantkonfekt
ärztlich empfohlen, geliefert der Kaiserlichen Tafel,
Engelhardtshof. 38 erste Preise — Grand Prix. Erhältlich bei Daugull, Frederking, Jannson, Meltsas u. Jürgens und Rosenkranz.



Von der Medizinalverwaltung sub № 4370 konzessioniertes Mittel
„LUTOLIN" **vernichtet** die Wanzen vollständig.

Für Kranke u. Gesunde.
Zur normalen Blutbildung ein unentbehrlicher Speisezusatz sind die Wintherschen **Nähr- und Nervensalze,** welche nach den Vorschriften des in Strassburg lebenden Kaiserl. Geheim. Sanitätsrates Dr. med. Ullersperger auf Grund einer 35-jährigen erfolgreichen Praxis hergestellt werden. Sie haben schon Tausenden die alte Lebenskraft und Lebensfreude wiedergegeben. Nur echt mit der Schutzmarke **„Schloss Bergfried".** Vertreter für Dorpat, Werro, Fellin und Umgegend
Drogerie A. Kramer-Dorpat. Telephon 125.
jedermann verlange gratis und franko „Die Nährsalzkur" von Dr. Walser. — Generalvertreter für ganz Russland H. Sööte, Riga, Alexander-Str. 16. Postfach 847.

Frucht- & Kolonialwarenhandlung
Dorpat, Russische Str. 10.

Hierdurch erlaube ich mir die Aufmerksamkeit des geehrten Publikums auf mein nunmehr wohlassortiertes Lager in
Prima Kolonialwaren, Delikatessen, Früchten etc
zu lenken. Billige Preise! Reelle und kulante Bedienung!
Hochachtungsvoll
J. Michelson.

!! Billig !!
Tüll-Gardinen u. Stores.
Wegen Aufgabe des Artikels räume
den ganzen Vorrat
zum Selbstkosten-Preise.
R. Tergan
Grosser Markt 8.

Neues
Bilder-Einrahmungsgeschäft
Gute Arbeit, prompte Lieferung zu den **billigsten Preisen.**
Haus Ed. Friedrich, Rigasche Str. 2. **A. Laretei.**

Bestellungen auf jegliche Art
Stiefel und Schuhe
aus bestem Material werden unter Garantie ausgeführt vom
Amtsschuhmachermeister **A. Lätt**
Alexander-Str. 19.
Reparaturen führe sorgfältig aus.

Goldene
Klassiker-Bibliothek
des Deutschen Verlagshauses Bong & Co.
in unübertroffener Ausstattung — holzfreies Papier — großer Druck — ausführliche Biographien. —

37 hochelegante Leinenbände für 36 Rubel franko

Goethe	4 Bände
Schiller	4 Bände
Shakespeare	4 Bände
Lessing	3 Bände
Körner	1 Band
Lenau	1 Band
Uhland	2 Bände
Heine	4 Bände
Hauff	2 Bände
Hebbel	5 Bände
Kleist	2 Bände
Chamisso	1 Band
Eichendorff	2 Bände
Ludwig	2 Bände

liefert gegen Monatsraten von nur **2 Rubel**
die Buchhandlung
Carl Glück
Dorpat.

Für **Liebhaber** von
bitteren Schnäpsen
empfehlen wir in vorzüglicher Güte:
Starka
Redlowka
Subrowka
Jerofeitsch
Listowka
Chinabranntwein
Engl. Bitter braun u. weiss.
Destillatur „TIVOLI"
Johannis-Str. 16, hinter dem Rathause.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Große Blumen
(Philodendron, Gummibaum) **zu verkaufen** — Petersburger Str. 17.
Friseur Kull.

1 gebrauchte Schreibmaschine
Russisch-Lateinisch, und ein wenig gebrauchter **Pelz zu kaufen** gewünscht, wobei Lyra oder Iltis bevorzugt. Gefl. Offerten unter „L. B." an die Exped. dieses Blattes.

Briefmarken
für Sammler zu verkaufen — Tabakshandlung Sack, Ritterstr.

Schiffskessel
640 □-Fuss Heizfläche f. 8 Atm. Vollkommen remontiert, mit Kesselpapieren ist abzugeben. Schriftl. Anfragen, Reval, Narvsche Str. 11.
H. Wagner.

Ausverkauf
der
nachgebliebenen Bazarsachen
am 13., 15. u. 16. Nov.
im Lokal der weiblichen Arbeitsstätte — **Salz-Str. Nr. 1,** eine Treppe hoch.

WARNUNG

Die von Tag zu Tag steigende Nachfrage nach dem Sperminum-Poehl hat in neuester Zeit eine Reihe wertloser Nachahmungen auf den Markt gebracht, die unter verschiedenen, dem Spermin ähnlichen Namen (Spermatin, Sperminol, Sequard'sche Auszüge etc.) angepriesen werden, wobei die Nachahmer bestrebt sind, ihre Produkte dem „Sperminum-Poehl" gleichzustellen. Unter den Nachahmern finden wir oft Leute, die mit der Medizin nichts gemein haben, wie Drogen- & Parfümhändler etc. Verständlicherweise haben derartige Nachahmungen keine medizinische und wissenschaftliche Begründung und, um ihren Produkten einen wissenschaftlichen Anstrich zu geben, zitieren die Nachahmer in ihren Ankündigungen die Literatur und ärztliche Beobachtungen, die sich auf das Sperminum-Poehl beziehen und führen dadurch nicht nur Kranke, sondern selbst Aerzte irre.

Wir halten es daher für unsere Pflicht unsere Abnehmer vor jenen Nachahmungen zu warnen. Alle in der Literatur beschriebenen zahlreichen Beobachtungen von Gelehrten und Aerzten über die günstige Wirkung des Spermins bei Neurasthenie, sex. Schwäche, Altersschwäche, Hysterie, Neuralgie, Rheumatismus, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen der Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Sklerose, Palpitation, Herzarrythmie, Myocarditis), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, konstitutionellen nach schweren Krankheiten, Uebermüdungen etc, beziehen sich ausschliesslich auf das Sperminum-Poehl und deshalb bitten wir beim Kauf auf die Bezeichnung „**SPERMINUM-POEHL**" und die Firma zu achten, da alle übrigen Präparate blos Nachahmungen des Sperminum-Poehl sind und in der Wirkung mit demselben nichts gemein haben; das einzige echte Spermin ist das Sperminum-Poehl. Preis pro Flakon 3 Rbl. Literatur steht auf Verlangen gratis zur Verfügung.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT

Prof. Dr. v. Poehl & Söhne

Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers. St.-Petersburg.

Theater bei d. Steinbrücke vis-à-vis „Bellevue"

Illusion

S. Dschigit. Telephon 86.

Den 12., 13., 14. und 15. November.

Die Beerdigung des Grafen **Leo Tolstoi** in Jasnaja Poljana.

Die Belagerung von Saragossa grosses, historisches Drama.

Die Rivalen grosses, sehr hübsches und interessantes Drama.

Der St. Lorenzstrom grossartige Ansichten, Naturaufnahme,

und andere Bilder.

„Куда, куда вы удалились" (Grammophon). Arie Lensky aus d. Oper „Eugen Onegin" von Sobinow.

Weihnachts-Preise!

Größte Auswahl am Platz passender

Weihnachts-Geschenke

speziell zu **Leute-Kleidern-** und **Anzug-Stoffen** zu bedeutend **herabgesetzten Preisen.**

Ploetz & Baumann

Telephon 174. Manufaktur-, Tuch- und Weisswaren-Handlung, **Kaufhof 1.**

Bis Weihnachten

empfehle mein **reichhaltig** assortiertes

Manufactur-, Leinen- u. Weisswaren-Lager

zu

bedeutend ermässigten Preisen

Zu Geschenken:
Kleiderstoffe doppelte Breite von 23 Kop. an
Sibirischen Tricot „ von 80 Kop. an
billige Kleiderbarchent, Flanellet, Cretonnes, Schürzen, Umlegetücher, Kopftücher, Halbleinen, Madapolan etc. etc.

W. Schmaltz

Grosser Markt 7, Haus Umblia.

Concurrenzlose Preise.

Weihnachtsausverkauf

H. Schmidt

Grosser Markt 16

Lokal vorm. P. Popow.

Grösste Auswahl.

Schürzen

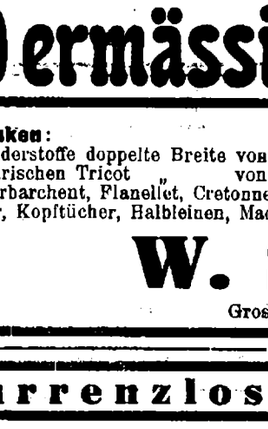
für

Damen
Kinder
Leute

in grosser Auswahl.

Ew. Freymuth

Kühn-Str. 1.



Christbaum-schmuck

In schönster u. billigster Auswahl empfiehlt

Hermann Kühn

Ecke Stern- u. Gartenstr.

Glasschmuck, Folienblumen, Lametta Baumleuchter, Wunderkerzen, Gold- u. Silberguirlanden (ausnahmsweise billig.) En-gros — En-detail.

Eine seit ca 40 Jahren bestehende

Weinhandlung und Champagnerfabik

ist wegen dauernder Krankheit des Besitzers **zu verkaufen**. Zwischenhändler verbeten. Anfragen sind zu richten **Poststation Therensberg, Postfach 1.**

Der beste

Cognac

ist von

Aslanow.

Ueberall erhältlich.

ПРОДАЖА ВЕЗДЪ

Weihnachts-Verkauf

sämtlicher

Manufaktur-Waren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

bei

K. E. Tschernow

Kaufhof Nr. 5—8.

Erste Russische

Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;

b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr umfassend Unfälle jeder Art;

c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach^m. Christ^n. Koch**

Rigasche Strasse Nr. 56.

„Thalia"-Theater.

Reichhaltiges, interessantes **Doppelprogramm.**

Ausserdem

von heute 6 Uhr nachm. ab

Die ganze Beerdigung Leo Tolstois

(Ausgezeichnete Aufnahmen von der Pariser Firma **Gebr. Pathé** übertrifft die bisher in Dorpat gezeigten Bilder d. Beerdigung)

Aus d. Leben der Bergleute faszinierendes Drama.

Die Belagerung Saragossas grosses, farbenprächt. hist. Drama.

Der St. Laurence-Strom. **Im Lande der Schwarzen.** Sehr interessante Naturaufnahmen.

Gaumont-Chronik.

Die 15 interessantesten und neuesten Tagesereignisse.

3 humoristische Szenen: 1) Das verhängnisvolle Rätsel. — 2) Zwei Freundinnen. 3) Der Doppelgänger. (Dargestellt vom beliebten **Prince**).

Theater „Imperial" auf dem Polizeiplatz Tel. 179.

12., 13., 14. u. 15. Nov. 1910.

Grosses Monstre-Programm.

Die Beerdigung von L. N. Tolstoi in Jasnaja Poljana.

Die Belagerung der Stadt Saragossa. Grosses historisches Drama aus dem franz.-spanisch. Kriege.

Die Pflicht ist höher als das Glück. Grossartige Heldentaten aus d. Kriege d. I. franz. Kaiserreiches.

Pathé-Journal Nr. 84. Die letzten Neuigkeiten. — **Die Wasserfälle a. Strom „Victoria".** — **Der Doppelgänger.** — **Der heftige Nachbar.** Spasshafte Szene.

Skating Rink

Petersburger Str., Ausstellungsrotunde

Donnerstag, den 18. November 1910

Zum Besten des Dorpater Theater-Vereins

Elite-Soirée

Beginn um 9 Uhr abends.

Bufett mit alkohol. Getränken.

Zwei Orchester.

1) **Blasorchester von 25 Personen** unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters P a b o.

2) **Balalaika-Chor des Krasnojarsker Regiments.**

Auf Wunsch des Publikums

Tanz von 12 bis 2 Uhr nachts **Tanz.**

Novität: Der Treck (Bahn) ist mit einer elsartigen Masse von idealer Glätte, völliger Geräuschlosigkeit und Staubfreiheit überzogen.

Entree von 8 Uhr ab: für Herren 80 Kop., für Damen 50 Kop., für Lernende in Uniform 50 Kop.

Freiwillige Spenden werden an der Kasse mit Dank angenommen.

Vorverkauf der Billette: bei J. G. **Krüger,** Buchhandlung. **Carl Glück,** Buchhandlung. L. H. **Rosenkranz.** **Gebr. Brock.**

Hotel, Restaurant Commerz.

Sonntag, d. 14. November 1910.

Gr. Abschieds-Benefiz-Konzert

des so beliebten Musikdirektors

Herrn Adolf Schebl aus Wien.

Ausserordentliches Programm.

Soeben erhielt und empfiehlt in frischer Sendung eine grosse **Partie Havana-Cigarren:**

Henry Clay, Bock u. Upmann

zu äusserst mässigen Preisnotierungen, desgleichen von der **Zollamt-Auktion** eingekaufte **importierte Cigarren:**

Fürst Bismarck, Rara Avis, Eenzaam und andere

zu billigsten Preisen

die Tabaksniederlage d. Gesellsch. „Dukat"

B. Pigit

Dorpat
Grosser Markt
Nr. 12.

Cognac Meukow

wird wegen seiner Reinheit vom Gesundheitsamt d. Stadt New-York sämtlichen Krankenhäusern vorgeschrieben.

Im Special-Verkauf bei

„Tivoli"

Johannis-Str. 16, hinter dem Rathause.

Ein Stadtschlitten

mit Bärendecke steht zum Verkauf — Marienhofsche Str. 24.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 48 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 260. Sonnabend, den 13. (26.) November 1910

gegen ankämpfen, überhaupt träumen lassen. Tatsächlich steht Frankreich heute unmittelbar vor einer jener gewaltigen weltgeschichtlichen Krisen. — Mehr oder weniger krankt daran ganz Europa! Möchte daher das energische Beispiel der Pariser Arbeitgeber doch allgemeine Nachahmung finden!

Deutschland.

Während seines letzten Aufenthalts in Baiern hat sich der Kronprinz zu der Gemahlin des Herzogs Karl Theodor, nach der „National-Ztg.", dahin geäußert, daß er nach seiner Rückkehr von der Weltreise, noch im Laufe des Frühjahrs im Mai oder Juni sich nach London begeben werde. Wie dazu von anderer Seite mitgeteilt wird, besteht tatsächlich das Projekt dieser Reise. Der Kronprinz ist dazu ausersehen, in London als Vertreter des Kaisers bei den Feierlichkeiten zu erscheinen, die aus Anlaß der Krönung König Georgs veranstaltet werden. Das englische Hofzeremoniell verbietet es, daß an einer Königskrönung der Souverän einer auswärtigen Macht teilnehme, da der König bei der Feier die Person vom höchsten Rang sein muß. Bei der Krönung Edwards VII., die am 9. August 1903 stattfand, wurde der deutsche Kaiser durch den Prinzen Heinrich vertreten.

Am Mittwoch wurden im Moabiter Krawall-Prozeß die englischen Journalisten über ihr bekanntes Renkontre mit der Polizei vernommen. Zunächst gibt der Zeuge Wile eine ausführliche Darstellung über die damaligen Vorgänge: Wir fuhren die Turm-Straße herauf; sie war so ruhig wie heute, nur drüben im Kleinen Tiergarten sahen wir Menschen vor Schutzleuten fliehen. Auf einmal kamen einige Schutzleute und ein geheimer Schutzmann rief: „Auf die Kerls dort im Auto!" Ich stand auf, hielt meine Mitgliedskarte hoch und rief: „Wir sind von der Presse". Da kam ein zweiter Ruf: „Dreinschlagen!" Das erfolgte auch sofort und in sehr kräftiger Weise. Mein Kollege Lawrence wurde über die Hand geschlagen, ich über den Hals und Kopf; auch meine anderen Kollegen bekamen Hiebe ab. Das Blut rann mir über Rock und Mantel. Als die Schutzleute auch den Chauffeur angriffen, gelang es uns mit Mühe, zu entkommen. Vorsitzender: „Also ohne daß Sie eine Aufforderung zum Weiterfahren erhielten, wurde auf Sie eingehauen?" Zeuge: „Wir haben keine Aufforderung gehört, sonst hätten wir sofort Folge geleistet..." Wachtmeister Fritze bekundet: „An dem betreffenden Abend gingen starke Patrouillen auf der Straße, um Ansammlungen zu verhindern. Als durch die Turm-Straße eine johlende Menge zog, bildeten die Schutzmannschaften in der Nähe des Krankenhauses eine Kette. Plötzlich sah ich hinter mir ein Auto, in dem ein oder zwei Herren „hochstanden". Einer zeigte nach dem Kleinen Tiergarten. Ich rief: „Auto weg!" In demselben Augenblick kamen mehrere Schutzleute heran und es war geschehen." Vorsitzender: „Was war geschehen?" Zeuge Fritze: „Es war auf die Herren eingehauen; sie bekamen dabei wohl etwas ab. Ich hielt sie für Agitatoren, zumal vorher fortwährend Radfahrer hin und her gefahren waren". — Der Journalist Tower bestätigte die Angaben Wiles. Ein Polizei-Wachtmeister bekundete, er habe die Insassen des Autos gleichfalls für Führer gehalten. Der Zeuge Lawrence, Vertreter des Reuterschen Bureaus, schloß sich der Darstellung seiner Kollegen an und bekundete, daß er infolge einer Verwundung die Hand drei Wochen im Verbande getragen habe. Der Journalist Show erklärte, er habe von dem ganzen Vorgang den Eindruck, daß die Polizeibeamten im Uebereifer gehandelt hätten. Assistenzarzt Meyer vom Krankenhaus Moabit hat weder wahrgenommen, daß aus dem Auto der Engländer ein Stein geworfen worden, noch daß einer der Insassen aufgestanden sei und gestikuliert habe. Er habe nur den Ruf gehört: „Drauf los!" und sofort hätten die Polizisten einhauen. — Die von der Verteidigung gestellte Frage über einen Vergleich der englischen und preußischen Polizeiverhältnisse wurde vom Vorsitzenden nicht zugelassen.

England.

Ueber König Georg schreibt die „Kreuz-Ztg.": „Wie es heißt, beabsichtigt der König, auch die großen autonomen Kolonien von Canada, Australien und Süd-Afrika zu besuchen, und das wird bei dem stark ausgebildeten Loyalitätsgefühl der Engländer seinen Eindruck nicht verfehlen... Auch das halten wir nicht für ausgeschlossen, daß er den Kaisertitel annimt. Die Abneigung der regierenden Parteien dagegen ist, seit sie sich beide vom imperialistischen Gedanken haben durchdringen lassen, völlig geschwunden, und man scheint zu meinen, daß in den weiteren Rahmen die großen Kolonien sich leichter und dauernder werden einschließen lassen."

Die derzeitigen englischen Minister laufen Sturm gegen das Oberhaus in einer Weise, die ihnen leicht in Zukunft bitter leid werden könnte, denn sie leiten allzu reichlich Wasser auf die Mühle der sozialdemokratischen Elemente und der irischen Nationalisten. So erklärte jüngst der Minister des Innern Winston Churchill, in einer Rede in Highbury, er protestiere gegen die Beschimpfungen, die seitens der Unionisten auf die irische Partei gehäuft würden. Die Stunde für die Aussöhnung mit dem irischen Volke sei jetzt gekommen. Irland, frei in allem, was es berechtigterweise selbst angehe, werde in kurzer Zeit seinen Platz in wahrer unlöslicher Vereinigung mit dem britischen Reich einnehmen, wie es die tapferen Buren getan hätten — unter dem Beifall der Kolonien und der großen englisch-sprechenden Republik

Zu den Ausschreitungen der Anhängerinnen des Frauenstimmrechts am Dienstag wird weiter gemeldet, daß Asquith von den Frauen hart bedrängt wurde, aber völlig ruhig blieb. Schließlich gelang es ihm, in ein Privatautomobil zu springen, in dem er nach dem Athenaeum-Klub fuhr. Auch der Minister Birrel hatte einen Zusammenstoß mit den Weibern. Sie trieben ihm die Kopfbedeckung über die Ohren, stießen ihn hin und her und gaben ihm Fußtritte gegen das Schienbein, bis die Polizei eingriff. Der Minister lehnte es ab, ein Automobil zu benutzen und begab sich hinkend nach dem Athenaeum-Klub. — Drahtlich wird über den Verlauf der Attacke noch mitgeteilt: Am Dienstag-Nachmittag hatten sich die Suffragettes in großer Zahl versammelt. Nachdem Asquiths Erklärung bekannt geworden war, brach ein heftiger Sturm der Entrüstung los. Die Führerinnen setzten sich an die Spitze einer Deputation, die nach dem Palais des Premierministers marschierte und einzudringen versuchte. Die Polizei stellte sich ihnen entgegen und es begann der übliche Kampf. Da kam zu seinem Unheil der ahnungslose Asquith zu Fuß nach seinem Palais gegangen und geriet mitten in einen Haufen wilder Frauen. Im Augenblick war er umringt und sah sich von zahlreichen kreischenden Stimmen, von Regenschirmen und Fingernägeln bedroht. Eine Frau versetzte ihm einen Schlag. Gleich darauf brachen sich Konstabler durch die rasenden Megären hindurch Bahn und umringten Asquith, um ihn zu schützen. Es wurde eine Autodroschke herbeigeholt. Unter fürchterlichem Kreischen der Frauen und Rufen wie „Feigling", „Verräter" wurde Asquith hineingepediert, und noch im letzten Augenblick schlug eine der Damen mit der Faust ein Fenster der Droschke ein. Der Kampf mit den wildgewordenen Frauen nahm darauf einen so ernsten Charakter an, daß die Polizei die Straße vor dem Palais und dem Parlament räumen mußte. 100 Frauen wurden verhaftet. — Im Laufe des Abends warfen die Anhängerinnen des Frauenstimmrechts bei den Ministern Grey, Churchill, Hancourt und Burns die Fenster ein.

Belgien.

Die Krankheit der belgischen Königin erregt ernste Besorgnisse. Vom 22. November wird aus Brüssel gemeldet: Infolge der unruhigen Nacht ist bei der Königin Elisabeth von Belgien eine außerordentliche Schwäche eingetreten, so daß die Patientin während des Tages völlig teilnahmlos ist im Gegensatz zu der bis jetzt aufrecht erhaltenen Energie. Die Königin hat seit mehr als fünf Tagen keine Nahrung zu sich genommen. Zwar sind nach dem Bulletin zunächst keine verschlimmernden Symptome eingetreten, doch vermehrt die große Schwäche die Besorgnis und erschwert die Aufgabe der Aerzte.

Mexiko.

Ein genaues Bild von der Stärke der revolutionären Bewegung in Mexiko läßt sich noch nicht gewinnen. Außer Zweifel scheint aber zu stehen, daß Porfirio Diaz' Gegner weitere wichtige Erfolge erzielt haben und seine bisher so erfolgreiche Herrschaft der ernstesten Probe gegenübersteht, der sie bisher unterzogen worden ist. Die über die Kämpfe eingelaufenen Drahtnachrichten besagen: Obgleich der Telegraph von Diaz kontrolliert wird, ist es zweifellos, daß die Revolution in Mexiko allgemein ist. An vielen Orten finden Kämpfe statt. Es wird berichtet, daß manche siegreich für die Insurgenten verlaufen sind. Die nördlichen Provinzen sind in den Händen der Aufrührer. Die Amerikaner fliehen eiligst, weil sie als Freunde von Diaz gelten. In Washington glaubt man, Diaz werde die Erhebung unterdrücken können, er lasse jedoch den Umfang der Revolte zweifelhaft erscheinen. — Aus El Paso (Texas) wird gemeldet, daß die ganze südliche Gegend sich in den Händen der Aufständischen befindet. — Wie aus Mexiko gemeldet wird, ist am vergangenen Sonntag bei einer Haussuchung im Hause von Revolutionären eine Verschwörung aufgedeckt worden. Es wurden Dokumente gefunden, nach denen beabsichtigt war, mehrere hohe Beamte zu ermorden. Der Präsident Diaz sollte festgenommen, wegen seiner Verdienste um das Land jedoch nicht getötet werden.

Lokales.

Wie wir hören, ist der Kurator des Rigaer Lehrbezirks, Kammerherr Mag. S. M. Prutschenko, heute hier eingetroffen. Se. Exzellend gedenkt, wie verlautet, der heutigen Säkularfeier für Nikolai Pirogow beizuwohnen. — Wie schon gestern in anderem Zusammenhange erwähnt worden, veranstaltet heute um 8 Uhr abends die ärztliche Pirogow-Gesellschaft einen Redeakt in der Aula der Universität, auf dem das Gedächtnis des heute vor 100 Jahren geborenen großen Chirurgen, dessen Leben mit unserem Dorpat so eng verknüpft gewesen ist, gefeiert werden wird. — Zur Teilnahme an der in Petersburg zu veranstaltenden Pirogow-Feier sind, wie wir erfahren, die Professoren Dr. W. Tschisch und Dr. N. Sjaweljew als Delegierte der medizinischen Fakultät der hiesigen Universität nach Petersburg abgereist.

Unter vielen Beweisen der Teilnahme wurde gestern dem im besten Mannesalter dahingeschiedenen Professor des Römischen Rechts, Mag. Alexander Kriwzow, das letzte Geleit gegeben.

Es wurde zunächst in der orthodoxen Universitäts-Kirche ein Trauergottesdienst zelebriert, nach dessen Beendigung zwei Geistliche, die dem Verstorbenen besonders nahe gestanden hatten, sein Beichtvater Brjanzew von der Uspenski-Kirche und Religionslehrer Shiwow, Trauerreden hielten. — Alsdann rief der Rektor der Universität, Professor Dr. W. Alexejew, dem hingeschiedenen Kollegen einen letzten Abschiedsgruß nach mit einem Dank für seine eifrige Tätigkeit und sein warmherziges Interesse, das er gegenüber allen Universitäts-Angelegenheiten bekundet und nicht nur als akademischer Lehrer, sondern auch als Mitglied des Konseils und seiner Fakultät in 14 Jahren betätigt habe.

Studenten trugen den Sarg die Treppen hinab und Professoren zum Universitätsgebäude hinaus, worauf wieder Studenten den Sarg übernahmen und ihn unter dem Geleite fast aller Professoren und zahlreicher Studenten mit Fackeln nach dem Bahnhof trugen. Dort wurde, wie wir hören, nochmals eine Totenmesse zelebriert und es riefen noch Professor Dr. N. Sjaweljew als des Verstorbenen nächster Freund, Professor E. Pasek als dessen nächster Fachkollege (an der hiesigen Universität gibt es gegenwärtig bekanntlich zwei Lehrstühle für Römisches Recht) und der Prorektor Professor Dr. N. Miklaschewski dem im Sarge ruhenden Kollegen letzte Worte nach und weiter sprachen noch ein Vertreter der Studierenden der juristischen Fakultät und ein solcher des Juristen-Verbandes sowie mehrere Studenten, die ihren persönlichen Dank dem Hingeschiedenen abstatteten.

Der Sarg, dem viele Kränze und andere Blumenspenden folgten, wurde in einen Waggon gehoben und von dem nächsten Zuge in die ferne Heimat des Verstorbenen, in den Kreis Jelez entführt.

In seinem gestrigen, an interessanten und belehrenden Ausführungen reichen Vortrag im Handwerker-Verein über die Fixsterne führte cand. astron. E. Schönberg seine Zuhörer durch die unendlichen Räume des Weltalls und vermittelte ihnen eine Vorstellung von dem Bau und der Anordnung, dem Werden, Leben und Vergehen der Sternenwelt.

Bekanntlich ist unser, uns so riesig erscheinendes Sonnensystem nur ein kleines Stäubchen in der immmensen Sternenwolke, die uns umgibt. Von den Dimensionen dieser Sternenwelt kann der Laie sich vielleicht eine Vorstellung machen, wenn der Astronom ihm mitteilt, daß er nach sehr schwierigen Methoden, die der Vortragende kurz streifte, die Entfernung von etwa 250 Sternen von der Erde gemessen und gefunden hat, daß der nächste Fixstern von uns etwa 4½ Lichtjahre entfernt ist, wobei ein Lichtjahr die Strecke ist, zu deren Durchheilung das Licht ein Jahr bedarf und die auf über 9000 Milliarden Kilometer berechnet worden ist.

Die Astronomen haben aber nicht nur die Entfernung der Fixsterne, sondern auch deren Bewegung beobachtet und berechnet und sind zum Schluß gekommen, daß größere Sternmengen sich in gleichen Richtungen und Bahnen fortzubewegen scheinen.

Die Beobachtung dieser „Sterndriften" genannten „Strömungen" in der Sternenwelt hat mit dazu beigetragen, daß die Astronomen neuerdings unserem Fixsternsystem die Form einer flachen Spiralwolke zuschreiben: Der Beobachter, der in der kurzen Achse durch diesen Sternenhaufen schaut, sieht den Himmel mit zerstreuten Sternen bedeckt, während für das Auge des in der Längsachse Schauenden die Sternenmengen sich zu dem unentwirrboren Schleier der Milchstraße zusammenschieben.

Analoga zu dieser spiralförmigen Anordnung der Fixsternwelt finden wir zahlreich unter den am Abendhimmel zu beobachtenden Himmelskörpern. Wie der Vortragende näher darlegte und durch zahlreiche Lichtbilder erläuterte, finden sich unter den zu uns herabstrahlenden Fixsternen zahlreiche Sternhaufen (Sternanhäufungen) und glühende Nebelmassen (werdende Welten), die ebenfalls eine Spiralanordnung erkennen lassen. Diese Spiralanordnung ist auf gewisse, die in Bewegung befindlichen kosmischen Massen beherrschende mechanische Gesetze zurückzuführen. Bei den einzelnen Formen der Himmelskörper näher verweilend, führte Herr Schönberg eingehender aus, wie die Spektralanalyse dem Astronomen die Mittel an die Hand gegeben hat, nicht nur die Bewegung der Himmelskörper, sondern auch ihre chemische Zusammensetzung und ihr Werden und Vergehen, d. h. Erkalten und Aufflammen bei Zusammenstößen 2c., zu beobachten und daraus entsprechende Schlüsse auf die Lebensgeschichte der einzelnen Teile und der Gesamtheit unseres Fixsternsystems zu ziehen. M.

Das Prädikat Professor ist, wie die Königsberger Blätter berichten, dem Oberarzt in der Königsberger Universitäts-Augenklinik, Privatdozenten Dr. Artur Brückner, beigelegt worden. Professor Artur Brückner ist aus Dorpat gebürtig; er ist der jüngste Sohn des weil. Dorpater Geschichtsprofessors Dr. Alexander B. und der zweite aus dieser Familie, der es zum Professor gebracht hat (sein ältester Bruder Eduard ist Professor der Geographie).

Der Revieraufseher Woldemar Jüngst ist zum Gouv.-Sekretär und der Revieraufseher Georg Jöggi zum Koll.-Registrator befördert worden.

Auf der vorgestrigen Sitzung der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts saßen 10 Personen wegen falscher Zeugenaussagen auf der Anklagebank. Es handelte sich um Zeugenaussagen bei zwei ganz verschiedenen Diebstahlssachen; da aber 5 von den Angeklagten in beide Fälle verwickelt waren, wurde die Angelegenheit in einer Gerichtssitzung verhandelt. Von den 10 angeklagten Bauern und Bäuerinnen wurden 5 freigesprochen, die anderen 5aber für des Meineids schuldig befunden. Zu den Schuldiggesprochenen gehören zum Teil Personen, die in den Gerichten nicht unbekannt sind; es wurden verurteilt: Peter Silm, Karl Kikerpill und August Pigats zu 3½ Jahren, Johann Kuldmäggi zu 1½ Jahren und Johann Fuchs, der sich durch Drohungen zu seiner falschen Zeugenaussage hatte beeinflussen lassen, zu 1 Jahr Arrestantenkompagnie. —o—

Für das deutsche Knaben-Waisenhaus des Hilfsvereins sind weiter eingegangen: von A H. 1, Fr. Bar. R. 10, F. P. G. 1, Fr. Dr. S 1 Rbl. — mit den früheren Gaben zusammen 251 Rubel.

Mit einem herzlichen Dank allen freundlichen Gebern schließe ich hiermit diese Sammlung, bin aber natürlich stets bereit, Gaben für das Waisenhaus zu empfangen.

Pastor Lezius.

Zum Besten des Dorpater Nervenkranken E. Gr. sind bei der Expedition der „Nordl. Ztg." eingelaufen: von Ch. v. B. 3 Rbl., Frau W. 2 Rbl., S. 2 Rbl., B. K. 3 Rbl., M. S. 5 Rbl., K. K. 1 Rbl., — mit dem Früheren 76 Rbl. 50 Kop.

Bestens danken und um weitere Gaben bitten:

A. Hasselblatt, B. Wittrock, M. Friedrich.

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Ch. v. B. 3 Rbl. — mit dem Früheren 85 Rbl. 50 Kop.

Parlamentsbericht.

17. Reichsduma-Sitzung vom 12. November.

(Drahtbericht.)

Es präsidiert Fürst Wolkonski.

Schingarew (K.-D.) beantragt, das Gedächtnis Pirogows, „eines der würdigsten Söhne Rußlands", anläßlich dessen 100 jährigen Geburtstages zu ehren. Alle erheben sich von ihren Sitzen.

Unter den zur Verlesung gelangenden eingelaufenen Schriften befindet sich auch der von Gutschkow und 78 anderen Abgg. eingebrachte Initiativ-Antrag über die Einführung der Landschafts-Selbstverwaltung in Polen. Hierauf schreitet die Duma zur Fortsetzung der Debatten in Sachen der

Unterrichtssprache in den Volksschulen.

Klotschkow (R.) verteidigt die russische Unterrichtssprache. Roditschew (K.-D.) verurteilt den Zwang in der Erlernung des Russischen. Nur der freie Wille — und zu seiner Weckung sei der muttersprachliche Unterricht nötig — könne die Liebe zum Russischen fördern. In diesem Sinne sei Leo Tolstoi der größte Russifikator gewesen. (Applaus der Opposition.)

Graf Bobrinski 2 (R.) weist auf den polnischen Schulzwang in Galizien hin und wendet sich namentlich gegen die Forderungen der Polen, die im Cholm-Gebiet das Polnische als Unterrichtssprache verlangen. Angesichts der buntgemischten dortigen Bevölkerung sei die russische Sprache schon wünschenswerter. Namens der Ruthenen in Galizien erklärt Redner unter dem Applaus der Rechten und Nationalisten seine Verehrung für Tolstoi. — Dymscha (Pole) opponiert gegen die Ausführungen des Unterrichtsministers über die angeblichen Leiden der Eltern im Falle des Unterrichts ihrer Kinder in der Muttersprache, wendet sich gegen das Amendement des Bischofs Eulogius und die Rede des Grafen Bobrinski 2.

Bei dem nun folgenden Ballotement wird der Art. 16 in der Kommissionsfassung angenommen, d. h. als Unterrichtssprache gilt im Prinzip die russische Sprache. Gemäß dem ebenfalls angenommenen Amendement Kowalewskis wird der Religionsunterricht der nichtorthodoxen Konfessionen in der Muttersprache der betr. Kinder als obligatorisch anerkannt. — Hierauf beginnt die artikelweise Prüfung des oktobristischen Amendements, das in 12 Artikeln eine Reglementierung der Sprachenfrage in den fremdstämmigen Schulen bezweckt.

Der Priester Juraschkewitsch wünscht das oktobristische Reglement nur in Polen angewandt zu sehen, nicht dagegen im Westgebiet, dem Lande des streitbaren Katholizismus.

Das Präsidium übernimmt Kapustin.

Purischkewitsch hofft auf eine „Gesundung" der durch den oktobristischen Antrag verpfuschten Regierungs-Vorlage im Reichsrat. Zudem sei, wie er ironisch bemerkt, das oktobristische Amendement unvollständig: es müßten auch noch die Tschuktschen, Tscheremissen, Zigeuner, Jakuten usw. berücksichtigt werden. (Applaus rechts.)

Sjenderko (Gem.) bedauert die Nichtberücksichtigung des Idioms der Ukraine im oktobristischen Sprachenverzeichnis. Gegetschkori (S.-D.) spricht über die Sprache der Bewohner des Moldau-Gebiets. — Rechts erhebt sich ein starker Lärm. Der Vorsitzende Kapustin schellt zur Ordnung, jedoch resultatlos. Infolgedessen verläßt er seinen Sitz, wodurch die

Sitzung für ½ Stunde unterbrochen

wird. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung wendet sich Kapustin gegen Gegetschkori, der von den Bemerkungen des Vorsitzenden an seine Adresse, ja nicht einmal von der über ihn verhängten Wortentziehung Notiz genommen und den Vorsitzenden dazu gezwungen habe, die Sitzung zu unterbrechen. „Ich mache dem Abg. Gegetschkori weniger seiner rednerischen Ausführungen, als der Ignorierung meiner Bemerkungen wegen Vorwürfe. Die Präsidentenglocke muß Stille im Saale zur Folge haben; für die Nichtbefolgung meiner Anordnungen beantrage ich den Ausschluß Gegetschkoris für drei Sitzungen. (Applaus Rechts.)

Gegetschkori erwidert, daß er nach des Vorsitzenden eigener Erklärung nichts Anstößiges gesagt habe. Ein Ordnungsruf des Vorsitzenden sei im Stenogramm nicht verzeichnet; die Glocke des Präsidenten habe er auf den Lärm der Rechten bezogen; von der Wortentziehung sei aber im Stenogramm ebenfalls nichts zu finden. Die gegen ihn erhobene Beschuldigung der Nichtbefolgung der Anordnungen des Vorsitzenden führe er auf ein Mißverständnis — gleichviel ob beabsichtigt oder unbeabsichtigt — seitens des Vorsitzenden zurück.

Der Vorsitzende Kapustin reduziert im Hinblick auf G.s Erklärungen seinen Ausschluß-Antrag auf 1 Sitzung. (Laute Protestrufe von links.) Die Wortmeldungen einzelner Abgg., die zur Abstimmung ihre Motive darlegen wollen, werden vom Vorsitzenden nicht berücksichtigt.

Mit 171 gegen 123 Stimmen wird Gegetschkori für die heutige Sitzung ausgeschlossen.

Schingarew (K.-D.), Djubinski (Arbeitsgr.) Graf Uwarow (parteil.) und Tschcheidse (S.-D.) erblicken in dem stattgehabten Inzident eine Ueberschreitung der Geschäftsordnung durch den Vorsitzenden; Purischkewitsch hält eine solche Kritik der Handlungsweise des Vorsitzenden, wie sie die Vorredner vorgebracht hätten, für unzulässig, da der Vorsitzende ein Neuling auf seinem Platz und ein idealistisch veranlagter Professor sei. (Lärm und Rufe links: „Das gehört nicht zur Sache!" Die Sozialdemokraten rufen: „Geben Sie uns einen anderen Vorsitzenden!" „Rufen Sie Wolkonski her!") — Der Vorsitzende ruft Purischkewitsch, der seine Rede unter starkem Lärm beendigt hat, zur Ordnung.

Dworjaninow (R.) findet, daß das oktobristische Amendement dem staatlichen Nationalgefühl widerspricht. — Miljukow erklärt, die Kadetten seien Anhänger des Prinzips der Gleichberechtigung aller örtlichen Sprachen; daher würden sie auch für die Anerkennung des Unterrichts der Kleinrussen, Hebräer und Muhamedaner in der Muttersprache stimmen.

Nach einigen weiteren Rednern übernimmt Fürst Wolkonski das Präsidium. Es beginnt das

Ballotement über das oktobristische Amendement:

Art. 1, der den Unterricht in der Muttersprache für Kinder nicht-russischer Herkunft in den Gegenden mit polnischer, litauischer, deutscher, tatarischer, estnischer, lettischer armenischer, tschechischer und grusinischer Bevölkerung in den einklassigen Elementarschulen für zulässig erklärt, falls in dem von der betr. Schule zu bedienenden Gebiet mindestens 50 nicht-russische Kinder vorhanden sind. Der Artikel wird angenommen mit den Amendements Leonows, Nisselowitschs und Juraschkewitschs, laut denen in das Sprachenverzeichnis auch das Burätische, Kalmückische und Hebräische hineingenommen wird, bezw. die weißrussischen Katholiken des Cholm-Gebiets russischen Unterricht erhalten.

Die übrigen Artikel des Amendements werden fast debattenlos angenommen und die Debatten über die Elementarschul-Vorlage unterbrochen.

Der Vorsitzende verliest eine Eingabe der Kadetten und Sozialdemokraten mit dem Antrag, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung die Vorlage über die Aufhebung der Todesstrafe zu setzen — zwecks Verwirklichung des Vermächtnisses des großen Tolstoi.

Pokrowski (S.-D.) wünscht durch diesen Antrag wenigstens ein Vermächtnis zur Tat werden zu sehen. Die Gesellschaft, insbesondere die feinfühlige Jugend, habe hierzu bereits ihr Wort geredet und gestern hätten auch die Arbeiter durch das Absingen des „Ewigen Gedächtnis" ihr „Ich kann nicht schweigen" erklärt. „Tolstoi ist tot — es lebe das Leben!" (Pokrowskis Rede wird während ihrer ganzen Dauer von den Zurufen der Rechten und dem Applaus der Linken begleitet.)

Obraszow (Rechter) protestiert gegen diese das Gedächtnis Tolstois profanierende Demonstration. Das geringste Zugeständnis an die Linken habe eine Verstärkung des Hooliganwesens und die Irreführung der unreifen Gemüter zur Folge. Was haben überhaupt die Soz.-Demokraten, Arbeitsgruppler und Kadetten-Juden mit Tolstoi gemein? Die Duma und die Regierung müßten das Volk darüber aufklären, warum Tolstoi die Todesstrafe ablehnte, nämlich als Konsequenz seiner Idee, das gesellschaftliche Leben auf der Grundlage der allgemeinen Liebe aufzubauen. Er sagte, bevor er sein „Ich kann nicht schweigen" erklärte: „Töte nicht!", und verurteilte die Hinrichtung als Lynchgericht. Damals erklärten Sie in Ihren linken Blättern ihn für einen irrsinnigen Greis. Auch wir sind bereit, die Aufhebung der Todesstrafe zu erwägen, doch erst nach Wegfegung der Sozialdemokraten, Kadetten und all des ähnlichen Unrats. Dann werden wir die Todesstrafe aufheben: denn dann wird es Niemand zu hängen oder zu erschießen mehr geben. (Applaus rechts, Zischen links.)

Miljukow meint, am wenigsten hätten diejenigen ein Recht, von Morden zu sprechen, die selbst im Verdacht, Mörder zu sein, stehen. (Lärm rechts: „Herunter mit dem Schuft!" „Nennen Sie Namen!")

Der Vorsitzende ruft Miljukow zur Ordnung. Es reden noch — unter allgemein recht bewegter und lärmender Stimmung des Hauses — Djubinski (Arbeitsgr.), Purischkewitsch, der den Antrag für eine vollendete Provokation hält, und Motowilow.

Der kadettische Antrag wird mit 161 gegen 131 Stimmen abgelehnt.

Nächste Sitzung: 15. Nov.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 12. Nov. Der Londoner amerikanische Generalkonsul ist beauftragt worden, alle England anlaufenden russischen Amerika-Fahrer einer 5-tägigen Quarantäne zu unterziehen.

Petersburg, 12. November. Der Redakteur der „Retsch" ist für den Leitartikel in Nr. 311 mit 500 Rbl. Strafe belegt worden.

Odessa, 12. Nov. Bei seinem Fluge mit dem Schriftsteller Kuprin stürzte der Luftschiffer Saikin aus einer Höhe von 40 Metern. Die Insassen des Flugapparates, der zerbrochen ist, kamen mit Verletzungen der Füße davon.

Berlin, 25. (12.) Nov. Der Polizeimeister hat den Vortrag sibirischer Sträflingslieder durch den russischen Chor aus Tiflis unter der Bedingung gestattet, daß die Sänger nicht in Ketten auftreten.

London, 25. (12) Nov. Das Oberhaus hat die Resolutionen des Lords Lansdowne angenommen und beschlossen, diese sowie die Resolution Roseberys dem Unterhause mitzuteilen. — Die Arbeiter-Partei hat einen Aufruf erlassen, in dem gesagt wird, daß das Oberhaus im Falle des Uebergangs der Regierung in die Gewalt des Volkes gänzlich aufgehoben werden müsse. — Rotschild hat die hebräischen Wähler aufgefordet, für die Unionisten zu stimmen. In der Provinz Ulster haben die Unionisten einen Aufruf erlassen, in dem sie erklären, sie würden ein besonderes irländisches Parlament im Falle des Zustandekommens eines solchen nicht anerkennen.

Das Unterhaus hielt eine Sitzung reinformalen Charakters ab. Montag findet die letzte Sitzung der gegenwärtigen Session statt; bald darauf wird die Auflösung des Parlaments erfolgen. — Asquith ist nach Hull zur Teilnahme am Partei-Kongreß der Liberalen abgereist. Während seiner Abwesenheit wurde ein Fenster seiner Wohnung durch ein dafür bereits verhaftetes Frauenzimmer zertrümmert.

Madrid, 25. (12.) Nov. In der Stadt Goya bombardierten 8000 Bauern die Kanzlei des Steuereinnehmers mit Steinen. Die Gendarmen reagierten mit Schüssen: sechs Bauern und drei Gendarmen sind infolge dieses Scharmützels tot, mehrere Gendarmen verwundet.

Konstantinopel, 25. (12.) Nov. Die Pforte hat ihre bei den Schutzmächten bevollmächtigten Vertreter beauftragt, gegen die im Namen des Königs von Griechenland erfolgte Eröffnung der Kretischen Nationalversammlung und gegen die Resolution derselben, in der die Einverleibung Kretas mit Griechenland gefordert wurde, zu protestieren. — Die freiwilligen Spenden zum Flottenbau betragen gegenwärtig 600 000 türk. Pfd.

New-York, 25. (12.) Nov. Die mexikanische Regierung hat verfügt, das Eigentum Maderos zu konfiszieren. Madero besitzt ausgedehnte Ländereien im Norden Mexikos. — An verschiedenen Stellen sind viele Lager mit Explosivstoffen beschlagnahmt worden.

Villagarcia, 25. (12.) Nov. In Villagarcia, Corunna und Vigo sind leichte Erdschwankungen verspürt worden.

Rio de Janeiro, 25. (12.) Nov. Wie der „Ag. Havas" gemeldet wird, ist die Meuterei der brasilianischen Flotte zuerst auf dem Panzerschiff „Micas Scherras" (?) ausgebrochen, von dem der Kommandeur und zwei Offiziere sowie einige Matrosen getötet sind. Die übrigen Offiziere sind schwer verwundet. Gleichzeitig mit den Meuterern von Rio de Janeiro wurden die Besatzungen von San Paolo, Bahia und Floriano aufständisch. Alle Offiziere wurden ans Land befördert, worauf der Matrose Juan Candido das Kommando über das Geschwader übernahm. Die Meuterer stellten funkentelegraphisch dem Präsidenten der Republik sofort ihre Forderungen; die Regierung gab indeß keine Antwort. Nun begann ein schwaches Artilleriefeuer, das die ganze Nacht hindurch währte und unter der Bevölkerung eine Panik hervorrief. — Am Morgen zeigte sich das Geschwader unter dem Schmuck roter Flaggen. Um 7 Uhr richteten die Meuterer die Kanonen gegen die Festung: ein kleines Geschoß tötete eine Frau und 2 Kinder; während des Tages richtete sich das Feuer hauptsächlich gegen das Marine-Arsenal. Um 1 Uhr Mittags traf ein Abgeordneter zwecks Unterhandlung mit den Meuterern in San-Paolo ein. Nach seiner Rückkehr fand eine Sitzung der Kammer statt, die beschloß, die Meuterer aufzufordern, sich zu ergeben. Letztere waren damit einverstanden, falls der Kongreß ihnen volle Amnestie zusichere. Der Senat akzeptierte diese Bedingung; in der Kammer machte sich eine starke Opposition dagegen geltend. Am Abend wurde ein der Regierung treu gebliebenes Kanonenboot bombardiert. Die meuternden Schiffe sind die größten und modernsten der ganzen Flotte.

Die Kammer hat den Meuterern ebenfalls die Amnestie zugesichert und die Erfüllung ihrer Forderungen bezüglich der Aufhebung der Körperstrafe und der Vergrößerung der Schiffskommandos versprochen. Die Meuterer haben sich daraufhin ergeben; die Ordnung ist wiederhergestellt.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis, den 14. November:

Um 11 Uhr Festgottesdienst zur Einweihung der neuen Orgel mit Chorgesang und Liederzetteln.

Predigt-Text: Psalm 92, 2—6.

Prediger: Hahn.

Die Liebesgaben für die Liederzettel und die Kollekte am Schluß des Gottesdienstes für die neue Orgel.

Um ¾1 Uhr Kindermissionsstunde.

St. Johannis-Kirche.

Am 22. Sonntage nach Trinitatis, den 14. November:

Hauptgottesdienst um ¼11 Uhr.

Prediger: Schwartz.

Um 1 Uhr (nicht ¾1) Kindergottesdienst.

Montag, den 15. November, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Johannis-Pastorat.

St. Marien-Gemeinde. (Stadt.)

Sonnabend, den 13. Nov., 4 Uhr nachmittags, Konfirmation der männlichen Jugend.

Sonntag, den 14. November, 1 Uhr mittags, Hauptgottesdienst mit Beichte nnd Abendmahl.

St. Marien-Kirche.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis, den 14. November (Geburtsfest der Kaiserin-Mutter):

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachm.

Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier (für das Kirchspiel) um 10 Uhr morgens.

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier (für die Städter) um 1 Uhr mittags.

Beginn der landestnischen Konfirmandenlehre für die männliche Jugend Montag, den 15. Nov.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 13. November 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.9	767.0	772.6
Lufttemperat. (Centigrade)	—1.4	—0.7	—0.0
Windricht. (u. Geschwind.)	SE4	SSE6	S4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts —5.8
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim.: 71

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **es wird kälter; keine Niederschläge.**

Todesfälle.

Koll.-Sekr. Alexander Dmitrijewitsch Aksjonow, † im 58. Jahre am 6. Nov. zu Riga.

Julius Glaubert, † im 73. Jahre am 4. Nov. zu Riga.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 11. Nov. 1910

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94.77
Berlin „ 100 Rmk.	46,27
Paris „ 100 Frcs.	37,46

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	94¾—95¼
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104
5% Staatsanleihe von 1906	103¾
5% Prämien-Anleihe (1864)	481—85
„ „ „ (1866)	369—73
Prämien-Anleihe der Adelsbank	330—34
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91¼
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	91
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1300
„ „ Versich.-Ges. Rossija	505
„ „ Russ. Transport-Ges.	78
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	84½
„ „ Wolga-Kama-Bank	975
„ „ Russ. Bank	425
„ „ Internat. Hand.-Bank	526—28
„ „ Diskonto-Bank	516½
„ „ Privat-Handels-Bank	227
„ „ Brjansker Schienenfabrik	134
„ „ Ges. der Malzew-Werke	515
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	148
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	155
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	420

Tendenz: Anlagemarkt fest, besonders für Pfandbriefe; Dividendenmarkt belebt, besonders für Eisenbahnwerte.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Zurückgekehrt, nehme meinen Krankenempfang wieder auf. **Dr. F. Klau**
prakt. Arzt und Spezialist für Nervenkrankheiten.
Küterstr. 8-b.
Sprechst. von 10—11 und 4—5.

Schloss-Str. Nr. 15
Posamentier
M. Nischtschansky.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib-, Stenographie.—Prospekte gratis.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Schule der Tanzkunst.
Damen können sich in diesem Semester noch zu einem letzten
Tanz-Kursus
bis zum 17. Nov. melden, täglich von 12—1 und 3—4 Uhr — Petersburger Str. 59. **Carl Helmer.**

Uebersetzungen
(Deutsch, russisch, französisch, schwedisch) werden ausgeführt — Rigasche Str. 71, Qu 15.

Diplomierte Lehrerin erteilt
deutsche Stunden
sowie **Nachhilfe** in allen Schulfächern. Off. sub A. E. an d. Exp. d. Bl.

Gesichtsmassage.
Vernichte Gesichtsfalten, Sommersprossen wie auch andere Fehler der Haut nach neuester Methode der Elektro-Kosmetik u. durch Dampfwannen. Manicure, Nagel- u. Haarpflege. Allgemeine Massage — Rathaus-Str. 10, 3. Etage.

Umstände halber wird für ein gut eingeführtes Geschäft ein
Kompagnon gesucht
oder unter vorteilhaften Bedingungen abgegeben. Off. erbeten an d. Exp. d. Ztg. sub № 9976.

Zu sofortigem Antritt gesucht ein die deutsche und lettische Sprache in Wort und Schrift beherrschender
Wirtschaftsgehilfe.
Gehalt 240 Rbl. bei freier Station. Meld. mit Zeugnisabschrift sind zu richten an d. Gutsverwaltung Taurup, pr. Sissegal, Livland.

Junger Mann
der die 3 Ortssprachen und die doppelte (ital.) Buchführung kennt, **sucht** eine **Anstellung** — Schmalstr. 1, Qu. 2.

E. nüchterner junger Mann
firm in der doppelten Buchführung, **sucht Anstellung** in ein. Kontor od. einer Handlung. Näh. schriftl. Petersb. Str. 33. E. T.

Ein nüchterner junger, erfahrener
Krankenwärter
sucht Anstellung. Zu erfrag. Peplerstr. Nr. 21. R. L.

Aus Riga
eingetroffen, repariere u. bohnore Holzparquett — Dorpat, Fischer-Str. Nr. 2, Hotel Narva, Iris.

Студент педагог гот. ко всевозм. Экзамен. съ гарант. Плата доступна всякому — Рижская, дом 29, кв. 6, от 3—5 ч.

Es wird ein
Diener
im Alter von 18—25 Jahren, unverheiratet, für e. wiss. Institut gesucht. Erforderlich Kentnis d. Russischen (auch schriftlich) und eines Handwerks. Off. sub J. D. mit Angabe d. Adresse, d. genossenen Schulbildung, d. Alters u. Handwerks an d. Exp. d. Bl. erb.

Für das Theater „Illusion" wird
ein Knabe
im Alter von 14—16 Jahren **gesucht.**

Eine deutsche Bonne
wird nach St. Petersburg **gesucht.** Zu erfragen — Mühlenstr. 37, Qu. 1, v. 3—4.

Eine Stickerin
wird **sofort gesucht.** L. Ehrhardt, Ritterstr. 5, Tapisserie — Manufaktur.

Eine firme Schneiderin
arbeitet billig außer dem Hause — Alexanderstr. 24, Qu. 12.

Eine firme Schneiderin
bittet um Arbeit in und außer dem Hause — Bergstr. 13, Qu. 11.

Eine Wirtin
wünscht eine Stelle zu einem alleinstehenden Herrn — Neumarktstr. 26 Qu. 5. Zu sprechen v. 1—3 Uhr.

Junges Mädchen
vom Lande **sucht eine Stelle** zu Kindern — Rosenstr. 55, Qu. 1.

Eine gut empfohlene
Köchin
und ein **Stubenmädchen** können sich melden — Sternstr. 30.

Junges Mädchen **sucht e. Stelle** zu Kindern oder zum Alleindienen in eine kleinere Familie, kann a. kochen — Quellenstr. 4, Qu. 2. A. K.

Junges Mädchen
sucht eine Stelle zu Kindern od. zum Alleindienen in eine kleinere Familie, kann auch Kochen, Quellenstr. 46, Qu. 2, A. K.

Bauplätze
und
Häuser
zu verkaufen. Näheres — Wallgraben 14, 1 Tr. h., 8—4 Uhr nachm.

Rentables Haus
im Zentrum der Stadt, Küterstr. 11, ist **sofort zu verkaufen.**

Haus
mit einem großen Garten und Bauplatze **verkaufen** die Erben — Karlowastr. 64.

2 kleine Häuser
stehen zum Verkauf. Näheres — Fortunastr. 25, beim Hauswächter.

1000 Rbl.
auf eine sichere städtische Obligation zu vergeben — Jakobstr. 8.

Wohnung
von 2 hell. warmen Zimmern und Küche, möbliert, auch unmöbliert, wird zu Anfang Januar 1911 in der Alleestr. 84 mietfrei. Bevorzugt werden ältere stille bende Eheleute. Zu erfragen Alleestr. 47

Weihnachts-Ausverkauf!!

Plätthemde, farbige	von 1.70	K. an
Leinkragen	„ 20	„
Shlipse, seidene	„ 15	„
Kragenschoner	„ 40	„
Tragbänder	„ 20	„
Socken, wollene	„ 40	„
„ baumw.	„ 25	„
Pelzhandschuhe	„ 1.40	„
Handschuhe, woll.	„ 20	„
Auto-Shawls	„ 80	„
Jabots	„ 30	„
Gummi-Gürtel	„ 1.—	„
Leder- „	„ 40	„
Figaros, wollene	„ 1.50	„
Tücher, „	„ 55	„
Strümpfe, „	„ 40	„
Baschliks	„ 60	„
Handbeutel	„ 60	„

Heller
Ritter-Str. 1, Handl. 3.

Ab Fabrik
nur bis Weihnachten!
Photographieapparate v. 50 K. b. 100 R.
Kinematograph- von 3 R. bis 200 R.
Operngläser (Goerz) von 40 R. an
Schreibmaschinen von 15 R. an.
Catalog frei.
Vertreter **Heinrich Meyer**
Riga, Unionstr. 24.



Amerikanische Rollschuhe
auf Kugellagern
für Damen und Herren à R. 7.50 pro Paar empfiehlt
H. Weckram
Ritterstr. 9.

1000 leere
Getreidesäcke
und ein starkes gutes
Lastpferd
stehen z. Verkauf — Rigasche Str. 72.

Zwei schöne
Buden
an der Alexanderstr. sind sofort zu vermieten. Zu erfr. bei S. Kaplan & Press, Alexanderstr. 8,10.

Eine elegant eingerichtete
Bäckerei & Conditorei
in d. belebtesten Str., ist wegen d. Lebensveränderung sofort **zu verkaufen.** Näheres unter d. Adresse: Гор. Нарва, Вышгородская улица д. Ушарова, Г. Оттисаръ.

2 Wohnungen
von je 5 Zimmern nebst Nebenräumen, zu Geschäftslokalen geeignet, sind zu vermieten — Wallgraben 6.

Aromatische Pastillen
für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.
Fabrik Gläschky & Wiedner,
St. Petersburg, Stremjannaja 22.
Verkauf in allen Apothekerwaarenh. in St. Petersburg u. d. Provinz.
Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop., für Limonaden à 10 Kop. pro Stück
Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

Theater-
und Maskenkostüm-Atelier L. Leibowitz
Libau, Fischstrasse 6
empfiehlt in grosser, reicher Auswahl Damen- und Herren-Kostüme. Uebernahme ganzer Ausstattungen zu historischen **Theater-Aufführungen, Kostümfesten und Maskenbällen.** Lieferung einzelner Kostüme jeden Zeitalters. Lieferant des **Libauer Stadttheaters, Rigaer Sommer-Theaters** und der **Dorpater dramat. Sektion. Prompte Lieferung. Coulanteste Bedingungen.**
NB. Grössere Ausstattungen werden unter persönlicher Aufsicht des artistischen Direktors des Lib. Stadttheaters, Herrn Otto Duwe, zusammengestellt.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.
1810 Fritz Reuter- 1910
Gedächtnisfeier
Sonnabend, d. 13. Novemb.
im Saale der Bürgermusse.
1. **Zur Erinnerung an FritzReuter.** Vortrag von Dr. W. Schlüter.
2. **Vorlesung aus Reuters Werken.**
3. **Aufführung von Szenen nach „Läuschen und Rimels".**

Geselliges Beisammensein. Orchestermusik. (Eventuell Tanz). Bufett.

Anfang 8¼ Uhr.

Zutritt haben nur Mitglieder. Eintrittskarten zu 50 Kopeken sind in der Geschäftsstelle und am 13. Nov. von 7 Uhr ab in der Bürgermusse erhältlich.

Der Vorstand.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salzstr. 1.
Sonntag, den 14. November
7 Uhr abends:
Versammlung.
(P. em. E. Gahlnbäck: **„Die Stadt ohne Strassen."**)
Gäste, auch Damen, sind herzlich willkommen.

Um 9 Uhr abends:
Ausserordentliche Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Aufnahme.
2. Laufende Angelegenheiten.

Die Mitglieder sind lt. Satzungen verpflichtet, die Versammlung zu besuchen.

Der Präses.

„Taara"
Sonntag, d. 14. November c.
Theater-Vorstellung mit nachfolgend.
Tanz.
Kuld onu
Posse mit Gesang in 7 Bildern.
Anfang 8 Uhr ab. Dir. Aug. Wiera.

Obligationen
zu Rbl. 1000, 2000, 3000, 4000, wie in höheren Beträgen, sowie auf landische Immobilien Geld zu vergeben. Auskünfte werktägl. v. 10—12 Uhr werden erteilt in d. Geschäftstelle d. deutschen Leih- u. Sparkasse — Grosser Markt Nr. 8.

Zeiss-
Feldstecher:
„Silvamar", Jagdglas 6-fach Rbl. 72.50
„Silvarem", Jagdglas mit Mitteltrieb 6-fach Rbl. 79.50
u. „Teleater", Opernglas vergoldet 3-fach Rbl. 60.—
hält auf Lager u. empfiehlt
H. Weckram, Ritterstr. 9.
Illustr. Preislisten gratis u. franko.

Zum 1. Dezember mietfrei
eine warme sonnige Wohnung von 5 Zimmern, Vorzimmer, Leutezimmer, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und grosser Glasveranda. Bel-Etage. Zu erfragen zwischen 3 und 4 Uhr — Neue Kastanien-Allee Nr. 10, 1 Tr.

Wohnung
v. 4 Zimmern, Küche u. Wirtschaftsbeq. sofort zu vermieten — Petristr. 76, zu erfragen im Hof, Qu. 5.

Eine hübsche Wohnung
von 2 Zimmern nebst Küche ist an stillebende Mieter zu vergeben — Marienhofsche Str. 62, Qu. 1.

Wohnung
von 6 Zimmern mit Zubehör, Zentralheizung u. Wasserleitung zu vermieten — Teichstr. 54.

Im Zentrum der Stadt sind zwei
Zimmer
mit od. ohne Möbel sofort zu vermieten — Neumarktstr. 14.

Gewünscht ein
unmöbl. hell. Zimmer
mit sep. Eingang zum Dez. od. Januar Off. erbeten unt. P. P. an d. Exp. d. Bl.

Universitäts-Kirche.
Sonntag, den 14. November c.
Konzert
zur Einweihung der neuen Orgel
mit freundl. Unterstützung des
Burschenchors
unter Leitung von
Herrn Musikdirektor G. Wagner.

1. Variationen über „Jesu meine Freude" — J. G. Walther 1713.
2. a) Die Himmel rühmen — Beethoven.
   b) Anbetung Gottes — M. Vogel.
3. a) Choralvorspiel: „O Welt ich muss dich lassen." b) Benedictus. — M. Reger.
4. a) Sanctus — Blumenthal. b) Altniederländisches Dankgebet.
5. Gemeindechoral: Ein feste Burg.
6. Toccata und Fuge D-moll — J. S. Bach.

Beginn sechs Uhr.

Billette (inkl. Billettst.) Altarraum (numeriert) 1 Rbl. 10 Kop., sonst 50 Kop. in d. Buchhandl. C. Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 Uhr ab an der Kasse.

Texte à 10 Kop.

„Бюргермусse".
Въ Воскресенье въ 8½ часа вечера
Концертъ
съ участіемъ артиста Им. Маріинск. оперы
К. А. Арсеньева
и оперныхъ артистовъ
Н. А. Соколова и Х. Н. Рѣзалова
послѣ концерта
ТАНЦЫ.

Alter-Versorgungs-Kasse.
General-Versammlung
am 15 Novemb., um 6 Uhr nachm.
in der Wohnung des Pastors Pfeil (Schloss-Str. 30)
Tagesordnung: Jahresbericht, Vorstandswahlen, Gelderanlage.
Um rege Beteiligung bittet **Pfeil.**

F. F.-W.
Spritzen-Corps.
Sonnabend, den 13. November
Maskenball
im Verein **„TAARA".**
Das Festkomitee.

Im Saale der Bürgermusse.
Dienstag, den 16. November
Lieder-Abend
Irmgard Unger.
Programm:
Divinités du Styx aus „Alceste" — Gluck.

1) Ganymed
2) Die Liebe hat gelogen
3) Nacht und Träume
4) Lachen und Weinen
} Schubert

1) Wer rief dich denn
2) Der Freund
3) Auf einer Wanderung
4) Er ist's
} Hugo Wolff.

1) Chanson triste — Duparc.
2) Romance — Debussy.
3) Après un rêve
4) Dans les ruines d'une Abbaye
} Fauré.

1) Gesegnet seid mir
2) Am offenen Fenster
} Tschaikowsky.
3) Wenn Nacht mich hüllt in Schweigen
4) Frühlingsfluten
} im Originaltext Rachmaninoff.

Am Klavier Frl. Hedwig Wulffius
Konzert-Flügel von J. Becker, St. Petersburg.
Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Gelehrte Esn. Gesellschaft.
Die **Bibliothek** ist vom 19. Oktober ab
jeden Dienstag und Freitag
von 1—2 Uhr
geöffnet.
Grosser Markt Nr. 6, II.

30 lebende Kalkuhnen
zu verkaufen — Pleskauer Str. 54, in der Handlung.

Junger, weiß u. braun gefleckter Jagdhund, Halsband den Namen „Tibbo" tragend hat sich **Eingefunden**
Ausstellungsstr. 8a.

Verkäuflich
Gebrauchshundwelpen
von rassereinen Eltern, geworfen am 8. Sept. c. Näheres durch Förster A. Brehde, Rojel-Forstei pr. Laisholm.

Zu verkaufen zwei gut jagende
Hasenhunde
— Falkenau, Gesinde Trusa.
Jaan Reinwald.

Auf dem Gute **Rewold** per Dorpat sind Welpen von scharfen reinblütigen
Dachsbracken
zu haben. Anfragen zu richten an Harald von Samson-Himmelstjerna.

Am 7. Nov. ist auf d. **Bazar** eine
Cassette
(Eichenholz mit Metallbeschlägen) **abhanden gekommen.** Es wird höflichst gebeten, sie abzugeben bei Frau E. Ammon, Wallgraben 14.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeitlikton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl 75 Kop.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 261 Montag, den 15. (28.) November 1910.

England in Persien.

Man schreibt uns aus Berlin:

— A. C. — Es ist in letzter Zeit viel von einer Bahn die Rede, die von Rußland und England gemeinsam durch Persien nach Indien gebaut werden soll. Die Bahn soll in Baku am Kaspischen Meere, das ja Station der kaukasischen Bahnen ist, beginnen, über Resicht, Teheran, Kerman und durch Beludschistan Indien erreichen. Die Sache ist ungemein interessant — namentlich was die englische Mitwirkung an diesem russischen Projekt betrifft.

Bisher lief Englands Politik darauf hinaus, Indien mit einem undurchschreitbaren Glacis unwegsamer Länder umgeben zu erhalten. Nun hat aber schon seit geraumer Zeit das russisch-turkestanische Bahnnetz die afghanische Grenze von Norden, das indische Bahnnetz dieselbe Grenze von Süden erreicht, so daß nur mehr die verhältnismäßig kurze afghanische Strecke zu bauen übrig bliebe. Die afghanische Verbindung, die Indien der russischen Grenze so nahe bringt, ist den Engländern um so unangenehmer, als sie die strategisch günstigste Einmarschstraße nach Indien darstellt und der Widerstand des schwachen Pufferstaates Afghanistan nicht ins Gewicht fällt. In diesem Zusammenhange ist es nicht unmöglich, daß England einsehen wird, daß die dauernde Abschließung Indiens doch über kurz oder lang sich als unhaltbar erweisen muß, und sich daher anschickt, das afghanische Projekt durch das weit ungefährlichere Projekt Kaukasus-Persien-Beludschistan zu verhindern. Deshalb ist es keineswegs unmöglich, daß England das neueste russische Projekt unterstützt. Die Strecke ist um ein vielfaches länger als die durch Afghanistan, und in den Wüsten von Beludschistan leichter zu sperren als jene. Außerdem ist Persien trotz aller Schwäche als Pufferstaat immer noch gewichtiger als Afghanistan.

Das Interessanteste an diesem Plan aber ist, daß er ein grelles Licht auf den gegenwärtigen Stand der persischen Frage wirft. Die Engländer werden nur dann in dies Bahnprojekt willigen, wenn sie an die Möglichkeit glauben, die Aufteilung Persiens zu verhindern; sie werden, wenn sie in dieses Bahnprojekt willigen, einer Aufteilung um so entschiedener entgegenarbeiten müssen. Wenn Persien durch eine Bahn Rußland und Indien verbindet, muß Persien als Pufferstaat erhalten bleiben.

Wir glauben, daß die englische Diplomatie trotz der letzten Note an Persien in diesem Sinne arbeitet. Diese Ansicht wird durch die jüngsten Debatten der englischen Parlamente über Persien gerechtfertigt.

Im englischen Unterhause fragte Dillon, welche Haltung die englische Regierung für den Fall einzunehmen beabsichtige, daß die persische Regierung es ablehnen sollte, ihre Einwilligung dazu zu geben, daß die Straßen im Süden Persiens von Truppen unter dem Befehl englischer Offiziere überwacht würden. Sir Edward Grey erwiderte, was bisher von der persischen Regierung verlangt worden sei, das sei, daß die Ordnung auf den Straßen Buschir-Schiras Ispahan wieder hergestellt werde, und daß, wenn die persische Regierung nicht binnen drei Monaten dazu imstande sei, sie britische Offiziere, die ihr von der indischen Regierung zur Verfügung gestellt, aber in persischen Diensten stehen würden, dafür verwenden würde, persische Truppen für die Wiederherstellung der Ordnung zu organisieren. „Wir haben," fuhr Grey fort, „kein anderes Ziel, als daß die Ordnung von der persischen Regierung wiederhergestellt und aufrecht erhalten würde. Ich kann nicht glauben, daß die persische Regierung es auf unbeschränkte Zeit ablehnen werde, irgend welche Maßregeln zu diesem Zwecke zu treffen. Es würde verfrüht sein, schon jetzt zu sagen, welche Haltung die englische Regierung einnehmen wird, wenn die persische Regierung dies doch tun sollte. Wir haben der persischen Regierung im Sinne meiner vorstehenden Erklärungen dringende Vorstellungen gemacht, darüber hinaus aber keinen Druck auf sie ausgeübt."

Daraus kann man entnehmen, daß die englische Regierung großen Wert darauf legt, ihrer jüngsten Aktion keine Interpretation zu geben, die irgendwie als Beginn einer Aufteilung oder Annexion aufgefaßt werden könne. Wir glauben, daß sie darin ehrlich ist — einfach deshalb, weil eine andere Politik im Interesse Englands unverständlich wäre.

Inland.

Vom Programm des neuen Unterrichtsministers.

Der neue Unterrichtsminister L. Cassо hat dem Korrespondenten des „Figaro" — nicht ohne einen Stoßseufzer — ein Interview gewährt, nachdem er vorausgeschickt hatte, daß er sich vorläufig nur mit einer einzigen Frage, der Hochschul-Frage, vertraut gemacht habe.

Nach einem kurzen Rückblick auf die historische Entwickelung der Organisation der Hochschulen, erklärte der Minister, sein Vorgänger Schwarz habe in das Statut vom Jahre 1884 auch nur partielle Aenderungen hineingebracht und daher habe er, Cassо, den Entwurf wieder zurückgezogen. Detaillierte Angaben über die Reform, die er bezwecke, könne er vorläufig nicht machen; im allgemeinen aber wünsche er, die Universitäts-Konseils möchten sich von dem wahren Sinne des Wortes „Autonomie" durchdringen lassen und in ihm nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten der Jugend und der Obrigkeit gegenüber, erblicken. Früher, als man keine Preß- und Versammlungsfreiheit hatte, wäre es begreiflich gewesen, daß die Universitäten sich dem politischen Leben nicht hätten verschließen können, jetzt müsse man die Politik vergessen und vor allem arbeiten.

In der Mittelschule wird man das klassische System einschränken und die Realschulen fördern müssen. Wir haben jetzt im ganzen Reiche weniger als 600 Gymnasien, in denen Latein und Griechisch gelehrt wird. Persönlich bedauere ich es sehr, finde es aber zwecklos, gegen den Strom zu schwimmen: die öffentliche Meinung steht dem „aristokratischen Klassizismus" feindlicher denn je gegenüber, und ich fürchte, daß bei uns nach dem Griechischen auch die lateinische Sprache eines raschen Todes sterben wird. Aber — was ist da zu tun? Das Projekt, das ich in die Duma einbringe, hat die Entwickelung des Realschulsystems im Auge; es ist darauf gerichtet, den Absolventen der Real- und der Stadtschulen den Zutritt zur Universität möglichst zu erleichtern.

Was die Volksschule anbetrifft, so steht hier eine kolossale Arbeit bevor, die durch die allgemeine Einschulung gekrönt werden soll. Meinerseits will ich alles tun, um vornehmlich die Ausbildung von geeigneten Lehrkräften durch Eröffnung von Lehrerseminaren zu fördern.

Dorpat, 15. November.

Unser Landsmann, der bekannte Kunsthistoriker Professor Dr. Georg Dehio in Straßburg, hat am Dienstag, den 9. (22) November, seinen 60. Geburtstag gefeiert. Der Berliner „Tag" bringt in diesem Anlaß das Bild Dehios.

— Der Baltische Seemanns-Kongreß, der von etwa 60 Teilnehmern besucht ist, wurde, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, Sonnabend im Lokale des Lettischen Vereins vom Präses dieses Vereins, vereid. Rechtsanwalt Fr. Großwaldt, eröffnet. Stadtrat Kraftkaln richtete namens der Versammlung an den als Ehrengast anwesenden Livländischen Gouverneur die Bitte, ein Telegramm mit den Ausdrücken treuuntertänigster Ergebenheit Sr. Maj. dem Kaiser unterbreiten zu wollen, was der Gouverneur auch zusagte. Als Ehrengäste nahmen u. a. an dem Kongreß teil außer dem Gouverneur, Hofmeister Sweginzow, der Vertreter des Wilnaschen Bezirks der Wegekommunikationen Kusmin und der Vertreter der Kais. Russischen Schiffahrtsgesellschaft Grosse.

Rigascher Kreis. Das Kriegsgericht zu Riga beendete, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, Freitag die Verhandlung der Anklage in Sachen des bewaffneten Aufstandes im Rigaschen Kreise im Jahre 1905. Es hatten sich nur 6 Angeklagte zu verantworten, da der Jakulpat Andrei Krastin aus dem Prozeß ausgeschieden wurde. Die Angeklagten hatten mit anderen Revolutionären Waffen konfisziert, das Schloß Römershof überfallen, einen Militärzug zur Entgleisung gebracht, Dragoner beschossen und an der Gefangennahme der Gutsbesitzer und an einigen revolutionären Morden teilgenommen. Am 5. September 1907 wurden von dem Kriegsgericht in einem Monsterprozeß wegen dieser Verbrechen bereits mehrere Personen zum Tode, zu Zwangsarbeit, zur Ansiedlung oder zum Zuchthaus verurteilt, die 7 Angeklagten waren geflüchtet und erst später verhaftet worden. Die Verhandlung dieser Anklage dauerte 5 Tage. Der 64 jährige Altenwogasche Bauer Jare Leepin wurde freigesprochen, die übrigen aber vom Gericht auf Grund der Artt. 101 und 102, (2. Teil) zu Zwangsarbeit verurteilt: der Römershöfsche Bauer Sarin, 56 Jahre alt, auf 6 Jahre; der Altenwogasche Bauer Grünberg, 29 Jahre alt, der Lennewardensche Bauer Kosa, 29 Jahre alt, der Esernsche Bauer Krastin, 37 Jahre alt, und der Rigasche Zunftkladist Lejin, 57 Jahre alt, auf je 4 Jahre.

Riga. Eine Ehrung Tolstois durch die Stadtverwaltung wollen, wie die „Rish. Mysl" vernommen hat, einige Stadtverordnete auf der nächsten StV.-Sitzung in dem Sinne beantragen, daß einige neu zu eröffnende Elementarschulen nach Tolstoi benannt werden sollen.

— Ueber das Wetter in Riga schreibt das „Rig. Tgbl." in seiner Sonnabend-Nummer: Bei dem starken Schneegestöber mußte vorgestern der Dampferverkehr auf der Düna während einiger Stunden eingestellt werden. Am Abend waren die Straßen mit einer so dicken Schneeschicht bedeckt, daß die Fuhrleute den Verkehr mit Schlitten aufnahmen. Auch gestern fiel noch Schnee, so daß wir gegenwärtig eine schöne Schlittenbahn haben.

— Haussuchungen, die Verhaftungen zur Folge hatten, veranstaltete die Polizei Freitag und Donnerstag bei einigen Studenten und Zöglingen verschiedener Lehranstalten. Als Veranlassung zu solchem Vorgehen diente die in der Montag-Nacht in der Matthäistraße Nr. 41 beschlagnahmte Korrespondenz der Lisa P., aus der hervorging, daß sie mit den Gliedern einer verbrecherischen Organisation, bestehend aus Studenten und Schülern, in Verbindung stehe.

— Die Direktion des Polytechnikums hat, den Rigaer Blättern zufolge, für den heutigen Montag die Abhaltung einer Studenten-Versammlung zur Ehrung des Andenkens Tolstois im Laboratoriumsgebäude gestattet.

Reval. Ein unangenehmes Erlebnis hat der gegenwärtig in Reval weilende bekannte Ringkämpfer Lurich dortselbst gehabt. Wie die Revaler Blätter melden, hatten die im Schaufenster der Berggrünschen Buchhhandlung ausgestellten goldenen und silbernen Ehrenzeichen, wie auch der goldene Gürtel und Becher Larichs in diesen Tagen viele Schaulustige angelockt. Freitag sind nun sämtliche ausgestellt gewesenen Gegenstände, die Herrn Larich von unersetzbarem Wert sind, gestohlen worden. Die Diebe scheinen durch das abgeteilte Johannsonsche Lokal, das von der Inhaberin, die es vorher verschlossen hatte, bei ihrer Rückkehr offen gefunden wurde, in die Buchhandlung eingedrungen zu sein. Lurich beziffert den Goldwert auf mindestens 8000 Rbl. Es handelt sich bei den gestohlenen Sachen um lauter Ehrenpreise und sonstige Auszeichnungen, die Lurich während seiner Ringerlaufbahn in aller Herren Länder dargebracht worden waren.

Von Leo Tolstoi.

Petersburg. Die Residenzblätter veröffentlichen einen Brief, den Leo Tolstoi vier Tage vor seiner Flucht aus Jassnaja Poljana geschrieben hat und der beweist, daß Tolstoi seinen Plan, das allzu weltliche Leben in Jassnaja Poljana zu verlassen, bereits längere Zeit erwogen hatte. Der Brief ist an einen Bauern M. P—w gerichtet und lautet:

„Michail Petrowitsch! Im Zusammenhang damit, was ich mit Ihnen vor Ihrer Abreise besprochen habe, wende ich mich noch mit folgender Bitte an Sie: wenn es wirklich sich ereignen sollte, daß ich zu Ihnen fahre, wäre es da nicht möglich, daß Sie im Dorf ein wenn auch noch so kleines, aber einzelnes und warmes Häuschen ausfindig machten, so daß ich Sie und Ihre Familie möglichst kurze Zeit belästige? Außerdem melde ich Ihnen, daß ich Ihnen, wenn ich zu telegraphieren habe, es nicht unter meinem Namen, sondern unter dem T. Nikolajews tun werde. Ich warte auf Ihre Antwort und drücke Ihnen freundschaftlich die Hand.

Lew Tolstoi.

Beachten Sie, daß dies alles nur Ihnen bekannt sein darf."

Ueber das Ziel von Tolstois Reise haben seine Tochter Alexandra und Tschertkow Studenten gegenüber geäußert, Tolstoi habe beabsichtigt, zunächst in den Kaukasus zu gehen und von dort nach Bulgarien, wo er sich in einem Walde hatte niederlassen wollen. Seine letzte Krankheit habe Tolstoi sich dadurch zugezogen, daß er während der Bahnfahrt häufig auf die kalte Plattform hinausgegangen war, weil der Wagon 3. Klasse, den er benutzte, zu vollgeraucht war.

Kurz vor seinem Tode, in der Optina-Einsiedelei, hat Tolstoi noch einen kurzen Artikel verfaßt, in dem er sich gegen die Todesstrafe wendet und ausführt, diese könne nur durch die Aufklärung und die Verbreitung der Erkenntnis dessen, was der Mensch eigentlich ist, bekämpft werden. Noch in Astapowo ist Tolstoi mehrfach auf diesen Artikel zu sprechen gekommen. Die „Retsch" druckt diesen Aufsatz ab und teilt mit, daß sie als Honorar für ihn 500 Rbl. stifte, die, gemäß Tolstois Wunsch, für die Bauern in Jassnaja Poljana verwandt werden sollen.

Ueber Leo Tolstois Testament liegt in den „Birsh. Wed." die Mitteilung vor, daß Tolstoi kurz vor seinem Tode folgende Bestimmungen getroffen hat: Alle seine Werke, die er nach der Verzichtleistung auf sein Eigentumsrecht geschrieben hat, gehen in den Besitz seiner Familie über. Die Edition dieser Werke wird Alexandra Lwowna übertragen, unter der Bedingung, daß die Gesamteinnahme von der ersten Auflage in den Fond zum Auskauf Jassnaja Poljanas fließt, das in den Besitz der dortigen Bauern überzugehen hat. Nach dem Absatz der ersten Auflage werden die Werke Tolstois Allgemeinbesitz. Die meisten noch nicht edierten Manuskripte werden von Tschertkow aufbewahrt; in seinen Händen befindet sich auch das fast bis zu

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Reichstags-Interpellation anläßlich der Königsberger Rede Kaiser Wilhelms.
Einweihung der neuen Orgel der Dorp. Univ.-Kirche.
Minister Churchill von einem Frauenwahlrechtler insultiert.
Pirogow-Feiern in vielen Städten.
Studentische Demonstrationsversuche in Moskau.

Feuilleton.

„Glaubt an Euch!

Eine Predigt an die Jugend.
Von L. N. Tolstoi.*)

Einleitung: Tolstoi hielt vor seinem Ende noch folgende, bisher unveröffentlichte Predigt an die Jugend. Die Jugend soll in der kritischen Zeit, in der sie zuerst über sich und andere nachdenkt, nicht an das glauben, was die Leute sagen, sondern an sich selbst, an den Führer im eigenen Innern. Die Jugend soll sich selbst getreu bleiben. Andererseits warnt er vor dem gefährlichen Betruge, die höchste Bestimmung in der Umgestaltung der bestehenden Gesellschaft zu erblicken. Von sich aber sagt Tolstoi: wie viel besser hätte mein Leben sein können, wenn ich vor 60 Jahren meinem Gewissen und nicht dem gefolgt wäre, was die Leute sagen, tun und denken.

Adolf Heß.

*

Glaubt an Euch, Jünglinge und junge Mädchen, wenn in Eurer Seele zuerst die Fragen auftauchen: Wer bin ich, wozu lebe ich und wozu leben alle Menschen in meiner Umgebung? Und die allerwichtigste Frage: Lebe ich und leben alle Menschen in meiner Umgebung richtig?

Glaubt auch dann an Euch, wenn die Antworten auf diese Fragen nicht mit denen übereinstimmen, die man Euch in der Kindheit gegeben hat, und nicht mit dem Leben, das Ihr und alle Menschen in Eurer Umgebung führt. Fürchtet diesen Widerspruch nicht; wißt im Gegenteil, daß in diesem Widerspruch, in dem Ihr Euch zu Eurer Umgebung befindet, das Beste, was in Euch ist, seinen Ausdruck findet, nämlich der göttliche Ursprung, dessen Offenbarung im Leben den Haupt-, ja den einzigen Sinn unseres Daseins bildet.

In diesem Falle glaubt nicht an Euch als an die bestimmte Persönlichkeit: Johann, Peter, Liese, Marie, Sohn oder Tochter eines Königs, Ministers oder Arbeiters, Kaufmanns oder Bauern — sondern glaubt an Euch als an das ewige, vernünftige und gute Prinzip, das in jedem von uns lebt und das jetzt zum ersten Male in Euch erwacht ist, das Euch diese allerwichtigsten Fragen vorlegt und ihre Beantwortung wünscht und fordert. Glaubt in diesem Falle nicht den Leuten, die Euch mit nachsichtigem Lächeln sagen, daß auch sie einst die Antwort auf diese Fragen gesucht, aber nicht gefunden haben, weil man keine andere darauf finden kann als die, welche alle darauf erhalten haben.

Glaubt das nicht, sondern glaubt nur an Euch und fürchtet nicht den Widerspruch mit den Ansichten und Gedanken der Menschen in Eurer Umgebung — vorausgesetzt, daß Eure mit den Ihrigen nicht übereinstimmenden Antworte nicht nur auf Eure persönlichen Neigungen, sondern auf den Wunsch zurückzuführen sind: die Bestimmung Eures Lebens, den Willen der Kraft zu erfüllen, die Euch ins Leben gesandt hat. Glaubt an Euch, besonders wenn die Antworten, die sich Euch darbieten, mit den ewigen Grundlagen menschlicher Weisheit übereinstimmen, die in allen Religionslehren und in der uns am nächsten liegenden Lehre Christi in ihrem höchsten, geistigen Sinne ausgedrückt ist.

Ich weiß noch, wie ich im Alter von 15 Jahren diese Zeit durchlebte, als ich plötzlich aus dem Zustande kindlicher Unterordnung unter fremde Ansichten, in dem ich bis dahin gelebt, erwachte und zum ersten Male begriff, daß ich selbst leben, mir selbst meinen Weg wählen, selbst vor der ewigen Macht, die es mir verliehen, mein Leben verantworten müsse. Ich weiß noch, daß ich damals, wenn auch unklar, so doch tief im Innern fühlte, daß der Hauptzweck meines Lebens darin bestände: gut zu sein im Sinne des Evangeliums, im Sinne der Selbstverleugnung und Liebe. Ich weiß, daß ich damals auch versuchte, so zu leben; aber das hielt nicht lange an. Ich glaubte nicht an mich; ich glaubte an die suggestive, von sich eingenommene, triumphierende Menschenweisheit, die mir bewußt oder unbewußt von der ganzen Umgebung beeinflußt wurde. Und mein erstes Erwachen fand in allerdings verschieden gearteten, aber sehr bestimmten Wünschen seinen Ausdruck, die dahin gingen: Erfolg vor den Menschen zu haben, berühmt, gelehrt, gepriesen, reich, stark, das heißt so zu sein, wie nicht ich, sondern die Leute es für gut hielten.

Ich glaubte damals nicht an mich. Erst nach vielen Jahrzehnten, die mit dem Streben nach weltlichen Zielen vergeudet waren, die ich teils erreichte, teils nicht erreichte und deren Nutzlosigkeit, Nichtigkeit, ja Schädlichkeit ich einsah — begriff ich, daß eben dasjenige, was ich vor 60 Jahren wußte, und an das ich damals nicht geglaubt, das einzig vernünftige Ziel der Anstrengungen jedes Menschen sein könne und sein müsse.

Wie so ganz anders, für mich selbst froher und für die übrigen Menschen nützlicher hätte mein Leben sein können, wenn ich damals, als die Stimme der Wahrheit, Gottes, zum ersten Male in meiner noch unverführten Seele sprach, dieser Stimme geglaubt und ihr gehorcht hätte?!

Also, liebe Jünglinge, die Ihr wahrhaftig, selbständig, nicht unter äußeren Einflüssen, sondern selbständig und wahrhaftig zum Bewußtsein der ganzen Wichtigkeit Eures Lebens erwacht seid — glaubt nicht den Leuten, die Euch sagen, Eure ganzen Bestrebungen seien unerfüllbare Jugendträume; sie, die Leute, hätten dereinst ebenso geträumt und gestrebt, das Leben hätte ihnen aber bald gezeigt, daß es an jedermann seine ganz bestimmten Anforderungen stelle, und daß es sich nicht darum handle, darüber zu phantasieren, wie unser Leben sein könne, sondern, daß man sich bemühen müsse, seine Handlungen mit dem Leben der bestehenden Gesellschaft möglichst in Uebereinstimmung zu bringen und ein nützliches Glied dieser Gesellschaft zu werden.

Glaubt auch nicht an den besonders in unserer Zeit überhandnehmenden gefährlichen Betrug: die höchste Bestimmung des Menschen bestände in seiner Mitarbeit an der Umgestaltung der zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Orte existierenden Gesellschaft; hierauf müsse man alle möglichen Bemühungen richten, sogar solche, die der sittlichen Vervollkommnung direkt widerstreben.

Glaubt nicht daran. Dieses Ziel ist nichtig im Vergleich mit dem der Offenbarung des göttlichen Prinzips, das in Eure Seele gepflanzt ist; und das Ziel ist falsch, wenn es ein Abweichen von dem Prinzip des Guten gestattet, das in Eure Seele gepflanzt ist.

Glaubt nicht daran. Glaubt es nicht, daß die Verwirklichung des Guten und der Wahrheit in Eurer Seele unmöglich sei. Eine solche Verwirklichung des Guten und der Wahrheit in Eurer Seele ist nicht nur möglich, sondern tatsächlich besteht sowohl Euer ganzes Leben, wie das aller Menschen, ganz allein hierin. Ein-

*) Aus der „Nat.-Ztg."

seinem Tode fortgeführte Tagebuch des Grafen. Abschriften und Manuskripte sind in der Tulaschen Abteilung der Staatsbank deponiert. — Nach der Gutskarte hat Jassnaja Poljana ein Areal von 800 Dessjatin, von welchem 600 Dessj. mit Wald bestanden sind.

Die Gräfin Sofia Andrejewna Tolstaja liegt ganz zu Bett und empfängt niemanden. Sie wird von ihrer Schwester Tatjana Andrejewna gepflegt, welche kategorisch in Abrede stellt, daß die Gräfin Jassnaja Poljana verlassen wolle.

Petersburg. Die „Now. Wr." hatte die Nachricht gebracht, eine Gruppe deutscher Journalisten beabsichtige, eine Reise durch Rußland zu unternehmen, um sich mit den russischen Verhältnissen näher bekannt zu machen. Die „Now. Wr." begrüßt diesen Plan, versichert die deutschen Journalisten eines freundlichen Empfanges seitens ihrer russischen Kollegen, kann es aber nicht unterlassen, zu bemerken, die deutschen Journalisten täten sehr wohl daran, die russischen Verhältnisse näher zu studieren, denn dann würden sie nachher nicht mehr in ihren Blättern so falsch über Rußland schreiben und urteilen.

Nunmehr geht der „Pet. Ztg." aus Berlin folgende Meldung zu: „Der Gedanke einer Rußland-Fahrt deutscher Journalisten ist nicht auf deutscher Seite entsprungen; weder die Berliner noch die Provinz-Redaktionen sind dafür eingenommen."

Der Zudrang zu der großen Tolstoi-Feier der Petersburger wissenschaftlichen und literarischen Gesellschaften war ein ganz exorbitanter. Die Eintrittskarten waren schon viele Tage vorher vergriffen. In der Kanzlei der Gesellschaft für Volks-Universitäten sollten, wie die „Pet. Ztg." berichtet, noch 200 Karten zur Verteilung gelangen. Gegen 2000 Personen hatten sich vor der Kanzlei angesammelt. Schließlich wurde beschlossen, jedem Zehnten eine Karte auszureichen. Die beiden letzten Karten wurden von der Menge, die sich auf den Austeilenden warf, zerrissen. — Die Versammlung selber nahm einen durchaus würdigen Verlauf. Das Publikum enthielt sich jeden Beifalls und jeden Gesanges. Tolstois Andenken wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Es sprach eine sehr lange Reihe von Rednern, darunter Prof. Kowalewski, der StV. G. A. Fallborck (über das Verhalten Tolstois zu Schul- und Erziehungsfragen) und P. N. Miljukow, der Tolstoi als religiösen Reformator beleuchtete, der im Auslande einen größeren Einfluß errungen, als in Rußland (?), wo er mehr als Künstler verstanden werde.

— Wegen der letzten Straßendemonstrationen sind vom Petersburger Stadthauptmann 11 Studenten und mehrere Kursistinnen Arreststrafen von 1—3 Monaten unterworfen worden. In einigen Fällen wurde Geldstrafe zugelassen. — Das studentische Speisehaus, in dem ein Meeting stattgefunden hatte, wurde geschlossen.

— Die Kadetten-Fraktion brachte den Antrag ein, an den Minister des Innern folgende Interpellation zu richten: „Von welchen Gesetzen ließ sich der Minister des Innern leiten, als er im Zirkular vom 25. Juli 1910 aufforderte, die Gründung von Vereinen der Einwohner und Wähler nicht zu gestatten — aus Gründen, die im Gesetze vom 4. März 1906 nicht enthalten sind; und den Behörden für Vereinsangelegenheiten den Antrag auf Schließung bereits früher entstandener Vereine zur Prüfung vorzulegen — aus Anlässen, die im Gesetze vom 4. März 1906 nicht angeführt sind?"

— Gegen die neulich gemachte Mitteilung des Abg. Purischkewitsch, er sei der Initiator der akademistischen und monarchistischen Studenten-Verbindungen, legen die Bevollmächtigten des Akademischen Verbandes in der „Retsch" Protest ein. Der Akademische Verband sei 1905 gegründet, also vor der Zeit der öffentlichen Wirksamkeit Purischkewitschs. Auch habe niemals der Akademische Verband irgend welche Beziehungen zu Herrn Purischkewitsch unterhalten.

— Wir hatten seinerzeit über die Affäre des an der Spitze der konservativen Studentenbewegung stehenden Studenten der Petersburger Militärmedizinischen Akademie M. Ssyrokomlja-Ssopozko berichtet, der, nachdem er dreimal in zwei Fächern durchgefallen, vom Konseil relegiert worden war. Auf dessen Klage hatte der Kriegsminister bereits beschlossen, seine Wiederaufnahme in die Akademie zu veranlassen, da Ssyrokomlja-Ssopozko mit Erfolg im Gouv. Twer ärztlich tätig gewesen war und im letzten Kriege sich das Georgskreuz erworben hatte. Da er aber in der Presse gegen Amtspersonen aufgetreten war und Personen mit Dienstentlassung gedroht hatte, deren Entlassung nur vom Ermessen Sr. Majestät abhängig ist, so hat der Kriegsminister seinen anfänglichen Beschluß rückgängig gemacht und hat hierüber Sr. Majestät Rapport erstattet. — Herr Ssyrokomlja-Ssopozko soll übrigens, nach den Residenzblättern, mittlerweile in den 4. Kursus der medizinischen Fakultät in Dorpat immatrikuliert worden sein.

— Der Redakteur der „Retsch" R. K. Elkin unterliegt auf Verfügung des Stadthauptmanns für den Leitartikel in der Nr. 311 unter dem Titel „St. Petersburg am 12. Nov." einer Geldstrafe von 500 Rbl. oder im Nichtzahlungsfall einem Arrest von 3 Monaten. — Die „Wjatsk. Retsch" ist für zwei Tolstoi-Artikel („Der große Tote" und „Das Leben für die Ewigkeit") mit 500 Rbl., die Warschauer Zeitung „Woln. Ssslowo" für eine „Antwort an den Vertreter des Ministerrats" mit 300 Rbl. und die Petersburger „Russk. Wed." mit 300 Rbl. administrativ gepönt worden. Die Warschauer „Now. Gas." ist mit 200 Rbl. bestraft worden für den Abdruck einer Antwort des französischen Politikers Castin an Alexejew.

— P. A. Die Nr. 256 der „Russkoje Snamja" ist konfisziert worden. Der Redakteur des Blattes, Dr. Dubrowin, wird zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

— Freitag hatte sich, der „Pet. Ztg." zufolge, der Chefredakteur der Petersburger estnischen Zeitung „Pet. Teataja", Einer, auf Grund des Art. 129 des Krim.-Ges. zu verantworten, weil er den Bericht des Schweizer Antimilitaristen-Kongresses abgedruckt hatte, in dem ein Brief L. N. Tolstois über die Macht der Antimilitaristen, die mit ihrer Losung „Töte nicht" stärker seien als Millionen von Kriegern, enthalten war. Der Appellhof verurteilte Einer zu 200 Rbl. oder 3 Monaten Arrest.

— PA. In der Nacht auf den gestrigen Sonntag sind die Mitglieder des Zentralbureaus der professionellen Verbände verhaftet worden.

— Schon längst hatte die Revisions-Kommission der Petersburger Stadtverwaltung auf die Entlassung des Aufsehers des Kalinkin-Hospitals K. gedrungen, da in der Hospitalkasse ein Manko entdeckt war, doch das Stadthaupt willigte nicht ein. Nun ist K. verschwunden mit Hinterlassung eines Mankos im Betrage von 15 000 Rbl. Die Sache hat um so mehr Staub aufgewirbelt, als der flüchtige Kassierer ein naher Verwandter eines zur Starodumzen-Partei gehörenden bekannten Petersburger Stadtverordneten ist.

Kiew. Die Studenten und Kursistinnen hatten, wie wir in der „Retsch" lesen, beschlossen, angesichts des „unwürdigen Verhaltens der Professoren" während der Tolstoi-Tage, die ihnen ausgestellten Urlaubsbillette zu einer Fahrt nach Jassnaja Poljana ihren Hochschulkanzleien zu retournieren und an der Pirogow-Feier in der Universität nicht teilzunehmen, sondern den Komilitonen in Petersburg und Moskau zu telegraphieren, daß sie in Gedanken an den dortigen Feiern teilnehmen. — Daraufhin stellten die Hochschulbehörden die Ausfolgung von Urlaubskarten nach Jassnaja Poljana ein, auf der Pirogow-Feier fehlten aber fast ganz die Studierenden.

P. A. **Kostroma.** Unter dem Vorsitz des Gouverneurs hat am 18. Nov. eine Konferenz in Sachen der Beaufsichtigung der Schüler außerhalb der Schule stattgefunden. Es wurde beschlossen, unter Beteiligung des Lehrpersonals eine tägliche Dejour an den Promenadeplätzen, in den Theatern und Kinematographen einzurichten. Es sind Regeln für die täglichen Ausgaben der Schüler ausgearbeitet worden. Die Konferenz sprach sich prinzipiell für die Organisation von Knabenkompagnien an den Mittelschulen aus.

PA. **Odessa.** Im Lauf der letzten Woche ist an der Pest eine Person gestorben. Neuerkrankungen sind nicht registriert worden.

Czenstochow. Die Nachricht von der Verhaftung des angeblichen Zalog im Gouv. Radom bestätigt sich, nach dem „Kur. Warsch." nicht. Im Post- und Telegraphenkontor in Zawichost erschien ein Mann und übergab ein Telegramm, das an Macoch adressiert war. Auf die Frage, wer er sei, antwortete er: „Ich bin Stanislaus Zalog." Er wurde sofort verhaftet und nach Ssandomir gebracht. Bei näherer Untersuchung stellte es sich heraus, daß der Verhaftete ein gewisser Borkowski, ein Geisteskranker, ist.

Finnland. Die Universität, die Studentenschaft und verschiedene Gesellschaften haben, wie der „Rev. Beob." meldet, der Witwe Tolstois in russischer Sprache abgefaßte Kondolenz-Telegramme abgesandt.

— Es ist die Frage angeregt worden, auch in Lahtis eine Universität zu gründen. Der Anfang soll mit einer physiko-mathematischen Fakultät gemacht werden.

PA. **Helsingfors.** Infolge einer Petition des Landtags beschloß der Senat, eine allerunterthänigste Vorstellung zu unterbreiten, ihm zu gestatten, den Entwurf der Begründung eines Obersten Gerichtshofs auszuarbeiten, zu dessen Kompetenzen die höchste administrative Rechtsprechung gehören sollte, die jetzt zur Kompetenz des wirtschaftlichen Departements des Senats gehört.

Politischer Tagesbericht.

Die Fleischteuerung vor dem deutschen Reichstage.

Wenn am Dienstage bei der Wiedereröffnung des Reichstages das Interesse an den Verhandlungen bei den Abgeordneten und auch in der Oeffentlichkeit nur gering erschien, so bot sich am Mittwoch schon beim Beginn der Sitzung ein wesentlich anderes Bild. Die reichhaltige Tagesordnung hatte diesmal Anspruch auf höchste Aktualität: zwei Interpellationen über die Lebensmittelteuerung und die Verteuerung des Fleisches waren von sozialdemokratischer und konservativer Seite eingebracht. Freilich die Sensation, die vielleicht von vielen angesichts des Gegenstandes der Beratung erwartet wurde, blieb aus; so schroff auch die Meinungen gegen einander prallten, die Debatte blieb kühl und sachlich.

Die Sozialdemokraten eröffneten das Treffen mit keinem ihrer großen Führer. Keine großzügige Anklage gegen die Wirtschaftspolitik des Reiches wurde erhoben, und die Begeisterung ging in einer endlosen Reihe von statistischen Zahlen unter. Interessant war höchstens, was der Abgeordnete Emmel aus dem Elsaß von seiner Heimat zu erzählen wußte, wo die Bewohner an der Grenze nach Frankreich fahren, um billigeres französisches Fleisch von französischen Metzgern zu kaufen, die bereits vollständige Verkaufsstellen an der Grenze errichtet haben.

Es war vielleicht mehr als ein Zufall, daß nach dem sozialdemokratischen Volksmann auch von den Konservativen ein Mann des Volkes, der badische Landwirt Rupp, zur Begründung der Interpellation Normann vorgeschickt wurde. Und die Worte des witzigen und schlagfertigen Redners: „Ich bin kein Großgrundbesitzer, ich bin ein Süddeutscher und ein Bauer" machten sichtlich Eindruck. Aussprüche wie: „Die Viehhaltung ist nicht so einfach! Nur der Landwirt hat keinen Sonntag! Man lechzte ordentlich nach dieser Fleischnot!" — lösten allgemeine Heiterkeit aus.

Aber auch Staatsminister Delbrück, der sich nun zur Beantwortung der Interpellationen von seinem Sitze erhob, wußte nicht viel zu sagen. Das einzige Heil erblickt der Minister in der Vermehrung der eigenen Produktionsfähigkeit.

Eine gewisse Spannung entstand, als darauf der neue Landwirtschaftsminister Herr v. Schorlemer zum ersten Male seinem Vorredner sekundierte und sich, vom Platze aus redend, über die Interpellation verbreitete. Der neue Minister gleicht nicht nur durch seine schlanke Körpergröße Herrn v. Bethmann Hollweg; auch in der Rede besteht eine gewisse Aehnlichkeit: bedächtige Pausen zwischen jedem Wort dehnen die Sätze aus. Herr v. Schorlemer gab die Preissteigerung in den Städten zu; im übrigen warf er die Frage auf, ob denn Fleisch das einzige Nahrungsmittel sei. Er meinte: „Allein von Fleisch kann man nicht leben und braucht nicht davon zu leben — der gesündere Teil der Bevölkerung lebt auf dem Lande." Der Behauptung, daß der Fleischkonsum in Deutschland zurückgegangen sei, trat er mit der Begründung entgegen, daß das Jahr 1910 einen stärkeren Fleischverbrauch aufweise, als die vorangegangenen Jahre. Ein erheblicher Fleischmangel sei in Wirklichkeit nicht vorhanden; man müsse vor allem darauf Bedacht nehmen, die einheimische Fleischproduktion zu erhöhen.

Am Donnerstage richtete der Fortschrittler Wiemer heftige Angriffe gegen die Agrarier. Er schloß mit den Worten: „Es gibt eine Reihe von wohlhabenden Schichten im Großgrundbesitz, die überhaupt gar nicht selbst die Landwirtschaft betreiben, sondern ihre Arbeit von ihren Inspektoren besorgen lassen und die Früchte vielfach draußen irgendwo verzehren. Auch die Behauptung des Abg. Rupp, daß die Landwirte gar keinen richtigen Sonntag haben, bestreite ich für den kleinen Besitz nicht; aber auf der anderen Seite wird nicht bestritten werden können, daß diese Behauptung auf viele Landwirte nicht zutrifft. Da wird man vielmehr eher sagen können, sie haben keinen richtigen Werktag, weil sie alle Tage Sonntag haben. (Große Heiterkeit und Zustimmung links.) Ich spreche dem Großgrundbesitz die Existenzberechtigung nicht ab; aber wir wollen nicht, daß eine einseitige Politik zu Gunsten des Großgrundbesitzes getrieben wird. Wir können nur vorwärts kommen, wenn die Junker-Politik in eine Bauern-Politik gewandelt wird."

In sehr besonnener Weise sprachen sich dagegen der nationalliberale Vertreter, Dr. Paasche, und derjenige der Reichspartei, Frhr. v. Gamp, aus. Dr. Paasche meinte: Die Preise sind tatsächlich hoch geworden und treffen die Konsumenten schwer. Aber man soll das nicht ausnutzen, um unsere ganze bewährte Wirtschaftspolitik umzuwerfen. Trotz der steigenden Preise befindet sich unser Volk in gesunder Fortentwickelung. Die heimische Produktion muß so gestärkt werden, daß sie auch in Zukunft den deutschen Markt versorgen kann. Die Oeffnung der Grenzen kann nur vorübergehend wirken; sie verstärkt aber die Seuchengefahr, der wir unbedingt begegnen müssen.

Abg. Frhr. v. Gamp führte aus: Kein Stand hat sich in den letzten Jahrzehnten so gehoben wie der Arbeiterstand. Die Landwirtschaft bezahlt ihre Arbeiter durchaus nicht schlecht. Die Kornpreise sind derartig niedrig, daß sie kaum die Produktionskosten decken. Wir wollen stabile, nicht hohe Preise. Bei dem internationalen Fleischmangel nützt auch die Oeffnung der Grenzen nichts. Die Einbringung eines Fideikommiß-Gesetzes ist notwendig, um den Kleinbesitz zu fördern. Ich warne den Freisinn vor der Hoffnung, den bäuerlichen Besitz auf seine Seite zu bekommen. Die Verhetzung ist bedauerlich, Augenblickserfolge sind aber nicht maßgebend.

Nach mehreren weiteren Reden wurde die Fortsetzung der Diskussion auf Freitag verlegt. — Im Anschluß hieran sei noch folgende interessante Notiz registriert: Der Beschluß einzelner deutscher Staaten, in beschränktem Maße französisches Vieh auf dem deutschen Markt zuzulassen, hat auf dem Pariser Markt einen jähen Preisaufschlag zur Folge gehabt. Die Pariser Schlächtergenossenschaft plant nun bei der Regierung vorstellig zu werden, damit sie entweder die Viehzufuhr verbiete oder einen möglichst hohen Ausfuhrzoll auf jedes Stück Rindvieh lege, das über die Grenze geht.

Deutschland.

Die Sonnabend-Sitzung des Reichstages brachte die mit einiger Spannung erwartete sozialdemokratische Interpellation über die Königsberger Kaiser Rede. Eine Agentur-Depesche berichtet uns hierüber: Indem der Abg. Ledebour die Interpellation der Sozialdemokraten über die letzten Reden Kaiser Wilhelms motivierte, führte er aus: Die Sozialdemokraten fordern die Schaffung gesetzlicher Schranken gegen die Verwirklichung der individuellen Ansichten des Kaisers über die staatliche Lage durch eine selbstherrliche Einmischung in die Politik des Landes. Wenn der Kaiser nur eine bewaffnete Wahrung des Friedens sehen will, so divergiert er völlig mit den Bestrebungen seiner Regierung, die auf der Haager Konferenz bemüht war, den Frieden auf dem Wege von Konventionen zu sichern. Ledebour erwähnt ferner Leo Tolstois, des größten Gegners des Krieges und des gegenseitigen Hinschlachtens der Völker und spricht sich für eine republikanische Staatsform aus. Er schließt mit dem Ausruf: „Schließlich werden wir doch unser republikanisches Ideal erreichen!" (Heftiges Murren rechts.) — Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg antwortete auf die Rede von Ledebour. Die Sozialdemokraten ließen sich von einem leidenschaftlichen Haß gegen die Konstitution leiten. Die Königsberger Rede des Kaisers stelle durchaus nicht eine Offenbarung absolutistischer, mit der Konstitution unvereinbarer Anschauungen dar, sondern unterstreiche nur stark das monarchische Prinzip, vereint mit tiefer religiöser Ueberzeugung. Die preußischen Könige hätten ihre Königswürde nicht aus den Händen des Volkes empfangen, sondern sie erworben durch die beispiellose Arbeit der Hohenzollern-Monarchen und Beihilfe eines zähen und tätigen Volkes. Infolge dessen kenne die preußische Konstitution nicht den Begriff einer Volkssouveränität. Die preußischen Könige erscheinen in ihrem Verhältnis zum Volk als Könige auf Grund eigenen Rechts. Die persönliche Rechenschaftslosigkeit des Königs, die Selbständigkeit und Ursprünglichkeit des monarchischen Rechts, bilden die grundlegenden Züge des preußischen Staatslebens. Wenn der König in der altpreußischen Krönungsstadt die durch Tradition sanktionierte Formel: „Von Gottes Gnaden" gebraucht habe und, im Gegensatz zu den Anschauungen der Jetztzeit, sich auf sein Gewissen, als seinen Leitstern, berufen habe, so geschah dieses im Bewußtsein der Fülle seiner Rechte und Pflichten. (Beifall rechts.) Zum Schluß betont der Kanzler: „Indem ich solche Anschauungen über die Stellung des Königs ausspreche, stehe ich auf dem Standpunkt der Konstitution und werde, treu meiner Pflicht und meinen politischen Ueberzeugungen, diesen Standpunkt auch fernerhin verteidigen." — Die Leiter der Konservativen und des Zentrums fanden, daß er in seinen letzten Reden sein Versprechen der Mäßigung — wenn von einem solchen überhaupt gesprochen werden dürfe — durchaus nicht verletzt habe. Die Reden in Königsberg und in Beuron widersprächen nicht der Konstitution. Der Führer der Konservativen stellte an den Reichskanzler die Aufforderung, doch endlich den Ausfällen der Sozialdemokraten gegen den Kaiser ein Ziel zu setzten. Die Nationalliberalen baten den Reichskanzler, dafür Sorge zu tragen, daß der Kaiser nach Möglichkeit sich der Reden enthalte. Die Freisinnigen und die Sozialdemokraten tadelten in scharfen Ausdrücken die Reden des Kaisers, indem sie behaupteten, daß dadurch nur Unzufriedenheit im Volke genährt werde.

Ein Denkmal des Kaisers Wilhelm II auf dem Berge Karmel ist am 25. Oktober enthüllt worden. Wie der „Köln. Volks Ztg." aus Haifa geschrieben wird, ist das Denkmal von dem Oberhofmeister der Kaiserin, Frhrn. v. Mirbach, gestiftet worden zum Andenken an die vor 12 Jahren erfolgte Palästina-Fahrt des deutschen Kaiserpaares. Das Denkmal besteht aus einem wuchtigen Steinobelisken. Der Denkmal Platz heißt „Kaiser Wilhelmshöhe" — „so genannt in Würdigung des unvergeßlichen Eindrucks, den das deutsche Kaiserpaar auf dieser Höhe des Karmel erhielt."

Oesterreich-Ungarn.

Aus Paris kommt die Meldung, daß an der dortigen Börse am vorigen Donnerstage eine wilde Deroute stattfand, weil die Nachricht von einer ernsten Erkrankung Kaiser Franz Josefs eingetroffen war. Die Meldung stellt sich als Börsenmanöver schlimmster Sorte da. Kaiser Franz Joseph hat am gen. Tage bei besten Wohlsein allgemeine Audienzen erteilt.

Frankreich.

Wie erst jetzt bekannt wird, herrscht seit dem Ende des Eisenbahnstreiks auf der Nordbahn eine förmliche Krisis im Güterverkehr. Die fatale Lage der Dinge wird nunmehr auch amtlich zugegeben, da die Geschäftswelt die Regierung mit Klagen über die wahrhaft skandalösen Zustände auf dieser Bahn geradezu bestürmt. Die Beamten des Güterverkehrs suchen sich durch alle möglichen Akte von Sabotage dafür zu rächen, daß sie im Ausstande unterlegen sind. Sie beseitigen von den Paketen die Begleitadressen, verwirren die Bücher durch falsche Eintragungen, und bringen es so und durch dergleichen Bosheiten mehr fertig, daß der Güterverkehr auf der Nordbahn förmlich lahmgelegt ist, und sich auf allen Stationen die Frachten ins Ungemessene anhäufen. Tausende und aber tausende von Frachtsendungen gehen zugrunde, weil es nicht möglich ist, die zugehörigen Adressaten herauszufinden.

England.

In der City von London fand am Mittwoch eine unionistische Versammlung statt, welche unter großer Begeisterung wiederum die Kandidaturen Balfours und Sir Frederick Banburys aufstellte. Der Vorsitzende sagte voraus, diese würden mit einer Mehrheit gewählt werden, wie man sie noch nicht gesehen habe.

Am Montag in den Abendstunden führten die Ruhestörungen in Südwales zu einem regelrechten Gefecht. Die Polizeibeamten sagen aus, man habe aus den Fenstern allmöglichen Gegenstände geschleudert und heißes Wasser auf ihre Köpfe hinabgegossen. Die Störungen seien schlimmer gewesen als alle vorhergehenden.

Kreta.

Die kretische Frage ist nun wieder einmal in eins ihrer von Zeit zu Zeit üblichen kritischen Stadien getreten. Infolge der Eröffnung der kretischen Kammer im Namen des Königs der Hellenen protestierten die muselmanischen Deputierten beim Präsidium der Kammer und den Konsuln. Drahtlich wird ferner aus Konstantinopel vom 24. Nov. gemeldet: Der türkische Ministerrat beschäftigte sich mit der Kreta-Frage, und beschloß, bei den Schutzmächten gegen die Eidesleistung auf den Namen des Königs der Hellenen sowie gegen den Beschluß der kretischen Kammer zu protestieren und ferner eine definitive Lösung der kretischen Frage zu verlangen. In der Pforte nahestehenden Kreisen hofft man, daß die Schutzmächte eine Erklärung abgeben

---

zig diese Verwirklichung des Guten und der Wahrheit in jedem Menschen führt nicht nur zur besten Umgestaltung der Gesellschaft, sondern auch zu allem Heil der Menschheit, das ihr bestimmt ist und das nur durch die Bemühungen jedes Einzelnen verwirklicht wird.

Glaubt an Euch, nicht, wenn in Eurer Seele der Wunsch spricht, andere zu übertreffen, Euch vor anderen auszuzeichnen, mächtig, angesehen, berühmt, ein Retter der Menschheit, ein Befreier von allen schädlichen Lebenseinrichtungen zu sein (solche Wünsche schleichen sich oft an die Stelle der guten Wünsche), sondern glaubt an Euch, wenn der Hauptwunsch Eurer Seele ist: selbst besser zu sein. Ich sage nicht: Euch zu vervollkommnen, — weil im Begriff der Vervollkommnung etwas Persönliches, die Eigenliebe Befriedigendes liegt —, sondern ich sage: so zu werden, wie der Gott es will, der uns das Leben gegeben hat; das uns eingepflanzte, ihm ähnliche Prinzip zu offenbaren, als „Gottesmensch", wie die Bauern sagen, zu leben.

Glaubt an Euch und lebt so, daß Ihr all Eure Kräfte an das eine richtet: Gott in Euch zu offenbaren, so tut Ihr alles, was Ihr für Euer eigenes Heil und das Heil der ganzen Welt tun könnt. Sucht das Reich Gottes und seine Wahrheit, so wird Euch das übrige von selbst gegeben.

Also glaubt an Euch in der sehr wichtigen Zeit, wenn in Eurer Seele das Licht des Bewußtseins Eurer göttlichen Herkunft zuerst aufflammt. Löscht das Licht nicht aus, sondern schützt es mit allen Kräften und laßt es hell aufflammen. In diesem einen, im hellen Aufflammenlassen dieses Lichts liegt der einzige tiefe und frohe Sinn des Lebens jedes Menschen.

Mannigfaltiges.

Die Aufstellung der Achilleus-Statue in Korfu. Die große, von Professor Johannes Götz in Berlin geschaffene Statue des Achilleus ist nunmehr endgiltig auf Korfu aufgestellt worden. Der Transport der Figur, die das ansehnliche Gewicht von 4000 Kilogr. besitzt, erfolgte mit der Bahn bis Triest, von da durch den österreichischen Lloyd nach der Märcheninsel. Der Landtransport auf der Insel war der steilen Serpentinen wegen, die zum Schlosse emporführen, mit zahlreichen Schwierigkeiten verbunden. Der Kaiser hatte Prof. Götz Mannschaften von S. M. S. „Viktoria Luise", die im Hafen vor Anker lag, zur Hilfeleistung angewiesen. Diese bewerkstelligten auch die Aufstellung der Figur auf der Terrasse des Achilleion. Dort erhebt sich nun die Figur, die bis zur Helmspitze 7 Meter mißt, auf einem 2½ Meter hohen Postament, umgeben von einem üppigen Palmenhain.

— Aus Berlin wird vom 28. (10.) Nov. geschrieben: Am 30. Okt. verschwand der an der Berliner Hochschule für bildende Künste studierende Kunstmaler Paul Seeberg. Die angestellten polizeilichen und privaten Nachforschungen haben bisher zu keinem Resultat geführt, doch mehren sich die Anzeichen, die auf einen Mord hindeuten. Ein Deutsch-Russe, der mit dem Verschwundenen nach einer Kneiperei zuletzt zusammen war, machte jetzt der Polizei sehr lückenhafte Angaben. Sein Begleiter, erklärte er, sei in der Nähe der Dove-Brücke plötzlich spurlos verschwunden. Seeberg trug an dem betreffenden Abend 200 Mk. bei sich.

— Göttingen, 28. (10.) Nov.: Im chemischen Laboratorium der Universität wurde ein Platinschrank erbrochen; für 20 000 Mark Platintigel, Schalen, Retorten, Rohre usw. wurden gestohlen. Die Diebe, zwei Ausländer, sind im Automobil nach der Bahnstation Rosdorf und von dort mit der Bahn in der Richtung nach Kassel gefahren.

— Zürich, 24. (11.) Nov.: Im 67. Lebensjahre ist gestern die Frau des sozialdemokratischen Parteiführers August Bebel im Hause ihrer an den praktischen Arzt Dr. Simon vermählten Tochter gestorben. Bebel selbst war während der letzten Wochen ununterbrochen um die Pflege seiner Gattin bemüht.

— Wie die Berliner Abendblätter melden, wendet sich der Polizeipräsident in einem Erlaß gegen die langen Nadeln der Damenhüte und droht polizeiliche Maßnahmen an, falls diese „gefährliche Unsitte" nicht abnehmen sollte.

— Humor des Auslandes. Stella: „Ein schrecklicher Mensch! Er sagte, daß eine Frau immer das letzte Wort habe." Connie: „Aber natürlich nicht!" Stella: „Wann denn nicht?" Connie: „Wenn sie mit einer anderen Frau redet." — — „Du sagst, daß sie nicht mehr Redakteurin an der Frauenzeitung ist?" „Nein. Sie schrieb so viele Artikel, wie man den Hut vom letzten Jahre ändern könne, daß sie bei den Leserinnen in den Verdacht geriet, sie sei ein Mann." („Answers".) — — Maud: „Also Helene und Jack haben sich wieder vertragen?" Ethel: „Ja, aber nur vorübergehend; sie heiraten demnächst." („Boston Transcript".)

werden, wonach sie den Beschluß über den Anschluß an Griechenland als nichtig ansehen.

Brasilien.

Von der Matrosen-Meuterei in Brasilien wird aus Rio de Janeiro unterm 13. (25.) Nov. telegraphiert: „Eines der aufständischen Schiffe „Deodoro" eröffnete das Feuer auf das Arsenal. Die Schiffe liefen, ohne den Amnestiebefehl erwartet zu haben, in die See hinaus. Die gestrige Kammersitzung war sehr stürmisch. Es kam fast zu einer Prügelei."

Mexiko.

Es stellt sich überraschender Weise heraus, daß eine wirkliche Revolution in Mexiko garnicht existiert hat — außer in dem — von sensationslüsternen Reportern gefüllten Nachrichtenteil amerikanischer Blätter. — Die mexikanischen Gesandtschaften in Berlin, Petersburg 2c. erklärten am Donnerstage kategorisch, daß in Mexiko an allen Orten, wo Unruhen geherrscht haben, wieder volle Ordnung und Ruhe hergestellt sei. Ferner erhielt die „Rat.-Z." am Donnerstage folgendes direktes Kabeltelegramm aus Mexiko: „Ruhe und Ordnung in sämtlichen Ortschaften wieder hergestellt. Regierung hat nie Herrschaft über irgendeinen Ort verloren." Endlich hat der mexikanische Finanzminister auf eine Anfrage über einen angeblichen Ausbruch einer Revolution in Mexiko folgende telegraphische Antwort nach London erteilt: „Die fraglichen Kabelmeldungen sind unsinnig übertrieben. Die Unruhen in Torreon und Umgebung haben keinerlei Bedeutung. Die Regierung ist Herrin der Lage. Es ist keine Rede davon, daß irgend ein Soldat zu den Aufrührern übergegangen ist oder daßdie Städte Chihuahua oder Puebla in Gefahr waren, in ihre Hände zu fallen. Die Regierung steht in telegraphischem Verkehr mit dem ganzen Lande und dem Ausland. Die Lage hat nichts Beunruhigendes. Der einzige Grund zur Beunruhigung sind die von übelwollenden Leuten ausgehenden Sensationstelegramme." — Dem „Berl. Lok.-Anz." wird von einer gut unterrichteten Persönlichkeit zur Lage mitgeteilt: „Es muß zunächst darauf hingewiesen werden, daß alle diese alarmierenden Nachrichten aus den Vereinigten Staaten kommen. Für ihre geringe Zuverlässigkeit spricht außerdem die Verwirrung, die in den geographischen Angaben zum Ausdruck kommt. Richtig dürfte sein, daß es aus Anlaß der bevorstehenden Präsidentenwahl zu tumultuarischen Auftritten gekommen ist, wie sie bei dem südländischen Charakter des Volkes und bei der Wahlerregung nur zu leicht erklärbar sind. Der als Führer der Rebellen benannte Madero ist eine in Mexiko völlig unbekannte Persönlichkeit. Wenn die Regierung nicht fortwährend mit dem Dementier-Apparat arbeitet, so erklärt sich das schon daraus, daß es garnicht möglich ist, alles das Unrichtige richtigzustellen, und außerdem rechnet sie wohl auch mit der Erfahrungstatsache, daß das Sensationelle mehr in den Gemütern und in der Erinnerung haften bleibt als die immer nachhinkenden Dementis."

Locales.

Die Dorpater Pirogow-Säkularfeier.

Am Abend des 13. November fand in der festlich geschmückten Aula der Universität eine Sitzung der hiesigen Medizinischen Pirogow-Gesellschaft statt zur Erinnerung an den großen Chirurgen, dessen Namen die Gesellschaft führt.

Der Präses, Professor E. Schepilewski, eröffnete die Sitzung, indem er die Versammlung aufforderte, das Gedächtnis des großen Toten der letzten Woche, Leo Tolstois, durch Erheben von den Sitzen zu ehren. Darauf begrüßte er die zahlreich erschienenen Gäste, unter ihnen besonders den Kurator des Lehrbezirks S. M. Prutschenko, und schilderte in kurzen Worten die Bedeutung Pirogows als wahrheitsliebenden Gelehrten, kühnen Chirurgen, furchtlosen Patrioten und menschenfreundlichen Pädagogen; die Gesellschaft wolle die nötigen Schritte ergreifen, um hier in Dorpat die Errichtung eines Pirogow-Denkmals zu ermöglichen, Stipendien auf seinen Namen zu stiften, ein Museum mit Erinnerungen an ihn einzurichten und eine Straße nach ihm zu benennen. — Drei hiesige Körperschaften, nämlich die Naturforscher-Gesellschaft, die Volks-Hochschulkurse und der „Rodnik" überbrachten darauf durch ihre Vertreter, die Professoren R. Kusnezow, W. Kurtschinski und B. Sfresnewski, ihre Glückwünsche in Form von Adressen.

Auf der Tagesordnung standen drei Vorträge. Als erster gab Privatdozent N. Burdenko einen ausführlichen historischen Ueberblick über Pirogows Entwicklung, seine wissenschaftlichen Arbeiten, seine organisatorische und ärztliche Tätigkeit auf dem Gebiete der Verwundetenfürsorge im Kriege; wenn es jetzt selbstverständlich erscheint, daß der Chirurg Anatom sein muß, d. i. nur mit genauester Kenntnis der gegenseitigen Lage der Organe operieren darf, so ist das in erster Linie Pirogows Verdienst, der der Schöpfer der chirurgischen Anatomie war. Seine Arbeiten über die Muskelbinden (Fascien), über die Organveränderungen bei Cholera, sein Atlas von Gefrierschnitten des menschlichen Körpers, auf den er 20 Jahre seines Lebens verwandte, seine Kriegschirurie haben ihm nicht nur Weltruhm verschafft, sondern bleiben in vielen Beziehungen vorbildlich für alle Zeiten.

Der Redner verweilte ferner bei den tiefen Eindrücken, die Pirogow hier in Dorpat von deutscher Kultur und deutschem Geistesleben empfangen hat und die ihm ein dauernder Besitz geblieben sind, bei seinen Beziehungen zu Moier, zu Liphart und anderen. — In was für Verhältnisse Pirogow auch geriet, wie verschiedene Einflüsse auch in Moskau, Dorpat, Petersburg, Westeuropa und auf den Schlachtfeldern der Krim und des Kaukasus auf ihn einwirkten — er blieb stets bis zu seinem Tode derselbe wahrheitssuchende und wahrheitsliebende edle Mensch und Menschenfreund. Seinem tiefen Blick konnten die Mängel seiner Zeit und der damaligen Chirurgie nicht entgehen; sie waren ihm immer ein Ansporn, bessere Wege und Methoden zu finden. Aber noch weniger war er blind gegen die Grenzen des eigenen Könnens, seine chirurgischen Mißerfolge, die er mit rücksichtsloser Offenheit vor seinen Zuhörern, wie vor der ganzen Kulturwelt in den Berichten aus der Dorpater chirurgischen Klinik bekannte.

Als zweiter Redner erzählte Professor W. Afanassjew einige kleine, aber wohl jeden Dorpatenser interessierende Züge aus Pirogows Dorpater Zeit. Mit Hilfe von Herrn J. Zmiegrodski hat der Vortragende festzustellen gesucht, wo Pirogow eigentlich gewohnt hat. Die Nachforschungen in den städtischen Archiven ergaben, daß das erste Absteigequartier bei der Ankunft aus Petersburg das Haus Nr. 8 der Petersburger Straße war. Sein erstes Semester lebte Pirogow mit zwei anderen „Professor-Schülern" zusammen in der Salz-Straße Nr. 2, an der Ecke der Karlowa-Straße. Späterhin wohnte er bei Professor Moier in der Karlowa-Straße, wo er wie ein Kind des Hauses gehalten wurde. Dann muß er noch vor der 1. Auslandreise in der jetzigen Medizinischen Klinik gewohnt haben, doch läßt sich nicht mehr feststellen, in welchem Zimmer. Seine späteren Vorlesungen hat er jedenfalls im jetzige sogen. „Kabinett"(Mittelzimmer, 1 Treppe hoch) gehalten. Als Professor der Chirurgie hat er später zeitweilig in der Gilden-Straße Nr. 8 gelebt. Nach diesen Ermittelungen scheint es dem Vortragenden am richtigsten, die Karlowa-Straße zur Umbenennung in Pirogow-Straße vorzuschlagen.

Weiter wußte der Redner, der sich aus dem Universitäts-Archiv Pirogows schriftliche Examenarbeiten, wie Krankengeschichten und Klausurarbeiten, verschafft hatte, hübsche Streiflichter auf den Stand der damaligen Medizin, die damaligen Universitätsverhältnisse und die medizinische Denkweise des jungen Pirogow zu werfen.

Der 3. Vortrag war einem rein wissenschaftlichen Thema gewidmet. Privatdozent J. Schirokogorow berichtete über seine Versuche, bösartige Geschwülste künstlich bei Tieren zu erzeugen. Er benutzte dazu nach dem Beispiel von Professor Podwyssotzki (Petersburg) „Infusorienerde" (gepulverte Kalkschalen niederster Tiere); es ist ihm, wie die vorgestellten Präparate zeigen, gelungen, durch Einspritzung dieser „Erde" Geschwülste zu erzeugen, die den bösartigen Geschwülsten des Menschen ähnlich sind. —ng.

Am Sonnabend fand vormittags auch im Alexander-Gymnasium im Beisein des Kurators, Kammerherrn S. M. Prutschenko, eine Pirogow-Feier statt. Um 12 Uhr versammelten sich die Schüler in dem festlich geschmückten Aktussaale der Anstalt, wo der Lehrer Uspenski die Festrede über Nikolai Pirogow hielt, namentlich dessen Wirksamkeit auf dem pädagogischen Felde beleuchtend, und der Direktor Rutzki eine instruktive Biographie des großen Chirurgen gab.

Zu der großen Pirogow-Feier in Petersburg, die dort am 100. Geburtstage Pirogows in der Militär-Medizinischen Fakultät veranstaltet wurde, sind von hier aus die Professoren Dr. W. Tschisch und Dr. M. Rostowzew (nicht Professor Sfaweljew) gereist. An beide war die Aufforderung ergangen, auf der Pirogow-Feier Festreden zu halten.

Die Einweihung der neuen Orgel der Universitäts-Kirche.

Unsere Universitäts-Gemeinde konnte gestern ein schönes Fest begehen. Dem seit langen Jahren gehegten Wunsche nach einem neuen, den heutigen Anforderungen entsprechenden Orgelwerke ist Erfüllung beschieden worden: dank dem rastlosen Eifer des derzeitigen Universitäts-Organisten Professors Carl Girgensohn sowie dank der dieser Sache durch den Universitäts-Prediger, Professor Hahn, zu teil gewordenen steten Förderung hat mit gemeinsamen Kräften eine neue Orgel beschafft und gestern eingeweiht werden können.

Die Weihe erfolgte in Verbindung mit dem gestrigen Sonntags-Gottesdienst durch den Seelsorger der Gemeinde, Professor T. Hahn. In seine Weiherede flocht er ein prächtiges Schreiben Martin Luthers zu Lob und Preis der edlen Musica ein und beleuchtete auch in seiner gedankenreichen Predigt, der er als Text den 92. Psalm („Das ist ein köstliches Ding, dem Herrn danken und lobsingen deinem Namen, du Höchster") zugrunde legte, die hohe Bedeutung der Musik in der evangelisch-lutherischen Kirche, welche außer der Sprache der Worte auch der Sprache der Töne, des Gesanges und als dessen Untergrund der Orgle, dieses recht eigentlich kirchlichen Instruments, bedarf.

Der Gottesdienst wurde verschönt durch eine Reihe schön klingender Vorträge eines gemischten Chores unter der Leitung teils Professor C. Girgensohns, teils Dr. O. Seesemanns und durch Choralvorspiele wie durch die im Nachspiel nach dem Ausgangslied vom Herrn der neuen Orgel gebotene C-dur-Toccata von Johann Sebastian Bach.

Die neue Orgel ist von der Firma P. Furtwängler u. Hammer in Hannover erbaut worden. Sie enthält 30 klingende Stimmen in 38 Registern (die alte Orgel hatte 28 klingende Stimmen) — davon 27 Stimmen auf 3 Manualen und 6 Pedal-Stimmen, 14 Druckknöpfe und Tritte, 5 Registerzüge, 3 pneumatische Pedalumschaltungen, 2 Jalousie- und einen Registerschweller. Sie ist mit den neuesten und besten Spielhilfen versehen, die dem Spieler eine außerordentlich große Mannigfaltigkeit im Wechsel der Registrierung gestatten und dem Instrument die größtmögliche Ausdrucksfähigkeit verleihen. — Die Kosten des Orgelwerkes belaufen sich, wie zu hören ist, auf etwa 6000 Rbl.

Hatte schon der Weihegottesdienst die neue Orgel in ihrer Mitwirkung beim Chor- und Gemeindegesange wie auch als Solo-Instrument kennen gelehrt, so bot das um 6 Uhr nachmittags vom Organisten Professor C. Girgensohn veranstaltete Festkonzert noch in weit höherem Maße Gelegenheit, das neue Orgelwerk in seinen Klangwirkungen kennen zu lernen.

Wir haben den Eindruck gewonnen, daß die Universitäts-Gemeinde zu dieser Neuerwerbung nur zu beglückwünschen ist. Dem Orgelwerke geht allerdings die rauschende, brausende Fülle und majestätische Wucht der Tonmassen, wie sie ja in erster Linie die „Königin der Instrumente" kennzeichnen, einigermaßen ab. Das mag zu einem Teile auf die ungünstige Akustik, auf die der kraftvollen Schallentwicklung wenig förderliche Bauart der Universitäts-Kirche zurückzuführen sein, dann aber hat, von vornherein garnicht die Absicht vorgewaltet, ein großes Orgelwerk, eine Konzert-Orgel zu schaffen, sondern die neue Orgel sollte doch in allererster Linie dem gottesdienstlichen Zweck in dem kleinen Kirchenraum angepaßt sein.

Diesem Zwecke entspricht das neue Orgelwerk in vollstem Maße und viel mehr als bloß diesem Zweck. Es lassen sich auf ihm rein künstlerische Wirkungen von ganz außerordentlichem Klangreiz erzielen. Die Register sind von berückendem Wohllaut, einer Zartheit der Farben und einer geradezu idealen Ausdrucksfähigkeit. Der Herr und Meister des wunderbaren neuen Werkes bewies, daß er es schon jetzt versteht, dessen Schönheiten wahrhaft erbauend und erhebend auszuwerten. Mit feinem Geschmack war das Programm zusammengestellt. Es bot zunächst die in feinster Arbeit durchgeführten Variationen über den Choral „Jesu, meine Freude" von J. G. Walther, alsdann das wunderbar zarte Max Regersche Vorspiel zu „O Welt, ich muß dich lassen" und desselben Komponisten harmonienschönes „Benediktus" — Kompositionen, in denen die Vorzüge der neuen Orgel wohl am glänzendsten in die Erscheinung traten — und endlich als würdigen Schlußstein die Toccata und Fuge in D-moll von Johann Sebastian Bach.

In dankenswertester Weise hatte sich diesem ersten Konzert, welches uns die neue Orgel der Universitäts-Kirche ermöglichte und ihr galt, der Burschenchor mit seinem bewährten Dirigenten, Hrn. Musikdirektor Gerhardt Wagner, in den Dienst gestellt. Erhebend rauschte als erster Männerchor Beethovens herrliches Preislied der Allmacht Gottes „Die Himmel rühmen" durch den Raum. Als einziger a capella-Gesang folgte dann M. Vogels „Anbetung Gottes". Von wundervoller Wirkung war im P. Blumenthalschen „Sanctus" das vorzüglich durchgeführte An- und Abschwellen der Akkorde; am mächtigsten packte die Zuhörer aber doch wohl das in dem männlich fest fortschreitenden, mit sich fortreißenden Unisono von Vers zu Vers zu gewaltiger Wucht sich steigernde und in den vielstimmigen Schlußakkord ausklingende „Altniederländische Dankgebet".

Nur ein Lied konnte diesem Kraftgesange als ebenbürtig noch folgen: es war Vater Luthers unvergleichliches protestantisches Schutz- und Trutzlied „Ein feste Burg ist unser Gott", das — gewissermaßen die Kette zwischen „dem" Kirchen-Instrument, dem Kunstgesange und der Gemeinde wiederherstellend — stehend von der gesamten Zuhörerschaft gesungen ward.

Es haben gestern wohl nicht Wenige mit dem aufrichtigsten Gefühl der Freude über das neu gewonnene Orgelwerk und mit einem nicht minder aufrichtigen Dank an die Adresse derjenigen, die uns um ein so schönes, ausdrucksfähiges Mittel zu edelster Musikpflege bereichert haben, unsere Universitäts-Kirche verlassen. H.

In Anlaß des Geburtsfestes Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna waren gestern die Häuser der Stadt beflaggt und in allen Kirchen wurde in Dankgebeten Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter gedacht. In der Mittagszeit wurde bei der Uspenski-Kirche eine Parade des hier stationierten Militärs abgehalten und am Abend fand Illumination statt.

Zu der vorgestern vom Deutschen Verein veranstalteten Reuter-Gedächtnisfeier hatte sich ein zahlreiches Publikum in der Bürgermusse eingefunden. Den Abend eröffnete Dr. W. Schlüter mit einem dem Gedächtnis des vor hundert Jahren, am 7. Nov. n. St. 1810, in Stavenhagen in Mecklenburg-Schwerin geborenen größten und populärsten deutschen Humoristen gewidmeten Vortrag. Durch seine warm empfundenen, und von tiefem Eindringen in die Eigenart der Reuterschen Dichtkunst zeugenden Ausführungen wußte Dr. Schlüter seine Zuhörer für die Persönlichkeit Reuters zu gewinnen und in ihnen das Interesse und Verständnis für die in seinen Werken enthaltenen geistigen Schätze zu beleben. In einer kurzen biographischen Skizze schilderte der Vortragende, wie Reuter von der Universität wegen seiner Zugehörigkeit zur politisch verdächtigen Burschenschaft „Germania" in entbehrungsreiche vierjährige preußische Festungshaft wandern mußte, der eine weniger schwere dreijährige Haft in einer mecklenburgischen Festung folgten, bis er 1840 amnestiert wurde und, nach einem mißglückten Versuch, sein Studium fortzusetzen, erst Landwirt und dann Lehrer wurde. 1853 betrat er dann mit den „Läuschen und Rimels" die Schriftstellerlaufbahn, die ihn schließlich zu einem an Ehren reichen Lebensabend in seiner bekannten behaglichen und gastfreien Villa am Fuße des Wartburgberges führte. Darauf ging Dr. Schlüter noch auf die Eigentümlichkeiten und Vorzüge der wohlklingenden, an köstlichem gesunden Humor reichen plattdeutschen Sprache ein, die sich besonders eignet als Ausdrucksmittel für die an warmem, fast weichem Gefühl reichen, meisterhaft gezeichneten, volkstümlichen Genredarstellungen, die den Wert der Reuterschen Erzählungen ausmachen.

Als eine vortreffliche und ansprechende Illustration der Reuterschen Erzählungskunst las sodann Dr. Schlüter aus der „Stromtid" die humorvolle Schilderung des Treibens in Rahnstädter Reformverein vor, in dem die Berliner Märztage von 1848 in spießbürgerlicher Form ihren Widerhall finden.

Hieran schloß sich die sehr gelungene Aufführung zweier kleiner dramatisierter Szenen aus den „Läuschen und Rimels" („De Wedd" und „Du dröggst de Pann weg"), deren frische Darstellung verdienten Beifall fand.

Der Tanz, der den Beschluß bildete, hielt die Teilnehmer des Abends noch lange in bester Stimmung beisammen. M.

Der Kurator des Lehrbezirks, Kammerherr Mag. S. M. Prutschenko, wohnte am Morgen des vorgestrigen Tages dem Unterricht in mehreren Klassen des Gymnasiums bei, dann, wie schon erwähnt, um 12 Uhr dem Pirogow-Redeakt im Gymnasium, darauf der in der griechisch-orthodoxen Universitäts-Kirche zelebrierten Seelenmesse und endlich am Abend dem außerordentlich zahlreich besuchten Redeaktus in der Aula der Universität. — Mit dem gestrigen Vormittagszuge kehrte der Herr Kurator nach Riga zurück.

Der Privatdozent der hiesigen Universität, Mag. philol. Felsberg, ist zum außerordentlichen Professor der altklassischen Philologie und Archäologie ernannt worden, gerechnet vom 10. September ab.

Der jüngere Kreischef-Gehilfe des 1. Bezirks, Philipp Ssoltanowski ist zum Tit-Rat befördert worden.

Wie wir hören, ist die Pocken-Epidemie nunmehr als erloschen zu betrachten. Auch allenthalben auf dem Lande sind in letzter Zeit keinerlei Pockenfälle vorgekommen.

Von der Medizinal-Verwaltung ist dem Provisor Woldemar Zeitler und Frau Marie Jürgenson die Konzession erteilt worden, in der Hoffnungs-Straße (Karlowa-Vorstadt) eine Filial-Apotheke zu eröffnen.

Ueber estnische Künstler im Auslande berichtet das „Pwl.": In Paris halten sich augenblicklich ca. 12 estnische Maler auf, zu denen sich in nächster Zeit noch mehrere andre gesellen werden. In München weilen augenblicklich zwei estnische Künstler. Der Maler H. Laipmann gedenkt, seine Studienreise bis nach Nordafrika — Tunis — auszudehnen.

Durch die Blätter ging kürzlich die Nachricht, daß das Ressort der Kaiserin Maria eine Kommission zur Ausarbeitung neuer Muster von Spielkarten, zumal mit neuen Rückseiten, eingesetzt habe. Der Chef der Kanzlei Sr. Majestät in Sachen des Ressorts der Kaiserin Maria, Fürst Golizyn, erklärt nun, daß das Gerücht dahin zurechtzustellen sei, daß der Druck neuer Karten schon längst beschlossen sei und jetzt bereits ausgeführt werde, daß aber die alten Kartenmuster nicht aus dem Verkehr gezogen werden.

Demnächst kommt, wie verlautet, wieder ein Zirkus nach Dorpat, dessen „Ringkämpfe" jedenfalls die Hauptattraktion für das Publikum bilden werden. In dieser Angelegenheit ergreift der „ehemalige Ringer" Johan Kobbing im „Post." das Wort, um vor dem sog. Ringkampfschwindel nachdrücklich zu warnen. Die „weltberühmten Ringkämpfer", mit denen Dorpat demnächst gesegnet werden soll, hätten kürzlich in Reval „gearbeitet, wo sie dem Volk über 20 000 Rbl. fortgenommen". Damit Aehnliches nicht auch in Dorpat geschehe, fühlt Herr Kobbing sich moralisch verpflichtet, das hiesige Publikum mit dem sich hinter den Kulissen abspielenden Leben jener „weltberühmten Ringkämpfer" bekannt zu machen. Er erzählt nun des breiteren seine schlimmen Erfahrungen mit der Lurichschen und Abergschen „Ringkampf-Kompagnie", die im Laufe des verflossenen Sommers in Petersburg bis 100 000 Rbl. verdient habe und warnt unser Publikum vor einem solchen „Scheinspiel", bei dem den Ringkämpfern vorher „stets zu wissen gegeben wird, wer siegen und wer verlieren soll" usw. usw.

Manchem unserer Konzertbesucher wird das Konzert, das eine jugendliche einheimische Sängerin, Frl. Irmgard Unger, vor etwa Jahresfrist hier gab, noch in bester, vorteilhaftester Erinnerung stehen, hat sie doch, obwohl es in weiteren Kreisen nicht unbekannt war, daß die Sängerin über schöne Stimmittel verfügt, durch das damals Gebotene geradezu überrascht. Nun tritt sie morgen, Dienstag, wieder vor das musikliebende Publikum ihrer Vaterstadt, nachdem sie fast die ganze Zwischenzeit hindurch in London unter dem Gesangesmeister Raimund von Zur-Mühlen aufs eifrigste weiteren Gesangstudien obgelegen hat. So hat sie sich auf der schweren Stufenleiter der Kunst wieder weiter emporgearbeitet; und wir mögen wohl hoffen, daß morgen dasjenige Interesse, das die Sängerin gerade in unserem Dorpat für ihre Kunstdarbietungen erwarten darf, sich in ihrem Konzert voll betätigen werde.

Zum Besten des Dorpater Nervenkranken E. Gr. sind bei der Expedition der „Nordl. Ztg." eingelaufen: von M. v. O. 5 Rbl., G. P. 50 Kop., E. S. 2 Rbl., P. E. 1 Rbl., M. J. 1 Rbl., E. S. 1 Rbl., W. 1 Rbl. — mit dem Früheren 88 Rbl.

Bestens danken und um weitere Gaben bitten:
A. Hasselblatt, V. Wittrock,
M. Friedrich.

Parlamentsbericht.

Mit dem Verlauf der letzten Duma-Sitzung sind, wie die „Pet. Ztg." schreibt, nicht nur die oppositionellen Fraktionen, sondern auch ein großer Teil der Oktobristen sehr unzufrieden. Wieder einmal hat der Abg. Purischkewitsch auch die Oktobristen durch seine Zuzählung der „Diebssprache" (!) zu den in den Schulen zuzulassenden „fremden Sprachen" in Wallung versetzt. Auch ist man über den Ausschluß des Abg. Gegetschkori nicht sehr erbaut, da nach Ansicht vieler hierzu eigentlich kein triftiger Grund vorgelegen habe.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 14. Nov. Auf einer gemeinsamen Sitzung der Pädagogischen Gesellschaft und des deutschen Vereins praktischer Aerzte hat eine Pirogow-Feier stattgefunden, wobei Reden über die pädagogischen und philosophischen Anschauungen Pirogows gehalten und das Porträt des Gefeierten bekränzt wurde.

Moskau, 13. Nov. Anläßlich des 100. Geburtstages Pirogows fand nach einer Seelenmesse in der Kirche, in der Pirogow getauft worden ist, die Befestigung einer Gedenktafel an seinem Geburtshause statt. An dem Denkmal Pirogows wurden von verschiedenen gelehrten Körperschaften zahlreiche Kränze niedergelegt.

Die Studierenden und Kursistinnen haben vier Versuche gemacht, auf den Straßen und Plätzen der Stadt Demonstrationen zu veranstalten. Sie wurden jedoch von Husaren, Kosaken und berittenen Schutzleuten zerstreut. Niemand ist verwundet; 181 Demonstranten, von denen ein Drittel weiblichen Geschlechts ist, sind verhaftet worden. Sie werden auf Grund des verstärkten Schutzes administrativ gemaßregelt werden.

Minsk, 13. Nov. Zu Ehren Pirogows hat die chirurgische Abteilung des Hospitals des Roten Kreuzes den Namen des großen Chirurgen erhalten.

Kiew, 13. Nov. Zum Gedächtnis Pirogows wurde, unter Beteiligung von Studierenden am Chorgesang, in der Universitäts-Kirche eine Seelenmesse abgehalten. Im Saale der Kaufmannsgesellschaft fand darauf eine von Professoren, Geistlichen, Aerzten und Studierenden besuchte Gedenkfeier statt, auf der zahlreiche Reden zu Ehren Pirogows gehalten wurden.

Kasan, 14. Nov. Die Aerzte-, Naturforscher- und Neuropathologen-Gesellschaften haben in der Universität eine Pirogow-Feier veranstaltet.

Odessa, 18. Nov. Zum Gedächtnis Pirogows als des ehem. Kurators des Odessaer Lehrbezirks haben in der Universität und allen Mittelschulen Feiern stattgefunden. Die Medizinische Fakultät hat um die Genehmigung nachgesucht, Sammlungen zu einem Pirogow-Denkmal und -Museum zu veranstalten.

Kertsch, 14 Nov. Bereits den zweiten Tag herrscht hier ein Orkan von seltener Stärke, der die Ueberflutung der dem Quai benachbarten Straßen nach sich gezogen hat. Teilweise ist der Quai zerstört, die in der Nähe des Ufers lebenden Bewohner schweben in ernster Gefahr.

Helsingfors, 27. (14.) Nov. Sonnabend und Sonntag hat die Feier der Einweihung des neuen Hauses der korporellen Studenten stattgefunden. Es waren die Vertreter der Studierenden verschiedener Universitäten zugegen, hauptsächlich Esten und Schweden. Auch ein Engländer wohnte der Feier bei. Gelegentlich des Festessens hielt Leo Mechelin eine Ansprache, wobei seine Worte von dem einmütigen, unausgesetzten Kampf viel Enthusiasmus weckten.

London, 27. (14.) Nov. Minister Churchill ist im Eisenbahnzuge von einem männlichen Parteigänger der Suffragettes mit einer Hetzpeitsche insultiert worden. Hinzuspringende Polizisten wehrten den Schlag ab und verhafteten den Angreifer nach hartnäckigem Handgemenge.

Sofia, 27. (14) Nov. Der russische Bücherverlag, dessen Begründung auf dem letzten Allslawen-Kongreß beschlossen worden war, hat nach Abhaltung einer entsprechenden Feier seine Tätigkeit aufgenommen.

Athen, 27. (14) Nov. Die Aufregung anläßlich der im Namen des Königs von Griechenland erfolgten Eröffnung der Kretischen National-Versammlung hat sich gelegt. Griechenland ist gewillt, sich der Türkei und den Schutzmächten gegenüber streng korrekt zu verhalten.

Peking, 27. (14) Nov. Die Deputierten der konstitutionellen Kammer verurteilen scharf die Mitglieder des Obersten Rates, die um Prärogativen für die Kammer nachsuchen, was ihrer Ansicht nach die Tätigkeit der Kammer lahmlegt. Sie bestehen auf der Bildung eines verantwortlichen Kabinetts. Mit großer Majorität wurde der Vortrag entsprechender Bitten an allerhöchster Stelle beschlossen.

New-York, 27. (14.) Nov. Im Staate New-Jersey sind gelegentlich eines großen Fabrikbrandes 40 Fabrikmädchen in den Flammen umgekommen; 14 andere schlugen sich beim Sprung aus dem Fenster zu Tode.

Rio de Janeiro, 27. (14) Nov. Um 7 Uhr abends haben die Meuterer sich ergeben. Die von der Regierung ernannten Offiziere haben das Kommando übernommen; es herrscht Ruhe.

Hermann Koschorreck, † am 4. Nov. zu Libau.

Kommerzienrat Leonhard Heymann, Präsident der 2 Russ. Assek.-Gesellschaft, † am 5. Nov. zu Heidelberg.

Fabrikdirektor Moritz Graubner, † im 85. Jahre am 5 Nov. zu Fennern (Glasfabrik).

Kaufmann Peter Laski, † im 53. Jahre am 6. Nov zu Riga.

Christine Mengelsohn, geb. Freimann, † im 68. Jahre am 7. Nov. zu Riga.

Frau Rittmeister Ottilie Jaroschew, geb. Miram, † im 25. Jahre am 7. Nov. zu Riga.

Ottilie Friederike Jürgens, geborene Lange, † im 86. Jahre am 6. Nov. zu Reval.

Johann Sanberg, † im 41. Jahre am 7. Nov. zu Weißenstein.

Rudolf Henning, † am 7. Nov. zu Petersburg.

Alexander Laupmann, † am 7. Nov. zu Petersburg.

Bertha Liedke, † am 6. Nov. zu Petersburg.

Semen Alexejewitsch Kuhn, † am 9. Nov. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 15. November 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	777.8	776.6	775 8
Lufttemperat. (Centigrade)	—5 2	—7.1	—7 4
Windricht. (u. Geschwind.)	SE5	SE4	SSE4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —7.5
2. Niederschläge 0.7
3. Embachstand: zugefroren.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: mäßiger Frost; Niederschläge wahrscheinlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Coursbuch für Russland.
Eisenbahn- und Dampfer-Fahrpläne.
Preis 60 Kop., mit Porto 75 Kop.
Verlag von L. Kymmel in Riga.

АППАРАТЫ ДЛЯ ИЗГОТОВЛЕНІЯ
МИНЕРАЛЬНЫХЪ ВОДЪ,
ЖИДКАЯ УГЛЕКИСЛОТА
ПАВЕЛЪ ВОРТМАНЪ
МОСКВА, Мясницкая, № 51.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 4—5 Uhr
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Warnung!
Abermals bringe in Erinnerung, dass ich auf meinen Namen gemachte Schulden nicht bezahle. F. v. Lange.

Uebernehme
verschiedene schriftliche Arbeiten auf der Schreibmaschine
in russischer Sprache — Markt-Str. Nr. 13, Qu. 5, von 10—5.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Korbmacherarbeit
sowie das Einflechten von Stahlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus
Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Umstände halber wird für ein gut eingeführtes Geschäft ein
Kompagnon gesucht
oder unter vorteilhaften Bedingungen abgegeben. Off. erbeten an d. Exp. d. Ztg. sub № 9976.

Empfehle einen gewandten, erfahrenen
Gärtner
mit guten Zeugnissen, der längere Zeit in Rathshof gedient hat. Näheres per Jurjew, Gut Rathshof.
Obergärtner A. Riismandel.

Eine Hauslehrerin
sucht eine Stelle — Ausstellungs-Str. 10, Qu. 2.

Ein junges Mädchen
nur mit guter Empfehlung wird gesucht für Handarbeiten.
L. Ehrhardt, Ritter-Str. 5.

Ein Mädchen
das deutsch oder lettisch spricht und gut kocht, wird für die Küche gesucht — Teich-Str. 15, 1 Tr.

Eine Köchin
die gut zu kochen versteht, kann sich melden — Stern-Str. 9, unten.

Eine gut attestierte
Köchin
kann sich melden — Garten-Str. Nr. 45, II. Stock.

Eine Magd
welche zu kochen versteht, sucht zum Alleindienen e. Stelle — Leppikstr. 2.

Junges Stubenmädchen
vom Lande sucht eine Stelle — Allee-Str. 38, Qu. 3.

Als Stubenmädchen
oder zu Kindern sucht eine junge Estin eine Stelle — Leppik-Str. 2.

Einer Dame die geneigt wäre, nachmittags zwei grössere Kinder zu beaufsichtigen, wird e. möbl. Zimmer mit besond. Eingang u. Pens. abgeg. — Petersb. Str. 131, links, v. 3—4 U. Das. e. eisern. Kinderbett zu verk.

Wohnung
für einen Tischler zu vermieten — Breit-Str. 1.

Pauslein u. Pauspapier
für Zeichner und Bautechniker
empfiehlt billigst
Carl Unger.
—Tel. 197.

16,000
портретовъ даромъ
мы раздаемъ читателямъ этой газеты, дабы успѣшно распространить наше предпріятье. Пришлите намъ фотографію (стар. или нов. одиноч. или группу) съ Вашимъ точнымъ адресомъ на оборотѣ Вашей фотографіи и Вы вскорѣ получите Вашъ съ поразительн. сходствомъ увеличенный на 38 сант. ширины и 48 сант. вышины т. е. почти портретъ натуральной величины совершенно даромъ. Единственную услугу, какую мы отъ Васъ въ замѣнъ просимъ — по полученіи Вами портрета — преміи, рекомендов. нашу фирму Вашимъ друзьямъ и знакомымъ. Ваша фотографія будетъ Вамъ возвращена въ цѣлости. За переупаковку и др. расходы, просимъ прилож. наложн. платеж. 95 к. Общество „Семи-Эмаль“ Лодзь, № 106. При группахъ лица, имѣющее быть увел. обознач. знакомъ ×.

Zum Versand ins Ausland
empfehle:
feinste Fruchtmarmelade
Von A. J. Abrikosow Söhne, Moskau
in Originalpackung zu 1, 2, 5 u. 10 Pfd.
Pastillade
in kl. u. gr. Stücken (Originalpackung)
Monpensiers
in 1, 2, 3, 5 u. 10 ℔-Dosen
Kandierte Früchte
in Kisten und Körbchen
Karamellen
in grosser Auswahl
Kaviar, Killo, Tee etc.
Zum ausländ. Weihnachtsfest
Rechtzeitige Bestellungen erbeten.
L. H. Rosenkranz
Promenaden-Str. 7.
Telephon 77.

D. F.-B.
Um Kartoffeln, Grütze, Mehl, Speck, Erbsen
bittet herzlich
die Lebensmittelsektion.
Abzugeben bei Pastorin Hahn — Wallgraben 25.

Empfehle mein in diesem Jahr besonders
reichassortiertes Lager
div. ausländischer
Briefpapiere
in Cartons u. Mappen und
Correspondence-Karten
in hocheleganter wie einfacher Ausstattung in allen Preislagen.
Schnelle u. saubere Lieferung
von Visiten-, Verlobungs-, Tanz- u. Vermählungs-Karten auf feinstem modernen Papier u. Cartons mit den neuesten Schriften
Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Alexander-Str. Nr. 8
Im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als:
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene andere Bürsten und Gasesfussmatten.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

2 Wohnungen.
3 helle, warme Zimmer, Entree, Küche 150 Rbl. jährlich und 2 helle Zimmer, Entree, Küche 120 R. jährl. sind zu vermieten — Rigasche Strasse 75.

Schuhmacher, Breit-Str. 21
übernimmt Reparaturen, Bestellungen a verschiedene Schuhmacher-Arbeiten. Liefert schnell, prompt u. gut zu mässigen Preisen.

Prima Kandis-Syrup
Honig
Pfefferkuchenmehl u. Gewürze
auch erprobte pulv.
Gewürz-Mischung
empfiehlt
L. H. Rosenkranz.
Promenadenstr. 7.


Der
Winter-Fahrplan
giltig vom 15. Oktober 1910
ist erschienen.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen
Buchdruckerei und Zeitungs-Exp.

Die Verkaufsstelle der Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer.
Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.

Bauplätze und Häuser
zu verkaufen. Näheres — Wallgraben 14, 1 Tr. h., 3—4 Uhr nachm.

Ein Windmotor
ist wegen Betriebsvergrösserung billig zu verkaufen. Besonders passend zum Wasserpumpen. Zu erfragen in der — Mühlenstr. 29.

Skating Rink
Petersburger Str., Ausstellungsrotunde
Donnerstag, den 18. November 1910
Zum Besten des Dorpater Theater-Vereins
Elite-Soirée
Beginn um 9 Uhr abends.
Bufett mit alkohol. Getränken.
Zwei Orchester.
1) Blasorchester von 25 Personen unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters P a b o.
2) Balalaika-Chor des Krasnojarsker Regiments.
Auf Wunsch des Publikums
Tanz von 12 bis 2 Uhr nachts Tanz.
Novität: Der Treck (Bahn) ist mit einer eisartigen Masse von idealer Glätte, völliger Geräuschlosigkeit und Staubfreiheit überzogen.
Entree von 8 Uhr ab: für Herren 80 Kop., für Damen 50 Kop., für Lernende in Uniform 50 Kop.
Freiwillige Spenden werden an der Kasse mit Dank angenommen.
Vorverkauf der Billette: bei J. G. Krüger, Buchhandlung. Carl Glück, Buchhandlung. L. H. Rosenkranz. Gebr. Brock.

Räumen bis Weihnachten
Portièren von 300 an bis 3500
Plüsch-Teppiche von 200 an bis 8000
Plüsch-Tischdecken von 550 an bis 1500
Jute Tischdecken von 120 an bis 750
Dielenläufer von 15 an bis 150
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie
Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.
Agent für Jurjew und Umgegend
Const. Bokownew
Grosser Markt 12.


Ich habe Keine Sorge ums Aufbügeln meiner Hose mehr.
denn wenn ich nachts schlafe, bügelt der automatische Hosenglätter „All right“ die Hose selbsttätig auf. Preis pro Stück 98 Kop. franko bei Voreinsendung des Betrages.
Versandhaus Germania, Steglitz 12 bei Berlin.

EIER
d. eigenen Geflügelhofes (keine Landeier) werden jetzt verkauft — Dorp. Mustergeflügelh. Jakobstr. 58.

Zu verkaufen zwei gut jagende
Hasenhunde
— Falkenau, Gesinde Trusa.
Jaan Reinwald.

Größtes deutsches Nachrichtenblatt
Berliner Lokal-Anzeiger
Vorzüglicher Nachrichtendienst
Eigene Korrespondenten überall
Umfassender russischer Spezialdienst
Reicher und zuverlässiger Handelsteil
Tägliche Unterhaltungs-Beilage
Tägliche Beilage „Bilder vom Tage“
Pariser Moden in Wort und Bild
Bezug:
In den großen russischen Städten vierteljährlich 3 Rub. 20 Kop.
Im übrigen Rußland . . . . . vierteljährlich 3 Rub. 35 Kop.
Man abonniert bei den Postämtern und Buchhandlungen.
Probenummern kostenlos durch den unterzeichneten Verlag.
BERLIN SW 68
Zimmerstraße 36-41.
August Scherl G. m. b. H.

Der Verein
Jugenderziehung
veranstaltet am Sonnabend, d. 20. November im Saale der Privat-Knabenanstalt des Hrn. v. Zeddelmann einen
Vortragsabend
Herr Dr. Friedrich von Stryk wird sprechen über
Persische Kunst.
Entree 50 Kop., für Schüler u. Schülerinnen 20 Kop.
Der Vorstand.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.
Sonnabend, den 4. Dezember, im Saale der Bürgermusse
Kostümfest.
Anfang 9 Uhr.
Zutritt haben nur Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Namentliche Eintrittskarten für Herren zu 2 Rbl. (Studenten zahlen die Hälfte), für Damen zu 1 Rbl. sind vom 29. Nov. ab gegen Vorweisung der diesjährigen Mitgliedskarte in der Geschäftsstelle erhältlich.
Der Vorstand.

Obligationen
zu Rbl. 1000, 2000, 3000, 4000, wie in höheren Beträgen, sowie auf landschaftliche Immobilien Geld zu vergeben. Auskünfte werktägl. v. 10—12 Uhr werden erteilt in d. Geschäftsstelle d. deutschen Leih- u. Sparkasse — Grosser Markt Nr. 8.

Soeben erschien:
Pharus-Plan
Dorpat
in deutscher und russischer Sprache.
Preis je 40 Kop.
Vorrätig in allen Buchhandlg.
J. G. Krüger
Buchhandlung.

Stella
ist d. bewährteste Poliermittel für alle Metalle. Man verlange nur Stella von
Mag. K. Juergenson.
Zu haben in allen Drogen- u. Metallwarenhandlungen.

Eine Petersb.
Droschke
auf Gummi u. ein amerik. Schlitten sind zu verkaufen — Peplerstr. 3, beim Hauswächter.

Schuhwerk
nach der neusten Mode, liefert das Schuhwarengeschäft
A. Uelper
vorm. Hampf, Rigasche Str. 3.
Turnschuhe mit gummi Sohlen u. Filz-Schuhe mit Filz- u. Ledersohle stets auf Lager.



Ausverkauf
der nachgebliebenen Bazarsachen
am 13., 15. u. 16. Nov.
im Lokal der weiblichen Arbeitsstätte — Salz-Str. Nr. 1, eine Treppe hoch.

Wäscherolle
zu verkaufen — Glückstr. 1, Qu. 3.

Cassa-Controle-Büchlein
in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

В залѣ Общества „Ванемуйне“.
Концертъ
Артистки ИМПЕРАТОРСКИХЪ театровъ
Маріи Андреевны Ведринской
переносится на
Вторникъ, 16-го ноября с. г.
при прежнемъ составѣ и по той же программѣ.
Цѣны мѣстамъ: тѣ-же.

Im Saale der Bürgermusse.
Freitag, den 19. November c.
Beethoven-Abend
Frédéric Lamond.
Programm:
I. a) 15 Variationen u. Fuge (Eroica) op. 35.
b) Sonate As-dur, op. 110. Moderato cantabile. — Scherzo — Arietta. Fuga.
II. Sonate op. 2, № 3 C-dur. Allegro con brio. Adagio. Scherzo. Allegro assai.
III. a) Polonaise, C-dur, op. 87.
b) Sonate caractéristique „Les adieux, l'absence et le retour“, op. 81-a.
Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.
Konzertflügel von C. Bechstein-Berlin, aus dem Depot P. Neldner, Riga
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billettkasse geschlossen.

Im Theater wird die tatsächliche Modern Bestattung. N. L. Tolstois Gr. Markt 15 in Jaunais Pasaule demonstriert.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salzstr. 1.
Mittwoch, d. 17. November c.
9 Uhr abends:
Bibelabend.
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. Der Präses.

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu. 8, werden von einem Blinden
Wiener-Stuhlböden
und alle Reparaturen billig ausgeführt. Korbmacher Karl Roops.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 9976 (2 Br.); L. B.; L. M. (6 Br.).

Hierzu als Beilage für die Stadt-Abonnenten: Prospekt der Dampf-Wäscherei u. Glanz-Plätterei.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon-Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 262. Dienstag, den 16. (29.) November 1910.

Winteraufenthalt für Lungenkranke. **Sanatorium Wehrawald** Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands. bei Todtmoos, südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr. Dirig. Arzt: Dr. Lips.

In № 255 glänzend besprochen wurde das soeben erschienene Buch

Gregor von Glasenapp

Neue Essays. Abhandlungen zur Philosophie. II. Folge der Essays. Literatur u. Religionsgeschichte
Broschiert R. 3. 528 Seiten 8° Geb. R. 3.60.
Verlag Jonck & Poliewsky Riga. Vorrätig in allen Buchhandl.



Inland.

Die Aufgaben des neuen Landwirtschafts-Ministeriums.

In dem Motivenbericht zu dem in der Reichsduma eingebrachten Projekt der Reorganisation der „Hauptverwaltung für Landorganisation und Landwirtschaft" in ein Landwirtschaftsministerium gibt der Dirigierende der Hauptverwaltung Kriwoschein einige interessante Hinweise. Aus diesen geht hervor, daß die an der Landwirtschaft interessierten Kreise gegen die Regierung den Vorwurf erheben, daß sie die Industrie und den Handel gegenüber der Landwirtschaft in letzter Zeit zu sehr bevorzugt habe. Die Regierung müsse daher ihre helfende Fürsorge wieder mehr der Landwirtschaft zuwenden, die das überwiegende Gros der Bevölkerung Rußlands ernähre. Wir sehen somit in Rußland immer deutlicher denselben alten Widerstreit zwischen Handel und Industrie einerseits und der Landwirtschaft anderseits sich abspielen, der in den meisten Ländern des Westens und mit am ausgeprägtesten in Deutschland zu beobachten ist. Obwohl eine rasche „Industrialisierung" des Landes fraglos in mehr als einer Beziehung sehr unerwünschte soziale Erscheinungen nach sich ziehen muß, so dürfte wohl nicht zu bestreiten sein, daß in Rußland, wo jetzt schon so laut über „Landmangel" geklagt wird, die Landwirtschaft wohl nicht eher gesunden wird, als bis der Ackerbau sachkundiger und intensiver betrieben wird und eine erstarkte Industrie und ein durch diese großgezogenen Handel die Bildung größerer Stadtzentren mit kapitalkräftiger Bevölkerung veranlaßt haben werden, die ein besseres und sicheres Absatzgebiet für die gegenwärtig von der Hand in den Mund lebende Landwirtschaft treibende Bauernbevölkerung bieten werden. Heutzutage kann ein seine Naturschätze nur zum geringsten Teil ausnutzendes, hauptsächlich nur Landwirtschaft treibendes Hundertmillionenvolk, wie das russische es noch ist, schwerlich einen Platz an der Sonne auf dem Weltmarkt behaupten.

In dem der Reichsduma überreichten Motivenbericht erklärt, wie die „Pet. Ztg." erfährt, Minister Kriwoschein u. a.:

Bis in die neueste Zeit ließ die Regierung der Landwirtschaft viel zu wenig Fürsorge angedeihen, lenkte dafür aber ihr Augenmerk auf die Entwickelung des Handels und der Industrie. Die Folgen einer derartigen Wirtschaftspolitik seien denn auch nicht ausgeblieben. Bei den niedrigeren Ernte-Erträgen in Rußland als in anderen Staaten stelle sich die Produktivität der Einzelleistung pro Kopf in Rußland auf 68 Rbl., dafür aber in den Vereinigten Staaten auf 346, in England — 237, in Frankreich 233, in Deutschland auf 134 und sogar in Bulgarien auf 101 Rbl. Zur Hebung der Landwirtschaft und des Volkswohlstandes sei erforderlich eine Vergrößerung der Anbaufläche durch Melioration des unfruchtbaren Landes, Dirigierung eines Teils der Bevölkerung der Zentralgouvernements in die unbesiedelten Gegenden der Grenzmarken, Hebung der landwirtschaftlichen Kultur und Entwickelung der landwirtschaftlichen und der Haus-Industrie. Die Regierung müsse in energischer Weise der Landwirtschaft zu Hilfe kommen, die öffentlichen Kräfte sammeln und vereinigen und vor großen Ausgaben nicht zurückschrecken. Ein Zaudern sei schon aus dem Grunde unangebracht, weil Rußland weit hinter seinen Nachbarn zurückstehe.

Die Gründung eines Ministeriums mit den weitesten Vollmachten auf allen die Landwirtschaft betreffenden Gebieten ausgerüstet, würde diesem die Möglichkeit zur Entfaltung einer produktiveren Tätigkeit geben. Zwecks größerer Einheitlichkeit sei das mit der Landwirtschaft eng verknüpfte Veterinär- und Vermessungswesen sowie das Gestütwesen dem Ministerium einzuverleiben.

Ferner war seitens des Oberdirigierenden für Landwirtschaft und Landorganisation die Uebergabe der Bauernagrarbank und gewisser Verkehrszweige an das neue Ministerium geplant worden. Diesen Ansichten hatten sich seinerzeit sowohl der Finanzminister wie auch der Verkehrsminister energisch widersetzt, und anscheinend mit Erfolg, da der Motivenbericht nur von der Schlichtung der zwischen der Agrarbank und den landwirtschaftlichen Organen entstehenden Differenzen spricht und die Verkehrswege gar nicht berührt.

Eine baltisch-russische Deputation beim Premierminister.

Eine Deputation von russischen Vereinen und politischen Organisationen in Riga ist vom Ministerpräsidenten am Sonnabend, d. 13. November, um 8 Uhr nachm. empfangen worden. Die Deputation bestand aus dem Redakteur und Herausgeber des „Rishski Westnik" J. J. Wyssozki, Konter-Admiral B. K. de Livron und cand. jur. N. M. Moltschanow. Wie die „Now. Wr." berichtet, drückte J. J. Wyssozki im Namen der Vereinigungen, die von der Deputation vertreten wurden, dem Präsidenten des Ministerkonseils einen Dank für den festen Schutz der national-russischen Interessen aus. Darauf erwähnte J. J. Wyssozki die früheren Gesuche der russischen Balten um eine besondere Vertretung der russisch-baltischen Bevölkerung in den gesetzgebenden Institutionen und in der Landschafts- und städtischen Selbstverwaltung und bat, die früheren derartigen Gesuche in Berücksichtigung zu ziehen. Außerdem wurde der Bitte Ausdruck gegeben, den „national-russischen öffentlichen kulturellen Unternehmungen" tatkräftige Unterstützung angedeihen zu lassen.

Der Ministerpräsident erwiderte, daß bei der Ausarbeitung des Gesetzentwurfs über die Landschaftsverwaltung in den Ostseeprovinzen der russischen Bevölkerung dieses Gebiets werde Gelegenheit gegeben werden, ihre Ansichten und Wünsche auszusprechen.

Ueber wirtschaftliche Bedürfnisse der russischen Balten sprach N. M. Moltschanow und wies darauf hin, daß Maßnahmen, welche die Schaffung eines wirtschaftlichen Zusammenschlusses der russischen Balten zum Gegenstande haben, die solideste Grundlage bieten könnten für die Festigung und Entwicklung russischer Prinzipien im Lande. P. A. Stolypin bemerkte, daß die Arbeit der Russen im Baltikum auf ökonomischem Gebiete die schönsten Früchte tragen könne und daß die russische Gesellschaft hierauf ihre besondere Aufmerksamkeit zu richten habe. B. K. de Livron machte darauf aufmerksam, daß der Klub „Russkaja Besseda" gerade solche Versuche schöpferischer Arbeit mache, dabei aber zuweilen gerade von der Seite Schwierigkeiten begegne, von welcher jegliche Unterstützung erwartet werden sollte.

Schließlich bat die Deputation, bei Ausarbeitung von Gesetzentwürfen die Wünsche und Gesuche der russischen Balten in Berücksichtigung zu ziehen. Dem Ministerpräsidenten wurde eine Denkschrift überreicht, in welcher die Gesuche der Organisationen dargelegt sind, welche die Deputation entsandt hatten.

Dorpat, 16. November.

Der Livländische Vizegouverneur Kammerherr Kelepowski begab sich, wie die Rigaer Blätter melden, Sonntag in Dienstangelegenheiten nach Petersburg, wo er ungefähr eine Woche verbleiben wird.

Riga. Am 23. (10.) November ist zu Tegernsee ein Sohn Rigas, Dr. med. Max v. Cube, im hohen Alter von nahezu 80 Jahren gestorben. Die Zahl derer unter uns, die sich seiner liebenswürdigen Persönlichkeit und seiner ärztlichen Tüchtigkeit erinnern, dürfte, so schreibt die „Rig. Rdsch.", nur gering sein; dieses gilt insbesondere von den meist vor ihm dahingegangenen Genossen seiner Universitätsjahre, die er als Mitglied der Fraternitas Rigensis verbrachte. Er wurde 1831 als Sohn des Livl. Oberfiskals Fr. v. Cube geboren. Seine Brüder waren der, bei den ganz Alten als launiges Mitglied des „Bierhofes" noch in Erinnerung stehende Emil v. Cube und Nikolai v. Cube, dessen Andenken als Gesellschafter von sprühendem Witz noch jetzt unter den älteren Philistern in der Tradition fortlebt. Max v. Cube war in der Schmidtschen Anstalt in Walk erzogen, hatte 1851—56 in Dorpat Medizin studiert und 1858 die Doktorwürde erlangt. Von 1859—67 war er Direktor eines Privathospitals in Petersburg, sodann praktisierte er in Nizza und siedelte 1870 nach Mentone über, wo sein ärztlicher Rat vielfach von Landsleuten in Anspruch genommen wurde.

— Ein Philisterkommers der „Fraternitas Baltica" zur Feier des 45. Stiftungstages dieser ältesten Korporation am Polytechnikum fand am Sonnabend in den festlich geschmückten Räumen der Großen Gilde statt. An ihm nahmen, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, teil der Livl. Gouverneur, die Spitzen der Landesvertretung, der kommunalen Institutionen, zahlreiche Philister und Vertreter der Rigaschen und der Dörptschen Korporationen und andere Gäste. Das Fest, das mit einem Kaiserhoch und dem Gesang der Kaiserhymne eröffnet wurde, nahm einen schönen Verlauf.

— Während der Osterferien 1911 wird von der Lehrbezirksverwaltung in den Rigaer Lehranstalten eine pädagogische Ausstellung veranstaltet werden. Es wird, den Rigaer Blättern zufolge, geplant, Gegenstände aus den Gymnasien, Realschulen, Knaben- und Mädchen-Progymnasien, und zwar Krons- wie Privatlehranstalten mit vollen Rechten, sowie aus den auf Grund des Statuts vom Jahre 1872 bestehenden Stadtschulen, den Elementarschulen und Kindergärten zur Ausstellung gelangen zu lassen. Die Gegenstände sollen nach den Lehrfächern geordnet werden.

— Im Hinblick auf die sich aus den letztjährigen Geschäftsresultaten des Stadttheaters ergebende Notwendigkeit der verstärkten Zuwendung von Subventionen an das gen. Kunstinstitut waren in Riga im letzten Monat neue Garanten geworben worden. Hierzu schreibt nun die „Rig. Ztg.": Die Garantiezeichnungen für das Deutsche Stadttheater haben erfreulicher Weise das vorauszusehende Resultat gehabt, daß die von der Großen Gilde als Bedingung für die Weiterführung der Verwaltung des Theaters pro 1911—14 geforderte Erhöhung der Garantiesumme auf 55 000 Rbl. bereits Sonnabend als voll gesichert anzusehen war. Die bis jetzt gezeichneten Posten übersteigen die genannte Summe nicht unerheblich und es ist anzunehmen, daß die Sammlung, die noch fortgesetzt werden wird, noch weitere Zeichnungen veranlassen wird.

Oesel. Von der Kielkondschen Zementfabrik ist, dem „Arensb. Wchbl." zufolge, wieder zu hören, daß das Grundstück derselben im Werte von 80 000 Rbl. an das Petersburger Kontor Wossidlo u. Ko. übergegangen ist.

Reval. Vom stellv. Estländischen Gouverneur ist, wie die Revaler Blätter melden, der Redakteur des „Revaler Beobachter" Edwin Hoerschelmann für den Artikel „Zur inneren Politik" in Nr. 256 der erwähnten Zeitung auf administrativem Wege mit 50 Rbl. Pön oder 15 Tagen Arrest bestraft worden.

— Sonntag wurden, den Revaler Blättern zufolge, die beiden Predigtamts-Kandidaten Oskar Meder und Hugo Hahn in der St. Olaikirche unter Assistenz der Pastoren T. Hahn und W. Sielmann von dem Generalsuperintendenten D. Lemm zu Estländischen Pfarrvikaren ordiniert.

Wesenberg. Als Beweis für die guten Folgen der neuen Strafbestimmungen für Pferdediebe, die bekanntlich gegenwärtig mit Zuchthausstrafen belegt werden, schreibt der „Wesenb. Anz.": Nachdem in der Umgegend Wesenbergs noch im Sommer einige Pferdediebstähle von Personen ausgeführt wurden, sind seit drei Monaten in hiesiger Gegend keine Sachen beim Untersuchungsrichter wegen Pferdediebstahl anhängig gemacht worden. Dieser letztere Umstand ist um so bedeutungsvoller als sonst gewöhnlich im Herbst die meisten Pferdediebstähle verübt wurden. Man sieht, daß in gewissen Fällen drakonische Gesetze das einzige zweckmäßige Mittel gegen kulturfeindliche Elemente bilden.

Petersburg. Am vorgestrigen Sonntag beging die „Akademische Korporation der Studenten der Petersburger Universität" die festliche Einweihung ihres neuen Klublokals am Kusnezki Pereulok. Der Feier wohnten bei, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, zahlreiche Reichsrats-Mitglieder,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eine russisch baltische Deputation beim Ministerpräsidenten.
Von den letzten Studenten-Demonstrationen in Moskau.
Dr. Kramarcz wird von den Tschechen als Führer fallen gelassen und damit gilt auch der Neoslawismus für abgetan.
Venizelos hält eine programmatische Rede.
Das englische Parlament mit einer Thronrede des Königs aufgelöst.

Feuilleton.

Neue interessante, billige Bücher für die Jugend.

Von geehrter Seite wird uns geschrieben:

„Sage mir, mit wem du umgehst, — und ich sage dir, wer du bist." „Mit wem du umgehst", — sollte da wirklich nur der Umgang mit Menschen gemeint sein? Gewiß nicht! Das Volk hat ein feines Verständnis dafür, wie eine jede Beschäftigung, ein jedes Amt seinem Träger einen Stempel aufdrückt. Für die Vertreter aller ihm bekannten Berufsarten hat das Volk in seinen Märchen und Sagen charakteristische, vielfach noch heute giltige Züge herausgearbeitet. Der Bauer denkt und handelt anders als der Städter, der pfiffige Lakai anders als der Handwerksmann. „Sage mir, womit du dich beschäftigst, — und ich sage dir, wie du geartet bist." Das wäre eine Variante des Themas.

Wir gehen um mit allem und jedem, was uns umgibt. Umgang pflegen wir mit Menschen und Tieren, mit Wald und Feld; Umgang auch mit den Büchern, die wir lesen, der Musik, die wir hören, den Gegenständen, die wir gebrauchen. Alles das modelt und schafft an uns, alles das trägt bei zur Gestaltung unseres Ich.

Umgang pflegen wir mit den Büchern, die wir lesen. Das soll uns heute beschäftigen. Räumen wir also der Lektüre Einfluß auf die Gestaltung der Persönlichkeit ein, dann zeigt uns die ins Ungeheure gestiegene Anzahl der jährlichen Neuerscheinungen des Buchhandels, wie bedeutend dieser Einfluß sein muß. Am stärksten wird die Lektüre aber auf den Menschen wirken, dessen Empfänglichkeit noch groß ist, in dem äußere Eindrücke noch bleibende, tiefe Spuren zu hinterlassen vermögen. Das gilt vor allem von der Jugend. Hier heißt es daher zugreifen, um diesem Einfluß richtige Bahnen zu weisen. Daß aber ein Eingreifen erforderlich ist, wird wohl auch von den Gegnern der modernen Jugendschriften-Bewegung nicht geleugnet werden. Nur das „Wie" gibt Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten; die Notlage als solche dürfte in auch nur einigermaßen eingeweihten Kreisen als bestehend anerkannt sein. Die 50 Millionen billiger Schund- und Schmutzbücher, die jährlich auf den Markt gelangen, müssen notwendigerweise eine allmähliche Vergiftung zur Folge haben. Was da an Scheußlichkeit, an Verherrlichung von Raub und Mord, von Unzucht und Bübere geleistet wird, spottet jeder Beschreibung, entzieht sich aber auch der Beurteilung des Fernerstehenden, der, da sein Urteil ja nicht durch Sachkenntnis getrübt ist, mit mitleidigem Lächeln und Achselzucken über die Eiferer daran vorübergeht.

Wie ist da Abhilfe zu schaffen? Hier beginnt nun der Kampf der Meinungen. Es wird den Jugendschriften-Ausschüssen manchmal der Vorwurf gemacht, sie seien zu einseitig, sie setzten sich hinweg über die Natur des Kindes, das nun einmal nach spannender Lektüre verlangt und seiner ganzen Eigenart nach verlangen muß. Ob dieser Vorwurf berechtigt ist, soll heute gezeigt werden. Jedenfalls wird allgemein anerkannt, daß die Freude der Jugend an dramatischer Handlung, an Schilderung von Abenteuern und überschäumender Kraft, von Gefahren und Kampf natürlich ist, und daß man dieser Eigenart Rechnung zu tragen hat. Aber gerade weil dieses rein Stoffliche die Jugend so zu packen pflegt, darum ist Vorsicht geboten. Während der Erwachsene vom Stoff zu abstrahieren vermag, wenn wahre Kunst ihn meistert, steht die Jugend ganz im Banne der geschilderten Handlung. Enthält diese aber sittlich oder sonst irgendwie anfechtbare Elemente, dann bleiben die bösen Folgen nicht aus. Der Held einer Erzählung wird der lesenden Jugend zum Helden, auch wenn es dem Autor durchaus fern gelegen hat, ihn als Vorbild hinzustellen. Das macht die Auswahl passender, lebensfrischer, an Handlung reicher Jugendlektüre so schwer.

Es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß man sich in Deutschland an die Arbeit gemacht hat, diesem dringenden Bedürfnis abzuhelfen. Ganze Serien von Büchelchen werden herausgegeben, welche die Schauer- und Schmutzliteratur zu verdrängen berufen erscheinen. Drei Vorzüge vereinen sie in sich: sie stehen künstlerisch auf der Höhe, sie enthalten durchweg lebensfrische, schnell fortschreitende Handlung und sie sind billig — überaus billig sogar. Es soll nicht geleugnet werden, daß die Titelbilder einzelner dieser Serien sensationell gewählt und künstlerisch unbedingt anfechtbar sind. Man schütte aber nicht das Kind mit dem Bade aus und verwerfe nicht, ehe man objektiv geprüft hat. Unsere Jugend ist in den letzten Jahren zum Teil schon dermaßen von der Schauerliteratur vergiftet worden, daß sie Bücher, die des sensationellen Aeußeren entbehren, überhaupt nicht mehr kauft. Was helfen da die gut gewählten Editionen, wenn sie in den Auslagen der Buchhändler und Kioske vergilben. Man kann nicht alles auf einmal erreichen. Sehen wir zunächst zu, daß diese wirklich guten Sachen, meinetwegen zunächst dank ihrer marktschreierischen Aufmachung, überhaupt ins Volk dringen — dann wollen wir auch schon für gediegene Ausstattung sorgen.

Auch die „Jugendschriften-Kommission" in Riga hat in dankenswerter Weise nun dieses Arbeitsfeld betreten. Im vorigen Jahr wurde auf der „Protestversammlung gegen Schund und Schmutz in Wort und Bild" und in Flugblättern die ungeheure Gefahr, die der Jugend durch diese Schauerliteratur droht, nachgewiesen und damit der Boden für positive Arbeit vorbereitet. Nun heißt es aufbauen, neues Gute an Stelle des alten Schlechten setzen. Da gilt es zweierlei: zunächst dafür sorgen, daß Jugend und Volk von diesen guten und billigen Büchern etwas erfährt, und dann Verkaufsstellen schaffen, die die Verbreitung dieser Bücher besorgen. Beide Aufgaben sind in Angriff genommen. In den Elementarschulen des Deutschen Vereins und in anderen Schulen kommen in diesen Tagen kleine Listen kostenlos zur Verteilung, die ein Verzeichnis der empfohlenen Büchelchen mit Angabe über Verlag, Preis rc. enthalten. An die Presse soll die Bitte gerichtet werden, in gewissen Zeitabständen der Besprechung dieser Serien oder auch einzelner Bücher Raum zu geben. Was nun den Vertrieb dieser Hefte anbelangt, so haben die hiesigen Buchhandlungen trotz der großen Mühe, die ihnen so eine Klein-Bücherei macht, und trotz des mehr als bescheidenen Gewinnes, der zur Mühe in gar keinem Verhältnis steht — sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, die Serien zu führen und zu Verkauf zu bringen. — Das ist erst im Anfang. Die rechten Erfolge werden sich erst zeigen, wenn Kioske und Zeitungsverkäufer für den Vertrieb gewonnen sind. Dafür ist aber nur Hoffnung vorhanden, wenn das Unternehmen Interesse und Unterstützung beim großen Publikum findet. Ein jeder kann hi-

unter ihnen Admiral Birilew, Deitrich, Fürst Lobanow-Rostowski, Graf Olssufjew, Naryschkin, Stürmer 2c., mehrere Duma-Abgeordnete der Rechten, wie Purischkewitsch, Krupenski, Sfamyssłowski, Balaschew, Markow u. a., aber kein Universitäts-Professor. An der Wand des geschmückten Saales hing das vom Verbande des Erzengels Michael geschenkte Porträt Sr. Majestät. Es wurde mehrfach die Nationalhymne gesungen und viele Reden wurden gehalten, unter denen die „Now. Wr." die des Abg. Purischkewitsch als besonders lang hervorhebt. Der Vorsitzende des Klubs, stud. Kamerowski, erwähnte in seiner Ansprache, daß der Akademische Verband bei seiner Legalisierung 20 Mitglieder zählte gegen 284, die jetzt in seinen Listen stehen. Von den Telegrammen erweckte das des Ministerpräsidenten P. A. Stolypin, der „seine allerbesten Wünsche" übermittelte, besonderen Jubel. Auch der Gehilfe des Innenministers Kryshanowski hatte telegraphische Glückwünsche geschickt. Unter den Glückwunsch-Deputationen hebt die „Now. Wr." die des 1. ökonomischen Arbeiterverbandes und des Studentenjournals „Student. Shisn" hervor.

— Die am vorgestrigen Sonntag stattgehabte Mitgliederversammlung des Petersburger Deutschen Hilfs- und Bildungs-Vereins beschloß die Gründung der Sektion für gegenseitigen Kredit, über welche wir unlängst nach der „Pet. Ztg." berichtet haben. Des weiteren gab Herr Amelung recht unerfreuliche Daten über den Kassenbestand des Vereins und teilte u. a. mit, daß noch etwa 2000 Rbl. an Mitgliedsbeiträgen ausständen!

— Die Zahl der Preßmaßregelungen mehrt sich neuerdings zusehends. Es wurden des weiteren bestraft: in Warschau der „Kur. Warsch." mit 300 Rbl. für einen Artikel über die Cholm-Frage und mit 200 Rbl. für den Abdruck des Briefes des französischen Politikers Casin, und der „Utrenn. Kur." mit 200 Rbl. für die Theaterkritik an einer Aufführung im „Russk. Ugolok"; in Jekaterinoslaw die „Jushn. Sarja" mit 300 Rbl. für die Erwähnung von nicht zustandegekommenen Panichiden für Tolstoi.

— Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß der in Petersburg im Bau begriffene buddhistische Tempel den wahrhaft rechtgläubigen Russen ein arger Dorn im Auge ist. So drückt z. B. der Permer Priester A. Toropow in einem Schreiben an die Petersburger Stadtverwaltung seinen und seiner Gesinnungsgenossen tiefen Unwillen über den Bau des heidnischen Buddha-Tempels in der Residenz aus. Der Autor der Zuschrift verlangt nicht weniger, als die sofortige Niederreißung des Götzentempels! Peter der Große habe gar nicht dazu ein Fenster nach Europa ausgehauen, damit jeder Ekel in Rußland Eingang finde. Wenn der Tempel nicht niedergerissen werde, werde die Bevölkerung beim Monarchen um Verlegung der Residenz nach Moskau petitionieren. — Wenn diese Drohung nicht zieht, dann ist am heidnischen Petersburg allerdings Hopfen und Malz verloren!

Moskau. Ueber die gestern kurz telegraphisch gemeldeten, am Sonntag stattgehabten Studenten-Demonstrationen gegen die Todesstrafe entnehmen wir den russischen Residenzblättern folgende ergänzende Mitteilungen: Die Polizei war vorher von den geplanten Demonstrationen avisiert worden und hatte in der Nähe der Hauptsammelpunkte der Manifestanten Polizei, berittene Gendarmerie und Husaren bereitgehalten. Auf diese Weise gelang es, jede Ansammlung, bevor sie größere Dimensionen annahm, zu sprengen. Viermal kam es dabei zu härteren Zusammenstößen — hauptsächlich auf der Twerskaja, auf der auf polizeiliche Anordnung alle Restaurants und Cafés geschlossen waren, und auf dem Theater-Platze. Die Demonstranten, unter denen die Kursistinnen ein bedeutendes und aktives Kontingent stellten, riefen: „Fort mit der Todesstrafe!" und hoben Plakate und rote und schwarze Fahnen mit der gleichen Aufschrift hoch. Unter den verhafteten Fahnenträgern befindet sich auch eine Kursistin. Ein auf dem Theaterplatz gesprengter Haufe sammelte sich wieder an der Ecke der Twerskaja und Großen Dmitrowka und auf dem „Kusnezki Most", wo Husaren die Demonstranten in einen Hof drängten, den sie abschlossen. In diesem Hofe wurden darauf 85 Personen verhaftet, die Uebrigen waren durch Hintertüren entkommen. Die Studierenden des Moskau benachbarten Landwirtschaftlichen Instituts hatten einen ganzen Zug der Dampfstrambahn besetzt, um nach Moskau zur Teilnahme an den Demonstrationen zu fahren. Die Polizei ließ jedoch ihre Lokomotive abhaken, so daß die Studierenden zu ihrer großen Betrübnis sitzen blieben. — Ueberhaupt überwogen bei weitem die Universitätsstudenten unter den Manifestanten. — Da es außergewöhnlich glatt war, stürzten viele Pferde der Gendarmen und Kavalleristen, wodurch einige Personen verletzt wurden. Einen Husarenkornett, der mit seinem Pferde stürzte, wollte die Menge der Demonstranten mißhandeln, die herbeieilenden Gendarmen retteten ihn jedoch. Durch Waffen wurde niemand verletzt, obwohl das Militär auf dem Theaterplatz blank zog. Der Gehilfe des Stadthauptmanns Mobl leitete selber das Vorgehen des Militärs und warnte mehrfach die Studenten, denen gegenüber die Polizei, solange sie innerhalb der Universitätsmauern demonstrierten, die größte Nachsicht geübt habe. Es sind gegen 200 Personen verhaftet worden, denen, laut der letzten Bekanntmachung des Stadthauptmanns, administrative Strafen bis zu 500 Rbl., resp. 8 Monat Arrest droht. — Alle auf den Sonntag anberaumten öffentlichen Versammlungen durften nicht stattfinden.

Gouv. Tula. Die Witwe Tolstois, Gräfin Sofia Andrejewna, ist ernstlich erkrankt. In der Nacht auf den 14. November war, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, die Temperatur auf 40 Grad gestiegen. Doktor Makowezki befürchtet eine Lungenentzündung. Das Grab Leo Tolstois wird täglich mit einer Menge neu eingetroffener Kränze geschmückt. Am 14. Nov. versammelten sich Delegierte mehrerer Universitäten am Grabe und lasen laut aus „Krug Tschtenija". Nachts wird das Grab von einem Wächter bewacht. Die Bauern von Jassnaja Poljana haben beschlossen, ein geräumiges Haus zur Aufnahme der Personen zu bauen, die das Grab Tolstois besuchen. — Ueber die Stellungnahme Leo Tolstois zur Versöhnung mit der Kirche berichten dem Verstorbenen Nahestehende, daß er einige Tage vor seinem Tode erklärt habe: Meine Ueberzeugungen zu ändern, wäre für mich gleichbedeutend damit, als wenn ich jetzt auf dem Totenbett liegend anfangen würde, mit unflätigen Worten zu schimpfen."

Nowgorod. Bei der Rekrutenannahme in Nowgorod erklärte der Bauer Kabanow aus Bronizy, er werde den Fahneneid nicht schwören. Auf die Frage des Priesters, welcher Konfession er angehöre, entgegnete der Bauer: ich bin Tolstoianer. Er wurde sofort in Haft genommen.

Finnland. Auf dem Näsijärwi ereignete sich im September ein Motorboot-Unglück, wobei zwei Geschäftsleute aus Tammerfors P. Smolander und T. Paasiwirta angeblich ertranken. Da beide in mehreren Gesellschaften hoch versichert waren, zusammen für mehr als 100.000 Mark, schöpften die Versicherungsgesellschaften Verdacht und veranlaßten die Einleitung näherer Nachforschungen, welche, wie der „Rev. Beob." meldet, aufgedeckt haben, daß das ganze Unglück zu dem Zweck der Erlangung der Versicherungsbeträge arrangiert war, sowie daß die „Ertrunkenen" in der Tat am Leben sind und irgendwo im Auslande weilen. Die übrigen Teilnehmer an der betreffenden Bootpartie, der Baumeister Hellström, der Kaufmann Toiwonen und der Student Toiwonen sind verhaftet worden. Ein Teil der Versicherungssummen ist bereits ausgezahlt worden.

— Zum neuen Kurs seien folgende Meldungen der „Rev. Ztg." registriert: Die 12 neugeschaffenen Preßinspektor-Aemter sind jetzt von der Oberpreßbehörde besetzt worden, und zwar überwiegend mit ehemaligen Polizeibeamten. — Der Senat hat eine Kürzung des vom Landtage votierten Budgets für das Volksschulwesen um 8 Mill. Mark proponiert.

Politischer Tagesbericht.

Die Matrosen-Revolte in Brasilien.

Die Meuterei der Matrosen auf den brasilianischen Kriegsschiffen ist, wie die letzten Depeschen übereinstimmend melden, nunmehr niedergeschlagen oder vielmehr von der Regierung akzeptiert worden; denn die Kammer hat sich unter der Drohung der Beschießung der Hauptstadt durch die meuternden Matrosen zu dem demütigenden Beschluß drängen lassen, den Meuterern alle Forderungen zu bewilligen und sie, obgleich sie ihre Offiziere niedergemordet und offen rebelliert haben, für straflos zu erklären.

Obgleich politische Momente hier garnicht mit hineingespielt haben, hat die Sache doch ihre sehr ernste prinzipielle Seite. Doch davon später; zunächst sei der Verlauf der ganzen Revolte im Zusammenhange rekapituliert, wie er sich aus den Depeschen aus Rio de Janeiro vom 24., 25. und 26. Nov. ergibt.

Die Meuterei auf den Kriegsschiffen brach in dem Augenblick aus, als der Kommandant des „Minas Geraes" von einem Diner auf dem französischen Kreuzer „Dugnay Tronin" an Bord seines Schiffes zurückkehrte. Der Kommandant, 2 Offiziere und einige Matrosen, die Widerstand leisteten, wurden unter dem Rufe „Hoch die Freiheit!" ermordet; andere Offiziere wurden schwer verwundet.

Die Revolte brach gleichzeitig auch auf den Schiffen „Sao Paulo" und „Bahia" aus. Alle Offiziere wurden an Land gesetzt, der Matrose Joao Candido übernahm das Kommando des Geschwaders, das reichlich mit Munition und Lebensmitteln versehen ist. Kohlen wurden aus Privatniederlagen und aus der für die französischen Postdampfer bestimmten Niederlage requiriert. Die Meuterer teilten sofort dem Präsidenten Hermes da Fonseca durch Funkspruch ihre Forderungen mit: Abschaffung der körperlichen Züchtigungen, Erhöhung des Soldes und Verminderung der Arbeit, womit die Matrosen überlastet worden, weil die Besatzungen der Schiffe unvollständig seien. Sollten die Forderungen abgewiesen werden, würden sie die Stadt und die übrigen Schiffe beschießen. — Die Regierung antwortete hierauf nicht und bald begann ein ziemlich mäßiges, zuweilen aussetzendes Geschützfeuer, das die ganze Nacht andauerte und die Bevölkerung in Schrecken versetzte. Morgens sah man die Schiffe mit roten Flaggen in der Bucht liegen. Treugebliebene Torpedobootszerstörer gingen in der Bucht vor Anker für den Fall, daß sie Befehl erhielten, auf die Meuterer zu schießen. Um 7 Uhr früh passierten die Kriegsschiffe „Minas Geraes", „Sao Paulo", „Bahia" und „Floriano" die Barre und gaben Feuer auf die Festung, die aber nicht antwortete. Die meuternden Schiffe manövrierten außerhalb der Bucht in vollständiger Ordnung und kehrten dann in die Bucht zurück. Sie gaben nach verabredeten Richtungen Geschützfeuer ab. Ein kleines Geschoß traf ein Haus in der Mitte der Stadt, eine Frau und zwei Kinder wurden getötet.

Vormittags begab sich der Deputierte Carvalho an Bord des „Sao Paulo", um mit den Meuterern zu verhandeln. Sobald Carvalho wieder an Land zurückgekehrt war, begab er sich zur Deputierten-Kammer, die zu einer Sitzung versammelt war und erstattete Bericht über seine Verhandlungen. Die gesamte Kammer sagte der Regierung ihre Unterstützung zu. Im Senat gab Ruy Barbosa namens der Opposition ebenfalls Erklärungen zu Gunsten der Regierung ab. Carvalho begab sich nun wieder an Bord des „Sao Paulo" und forderte die Meuterern sich zu ergeben. Diese gaben darauf die Absicht kund, sich nicht eher zu ergeben, als bis der Kongreß eine allgemeine Amnestie beschlossen habe. Es wurde mit einem schweren Bombardement der Stadt gedroht. Der Senat bewilligte abends einstimmig die Bedingungen der Meuterer. In der Deputiertenkammer machte sich bei der Debatte gegen einen Amnestieentwurf eine starke Gegnerschaft geltend. Die Debatte verlief sehr stürmisch. Es kam sogar zwischen einzelnen Abgeordneten zu Tätlichkeiten. Schließlich erfolgte die Annahme der Amnestie-Vorlage für die Meuterer mit 114 gegen 28 Stimmen. Sie wurde gleich darauf durch den Präsidenten genehmigt, der den Deputierten Carvalho zum „Sao Paulo" entsandte, um mit den Meuterern zu unterhandeln. — Dann erhielt der Präsident Hermes da Fonseca folgendes Telegramm von den meuternden Seeleuten: „Indem wir die Tat bedauern, die wir zu unserer Verteidigung aus Liebe zur Ordnung, Gerechtigkeit und Freiheit begangen haben, legen wir die Waffen nieder und vertrauen darauf, daß uns der National-Kongreß Amnestie gewähren und die körperlichen Züchtigungen dem Gesetz gemäß abschaffen wird. Der Bordtdienst muß mittelst einer Vermehrung des Personals versehen werden, ohne daß wir geopfert werden."

Dies der Verlauf der Meuterei. Die Besatzung der brasilianischen Schiffe hat gemeutert, weil sie unzufrieden mit ihrer Behandlung und Bezahlung war. Die Besatzung dieser Schiffe besteht aus geworbenen Mannschaften und der Vorgang gibt vor allem jenen Staaten zu denken, deren Kriegsflotte ebenfalls mit Söldnern bemannt ist. Namentlich in England muß man mit gemischten Gefühlen die Vorgänge in der Bai von Rio de Janeiro verfolgen. Bisher hat man sich in England über das Anwachsen der Kriegsflotten anderer Mächte stets damit getröstet, daß man für zwei Panzer der anderen Mächte nur vier auf Stapel zu legen brauche, um den „Zwei-Mächte-Standard" bis in alle Zukunft zu bewahren. Das ist eine Selbsttäuschung, über die sich viele Einsichtige in England längst klar sind. Ein Lied, das vor Jahr und Tag in England gesungen wurde und die Hoffnung ausdrückte, daß Britannien auch ferner die Wellen beherrschen werde, schloß mit dem Kehrreim: „Wir haben das Geld und die Mannschaften dazu." Was das Geld betrifft, so ist an dieser Zuversicht nicht zu zweifeln. Was aber die Mannschaften anlangt, so wissen auch die Sachkundigen in England, daß sie eines Tages fehlen, daß sie für die Bemannung der ins Riesenhafte gewachsenen Flotte nicht mehr ausreichen werden. Ein Reich, dessen Heer zu Wasser und zu Lande aus geworbenen Leuten besteht, muß, wenn es seine Machtmittel in einer Weise vergrößert wie England seine Kriegsflotte, dahin gelangen, daß es auch durch die lockendsten Anerbietungen keine Leute mehr bekommt, die geneigt sind, ihre Haut zu Markte zu tragen. Bekommt es aber dennoch welche, so werden diese Vaterlandsverteidiger bei der ersten besten Gelegenheit in eine Lohnbewegung eintreten. Was jetzt von Rio de Janeiro sich abspielt, kann sich in einigen Jahren vor Portsmouth wiederholen.

Deutschland.

Der Sozialdemokrat Ledebour hat, wie aus den Parlaments-Berichten der Berliner Blätter hervorgeht, am Sonnabend bei Begründung der Interpellation über die Königsberger Kaiser-Rede eine noch dreistere Sprache geführt, als es das uns übermittelte Agentur-Telegramm erkennen ließ. Er sagte unter anderem:

„. . . Die Rede bringt zunächst eine Verherrlichung der eigenen Familie des Kaisers. Ich weiß nicht, ob diese Verherrlichung in Einklang zu bringen ist mit der Geschichte und mit dem guten Geschmack. („Sehr gut!" bei den Sozialdemokraten). Die preußische Krone ist nicht, wie der Kaiser meint, ein Geschenk des Herrgotts an die Familie Hohenzollern, sondern sie beruht auf der Verleihung durch den damaligen römischen Kaiser deutscher Nation, und vollends seit 1848 ist die Tätigkeit der Krone eingeengt durch die Bestimmungen der Verfassung. Kaiser Wilhelm hat aber nicht nur die Selbstherrlichkeit und das Gottesgnadentum der Hohenzollern betont, er hat auch staatsrechtliche Ausführungen gemacht, die zurückgewiesen werden müssen. Er hat sich direkt als praeceptor Germaniae aufgespielt und wiederum Mitglieder seiner Familie insbesondere die Königin Luise, als leuchtendes Beispiel verherrlicht. Ich hoffe, daß Kaiser Wilhelm II. es noch erleben wird, daß die proletarischen Frauen und die bürgerlichen Frauen, die mit ihnen kämpfen, ihr Recht erobern — gegen ihn, wenn es sein muß. . . Ein Monarch kann auf die Dauer nicht gegen den Volkswillen regieren, sonst kommt es schließlich zu einer Beseitigung entweder seiner selbst oder der monarchischen Institution." Jetzt will Kaiser Wilhelm das selbstherrliche Regiment populär machen, wozu er den Segen der katholischen Geistlichkeit nachsucht. Er hat die Hilfe der Benediktiner, der gesamten katholischen Geistlichkeit, der katholischen Kirche für seine Auffassung des selbstherrlichen Regiments aufgerufen. Der Weg, den er gehen will, ist derselbe, den auch der junge König von Portugal gegangen ist, der auch mit solchen Ansichten erblich belastet war und der bei Nacht und Nebel aus dem Lande herausmußte. . ."

Am vorigen Sonnabend fand im Beisein des Kaisers Wilhelm in Beuthen in Oberschlesien die feierliche Enthüllung eines Denkmals für Friedrich den Großen statt. — Der Kaiser hielt keine Rede.

Bei den am Freitag in Posen vollzogenen letzten Stadtverordneten-Wahlen in der ersten Abteilung wurden sämtliche deutsche Kandidaten gewählt. Im ganzen wurden bei den diesjährigen Stadtverordneten-Wahlen 17 Deutsche und 3 Polen gewählt. Die deutschen Parteien hatten wie in früheren Jahren ein Wahlabkommen geschlossen.

In einer von Otto Lehmann-Rußbüldt herausgegebenen, soeben erschienenen Broschüre über die Trennung von Kirche und Staat wird mitgeteilt, daß in der letzten Zeit nicht nur Ernst Häckel, sondern auch Prof. Ludwig Gurlitt, Prof. Artur Drews-Karlsruhe und der bekannte Rennstallbesitzer v. Tepper-Laski sowie eine ganze Reihe von Beamten ihren Austritt aus der Landeskirche erklärt haben, um auf diese Weise die Trennung von Kirche und Staat zu erzwingen.

Oesterreich.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus erklärten am Donnerstage bei der Fortsetzung der Debatte über den Bericht des Teuerungs-Ausschusses die Abgeordneten Glöckel und Swoboda, die Zulassung der Fleischeinfuhr und die Herabsetzung der Getreidezölle allein seien geeignet, der Teuerung zu steuern. — Am Schluß der Sitzung sprachen die Vertreter sämtlicher slawischen Parteien des Hauses sowie der Sozialdemokraten und die Zionisten aus Anlaß des Hinscheidens Tolstois ihre Teilnahme aus.

Böhmen.

Dr. Kramarcz ist abgesägt. Die parlamentarische Rolle des Tschechenführers Kramarcz scheint fürs erste ausgespielt zu sein. Damit eröffnen sich unter Umständen günstigere Aussichten für die seit Monaten angestrebte Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen in der Sprachenfrage und die Flottmachung des böhmischen Landtags. — Der Draht meldet darüber: Am Freitag haben die Tschechen den Abgeordneten Dr. Kramarcz als Führer endgiltig fallen lassen. Bei der Konstituierung des Präsidiums erhielt Dr. Kramarcz beim ersten Wahlgange nur 20 Stimmen von 72 abgegebenen Stimmen. Sein Gegenkandidat, der frühere Handelsminister Dr. Fiedler, erhielt 53 Stimmen. Beim zweiten Wahlgange erhielt Kramarcz nur noch eine einzige Stimme; die übrigen fielen alle auf Dr. Fiedler. — Dr. Kramarcz hatte über den unerwarteten Ausgang der Wahl seine ganze Fassung verloren. Er erklärte, daß er von der tschechischen Nation fallen gelassen worden sei, daß er eine Größe ohne Einfluß und der unglücklichste Mensch der Welt geworden sei. — In tschechischen Kreisen herrscht über die würdelose Aufnahme seiner Niederlage einstimmige Verurteilung. Der Mißerfolg des Dr. Kramarcz ist eine Folge seiner schwankenden und nervösen Politik. — Es ist das Fiasko seiner allslawischen Politik und des Neoslawismus bei den Tschechen.

---

mittun. Die Weihnachtszeit steht ja vor der Tür. Wenn die Büchelchen auch weniger für die verwöhnten Kinder wohlhabender Kreise bestimmt sind — freudige Empfänger dürfte es doch allenthalben geben. Wo werden nicht heutzutage „Weihnachtsbäume" und „Bescherungen" veranstaltet! Hier ist der Ort, wo mit der Verbreitung der Hefte begonnen werden soll, wo eine gute Saat gepflanzt werden kann. Hier kann ein jeder helfen. Verschafft den guten Büchern erst Eingang in weiteste Kreise — den Weg werden sie dann schon allein weiter finden. Solch einem Mittun der Gesellschaft wollen diese Zeilen das Wort reden.

Um dem Leser aber auch einen Einblick in die billigen Jugendbücher zu geben, seien hier die wichtigsten Serien genannt und (auf Grund der eingehenden Untersuchung einer speziell dazu eingesetzten Kommission) kurz charakterisiert.

Da ist zunächst die „Deutsche Jugendbücherei" (Verlag J. Hillger, Berlin und Leipzig). Sie enthält in erster Linie Kriegs- und Seefahrer-Geschichten, Reiseabenteuer, Märchen; es ist mithin eine Sammlung, die der Vorliebe der Jugend für packende, abwechselungsreiche Handlung bewußt Rechnung trägt. Daß diese Bücher aber auch künstlerischen Wert haben, dafür sprechen Namen wie Liliencron, Hauff, Ransen, Cooper, Schmitthenner, Hebbel, Zahn usw. Der Preis des Heftes beträgt 6 Kop., des Doppelheftes 12 Kopeken.

Vorzugsweise an jüngere Kinder wenden sich die „Bunten Jugendbücher" (Verlag Enßlin u. Laiblin, Reutlingen), die zudem künstlerisch ausgeführte Bilder enthalten Volks- und Kunst-Märchen, Sagen aus Altertum und Mittelalter, leichte Erzählungen — alles in ganz vorzüglicher Auswahl — geben den Stoff zu den Bändchen, deren Preis gleichfalls auf nur 6 Kop. angesetzt ist.

Der Titel der 3. Sammlung „Exotische Abenteuer" (Mehlers Verlag, Berlin; pro Heft 6 Kop.) zeigt den Charakter der Hefte bereits an. Aus den Reiseberichten hervorragendster Forscher und Entdecker sind kurze, abgerundete Abschnitte herausgenommen. Daß es wirkliche Erlebnisse sind, und zwar Erlebnisse, die von Abenteuern und Gefahren, Kampf und Sieg berichten, das gibt diesen Erzählungen ihren eigenen Reiz. Namen wie Hedin, Hagenbeck, Ransen, Sverdrup bürgen auch hier für Gediegenheit des Inhaltes.

Weniger für die Jugend als fürs Volk sind die „Bunten Bücher" (Verlag Enßlin u. Laiblin, Reutlingen, Preis 6—18 Kop.) bestimmt, deren spezielle Aufgabe die Verdrängung der Nick-Carter-, Sherlock Holmes-Geschichten u. s. w. ist. Erzählungen von Hebel, Hauff, Gotthelf, Alexis, E. Th. A. Hoffmann 2c. und zwar solche, die spannende, verwickelte, auch des Unheimlichen nicht entbehrende Handlung zeigen, geben das Material.

Gleichfalls ans Volk wenden sich die „Deutschen Volksbücher" (Mehlers Verlag, Berlin; 6 Kopeken), die es sich zur Aufgabe stellen, die neuesten Erscheinungen der erzählenden Literatur den weitesten Kreisen zugänglich zu machen.

Die Sammlung „Der Schatzgräber" (Callweg, München; 6—18 Kop. das Heft) bringt jeder Altersstufe und jedem Geschmack etwas. Für jüngere Kinder sind vor allem die Märchen zu empfehlen, die vielfach mit hübschen schwarzen Bildern geschmückt sind. Reiseerinnerungen, Lebensbeschreibungen, kleine Erzählungen und Novellen unsrer besten Schriftsteller bilden den Inhalt der übrigen Hefte.

Zum Schluß endlich sei noch auf die von Wolgast herausgegebene Kinderserie „Quellen" (Verlag C. Schnelle, München) hingewiesen, die vorzugsweise Märchen und Sagen in vortrefflicher Auswahl (in festen Pappbändchen zu 15 Kop.) bringt, aber auch Dichter wie Hebel, Hauff u. a. zu Worte kommen läßt.

Das wäre eine kurze Uebersicht der wichtigsten Büchersammlungen. Mit einer großen, einer guten Sache haben wir es zu tun. Hoffen wir, daß die Arbeit nicht vergeblich getan ist. Möge sie unserm Volkstum zum Segen gereichen. Mögen die Bücher ihren Weg finden in unser deutsches Haus, dort den Sinn wecken für wahre Kunst, Verständnis wecken für wahre Menschlichkeit und Liebe zu den besten Gütern unseres Volkes!

Und wir alle wollen dazu helfen.

Mannigfaltiges.

Der Weihnachtsbaum-Markt in Berlin nimmt bereits seinen Anfang. In der Sonnabend-Nummer der „Nordd. Allg. Z." lesen wir: „Die ersten Weihnachtsbäume, die mit der Anhalter Bahn hier eingetroffen sind, lagen seit gestern auf dem neuen Platze, den sich die Großhändler wegen der bevorstehenden Bebauung des Aufmarschgeländes an der Großgörschen-Straße für dieses Jahr gepachtet haben. Der Platz liegt auf der Westseite des Tempelhofer Feldes und dorthin werden die Bäume vom nahen Anhalter Güterbahnhof aus auf Wagen und bequemen Wegen geschafft und aufgestapelt. In der Mitte des Platzes haben sich die Großhändler ein langgestrecktes Unterkunftshäuschen aus Fachwerk errichten lassen. — Die Zufuhr an Bäumen ist vorläufig noch etwas knapp, da infolge der herniedergegangenen Schneefälle in den Forsten das Abholzen geeigneter Bäume sehr erschwert wird.

— Buenos Aires, 26. (13.) November. Durch einen Orkan wurden sowohl in der Stadt, als auch in der Provinz große Verwüstungen angerichtet: tausende von Bäumen wurden entwurzelt, einige Menschen wurden getötet, viele verwundet.

— Zur Hinrichtung des Dr. Crippen wird aus London vom 28. (10.) Nov. gemeldet: Vor seinem Tode hat Crippen weder ein Geständnis abgelegt, noch irgendeine Erklärung abgegeben. Dr. Crippen wurde um 6 Uhr früh geweckt, um seinen letzten Gang anzutreten. Um 9 Uhr teilte dem Volk die hochgehende schwarze Flagge auf dem Dach des Gefängnisses mit, daß Dr. Crippen nach dem Wortlaut des Urteils „am Halse aufgehängt worden sei, bis er tot war". Die Menge nahm schweigend die Hüte ab und zerstreute sich dann. — Sämtliche Morgenblätter stellen in Abrede, daß Crippen ein Geständnis abgelegt habe. Er hat sein „letztes Wort" zu Papier gebracht. Das Manuskript sollte am vorigen Sonntag veröffentlicht werden. Das Manuskript übergab er Miß Le Nève bei ihrem letzten Besuch im Gefängnis. Sie, die er testamentarisch zu seiner Universalerbin eingesetzt hat, wird auch das recht bedeutende Honorar für dieses „letzte Wort" Crippens erhalten.

— Der schwedische Markensammler und Philatelist Herr Stemer hatte — so erzählt der „Peterb. Listok" — unlängst in Petersburg beim russischen Markensammler Herrn G. 8 seltene Marken gekauft, die außerdem nur noch bei Herrn Stemer zu finden sind. Er zahlte 4500 Rbl. für die Marken und verbrannte sie dann an einem brennenden Zündholz, damit keine zweiten Exemplare seiner Marken mehr in der Welt sind. „Einen Verlust habe ich ja nicht, denn nun sind meine Marken als Unica unendlich im Preise gestiegen."

— Logische Schlußfolgerung. Beamter: „Herr Inspektor, unser neuer Praktikant, dem Sie vorhin die „allgemeinen Dienstvorschriften" zum Studium gegeben haben, sitzt an einem Tisch und ist eingeschlafen!" — Amtsvorstand: „Nun, das ist wenigstens ein Zeichen, daß er wirklich darin gelesen hat!"

— Vorsichtig: „Du, Vater, was ist denn ein „einzeln stehender Herr"?" — „Ein beneidenswerter Kerl . . . Sag's aber der Mutter nicht!"

— Eine Erklärung. „Du, Vata, was ist denn das eigentlich: blasiert?" — „Wenn d'amal eine Wurschthaut nimmer magst."

Frankreich.

Eine Abordnung der Kammergruppe zur Verteidigung der Interessen der Eisenbahner befürwortete bei dem französischen Ministerpräsidenten die Wiedereinstellung der aus Anlaß des letzten Eisenbahnerstreiks entlassenen Eisenbahnbediensteten. Briand erwiderte: Von einer allgemeinen Wiedereinstellung, welche einer Amnestie gleichkäme, könne nicht die Rede sein, doch werde die Regierung bei den Eisenbahngesellschaften dafür eintreten, daß die Frage der Wiedereinstellung der Entlassenen mit der größtmöglichen Menschlichkeit und Milde geprüft werde. Allerdings werde der Regierung dieser Schritt dadurch sehr schwer gemacht, daß noch immer fast täglich Sabotagen vorkämen, und daß gewisse Eisenbahnbedienstete einen ausgesprochen schlechten Willen zeigten.

England.

Der Minister Lloyd George hielt in St. Pancras eine Rede, die beständig von Anhängerinnen des Frauenstimmrechts, die bis auf das Dach geklettert waren, unterbrochen wurde. Der Minister wies darauf hin, daß der auswärtige Handel um 90 Mill. Pf. während des Jahres gestiegen sei, und erklärte, es sei eine bemerkenswerte Tatsache, daß Großbritannien mehr als je zuvor an Deutschland verkaufe. „Ich wundere mich," fuhr der Minister fort, „warum der böse Deutsche unsere Waren kauft. Sie können überzeugt sein, daß die gelbe Presse irgendwelche unheilvollen Beweggründe entdecken wird. Wir haben in diesem Jahre mehr Messerschmiedewaren nach Deutschland verkauft als je zuvor. Was wollen die Deutschen damit? Natürlich uns den Hals damit abschneiden!" (Lautes Gelächter.) Lord Lansdownes Plan bedeute, daß die Demokratie durch eine lange Stange ferngehalten werden solle, so daß sie nicht beißen könne. Die Rederei über gemeinsame Sitzungen und Konferenzen sowie über ein Referendum sei reiner Unsinn. Das Referendum bedeute, daß die Wählerschaft aufgefordert werden solle, über jede liberale Vorlage ihr Urteil abzugeben, und weiter bedeute es, daß die Partei der Reichen die Demokratie durch das Gewicht ihres Goldes allein erdrücken werde.

Dem geduldigen Richter in England fängt angesichts der jüngsten Heldentaten der Stimmrechtsfrauen denn doch der Zorn an in das Blut zu schießen. Für sie hört der Spaß nachgerade auf. Aus London wird vom 25. Nov. telegraphiert: 21 Anhängerinnen des Frauenstimmrechts erschienen heute vor dem Polizeigericht in Bow-Street. Die erste war angeklagt, Steine in die Fenster des Ministeriums des Innern geworfen zu haben; sie antwortete dem Richter, sie habe es getan, um gegen die Regierung zu protestieren. Der Richter sagte: „Ihr Frauen seid zu unzähligen Malen mit Nachsicht behandelt worden, ich verurteile Sie zu zwei Monaten Zwangsarbeit. — Eine andere, eine junge Frau von 22 Jahren, sagte, sie habe die Fenster im Ministerium des Innern eingeworfen, um zu ihrer Mutter zu gelangen, die zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden sei. Der Richter verurteilte sie zu einem Monat Zwangsarbeit. Die anderen erhielten ähnliche Strafen.

Belgien.

Aus der Umgebung der an einer Brustfellentzündung darniederliegenden Königin verlautet, daß die Hustenanfälle schon seltener auftreten und die Patientin sich durch erquickenden Schlaf erholt hat. Das Fieber ist nur noch gering. Es ist Aussicht auf baldige Besserung vorhanden.

Nordamerika.

Ueber die Gründung eines die ganze Welt umfassenden und beherrschenden Fleischtrustes wird aus Washington berichtet: Die sogenannte „große Sechs", das heißt, die sechs größten Schlächtereien Nord-Amerikas haben sich mit den größten Fleischexport-Firmen von Argentinien, Neuseeland, Australien und anderen Ländern in Verbindung gesetzt, um der Welt ihre Preise und Bedingungen aufzuzwingen. Um diesen neuen Welttrust zu lancieren, sind angeblich ungeheure Kapitalien aufgebracht und ein riesiger, weitverzweigter Apparat eingerichtet worden. Der Trust soll Optionen für den Ankauf der größten Viehzüchtereien in Neuseeland und Argentinien erworben haben. — Die Verhandlungen wurden von den Vereinigten Staaten aus unter strengster Wahrung des Geheimnisses geführt, bis jetzt nach ihrem Abschluß die Agenten der Washingtoner Regierung dahinter gekommen sind. Da der Trust wahrscheinlich seinen Sitz außerhalb der Vereinigten Staaten haben wird, so ist es sehr zweifelhaft, ob die Regierung gegen ihn unter dem Antitrust-Gesetz vorgehen kann.

Locales.

Zu Donnerstag, den 18. November, ist eine ordentliche Stadtverordneten-Versammlung einberufen worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Gesuch des Direktoriums der Kais. Dorpater Universität in Sachen des Ankaufes eines Landstückes vom Gute Techelfer für die projektierten Universitäts-Institute. — 2) Bericht der Revisions-Kommission. — 3) Antrag der Markt-Kommission auf Erhöhung der Zahlungen für die Standplätze der Marktverkäufer a) während der Jahrmarktszeit, b) während der übrigen sogen. Bauermärkte. — 4) Gesuch der Eigentümerin einer Speiseküche, der Witwe Ida Dzemjanowitsch, um Ermäßigung der Trakteursteuer, die das Stadtamt für das Jahr 1910 ihrer Speiseküche in Gemäßheit des Art. 10 des Reglements für das Trakteurgewerbe auferlegt hat. — 5) Gesuch von S. D. Huoponen um die Erlaubnis, in dem von ihm unterhaltenen Restaurant 1. Kategorie „Bellevue" bis 3 Uhr nachts Handel treiben zu dürfen. — 6) Festsetzung der Zahl der Mitglieder der Dorpater städtischen Immobiliensteuer-Behörde und deren Stellvertreter und Wahl derselben. 7—9) Wahlen von 6 Mitgliedern der städtischen Quartiersteuer-Behörde für das Jahr 1911, eines Mitgliedes der Revisions-Kommission und eines Gliedes der die Schenkerei-Kasse verwaltenden Kommission.

Zu morgen, Mittwoch, ist wiederum eine studentische Sschodka in der Aula der Universität anberaumt worden. Sie soll sich mit der Frage der Verewigung des Gedächtnisses L. N. Tolstois befassen und einen Bericht der Delegation über die Fahrt nach Jassnaja Poljana anhören.

Pastor Zauleck aus Bremen, der um die Kindergottesdienstarbeit hochverdiente Prediger und Herausgeber der weitverbreiteten Zeitschrift „Der Kindergottesdienst", wird, wie man der „St. Pet. Z." berichtet, Ende Dezember nach Rußland kommen, um eine Reihe von Kindergottesdiensten abzuhalten. Der Anfang soll in Kowno gemacht werden. Im Januar beginnen die Gastpredigten in der Dom-Kirche zu Riga (am Neujahrstage); an demselben Tage und am 2. Jan. finden sie in Mitau statt und dann am 4. Januar in der Johannis-Kirche zu Dorpat.

Der hiesige studentische Pharmazeuten-Verein hat, wie verlautet, um die Genehmigung zum Farbentragen nachgesucht.

Unter den Studierenden wird, wie wir dem hiesigen estnischen Blatt entnehmen, die Organisation einer neuen Temperenzler-Verbindung geplant, doch soll die Beteiligung vorab nur lau sein.

Im „Karskuse Söber" sollte am Sonntag stud. Wilms über die Rechte der Polizei sprechen. Der Vortrag mußte jedoch, wie wir im „Post-" lesen, „wegen äußerer Hindernisse" ausfallen.

Unter dem Titel „Praktische Bodenkunde", eine Anleitung für den baltischen Landwirt, ist von dem Bodentaxator Ludwig Klinge ein Buch erschienen (Riga 1910, Verlag von Jonck u. Poliewsky, 64 Seiten, Preis 80 Kop), das ersichtlich einem praktischen Bedürfnis vortrefflich entgegenkommt. Die Stoffgliederung ist übersichtlich und zweckmäßig, die Darstellung knapp und klar. — Die Schrift verfolgt den Zweck, dem praktischen Landwirt eine anregende Anleitung zu geben, sich mit den Grundlagen des eigenen oder des ihm zur Wirtschaftsleitung übertragenen Bodens näher bekannt zu machen. Die Kenntnis des Grund und Bodens ist das Fundament der Landwirtschaft, und unserer baltischen Landwirtschaft würde es zu größtem Nutzen gereichen, wenn auf diesem Gebiete mehr Interesse gezeigt werden würde.

Das Büchlein ist eingeteilt in drei Abschnitte, von denen der erste die Eigenschaften des Bodens, die Bodenbestandteile und Bodenarten beschreibt. Der zweite Abschnitt handelt über die Schätzung oder Bonitierung des Bodens in allgemeiner Grundlage nach dem System der Grundsteuer-Reform in Livland. Der dritte Abschnitt behandelt die allgemeinen Grundregeln der Bodenbearbeitung.

(Eingesandt.)

In meinem vor etwa drei Jahren erschienenen Buch „Masingite suguwõsa" habe ich die Bitte ausgesprochen, es möchten die Leser, die etwa in der Lage wären, Ergänzungen oder Berichtigungen zu meinen Ausführungen zu liefern, mir solche freundlichst zukommen lassen. Ich habe von mehr als einer Seite solche Zusendungen erhalten und sie dankend empfangen. Ebenfalls wird mir aber jede weitere zur Sache gehörige Mitteilung willkommen sein und, ich bitte mir diese bis zum Juni des nächsten Jahres zustellen zu wollen. Dieses Material wird in dem zweiten Bande meiner „Eesti suguwõsade uurimised" („Estnische familiengeschichtliche Forschungen"), die die Geschichte der Familie Karell bringen soll, als Anhang zur Verwendung kommen. Daselbst wird auch die in Nr. 256 dieser Zeitung angekündigte Entgegnung des Mag. J. Masing gegen meine Schrift ihre Wertung, resp. Zurückweisung erfahren.

Auch die anderen deutschen Zeitungen unserer Heimat werden um den Abdruck dieser Zeilen gebeten.

M. Lipp,
Pastor zu Rüggen.

Rüggen-Pastorat,
12. November 1910.

Bei uns steht, nach Herrn Gribojedow, dem Meteorologen der „Now. Wr.", Kälte zu erwarten. Ende der vorigen Woche begann ein von Temperaturen von — 40—45° C. begleitetes barometrisches Maximum im Gebiet des Jenissei und Ob sich zu spalten und ein Teil desselben hat sich auf den Weg nach dem Inneren des europäischen Rußland gemacht. In Jekaterinburg war am 18. November das Barometer auf 801 mm. gestiegen, was der höchste jemals im europäischen Rußland beobachtete Barometerstand ist. Die Temperatur fiel gleichzeitig auf — 31° C. Ueber den Süden Rußlands dürften ebenso kalte wie heftige Winde hereinbrechen. Bei uns im Nordwesten dürfte die Temperatur bei gelinderen Süd- und Südost-Winden und klarem Wetter weniger schroff, aber immerhin recht merklich fallen.

Gestohlen worden sind: Am 3. Nov. aus einer Gewürzbude in der Techelferschen Straße 9 Rbl. bares Geld; am 7. d. Mts. aus einer unverschlossenen Wohnung in der Fortuna-Straße 46 Rbl. bares Geld und aus einer unverschlossenen Wohnung in der Fortuna-Straße Wäsche (in beiden Fällen wurden die Diebe ergriffen); am 12. d. Mts. aus einer unverschlossenen Schafferei in der Holm-Straße 2 geschlachtete Gänse und 2 Pfd. Hammelfleisch; am 14. d. Mts. in einer Bierbude in der Sand-Straße einem Trunkenen 58 Rbl. während des Schlafes; aus einer Wohnung in der Rathaus-Straße verschiedene Kleidungsstücke und 10 Rbl. Bargeld (die Magd wurde des Diebstahls überführt); am 18. Nov. zum Trocknen aushängende Wäsche vom Hofe eines Hauses in der Fortuna-Straße und vom unverschlossenen Boden desselben Hauses Wäsche für 10 Rbl. —h

Es sei auch an dieser Stelle hingewiesen auf die am übermorgigen Donnerstage, abends 9 Uhr vom Skating Rink zum Besten des Theater-Vereins zu veranstaltende Elite-Soirée. Zu diesem Unternehmen werden angesichts seines guten Zwecks hoffentlich nicht nur die zahlreichen Freunde, die dieser neue Sport sich in Dorpat bereits erworben, sich auf der Bahn in der Ausstellungshalle einfinden, sondern auch denjenigen, die sich bisher skeptisch dem Rollschuhlauf gegenüber verhalten haben, wird es sicherlich ein Vergnügen sein, in diesem Anlaß und an diesem Elite-Abend sich einmal den Skating Rink anzusehen. Die völlig staubfreie und geräuschlose Bahn nimmt nur die Mitte der Rotunde ein, so daß auch Nichtläufer und deren Familien von den ringsum arrangierter Plätzen aus bequem den hübschen neuen Sport beobachten können. Der interessante Balalaika-Chor des Krassnojarsker Regiments wird abwechselnd mit einem großen Orchester konzertieren und ein reichhaltiges Buffet, das an diesem Abend auch alkoholische Getränke führt, wird Durstigen und Hungrigen Erfrischung bieten.

Von der Direktion der Arbeiterherberge Zoar (Flachs-Str. 2) wurden vor über Jahresfrist Scheckbücher mit Anweisung auf Unterkommen in der Herberge verteilt. Da bisher nur ganz vereinzelte Schecks in der Herberge abgegeben worden sind und darum anzunehmen ist, daß ähnlich wie in Riga, die Empfänger sie nicht abgeliefert haben, bitte ich die Inhaber der Scheckbücher, mir auf einer Postkarte freundlichst mitteilen zu wollen, wie viele Schecks sie bisher Bittstellern eingehändigt haben.

Pastor Lezius.

Zum Besten des Dorpater Nervenkranken E. Gr. sind bei der Expedition der „Nordl. Ztg." eingelaufen: von X. 1 Rbl., K. L. 2 Rbl., A. B. 1 Rbl., A. v. B. 1 Rbl., E. M. 1 Rbl., P. P. 10 Rbl., Frl. E. M. 5 Rbl. — mit dem Früheren 109 Rbl.

Bestens danken und um weitere Gaben bitten:

A. Hasselblatt, V. Wittrock,
M. Friedrich.

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Frl. E. M. 5 Rbl. — mit dem Früheren 40 Rbl. 50 Kop.

Schach.

In Riga hat am vorigen Sonntag die angekündigte Simultan-Vorstellung des Schachmeisters A. Niemzowitsch im Hotel Bellevue stattgefunden. Sie nahm bald nach 7 Uhr ihren Anfang und erst gegen ½1 Uhr konnte die letzte Partie zu Ende geführt werden. — Redakteur E. Kraus hob in einigen einleitenden Worten hervor, daß die Aufgabe des Meisters diesmal eine besonders schwere sei, da sich unter den Teilnehmern mehrere sehr starke und zähe Spieler befänden. Er gab ferner einen kurzen Ueberblick über die bisherige Laufbahn des Herrn A. Niemzowitsch, erwähnte seine Siege in den internationalen Meisterturnieren von Ostende, Karlsbad und Hamburg und die Ergebnisse seiner Simultanspiele in der Schweiz, München, Dorpat u. a. m. Herr Niemzowitsch hatte gegen 30 Gegner zu kämpfen, von denen er 16 schlug. Ein Remis erzielten 10 Teilnehmer und den Sieg errangen vier Herren: E. Leelaus, stud. Hindin, G. Hamster, M. Schalit.

Der Schachwettkampf Lasker-Janowski spielt sich ohne sonderliche Spannung langsam in Berlin weiter. Es sind bisher nur 6 Partien, und zwar lauter Damenbauer-Gambits, gespielt worden; davon hat Lasker 3 gewonnen und 3 wurden remis, so daß Janowski z. Z. noch auf Null steht. Auch die noch schwebende siebente Partie hat die nämliche Eröffnung, also auch ein Damenbauer-Gambit.

Parlamentsbericht.

18. Reichsduma-Sitzung
vom 15. November.
(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz Gutschkows gelangt zunächst eine von 34 Abgg. unterzeichnete Interpellation in Sachen der im Sommer administrativ geschlossenen Petersburger Wählervereine zur Verlesung, worauf die Fortsetzung der Debatten über die

Elementarschul-Vorlage

beginnt. Laut Art. 17 ist in den Schulen, wo die Kinder beim Eintritt des Russischen nicht mächtig sind, während der ersten 2 Jahre der Unterricht in der Muttersprache zulässig, vom dritten Jahr an dagegen müssen alle Fächer, außer Religion und der Muttersprache, russisch gelehrt werden.

Bischof Eulogius (R.) beantragt nach einem Hinweis auf den polonisierenden Einfluß der katholischen Kirche im nord- und südwestlichen Cholm-Gebiet, auch den Religionsunterricht in russischer Sprache erteilen zu lassen. Ihm sekundieren der Nationalist Tytschinin und der Rechte Juraschkewitsch; gegen den Antrag sprechen der Pole Mazejewitsch und der Arbeitsgruppler Bulat.

Karaulow (K.-D.) proponiert, indem er das Amendement des Bischofs Eulogius als nicht unmotiviert anerkennt, daß die Bevölkerung die Unterrichtssprache selbst zu wählen habe.

v. Anrep (Okt.) als Referent erklärt, die Kommission habe es nicht berücksichtigt, daß es sich im gegebenen Falle wesentlich um die Weiß- und Kleinrussen handele und beantragt die Zurückverweisung dieses Artikels an die Kommission. — Die Duma beschließt dem entsprechend und nimmt ferner die Artt. 18—28 im wesentlichen unverändert an. — Art. 24 schreibt vor, daß die Schulen auf Kosten der Bewohner mit Bibliotheken und Lehrmitteln und die armen Schüler kostenlos mit den nötigen Lehrbüchern zu versorgen sind, — und wird angenommen.

Der Abschnitt über die Schüler wird debattenlos angenommen. Lebhafte Kontroversen ruft Art. 31 des Abschnitts über das Lehrpersonal hervor, in dem der erforderliche Bildungszensus angeführt und vorgeschrieben wird, daß die Elementarschul-Lehrer russische Untertanen sein müssen. Leonow beantragt namens der Oktobristen die Annahme eines Amendements, dem zufolge die Lehrer Christen sein müssen. Gulkin (Gem.) ist ebenfalls gegen die Kommissionsfassung, Gepetzki (Gem.) hält es nur für konsequent, daß die Duma in die Schulen, als deren Tendenz sie die religiös-sittliche Erziehung hingestellt hat, griechisch-orthodoxe Lehrer einsetzt. Bulat beantragt, die Bevölkerung solle die Konfession des Lehrers festsetzen. Juraschkewitsch und Beresowski II (R.) meinen, nur orthodoxe Lehrer seien imstande, die russische Geschichte, deren Größe aufs engste mit der Majestät der Staatskirche zusammenhänge, zu lehren. Jermolajew (R.) fürchtet im Falle der Annahme der Kommissionsfassung für die Altgläubigen und unterstützt daher das Amendement der Oktobristen. Maschennikow (Progr.) hält den Kommissions-Antrag im Hinblick auf die Proklamierung des Prinzips der Glaubensfreiheit für einen Anachronismus. Nekljudow (Okt.) bringt in Erinnerung, daß viele große russische Denker nicht-orthodoxe Erzieher gehabt hätten und dennoch gläubige Anhänger der Staatskirche geblieben seien.

Schließlich wird Art. 31 mit dem oktobristischen Amendement angenommen; ein besonderes Amendement von Tytschinin setzt den Prüfungsmodus für die Elementarschullehrer fest; laut dem ebenfalls angenommenen Amendement Juraschkewitschs dürfen die orthodoxen Schüler im westlichen und südwestlichen Cholm-Gebiet nur von Orthodoxen unterrichtet werden.

Art. 32 zählt die rechtlichen Hindernisse gegen die Bekleidung der Posten von Elementarschul-Lehrern auf. Babjanski (K.-D.) will Lehrer, die ohne Rechtsverlust für politische Vergehen bestraft worden sind, zum Unterricht zugelassen wissen; der Priester Titow (Progr.) verlangt dasselbe Recht für ihrer Würde entkleidete Geistliche, soweit sie für rein kanonische Vergehen gemaßregelt worden sind. Tschelyschew (Okt.) verlangt die Nichtzulassung von Lehrern, die keinen nüchternen Lebenswandel führen.

Purischkewitsch meint, die Majorität der Duma steuere anscheinend nicht auf die Aufklärung, sondern auf die Demoralisation des Volkes los. Er proponiere daher, daß die Abbüßung einer Strafe, die mit vollem Rechtsverlust verbunden ist, kein Hindernis für die Anstellung als Volksschullehrer abgeben solle. (Applaus rechts, Lärm links, Protest-Rufe im Zentrum.)

Es wird der Antrag gestellt, über das Amendement P's. nicht zu debattieren. Glebow (Linker) meint, die Duma müsse P. ein für alle Mal deutlich sagen, daß sie über derartige Anträge nicht diskutieren werde. Purischkewitsch erklärt, er habe mit seinem Antrag zeigen wollen, wohin die Duma-Majorität steuere. Das habe er nun erreicht und ziehe daher seinen Antrag zurück.

Die Abstimmung über den Art. 32 wird vertagt. — Nächste Sitzung 17. November.

*

Wir berichteten bereits, daß die Kadettenfraktion die Errichtung eines Tolstoi-Denkmals in Moskau und den Ankauf von Jassnaja Poljana und dem Sterbehause Tolstois in Astapowo zum Nationaleigentum beantragt hat. Ein Gesetzentwurf der Arbeitsgruppe fordert: 1) Den Ankauf sämtlicher Werke Tolstois auf Staatskosten und ihre Umwandlung in Nationalbesitz. 2) Das Gleiche hat mit der Besitzung in Jassnaja Poljana samt dem Grabe Tolstois zu geschehen. 3) Auf Staatskosten ist eine Reihe von Volksuniversitäten auf den Namen Tolstois zu eröffnen und 4) aus Staatsmitteln ist ein Tolstoifonds für Bildungszwecke außerhalb der Schule zu stiften, für Bibliotheken, Lesehallen, Volksvorlesungen, Wiederholungsschulen usw.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Kiew, 15. Nov. Im Dorf Dazlije (Kreis Kanew) warfen die wütenden Bauern einen Brandstifter ins Feuer.

Staniza Wosnessenskaja, 15. Nov. Bis 7 Uhr abends waren 40 Gehöfte mit vielem Getreide und Vieh niedergebrannt. Der Sturm wütet fort. Der Brand ist noch nicht gelöscht.

Charbin, 28 (15.) Nov. Gestern starben an der Pest ein Russe und ein Chinese. In ärztlicher Beobachtung befinden sich 271 Chinesen und 18 Russen. In der chinesischen Vorstadt Fudjadjan ist eine Pestepidemie ausgebrochen. Gestorben sind 25 Chinesen. Die Zahl der Kranken kann infolge Mangels einer planmäßigen sanitären Kontrolle nicht festgestellt werden.

Helsingfors, 28. (15.) Nov. Das Staatskontor zahlte 9 Millionen für die militärischen Bedürfnisse in der Reichsrentei ein.

Im Kirchspiel Kartula überfiel während des Gottesdienstes der Sohn des Grundbesitzers Wenälainen mit einem Messer den Pastor, der, den Angreifer abwehrend, sich an den Händen verwundete. In der Kirche entstand eine Panik. Der Gottesdienst wurde unterbrochen. Als Ursache des Ueberfalls gilt die Agitation der Sozialisten gegen Kirche und Geistlichkeit.

Berlin, 28 (15.) Nov. In den Reichstag wurde die neue Militär-Vorlage eingebracht. Geplant ist die Erhöhung des Truppenkontingents in den nächsten 5 Jahren auf 515 823 Mann, wovon 400 000 Mann auf Preußen entfallen. Zu dem Behufe werden 82 Mill. Mark einmalig und 22 Mill. alljährlich gefordert.

Im Reichstage war auf der Tagesordnung die 1. Lesung der Vorlage über die Besteuerung der Binnenschiffahrt. Bei Eröffnung der Debatten sagte der Reichskanzler, nach Annahme dieser Vorlage komme der Moment des Beginns der Unterhandlungen mit den interessierten Auslandmächten. Die Konservativen und Nationalliberalen sprachen sich für die Vorlage aus. Die Sozialisten meinten, das Gesetz würde zur Brotteuerung führen. Die Freisinnigen stimmten gegen die Vorlage.

Paris, 28. (15.) Nov. Die „Humanité" veröffentlicht ein geheimes Zirkular des Komitees der französischen Schiffseigentümer, aus dem erhellt, daß die Regierung gemeinsam mit dem Komiteen einen Plan ausarbeitet, wonach im Falle eines Ausstandes die streikenden Mannschaften durch Mannschaften der Flotte ersetzt werden sollen.

In einem Schreiben an den „Figaro" erklärt Purischkewitsch: Die „Retsch" habe aus seinen Worten über die Intelligenz ganz grundlos den Schluß gezogen, daß die Rechten dem Bündnis mit Frankreich feindlich gesinnt seien. Diese Frage liege außerhalb der Kompetenz der Reichs-Duma. Als Privatperson sei er, Purischkewitsch, ein Anhänger des französischen Bündnisses.

Bordeaux, 28. (15.) Nov. Der König von Spanien unterzog sich einer kleinen Operation, die glücklich verlief, und kehrte gestern abend nach Madrid zurück.

London, 28. (15.) Nov. Der Befehl zur Auflösung des Parlaments und zur Einberufung eines neuen Parlaments zum 18. Dezember ist unterzeichnet worden.

Der König schloß das Parlament mit einer Thronrede; er erwähnte darin des Hinscheidens König Edwards und führte dann aus, daß die Beziehungen zu den Mächten nach wie vor friedliche seien. Mit Genugtuung gedachte er der Eröffnung des ersten Parlaments des Südafrikanischen Bundes sowie der administrativen Reformen in Indien. Der König drückte endlich dem Unterhause seinen Dank aus für die verstärkten Flottenkredite und gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Differenzen zwischen dem Ober- und Unterhause nicht aus der Welt geschafft werden konnten.

Cork, 28. (15.) Nov. Nach einer Versammlung überfielen die Parteigänger Redmonds die Parteigänger O'Briens. 80 Personen wurden verletzt.

Konstantinopel, 28. (15.) Nov. Auf der Fahrt nach Khartum ist Lord Kitchener hier eingetroffen.

Athen, 28. (15.) Nov. Venizelos erklärte u. a. in einer Programmrede in Larissa: Die Regierung werde unbedingt eine friedliche Politik verfolgen, denn das Land bedürfe einer längeren Ruhe behufs Stärkung der die Kriegskräfte nährenden Quellen. . . . Die Regierung werde bemüht sein, jegliche Differenzen mit der Türkei wie auch mit den übrigen Balkan-Staaten aus der Welt zu schaffen. — Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Mandschuria, 28. (15.) Nov. Es erwies sich, daß ein chinesisches Dorf der Pest herd ist, dessen Bewohner sich verborgen halten und die Pestkranken und Toten in den Kellern verstecken. Die oberste Sanitätskommission hat das ganze Dorf mit seinen 3518 Bewohnern vollständig isoliert. Ein Zunehmen der Epidemie wird nicht beobachtet. Auf der Station Mandschuria starben 5 Chinesen. Die Zahl der Kranken beträgt 4.

Mexiko, 28. (15.) Nov. Bei Chihuahua wurden 400 Anhänger Maderos von den Regierungstruppen aufs Haupt geschlagen. 13 Revolutionäre wurden getötet und mehrere verwundet. Die Regierungstruppen hatten einige Verwundete.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am nächsten Sonntag, den 21. November, dem Gedenktag der Verstorbenen, im Gottesdienst Beichte und Abendmahlsfeier.

Eingegangene Liebesgaben:

Am 7. November im Kirchenbecken 10 Rbl.; für die Mission aus der Kindermissionsstunde 1 Rbl. ½ Kop., aus der Aehrenlese 3 Garben mit 18 Rbl., eine Garbe mit 8 Rbl. 40 Kop. und eine mit 6 Rbl., Summa 32 Rbl. 40 Kop.; für die Orgel 50 Rbl.; für die Armen zu Holz 2 Rbl.; für die Nachrichten aus der Heidenwelt 1 Rbl.; zur Gage des Stadtmissionaren und zur Station der Gemeindeschwester 2 Rbl.

Herzlichen Dank! Pastor Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 17. November, um 6 Uhr nachmittags Katechismuspredigt (3. Artikel über die Erleuchtung). Prediger: Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Mittwoch um 6 Uhr nachm. estnische Bibelstunde im Konfirmandensaal.

Prof. Mag. jur. Alexander Sergejewitsch Kriwzow, † im 43. Jahre am 10. Nov. zu Dorpat.

Dr. med. Max v. Cube, † am 10. Nov. zu Tegernsee (Baiern).

Woldemar Emil Vogdt, † im 35. Jahre am 8. Nov. zu Moik.

Olga Marie Schümann, geb. Dunckel, † im 76. Jahre am 9. Nov. zu Reval.

Dr. med. Georg Köhler, † im 63. Jahre am 10. Nov. zu Reval.

Lina Wrede, † im 79. Jahre am 7. Nov. zu Riga.

Gabriele Auguste Dorothea Graßmann, geb. Damarowsky, † im 37. Jahre am 9. Nov. zu Riga.

Cand. rer. merc. Johann Schagat, † im 48. Jahre am 9. Nov. zu Riga.

Kaufmann Johann Scherres, † im 68. Jahre am 4 Nov. zu Witebsk.

Johann Pabehrs, † im 63. Jahre am 9. Nov. zu Libau.

Sophie Katharie Krich, geb. Meiser, † im 85. Jahre am 12 Nov. zu Reval.

Elisabeth Stolzenberg, geb. Wittischnikoff, † im 96. Jahre am 11. Nov. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 16. November 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	775.0	773 3	772.8
Lufttemperat. (Centigrade)	—7.2	—7.0	—7.7
Windricht. (u. Geschwind.)	SSE5	SSE4	SSE5
Bewölkung (Zehntel)	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts —7.5
2. Niederschläge 1.0
3. Embachstand: zugefroren.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: schwacher Frost; keine Niederschläge.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Schnell und echt

färbt Haar u. Bart die

Nuss-Extrakt-Haarfarbe der Parfümerie



№4711

Garantiert unschädlich.

Echt nur mit der Schutzmarke

:: Parfümerie ::
Ferd. Mülhens
№4711.

Lieferant vieler Höfe.

Köln a./Rhein. Gegr. 1792. Filiale in Riga.

Zu haben in Apotheken, Drogen- und Parfümerie-Geschäften.

Glas-Christbaumschmuck.



Versende auch dieses Jahr meine reich sortierten Sortimentskisten Glas-Christbaumschmuck in nur **hervorrag. Spezialitäten ersten Ranges** nach den neuesten Modellen. Garantie Jahre lang haltbar. **Sortiment Nr. 1.** Inhalt 325 Stück als echt versilberte, farbenprächt. Reflexe, Eis-, Atlas- u. **Regenbogenkugeln** bis 8 cm gross; verschiedene herrliche Fruchtsachen, wie Aepfel, Pfirsiche, Aprikosen, Trauben und dergl.; bunte Vögel, künstliche Pilze zum Stellen auf Möbel. **Diamant-** und **Spiegelreflektoren,** Blumenmädchen usw. Licht- und Konfekthalter. Ferner reizende überponnene Sachen, wie **Luftschiffe, Eier, Kugeln,** gefr. Zapfen u. Pudel, geschmackvolle farbige **Seeblumen,** Lilien, Tulpen u. dergl. Extra ¼ Meter grossartige Strahlenspitze mit Silber-Triumpfbogen und Engel (letzte Neuheit). Maria mit Jesuskind nebst 2 schwebenden Engelsgestalten und Morgenstern versende **aus erster Hand** sorgfältig verpackt zum Preise von 3 Rbl. franko (Nachnahme 15 Kop. mehr). **Sort. Nr. 2.** 230 Stück in besserer Ausführung. **Sort. Nr. 3.** 100 Stück Auslese. **Sort. Nr. 4.** 5 Dutzend der allerfeinsten Prachtstücke. Ferner empfehle für Liebhaber ein hochmodernes weisses Sortiment, nur Spezial-Sachen, 190 Stück auch 3 Rbl. (Nachnahme 15 Kop. mehr). Der Zoll beträgt laut Tarif pro Sendung 30 Kop. **Als Beilage** enthält jedes Sortiment eine strahlende Sonne nebst **Halley-schen Komet,** ein hochfeines Füllhorn mit künstlich blühenden Rosen und Schmetterling, herrlich dekoriert. Die Adresse bitte genau in deutscher Schrift.

Karl Köhler Schw. M. in Lauscha S.-M. Nr. 67.

Empfehle in grosser Auswahl die neusten und besten

Stahl-Schlittschuhe.

Alexander **Yacht-Klub, hohe**
Berliner Modell **Kaiseradler**
Christiania **Nurmissport.**

Daselbst werden Schlittschuhe gut und schnell geschliffen.

G. Sachs, Rigasche Str. 9.

Frischen

Kauk. Schleuderhonig 30 Kop. Pfd.
„ Haselnüsse 14 Kop. Pfd.
Türkische Wallnüsse 15 Kop. Pfd.
(ohne Bitterkeit)
„ Elomé-Nüsse 20 Kop. Pfd.

empfehlen

Lellep, Arens & Ko.
Viktualien-Markt 4.

Tantallampen

dauerhafteste und ökonomische **Sparlampen** von 10 Kerzen an bei 100 bis 120 Volt Spannung.

Hohe Rabatte.

Beleuchtungskörper.

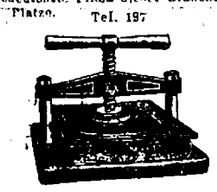
Russische Gesellschaft Schuckert & Co.
Riga, gr. Königstr. Nr. 4.
Tel. 1000 & 1087.

Wohnung

von 6 Zimmern mit Zubehör, Zentralheizung u. Wasserleitung zu vermieten — Teichstr. 54.

Carl Unger Dorpat

Buchbinderei, Linieranstalt und Geschäftsbücher-Fabrikation. Zeichen- u. Schreibwaren-Handlung en gros en détail. Bedeutendste Firma dieser Branche am Platze. Tel. 197



empfiehlt
Kopierpressen
Kopierbücher
sowie sämtliche
Kontor-Utensilien
in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen.

Ein ordentlicher u. nüchterner

Schmiedejunge

der vor dem Feuer zu arbeiten versteht, sucht Anstellung. Näh. auf d. Pferdepost.

Wohnungen

von 2 Zimmern mit od. ohne Küche sind im Hause Breitstr. 12 **sofort zu vermieten.** Nähere Auskunft erteilt daselbst im Auftrage Frau Karpinsky, zwischen 11 u. 1 Uhr.

Wohnung

2 Zimmer mit Bedienung u. Beheizung, für nächstes Semester gesucht. Off. sub M. S. A. an d. Exp. d. Bl.

Zum 1. Januar werden im Hause Breitstr. 12 **mietfrei:**

Wohnungen

von 4, 3 u. 2 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten. Nähere Auskunft erteilt daselbst, Quartier 2, im Auftrage Frau Karpinsky, zwischen 11 u. 1 Uhr.

Theater Illusion

bei d. Steinbrücke vis-à-vis „Bellevue"

S. Dschigit. Telephon 86.

Den 16., 17., und 18. November.

Besonders interessantes künstlerisches Programm in 4 Abteilungen.

Faust

grossartiges künstlerisches Bild von 605 Meter Länge. Farbige inematographie aus der berühmten artistischen Serie von Gebr. Pathé. Sujet nach Goethe.

Zaïre.

Grosses künstlerisches Drama.

Ausserdem andere Bilder.

Grammophon:
Die Arie des Mephisto aus der Oper „Faust", gesungen von Schaljapin oder Caruso.

„Lanz"

Patent-Milch-Separatore, Modell 1910

von

Heinrich Lanz, Mannheim.

Prämiiert auf der Brüsseler Weltaustellung 1910

mit dem höchsten Preise **„Grand Prix".**

Marke	„Lanz Solo 1"	stündliche	Leistung	35	Stof	Rbl. 28.—
„	„Lanz Solo 2"	„	„	45	„	„ 33.—
„	„Lanz 1"	„	„	60	„	„ 55.—
„	„Lanz 2"	„	„	85	„	„ 65.—
„	„Lanz 3"	„	„	100	„	„ 70.—
„	„Lanz 4"	„	„	135	„	„ 80.—
„	„Lanz 5"	„	„	160	„	„ 95.—
„	„Lanz 6"	„	„	250	„	„ 140.—
„	„Lanz-Continental AA"	„	„	50	„	„ 32.—
„	„Lanz-Continental BB"	„	„	75	„	„ 40.—
„	„Lanz-Continental CC"	„	„	95	„	„ 45.—
„	„Lanz-Continental DD"	„	„	135	„	„ 60.—
„	„Lanz-Continental EE"	„	„	160	„	„ 70.—

etc. etc. etc.

Garantierte Entrahmung 0,05—0,1 %

offeriert die

Hauptvertretung für ganz Russland
Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten des livländischen Gouvernements

„Selbsthilfe"-Riga.

Pleskausche Strasse Nr. 4.

Eine Hauslehrerin

sucht eine Stelle — Ausstellungs-Str. 10, Qu. 2.

Учительница

даетъ уроки по русскому языку и репетируетъ по всѣмъ предметамъ — Горная ул. 28, кварт. 1.

Ein Mädchen von 8 Jahren wird als

Pflegekind

abgegeben — Markt-Str. 83, Qu. 6.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit — Pleskauer Str. 43, Qu. Nr. 7.

Eine Schneiderin

die gut schneidert, bittet um Arbeit in od. außer dem Hause — Langestr. 21, oben rechts.

Aufs Land nach Kurland werden eine

Köchin u. ein Stubenmädchen

mit guten Empfehlungen gesucht — Mühlenstr. Nr. 4, von 11—12 vorm. Dienstantritt nach Weihnachten.

Eine Wäscherin

bittet um Arbeit — Lindenstr. 2, Qu. 2

Eine zuverlässige, deutsch-sprechende

Aufwärterin

kann sich melden — Ritterstr. 26, Qu. 2, von 3—4 nachm.

Es wird ein

Diener

im Alter von 18—25 Jahren, unverheiratet, für e. wiss. **Institut** gesucht. Erforderlich Kenntnis d. Russischen (auch schriftlich) und eines Handwerks. Off. sub J. D. mit Angabe d. Adresse, d. genossenen Schulbildung, d. Alters u. Handwerks an d. Exp. d. Bl. erb.

Wohnung

für einen Tischler zu vermieten — Breit-Str. 1.

Verkäuflich

1 Paar echte Dachswelpen 2 Monate alt — Holmstr. 14. **C. Brandt.**

Die Dampfmeierei **Aya** sucht zum sofortigen Antritt einen

Eleven.

Meier Parmson.

Suche zum 23. April 1911 ein mittelgrosses

Gut

mit guten Heuschlägen **zu pachten.** Offerten unter „K" an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Geräucherten Lachs
Petersburger Jhase, grosse
Semga kleine u. grosse,
Fette Fische
Kaptschuschki
Gänsebrüste
Gänsekeulen
Kur. Würste

empfiehlt

B. Frederking

Alex.-Str. 2.

Zwei schöne

Buden

an der Alexanderstr. sind sofort zu vermieten. Zu erfr. bei S. Kaplan & Press, Alexanderstr. 8/10.

Das erwartete echte

Johns Seifen-Pulver

bestes und bequemstes Waschmittel, garantiert frei von allen schädlichen Bestandteilen ist eingetroffen bei

Eduard Friedrich
Dorpat. Rigasche Str. 2.

Umstände halber

sind einige gute moderne **Wand- u Taschenuhren** zu Fabrikspreisen zu verkaufen. Sehr geeignet als Weihnachtsgeschenke — Alexander-Str. 1. Hotel „London", im Gold- und Silberwaren-Geschäft.

Birkenholz u. Vollmilch

(mit Zustellung)

verkauft Rathshof. Anfragen daselbst im Kontor.

Racehühner

bl. Italiener u. v. Wyandottes, letztere ein Stamm 8—10 Rbl. 1 Hahn 1 Huhn 5—7 Rbl. z verk. — Jakobstr. 6, Hof. von 1—2 mittags.

Gefunden

ein Armband im Verein „Taara" am 13. Nov. Abzuholen Stein-Str. Nr. 9. Lorberg.

Ein Hühnerhund

(schwarz mit weissen Pfoten und Flecken) hat sich **eingefunden** — Petri-Str. 40, Qu. 5.

Gebr. Brock

empfehlen in grosser Auswahl

Schlittschuhe
Schneeschuhe
schwedische und finnische
Stoss- und Rodel-Schlitten.

Verkauft

wird ein **photograph. Apparat** mit Goerz's Objektivglas. Statt 160 Rbl. nur 90 Rbl. Zu besehen von 2½ bis 4 Uhr — Revaler Str. 59, Qu. 3.

---

4 sibirische

Hermelin-Fellchen

werden verkauft — Petersb. Str. 115, 2. Stock.

à 5.50 Kop.

grobscheitiges Birkenholz zu verkaufen — Stapel-Str, 43, 51.

S. Kaplan.

---

1 Stadtschlitten, 1 finnischer und 1 Handschlitten

billig zu verkaufen — Fischer-Str. 51. **Eldring.**

Борзая

(сука) продается — Каштановая 10, квартира 2.

Auf dem Gute **Kewold** per Dorpat sind Welpen von scharfen reinblütigen

Dachsbracken

zu haben. Anfragen zu richten an Harald von Samson-Himmelstjerna.

D. H.-V.

Freitag, den 19. No

Vortrag

des Herrn

cand. theol. A. Baron Ungern-Stern

über

Die Beziehung der hellenistisch-römischen Kult zum Christentum.

Anfang 9 Uhr abends.

Entree 10 Kop.

Der Vorst

Veranstaltungen des Deutschen Verein

Freitag, den **3. Dezember**

Schumann-Abend

unter Mitwirkung des Orchesters Musik. Gesellschaft. Numerierte trittskarten zu 1 Rbl. 50 Kop., 1 R 75 und 50 Kop. Anfang 8½ Uhr.

Sonnabend, den **4. Dezember**

Kostümfest

Eintrittskarten zu 2 Rbl. für Her (Studenten zahlen die Hälfte) und 1 Rbl. für Damen. Anfang 9 U

Die Veranstaltungen finden im S der Bürgermusse statt. Zutritt ha **nur** Mitglieder und deren min jährige Angehörige. Vorverkauf Eintrittskarten vom 29. Nov. ab der Geschäftsstelle.

Der Vorstand

„Thalia" - Theater.

Von Dienstag, den 16. bis Donnerstag, den 18. Nov. **Nur drei Tage!**

Grosses sensationelles Doppelprogramm **bei einfachen Preisen.**

Auf vielfaches Verlangen des Publikums **nur noch für 3 Tage** prolongiert:

Die **volle Beerdigung Tolstois.**

(Die **besten** Aufnahmen von **Gebr. Pathé,** übertreffen die übrigen Aufnahmen der Beerdigung.)

„Faust"

grosses Drama frei nach Goethe, in prachtvollen **farbigen Aufnahmen.** Dargestellt von ersten dramatischen Künstlern. In 2 Abteilungen (Gesamtlänge 605 Meter).

Zaïre erschütterndes Drama aus dem Sultansleben.

Die Quellen des Flusses Mackenzie wundervolle Naturaufnahme.

Folgen eines Junggesellen-Gelages, komische Szene.

Theater „Imperial" auf dem Polizeiplatze. Tel. 179.

Den 16., 17. und 18. November 1910.

Grosses Monstre-Programm in 5 Abt.

Gewöhnliche Preise.

„Faust"

nach dem berühmten Dichter Goethe, in zwei Abteilungen, 600 Meter lang.

Die Ströme d. Adda prachtvolle, interess. Naturaufnahme.

Auf Wunsch des Publikums bleibt **L. N. Tolstois** Beerdigung noch **auf 3 Tage**

Ausserdem viele andere Bilder.

Eigenes Orchester unter der Leitung des Herrn Paabo.

Skating Rink

Petersburger Str., Ausstellungsrotunde

Donnerstag, den 18. November 1910

Zum Besten des Dorpater Theater-Vereins

Elite-Soirée

Beginn um 9 Uhr abends.

Bufett mit alkohol. Getränken.

Zwei Orchester.

1) **Blasorchester von 25 Personen** unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Pabo.

2) **Balalaika-Chor des Krasnojarsker Regiments.**

Auf Wunsch des Publikums

Tanz von 12 bis 2 Uhr nachts **Tanz.**

Novität: Der Treck (Bahn) ist mit einer eisartigen Masse von idealer Glätte, völliger Geräuschlosigkeit und Staubfreiheit überzogen.

Entree von 8 Uhr ab: für Herren 80 Kop., für Damen 50 Kop., für Lernende in Uniform 50 Kop.

Freiwillige Spenden werden an der Kasse mit Dank angenommen.

Vorverkauf der Billette: bei J. G. Krüger, Buchhandlung. Carl Glück, Buchhandlung. L. H. Rosenkranz. Gebr. Brock.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Tel. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 263 Mittwoch, den 17. (30.) November 1910.

Inland.

Wie ehrt man große Tote?

Rußland hat während der ganzen verflossenen Woche, bis zum vorigen Sonntag, wieder einmal unter dem Zeichen mehr oder weniger ausgeprägt politischer Demonstrationen gestanden. Am lautesten von allen Demonstranten hat es wiedereinmal die akademische Jugend beiderlei Geschlechts getrieben und den Anlaß zu diesen politischen Demonstrationen hat der Tod des größten Gegners des ganzen politischen Treibens unserer Tage, des Apostels des auf gegenseitiger Liebe gegründeten vollkommenen Gottesfriedens auf Erden, der Tod Graf Leo Tolstois gegeben. Führwahr, eine nichts weniger als würdige Ehrung des großen Toten!

Stets ist es nur Wenigen gegeben gewesen, die Gedanken und Empfindungen großer Geister zu begreifen. Man schaue nur hinüber nach Deutschland, wo heute noch dreiviertel der gebildeten Jugend sich beflissen fühlt, für Nietzsche zu schwärmen. Klägliche Epigonen, die den großen Meister in seinen Allüren kopieren, ihm abgeguckt haben, „wie er sich räuspert, wie er spukt", und sich darüber in ihrer Kleinheit unendlich groß vorkommen! Von ihnen sind die Besten die, welche in einer schwachen Minute offen zuzugeben imstande sind, daß sie im Grunde nur einem Zug der Zeit folgen, eine chicke Mode mitmachen.

Wie viele wohl von denen, die vor einigen Tagen zu Ehren von Tolstois Andenken und um sich als Anhänger seiner Ideen zu manifestieren, in öffentlichen Versammlungen, in Konzerten oder auf den Straßen demonstriert haben, wirklich tiefer in seine Gedankenwelt eingedrungen sind? Tolstoi ist, trotz seiner ausgesprochen populären Schreibweise, im letzten Grunde viel schwerer zu verstehen, als z. B. die scharfsinnigen metaphysischen Deduktionen eines Kant und Hegel. Denn diese Philosophen operieren mit den dem menschlichen Verstande zugänglichen Begriffen, und Verstand ist heutzutage eben viel häufiger anzutreffen, als dieses von allen irdischen Instinkten und all den traditionellen irdischen Vorstellungen befreite, ausschließlich aufs Jenseits hinzielende Empfinden, an das allein Tolstoi appelliert. Nur wer so „jenseitig" empfinden kann, wie Tolstoi, der kann begreifen, wie man daran glauben kann, daß unser Höchstes hier auf Erden, unsere ganze Zivilisation, unsere Wissenschaft und unsere Kunst, unsere ganze Kultur im Grunde nichts wert und mehr schädlich als nützlich sei, daß das Unrecht und das Uebel hier auf dieser so realen Erde wirklich ohne Anwendung irgend welcher Gewalt oder gewaltsamen Widerstandes durch bloße Aufklärung und Liebe überwunden werden könne und daß überhaupt die bis zur extremsten Selbstverleugnung getriebene Nächstenliebe die höchste Aufgabe des Menschen hier auf Erden nächst der Vorbereitung aufs Jenseits sei.

Es ist vielleicht sehr erfreulich, daß die Menschheit heutzutage noch viel zu „diesseitig" ist, um diese Tolstoischen Ideen sich zu eigen zu machen. Dann soll man aber auch von diesen Ideen, die man zu begreifen nicht imstande ist, nicht so viel Wesens machen oder — um es kurz zu sagen — sie nicht zum Aushängeschild für politische Demonstrationen nehmen, vor denen der gefeierte Schöpfer dieser Ideen sich sicherlich im Grabe umdrehen würde.

In West-Europa werden die Meisten wohl in Tolstoi nur einen großen Künstler verehren und auch in Rußland stehen bekanntlich weite Kreise auf diesem Standpunkt. Darum kann man im Grunde nichts dagegen einwenden, wenn z. B. eine Künstlerin, die Tolstois schriftstellerisches Genie verehrt, ihre Konzertsoiree mit dem Chopinschen Trauermarsch eröffnet, woraufhin sich alle Anwesenden von ihren Plätzen erheben, obwohl sie, sehr im Gegensatz zu den ethischen Anschauungen Tolstois, zu dieser Soiree vielleicht gerade die Brillanten angelegt hat, die ihr unlängst ein Freund geschenkt hat.

Wo es sich aber um Ehrungen und Demonstrationen handelt, die sich auf den sozialen Denker Tolstoi beziehen, da offenbart sich unfehlbar das Epigonenhafte der dunklen Nachbeterei, von der die Massen sich leiten lassen. Diejenigen, welche die Türen einer Universitätsaula aufbrechen, um in dem Saale eine Gedächtnis-Sschodka mit „sehr scharfen Resolutionen" abzuhalten, ebenso wie diejenigen, die lärmend auf den Straßen gegen die Todesstrafe demonstrieren und, nachdem sie sich mit der Polizei herumgebalgt haben, triumphierend und „Ewiges Gedächtnis" singend, sich als Märtyrer der Tolstoischen Ideen ins Gefängnis abführen lassen, — die beweisen, daß sie nicht viel mehr von den Lehren ihres großen Meisters begriffen haben, als daß die praktisch verwirklichte Nächstenliebe für die armen Bevölkerungsschichten sehr vorteilhaft ist, daß sie somit einen Standpunkt einnehmen, der nicht sehr weit entfernt ist von dem der Jasnaja Poljanaschen Bauern, die ihren Tolstoi so lieben, weil sie von ihm die Dessjatinen des Tolstoischen Familiengutes erwarten.

Wer einen großen Toten nicht nur zu seinen Zwecken ausschlachten, sondern wirklich ehren will, der dringe zuerst in die Tiefe seiner Gedankenwelt ein und ehre nachher sein Andenken würdig, so daß auch der also Geehrte, könnte er unter den ihn Ehrenden weilen, sich wirklich geehrt fühlen aber nicht mißverstanden und in der Würde seiner Anschauungswelt verletzt sehen müßte.

Keine Beruhigung!

Bei der Behandlung der Etats des Ministeriums des Innern in der Konferenz der Budgetkommissions-Referenten erklärte, wie die Residenzblätter hören, der Vizedirektor des Polizei-Departements, daß die Ansicht von einer eingetretenen Beruhigung im Lande auf einem Irrtum beruhe. Es sei im Gegenteil eine Zunahme der Gärung zu verzeichnen. Diese Erscheinung sei auf die Rückkehr einer großen Anzahl von administrativ Verbannten zurückzuführen. Da infolgedessen eher eine Zu- als Abnahme der administrativen Verbannungen zu erwarten sei, so werde das Ministerium des Innern, entgegen der Ansicht der Referenten, sich energisch gegen eine Reduzierung der betreffenden Kredite aussprechen.

Dorpat, 16. November.

Die Frage, von welchem Moment ab Gesetze in Kraft treten, wird, der „Retsch" zufolge, in der nächsten Sitzung des Ersten und des Kassations-Departements des Senats behandelt werden. Es erweist sich nämlich, daß eine so wesentliche Frage, wie es der Zeitpunkt des Inkrafttretens von Gesetzen ist, bis jetzt unklar geblieben ist. Konkreten Anlaß für Klärung dieser Frage hat das neue Gesetz über Verschärfung der Strafen für Pferdediebstahl geboten. Der Omsker Appellhof hatte beschlossen, das neue Gesetz vom Tage seiner Veröffentlichung im offiziellen Lokalblatt ab in Anwendung zu bringen. Der Gouverneur fand dagegen, daß das Gesetz von dem Augenblick an in Kraft tritt, wo das Blatt des Senatsanzeigers, in welchem das Gesetz zum Abdruck gelangt ist, an Ort und Stelle eintrifft. — Eigentümlich ist es, daß, wo der Swod Sakonow bereits fast 100 Jahre lang besteht, erst jetzt die Frage in Erwägung gezogen wird, wann ein Gesetz in Kraft tritt, von welchem Moment ab es angewandt werden kann.

— Wie wenig Herr Wyssotzki und seine Begleiter das Recht hatten, vor dem Premierminister P. A. Stolypin als Vertreter der „russischen Balten" aufzutreten, geht aus einer recht scharf gehalten Notiz der „Rishsk. Mysl" hervor, in der es u. a. heißt: „Welches die „Rigaschen gesellschaftlichen und politischen Organisationen" sind, in deren Namen die Deputation auftrat, wird nicht mitgeteilt; dafür aber werden die Namen der Deputierten genannt, die Herren Wyssotzki, de-Livron und Molischanow. Wer der gesellschaftliche und politische „Dejatel" Molischanow ist, das ist wohl Niemandem in Riga bekannt; ebenso wenig spricht Herr de-Livron eine merkliche Rolle in der russischen Gesellschaft Rigas. Folglich bleibt nur Herr Wyssotzki übrig. Das Ganze läuft also augenscheinlich auf eine jener gewohnten „repräsentativen" Mystifikationen heraus, die Herr Wyssotzki veranstaltet, wenn der Termin der Erneuerung seiner Subsidien-Petition herannaht. . . Offenbar klärt Niemand die oberste Regierung darüber auf, wie sehr diese „Repräsentation" einschließlich ihrer Memoranda und Klagen aller tatsächlichen gesellschaftlichen und politischen Bedeutung entbehrt."

Riga. Vorgestern fand eine Stadtverordneten-Versammlung statt, auf der, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, die Anwesenden auf Antrag des Stadthaupts das Andenken des dahingeschiedenen Grafen Tolstoi durch Erheben von den Sitzen ehrten. Bei Erledigung der Tagesordnung genehmigte die St.V.-Versammlung u. a. die Ueberlassung von 16 190 Quadrat-Faden städtischen Grundes gegen eine Pacht von 1 Rbl. dem Verein für Volkswohlfahrt zur Einrichtung von Arbeiterkolonien und beschloß, das der Stadt anonym gestiftete Kapital von 15 000 Rbl. zum Bau eines Krippenasyls zu akzeptieren und stiftungsgemäß zu verwenden.

— In Riga wurde, den Rigaer Blättern zufolge, dieser Tage eine Klage gegen den Redakteur des „Rishski Westnik" Wyssotzki verhandelt wegen Aufnahme einer Notiz über Truppenbewegungen. Das Gericht verurteilte ihn zu 5 Rbl. Strafe oder 2 Tagen Arrest.

— Die „Rishsk. Mysl" soll, wie die „Rigas Aw." berichtet, auf Veranlassung der Rigaer Deutschen von einigen russischen Stadtverordneten angekauft sein, um auch für die nächsten Rigaschen Stadtverordneten-Wahlen die deutsch-russische Vereinbarung auf früherer Grundlage zu sichern. Die „Rishsk. Mysl" bezeichnet diese Nachricht als eine Frucht der lebhaften Phantasie der „Rigas Awise". — Nach den Informationen der „Rig. Rdsch." bedeutet der Uebergang des russischen Blattes in den Besitz eines Konsortiums eine Schwenkung des Blattes nach rechts und ins russische nationalistische Lager.

Der Ministerpräsident gegen die obligatorischen Verfügungen.

Petersburg. Das Innenministerium hat, wie die „Retsch" erfährt, einer Reihe von Gouverneuren vorgeschrieben, gewisse von ihnen erlassene „Obligatorische Verfügungen" aufzuheben. Infolge irrtümlicher Auffassung und zu freier Auslegung der Regeln über die Ausnahmezustände haben diese Gouverneure Anlaß zu einer ganzen Reihe von berechtigten Klagen gegeben, die vom Senat anfangs undurchgesehen gelassen wurden, neuerdings aber in einer ganzen Reihe von Fällen berücksichtigt und als berechtigt anerkannt werden mußten, wie z. B. in Sachen der Klage des Redakteurs des „Kasansk. Tel." u. a.

Die Frage der ungesetzlichen obligatorischen Verfügungen spitzte sich besonders zu, nachdem der Finanzminister die Ungiltigerklärung der obligatorischen Verfügung des Moskauer Generalgouverneurs in Sachen des ungesetzlichen Getränkeverkaufs durchgesetzt und eine ganze Anzahl von analogen Klagen gegen ähnliche Verfügungen anderer Gouverneure zu erheben begonnen hatte.

Der Innenminister P. A. Stolypin verteidigte seinen Standpunkt, daß der Senat nicht kompetent sei, die Richtigkeit und Gesetzlichkeit obligatorischer Verfügungen zu prüfen. Andererseits mußte aber Stolypin zugeben, daß einige seiner Beamten in dem Erlassen solcher Verfügungen zu weit gegangen waren. Er versuchte daher, diese Angelegenheit von sich aus zu regeln, und hat nunmehr die Gouverneure auf solche Fälle untergelaufener Ungesetzlichkeiten hingewiesen und sie angehalten, ihre beanstandeten Verfügungen rückgängig zu machen.

Der sozialdemokratische Abg. Poletajew hat sich, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, offiziell an die Hauptverwaltung der belgischen Post mit der Anfrage gewandt, warum an ihn adressierte rekommandierte Briefe aus Brüssel immer geöffnet und in Petersburg mit einem Zettel des russischen Postamts nachstehenden Inhalts eintreffen: „Der Brief ist zerrissen, beschmutzt und mit erbrochenem Siegel eingetroffen."

— Wie erinnerlich, hatte Purischkewitsch vor einiger Zeit in der Duma einen Sturm der Entrüstung entfesselt, indem er die „russische Intelligenz" als „Gesindel" bezeichnete, nachdem er bemerkt hatte, Frankreich käme als Vorbild

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Graf Leo Lwowitsch Tolstoi schiebt Tschertkow die ganze Schuld an den Konflikten in der Tolstoischen Familie und an der Flucht des alten Grafen Tolstoi zu.

Ein verbrecherischer Anschlag gegen Venizelos vereitelt.

Eröffnung der neuen Technischen Hochschule in Breslau durch Kaiser Wilhelm.

Große Ueberschwemmung in Astrachan: 200 aufs Meer verschlagene Arbeiter tot, viele Schiffe untergegangen.

Feuilleton.

Die unzufriedenen Pariserinnen.

Von Anna Jules Case*).

Wenn man von den Pariserinnen spricht, schwebt uns immer nur die graziöse Gestalt der hochhackigen, engröckigen, breithütigen, rotlippigen Modepuppe vor Augen. Die bunt gefiederte Minderheit zieht eben die Blicke mehr an als die graue, alltägliche Mehrheit weiblicher Wesen, die sich durch eigener Hände Arbeit ihren Lebensunterhalt verdienen müssen. Daß diese Mehrheit den Zeitströmungen gemäß von Jahr zu Jahr unzufriedener wird, ist bekannt. In den letzten Monaten haben nun die weiblichen Streiks hier viel von sich reden gemacht. Daß die unzufriedenen Pariser Arbeiterinnen scharenweis durch die Straßen zogen und hier und da, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, mit der Polizei in Konflikt gerieten, sind oberflächliche vermischte Nachrichten, über die die Augen der Leser hinwegfliegen wie etwa über ein Eisenbahnunglück in Kentucky.

Da nun aber zwischen den Arbeiterinnen aller Länder ein gewisser Corpsgeist herrscht, scheint es mir für uns Deutsche ebenso wichtig, einmal die Klagen derjenigen zu hören, die nicht das Glück haben, mit Pneus im Auto durch die Champs Elysées zu sausen. Eine äußerst gescheite französische Journalistin, Jeanne Misme, hat in ihrer unabhängigen, feministischen Wochenschrift „La Française" berichtet, was sie mit eigenen Augen gesehen und mit ihren Ohren gehört hat. Keine Pariser Tageszeitung, die auf ihrer letzten Seite die Annoncen großer Geschäftshäuser bringt, kann so unbeschränkt und rücksichtslos, so unparteiisch die Klagen der Unzufriedenen wiedergeben.

Da ist besonders der große Basar für Männer- und Frauenkleider „Réaumur". Hier haben seit Wochen sämtliche Arbeiterinnen die Ateliers verlassen, ungefähr 225 an der Zahl. Irrtümlich werden diese streikenden Arbeiterinnen mit dem kokketten Namen „Midinettes" bezeichnet. Jene bleichen Familienmütter, die zehn Stunden am Tage Maschine nähen, haben nichts von den zierlichen, rundtailligen kleinen Mädchen, die in der Rue de la Paix und Umgegend nach Atelierschluß fesche Beschützer auf dem Trottoir ihrer harrend finden. Es sind arme Wesen, die ihre Tage damit zubringen, ungefütterte Paletots mit Klapptaschen zu 1.80 Fr. pro Stück fertigzustellen. Sie erreichen bei angestrengtester Arbeit, es bis zu 7 oder 5 Fr. pro Tag zu bringen. Aufschlägestepperinnen verdienen bei zehnstündiger Arbeit nur 2.50 Fr. pro Tag — selbstverständlich ohne Beköstigung. Aber nicht nur über die ungenügende Zahlung klagen diese Arbeiterinnen. Obgleich die Ateliers des großen Warenhauses von Réaumur von der hygienischen Kommission für mustergiltig angesehen wurden, scheint es doch an Luft und Licht und ganz besonders an Sauberkeit zu fehlen. Als Beispiel möge folgendes dienen:

Zwischen dem Direktor des Schneiderateliers und den Arbeiterinnen entspann sich ein Zwist, wie ihn einst Ludwig XIV. mit Madame de Maintenon im Schloß von Versailles hatte. Der König liebte nämlich frische Luft und die berühmte Marquise litt an Neuralgie. Sie fürchtete sich vor dem Zuge, und der König öffnete die Fenster. Madame de Maintenon flüchtete in eine jener großen Bergères, diese hohen, rundlehnigen Fauteuils, in der sie wie in einem Strandkorb saß. Den Atelierarbeiterinnen ging es umgekehrt. Ihr König, der Direktor, litt an Rheumatismus, und es durfte nie ein Fenster in den Räumen, in denen die Arbeiterinnen zu ersticken fürchteten, geöffnet werden. Daß heiße, verpestete Luft die Gemüter nicht milde stimmt, ist selbstverständlich, und so wurde die Atmosphäre durch die Unzufriedenheit und den Zwist nur noch schwüler. — Ein anderer böser Punkt war die Sauberkeitsfrage. Bekanntlich sind in Frankreich die Gesichtsnerven zarter als die des Geruchs, und der Kultus aller Aeußerlichkeiten wird ernster genommen als die Pflege häuslicher Intimitäten. Und wer in Paris nicht zu den Bevorzugten gehört, die in einem modernen Hause oder eleganten Hotel des Westviertels wohnen, wer in den alten Stadtteilen der französischen Kapitale zu hausen hat, für den sind die den Badestuben gleichgestellten Kommoditäten geradezu qualvolle Orte. Qualvoll für deutsche Gewohnheiten! Bei den Franzosen, die nicht verwöhnt sind, herrscht in der Beziehung eine glückliche Nachsicht. Wenn nun die sicherlich nicht an saubere Bequemlichkeiten gewöhnten Arbeiterinnen sich über gewisse Orte in der Nähe ihrer Ateliers beklagten, dann muß es dort Zustände gegeben haben, die die „schmutzigste" Phantasie sich nicht vorstellen kann. „Die Schuld der widerwärtigen eben angedeuteten Zustände liegt an den Arbeiterinnen selber", erwidern die Direktoren. Und ich glaube, hier muß man ihnen recht geben.

Im Grunde würden die Fenster- und die hygienische Frage nicht zu den Streiken geführt haben. Das was die unzufriedenen Pariserinnen abhält, wieder an die Arbeit zu gehen, ist der Mangel an genügendem Lohn. Die Streikfonds müssen reich sein, denn an der Arbeiterbörse werden täglich jeder Streikenden 2 Fr. ausgezahlt und eine Ergänzungssumme für Kinder und Kranke. In allen volkstümlichen Restaurants, Ateliers und Arbeitsplätzen der Hauptstadt sind Sparkassen aufgestellt, um Zuschüsse für die Streikkasse zu erwerben. Das Konfektionshaus „Réaumur" hat seine Ateliers definitiv geschlossen. Die Arbeiten werden jetzt für die Konfektioneusen — en chambre — die bei sich zu Hause arbeiten, fortgegeben. Nun stehen die Fenster weit offen und lüften den leeren Raum. In der Arbeiterbörse beschäftigt man sich damit, die arbeitslosen Frauen woanders unterzubringen. Ihr kleiner Kriegszug hat ihnen bisher nicht viel genützt, aber er mag ein Vorspiel für zukünftige ernstere Kampagnen sein.

In einem Pariser Vorort waren die Wäscherinnen übereingekommen, daß sie von den Hausfrauen zu sehr ausgenutzt wurden und nicht mehr unter den bisherigen Bedingungen arbeiten würden. Sie gaben ihren Willen durch den Austrommler kund. An jeder Straßenecke hörte man die Stimme des Ausrufers nach dem obligaten Trommelwirbel:

„Die Waschfrauen von Saint Pierre erlauben sich das verehrte Publikum hiermit zu benachrichtigen, daß sie von heute ab nicht mehr unter 1 Fr. 50 und Kost pro Tag arbeiten."

Am nächsten Tage verkündete derselbe Trommelwirbel die Antwort der Hausfrauen:

„Die Hausfrauen von Saint Pierre benachrichtigen hiermit die anspruchsvollen Wäscherinnen, die 1 Fr. 50 pro Tag mit Kost verlangen, daß sie ihre Dienste nur unter folgenden Bedingungen annehmen: 1) Wenn sie um Punkt 7 Uhr morgens erscheinen und bis 6 Uhr abends arbeiten. 2) Daß sie ihre eigene schmutzige Wäsche zu Hause lassen und nur unsere waschen. 3) Auf Kaffee keinerlei Anspruch. Diejenigen, die diese Bedingungen nicht annehmen, können zu Hause bleiben."

Nachdem sich die Wäscherinnen untereinander beraten hatten, lautete die Antwort der Trommler:

„Meine Damen; wir sind übereingekommen, daß wir auf keinen Fall dreiviertel oder den ganzen Tag arbeiten wollen, wenn man uns keinen Kaffee geben und nur 1 Fr. 50 zahlen will. Wir verlangen infolgedessen 25 Centimes für den Kaffee mehr, also 1 Fr. 75 pro Tag. Die, die reine Wäsche tragen wollen, werden nicht zögern und unseren Vorschlag annehmen. Die anderen sollen sich ihre schmutzige Wäsche selber waschen."

Die Hausfrauen ließen sich nicht erweichen. Es scheint fast, als könnten sie sich ohne die Streikenden behelfen. Denn diese mußten nachgeben. Ihre vierte und letzte Verkündigung lautete:

„Meine Damen, die Waschfrauen von Saint Pierre haben nach reiflicher Ueberlegung die Entscheidung getroffen, wie bisher für 1 Fr. pro Tag, mit Kost und Kaffee, zu waschen."

So endete der erste Frauenstreik in Paris, dessen einzige Errungenschaft das klassische Weibergetränk — der Kaffee, war.

*) Aus dem „Berl. Tgbl.-Ang."

in Sachen des Schulwesens nicht in Betracht, denn da werde Gesindel (Sjwolotschj!) herangebildet." Der Pariser „Gil Blas" hatte darauf hin an den Ministerpräsidenten die Frage gerichtet, wie er auf diese Beschimpfung der französischen Jugend durch einen Parlamentarier des befreundeten und verbündeten Rußland zu reagieren gedenke. Die russischen linken Blätter hatten diese Worte des Pariser Blattes mit Genugtuung gegen Purischkewitsch ausgespielt. Das hat nunmehr Purischkewitsch veranlaßt, im „Figaro" einen Brief zu veröffentlichen, in dem er erklärt, die „Retsch" habe den Fall so darzustellen gesucht, als ob er durch seine Worte ausgedrückt habe, daß die konservativen Abgeordneten Gegner des russisch-französischen Bündnisses seien. Dies sei nicht der Fall, denn die Duma-Abgeordneten seien vor allem garnicht berechtigt, sich in Angelegenheiten der auswärtigen Politik zu mischen. Ihm sei aber auch garnicht in den Sinn gekommen, die öffentliche Meinung Frankreichs irgendwie zu beleidigen. Er persönlich vertrete vielmehr den Standpunkt, daß das franko-russische Bündnis beiden Seiten Nutzen bringe und eine Hauptgrundlage für den Weltfrieden und das internationale politische Gleichgewicht sei. — Ob Herr Purischkewitsch wirklich der Meinung ist, daß ein öffentlicher grober Verstoß gegen den guten Ton gut gemacht sei durch die Erklärung, es sei einem „nicht in dem Sinn gekommen, zu beleidigen"?

Pleskau. Die Zeitung „Pskowsk. Shisn." ist konfisziert worden für einen Artikel über die Tage der Freiheit des alten Pleskau und einen Artikel zum Tode Tolstois.

Charkow. Die Zeitung „Utro" ist, den „Birsh. Wed." zufolge, wegen schädlicher Richtung fistiert worden.

Archangel. Für die Veröffentlichung eines Zirkulars des Synods über die nachlässige Verwaltung von Kirchengeldern durch die Geistlichen ist die Zeitung „Archangelsk" mit 100 Rbl. gepönt worden.

Warschau. Die Polizei hat, wie die Blätter melden, die von der Zensur erlaubte kinematographische Vorführung der Beerdigung Tolstois verboten. — Die Zeitung „Gonez" und das Journal „Molot" sind mit je 200 Rbl. bestraft worden.

Finnland. Finnlands Einwohnerzahl betrug Ausgang 1909 im ganzen 3 059 324 Personen, gegen 3 012 849 im Jahre vorher.

— Der finnländische Senat hat die Herstellung einer Telphonverbindung zwischen Schweden und Finnland befürwortet und seinerseits vorgeschlagen, dieses Unternehmen privaten Unternehmern zu überlassen.

— Wie nach dem „Rev. Beob." verlautet, wird der russische Priester in Wasa Punschan demnächst die Stadt verlassen, was von den Ortseinwohnern mit Freuden begrüßt werden würde, weil die Sicherheitswache des Priesters der Stadt mehrere tausend Mark jährlich zu stehen kommt.

Helsingfors. Die an den Landtag übergebene Vorlage über das Budget des Volksbildungswesens wies eine Ausgabensumme von 8 250 000 Mark auf. Der finnländische Landtag erhöhte, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, seinerseits einige der Ausgabeposten, weshalb die Totalsumme des votierten Volksschul-Budgets 9 849 000 Mark betrug. Der Senat hat in diesen Tagen ganz erhebliche Reduktionen und Streichungen vorgeschlagen, wodurch die Totalsumme auf 6 288 100 Mark herabgesetzt werden soll. Unter den vom Landtag votierten Ausgabeposten sollen einige gänzlich gestrichen werden; so vor allem die Unterstützung für Volksschulbauten (1 Million, in der Vorlage 800 000 Mk.); desgleichen die Unterstützung für die Aufführung von Lokalen für die Volkshochschulen (120 000 Mk.); ferner der Beitrag für den Einkauf von Büchern und Schulmaterialien für Volksschulkinder (300 000 Mk.), die Unterstützung von Volksbibliotheken (60 000 Mk.), von Volkskindergärten (100 000 Mk.), von sog. Ferienkolonien für kränkliche Schulkinder (50 000 Mk.), von kommunalen Schulen für kleine Kinder (100 000 Mk.) usw. Von starker Reduktion sind einige Ausgabeposten betroffen worden; so ist vor allem der Staatsbeitrag zum Unterhalt der städtischen Volksschulen von 1 420 000 Mark (so auch in der Vorlage) auf 710 000 Mk. herabgesetzt worden. — Der Senat motiviert die vorgeschlagenen ungeheueren Verstümmelungen des Volksschul-Budgets damit, daß der Landtag nicht genügende Steuerbewilligungen zum sog. „Bewilligungsfonds" votiert hat, aus welchem die Kosten des Volksschulenwesens bestritten werden sollen. Der Landtag hat indessen nur nachdrücklicher als früher bei der Aufstellung des Budgets betonen wollen, daß das Budget als ein Ganzes zu betrachten ist und daß „Bewilligungen" vorkommen sollen nur insofern die sogen. „ordentlichen Staatseinnahmen" zur Deckung der Staatsausgaben nicht ausreichen. Es kann nicht geleugnet werden, daß sich eine gewisse Praxis mehr oder weniger ausgebildet hat, bestimmte Ausgaben aus bestimmten „Fonds" zu bestreiten. Eine scharfe Zweiteilung des Budgets in „Gelder der Regierung" und „Gelder des Landtags" hat die finnländische Volksvertretung nie gebilligt; eine solche Zweiteilung würde sowohl dem Wortlaut wie dem Geist der Grundgesetze entschieden widersprechen.

Politischer Tagesbericht.

Die Reformbewegung in China.

In den letzten Wochen wurde aus Peking wiederholt über eine sehr lebhafte Tätigkeit des chinesischen Reichsausschusses berichtet, der mit der Regierung die Einberufung eines Reichsparlaments vorbereiten soll. Schon aus den bisher mitgeteilten Drahtberichten war ersichtlich, daß zwischen dem Reichsausschuß und dem Staatsrat wiederholt Reibungen vorgekommen sind, die noch immer mit einem Erfolge des Reichsausschusses endeten. Angesichts der Bedeutsamkeit dieser Vorgänge für die fernere Entwickelung des chinesischen Reiches ist ein Bericht der Welt-Korrespondenz aus Peking vom 8. November von Interesse, in dem es heißt:

Die bisherige Tagung des chinesischen Reichsausschusses, des Vorparlaments, hat diejenigen enttäuscht, die hofften, sich über eine Karikatur lustig machen zu können. Ernst und würdig ist der bisherige Verlauf der Session, und ernst ist es den in Peking versammelten Vertretern der chinesischen Provinzen mit ihrer Arbeit für den Fortschritt des Riesenreiches. Dabei hat man vor allem die Zusammensetzung dieser Körperschaft in Betracht zu ziehen. Nicht freigewählte Abgeordnete, die daheim bereits ein bestimmtes Programm offenbaren durften, kamen nach Peking. Vielmehr besteht der aus 200 Mitgliedern zusammengesetzte Reichsausschuß zur Hälfte aus Delegierten, die von den Generalgouverneuren und Gouverneuren aus den 22 Provinziallandtagen ausgewählt werden. Daß die Provinzmachthaber ihre Gnade nur über solche Vertreter leuchten ließen, die ihnen genehm waren, und von denen sie keine Schwierigkeiten erwarteten, ist wohl selbstverständlich.

Die Regierung schätzte die Versammlung höher ein, als man nach deren Zusammensetzung hätte vermuten sollen. Die Thronrede, die der oberste Beamte des Reichs, der greise Prinz Ching, im Namen des unmündigen Kaisers verlas, schmeichelte der Eitelkeit der Volksvertreter, indem der Reichsausschuß als eine Einrichtung bezeichnet wurde, „die das Interesse Chinas und des Auslandes in gleicher Weise auf sich lenkt".

Die Verhandlungen begannen, und — es klappte vom ersten Moment, was bei dem Mangel an parlamentarischer Schulung der einzelnen Mitglieder entschieden Bewunderung verdient. Es wurde eine Dankadresse an den Thron beschlossen, es wurden Bureaus und Kommissionen gebildet und die vom Thron und Staatsrat zusammengestellten Beratungsgegenstände eingebracht. Bereits mit dem ersten Beschluß machte der Reichsausschuß eine Kraftprobe. Der Gouverneur von Kuangsi hatte gegen das Opiumlaster nicht in dem vom dortigen Provinziallandtag gewünschten Tempo vorgehen wollen und hatte den Landtag aufgelöst. Der Reichsausschuß beschloß nun einstimmig, beim Thron die Wiedereröffnung des Provinziallandtags von Kuangsi zu beantragen. Bereits am nächsten Tage willfahrte ein kaiserliches Edikt diesem Verlangen.

Das Selbstbewußtsein der Versammlung stieg. Die einzelnen Ministerien hatten offenbar geglaubt, allerlei Themata auf die Tagesordnung lancieren zu können, um die sich dann die Abgeordneten balgen würden. Das verfing nicht. Die Ressorts mußten sich eine scharfe Fragestellung gefallen lassen, wobei sich die Regierungsvertreter als absolut uniformiert erwiesen. Das Resultat war, daß die Vorlagen an die betreffenden Ministerien zwecks gründlicherer Vorarbeiten zurückverwiesen wurden. Es wurde betont, daß die Beratung so mangelhaft vorbereiteter Angelegenheiten Zeitvergeudung sei.

Den Höhepunkt erreichte die Tagung am 22. Oktober, als aus der Versammlung heraus eine Eingabe an den Thron zur Diskussion gestellt wurde, worin die sofortige Einberufung des Parlaments erbeten wurde. Verschiedene Redner führten aus, daß von dem Ausgange der Verfassungsbewegung Sein oder Nichtsein des Reiches abhänge. Zur Sicherung des Reiches gegen äußere und innere Gefahren bedürfe es vor allem der Gesundung der Finanzen, jedoch könne man dem Volke keine neuen Lasten auferlegen, wenn man ihm nicht gleichzeitig Einfluß auf die Verwendung der Staatsgelder zugestehe. Deshalb und zur Ausrottung der Korruption innerhalb der Beamtenschaft sei die sofortige Einberufung des Parlaments notwendig, da es ein anderes Mittel zur Besserung der Lage nicht gebe. Durch Erheben von den Sitzen wurde einstimmig und unter begeisterten Kundgebungen für Chinas zukünftigen Reichstag beschlossen, dem Thron die Bitte um sofortige Einberufung des Parlaments zu unterbreiten. Ein Versuch des Präsidenten, eine Abstimmung durch Stimmzettel herbeizuführen, wurde niedergestimmt.

Die Regierung war nun in einer schwierigen Lage. Nicht allein, daß der Prinz-Regent bereits verschiedene Eingaben gleichen Inhalts entschieden abgelehnt hatte, nein, es handelte sich nun darum, die vom Vorgänger des jetzigen Kaisers und von der verstorbenen Kaiserin-Regentin erlassenen und von beiden Majestäten in ihren Testamententen bekräftigten Verfassungspläne umzustoßen — ein schweres Vergehen nach den Anschauungen der Chinesen, denen Gehorsam gegen den letzten Willen ihrer Toten als oberste Pflicht gilt. Jedoch wurde dem Prinz-Regenten der Entschluß erleichtert. Herzog Tsaitsê, der Finanzminister, sprach sich in der nächsten Sitzung des Reichsausschusses zu Gunsten des Parlaments aus, und auf hohe Provinzialbeamte befürworteten die Parlamentseröffnung. Mit Edikt vom 28. Oktober wurden nun alle diese Kundgebungen dem aus den Kaiserlichen Prinzen und hohen Würdenträgern bestehenden Reichsrat überwiesen, der am 3. November beim Prinz-Regenten in Audienz erschien. Das Resultat dieser Sitzung ist das kaiserliche Edikt vom 4. November 1910, durch welches die Einberufung des Parlaments auf das Jahr 1913 festgesetzt wurde.

In diesem durch eine immerhin fortgeschrittene Denkweise des Prinz-Regenten interessanten und überraschenden Edikt wird zunächst dargetan, daß frühere Wünsche auf Beschleunigung der Einberufung des Parlaments abgelehnt worden seien, und warum dies geschehen sei. Das nunmehrige Entgegenkommen des Thrones wird folgendermaßen motiviert:

„Wenn Wir aber die gegenwärtigen Zeitverhältnisse betrachten, so finden Wir, daß sich in kurzer Zeit vieles geändert hat, und die dringende Gefahr mit jedem Tage zunimmt. Daß es hierfür kein anderes Mittel gibt, als die Verfassung zu beschleunigen. Nachdem nun heute die Bitte der Volksvertreter einem aufrichtigen Wunsch entspringt, und nachdem die Mehrheit der hohen und niederen Beamten in- und außerhalb der Hauptstadt sich für einen raschen Fortschritt ausgesprochen haben, der Volksgeist sich regt, und überall nur eine Stimme herrscht, so ist es natürlich, daß das Volk für die Pflichten, die es zu erfüllen hat, auch eine bestimmte Handhabe bekommt. Deshalb fühlen Wir uns bewogen, der Bitte von Beamten and Volk Gehör zu schenken und auf die Neigungen und Wünsche des Landes Rücksicht zu nehmen. In Anbetracht dessen jedoch, daß die bis zur Einberufung des Parlaments noch vorzubereitenden großen Aufgaben von Wichtigkeit wegen der Kompliziertheit ihrer Durchführung nicht in ein oder zwei Jahren vollendet werden können, ordnen Wir hiermit an, daß unter Abkürzung des früheren Termins die Einrichtung des Parlaments im fünften Jahre der Regierung Hsüantung wirklich erfolgen soll. Vorher soll ein Staatsgrundgesetz kodifiziert, ein Parlamentsrecht und ein Wahlrecht für die Mitglieder des Oberhauses und des Unterhauses fertiggestellt werden."

Gegengezeichnet ist das Edikt von den 18 Mitgliedern des Reichsrats.

Deutschland.

Der soeben dem Reichstage zugegangene Gesetzentwurf über die Friedenspräsenzstärke steigert die durchschnittliche Jahresstärke des deutschen Heeres vom April nächsten Jahres an derart, daß sie im Jahre 1915 die Zahl von 515 323 Gemeinen, Gefreiten und Obergefreiten erreicht. Auf dieser Höhe bleibt die Truppenzahl bis zum Ablauf des neuen Quinquennats, also bis zum 1. April 1916, bestehen. Von der angegebenen Gesamtzahl entfallen auf Preußen und die ihm angeschlossenen Kontingente der kleineren Bundesstaaten 399 026 Mann. — Infolge der Steigerung der Friedenspräsenz greift auch eine Vermehrung der Zahl der Formationen Platz, so daß nach völliger Ausbildung der in Aussicht genommenen neuen Organisationen bestehen sollen: bei der Infanterie 684 Bataillone, bei der Kavallerie 510 Eskadrons, bei der Feldartillerie 592 und Fußartillerie 49 Bataillone, Pioniere 19, Verkehrstruppen 17 und Train 28 Bataillone. — Die veranschlagten Mehrkosten infolge der Organisationsänderungen sollen sich auf 21,8 Millionen fortdauernde und 82,3 Millionen einmalige Ausgabe stellen. Es sind im Reichsetat für 1911 als fortdauernde Aufwendungen nur 8,7 Millionen und einmalig 4,2 Millionen gefordert, so daß für die folgenden Jahre 1912 bis 1917 noch 18,1 Millionen fortdauernd und 78,2 Millionen einmalig zu beschaffen sein werden. Hier sind allerdings auch die Ausgaben für Sachsen, Württemberg und Baiern mit hineingerechnet.

Zur Debatte über die Königsberger Kaiser-Rede bemerken die „Hamb. Nachr.": „Herr v. Bethmann Hollweg hat in seiner Zurückweisung der dreisten Ausfälle, mit denen der Abg. Ledebour die sozialdemokratische Interpellation zu begründen suchte, durchaus den Kern getroffen. Zunächst in der Charakteristik der Ausführungen des sozialdemokratischen Redners selbst. Sie war scharf und treffend und bewahrte dabei doch die vornehme Würde, die gegenüber der ausgesuchten Ruppigkeit, deren sich der Gegner in seinem Ton befleißigt hatte, durchaus angebracht und wirksam war. Es ist schon schlimm genug, daß sich die Verhältnisse bei uns so entwickelt haben, daß von der guten, auf Erbweisheit und Erfahrung beruhenden parlamentarischen Regel, die Person des Monarchen nicht in die Debatte zu ziehen, immer wieder abgewichen werden muß. Daß überdies noch der Jargon revolutionärer Volksversammlungen und einer rüden Hetzpresse auf der Reichstagstribüne sich zwar nicht voll entfaltet — das würde wohl der Präsident nicht dulden — aber doch stark anklingt, ist eine Herabziehung der Würde der Volksvertretung, für die freilich den „Genossen" jedes Gefühl zu fehlen scheint. Anderwärts würde selbst ein überzeugter Republikaner schon aus Gründen der guten Erziehung und um der eigenen Würde und der Würde der Körperschaft willen dem Monarchen den Titel geben, der ihm gebührt. Was kann es der Ueberzeugung eines wohlerzogenen Menschen schaden, die Formen zu wahren, die lediglich den Stand der Tatsachen ausdrücken und zu nichts verpflichten? Im deutschen Reichstag aber hält es der sozialdemokratische Redner für geschmackvoll und der Würde eines Volksvertreters für angemessen, die Person des Reichsoberhauptes immer nur als „Wilhelm II." zu bezeichnen, wie es der alberne Stil des Parteiorgans vorschreibt. Diese Art von Menschen bildet sich ja ein, stolz und überzeugungstreu zu erscheinen, wenn sie ungeschliffen sind. Aber es ist bedauerlich, daß der Reichstag sich das bieten läßt. . ."

Die „Münch. N. N." verzeichnen ein angeblich in Abgeordnetenkreisen verbreitetes Gerücht, wonach die Neuwahlen zum Reichstage erst Ende Januar oder Anfang Februar 1912 stattfinden sollen. Der jetzige Reichstag soll noch Ende 1911 zu einer kurzen letzten Tagung zusammenberufen werden, in der nur der Etat für 1912 zu erledigen sein würde. Das genannte Münchener Blatt hat aus Regierungskreisen vernommen, daß man solchen Plänen keineswegs ablehnend gegenüberstehe.

Langsam und unter immer wieder sich erneuernden Klagen gegen die Schutzleute zieht sich der Moabiter Prozeß hin. Ein abweichendes Gepräge trug die letzte Sitzung, wo der Schriftsteller v. Reitzenstein, ein Mitarbeiter der radikalen „Morgenpost", der an verschiedenen Abenden das Krawallgebiet besucht hat, vernommen wurde. Seine Ansicht geht dahin, daß das Verhalten der Schutzleute absolut zweckmäßig war. Er habe Exzesse von den uniformierten Schutzleuten nicht bemerkt. Die Schutzleute seien im allgemeinen durchaus sachlich vorgegangen. Ein weiterer Zeuge, Dr. Koschmann, behauptet, keinen Fall von Widersetzlichkeit des Publikums wahrgenommen zu haben. Zeuge Leutnant Schirmer gibt eine ausführliche Darstellung der Maßnahmen, die er zur Unterdrückung der Unruhen getroffen hat, und erklärt, daß er in einigen Fällen den Eifer einiger Schutzleute eindämmen mußte. Schriftsteller Max Berthold sagt aus, er habe sich am 27. und 28. September den Polizeibeamten als Berichterstatter vorgestellt und sei überall ohne weiteres und durchaus höflich durchgelassen worden. Wenn von Schutzleuten Personen, die hindurchwollten, zurückgewiesen wurden, so geschah dies in durchaus höflicher Form. — Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Wenn sich der Moabiter Krawallprozeß mehr und mehr zu einem Tendenzprozeß entwickelt, so arbeite nicht der Vorsitzende, auch nicht der Staatsanwalt in dieser Richtung, sondern die Verteidigung, die hier eine doppelte politische Aufgabe vor sich sieht, nämlich die sozialdemokratische Partei von ihrem Teil der moralischen Verantwortung an den Krawallen zu entlasten und die Polizei als einen Teil der Staatseinrichtungen nach Kräften zu diskreditieren. Trotz allem Bemühen ist der Beweis, daß die Polizei mit übergroßer Schärfe vorgegangen, in keiner Weise erbracht und kann auch nicht erbracht werden. Der Befehl, von der Waffe Gebrauch zu machen, wird erst nach langen und schweren Herausforderungen gegeben und wenn nichts anderes übrig bleibt, als der Gewalt mit Gewalt zu begegnen. Schonung kann dann nicht mehr geübt werden und

Literarisches.

Sven Hedin: „Zu Land nach Indien durch Persien, Seistan, Beludschistan."

(Mit 300 einfarbigen Abbildungen, 6 bunten Tafeln, 12 einfarbigen und 8 bunten Panoramen und 2 Karten. Leipzig 1910, Verlag von F. A. Brockhaus. Zwei Bände, eleg. gebunden 20 Mk.)

Das mit Spannung erwartete Werk von Sven Hedin ist in der mustergiltigen Ausstattung, welche die altberühmte Firma F. A. Brockhaus in Leipzig den Hedinschen Editionen angedeihen läßt, soeben erschienen — ein Reisewerk ersten Ranges.

Der Schriftsteller Hermann Bahr sagt über Hedins „Transhimalaja": „Da kommt ein Geograph und beschämt alle Dichter! Indem er ganz einfach seine Wanderungen in Tibet zu erzählen meint, wird's ihm unter der Hand ein vollkommenes Kunstwerk." Ein solches Kunstwerk ist auch das soeben erschienene Buch.

Bevor Hedin sich anschickte, die geheimnisvolle riesenhafte Bergwelt Tibets zu erforschen, wollte er auch das Land durchwandern, das sich vor den Toren Indiens mit mächtigen Gebirgen und ungeheuren Salz- und Sandwüsten ausbreitet: Persien, wo er vor 25 Jahren seine ersten Sporen als geographischer Forscher errungen hatte. Stürmisch ist der Eintritt auf asiatischem Boden. Rings an der Küste von Kolchis ist alles in hellem Aufruhr; niemand ist seines Lebens sicher. Hedin flüchtet nach Trapezunt zu den friedlichen Türken. Unter dem Schutze militärischer Eskorten zieht er durch das verödete Armenien, wo die Christen der Vernichtung durch den grausamen Islam preisgegeben sind. Am Grabe Noahs gewinnt der berühmte Forscher ein gutes Omen für eine glückliche Reise: der Stein, den er mit dem Daumen gegen die Wand des Grabes drückt, bleibt haften! Am Fuße des majestätischen Ararat führt die Reise nach Teheran, wo Hedin dem regierenden König der Könige, dem Nachfolger des Xerxes und Darius, selbst gegenübersteht, dem Beherrscher eines uralten Reiches, dem bald der Tod die Diamantenkrone vom Haupte nahm.

Unwiderstehlich lockt den Forscher die Wüste, die ihm schon so oft mit dem Tode gedroht hat und die er in allen ihren Erscheinungsformen kennen gelernt hatte. Nur die Kewir, die persische Salz- und Sumpfwüste, die so viele Karawanen in ihrem trügerischen Moorboden verschlungen hat, fehlt ihm noch! Und er entwirft ein grandioses Bild dieser seltsamen Oberflächenform der Erde, in der schwarze Schlammgürtel mit blendend weißen, spiegelglatten Salzflächen wechseln, die den verderblichen Untergrund verdecken. Hier, zwischen Skeletten, im Heim des Grauens, den Stürmen und Regenfluten des Himmels ausgesetzt, betreibt Hedin seine Forschungen so systematisch, als säße er in seiner Studierstube; und es ist ihm gelungen, ein getreues Bild dieser so überaus merkwürdigen Landschaft zu entwerfen. Hedin konnte auch unbekannt gebliebene Wege des Venezianers Marco Polo (1295 n. Chr.) feststellen. Er atmet auf, als er mit seiner Karawane endlich im Schatten der Palmen von Tebbes landet. Feierlich vom Gouverneur empfangen, hat er das Glück, den blutigen religiösen Schauspielen zu Ehren des heiligen Hussein beizuwohnen, von denen „Ungläubige" sonst streng ferngehalten werden. Aber trotz des Schutzes des Gouverneurs will sich die fanatische Wut des Volkes gegen ihn wenden, als er es wagt, die Szenen auf die photographische Platte zu bannen.

Der Gefahr glücklich entronnen, kommt Hedin zuletzt in den Rachen des „schwarzen" Todes! Die Pest ist in Seistan ausgebrochen, und trotz der aufopfernden Fürsorge der englischen Konsulatsbeamten greift die gräßliche Seuche um sich. Aus Unverstand und von den mohammedanischen Priestern aufgehetzt, wendet sich das Volk gegen alle ärztlichen Maßregeln, und so müssen große, blühende Dörfer aussterben.

Weiter nach Indien durch Beludschistan! Mit meisterhaften Strichen zeichnet Hedin hier ein Bild aus der antiken Welt. Ein unabsehbarer Zug gepanzerter Krieger, an die vierzigtausend, mit Weibern und Kindern, wälzt sich durch das Land; an der Spitze ein jugendlicher Held im Siegerkranze: Alexander der Große. Aber es ist kein Siegeszug, es ist ein Marsch in den Tod! Durst und Entbehrung und die tückische Gewalt der Wüste raffen dreißigtausend dahin, und ihre Knochen bleichen in der Wüstensonne — ein weltgeschichtliches Trauerspiel. Auch dies dient dem Mann der modernen Wissenschaft, daraus wichtige Schlüsse über klimatische Veränderungen zu ziehen, die an der Umgestaltung des Landes gewirkt haben.

Renndromedare bringen Hedin durch Beludschistan. Im Osten dieses Landes, in Nuschki, besteigt er endlich die Eisenbahn nach dem indischen Quetta, die Brust geschwellt von tausend Hoffnungen: weiter nach Indien und — Tibet! Aber schmählich im Stich gelassen wird er in Simla, in der Sommerresidenz des Vizekönigs von Indien, wie er so packend in seinem schönen Werke „Transhimalaja" schildert.

Die Abbildungen sind nach Hedins Photographien und nach seinen prächtigen Porträtskizzen und landschaftlichen Zeichnungen hergestellt und zeigen zum großen Teil Gegenden, die früher niemals im Bilde wiedergegeben worden sind. Außerdem enthält das Werk sechs künstlerische bunte Tafeln, zwölf schwarze und drei große farbenreiche Panoramen und zwei ausführliche Karten des durchreisten Gebiets nach Hedins eigenen Aufnahmen.

„Zu Land nach Indien" ist ein Geschenkwerk von hohem, dauernden Wert, — ein Buch, das jedem empfohlen werden kann.

Die Weltwanderer. Romandichtung in drei Büchern von Karl Gjellerup.

(Zwei Bände. Dresden, Wilhelm Baensch Mk. 7.)

Diese neueste Dichtung Karl Gjellerups bildet ein Gegenstück zu des Verfassers schnell bekannt gewordenem Legendenroman „Der Pilger Kamanita", doch ist anzunehmen, daß das neue Werk ein noch größeres Publikum finden wird wie jenes, da eine durchaus spannende Handlung den Leser fesselt. Man könnte diese Romandichtung ein Weltanschauungsbuch nennen, in dem unseres Wissens zum erstenmal theosophische Ideen und okkultistische Phänome (Sinnet) in höherem Stil dichterisch bearbeitet sind. Den Inhalt des Buches kurz auch nur annähernd wiederzugeben, ist nicht möglich. Es mag hier die Andeutung genügen, daß die Handlung sich auf der Wiedergeburtslehre aufbaut und daß der dieser Lehre zugrunde liegende Gedanke — einer der wenigen Grundgedanken der Menschheit und einer, der eine ganze Reihe der hellsten und schärfsten deutschen Geister andauernd beschäftigt hat — hier zum erstenmal wirklich künstlerisch gestaltet ist. So ist auch diese Dichtung

„Ein Ton aus jenem alten Lied,
Das als ein tiefes Menschheits-Sehnen
Sich ewig durch die Menschen zieht."

Daß des Verfassers scharf ausgeprägte Gabe wundervoller Schilderung indischer Landschaft und indischen Lebens zu ihrem vollen Rechte kommt, bedarf kaum der Erwähnung. — Seinem Buche gibt der Dichter selbst folgenden Pançatantram-Weisspruch mit auf den Weg: „Wird sie wohl in die Hand eines braven Mannes gelangen? Wird sie wohl fehlerfrei sein? Also härmt sich ja ein Dichter über eine Erzählung ab, sobald sie zur Welt gekommen ist, als wenn es eine Tochter wäre."

„Der Türmer". Monatsschrift für Gemüt und Geist. Herausgeber: Jeannot Emil Freiherr v. Grotthuß. Vierteljährlich (3 Hefte) 4 Mark, Probeheft franko (Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer).

Aus dem Inhalt des November-Heftes heben wir hervor: Das reichsdeutsche Interesse am österreichischen Bündnis. Von Kurt v. Strantz. — Zwei Menschen. Roman von Richard Voß. (Fortsetzung.) — Recht und Gericht. Von J. v. Pflugk-Harttung. — Das Ende. Von Elimar v. Monsterberg. — Weltanschauungen und Nietzsche. Von F. Heman. — Das Vogelschutz-Gesetz im Gedränge. Von Dr. Friedrich Knauer. — Ernst v. Leyden †. Von Oberstabsarzt Dr. Neumann. — Joseph Kainz †. Von Otto Neumann-Hofer. — Leichenverbrennung oder Erdbestattung? Von P. — „Eine alte Frau und moderne Frauenrechte." Von Ernst Gämbel. — Türmers Tagebuch: Fritz Reuter. Von Hans B. Grube. — Eine deutsche Akademie in Weimar? — Berliner Theater-Chronik. Von Felix Poppenberg. — Karl May und kein Ende. Von Karl Storck. — Berlin und die Künstler. Von Julius Havemann. — Kunst und Kunstgewerbe im heutigen England. Von Jarno Jessen. — Farbige Radierungen. Von Karl Storck. — Unharmonische „Fälle" in unserm Musikleben. Von Dr. Karl Storck. — Richard Wetz. Von Ernst Ludwig Schellenberg. — Auf der Warte. — Kunstbeilagen. — Notenbeilage.

Mannigfaltiges.

Kinderprämien für französische Beamte. Die Gemeinde Tulle im Departement Corrèze ist mit gutem Beispiel vorangegangen, um der fortschreitenden Entvölkerung Frankreichs entgegenzuwirken. Der Gemeinderat hat beschlossen, allen städtischen Angestellten nach Maßgabe ihrer Kinderzahl Zuschüsse bis zu 20 v. H. des bisherigen Lohnes zu bewilligen. Die Zuschüsse gelten, bis das jüngste Kind das Alter von 16 Jahren erreicht hat.

— Eine Riesengans von 28 deutschen Pfund (also über 28 von unseren Pfund) schlachtete ein Höfner in Oldenburg. Von 15 geschlachteten Gänsen ergab sich ein Durchschnittsgewicht von 16½ deutschen Pfund für jedes Tier.

— Ein Einbrecher von zwei Frauen überwältigt. Donnerstag früh hat in der Villa des Regierungsrats Oskar Weise in Dresden ein schwerer Kampf zwischen einem Einbrecher und der Gattin des Villenbesitzers stattgefunden. Der Einbrecher wurde von der Dame ertappt und schließlich mit Hilfe der Hausmannsfrau niedergerungen. Während nach der Polizei gesandt wurde, zog der Einbrecher, ein Dresdener Hausierer, einen Revolver hervor und tötete sich durch einen Schuß in den Kopf. Bei ihm wurden Dietriche und anderes Einbrecherhandwerkszeug vorgefunden.

— Beim Heiratsvermittler. „. . . Das Mädchen stammt übrigens aus ganz netter Familie — der Vater ist Gefängnisinspektor." — „Wirklich Inspektor?" — „Na, wenigstens Aufseher oder so was ähnliches; jedenfalls ist er im Gefängnis angestellt!" — „Er sitzt doch nicht etwa?" — „I, wo denken Sie hin! Das könnte höchstens wegen einer ganz geringen Kleinigkeit sein!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 263. Mittwoch, 17. (30.) November 1910

eintreffend, vom 20. November ab bis auf weiteres eingestellt werden.

Auf der Jahrhundert-Feier des Geburtstages N. J. Pirogows im Petersburger Psycho-neurologischen Institut hat außer den Proff. Bechterew, Rubaschkin und Schalow Professor Tschisch von der hiesigen Universität eine längere Rede gehalten, in welcher er Pirogow als typischen Russen feierte, der in sich die Grundzüge des nationalen Genius vereinigt habe. Prof. Tschisch wies nach, daß Pirogow durch und durch Patriot, dabei aber keineswegs Chauvinist gewesen sei, ein Mensch, der bei seiner streng nationalen Gesinnung sich zugleich stets für die Vorzüge und die berechtigten Interessen anderer Nationalitäten ein offenes Auge und Ohr bewahrt habe. Pirogow weise auch insofern eine Aehnlichkeit mit Tolstoi auf, als beiden großen Toten der Drang zur Selbstanalyse und zur Lösung der sittlichen Probleme der Menschheit eingewurzelt gewesen wäre.

Gegenüber dem gestern von uns wiedergegebenen Gerücht von einem angeblichen Gesuch des Vereins studierender Pharmazeuten um die Genehmigung zum Farbentragen wird uns zur Vermeidung von etwaigen Mißverständnissen mitgeteilt, daß seitens dieses, 1872 begründeten Vereins neuerdings keine Schritte in der angegebenen Richtung erfolgt sind.

In der letzten Sitzung der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts wurde am vorigen Freitag ein Mord-Prozeß verhandelt. Auf der Anklagebank saß der 22-jährige Alexander Antsow, welcher seinen Onkel, den 52-jährigen Krüger Peter Teppan, erschossen hatte. Der Sachverhalt war folgender:

Am 14. Januar d. J. saß der Ermordete um ¼7 Uhr abends, mit dem Gesicht zum Fenster gewandt, in Gesellschaft zweier Gäste bei einem Glase Bier im Neu-Kusthofschen Paddari-Kruge. Da ertönte plötzlich ein Schuß und der Krüger brach sofort tot zusammen. Der eine der Gäste bekam einen Ohnmachtsanfall, während der andere, um dem Mörder nicht ein Ziel zu bieten, in gebückter Stellung vom Fenster zur Tür schlich, die nicht verschlossen, aber von außen zugebunden war. Auf sein Rufen hin wurde die Schnur, mittelst welcher die Tür an Klinke und Krampe gebunden war, durchschnitten und herein trat der Neffe des Ermordeten, Alex. Antsow. Dieser schlug nun auch seinerseits Lärm, worauf die Hausbewohner, die Mutter und Schwester des Ermordeten herbeieilten. Der Neffe benachrichtigte die Guts- und Landpolizei vom Vorfall. — Noch am selben Abend wurde eine telephonische Nachricht nach Dorpat gesandt und in der Nacht traf der jüngere Kreischef Gehilfe Ssoltanowski ein und ihm gelang es bald, wichtige Anhaltspunkte zur Ermittelung des Mörders zu gewinnen. Die Fußspuren hatte der Mörder, der auf der schmalen Außengalerie gestanden hatte, durch Scharren mit dem Fuß im Schnee völlig verwischt; Hrn. Ssoltanowski gelang es aber, in dem Doppelfenster winzige Teile vom Pfropfen zu finden, der, wie unter der Lupe festgestellt wurde, aus Konfektpapier bestand. Ferner fand er unter der Bank auf der Außengalerie die Spur vom Absatz eines mit großen sog. „Pappnägeln" beschlagenen russischen Stiefels. In diesen Abdruck paßte genau der Stiefel des Antsow; ferner wies das zum Pfropfen verwandte Bonbonpapier auf die Person Antsows als auf den Mörder hin, da er in letzter Zeit ausschweifend gelebt und mit Vorliebe Bonbons mit solchem Papier, wie sie nur im Paddar-Kruge zu haben waren, genascht hatte. Außerdem wurde festgestellt, daß Antsow sich Bekannten gegenüber geäußert hatte, sein Onkel, der Junggeselle war, aber mit Heiratsgedanken umging, sollte doch bald das Zeitliche segnen, damit er das Erbe antreten könne. — Auf diese erdrückenden Schuldbeweise hin wurde Antsow dem Gericht übergeben. — Vor Gericht leugnete der Mörder hartnäckig seine Schuld. Die Richter aber sprachen ihn, obgleich kein Belastungszeuge vorhanden war und nur Herrn Ssoltanowskis Beweismaterial vorlag, des Mordes schuldig und verurteilten ihn zu 15 Jahren Zwangsarbeit in den Bergwerken und Verlust aller Rechte. —o—

Um der Fälschung der Namen der Einzahler in die Sparkassen und der Nummern ihrer Rechnungen, die auf dem Titelblatt der Sparkassenbücher stehen, vorzubeugen, hat die Direktion der Staats-Sparkassen für die Zukunft das Anbringen von Schutznetzen an den Titelblättern der Sparkassenbücher als notwendig anerkannt. Die Sparkassen werden daher nach Maßgabe der Erschöpfung des Vorrats der bisherigen Sparkassenbücher vom nächsten Jahre an mit der Ausgabe von Büchern neuen Musters an die Einzahlenden beginnen.

Das Baltische Jahrbuch 1911, Verlag von Alexander Grosset in Riga ist soeben in seinem siebenten Jahrgange erschienen. Gleich seinen Vorgängern bietet es eine Fülle wertvollen Materials für den Geschäfts- wie Privatmann und macht es so zu einem unentbehrlichen Nachschlagewerk. In zwei Hauptabschnitte geteilt, enthält der erste Teil nächst einem Kalendarium für Liv-, Est- und Kurland alles Wissenswerte über das gesamte Handels- und Bankwesen, wie Handelsübersicht der baltischen Hafenstädte, Auszug aus dem Stempelsteuergesetz, Wechselgesetz 2c. Staatsbanken und deren Zweigstellen, Fälligkeitstermine aller an russischen Börsen gehandelten Staats- und Handelspapiere, den gesamten Post- und Telegraphenkalender, Eisenbahn-, Jagdkalender 2c. Der im zweiten Teil enthaltene Führer durch die Städte der Ostseeprovinzen umfaßt ein über 8000 Adressen zählendes Auskunftsmaterial, das in übersichtlicher Anordnung die Adressen sämtlicher Behörden und Verwaltungen, Heilanstalten und Aerzte, Pastore, Architekten 2c. mit Angabe der Geschäfts- und Empfangstunden enthält; ferner die verschiedenen Lehranstalten, Museen, Bibliotheken, Zeitungen, alle Vereine und Gesellschaften, Theater, Fahrgelegenheiten 2c. Dieses von ortskundiger Hand zusammengetragene Adressenmaterial macht das Balt. Jahrbuch zum unentbehrlichen Ratgeber auf allen Gebieten des täglichen Lebens. — Der Preis für das hübsch ausgestattete Werkchen, dem ein eleganter Tafelkalender gratis beigegeben wird, beträgt nur 40 Kop.

Das an erlesenen musikalischen Genüssen so reiche Semester bringt uns zum Schluß noch einen der ganz großen Meister: am Freitag konzertiert Frédéric Lamond. Vor kurzem schien es noch, als sollte dieser Genuß uns nicht gegönnt sein, da das Konzert, obgleich schon lange angesetzt, infolge anderer Reisedispositionen wieder abgesagt worden war. Nun hat der illustre Künstler zur großen Freude seiner zahlreichen hiesigen Verehrer es doch ermöglicht, auch Dorpat zu berühren. Einen Beethoven-Abend von diesem wohl größten unter den lebenden Beethovenspielern zu hören, ist stets ein ungewöhnliches Ereignis, denn bei keinem anderen Interpreten dieser Titanenmusik hat man so sehr den Eindruck, als spräche der Meister selbst zu uns. Das ungemein interessant zusammengestellte Programm weist eine Reihe von äußerst selten gespielten Werken auf, darunter das wunderbare Capriccio „Die Wut über den verlorenen Groschen". Von besonderem Interesse dürfte bei der Sonate op. 110 der Vergleich mit Ansorge sein, der kürzlich diese Komposition hier gespielt hat.

Morgen, Donnerstag, gibt ein Quartett „sibirischer Stromer" im Saale der „Bürgermusse" ein Konzert. Sie haben auf Hamburger, Warschauer und sonstigen Variété-Bühnen, wie aus den uns vorliegenden Besprechungen hervorgeht, vielen Erfolg mit dem Vortrage ihrer Lieder aus den fernen Tundren und Bergschluchten Sibiriens gehabt. Ihre Stimmen werden als gut und kräftig, ihre Mimik als lebendig und ihr Vortrag als seelenvoll gelobt. So dürfte ihre morgen zu erwartende Darbietung vielfachem Interesse begegnen.

Zum Besten des Dorpater Nervenkranken E. Gr. sind bei der Expedition der „Nordl. Ztg." eingelaufen: von E. G. 2 Rbl., M. B. 50 Kop., M. A. 50 Kop., A. B. 1 Rbl., A. B. 5 Rbl. — mit dem Früheren 118 Rbl.

Bestens danken und um weitere Gaben bitten:

A. Hasselblatt, B. Wittrock,
M. Friedrich.

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von A. B. 5 Rbl. — mit dem Früheren 45 Rbl. 50 Kop.

Briefkasten. „Illusion". Sie fragen uns, wie die gestrige Kinematographen-Annonce zu verstehen sei, nach der ein Grammophon die Mephisto-Arie (in den Litfaß-Plakaten soll „Couplets" zu lesen sein) von „Schaljapin oder Caruso" gesungen, wiedergeben wird. — Wir können Ihnen nur antworten, daß uns, da Schaljapin bekanntlich ein berühmter Bassist und Caruso ein noch berühmterer Tenorist ist, die ganze Reklame als eine recht fabelhafte „Illusion" vorkommt.

Schach.

In Libau hat der Schachmeister Salwe, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, am Sonntag innerhalb dreier Stunden eine Simultanvorstellung im Lib. Verein von Schachfreunden mit bekanntem Schneid absolviert. Von 26 Partien, die er gleichzeitig spielte, gewann er 19, während er 6 remis machte und nur 1 verlor.

Im Schachwettkampf Lasker-Janowski verlor Janowski am Donnerstage auch die siebente Partie, so daß er schon 4 verloren und keine gewonnen hat. — Der Sonntag endlich scheint ihm die Freude eines Sieges gebracht zu haben: er eröffnete auch diese Partie mit dem Damenbauer und griff heftig und erfolgreich an. Beim Abbruch der Partie war er im Mehrbesitz zweier Bauern, also siegreich.

Neueste Nachrichten.

Tolstoi und Tschertkow.

Petersburg, 16. Nov. In der „Now. Wr." veröffentlicht Graf Leo Lwowitsch Tolstoi eine sehr scharf gehaltene Erklärung, in der er W. G. Tschertkow, den bekannten, seinen Meister ganz beherrschenden Jünger und Freund des alten Grafen Leo Tolstoi als den schlimmsten Feind des verstorbenen Grafen und der ganzen zivilisierten Welt bezeichnet. Seitdem Tschertkow sich im benachbarten Teljatniki niedergelassen, habe das Verhängnis begonnen: der Vater Tolstoi vereinigte sich mit seiner ihn heiß liebenden Familie. Er selber, Graf Leo Lwowitsch, hatte sich mit seinem Vater, zu dem er sich in grundlegenden Anschauungen hatte in Gegensatz stellen müssen, vollständig in Liebe ausgesöhnt. Im letzten Sommer kam er auf zwei Monate nach Jassnaja Poljana, mußte aber zu seinem Schmerze einsehen, daß sein Vater sich unter Tschertkows Einfluß innerlich so verändert hatte, daß niemand der Seinigen sich mehr mit ihm verstehen konnte. Wenn Tschertkow ihn nicht veranlaßt hätte, aus Jassnaja Poljana zu fliehen, um seine Lehre in der Praxis durchzuführen, so hätte Tolstoi im Kreise der an ihm liebevoll hängenden Seinen noch mehrere Jahre glücklich leben können.

Aus einer Bemerkung A. A. Stolypins in der „Now. Wr." scheint hervorzugehen, daß zwischen der Familie Tolstoi und Tschertkow Erbschaftsstreitigkeiten zu drohen scheinen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 17. Nov. Auf dem Meerbusen und im Hafen herrscht ein sehr starker, von Schneefall begleiteter Sturm.

Mitau, 16. Nov. Das Bezirksgericht verurteilte den Oberverwalter des Graf Schuwalowschen Gutes v. Bennigsen für eigenmächtig gegen den Plan des Waldschutz-Komitees bewerkstelligten Verkauf von Wald zu einer Strafe von 11 368 Rbl. oder 2 Jahren Haft. In einem weiteren Prozeß wurde der Angeklagte wegen eigenmächtigen Abholzens von 40 Dessjatinen Waldes zu einer Pön von 1924 Rbl. oder 6 Monaten Haft verurteilt.

Petersburg, 17. Nov. Bei der Wahl eines Präsidenten der Fraktion vom 17. Oktober erhielten Rodsjanko 42 und Alexejenko 40 Stimmen; v. Anrep und Kamenski vereinigten ebenfalls einige Stimmen auf

sich. Die Wahlen haben somit kein positives Resultat gehabt und werden auf der nächsten Sitzung nochmals vorgenommen.

Der Gerichtshof sprach den Akademiker Sfobolewski frei, der vom Bezirksgericht zu 7 Tagen Hausarrest verurteilt worden war, weil er in den „Pet. Wed." die Leitung der Universität der Begünstigung revolutionärer Umtriebe geziehen hatte.

Der Innenminister gestattete die Abhaltung eines ersten Kongresses für experimentelle Pädagogik in Petersburg (26. — 31. Dez).

Der bekannte Künstler Akademiker Michail Villiers ist gestorben.

Tula, 16. Nov. In das Bezirksgericht wurde das Testament Tolstois, von ihm eigenhändig am 22. Juni 1910 in Jasnaja Poljana niedergeschrieben, abgeliefert. Darnach werden sämtliche bis 1881 im Druck erschienenen Schriften Tolstois wie auch die bis jetzt erschienenen nebst allen noch Manuskript gebliebenen Schriften der Tochter Alexandra als Eigentum vermacht. Sollte die Erbin vor dem Erblasser sterben, fällt das Erbe ihrer Schwester Tatjana zu. Das Testament wurde vom Gericht bestätigt.

Nishnetagilski Sawod, 16. Nov. Eine 107 Jahr alte Frau Tscherepanowa wurde in ihrer Wohnung von Unbekannten ermordet und eine andere alte Frau übel zugerichtet.

Staniza Woskressenskaja (Kuban Gebiet) 16. Nov. Der Brand ist gelöscht worden. 100 Häuser sind abgebrannt, 700 Personen obdachlos.

Astrachan, 16. Nov. Im Kirgisendorf Dschalpagtschagyl starben an der Lungenpest 17 Kirgisen. — Von einer ungewöhnlich starken Ueberschwemmung sind 7 Küstendörfer heimgesucht worden. Infolge der eingetretenen Fröste ist die Lage der Bewohner eine entsetzliche. Der Merkurjewsche schwimmende Löschhafen mit 300 persischen Ausladern ist fortgeschwemmt worden.

Der Dampfer „Imperatriza Alexandra" kam in Petrowsk an. Er hat bei seinen 3 tägigen Rettungsarbeiten 22 Personen gerettet. Es sind **200 persische Ausladen** und über **100 Russen ertrunken**. Die Unglücklichen waren an den Trümmern der gescheiterten Schiffe angefroren. **16 Barken** sind gesunken. Die Verluste beziffern sich auf Millionen.

Ufa, 16. Nov. Das Gouv.-Semstwo-Amt sucht bei der Semstwo um Gründung eines Pirogow-Stipendiums an einer der Universitäten sowie um Auskehrung von Mitteln zum Bau eines Pirogow-Hauses in Moskau nach. Das Kreis-Amt sucht bei der Semstwo darum nach, daß ein Hospital und eine Schule den Namen Pirogows erhalten möchten.

Berlin, 29. (16.) Nov. Auf dem Benzin-Depot in Boxhagen entstand infolge einer Explosion ein Brand. Die Verluste beziffern sich auf 150 000 Mark.

Breslau, 29. (16.) Nov. Bei Eröffnung der neuen Technischen Hochschule hielt der Kaiser eine Rede, in der er auf die Bedeutung der neuen Hochschule insbesondere für Schlesien hinwies.

Wien, 29. (16.) Nov. König Friedrich von Dänemark traf inkognito hier ein.

Paris, 29. (16.) Nov. Gemäß dem Gesetzentwurf über Sabotage werden behufs Sicherung des regelmäßigen Bahndienstes die der Sabotage und der Aufreizung dazu Angeklagten zu einer Gefängnishaft von 1—60 Monaten verurteilt. Wer sich weigert, seinen dienstlichen Verpflichtungen nachzukommen, erhält bis 24 Monate Haft. Die Vorlage verbietet die Beteiligung an Streiks und sieht die Niedersetzung eines Schiedsgerichts vor.

Belfast, 29. (16.) Nov. Unter freiem Himmel fand eine unionistische Manifestation unter Teilnahme von 20 000 Personen statt. Die Redner erklärten, im Falle der Annahme des Home Rule würden sie protestieren durch Verweigerung der Steuern und andere energischere Schritte. Es wurde beschlossen, sich der Einführung des Home Rule mit Gewalt zu widersetzen und eine Sammlung von Spenden zur Aufstellung eines Regiments wurde eröffnet. Es sind schon 10 000 Lstr. gesammelt worden.

Colchester, 30. (17.) Nov. Minister Churchill wurde auf der Straße beim Passieren der Stelle, wo ein Meeting stattfand, mit faulen Fischen und Straßenschmutz beworfen. Im Gebäude des Komitees der liberalen Partei wurden die Fenster eingeschlagen. Nachts sind die Straßen von Patrouillen bewacht worden.

Rom, 29. (16) Nov. In der Kammer gedachten Murri und Cotugno in warmen Worten Tolstois. Der Unterrichtsminister pries Tolstoi als Künstler, Denker und Erzieher.

Madrid, 29. (16.) Nov. Auf den Bahnlinien Medina, Samora und Vigo ist ein Streik ausgebrochen. Der Verkehr hat aufgehört.

Bukarest, 29. (16.) Nov. Das Parlament wurde mit einer Thronrede eröffnet, deren Verlesung von Ovationen begleitet war, namentlich bei der Erwähnung der Agrarreform, der Bildung eines Kleingrundbesitzes und der Armee. „Unsere teure Armee", sagte der König, „ist bereit, in jedem Augenblick die Erwartungen der Nation zu erfüllen ... Wir haben das Vertrauen und die Freundschaft aller Staaten errungen, die, gleich uns, den Frieden als beste Garantie der Entwicklung ansehen."

Konstantinopel, 29. (16.) Nov. Die Unterhandlungen des französischen Botschafters mit der Pforte in Sachen der Anerkennung der Einwohner von Algier als französische Bürger sind abgeschlossen. Danach werden alle Einwohner von Algier als französische Bürger anerkannt.

Auf den Protest der Pforte in der Kreta-Frage antworteten die Mächte, daß die Souveränität des Sultans bewahrt bleiben werde.

Im Wasser des Goldenen Horns sowie auch in den Brunnen von Stambul und Skutari wurden Cholera-Vibrionen gefunden.

Athen, 29. (16) Nov. Ein Unbekannter hatte vor den in Volo eintreffenden Zug, in dem Venizelos sich befand, auf das Geleise eine große Eisenstange gelegt. Der Maschinist konnte jedoch eine Katastrophe verhüten. Der König wünschte Venizelos zu seiner Rettung aus Lebensgefahr telegraphisch Glück.

Teheran, 29. (16.) Nov. In den Medschlis wurde das Projekt der Anleihe der persischen Regierung bei der Schahinschaher Bank eingebracht. Die Operation besteht in einer zweiten Konversion der bereits im Frühjahr konvertierten 7 %-Schuld an die Bank. Die gegenwärtige Konversion ist auf 5 % berechnet mit einer Tilgungsfrist von 45 Jahren und zum Emissionskurse von 87½. Vom freien Barbestande erhält die Regierung gegen 5 Mill. Rbl., die in 3 Monaten ausgezahlt werden. Es werden keinerlei politischen Bedingungen gestellt.

Seit 2 Tagen wird im Ministerrat die Note des russischen Gesandten in Sachen der Genugtuung wegen Verletzung der Integrität des Hauses des russischen Agenten in Kaschan geprüft. Der Außenminister dringt darauf, den russischen Agenten in Kaschan nicht anzuerkennen.

New-York, 30. (17.) Nov. Die atlantischen Häfen von Honduras sind von den Revolutionären besetzt, die unter der Führung des Expräsidenten Bonilla stehen. Wie es heißt, sind die gegen die Revolutionäre entsandten Truppen zu den Insurgenten übergegangen.

Die Prokuratur hat ein Kriminalverfahren gegen den Zuckerraffinade-Trust eingeleitet, dessen Auflösung damit bezweckt wird. Der Trust besteht aus 30 Konsortien mit einem Kapital von 280 Mill. Dollars; er wird für Zollhinterziehung und Uebertretung des Trust-Gesetzes verklagt.

Oklahama (Verein. Staaten), 19. (16) Nov. In den Gruben der Asphalt-Gesellschaft bei Antlers wurden durch eine Gasexplosion 14 Personen getötet.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 18 November um 5½ Uhr nachmittags Gottesdienst.

Predigttext: I Johannes 3, 14—18.

Prediger: stud. theol. Suß.

Eingegangene Liebesgaben:

Kollekte für die Armen am 21. Sonntag nach Trinitatis 14 Rbl. 59 Kop. + im Nachmittagsgottesdienst 6 Rbl. 16 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 4 Rbl. 47 Kop.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 7 Kop.; für die Mission Ertrag eines Kollektenbüchschens 9 Rbl. 11 Kop.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 2 Rbl.; für die Station der Gemeindeschwester 50 Rbl.; für den St. Johannes-Verein 3 Rbl.; im Kindergottesdienst 78 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Gemeinde.
(Stadt.)

Eingegangene Liebesgaben
(in 9 Wochen):

Für den Kirchenbau 73 Rbl. 26 Kop.; für die Unterstützungskasse 32 Rbl. 10 Kop.; für die Mission 1 Rbl. 75 Kop.; für die Leprösen 14 Rbl 92½ Kop.; für die Taubstummen 35 Rbl. 95 Kop; für die Blinden 3 Rbl. 80 Kop.; für die Armen 38 Rbl. 70 Kop.

Herzlichen Dank! Pastor Arnold Habicht.

[redacted]

Richard Werner, † am 12. Nov. zu Riga.

Emilie Wilhelmine Hellmann, geb. Bahel, † am 11. Nov. zu Riga.

Schiffskapitän Alfred Groth, † am 5. Nov. auf der Reede bei Astrachan.

Emma Margarethe Rubien, geb. Eisenberg, † am 11. Nov. zu Riga.

Charlotte Manfeldt, † im 89. Jahre am 10. Nov. zu Riga.

Karl Matthies, Mitarbeiter der Maschinenfabrik Fr. Wiegand, † im 73. Jahre am 11. Nov. zu Reval.

Amalie Koffsky, † im 92. Jahre am 11. Nov. zu Riga.

Lilly Steinberg, † am 10. Nov. zu Riga.

Kaufmann Behr S. Berlin, † im 48. Jahre am 10. Nov. zu Berlin.

Gottfried Wilhelm Hübner, † am 12. Nov. zu Petersburg.

Amalie Stöhr, † im 87. Jahre am 12. Nov. zu Petersburg.

Friedrich v. Reutz, † im 69. Jahre am 12. Nov. zu Dorpat.

Karoline Müller, geb. Strohm, † am 12. Nov. zu Petersburg.

Marie Rosenkraut, † zu Pargolowo.

Klara Gebhardt, † am 11. Nov. zu Petersburg.

Louise Amalie Dröhl, † im 84. Jahre am 13. Nov. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 17. November 1910.

	9 Uhr abs. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniveau)	770.9	770.9	770 8
Lufttemperat. (Centigrade)	—5.6	—5 8	—3 9
Windricht. (u. Geschwind.)	S7	S5	S7
Bewölkung (Zehntel)	10	8	8

1. Minimum d. Temp. nachts —7.1
2. Niederschläge 0.0
3. Embachstand: zugefroren.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 15. Nov. 1910

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,80
Berlin	„ 100 Rmk.	46,29
Paris	„ 100 Frcs.	37,48

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	94⅜—95⅛
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104—4⅛
5% Staatsanleihe von 1906	103⅝—104⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	482⅛—86⅛
„ „ „ (1866)	871—75
Prämien-Anleihe der Adelsbank	331—35
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	91⅞—92⅛
4½ Don Agrarbank-Pfdbr.	90⅛—91⅛
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1820
„ „ Versich.-Ges. Rossija	508—18
„ „ Russ. Transport-Ges.	80
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	88
„ „ Wolga-Kama-Bank	979
„ „ Russ. Bank	429
„ „ Internat. Hand.-Bank	530
„ „ Diskonto-Bank	520—22
„ „ Privat-Handels-Bank	224
„ „ Brjansker Schienenfabrik	133
„ „ Ges. der Malzew-Werke	522
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	147—48
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	153—54
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	418—21

Tendenz: in den festverzinslichen Anlagepapieren auf Realisierungen hin abgeschwächt; in den Dividendenwerten unentschiedene Haltung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Unterscheidungen zwischen Schuldigen und Unschuldigen können auch nicht mehr gemacht werden. Die Beamtenschaft hat nach angestrengter und gefahrvoller Tätigkeit vollauf ihre Pflicht getan."

Oesterreich-Ungarn.

Vor einigen Tagen ist im österreichischen Abgeordnetenhause eine Aeußerung gefallen, die ganz unbeachtet geblieben ist. Der österreichische Finanzminister Dr. v. Bilinski hat an der bezeichneten Stelle erklärt: „Die westlichen Geldmärkte sind Oesterreich verschlossen. Oesterreich hat lediglich den inneren Markt zur Verfügung mit ein wenig Nachhilfe aus Deutschland, da Deutschland kein ausreichend kräftiges Kapital besitzt." — Hierzu bemerkt ein reichsdeutsches Blatt: „Was der Minister hier gesagt hat, ist richtig. Ob es notwendig war, diese Tatsache, so in alle Welt hinauszurufen, ist eine andere Frage. Vielleicht ist daran der Umstand nicht schuldlos, daß Oesterreichs Finanzminister ein Pole und als solcher kein besonderer Freund des Deutschen Reiches ist. Tatsache aber ist es, daß die westlichen Märkte Oesterreich verschlossen sind. Das ist die Strafe für die politische Haltung Oesterreichs. Man bekriegt es nicht, aber man borgt ihm nichts. Früher knüpfte man an die Hergabe von Subsidiengeldern zum Kriegführen allerhand Bedingungen. Heute sucht man einen Staat dadurch mürbe zu machen und in die Gewalt zu bekommen, daß man ihm im tiefsten Frieden eine Anleihe verweigert. Die Möglichkeit, in dieser Weise einen Staat zu bekämpfen, muß, je mehr die Kapitalbildung fortschreitet und je ärgere Ungleichheiten sich in dieser Beziehung zwischen den einzelnen Ländern ergeben, desto größer werden. Hierin liegt eine Bürgschaft, aber nicht eine Gefahr für den Frieden. Wie durch wirtschaftliche, kann ein Staat auch durch finanzielle Befehdung in eine Lage gebracht werden, der zu entrinnen ein Krieg die einzige Möglichkeit ist. Das sagt man sich ohne Zweifel auch in Frankreich, und man wird dort die neueste Art von Kriegführung, die im Verschließen des Geldmarktes besteht, nicht zu weit treiben. Auch bringt es die internationale Verzweigung des Großkapitals mit sich, daß ein solches Verschließen nicht vollständig sein kann. Trotzdem fordert die Kriegführung die ernsteste Beachtung heraus. Das Verfahren, das Frankreich gegen Ungarn und die Türkei eingeschlagen hat, ist dazu angetan, die politischen Berechnungen und Entschlüsse der einzelnen Länder tief zu beeinflussen."

Frankreich.

Ueber eine sozialdemokratische Mordtat wird aus Paris vom 26. (13.) Nov. berichtet: Ein furchtbares Verbrechen, das die Sozialdemokratie in Havre auf dem Gewissen hat, sühnt vor dem dortigen Geschworenengerichte seine Sühne, indem der Sekretär des Kohlenladers-Syndikats Durand zum Tode verurteilt wurde. Unter den Kohlenladern von Havre brach zu Anfang September dieses Jahres ein Streik aus, aber ein Vorarbeiter namens Donger weigerte sich, sich dem Ausstande anzuschließen, sondern verrichtete nach wie vor seine Arbeit. Darüber entstand unter dem sozialdemokratischen Syndikat der Kohlenlader eine furchtbare Erregung, die natürlich auf die Hetze des Vorstandes zurückzuführen war, und dieser trat dann auch unter dem Vorsitze des Sekretärs Durand zu einer Beratung zusammen, in der das Todesurteil über Donger verhängt wurde. Mit der Vollstreckung des Urteils wurden die „Genossen" Mahieu, Couillandre und Lefrançois betraut. Diese lauerten dem Donger mehrere Tage auf und erwischten ihn endlich, als er in betrunkenem Zustande eine Branntweinschenke verließ. Sie fielen über ihn her, schlugen ihn zu Boden und ermordeten ihn auf bestialische Weise, indem sie ihn zuerst ins Wasser tauchten und dann mit ihren Messern zerfleischten. Dies geschah am 9. September. Donger wußte, daß die Partei der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit etwas gegen ihn im Schilde führte, weshalb er seine Frau auf seinen Tod vorbereitete und auch stets einen scharf geladenen Revolver bei sich trug. Diesen konnte er aber nicht gebrauchen, weil er stark betrunken war und der Ueberfall ganz plötzlich geschah. Das Geschworenengericht verurteilte Durand zum Tode und seine drei Mitschuldigen, die den Donger eigentlich ermordeten, zu 15, bezw. 18 Jahren Zwangsarbeit. Außerdem wurde der Witwe des Ermordeten eine Entschädigung von 20 000 Franken zugesprochen. Nach der Fällung des Urteils unterzeichneten die Geschworenen ein Begnadigungsgesuch an den Präsidenten der Republik, weil sie annahmen, daß auch Durand wieder von anderer Seite aufgehetzt worden sei. Das vorzugsweise aus Sozialdemokraten bestehende Publikum, das der Gerichtsverhandlung beiwohnte, erging sich gegen die Geschworenen in feindseligen Demonstrationen. Die Pariser Presse findet das Urteil scharf, aber gerecht. — Verschiedene Anzeichen sprechen dafür, daß aus demselben Grunde, aus welchem Donger ermordet wurde, in den letzten Tagen an dem 48 Jahre alten Erdarbeiter Gree eine Mordtat verübt worden ist.

England.

Der Wahlkampf in England ist bereits in vollem Gange, obwohl die Auflösung des Parlaments erst vorgestern erfolgt ist. Schachzug folgt auf Schachzug. Hieb und Gegenhieb der Parteien wechseln mit einander ab, die Wahlmanifeste werden veröffentlicht, und jeder Tag bringt Wahlreden der Parteiführer. — Aus der Wahlbewegung in der letzten Woche sind vor allem eine Rede Balfours in der City, wo seine Kandidatur aufgestellt wurde, und eine Rede Asquiths in Hull hervorzuheben. Balfour sagte, er nenne sich mit Stolz einen Demokraten, der dem Volke die Wahrheit sage; wer aber die Leidenschaften der Bürger gegen einander entfessele, sei ein Verräter an der Demokratie. Balfour deutete damit auf Ausfälle hin, die Lloyd-George in seiner Rede in Mile End gegen die gesamte britische Aristokratie gerichtet hatte. Balfour wandte sich dann gegen die Iren, die das Oberhaus vernichten wollten, um für Irland Homerule zu erlangen. — Der greise Unionistenführer Joseph Chamberlain, der durch seine Krankheit verhindert ist, sich aktiv an dem Wahlkampf zu beteiligen, hat in einem Briefe an Balfour ausgesprochen, seine besten Wünsche begleiteten Balfour in den Kampf für Freiheit und Fortschritt. — Auch Lord Rothschild ist in einem öffentlichen Schreiben für die Unionisten eingetreten und hat besonders die Wähler jüdischer Konfession aufgefordert, unionistisch zu stimmen. — Die Unionisten in der irischen Provinz Ulster haben erklärt, sie würden, wenn ein irisches Parlament zu stande käme, es nicht anerkennen und die von ihm beschlossenen Steuern nicht bezahlen. In der Rede, die Premierminister Asquith am Freitag in Hull hielt, erklärte er, der Plan der Liberalen laufe nicht auf eine Beseitigung des Oberhauses hinaus, aber das Oberhaus in seiner jetzigen Gestalt sei ein verwitterter, zerbröckelter Bau, der vom Fundament bis zum Dach neu aufgeführt werden müsse.

Schweden.

In Schweden trifft man Vorbereitungen für die Baltische Ausstellung, die im Jahre 1914 in Malmö stattfinden soll. Sie ist für die an der Ostsee liegenden Länder berechnet, und es werden demgemäß dazu Deutschland, Rußland und Dänemark eingeladen. Nach dem vom vorbereitenden Ausschuß an die Regierung gesandten Plan umfaßt die Ausstellung die beiden Hauptabteilungen Industrie und Kunst, wozu noch eine Landwirtschaftsabteilung kommen dürfte. Das Ausstellungsgelände ist über 400 000 Quadratmeter groß und hat somit den doppelten Umfang der allgemeinen Industrie- und Kunstausstellung, die 1897 in Stockholm abgehalten wurde. Für das Unternehmen wird eine Staatsunterstützung von 200 000 Kronen verlangt, und zur Deckung eines Teiles der Kosten der Ausstellung beabsichtigt man, eine Lotterie zu veranstalten, deren Ertrag auf 1 200 000 Kronen berechnet ist.

Belgien.

Die Prinzessin Luise geht gegen den belgischen Staat vor. Wenn der belgische Justizminister kürzlich in einer Kommissions-Sitzung der Kammer die Versicherung abgab, daß in der bekannten Erbschaftsangelegenheit eine Einigung mit den Töchtern Leopolds II. zustande gekommen sei, so scheint das nur teilweise zuzutreffen. Die Prinzessin Klementine, die jetzige Gemahlin des Prinzen Viktor Napoleon, hat gegen eine Abfindung von vier Millionen Franken darauf verzichtet, weitere Ansprüche auf die ungefähr 60 Millionen betragende Streitsumme zu erheben, die der belgische Staat als ihm gehörig betrachtet. Wie verlautet, bestehen dagegen die beiden ältern Töchter Luise und Stephanie auf einer Teilung des nach den Angaben des Ministers bei der Nationalbank hinterlegten Betrages. Sie behaupten, daß König Leopold zwar einen Teil des Erbes seinen rechtmäßigen Erbinnen entzogen habe, daß aber die in Frage kommenden Gelder niemals Eigentum der Nation gewesen seien. Die Prinzessin Luise hat, der „Köln. Ztg." zufolge, dem Mitarbeiter eines Pariser Blattes die Richtigkeit dieser Meldung bestätigt und geltend gemacht, daß es sich für sie in dieser Angelegenheit um eine Pflicht der kindlichen Treue handele, da sie gegen den Vorwurf, ihr Vater habe Staatsgelder hinterzogen, die nicht sein Eigentum wären, öffentlichen Einspruch erheben wolle. Sie gab ihrem Befremden Ausdruck, daß der belgische Staat, der dem verstorbenen König so viel zu verdanken habe, die Möglichkeit einer solchen Beschuldigung überhaupt aufkommen lasse. Darum sei es ihr Wille, daß die Verhältnisse durch einen Prozeß klargestellt würden. — Den Behauptungen der Prinzessin gegenüber läßt sich nur sagen, daß der belgische Staat wohl nicht ohne Grund seine Ansprüche erhebt, sondern daß er hierfür ausreichende Rechtstitel besitzen dürfte. Das ist wenigstens die allgemeine Ansicht im Lande.

Süd-Afrika.

Wie ein Kabelbericht aus Pretoria mitteilt, sind der Herzog und die Herzogin von Connaught am Sonnabend mit Sonderzug im festlich geschmückten Pretoria eingetroffen. Engländer und Buren wetteifern in der Bereitung eines herzlichen Empfanges. Bei der Bewillkommnung im Rathause wurde den königlichen Hoheiten eine goldene Schatulle überreicht.

Nordamerika.

Zur Lage der Neger in den Vereinigten Staaten wird der „Köln. Volksztg." geschrieben: Vor einiger Zeit machte ein Artikel die Runde durch einen Teil der deutschen Presse, in dem der oft genannte nordamerikanische Negerpublizist Booker T. Washington sich in sehr optimistischer Weise über die Lage seiner Rassegenossen in den Vereinigten Staaten und die Lösung des Negerproblems überhaupt aussprach. Diese durch die neuesten Vorgänge seltsam illustrierten Auslassungen haben unter den Farbigen Nordamerikas lebhafte Entrüstung hervorgerufen, und eine Anzahl der angesehensten unter ihnen hat sich zu einem Protestschreiben an die europäische Presse vereinigt, in dem es heißt: „Von einer erträglichen Lage der Farbigen und einer Ueberbrückung der Rassengegensätze kann keine Rede sein; im Gegenteil, die Negerfrage nimmt von Tag zu Tag schärfere Formen an. In 8 Unionsstaaten, in denen die Hauptmasse der Schwarzen lebt, ist heute selbst Negern mit akademischer Bildung das Wahlrecht faktisch entzogen. In den Südstaaten will eine starke Bewegung den Farbigen alle gesellschaftlichen Ehrenbezeigungen versagt wissen, selbst die Anreden Mr., Mrs. und Miß. Immer seltener wird die Beförderung eines Negers zu höheren Staatsstellungen, und dann wird er gesellschaftlich geächtet. Der Erwerb einer Wohnung in einem besseren Stadtviertel durch einen Farbigen bedeutet für ihn die stete Gefahr von Pöbelexzessen oder selbst gesetzlichen Verboten. Kurz, die Kluft zwischen beiden Rassen wird immer weiter. Seit langem stehen viele edle Amerikaner, Weiße und Schwarze, im Kampfe gegen die verderbliche Zeitströmung, aber sie brauchen für ihre philanthropischen Bemühungen voll und ganz die moralische Unterstützung Europas. „Daher berührt es wie ein Schlag ins Gesicht, wenn man jemanden, der selbst täglich in Amerika Beleidigungen und Erniedrigungen erleidet, alles als gut und wohl hinstellen sieht."

Brasilien.

Ein Telegramm aus Rio de Janeiro bestätigt, daß sämtliche Offiziere der beiden Kreuzer „Minas Cordes" und „Sao Paolo" von den Meuterern getötet worden sind. Die Unteroffiziere wurden an Land gesetzt, so daß sich nur noch die Ingenieure und Matrosen an Bord befinden. Der Führer der Meuterer und 40 seiner Kameraden verließen den „Minas Geraes". Man nimmt an, daß sie geflüchtet sind. Die Schiffe haben die rote Flagge nicht eingezogen. Der Marineminister hat zur Untersuchung einen Offizier an Bord gesandt.

Lokales.

Lieder-Abend Irmgard Unger.

Als Fräulein Unger vor ungefähr Jahresfrist hier zum ersten Male mit einem eigenen Konzert vor die Oeffentlichkeit trat, hinterließ ihre Gesangskunst einen sehr vorteilhaften Eindruck. Inzwischen hat sie nun wieder eifrigen Studien obgelegen und ihr gestriger Lieder-Abend bewies, daß sie speziell in gesangstechnischer Hinsicht erfreuliche Fortschritte gemacht hat. Besonders ist es das Piano, das an Klangschönheit und Ausdrucksfähigkeit gewonnen hat. Auch die Vokalisation ist jetzt beinahe einwandfrei, die Aussprache deutlich. Hervorgehoben sei auch ihre sprachliche Vielseitigkeit: sie sang deutsch, französisch, russisch und eine Zugabe englisch. Nur schien mir das Organ gestern vornehmlich in der Höhe nicht so ausgiebig und steigerungsfähig, wie im vorigen Jahr.

Das Programm, das wieder seltener gesungene Werke bevorzugte, bestand aus einer Arie von Gluck, und Liedern von Schubert, Hugo Wolf, Duparc, Debussy, Fauré, Tschaikowski und Rachmaninoff. Der Vortrag war verständnis- und geschmackvoll, hätte bisweilen aber wohl etwas leidenschaftlicher sein können. Am besten gefielen mir Schuberts „Die Liebe hat gelogen", „Auf einer Wanderung" und „Wer rief dich denn" von Wolf, „Chanson triste" von Duparc und „Весенния воды" von Rachmaninoff, das Fräulein Unger auf vielseitiges Verlangen in deutscher Sprache da capo sang. Aber auch die übrigen Vorträge wurden recht beifällig aufgenommen, und am Schluß des Konzerts mußte die Künstlerin, die auch durch ein Blumenbouquet ausgezeichnet wurde, noch eine Zugabe spenden.

Um die Begleitung machte sich wieder Fräulein Hedwig Wulffius in ausgezeichneter Weise verdient.

Gerhardt Wagner.

Die Verwaltung der Pernau-Revaler Zufuhrbahn teilt uns mit, daß die Ergänzungs-Personenzüge: 1) Nr. 42, von Pernau um 7 Uhr 55 Min. abends abgehend und in Walk um 2 Uhr 20 Min. nachts eintreffend, vom 19. November d. J. ab und 2) Nr. 31, von Walk um 4 Uhr 10 Min. nachts abgehend und in Pernau um 10 Uhr 2 Min.

Fortsetzung in der Beilage.

Warnung!
Abermals bringe in Erinnerung, dass ich auf meinen Namen gemachte Schulden nicht bezahle. **F. v. Lange.**
Schloss-Str. Nr. 15
Posamentier
M. Nischtschansky.

Объявленіе.
Юрьевскій Ветеринарный Институтъ симъ объявляетъ, что 7 декабря 1910 г. въ 12 час. дня въ Канцеляріи Института будетъ произведенъ торгъ, а въ 10 того же декабря въ 12 ч. дня маторгъ на поставку для сего Института въ 1911 году
до 150 сажени березовыхъ дровъ
„ 310 „ ольховыхъ „
„ 700 пудовъ овса
„ 100 „ овсяной муки
„ 20 „ отрубей
„ 2000 „ сѣна
„ 800 „ соломы.
Условія поставки можно узнать въ Канцеляріи Института (Русская ул. № 18) въ присутственные дни съ 12—2 час. дня.
Г. Юрьевъ, 6 ноября 1910 г.
№ 1695.

Ищу мѣсто
къ дѣтямъ здѣсь или уѣхать. Знаю отлично русскій языкъ и шитья. Оф. подъ „Бонна" въ эксп. газеты.

Бывшій вол. писарь
ищетъ письменныя занятія, особенно въ присутствен. мѣстахъ. Адресовать въ эксп. сей газеты для пер. П.-къ.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit — Pleskauer Str. 43, Qu. Nr. 7.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit ausser dem Hause — Karlowa-Str. 50, Qu. 7.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit ausser dem Hause. Zu erfragen — Ausstellungsstr. 13a, Qu. 5.

Gesucht
ein deutsch-sprechendes **Stubenmädchen** — Ritterstr. 22, 1 Treppe. Von 3—4 Uhr.

Für d. nächste Semester können sich
Pensionäre
melden. Hübsche Zimmer, gute Kost. Zu erfragen — Breit-Str. 12, Quart. 2, von 2—4 Uhr.

Tuchstoff-Rester
für Herren-
Hosen, Anzüge, Paletots
als passende und praktische
Weihnachts-Geschenke
!! Staunend billig !!
empfiehlt
die Tuchniederlage
„Waldenhof"
Dorpat,
Alexander-Str. 6.

Wohnung
2 Zimmer mit Bedienung u. Beheizung, für nächstes Semester gesucht. Off. sub M. S. A. an d. Exp. d. Bl.

Wohnung
für einen Tischler zu vermieten — Breit-Str. 1.

Elektrische
Taschenlampen
á —.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.— u. 7.50.
Taschenfeuerzeuge
mit Cereisen
á 1.—, 1.25, mit Lederbezug 2.—, stark versilberte 2.50, aus Alpakka-Silber mit diversen Gravierungen á 3.—. 3.50 u. 4.50
empfiehlt **H. Weckram**, Ritterstr. 9.

Gebr. Brock
empfehlen ihr Lager in
Lampenschirmen
aus Seide in modernen Façons
Lichtschirmen
in Papp, Seide u. Callico
Papplampenschirmen
mit Hitze isollerender Platte
Perlfranse
in versch. Farben u. Breiten.



Herren-Kravatten
worden angefertigt, auch aus zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstr. 38, Q. 7.
Angefertigt werden
Kleider, Blusen, Röcke, Herren- und Damen-Wäsche und Knaben-Blusen — Rigasche Str. 24, Qu. 6.

2 Wohnungen
von je 5 Zimmern nebst Nebenräumen, zu Geschäftslokalen geeignet, sind zu vermieten — Wallgraben 6.

Uhren
einfacher und kunstvollster
Konstruktionen, werden unter reeller Garantie sachgemäss hergerichtet in d. **Rigaschen Str. 2**, Haus Friedrich. Uhrenhandlung u. Werkstatt
Th. Wedler
Rigascher Amts-Meister.

Prima
Candis-Syrup
zu Pfefferkuchen, empfiehlt
Ed. Rosenthal
Kaufhof Nr. 2.

Offeriere echten
Zucker-Syrup
dicken u. klaren
Honig
Elemé- u. Wallnüsse.
A. Reinbaum
Jakob-Str. 11.

Verlangt überall
„Odobrin"
von Michael Lebedew.



Verkauf bei **E. Günther.**

Schinken
werden geräuchert — Uferstr. Nr. 7, Qu. 1. K. Korik.

Ein Fabrikgebäude
mit einer Gasmotor-Anlage 3 P.H. wird zum 1. Juni 1911 mietfrei. Zu erfr. — Neumarktstr. 23.

Für **Liebhaber** von
bitteren Schnäpsen
empfehlen wir in vorzüglicher Güte:
Starka
Redlowka
Subrowka
Jerofeitsch
Listowka
Chinabranntwein
Engl. Bitter braun u. weiss.
Destillatur „TIVOLI"
Johannis-Str. 16, hinter dem Rathause.

Wiener Conditorei.
Empfehle fr. glasierte **Krimsche Früchte**, frische Fruchtmarmeladen, kandierte Wallnüsse, **Malzbonbon, Mignon-Bruchschokolade** fr. Naschwerk, Vanille-, Kaffee u. Milchschokolade.
Alle Arten Gefrorenes in Formen, Figuren usw. Sehr wohlschmeckende **Schwedische Eistorte.**
Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werd. prompt effektuiert. Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Eine elegant eingerichtete
Bäckerei & Conditorei
in d. belebtesten Str., ist wegen d. Lebensveränderung sofort **zu verkaufen.** Näheres unter d. Adresse: Гор. Нарва, Выгородская улица д. Ушарова, Г. Оттисаръ.

Zeiss-
Feldstecher:
„Silvamar", Jagdglas 6-fach Rbl. 72.50
„Silvarem", Jagdglas mit Mitteltrieb 6-fach Rbl. 79.50
u. „Teleater", Opernglas vergoldet 3-fach Rbl. 60.—
hält auf Lager u. empfiehlt
H. Weckram, Ritterstr. 9.
Illustr. Preislisten gratis u. franko.

Nähe Damen- und Kinderkleider
sauber und akkur. — Pastorat-Str. 6, Wohnung 3.

Weihnachts-Ausverkauf!!

Plattheme, farbige	von	1.70	K. an
Leinkragen	„	20	„
Shlipse, seidene	„	15	„
Kragenschoner	„	40	„
Tragbänder	„	20	„
Socken, wollene	„	40	„
„ baumw.	„	25	„
Pelzhandschuhe	„	1.40	„
Handschuhe, woll.	„	20	„
Auto-Shawls	„	80	„
Jabots	„	30	„
Gummi-Gürtel	„	1.—	„
Leder- „	„	40	„
Figaros, wollene	„	1.50	„
Tücher, „	„	55	„
Strümpfe, „	„	40	„
Baschliks	„	60	„
Handbeutel	„	60	„

Heller
Ritter-Str. 1, Handl. 3.

Empfehle mein in diesem Jahr besonders
reichassortiertes Lager
div. ausländischer
Briefpapiere
in Cartons u. Mappen und
Correspondence-Karten
in hocheleganter wie einfacher Ausstattung in allen Preislagen.
Schnelle und saubere Lieferung
von Visiten-, Verlobungs-, Tanz- u. Vermählungs-Karten auf feinstem modernen Papier und Cartons mit den neuesten Schriften
Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Bestellungen auf
Schlittschuhstiefel
und jegliche Art **Stiefel u. Schuhe** aus bestem Material werden unter Garantie ausgeführt vom Amtsschuhmachermeister **A. Lätt**
Alexander-Str. 19.
Reparaturen führe sorgfältig aus.

Frische Butter
in 2½ Pfd.- und 5 Pfd.-Stücken, 42 Kop. pr. Pfd., zu haben in d. Marienhofschen Strasse 48, Q. 2.

Soeben erschien:
Pharus-Plan
Dorpat
in deutscher und russischer Sprache.
Preis je 40 Kop.
Vorrätig in allen Buchhandlg.
J. G. Krüger
Buchhandlung.

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu. 8 werden von einem **Blinden**
Wiener-Stuhlböden
und alle Reparaturen billig ausgeführt.
Korbmacher **Karl Roops.**

St. Johannes-Verein
Herberge „Zoar"
Flachs-Strasse 2.
Reisende u. Obdachlose weise man ausschliesslich in d. Herberge, nicht in meine Wohnung.
Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18**, billig verkauft.
Abgelegte **Kleider, Wäsche u. Schuhzeug**, auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen. **Pastor Lezius.**



Dienstag, den 16. November, 6 Uhr morgens verschied nach kurzem schweren Leiden unsere liebe Mutter und Schwiegermutter

Natalie Heimberger

geb. Freiburg.

Psalm 23.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 20. Nov., 1 Uhr mittags vom Trauerhause (Apotheke Karolen) statt.

Emmy Heimberger
A. Bresche.

Grösste Auswahl in Leute-Weihnachtsgeschenken

Wollene Kleiderstoffe	7½	Arschin	p. Kleid	von	**3**	**R. 50**	**K.**	**an**
Halbwollene „	7½	„	„	„	**2**	„ **50**	„	„
Flanellet u. Eskimostoffe	11¼	„	„	„	**2**	„ **10**	„	„
Barchentstoffe	11¼	„	„	„	**1**	„ **50**	„	„
Tricotstoffe	3¾	„	Anzug	„	**3**	„ —	„	„
Sibirisches Tricot	3¾	„	„	„	**3**	„ **50**	„	„
Hosenstoffe	1½	„	Hose	„	**1**	„ **20**	„	„
Wollene Hemde					—	„ **70**	„	„

Shawls, Schürzen, Taschentücher, Cachenez, Kopf-, Schulter- u. Umlegetücher.

Ploetz & Baumann.

Kaufhof Nr. 1.



JEDEN TAG
VAN HOUTENS
CACAO
TRINKEN,
HEISST JEDEN TAG GESUNDHEIT ERWERBEN.

Ueberall zu haben.

Vermeidet Nachahmungen.

Alleinige Fabrikanten:
C. J. Van Houten & Zoon,
Weesp (Holland).



Moderne
Jupons
und
Blusen

Morgenröcke
Ueberjäckchen
Schürzen
Golf-Jacken
Taschentücher
Strümpfe
Hemde
Hosen
Pelzkragen
aus Mufflanfellen
Tibetfellen
u. s. w.
empfiehlt **als passendes**
Weihnachts-Geschenk

S. Kaplan & Press
Dorpat, Alex.-Str. 8/10.

Ambulanz

der Jurjewer Privaten Universitäts-Kurse.

Krankenempfang:
Innere-, chirurgische-, Frauen-, Accoucheur-, Haut-, venerische- und Zahn-Krankheiten — täglich.
Augen-Krankheiten — Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends.
Kinder-Krankheiten u. Schutzpocken-Impfung — Mittwochs und Sonnabends.
Nerven-Krankheiten — Dienstags und Freitags.

Bei der Ambulanz befindet sich auch ein **Laboratorium** für **med.-chemische** und **mikroskopische Untersuchungen.**

Preis 30 Kop. pro Konsulation.

Blickensderfer Schreibmaschine

Auf Wunsch monatl. Teilzahlung.



Ueber 140 000 im Gebrauch.

Erstklassiges System mit sichtbarer Schrift, direkter Färbung ohne Farbband, auswechselbaren Typen, Tabulator u. allen letzten Neuerungen. Preis komplett mit **zwei** Schriftarten nach Wahl od. **zwei** Sprachen inkl. elegantem Verschlusskasten 185, 235 und 260 M. Aluminium-Reisemaschine 235 M. Illustrierter Katalog franko.

Groyen & Richtmann, Köln, Königl. Rumän. Hoflieferanten. **Filiale: BERLIN. Leipzigerstr. 112.**



Kaufen Sie kein anderes Feuerzeug!

Alles ausprobiert!

Es gibt nur ein Taschen-Feuerzeug und das ist **„Jmperator"** Marke R. K. Bis jetzt unübertroffen! Jedes Stück ist mit Marke R. K. gestempelt.

Preis Rbl. **1.25.**

Wiederverkäufern Rabatt!

Ritter-Str. Nr. 9. **H. Weckram.**

Theater-

und Maskenkostüm-Atelier L. Leibowitz
Libau, Fischstrasse 6

empfiehlt in grosser, reicher Auswahl Damen- und Herren-Kostüme. Uebernahme ganzer Ausstattungen zu historischen **Theater-Aufführungen, Kostümfesten und Maskenbällen.** Lieferung einzelner Kostüme jeden Zeitalters. Lieferant des **Libauer Stadttheaters, Rigaer Sommer-Theaters** und der **Dorpater dramat. Sektion. Prompte Lieferung. Coulanteste Bedingungen.**

NB. Grössere Ausstattungen werden unter persönlicher Aufsicht des artistischen Direktors des Lib. Stadttheaters, Herrn Otto Duwe, zusammengestellt.

Schmantkonfekt
ärztlich empfohlen, geliefert der Kaiserlichen Tafel,
Engelhardtshof. 38 erste Preise — Grand Prix. Erhältlich bei Daugull, Frederking, Jannson, Meltsas u. Jürgens und Rosenkranz.



!! Billig !!

Tüll-Gardinen u. Stores.

Wegen Aufgabe des Artikels räume den ganzen Vorrat **zum Selbstkosten-Preise.**

R. Tergan.

Grosser Markt 8.

Eine grössere Partie

Bilder

(Gravüren)
stehen billig zum Verkauf
im Möbelmagazin **Oxenberg,** Mönch-Strasse 9.

Zu verkaufen:
Kleiderschränke, gebr. Kommoden, Sofas, Couchetten, Stühle und Tische — Alt-Str. 15, Qu. 4.

Cognac Meukow

wird wegen seiner Reinheit vom Gesundheitsamt d. Stadt New-York sämtlichen Krankenhäusern vorgeschrieben.

Im Special-Verkauf bei

„Tivoli"

Johannis-Str. 16, hinter dem Rathause.

Im Saale der Bürgermusse
Montag, den 22. Nov.

Einziger Lieder-Abend

von

Jka Beeker-Reiner (Sopran)
Wilhelm Beeker (Tenor)
aus Berlin.
Am Klavier Frl. Hedwig Wulffius

Programm:

I. a) An die Musik } Franz
b) Der Doppelgänger } Schubert.
c) Die Grenadiere — Schumann.
Wilhelm Beeker.

II. a) Der Wegweiser } Schubert.
b) Die Stadt
c) Der Nussbaum — Schumann.
Jka Beeker Reiner.

III. a) Du bist wie eine Blume — Liszt.
b) Jonge Liefde — R. Hol.
c) Daheim — H. Kaun.
Wilhelm Beeker.

IV. a) Allerseelen } Felix
b) Lied der Ghawâze } Weingart-
c) Schuhmacherlied } ner.
Jka Beeker-Reiner.

Pause.

I. a) Traum durch die Dämmerung } R. Strauss.
b) Mayen
c) Ständchen.
d) Heimliche Aufforderung.
Wilhelm Beeker.

II. a) Niemand hat's gesehen — C. Loewe.
b) Wiegenlied. } H. Schmidt.
c) Im Sommer.
d) Der Jäger.

III. a) Nun bist du worden mein eigen. } E. Hildach.
b) Die Sperlinge.
c) Maimorgen — K. Holl.
Jka u. Wilhelm Beeker.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K. 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh. und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Skating Rink

Petersburger Str., Ausstellungsrotunde

Donnerstag, den 18. November 1910
Zum Besten des Dorpater Theater-Vereins

Elite-Soirée

Beginn um 9 Uhr abends.

Bufett mit alkohol. Getränken.

Zwei Orchester.

1) **Blasorchester von 25 Personen** unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters P a b o.
2) **Balalaika-Chor des Krasnojarsker Regiments.**
Auf Wunsch des Publikums

Tanz von 12 bis 2 Uhr nachts **Tanz.**

Novität: Der Track (Bahn) ist mit einer eisartigen Masse von idealer Glätte, völliger Geräuschlosigkeit und Staubfreiheit überzogen.

Entree von 8 Uhr ab: für Herren 80 Kop., für Damen 50 Kop., für Lernende in Uniform 50 Kop.

Freiwillige Spenden werden an der Kasse mit Dank angenommen.

Vorverkauf der Billette: bei J. G. Krüger, Buchhandlung. Carl Glück, Buchhandlung. L. H. Rosenkranz. Gebr. Brock.

Im Saale der Bürgermusse.
Donnerstag, den 18. November 1910.

Nur ein Konzert

Verbannungs-Lieder
gesungen von

4 sibirischen Vagabunden

in origin. Kostümen und Grimierung.

Anfang um 8½ Uhr abends.

Billette von 42 Kop. bis 2.10 Kop. am Konzerttage von 6 Uhr ab an der Konzert-Kasse erhältlich.

„Thalia"-Theater.

Von Dienstag, den 16. bis Donnerstag, den 18. Nov. Nur drei Tage!
Grosses sensationelles Doppelprogramm **bei einfachen Preisen.**

Auf vielfaches Verlangen des Publikums **nur noch für 3 Tage** prolongiert:

Die **volle Beerdigung Tolstois.**

(Die **besten** Aufnahmen von **Gebr. Pathé,** übertreffen die übrigen Aufnahmen der Beerdigung.)

„Faust"

grosses Drama frei nach Goethe, in prachtvollen **farbigen Aufnahmen.** Dargestellt von ersten dramatischen Künstlern. In 2 Abteilungen (Gesamtlänge 605 Meter).

Zaïre erschütterndes Drama aus dem Sultansleben.

Die Quellen des Flusses Mackenzie wundervolle Naturaufnahme.

Folgen eines Junggesellen-Gelages, komische Szene.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Sonnabend, den 4. Dezember, im Saale der Bürgermusse

Kostümfest.

Anfang 9 Uhr.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Namentliche Eintrittskarten für Herren zu 2 Rbl. (Studenten zahlen die Hälfte) für Damen zu 1 Rbl. sind vom 29. Nov. ab gegen Vorweisung der diesjährigen Mitgliedskarte in der Geschäftsstelle erhältlich.

Der Vorstand.

Theologischer Abend

bei **Berends,** Donnerstag den 18. November, Sternstrasse 10.

Der Verein
Jugenderziehung
veranstaltet **am Sonnabend, d. 20. November** im Saale der Privat-Knabenanstalt des Hrn. v. Zeddelmann einen

Vortragsabend

Herr **Dr. Friedrich von Stryk** wird sprechen über

Persische Kunst.

Anfang des Vortrages um 8 Uhr
Ende um 9 Uhr.

Entree 50 Kop., für Schüler u. Schülerinnen 20 Kop.

Der Vorstand.

Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.

Sonntag, den 21. November c. 5½ Uhr nachm.

Vortrag

von Herrn
G. von Glasenapp.
„Die Bedeutung des Wunders in der Religion" (2. Teil).

Einzelbillette zu 50 Kop. für Erwachsene und 20 Kop. für Schüler und Schülerinnen an der Kasse.

Die Vorträge sind jedermann zugänglich.

Der letzte Vortrag findet am 28. November statt.

Wanemuine.

Sonnabend, den 20. Nov.

Geistliches Konzert

von Frl.

Aino Tamm

u. Mitw. d. Hrn. **S. Lindpere** (Geige) u. einiger geschätzter Dilettanten.

Programm:

Agnus Dei — Mozart. Mache mich selig, o Jesu (mit Harmonium- u. Klavier-Begl.)—Becker. O Vater, ich bin lebensmüd' — Melartin. Sa maitse walkselt — Läte. Trio, (Violine, Viola u. Klavier) — Lachner. Sonntagmorgen (Duett f. Sopr. u. Alt) — Mendelssohn. Recit. Arie a. d. Orat. „Judas Maccabäus" — Händel. Ave Maria — Cherubini. Arie „Mein gläubiges Herze" (a. d. Pfingstcantate) — Bach. Andante (Violine) Mendelssohn. Hebe Deine Augen auf a. d. Orat. „Elias" — Mendelssohn (Trio für drei Frauenstimmen.) Recit. u. Arie a. Xerxes (Gesang, Violine u. Harmonium).

Anfang 9 Uhr abends.

Billette: à 1 Rbl. bis 25 Kop. und Texte 10 Kop., erhältl. i. d. Buchhandlung „Postimees", Ritterstr. 9, und a. Konzertabende im „Wanemuine".

Evangelischer Verein junger Männer.
Salzstr. 1.

Mittwoch, d. 17. November c. 9 Uhr abends:

Bibelabend.

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. **Der Präses.**

D. F.-B.

Lese-Nachmittag
der
Gruppe B. C.
Donnerstag, den 18. November
5 Uhr nachm.
im Hornschen Gesellsaal.

Restaurant de Commerce.

Heute Abend

Billiardspiel

auf Gänse.

St. Johannis-Kirche.

Sonntag, 28. November
6 Uhr abends

C-dur Messe

für Soli, Chor, Orchester u. Orgel
von
L. van Beethoven.

Aufführung der Musik. Gesellschaft
Dirigent: Herr Musikdirektor
R. Griwing.

Solisten:
Sopran — Frau H. von Samson-Himmelstjerna.
Alt — Fräulein J. Unger.
Tenor — Herr A. Gernhardt.
Bass (Bariton) — Herr G. Stahlberg.

Billette (inkl. Billettsteuer): Altarraum 1.10 Kop., Mittelschiff der Kirche 75 Kop., Emporen 75 Kop. Seitenschiff 30 K. sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 Uhr an der Kasse zu haben. Von 1—3 ist die Konzertkasse geschlossen.

Verloren

stehen gelassen, event. im Hofraum, vergessen wurde am vorigen Donnerstag **1 Stock,** rotbraun mit gebogenem Griff und vergoldeter Spitze am Griff. Abzugeben gegen Belohnung Ufer-Str. 17, part.

Ein junger **Hofbrabner**

Hund

hat sich **verlaufen.** Es wird gebeten, ihn gegen Belohnung — Neue Kastanien-Allee Nr. 1a, bei Frau Petrow abzuliefern.

Ein junger Setter

hat sich eingefunden — Schloss-Str. 22. **Klettenberg.**

Zugelaufen

ein kleiner weisser **Seidenpintscher.** Gegen Insertionskosten von 5—8 Uhr abzuholen Pastoratstr. 7, unten.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 9976 (5 Br.); P. P.; M. S. A. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon-Nr. 13.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 264. Donnerstag, den 18. November (1. Dezember) 1910.

Inland.

Die Interpellation in Sachen der Petersburger Hochschulen.

** Die Fraktion der Rechten hat, wie seinerzeit berichtet, in die Duma eine Interpellation in Sachen verschiedener Ungesetzlichkeiten in den Petersburger Hochschulen eingebracht, deren 6 Punkte folgenden Inhalt hatten:

Pkt. 1 weist darauf hin, daß in den Petersburger Hochschulen die Verwaltung der Kronsstipendien und Kronsunterstützungen ebenso wie die Bestimmung darüber, wer von den Kollegiengeldern zu befreien ist, in Wirklichkeit sich im Widerspruch zu den gesetzlichen Bestimmungen in den Händen von studentischen Organisationen befindet, die als studentische Repräsentativorgane anzusehen sind und nicht selten Mißbräuche zulassen.

Pkt. 2 weist darauf hin, daß bis zum April 1910 in der Petersburger Universität, im Petersburger Polytechnikum und im Berginstitut illegale Sschodken abgehalten wurden, gegen deren Veranstalter und Leiter die Professoren keinerlei Maßnahmen ergriffen.

Pkt. 3 macht darauf aufmerksam, daß in die Petersburger Universität auch Nichtstudenten Zutritt haben.

Pkt. 4 behauptet, daß in einigen Hochschulen bis 1908 unsittliches Treiben Zutritt gefunden hatte.

Pkt. 5 weist darauf hin, daß 1908 und 1909 im Berginstitut eine besondere gemischte („Zwischenkonseil"-) Kommission tätig gewesen ist, in der vier Professoren und vier studentische Vertreter saßen, von welch letzteren drei Führer revolutionärer Organisationen waren.

Pkt. 6 endlich behauptet, daß mehrere Professoren sich von der Parteipolitik, die herabdrückend auf das wissenschaftliche Niveau der Vorlesungen wirkt, haben hinreißen lassen, ihre Zuhörer gegen die Regierung und die bestehende Staatsform aufzureizen, während doch die Ablegung eines Examens nach denselben Vorlesungen obligatorisch für die Erlangung eines Rechts für den Staatsdienst verleihenden Diplomes ist.

Die Interpellanten richten an die Regierung die übliche Frage, ob ihr diese Mißstände in den Hochschulen bekannt seien und welche Maßnahmen sie zu deren Beseitigung und zur Bestrafung der Schuldigen zu ergreifen gedenke.

Diese Interpellation war der Interpellations-Kommission überwiesen worden. Im Auftrage der Interpellations-Kommission hat der Oktobrist Fürst W. W. Tenischew als Referent einen ausführlichen Bericht über die Lage in den Hochschulen und die von den Interpellanten gerügten Mißstände ausgearbeitet, über den wir in den „Birsh. Wed." einen Bericht finden.

Der Referent bemerkt ausdrücklich, daß er zur Klärung der berührten Fragen eine „private Untersuchung" hat vornehmen müssen. Die von privater Seite ihm hierbei gelieferten Daten hätten ihm die Möglichkeit geboten, „mit einiger Wahrscheinlichkeit" seine Schlüsse zu ziehen, obwohl „die Unvollkommenheit des gesammelten Materials natürlich nicht geleugnet werden kann."

Die Schlüsse, zu denen Fürst Tenischew kommt, sind, nach dem Referat der „Birsh. Wed.", folgende:

In der Petersburger Universität wird das studentische Unterstützungswesen in der Tat von einer „Experten-Kommission" geleitet. Nominell werden in dieselbe Studenten vom Rektor ernannt, in Wirklichkeit besteht sie jedoch aus je zwei von jeder Landsmannschaft gewählten Vertretern. Die Rolle dieser Experten-Kommission hat früher der Starostenrat gespielt, der später in Koalitionsrat und darauf in Organisations-Komitee umbenannt worden war. Die Mehrzahl der Mitglieder der „Experten-Kommission" gehören zur sozialdemokratischen und zur sozialrevolutionären Partei. Die Beschlüsse der „Experten-Kommission" würden stets vom Professoren-Konseil bestätigt.

Bezüglich des Pkt. 3 der Interpellation weist der Referent darauf hin, daß, seitdem die Uniform für die Studenten nicht mehr obligatorisch ist, tatsächlich der Zutritt zur Universität auch Fremden offen stehe.

„Bezüglich der Fälle von Unsittlichkeit innerhalb der Mauern der Hochschulen gibt es Material, das sich auf die Zeit bis 1908 bezieht: so gab es z. B. 1908 in der Petersburger Universität ein Auditorium, das „Zimmer der Jungen" genannt wurde und in dem Vorträge pornographischen Inhalts gehalten wurden. Im Konvikt des Polytechnikums traf man bei einer Haussuchung 42 Frauen an . . ."

Die Kommission hat es für möglich erachtet, bei der Duma zu beantragen, die Interpellation mit geringen Abänderungen anzunehmen, wobei jedoch die Verantwortung für das herangezogene Tatsachenmaterial den Interpellanten zuzuschieben sei.

Bezüglich des Pkt. 5 kam die Kommission zum Schluß, daß nach dem Gesetze die für die Unterzeichnung des Wiborger Aufrufes mit Gefängnis Bestraften wohl das Recht haben, die Posten von Hochschullehrern zu bekleiden. Noch weniger sei Anlaß vorhanden für eine Interpellation wegen der Zugehörigkeit einiger Professoren zur konstitutionell-demokratischen Partei. Vor allem sei ihre formelle Zugehörigkeit zu dieser Partei keineswegs erwiesen. Nach den vom Ministerium auf seine Anfragen erhaltenen Angaben haben alle Professoren ihre Zugehörigkeit zur Kadetten-Partei in Abrede gestellt. Die Zugehörigkeit zu ihr würde nur nach dem Art. 124 des Kriminalgesetzes bestraft werden können, der im äußersten Falle Gefängnis- oder Festungsstrafe ohne Rechtsbeschränkung nach sich zieht.

Nichtsdestoweniger konnte die Kommission nicht umhin, die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß einige Professoren der auf Staatskosten unterhaltenen Hochschulen sich von der Parteipolitik hinreißen lassen, die das Niveau ihrer Vorlesungen bis zum Feuilleton-Niveau herabdrückt, wobei sie ihre Zuhörer gegen die Regierung und die bestehende Staatsform aufreizen.

Gegen das Referat des Fürsten Tenischew haben 5 oktobristische und 5 oppositionelle Kommissionsglieder Protest eingelegt.

*

In einer weiteren Nummer bringen die „Birsh. Wed." ein Interwiew mit einem Professor des Berginstituts, der in Sachen der mit der Verteilung der Stipendien ꝛc. sich befassenden studentischen Experten-Kommission bemerkt, die zuerst vom Abg. Purischkewitsch erhobene Beschuldigung, daß diese Kommission Kronsstipendien-Gelder zu revolutionären Zwecken verwende, sei absolut unhaltbar. Die Experten-Kommission habe nur den Grad der Unterstützungsbedürftigkeit der sich um die Stipendien bewerbenden Studenten festzustellen. Die Praxis habe erwiesen, daß in dieser Sache am besten die Hochschulobrigkeit mit gewählten Studenten-Vertretern zusammen arbeite. Andererseits verteile das Konseil die Stipendien und Unterstützungen nötigenfalls auch absolut unabhängig von den Wünschen der Studenten, die dazwischen sogar vergeblich zu protestieren versucht haben. Die gemischte („Zwischenkonseil")-Kommission aus 4 Professoren und 4 Studenten habe nur während der zweiten Hälfte des Jahres 1905 existiert, als nach dem großen Krach alles den Kopf verloren hatte. Ausgesprochenere Revolutionäre haben aber in dieser Kommission nie gesessen, denn gegen keines ihrer Mitglieder ist jemals irgend eine Klage erhoben worden. Gegenwärtig verwalte der Inspektor des Instituts zusammen mit der studentischen Experten-Kommission die Stipendienverteilung. — Die Zulassung fremder Elemente in das Institut stellt der Gewährsmann der „Birsh. Wed." strikt in Abrede.

Vom Baltischen Schiffer-Kongreß.

Der Baltische Schiffer-Kongreß ist Montag geschlossen worden, nachdem er verfügt hat, die von ihm gefaßten Resolutionen zur Kenntnis der Regierung zu bringen. Diese Resolutionen laufen, nach den Rigaer Blättern, darauf hinaus, daß die Regierung gebeten werden soll:

hinsichtlich des Schiffsbaues die Formalitäten beim Ankauf des Holzes aus Kronswäldern zu Schiffsbauzwecken zu vereinfachen. Wünschenswert sei zollfreie Einfuhr von Schiffen, Dampfern, Motorbooten, Navigations- und anderen Instrumenten, welche in Rußland nicht fabriziert werden. Die Regierung solle den Bau von Docks und Werften dadurch unterstützen, daß sie den Schiffsbauern einen schnellen, billigen und längeren Kredit gewähre nicht nur auf fertige Schiffe, sondern auch auf im Bau befindliche. Von Nutzen würde die Einrichtung einer Schiffs-Bau-Abteilung am Rig. Polytechnikum sein.

Zur Förderung der Kabotage sei die Errichtung neuer Kabotagehäfen in Salismünde, Kirbisch, Pernigel, Neubad, Ragazeem, Adiamünde, Apschen, Irben, Sackenhausen und Domesnäs wünschenswert.

Betreffs der russischen Konsuln im Auslande findet der Kongreß, daß viele von ihnen zugleich Konsuln für mehrere Staaten sowie Schiffsmakler und Warenabsender sind und oft nicht einmal russisch sprechen. Der Kongreß spricht sich für die Ernennung nur russischer Untertanen zu Konsuln aus und fände die Abdelegierung je eines Kapitäns zu Gehilfen der Konsuln zweckentsprechend.

Was die Berufsausbildung der Seeleute anbetrifft, so findet es der Kongreß für wünschenswert, zur Ausbildung von Seeleuten Navigationsschulen nur einer Kategorie zu begründen, und zwar eine 3klassige Schule für weite und eine 2klassige Schule für kleine Fahrten. Das Gesetzprojekt über neue Seemanns-Schulen erachtet der Kongreß für schädlich. Zur besseren Vorbereitung der Seeleute sind die Vorbereitungs-Navigationsschulen nicht, wie projektiert wird, aufzuheben, sondern zu vermehren. Zum Eintritt in die erste Klasse der vom Kongreß vorgeschlagenen Schulen ist die Absolvierung der Vorbereitungs- resp. Stadtschule erforderlich, ferner ein Alter von nicht weniger als 16 Jahren; auch muß der Kandidat mindestens 12 Monate zur See gewesen sein, davon 6 Monate auf Segelschiffen.

Die praktische Lehrzeit auf Schulschiffen hält der Kongreß infolgedessen für unzweckmäßig, die Resultate seien bisher minderwertig gewesen und die Kosten groß. Das Geld könnte mit größerem Nutzen für die theoretische Ausbildung der Seeleute verwandt werden.

Dorpat, 18. November.

Von nachstehenden dem Post- und Telegraphen-Ressort bevorstehenden Verbesserungen weiß die „Torg.-Prom. Gaz." zu melden:

Das Konseil der Vertreter des Börsenhandels hatte sich an das Ministerium des Innern mit einer Reihe von Vorschlägen zur Verbesserung des Post- und Telegraphenwesens in Rußland gewandt. Das Ministerium hat nun einen Teil jener Vorschläge für berücksichtigenswert erachtet und sich in seinem Antwortschreiben nachstehend hierüber geäußert: „Was den Wunsch um Vergrößerung der Zahl der Post- und Telegraphenanstalten im Reiche anbelangt, so wendet das Ministerium dieser Frage gegenwärtig ganz besondere Aufmerksamkeit zu: 1) Werden alljährlich nach Kräften möglichst viele neue Postanstalten, namentlich auf dem flachen Lande eröffnet. 2) Ist zur Einbringung in die gesetzgebenden Instanzen ein Projekt ausgearbeitet, nach welchem eine Erweiterung des Post- und Telegraphennetzes in allernächster Zeit geplant wird durch Eröffnung von 1617 Postanstalten, wozu die Summe von 2 892 697 Rbl. erforderlich ist, und durch Neueröffnung von 1300 Telegraphenstationen, wozu 8 392 990 Rbl. erforderlich wären. 3) Es besteht die Absicht, in 119 Rayons zur Schaffung direkter Telegraphenverbindung lokale direkte Linien zu legen. 4) Entsprechend den Bedürfnissen des Handelsverkehrs werden gegenwärtig in den bestehenden Post- und Telegrapheninstitutionen neue vervollkommnete Telegraphenapparate aufgestellt, wodurch ein schnellerer Telegrammwechsel gewährleistet wird; ferner wird die Telegraphen-Dienstzeit verlängert und der internationale Telegraphendienst erweitert. 5) Der Personaletat der Institutionen wird gesichtet und ergänzt. Nach Möglichkeit werden als Hilfsinstitutionen für den Postverkehr herangezogen Gemeindeverwaltungen und Eisenbahnstationen.

In Sachen des oktobristischen Initiativantrags über die Aufhebung der für die vereidigten Rechtsanwälte in den Ostsee-provinzen geltenden Beschränkungen für Prozeßführung sprach sich, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, die Gerichtskommission der Reichsduma für Annahme des Initiativantrags aus.

Kreis Walk. Das temp. Kriegsgericht verurteilte, den Revaler Blättern zufolge, vorgestern den Bauern Pielmann wegen Zugehörigkeit zur Lettischen revolutionären Partei im Jahre 1905 zur lebenslänglichen Deportation nach Sibirien. Pielmann war seinerzeit geflüchtet und wurde im Juli in Riga, wo er unter dem Namen Freudenfeld lebte, verhaftet. Das Gericht beschloß, um Milderung dieses Urteils zu petitionieren.

Riga. Montag fand mit Genehmigung der akademischen Obrigkeit, auf Initiative von 28 Landsmannschaften und Kreisen der russischen Studentenschaft des Polytechnikums, im physikalischen Auditorium des Laboratoriumsgebäudes eine Versammlung zur Ehrung Tolstois statt, die, wie die Rigaer russischen Blätter melden, von ca. 700 Studierenden besucht war. Die Teilnehmer an der Versammlung wurden nur gegen den Vorweis ihrer Legitimationskarten eingelassen. Nach der Wahl des Präsidiums wurde das Andenken Tolstois durch Erheben von den Sitzen geehrt, worauf ein Vortrag über sein Leben und seine Werke folgte. Hierauf beschloß die Versammlung, um die Aufstellung der Büste Tolstois im alten Polytechnikumsgebäude nachzusuchen, sein Andenken durch Begründung eines Studentenspeisehauses zu verewigen und seinen Todestag, als akademischen Feiertag anzusehen. An der Versammlung beteiligten sich auch einige korporelle Studenten. Anwesend waren der Direktor Prof. v. Knierim, Prof. Buchholz und Prof. Schimanski. In der Nähe des Versammlungsortes hatte ein starkes Polizeiaufgebot Aufstellung genommen.

— In der Nacht auf gestern wurde die Drehbrücke der Eisenbahnbrücke über die Aa von dem Augsburgschen Dampfer „Mitau" angerannt und zeitweilig verkehrsunbrauchbar gemacht. Wie der „Rig. Rdsch." von best-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

L. N. Tolstoi gegen W. Tschertkow.
Studentendemonstration gegen die Todesstrafe in Dorpat.
Der Präsident und Vizepräsident der Reichsduma Gutschkow und Fürst Wolkonski in Zarskoje Sselo empfangen.
Cook gesteht, nicht zu wissen, ob er wirklich den Nordpol entdeckt hat.
Cholera auf Madeira.
Meuterei in Macao.

Feuilleton.

Georg Tantzscher: „Im innersten Großrußland". Schilderungen und Studien.

(München 1910. Verlag von Ernst Reinhardt, 176 S., Preis 2 Mk.).

—st— Trotzdem seit Ausbruch des letzten großen Krieges im Fernen Osten Rußland vielleicht mehr denn je früher ein Gegenstand brennenden Interesses bei der westeuropäischen Völkerwelt gewesen ist, läßt sich doch kaum behaupten, daß man im Westen zu einem tiefer gehenden Verständnis der eigentümlichen Zustände und Verhältnisse des großen Reiches durchgedrungen ist. Noch immer herrschen in bezug auf alles, was russisch ist und heißt, außerhalb der Grenzen des weiten Zarenstaates völlig irrige Meinungen — nicht nur im Vorstellungskreise des großen Publikums sondern auch in der Presse des Westens. So wird denn der deutsche Leser ein jedes mit Verständnis und gut geschriebene Buch willkommen heißen, von dem er zuverlässige Dienstleute-Orientierung über die russischen Staats- und Lebenszustände erhofft. Sicher wird auch die vorliegende kleine Schrift das ihrige zur Berichtigung so mancher falscher Ansichten und Vorstellungen über Rußland beitragen und nicht nur den reichsdeutschen Lesern, sondern auch so manchem baltischen Leser das Verständnis für russisches Wesen erleichtern.

Tantzscher schreibt als aufmerksamer und feiner Beobachter von Natur- und Menschenleben über wirtschaftliche, soziale und politische Verhältnisse. Er beschränkt sich nicht nur auf rein persönliche Beobachtungen und unmittelbar gewonnene subjektive Eindrücke, die zuweilen an Ort und Stelle niedergeschrieben zu sein scheinen, sondern läßt bei der Erörterung wichtigerer Fragen dazwischen auch bewährte Kenner der einschlägigen russischen Verhältnisse in seinem Buch zu Worte kommen, wie beispielsweise den ehemaligen Finanzminister Witte in dem sich zu einer wertvollen Studie über das russische Agrarwesen erweiternden 8. Kapitel „Auf dem Lande".

Wir erfahren in diesem Kapitel das Wesentlichste über die Verkehrswege des Zarenreichs, die Lage der Bauern und der Großgrundbesitzer, die Kolonisation Russisch-Asiens und die Agrarpolitik der gegenwärtigen Regierung überhaupt. — Die Kapitel „Provinzstädte" und „Nationale Charakterzüge; Gesellschaft und Intelligenz" bringen gelungene Spiegelungen russischer Zustände, Eindrücke und Bilder von der Oberfläche des russischen Kulturlebens sowie Versuche, in das Wesen des russischen Volkscharakters einzudringen, dessen Vorzüge und Schwächen mit besonnener Kritik gegen einander abgewogen werden. In dem Kapitel „Wutki" behandelt der Verfasser die Alkoholfrage. Wir werden hier u. a. mit der gewiß für manchen Leser überraschenden Tatsache bekannt gemacht, daß in Rußland — im Lande des „Wutki"! — nach vergleichenden Berechnungen der Russe im Durchschnitt weit weniger Alkohol zu sich nimmt, als Angehörige anderer Länder — wenn jene Berechnungen richtig sind, „drei mal weniger als durchschnittlich ein Franzose und zwei bis drei mal weniger als ein deutscher Reichsangehöriger". Eine gute Ablenkung für den Russen sei der Tee, der neben dem Schnaps als das russische Nationalgetränk bezeichnet werden kann. Auch die russische studentische Jugend ist, wie der Autor erklärt, überhaupt unvergleichlich mäßiger im Genuß von Spirituosen, als etwa die deutsche. Zur Beruhigung für ängstliche Gemüter sei auch noch die Behauptung Tantzschers angeführt, daß der großrussische Arbeiter und Bauer noch nicht revolutionär seien. Was damals die Massen in die Revolution hineinzog, sei nicht aufrührerischer Geist oder ein Sichregen selbständiger Persönlichkeit gewesen, sondern vielmehr das Gegenteil davon: der „Geist der Fügsamkeit, der Herdengeist". Die erste allrussische Revolution sei eine Revolution des dritten, nicht des vierten Standes gewesen. —

Das letzte Kapitel enthält neben allerlei Anund Ansichten über und auf die Gestaltung des russischen politischen Lebens, ansprechende landschaftliche Bilder von lebhafter Farbe, die dem empfänglichen Leser die Möglichkeit gewähren, Reiz und Stimmung einer „Wolga-Fahrt" (wie das Kapitel sich betitelt) im Geiste nachzukosten.

Ein jeder Leser, der sich für das russische Reich und seine Bewohner interessiert, wird Tantzschers kleine Schrift, in der auch so manches helle Streiflicht auf unsere baltischen Provinzen und ihre Bewohner fällt, mit bis zuletzt wach bleibendem Interesse und — was dabei doch schließlich die Hauptsache ist — auch mit wirklichem Nutzen lesen.

Literarisches.

„Das Russische Reich in Europa und Asien".

Ein Handbuch über seine wirtschaftlichen Verhältnisse. Herausgegeben von Hofrat Dr. Axel v. Boustedt und Davis Trietsch. (Berlin 1910, Verlag für Börsen- und Finanz-Literatur. 440 Seiten in Quart. Preis eleg. gebunden 8 Mk.)

Das vorstehende Werk unterrichtet eingehend über die wirtschaftlichen Verhältnisse des Russischen Reiches — auf Grund der neuesten Statistiken und amtlichen Materialien. Bei der großen Bedeutung des deutsch-russischen Warenaustausches ist eine solche einheitliche Bearbeitung und Darstellung aller in Betracht kommenden Verhältnisse durchaus willkommen zu heißen. Das wertvolle Werk wendet sich an alle diejenigen, die an deutsch-russischen Beziehungen ein finanzielles, kommerzielles, wissenschaftliches oder allgemeines Interesse haben. Auf die typographische und sonstige Ausstattung ist viel Sorgfalt verwendet worden. Der Preis von 8 M. für das gebundene Exemplar ist sehr billig zu nennen.

Sehr klar spricht sich das Vorwort über den Inhalt und die Aufgabe dieses wichtigen Nachschlagewerkes aus. Es heißt u. a. daselbst:

Das russische Reich in Europa und Asien bildet den größten, unter einer Regierung vereinigten, zusammenhängenden Landkomplex unserer Erde. Das europäische Rußland hat mehr als die halbe Landfläche des Erdteils inne, und seine Einwohnerzahl ist doppelt so groß wie die des in dieser Hinsicht nächstgrößten europäischen Staates, des Deutschen Reiches. Das europäische und asiatische Rußland zusammen hat so viel Einwohner wie die im Dreibund vereinigten Mächte, oder so viel wie — von den Dreibund-Mächten abgesehen — der ganze übrige Rest Europas.

Für Deutschland ist Rußland der größte Nachbar und in der deutschen Handelsstatistik steht Rußland heute schon hinsichtlich der Einfuhr des Deutschen Reiches unter den europäischen Staaten an der erster Stelle, und in der Ausfuhr wird es nur von Oesterreich-Ungarn und von Großbritannien übertroffen. Auch die deutsche Sprache wird in Rußland von Millionen Deutscher und anderer gesprochen und verstanden.

Die Bedeutung Rußlands im allgemeinen und für die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands im besonderen gehen schon aus diesen wenigen Angaben zur Genüge hervor. Untersuchen wir

informierter Seite gemeldet wird, passierte das Unglück um 5 Uhr morgens, es herrschte Sturm und dichtes, mit Hagel untermischtes Schneegestöber. Kapitän, Steuermann und Mannschaft waren vollzählig an Borddeck. Als man sich der Aabrücke näherte, zeigte die Drehbrücke drei weiße Lichter, als Signal dafür, daß sie geöffnet sei. Als der Dampfer die Durchfahrt passieren wollte, wurde er von einem plötzlichen Windstoß gegen die Drehbrücke geworfen. Bei dem Bestreben, vorwärts zu gehen, erwies es sich, daß der Schornstein sich an der Drehbrücke festgehakt hatte, infolge dessen der vorwärtsgehende Dampfer die Drehbrücke hinter sich herzog und zwischen diese und den festen Teil der Brücke geriet. — Der Verkehr über die Brücke ist übrigens bereits wieder aufgenommen worden.

Windau. Die Arbeiten an der eisernen Eisenbahnbrücke sind seit längerer Zeit gänzlich ins Stocken geraten, und zwar aus finanziellen Gründen, indem die Bemühungen zur Kontrahierung einer Anleihe stets vergeblich verliefen. Es ist aber, wie die „Rig. Ztg." meldet, nunmehr begründete Hoffnung vorhanden, daß binnen kurzem die Arbeiten energisch ihrem Ende entgegengeführt werden. In einer Sitzung des Verkehrsministeriums zur Verteilung von Massengütern, in welcher die Frage über den Weiterbau der Hafen-Zweigbahn in Windau zur Beratung kam, wobei auch der Bau der Eisenbahnbrücke eine Hauptrolle spielte, wurde anerkannt, daß die schnellste Beendigung des Baues derselben von äußerster Wichtigkeit sei, um die bestehenden Schwierigkeiten beim Getreideexport über Windau zu beseitigen.

L. L. Tolstoi gegen W. Tschertkow.

Petersburg. Unter dem Titel: „Wer ist der Schuldige?" veröffentlicht, wie gestern kurz gemeldet, der Sohn Leo Tolstois, Graf Leo Lwowitsch, in der „Now. Wr." eine dem Inhalt und ihrer Form nach bemerkenswerte Zuschrift:

„Ich halte es für meine Pflicht, der Oeffentlichkeit vorläufig folgendes mitzuteilen: An der Hand von Dokumenten bin ich imstande, der ganzen Welt zu beweisen, daß an dem furchtbaren Seelendrama, das den Tod meines Vaters herbeiführte, und an seinen unmenschlichen Leiden einzig und allein W. G. Tschertkow die Schuld trägt. Tschertkow war ein treuergebener Freund meines Vaters, aber ein einseitiger und engherziger Freund, der seinen Pflichten Lew Nikolajewitsch als Menschen gegenüber keineswegs gewachsen war. Er verleitete ihn zu heimlichen Handlungen, die in der Natur meines Vaters nicht begründet waren, zu Handlungen, die schwere innere Kämpfe sowie seine äußerliche und innerliche Trennung von der Familie und endlich seine furchtbare seelische Depression zu Folge hatten. Auf Tschertkow fällt daher einzig und allein die Schuld an dem vorzeitigen Tode meines Vaters, auf Tschertkows, durch seine Ruhmsucht bedingten, einseitigen, grenzenlosen und unvernünftigen Einfluß, dem mein armer, alter Vater jahrelang, besonders aber in den letzten Monaten seines Lebens unterworfen war. Die Zukunft wird dieses beweisen.

Ich lebte in diesem Sommer in Jasnaja Poljana 2½ Monate. Ich lebte und litt, ich bemühte mich, in die Lage der Dinge einzudringen und Abhilfe zu schaffen. Es gelang mir aber nicht — so gewandt und heimlich verstand Tschertkow meinen Vater zu lenken, indem er sein tägliches Zusammensein mit ihm und seine enge Freundschaft ausnutzte. Ich konnte mir die plötzliche Sinnesänderung meines Vaters mir gegenüber nicht erklären. Noch vor kurzem schrieb er mir „in herzlicher Liebe Dein Vater L. T.", hatte er sich mit mir, trotz der vorhergegangenen Meinungsverschiedenheiten prinzipieller Natur und der Divergenz unserer Lebensanschauungen in rührender Weise schriftlich und mündlich versöhnt und in der Tiefe seiner Seele liebte er mich heiß und aufrichtig. Aus Taktgefühl wagte ich nicht, nach dem Grunde seiner Sinnesänderung mir gegenüber zu fragen. Die meisten Familienglieder befanden sich in derselben Lage. Da ich meine Ohnmacht einsah, so reiste ich ab. Jetzt erkenne ich den verborgenen Grund des Dramas, den wohl auch bald die Welt erkennen wird.

Als stolzer Sohn meines Vaters und meiner in ihren Vorzügen einzigen, selbstverleugnenden, kranken, von unverdientem Kummer und Leid gebeugten Mutter, als Graf Tolstoi, als Nachkomme meiner Ahnen, halte ich es für meine Pflicht, nochmals offen und frei zu verkünden, daß ich W. G. Tschertkow für den ärgsten, wenn auch vielleicht unbewußten Feind meines Vaters als Menschen, der ganzen gebildeten russischen Gesellschaft, ja der ganzen zivilisierten Welt halte. Er hat Tolstoi von uns gerissen. Wenn er während der letzten Jahre und Monate nicht bei meinem Vater gewesen wäre, so hätte derselbe noch einige Jahre in Jasnaja Poljana friedlich im Kreise der von ihm heißgeliebten und der ihn ebenso heiß liebenden Familie verbringen können. Mit der Uebersiedlung Tschertkows nach Teljatniki fing das Verhängnis an. . . . Ich bin überzeugt, daß alle guten, redlichen und ehrlichen Menschen meine reinen Gefühle verstehen werden."

Der literarische Nachlaß Leo Tolstois erweist sich als viel größer, wie irgend angenommen worden ist. In der Neuausgabe seiner Werke werden zunächst die Sachen aus der letzten Schaffenszeit, von deren Existenz man bereits durch Zeitungsmeldungen unterrichtet war, erscheinen. Es sind das die Erzählungen „Chadschi Murat", „Vater Sergius", „Nach dem Balle" und „Der falsche Coupon", sowie das Fragment eines großen Dramas „Der Leichnam", von dem die letzten 1½ Aufzüge fehlen. Es erweist sich aber, daß auch aus der früheren rein künstlerischen Schaffensperiode Tolstois Werke nachgeblieben sind. In erster Linie ist das eine größere Novelle „Tichon und Malanja", die in der Zeit zwischen „Krieg und Frieden" und „Anna Karenina" geschrieben wurde. Das Sujet beruht auf einem persönlichem Erlebnis Tolstois, das dem Dichter auch Anregung zu zwei weiteren Erzählungen „Spielt nicht mit dem Feuer" und „Ein Gutsbesitzer" gegeben hat. In den 80er Jahren beschäftigte sich Tolstoi mit historischen Studien aus der Zeit Peters des Großen, die er zum Mittelpunkte eines Romans verarbeiten wollte. Von diesem Roman sind 17 verschiedene Anfangskapitel erhalten. Schließlich hat sich im Nachlaß ein ganz fertiges Lustspiel gefunden: „Die Gelehrte". Rechnet man dazu das umfangreiche Tagebuch Tolstois, das ebenfalls der Oeffentlichkeit übergeben werden soll, so hat die literarische Welt nicht weniger als 11 neue Werke des großen Dichters zu erwarten.

— An die Umarbeitung des Universitäts-Statuts wird, wie die „Retsch" aus Kreisen des Unterrichtsministeriums erfährt, zu Beginn des Jahres 1911 geschritten werden. Dabei wird beabsichtigt, die Arbeit dermaßen zu beschleunigen, daß der Entwurf bis zum Ende der Frühjahrssession von der Duma und dem Reichsrat durchgesehen werden kann. Das Ministerium erachtet es nämlich für notwendig, noch vor Beginn des akademischen Jahres 1911/12 das neue Statut in Kraft treten zu lassen.

— Wie die „Pet. Ztg." aus gewöhnlich bestinformierten Duma-Kreisen erfährt, beabsichtigt Finanzminister Kokowzow seinen Posten wegen Uebermüdung zu verlassen. Tatsächlich sei die Gesundheit des Finanzministers infolge der großen auf ihm ruhenden Arbeitslast sehr angegriffen. Doch wird hinzugefügt, daß dem Wunsche des Finanzministers nicht Folge gegeben werden könne, schon aus dem Grunde, weil ein geeigneter Ersatz für ihn nicht gefunden werden könne. Jedenfalls werde Minister Kokowzow vor Erledigung des Budgets in den gesetzgebenden Körperschaften seinen Posten nicht verlassen.

— Das Landwirtschaftsministerium hat den Entwurf zur Schaffung eines Netzes von landwirtschaftlichen Hochschulen ausgearbeitet. Der Dringlichkeit nach wäre in der Anlage dieser höheren Lehranstalten etwa folgende Reihenfolge zu beobachten: Woronesh, Tomsk, Ssaratow oder Ssamara, Odessa, Kasan, Jekaterinoslaw, Perm oder Jekaterinburg — von welcher übrigens auch abgewichen werden kann, besonders in Abhängigkeit von der materiellen Beteiligung der lokalen Kreise.

— In Petersburg ist, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, Baron Gerdner eingetroffen als Bevollmächtigter einer deutschen Aktien-Gesellschaft, die mit russischen Kapitalisten Unterhandlungen angeknüpft hat wegen der zum Frühjahr geplanten Veranstaltung von regelmäßigen Vergnügungsfahrten im Lenkballon über Petersburg und umliegenden Villenorten. Zum Beginn des nächsten Jahres wird die deutsche Aktiengesellschaft über zwei Lenkballons neuesten Typs verfügen, die speziell für Passagierfahrten gebaut und mit Gondel-Coupés für je 20 Passagiere ausgerüstet sind. Falls die Vergnügungsfahrten in der Umgebung Petersburgs erfolgreich sein werden, sollen Fahrten von Petersburg nach Moskau und retour unternommen werden.

— Zur bevorstehenden Zählung der Residenzbevölkerung teilen die Residenzblätter mit, daß der Stadthauptmann seine Genehmigung dazu erteilt hat, diese am 15. Dezember vorzunehmen.

— Von Preßorganen sind weiterhin administrativ gepönt worden: Der „Jushn. Krai." für Abdruck des von der „Retsch" unbeanstandet reproduzierten letzten Artikels Tolstois gegen die Todesstrafe mit 400 Rbl. und die „Warsch. Gas." mit 200 Rbl.

— Eine Notiz in der Montag-Nummer unseres Blattes meldete, daß in Petersburg das sozialdemokratische Zentralkomitee der professionellen Arbeiterverbände verhaftet worden ist. Wie wir aus einer Petersburger Korrespondenz des „Rig. Tgbl." ersehen, waren zum verflossenen Sonntag große Arbeiterdemonstrationen geplant gewesen. Durch rechtzeitiges energisches Einschreiten der Polizei und die gemeldete Verhaftung der 18 Spitzführer wurde jedoch der Plan vereitelt.

Moskau. Am vorigen Sonntag hat eine von 140 Personen besuchte Versammlung unter Vorsitz des Barons A. v. Knoop stattgefunden, um definitiv über den notwendigen Neubau der Petri-Pauli-Knabenschule zu beraten. Wie dem ausführlichen Bericht der „Mosk. D. Ztg." zu entnehmen, beschloß die Versammlung einmütig, die Schule zu bauen und die Bausumme von ½ Million Rbl. durch Sammlung aufzubringen. Die freudig erregte Stimmung der Versammlung fand ihren Ausdruck in der sofortigen Zeichnung hoher Beiträge zum Schulbau. Es dürfte bei der bekannten Opferwilligkeit der Moskauer nunmehr sicher sein, daß der Bau, über dessen Notwendigkeit schon früher berichtet worden ist, im nächsten Frühjahr in Angriff genommen wird.

Ssewastopol. Ueber einen sonderbaren Doppelselbstmord wird gemeldet: In einem Ssewastopolschen Hotel fand man den ehemaligen Polizeimeister von Jelissawetpol, Tschoglokow, und dessen Gattin vergiftet vor. Ihr Hund lag erdrosselt auf der Diele. In einem hinterlassenen Schreiben bittet das Ehepaar, es zusammen mit dem Hunde zu beerdigen.

Finnland. Von dem telegraphisch kurz bereits gemeldeten Ueberfall auf einen Prediger berichten die Revaler Blätter: Als der Pastor diac. in Karttula J. L. Elowaara Sonntag die Altarliturgie verrichtete, stürzte sich der Bauer Wenäläinen auf ihn mit einem großen Messer. Der Pastor ergriff das Messer mit der rechten Hand, wobei diese zerschnitten wurde. Als er zu entkommen suchte, warf Wenäläinen ihn zu Boden und war eben im Begriff, seinen Hals mit dem Messer zu durchbohren, als es einigen Gemeindegliedern gelang, den Wenäläinen zu übermannen und zu verhaften. Es entstand in der Kirche eine große Panik, und erst nachdem der verwundete Pastor den ersten Verband erhalten hatte, konnte der Gottesdienst vom Oberpastor fortgesetzt werden. Es wird vermutet, daß der Attentäter wahnsinnig ist und seine Tat unter dem Einfluß der Hetzreden der sozialdemokratischen Agitatoren begangen hat.

— Unter den jetzt neuernannten Zensoren findet sich auch der ehem. Zensor in Abo Lindbohm, welcher während des Generalstreiks 1905 vor der versammelten Volksmasse feierlich versprach, sich nie mehr mit der Zensur zu befassen. Er wurde, wie der „Rev. Beob." erzählt, damals von der Volksmasse in der Weise gemaßregelt, daß er die Hauptstraße mit dem Hut in der Hand abschreiten mußte, während sein Kollege, Hemmi mit Druckschwärze begossen wurde.

Politischer Tagesbericht.

Fürst Bismarck über das englische Oberhaus.

Die gegenwärtigen Kämpfe um die Reform des englischen Oberhauses rufen den „Hamb. Nachr." eine Stellungnahme des Fürsten Bismarck zu dieser Frage ins Gedächtnis zurück, die auch heute noch von Interesse ist. Sie hatte folgende Vorgeschichte: Im Januar 1894 „hatte versehentlich ein Artikel in den „Hamb. Nachr." Aufnahme gefunden, der sich mit der Umgestaltung der englischen Peerskammer in einer Weise befaßte, die den Beifall des großen Staatsmannes nicht hatte. Da in jener Zeit alles, was in diesem Blatte erschien, auf sein Konto gesetzt wurde, hatte er den Wunsch, festzustellen, daß die in jenem Artikel enthaltenen Auffassungen den seinigen nicht entsprächen. Er empfahl dafür die Veröffentlichung einer von ihm selbst herrührenden Zuschrift, die in den „Hamb. Nachr." am 20. Januar 1894 veröffentlich wurde und lautete:

„Wenn es sich darum handelte, England eine neue Verfassung zu geben, so könnte man de lege ferenda verschiedener Meinung darüber sein, ob es ratsamer wäre, das Oberhaus aus erblichen oder zu wählenden Mitgliedern zu bilden, seine verfassungsrechtliche Kompetenz gegen ihren jetzigen Umfang zu erweitern, oder zu vermindern. Aber rebus sic stantibus, in der Lage, in der sich England zur Zeit tatsächlich befindet, erscheint es doch bedenklich, das englische Oberhaus, seine Zusammensetzung und seinen Widerstand gegen die demokratischen Forderungen in abfälliger Weise zu kritisieren. Unseres Erachtens bildet das englische Oberhaus in den gegenwärtigen Kämpfen des Landes das wichtigste Bollwerk gegen den drohenden Hereinbruch der irisch-liberalen Gladstoneschen Hochflut. Wer die letztere als eine Gefahr für das Königreich ansieht, muß bestrebt sein, das Oberhaus und seine Position schützen und festigen zu helfen, nicht aber es anzugreifen. Wer letzteres tut, macht sich, vielleicht ohne sich dessen bewußt zu werden, zum Genossen Gladstones und zum Förderer seiner Bestrebungen. Eine solche Parteinahme für Gladstone aber ist mit den deutschen Interessen in ähnlicher Weise unvereinbar, wie die Begünstigung der polnischen Bestreabngen. Mit einem ins Deutsche übertragenen Gladstonianismus könnte Deutschland nicht bestehen, sondern würde bald zu einem Spielball für eitle demokratisch-polnische Regierungskünstler nach dem Geschmack des Herrn Rickert werden und politisch wie wirtschaftlich verröden; wenigstens war dies die Auffassung unter dem alten Kurse, den die „Hamb. Nachr." doch sonst überall vertreten. Mit Rücksicht darauf, daß die neulichen Aeußerungen Ihres Blattes in England dazu benutzt werden könnten, in der öffentlichen Meinung den Glauben zu erwecken, Fürst Bismarck wolle Gladstone gegen das Oberhaus stützen, werden Sie vielleicht bereit sein, diesen Ausführungen Aufnahme zu gewähren, die sicherlich der Auffassung des Fürsten Bismarck entsprechen. Der frühere Reichskanzler ist gewiß nach wie vor der Ansicht, daß eine verständige deutsche Politik zur Zeit alles vermeiden muß, was wie eine Parteinahme gegen das englische Oberhaus aussieht, und den Anschein erwecken kann, als ob Herrn Gladstone von deutscher Seite, wenn auch nur indirekt, Vorschub geleistet werden sollte."

Der große Kanzler war überhaupt ein ausgesprochener Freund des englischen Oberhauses und pflegte dies bei jeder passenden Gelegenheit zu bekunden. Schon im Norddeutschen Reichstage hat er sich in diesem Sinne ausgesprochen und zwar in der Sitzung vom 28. März 1867. Die betreffende Stelle seiner Rede lautete:

„Die Errichtung eines Oberhauses ist die Uebertragung eines der wesentlichsten Vorzüge der englischen Einrichtungen auf unsere Zustände, eines Vorzuges, den ich darin finde, daß es in England eine große Anzahl annähernd königlicher Existenzen gibt — ich will näher erläutern, was ich darunter verstehe: gänzlich desinteressierte Existenzen, die auf dieser Welt eigentlich nichts Erhebliches zu wünschen haben, was sie verleiten könnte, anders als nach ihrer wohlbedachten ruhigen Ueberzeugung vom Besten des Staatswohles zu urteilen, ich will lieber sagen: befriedigter Existenzen, denen der Trieb fehlt, auf dem politischen Gebiete die Befriedigung sozialer und finanzieller Bestrebungen zu suchen. Das halte ich für einen außerordentlichen Vorzug der englischen Zustände. Man experimentiert dort nicht so leicht, weil diejenigen, die dort experimentieren sollen, zusammen einen gewaltig hohen Einsatz von Vermögen und Wohlsein zu verlieren haben."

Vom Fürsten Bismarck stammt auch die auf das englische Oberhaus angewandte Aeußerung, daß es eine höchst nützliche Bremsvorrichtung darstelle, die den englischen Staatswagen davor bewahre, in gefährliches Rollen zu gelangen.

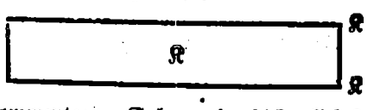
Deutschland.

Zur Debatte über die Königsberger Kaiser-Rede stellt die „Rhein. Westf. Ztg." einige sehr richtige Gesichtspunkte auf, indem sie über das Reichstags-Auftreten des Reichskanzlers u. a. schreibt: „Der Tag war interessant — v. Bethmann Hollweg stand in Parallele mit dem Fürsten Bülow in der Stellung zum Kaiser. Man sieht, man vergleicht. Wenn der Reichskanzler in seiner Rede die Königsberger Auslassungen des Kaisers voll deckte, die bekanntlich nachher zu blassen Gedanken forterklärt worden sind, so hat er förmlich Recht. Der Kaiser ist nicht abhängig von einer Wahl und untersteht nicht einer Volkssouveränität. Das wissen wir. Allein damit ist die Sache nicht abgetan. Herr von Bethmann vergaß die ethische und politische Wirkung dieser Rede . . . . Er, Bethmann Hollweg, hat logisch klar und richtig geredet, er hat aber vergessen, daß es sich nicht um die Königsberger Rede handelt, sondern, daß zwanzig Jahre voll von Reden vorangegangen sind, von Reden vom Herrsein und vom Zerschmettern, und daß das Volk die ganzen zwanzig Jahre zu einem Gesamtbilde zusammenfaßt. Von diesem größeren Gesichtspunkt aus wird im Volke die Königsberger Rede anders angesehen — nicht als eine juristische Darlegung der monarchischen Rechte, sondern als eine Fortsetzung früherer Auslassungen. Und aus diesem Grunde mußte die Königsberger Rede im Volke ungünstig wirken und hat sie auch gewirkt. Seine Majestät hat damit den Wahlen nicht günstig präludiert . . . . Politische Fragen sind Gefühlsfragen und Machtfragen. Auf diesen beiden Gebieten hat uns Herr v. Bethmann Hollweg aber nichts zu sagen gewußt; es sprach nicht der Reichskanzler — es sprach ein Jurist . . . ."

England.

Englische Minister sind in den letzten Tagen wiederholt Gegenstand tätlicher Angriffe gewesen. Asquith wurde von Stimmrechtlerinnen überfallen und anderen Mitgliedern der Regierung wurden die Fenster eingeworfen. Nun ist auch ein Attentatsversuch auf den Minister des Innern Churchill unternommen worden, und auch dieser Vorfall ist auf die leidenschaftliche Agitation der Suffragetten zurückzuführen. Als der Minister des Innern Winston Churchill am Nachmittag des vorigen Sonnabend bei der Rückkehr von Bradford, wo er eine Rede gehalten hatte, in dem Korridor des Zuges nach dem Speisewagen ging, sprang in einem Abteil dritter Klasse, den er durchschritt, ein herkulisch gebauter Mann mit ihr rüstiger Gatte. „Meine Knochen sind zu alt, um noch zu heilen," erklärte sie lächelnd den Festgästen, „aber schließlich war es auch meine eigene Schuld. Ich fiel auf der Treppe des Bahnhofes hin, als ich unsinnig lief, um einen abfahrenden Zug noch zu erreichen."

— Die vier K. Der „Frankf. Ztg." wird geschrieben: Meine Schwester hat, als sie noch ein junges Mädchen war, von ihrem Großvater ein Stammbuch zu Weihnachten bekommen. Der alte Herr, ein Gerichtspräsident a. D. und berühmter Rechtsdogmatiker, hatte die Widmungsseite mit folgender Eintragung versehen:



„Kommentar: Solange du dich, liebes Katharinchen, mit diesen vier „K" begnügen wirst, wird dein Leben ein glückliches sein. Küche, Kinder, Kirche, Kleider — was darüber ist, das ist vom Übel." — Das ist im Jahre 1880 geschrieben. Während meines letzten Besuches bei der unverheiratet gebliebenen Schwester fiel mir auch das Album wieder in die Hand. Die Symbolik des Großvaters hatte eine solche der Enkelin geboren. Dieselbe Zeichnung. Nur der Kommentar lautet anders:

„Lieber seliger Großpapa!
Erst mußt' ich Kranke pflegen —
Dann aufs Katheder steigen —
Mich in Bruder Fritzens Kontor bewegen —
Aber die Kunst, glücklich zu sein, blieb mir doch eigen."

Die Verse sind gewiß korrekturbedürftig, aber die sie schrieb, ebenso gewiß nicht. Krankenpflegerin, Lehrerin, Haushälterin und „Prokuristin" des Bruders — ja, es war wohl schwer, sich das um 1880 schon vorzustellen.

---

aber, inwieweit diese Bedeutung in Deutschland bekannt und anerkannt ist, und inwieweit man sich über die notwendigen Folgerungen aus diesen Grundtatsachen klar ist, so finden wir, daß dieses große Nachbarreich mit seinen riesigen Flächen und Volksmengen, mit seinen großen, schon entwickelten und seinen viel größeren, noch nicht — oder noch nicht genügend — entwickelten Hilfsquellen und Möglichkeiten auch für weiteste deutsche Kreise noch recht unbekanntes Land geblieben ist.

Das vorliegende Werk, mit dessen Herausgabe neben Davis Trietsch unser Landsmann Dr. Axel v. Boustedt (an der Universität Dorpat immatrikuliert im 2. Semester 1888) betraut worden ist, will dem deutschen und deutschsprachlichen Publikum die Möglichkeit bieten, aus einem handlichen Bande sich über alle die Fragen zu unterrichten, die den Kaufmann, den Industriellen, den Politiker wie überhaupt jeden Gebildeten interessieren mögen. Es will in übersichtlicher Weise alle Zweige russischer Volkswirtschaft aufzeigen und möglichst durch alljährliche Neuausgaben stets die letzten Ergebnisse und Entwickelungen mitverarbeiten können.

Der Mithilfe amtlicher und privater Stellen ist es in vielen Fällen zu verdanken gewesen, wenn in dem nunmehr vorliegenden Bande vielfach noch unveröffentlichtes Material verwandt werden konnte, so daß die Statistik in zahlreichen Fällen schon einen wesentlichen Abschnitt des laufenden Jahres umfaßt, während Voranschläge schon pro 1911 mit aufgenommen werden konnten.

Die wichtigsten Krankheiten. Wie erkennt man sie rechtzeitig und welche Gefahren bringen sie? Ein Hausbuch zur Aufklärung und Beratung von Dr. med. Eugen Grätzer. (Verlag von Otto Salle Berlin W. 57. Preis 8 Mark.)

Tausende von Menschen verlieren jährlich Gesundheit und Leben, weil sie eine Krankheit vernachlässigen oder von einem Nichtarzte behandeln lassen und zum sachverständigen Arzte erst gehen, wenn es schon zu spät ist. Dies geschieht zum Teil aus Unkenntnis der ersten Anzeichen, an denen eine Krankheit erkannt werden kann, zum Teil aus Unkenntnis der Gefahren, welche die einzelnen Krankheiten bringen können, wenn sie nicht rechtzeitig vom Arzte behandelt werden. — Um den Leser in die Lage zu versetzen, den Arzt möglichst frühzeitig, im ersten Beginn der Krankheit, zu befragen, zeigt der als medizinischer Fachschriftsteller und Redakteur in Aerztekreisen wohlbekannte Verfasser in eingehender, klarer und anregender Darstellung, an welchen Anzeichen der Laie die einzelnen Krankheiten rechtzeitig erkennen kann; ferner macht er auf die Gefahren aufmerksam, die von den Krankheiten drohen. — Die Krankheiten sind alphabetisch geordnet, am Schlusse findet sich ein ausführliches Sachregister der verschiedenen Anzeichen, wodurch die Benutzung des Werkes als Nachschlagebuch sehr erleichtert wird. Das Buch, das wegen der ihm zugrunde liegenden Tendenz im Gegensatz zu vielen andern derartigen Werken auch die Aerztewelt mit Beifall begrüßt hat, wendet sich an die Laien, denen es ein sachverständiger Führer und Berater sein will; es ist als ein wertvolles Hausbuch zur Aufklärung und Beratung für jede Familie zu empfehlen. Das Werk ist durch die Buchhandlungen zu beziehen sowie auch durch den Verlag Otto Salle in Berlin W. 57.

Kunst und Wissenschaft.

Dr. jur. August v. Bulmerincq hat, wie die „St. Pet. Z." meldet, der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen, der von den baltischen Ritterschaften und Städten die Fürsorge für die Herausgabe des Livländischen Urkundenbuches und der Livländischen Ständetagsakten übertragen ist, mitgeteilt, daß er von der Edition der beiden monumentalen Quellenpublikationen zurückgetreten ist. Die erwähnte Gesellschaft hat ihrerseits Dr. Bulmerincq einen Dank für die geleistete Arbeit votiert und ist nunmehr in der Lage, den baltischen Ritterschaften und Städten einen neuen Herausgeber in Vorschlag zu bringen. Dr. v. Bulmerincq hat als Nachfolger des weiland Dr. Philipp Schwartz die Herausgabe der Ersten Abteilung des Urkundenbuches am 1. Juli 1907 übernommen und zu Anfang des Jahres 1910 auch den 12. Band dieser Ersten Abteilung erscheinen lassen, der den Zeitraum 1460 bis 1471 umfaßt, und hat außerdem die Vorarbeiten für den folgenden Band ausgeführt, während die Edition der mit dem Jahre 1494 beginnenden Zweiten Abteilung des Urkundenbuches nach wie vor dem anderen Herausgeber Leonid Arbusow sen. verbleibt. Letzterem verdanken wir auch die nunmehr vollendete Edition des dritten Bandes der Ständetagsakten für den Zeitraum 1494 bis 1535, und von dieser Publikation ist seither nur die die Jahre 1804 bis 1404 umfassende erste Lieferung des ersten Bandes durch ihren Begründer, den gegenwärtigen Direktor des Kurländischen Landesarchivs, Oskar Stavenhagen, in den Druck gelangt. Hat also Dr. Bulmerincq gleichzeitig an der Fortsetzung der letztgenannten Edition zu arbeiten gehabt, so mag auch erwähnt werden, daß er inzwischen (1909) den ersten Band der „Kämmerei-Register der Stadt Riga 1348 bis 1361 und 1405—1474" veröffentlicht hat, dem in Bälde der zweite Band folgen soll, welcher eine Bearbeitung des Inhalts der Texte bringen wird.

Mannigfaltiges.

Der Mörder, der gehängt werden will. Der vom Kaiser von Österreich begnadigte Vatermörder Starewski in Krakau weigert sich, die Begnadigung anzunehmen. Er will lieber gehängt sein, als ein Leben im Kerker verbringen. Als ihm mitgeteilt wurde, daß es kein Rechtsmittel zur Aufhebung dieses Gnadenaktes gibt, äußerte er, er werde schon etwas tun, daß er gehängt werden müsse. Er weigerte sich auch, den Begnadigungsakt zu unterzeichnen.

— Zum philosophischen Ehrendoktor der Berliner Universität ist Frau Cosima Wagner ernannt. Es heißt, wie „Die Frau" berichtet, daß Professor Röthe diese Ernennung beantragte, den in diesem Fall sein Wagnerenthusiasmus über seine Abneigung gegen starkgeistige Frauen hinweggetragen hat.

— Die Radium-Hochzeit. Das neueste Ereignis in Paris ist die Feier der Radium-Hochzeit, die, wie schon ihr Name sagt, ziemlich selten ist. Denn die „Radium-Hochzeit" ist die Feier der siebzigsten Wiederkehr des Tages, da zwei heute noch lebende Ehegatten vor dem Altar die Ringe wechselten. Die Jubilare sind Ferdinand Dugué und seine Gattin, die zusammen die stattliche Summe von 187 Jahren repräsentieren. Aber Ferdinand Dugué ist nicht nur Radiumgatte, er ist zugleich auch der älteste lebende Dramatiker der Welt. Er zählt 95 Jahre und trat am 22. November 1840 vor den Altar. In seinem reich gesegneten Leben hat er nicht weniger als 42 Theaterstücke geschaffen; gute Freunde wollen sogar wissen, daß es 48 waren. Die bekanntesten unter diesen Werken sind „Die Piraten der Savannah" und „Cartouche". Die „Piraten" sind über tausend mal in Szene gegangen. Sein letztes Werk, ein Drama, das auf dem Meeresgrund spielt, wurde 1877 zuerst gegeben und erst vor wenigen Wochen in Paris wieder neu einstudiert. Frau Dugué hat in den letzten zwei Jahren das Bett hüten müssen, weil sie sich das Bein gebrochen hatte, aber sie ist im übrigen noch ebenso lebhaft, wie

einer Hundepeitsche auf ihn zu und schlug mit dem Rufe: „Winston Churchill, du Hund, das ist für dich!“ auf ihn ein. Ein Detektiv-Sergeant und ein Detektiv-Inspektor, welche Churchill zu bewachen hatten, fingen den Peitschenhieb auf und überwältigten den Mann nach heftigem Kampfe. Eine Frau, welche den Attentäter begleitete, nahm keinen Anteil am Ueberfall. Die übrigen Passagiere in dem Zuge waren so entrüstet, daß die Polizisten den Attentäter nur mit Mühe vor Lynchjustiz schützen konnten. Es stellte sich heraus, daß er den Minister bereits bei seiner Rede in Bradford mit Schimpfworten unterbrochen hatte. Als Churchill auf dem Kings-Croß Bahnhof in Hudem den Zug verließ, versuchten drei Frauen, ihn tätlich anzugreifen, wurden aber von den Geheimpolizisten daran verhindert.

Griechenland.

Der griechische Ministerpräsident Venizelos hielt Sonntag, wie schon kurz erwähnt worden, in Larissa seine Programm-Rede, in der er die Auflösung der vorigen Nationalversammlung rechtfertigte und ausführte, die kommende Nationalversammlung werde sich mit der Revision der Verfassung und dringend notwendigen gesetzgeberischen Arbeiten eingehend beschäftigen. Der Ministerpräsident erläuterte ausführlich die von der Regierung geplanten Reformen im Innern, die von der Sorge um das Wohl des griechischen Volkes getragen seien. Dahin gehörten die Regelung der Steuerfragen, die Verminderung der Kosten der Verwaltung, die Revision der Zolltarife, die Verbesserung der Landeskultur durch Förderung der privaten und kommunalen Initiative, die Reorganisation der Polizei, die Unabsetzbarkeit der Beamten sowie die Reform der Justiz und des öffentlichen Unterrichts. Die Ministerien des Krieges und der Marine sollen vereinigt werden. Die Reorganisation von Armee und Marine werde noch wirksamer durchgeführt werden durch die Hinzuziehung ausländischer Instrukteure. Bezüglich der auswärtigen Politik führte Venizelos aus, die Regierung verfolge eine absolut friedliche Politik, da das Land eine lange Periode der Ruhe nötig habe, um seine militärischen Hilfsquellen zu stärken. Das griechische Volk habe die Nachricht von der neuen konstitutionellen Türkei mit Genugtuung begrüßt. Das sei erklärlich hinsichtlich der Interessen, die Griechenland mit der Türkei gemeinsam habe. Die Regierung suche jedes Mißverständnis mit der Türkei und anderen Balkanstaaten zu beseitigen, damit sie ein Band verbinde, das später fester werden könnte. — Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Nordamerika.

Ein fürchterliches Brandunglück meldete der Telegraph aus Newark in New-Jersey, und die nun einlaufenden genaueren Schilderungen lassen es als noch furchtbarer erscheinen. Am 26. (13.) Nov. geriet die Fabrik der Newark Paper-Box Company in Brand und ehe die Feuerwehr ankam, war das ganze Gebäude von oben bis unten in ein Flammenmeer gehüllt. Die meisten der in den unteren beiden Stockwerken beschäftigten Mädchen konnten sich retten, denen im dritten und vierten Stock aber wurde jeder Ausweg vom Feuer abgeschnitten. Nun spielten sich furchtbare Szenen ab. Die Mädchen erschienen, von Flammen umloht, an den Fenstern und sprangen auf die Straße. Viele kamen zerschmettert auf dem Straßenpflaster an. Fünfundzwanzig mußten schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. In der Fabrik fand die Feuerwehr zwölf Leichen von Arbeiterinnen; viele von ihnen waren so verkohlt, daß sie nicht identifiziert werden konnten. Weitere 25 Mädchen werden vermißt; zweifellos liegen ihre Leichen unter den Trümmern der vollständig niedergebrannten Fabrik. — Nach der letzten Meldung ist die Zahl der Opfer auf 40 angewachsen.

Aus der estnischen Presse.

Wem bei Lebzeiten des Fürsten S. W. Schachowskoi, des weil. Estländischen Gouverneurs, die Endziele seiner Verwaltungspraxis noch nicht ganz klar gewesen sein sollten — und das war auf estnischer Seite vielfach in hohem Grade der Fall — dem haben die inzwischen veröffentlichten Dokumente aus der Tätigkeit dieses rücksichtslosen Russifikators („Изъ архива князя С. В. Шаховского“) genügend die Augen geöffnet. Dieses Sehendmachen besorgt in sehr gründlicher Art namentlich der kürzlich erschienene dritte Band, der mit dem Bildnis des 1894 verstorbenen Russifikators Estlands versehen ist.

In einem „Gesichtspunkte und Mittel der Russifizierung“ überschriebenen bemerkenswerten Artikel stellt der „Postimees“ in seiner Dienstag-Nummer den Inhalt dieses 8. Bandes seinen Lesern in ein volles Licht, indem er u. a. schreibt:

„Während die beiden ersten Bände mehr davon handelten, was die Staatsregierung zur Brechung der deutschen äußeren Vorherrschaft durchführte — eine Materie, die das estnische Volk mit offener Schadenfreude begrüßte — hebt der 3. Band die darüber gelegte Decke hoch und gestattet, auf den tieferen Grund der Endziele und der dahin führenden Hilfsmittel einen Blick zu tun. Hieraus erhellt, daß die sog. Reformen in Verwaltung, Gericht und Schule nicht aus einem freiheits- und fortschrittsfreundlichen Boden herausgewachsen waren, wie unsere kurzsichtigen Politikusse selbst glaubten und durch die Presse auch andere glauben machen wollten. Neben der Brechung der dem Reiche feindseligen deutschen Vorherrschaft war es notwendig, den Wünschen des Volkes, die häufig wohl unvernünftig waren, für den Augenblick freundlich entgegenzukommen und damit Vertrauen zu gewinnen, um dann um so leichter und unauffälliger die Axt an die Wurzeln zu legen, die das Eigendasein des Volkes trugen. Neues bieten in der Beziehung die veröffentlichten Dokumente nicht. Das wußten und behaupteten die wahren Freunde des Volkes immer. „Aber vielleicht helfen sie die Augen der „Radikalen“ öffnen, die in der Durchführung der sog. Reformen und in ihrer gegenwärtigen Fortführung, namentlich auf dem Gebiet der Volksschule, nichts Anderes erblicken, als eine Befreiung vom Einfluß der „deutschen Kirche“ und eine kräftige Hebung der Volksbildung. Viel Hoffnungen dazu sind nicht vorhanden. Denn Parteihaß und Verachtung der Differenzierung des demokratischen Selbstseins haben auf jener Seite eine so dicke Schicht darauf wachsen lassen, daß auch das Trennmesser des Fürsten Schachowskoi, seine Dokumente, die Schicht nicht mehr durchdringt. . .

Nichts Geringeres hatte die Russifizierung sich zum Ziel gesetzt, als die Vernichtung des estnischen Volkes. Was dem hindernd entgegensteht, wird als dem russischen Staatsgedanken feindlich und als zur Revolution neigend erklärt. Strenge und strengste Repressalien sollen ergriffen werden: außerordentliche Ueberwachung, häufige Haussuchungen, Dienstentlassung, Inhaftierung, Ausweisung. Das ist des Fürsten Schachowskoi Rezept. Bei der Erfüllung der großen Aufgabe müssen alle kleineren Dinge, wie Menschlichkeit, Gewissen, bürgerliche Freiheiten zurücktreten. Der Staatsbeamte, der dies Rezept nicht so streng erfüllt, wie Schachowskoi will, „verdirbt unsere Sache“ (Nr. 40), „verdirbt hier die russische Sache endgiltig und auf ewig“ (Nr. 36), ist ein Westling (западникъ), „gerät in das geschickt gestellte deutsche Kulturnetz“ Nr. 9.) . . .“

„Die Esten und Letten, lehrt Fürst Schachowskoi, können sich den Russen am schnellsten nähern, sich am schnellsten zu ihnen zählen und wirklich sich mit der großen russischen Familie vereinigen, wenn sie orthodox werden. Darum müßte als Grundlage der Vereinigungspolitik direkt und öffentlich die Orthodoxie aufgestellt werden. Mit dem Falle des Protestantismus fällt auch die sog. Ostsee-Frage.“ (Nr. 2: Brief des Fürsten Schachowskoi an Pobjedonoszew vom 8. August 1886).

„Der lutherische Glaube ist das einzige Band zwischen den Deutschen und Indigenen. Zerreißen Sie dieses Band — und alles, was Rußland fremd und feindlich ist, steigt an die Oberfläche empor. . . Unsere Hauptaufgabe hier ist, daß die örtlichen Völker hinsichtlich der Konfession mit Rußland verschmolzen werden und, im Glauben stark geworden, erkennen, daß nicht nur ihr materielles, sondern auch ihr geistliches Wohl ausschließlich von der vollkommenen Verschmelzung mit der großen rechtgläubigen russischen Familie abhängt.“ (Nr. 9.)

Lokales.

Wie anderwärts, so hat sich gestern leider auch die hiesige russische Studentenschaft auf das Gebiet einer völlig unfruchtbaren politischen Demonstration begeben.

Gestern, um 7 Uhr abends, trat in der Aula der Universität abermals eine studentische Tolstoi-Sschodka zusammen. Bei Beginn der Versammlung ehrten, wie uns berichtet wird, die Anwesenden auf Aufforderung des Präsidiums das Gedächtnis N. J. Pirogows und des dieser Tage hier verstorbenen Professors A. Kriwzow durch Erheben von den Plätzen.

In Erledigung des 1. Punktes der Tagesordnung berichtete der Referent der an das Grab Tolstois entsandten studentischen Delegation eingehend über das in Jassnaja Poljana Gesehene. Sie war dort am zweiten Tage nach der Bestattung L. N. Tolstois eingetroffen und hatte das Grab und all' die Erinnerungsstätten an das Wirken des großen Toten in Augenschein genommen.

In Sachen einer Verewigung des Gedächtnisses L. N. Tolstois wurden die früheren Vorschläge erneut bestätigt. Dann erhob sich ein Sschodka-Teilnehmer und proponierte kurz und bündig, die Sschodka wolle sich für die Aufhebung der Todesstrafe aussprechen. Rauschender Applaus bildete die Antwort. — Der anwesende Herr Rektor, Professor W. Alexejew, erhob sich sofort und erklärte, er werde eine Diskussion über diese Angelegenheit nicht gestatten. Hierauf schloß der Vorsitzende die Diskussion über diesen Punkt mit dem Bemerken, daß es einer solchen wie auch einer Abstimmung garnicht bedürfe, nachdem die Versammlung so unzweideutig ihrer Meinung schon Ausdruck gegeben habe, und erklärte die ganze Sschodka für geschlossen. Das war gegen 9 Uhr.

Und nun folgte eine Demonstration für die Aufhebung der Todesstrafe nach dem Muster der Moskauer und Petersburger Vorgänge dieser Art. Vor dem Universitätsgebäude sammelten sich die Studenten an und zogen entblößten Hauptes unter dem Gesange des Liedes „Ewiges Gedächtnis“ und mit Leinwand-Plakaten mit der Aufschrift „Nieder mit der Todesstrafe!“ vor das Rathaus, wo der revolutionäre Trauermarsch angestimmt wurde.

Während des Gesanges rückten berittene Landwächter und ein starkes Aufgebot von Schutzleuten heran und griffen recht schneidig ein. Trotz heftigen Widerstandes bemächtigte sich die Polizei des großen Plakats mit der Aufschrift „Nieder mit der Todesstrafe!“, teilte die Demonstranten in zwei Haufen auseinander und umzingelte diese. Dann wurde eine recht große Zahl Studenten nach der Polizei-Verwaltung abgeführt, wo sich auch der Rektor und Prorektor einfanden. Hier wurden die Namen der Demonstranten zu Protokoll genommen und darauf alle in Freiheit gesetzt.

Inzwischen hatten sich auch vor dem Universitätsgebäude einige Hunderte von zersprengten Studenten eingefunden; noch bevor die Polizei sich zu einer Aktion auch hier entschieden hatte, trafen der Herr Rektor und die freigelassenen Studenten vor der Universität ein. Ersterer forderte die Polizei auf, sich zurückzuziehen, da die Ordnung alsbald würde wiederhergestellt werden, nachdem auch die Studenten zugesagt hatten, sofort auseinanderzugehen, sobald die Polizei abzöge. — In der Tat ging sofort alles auseinander und der Rest des Abends verlief in voller Ruhe.

Wie wir hören, hat der Theater-Verein erfreulicherweise beschlossen, die Schlittenbahn dieses Winters zur Anfuhr von Feldsteinen zum Bau des Fundaments des neuen Theater-Gebäudes zu benutzen. Der Vorstand des Handwerker-Vereins hat diesem Beschluß zugestimmt. Damit geschieht ein wichtiger weiterer Schritt zu der mit berechtigter Ungeduld erwarteten Verwirklichung des Theaterbaues.

Mitte Februar beabsichtigt Herr Musikdirekor Wagner, hier eine Aufführung größeren Stils zu veranstalten, und zwar ausschließlich mit eigenen Kompositionen. Bei dieser Gelegenheit soll die Cantate „Volkers Tod“ für Soli, gem. Chor, Männerchor und großes Orchester zum überhaupt ersten Male aufgeführt werden. Nachdem für die Titelpartie der von der „Hans Heiling“-Aufführung noch in bestem Andenken stehende Herr R. van Helvoirt Pel vom Rigaer Stadttheater gewonnen worden ist, nachdem ferner die übrigen Solo-Partien einheimische geschätzte Kräfte liebenswürdig übernommen und die beiden Männerchöre, deren Dirigent Herr Wagner ist, der Männergesang-Verein und der Burschenchor, ihre Mitwirkung zugesagt haben, wendet sich Herr Wagner, wie aus dem Inseratenteil des heutigen Blattes zu ersehen ist, zur Ermöglichung dieses Unternehmens, das einen starken gemischten Chor zur Voraussetzung hat, an die sangeskundigen Damen unserer Stadt mit der Bitte, ihn durch recht zahlreiche Beteiligung bei seinem Unternehmen zu unterstützen.

Außer der eben erwähnten Cantate „Volkers Tod“, die den zweiten Teil des Programms füllen wird, will Herr Wagner im ersten Teil drei bereits in Deutschland mit Erfolg aufgeführte Werke zu Gehör bringen: „„Hymnus“ für Männerchor mit Orchesterbegleitung, das Finale aus seinem Singspiel „Jery und Bately“ und das „Geisterlied“ für gemischten Chor mit Orchester.

Herr Wagner hat mit der Aufführung des „Hans Heiling“ bewiesen, daß er der Mann dazu ist, schwierige Einstudierungen erfolgreich durchzuführen und größere Mengen von Mitwirkenden in Chor und Orchester sicher in der Hand zu halten. Wir können nur wünschen und hoffen, daß seine frisch wagende Initiative in der Inangriffnahme auch dieses musikalischen Unternehmens größeren Stiles bei unserem musikliebenden Publikum auf verständnisvolles Entgegenkommen stoßen werde. Es würde das unserem musikalischen Leben nicht zum Schaden gereichen.

Wie wir hören, hat der unter weil. Professor Dr. G. Dragendorff begründete Verein studierender Pharmazeuten dieser Tage ein eigenes Haus für seine konventlichen Zwecke käuflich erstanden. Es ist dies das bisher dem Kaufmann Fischmann gehörige schmucke zweistöckige Haus in der Shukowski-Straße (dem früheren Blumberge).

Das Friedensrichter-Plenum tritt in den Tagen von 22.—27. November zu einer Session zusammen.

Wie wir von Herrn Dshigit mitzuteilen ersucht werden, hatte er die Absicht, in seinem „Illusion“-Theater vom Grammophon die Mephisto-Arie nach Schaljapin singen zu lassen. Da es aber unsicher war, ob die betr. Platte rechtzeitig in Dorpat eintreffen werde, besorgte er sich in Dorpat eine Mephistoarien-Platte, von der ihm versichert wurde, daß Caruso sie besungen habe. Daher publizierte er, daß Caruso oder Schaljapin die Mephisto-Arie singen werde. — Der Zweifel, ob der Tenorist Caruso diese Baß-Arie in das Grammophon gesungen hat, bleibt für uns bestehen.

Der morgige Handwerkerverein-Vortrag des Herrn cand. theol. A. Baron Ungern-Sternberg über die Beziehung der hellenistisch-römischen Kultur zum Christentum dürfte weitestes Interesse beanspruchen. Da die auf dem Boden jüdischer Kultur entstandene christliche Religion sich unter dem Einfluß der hellenistisch-römischen Kultur zur Weltreligion entwickelt hat, muß die nähere Untersuchung der Beziehung dieser hellenistisch-römischen Kultur zum Christentum nicht nur für den Religionshistoriker, sondern überhaupt für jeden sich für religiöse Fragen Interessierenden von grundlegender Wichtigkeit sein.

Es sei nochmals auf den heute abend zum Besten des Theaterbau-Fonds des Theater-Vereins stattfindenden Elite-Abend des Skating Rink hingewiesen.

Zum Besten des Dorpater Nervenkranken E. Gr. sind bei der Expedition der „Nordl. Ztg.“ eingelaufen: von B. F. 3 Rbl., N. N. 4 Rbl. (durch Herrn Oberpastor Wittrock), X. Y. 2 Rbl. — mit dem Früheren 127 Rbl.

Bestens danken und um weitere Gaben bitten:

A. Hasselblatt, B. Wittrock,
M. Friedrich.

Parlamentsbericht.

19. Reichsduma-Sitzung
vom 17. November.
(Drahtbericht.)

Es präsidiert Kapustin. Die Abstimmung über den Art. 32 der

Elementarschul-Vorlage

ergibt dessen Annahme in der Fassung, daß Personen, die für verschiedene Kriminalverbrechen verurteilt oder für bankrott oder für ihres geistlichen Ranges verlustig gegangen erklärt worden sind, nicht Volksschullehrer sein können. Zu Art. 38 betreffend die Anstellung der Lehrkräfte sieht die Kommissions-Vorlage das Anmeldesystem vor; Ministergehilfe Georgiewski will dieses nur für die Kommunal- und Landschafts Schulen gelten lassen, für Privatschulen will er das Bestätigungsverfahren beibehalten wissen. v. Anrep (Okt.) als Referent beantragt, um der Regierung in diesem seiner Ansicht nach nicht sehr wesentlichen Punkt entgegenzukommen, die Annahme der Vorschläge Georgiewskis.

Die Duma nimmt den Art. in der Kommissionsfassung an. Die Artt. 34—42 einschl. gelangen wesentlich unverändert zur Annahme. Art. 43 der Regierungs-Vorlage gesteht den Schulinspektoren das Recht der leitenden Führung in den die Durchführung des Schulprogrammes betreffenden Frage zu; die Kommissions-Vorlage lehnt dieses Recht ab. Für erstere sprechen Markow II und verschiedene andere Rechte; Ministergehilfe Georgiewski vertritt die Regierungs-Variante im Interesse der Wahrung der Regierungsautorität.

v. Anrep erblickt in Art. 43 einen der wesentlichsten Punkte der Vorlage, mit deren Annahme bez. Ablehnung die Vorlage stehe und falle. Redner wendet sich gegen die Rechten und sagt: Sie bemühen sich, den überlebten und kein Vertrauen verdienenden Schultypus wiederherzustellen. Sie, die Sie sich um die religiös-sittliche Erziehung des russischen Volkes bemühen, würde ich nicht allzunahe zur Schule und zum russischen Volk heranlassen, denn dieses würde Sie für die Verstümmelung der russischen Schule ebenfalls verstümmeln. (Stürmischer Applaus links und im Zentrum.)

Art. 43 wird in der Kommissionsfassung angenommen.

Art. 44 zählt die Fälle auf, in denen der Inspektor das Recht des Protestes gegen die Beschlüsse des Schulkonseils hat. Er wird in der Kommissionsfassung angenommen, mit dem Zusatz, daß das Protestrecht sich auch auf Beschlüsse bezieht, die die Schulkonseils in Sachen der Bewertung des russischen Unterrichts in den Grenzmarken-Schulen fassen.

Art. 46 räumt in dringenden Fällen den Inspektoren im Falle der Nichteinhaltung des Schulreglements durch die Schulleiter oder Lehrer das Recht der Schulschließung und der Amtsentsetzung der Lehrer ein. Der Art. wird mit der Einschränkung angenommen, daß der Inspektor in solchen Fällen im Einverständnis mit dem Präses des Schulkonseils handeln muß und daß es sich bei Ausübung dieses Rechts durch die Inspektoren nur um Reglementsverletzungen durch die Lehrer, nicht aber durch die Leiter handeln dürfe. — Die übrigen Artikel werden debattenlos angenommen.

Beim Uebergang zu den Debatten über den Abschnitt betreffend die Schulleiter wird auf Antrag Tytschinins eine Formel des Inhalts angenommen, daß das Verkehrsministerium für die Eröffnung von an den Bahnlinien belegenen höheren Elementarschulen Sorge tragen möge. Art. 54 sieht die Führung des Vorsitzes in den Schulkonseils nicht durch die Adelsmarschälle, sondern durch seitens der Landschaften und Städte besonders gewählten Personen vor. Für den bisherigen Präsidialmodus sprechen u. a. Graf Bobrinski 1, Baron Rosen, Fürst Kurakin, die alle die großen Verdienste des Adels um die Volksbildung betonen. In entgegengesetztem Sinn machen die Sozialdemokraten Bulat, Masslennikow und Sokolow 2 ihre Anschauungen geltend.

Fortsetzung der Debatten: 19. November.

20. Reichsduma-Sitzung
vom 17. November.
(Abendsitzung.)

In Sachen der Noworossijsker Interpellation, die abgelehnt wird, werden 2 Uebergangsformeln beantragt, deren eine, von dem Oktobristen Philipenko beantragte, anerkennt, daß das Vorgehen der Obrigkeit in der in der Interpellation dargelegten Gerichtssache „völlig unzulässig gewesen ist und den Wunsch ausdrückt, daß der Justizminister in Zukunft eine Justizausübung „ohne jede Beeinflussung der Rechtsprechung“ sicherstellen werde. Die Formel wird abgelehnt.

Die Oktobristen-Formel lautet: Ohne in dem Vorgehen der Behörden und Amtspersonen Ungesetzlichkeiten zu finden, erkennt die Duma nichtsdestoweniger, daß die Ergreifung verschiedener administrativer Maßnahmen seitens dieser Amtspersonen gegenüber den Personen, die Aussagen vor Gericht gemacht haben, völlig unzulässig und mit der Ausübung einer selbständigen und unabhängigen Rechtsprechung unvereinbar ist, und geht zur Tagesordnung über.

Gegetschkori meint, daß die Formel ein echtes Produkt der kläglichen Arbeit der Oktobristen sei: — einerseits wollten sie nichts bekennen, andererseits müßten sie gestehen. Leute mit Selbstachtung würden sich mit der Abfassung solcher Formeln nicht abgeben.

Für die Formel stimmen nur die Oktobristen. (Gelächter und Applaus aller gegen die Formel Stimmenden.)

Es folgt die Prüfung einer Interpellation über den Erlaß gesetzwidriger Zirkulare duch die Oberbehörde für Montanfabrikwesen, deren Ablehnung durch die Kommission beantragt wird. Preedkain (S.-D.) schildert die schwere Lage der bedrückten Fabrikarbeiter. Den Interpellanten sei es weniger wichtig, ob die Interpellation angenommen oder abgelehnt werde; Sie hätten im wesentlichen die öffentliche Besprechung der gegenwärtigen Zustände bezweckt.

Der Departementschef Litwinow gibt sachliche Erklärungen ab des Inhalts, daß die betr. Zirkulare um die Interpretation der entsprechenden Gesetze darstellen. Im übrigen trage sich die Regierung mit verschiedenen Reformgedanken zu Gunsten der Arbeiter.

Gerassimow (K.-D.) hält die Duma für verpflichtet, auf die Interpellation näher einzugehen, zumal das Handelsministerium die stattgehabte Verletzung von Gesetzen zugegeben habe. Nur die Ueberzeugung, nicht anders ihr Recht erlangen zu können, führe die Arbeiter auf die Bahn des Kampfes gegen die bestehende Ordnung.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 17. Nov. Der Präsident der Reichsduma hatte das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen. Die Audienz währte 1 Stunde 20 Min. Gutschkow hatte das Glück, Sr. Majestät über den Gang der Duma-Arbeiten in der laufenden Session Bericht zu erstatten und die Duma-Stenogramme zu unterbreiten sowie desgleichen einen allgemeinen Ueberblick über die Tätigkeit der Reichsduma in der verflossenen Session zu geben.

Der Vizepräsident der Reichsduma Fürst Wolkonski hatte das Glück, sich Sr. Majestät vorzustellen.

Die heutige Nummer der polnischen Zeitung „Dsennik Peterb.“ ist beschlagnahmt worden. Der Redakteur Ossendowski wurde gemäß dem Art. 129 belangt.

Zum Vorsitzenden der Hauptgruppe des Zentrums des Reichsrats wurde Fürst Trubezkoi gewählt

Wilna, 18. Nov. Der Kommandierende der Truppen des Wilnaschen Militärbezirks, der soeben zum General der Infanterie beförderte Hoerschelmann, ist gestorben.

Sfewastopol, 18. Nov. Das städtische Gebäude, in dem sich der Klub und die Kanzlei des 50. Belostoker Regiments befinden, brennt. Die Dokumente sind gerettet.

Jeisk, 17. Nov. Den fünften Tag wütet auf dem Asowschen Meere eine Orkan. Die Dampfer im Hafen befinden sich infolge Fallens des Wassers in kritischer Lage.

Tiflis, 17. Nov. Der Aviatiker Wassiljew, der seine Flüge in Baku beendigt hat, telegraphiert der hiesigen Luftschiffergesellschaft, daß er am 21. d. Mts. ohne Zwischenlandung von Jelissawetpol nach Tiflis fliegen werde.

Der ehem. Gymnasiast Tawgeridse, der den Lehrer Troizki ermordet hat, wurde vom Militärbezirksgericht zum Tode verurteilt.

Baku, 17. Nov. Auf den Nobelschen Werken in Romany begann eine neue grandiose Naphthaquelle zu sprudeln, die in 24 Stunden bis 400 000 Pud Naphtha liefert.

Paris, 30. (17.) Nov. Eine Gruppe von Anarchisten drang in der Nacht in die Redaktion der imperialistischen Zeitung „Autorité“, händigte dem Sekretär einen Protest gegen einige Artikel des Blattes ein und gab einige fehlgehende Revolverschüsse ab.

Infolge anhaltender Regengüsse in verschiedenen Gegenden Frankreichs begannen wieder Ueberschwemmungen.

Clermont-Ferrand, 30. (17.) Nov. Das Kriegsgericht verurteilte wegen Sabotage einen Infanteristen zu 20 Monaten Gefängnis und 100 Fr. Strafzahlung. Der Angeklagte hatte während des Streiks eine Telegraphenleitung, die er bewachen sollte, selbst verdorben.

London, 30. (17.) Nov. Asquith und Grey wandten sich mit Aufrufen an die Wähler. Grey spricht sich für Home Rule aus nach dem Muster des kanadischen. — Die Iren fordern eine volle nationale Selbstverwaltung. In einer in Albert-Hall gehaltenen Rede verteidigte Balfour vor den Wählern das Referendum und schlug der Regierung vor, die Frage des Home Rule durch ein Referendum zur Entscheidung zu bringen.

Auf der Höhe von Gravesend stieß ein fremdes Kohlenschiff mit einem dort vor Anker liegenden englischen Kohlenschiff zusammen. Das englische Fahrzeug wurde in den Grund gebohrt. 8 Mann von der Besatzung ertranken.

Lissabon, 30. (17.) Nov. Infolge eines Wolkenbruchs sind verschiedene Teile der Stadt überschwemmt. Die Verluste sind bedeutend.

Konstantinopel, 30. (17.) Nov. Die Verspätung der Programm-Rede des Großwesirs über die innere und auswärtige Politik ruft ungünstige Kommentare hervor. Die umfangreiche Rede ist fertig und vom Ministerrat gutgeheißen worden. Vor Einbringung in das Parlament wurde sie dem Bureau der Fraktion für Einigung und Fortschritt übergeben. Die Plenarversammlung der Fraktion hat sie zweimal geprüft, ohne daß eine Verständigung erzielt wäre. Die 3. Prüfung fand gestern statt. Die Mehrheit der Fraktion billigt die allgemeine Politik des Kabinetts. Man spricht von der Entlassung von 7 Ministern, darunter der Minister des Aeußeren und des Kriegs.

Macao, 30. (17.) Nov. In der verflossenen Nacht brach unter den Truppen und Matrosen der Marine eine Revolte aus. Die Aufrührer begaben sich zum Gouverneur und forderten Solderhöhung, Ausweisung der Nonnen und Schließung der Zeitung „Bida nova“. Um Unordnungen vorzubeugen, wurden die beiden letzten Forderungen gewährt. Die Offiziere sind nicht imstande, die Soldaten zu bändigen. Dem Leben und Eigentum der Bevölkerung droht Gefahr. Bei Ausweisung der Nonnen bleiben hunderte von Waisenkindern ohne Verpflegung.

Buenos Aires, 30. (17.) Nov. In Makatschin ist infolge von Dürre die Ernte zugrunde gegangen. Die russischen Kolonisten leiden Mangel und drohen, die Läden der Kaufleute zu plündern, die ihnen den Kredit verweigern. Der russische Geschäftsträger wurde in dieser Sache bei der Regierung vorstellig. Letztere ergriff Maßregeln zu Verhinderung von Unruhen.

Funchal, (Madeira), 30. (17.) Nov. Hier wurde 1 Fall asiatischer Cholera beobachtet. Auf der Insel erkrankten insgesamt 77 und starben 32 Personen.

New-York, 30. (17.) Nov. Cook erklärt im „Hampton Magazin“: Nach reiferem Nachdenken müsse er bekennen, selbst nicht zu wissen, ober den Nordpol erreicht habe oder nicht. Er meint, infolge der Strapazen in den Polargegenden hätten seine geistigen Fähigkeiten (und wohl auch die moralischen) gelitten.

Dagmar Holmquist, † am 14. Nov. zu Talsen.

Robert Borchardt, † am 13. Nov. zu Riga.

Margot Lucie Tietz, geb. Nasthal, † im 28. Jahre am 13. Nov. zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 18. November 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	771.1	769.8	769.8
Lufttemperat. (Centigrade)	—6 9	—4 4	—3 3
Windricht. (u. Geschwind.)	S4	SSW4	S3.
Bewölkung (Zehntel)	2	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —8.1
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: schwacher Frost; keine Niederschläge.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit — Sternstr. 49, Qu. 2

Gesucht

von einem deutschen jungen Mädchen tägl. 4—5 Stunden Beschäftigung mit größeren Kindern, z. B. deutsche Konversation od. Klavierstunden zu beaufsichtigen usw. Näh. — Uferstr. Nr. 4.

Aufs Land nach Kurland werden eine

Köchin u. ein Stubenmädchen

mit guten Empfehlungen gesucht — Mühlenstr. Nr. 4, von 11—12 vorm. Dienstantritt nach Weihnachten.

Gesucht eine erfahrene

Köchin

(kochende Wirtin) mit persönlichen Empfehlungen Gut Karlowa von 10—12 Uhr (Paradenthür).

Eine zuverlässige, deutsch-sprechende

Aufwärterin

kann sich melden — Ritterstr. 26, Qu. 2, von 3—4 nachm.

Buchhalter

der die Buchführung im Russischen und Estnischen gut kennt, sucht eine Stelle in einer Handlung. Adr.: Botanische Str. Nr. 20. P. Sawisch.

Ein Gehilfe

für eine hiesige Apotheke gesucht. Off. sub 222 an d. Exp. d. Bl. erb.

Vergrösserungen und Reproduktionen

die zum Weihnachtsfest bestimmt sind, bitte möglichst zeitig aufgeben zu wollen.

Aufnahmezeit täglich von 9—3 Uhr.

C. Schulz.

Photographie Garten-Str. 3.

Die erwartete Sendung

Wellen- Krepp- Ondulier- Scheren

auch die dazu gehörigen

Lampen

sind eingetroffen bei

Olga Palmas

Kühnstr. 2.

Abreisehalber

wird ein photogr. Apparat 13×18 mit Anastigmat-Linse sehr billig verkauft — Sternstr. 34, zu bes. v. 11—4.

Vollmilch

125—150 Lt. täglich, auch in kl. Quantum mit Zustellung. Zu erfr. bei Torm, Neumarktstr. 9.

2 Wohnungen:

3 helle, warme Zimmer

Entree, Küche 150 Rbl. jährlich und 2 helle Zimmer, Entree, Küche 120 R. jährl. sind **zu vermieten** — Rigasche Strasse 75.

Wohnung

von 6 Zimmern mit Zubehör, Zentralheizung u. Wasserleitung zu vermieten — Teichstr. 51.

Wohnungen

von 2 Zimmern mit od. ohne Küche sind im Hause Breitstr. 12 **sofort zu vermieten.** Nähere Auskunft erteilt daselbst im Auftrage Frau Karpinsky, zwischen 11 u. 1 Uhr.

Eine freundl. u. sonnige

Wohnung

von 5 od. 6 Zimmern ist sofort zu verm. — Mühlenstr. 28.

Gesucht sofort ein heizbares

Zimmer

zur Aufbewahrung von Möbeln — Kastanien-Allee 11a, 1. Treppe. Daselbst ist ein **Bücherregal** billig zu verkaufen.

Reisszeuge

Zirkel

sowie sämtliche

Zeichenmaterialien

empfiehlt in grosser Auswahl

Carl Unger.

Telephon 197.

Pleskauer Kommerzbank.

Verwaltung in Pleskau.

Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Goldingen, Narva, Ostrow, Porchow und Welikie-Luki (Gouv. Pleskau).

Bilanz pro 31. Oktober 1910.

Aktiva.

	In der Centrale.	In den Filialen.	Summa
Cassa und laufende Rechnungen	114365 48	207810 51	322175 99
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	373969 45	3532923 99	3906893 44
Darlehen gegen Unterpfand	426232 16	3188764 62	3614996 78
Der Bank gehörende Wertpapiere	395451 03	117284 76	512735 79
Der Bank gehörende ausländ. Noten und Münzen	547 71	30488 77	31036 48
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons	513 41	21622 62	22136 03
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite.	61206 91	390632 77	451839 68
Correspondenten Loro (Credite mit Unterlage)	— —	149591 03	149591 03
„ -Nostro	646776 68	702848 04	1349624 72
Conto der Filialen	2306493 55	952093 90	3258587 45
Protestierte Wechsel	— —	4300 —	4300 —
Unkosten	52861 44	105453 70	158315 14
Transitorische Summen	18190 79	143383 01	161573 80
Immobil- und Einrichtungs-Conto	78469 40	88420 73	166890 13
	4475078 01	9635621 45	14110699 46

Passiva.

Actiencapital der Bank (5000 Aktien à R. 250.—)	1250000 —	— —	1250000 —
Reserve-Capital	354191 48	— —	354191 48
Einlagen- und Giro-Conto	960531 35	6637118 60	7597649 95
Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, [illegible] Wechsel	114000 —	83000 —	197000 —
Correspondenten-Loro	617474 54	47088 01	664562 55
„ Nostro.	36169 69	21794 60	22156 29
Conto der Filialen	907936 89	2338973 71	3246910 60
Noch nicht erhobene Dividende.	870 —	— —	870 —
Erhobene Zinsen und Commission	79696 34	230627 88	310324 22
Reservierte Zinsen auf Einlagen.	21517 20	118576 74	140093 94
Transitorische Summen	167621 33	151265 13	318886 46
Diverse Steuern auf Zinsen	877 19	7176 78	8053 97
	4475078 01	9635621 45	14110699 46

Dorpater Turnverein.

Ausserordentliche General-Versammlung

in der Turnhalle

am **Donnerstag, den 25. November c., 8½ Uhr** abends.

Tagesordnung: Bericht über die Abrechnung, den Anbau betreffend.

Der Vorstand.

Zu einer Mitte Februar geplanten Aufführung eigener Kompositionen bittet Unterzeichneter, nachdem der Männergesang-Verein und der Burschen-Chor ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt haben, **alle sangeskundigen Damen** um ihre gütige Mitwirkung.

Die erste Probe findet am **Dienstag, den 23. November, abends 8½ Uhr** im Saale des **Handwerker-Vereins** statt.

Musikdirektor **Gerhardt Wagner.**

Skating Rink

Petersburger Str., Ausstellungsrotunde

Donnerstag, den 18. November 1910

Zum Besten des Dorpater Theater-Vereins

Elite-Soirée

Beginn um 9 Uhr abends.

Bufett mit alkohol. Getränken.

Zwei Orchester.

1) **Blasorchester von 25 Personen** unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters P a b'o.

2) **Balalaika-Chor des Krasnojarsker Regiments.**

Auf Wunsch des Publikums

Tanz von 12 bis 2 Uhr nachts **Tanz.**

Novität: Der Treck (Bahn) ist mit einer eisartigen Masse von idealer Glätte, völliger Geräuschlosigkeit und Staubfreiheit überzogen.

Entree von 8 Uhr ab: für Herren 80 Kop., für Damen 50 Kop., für Lernende in Uniform 50 Kop.

Freiwillige Spenden werden an der Kasse mit Dank angenommen.

Vorverkauf der Billette: bei J. G. Krüger, Buchhandlung. Carl Glück, Buchhandlung. L. H. Rosenkranz. Gebr. Brock.

D. H.-V.

Freitag, den 19. Nov.

Vortrag

des Herrn

cand. theol. A. Baron Ungern-Sternberg

über

Die Beziehung der hellenistisch-römischen Kultur zum Christentum.

Anfang 9 Uhr abends.

Entree 10 Kop.

Der Vorstand.

D. H.-V.

Die

Saisonbillette

zur

Schlittschuhbahn

sind beim Exekutor zu haben.

Veranstaltungen

des

Deutschen Vereins.

Freitag, den **3. Dezember**

Schumann - Abend

unter Mitwirkung des Orchesters der Musik. Gesellschaft. Numerierte Eintrittskarten zu 1 Rbl. 50 Kop., 1 Rbl., 75 und 50 Kop. Anfang 8½ Uhr.

Sonnabend, den **4. Dezember**

Kostümfest.

Eintrittskarten zu 2 Rbl. für Herren, (Studenten zahlen die Hälfte) und zu 1 Rbl. für Damen. Anfang 9 Uhr.

Die Veranstaltungen finden im Saale der Bürgermusse statt. Zutritt haben nur Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Vorverkauf der Eintrittskarten vom 29. Nov. ab in der Geschäftsstelle.

Der Vorstand.

!! Weihnachts-Lieder
Weihnachts-Aufführungen
Weihnachts-Wünsche
Weihnachts-Arbeiten. !!

Carl Glück, vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung.

Tantallampen

dauerhafteste und ökonomische **Sparlampen** von 10 Kerzen an bei 100 bis 120 Volt Spannung.

Hohe Rabatte.

Beleuchtungskörper.

Russische Gesellschaft Schuckert & Co.

Riga, gr. Königstr. Nr. 4.
Tel. 1000 & 1087.

Wir empfehlen unser reichhaltigst assortiertes Lager in:

Porzellan Tee- und Kaffeeservicen, Tassen, Brottellern, russischer, schlesischer und bayrischer Fabriken, in neusten modernen Décors und Façons.

Fayence Tisch- u. Wasch-Servicen, Kannen, Bechern etc. etc.

Kristall Tischservicen, belgischer und schlesischer Fabriken in Guillochierung und reichem Schliff.

Weissen Porzellan-, Fayence- und Opal-Glasgegenständen zum Bemalen.

Gebr. Brock.

Frischen

Kauk. Schleuderhonig 30 Kop. Pfd.
„ Haselnüsse 14 Kop. Pfd.
Türkische Wallnüsse 15 Kop. Pfd.
(ohne Bitterkeit)
„ Elemé-Nüsse 20 Kop. Pfd.

empfehlen

Lellep, Arens & Ko.

Viktualien-Markt 4.

Schlittschuhe Rollschuhe

in grosser Auswahl

empfiehlt

P. Bokownew

Gr. Markt 12.

Tricot-Schlüpfer

für kalte, feuchte Füsse sind zu haben bei

Luise Schwarz

Grosser Markt 1.

Suche zum 23. April 1911 ein mit telgrosses

Gut

mit guten Heuschlägen **zu pachten.** Offerten unter „K" an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salzstr. 1.

Sonntag, den 21. November 7 Uhr abends:

Versammlung.

(Herr Oberlehrer **J. Siebert**: **„Über baltische Lyrik".**)

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. glasierte **Krimsche Früchte**, frische Fruchtmarmelade, kandiert: Wallnüsse, **Malzbonbon, Mignon-Bruchschokolade** fr. Naschwerk, Vanille-, Kaffee u. Milchschokolade.

Alle Arten Gefrorenes in Formen, Figuren usw. Sehr wohlschmeckende **Schwedische Eistorte.**

Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werd. prompt effektuiert. Sonntags Wiener Kaffeebrot.

EIER

d. eigenen Geflügelhofes (keine Landeier) werden jetzt verkauft — Dorp. Mustergeflügelh. Jakobstr. 58.

Ein im ersten Stadtteil belegenes grosses

Grundstück

mit Wohnhäusern, Garten u. Bauplatz an der Strasse ist sofort zu **verkaufen.** Näheres bei Herrn v. Tideböhl in der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins, Gr. Markt 8, zwischen 1 und 2 Uhr.

Fell- Kragen Muffs Mützen

empfiehlt

R. Luberg

Ritterstr. 13.

Bauplätze

und

Häuser

zu verkaufen. Näheres — Wallgraben 14, 1 Tr. h., 3—4 Uhr nachm.

Abreisehalber

sofort ein **Bett mit Matratze** billig **zu verkaufen** — Rigasche Str. 101, Qu. 5.

2 Eckspiegel

dreieckig, sehr geeignet für ein Budenlokal, stehen zum Verkauf — Stein-Str. 21. D. Mirwitz.

Feiner Grand

à 40 Kop. pr. Fuhre ist abzugeben in der — Mühlenstr. 29.

Echte Pudel-Welpen

sind **zu verkaufen** — Alexanderstr. Nr. 48. Rebane.

Lehrerinnen-Abend

den 20. November.

St. Johannis-Kirche.

Sonntag, 28. November

6 Uhr abends

C-dur Messe

für Soli, Chor, Orchester u. Orgel

von

L. van Beethoven.

Aufführung der Musik. Gesellschaft

Dirigent: Herr Musikdirektor

R. Griwing.

Solisten:

Sopran — Frau H. von Samson-Himmelstjerna.
Alt — Fräulein J. Unger.
Tenor — Herr A. Gernhardt.
Bass (Bariton) — Herr G. Stahlberg.

Billette (inkl. Billettsteuer): Altarraum 1.10 Kop., Emporen 75 Kop., Mittelschiff der Kirche 50 Kop., Seitenschiff 30 K. sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 Uhr an der Kasse zu haben. Von 1—3 ist die Konzertkasse geschlossen.

Theologischer Abend

bei **Berendts,** Donnerstag den 18. November, Sternstrasse 10.

Der Verein

Jugenderziehung

veranstaltet **am Sonnabend, d. 20. November** im Saale der Privat-Knabenanstalt des Hrn. v. Zeddelmann einen

Vortragsabend

Herr **Dr. Friedrich von Stryk** wird sprechen über

Persische Kunst.

Anfang des Vortrages um 8 Uhr

Ende um 9 Uhr.

Entree 50 Kop., für Schüler u. Schülerinnen 20 Kop.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse.

Freitag, den 19. November c.

Beethoven-Abend

Frédéric Lamond.

Programm:

I. a) 15 Variationen u. Fuge (Eroica op. 35.
b) Sonate As-dur, op. 110. Moderato cantabile. — Scherzo — Arietta. Fuga.

II. a) Sonate op. 2, № 3 C-dur. Allegro con brio. Adagio. Scherzo. Allegro assai.
b) Rondo a Capriccio, op. 129 „Die Wut über den verlorenen Groschen ausgetobt in einer Caprice".

III. a) Polonaise, C-dur, op. 87.
b) Sonate caractéristique „Les adieux, l'absence et le retour", op. 81-a.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Konzertflügel von **C. Bechstein-Berlin,** aus dem Depot P. Neidner, Riga.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (**Galerie**) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

‚Ванемуйне'.

Во вторникъ, 14 декабря

Концертъ

Анастасіи Дмитріевны

Вяльцевой

Продажа билетовъ въ кассѣ „Ванемуйне" ежедневно отъ 11—1 ч. дня и отъ 6—8 ч. вечера.

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu. 8 werden von einem **Blinden**

Wiener-Stuhlböden

und alle Reparaturen billig ausgeführt. Korbmacher **Karl Roops.**

Въ залѣ общества Біргергмуссе.

Въ среду 24 ноября

ОДИНЪ КОНЦЕРТЪ

знаменитаго тенора Артиста С.-Петербургскихъ Московскихъ ИМПЕРАТОРСК. театровъ

Давида Южина

при участіи извѣстнаго Баритона казенныхъ театровъ С. Евлахова и извѣстнаго піаниста Виртуоза Леонида Барабейчика.

Начало 8½ ч. вечера.

Билеты (включая госуд. сборъ) 3 руб. 60 к., 3 р. 10 к., 2 р. 60 к., по 2 р. 10 к., 1 р. 60 к., 1 р. 10 к., 75 к. и 50 к. (галерея) можно получать въ книжномъ магазинѣ К. К. Глюкъ, бывш. Э. Ю. Карова, и въ день концерта съ 7 час. вечера въ кассѣ. Отъ 1—3 билетная касса закрыта.

Casino

Theater.

Morgen

Freitag, d. 19. Nov. 1910

und folgende Tage

abends 9 Uhr

Variété-Vorstellungen.

Zur gefl. Kenntnisnahme

dass ich, das Casino-Theater vom morgigen Tage ab vorläufig auf eigene Rechnung weiter führe und soll es mein Bestreben sein, meine hochgeehrten Gäste sowohl was Programme als auch Küche und Keller anbelangt, in jeder Weise zufriedenzustellen.

Preise für Speisen und Getränke äusserst billig

Mit vorzüglicher Hochachtung

Paul Günther.

Gestern, um 4 Uhr wurde in der Nähe der Handlung Berg, Promenadenstr., e schwarzes Damenportemonnaie

Verloren.

Der erliche Finder wird gebeten, es abzugeben — Kastanien-Allee 24, Qu. 8.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon-Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeitschrift-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 36 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 265. Freitag, den 19. November (2. Dezember) 1910.

Inland.

Soll alles beim Alten bleiben?

—W— Meine Cousine geht für ein Jahr nach Berlin in das Professor Zimmersche Töchterheim! Das interessiert Sie nicht? — Es sollte Sie aber doch wohl interessieren, denn es zeigt, daß auch unter unseren baltischen Damen sich allmählich die Ansicht einzubürgern beginnt, daß nicht bloß die Männer, sondern auch die Frauen sich für ihren Beruf und selbst für ihren „angeborenen" Hausfrauenberuf erstlich vorbereiten sollen und müssen.

Die Zeiten beginnen auch bei uns im Baltikum zu ernst und zu eng zu werden, als daß man in der alten Weise „gemütlich" drauf los leben und drauf los wirtschaften kann und darf. Ja — früher! das war etwas anderes. Da „tanzten" die jungen Mädchen bis zum Hochzeitstage und vertändelten so ihre Zeit. Sich „amüsieren" und dabei „blühen und duften", war ihr fast einziger Lebenszweck! . . . Und traten dann die ernsten Berufspflichten einer baltischen Hausfrau und Mutter plötzlich an sie heran, so half man sich wohl zunächst durch erprobte Wirtinnen und erfahrene Kindermärterinnen über die eigene völlige Unwissenheit hinweg, bis die Zeit und ein Dutzend Tanten einem das Nötigste beigebracht. Ob's immer grad sehr rationell und gar sehr sparsam war, das wußte man selbst wohl am allerwenigsten, aber das war schließlich doch recht gleichgiltig: die Wirtschaft rollte weiter, die Kinder wuchsen auf und ganz „gemütlich" wars eben doch. Und das war natürlich die Hauptsache.

Die Zeiten haben sich auch bei uns im Baltikum in den letzten Jahren sehr geändert. Und wenn auch viele die ernsten Mahnungen und Folgen der Revolution merkwürdigerweise so bald schon vergessen haben und nicht wenige unter uns wieder auf die altgewohnte Art fortzuwursteln versuchen, solange es eben noch so geht, so sollte doch jeder Einsichtige lieber rechtzeitig sich nach der neuen Decke strecken.

Lassen wir Politik und das gegenseitige Verhältnis der verschiedenen Nationalitäten heute ganz bei Seite. Beschränken wir uns hier nur auf den Zuschnitt des Familienlebens unserer sog. „besseren" Gesellschaftskreise.

Was sehen wir da? — Wir sehen, daß die Wohnungen, Lebensmittel, Dienstboten und fast alles, was wir zum Leben „unbedingt brauchen", durchweg sehr viel teurer geworden und zum Teil fast um 50% gestiegen ist. Dagegen sind die Gagen in den „besseren" Kreisen aber im Gegensatz zu denjenigen der einfachen Arbeiter und Gesellen fast nirgends „besser" geworden und wo eine Erhöhung, z. B. der Kronslehrer, vorgesehen, ist sie doch recht unwesentlich im Verhältnis zur allgemeinen Steigerung der Lebenspreise.

Auf dem Lande dürfte es ganz ähnlich aussehen. Auch dort versucht man vielfach wieder, zu dem früheren altgewohnten „breiten" Lebenszuschnitt zurückzukehren, obgleich die Netto-Einnahmen durch den allgemein herrschenden Arbeitermangel und die in gar keinem Verhältnis zu den Korn- und Milchpreisen emporgewachsenen hohen Arbeitslöhne auf ein solches Minimum reduziert werden, daß so mancher Landwirt bald nur noch von Luft und Liebe leben kann.

So sagte mir ein Gutsarrendator, der 3000 Rbl. Pacht zahlt, kürzlich, er hätte im vorigen Jahr mit einer Rein-Einnahme von 14 Rbl. 70 Kop. abgeschlossen. Das gibt ernstlich zu denken! . . .

In der Stadt haben die meisten Bessergestellten es insofern ja besser, als sie mit einem festen sicheren Fixum rechnen können — ihrer Gage. Aber auch da ist das Budget heutzutage gar schwer aufzustellen, wenn man mehrere Schulkinder erziehen muß oder gar 1—2 Söhne auf der Universität hat. Ein paar Zahlen reden da nur zu deutlich.

Was kostet denn so ein Gymnasiast aus besseren Kreisen?

Pension 300—400 Rbl., Schule 100—200 Rbl., Kleidung ꝛc. 100 Rbl., Ferien inkl. Reisen 100 Rbl., Musikunterricht und anderes 100 Rbl. Macht in Summa: **700—900 Rbl.!!** Im Finnschen Mädchen-Stift beträgt die Jahreszahlung, wenn wir nicht irren, gar 800 Rbl. wozu noch die obligatorische große Aussteuer hinzukommt, so daß dort die Schulzeit solch eines kleinen Mädchens — ohne Ferien! — schon über 1000 Rbl. pro Jahr kostet. Ist das nicht einfach schrecklich?

Und nun gar ein Student? Und erst recht ein Dörptscher Korporeller! Unter einem Wechsel von 800 Rbl. geht es schon garnicht, wozu noch der Unterhalt zu Hause für 4—5 Monate Ferien hinzukommt, was doch auch mit allen Nebenausgaben noch mehrere Hundert Rubel ausmacht. Aber es soll in Dorpat auch mehr als einen Korporellen geben, der **mindestens** 2000 Rubel verbraucht, wenn er einigermaßen „mitleben" will.

2000 Rubel! Und dabei beträgt die Normalgage für einen akademisch Gebildeten bei uns im Baltikum kaum viel mehr als 2000 Rbl.; selten nur 3000 Rbl. und mehr. Und im Innern des Reichs erhält ein Semstwo-Arzt häufig nur 1200 pro Jahr! Diese Zahlen reden nur zu deutlich!

Von den Gagen der Fabrik- und Bank-Direktoren und anderer leitender Posten kann hier natürlich nicht die Rede sein, da dazu auch außerordentliche Fähigkeiten erforderlich sind, die natürlich auch außerordentlich bewertet werden müssen. Aber als Normalgage müssen wir doch ca. 2400 Rbl. fixieren. Und da hat es absolut nicht den Anschein, als ob in nächster Zukunft diese Norm überschritten werden sollte.

Da möchte ich an alle Ernstdenkenden die ernste Frage stellen: **Wie soll man unter solchen Verhältnissen die Kosten für eine kinderreiche Familie bestreiten?** Wie kann man unter solchen Umständen das „Soll und Haben" in Gleichung bringen, wenn hinter einem ein halbes Dutzend unerzogener Blondköpfe wimmeln, die womöglich alle zur Universität wollen?

Soviel ich darüber auch nachgedacht, ich finde keinen anderen Ausweg: entweder garnicht heiraten oder dem Storch sehr bald sein Haus verbieten! Zum dritten Mittel, einen Teil seiner Kinder mit 12—14 Jahren zu Meister Schuster oder Schneider in die Lehre geben, werden wohl die allerwenigstem Gebildeten greifen wollen, denn es ist doch eine Frivolität, mit vollem Bewußtsein Kinder auf die Welt zu bringen, die man von vornherein nicht seinem Stande gemäß erziehen kann . . . .

Sollte unter solchen Umständen und Anschauungen, die immer weitere Verbreitung finden, sollte es da nicht an Leichtfertigkeit grenzen, Kinder in die Welt zu setzen, wenn man nicht die Möglichkeit hat, sie alle ihrem Stande, ihrem gesellschaftlichen Kreise gemäß zu erziehen und ihnen eine Ausbildung zu geben, die ihnen die Möglichkeit bietet, dem täglich immer schwerer werdenden Kampf ums Dasein ruhig und selbst sicher entgegenzutreten in der festen Ueberzeugung, daß man auf Grund dieser Ausbildung wohl imstande sei, einen entsprechenden Posten voll auszufüllen.

Millionen, ja nicht mal Tausende kann ja nicht jeder Gebildete seinen Kindern hinterlassen, aber die volle geistige und physische Ausrüstung, wie sie nun mal heutzutage von uns Gebildeten zum Kampf ums Dasein gefordert wird, die **müssen** wir unseren Kindern geben.

Und wie mir jeder ohne Weiteres zugeben wird, daß es eins der größten Verbrechen ist, Kinder auf die Welt zu setzen, wenn man ihnen von vornherein fast mit Gewißheit gewisse physische Mängel und Leiden vererbt, so dürfte es zum mindesten eine Gedankenlosigkeit sein, Kinder zu zeugen, wenn man keine Mittel und keine Aussicht hat, sie seinem Bildungsstande gemäß zu erziehen und sie voll auszubilden und auszurüsten für den Kampf ums Dasein.

Es ist in letzter Zeit durch unsere heimische Presse darauf aufmerksam gemacht worden, daß die künstliche Beschränkung der Kindergeburten auch bei uns im Baltikum immer mehr um sich greift. Es ist auch in einem unserer deutschen Blätter preisend mit viel schönen Reden dagegen energisch Protest erhoben worden. Aber — möchte ich dagegen fragen — können „schöne Worte" dies obige „Rechenexempel" wirklich lösen? — Historische Daten vermögen hierbei doch nichts; denn die Zeiten haben sich eben völlig geändert, und mit rein mathematischen Zahlen scheint keine andere Lösung dieser Aufgabe möglich.

Ist es denn wirklich das höchste Menschenziel hier auf Erden, möglichst viel unerzogene, schlecht ernährte Kinder auf diese oft doch recht jammervolle Welt zu setzen? Ist es nicht vielmehr von jedem Standpunkt aus eine weit höhere Leistung, nur ein paar, aber kräftig und tüchtig herangebildeter Nachfahren zu hinterlassen, die den Stürmen des Lebens ruhig zu trotzen vermögen, dank ihrer vortrefflichen Leibes- und Geistesbildung?*)

Um aber solches möglichst rationell, möglichst billig und möglichst gut zu erzielen, brauchen wir „Mütter", die selbst kräftig und tüchtig herangebildet sind auch in ihrem speziellen Hausfrauenberuf, brauchen wir — Hausfrauen, die es schon **vor** der Hochzeit gelernt haben, eine Wirtschaft richtig zu führen, die Kinder richtig zu behandeln und ihre Ausgaben mit den Einnahmen des Mannes ins rechte Gleichgewicht zu bringen, **ohne daß Mangel und Not im Hause herrscht**, die doch so oft grade die Vorbedingung bilden für soviel Sorge, Aerger, Trübsinn und — Familienzwist!

Darum laßt Eure Töchter bei Zeiten in rechter Weise zum Hausfrauenberuf ausbilden, statt auf Bällen — im Töchterheim!

Darum sorgt vor allem, daß wir bald auch bei uns im Lande solche **geeignete Ausbildungsstätten für unsere jungen Mädchen** — aller Gesellschaftskreise erhalten! Es ist Zeit, hohe Zeit.

Baltische Frauen, die oben aufgeworfenen Fragen sind viel zu ernst und zeitgemäß, um sie bis morgen wieder zu vergessen. . .

*) Wir können diesen Deduktionen unsererseits **durchaus nicht beistimmen**, auch nicht dem hier empfohlenen Rezept. Daß bei uns zu Lande in unseren Familien ein übergroßer Kinderreichtum herrscht und daß gerade aus kinderreichen Familien unbefriedigend gestellte, in Gesundheits-, Bildungs- und Erwerbsstand zurückbleibende Existenzen in besonders großer Zahl hervorgehen, stimmt mit unseren Erfahrungen ganz und garnicht überein. Solche Kinder haben eben meist nur einen etwas verschärften Kampf ums Dasein durchzukämpfen und auf korporelles Studententum u. dgl. m. zu verzichten; nicht selten aber gehen gerade sie gestählt aus solchem gesteigerten Ringen hervor und nützen ihrer Heimat und ihrem Volkstum oft mehr, als Söhne und Töchter, die bequem und reichlich ihrem Geburts- und Bildungsstande gemäß nach dem Herkommen groß gezogen sind. — Auf der anderen Seite finden sich nicht ganz selten Beispiele, daß gerade einzige oder in zu großem Reichtum aufgewachsene wenige Söhne sich im späteren Leben nicht in dem erwarteten Maße als „kräftig und tüchtig herangebildete Nachfahren" erweisen. — Unsererseits möchten wir in der vom Verfasser der obigen Zuschrift angeschnittenen ernsten Frage das Schwergewicht auf die zwar schwierige, aber immerhin mögliche Reduzierung der nicht zu hoch zu schraubenden Lebens-, Standes- und Bildungsansprüche und auf eine rationellere und ernsthaftere Vorbereitung unserer Kinder fürs Leben — etwa in der Richtung, wie sie hier der Verfasser für unsere Töchter empfiehlt — gelegt wissen. So, wie wir das Leben bei uns zu Lande kennen gelernt haben, möchten wir im Interesse unserer Heimat und unseres Volkstums eher darauf hinarbeiten, daß, wenn's nur ginge, für Kinderreichtum in der Familie eine Prämie ausgesetzt würde, als berechnender Kinderarmut das Wort reden.

Die Redaktion.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Tolstois Testament.
Russische und französische Parlamentarier zur Finnland-Frage.
Die Stadt Dorpat will 50 000 Rbl. zum Ankauf von Baugrund für die Universität auswerfen.
Der Beamte zu bes. Aufträgen beim Außenministerium Neratow zum Gehilfen des Außenministers ernannt.
Drohende Hochwassergefahr in Paris.
Der Abg. Tschcheidse auf Befehl des Innenministers aus den Wählerlisten gestrichen.

Dorpat, 18. November.

Die Frage, ob die **Städte berechtigt** sind, über die von ihnen zum Unterhalt der Polizei den **Polizeiverwaltungen** überlassenen **Summen Rechenschaft zu verlangen**, ist dieser Tage, der „Retsch" zufolge, vom Senat entschieden worden, und zwar auf Grund einer vom Stadthaupt von Grodno angestrengten Klage. Der Minister des Innern hatte sich gegen die Klage ausgesprochen und auch der Reichskontrolleur hatte erklärt, daß alle Summen, die der Polizei, sei es vom Fiskus oder von der Stadtverwaltung angewiesen werden, nur der Revision der Reichskontrolle unterliegen. Der Senat hat sich dieser Ansicht angeschlossen.

—bk— **Fellin.** Unsere Stadt fängt jetzt an, ruhigere Tage zu verleben; die Rekruten-Zeit geht zu Ende und in den **Vergnügungsveranstaltungen**, die in letzter Zeit für eine kleine Stadt zu häufig wurden, ist eine Pause eingetreten. Was haben wir in kurzer Zeit nicht

Feuilleton.

Betrachtungen über das Königtum.*)

Von **Carmen Sylva**.

Warum braucht man Könige? In dieser republikanischen Zeit, wo man über das Königtum von Gottesgnaden höchstens ein herablassendes Lächeln hat, ist es doch wunderbar, daß die Menschen Könige nicht bloß dulden, sondern sogar zu begehren scheinen. Es ist eine auffallende Erscheinung, daß man bei allem Beginnen gern einen Führer hat, wenngleich man ihn auch des öftern beschimpft und schlecht behandelt, wie es allen Führern der Welt ergangen ist, aber doch soll es immer der eine sein, der den Mut der Verantwortung auf sich nimmt. Einer soll aller Repräsentant sein und ist es auch. Es ist immer einer, der einer Zeit seinen Geist aufprägt und seinen Namen leiht. Es gibt kein Orchester ohne Dirigenten, keine Fabrik ohne Herrn, keine Werkstatt ohne Meister, kein Schiff ohne Kapitän, kein Heer ohne Feldherrn, kein Fest ohne Ordner, keinen Ball ohne Vortänzer; es muß immer einer führen, dem sich die andern fügen — wie sie meinen, der Ordnung halber, in Wahrheit doch immer dem, der am meisten kann. Sie wollen, daß der eine ihnen geistig überlegen sei, daß er ihnen imponiere, ja, sogar seinen Willen fühlbar mache, daß er die Kraft und die Fähigkeit habe, den andern zu imponieren, oder das Wissen oder die Begeisterung, welche die andern mit sich fortreißt. Wäre Napoleon nicht das Genie gewesen, das er war, niemals hätte er die ungezählten Menschen zum Siege, zum Tode, sogar zur Niederlage führen können.

Nun hat man auf alle Weise versucht, sich des Besten zu versichern, um den zum König zu machen, bald indem man ihn erwählte, bald indem man ihn von Jugend an zu seinem schweren Beruf vorbereitete, und als sich das alles als ungenügend und hinfällig erwies, erfand man Konstitutionen, um die minder begabten Könige zu stützen oder im Zaum zu halten. Man versuchte es, ihr Haupt geheiligt zu machen, aber wenn sie es selbst nicht heilig hielten, so half der äußere Akt nichts; denn dann blieb das Symbol leer. Die besten Könige waren ein Jahrhundert lang die römischen Kaiser, die immer vom Vorgänger gewählt, erzogen und vorbereitet wurden, um direkt aus ihrer Hand das so schwere Zepter entgegenzunehmen. Aber auch dieses ideale Verhältnis konnte nur ein Jahrhundert lang in ungetrübter Herrlichkeit bestehen. Da wurde es durch der Menschen Schwäche und Habgier, durch den allgemeinen Verfall des römischen Reiches zu einem Unglück. Dann fand man das erbliche Königtum mit Reihen von unbedeutenden, aber gewissenhaften Herrschern weniger schädlich als ein Wahlreich mit seinen ewigen Kämpfen um die sogenannte Macht und mit der ewigen Unruhe, die daraus erwuchs.

Hierbei ist nun ein anderer Schaden: Dieselbe Familie kann im Laufe der Jahrhunderte selten mehr als ein Genie hervorbringen, und doch sollten eigentlich alle Könige die geistig Mächtigsten und Hochstehendsten ihres Volkes sein. Da kommt es denn auf eine andere Eigenschaft an als auf Genialität, die man weder erwerben noch anerziehen kann. Man mache die Fürsten zu so gebildeten Menschen, daß sie imstande sind, wie Ludwig XIV., der selbst durchaus nicht genial war, auf allen Gebieten Genialität zu erkennen und sich nach allen Richtungen hin damit zu umgeben. Sie selbst brauchen außerdem nur vollkommen pflichttreu zu sein, das ist alles, was das Volk verlangt.

Denn die Menschen ahnen, daß zu einem guten König vor allem die letzte und äußerste Aufopferung gehört, und daß diese die Genialität ersetzt, ja, derselben manchmal überlegen ist. Nur für ganz besondere historische Epochen erscheint dann einer, der führen kann, der einer ganzen Welt seinen Stempel aufdrückt, ja, eine ganze Zeit bedeutet. Der kommt von selbst an die Stelle, in der er am meisten hervorbringen kann. Das Bahnbrechen kommt zu irgendeiner Stunde, bevor man sich dessen versieht. Man weiß nicht recht, ob der Mann eine Zeit schafft oder die Zeit den Menschen, den sie braucht. So wunderbar scheint das in einander zu greifen, daß man oftmals sagen kann: „Und als die Zeit erfüllet war!" . . . Ein jeder denkt zu irgendeiner Zeit: „Muß ich nicht in dem sein, das meines Vaters ist?" Dein Beruf ist, was dich ruft! Aber wie selten ist ein Mensch in seinem Innern zum Führer berufen! Und da kommt die große Schwierigkeit, daß die andern ihn dazu verurteilen, es zu sein, nur um ihrer Ruhe und Sicherheit willen.

Diese Könige sind dann in der Tat geopfert und können nur existieren durch große bescheidene Selbstentäußerung. Diese werden nicht gefragt, ob sie Talent für Staatswissenschaften oder für kühne Führerschaft oder für weises Maßhalten besitzen; sie müssen den Thron besteigen, weil sie wie des Scharfrichters Sohn so geboren und dem Berufe verfallen sind. Das scheint ein fast grausames Schicksal und wenige tragen es geduldig. Heutzutage fühlt sich jeder berechtigt, selbst zu wählen, und glaubt, daß er gegen alle seine Neigungen sich nicht aufzuopfern braucht. Aber wer wirklich ein tüchtiger Mensch ist, der versteht, daß sogar seine Fehler der Menschheit dienen können, wenn er ihr dieselben im rechten Geiste darbringt. In Kastilien ist der Königseid sehr merkwürdig: „Du, der nicht mehr bist als einer von uns, und weniger als wir alle zusammen, wir begehren dich dennoch zum Könige!"

Von einem Führer verlangt man vor allem, daß er seine Zeit versteht und mit derselben geht. Wer das nicht will, ist bald abgetan, wenn nicht äußerlich, da es oft den Völkern vor Umsturz graut, so doch innerlich. Man geht einfach über ihn hinweg. Er selbst sieht sich dann als geopfert an, weil er nicht versteht, daß er seine Welt und deren Bedürfnisse nicht erfaßt hat, weil er nicht begreift, daß er nicht hat lernen können oder wollen, was sein Volk ihn lehren wollte. Denn die Völker sind wie die Kinder: unwissentlich ihrer Eltern größte und beste Erzieher und das Volk kann sehr wohl seines Herrschers Erzieher sein, wenn beide gleich ernst und gewissenhaft sind. Der Herrscher lernt ja alle Tage und keine Schule ist schwer genug und hört erst dann auf, wenn er nicht mehr arbeiten kann. Nur muß nie einer Erbitterung zwischen Fürst und Volk Raum gegeben werden, sondern beide müssen den guten Willen behalten, einander zu verstehen. Dann gehen die Völker mit ihren Fürsten durch Dick und Dünn und der Fürst geht mit seinem Volke durch die ganze Schule, die es zu seiner Entwicklung nötig hat, ohne ihm einen rascheren Werdegang aufzuzwingen und indem er es selbst zur Einsicht seines Besten gelangen läßt. Die Fürsten, die nicht haben verstehen wollen, sind dann unglücklich geworden und sind von dem grollenden Volke entfernt worden, dessen Fortschritt sie hinderten.

Moses, Karl der Große, Harun al Raschid, Napoleon kamen nur einmal in einem Volke, aber sie warfen ihr Licht über die ganze Menschheit und veränderten dann die Entwicklung durch die außerordentliche Kraft ihres Geistes. Sie waren das Produkt ihres Volkes, wie eine gute Predigt von der ganzen Gemeinde und deren Stimmung gemacht wird. Das ganze Volk vor und hernach hat dazu gehört, um diesen einen Menschen in seiner ganzen Größe hervorzubringen. Aber die Völker könnten auch nicht eine Kette von Genies an ihrer Spitze vertragen, sie müssen manchmal ausschnaufen, wenn sie etwas Großes erreicht haben. Sie brauchen dann nur geduldige Hände, die sie weiterführen, bis wieder einmal eine Zeit großen Aufschwungs kommen soll. Die Griechen, die Italiener hatten nur **einen** Perikles und **einen**

*) Dieser Aufsatz bildet einen Abschnitt des Bandes der „Geflüsterten Worte" von Carmen Sylva, der demnächst unter dem Titel „Insomnia" bei W. Wunderling in Regensburg erscheinen wird. Gerade in diesen Tagen, wo Portugal die monarchische Staatsform mit der republikanischen vertauscht hat, dürfte es nicht uninteressant sein, zu hören, was eine geistvolle Königin über das Königlein zu sagen hat.

gehabt — Konzerte, Oper, Theater usw.! Es war jeden Tag was los. Gegen Theater und andere vernünftige Belustigungen kann man nichts einwenden; aber wenn solche Belustigungen wie Apollo-Theater, ein Balagan mit Ringkämpfern usw. geboten werden, muß man dagegen protestieren. Leider werden solche Vorstellungen immer besucht und ziehen das einfache Volk an. Als Direktor des Unternehmens fungierte ein gewisser E. Graewen aus Reval, welcher schließlich am 4. November während der Vorstellung mit der Kasse durchbrannte und seine Artisten und eine Menge Schulden hinterließ. Die Artisten waren ganz ohne Mittel und mußten sogar hungern. Wenn man nicht eine Sammlung veranstaltet hätte, die noch eine Vorstellung ermöglichte, hätten sie überhaupt nicht aus der Stadt fortkommen können. Graewen hatte mehrere von seinen Künstlern, wie Musik-Clowns, Jongleure u.a. mit Versprechungen von ihren festen Engagements weggelockt und mit ihnen feste Kontrakte auf längere Zeit und mit hohen Gagen abgeschlossen.

Walk. Neben den in Walk bereits bestehenden fünf Kreditanstalten sollte beim lettischen Hilfsverein noch eine sechste begründet werden. Die Inspektion des Kleinkredits hat aber das Gesuch um Bestätigung abgelehnt. Die „Latwija" erklärt die Gründung so vieler Kassen durch die in Walk herrschenden Parteiungen, bei denen auch persönliche Mißgunst und Feindschaft eine große Rolle spielt.

Riga. Kaum hat sich das Grab über Direktor Hellmann geschlossen, so ist die Schulwelt Rigas von einem neuen harten Schlage getroffen worden. Mittwoch ist nach kurzem schweren Leiden die in den weitesten Kreisen unserer Heimat bekannte und verehrte Leiterin der Reinschschen Schule, Fräulein Luise Tiling, dahingegangen. Fräulein Tiling wurde 1852 als Tochter des Bickernschen Predigers Ferdinand Tiling geboren. Nachdem sie mehrere Jahre hindurch in einem von ihrem Vater geleiteten Privatkreise unterrichtet war, absolvierte sie die Schule von Fräulein Schütz. Darauf widmete sie sich dem Lehrfach und begann im Jahre 1884 ihre Tätigkeit an der von Fräulein Reinsch begründeten höheren Töchterschule. Ihre seltenen Eigenschaften brachten es mit sich, daß sie nach dem Tode von Fräulein Reinsch 1898 mit der Leitung der erwähnten Lehranstalt betraut wurde. Unermüdlich hat sie, wie es im Nekrolog der „Rig. Rdsch" heißt, ihre Kräfte dem Gedeihen des ihrer Obhut überwiesenen Instituts gewidmet. Zahlreiche Ferienreisen, die sie zu Studienzwecken nach Deutschland, in die Schweiz und nach Frankreich unternahm, um in bezug auf alle Fragen der modernen Pädagogik auf dem Laufenden zu sein, zeugen von dem rastlosen Eifer, der sie beseelte. Ihr Scheiden wird von den vielen, die mit auch ihrer Erziehung das Beste verdanken, was sie besitzen, tief betrauert werden.

Mitau. Montag früh ist in Mitau einer der begütertsten und angesehensten Majoratsherren Kurlands, Baron Alexander v. Behr-Edwahlen, im Alter von 68 Jahren nach längerer Krankheit gestorben. Sein klares Urteil und eine gewisse Großzügigkeit in seinem Charakter, die in allen schwierigen Fragen ihn immer rasch das Ganze erfassen ließ, vereint mit der Fähigkeit, durch kluge Vermittelung schroffe Gegensätze auszugleichen, machten ihn, wie es im „Mit. Lok.-Anz." heißt, besonders geeignet für die leitenden Stellungen, zu denen ihn das Vertrauen seiner Standesgenossen, berief. Mehrere Jahre war er Direktor des Kurländischen Kredit-Vereins und mehrfach als Landbotenmarschall Leiter des Landtages. Zunehmende Kränklichkeit zwang ihn leider bald, sich vom Landesdienste zurückzuziehen.

Das Testament Tolstois.

Petersburg. Am 16. Nov. hat das Tulasche Bezirksgericht auf Antrag der Kinder Tolstois das Testament Tolstojs bestätigt. Dieses Testament ist, wie wir in der „Retsch" lesen, auf einem gewöhnlichen Bogen Postpapier geschrieben und lautet:

„1910, am 22. Juli, treffe ich, Endesunterzeichneter bei gesundem Verstande und klarem Gedächtnis für den Fall meines Todes folgende Anordnungen: Alle meine literarischen Erzeugnisse, die ich irgend wann bis zu diesem Moment geschrieben habe, ebenso wie diejenigen, die ich bis zu meinem Tode noch schreiben werde, die bereits veröffentlichten ebenso wie die noch nicht veröffentlichten, die künstlerischen wie auch alle anderen Sachen, die beendigten und unbeendeten, dramatischen und von beliebiger anderer Form, alle Uebersetzungen, Bearbeitungen, und Tagebücher, Privatbriefe, Brouillons und Entwürfe, einzelnen Gedanken und Bemerkungen. mit einem Worte alles ohne Ausnahme, was ich bis zu meinem Tode geschrieben habe, gleichviel, wo es sich befindet und von wem es aufbewahrt wird, sowohl das handschriftlich Vorhandene wie auch alles schon Gedruckte, dabei sowohl das literarische Eigentumsrecht, als auch die Manuskripte und alle hinterlassenen Papiere vermache ich als volles Eigentum meiner Tochter Alexandra Lwowna. Falls jedoch meine Tochter Alexandra vor mir sterben sollte, vermache ich alles oben Angeführte meiner Tochter Tatjana Lwowna Ssuchotina. Leo Nikolajewitsch Tolstoi." Daß obiges Testament tatsächlich und eigenhändig vom Grafen Tolstoi bei gesundem Verstande und klarem Bewußtsein niedergeschrieben und unterschrieben worden ist, bestätigen durch ihre Unterschrift der freie Künstler Alexander Borissowitsch Goldenweiser, der Kleinbürger Alexei Petrowitsch Ssergejenko und der Sohn eines Oberstleutnants Anatoli Dionystowitsch Radynski.

Außerdem hat Tolstoi vor seinem Tode seine Tochter Alexandra gebeten, vor allem mit der Herausgabe der Schriften zu beginnen, die bisher noch nicht gedruckt worden sind. Der Erlös vom Verkauf der ersten Auflage dieser Schriften soll zum Ankauf von Jasnaja Poljana zum Besten der Jasnaja Poljanaschen Bauern benutzt werden. Das Gut ist gegenwärtig im Besitze der Witwe Tolstois und seiner Söhne. Nachdem das Gut angekauft worden ist, wird Alexandra Lwowna auf das Autorrecht verzichten und die Schriften ihres Vaters der Benutzung der ganzen Welt freistellen. Dasselbe wird mit den übrigen bereits bis 1881 gedruckten Schriften Tolstois geschehen, nachdem Tolstois Witwe die von ihr vorbereitete neue Auflage dieser Schriften verkauft haben wird.

Weiter verlautet, die Kursker Bahnverwaltung habe bereits gestattet, das Sterbehaus Tolstois in Astapowo nach Jasnaja Poljana hinüberzutransportieren. Im Gutsgebäude von Jasnaja Poljana wird ein Tolstoi-Museum eingerichtet. — Billig werden die Erben Jasnaja Poljana nicht verkaufen. Als während der Feier des 80-jährigen Geburtstages Tolstois die Frage eines Auskaufs des Gutes angeregt wurde, verlangte die Gräfin Sofja Andrejewna für die rund 1000 Dessj. 500 000 Rbl. d. h. 500 Rbl. pro Dessj. — ein unerhörter Preis!

Tschertkow erzählte den Delegierten der Bestuschewschen Kurse, daß Tolstois Flucht aus dem Hause durch einen Zwischenfall in der Nacht zum 28. Oktober veranlaßt worden sei, der das Maß seiner Geduld endlich erschöpfte. Er sah in seinem Kabinett eine ihm nahestehende Person in seinen Papieren wühlen. Seine Geduld war gerissen: er brach noch in derselben Nacht auf. Am Morgen erklärte die ins Vertrauen gezogene Tochter Alexandra der Mutter alles offen: diese beging darauf einen Selbstmordversuch, indem sie sich in einen Teich stürzte ... Diese Version würde übereinstimmen mit einer schon früher von uns reproduzierten Blättermeldung, nach der Tolstoi, in der Nacht erwachend, sah, wie seine Frau sich an seinem Schreibtisch zu schaffen machte, und ärgerlich rief: „Laßt doch meine Papiere liegen!"

Russische und französische Parlamentarier in Sachen der Finnland-Frage.

Petersburg. Die Adresse der 400 französischen Senatoren und Deputierten, welche einigen Reichsratsmitgliedern zugegangen ist, und welche sich gegen die der finnischen Autonomie feindlichen Gesetzentwürfe wendet, ist, wie die „Now. Wr." mitteilt, von den Reichsratsmitgliedern A. Stischinski, Grafen S. v. Toll und W. Deitrich wie folgt beantwortet worden:

„Die endesunterzeichneten Mitglieder des russischen Reichsrats bekennen sich zum Empfang der Adresse von 400 Senatoren und Deputierten des französischen Parlaments und teilen mit, daß 1) da Kaiser Alexander I. im Jahre 1808 in Borgo Finnland keine Konstitution geschenkt hat; 2) da Finnland und seine Bevölkerung nach den bestehenden Prinzipien des internationalen und des Staats-Rechts nicht berechtigt ist, die Bezeichnung Staat und Nation zu führen und nur als Provinz des Reichs besteht, welche seiner Souveränität unterstellt ist und nur dank der Großmut unserer Herrscher einige Vorzüge der lokalen Selbstverwaltung genossen hat, und 3) da das Gesetz vom 17. (30.) Juni 1910 die Vollmachten des finnländischen Landtages auf dem Gebiete der örtlichen Selbstverwaltung in keiner Weise verletzt, — die Endesunterzeichneten es für ihre Pflicht halten, zur Kenntnis der Unterzeichner der obengenannten Adresse zu bringen, daß die in diesem Dokument dargelegten Erwägungen jeglicher Begründung entbehren, sowohl der historischen wie auch der realen und juridischen. — Was nun die Art und Weise anlangt, zu welcher die Unterzeichner der Adresse gegriffen haben, um ihre Auffassung der finnländischen Frage bekannt zu machen, so finden die Endesunterzeichneten diese Art und Weise unangebracht und geeignet, der Festigung der gegenseitigen Sympathien zu schaden, welche Frankreich und Rußland verbinden. Jeder Versuch der Einmischung in die inneren Angelegenheiten unseres Landes von seiten jeder Gruppe ausländischer Untertanen wird von den Unterzeichneten mit der Energie abgelehnt werden, welche das Gefühl nationaler Würde erfordert.

Außerdem hat das Reichsratsmitglied W. Deitrich von einem französischen Gesinnungsgenossen des Herrn Purischkewitsch, vom Präsidenten des Französischen Antisemitischen Nationalen Verbandes Josef Drevet, anläßlich des Protestes der französischen Deputierten wegen der finnländischen Angelegenheiten einen Brief nachstehenden Inhalts erhalten:

„Ich danke Ihnen für die unseren Parlamentariern gegebene gute Lehre über die elementarsten Anstandsregeln. Diese Sklaven sind weder Vertreter Frankreichs noch der Nation. Sie vertreten nur die Juden und Freimaurer und auch dies nur so lange, als wir sie nicht mit Ekel verjagen. Dem würdigen russischen Patrioten sendet einen freundschaftlichen Gruß ein französischer Patriot und Russenfreund."

Zwei Damen, den Absolventinnen der historisch-literarischen Abteilung der Höheren Rajewschen Kurse für Frauen, Frl. Protassowa und Frl. Rynkowitsch ist, der „Now. Wr." zufolge, gestattet worden, sich an der Petersburger Universität dem Staatsexamen zur Erlangung von Diplomen 1. und 2. Klasse zu unterziehen.

— PA. Bis zum 1. August betrug die Zahl der Bauern, die von der Gemeindewirtschaft zur Einzelhofwirtschaft überzugehen verlangen, bereits 1 913 283. Die Zahl der zur Einzelhofwirtschaft Uebergegangenen beträgt 1 372 794. Das Areal des für die Einzelhofwirtschaft abgeteilten Landes beträgt 10 081 349 Dessjatinen.

Kowno. Der Mörder des Obersten Baron Krüdener ist, wie die Blätter melden, vor der Front des von dem Baron früher kommandierten Regiments in Mariupol hingerichtet worden.

Moskau. In Moskau dauern die Studenten-Unruhen an. Am 17. November, um 11 Uhr morgens fand, wie die „Pet. Ztg." hört, in dem Gebäude der juristischen Fakultät der Universität eine Sschodka statt, an der sich etwa 2000 Studenten beteiligten. Die Studenten verlangten, daß die Administration der Universität Schritte zur Befreiung der verhafteten Kameraden tue. Die Administration ihrerseits erklärte, nichts unternehmen zu können, solange die Unruhen andauern, und hierauf beschloß die Sschodka, einen Ausstand für einen Tag anzukündigen. Die Universität wurde von der Polizei umzingelt, doch wurde die Sschodka geschlossen und die Studenten zogen friedlich ab. — Auch die Kursistinnen versammelten sich zu einem stark besuchten Meeting. Sie erklärten dem in der Versammlung auftretenden Direktor, sie könnten sich nicht beruhigen, solange ihre Kameraden der Freiheit beraubt seien. — In der „Retsch" lesen wir, daß die Universität zunächst auf 3 Tage geschlossen worden ist.

Süd-Rußland. In Jekaterinoslaw ist der Redakteur der Zeitung „Jushnaja Sarja", wie die „Birsh. Wed." melden, deshalb mit 300 Rbl. bestraft worden, weil er sich geweigert hatte, ein Zirkular zu unterschreiben, dem zufolge alle Artikel und Notizen über Leo Tolstoi der Präventivzensur vorgestellt werden sollten. — In Kertsch ist, nach der „Retsch", unter Drohung mit dreimonatigem Arrest den Zeitungen verboten worden, Nachrichten über Demonstrationen, die mit dem Namen Leo Tolstoi in Zusammenhang stehen, zu veröffentlichen.

Odessa. Wie wir der „Odess. Ztg." entnehmen, hatten, nachdem das Volksverbändler-Blatt „Jushn. Bogatyr" dazu aufgefordert hatte, die wahrhaft russischen Leute begonnen, die Fenster von Buchhandlungen, in denen Porträts von Tolstoi ausgestellt waren, zu zertrümmern und die verhaßten Bilder zu zerreißen. Daraufhin entfernten die Buchhändler die Tolstoi-Porträts aus ihren Schaufenstern.

Kertsch. Auf Anordung des Stadthauptmanns mußte das Porträt Leo Tolstois, welches gelegentlich der Aufführung der „Macht der Finsternis" das Publikum den Künstlern dargebracht hatte, aus dem Theater entfernt werden. Der Initiator dieser Darbringung wurde auf kurze Zeit verhaftet.

Warschau. Auf dem Warschauer Hauptpostamt ist, wie der „Russk. Sss." telegraphiert wird, ein grober Mißbrauch entdeckt worden: einige Beamte öffneten Ausland-Briefe und entwendeten aus ihnen Postmarken und Geld. Die Schuldigen sind verhaftet.

— Das Witzblatt „Petuch" und die „Kujawsk. Gas." in Woczlaw sind mit je 200 Rbl. gepönt worden für dem Andenken der Konopnizka gewidmete Artikel. Das Journal „Molot" wurde konfisziert für einen Artikel mit der Ueberschrift „Der Handel mit Katholizismus".

Czenstochow. Während einer Haussuchung im Kloster von Jassnaja Gora wurde bei einem Diener ein Diwankissen mit einem (polnischen) weißen Adler gefunden. Der Diener wurde mit 50 Rbl. gepönt! („Retsch.")

Politischer Tagesbericht.

Weltausstellung zur Feier der Vollendung des Panama-Kanals.

Im Dezember dieses Jahres wird der Kongreß der Vereinigten Staaten von Nordamerika entscheiden, in welcher Stadt die zur Feier der Vollendung des Panama-Kanals im Jahre 1915 geplante Weltausstellung stattfinden soll. Unter den Städten, die hierfür in Betracht kommen, steht San Franzisko in vorderster Reihe. Der 80 000 Mitglieder zählende Deutsch-amerikanische Verband von Kalifornien, der seine Entstehung der Initiative des Vereins für das Deutschtum im Auslande verdankt, entfaltet bereits eine rührige Agitation, um die große amerikanische Handelsstadt am Stillen Ozean als Schauplatz der nächsten Weltausstellung zu empfehlen. Der Verband hat dieser Tage an die deutschen Handelskammern und andere leitende Körperschaften und Persönlichkeiten in Deutschland ein Rundschreiben gerichtet, in dem die Chancen einer Weltausstellung in San Franzisko erörtert werden. Ein Ausstellungsfonds von 17½ Mill. Doll. ist bereits gesichert, man hofft auf ein Anwachsen dieses Fonds auf 80 Mill. Doll., bevor das Unternehmen greifbare Gestalt gewinnen wird.

In dem Rundschreiben heißt es: „Der Panama-Kanal ist das größte je von Menschenhand unternommene Werk. Seit Jahrhunderten geplant, hat seine schließliche Durchführung nahezu 50 Jahre gigantischer Anstrengungen und Opfer seitens Europas und Amerikas gefordert. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika, welche dieses Werk erfolgreich zu Ende führen, sind daher berechtigt, anzuregen, daß die Vollendung in glänzender Weise durch eine Weltausstellung gefeiert werden soll. Durch die Eröffnung des Kanals wird der Wasserweg von San Franzisko nach Europa um nahezu 8500 Meilen gekürzt. Mehr denn je zuvor werden alljährlich der Orient und Okzident, die nördlichen und südlichen Pazifikstaaten in San Franzisko zum Absatz und Austausch ihrer Erzeugnisse und Waren zusammentreffen. In voller Erkenntnis und Förderung dieser großen Zukunft haben seine Bürger angeboten, die von der Bundesregierung geplante Weltausstellung zu veranstalten."

Der Plan einer Weltausstellung in San Franzisko wird seine Gegner und seine Freunde finden. Symbolische Gründe sprechen dafür, die Panama Pacific International Exposition an den Stillen Ozean zu verlegen, der durch den Panama-Kanal eine zentrale Bedeutung für den Welthandelsverkehr aller Nationen erhalten wird. Auch für die geographische und wirtschaftliche Qualifikation San Franziskos für eine Weltausstellung läßt sich manches anführen. Jedenfalls wäre es eine echt amerikanische Leistung, wenn eine Stadt, die die Lebenskraft hatte, in 4 Jahren sich aus dem Schutte eines 500-Millionen-Dollar-Schadenfeuers zum Erstaunen der Welt schöner und solider denn je zu erheben, nach weiteren 5 Jahren ihre wirtschaftlichen und intellektuellen Kräfte vereinigte, um die Welt-Industrie zu einem Ausstellungsfeste bei sich zu versammeln.

Deutschland.

Kürzlich hätte der „Reichsbote" einen Aufsatz über die November-Vorgänge des Jahres 1908 gebracht, der sehr scharfe Angriffe gegen den Fürsten Bülow enthielt. Die Redaktion des genannten Blattes veröffentlicht

---

Medici. Und was sich um diese gruppierte, hat sich in denselben Völkern nicht wiederholt. Es kommt dann aber auch selten nur ein Genie auf einmal, dann erblühen sie nach allen Richtungen und reichen einander die Hände zum großen Weiterschreiten. Und dann arbeitet die ganze Menschheit mit; das ist ein Aufleben und ein Erblühen, unaufhaltsam wie die Blumenblätter, wie die Weizenernte, wie die große Flut. Ebenso ist der Untergang unvermeidlich, wie das Erdbeben, das alles zerstört. Und da müssen wir alle wissentlich oder unwissentlich dazu helfen. Der schwache Fürst kommt gerade dann, wenn sein Volk einer großen Leidenszeit nicht entrinnen kann oder soll, der übertreibende Eroberer dient nur dazu, eine gewisse Zivilisation dahin zu tragen, wo sie auf friedlichem Wege zu langsam käme. Und die Fehler selbst müssen zum Besten führen. Haben nicht die Verbannungen vom Edit de Nantes und nach Sibirien die größte Entwicklung, die Besten ihres Volkes als Lehrer in die Wüste getragen, als befruchtenden Samen in brachES Erdreich?

Man ist geneigt, den Augenblick und seine Bedeutung mißzuverstehen. Aber wehe einem Könige, dem das geschieht! Wenn er mißversteht, so kann er sein Volk zu großen Leiden verurteilen, die es nicht hätte durchzumachen brauchen, wenn er einsichtsvoller gewesen wäre ....

Im Grunde genommen, ist es gleichgiltig, ob ein Volk äußerlich sich vergrößert. Das kann es überhaupt nur vorübergehend, und der Eroberer sieht meist sein Werk zerfallen. Aber welche Kräfte in solchen Kämpfen frei werden, darauf kommt es an. Für Italien war das Einströmen der Longobarden eine Rettung; sie brachten dem italienischen Verfall neues Blut und deutsche Energie. Und die Longobarden ahnten nicht, daß sie die hohe lateinische Zivilisation annehmen sollten. Die Einwanderer wissen nicht, welchen Einfluß die vorhandene Bevölkerung auf sie ausüben wird. Sie kennen sie ja nicht. Man kennt nicht ein Volk, dessen Sprache man nicht spricht. Darum ist es wichtig, daß der König viele Sprachen kennt und die Völker kennt, die ihn umgeben. Er soll ja das Verhältnis mit den Nachbarn gut erhalten. Das ist eine der großen Aufgaben der Könige, und wenn sie sich unter einander Bruder nennen, so hat das eine tiefe Bedeutung. Für die Völker heißt das: Frieden.

Rührend ist das Verhältnis zwischen Fürst und Volk, wenn sie mit einander einig und liebevoll sind. Das ist dann das Ideal. Das tiefe kindliche Vertrauen des Volkes und die aufopfernde Liebe des Fürsten bieten einen Anblick dar, der erfreuen kann. Manchmal sind die Fürsten am Untergange ihrer Völker schuld, aber auch oftmals die Völker am Untergange ihrer Fürsten aus Selbstsucht und Habgier. Sie werden gemeine Schmeichler, nur um für sich etwas zu ergattern, und machen auf diese Weise ihren Fürsten unklar und unverständig, da sie ihn hindern, die Wahrheit zu erfahren, nur um selbst im Trüben zu fischen. Diese verdienen dann die Fürsten, welche sie selbst erzogen haben. Die Zeiten sind vorüber, wo eine Klasse es wagen durfte, auf die andere herabzusehen, als wäre sie geringer. Die Fürsten sagen nicht mehr Er zu ihren Untertanen, die Untertanen erwarten aber auch nicht mehr, daß alles Gute aus der Hand des Fürsten träufeln soll. Die Völker haben auch begriffen, daß sie selbst ihrer Fürsten Macht so beschränkt haben, daß sie ihnen so viel Gutes nicht mehr tun können als früher. Der Beutel ist nicht mehr voll, der einst hingeworfen wurde, auch dem Sänger kann man nicht mehr den goldenen Becher mit Dukaten füllen bis zum Rande, weil die Zivillisten selten so viele Dukaten frei werden läßt und des Staates höchster Beamter meist über ungenügenden Gehalt verfügt. Aber geistige Hilfe können die Fürsten noch immer gewähren, durch Gerechtigkeit und Milde und Klugheit, die nicht beschränkt oder beeinträchtigt werden kann.

Ja, mühselig ist der Königsberuf mehr und mehr. Er ist keineswegs leichter geworden mit der Zeit und den veränderten Umständen. Mancher Künstler hat es heutzutage besser als ein König, erfährt mehr Anerkennung und Bewunderung, kann mehr tun, was ihn freut, darf sich dem ergeben, was seine Aufgabe ist und was er am besten und liebsten tut. Hingegen kann der Fürst ein geborener Künstler von Gottesgnaden sein, so muß er sogar dieses Heiligste seinem Volke opfern, wenn er es nicht heimlich wie ein Dieb bei der Nacht ausübt, muß harte Arbeit tun, die seiner Natur vollkommen zuwider ist, und keiner dankt ihm dafür. Die Völker brauchen keinen Violinkünstler, keinen Bildhauer auf dem Thron. Dichter darf er vielleicht sein, das haben David und Salomo bewiesen. Er soll den ganzen Tag Papiere lesen, beurteilen und unterschreiben, wie schwer es ihm auch ankommen mag. Gesetze mit Hunderten von Paragraphen soll er gelesen haben, bevor er seinen Federstrich darunter setzt. Und ist er von Natur schüchtern, einsam und menschenscheu, so muß er doch in einem fort erscheinen, Reden halten, wenn er kein Redner ist, und Tausende von Menschen empfangen, die meist Unerfüllbares von ihm begehren.

Aber in dem Maße seiner Opfer darf er auch auf die Verehrung Anspruch machen, mit der er umgeben wird, denn die Menschen ahnen doch, was es ihn kostet, sich ihnen hinzugeben — nicht aus Passion wie ein Missionar, nicht aus Begeisterung wie ein Künstler, sondern aus reiner, harter Pflicht, weil er der Sohn ist, der in des Vaters Fußtapfen treten muß, ob er Talent hat und Anlage oder nicht. Da hilft dann nur das Ausbilden des Charakters zu eisernem Pflichtgefühl, das durch nichts abweicht von der vorgeschriebenen Bahn. Eisernes Pflichtgefühl, eine Arbeitskraft und Geduld, die nicht wankt und weicht, weder im Krankenbett, noch im Unglück, noch im Tode.

Wie mancher Fürst hat für manches Verzeihung erlangt, weil er immer fleißig war, und die Menschen sagten: Bei ihm bleibt nie ein Papier liegen; er schläft nicht, solange ein Papier unerledigt ist. Dafür ist man ihm wirklich dankbar und hat jede Anerkennung. Ein fleißiger Fürst ist Gold wert; denn alles um ihn her geht seinen Gang und es entsteht keine Unordnung. Ordnung und Frieden! Viel mehr verlangen die Völker nicht. Man muß nicht ein Adler sein, um sein Volk zu befriedigen. Man kann auch auf dem Thron geduldig pflügen und säen und ernten und muß gar nicht denken, daß man etwas so ganz Besonderes zu sein oder zu leisten braucht. Der Beruf ist unter allen Umständen schwer, da es keine Ruhepause gibt für den König. Er kann nicht eine Zeitlang weggehen wie seine Minister und frisch wiederkommen. Er muß immer im Geschirr gehen und im Geschirr sterben. Aber wenn er das getan hat, dann hat er auch ein köstliches, mühseliges, reiches, arbeitsschweres Leben gelebt, und darf befreit aufatmen in der Sterbestunde.

Die Völker sind besser, als man es glaubt, wenn man immer und nur immer in das tiefste Elend blickt, wie es den meisten Königen beschieden ist. Der König ist wie der Arzt und wie der liebe Gott. Man erinnert sich seiner nur in der schlimmen Stunde. Dadurch ist sein Leben von großer Trauer erfüllt. Schon das unendlich viele Mitleid, das er schenken muß, macht das Herz so müde. Und das Bewußtsein, daß er die letzte Instanz ist, zu der man kommt, wenn alles andere fehlschlug, macht des Fürsten Herz im voraus sich bange zusammenziehen, wenn ihm eine Bitte dargereicht wird, die er nicht erfüllen darf.

Man braucht wohl Könige, denn man kommt immer wieder darauf zurück, und selbst die Präsidenten der Republiken werden mehr und mehr dazu — eben weil das Bedürfnis nach einem verantwortlichen Führer vorhanden ist.

Mannigfaltiges.

Höhlenwohnungen in Baiern. Bei Grabarbeiten an einem Höhenwege wurden in der Umgebung von Fürth Höhlenwohnungen von ganz außergewöhnlichem Umfange aus dem 12. und 13. Jahrhundert entdeckt. Eine Zentralhöhle ist immer von einer Reihe kleinerer Zellen umgeben, die vermutlich den einzelnen Familien als Unterschlupf gedient haben. Wissenschaftliche Experten nehmen jetzt eine systematische Durchforschung der Höhlen vor.

— **Ueberfall auf ein Postamt.** Aus Bukarest wird vom 28. (15) Nov. telegraphiert: Maskierte Bauern drangen in das Postamtsgebäude zu Puschtenari ein und ermordeten den Postamtsvorsteher. Dann raubten sie die vorhandenen Barmittel im Betrage von 140 000 Fr. sowie eine große Partie von Briefmarken. Die Frau des ermordeten Beamten sprang in ihrer Angst aus dem Fenster in den Hof hinab und wurde am anderen Morgen tödlich verletzt aufgefunden.

— **Frau Steinheil kehrt nach Frankreich zurück.** In Pariser Blättern taucht ein schon fast verschollener Name wieder auf: die Witwe Steinheil wird aus England wieder nach Frankreich übersiedeln, jedoch nicht nach der alten Wohnung in der Impasse Ronsin, die zurzeit einem russischen Künstlervolk zur Herberge dient. Die „schöne Meg" will sich in dem Pariser Vororte Asnières an der Seine niederlassen.

— **Selige Erinnerung.** „So, Sie gehen immer no zur Beicht; was beichten S' denn nacha?" — „I beicht halt no aus meina Jugend!" („Jug.")

...ht die folgende Erklärung: „In dem neulichen Artikel: „Demokratische Gefahr" wurden in einer Polemik gegen das „B. T." unter Bezugnahme auf die Kaiserbriefaffäre im November 1908 schwere Beschuldigungen gegen den Fürsten Bülow ausgesprochen. Der Verfasser versicherte uns, daß ihm die Vorgänge genau bekannt seien und daß das, was er in diesem Artikel behaupte, tatsächliche Wahrheit sei. Daraufhin nahmen wir den Artikel auf. Nachdem nun aber der Verfasser aufgefordert wurde, die Beweise für seine Behauptungen mitzuteilen, brachte er uns einen Artikel, in welchem er einen Beweis auf Grund der November-Vorgänge und ihrer Kundgebungen antritt, der für ihn überzeugend sein mag, der es aber für uns objektiv nicht ist, so daß wir uns veranlaßt sehen, unsererseits die schweren gegen den Fürsten Bülow gerichteten Beschuldigungen mit Bedauern, daß sie im „Reichsboten" ausgesprochen wurden, zurückzunehmen." — Man ist von gewisser Seite schon oft und ergiebig bemüht gewesen, die Schuld an jenen November-Vorgängen dem Fürsten Bülow aufzubürden. Bisher hat es sich aber noch stets herausgestellt, daß jene Anschuldigungen bei genauerer Prüfung in sich zusammenfielen.

Der Reichstags-Präsident, Graf Schwerin-Löwitz, hat, wie der „Vorwärts" mitteilt, an den Abg. Bebel ein Kondolenzschreiben in Anlaß des Ablebens seiner Gattin, der Frau Julie Bebel, gerichtet.

In einer Kölner Tagung des Verbandes rheinisch-westfälischer Vereine für Feuerbestattung wurde mitgeteilt, daß die preußische Regierung, soweit sie bei dieser Frage in Betracht kommt, sich grundsätzlich freundlich zu dem Gedanken der fakultativen Feuerbestattung stellt. Der Minister des Innern, des Kultus und der Justizminister haben sich im Prinzip zustimmend ausgesprochen. Die Regierung hat in feste Aussicht gestellt, einen Entwurf vorzulegen, wenn ihr eine Annahme durch den Landtag sicher erscheint. Der Verband beschloß jetzt, eine rege Agitation zur Aufklärung der Abgeordneten zu beginnen.

England.

Wie ein Bericht aus London meldet, traf der Premierminister Asquith mit seiner Gemahlin Sonnabend in Windsor ein, wo er als Gast des englischen Königspaares bis Montag verweilte. Am Sonnabend fand gemeinsame Tafel statt. Im Laufe des Sonntags konferierten König Georg und der Ministerpräsident wiederholt über die innerpolitische Lage. Asquith hatte Zimmer im Lancaster Tower mit einem Blick auf den Wald von Windsor zugewiesen erhalten. Seine Rückkehr nach London erfolgte am Montag.

Wie von englischer Seite mitgeteilt wird, soll König Manuel von Portugal einen Besuch in London deshalb haben unterlassen müssen, weil König Georg von England dem gewesenen portugiesischen Gesandten erklärt habe, daß König Manuels Benehmen während der Revolution unwürdig gewesen sei und dem monarchischen Prinzip mehr geschadet habe, als die revolutionäre Erhebung an sich.

Irland.

Zu einer Wahlschlacht im vollsten Sinne des Wortes ist es, wie der Telegraph schon meldete, in Cork, der Hochburg O'Briens, des irischen Rivalen Redmonds, neulich gekommen. Nach einer recht bewegt verlaufenen Versammlung, die Redmond abhielt, bildete sich ein langer Demonstrationszug der Anhänger Redmonds, welcher unter fortwährenden Hoch-Rufen auf diesen Nationalistenführer sich in jenen Stadtteil begab, wo besonders viele Anhänger von O'Brien wohnen. Diese hatten sich ebenfalls zusammengerottet und traten dem Zuge entgegen. Die Polizei versuchte den Zusammenstoß zu verhindern, was ihr aber nicht gelang. So entstand eine fürchterliche Schlägerei, wobei man auf beiden Seiten mit Stöcken, Messern und Revolvern kämpfte, so daß schließlich nicht weniger als 80 schwerer und leichter Verwundeter ins Hospital geschafft werden mußten. Die Polizei konnte nur einige Verhaftungen vornehmen, da sich sonst die Wut der fanatisierten Massen gegen sie gewendet hätte.

Italien.

Wie der „Nat.-Ztg." aus Venedig berichtet wird, veranstalteten die Mannschaften einer dortigen Kaserne eine Manifestation. Sie schrien und verweigerten den Gehorsam. Der Oberst des Regiments wurde bei seiner Ankunft in der Kaserne von der Mannschaft lebhaft akklamiert. Die Manifestation richtete sich nämlich gegen einen wegen seiner Strenge mißliebigen Hauptmann. Dieser Hauptmann wurde, als er in der Kaserne eintraf, von den Soldaten bedroht. Der Oberst ließ einige der größten Schreier ins Gefängnis setzen.

Belgien.

Die Krankheit der Königin von Belgien ist trotz der günstig gehaltenen Bulletins noch nicht in ein Stadium getreten, das gestattet, einen günstigen Verlauf vorhersagen zu können. Zum ersten Male sprach Sonntag der „Staatsanzeiger" von der Krankheit der Königin und bezeichnete sie als ein Schleimfieber; es handelt sich also um den niedrigsten Grad von Typhus. Die Krankheit hat dadurch einen bösartigen Charakter erhalten, daß die Aerzte sie nicht gleich zu Beginn richtig erkannt hatten. Hierdurch ist die Situation verschärft und es kann jetzt zugegeben werden, daß Mitte der letzten Woche der Zustand sehr bedenklich war. Dies erhellt auch aus der Tatsache, daß z. B. in Antwerpen das Gerücht von dem Tode der Königin verbreitet war und einige öffentliche Gebäude halbmast geflaggt hatten. Am Sonnabend feierte Belgien den Namenstag des Königs Albert. Es wurden jedoch alle öffentlichen Empfänge abgesagt, König Albert telegraphiert täglich an fast alle Monarchen Europas und hält sie über den Verlauf der Krankheit auf dem Laufenden. — Im ganzen Lande macht sich eine herzliche Teilnahme geltend, die sich bis in die Kreise der Sozialdemokratie hinein erstreckt.

Türkei.

Nach einer Mitteilung der Berliner ottomanischen Botschaft bedürfen die telegraphischen Nachrichten über Kämpfe an der türkisch-persischen Grenze und das angebliche Vorgehen der ottomanischen Truppen folgender Richtigstellung: Kurdische und persische Horden, unter denen sich auch persisches Militär befand, griffen die in der strittigen Grenzzone stehenden türkischen Truppen an und verübten dabei verschiedene Grausamkeiten. Diese Banden wurden nach mehreren Kämpfen zurückgeworfen und zerstreut. Die Kämpfe haben ausschließlich in der strittigen Zone stattgefunden und ohne jegliches Eindringen auf persisches Gebiet. Die türkischen Militärbehörden haben die feste Anweisung, keinen Schritt vorzugehen und den status quo vollständig aufrechtzuerhalten. Der an Ort und Stelle befindliche türkische Grenzkommissiar telegraphiert, daß die Ruhe und der Verkehr zwischen Urmia und Selmas wieder hergestellt ist.

Nordamerika.

Unter der Aufschrift „Teddys Sturz" berichtet man aus New-York: Der weltberühmte Rauhreiter-Oberst und Löwenjäger ist heute ein geschlagener Mann. In seinem Landhaus zu Oyster Bay, dem kleinen Ort am Long Island Sund, philosophiert er nun über den Wechsel der Volksgunst. Der sonst so redselige Expräsident ist nicht einmal für die Zeitungsleute zu sprechen, die immer brav für ihn gearbeitet haben, Theodor Roosevelt hat vorläufig nichts zu sagen — so schwer haben ihn die Wahlsiege der Demokraten getroffen, die mit Teddy und seinem „neuen Nationalismus" aufgeräumt haben. Das Wahlergebnis ist entscheidend für die Politik der nächsten Jahre. Der Kongreß hat plötzlich ein anderes Aussehen erhalten. Durch die Siege der Demokraten ist die bisherige Mehrheit der Republikaner im Repräsentantenhaus zur Minderheit geworden.

Locales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 18. November.

Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung eröffnete in Vertretung des noch immer durch Krankheit verhinderten Stadthauptes der Stadthaupt-Gehilfe A. Bokownew, indem er die Versammlung aufforderte, das Andenken des unlängst verstorbenen großen Schriftstellers L. N. Tolstoi durch Erheben von den Sitzen zu ehren. Die Versammlung erhob sich von ihren Plätzen.

Als erster Punkt der Tagesordnung lag vor das Gesuch des Direktoriums der Kais. Dorpater Universität in Sachen des Ankaufes eines Landstückes vom Gute Techelfer für die projektierten Universitäts-Institute. Die Versammlung beschloß auf Antrag des Stadtamts einstimmig, zu diesem Zwecke, nach Erhalt der von der St. Marien-Gilde zu erwartenden Abfindungssumme für die Gewinnanteil-Zahlungen der Dorpater Bank in der Höhe von 200 000 Rbl, vom Gute Techelfer ein an der Ecke der Lehm-Straße und Neuen Kastanien-Allee belegenes Grundstück von 3 Dessjatinen für den Preis von 50 400 R. zu kaufen, wobei die Universität sich zu denselben Gegenleistungen zu verpflichten hätte, die von der Stadt seinerzeit aufgestellt und von uns ausführlich wiedergegeben waren, als die Stadt der Universität für Bauzwecke eine Landparzelle auf dem Gute Jama anbot.

Sodann übergab der Stadthaupt-Gehilfe den Vorsitz dem Leiter der Stadtverordneten-Versammlung in den im Art. 120 der Städteordnung vorgesehenen Fällen, dem StV. Rosenthal, der den Bericht der Revisions-Kommission verlas. Diese hatte die Geschäftsführung des Stadt-Hospitals, der Gasanstalt, des Schlachthauses und der städtischen Forstverwaltung und alle Kassen revidiert und richtig befunden. Der Leiter der Versammlung beantragte, daraufhin die Geschäftsführung der gen. Institutionen für richtig zu erklären und dem Stadtamt Decharge zu erteilen. Der StV. Kase erklärte, er sei wohl selber Mitglied der Revisionskommission, habe aber deren Sitzung nicht beiwohnen können. Er schließe sich jetzt dem Votum der Revisions-Kommission an, möchte sich aber gegen das System der Revision der städtischen Geschäftsführung wenden. Diese habe sich bisher darauf beschränkt, die Bücher mit den Belegen zu vergleichen und die Kassen zu revidieren. Seiner Meinung nach müsse aber auch die Zweckmäßigkeit der einzelnen Ausgaben von der Kommission geprüft werden.

Der Leiter der Versammlung entgegnete hierauf, daß dies ein neuer Antrag sei, der nicht auf der Tagesordnung stehe und daher auf dieser Sitzung nicht verhandelt werden könne.

StV. Kase betonte nochmals die Zweckmäßigkeit seines Antrages und wies schließlich — darauf aufmerksam gemacht, daß im vorliegenden Falle nur über die beantragte Bestätigung der städtischen Geschäftsführung debattiert werden könne — auf die außergewöhnlich hohen „unvorhergesehenen Ausgaben" der städtischen Forstverwaltung hin.

Nachdem der StV. Parts sich in ähnlichem Sinne, wie der StV. Kase, geäußert hatte, beantragte der Leiter der Versammlung, StV. Rosenthal, die gesamte Tätigkeit des Stadtamts mit Ausnahme der Verwaltung der städtischen Forsten für richtig zu befinden, wobei über die Forstverwaltung auf der nächsten Sitzung alle erwünschten Auskünfte gegeben werden würden. Die Versammlung schloß sich einstimmig diesem Antrage an.

Den Vorsitz übernahm wieder der Stadthaupt-gehilfe.

Dem Antrage der Markt-Kommission auf Erhöhung der Zahlungen für die Standplätze der Marktverkäufer während der Jahrmarktszeit und während der übrigen sogen. Bauermärkte wurde zugestimmt.

Dem Gesuch der Eigentümerin einer Speiseküche, der Witwe Ida Dzemjanowitsch, um Ermäßigung der restierenden Trakteursteuer, die das Stadtamt für das Jahr 1910 ihrer Speiseküche auferlegt hat, wurde entsprochen, indem der von ihr geschuldete Steuerrest in Anbetracht ihrer schwierigen Vermögensverhältnisse von 10 auf 1 Rbl. herabgesetzt wurde.

Das Gesuch von S. D. Huoponen um die Erlaubnis, in dem von ihm unterhaltenen Restaurant 1. Kategorie „Bellevue" bis 3 Uhr nachts Handel treiben zu dürfen, wurde abgelehnt, da das den Bestimmungen des Ortsstatuts widerspräche.

Darauf wurde die Zahl der Mitglieder der Dorpater städtischen Immobiliensteuer-Kommission auf 2 Vertreter der Stadtverordneten und 6 Vertreter der Steuerzahler festgesetzt. In diese Kommission wurden gewählt die StVV. Zeitler und Parts und zu ihren Stellvertretern die StVV. Unger und Stern und aus der Zahl der Steuerzahler die Herren Fr. Tomberg, Sahler, Birk, Königsfeld, A. v. z. Mühlen und J. Thomberg und zu stellvertretern die Herren Ed. Bergmann, Graeff, Steinberg, Keis, Nilpund Thiemann.

In die Quartiersteuer-Kommission wurden die bisherigen Mitglieder Bahrs, Kusik, Nilp, Ottho, Vollmer und Stern wiedergewählt.

Endlich wurde anstelle des verstorbenen StV. Herm. Sturm in die Quartiersteuer-Kommission der StV. J. G. Krüger und in die die Schenkerei-Kasse verwaltende Kommission der StV. J. Fischer gewählt. — Alle Wahlen fanden einstimmig statt. M.

Konzert „Sibirischer Landstreicher".

Wohl selten waren meine Erwartungen so bescheiden, und wohl ebenso selten bin ich so angenehm überrascht worden, wie am gestrigen Abend. Der Umstand, daß die 4 Sänger bisher ihre Lorbeeren fast ausschließlich im Variété errungen hatten, ließ Zweifel aufkommen, ob sie Berechtigung hätten, im Konzertsaal aufzutreten. Ich glaube, diese Zweifel hat ihr gestriges Konzert zerstreut. Es handelt sich hier weniger um absoluten Kunstgesang, als um künstlerischen Volksgesang. Und von diesem Standpunkte aus betrachtet, verdienen die Leistungen dieser 4 Landstreicher in der Tat erhöhtes Interesse.

Schon allein ihre stimmliche Begabung ist beachtenswert: sie verfügen alle 4 über mächtige, wohlklingende Stimmen, die sehr gut zu einander passen und sich zu einem gleichmäßig abgetönten Quartett vereinigen. Ihre Art zu singen berührt sehr sympathisch. Ihr temperamentvoller Vortrag ist natürlich und ungekünstelt und verrät viel Gefühls- und Empfindungswärme.

Das Programm enthält fast ausschließlich Gesänge, die Stimmungen und Empfindungen nach Sibirien verbannter Sträflinge wiedergeben. Der Grundzug der Gesänge ist dem entsprechend schwermütig — bisweilen sentimental, bisweilen leidenschaftlich. Trotz dieser Einseitigkeit ist das Programm doch interessant, da es Volkslieder sind, die uns unverfälscht und unverfeinert vorgesetzt werden.

Das Auftreten der 4 Sänger in entsprechender Kleidung und Grimierung paßt zu diesen Gesängen sehr gut. Wenig am Platze ist dagegen die Klavierbegleitung, zumal wenn sie noch so mangelhaft ist, wie gestern abend. Aber zu vermeiden wird sie ja wohl nicht sein, da die größere Anzahl der Gesänge Sololieder mit Quartett-Refrain sind und die Solostimme einer Begleitung benötigt. — Daß aber gerade die Quartette ohne Begleitung bei ihnen am stimmungsvollsten wirken, bewies das zu Anfang der zweiten Abteilung a capella gesungene Dnieprlied, das man wohl zu den schönsten Darbietungen des Abends rechnen kann.

Der Saal war zur Hälfte gefüllt; die Sänger heimsten viel Beifall ein.

Gerhardt Wagner.

Wie im letzten Zirkular vom hiesigen Kreis-Polizeichef bekannt gemacht wird, haben die Gemeindeverwaltungen streng darauf zu achten, daß die Winterwege, welche über Felder führen, durch Zeichen markiert und die Poststraßen nach einem Schneegestöber egalisiert werden. Im Nichtbefolgungsfalle dieser Verordnung hat die Gemeindeverwaltung die Arbeit auf Kosten der Saumseligen auszuführen. Ebenso wird streng verboten, Balken und Bretter zu führen, ohne daß die äußersten Enden auf einem kleinen Nachschlitten ruhen. Endlich wird vorgeschrieben, rechtzeitig Grand für die im Frühjahr und Herbst vorzunehmenden Wegereparaturen anzuführen.

Wir werden um die Wiedergabe der nachstehenden, zuerst im „Rig. Tgbl." veröffentlichten Zuschrift ersucht: Ein Appell an unsere Frauenwelt. Im Namen vieler gleichgesinnter Frauen des Baltenlandes möchte ich an dieser Stelle das große Bedauern aussprechen, welches uns alle erfüllt, daß es Fräulein Elsbet Schütze nicht ermöglicht worden ist, ohne Unterbrechung und Störung ihre so sehr wertvolle Frauenzeitschrift „Leben und Wirken" erscheinen zu lassen.

Wenn man sich auch nur ein wenig mit der Lektüre der heutzutage erscheinenden „Frauenzeitungen" beschäftigt hat, die alle mehr oder weniger den frauenrechtlerischen Standpunkt vertreten oder — soll ich sagen: im besten Fall? — sich nur mit Mode Kochrezepten, seichter Unterhaltungslektüre oder sogen. „Kunst" (?) im Hause beschäftigen, so muß man sich sagen daß „Leben und Wirken" die einzige deutsche lesenswerte Frauenzeitschrift ist. In einer Zeit, wo so vieles von den Frauen und für die Frauen geschrieben wird, was jede richtig denkende und fühlende Frau mit Bedauern, ja mit Empörung erfüllt, ist es garnicht genug anzuerkennen, was uns in „Leben und Wirken" geboten wird an anregenden, gesunden und herzerfreuenden Gedanken über die idealen und praktischen Ziel der Frauenbewegung. Außerdem hat Frl. E. Schütze weder Mühe noch Arbeit gescheut, wie ich aus eigener Erfahrung weiß, um durch die Vermittelung ihrer Zeitschrift oder durch persönliche Verwendung unsern Baltinnen behilflich zu sein, im In- und Auslande Stellungen — oder Ausbildungsmöglichkeiten zu finden. Meiner Ansicht nach wird ihr das jetzt, wo sie sich ganz in Berlin niederzulassen gedenkt, noch besser möglich sein als damals, wo sie noch hier in Riga lebte. Ich kann es nicht stark genug betonen, wie not uns Frauen eine Zeitschrift tut, die eine in jeder Hinsicht so vorzügliche Tendenz hat wie „Leben und Wirken". Ohne Sorge, nein mit Freuden können unsere Männer, Väter und Brüder dieses Blatt in unsern Händen sehen; — ein fröhlich grünendes Blatt, vom Oelbaum des friedlichen Zusammenwirkens von Mann und Weib! Wenn nebenbei die Herren der Schöpfung hin und wieder einen Blick in unsere liebe Zeitschrift tun würden, so würde es auch nichts schaden. Sie mögen es dort Schwarz auf Weiß lesen, was wir erstreben und schon erreicht haben; nicht allein für uns, nein, für unsere Familien, unsere Häuser, unsere engere und weitere Heimat. — Möchte sich doch in den weitesten Frauenkreisen die Ansicht Bahn brechen, daß wir nur uns selbst schädigen würden, wenn wir uns nicht bemühen, durch ein möglichst schnelles Abonnement Fräulein E. Schütze die Herausgabe von „Leben und Wirken" zu ermöglichen.

Verehrte Mitschwestern, verzichten wir lieber auf irgend einen der vielen Modeartikel im Wert von 5 Rbl., um uns ein Abonnement auf „Leben und Wirken" „leisten" zu können. Ich denke, es wird für uns nützlicher und unserm Hause und unserer Familie wohltätiger sein, wenn wir etwas Gutes für Kopf und Herz erwerben als irgend ein vergängliches, und last not least — manchmal nicht einmal geschmackvolles Kleidungsstück! Auf ein baldiges Wiedererscheinen von „Leben und Wirken" hofft sehr

Baronin Ottilie v. d. Ropp.

Auf dem letzten Mittwoch-Uebungsabend des Dorpater Männergesang-Vereins erstattete der als Vertreter des Vereins zu der am vorigen Sonnabend begangenen Feier des Stiftungstages der Revaler „Liedertafel" nach Reval entsandte zweite Schriftführer C. Haubner Bericht über seinen dortigen Aufenthalt. Er hatte die besondere Mission, mit den Glückwünschen des Männergesang-Vereins zugleich ein in Gold ausgeführtes Vereinsabzeichen in dankbarer Erinnerung an die unvergeßliche Revaler Sängerfahrt im März d. J. der „Liedertafel" zu übergeben, und zwar mit der Bitte, daß der Dirigent der Liedertafel dieses Abzeichen bei festlichen Gelegenheiten trage. — Herrn Haubner war seitens der Revaler Kameraden der freundigste Empfang bereitet worden.

Die Delegation der hiesigen Studierenden, die zu Tolstois Grab nach Jassnaja Poljana gereist waren, sind dort, wie der „Post." erfährt, auch auf einen Esten gestoßen, nämlich auf den Gärtner Tolstois. Der Mann, der von Geburt Este ist, hat 10 Jahre bei Tolstoi als Gärtner gedient. Als er vernahm, daß die Herrn aus Dorpat seien, wollte er dem hiesigen Museum die Schaufel senden, mit der Tolstoi beständig im Garten gearbeitet hatte; doch es stellte sich bald heraus, daß die Schaufel schon von einem Anderen mitgenommen war.

Wie berichtet, wurden im Oktober aus einem Schauer hinter dem Radfahrer-Verein 175 Köpfe Kohl gestohlen. Der Dieb wurde von der Kriminalpolizei in A. Mudda, einem ehemaligen Angestellten des Bestohlenen ermittelt. Vorgestern nun wurde er vom Friedensrichter des 6. Distrikts zu 3 Monaten und der Fuhrmann Puusik, der beim Transport des Gestohlenen geholfen hatte, zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. — Bei demselben Friedensrichter wurde der noch nicht vorbestrafte Gewürzhändler Märt Lubbi für geheimen Branntweinhandel mit 25 Rbl. oder 2 Wochen Arrest bestraft. Beim Friedensrichter des 2. Distrikts wurde der Speisebuden-Besitzer Widrik Rubel, welcher nicht darauf geachtet hatte, daß in seinem Speiselokal von 2 Personen heimlich eingeschmuggelter Schnaps getrunken war, zu 15 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt.

—o—

Der Verein „Jugenderziehung" unternimmt es, zum Besten dieses Vereins Vorträge im Saale des v. Zeddelmannschen Privat-Gymnasiums zu veranstalten. Die Vorträge stellen sich die Aufgabe, nach Möglichkeit das Verständnis für diejenigen Teile der Jugenderziehung zu wecken, die außerhalb der Wände der Schulräume verbleiben. Indem wir angelegentlich auf diese Vorträge aufmerksam machen, sei zugleich darauf hingewiesen, daß morgen, Sonnabend, um 8 Uhr abends der erste der Vorträge stattfindet, und zwar wird Dr. Friedrich v. Stryk über persische Kunst sprechen.

Zum Besten des Dorpater Nervenkranken E. Gr. sind bei der Expedition der „Nordl. Ztg." eingelaufen: von Frau C. H. 8 Rbl., K. S. 5 Rbl., von der Mutter eines schwerkranken Sohnes 5 Rbl. — mit dem Früheren 140 Rbl.

Bestens danken und um weitere Gaben bitten:

A. Hasselblatt, B. Wittrock,
M. Friedrich.

Parlamentsbericht.

Der Oberdirigierende des Landwirtschaftsressorts brachte in die Reichsduma eine Vorlage über die Landversorgung der fremdstämmigen Bauern auf den Kronsländereien der 4 sibirischen Gouvernements, des Baikal-, Amur- und Küstengebiets sowie des Steppen-Generalgouvernements ein.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 18 Nov. Der Beamte zu besonderen Aufträgen 4 Klasse beim Außenministerium Neratow wurde zum Gehilfen des Außenministers ernannt.

Den Absolventen der Rechtsschule ist Allerhöchst gestattet worden, ein besonderes Brustabzeichen zu tragen — vom 5. Dezember 1910 ab gerechnet.

Moskau, 18 Nov. Im Kommerzgericht stürzte in der Nacht die Lage ein. Die Gerichtssitzungen sind unterbrochen.

Astrachan, 18. Nov. In Naursali-Tschagyl sind 4 Personen an der Lungenpest gestorben.

Die den 44 vom Sturm erfaßten Flußfahrzeugen zu Hilfe gesandten Eisbrecher stehen den dritten Tag an der Wolga-Mündung und kommen wegen des Eises nicht fort. Im Dorf Promyssłowka sind 88 Häuser überschwemmt. In Rynka sind 50 Häuser zerstört. Die Bewohner sind obdachlos und ohne Speise. Es sind auch Menschen ertrunken. Die Hilfeleistung ist schwierig.

Rostow a. Don, 18. Nov. Bei der Station Stepnaja der Wladikawkaser Bahn wurde der Grundbesitzer Berdik von Räubern ermordet. 4 Verdächtige wurden verhaftet.

Die Kasse der Station Beloglinskaja der Wladikawkaser Bahn wurde von 7 maskierten Räubern um 5000 Rbl. beraubt. Ein Telegraphist wurde verwundet.

In Olginskaja Stanitza sind 800 Häuser niedergebrannt.

Tiflis, 18. Nov. Der Innenminister trug dem Gouverneur auf, den Abg. Tschcheidse von den Wahllisten aus der Zahl der Wähler als eine illegal gewählte Wahlperson zu streichen.

In der Umgebung von Borshom wurden während einer Schießerei zwischen bewaffneten Tataren und Landwächtern 1 Landwächter, 3 Tataren und eine Frau getötet.

Opladen, 1. Dez. (18. Nov.) Auf der Linie Opladen-Düsseldorf stießen 2 Güterzuge zusammen. Vom Zugpersonal wurden 2 Mann getötet und 5 verwundet.

Wien, 1. Dez. (18. Nov.) Dem österreich-ungarischen Gesandten in Serbien Grafen Forgatsch ist der Geheimrat-stitel verliehen worden.

Paris, 1. Dez. (18. Nov.). An der Küste der Bretagne wüten starke Stürme. Auf dem Bahnhof von Angers wurde ein Teil des Schienenweges von den Fluten der über die Ufer getretenen Loire fortgeschwemmt. Aus der Provinz wird gemeldet, daß das Wasser überall steige. Der Verkehr zwischen Angers und Nantes ist unterbrochen.

London, 1. Dez. (18. Nov.) Auf einer Versammlung von Vertretern beider Parteien, hauptsächlich von Kaufleuten, warf Rosebery in einer Rede der Regierung Einschränkung der persönlichen Freiheit vor und wies auf die Gefahr der irischen Herrschaft hin, die sich auf fremdländisches Geld stütze. Redner erklärte, hinter dem Rücken der Regierung wachse die Riesenmacht des Sozialismus empor.

Lissabon, 1. Dez. (18) Nov. Der Gouverneur von Macao ist seines Postens enthoben worden wegen Begünstigung der religiösen Kongregationen.

Athen, 1. Dez. (18. Nov.) Der Urheber des Attentats auf den Zug des Ministerpräsidenten Venizelos ist verhaftet worden. Er ist ein Bauer und hat ein Geständnis abgelegt.

Peking, 1. Dez. (18) Nov. Im Konflikt zwischen dem Reichs-Ausschuß und dem Obersten Rat ergreift die gesamte Presse die Partei des Ausschusses und betont die Notwendigkeit der Einführung eines verantwortlichen Kabinetts. Die Regierung wünscht offenbar die friedliche Beilegung des Konflikts. Es sind 2 Dekrete veröffentlicht, in denen die Beschlüsse der Kammer gebilligt werden.

Peking, 2. Dez. (19. Nov.). Infolge von Schwierigkeiten seitens der Chinesen wurde die Ausgabe der amerikanischen Anleihe sistiert.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Getauft: Karin Maria Girgensohn.

Marien-Gemeinde. Getauft: Des Kleinhändlers Ludwig Redikson Tochter Elisabeth Anna; des Buchhalters Eduard Sattelberg Sohn Heinz Wilhelm. — Proklamiert: Kaiserlich Deutscher Oberleutnant zur See Freiherr Wilhelm von Wolff mit Helene Marie von Liphart; Buchhalter Wilhelm Ernst Terras mit Bertha Mathilde Westerstein. — Gestorben: Anna Tichtmann, 72 Jahre alt.

Theodor Friedemann, Mitarbeiter der Firma Ernst Bätge, † am 18 Nov. zu Reval.

Ernst Wilhelm Mohn, † im 52. Jahre am 14. Nov. zu Riga.

Apotheker Johann Lahme, † am 8. Nov. zu Mitau.

Anna Bank, geb. Krause, † am 15. Nov. zu Riga.

Majoratsherr auf Edwahlen Baron Alexander v. Behr, † am 15. Nov. zu Mitau.

Richard Scholz, † am 14. Nov. zu Petersburg.

Theodor Simroth, † im 70. Jahre zu Petersburg.

Natalie Heimberger, geb. Freiburg, † am 16. Nov. zu Karolen.

Jeannot Scheffel, † am 14. Nov. zu Mosco.

Georg Hermann Dilbeck, † im 54. Jahre am 14. Nov. zu Libau.

Ludwig Robert Schwerin, † im 70. Jahre am 14 Nov. zu Majorenhof.

Paul v. Rickmann, † im 62. Jahre am 14. Nov. zu Riga.

Minna v. Seeberg, verw. Pawlowitz, geb. Holm, † im 79. Jahre am 16. Nov. zu Reval.

Louise Tiling, Leiterin der Reinsch'schen Lehranstalt, † am 17. Nov. zu Riga.

Klara Goldberg, geb. Stillbach, † im 81. Jahre am 17 Nov. zu Mitau.

Anna Dorothea Schmidt, geb. Giesler, † im 81. Jahre am 17. Nov. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 19. November 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769.1	767 8	766 8
Lufttemperat. (Centigrade)	—3 8	—3 9	—3 0
Windricht. (u. Geschwind.)	S2	SSW2	SW2
Bewölkung (Zehntel)	10	10 Schnee	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4 6
2. Niederschläge 2 2
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Temperatur um den Gefrierpunkt. Schneefall möglich.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Das einzig vornehme Parfüm für den Gentleman

Eau de Cologne



Köstliches, diskretes Aroma. – Ein Universal-Toilette-Mittel. — Für Wäsche, Kleidung, wie f. ausgesprochene Hautpflege. — Glättet die Haut nach dem Rasieren und macht sie zart und geschmeidig.

Nur echt mit der ges. gesch.

auf Blau-Goldener Etikette.

Ferd. Mülhens, „4711“

Köln a. Rh. und Riga.

Haus gegründet 1792

16,000

портретовъ даромъ

мы раздаемъ читателямъ этой газеты, дабы успѣшно распространить наше предпріятье. Пришлите намъ фотографію (етар. или нов. одиноч. или группу) съ Вашимъ точнымъ адресомъ на оборотѣ Вашей фотографіи и Вы вскорѣ получите Вашъ съ поразительн. сходствомъ увеличенный на 38 сант. ширины и 48 сант. вышины т. е. почти **портретъ натуральной величины совершенно даромъ.**

Единственную услугу, какую мы отъ Васъ въ замѣнъ просимъ — по полученіи Вами портрета — преміи, рекомендов. нашу фирму Вашимъ друзьямъ и знакомымъ. Ваша фотографія будетъ Вамъ возвращена въ цѣлости. За переупаковку и др. расходы, просимъ прилож. наложн. платеж. 95 к. Общество „Семи-Эмаль“ Лодзь, № 106. При группахъ лица, имѣющее быть увел. обознач. знакомъ ×.

Warnung!

Abermals bringe in Erinnerung, dass ich auf meinen Namen gemachte Schulden nicht bezahle. **F. v. Lange.**

Für d. nächste Semester können sich

Pensionäre

melden. Hübsche Zimmer, gute Kost. Zu erfragen — Breit-Str. 12, Quart. 2, von 2—4 Uhr.

Амбулаторія дѣтскихъ болѣзней

при Имп. Юрьевскомъ Университетѣ

(Ботаническая 31).

Пріемъ больныхъ

ВОСКРЕСЕНЬЕ

отъ 12 час. утра до 5 час. вечера.

Soeben erschien:

BALTISCHES JAHRBUCH 1911

Adress-Kalender, mit annähernd 8000 Adressen, unentbehrliches Nachschlagewerk für Jedermann

Preis 40 Kop.

Zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen sowie durch den Verlag von ALEXANDER GROSSET i/Fa: F. DEUTSCH, RIGA, Marstallstrasse Nr. 1.

Das Konzert Beeker-Reiner findet nicht statt.

Carl Glück

Buchhandl.

Der Verein

Jugenderziehung

veranstaltet **am Sonnabend, d. 20. November** im Saale der Privat-Knabenanstalt des Hrn. v. Zeddelmann einen

Vortragsabend

1 Herr **Dr. Friedrich von Stryk** wird sprechen über

Persische Kunst.

Anfang des Vortrages um 8 Uhr

Ende um 9 Uhr.

Entree 50 Kop., für Schüler u. Schülerinnen 20 Kop.

Der Vorstand.

D. H.-V.

Freitag, den 19. Nov.

Vortrag

des Herrn

cand. theol. A. Baron Ungern-Sternberg

über

Die Beziehung der hellenistisch-römischen Kultur zum Christentum.

Anfang 9 Uhr abends.

Entree 10 Kop.

Der Vorstand.

„Thalia“-Theater.

Alles übertreffendes neues Doppel-Programm (5 grosse Abteilungen!)

Vom 19. bis 22. November.

Cardinal Guilio Mazarini

(1602—1661) vorzügliches historisches Drama.

Die Verführung

vorzügliches Drama.

In der hochinteressanten Eisenbahnfähre über die Ostsee von Sassnitz nach Trelleborg.

Aeusserst interessante Reise.

Im Automobil von Nizza nach Monte-Carlo.

Grossartige komische Feerie **in Farben.**

Gaumond-Chronik:

Die 17 neuesten und interessantesten Tagesneuigkeiten, unter anderem: Venedig in Paris. Londoner **Suffragetten-Demonstrationen.** König Georg von England. Ein Naturwunder bei Hamburg.

Komische Schlager:

Dienstbotenstreik. Katenkes Bosheiten.

Wanemuine.

Sonnabend, den 20. Nov.

Geistliches Konzert

von Frl.

Aino Tamm

u. Mitw. d. Hrn. **S. Lindpere** (Geige) u. einiger geschätzter Dilettanten.

Programm:

Agnus Dei — Mozart. Mache mich selig, o Jesu (mit Harmonium- u. Klavier-Begl.)—Becker. O Vater, ich bin lebensmüd' — Melartin. Sa maitse waikselt — Läte. Trio, (Violine, Viola u. Klavier) — Lachner. Sonntagmorgen (Duett f. Sopr. u. Alt) — Mendelssohn. Recit. u. Arie a. d. Orat. „Judas Maccabäus“ — Händel. Ave Maria — Cherubini. Arie „Mein gläubiges Herze“ (a. d. Pfingstcantate) — Bach. Andante (Violine) Mendelssohn. Hebe Deine Augen auf a. d. Orat. „Elias“ — Mendelssohn (Trio für drei Frauenstimmen.) Recit. u. Arie a. Xerxes (Gesang, Violine u. Harmonium). Klavier (Schröder) und Harmonium aus dem Lager d. Hrn. Rässa.

Anfang 9 Uhr abends.

Billette: à 1 Rbl. bis 25 Kop. und Texte 10 Kop., erhältl. i. d. Buchhandlung „Postimees“, Ritterstr. 9, und a. Konzertabende im „Wanemuine“.

St. Johannis-Kirche.

Sonntag, 28. November

6 Uhr abends

C-dur Messe

für Soli, Chor, Orchester u. Orgel

von

L. van Beethoven.

Aufführung der Musik. Gesellschaft

Dirigent: Herr Musikdirektor

R. Griwing.

Solisten:

Sopran — Frau H. von Samson-Himmelstjerna.
Alt — Fräulein J. Unger.
Tenor — Herr A. Gernhardt.
Bass (Bariton) — Herr G. Stahlberg.

Billette (inkl. Billettsteuer): Altarraum 1.10 Kop., Emporen 75 Kop., Mittelschiff der Kirche 50 Kop., Seitenschiff 30 K. sind bei **C. Glück**, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 Uhr an der Kasse zu haben. Von 1—3 ist die Konzertkasse geschlossen.

Lampen Hänge-, Tisch-, Säulen-, Wand-, Küchen-, Studier-, Ständer- sowie sämtliches Zubehör, Brenner neuster Konstruktion, **Lampen**

Spiritus „Amor“-Brenner, Wunderlampen (Чудо), Stall-Laternen mit Spiritus-Brenner, „Uhu“-Sturmlaternen, Feuersichere Zimmermannsche Stall-Laternen

empfehlen

Gebr. Brock.

Achtung! Skating Rink. Achtung!

Der Direktion ist es gelungen, das berühmte, **in Russland noch nicht gesehene**

Rollschuhlauf-Trio

M-lle Else van Roy & Co.

für nur 7 Tage zu Gastauftritten zu gewinnen.

Erstes Auftreten am Dienstag den 23. November

Näheres in den Affichen.

Entrée: von 4—7 Uhr 15 Kop., von 7 Uhr ab 50 Kop. Zur Abendseance haben die Honorations-Billette keine Giltigkeit.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 27. November

9 Uhr abends

Maskenball

im grossen Saal.

Musik von der Stadtkapelle.

Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop.; für eingeführte Herren 1 Rbl. und Damen 50 Kop. à Person. Meldungen zum Ball werden bis zum 26. Nov. a. c. in der Handlung des Hrn. P. Erdmann, Alt-Str. 17, entgegengenommen.

Die 3 schönsten Damen-Masken erhalten Preise.

Das Vergnügungskomitee.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Sonnabend, den 4. Dezember, im Saale der Bürgermusse

Kostümfest.

Anfang 9 Uhr.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Namentliche Eintrittskarten für Herren zu 2 Rbl. (Studenten zahlen die Hälfte), für Damen zu 1 Rbl. sind vom 29. Nov. ab gegen Vorweisung der diesjährigen Mitgliedskarte in der Geschäftsstelle erhältlich.

Der Vorstand.

Weihnachts-Geschenke für Leute

Preisliste:

Wollene Kleiderstoffe	7½	Arsch.	p. Kleid	v. 3 R. 30 K.	an
Halbwollene „	7½	„	„	„ 2 „ 30	„
Halb-Flanell „	7½	„	„	„ 2 „ 70	„
Flanellett u. Eskimostoffe	11¼	„	„	„ 2 „ —	„
Barchent zu Kleidern	11¼	„	„	„ 1 „ 35	„
Tricotstoffe zu Anzügen	3¾	„	p. Anzug	„ 2 „ 75	„
Reinwollene Tricots	3¾	„	„	„ 3 „ —	„
Hosenstoffe	1½	„	p. Hose	„ 1 „ 10	„

Wollene Hemde, Shawls, Schürzen, Kopftücher, Cachenez, Umlegetücher, Lein & Weisswaren zu den billigsten Preisen

R. Tergan Gr. Markt Nr. 8.

Theater Illusion S. Dschigit.

bei d. Steinbrücke vis-à-vis „Bellevue“ Telephon 86.

Den 19., 21., und 22. November.

Semiramis

grosses künstlerisches, historisches Drama. Aus der berühmten „Artistischen Serie“ von Gebr. Pathé. Farbige Kinematographie.

Die Kremlstadt „Moskau“.

Naturaufnahme. Russische Künstler-Serie der Firma „Ambrosio“.

Humoristische Scenen

unter Mitwirkung von

Max Linder u. Glupyschkin.

Ausserdem andere Bilder.

Sonnabend, d. 20. Nov. als am Vorabend eines Kirchenfeiertages findet keine Vorstellung statt.

Wollene Figaro-Jacken

mit und ohne Ärmel

Rigasche wollene Strümpfe

für Damen u. Kinder in all. Grössen

Wollene Handschuhe

schwarz, weiss und farbig

Wollene Kindermützchen, Jäckchen und **bunte Strümpfe.**

Beste Englische Strickwolle

Zephyrwolle in vielen Farben

Wollene Herren-Socken

Wollene doppelte Handschuhe

Wollwäsche, weisse Halsshawls

Tragbänder, 5-fache Leinkragen in den neuesten Façons, **Chemisetts, Manschetten** empfiehlt zu billigen Preisen

J. Kuhhi

Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis dem Barklayplatz.

Erhielten soeben das Neuste in

Tüll-Stores mit Lambrequins

Tüll-Gardinen u. Stores
Lambrequins u. Scheibengardinen
Wasa-Congressgardinen
Automat-Leinrouleaux
Elegante ausl. Messing-Portièren u.

Scheibengardinen-Stangen.

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Theater-

und Maskenkostüm-Atelier L. Leibowitz

Libau, Fischstrasse 6

empfiehlt in grosser, reicher Auswahl Damen- und Herren-Kostüme. Uebernahme ganzer Ausstattungen zu historischen **Theater-Aufführungen, Kostümfesten und Maskenbällen.** Lieferung einzelner Kostüme jeden Zeitalters. Lieferant des **Libauer Stadttheaters, Rigaer Sommer-Theaters** und der **Dorpater dramat. Sektion. Prompte Lieferung. Coulanteste Bedingungen.**

NB. Grössere Ausstattungen werden unter persönlicher Aufsicht des artistischen Direktors des Lib. Stadttheaters, Herrn Otto Duwe, zusammengestellt.

10

billige Tage!

Passende Weihnachtsgeschenke

für Herren:

Kurze bunte u. weisse Manischken 25 Kop. pr. Stück
Lange bunte u. weisse Manischken 35 Kop. pr. Stück
:: Kravatten zum Selbstbinden :: 15 Kop. pr. Stück
Gestrickte Shawls pr. Stück 40 K.
:: Weiss-graue Sportmützen :: 1.20 Kop. pr. Stück
Farbige Socken 20 Kop. pr. Paar
Farbige Manschetten aus Zephyr 30 Kop. pr. Paar
:: Kragen 20 Kop. pr. Stück. ::

für Damen:

Gestrickte wollene Sportjacken 4.00 Kop. pr. Stück
Gestr. weisse u farb. Sportmützen 1.50 Kop. pr Stück
Gestrickte Röcke 3.00 Kop.
„ Figaros 1.40 „
„ Pelerinen 1.50 „
Gestrickte wollene Handschuhe 35 Kop. Paar
Farbige Strümpfe 35 Kop. Paar
Englische und Sächsische Wolle I. Sorte 1.30 Kop. ℔
Fell-Muffen 1.25 Kop. Stück
„ -Kragen 1.80 „ „
„ -Mützen 1.50 „ „
Pierrot-, Spachtel- u. brodierte Kragen.

M. Lange

Alexanderstrasse Nr. 10.

Ein Schreibpult

mit Schiebfaden u. Fächern **ist zu verkaufen** — Petersburger Str. 121, Qu. 7.

Neue Möbel

sind Abreise halber **billig zu verkaufen** — Speicherstr. 2, Qu. 10.

Junges Stubenmädchen

vom Lande **sucht eine Stelle** — Allee-Str. 88, Qu. 3.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit in oder aus dem Hause — Russische Str. 12, Qu. 7.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit außer dem Hause — Lange Str. 21, oben rechts.

Ein gebrauchter Drilling

zu kaufen gesucht, oder gegen eine Büchse Teil und eine doppelläuf. Flinte, System J. E. Ronce einzutauschen. Beide sind sehr gut erhalten und fast neu und können auch einzeln verkauft werden. Adresse: Tammik-Arroküll, per Rakke,

C. A. Leis.

Amur-Lachs pr. Pfd. in g. Fischen 25 Kop., **Amur Sémga** pr. Pfd. in g. Fischen 35 Kop., **Roth. Kaviar (Keta)** pr. Pfd. 70 Kop. empfing **Gornh. Frederking,** Kühn-Strasse Nr. 6!!!

Eine gebrauchte, gut erhaltene

Saalgarnitur

ist billig zu verkaufen — J. Kusik, Möbelmagazin, Rigasche Str. 32.

Eine Dame **sucht** zum 1. Januar ein

möbliertes Zimmer

in einer gebild. Familie in der Marienhofschen Str. oder deren Nähe. Off. sub M. M. an d. Exp. d. Ztg.

Zimmer und Pension

gesucht. Off. sub D. S. an d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, womöglich mit Veranda u. parterre, im Zentrum der Stadt **wird per sofort gesucht.** Off. erbeten an d. Exp. d. Bl. sub „M. v. S.“

Zu vermieten eine

Wohnung

von **2** Zimmern u. **Küche,** auch geeignet **als Absteigequart.** Zu erfr. Gartenstr. 35.

Юрьевское Семейно-Общественное Собраніе „РОДНИКЪ“

(Рижская 44).

Воскресенье, 28 ноября

КОСТЮМИРОВАННЫЙ ВЕЧЕРЪ

Начало 10 час. веч., конецъ 4 час.

Плата за входъ: для членовъ, ихъ семействъ, учащихся и костюмированныхъ 50 коп., для гостей 1 руб. Гости имѣютъ входъ по рекомендаціи членовъ. Члены могутъ получать билеты заблаговременно отъ конторщика и швейцара Собранія.

Restaurant „Waldschlösschen-Bar“

(Obram)

Sonntag, den 21 November

Kegelspiel auf Gänse

Anfang 6 Uhr abends.

Casino

Theater.

Direktion: **Paul Günther.**

Heute und täglich Spezialitäten-Vorstellung.

Feiner Grand

à 40 Kop. pr. Fuhre ist abzugeben in der — Mühlenstr. 29.

Anker-Registrier-Kassen

neuester Konstruktion empfiehlt den Herren Kaufleuten, auch auf günstige Ratenzahlungen. Muster auf Lager.

Eduard Friedrich

Dorpat, Rigasche Str. 38.

Prima

Candis-Syrup

zu Pfefferkuchen, empfiehlt

Ed. Rosenthal

Kaufhof Nr. 2.

Gut Ayakar, Station Bockenhof hat sich ein junger

Vorsteher

braun mit weiss, am 15. Nov. eingefunden. Förster Raudjalg.

D.-A. Sonnabend, den 20. Nov.

Schloss-Str. 1.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 266. Sonnabend, den 20. November (3. Dezember) 1910.

Inland.

Zur Elementarschul-Vorlage.

St. Petersburg, den 17. November.

MWM. Die Reichsduma befindet sich zurzeit in der Verhandlung über das Elementarschulbildungs-Gesetz und speziell bei der artikelweisen Lesung der Elementarschul-Vorlage, der die Vorlage der allgemeinen Regeln über die Elementarschulbildung folgen wird.

Es stehen einander zwei Gesetzentwürfe gegenüber, der des Unterrichtsministers a. D. Schwarz, mit dem sich der neue Unterrichtsminister Cassso in diesem Falle identifiziert, und der Parallelentwurf der Unterrichts-Kommission der Reichsduma. Ueber letzteren wird verhandelt. Er richtet sich großenteils im Wortlaute nach dem Ministerial-Entwurf, weicht aber von diesem auch in wesentlichen Punkten bedeutend ab. Er ist aber ein durchaus nicht einheitliches Gefüge, sondern ein Produkt eifriger Kämpfe und zahlreicher Kompromisse in der Kommission, in der im Gegensatz zu den Nationalisten, von den Rechten ganz zu schweigen, die Oktobristen sich rühmlich auf seiten der Muttersprache der „Fremdstämmigen" befanden.

Immerhin macht sich bei der artikelweisen Lesung bei den Oktobristen ein recht unsicheres Verhalten bemerkbar. Abgesehen von den oktobristischen Referenten der Kommission, Kowalewski, dem die Kommissionsfassung nicht so recht am Herzen liegt und der am liebsten einem jeden oktobristischen Amendement beipflichten würde, und v. Anrep, der nicht recht weiß, ob er nationalistische oder liberale Töne anschlagen soll, wenn er pathetische Worte stimmgewaltig in den Saal sendet — und auch ganz abgesehen von den Halbnationalisten in der Oktober-Fraktion, — macht sich zumal unter den deutschen Abgeordneten eine wenig entschlossene Stellungnahme geltend. Bei der Abstimmung sieht man die drei baltischen Abgeordneten Benecke, Brackmann und Erhardt für alle Zugeständnisse, die für die Fremdvölkischen überhaupt von welcher Seite auch immer beantragt werden, einheitlich stimmen. Zu ihnen gehört fast immer Baron Meyendorff. Auch Baron Schilling, Baron Rosen und Baron Foelckersam stimmen zumeist mit den übrigen Deutschen. Auffallend unterscheiden sich jedoch von diesen die südrussischen Abgeordneten Falz-Fein und Galvas, seltener Rothärmel von den Wolga-Kolonien.

Es ist sehr schwer zu beurteilen, welche Motive für die Herren maßgebend sind. Der komplizierte Apparat der Abstimmung über die mannigfaltigsten Amendements ist nur mit Mühe zu übersehen, ihre Tragweite nur schwierig zu erfassen, wo eine so große Fülle oft anscheinend ganz unverfänglicher Anträge vorliegt. Bei den deutsch-baltischen Abgeordneten ist zu berücksichtigen, daß sie speziell nicht für die deutsche Schule einzutreten haben, wenn es im Baltenlande auch manche in Betracht kommende deutsche Elementarschule, speziell in den Städten, gibt. Den geschichtlichen und die Gegenwart betreffenden Tatsachen-Entstellungen des Abg. Terras oder gar Preedkalns hat Baron Foelckersam seine Richtigstellung zukommen lassen und damit auch seinen und seiner beiden rechtsstehenden deutsch-baltischen Kollegen Standpunkt unumwunden präzisiert: wiewohl es sich vornehmlich um die „indigene" Volksschule handelt, bleiben die Vertreter des baltischen Adels ihren alten Prinzipien treu und sorgen auch für die lettische und estnische Volksschule, die nur bei Erteilung des Unterrichts in der Muttersprache gedeihen kann. Baron Meyendorff kam zu demselben Ende von einem anderen Standpunkte aus, von dem des Staatsinteresses: Rußland braucht eine Hebung des Bildungsniveaus. Zu dieser müssen auch die „Fremdvölkischen" beitragen. Das können sie einesteils nur, wenn sie wirklich, also in der Muttersprache, lernen können, andererseits, indem sie die schwachen Reihen der vertrauenswürdigen Volksschullehrer durch ihre Lehrer füllen helfen. Die deutsche Volksschule liegt den angeführten Erwägungen somit nicht direkt zugrunde, und zwar scheint es kaum aus taktischen Motiven der Fall zu sein. Anders bei den deutschen Kolonisten. Bei denen handelt es sich direkt um die deutsche Volksschule. Wenn Galvas und Falz-Fein hier mehr den getreuen Staatsbürger als den deutschen Kämpfer hervorkehren, so ist es nicht immer begreiflich.

Nehmen wir den Artikel 16. Dieser Artikel erklärt, wie der Art. 18 des Ministerial-Entwurfs, daß der Unterricht in der Elementerschule in russischer Sprache erfolgt. Da wird niemand verlangen, daß das Deutsche anstelle der Staatssprache gesetzt werde. Wenn da die Arbeitsgruppe aber verlangt, daß der Unterricht in der Sprache der Bevölkerungsmehrheit unter Sicherstellung einer genügenden Anzahl von Schulen mit dem Unterricht in der Muttersprache der nationalen Minderheit für letztere erfolge, oder die Sozialdemokraten beantragen, daß der Unterricht in der Muttersprache der Schüler stattfinde, so sind das ganz annahmbare Fassungen, die uns Deutschen mehr passen würden, als die weniger weit gehende Fassung der Oktobristen. Die genannten deutschen Abgeordneten aus den Kolonien stimmten gegen beide Anträge. Warum? Wollten sie ihre Stimme für keinen „linken Antrag" hergeben? Wollten sie ihre Stimme für den Oktobristischen Antrag sparen? Taten sie es, weil sie wußten, daß beide Anträge doch durchfallen würden? Wer hindert sie, für diese Anträge zu stimmen und später auch für den oktobristischen, wenn erstere fallen?

Der zur Annahme gelangte Antrag der Oktobristen, Zusatz zum Art. 16., besagt, daß in Gegenden mit polnischer, litauischer, deutscher, tatarischer, estnischer, lettischer, armenischer, tschechischer und grusinischer Sprache einklassige Schulen mit dem Unterricht in der Muttersprache zugelassen werden, wenn im 8 Werst-Umkreis der Schule zum mindesten 50 nicht russisch-sprechende Kinder einer jener Nationalitäten aufzutreiben sind. Nach dem Art. 10 kann auch Privatpersonen unter gewissen Kautelen die Gründung von Elementarschulen gestattet werden; diese fallen unter das allgemeine Gesetz. Wenn sich nun auf einem baltischen Gute fünf deutsche Kinder befinden, für die eine deutsche Gutsschule eröffnet werden soll? Die „indigene" Bevölkerung erhält ihre einklassige Schule mit 4 Lehrjahren, in denen die russische Sprache nach 1 Jahr ihres Vortrags in der Muttersprache in russischer Sprache gelehrt wird. Aber wo bleibt die deutsche Minorität? Soll sie die lettische und estnische Schule besuchen? Da springt der Art. 10 des oktobristischen Zusatzes ein: Für nicht russische Kinder der nationalen Minderheit ist die russische Schule da; doch kann für sie mit Genehmigung des Bezirks-Kurators eine Schule für mehrere Rayons mit dem Unterricht in ihrer Sprache eröffnet werden. Die Anträge der Sozialdemokraten und Arbeitsgruppler bieten mehr. Sie verdienen es, daß sie im Prinzip unterstützt werden. Die schenkenden Danaer sind in diesem Falle nicht so fürchterlich.

Auf Antrag des Linksoktobristen Leonow werden auch die Kalmücken und Burjaten unter die im Oktobristen-Zusatze aufgezählten Völkerschaften aufgenommen, wiewohl sie kaum eine Schriftsprache haben. Nisselowitsch's Antrag auf Aufnahme der Juden gelangt nur durch einen „Witz", d. h. Stimmenthaltung der Rechten, zur Annahme. Sämtliche Oktobristen und ein Teil der Deutschen waren dagegen. Doch der Antisemitismus ist ein Kapitel für sich. — Anders die Anträge auf Aufnahme der Kleinrussen und der Rumänen. Die echten kleinrussischen Kinder werden ebenso wenig vom großrussischen Unterricht verstehen, wie in Deutschland die schwäbischen oder gar friesischen Kinder vom hochdeutschen. Wir Deutsche haben auch keinen Grund, den Rumänen in Bessarabien den Unterricht in der Muttersprache zu mißgönnen. Ist es da nicht sehr engherzig, wenn Galwas und Falz-Fein gegen den Unterricht der Moldauer und Kleinrussen in der Muttersprache stimmen? Wollen sie damit bezwecken, daß die Kleinrussen und Moldauer die deutsche Schule besuchen, wenn sie nicht in die russische wollen? Wollen sie den Großrussen gegenüber „zartfühlend" sein oder mögen sie aus persönlichen Gründen diese beiden Volksstämme nicht? Sie wollten wohl „staatserhaltend" wirken wie in der Finnland-Frage.

Der nicht aktiv beteiligte Zuschauer steht mancher Abstimmung recht ratlos gegenüber: was waren die Gründe des Verhaltens dieser oder jener Abgeordneten? Wenn die Rechten bald mit den Sozis stimmen, bald witzig sein sollende Anträge stellen, so zeigen sie, daß sie gegenwärtig für eine schaffende, aufbauende Arbeit in der Duma nichts übrig haben. Doch vielleicht haben sie ineinem recht: das Gesetz taugt nicht viel. Aber nur, weil es zu wenig übersichtlich ist und vereinfacht werden müßte.

Ein Fortschritt im russischen Eisenbahnwesen.

Wie man dem Finanzminister Witte auf dem Gebiete des russischen Verkehrswesens mit Recht die Einführung des billigen Eisenbahntarifs nachrühmt, steht auch der gegenwärtige Verkehrsminister Ruchlow, der im übrigen nach dem strammen Anlauf, den er genommen, allenthalben durch sein getreues Wandeln in den bequemen Bahnen seiner Vorgänger recht enttäuscht hat, im Begriff, sich ebenfalls wenigstens ein recht bedeutendes Verdienst um das russische Verkehrswesen zu erwerben.

Immer drückender empfindet man bekanntlich in Rußland die schneckenähnliche Langsamkeit, mit der seit Jahrzehnten die russischen Züge von Station zu Station trotteln, um dort jedes Mal 5 oder gar 10 und 15 kostbare Minuten zum Vergnügen des daselbst promenierenden Publikums zu verschnaufen. Wer die Akkuratesse und Schnelligkeit kennt, mit der der Zugverkehr sich im Auslande abwickelt, wobei dort den gesteigerten Anforderungen der Neuzeit immer wieder von neuem Rechnung getragen wird, der muß sich um so mehr wundern, daß in Rußland im Eisenbahnwesen noch immer eine konservative Gemütlichkeit herrscht, die vermuten läßt, daß für uns dem Prinzip „Zeit ist Geld" keine Geltung zuerkannt wird. Die Langsamkeit des russischen Bahnverkehrs muß aber bei den ungeheuren Entfernungen, um deren Ueberwindung es sich in Rußland handelt, doppelt ins Gewicht fallen.

Mit um so größerer Genugtuung muß jetzt die Nachricht begrüßt werden, daß das Verkehrsministerium im Begriffe steht, das Projekt einer Beschleunigung des Passagierverkehrs zu verwirklichen. Dieses Projekt ist, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, von den höheren Instanzen, darunter auch vom Ingenieur-Konseil, bereits gutgeheißen worden und wird jetzt der am 28. November zusammentretenden Konferenz von Vertretern aller russischen Eisenbahnen erstmalig vorgelegt werden, um bei der Zusammenstellung des Reichs-Fahrplanes mit in Betracht gezogen zu werden.

Die größere Geschwindigkeit der Passagierzüge soll durch die Einführung des Typus einer größeren, stärkeren und schwereren Lokomotive erreicht werden. Dieser neue Lokomotiv-Typus ist unter dem Ministergehilfen Prof. Schtschukin in diesem Sommer auf mehreren Bahnstrecken geprüft und für durchaus zweckentsprechend befunden worden. Die Zahl der Lokomotiven des neuen Typs, die bis zum nächsten Sommer fertiggestellt sein wird, ist natürlich zunächst nur eine recht beschränkte. Daher wird zuerst nur auf einigen wenigen Linien von größerer Wichtigkeit die Beschleunigung der Passagierzugsgeschwindigkeit durchgeführt werden können. Immerhin ist aber damit der erste Schritt zu einem grundlegenden Fortschritt gemacht, der in nicht zu ferner Zeit sich auf das gesamte russische Bahnnetz erstrecken wird.

Die Geschwindigkeit der Passagierzüge wird, wie wir den von den „Birsh. Wed." wiedergegebenen Ausführungen des Chefs des Exploitationsressorts des Verkehrsministeriums, Herrn A. G. Scholz, entnehmen, um 10—30 % gesteigert werden. Zusammen mit der Schnelligkeit wird voraussichtlich auch die Menge der beförderten Passagiere, Bagage und Postsendungen zunehmen, so daß die Bahnen ihre erhöhten Kosten wohl reichlich wieder einbringen werden.

Beschleunigt werden sollen zunächst die Züge von Petersburg nach Warschau, Wien, Berlin, Sewastopol, Odessa und in den Kaukasus. Die Strecke Petersburg-Wien soll hinfort in 37 anstatt in 44 Stunden zurückgelegt werden. Die Reise Petersburg-Odessa und zurück soll von 5 auf 4 Tage verkürzt werden. Der Zug Petersburg-Sewastopol, der jetzt 48 Stunden nach dem Sommerfahrplan und 57 Stunden nach dem Winterfahrplan braucht, soll hinfort im Sommer und im Winter nur 39 Stunden benötigen. Die Strecke Petersburg-Kisslowodsk, für die man jetzt 62 Stunden braucht, wird hinfort in 50 Stunden zurückgelegt werden können 2c.

Alle die neuen raschen Passagierzüge sollen neue Waggons erhalten, die mit den letzten Errungenschaften der Technik versehen, elektrisch beleuchtet sein und alle Bequemlichkeiten bieten sollen.

Diese neuen raschen Züge werden mit dem 18. April 1911 in Verkehr gesetzt werden. Hoffentlich erhalten auch wir bald Anteil an dieser segensreichen Neuerung.

Dorpat, 20. November.

Zum Tode des Dr. med. Max v. Cube veröffentlicht Prof. Dr. A. Schmitt-München in den „Münch. N. Nachr." nachstehende interessante

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

J. L. Tolstoi gegen L. L. Tolstoi.
Der enthüllte Russifikator Fürst Schachowskoi.
Rede San Giulianos über die äußere Politik Italiens.
Beginn der englischen Parlaments-Wahlen.
Massendesertionen unter den persischen Soldaten.

Feuilleton.

Totensonntag.

Von E. S.

Wie still sie liegen, all die vielen Toten,
Die durch des Lebens Kämpfe schwer gegangen...
Nun ist ihr Ziel erreicht — so kühl gebettet
Sie ruhen aus, vom Friedenshauch umfangen.

Und alle ruh'n — ob ihre engen Kammern
So stolz geschmückt, so blumenübersät
Ob ihre schmalen Hügel tief versunken
Und ihre Namen längst vom Wind verweht.

Die Mutter Erde breitet ihre Arme
Und nimmt sie gütig auf, ob arm, ob reich,
Und deckt sie sorglich zu mit schwarzer Decke,
Dem Mutterschoße sind sie alle gleich.

— — Ein Häuflein Staub — von allem starken Lieben,
Von allem Glück, das jubelnd wir besessen,
Nichts als ein Häuflein Staub! — im Lebenstrubel
Von uns so bald, ach wie so bald vergessen!

Zahlenmystik.

Für die „Nordlivl. Ztg." von L. Friedrich.

„Wenn nicht mehr Zahlen und Figuren
Sind Schlüssel aller Kreaturen.
— — — — — — — — — —
Wenn sich die Welt ins freie Leben
Und in die Welt wird zurückbegeben,
Wenn dann sich wieder Licht und Schatten
Zu echter Klarheit wieder gatten . . ."
Novalis.

Heute, wo die kaufmännische Weltanschauung die Welt, ja z. T. selbst die Wissenschaft beherrschen will, wo selbst der goldene Sonnenschein in Pferdekräfte umgerechnet wird, um der Menschheit zu nützen, — ist die Zahl das brutale Faktum, an dem sich nicht drehn noch deuteln läßt. Die Statistik blüht; Mathematik ist ein wesentlicher Grundpfeiler unserer Geistesbildung, und das Rechnen wird zur hohen Kunst, die verschlossene Tore sprengt. Zahlen sind das Reale, dem gegenüber so manches Andere noch unseren Vätern Wertvolle verblaßt und an Wirklichkeit für unser Leben verliert. Kaum können wir uns vorstellen, daß es Zeiten gab, wo genau in entgegengesetzter Richtung in Zahlen gefehlt wurde, wo die Wissenschaft die Zaubersprüche noch nicht verlernen konnte, wo die Zahl auch der Erd' und Himmel durchschweifenden Phantasie das ernste Gewicht der Gelehrsamkeit verlieh und die Spekulation zu festen Systemen ausbaute, deren Grundlagen zu erschüttern der freien Wissenschaft einer neuen Zeit vorbehalten blieb.

Aber immer wieder kehren der Menschheit Zeiten zurück, in denen sie im Schwindel eines jähen Fluges nach Zahlen greift, wie ein Herzleidender, wenn ihm die Sinne zu schwinden drohen; es sind die Zeiten der Prophetie und Eschatologie, die den Sonnwendtagen in der Geschichte voranzugehen pflegen, wo unerkannte Zaubermächte ihre Lebenselixiere brauen und das große Mode-Hexen-Ein-mal-Eins den kritisch Denkenden wieder zeigt, daß nicht alles im Weltexempel ohne Rest aufgeht.

Die Zahl, „der Eckstein aller Wissenschaft", wie schon Aeschylos seinen Prometheus sie nennen läßt, ist zugleich der Grenzstein des Verstandes. Um sein inneres Gleichgewicht nicht zu verlieren, greift das Verstandeswesen Mensch beim Anblick höchster Dinge zur Zahl, zum Gleichnis, um sich ein Bild zu machen vom Unbegreiflichen, gleichsam ein faßbares Objekt für die beiden Erkenntniskräfte der Seele zugleich: für Verstand und Gefühl. Und so sind Zahl und Symbol aus dem Erkenntnisleben der Menschheit nicht zu lösen. Erst die Harmonie der beiden an sich getrennten Sphären des Gefühls und des Verstandes schafft die Einheit des Erkennens. Die Seele der Menschheit ringt nach dieser Harmonie in jeder neuen Zeit in neuer Weise. Die Zahl, das Symbol, das Figürliche, in das sie in gebotener Selbstbeschränkung ihr Erkennen gefaßt, in dem sie sich feste, greifbare Ziele steckt, erschöpft die ganze Wahrheit nicht, und die Seele der Zeit, die in Handel und Wandel, in Wissen und Werthen gebunden ist, will in der Kunst frei werden, durch Gesetze der Schönheit zur Klarheit des treibenden Lebens streben, das die Gesetze beherrscht. Die Künstler arbeiten als berufene Befreier mit an der Erlösung ihrer Zeit; freilich nicht jene Afterkunst, die nur ein Pseudonym für Tagesmorde ist, sondern jene großen Schlagadern, die das Blut der Menschheit zum Lebenskreise schließen, der ans ewige Leben angeschlossen ist. Die wahren Dichter sind Dolmetscher des Lebens, die zu Jedem in seiner Sprache wie in Zungen reden. Die ganz Großen unter ihnen, indem sie sich selbst im Läuterungskampfe ihrer Schöpfungen aus ihren zeitlichen Fesseln emporringen, verleihen auch ihrer Zeit Flügel, sich über sich selbst emporzuschwingen. An einem der Größten der Weltliteratur läßt sich das besonders deutlich erkennen.

Il divino, il teologo nannten sie ihn, noch ehe er seine göttliche Komödie geschaffen, als Meister der Scholastik seiner Zeit. Und voll davon ist das Gedicht seiner Jugendliebe das „Neue Leben", diese seltsame Mischung von innig zartestem Gefühl und trockener Schulpedanterie, die „Lust bekam, den Zustand (der Liebe) in Reimen zu erklären". Von seiner Beatrice sagt er:

„Die Gnade Gottes ist an ihr zu sehen,
Wer mit ihr sprach, kann nicht verloren gehen . . .
Die Liebe wohnt in meiner Herrin Blicken,
Daß alles was sie anschaut, sich verkläret,"

— und „auf ihrem Antlitz (als Leiche) lag ein Ausdruck so süßer Demut, daß es zu sagen schien: „Ich gehe, den Quell des Friedens zu schauen". Dieser Anblick erfüllte mich mit solcher Demut, daß ich den Tod herbeirief und sprach: „O süßer Tod, komm' zu mir, sei nicht hart gegen mich; du mußt sanft sein, weil du hier gewesen!"

Und Dante legt um all die tief poetische Schönheit eiserne Klammern von Zahlen- und Namen-Allegorien, die uns die ganze Herbheit der scholastischen Parteistreitigkeiten seiner Zeit zwischen Realisten und Nominalisten höchst verstimmend empfinden lassen — mag auch sein philosophischer Grundsatz: „Nomina sunt consequentia rerum" den scheidenden Punkt zweier Weltanschauungen treffen. Poesie und Philosophie, wie schwer lassen sie sich verschmelzen! da wird das poetische Gefühl ins Gesicht geschlagen, und der natürliche Verstand schwindelt bei dieser spitzfindigen Namendeuterei und der Verflechtung der Zahl Neun nicht nur in die Begebenheiten des Gedichts, sondern weit darüber hinaus in die Astrologie und Theologie seiner Zeit bis zum Resultat: sie selber, Beatrice war die Zahl Neun: „So wie die Drei durch sich selbst die Neun macht, so schaffet Wunder aus sich selbst die Dreiheit Vater, Sohn und Heiliger Geist, welche in Dreien Eins sind: so war die Neun immer wichtig im Leben dieser Frau, um zu zeigen, daß sie eine Neun, also ein Wunder war, dessen Faktor einzig die wunderbare Dreieinigkeit. Vielleicht fände ein feinerer Geist noch feineren Grund, aber das ist der, den ich sehe, und der mir am besten gefällt".

So schreibt derselbe Mann, der so überzeugend lebendig singen konnte:

„Da wachte mir die Liebe wundermilde
Im Herzen auf, das so voll Traurigkeit,
Und zu den Seufzern sprach sie: Auf, befreit
die Seele, mit euch fleh' der Schmerz, der wilde!"

Der Entschluß, mit dem die kleine Dichtung endet, „nichts mehr über die Gesegnete zu sagen,

biographische Einzelheiten, die hier als Ergänzung zu dem neulich auch in unserem Blatt wiedergegebenen Nekrolog Platz finden mögen.

Auf Schloß Kirchholm in Livland 1831 geboren, widmete Max v. Cube sich in Dorpat den medizinischen Studien, leitete danach ein Privathospital in Petersburg und siedelte 1865, nachdem er auch das französische medizinische Staatsexamen abgelegt hatte, nach Mentone über, das damals nur wenig bekannt war. Dem internationalen Ruf als einer der bedeutendsten und gesuchtesten Aerzte der Riviera und als einer hervorragenden Autorität auf dem Gebiete der Lungen- und Kehlkopfkrankheiten, den Dr. v. Cube sich erwarb, verdankt Mentone zum großen Teile seinen Aufschwung als erster klimatischer Kurort der französischen Riviera. Patienten aus allen Ländern und Ständen, viele Fürstlichkeiten, so die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, die Großherzoge von Mecklenburg und von Luxemburg, Herzog Karl Theodor in Baiern, mehrere russische Großfürsten und österreichische Erzherzoge suchten und fanden Hilfe bei Dr. v. Cube, dem sie in rührend treuer Anhänglichkeit zugetan blieben. Als die berühmte Sängerin Pauline Lucca durch eine Erkrankung ihre Stimme verloren hatte, gelang es Dr. v. Cube, diese in der alten Pracht wieder herzustellen. Ein besonderes Verdienst erwarb sich v. Cube durch die Gründung des „Russischen Hauses" in Mentone, eines Sanatoriums für arme russische Lungenkranke, das er lange Jahre hindurch leitete. Bei dem großen Erdbeben an der Riviera 1887 opferte sich v. Cube in hervorragendster Weise auf Kosten seiner eigenen Gesundheit für seine Kranken auf. Dr. v. Cube machte als Erster mit Erfolg ausgedehnte systematische Versuche, die Kehlkopftuberkulose mittelst komprimierter Luft zur Heilung zu bringen. Zahlreiche hohe Orden und Auszeichnungen wurden v. Cube zuteil; weit größeren Wert als auf diese aber legte er auf die herzliche, persönliche Freundschaft, die ihn mit den hervorragendsten Klinikern und Aerzten seiner Zeit verband, so mit dem Augenarzte Herzog Karl Theodor in Baiern, dessen ständiger Jagdgast in den Tegernseer Bergen er war, mit den Chirurgen v. Bergmann, v. Esmarch, Billroth, v. Mikulicz, Czerny, mit den Internisten Friedrich Gerhardt, Ziemssen, Kußmaul und vielen anderen.

Mit Dr. v. Cube, der bis in sein hohes Alter in erstaunlicher Frische an allen Fortschritten der Medizin freudigen Anteil nahm, ist ein hervorragender Arzt und ein Edelmann im vollsten und weitesten Sinne des Wortes dahingegangen.

Zum 100. Geburtstag Pirogows schreibt Prof. Th. Schiemann in der „Kreuz-Ztg." u. a.: „Leider ist einer der wesentlichsten Teile seiner „Lebenserinnerungen" ungedruckt geblieben: seine Darstellung der Regierung Alexanders II., die bis zum März 1881 führte, also ein Werk seines völlig ausgereiften Alters war. Die Publikation scheiterte an einem Zensurverbot; wir meinen, daß unter den heutigen, so völlig veränderten Verhältnissen keine Bedenken mehr vorliegen könnten, und daß gerade die Zentenarfeier einen würdigen Anlaß gibt, die wissenschaftliche und politische Welt mit diesem Werk des vortrefflichen Mannes zu bedenken."

— Die Angabe der „St. Pet. Ztg." und „Reisch", der Vizedirektor des Polizei-Departements hätte in einer Abgeordneten-Konferenz erklärt, daß keine Beruhigung im Lande eingetreten sei und daß die administrativen Verbannungen zunehmen würden, wird von der „Rossija" in Abrede gestellt. Tatsächlich ist, nach dem offiziösen Blatt, von seiten der Regierung in der Konferenz nur darauf hingewiesen worden, daß im nächsten Jahre eine größere Zahl der Akteure des Jahres 1906 aus der fünfjährigen Verbannung heimkehren würden und die Ueberwachung dieser Persönlichkeiten größere Ausgaben erfordern würden. Alles übrige ist erfunden.

Walk. Der „Südlivl. Anz." schreibt: In Anlaß der gehässigen und ungerechtfertigten Angriffe der lettischen Zeitung „Kahwi" gegen die hiesigen Aerzte und die amtliche Tätigkeit des hiesigen Kreisarztes sind wir in der Lage folgendes mitteilen zu können: 1) Gegen die Redaktion und die Verfasser der in den NNr. 9 und 12 der hier am Orte erscheinenden lettischen Zeitung „Kahwi" veröffentlichten Artikel ist vom Kreisarzt bei der Prokuratur Strafantrag gestellt worden. 2) Gleichzeitig ist von allen hiesigen Aerzten wegen eines anderen in dieser Zeitung veröffentlichten Artikels der Klageweg beschritten worden.

Riga. Basil Schultze, Direktor der Fabrik Georg Thalheim, ist vorgestern im 70. Lebensjahre an einer Lungenentzündung verschieden. Geborener Berliner, war er, wie die „Rig. Rdsch." schreibt, vor 40 Jahren in die Firma Georg Thalheim eingetreten, mit deren gleichaltrigem Chef ihn bis zum Tode des letzteren treue Freundschaft verband. Sein schlagfertiger, aber nie verletzender Witz, sein liebenswürdiger Humor und eine nie versagende Redegabe machten ihn zu einer überaus beliebten Persönlichkeit in der Gesellschaft. Gegen 40 Jahre ist er Mitglied des Rigaer Männergesang-Vereins gewesen, davon 25 Jahre lang Präses und über 5 Jahre Ehrenpräses. Wie sehr seine Verdienste um den deutschen Männergesang geschätzt wurden, ist daraus ersichtlich, daß ihn die Rigaer Liedertafel, der Rigaer Liederkranz, der Rigaer Sängerverein, der Moskauer Männergesang-Verein und die Liedertafel und jüngst noch die Berliner Liedertafel zum Ehrenmitgliede ernannt haben. Viel vermißt werden wird seine gute Laune und seine gewandte Rede auch in der „Krakenbank", zu deren Mitstiftern er gehörte und deren Präses der „Stichling" wiederholt gewesen ist. Neben der edlen Sangeskunst ist ihm auch der Dichtung Gabe nicht versagt gewesen. So gehört sein Lied „Sängers Glaube, Liebe und Hoffnung", komponiert von Emil Siegert, zum Repertoire aller Rigaer und auch mancher auswärtiger deutschen Gesangvereine. Nun hat der Mund, der witzig zu reden, zu singen und dichten wußte, sich für immer geschlossen, aber dem Dahingeschiedenen werden seine Freunde ein treues Gedenken bewahren.

— Donnerstag hat, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, die Albert-Schule des Deutschen Vereins ein gelungenes Schulfest gefeiert, das von über 1000 Personen besucht war. Nach einigen Musiknummern folgten dramatische Vorführungen. Es spricht für die Sorgfalt, mit der gebührendermaßen die Reichssprache in der Schule gepflegt wird, daß die Klosterszene aus Puschkins „Boris Godunow" so einwandfrei von den Schülern dargestellt und gesprochen wurde. Sehr hübsch machte sich auch die kleine französische Szene. Ganz uneingeschränktes Lob verdient die geradezu vorzügliche Aufführung von Schillers „Demetrius". Da war alles, was man von so jungen Dilettanten verlangen konnte, und vielfach noch mehr: klare Diktion, ausdrucksvolles Spiel, Leben und Bewegung, Verständnis für die Schönheit der Dichtung. Kostüm und Kulissen ließen nichts zu wünschen übrig.

— Der letzte Akt einer Ehetragödie hat sich vorgestern im Bezirksgericht abgespielt: Dr. med. Georg Fried (37 Jahre alt) ist angeklagt, am 20. Mai 1909 in seiner Wohnung den Ingenieur Eugen van der Bellen durch Revolverschüsse ermordet zu haben. Wir haben seinerzeit die erschütternde Tatsache kurz gemeldet; der Anklageakte sind, nach den „Rig. N. N.", folgende Einzelheiten zu entnehmen: Zu Anfang des Jahres 1908 trat der Ingenieur E. v. d. Bellen zur Frau des Dr. Fried in intime Beziehungen. Bald darauf reisten sie gemeinsam nach Narva und Frau F. ersuchte von dort aus ihren Mann, die Scheidung einzuleiten. Dr. Fried kam diesem Wunsch nach und unternahm die nötigen Schritte. Die Sache zog sich aber in die Länge und Frau F. bekam Sehnsucht nach ihren Kindern, weshalb sie mit Herrn B. nach Riga zurückkehrte. Dr. F. war gutmütig genug, dem Liebespaar ein Zimmer seiner Wohnung abzutreten. Das hatte jedoch schlechte Folgen, denn zwischen den beiden Männern kam es bald zu heftigen Auseinandersetzungen, die am 20. Mai dazu führten, daß Dr. Fried den Ingenieur von der Bellen durch 3 Schüsse tot zu Boden streckte. Die Anklage ist nach dem Art. 1455 des Kriminalgesetzbuches formuliert und lautet auf Mord im Affekt. (Mindeststrafmaß: 4 Jahre Zuchthaus). Als Ankläger fungiert der Prokureurs-Gehilfe Dadaschew, als Verteidiger der ver. Rechtsanwalt N. Karabtschewski aus Petersburg. Die Zeugen, hauptsächlich die Schriftstellerin Dawidow, schildert B., mit dem sie persönlich bekannt war, als einen groben, von tierischen Instinkten beseelten Menschen, von dem Frau F. viel zu leiden gehabt habe. Nach einer kurzen Rede des Prokureusgehilfen Dadaschew, der die Beweise für eine Tötung aus Notwehr für nicht hinreichend befand, sprach der Verteidiger, vereid. Rechtsanwalt N. Karabtschewski. Er erklärte, daß von einer absichtlichen Tötung keine Rede sein könne, da ein jeder andere an seiner statt dem Ingenieur schon lange eine Kugel vor den Kopf geschossen hätte, F. aber seine Frechheiten so lange mit Lammsgeduld ertragen und erst im letzten Moment der Notwehr, um Frau und Kinder zu schützen, zur Waffe gegriffen habe. Nach einer kurzen Beratung erfolgte gestern um 7 Uhr abends die Resolution, nach der Doktor Fried freigesprochen wurde. Das Publikum begrüßte dieses Urteil mit lebhaftem Beifall.

Oesel. Doktor Schweder soll, wie das „Arenbs. Wchbl." hört, in Audako und im Irrenhause zu Hoheneichen leitender Arzt werden und auf den Fahrten dahin zugleich den Landbewohnern ärztliche Hilfe erweisen.

Estland. Wie die Revaler Blätter erfahren, hat das Estländische Konsistorium den Estländischen Pfarrvikar Hugo Hahn als Prediger von Kreuz bestätigt.

Petersburg. Am 16. Nov. hielt in Petersburg die Kais. Orientologische Gesellschaft eine der „Großen Indischen Eisenbahn" gewidmete Sitzung ab, der auch die Initiatoren dieses Eisenbahnprojekts beiwohnten. Die Versammlung sprach sich, im Gegensatz zu den Moskauer Industriellen, fast einstimmig dahin aus, daß diese Bahn vollkommen zeitgemäß sei und daß die Verbindung des russischen Bahnnetzes mit dem indischen nicht aufgeschoben werden dürfe. Die Anschauung der Moskauer Industriellen, die bekanntlich eine Schädigung der russischen Handelsinteressen durch die deutsche und englische Konkurrenz nach Erbauung dieser Bahn befürchten, wurde als vollständig irrtümlich bezeichnet. Als geeignetste Linie wurde die von Astara über Teheran nach Beludschistan bezeichnet. W. J. Budilowitsch, der einzige Gegner des Bahnbaues auf der Versammlung, befürwortete die Linien Dschulfa-Täbris-Teheran.

Wie das „Echo de Paris" erfahren haben will, hat Rußland sich in Potsdam verpflichtet, zugleich mit seiner nordpersischen Bahn einen Zweig von Teheran nach dem Grenzort Hanneken — zum Anschluß an die Bagdadbahn — zu bauen.

Der in der „Now. Wr." veröffentlichte Brief L. L. Tolstois, der Tschertkow anklagte, seinen verstorbenen Vater in einer unheilvollen Weise beeinflußt zu haben, hat viel Lärm in der russischen Presse verursacht. Die einen Blätter wandten sich daraufhin gegen Tschertkow, die anderen, zumeist natürlich die linken, gegen L. L. Tolstoi, den sie der Verunglimpfung des Andenkens seines Vaters beschuldigten, da er diesen als einen schwachen Greis hinstelle. — Nunmehr wendet sich in der sozialistischen „Russk. Sst." auch ein anderer Sohn Tolstois, Ilja Lwowisch Tolstoi, gegen seinen Bruder, indem er dem gen. Blatte telegraphiert: „Ich habe den Brief meines Bruders Lew Lwowitsch gelesen, der davon handelt, wer an dem Seelendrama meines Vaters Lew Nikolajewitsch schuld sei. Ich halte mich für verpflichtet, in der Presse zu erklären, daß meiner Meinung nach die engherzige und vorurteilsvolle Auslegung der Bedeutung Tschertkows die Größe des Andenkens meines Vaters herabsetzt."— In der Familie Tolstoi scheint wenig Einigkeit zu herrschen!

— Der Unterrichtsminister Casso hat, dem „Gol. Mosk." zufolge, auf die Mitteilung hin, daß eine große Anzahl von Schülern der Mittelschulen sich seit dem Tode Tolstois weigern, den Religionsunterricht zu besuchen, weil ihre Bitte um Abhaltung einer Seelenmesse für den Dichter abschlägig beschieden wurde, dem Kurator des Lehrbezirks geantwortet, daß über diese Frage die Schulverwaltungen und Religionslehrer beraten möchten. Auf einer daraufhin stattgehabten Versammlung der Religionslehrer aller Mittel- und Elementarschulen ist nunmehr beschlossen worden, daß in den Religionsstunden die Glaubensanschauungen Tolstois und die Gründe seiner Exkommunikation dargelegt werden sollen.

— Bischof Conrad Freiseldt hat, wie die „Pet. Ztg." in einem längeren Bericht schreibt, in diesem Sommer seine geliebte Annen-Gemeinde, an der er 30 Jahre lang segensreich gewirkt, verlassen. Die außerordentliche Liebe und Verehrung, die er in weitesten Kreisen der deutschen Gesellschaft genießt, zeigten sich in der überaus stark besuchten glänzenden Abschiedsfeier, die von einem Kreise von Freunden dem scheidenden Seelsorger zu Ehren veranstaltet war. Der große Saal der Deutschen Gesellschaft war von fünf langen Tafeln gänzlich eingenommen. An der Ehrentafel hatten Bischof Freiseldt und Gemahlin, Staatssekretär Baron Julius Uexküll v. Gyldenbandt, Generaladjutant Admiral Baron N. Schilling und andere Ehrengäste Platz genommen. Wohl über 200 Personen beteiligten sich am Ehrenmahle. Viele, die verhindert waren, so die Mitglieder des Kirchenrats, Minister des Kais. Hofes Baron W. Freedericksz und Staatssekretär Baron A. Budberg, hatten es sich nicht nehmen lassen, durch Telegramme, Briefe und Blumenspenden ihrer Verehrung für Bischof Freiseldt Ausdruck zu verleihen. — Vor dem Beginn fanden die nächsten Mitarbeiter Bischof Freiseldts in der Gemeinde Gelegenheit, ihm zum Zeichen der Dankbarkeit eine goldene Uhr mit Kette und einem schön geschmückten Medaillon zu überreichen. Während der Tafel wurde eine lange Reihe von Reden gehalten und nach dem Mahl folgte eine Reihe musikalischer Vorträge.

— Wie telegraphisch gemeldet, ist wenige Tage nach seiner Beförderung zum General der Infanterie der ehem. Moskauer Generalgouverneur Sergei Konstantinowitsch Hörschelmann gestorben, Er war 1854 als Sohn des Generaladjutanten Hörschelmann geboren, hatte das Pagencorps absolviert und seinen Dienst in der Leibgarde-Artilleriebrigade begonnen. Für Auszeichnung erhielt er im türkischen Kriege den Wladimir-Orden 4. Kl. mit den Schwertern. Nach dem Kriege war er Kommandeur des in Reval stationierten Irkutsker Regiments und darauf Stabschef des Sibirischen Militärbezirks. Als der russisch-japanische Krieg ausbrach, erhielt er das Kommando über die 9. Infanterie-Division. Während er Chef der Position bei Masapu war, warf er nach hartnäckigem Kampf eine feindliche Kolonne, die nach Mukden durchbrechen wollte, zurück und deckte später den Rückzug nach den Telinschen Positionen. Ihm wurde das Georgs-Kreuz 4. Klasse zugesprochen. Nach dem Kriege wurde Hörschelmann zum Kommandierenden der Truppen des Moskauschen Militärbezirks ernannt, als welcher er Admiral Dubassow bei der Niederwerfung des Moskauschen Aufstandes tatkräftig unterstützte. Bald darauf wurde er zum Moskauschen Generalgouverneur ernannt. Kommandierender der Truppen des Wilnaschen Militärbezirks war er seit 1908.

Moskau. Für die letzten Studenten-Demonstrationen sind 186 Studenten und Kursistinnen administrativ zu Arreststrafen von 1—3 Monaten verurteilt worden.

Astrachan. Ueber die furchtbare Hochwasserkatastrophe, die, wie telegraphisch gemeldet, über 300 Menschenleben gekostet hat, wird vom Gouverneur offiziell gemeldet: „Eine durch stürmisches Wetter hervorgerufene Hochflut hat die am Kaspischen Meere und im Wolga-Delta belegenen Dörfer zum Teil unter Wasser gesetzt. Vieh und Habe der Dorfbewohner gehen zugrunde; das Brennmaterial ist fortgeschwemmt; die Menschen suchen Zuflucht auf den Dächern der Häuser und auf Heuschobern. Um den Ueberschwemmten Hilfe zu leisten und einen Ueberblick über den Umfang des Elends zu erhalten, habe ich einen Beamten abkommandiert, dem die Kreispolizei, tausend Rubel, warme Kleidung, Spiritus, Brot, Brennholz und andere Vorräte zur Verfügung gestellt sind. Da gleich nach dem Sturme Frost eingetreten ist, sind die heimgesuchten Dorfschaften, die in einem von zahllosen Wasseradern des Wolga-Deltas durchströmten Bereich liegen, äußerst schwer zu erreichen. Zwei Dampfer, die ich zur Hilfe aussandte, sind ganz vereist zurückgekehrt, ohne die Möglichkeit gehabt zu haben, sich zum Meere durchzuarbeiten. Ebenso mußten auch zwei Kronsdampfer der Fischereiverwaltung unverrichteter Sache umkehren, ohne die Dörfer am Kaspi erreicht zu haben. Der Dampfer von Nobel hat sich erst heute bis zu einem der bedrängten Dörfer durchzwängen können. Der Kronsdampfer, auf welchem sich der Kreischef mit Vorräten befindet, ist gleichfalls im Eise stecken geblieben. Jedes Bestreben, den Unglücklichen Hilfe zu bringen, wird paralysiert durch die beispiellosen Verkehrsschwierigkeiten. Erst heute hat sich eine Eisdecke zu bilden begonnen, die es ermöglicht, unter großem Risiko einen Verkehr mit den Fischerorten zu wagen. Ich sende auch ärztliche Hilfe dorthin. Abgesehen von den erwähnten Terrain- und Verkehrsschwierigkeiten, wird die Hilfeleistung noch dadurch kompliziert, daß keine Telegraphenleitungen vorhanden sind, d. h. nur ein Punkt der über 300 Werst verstreuten Dorfschaften, die durch Hunderte von Flußarmen getrennt werden, telegraphisch verbunden ist. Zur Rettung der Fischer, welche auf der See vom Wetter ereilt sein können, habe ich zwei Dampfer des Verkehrsressorts ausgesendet."

Zartum Polen. Zur Beleuchtung des Kapitels der Polonisierung der in Polen lebenden Deutschen durch die dortige evang.-lutherische Geistlichkeit wird dem „Herold" neues Material gesandt, dem wir das Folgende entnehmen: Auf der Pastorensynode in Warschau, die unter dem Vorsitz des Generalsuperintendenten Bursche tagte, wurden den deutschgesinnten Pastoren folgende Worte ins Gesicht geschleudert: „Die edleren Elemente von den hiesigen Gemeinden und Pastoren verschmelzen immer mehr mit dem polnischen Volke." Darauf stellte ein deutscher Pastor, der sich seiner Muttersprache noch nicht schämt, folgende Frage: „Zu welchen Elementen wird ein Pole gehören, wenn er sich mit einer anderen Nation verschmilzt? Wird das auch einer von den Edelsten

---

bis ich es ihrer würdiger zu tun vermöchte" .... „von ihr zu sagen, was noch nie von sterblicher Frau gesagt wurde", er ist eigentlich der Abschnitt in seinem Leben, von dem er niederschrieb: „Incipit Vita Nova" — ein neues Leben begann, denn aus der unfruchtbaren Spekulation seiner Studienjahre in den Zentren scholastischer Gelehrsamkeit riß ihn das Leben mitten hinein in die heißesten Kämpfe seiner Zeit, drängte ihn zur Verteidigung seines Ideals einer göttlichen Weltordnung und der politischen Einheit des Vaterlandes: der Kraft der Liebe, die beweget Sonn' und Sterne, in die Verbannung und einsamen Tod. Und nur daß er seine persönliche Verbitterung zu einem großen, gerechten Zorn zu verklären vermochte, das hob den Künstler hoch über das Parteigezänk seiner Zeit und Heimat zu Weltbedeutung empor.

Aus Enttäuschung und Entsagung wächst ihm schließlich eng und fest umrissen das eine, heiß Gewollte hervor: sein großer Gedanke, der das wahre Kunstwerk gestaltet, befreit vom allegorisch-spielerischen Phantasie-Ueberschwang, vom Schweifen ins Unbegrenzte, festgefügt in die wirkliche Gegenwart und durchtränkt mit ihrem Leben und Ringen — sein Muß, seine poetische Sendung, das Meisterwerk, das seiner Zeit Flügel verleiht, sich über Aeonen zu erheben.

Dantes Beatrice, diese wunderbare Verschmelzung glühenden Erlösungssehnens und nüchterner Erkenntnistheorie, konnte nur in dem im Kampfe zwischen Scholastik und Mystik ausklingenden Mittelalter geboren werden — mit Seherblick hinüberweisend in eine neue Zeit, in der hinfort Sehnen und Forschen sich an die wahren Tatsachen heranmachen und mit den festen Daten lebendiger Erfahrung ringend, nicht blind sich ihnen unterwerfend, die Lösung erkämpfen wollen; so wie auch sein patriotisches Ideal eines ethisch imperialistischen Weltregiments erst der späteren Geschichte zur langsamen Reife als immer wiederkehrender schöner Traum weitergegeben werden sollte.

Mannigfaltiges.

Eine furchtbare Benzinexplosion ereignete sich Montag nachmittags in den Tanks der Benzin-Lagerungs-Gesellschaft in Nobelshof bei Berlin, das in der Köpenicker Heide liegt. Es war 3½ Uhr, da explodierte der eine Tank mit furchtbarer Detonation. Mit ungeheurem Drucke wurden seine Trümmer in die Luft getrieben. Das umhergeschleuderte brennende Benzin brachte auch drei andere Tanks zur Explosion, so daß binnen kurzer Zeit ein gewaltiges Flammenmeer auf dem Gelände lohte. — An der Köpenicker Chaussee, 350 Meter von der Spree entfernt, erhebt sich eine umfangreiche Anlage, der Nobelshof. Die Tanks bestehen ganz aus Eisenblech und sind untereinander durch Röhren verbunden. Von der Gesamtanlage führen vier Rohre an die Spree, um das Benzin von den Leichtern nach der Anlage pumpen zu können und umgekehrt. Etwa 100 Meter hinter dem Verwaltungsgebäude erhebt sich das Abfüllhaus, das ganz aus Eisen erbaut ist. Wenige Meter hinter dem Abfüllhaus liegen die neunzehn Tanks, die bis zu 2 Millionen Kilogramm Benzin fassen und die gegen Feuersgefahr durch Erdwälle geschützt sind. Genau um 3 Uhr 31 Min. ertönte plötzlich ein donnerähnliches Getöse, und die Erde schien in weitem Umkreise zu erbeben. Gleichzeitig züngelte eine Riesenflamme gen Himmel. Der Luftdruck war so gewaltig, daß im Verwaltungsgebäude, ebenso wie in den übrigen Baulichkeiten Fensterscheiben zertrümmert wurden. Die Ursache der gewaltigen Detonation war, daß der eben gefüllte Tank 8 ohne ersichtlichen Grund explodiert war. Etwa eine halbe Minute nach der ersten Explosion erfolgte die zweite, der benachbarte Tank 7 war ebenfalls explodiert. Nach einigen weiteren Sekunden explodierten nun noch die rechts und links benachbarten Tanks 6 und 9. Eine etwa 60 Meter hohe Flammensäule schlug in die Höhe. Der Riesenbrand dauerte am Dienstag fort. Nachdem am Montag von den 19 vorhandenen Tanks bereits 4 explodiert waren und die ganze Nacht hindurch gebrannt hatten, hat sich Dienstag die Situation noch verschlechtert. Trotz der gewaltigen Leistungen der Feuerwehr konnte die Gefahr nicht gehoben werden. Die ungeheure Hitze, die das Feuer ausstrahlt, verhindert jeglichen scharfen Angriff und der Umstand, daß die einzelnen Tanks durch kommunizierende Röhren verbunden sind, die ein Hin- und Herfluten des Inhalts ermöglichen, trägt ungeheuer dazu bei, den Flammen reichliche Nahrung zu geben. Noch ein fünfter Tank explodierte unter gewaltiger Detonation. Das Dach wurde 10 Meter weit geschleudert und der ganze Inhalt ging sofort in Flammen auf. Der Inhalt, der nahezu 1 Million Kilo faßt, bildete ein gewaltiges Flammenmeer, das erst gegen 4 Uhr morgens erlosch.

— Funkentelegraphische Wahlagitation. Zum ersten Male kommt jetzt in einer englischen Wahlkampagne die drahtlose Telegraphie zur Verwendung. Der unionistische Kandidat für Newcastle in Staffordshire, Kapitän Grogan, hatte gerade die Heimfahrt von Ost-Afrika angetreten, als er durch Funkenspruch an Bord eines deutschen Dampfers von den bevorstehenden Neuwahlen erfuhr. Seitdem steht er mit seinen Anhängern in Newcastle in fortwährender drahtloser Verbindung und sendet ihnen alltäglich Instruktionen für den Wahlkampf und inspirierende Aufrufe an die Wähler, die in seinem Distrikt sofort verbreitet werden.

— Die Leiden eines Nobel-Preisträgers. Dr. Paul Heyse, der bekanntlich den Nobel-Preis zuerkannt erhielt, hat jetzt mit den Folgen dieser Auszeichnung zu rechnen, die sich in einer ungeahnten Menge an ihn gerichteter Bettelbriefe ausdrücken. Der Dichter machte im Laufe einer Unterredung, wie die „Neue Fr. Pr." schreibt, folgende Mitteilungen: „Ich werde seit Bekanntwerden der Verleihung des Preises mit Briefen aus dem In- und Auslande überschwemmt, worin Privatpersonen und auch Vereine aller Art, darunter auch politische Partei-Vereine, mich um Zuwendung von Summen zur Unterstützung privater und Vereinszwecke bitten, und unter einigen tausend Mark zu fordern, scheinen die meisten für unbescheiden zu halten. So werden z. B. für die Drucklegung eines philosophischen Werkes, das neue Bahnen eröffnen soll, 6000 Mk. verlangt. Eine Dame, die ihren bisherigen Beruf aufgab, möchte 2000 Mark, um den Mann ihres Herzens heiraten zu können. Ein Student braucht für seine Studien 2400 Mark, und in dieser Weise geht es fort. Verantwortung und Berücksichtigung dieser Flut von Briefen sind nicht möglich. Es ist selbstverständlich, daß ich mit einem Teile der Preissumme humanitäre Zwecke, insbesondere von Vereinigungen, zu fördern bereit bin. Man wird es mir aber wohl nicht verübeln, wenn ich daran denke, daß ich auch Familienangehörige und Verwandte habe."

— Waltrautens Haarfarbe. Ein amüsanter Streit, der die Haarfarbe der Walküren-Jungfrau zum Gegenstand hat, tobt gegenwärtig am Hannoverschen Hoftheater. Die erste Altistin, Frau Marta Schmid-Hammerstein, welche in der „Götterdämmerung" die Waltraute zu singen pflegt, war vor dem Publikum in ihrem natürlichen schwarzen Haar erschienen. Allein die hannoversche Kritik hat noch keine schwarzen Walküren gesehen, verlangte vielmehr, daß die altgermanische Heldenjungfrau ihrer Abstammung entsprechend in blondem Haar erscheine. Sie führte aus, daß blond mit rötlich goldigem Schimmer die Ideale germanischer Haarfarbe seien, während schwarzes Haar direkt als volksfeindlich gelte. Die alten Germanen hatten sich die Bewohner von Walhalla natürlich als idealisierte germanische Männer und Frauen gedacht und daher müßten auch auf der Bühne die Angehörigen in der rötlich-blonden Haarfarbe erscheinen. Die gekränkte Künstlerin wandte sich darauf nach Bayreuth, von wo ihr die Auskunft wurde, daß Waltraute schwarz sein müsse. Wenigstens singt die derzeitige Bayreuther Waltraute, Frau Adrienne von Kraus-Osborne, die Waltraute in nachtschwarzer Perücke. Mit dieser Auskunft gab sich jedoch die Hannoversche Kritik keineswegs zufrieden, denn sie bestreitet Bayreuth das Recht, sich als deutschnationale Musterbühne aufzuspielen, weil Frau Cosima Wagner, die teils französisches, teils magyarisches Blut in den Adern hat, für derartige urgermanische Volkstümlichkeiten naturgemäß weder Sinn noch Empfindung und Verständnis haben könne!

— Was in der Berliner Universität verloren wird. Seitdem auch Frauen zum Studium zugelassen sind, werden in den geheiligten Räumen der Alma mater die merkwürdigsten Dinge verloren. Wie man gegenwärtig am schwarzen Brett liest, sind u. a. gefunden worden: Ein Pelzboa, ein Medaillon mit Bild, ein Damenschleier, Hutnadeln, Handschuhe, ein Rosenkranz und Gegenstände, die auch Herren verloren haben können, nämlich Bücher, Kollegshefte, Federhalter, Schirme usw. Sogar ein Portemonnaie mit „Inhalt" ist gefunden worden. Das Wort Inhalt ist auf der Tafel, jedenfalls der Seltenheit dieses Vorkommnisses wegen, zweimal unterstrichen worden.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что изъ процентовъ съ капитала имени Альфонса фонъ Перейра **за вѣрное и честное услуженіе назначена награда** нижепоименованнымъ лицамъ:

1. Аннѣ Коолъ на службѣ у г-жи Р. Майбахъ.
2. Прасковьѣ Веревкиной „ „ „ Евдокіи Бесребренниковой.
3. Миннѣ Пайо „ „ „ г-на Георга Чернова.
4. Аннетѣ Койвъ „ „ „ г-жи Паулы Пабо.
5. Мартѣ Овацкій „ „ „ г-на Д-ра Эд. Кенгсепа.
6. Еленѣ Вирро „ „ „ г-жи Анны фонъ Брашъ.
7. Альвинѣ Янзенъ „ „ „ Д-ръ Маріи Вульфіусъ.
8. Аннѣ Педеръ „ „ „ г-на проф. Д-ра Кесслера.
9. Эмиліи Кохвъ „ „ „ Александра Баумгартена.

Гор. Юрьевъ, 19 ноября 1910 г.
№ 2786.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass aus dem Alphonse von Pereiraschen Legat nachbenannten Dienstboten **Belohnungen für treuen u. redlichen Dienst** zuerkannt worden sind:

1. Anna Kool im Dienste bei Frau R. Maybach.
2. Praskowja Werowkina „ „ „ Jewdokija Bessrebrennikowa.
3. Minna Pajo „ „ „ Herrn Georg Tschernow.
4. Anette Koiw „ „ „ Frau Paula Pabo.
5. Martha Owatzky „ „ „ Herrn Dr. Ed. Kengsep.
6. Helene Wirro „ „ „ Frau Anna v. Brasch.
7. Alwine Jansen „ „ „ Dr. Marie Wulffius.
8. Anna Pödder „ „ „ Herrn Prof. Dr. Kessler.
9. Emilie Kohw „ „ „ Alex. Blumgarten.

Городское Управленіе.

Согласно ходатайству организаціоннаго комитета по устройству **второго Всероссійскаго Съѣзда по ремесленной промышленности**, имѣющаго быть въ С.-Петербургѣ съ 15-го по 31 января 1911 г., приглашаю всѣхъ владѣльцевъ и владѣлицъ ремесленныхъ заведеній, а также лицъ, лично занимающихся ремесленнымъ трудомъ, собраться въ пятницу 26 ноября с. г. въ 9 час. вечера въ лѣтнемъ помѣщеніи общества Бюргермуссе для выбора представителей на упомянутый Съѣздъ.

18 ноября 1910. Юрьевскій Городской Голова **Гревингкъ.**
№ 2776.

Stadtverwaltung.

Auf Ersuchen des Organisations-Komités zur Veranstaltung eines **zweiten Allrussischen Handwerk- und Gewerbe-Kongresses**, welcher in St. Petersburg vom 15. bis 31. Januar 1911 stattfinden soll, fordere ich alle Besitzer und Besitzerinnen von Gewerbeetablissements, sowie diejenigen Personen, die persönlich ein Handwerk ausüben, auf, am Freitag den 26. November c. um 9 Uhr abends sich im Sommerlokal der Bürgermusse zu versammeln behufs Wahl von Vertretern für diesen Kongress.

Stadthaupt **v. Grewingk.**

Billiger Ausverkauf!

Korsette	früher	1.00	jetzt	25 K.	Herrenhemde	früher	2.80	jetzt	1.50
Korsette	„	1.80	„	50 „	„ Sporthemde	„	2.00	„	1.20
Blusen, seid.	„	4.00	„	2.50 „	„ Chemisetts	„	65	„	35
Blusen, seid.	„	8.00	„	4.00 „	„ Kragenschoner	„	1.40	„	70
Ledergürtel	„	2.60	„	60 „	„ Halsshwals			von	35
Gummigürtel	„	1.40	„	40 „	„ Kravatten	„	35	jetzt	5
Schleier	„	70	„	20 „	„ Kravatten	„	50	„	15
Geschliks	„	1.70	„	65 „	„ Leinkragen von 10 Kop.				
Kleiderbesätze früher 8—14 Kop. jetzt 2 Kop.					„ Wollene Handschuhe von 30 Kop.				

Handtaschen von 20 Kop., wollene Jacken und wollene Tücher von 30 Kop., woll. Unterbeinkleider, seidene Bänder, Spitzen u. Kinderkragen.

Firma Ed. Retsch

Grosser Markt 9.

Für Kranke u. Gesunde.

Zur normalen Blutbildung ein unentbehrlicher Speisezusatz sind die Wintherschen **Nähr- und Nervensalze**, welche nach den Vorschriften des in Strassburg lebenden Kaiserl. Geheim. Sanitätsrates Dr. med. Ullersperger auf Grund einer 35-jährigen erfolgreichen Praxis hergestellt werden. Sie haben schon Tausenden die alte Lebenskraft und Lebensfreude wiedergegeben. Nur echt mit der Schutzmarke **„Schloss Bergfried"**. Vertreter für Dorpat, Werro, Fellin und Umgegend

Drogerie A. Kramer-Dorpat. Telephon 125.

Jedermann verlange gratis und franko „Die Nährsalzkur" von Dr. Walser. — Generalvertreter für ganz Russland H. Sööte, Riga, Alexander-Str. 16. Postfach 847.

Sämtliche Futtermittel wie:

Futterhafer
Weizenkleie
Leinkuchen
Kokoskuchen
Sonnenblumenkuchen etc.

offeriert billigst

Dorpater Filiale

der Gesellschaft von Landwirten des livländ. Gouvernements

„Selbsthilfe"-Riga

Pleskausche Str. 4.



Christbaum-schmuck

In reichster u. billigster Auswahl empfiehlt

Hermann Kühn

Ecke Stern- u. Gartenstr.

Wunderkerzen, Guirlanden, Folienblumen, Weihnachtsgeläute, Kugelgelenkleuchter.

Ambulanz

der Jurjewer Privaten Universitäts-Kurse.

Krankenempfang:
Innere-, chirurgische-, Frauen-, Accoucheur-, Haut-, venerische- und Zahn-Krankheiten — täglich.

Augen-Krankheiten — Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends.

Kinder-Krankheiten u. Schutzpocken-Impfung — Mittwochs und Sonnabends.

Nerven-Krankheiten — Dienstags und Freitags.

Bei der Ambulanz befindet sich auch ein **Laboratorium** für **med.-chemische** und **mikroskopische Untersuchungen.**

Preis 30 Kop. pro Konsultation.

Амбулаторія дѣтскихъ болѣзней

при Имп. Юрьевскомъ Университетѣ

(Ботаническая 31).

Пріемъ больныхъ

ВОСКРЕСЕНЬЕ

отъ 12 час. утра до 5 час. вечера.

Orthopädisch-chirurgische Heilanstalt

für stationäre und ambulante Behandlung.

Eigene Werkstatt

zur Herstellung orthopädischer Apparate jeglicher Art.

Riga, Schulenstrasse 32. Dr. Carl Sarfels

Sprechst. von 1/2 11—12, 4—6.

Glas-Christbaumschmuck.



Versende auch dieses Jahr meine reich sortierten Sortimentskisten Glas-Christbaumschmuck in nur **hervorrag. Spezialitäten ersten Ranges** nach den neuesten Modellen. Garantie Jahre lang haltbar. **Sortiment Nr. 1.** Inhalt 325 Stück als echt vergoldete, farbenprächt. Reflexe, Eis-, Atlas- u. **Regenbogenkugeln** bis 8 cm gross; verschiedene herrliche Fruchtsachen, wie Aepfel, Pfirsiche, Aprikosen, Trauben und dergl.; bunte Vögel, künstliche Pilze zum Stellen auf Möbel. **Diamant- und Spiegelreflektoren,** Blumenmädchen usw. Licht- und Konfekthalter. Ferner reizende übersponnene Sachen, wie **Luftschiffe, Eier, Kugeln,** gefr. Zapfen u. Pudel, geschmackvolle farbige **Seeblumen,** Lilien, Tulpen u. dergl. Extra 1/4 Meter grossartige Strahlenspitze mit Silber-Triumpfbogen und Engel (letzte Neuheit). Maria mit Jesuskind nebst 2 schwebenden Engelsgestalten und Morgenstern versende **aus erster Hand** sorgfältig verpackt zum Preise von 3 Rbl. franko (Nachnahme 15 Kop. mehr). **Sort. Nr. 2.** 230 Stück in besserer Ausführung. **Sort. Nr. 3.** 100 Stück Auslese. **Sort. Nr. 4.** 5 Dutzend der allerfeinsten Prachtstücke. Ferner empfehle für Liebhaber ein hochmodernes weisses Sortiment, nur Spezialsachen, 190 Stück auch 3 Rbl. (Nachnahme 15 Kop. mehr). Der Zoll beträgt laut Tarif pro Sendung 30 Kop. **Als Beilage enthält** jedes Sortiment eine strahlende Sonne nebst **Halleyschem Komet,** ein hochfeines Füllhorn mit **künstlich** blühenden Rosen und Schmetterling, herrlich dekoriert. Die Adresse bitte genau in deutscher Schrift.

Karl Köhler Schw. M. in Lauscha S.-M. Nr. 67.

Schmantkonfekt



ärztlich empfohlen, geliefert der Kaiserlichen Tafel,

Engelhardtshof. 38 erste Preise — Grand Prix. Erhältlich bei Daugull, Frederking, Jannson, Meltsas u. Jürgens und Rosenkranz.

Frischen

Kauk. Schleuderhonig 30 Kop. Pfd.
„ Haselnüsse 14 Kop. Pfd.
Türkische Wallnüsse 15 Kop. Pfd.
(ohne Bitterkeit)
„ Elemé-Nüsse 20 Kop. Pfd.

empfehlen

Lellep, Arens & Ko.

Viktualien-Markt 4.

Eduard Graeff

Wein- und Kolonialwaren-Handlung

Dorpat, Rathaus-Str. Nr. 2 — Telephon Nr. 85.

Mineralwasser-Anstalt und Limonaden-Fabrik.

Niederlage der Fabriken der Gesellschaft Peter Kalaschnikow, Pleskau.

Niederlage der Brauerei „Waldschlösschen"-Riga.

Niederlage und Vertretung des Handelshauses Conrad Reinecke & Söhne St. Petersburg-Saratow.

Bestellungen auf

Biere d. Brauerei „Waldschlösschen" A.-G. Riga

werden angenommen:

in der Wein- u. Kolonialwaren-Handlung **B. Frederking** Alexanderstr. 2, Teleph. 23
„ „ „ „ „ „ **Eduard Graeff** Rathausstr. 2, Teleph. 85
„ „ „ „ „ „ Ecke der Pleskauschen u. Philosophen-Strasse.
„ „ Bierhalle Küterstrasse 14.

Tantallampen

dauerhafteste und ökonomische **Sparlampen** von 10 Kerzen an bei 100 bis 120 Volt Spannung.

Hohe Rabatte.

Beleuchtungskörper.

Russische Gesellschaft Schuckert & Co.

Riga, gr. Königstr. Nr. 4.
Tel. 1000 & 1087.

Geübte Merkerin

— Rigasche Str. 103, Qu. 10, Ecke der Peplerstr. **Bertha Frohberger.**

Ein junges Mädchen

sucht eine Stelle zu Kindern oder in die Stube — Rosenstr. 33, Qu. 1.

Achtung! Skating Rink. Achtung!

Der Direktion ist es gelungen, das berühmte, **in Russland noch nicht gesehene**

Rollschuhlauf-Trio

M-lle Else van Roy & Co.

für nur 7 Tage zu Gastauftritten zu gewinnen.

Erstes Auftreten am Dienstag den 23. November

Näheres in den Affichen.

Entrée: von 4—7 Uhr 15 Kop., von 7 Uhr ab 50 Kop. Zur Abendseance haben die Honorations-Billette keine Giltigkeit.

Uniform-

Tuche
Bukskins
Trikots
Besatztuche

Pelzbezugstoffe

Damentuche
Reitstoffe

Livree-

Stoffe

Livree-

Knöpfe

Lodenstoffe

für

Wirtschaftsjoppen
◆ Reisepelze ◆

Talarstoffe

genau laut Vorschrift

s. w.

sämtliche

Futterstoffe

empfiehlt zu billigen Preisen

Die Tuchniederlage

Waldenhof

Dorpat

Alexanderstrasse

Nr. 6

!!! Muster frei !!!

Jedes gewünschte Mass wird zum Fabrikspreise verabfolgt.

Vergrösserungen und Reproduktionen

die zum Weihnachtsfest bestimmt sind, bitte möglichst zeitig aufgeben zu wollen.

Aufnahmezeit täglich von 9—3 Uhr.

C. Schulz.

Photographie Garten-Str. 3.

Brau-Gerste

bester Qualität

kauft

Brauerei „Tivoli".

Kontor Johannis-Str. 16.

Damen-Paletots Jacken u. Kostüme

werden nach der neuesten Mode angefertigt, sowie alle Reparaturen schnell u. gut ausgeführt vom Pelzarbeiter und Damenschneider

M. Kolga.

Alexander-Str. Nr. 24.

Zwei Damen

wünschen täglich eine **franz. Konversationsstunde** zu nehmen. Off. sub M. F. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. glasierte **Krimsche Früchte,** frische Fruchtmarmeladen, kandierte Wallnüsse, **Malzbonbon, Mignon-Bruchschokolade,** fr. Naschwerk, Vanille-, Kaffee u. Milchschokolade.

Alle Arten Gefrorenes in Formen, Figuren usw. Sehr wohlschmeckende **Schwedische Eistorte.**

Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werd. prompt effektuiert. Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Billiger Weihnachts-Ausverkauf

im

Mode- u. Kleider-Magazin

D. Kahn

Jurjew, Alexander-Str. Nr. 4.

Damen-

wattierte Paletots u. Jacken

Herren-

wattierte Paletots u. Anzüge

Knaben- u. Mädchen-Paletots.

Bestellungen

nach Mass für **Herren- u. Damenkleider** werden prompt ausgeführt.

In grosser Auswahl

Fell-Mützen, Muffs u. Boas, Oberröcke Unterröcke, und **Blusen, Golf-Jacken, Handschuhe, Strümpfe, Kragen, Manschetten, Schlipse, Nachtwäsche** für Herren und Damen, **Schürzen, Leibwäsche, Haistücher** u.s.w.

Mode- u Kleider-Magazin

D. Kahn

Jurjew, Alexander-Str. 4.

Amerikanische Rollschuhe

auf Kugellagern

für Damen und Herren à R. 7.50 pro Paar empfiehlt

H. Weckram

Ritterstr. 9.

Viel Geld verdienen

kann ein jeder, der nach meiner Anleitung und laut meinen Rezepten die Herstellung von Seife erlernt hat. Die Seife stellt sich nach meiner Methode auf 1.30—1.50 Kop. pro Pud, wird kalt ohne Kochen in beliebigen Qualit., sogar auch pfundweise, verarbeitet. Die Seife ist fest, hübsch weiß, perlmutter, marm., blau, grau, rosa und gelb u. steht der gekochten Seife, die 4—5 Rbl. pro Pud kostet, nicht nach. Für die Qualität der Seife erhielt ich auf der Pariser Ausstellung die höchste Auszeichnung: „Grand Prix" nebst einer gold. Medaill. und diverse Medaillen auf den russ. Ausstellungen. Ein Geldaufwand für Anschaffungen u. Einrichtungen ist nicht erforderlich. Die Herstellung ist ebenso wie das Erlernen sehr leicht u. einfach. Für d. Unterweisung nehme ich 15 Rbl. nach Erhalt von 5 Rbl. schicke die Anleitung u. d. Rezepte unter Nachnahme des Restbetrages. Adresse: Одесса, мыловаренный заводъ Х. Когона. Контора: уг. Базарной и Ришельевской, № 45/261. Телефоны 12—52 и 50—99.

Bauplätze

und

Häuser

zu verkaufen. Näheres — Wallgraben 14, 1 Tr. h., 3—4 Uhr nachm.

Eine grössere Partie

Bilder

(Graviren)

stehen billig zum Verkauf

im Möbelmagazin **Oxenberg,** Mönch-Strasse 9.

Ein Paar **Damen-** und ein Paar **Herren-**

Schlittschuhe

werden verkauft — Pastoratstr. Nr. 8, oben, von 12—2 Uhr vorm.

D. H.-V.

Schlittschuhbahn-Eröffnung

Sonntag, den 21. November 1910

Militär-Musik

von 5—7 Uhr.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

1810 Schumann- 1910

Gedächtnisfeier

Freitag, den 3. Dezember

im Saale der Bürgermusse.

1. **Zur Erinnerung an Robert Schumann.**
   Ansprache v. Dr. O. Seesemann.
2. **Ouverture zu Hermann und Dorothea.**
   Ausgeführt vom Orchester der Musikalischen Gesellschaft unter Leitung des Hrn. Musikdirektor R. Griwing.
3. **Lieder für Sopran.**
   Vorgetragen von Frl. H. v. Kiel. Am Klavier Hr. H. von Andreae. a) Widmung b) Das verlassene Mägdlein. c) Sonntags am Rhein. d. Der frohe Wandersmann.
4. **Novellette für Klavier.**
   Op. 21, № 8 (fis moll). Vorgetragen von Frl. K. v. Grote.
5. **Gemischte Quartette.**
   a. Schön Rothraut b. Aus dem spanischen Liederspiel (Es ist verraten. — Ich bin geliebt).
6. **Vierte Symphonie.**
   Op. 120 (D-moll). Ausgeführt vom Orchester der Musikalischen Gesellschaft a) Ziemlich langsam — lebhaft. b) Romanze. c) Scherzo. d) Finale (langsam — lebhaft).

Anfang 8 1/4 Uhr.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Vorverkauf der Eintrittskarten zu 1 Rbl. 50 Kop., 1 Rbl., 75 und 50 Kop. vom 29. Nov. ab in der Geschäftsstelle.

Der Vorstand.

Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.

Sonntag, den 21. November c. 5 1/2 Uhr nachm.

Vortrag

von Herrn

G. von Glasenapp.

„Die Bedeutung des Wunders in der Religion" (2. Teil).

Einzelbillette zu 50 Kop. für Erwachsene und 20 Kop. für Schüler und Schülerinnen an der Kasse.

Die Vorträge sind jedermann zugänglich.

Der letzte Vortrag findet am 28. November statt.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonntag, d. 21. Nov.

Veterinär-Ball.

Taifun

sensationelles Drama in 4 Akten von Melchior Lengielle.

Tanz bis 4 Uhr.

Militär-Musik

Neu! Zum ersten Mal in der Bürgermusse. Elektrische Beleuchtung speziell für diesen Tag eingerichtet von der Allgem. Elektr. Gesell. (Ritterstrasse 9.)

Elektrizität auf der Bühne!
Elektrizität im Foyer!
Elektritche Kioske mit Licht-Effekten im Saal.

Gewöhnliche Preise!

Restaurant „Waldschlösschen-Bar"

(Obram)

Sonntag, den 21 November

Kegelspiel auf Gänse

Anfang 6 Uhr abends.

АППАРАТЫ ДЛЯ ИЗГОТОВЛЕНІЯ
МИНЕРАЛЬНЫХЪ ВОДЪ,
ОБУТНО-ВПАДНЫХЪ ЖИВОТНЫХЪ, ЗЕМЛЯНЫХЪ И ПРОЧ.
ЖИДКАЯ УГЛЕКИСЛОТА
Продажа и покупка отдѣльныхъ аппаратовъ.
ПАВЕЛЪ ВОРТМАНЪ
МОСКВА, Мясницкая, № 51.

Grösste Auswahl in Leute-Weihnachtsgeschenken

Wollene Kleiderstoffe	7½	Arschin	p. Kleid	von	**3 R. 50 K.**		**an**
Halbwollene „	7½	„	„	„	**2 „ 50**	„	„
Flanellet u. Eskimostoffe	11¼	„	„	„	**2 „ 10**	„	„
Barchentstoffe	11¼	„	„	„	**1 „ 50**	„	„
Tricotstoffe	3¾	„	Anzug	„	**3 „ —**	„	„
Sibirisches Tricot	3¾	„	„	„	**3 „ 50**	„	„
Hosenstoffe	1½	„	Hose	„	**1 „ 20**	„	„
Wollene Hemde					**„ 70**	„	„

Shawls, Schürzen, Taschentücher, Cachenez.
Kopf-, Schulter- u. Umlegetücher.

Ploetz & Baumann.
Kaufhof Nr. I.

Bis Weihnachten

empfehle sämtliche

Manufakturwaren

zu bedeutend ermässigten Preisen!!

Ins besondere wollene u. halbwollene Kleiderstoffe, Anzug- u. Paletotstoffe in grösster Auswahl u. billigster Preisnotierung!

Das günstigste u. reellste Angebot!!

Hochachtungsvoll

P. Luksep

Sadenstr. Nr. 10, vis-à-vis dem Kaufhof.

Japanisches Magazin Jokoy „Japan"

Moskau 1) Тверская, д. № 26/А, Саввинскаго подворья. 2) Кузнецкій мостъ, д. № 11/А, Тверского подворья.

Grandiose Auswahl verschiedenster Erzeugnisse japan. Hausindustrie.

Eleg. Bodoir- u. Schlafzimmer-**Schirme** v. 20—100 R.
Künstlerische **Bilder** von 1.50—75 R.
„ **Karten-Alboms** von 20—50 „
Bemalte Porzellan-**Tassen** von 1— 6 „
„ **Theekannen** von 2—6.50 K.
Ton-**Theekannen**(geb.d.Theo e.ang.Geschm.) 1—1.50 „
Porzellan-Teller, -Service u. -Aschenbecher
Figuren u. schank. **Vögel** von 20—1.50 „
Lack. **Schachtein** f.Handarb.u.Papiros. 1.50 K.,2—25 R
Bemalte Porzellan- u. Fayance-**Vasen** von 20—75 „
Künstl. **Vasen** „Sanuma" u. „Kloasone" von 3—85 R.
Jap.Odeur 35 K., 1—1.50 K., **jap. Seife** 20 u. 45 K.
Japan. Sachè 25 u. 35 K.,japan.Papier-Poudre 30 u.60K.
Japan. Brenner zum Erwärmen 40 u. 45 K. Kohlenstifte dazu pro Packen 15 Kop.
Griffe zum Rückenreiben 35, 45, 75 u. 90 K.
Massage-Kugeln 25, 35, u. 45 K.
Metall-**Papier-Messer** 60, 85, 1.—, 1.25 u. 1.50 K.
Originelle **Messer** — Eidechse mit Bleistift 65 K.

Japan. Papier-maché Puderdosen 45, 50, 65 u. 85 K.
Japan. **Federhalter** 15, 25, 30 u. 35 K.
Japan. **Malpinseln** 15, 20 u. 25 K.
Serviettenringe, Zigarren-Etuis u. Halter, Briefmappen, Geldbörsen, seidene- u. Papier-**Fächer**
Seidene ausgen. **Taschentücher, Bilderrahmen**
Strohein lagen für Karten 65, 85 u. 1.25 K.
Gestelle f.Papier u.Kouverts 75,95,1.25,1.50,2.— u.2.50K.
Papier-Laternen 85, 1.—, 1.25 u. 1.50 K., japan. Kopfzerbrechen 35 K., japan. Pupen 35, 50, 1.25, 1.50, 1.75 u. 2.25 K., jap. Kinder 25, 35 u.45 K.
Japan bewegl. Spinnen, Affen, u.Eidechsen 20,25,35u.40K.
Japan. Kunststücke — Holzsachen welche sich im Wasser in Blumen auflösen 5, 8, 10 u. 15 K.
Japan. Rouletten f. Kinder 60,1.25K., Papier-Masken 45K.
Papier Frucht-**Servietten** 10 Stk. 10 u. 15 K. 100 Stk. 85 K. u. 1 R., 1000 Stk. 7.—8.— u. 8.50 K.
Japan. **Postpapier** u. Kouverts 60, 1.—, 1.25 u. 1.50 K.
Japan. allerhand Spielzeug u. andere Gegenstände.

Japan. offene Briefe Typen, Ansichten (Tusche u. Aquarell) Blumen (Handarbeit) **8, 10, 15 K. und teurer.**

Genaue Preisliste wird auf Wunsch franko versandt. Für Wiederverkäufer besonderer Rabatt.

Theater bei d. Steinbrücke vis-à-vis „Bellevue"

Illusion

S. Dschigit. Telephon 86.

Den 19., 21., und 22. November.

Semiramis

grosses künstlerisches, historisches Drama. Aus der berühmten „Artistischen Serie" von Gebr. Pathé. Farbige Kinematographie.

Die Kremlstadt „Moskau".

Naturaufnahme. Russische Künstler-Serie der Firma „Ambrosio".

Humoristische Scenen

unter Mitwirkung von
Max Linder u. Glupyschkin.
Ausserdem andere Bilder.

Sonnabend, d. 20. Nov. als am Vorabend eines Kirchenfeiertages findet keine Vorstellung statt.

Ab Fabrik

nur bis Weihnachten!

Photographieapparate v. 50 K. b. 100 R.
Kinematograph- „ von 3 R. bis 200 R.
Operngläser (Goerz) von 40 R. an
Schreibmaschinen von 15 R. an.
Catalog frei.

Vertreter **Heinrich Meyer**
Riga, Unionstr. 24.

Uhren

einfacher und kunstvollster

Konstruktionen, werden unter roeller Garantie sachgemäss hergerichtet in d. **Rigaschen Str. 2,** Haus Friedrich. Uhrenhandlung u. Werkstatt

Th. Wedler
Rigascher Amts-Meister.

Die erwarteten

Damen-Kragen

trafen ein

bei

Ew. Freymuth
Kühnstr. 1.

A. Uelper

vorm. Hampf
Rigasche Str. 3
Schuhwarenhandlung.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste räume mein Lager von Schuhwaren 20 Kop. unterm Selbstkostenpreise. Bestellungen und Reparaturen werden unter Mitwirkung erfahrener Gehilfen ausgeführt.



In herrl. Märchenpracht erstrahlt ein Weihnachtsbaum m. mein.

Glas-Christbaumschmuck

Auch dieses Jahr versende eine unübertroffene Elite-Muster-**Kollektion der letzten diesjährigen, hervorragendsten Spezialitäten und Neuheiten** gegen Einsendung von Rbl. 3.— (Nachnahme Rbl. 3.15) franko über **300 Stück,** bis 8 cm groß, nur **echt versilberte Serpentin-Engelreflexe, Pompadours** mit Blumenornamenten, **läutende Glocken,** farbenprächtige **Phantasiefiguren, Tannenzapfen, Gold- u. Silberfische, Medaillons** mit kunstvoll in Glas ausgeprägt. **Engeln, Hirschen** mit Waldumgebung, naturgetreu gemalt, prächtige **Silberglanzperlen,** mit Silberdraht und Seidenchenille entzückend umsponnene **Luftballons, Phantasiereflexe, Eier, Weihnachtsmänner,** naturgetreue **Früchte,** wie Birnen, Pfirsiche, Aepfel, Aprikosen, Kirschen, Weintrauben usw., sowie eine in magischem Licht erstrahlende **Wunderlampe** und als die hervorragendsten **Neuheiten, künstlerisch in Glas dargestellt: Der Heiland mit Glorienschein, Sternenhimmel u. Abendmahlsgeräte,** wunderb. stimmungsvoll. **Weihnachtsschmuck,** sowie **Silberkugeln** m. reliefartig ausgeprägter, **farbenprächtiger Landschaft u. singend. Vogel** i. blühend. Zweigen. Zum selben Preis liefere **Sortiment II,** enthaltend 10 Dtzd. nur große Sachen, oder **Sortiment III,** bestehend aus **60 Stück der größten, allerfeinsten Primaware.** Auch liefere zum selben Preis jed. dies. drei Sortimente i. hochmodern., dem nobelsten Geschmack entsprech. **weißer Silberausführung.** Jed. Sortim. lege gratis bei eine **großart. ausgestatt. Strahlenkronenspitze,** 2 m lang, u. für **Wetterempfehlung** ein künstlv. a. Glas geblas. Schaustück: „**Rotkäppchen mit Wolf im Wald" darstellend,** u. außerd. einen **hochfeinen Salonglaskronenleuchter,** beides unübertroff. Rippesgegenstände. Versand unter sorgfältigster Verpackung von nur **aus feinstem und solidestem Material hergestellter Ware,** die jeden Käufer sicher zufrieden stellen wird. **Für Händler Sortimente von Rbl. 6.— an in konkurrenzloser Ausführung. Volle Garantie für Geschenke und Stückzahl.** (Adresse erbitte nur in deutscher Schrift.)

Theodor Müller-Hipper, Lauscha (S.-M.) Nr. 7.
Fabrikant von Glaswaren. :: Viele tausende Anerkennungen von 1909.

Passende Weihnachtsgeschenke!

Handschuhe in Leder und Seide
Tragbänder in Leder und Gummi
Handbeutel in den neuesten Dessins
Ballkappen
Auto-Shawls
Jabots

Gürtel in Gummi und Lackleder
Gürtelband u. Schnallen
Plätthemde
Chemisetts
Manschetten
Kragen
Shlipse
Kragenschoner

Damen-Wäsche in weiss und farbig
Baschliks
Orenburger Tücher
Wollene Figaros
„ **Gamaschen**
„ **Strümpfe**
„ **Socken**

empfiehlt zum **Selbstkostenpreise**

Heller Ritterstrasse 1. Handlung 3.

Zu einer Mitte Februar geplanten Aufführung eigener Kompositionen bittet Unterzeichneter, nachdem der Männergesang-Verein und der Burschen-Chor ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt haben, **alle sangeskundigen Damen** um ihre gütige Mitwirkung.

Die erste Probe findet am **Dienstag, den 23. November, abends 8½** Uhr im Saale des **Handwerker-Vereins** statt.

Musikdirektor **Gerhardt Wagner.**

Sprechstunde täglich von 2—4 Uhr.

St. Petersburger Herold.

Um unser Blatt, den „St. Petersburger Herold", dem deutschen Publikum noch zugänglicher zu machen und jedem Deutschen im weiten Rußland die Möglichkeit zu geben ein Residenzblatt in deutscher Sprache zu abonnieren, haben wir uns entschlossen, den vielen an uns gerichteten Wünschen entgegenzukommen und den Preis für das Abonnement des „St. Petersburger Herold" bedeutend herabzusetzen. Dabei wird es unser Bestreben sein, trotz des billigen Preises den „St. Petersburger Herold" inhaltlich, wie bereits begonnen, noch zu erweitern und zu einem Blatte auszugestalten, das allen Anforderungen entspricht.

Der „St. Petersburger Herold" erscheint, wie bekannt, täglich, auch an Montagen, bringt Sonnabends eine illustrierte Beilage, mehrmals in der Woche humoristische Abbildungen, einmal monatlich die „Landwirtschaftliche Beilage", mehrmals wöchentlich reichhaltige Feuilletons und interessante Romane.

Die Abonnementspreise für St. Petersburg wie fürs Innere des Reichs sind folgende:

12 M.	11 M.	10 M.	9 M.	8 M.	7 M.	6 M.	5 M.	4 M.	3 M.	2 M.	1 M.
9.-	**850**	**8.-**	**750**	**7.-**	**6.-**	**5.-**	**4.-**	**325**	**250**	**2.-**	**1.-**

Neue Abonnenten für 1911, die auf nicht weniger als ein halbes Jahr abonnieren, erhalten den „St. Petersburger Herold" bis zum Schluß des laufenden Jahres 1910, gerechnet vom Tage des Einlaufs ihrer Abonnementsgelder, kostenfrei zugestellt.

„Haus- und Familien-Kalender" für 1911.

Der Kalender ist bereits erschienen und in unserem Kontor, sowie in allen Buchhandlungen, zum Preise von 50 Kop. zu haben. Mit Versand in die Provinz 75 Kop., per Nachnahme 85 K. Der Kalender ist inhaltlich verbessert und hübsch ausgestattet, mit farbiger Einbanddecke in Buntdruck. Unter anderen gut ausgewählten Erzählungen enthält er den Kriminalroman „Der Schutzengel über Euch" von Hans Christian Herzlich. Gratisbeilagen: 1) Ein Bild S. K. H. des Thronfolgers Alexei Nikolajewitsch und 2) einen Monats-Abreißkalender. Die Abonnenten des „St. Petersburger Herold" erhalten den Kalender bei 3-monatigem Abonnement für 1911 gratis. Die Abonnenten auf kürzeren Termin erhalten den Kalender bei Einzahlung von 50 Kop.

Die Geschäftsstelle des „Petersburger Herold".
St. Ptbg., Newski Prosp. 68 40.

Infolge Ueberfüllung meines Warenlagers

räume

mein gesamtes Warenlager zu

konkurrenzlosen Preisen

!

Georg Weber

Großer Markt 14.

Barchent! Von 8 Kop. die Elle ab

Eskimo. Von 13 Kop. die Elle ab

Kleiderstoffe Neuheit Von 20 Kop. an

Männer-Anzugstoffe Von 45 Kop. die Elle ab

Umständehalber wird das

Theater „Metropol"

billig verkauft.

Das Theater ist gut eingerichtet und hat grosse luftige Räume. Näheres im Theater „Metropol", Petersburger Str. 80.

Elektrische

Taschenlampen
á —.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.— u. 7.50.

Taschenfeuerzeuge

mit Cereisen
á 1.—, 1.25, mit Lederbezug 2.—, stark versilberte 2.50, aus Alpakka-Silber mit diversen Gravierungen á 3.—. 3.50 u. 4.50
empfiehlt **H Weckram,** Ritterstr. 9.



Es ist verkehrt, aus Furcht vor Erkältung sich den Kopf nicht zu waschen; eine sachgemässe

Kopfwäsche

mit den neuesten Apparaten sichert Ihnen eine **gesunde Kopfhaut** und **volles üppiges Haar.**

Manicure Ondulation.

Charles Breuer.
Frisier-Salon H. GRIEP.

Fell- Kragen Muffs Mützen

empfiehlt

R. Luberg

Ritterstr. 13.

Schlittschuhe Rollschuhe

in grosser Auswahl empfiehlt

P. Bokownew
Gr. Markt 12.



Moderne

Jupons

und

Blusen

Morgenröcke
Ueberjäckchen
Schürzen
Golf-Jacken
Taschentücher
Strümpfe
Hemde
Hosen
Pelzkragen
aus Mufflanfellen Tibetfellen u. s. w.

empfiehlt **als passendes**

Weihnachts-Geschenk

S. Kaplan & Press
Dorpat, Alex.-Str. 8/10.

D.-A. Sonnabend, den 20. Nov.
Schloss-Str. 1.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 47 der Feuilleton Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 266. Sonnabend, den 20. November (3. Dezember) 1910

kein?" Es erfolgte keine Antwort. Der Pastor sagte noch einmal: „Liebe Amtsbrüder, ich bitte zu antworten." Alles blieb stumm. — Der neugewählte Superintendent der Kalischer Diözese Rudolf Buse sendet an rein deutsche Gemeinden Schreiben in polnischer Sprache! — Pastor Edmund Bursche veröffentlichte in dem „Zwiastun Ewangeliczny", herausgegeben von Generalsuperintendent Julius Bursche, einen Artikel „Die Grunwald-Feier. Ein Wort über unsere Pflichten im Hinblick auf die preußischen Masuren", der an Deutschenhaß das Bestmögliche leistete. Der Herr Pastor erzählt, daß „wir schon schwer genug die deutsche Faust an unserer eigenen Haut empfinden"; er fordert „unser gesamtes Volk auf, den bedrängten Masuren zu helfen ... Sobald wir sie verlassen, geben wir das Land dem gänzlichen Raube des Deutschtums preis und sind schuld daran, daß unser Vaterland (?) immer mehr zusammenschrumpft". Des Pastors Großvater war ein biederer deutscher Wattemacher.

Warschau. Das Journal „Wosrosh-denje" ist für einen Artikel, der, wie die „Retsch" behauptet, die neueste Architektur in Warschau zum Gegenstand hatte, mit 100 Rbl. bestraft worden. — Die Zeitung „Gonez Wilenski" ist vom Gericht sistiert worden.

Politischer Tagesbericht.

England im Wahlkampf.

Unmittelbar nach der Auflösung haben in England die entscheidungsschweren Unterhaus-Wahlen mit der Versendung der Wahlbefehle begonnen. Der erste eigentliche Wahltag war der gestrige Freitag. Im übrigen dürften sich die Wahlen auf ungefähr drei Wochen ausdehnen. Die Wahlkampagne hat diesmal bereits vor der Auflösung mit großer Schärfe eingesetzt.

Die Stärke der Parteien im Unterhause.

An dem Tage, an dem die Entscheidung über die gegenwärtige Krisis gefallen, ist die Stärke der Parteien im Unterhause merkwürdigerweise genau dieselbe wie unmittelbar nach den allgemeinen Wahlen im Januar dieses Jahres. Obwohl inzwischen 21 Ersatz- und Nachwahlen stattgefunden haben, ist der Mandatbesitz der einzelnen Parteien unvermindert geblieben. Die liberale Partei zählt 275, die unionistische Partei 273, die irische Partei 82, die Arbeiterpartei 40 Mitglieder. Von den 670 Abgeordneten des Unterhauses zählen sich gegenwärtig 386 zur Regierungs-Partei, 273 Abgeordnete, also die unionistische Partei geschlossen, zur Opposition. Eine Mittelstellung nehmen 11 Abgeordnete ein; es sind dies die sog. Unabhängigen Nationalisten, die sich von dem unter Führung John Redmonds stehenden Gros der irischen Partei losgelöst haben und eine Sonderstellung einnehmen. Das Kabinett Asquith hat also an dem Tage, der die letzte, kaum zehnjährige Aera der liberalen Regierung abschließt, eine sichere Mehrheit von 113 Stimmen, einschließlich jener 11 Unabhängigen Nationalisten, eine solche von 124 Stimmen hinter sich. Ohne die Arbeiterpartei und ohne diese 11 Mitglieder beträgt die Regierungsmehrheit 73, ohne die gesamte irische Partei nur 42, ohne den Anhang aus anderen Parteien nur 2 Stimmen. Diese Ziffern lassen das Abhängigkeitsverhältnis, in dem sich die liberale Regierung befindet, schärfer als eingehende politische Betrachtungen hervortreten.

Die Kosten einer englischen Wahl

werden auf mindestens 80 Mill. Mk veranschlagt, so daß Großbritannien, da es bereits im Januar für eine Wahl zahlen mußte, in diesem Jahre über 60 Mill. Mk. ausgegeben hat, um Parlamentarier ins Unterhaus zu senden. Sir John Simon, der Abgeordnete von Walthamstew, hat in diesem Jahre bereits zwei Wahlkämpfe ausfechten müssen, die Allgemeinwahl im Januar und eine Ersatzwahl, weil er zum Solicitor-General befördert wurde, vor einigen Wochen; eine jede hat ihn fast 65 000 Mk gekostet. Nunmehr muß er am 8. Dezember aufs neue den Kampf beginnen, und sein Sitz in Westminster hat ihn in diesem Jahre allein über 200 000 Mk. gekostet. — Wie man sieht, ist die Ehre, englischer Abgeordneter zu sein, nicht gerade billig zu erwerben. Die Konservativen greifen die Regierung auf das heftigste an, weil die Neuwahl vor Weihnachten eine schwere Benachteiligung für die Geschäftswelt bedeute, worauf die Liberalen jedoch erwidern, daß die Zirkulation von 80 Mill. Mk., die bereits vor dem 10. Dezember ausbezahlt sein werden, einen recht willkommenen Zuschuß für Santa Claus Geschenke bedeuten.

Es erscheint fraglich, daß es den Liberalen gelingen wird, durch den Wahlkampf eine überwältigende Mehrheit gegen die Konservativen zu erlangen. Andererseits wird aber auch der Sieg der Konservativen für nicht wahrscheinlich gehalten — fehlen ihnen doch nach dem bisherigen Stande 63 Stimmen, um überhaupt eine Mehrheit im Unterhause zu erlangen.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm hat am vorigen Dienstag die neue Technische Hochschule in Breslau eröffnet. Bei dem Weiheakte verlas er folgende Rede:

„Die mir besonders am Herzen liegenden Bestrebungen, das technische Bildungswesen seiner hohen Bedeutung für die Zukunft des deutschen Vaterlandes entsprechend zu heben und auszugestalten, haben durch verständnisvolles und opferbereites Zusammenwirken aller dabei interessierten Kreise, Behörden und Körperschaften zu einem weiteren glücklichen Erfolge geführt. Lebhafte Freude erfüllt mich, daß es mir vergönnt ist, heute der zweiten (die erste in Posen) unter meiner Regierung begründeten Technischen Hochschule persönlich die Weihe zu geben ... Die innige Beziehung der technischen Wissenschaft zur Industrie ist von Jahr zu Jahr deutlicher in die Erscheinung getreten. Nicht zufällig läuft der gewaltige Aufschwung unseres industriellen Lebens mit der fortschreitenden Entwicklung des technischen Hochschulwesens in Deutschland parallel. Vorüber sind die Zeiten, in denen für den Ingenieur im wesentlichen die Schule der Praxis genügte. Wer den hohen Anforderungen der Technik in unseren Tagen gewachsen sein will, muß mit dem Rüstzeug einer gediegenen wissenschaftlichen und technischen Bildung in den Kampf des Lebens treten. Wie wenige Provinzen der Monarchie zeichnet sich Schlesien mit seiner hochentwickelten Industrie und seinem umfangreichen Berg- und Hüttenwesen durch gewerblichen Fleiß und Unternehmungsgeist aus. Eisen und Kohle sind ergiebige Quellen seines Wohlstandes, Spindel und Webstuhl werden seit Jahrhunderten von fleißigen Händen der schlesischen Bevölkerung bedient. In Schlesiens Hauptstadt sind daher die Vorbedingungen für ein ersprießliches Wirken der Technischen Hochschule in reichem Maße vorhanden ... Wenn die junge Anstalt zurzeit auch noch nicht alle Abteilungen umfaßt, so habe ich sie dennoch in ihren Rechten den älteren, vollausgestalteten Schwestern im Lande gleichgestellt. Ich vertraue aber, daß sie ihrer großen provinziellen und nationalen Aufgabe mit derselben Treue gerecht werden wird, die jenen nachgerühmt wird. Wer hier forscht und lehrt, tue es im Aufblick zu Gott dem Herrn mit heiligem Ernst; wer hier lernt, sei sich stets bewußt, daß er dazu berufen ist, dem Volke einst ein Führer auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete und zugleich ein Vorbild in treuer Pflichterfüllung gegen König und Vaterland zu sein. Die Arbeit nur, die für das Ganze geschieht, ist ganze Arbeit. Solcher Arbeit weihe ich hiermit dies neue Haus!"

Frankreich.

Die Regierung sollte am Donnerstage über den Gesetzentwurf zur Unterdrückung der Sabotage und Sicherung des Eisenbahndienstes endgiltig Beschluß fassen. Sabotage und Aufreizung dazu sollen mit 1 Monat bis zu 5 Jahren Gefängnis oder vor einem Schwurgericht abgeurteilt werden. Eisenbahnangestellte, die den Dienst verweigern, sind mit 6 Monaten bis zu 2 Jahren Gefängnis zu bestrafen. Es ist den Eisenbahnangestellten untersagt, in den Ausstand zu treten. — Der Gesetzentwurf sieht die Errichtung lokaler Ausschüsse und eines Zentralausschusses zur Beilegung von Streitigkeiten vor. Ferner soll ein Schiedsgerichtshof gebildet werden, der aus Abgeordneten beider Parteien, aus zwei von der Kammer und einem vom Senat ernannten Schiedsrichter besteht. Die Entscheidungen dieses Gerichtshofes werden der Bestätigung des Parlaments unterliegen.

England.

Seit den Tagen der Fenier sind die Minister nicht mehr von einer solchen Leibgarde umgeben gewesen als augenblicklich. Geheimpolizisten folgen allen Ministern in London, wo immer sie sich hinbegeben. Sogar die Frauen einiger Minister haben sich unter den Schutz der Geheimpolizei gestellt, und dem Kinderwagen der Familie Churchill folgen unverdrossen zwei Detektive. Das Kabinett hat offenbar mehr Angst vor den Suffragetten als vor der Opposition, denn gegen die überraschenden Angriffe dieser Weiber sind diese Schutzmaßregeln gerichtet. Namentlich haben Lloyd-George und Churchill sehr unter dem Haß der stimmwütigen Weiber zu leiden.

Türkei.

Die Antwort der Kreta-Mächte auf die türkischen Vorstellungen hat die Pforte besonders deshalb befriedigt, weil sie die Zusage der Wahrung der Souveränitätsrechte der Türkei wiederholt und das Vorgehen der Kreter als kindisch bezeichnet. Auf das Verlangen der Pforte nach einer endgiltigen Lösung der Kreta Frage hat nur eine Schutzmacht erwidert und erklärt, daß die Zeit hierfür nicht fern sei.

Nordamerika.

Die diesjährige Volkszählung in den Vereinigten Staaten hat die Gesamtbevölkerung mit 93½ Millionen festgestellt. Seit der Zählung vom Jahre 1900 ist die Bevölkerung um über 17 Millionen gewachsen.

Aus der estnischen Presse.

—t— Seinem ersten Artikel „Gesichtspunkte und Mittel der Russifizierung" aus den hinterlassenen Fürst Schachowskoischen Denkwürdigkeiten läßt der „Post." noch einen zweiten Artikel folgen, der das im ersten Artikel Niedergelegte im Einzelnen näher ausführt. Es heißt darin:

„Schon sieht Fürst Schachowskoi die Mauern des Protestantismus rissig werden. Als in der Mitte des 19. Jahrhunderts ein Teil der livländischen Esten zur Orthodoxie übertrat, entstand in der neugesalbten Gemeinde eine kleine, aber einflußreiche russophile Partei" ... Doch die estnische „patriotische Partei" trat gegen die Russophilen auf und sprach es unverhüllt aus, was sie ersehnte. Der Gedanke einer nationalen und selbst politischen Selbständigkeit mußte wohl als bloßer Traum erscheinen; doch die „Volksmänner" führen fort zu glauben, daß es möglich sei, die Sprache des Volks festzuerhalten und zugleich den mit ihr gewissermaßen unzertrennlich verbundenen lutherischen Glauben. — Da die Lage ihrer Stammesgenossen eine schlechte ist, bemühen sie sich, sie daraus zu befreien, was sie mit Hilfe der Staatsregierung tun zu können hoffen. Zum Schlingen der Bande einer näheren Vereinigung mit Rußland muß diese Partei benutzt werden, jedoch ohne daß man in ihr irgend welche Hoffnungen erweckt. Auf sie kann man sich beim Kampf gegen die Deutschen wohl stützen, doch darf man sie nicht mächtig werden lassen (Nr. 36).

So urteilte der Fürst Schachowskoi 1885. Später jedoch begann er gegen die „Volksmänner" einen feindlichen Standpunkt einzunehmen. Er hält sie für gefährliche Staatsfeinde und fordert (1892) ihre Vernichtung mit den strengsten Maßregeln (Nr. 46), weil sie eine estnische kulturelle Selbständigkeit und Beibehaltung der estnischen Nationalität erstreben. Bei der Durchführung der Russifizierung könne man sich nur der orthodoxen, russophilen Esten bedienen. Letztere würden von den Männern der „patriotischen Partei" mit den Schimpfnahmen „Russifikatoren", „Verräter" und „Renegaten" belegt. Als solche gelten fast alle gebildeten Esten, die eine russische Bildung erhalten haben und den orthodoxen Glauben bekennen. Ihr Mann sei der Redakteur des russophilen Blattes „Walgus" Jakob Körw. Doch der Hauptvertreter der Russophilen, der Este mit der höchsten Bildung, sei der Revaler Zensor Truusmann.

Der Vertreter der „Patriotischen" sei in Reval der Redakteur des „Wirulane" Jaak Järw gewesen, dessen Blatt 1887 sistiert und der selbst ausgewiesen wurde. Nun (1892) befindet sich das Lager der „Patriotischen" in Dorpat, woselbst ihr Führer, der Redakteur des „Olewik" A. Grenzstein, insbesondere durch die Mäßigkeitsvereine agitiert. Diese Vereine müßten insgeheim aufs schärfste überwacht und bei der geringsten Verletzung der Statuten geschlossen werden.

Dasselbe müsse auch mit dem „Eesti Kirjameeste Selts" geschehen, wo die Nationalen, hinter deren Rücken höhere Führer, Pastoren und die baltischen separatistischen Kreise stehen, gegen die orthodoxe Leitung, den Vizepräsidenten Truusmann, den Sekretär Zensor Jögewer und den Kassierer Psalmensänger Pellberg ankämpfen und die Verwaltung in ihre Hände zu bekommen trachten (Nr. 46), um eine Zentrale für Aufrechterhaltung der nationalen Unversehrtheit und für das Fortbestehen des estnischen Volkes zu schaffen .... (Wie uns scheinen will, hat übrigens der „Post." durchaus Recht, wenn er bezweifelt, daß der ehem. Zensor Jögewer wirklich zu denjenigen Männern gehört habe, die auf eine Russifizierung ihres Volkes geflissentlich hinarbeiteten und eine solche herbeiwünschten. Auch betreffs des Schuldirektors Pellberg bezweifelt das estnische Blatt eine solche Gesinnung). Sollte der estnische Separatismus im genannten Vereine siegen, so würde er das estnische Volk zum Aufstand aufwiegeln, was bei der Rohheit und Unkultiviertheit dieses Volkes um so gefährlicher sein würde. Diese Daten will Fürst Sch. vom Vizepräsidenten Zensor Truusmann erhalten haben, so daß an ihrer Wahrheit kein Zweifel bestehe (Nr. 48). Nur eine rasche Schließung des Vereins könne die Russifizierung retten. Um neue Gefahren zu vermeiden, müßten alle estnischen historischen Schriften, die der frühere Zensor J. (Dr. E. Jannsen) gestattet hatte, von neuem durchgesehen werden, damit die für die Russifizierung gefährlichen Stellen geschwärzt würden. Ferner müßte die den estnischen Patriotismus entfachende estnische Literatur völlig unterdrückt werden. Grenzsteine müßte insgeheim überwacht und bei der ersten passenden Gelegenheit als unbedingt schädlicher Funktionär aus dem Baltikum ausgewiesen werden, und zwar für längere Zeit (Nr. 46).

Bei der Eröffnung der Alexanderschule dürften die Anschauungen und Wünsche der Gründer keine Berücksichtigung finden, sondern die Schule müsse dasjenige Lehrprogramm und diejenige Bedeutung erhalten, die ihr von der Staatsregierung zugewiesen werden (Nr. 36). Ist der estnische Separatismus auf solche Weise gebrochen und die Reinigungsarbeit radikal zu Ende geführt — dann floriert die Orthodoxie ungehemmt, nimmt das ganze estnische Volk in ihren Schoß und vollendet die Russifizierung. Wohl müsse man anfangs bei der neuen orthodoxen Bevölkerung den Gottesdienst in estnischer Sprache dulden; doch „einmal — gebe Gott! — beginnt die Zeit, wo der orthodoxe Gottesdienst dem estnischen Volk auch in russischer Sprache begreiflich sein wird" (Nr. 10) ...

Während der „Uebergangszeit" sei in der Volksschule die Mitarbeit von orthodoxen Geistlichen estnischer Herkunft und mit estnischer Sprachbeherrschung sehr wünschenswert. Denn in der Hauptsache bestehe ihre Tätigkeit und Aufgabe in der Missionsarbeit, die einen häufigen und regen Umgang mit der Herde der Angepfarrten und — Geschicklichkeit erfordere. Gerade die orthodoxen Geistlichen seien die einflußreichsten Werkzeuge der Orthodoxie und Russifizierung — um so mehr, als sie durch keinerlei separatistische nationale Sympathien mit ihren Gemeinden verbunden seien. Aus dem Grunde empfiehlt Fürst Schachowskoi warm und unermüdlich den Pernauer Propst estnischen Geblüts und Anderssen Priester D. Tamm für den damals zu begründenden Revaler Bischofssitz (Nr. 10). Doch das Rigaer Konsistorium fürchtet „das Gespenst des Nationalhasses" zwischen den russischen und estnischen Geistlichen (Nr. 9). Auch der allmächtige Oberprokureur Pobedonoszew hält den Vorschlag, einen Esten als Bischof zu ernennen für direkt gefährlich und sieht daraus unbedingt Zwistigkeiten entstehen. Fürst Sch. fiel mit seinem Kandidaten durch und die Sache geriet bald in Vergessenheit.

In größerer Nacktheit, als es hier in der literarischen Hinterlassenschaft des Fürsten Schachowskoi geschehen ist, sind die im übrigen sattsam bekannten Pläne des verstorbenen Russifikators bisher wohl kaum zu tage getreten.

Lokales.

Gestern sprach cand. theol. A. Baron Ungern-Sternberg in einem gedankenreichen Vortrage im Handwerker-Verein über die Beziehung zwischen der hellenistisch-römischen Kultur und dem Christentum. Der Vortragende hatte sich zur Aufgabe gestellt, darzulegen, wie das an sich weltfremde Christentum in 3 Jahrhunderten zu einer Kulturmacht allerersten Ranges werden konnte, indem es die unproduktiv gewordene und in eine lediglich eklektisch-synthetische Richtung geratene hellenisch-römische Kultur allmählich überdeckte, absorbierte und verdrängte.

Dies war möglich, da auf der einen Seite in der hellenistisch-römischen Kulturwelt, in den von griechischer Kultur und römischer Zivilisation beeinflußten, unter römischem Zepter vereinigten Ländern, sich eine dem Christentum entgegenkommende Strömung geltend machte. Durch Nivellierung aller Kulturen der Mittelmeer-Länder unter der Hülle des hellenischen Wesens hatte sich ein Universalismus gebildet, als dessen Kehrseite ein Individualismus zutage trat. Unter der stärkeren Betonung des sittlichen Prinzips in der Philosophie trat die Erlösungssehnsucht immer stärker hervor, wie z. B. im Neoplatonismus. In den herrschenden heidnischen Religionen war eine starke Verwirrung eingetreten: aus dem Orient wurden zahlreiche fremde Gottheiten herübergenommen, unter dem bunten Polytheismus verbarg sich aber für den Gebildeten ein abstrakter Monotheismus. Auch die jüdische Propaganda war zu jener Zeit in den römischen Ländern eine sehr starke. Ein reger Buchhandel und die „kynischen" Wanderprediger verbreiteten zudem der christlichen Weltanschauung mehr oder weniger entgegenkommende Gedanken.

Andererseits machten sich im Christentum Bildungen geltend, die auf ein Eingehen auf die hellenistisch-römische Kultur hinwirkten. Als solche hob der Vortragende hervor den Ausbau der Organisation der katholischen Kirche in dem Stile, der auch dem römischen Staate eigen war, — mit einheitlicher Leitung und einer deutlichen Tendenz zur Zentralisierung in Rom; ferner z. T. recht weitgehendes Eingehen auf die Anforderungen des damaligen weltlichen Lebens und seine soziale Ordnung, soweit es sich um äußere, die innere christliche Gesinnung nicht wesentlich berührende Formen handelte; die Bildung einer christlichen Literatur und Wissenschaft, besonders in der alexandrinischen Katechetenschule und endlich eine weitgehende Anpassung der christlichen Verkündigung an das hellenistische Denken und Achtung vor der griechischen Philosophie, wodurch der christlichen Lehre eine mehr auf das Kosmologisch-Spekulative gerichtete Wendung gegeben wurde.

So war das Christentum bereits lange bevor Konstantin es zur Staatsreligion erhob, zu einer ausschlaggebenden Kulturmacht im römischen Reich geworden, was den Kaiser Decius einst veranlaßte, zu äußern: „Ich will eher einen Gegenkaiser dulden, als den Bischof in Rom!" In Kaiser Konstantins Anerkennung der christlichen Religion ist somit lediglich eine richtige Wertung einer bereits vorhandenen Tatsache zu erblicken.

M.

Mit dem heutigen Tage legt der Redakteur Adolf Keußler seine Arbeit an der Redaktion der „Nordlivl. Ztg.", der er seit dem März des Jahres 1907 angehört hat, nieder; er folgt einer ehrenden Berufung als Chef-Redakteur der „Lodzer Zeitung", die das älteste deutsche Blatt dieser emporgeblühten Industriestadt, bereits im 47. Jahrgange erscheint. Mit dem lebhaften Dank für die von dem Scheidenden in den mehr als 3½ Jahren gemeinsamer Tätigkeit bewährte kollegiale Gesinnung und seine treue Arbeit für unser Blatt verbinden wir den aufrichtigen Wunsch, daß es seiner frisch zugreifenden Arbeitstüchtigkeit, seiner raschen Feder und seinem für alles Gute und Gemeinnützige aufgeschlossenen Sinn gelingen möge, in dem Blatte, zu dessen Leitung er jetzt berufen ist, sich ein Gebiet erfolgreichen Wirkens zu schaffen, und daß er der Heimat, deren Interessen er bisher gedient hat, auch in der Fremde ein freundliches Andenken bewahre.

Als Kandidat für das vakante Katheder des Zivilrechts und Zivilprozesses wird, dem „Rishski Westn." zufolge, der Privatdozent des Demidowschen juristischen Lyzeums Mag. Jablotschkow genannt.

Auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs vom 18. November sind die Unterstützten Studenten W. Tschagodajew und A. Bruxson, welche am Mittwoch bei dem nach der Schodka veranstalteten demonstrativen Straßenumzuge eine Flagge mit der Aufschrift: „Nieder mit der Todesstrafe" getragen hatten, zu je 3 Monaten Arrest verurteilt worden. — Wie wir hören, sind damals insgesamt gegen 70 Verhaftungen oder vielmehr Namensaufschreibungen vorgenommen worden; diejenigen, welche eine Strafe treffen sollte, dürften sie wohl auf administrativem Wege zudiktiert erhalten.

Auf seinem gestrigen Beethoven-Abend erntete Herr Frédéric Lamond lebhaftesten Beifall. Die Besprechung dieses Konzerts wird in unserem Montag-Blatte erfolgen.

Zur Bewerbung um Prämien aus der Alphons v. Pereira-Stiftung für getreue Dienstboten waren, wie wir hören, in diesem Jahre 45 Gesuche eingelaufen, von denen 9 haben berücksichtigt werden können. Die prämiierten Dienstboten haben alle 12 Jahre und länger bei einer Dienstherrschaft in Dorpat gedient.

Gestern nach 7 Uhr abends erfolgte in dem Hutgeschäft Abram in der Alexander-Straße 12 eine Gasexplosion. Der Luftdruck war so stark, daß das eine Fenster zersplitterte und die Glasscherben auf die Straße flogen. Ein Glück war es, daß in diesem Augenblick keine Menschen diese Stelle passierten. Auch in der Handlung wurde Niemand verletzt. Wie es scheint, ist die Explosion von dem nebenanliegenden leer stehenden Geschäft aus erfolgt. — Die eingeleitete Untersuchung wird die Sache wohl klären. —ch.

Gestern ist, wie wir hören, auf dem Hrn. Jaesche gehörigen Gute Kehrimois die Darre nebst Kleete und Aufseherwohnung total niedergebrannt, und zwar infolge eines fehlerhaften Schornsteins. Den Besitzer trifft ein empfindlicher Verlust; das Gebäude selbst und der den Flammen zum Opfer gefallene Roggen wie auch einige Geräte waren insgesamt für etwa 2000 Rbl. bei der Livländischen Gegenseitigen versichert, die dort abgelagerten übrigen Produkte, wie Gerste und Hafer, aber nicht.

Am 9. November ist, wie wir erfahren, der Löwenhoffsche Alla-Krug nebst Stadoll — mutmaßlich infolge von Brandstiftung — in Flammen aufgegangen. Das Krugsgebäude war für 1280 Rbl. versichert.

In den letzten Tagen haben in unserer Stadt mehrfach Haussuchungen bei Studierenden stattgefunden. Belastendes Material soll dabei nicht zu tage gefördert worden sein.

Bekanntlich war auf der ersten Studenten-Schodka anläßlich des Hinscheidens Tolstois eine Deputation gewählt worden, die namens der Studentenschaft an das Grab Tolstois nach Jassnaja Poljana pilgern sollte. Diese Deputation der Studenten-Schodka hat, wie wir aus dem „Post." ersehen, aus den Studiosen Hirsch, Engel und Heller, bestanden die in dem estnischen Blatt jetzt eine Schilderung ihrer Reiseerlebnisse und Eindrücke geben.

In dem vom Schulverein der v. Zeddelmannschen Anstalt arrangierten Zyklus öffentlicher Vorträge wird morgen (um ½6 Uhr nachm.) Herr Gregor v. Glasenapp einen zweiten Vortrag über die „Bedeutung des Wunders" halten. Dieser Vortrag wird, wie wir mitzuteilen ersucht werden, nicht eine unmittelbare Fortsetzung des ersten Vortrages bilden, sondern, jenen ergänzend, inhaltlich abgeschlossen für sich dastehen. Zum Verständnis der morgen zu erwartenden Ausführungen Hrn. v. Glasenapps ist also die Kenntnis des ersten Vortrages durchaus nicht erforderlich.

Zum Besten des Dorpater Nervenkranken E. Gr. sind bei der Expedition der „Nordl. Ztg." eingelaufen: von M. S. 1 Rbl., O. A. 1 Rbl., — mit dem Früheren 142 Rbl.

Bestens danken und um weitere Gaben bitten:

A. Hasselblatt, B. Wittrock, M. Friedrich.

Zu Hals für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von O. A. 1 Rbl. — mit dem Früheren 46 Rbl. 50 Kop.

Parlamentsbericht.

21. Reichsduma-Sitzung vom 19. November.

(Drahtbericht.)

Unter dem Präsidium des Fürsten Wolkonski werden die Debatten über Art. 54 der

Elementarschul-Vorlage

fortgesetzt. Laut dem gen. Artikel sollen das Präsidium in den Schulkonseils nicht, wie früher, die Adelsmarschälle, sondern besondere, hierzu von den Landschaften und Kommunen gewählte Personen innehaben.

Roditschew (K.-D.) akzeptiert den Artikel und bestreitet die Verdienste des Adels um die Volksbildung. (Während der Rede ruft Purischkewitsch dem Redner zu: „Stänkerer!", wofür ihn der Vorsitzende zur Ordnung ruft.) Unter den Rednern, die das Präsidium in der Hand der Adelsmarschälle erhalten wissen wollen, befindet sich auch

Baron Fölkersam: In der gegenwärtigen Periode der demokratischen Strömungen sei es, wie Redner ausführt, besonders notwendig, aufrechte Leute an die Spitze des Volksschulwesens zu stellen.

Minister-Gehilfe Georgiewski wünscht ebenfalls, das Präsidium den Adelsmarschällen erhalten zu sehen.

Purischkewitsch erwähnt, daß die Universität Charkow, das Lyzeum von Neshin und die Kadettencorps von Woronesh, Poltawa, Orel und Orenburg ihre Entstehung fast ausschließlich dem Adel verdanken. Redner wundert sich über die Haltung der Linken weniger, als über die des „Renegaten von Weschni Gon" (gemeint ist der Abg. Roditschew. Die Red.), dessen Worte man nur verachten könne. (Der Vorsitzende ruft P. zur Ordnung.) Purischkewitsch wendet sich zum Vorsitzenden und fragt: „Verachten Sie ihn etwa nicht?" An die Adresse der Linken richtet er die Worte: „Sie mit Ihren Eselshufen sind nicht dazu berufen, auf dem russischen Adel herumzutreten." (Stürmischer Applaus rechts, Protest-Rufe links.)

Markow II (R.) erklärt: Der Gesandte von Weschni Gon hat öffentlich den russischen Adel herabgesetzt. Ich teile dem ehemaligen Edelmann Roditschew mit, daß er lügt. (Bewegung und Lärm links.) Redner wendet sich gegen die Sozialdemokraten, die er als Leibeigene bezeichnet und versichert, daß die russischen Edelleute, im Gegensatz zu den französischen, die ihren König verrieten, bereit seien, für den Kaiser zu sterben. Warum, wie der Referent v. Anrep erklärt habe, die Kommission dem Art. 54 aus technischen Gründen seine Fassung gegeben habe, sei ihm nicht verständlich. Zu den Sozialdemokraten sagt Redner zum Schluß: „Vergessen Sie

nicht, daß Sie ohne Adel nicht einmal Revolution machen können und daß sogar Satan zuerst einer der größten Erzengel war." (Lärmender Applaus rechts.)

Gegetschkori (S.-D.) wettert gegen den Adel, dessen Fürsorge Rußland seine 90% Analphabeten verdanke. Die Regierung sei stets das ausführende Organ der Wünsche des Adels gewesen; auch die gegenwärtige Vorlage sei zuerst vom vorjährigen Adelskongreß geprüft worden. Die Volksbildung werde erst dann Fortschritte machen, wenn ihre Leitung in demokratische Hände komme. (Applaus links.) — Markow II erwidert Gegetschkori, daß die Behauptung, Purischkewitsch habe auf dem Adelskongreß beantragt, in den höheren Schulen keine Stipendien für Bauern zu begründen, dahin zurechtzustellen sei, daß dieser Antrag vom Kongreß nicht angenommen worden ist. — Gegetschkori verliest den Text der entsprechenden Resolution des Adelskongresses, aus dem das Gegenteil hervorgeht. (Stürmischer Applaus links.) „Also ist der Abg. Markow II in flagranti auf einer Lüge ertappt!" (Der Vorsitzende Gutschkow ruft Gegetschkori für seinen schroffen Ausdruck zur Ordnung.)

Beim Ballotement wird Art. 54 in der Kommissionsfassung angenommen.

Die Artt. 55—61 einschl. werden nach unwesentlichen Debatten angenommen. Gegen die Fassung des Art. 62, der vorschreibt, daß der Präses und mindestens die Hälfte des Schulkonseils Christen sein müssen, opponieren die Muhammedaner Chasmamedow und Jenikejew.

Der Artikel wird in der Redaktionsfassung angenommen, mit dem vom Priester Juraschkewitsch beantragten Zusatz, dem zufolge die Schulkonseils in Weißrußland mindestens zur Hälfte aus Orthodoxen bestehen müssen.

Gegen die Artt. 65 und 66, laut denen in den Schulkonseils der Gebiete mit fremdsprachiger Bevölkerung besondere Vertreter dieser Bevölkerung in den Schulkonseils zu sitzen haben, wendet sich Ministergehilfe Georgiewski. Die Artikel werden in der Kommissionsfassung angenommen.

Der Vorsitzende teilt mit, daß eine Anfrage bei der Regierung eingelaufen sei, ob diese zwecks Bekämpfung der Pest in Sibirien alle nötigen Maßnahmen getroffen habe.

Nächste Sitzung: 22. November.

*

In Sachen des oktobristischen Initiativantrags auf Aufhebung der für die vereidigten Rechtsanwälte in den Ostseeprovinzen geltenden Beschränkungen für Prozeßführung sprach sich die Gerichtskommission der Duma für Annahme des Initiativantrags aus. — Bekanntlich bedürfen die vereidigten Rechtsanwälte einer besonderen Erlaubnis des Justizministers zur Ausübung des Berufes in den Ostseeprovinzen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 19. Nov. Der allrussische Aëroklub sucht beim Ministerpräsidenten Stolypin um eine einmalige Regierungssubsidie von 250 000 Rbl. zum Ankauf von Flugapparaten nach sowie um alljährliche Subsidien in der Höhe von 250 000 Rubel.

Minsk, 19. Nov. Der Entrepreneur Rank und der Aviatiker Martaglio, die s. Z. in Minsk Aufstiege arrangiert hatten, bei welchen 1 Zuschauer getötet und mehrere verwundet waren, wurden vom Gericht verurteilt — Ersterer zu 3 Monaten Gefängnis, Letzterer zu 10 Tagen Haft.

Charkow, 19. Nov. Aus der Schlosserei der hiesigen Arrestanten-Abteilung suchten 8 Zwangssträflinge zu entspringen. Sie erschlugen mit Brechstangen zwei Aufseher, nahmen ihnen die Schlüssel und einen Revolver ab und liefen auf den Hof hinaus, wo sie einen dritten Aufseher töteten und 3 tödlich verwundeten. Als sie über die Mauer kletterten, wurden sie jedoch getötet. Die übrigen 96 Arrestanten fuhren fort zu arbeiten.

Tagaurog, 19. Nov. Infolge des Sturmes ist das Meereswasser stellenweise vom Ufer um 5 Werst zurückgetreten. Die meisten Fahrzeuge sitzen im Sande fest. Die Mannschaften befinden sich in kritischer Lage.

Baku, 19. Nov. Auf den Werken der Moskau-Russischen Gesellschaft sprudelte eine neue Naphthaquelle empor, die in 24 Stunden gegen 300 000 Pud Naphtha liefert.

Paris, 2. Dez. 19 Nov. Infolge Steigens des Wassers der Loire ist die Stadt Nantes zum Teil überschwemmt. In einigen Fabriken ruht die Arbeit. Auch die Orne ist aus den Ufern getreten.

London, 2. Nov. (19. Okt.) Die Blätter rufen anläßlich der bevorstehenden Wahlen die Wähler zum Zusammennehmen aller ihrer Kräfte auf. Die Unionisten betonen die moralische Bedeutung, die ein Sieg in London haben würde, wo Sonnabend 10 Deputierte zu wählen sind. Insgesamt finden Sonnabend in 17 Ortschaften Wahlen statt. Die liberalen Blätter geben der festen Ueberzeugung von ihrem Siege ruhigen Ausdruck, während die konservativen vom Siege der Konservativen ebenso fest überzeugt sind.

Bis 12 Uhr mittags waren gewählt 10 Minister, der Exminister Windham, Chamberlain und 4 Liberale. Von der City sind gewählt die Konservativen Balfour und Banbury, gegen welche andere Kandidaten überhaupt nicht aufgestellt waren.

Rom, 2. Dez. (19. Nov.). Während der Debatten über das Budget des Außenministeriums erklärte der Minister San Giuliano: Die Außenpolitik Italiens hege keinerlei Hintergedanken. Sie verfolge ausschließlich die mehrfach vom Landesparlament gebilligten Ziele. Der Dreibund sei die dauerhafte Grundlage dieser Politik. Italien genieße das gleiche volle Recht neben seinen Bundesgenossen ... Am politischen Horizont gebe es keine einzige Frage, die zu Differenzen führen könnte, und den irredentistischen Erklärungen werde weit mehr Bedeutung zugeschrieben, als sie sie verdienten.

Racconigi, 3. Dez. (20. Nov.). Der Munizipalrat beschloß, an dem Munizipalitätsgebäude eine Tafel anzubringen zur Erinnerung an den Besuch des Kaisers von Rußland beim König von Italien.

Konstantinopel, 1. Dez. (14. Nov.). Im Entwurf der Antwort-Adresse drückt das Parlament dem Sultan seinen Dank aus für seine Sorge ums Land und erklärt, seine Rechte der Kontrolle der ausübenden Gewalt wohl ausnutzen zu wollen. Im Hinblick auf das unvermeidliche Defizit müsse die Regierung möglichst bald die notwendigen Maßnahmen zur Ausnutzung der natürlichen Reichtümer des Landes ergreifen.

Teheran, 2. Dez. (19. Nov.). Der Außenminister erschien in voller Paradeuniform beim russischen Gesandten und entschuldigte sich offiziell wegen der Beleidigung der russischen Flagge in Kaschan. Er händigte dem Gesandten eine Note ein, in der gesagt wird, daß der Polizeimeister von Kaschan seines Postens enthoben ist.

Urmia, 3. Dez. (20 Nov.). Bei den Truppen begannen infolge Nichtauszahlung des Soldes Massendesertionen. Die Zahl der Deserteure beträgt schon 550.

Ispahan, 2. Dez. (19. Nov.) Ein hier zum Protest gegen den Aufenthalt der russischen Truppen im Lande einberufenes Meeting erlitt vollkommenes Fiasko und wurde unter den konstitutionsfeindlichen Rufen der Menge für aufgelöst erklärt.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 21. November, dem Totenfest:
Um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.
Predigt-Text: Johannes 5, 24.
Prediger: Hahn.
Kollekte für die Prediger-Witwen und -Waisen.
Am Montag, den 22 November, von 5—7 Uhr im Gemeindesaal der Missionsnachmittag für Damen.
Am 28. November, dem 1. Advent, Abendmahlsfeier. Die Beichte am Sonnabend um 7 Uhr in der Kirche.

St. Johannis-Kirche.

Am Totenfest, den 21. November:
Hauptgottesdienst um ½11 Uhr.
Predigt-Text: Hebr. 4, 9—11.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für Prediger-Witwen und -Waisen.
Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst. (Off. Joh. 21, 1—7.)
Um 5 Uhr nachmittags Versammlung der konfirmierten weiblichen Jugend im Konfirmandensaal des Pastorats.
Montag, den 22. November, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am 23. Sonntag nach Trinitatis, den 21. November (Totenfest):
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier (für das Kirchspiel) um 10 Uhr morgens.
Mittwoch um 6 Uhr nachm. estnische Bibelstunde im Konfirmandensaal.
Nächster deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier am 1. Advent, den 28. Nov.
Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Standesamtliches.

Dagmar Elsholz, † im 18. Jahre am 17. Nov. zu Petersburg.
Malwine Azibe, geb. Grunau, † am 16. Nov. zu Petersburg.
Mary Henley, † im 82. Jahre am 18. Nov. zu Petersburg.
Rosalie Herzfeld, geb. Handmann, † am 18. Nov. zu Petersburg.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 18. Nov.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,72
Berlin	„ 100 Rmk.	46,26
Paris	„ 100 Frcs.	37,46

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	94⅞
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104
5% Staatsanleihe von 1906	103⅞
5% Prämien-Anleihe (1864)	483
„ „ „ (1866)	871¼
Prämien-Anlethe der Adelsbank	331
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	92¼
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	91¼
4½ Don-Agrarbank	91
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1355
„ „ Versich.-Ges. Rossija	528
„ „ Russ. Transport-Ges.	79
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	87
„ „ Wolga-Kama-Bank	980
„ „ Russ. Bank	425
„ „ Internat. Hand.-Bank	527
„ „ Diskonto-Bank	514
„ „ Privat-Handels-Bank	222
„ „ Brjansker Schienenfabrik	131
„ „ Ges. der Malzew-Werke	520
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	146
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	151
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	418

Tendenz: auf dem Anlagemarkte fest und belebt, für Dividenden-Papiere gute Stimmung, aber Umsätze.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Univers. vom 20. November 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 U mitte
Barometer (Meeresniveau)	765.3	762.1	762
Lufttemperat. (Centigrade)	—3 3	—3 6	—6
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW3	W3	W3
Bewölkung (Zehntel)	10	3	2

1. Minimum d. Temp. nachts —4.2
2. Niederschläge 2.2
3. Embachstand in Centim. —
Telegraph. **Wetterprognose** aus Peters... für morgen: **gelinder Frost; kein Schnee.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Schloss-Str. Nr. 15
Posamentier
M. Nischtschansky.

Stottern
heilt **dauernd** durch **Wachsuggestion** Prof. **M. Wagner.** СПБ. Екатерининский к. д. 52, кв. 77. Prospekt gratis.

Bilz 3 Ärzte.
Sanatorium
Dresden-Radebeul.
Gute Heilerfolge. Prospekte frei.

Offeriere echten
Zucker-Syrup
dicken u. klaren
Honig
Elemé- u. Wallnüsse.
A. Reinbaum
Jakob-Str. 11.

Vollmilch
125—150 Lt. täglich, auch in kl. Quantum mit Zustellung. Zu erfr. bei Torm, Neumarktstr. 9.

Bestellungen auf Müttasche
reine
Vollmilch
empfängt **A. Holsting,** Gr. Markt 16. — Telephon 72.

Unentbehrlich für Jedermann
„GLUOL"
klebt alles: zerrissenes Schuhwerk, Galoschen, Gummischienen, zerschl. Geschirr, Treibriemen, verklebt Hufenspalten. **ist gegen heisses Wasser unempfindlich.** In Paris mit dem höchsten Preise ausgezeichnet. Die Hauptniederlage befindet sich bei der Московская биржевая артель отвѣтственныхъ служащихъ, Москва, Мясницкая 27, Telephon 94—95. Tel.-Adr. Москва — Трудогарантія. Preis pro Flakon 40 Kop., pro Tube 30 Kop., pro Pfund 8 Rbl. **In allen Städten Agenten gesucht.**

5000 Rbl.
gegen erstklassige Obligation **zu vergeben.** Off. sub „J. V." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.



Johns Volldampf-Waschmaschine Wäscheschleuder Wäschemangel
Seifenpulver
in jedem geregelten Hausstande unentbehrlich geworden, empfiehlt als passendes Weihnachtsgeschenk für Hausfrauen
Ed. Friedrich
Dorpat, Rigasche Strasse Nr. 2.



Original
-Stollen
offeriert
P. Bokownew.

à 5.50 Kop.
grobscheitiges Birkenholz zu verkaufen — Stapel-Str, 43, 51.
S. Kaplan.

Suche zum 23. April 1911 ein mit telgrosses
Gut
mit guten Heuschlägen **zu pachten.** Offerten unter „K" an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Eine geschnitzte
Nußholz-Möbelgarnitur
wird **billig verkauft.** Zu besehen mittags von 1—2, Sternstr. 69, II. Stock.
J. M.

Ein Schreibpult
mit Schiebladen u. Fächern **ist zu verkaufen** — Petersburger Str. 121, Qu. 7.

Briefmarken
für Sammler zu verkaufen — Tabakshandlung Sack, Ritterstr.

Bestellungen auf Korsette
nehme täglich von 10—5 Uhr an.
Fr. J. Moldre.
Mönchstr. 7. H. Frischmuth.

Wer
Rester
kauft
erspart viel
Geld!
Ein Versuch überzeugt
Tuchstoff-Rester
von 1½ bis 4½ Arschin Länge geeignet für
Herren-Anzüge
Hosen
Paletots
Damen-Kostüme
Jacken
Pelzbezüge
u. s. w.
Kinder-Kleider
räumt zu
staunend billigen Preisen
die
Tuchniederlage
Waldenhof
Dorpat, Alex.-Str. Nr. 6.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit in oder aus dem Hause — Russische Str. 12, Qu. 7.

Abreisehalber
wird s. photogr. Apparat 13×18 mit Anastigmat-Linse sehr billig verkauft — Sternstr. 34, zu bes. v. 11—4.

Neue
Flügel und Pianinos
empfiehlt
J. Moritz
Wallgraben 1.

Herren-Kravatten
werden angefertigt, auch aus zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstr. 38, Q. 7.

Student
älterer Mediziner, **sucht** sich für das kommende Semester in Dorpat als **Pensionär** einzumieten. Erwünscht sind: gute Kost, hübsch möbliertes, großes Zimmer, zentrale Lage. Off. sub D. M. an die Exp. d. Blattes.

Ein erfahrener, nüchterner
Verwalter
vertraut mit Brennerei, Sägerei, Meierei und Viehwirtschaft, sowie mit landwirtsch. dopp. und Brennerei-Buchführung und der 3 Ortssprachen mächtig, **wünscht** gestützt auf gute Attestate, zu St. George 1911 **d. Stelle zu verändern.** Gefl. Off. sub „Verwalter G. H." erbeten an d. Exp. d. Nordl. Ztg., Dorpat.

Ein **erfahrener**
Buschwächter
sucht eine Stelle. Off. sub A. J. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Junge dipl. **Deutsche** (musik.), welche mit Erfolg unterrichtet hat, **erteilt Privatstunden** und **Nachhilfestunden** in allen Schulfächern, übernimmt auch schriftl. Arbeiten. Off. sub „Beschäftigung" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Lehrerin
aus Petersburg **erteilt** billig **Stunden** — Petersburger Str. 36, Qu. 2, von 3 bis 4 Uhr.

Ein Gehilfe
für eine hiesige Apotheke gesucht. Off. sub 222 an d. Exp. d. Bl. erb.

Verkauft werden:
1 Reitpferd mit Attestat, 2 Damen-Sättel, 1 Pferde-Schermaschine, 3 Öfen, Photographie, 2 Maskenkostüme: Tscherkeß u. für einen Knaben — Allee-Str. 62, im Hof, von 12—3½ Uhr.

Wohnungen
von 2 Zimmern mit od. ohne Küche sind im Hause Breitstr. 12 **sofort zu vermieten.** Nähere Auskunft erteilt daselbst im Auftrage Frau Karpinsky, zwischen 11 u. 1 Uhr.

Eine Familienwohnung
von 5 Zimmern, einer Veranda — parterre ist **sofort zu vermieten** — Jamasche Str. 26. Nachzufragen auf dem Hofe.

„Ванемуйне".
Во вторникъ, 14 декабря
Концертъ
Анастасіи Дмитріевны
Вяльцевой
Продажа билетовъ въ кассѣ „Ванемуйне" ежедневно отъ 11—1 ч. дня и отъ 6—8 ч. вечера.

Stellenvermittelung
des
Deutschen Vereins
Gr. Markt 8. Werktäglich v. 5—7 (ausgenom. Dienstags u. Freitags).
Stellen finden: mädchen (nähen) per sofort zum Verreisen, Gesellschafterin (aufs Land f. fr. Stat), Elementarlehrerin, Kontoristin, gebild. Stütze, Bonnen zum Verreisen nach Warschau u. Samara, Haushälterin (gräfl. Hausstand), kochende Wirtin, Köchin, Stickerin (i. e. Industrieladen), Landwirtsch. Volontäre, Wirtschaftsgehilfe (Buchhalter), Gärtner, Braker, Lehrling (Buchh.), russ. Dienerjunge.
Stellen suchen: Gouvernanten, Stundenlehrerinnen, Vorleserin, Korrespondentin, Verkäuferin, Wirtin, Bonnen, Schneiderin, Stubenmädchen, Kinderwärtinnen, Mädchen zum Alleindienen, Aufwärterinnen, — Repetitor, Verwalter, landwirtsch. Beamte, Meier u. Futtermeister, Branntweinbrenner, Hauswächter, Handlanger.

Gesucht sofort ein heizbares
Zimmer
zur Aufbewahrung von Möbeln — Kastanien-Allee 11a, 1. Treppe. Daselbst ist ein **Bücherregal** billig zu verkaufen.

Zwei schöne
Buden
an der Alexanderstr. sind sofort zu vermieten. Zu erfr. bei S. Kaplan & Press, Alexanderstr. 8/10.

Ein kupferner
Destillier-Kessel
nebst **Kühler** zu verkaufen — Fortuna-Straße 29.

Eine Wohnung
von 8 Zimmern, Veranda und Garten zu vermieten — Rigasche Str. 27. Näheres daselbst Qu. 8.

Verkäuflich ein Paar
echte Dachswelpen
— Holmstr. 14, C. Brandt.

Der Verein
Jugenderziehung
veranstaltet **am Sonnabend, d. 20. November** im Saale der Privat-Knabenanstalt des Hrn. v. Zeddelmann einen
Vortragsabend
Herr **Dr. Friedrich von Stryk** wird sprechen über
Persische Kunst.
Anfang des Vortrages um 8 Uhr
Ende um 9 Uhr.
Entree 50 Kop., für Schüler u. Schülerinnen 20 Kop.
Der Vorstand.

D. F.-B.
Tee-Abend
für deutsche junge Mädchen
Sonntag, d. 21. Nov. präcise 4 Uhr, Sternstr. 5, unten.

Bazar
findet statt **Sonntag, den 28 Novemb., nachm. 2 Uhr,** im
Ev. Abstinenz-Verein!
Alexander-Strasse 29.
Eintritt 10 Kop.
Um freundliche Teilnahme zum Besten des Vereins wird herzlich gebeten.
Der Vorstand.

Dörptscher Burschenchor.
Montag, den 22. November, ½7 Uhr
Probe- und Mitglieder-Versammlung
In der Bürgermusse.

„Taara"
Sonntag, d. 21. November c.
Theater-Vorstellung mit nachfolgend.
Tanz.
Kornewille kellad.
(Die Glocken v. Corneville)
Operette in 4 Bildern. Mus. von R. Planquetti.
Anfang 8 Uhr ab. Dir. Aug. Wiera.

„Taara".
Sonnabend, den 27. November
½10 Uhr abends
Maskerade.
Eintrittspreise wie früher.
Der Vorstand.

Aufs Land nach Kurland werden eine
Köchin u. ein Stubenmädchen
mit guten Empfehlungen gesucht — Mühlenstr. Nr. 4, von 11—12 vorm. Dienstantritt nach Weihnachten.

Grosse Gilde.
Michaelisversammlung
Sonnabend
den 4. Dezember c.
9 Uhr abends.
Die Tagesordnung hängt im Gildenhause aus.
Der Ältermann.



Zwei **stille** Studenten **suchen** eine
möblierte Wohnung
von 2—4 Zimmern. Off. zu richten an d. Exp. d. Bl. sub „W. G. J. Z."

Eine freundl. u. sonnige
Wohnung
von 5 od. 6 Zimmern ist sofort zu verm. — Mühlenstr. 28.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern, Entree und Küche ist **zu vermieten** — Ausstellungsstr. 12. Zu erfragen im Hof.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, womöglich mit Veranda u. parterre, im Zentrum der Stadt **wird per sofort gesucht.** Off. erbeten an d. Exp. d. Bl. sub „M. v. S."

CASINO
Theater.
Direktion: **Paul Günther.**
Heute keine Vorstellung
Artisten Rendez-vous.
Morgen
Sonntag, d. 21. Nov.
Gr. Specialitäten-Vorstellung.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 267. Montag, den 22. November (5. Dezember) 1910.

Inland.

Eine Kriegserklärung der Oktobristen an den Reichsrat?

Die Oktobristen-Fraktion der Reichsduma soll sich wieder einmal zu einer Linksschwenkung rüsten. So behaupten wenigstens Residenzblätter verschiedener Parteirichtung. Und zwar wollen die Oktobristen angeblich dem Reichsrat den Fehdehandschuh hinwerfen, weil er in zunehmendem Maße durch seine Amendements die an sich schon bescheidene Reformarbeit der Reichsduma hemme.

In der Tat passiert neuerdings kein von der Duma in einigermaßen annehmbare Form gebrachter Gesetzentwurf des Oberhaus, von dessen Existenz man während der Zeit der ersten beiden Reichsdumen so gut wie garnichts merkte, ohnedaß in ihm die nicht so zahlreichen von Toleranz und Fortschritt zeugenden Gedanken nach Möglichkeit eliminiert werden. Es sei nur speziell an die Altgläubigen-Vorlage erinnert, die im Reichsrat aus einem toleranten in ein direkt intolerantes Gesetz umgewandelt worden ist, so daß selbst die Regierung Anstand nehmen soll, sich auf den Standpunkt des Reichsrats zu stellen und sich mit dem Gedanken tragen soll, auf Grund des § 87 der Grundgesetze, provisorische tolerantere Vorschriften für die Altgläubigen zu erlassen. Da ist denn, wie in der Presse und in den Duma-Couloirs behauptet wird, den Oktobristen die Geduld gerissen, und sie wollen wieder einmal versuchen, in Opposition zu treten — d. h. in Opposition gegen den Reichsrat und nicht etwa gegen das Ministerkabinett. Es gibt vielmehr sogar Kreise, die meinen, die Oktobristen könnten in diesem geplanten Kampfe gegen den Reichsrat auf eine gewisse Sympathie und moralische Unterstützung von Seiten des Kabinetts rechnen.

Speziell in der extrem-rechten Presse knüpft man an die unlängst stattgehabte Fahrt Gutschkows nach Zarskoje Sselo verschiedene Vermutungen und Behauptungen, die natürlich mit größter Vorsicht aufzunehmen sind, aber des Interesses nicht entbehren. Der Abg. Wolodimirow (extr. Recht.) veröffentlicht in der „Semschtschina" einen richtigen Anklageakt gegen Gutschkow und die Oktobristen; sie beabsichtigten nichts Geringeres, als eine Schwenkung nach links; in dieser Absicht hätte Gutschkow in Zarskoje Sselo auf den systematischen Widerstand hingewiesen, den der Reichsrat allen fortschrittlichen Gesetzentwürfen der Duma entgegensetze und gleichzeitig die Notwendigkeit betont, im Oberhause eine Majorität zu schaffen, die den Reformen sympathisch gegenüberstände. Des Weiteren schreibt Wolodimirow dem Duma-Präsidenten die Absicht zu, falls dieser Plan nicht durchdringen sollte, seinen Posten zu verlassen, an seine Stelle den Rechtsoktobristen Rodsjanko zu setzen und selbst wieder die Führung in der Oktobristenfraktion zu übernehmen, um die dritte Duma der Auflösung zuzuführen. Zu dem Zweck würden die Oktobristen vor keinem Mittel zurückschrecken — bis zur Ablehnung der Militär- und — horribile dictu! — selbst der Finnland-Vorlage einschließlich! Dadurch wollten sich die Linksoktobristen einen „guten Abgang" sichern, um dann gemeinschaftlich mit den Kadetten in die 4. Duma einzuziehen ....

Von anderer Seite wird behauptet, was allerdings recht unwahrscheinlich klingt, die Oktobristen beabsichtigten, wenn alle anderen Mittel fehlschlagen, zu einer demonstrativen Mandatsniederlegung in großem Stil zu greifen. Solch eine Demonstration hätte — wenn überhaupt — natürlich nur einen Sinn in Anbetracht der im Jahre 1912 bevorstehenden Reichsduma-Neuwahlen. Diese, so wird mit Unbehagen im kadettischen Lager behauptet, veranlaßten die Oktobristen, recht ostentativ wieder ein wenig in Liberalismus zu machen, denn sonst wäre zu befürchten, daß der angesichts der Unproduktivität der gesetzgebenden Institutionen erwartete Wahlsieg der linken Parteien ein gar zu überwältigender sein könnte.

Um aber in einem eventuellen Oppositionskampfe gegen den rechten Gegner bestehen zu können, muß die Oktobristen-Fraktion vor allem unter fester Führung sich fester zusammenschließen. Aber die darauf abzielenden Versuche sind bisher leider resultatlos verlaufen: Der liberale Prof. Alexejenko ist, wie mitgeteilt, von einer Führerkandidatur zurückgetreten, so daß nur Rodsjanko und v. Anrep als Kandidaten nachbleiben. Von dem einen ist es bekannt, daß seine Neigungen stark nach rechts gehen; der andere genießt trotz gelegentlicher glücklicher Momente, wie es sein Auftreten in der letzten Schuldebatte war, nicht das Vertrauen eines bedingungslos überzeugungstreuen Politikers. Es heißt, daß Gutschkow daran denken soll, wieder in den Schoß der Fraktion zurückzukehren und Rodsjanko das Präsidium zu überlassen, aber auch sein Prestige ist nicht mehr das alte.

Wie dem auch sei, wir werden das angekündigte Aufraffen der Oktobristen zu einer Opposition nach rechts — wozu allerdings bisher jede Bestätigung aus oktobristischen Kreisen noch aussteht — nur mit Befriedigung begrüßen können. Ob es aber nicht auch in diesem Falle bei einem Horneberger Schießen bleiben wird?

Auch eine Auskunft.

In Nr. 44 der in Petersburg erscheinenden Polizei-Zeitung „Westnik Polizii" findet sich folgende einem Pristaw E. erteilte und von der „Rig. Z." wiedergegebene „Briefkasten"-Auskunft:

„Zum Polizeidienst im Baltischen Gebiet ist die Kenntnis der deutschen und der andern örtlichen Sprachen laut Gesetz nicht obligatorisch. Das Baltikum weist nur einen äußerst unbedeutenden (самый незначительный) Prozentsatz an rein-deutscher Bevölkerung auf und gilt nur aus Mißverständnis (!) für deutsch; es ist vielmehr ein Rußland untertanes Land der Esten und Letten, wobei alle deutsch sprechenden örtlichen Einwohner gewöhnlich auch die russische Sprache kennen. — Die Bedeutung der deutschen Sprache im Gebiet erklärt sich ausschließlich durch historische Ursachen (!) und nimmt immer weiter ab. Viel ernstere Komplikationen bieten sich durch die örtlichen Idiome (sc. das Lettische und Estnische), mit denen sich die Polizisten im Interesse eines erfolgreichen Dienstes immerhin bekannt machen müssen. Dies sind die Sprachen der Landbevölkerung und der einfachen Klassen, die immer wieder weder Russisch noch Deutsch verstehen. Letzteres ist besonders charakteristisch und bestätigt nochmals, daß dieses Gebiet garnicht deutsch ist. Deutsche sind nur die indigenen Edelleute und ein Teil des städtischen Bevölkerung, der diese Sprache in allen Zeiten, vor der Eroberung des Gebiets durch Rußland und vor der Reform des Jahres 1889 sich angeeignet (!) hat, seiner Herkunft nach aber größtenteils nicht deutsch ist, sondern aus germanisierten Letten und Esten besteht (!!). Mit jedem Jahr tritt jedoch die russische Sprache immer mehr in ihre natürlichen Rechte ein und alles im Gebiet geht auf volle Verschmelzung mit dem übrigen Reiche los. Das Haupthindernis (!) bieten hierbei nur die örtlichen Idiome."

Diese der Polizei erteilte Direktive darüber, wie sie die Stellung der „örtlichen Idiome" aufzufassen hat, zeigt die unverkennbarste Seelenverwandtschaft mit der in unserem letzten Blatte dargelegten Politik des Fürsten Schachowskoi. Im Geiste einer solchen Auffassung wird vermutlich auch die im vorigen Jahre begründete Juri Ssamarin-Gesellschaft sich zu betätigen bemühen.

Der diesjährige außerordentliche Livländische Landtag

tritt am heutigen Tage in Riga zusammen. Die Landtagsglieder versammeln sich um ½12 Uhr im Ritterhause. Der Landtags-Gottesdienst in der St. Jacobi-Kirche nimmt um 12 Uhr seinen Anfang.

Dorpat, 22. November.

Zum Umtausch von Quotenland hat die Livländische Gouv.-Behörde für Bauerangelegenheiten auf ihrer letzten Sitzung die nachstehende prinzipielle Entscheidung getroffen: Auf den Gütern Kokkora, Kergell und Immafer wünschen die Gutsbesitzer Quotenland gegen steuerfreies Gutsland umzutauschen. Die Gouv.-Behörde findet: 1) daß nach dem Allerhöchsten Ukas vom 18. Februar 1893, der in gewissen Fällen den Verkauf von Quotenland (in Parzellen von über 10 Taler) verbietet, nicht verboten ist, Quotenland gegen ein gleichwertiges und gleich großes Stück Gutsland umzutauschen; 2) daß das Quotenland der freien Benutzung des Gutsbesitzers anheimgestellt ist, der daher das Recht hat, dieses Land gegen steuerfreies Gutsland umzutauschen, wenn durch diesen Umtausch nicht das Gehorchsland vermindert wird; 3) daß in den vorliegenden Fällen das Quotenland gegen ein gleich großes und gleichwertiges Stück von steuerfreiem Gutsland umgetauscht wird. — In Anbetracht dieser Erwägungen beschloß die Gouv.-Behörde, den beabsichtigten Umtausch zu bestätigen.

— In Sachen der Anstellung und Versetzung griechisch-orthodoxer Geistlicher hat der Synod, wie der „Ssjwet" mitteilt, ein Zirkular an die Eparchien erlassen — des Inhalts, daß in diesen Angelegenheiten die Entscheidung einzig und allein der Eparchialobrigkeit zusteht, und daß jegliche Wünsche und Gesuche der Gemeinden unberücksichtigt zu bleiben haben. — Ein interessantes Gegenstück zur Azitation für die demokratische Prediger-Wahl in den lutherischen Gemeinden!

Aus dem Oberpahlenschen geht uns der Bericht über einen Kampf mit einem Wilderer zu, der drastisch illustriert, welchen Gefahren die Gutsbesitzer bei der von Jahr zu Jahr zunehmenden Wilddieberei in ihren Wäldern ausgesetzt sind:

—n. Am 17. Nov. bemerkte der Bevollmächtigte des Gutsbesitzers bei einer Revision des Waldes auf einem der umliegenden Güter, die er in Begleitung des Försters und Buschwächters unternahm, frische Spuren zweier Wilddiebe. Auf seine Anordnung trennten sich von ihm der Förster und der Buschwächter, um auf Schneisen den Wilddieben vorzukupieren, während er selbst den Spuren der beiden Wilddiebe folgte. Nach Verlauf einer halben Stunde hatte er die Wilddiebe bemerkt und es gelang ihm, den einen einzuholen, während der andere die Flucht ergriff. Der gestellte Wilddieb suchte sich mit angelegter Flinte zurückzuziehen, wurde aber vom Bevollmächtigten verfolgt und diesem gelang es, nachdem er wiederholt den Wilderer angerufen und die Verfolgung etwa 100 Schritte fortgesetzt hatte, ihm auf 8 Schritte heranzukommen und dessen Flinte zu ergreifen. In dem Augenblick zog der Wilddieb ein ca. 8 Zoll langes, spitzes und scharfes Messer und drang auf den Herrn ein. Es entspann sich ein Handgemenge, wobei der Herr seine Flinte fallen lassen mußte, um sich besser zu verteidigen. Nach einiger Zeit des Ringens, während dessen der Herr über dem rechten Auge durch das Messer leicht verletzt worden war, da seine Pelzmütze ihn vor einer ernsteren Verwundung geschützt hatte, führte der Wilddieb einen Stich gegen die linke Seite der Brust seines Gegners, der diesen unfehlbar kampfunfähig gemacht hätte, wenn es dem Herrn nicht gelungen wäre, mit der rechten Hand die Klinge des Messers zu fassen und den Stich abzuwenden, wobei die Finger bis an die Knochen durchschnitten und auch die Finger der linken Hand angeschnitten wurden, während sich über die linke Handwurzel in nächster Nähe der Pulsader eine 2 Zoll lange und 4 Millimeter breite Wunde zog. Darauf sprang der Herr zur Seite, um die vorhin zu Boden geworfene Flinte zu ergreifen. In dieser Zeit hatte der Wilddieb auch nach seiner Flinte gegriffen und auf den Herrn angelegt. Doch gelang es letzterem, mit seinem Schuß dem Wilddiebe zuvorzukommen um ihn zu Boden zu strecken. Der Wilddieb aber feuerte, auf dem Boden liegend, noch einen Schuß ab und die Kugel flog dicht am Kopf des Herrn vorbei. Nach einigen Stunden erlag der Wilddieb seiner Verwundung.

Kreis Werro. Als in der Nacht auf Sonnabend der über Pleskau nach Riga abgelassene Schnellzug sich von der Station Anzen in Bewegung setzte, wurde er, der „Rig. Ztg." zufolge, von einer Anzahl Rekruten mit Steinen und Holzstücken 2c. beworfen, wobei die Fenster des Kronswagens 1. Klasse vollständig zertrümmert wurden. Der Kondukteur des internationalen Schlafwagens wurde durch ein Eisstück, das ihm ins Gesicht geschleudert worden war, nicht unbedeutend verletzt. — Es ist schon das dritte Mal, daß sich Rekruten solche Ausschreitungen gestattet haben.

Wolmar. Eine Brodtaxe ist von der Stadtverordneten-Versammlung festgesetzt und vom Gouverneur bestätigt worden. Sie wird in der „Livl. Gouv.-Ztg." veröffentlicht.

Kreis Riga. Als am 7. d. Mts. der Kokenhusensche Prediger Bach durch das Kroppenhoffsche Jaun-Zihrul-Gesinde fuhr, schreibt die „Latw.", trat ein unbekannter Mann auf ihn zu, schimpfte ihn und ging dann zu Tätlichkeiten über.

Riga. Das Minussche Haus an der Ecke des Theater-Boulevards und der Weberstr. ist, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, in den Besitz des Rigaer Gewerbevereins übergegangen, natürlich unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Generalversammlung. Der Kaufpreis beträgt 245,000 Rbl.

— Freitag nachmittag trafen, der „Rig. Rundsch." zufolge, 10 Minenkreuzer von der Baltischen Flotte unter dem Kommando des Konteradmirals v. Essen im Rigaschen Hafen ein. Etwas später langte auch die „Pallada" an, ein großer geschützter Kreuzer von 6800 Tons.

— Die Meldung lettischer Blätter, daß der Dichter Max Halbe zum Direktor des Stadttheaters ausersehen sei, wird als jeglicher Begründung entbehrend von den Rigaer deutschen Blättern dementiert.

— Sozialdemokratische Emigranten kehren, nach der „Rig. Rw.", mehr und mehr nach Riga zurück, weil es ihnen in der Fremde nicht glücken will. Hier bilden sie Anarchistengruppen, um, wenn sie bei ihren Räubereien gefaßt werden, als politische Verbrecher angesehen zu werden.

Estland. In der Nacht auf den 9. d. Mts. drangen, dem „Wirulane" zufolge, Diebe in die Kirche zu St. Jürgens ein, nachdem sie die Fenster demoliert hatten, und entwandten 6 Flaschen Kirchenwein. Zwei von ihnen sollen bereits arretiert worden sein.

Reval. Die Frage einer telephonischen Verbindung zwischen Reval und Petersburg ist schon lange aufgeworfen worden, doch konnte sie, wie die „Rev. Z." erfährt, aus verschiedenen Gründen bis hierzu nicht entschieden werden. Nunmehr ist von der Post- und Tele-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Oktobristen rüsten angeblich gegen den Reichsrat.
Abtrennung des Gouv. Wiborg von Finnland beschlossen.
Ein wichtiger Schachzug der englischen Unionisten.
Die Aufstachelung der Mazedonier durch die bulgarische Regierung ist aufgedeckt.
Verbot aller Zusammenkünfte in der Univ. Dorpat.
Unionistische Wahlsiege in England.
Das Regierungsprogramm des Großwesirs.

Feuilleton.

Gelehrten-Anekdoten.

Im Verlage von Hermann Sack in Berlin-Schönebeeg ist soeben von Dr. W. Ahrens eine Sammlung von „Gelehrten-Anekdoten" (Preis 2 Mk.) erschienen, die aus den besten und mannigfachsten Quellen geschöpft sind und vorwiegend moderne Gelehrte betreffen. Wir entnehmen der amüsanten Schrift folgende Proben:

B. M. Schnappinger (1762—1832), Professor der katholischen Theologie an der Universität Freiburg i. B., beschrieb einst einem gelehrten und scharfsinnigen Fakultätskollegen seine tägliche Lebensweise und sagte dabei, daß er nach Tisch sich in einen Großvaterstuhl setze und an gar nichts denke, worauf jener mit freundlichem Lächeln erwiderte: „Lieber Herr Kollege, in diesen Stunden haben Sie gewiß Ihre Dogmatik geschrieben!"

— — Alexander v. Humboldt war in seinem hohen Alter einmal fälschlich totgesagt, und nun begehrte jemand den Schädel des berühmten Gelehrten — begreiflicherweise nicht von ihm selbst, sondern von dem Bildhauer Rauch, dem intimsten Freunde seines Alters. Rauch zeigte Humboldt den Brief und der „Urgreis" beantwortete nun selbst das Bittgesuch und schrieb: für einige Zeit brauche er seinen Schädel noch selbst, später stehe dieser aber gern zu Diensten.

— — Der als Augenarzt berühmte Professor Balser in Gießen († 1846) konnte Widerspruch nicht gut vertragen. — „Du hast wohl zuweilen kalte Füße, liebes Kind?" fragte er einmal mit gewinnender Freundlichkeit eine Patientin. — „Ich, kalte Füße? Nein!" — „Besinne dich, meine Liebe, du hast wohl nicht acht darauf gegeben. Kalte Füße?" — „Aber gewiß nicht, Herr Geheimerat!" — „Abends, wenn du ins Bett gehst?" — „Ich habe gewiß nicht kalt!" — Balser, mit erhöhter Stimme: „Ich frage nach kalten Füßen. Hast du nicht kalte Füße? Abends beim Schlafengehen, kalte Füße?!" — Das Mädchen weinerlich: „Gewiß nicht, nein, gewiß nicht!" — Balser, sie zornig am Arme schüttelnd: „Dummes Ding! Du mußt kalte Füße haben!"

— — Franz Liszt wurde, als er 1842 auf seinem Triumphzuge durch Europa auch nach Königsberg kam und dort einige Konzerte gab, von der philosophischen Fakultät der Albertus-Universität ehrenhalber zum Doktor promoviert. Dekan der Fakultät war damals der Historiker Drumann, von dem man wußte, daß er die Musik für eine eines Mannes durchaus unwürdige Beschäftigung hielt. Man fürchtete daher, daß sein Einspruch die für Ehrenpromotionen erforderliche Einstimmigkeit des Fakultätsbeschlusses verhindern würde; als er jedoch gefragt wurde, ob er sich entschließen könne, zuzustimmen, antwortete er: „Warum nicht? Man promoviert ja jetzt auch Chemiker." — Zehn Jahre später übte Drumann († 1861) noch weit größere Selbstüberwindung, indem er die Hand seiner einen Tochter einem Manne gab, der für ihn gewiß noch tief unter dem „Chemiker" stand, trotzdem aber später einmal sogar (Dr. phil. (hon. c) geworden ist. Der unwürdige Schwiegersohn hieß — Werner Siemens.

— — Felix Dahn wurde in Hamburg nach einem Vortrage, den er dort gehalten, zu einem Abendschmaus eingeladen. Er lehnte ab mit dem Bemerken, daß er die schlimme Lebensweise in Hamburg kenne; bei seinem ersten Aufenthalte dort habe er 6 Wochen hindurch nichts anderes getan als trinken und schlafen. Entrüstet fragten die Hamburger Herren, in welcher Gesellschaft er sich denn damals bewegt habe, und Dahn erwiderte ihnen nun beschwichtigend, daß es die — ersten sechs Wochen seines Lebens gewesen seien.

— — Als der Kurfürst von Hessen einmal seinen Kammerdiener geprügelt hatte, improvisierte Hermann Grimm, der nachmals so berühmte Ästhetiker, das Rätsel:

Wäre das Ganze je wahrhaft sein Zweites gewesen,
Hätt' es nicht nötig gehabt, sich zum Ersten ins Bette zu legen.

Die Königin (spätere Kaiserin) Augusta, der man dies aufgab, riet richtig: „Kurfürst."

— — Die Königsberger theologische Fakultät beabsichtigte, den freisinnigen Berliner Lizentiaten Vatke als Ordinarius zu berufen, erbat aber zuvor ein Gutachten über diesen von der Berliner Fakultät. In der betreffenden Fakultätssitzung widersetzte sich Hengstenberg, der bekannte orthodoxe Führer, ganz energisch einem für Vatke günstigen Votum. Dagegen trat Marheineke mit Wärme für den Lizentiaten ein, dessen Lehrtalent und wissenschaftliche Befähigung, wie er ausführte, doch schon längst erwiesen wären. „Den empfehlen Sie?" fiel Hengstenberg ein, „wissen Sie nicht, daß er Ihre Dogmatik ledern genannt hat?" — „Aber, Herr Kollege Hengstenberg, es handelt sich ja hier nicht um meine, sondern um Vatkes Theologie!" war die Antwort.

— — Helmholtz sollte im Heidelberger „Museum" einen populären Vortrag halten und wurde von seiner Frau und Tochter nach dem Inhalt der Rede gefragt. Er, der auch schalkhaft sein konnte, sagte nur, der Vortrag werde beginnen mit den Worten „Ein Kerl". Die Damen glaubten das nicht, da sie ihm eine solche Banalität nicht zutrauten. Helmholtz blieb aber dabei. — Der große Tag kam heran, der Redner betrat die Rostra und begann:

„Ein Kerl, der spekuliert,
Ist wie ein Tier auf dürrer Heide,
Von einem bösen Geist im Kreis herum geführt,
Und ringsumher liegt schöne, grüne Weide."

— — Aus dem Tentamen physicum.

Nöggenrath († 1877), Professor der Mineralogie an der Universität Bonn (1818—1873): „Was habe ich für einen Stein in der Tasche?" Stud. med. X.: „Wie kann ich das wissen, Herr Professor?" N.: „Sie würden es ebenso wenig wissen, wenn ich Ihnen den Stein zeigte."

— — Der berühmte Aegyptologe Richard Lepsius legte die Ergebnisse seiner ersten ägyptischen Expedition in einem gewaltigen Denkmälerwerk („Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien") nieder. Die zwölf Bände dieses Werkes haben ein Folioformat von ganz ungewöhnlicher Größe, so daß Mariette, der bekannte französische Aegyptologe, einmal sagte: „Um Lepsius' ‚Monuments' zu benutzen, braucht man einen Korporal und vier Soldaten."

— — Der Heidelberger Jurist Thibaut pflegte von einem Göttinger Professor, der sehr viel auf Etikette hielt, zu erzählen, daß dieser einen Studenten, der ihn nicht in Escarpins besuchte, mit den Worten empfangen habe: „Mit Ihrer Kleidung pflegt man nicht honnette Leute zu besuchen", worauf der Studio geantwortet habe: „Das tue ich auch nicht."

graphen-Oberverwaltung aus Petersburg die erfreuliche Nachricht eingetroffen, daß diese Frage im positiven Sinne entschieden worden ist. Die Telephonverbindung soll schon im Mai 1911 in Funktion treten.

Kurland. In Sachen des Frauenburger Monstreprozesses wurde bekanntlich die Kassationsklage der Verurteilten ohne Folgen belassen und das Urteil des Rigaschen Kriegsgerichts bestätigt. Neulich hat, den „Rig. N. N." zufolge, einer der Verteidiger beim Ober-Militärgericht in Petersburg zwei Gesuche der Verurteilten und der Verteidiger eingereicht, mit der Bitte, den Prozeß von neuem durchzusehen. Ein drittes Gesuch um Begnadigung resp. Urteilsmilderung ist auf den Allerhöchsten Namen eingereicht worden.

Geplante Abtrennung des Gouv. Wiborg von Finnland.

Petersburg. Aus Helsingfors wird der „Retsch" mitgeteilt, daß sicherem Vernehmen nach in Regierungskreisen definitiv beschlossen worden sei, das Gouv. Wiborg vom Großfürstentum Finnland abzutrennen und zu einem selbständigen besonderen Gouvernement umzubilden, und zwar soll dies schon in allernächster Zeit geschehen.

Petersburg. Der Streit um Leo Tolstoi kommt noch immer nicht zur Ruhe. Das Verhältnis Tschertkows zu Tolstoi bildet den Gegenstand einer zweiten Zuschrift des Grafen Leo Lwowitsch Tolstoi an die „Now. Wr.", die den Titel „Die Wahrheit um seinetwillen" trägt. Die Zuschrift lautet wie folgt: „Wie würden wohl Leute an meiner Stelle in den Stunden schwerer seelischer Erlebnisse handeln, wenn man ihre Mutter und ihre Familie des vorzeitigen Todes ihres Vaters beschuldigen würde, während sie Beweise darüber besäßen, daß der wirklich Schuldige ein anderer, der Oeffentlichkeit nicht bekannter Mensch ist? Wenn mein Vater nicht der gewesen wäre, der er in Wirklichkeit war, so hätte ich vielleicht nicht das aufgedeckt, was die direkte und greifbare Ursache seines frühzeitigen Todes abgegeben hatte. So aber hatte und habe ich kein Recht zu schweigen. Ich beschuldige Tschertkow dessen, daß er meinem Vater einen schweren inneren Kampf aufgebürdet, ihn veranlaßt hat, der ihm am nächsten stehenden Menschen im Testament keine Erwähnung zu tun, wo er selbst ihrer gedenken wollte. Dieses beschwor die furchtbaren seelischen Qualen und den vorzeitigen Tod meines Vater herauf. Ich kann diese meine Anklage mit unzweifelhaften schriftlichen Dokumenten aus der letzten Zeit beweisen. Wenn Tschertkow nicht jedes Gefühl und Verständnis dafür abgegangen wäre, daß mein Vater und meine Mutter ihrer innersten Natur nach allem Heimlichen und Versteckten abhold waren, so hätte er zu Lebzeiten Lew Nikolajewitsch' und hauptsächlich während der letzten Monate seine Freundschaft dazu benutzt, um ihm die seelischen Leiden zu ersparen, statt dessen aber hat er gerade in entgegengesetzter Richtung gehandelt. Ich will nicht auf die in der Presse und in der Gesellschaft gegen mich erhobenen niedrigen Angriffe eingehen und habe keinerlei Hintergedanken; ich habe dagegen meine bestimmte Meinung über den Inhalt des Testaments, will aber nicht mehr sagen, als ich für meine Pflicht halte, und zwar für meine Pflicht im gegebenen Augenblick im Namen der Wahrheit und Gerechtigkeit. Ich bin der Ansicht, daß ich dazu nicht nur das Recht habe, sondern geradezu verpflichtet bin allen denen gegenüber, denen die Wahrheit teuer ist. Graf L. L. Tolstoi.

Ein Brief von Sergei Lwowitsch Tolstoi an die „Russk. Sſl." lautet: „Ich bitte Sie sehr, durch Vermittlung Ihrer Zeitung zu veröffentlichen, daß ich den mich tief betrübenden Brief meines Bruders Lew Lwowitsch über den Einfluß Tschertkows auf unsern Vater nur deshalb unerwidert lasse, weil ich eine Polemik mit ihm in dieser Frage für unzulässig halte.

Sergei Tolstoi."

Wie die „Retsch" mitteilt, sind die studentischen Delegierten, welche die Studenten der Militär-Medizinischen Akademie zur Beerdigung Leo Tolstois nach Jassnaja Poljana abgesandt hatten, auf Verfügung des stellv. Chefs der Akademie Prof. Wahrlich bestraft worden. Zwei Studenten wurden relegiert, 8 Studenten zu 2—4wöchigem Arrest auf der Hauptwache verurteilt. Den Studenten wird zum Vorwurf gemacht, sie hätten auf die Verfügung einer ungesetzlichen Versammlung Petersburg ohne Urlaub verlassen.

— Die Petersburger Pädagogische Gesellschaft wollte eine außerordentliche Versammlung abhalten, auf der drei Vorträge über Tolstoi als den Apostel der Liebe und Selbstverleugnung, über Tolstoi als Künstler und über Tolstois Anschauung über die Kindheit und die Schule gehalten werden sollten. Der Stadthauptmann verbot jedoch jeden Vortrag über Tolstoi.

— Die Kampagne Burzews gegen Asew hat keineswegs ihr Ende gefunden. Der durch seine Enthüllungen über die Tätigkeit verschiedener im Polizeidienst stehender Revolutionäre bekannte Herausgeber der „Byloje", Burzew, hat, wie die „Pet. Ztg." hört, an Abgeordnete der verschiedensten Parteirichtungen, die extreme Rechte mit eingeschlossen, ein Schreiben gerichtet, mit der Bitte, den Fall Asew aufs Tapet zu bringen. Burzew weist auf neue Daten über Asew hin, die er in der „Frankf. Ztg." und in einer in verschiedenen Sprachen erschienenen Broschüre veröffentlicht hat. Seine Broschüre habe er auch an die Vorsitzenden des Reichsrats und der Reichsduma M. G. Akimow und A. J. Gutschkow gesandt. Auf Grund der gesammelten Daten wolle er die Kampagne gegen Asew wieder aufnehmen. — Burzew teilt dann noch mit, daß er mit ähnlichen Schreiben sich an verschiedene hochgestellte Persönlichkeiten, an die Redaktionen der reaktionären Blätter, den Gehilfen des Ministers des Innern usw. gewandt habe.

— Der bekannte Bakteriologe Prof. Sabolotny begibt sich Dienstag in Begleitung zweier Assistenten nach dem Rayon der Chinesischen Ostbahn, um bei der Bekämpfung der Pest behilflich zu sein. („Birsh. Wed.")

— Aus London wurde nach Petersburg der verhaftete ehem. Verwalter des Sſaratower Kontors der Alexandrowski Zuckerfabrik-Gesellschaft Nasar Chochlow transportiert, der die gen. Gesellschaft, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, um 266 000 Rbl. und andere Firmen, deren Vertreter er war, um fast 800 000 Rbl. beschwindelt hat.

— Die „Kelezk. Gas." wurde für einen Artikel „Man muß leben" und das Warschauer Blatt „Jeshednewnyja Iswestija" für einen Artikel über die Mariaviten mit je 200 Rbl. bestraft. Der Redakteur des Warschauer Journals „Molot", Trusker, wurde für 1 Monat arretiert.

Moskau. Unter den zahlreichen Projekten zu einem Tolstoi-Denkmal, die dem Moskauer Stadtamt täglich zugehen, verdient ein höchst originelles Projekt eines Vertreters des Chitrowo-Marktes besondere Aufmerksamkeit. Der Autor dieses Projekts weist, wie wir in der „Retsch" lesen, darauf hin, daß Tolstoi oft unter den armen Bewohnern dieses Marktes geweilt und sie belehrt habe. Daher müsse dieser Platz in „Tolstoi-Platz" umbenannt und mit einem Tolstoi-Denkmal geschmückt werden, welches das arme, „beleidigte" Volk seelisch aufrichten werde. Tolstoi müsse barfuß und barhaupt abgebildet werden, in einem Hemde und mit einem Stricke umgürtet, in der einen Hand das Evangelium haltend, die andere Hand dem Volke entgegenstreckend. Die riesige Erzgestalt müsse auf einer Erdkugel stehen, diese aber innen hohl und — heizbar sein, damit das arme Volk sich an diesem Denkmal im Winter wärmen könne, wie Tolstoi im Leben die Herzen der Menschen erwärmt habe. — Dieses Tolstoi-Denkmal wäre wohl das erste heizbare Denkmal auf der Erde.

Charkow. Der Stadtverordnete Kusnezow ist aus dem Gouv. Charkow ausgewiesen, weil, wie die Blätter mitteilen, er in der Duma beantragt hatte, dem Gouverneur von der Verprügelung des Publikums seitens der Polizei am 9. November Mitteilung zu machen. Sein Antrag war einstimmig angenommen, aber von der Behörde für städtische Angelegenheiten aufgehoben worden.

Tomsk. Für einen Tolstoi gewidmeten Artikel wurde die Zeitung „Sſibirsk. Sſl." konfisziert. — Das Journal „Sſibirsk. Woprossy" wurde ebenfalls konfisziert und der Redakteur wegen revolutionärer Aufreizung auf Grund des § 129 zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Finnland. Bekanntlich hatte der frühere Senat für die Herausgabe neuer periodischer Schriften und Zeitungen die Meldepflicht festgesetzt. Das jetzige altfennomanische Justizdepartement des Senats hat jedoch in einem Preßprozeß dahin erkannt, daß das Konzessionierungssystem für die Herausgabe neuer Editionen zu Recht besteht, also befolgt werden müsse. — — Auf Grundlage eines Zirkulars des Generalgouverneurs hat der neue Gouverneur in Wasa, Widnäs, die Leitung der Polizei in den Städten Gamlakarleby, Kristinastad und Kaskö den Magistraten entzogen und sie den Distrikts- resp. Kreischefs übertragen. — — Die verabschiedeten Gouverneure in Wiborg und Tavastehus sind fortdauernd Gegenstand von Ovationen seitens der Bevölkerung.

Helsingfors. Der Senat hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, beschlossen, dem schwedischen Theater in Helsingfors für die Jahre 1911—1913 eine jährliche Zuschußsubsidie von 8500 Mk. außer der ordentlichen Subvention zu befürworten — vorausgesetzt, daß die Staatseinkünfte dies gestatten.

Politischer Tagesbericht.

Aus dem Gebiete des englischen Wahlkampfes.

Derjenige Punkt, auf den sich für jetzt und die nächsten Wochen die politische Aufmerksamkeit konzentriert, ist Alt-England, wo die Entscheidung darüber fällt, ob auch dieses Land mit seinem traditionell gehüteten Parlamentarismus in neue, in demokratische Bahnen hinübergelenkt werden soll.

Eine interessante Wendung in dem auf und ab wogenden Wahlkampfe ist soeben eingetreten: die Unionisten haben einen interessanten und vielfach als sehr wirkungsvoll angesehenen politischen Schachzug getan: sie haben eine Frontänderung in Sachen der Tarifreform, die ja den Ausgangspunkt zum Zusammenprall von Oberhaus und Unterhaus bildete, vollzogen. Es ist dies am vorigen Dienstag mit einer Rede Balfours in der Albert-Halle zu London geschehen. — Die Chamberlainsche Schutzzoll-Politik ist in den letzten Jahren den Konservativen zuletzt zum Hemmschuh geworden und machte sich für die Partei auch bei den bevorstehenden Wahlen sehr unliebsam bemerkbar, da es der Chamberlainschen Schutzzollpolitik nicht gelungen ist, in weiten Kreisen Boden zu gewinnen. Nun hat Balfour ausdrücklich erklärt, daß seine Partei, falls sie ans Ruder kommen sollte, ihre Macht nicht dazu benutzen würde, der Nation eine Schutzzoll-Politik aufzuzwingen, sondern die Nation werde auf alle Fälle zuvor noch befragt werden, vielleicht durch ein Referendum. Diese Ankündigung wurde von der gewaltigen Zuhörermenge, welche die Riesenhalle bis auf den letzten Platz gefüllt hatte, mit großem Beifall aufgenommen.

Balfour führte in seiner Rede aus:

Jedermann wisse, die konstitutionelle Umwälzung basiere auf den Wünschen und Bedürfnissen der irischen Homeruler und der Sozialisten; die Interessen der gesetzestreuen Bürger würden dabei gänzlich außer acht gelassen. Er verglich dann die Vorschläge der Regierung zur Verfassungsfrage mit denen der Opposition und verteidigte nachdrücklich das Referendum. Wenn die Liberalen gegen dessen Kosten Einwendungen erhöben, so seien diese geringer als die Diäten für die Mitglieder des Unterhauses, welche die Regierung einführen wolle. Die bevorstehende Wahl finde keineswegs nur auf Grundlage der Tarif-Reform statt, und es bestehe kein Bedenken, die Tarif-Reform dem Referendum zu unterbreiten. Er fordere die Regierung auch auf, die Home-rule-Frage vor das Referendum zu bringen. Der Redner schloß: „Trauet nicht den Puppen, die ihre Rolle auf der Bühne spielen, trauet nicht dem irischen Schausteller, der die Drähte zieht, trauet nicht dem amerikanischen Zahlmeister, sondern vertrauet allein dem gesunden Sinn des Volkes."

Diese Erklärung, es bestehe kein Bedenken, die Tarif-Reform einem Referendum zu unterbreiten, hat großes Aufsehen erregt. Die konservativen Blätter frohlocken darüber und bezeichnen Balfours Schritt als einen Meisterstreich, der die Wahl für die Konservativen gewinnen werde, da er es allen Freihändlern ermögliche, sich mit den Anhängern der Tarif-Reform in der Verteidigung der Lords, der Union und der Verfassung zu vereinigen. — Die Liberalen betrachten Balfours Erklärung als ein reines Wahlmanöver, das dazu bestimmt sei, seiner Partei die Stimmen von Lancashire zu sichern, und sind überzeugt, daß der Versuch mißlingen werde, die Wähler zu täuschen. Wenn Balfours Versprechen ernst gemeint sei, werde es die unionistische Partei einfach in Stücke zerschmettern!

Deutschland.

Zu den deutsch-russischen Beziehungen.

In einer der „Kön. Hart. Z." zugehenden Information heißt es: „Man hat die Meldung verbreitet, daß die deutsche Regierung in Petersburg diplomatische Vorstellungen erhoben habe. Den Anlaß soll eine Stelle in der Begründung bilden, die dem Gesetzentwurfe beigegeben ist, der den deutschen Kolonisten in den westlichen Gouvernements Rußlands das Recht der Güterverwerbung beschränken will. Die Begründung soll behaupten, daß die deutsche Kolonisation in jenen Gegenden von der deutschen Regierung systematisch und zu strategischen Zwecken betrieben werde. Ein Beweis für diese Behauptung liegt nicht vor. In Berlin weiß man von einem derartigen Ausfall gegen die deutsche Regierung nichts. Man weiß nur, daß die Begründung des Gesetzentwurfs die Vermutung ausspricht, die deutschen Kolonisten würden sich im Falle eines Krieges mit Deutschland nicht als zuverlässig erweisen und sich mehr als Deutsche denn als Russen fühlen. Ueber diese Behauptung aber haben sich die deutschen Kolonisten selber mit der russischen Regierung auseinanderzusetzen. Das Vorgehen der russischen Regierung stellt jedenfalls eine innere Angelegenheit Rußlands dar, in die sich Deutschland nicht hineinzumischen hat."

Wie aus Tapiau vom vorigen Freitag telegraphiert wird, ist die in dem bisher urkonservativen Wahlkreise Labiau-Wehlau vollzogene Reichstags-Ersatzwahl zu Ungunsten der Konservativen ausgefallen: der konservative Kandidat kommt in die Stichwahl mit dem fortschrittlich-nationalliberalen Kandidaten. Es wurden Stimmen abgegeben: für Bürgermeister Wagner-Tapiau (lib.) 5441, für Rittergutsbesitzer Burchard-Austinehlen (Bund der Landwirte und kons.) 7064, für Parteisekretär Linde-Königsberg (Soz.) 3594 Stimmen. Es findet Stichwahl zwischen Wagner (lib.) und Burchard (kons.) statt.

Aus Deutschland wird über einen Versuch zum Zusammenschluß zweier deutscher Fürstentümer berichtet. Dem rudolstädtischen Landtage lagen in seiner letzten Sitzung bedeutungsvolle Vorlagen über Personalveränderungen in den Ministerien der Fürstentümer Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen vor. Die Leitung der Staatsgeschäfte beider Fürstentümer lag bereits seit einiger Zeit in einer Hand und es soll auch in den Finanzabteilungen beider Ministerien eine Personalunion allmählich angebahnt werden. Der Finanzausschuß des Landtages begrüßte die Vorlagen freudig, da hierin der erste Schritt zu einem Zusammenschluß der beiden Fürstentümer zu erkennen ist. Der Landtag wird voraussichtlich seine Zustimmung geben.

Unter der triumphierenden Ueberschrift „150 000 Abonnenten!" schreibt der „Vorwärts" einen Jubelartikel, der anhebt: „Verlag und Redaktion des „Vorwärts" sind in der angenehmen Lage, feststellen zu können, daß die Abonnenten des „Vorwärts" die Zahl von 150 000 überschritten haben. Seit die letzte schwere Krise, die ja besonders schwer auf dem Wirtschaftsleben Berlins und seiner Vororte lastete, zu weichen begann, hat sich auch der Abonnentenstand des „Vorwärts" wieder kräftig zu heben begonnen". — — Deutlicher als der „Vorwärts" es hier tut, kann nicht festgestellt werden, daß auch in dieser verrotteten kapitalistischen Welt der Arbeiter seinen Anteil hat an dem Gedeihen des wirtschaftlichen Lebens, daß es auch ihm zugute kommt, im geraden Gegensatz zu der berühmten heiligen Verelendungstheorie. Der „Vorwärts" selber ist davon so überzeugt, daß er vom nächsten Jahr schon den 200 000. Abonnenten erhofft.

Ueber das Problem einer Weltmünze sprach am Mittwoch im Verein Berliner Kaufleute der hervorragende Chemiker und Philosoph Prof. Dr. Wilhelm Ostwald. In der glänzenden Versammlung bemerkte man Vertreter des Reichsschatzamtes und der Münze sowie bekannte Volkswirtschaftler, Finanzleute und Industrielle. Der zunehmende Internationalismus, so führte Dr. Ostwald, wie wir dem „Berl. Lok.-Anz." entnehmen, in geistvollen theoretischen Erörterungen aus, ergebe eine Unzulänglichkeit der Verkehrsmittel; besonders gelte dies für die Münze. Es müsse, ähnlich wie es in der Sprachbewegung jetzt angestrebt werde, eine neutrale Größe geschaffen werden. Das Gold sei die gegebene Normalsubstanz und das Gramm eine nahezu internationale Gewichtsbezeichnung. Das Gramm Gold (2,79 Mk.) sei daher als Normaleinheit des Münzwertes ins Auge zu fassen. — Unter allgemeiner Aufmerksamkeit eröffnete Geheimrat v. Schmoller, der berühmte Berliner Nationalökonom, den Reigen der Diskussionsredner. Er erinnerte an die mannigfachen Versuche, eine einheitliche Münze zu schaffen, die alle gescheitert seien. Eine große Zahl internationaler Münz-Konferenzen habe stets die Einsicht gezeitigt, daß die Schwierigkeiten der Umrechnung in der Praxis mehr ins Gewicht fallen als der internationale Vorteil einer neuen, neben den alten Münzen geltenden Einheitsmünze. Am meisten erleichtere noch das Markstück die Umrechnung. Die Länder der lateinischen Union, die das französische Geld übernommen haben, seien keineswegs zufrieden. Was Ostwald anstrebe, werde bereits durch Barrenzahlungen und auf Reisen durch Kreditbriefe erreicht. — Auch Direktor Dr. Waldschmidt, Generalsekretär des Deutschen Handelstages, Dr. Soetbeer, Georg Bernhard und Kaufmann Löwenthal stellten sich auf den ablehnenden Standpunkt, obwohl alle die wertvollen Anregungen des Referenten würdigten.

England.

Ueber antiliberale Ausschreitungen wird aus Colchester vom vorigen Mittwoch berichtet: Als sich das Mitglied des Kabinetts Winston Churchill am Abend zu einer

---

— — Der Göttinger Anatom und Chirurg Konrad Johann Martin Langenbeck († 1851), der Onkel des berühmten Berliner Chirurgen, hatte für nichts außerhalb seines Faches Sinn und erklärte in einer Klinik wörtlich: „Die Menschen zerfallen in solche, welche operieren, und in solche, welche sich operieren lassen."

— — Kuno Fischer und Robert Bunsen begegneten sich. Kuno Fischer: „Ich werde in einer Gaube (Mansarde) sterben!" Robert Bunsen: „Hm — —" Fischer: „Also: Ich habe auf einen sehr malerischen Reiseartikel von Paul Lindau hin gewisse nordamerikanische Eisenbahn-Papiere gekauft und diese . . . Ja, ich hab' es getan!" Bunsen: „Soooh??" Fischer: „Jaa!! Helmholtz hat es auch getan!" Bunsen: „Helmholtz?" Fischer: „Ja, hat es auch getan!" Bunsen: „Sagen Sie, wissen Sie das ganz genau?" Fischer: „Jawohl!" Bunsen! „Das hätt' ich von Helmholtz nicht gedacht!"

— — Ein ehemaliger preußischer Minister erklärte einmal in Königsberg vor den Corps: „Ich bin sehr wenig ins Kolleg gegangen und bin doch Minister geworden." „Vielleicht," bemerkt Felix Dahn dazu, „wäre es besser gewesen, er wäre ins Kolleg gegangen und nicht Minister geworden."

Dr. Cook's Geständnis.

Vor dem vernichtenden Zeugnis der beiden Eskimos, die Cook auf seiner „Nordpolreise" begleitet hatten, und deren Aussagen der dänische Grönland-Forscher Knud Rasmussen veröffentlichte, hat der „große Doktor" Frederik A. Cook die Waffen strecken müssen. Er hat eine aufsehenerregende „Beichte" abgelegt. Seine „Beichte" lautet:

„Nach reiflicher Ueberlegung gestehe ich, daß ich nicht weiß, ob ich den Nordpol erreicht habe. Alles, was ich jetzt erstrebe, ist das Vertrauen meiner Landsleute. Ich war halb verrückt infolge monatelanger Einsamkeit und Hungerleidens und kam so zu dem Glauben, daß ich den Nordpol erreicht hätte. Mein ganzes Leben war stets von einem überwältigenden, ehrgeizigen Wunsche, etwas zu erforschen, erfüllt, und mein glühendstes Verlangen war, den Nordpol zu erreichen. Die Erfüllung dieses Wunsches betrachtete ich als den größten Ehrgeiz meines Lebens. Ich verbrachte zwei Jahre in den Polargegenden und erlitt genug Hunger und Mühsale, um jedweden Verstand zur Entgleisung zu bringen. Es würde für jedermann ein Ding der Unmöglichkeit sein, zweifellos nachzuweisen, daß er die Polgegend erreicht hat; doch wird die Sache reiner Wahnsinn, wenn man findet, daß man die vor seinen eigenen Augen gelieferten Beweise nicht glauben kann. Als ich gewahr wurde, was für ein ungeheures Aufsehen die öffentliche Ankündigung meiner Entdeckung erregte, da wurde ich absolut verwirrt. Nach meiner Flucht habe ich mich niemals verkleidet. Einen Teil der Zeit hatte ich meine Frau und meine beiden Kinder bei mir. Den größten Teil der Zeit verbrachte ich in London, und ich bin niemals erkannt worden. Jetzt wünsche ich, in mein Vaterland zurückzukehren. Von seinen eigenen Landsleuten verstanden zu werden, übersteigt all die Ehre der Entdeckung des Pols, die schließlich nichts bedeutet, wenn ich das Vertrauen der Amerikaner nicht wiedergewinnen und ihnen verständlich machen kann, welche Leiden ich auf meinen Polarreisen ausstand. Ich habe vorher keinerlei Erklärungen an irgend einen Menschen abgegeben. Alle angeblichen Interviews mit mir waren reine Erfindungen. Ich hoffe, am 22. Dezember nach Amerika zurückzukehren und Weihnachten mit meinen Landsleuten zu feiern."

Aus dieser Beichte ergibt sich eine fatale neue Situation für die Nordpol-Forscher: sie haben sich vor einer bisher unbekannten Krankheit zu schützen, nämlich vor der „halben Verrücktheit", zu glauben und zu berichten, daß sie den Nordpol erreicht hätten, ohne in Wirklichkeit das getan zu haben. — Ob Dr. Cook auch bloß geglaubt hat, den höchsten Gipfel des Elias-Berges in Aljaska erstiegen zu haben, wäre jetzt beim Beichtenden vielleicht ebenfalls mit größerer Sicherheit festzustellen.

Mannigfaltiges.

Eine Postkarten-Statistik. Der Weltpost-Verein hat vor kurzem eine Statistik des Postkartenverbrauchs der einzelnen Länder aufgenommen. Maßgebend für diese Statistik war das Jahr 1908. In ihm stand Deutschland mit einem Verbrauch von anderthalb Milliarden Postkarten weitaus an der Spitze. England folgte mit 888 Millionen und hierauf Oesterreich, wo 397 Millionen verschrieben wurden. Hieran schließen sich Indien mit einem Verbrauch von 386, Rußland und Ungarn mit 210, Italien mit 71 Millionen. Weit geringere Zahlen weisen die übrigen Länder, Holland, die Schweiz, Dänemark und andere auf, aber auch Frankreich, das kaum 17 Millionen erreichte, und zwar deshalb, weil dort für Postkarten und Briefe das Porto gleich hoch ist.

— Der größte Bahnhof der Welt. Der Leipziger Hauptbahnhof, an dem schon seit mehreren Jahren emsig gearbeitet wird, wird nach seiner Fertigstellung der größte Bahnhof der Welt sein. Die nach dem Bahnhofs-Vorplatz gelegenen Gebäude, vor allem die große Empfangshalle, gehen größtenteils der Vollendung entgegen; ihnen schließen sich der 24 Meter breite Kopfbahnsteig und 14 Längsbahnsteige an, deren jeder 200 bis 800 Meter lang wird. Die Gepäckräume, die im Erdgeschoß liegen, werden so gestaltet, daß Ausgabe und Annahme des Gepäcks den Reisenden die größte Bequemlichkeit schafft. Die vorderen Räume des Gebäudes werden Läden und Bureaus enthalten, der Bahnhofs-Vorplatz und die umliegenden Straßen werden so angelegt, daß auch der stärkste Verkehr von Publikum, Wagen und Straßenbahnen ohne Schwierigkeit bewältigt werden kann. Mit der westlichen Hälfte, der preußischen Seite, hofft man bis zum Frühjahr 1912 fertig zu werden, der gesamte Bahnhof wird im Jahre 1914 dem Verkehr übergeben werden. Der Personenbahnhof bedeckt einen Platz von 96 000 Quadrat-Metern; 26 Gleise der preußischen, sächsischen und thüringischen Linien werden in die Halle einmünden. Vom Personenbahnhof getrennt ist noch ein Postbahnhof, der 32 Gleise enthält, auf denen insgesamt 182 Bahnpostwagen zu gleicher Zeit abgefertigt werden können. — Das Riesenwerk soll im ganzen einen Kostenaufwand von 30 Millionen Mark erfordern; davon trägt die Stadt Leipzig 17 Millionen und die Deutsche Reichspost 7 Millionen, den Rest der Eisenbahnfiskus.

— Auffindung der Gebeine des Hussitenführers Zizka. Nach einer Meldung aus Czaslau sollen dort die Gebeine Johann Zizkas, des großen Heerführers in den Hussitenkriegen, in der Nische einer Kapelle von Maurern bei der Vornahme von Reparaturen aufgefunden worden sein. Eine besondere Kommission fand in der Nähe eine glatte Tafel, auf welcher die Inschrift bereits verwischt war. Hinter dieser Steintafel befand sich ein Papierdeckel, worauf in lateinischer Sprache zu lesen war, daß hier die Gebeine des Führers Johann Zizka liegen. Bestätigt ist diese Schrift durch das Peischaft der Stadt Czaslau aus dem 17. Jahrhundert. In der Gegenmauer fand man eine zweite Nische, und in dieser die Ueberreste des Skeletts Johann Zizkas. Der ganze Fund wurde dem städtischen Archiv übergeben. Johann Zizka v. Trocznow wurde im Jahre 1360 geboren. Schon als Kind verlor er das rechte Auge. Er diente einige Zeit als Page am Hofe König Wenzels IV. und zog dann auf ritterliche Abenteuer in die Welt hinaus. So kämpfte er auf der Seite des Deutschen Ordens am 14. Juni 1410 in der Schlacht bei Tannenberg, dann in Ungarn gegen die Türken und im Jahre 1415 bei Azincourt auf seiten der Engländer gegen die Franzosen. Nach der Verbrennung von Huß und Hieronymus trat Zizka an die Spitze der Hussiten. Er schuf die ungeregelten Hussitenhaufen zu einem wohlgeschulten Fußvolke um, das er durch Wagenburgen gegen die feindlichen Reiterangriffe schütze. Er schlug das deutsche Kreuzheer vor Prag auf den Berg zurück, der von da ab den Namen Zizka-Berg führte, und besiegte im Jahre 1422 den Kaiser Sigismund bei Deutsch-Brod. Bei der Belagerung des Schlosses Raby verlor er durch einen Pfeilschuß das zweite Auge. Als Haubegen von grenzenloser Wildheit durchzog Zizka Mitteldeutschland, Böhmen und Mähren. Bei der Belagerung von Przibislaw starb er am 11. Oktober 1424 an der Pest. Seine Grabstätte war bisher unbekannt. — Allerdings vermutet man, daß bei Zizkas Grabfund eine Fälschung vorliegt. Die Tinte auf dem Papierdeckel war auffallend frisch und — mit einer Stahlfeder geschrieben.

— Beim Krämer. Knabe: „Eine Zigarre möcht ich." Krämer: „Von Schokolade?" Knabe: „Nein; eine richtige, wo's einem schlecht wird!"

Versammlung begab, wurde er auf der Straße mit faulen Fischen und Straßenschmutz beworfen. In den Räumen des liberalen Komitees wurden die Fenster eingeschlagen und ein für die Wahlagitation der Liberalen verwendbarer Wagen zerstört. Die Polizei patrouillierte noch in später Nacht in den Straßen der Stadt.

Belgien.

Ein am Sonnabend ausgegebenes Bulletin stellt fest, daß das Allgemeinbefinden der Königin ein so gutes ist, daß ein zweites Bulletin nicht mehr ausgegeben werden wird. Die Hustenanfälle sind seltener geworden; die typhösen Erscheinungen von Schleimfieber nehmen stetig ab. Auch der Bronchialkatarrh verminderte sich und die Symptome von Thorase, die die Gesamtkrankheit begleiteten, sind im Schwinden begriffen.

Serbien.

Nach langwierigen Verhandlungen ist endlich der serbisch-österreichische Vertrag im Prinzip angenommen worden. In seiner Rede zur Befürwortung des Handelsvertrages zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien führte der Minister des Aeußern Dr. Milowanowitsch in der serbischen Skupschtina aus, daß Serbien den Balkanländern und den Großmächten gegenüber aufrichtig eine Politik der Freundschaft und guten Nachbarschaft getrieben habe. Ein neuer deutlicher Beweis dafür sei der vorliegende Vertrag, der dem schon bestehenden politischen Frieden zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien den wirtschaftlichen Frieden hinzufüge. Serbien gewinne dadurch die Möglichkeit, seine wirtschaftlichen, kulturellen und militärischen Kräfte zu stärken.

Der Kronprinz Alexander wird sich nach seiner Genesung in der zweiten Hälfte des Dezember zu längerem Aufenthalt nach der französischen Riviera begeben.

Türkei.

In der Adreß-Debatte im türkischen Senat bemängelte der frühere Marineminister Ria den Ankauf der ehemaligen deutschen Kriegsschiffe. Der Großwesir legte dem gegenüber dar, daß die Türkei, um allen Eventualitäten gewachsen zu sein, zwei fertige Schiffe habe bauen müssen. Er hob ferner den Wert der deutschen Schiffe für die türkische Marine und den billigen Kaufpreis hervor und erklärte, die Regierung übernehme die volle Verantwortung für den Kauf in dem Bewußtsein, daß sie dem Lande einen großen Dienst erwiesen habe. Die Mehrheit des Senats nahm diese Erklärungen zustimmend auf.

Wie uns eine Agentur-Depesche meldet, veröffentlicht der „Tanin" eine Anzahl bei den Haussuchungen in Monastir beschlagnahmter Dokumente, aus denen sich ergibt, daß die mazedonischen Unruhen von Bulgarien aus angezettelt worden sind. So wird ein vom 25. Dezember 1903 datierter Brief des Sekretärs König Ferdinands an das Bulgarische Komitee in Monastir abgedruckt, in welchem der Schreiber im Namen des Königs für den Ausdruck der Gefühle dankt, Festigkeit und Geduld empfiehlt und erklärt, König Ferdinand sei betrübt über die schwere Lage der Bulgaren und sorge für eine Besserung derselben.

China.

Nach der „Korrespondenz für den Aeußersten Osten" ist neben der Mandschurei auch die Mongolei für die chinesische Zentralregierung ein Gegenstand lebhafter Sorge. Der russische Einfluß breite sich hier stetig aus. Russische Kaufleute und Gelehrte sollen sich in den mongolischen Ortschaften niederlassen — so neuerdings ihrer zwanzig in Kulun, Khado, Ulia, Sutai und Njaika. Sie nähmen mongolische Tracht an und lebten als Mongolen unter Mongolen. Sie studierten die Eigenart des Landes und die Sitten und heiligen Schriften seiner Bewohner.

Aus dem Leserkreise.

Soll es beim Alten bleiben?

In Beantwortung der Zuschrift: „Soll es beim Alten bleiben?" möchte ich — mit herzlicher Freude an den Schlußbemerkungen der Redaktion — ein schlichtes Beispiel für die Art, wie der tatsächlichen Notlage der Jetztzeit abgeholfen werden könnte, anführen:

Ein Mann ohne Vermögen, mit einer Durchschnitts-Einnahme, wie der Verfasser des Artikels sie anführt, und einer Familie von 7 Kindern hat die Aufgabe gelöst, seine Kinder ohne Schulden standesgemäß zu erziehen.

Schenkte Gott ihm ein Kind, so war seine erste Aufgabe, für dessen Zukunft zu sorgen. Da er sehr kränklich war und stets des Heimganges gewärtig sein mußte, kaufte er das Kind in der „Rossija" für das 10. bis 19. Jahr mit einer Erziehungsquote von 200 Rbl. jährlich ein. Tut man das, wenn das Kind ganz klein ist, so kostet es bei einmaliger Zahlung mit Rückversicherung des Kapitals für den Todesfall des Kindes 328—380 Rbl. Einmalig machte er die Zahlung, weil er sich sagte: „Zahle ich jährlich ratenweise, so belaste ich, wenn ich sterbe, meine Frau, statt ihr Hilfe zu schaffen."

So sparte er sorgsamst, um so wie wieder ein Kind ankam, dasselbe sofort wieder einkaufen zu können. Fehlte das Geld, um es gleich bei der Geburt zu tun und ward das Kind 1 oder 2 Jahre alt, so wuchs die zu zahlende Summe auf 450 bis 560 Rbl. an — aber mit dieser einmaligen Zahlung war dem Kinde für 9 Jahre ein jährliches Erziehungsgeld von 200 Rbl. gesichert: also 1800 Rbl.

Als alle Söhne eingekauft waren, rastete der treue Vater nicht, sondern begann nun, sie auf Studiengelder einzukaufen. Um mit erreichtem 19. Lebensjahre 1000 Rbl. zu erhalten, mußten wiederum einmalig pro Kind je nach dem Alter 4—600 Rbl. eingezahlt werden. Auch das gelang allmählich, und da Gott dem Manne die Gnade schenkte, so lange leben und arbeiten zu können, bis fast alle Söhne herangewachsen waren, konnte er die den Kindern ausgezahlten Erziehungsgelder ebenfalls zu Studienzwecken anlegen. Auf Zinseszins ergiebt das mit der Zeit große Summen, da das Geld sich im Laufe von 15 Jahren verdoppelt. 6 Söhne sind auf diese Weise standesgemäß erzogen, 1 Tochter ausgesteuert und die Witwe gut versorgt worden.

Das ganze Geheimnis bestand in selbstlosester Sparsamkeit und liebevoller Fürsorge. Es hat nie am Nötigen gemangelt; aber jede Luxus-Ausgabe wurde vermieden, sich selbst viel versagt und jede Ausgabe streng geprüft, ob man nicht ohne sie auskommen könne. Es ist viel gegeben und geschenkt worden, aber der Wert der Gaben lag meist in der sinnigen Fürsorge und Liebe. Viel liebe Menschen gingen ein und aus, der Tisch blieb immer derselbe und Festlichkeiten mit Extra-Speisen waren eine seltene Ausnahme.

Wir sehen, es ist nicht nötig, künstliche Mittel anzuwenden. Kinder sind ein Segen Gottes; ein liebendes Maßhalten und Vorsorgen ist des Rätsels Lösung. .....d.

*

Im Anschluß an diese Zuschrift sei auch eine kurze Bemerkung wiedergegeben, welche das „Rig. Tgbl." an die W-Zuschrift und an unsere Nachschrift knüpft. Es heißt dort:

„Diese Worte (d. i. unsere Schlußworte) wird ein jeder unterschreiben, der das Heranwachsen einer großen Kinderschar in einem baltischen Elternhause, in dem es knapp hergehen mußte, beobachtet hat und vor allem wird man doch auch die Kinder fragen müssen, die in einem solchen Hause groß geworden sind. Ich glaube nicht, daß diese Kinder eines ihrer Geschwister hätten missen wollen! Ja, ich meine, es bedarf keiner besonderen „Prämie" für Kinderreichtum in der Familie — der die Redaktion der „Nordl. Ztg." als platonischem Wunsch das Wort redet — die Tatsache allein enthält Prämie und Lohn in sich selbst. — Was tut nun aber Not, um dem baltischen deutschen Hause den Segen des Kinderreichtums zu erhalten? Gewiß eine Reduzierung zu hoch geschraubter „Lebensansprüche", vor allem aber ein arbeitssicheres Geschlecht und eine umsichtige Leitung des Hausstandes. Und in dieser Richtung verlauten diejenigen Mahnworte des Dorpater Einsenders, denen wir voll beistimmen und denen wir Beherzigung in weiten Kreisen wünschen."

Lokales.

Wie wir hören, sind auf höhere obrigkeitliche Anordnung hin alle Versammlungen, Zusammenkünfte und öffentlichen Vorträge in der Universität bis auf Weiteres verboten worden.

Etwa 30 Landpolizisten — teils zu Pferde, teils zu Fuß — trafen aus Walk und Rustago am Sonnabend nachmittags zur Einquartierung hier ein. —ch.

Beethoven-Abend Lamond.

Frédéric Lamond steht vom vorigen Jahre noch im besten Andenken. Da war es denn kein Wunder, daß sich zu seinem Beethoven-Abend am Freitag eine in Anbetracht der vielen Klavier-Abende dieses Semesters verhältnismäßig recht große Schar andächtiger Hörer im Bürgermussen-Saale eingefunden hatte.

Wie nicht anders zu erwarten stand, bot Lamond auch diesmal wieder eine Reihe auserlesener Genüsse.

Das Programm umfaßte die Eroica-Variationen, die Sonaten op. 110, op. 2, Nr. 3 und „Les Adieux", außerdem nach das Rondo „Die Wut über den verlorenen Groschen" und die Polonaise op. 89.

In allen Darbietungen des Künstlers tritt die geistige Beherrschung des Stoffes als das Wesentliche hervor, er stellt seine glänzende Technik in den Dienst wahrer musikalischer Empfindung und Intelligenz.

Gleich in den das Konzert eröffnenden Variationen (über das Hauptthema des letzten Satzes der Eroika-Symphonie) fesselte die fein charakteristische Unterscheidung der einzelnen Variationen, deren verschiedenen Stimmungsgehalt der Künstler ausgezeichnet traf. Den Höhepunkt des Abends bildete wohl die „Les Adieux"-Sonate. Wie gefühlvoll und weich im Anschlag, und dabei doch männlich, war hier sein Spiel, ganz der Idee entsprechend, die Beethoven bei der Komposition dieser Sonate vorschwebte (Abschied, Trennung und Wiedersehen mit dem Erzherzog Rudolf). Heiter und frisch, zart und poetisch war die Wiedergabe der reizenden c-dur-Sonate, dieses nach an Haydn und Mozart gemahnenden Jugendwerkes Beethovens. Daß Herr Lamond auch diese, in Konzerten sehr selten zu hörenden „ersten" Sonaten ebenso wie die kleineren Stücke Beethovens berücksichtigt, ist besonders dankenswert.

Lamond wurde besonders am Schlusse des Konzerts mit Beifall überschüttet, und mußte noch zwei Zugaben (Scherzo aus op. 31, 3 und zweite rund dritter Satz der Appassionata) spenden.

Gerhardt Wagner.

Das persische Reich unserer Tage mit seinen nachgerade einen chronischen Charakter annehmenden politischen Wirren macht seit den letzten Jahren beständig von sich reden. Etwas Näheres über die Kunstbetätigung des persischen Volkes zu erfahren, dürfte daher vielen von besonderem Interesse gewesen sein, und so war denn der vom hiesigen Verein „Jugenderziehung" am Sonnabend im Saale der v. Zeddelmannschen Schule veranstaltete Vortrag des Dr. Friedrich v. Stryk über „Persische Kunst" mit aufrichtigem Dank zu begrüßen.

Das Thema des Vortrages war die persische Kunst während der Glanzperiode des persischen Geisteslebens unter der Herrschaft der Sassaniden. Wir erfuhren, daß die persische Kunst, die vorzugsweise als Flächenkunst, bei der die Farbe eine hervorragende Rolle spielt, anzusehen ist, in jener Periode (seit dem 3. Jahrhundert nach Chr.) auf fast allen Gebieten der Kunstbetätigung, der Architektur, Skulptur, Malerei sowie auch des Kunstgewerbes (Tonwaren, Goldschmiederei, Buchkunst und namentlich Textilerzeugnisse) reiche und prächtige Blüten getrieben hat. Die später in dauernden Verfall geratene persische Kunst, in der assyrisch-babylonische, chinesische und arabische Einflüsse verfolgt werden können, hat ihrerseits auch auf die Kunst anderer Völker Einfluß gehabt. Viel zum Verständnis und zur Förderung des Studiums der persischen Kunst hat namentlich die vorigjährige Münchener Kunstausstellung beigetragen.

Wir müssen uns leider versagen, an dieser Stelle auf die ebenso interessanten wie anregenden Ausführungen des Vortragenden, die einen klaren Ueberblick über die Kunstblüte des mittelalterlichen Persien boten, des näheren einzugehen. —st—

Sonnabend sollte im „Karskuse Söber" J. Wilms einen Vortrag über die Rechte der Polizei halten und am gestrigen Sonntag A. Töllasep über Chemie. Beide Reden sind jedoch, wie wir im „Post." lesen, von der hiesigen Polizei verboten worden.

Jahrbuch für Bildende Kunst in den Ostseeprovinzen.

Man schreibt uns aus Riga:

Wir stehen nun von neuem dem Zeitpunkt nahe, der uns seit 8 Jahren das interessante Sammelwerk einheimischer künstlerischer Erzeugnisse gebracht hat. Hochinteressant und von so großem Wert ist es für uns Balten deshalb, weil es, ganz einzig dastehend, vor dem unbefangenen Laien sowohl, als auch vor dem kritischen Kunstfreunde in harmonischer Aneinanderfügung das Material ausbreitet, das in Berichten und Reproduktionen einen denkbar charakteristischen und unparteiischen Einblick in die letztjährige Tätigkeit unserer Künstler gewährt. Wie derartige Werke schon lange im Auslande einem sehr ausgesprochenen Bedürfnis des Publikums entgegenkommen, ist auch hier zu Lande dieses Buch mit einem Interesse, das von Jahr zu Jahr wächst, begrüßt worden.

Mit Sicherheit darf konstatiert werden, daß das Jahrbuch in den bisher erschienenen 3 Bänden in der Lage gewesen ist, einen alljährlichen qualitativen Fortschritt zu dokumentieren. Und, wie wir aus dem Prospekt und persönlichem Einblick ersehen, wird der in nächster Zukunft erscheinende IV. Band diese Tatsache von neuem durchaus rechtfertigen. Darum sprechen wir die Hoffnung aus, daß diesem qualitativen Wachstum des Werkes auch eine quantitative Zunahme der Leser entsprechen werde, und machen noch einmal darauf aufmerksam, daß die Subskriptionen, die nur bis zum 1. Dezember erfolgen können, an folgenden Stellen entgegengenommen werden: in allen größeren Buchhandlungen, in der Expedition des „Rigaer Tageblatts" und im Bureau des Architekten A. Schmäling, Turmstraße 7. Da die illustrierten Prospekte eine genauere Inhaltsangabe enthalten, wird es nicht nötig sein, diese hier zu wiederholen. Wir verweisen nur auf den reichillustrierten Artikel des Architekten J. v. Gahlnbäck über „Estnische Holzkrüge", der im neuerwachten Interesse für volkstümliche Kunst einen überaus wertvollen Beitrag bildet, auf den Artikel „Die Bauten Haberlands" von Heinz Pirang, auf die Besprechung der veranstalteten Konkurrenzen und die gelungenen Reproduktionen von Neubauten, Gemälden, Skulpturen und kunstgewerblichen Gegenständen verschiedenster Art und Technik.

Ein auch in Dorpater Feuerwehrkreisen bekannter und um den allrussischen Feuerwehr-Verband wie auch um die baltische Feuerwehr-Vereinigung überaus verdienter Mann, das Glied des Verwaltungsrates des Kais. allrussischen Feuerwehr-Verbandes, Wirkl. Staatsrat J. D. Hopfenhausen hat, wie die „Pet. Ztg." meldet, in der Nacht zum 15. November im Alter von 77 Jahren, seine Augen geschlossen. Während des größten Teils seiner Dienstzeit hat er seine Kräfte dem Ressort für Landorganisation und Landwirtschaft gewidmet, dem er als Beamter zu besonderen Aufträgen angehörte. Er war außerdem Dozent am Petersburger Technologischen Institut. Der Verstorbene, der sich in Feuerwehrkreisen einer großen Popularität erfreute, nahm an allen Feuerwehrkongressen regen Anteil und galt für einen Kenner des Feuerlöschwesens.

Die in unserem letzten Blatte erwähnte Gasexplosion im Abramschen Hutgeschäft in der Alexander-Straße ist am Sonnabend näher untersucht worden. Wie sich aufs evidenteste herausgestellt hat, ist die Explosion daraus zu erklären, daß in der nebenanliegenden leerstehenden Werkstatt, die bis vor kurzem der von dort in ein anderes Lokal übergesiedelte Goldschmied Kipasto innegehabt hatte, von unberufener Hand ein Gasarm abgeschraubt und dann das Rohr einfach offen gelassen war. Natürlich entströmte das Gas und entwich auch nach dem Schaufensterkasten des Abramschen Geschäfts, wo es schließlich zur Explosion kam.

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von R. 1 Rbl. — mit dem Früheren 47 Rbl. 50 Kop.

Schach.

Im Schachwettkampf Dr. Lasker-Janowski endete die zweimal abgebrochene 8. Partie nach 88 Zügen wiederum mit dem Siege von Dr. Lasker. Obwohl sein Gegner bereits gute Aussichten hatte, fand er den richtigen Gewinnzug nicht. Dr. Lasker führte das Endspiel vorzüglich. Der Stand des Kampfes ist jetzt: Dr. Lasker + 5, Janowski 0, remis 3. — Die neunte Parte ist die erste in diesem Wettkampfe, die nicht mit dem Damenbauer eröffnet worden ist. Lasker wählte in dieser Partie, die gestern beendet werden sollte, die spanische Eröffnung.

Parlamentsbericht.

Zum Schluß der Duma-Sitzung vom Freitag erklärte Baron Rosen laut Stenogramm in persönlicher Sache folgendes: „Der Abgeord. Gegetschkori behauptete vorhin, indem er meinen Namen nannte, daß ich in meiner letzten Rede von dem deutschen Adel in den Ostseeprovinzen gesprochen hätte; tatsächlich habe ich weder von den Deutschen noch von den Ostseeprovinzen auch nur ein Wort gesagt. Was aber die Anschuldigungen anbelangt, die der Abg. Gegetschkori hinsichtlich einzelner Vertreter der baltischen Ritterschaften ausgeführt hat, so werden wir darüber sprechen, wenn die Interpellation der Sozialdemokratischen Fraktion über die Unruhen im baltischen Gebiet zur Beratung gelangt. Ich hoffe, daß diese Interpellation möglichst bald auf die Tagesordnung gesetzt wird, weil wir dann die Möglichkeit haben werden, zu beweisen, daß alle jene Anschuldigungen von Anfang bis zu Ende direkte Lügen und Erfindungen sind." (Stimmen: „Richtig!" Beifall.)

*

In den Duma-Couloirs verlautet, Mitglieder des Kabinetts hätten Abgeordneten gegenüber darauf hingewiesen, daß die Debatten in der Reichsduma über die Art der Ehrung des Andenkens Tolstois Beunruhigung der Gesellschaft erregen und zu unerwünschten Exzessen führen könnten. Man fürchtet, daß die Opposition die Duma-Tribünen benutzen werde, um die Lage zu verschärfen. Unter den Nationalisten entstand in Verbindung mit dieser Befürchtung der Wunsch, der Frage durch eine nicht-öffentliche Sitzung über Tolstoi die Spitze zu nehmen. Die Fraktionen der Duma-Mehrheit wollten die Frage über die Bildung einer Tolstoi-Kommission hinausschieben. Die Vertreter der Duma-Mehrheit hoffen, daß, sobald Debatten über Tolstoi entstehen, der Präsident A. J. Gutschkow die Sitzung unterbrechen werde.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 21. Nov. Anläßlich der Schließung der Session des Kongresses für lokale Wirtschaftsangelegenheiten fand beim Ministerpräsidenten Stolypin ein Rout statt. Unter den Geladenen befanden sich die Minister, die Präsidenten der Reichsduma und des Reichsrats, die Kongreßteilnehmer sowie viele hochgestellte Personen.

Se. Maj. der Kaiser geruhte, 10 000 Rbl. aus dem Fonds für im Budget nicht vorgesehene Bedürfnisse zum Besten der durch die Sturmkatastrophen an der Wolga-Mündung und am Kaspischen Meer geschädigten Bevölkerung auszuwerfen.

Leo Lwowitsch Tolstoi, der wegen Herausgabe der Schriften seines Vaters „Gott ist nicht in der Gewalt, sondern in der Wahrheit" und „Die Wiederherstellung der Hölle" der Gotteslästerung angeklagt war, wurde von den Geschworenen freigesprochen.

An der Cholera erkrankte 1 Person. Die Zahl der Kranken beträgt noch 11.

Minsk, 22. Nov. Unter ungewöhnlich großer Teilnahme der Gutsbesitzer aus dem Minsker und den benachbarten Gouvernements fand die Einweihung der von den polnischen Großgrundbesitzern gebauten Kathedrale statt. Das frühere Reichsrats-Mitglied Woinilowitsch hat eine große Summe zum Bau gestiftet. — Der Gouverneur war bei der Einweihung nicht anwesend.

Berlin, 4. Dez. (21. Nov.) Es wurden Bestimmungen herausgegeben, nach welchen Luftschiffern verboten ist, im Umkreise von 10 Kilom. über Befestigungen Flüge zu unternehmen.

Friedrichshafen, 4. Dez. (21. Nov.) Der französische Kapitän Lux wurde wegen Verdachts der Spionage verhaftet.

Paris, 4. Dez. (21. Nov.) Die „Agence Havas" dementiert die Zeitungsgerüchte über die Abberufung des französischen Botschafters in Petersburg Louis.

London, 4. Dez. (21. Nov.). Die Erwartungen der Unionisten haben sich gestern nicht ganz erfüllt. Doch wenn die Zahl der von ihnen gewonnenen Sitze wie bis jetzt anwachsen wird, wird die Regierung in eine peinliche Lage geraten und wahrscheinlich ihre Dimission einreichen. Die Liberalen sind zufrieden mit der Verringerung der Zahl der Stimmen der Unionisten in Birmingham sowie auch in London und Manchester. Besonders freut sie die Niederlage des bekannten Anhängers der Tarif-Reform Law, der sein gesichertes Mandat in London aufgab, um mit den Liberalen in Manchester den Kampf aufzunehmen. Die jüngeren Kabinettsmitglieder Norton, Mac Namara und Masterman haben ihre Plätze in London behalten, desgleichen Birrel und Hobhouse in Bristol. Im allgemeinem erinnert das Verhältnis der Stimmen sehr an das Januar-Verhältnis, obgleich ein allgemeines Fallen der Zahl der abgegebenen Stimmen sich bemerkbar macht. Viele Wähler haben ihren Wohnort gewechselt und auch die kalte Witterung verhindert eine regere Wahlteilnahme. Auf den Straßen macht sich nicht das gewöhnliche Wahltreiben bemerkbar. Bisher sind gewählt 51 Liberale, 62 Unionisten, 7 Arbeiterparteiler und 5 Irländer. Die Liberalen gewannen 4 Sitze, die Unionisten 7.

Rom, 4. Dez. (21. Nov.) Der Ingenieur Kamarata und der Sappeur Kastellani stürzten mit ihrem Flugapparat aus beträchtlicher Höhe herab und schlugen sich zu Tode.

Konstantinopel, 4. Dez. (21. Nov.). Die Kammer nahm in 1. Lesung den Entwurf der Antwort-Adresse an. Der Großwesir legte das Programm des Kabinetts dar. Er führte aus, daß der albanische Aufstand keine reaktionäre und separatistische Bewegung gewesen sei, sondern das Resultat einer veralteten Lage. Das Volk habe blindlings die Befehle unkultivierter Begs erfüllt. Der Kampf gegen den Aufstand sei daneben auch mit den Mitteln der Entwaffnung der Bevölkerung, des Baues von Verkehrswegen und Schulen geführt worden. Die Bewegung in Mazedonien sei durch milde Maßregeln zum Stillstand gebracht worden, weshalb der Kriegszustand dortselbst bereits wieder aufgehoben sei.

Im Hauran sei die Bevölkerung ebenfalls durch die Führer aufgewiegelt worden. Dort wie auch in Jemen und Imam sei durch Bahnbauten, Verhandlungen und militärische Maßnahmen die Ruhe wieder hergestellt worden.

In Sachen der Anleihe erklärte der Großwesir, das Scheitern der Unterhandlungen trage einen rein finanziellen Charakter und habe auf die politischen Beziehungen zu Frankreich keinerlei Einfluß gehabt, die nach wie vor freundschaftliche seien. Desgleichen seien die Beziehungen zu England ausgezeichnete. Alle Gerüchte über eine Konvention mit dem Dreibunde seien falsch. Die Beziehungen mit sämtlichen Mächten seien gleich gute. Die Gerüchte, daß die Entwicklung unserer Armee sich gegen einige Mächte richte, seien falsch. Die Pforte verfolge eine offene Politik.

Die Beziehungen zu Rumänien seien dank den gemeinsamen Handelsinteressen engere geworden. Doch alle Gerüchte über eine Militärkonvention mit Rumänien seien falsch. Gleich freundliche Beziehungen bestehen zu Serbien und Bulgarien. Mit Griechenland wolle die Türkei gut Freund bleiben. In die kretische Frage mischt sich Griechenland nicht ein. Kreta könne an niemanden abgetreten werden, denn die Mächte, denen Kreta übergeben ist, würden dies nicht gestatten. Persien sei von alters ein Freund der Türkei. An den persischen Grenzen leben Nomadenstämme die beständig Differenzen herbeiführen. Die türkischen Truppen hätten behufs Wiederherstellung der Ordnung eine der dortigen Provinzen eingenommen. Sollte bewiesen werden, daß dieselben Persien gehören, so werde die Türkei sie Persien zurückgeben.

Risa Tewfik (Radik.) übt scharfe Kritik am Regierungsprogramm. Die Pforte sei ein Spott Europas. Sie habe keine Logik, keine Basis für ihre Tätigkeit. Bald wolle sie Kreta, bald einen Teil Persiens einnehmen, bald morde sie, bald begnadige sie Aufrührer. Ueberhaupt verfahre die neue Regierung wie zu Zeiten des alten Regimes. Deputierte würden ohne Grund verhaftet, wie z. B. der Deputierte Riza Nur, der nach 4-monatiger Haft vom Kriegsgericht als unschuldig freigesprochen wurde. Ein solches Ministerium täte am besten, zu dimissionieren. (Applaus links.)

Der Grieche Kosmili und der Bulgare Pawlow verurteilen die Regierung wegen ihres parteiischen Verhaltens zu den Christen in Mazedonien und fordern zum Schluß die Dimission des Kabinetts. — Wegen der vorgerückten Stunde werden die weiteren Debatten vertagt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Orgel die Kollekte des Orgelweihfestes 245 Rbl. 44½ Kop., Reinertrag des Konzertes 376 Rbl., Einzelgaben von 100+8+3+5=116 Rbl.; für die Armen 3 Rbl., die Kollekte der Kindermissionsstunde am 14 Novemb. 1 Rbl. 54 Kop.; von der Aehrenlese als Garben 6 Rbl. und 16 Rbl. 7 Kop. für die Mission; für die Gage des Stadtmissionaren 10 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Kollekte für die Armen am 22. Sonntag nach Trinitatis 84 Kop. + im Nachmittagsgottesdienst 4 Rbl. 70 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 91 Kop.; zu Holz für die Armen 2 Rbl.; für die Kirchenremonte 90 Kop.; für die Unterstützungskasse Mitgliedsbeiträge 350 Rbl. 60 Kop.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 5 Rbl.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 30 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Verwalters Siegfried Genz Tochter Ingeborg Mathilde; des Kaufmanns Jan Bok Sohn Harald Adrian. — Aufgeboten: Der Ingenieur-Techniker Ernst Otto Bidder mit Fräulein Dora Amalie Emilie Bätge. Aus der lettischen Gemeinde: August Wilhelm Braun, Jahns Sohn mit Alwine Albertine Strenge, Jahns Tochter. — Begraben: Der Distriktsinspektor Georg Friedrich von Rentz, Andreas Sohn, 68 Jahre alt.

Schriftsetzer Jüri Kodres, † im 23. Jahre am 16. Nov. zu Reval.

Basil Schultze, Mitdirektor der Firma Georg Thalheim, Ehrenpräses des Rig. Männergesangvereins, † im 70. Jahre am 18. Nov. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 22. November 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.4	767.7	768 0
Lufttemperat. (Centigrade)	—11.9	—3 6	0 3
Windricht. (u. Geschwind.)	NW3	WSW3	W4
Bewölkung (Zehntel)	Nebel	8	10

1. Minimum d. Temp. nachts —13.0
2. Niederschläge 0.1
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Leichter Frost; Niederschläge möglich.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

НИВА

еженедѣльный иллюстрированный журналъ.

ОТКРЫТА ПОДПИСКА НА 1911 Г.

ПОДПИСЧИКИ ПОЛУЧАТЪ:

52 №№ журнала: романы, повѣсти, разсказы, картины, рисунки, иллюстрации соврем. событій.

52 КНИГИ, отпечатанныя убористымъ четкимъ шрифтомъ и содержащія:

12 КНИГЪ ЕЖЕМѢСЯЧНАГО ЖУРНАЛА „ЛИТЕРАТУРНЫЯ и ПОПУЛЯРНО-НАУЧНЫЯ ПРИЛОЖЕНІЯ".

дополнительныя КЪ ПОЛНОМУ СОБРАНІЮ СОЧИНЕНІЙ 12 КНИГЪ АНТ. П. ЧЕХОВА.

остальныя ПОЛНАГО СОБРАНІЯ СОЧИНЕНІЙ 20 КНИГЪ А. В. ПИСЕМСКАГО.

8 КНИГЪ ПОЛНАГО СОБРАНІЯ СОЧИНЕНІЙ Льва Ал. МЕЯ.

12 №№ „ЕЖЕМѢСЯЧНЫХЪ ПАРИЖСКИХЪ МОДЪ".

12 ЛИСТОВЪ выкроекъ и рисунк. для рукодѣльныхъ работъ.

1 „ОТРЫВНОЙ ЕЖЕМѢСЯЧНЫЙ КАЛЕНДАРЬ" на 1911 г.

ПОДПИСНАЯ ЦѢНА „НИВЫ" со всѣми приложеніями на годъ: безъ доставки: въ СПБ.—6 р. 50 к., въ Москвѣ, у Печковской 7 р. 25 к., въ Одессѣ, „Образованіе" 7 р. 50 к.; съ дост. въ СПБ.—7 р. 50 к., съ пересылкою—во всѣ мѣста Россіи—8 р. За границу—12 р.

Гг. подписчики могутъ пріобрѣсти: 1) 18 кн. Писемскаго 1910 г.: безъ дост. въ СПБ. за 2 р.; съ дост. и перес. 2 р. 50 к.; за границу 3 р.—2) 16 том. Чехова 1903 г.; безъ дост. въ СПБ. за 4 р.; съ дост. и перес. 4 р. 50 к.; за границу 5 р. Разсрочка платежа въ 2, 3 и 4 срока. Иллюстрирован. объявл. о подпискѣ высылается безплатно.

Адресъ: С.-Петербургъ, въ Конторѣ журнала „НИВА", улица Гоголя, № 22.

Zu einer Mitte Februar geplanten Aufführung eigener Kompositionen bittet Unterzeichneter, nachdem der Männergesang-Verein und der Burschen-Chor ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt haben, **alle sangeskundigen Damen** um ihre gütige Mitwirkung.

Die erste Probe findet am **Dienstag, den 23. November, abends 8½** Uhr im Saale des **Handwerker-Vereins** statt.

Musikdirektor **Gerhardt Wagner.**

Sprechstunde täglich von 2—4 Uhr.

Die Inhaber der vom Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Verein (Estländische Adelige Kreditkasse) emittierten

4% und 4½% Zinseszins-Reverse

werden darauf aufmerksam gemacht, dass in Grundlage der im März 1910 erfolgten und in den Tagesblättern bekannt gegebenen Kündigung, der Zinsenlauf sämtlicher Zinseszins-Reverse mit

dem 10. September 1910

aufgehört hat.

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 6. September 1910.
№ 5786.

Präsident: J. v. Hagemeister.
Sekretär: F. v. Mohrenschildt.

Объявленіе.

Управленіе Сѣверо-Западныхъ желѣзныхъ дорогъ объявляетъ, что на станціи Юрьевъ 24-го ноября 1910 года въ 12 часовъ дня имѣетъ быть произведена аукціонная продажа не принятаго груза 1 боч. медъ сотовый вѣс. 7 пуд. прибывшаго малой скор. Одесса тов. Юрьевъ № 506423 отъ 1го сентября 1910 г.

Вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 25-го ноября 1910, въ 12 час. дня.

Arzt

fürs Land (Nordlivland) per sofort gesucht. Anfragen zu richten an die Exp. d. Bl. sub „H.".

Eine Schneiderin

näht billig Kinderkleider, Wäsche usw. — Rathausstr. 73, Qu. 2.

Eine Schneiderin

übernimmt in u. außer dem Hause das Nähen von Kleidern, Wäsche u. wattierten Sachen — Karlowastr. 74, Qu. 8.

Eine Nähterin

bittet dringend um Arbeit — Alleestr. 81, Frau Keerd.

Gesucht

von einem deutschen jungen Mädchen tägl. 4—5 Stunden Beschäftigung mit größeren Kindern, z. B. deutsche Konversation od. Klavierstunden zu beaufsichtigen usw. Näh. — Uferstr. Nr. 4.

Eine deutsch- oder russisch-sprechende

Kindermagd

die auch schon früher bei Kindern gewesen ist, wird zu einem 2-jährigen Kinde **gesucht** — Wallgrabenstr. 3, Qu 2. Nur eine mit guten Empfehlungen kann berücksichtigt werden.

Hochelegante

Bilderrahmen

in grösster Auswahl
zu den billigsten Preisen
empfiehlt

Carl Unger
Teleph. 197.



Für d. nächste Semester können sich

Pensionäre

melden. Hübsche Zimmer, gute Kost. Zu erfragen — Breit-Str. 12, Quart. 2, von 2—4 Uhr.

Ein jung. gebild.

Mädchen

(musikalisch) sucht eine Stelle als Gesellschafterin. Off. niederzulegen unter „Z." an d. Exp. d. Bl.

Eine russ.-sprechende

Köchin

sucht eine Stelle — Rigasche Str. 115.

Ein Stubenmädchen

sucht eine Stelle — Kastanien-Allee 75, Qu. 13, im Hof.

Eine Dame

sucht e. stille kl. Wohnung in deutsch. Hause. Adr. unt. E. M. an d. Exp. d. Bl.

Zum 1. Januar werden im Hause, Breitstr. 12 **mietfrei:**

Wohnungen

von 4, 3 u. 2 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten. Nähere Auskunft erteilt daselbst, Quartier 2, im Auftrage Frau Karpinsky, zwischen 11 u. 1 Uhr.

Eine warme Wohnung

von 2 Zimmern und Küche zu **vermieten** — Jamasche Str. 59, unten.

Die Parterre-Wohnung

von 7 Zimmern (Badeeinrichtung, Wasserleitung u. allen Wirtschaftsbequemlichk.) in der Pepperstr. 32, ist zu vermieten.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Ein Haus

in gutem Zustande wird gegen ca. 5000 Rubel bar **zu kaufen gesucht.** Off. an die Exp. d. Bl. unter „5000" erbeten.

Zum Versand ins Ausland

empfehle:

feinste

Fruchtmarmelade

Von A. J. Abrikosow Söhne, Moskau

in Originalpackung zu 1, 2, 5 u. 10 Pfd.

Pastillade
in kl. u. gr. Stücken (Originalpackung)

Monpensiers
in 1, 2, 3, 5 u. 10 ℔-Dosen

Kandierte Früchte
in Kisten und Körbchen

Karamellen
in grosser Auswahl

Kaviar, Killo, Tee etc.

Zum ausländ. Weihnachtsfest

Rechtzeitige Bestellungen erbeten.

L. H. Rosenkranz
Promenaden-Str. 7.
Telephon 77.

Tricot-Schlüpfer

für kalte, feuchte Füsse sind zu haben bei

Luise Schwarz
Grosser Markt 1.

Als

Spielsachen

für

Mädchen

empfehlen wir:
Nähmaschinen
Puppenküchen
Teemaschinen
Plätteisen
Wringmaschinen
Kaffeemühlen
Nähtische
Puppenschränke
Tee- u. Tischservice
Küchenschränke
Musikpuppen
Woll- u. Stofftiere
Näh- und Flecht-Arbeiten.

Gebr. Brock.

Kinderarbeiten

Rittorstr. 5, **L. Ehrhardt.**

Fell- Kragen Muffs Mützen

empfiehlt

R. Luberg
Ritterstr. 13.

Verschiedene

Möbel

werden billig geräumt. Bestellungen auf **Tischler- u. Polsterarbeiten** werden schnell u. billig ausgeführt — Karlowa-Str. 10.

Soeben erschien:

Pharus-Plan Dorpat

in deutscher und russischer Sprache.
Preis je 40 Kop.
Vorrätig in allen Buchhandlg.
J. G. Krüger
Buchhandlung.

Eine Petersb.

Droschke

auf Gummi u. ein amerik. **Schlitten** sind **zu verkaufen** — Peplerstr. 3, beim Hauswächter.

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu. 8 werden von einem **Blinden**

Wiener-Stuhlböden

und alle Reparaturen billig ausgeführt.
Korbmacher **Karl Roops.**

Dorpater Turnverein.

Ausserordentliche General-Versammlung

in der Turnhalle
am **Donnerstag, den 25. November c., 8¼ Uhr** abends.
Tagesordnung: Bericht über die Abrechnung, den Anbau betreffend.

Der Vorstand.

Achtung! Skating Rink. Achtung!

Der Direktion ist es gelungen, das berühmte, **in Russland noch nicht gesehene**

Rollschuhlauf-Trio

M-lle Else van Roy & Co.

für nur 7 Tage zu Gastauftritten zu gewinnen.

Erstes Auftreten am Dienstag den 23. November

Näheres in den Affichen.

Entrée: von 4—7 Uhr 15 Kop., von 7 Uhr ab 50 Kop. Zur Abendseance haben die Honorations-Billette keine Giltigkeit.



Libau-New-York.

Russische Amerika-Linie

der Russisch-Ostasiatischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft, Libau.

Einzige direkte Verbindung zwischen Russland u. Amerika

mit erstklassigen Passagier-Schnelldampfern.

Abfahrt aus Libau alle 14 Tage.

Passagier-Anmeldungen nimmt entgegen

N. Chr. Hviid, Riga, Wallstrasse 10, Telephon 833.

Blickensderfer Schreibmaschine

Auf Wunsch monatl. Teilzahlung.



Ueber 140 000 im Gebrauch.

Erstklassiges System mit sichtbarer Schrift, direkter Färbung ohne Farbband, auswechselbaren Typen, Tabulator u. allen letzten Neuerungen. Preis komplett mit **zwei** Schriftarten nach Wahl od. **zwei** Sprachen inkl. elegantem Verschlusskasten 185, 235 und 260 M. Aluminium-Reisemaschine 235 M. Illustrierter Katalog franko.

Groyen & Richtmann, Köln, Königl. Rumän. Hoflieferanten. ■ Filiale: BERLIN. Leipzigerstr. 112.

Räumen bis Weihnachten

Portièren von 300 an bis 3500
Plüsch-Teppiche von 200 an bis 8000
Plüsch-Tischdecken von 550 an bis 1500
Juts-Tischdecken von 120 an bis 750
Dielenläufer von 15 an bis 150

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

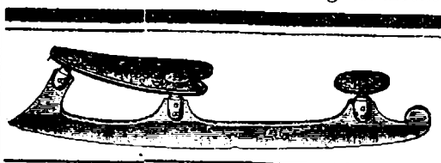
!! Weihnachts-Lieder
Weihnachts-Aufführungen
Weihnachts-Wünsche
Weihnachts-Arbeiten. !!

Carl Glück, vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung.

A. Uelper ■■■ vorm. Hampf ■■■

Rigasche Str. 3
Schuhwarenhandlung.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste räume mein Lager von Schuhwaren 20 Kop. unterm Selbstkostenpreise. Bestellungen und Reparaturen werden unter Mitwirkung erfahrener Gehilfen ausgeführt.



Schlittschuhe

aller gangbaren Systeme in diversen Ausstattungen
Johannisstr. 7. **A. Keiss.**



Ich habe Keine Sorge um's Aufbügeln meiner Hose mehr.

denn wenn ich nachts schlafe, bügelt der automatische Hosenglätter **„All right"** die Hose selbsttätig auf. Preis pro Stück 98 Kop. franko bei Voreinsendung des Betrages.
Versandhaus Germania, Steglitz 12 bei Berlin.

Holzhauer-Instruktionen

(Puulõikajate juhatus ja tööraamat)

vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Mache dem hochgeehrten Publikum bekannt, dass ich mein

Frisier-Geschäft

für Herren am 6. November d. J. **eröffnet habe.**

Olga Wittkowsky.
Neumarktstr. 7, Haus Stahlberg.

21e очередное засѣданіе

Медицинск. Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ

имѣетъ быть **24 ноября** с. г. **въ 7¾ час. вечера въ актовомъ залѣ Университета.**

1. Пренія по докладамъ: 1) Проф. Д. М. Лаврова. Германскіе курорты поваренной соли и 2) Прив.-доц. И. И. Широкогорова. Къ этіологіи опухолей.
2. Проф. А. И. Яроцкій. О діэтетическомъ лѣченіи круглой язвы желудка.
3. Прив.-доц. Н. Н. Бурденко. Мѣсто возникновенія панкреатическаго рефлекса г. р. образованія секретина въ тонкой кишкѣ.
4. Л. М Левинъ. Вассермановская реакція у лепрозныхъ.

Административное засѣданіе (закрытое).

Bestellungen auf

Schlittschuhstiefel

und jegliche Art **Stiefel u. Schuhe** aus bestem Material werden unter Garantie ausgeführt vom Amtsschuhmachermeister **A. Lätt**
Alexander-Str. 19.
Reparaturen führe sorgfältig aus.

Ein Paar **Damen-** und ein Paar **Herren-**

Schlittschuhe

werden verkauft — Pastoratstr. Nr. 8, oben, von 12—2 Uhr vorm.

Schlittschuhe

in allen Sorten,
vernickelt und unvernickelt,
empfiehlt in grosser Auswahl
Rathausstr. 6, **D. Mirwitz.**
Daselbst sind gute **Pfostenlaternen** billig zu haben.

Zu wohltätigem Zwecke

ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karow.

Livlands Erlebnisse

seit 50 Jahren.

Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. u. livl. Schulrat a. D.

Preis 1 Rbl.

Zu wohltätigem Zwecke

ist zu haben im Verlage von **C. Glück,** vorm. E. J. Karows.

Empfehle mein in diesem Jahr besonders

reichassortiertes Lager

div. ausländischer

Briefpapiere

in Cartons u. Mappen und

Correspondence-Karten

in hochelegantor wie einfacher Ausstattung in allen Preislagen.

Schnelle und saubere Lieferung von Visiten-, Verlobungs-, Tanz- u. Vermählungs-Karten auf feinstem modernen Papier und Cartons mit den neuesten Schriften

Olga Palmas

Kühnstr. 2.

St. Johannes-Verein

Herberge „Zoar"

Flachs-Strasse 2.

Reisende u. Obdachlose weise man ausschliesslich **in d. Herberge,** nicht in meine Wohnung.

Von den Insassen angefertigte **Spielsachen u. Fussmatten** werden im Laden für Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** billig verkauft.

Abgelegte Kleider, Wäsche u. Schuhzeug, auch ganz defekt, werden in der Herberge stets mit Dank empfangen. **Pastor Lezius.**

Deutscher Verein. O.-G. Dorp

Sonnabend, d. 4. Dezemb
im Saale der Bürgermusse

Kostümfes

Anfang 9 Uhr.

Zutritt haben **nur** Mitglieder deren minderjährige Angehörige. mentliche Eintrittskarten für Her zu 2 Rbl. (Studenten zahlen die Hälf für Damen zu 1 Rbl. sind vom 29. N ab gegen Vorweisung der diesjähri Mitgliedskarte in der Geschäftsste erhältlich.

Der Vorstand.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 27. Novemb
9 Uhr abends

Maskenbal

im grossen Saal.

Musik von der Stadtkapell

Entree für Mitglieder nebst Fam 50 Kop.; für eingeführte Herre Rbl. und Damen 50 Kop. à Pers Meldungen zum Ball werden bis z 26. Nov. a. c. in der Handlung d Hrn. P. Erdmann, Alt-Str. 17, e gegengenommen.

Die 3 schönsten Damen-Maske erhalten Preise.

Das Vergnügungskomitee

Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.

Mittwoch, den 24. Novembe
6 Uhr nachm.

Vortrag

von Herrn
Prof. Dr. theol. **C. Girgensohn**

„Entwickelungsidee und Gottesglaube".

Einzelbillette zu 50 Kop. für Erwachsen und 20 Kop. für Schüler und Schülerinnen an der Kasse.

Die Vorträge sind jedermann zugänglich

Verein für Kammermusik

Donnerstag, den 25. Nov.

Familienabend

im Saale der Bürgermusse

unter freundl. Mitwirkung von Frl. Käty von Grote.

Programm:

Beethoven. Op. 18 № 6. Streichquartett. B-dur. Allegro conbrio. — Adagio ma non troppo. — Scherzo (Allegro). — Adagio (La malinconia). — Allegretto quasi Allegro.

Brahms. Op. 5. Klaviersonate f-moll. Allegro maestoso. — Andante. — Scherzo. — Intermezzo. — Finale.

Brahms. Op. 26. Klavierquartett. A-dur. Allegro non troppo. — Poco adagio. — Scherzo (Poco allegro). — Finale (Allegro).

Anfang 8¼ Uhr abends.

Konzertflügel von J. Becker.

Nichtmitglieder haben wie gewöhnlich Zutritt und zahlen: Damen **30** K., Herren **50** Kop.

Casino

Theater.

Direktion: **Paul Günther.**

Täglich

Variété-Vorstellungen.

Beginn 9 Uhr abds.

Die Dame

welcher am Sonnabend (Reuter-Abend) bei der Garderobe unten links an der Treppe ein fremder **schwarzer Tibet-Shawlkragen** im Versehen abgegeben worden ist, wird gebeten, ihn umzutauschen — Sternstraße 13.

Gefunden gestern nachm. im Domgraben ein

Packen.

Abzuholen — Malzmühlenstr. 78, Qu. 9.
Fuhrmann **Pik.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. F. (4 Br.); J. V. 5000; D. M. (2 Br.); M. M. (2 Br.); W. G. J. Z. (4 Br.); 222.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Jeuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 268 — Dienstag, den 23. November (6. Dezember) — 1910.

Winteraufenthalt für Lungenkranke. **Sanatorium Wehrawald** Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands bei Todtmoos, südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr. Dirig. Arzt: Dr. Lips.

Inland.

Die Eröffnung des Außerordentlichen Livländischen Landtages.

Gestern um 12 Uhr versammelten sich die zur Teilnahme am Außerordentlichen Landtage eingetroffenen Glieder der Livländischen Ritter- und Landschaft im Rittersaale zu Riga und begaben sich, nachdem der Landmarschall sie begrüßt hatte, in feierlichem Zuge, unter dem Vortritt des Livländischen Landmarschalls, Hofmeisters Baron Pilar von Pilchau-Adsern, und des inmitten der ritterschaftlichen Delegierten der Schwesterprovinzen schreitenden Residierenden Landrats, Hofmeisters Baron Stael v. Holstein, vom Ritterhause zur St. Jakobi-Kirche, wo auch der Livländische Gouverneur Hofmeister Geheimrat N. A. Sweginzew eingetroffen war.

Nach dem Gesang des Eingangsliedes „Fahre fort, Zion fahre fort . . ." hielt Generalsuperintendent Th. Gaehtgens die tief empfundene und durchdachte, sehr ernst gehaltene Landtagspredigt über das Prophetenwort: „Kommt, wir wollen wieder zum Herrn. Er hat uns zerrissen, er wird uns wieder heilen; er hat uns geschlagen, er wird uns wieder verbinden." Der Herr Generalsuperintendent führte, wie es im Referat der „Rig. Rdsch." heißt, aus, daß es ein allgemeines Gesetz göttlicher Weisheit sei, von dem der Text rede. Auf die Abkehr von Gott erfolge die göttliche Züchtigung und auf die Umkehr zu Ihm die Rettung. Redner erinnerte daran, daß genau vor 50 Jahren, am 21. November 1860, an derselben Stelle Bischof Walter der Ritterschaft zugerufen habe; „Kaufet die Zeit aus, denn es ist böse Zeit!" In verstärktem Maße gelte das Wort von der bösen Zeit jetzt. Wenn auch der Besuch unseres geliebten Herrn und Kaisers in diesem Sommer, mit Seiner Huld und Freundlichkeit, wie ein sonniger Tag, wie ein Lichtblick gewesen sei, so seien es doch immer trüber und trüber werdende Tage, die wir durchleben. Nationale und religiöse Unduldsamkeit nehme stetig überhand und bedrohe uns in verstärktem Maße. Mutlosigkeit und Depression sei aber durchaus nicht am Platze, jetzt gelte es, alle Kräfte anzuspannen zu verdoppelter Arbeit. Diese Wunden müsse eben Gott wieder verbinden. Mit einem warmen Appell an die Arbeitsfreudigkeit und Tatkraft schloß die Rede. Zum Schluß des Gottesdienstes wurde das alte Lutherlied „Ein' feste Burg ist unser Gott" von allen Anwesenden stehend gesungen, worauf sich der Zug wieder zum Ritterhaus zurückbegab.

Hierauf begab sich eine Deputation, bestehend aus den Kreisdeputierten Fürst Paul Lieven-Smilten, Heinrich v. Stryk-Tignitz und Eduard Baron Rolcken-Moisekatz sowie Felix Baron Mengden-Stubbensee zum Livländischen Gouverneur, um ihm offiziell die Eröffnung des Landtages anzuzeigen.

Nach Rückkehr der Deputation hielt der Landmarschall die feierliche Eröffnungsrede und stellte der Ritter- und Landschaft die Vertreter der Kurländischen Ritterschaft v. Hörner-Ihlen und der Estländischen Ritterschaft Kreisdeputierten Baron Maydell-Pastfer vor. Der „Rig. Z." zufolge ist die Stadt Riga durch Dr. jur. Robert v. Güngner und Stadtrat Wilh. v. Bulmerincq vertreten. — Die nächste Landtags-Sitzung wurde auf Dienstag, den 23. November, 11 Uhr vormittags anberaumt.

Zur Lage in der Oktober-Fraktion.

Die Oktober-Fraktion macht wiederum schwere Zeiten durch. Innere und äußere Umstände haben, wie die „Pet. Ztg." ausführt, die ohnehin schwierige Lage der Oktobristen noch um ein Bedeutendes erschwert. Die von A. J. Gutschkow mit Mühe aufrechterhaltene Parteidisziplin ist nach seinem Rücktritt vom Posten des Fraktionspräses vollständig in die Brüche gegangen. Die Autorität des interimistischen Vorsitzenden v. Anrep reicht bei weitem nicht aus, um die oft krassen Gegensätze wenn auch nicht auszugleichen, so doch wenigstens abzuschwächen. Die Folge davon ist, daß die Oktobristen bei verschiedenen Anlässen auch verschieden stimmen. Besonders eklatant zeigte sich aber die innere Zerfahrenheit während der Denominierung des Kandidaten für den Posten des Fraktionsvorsitzenden.

Die linken und gemäßigten Oktobristen hatten sich, wie auch in unserem Blatte bereits gemeldet, auf die Kandidatur des angesehenen Präses der Budget-Kommission Prof. Alexejenko geeinigt. Dieser Kandidatur wurde jedoch wider Erwarten vom rechten Flügel die M. W. Rodsjankos gegenübergestellt. Die Kraftprobe fiel zuerst zu Ungunsten beider Gruppen aus: weder erzielte M. W. Rodsjanko in allen drei Gängen eine absolute Majorität — im zweiten Gange erhielt er das Maximum, 42 von 84 Stimmen, — noch erzielte eine solche v. Anrep, für den der linke Flügel nach dem Rücktritt Prof. Alexejenkos eingetreten war. Es handelte sich in diesem Falle nicht um die Persönlichkeiten, sondern darum, welche von beiden Strömungen in der Oktober-Fraktion Oberwasser behalten soll.

Am heutigen Dienstag soll nun die Frage endgiltig entschieden werden. Wie die Entscheidung auch ausfallen möge, so ist ein weiteres Zerwürfnis doch unausbleiblich. Die Unterlegenen werden sich in ihre Niederlage nicht ohne weiteres fügen . . .

Der äußeren Umstände, die ebenfalls nicht wenig zu der nervösen Stimmung in der Oktoberfraktion beigetragen haben, gibt es mehrere. Zu diesen gehört u. a. der Erfolg der Nationalisten in und außerhalb der Duma. Die Nationale Fraktion erhält nach wie vor Zuzug aus der Oktoberfraktion und zum Verbande stoßen zahlreiche ehemalige Oktobristen. Wie siegesgewiß die Nationalisten vorgehen, beweist der Umstand, daß sie u. a. eine Agitationsreise nach der ehemaligen Feste A. J. Gutschkows, nach Moskau, in Aussicht genommen haben. Von ganz besonderer Bedeutung erscheint jedoch das Mißgeschick, das die Oktobristen in der Person des Duma-Präses A. J. Gutschkow betroffen hat. Dem seinerzeit gegebenen Versprechen, mit dem Reichsrat „Abrechnung zu halten", Folge gebend, versuchte der Dumapräses, die ganze Schuld an der wenig produktiven Arbeit der Duma auf den Reichsrat abzuwälzen, der der Duma Steine in den Weg lege, all seine auf die Erneuerung des Landes gerichtete Tätigkeit hemme. Diese Ansicht fand nicht nur keinen Anklang, sondern wurde sogar entschieden widerlegt. Einen Anklang fand auch nicht die Erweiterung der Kommission für Prüfung der Tätigkeit des Marineministeriums zu einer Senatorenrevision.

Diese und noch andere charakteristische Momente haben denn auch zu den Gerüchten von einer „freiwilligen Duma-Auflösung" seitens der Oktobristen geführt. Den Gerüchten zufolge soll bei den Oktobristen der angebliche Wunsch vorliegen, in eine heftige Opposition zur Regierung und zum Reichsrat zu treten. Wie diese Gerüchte entstanden, vermag niemand zu erklären. Die führenden oktobristischen Persönlichkeiten schütteln die Köpfe darüber. Unter den gegebenen Umständen zu Neuwahlen zu schreiten, bedeutet, sich einer eklatanten Niederlage auszusetzen, einer noch größeren als ohnehin bei den nächsten Duma-Wahlen erwartet wird. Für die Oktobristen liegt auch zurzeit gar kein faßbarer Grund vor, eine Duma-Auflösung herbeizuführen. Eine derartige Ursache hätte allenfalls, worauf Oktobristen seinerzeit auch hingewiesen hatten, die Marineetats-Frage, die bekanntlich beinahe zu einem Rücktritt P. A. Stolypins geführt, geboten.

Auch den Nationalisten komme eine Duma-Auflösung momentan nicht ganz gelegen. Diese erhoffen von ihrer Tätigkeit im Lande und in der Duma sowie von den Zwistigkeiten in der Oktober-Fraktion, die ihrer Ansicht nach den Höhepunkt noch nicht erreicht haben, eine Zunahme ihres Einflusses, der nach anderthalb Jahren stärker als unter den jetzigen Umständen hervortreten werde. Die Nationalisten wollen den Ereignissen nicht vorgreifen. Sie bereiten sich für die vierte Duma vor, zu deren Präsident sie den Fürsten Wolkonski erkoren haben.

Zur Eröffnung des livländischen Landtages

geht der „Rig. Rdsch." folgende, S. v. M. gezeichnete Zuschrift zu:

„In einer trüben Zeit, da der innerpolitische Horizont voll schwerer Wolken hängt, tritt heute, Montag, die Ritter- und Landschaft Livlands zu einer außerordentlichen Tagung zusammen, in deren Mittelpunkt die Beratung der für unsere Landeskirche geplanten Reformen stehen soll.

Ein tiefer Pessimismus beherrscht zurzeit unsere deutsche Gesellschaft. Die Schatten des Jahres 1905, die tiefe von einem Teil besonders der estnischen und lettischen Presse noch immer erweiterte Kluft, die sich seit jener Zeit zwischen uns und unseren nicht-deutschen Heimatgenossen auftat, haben in manchen Kreisen unserer Gesellschaft ein Verzweifeln an der einheitlichen Fortführung des Kulturbaus hervorgerufen, den Generationen vor uns ausgeführt haben. Vielen anderen läßt die Erkenntnis, daß die an die politische Neugestaltung des Reiches geknüpfte Hoffnung auf eine der geschichtlichen Sonderentwickelung gerecht werdende Reorganisation unseres provinziellen Lebens sich immer mehr als trügerisch erweist, die Mitarbeit an Fragen zwecklos erscheinen, deren endgiltige Lösung in der Hand der unserer Eigenart nichts weniger als wohlwollend gesinnten Duma-Majorität liegt.

In solchen pessimistischen Stimmungen liegt eine große Gefahr für unsere Zukunft. Sie können leicht dazu führen, daß wir Deutsche die zur gedeihlichen Weiterentwickelung unserer Heimat erforderliche und zum Nutzen des Reiches von uns übernommene Kulturaufgabe, in der unsere Existenzberechtigung im Lande wurzelt, vergessen: die Förderung und Aufrechterhaltung einer baltischen Kulturgemeinschaft auf westeuropäischer Grundlage.

Das innere Band dieser Kulturgemeinschaft aber, und gleichzeitig ihr äußeres Kennzeichen bildet unsere lutherische Landeskirche. Fragen von weittragender Bedeutung sind es daher, zu denen der Landtag bei Beratung der Reformprojekte sein Votum abgeben wird. Der ehemalige Estländische Gouverneur Fürst Schachowskoi, der in fanatischem Nationalismus in jedem nicht-russischen Rußländer einen Feind Rußlands witterte, hat, wie kürzlich aus der Veröffentlichung des dritten Bandes aus seinem Archiv bekannt wurde, einst geäußert:

„Der lutherische Glaube ist das einzige Band zwischen den Deutschen und Indigenen. Zerreißen Sie dieses Band — und alles, was Rußland fremd und feindlich ist, steigt an die Oberfläche empor . . . . Unsere Hauptaufgabe hier ist, daß die örtlichen Völker hinsichtlich der Konfession mit Rußland verschmolzen werden und, im Glauben stark geworden, erkennen, daß nicht nur ihr materielles, sondern auch ihr geistiges Wohl ausschließlich von der vollkommenen Verschmelzung mit der großen rechtgläubigen russischen Familie abhängt."

Möge der livländische Landtag bei seinen Beschlüssen an diese Worte eines Mannes denken, der unsere provinzielle Eigenart mit dem geschärften Blick einer systematischen Vernichtungswut erkannte. Mögen die Landtagsglieder, geleitet vom Gefühl einer historischen Pflicht, dazu beitragen, daß unsere Landeskirche — entgegen der radikalen Strömung, die ihre nationale Teilung wünscht — wieder ein unzerreißbares „Band zwischen Deutschen und Indigenen" werde. Mögen sie eine Verwaltungsform für die Kirche finden, die, bei Wahrung der Kontinuität in der Leitung ihrer Angelegenheiten, auch die Teile unserer Heimatgenossen wieder heranzieht, die ihr zurzeit aus politischen oder nationalen Gründen fernstehen, damit die Kirche ein festes Bollwerk werde, an dem die im Grunde staatsfeindlichen Bestrebungen der Leute vom Schlage Schachowskois zuschanden werden.

Hamilkar Foelkersahm hat uns einst gesagt: „Nicht die Rechte, die jemand ausübt, sondern die Pflichten, die er sich auferlegt, geben ihm den Wert". Unsere Pflichten sind heute zweifelsohne schwerer als je. Aber nach den Maßen ihrer Erfüllung wird einst die Geschichte unseren Wert bemessen".

Dorpat, 23. November.

Vielen Balten wird es eine schmerzliche Nachricht sein, daß in Wiesbaden am 18. November der Dr. med. Otto v. Holst, erst 47 Jahre alt, gestorben ist, der als einer der Leiter der bekannten Binzwangerschen Heilanstalt bei Konstanz, in der zahlreiche Landsleute Genesung gefunden haben, diesen als Arzt und Persönlichkeit nahe getreten ist. Verband ihn doch, wie die „Rig. Ztg." schreibt, mit den Balten auch die landsmannschaftliche Treue, die nicht geringer geworden war, obwohl er seit 1889, nachdem er sein Studium in Dorpat, wo er 1861 als Sohn des Professors v. Holst geboren war, beendet, im Auslande dauernden Wohnsitz genommen hatte. Er war zuerst Assistent der Irrenanstalt in Jena, dann Mitleiter der Anstalt in Konstanz, der sein Schwager Binzwanger vorstand.

Kreis Riga. Ueber einen Brandstiftungsversuch in der Loddigerschen

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eröffnung des außerordentlichen Livländischen Landtages.
Marquis San Giuliano entwickelt in der Kammer die Richtlinien der italienischen Politik.
70 Tolstoi-Demonstranten von der Dorpater Studenten-Sechsbka administrativ bestraft.
Unbestimmte Resultate der bisherigen Wahlen in England.
Die bulgarische Königsfamilie im Aeroplan.

Feuilleton.

Baltische Landeskunde.

Im Verein mit mehreren Mitarbeitern herausgegeben von K. R. Kupffer.

Nach jahrelanger Arbeit erscheint im Verlage von G. Löffler in Riga in diesen Tagen, noch rechtzeitig vor Weihnachten, ein kapitales Werk, die „Baltische Landeskunde", von Prof. K. R. Kupffer unter Mitarbeit unserer maßgebendsten Fachleute: A. v. Mickwitz-Reval (Geologie), Prof. R. Hausmann (Archäologie), L. Arbusow sen. (Historische Geographie), A. Werner (Klimatologie), Grevé (Zoologie) und K. R. Kupffer (Botanik) — ein Werk im Umfang von ca. 30 Bogen Text mit Abbildungen und 28 Tafeln und 6 Karten (Preis 6 Rbl.).

Bei dem absolut Neuen dieses Unternehmens und dem hohen Wert der einzelnen Beiträge scheint es uns angebracht, schon heute unser baltisches Publikum von dem Erscheinen dieses Buches in Kenntnis zu setzen und unsere Leser schon vor Erscheinen durch eine Kostprobe aus dem Buche darauf hinzuweisen. Wir greifen aus dem ersten, uns übersandten Bogen die von Professor Kupffer in dem Abschnitt „Physikalische Geographie" behandelte Partie über die Eisverhältnisse und die Tier- und Pflanzenwelt der Ostsee heraus, um zu zeigen, wie knapp und doch instruktiv die „Baltische Landeskunde" den Stoff meistert.

Die Eisverhältnisse des Baltischen Meeres.

Das Weiße Meer im Norden, das Asowsche im Süden und das Baltische im Westen von Rußland sind die drei einzigen, Europa bespülenden Meeresteile, die sich alljährlich auf ausgedehnten Strecken mit einer festen Eisdecke überziehen. *) Der Bottnische Meerbusen, die flachen engen Sunde und Zwischengewässer unserer Inselwelt sowie große Teile des Finnischen und Livländischen Meerbusens gefrieren alljährlich. In den nicht fest zugefrorenen Teilen der beiden letztgenannten Meerbusen wird die Schiffahrt während der ersten Monate des Jahres durch Treib- und Packeis, das der Wind hin und her treibt, erschwert. Bis Ende Mai oder Anfang Juni pflegen schmelzende Eismassen, vom Bottnischen Meerbusen kommend und den uns bereits bekannten Strömungen folgend, an den Westküsten unserer Inseln und Kurlands vorbeizuziehen. Sie bewirken die auffallend rauhe Frühlingswitterung dieser Küsten, die sich namentlich durch plötzliches Hereinbrechen eiskalter, nebelfeuchter Luftströmungen von den im Meere treibenden Eismassen her kennzeichnet.

In besonders kalten Wintern gefrieren auch weite Strecken der offenen Ostsee, so daß ein Verkehr übers Eis zwischen Dänemark, Schweden, Deutschland und unseren Gebieten wiederholt stattgefunden hat.

Meerwasser kann infolge seines Salzgehalts bekanntlich nicht bei 0 Grad Wärme gefrieren, wie süßes, sondern erst bei einer tieferen Temperatur. Für das Ostseewasser, dessen Salzgehalt in den unser Gebiet bespülenden Teilen zwischen 0 und 1 Prozent beträgt, liegt der Gefrierpunkt zwischen 0 und —0,7° Celsius. Wichtiger, als dieser geringfügige Unterschied, ist jedoch der Umstand, daß das Meerwasser bei der genannten Temperatur nur dann wirklich gefriert, wenn es sich in Bewegung befindet; steht es jedoch still, so kann es mehrere Grad unter seinen Gefrierpunkt abgekühlt werden, ohne wirklich zu erstarren. Solch überkaltetes Wasser gefriert aber mit großer Schnelligkeit, sobald es irgendwie in Bewegung versetzt oder mit Eis in Berührung gebracht wird. Dieses ist der Grund, weshalb Schiffe, sobald sie unversehens in überkaltetes Wasser geraten, so leicht einfrieren.

Tier- und Pflanzenwelt.

Der geringe Salzgehalt, die niedrigen Temperaturen und die unbedeutende Tiefe des Baltischen Meeres sind bestimmend für die Zusammensetzung seiner Tier- und Pflanzenwelt. Nicht nur die Wunderwelt der Tiefsee, nicht allein den Formenreichtum wärmerer Gewässer werden wir im baltischen Becken vergeblich suchen, sondern auch all die Lebewesen, die salzigeren Wassers bedürfen, fehlen ihm ganz oder werden nur in seinen westlichen Teil durch den eintretenden Nordseestrom hin und wieder eingeschleppt. Zwar finden sich — namentlich in den stark ausgesüßten Buchten — mancherlei Süßwasserformen ein, die im eigentlichen Meerwasser nicht leben könnten; immerhin aber bleibt unser Baltisches Meer sowohl an Pflanzen, namentlich an Algen, als auch an Tieren aller Klassen und Ordnungen wesentlich ärmer, als die benachbarte Nordsee, ja sogar als das unwirtliche Eismeer.

Merkwürdig ist, daß verschiedene Tiere, die sowohl in salzigen Meeren, wie auch in der brakigen Ostsee leben, hier nie dieselbe Größe erreichen, wie dort. Dieses gilt z. B. von unserem Dorsch und Strömling, die bekanntlich nichts weiter sind, als klein, wenn schon völlig entwickelte Formen des Kabeljaus, beziehungsweise des Herings*). Dieselbe Erscheinung findet sich aber auch bei anderen Tieren aus verschiedenen Klassen. Insbesondere sind einige Muschelarten in ihrer Entwickelung vom Salzgehalt des Wassers, in dem sie leben, sehr abhängig. Man hat deshalb unter anderem auch aus der bedeutenderen Größe in alten Küstenablagerungen gefundener Meermuschelschalen gefolgert, daß die Ostsee in einer gewissen vorgeschichtlichen Zeit salziger gewesen sein müsse, als gegenwärtig.

*) Sogar das nördliche Eismeer pflegt — abgesehen von seinen Buchten — trotz seines Namens an den Küsten Europas eisfrei zu bleiben.

*) Die in unserem Baltischen Meere hin und wieder gefangenen Heringe normaler Größe haben ihre Entwicklung wohl in der Nordsee oder anderen Teilen des Atlantischen Ozeans durchgemacht und sind von dort hierher eingewandert.

Kunst und Wissenschaft.

Lutherfunde in Wittenberg. Vor einigen Tagen wurden an dem Kirchturm der Stadtkirche in Wittenberg Ausbesserungsarbeiten vorgenommen. Bei der Ausführung dieser Arbeiten fand man, nach der „Nat.-Ztg.", in dem Schlußknopf des Turmes eine Anzahl Dokumente und Druckschriften. Es ergab sich bei genauer Prüfung dieser Funde, daß es sich um eine Originalhandschrift Melanchthons und um eine solche von Luther handelt. Der Inhalt der ersten Schrift behandelt in langen Ausführungen die Herkunft des Namens Wittenberg, während Luthers Brief authentisch noch nicht festgestellt worden ist. Beide Dokumente werden dem bekannten Historiker und Kirchenforscher Professor Dr. Nikolaus-Berlin zugehen, um auf ihren Inhalt genau geprüft zu werden. Zurzeit befindet sich der ganze Fund im Stadtarchiv Wittenberg. Jedenfalls sind die vorgefundenen Dokumente von großer wissenschaftlicher Bedeutung.

— Vor einiger Zeit ist von Herrn v. M., wie das „Arensb. Wochenbl." berichtet, auf Oesel eine Rohrdommel geschossen worden, die, wie es sich bei näherer Besichtigung erwies, drei Bein

Parochialschule wird dem „Dsmt. Westn." berichtet: In der Nacht zum 25. Oktober war in einer Klasse Stroh aufgehäuft und auf dieses Büche- der Schüler gelegt und der Haufen angezündet worden. Da das Stroh feucht war, brannte es zum Glück nicht, obgleich es mit Petroleum begossen war. Durch den widerwärtigen Geruch des schwelenden Strohs erwachte die Magd des Lehrers und konnte ein Brandunglück verhüten. — Am 4. November spät abends ist Stein in ein Schulfenster geworfen worden.

Riga. Die Beisetzung der weil. Schuldirektrice Luise Tiling fand, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, am Sonnabend unter allgemeiner Teilnahme statt. In der Kirchhofskapelle sprach Pastor Eckhardt Worte herzlicher Charakteristik der Entschlafenen, die in Treue zu ihrem Beruf ein Muster und in der nicht wankenden Hingabe an ihr Volkstum, als deutsche Lehrerin, eine Mahnung für kommende Tage sei. Namens der Lehrer sprach am Grabe Oberlehrer Zinck tiefgefühlte Dankesworte; Frl. Jos. Kieseritzky rief der Kollegin und Vorgesetzten schlichte Worte von Herzen kommender Liebe und Anerkennung nach. Nachdem auch eine Schülerin bewegte Abschiedsworte gesprochen, schmückten den Hügel schöne Kränze — Zeichen dankbarer, über das Grab reichender Gesinnung.

— Das baltische Minengeschwader verließ, den Rigaer Blättern zufolge, am Sonnabend den Rigaschen Hafen.

Oesel. In der nächsten Zeit kommt in Arensburg vor einer Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts eine Anklage gegen 30 Oeselsche Strandbewohner zur Verhandlung, welche, wie die Rigaer Blätter berichten, beschuldigt werden, von dem am 21. Okt. 1906 bei Oesel gestrandeten deutschen Dampfer „Kühlseng" verschiedene Waren und Schiffszubehör für 5000 Rbl. geraubt zu haben. Einige sind des Ankaufs des Gestohlenen beschuldigt.

Estland. Zum Pastor in Ruckö ist, den Revaler Blättern zufolge, der Pastor zu Wärdö in Finnland Oskar Sevelius vom Konvent des Kirchspiels gewählt worden. Pastor Sevelius hat vor ca. 10 Jahren als Seelsorger in Ruckö gewirkt.

Reval. Wie dem „Rish. Westn." zu entnehmen, ist in die Reichsduma ein Gesetzprojekt über den Umbau des Revaler Eisenbahnknotenpunkts, so daß er den Forderungen der Gegenwart entspricht, eingebracht worden. Die Baukosten sind auf 1 057 500 Rbl. berechnet worden; von dieser Summe werden für das nächste Jahr 100 000 Rbl. beansprucht.

Windau. Der in weiten Kreisen unserer Heimat bekannte Pastor emer. Ludwig Katterfeld ist Sonntag im 68. Lebensjahre in Windau gestorben. Fern von der Stätte seiner heißgeliebten Tätigkeit, der Anstalt Thabor bei Mitau, ist er jetzt dahingegangen. Was „Vater Bodelschwingh" in Bethel bedeutete, das war, wie wir in einem Nachruf der „Rig. Ztg." lesen, Ludwig Katterfeld im Kleinen für unsere Heimat. Man braucht nur einmal die stattlichen und wohleingerichteten ritterschaftlichen Anstalten bei Mitau zu besichtigen, um ergriffen vor diesem Werk tätiger Nächstenliebe zu stehen. Mehr aber als das „was" der Lebensarbeit Ludwig Katterfelds wog das „wie". Seine kindliche Güte, die Vornehmheit und Reinheit seines Denkens und vor allen Dingen das felsenfeste, frohe Gottvertrauen, das diesen Mann auszeichnete, haben vielleicht noch mehr Segen verbreitet, als seine aufopferungsvolle Arbeit für die Aermsten der Armen.

Petersburg. Die Gegensätzlichkeiten zwischen P. A. Stolypin und W. N. Kokowzow haben sich, wie die Londoner „Times" sich aus Petersburg melden läßt, in letzter Zeit bedeutend zugespitzt. P. A. Stolypin wünscht nämlich, daß die Baueragrarbank dem Landwirtschafts-Ministerium überwiesen werde, während Kokowzow, dessen Ministerium die Bank gegenwärtig unterstellt ist, sich dieser Maßnahme widersetzt. Die „Times" behauptet, eine Ministerkrisis sei angesichts gewisser innerer Komplikationen hinausgeschoben worden. Sobald jedoch das Budget von Duma und Reichsrat angenommen sein werde, wolle Kokowzow um seinen Abschied einkommen.

— Die offiziell bekanntgegebene Abrechnung der Bauer-Agrarbank für 1909 bietet folgendes Ziffernmaterial: Die Bank erwarb im Rechnungsjahr 189 Güter mit einem Flächengehalt von 172 855 Dess.; dieser Landerwerb bildet 30,2 % des 1908 gekauften Landes (572 082 Dess.) und 11,4 % der 1907 erworbenen Ländereien (1 519 878 Dess.). — Der Durchschnittspreis betrug 111 Rbl. pro Dess. und war 28,1 % geringer als die Angebote (155 Rbl.). Zur Liquidation waren für das Rechnungsjahr 1 952 585 Dess. bestimmt, durch Vermessung geteilt wurden 1 120 718 Dessjatin, welche zum Verkauf bestimmt waren: 226 678 Dess. als Privatgrundstücke, 807 844 Dess. als Anteil-Besitz, 51 962 Dess. an Dorfgemeinden und Genossenschaften, 22 216 Dess. Landschaften, öffentliche Anstalten und Privatpersonen gegen Barzahlung. — — In die Filialen der Bank wurden 1909 63 546 Kaufanträge über 918 892 Dessjatin Land aus dem Besitz der Bank eingereicht. Die Zahl der Kaufanträge war gegen das Vorjahr um 63,7 % gestiegen, der Flächengehalt um 74,6 % (518 245 Dess. im Jahre 1908). Zum Abschluß kamen 39 438 Käufe unter Darlehnsbewilligung über 551 807 Dess. — 69,7 % mehr als im Vorjahre, in welchem 324 956 Dess. unter gleichen Bedingungen zum Verkauf gelangten. — Der Landvorrat der Bank zum 1. Januar 1910 betrug 4 198 716 Dess. im Werte von 334 876 429 Rbl.

— In der „Russk. Slowo" erklärt Wl. Tschertkow, daß er aus Ehrfurcht vor dem Grafen Leo Tolstoi den Angriff seines Sohnes Leo Lwowitsch vollständig ignorieren und unbeantwortet lassen werde.

— Ueber den Bettel in Petersburg bringt, wie die „Pet. Ztg." referiert, die Statistische Abteilung des Stadtamts interessante Angaben. Nach diesen wurden im Oktober in der Residenz und ihren Vororten 942 Bettler aufgegriffen; darunter befanden sich 29 Erbliche Edelleute, 2 Personen geistlichen Standes, 7 Erbliche und persönliche Ehrenbürger, 209 Kleinbürger, 17 Handwerker, 647 Bauern, 15 Finnländer, 7 ausländische Untertanen und 9 Personen unbekannter Herkunft. Nach dem Alter verteilen sich die Bettler wie folgt: im Alter bis zu 10 Jahren standen 48, von 10 bis zu 20 Jahren 94, von 21 bis zu 60 Jahren 699 und im Alter von mehr als 60 Jahren 106 Personen. 187 Bettler wurden den Friedensrichtern überwiesen, 75 in die Heimat abgeschoben, 58 der Polizei überwiesen, 32 unter Bürgschaft in Freiheit gesetzt, 35 verschiedenen Institutionen überwiesen, 185 in Arbeitshäusern untergebracht und 450 in Freiheit gesetzt. Unter den 942 Bettlern befanden sich 293 Frauen.

Moskau. Eine zahlreich besuchte Versammlung im Saale der literärisch-künstlerischen Vereinigung beschloß, wie wir der „Reisch" entnehmen, nachdem eine Tolstoi-Ehrung großen Stils durch Vorträge, musikalische Aufführungen 2c. stattgefunden hatte, in Jasnaja Poljana ein Volksbildungshaus mit Lesezimmer, Bibliothek, Museum, Volkstheater, Volksuniversität 2c. zu gründen und zu diesem Zwecke das Landstück, auf dem sich die Bibliothek in Jasnaja Poljana befand, anzukaufen. Ferner soll in ganz Rußland eine Kollekte zur Gründung einer Tolstoi-Bibliothek eröffnet und unter Mitwirkung einer Reihe der besten Schriftsteller eine Broschüre veröffentlicht werden, durch welche das Volk mit der Persönlichkeit und der Tätigkeit Tolstois bekannt gemacht wird.

Moskau. Auf Anordnung des Stadthauptmanns sind, wie wir der „Mosk. D. Ztg." entnehmen, wegen Teilnahme an den letzten veranstalteten Straßendemonstrationen insgesamt 195 Personen beiderlei Geschlechts, Studenten und Kursistinnen der Moskauer Universität und anderer Hochschulen, Strafmaßnahmen unterzogen worden: 22 Personen wurden einer dreimonatigen, 7 Personen einer zweimonatigen Haft, 160 Personen einer Haftstrafe von 1 Monat und 5 Personen einer solchen von 14 Tagen unterworfen.

Jasnaja Poljana. In Jasnaja Poljana verbreitet sich, wie die „Pet. Ztg." hört, das Gerücht, daß das vom Tulaschen Bezirksgericht bereits bestätigte Testament des Grafen L. Tolstoi von einigen seiner Nachfolger angefochten werden wird. Einige Juristen behaupten, daß dieses Testament einen nicht unbedeutenden Verstoß gegen die gesetzlichen Bestimmungen enthalte, und zwar in seiner Schlußwendung: „Im Falle jedoch meine Tochter Alexandra Lwowna Tolstaja vor mir sterben sollte, vermache ich alles oben Bezeichnete zu vollem Eigentum meiner Tochter Tatjana Lwowna Ssuchotina". — Darin liegt eine Gesetzwidrigkeit, denn nach russischem Zivilrecht ist eine solche Vornennung weiterer Erben unzulässig. Außerdem hat nur Herr Goldenweiser die volle Formel niedergeschrieben: „Hiermit bezeuge ich, daß das vorliegende Testament tatsächlich vom Grafen L. N. Tolstoi im Vollbesitz seiner Geisteskräfte abgefaßt und von ihm eigenhändig niedergeschrieben und unterschrieben worden ist". Die beiden anderen Zeugen haben aber die vollständige Formel durch die Worte ersetzt: „Dasselbe bezeugt." — In der Gerichtspraxis hat es Fälle gegeben, wo ein Testament seine Giltigkeit wegen dieser verkürzten Formel verlor. Das Tulasche Bezirksgericht hat sich beeilt, das Testament zu bestätigen. Möglich ist es aber, daß die Sache im Appellhof eine andere Wendung nehmen kann.

Die Bauern von Jasnaja Poljana sind sehr befremdet darüber, daß in dem vom Bezirksgericht bestätigten Testament kein Wort vom Auskauf Jasnaja Poljanas zu Gunsten der Bauern enthalten ist. Sie wundern sich darüber, warum nicht auch das Kodizill zur Bestätigung vorgestellt ist, wonach die Komtesse Alexandra Lwowna bevollmächtigt wird, aus dem Erlös von den Werken Tolstois das Land von Jasnaja Poljana zu erwerben und es den Bauern zu geben. Das beunruhigt die Bauern sehr, die schon an die Beratung darüber gegangen waren, wie sie das ausgekaufte Land unter sich verteilen sollen. Es werden unter ihnen Stimmen laut, die eine Verteilung mit Einführung der „Otrub"-Wirtschaft verlangen, während die Mehrheit bei der Gemeindewirtschaft verbleiben will. — Es tauchen auch noch weitere Schwierigkeiten auf. So befinden sich einige Werst von Jasnaja Poljana die Dörfer Ugrjumy und Gregowo, Niederlassungen, die sich schon zu Zeiten des Großvaters L. N. Tolstois gebildet hatten. Diese Bauern betrachteten sich stets als zum Gutshof von Jasnaja Poljana gehörig. Wo sie hören, daß die Ländereien des Gutes an die Bauern übergehen sollen, machen auch die Bauern von Ugrjumy ihre Rechte an der zukünftigen Aufteilung geltend.

Ssimbirsk. In unserer Nr. 256 vom 9. November gaben wir, nach vom „St. Pet. Her." referierten Berichten, Ssimbirsker Mitteilungen wieder über Zustände in der evangelischen Gemeinde zu Ssimbirsk und speziell über den Inhalt eines von estnischen Kolonisten gegen den Ortsprediger Pastor Leyst vor dem Bezirksgericht anhängig gemachten Prozesses. Nun geht uns von Herrn Pastor A. Leyst eine Abwehr und Entgegnung zu, die wir äußerer Umstände wegen im Wortlaut nicht wiedergeben können. Um jedoch baldmöglichst die Angelegenheit und namentlich das Verhalten des Hrn. Pastors Leyst in das richtige Licht zu setzen, geben wir alle Hauptmomente der Erwiderung des Hrn. Pastors A. Leyst alsbald hier wieder. Vor allem konstatieren wir, daß es sich nach dem uns vorliegenden Material augenscheinlich nur um Intrigen einiger weniger Gemeindeglieder, nicht aber um ein tiefgehendes Zerwürfnis innerhalb der Gemeinde bei dem Ganzen handelt. Den Ausführungen des Hrn. Pastor Leyst entnehmen wir die nachstehenden tatsächlichen Angaben:

Was den Prozeß anlangt, so ist daran nur wahr, daß 2 Ssimbirsker Esten, der Apotheker K. T. und ein Buchhalter G. R., die Esten in der Ansiedelung Smorodins überredet haben, sie zu einer Klage gegen Pastor Leyst zu bevollmächtigen; dabei haben sie den Bauern versichert, daß sie keine Unkosten haben würden, wohl aber hoffen dürften, 674 Rbl. zu gewinnen. Natürlich erhielten die beiden Herren die gewünschte Vollmacht. — Die in Rede stehende Summe (674 Rbl.) war 1907 den Esten nur leihweise gegeben worden; nach Rückzahlung des Darlehens ist diese volle Summe mit gehöriger Genehmigung zu einem Gitterzaun um die Stadtkirche in Ssimbirsk verwandt worden. Die Abrechnungen, Dokumente und Quittungen sind im Februar 1908 vom Kirchenrat, von der Revisions-Kommission und von der Gemeindeversammlung (darunter auch von den beiden Herren K. T. und G. R.!!) geprüft, richtigbefunden und genehmigt worden!

Zwischen Pastor und Gemeinde hat in den Jahren 1893—1909 volle Harmonie geherrscht; Pastor Leyst hat mit dem altbewährten Gemeinderat und den kirchlich gesinnten Gemeindegliedern die bankrott gewesene Gemeinde zu gesicherter Existenz geführt und in 16 Jahren seiner Amtsführung keinen Konflikt gehabt; erst in den beiden letzten Jahren haben einige Esten und einige andere unkirchliche Personen mit Klagen, ehrenrührigen Ausstreuungen und anderen Aergernissen gegen ihn und das deutsche Kirchenwesen gewühlt.

Was die Kosten der Remonte der Kirche anlangt, so handelt es sich um eine noch offene Frage; die nächste Gemeindeversammlung wird sie entscheiden.

Die Akten der vor wenigen Monaten, am 29. Mai 1910, vollzogenen Kirchenvisitation enthalten folgendes Zeugnis:

„Der Kirchenrat erklärt, daß Herr Pastor Leyst ein in hohem Grade fleißiger, pflichttreuer Seelsorger sei, der für die Gemeinde bei geringem Einkommen selbstverleugnend und opferfreudig mit gutem Erfolge wirkt — Verdienste, welche die ganze Gemeinde, mit Ausnahme der etwa 15 Widersacher und ihrer Führer, anerkennt und ihren Pastor achtet und liebt und ihn um alles nicht verlieren möchte".

So weit das in Betracht kommende Material. Unseres Erachtens sind durch dasselbe und ganz besonders durch die Visitations-Akte die gegen Hrn. Pastor Leydig vorgebrachten Anschuldigungen seiner Gegner ausreichend und, wie wir hoffen wollen, dauernd widerlegt.

Wladiwostok. In eine Konditorei in der Swetlana-Straße kamen zwei Soldaten einer Knabenkompagnie („Potjeschnije") und setzten sich ungeniert hin, obgleich ein General sich dort befand. Der General machte sie auf diese grobe Verletzung der militärischen Disziplin aufmerksam und befahl ihnen, sich zu entfernen. Die patriotischen jugendlichen Marsjünger gehorchten aber nicht. Da befahl der General einem anwesenden Offizier, die beiden Burschen zur Hauptwache zu bringen und sie einem dreitägigen Arrest zu unterziehen. — Die Knaben, denen das Soldatenspiel so gefallen hatte, hatten wohl nicht geahnt, daß die Medaille auch diese Kehrseite hat.

Finnland. Das orthodoxe geistliche Konsistorium in Wiborg hat, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, seine Zustimmung zum Bau einer neuen orthodoxen Kirche bei der Station Ollila für die orthodoxen Villenbewohner gegeben. Propst Golubow hat das erforderliche Grundstück geschenkt und für die ersten Arbeiten sind von verschiedenen Personen zusammen ca. 4000 Rbl. gespendet worden. — — Vor einigen Tagen konnte eine auf der Tagesordnung stehende lutherische Pfarrbesetzungsfrage im Senat nicht zur Verhandlung gelangen, da infolge der Abwesenheit der Senatoren Graf Berg und Rainesalo die beschlußfähige Anzahl Senatoren lutherischen Glaubens nicht anwesend war. Die genannten Herren hielten sich in Petersburg auf. — — Die Generalgouverneurs-Kanzlei hat den Senat im Auftrage des Generalgouverneurs ersucht, darauf zu achten, daß in Volksschulen mit überwiegend orthodoxen Schülern an lutherischen Feiertagen nicht der Unterricht eingestellt werde, was im Kirchspiel Suojärvi (Gouv. Wiborg) vorgekommen sein soll.

Politischer Tagesbericht

Italiens auswärtige Politik.

Am vorigen Freitag beantwortete im Laufe der Debatte in der Deputiertenkammer über das Budget des Ministeriums des Aeußern Marquis di San Giuliano die Ausführungen verschiedener Redner und gab dabei Erklärungen ab, aus denen hervorgeht, wie der derzeitige Leiter der auswärtigen Politik Italiens die politischen Gesichtspunkte, die diese verfolgt, aufgefaßt zu sehen wünscht. Er führte dabei aus:

Unsere auswärtige Politik bezweckt die Aufrechterhaltung des Friedens für uns und die anderen und daher die Erhaltung des territorialen status quo. Italiens auswärtige Politik hat keine Hintergedanken und verfolgt ausschließlich diejenigen friedlichen Ziele, die das Parlament und das Land oft gebilligt haben. Der Dreibund ist die feste Grundlage dieser Politik, und Italien befindet sich in völliger Parität mit seinen Verbündeten. Er stimme mit dem Deputierten Valli darin überein, daß eine offene Aussprache mit den Verbündeten die wesentliche Bedingung der Eintracht sei. Gerade diese habe bei den Zusammenkünften in Florenz, Berlin, Salzburg, Ischl und Turin stattgefunden. Bei diesen Entrevuen sei weder eine Erneuerung noch eine Aenderung des Dreibundes, noch etwa ein neues Abkommen über besondere Fragen erörtert worden. Die drei verbündeten Mächte seien einig in dem Bestreben, den Frieden unter dem territorialen status quo aufrechtzuerhalten, dessen wesentlicher Bestandteil die Integrität des ottomanischen Reiches und der Balkan-Staaten sei, denen die verbündeten Mächte friedliche Fortschritte bei voller Unabhängigkeit wünschten.

In diesem Bestreben seien auch die übrigen Großmächte einig. Die herzliche Freundschaft Italiens gegenüber Frankreich, England und Rußland stehe in vollkommenem Einklang mit dem Geist des Dreibundes, und Italiens Aufrichtigkeit und Loyalität allen Mächten gegenüber sichere ihm das allgemeine Vertrauen. San Giuliano sagte, er erwidere von ganzem Herzen die freundschaftlichen und herzlichen Aeußerungen des Grafen Aehrenthal, und sei sicher, der Dolmetscher entsprechender Gefühle des Parlamentes und des Landes zu sein. In der orientalischen Frage habe Graf Aehrenthal gar keine deutlicheren Erklärungen abgeben können. Er sehe am Horizont keine Frage, die zu einer Meinungsverschiedenheit zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn führen könnte. Mit den Deputierten Bissaloti und Brunialti sei er der Meinung, daß der Irredentismus kaum noch bestehe und in Oesterreich keine Besorgnis erwecken sollte. „Wir wissen," fuhr der Minister fort, „daß die Urheber der irredentistischen Kundgebungen nicht die Gefühle der wirklichen großen Majorität des italienischen Volkes zum Ausdruck bringen. Die Veranstalter dieser Kundgebungen täten ein wirklich patriotisches Werk, wenn sie davon ablassen wollten."

Auf einen Abrüstungsvorschlag Bissolatis, dem gegenüber die Deputierten Brunialti und Valli immer stärkere Rüstungen forderten, antwortete der Minister: Jedes Mal, wenn man versucht habe, sich über die Abrüstung zu verständigen, hätten die Beziehungen zwischen den Mächten eine Abkühlung erfahren. Es sei besser, den umgekehrten Weg zu gehen, nämlich — wie es heute alle Großmächte und besonders Italien und seine Verbündeten täten — gemeinsam dahin zu streben, alle Ursachen zu Streitigkeiten abzuschwächen und zu beseitigen.

Bezüglich der vereinzelten Italien feindlichen klerikalen Kundgebungen im Auslande bemerkte der Minister, die Rede des Bürgermeisters von Rom sei ein inneritalienisches Ereignis, über das sich Italien mit keiner fremden Regierung in eine Diskussion hätte einlassen können. Uebrigens habe auch keine Macht einen solchen Versuch unternommen. — Der Minister kam dann auf die Beziehungen zur Türkei zu sprechen und bezeichnete sie als freundschaftliche. Das jüngste Votum der kretischen Nationalversammlung zu Gunsten der Annektion könne keinerlei Wirkung haben und ändere nichts an der Absicht der vier Mächte, den status quo und die Souveränitätsrechte des Sultans aufrechtzuerhalten. „Wir wünschen, daß das ottomanische Reich in vollem Umfange erhalten und daß Tripolis für immer türkisch bleibt." Solange die Kapitulationen in Kraft seien, müßten sie eine loyale Anwendung finden. Italien sei in diesem Punkte sehr fest. — Was den Eisenbahnbau in den europäischen Provinzen anlange, so wünschen wir die Entwickelung des wirtschaftlichen Lebens der Türkei. Unsere Ausfuhr nach der Türkei hat sich in den letzten zehn Jahren mehr als verdoppelt. In unserem gesamten Handelsleben sind wir Oesterreich-Ungarn überlegen und stehen Deutschland nur wenig nach. Das gegenwärtige Ministerium habe mit Spanien, Norwegen, Rußland und Belgien neue Schiedsgerichts-Verträge abgeschlossen und hoffe, in nächster Zeit solche auch mit mehreren Staaten Amerikas, Schweden und Rumänien abzuschließen. Die Regierung vernachlässige die wirtschaftlichen Interessen Italiens im Fernen Osten nicht. — Man beschäftige sich auch mit dem Plan einer internationalen Konferenz über die Auswanderer-Frage, die in Rom stattfinden soll. Zum Schluß sagte der Minister, man sei auf dem Wege zu einem Abkommen über die Frage der Versicherung der italienischen Arbeiter in Deutschland.

Deutschland.

Der gestern schon kurz mitgeteilte Ausfall der Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreise Labiau-Wehlau erregt nicht geringes Aufsehen. Die „Tägl. Rdsch." begleitet das vorläufige Wahlergebnis (Stichwahl) mit folgenden Ausführungen: „Entnommen den Urnen sind die Lose des Wahlkampfes im Wahlkreise Labiau-Wehlau. Keine Entscheidung, aber ein bedeutungsvolles Ergebnis hat die am Donnerstag vollzogene Reichstags-Ersatzwahl dort gebracht: eine Stichwahl zwischen den Konservativen und der Fortschrittlichen Volkspartei. Bisher war der Wahlkreis eine uneinnehmbare Hochburg der Konservativen. Liberale Kandidaten wurden aufgestellt, ohne daß an einen ernsthaften Wettbewerb gedacht wurde. Bei der Wahl im Jahre 1907 erhielt der verstorbene konservative Abgeordnete Lebrecht Arendt 11 575 Stimmen, der sozialdemokratische Kandidat 3179, der der Fortschrittlichen Volkspartei 1760 Stimmen.

Welch eine Aenderung des Stimmenverhältnisses hat jetzt die Wahl! Bemerkenswert ist,

---

hatte. Das dritte Bein zeigte drei wohlgebildete Zehen, während die vierte etwas verkrüppelt war. Der Vogel wurde ausgestopft. Desgleichen wurden in einem Hühnerei drei Dotter gefunden.

Mannigfaltiges.

Der Brand der Benzintanks im Nobelhof bei Berlin wurde erst am Donnerstage um 10 Uhr abends von der Berliner Feuerwehr gelöscht. Die Löschung wurde lediglich durch Wassergeben herbeigeführt. Vier volle Tage hatte der Brand gedauert.

— Eine Operation an Gerhart Hauptmann. Gerhart Hauptmann hat sich vor einigen Tagen in einer Berliner Klinik einer Operation an der Innenseite der Lippe unterziehen müssen, wo sich ein unbedeutender warzenähnlicher Auswuchs befand, der ihn schon bei seinem letzten Aufenthalt in Italien gelegentlich störte. Es mußte ein Einschnitt in die Lippe gemacht werden, so daß Hauptmann jetzt einen Verband vor dem Mund trägt, wodurch das Essen und Trinken mit einigen Schwierigkeiten verbunden ist. Leider scheint der Auswuchs aber einen bösartigen Charakter gehabt zu haben, so daß Komplikationen möglich sind. Hauptmann wird jetzt mit Radium und Röntgenstrahlen behandelt.

— Freifrau Mathilde v. Schiller, die letzte, die den Namen des Dichters noch trägt, feierte am Mittwoch in Stuttgart ihren 75. Geburtstag. Die Jubilarin ist nicht direkt mit Friedrich Schiller verwandt; sie war mit einem Enkel des Dichters verheiratet, der lange Jahre als Offizier in österreichischen Diensten stand. Der König und die Königin von Württemberg sandten Glückwünsche.

— Selbstmordversuch eines Sohnes von Arnold Böcklin. Seit einiger Zeit hielt sich in einem Züricher Hotel Felix Böcklin, ein Sohn Arnold Böcklins, unter falschem Namen auf. Da er die abgelaufene Hotelrechnung nicht bezahlen konnte, jagte er sich im Moment, wo er im Hotel verhaftet werden sollte, eine Kugel in den Kopf. Ziemlich schwer verletzt mußte er ins Spital übergeführt werden.

— Die englischen Wahlen und die Mode. Die Frau spielt im englischen Wahlkampf, der jetzt wieder mit all seinen Aufregungen und Wechselfällen beginnt, eine bedeutende Rolle. Und wo das Ewig-Weibliche seinen Anteil nimmt, da fordert ihn natürlich auch die Mode, diese stete Begleiterin der Dame, mag sie nun auf dem Parkett des Ballsaales oder auf dem nicht minder glatten Boden der Politik erscheinen. Das Canvassing, das Besuchen der Wähler, bei dem alle weiblichen Verführungskünste spielen müssen, um das harte Herz des Stimmberechtigten zu erweichen, ist nicht denkbar ohne eine gefällige, elegante und dabei doch nicht auffällige Toilette. Aber auch Damen, die zu dem schweren Amt des Canvassing keinen Beruf in sich fühlen, machen sich bei den englischen Wahlen nützlich durch das Verteilen von Wahlaufrufen, von Stimmzetteln usw. Es gab eine Zeit, in den Anfängen der Frauenbewegung, als das schwächere Geschlecht erst langsam in die Reihen der Wahlkämpfer einrückte, da suchte die Frau mehr durch Erregung von Schauder und Entsetzen, als durch Verführung und Anmut auf die Männerherzen zu wirken. Damals stellten sich die Wahlamazonen in alten Kleidern und schäbigen Hüten dar und suchten es den Herren der Schöpfung an energischem Auftreten und rauher Außenseite gleichzutun. Doch diese Zeiten sind längst dahin. Selbst die wildeste Suffragette gibt heute etwas auf ihre Toilette, und beim Beginn der Wahlkampagne hat die Damenwelt nichts Eiligeres zu tun, als eine Mode für das Canvassing auszuarbeiten. Eine Frau, die von Haus zu Haus geht und mit den verschiedensten Kreisen und den mannigfaltigsten Milieus in Berührung kommt, wird in ihrer Kleidung natürlich alles Bizarre und Uebertriebene vermeiden. Wenn eine Dame im federnwallenden Riesenhut, im engen Humpelrock, mit großartigem Schmuck und ausgeschnittenen Schuhen in eine ärmliche Arbeiterwohnung hineinrauscht, so wird sie alles andere als Gefühle der Sympathie erregen. Außerdem werden an das Kostüm der „Canvassers" praktische Forderungen gestellt: es muß warm sein, möglichst wasserdicht, denn die Unbilden der englischen Witterung mit ihren Regengüssen und Nebeln sind bedeutend für eine Dame, die um der guten Sache willen tagelang auf der Straße „arbeitet". Die „Wahltoilette" wird daher aus kurzem, fußfreiem Rock, schickem, eng anliegendem Schneiderkostüm und kleiner, nicht allzu reich garnierter Toque bestehen. Für den Ernst und die Bedeutung der Situation sprechen auch die hohen festen Schuhe, mit denen man der Feuchtigkeit trotzt. Ein warmes Pelzkollier und der große, langhaarige Muff sind die einzigen Merkmale der Eleganz, die der englischen Dame bei ihrer Wahlarbeit gestattet sind.

— Von einer tollen Katze gebissen wurde am vorigen Donnerstag in Kemmern der 9-jährige Jahn Pukedanz. Die Katze wurde, wie das „Rig. Tgbl." erzählt, getötet und der gebissene Knabe wird nach Petersburg in die Pasteursche Klinik geschickt werden.

— Humor des Auslandes. Gerald: „Ich weiß, daß ich nicht gut genug für dich bin!" Geraldine: „Wenn du und ich in allen anderen Dingen ebenso gleicher Meinung sind, werden wir vorzüglich miteinander auskommen." — — Gehilfe: „Frau Jones beklagt sich, daß ihre Photographie ihr nicht ähnlich sieht." Photograph: „Beklagt sich?! Dankbar sollte sie sein!" („Answers.") — — Erstes junges Mädchen: „War euer Basar erfolgreich?" Zweites junges Mädchen: „Das sollte ich meinen. Alle Herren mußten zu Fuß nach Hause gehen, keiner hatte noch einen Groschen in der Tasche, um die Straßenbahn zu bezahlen." — — Besucher: „Es scheint wunderbar, daß die japanischen Zahnärzte die Zähne mit den Fingern ausziehen können." Der kleine Jakob: „Tante kann ihre auch mit den Fingern herausnehmen." — — „Was veranlaßte Sie denn, in die Hände zu klatschen, als die Dame in der Straßenbahn Ihnen auf den Fuß trat?" — „Ich war eingedusselt", war die Entgegnung. „Ich dachte, ich säße mit meiner Mutter und Schwester im Konzert, und eine von ihnen gäbe mir das Zeichen, daß es Zeit sei zu applaudieren." („Tits Bits.")

daß ein Anschwellen der roten Flut der Sozialdemokratie nicht stattgefunden hat. Aber über 4000 Wähler sind aus dem konservativen Lager zu den Gegnern übergegangen. Die Entscheidung der Stichwahl liegt in den Händen der Sozialdemokraten. Wie diese sich nun dazu verhalten mögen, — die konservative Partei hat eine sehr ernstliche Lehre erhalten und die Siegeshoffnungen der Liberalen waren nicht allzu kühn."

Wie die „Kieler Neuesten Nachr." aus Berlin melden, hat sich das Staatsministerium in zwei Sitzungen mit der Frage einer Anwendung des Enteignungs-Gesetzes beschäftigt, und zwar auf Grund einer Anregung aus der Ostmark selbst. Die ablehnende Stellungnahme des Staatsministeriums soll eine einstimmige gewesen sein.

Der Spionage-Prozeß gegen die englischen Offiziere French und Brandon kommt am 16. Dezember vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts zur Verhandlung. Ob ein wesentlicher Teil der Verhandlung öffentlich vor sich gehen wird, ist noch nicht bestimmt.

Eine bemerkenswerte Verfügung gegen Soldatenmißhandlungen hat soeben der kommandierende General des 16. Armeecorps v. Prittwitz und Gaffron erlassen. Sie lautet: „Aus Gerichtsverhandlungen habe ich ersehen, daß es während des letzten Dienstjahres doch wieder zu einigen Versuchen der Mannschaften älterer Jahresklassen gekommen ist, auf die Rekruten einen unzulässigen Einfluß auszuüben. Ich unterschätze die Bedeutung gegenseitiger kameradschaftlicher Erziehung durchaus nicht. Ich halte die Forderung auch für völlig berechtigt, daß der junge Soldat mit Achtung auf den älteren, im Waffendienst durchgebildeten Kameraden blickt; ebenso wie es richtig ist, daß der alte Mann dem jungen mit gutem Beispiel vorangeht und hierdurch wie durch kameradschaftliche Teilnahme an seiner Ausbildung mitarbeitet. Wo aber diese Einwirkung die gebotenen Grenzen überschreitet, wo sie zu quälerischen Foppereien oder gar Mißhandlungen — womöglich unter Vereinigung mehrerer alter Leute gegen einen einzelnen — führt, muß mit äußerster Strenge eingeschritten werden. Indem ich die Aufmerksamkeit aller Vorgesetzten, im besonderen der Rekrutenoffiziere, Kompagnie- usw. Chefs, auf diese Frage lenke, bin ich überzeugt, daß es in der Regel ausreichen wird, deutsche Soldaten von Ausschreitungen der beregten Art abzuhalten, wenn man ihnen klar zeigt, daß solche Verstöße fast immer den Verdacht feiger Gesinnung des oder der Schuldigen entstehen lassen."

Frankreich.

Zur Hochwasser-Kalamität wird aus Paris vom 8. Dez. (20. Nov.) gemeldet: Die Seine fällt schnell, doch kommen aus der Provinz fortwährend Meldungen über Schadenfälle, die durch das Anwachsen anderer Flüsse verursacht worden sind. Die Garonne hat die Gemeinden in der Umgebung von La Réole überschwemmt, die Loire die von Nantes. Von der Rhone wird ein sehr schnelles Steigen gemeldet; mehrere Dörfer müssen in Booten verproviantiert werden.

England.

Bei dem in London am Sonnabend erfolgten Empfang der Mannschaften des atlantischen Geschwaders der Vereinigten Staaten in der Guildhall erwiderte Commander Sims, der älteste anwesende Offizier, auf eine Ansprache des Lordmayors: Es sei seine persönliche Meinung, daß, wenn je die Zeit käme, wo das britische Reich von einem äußeren Feinde bedroht werde, es auf jeden Mann, jeden Dollar und jeden Blutstropfen der Stammesverwandten jenseits des Ozeans rechnen könne.

Spanien.

Der Präsident der spanischen Deputiertenkammer empfing Donnerstag eine evangelische Abordnung, die ihm eine an die Cortes gerichtete Adresse überreichte, in der um Wiederherstellung der Kultusfreiheit gebeten wird. Die Adresse trägt mehr als 150 000 Unterschriften aus allen bedeutenden Städten Spaniens.

Griechenland.

Nach einer Meldung aus Athen hat die griechische Regierung beschlossen, von der Kriegsflotte acht Schiffe zu verkaufen und die Marine-Kadettenschule im Piräus auf 10 Jahre zu sperren, um den durch den Verkauf entstehenden Ueberfluß an Marine-Offizieren wieder auszugleichen. Diese Maßnahme wird einerseits mit der ungünstigen Lage der griechischen Finanzen begründet und andererseits als Beweis der friedlichen Gesinnung Griechenlands bezeichnet.

Locales.

In seinem am Sonntag im Saale der v. Zeddelmannschen Schule gehaltenen tiefgründigen zweiten Vortrage über die Bedeutung des Wunders in der Religion führte Herr Gregor v. Glasenapp etwa folgendes aus:

Den von den Religionslehren berichteten einzelnen Wundern verdient als größtes entgegengesetzt zu werden das Wunder der religiösen Glaubenserweckung, falls man es überhaupt noch ein Wunder nennen will. Es übt jedenfalls auf die Menschenseele die mächtigste Wirkung und besteht darin, daß der Mensch als sittlich-religiöses Motiv eine solche Vorstellung findet, die an Kraft alle anderen weit überflügelt. Meist erscheint die Erweckung zum Glauben als etwas ziemlich Plötzliches, Unvermitteltes, wie aus den Berichten über Moses, Buddha, Xenophon, Paulus usw. zu ersehen ist.

So verschieden an Stärke auch der Glaube ist, bleibt doch die Art der Entstehung in allen Fällen ähnlich. Die elementare Kraft, mit der die neue Vorstellung den Menschen ergreift, scheint dafür zu bürgen, daß er einer höheren Ursache seine Umwandelung verdanke, und wunderbar erscheint dieser Prozeß, weil der kausale Zusammenhang nicht klar ist und zwischen Ursache und Wirkung nicht die gewöhnliche Proportion besteht. Jede intuitive Erkenntnis wichtiger Wahrheiten mutet uns an wie ein Wunder, für das wir mit Pythagoras der überweltlichen Macht Hekatomben darbringen müßten. Jedes Ergreifen neuer moralischer Maximen trägt ebendenselben Charakter der Glaubenserweckung in sich. Und so läßt sich denn der Glaube definieren als das, was selig macht, was erlöst.

Freilich kann neben dieser Real-Definition des Glaubens noch eine Ideal-Definition Geltung behalten. Nach ihr ist der Glaube, der rechtfertigt, der Glaube an unsere Einheit mit Gott. Bei der gegenwärtigen Erörterung, bei der es sich um wirkliche Glaubenserfahrungen handelt, halten wir uns jedoch an die Real-Definition. Mit ihr stimmt auch Kant überein, wenn er sagt: das Annehmen der guten Maxime, die den Menschen beseligt, könne nicht durch allmähliche Reform, sondern nur durch eine Revolution der Gesinnung und eine Art von Wiedergeburt zustande kommen.

Es muß auffallen, daß unsere Meinung von der Glaubenserweckung wie von dem plötzlichen Aufgehen einer jeden intuitiven Erkenntnis (und welche Erkenntnis geht nicht zuletzt auf intuitive Vorgänge zurück!) einem fast allgemein verehrten Grundgesetze der Entwickelung des Werdens und Vergehens widerspricht — dem Gesetze, das am kürzesten durch den alten Spruch ausgedrückt wird: „Natura non facit saltus" („Die Natur macht keine Sprünge"). Hinter diesem Spruche steht eine ganze Weltanschauung, die ein gleitend kontinuierliches, lückenloses Uebergehen aller Lebenserscheinungen in einander zum Grundgesetz hat und keine unteilbaren Größen oder geistigen Akte kennt.

Seit wann hat jedoch diese früher mehr geahnte Ueberzeugung von dem fließenden Charakter alles Geschehens wissenschaftliche Beweise aufstellen können? Nicht eher, als bis vor etwa 200 Jahren die Differential- und Integralrechnung, kürzer gesagt: die Analysis des Unendlichen — entdeckt wurde. Ausgebildet von den scharfsinnigsten Köpfen zweier Jahrhunderte, hat sie sich als ihres Mittels der analytischen Funktion bedient, um die Eigentümlichkeit ununterbrochener Uebergänge der Naturerscheinungen in abstrakten Begriffen nachzukonstruieren.

Aus dieser neuen mathematischen Disziplin wurde eine zweite neue Theorie von gewaltiger Tragweite geboren — die Darwinsche Lehre oder die Evolutionstheorie. Sie bediente sich derselben Methode: keine einzelnen abgeschlossenen, unveränderlichen Typen, kurz keine ganzen Individuen ließ sie bestehen. Die Stufen werden unmerklich, infinitesimal; alles geht stetig gleitend in einander über.

So groß der Erfolg dieser beiden Theorien auf die Erklärung des Weltprozesses war — er war nicht vollständig. So manche Probleme der exakten Wissenschaften, z. B. das Prinzip der Erhaltung der Energie, trotzen der Analysis des Unendlichen und fast unzählbar werden mit den Jahren die Mißerfolge Darwinistischer Erklärungsversuche. Nun besann man sich darauf, daß die Analysis ja nur den einen Zweig der Mathematik ausmacht, der andere Zweig der Arithmologie (Arithmetik), hat es im Gegensatz zu ihr mit diskreten, in Sprüngen oder Rucken sich bewegenden Funktionen zu tun, operiert nur mit ganzen Zahlen und unteilbaren Größen.

Was wäre wohl der Unterschied und der Vorteil, wenn auch dieser zweite Zweig der Mathematik zur Erklärung der Naturerscheinungen und des Geisteslebens zu Hilfe genommen würde? Er bestände eben darin, daß die diskreten Funktionen das Ganze, das sie vorfinden, auch bestehen lassen und nicht in unendlich kleine Teilchen auflösen. Dieser Anschauung entspricht nun die zu erklärende Wirklichkeit mit ihren unteilbaren Größen, Pflanzen- und Tierzellen, Individuen und Personen, die sich nicht beliebig spalten und zerfällen lassen, ohne ihr innerstes Wesen der Selbstbestimmung und Willensfreiheit untergehen zu sehen. — Wir haben hiermit die Gedanken entwickelt, die seit einer Reihe von Jahren der Professor der Mathematik an der Universität Dorpat, W. G. Alexejew, zur Stütze einer idealistischen Weltanschauung in mehreren deutschen und russischen Schriften ausgeführt und an Beispielen verdeutlicht hat.

Mit Genugtuung auf die Ausführungen Professor Alexejews hinweisend, können wir zwecks erweiterter Anwendung jenem früher genannten Grundprinzip den Satz entgegenstellen: „Natura facit saltus!" („Die Natur macht wohl Sprünge!"). Auch dieser Satz deckt eine ganze Weltanschauung und erst mit Hilfe beider Prinzipien hat man einer befriedigenden Erklärung des Weltganzen zuzustreben.

Als Resultat dieser weit abschweifenden Ueberlegung finden wir, daß die Eigentümlichkeit, die wir zuerst als unbegreifliches Phänomen und Charakteristikum der Glaubenserweckung wie ein Wunder anstaunten, in formeller Hinsicht mit den Grundgesetzen in Einklang steht, die das geistige wie das körperliche Leben beherrschen.

So erscheint uns zum Schluß das Einmengen der Mathematik mit ihren ganzen oder nichtganzen Zahlen hier nicht sonderbar; vielmehr wunderbar ist es, wie zwischen den scheinbar disparatesten Gebieten unseres Denkens und den Tatsachen der Wirklichkeit sich immer neue, tiefbedeutsame Zusammenhänge kundtun.

Am Sonntag, den 21. Nov. hat, wie wir in der heute eingetroffenen „Now. Wr." lesen, der außerordentliche Professor der Mathematik an der hiesigen Universität G. W. Kolossow vor der physiko-mathematischen Fakultät der Petersburger Universität seine Doktor-Dissertation „Ueber eine Anwendung der Theorie der Funktion einer komplexen Variabeln zu der Flächenaufgabe der mathematischen Theorie der Elastizität" gegen die offiziellen Opponenten Prof. Bobylew und Prof. Steklow und den nicht-offiziellen Opponenten Prof. Kojalowitsch verteidigt. Professor Kolossow wurde der Grad eines Doktors der angewandten Mathematik zuerkannt.

Auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs sind, wie bereits berichtet, zwei Studenten welche am vorigen Mittwoch bei dem nach der Studenten-Sschodka veranstalteten demonstrativen Straßenumzuge eine Flagge mit der Aufschrift: „Nieder mit der Todesstrafe!" getragen hatten, zu je 3 Monaten Arrest verurteilt worden. Außerdem wurden noch 68 Personen, darunter 2 Privatpersonen und einige Kursistinnen mit je 1 Monat Arrest oder 50 Rbl. Strafzahlung belegt. —h.

Die Einrichtung der städtischen elektrischen Zentrale ist so weit vorgeschritten, daß in den letzten Tagen versuchsweise elektrischer Strom an vereinzelte private Abonnenten bereits abgegeben werden konnte.

Endlich ist der Embach vollständig zugefroren. Die Eisdecke wird schon für so tragbar erachtet, daß sie von Pferden und Schlitten benutzt wird. —ch.

Am 19. d. Mts. wurden die Statuten der Schuhmacher-Vereinigung „Tüs" vom Livländischen Gouverneur bestätigt. —h.

Billigere Galoschen werden in Aussicht gestellt. Der „Kronst. Westn." erfährt, daß der Gardekapitän Warrawa und ein Herr Hänsel im Januar 1911 in Petersburg, hinter der Moskauer Pforte, eine neue Gummifabrik eröffnen wollen, um Galoschen billiger zu liefern, als die bestehenden Gummi-Manufakturen.

Ein falsches 5-Rubelstück wurde gestern einer Bäuerin abgenommen. Das Falsifikat war von ausgezeichneter Arbeit. Nur durch sein Gewicht und seine hellere Farbe konnte man es von einer echten Münze unterscheiden. Das Falsifikat führte die Jahreszahl 1899. —eh.

Laut Verfügung des Livländischen Gouverneurs vom 19. d. Mts. sind der Hausverwalter Jaan Kerem und die Wohnungsinhaberin Sofie Kahl wegen Nichtanmeldung eines Studenten zu je 5 Rbl. oder 3 Tagen Arrest und der Hausbesitzer Heinrich Ruus und der Mieter Karl Johannson für Nichtanmeldung eines Einwohners zu je 10 Rbl. oder 5 Tagen Arrest verurteilt. —h.

Ein neues estnisches, zweimal wöchentlich erscheinendes Blatt unter dem Titel „Olewik" hat soeben seine Probenummer herausgegeben. Das Blatt, als dessen Herausgeber und verantwortlicher Redakteur der hiesige Hausbesitzer J. Tannenthal zeichnet, will eine „selbständige Fortsetzung" des alten Grenzsteinschen „Olewik" sein. Es nennt nämlich als sein Gründungsjahr das Jahr 1881. Zu den Mitarbeitern zählt u. a. auch A. Grenzstein. — Des weiteren ist die Nr. 1 eines estnischen belletristischen Blattes „Jutuleht" („Geschichtenblatt") erschienen, das im Verlage von F. D. Liblik hierselbst herausgegeben wird.

Vor einiger Zeit hatten zwei Studenten K. L. und E. K. in beraushtem Zustande im Vergnügungslokal „Kasino" sich den Anordnungen des Polizei-Dejouranten widersetzt, ihn beleidigt und einen Schutzmann geschlagen. Nun verurteilte kürzlich der Friedensrichter des 2. Distrikts den stud. L. zu 10 Tagen und stud. K. zu 1 Monat Arrest (ohne die Wahl zwischen Arrest und Geldstrafe freizustellen). —o—

Im Herbst v. J. hatte der Bauer Anis Krilsa auf dem Markte mit Aepfeln gehandelt. Einer Frau fiel es auf, daß das angespannte Pferd nicht nur alt, sondern auch vollständig krank an den Vorderbeinen war. Die darauf aufmerksam gemachte Polizei nahm ein Protokoll auf und übergab nicht nur den Krilsa, welcher das Pferd gemietet hatte, sondern auch den Eigentümer des Pferdes, Woores, dem Friedensrichter. Beim Friedensrichter wurde die Sache dieser Tage verhandelt, welcher die beiden ihrer Schuld geständigen Angeklagten wegen Tierquälerei zu je 24 Stunden Arrest verurteilte. —o—

Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß der letzte Vortrag im Zyklus der Vorträge des Schulvereins der Dorpater Privat-Knabenanstalt — der des Professors Dr. theol. C. Girgensohn — morgen, Mittwoch, um 6 Uhr nachm. stattfindet. Professor Girgensohn wird über „Entwickelungsidee und Gottesglaube" sprechen.

Parlamentsbericht.

22. Reichsduma-Sitzung
vom 22. November.
(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski werden einige früher schon erledigte Gesetzentwürfe in ihrer definitiven Fassung angenommen, worauf die

Frage der Schulkonseils

weiter beraten wird. Es wird Tytschinins Amendement angenommen, wonach der Geschäftsführer des Schulkonseils mit Genehmigung der Inspektion vom Vorsitzenden bestimmt wird. Der Art. 75, nach dem der Bestand der Gouv.-Schulkonseils zur Hälfte von der lokalen Selbstverwaltung gewählt, zur Hälfte von der Regierung ernannt werden soll, wird mit dem Amendement der Kadetten angenommen, nach den die Vertreter der örtlichen Selbstverwaltungen die Ueberzahl erhalten. Ferner wird u. a. der Art. 93 angenommen, der bestimmt, daß in dem ausschließlich auf Kosten der Krone unterhaltenen Schulen die Glieder des Kuratoriums vom Inspektor bestimmt werden, weiterhin u. a. ein Amendement der Kadetten, nach dem die Einführung des allgemeinen Volksschulunterrichts nach Möglichkeit nach einem gewissen System und in einem gewissen Einklang mit dieser Maßnahme in den benachbarten Kreisen und Gouvernements vorzunehmen sei usw.

Bei der Beratung über die

Rechte der Lehrer der Elementarschulen

wird u. a. beschlossen, daß die in den Elementarschulen Lehrenden für 5-jährigen Dienst in den persönlichen Ehrenbürgerstand und für 25-jährigen Dienst in den erblichen Ehrenbürgerstand erhoben werden. Eine ganze Reihe von Rednern tritt für eine Erhöhung der projektierten Gage der Volksschullehrer ein, andere für den kostenfreien Unterricht ihrer Kinder in den mittleren Kronsschulen. Der betr. Art. 104 wird darauf in der von der Arbeitsgruppe beantragten Fassung angenommen. Danach beträgt die Gage eines Volksschullehrers, resp. einer Lehrerin nicht unter 360 Rbl. im Jahre, wobei sie alle 3 Jahre um 60 Rbl. erhöht werden soll. Der Religionslehrer erhält nicht weniger als 60 Rbl. Tytschinins Antrag auf Befreiung der Kinder der Volksschullehrer vom Schulgelde in allen Krons-Mittelschulen wird ebenfalls angenommen. Ferner wird auf Antrag der Kommission der Wunsch geäußert, die Regierung möchte so bald als möglich den Gesetzentwurf einer progressiven Erhöhung der Lehrergagen in den Elementarschulen einbringen.

Nachdem die übrigen Artikel des Elementarschul-Gesetzes ohne Debatte angenommen sind, geht die Duma zur Prüfung der einzelnen Abschnitte des

Gesetzes über die Elementarbildung

über. — Abschnitt 1 und 8 werden zurückgestellt, Abschnitt 2—7 und 10 werden angenommen. Auf Antrag der Kadetten wird beschlossen, die Forderung, daß die Lehrkräfte der privaten Elementarschulen dem für die Lehrenden in den Kronselementarschulen festgesetzten Bildungszensus entsprechen müssen, nicht auf die Lehrkräfte der Kindergärten zu beziehen. Die Lehrer der privaten Elementarschulen werden von den Schulkonseils, resp. dort, wo es solche nicht gibt, vom Volksschuldirektor bestätigt.

Zum Abschnitt 12, der vom Elementarschul-Zwang handelt, beantragt Kapustin (Okt.), diesen Abschnitt zu streichen, da der Elementarschul-Zwang noch nicht zeitgemäß sei. Ssuschkow (Recht.) hofft, der Reichsrat werde das von der Duma angenommene Schulprojekt ablehnen, denn da seien, die Leute gebildeter, erfahrener und klüger. Kljushew (Okt.) tritt in langer Rede für die Einführung des Schulzwanges ein. Angesichts der späten Stunde unterbricht er seine Rede.

Es werden einige eingelaufene Interpellationen verlesen, darunter eine in Sachen illegaler Waldfällungen im Ural.

Nächste Sitzung: Mittwoch.

*

Die Kommission für den Personalbestand des Reichsrats prüfte die Wahl des Witebsker Großgrundbesitzer-Vertreters Ossrossimow und erkannte für notwendig an, genaue Informationen über die Zahl der zu den Wahlen zugelassenen Personen zu verlangen. Früher könne die Frage der Anerkennung der Wahl Ossrossimows nicht entschieden werden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 22. Nov. Die Preßnachrichten über die Dimission des Finanzministers Kokowzow entbehren jeglicher Begründung.

Das Finanzministerium plant, im Jahre 1911 die Reichsimmobiliensteuer in den Städten und Flecken von 42 Gouvernements des Reiches um 1/100 Prozent des Wertes des Immobils zu erhöhen.

Der Professor der Militärmedizinischen Akademie Leibchirurg Weljaminow wurde zum Chef der Akademie ernannt.

An der Cholera erkrankte 1 Person. Die Zahl der Kranken beträgt 12.

Moskau, 22. Nov. Senator Garin traf hier zur Liquidierung der Revision ein.

Kiew, 22. Nov. Zwei Postbeamte wurden verhaftet, die am 1. Juli bei der Sichtung der Post einen Geldbrief mit 10 000 Rbl. gestohlen hatten. Ein Teil des Geldes wurde bei ihnen gefunden.

Astrachan, 22. Nov. Die 6 Dampfer der „Merkur"-Gesellschaft und 2 Barken sind hierher zurückgekehrt, da sie durch das Eis nicht durchkamen. 8 Barken befinden sich in gefährlicher Lage. Insgesamt sind 314 Menschen ertrunken, darunter 184 persische Auslader. Es sind 28 Fahrzeuge verunglückt.

Tiflis, 22. Nov. Die städtischen Dumen von Jelissawetpol und Schuscha beschlossen, alljährlich je 2000 Rbl. für die zu gründende Universität in Tiflis auszuwerfen.

München, 5. Dez. (22. Nov.). Ein Sonnabend mit 3 Insassen hier aufgestiegener Luftballon wurde auf dem Wege nach der Schweiz vom Winde auf die Nordsee zu getrieben und landete auf den Orkney-Inseln. Beim Fluge über das Meer stürzte einer der Insassen aus der Gondel.

Wien. 5. Dez. (22. Nov.). Der Prozeß gegen die Trienter Irredentisten, die der Spionage angeklagt sind, hat begonnen. Gleichzeitig begann in Graz der Prozeß gegen 13 Triester Irredentisten, die des Staatsverrats angeklagt sind. Der Prozeß wird in Graz verhandelt, da die Angeklagten durch einen Hungerstreik die öffentliche Meinung in Triest für sich zu gewinnen suchten.

London, 5. Dez. (22. Nov.). Bis 5 Uhr nachmittags waren gewählt 58 Liberale, 80 Unionisten, 8 Arbeiterparteiler und 15 Redmondisten.

Die liberalen Blätter freuen sich über die Wahlresultate und erklären, die Unionisten seien schon in der ersten Schlacht geschlagen. Die Sache des Freihandels im Unterhause sei gerettet. — Die unionistischen Blätter sind gleichfalls zufrieden. Sie erklären, das Land habe in sehr unzweideutiger Weise den Vernichtern der Konstitution zu verstehen gegeben, daß sie Halt zu machen haben.

Bei Whilesdon kam es infolge Zusammenstoßes zweier Züge zu einer Katastrophe. Verwundet sind 40 Personen, tot 1.

Infolge heftiger Regengüsse sind viele niedriger gelegene Ortschaften überschwemmt.

London, 6. Dez. (28. Nov.). Gewählt sind 232 Abgeordnete — darunter 87 Liberale, 115 Unionisten, 14 Arbeiterparteiler und 16 Redmondisten. Die Unionisten gewannen 5 Sitze. — Die Wahlresultate gleichen den Januar-Resultaten.

Die Liberalen sind besonders zufrieden mit den Wahlen. Sie halten die Voraussetzung, die Regierung werde mit ihren Entwürfen nicht hervortreten können, da ihre Mehrheit sich nicht vergrößert habe, für naiv. — Die konservativen Blätter verbergen ihre Enttäuschung nicht, trösten sich aber mit der Vermehrung der Stimmzahl der unionistischen Kandidaten. Die Blätter erklären, die Konservativen müßten nur 6 Monat unerschütterlich stehen, um die Pläne der Koalition zu entwickeln und mit erdrückender Majorität ans Ruder zurückzukehren. Die Konservativen glauben, die Regierung werde gezwungen sein, eine neue Konferenz vorzuschlagen zur Lösung des konstitutionellen Problems.

Sofia, 5. Dez. (22. Nov.) Zar Ferdinand nebst dem Thronfolger stieg in dem Flugschiff des Fliegers Maslennikow unter begeisterten Ovationen der Menge auf.

Konstantinopel, 5. Dez. (22. Nov.) Im Laufe 1 Woche erkrankten von der Bevölkerung der Residenz an der Cholera 116 Personen und starben 65. Unter dem Militär erkrankten 21 Mann und starben 5.

Peking, 5. Dez. (22. Nov.) Eine Gruppe von Deputierten der Provinz Tschili, die auf die sofortige Eröffnung des Parlaments gedrungen hatte, begibt sich in die Mandschurei zum Studium der dortigen politischen Verhältnisse.

Funchal, (Madeira), 5. Dez. (22. Nov.) An der Cholera erkrankten 161 und starben 57 Menschen.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 24. November, um 6 Uhr nachmittags Katechismuspredigt (8. Artikel über die Heiligung und Erhaltung).

Prediger: Wittrock.

Klaus Kreyenberg (Kind), † am 18. Nov. zu Mitau.

Henriette Rogat, verw. Saul, geb. Malke, † im 77. Jahre am 18. Nov. zu Mitau.

Konstanze Martha Kühn, † am 17. Nov. zu Riga.

Eduard v. Wulf, Erbherr von Menzen, † im 47. Jahre am 19. Nov. zu Menzen.

Friedrich Baron Kruedener (Kind), † am 16. Nov. in Sitinka.

Eugen Johann Langer, † am 17. Nov. zu Riga.

Anna Maeder, geb. Treumann, † am 14. Nov. zu Petersburg.

Rechtsanwalt Max Iwetzen, † im 69. Jahre am 20. Nov. zu Petersburg.

Jakob Wolf Wöhlk, † am 19. Nov. zu Petersburg.

Willy Aßmus, † im 11. Jahre am 20. Nov. zu Pawlowsk bei Petersburg.

Alexander Sukoffsky, † im 22. Jahre am 17. Nov. zu Moskau.

Aeltermann des Eichenholzwrakeramts Friedrich Rudolf Lichtwerck, † im 84. Jahre am 20. Nov. zu Riga.

Pastor emer. Ludwig Katterfeld, † im 68. Jahre am 21. Nov. zu Windau.

Olga Dorothea Kilp (Kind), † am 18. Nov. zu Riga.

Johann Gutpelz, † im 68. Jahre am 21. Nov. zu Riga.

Jlly Zirkwitz, † im 18. Jahre am 21. Nov. zu Riga.

Louis Chr. Brieger, † im 58. Jahre am 21. Nov. zu Riga.

Karoline v. Rudakow, geb. Klima, † im 88. Jahre am 21. Nov. zu Riga.

Adeline Concordia Finkbeiner, geb. Klewer, † im 87. Jahre am 21. Nov. zu Reval.

Charlotte Karoline Kusmin, geb. Oberländt, † im 78. Jahre am 21. Nov. zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 23. November 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	770.4	771.6	770.2
Lufttemperat. (Centigrade)	—0.4	—8.3	5.2
Windricht. (u. Geschwind.)	W4	WNW2	—
Bewölkung (Zehntel)	9	9	6

1. Minimum d. Temp. nachts —8.9
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Schwacher Frost; trocken.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Wie man gab und gibt.

Die Tage rennen: kaum hat der Herbst begonnen, so ist auch schon die Adventszeit da und die Weihnachtsgedanken klopfen um Einlaß.

Wenn man nur Zeit für sie hätte! — In früherer Zeit begann die gute Hausmutter an den Regentagen der Sommerferien bereits ihre Weihnachtsüberlegung. Da wurde ein besonderes Notizbüchlein durchgesehen, in dem alle Lieben verzeichnet standen, die vergangenes Jahr Geschenke erhalten und was es gewesen war. Es gibt doch nichts Lieberes als ein Geschenk, dem man es anmerkt, daß es mit freundschaftlicher Ueberlegung für uns gewählt worden ist.

Hat man das versäumt, so ist es am besten, man schenkt ein Buch oder Bild, daran kann sich jeder erfreuen. Am Bild, die gerne schauen, am Buch, die gerne denken, fühlen kann man mit beiden. Die wirklich recht schenken wollen, wählen Bücher mit besonderen Gedanken an des Empfängers Eigenart aus, halten die neuen und guten, alten Bücher nicht für abgetan und denken daran, daß uns das rechte Buch zum Freund und Gefährten werden will.

Im Anschluß hieran sei das der heutigen Post-Auflage beigefügte Verzeichnis „Die Bücher des Jahres 1910/11" der J. Deubnerschen Buchhandlung in Riga, Kauf-Str. 14 empfohlen. Hier ist von sorgfältig wählender Hand eine Auswahl getroffen und es kann Jedem empfohlen werden, sich in einer stillen Stunde in diese Bücheranzeigen zu vertiefen. Sie werden sicher die Erinnerung an manchen lieben, alten Freund wachrufen und andererseits die Bekanntschaft mit vielen neuen Büchern, die wirklich etwas bedeuten, vermitteln helfen.

№ 4711.

Rosen-Kristall-Seife

zur vernunftgemässen Körper- und Teintpflege unentbehrlich.

Die ständig zunehmende Beliebtheit der Rosen-Kristall-Seife № 4711 beruht auf derem hohen, der Haut ausserordentlich zuträglichen Glyzeringehalt, dem sparsamen Verbrauch trotz starken Schäumens und dem der Rosen-Kristall-Seife № 4711 eigentümlichen feinen Rosenduft. — **Pro Stück 25 Kop.**

Nur echt wenn mit № 4711 und dem Namen

Ferd. Mülhens

Parfümerie № 4711 Köln a. Rh.

Gegr. 1792.
Lieferant vieler Höfe.
Filiale in Riga.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften



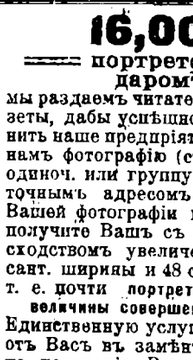
16,000
portretovъ
daromъ

mы раздаемъ читателямъ этой газеты, дабы успѣшно распространить наше предпріятье. Пришлите намъ фотографію (стар. или нов. одиноч. или группу) съ Вашимъ точнымъ адресомъ на оборотѣ Вашей фотографіи и Вы вскорѣ получите Вашъ съ поразительн. сходствомъ увеличенный на 38 сант. ширины и 48 сант. вышины т. е. почти **портретъ натуральной величины совершенно даромъ.** Единственную услугу, какую мы отъ Васъ въ замѣнъ просимъ — по полученіи Вами портрета — премiи, рекомендов. нашу фирму Вашимъ друзьямъ и знакомымъ. Ваша фотографія будетъ Вамъ возвращена въ цѣлости. За переупаковку и др. расходы, просимъ прилож. наложн. платеж. 95 к. Общество „Семи-Эмаль" Лодзь, № 106. При группахъ лица, имѣющее быть увел. обознач. знакомъ ×.

FREI
ES KOSTET GAR NICHTS.

Jeder darum Ansuchende erhält GRATIS eine Schachtel eines sicheren HEILMITTELS gegen RHEUMATISMUS und GICHT.

Ich litt jahrelang an Rheumatismus und Gicht, und keine Arznei gab mir die geringste Erleichterung; die Aerzte gaben meine Heilung auf, da gelang es mir plötzlich eine Mischung von 5 ganz harmlosen Ingredienzen zusammenzustellen, und dieses Mittel heilte mich in der kürzesten Zeit. Ich versuchte diese Arznei nachher an Bekannten und Nachbarn welche an Rheumatismus litten, auch an Hospital Patienten, mit solch wundervoll erstaunlich günstigen Resultaten,



Fussverunstaltung der Hände bei allgemeinem akutem, artikulärem Rheumatismus.

dass selbst hervorragende Doktoren zugeben mussten, dass mein Mittel ein positiv erfolgreiches sei.

Seitdem habe ich damit hunderte von ganz hilflosen Personen welche weder ohne Hilfe essen, noch sich selbst ankleiden konnten, geheilt und zwar solche im Alter von 60 zu 75 Jahren, welche manchmal über 30 Jahre diesem Leiden unterworfen waren. Ich bin des Erfolges so sicher, dass ich mich entschlossen habe, mehrere hunderte von Schachteln frei zu verteilen, damit andere armselige Leidende auch davon Vorteil erzielen mögen. Es ist dies ein wunderbares Mittel und unterliegt es keinem Zweifel, das Kranke welche selbst von Doktoren und Hospitälern als unheilbar erklärt, vollständig wieder hergestellt wurden.

Bemerken Sie sich, **ich verlange keine Bezahlung**, sondern fordere Sie nur auf, mir Ihren Namen und Addresse zuzusenden, mit dem Verlangen mich einer **freie Probeschachtel**. Wenn Sie dann mehr bedürften, ist der Preis ein äusserst mässiger. Meine Absicht ist est nicht, aus meiner Erfindung ein enormes Vermögen zu ermassen sondern elend Leidende zu heilen. Wenden Sie sich per Welt Post Karte an: M. E. Trayser 229, Bangor House, Shoe Lane, London, England.

Achtung! Skating Rink. Achtung!

Der Direktion ist es gelungen, das berühmte, **in Russland noch nicht gesehene**

Rollschuhlauf-Trio

M-lle Else van Roy & Co.

für nur 7 Tage zu Gastauftritten zu gewinnen.

Erstes Auftreten am Dienstag den 23. November

Näheres in den Affichen.

Entrée: von 4—7 Uhr 15 Kop., von 7 Uhr ab 50 Kop. Zur Abendseance haben die Honorations-Billette keine Giltigkeit.

„Thalia"-Theater.

Von Dienstag, den 23. bis Donnerstag, den 25. Nov. Nur 3 Tage!

Ungewöhnlich interessantes, reichhaltiges Doppel-Programm bei einfachen Preisen!

Das Ende des Burggrafen

Meisterhaft dargestelltes historisch. Drama aus der Zeit der **Raubritter.**

Verbrecher aus Liebe
ergreifendes Melodrama aus d. Leben der Gegenwart.

Der Como-See
wunderv. neuste Naturaufnahme.

Kostüme der Amazonen
prachtvolle Farbenphotographie der Gebr. Pathé, Paris.

Belustigungen der Japaner
interessante Naturaufnahmen.

3

Äusserst ergötzliche, komische Szenen:
Wie ein Student zum Kinde wird.
Das Diabolospiel.
Unter kritischen Umständen.

Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.

Mittwoch, den 24. November
6 Uhr nachm.

Vortrag

von Herrn
Prof. Dr. theol. **C. Girgensohn:**

„Entwickelungsidee und Gottesglaube".

Einzelbillette zu 50 Kop. für Erwachsene und 20 Kop. für Schüler und Schülerinnen an der Kasse.
Die Vorträge sind jedermann zugänglich.

St. Johannis-Kirche.
Sonntag, 28. November
6 Uhr abends

C-dur Messe
für Soli, Chor, Orchester u. Orgel
von
L. van Beethoven.

Aufführung der Musik. Gesellschaft
Dirigent: Herr Musikdirektor
R. Griwing.

Solisten:
Sopran — Frau H. von Samson-Himmelstjerna.
Alt — Fräulein J. Unger.
Tenor — Herr A. Gernhardt.
Bass (Bariton) — Herr G. Stahlberg.

Billette (inkl. Billettsteuer): Altarraum 1.10 Kop., Emporen 75 Kop., Mittelschiff der Kirche 50 Kop., Seitenschiff 30 K. sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 Uhr an der Kasse zu haben. Von 1—3 ist die Konzertkasse geschlossen.

D. H.-V.

Freitag, d. 26. Nov.

Vortrag
des Herrn
Mag. A. Berendts
über seine
Eindrücke v. den Oberammergauer Passionsspielen.
(Mit Lichtbildern).

Anfang 9 Uhr abends.
Entree 10 Kop.

Der Vorstand.

D. H.-V.

Schlittschuhbahn
Mittwoch, den 24. November
Militär-Musik
v. 3—5 Uhr.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

1810 Schumann- 1910
Gedächtnisfeier
Freitag, den 3. Dezember,
im Saale der Bürgermusse.

1. **Zur Erinnerung an Robert Schumann.**
Ansprache v. Dr. O. Seesemann.
2. **Ouverture zu Hermann und Dorothea.**
Ausgeführt vom Orchester der Musikalischen Gesellschaft unter Leitung des Hrn. Musikdirektor R. Griwing.
3. **Lieder für Sopran.**
Vorgetragen von Frl. H. v. Kiel.
Am Klavier Hr. H. v. Andreae.
a) Widmung. b) Das verlassene Mägdlein. c) Sonntags am Rhein.
d) Der frohe Wandersmann.
4. **Novelette für Klavier.**
Op. 21, № 8 (fis moll). Vorgetragen von Frl. K. v. Grote.
5. **Gemischte Quartette.**
a. Schön Rothraut. b. Aus dem spanischen Liederspiel (Es ist verraten. — Ich bin geliebt).
6. **Vierte Symphonie.**
Op. 120 (D-moll). Ausgeführt vom Orchester der Musikalischen Gesellschaft. a) Ziemlich langsam — lebhaft. b) Romanze. c) Scherzo. d) Finale (langsam — lebhaft).

Anfang 8½ Uhr.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Vorverkauf der numerierten Eintrittskarten zu 1 Rbl. 50 Kop., 1 Rbl., 75 und 50 Kop. vom 29. Nov. ab in der Geschäftsstelle.

Der Vorstand.

Wer
borgt einem Studenten, welcher das letzte Semester studiert, auf 10 Monate zwei bis drei hundert Rbl. Die Adresse sub „495", zu erfragen in d. Exp. des Bl.

Disponent!
Spezialist d. Galanterie: Kurz-, Mode u. Wäschebranche, perfekter Verkäufer, tüchtiger Disponent, der auch d. Chef in jeder Art und Weise vertreten kann, gegenwärtig in leitender Stellung, sucht gestützt auf Prima-Referenzen als Lehrer, Einkäufer, Reisender oder 1. Verkäufer hier od. nach auswärts **Anstellung.** Gefl. Off. empfängt unter Disponent d. Exp. d. Bl.

Die Dampfmeierei **Nya** sucht zum sofortigen Antritt einen
Eleven.
Meier-Baranson.

Ein Kupferschmiedegesell
kann sich melden. Reinhold Lood, Steinstr. 29.

Ein tüchtiger Koch
zur Aushilfe bis Neujahr kann sich melden — Grosser Markt 4, 1. Treppe.

Нужна
посредница
Адр. здѣсь, до востребованія, Мих. Ив. Звѣздину.

Eine Schneiderin
übernimmt in u. außer dem Hause das Anfertigen von Kleidern und Jacken — Pleskauer Str. 70a.

Stellvertretende
Lehrerin
bis Weihnachten gesucht. Gefl. Off. sub S. H. R. an d. Exp. d. Bl.

Mädchen
zum Falzen können sich melden bei H. Forstreuter, Buchbinderei, Ritterstr. 19.

Deutschsprechendes
Mädchen
wünscht eine Stellung zum Alleindienen oder in die Stube — Langstr. 3.

Zum 1. Januar werden im Hause Breitstr. 12 **mietfrei:**
Wohnungen
von 4, 3 u. 2 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. Zusammenhängend **für eine Pension geeignet.** Nähere Auskunft erteilt daselbst, Qu. 2, im Auftrage des Hausbesitzers Frau Karpinsky, zwischen 11 u. 1 Uhr.

Wohnung
von 7 Zimmern vom 1. Januar 1911 ab weiter **zu vermieten.**
Daselbst ein guter
Geldschrank
zu verkaufen. Zu besehen von 1—2 Uhr mittags Pepferstr. 15, 1. Treppe.

Schlittschuhe
empfiehlt in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen.
C. Vollmer.
Rigasche Strasse Nr. 4.
Daselbst werden Schlittschuhe geschliffen und repariert

Gebr. Brock
empfehlen in grosser Auswahl
Schlittschuhe
Schneeschuhe
schwedische und finnische
Stoss- und Rodel-Schlitten.



Johns Volldampf-Waschmaschine Wäschewringer Wäschemangel
Seifenpulver
in jedem geregelten Hausstande unentbehrlich geworden, empfiehlt als passendes Weihnachtsgeschenk für Hausfrauen
Ed. Friedrich
Dorpat, Rigasche Strasse Nr. 2.

Tuchstoff-Reste
für Herren staunend
billig
räumt zu Fabrikspreisen
die Tuchniederlage
„Waldenhof"
Dorpat, Alex.-Str.
Nr. 6.

Beim Theater
„Illusion"
ist das
Bufett
zu vergeben. Genaueres im Theater v. 4—11 Uhr zu erfragen.

Ein junger
Dachshund
zu verkaufen — Bohnenstr. 24, Qu. 2, zu besehen von 3—5 Uhr nachm.

Helleuchtende, dauerhafte
Gas-Glühstrümpfe
in vorzüglicher Qualität
empfiehlt billigst d. Handelsh.
Alex.-Str. Nr. 9, **W. Laatsch.**

Wiener Conditorei.
Empfehle fr. glasierte **Krimsche Früchte,** frische Fruchtmarmeladen, kandierte Wallnüsse, **Malzbonbon, Mignon-Bruchschokolade** fr. Naschwerk, Vanille-, Kaffee u. Milchschokolade.
Alle Arten Gefrorenes in Formen, Figuren usw. Sehr wohlschmeckende **Schwedische Eistorte.**
Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werd. prompt effektuiert.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Schöne Gänse, Enten u. Kalkuhnen empfiehlt **E. Oss**
Fleischscharren Petersburger Str. 4.

Eine geschnitzte
Nußholz-Möbelgarnitur
wird **billig verkauft.** Zu besehen mittags von 1—2, Sternstr. 69, II. Stock. J. M.

Glas-Christbaumschmuck.



Versende auch dieses Jahr meine reich sortierten Sortimentskisten Glas-Christbaumschmuck in nur **hervorrag. Spezialitäten ersten Ranges** nach den neuesten Modellen. Garantie Jahre lang haltbar. **Sortiment Nr. 1.** Inhalt 525 Stück als echt versilberte, farbenprächt. **Reflexe, Eis-, Atlas- u. Regenbogenkugeln** bis 8 cm grosse; verschiedene herrliche Fruchtsachen, wie Aepfel, Pfirsiche, Aprikosen, Trauben und dergl.; bunte Vögel, künstliche **Pilze zum** Stellen auf Möbel. **Diamant- und Spiegelreflektoren,** Blumenmädchen usw. Licht- und Konfekthalter. Ferner reizende übersponnene Sachen, wie **Luftschiffe, Eier, Kugeln,** gefr. Zapfen u. Pudel, geschmackvolle farbige **Seeblumen,** Lilien, Tulpen u. dergl. Extra ½ Meter grossartige Strahlenspitze mit Silber-Triumphbogen und Engel (letzte Neuheit). Maria mit Jesuskind nebst 2 schwebenden Engelsgestalten und Morgenstern versende **aus erster Hand** sorgfältig verpackt zum Preise von 3 Rbl. franko (Nachnahme 15 Kop. mehr). **Sort. Nr. 2.** 230 Stück in besserer Ausführung. **Sort. Nr. 3.** 100 Stück Auslese. **Sort. Nr. 4.** 5-Dutzend der allerfeinsten Prachtstücke. **Ferner** empfehle für Liebhaber ein hochmodernes weisses Sortiment, nur Spezial-Sachen, 190 Stück auch 3 Rbl. (Nachnahme 15 Kop. mehr). Der Zoll beträgt laut Tarif pro Sendung 30 Kop. **Als Beilage** enthält jedes Sortiment eine strahlende Sonne nebst **Halley-schem Komet,** ein hochfeines Füllhorn mit künstlich blühenden Rosen und Schmetterling, herrlich dekoriert. Die Adresse bitte genau in deutscher Schrift.
Karl Köhler Schw. M. in Lauscha S.-A. Nr. 67.

Tantallampen
dauerhafteste und ökonomische **Sparlampen** von 10 Kerzen an bei 100 bis 120 Volt Spannung.
Hohe Rabatte.
Beleuchtungskörper.
Russische Gesellschaft Schuckert & Co.
Riga, gr. Königstr. Nr. 4.
Tel. 1000 & 1087.

!! Weihnachts-Lieder
Weihnachts-Aufführungen
Weihnachts-Wünsche
Weihnachts-Arbeiten. !!
Carl Glück, vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung.

Weihnachts-Postkarten und Gratulations-Karten
empfiehlt
Olga Palmas Kühn-Str. 2.

Wir empfehlen unser Lager in
Puppen
in allen grössen u. Preislagen
gekleidet von 30 Kop. an
ungekleidet v. 10 Kop. an
Puppen- Strümpfe, Schuhe, Schirme
Puppen-Stuben-Küchen
Puppen- Service, Wannen, Wagen
Puppen-Möbel, Betten
Puppen-Körper aus Leder u. Stoff
Puppen-Köpfe aus Porzellan, Blech, Hartgummi, Celluloid
Gebr. Brock.

Vergrösserungen und Reproduktionen
die zum Weihnachtsfest bestimmt sind, bitte möglichst zeitig aufgeben zu wollen.
Aufnahmezeit täglich von 9—3 Uhr.
C. Schulz.
Photographie Garten-Str. 3.
Telephon № 231.

Schwarze wollene
Strümpfe und Socken
von M. Silpert, Riga
farbige wollene ausländische **Strümpfe**
Firma E. Retsch
Gr. Markt 9.

Offeriere echten
Zucker-Syrup
dicken u. klaren
Honig
Elemé- u. Wallnüsse.
A. Reinbaum
Jakob-Str. 11.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.
Allgemeine Versammlung
am Freitag, d. 26. Nov. 1910
um 6 Uhr nachmittags
im Saal des Ev. Vereins junger Männer
(Sulz-Strasse 1.)
Der Vorstand.

Casino
Theater.
Direktion: **Paul Günther**
Täglich Vorstellung.
Donnerstag, 25. November
Masken-Ball
kein Kostümzwang.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
Süd-Bezirk
Mittwoch, d. 24. Nov., ½6 Uhr nachm.
Sitzung Mühlen-Str. 11.

Größtes deutsches Nachrichtenblatt
Berliner Lokal-Anzeiger
Vorzüglicher Nachrichtendienst
Eigene Korrespondenten überall
Umfassender russischer Spezialdienst
Reicher und zuverlässiger Handelsteil
Tägliche Unterhaltungs-Beilage
Tägliche Beilage „Bilder vom Tage"
Pariser Moden in Wort und Bild

Bezug:
In den großen russischen Städten vierteljährlich 3 Rub. 20 Kop.
Im übrigen Rußland . . . . . vierteljährlich 3 Rub. 35 Kop.
Man abonniert bei den Postämtern und Buchhandlungen.
Probenummern kostenlos durch den unterzeichneten Verlag.

BERLIN SW 68
Zimmerstraße 36-41.
August Scherl
G. m. b. H.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Hierzu als Beilage für die auswärtigen Abonnenten: Prospekt der Buchhandlung J. Deubner, Riga über die Bücher des Jahres 1910/1911.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und h. h. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 269. Mittwoch, den 24. November (7. Dezember) 1910.

Inland.

Vom Außerordentlichen Livländischen Landtage.

Gestern wurde die Landtagsverhandlung, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, um 11 Uhr vormittags begonnen mit der Beratung der für die Ableistung der Natural-Wegebaulast aus der Landeskasse zu zahlenden Vergütung. Die Natural-Wegebaulast soll als solche beibehalten, jedoch gleichmäßig auf alle Wirtschaftseinheiten verteilt werden und für die Ableistung dieser Last eine Entschädigung aus der Landeskasse gezahlt werden. Der Landtag bestimmte die Entschädigung im Betrage von 1 Kop. pro Wegeeinheit. Der Berechnung einer Wegeeinheit sind die für die Jahresremonte einer Arschin Weges V. Klasse (Kirchspielsweg) erforderlichen Arbeiten zugrunde gelegt.

Der Landtag beschloß ferner, je einen Vertreter als Glied der nach dem Patent vom Jahre 1859 bestehenden Kreis-Wegekommissionen zu wählen, welche mit den Vorarbeiten für die Ergänzung des Wegenetzes betraut sind.

Der Landtag nahm Kenntnis vom Bericht des Landratskollegiums über den Fortgang der Grundsteuerreform-Arbeiten, in dem ausgeführt war, daß, falls das erforderliche Einführungsgesetz bis zum Frühjahr 1911 erlassen werde, der Ausgleich der Geld- und Naturalprästanden bereits für das Jahr 1912 in Aussicht genommen werden könne.

Der Landtag beschloß, den für die Beendigung der Grundsteuerreform-Arbeiten und Fortschreibung des neuen Katasters für das Jahr 1911 erforderlichen Etat im Betrage von 62 000 Rbl. zu bestätigen.

Der Landtag nahm Kenntnis vom Bericht des Landrats-Kolleginms über das Vorflut-Gesetz vom 6. Juni 1910 und beschloß, die im Gesetz vorgesehenen Wahlen von je zwei Vertretern in die Kreis-Kommissionen und die Gouv.-Kommission auf dem gegenwärtigen Landtag vorzunehmen.

Die Unterrichtssprache in den privaten Elementarschulen „Fremdstämmiger" in der Duma.

Wie aus unserem gestrigen telegraphischen Parlamentsbericht ersichtlich, beriet am Montag die Reichsduma den allgemeinen Gesetzentwurf über die Elementarschulen, der die Bestimmungen der Elementarschulvorlage vereinheitlicht. Hier kam es, wie wir in Ergänzung des etwas lückenhaften telegraphischen Agentur-Berichts dem Bericht der „Pet. Ztg." entnehmen, nachdem eine Reihe unwesentlicher oppositioneller Anträge angenommen und nationalistischer abgelehnt worden war, zu einer Debatte über den Art. 7 (Abt. XI), der besagt, daß in den Privatelementarschulen der Unterricht in der Muttersprache der Schüler erfolgen muß und das Erlernen der russischen Sprache vom ersten Schuljahre obligatorisch ist. — Dieser Artikel wurde abgelehnt, dagegen der Antrag der Arbeitsgruppe: „Die Unterrichtssprache in den Elementarschulen wird von deren Besitzern bestimmt", mit den Stimmen der Opposition und der Deutschen angenommen.

Es ist eigentümlich, daß, wie auch aus dieser Abstimmung ersichtlich, auf dieser Sitzung die Opposition Herrin der Lage war, auch wenn die Rechten den gegen die oppositionellen Anträge stimmenden Nationalisten und Oktobristen zu Hilfe kamen!

Obwohl dieser Beschluß in Sachen der Muttersprache in den privaten Elementarschulen den elementarsten Forderungen der Gerechtigkeit und den vom Oktober-Manifest proklamierten Prinzipien der Toleranz entspricht, müssen doch berechtigte Befürchtungen bestehen, ob der Reichsrat nicht auch diese liberale Anwandlung der Reichsduma zu nichte machen wird.

Ein Kanal Riga-Cherssson.

Seit langem gehört die Anlage eines die Ostsee mit dem Schwarzen Meere verbindenden Wasserweges zu den Desiderien nicht nur der Regierung, sondern auch der Handel und Industrie treibenden Bevölkerung des Reiches, und Jahr um Jahr ist der Bau eines solchen Kanals in der Presse diskutiert worden. In letzter Zeit scheint die Verwirklichung des Kanalprojektes dem Bereich der Möglichkeit wieder etwas näher gerückt zu sein. In einer Petersburger Korrespondenz der „Rig. Rdsch." finden wir nun diese wichtige Frage des näheren erörtert.

Nachdem eingangs darauf hingewiesen wird, daß die Anlegung eines Weichsel-Dnjestr- und eines Njemen-Dnjepr-Wasserweges mit mancherlei Unzuträglichkeiten verknüpft wäre, führt der Verfasser der Korrespondenz zu Gunsten eines Wasserweges Riga-Cherssson folgendes aus:

Die Bassins der Düna und des Dnjepr bieten keine der Schwierigkeiten, wie sie sich den beiden vorerwähnten Projekten in den Weg stellen. Der Kanal würde in seiner ganzen Ausdehnung in den Grenzen des russischen Reiches liegen und ausschließlich bevölkerte sowie zivilisierte Landstriche durchschneiden. Der Oberlauf der beiden Flüsse konzentriert sich gerade in einer historischen Gegend, der die Wolga und der Wolchow entspringt und die den slawischen Völkerschaften dazu diente, von einem Flußsystem zum anderen zu wandern. Dank der großen Wassermenge dieses mit Seen bedeckten Landes, welche das Ueberschreiten der Wasserscheide wesentlich erleichterte, hat das alte Rußland hier seinen Ausgangspunkt genommen, um sich längs dem Dnjepr bis nach Kiew und dem Schwarzen Meere, längs der Wolga bis zu den Tataren und nach Sibirien, längs dem Wolchow bis zum Eismeer und längs der Düna bis zu den Hansastädten auszudehnen. Es ist daher gewissermaßen eine Pflicht Rußlands, denjenigen Völkern Europas, die eine Verkürzung des Weges nach dem Orient anstreben, gerade in dieser Gegend Gastfreiheit zu gewähren. Gewiß würde eine solche Gastfreiheit Rußland nicht gereuen, wenn man bedenkt, welche Vorteile der Kanal der Industrie, den anliegenden Städten, die zu Lieferanten der auf ihm verkehrenden Schiffe werden und besonders hinsichtlich der Ausfuhr von Kohle aus dem Donez-Gebiet bringen würde.

Die Verkürzung der Strecke, die den Schiffen, im Vergleich mit dem Wasserwege um Europa, dank dem Kanal Riga-Cherssson zu Gute kommen müßte, beträgt für Antwerpen 900 Kilometer, für Amsterdam 1300 Kilom., für Newcastle 1500, für Christiania 1800, für Kopenhagen und Hamburg 2000, für Danzig 3300, für Stockholm 3600 Kilom. und ungefähr 4000 Kilom. für Petersburg und Finnland. Im großen und ganzen kann man annehmen, daß alle östlich von England gelegenen Häfen, d. h. Belgien, Holland, Dänemark, Norwegen, Schweden, Deutschland und Rußland bezüglich ihrer Schiffe, die den Weg durch den Suez-Kanal nehmen, 1 bis 4000 Kil. ersparen würden.

Wenn wir die Quantität an Ware in Betracht ziehen, die diese Länder durch den Kanal von Suez befördern — vorausgesetzt daß die orientalischen Häfen Englands davon die Hälfte produzieren — so erreichen wir eine Höhe von über 8 Millionen Tonnen, d. h. 500 000 000 Pud, die in Suez bedeutend früher durch den Kanal Riga-Cherssson anlangen müßten.

Jedoch, das ist noch nicht Alles. Außer der Verbindung mit Indien und Australien durch den Suez-Kanal unterhalten die nördlichen europäischen Staaten noch rege Handelsbeziehungen mit den Mittelmeer-Ländern, der Türkei, Griechenland usw. Auch die Kommunikation mit diesen Staaten würde sich durch die Erbauung des Riga-Cherssson-Kanals bedeutend schneller gestalten, und da man die Höhe dieses Warenverkehrs nach den Konsularberichten auf 1 bis 2 Millionen Tonnen einschätzen kann, so dürfte sich der gesamte Transit des Kanals bis auf 600 Millionen Pud belaufen. Uebrigens sei noch bemerkt, daß die angegebenen Zahlen sich nur auf den augenblicklichen Verkehr im Suez-Kanal beziehen, der jedoch zusehends wächst. Im Jahre 1878 passierten Suez 1593 Schiffe mit 2 269 000 Tonnen, zehn Jahre später 3503 Schiffe mit 9 238 603 Tonnen und endlich 1908 3795 Schiffe mit 13 633 283 Tonnen.

Sollten aber 600 Millionen Pud und die sichere Aussicht auf eine bedeutende Vergrößerung des Transitverkehrs wirklich nicht genügen, um Rußland zu veranlassen, einen so lebhaften Handel in seine Grenzen zu bannen?

Ueber den Personalbestand des Rigaschen Polytechnikums.

Der Personalbestand des Rigaschen Polytechnikums für das Lehrjahr 1910/11 weist, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, einen Lehrkörper von 22 Professoren, 9 Adjunkt-Professoren, 34 Dozenten (gegen 36) und 28 Assistenten (gegen 22 im Vorjahr) auf, somit im ganzen 88 Personen. Es promovierte zum Adj.-Professor für chem. Technologie Hofrat E. Britzke. Aus dem Lehrkörper schieden aus: Adj.-Prof. v. Friedrichs, die Dozenten A. Aristow und E. Friesendorff und der Assistent Malyschew. Es wurden neu ordiniert: für Architektur Dozent H. Pirang und die Assistenten: B. Aristow für angewandte Mechanik und A. Mikutowitsch für mechanische Technologie. — Zum ersten Male wird der Peterhofer Lehr-Forst erwähnt mit Adj.-Prof. Poncet de Sandon für theoretische und R. Biler für praktische Forstfächer.

Das Verzeichnis der Studenten weist 1839 Mann auf — eine bisher nicht erreichte Höchstzahl. Es entfallen auf die Architekten-Abteilung 152 Studierende, auf die Ingenieur-Abteilung 321, auf die Mechanische 487, auf die Chemische 306, auf die Landwirtschaftliche 226 und auf die Kommerz-Abteilung 347 Studierende. — Von den Studierenden stammen 78 % aus den baltischen Provinzen oder haben hier eine Schule absolviert. — Als Kuriosum sei erwähnt, daß nicht weniger als 48 Studenten noch aus dem „vorigen Jahrhundert" stammen, somit vor länger als 11 Jahren immatrikuliert worden sind. Der älteste Student am Polytechnikum ist vor 21 Jahren immatrikuliert worden.

Dorpat, 24. November.

Auf Grund der Art. 1188 und 1189 der Allg. Gouv.-Const. ist, der „Gouv.-Ztg." zufolge, vom Herrn livländischen Gouverneur nach Wahl des Adelskonvents Herr Reinhold Baron Buxhöwden als zweiter Beisitzer des Pernau-Fellinschen Adligen Waisengerichts, anstelle des vom Amt zurückgetretenen Herrn Alfred v. Sivers, bestätigt worden.

Aus dem Oberpahlenschen geht auch der „Rig. Ztg." eine Mitteilung über den von uns am Montag berichteten Kampf mit einem Wilderer zu, welche Mitteilung sich mit der unsrigen in allen Punkten deckt. Das Renkontre spielte sich, wie ergänzend mitgeteilt sei, im Woiseckschen Walde unweit des Wirzjärw ab. Der vom Wilddieb Ueberfallene war Herr Arved von Zur-Mühlen, der Gutsbevollmächtigte von Woiseck.

Riga. Nach kurzem Leiden ist in der Nacht auf gestern die Leiterin der Mädchen-Gewerbeschule des Rigaschen Jungfrauenvereins Frl. Alwine Bock einer Lungenentzündung erlegen. Im Jahre 1845 in Riga geboren, widmete sie sich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, schon frühzeitig dem Beruf einer Erzieherin. Im Jahre 1880 übernahm sie stellvertretend das Amt der Inspektrice der Mädchen-Gewerbeschule und war darauf an dieser als wissenschaftliche Lehrerin tätig sowie als Leiterin der Fröbelkurse, wobei sie Gelegenheit hatte, ihre Schülerinnen zu dem Idealismus hinzuleiten, der sie selbst beseelte. Vor etwa sieben Jahren übernahm Alwine Bock an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Frl. L. v. Jung-Stilling das Amt der Inspektrice und somit die gesamte Leitung der Anstalt. Die alljährlichen Ausstellungen der Arbeiten der Schule haben vollauf bewiesen, in welchem idealen und zugleich praktischen Sinne sie geleitet wird und mehr noch als das legt der Erfolg, den heute Hunderte in der Rigaschen Mädchengewerbeschule ausgebildete junge Mädchen in ihrem Beruf auch dem der Hausfrau und Mutter aufzuweisen haben, beredtes Zeugnis dafür ab, daß in der Mädchen-Gewerbeschule eine Anstalt besteht, die unsere weibliche Jugend zu berufstüchtigen Menschen erzieht, die über der Praxis die idealen Güter nicht vergessen und vernachlässigen.

— Auf der Düna, berichten die Rigaer Dienstag-Blätter, bildet sich schon eine dicke Eisschicht. Weiter hinauf, oberhalb der Stadt, verkehren schon Fußgänger über das Eis. Auf der Strecke von Kurten- bis Bienenhof ist die Düna mit großen Eisschollen angefüllt. Unterhalb Bienenhof verkehren noch Dampfer.

Tirsen. Am 14. d. Mts. ist der neugewählte Pastor N. Oslin durch den Propst des Wendenschen Sprengels eingeführt worden. Obgleich Pastor Oslin durch das Konsistorium ernannt ist, dem die Kirchenpatrone ihr Wahlrecht übergeben hatten, so ist er doch, nach der „Rig. Awise", von der lettischen Gemeinde mit großer Liebe empfangen worden.

Estland. Der neue Zentralverein der Estländischen landwirtschaftlichen Vereine hielt, wie das „Rist. Päh. leht" berichtet, am 14. d. Mts. seine konstituierende Versammlung ab, die von Dr. Raamot geleitet wurde. 14 Vereine hatten sich zum Zentralverein zusammengeschlossen, jetzt kamen noch 10 Vereine hinzu, so daß zum Zentralverein eben 24 Vereine gehören, außerdem 9 Privatpersonen. Der Versammlung wohnten die Vertreter von fast 20 Vereinen bei. In den Vorstand des neuen Zentralvereins wurden gewählt R. Allmann (Präses), A. Hanko (Vizepräses), K. Saral (Kassierer), J. Rabilon, A. Olt, K. Tonkmann, J. Oras, K. Eisenberg und E. Alesoo. — Vom Zentralverein wurden dann gleich zwei neue Instruktoren angestellt: für Viehwirtschaft Agr. Illimar und für Konsumvereine H. Oraw. Somit gibt es in Estland bereits 5 Instruktoren. Wenn die Mittel es erlauben, will man in diesem Jahre auch einen Oekonomie-Instruktor anstellen. Auch die Anstellung eines Gartenbau-Instruktors ist bereits beschlossen.

Mitau. Die Lettische Oekonomische Gesellschaft der Landwirte hat, nach der „Tehwija," die Kresslersche Holzfabrik erworben, in der eine Zellulosefabrik eingerichtet werden soll.

Libau. Herr R. Jordan ersuchte, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, den Vorstand der hiesi-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Duma spricht sich für freie Wahl der Unterrichtssprache in den privaten Elementarschulen aus.

Rodsjanko (Rechter Oktobr.) mit großer Majorität zum Vorsitzenden der Oktobristen-Fraktion gewählt.

Bei den englischen Wahlen können die Unionisten nicht die liberale Majorität brechen.

Die bulgarische Regierung erklärt die ihr zugeschriebenen Sympathie-Briefe an die mazedonische Bandenleitung als Fälschung.

Feuilleton.

Kuriose Wahlmanifeste.

Die hochgehenden Fluten eines neuen Wahlkampfes sind wieder über England hereingebrochen, und schon erscheinen die ersten Manifeste, in denen die Kandidaten ihren Wählern einen goldenen Berg schönster Versprechungen anbieten und mit flammender Beredsamkeit dartun: „Jetzt oder nie könnt ihr beweisen, wie tief eure politische Einsicht ist!"

Wenn auch die neue Zeit auf die Form der Wahlmanifeste nicht ohne Einfluß geblieben ist und im Gegensatz zu den Wahlaufrufen früherer Zeiten im allgemeinen schöne Weitschweifigkeiten eingeschränkt hat, so sind die Kandidaten doch nicht ausgestorben, die ihre Wähler mit ihren Manifesten nicht nur begeistern, sondern nicht selten auch unfreiwillig erheitern. Am berühmtesten ist das Wahlmanifest, das vor etwa einem Jahrzehnt der Unterhaus-Kandidat des Kreises Merthyr Tydvil erließ, und in dem er mit dem Gestus reicher Weiterfahrenheit seine Wähler überzeugen wollte. „Ich habe gelebt, geliebt und geheiratet," so rief der Parlaments-Kandidat mit Emphase, „ich habe Kinder gehabt und Häuser; ich habe die Welt erprobt, das Fleisch und den Teufel, ich habe gewonnen und verloren, verdient und versucht, geschürft, destilliert, fabriziert und gebaut, geliehen, geborgt, gekauft und verkauft!" Leider war der Kandidat in der Hitze des Kampfes über die geographische Lage seines Wahlkreises nicht richtig informiert und ließ seinen schönen Aufruf für teures Geld in einer Reihe von Zeitungen erscheinen, die einige 100 Meilen von seinem Wahlkreise entfernt ihren Sitz haben und auf dem eigentlichen Schlachtfeld überhaupt nicht gelesen wurden.

In alten Zeiten liebten es die Kandidaten, mit großen Worten ihre eigenen Verdienste um das Wohl Großbritanniens und ihre mutige Unbestechlichkeit zu preisen. Damals erklärte ein Abgeordneter bei den Neuwahlen seinen Wählern: „Ohne Furcht und Begünstigung habe ich mein Amt verwaltet, ich habe den unrechtmäßigen Einflüssen der Krone getrotzt und allen goldenen Verführungskünsten widerstanden." Heute würde eine solche Anschuldigung gegen die Monarchie weder geglaubt noch geduldet werden.

Das kürzeste Wahlmanifest, so berichtet eine englische Wochenschrift, hat wohl Sir Elliot Lees seinen Wählern zugehen lassen. Er befand sich zur Zeit der Wahlen in Pretoria und kabelte seinen Freunden und Feinden in Birkenhead nichts weiter als das eine Wort „Pretoria." Es war zur Zeit des Krieges, und der Kandidat stand bei der Yeomanry im Felde.

Die seltsamsten Manifeste aber erblicken doch in den Tagen der Stadtrat-Wahlen die Oeffentlichkeit. Besonders in den Provinzstädten wird der Eingeweihte nur mit einem schwer unterdrückbaren Lächeln die Aufrufe lesen, durch die friedliche Bürger plötzlich von dem wilden Ehrgeiz nach Macht, der jählings ihre Seele in Aufruhr brachte, Zeugnis ablegen. Das Manifest eines christlich-sozialen Schneidermeisters, der im vergangenen Jahre in Leicester bei den Stadtrat-Wahlen kandidierte, ist in England mit Recht berühmt geworden. Der ehrenwerte Meister des Zwirns und der Schere gebärdete sich dabei als kommender Weltreformator, und seiner Feder und seinem Munde entflossen die schönsten Stilblüten. So begann er seinen Wahlaufruf mit der klassischen Aufforderung: „Befeuchtet Eure Augen mit der Spucke der Liebe und wischt sie rein mit dem Handtuch der Rechtlichkeit." Das Manifest des Schneiderleins wollte gar kein Ende nehmen, aber was er alles seinen Wählern verhieß, läßt ahnen, daß hier der Löser der sozialen Frage verloren gegangen ist. Der Kandidat wollte durchsetzen, daß jeder Arbeiter einen festen Wochenlohn von 60 Mk. erhalte, „mit freier Reise und Aufhebung aller Mieten und Steuern". Kein Mensch sollte künftig mehr als 5 Stunden am Tage arbeiten und alle sollten in einem Alter von 45 Jahren sich zur Ruhe setzen. „Ich bitte Euch, mich zur Macht zu erheben, damit ich alle Schulkinder während der letzten vier Schuljahre auf Reisen um die Welt sende, die Nation zahlt die Kosten, und die Kinder werden dann kluge, frohe und erfahrene Männer und Frauen werden. Soldaten und Matrosen sollen sie auf den Reisen beschützen, ihre Lehrer werden sie begleiten, und die berühmtesten Aerzte unseres Landes werden an der Fahrt teilnehmen." Der Stadtratsaspirant von Leicester wollte auch durchsetzen, daß das Britische Reich „in Ordnung komme", so daß „jedermann bequem und steuerfrei seine Pfeife rauchen könne, bei reinem, unverfälschtem Bier und bei den Klängen von Stadtkapellen". Wie groß mag die schmerzliche Enttäuschung gewesen sein, als der biedere Schneidermeister trotz dieser schönen Verheißungen nur 14 Stimmen auf sich vereinigen konnte; aber er mag sich getröstet haben in der Ueberzeugung, daß die heutige Menschheit blind ist und ihr Glück eben nicht will.

Kürzer und bündiger faßte sich ein irischer Kandidat, der stolz und lakonisch erklärte: „Meine Ahnen gehören einer der ältesten irischen Familien an, sie sind berühmt, und da ich selbst ein Mann von unantastbarer Ehrenhaftigkeit bin, von klarer Intelligenz und von unerschöpflicher Willenskraft, so werde ich alles tun für unsere prähistorische Stadt." — Aber die „prähistorische Stadt" blieb skeptisch und die „klare Intelligenz" unterlag.

Literarisches.

Die volkstümliche Dichtung A. Kol'cows und die russische Volkslyrik. Eine literarhistorische Untersuchung von Dr. phil. P. Schalfejew (Alexander Duncker Verlag. Berlin 1910).

—st— Eine auf gediegenen wissenschaftlichen Studien fußende, ästhetisch hochinteressante Arbeit zum Schaffen eines russischen Dichters liegt uns hier vor.

Der Verfasser, Professor an der Kriegsakademie Berlin, zeichnet ein klares Bild der Dichterpersönlichkeit dieses schlichtesten und wohl tiefinnerlichsten Volkslyrikers, den das russische Schrifttum hervorgebracht hat. Kolzow war, wie selten ein Dichter, so innig mit dem ganzen Fühlen und Denken seines Volkes verwandt und verwachsen, daß eine Darstellung seiner lyrischen Kunst zugleich auch tiefe Einblicke in das Wesen der russischen Volksdichtung überhaupt gewährt. Dem Verfasser ist seine Aufgabe, zu untersuchen, wie weit es dieser Dichter vermocht hat, sich der Denkweise und dem Anschauungskreise des Volkes anzupassen und seine Stimmungsbilder in einer, dem Volksliede eigenen Art und Weise zu malen, aufs beste gelungen. Es ist auf jeden Fall ein sympathisches Bild, das das mit Wärme und liebevoller Hingabe an den Dichter geschriebene Buch uns vermittelt.

Etwas fremd für das baltische Auge wirkt die Schreibweise der russischen Namen und Wörter bei Schalfejew. Er schreibt beispielsweise, nicht wie wir, Kolzow, sondern Kol'cow; ferner statt Golubtschik — Golubcik, statt Drushok — Druzok, statt choroschi — chorosij usw. — Die

gen lettischen St. Annenkirche um die Genehmigung der Veranstaltung eines Nachmittagsgottesdienstes mit einer erbaulichen Vorführung des christlichen Evangeliums in Lichtbildern. Mit der Begründung, daß Nebelbilder schon an sich eine Profanation des Heiligtums bedeuten und Lichtbilder-Vorstellungen in eine evangelische Kirche, wo im Geiste und in der Wahrheit gebetet wird, nicht hineingehören, wurde das Gesuch des Herrn Jordan abgelehnt.

Petersburg. Unter der Ueberschrift „Ein neuer Feldzug der Deutschen" erzählt die heute eingetroffene „Now. Wr.", die Pariser Presse rege sich sehr über die Nachricht auf, daß die berühmte Firma Krupp sich um die Erlaubnis bemühe, in Rußland eine Fabrik eröffnen zu dürfen, um, nachdem die Duma die erwartete Milliarde für den Flottenbau bewilligt haben werde, die zu erbauende Flotte mit den nötigen Panzerplatten versorgen zu können. Die Kruppsche Filialfabrik soll in der Nähe von Mariupol (Gouv. Jekaterinoslaw) errichtet werden oder eine der dort bereits bestehenden russischen Fabriken soll gekauft und völlig umgebaut werden. Krupp hoffe sogar, in diesem Falle, solange seine russische Fabrik noch nicht fertig gestellt ist, die Aufträge der Russischen Regierung bei sich in Deutschland ausführen zu dürfen.

Einige der einflußreichsten Pariser Blätter haben daraufhin in Petersburg angefragt und von dort angeblich die Antwort erhalten, daß das russische Marineministerium dem Kruppschen Plan durchaus sympathisch gegenüberstehe, da es ein gutes Geschäft dabei zu machen hoffe. In französischen Finanzkreisen habe diese Nachricht eine äußerst ungünstige Wirkung hervorgerufen. Die Situation sei jetzt ebenso wie damals vor 20 Jahren, als das russische Marineministerium den Bau von 4 Dreadnoughts der aus der Konkurrenz als Siegerin hervorgegangenen deutschen Firma „Blom und Voß" übertragen wollte. Damals drohten die Franzosen, kein Geld für den Wiederaufbau der russischen Flotte herzugeben und die russische Regierung kaufte sich daraufhin mit 250 000 Rbl. von der deutschen Firma los.

Die „Now. Wr." fürchtet nun, daß jetzt angesichts der Pläne der Firma Krupp etwas Aehnliches passieren könnte, und meint, man könne den französischen Bundesgenossen nicht so unrecht geben. Der ganze Westen Rußlands sei überdies von Deutschen bevölkert und vor Kiew fange man fast tagtäglich österreichische Spione. Das sei augenscheinlich der russischen Regierung noch nicht genug und jetzt wolle sie die Deutschen sogar sich am Asowschen Meere festsetzen lassen!

Diesen Ausführungen liegt eine für die „Now. Wr." typische Moral zugrunde: lieber auf erstklassige Panzer für die Flotte verzichten, als den verwünschten Deutschen einen Rubel zuwenden! Das Resultat einer solchen Politik hat man bei Tsushima gesehen!

Der Synod hat, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, von allen Geistlichen und Mönchen, mit denen Graf Leo Tolstoi während seiner letzten Fahrt in Berührung gekommen war, eingehende Berichte über ihre Unterredungen mit Tolstoi eingefordert.

Während dessen dauert der Streit um Leo Tolstois innere Kämpfe fort. Tolstois Sohn Ilja Lwowitsch veröffentlicht seinerseits unter der Ueberschrift „Wer ist schuld?" einen Brief in der „Russk. Sslowo", in dem er die früheren Versuche seines Vaters, aus dem Weltgetriebe zu fliehen, aufzählt. Vor 28 Jahren wollte er all sein Geld verteilen, Frau und Kinder verlassen und fortgehen; um das Jahr 90 teilte er seine Habe unter die Familie und überwies der Gattin das Verlagsrecht aller seiner Werke; 1900 sagte er einem Freunde: „Ich habe mich überzeugt, daß es unnötig ist, die Menschen logisch zu überzeugen. Den Weg weisen muß man durch sein Leben, durch sein Beispiel". Das — so meint der Sohn — sei der wahre Schlüssel zur Lösung des Lebensgeheimnisses des Vaters. Er blieb in dem ihm fremden Milieu, in der Familie, weil es so sein mußte. Ueber diesem inneren Kampf zwischen der Sehnsucht, seinen Idealen zu leben, und der Liebe zur Familie, wurde Tolstoi alt. Unlängst schrieb er einem Freunde: „Es lohnt sich nicht, das Gedachte auszuführen. Es geht über meine Kräfte. Ich bin einfach alt und glaube nicht, daß ich noch was zu tun vermag." Am 28. Oktober verließ er das Haus. Wer ist schuld daran? schreibt Ilja Lwowitsch Tolstoi: Wir alle haben es leicht, einen schweren Verlust zu tragen, wenn wir uns zu demselben so stellen wie Tolstoi es gewünscht hat — mit Liebe und Vergebung. „Richtet nicht — auf daß ihr nicht gerichtet werdet!"

Der Tschertkow feindlich gesinnte Sohn Tolstois, Graf Leo L. Tolstoi, äußert sich einem Mitarbeiter der „Peterb. Gaseta" gegenüber betreffs seiner Ansicht über Tschertkows moralische Schuld an der tragischen Wendung im Leben seines Vaters u. a. wie folgt. „Während meines Verweilens in Jasfnaja Poljana im vorigen Sommer waren alle ausländischen Gäste empört über die Beziehungen Tschertkows zur Familie Lew Tolstois. Ich behaupte, das von Tschertkow verheimlichte Testament war die Veranlassung des Fortganges Tolstois. Der Vater war in eine solche Lage geraten, aus der ihm nur seine Flucht aus den gewohnten Lebensbedingungen heraushelfen konnte. Tschertkows Handlungsweise ist nur dadurch zu erklären, daß er in Voraussicht eines baldigen Todes Tolstois das alleinige Dispositionsrecht über dessen Werke an sich bringen wollte. . ."

Nunmehr hat auch, wie die Residenzblätter melden, der Ministerrat dem Antrag des Unterrichtsministers auf Zurückziehung des Entwurfs zum Universitäts-Statut Folge gegeben und in eine solche gewilligt.

— Zum Schicksal der Polizeireform weiß Fürst Metschtscherski im „Graschdanin" folgendes Geschichtchen zu erzählen: „Ich treffe einen Beamten des Ministeriums des Innern. „Nun, wie steht es denn mit der Polizeireform? — Ist schon längst fertig. — Aber der Duma ist noch kein Entwurf zugegangen? — Der Duma? Es gibt überhaupt noch keinen Entwurf! — Wie so denn? — Ganz einfach: Das Projekt ist fertig, aber es kann über die Mauern des Departements nicht hinaus. — Und warum? — Weil die Grundlage der Reform aus zwei entgegengesetzten Meinungen besteht: Ein großer Herr will, daß die gesamte Polizei in Eins vereinigt werde, ein anderer großer Herr aber will, daß es zwei Polizeien geben: eine allgemeine und eine Gendarmeriepolizei. Und das Projekt bleibt eben liegen!"

— Der Synod hat das Urteil des Konsistorialgerichts, das den ehem. Archimandriten des Kiewer Troizki-Klosters Melchisedek für Verschleuderung von 300 000 Rbl. zur Verbannung nach dem Ssolowezki-Kloster verurteilt hatte, kassiert. — Der Igumen des Skoworodiker Klosters Nafanail wurde für lasterhaften Lebenswandel seines Amtes entsetzt und in die Nilossorster Einsiedelei verbannt.

— Der berüchtigte und weit über Petersburg hinaus bekannte Petersburger Quacksalber D. Awrachow, der „Erfinder" des indischen Balsams zur Heilung der Syphilis ist auf der Straße verhaftet worden. Da er sich bisher allen Gerichtszitationen entzogen hatte, wird er bis zu dem für seinen Prozeß anberaumten Termin in Haft behalten werden.

Kurgan. Im Theater beantragte ein Student vor Beginn der Vorstellung, Tolstois Andenken durch Erheben von den Sitzen zu ehren. Das Publikum erhob sich. Der Student wurde sofort verhaftet.

Woronesh. Der Kurator des Charkowschen Lehrbezirks P. E. Sokolowsky, welcher augenblicklich in amtlichen Angelegenheiten in Woronesh weilt, hielt, wie der „Wirulane" erfahren haben will, im dortigen pädagogischen Klub den Pädagogen eine feurige Rede, in welcher er sie anrief, die wichtigeren Momente des Lebens zu beachten. Zu L. N. Tolstois Tod, als zu einem derartigen Moment übergehend, erklärte der Kurator, daß mit dessen Person ein Weltgenie ins Grab gegangen sei. Um Tolstois Namen, sagte er, besteht gegenwärtig ein Parteikampf. Die Pädagogen aber müssen über diesem stehen und seines Todes damit gedenken, daß sie in Lehrinstitutionen Vortragsabende und Besprechungen über ihn arrangieren. Die Pädagogen dürfen an diesem Fall nicht schweigend vorübergehen, weil seine Bedeutung zu groß ist und zu gewaltig von sich selbst redet . . . ." — Die feurige Rede des Kurators hatte nur die Wirkung, die Pädagogen zu erschrecken. Einer von ihnen erinnerte den Kurator daran, was für Folgen das haben könnte, wenn die Schullehrer in den Schulen Tolstois Gedächtnis in Erinnerung zu bringen beginnen. Der Kurator deutete hierauf an, daß er die ganze Verantwortung in dieser Sache auf sich nehme. — Hierzu bemerkt das genannte Blatt, man könne diesen Fall bei weitem nicht als einen gewöhnlichen bezeichnen: in jedem Lehrbezirk befänden sich schon nicht solche Kuratoren. . . .

Odessa. Ueber einen frechen Ueberfall in einem Eisenbahnzug lesen wir in der „Odess. Ztg.": In der Nacht auf den 18. Nov. wurde in einer Entfernung von 2 Werst von der Station „Wesselij Kut" von drei bewaffneten Räubern ein Ueberfall in dem aus Kiew nach Odessa fahrenden Passagierzug ausgeführt. Als sämtliche Passagiere ruhig schliefen, knallten in einem Waggon 2. Kl. einige Revolverschüsse, dann vernahm man Geschrei. Es stellte sich heraus, daß drei mit Revolvern und Dolchen bewaffnete Räuber in einem Abteil 3 Passagiere überfallen hatten. Die Räuber setzten den Passagieren die Mündungen ihrer Revolverläufe auf die Schläfe und kommandierten: „Hände hoch!" Einer der Passagiere machte Miene, sich zu widersetzen, er wurde durch einige Revolverschüsse auf der Stelle getötet. Die Kondukteure eilten auf die Schüsse zu dem betreffenden Waggon, aber die Tür war von innen abgeschlossen. Inzwischen raubten die Bösewichte über 4 000 Rbl., sprangen durch die Fenster und entkamen. Der Zug hielt an und es wurden Maßregeln zur Ermittelung der Räuber ergriffen.

Warschau. Die „Kujawski Gaz." ist wiederum mit 200 Rbl. gepönt worden.

Lodz. Den Post- und Telegraphen-Beamten ist, der „Retsch" zufolge, vorgeschrieben worden, im Verkehr mit dem Publikum sich ausschließlich der russischen Sprache zu bedienen.

Czenstochow. Zum Verbrechen im Kloster Jassna Gora berichtet die „Lodz. Ztg." daß auf Verfügung der Untersuchungsbehörden der Klostermusiker Tortkiewitsch verhaftet und im Czenstochower Gefängnis untergebracht wurde. — Das Warschauer Gericht hat dem früheren Prior von Jassna Gora Reimann nicht gestattet, ins Ausland zu fahren, um eine Kur zu gebrauchen. — Außerdem ist, wie wir in der „Retsch" lesen, der Mönch von Jassna Gora Olessinski seiner Mönchswürde entkleidet worden, da seine Beteiligung an dem Verbrechen des Mazoch festgestellt worden ist.

Finnland. Die finnländischen Blätter beklagen sich darüber, daß die Karelische Landzunge immer mehr unter den Einfluß russischer Kapitalisten gelangt. Die finnländischen Kapitalisten haben bereits diese Gebiete als für Finnland verloren aufgegeben und wollen kein Geld dort placieren. Das haben die russischen Finanzmänner gemerkt. Jetzt soll eine russische Versicherungs-Gesellschaft anfangen, karelische Immobilien zu versichern und auf solche Immobilien Darlehen zu gewähren. Die Blätter fordern die finnländischen Geschäftsleute auf, eine Gesellschaft zu gründen, die die Konkurrenz mit der russischen Gesellschaft aufnehmen sollte, bevor es zu spät sei.

— Die Postzeitungsliste für das Jahr 1911 weist 404 in Finnland erscheinende Zeitungen und Zeitschriften auf, davon 109 in schwedischer, 282 in finnischer, 7 in finnischer und schwedischer, 2 in russischer, 3 in deutscher und 1 in englischer Sprache.

Politischer Tagesbericht.

Das Wohnungselend in Berlin.

Nach den neuesten Aufstellungen der Berliner Wohnungen, nach Größenverhältnissen geordnet, wie sie sich in den Amtlichen Statistischen Monatsheften von Groß-Berlin finden, ergeben sich für das eigentliche Berlin ohne Vororte traurige Zustände.

Es wurden insgesamt 524 441 Wohnungen gezählt. Davon bestehen 189 247 Wohnungen aus einem heizbaren Zimmer mit Küche, 84 444 aus einem heizbaren Zimmer ohne Küche, 25 766 überhaupt nur aus irgend einem Raum ohne Küche und 7975 Wohnungen nur aus einer Küche. Ferner sind 145 826 Wohnungen mit zwei heizbaren Zimmern und Küche vorhanden und 18 798 Wohnungen mit 2 Zimmern ohne Küche.

Es ergibt sich also, daß von den rund 525 000 Wohnungen über 416 000 Wohnungen Zweizimmer- oder kleinere Wohnungen sind, davon sind sogar der überwiegende Teil nur Einzimmer-Wohnungen. Die Behausungsziffer ist gerade in den Einzimmer-Wohnungen am höchsten, aber auch die Zweizimmer-Wohnungen weisen sehr hohe Belegziffern auf, weil bei dieser Art Wohnungen das Schlafstellenwesen blüht.

Es folgen dann 50 686 Wohnungen mit 3 heizbaren Zimmern und Küche und 8344 Wohnungen von 3 Zimmern ohne Küche; ferner 22 568 Wohnungen von 4 Zimmern. Nur eine verschwindend kleine Zahl von Wohnungen, nämlich 26 297, das ist etwa der 20. Teil aller in Berlin vorhandenen Wohnungen, weist mehr als 5 Zimmer auf. Der Vollständigkeit wegen sei mitgeteilt, daß es 11 732 Wohnungen mit 5 Zimmern gibt, 6894 mit 6, 3443 mit 7, 19 125 mit 8, 1003 mit 9 Zimmern. Die Ziffern der Wohnungen mit mehr als 10 Zimmern fallen dann sehr schnell ab, doch gibt es noch über 100 Wohnungen mit mehr als 20 Zimmern.

Die obigen Zahlen erwecken in den interessierten Kreisen die schwersten Bedenken. Etwa die Hälfte aller Berliner Wohnungen sind also Einzelzimmer- oder Ein-Raum-Wohnungen und ⅘ aller Wohnungen bleiben unter der Zweizimmer-Grenze: in diesen Räumen leben nun 1,9 Millionen von den 2,1 Millionen Bewohnern Berlins, das heißt über 90 % der Gesamtbevölkerung. Alle Bestrebungen auf Hebung der Volksgesundheit, ebenso alle Jugendfürsorge- und Sittlichkeitsbestrebungen werden erschwert, solange ein solches Wohnungselend herrscht.

Deutschland.

Gegen die Spionage durch Luftfahrzeuge ist, wie kurz schon erwähnt worden, für Deutschland ein offizieller Erlaß ergangen. Um der Möglichkeit vorzubeugen, daß von Lenkballons und Flugmaschinen aus das Innere von Festungswerken und Küstenbefestigungen erkundschaftet werde, hat das Kriegsministerium veranlaßt, daß in die von den Ministerien des Innern und der öffentlichen Arbeiten erlassenen Vorschriften über „Luftschiffahrt und Flugwesen" einige wichtige Zusätze aufgenommen worden sind. Die Hauptpunkte dieser Zusätze sind folgende: „Flüge mit Flugzeugen über Befestigungen und innerhalb eines Umkreises von 10 Km. um Festungen sind ohne ausdrückliche schriftliche Erlaubnis der zuständigen Militärbehörde, also des Gouvernements oder der Kommandantur verboten. Flieger, die hiergegen verstoßen haben, sind bei der Landung als der Spionage verdächtig zu behandeln, indem ihre Personalien festgestellt werden und nachzuforschen ist, ob sie photographische Aufnahmen oder Zeichnungen gemacht haben. Die gleichen Bestimmungen finden auf die Veranstalter von Fahrten von Luftschiffen mit Fahrgästen sinngemäße Anwendung. — Die Aufstiege von Fesselballons mit Fahrgästen sind innerhalb eines Umkreises von 10 Km. von Befestigungen nur mit schriftlicher Genehmigung der zuständigen Militärbehörde gestattet. Sonst gelten die oben erwähnten Bestimmungen. — Erwerbsgesellschaften, die sich mit der Ausnutzung des modernen Flugwesens befassen, erhalten von der Militärbehörde grundsätzlich überhaupt keine Erlaubnis zum Ueberfliegen von Festungen. Indessen darf eine solche den inländischen Vereinen zur Förderung der Luftschiffahrt, denen keine Ausländer angehören, erteilt werden, wenn sie der Heeresverwaltung gegenüber die Gewähr übernehmen, daß keinerlei Spionage, insbesondere keine Photographieren von Befestigungsanlagen, von den Fahrtteilnehmern getrieben wird."

Unter der Aufschrift: Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen" — lesen wir in deutschen Blättern: Kürzlich hatte der Reichstagsabgeordnete Konrad Haußmann in einem Artikel gesagt, der dritte Band der Erinnerungen Bismarcks sei „dem deutschen Volke unterschlagen". Die Cottasche Buchhandlung erklärt nun, der „dritte Band" werde von ihr bestimmungsgemäß als Vermächtnis des Fürsten Bismarck an das deutsche Volk treulich behütet und zu gegebener Zeit veröffentlicht werden.

Ueber eine hohe Anerkennung der deutschen Leistungen in China wird der „Tägl. Rdsch." aus Saigon vom 27. Okt. geschrieben: Der „Courir d'Haiphong" brachte kürzlich unter der Überschrift „Das deutsche Eindringen in China" einen recht lesenswerten Aufsatz, worin u. a. gesagt wird: „Niemand kann die stete Zunahme des deutschen Einflusses in China leugnen; dem gegenüber verliert England, trotz des großen Vorsprungs, den es hatte — abgesehen von dem nicht zu China zu rechnenden Honglong — immer mehr von seinen früheren Errungenschaften. Deutscher Einfluß ist überall in China zu bemerken, an den Grenzen der russischen Gebiete ebenso wie in der Nachbarschaft Birmas und Indochinas; „er handelt geräuschlos, ohne scheinbare Anstrengung, wie eine verborgene Kraft; man bemerkt seine Tätigkeit nur an den zutage liegenden Ergebnissen". Ob man Szechuan, Yünnan oder Chili durchreist, man findet in den chinesischen Läden Erzeugnisse des deutschen Gewerbefleißes, die diejenigen anderer Herkunft bald verdrängen, selbst die japanische Massenware. Die englischen Waren verlieren mehr und mehr ihre Kundschaft, und der Absatz französischer Waren beschränkt sich nur auf einen engen, wenn auch ausgesuchten Kreis. Deutschland hat mit seinen Ingenieuren, Instrukteuren und Lehrern größere Erfolge aufzuweisen, als andere Völker. Die Sprachenschule in Peking zählt 7 deutsche Lehrer auf 14 Europäer, und dieser Fall ist nicht vereinzelt. Die Universität für Chinesen in Kiautschou hat die amtliche Anerkennung der Regierung in Peking gefunden, was ihr einen dauernden Bestand verbürgt. Sie verfolgt stolz ihr Ziel und tritt mit der englischen Universität in Honkong in Wettbewerb. . ."

Ein Ehrenhandel zwischen Berliner Universitäts-Professoren macht viel von sich reden. Als Professor Ludwig Bernhard vor 2½ Jahren zum Ordinarius der Nationalökonomie an der Berliner Universität ernannt wurde, stieß seine Berufung bei der Fakultät auf scharfen Widerspruch. Durch die versöhnliche Haltung des jungen Ordinarius schienen sich dann die Gegensätze ausgleichen, so daß vor 1½ Jahren ein verträgliches und gedeihliches Zusammenwirken erhofft werden konnte. Indessen wurde Bernhard immer noch in seiner Lehrtätigkeit beschränkt — ein Vorgang, in dem er einen Bruch mit den Traditionen der deutschen Universitäten erblickte, die ja auf der unbedingten Lehr-

---

Ausstattung des Buches ist, wie bei dem Dunckerschen Verlag üblich, eine gute.

Mgr. Graf Bay von Baya und zu Luskob, Abt von St. Martin: „Groß-Britannien jenseits des Ozeans."

Erster Teil: Kanada und Indien. (Mit 1 Porträt und 10 Farbendruckbildern. Berlin 1910, Verlag von Gebrüder Paetel. 252 Seiten in Groß-Oktav; Preis geh. 10 Mk.)

Ein hochinteressantes Buch ist es, das der geistliche Reisende uns hier bietet — ein in leuchtende Farben getauchtes Bild von der stolzen Größe englischer Kultur. Von welchen Gesichtspunkten aus es geschrieben ist, läßt eindrucksvoll das kurze Vorwort erkennen, in dem es heißt:

Die Ausbreitung der angelsächsischen Rasse ist zweifellos die auffallendste Erscheinung in der neuzeitlichen Geschichte. Die Verwaltung so weiter Gebiete wie Indien mit seinen dreihundert Millionen Seelen ist als Leistung ebenso fesselnd wie verblüffend. Noch erstaunlicher fast ist die Tatsache der Neubevölkerung ganzer Kontinente. Die rasche Entwicklung Nordamerikas mit seinen hundert Millionen englisch redender Bewohner ist ein Rätsel, das nie ganz gelöst und begriffen werden wird. Die Inbesitznahme oder, besser gesagt, Aufsaugung Australiens steht in den Annalen der Menschheit ebenfalls einzig da. Im schönen Tasmanien ist heute keine Spur mehr von den einst so rüstigen Ureinwohnern zu finden. Den stolzen Maoris auf Neuseeland steht das gleiche Schicksal bevor. Und selbst im eigentlichen Australien sterben die Eingeborenen unaufhaltsam dahin, um den Neueindringlingen Platz zu machen. — Mag die Völkerwanderung auch noch so folgenschwer gewesen sein — sie wird doch von der heutigen Auswanderung in neue Länder weit übertroffen. Werden die Menschen durch diese außerordentliche Verschiebung besser oder glücklicher? Die Frage lag mir besonders am Herzen. Von großer Wichtigkeit ist es in der Tat, ob dieser wunderbare Vorgang der Verpflanzung einen hebenden oder herabwürdigenden Einfluß auf die Menschheit ausübt. — Die noch offene Frage wird erst von späteren Geschlechtern beantwortet werden können. Gegenwärtig ist diese Erscheinung als solche noch kaum gewürdigt, geschweige denn begriffen worden — aber es ist, möchte ich sagen, von jeher so eingerichtet, daß die Menschen wirken, streben und leben mit verbundenen Augen.

Marie Hermes v. Baer: „Im Sonnenschein der Kindheit." (Dresden und Leipzig, E. Piersons Verlag. Preis Mk. 1.50, geb. Mk. 2.25.)

—rs— Die Verfasserin dieses reizenden Büchleins hat sich schon früher durch ihre im gleichen Verlage erschienenen Schriften: „Irdische Engelchen und Bengelchen" (Kindergeschichten), „Geschichten aus dem Spessart" und „Regentropfen und Sonnenstrahlen" einen guten Namen in der deutschen Leserwelt erworben. Sie ist Spezialistin auf dem Gebiete der Kindererzählung, und namentlich Mütter wie Kinderfreunde dürften diese, offenbar getreu dem wirklichen Leben abgelauschten Humoresken und Skizzen ihres neuesten Werkes in helles Entzücken versetzen. Wie anmutig versteht sie zu plaudern, wie weiß sie die geheimsten Regungen der Kinderseele zu belauschen! — Auf dem Umschlag der reichhaltigen Sammlung lachen uns drei prächtige Bübchen in Tirolerkostüm (nach einer Liebhaber-Photographie) entgegen, von deren lustigen Streichen wir dann so manches erfahren. Bei dem billigen Preise kann das herzgewinnende Buch weitester Verbreitung sicher sein.

Das Dezember-Heft der „Deutschen Rundschau" fährt fort mit der Veröffentlichung neuer hochbedeutsamer Briefe Wilhelm v. Humboldts an Schiller aus den Jahren 1796—1808 und bringt den zweiten Teil der nacherzählenden Würdigung von Lenz' Berliner Universitätsgeschichte durch Paul Ritter. Theodor Roosevelts interessanter Erscheinung widmet Graf v. Leyden einige Studien, während Julius Goldstein den ersten ursprünglichen Denker Amerikas, William James, kritisch würdigt. Friedrich Wiegand gibt in fesselnder Form Bilder aus der griechischen Kirche, Ergebnisse einer Orient-Fahrt, die neben gereifter Bildung eine frappante Sicherheit der Beobachtung zeigen und gerade in unseren Zeitläuften allgemeinstes Interesse beanspruchen dürfen. Marie v. Bunsen veröffentlicht den Schluß ihrer „Bootfahrt auf der Oder", und Grazia Deledda beginnt einen neuen feinsinnigen italienisch-sardinischen Roman. Walther Löb bringt eine tiefgründige Untersuchung über die Zusammenhänge von Lust und Leben, und Karl Frenzel widmet dem dahingeschiedenen Mitarbeiter der „Rundschau", Rudolf Lindau, einen warmen Nachruf. — In der „Weihnachtlichen Rundschau" werden empfehlenswerte Bücher des Weihnachtsmarktes besprochen, während in den literarischen Notizen und Neuigkeiten die letzten Novitäten angezeigt werden.

Mannigfaltiges.

Ein Aviatiker und sein Passagier getötet. Ein in der tragischen Geschichte der Flugunfälle bisher vereinzelt dastehender Todessturz, bei dem ein Aviatiker und sein Begleiter gemeinsam das Leben einbüßten, hat sich in der Nähe von Rom ereignet. Es wird aus Rom vom 8. Dez. (20. Nov.) gemeldet: Bei einem Uebungsfluge auf dem Felde von Centocelle bei Rom versagte plötzlich der Motor des Militär Aeroplans seinen Dienst. Die beiden Insassen, der Ingenieur Camarota und sein Begleiter, der Pionier Castellani, stürzten aus beträchtlicher Höhe ab und wurden unter den Trümmern des Aeroplans begraben. Castellani war sofort tot, während der Ingenieur sterbend ins Krankenhaus gebracht wurde.

— Wie der „Leipziger Abendzeitung" von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, hat sich Professor Nikisch auf Wunsch des Direktoriums des Gewandhauses bereit erklärt, den an ihn ergangenen Ruf als Operndirektor an dem Wiener Hofburg-Theater abzulehnen.

— Zum Selbstmordversuch Felix Böcklins, worüber wir gestern berichteten, wird noch mitgeteilt: Felix Böcklin, der jüngste der Söhne des Meisters, war Zahnarzt in München und verheiratet. Er erregte durch sein exzentrisches Gebaren schon wiederholt Aufsehen. Ein Dolchattentat auf eine Geliebte brachte ihn einst in Zürich für einige Zeit ins dortige Irrenhaus. Dann stand er, und wohl auch jetzt noch, unter Kuratel. Vor zwei Jahren spielte er in dem Prozeß gegen den Basler Maler Rüdisühli wegen Böcklin-Fälschungen, indem er für den Angeklagten und die Echtheit der Falsifikate hitzig eintrat, eine mehr als zweifelhafte Rolle. — Die Tat, die er jetzt begangen, überrascht niemand, der ihn kennt.

— Fahrende Flieger. Mit Beginn des Winters haben sich so ziemlich alle bedeutenden Flieger auf die Reise gemacht und besuchen mit ihren Maschinen auch die fernsten Gegenden. Der Spanier Moisant durchzieht Süd-Amerika und Australien. Baron de Caters und Tück sind nach Indien abgereist. Der Schweizer Vallon hat einen Ruf nach Peking angenommen. Graf Lesseps hat eine Fahrt durch Argentinien angetreten, der sich Cattaneo angeschlossen hat. Vasilier, ein früherer Rennfahrer, hat sich den Kaukasus ausgesucht und dort mit seinem Blériot-Eindecker Höhenflüge bis zu 1600 Mtr gemacht. — Schließlich sei noch erwähnt, daß im Auftrag der französischen Regierung sich zahlreiche Militärflieger nach Algier begeben haben, wo bereits in nächster Zeit mit der Ueberfliegung der Sahara begonnen werden soll.

— Ochsenschwänze als Damenlocken. In Irkutsk werden von den Coiffeuren massenhaft Ochsenschwänze, namentlich weißhaarige, aufgekauft und nach Moskau und Petersburg gesandt, wo sie chemisch gereinigt, entsprechend gefärbt und zu Damencoiffüren verarbeitet werden. Nach dem „Utro Rossii" ist der Preis für das gereinigte Schwanzhaar 15—45 Rbl. pro Pfund. — Diese Enthüllung wird unsere „Schönen" aber schwerlich abhalten, sich auch fernerhin durch Ochsenschwanzhaare zu verschönern. Auch die verliebte Herrenwelt wird zweifelsohne, nach wie vor, fortfahren, die Ochsenschwänze — pardon, „Locken" auf dem Haupte ihrer Schönen zu liebkosen.

— Aehnlichkeit und Unterschied zwischen einem feinen und ordinären Restaurant: In einem feinen sieht man die Leute essen und hört sie reden; in einem ordinären hört man sie essen und sieht sie reden.

— Beim Ohrenarzt. Arzt: „So, Herr Schulze, Ihr Gehör hat sich nun so gebessert, daß ich Sie entlassen kann!" — Patient: „Wie??" — Arzt (brüllend): „Sie können jetzt wieder hören!" — Patient (Hand am Ohr): „Wieder hören? Na schön! Was kostet denn nun die Kur?" — Arzt (brüllend): „Zweihundert Mark!" — Patient: „Dreihundert Mark?" — Arzt (noch mehr brüllend): „Jawohl!!!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 269. Mittwoch, 24. November (7. Dezember) 1910

freiheit beruhen. Als Professor Bernhard nun für dieses Wintersemester sein Kolleg über praktische Nationalökonomie ankündigte, entbrannte der Konflikt aufs neue und spitzte sich nunmehr zum äußersten zu Da Bernhard sich hierbei in seiner persönlichen Ehre schwer angegriffen fühlte, sah er sich genötigt, an ein Mitglied der philosophischen Fakultät eine Pistolenforderung ergehen zu lassen. Die Forderung wurde angenommen, doch kam das Duell infolge der Haltung des Geforderten nicht zum Austrag. — Diese Vorgänge, denen unzweifelhaft eine erhebliche prinzipielle Bedeutung zugrunde liegt und die daher weiteste Kreise Deutschlands interessieren, beschäftigen naturgemäß die akademische Welt aufs lebhafteste.

Frankreich.

Zu dem Hochwasser-Elend in Frankreich begegnen wir in einem Pariser Drahtbericht der „Nat.-Z." vom 3. Dez. ausführlichen Mitteilungen. Meldungen aus der Provinz bezeichnen die infolge der Ueberschwemmungen geschaffene Lage als trostlos und den angerichteten Schaden als enorm. Die Garonne ist an mehreren Stellen über ihre Ufer getreten und hat u. a. die Ortschaft La Reonne unter Wasser gesetzt. Die Loire ist infolge des Dammbruches bei Dicatte weiter gestiegen; in den Straßen der Vorstadt erreicht das Wasser die Höhe der Gaskandelaber. Der angerichtete Schaden ist ungeheuer. Die Stadt Angers ist ebenfalls durch das Hochwasser stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Bei Nouvoitou wurde ein Gefährt, welches trotz der Ueberschwemmung die Straße passieren wollte, von der starken Strömung fortgerissen; der Führer des Wagens ertrank, die drei übrigen Insassen wurden verletzt. In Avignon erreichte die Rhone eine Höhe von 6,45 Meter. Die Tore der Stadt mußten zugemauert werden, um das Eindringen des Wassers zu verhindern. Der Straßenbahnverkehr ist vollständig eingestellt, da in vielen Straßen das Wasser einen Meter hoch steht. Baron de Laures, welcher ein benachbartes Schloß bewohnt, versuchte in Begleitung eines Forstaufsehers und eines weiteren Bediensteten in einem Boote seinem vom Wasser stark bedrängten Pächter Hilfe zu bringen. Das Boot geriet jedoch in einen Strudel und kippte um. Der Baron und der Forstaufseher ertranken, der Knecht konnte sich auf einen Baum retten, wo er 17 Stunden lang ausharrte, bis Bauern seiner ansichtig wurden und ihn retteten. — Die Departements Ardeche, sind ebenfalls schwer betroffen. Die Hoffnungen auf die nächstjährige Ernte sind vollkommen vernichtet. Alle Verkehrswege sind abgeschnitten.

Ueber ein am Freitag abgehaltenes Royalisten-Meeting wird dem „Berl. Lok.-Anz." berichtet: Die Royalisten der „Action Française" hielten in der Salle Wagram unter dem Vorsitz des Generals Bonnal, neben dem als Beisitzer die Marquise Mac Mahon und Baron von Luc Saluce fungierten, ein ziemlich stürmisches Meeting ab. Zu Beginn erklärte der frühere Direktor der Kriegsakademie, die Wolken zwischen dem Herzog von Orleans und seinen Anhängern würden bald zerstreut sein. Darauf feierte ein Redner enthusiastisch die Heldentat des Camelot du Roi Lucien Lacour und empfahl weiterhin das gewalttätige Vorgehen der Camelots als wirksamste Agitation. Leon Daudet, des Dichters Sohn, sprach von dem Bonapartistischen Prätendenten Prinzen Viktor, dem die Royalisten den Weg zum Throne versperren würden, und müßten sie sich auch zu diesem Zwecke mit den revolutionären Syndikalisten verbinden. — Auf der Straße hatte die Polizei einen beträchtlichen Ordnungsdienst organisiert. Es kam zu einigen Zusammenstößen am Schluß des Meetings und drei Camelots wurden verhaftet.

Italien.

Das einst, noch vor etwa zwei Jahrzehnten, finanziell anscheinend unheilbar zerrüttete Königreich Italien erfreut sich jetzt einer wahrhaft glänzenden Finanzlage. Auf der Freitag-Sitzung der Deputiertenkammer trug der Schatzminister Todesco die Erklärung über die Finanzlage des Landes vor. Der im Etat für 1909/10 vorgesehene Ueberschuß von 48 Mill. Lire hat sich infolge der später erlassenen Gesetze auf 26 Millionen ermäßigt. Der Rechnungsabschluß ergibt jedoch einen Ueberschuß von beinahe 51 Millionen Lire; davon sind aber 35 Millionen für die Verbesserung des Post-, Telegraphen- und Telephondienstes sowie für die Opfer des Erdbebens vom Dezember 1908 verwendet worden. Der vorläufige Etat für 1910/11 wies einen Ueberschuß von 47 Mill. Lire auf, der infolge einer durchaus berechtigten höheren Veranschlagung der Einnahme auf 94 Millionen stieg. Der Voranschlag für 1911/12 sieht einen Ueberschuß von 51½ Millionen Lire vor, wobei ein Fehlbetrag von 28 Millionen infolge der vermehrten Schuldentilgung bereits berücksichtigt ist. Der Heeresetat für 1911/12 weist eine Erhöhung um 19 Mill Lire auf, der jedoch eine Ersparnis von 4 Mill. Lire bei der Verwaltung, bei der Verpflegung und Ausrüstung der Truppen gegenübersteht. Der Marine-Etat ist um 11½ Mill. Lire höher, wovon jedoch 4 Millionen Ersparnisse abgehen. Nicht berücksichtigt in dem Etat sind die finanziellen Wirkungen der Gesetze, die zurzeit dem Parlament vorliegen oder ihm demnächst vorgelegt werden sollen, z. B. des Gesetzes über den Volksschulunterricht, über das italienische Schulwesen im Ausland, über die Errichtung einer Arbeitsbank, über die körperliche Ausbildung der Jugend, über die China-Expedition, die Universitätsbauten in Rom, die Besserstellung des Eisenbahn-, Post- und Telegraphenpersonals. — Im weiteren Verlaufe seines Exposés wies der Finanzminister auf den wirtschaftlichen Aufschwung des Landes hin, der in der Erhöhung der Eisen- und Stahlproduktion, in der vermehrten Schiffsbewegung in den Häfen und in dem Anwachsen der Postsparkasseneinlagen klar zum Ausdruck komme. — — Die Deputiertenkammer folgte dem Finanzexposé Tedescos mit gespannter Aufmerksamkeit und gab wiederholt ihrer lebhaften Zustimmung Ausdruck. Der Schatzminister schloß unter langanhaltendem Beifall. Luzzatti und alle Minister beglückwünschten Tedesco, ebenso Giolitti und Abgeordnete aller Parteien.

Serbien.

Die Belgrader „Tribuna" veröffentlicht den Wortlaut der Note, die vor 25 Jahren der jüngst verstorbene Graf Khevenhüller, damals österreichisch-ungarischer Gesandter in Belgrad, während des serbisch-bulgarischen Krieges dem bulgarischen Fürsten Alexander von Battenberg im Kriegslager von Pirot im November 1885 übergab. Dieses wichtige historische Dokument lautet: „S. M. mein Souverän hat mich telegraphisch angewiesen, daß ich ins Feldlager Ihrer Hoheit mich begeben und Ihnen folgendes erklären soll: Daß Serbien unter dem Druck der Großmächte in die Einstellung der Feindseligkeiten gewilligt hat unter der Voraussetzung, daß Eure Hoheit dasselbe noch heute tut. Eure Hoheit wird dies um so eher tun können, als Eure Hoheit sich jetzt auf serbischem Boden befinden, die Ehre der bulgarischen Waffen gesichert, sich als Held benommen und weil die bulgarische Nation durch ihren Heldenmut bezeugt hat, daß sie ihrer Freiheit würdig ist. Wenn Ew. Hoheit diesem Wunsche nicht entsprechen, bin ich bevollmächtigt zu erklären, daß S. M. der Kaiser, der Herrscher über 8 Millionen Serben (in Oesterreich-Ungarn), gezwungen ist, die Interessen des serbischen Königreichs zu hüten und noch heute den österreichisch-ungarischen Truppen Order geben wird, die Save zu überschreiten. Ew. Hoheit würde alsdann nicht nur serbische, sondern auch österreichisch-ungarische Truppen gegen sich haben." — Die Veröffentlichung dieser Note hat in Belgrad große Sensation hervorgerufen.

Lokales.

Das „Personal" der Universität Dorpat ist soeben in der üblichen Stoffanordnung erschienen — zunächst ein Verzeichnis der Lehrenden der Universität, dann das der Verwaltungsbeamten, endlich die Verzeichnisse der rite immatrikulierten Studierenden, der Pharmazie-Studierenden und der freien Zuhörer und Zuhörerinnen.

Indem wir uns vorbehalten, näher auf diese Edition noch zurückzukommen, sei vorab nur verzeichnet, daß die Zahl der Studierenden — wie auf Grundlage der bekanntlich ausnehmend schwachen Immatrikulation beim letzten August-Termin anders garnicht erwartet werden konnte — etwas zurückgegangen ist. Zum 15 Oktober dieses Jahres gab es insgesamt 2761 immatrikulierte Studierende gegen 2815 zum gleichen Termin des vorigen Jahres, was den Ausfall von 54 Studierenden ergibt. — Die Zahl der Pharmazeuten beträgt 121 (gegen 128 vor Jahresfrist) und die der freien Zuhörer und Zuhörerinnen nur noch 19 (gegen 96 im vorigen Jahre).

Erfreulicherweise ist die Zahl der aus den Ostseeprovinzen gebürtigen Studierenden wiederum etwas gestiegen, nämlich (mit Einschluß der Pharmazeuten) von 879 im vorigen Jahre auf 927 im laufenden Jahre. Immerhin repräsentieren sie noch immer nicht auch nur den dritten Teil aller Studierenden.

Der Bau des Bollwerk zwischen der Holm- und Fortuna-Straße, dem Fischmarkt entlang, schreitet recht rasch fort. In einigen Tagen wird die Arbeit, wie es scheint, beendet sein. Somit gewinnt auch dieser Teil des Embach-Ufers, der bisher recht verwahrlost erschien, ein ordentliches Aussehen. —ch.

Der Gesetzentwurf gegen billettlose Eisenbahnpassagiere sieht, nach Angabe des „Gol. Mosk.", zwar deren strafrechtliche Verfolgung vor, nimmt jedoch hiervon verständigerweise die Fälle aus, in denen der betr. Passagier entweder glaubhaft macht, daß er sein Billett unterwegs verloren habe oder wo er sofort dem Zugpersonal anzeigt, er habe sich kein Billett mehr lösen können und sich zur Nachzahlung bereit erklärt. Die Strafzahlung soll in keinem Fall geringer sein als 1, 2 oder 3 Rbl., je nach der Waggonklasse. Die Freiheitsstrafen sind abgestuft, je nachdem der Passagier besondere Kniffe angewandt hat, um sich freie Fahrt zu verschaffen — Gefängnis von 1 bis 3 Monaten, im Wiederholungsfalle bis zu einem Jahr — oder wo solches nicht der Fall gewesen — bis zu 15 Tagen Haft oder Geldbuße von 5—50 Rbl., im Wiederholungsfalle Haft bis zu einem Monat oder Geldbuße von 10 bis 1000 Rbl.

Im P.'schen Kolonialwarengeschäft hatte der Budenknecht im Laufe von etwa einem Jahre heimlich Cognac, feine Schnäpse usw. gestohlen und im Kreise seiner Freunde verpraßt. In letzter Zeit wurde er auf Schritt und Tritt beobachtet und eines Tages abgefaßt, als er, bepackt mit 2 Flaschen und einer Kiste Sardinen, das Gestohlene unterbringen wollte. Sobald er merkte, daß er beobachtet wurde, versuchte er eine Flasche mittelst eines Riemens ins Klosett zu hängen. Die Haussuchung ergab, daß sich bei ihm 72 leere und auch noch einige volle Flaschen befanden. Er gestand den Diebstahl ein und gab an, daß er vor einiger Zeit eine Partie leerer Flaschen sogar in demselben Geschäft, das er bestohlen, durch einen Knaben zu Geld habe machen lassen. Er selbst gibt an, Waren für ca. 300 Rbl. veruntreut zu haben; wie es scheint, handelt es sich jedoch um etwa 1000 Rbl. —h.

An Diebstählen sind in der Zeit vom 14—20. November zu verzeichnen gewesen: Vom Hofe eines Hauses in der Allee-Straße trocknende Wäsche; aus einem Holzgarten ½ Faden Ellernholz; aus der unverschlossenen Wohnung eines Hauses in der Markt-Straße ein Geldbeutel mit 85 Rbl.; vom unverschlossenen Boden eines Hauses in der Rosen-Straße Wäsche (in allen Fällen wurden die Diebe ergriffen); aus einer Garderobe in der Petersburger Straße ein Pelzkragen, der vom Paletot abgeschnitten wurde; aus einer offenen Wohnung in der Petersburger Straße ein Damenhut im Werte von 7½ Rbl., welcher unter dem Boote auf dem Hofe aufgefunden wurde, beim Kaufhof von einem unbeaufsichtigten Gefährt ein Pelz im Werte von 40 Rbl.; aus einer unverschlossenen Wohnung in der Stuwel Straße 13 Rbl. 50 Kop. bares Geld; mittelst Aufbruchs des Schlosses eines Kastens aus einer offenen Wohnung in der Melonen-Straße 28 Rbl. und ein Taschenmesser (der Dieb wurde ergriffen); aus einer

Handlung Cognak, Wein, Liqueure usw. im Werte von 290 Rbl. (der Dieb ergriffen); einem Bauer in trunkenem Zustande in einer Bierbude die Uhr nebst Kette, nach und nach einem Studenten in der Wallgraben-Straße 1 silbernes Portezigarres und verschiedene andere Sachen für 75 Rbl.; vor einem Hause in der Petersburger Str. von einem ohne Aufsicht belassenen Schlitten ein Medikamentkasten eines Arztes; von der Straße während der Legung der elektrischen Leitung 1 Pud Kupferdraht im Werte von über 50 Rbl. (ein Teil wurde ermittelt) und aus einer offenen Wohnung in der Markt-Straße verschiedene Wäsche (der Dieb wurde ergriffen). — Wie aus der vorstehenden Polizei-Chronik zu ersehen, handelt es sich fast in allen Fällen um Diebstähle, deren Ausführung durch die Nachlässigkeit der Geschädigten wesentlich begünstigt wurde. Man könnte zum eigenen Besten und im Interesse der Allgemeinheit nachgerade doch gelernt haben, etwas mehr auf seiner Hut zu sein und auf Ordnung zu halten. Statt dessen werden aber nach wie vor die Türen und Pforten unverschlossen und die Fenster offen gehalten, die Schlüssel so versteckt, daß auch ein Diogenes ohne Laterne sie finden kann, die Gefährte ohne Aufsicht auf der Straße gelassen usw. usw. — kurz alles getan, um den Dieben ihr Handwerk lockend, leicht und angenehm zu machen. —h.

Plates' Rigaer Kalender auf das Jahr 1911 ist soeben erschienen, und zwar in seinem 50 Jahrgang. Außer den üblichen Kalendermitteilungen und der Chronik Rigas bringt er zwei Novellen und mehrere lustige Schwänke. Getreu seiner alten Tendenz, auch den einheimischen Humor zu Wort kommen zu lassen, enthält er „Eine Rigaer Spielhöllengeschichte" in Versen von Pipifax und ein dazu passendes Bild von der Edinburger Spielhölle, dieser zweifelhaften Attraktion des Rigaer Strandlebens im verwichenen Sommer.

Zum Besten des Dorpater Nervenkranken E. Gr. sind bei der Expedition der „Nordl. Ztg." eingelaufen: von v. R. 3 Rbl. — mit dem Früheren 145 Rbl. Bestens danken:

A. Hasselblatt, V. Wittrock, M. Friedrich.

Schach.

Im Wettkampf Janowski-Lasker wurde die neunte Partie am Sonnabend zu Ende geführt. Lasker errang infolge eines schwachen Zuges von seiten Janowskis einen raschen Sieg. Der Stand des Wettkampfes ist: Lasker 6, Janowski 0, remis 3.

Im Rigaer Schachverein wird morgen, Donnerstag, um 8½ Uhr der Schachmeister Salwe ein großes Simultanspiel veranstalten.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 25. November, um 5½ Uhr nachmittags Gottesdienst.

Predigttext: I Mose 12, 1—7.

Prediger: stud. theol. K. Müller.

Todesfälle.

Anna Grahmann, † im 74 Jahre am 21. Nov. zu Petersburg.

Hans Krause, † 9 Wochen alt am 21. Nov. zu Petersburg.

Henriette v. Blaschke, geb. Streblow, † am 21. Nov. zu Petersburg.

Josef Woldemar Busley, † am 14. Nov. zu Krammotorski.

Schulleiterin Alwine Bock, † am 28. Nov. zu Riga.

Christian Kleeberg, † am 22. Nov. zu Riga.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28. Nov. Um 3 Uhr nachmittags hatten im Weißen Saale des Winterpalais im Beisein des Ministerpräsidenten Stolypin, des Hofministers und des Hofmarschalls Grafen Benckendorff die Teilnehmer an der Session des Konseils für lokale Wirtschaftsangelegenheiten das Glück, sich Sr. Maj dem Kaiser vorzustellen. Se. Majestät schritt die Front der sich Vorstellenden ab und würdigte sie detaillierter Fragen über die Lage der lokalen Wirtschaft. Um 5 Uhr kehrte Se. Majestät nach Zarskoje Sselo zurück.

Unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Kriwoschein wurde die ordentliche Session des Landwirtschaftlichen Konseils eröffnet. Das Konseil sprach sich für die Gründung einer neuen Landwirtschaftlichen Hochschule in Woronesh sowie einer agronomischen Fakultät in Kasan aus.

Die Gerichtspalate verurteilte den Redakteur des Journals „Temy Shisni" Kleinberg auf Grund des Art. 129 zu 1 Jahr Festungshaft.

Zum Präses der Oktobristen-Fraktion wurde mit 74 gegen 26 Stimmen Rodsjanko gewählt.

An der Cholera erkrankten 2 und starben 2 Personen. Die Zahl der Kranken beträgt 10.

Um 8 Uhr abends fand in Restaurant „Medwedj" ein von den Gliedern des Konseils für lokale Wirtschaftsangelegenheiten veranstalteter Rout statt. Anwesend waren Ministerpräsident Stolypin, die Ministergehilfen Krysshanowski, Lykoschin, Pokrowski, der Chef der Hauptbehörde für lokale Wirtschaft Gerbel, Stadthaupt Glasunow u. a.

Die Agentur stellt ihre gestern von uns wiedergegebene Meldung, daß die Wahlprüfungs-Kommission des Reichsrats Material zur Prüfung der Wahl des Witebskschen Adelsvertreters Ossossimow einzufordern beschlossen habe, dahin zurecht, daß nur zwei Kommissionsglieder für diesen Antrag eingetreten sind, die Majorität der Kommission aber die Wahl für legal erklärt hat.

Warschau, 23. Nov. Zum Rektor der Universität wurde Prof. Trjapizin gewählt.

Paris, 6. Dez. (23. Nov.). In der Pariser Ausgabe des „Newyork-Herald" wird ein Aufruf des kretischen Patrioten Micheldaki namens der christlichen Deputierten der Nationalversammlung an die gesamte zivilisierte Welt veröffentlicht. Micheldaki erklärt, infolge der engen historischen kulturellen Bande zwischen Kreta und Griechenland müsse Kreta mit Griechenland vereinigt werden.

Haag, 6 Dez. (23. Nov.). In der Kammer erklärte der Außenminister, die Beziehungen zu den Auslandmächten seien nach wie vor gute. In der Frage der Besteuerung der Rhein-Schiffahrt verharre die Regierung auf ihrem Standpunkt, daß ein freier Rhein ein Lebensinteresse für die Niederlande bedeute. Die Vorlage über den Schutz der Küsten sei ausschließlich aus dem Gefühl der materiellen Verantwortlichkeit heraus entstanden England habe offiziell keinerlei Vorstellungen erhoben anläßlich der Vorlage, die gegen keine bestimmte Macht gerichtet sei, sondern nur gegen die Möglichkeit der Bedrohung der Unabhängigkeit der Niederlande.

London, 6. Dez. (23. Nov.). Asquith führte in einer in Burnley gehaltenen Rede aus, die Liberalen forderten das letzte Mal, daß das Veto-Recht der Lords das Schicksal des ähnlichen Rechts der Krone teilen möchte, das mit dem Tode der Königin Anna faktisch verschwunden sei. Falls das Veto-Recht begrenzt werden sollte, werde die Regierung Maßregeln ergreifen zur Abschaffung des Mehrheitsvotums und werde, mit anderen Worten gesagt, die illusorische Volksvertretung in eine faktische verwandeln. Das Referendum in anderen Ländern habe die darauf gesetzten Hoffnungen nicht erfüllt.

In Sunderland und Newcastle unterlagen die Unionisten. Die Lage ist in Newcastle unverändert. Die Wahlbeteiligung ist weniger rege, als im Januar.

Bis 4 Uhr 45 Min. nachmittags waren gewählt 90 Liberale, 127 Unionisten, 16 Arbeiterparteiler und 25 Redmondisten. Die Liberalen gewannen 7 Sitze, die Unionisten 11 und die Arbeiterpartei 1. Bisher hat noch keine Partei ein ansehnlicheres Uebergewicht.

Der Kandidat der Partei für Frauenstimmrecht im Londoner Bezirk St. Pancras erhielt nur 22 Stimmen. In demselben Bezirk wurden 2 Todesfälle infolge übermäßiger Aufregung bei den Wahlen beobachtet.

Die Person, die Churchill überfallen hatte, wurde zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Saragossa, 6. Dez (23. Nov.) In den Provinzen Saragossa, Alicante und Cadix gehen heftige Regengüsse nieder.

Sofia, 6. Dez. (23. Nov.). In Sachen des vom „Tanin" veröffentlichten Textes des angeblich 1903 vom Chef des politischen Kabinetts des Königs Dobrowitsch an das bulgarische revolutionäre Komitee in Monastir gesandten Schreibens ist die bulgarische Telegraphen-Agentur ermächtigt, in kategorischster Weise zu erklären, daß ein solches Schreiben nie verfaßt und nie von Dobrowitsch abgeschickt worden sei. Die Unechtheit des Schreibens erhelle sogar aus dem veröffentlichten Texte selbst.

Urmia, 6. Dez. (23 Nov.) Auf Befehl der Türken haben die mit den Türken verbundenen Kurdenstämme ihre Reiter mobil gemacht — mit der Absicht, den neuen Gouverneur, der mit 1300 Mann bei Soudschbulak steht, nicht in die Stadt zu lassen.

Peking, 6. Dez (23. Nov.) Bei der feierlichen Schließung der ersten allchinesischen Ausstellung in Nanking wurden über 2000 Preise verteilt. Die Zahl der Besucher betrug über 250 000.

Washington, 6. Dez (23. Nov.). In der Botschaft Tafts an den Kongreß heißt es: Der Erlaß von Gesetzen gegen die Trusts könne aufgeschoben werden, um die weitere Entwicklung der Frage abzuwarten. Die Beziehungen der Ver. Staaten zu den Auslandmächten seien beständig freundschaftliche. Der Präsident ermächtigt den Kongreß, die Frage der Einschränkung der Rüstungen zu beraten. Die Handelsbeziehungen mit dem Auslande seien befriedigend. Es sei dringend notwendig, amerikanischen Banken und Filialen im Auslande zu eröffnen und der amerikanischen Handelsschiffahrt Subventionen zukommen zu lassen. Die Staatsausgaben pro 1911/1912 sind auf 680 Mill. Dollar, die Einnahmen auf 680 Mill. veranschlagt. Der Panama-Kanal werde 1915 fertig werden.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 24. November 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.9	765.5	764 3
Lufttemperat. (Centigrade)	—7 8	—8 4	4 8
Windricht. (u. Geschwind.)	SSE3	SSE1	S8
Bewölkung (Zehntel)	8	9	9

1. Minimum d. Temp. nachts —12.2
2. Niederschläge 0 0
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **etwas wärmer; Niederschläge möglich.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 22. Nov. 1910.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,75
Berlin „	100 Rml.	46,30
Paris „	100 Frcs.	37,49

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	95½—96
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104—4½
5% Staatsanleihe von 1906	104½
5% Prämien-Anleihe (1864)	491
„ „ „ (1866)	376—80
Prämien-Anleihe der Adelsbank	334½—38½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	92½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	92½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Actien der 1. Feueraffec.-Comp.	1446
„ „ Versich.-Ges. Rossija	530
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	87
„ „ Wolga-Kama-Bank	975—80
„ „ Russ. Bank	427—28
„ „ Internat. Hand.-Bank	527—28
„ „ Diskonto-Bank	516—18
„ „ Privat-Handels-Bank	222—24
„ „ Brjansker Schienenfabrik	131½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	518—21
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	146—47
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	152—53
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	415—19

Tendenz: auf dem Anlagemarkte glänzende Stimmung, auch die Prämien-Anleihe haussierend; Aktien fest, aber nicht sonderlich begehrt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Ergänzt am 24. November 1910.

Verzeichnis
der
Stadttelephon-Abonnenten.

Die Abonnenten werden ersucht bei gewünschter Verbindung **die Nummer und den Namen des Abonnenten** zu nennen.
Während eines Gewitters sind die Leitungen gesperrt.

Telephon-Nummer.

122. Alexejew, Rektor der Universität.
169. Allgem. Elektr. Gesell.
150. Anderson, Dr.
90. Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.

39. Bahnhof, Stationschef.
7. Bank, Jurjewer.
36. Bank, Pleskauer.
63. „Bellevue" Hotel.
221. Berg, F., Coiffeur.
69. Bergmann, E., Typographie.
58. Beyer, A.
130. Bogojawlensky, Univ.-Exekutor.
105. Bock, J., Holzinteressent.
22. Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
141. Botanischer Garten.
24. Brock, Gebr., Handlung.
43. Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
213. Brosse, E.
216. Bulgarin, W.
53. Bürgermusse.

115. Chirurgische Klinik.
156. Cossart, A. von.
189. Cossart, E. von.

25. Daugull, L., Handelsgärtnerei, Viktualien-Markt und Jamasche Str.
191. Daugull, L., Blumenhandlung, Großer Markt.
123. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57. Dehio, K., Professor.
176. Detektiv-Polizei.
152. Deutscher Verein.
34. Dorpater Dampfmühle.
194. „Dukat", Tabakshandlung, W. Pigit.

217. Edelhaus, Ver. Rechtsanwalt.
146. „Edisson", Telephon-Fabrik.
117. Eisenschmidt, A., Wohnung.
199. Elektrizitätswerk, Städtisches.
157. Essen, A. von.
24. Expedition des Dampfers „Dorpat".
138. „Expreß"-Kontor.

50. Fabrik-Inspektor Katschkow.
46. „Faure", Klinik, Wallgraben.
37. Faure, Franz, Kontor u. Handlung, Holmstraße.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerassekuranz-Verein, Livl. gegens.
51. Forbushof, (H. von Pistohlkors).
51. „ (Arrendator)
190. Frederking, A., Seifenfabrik.
23. Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. Alexander-Str. 2.
131. Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.
218. Fuchs, J., Sägerei.

119. „Gambrinus" Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gaswächterhaus.
82. Gefängnis, Kreis-
14. Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises.
135. Gendarmerie-Dejour-Kommando.
— Chef der Eisenbahn-Abt.
192. Gens, B.
183. Georgijewsky Dr., Wohnung.
— Ambulanz a. d. Bahnh.
96. Glatz u. Jesselson, Wohnung.
54. Glück, K., Buchhandlung.
85. Graeff, Wein- u. Kolonialwarenhndlg.
129. Grahwit, Verwalter des Konvikts.
205. Graubner, E., Dr.
107. Grewingk, von, Stadthaupt, Privatwohnung.
45. Groß, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113. Großmann, Stadtrat, Wohnung.
93. Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
224. Günther, E.
108. Gymnasium, estnisches, Mädchen.
153. Gymnasium, Alexander- Knaben.

35. Handwerkerverein.
97. Haubner, J., Maschinen-Fabrik u. Wohnung.
51. Hasenkrug, Restaurant.
139. Hirschfeldt, A., Apotheke.
101. Hofrichter, A., Kupferschmidt.
27. Hollmann, W., Dr.
167. Holst, K., Handelshaus.
222. Holst, R.
72. Holsting, A., Wein- u. Kolonialwarenhandlung.
28. Hospital, Stadt-, Fischer-Str.
29. Hospital, Abteilung, Alleestr. 87.
63. Hotel „Bellevue".
106. „ „Kanne".
162. „ „Kommerz".
147. „ „Livland".
160. „ „Moß".
159. „ „Petersburg".
188. „ „Russie".
6. Hypothekenverein. Livl. Stadt-
33. Jama, Gut.
202. Jakobson, L., Rittersch. Landmesser.
180. Jannau, J., Bierbrauerei u. Wohn.
64. Jerum, J., Telephonchef.
86. „Illusion", Kinematograph S. Dschigit
179. „Imperial", Kinematograph J. Kurig.
7. Jurjewer Bank.
177. Jurjewer Estn. Leih- u. Spargenoss.
134. Jurjewer Estn. Oekonomische Genoss. Rathausstr. 10 und Felliner Str. 3.
117. Jurjewer Estn. Oekon. Genossensch., A. Eisenschmidt, Wohnung.
118. Jurjewer gegens. Kredit-Verein.
— „ „ Niederlage, Rigasche Str. 121.
209. Jurjewer Konserven-Gesell.
220. „ Krons-Monopol-Lager.
160. Jurj. Handels- u. Industrie-Verein.
20. Jürgens, B. Kolonialwarenhandl.
140. Jürgenson, Apotheke u. Drogenh.

112. Kahn, J., Wohnung u. Sägemühle.
148. Kato, P., Flachs- u. Getreidehandl.
106. Kanne, M., Pension.
109. Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
182. Kaplan, J., Wohnung u. Sägemühle.
89. Kaplan & Preß, Magazin.
165. „Karlowa", Sägemühle.
222. Kewend, M.
120. Kieseritzky, W., Dr.
214. Kieseritzky, E. v.
61. Kirchhof, alter.
226. Klompus, Ch.
163. Knorring, M. von, Breit-Str. 34.
21. Koch, Joachim Christ., Kontor.
133. „Kolenhof", Bierniederl., Inh. Tertz.
162. Kommerz-Hôtel, Inh. Olt.
9. Kommerzklub, Große Gilde.
125. Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Scholtkewitsch, Karlowa.
206. Kreis-Militär-Chef, Verwaltung.
207. „ „ Wohnung.
87. Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
38. Krepost-Abteilung.
121. Kropmann, Gebr. J. & L., Handlung und Wohnung.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
204. Krum, P., Biernied. Kymmel.

27. Laakmann, H., Typogr. u. Buchh.
68. Landgendarmen.
223. Lawing, G., Wohnung.
144. Lell, Flachs- und Getreidehandl.
95. Lelley, Arens u. Ko., Kolonialwarenh.
208. Leppik & Ko., Bisquitsfabrik und Wohnung.
48. Lezius, Dr.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18. Lieven, S. u. A., Vereid. Rechtsanwalt.
215. Linke, Jul.
147. „Livland", Hotel, Inh. M. Rudowitz.
103. Livl. gegenseitiger Assekuranz-Verein.
34. Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft.
196. Lombard der St. Antoni-Gilde.
225. Luksep, P.

161. Maim, J., Seifen- u. Wagenschmierf.
143. Margens, H., Handelsschule.
10. Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
110. Medizinische Klinik.
188. „Métra" Lettischer Verein.
142. Mellinsche Heilanstalt.
166. Meltsas, E. & Jürgens, E., Firma M. Paul.
228. „Metropol", Kinematograph.
42. Meyer, J., Dr.
187. Miklaschewsky, Prorektor.
135. Miller, Gend.-Chef d. Eisenb.-Abt.
79. Missionshaus-, Stadt, Past. Lezius.
210. Mirwitz, D., Lampen-Handlung und Wohnung.
127. Mirwitz, L. D., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
14. Morr, v., Gend.-Chef d. Jurj. Kreises.
160. „Moß", Hotel, Inh. Künnapuu.

193. Nervenklinik (Irrenanstalt).
201. Neumann, R., Malerei.
137. „Nobel, Gebr.", Petroleum-Niederl.
58. Nordlivländ. Kommissions-Bureau.
65. Nurk, K., Leihkasse, Stein-Str. 1.

30. Oekonomische Sozietät.
119. Oelschlägel, J., „Gambrinus", Bierbr.
219. Olesk, L.
164. Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38. Otto, Fr., Sekretär d. Krepost-Abt.
17. Otto, R., Dr.

78. Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
151. Parts, M., Kreis-Zentral-Telephonst.
203. Päsuke, A., Handlung u. Wohnung.
178. Paul, M., Wohnung.
212. Pawlow, A. W.
132. Pedellstube.
159. „Petersburg", Hotel, Inh. A. Glück.
94. Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
76. Phönix, Möbel-Fabrik, A. Schiff.
36. Pleskauer Bank.
174. Ploetz u. Baumann. Manufaktur- und Pferdegeschirr-Handlung.
155. Pohlmann, R., Architekt.
114. Poirier, Restaurant.
4. Polizeimeister, Wohnung.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15. Polizei Pristaw II. Stadtt. Kanzlei.
16. „ „ III. „ „
176. Polizei, Detektiv-
33. Post, J., Hefefabrik und Wohnung.
80. „Postimees", Redaktion u. Typogr.
59. Post-Kontor, Brief-
62. Post- u. Telegraphenchef.
185. Preß, B. u. Comp., Comptoir.
168. Private Univ. Kurse Prof. Rostowzew.
227. Priv. Univ. Kurse, Ambulanz.
175. Prüis, J., Eisen- u. Stahlwaren-H.
154. Putnin, Gebr., Wein- u. Mehlhandl.

83. Ratshof, Gut.
73. Realschule.
44. Reinhold, K. Handlung, Rathaus-Str.
— „ „ Neumarkt-Str.
49. Rentei, Kreis-
2. Ressource.
70. Reswow, Handlung und Wohnung.
198. Rigasche Interurbane Telephon-Station, (Междугородная Станція, Рижск. Телефон. Товарищ.).
77. Rosenkranz, L. K.
173. Rostowzew, M., Professor, Wohnung.
104. Roth, W. von.
188. „Russie", Hotel.

128. Sadowsky, Professor.
184. Same, H. Wohnung.
67. Samenbau-Verband, Baltischer.
— „ „ Borch, Wohn.
— „ „ Speicher.
98. Sander, Lorenz, Handl. u. Wohn.
71. Schlachthaus, Städtisches und Wohnung d. Direktors.
76. Schiff, A., Möbel-Fabrik „Phönix".
91. Schultz, Anna J.
136. Schwartz, Ernst.
— Schwartz, Jacob.
55. „Selbsthilfe".
116. Seydlitz, J., von.
181. Seydlitz-Meyershof, von.
74. Selmanowitsch, Gebr., Theater „Modern", Uhren-, Gold-, u. Silberw. Magazin.
170. Sohnwald, P. Tapeten- und Farben-Handlung.
158. Sööt, K., Buchhandlung und Buchdruckerei.
26. Sormul, D., „Saturn", Kinematograph
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Grewingk, von. Privatw.
113. Stadtrat, Großmann.
149. Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
129. Studenten-Konvikt.
200. Steuerverwaltung, Städtische.

145. „Tara", Radfahrer-Verein.
81. Techelfer, von Wulf.
40. Telegraphen-Comptoir.
64. Telephon-Chef Jerum, Privatw.
124. Telephon-Kanzlei.
146. Telephon-Fabrik „Edisson"
186. „Thalia Theater", Kinematograph.
74. „Theater Modern", Kinematograph. u. Uhren-Mag. Gebr. Selmanowitsch.
102. Tideböhl, A. von.
32. „Tivoli".
224. Thomberg, J., Wohnung.
80. Tönisson, Gebr., Gärtnerei.
— „ Blumenhandlung.
— „ Villa Erica.
126. Tschernow, K. E., Handlung.

197. Unger, K.
1. Universität.
100. Ushwansky, E. M., Rohleder-Geschäft.

41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Volck, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.

172. „Waldschlößchen-Bar", Restaurant.
85. „Waldschlößchen", Bierniederlage
66. „Wanemuine", Estn. Verein.
92. Warenstation. Bahnhof.
169. Weckram, H., Techn. Bureau.
171. Werg, Ed., Galant.-Schreibw. und Parfumerie-Handl.
31. Whisham, A. H. & Ko.
195. Wirthaus, K. A.
75. Wittrock, B., Oberpastor.
81. Wulf, E. von, Gut Techelfer.
84. Wulffsche Sägemühle.

211. Zastrow, J.
99. Zeitler, Apotheke.
56. Zirk, G., Typogr. u. Buchhandl.
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.

Polizei.

4. Polizeimeister Klokatschew.
88. Kreischef Scholtkewitsch.
14. Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises v. Morr.
135. Gendarmerie-Chef der Eisenbahn-Abteilung, Miller.
176. Detektiv-Polizei-Chef, Aland.
87. Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw d. I. Stadtt. Sievers.
15. „ „ „ II. „ Salesky.
16. „ „ „ III. „ Heier.
68. Landgendarmen.

Doktore.

150. Anderson, E.
183. Georgijewsky.
205. Graubner, E.
57. Dehio, K., Professor.
120. Kieseritzky, W. von.
48. Lezius, A.
42. Meyer, J.
17. Otto, R.
173. Rostowzew, M., Prof.
27. Hollmann, W.
13. Zoege von Manteuffel, Professor.

Apotheken u. Droguenhandlungen.

139. Hirschfeldt, Apotheke.
140. Jürgenson, Apotheke u. Droguenhndl.
214. Kieseritzky, S. v., Drogenhandlung.
125. Kramer, E. Apotheke u. Droguenhndl.
149. Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
99. Zeitler, Apotheke, Marien-

Abgepasste Coupons
von **Kleiderstoffen** in grosser Farbenauswahl
zu **Leute-Geschenken**
empfiehlt
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
P. H. Luksep
Telefon 225. Buden-Str. 10, vis-à-vis dem Kaufhof.

Ein Haus
10% tragend, mit allen Wirtschaftsbequeml. und grossem Garten wird in der Marienhof-Str. abreisehalber **verkauft.** Bar erforderlich 8—10 000, Rest gegen 6%. Zwischenhändler verbeten. Ernste Reflektanten werden gebeten, sich sub „A. H. D. 200" in der Exp. d. Bl. zu melden.

Verkauft werden:
1 Reitpferd mit Attestat, 2 Damen-Sättel, 1 Pferde-Schermaschine, 3 Öfen, Photographie, 2 Maskenkostüme: Tscherkeß u. für einen Knaben — Allee-Str. 62, im Hof, von 12—3½ Uhr.

Schloss-Str. Nr. 15
Posamentier
M. Nischtschansky.

Tuchstoff-Reste
für Herren-
Hosen, Anzüge, Paletots
als passende und praktische
Weihnachts-Geschenke
!! Staunend billig !!
empfiehlt
die Tuchniederlage
„Waldenhof"
Dorpat,
Alexander-Str. 6.

Wohne jetzt Rosenstrasse 45.
Zu den **bevorstehenden Feiertagen** empfehle mich zum **Instandsetzen** von **Bratöfen** und **Plieten.** Ebenso werden sämtl. Töpferarbeiten gewissenhaft u. dauerhaft ausgeführt.
Heinrich Matzee,
Rigascher Spezial-Ofensetzer und Töpfer.

Merkarbeiten
werden **gut** und **billig** ausgeführt — Zentralstr. 9, Qu. 2.

Объявленіе.
Юрьевскій Ветеринарный Институтъ симъ объявляетъ, что 7 декабря 1910 г. въ 12 час. дня въ Канцеляріи Института будетъ произведенъ торгъ, а въ 10 того же декабря въ 12 ч. дня переторгъ на поставку для сего Института въ 1911 году

до	150	саженъ березовыхъ дровъ
„	310	„ ольховыхъ „
„	700	пудовъ овса
„	100	„ овсяной муки
„	20	„ отрубей
„	2000	„ сѣна
„	800	„ соломы.

Условія поставки можно узнать въ Канцеляріи Института (Русская ул. № 18) въ присутственные дни съ 12—2 час. дня.

Г. Юрьевъ, 6 ноября 1910 г.
№ 1695.

Arzt
fürs Land (Nordlivland) per sofort gesucht. Anfragen zu richten an die Exp. d. Bl. sub „Z.".

Stellvertretende
Lehrerin
bis Weihnachten gesucht. Gefl. Off. sub S. H. R. an d. Exp. d. Bl.

Eine Nähterin
bittet dringend um Arbeit — Alleestr. 81, Frau Keerd.

Mädchen
zum Falzen können sich melden bei H. Forstreuter, Buchbinderei. Ritterstr. 19.

Als passende
Geschenke für Kinder
auf dem Gebiete des Sports
empfehlen wir
Schlittschuhe
Schneeschuhe
schwedische Rodelschlitten
Turngeräte
in bester Qualität aus d. Auslande
Tennis-Rackets
als
Zimmer-Sport
Tisch-Tennis, Diabolo, Puff-Hockey, Tisch-Croquet, Kegelspiele, Tivolispiele.
Gebr. Brock.

Faulenzer, Feldstühle, Klappstühle, Staffeleien, Salon- und Bettschirme
vorrätig
Karlowa-Str. 10.

Ein Schreibpult
mit Schiebladen u. Fächern **ist zu verkaufen** — Petersburger Str. 121, Qu. 7.

Eine Wohnung
von 8 Zimmern, Veranda und Garten zu vermieten — Rigasche Str. 27. Näheres daselbst Qu. 8.

Schuhwerk
nach der neusten Mode, liefert das Schuhwarengeschäft
A. Uelper
vorm. Hampf, Rigasche Str. 3.
Turnschuhe mit gummi Sohlen u. Filz-Schuhe mit Filz- u. Ledersohle stets auf Lager.

Arbeitsjournale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Dorpater Turnverein.
Schauturnen
am **Sonntag**, d. **28. Nov.**
um 3½ Uhr nachm.
in d. Turnhalle, für Mitglieder, deren Angehörige und einzuführende Gäste.
Eintrittskarten zu 50 K. für Erwachsene und 20 K. für Schüler u. Schülerinnen werden in d. Turnhalle verkauft am Freitag u. Sonnabend v. 6—7 Uhr und am Sonntag v. 12—1 Uhr.
Der Vorstand.

Medizin. Gesellschaft.
Jahressitzung am Freitag, d. 26. Nov. in d. „Ressource".
Tagesordnung:
1.) Prof. Dr. W. Zoege v. Manteuffel: „Dem Andenken N. J. Pirogowjs".
2.) Rechenschaftsbericht des Kassameisters.
3.) Jahresbericht des Sekretärs.
4.) Wahlen. 5.) Dr. J. Meyer: „Zur Abwehr der Verbreitung von Infektionskrankheiten".
Riemschneider.

Theologischer Abend
bei **Brusdeylins.**
Gartenstr. 47.

Verein für Kammermusik.
Donnerstag, den 25. Nov.
Familienabend
im Saale der Bürgermusse
unter freundl. Mitwirkung von Frl.
Käty von Grote.
Programm:
Beethoven. Op. 18 № 6. Streichquartett. B-dur. Allegro con brio. — Adagio ma non troppo. — Scherzo (Allegro). — Adagio (La malinconia). — Allegretto quasi Allegro.
Brahms. Op. 5. Klaviersonate f-moll. Allegro maestoso. — Andante. — Scherzo. — Intermezzo. — Finale.
Brahms. Op. 26. Klavierquartett. A-dur. Allegro non troppo. — Poco adagio. — Scherzo (Poco allegro). — Finale (Allegro).
Anfang 8¼ Uhr abends.
Konzertflügel von J. Becker.
Nichtmitglieder haben wie gewöhnlich Zutritt und zahlen: Damen **30** K., Herren **50** Kop.

Bazar
findet statt **Sonntag, den 28. Novemb., nachm. 2 Uhr**, im
Ev. Abstinenz-Verein!
Alexander-Strasse 29.
Eintritt 10 Kop.
Um freundliche Teilnahme zum Besten des Vereins wird herzlich gebeten.
Der Vorstand.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salzstr. 1.
Mittwoch, d. 24. November c.
9 Uhr abends:
Bibelabend.
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. **Der Präses.**

Bestellungen auf Mütterasche
reine Vollmilch
empfängt **A. Holsting,** Gr. Markt 16. — Telephon 72.

Schinken
werden geräuchert — Uferstr. Nr. 7, Qu. 1. K. Korik.

Haus
im Zentrum d. Stadt oder Vorstadt, mit Garten zu kaufen gewünscht. Off. erbeten unter „S. S." in d. Exp. d. Blattes.

АППАРАТЫ ДЛЯ ИЗГОТОВЛЕНІЯ
МИНЕРАЛЬНЫХЪ ВОДЪ,
ФРУКТОВО-ЯГОДНЫХЪ ЭКСТРАКТОВЪ, СИРОПОВЪ и ПРОЧ.
ЖИДКАЯ УГЛЕКИСЛОТА
Продажа и покупка стеклянныхъ цилиндровъ.
ПАВЕЛЪ ВОРТМАНЪ
МОСКВА, Мясницкая, № 51.

Der Livländische Stadt-Hypotheken-Verein

vollzog am 22. November 1910 die statutenmässige Auslosung seiner 5% Pfandbriefe. Die ausgelosten Pfandbriefe werden vom **16. April 1911 ab** eingelöst: in **Jurjew** (Dorpat) bei der Vereinskasse und bei der Jurjewer Bank und in **Riga** bei der Rigaer Börsen-Bank.

Die ausgelosten Pfandbriefe sind mit allen Coupons zu präsentieren, deren Fälligkeits-Termin nach dem 16. April 1911 eintritt, **widrigenfalls der Betrag der fehlenden Coupons von dem zu zahlenden Kapital in Abzug gebracht werden wird.**

Nummern der ausgelosten 5% Pfandbriefe:

Litt. **A.** Rbl. **1000.**			Litt. **B.** Rbl. **500.**		Litt. **C.** Rbl. **100.**			
187	1010	5991	1307	10493	2188	3330	15327	16136
249	1144	6028	1463	10602	2268	3380	15565	16147
300	5164	6060	1804	10664	2278	3403	15592	16181
363	5223	6083	1812	10665	2380	3428	15735	16299
368	5408	6290	1945	10674	2498	3674	15745	16436
445	5422	6328	10067	10700	2562	15040	15799	16581
533	5423		10078	10820	2763	15066	15828	16646
644	5644		10246	10827	2901	15070	15859	16833
866	5672		10407	10847	3141	15076	15957	16875
937	5769		10435	10856	3158	15220	15992	17023
938	5961		10452		3232	15277	16029	17064
					3307	15317	16134	

Nummern der Pfandbriefe, welche bei früheren Auslosungen gezogen, bis zum 22. November 1910 aber noch nicht zur Einlösung präsentiert worden sind. — Die Verrentung dieser Pfandbriefe hat von den in nachstehend aufgeführten Rubriken näher angegebenen Terminen ab aufgehört. Der Betrag der etwa fehlenden Coupons wird von dem Kapital in Abzug gebracht.

Litt. A. **Rbl. 1000.** №№	Die Verrentung hat aufgehört am Tag.	Monat.	Jahr.	Litt. C. **Rbl. 100.** №№	Die Verrentung hat aufgehört am Tag.	Monat.	Jahr.	Litt. C. **Rbl. 100.** №№	Die Verrentung hat aufgehört am Tag.	Monat.	Jahr.
375	16.	April	1906	2130	16	April	1909	15250	16.	April	1902
784	„	„	1906	2133	„	„	1909	15326	„	„	1906
1203	„	„	1901	2192	„	„	1910	15553	„	„	1910
5184	„	„	1905	2258	„	„	1906	15700	„	„	1909
5249	„	„	1910	2433	„	„	1905	15733	„	„	1910
5296	„	„	1910	2453	„	„	1910	15839	„	„	1909
				2802	„	„	1906	16043	„	„	1907
Litt. B. **Rbl. 500.** №№	Die Verrentung hat aufgehört am Tag.	Monat.	Jahr.	3034	„	„	1910	16057	„	„	1907
				3056	„	„	1910	16200	„	„	1908
				3187	„	„	1899	16220	„	„	1908
				3265	„	„	1903	16221	„	„	1908
				3573	„	„	1904	16315	„	„	1910
1532	16.	April	1909	3650	„	„	1908	16385	„	„	1909
1779	„	„	1910	3698	„	„	1908	16566	„	„	1908
1814	„	„	1908	15029	„	„	1909	16952	„	„	1910
10115	„	„	1901	15061	„	„	1908				
10362	„	„	1910								
10403	„	„	1910								
10526	„	„	1909								

Jurjew, den 22. November 1909.

Im Namen der Direction des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:

Präses: **H. Koppel.**

Nr. 1957. Sekretär: O. Wirkhaus.

Nach langem schweren Leiden verschied sanft

Olga Galkin

geb. Saposchnikow.

Windau, d. 23. Nov. 1910.

Die Angehörigen.

Schmantkonfekt

ärztlich empfohlen, geliefert der Kaiserlichen Tafel.

Engelhardtshof. 38 erste Preise — Grand Prix. Erhältlich bei Daugull, Frederking, Jannson, Meltsas u. Jürgens und Rosenkranz.



Bitten auszuschneiden! EINE TASSE Bitten auszuschneiden!



Zum Vergleich beim Einkauf des echten VAN HOUTENS CACAO.

VAN HOUTENS CACAO

ist ohne Zweifel das beste und leichtverdaulichste FRÜHSTÜCK.

100 Tassen aus 1 Pfunde.

Ueberall zu haben.

Vermeidet Nachahmungen.

Alleinige Fabrikanten: C. J. Van Houten & Zoon, Weesp (Holland).



Zum Vergleich beim Einkauf des echten VAN HOUTENS CACAO.



Moderne

Jupons

und

Blusen

Morgenröcke
Ueberjäckchen
Schürzen
Golf-Jacken
Taschentücher
Strümpfe
Hemde
Hosen
Pelzkragen

aus Mufflanfellen
Tibetfellen
u. s. w.

empfiehlt **als passendes**

Weihnachts-Geschenk

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alex.-Str. 8/10.

Zeiss-

Feldstecher:

„Silvamar", Jagdglas 6-fach Rbl. 72.50
„Silvarem", Jagdglas mit Mitteltrieb 6-fach Rbl. 79.50
u. „Teleater", Opernglas vergoldet 3-fach Rbl. 60.—
hält auf Lager u. empfiehlt

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Illustr. Preislisten gratis u. franko.

Wanzen

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Michail Lebedew. Verkauf in allen Apothekerwarenhandl.

Ab Fabrik

nur bis Weihnachten!

Photographieapparate v. 50 K. b. 100 R.
Kinematograph- „ von 3 R. bis 200 R.
Operngläser (Goerz) von 40 R. an
Schreibmaschinen von 15 R. an.

Catalog frei.

Vertreter **Heinrich Meyer**
Riga, Unionstr. 24.

Ein Paar **Damen-** und ein Paar **Herren-**

Schlittschuhe

werden verkauft — Pastoratstr. Nr. 8, oben, von 12—2 Uhr vorm.

Für Wiederverkäufer

Radier-Gummi

Marke „Elephant"

à 1 R. 1.30 Kop.

empfiehlt

Carl Unger

Teleph. 197.

Grösste Auswahl in Leute-Weihnachtsgeschenken

Wollene Kleiderstoffe	7½	Arschin	p. Kleid	von	**3**	**R. 50**	**K. an**
Halbwollene „	7½	„	„	„	**2**	**„ 50**	**„ „**
Flanellet u. Eskimostoffe	11¼	„	„	„	**2**	**„ 10**	**„ „**
Barchentstoffe	11¼	„	„	„	**1**	**„ 50**	**„ „**
Tricotstoffe	3¾	„	Anzug	„	**3**	**„ —**	**„ „**
Sibirisches Tricot	3¾	„	„	„	**3**	**„ 50**	**„ „**
Hosenstoffe	1½	„	Hose	„	**1**	**„ 20**	**„ „**
Wollene Hemde					—	**„ 70**	**„ „**

Shawls, Schürzen, Taschentücher, Cachenez, Kopf-, Schulter- u. Umlegetücher.

Ploetz & Baumann.

Kaufhof Nr. I.

Bis Weihnachten

empfehle **sämtliche**

Manufakturwaren

zu bedeutend ermässigten Preisen!!

Hochachtungsvoll

P. Luksep

Budenstr. Nr. 10, vis-à-vis dem Kaufhof.

Ins besondere in grösster Auswahl **wollene u. halbwollene Kleiderstoffe, Anzug- u. Paletotstoffe** zu billigster Preisnotierung!

Das **günstigste u. reellste Angebot!!**

Weihnachts-Geschenke für Leute

Preisliste:

Wollene Kleiderstoffe	7½	Arsch.	p. Kleid	v.	3	R. 30	K. an
Halbwollene „	7½	„	„	„	2	„ 30	„
Halb-Flanell „	7½	„	„	„	2	„ 70	„
Flanellett u. Eskimostoffe	11¼	„	„	„	2	„ —	„
Barchent zu Kleidern	11¼	„	„	„	1	„ 35	„
Tricotstoffe zu Anzügen	3¾	„	p. Anzug	„	2	„ 75	„
Reinwollene Tricots	3¾	„	„	„	3	„ —	„
Hosenstoffe	1½	„	p. Hose	„	1	„ 10	„

Wollene Hemde, Shawls, Schürzen, Kopftücher, Cachenez, Umlegetücher, Lein & Weisswaren

zu den billigsten Preisen

R. Tergan Gr. Markt Nr. 8.

BALSAM BORMANI

altbewährtes Hausmittel zum äusserlichen Gebrauch

BEI

RHEUMATISMUS und

GLIEDERREISSEN

Preis per Flakon 1 Rubel.

Verkäuflich in Apotheken und Droguerien.

VOR ZAHLREICHEN NACHAHMUNGEN WIRD GEWARNT!



Nur echt mit Aufschrift auf den Etiketten:

Haupt-Depot für ganz Russland **EUGEN BEWER,** Moskau, Petrowka, Haus Arbatsky.



Kaufen Sie kein anderes Feuerzeug!

Alles ausprobiert!

Es gibt nur ein Taschen-Feuerzeug und das ist **„Imperator"** Marke R. K. Bis jetzt unübertroffen! Jedes Stück ist mit Marke R. K. gestempelt.

Preis Rbl. **1.25.**

Wiederverkäufern Rabatt!

Ritter-Str. Nr. 9. **H. Weckram.**

Die seit 72 Jahren bestehende

Kachel- u. Tonwaren-Fabrik v. H. Sturm in Dorpat

bestehend aus steinernem Fabrikgebäude mit Einrichtung, Nebengebäuden, zwei Wohnhäusern, Gärten und Bauplätzen, ist wegen Ablebens des Besitzers aus freier Hand

zu verkaufen.

Gebr. Brock

empfehlen ihr Lager in

Lampenschirmen
aus Seide in modernen Façons

Lichtschirmen
in Papp, Seide u. Callico

Papplampenschirmen
mit Blitze isolierender Platte

Perlfranse
in versch. Farben u. Breiten.



Bauplätze

und

Häuser

zu verkaufen. Näheres — Wallgraben 14, 1 Tr. h., 3—4 Uhr nachm.

Dorpater Turnverein.

Ausserordentliche General-Versammlung

in der Turnhalle

am **Donnerstag, den 25. November c., 8½ Uhr** abends.

Tagesordnung: Bericht über die Abrechnung, den Anbau betreffend.

Der Vorstand.

Donnerstag, den 25. November c.

Skating Rink

Petersburger Str. 80, im Ausstellungsgebäude.

Zum Besten des Jurjewer Gefängnis-Komitees

Extra-Ball

unter Mitwirkung des berühmten Trios

Elsa van Roy & Co.

Nur neue Nummern.

Buffet mit alkoholischen Getränken von Karro.

Entree: am Tage 15 Kop., am Abend 50 Kop. — Honorationsbillette haben keine Giltigkeit.

Beginn des Balles um 8 Uhr abends und Schluss um 2 Uhr nachts.

Правленіе Русскаго Благотворительнаго Общества

симъ доводитъ до свѣдѣнія, что состоявшаяся въ пользу Р. Б. О.

Лотерея-Аллегри

благодаря сочувствію мѣстнаго общества, имѣла выдающійся успѣхъ. Всего было выручено 2082 р. 03 к.; чистой прибыли Р. Б. О-во получило 1834 р. 30 к.

Сообщая о семъ, Правленіе считаетъ своимъ долгомъ, принести глубокую благодарность Дамамъ-Попечительницамъ Пріюта и всѣмъ лицамъ, принимавшимъ участіе въ устройствѣ лотереи какъ личнымъ трудомъ, такъ и своими пожертвованіями. **Правленіе.**

Ambulanz

der Jurjewer Privaten Unversitäts-Kurse.

Krankenempfang:

Innere-, chirurgische-, Frauen-, Accoucheur-, Haut-, venerische- und Zahn-Krankheiten — täglich.

Augen-Krankheiten — Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends.

Kinder-Krankheiten u. Schutzpocken-Impfung — Mittwochs und Sonnabends.

Nerven-Krankheiten — Dienstags und Freitags.

Bei der Ambulanz befindet sich auch ein **Laboratorium** für **med.-chemische** und **mikroskopische Untersuchungen.**

Preis 30 Kop. pro Konsulation.

Damen-Pelzmäntel

aus schönem schwarzen Tuch mit solidem Pelzfutter und Pelzkragen

Felljacken

innen und aussen Fell

Jacken und Mäntel

aus ausländische Krimmerstoffen gearbeitet

Plüsch-Mäntel

aus glattem fassonierten Plüsch auf Cloth- und Atlasfutter mit warmer Einlage gearbeitet

Schwarze Tuch- und Kastor-Mäntel

in solider Ausführung

Kinder-Mäntel

für Knaben und kleine Mädchen

Herren-

Herbst- und Winter-



Winterpaletots
Anzüge
dicke Beinkleider
Wirtschafts- Joppen

Schlafröcke

empfiehlt zu **besonders billigen Preisen** als passende

Weihnachts-Geschenke

das Bekleidungsgeschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

Dramatische Sektion des K.-V.

Sonnabend, den 27. November.

Vorlesung

Höhere Menschen

Drama von Gysae.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Eintritt f. Mitglieder der Dramat. Sekt. **frei** (die Mitgliedskarten sind vorzuweisen), f. Nichtmitglieder **40 K.**

Der Vorstand.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Sonnabend, d. 4. Dezember

im Saale der Bürgermusse

Kostümfest

(Maskenball).

Anfang 9 Uhr.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Namentliche Eintrittskarten für Herren zu 2 Rbl. (Studenten zahlen die Hälfte), für Damen zu 1 Rbl. sind vom 29. Nov. ab gegen Vorweisung der diesjährigen Mitgliedskarte in der Geschäftsstelle von 10—3 u. von 6—8 Uhr erhältlich.

Der Vorstand.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 27. November

9 Uhr abends

Maskenball

im grossen Saal.

Musik von der Stadtkapelle.

Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop.; für eingeführte Herren 1 Rbl. und Damen 50 Kop. à Person. Meldungen zum Ball werden bis zum 26. Nov. a. c. in der Handlung des Hrn. P. Erdmann, Alt-Str. 17, entgegengenommen.

Die 3 schönsten Damen-Masken erhalten Preise.

Das Vergnügungskomitee.

Юрьевское Семейно-Общественное Собраніе „РОДНИКЪ"

(Рижская 44).

Воскресенье, 28 ноября

Костюмированный вечеръ

Начало 10 час. веч., конецъ 4 час

Плата за входъ: для членовъ, ихъ семействъ, учащихся и костюмированныхъ 50 коп., для гостей 1 руб. Гости имѣютъ входъ по рекомендаціи членовъ. Члены могутъ получать билеты заблаговременно отъ конторщика и швейцара Собранія.

Kommerz-Klub.

Sonntag, den 28. Nov.

Frühstücks-Musik.

Beginn um ½1 Uhr.

Die Direktion.

Casino

Theater.

Direktion: **Paul Günther**

Täglich Vorstellung.

Donnerstag, 25. November

Masken-Ball

kein Kostümzwang.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: S. H. R. (5 Br.); E. M.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich,
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Tel. Nr. 10.

Annahme des Inserats bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 270. Donnerstag, den 25. November (8. Dezember) 1910.

Inländische.

Der Bestand der Dorpater Studentenschaft.

Dem soeben veröffentlichten „Personal" der Dorpater Universität entnehmen wir, wie alljährlich, die Daten über die Zahl der Studierenden, — auf den Bestand der Lehrenden werden wir wieder am 12. Dezember ausführlicher eingehen — ihre Verteilung innerhalb der Fakultäten, ihre Herkunft und ihr Glaubensbekenntnis, wobei alle hier wiedergegebenen Zahlen sich auf den 15. Oktober des betr. Jahres beziehen.

Was die Zahl der immatrikulierten Studierenden anbetrifft, so ist in diesem Jahre zum ersten Male seit einer längeren Reihe von Jahren ein geringer Rückgang zu konstatieren. Die Zahl der an der hiesigen Universität in diesem Semester Studierenden beträgt 2761 Studenten, 121 Pharmazeuten und 19 freie Zuhörer (3 männliche, 16 weibliche), somit in Summa **2901**. Vergleichen wir diese Ziffern mit den entsprechenden Ziffern der drei letztverflossenen Jahre, so erhalten wir folgendes Resultat:

	1907	1908	1909	1910
Studenten	2734	2794	2815	2761
Pharmazeuten	148	122	128	121
Freie Zuhörer	107	2	96	19
In Summa	2984	2918	3039	2901

Hierbei ist zu bemerken, daß seit dem Jahre 1908 an der Dorpater Universität keine Absolventen geistlicher Seminare mehr immatrikuliert worden sind. Das plötzliche Zurückgehen der Zahl der Freien Zuhörer im Jahre 1908 ist durch das bekannte ministerielle Zirkular zu erklären, welches alle Frauen aus der Zahl der Freien Zuhörer strich. Nachträglich wurde den relegierten Zuhörerinnen gestattet, ihre Studien zu beenden. Eine Aufnahme neuer Zuhörerinnen blieb jedoch bekanntlich untersagt.

Die Zahl der eigentlichen Universitäts-Studenten verteilte sich während der letzten 4 akademischen Jahre folgendermaßen auf die 5 Fakultäten:

	Theolog.	Jurist	Mediz.	Phys.-Mathem.	Histor.-philolog.
1907	125	742	1218	432	217
1908	124	798	1269	414	194
1909	182	826	1238	439	185
1910	138	882	1231	386	179

Bei der näheren Betrachtung dieser Zahlenzusammenstellung muß uns auffallen, daß in der theologischen Fakultät und noch mehr in der juristischen eine stetige Zunahme der Zahl der Studierenden stattgefunden hat. Dagegen ist in der historisch-philologischen Fakultät seit mehreren Jahren eine nicht unbedeutende Abnahme der Studierenden-Zahl zu konstatieren, ebenso übrigens auch in der physiko-mathematischen Fakultät, wo im vorigen Jahre ein vorübergehendes Emporschnellen dieser Zahl stattgefunden hatte. Die Zahl der Mediziner hate bis zum vorvorigen Jahre rasch zugenommen und sich in diesem Jahre fast genau auf der vorjährigen Höhe gehalten.

Die Zahl der Pharmazeuten ist nach dem geringen vorübergehenden Aufschwung im vorigen Jahre wieder etwas gefallen.

Hinsichtlich der Herkunft der Studierenden kann in diesem Jahre auf dieselbe Erscheinung hingewiesen werden, die wir bereits während der letzten Jahre hervorheben konnten: die Zahl der aus den Ostseeprovinzen Gebürtigen ist wiederum absolut und prozentualiter etwas gestiegen. Es stammen nämlich von der Gesamtzahl aller Studierenden mit Einschluß der Pharmazeuten aus

	1906	1907	1908	1909	1910
Livland	419	528	563	618	645
Estland	86	93	110	131	144
Kurland	101	121	119	130	188
d. Ostseeprovinzen	**606**	**737**	**792**	**879**	**927**
d. Reichsinnern	?	2140	2124	2064	1948
d. Auslande					7

Aus diesen Ziffern ergibt sich, daß die Zahl der aus dem Reichsinnern stammenden Studierenden an der hiesigen Universität bereits seit mehreren Jahren konsequent abgenommen hat und daß die Prozentzahl der baltischen Studierenden, die ebenso ständig absolut und prozentualiter zugenommen haben, betrug: 1907 — 26 %, 1908 — 27,16 %, 1909 — 30 % und 1910 — 32,2 %. Mit dieser Zahl stehen wir aber immerhin noch weit zurück hinter den Ziffern vor zwei Jahrzehnten, — 1890 besuchten nämlich 1111 Ostseeprovinzler, die über 60 % aller Studierenden ausmachten, unsere heimische Universität.

Was nun die Konfession der hiesigen Studierenden anbetrifft, so gehört auch in diesem Jahre die Mehrzahl der rechtgläubigen Kirche an, nämlich 1245 (=42,8 % gegen 1372 oder 46,6 % im Jahre 1909, 1484 oder 50,9 % im Jahre 1908 und 1549 oder 54 % im Jahre 1907). Zur evangelischen Kirche bekennen sich — mit Einschluß der Evang.-Reformierten (18 in diesem Jahre) und der Evang.-Augsburgischen (20 in diesem Jahre) — zurzeit 970 Studierende (=33,6 % gegen 909 oder 30,8 % im Jahre 1909, 794 oder 27,2 % im Jahre 1908 und 717 oder 24,8 % im Jahre 1907). Zur römisch-katholischen Kirche gehören 361 Studierende (gegen 349 im Jahre 1909, 348 im Jahre 1908 und 328 im Jahre 1909), zum mosaischen Glaubensbekenntnis 248 (gegen 268 im vorigen Jahre, 260 im Jahre 1908 und 270 im Jahre 1907). Die Zahl der jüdischen Studierenden hat sich somit ziemlich gleichmäßig auf etwa 9 % der Gesamtzahl gehalten. Ferner war von den übrigen Glaubensbekenntnissen unter den Studierenden das armenisch-gregorianische mit 53 (gegen 41, resp. 24 in den Vorjahren), das Altgläubige mit 5, das mohammedanische mit 2 und das eingläubige, anglikanische und mennonitische mit je 1 Studierenden vertreten.

In diesen Zahlen sind die Pharmazeuten mitinbegriffen, von denen 46 evang.-lutherisch (gegen 45 in den beiden vorhergegangenen Jahren) 48 römisch-katholisch (gegen 37 resp. 45 in den Jahren 1909 und 1908), 10 griechisch-orthodox (gegen 16 resp. 14) und 16 mosaisch (gegen 29 resp. 24) sind und 1 armenisch-gregorianisch ist.

Vom Außerordentlichen Livländischen Landtage.

Auf der am 23. d. Mts. stattfindenden Nachmittags-Sitzung wurden, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, nachstehende Fragen verhandelt:

Zur Frage der Anstellung von Landessanitäts-Aerzten beschloß der Landtag, eine Kommission zu wählen, die dem nächsten Ordentlichen Landtage den Entwurf eines Gesetzes für die Regelung der Sanitätsaufsicht auf dem flachen Lande nach folgenden Direktiven auszuarbeiten habe:

1) Die Anstellung der Sanitätsärzte bildet eine Verpflichtung der Güter- und Landgemeinden.

2) Als Sanitätsärzte können nur Aerzte angestellt werden, die zur Ausübung der ärztlichen Praxis berechtigt sind und nicht über eine bestimmte, auf dem Verordnungswege näher festzusetzende Entfernung hinaus vom Zentrum des von ihnen zu beaufsichtigenden Gutes oder Landgemeindebezirks wohnen.

3) Die Anstellung eines Sanitätsarztes ist von der Kreis-Sanitätskommission zu bestätigen, der das Recht zusteht, die Bestätigung einer Anstellung zu verweigern, wenn diese Anstellung unter Verletzung der hierfür geltenden Bestimmungen erfolgt ist.

4) Falls die Anstellung eines Sanitätsarztes für ein Gut oder eine Landgemeinde unterblieben ist und der Gutsbesitzer oder die Gemeindeverwaltungen diese Anstellung innerhalb einer ihnen von der Kreis-Sanitätskommission zu stellenden Frist nicht ausführen, so ist die Kreis-Sanitätskommission gehalten, einen Sanitätsarzt für das Gut oder die Landgemeinde zu ernennen und das dem Sanitätsarzt hierfür zu zahlende Gehalt festzusetzen, das auf Requisition der Kreis-Sanitätskommission auf administrativem Wege beigetrieben werden kann. Die Höhe des Gehalts wird von der Kreis-Sanitätskommission nach einem gesetzlich zu bestimmenden Einheitssatz festgestellt.

5) Die in Fragen der Anstellung von Sanitätsärzten erfolgten Verfügungen der Kreis-Sanitäts-Kommission können bei der Gouvernements-Sanitätskommission angefochten werden.

Die Verfügungen der Gouv.-Kommission gelten als endgiltig, können jedoch wegen Gesetzesverletzung vom Senat aufgehoben werden.

Der Landtag nahm Kenntnis von dem vom Justizminister der Reichsduma vorgelegten Gesetzentwurf über den Verkauf von Bauerländereien der Fideikommißgüter in den Ostseeprovinzen, nach dem der freihändige Verkauf dieser Bauerländereien in Livland und Estland in gleicher Weise wie in Kurland mit Genehmigung des Adelskonvents (in Estland des Ritterschafts-Ausschusses) erfolgen könne.

Einem Antrag des Landrats-Kollegiums entsprechend, beschloß der Landtag, für Einführung einer landwirtschaftlichen Statistik den Betrag von 9000 Rbl. jährlich aus der Landeskasse zu bewilligen.

Der Landtag nahm Kenntnis von dem Bericht des Reichsduma-Abgeordneten Baron Rosen über die Verhandlungen der Reichsduma.

Das Landrats-Kollegium berichtete dem Landtage über das Ableben des Landrats Victor v. Helmersen. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Es wurde beschlossen, auf dem gegenwärtigen Landtag die Neuwahl eines Landrats für den estnischen Distrikt vorzunehmen.

Am gestrigen Tage sollte die Kirchenreform-Frage zur Verhandlung kommen.

Dorpat, 25. November.

Zur Steuerfreiheit der Bauern beim Landankauf.

Die Livländische Gouv.-Behörde für Bauerangelegenheiten hat, wie die „Rig. Rundsch." erfährt, an die Bauer-Kommissare nachstehendes Zirkular versandt:

Zu Nr. 93 der Gesetzsammlung vom 3. Juni 1909 ist ein Gesetz publiziert, das die Bauern und die Landeigentümer anderer Stände, die ihrem Wesen nach sich von den Bauern nicht unterscheiden, von den Abgaben und der Stempelsteuer bei der Vollziehung einiger Krepost- und Hypothekenakte befreit. Die in den §§ 1—8 des Gesetzes gewährten Vorrechte beziehen sich auch auf den im § 1 des Gesetzbuches nicht vorgesehenen Landankauf durch Bauern oder Landeigentümer anderer Stände, die ihrem Wesen nach sich von den Bauern nicht unterscheiden, wenn nur das gekaufte Landstück, zusammen mit dem vom Käufer schon früher erworbenen Lande, nicht die Maximalnorm übersteigt, die im § 54 des Statuts der Baueragrarbank festgesetzt ist.

Nach Uebereinkunft des Finanzministers mit dem Minister des Innern und dem Dirigierenden der Hauptverwaltung für Landeseinrichtung und Landwirtschaft ist am 8. Juni 1910 für Livland die Maximalnorm folgendermaßen festgesetzt: im Fellinschen, Dörptschen, Wendenschen, Wolmarschen und Rigaschen Kreise auf 40 Dessjatinen, im Werroschen, Walkschen und Pernauschen Kreise und auf der Insel Oesel aber auf 44 Dessjatinen.

—lk. **Fellin**, 28. November. Heute um 1 Uhr mittags brannte die Darre des Gutes Schloß-Fellin mit dem darin befindlichen Korn — Gerste und Hafer — ab; außerdem gingen noch eine Menge Bretter und 7—8 Faden Brennholz in den Flammen auf. Das Innere des steinernen Gebäudes ist vollständig ausgebrannt. Den Schaden hat die Livländische gegenseitige Versicherungsgesellschaft zu tragen — im ganzen an 4—5000 Rbl. — Leider war die Pumpe des Gutes nicht im Stande Wasser zu geben, und man mußte warten, bis die Felliner Feuerwehr mit ihren Geräten ankam und löschen konnte; an Wasser war kein Mangel. Vermutlich war die Feuerung in der Darre ohne Aufsicht gelassen, denn keiner der Arbeiter war noch von der Mittagspause zurückgekehrt.

Kreis Walk. Nachdem die Bauern-Agrarbank im vorigen Jahre in Fianden mehreren Pächtern ihre Gesinde in vollem Umfange verkauft hatte, läßt sie jetzt, wie der „Rig. Aw." geschrieben wird, von den übrigen Gesinden Parzellen abteilen, die zu neuen Wirtschaftseinheiten zusammengezogen werden. Den alten Gesinden werden höchstens 44 Dessjatinen brauchbaren Landes belassen.

Kreis Wenden. Pastor Alexander Simsont zu Lasdohn in Livland, dessen Pastorat kürzlich niedergebrannt ist, hat seinen Abschied eingereicht und vom Konsistorium erhalten. Pastor Simsont, in Livland 1868 geboren, hat die Pfarre nur zwei Jahre innegehabt; von 1898 bis 1908 war er Prediger an der zum größeren Teil aus Letten bestehenden Gemeinde zu Slatoust im Gouv. Ufa.

Riga. Eine außerordentliche Generalversammlung der lebenslänglichen Mitglieder der Gesellschaft „Zoologischer Garten in Riga" fand, wie wir die „Rig. Rdsch." entnehmen, Dienstag abend statt. Der Präses des Vereins, Dr. jur. Bach, vertrat die Meinung, daß es unmöglich sei, auf dem Wege theoretischer Arbeit mehr zu leisten, als bisher geschehen. Man solle sich mit dem Resultat der Sammlungen einstweilen begnügen und sich mit den vorhandenen Mitteln (21 000 Rbl. eingezahltes, 15 000 Rbl. garantiertes Geld) sofort ans Werk machen. Der Vizepräses, Stadtgarten-Direktor Kuphaldt, führte hierauf aus, was mit einer solchen Summe erreicht werden könne. Es wäre möglich, das ganze Terrain zu umzäunen, die Hauptwege anzulegen, die nötigsten Baulichkeiten aufzuführen und etwa ein Drittel der Gesamtfläche gärtnerisch auszugestalten; ferner einen ansehnlichen Bestand an heimischer Fauna zu placieren, alsdann auch Manches aus der allgemeinen russischen Fauna aufzunehmen sowie endlich auch einige derjenigen Exoten unterzubringen, welche Anpassungsfähigkeit für das hiesige Klima besitzen. — In der Debatte pflichtete man den Ansichten des Vor-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das „Personal" der Dorpater Universität.
Beschlüsse des Livländischen Landtags.
Widerruf der geplanten Abtrennung des Gouv. Wiborg vom Großfürstentum Finnland.
Die Unionisten können bei den englischen Parlamentswahlen nicht die Majorität der Liberalen brechen.
Verlustreicher Kampf französischer Kolonialtruppen in Nordafrika.

Feuilleton.

Riga vor 250 Jahren.

Der 28. November 1660 war ein Ehrentag für Riga: damals erteilte, wie das „Rig. Tagbl." erinnert, die Königin-Regentin von Schweden Hedwig Eleonore im Namen des minderjährigen Königs Karl XI. der Stadt Riga das „Diploma nobilitatis".

Nach Voraussendung der königlichen Titel und Hervorhebung, daß die Stadt Riga drei Jahre zuvor bei der Belagerung durch den Großfürsten von Moskau eine Probe ihrer Beständigkeit, Treue und Redlichkeit gegeben habe, heißt es:....

„Also erkennen wir Unsere Stadt Riga bestermaßen würdig, daß die adelige Ehre, Stand und Namen, so dem gesamten Rate vormals beigelegt, hinkünftig auf eine jede Person absonderlich erweitert werde, gleichwie Wir kraft dieses offenen Briefes nicht allein mehr besagten Unserer Stadt Riga Bürgermeistern, namentlich Hermann Samson, Unseren jetziger Zeit Kgl. Burggrafen Melchior Fuchs, Johann v. Flügeln und Georg Dunten; und einem jeden der Rathsstuhls-Verwandten, als Johann Gennerstorff, Michael Depenbrock, Melchior Duel, Melchior Dreyling, Carsten Zimmermann, Nicolaus thor Horst, Johann Hillbold, Johann Schwartz, Heinrich Vestring Vice-Syndico, Axel Johann Gyldenfeld, Johann Benkendorff, Peter Schievelbein, Gotthard Vegesack, Johann Zimmermann, Herbert Ulrich den adeligen Stand und völlige Ehre erteilen und bekräftigen, sondern wir machen diese Würde und Vortrefflichkeit den Bürgermeistern und Rathsherren also eigen, daß der inskünftige eine Bürgermeisterliche und Rathsstelle und Dignität durch ordentliche Wege erhalten hätte, daß derselbe auch zugleich der solchem Stande zugeeigneten adeligen Freiheit theilhaftig werde. Verleihen derselben allen und einem jeden für sich, sowohl die anjetzo solchen Aemtern vorstehen, als die inskünftig dazu möchten können gezogen werden, kraft dieser Unserer Königl. Verbriefung wissent- und wohl bedächtiglich, als auch aus Vollkommenheit Unserer Königl. Macht und Vermögen alle solche Rechte, Freiheiten und Begünstigungen, welche zu einem ritterMäßigen Stande gehören, deren auch sonsten solcher adeliger Stand genetzet, und durch welchen er vor anderen gemeinen und unadeligen Personen von Alters her geschieden ist.

Ferner und damit Unsere Kgl. Gemütsneigung in allem dem, wodurch Unserer Stadt Riga Ehre erweitert werden möge, derselben desto besser kund sei, so eignen Wir derselben, als einer Hauptstadt in Livland und Haupt in der Provinz, unter allen Städten durch ganz Livland, die erste Stelle und nächste nach Unserer Residenz-Stadt Stockholm zu und vermehren das Wappen der Stadt Riga inSweit, daß über dem Kreuz, zwischen den beiden Schlüsseln, welche die Stadt von Alters her zu ihrem Wappen gebraucht, eine Königliche Krone obschwebe, desgleichen, daß das Löwenhaupt inskünftige gekrönt geführet werde .....

Eine Empfehlung an alle Räthe und Mahnung an einen Jeden, die Königl. Verbriefung heilig, fest und unverbrüchlich zu halten schließt das Diploma nobilitatis ab, das ein ehrenvolles Blatt ist in der rühmlichen Geschichte Alt-Rigas.

Ein Boxkampf in Berlin.

Von B. v. Kospoth.*)

Ein später Roman des Engländers Meredith schildert die Eheverirrungen eines jungen Lords, der an seinem Hochzeitstag seine mädchenhafte deutsche Braut geradenwegs vom Traualtar auf der Mailcoach zum Boxing-Ring hinausfährt, wo zwei Champions der nationalen Verteidigungskunst sich mit wuchtigen Faustthieben Rippen und Zähne einschlagen. Das ist eine Nüance von Alt-England: in Deutschland sind wir noch nicht so weit. Und trotz der begeisterten Fürrede überzeugter Vorkämpfer der edlen Boxkunst in Berlin ist es nicht wahrscheinlich, daß wir sehr bald diesen abseitigen Gipfel der Kultur erklimmen werden. Es ist ein Stück nationalen Selbstbewußtseins, das wir gern dem Briten überlassen möchten. Aber just deshalb birgt die praktische Demonstration einen Reiz. Sie fehlte uns bis jetzt, und ist heute mühelos zu genießen — dank der Initiative eines inzwischen mit der Kasse entschwundenen Unternehmers. Eine kühle spätherbstliche Fahrt auf dem Verdeck eines zur Stunde des Geschäftsschlusses überfüllten Autobus in entlegenere Gegenden der nächtlichen Großstadt führt zum jeweiligen Mekka der Box-Enthusiasten.

Der geeignete Ort für die Veranstaltung eines Faustkampfes in Berlin ist selbstverständlich einer jener Prachtsäle, wo gewöhnlich verliebte Pärchen und befreundete Familien Tanzkränzchen veranstalten und an buntgedeckten Tischen gemütlich den Klängen der Militärkapelle lauschen. Nicht ohne heimliches Zagen hatte ich mich zu dieser Reise ins Reich der Faustriesen entschlossen, wo der gewöhnliche Sterbliche sich wie dereinst Gulliver im Lande Brobdingnag vorkommen mußte. Aber dieser Prachtsaal im Norden unterschied sich nicht wesentlich von den übrigen der vergoldeten Gattung: nur auf der kleinen Bühne waren fremdartige Vorbereitungen getroffen. Starke Seile, an vier Stäben befestigt, schufen dort eine Einfriedigung, und drückten einen Tisch und ein paar Stühle an die Landschaftsdekoration im Hintergrund.

Die Zahl der Besucher ist spärlich: der Riesensaal mit seinen Logen und Galerien atmet eine melancholische Leere. Die Propaganda des Knockouts hat im deutschen Volke anscheinend noch nicht recht Wurzeln gefaßt. Der Zigarettenrauch steigt hie und da vereinsamt in dünnen Spiralen zur gewaltigen Höhe der verzierten Decke empor, wo sonst undurchdringlicher Tabaksqualm wie eine Nebelbank in regungsloser Schwere lagert. Auch sonst entspricht das geladene Publikum nicht der Vorstellung, die man sich von Leuten macht, die am blauen Augen und blutenden Nasen Gefallen finden. Hier soll bis zur Kampfunfähigkeit geboxt werden, aber die Zuschauer sind zum größten Teil recht friedlich dreinschauende Bürger. In ihren Augen leuchtet keine heimliche Blutgier: das psycho-pathologische Moment tritt durchaus zurück. Einzelne sind mit ihren Frauen und Töchtern erschienen. Sie harren des grausamen Spiels gemütlich beim Glase Bier. Nur vereinzelt sieht man an den Tischen handfeste Männergestalten mit „amerikanischen Schultern" und glattrasiertem Gesichtern, deren Erscheinung athletische Gewohnheiten verrät. Und in einer Ecke sitzen zwei Neger, der jüngere lang und hager, der ältere behäbig und wohlbeleibt, beide erstrahlend in mondäner Eleganz, mit einem weißen Mädchen. Die kleine blonde Berlinerin sieht sich triumphierend im Saale um: sie ist so stolz auf ihre beiden viel umworbenen Begleiter...

Einleitende Worte eines deutschen Herrn auf der Bühne lassen die Gespräche verstummen. Es ist der geschäftliche Manager. Er spricht ein wenig wehmütig vom schwachen Besuch und stellt dem Publikum einen anderen Herrn von unverkennbar amerikanischem Ausstehen vor: „Jim Fitzsimmons, der berühmte Champion-Boxer!" Sollte es der Besieger Corbetts und

*) Aus der „Nat.-Ztg."

sitzenden bei, und sein Antrag, ohne weiteres Zögern mit der Schaffung des Zoologischen Gartens zu beginnen, wurde von der Versammlung einstimmig angenommen.

— Das Rigaer Bezirksgericht verhandelte am Montag, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, eine Anklage gegen die verantwortlichen Redakteure der „Rigaschen Rundschau", cand. jur. Richard Ruetz und Dr. Alfred Ruetz. In Nr. 44 der „Rig. Rosch." vom 28. Februar 1910 war eine Notiz über die Durchfahrt eines Zuges mit 800 Matrosen durch Riga erschienen, wobei hinzugefügt war, daß diese Matrosen sich nach Zarskoje Sselo zu einer Allerhöchsten Revue begaben. Die Anklage stützte sich auf Art. 1084¹ Pkt. 5 des Kriminal-Strafgesetzbuches (Mitteilungen über Truppenbewegungen). Der „Reg.-Anz." brachte 8 Tage später einen Bericht über diese Revue. Das Gericht sprach die Angeklagten frei. — Dienstag verhandelte das Bezirksgericht eine Verleumdungsklage des Redakteurs der „Latweeschu Awises" Nikolai Purin gegen den Rechtsanwalt Arwid Berg und den ehem. verantw. Redakteur des „Dsimt. Westn." Jakob Stumberg. Der „Dsimt. Westn." hatte in der Nr. 27 d. J. die Bemerkung gebracht, daß Redakteur Purin s. Z. vom Herausgeber-Konsortium des „Balt. Westn." aus dem Redaktionsbestande dieser Zeitung entlassen worden sei, weil er sich dort 5000 Rbl. angeeignet und verschleudert habe. Der Verfasser dieser Notiz war der Rechtsanwalt Berg gewesen. Das Gericht verurteilte Rechtsanwalt Arvid Berg und den Redakteur Jakob Stumberg zu je 2 Monaten Gefängnis.

— Die Herausgabe einer neuen russischen Zeitung wird, der „Rig. Ztg." zufolge, in Riga von einer Kapitalisten-Gruppe projektiert. Die neue Zeitung soll eine progressive Richtung einschlagen.

Estland. Am 14. d. M. hielt, dem „Päewaleht" zufolge, Pastor Feldmann-Michaelis seine Abschiedspredigt. Er siedelt demnächst nach Nowgorod über. — An dem genannten Sonntag mußte die Kirchentür aufgebrochen werden, da es sich herausstellte, daß die Kirchenschlüssel am 12. Nov., wo auf dem Pastorat eine Auktion stattfand, gestohlen worden waren.

Reval. Eine Gruppe estnischer Literaten reichte, den Revaler Blättern zufolge, der Gouv.-Session für Vereinsangelegenheiten ein Schreiben ein mit der Bitte um Registrierung des „Revalschen literärischen Kreises". Die Registrierung wurde von der genannten Session verweigert.

Petersburg. Ueber eine Erklärung des Unterrichtsministeriums, die als Fiasko des allgemeinen Unterrichts angesehen wird, berichten die „Pet. Ztg." und die „Retsch": In der Budget-Kommission begann die Beratung des finanziellen Teils der Vorlage über den allgemeinen Unterricht. Im Verlauf der Debatten erklärten der Vertreter des Unterrichtsministeriums und der Finanzminister, man müsse von der geplanten alljährlichen Anweisung von 10 Mill. Rbl. für den allgemeinen Unterricht Abstand nehmen, da einerseits das Unterrichtsressort die Verpflichtung nicht übernehmen könne und das Finanzressort über die notwendigen Mittel nicht verfüge. — Diese Erklärung rief berechtigtes Aufsehen hervor. Die Abgg. v. Anrep, Godnew, Prof. Kapustin und Kuttler äußerten ihr Erstaunen über einen derartigen Gesinnungswechsel, der die Durchführung der seit langem angestrebten Reform unmöglich mache. — Die weitere Behandlung der aufsehenerregenden Angelegenheit wurde verschoben.

— Die Vertreibung der Fremdvölkischen aus dem Eisenbahndienst ist neuerdings im Verkehrsministerium wiederum angeregt worden. Diese Frage ist bisher auf Grund einzelner Verfügungen und temporärer Erlasse geregelt worden, da es kein bestimmtes Gesetz darüber gibt. Dieser Zustand entspricht jedoch nicht dem Eifer des Herrn Rachlow, er hat demnach den Auftrag erteilt, besondere Vorschriften auszuarbeiten, die den Prozentsatz der Fremdvölkischen und Fremdgläubigen normieren sollen. Diese Vorschriften, die einen sehr niedrigen Prozentsatz vorsehen, sollen, nach der „Pet. Ztg.", für alle Bahnen bindend sein.

— Nunmehr wendet sich auch Tolstois Lieblingstochter Alexandra in der „Now. Wr." wider die Angriffe ihres Bruders Leo Lwowitsch Tolstoi gegen ihres Vaters Vertrauten Tschertkow. Es sei eine Beleidigung ihres Vaters und eine Herabsetzung der großen und tiefen Bedeutung seiner Flucht aus Jassnaja Poljana, die das Resultat langer und komplizierter innerer Kämpfe gewesen sei, wolle man Tschertkow solch einen Einfluß auf den alten Grafen Leo Tolstoi zuschreiben, wie ihr Bruder dies tue. Außerdem seien dessen Beschuldigungen des besten Freundes ihres Vaters unberechtigt.

— Aus Paris wird, wie die „Birsh. Wed." referieren, an die Moskauer Zeitungen telegraphiert: Aus dem Rechenschaftsbericht der Lyoner „Omnium"-Trustgesellschaft für Eisenbahnen und Tramways geht hervor, daß die französischen Kapitalisten erhebliche Summen verwendet haben, um eine Trambahn-Konzession in Petersburg zu erhalten. „Lyoner Omnium", das am Syndikat der Unternehmer teilgenommen, hat 400 000 Franken auf Verlustkonto gebucht. Dieses Geld wurde für „Vorberatungen" und „einleitende Schritte" zur Erlangung der Konzession verausgabt.

— Nirgends pflegen bekanntlich Feuerschäden so verlustreich zu sein, wie in Rußland. So brannten in der Nacht auf Dienstag in Petersburg hinter dem Newski-Schlagbaum, an der Ecke des Olgin-Pereulok, einige Holzhäuser nieder — vermutlich infolge Brandstiftung — wobei 17 Personen sich schwere Verletzungen, Knochenbrüche, und über 15 Personen leichtere Verletzungen zugezogen. Der Schaden beträgt gegen 100 000 Rbl.

Moskau. Die auf Beschluß des Heil. Synods erfolgte Ernennung Ihrer Kais. Hoheit der Großfürstin Jelisaweta Feodorowna zum Ehrenmitglied der Moskauer Geistlichen Akademie ist, der „Mosk. D. Ztg." zufolge, von Sr. Majestät bestätigt worden.

Kiew. Die Angelegenheit des Archimandriten des Troizki-Klosters Melchisedek ist vom Synod der Prokuratur übergeben worden. Zugleich mit ihm werden sich zwei Hieromonache, zwei Hierodiakone und eine Novize desselben Klosters vor dem Gericht zu verantworten haben.

— Der Kassierer des in Kiew stationierten Sappeurbataillons, Leutnant Roshanow, ist nach Unterschlagung von 12 000 Rbl. flüchtig geworden. („Retsch".)

— Auf einem Maskenball im Kommerzklub erschien die Polizei und entfernte eine vom Publikum mit Ovationen empfangene Tolstoi darstellende Maske. („Retsch".)

Charkow. Der Vizegouverneur erließ folgende Verfügung: „Am 15. Nov. 1910 habe ich in Nr. 10142 des „Jushny Krai" vom 14. Nov. unter den Telegrammen der Korrespondenten Auszüge aus den Tolstoischen Lehren betreffs Aufhebung der Todesstrafe gelesen. Daraufhin verfüge ich, den Redakteur des Blattes A. N. Krassnow auf Grund des Paragraphen 34 der obligatorischen Verfügungen einer Geldstrafe von 400 Rbl., resp. Arrest auf 3 Wochen zu unterziehen."

Warschau. Das Katholische konsistorium von Waczlaw erhielt die Vorschrift, daß in den katholischen Kirchen keine geistlichen Hymnen auf die Melodie der polnischen Nationalhymne gesungen werden dürfen.

Finnland. Finnländischen Blättern zufolge entbehrt das neulich wieder aufgetauchte Gerücht von der Abtrennung des Wiborger Gouvernements jeglicher Grundlage.

— Seitens des neuen Polizeimeisters in Wasa, Widnäs, ist den Polizisten vorgeschrieben worden, alle diejenigen Personen, die sich zurzeit des Abendgebets in der Nähe der russischen Kasernen aufhalten und beim Spielen der Kaiser-Hymne nicht die Kopfbedeckung abnehmen, zu verhaften. — — Der Redakteur des „Kansan Ääni" O. A. Paappanen ist vom Justizdepartement des finnländischen Senats wegen Majestätsbeleidigung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der inkriminierte Artikel hatte die Ueberschrift: „Wie Gesetze heilig gehalten werden." — — Der Inhaber eines Speditionsgeschäfts in Abo Ossian Schröder ist vom Aboer Rathausgericht am letzten Montag wegen fortgesetzten Waffenschmuggels zu 1 Jahr 20 Tagen Gefängnis verurteilt worden, während der Kontorist Petersen und der Knecht Helin mit je 100 Mark gepönt wurden. Gegen 50 Waffenhändler aus verschiedenen Teilen des Landes sind freigesprochen worden.

Politischer Tagesbericht.

Woher stammen die Lords?

Im Lager der liberalen Parteien Englands gehen die Meinungen darüber, wie die Macht des Oberhauses am wirksamsten zu brechen sei, sehr weit auseinander. Einige Heißsporne meinen, das Einfachste und Natürlichste sei, die gänzliche Abschaffung des Hauses der Lords und die Einführung des Einkammersystems. Andere, Besonnenere und Verständigere, schlagen vor, die erbliche Zugehörigkeit zum Oberhause einzuschränken und statt dessen mehr lebenslängliche Mitglieder zu ernennen. Und von dritter Seite hört man immer wieder das Verlangen nach einem Peersschub. Das heißt: das liberale Kabinett, das gegenwärtig am Ruder ist, soll so viele seiner Anhänger aus dem Unterhause und dem sonstigen politischen Leben zu Lords befördern, daß ihm die Mehrheit im Oberhause gesichert wird.

Dieser Ausweg ist in früheren Zeiten des Konflikts zwischen dem Ministerium und dem Oberhause regelmäßig gewählt worden. Und da das Oberhaus immer die Hochburg der konservativen Weltanschauung war, handelte es sich regelmäßig darum, daß liberale Ministerien die Zahl der Lords zu ihrem Vorteile vermehrten. Das ist während der letzten sieben Jahrzehnte in so großem Maßstabe geschehen, daß das Oberhaus jetzt eigentlich überwiegend aus Liberalen zusammengesetzt sein müßte. Sind doch von 1832 bis 1909 nicht weniger als 289 Lords durch liberale und nur 183 durch konservative Kabinette ernannt worden. Allein unter den vier Ministerien Gladstones wurden 85 liberale Parteigänger zu Lords erhoben und dadurch in das Oberhaus verpflanzt.

Diese Tatsache enthält eine sehr beherzigenswerte Lehre. Nämlich die, daß das Mittel des Peerschubs vielleicht für den Augenblick wirksam ist, allmählich aber genau das Gegenteil von dem erreicht, was es ursprünglich erstrebte. . . Die liberale Gesinnung der neuen Lords reicht in den allermeisten Fällen gerade nur für sie selbst aus. Schon ihre Söhne, spätestens ihre Enkel, aber bekehren sich zu den konservativen Prinzipien, denen der britische Adel in seiner überwältigenden Mehrheit huldigt. Und da es nicht die am wenigsten intelligenten und charakterlosesten Politiker zu sein pflegten, die von liberalen Ministerien eine Lordswürde erhielten, so darf man daraus folgern, daß der englische Adel keineswegs so überlebt und so traditionslos ist, wie ihn seine Gegner zu schildern lieben. Er beweist wenigstens stets von neuem die Kraft, die Elemente, die ihm aus der Mitte seiner Gegner zugeführt werden, zu absorbieren, sie zu seinen eigenen Ueberzeugungen zu bekehren.

Die Behauptung ist keine Uebertreibung, daß das Oberhaus beständig durch die tüchtigsten Männer der Nation ergänzt worden ist. Und neben den Trägern großer geschichtlicher Namen sitzt eine Menge von Lords, deren Väter oder Großväter Selfmademen im besten Sinne des Wortes waren und die auch noch selbst mitten im bürgerlichen Erwerbsleben stehen. Ja, es gibt kaum einen Beruf, der nicht im Oberhause vertreten wäre. Nur ein paar Beispiele mögen dafür angeführt werden. Die Grafen Cromer und Northbrook, sowie die Barone Ashburton und Revelstoke sind Sprossen jenes bekannten aus Deutschland stammenden Bankiergeschlechtes Baring, das noch heute auf dem englischen Geldmarkte eine gebietende Stellung einnimmt. Der Chef der Londoner Linie der Frankfurter Freiherren von Rothschild sitzt als Lord Rothschild im Oberhause und ist eine der kräftigsten Stützen der konservativen Partei. Der Viscount Iveagh und der Baron Ardilaun, früher Guineß genannt, sind Bierbrauer und verfertigen das dunkelbraune Stout, das auf keinem englischen Frühstückstisch fehlt. Lord Armitstead ist ein City-Kaufmann, Lord Ashton Fabrikbesitzer und Lord Inverclyde der Enkel des Begründers der Cunard-Linie. Der Eigentümer der „Daily Mail", von Geburt ein Mr. Harmsworth, sitzt als Lord Northcliffe, der Besitzer des „Daily Telegraph", einst Mr. Levy-Lawson, als Lord Burnham im Oberhause, während die „Morning Post" jetzt der Gemahlin des Earls of Bathurst, deren Vater zum Lord Glenesk erhoben worden war, gehört.

Das sind, wie gesagt, nur einige, mit Leichtigkeit zu verzehnfachende Proben dafür, daß das englische Oberhaus nicht, wie man es jetzt so häufig liest, nur ein Häuflein von rückständigen und verbohrten Feudalherren ist, sondern daß es eine gewisse Berechtigung hat, sich, gerade vom Standpunkte des Bürgertums aus, als die Elite der Nation anzusehen. Und es wird daher schwerlich so leicht sein, das Oberhaus seiner Macht und seines gefestigten Ansehens zu berauben, wie seine Feinde jetzt in der Hitze des politischen Kampfes zu prophezeien belieben.

Deutschland.

Die Deutsche Vereinigung, jene bei den letzten Neuwahlen zum Reichstage gegründete katholische Organisation zur Bekämpfung des politischen Katholizismus und zur Versöhnung der Konfessionen, hat am Sonntag in Bochum ihre diesjährige Generalversammlung abgehalten, auf der Professor Adolf Wagner einen Vortrag hielt, der mit einem Appell an alle besseren Elemente zum Zusammenhalt schloß, um den ausgesprochenen republikanischen Anschauungen entgegenzuwirken. Nach weiteren Vorträgen wurde eine Entschließung im Sinne des Wagnerschen Appells angenommen.

Eine in Berlin abgehaltene Massenversammlung sozialdemokratischer Jugendlicher protestierte am Sonntag im großen Saal der „Neuen Welt" gegen die polizeiliche Auflösung der freien Jugendorganisationen Groß-Berlins. Vor Eröffnung der Versammlung ersuchte der überwachende Polizeileutnant den Vorsitzenden, die jugendlichen Personen unter 18 Jahren zum Verlassen des Saales aufzufordern, da diese sich sonst wegen Teilnahme an einer öffentlichen politischen Versammlung strafbar machen würden. Als die Versammlung geschlossen war, griffen die in großer Zahl vor dem Ausgang des Saales postierten Kriminalschutzleute die besonders jungen Leute heraus, um sie zur Wache zu bringen.

Nachdem Kaiser Wilhelm den Ehrendoktor der Berliner Universität angenommen hat, haben ihn soeben auch zwei österreichische Universitäten zum Ehrendoktor gewählt — die der siebenbürgischen Stadt Klausenburg und die medizinische Fakultät der deutschen Universität zu Prag. Klausenburg ist eine Gründung der Sachsen. Das Geburtsjahr der Stadt ist das Jahr 1272 und bei der Feier des 600-jährigen Bestehens der Stadt, 1872, wurde die Universität gegründet. Die Deutschen bilden heutzutage nur noch eine kleine Minderheit der Bevölkerung von Klausenburg; der deutsche Name des von Deutschen ins Leben gerufenen Ortes aber hat sich forterhalten — trotz aller Magyarisierungsbestrebungen, die sich gerade bei Klausenburg ebenso eifrig wie hartnäckig geltend gemacht haben. Klausenburg heißt ungarisch Kolosszvar und jahrelang ist von ungarischer amtlicher Seite versucht worden, Klausenburg durch Koloszvar zu verdrängen. Auch die Universität zu Klausenburg war eine Zeit lang solchen Magyarisierungsbestrebungen überantwortet. Hatte sie früher den deutschen Universitäten ihre Drucksachen in ungarischer und deutscher Sprache gesandt und die Begleitschreiben deutsch abgefaßt, so ließ sie später die deutsche Uebersetzung weg und schrieb nur noch ungarisch. Und diese Universität hat jetzt den deutschen Kaiser zum Ehrendoktor gewählt.

— Die medizinische Fakultät der Prager Universität ernannte Kaiser Wilhelm im Hinblick auf die bei der Berliner Universitätsfeier angeregte Gründung einer Gesellschaft zur Errichtung von Forschungsinstitutionen zum Ehrendoktor.

Aus Bonn wird über die Begnadigung exzedierender Borussen berichtet: Die beiden Mitglieder des Corps „Borussia", v. Finkenstein und v. Quistorp, die während ihrer Einjährigen-Dienstzeit den Einjährigen-Unteroffizier Feith in seiner Wohnung überfielen, ihn mit kaltem Wasser begossen und so prügelten, daß er erhebliche Verletzungen zurückbehielt, und die deshalb wegen Hausfriedensbruch zu acht Tagen Gefängnis verurteilt wurden, sind vom Kaiser Wilhelm begnadigt worden. Die Gefängnisstrafe wurde in Festungshaft umgewandelt. — Vielfach findet dieser Gnadenakt des deutschen Kaisers eine sehr abfällige Kritik.

Zu dem gestern erwähnten Ehrenhandel innerhalb der Berliner Professorenschaft liegt folgende weitere Meldung vor: Das Mitglied der philosophischen Fakultät Berlin, an welches Professor Ludwig Bernhardt eine Pistolenforderung gerichtet hatte, ist Professor Max Sering gewesen. Die Forderung liegt schon monateweit zurück; nach der „Deutschen Tages-Zeitung" war in letzter Zeit bereits eine Verständigung zwischen den streitenden Parteien im Gange. Das Blatt bedauert lebhaft, daß diese internen Vorgänge an die Oeffentlichkeit gedrungen sind — gibt sie aber selbst an auffallender Stelle und recht ausführlich wieder. Die Forderung Bernhardts erfolgte als Antwort auf einen Brief, in dem Professor Sering zugleich im Namen Schmollers und Wagners Bernhardt Wortbruch zum Vorwurf machte und den Abbruch aller persönlichen Beziehungen zu ihm aussprach. Sering hat dem Vertreter Bernhardts nun erklärt, daß er dessen Forderung annähme, später wurden jedoch verschiedene Bedingungen gestellt, und das führte dazu, daß der Zweikampf nicht zustande kam. Einstweilen haben die Beteiligten sich verpflichtet, die ganze Angelegenheit jetzt als eine innerakademische zu betrachten.

Wie die „Kieler Neuesten Nachrichten" melden, hat das Reichsgericht den Antrag der englischen Regierung auf Zulassung eines Vertreters zu dem am 16. (3.) Dezember beginnenden Spionage-Prozeß gegen die englischen Offiziere abgelehnt.

Oesterreich.

In Graz begann am vorigen Montag vor dem Schwurgericht die Verhandlung wegen des Verbrechens des Hochverrats gegen 18 Personen. Die Angeklagten werden beschuldigt, in den letzten zwei Jahren in Triest in Verbindung mit irredentistischen Kreisen Italiens die Anwerbung eines Freiwilligencorps und dessen Angliederung an das italienische Freiwilligencorps beschlossen und gefördert zu haben, um einen bewaffneten Einfall in die sogen. italienischen Provinzen Oesterreichs zu unterstützen.

Frankreich.

Schon wieder droht in Frankreich ein Generalausstand. Wie aus Dünkirchen gemeldet wird, faßten die Hafenarbeiter und die übrigen Arbeitersyndikate den grundsätzlichen Beschluß, auf das erste Zeichen hin den Generalausstand zu proklamieren. Die Behörden haben bereits entsprechende Vorkehrungen getroffen. Die Hafenkais werden militärisch bewacht. In Dünkirchen ist die ganze Garnison mobilisiert. Die Hafenkais erhielten starke Militärposten im Hinblick auf die zu erwartenden Kundgebungen der Arbeiterschaft, welche am Sonntag in der Arbeitsbörse den allgemeinen Ausstand im Prinzip beschlossen hatten. Ob es wirklich zu größeren Arbeitseinstellungen kommt, wird von den mit den Dockarbeitern eingeleiteten Ausgleichsverhandlungen abhängen.

England.

Ueber den Eindruck der Sonnabends-Parlamentswahlen wird aus London vom Sonntag telegraphiert: Der erste Tag der Parlaments-Wahlen hat nach dem allgemeinen

---

Besiegte des großen Jeffries sein, der einstige Weltmeister des Faustkampfes? Der Champion winkt und die Kämpfer des Abends treten aus der Kulisse: Acht nackte Gestalten mit Schwimmhose — langaufgeschossene, muskulöse, spindeldürre . . . Alle sind Ausländer: Franzosen, Belgier, Holländer. Nur ein Deutscher, ein ehemaliger Ringkämpfer, zeichnet sich durch teutonische Fülle der Körperformen und entsprechende Bauchmuskulatur aus.

Die Namen werden ausgerufen: einzeln treten die modernen Gladiatoren vor und führen grüßend die Hand an die Stirn. Etwas Fremd-Barbarisches liegt in dieser stummen Huldigung. Sie mahnt unbestimmt an Sitten wilder Völkerschaften. Zwei Boxer bleiben im Ring, den die Seile umspannen: der blonde, beleibte Deutsche und ein schwarzhaariger Franzose von skelettartiger Hagerkeit. Zu beiden Seiten nehmen die Sekundanten, mit Handtüchern, Schwämmen und Eimern voll Wasser Platz.

Es geht los. Ein Heben der Arme in die bekannte Positur, ein Tänzeln mit den Füßen, und die Gegner umkreisen sich . . . Wenn der kurze, stämmige Deutsche losschlägt, ist es mit dem langen, schwindsüchtig-aufgeschossenen Franzosen vorbei. Das fühlt man. Aber es kommt anders. Die langen, dünnen Arme des Galliers reichen dem Deutschen mühelos ins Gesicht und parieren in eleganten Evolutionen seine derbsten Schläge. Listig blinzeln seine dunklen Augen, immer wieder fährt die Faust im gepolsterten Handschuh blitzschnell gegen die Augen oder die Kinnlade seines Gegners hervor. Jetzt sitzt ein Hieb: ein dünner Blutstrahl sickert aus der Nase langsam über die linke Wange herab. Der Franzose drängt siegesfroh nach. Ein Hagel von Schlägen saust auf den Deutschen nieder und drängt ihn gegen die Seile . . . Da ertönt ein Glockenzeichen: Fitzsimmons (sollte er wirklich der ehemalige Weltmeister sein?) ruft mit Donnerstimme: „Time!" Die erste Runde ist vorüber.

Erschöpft lassen sich die beiden Kämpen auf die Sessel niedersinken, die ihre Sekundanten in die Arena heben. Ihre ausgebreiteten Arme ruhen schwer auf dem umspannenden Seil. Geschäftige Hände fahren mit Schwämmen über die geröteten Gesichter; der Franzose läßt sich die Beine massieren. Vor jedem Schweratmenden steht ein Angestellter, der mit einem ausgebreiteten Handtuch ihm unermüdlich frische Luft zuwedelt. Aber das alles währt nur einen flüchtigen Augenblick. Die Glocke erklingt wieder, die beiden Boxer springen von den Stühlen auf, und im nächsten Moment ertönt der erste dumpfe Schlag. Diesmal hat ihn der Deutsche gegen die Brust seines Gegners geführt, und der Franzose wankt einen Augenblick, atemlos. Dann beginnt das Spiel von neuem. Aber den treffsicheren, eleganten Hieben des schmächtigen Galliers fehlt anscheinend die entscheidende Kraft. Beim Klingelzeichen, welches das Ende der zweiten Runde anzeigt, blutet der Deutsche aus dem Mund, aber er läßt sich guter Dinge auf seinem Stuhl nieder, und macht einen unverwüstlich frischen Eindruck.

Die dritte Runde ist eine Wiederholung der zweiten. Nach dem „Time"-Ruf des Kampfleiters treten nur die Schwämme und Belebungsmittel der Sekundanten stärker in Aktion. Der ehemalige Ringkämpfer ist trotz seiner minderen Kunstfertigkeit immer noch der frischere. In der vierten Runde scheint die Kraft des geschickten Franzosen zu erlahmen. Plötzlich trifft ihn der Deutsche mit aller Kraft in den Leib, daß es wie ein hohler Trommelschlag im Saal widerhallt . . . Ein zweiter furchtbarer Hieb folgt, bevor sich der Getroffene erholen kann. Beide haben „gesessen" — in der Herzgrube . . . Der Franzose schwankt und bricht lautlos zusammen. Mit Stentorstimme beginnt der Kampfleiter zu zählen: eins, zwei, drei, vier . . . Der Körper auf dem Boden windet sich mühsam, versucht, sich mit Anspannung der letzten Kräfte auf den mageren Ellenbogen zu stützen. Dann fällt er regungslos zurück. Die Stimme zählt bis zehn. Der Deutsche hat gesiegt. Applaus! . .

Während starke Hände den noch leblosen französischen Champion hinter die Kulisse tragen, begrüße ich Herrn Fitzsimmons. Nein, er ist nicht der „Mann, der Corbet besiegte", sondern ein ehemaliger Lehrer der Boxkunst im „New-York Athletic Club". Er hat aber gelegentlich mit Corbett geboxt, und mit Kid Mc. Coy, und ist stolz darauf. Der Tonfall seiner Sprache läßt alle meine Erinnerungen an das nächtliche Broadway angenehm erklingen . . .

Unsere Unterhaltung wird durch das Erscheinen des jüngeren der beiden Neger auf dem Podium unterbrochen. Mit Hilfe des deutschen Dolmetschers gibt der Schwarze den Anwesenden seine Absicht kund, jedem Mitgliede der Boxertruppe, das 6 Runden gegen ihn auskämpft, ohne zu Boden geschlagen zu werden, 100 Mk. zu zahlen. Diese Herausforderung ist zweifellos die Sensation des Abends: auch Berlin wird nun seinen Johnson-Jeffries-Kampf haben. Ein Flüstern der Spannung geht durch die Reihen der Zuschauer. Ich blicke nach der kleinen Berlinerin, die mit dem älteren Neger noch am Tische sitzt. Sie strahlt.

Mannigfaltiges.

Ein furchtbares Automobilunglück, bei dem sämtliche drei Insassen des Autos — die Gräfin Nicolay, deren Sohn und der Chauffeur — den Tod fanden, hat sich in Frankreich bei einer nächtlichen Fahrt ereignet. Die Gräfin Nicolay, die Gattin des bekannten großen Pferdezüchters, und ihr 26-jähriger Sohn Christian hatten in der Nacht zum Sonntag einer Festlichkeit auf dem bei Le Mans gelegenen Schlosse Beauchamp des Grafen Beaumont beigewohnt und waren gegen Mitternacht in ihrem Automobil aufgebrochen, um ihr 50 Kilom. entferntes Schloß Motfort zu erreichen. Ein Automobil des Hrn. de Bouriat eilte dem der Gräfin auf dem gleichen Wege voran. Als die beiden Wagen vor einem Eisenbahnübergang anlangten, fanden sie dessen Barrièren verschlossen. Der Chauffeur des ersten Wagens öffnete eigenmächtig die Schranken und fuhr über die Schienen hinweg. Das Automobil der Gräfin Nicolay folgte, — als plötzlich um eine Biegung der Pariser Expreßzug heranbrauste. Die Lokomotive erfaßte noch das Hinterteil des Automobils, das weit fortgeschleudert wurde. Als der Lokomotivführer den Zug anhielt, bemerkte er am Rümmer seiner Maschine den entsetzlich verstümmelten Körper der Gräfin Nicolay im Ballkleide. Auf dem Schienenstrang fand man auch die halb zermalmte Leiche ihres Sohnes Christian und die des Chauffeurs, dessen Kopf zerquetscht war. In diesem Augenblick fingen mehrere Wagen des Zuges Feuer, da aus dem überrannten Automobil viel Benzin auf sie gespritzt war. Der Brand rief unter den Reisenden eine Panik hervor, konnte aber bald gelöscht werden. Die Leichen wurden bis zu dem Erscheinen einer Gerichtskommission im Wartesaal des nahen Bahnhofs Connerre-Beille aufgebahrt. — Der schreckliche Unglücksfall ist in seiner letzten Ursache auf sträflichen Leichtsinn des Streckenwärters zurückzuführen, der, statt die Schranken vorschriftsmäßig zu sichern, geschlafen hatte.

— Wien, 3. Dezember: In der heutigen Vorstellung der Oper „Lohengrin" in der Hofoper setzte der Herrenchor mit passiver Resistenz ein. Der Chor markierte nur den Gesang, sang aber nicht. Einige Sänger kamen deshalb aus dem Konzept und das Publikum begann zu pfeifen. Der Chor ist schon seit zwei Jahren in einer Lohnbewegung begriffen und versuchte mit allen Mitteln eine 25-prozentige Gagenerhöhung durchzusetzen. Als er die Mitteilung erhielt, daß eine solche erst von dem künftigen Direktor durchgeführt werden sollte, erschienen Vertreter bei der betreffenden Behörde, und dort erklärte man ihnen, daß sie keine Forderung zu stellen hätten.

— In der „höheren Töchterschule" wird der Rhein besprochen. Dabei kommt man auch zur Lorelei. „Was ist die Lorelei auf dem Felsen?" fragt die Lehrerin. Und mit größter Selbstverständlichkeit erwidert die zehnjährige Anna: „Sie onbolierte sich!"

(„Jug.")

teil der kommenden Kampagne den getreuen Stempel aufgedrückt. Das überflüssige, kostspielige, durch die schlechte Taktik der Leiter beider großen Parteien herbeigeführte Manöver wird ebenso resultatlos verlaufen wie die Beto-Konferenz. Nach dem geringen unionistischen Erfolg von netto drei neuen Sitzen unter 69 Neuwahlen kann keine Partei auf eine kräftige Majorität hoffen. Infolgedessen begnügen sich die unionistischen Sonntagsblätter mit dem schwachen Troste, daß die Hoffnung der Liberalen auf eine entschiedene Antwort des Landes zu ihren Gunsten zertrümmert ist, und die liberalen Blätter sagen so wenig wie möglich. Die Iren allein triumphieren, denn sie wähnen sicher Herren der Situation, da eine von Redmond unabhängige Majorität einer der beiden großen Parteien völlig ausgeschlossen zu sein scheint. — Einen etwas komischen Beigeschmack verleiht der gegenwärtigen Wahlkampagne die Furcht vor den Suffragetten. Die liberalen Klubs werden schärfer bewacht als manche Paläste. Nur wenige mit schweren Päffen ausgerüstete Besucher werden zugelassen. Infolgedessen sind sie gänzlich verödet. Die Suffragetten haben überall Bureaus und liegen in denselben, wie die liberalen Führer glauben, unheimlich auf der Lauer. Es ist ihnen jedenfalls gelungen, durch den Angriff auf Asquiths Droschke und Birrells Schienbein die Herren gründlich ins Bockshorn zu jagen.

Spanien

Nach Angaben des Ministerpräsidenten Canalejas beträgt die Zahl der klösterlichen Niederlassungen in Spanien 8550. Die der männlichen und weiblichen Ordenspersonen wird auf 60 650 geschätzt. Es kann nur eine Schätzung sein, da in die Klöster mit Klausur keine Zählbeamten eindringen dürfen. Das Einkommen der Ordenshäuser wird auf 192 Millionen Mk. jährlich geschätzt und soll sich jährlich um 10 Prozent vermehren. Das wäre, mit mitteleuropäischen Zahlen aus der Einkommen-Praxis verglichen, ein hohes Einkommen, denn auf jeden Insassen kämen 3270 Mark. Es ist jedoch dabei zu bedenken, daß gerade die spanischen Klöster außerdem noch vielfach eine rege Erwerbstätigkeit mit unbezahlten Lehrkräften ausüben. Der Ministerpräsident will nun die beiden Einnahmen der Klöster, die sich gegenwärtig jeder Steuerzahlung entziehen, treffen; das erste Erfordernis hierfür ist eine genaue Feststellung der Zahl der Klosterinsassen, und deshalb schlägt die Regierung vor, sie zur Eintragung in amtliche Register anzuhalten. Obschon die Sache mit der Religion durchaus nichts zu tun hat, werfen aber die Bischöfe ihren Einfluß mit Leidenschaft dagegen in die Wagschale; nur die von Madrid und Saragossa erkennen sie als berechtigt an. Die großen politischen Parteien, die Liberalen und die Konservativen, sind sich im Grunde über die Notwendigkeit der Reform in kirchlichen Fragen einig. Das hat sich in einer anderen Sache vor einigen Tagen in der Kammer gezeigt. Zur Beratung stand, wie der „Köln. Ztg." geschrieben wird, die Vorlage über die Erbschafts- und Nachlaß-Steuer. Das Haus beschloß dabei, den Höchstsatz für die Stiftung von Messen vorzuschreiben, und ein Teil der Konservativen stimmte dabei mit der liberalen Mehrheit.

Bulgarien.

Der kürzlich in Sofia aufgenommene Prozeß gegen 7 der Defraudation beschuldigte bulgarische Minister des Stambulowschen Regimes hat große Sensationen gebracht. Der Bericht der parlamentarischen Untersuchungs-Kommission hebt hervor, wie sich die ehemaligen Minister, die selbst nicht vermögend waren, auf Kosten des Staates bereichert haben. Der Finanzminister Lazar Paykoff war vollständig mittellos und besaß eine Schuldenlast von 200 000 Franks; jetzt ist er ein reicher Mann und völlig schuldenfrei. Dasselbe gilt von dem General Sfawoff, der seiner Tochter eine Mitgift von 1 Million Fr. mitgeben konnte. Auch die früheren Minister Genadijeff und Halatscheff, die ebenfalls früher stark verschuldet waren, sind jetzt schuldenfrei und besitzen beide bedeutende Vermögen. — Dem Kommissionsbericht sind, nach der „Nat.-Ztg.", eine Reihe von Originaldokumenten beigelegt, in welchen nachgewiesen wird, daß der damalige Ministerpräsident mit einem Male 60 000 Fr. unterschlagen habe.

Zur Bedeutung der Idee von der arithmologischen Gesetzmäßigkeit.

Uns geht das nachfolgende Schreiben zu, das in deutscher Uebertragung lautet:

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Anläßlich des in Nr. 268 Ihres geschätzten Blattes veröffentlichten Referats über den Vortrag des Hrn. G. v. Glasenapp gestatte ich mir, einige Worte hinzuzufügen, die vielleicht auf Interesse bei den Lesern Ihrer Zeitung stoßen werden.

Meine letzten Untersuchungen in der Frage der sprunghaften arithmologischen Gesetzmäßigkeit ergaben u. a. die Tatsache, daß die Idee einer solchen Gesetzmäßigkeit in besonders weitgehendem Maße Anwendung findet in der Philosophie und Pädagogik des berühmten deutschen Philosophen und Pädagogen Herbart, des Schöpfers der wissenschaftlichen Pädagogik und wissenschaftlichen Psychologie. Lange quälte ihn der Gedanke über die Widersprüche in den rein materialistischen Anschauungen einer- und den rein idealistischen andererseits. Insbesondere brachte ihn die Anwendung dieser Anschauungen auf eine so wichtige und verantwortliche Sphäre, wie es die Pädagogik ist, zur Verzweiflung — hier, wo beim Zusammenprall mit der nackten Wirklichkeit die Widersprüche in den theoretischen Ueberlegungen sich noch reliefartiger abheben. „Philosophische Systeme", sagt Herbart, „in denen entweder Fatalismus oder transcendentale Freiheit angenommen wird, schließen sich selbst von Pädagogik aus. Denn sie können den Begriff der Bildsamkeit, welcher ein Uebergehen von der Unbestimmtheit zur Festigkeit anzeigt, nicht ohne Inkonsequenzen in sich aufnehmen."

Ferner finden wir bei Herbart auch eine Verurteilung der pädagogischen Träumereien des berühmten französischen Denkers Jean Jacques Rousseau, „die (sagt Herbart) nicht etwa deshalb Träume sind, weil sie sich nicht ausführen lassen, sondern deshalb, weil sie nicht ausgeführt werden sollen und dürfen. Denn Rousseau's Freiheit und Gleichheit ist gleiche Willkür aller. Platos Ungleichheit ist Unterordnung aller unter Vernunft und Pflicht."

Indem er so die pädagogischen Lösungsversuche der Materialisten und transzendentalen Idealisten (u. a. des Philosophen Fichte) kritisiert, baut Herbart sein System wissenschaftlicher Pädagogik auf den Prinzipien der arithmologischen Gesetzmäßigkeit auf. Diese Prinzipien sind freilich nur tastend, oft auch in sehr nebelhaften Formen von ihm aufgestellt worden, aber Herbart erkannte, wie ich in meinen Untersuchungen darlege, zweifellos den Zusammenhang seiner pädagogischen Anschauungen mit den zu jeder Zeit wenig bekannten sprunghaften Gesetzmäßigkeiten an — in den Fragen über ganze Zahlen, in der Theorie der Kombinationen etc. Nicht ohne Grund rückte er die erzieherische Bedeutung der Theorie der Kombinationen immer wieder in den Vordergrund.

Auf eben diesem Wege kam er zu äußerst kühnen pädagogischen Gedanken in dem Artikel „Die ästhetische Darstellung der Welt als Hauptgeschäft der Erziehung", dessen Titel schon diese Gedanken charakterisiert. Die Ideen von der kontinuierlichen, fließenden Gesetzmäßigkeit haben natürlich nichts gemein mit der Aesthetik, da in in ihnen Homogenität und Gleichförmigkeit die grundlegenden Prinzipien bilden.

Ein Schüler Herbarts, der frühere Dorpater Professor Strümpell, ging in seinen pädagogischen Arbeiten noch weiter und verwertete in seiner „Pädagogischen Pathologie" bei der Klassifizierung der Kinderfehler nicht nur die Idee der arithmologischen Gesetzmäßigkeit, sondern ging auch zu einer neuen mathematischen Gesetzmäßigkeit — zu der wahrscheinlichkeits-theoretischen (nach seinem Ausdruck: „frei wirkende Kausalitäten") über. Diese Anschauungen begann Strümpell schon als Dreiundzwanzigjähriger auf die Psychologie anzuwenden und infolge dieser seiner Neuerungen kam es zum tragischen Bruch mit seinem geliebten Lehrer, welcher Strümpells Ideen in ihrer Anwendung auf die Psychologie augenscheinlich für zu wenig exakt hielt.

Strümpell mußte jede Hoffnung auf ein Lehramt in Deutschland aufgeben, da der Einfluß Herbarts zu jener Zeit überall in den Schulen Deutschlands sehr stark war und der sog. „orthodoxe Herbartianismus" herrschte. Strümpell mußte in die Ostseeprovinzen übersiedeln, wo er in der Folge großen Einfluß auf das Schulwesen ausübte — nicht nur als Professor, sondern auch als Schulrevident des Lehrbezirks. Die Ideen Strümpells sind auch bis heute für viele Psychologen und Pädagogen ein Rätsel geblieben. So z. B. sagt der bekannte Berliner Professor Ziehen: „Strümpell hat die Herbartsche Lehre durch Einführung seiner „freiwirkenden Kausalitäten" — NB. ein hölzernes Eisen — bis zur Unkenntlichkeit entstellt."

Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß meine Untersuchungen manche wichtige Mißverständnisse in den Arbeiten Herbarts und Strümpells wie auch in den gegenseitigen Beziehungen der beiden, durch die Tiefe und Lebenswahrheit ihrer philosophischen und pädagogischen Systeme hervorragenden Denker vollkommen aufklären.

Hochachtungsvoll
Professor W. Alexejew.

Lokales.

Konzert Jushin.

Der berühmte russische Operntenor David Jushin war auf seiner Konzerttournee gestern auch nach Dorpat gelangt und gab unter Mitwirkung des Baritonisten S. Jewlachow und des Klavierspielers Barabeitschik in der Bürgermusse vor vollem Saal ein Konzert. Der größere Teil der Zuhörer rekrutierte sich aus Vertretern unserer russischen studierenden Jugend, und so war es denn auch kein Wunder, daß sich der Enthusiasmus gestern wieder einmal in sehr temperamentvoller Weise äußerte. Man wird aber sagen müssen, daß der intensive Beifall, der insbesondere Herrn Jushin gespendet wurde, seine volle Berechtigung hatte.

Herr Jushin ist in der Tat ein Sänger und Gesangsvirtuose von hervorragenden Qualitäten, der den Reiz des Timbres seines edel klingenden Organs, einer Stimme von seltener Weichheit, Kraft und Fülle, dank seiner außerordentlichen Gesangsroutine zu voller Geltung zu bringen weiß. Der Sänger ist nicht nur bei seinen Landsleuten, den russischen Tondichtern, zu Hause, sondern auch bei den Italienern, Franzosen und Deutschen, wenn auch nicht in ihrer Landessprache, so doch wenigstens im Geist ihrer Musik. Dabei zeigt er das ernste Streben, den Kern des zum Vortrag zu bringenden Tonstücks gewissenhaft zu erfassen. So verdient von seinen Leistungen u. a. namentlich Lohengrins Erzählung vom hlg. Gral (aus der Wagnerschen Oper), die mit wohlüberlegtem Ausdruck wiedergegeben wurde, hervorgehoben zu werden. Herr Jushin sang nur Russisch.

Auch der andere Sänger Herr Jewlachow, der ebenfalls im Besitz einer Stimme von großer Tragfähigkeit ist und mit ihr technisch ausgezeichnet umzugehen versteht, ragte durch einen fesselnden Vortrag hervor. — Der Klavierspieler kommt künstlerisch nicht in Betracht; doch wurden auch seine solistischen Leistungen eifrig beklatscht. Daß das Programm durch mehrfache Zugaben eine beträchtliche Erweiterung erfuhr, war ganz selbstverständlich. —A—

Wie wir hören, sollten die 68 Studierenden, Kursistinnen und die beiden Privatpersonen, welche sich am 17. Nov. an der Straßen-Demonstration beteiligt hatten, vorgestern entweder die ihnen zudiktierte Pön von 50 Rbl. erlegen oder einen einmonatigen Arrest antreten. Die meisten von ihnen haben den Arrest vorgezogen.

Seit einigen Tagen sind die Petroleumpreise von 4 auf 4½ Kop. pro Pfund gestiegen. Sie werden, wie zu hoffen steht, nach Weihnachten wieder auf 4 Kop. fallen. —ch.

Gegenwärtig tritt im Skating Rink das Kunstläufer-Trio Else van Roy u. Ko. auf. Diese geben des Abends auf der Rollschuhbahn zweierlei Vorstellungen: klassische und komische, die beide gleich interessant sind. Die „klassischen" Vorstellungen geben den Kunstläufern Gelegenheit, zu beweisen, daß so ziemlich alles, was an graziösen Kunstleistungen auf Schlittschuhen ausgeführt wird, auch auf Rollschuhen möglich ist. Wir sehen die Gäste, deren Aufenthalt in Dorpat nur kurz bemessen ist, die verschiedensten Nummern, angefangen von eleganten Bogenfiguren und graziösen Wendungen und Walzervariationen bis zu kühnen „spanischen Sprüngen" und sinnverwirrend raschen Drehungen, mit Anmut, Leichtigkeit und Sicherheit ausführen. Die komischen Szenen, welche darauf vorgeführt werden, wirken ebenso erheiternd wie verblüffend durch die Geschicklichkeit, die in der Beherrschung der Rollschuhe in ihnen entwickelt wird. — Die hübschen Darbietungen des van Roy-Trios dürften dem Rollschuhsport wohl viele neue Freunde in Dorpat gewinnen. n.

Gestern abend wurde vom Hofe einer Einfahrt in der Neumarkt-Straße eine alte Mähre nebst Schlitten der zum Mistführen verwandt war, gestohlen. Den Dieben ist schon rein garnichts mehr unantastbar. —h.

Unsere Musikalische Gesellschaft bringt am nächsten Sonntag in der St. Johannis-Kirche die C-dur-Messe op. 86 von Beethoven zur Aufführung.

Zwar hat Beethoven sein tiefstes religiös-musikalisches Bekenntnis in der gewaltigen Missa solemnis op. 123 niedergelegt, an deren Spitze er die Worte setzt: „Von Herzen — Möge es zu Herzen gehen!" — Doch auch die Messe op. 86, — wenn sie auch für den heute auf Beethoven Zurückblickenden im Schatten ihrer jüngeren Schwester steht und in ihrer ganzen Anlage verhältnismäßig schlicht erscheint — weist entschieden Züge tiefer Gestaltung seelischen Erlebens auf und dürfte so ebenfalls den Weg „von Herzen zu Herzen" finden. Man höre nur im letzten Teil nach dem verzweifelten, in die Bitte um Frieden hinein ertönenden Rufe: „Agnus Dei ..." das vom Sünden- und Schuldbewußtsein überwältigte, niedergeworfene „Miserere nobis!" Es ist dies vielleicht der seelische Höhepunkt und der Schlüssel zum ganzen Werk: die Bitte um Erbarmen enthält der Messentext an 3 Stellen — im „Kyrie", im Mittelteil des „Gloria" und im „Agnus Dei" — und Beethoven verwendet dafür dasselbe thematische Material, ja, er beschließt das ganze Werk dadurch, daß er auf den Anfang desselben, das erste „Kyrie"-Thema zurückkommt — jetzt durch die in der Musik angedeutete Friedensverheißung verklärt. Ueberhaupt ist das „Kyrie" — ein in seiner klaren Gliederung und schlichten Größe ergreifend schöner Satz — gleichsam die Wurzel, aus der die meisten thematischen Gebilde der Folgesätze mehr oder weniger deutlich erkennbar hervorwachsen. Das Ganze schließt sich so zu einer schönen Einheit zusammen. Besonders wären noch hervorzuheben die ernsten Stellen „Passus et sepultus est" (Gelitten und begraben) und das empfindungswarme Tenor-Solo „Gratias agimus" (Wir danken ...) — andererseits, als Kontraste, die Wucht und Zuversicht des ersten „Credo"-Teiles, der Jubel des „Vita ventari" (ewiges Leben), des „Pleni sunt coeli" usw.

Das Werk ist unter der bewährten Leitung des Herrn Musikdirektors R. Griwing, den wir als Beethoven-Interpreten besonders schätzen, sorgfältig einstudiert und wird hoffentlich allen Musikfreunden reichen Genuß bieten. —nd—

Morgen abend wird Herr Mag. A. Berendts in einem durch zahlreiche Lichtbilder unterstützten Handwerkervereins-Vortrage über seine persönlichen Eindrücke von den bekannten, in ihrer Art einzig dastehenden Oberammergauer Passionsspielen berichten, die im verflossenen Sommer wieder ungezählte Tausende von Fremden aus weitester Ferne in das sonst so stille oberbayerische Gebirgsdörfchen gelockt und eine ganze kritische Literatur hervorgerufen haben. Der Vortrag von Herrn Mag. Berendts wird für uns um so interessanter sein, als der Vortragende, von einem anderen Gesichtspunkt ausgehend, aus eigener Anschauung zu einem wesentlich anderen Urteil über die Oberammergauer Spiele gekommen ist, wie der Regisseur Dr. W. Rube, dessen kritische Studie über die Passionsspiele wir vor einiger Zeit als Feuilleton in unserem Blatte wiedergegeben haben.

Zum Besten des Dorpater Nervenkranken E. Gr. sind bei der Expedition der „Nordl. Ztg." eingelaufen: von L. N. 1 Rbl. — mit dem Früheren 146 Rbl. Bestens danken
A. Hasselblatt, V. Wittrock, M. Friedrich.

Parlamentsbericht.

28. Reichsduma-Sitzung
vom 24. November.
(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski wird die Debatte über die Einführung des Schulzwangs fortgesetzt. Kljushew (Okt., von Beruf Volksschulinspektor) beendet seine Rede, in der er für den Schulzwang eintritt. Man müsse dem Volke zur Bildung verhelfen, ohne die ein Aufblühen Rußlands unmöglich sei. (Beifall bei der Opposition.) Für den Schulzwang spricht auch Jurkewitsch (Nat. Bauer).

Darauf wird eine von 38 bäuerlichen Abgeordneten unterschriebene Erklärung verlesen, die ihrer Freude über den projektierten Schulzwang Ausdruck verleihen.

Nachdem einige linke Redner für und einige rechte gegen den Schulzwang gesprochen haben, bemerkt Pokrowski II (Soz.), man müsse vor dem obligatorischen den allgemeinen Elementarunterricht durchführen. Noch bleiben in Rußland 60 % aller Kinder ohne Schulunterricht. Wie wenig die Regierung für die allgemeine Schulbildung zu tun bereit ist, erhelle aus der Weigerung des Unterrichtsministeriums, sich zu verpflichten, jährlich 10 Millionen für den Elementarunterricht anzuweisen. (Vergl. unter d. Rubrik „Petersburg"!) Wenn die Regierung Geld für die Branntweinbrennereien hat, so müsse sie auch welches für die Schulen haben.. (Beifall links.)

Timoschkin (Recht. Bauer) ist für den Schulzwang, aber gegen Strafen für Schulversäumnis. Mittellosen Kindern müsse in der Schule gratis Kleidung verabfolgt werden.

Wolodimirow (Recht.) meint, das Leben selber, wie dies z. B. in England der Fall ist, aber nicht Gesetze, müßten die Eltern veranlassen, ihre Kinder zur Schule zu schicken. — Eine lange Reihe weiterer Redner spricht von der Notwendigkeit und dem Modus der Eröffnung neuer Schulen.

Miljukow (Kad.) erklärt, der allgemeine und obligatorische Unterricht sei ein Recht des Kindes, das der Staat schützen müsse — selbst gegen Angriffe seitens der Familie. Wenn die Zwangsmittel zur Durchführung des Schulzwanges den Selbstverwaltungsorganen überlassen werden und der Schulzwang allmählig durchgeführt wird, kann niemand etwas gegen ihn anführen.

Petrow erklärt, die Arbeitsgruppe werde für den Schulzwang stimmen und wünsche kostenlosen Unterricht in sämtlichen Schulen aller Typen, Freiheit der Privatinitiative bei Eröffnung der Schulen und Entwickelung des professionellen Unterrichts.

Schumacher wendet sich gegen den Schulzwang. Das Beispiel Deutschlands und der Ostseeprovinzen könne nicht auf Rußland angewandt werden, denn da sei das Kulturniveau der Bevölkerung höher und deswegen viel besser.

Kapustin (Okt.) wundert sich, daß die Bauern selber die Zwangsmittel wünschen, die ihre Kinder wie an einem Strick in die Schule ziehen. Sich gegen Miljukow wendend, erinnert er daran, daß die von den Linken so hoch gestellte erste Duma um kostenlosen allgemeinen Elementarunterricht petitioniert, den Schulzwang ausdrücklich abgelehnt hatte. (Beifall rechts.) Er müsse nach reiflicher Ueberlegung wiederholen, daß Rußland gegenwärtig nicht den Schulzwang brauchen könne.

Nachdem weitere Redner für und wider den Schulzwang gesprochen, ergreifen einige Abgeordnete in persönlicher Sache das Wort. Wie Miljukow redet, wird es laut und Zwischenrufe ertönen. Da erhebt sich der Vorsitzende Fürst Wolkonski und erklärt, daß bei jeder hitzigeren Debatte sich solch ein Lärm erhebe, daß es unmöglich sei, die Debatte zu leiten. Unlängst habe er auf der Straße ein zwischen zwei Arbeitern geführtes Gespräch gehört, das von einer ihrer Versammlungen handelte; der eine fragte: „Ging es sehr laut bei Euch her? Wurde geschimpft?" worauf der andere entgegnete: „Warum? Wir sind doch keine Reichsduma!" (Lachen.) „Meine Herren", fährt Fürst Wolkonski fort, „einigen von Ihnen kommt das komisch vor, ich schämte mich aber deswegen!" (Allgemeiner Beifall.)

Darauf wird nach einigen Bemerkungen des Referenten der Abschn. XII der Vorlage betreffs des Schulzwanges mit geringen Aenderungen bezüglich der Strafen für Schulversäumnis angenommen; desgleichen der Zusatz der Kadettenfraktion, nach dem die Gründung und der Unterhalt der zum Unterricht aller Kinder im Alter von 8—11 Jahren nötigen Zahl von Schulen den Landschaften und Städten, welche den allgemeinen Unterricht bei sich einführen wollen, übertragen wird.

Abendsitzung.

Auf der Abendsitzung präsidiert Gutschkow. Unter den verlesenen eingelaufenen Sachen befindet sich eine Erklärung des Unterrichtsministers in Sachen der Zurückziehung des Universitäts-Statuts und eine Interpellation der Kadetten in Sachen des Stolypinschen Zirkulars betreffend die Sektierer. Die Interpellation wird einer Kommission überwiesen, die ihr Votum innerhalb zweier Wochen vorzustellen hat.

Darauf setzt die Duma die Verhandlung der Interpellation fort, in der der obersten Behörde für Fabrik- und Bergbau-Angelegenheiten Gesetzwidrigkeiten in einem von ihr erlassenen Zirkular vorgeworfen werden. Die linken Redner halten der Regierung vor, daß sie, wie überall, so auch in diesem Zirkular alles fü die Industriellen und nichts für die Arbeiter tue.

Nachdem der Referent Protopopow (Okt.) hervorgehoben hat, daß die Interpellation nach allen Debatten ebenso wenig motiviert erscheine, wie am Anfang, wird die Interpellation mit den Stimmen der Rechten und des Zentrums abgelehnt. In der Formel wird der Wunsch geäußert, daß möglichst rasch Gesetze zur Sicherung der Lage der Kleinindustrie ausgearbeitet werden möchten.

Filipenko (Okt.) referiert über die Interpellation in Sachen des Detektivs Chorolski, der 1908 zwei Bomben in die Wohnung eines Arbeiters eingeschmuggelt und diesen dann denunziert hatte. — Die Kommission findet diese Interpellation für berechtigt, da die Tatsache vom Gericht erwiesen ist. Kusnezow (Soz.) unterbricht seine begonnene Rede gegen die Provokationen.

Nächste Sitzung: Freitag.

In Nr. 264 unseres Blattes brachten wir nach der „Pet. Ztg." die Meldung, daß die Gerichtskommission der Reichsduma sich für die Annahme des Oktobristischen Initiativantrags über die Aufhebung der für die vereidigten Rechtsanwälte des Baltikums geltenden Beschränkungen für Prozeßführung ausgesprochen habe. Nunmehr erklären die estnischen Abgg. A. Terras und M. Schulzenberg im „Post.", daß der besagte Initiativantrag garnicht von den Oktobristen eingebracht sei, sondern er sei vielmehr von den estnischen bäuerlichen Abgeordneten, d. h. den Herren Terras und Schulzenberg, ausgearbeitet und, mit den Unterschriften der oppositionellen Abgeordneten versehen, im März d. J. in die Duma eingebracht worden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 24. Nov. Im nächsten Jahr sollen radiotelegraphische Stationen für den allgemeinen Gebrauch auf der Tschuktschen-Insel, in Archangel, Reval und auf der Taganroger Reede errichtet werden.

Die 5. Session der Vertreter für lokale Wirtschaftsangelegenheiten ist geschlossen worden.

An der Cholera starben 2 Personen. Die Zahl der Kranken beträgt 10.

Der Redakteur der „Now. Wr." Gsuworin wurde für eine Notiz über Truppendislokationen mit 100 Rbl. gepönt.

Astrachan, 24. Nov. Das Stadtamt warf für die notleidenden Jäger 10000 Rbl. aus. Den Eisbrechern gelang es, durchzubrechen. Es besteht Hoffnung auf Rettung der verlassenen Karawane.

Warschau, 24. Nov. Acht Unbekannte überfielen auf der Saikow-Straße den Kassierer der Fabrik Labor, verwundeten ihn und seinen Begleiter schwer und raubten 5 000 Rbl.

Berlin, 7. Dez. (24. Nov.) Der Maler Prof. Ludwig Knaus ist gestorben.

Leipzig, 7. Dez. (24. Nov.) Das Reichsgericht bestätigte das Votum des Kammergerichts, dem zufolge die Staatsbank verpflichtet ist, die Einlage des Ex-Sultans Abdul Hamid herauszugeben. Das Reichsgericht erannte den Einwand nicht an, daß der ehem. Sultan gegwungenermaßen die Forderung der Herausgabe gestellt hatte.

Wien, 7. Dez. (24. Nov.) Der Exschah ist mit Familie nach Meran abgereist.

Paris, 7. Dez. (24. Nov.). Das Gericht der Korrektionspolizei verurteilte Lacour wegen Ueberfalls auf Briand zu 3 Jahren Gefängnis.

In den letzten Tagen des Oktober wurde in Massalit (afrikanische Kolonien) eine 300 Mann zählende Schützenabteilung von einer 5000 Mann starken Abteilung von Eingeborenen der Sultanate Massalit und Wadai überfallen. Der Ueberfall wurde abgeschlagen. Die Zahl der Toten, unter denen auch der Sultan Todschdadin ist, beträgt bei den Eingeborenen 600. Die Verluste der Franzosen sind bedeutend. Mehrere Offiziere sind kampfunfähig. Gefallen sind 32 Mann, verschollen 12.

London, 7. Dez. (24. Nov.). Die hoffnungsfreudig gestimmten liberalen Zeitungen schreiben, daß mit dem heutigen Tage die Verwirklichung der Aufgabe der Sammlung einer stärkeren Regierungsmajorität ihren Anfang nehme und erklären, daß die Beständigkeit der Wähler eine der bedeutsamsten Erscheinungen in der politischen Geschichte sei und daß nunmehr der Regierung nichts im Wege stehe, um den Willen der Nation über die Beseitigung des größten Hindernisses für einen Fortschritt in die Tat umzusetzen. Die konservative Presse gibt die Möglichkeit einer Niederlage zu, aber ist im Hinblick auf das unbedeutende Uebergewicht der Regierungsmajorität der Ansicht, daß die Regierung genötigt sein werde, eine neue konstitutionelle Konferenz zu berufen, um einem Referendum in der Frage des irländischen Homerule zu entgehen. — Die „Morning Post" warnt die Wähler, sich durch den Gedanken beirren zu lassen, daß es der Regierung nicht möglich sein werde, ihre Pläne zu verwirklichen.

Die Redmondisten William Redmond und Roch fielen durch. Bis 5 Uhr nachmittags waren gewählt 110 Liberale, 150 Unionisten, 20 Arbeiterparteiler, 32 Redmondisten und 4 Parteigänger O'Brians. Die Liberalen gewannen 10 Plätze, die Unionisten 12, die Arbeiterpartei 8 und O'Brian 1.

Stockholm, 7. Dez. (24. Nov.) Die Landesverteidigungs-Kommission ist der Ansicht, daß Schweden im Laufe der nächsten 8 Jahre je 98 Millionen für die Landesverteidigung verausgaben kann. Die Kommission schlägt der Regierung vor, 4 neue Panzerschiffe und 4 Torpedojäger zu erwerben, einen Luftschifferpark zu errichten, Versuche mit Flugapparaten zu machen, den Militärdienst zu verlängern und die Küstenbefestigungen zu verstärken.

Konstantinopel, 7. Dez. (24. Nov.) Auf einer Sitzung der jungtürkischen Kammerfraktion wurde beschlossen, der Opposition Freiheit der Kritik des Kabinetts einzuräumen. Es wurde anerkannt, daß die Kritik ernste Gründe gegen das Kabinett nicht gegeben habe, weshalb die Chancen des Kabinetts, sich das Vertrauen der Mehrheit zu erhalten, sich gefestigt haben.

Die Druzen sind von den türkischen Truppen umzingelt. Die Schlacht dauert schon 2 Tage. Von Süden zieht eine große Abteilung den Druzen zu Hilfe.

Urmia, 7. Dez. (24. Nov.) In Salmas ist die Ruhe wieder hergestellt. Der persische Gouverneur besuchte den türkischen und teilte ihm mit, die persischen und türkischen Kurden hätten beschlossen, Frieden zu schließen.

Tanger, 7. Dez. (24. Nov.) Südlich von Kap Spartel ging ein italienisches Kriegsschiff unter und westlich von Ceuta ein englisches.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 25. November 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.0	759.7	758.1
Lufttemperat. (Centigrade)	—2.9	0.0	0.8
Windricht. (u. Geschwind.)	S2	SSE2	S1
Bewölkung (Zehntel)	10	10 Nebel	10 Nebel

1. Minimum d. Temp. nachts —3.5
2. Niederschläge 0.0
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: warm; Niederschläge wahrscheinlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Forderungen
an die Kasse des
Theol. Vereins
bitte mir so bald als möglich einzusenden, spätestens aber bis zum 29./XI.
W. Gruehn
Schloss-Str. 15. dz. K! V!

Pfeilsche allgemeine Witwenkasse.
Anmeldungen und Einzahlungen nimmt entgegen und Pensionen zahlt am 1. Dezember aus
F. C. Ottho
Gartenstr. 16.

Einer gebildeten, älteren Dame in Dorpat kann eine honorige, gute
Nebeneinnahme
zugewiesen werden. Adr. sub „C. B. Riga" bitte d. Exp. d. Bl. zuzustellen.

Wer
borgt einem Studenten, welcher das letzte Semester studiert, auf 10 Monate zwei bis drei hundert Rbl. Die Adresse sub „495", zu erfragen in d. Exp. des Bl.

Deutscher unberh.
Verwalter
der 3 Landessprachen mächtig, sucht zu Georgi 1911 Stellung (in Livland oder Rußland). Gute Zeugnisse u. Empfehlungen stehen zur Verfügung. Off. erbeten an Verwalter C. v. Krüdener, Kurrista-Kawa, pr. Lais holm. N. W. B.

Käsemeistergehilfe
sp. für holländischen Käse, mit guten Zeugnissen sucht Anstellung, Dorpat, Mühlen-Str. 51a. J. Räni.

Gut empfohlene, deutsch-sprechende
Kammerjungfer
die auch nähen kann, zum sofortigen Antritt nach Petersburg gesucht. Näh. zu erfragen Sternstr. Nr. 45, Quart. Frau Tamm, bis Freitag, 5 Uhr nachm.

Junges Mädchen
sucht e. Stelle zu Kindern, hier oder zum Verreisen — Elisabeth-Str. 7, Qu. 4.

Mädchen
zum Falzen können sich melden bei H. Forstreuter, Buchbinderei. Ritterstr. 19.

Miteinwohnerin
(Deutsche) findet freundl. Aufnahme bei einer alleinst. Dame (Verkäuferin oder Kassiererin) — Bergstr. 8, Qu. 3. Daselbst wird auch eine kleine **Mahagoni-Kommode** verkauft.

Warme, trockene, schöne renovierte, sonnige
Familienwohnung
von 4 Zimmern, Entree, Glasveranda, Küche, Mädchenzimmer, Eiskeller, u. allen Wirtschaftsräumen zu vermieten Ende Dezember od. Anfang Januar — Neue Kastanien-Allee Nr. 1 AW. Zu erfragen beim Hausbesitzer im Gartenhause.

Zum 1. Januar werden im Hause Breitstr. 12 **mietfrei**:
Wohnungen
von 4, 3 u. 2 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. Zusammenhängend **für eine Pension geeignet.** Nähere Auskunft erteilt daselbst, Qu. 2, im Auftrage des Hausbesitzers Frau Karpinsky, zwischen 11 u. 1 Uhr.

Eine Dame **sucht** zum 1. Januar ein
möbliertes Zimmer
in einer gebild. Familie in der Marienhofschen Str. oder deren Nähe. Off. sub M. M. an d. Exp. d. Ztg.

Weihnachts-Postkarten und Gratulations-Karten
empfiehlt
Olga Palmas Kühn-Str. 2.

Honig
25, 30 u. 35 Kop. pro ℔,
Kandis-Syrup
Pfefferkuchengewürz
fertig gemischt
Pottasche
empfiehlt
Elm. Meltsas
Johannisstr. 18. Tel. 166.

Im estnisch. Frauenverein
Rathaus-Strasse Nr. 18
findet ein
sparsamer Elegantanrichte-Kursus
von 4 Tagen, 2 Stunden täglich statt.
Tafeldecken, Servieren, Zubereitung von verschiedenem Vorschmack, englische Butterbrote usw.
Er beginnt am 30. November und kostet 3 Rbl.
Anmeldungen täglich bei **Frau Dr. Kengsep,** Jakob-Str. 6, von 2—3 Uhr nachm. und im Lokal des Vereins täglich von 12—2 Uhr mitt. erbeten.

Lombard Nurk.
Telephon 65. **Stein-Strasse 1.** **Telephon 65.**

Die Auktion
wird am **3. Dezember c.,** um 3 Uhr nachmittags in der
Jamaschen Str. 28
im Saale stattfinden.
Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Damen- und Herren-Uhren (goldene und silberne), Kleider, Paletots, Pelze, Veloziped u. s. w.
Die Verwaltung des Lombards.

Wir empfehlen unser reichhaltigst assortiertes Lager in:
Porzellan Tee- und Kaffeeservicen, Tassen, Brottellern, russischer, schlesischer und bayrischer Fabriken, in neusten modernen Décors und Façons.
Fayence Tisch- u. Wasch-Servicen, Kannen, Bechern etc. etc.
Kristall Tischservicen, belgischer und schlesischer Fabriken in Guillochierung und reichem Schliff.
Weissen Porzellan-, Fayence- und Opal-Glasgegenständen zum Bemalen.
Gebr. Brock.

Tantallampen
dauerhafteste und ökonomische **Sparlampen** von 10 Kerzen an bei 100 bis 120 Volt Spannung.
Hohe Rabatte.
Beleuchtungskörper.
Russische Gesellschaft Schuckert & Co.
Riga, gr. Königstr. Nr. 4.
Tel. 1000 & 1087.

„Lanz"
Patent-Milch-Separatore, Modell 1910
von
Heinrich Lanz, Mannheim.
Prämiiert auf der Brüsseler Weltaustellung 1910
mit dem höchsten Preise **„Grand Prix".**

Marke	„Lanz Solo 1"	stündliche	Leistung	35	Stof	Rbl. 28.—
„	„Lanz Solo 2"	„	„	45	„	„ 33.—
„	„Lanz 1"	„	„	60	„	„ 55.—
„	„Lanz 2"	„	„	85	„	„ 65.—
„	„Lanz 3"	„	„	100	„	„ 70.—
„	„Lanz 4"	„	„	135	„	„ 80.—
„	„Lanz 5"	„	„	160	„	„ 95.—
„	„Lanz 6"	„	„	250	„	„ 140.—
„	„Lanz-Continental AA"	„	„	50	„	„ 32.—
„	„Lanz-Continental BB"	„	„	75	„	„ 40.—
„	„Lanz-Continental CC"	„	„	95	„	„ 45.—
„	„Lanz-Continental DD"	„	„	135	„	„ 60.—
„	„Lanz-Continental EE"	„	„	160	„	„ 70.—

etc. etc. etc.
Garantierte Entrahmung 0,05—0,1 %
offeriert die
Hauptvertretung für ganz Russland
Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten des livländischen Gouvernements
„Selbsthilfe"-Riga.
Pleskausche Strasse Nr. 4.

Als
Spielsachen
für
Knaben
empfehlen wir
Pferde in Papp, Fell, Papiermaché
Anspänne von 30 Kop. an
Uniforms-Mützen, Säbel, Flinten, Patronentaschen, Epauletten, Trompeten, Trommeln, Bogen- u. Pfeile
Revolver vielschüssig. Neu!
Luftschiffe, Luftkreisel Neu!
Soldaten aus Zinn, Blech, Papiermaché
Automobile von 50 Kop. an
Indianer-Ausrüstung
Eisenbahnen
Gebr. Brock.

Wiener Conditorei.
Empfehle fr. glasierte **Krimsche Früchte,** frische Fruchtmarmeladen, kandierte Wallnüsse, **Malzbonbon, Mignon-Bruchschokolade,** fr. Naschwerk, Vanille-, Kaffee u. Milchschokolade.
Alle Arten Gefrorenes in Formen, Figuren usw. Sehr wohlschmeckende **Schwedische Eistorte.**
Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werd. prompt effektuiert.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

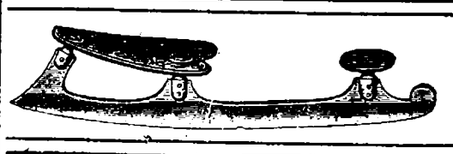
Kinderarbeiten
L. Ehrhardt
Ritterstr. 5.

Vergrösserungen und Reproduktionen
die zum Weihnachtsfest bestimmt sind, bitte möglichst zeitig aufgeben zu wollen.
Aufnahmezeit täglich von 9—3 Uhr.
C. Schulz.
Photographie
Garten-Str. 3.
Telephon № 231.

Die erwartete Sendung
Amur-Lachs
kleine Fische, pr. ℔ 25 Kop. erhalten
Berah. Frederking.
Kühn-Str. Nr. 6.!

Donnerstag, den 25. November c.
Skating Rink
Petersburger Str. 80, im Ausstellungsgebäude.
Zum Besten des Jurjewer Gefängnis-Komitees
Extra-Ball
unter Mitwirkung des berühmten Trios
Elsa van Roy & Co.
Nur neue Nummern.
Bufett mit alkoholischen Getränken von Karro.
Entree: am Tage 15 Kop., am Abend 50 Kop. — Honorationsbillette haben keine Giltigkeit.
Beginn des Balles um 8 Uhr abends und Schluss um 2 Uhr nachts.

Weihnachts-Geschenke für Leute!
für Männer und Frauen
grösste Auswahl
billigste Preise
bei
R. Tergan, Gr. Markt № 8.



Schlittschuhe
aller gangbaren Systeme in diversen Ausstattungen
Johannisstr. 7. **A. Keiss.**

Bis Weihnachten
besonders billige Preise!
Kleiderstoffe, doppelte Breite von 23 Kop. an
echt sibirisch. Tricot, doppelte Brt. von 80 Kop. an
Kleider-Vigogne „ „ von 27 Kop. an
Kleiderbarchent, Cretonnes, Schürzen,
Umlege- und Kopftücher etc. etc.
zu billigen Preisen.
W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren
Grosser Markt 7, Haus Umblia.

Empfehle zum Weihnachtsfeste in grosser Auswahl
Damenscheren u. Scheren-Etuis
Häkelnadel-Etuis
Jagd- u. Taschenmesser
Gartenscheren u. -Messer
Küchen- u. Tischmesser
Korkenzieher u. Zuckerzangen
Rasiermesser, hohlgeschliff.
Sicherheits-Rasiermesser „Gillette"
Streichriemen u. Pinsel
Rigasche Str. 4. **C. Vollmer.**

E. Walther's
Lilienmilch-Seife
verleiht bei fortgesetztem Gebrauch unvergleichlich blendend weisse Gesichtsfarbe, zarte, jugendfrische samtweiche Haut, ein frisches, liebliches Aussehen.
Zu erhalten in den besseren Droguerien und Apotheken.

In frischer Sendung:
Schokoladenkonfekt
Pastillade
Marmelade
Succade
Datteln
Feigen
Kokosnüsse
Ananas
empfing
Elm. Meltsas
vorm. M. Paul
Johannis-Str. 18. Teleph.: Geschäft und Wohnung № 166.

Petersburger Str. 19
Qu. 6, werden billig und gut **Kleider, Wäsche, Blusen** und div. **Kinderkleider** ausgeführt.

Billig zu verkaufen eine schöne
Phönix-Palme
Rigasche Str. 36.

Echte
Japanische Kimonos
empfiehlt
W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren
Grosser Markt Nr. 7
Haus Umblia.

à 5.50 Kop.
grobscheitiges Birkenholz zu verkaufen — Stapel-Str, 43, 51.
S. Kaplan.

Für frohe Kreise
Musikalisches Elite-Album d. bekanntesten und beliebtesten **Operetten-Schlager** etc.
Aus dem Inhalt sei besonders hervorgehoben:
Miss Dudelsack
Der fidele Bauer
Dollarprinzessin
Förster-Christl
Ein Herbstmanöver
Preis 1 Rbl. 80 Kop.
Carl Glück
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandl.

Teichstr. 35 sind echte
Dachshunde
6 Wochen alt, abzugeben.

D. H.-V.
Freitag, d. 26. Nov.
Vortrag
des Herrn
Mag. A. Berendts
über seine
Eindrücke v. den Oberammergauer Passionsspielen.
(Mit Lichtbildern).
Anfang 9 Uhr abends.
Entree 10 Kop.
Der Vorstand.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.
1810 **Schumann-** 1910
Gedächtnisfeier
Freitag, den 3. Dezember,
im Saale der Bürgermusse.

1. **Zur Erinnerung an Robert Schumann.**
Ansprache v. Dr. O. Seesemann.
2. **Ouverture zu Hermann und Dorothea.**
Ausgeführt vom Orchester der Musikalischen Gesellschaft unter Leitung des Hrn. Musikdirektor R. Griwing.
3. **Lieder für Sopran.**
Vorgetragen von Frl. H. v. Kiel. Am Klavier Hr. H. v. Andreae. a) Widmung. b) Das verlassene Mägdlein. c) Sonntags am Rhein. d) Der frohe Wandersmann.
4. **Novellette für Klavier.**
Op. 21, № 8 (fis moll). Vorgetragen von Frl. K. v. Grote.
5. **Gemischte Quartette.**
a. Schön Rothraut. b. Aus dem spanischen Liederspiel (Es ist verraten. — Ich bin geliebt).
6. **Vierte Symphonie.**
Op. 120 (D-moll). Ausgeführt vom Orchester der Musikalischen Gesellschaft. a) Ziemlich langsam — lebhaft. b) Romanze. c) Scherzo d) Finale (langsam — lebhaft).

Anfang 8½ Uhr.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Vorverkauf der numerierten Eintrittskarten zu 1 Rbl. 50 Kop., 1 Rbl., 75 und 50 Kop. vom 29. Nov. ab in der Geschäftsstelle.
Der Vorstand.

Kirchl. Armenpflege der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.
Allgemeine Versammlung
am Freitag, d. 26. Nov. 1910
um 6 Uhr nachmittags
im Saal des Ev. Vereins junger Männer
(Salz-Strasse 1.)
Der Vorstand.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salzstr. 1.
Sonntag, d. 28. November
Versammlung.
Mag. A. Berendts:
Eindrücke aus Oberammergau.
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
Der Vorstand.

Casino
Theater.
Direktion: **Paul Günther**
Heute
Masken-Ball
kein Kostümzwang.

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu. 8 werden von einem **Blinden**
Wiener-Stuhlböden
und alle Reparaturen billig ausgeführt.
Korbmacher **Karl Roops.**

Verloren
ein Behälter f. Silbergeld (20—15—10 Kop.) mit Inhalt, von der Jakobstr. bis zur Zeddelmannschen Schule. Bitte abzugeben — Jakobstr. 52, 1 Treppe.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Tel.-Adr. Nr. 13.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Jeuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 271. Freitag, den 26. November (9. Dezember) 1910.

Inland.

Der Rückgang im baltischen Volksschulwesen.

Anläßlich der Debatten über die Volksschul-Frage in der Reichsduma, die Gelegenheit geboten hat zur Proklamierung so vieler schöner Ideen, ist der „Pet. Ztg." der Bericht des Schulrevidenten der Estländischen Synode an das Estländische Konsistorium über den evang.-lutherischen Religionsunterricht im Schuljahre 1909/10 zur Verfügung gestellt worden, dem wir nachstehende Daten entnehmen:

Im Schuljahre 1909/10 gab es auf dem flachen Lande in Estland 516 Schulen, in denen evang.-lutherischer Religionsunterricht betrieben wurde. Da die Zahl der unkonfirmierten Kinder im schulpflichtigen Alter von 10—17 Jahren 34 552 betrug, kam auf je 66 Kinder eine Volksschule. Von den 516 Volksschulen sind 441 Gemeindeschulen, 34 Ministeriumsschulen, 6 Parochialschulen, 5 Fabrikschulen, 9 Hofschulen, 15 Vereinsschulen, je 2 Privat- und Krons-Elementarschulen; der Rest entfällt auf Anstalten verschiedener Typen.

In Estland besteht, ebenso wie in den Schwesterprovinzen, im Prinzip der Schulzwang. Für jedes Gebiet von 300 Seelen ist eine Volksschule obligatorisch. Der Besuch der Volksschule ist frei. Diese Ordnung wird zunächst durch die Gründung der sog. Ministeriumsschulen durchbrochen. Diese Schulen, in denen 8,5 % aller Kinder im Alter von 10—17 Jahren unterrichtet werden, werden von der Regierung und der Gemeinde gemeinschaftlich eingerichtet und unterhalten. Herr der Schule ist der Volksschul-Inspektor. Da die Schulen sehr teuer betrieben werden, nach Vorschrift der Beamten, müssen sie Einnahmen suchen. Darum wird überall von Kindern, die nicht zur betreffenden Gemeinde gehören — und ihre Zahl ist stets eine große — Schulgeld erhoben, ebenso wie vielfach von den Schülern der oberen Klassen. Die Effektivität des Schulzwanges wird dadurch untergraben, daß gewöhnlich eine teure ministerielle Schule an die Stelle von 2—3 Dorfschulen tritt, d. h. sie ist zu weit entfernt von vielen Teilen des Rayons, nicht alle Kinder können sie erreichen. Dann fehlt es diesen Schulen an den Organen zur Ueberwachung des Schulbesuchs, der im Prinzip für die Unterabteilung mit 3-jährigem Kursus obligatorisch ist; denn als ministerielle sind diese Schulen von allen Beziehungen zur örtlichen Schulverwaltung gelöst. Nach den Mitteilungen der Pastoren sind auf diese Weise 3,3 % aller Kinder im Alter von 11—13 Jahren der Schule entzogen.

Als bedingungslose Freischulen können nur die Gemeinde-, Hofs- und Fabrikschulen gelten, deren Zahl 455 beträgt. Es kommt mithin auf 75 Kinder im Alter von 10 bis 17 Jahren eine Freischule. Als Durchschnitt betrachtet, ist das zu wenig. Die Ministeriumsschulen bieten gewiß einer großen Zahl der Kinder Aufnahme (8,5 %); aber während sich ihre Zahl im Laufe eines Jahres um 8 vermehrt hat, ist die Zahl aller Lernenden, d. h. der täglich die Schule besuchenden Kinder, der sog. Stammschüler, im Gegensatz zu den Repetitionsschülern, um 3 % gesunken.

Eine eigentümliche Stellung nimmt, nach den Ausführungen des Referenten, die griechisch-orthodoxe Kirchenschule ein, für welche unsere Rechten in der Duma mit solcher Energie eingetreten sind. — Die erdrückende Mehrzahl der Zöglinge dieser Schulen ist evang.-lutherischer Konfession: so zählt die Kirchenschule in St. Johannis in Jerwen — einem Kirchspiel, wo es kaum Orthodoxe gibt — 80 lutherische und nur einige wenige orthodoxe Schüler. Es wäre doch selbstverständlich, daß für eine größere Anzahl lutherischer Kinder auch ein Religionslehrer ihrer Konfession angestellt würde. Das ist aber nur an zwei Schulen dieses Typus der Fall. Die übrigen Schulleitungen verweigern es. In einem Fall hatte der Volksschulinspektor bei der Eparchialschulverwaltung die Anstellung eines lutherischen Religionslehrers gefordert; ihm wurde der Bescheid: die lutherischen Kinder könnten Religionsunterricht ihrer Konfession erhalten, doch nicht auf Kosten der Schulleitung, nicht in den Schulräumen und nicht in der Unterrichtszeit. Die Schulen sollen gräzisieren. Von einer Gräzisierung kann aber in diesen Schulen nicht die Rede sein. Die orthodoxen Lehrer treiben keine Propaganda, nein, sie erteilen zum Teil selbst — den lutherischen Religionsunterricht! So tut es offen und systematisch der griechische Lehrer in Wahhast. Ja, noch mehr: einige Priester erteilen in eigener Person Unterricht im lutherischen Katechismus. So tut es seit Jahren der Priester in St. Johannis in Jerwen und neuerdings auch der Priester in Merjama. Die Klage des Pastors zu St. Johannis beim Konsistorium hat bisher keine Folge gehabt. Referent erklärt, daß die Kirchenschulen ihre Schüler ohne moralisch-religiöse Unterweisung aufwachsen lassen oder sie fördern in ihnen religiöse Indifferenz oder sie wirken durch den Freisinn ihrer Lehre paganisierend.

In den estländischen Landschulen unterrichteten in evang.-lutherischer Religion 512 männliche und 21 weibliche Lehrkräfte. Die Lehrerinnen stehen hinsichtlich ihrer Bildung hoch über den männlichen: 47 % der Lehrerinnen haben Mittelschulbildung, von den Lehrern aber haben nur 2 % Gymnasien besucht, diese aber nicht absolviert. Ueberhaupt steht es mit der Bildung der Lehrer nach wie vor ganz miserabel. Wie werden die Volksschullehrer heute „fabriziert"? Nachdem ein Knabe die Volksschule beendet hat, besucht er die höheren Klassen einer ministeriellen Schule, ein Jahr die pädagogische Klasse und dann besteht er sein Examen. Das heißt doch wohl, daß er nur einfache Elementarbildung hat; aber er wird künftig selber Lehrer heranbilden, wenn ihm das Glück hold ist und er an eine Ministeriumsschule kommt.

Von den 533 Lehrkräften hatten 56,6 pZt. nur Elementarbildung. Dabei gibt jede beliebige professionelle oder allgemeine Elementarschule, selbst Seemanns- und Landwirtschaftliche Schulen, die Qualifikation zum Volksschullehrer, wenn bloß Kenntnis des Russischen erzielt wurde. Die Zahl der Seminaristen beträgt nur 15 pZt. Diese für ihren Beruf speziell vorbereiteten Lehrer, die in West-Europa eigentlich allein zum Unterricht zugelassen werden, nehmen in Estland ständig ab. Ihr Wert soll durch die Absolventen der „Kurse", die Ende des vorigen Jahrhunderts gehalten wurden, und der pädagogischen Klassen bei den Ministeriumsschulen ersetzt werden. Diese Gruppe ist im Steigen und beträgt schon 16,5 %. Aber was sind diese Leute mehr als jene 56,6 %, die nur Elementarbildung haben! So können diese Lehrer meist der Jugend keine moralisch-religiöse Erziehung bieten, denn sie haben selbst keine genossen. In ihren Köpfen liegt ungeordnet alles durcheinander, was sie gelesen haben, und meist war ihre Lektüre schlecht. Viele von ihnen sind Mietlinge für kurze Zeit, bis ihnen nämlich der Waffenrock nicht mehr droht. Andere sind allerdings voll ehrlichen Eifers, ihrem Volk zur Kultur zu verhelfen. Dieses versuchen sie durch Gründung von Vereinen und Veranstaltung geselliger Vergnügungen, als Theater, Konzerte usw. Die Herzen aber zu bilden, verstehen sie nicht. Der Religionsunterricht wird bei ihnen zur mechanischen Formsache. Es gibt unter ihnen tüchtige und fromme Leute, aber auch ganz unchristliche.

Ein befremdendes Resultat gibt eine Untersuchung über die Amtsbauer der Lehrer. Sie zeigt, wie gering das Lehramt gewertet wird, was wir von seinen Trägern erwarten können und wie die Schulbureaukratie mit ihnen umgegangen ist. Mindestens 54 % sind seit 1900 und später ins Amt getreten. Die Gruppen der Lehrer, die in den 70er, 80er und 90er Jahren angestellt worden sind, stellen den alten baltischen Seminaren und Volksschulen ein vortreffliches Zeugnis aus. Aus der Zeit der landischen Selbstverwaltung haben sich mindestens 39 % (über 7 % fehlen die Angaben) herübergerettet. Von 1900—1904 haben aber die Inspektoren offenbar so untüchtige Kräfte angestellt, daß wenige von ihnen übrig geblieben sind — 17 %, während mindestens 37 pZt. aus der Zeit seit 1905 stammen. Ein Drittel der Lehrer sind unreife junge Leute, die in einem anderen Beruf noch Lernende wären.

Es ist schon bemerkt, daß der Schulbesuch immer schlechter wird. In der Stammschule, d. h. im täglichen Unterricht in ein- und mehrklassigen Schulen, befanden sich 55,4 %, d. h. 8 % weniger als im Vorjahre. Die Gründe für diesen Rückgang sind schon oben illustriert worden. Die Repetitionsschule ist im Aussterben. Sie zählte 1908/1909 noch 20 %, im Jahre 1909/1910 aber nur noch 13 %, und sie wird nicht mehr aufleben. Die Schulinspektion sympathisiert mit ihr nicht; und damit verbindet sich die Trägheit der Kinder, die Gleichgiltigkeit der Eltern, der hohe ökonomische Wert halbwüchsiger Arbeitskräfte und der Widerwille der Lehrer. Die Folge ist, daß über 30 % der Jugend der moralisch-religiösen Beeinflussung verlustig gegangen sind.

Mindestens 3,3 % aller Kinder im Alter von 11—13 Jahren haben die gesetzliche Schulpflicht versäumt. Die bäuerlichen Gemeindeorgane sind grundsätzlich abgeneigt, durch gesetzliche Strafmittel einen Druck auszuüben und die Lehrer haben kein Interesse mehr daran, ihre Klassen mit vernachlässigten Kindern zu füllen, da ja die örtlichen Schulkommissionen ihre Tätigkeit infolge der Stellungnahme der Schulbureaukraten eingestellt haben.

Nach allem Ausgeführten ist es verständlich, daß in den Leistungen der Volksschule ein Niedergang konstatiert wird. Der Rückschritt ist ein unaufhaltsam fortschreitender. In Lesen, Katechismus und Biblischer Geschichte wurde im Berichtsjahre weniger geleistet als im Vorjahre. Durchschnittlich 19 % zeigten in den Schulen in diesen Fächern ungenügende Kenntnisse. Ausgezeichnetes leisten die Schulen der deutschen und estnischen Bildungsvereine — im Gegensatz zu den Ministeriumsschulen, die sich auf dem Durchschnittsniveau der Volksschulen Estlands halten. Und dafür opfert das estnische Volk große Summen, die es für Gemeindeschulen nicht aufbringen wollte, und die Regierung, die für die Volksschulen des Reichs nur einige wenige Millionen hergibt, opfert für die Ministeriumsschulen Estlands, das doch ein altes gutes Schulnetz hatte, 15 bis 17 000 Rbl. jährlich, d. h. 500 Rbl. für jede Schule. Warum das alles? Nun, das ist ja bekannt!

Vom Außerordentlichen Livländischen Landtage.

Auf der gestrigen Vormittags-Sitzung wurde, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, anstelle des verstorbenen Landrats Viktor v. Helmersen zum Landrat für den estnischen Distrikt Livlands der Kreisdeputierte des Dorpat-Werroschen Kreises Richard v. Sivers zu Kerjell gewählt. — Die Nachmittagssitzung war der Kirchenreform-Frage gewidmet.

—u— **Oberpahlen**, 21. November. Heute fand hier eine Sitzung des Oberpahlenschen landwirtschaftlichen Vereins statt, auf welcher der Hauptvortrag, der von dem stud. agron. J. Grünberg gehalten wurde, abermals, wie es auch schon auf früheren Sitzungen geschehen, eine Lanze für die einheimische, oder „estnische" Rinderrasse brach. Der Vortragende gab dem einheimischen Rinderschlage, wenigstens für den Kleingrundbesitzer, durchaus den Vorzug vor den Anglern und Friesen. Er erwähnte dabei, daß unsere Landkuh große Aehnlichkeit mit dem Milchvieh habe, das er bei seinem zweijährigen Aufenthalt in Nord-Finnland vorteilhaft kennen gelernt habe. — Im nächsten Sommer soll in Oberpahlen eine ausschließliche Rindvieh-Ausstellung veranstaltet werden, zu deren Vorbereitung eine 6-gliedrige Kommission eingesetzt wurde. — Auf der Sitzung wurde eine Reihe geschäftlicher Angelegenheiten erledigt; u. a. war der Verein aufgefordert, das 25 jährige Jubiläum der russischen landw. Zeitung „Сельскій Листокъ" durch Entsendung von Delegierten mit zu begehen, doch beschloß man, sich auf einen Glückwunsch zu beschränken.

Riga. Zum Kommandierenden der Truppen des Wilnaer Militärbezirks ist der bisherige Gehilfe des Kommandierenden, Generalleutnant Martson, ernannt worden.

— Das Statut einer „Gesellschaft gegenseitigen Kredits Baltischer Landwirte" wurde am 3. d. Mts. vom Finanzminister bestätigt. Es handelt sich, wie die „Rig. Rundsch." erfährt, um eine von der Oekonomischen Gesellschaft lettischer Landwirte in Riga ins Leben gerufene Kreditinstitution, die als eine lettische Agrarbank gedacht ist. Eine zweite, speziell für lettische Landwirte bestimmte Bank, wird vom Lettischen landwirtschaftlichen Zentralverein begründet.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Rodsjanko zu seiner Wahl zum Vorsitzenden der Oktobristenfraktion.
Unruhen in der Moskauer Universität.
Das Bild der englischen Wahlen bleibt unverändert.
Fortschritte in der chinesischen Reformbewegung.

— Einer wie großen Beliebtheit sich in weiten Kreisen Rigas der verstorbene Kaufmann und Ehrenpräses des Rigaer Männergesang-Vereins Basil Schultze zu seinen Lebzeiten erfreut hat, bewies die Bestattung des Hingeschiedenen, die sich, den Rigaer Blättern zufolge, Dienstag nachmittag unter Beteiligung einer großen Schar Leidtragender vollzogen hat. An der Gruft des Verstorbenen hatten die Mitglieder der vier alten deutschen Gesangvereine Aufstellung genommen und empfingen den Trauerzug mit dem gemeinsam gesungenen Liede: „Stumm schläft der Sänger." Am Grabe sprachen der Vize-Präses der Rigaer Liedertafel, Herr v. Samson, im Namen der drei Brudervereine, und im Namen des Rigaer Männergesang-Vereins Konsul L. Hartmann. Die Moskauer deutschen Gesangvereine und die Berliner „Liedertafel" hatten prachtvolle Kranzspenden am Grabe niedergelegt.

Oesel. Sämtliche öselschen Gemeinden außer Kielkond haben für das neu zu eröffnende Lehrerseminar je 300 Rbl. auf 5 Jahre bewilligt. Wie das „Arensb. Wochenbl." hört, hat man die Absicht, das Karmelische Gemeindehaus bei Arensburg dazu anzukaufen.

Reval. Auf der Mittwoch stattgehabten StV.-Versammlung stellte das Stadthaupt u. a. den Antrag, mit dem 1. Januar 1911 den Betrieb des städtischen Lombards zu eröffnen. Die StV.-Versammlung stimmte dem bei und setzte auch gleich das Jahresgehalt des Leiters, der Anstalt, der zugleich Kassierer ist, auf 1000 Rbl. jährlich fest. Ueber die darauf erfolgende Wahl berichten die Revaler Blätter: Nachdem die Zeit, für welche der Leiter des Lombards und sein Kandidat zu wählen ist, auf 2 Jahre festgesetzt worden, fordert das Stadthaupt die Versammlung auf, nunmehr die Kandidaten für den Posten eines Leiters aufzustellen. Beim Ballotement über die aus der Mitte der Versammlung aufgestellten Kandidaten, den Hausbesitzer Körwer und die StV. Simon und Wachtrick entfallen auf den ersten 28 Stimmen pro und 23 Stimmen contra, den zweiten 17 Stimmen pro und 30 contra und den dritten 7 Stimmen pro und 33 contra, so daß keiner als gewählt erscheint. Nachdem hierauf zwei weitere aus der Zahl der StV.-V. aufgestellten Kandidaten erklärt hatten, eine Wahl nicht annehmen zu wollen, wird die Wahl des Leiters des städtischen Lombards vertagt.

Mitau. Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr Prutschenko, verweilte, wie die „Lib. Ztg." erfährt, in der vorigen Woche zwei Tage in Mitau. Der Grund dieses seines Aufenthaltes in Mitau waren zwischen dem Direktor einer Schule und einigen Schülern dieser Anstalt ausgebrochene Mißhelligkeiten.

Feuilleton.

Eine Gartenbau-Schule für junge Mädchen.

Für die „Nordlivl. Ztg." von M. E.

Die Rheinische Obst- und Gartenbau-Schule für Frauen in Godesberg, die im Jahr 1904 gegründet wurde, hat nach 6-jährigem Bestehen einen Erweiterungsbau bezogen. Das geräumige Haus bietet jetzt Platz für 40 Schülerinnen, deren jede ein freundliches mit weißlackierten Möbeln eingerichtetes Zimmer bewohnt. In überraschend kurzer Zeit hatte sich das Bedürfnis nach Vergrößerung des ursprünglich nur für 20 Schülerinnen eingerichteten Hauses gezeigt. Und doch ist es nicht so wunderbar, wenn man sieht, wie im besten Teil unserer heutigen Jugend die Liebe zur Natur, der Drang nach gesunder, nutzbringender, einfacher Arbeit und das Streben, sich loszumachen von den mancherlei Widernatürlichkeiten des modernen Großstadtlebens mächtig erwacht.

Tausende stürmen in die bis vor wenigen Jahrzehnten unbekannte Gebirgswelt, um dort im Sommer, wie im Winter ihre Kraft zu versuchen, Tausende üben auf den Sportplätzen körperliche Tüchtigkeit und Gewandtheit, und wer irgend es einrichten kann, verlegt seine Wohnung vor die Stadt hinaus, an die viele durch ihre Arbeit gebunden sind, um wenigstens in den Ruhepausen des Berufslebens sich Erholung im Freien zu gönnen. In immer weiteren Kreisen erwacht das Verständnis für Wohnungsreform, welche die Bestrebungen der Gartenstadt-Gesellschaft bereits in die Tat umsetzen.

Im Zeichen dieser Bewegung steht auch die Gartenbau-Schule für Frauen. Sie verfolgt neben idealen auch praktische Zwecke und erhält dadurch Bedeutung für das wirtschaftliche Leben des Volkes. Für die gebildete Frau gewinnt sie noch besonderes Interesse dadurch, daß sie ihr ein neues Arbeitsfeld erschließt — ein Feld, das zwar von alters her dem weiblichen Geschlecht gehörte und aus dem es sich nur unter dem verweichlichenden Einfluß einer alles Natürliche beiseite schiebenden Kultur zurückgezogen hat. Wie auf manchen anderen Gebieten, die der speziell weiblichen Veranlagung entsprechen — nämlich überall da, wo das Sorgende und Pflegende, das in der Natur der Frau liegt, in Anspruch genommen wird — kann sie auch hier ihren im wahren Sinne kulturfördernden Einfluß geltend machen.

Ein großer Prozentsatz unter denen, die eine Gartenbau-Schule besuchen, hat wohl später Gelegenheit, auf eigenem Besitz das Gelernte zu verwerten. Viele übernehmen die Sorge für den elterlichen Garten, andere, die auf eigenen Füßen stehen, erwerben sich in geeigneter Lage ein Grundstück, auf dem sie irgend eine Spezialkultur, meist wohl Obstbau betreiben. In beiden Fällen wird eine nutzbringende Tätigkeit entfaltet, denn wie viele verwilderte, verständnislos angelegte Gärten gibt es, die liebevolle Pflege in ein kleines Paradies verwandeln könnte, und wie manche Strecke Landes könnte durch den Anbau von Obst, Blumen und Gemüsen ertragreich gemacht werden!

Ein Hauptgebiet für die gebildete Gärtnerin sind ferner die Stellen an Sanatorien, Haushaltungsschulen, Erziehungs- und Fürsorge-Anstalten, wo sie Kinder, junge Mädchen oder Kranke im Garten zu beschäftigen hat. Naturgemäß wird hier in erster Linie eine geeignete Persönlichkeit verlangt. Größere Ansprüche an rein gärtnerisches Können werden auf Gütern und in Villengärten gemacht, doch ist auch hier meist der Wunsch ausschlaggebend, eine angenehme Hausgenossin zu gewinnen — besonders wenn die Frau des Besitzers, sich für den Garten interessiert, was bei Landwirten häufig der Fall ist. Von einer gebildeten Persönlichkeit erwartet man mehr Verständnis und größere Zuverlässigkeit, als von einem ungebildeten Gärtner, während andererseits ein gebildeter Gärtner kaum in Betracht kommt, da er seine Familie ernähren und daher ganz andere Ansprüche stellen muß.

Viele Eltern wenden gegen eine berufliche Ausbildung ihrer Töchter ein, daß die erworbenen Kenntnisse im Fall der Verheiratung unverwertet bleiben. Für den Gartenbau trifft dies nicht zu. Die meisten Frauen werden heutzutage von ihrem Haushalt nicht mehr voll in Anspruch genommen, und wenn sie den Garten in ihre Obhut zu nehmen verstehen, können sie nicht nur ihre eigene Arbeit befriedigender gestalten, sondern auch das Familienleben wird dadurch gewinnen. Aber selbst wenn jede gärtnerische Betätigung später ausgeschlossen bleibt, so ist doch der Nutzen der Ausbildung für die Entwicklung von Körper, Geist und Charakter ein bleibender.

Die Godesberger Gartenbau-Schule ist die zweite ihrer Art, die in Deutschland gegründet wurde. Sie liegt in der Nähe des Rheins zwischen Godesberg und Mehlem, gegenüber dem landschaftlich reizvollen Siebengebirge. Bonn ist in einer halben Stunde mit der Straßenbahn zu erreichen. Der Garten umfaßt 2½ Hektar oder 9 Morgen (1 preuß. Morgen ist etwas kleiner als 1 livl. Lofstelle); 2 Morgen davon nehmen das Schulgebäude selbst mit den anschließenden Gewächshäusern und Frühbeeten ein. Vier Morgen sind mit Obst bepflanzt, meist Buschbäumen von Aepfeln, Birnen und Pfirsichen mit Unterkultur von Erdbeeren, Johannis- und Stachelbeeren, sowie Gemüsen. Auch die Formobstzucht ist hier vertreten. Auf 8 Morgen werden Blumen und Gemüse, einschließlich Spargel, gebaut. Champignons werden in geeigneten Räumen kultiviert. Was der große Haushalt nicht selbst gebraucht, wird verkauft. — Ernten, Zurechtmachen der Ware, Verschicken sowie die Buchführung besorgen die Schülerinnen abwechselnd, die damit den kaufmännischen Teil der Gärtnerei kennen lernen. Eine anschließende größere Obstplantage wird feldmäßig bebaut und vorwiegend mit Maschinen bearbeitet. Unter den Gemüsen befinden sich auch wenig bekannte Arten, die aber eine willkommene Abwechselung für den täglichen Tisch bedeuten und in weitere Kreise eingeführt zu werden verdienen. Die Treiberei ist teilweise nach holländischem Muster eingerichtet.

Auf die Blumenzucht wird besonderes Gewicht gelegt — in der Voraussetzung, daß hier ein Gebiet sei, auf dem sich das künstlerische Empfinden der Frau in reichem Maße betätigen kann, sei es im Erzielen harmonischer Farben- und Formwirkungen im Garten, sei es im Ausschmücken von Wohnräumen, Veranden usw. Dem englischen Beispiel folgend, werden unsere schönen, so wenig verbreiteten Stauden vor allem gepflegt. — Ein weiterer Teil des Gartens ist mit verschiedenartigen Nadel- und Laubhölzern bepflanzt, deren genaue Kenntnis für jede kleine sowie größere Anlage unerläßlich ist. In einer kleinen Baumschule werden Rosen und Obstbäume veredelt und herangezogen. Der Unterricht umfaßt ferner auch einige für jede Gärtnerin unentbehrliche Handfertigkeiten, wie Schreinern, Glasern, Korbflechten

Der neue Führer der Oktobristen-Fraktion über seine Wahl.

Petersburg. W. M. Rodsjanko, der neugewählte Führer der Oktobristen-Fraktion, hat sich von einem Mitarbeiter der „Retsch" interviewen lassen, wobei er u. a. folgendes über diese Unterredung mitteilt:

Rodsjanko ist bei seiner Wahl keinerlei Verbindlichkeiten eingegangen. Seine Hauptaufgabe erblickt er in dem Zusammenschluß und der inneren Festigung der Fraktion. Alle Nachrichten von inneren Spaltungen in der Fraktion erklärte er kategorisch für böswillige Erfindungen der Gegner. Es gebe wohl Meinungsverschiedenheiten über Fragen zweiter Wichtigkeit, wie das in jeder größeren Partei der Fall sei. In solchen Fragen soll auch volle Freiheit der Abstimmung herrschen, während in wichtigen Fragen die Fraktion immer geschlossen stimmen werde.

Weiter erklärte Rodsjanko in bestimmtester Form, er sei ein überzeugter Anhänger des erbitterten Kampfes gegen den Reichsrat, wenn dieser die Duma Arbeit zu paralysieren unternehmen sollte. Nähere Auskunft über die Art und Weise dieses Kampfes zu erteilen, verweigerte Rodsjanko übrigens.

Was die Bewilligung der Marine-Forderungen betrifft, so präzisierte Rodsjanko seine persönlichen Anschauungen dahin, daß man die Gelder bewilligen müsse, wenn man die Garantien erhalte, daß sie vom Marineressort zweckmäßig werden verwandt werden. — Als wichtigste Arbeit für die Duma bezeichnete er ferner die Reform der Landschafts-Selbstverwaltung.

Petersburg. Zum ersten Male seit dem Bestehen der Reichsduma ist eine Bewertung des realisierten Reichsbudgets erfolgen. Diese fundamentale Arbeit ist vom Sekretär der Kontroll-Kommission, Dr. Erhardt, geleistet worden. Dr. Erhardt widmet, wie die „Pet. Ztg." referiert, in seiner Bewertung des realisierten Budgets des Jahres 1908 seine besondere Aufmerksamkeit der Ausländischen Abteilung der Kreditkanzlei. Nachdem er auf die große Anzahl der vakanten Posten in der Kreditkanzlei hingewiesen — 16 Posten waren unbesetzt — geht er zur Ausländischen Abteilung über und spricht seine Verwunderung darüber aus, daß das Ressort es für unmöglich befunden habe, die Rechenschaftsberichte der Kontroll-Kommission vorzustellen, während solche der Expedition für Herstellung der Staatspapiere ohne weiteres ausgeliefert wurden. Infolge der Absage habe sich die Kontroll-Kommission mit den Daten der Reichskontrolle begnügen müssen.

Eine anschauliche Tabelle behandelt den Kassaund freien Bardestand der Ausländischen Abteilung für 1908—1909 sowie dessen Schulden an die Reichsrentei. Diese Schulden weisen eine progressive Annahme auf und betrugen am 1. Januar 1909 — 121 Mill. Rbl. In bezug auf die Aktiva konnte die Kontrollkommission keine authentischen Daten erlangen.

Direkte Angaben über die Operationen der Ausländischen Abteilung fehlen ebenfalls in der Kommission, worauf der Referent besonders hinweist. Die folgenden Daten sind bei der Durchsicht der Kassaumsätze gesammelt worden.

Nach diesen Angaben sind 1908 im Auslande einige Privatanleihen, darunter die St. Petersburgs, realisiert worden. Der Erlös von diesen Anleihen — 161½ Mill. Frcs. — wurde von der Reichsrentei erworben und mit 61 Mill. Rbl. bezahlt. Diese Summe kam später auf Rechnung der Ausländischen Abteilung mit nur 60½ Mill. Rbl. Der Reichsrentei erwächst mithin ein Verlust von gegen ½ Million Rbl., die der Abteilung zugute kam.

Auf Grund dieses und anderer Beispiele kommt der Referent zum Schluß, daß die vom Ressort selbst ausgeübte Kontrolle die Interessen der Reichsrentei nicht sicherstelle. Die Revisionen müssen von der Reichskontrolle vorgenommen werden.

In bezug auf die Operationen des Münzhofs verweilt der Kommissionsbericht länger bei der Verwendung der Ersparnisse, die sich aus der übergroßen Norm für beim Prägen der Münzen zulässigen Metallverlust ergeben. Diese Ersparnisse betrugen 1908 — 27 000 Rbl. Der Bericht weist dann noch auf die Preisunterschiede zwischen den vom Ressort angesetzten und dem Marktpreis auf Kupfer — im ganzen wurden 1908 22 800 Pud angeschafft — hin. Die Ersparnisse machten hier 48 000 Rbl. aus. Doch wurden diese zum Bau eines Nebengebäudes, jene für Gratifikationen verwandt. Obschon man keine Einwände gegen Gratifikationen und Aufführung von Nebengebäuden erheben könne, so müsse nach Ansicht des Berichts, jedoch gegen ein derartiges Vorgehen protestiert werden, wie auch gegen die Haltung der Reichskontrolle, die sich zu einem Einschreiten nicht bewogen fühlte.

In der Rubrik für Prägung von Münzen finden wir den Hinweis auf die Prägung von 150 Goldmünzen zu 87½ Rbl., die im Gesetz nicht vorgesehen sind und in Rußland auch nicht verkehren. Auf Befragen, erklärte das Ressort, daß die Prägung auf Grund eines Allerhöchsten Befehls aus einem in den Goldproben des Kabinetts Seiner Majestät gefundenen Goldklumpen geschah.

Der Kurator des Charkower Lehrbezirks Dr. Paul Sokolowski soll, wie der „Siwet" als sicher erfahren haben will, Gehilfe des Unterrichtsministers werden. — Aehnliche Gerüchte haben schon im Sommer dieses Jahres kursiert.

— Ein Programm für die Organisierung und die Ausrüstung der Jugendwehren ist, wie die Residenzblätter berichten, am 22. Nov. von einer Konferenz, die in der Wohnung des Kriegsministers General W. A. Ssuchomlinow zusammengetreten war, ausgearbeitet worden und wird demnächst dem Ministerkonseil vorgestellt werden. Der Kriegsminister verlas hierbei den detailliert ausgearbeiteten Bericht, welcher der Allerhöchsten Bestätigung gewürdigt worden ist. Die Unterweisung der Kinder in militärischen Uebungen und im Turnen wird den Volksschulen übertragen. W. A. Ssuchomlinow unterscheidet streng zwischen Schulen und Jugend-Regimentern. Für die Unterweisung in den Schulen sorgt die Regierung, während den Jugend-Regimentern, die auf Initiative von Privatpersonen und von Truppenteilen entstehen, weitgehende Förderung zuteil wird: ihnen werden militärische Instruktoren überlassen, Orchester und Manegen, wie das bisher gewesen ist. Die Ausbildung der Jugendwehren ist nach dem System Baden-Powell in Aussicht genommen. Der Kriegsminister hat bei Sr. Majestät darum nachgesucht, daß an den Mai-Paraden Jugendwehren aus allen Teilen des Reichs teilnehmen. Weiter sprach der Kriegsminister über seine Unterredung mit dem Unterrichtsminister Cassso, der sich zur Idee der militärischen Ausbildung der Kinder in den Schulen sehr sympathisch gestellt hat. — Auf der Konferenz wurde das Programm der Organisation der Jugendwehren eingehend erörtert, wobei der Kriegsminister in Vorschlag brachte, für ein Normalstatut, das den Instruktoren zur Richtschnur dienen könnte, einen Wettbewerb auszuschreiben. In den Volksschulen werden Untermilitärs als Instruktoren angestellt. Somit würden bei der Ausbildung die Jugendwehren in zwei Gruppen zerfallen, von denen die eine in den Schulen ausgebildet würde, während zur anderen die Jugend-Regimenter zu zählen wären.

Pleskau. Unter der Aufschrift: „Ein 50-jähriges Doktorjubiläum in Pleskau" wird uns geschrieben:

—T— Am 21. Nov. feierte die Medizinische Gesellschaft in Pleskau das 50 jährige Doktor-Jubiläum ihres Ehrenmitgliedes und langjährigen Präsidenten, Wirkl. Staatsrats Dr. med. Cornelius Rauch, des aus Dorpat gebürtigen langjährigen ehem. Gouv.-Medizinal-Inspektors von Pleskau, welcher im Jahre 1906 wegen geschwächter Sehkraft seinen Posten aufgegeben hat. Die Promotion hatte am 27. Mai 1860 in Dorpat stattgefunden; daher wurde im Juni des laufenden Jahres 1910 seitens der Gouv.-Administration eine Ehrung dargebracht. Der Gouverneur, Vizegouverneur und die höchsten Beamten der Verwaltung erschienen persönlich in der Wohnung des Jubilars und brachten ihm herzliche Glückwünsche dar — mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß geschwächter Sehkraft wegen der teure Jubilar aus der Mitte seiner ihn hochhaltenden Kollegen und Amtsgenossen ausgeschieden war.

Am 21. November nahm Dr. Rauch an einer Festsitzung der Medizinischen Gesellschaft teil. Nach deren Eröffnung wurde vom jetzigen Präsidenten eine Adresse verlesen, in welcher die erfolgreiche Tätigkeit des verehrten Jubilars als praktischer Arzt, als Chef des Pleskauer Medizinalwesens und Mitglied und Förderer humanitärer Anstalten und Schriftsteller eingehend beleuchtet wurde. Die Adresse endete mit der Mitteilung, daß die Gesellschaft ihn zu ihrem Ehrenpräsidenten erwählt habe. Zur Erinnerung an diesen Tag ward ihm ein goldenes, mit dem Wappen Pleskaus versehenes Jeton überreicht. — Zahlreiche Telegramme mit herzlichen Glückwünschen trafen aus allen Städten des Pleskauschen und aus anderen Gouvernements ein. Die Ehrung schloß mit einem fröhlichen Imbis, der Gelegenheit zu warmen Toasten bot. Sie alle klangen aus in den Wunsch: Mögen dem verehrten Jubilar noch viele gesunde Lebensjahre beschieden sein, möge er sich noch lange seiner geistigen und körperlichen Rüstigkeit erfreuen!

Der Jubilar hat seine frühere Praxis aufgegeben; irdische Güter hat er nicht erworben, dafür aber danken ihm die früheren Patienten, von denen einige jetzt im Reichsrat und Senat oder in der Provinz in hoher Stellung stehen, mit warmer Anhänglichkeit.

Pleskau. In der Nikander-Einsiedelei wurde ein einen höheren Posten einnehmender Mönch verhaftet. Er war Mitglied einer Bande, welche die Beraubung des Klosters plante.

(„Birsh. Wed.")

Moskau. Die Vorlesungen an der Moskauer Universität, die schon ins Geleise gekommen waren, haben, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, wiederum eine Störung erlitten. In der juristischen Fakultät wurden die Vorlesungen der Professoren Komarowski, Scherschenewitsch u. a. unterbrochen. In den Hörsaal des Professors Nowgorodzew drang ein Studentenhaufe ein, in der Absicht die Vorlesung zu sprengen. Der Professor wandte sich an die Studenten mit folgenden beschwichtigenden Worten: „Sie spielen sich als Gegner der Vergewaltigung auf und wenden dieselbe anderen gegenüber an." Die Studenten lärmten weiter. Darauf ging Professor Nowgorodzew in ein anderes Auditorium über, schloß die Tür, übergab den Schlüssel dem Wächter und führte seine Vorlesung vor den übriggebliebenen Zuhörern zu Ende. — Auch in den übrigen Fakultäten konnten keine Vorlesungen stattfinden. Gegen 2 Uhr war der Stadthauptmannsgehilfe Modl mit einem Polizeiaufgebot zur Stelle, verließ die Universität aber wieder, als er erfuhr, daß ein Streik angesagt war und die Studenten ruhig verzogen.

Diese Unruhen setzten sich auch noch am Mittwoch fort. Als in dem Auditorium, in dem Prof. Trubezkoi las, Studenten erschienen und den Professor ersuchten, die Vorlesung einzustellen, bat letzterer die Studenten im Namen Tolstois, keine Gewalt anzuwenden. Als die Studenten zu lärmen fortfuhren, erklärte Prof. Trubezkoi, daß er sich zu den Studenten so verhalten werde, wie er es 1905 getan hatte, als die „Tschernossotenzy" die Versammlungen verhindern wollten. — Ein zweiter Zwischenfall ereignete sich im Auditorium des Prof. Tschelpanow, das von Wächtern bewacht wurde. Zwischen den arbeitswilligen Studenten und den Anhängern des Boykotts kam es zu einem Handgemenge. Es ist dieses der erste Fall einer Schlägerei zwischen Studenten innerhalb der Universitätsmauern. — Am gestrigen 25. November sollte das Universitätsleben wieder seinen normalen Gang nehmen.

Kiew. Die Zeitung „Kiewsk. Utro" ist wieder mit 300 Rbl. gepönt worden.

Simferopol. Im Kreise Melitopol hatten sich dieser Tage 3 Räuber in einer Bauernhütte festgesetzt und eröffneten ein Feuer auf die Polizei. Ein Urjadnik wurde getötet und ein Pristaw und ein Landwächter schwer verwundet. Die Räuber entkamen. Sie hinterließen 2 Bomben. Beim Gefecht wurde auch der Inhaber der Hütte getötet.

Jekaterinoslaw. Das Gebärasyl des Damenvereins hatte sich an die Stadtverwaltung mit der Bitte um eine Subsidie gewandt. Das Stadthaupt schlug die Bitte rundweg ab und motivierte, wie die Residenzblätter mitteilen, diesen Bescheid in seinem offiziellen Antwortschreiben u. a. folgendermaßen: „. . . Die Verpflichtung, die Ausgaben zu tragen, die mit der Geburt von Kindern verknüpft sind, liegt dem Vater und der Mutter ob, und, wenn sie keine Mittel haben, so müssen sie entweder gar keine Ehe miteinander eingehen oder sich in der Ehe auf geistigen Verkehr beschränken. Eltern, die anders handeln, verdienen nicht öffentliche Unterstützung, sondern öffentlichen Tadel. . ."

Politischer Tagesbericht.

Die Physiognomie des parlamentarischen Lebens in Deutschland.

(Berliner Original-Korrespondenz der „Nordlivländ. Ztg.")

Berlin, 5. Dez. (22. Nov.)

— v. S. — Mit dem Zusammentritt des Reichstages hat das innerpolitische Leben des Deutschen Reiches den üblichen stärkeren Aufschwung genommen. Es sind aber keineswegs erfreuliche Erscheinungen, welche sich dem Beobachter darbieten. Der Gegensatz der Parteien ist stärker als zuvor und die Hoffnung auf Ausgleich unter den Staatserhaltenden äußerst gering. Die bürgerlichen Gruppen befehden sich weiter und werden diese Fehde vermutlich während der ganzen Dauer der parlamentarischen Tagung fortsetzen, obwohl ein Nutzen aus diesem Streite für niemand, ausgenommen die Sozialdemokratie, erwächst. Diese hat, dank der Uneinigkeit ihrer Gegner, vortreffliche Geschäfte gemacht, die Zahl ihrer Vertreter im Reichstage vermehrt und größeren Einfluß, als man es jemals erwarten konnte, auf die Bevölkerung gewonnen. Aber alle Verluste, die den bürgerlichen Parteien aus diesen Streitigkeiten erwachsen sind, haben sie bisher nicht dazu gebracht, endlich in Erwägungen darüber einzutreten, ob es denn wirklich undenkbar ist, eine Verständigung wenigstens soweit herzustellen, daß bei den künftigen Wahlen gemeinsam gegen den Feind der bestehenden Staatsordnung, die Sozialdemokratie, vorgegangen wird.

Manche Blätter mahnen fortgesetzt die bürgerlichen Parteien zur Einigkeit und halten ihnen die Gefahren vor, welche aus der gegenseitigen erbitterten Bekämpfung und der daraus hervorgehenden Stärkung der Sozialdemokratie für das gesamte Staatswesen erwachsen müssen. Auch die Regierung hat in offiziösen Kundgebungen auf diese Gefahren hingewiesen. Aber die erwartete Wirkung ist ausgeblieben, ja neuerdings werden Aufforderungen dieser Art eigentlich nur noch verlacht. Besonders der Freisinn weist jede Andeutung entschieden zurück, daß die bürgerlichen Parteien zusammengehören und die Sozialdemokratie als Feind zu betrachten haben.

Die Genossen haben es geschickt verstanden, die Sachlage für sich auszunutzen. Ohne sich irgend wie einer bürgerlichen Partei gegenüber zu verpflichten, haben sie zahlreiche Anhänger monarchischer Gruppen ganz unmerklich zu sich herübergezogen und dadurch mitunter Erfolge erzielt, wo man es kaum für möglich erachtete. Sie werden diese überaus erfolgreiche Taktik auch weiterhin anwenden, bis die nächsten Wahlen vorüber sind. Wie diese ausfallen, läßt sich jetzt noch nicht bestimmen. Der Zeitpunkt ist ja auch noch ferne. Aber die Wahrscheinlichkeit spricht allerdings dafür, daß radikale Liberale, besonders aber Sozialdemokraten in größerer Anzahl in den Reichstag einziehen werden.

Die Vorbereitungen für die kommenden Wahlen werden vermutlich den Verhandlungen der Volksvertretung in diesem Winter das Gepräge aufdrücken. Und zwar wird dieses ebenso im Reichstage wie im preußischen Abgeordnetenhause beobachtet werden können. Finanzreform, Umgestaltung des preußischen Landtags-Wahlrechts und ähnliche Dinge dürften die ständigen Schlagworte bilden, mit denen die Sozialdemokraten und ihre Freunde aus dem bürgerlichen Lager operieren werden. Die Masse der Wähler ist nicht im Stande, bei solchen Darstellungen Wahres von Falschem zu unterscheiden, festzustellen, wie weit dabei Aufklärung über den wirklichen Sachverhalt oder nur Agitation im reinen Parteiinteresse bezweckt wird. Viele, besonders in den Arbeiterkreisen, sind derart verhetzt, daß sie ihren Führern bedingungslos glauben und die Angehörigen gebildeter Klassen als ihre ausgesprochenen Gegner betrachten. Dagegen ist im Augenblick nichts zu machen, und aus diesem Grunde erscheint die gesamte innerpolitische Lage in recht trübem Lichte.

Deutschland.

Das Schicksal des Wahlkreises Labiau-Wehlau dürfte enthalten sein in der Stichwahl-Parole, die der Königsberger Vorstand des sozialdemokratischen Provinzverbandes Ostpreußen weniger zu Gunsten des Liberalen als gegen den Konservativen ausgibt: „Infolge der wüsten, unehrlichen Agitation unserer Gegner ist unser Kandidat Linde in der Stichwahl ausgefallen. Es ist jetzt nur noch zwischen dem konservativen Kandidaten Burchard und dem liberalen Kandidaten Wagner zu entscheiden. Den Wählern ist bekannt, daß das arbeitende Volk von dem einen ebenso wenig wie von dem anderen zu erwarten hat. Doch erheischt die politische Lage, daß unter allen Umständen der konservative Kandidat, der Vertreter des schwarzblauen Blocks, niederzuzwingen wird. Wie die Dinge liegen, kann das nur noch durch die Wahl des liberalen Kandidaten herbeigeführt werden. Wir ersuchen daher unsere Parteigenossen und alle Wähler, die bei der Hauptwahl für Linde gestimmt haben, am Stichwahltage zur Wahl zu gehen und, so schwer es ihnen ankommt, ihre Stimme abzugeben für den liberalen Kandidaten Wagner. Es gilt das nur für diese Stichwahl. Die Zukunft muß und wird auch in Labiau-Wehlau der Sozialdemokratie gehören. Jetzt kann nur die Losung sein; Nieder mit den Konservativen!" — Die Stichwahl ist auf den 16. (3.) Dezember festgesetzt.

Die ersten Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember werden bereits mitgeteilt. Danach beträgt die Einwohnerzahl in Magdeburg 279 644 (letzte Volkszählung 263 331), in Nürnberg 382,589 (294 426). Augsburg ist mit 101 500 (94 923) in die Reihe der Großstädte eingerückt. Die Einwohnerschaft Braunschweigs betrug 148 319 Personen (gegen 136 397). In Chemnitz ist die Einwohnerzahl von 244 927 auf 286 455 gestiegen. Dresden hat 546 882 (gegen 516 996) Einwohner, Hannover 299 753 (gegen 272 335), Lübeck 98 612 (gegen 91 871), Hamburg 936 000 (gegen 802 793) am 1. Dezember 1905.

Ungarn.

Aus Ungarn kommt die Kunde von einem aufsehenerregenden Skandal. Das „N. Budap. Abendbl." behauptet, daß nach Ludwig Kossuths Tode, vor 16 Jahren, eine Volkskollekte den Betrag von 164 000 Kronen für das Begräbnis Kossuths ergab. Damit reiste der Abgeordnete Eötvös nach Turin. Hier erfuhr er, daß das Begräbnis auf städtische Kosten erfolgen werde. Eötvös verzögerte die Rechnungslegung und gestand auf Drängen des Grafen Karolyi, daß er den Betrag an die Söhne Kossuths habe endgiltig auszahlen müssen zur Begleichung ihrer Schulden. Er habe den Leichnam vollständig auslösen müssen, sonst wäre die Heimführung unmöglich gewesen. Franz Kossuth habe den Betrag bis heute nicht zurückgezahlt.

Serbien.

Mit Freuden begrüßt die serbische Presse die Nachricht, daß der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Forgach seine Versetzung nach Dresden erhalten habe. Die Blätter ergehen sich dann aber in heftigen Angriffen gegen die Ernennung des Grafen zum Geheimrat. Wie die „Tribuna" schreibt, liege in dieser Auszeichnung die gröblichste Beleidigung Serbiens und des ganzen Serbentums und dies in dem Momente, wo beide Regierungen an einer österreichisch-serbischen Versöhnung auf handelspolitischem Gebiete arbeiten. In Wien scheint es unwesentlich, mit welcherlei Geschäften sich Graf Forgach in Belgrad befasse — ob ehrlicher oder unehrlicher Art. Graf Forgach habe die bekannten Akten in dem Prozeß Friedjung gegen Serbien mit Hilfe des jetzt vor Gericht stehenden Wassitsch fabriziert; für diese Spionage und seine Detektivtätigkeit zeichne man ihn nunmehr mit den höchsten Titeln aus. Die öffentliche Meinung Serbiens jedoch werde nicht aufhören, gegen Forgach zu kämpfen.

---

und Anfertigen von Strohmatten. Als leicht mit Gärtnerei zu verbindende Nebenbetriebe werden Hühnerzucht und Einmachen von Obst und Gemüse gelehrt.

Eingehender theoretischer Unterricht in allen vorkommenden praktischen Fächern sowie in Botanik, Chemie, Bodenkunde und Zoologie soll einerseits das im Garten Gelernte vertiefen und anderseits die Augen öffnen über die wunderbare Gesetzmäßigkeit und den unergründlichen Reichtum der Natur, die wir gewohnt sind, blindlings und achtlos hinzunehmen. Auch die Gartenkunst wird nicht vernachlässigt; besonderes Gewicht wird auf das Entwerfen und Ausführen von Plänen für Hausgärten gelegt.

Um der verschiedenartigen Veranlagung der Schülerinnen Rechnung zu tragen, sind zwei nebeneinanderlaufende Kurse eingerichtet, wodurch denjenigen, die sich später dem Lehrberuf zuwenden wollen, Gelegenheit geboten wird, sich mehr mit den wissenschaftlichen Fächern zu beschäftigen, während die übrigen eine intensivere praktische Schulung erhalten.

Ein zweites Lehrjahr gibt die Möglichkeit zu selbständigerem Arbeiten sowie zur Uebung im Unterrichten. Die meisten Schülerinnen unterziehen sich nach Beendigung dem im Dezember stattfindenden Schlußexamen der Anstalt. Wer nun aus Liebhaberei sich kurze Zeit mit dem Gartenbau beschäftigen will, wird monatweise als Hospitantin aufgenommen. Unter denselben Bedingungen kann auch der theoretische Eintritt in die Schule eine Probezeit durchgemacht werden.

Mögen diese kurzen Zeilen in mancher Fernstehenden den Wunsch rege machen, selbst einen Einblick in das weite Gebiet zu gewinnen, das die Gartenbau-Schulen der gebildeten Frauenwelt auftun und manch einer, die umsonst auf anderen Wegen Befriedigung gesucht hat, diesen Weg weisen, der vielleicht für sie zum Ziele führt.

Mannigfaltiges.

Julius Laube, bei uns von früheren Jahren her noch in gutem Andenken stehend, ist in diesen Tagen in Hamburg, wo er seit langer Zeit die populären Hamburger Laube-Konzerte dirigiert hat, gestorben. In Riga war Laube vom Mai bis August 1879 in Schwarz' Konzerthaus engagiert und schuf mit seinen Konzerten vorübergehend ein Musikleben, wie es vorher nicht dagewesen war. — Von Riga aus besuchte er auch Dorpat mit seinem Orchester.

— Vierundzwanzig Todesopfer in einem Jahre. Im Verlaufe eines Jahres hat der Flugsport nicht weniger als vierundzwanzig Menschenleben gefordert. Am 6. Dezember 1909 fand der Aviatiker Fernandez den Tod. Am 5. Januar 1910 stürzte Leon Delagrange ab und wurde getötet. Ihm folgte am 2. April Leblon, am 18. Mai Haurette-Michelin, am 5. Juni Eduard Six, am 12. Juni Charles Rolls. Am 17. Juni büßte Thaddäus Krobl in Stettin sein Leben ein. Am 8. Juli verunglückte Ch. Wachter tödlich, und am 14. Juli starb David Kinet an den Folgen eines Absturzes im Spital zu Gent. Am 8. August fanden Nikolas Kiret und Charles Walden den Tod. Der Italiener Vival di Pasqua stürzte am 19., Ferdinand de Baeder einen Tag später tödlich ab. Chavez' Todesflug über den Simplon erfolgte am 18. September; am 27. desselben Monats starb er im Mailänder Krankenhaus. Tags darauf wurde der Aviatiker Plochmann bei Mühlhausen getötet. Am 1. Oktober ist der junge Aviatiker Haas bei Trier tödlich verunglückt, am 7. Oktober fand der russische Militäraviatiker Leo Maziewitsch den Tod und am 25. Oktober hatte die Aviatik den Tod des Oberleutnants Mente zu beklagen. Der Italiener Saglietti wurde am gleichen Tage in Centocelli bei Rom tödlich verletzt, der französische Hauptmann Madiot hatte zwei Tage vorher den Tod gefunden. Am 26. Oktober erfolgte der Sturz Blanchards, und am 17. November wurde der Flieger Ralph Johnstone, der den Weltrekord mit 8238 Meter aufgestellt hat, auf dem Flugplatz von Denver getötet. Den vorläufigen Abschluß der traurigen Liste bilden jetzt Castellani und Cammarota.

— In Johannisthal bei Berlin umkreiste der Aviatiker Brunnhuber zwei mal mit vier Passagieren den Aërodrom. Er hat damit einen neuen Rekord für Flüge mit Passagieren aufgestellt.

— Winston Churchills Rock. Jetzt, wo England wieder im Zeichen der Wahlen steht, ist der sogen. heckler eine große Plage für die Kandidaten. Er stellt verfängliche und schwer zu beantwortende Fragen, auf die der Kandidat mit mehr oder weniger Geduld und Humor eingehen muß. Auf einer Wahlversammlung nun fragte einer jener nicht zu Unterdrückenden den Minister Winston Churchill immer und immer wieder: „Warum haben Sie Ihren Rock gewendet?" (Die übliche Redensart für einen Ueberläufer, einen Renegaten; der Minister war nämlich früher konservativ.) Endlich erhob sich ein Sprecher. „Winston Churchill hat seinen Rock gewendet", sagte er feierlich, „weil er sah, daß er ihn verkehrt anhatte."

— Infolge der in unserem gestrigen Blatte erwähnten Vorkommnisse in der Sonnabend-Vorstellung in der Wiener Hofoper, wo der Herrenchor die „passive Resistenz" übte, verfügte die Direktion die sofortige Entlassung der betreffenden Mitglieder. Von der Maßregel werden 48 Choristen betroffen.

— Der Streik der französischen Karikaturisten. Siebzig der bedeutendsten humoristischen Zeichner und Karikaturisten Frankreichs haben sich zu einem Streik zusammengetan, um ihre materielle Lage zu bessern. Diese Künstler, die in ihren Arbeiten so lustig zu lachen und so fröhlich zu spotten verstehen, blicken mit großem Mißvergnügen und bitterer Sorge in die Welt. Sie glauben, daß ihre Kunst, deren Wirkung auf Zwerchfell und Gemüt ja unbezahlbar ist, ihnen zu schlecht bezahlt wird. Und so drohen sie, sich von der Mitarbeit an den Witzblättern und Zeitschriften für Humor, sowie von der Beschickung des berühmten „Lachsalons", der Ausstellung komischer Kunst, die alljährlich in den Champs Elysées stattfindet, gänzlich fernzuhalten. Die Führer der Bewegung sind die beiden bedeutendsten Humoristen unter den französischen Künstlern Billette und Léandre, und der Streik tritt so entschlossen und geschlossen auf, daß er in der Welt der Komik und des Lachens schon viele ernste Gesichter erweckt hat.

Türkei.

Bewegte Parlaments-Sitzungen ruft in Konstantinopel die mehrere Tage andauernde Adreß-Debatte hervor, bei der die Politik der Regierung auf der ganzen Linie kritisiert und angegriffen wird. Vom Montag wird über die Debatte telegraphiert: „Bei Fortsetzung der Adreß-Debatte kamen heute ausschließlich Oppositionsredner zu Worte, wobei besonders die Minister des Aeußern und des Innern, der Finanzen, des Handels und der Landwirtschaft heftig angegriffen wurden. Nachdem Ismail Hakki die innere und äußere Lage des Reiches als ernst bezeichnet und erklärt hatte, ihr gegenüber sei das vom Komitee abhängige Kabinett ohnmächtig, behauptete Wehbi, es herrsche eine planlose Projektenmacherei, die dem Volke das Geld aus der Tasche stehle. Ferid sprach über die äußere Politik, der die bulgarischen Bomben und Griechenlands vernünftige Haltung ein Ziel weisen müßten, während der Balkan-Bund, eine Erfindung Iswolskis, darauf berechnet sei, die Türkei aus Europa zu verdrängen. Bei seinen heftigen Ausfällen gegen England und besonders gegen Frankreich widersprach die Kammer, während Ubeid Ullah, der seinerzeit in dem Meeting der Perser das Hoch auf Kaiser Wilhelm ausbrachte, den Redner unterstützte. Zorab sagte: „Während das alte Regime nur die ottomanischen Christen gegen einander aufgehetzt habe, hetze die jetzige Regierung auch Mohammedaner gegen Mohammedaner. Tumultartige Proteste riefen Zorabs Schilderungen der angeblich von türkischen Offizieren gegen Bulgaren begangenen Greuel hervor. Schefik erklärte, der Finanzminister Dschawid-Bei habe es verstanden, dem türkischen Geldbedarf die Schalter der größten europäischen Finanzinstitute zu schließen. Boscho Effendi erhob leidenschaftliche Anklagen gegen die Entwaffnungsaktion in Mazedonien." — Er setzte am Dienstag seine Angriffe fort. Auch am Mittwoch wurden von griechischen und bulgarischen Deputierten schwere Vorwürfe gegen die Regierung gerichtet und es kam zu äußerst erregten Szenen und Tumulten. Eine nervöse Stimmung greift um sich. Das Ministerium will den Abschluß der Adreß-Debatte beschleunigen und setzte die Fortsetzung der Debatte in einer Nacht-Sitzung von Mittwoch auf Donnerstag durch. Die Sitzung mußte aber wegen Beschlußunfähigkeit abgebrochen werden.

China.

Die Veränderungen in der Wehrmacht Chinas haben soeben eine bedeutungsvolle Fortsetzung erhalten. Nach einer Pekinger Meldung wandeln kaiserliche Erlasse die Departements für Heer und Flotte in selbständige Ministerien um — als Vorbereitung eines konstitutionellen Regimes mit Kabinettsystem. — Wie ein weiterer eigener Kabelbericht aus Peking mitteilt, ernennt ein kaiserliches Edikt den stellvertretenden Präsidenten des Kriegsministeriums Yin Tschang endgiltig zum Kriegsminister, daneben Shou Hsün zum Vizeminister.

Aus dem Leserkreise.

Kinderreiche Familie.

Zu dieser Frage möchte ich ein paar praktische Winke verlautbaren — teils auf Grund eigener Erfahrung (wir waren zeitweilig 8 Geschwister am Tisch unserer Eltern, wovon 7 die Schule besuchten, gerade zu einem Zeitpunkte, wo mein Vater es während mehrerer Jahre knapp hatte), teils auf Grund vielfacher Beobachtungen im Laufe meines langen Lebens.

Pkt. 1. Man mache es sofort nach jeder Eheschließung bei der Budget-Aufstellung wie l. B. der Oberlehrer Overlach zu Riga, der im Einnahme-Budget sofort 1/4 seiner Gage zu einem besonderen Fonds ablegte für Wohltätigkeit, die sonst leicht zu kurz kommt, hauptsächlich aber für unvorhergesehene Fälle, wie Wochenbett der Frau, Krankheit aller Familienglieder 2c. Man verwirtschafte also nicht die ganze Einnahme.

Pkt. 2. Ist die Hausfrau tüchtig und versteht sie, selbst anzugreifen, was allerdings beides durchaus erforderlich ist, so kann sie sich von Hause aus als Bedienung mit einem 18—17 Jahr alten Mädchen begnügen, welche von ihr zu einer brauchbaren Magd für Stube und Küche herangebildet wird, dabei auch deutsch sprechen lernt, also für eine einträglichere Stellung vorbereitet wird. Versteht aber die Hausfrau solche Anleitung in gründlicher Weise, so findet sie immer wieder Aspirantinnen, wenn eine Herangebildete weiter zieht. Das haben die Erfahrungen gelehrt, die seinerzeit bei der ersten Armen-Mädchenschule (Schloß-Str. 30) gemacht worden sind, die unter Leitung von Frl. Beckmann stand.

Pkt. 3. Ferner sind die eigenen Kinder von klein auf stets nach Kräften und Leistungsfähigkeit heranzuziehen zu allen häuslichen Arbeiten, namentlich aber zur Pflege und Wartung der jüngeren Geschwister. Darin können wir Deutsche von unseren estnischen Mitbürgern lernen, bei denen das durchaus üblich ist. Diese geschwisterliche Fürsorge wird, bei richtiger Leitung seitens der Mutter, gern geleistet werden, bindet die Geschwister enger an einander und ist eine vortreffliche Uebung fürs eigene Leben und für dereinstige Eheschließung. Pastor Th. Pfeil.

Lokales.

Mit dem überaus zahlreich besuchten Vortrag des Professors C. Girgensohn über „Entwickelungsidee und Gottesglauben" fand vorgestern die diesssemestrige Reihe der vom Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt angeregten Vorträge ihren gediegenen Abschluß.

Nachdem der Vortragende in seinen lichtvollen, weitausschauenden Ausführungen auf die Bedeutung hingewiesen hatte, welche die entwickelungsgeschichtliche Idee im Bereiche aller Wissenschaften — nicht nur der Naturwissenschaften, sondern auch der Geschichtswissenschaften und speziell auch der Theologie — gewonnen hat, stellte er sich zur Aufgabe seines Vortrages, einerseits das Gebiet zu finden, in dem das entwickelungsgeschichtliche Prinzip sich mit der Religion friedlich berührt, und andererseits die Punkte festzustellen, wo die Entwickelungsidee zum Religiösen, zum Gottesglauben in Gegensatz tritt.

Die Religion — so etwa führte Redner in den Hauptzügen aus — steht nicht notwendig in einem Gegensatz oder Widerspruch zum Entwickelungsgedanken. Die Tatsache einer fortschreitenden allmählichen Entwickelung kann ja garnicht in Abrede gestellt werden und ist auch von der Theologie als solche nie zurückgewiesen worden. An sich kann also die Entwickelungsidee einen Konflikt mit dem Gottesglauben nicht heraufbeschwören. Woraus, aus welchen Formen des Entwickelungsgedankens ergibt sich aber nun doch ein Konflikt?

Zwei Züge in der Entwickelungslehre sind es, welche zur Idee des Gottesglaubens sich in Widerspruch setzen können. Es geschieht das erstens, wenn der Entwickelungsgedanke so gefaßt wird, daß die Natur alles nur aus eigener Kraft entwickelungsgesetzlich hervorruft, formt und entwickelt, daß es außer den der Materie innewohnenden Naturgesetzen nichts gibt, was Werden und Wesen im Weltganzen beeinflußt. Mit einer solchen Auffassung kann ein Gottesglaube sich allenfalls nur noch in so weit abfinden, als er sich aus einem religiösen Pantheismus heraus noch ein religiöses Prinzip herauszukonstruieren imstande ist. Ein solcher Gottesgedanke entbehrt aber jeden eigentlichen Wertes, indem er nur in anderer Form die Alleinherrschaft der Naturgesetze im Weltganzen zum Ausdruck bringt. Der Gottesgedanke kann nur dann als ein Eigenes dastehen, wenn in ihm etwas vorschwebt, was über das Walten der Naturkräfte in der Materie emporhebt, was über die Vergänglichkeit und Unzulänglichkeit der uns umgebenden Welt in eine höhere Sphäre versetzt. Soll es nach den Konsequenzen der Entwickelungslehre im Weltganzen garnichts Anderes geben, als ein natürliches, immanentes Geschehen, so tritt ein voller Konflikt mit dem Gottesglauben ein.

Und noch nach einer zweiten Seite erschließt sich ein Konfliktsfall. Das Bestechende der Entwickelungsidee liegt vor allem darin, daß sie uns lehrt, komplizierte Formen aus einfacheren herzuleiten und durch ein allgemeines Gesetz zu erklären. So scheint sie dazu zu führen, daß alles Naturgeschehen im letzten Ende nur als Umformen einfacher elementarer Kräfte, als mechanische Umlagerung einmal gegebener Kraftstoffe zu neuen Formen aufzufassen ist. Danach setzten sich alles Werden und das ganze Weltsystem aus den einmal gegebenen grundlegenden Bausteinen, den Atomen, Elektronen oder dgl. m., das Höhere aus dem Niederen gleichartig aus den natürlichen Grundstoffen sich aufschichtend, zusammen. Dadurch kann das Höhere in seinem Werte so weit herabgedrückt werden, daß nur noch unpersönliche, blinde Naturmächte als Wirklichkeit nachbleiben.

Nicht das ist für die religiöse Weltanschauung bedrückend, daß der Mensch vom Affen, vom Tiere abstammen soll, sondern daß nichts in ihm seiner Wesenheit nach höher sein soll an Entwickelungsmöglichkeiten, als in dem Tier, daß auch er nur ein Stoffprodukt der Zellengruppierung sein, daß der letzte Grund aller Daseinsformen nur die Materie sein soll.

Damit gerät das Gottesbewußtsein in Konflikt. Die Religion muß Spielraum haben für eine Auffassung, wonach der Mensch hineinwachsen kann in eine Welt, die auch über das rein natürliche Geschehen hinübergreift.

Kann man nun den Begriff der Entwickelung auch anders verstehen, als nach den beiden gekennzeichneten Richtungen hin mit der Religion in Konflikt geratend?

Dem Entwickelungsgedanken liegt ein unumstößlich richtiger Kern zugrunde. Er darf nur nicht einseitig gefaßt werden: der Entwickelungsgedanke ist notwendig für alles Erkennen natürlicher Vorgänge, aber er darf nicht das Weltganze, die gesamte Wirklichkeit als allein herrschendes Prinzip umfassen wollen. Er darf nicht behaupten wollen, daß es andere Gesetze garnicht gibt und nicht geben kann.

Von einem alles Naturerkennen ausschöpfenden Wissen kann garnicht die Rede sein. Fort und fort stößt der Forscher auf neue, ganz ungeahnte neue Kräfte (Radium, die verschiedenen Strahlen 2c.), was uns zeigt, daß es noch zahllose unbekannte, ungeahnte Größen in der Welt gibt. Daraus erhellt, daß eine jede Weltauffassung einseitig ist, die behauptet, es könne nichts bestehen, was außer den Naturmächten die Welt beeinflußt. Das ist klar. Positiv nachzuweisen, daß wirklich Etwas besteht, was außer den Naturkräften die Welt beeinflußt, ist schwer; aber gewisse Spuren dafür lassen sich doch wohl verfolgen — Spuren einer intelligenten Leitung des Weltganzen, Spuren eines geheimnisvollen Geistes, der die Welt durchzieht.

Und auch jene zweite Konfliktseite — die schematische Reduktion der höheren Formen auf niedere und niederste braucht nicht als Konfliktsnotwendigkeit vom dem Gottesglauben empfunden zu werden. Das, was als Forschungsprinzip der Naturwissenschaften voll Geltung hat, kann sehr wohl unzulänglich sein zur Erklärung des Weltganzen. Selbst wenn es dem Naturforscher gelänge, in seiner Retorte wirklich ein Lebendes mechanisch zu erzeugen, so wüßten wir darum doch nicht was Leben ist, sondern nur, welche Ingredienzen sich dazu gehören, ein Lebendes zu schaffen. Warum sind es gerade diese Formen, die ins Leben gesetzt werden? Warum tun die Dinge sich gerade so und nicht anders zusammen? 2c. 2c. Ueber diese und ähnliche Fragen hilft das Entwickelungsgesetz ausreichend nicht hinweg. Die Materie enthält keine Anzeichen dafür, daß aus ihr Leben entstehen müsse. Jede neue, höhere Stufe enthält ein neues Moment, etwas neu Hinzukommendes und wie vielerlei an Erkenntnis uns die Entwickelungslehre in ihrer Stufenableitung erbracht hat — es bleibt immer noch ein geheimnisvoller Ueberschuß, zu dessen Erklärung der Entwickelungsgedanke nicht hinüberleitet. Es geht ohne Sprünge trotz des gleitenden Flusses natürlicher Entwickelung in der Welt nicht ab und lebende Materie ist nun einmal nicht wesensgleich mit toter Materie.

Die Kluft zwischen psychischer und physiologischer Welt hat sich nicht überbrücken lassen und dasselbe gilt auch von dem Aufsteigen des seelischen Lebens zur Intelligenz, vom Tierdasein zum Menschendasein mit seiner Fähigkeit zur Pflege von Wissenschaft und Kunst, zur Erfassung eines Weltganzen.

Entwickelungsidee und Gottesglaube können sehr wohl neben einander dahingehen. Gestehen wir Theologen den Naturforschern die freie Forschungsberechtigung nach den von ihnen erkannten Gesetzen ungeschmälert zu; sie aber mögen auch anerkennen, daß die Naturforschung nicht den Anspruch darauf erheben kann, alles so zu erklären, daß jede höhere Leitung der Welt ausgeschlossen ist. — Die Religion wird nicht alle Rätsel lösen; aber es gibt einen Entwicklungsgedanken, der die Welt auffassen kann als ein Werk der höchsten Intelligenz, als planmäßig gelenkt und geleitet von einem höchsten Wesen. H.

Gestern hat sich, wie wir hören, der Rektor der Universität, Professor Dr. W. Alexejew, in dienstlichen Angelegenheiten nach Petersburg begeben und ebenfalls ist, wie wir aus den heute eingetroffenen Rigaer Blättern ersehen, der Kurator des Lehrbezirks, Kammerherr Mag. S. M. Prutschenko, in Amtsgeschäften nach Petersburg abgereist. — Vermutlich steht die Petersburger Fahrt der genannten beiden Herren auch mit den schon längst geplanten Universitäts-Neubauten, für die bekanntlich teilweise die staatlichen Mittel bereits angewiesen sind, im Zusammenhange und wir können im Interesse der Universität nur wünschen, daß mit dieser so lange sich hinziehenden Angelegenheit endlich ein frischer Anfang gemacht werde.

Der Bearbeiter einer neuen Auflage des „Album Estonorum", cand. jur. Georg Adelheim, macht in der „Rev. Ztg." die Mitteilung, daß die Neuauflage nunmehr fertig vorliegt und zum Preise von 5 Rbl. für das gebundene Exemplar durch den Bibliothekar der Korporation sowie durch die Typographie Aug. Mickwitz in Reval zu beziehen ist.

Die Statuten der hiesigen Berufsgenossenschaft für Arbeiter des Schuhmachergewerbes sind, wie wir dem „Post." entnehmen, am 19. d. Mts. vom Herrn Livländischen Gouverneur bestätigt worden. Die Genossenschaft zählt gegenwärtig 21 Mitglieder.

Kürzlich wurde auf dem Polizei-Platze mit dem Bau eines Zirkus begonnen. Der Bau, der schon ziemlich weit vorgeschritten war, wurde aber, wie wir hören, sistiert, weil das Gebäude fast direkt an das Maschinenhäuschen des „Imperial" stößt. Laut Baureglement, muß jedoch ein derartiger Bau durch einen Abstand von mindestens 10 Faden von anderen Gebäuden getrennt sein.

(Eingesandt.)

Die vom Herrn Pastor Lipp in Nr. 262 der „Nordlivl. Z." ausgesprochene Bitte um Ergänzungen und Berichtigungen zu seinem Buche „Masingite suguwõsa" und die Ankündigung einer „Wertung, resp. Zurückweisung" meiner, das genannte Buch rezensierenden Schrift, geben mir das Recht, an dieser Stelle Herrn Lipp meine Schrift zu empfehlen, welche die von ihm erfolgte unkritische und deshalb unwissenschaftliche Verarbeitung des für die Nationalitätsforschung benutzten Materials nachweist. An dieser Tatsache wird die von Herrn Lipp auf den Juni des nächsten Jahres verschobene Berücksichtigung meiner Schrift nichts ändern und eine „Zurückweisung" derselben wird nicht erfolgen können. — Hiermit verweise ich auf das Buch des Hrn. Lipp und auf mein diesbezügliches Material, das niedergelegt ist in meiner Schrift „Die Nationalität der Familie Masing" (Buchhandl. J. Krueger-Dorpat.)

Die deutschen Zeitungen, welche die Zuschrift des Herrn Lipp berücksichtigt haben, werden gebeten, auch diese Zeilen abdrucken zu wollen:

Hochachtungsvoll
Mag. J. Masing.

Soukowo, 20.XI10.

Zum Besten des Dorpater Nervenkranken E. Gr. sind bei der Expedition der „Nordl. Ztg." eingelaufen: von H. Sch. 10 Rbl. und von einer gemütlichen Gesellschaft 2 Rbl. — mit dem Früheren 158 Rbl. — Außerdem sind dem Aeltermann der Großen Gilde direkt übergeben worden 5 Rbl. von Hrn. P. M. und 192 Rbl., die durch eine Sammlung von den einzelnen Gildenbrüdern der Großen Gilde zusammengeschossen sind. — Jadem die Unterzeichneten allen menschenfreundlichen Gebern für diese Spenden, die eine nachhaltige Hilfe ermöglichen, den besten Dank aussprechen, erklären sie hiermit die Sammlungen für geschlossen.

A. Hasselblatt, B. Wittrock,
M. Friedrich.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung
vom 24. November.

Es präsidiert Akimow. Nach einer kurzen, dem Andenken des verstorbenen Reichsrats-Mitgliedes, Baron Mengden, gewidmeten Rede des Vorsitzenden, wird das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen geehrt. In Sachen der Prüfung des angefochtenen Mandats des vom Gouv. Witebsk erwählten Reichsratsgliedes Ofrossimow, wird der Antrag Grimms auf Einforderung ergänzender Daten abgelehnt und der Antrag der Kommission angenommen, die Beschwerden über die Unregelmäßigkeiten bei der Wahl Ofrossimows ohne Folge zu belassen.

Zwei kleine Vorlagen über die Fischerei in den Binnenmeeren Rußlands werden angenommen und wegen der vorgenommenen Aenderung an der Fassung der Reichsduma einer Einigungskommission zugewiesen.

In geschlossener Sitzung wird der Gesetzentwurf über die Reform der Reichswehr durchberaten und angenommen. Die nächste Sitzung ist am 1. Dezember.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 25. Nov. Der neuernannte englische Botschafter George Buchanan ist hier eingetroffen.

Im Prozeß wegen der Tötung des Soldaten der Elektrotechnischen Schule Wolkow im Volkshause wurden von den Schuldigen einer zum Tode verurteilt, einer zu 8 Jahren Gefängnis und 3 zu 16 Monaten Festung.

An der Cholera sind seit Ausbruch der dieszährigen Epidemie insgesamt erkrankt 215 908 Personen und gestorben 100 859.

Moskau, 25. Nov. Der Redakteur des „Russk. Slowo" Blagow wurde wegen Verleumdung des Bruders des bekannten Mörders Gilewitsch zu 7 Tagen Arrest verurteilt.

Samara, 25. Nov. Die städtische Duma beschloß, den Bahnhofplatz nach Tolstoi zu benennen und Tolstoi ein Denkmal mit einer Büste zu errichten.

Tiflis, 25. Nov. Im Zusammenhang mit dem Prozeß der Partei der Daschnakzuthun (armenischen Revolutionären) fanden neue Haussuchungen und Verhaftungen statt — u. a. in 2 Zeitungsredaktionen.

Kertsch, 25. Nov. Da infolge Nichterscheinens der Stadtverordneten zweimal die Stadtverordneten-Sitzung nicht stattfinden konnte, forderte die Administration die von der städtischen Duma nicht erledigten Geschäfte zu persönlicher Entscheidung ein.

Charbin, 8. Dez. (25. Nov.) In Zizikar wurde infolge der Zunahme der Pest die Abteilung der Russisch-Asiatischen Bank geschlossen.

Berlin, 8. Dez. (25. Nov.). Die Einwohnerzahl Berlins beträgt nach der Volkszählung vom 1. Dezember 2 064 158 gegenüber 2 040 148 im Jahre 1905. Die Volkszählung in den Vororten Charlottenburg, Schöneberg, Rixdorf, Wilmersdorf und Friedenau ergab einen Zuwachs von ungefähr einer Viertel Million.

Berlin, 8. Dez. (25. Nov.). Der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand traf hier ein und fährt mit Kaiser Wilhelm auf die Jagd nach Springe. Auch der Reichskanzler wird an der Jagd teilnehmen.

Die Agentur Wolff dementiert die Zeitungsmeldungen, als wolle Krupp in Rußland ein Etablissement zur Herstellung von Panzerplatten errichten.

Gießen, 8. Dez. (25. Nov.) Die Geschworenen verurteilten den Hochstapler, der das Rathaus von Friedberg sprengen wollte, zu lebenslänglichem Zuchthaus.

Paris, 8. Dez. (25. Nov.) In der Sorbonne hielt gestern der Polarforscher Charcot einen Vortrag über seine arktische Expedition. Nach tausend Mühen und Entbehrungen hatte die Expedition die Insel Adelaide erreicht, woselbst eine große Bucht entdeckt wurde. Charcot erreichte das Alexander I.-Land, konnte jedoch dort nicht überwintern. Er entdeckte neue Länder. Mangel an Lebensmitteln zwang die Expedition zur Umkehr.

Haag, 8 Dez. (25. Nov.). Im nächsten Jahr kommen der König von England und der Präsident der französischen Republik nach Amsterdam. Vorher wird die Königin einen Besuch beim belgischen Königspaar machen.

Madrid, 8. Dez. (25. Nov.). In Spanien wüten überall Stürme mit Regengüssen. Bei Malaga ist das Schienengeleise durch Wasser zerstört. Sevilla ist überschwemmt. In Vigo sind 2 Menschen verunglückt. In Granada wurde ein Erdbeben verspürt.

Lissabon, 8. Dez (25 Nov.) Die Cholera auf Madeira nimmt zu. Täglich erkranken durchschnittlich 11 Menschen. Die Sterblichkeit ist 40%.

Brüssel, 8. Dez. (25. Nov.) Das Befinden der Königin ist zufriedenstellend. Im Januar reist die Königin nach dem Süden.

London, 8. Dez. (25. Nov.). Gestern gewannen die Unionisten weitere 3 Plätze. Im ganzen gewannen sie 18 Plätzen. Die Liberalen gewannen 11 und die Arbeiterparteiler 4 Plätze. Bisher sind gewählt 188 Liberale, 188 Unionisten, 25 Arbeiterparteiler, 45 Redmondisten und 5 O'Brianisten. Gestern wurden die Wahlen in den Städten mit einem kleinen Uebergewicht der Unionisten abgeschlossen. Sowohl die Liberalen als auch die Unionisten sind heute um die Resultate in den Grafschaften besorgt. Die Liberalen, die gestern morgen mit Sicherheit auf einen Sieg in den Landbezirken rechneten, erklären jetzt kleinlaut, daß es in der Macht der Grafschaften liege, aus dem liberalen Ministerium ein gemäßigtes zu machen. Die unionistischen Blätter sind überzeugt, daß die Unionisten ihre Position in den Grafschaften verteidigen werden und teilen die Ansicht Balfours, daß die Liberalen in keinem Falle imstande sein werden, ihr Programm durchzuführen. Die Unionisten-Blätter triumphieren besonders über den Sieg der Partei in Lancashire und sind vom Siege der Partei in der ganzen Grafschaft überzeugt.

Die ländlichen Wahlen, die gestern begannen, haben die Lage noch nicht geändert. Die Zahl der Wählenden ist im Vergleich zu den Januar-Wahlen zurückgegangen, doch das Stimmverhältnis hat sich kaum geändert.

Konstantinopel, 8. Dez. (25. Nov.). In der Kammer setzen die Redner der Opposition die Kritik der Regierung fort. Der Albanier Essad Pascha, Glied der jungtürkischen Mehrheit, erklärt, die Regierung haben selbst den albanischen Aufstand hervorgerufen. Der Großwesir und Kriegsminister treten dem Redner entgegen. Der Großwesir weist auf die Entwickelung des Landes hin, auf das alljährliche Anwachsen der Zolleinnahmen, auf den gesteigerten Handel. In 3 stündiger Rede sucht er zu beweisen, daß die Opposition nicht sowohl das Kabinett angreife, als die Mehrheitspartei, die sie zu zersplittern suche. Zur Verhaftung des Abg. Riza. Nur erklärt der Großwesir, man habe ihn im Verdacht einer Verschwörung gegen die Konstitution gehabt. Er selbst habe einen offenen Brief vom Haupt der Verschwörung erhalten. (Rufe: „Das genügt nicht zur Verhaftung! Schmach!") Der Präsident beruhigt das Haus. Der Großwesir protestiert gegen einen Vergleich des neuen Regimes mit dem alten.

Athen, 8. Dez. (25. Nov.). Der Museums-Konservator Wesandinos, der des Mißbrauchs von Universitäts-Diplomen angeklagt war, verwundete den Untersuchungsrichter während des Verhörs durch einen Schuß, worauf er sich selbst erschoß.

Peking, 8. Dez. (25. Nov.). Der konstitutionelle Ausschuß verfügte, daß 1911 die Herstellung und der Import von Opium endgiltig zu verbieten sind. Desgleichen soll die Abschließung von Opium-Verträgen mit fremden Staaten untersagt werden. In dieser Angelegenheit wird dem Kaiser ein besonderes Memorandum unterbreitet werden. Weiter erklärte der Ausschuß die Abschaffung des chinesischen Zopfes, die Abänderung der Façon der chinesischen Kleidung sowie das Verbot der Verstümmelung der Füße der chinesischen Frauen für wünschenswert. Es wurde eine besondere Kommission niedergesetzt zur Ausarbeitung eines Referats über die genannten Fragen.

Die südchinesische Gesellschaft zum Schutz der Reichsgrenzen erließ einen Aufruf an die Bevölkerung, in dem die Notwendigkeit dargelegt wird, von der Regierung zu verlangen, daß das an Portugal abgetretene Gebiet der Halbinsel Macao wieder zurückgefordert werde, da mit der Veränderung des portugiesischen Regimes in Europa auch früher mit der Regierung von Portugal abgeschlossene Verträge ihre Geltung verlören. Nach der Wiedererlangung von Macao müsse das Gebiet dem ausländischen Handel geöffnet werden. Falls Macao in den Händen der Portugiesen verbliebe, könnten infolge der Verschuldung Portugals Komplikationen entstehen, die zur Teilung seiner Kolonien zwischen den Mächten führen würden. Der Wechsel der Regierungsform in Portugal müsse schnell ausgenutzt werden.

Lima (Peru), 8. Dez. (25. Nov.). Bolivianische Truppen überfielen die Garnison von Gayabal. Es gab viele Tote und Verwundete.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 26. November 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.6	755.0	758 2
Lufttemperat. (Centigrade)	+0.8	+0 6	+1.0
Windricht. (u. Geschwind.)	S1	W2	W4
Bewölkung (Zehntel)	10 Nebel	10 Nebel	10 Nebel

1. Minimum d. Temp. nachts —0.5
2. Niederschläge 6 4
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Temperatur um den Nullpunkt; Niederschläge möglich.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Forderungen
an die Kasse des
Theol. Vereins
bitte mir so bald als möglich einzusenden, spätestens aber bis zum 29./XI.
W. Gruehn
Schloss-Str. 15. dz. K! V!

Tüchtiger
Provisionsvertreter
der gastronomischen Branche wird von ausländischer Firma sofort aufgenommen. Nur branchekundige wollen Offerten mit Referenzen richten sub „G. K. 250" an die Annoncen-Expedition M. Dukes, Nachf., Wien I.

Eine erfahrene
Schneiderin
übernimmt Arbeiten in od. außer d. Hause — Russische Str. 12, Qu. 7.

Arzt
fürs Land (Nordlivland) per sofort gesucht. Anfragen zu richten an die Exp. d. Bl. sub „H.".

Ein Paar Damen- und ein Paar Herren-
Schlittschuhe
werden verkauft — Pastoratstr. Nr. 8, oben, von 12—2 Uhr vorm.

Eine gewandte Schneiderin
bittet um Arbeit in od. außer dem Hause — Lange Str. 44.

Wünsche eine Stelle
zu einem Kinde mit Anfangsunterricht in der russischen Sprache — Johannis-Str. 21, beim Bäcker.

Eine russisch oder deutsch-sprechende
Köchin
die sehr gut zu kochen versteht, wird gesucht — Marienhofstr. 9, Qu. 2.

Pension
für einen Schüler gewünscht. Off. sub „O. V." an d. Exp. d. Bl.

Käsemeistergehilfe
sp. für holländischen Käse, mit guten Zeugnissen sucht Anstellung. Dorpat, Mühlen-Str. 51a. J. Räni.

Eine Nähterin
bittet dringend um Arbeit — Alleestr. 81, Frau Keerd.

Vergrösserungen
sowie
Reproductionen
nach Photographien in allen Grössen liefert in feinster Ausführung zu den **billigsten Preisen**
W. Staden
Photographie, Steinstr. 3.
Aufnahmezeit im Atelier v. 9—3 Uhr.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern, Entree u. Küche ist abzugeben. Zu erfr. — Alexanderstr. 40

УГЛЕКИСЛЫЯ И КИСЛОРОДНЫЯ **ВАННЫ**
ЖИДКАЯ УГЛЕКИСЛОТА
Павелъ Бортвикъ
Москва, Мясницкая, 21.

Verloren
eine schw. Brosche mit weissem Blatt in der Kompagnie-Str. oder am grossen Markt. Bitte abzugeben in d. Hand.

№ 4711.

Eau de Cologne

der angenehmste Reise-Begleiter.



Verleiht der Atmosphäre im Eisenbahn-Coupé köstl. Frische u. macht den Aufenthalt angenehm. — Antiseptische und desinfizierende Wirkung, somit grösste Hygiene.

Man achte beim Einkauf genau auf die ges. gesch.

№ 4711

auf

Blau-Goldener Etikette

Ferd. Mülhens

„№ 4711"

Köln a. Rh. und Riga

Haus gegründet 1792.

Opal-Bisque-Vasen

mit Blumen und Ansichten der Stadt

feinste Handmalerei! prachtvolle Dessins!

empfiehlt in grosser Auswahl von 65 Kop. an

J. SOLBA, Grosser Markt 12 Haus Bokownew.

Soeben erschien:

BALTISCHES JAHRBUCH 1911

Adress-Kalender, mit annähernd 8000 Adressen, unentbehrliches Nachschlagework für Jedermann

Preis 40 Kop.

Zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen sowie durch den Verlag von ALEXANDER GROSSET i/Fa: F. DEUTSCH, RIGA, Marstallstrasse Nr. 1.

„Thalia" -Theater.

Neues Riesen-Programm erstklassiger Novitäten!

Von 26. bis 29. November.

Eine schwere Pflicht | **Gottes Strafe**

schöne, gehaltvolle, von italienischen Künstlern ausgezeichnet gespielte Dramen.

Däumling reizende Märchen-Feerie.

Die Schönheit südfranzösischer Kunst und Natur prachtvolle Naturaufnahmen.

Gaumond-Chronik, enthaltend die neuesten Tagesereignisse: Neueste Damenmoden-Extravaganzen; bei Cardiff gestrandeter Riesenwalfisch; Asiatik (Schutzkostüm für Abstürze) etc. etc.

Die Schenke Vater Gibeslots.

Braut und Bräutigam.

Sehr wirkungsvolle komische Szenen.

D. H.-V.

Freitag, d. 26. Nov.

Vortrag

des Herrn

Mag. A. Berendts

über seine

Eindrücke v. den Oberammergauer Passionsspielen.

(Mit Lichtbildern).

Anfang 9 Uhr abends.

Entree 10 Kop.

Der Vorstand.

Dramatische Sektion des H.-V.

Sonntag, den 28. November.

Anfang 8½ Uhr.

Vorlesung

Höhere Menschen

Drama von Gysae.

Anfang 8½ Uhr abends.

Eintritt f. Mitglieder der Dramat. Sekt. frei (die Mitgliedskarten sind vorzuweisen), f. Nichtmitglieder 40 K.

Der Vorstand.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Sonnabend, d. 4. Dezember

im Saale der Bürgermusse

Kostümfest.

(Maskenball).

Anfang 9 Uhr.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Namentliche Eintrittskarten für Herren zu 2 Rbl. (Studenten zahlen die Hälfte), für Damen zu 1 Rbl. sind vom 29. Nov. ab gegen Vorweisung der diesjährigen Mitgliedskarte in der Geschäftsstelle von 10—3 u. von 6—8 Uhr erhältlich.

Der Vorstand.

Учено-Литературное Общество.

Въ воскресенье, 28-го ноября 1910 г. **въ 12 час. дня,** въ Совѣтскомъ залѣ Университета имѣетъ быть

годичное засѣданіе.

Въ открытомъ засѣданіи: Сообщеніе дѣйствительн. члена **В. В. Богачева.**

Поэзія Андрея Бѣлаго — опытъ комментарія.

Въ закрытомъ засѣданіи: А) Отчетъ о дѣятельности общества за 1909/1910 г. Б) Докладъ ревизіонной коммиссіи и смѣта на 1909/10 г. В) Избраніе должностныхъ лицъ на 1910/11 г. Г) Избраніе членовъ Общества.

Если закрытое засѣданіе не состоится за неявкой необходимаго числа членовъ, то въ **въ 1 час. дня** назначается вторичное засѣданіе.

Ressource.

Donnerstag, den 9. Dezember

Ball.

Anfang 9 Uhr abends.

Die Direktion.

„Insektentod"

von Mag. K. Juergenson vernichtet radical Wanzen und deren Brut. — Erhältlich in Apotheken und besseren Droguerien.

Schuhwerk

nach der neusten Mode, liefert das Schuhwarengeschäft

A. Uelper

vorm. Hampf, Rigasche Str. 3.

Turnschuhe mit gummi Sohlen u. Filz-Schuhe mit Filz- u. Ledersohle stets auf Lager.

Wohne jetzt Rosenstrasse 45.

Zu den **bevorstehenden Feiertagen** empfehle mich zum **Instandsetzen** von **Bratöfen** und **Plieten.** Ebenso werden sämt. Töpferarbeiten gewissenhaft u. dauerhaft ausgeführt.

Heinrich Matzee,

Rigascher Spezial-Ofensetzer und Töpfer.

In № 255 **glänzend** besprochen wurde d. soeben erschienene Buch

Gregor von Glasenapp

Neue Essays. Abhandlungen zur Philosophie. II. Folge d. Essays. Literatur u. Religionsgeschichte.

Brosch. R. 3. — 528 Seiten 8° — **Geb. R. 3.60**

Verlag Jonck & Poliewsky, Riga.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Schlittschuhe

empfiehlt in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen.

C. Vollmer.

Rigasche Strasse Nr. 4.

Daselbst werden Schlittschuhe geschliffen und repariert.

Offeriere echten

Zucker-Syrup

dicken u. klaren

Honig

Elemé- u. Wallnüsse.

A. Reinbaum

Jakob-Str. 11.

Kandis-Syrup
Honig
Konfekt-Mehl
Pottasche
Pfefferkuchenmehl
und
Gewürze

empfiehlt

W. Daugull

Gr. Markt 10.

Hygienisches

Closet-Papier

in Blocks u. Rollen

empfiehlt

Carl Unger

Telephon 107.

Dauermaronen

(Tiroler Kastanien)

empfiehlt

Elm. Meltsas

Johannisstr. 18. Tel. 166.

Lampen Hänge-, Tisch-, Säulen-, Wand-, Küchen-, Studier-, Ständer- **Lampen**

sowie sämtliches Zubehör, Brenner neuster Konstruktion.

Spiritus „Amor"-Brenner, Wunderlampen (Чудо),
Stall-Laternen mit Spiritus-Brenner,
„Uhu"-Sturmlaternen,
Feuersichere Zimmermannsche Stall-Laternen

empfehlen

Gebr. Brock.

Theater bei d. Steinbrücke vis-à-vis „Bellevue" **Illusion** S. Dschigit. Telephon 86.

Den 26., 27., 28. und 29. November.

Wien

mit seinen Sehenswürdigkeiten

prachtvolle, sehr interessante Naturaufnahme.

Der Heldenkampf in der Festung „Werden"

im Jahre 1792. Grosses historisches Drama. Film d. Art. Schönes Bild.

Im Märchenlande

äusserst schöne Feerie, gespielt von erstklassigen französischen Künstlern. **Farben-Kinematographie.**

Ausserdem andere Bilder.

Lombard Nurk.

Telephon 85. Stein-Strasse 1 Telephon 85

verkauft

von d. Auktion zurückgebliebene Sachen zu sehr billigen Preisen, wie: Pelze, Paletots, Gold- und Silbersachen, Damen- und Herren-Uhren (goldene und silberne) u. s. w.

Die Verwaltung des Lombards.

Eduard Graeff

Wein- und Kolonialwaren-Handlung

Dorpat, Rathaus-Str. Nr. 2 — Telephon Nr. 85.

Mineralwasser-Anstalt und Limonaden-Fabrik.

Niederlage der Fabriken der Gesellschaft Peter Kalaschnikow, Pleskau.

Niederlage der Brauerei „Waldschlösschen"-Riga.

Niederlage und Vertretung des Handelshauses Conrad Reinecke & Söhne St. Petersburg-Saratow.

Bestellungen auf

Biere d. Brauerei **„Waldschlösschen"** A.-G. Riga

worden angenommen:

in der Wein- u. Kolonialwaren-Handlung B. Frederking Alexanderstr. 2, Teleph. 23

„ „ „ „ „ „ Eduard Graeff Rathausstr. 2, Teleph. 85

„ „ „ „ „ „ Ecke der Pleskauschen u. Philosophen-Strasse.

„ „ Bierhalle Küterstrasse 14.

Die seit 72 Jahren bestehende

Kachel- u. Zonwaren-Fabrik v. H. Sturm in Dorpat

bestehend aus steinernem Fabrikgebäude mit Einrichtung, Nebengebäuden, zwei Wohnhäusern, Gärten und Bauplätzen, ist wegen Ablebens des Besitzers aus freier Hand

zu verkaufen.

Eine grosse **Holz-Badewanne** wird verkauft — Allee-Str. 61.

24 Arschin **Möbelplüsch** (oliv-braun) sehr billig zu verkaufen — Petersburger Str. 111, Qu. 3.

In vorzüglicher Qualität französische und californische

Pflaumen 1910-er Ernte

In Originalkisten, gläser- u. pfundweise 22—45 Kop. das Pfd.

Getrocknete Prünellen, Aprikosen, Birnen, Rosinen, Feigen, Aepfel, Silberpflaumen

etc. etc.

empfiehlt

L. H. Rosenkranz.

Promenadenstr. 7.

Der

Bazar

der St. Johannis-Kinderliga findet statt am

Sonntag, d. 5. Dez.

4 Uhr nachm.

In den Räumen der Bürgermusse.

Theateraufführung von Liebhabern:

Der Froschkönig

Märchen von Grimm. Zum Schluss ein Tanz.

Der Ertrag ist zum Besten des Ferienheims bestimmt.

Um regen Zuspruch bitten

Pastorin Wittrock.
Frl. Neumann.
Frl. Kelterborn.

Vorzüglichen Kaukasischen

Portwein weiss u. rot

pr. Stof 70 Kop.

empfiehlt Kühnstr. 6!! **Bernh. Frederking.**

Achtung! Skating Rink. Achtung!

Der Direktion ist es gelungen, das berühmte, **in Russland noch nicht gesehene**

Rollschuhlauf-Trio

M-lle Else van Roy & Co.

für nur 7 Tage zu Gastauftritten zu gewinnen.

Erstes Auftreten am Dienstag den 23. November

Näheres in den Affichen.

Entrée: von 4—7 Uhr 15 Kop., von 7 Uhr ab 50 Kop. Zur Abendseance haben die Honorations-Billette keine Giltigkeit.

Billig! Billig!

Tüll-Gardinen und Stores.

Wegen Aufgabe des Artikels **räume** den ganzen Vorrat

zum Selbstkosten-Preise.

R. Tergan

Grosser Markt 8.

Abgepasste Coupons

von **Kleiderstoffen** in grosser Farbenauswahl

zu **Leute-Geschenken**

empfiehlt

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

P. H. Luksep

Telefon 225. Buden-Str. 10, vis-à-vis dem Kaufhof.

Tausende Kinder-Spielsachen

in grösster Auswahl eingetroffen, und empfiehlt zu billigen Preisen

G. ELLER

Spielwarenhandlung, Promenadenstr. 7a.

Einer gebildeten, älteren Dame in Dorpat kann eine honorige, gute

Nebeneinnahme

zugewiesen werden. Adr. sub „C. B. Riga" bitte d. Exp. d. Bl. zuzustellen.

UEBERNEHME

das Einrichten, Führen, Abschliessen u. Ordnen rücks. Geschäftsbücher u. Erledigung der tägl. Korrespondenz. **Auch erteile Unterricht** in der dopp. amerik. Buchführung. **Julius Fichtel,** Buchhalter—Sandstr. 36, Qu. 1.

Kommerz-Klub.

Sonntag, den 28. Nov.

Frühstücks-Musik.

Beginn um ½1 Uhr.

Die Direktion.

Anker-Registrier-Kassen

neuester Konstruktion empfiehlt den Herren Kaufleuten, auch auf günstige Ratenzahlungen. Muster auf Lager.

Eduard Friedrich

Dorpat, Rigasche Str. 2.

Taara.

Sonnabend, den 27. November

Maskenball.

Anfang um ½10 Uhr abends.

Der Vorstand.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeitlefon-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 272. Sonnabend, den 27. November (10. Dezember) 1910.

2 stille Studenten suchen eine **möbl. Wohnung** von 2—4 Zimmern. Bevorzugt wird d. Gegend der Mühlen-, Jakob- u. Breitstr. Off. sub W. G. J. Z. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Inland.

Man kann's auch anders ansehen.

Vor etwa einer Woche hatten wir die Ausführungen des Herrn —W— wiedergegeben, der in Anbetracht der heutigen schweren wirtschaftlichen Verhältnisse und der vielen Sorgen, die die Erziehung einer großen Kinderschar mit sich bringt, meint, daß es heute für manche Familie das Rationellste wäre, „dem Storch sehr bald das Haus zu verbieten". Seiner Ansicht sind nicht nur wir selber in einer redaktionellen Nachschrift entgegengetreten, sondern erfreulicherweise auch das „Rig. Tgbl.", das die Ausführungen des Herrn —W— wiedergab, und einige uns von privater Seite zugegangene Zuschriften, die in unserem Blatte mittlerweile Aufnahme gefunden haben.

Mit Recht findet das „Rig. Tgbl." dieses Thema ernst genug, um nochmals darauf zurückzukommen. Denn, wie das gen. Blatt schreibt, was wir auf diesem Gebiet heutzutage vielfach hören und erleben, hat seine Ursache nicht in jener Naivetät roher Naturvölker, sondern es entspricht vielmehr dem Raffinement überreifer und abgelebter Kulturen, einer ausgeklügelten und ausgekünstelten Berechnung. Die künstliche Beschränkung der Kinderzahl ist nur deshalb das Rationellste, weil sie auf dem Boden eines öden und platten Rationalismus erwachsen ist, wie er ja freilich das Kennzeichen des gegenwärtigen Zeitalters bildet, der aber im letzten Grunde doch nur das sieht, was sozusagen dicht vor der Nase liegt.

Auf einen großen Familienzuwachs kann man indes auch anders sehen, als es heute viele, in erster Linie sich auf eigene Bequemlichkeit einrichtende Mütter und Väter tun. Hören wir einmal, wie Heinrich Lhotzky darüber urteilt, in seinem Buch „Die Seele deines Kindes." „Wer sich nach Kindern sehnt — sagt er — ach, wie heiß oft sehnt! wer die günstigsten Bedingungen vorweisen kann, um sie zu pflegen und zu betreuen, dem werden sie meistens nicht gewährt. Es scheint oft, als ob Sehnsucht nach Kindern die Fähigkeit ersticke, welche zu bekommen.

Wenn wir aber keine Kinder wollen, weil es uns scheint, daß wir wichtigeres zu tun haben, daß wir nicht Kraft und Mittel haben, sie zu erziehen, dann rückt ein kleiner Gast nach dem anderen an und richtet sich mit größter Selbstverständlichkeit und Behaglichkeit bei uns ein, ohne einen Gedanken daran, ob's uns so genehm und passend ist.

Ist das alles nur Zufall, oder liegt ein tiefer Sinn in dem allen? Handelt sich's nicht hier um Gedanken, die soviel höher sind, als der Himmel, höher ist als die Erde?"

In der Tat, diese Unbefangenheit, mit der die Natur sich die Paare aussucht, die sie zu Eltern machen will, diese merkwürdige Ueberlegenheit über unsere wirtschaftlichen Ueberlegungen und unsere wirtschaftliche Wohleinrichtung, — sie sollte wohl zu ernstem Nachdenken über die von Lhotzky gestellten Fragen veranlassen. Namentlich in einem Zeitalter, das einer so intensiven Naturbetrachtung und -Erforschung zugewandt ist, wie das heutige. Sonst wird alle Betonung des „Natürlichen" und alle „Ehrfurcht vor der Natur" zu einem ekelhaften Geplärre!

Aber Lhotzky untersucht auch die Frage, „Wie viele es sein sollen". Und wir können es uns nicht versagen, aus dem so betitelten Kapitel Einiges hierherzusetzen. Lhotzky meint, es sei nie gut, „wenn's nur ein Kind ist", da die Einkinder in der Regel verzogen würden. Das Bauernsprichwort: ein Kind ist kein Kind, — habe recht. „Jedenfalls ist ein Kind ein Sorgenkind."

Das werden gewiß alle Eltern bestätigen, die nur ein Kind besitzen. Und das liegt auch sozusagen in der Natur der Sache. Der Mensch ist nicht nur ein Kind der Sorge, sondern ihm ist auch als einem von der Natur über die Grenzen einer engen Lebensnotdurft hinausgewiesenen Wesen — als einem „Kulturwesen" — die Fürsorge ins Herz gepflanzt, dieser Grundantrieb zu aller Kultur. Deshalb ist es auch ganz natürlich, daß sich bei einem Kinde alle Sorge und alle Fürsorge des Elternpaares auf dieses eine Kind konzentriert und das schließlich unter diesem Uebermaß das Kind, wie die Eltern leiden, leiden müssen.

„Auch zwei Kinder erziehen sich schlecht" — sagt Lhotzky weiter. „Es ist dabei die Gefahr, daß in einem der Vater, im andern die Mutter ihren Liebling sieht, besonders wenn noch ihr Geschlecht verschieden ist. Lieblingswirtschaft in der Erziehung zerreißt oft genug das ganze Familienleben. Je weniger Kinder da sind, um so leichter bildet sich dieses schädliche Lieblingswesen". . .

„Mindestens sollten es — drei sein. Das ist ein Elternpaar schon der Menschheit schuldig. Das neue Geschlecht muß doch mindestens eins mehr sein als das alte. Sonst ist's ja kein Fortschritt. Aber unter den dreien müssen zwei Geschlechter vertreten sein. Hat man nur Buben, so fehlt etwas. Das Fehlen des Weiblichen ist immer störend und wird auf die Dauer immer empfindlicher. Die Natur will durchaus, daß die Geschlechter von klein auf an einander gewöhnt werden. Der Unterschied der Geschlechter nimmt aber zu, je mehr die Bildung zunimmt. Auf einer niederen Stufe sind die Geschlechter sich sehr ähnlich. Die körperliche Kraft ist annähernd gleich, und die Verrichtungen, zu denen die Kinder erwachsen, sind auch nicht sehr verschieden. Anders wird es, wenn die Bildung kommt. Das Leben der gebildeten Menschen unterscheidet die Geschlechter immer mehr. Das prägt sich körperlich und seelisch aus. Das ganze Denken des gebildeten Mädchens läuft fühlbar andere Bahnen als das des gebildeten Knaben. Auch auf die Arbeit des Lebens, die ganze Verfassung des Körpers wird dieser Unterschied mehr und mehr übertragen.

Hat man aber nur Töchter, so fehlt erst recht etwas. Die armen Mädchen bekommen nie einen rechten Begriff vom Manne, wenn sie nicht mit einem Bruder aufgewachsen sind. Gerade wo der Geschlechtsunterschied größer wird, bilden sich die abenteuerlichsten Vorstellungen von dem Manne bei den heranwachsenden Mädchen. Die Folgen sind in der Regel die bittersten Enttäuschungen.

Es ist aber auch nicht gut, wenn unter dreien nur eines das andere Geschlecht darstellt. Das arme wird gewöhnlich verwöhnt und verzogen und als etwas ganz besonderes angesehen.

Darum sollten's schon — vier sein, unter der Voraussetzung, daß zwei Brüder und zwei Schwestern einander gegenüberstehen. Hier wäre es noch viel schrecklicher, wenn sie in drei und eines geteilt wären nach Geschlechtern.

Am besten wären es natürlich — fünf, beide Geschlechter irgendwie unter ihnen vertreten. Dann gibt's eine richtige Familie. Es gibt ja doch nichts Schöneres in der Welt, als das Leben in einer nicht zu kleinen Familie. Aber die Erziehung! Gott sei Dank, die geht ja verloren auf diese Weise. Immer von einem zum andern eilt die Sorge der Eltern und kann sich nicht auf eines oder zwei verdichten. Immer das kleinste beansprucht die meiste Pflege und Fürsorge. Inzwischen gelingt es den älteren, ihr eigenes Leben zu entfalten unter dem allgemeinen Schutze, der über ihnen ruht. Zehn Jahre werden etwa vergehen, wenigstens ist's zu wünschen, bis fünf Kinder laufen lernen. Da ist das älteste schon im Erwachsen und lernt dabei die Fürsorge mit dem schwächsten Gliede. Eine herrliche Erziehung. Aber diese schafft die Natur, nicht du.

Vielleicht wird sogar das halbe Dutzend voll. Welche Freude für Groß und Klein!

Aber die Erziehungskosten! Richtig, die hätten wir beinah vergessen. Sie sollen womöglich alle gebildet sein. Das kostet natürlich viel. Unsere Tataren hatten ein feines Sprichwort. Sie sind ein ungebildetes Volk. Aber die Weisheit der Ungebildeten ist oft die Weisheit der Natur, die Weisheit Gottes. Sie sagten: Wo ein Kopf ist, da findet sich auch eine Kappe drauf. Nun gut. Sagen wir: Wo ein Kopf ist, da findet sich auch ein Inhalt.

Es ist eine wichtige Erfahrung der Menschen, daß die Kinder am besten geraten, deren Werden viel Sorgen umspielt hat. Die bedeutendsten Leistungen haben in der Regel nicht die Einkinder reicher Leute vollbracht, sondern die, die als Kinder in den Sorgenkreis ihrer Eltern mit hineingezogen wurden!

Aber kann man denn so vielen wirklich Elternpflege angedeihen lassen? Es könnten ja auch sieben und mehr werden.

Ja, liebe Eltern! Denket nur nicht, daß ihr in der Erziehung allein seid. Viel besser als ihr erziehen sich eure Kinder gegenseitig. Sie sind aufmerksamer, denn ihre Aufmerksamkeit wird nicht durch die Buntheit des Lebens und der Sorgen zerstreut. Sie sind gerechter, denn niemand hat so viel Sinn für Wahrheit als ein Kind und — sie sind strenger . . .

Jugend ist streng, das Alter wird immer milder. Darum ist ein Naturgesetz: Nur Jugend kann Jugend erziehen. Bis ihr — sieben und mehr Kinder habt, kommt ihr schon an die Vierzig. Da werdet ihr schon sehr milde und sehr fähig, lindernd einzugreifen in das Allzustrenge. Also wer recht gut erziehen will, sorge dafür, daß es recht viele sind. Viele, die wenig Kinder hatten, haben um Erziehung gesorgt und sich in Sorgen erschöpft, so daß es nur wenige werden konnten. Aber wer ihrer viele hat, der wandelt die Bahnen der Natur.

Leicht ist's nicht. Ich weiß es. Wir hatten ihrer neun, bedauern aber heute noch, daß eines in dieser Zahl fehlt. Aber wer nicht ein Leben opfern kann für Kinder, ist nicht wert, daß er welche hat.

Und keine Sorgen! Wenigstens keine unnützigen. Sie zerfressen euer Leben und rauben eure Kinder des Liebsten und Nötigsten, der Eltern und ihrer fröhlichen Unbefangenheit. Seid getrost, in der Welt gibt's viele Wege. Eurem Häuflein wird schon hier und da ein Weglein sich öffnen, das andere nicht finden.

Einmal wurde ich zu einem sterbenden Bauern gerufen. Er war eigentlich kein Bauer, sondern ein armer Häusler. Es kam auch nicht zum Sterben. Das war gut. Denn plötzlich deutete er auf eine Wiege neben seinem Lager: „Das ist nun mein einundzwanzigstes, aber die Freude ist gerade so groß, als wenn's das erste wäre." — Da schämte ich mich aller Sorgen, die auch mich oft genug beschleichen wollten, und habe noch oft an ihn gedacht."

*

Diese vom „Rig. Tgbl." reproduzierten sympathischen und zutreffenden Ausführungen Lhotzkys behandeln vor allem den Segen, den eine zahlreiche Kinderschar einem von keinerlei Ueberkultur angekränkelten Hausstande — Eltern wie Geschwistern — bringt, und der sich nicht zuletzt in der gegenseitigen Erziehung der Kinder offenbart. Wir möchten diesen Gedanken der erzieherischen Wirkung einer zahlreichen Geschwisterschar noch erweitern und auf die Schulung für den Kampf ums Dasein ausdehnen, indem wir hier kurz auf einen Gedanken zurückkommen, den wir bereits in unserer redaktionellen Nachschrift zum Artikel des Herrn —W— berührt hatten.

Herr —W— empfiehlt, die Kinderzahl einzuschränken, damit ein jedes unserer Kinder eine „standesgemäße" Erziehung erhalte. Wie die Verhältnisse aber eben liegen, bedeutet eine „standesgemäße" Erziehung nicht etwa nur die Ermöglichung einer guten Schul- und womöglich einer Hochschulbildung, sondern als leidige Mitgift und bleischweren Ballast für das ganze Leben leider auch die Anerziehung von erhöhten Ansprüchen an einen raffinierteren materiellen und geistigen Lebensgenuß und die Aberziehung so mancher für den Kampf ums Dasein unbedingt notwendiger Fähigkeiten, wie z. B. der richtigen Bewertung irdischer Güter, menschlicher Leistungen und Pflichten und der elastischen Spannkraft des vorwärtsstrebenden Menschen 2c.

Wenn wir darauf ausgehen würden, wenige Kinder mit einem möglichst reichlichen Erbe zu bedenken, so werden wir in nur zu viel Fällen nicht ein in Ansehen, Wohlstand und Zufriedenheit sich lange hochhaltendes Geschlecht hinterlassen, sondern den alten Spruch sich bewahrheiten sehen, daß, was der Vater erworben, der Sohn erhält und der Großsohn zerrinnen läßt.

Wir sollen daher lieber darauf ausgehen, eine zahlreiche Nachkommenschaft nach Möglichkeit für den Kampf ums Dasein zu erziehen, auf daß sie aus eigener Kraft sich einen Platz an der Sonne erobere. Dann werden wir unbesorgter um ihr Schicksal dereinst die Augen schließen können. Unter einem zahlreichen deutschen Volksbestande soll der Kampf ums Dasein die Tüchtigsten auslesen. Wollten wir, um nur unseren Nachkommen einen möglichst großen Anteil an einer mehr oder weniger stark verdünnten Ueberkultur zu ermöglichen, die Vermehrung unseres Stammes hintanhalten und möglicherweise gerade schwächlichere Elemente künstlich in hoher Position erhalten — ja dann würden alle Opfer, die wir unseren deutsch-nationalen Bestrebungen bringen, umsonst sein, denn diese werden nicht mehr ausrichten können, als eine Gerte, die man einem herabrollenden Felsblock entgegenhält.

Gelingt es einem Volke nicht, ein arbeitsfreudiges, den Anforderungen des praktischen Lebens vollgewachsenes, aus eigener Kraft sich einen seiner würdigen Platz erringendes Geschlecht zu erhalten und zu vermehren, dann ist es allerdings traurig mit ihm bestellt.

Müssen Bekanntmachungen unbedingt auch in russischer Sprache gedruckt werden?

Zu dieser Frage finden wir in den Rigaer Blättern folgendes ausgeführt: Wie bekannt,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Amerikanische Kapitalisten suchen einen Anlagemarkt in Rußland.
Botschaft des Präsidenten Taft.
Se. Majestät kommt zur Feier des Georgsfestes nach Petersburg.
Sturmverwüstungen in Spanien und Portugal.
Leganier stellt im Aeroplan einen neuen Höhenrekord mit 3200 m. auf.

Feuilleton.

Krönungskostbarkeiten.

Da die Krönung des englischen Königs und indischen Kaisers, die im nächsten Juni in London stattfinden wird, sicher ein Publikum aus allen Ecken der Welt anziehen wird, beschäftigen sich die Londoner schon jetzt vielfach mit den Prunkstücken und dem neuen und alten Schmuck, den man bei dieser Gelegenheit zu sehen bekommt.

Der alte Schmuck spielt natürlich eine große Rolle, und mit Recht setzt das neue England seinen Stolz darin, seinen Völkern die Stücke zu zeigen, die es mit längst vergangenen Tagen verknüpfen. Ein zäher, historischer Sinn ist nirgends nützlicher als bei Kolonialvölkern und halbwilden Eingeborenen, das wissen die klugen Leute, die in England Zeremonien leiten, und sie gehen von der ganz richtigen Voraussetzung aus, daß die Welt noch niemals ohne Theater regiert worden ist, nicht einmal bei den wildesten Demokraten.

Jedenfalls wird im nächsten Jahre eine der wichtigsten Persönlichkeiten des Vereinigten Königreichs der Hofmarschall, der Herzog von Norfolk, sein, der die Leitung der ganzen Krönung in der Hand hat. Zu seinen Amtspflichten bei dieser Gelegenheit gehört es auch, die Anordnungen für die Trachten der Peers und ihrer Damen zu geben; diese Trachten werden ein Hauptschaustück der Krönung bilden und sind zum großen Teil historische Stücke. Diese Krönungsmäntel, die nur bei dieser Gelegenheit getragen werden, bestehen aus karmoisinrotem Sammet, der mit Grauwerk verbrämt ist. Die Hermelinkragen der Mäntel tragen schwarze Hermelinschwänzchen, und zwar in einer bestimmten Anordnung, die den Rang kennzeichnet. Ein Herzog hat das Recht auf vier Reihen Hermelinschwänzchen, ein Marquis auf dreieinhalb, wobei die Reihen vorn auf der rechten Seite anfangen, ein Earl auf drei, ein Viscount auf zweieinhalb, und ein Baron, dessen Nobilitierung nicht über zwei Jahrhunderte zurückgeht, muß sich mit zwei Reihen begnügen. Viele dieser Krönungsmäntel sind historische Stücke, die bis in die Zeit Karls II. zurückgehen, bei allen Krönungen der großbritannischen Könige getragen und nur immer wieder sorgfältig ausgebessert sind. Manche von ihnen sind natürlich in der Farbe etwas verschossen, was ihrer historischen Würde aber keinen Abbruch tut, — im Gegenteil. In den Zeiten der Plantagenets war das Tragen von Hermelin überhaupt nur den Mitgliedern der königlichen Familie vorbehalten; seitdem ging es auf die hohe Aristokratie über.

Die Mäntel der Peersdamen (Peeresses) sind ganz ähnlich, und bestehen auch aus karmoisinrotem Sammet mit Hermelin. Hier bezeichnet die Breite des Pelzwerks am Saum des Mantels den Rang der Dame. Eine Herzogin darf fünf Zoll (12⅞ cm) breites Pelzwerk tragen, eine Marchioneß vier Zoll breites, eine Counteß drei, und eine Viscounteß sowohl wie eine Baronin sind zu zwei Zoll degradiert. Nicht weniger ist genau festgesetzt, wieviel die Schleppen der Damen Platz einnehmen dürfen bei der Krönung. Eine Baronin darf ihre Schleppe auf eine Länge von 1 Yard (92 cm) ausdehnen, eine Viscounteß steigt auf 1¼ Yard, die Gräfin auf 1½, die Marchioneß auf 1¾ und eine Herzogin darf ihre ganze Herrlichkeit auf zwei Yards entfalten.

Dies Pathos der Distanz wird nicht ganz so streng innegehalten bei den Adelskronen, die die Damen tragen werden, und bei denen gleichmäßig streng darauf gehalten wird, daß sie zwar von vergoldetem Silber, aber nicht mit kostbaren Steinen besetzt sind. Dieses Gebot hatten einige Damen bei der Krönung Edwards VII. überschritten zum höchsten Mißfallen Seiner Erhabenheit des Hofmarschalls.

Eine prunkvolle Neuheit im Schmuck wird König Georg selbst seinen Untertanen bieten. An dem umgearbeiteten Reichszepter, das er in der Hand hält, wird der größte Diamant der Welt prangen, der vor einigen Jahren in Transvaal gefunden ist, und der unter dem Namen Cullinan-Diamant bekannt wurde. Man will dem Stein, der über 500 Karat wiegt, einen neuen Namen geben und ihn „Stern von Afrika" benennen. Ueber die Geschichte des Steins ist schon vor längerer Zeit in unserem Blatte einmal geschrieben worden. Er wurde 1905 in Transvaal gefunden, dann auf Anregung des Generals Botha als Gabe des neuen Landes Transvaal dem König Edward angeboten, der das Geschenk annahm und den Stein unter die Kronjuwelen des englischen Reiches einreihte. Darunter befindet er sich jetzt, in dem Raum des Towers, wo diese gewöhnlich aufbewahrt werden.

Das Zepter des Königs selbst, jetzt wohl durch den Cullinan-Diamanten das kostbarste der Erde, ist wieder ein altes, historisches Stück; es stammt aus der Zeit Karls II.; an seiner Spitze befindet sich ein Kreuz von Diamanten, in dessen Mitte ein großer Smaragd ist. Einer der berühmtesten Steine des königlichen Schmucks ist noch der Rubin, der einst dem „Schwarzen Prinzen" (im 14. Jahrhundert) gehört hat; man hat ihn in die königliche Krone eingefügt.

An Kostbarkeiten wird also London im nächsten Juni nichts vermissen lassen, und in allen „Drawing Rooms" des demokratischen Amerika werden die Damen jetzt schon das Zeremoniell der Krönung studieren, wie sie — Gott sei Dank! — in einem freien Lande unmöglich ist, und wie man sie — ach so gern! mitunter haben möchte.

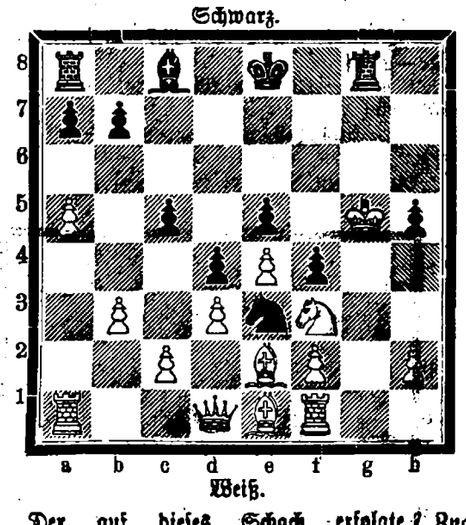
Schach.

Nachträgliches zu der Partie Niemzowitsch-Baron Ungern-Sternberg.

Die am 5. Oktober hier gespielte Partie von K. Baron Ungern-Sternberg gegen den Meister Niemzowitsch, die wir in unserer letzten Schachspalte (Nr. 254 der „Nordlivl. Z." vom 6. November) wiedergegeben haben, gehört unstreitig zu den glänzendsten, die in Dorpat gespielt worden sind. Es rechtfertigt sich daher wohl, auf sie noch näher zurückzukommen.

Herr Niemzowitsch hatte bei seiner Glossierung der Partie in der erwähnten Nr. 254 der „Nordlivl. Z." als einzigen Rettungszug nach Annahme des schwarzen Damenopfers im 24. Zuge für Weiß Kg5—h6 (nicht f6, wie irrtümlich gedruckt war) angegeben. Wie eine von Baron Ungern-Sternberg uns zugesandte Analyse demonstriert, rettet aber auch dieser Zug die Weißen nicht vor dem Untergange. Im 28. Zuge hat Schwarz mit dem Turm h8 auf g8 Schach geboten und die Stellung war folgende:

Schwarz.



Weiß.

Der auf dieses Schach erfolgte 29. Zug 24) Kg5×h5 führte, wie A. Niemzowitsch zeigte, unvermeidlich zum Verlust der Partie; auf Kg5—f6 folgt sofort das Mat mit Se3—g4 ††. Aber auch der Zug 24) Kg5—h6 ist keine Rettungszug. Folgende Hauptvarianten kommen in Betracht:

I. 24) Kg5—h6 Se3—g4 † 25) Kh6—h7 (?) Ke8—f7! 26) Sf3×e5 † Kf7—f6 und Weiß kann sich vordem Mat mit dem Turm auf h8 oder, wenn der weiße König den Turm g8 nimmt, mit Lc8—f5 † nicht retten.

II. 24) Kg5—h6 Se3—g4 † 25) Kh6×h5 Ke8—e7! (Schwarz droht 26) Sg4—f6 †, 27) Tg8—h8 † und 28) Th8—h5 ††)

Hier kommt für Weiß nur noch der Abzug des Springers f3 in Betracht also:

A. 26) Sf3—g5 Tg8—h8 † 27) Sg5—h7!

werden alle Bekanntmachungen über Theatervorstellungen, Vorlesungen u. a. Veranstaltungen, nach einem Zirkular des Livländischen Gouverneurs vom 1. Januar 1890 außer in deutscher oder lettischer Sprache auch in russischer Sprache gedruckt. Die Vorschrift gilt als obligatorisch und Uebertretungen als strafbar. Am 2. Nov. 1908 hatte der Mühlgrabener Antialkohol-Verein „Seemelblahsma" Affichen über die Veranstaltung eines Diskutierabends nur in lettischer Sprache ausgelegt. Die Polizei nahm dieses zu Protokoll und übergab den Präses des Vereins Albert Sihman dem Friedensrichter des 15. Rigaschen Distrikts, der ihn mit 10 Rbl. resp. 2 Tagen Polizeiarrest strafte. Daraufhin appellierte S. an das Riga Wolmarsche Friedensrichter-Plenum. Dieses hat am 11. August v. J. das Urteil des Friedensrichters kassiert, da jenes Zirkular des Gouverneurs nur den Kreischefs und dem Dörptschen Polizeimeister zugeschickt worden, der Bevölkerung aber völlig unbekannt geblieben ist. — Die Sache wurde dem Friedensrichter des 5. Rigaschen Distrikts überwiesen, wo sie in diesen Tagen von neuem vorgenommen worden ist. Auf die Bitte des Verteidigers, vereid. Rechtsanwalts Kempel, hatte der Friedensrichter bei der Gouv.-Verwaltung angefragt, ob das Zirkular Nr. 581 auch genügend publiziert worden sei, worauf die Antwort eingelaufen ist, daß es bis jetzt noch nicht geschehen sei. Sihman ist daraufhin vom Friedensrichter freigesprochen worden. Wie verlautet, wird die Polizei gegen dieses Urteil appellieren.

Dorpat, 27. November.

Der Generalsekretär für Innere Mission, Conrad Baron Uexküll, ist, dem „Rig. Kirchenbl." zufolge, auf sein Gesuch hin aus dem Amte geschieden. — — Wie ferner das „Rig. Kirchenbl." meldet, bestand in der diesjährigen Herbstjuridik des Livländischen Konsistoriums der Predigtamtskandidat Jaan Treumann das examen pro ministerio. — Die examina pro venia concionandi et pro ministerio bestanden die Kandidaten: Alfred Bidder, Hans Büttner, Arnold Laur, Eduard Lennmann und Adalbert Willigerode.

— Bezüglich der Offiziers-Wohnungen in natura, die gemäß Art. 570 des Statuts über Landesprästanden von den Landschaften und Städten unter gewissen Umständen zu beschaffen sind, ist vom Departement für lokale Wirtschaftsangelegenheiten beim Ministerrat eine dringende Vorlage eingebracht worden, die eine Aufhebung obigen Artikels beantragt und neue Bestimmungen über diesen Gegenstand enthält. Diese Angelegenheit hat vielfach große Schwierigkeiten bereitet; die Aufhebung des Art. 570 der Landesprästanden-Ordnung ist, der „Rig. Ztg." zufolge, durch einen Initiativantrag von Reichsduma-Abgeordneten, darunter auch Dr. R. Erhardt, angeregt worden.

Kreis Pernau. Am 23. d. M. verließ, dem „Pwlht." zufolge, Propst P. Hoerschelmann Fennern, um nach Reval an die St. Olai-Kirche überzusiedeln. Als Propst des Pernauschen Sprengels vertritt ihn Pastor W. Schultz-Jakobi und die Funktionen eines Pastors zu Fennern liegen einstweilen dem Vikar des Sprengels Pastor H. Wühner ob. Die Neuwahl soll demnächst stattfinden.

Lasdohn. Die Niederlegung seines Amtes hat Pastor Simson, wie eine Korrespondenz der „Rig. Aw." berichtet, damit motiviert, daß er wohl nirgends solche Unmenschen angetroffen habe, wie hier. Zuerst hätten sie ihn lebendig braten wollen und das Haus über dem Kopf angezündet und darauf noch seinem Pferde einen Fuß mit einem Messer durchgeschnitten. Sehr richtig bemerkt der Korrespondent: Pastor Simson sei allerdings vom Konsistorium eingesetzt gewesen; es sei aber zweifelhaft, ob die Gemeinde imstande sein werde, sich selbst einen Prediger zu wählen, da sie durch ihr bisheriges Verhalten gleichsam bestrebt gewesen sei zu zeigen, daß sie nicht würdig sei, in Sachen der Kirche und der Prediger-Wahl mitzusprechen.

Riga. Eine „Livländische Gesellschaft zum Bau von Häusern und Erwerb von Immobil", die als Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht in Riga begründet ist und deren Initiatoren deutsche Hausbesitzer sind, hat, der „Rig. Ztg." zufolge, die Allerhöchste Bestätigung erlangt und dürfte demnächst ihre Tätigkeit eröffnen.

Oesel. Die Arbeiten an der Hoheneichenschen Irrenanstalt sind, wie dem „Arensb. Wochenbl." zu entnehmen, wieder eingestellt worden, da mehrere Gemeinden noch immer ihre Beiträge nicht zahlen wollen.

Reval. Auf Befehl des stellv. Estländischen Gouverneurs hat, wie den Revaler Blättern zu entnehmen, der Polizeimeister-Gehilfe Gensior eine Revision der 25. Revaler Sterbekasse vorgenommen, wobei unter einer Reihe von anderen Mißständen ein Fehlbetrag von über 800 Rbl. konstatiert worden ist. Außerdem wurde konstatiert, daß diese Sterbekasse überhaupt nicht lebensfähig ist. Laut Statut der Sterbekasse können Mitglieder von unbegrenztem Alter in sie aufgenommen werden. Nach genauer Berechnung wird die Kasse dieser Gesellschaft nach Eingang aller Beiträge von sämtlichen Mitgliedern und Auszahlung für 130 Sterbefälle ein Defizit von ca. 40 000 Rbl. aufweisen.

Kurland. Der Vizegouverneur von Kurland, Zeremonienmeister des Allerhöchsten Hofes Fürst Kropotkin, hatte am Mittwoch das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorstellen zu dürfen.

Mitau. Das lettische Theater wird, wie die „Tehwija" klagt, so schwach besucht, daß es sich schwerlich wird halten können. Der Grund soll in der Feindseligkeit zu suchen sein, mit der ein großer Teil des lettischen Publikums dem lettischen Verein gegenüber steht, in dessen Räumen die Vorstellungen stattfinden, obgleich das Theater ein ganz selbständiges Unternehmen ist.

Libau. Der vom Stadtamt ausgearbeitete Budget-Anschlag der Stadt Libau für das J. 1911 liegt augenblicklich der Budget-Kommission zur Begutachtung vor und wird am 2. Dezember vor die StV.-Versammlung gelangen. Der Voranschlag balanciert, wie es das Gesetz verlangt, in Einnahmen und Ausgaben mit 866 818 Rbl. Die „Lib. Ztg." bemerkt dazu: In wieweit dieses obligatorische Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben ein künstliches ist, sei hier nicht näher untersucht. Erwähnt sei nur, daß sich unter den Einnahmen der Stadt ein Posten von 48 000 Rbl. als „erwartete Zinszahlung von den der Stadt vom Staat zustehenden Expropriationsgeldern" befindet — ein Posten, dessen Einlaufen mehr als problematisch ist. Doch die harte bureaukratische Forderung des Gleichgewichts im städtischen Budget zwingt zu solchen Kunststückchen.

Petersburg. Anfang November hatte sich P. A. Stolypin an den Handelsminister mit einem Briefe gewandt, in welchem er ihn ersuchte, ihm seine Meinung über die Eröffnung neuer polytechnischer Hochschulen mitzuteilen. Als Antwort hierauf sandte, wie die „Retsch" mitteilt, der Handelsminister am 22. Nov. ein ausführliches Schreiben an den Ministerpräsidenten. Darin meldet der Minister, daß Gesuche über die Eröffnung neuer polytechnischer Hochschulen von den Städten Perm, Jekaterinburg, Nishny-Nowgorod und Ssamara eingelaufen seien. Außerdem sei um eine Erweiterung der Bergbauschule in Jekaterinoslaw nachgesucht worden.

Nach Einreichung der Gesuche wurden vom Ministerium Berichte über die materielle Unterstützung erbeten, welche die Selbstverwaltungen der betr. Orte für die Gründung der nachgesuchten polytechnischen Hochschulen ausgeworfen haben. Aus den Antworten geht hervor, daß die Stadt Jekaterinburg bereit ist, für den gen. Zweck 500 000 Rbl. und das zum Bau erforderliche Grundstück herzugeben. Die Stadt Perm gibt zum gleichen Zweck 1 250 000 Rbl. her, von denen 500 000 Rbl. auf die Landschaft entfallen. Diese erklärt, daß sie diese Summe unabhängig davon auswirft, wo das Polytechnikum eröffnet wird — vorausgesetzt nur, daß es den Bedürfnissen des Ural diene. Auch bei Eröffnung eines Polytechnikums in Jekaterinburg gibt die Landschaft von Perm 500 000 Rbl. her. Den übrigen Gesuchen sind keine so ausführlichen Zusicherungen beigefügt. — Die Gründung neuer Hochschulen wird vom Handelsminister für durchaus wünschenswert erklärt, da die bestehenden Polytechnika keineswegs mehr für die um Aufnahme Nachsuchenden ausreichen und große wichtige Gebiete, wie z. B. der Ural, noch ganz ohne polytechnische Hochschule sind.

Beim Ausbau des Netzes der polytechnischen Hochschulen empfiehlt der Minister die Befolgung folgender Prinzipien: Die Gründung muß nach einem vorher auszuarbeitenden Programm erfolgen. Ferner liege keine Notwendigkeit vor, die Polytechnika gleich mit allen technischen Abteilungen zu eröffnen. Je nach den Verhältnissen könne man sich für den Anfang auf die Eröffnung der wichtigeren Abteilungen beschränken. Zweitens hält es der Handelsminister für notwendig, daß die örtlichen Selbstverwaltungsorgane zur pekuniären Teilnahme am Tragen der Kosten herangezogen werden. Die Regierung dagegen will die Verpflichtung übernehmen, die Hochschulen zu unterhalten, wenn ihr Bau auf private oder kommunale Mittel ausgeführt wird.

Unter den eingelaufenen Gesuchen über die Gründung eines Polytechnikums verdient das Gesuch der Stadt Jekaterinburg nach Ansicht des Handelsministeriums die meiste Berücksichtigung, weil sie im Zentrum des Ural liegt.

Petersburg. Dieser Tage trifft in Petersburg der bekannte amerikanische Financier John Gammond ein. Ueber den Zweck seiner Reise erfährt die „Now. Wr." vom russischen Finanzagenten in Amerika Wilenkin, daß Herr Gammond nach Rußland kommt, um sich mit der Stimmung in russischen Regierungs- und Finanzkreisen näher bekannt zu machen. In letzter Zeit war eine gewisse Abkühlung in den kommerziellen und finanziellen russisch-amerikanischen Beziehungen eingetreten. Wie die Amerikaner jetzt in der Mandschurei, in Kleinasien und Persien festen Fuß in wirtschaftlicher Beziehung zu fassen versuchen, so sucht gegenwärtig das amerikanische Kapital auch in Rußland einen Anlagemarkt, und zwar sollen daselbst in erster Linie kulturelle Unternehmungen mit amerikanischem Gelde ins Leben gerufen werden, wie der Bau von Elevatoren, Berieselungsanlagen, städtischen Wasserleitungen, Kanalisationen, elektrischen Tramways 2c.

— Die am Dienstag abgebrochenen Debatten in Sachen der Finanzierung des allgemeinen Volksunterrichts wurden am Donnerstag in der Budget-Kommission fortgesetzt und schlossen im Gegensatz zu den Ausführungen der Vertreter des Unterrichts- und des Finanzministers mit einem vollständigen Siege der Befürworter einer Fixierung der alljährlich ins Budget aufzunehmenden Summen. Der Finanzminister hatte, wie die „Pet. Ztg." erfährt, an die Budget-Kommission ein Schreiben gerichtet, in dem den Sympathien für die Volksbildung Ausdruck gegeben, aber von einer Festlegung der Summen abgeraten wird. Das Finanzressort werde auch dann die nötigen Mittel anweisen, wenn die Lage der Reichsrentei keine so glänzende sein sollte, wie die gegenwärtige. Nur müsse von einer Fixierung Abstand genommen werden. — Aehnlich äußerte sich Gehilfe des Unterrichtsministers Georgiewski. Wenn sein Ressort die Fixierung ablehne, so geschehe es nur aus der Befürchtung, daß zur Durchführung der Reform nicht die notwendige Anzahl von Lehrern und trotz der von der Regierung bewilligten Subsidien die Mittel der lokalen Selbstverwaltungs-Institutionen doch nicht ausreichen würden. — Gegen diese Auslassungen protestierten auch diesmal die Abgg. Godnew, Kapustin, Kowalewski, Miljukow u. a. Mit einer erfreulichen Einstimmigkeit wurde beschlossen, beim Plenum zu beantragen: die alte Fixierung — die progressiv zunehmenden Zuschüsse für 10 Jahre, angefangen von 10 Mill. Rbl. — aufrechtzuerhalten. — In der Frage des Schulbaufonds wurde beschlossen, die anzuweisenden Mittel ebenfalls im Verlaufe von 10 Jahren um 2 Mill. Rbl. jährlich zu erhöhen.

— Seit Beginn der Pestepidemie sind im Transbaikal-Gebiet und in der Mandschurei von 507 Pestkranken 501 gestorben und im Gouv. Astrachan von 31 Pestkranken 30.

— Von Preßorganen sind gemaßregelt worden die „Pskowsk. Shisn" mit 300 Rbl., der „Kur. Warsch." mit 100 Rbl. und der Warschauer „Wseobschtschi Dnwn." mit 200 Rbl.

Moskau. Ueber den Kampf zwischen den Gegnern und Anhängern des Universitäts-Ausstandes lesen wir in der „Mosk. D. Ztg." vom 24. Nov. folgende interessante ergänzende Mitteilungen. Dieser Kampf ging Dienstag bis zur äußersten Grenze: in den Auditorien, in welchen die Professoren Tschelpanow und Leyst Vorlesungen hielten, kam es zur Schlägerei zwischen den Gegnern und Anhängern des Streiks. Der Exekutor erklärte, die Universitätsverwaltung lehne jede Verantwortung ab, und der Polizei werde Einlaß in die Universität gewährt. Alle Anstrengungen der Streiklustigen blieben erfolglos, und in sämtlichen Kursen konnten die Vorlesungen fortgeführt werden. Die Streikenden machten sich als Entschädigung dafür das Vergnügen, die von den Vorlesungen kommenden Professoren und Studenten mit betäubendem Pfeifen und Katzenmusik zu empfangen. Zwischen dem Prof. Trubezkoi und den im Auditorium erschienenen Radaumachern kam es zu einer interessanten Auseinandersetzung: Prof. Trubezkoi bat sie im Namen Tolstois, keine Gewalttaten zu verüben und keine Polizeimission zu übernehmen, doch blieben alle Ermahnungen erfolglos. Darauf ersuchte Prof. Trubezkoi sein Auditorium, den Radaumachern, welche die Arbeit stören, seine Verachtung auszudrücken. Dieser Antrag fand den Beifall der Streikgegner, während die Streikenden mit Pfeifen antworteten. Bemerkt sei noch, daß einige Privatdozenten der extremen Richtung zu den Vorlesungen nicht erschienen waren. Die Streikanhänger werden von dem (studentischen) Informations-Komitee und dem Koalitionskonseil geleitet.

— Der älteste Sohn des verstorbenen Grafen Leo Tolstoi, ehem. Stadtduma-Abgeordneter Graf S. L. Tolstoi, stattete dieser Tage dem Stadthaupt N. J. Gutschkow einen Besuch ab und drückte ihm den Dank aus für die Teilnahme an dem Kummer der Familie. — Bei diesem Besuch wurde, wie die „Mosk. D. Z." berichtet, auch die Frage über die Möglichkeit des Verkaufes des den Hinterbliebenen des Grafen Tolstoi gehörenden Hauses im Chamownitscheski Per. an die Stadt berührt. Das ca. 2000 Quadratfaden umfassende Grundstück mit dem Holzhause, das vom Grafen L. N. Tolstoi bei seinem Aufenthalt in Moskau stets bewohnt wurde, wird voraussichtlich an die Stadtverwaltung übergehen, da die Erben sich bereit erklärt haben, den Wünschen der Stadt entgegenzukommen.

Tiflis. Der berühmte Räuberhauptmann Selim Khan, der bisher allen Nachstellungen getrotzt hat, soll, wie die „Birsh. Wed." hören, dem Statthalter des Kaukasus schriftlich seine Bereitschaft ausgedrückt haben, sich selber auszuliefern — unter der Bedingung, daß seine Familie befreit und die über die ihn schützenden Ossiäten-Dörfer verhängte Exekution aufgehoben werde.

Politischer Tagesbericht.

Die Botschaft des Präsidenten Taft.

Die am vorigen Dienstag verlesene, telegraphisch bereits kurz erwähnte Botschaft des Präsidenten Taft an den Kongreß, die trotz ihres großen Umfangs nur einige wenige Gesetzvorschläge bringt und im allgemeinen einen konservativen und gemäßigten Charakter trägt, sagt über die wichtigste Angelegenheit, über die Frage der Antitrust-Gesetze:

„Es scheint mir, daß die Gesetzgebung über die Korporationen und die Beschränkung ihres Geschäfts einen Punkt erreicht hat, an dem wir für eine Zeit lang Halt machen und abwarten können, welche Wirkung eine energische Durchführung der Gesetze auf die festgestellten Mißbräuche haben wird. Sollte sich eine weitere Gesetzgebung als notwendig erweisen, so werden wir entsprechend verfahren."

Weiter heißt es u. a. in der Botschaft:

Während des letzten Jahres sind die auswärtigen Beziehungen der Vereinigten Staaten auf der Grundlage der Freundschaft und guten Einvernehmens geblieben. Die Vorschläge, dem Schiedsgerichtshof das Amt eines ununschränkten Gerichtshofes zu übertragen, hätten Erwiderungen der Mächte veranlaßt, die hoffen ließen, daß das Ziel in vernünftigen Grenzen in naher Zukunft erreicht werde. — Bezüglich der vorgeschlagenen Friedenskommission hat der Präsident den Kongreß ermächtigt, die Beschränkung der Rüstungen in Erwägung zu ziehen; die Antworten der fremden Regierungen stehen noch aus. Die Botschaft erwähnt ferner die Verträge, die mit England über eine schiedsgerichtliche Erledigung finanzieller Ansprüche geschlossen seien, die Abmachungen mit Kanada und den Plan einer internationalen Anleihe für den Bau der Tschingan-Aigun-Bahn in der Mandschurei, den Rußland und Japan zunächst wegen der Schwierigkeit seiner Ausführung abgelehnt hätten, der aber noch Gegenstand freundschaftlicher Erörterungen zwischen den beteiligten Mächten sei. Die Politik der Regierung in diesen Fragen sei von dem Wunsche geleitet, amerikanisches Kapital für die Entwicklung Chinas zu verwenden, als Mittel zur Förderung der materiellen Wohlfahrt Chinas ohne Benachteiligung seiner legitimen Rechte als unabhängige politische Macht. Die von amerikanischen Bankiers an China geliehenen 50 Mill. Dollar sollten zur Währungsreform dienen, für deren Durchführung China einen amerikanischen Experten als Ratgeber verwenden wolle.

Der Ausgaben-Etat für das mit dem 30. Juni 1912 ablaufende Jahr beträgt 680 Mill. Doll., etwa 53 Mill. Doll. weniger als im laufenden Jahr. Dabei sind aber die Ausgaben für den Panama-Kanal nicht einbegriffen. Diese Ausgaben sind um 20 Millionen höher als 1911, wovon 19 Millionen auf die Befestigungen entfallen. Die Einnahmen belaufen sich auf 680 Mill. Doll., der Ueberschuß von 50 Millionen wird jedoch durch die Ausgaben für den Panama-Kanal in Höhe von 57 Millionen in einen Fehlbetrag von 7 Millionen ver-

---

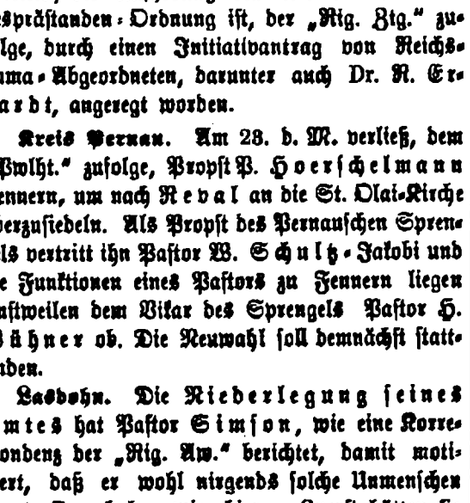
T h8×h7† 28) Kh5—g6 Lc8—f5†! 29) e4×f5 (vgl. hierzu Variante B) Th8—h6† 30) Kg6—g7 30) Ta8—h8! 31) Le2×Sg4 Th8—h7,† 32) Kg7—g8 Ke7—f6 und gewinnt.

B. 29) Kg6×f5 Ta8—f8† 30) Kf5×g4 Tf8—g8† 31) Kg4—f5 Th7—f7† Kf5×e5 Tg8—g5††.

Demnach bleibt für Weiß als 26. Zug nur Sf3×e5! Hier hat dann Schwarz nur die eine Antwort Sg4×e5 und sonderbarer Weise gibt dieser Zug die zum Gewinn ausreichende Chance.

Wir haben dann folgende Stellung vor uns:

Schwarz.



Weiß.

Weiß am Zuge kann den Verlust nicht vermeiden. Ihm stehen anscheinend nur folgende gute Züge zu Gebote: 27) Kh5—h4; f2—f3, Le1—d2, Dd1—d2 und Tf1—S1.

A.

27) Kh5—h4 Ke7—f6 28) Le2—h5! Tg8—g2!! 29) Tf1—h1 Le8—e6! — Weiß ist gegen die Drohung Ta8—h8 und Se5—g6††, resp. nach dem Damenzuge etwa d2 Tg2—g4 Ta8—h8† Se5—g4†† wehrlos!

B.

27) f2—f3 Lc8—g4† 28) f3×g4 Tg8—g6 29) Le1—h4†, Ke7—e6, 30) Lh4—f6! Tg6—f6! 31) Kh5—g5 Ta8—g8†, 32) Kg5—h5 Tf6—g6! und gewinnt.

C.

27) Le1—d2 Ke7—f6 28) Ld2—f4 [falls Kh4 folgt Sg6†] Ta8—h8† 29) Lf4—h6 Th8×h6†, 30) Kh5×h6 Le8—f5! und gewinnt.

D.

27) Dd1—d2 Le8—g4† [auch Tg6 gewinnt] 28) Le2×g4 Tg8—h8† 29) Kh5—g5 Ta8—g8† 30) Kg5—f5 Tg8×g4 und gewinnt.

E.

Weiß hofft durch ein Opfer Tempogewinn zu erlangen und damit den Angriff abzuschlagen:

27) Tf1—g1 Tg8×g1 28) Le1—d2! Tg1—g6! 29) Kh5—h4! Le8—e6 30) Ld2×f4 Ta8—h8† 31) Le2—h5 Le6—g4!! und gewinnt.

*

Mitteilungen aus der Schachwelt.

Dorpat. Herr A. Willigerode hat nunmehr definitiv die Redaktion der Schachspalte der „Nordlivl. Ztg." bei seinem Scheiden aus Dorpat niedergelegt. Ihm sei an dieser Stelle der beste Dank für seine eifrige Mühewaltung ausgesprochen. — Die Schachspalte wird im Laufe des Dezember-Monats nicht erscheinen.

Berlin. In dem Schachwettkampf Janowski-Lasker — er ist seines Charakters als Wettkampf jetzt, wo Lasker mit 6 Gewinnpartien dem ohne einen Gewinnpunkt marschierenden Gegner voraus ist, schon gänzlich entkleidet — ist die am Dienstag gespielte 10. Partie, wieder ein von Janowski eröffnetes Damenbauer-Spiel, in etwas günstigerer Stellung für Lasker abgebrochen.

Am 20. Februar nächsten Jahres soll in dem spanischen Seebade San Sebastian ein internationales Schachturnier beginnen, zu dem nur solche Meister eingeladen werden, die in den letzten zehn Jahren mindestens zwei vierte Preise gewonnen haben. Danach wird (mit einigen Konzessionen) auf die Teilnahme folgender Herren gerechnet: aus Deutschland Leonhardt, Teichmann und Dr. Tarrasch; aus Oesterreich Duras, Maroczy, Schlechter, Spielmann und Vidmar; aus Rußland Dr. Bernstein, Niemzowitsch und Rubinstein; aus England Burn; aus Frankreich Janowski; aus Amerika Capablanca und Marshall. Dauer des Turniers etwa 4 Wochen. Vier Preise von 5000, 3000, 2000 und 1500 Frcs. Außerdem erhalten die Teilnehmer freie Reise und den Nichtteilnehmern wird jedes Zählen mit 100 Frcs. honoriert. Leiter des Turniers wird J. Mieses sein. H.

Kunst und Wissenschaft.

10 Mk. für Ehrlich-Hata 606. Das Ehrlichsche Heilmittel 606, für das nun endlich die in den Höchster Farbwerken für den Großbetrieb des Präparates eingestellten Maschinen und Präparate funktionieren, wird unter der Bezeichnung Salvarsan in den Handel kommen. Die Ampullen, die 0,6 Gr. enthalten, sind außerdem mit einem indifferenten Gas gefüllt, um das Salvarsan vor Oxydationsvorgängen zu schützen. Das Präparat wird in Schachteln abgegeben werden, die den Namenszug des Erfinders, Prof. Ehrlich, tragen. Der Verkaufspreis in den Apotheken für eine Ampulle wird 10 Mk. betragen. Die Darstellung des Produktes untersteht der Kontrolle Ehrlichs. — Da bei nicht sachgemäßer Fabrikation von Salvarsan Nebenprodukte von ganz ungeheurer Giftigkeit entstehen können und die Abgabe eines unreinen Salvarsan eine schwere Gefahr für die Patienten bedeuten würde, so sind die Farbwerke und Prof. Ehrlich dahin übereingekommen, daß sie nur ein solches Präparat abgeben, das in dem Ehrlichs Leitung unterstehenden Georg-Speyer-Haus biologisch auf seine einwandfreie Beschaffenheit und dadurch bedingte Ungefährlichkeit geprüft worden ist.

— In wissenschaftlichen Kreisen der Rheinprovinz wird der Plan erwogen, unter Benutzung eines Teils der Kaiserspende zu wissenschaftlichen Forschungen die Gründung einer Akademie der Wissenschaften im Westen Deutschlands, und zwar unter dem Namen einer „Rheinisch-Westfälischen Akademie der Natur- und Staatswissenschaften" zu erstreben. Bei der Höhe der erforderlichen Summe wird ein stufenweiser Ausbau vorgeschlagen und empfohlen, daß die Chemie als die umfassendste der Naturwissenschaften zunächst Berücksichtigung erfahre. Man hofft, daß sich genügend Mäzene im Rheinland finden, und daß auch die Bürgerschaften der großen Städte Beiträge leisten. Als Sitz der Akademie wird Köln, die Metropole des Westens, vorgeschlagen.

— Förderung der deutsch-amerikanischen Beziehungen. Ein ungenannter Gönner hat der Columbia-Universität zur Förderung der deutsch-amerikanischen Kulturbeziehungen 100 000 Dollars zur Förderung des deutschen Studiums an der Columbia-Universität sowie zur Einrichtung eines deutschen Hauses 80 000 Dollars gestiftet. Im letzteren soll jungen Akademikern beider Länder Auskunft und Rat über deutsche oder amerikanische Hochschulen erteilt werden.

— Die japanische Expedition nach dem Südpol. Die japanisch-antarktische Schirase-Expedition hat am 29. (16.) November nachmittags an Bord des Seglers „Kainan-Maru" von der Shinagawa-Bucht in der Provinz Tokio-Fu ihre Ausfahrt nach dem Süden angetreten. — Europäische Forscher halten die Ausrüstung des Unternehmens für vollkommen ungenügend und fürchten für das Leben der Teilnehmer.

Mannigfaltiges.

Monte Carlo, 7. Dezember: Ein Amerikaner hat im Laufe der letzten Tage die hiesige Spielbank gesprengt und 1 Million Fr. am Roulettetisch gewonnen.

— Aus Köthen wird berichtet: In einem Hause war dieser Tage ein schwerer Einbruch verübt worden. Die Kriminalpolizei stellte als Täterin ein zehnjähriges Schulmädchen fest.

— Das realistische Experiment eines Dramatikers. Aus Prag wird berichtet, daß sich der Dramatiker Friedrich Steinsky mit der Anzeige der Polizei stellte, er habe in der Nacht vom 1. zum 2. November dieses Jahres durch eine glühende Zigarette eine offene Scheune in Komotau in Brand gesetzt. Steinsky ist der Verfasser des Dorfdramas „Ihr Geheimnis", das nach Anzengruberschem Vorbild geschaffen ist und Ende Oktober am Stadttheater in Komotau mit starkem Erfolge aufgeführt wurde. Als Motiv der Tat gab er den Umstand an, daß eine Brandlegung, die im Stücke vorkomme, von der Regie schlecht gestellt worden sei. Er habe deshalb beschlossen, selbst einen Brand anzulegen, um nach dem Bilde die Szene dann zu stellen.

— Aus zweier Zeugen Mund ... Der bekannte Komponist Franz Lehar, so schreibt das „Wiener Extrablatt", wurde kürzlich in Rom ausgefragt. Er stand den Abgesandten zweier Zeitungen Rede. Hier die beiden Berichte:

„La Tribuna".

Lehar sprach mit unserem Mitarbeiter ein Italienisch, das nicht nur völlig fließend war, sondern auch so korrekt, wie man es bei Ausländern selten hört.

„Giornale d'Italia".

Das Interview fand in deutscher Sprache statt, denn Herr Lehar spricht nicht eine Silbe italienisch und auch nicht französisch.

Als Lehar diese beiden Blätter zu Gesicht bekam, soll er auf deutsch, französisch und italienisch sprachlos gewesen sein ....

wandelt. Werden die Befestigungen abgelehnt, so bleibt ein Ueberschuß von 12 Millionen.

Unter Hinweis auf seinen eigenen Besuch des Panama-Kanals versichert der Präsident, daß der Kanal zur festgesetzten Zeit, nämlich zum 1. Januar 1915, und innerhalb des Kostenanschlages von 375 Millionen Dollars vollendet sein werde. Er empfiehlt die Anlage von Befestigungen und die Erhebung eines Zolles von 1 Dollar für die Nettotonne auf alle Handelsgüter.

Deutschland.

Zur Vertretung der deutschen Interessen in der Türkei und in Persien hat sich in Deutschland ein deutsches Vorderasien-Komitee gebildet, dem führende Männer der deutschen Wissenschaft und der deutschen Wirtschaftspolitik angehören. Geschäftsführer ist der Orientforscher Dr. Hugo Grothe, bekannt u. a. durch seine Forschungsreise, die er durch das Bagdadbahn-Gebiet und durch ihre persische Nachbarschaft unternommen hat. Dieses „Deutsche Vorderasien-Komitee" setzt sich zum Ziel, in Deutschland das Verständnis für die Bedeutung zu verbreiten, die den deutschen Interessen im Orient zukommt, und die Deutschen in der Türkei und in Persien in geistig lebendigen Beziehungen zur deutschen Heimat zu erhalten und zu fördern. Ein Weg dazu ist auch die Begründung von deutschen Vorderasien-Bibliotheken in Adana, dem Zentrum der jetzigen Bagdadbahn-Bauarbeiten, dann in Aleppo und in Bagdad selbst, sowie auch in Teheran. Diese Bibliotheken in diesen Städten sollen folgenden Zwecken dienen: 1) den Angehörigen der deutschen Kolonien möglichst die Kenntnis dessen vermitteln, was in deutscher, englischer, französischer, italienischer Sprache über Vorderasien veröffentlicht wird, ebenso sie mit den besten neuen Werken der deutschen Literatur bekannt machen, 2) den deutschen Reisenden und Gelehrten, die zu Forschungszwecken Vorderasien besuchen, die wichtigsten einschlägigen Publikationen über diese Gebiete an die Hand geben, 3) den Angehörigen fremder Nationen, namentlich den Eingeborenen des Landes, die an deutsche Sprache Anschluß und bei deutschem Wissen Belehrung suchen, die Meisterwerke deutscher Literatur zur Verfügung stellen.

Frankreich.

Frankreich hat in seinem afrikanischen Kolonialgebiet, namentlich in Dar-as am Tsad-See, seit Wochen schwere Kämpfe, besonders mit dem Sultan von Wadai, zu bestehen. Ein dem Kolonialminister über Dakar zugegangenes Telegramm meldet, daß am 9. November in der Umgegend von Trigele, dem Hauptorte von Massalit, eine Abteilung Schützen unter dem Befehle des Oberstleutnants Moll von an Zahl überlegenen Leuten des Sultans von Massalit und des Sultans von Wadai angegriffen wurde. Der Angriff wurde abgeschlagen. Der Feind hatte viele Tote; der Sultan von Wadai und viele seiner Anhänger wurden verwundet. Auch auf französischer Seite sind beträchtliche Verluste zu verzeichnen. — Die Nachricht von der Katastrophe, der einer der tüchtigsten französischen Offiziere der Oberstleutnant Moll, zum Opfer gefallen ist, hat große Bestürzung hervorgerufen. Nach den jüngsten Telegrammen, die immer 14 Tage brauchen, um nach Paris zu gelangen, hat nämlich Oberstleutnant Moll in dem Gefecht bei Trigele den Tod gefunden; ebenso ein Leutnant und zwei andere Offiziere. Die Abteilung bestand nur aus 200 Schützen, die von Tausenden gut bewaffneter Eingeborener, also von einer erdrückenden Uebermacht angegriffen wurden.

Portugal.

Die Regierung der Republik Portugal befindet sich, englischen Blättern zufolge, so sehr in Geldnot, daß sie sich entschlossen hat, sofort den größten Teil der sehr wertvollen Kunstsammlungen und Schätze zu veräußern, die sich noch in den Palästen befinden, die früher der königlichen Familie gehört hatten. In dem Necessidades-Palast in Lissabon hängen z. B. mehrere sehr wertvolle Gemälde von Holbein, die enorme Preise erzielen dürften. Amerikanische Millionäre besonders dürften bereit sein, einen Extrapreis zu zahlen, weil die Bilder aus den Palästen der vertriebenen Königsfamilie stammen.

Lokales.

Auf Initiative des Direktors des hiesigen Alexander-Gymnasiums, des Herrn P. Rutzki, hat in voriger Woche eine Versammlung der Schulvorsteher und Schulvorsteherinnen der mittleren und niederen Lehranstalten unserer Stadt, der Volksschul-Inspektoren und Schulärzte stattgefunden, um über die zweckmäßigsten Mittel und Wege zur Bekämpfung der Infektionskrankheiten unter den Lernenden zu beraten.

Diese Versammlung ist nicht resultatlos verlaufen; vielmehr hat man sich auf eine Reihe von Maßnahmen, welche jede Schule für sich treffen soll, geeinigt — Maßnahmen, auf die wir in unserem nächsten Blatte im Einzelnen näher zurückkommen werden. Man war auch darin, wie eine vom Direktor Rutzki veröffentlichte und uns übermittelte Bekanntgebung ausführt, unter einander eines Sinnes, daß die einzelnen Lehranstalten gleichartig und möglichst einheitlich in der Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten vorgehen und dieserhalb mit einander in Verbindung bleiben, namentlich aber gegenseitig sich alle Fälle von Erkrankung Lernender an ansteckenden Krankheiten (unter Angabe von Name, Wohnort, Art der Krankheit) mitteilen sollen.

So hofft man, dem Umsichgreifen ansteckender Krankheiten in den Schulen vorzubeugen und beruhigend auf die besorgten Eltern und Erzieher einzuwirken. Außerdem aber wurde noch eine Reihe ganz allgemeiner Maßnahmen ins Auge gefaßt — öffentliche Vorlesungen zur Aufklärung der Unwissenden, unter das Volk zu versendende populäre Broschüren, die unverzügliche Veröffentlichung von Erkrankungsfällen, Vermehrung der Zahl der Krankenbetten für Infektionskranke in den bestehenden Hospitälern, womöglich auch Errichtung eines städtischen Isolierhauses. — Es ist mithin mit viel Eifer zu der so wichtigen Lösung der Frage über die rationellste Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten innerhalb unserer Schulen von pädagogischer Seite geschritten worden.

Am 25. November sind dem Stadtarzt Scharlach-Fälle aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Alexander-Straße Nr. 19 (Gewürzbude), Fischer-Str. Nr. 1 und Malzmühlen-Str. Nr. 80 Quart. 8.

Ferner geht uns vom Hrn. Kreisarzt Dr. med. Charitonowski die Mitteilung zu, daß in dem Dorpater Vorstadt-Rayon neuerdings Scharlach-Erkrankungen vorgekommen sind: in der Hoffnungs-Straße im Hause Nr. 14 und in der Industrie-Str. Haus Nr. 8.

Familienabend des Vereins für Kammermusik.

Der gestrige 2. Familien-Abend des Vereins für Kammermusik fand wieder vor einer zahlreichen Hörerschaft statt und wies ein überaus gediegenes Programm auf: Beethoven am Anfang, in der Mitte Brahms und am Schluß wieder Brahms!

Beethovens Streichquartett op. 18 Nr. 6 — durch Anmut der Melodie und rhythmischen Reiz ein echtes Kind der Beethovenschen Muse — wurde von den Herren unserer altbewährten Quartettvereinigung mit wohldurchdachter Auffassung und fein abgetöntem Ensemblespiel zur Wirkung gebracht.

In der zweiten Abteilung des Programms trat eine junge einheimische Klavierspielerin Frl. Käty v. Grote zum ersten Male vor unser Publikum und führte sich sogleich in sehr vorteilhafter Weise ein. Ihr Versuch, mit einer Brahmsschen Sonate, also einem Musikstück, dessen Wiedergabe eine durchgebildete Spieltechnik und geläuterten musikalischen Geschmack fordert, zu debütieren, zeugt von ernster Beschäftigung mit Musik und ließ nicht nur eine geübte Hand, sondern auch echten musikalischen Sinn erkennen. Frl. v. Grote holt sowohl im rapid dahinstürmenden Allegro als auch im langgezogenen Adagio einen vollen, runden Ton aus dem Instrument. Sie spielt sehr leicht und geläufig, wenn ihre Technik vielfach auch noch unvollendet ist. Die Hörer nahmen ihre Leistung mit warmem Beifall auf und veranlaßten sie zu einer Zugabe.

Den Schluß des Abends machte Brahms' großes Klavier-Quartett A-dur, ein an musikalischen Schönheiten außerordentlich reiches Werk, bei dessen Wiedergabe auch Frl. v. Grote wieder beteiligt war. Hierzu hatten sich, außer dem Vertreter der 1. Violine, ganz neue Spielkräfte zusammengetan. Das Zusammenspiel bewies, daß mit Fleiß und Hingabe studiert worden war. Besonders gelungen wurde das Andante gespielt, ein Satz von großem sinnlichen Wohlklang, in dem durch Anwendung der Sourdinen schöne Kontrastwirkungen erzielt werden. Der frische, feurige letzte Satz wurde mit Schwung und Verve gespielt. —A—

In seinem gestrigen, an interessanten Details sehr reichen Handwerkervereins-Vortrage entwarf Mag. A. Berendts ein anschauliches Bild von den berühmten Oberammergauer Passionsspielen. Seiner auf eigener Anschauung gegründeten und durch zahlreiche Lichtbilder illustrierten Schilderung der Oberammergauer Passionsspiele in ihrer heutigen Gestalt schickte der Vortragende einen instruktiven historischen Rückblick über die Entstehung dieser religiösen Aufführungen voraus.

Ihren Ursprung verdanken die Oberammergauer Spiele einem Gelöbnis, das die Dorfbewohner 1663 in schwerer Pestzeit taten. Treu diesem Gelöbnis sind seitdem die Spiele im oberbairischen Gebirgsdorf an der Ammer alle 10 Jahre aufgeführt worden. Ihnen liegt nicht etwa eine originelle Idee der Oberammergauer zugrunde, sondern religiöse Spiele dieser Art, sogen. Mysterien, erfreuten sich zur damaligen Zeit noch sehr viel mehr als heutzutage in katholischen Ländern großer Beliebtheit und wurden von der Geistlichkeit gern unterstützt. Besonders eingehend schilderte der Vortragende die Wandlungen, die der Text sowohl wie die Musik der Oberammergauer Passionsspiele im Laufe der Zeiten unterm Einfluß der verschiedenen religiösen und Geschmacks-Strömungen unter den umformenden Händen von Jesuiten, Ortsgeistlichen und -Lehrern durchgemacht haben, wobei allerdings manches an Ursprünglichkeit und Schönheit verloren gegangen, dafür aber an äußerer Schönheit der Aufführung namentlich durch den Einfluß der nahen Kunststadt München auch nicht wenig gewonnen worden ist.

Besonderes Interesse erregte naturgemäß Mag. Berendts ausführliche Schilderung von dem diesen Eindruck, den er selber im letztverflossenen Sommer von der Oberammergauer Passionsaufführung mitgenommen hatte. Wohl weist die Aufführung in ästhetischer Beziehung einige Unzulänglichkeiten auf: der Text ist leider keineswegs frei von aus der Zeit des Rationalismus überkommenen Plattheiten, an den schauspielerischen Leistungen einiger Darsteller kann man leicht manches auszusetzen finden, das Sprechen des Chores im Takt sagt unserem modernen Gefühl keineswegs zu und in bezug auf die bühnentechnische Seite wären auch einige Vervollkommnungen erwünscht. Macht man sich aber frei von dem einseitigen künstlerischen Gesichtspunkt, unter dem die immer lauter werdende moderne Reklame die Oberammergauer Passionsspiele leider betrachtet sehen will, dringt man tiefer in die der Aufführung zugrunde liegende überzeugungstief zur Darstellung gebrachte Gedanken- und Empfindungswelt ein und zieht die historischen und lokalen Bedingungen mit in Betracht, so machen, wie der Vortragende an der Hand der Lichtbilder überzeugend darlegte, die meisten Szenen — nicht zuletzt die meisterhaft arrangierten Massenszenen — auf den Zuschauer fraglos einen großen, erhebenden Eindruck.

M.

Am Montag findet in der Aula des Veterinär-Instituts die Promotion des Magistranden G. Grabenko zum Magister der Veterinär-Wissenschaften statt — auf Grund einer aus der von Professor C. Happich geleiteten bakteriologischen Station hervorgegangenen Inaugural-Dissertation „Zur Frage über die praktische Anwendung der Reduktions- und Katalysen-Proben zur Kontrolle der Marktmilch". — Als offizielle Opponenten funaieren der Privatdozent P. Ossipitschuk, Dozent Mag. S. David und Professor Mag. K. Happich.

Nach Ausdienung der Jahre ist dem ord. Professor der hiesigen Universität Dr. Leonhard Masing, eine Jahrespension von 3000 Rbl. bewilligt worden. Desgleichen wissen die Rigaer Blätter noch über weitere Bewilligung von Pensionen innerhalb des Rigaer Lehrbezirks zu berichten. So erhält der Inspektor der Rigaer Stadtrealschule Konstantin Mettig zu der Pension von 1000 Rbl, die er bereits bezieht, einen Zuschlag von 200 Rbl. jährlich und der Inspektor der Goldingenschen 6 klassigen Mädchenschule Bäuerle 300 Rbl. zu der bisherigen Pension von 1500 Rbl. jährlich.

Die Lebensmittelpreise auf dem Markte stellen sich gegenwärtig folgendermaßen: Verlangt wird für Rindfleisch 12—15, Schaffleisch 14—18, Kalbfleisch 15—17, geräucherten Schinken 25—30, Salzfleisch 35, Schweinefleisch 14 bis 18 Kop. pro Pfd.; lebende Hühner 40—70, geschlachtete 40—60 Kop. das Stück; Gänse 180 bis 225, Enten 100—120, Feldhühner 60—75, Birkhühner 60—70 Kop. das Stück Rebhühner 60 Kop. das Paar, Hasen 40—70 Kop. das Stück; Küchenbutter 35, Tischbutter 40—45 Kop. pro Pfd.; Eier 7—8 Kop. das Paar; sauren Schmand 55—60, süßen 80—82 Kop. pro Stof; Honig 25—30 Kop. das Pfd.; Sauerkohl 8 Kop. das Stof. — Kartoffeln 60—90 Kop. das Los. — Der Fischmarkt wartet meist nur mit minderwertigen Fischen auf; von den besseren Fischen werden Sandart und Stig mit 20—25, Hecht mit 18—20 Kop. pro Pfd. bezahlt. — Die Holzpreise sind gestiegen. Verlangt wird für Birken 7—770, Ellern 580—600 Kop. Bauern, welche bei der ersten Schlittenbahn mit Holz hier eintrafen, hatten für Birken den unerhörten Preis von 8 Rbl. angesetzt und doch gab es Käufer, die das gezahlt haben, obgleich auf dem Markte und in den Holzgärten das Holz bedeutend billiger erstanden werden kann.

—ch.

Zu morgen, Sonntag, sind die Freunde und Gönner unseres Turnwesens zu einem Schauturnen in der Turnhalle eingeladen. Es sollen vorgeführt werden: von den Knaben Stab- und Gerätübungen; von den Mädchen Frei- und Gerätübungen; von den Männern Frei- und Gerätübungen und Kürturnen am Reck.

Wir hoffen, die Freunde unseres Turnwesens werden nicht säumen, zahlreich dem an sie ergehenden Rufe zu folgen, ist es doch die erste öffentliche turnerische Veranstaltung unter der Leitung unseres jungen neuen Turnlehrers, des Hrn. Eckardt, der hier weiteren Kreisen vorführen wird, von welchen Gesichtspunkten aus er den Turnunterricht betrieben wissen will. Und zugleich ist es die erste öffentliche Veranstaltung in unserer durch einen Anbau erweiterten, in neuer Raumverteilung uns aufnehmenden erneuerten Turnhalle.

Wir werden noch ersucht, besonders darauf hinzuweisen, daß das Schauturnen präzise um 3½ Uhr nachm. beginnt und höchstens bis 5½ Uhr dauern wird.

Die dramatische Gesellschaft veranstaltet morgen, Sonntag, ihre zweite Vorlesung mit dem Schauspiel „Höhere Menschen" von Otto Gysan. Der durch mehrere erfolgreiche Romane bekannte Verfasser hat sich in diesem soeben erschienenen Drama die Aufgabe gestellt, zwei Eheleute zu schildern, die über die hergebrachten Begriffe gesellschaftlicher Moral sich erhaben glauben und unter Wahrung der Gattenliebe sich gegenseitig gestatten, auch anderen Personen ihre Liebe zuzuwenden, falls es zur Bereicherung ihres inneren Menschen ihnen wünschenswert erscheint. In psychologisch interessanter Weise verfolgt der Verfasser das Problem, indem er zeigt, wie jede der beiden Parteien in verschiedener Weise schließlich mit ihrem höheren Menschentum kläglich scheitern muß.

Zum Besten des Dorpater Nervenkranken E. Gr. sind bei der Expedition der „Nordl. Ztg." nachträglich noch eingelaufen: von H. H. 1,50, A. B. 1 R. und E. G. 50 Rbl. — mit dem Früheren insgesamt 210 Rbl. 50 Kop. Mit bestem Dank

A. Hasselblatt, B. Wittrock, M. Friedrich.

Parlamentsbericht.

24. Reichsduma-Sitzung vom 26. November.

(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz Kapustins wird der Abschnitt 18 der Vorlage über

die Elementarschulbildung

vorgenommen, der den Schulkonseils die Erteilung der Erlaubnis zur Eröffnung von Elementarschulen, Volksvorlesungen, Bibliotheken, Lesehallen 2c. anheimstellt.

Markow II (Rechter) erblickt hierin ein weiteres Glied der revolutionären Kette, mit der v. Anrep, Kowalewski, Kljutschew und der Adelsmarschall Fürst Kurakin Rußland zu fesseln gedenken, den Anfang zur Revolutionierung der Schule. — Der Abschnitt wird beim Ballotement angenommen.

Es folgt Abschnitt 14, der die Uebergabe der dem Synod unterstellten

Kirchenschulen

an das Unterrichtsministerium behandelt. — Bischof Eulogius tritt für die Selbständigkeit der Kirchenschulen und das Unterrichtsrecht der Kirche ein. Fürst Tenischew (Okt.) meint, die Kirche müsse ihre Ressort-Interessen nicht den allgemeinen Staatsinteressen voranstellen. Dem kirchlichen Geist in den ehem. Kirchenschulen werde nicht Abbruch getan werden. — Graf Uwarow (Progr.) führt aus, die Landschaftsschule stehe höher als die Kirchenschule, da die Geistlichen die Schule nur als Einnahmequelle betrachten und in den Landschaftsschulen besser gagiert werden. Der Staat, der die Schulen unterhält, müsse sie auch verwalten.

Masslennikow (Kad.) weist darauf hin, daß der Gesetzantrag die Kirchenschulen garnicht dem geistlichen Ressort entziehen, sondern sie nur der Kontrolle der Schulkonseils unterstellen will.

Den Vorsitz übernimmt Gutschkow.

Lwow I (Friedl. Ein.) erklärt, die Bemühungen, die toten Rechte des Synods zu beleben, würden zu keinem Resultat führen. Es sei höchst unerwünscht, auch in Rußland einen kriegerischen Militarismus entstehen zu lassen. Das Fernbleiben von allen weltlichen Angelegenheiten sei von altersher das Ideal der rechtgläubigen Kirche gewesen. Man müsse vor allem die Meinung des Oberprokureurs des Synods und des Unterrichtsministers in dieser Sache anhören, um nicht in ein Labyrinth zu geraten, wie damals in Sachen des Marine-Etats, die der Autorität des Parlaments schweren Abbruch getan hat. (Beifall links und im Zentrum).

Der Priester Gepezki tritt für die Selbständigkeit der Kirchenschulen ein, Bastlewitsch (Okt.) für deren Unterstellung unter das Unterrichtsministerium. Falls der Reichsrat den Beschluß der Duma verwerfen sollte, müsse man sich auf einen zweiten Wiborger Aufruf gefaßt machen!

Die Priester Stanissłowski (R.) und Spasski (Okt.) treten für die Rechte der Kirche ein, die sich um die Volksbildung große Verdienste errungen habe. (Beifall rechts.) Der Priester Gumilin (Nat.) fordert auf, den Abschnitt 14 abzulehnen. Der Priester Kyrilowitsch (Recht.) meint, man könne die Schule nicht der örtlichen Gesellschaft anvertrauen, die sogar in die Duma Revolutionäre entsandt habe.

Petrow II (Okt.) findet, die Annahme des Abschnitts 14 würde die Landschafts-Ausgaben erhöhen und die Durchführung der allgemeinen Schulbildung verzögern und beantragt Aufschub der Debatten über diesen Punkt bis zur Klärung der finanziellen Seite. — Der Priester Manjkowski (R.) greift Anreps Standpunkt an und hofft, daß die Männer mit staatsmännischem Verstande im Reichsrat die Durchführung dieses Gesetzantrages verhindern werden. (Beifall rechts.)

Karaulow (Kad.) weist u. a. darauf hin, daß der Reichsrat selber dreimal die Unterstellung der Kirchenschulen, die ohne sein Zutun bestätigt worden sind, unter das Unterrichtsressort beantragt habe. Weiter wendet er sich gegen den für den Staat verderblichen Klerikalismus, ohne den die Kirchenschulen keinen Sinn hätten. (Beifall links.) Der Priester Wollow (Nat.) erklärt, die Aufhebung der Selbständigkeit der Kirchenschulen sei ein Attentat auf die kanonischen Rechte der Kirche.

Nächste Sitzung: Montag.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 26. Nov. Der Russische Klub warf 1050 Rbl. aus für die Gründung eines Stipendiums auf den Namen Tolstois in der städtischen Elementarschule, für Prämien für die besten Aufsätze der Schüler der Mittelschulen sowie für die Aufstellung einer Tolstoi-Büste im russischen Theater.

Mitau, 26. Nov. Wegen inkorrekten Verfahrens wird am 15. Dezember vom kurländischen Gouverneur das Emigrations-Kontor von Knie u. Falk in Libau geschlossen werden. Das Kontor hatte Filialen in Wilna und Poneweſh.

Petersburg, 26. Nov. Im Winterpalais fand im Allerhöchsten Beisein die Feier des Georgsfestes statt. Um 2 Uhr begab sich Se. Maj. der Kaiser, von der Bevölkerung begeistert begrüßt, in das Volkshaus Kaiser Nikolai II., wohin die Georgs-Ritter aus der Zahl der Untermilitärs geladen waren. Se. Majestät brachte einen Toast auf die Georgs-Ritter aus, nachdem er ihnen für ihren glorreichen Dienst in der Armee zum Wohl der Heimat und des Zaren gedankt hatte. Den Allerhöchsten Worten folgte ein begeistertes Hurra. Um 3 Uhr geruhte Se. Majestät ins Winterpalais zurückzukehren, woselbst um 6½ Uhr ein Allerhöchstes Diner für die Georgs Ritter stattfand. Nach dem Diner geruhte Se. Majestät, nach Zarskoje Sselo zurückzukehren.

Das Reichsratsmitglied Prof. Ssergejewitsch ist gestorben. Sergejewitsch war als Jurist bekannt.

Der Abg. Markow II wurde zum Vizepräs des Russischen Volksverbandes gewählt.

An der Cholera erkrankte 1 Person. Es verbleiben noch 9 Choleraktanke in den Hospitälern.

Der Landwirtschaftsrat plant die Eröffnung von Landwirtschaftlichen Hochschulen in Woronesh, Tomsk, Kasan und Ssamara und von landwirtschaftlichen Schulen in Jekaterinoslaw, Saratow und Jekaterinburg.

Der Ministerrat billigte die Vorstellung des Verkehrsministers, bei der Duma um Assignierung von 800 000 Rbl. zur Tracierung einer Gebirgs-Eisenbahn über das Hauptmassiv des Kaukasus einzukommen.

Kraffny Jar, (Gouv. Astrachan), 26. Nov. Durch einen Orkan wurden hunderte von Häusern zerstört und viel Eigentum und Vieh vernichtet. Viele Fischer werden vermißt.

Barnaul, 26. Nov. Der Monopolbudeneinnehmer Krawzewitsch ist mit 80 000 Rbl, die er aus 19 Monopolbuden einkassiert hatte, geflüchtet.

Berlin, 9. Dez. (26. Nov.). Im Reichstag fand die 1. Budget-Lesung statt. Der Staatssekretär des Reichsschatzamts wies auf die fortschreitende Verbesserung der deutschen Finanzen hin und teilte mit, daß das Budget des Kriegsressorts pro 1911 wie im Jahre 1909 auf 804 Mill. Mark festgesetzt worden sei. Doch müsse die Friedenspräsenzstärke der deutschen Armee in den nächsten 5 Jahren entsprechend den Anforderungen der Technik vermehrt werden. — Der Kriegsminister erklärte, die politische Bedeutung Deutschlands beruhe in bedeutendem Maße auf der Stärke der Armee. So nur werde Deutschland im Fall von Komplikationen den Feind von seinen Grenzen fernhalten können.

Berlin, 9. Dez. (26. Nov.). Die deutsche Medizinische Wochenschrift teilt mit, daß allen Aerzten die Anwendung des Ehrlichschen Präparats 606 fortan freigegeben ist.

Kiel, 9. Dez. (26. Nov.). Das Kriegsgericht verurteilte den Maschinisten-Gehilfen eines Torpedobootes wegen Mißhandlung eines Rekruten, die dessen Tod zur Folge gehabt hatte zu 7 Jahren Zuchthaus und Verlust des Ranges.

Paris, 9. Dez. (26. Nov.) Der Senat warf 5 800 000 Frcs. zum Besten der durch das Hochwasser geschädigten Bevölkerung aus.

Legagneux stellte einen neuen Weltrekord von 3200 Met. Höhe auf.

London, 9. Dez. (26. Nov.) Bisher sind gewählt worden 156 Liberale, 207 Unionisten, 29 Arbeitsparteiler, 54 Redmondisten und 50 O'Brienisten. Die Liberalen gewannen 14 Plätze, die Unionisten 21 und die Arbeitsparteiler 4 — Am Abend kam es nach Bekanntgabe der Wahlresultate in Belfast zu Unordnungen.

Brest, 9. Dez. (26. Nov) Infolge Unvorsichtigkeit eines Arbeiters wurden zwei Drittel des Gebäudes der Marine-Werkstätten durch einen Brand zerstört. Die Vorräte wurden gerettet.

Florenz, 9. Dez. (26. Nov.) Gegen Mittag wurde in der Stadt und Umgegend ein heftiges Erdbeben verspürt.

Cerbère, 9. Dez. (26. Nov.) In West-Spanien wütet ein Wirbelsturm. In der Provinz Bilbao sind mehrere Menschen getötet und viele verwundet.

Lissabon, 9. Dez. (26. Nov.) Durch einen Sturm wurden Bäume entwurzelt, die Telegraphen- und Telephonleitungen zerstört und 8 Menschen getötet. Der ehem. Oberzeremeister wurde wegen Verdachts, aus Staatsmitteln die Schulden der Königin-Witwe Maria Pia bezahlt zu haben, verhaftet.

Teheran, 9. Dez. (26. Nov.). Da die persische Regierung die Entschädigung von 10 000 Rbl. für die im Frühjahr in Hümüschtep ermordeten 2 russischen Kosaken nicht auszahlt, erhob der russische Konsul in Astrabad selbst von den Einwohnern des Orts, die dem Mörder Unterschlupf gewährt hatten, die geforderte Summe.

Kalkutta, 9. Dez. (26. Nov.) Zwischen den Muselmanuern und Hindus kam es zu Zusammenstößen. Die Hindus schlossen ihre Kaufläden. Der Handel stockt.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 28. November, dem 1. Adventssonntage:
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier.
Predigt-Text: Offenb. Johannis 1, 4—8.
Prediger: Hahn.
Um 4 Uhr Adventsstunde für Kinder und Erwachsene. — Die Kernlieder und die kleinen Weihnachtsbüchlein sind mitzubringen.
Um 5 Uhr Nachmittagsgottesdienst.
Predigt-Text: Matthäus 9, 9—13.
Prediger: stud. theol. Th. v. Sicard.

St. Johannis-Kirche.

Am 1. Advent, den 28. November:
Hauptgottesdienst um ½11 Uhr.
Predigt-Text: Jer. 31, 31—34.
Prediger: Wittrock.
Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst. (Matthäus 5, 1—6.)
Wegen des Kirchenkonzerts um 8 Uhr (nicht 7 Uhr) Gemeindeabend (Bericht über die Provinzial-Synode II) im Sommerlokal der Bürgermusse.
Montag, den 29. November, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am 1. Advent, den 28. November:
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachm.
Prediger: Paul Willigerode.
Estnischer Gottesdienst (für das Kirchspiel) um 10 Uhr.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 27. November 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.0	761.6	759 7
Lufttemperat. (Centigrade)	0 4	—0 4	0.7
Windricht. (u. Geschwind.)	WNW2	SSE3	SSE4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.9
2. Niederschläge 0 2
3 Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: warm; Niederschläge wahrscheinlich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 25. Nov. 1910.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94.65
Berlin „	100 Rmk.	46,30
Paris „	100 Frcs.	37,47

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	95⅛—95⅝
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104—4⅛
5% Staatsanleihe von 1906.	104—4⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	487—91
„ „ „ (1866)	876 - 80
Prämien-Anleihe der Adelsbank	333—37
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	92⅝
½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	92
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85½—86½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	87½
„ „ Wolga-Kama-Bank	980
„ „ Russ. Bank	427—28
„ „ Internat. Hand.-Bank	527½
„ „ Diskonto-Bank	516—18
„ „ Privat-Handels-Bank	222
„ „ Brjansker Schienenfabrik	132½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	519
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	145½
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	151½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	415—19

Tendenz: abgeflaut und lustlos.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Diplomierte Absolventin des Leipziger u. Petersb. Konservatoriums erteilt
gründlichen
Klavierunterricht
Rigasche Str. 117, Qu. 4 (im Hofe) zu sprechen von 10—12 und 4—6.

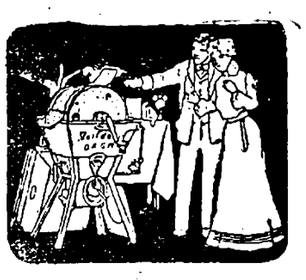
Zucker-Syrup, dicken
speziell für Pfefferkuchen
Kandis-Syrup
Honig
in verschied Preislagen
empfiehlt
W. Maslow
Petersburger Str. 2.

Neue
Flügel und Pianinos
empfiehlt
J. Moritz
Wallgraben 1.

Bestellungen auf Korsetts
nehme täglich von 10—5 Uhr an.
Fr. J. Moldre.
Mönchstr. 7. H. Frischmuth.



Moderne
Jupons
und
Blusen
Morgenröcke
Ueberjäckchen
Schürzen
Golf-Jacken
Taschentücher
Strümpfe
Hemde
Hosen
Pelzkragen
aus Muffanfellen
Tibetfellen
u. s. w.
empfiehlt **als passendes**
Weihnachts-Geschenk
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alex.-Str. 8,10.



Johns
Volldampf-Waschmaschine
Wäschewringer
Wäschemangel
Seifenpulver
in jedem geregelten Hausstande unentbehrlich geworden, empfiehlt als passendes Weihnachtsgeschenk für Hausfrauen
Ed. Friedrich
Dorpat, Rigasche Strasse Nr. 2.

Ein im ersten Stadtteil belegenes großes
Grundstück
mit Wohnhäusern, Garten und Bauplatz an der Straße ist sofort zu **verkaufen.** Näheres Mühlenstr. 5, eine Treppe hoch, von 10—12 Uhr vormittags.

Harzer Kanarienvögel
u. **Heck-Weibchen** billig zu verkaufen — Neustr. Nr. 34, Qu. 4, von 11—3 Uhr.

Capsien-Affe
zu verkaufen — früher „Saturn", im Hause Bellevue. Zu besehen von 1—4 Uhr nachmittags.

Schloss-Str. Nr. 15
Posamentier
M. Nischtschansky.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch
gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie.—*Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

UEBERNEHME
das Einrichten, Führen, Abschliessen u. Ordnen rücks. Geschäftsbücher u. Erledigung der tägl. Korrespondenz. **Auch erteile Unterricht** in der dopp. amerik. Buchführung. **Julius Fichtel,** Buchhalter—Sandstr. 36, Qu. 1.

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Drogen-Handlg.

Zum Weihnachtsfest!
Bestellungen auf Pfefferkuchen u. Königsberger Marzpizan
werden entgegengenommen — Gartenstr. 31, Q. 1. Daselbst ein **Maskenanzug** zu vermieten.

Wir empfehlen als
nützliche
Weihnachtsgeschenke
instruktives mechanisches
Spielzeug
wie
Dampfmaschinen
Lokomotiven
Heissluftmotore
Elektro-Motore
Elektr. Beleuchtungsanlagen
Kinematographen
Laterna-Magicas
Aeroplane, Luftkreisel
sowie
Modellierkartons
Ankerbaukisten
Druckereien mit Gummitypen
Alphabete, 1×1 Spiele
Gebr. Brock.



Viel Geld verdienen
kann ein jeder, der nach meiner Anleitung und laut meinen Rezepten die Herstellung von Seife erlernt hat. Die Seife stellt sich nach meiner Methode auf 1.30—1.50 Kop. pro Pud. wird kalt ohne Kochen in beliebigen Qualit., sogar auch pfundweise, verarbeitet. Die Seife ist fest, hübsch weiß, perlmutter, marm., blau, grau, rosa und gelb u. steht der gekochten Seife, die 4—5 Rbl pro Pud kostet, nicht nach. Für die Qualität der Seife erhielt ich auf der Pariser Ausstellung die höchste Auszeichnung: „Grand Prix" nebst einer gold. Medaill. und diverse Medaillen auf den russ. Ausstellungen. Ein Geldaufwand für Anschaffungen u. Einrichtungen ist nicht erforderlich. Die Herstellung ist ebenso wie das Erlernen sehr leicht u. einfach. Für d. Unterweisung nehme ich 15 Rbl. nach Erhalt von 5 Rbl. schicke die Anleitung u. d. Rezepte unter Nachnahme des Restbetrages. Adresse: Одесса, мыловаренный заводъ Х. Корона. Контора: уг. Базарной и Ришельевской, № 45/261.
Телефоны 12—52 и 50—99.

Bestellungen auf gutes trockenes
Birkenholz
mit Zustellung od. ab Bahnhof nimmt entgegen N. Jekimow, Teichstr. 74a.

Im Auftrage ist eine gebrauchte, gut erhaltene Speisezimmer-
Hängelampe
billig zu **verkaufen.** Lampenhandlung **D. Mirwitz,** Rathaus-Str. 6.

---

1 Fuchsrotunde, 1 Fuchspelz, 1 Herren-Bisampelz, 1 Paletot für Veterinäre, Maskenkostüme, Gymnasiasten- und Realisten-Galaröcke, 1 Gymnasiastenpaletot, 1 schw. Visitenrock nebst Weste (fast neu)
zu verkaufen
Pastoratstraße 2.

ERSATZ FÜR ECHTES SILBER



„ALPACCA-SILBER KRUPP."
Bestecke und Tafelgeräte,
schwer versilbert, aus silberweissem „Alpacca" Metall.
DAS IDEAL JEDER HAUSFRAU
BERNDORFER „REIN-NICKEL" KOCHGESCHIRR,
unverwüstlich und hygienisch das Vollkommenste. Erhältlich in allen besseren Haushaltungs-Geschäften, bei Juwelieren etc.
SCHUTZMARKEN:
für Alpaccasilber I — für Rein-Nickel
CATALOGE VERSENDET KOSTENLOS
BERNDORFER METALLWAAREN FABRIK
ARTHUR KRUPP.
FILIALE MOSKAU, Schmiedebrücke, Haus Sacharjin.

Am **10. Dezember 1910** werden die Häuser (Lippings Erben) an der Neuen Str. 41/43 mit einem großen Bauplatz im Jurjewer Friedensgericht **meistbietend**
verkauft.

Einer gebildeten, älteren Dame in Dorpat kann eine honorige, gute
Nebeneinnahme
zugewiesen werden. Adr. sub „C. B. Riga" bitte d. Exp. d. Bl. zuzustellen.

Deutscher Student wünscht **franz. Stunden zu nehmen.** Off. an d. Exp. d. Blattes sub „franz. Stunden".

Ein erfahrener, nüchterner
Verwalter
vertraut mit Brennerei, Sägerei, Meierei und Viehwirtschaft, sowie mit landwirtsch. dopp. und Brennerei-Buchführung und der 3 Ortssprachen mächtig, **wünscht** gestützt auf gute Attestate, zu St. George 1911 **d. Stelle zu verändern.** Gefl. Off. sub „Verwalter G. H." erbeten an d. Exp. d. Nordl. Ztg., Dorpat.

Deutscher unverh.
Verwalter
der 3 Landessprachen mächtig, sucht zu Georgi 1911 Stellung (in Livland oder Rußland). Gute Zeugnisse u. Empfehlungen stehen zur Verfügung. Off. erbeten an Verwalter C. v. Krüdener, Kurrista-Kawa, pr. Laisholm. N. W. B.

Wer
borgt einem Studenten, welcher das letzte Semester studiert, auf 10 Monate zwei bis drei hundert Rbl. Die Adresse sub „495", zu erfragen in d. Exp. des Bl.

Ein tüchtiger, energischer, jüngerer
Gehilfe
für eine Drogenhandlung nach auswärts **gesucht.** Nähere Auskunft wird erteilt im Tabaksmagazin O Willmann u. Co. Dorpat, Rathausgebäude

---

Gesucht
von einem deutschen jungen Mädchen tägl. 4—5 Stunden Beschäftigung mit größeren Kindern, z. B. deutsche Konversation od. Klavierstunden zu beaufsichtigen usw. Näh. — Uferstr Nr. 4.

Eine firme Schneiderin
wünscht außer d. Hause Arbeit u. wird v. d. Schneiderin Anna Simm empfohlen, (Malleus) Fischer-Str. 8.

Eine firme Schneiderin
bittet um Arbeit außer dem Hause — Karlowa-Str. 76, Qu. 6.

Junges Mädchen
für Küche u. Stube von einem einzelnen Ehepaar per sofort **nach Riga gesucht.** Meldungen zwischen 8—9 Uhr abends, Hotel Petersburg, Zimmer № 3.

Miteinwohnerin
(Deutsche) findet freundl. Aufnahme bei einer alleinst. Dame (Verkäuferin oder Kassiererin) — Bergstr. 8, Qu. 3. Daselbst wird auch eine kleine **Mahagoni-Kommode** verkauft.

Ein Kupferschmiedegesell
kann sich melden. Reinhold Lood, Steinstr. 29.

Zum 1. Januar werden im Hause Breitstr, 12 **miet frei:**
Wohnungen
von 4, 3 u. 2 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. Zusammenhängend **für eine Pension geeignet.** Nähere Auskunft erteilt daselbst. Qu. 2, im Auftrage des Hausbesitzers Frau Karpinsky, zwischen 11 u. 1 Uhr.

Neue Sendung
moderner Rahmen
empfing **C. Schulz.**
Photographie — Garten-Str. 3.

Grosse Auswahl von
Hänge-, Speise-, Zimmer- u. Tisch-
Lampen
in neusten Façons. Aelterer Vorrat von Lampen werden unter **Fabriks-Preisen** verkauft. Ausserdem in grosser Auswahl erhalten
Tee- u. Kaffee-Service
Emaille-, Porzellan- und andere
Geschirre
„Kusnezow"
Dorpat, Rathausstr. Nr. 5.

O. Zimmermann
Dorpat, Rigasche Str. 17.
empfiehlt in reicher Auswahl eigene Arbeit: **englische Pferdegeschirre, Sättel, Reitzeug, Reisekoffer, Tschemodans und Reisetaschen** ꝛc., **Damen-Handtaschen, Portemonnaies** und **Briefmappen.**

Uebernahme
von **Möbeln, Feder-** und **Krollhaar-Matratzen** zum Aufpolstern. Sämtliche in dies Fach schlagende Arbeiten werden schnell und prompt aus in- und ausländischem Material zu billigsten Preisen ausgeführt.

Nähmaschinen und elektrische Glocken
werden in den Häusern gewissenhaft aufgestellt und repariert. **C. Valois**
Rigasche Str. 24. Mechaniker.

Fellmützen, Muffs, Boas, Kragen
u. s. w. werden wegen Aufgabe des Artikels billig **geräumt.**
Promenaden-Straße 9. **R. Jürgenson**

Bestellungen auf
Schlittschuhstiefel
und jegliche Art **Stiefel u. Schuhe** aus bestem Material werden unter Garantie ausgeführt vom
Amtsschuhmachermeister **A. Lätt**
Alexander-Str. 19.
Reparaturen führe sorgfältig aus.

Iltis-Pelze
mit **Karakul-** u. **Bisam-Kragen**
Mützen
aus **Karakul** u. verschiedenen anderen **Fellen**
Tuish- u. Kutschermützen
in grosser Auswahl zu konkurenzlosen **billigen Preisen** im Engros- und Detail-Geschäft
Firma Soome-Magasin
Inhaber: **S. Goldberg.**
Kauf-Str. 3.

Wohnung
von 6 Zimmern nebst Zubehör, Warmwasserheizung u. Wasserleitung zu **vermieten** — Teichstr. 54.

Eine kleine Wohnung
von 3 Zimmern u. allen Wirtschaftsräumen zu vermieten — Mühlenstr. 41.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern, Entree u. Küche ist abzugeben. Zu erfr. — Alexanderstr. 49.

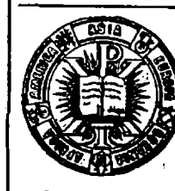
---

2 gut möbl. Zimmer
oder eine Wohnung von 2 Zimmern zum 1. Januar **gesucht.** Angebote bis zum 1. Dezember erbeten: Alexander-Str. 15, Qu. 3 von 4—6 Uhr nachm.

Der Verein
Jugenderziehung
veranstaltet **am Montag, den 6. Dezember** im Saale der Privat-Knabenanstalt des Hrn. v. Zeddelmann einen **Vortragsabend.**
Herr Prof. Pastor T. Hahn
wird sprechen über
die evangelische Gemeinschaftsbewegung
im 1. Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts.
Anfang d. Vortrages präzise 7¼ Uhr.
Entree 50 Kop., für Schüler u. Schülerinnen 20 Kop.
Der Vorstand.

Taara.
Sonnabend, den 27. November
Maskenball.
Anfang um ½10 Uhr abends.
Der Vorstand.

Bürgermusse.
Sonnabend, den 27. November
9 Uhr abends
Maskenball
im grossen Saal.
Musik von der Stadtkapelle.
Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop.; für eingeführte Herren 1 Rbl. und Damen 50 Kop. à Person. Meldungen zum Ball werden bis zum 26. Nov. a. c. in der Handlung des Hrn. P. Erdmann, Alt-Str. 17, entgegengenommen. Am Abend an d. Kassa Billette nur für Mitglieder und fremde Herren.
Die 3 schönsten Damen-Masken erhalten Preise.
Das Vergnügungskomitee.



Evangelischer Verein junger Männer.
Salzstr. 1.

Sonntag, d. 28. November
Versammlung.
Mag. A. Berendts:
Eindrücke aus Oberammergau.
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
Der Präses.

Restaurant de Commerce.
Heute Abend
Billardspiel auf Gänse
Anfang 9 Uhr abends.

Bazar
findet statt **Sonntag, d. 28. Nov.** nachm. 2 Uhr, im
Ev. Abstinenz-Verein
Alexander-Str. Nr. 29.
Eintritt 10 Kop.
Um freundliche Teilnahme zum Besten d. Vereins wird herzlich gebeten.
Der Vorstand.

Nie dagewesene Neuheit. Nur auf kurze Zeit. **Heute und täglich.** Zum ersten Mal in Dorpat, Ufer-Str. Haus Bellevue, vorm. Kinem. „Saturn" werden vorgestellt **junge Riesen Anton Tscherepjawski,** 19 Jahre alt, 15 Pud 32 Pfund Gewicht, 2 Arsch. 7 Wersch. hoch, Brustumf. 32 Wersch., gebürtig aus d. Wilnaschen Gouvern.
Ausserdem der allekleinste Mensch der Welt, Liliputaner-Kolibri **Peter Andrejewitsch Busin,** 47 J. alt, Gew. 1 Pud, geb. a. d. Kiewsch. Gouv. In jeder Vorst. w. e. Truppe verschiedenartig. Artisten auftret. Anfang d. Vorst. an Feiert. um 12 U. mitt bis 11 U. ab., an Werkt. um 3 U. nachm. bis 11 U. abends. Preise d. Plätze (inkl. Wohlt.-St.): I. Pl. 50 K., II. Pl. 40 K., III. Pl. 30 K., IV. Pl. 20 K. Kinder mit halb. Preis.

Bürgermusse.
Sonntag den 28. November c. veranstaltet der Dorpater Sportverein „Aberg" ein
grosses
Turn- u. Athletik-Fest
wobei das Heben um die Meisterschaft Livlands stattfindet. Von auswärts nehmen teil: aus Riga Herr Siermann und aus Dorpat Herr Otsa, aus dem Verein „Taara".
Zum Schluss: Tanz.
Militärmusik.
Preise der Plätze von 35 K. bis 1 R.
Anfang ¾8 Uhr abends.
Der Vorstand.

Wohnung
von 5 Zimmern **miet frei** — Kastanien-Allee Nr. 11, zu erfragen im Hof.

Alleinstehender intell. Lehrer **sucht** im Zentrum der Stadt
2 unmöbl. Zimmer
Ausstellungsstr. 3a.

Wohnungen
von 2 Zimmern, mit od. ohne Küche, sind im Hause Breitstr. 12 **sofort zu vermieten.** Nähere Auskunft erteilt daselbst im Auftrage des Hausbesitzers Frau Karpinsky, zwischen 11 u. 1 Uhr.

Dienstag d. 30 Nov., ab. 9 Uhr im Saale des Handw.-Vereins
Chor-Probe
zu
Volkers Tod.
Die Beteiligung weiterer sangeskundiger Damen, die (ohne vorherige Anmeldung) sich freundlichst zur Probe einfinden wollen, erscheine sehr erwünscht.
Musikdirektor G. Wagner.

D! B! Ch!
Montag, den 29. November
6 Uhr
Probe u.
Mitgliedsversammlung.
Der Vorstand.

St. Johannis-Kirche.
Sonntag, 28. November
6 Uhr abends
C-dur Messe
für Soli, Chor, Orchester u. Orgel
von
L. van Beethoven.
Aufführung der Musik. Gesellschaft
Dirigent: Herr Musikdirektor
R. Griwing.
Solisten:
Sopran — Frau H. von Samson-Himmelstjerna.
Alt — Fräulein J. Unger.
Tenor — * * *
Bass (Bariton) — Herr G. Stahlberg.
Billette (inkl. Billettsteuer): Altarraum 1.10 Kop., Emporen 75 Kop., Mittelschiff der Kirche 50 Kop., Seitenschiff 30 K. sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 Uhr an der Kasse zu haben. Von 1—3 ist die Konzertkasse geschlossen.

Pfeilsche allgemeine Witwenkasse.
Anmeldungen und Einzahlungen nimmt entgegen und Pensionen zahlt am 1. Dezember aus
F. C. Ottho
Gartenstr. 16.

Dorpater Turnverein.
Schauturnen
am **Sonntag,** d. **28. Nov.**
um 3½ Uhr nachm.
in d. Turnhalle, für Mitglieder, deren Angehörige nnd einzuführende Gäste.
Eintrittskarten zu 50 K. für Erwachsene und 20 K. für Schüler u. Schülerinnen werden in d. Turnhalle verkauft am Freitag u. Sonnabend v. 6—7 Uhr und am Sonntag v. 12—1 Uhr.
Der Vorstand.

Kommerz-Klub.
Sonntag, den 28. Nov.
Frühstücks-Musik.
Beginn um ½1 Uhr.
Die Direktion.

Юрьевское Семейно-Общественное Собраніе „РОДНИКЪ"
(Рижская 44).
Воскресенье, 28 ноября
КОСТЮМИРОВАННЫЙ ВЕЧЕРЪ
Начало 10 час. веч., конецъ 4 час
Плата за входъ: для членовъ, ихъ семействъ, учащихся и костюмированныхъ 50 коп., для гостей 1 руб. Гости имѣютъ входъ по рекомендаціи членовъ. Члены могутъ получать билеты заблаговременно отъ конторщика и швейцара Собранія.

---

4 möbl. Zimmer
sind zu **vermieten** — Pleskauer Str. 8 an der Gartenseite.

D. H.-V.
Schlittschuhbahn.
Sonntag, d. 28. November
Militär-Musik
von 5—7 Uhr — bei Frostwetter

Dramatische Sektion des H.-V.
Sonntag, den 28. November.
Anfang, 8¼ Uhr.
Vorlesung
Höhere Menschen
Drama von Gysae.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Eintritt f. Mitglieder der Dramat Sekt. **frei** (die Mitgliedskarten sind vorzuweisen), f. Nichtmitglieder **40** K.
Der Vorstand.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.
1810 Schumann- 1910
Gedächtnisfeier
Freitag, den 3. Dezember,
im Saale der Bürgermusse.
1. **Zur Erinnerung an Robert Schumann.**
Ansprache v. Dr. O. Seesemann
2. **Ouverture zu Hermann und Dorothea.**
Ausgeführt vom Orchester der Musikalischen Gesellschaft unter Leitung des Hrn. Musikdirektor R. Griwing.
Pause.
3. **Lieder für Sopran.**
Vorgetragen von Frl. H. v. Kiel. Am Klavier Hr. H. v. Andreae.
a) Widmung. b) Das verlassene Mägdlein. c) Sonntags am Rhein. d) Der frohe Wandersmann.
4. **Novellette für Klavier.**
Op. 21, № 8 (fis moll). Vorgetragen von Frl. K. v. Grote.
Pause.
5. **Gemischte Quartette.**
a. Schön Rothraut. b. Aus dem spanischen Liederspiel (Es ist verraten. — Ich bin geliebt).
6. **Vierte Symphonie.**
Op. 120 (D-moll). Ausgeführt vom Orchester der Musikalischen Gesellschaft. a) Ziemlich langsam — lebhaft. b) Romanze. c) Scherzo d) Finale (langsam — lebhaft).
Anfang 8¼ Uhr.
Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Vorverkauf der numerierten Eintrittskarten zu 1 Rbl. 50 Kop., 1 Rbl., 75 und 50 Kop. vom 29. Nov. ab in der Geschäftsstelle.
Der Vorstand.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.
Sonnabend, d. 4. Dezember
im Saale der Bürgermusse
Kostümfest.
(Maskenball).
Anfang 9 Uhr.
Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Namentliche Eintrittskarten für Herren zu 2 Rbl. (Studenten zahlen die Hälfte), für Damen zu 1 Rbl. sind vom 29. Nov. ab gegen Vorweisung der diesjährigen Mitgliedskarte in der Geschäftsstelle von 10—3 u. von 6—8 Uhr erhältlich.
Der Vorstand.

Casino
Theater.
Direktion: **Paul Günther**
Täglich
Spezialitäten-Vorstellung.

Echte weisse Zwerg-
Pudel-Welpen
Kanarien-Vögel, gute Roller **zu verkaufen**
Hotel Amerika.

Am 8. Nov. d. J. ist aus dem Warenkontor d. Bahn ein **Nachnahmeschein** 50 Rbl. Duplikat № 63075 per St. Anzer versehentlich einem Anderen übergeben worden. Es wird freundl. gebeten, den Schein zu überbringen Rathaus-Str. 6.
D. Mirwitz.

Verantwortlicher Redakteur E. Mattiesen. Verleger: Verlag der Nordl. Ztg. E. Mattiesen. Dorpat.

Ambulanz

der Jurjewer Privaten Unversitäts-Kurse.

Krankenempfang:

Innere-, chirurgische-, Frauen-, Accoucheur-, Haut-, venerische- und Zahn-Krankheiten — täglich.

Augen-Krankheiten — Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends.

Kinder-Krankheiten u. Schutzpocken-Impfung — Mittwochs und Sonnabends.

Nerven-Krankheiten — Dienstags und Freitags.

Bei der Ambulanz befindet sich auch ein **Laboratorium für med.-chemische und mikroskopische Untersuchungen.**

Preis 30 Kop. pro Konsulation.

Im estnisch. Frauenverein

Rathaus-Strasse Nr. 18

findet ein

sparsamer Elegantanrichte-Kursus

von 4 Tagen, 2 Stunden täglich statt.

Tafeldecken, Servieren, Zubereitung von verschiedenem Vorschmack, englische Butterbrote usw.

Er beginnt am 30. November und kostet 3 Rbl.

Anmeldungen täglich bei **Frau Dr. Kengsep,** Jakob-Str. 6, von 2—3 Uhr nachm. und im Lokal des Vereins täglich von 12—2 Uhr mitt. erbeten.

St. Petersburger Herold.

Um unser Blatt, den „St. Petersburger Herold", dem deutschen Publikum noch zugänglicher zu machen und jedem Deutschen im weiten Rußland die Möglichkeit zu geben, ein Residenzblatt in deutscher Sprache zu abonnieren, haben wir uns entschlossen, den vielen an uns gerichteten Wünschen entgegenzukommen und den Preis für das Abonnement des „St. Petersburger Herold" bedeutend herabzusetzen. Dabei wird es unser Bestreben sein, trotz des billigen Preises den „St. Petersburger Herold" inhaltlich, wie bereits begonnen, noch zu erweitern und zu einem Blatte auszugestalten, das allen Anforderungen entspricht.

Der „St. Petersburger Herold" erscheint, wie bekannt, täglich, auch an Montagen, bringt Sonnabends eine illustrierte Beilage, mehrmals in der Woche humoristische Abbildungen, einmal monatlich die „Landwirtschaftliche Beilage", mehrmals wöchentlich reichhaltige Feuilletons und interessante Romane.

Die Abonnementspreise für St. Petersburg wie fürs Innere des Reichs sind für das Jahr 1911 folgende:

12 M.	11 M.	10 M.	9 M.	8 M.	7 M.	6 M.	5 M.	4 M.	3 M.	2 M.	1 M.
9.-	850	8.-	750	7.-	6.-	5.-	4.-	325	250	2.-	1.-

Neue Abonnenten für 1911, die auf nicht weniger als ein halbes Jahr abonnieren, erhalten den „St. Petersburger Herold" bis zum Schluß des laufenden Jahres 1910, gerechnet vom Tage des Einlaufs ihrer Abonnementsgelder, kostenfrei zugestellt.

„Haus- und Familien-Kalender" für 1911.

Der Kalender ist bereits erschienen und in unserem Kontor, sowie in allen Buchhandlungen, zum Preise von 50 Kop. zu haben. Mit Versand in die Provinz 75 Kop., per Nachnahme 85 K. Der Kalender ist inhaltlich verbessert und hübsch ausgestattet, mit farbiger Einbanddecke in Buntdruck. Unter anderen gut ausgewählten Erzählungen enthält er den Kriminalroman „Der Schutzengel über Euch" von Hans Christian Herzlich. Gratisbeilagen: 1) Ein Bild S. K. H. des Thronfolgers Alexei Nikolajewitsch und 2) einen Monats-Abreißkalender. Die Abonnenten des „St. Petersburger Herold" erhalten den Kalender bei ½-jährigem Abonnement für 1911 gratis. Die Abonnenten auf kürzeren Termin erhalten den Kalender bei Einzahlung von 50 Kop.

Die Geschäftsstelle des „Petersburger Herold".

St. Ptbg., Newski Prosp. 68 40.

Glas-Christbaumschmuck.



Versende auch dieses Jahr meine reich sortierten Sortimentskisten Glas-Christbaumschmuck in nur **hervorrag. Spezialitäten ersten Ranges** nach den neuesten Modellen. Garantie Jahre lang haltbar. **Sortiment Nr. 1.** Inhalt 325 Stück als echt versilberte, farbenprächt. Reflexe, Eis-, Atlas- u. **Regenbogenkugeln** bis 8 cm gross; verschiedene herrliche Fruchtsachen, wie Aepfel, Pfirsiche, Aprikosen, Trauben und dergl.; bunte Vögel, künstliche Pilze zum Stellen auf Möbel. **Diamant- und Spiegelreflektoren,** Blumenmädchen usw. Licht- und Konfekthalter. Ferner reizende überponnene Sachen, wie **Luftschiffe, Eier, Kugeln,** gefr. Zapfen u. Pudel, geschmackvolle farbige **Seeblumen,** Lilien, Tulpen u. dergl. Extra ¼ Meter grossartige Strahlenspitze mit Silber-Triumfbogen und Engel (letzte Neuheit). Maria mit Jesuskind nebst 2 schwebenden Engelsgestalten und Morgenstern versende **aus erster Hand** sorgfältig verpackt zum Preise von 3 Rbl. franko (Nachnahme 15 Kop. mehr). **Sort. Nr. 2.** 230 Stück in besserer Ausführung. **Sort. Nr. 3.** 100 Stück Auslese. **Sort. Nr. 4.** 5 Dutzend der allerfeinsten Prachtstücke. Ferner empfehle für Liebhaber ein hochmodernes weisses Sortiment, nur Spezial-Sachen, 190 Stück auch 3 Rbl. (Nachnahme 15 Kop. mehr). Der Zoll beträgt laut Tarif pro Sendung 30 Kop. **Als Beilage** enthält jedes Sortiment eine strahlende Sonne nebst **Halleyschem Komet,** ein hochfeines Füllhorn mit künstlich blühenden Rosen und Schmetterling, herrlich dekoriert. Die Adresse bitte genau in deutscher Schrift.

Karl Köhler Schw. M. in Lauscha S.-M. Nr. 67.

Passende Weihnachtsgeschenke!

Handschuhe in Leder und Seide
Tragbänder in Leder und Gummi
Handbeutel in den neuesten Dessins
Ballkappen
Auto-Shawls
Jabots

Gürtel in Gummi und Lackleder
Gürtelband u. Schnallen
Plätthemde
Chemisetts
Manschetten
Kragen
Shlipse
Kragenschoner

Damen-Wäsche in weiss und farbig
Baschliks
Orenburger Tücher
Wollene Figaros
„ **Gamaschen**
„ **Strümpfe**
„ **Socken**

empfiehlt zum Selbstkostenpreise

Heller Ritterstrasse 1. Handlung 3.

Weihnachts-Geschenke für Leute!

für **Männer** und **Frauen**

grösste Auswahl — billigste Preise

bei

R. Tergan, Gr. Markt № 8.

Tantallampen

dauerhafteste und ökonomische **Sparlampen** von 10 Kerzen an bei 100 bis 120 Volt Spannung.

Hohe Rabatte.

Beleuchtungskörper.

Russische Gesellschaft Schuckert & Co.

Riga, gr. Königstr. Nr. 4.

Tel. 1000 & 1087.

In № 255 **glänzend** besprochen wurde d. soeben erschienene Buch

Gregor von Glasenapp

Neue Essays. Abhandlungen zur Philosophie. II. Folge d. Essays. Literatur u. Religionsgeschichte.

Broschiert R. 3. — 528 Seiten 8° — **Geb. R. 3.60**

Verlag Jonck & Poliewsky, Riga. Vorrätig in allen Buchhandl.

Damen-Pelzmäntel

aus schönem schwarzen Tuch mit solidem **Pelzfutter und Pelzkragen**

Felljacken

innen und aussen Fell

Jacken und Mäntel

aus ausländische Krimmerstoffen gearbeitet

Plüsch-Mäntel

aus glattem fassonierten Plüsch auf Cloth- und Atlasfutter mit warmer Einlage gearbeitet

Schwarze Tuch- und Kastor-Mäntel

in solider Ausführung

Kinder-Mäntel

für Knaben und kleine Mädchen

Herren-

Herbst- und Winter-
dicke Wirtschafts-



Winterpaletots
Anzüge
Beinkleider
Joppen

Schlafröcke

empfiehlt zu **besonders billigen Preisen** als passende

Weihnachts-Geschenke

das Bekleidungsgeschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

Passende **Weihnachtsgeschenke:**

Billige { **Trikot-Hemde und Hosen** / **Wollene und seidene Kopftücher** / **Verschiedene Damenkleider-Stoffe** / **Herren-Anzugsstoffe** } Preise!

wegen **grossen Weihnachts-Ausverkaufs** recht **billig** zu haben

Kaufhof 34.

2 29.—30. Tage.

Weihnachts-Ausverkauf!

2 29.—30. Tage.

Montag, den 29. u. Dienstag, den 30. Nov.

werden folgende Waren, passend als Weihnachtsgeschenke, ausnahmsweise spottbillig verkauft:

Damen-Kragen	von 15 Kop.	pr. St.	an
Glacé-Handschuhe	„ 50 „	„ Paar	an
Trikot-Handschuhe	„ 12 „	„ „	„
Spitzen Handschuhe	30 „	„ „	„
Taschentücher	von 60 Kop.	pr. Dtzd.	an
Shlipse für Herren	von 10 Kop.	pr. St.	an
Vorhemde	von 25 Kop.	pr. St.	an
Kopftücher	„ 50 „	„ „	„
Schürzen	„ 25 „	„ „	„
Strümpfe	„ 20 „	„ Paar	an
Fächer	„ 45 „	„ St.	an
Handtaschen	60 „	„ „	„
Baschliks	45 „	„ „	„
etc.	etc.	etc.	

2 29.—30. Tage.

B. Genss

Ecke der Kühn- und Buden-Str.

2 29.—30. Tage.

Wünsche einen Stadtschlitten zu kaufen — Grosser Markt 4, Handlung Chr. Truuts.

Eine neue Damen-Pelzjacke wird **verkauft** — Steinstr. 42, W. 2, zu besehen von 12—3 Uhr.

Theater Illusion

bei d. Steinbrücke vis-à-vis „Bellevue"

S. Dschigit. Telephon 86.

Den 26., 27., 28. und 29. November.

Wien

mit seinen Sehenswürdigkeiten

prachtvolle, sehr interessante Naturaufnahme.

Der Heldenkampf

in der Festung „Werden"

im Jahre 1792. Grosses historisches Drama. Film d' Art. Schönes Bild.

Im Märchenlande

äusserst schöne Feerie, gespielt von erstklassigen französischen Künstlern. **Farben-Kinematographie.**

Ausserdem andere Bilder.

Herren-, Damen- und Kinderwäsche wird sauber **genäht** — Kauf-Str. 11. Qu. 3, W. Blechmann.

Uniform-

Tuche
Bukskins
Trikots
Besatztuche

Pelzbezugstoffe

Damentuche
Reitstoffe

Livree-

Stoffe

Livree-

Knöpfe

Lodenstoffe

für

Wirtschaftsjoppen

◆ **Reisepelze** ◆

Talarstoffe

genau laut Vorschrift s. w. sämtliche

Futterstoffe

empfiehlt zu billigen Preisen

Die Tuchniederlage

Waldenhof

Dorpat

Alexanderstrasse

Nr. 6

!!! Muster frei !!!

Jedes gewünschte Mass wird zum Fabrikspreise verabfolgt.

Elektrische

Taschenlampen

à —.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.— u. 7.50.

Taschenfeuerzeuge

mit Cereisen

à 1.—, 1.25, mit Lederbezug 2.—, stark versilberte 2.50, aus Alpakka-Silber mit diversen Gravierungen à 3.—. 3.50 u. 4.50

empfiehlt **H Weckram,** Ritterstr. 9.

Zu verkaufen:

für die **Wissenschaftliche Ausstellung** folgende aus dem Auslande angekommene Gegenstände: Bücher, Instrumente und Geräte zum Fang u. Konservierung von Insekten, biologische Vögelsammlungen (nach Darwin), Lupen, Mikroskope u. s. w. Zu besehen: Scharrenstraße 6, Eingang vom Hof. Täglich (außer den Feiertagen) von 12—2 Uhr nachm.

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. glasierte **Krimsche Früchte,** frische Fruchtmarmeladen, kandierte Wallnüsse, **Malzbonbon, Mignon-Bruchschokolade,** fr. Naschwerk, Vanille-, Kaffee u. Milchschokolade.

Alle Arten Gefrorenes in Formen, Figuren usw. Sehr wohlschmeckende **Schwedische Eistorte.**

Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werd. prompt effektuiert. Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**

Theater „Imperial"

Auf dem Polizeiplatze. Teleph. 179.

26., 27., 28. und 29. November 1910.

Grosses Monstre-Programm in 5 Abteilungen.

Gewöhnliche Preise.

Die Stiefmutter. Grosses Drama.

Ein Tag in Versaille. Prachtvolle Naturaufnahme.

Pathe Journal.

Schlimmes Los einer Kranken. Erschütterndes Drama.

Lernet wahrhaft lieben. Hoch komisch.

Die letzten Neuheiten und noch andere lehrhafte und komische Bilder.

Erstklassiges Orchester.

Grosse Freude herrscht in Ihrem Hause wenn Sie Ihre Weihnachtseinkäufe in der Parfümerie E. Seezen, Johannis-Strasse 8, einkaufen.

!! Erstklassige Waren zu spottbilligen Preisen !!

Taschenspiegel ... Vergrößerungsspiegel
Haargarnituren — Scherz-Likörkannen
Lockenlampen — Bronze-Toilette-Waren
Lockenscheren. — Manicures
Kreppeisen — Schwäne u. m. A.
Odeure, Seifen u. kosm. Mittel sämtl. erstkl. Firmen.

Christbaumschmuck

Wunderkerzen, Zauberlichte, Gluksspiele.

Wer einmal kauft, kauft wieder!

A. Uelper, vorm. Hampf

Rigasche Str. 3. Schuhwaren-Geschäft.

Bis Weihnachten ermässigte Preise.

Bestellungen und Reparaturen werden unter Mitwirkung erfahrener Gehilfen ausgeführt. **Gummi-Galoschen und Filzschuhe** stets auf Lager.

Weihnachts-Ausverkauf

praktische Geschenke kaufen Sie am billigsten bei

D. KAHN Jurjew, Alexander-Strasse 4.

Herren-Paletots u. Anzüge, Damen-Paletots u. Jacken, Knaben- u. Mädchen-Paletots.

Bestellungen nach Mass für Herren- u. Damen-Kleider werden prompt ausgeführt.

In grosser Auswahl:

Fellmützen, Muffs, Boas, Oberröcke, Unterröcke, Blusen, Kragen, Manschetten, Shlipse, Handschuhe, Nachtwäsche für Herren und Damen, Schürzen, Strümpfe, Gürtel usw.

Mode- u. Kleidermagazin **D. Kahn** Jurjew, Alexander-Str. 4.

Billiger Ausverkauf!

Korsette	früher	1.00	jetzt	25 K.	Herrenhemde	früher	2.80 jetzt 1.50
Korsette	„	1.80	„	50 „	„ Sporthemde	„	2.00 „ 1.20
Blusen, seid.	„	4.00	„	2.50 „	„ Chemisetts	„	65 „ 35
Blusen, seid.	„	8.00	„	4.00 „	„ Kragenschoner	„	1.40 „ 70
Ledergürtel	„	2.60	„	60 „	„ Kravatten	„	35 jetzt 5
Gummigürtel	„	1.40	„	40 „	„ Kravatten	„	50 „ 15
Schleier	„	70	„	20 „	„ Halsshawls		von 35
Baschliks	„	1.70	„	65 „	„ Leinkragen		von 10
Kleiderbesätze	fr.	14	„	2 „	„ Lein-Doppelkrag.	fr.	50 jetzt 30
Unterröcke	früh.	5.70	„	2.00 „	„ wollene Jacken		
Handschuhe	„	25	„	10 „	„ „ Unterbeinkleider		
Damen-Leinkragen	fr.	60	„	20 „	„ „ Handschuhe		
Damen-Leinkragen	„	40	„	15 „	„ Handtaschen	fr.	4.00 jetzt 1.50

Wollene Tücher, Schürzen, seidene Bänder, Spitzen.

Firma Ed. Retsch

Grosser Markt 9.

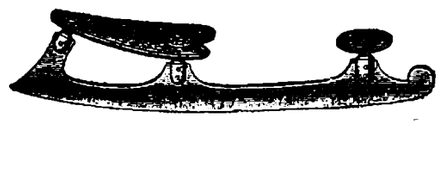
Christbaumschmuck

in grösster und billigster Auswahl

Vögel, Wunderkerzen, Engelshaar, Weihnachtsgeläute, unverbrennb. Watte, Guirlanden, versch. Leuchter etc.

Hermann Kühn

Ecke Stern- u. Garten-Str.



Schlittschuhe

aller gangbaren Systeme in diversen Ausstattungen Johannisstr. 7, **A. Keiss.**

Der beste
Cognac
ist von
Aslanow.
ПРОДАЖА Ueberall erhältlich. ВЕЗДЪ

Schmantkonfekt
ärztlich empfohlen, geliefert der Kaiserlichen Tafel,
Engelhardtshof. 38 orste Preise — Grand Prix.
Erhältlich bei Daugull, Frederking, Jannson, Meltsas u. Jürgens und Rosenkranz.



WARNUNG
ALLEN LEIDENDEN
an Neurasthenie, Marasmus sen., Hysterie, Neuralgie, neurasth. Impotenz, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen der Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Sklerose, funktionelle Leiden, Myokardit), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmung, sowie bei Rekonvaleszenz, Übermüdung u. dergl. m.

Im Handel befindet sich eine grosse Zahl wertloser und für die Gesundheit schädlicher Nachahmungen unseres SPERMINS, die unter verschiedenen, dem SPERMIN ähnlichen Namen feilgeboten werden; die Nachahmer führen hierbei in ihren Reklamen zwecks Irreführung der Kranken Beobachtungen von Aerzten mit unserem SPERMINUM-POEHL an und geben dieselben als Beobachtungen über ihre Präparate aus. In Anbetracht dessen halten wir es für unsere Pflicht, das Publikum vor der Anwendung jener Präparate zu warnen. Sämtliche zahlreichen in der Literatur beschriebenen Beobachtungen hervorragender Gelehrten und Aerzte über die Heilwirkung des SPERMINS beziehen sich ausschliesslich auf unser SPERMINUM-POEHL und deshalb bitten wir beim Kauf auf den Namen **SPERMINUM-POEHL** sowie auf unsere Firma zu achten, da alle übrigen Präparate blos minderwertige Nachahmungen unseres SPERMINUM-POEHL darstellen, deren Wirkung nichts mit derjenigen unseres Präparats gemein hat. Das einzige echte Spermin ist das SPERMINUM-POEHL. Preis pro Flakon 3 Rbl.

Literatur steht auf Verlangen gratis zur Verfügung.
ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
PROF. DR. v. POEHL & SOEHNE.
Hoflieferant SR. MAJESTÄT DES KAISERS. St. Petersburg, W. O., 7. Linie № 18.

SPERMINUM POEHL

FÜR KRANKE.

Ver
Rester
kauft
erspart viel
Geld!
Ein Versuch überzeugt
Tuchstoff-Rester
von 1½ bis 4½ Arschin Länge geeignet für
Herren-Anzüge
Hosen
Paletots
Damen-Kostüme
Jacken
Pelzbezüge
u. s. w.
Kinder-Kleider
räumt zu
staunend billigen Preisen
die
Tuchniederlage
Waldenhof
Dorpat, Alex.-Str.
Nr. 6.

Leutegeschenke zu Weihnachten
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Kaufhof 5-8. K. E. Tschernow

Unentbehrlich für Jedermann
„GLUOL"
klebt alles: zerrissenes Schuhwerk, Galoschen, Gummischienen, zerschl. Geschirr, Treibriemen, verklebt Hufenspalten. **ist gegen heisses Wasser unempfindlich.** In Paris mit dem höchsten Preise ausgezeichnet. Die Hauptniederlage befindet sich bei der **Московская биржевая артель отвѣтственныхъ служащихъ**, Москва, Мясницкая 27, Telephon 94—95. Tel.-Adr. Москва — Трудогарантія. Preis pro Flakon 40 Kop., pro Tube 30 Kop., pro Pfund 3 Rbl. **In allen Städten Agenten gesucht.**

Schlittschuhe Rollschuhe
in grosser Auswahl empfiehlt
P. Bokownew
Gr. Markt 12.

Zu verkaufen
verschiedene Wandspiegel, alte Mahagoni-Möbel, alte Leuchter, Lampen u. s. w. — Gartenstr. 12.

Amerikanische Rollschuhe
auf Kugellagern
für Damen und Herren à R. 7.50 pro Paar empfiehlt
H. Weckram
Ritterstr. 9.

Die erwartoten
Damen-Kragen
trafen ein
bei
Ew. Freymuth
Kühnstr. 1.

Pilze und Borawiken
marinlert u. getrocknet
empfiehlt
Elm. Meltsas
Johannisstr. 18. Tel. 166.

Billigste Bezugsquelle
bis
Weihnachten
sämtliche Manufakturwaren
zu konkurrenzlosen Preisen
Besonders billig!
Anzugstoffe
und
Kleiderstoffe
als
Geschenke für Dienstboten
empfiehlt
Georg Weber
Grosser Markt 14.
Grösste Auswahl am Platz.

Grösste Auswahl in
Leute-Weihnachtsgeschenken

Wollene Kleiderstoffe	7½	Arschin	p. Kleid	von	**3 R. 50 K.** an
Halbwollene „	7½	„	„	„	**2 „ 50 „** „ „
Flanellet u. Eskimostoffe	11¼	„	„	„	**2 „ 10 „** „ „
Barchentstoffe	11¼	„	„	„	**1 „ 50 „** „ „
Tricotstoffe	3¾	„	Anzug	„	**3 „ — „** „ „
Sibirisches Tricot	3¾	„	„	„	**3 „ 50 „** „ „
Hosenstoffe	1½	„	Hose	„	**1 „ 20 „** „ „
Wollene Hemde					**— „ 70 „** „ „

Shawls, Schürzen, Taschentücher, Cachenez, Kopf-, Schulter- u. Umlegetücher.

Ploetz & Baumann.
Kaufhof Nr. I.

Bis Weihnachten
empfehle **sämtliche**
Manufakturwaren
zu bedeutend ermässigten Preisen!!
Ins besondere
Kleiderstoffe, Anzug- u. Paletotstoffe
wollene u. halbwollene
in grösster Auswahl u. billigster Preisnotierung!
Das **günstigste u. reellste Angebot!!**
Hochachtungsvoll
P. Luksep
Budenstr. Nr. 10, vis-à-vis dem Kaufhof.

Solinger
Taschenmesser
Scheren
Papiermesser
Korkzieher
u. **echt schwedische**
Rasiermesser
sind eingetroffen bei
Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

P. Bokownew
Großer Markt 12
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in;
Wäscherollen
Wringmaschinen
Spiritus-Bügeleisen
Plättöfen
Teigknetmaschinen
Fleischsaftpressen
Wirtschaftswagen
Spiritus-, Petroleum- } Kücher
Kaffee-, Mandel-, Pfeffer- } Mühlen
Kaffee-, Tee-, Zucker- } Büchsen
Kupfer-, Aluminium-, Nickel platt., Emailliert., gußeisern. } Kochgeschirr
ferner in:
Nickel:
Kaffeekannen
Teekannen
Schmantkannen
Zuckerdosen
Menagen
Teemaschinen
sowie:
Bisquitdosen
Honigdosen
Salatschüsseln
Saftschalen
Brotkörben
Teebrettern 2c.
in diverser Ausführung.

Erste Russische
Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.
Hier
Joach^m. Christ^n. Koch
Rigasche Strasse Nr. 56.

Für Kranke u. Gesunde.
Zur normalen Blutbildung ein unentbehrlicher Speisezusatz sind die Wintherschen **Nähr- und Nervensalze,** welche nach den Vorschriften des in Strassburg lebenden Kaiserl. Geheim. Sanitätsrates Dr. med. Ullersperger auf Grund einer 35-jährigen erfolgreichen Praxis hergestellt werden. Sie haben schon Tausenden die alte Lebenskraft und Lebensfreude wiedergegeben. Nur echt mit der Schutzmarke **„Schloss Borgfried".** Vertreter für Dorpat, Werro, Fellin und Umgegend
Drogerie A. Kramer-Dorpat. Telephon 125.
Jedermann verlange gratis und franko „Die Nährsalzkur" von Dr. Walser. — Generalvertreter für ganz Russland H. Sööte, Riga, Alexander-Str. 16. Postfach 847.

Feik & Ko.,
St. Petersburg, Newsky 20
empfehlen
Cigarren aus **überseeischen Tabaken** u. zwar:

Flor de Zama	Rbl.	5.—	pro 100
La Planta	„	6.—	„ „
Legitimidad	„	8.—	„ „
Aguila Cubana	„	10.—	„ „
Gloria	„	12.—	„ „
Flor de Tabacos	„	15.—	„ „
Selectos (lange, dünne)	„	16.—	„ „ und andere

Havana Cigarren: Holländische-, Hamburger u. Bremer-Cigarren.
Preis-Courante gratis und franko.
Versandt per Post, unter Nachnahme.

Höchst elegant!
Schwedische Gürtel Gürtelband u. Schnallen
erhielt in neuer Sendung u. empfiehlt
Ritterstr. 1, Handl. 3. Heller.

Ab Fabrik
nur bis Weihnachten!
Photographieapparate v. 50 K. b. 100 R.
Kinematograph- „ von 3 R. bis 200 R.
Operngläser (Goerz) von 40 R. an
Schreibmaschinen von 15 R. an.
Catalog frei.
Vertreter **Heinrich Meyer**
Riga, Unionstr. 24.

Haus
im Zentrum d. Stadt oder Vorstadt, mit Garten zu kaufen gewünscht. Off. erbeten unter „S. S." in d. Exp. d. Blattes.

Sternstr. 13 möbl. Zimmer
sofort zu vermieten.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. H. D. 200 (24 Br.); J. V.; O. D. (3 Br.); S. H. R. (3 Br.); M. M. (3 Br.); S. S. (7 Br.); C. B. Riga (19 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 48 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 90 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 273. Montag, den 29. November (12. Dezember) 1910.

Inland.

Eine deutsch-offiziöse Widerlegung der angeblichen doppelten Untertanschaft der deutschen Kolonisten.

Wie erinnerlich, ist eines der Hauptargumente, mit denen der offizielle Motivenbericht zur Kolonistengesetz-Vorlage die Notwendigkeit einer Beschränkung der Immobilienbesitzrechte der deutschen Kolonisten zu beweisen sucht, der Hinweis auf die doppelte Untertanenschaft vieler dieser Kolonisten.

In dem der Gesetzvorlage beigegebenen offiziellen Motivenbericht des Innenministeriums heißt es, nach der Wiedergabe der Residenzblätter, wörtlich: „Daß es unmöglich ist, bei der Bewertung des Grades der Zuverlässigkeit dieser ausländischen Uebersiedler in bezug auf ihre Ergebenheit gegenüber den russischen Staatsprinzipien nur ihre formelle Zugehörigkeit zum russischen Untertanenverbande in Anschlag zu bringen, ... davon überzeugt einen auch schon der Umstand, daß die deutsche Regierung als Antwort auf die russischen, die Rechte der Ausländer einschränkenden Bestimmungen sofort das Gesetz über die doppelte Untertanenschaft erlassen hat, kraft dessen ein Deutscher, der die russische Untertanenschaft angenommen hat, damit noch nicht aufhört, deutscher Reichsangehöriger zu sein."

Diesen Gedanken der „doppelten Untertanenschaft" hatte die „Now. Wr.", wie übrigens auch einige andere nationalistische russische Blätter, geradezu mit Wollust aufgegriffen und zum effektvollen Hintergrunde eines für gewisse Kreise höchst wirkungsvollen Gemäldes benutzt, das die Rußland von seiten des die Westgrenze überschwemmenden Germanismus drohende Gefahr auszumalen unternahm. Die Blätter schilderten das ständige Anwachsen dieser angeblich natürlich vom Alldeutschen Verbande subventionierten deutschen Kolonien, deren Grundbesitz in auffälliger Weise gerade die russischen Festungen umklammere, die „strategischen Punkte" umfasse und sich längs den strategisch wichtigen Bahnlinien ausdehne. Die deutschen Kolonisten seien zum nicht geringen Teil (?) deutsche Reservemilitärs, ständen unter der geheimen Leitung deutscher Reserveoffiziere und bildeten so, dank ihrer „doppelten Untertanenschaft", eine regelrechte deutsche Vorpostenarmee auf russischem Boden.

Es war somit im Interesse der deutsch-russischen Beziehungen und der deutschen Kolonisten, dieser treuen russischen Untertanen, die durch Entziehung wichtiger Staatsbürgerrechte schwer geschädigt werden sollten, dringend erwünscht, daß dieser gemeingefährlichen Entstellung der Tatsachen von authentischer Seite ein Riegel vorgeschoben werde. Mit erfreulicher Offenheit hat sich jetzt die offiziöse „Köln. Ztg." zu dieser Angelegenheit geäußert. Sie schreibt:

„Der Entwurf des Gesetzes über den Erwerb und Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit hat in Petersburg in manchen politischen und amtlichen Kreisen Aeußerungen hervorgerufen, die aus Mißverständnissen hervorgehen. Man muß sie widerlegen, weil die deutsch-feindliche Hetzarbeit sie als Waffen benutzt, um die deutsch-russischen Beziehungen zu stören. So hieß es, zum Wiedererwerb der deutschen Staatsangehörigkeit solle eine einfache Erklärung vor dem deutschen Konsul genügen, und daran knüpfte die „Nowoje Wremja" folgende Bemerkung: „Die deutschen Botschafter, unter deren Einfluß ein mehr oder weniger großer Prozentsatz der Bevölkerung des Landes, wo sie beglaubigt sind, als eine Art deutscher Garnisonen oder Vorposten der deutschen Armee steht, können nicht nur die äußere Politik dieses Landes entscheidend beeinflussen, sondern sich auch in innere Angelegenheiten des Landes einmischen."

Als eine der drei Avantgarden auf dem Marsche nach dem Osten werden dann die deutschen Kolonisten Wolhyniens bezeichnet. Man kann diese Ansicht als lächerliches Hirngespinst abtun aber aufs entschiedenste muß der Behauptung widersprochen werden, als ob es Sache der deutschen Konsuln sei, ehemalige deutsche Staatsangehörige durch einfache Eintragung in die Matrikel wieder in den deutschen Staatsverband aufzunehmen, also in Rußland ehemalige Deutsche, die russische Untertanen geworden sind. Nach der bisherigen Rechtslage war es möglich, daß ein Deutscher in gewissen Ländern die alte Staatsangehörigkeit einbüßte, ohne eine neue zu erwerben. Zu diesen Ländern gehört Rußland aber garnicht.

In dem neuen Entwurf wird allerdings die Möglichkeit vorgesehen, daß Deutschen, die ihre Staatsangehörigkeit durch zehnjährigen Aufenthalt im Ausland verloren haben, die Staatsangehörigkeit in dem früheren Heimatland verliehen werden kann, jedoch nur in dem Fall, „daß sie keine andere Staatsangehörigkeit erworben haben".—Solche Deutsche sind aber in Rußland gar nicht möglich, denn man muß dort durch den Paß oder den Aufenthaltsschein die Berechtigung zum Aufenthalte nachweisen. Verliert ein Deutscher die deutsche Staatsangehörigkeit, so erhält er keinen Paß mehr und muß russischer Untertan werden. Damit ist staatsrechtlich die Lage geklärt, zumal die doppelte Staatsangehörigkeit — sujet mixte — im Entwurf als unerwünscht bezeichnet wird. Das Gesetz will eben garnicht, wie die russischen Kritiker behaupten, ausländische Staatsangehörige als ehemalige Deutsche beeinflussen, sondern es bezweckt, nationalgesinnte Deutsche nicht deshalb ihrer Staatsangehörigkeit verlustig gehen zu lassen, weil sie im Ausland ihrem Erwerb nachgehen. Die Anwürfe der „Nowoje Wremja" sind also ohne jeden berechtigten Hintergrund."

Vom außerordentlichen Livländischen Landtage.

Der Landtag wählte Freitag, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, zum Ritterschaftsgüter-Direktor den Landrat R. v. Sivers-Kerjell.

Am Sonnabend wurden die Debatten über die Reorganisation der Kirchenverfassung fortgesetzt. — Der Schluß des Landtags ist heute, Montag, zu erwarten.

Ludwig Katterfeld. †

Vor einigen Tagen meldeten wir aus Windau den Hintritt des Pastors Katterfeld — in kurzen Worten, die der Bedeutung dieses Mannes nicht gerecht wurden, der aus Eigenstem nicht wenig hergegeben hatte und der in seinem Schaffen Eigenartiges bei uns zu Lande hinterlassen hat. Es ist, wie in einem dem „Rig. Tgbl." aus Mitau von —hg— übermittelten warmen Charakterbilde ausgeführt wird, „ein Mann, dessen Namen als der eines Pfadfinders und Bahnbrechers in unserem Lande genannt werden soll und genannt werden wird, solange hier die Liebestätigkeit im Dienste des Heilandes noch eine Stätte findet, unser livländischer und, so darf man wohl auch sagen, baltischer Bodelschwingh". — Und weiter heißt es u. a. in diesem Nachruf:

Traugott Christian Friedrich Ludwig Katterfeld wurde am 1. Juli 1843 als Sohn des Pastors Hermann Ehrenfest Katterfeld zu Pastorat Preekuln in Kurland geboren. Er besuchte zuerst die Privat-Elementarschule im Flecken Durben, dann die Ritter- und Domschule zu Reval. In das Mitausche Gymnasium übergeführt, bestand er im Dezember 1862 an diesem die Reifeprüfung. 1863 wurde er in Dorpat als Student der Theologie immatrikuliert und hat hier bis zum Schluß des Jahres 1866 seinen Studien obgelegen. Er war stets ein fleißiger, wissenschaftlich interessierter Student; schon 1864 erhielt er die goldene Preismedaille. Während seiner Studienzeit gehörte er dem Dorpater theologischen Abend und der aus diesem hervorgegangenen Korporation „Arminia" an. 1867 bezog er zur Fortsetzung seiner Studien die Universität Erlangen. Am 2. (14.) Dezember 1868 wurde Katterfeld zu Ansbach in Bayern ordiniert und war dann bis zum April 1869 geistlicher Assistent des Pastors Wilhelm Löhe in Neuen-Dettelsau. Wilhelm Löhe, diese mächtige Persönlichkeit, war es, die den jungen Theologen gefangen nahm; sein Wirken wurde für ihn vorbildlich.

In die Heimat zurückgekehrt, bestand er 1870 in Dorpat das Gradualexamen. Dann war er bis zum 1. Jan. 1873 Adjunkt des deutschen Frühpredigers Fr. Ed. Neander in Mitau. Hier lernte er Lydia Hoff, die Oberin des Mitauschen Diakonissenhauses kennen, die er 1873 als Gattin heimführte. Von 1873—75 war er Pastor in der Kolonie Kassel im Gouv. Cherson, vom Juni 1875—77 zu Sfaraia in Bessarabien Pastor und Rektor des Diakonissenhauses sowie Präsident des Schulrats und Religionslehrer des Lehrerseminars. Im Anfang des Jahres 1878 wurde er auf administrativem Wege von all diesen Aemtern entfernt, kaum drei Monate später aber auf Kaiserlichen Befehl in sie wieder eingesetzt. Während des russisch-türkischen Krieges leitete er in Bender ein Kriegshospital der deutschen Kolonien Südrußlands. 1880 kehrte er dauernd in seine kurländische Heimat zurück: der Mitausche Stadtmagistrat berief ihn zum deutschen Stadtprediger zu St. Johannis und Gefängnisprediger in Mitau. In demselben Jahr wurde er Rektor des Mitauschen Diakonissenhauses, während seine Gattin aufs neue das Amt der Oberin übernahm.

Daß die Diakonie in Kurland Wurzel faßte und von Jahr zu Jahr an Boden gewann, ist einzig und allein Katterfelds Verdienst, der diesen bedeutungsvollen Zweig christlicher Liebestätigkeit unter Löhe in Neuen-Dettelsau aufs gründlichste studiert und aus ganzem Herzen lieb gewonnen hatte. Von 1881—82 wurde die St. Johanniskirche vergrößert; auch das war seinen Bemühungen zu verdanken, wie er auch bei der Gründung des Vereins zur Förderung der Arbeitsamkeit in Mitau (Stadthof) einen Hauptanteil hatte.

Ueberschaut man dies alles und erwägt man, daß er bei allem mit ganzer Kraft und aus lebendigstem Herzen beteiligt war, daß er als Prediger zu den Besten zu zählen ist, die wir in Mitau gehabt haben, als Seelsorger unermüdlich tätig war, als Leiter des Diakonissenhauses schöpferisch wirkte, so meint man, das wäre genug gewesen für ein Menschenleben. Und doch haben wir sein größtes Werk noch nicht erwähnt. Das ist die Gründung und der allmähliche Ausbau der Anstalt für Blöde und Epileptische in Thabor bei Mitau. Hier wurde wahrhaft christliches Erbarmen zu begeisterter, nie erlahmender Tat und schuf in der öden Gegend ohne Mittel aus dem Nichts alles. Nicht nur aus Kurland kamen sie — sie kamen ebenso aus Livland und Estland und aus dem weiten Reich, um des Segens dieses Werkes teilhaftig zu werden. Und das Werk gedieh und wuchs von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat unter diesen nimmermüden Händen, die nimmer müde wurden, weil das Herz nie lahm und matt wurde.

Katterfeld ist der größte Gründer gewesen, den Mitau gekannt hat. Er hörte nie zu bauen auf. Noch war er mit dem einen nicht zu Ende, und schon griff er ein anderes an, auch wenn in der Kasse gänzliche Ebbe war. Sein Grundsatz war: Weil's notwendig ist, wird es in Angriff genommen, und das Geld muß sich finden. Bodelschwingh's Tätigkeit in Bielefeld war Katterfelds Ideal, diesem Manne eiferte er in seinem Thabor nach.

Die Rastlosigkeit, mit der er arbeitete, verbrauchte seine Kräfte: er ist viel krank gewesen. Dazu kam schweres Leid in seinem persönlichen Leben, so namentlich der Verlust der treuen Lebensgefährtin und Mitarbeiterin. Auch der Tod des Bruders, der zum Lohn für seine selbstlose Arbeit als Arzt durch Mörderhand fiel, traf ihn schwer. So mußte er sich in den letzten Jahren mit dem Gedanken vertraut machen, daß auch er sich in seiner Arbeit zu bescheiden habe. Er legte sämtliche Aemter nieder und zog sich auf sein Thabor zurück. Hier, im Dienste seiner Elenden — schien er doch so recht eigentlich zu solchem Dienst geboren zu sein — wollte er ableben. Es kam anders. Auch diese Stätte, die seiner Schöpferkraft alles dankte, mußte er meiden. Ob es so kommen mußte, bleibe ununtersucht. Sicher ist, daß er, als es so kam, ein entwurzelter Baum war. Rastlose Arbeit im Dienst der Gemeinschaft war sein Leben gewesen, jetzt ergriff ihn und trieb ihn um die Unrast der Arbeitslosigkeit.

Hatte Katterfeld keine Schwächen und Fehler? O ja, viele und große, und man mußte ihn sehr zu nehmen wissen, wenn man mit ihm gehen wollte. Solche Menschen sind immer so. Wo viel Licht ist, da findet sich auch Schatten. Er erschien manchem engherzig orthodox — in der Theorie, in der Praxis war er es nie. Und wo die Orthodoxie sich wie bei ihm Leben spendend und Edelstes schaffend in lebendigste Christustat umsetzt, da sollte sich auch der eingefleischteste Gegner mit ihr aussöhnen.

Noch eins sei hervorgehoben: Katterfeld war aus tiefster Seele ein Deutscher. Und er hat auch in dieser Beziehung immer den Mut seiner Ueberzeugung gehabt. Wie oft hat er in den Zeiten dunkelster Russifizierung von der Kanzel seiner Ueberzeugung offenen Ausdruck gegeben, wie oft entrang sich beim Kirchengebet seinem Herzen das Wort: „Herr, wehre der Zerstörung der Schulen in Stadt und Land." Der Glaube aber, von dem sein ganzes Leben getragen wurde, verließ ihn auch hier nicht. Er glaubte an den Sieg, als alle an ihm verzweifelten.

Dorpat, 29. November.

Allergnädigst ist der St. Wladimir-Orden 4. Klasse mit dem Bande dem Landrat der livländischen Ritterschaft Maximilian p. Sivers für langjährigen eifrigen und untadeligen Dienst in ritterschaftlichen Wahlämtern verliehen worden.

— Die Gründung einer baltischen Lebensversicherungs-Gesellschaft ist von Estland aus angeregt worden. Wie die „Rig. Ztg." vernimmt, haben dieser Tage in Riga Verhandlungen zur Realisierung der Frage, die sich jedoch erst im Stadium unverbindlicher Vorberatung befindet, stattgefunden.

—lk— Fellin, 27. November. In der Nacht auf den 25. November ist in dem Felliner adeligen Fräuleinstift ein frecher Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Diebe — es müssen mehrere gewesen sein — sind in die Küche durchs Fenster eingestiegen, haben aus dem Büfett im Speisezimmer alles Silber, wie Löffel, Messer usw. im Werte von über 800 Rbl. mitgenommen, sind aber schließlich in ihrer weiteren Arbeit doch gestört worden, denn durch das Geräusch wurde die Vorsteherin des Stifts wach und rief die Magd beim Namen — im Glauben, daß letztere herumgehe. Die Diebe nahmen den Weg durch den verschlossenen Paradeeingang, nachdem sie die Türriegel herausgezogen hatten. Den Dieben muß alles sehr gut bekannt gewesen sein. Der Beihilfe ist eine Magd verdächtig, welche auch schon in Haft genommen worden ist.

Riga. Die projektierte Eröffnung der drahtlosen Telegraphie zwischen Riga und Rund ist, wie die Rigaer Blätter erhoben Verdächtigungen seiner Ehre vor die Kommission verlegen.

Wir bitten die Kommilitonen, ihr eigenes Urteil bis zum Urteilsspruche der Kommission zu vertagen.

Diese Erklärung erfolgt mit Genehmigung des Vorsitzenden der Untersuchungskommission.

Berlin, 8. Dezember 1910.

(gez.) Schmoller. Sering. Wagner.

Professor Bernhard gibt zu dieser Erklärung folgende Gegenerklärung ab:

„Die Behauptung, daß ich mich schriftlich verpflichtet hätte, die ganze Angelegenheit der Oeffentlichkeit in jeder Form vorzuenthalten, ist falsch, weil sie unvollständig ist. Denn ich habe seinerzeit ausdrücklich hinzugefügt: Ich muß mir vorbehalten, in der Oeffentlichkeit über irgendwelche Behauptungen, die aufgestellt werden und meine Ehre berühren, rückhaltlos jene Aufschlüsse zu geben, welche mir geboten erscheinen. Von diesem Rechte habe ich den Studenten gegenüber Gebrauch gemacht, und ich würde davon auch in den nächsten Tagen der Oeffentlichkeit gegenüber Gebrauch machen."

Die „Nat.-Ztg." führt zu dieser wilden Fehde u. a. aus: „Die Professoren der Nationalökonomie der Berliner Universität fechten jetzt vor der Oeffentlichkeit einen Kampf aus, der mit jedem Tage unerquicklicher und abstoßender wird. Als bekannt wurde, daß Professor Bernhard den Professor Sering, von dem er sich beleidigt glaubt, auf Pistolen gefordert habe, konnte man sich noch einigermaßen darüber belustigen,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eine deutsch-offiziöse Widerlegung der angeblichen doppelten Untertanenschaft der deutschen Kolonisten.

Der ehem. Moskauer Stadthauptmann General a. D. Reinbott und sein Gehilfe vom Senat dem Gericht überwiesen.

Bethmann Hollweg im Reichstage über die Bedeutung der Potsdamer Kaiser-Zusammenkunft.

Neue Marine-Meuterei in Rio de Janeiro blutig niedergeschlagen.

Beduinen-Unruhen in Arabien.

Feuilleton.

Vom Berliner Professoren-Streit im Fall Bernhard.

Die Genesis des ganzen Streites und die Geschichte der Berufung des Professors Bernhard auf das Katheder der Berliner Universität ist noch nicht in authentischer Form vor der Oeffentlichkeit dargelegt worden. Eine augenscheinlich von einem Anhänger Bernhardts herrührende, schwerlich als ganz unparteiisch anzusehende Darstellung teilt über den Charakter des ganzen Professoren-Streites folgendes mit:

Prof. Ludwig Bernhard, der vor 2½ Jahren an die Berliner Universität berufen wurde, galt der philosophischen Fakultät von vornherein als Eindringling. Man betrachtet ihn als den Gegenspieler des Katheder-Sozialismus. Die Fakultät lehnte ihn ab. Er bat das Ministerium um Entlassung. Aber die Regierung hielt ihm die Stange. Gleichwohl hatte sich Prof. Bernhard in einem Revers verpflichten müssen, sich der herkömmlichen Verteilung der Hauptvorlesungen über Nationalökonomie durch die Ordinarien zu fügen. Bernhard unterschrieb den Revers, weil seine Fachkollegen sich ihrerseits verpflichteten, die Opposition zum Schweigen zu bringen, der die Berufung des jungen Nationalökonomen bei den durch allerlei Interessengemeinschaften versippten Mitgliedern der Fakultät und der Berliner Professorenschaft überhaupt begegnete. Aber es kam anders: der Revers wurde zum Instrument der Herren gegen den „Eindringling". Professor Bernhard wurde bei der Verteilung der Vorlesungen Semester um Semester übergangen. Der ordentliche öffentliche Professor Bernhard wurde schlimmer zurückgedrängt und unterdrückt als der jüngste Privatdozent, und die Alleinherrschaft der Katheder-Sozialisten an der Berliner Universität, wie sie, namentlich zu der sogen. tyrannis Schmolleri geführt hatte, blieb unerschüttert.

Professor Bernhard glaubte, daß es so nicht weitergehen könne. Er erklärte nun, daß er sich künftig an die Verpflichtung des Reverses nicht mehr für gebunden halte, wenn die „Gegner" ihn brächen. Daraufhin setzte eine Bewegung innerhalb der Fakultät gegen Bernhard ein. Das Ergebnis war, daß Professor Bernhard in diesem laufenden Semester ein Kolleg über angewandte Nationalökonomie liest, und zwar aus eigenem Recht, ohne Zustimmung der Kollegen und als Konkurrenzvorlesung gegen das Kolleg eines anderen ordentlichen Professors. Hinzu kam, daß der Eindringling in einem Vortrag vor der Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung den Katheder-Sozialisten auch öffentlich den Fehdehandschuh hinwarf. Der Konflikt spitzte sich zu und schließlich richtete Bernhard eine Pistolenforderung an Dr. Sering.

Der Streit hat nun einige weitere Phasen durchgemacht. Am vorigen Mittwoch, den 7. Dez., kam es zu einer Studenten-Demonstration, über die berichtet wird:

Zu Beginn seiner heutigen Vorlesung über praktische Nationalökonomie an der Berliner Universität wurde Professor Bernhard von einer außerordentlich zahlreich erschienenen Zuhörerschaft aufs wärmste begrüßt. Nachdem das minutenlange Beifallsgetrappel sich gelegt hatte, ergriff Prof. Bernhard das Wort zu folgender Erklärung:

„Meine Herren! Ueber die Angelegenheit, an die Sie offenbar jetzt denken, kann ich Ihnen nur eins sagen: Vertrauen Sie mir, sie ist eine rein persönliche und hängt in keiner Weise, weder direkt noch indirekt, mit wissenschaftlichen Meinungsverschiedenheiten zusammen. (Lebhafter Beifall.) Vielmehr stehe ich jedem einzelnen von Ihnen dafür ein, daß sie lediglich persönlich ist, und auch dafür stehe ich jedermann ein (mit erhobener Stimme), daß von meiner Seite völlig korrekt gehandelt worden ist. (Lebhafter Beifall und Widerspruch). Ich danke Ihnen für Ihren Beifall und Teilnahme von ganzem Herzen. Was Sie auch über die Angelegenheit hören und lesen mögen, seien Sie überzeugt, daß es mir im tiefsten Grunde des Herzens nur darauf ankommt, mein Katheder zu verteidigen, damit ich meine Lehrtätigkeit so einrichten kann, daß Sie Nutzen davon haben und womöglich auch Freude." (Lebhafter Beifall und Widerspruch.)

Darauf erschien am Donnerstage als Antwort am schwarzen Brett der Universität folgende Erklärung:

„Kommilitonen!

Herr Professor L. Bernhard hat, wie wir aus den Zeitungen erfahren und wie uns von Hörern bestätigt wird, zu Beginn seiner gestrigen Vorlesung eine Ansprache gehalten, in der er die Behauptung aufstellte, es handele sich in dem jetzt viel erörterten Streit für ihn um die „Verteidigung seines Katheders." Damit hat er eine Beschuldigung öffentlich ausgesprochen, welche bisher nur von anonymen Berichterstattern in der Oeffentlichkeit gegen uns erhoben worden ist: daß wir sein Recht auf Teilnahme an den sogenannten Hauptvorlesungen über Nationalökonomie verletzt hätten.

Er hat diese Beschuldigung erhoben, obwohl vom Herrn Rektor eine mit ehrengerichtlichen Befugnissen ausgestattete Kommission eingesetzt worden ist, und Herr Professor Bernhard sich aus diesem Anlaß schriftlich verpflichtet hat, die ganze Angelegenheit „der Oeffentlichkeit in jeder Form vorzuenthalten".

Wir erklären hiermit jene Beschuldigung für unwahr und werden den Beweis dafür vor der Kommission erbringen. Auf die Sache selbst hier einzugehen, ist uns versagt. Ebenso muß der mitunterzeichnete Professor Sering den Nachweis der Unwahrheit der gegen ihn noch besonders in der Oeffentlichkeit

fahren, für das laufende Jahr aufgegeben worden und wird erst im nächsten Jahre stattfinden. Auf der Insel Runö ist das Gebäude für die Telegraphenstation bereits fertig. In Riga hat die Festung Dünamünde, wo man die Rigasche Station einrichten wollte, das gewünschte Landstück nicht abgetreten, und während die Verhandlungen geführt wurden, die zur Genehmigung der Errichtung der Station auf Kundsingsholm führten, brach der verhältnismäßig frühe Winter herein, was den Aufschub der für diesen Herbst geplanten Eröffnung zur Folge hatte.

Riga. Der Entwurf des Städtischen Budgets für das Jahr 1911, der jedoch noch der Bestätigung resp. Abänderung durch die Stadtverordnetenversammlung unterliegt, ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, soeben im Druck erschienen. Nach diesem Entwurf werden die Ausgaben mit 6 646 680 Rbl. veranschlagt, denen an Einnahmen 6 540 670 Rbl. entgegengestellt werden, so daß sich hiernach ein Defizit von rund 106 000 Rbl. ergeben würde.

— Der in unmittelbarer Nähe der Phönix-Werke belegene ehemalige Baltische Güterbahnhof, die gegenwärtige Station „Riga, Baltischer Bahnhof" der Riga-Oreler Eisenbahn, soll, wie die „Rig. Ztg." erfährt, vom Tage der Einführung des neuen Sommerfahrplanes, also vom 18. April 1911 ab, in Station „Kaiserwald" („Царскій Лѣсъ") umbenannt werden. Die diesbezügliche ministerielle Genehmigung ist bereits erfolgt.

— Die älteste lettische Studenten-Korporation „Selonia" hat, wie die „Rig. Rdsch." mitteilt, in diesen Tagen ihr 30-jähriges Stiftungsfest begangen. Zu der Feier waren viele auswärtige Philister selbst aus weiter Ferne nach Riga gekommen.

— Ein Rigaer polnisches Wochenblatt wird, wie die Rigaer Blätter hören, demnächst zu erscheinen beginnen. Es wird von dem Petersburger Tageblatt „Dziennik Peterburski" herausgegeben und einstweilen als Beiblatt wöchentlich der Tageszeitung beiliegen.

Mitau. Am Montag den 6. Dezember findet um 9 Uhr abends im Zehrschen Saal eine Allgemeine Versammlung der Monarchisch-Konstitutionellen Partei in Kurland statt. Auf der Tagesordnung steht, wie die „Rig. Rdsch." mitteilt, die Neuwahl des Präsidenten und des Vizepräsidenten.

Petersburg. Am verflossenen Sonnabend verhandelte das 1. Senats-Departement die Frage der Gerichtsübergabe des ehem. Moskauer Stadthauptmanns Generalmajors D. A. Reinbott und seines Gehilfen, des Gardeobersten a. D. W. Korotki. Die Verhandlung dauerte von 1 Uhr bis 5½ Uhr abends. Der Senat schloß sich dem Gutachten der Oberprokuratur im Wesentlichen an, verschärfte jedoch in einigen Punkten die Anklage gegen Generalmajor a. D. Reinbott, indem er einige von der Oberprokuratur als „Verschleuderung" bezeichnete Vergehen des ehem. Stadthauptmanns als „Erpressung" bezeichnete und demnach zu den Artikeln des Kriminalgesetzbuches, auf Grund deren die Anklage erhoben wird, drei weitere hinzufügte. Die Anklage lautet jetzt gegen General Reinbott auf die Artt. 338, 339, 341, 342, 348, 354, 358, 362, 377 und 1686 (die fett gedruckten sind die vom Senat neu hinzugezogenen) und gegen Oberst Korotki auf die Artt. 338, 341, 378 und 377.

— Zum ersten Vizepräses der Oktobristen-Fraktion wurde, wie die „Pet. Ztg." erfährt, der Abgeordnete Kamenski, zum zweiten Vizepräses J. Glebow gewählt. In das Bureau wurden gewählt die Abgeordneten Prof. Alexejenko, v. Anrep, Chomjakow, Graf Bennigsen, Fürst Golizyn, Graf Kapnist, Prof. Kapustin, Lerche, Lutz, P. Schidlowski, Skoropadski und Sjawitsch. Das Resultat dieser Wahlen kann als ein im allgemeinen recht günstiges bezeichnet werden. Die beiden Vizevorsitzenden, besonders J. Glebow, huldigen linksoktobristischen Anschauungen. Das Bureau weist nur zwei ausgesprochen rechte Oktobristen auf: Alexandrow (ein Bauer aus Ssamara) und Skoropadski. Mit einigem Vorbehalt kann zu diesen noch Graf Bennigsen gezählt werden. Hinzugefügt kann noch werden, daß einige Kandidaten des rechten Flügels, darunter der Abg. Schubinski, bei der Wahl für das Fraktionsbureau durchgefallen sind.

— Im Zusammenhang mit der Revision der Haupt-Artillerie-Verwaltung und der Intendantur durch den Senator Garin wurde, wie die „Pet. Ztg." berichtet, am 27. Nov. in Petersburg eine Reihe von Haussuchungen bei 25 verschiedenen Firmen, hauptsächlich Lieferanten des Artillerie-Ressorts und der Genie-Truppen, vorgenommen. Niemand ist verhaftet worden. In Verbindung mit der Revision des Senators Garin wurden ferner am 27. November auf Anordnung des Senators Garin Haussuchungen in Strelna bei Herren vorgenommen, die früher in der Intendantur gedient haben. Hier konfiszierte die Polizei mehrere Kisten mit Rechnungen und Dokumenten.

Gouv. Moskau. Gelegentlich der Enthüllung des Gogol-Denkmals wandte sich das öffentliche Interesse den wenigen, in mehr als dürftigen Verhältnissen lebenden Anverwandten des großen Satirikers zu. Einer von diesen, der junge Schauspieler Gogol-Janowski, der erst seit kurzem seine Bühnentätigkeit in der Provinz begonnen und mit Nahrungssorgen zu kämpfen hatte, wurde wie die „Mosk. D. Ztg." schreibt, durch die Aufnahme in den Bestand der Truppe des Moskauer Kleinen Theaters unvermutet freudig überrascht und glaubte, nun der Zukunft sorgenlos entgegensehen zu können. Die rosigen Hoffnungen des jungen Mannes wurden aber jäh zerstört: ihm wurde bedeutet, daß er keine geeignete Kraft für die kaiserliche Bühne sei, deren Tore sich hinter ihm alsbald schlossen. Arg enttäuscht, kehrte er nach der Provinz zurück, wo für ihn wieder ein Leben voller Entbehrungen begann. Diesem Schicksal ging er nun durch Selbstmord aus dem Wege.

Smolensk. Von den lettischen Kolonien im Gouv. Smolensk entwirft eine Korrespondenz der „Latwija" kein günstiges Bild. Anstatt wie anderswo im Innern des Reiches in bezug auf Einrichtung ihrer Wirtschaft vorbildlich zu sein, haben sich die Smolensker Letten mehr und mehr ihrer Umgebung angepaßt; selbst das Ackerland ist gleich dem der weißrussischen Urbevölkerung in lange schmale Streifen eingeteilt. Die jungen arbeitskräftigen Männer ziehen die Arbeit auf den Holzflößen der Landarbeit vor und so werden denn auch die Felder meist nur von alten Leuten und Weibern bearbeitet. In den Hütten der Letten hausen nach Urväter Weise Ferkel, Hühner und anderes Getier während der kalten Zeit unter dem gewaltigen Ofen, auf dem sich die Lagerstätte der Familie befindet. Die Schulen werden schwach besucht, Bücher und Zeitungen nicht gelesen.

Wolhynien. Von einem Wolhynischen deutschen Kolonisten geht der „Pet. Ztg." ein längerer Brief zu, dem wir das Folgende entnehmen: „.... Der Vorwurf des Herrn Ministerpräsidenten im Gesetzprojekt über doppelte Untertanenschaft seitens der Kolonisten ist ganz unbegründet; die Kolonisten fühlen sich nur als Untertanen des Russischen Reichs, und falls wirklich die deutsche Regierung ein Gesetz über doppelte Untertanschaft erlassen, so ist dieses den Kolonisten vollständig unbekannt, da sie mit dem Auslande in keiner Verbindung stehen. Kolonisten, Untertanen fremder Staaten, sind in Wolhynien sehr vereinzelt, und es würde die Beschränkung dieser in ihren Rechten von den nicht-eingewanderten Kolonisten anerkannt werden. Unzweifelhaft hat die indigene Bevölkerung aus dem Beispiel der Kolonisten großen Nutzen gezogen, wie der massenhafte Uebergang der russischen Bauern Wolhyniens zu Farmwirtschaften und zu geregelter Wirtschaftsweise beweist; auch wird ein Ausgleich der höheren Kultur in Bälde eintreten. Aus den erteilten Genehmigungen zum Landankauf vom Jahre 1909, die der Herr Generalgouverneur von Kiew, Podolien und Wolhynien erteilt hat, auf das Anwachsen des deutschen Grundbesitzes zu schließen, ist nicht richtig. Bis zum Jahre 1906 wurde fast jede Bitte um Landerwerb von seiten des Herrn Generalgouverneurs den deutschen Kolonisten abgeschlagen, nach dieser Zeit jedoch wurde jedem Bittsteller um Landerwerb seine Bitte gewährt. Nun bemühte sich fast jeder Kolonist um die Erlaubnis zum Landkauf, zum Teil um Privatverträge zu korroborieren, ein kleiner Bruchteil vielleicht zum Neuerwerb, die größte Masse der Erlaubniserteilungen ist jedoch gar nicht realisiert worden. Nach der letzten Volkszählung im Jahre 1897 hat kein Zuzug von deutschen Kolonisten stattgefunden, dagegen aber eine starke Abwanderung, die den natürlichen Zuwachs mehr wie aufwiegt. Die Daten von 1897 über russische Untertanen in Wolhynien, die die deutsche Sprache als ihre Muttersprache bezeichneten, sind für die Gegenwart zu hoch bemessen.

Odessa. Der Kurator genehmigte nicht das Gesuch der Landschaft von Feodossia, einer ihrer Schulen den Namen „Tolstoi-Schule" beilegen zu dürfen.

Warschau. Ganz besonders häufig sind in letzter Zeit die Warschauer Zeitungen gemaßregelt worden. So ist neuerdings wieder die Warschauer Zeitung „Obschtschestwo" wegen einer Kritik des Warschauer Magistrats mit 300 Rbl. und die „Warsch. Sslowo" für einen Brief des Franzosen Casin mit 200 Rbl. gepönt worden.

Czenstochau. Im Kloster Jassna Gora trafen, wie die „Lodz. Ztg." erfährt, der Prokureurgehilfe des Petrikauer Bezirksgerichts und der Untersuchungsrichter ein und verhörten Pater Basili sowie Pater Reimann. Pater Basili sollte verhaftet werden, wurde jedoch gegen eine Kaution von 3000 Rbl. auf freiem Fuß belassen. Verschiedene Personen verlangen die Rückerstattung ihrer wertvollen Depositen, die sie den Paulinermönchen auf Jassna Gora anvertrauten. Dieses Geld soll der verstorbene Pater Bonaventur in Verwahrung gehabt haben, nach seinem Tode aber verschwand es. Es liegt der Verdacht vor, daß Basili und Damasy es unterschlagen haben.

Politischer Tagesbericht.

Der deutsche Reichskanzler über die Potsdamer Kaiser-Zusammenkunft.

Am vorgestrigen Sonnabend hat, wie die „St. Pet. Tel.-Ag." uns meldet, der deutsche Reichskanzler v. Bethmann Hollweg bei der Budgetberatung im Reichstage eine längere Rede gehalten, in der er verschiedene Fragen der inneren wie auch der internationalen Politik berührte. Dabei sprach er sich auch über die Zusammenkunft JJ. MM. der Kaiser Nikolai II. und Wilhelm II. in bedeutsamer Weise aus. Unsere Agentur-Depesche berichtet über diesen Teil der Kanzler-Rede:

„Die Zusammenkunft des Kaisers mit dem Kaiser von Rußland verlief durchaus befriedigend und in voller Harmonie. Dasselbe läßt sich von den Unterredungen der Vertreter beider Regierungen sagen. Es versteht sich von selbst, daß über das Resultat derartiger Unterredungen in den Spalten der Zeitungen von politischen Umwälzungen gesprochen wird, die in Wirklichkeit nicht stattgefunden haben. Der Wert solcher Zusammenkünfte, speziell der Zusammenkunft in Potsdam, besteht darin, daß die Leiter der Politik in persönliche Berührung kommen und der bereits durch die Vertreter verbreitete Meinungsaustausch eine bestimmte Form erhält.

Das Resultat der letzten Zusammenkunft würde ich wie folgt formulieren: es ist abermals festgestellt worden, daß beide Regierungen keine Kombinationen eingehen werden, deren Spitze gegen die andere Partei gerichtet werden könnte. In diesem Sinne hatten wir Gelegenheit zu konstatieren, daß Deutschland und Rußland in gleicher Weise an der Erhaltung des status quo auf dem Balkan interessiert sind und daß beide Staaten aus diesem Grunde keine Politik unterstützen werden, die auf die Vernichtung des erwähnten status quo gerichtet ist. — Wir haben ferner offen und freundschaftlich über unsere beiderseitigen Interessen in Persien gesprochen und sind in dem Gedanken einig gewesen, daß die Erhaltung oder richtiger die Wiederherstellung der Ordnung im genannten Lande im beiderseitigen Interesse liegt. Wir müssen wünschen, daß unser Handel in Persien nicht gestört wird und eine weitere Entwicklung erfährt. Rußland hat denselben Wunsch in bezug auf seinen Handel; aber unabhängig davon ist Rußland als Nachbar Persiens an der Stabilität der dortigen Zustände interessiert. Wir gaben gern zu, daß Rußland von diesem Gesichtspunkte aus eines besonderen Einflusses in Nord-Persien bedarf und bereitwilligst billigten wir alle Ansprüche Rußlands auf Eisenbahnkonzessionen und Konzessionen auf Telegraphenlinien, weil sich dadurch Rußland die Möglichkeit der Verwirklichung seiner Interessen sichert. Rußland seinerseits wird unserem Handel nicht nur kein Hindernis in den Weg legen, sondern im Gegenteil uns den Zugang zu Persien erleichtern, soweit es die Route Bagdad-Hanekin betrifft.

Wir glauben, daß dieser Meinungsaustausch und die Einigung mit Rußland beiden Regierungen die Möglichkeit bietet, ohne die Richtung ihrer bisherigen Politik zu ändern, eine Uebereinkunft in allen etwa neu erstehenden Fragen zu erzielen. Die Unterhandlungen, welche bei der Zusammenkunft in Potsdam geführt wurden, haben die scheinbaren Mißverständnisse beseitigt, und bestätigten und befestigten die früheren von vollem Vertrauen erfüllten Beziehungen zwischen uns und Rußland."

Damit schloß der Reichskanzler seine Rede. Anhaltender Beifall folgte den letzten Worten des Redners.

Deutschland.

Zu der Betrachtung der „Frkf. Ztg." über die Verzögerung der Herausgabe des 3. Bandes von Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen" bemerkt der „Hann. Cour.", daß, wie ihm bekannt geworden, vertragliche Abmachungen existieren, die eine Veröffentlichung während der Regierung Kaiser Wilhelms II. ausschließen.

Auch Deutschland hat seine Suffragets. In ihrem Auftreten bescheidener als die Kolleginnen in England, stehen sie doch hinsichtlich ihrer politischen Forderungen nicht hinter den letzteren zurück. Die dritte Generalversammlung des Preußischen Landesverbands für Frauenstimmrecht hat soeben ihre Sitzungen mit nachstehender Resolution geschlossen: „Die Generalversammlung spricht den festen Willen aus, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln für das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht für Männer und Frauen in Reich, Staat und Kommune einzutreten. Der Preußische Landesverband für Frauenstimmrecht erklärt gleichzeitig seine Bereitwilligkeit, mit allen anderen Organisationen, die das Wahlrecht der Frauen fordern, bei allen sich bietenden Gelegenheiten zusammenzuarbeiten, ohne daß er deshalb auf seine prinzipielle Forderung verzichtet."

Oesterreich.

Die Tschechen steuern auf weitere Ausgleichs-Unterhandlungen zu. In der fortgesetzten Verhandlung über das Budget-Provisorium erklärte Abg. Dr. Fiedler, Obmann des neu gegründeten einheitlichen tschechischen Verbandes im österreichischen Abgeordnetenhause, daß seine Partei beschlossen habe, unter gewissen Voraussetzungen an den deutsch-tschechischen Konferenzen in Wien teilzunehmen. Auf seiten der Tschechen bestehe der Wunsch nach Ordnung der Verhältnisse zwischen Deutschen und Tschechen. Sie wollten nicht, daß die Regierung dabei eine führende Rolle spiele; sie wollten direkt mit den Deutschen verhandeln und verlangten, daß auch die Sozialdemokraten beider Nationalitäten herangezogen werden.

Sämtliche Studenten der Innsbrucker Universität beschlossen, mit einem Streik sofort einzusetzen, weil die Regierung den Neubau der Universität nicht fördert, und auch im diesjährigen Budget kein Betrag für die Universität ausgesetzt ist. Die Innsbrucker Universität ist so baufällig, daß mehrere Hörsäle gestützt werden müssen, und es unmöglich ist, in der Aula Versammlungen abzuhalten. Der Rektor stimmte den Studenten bei und hob die Vorlesungen auf. Die Studenten wollen ihren Streik so lange fortsetzen, bis die Regierung Mittel für den Neubau zusichert.

Frankreich.

Die französischen Verluste in Wadai zeigen ein immer ernsteres Gesicht. In dem Kampfe bei Trigele ist noch ein weiterer Offizier, Leutnant Brule, gefallen. Aus den Briefen des in Wadai an der Spitze der französischen Schützenkolonne gefallenen Oberstleutnants Moll an seine Eltern und verschiedene Freunde geht deutlich hervor, daß er sich über die gefährliche Situation im Tschad-Gebiet vollkommen Rechenschaft gab. Hochinteressant ist ein Brief an einen Freund vom 22. Februar d. J. Moll schrieb darin: „Ich habe das Kommando in einem schlechten Augenblick übernommen. Mein Gebiet ist von allen Seiten ernstlich bedroht. Ich habe leider kürzlich bei unserer beklagenswerten Expedition eine große Anzahl Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten verloren. Das sind die Folgen einer unzulänglichen oder besser gesagt, ohne alle Reserven allzu rasch unternommenen Expedition. Ich verlange fortwährend Verstärkungen. Wann werde ich die jemals erhalten?" — In einem anderen Brief ruft er aus: „Ich weiß nicht, wie lange ich mich hier noch halten kann. Vergebens warte ich auf Verstärkungen und bemühe mich, die Situation zu retten. Ich hoffe, daß es mir gelingen wird, den Ereignissen standzuhalten." — Der Abg. Messimy, der eine Interpellation über die Katastrophe in Wadai angekündigt hat, erklärt, er vertrete den Standpunkt, daß das Wadai-Gebiet eine unfruchtbare öde Gegend sei. Er wird die Preisgabe jenes Gebiets von der Regierung verlangen.

In voriger Woche verstarb in seinem Schloß bei Champigny der 70 Jahre alte Herzog von Chartres. Mit ihm scheidet das angesehenste Mitglied der royalistischen Partei Frankreichs aus dem Leben. Er war der zweite Sohn des Herzogs von Orleans aus dessen Ehe mit der Prinzessin Helene von Mecklenburg-Schwerin und der Onkel des gegenwärtigen Kronprätendenten Herzog Philipp von Orleans. Der Verblichene war erst 8 Jahre alt, als er 1848, durch die Revolution gezwungen, mit seiner Familie und seinem älteren Bruder, dem Grafen von Paris, sich ins Exil begeben mußte. Als

---

welche neue Sitten die akademischen Lehrer zur Austragung ihrer Fehden einzuführen beginnen. Wollten die Lehrer zu alten studentischen Gewohnheiten zurückkehren, mit einander Mensuren schlagen, sobald sie in einer wissenschaftlichen Frage nicht einig werden können? Es wäre eine herrliche Errungenschaft des Jubiläumsjahres der Berliner Universität, wenn neben den neuen Forschungsinstituten auch ein eigener Paukboden für Professoren eingerichtet werden sollte. Immerhin ist er noch harmloser, wenn die Professoren die Duellsitten ihrer Schüler nachzuahmen trachten, als wenn sie die Studentenschaft zum Unparteiischen ernennen, der über den Ausgang ihrer Waffengänge zu entscheiden hat. Dieses Ungeheuerliche aber ist jetzt geschehen. Mittwoch hat Professor Ludwig Bernhard sein Kolleg mit einer Ansprache an die beifalltrampelnden Kommilitonen eröffnet, in welcher er sich um ihr Vertrauen und ihre Zustimmung bewarb ... Nun, ein gewisses Gaudium wird den Studenten, die hier als die oberste Instanz angerufen werden, diese Katzbalgerei ihrer verehrten Herren Professoren wahrscheinlich bereiten. Sie werden sich wohl auch als Schiedsrichter sehr wichtig vorkommen. Aber wie verträgt sich die Behauptung, daß Herr Professor Bernhard hier nur sein Katheder im Interesse der Universitätshörer verteidige, mit der eben erst ausgesprochenen Erklärung, es handele sich bloß um eine persönliche Angelegenheit? Nur eines von beidem kann richtig sein. Und die zweite Behauptung mußte überraschen, weil bekanntgegeben worden war, daß die vier beteiligten gelahrten Kämpen: Bernhard, Schmoller, Wagner und Sering sich verpflichtet hätten, vor der Oeffentlichkeit in dieser peinlichen Sache nichts zu äußern, ehe nicht die vom Berliner Rektor eingesetzte Kommission ihren Spruch gefällt hätte. — — Es war vorauszusehen, daß nun auch die drei anderen streitbaren Helden bald auf dem Plane erscheinen werden. Das ist in der Tat geschehen. Das Befremdliche ist nur, daß auch sie sich wieder beschwörend an die Herren Studenten wenden und sogar am schwarzen Brett der Universität wieder die Hörer zum Schiedsrichteramt auffordern. Sie bezichtigen ihren Kollegen vor den Schülern des Wortbruchs, weil er die von ihm schriftlich anerkannte Schweigepflicht nicht erfüllt habe, und der bewußten Unwahrheit, weil er indirekt die in den Zeitungen ausgesprochenen Beschuldigungen, man habe ihm sein Recht auf die Teilnahme an den sogen. Hauptvorlesungen über Nationalökonomie verkürzt, bestätigt habe. Interessant ist, daß sich die drei unterzeichneten Professoren Sering, Schmoller und Wagner darauf berufen, daß ihnen die von Professor Bernhard zu Beginn seines gestrigen Kollegs gesprochenen Worte von — den Hörern bestätigt worden seien. Es eröffnet herrliche Aussichten auf die künftige Entwicklung der akademischen Disziplin, wenn die Professoren die Hörer zu offiziellen Zwischenträgern und Aufpassern ernennen und auf Grund der Aussagen ihrer gemeinsamen Schüler einander beschimpfen! ..."

Kunst und Wissenschaft.

Ehrlich-Hata 606 im freien Verkehr. Die soeben ausgegebene Nummer 49 der „Medizinischen Wochenschrift" veröffentlicht im Interesse der praktischen Aerzte Vorschriften für die Anwendung des vielgenannten Ehrlichschen Mittels. Das genannte Fachblatt betont ausdrücklich, daß die Anweisung aufs strengste zu befolgen ist, um Mißerfolge oder gar Schädigungen zu verhüten. Den Verkaufspreis für die Ampulle haben die Höchster Farbwerke auf 10 Mark festgesetzt. Das Ehrlichsche Mittel 606 erhält nun den offiziellen Namen „Salvarsan." Seine Herstellung wird dauernd durch den Erfinder überwacht. Salvarsan ist ein hellgelbes Pulver, das etwa 34 Prozent Arsen enthält und sich mit starksaurer Reaktion im Wasser löst. Diese Lösungen sind wegen ihrer sauren Reaktion zu Injektionen ungeeignet und müssen vor Gebrauch nach den angegebenen Vorschriften neutralisiert werden. Salvarsan eignet sich zur Behandlung der primären, sekundären und tertiären Lues sowie zur Einleitung von Präventivkuren. Besonders günstige Resultate wurden namentlich in solchen Fällen erzielt, die sich gegen Jod und Quecksilber negativ verhielten. Mit bemerkenswerten Resultaten wurde Salvarsan auch gegen Syphilis bei stillenden Frauen und bei hereditärer Lues verwandt.

— Ludwig Knaus. Die deutsche Kunst hat einen schweren Verlust zu beklagen. Ludwig Knaus, der 81-jährige Altmeister, ist am 7. Dez. (24. Nov.) in seinem Hause in der stillen Hildebrand-Straße in Berlin am Herzschlage verschieden. Ohne jegliche Krankheit ist der Greis heimgegangen; noch am selben Tage arbeitete er vor seiner geliebten Staffelei. Sein großes Lebenswerk war schon vor einem Jahrzehnt abgeschlossen; er hatte das Glück empfunden, nicht nur des Dankes seiner Nation und aller Kunstfreunde weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus teilhaftig zu werden, sondern durfte auch das Wort erfahren, daß sein Abend: das Genießen der Werke aller rechten Kunst, das Frohsein und Ausruhen mit denen, die ihm im Leben die Liebsten waren, das Beste von der Erdenwallfahrt wurde. Und allenthalben, wo deutsche gute Kunst etwas gilt, wird der Name „Knaus" für alle Zeiten mit Ehren genannt werden. Wie neidlos ihm aus allen Lagern, hüben und drüben, zugejubelt wurde, das hat sowohl der siebzigjährige als auch der achtzigjährige Künstler dankbar erfahren dürfen. War doch der seit 1874 in Berlin heimische Meister einer der ersten Volksschilderer, der deutsche Art mit glücklichstem Humor und ergreifendem Ernst zur Darstellung brachte. Zugleich mit Menzel, Defregger und Vautier hat er kühn den Bann des falschen Idealismus gebrochen, der so lange an die Stelle wirklichen Lebens gemalte Schemen setzte, und Knaus' vielseitige Bildung und tiefe Menschenkenntnis schlossen von vornherein jede Einseitigkeit in der Betätigung seines Talentes aus. Nicht nur die hessischen Bauersleute, auch die rauhen Gestalten der Tiroler, deutsche Spießbürger, pfiffige Juden, graziöse Stadtkinder aller Stände, geistig bedeutende Männer, lustige Zigeuner, reizende Putten, tanzende Faune, ehrbare alte Förster — eine ganze Welt von Lebewesen, an deren Existenz niemand je zweifelte, hielt er in seinen Schöpfungen fest. So wurde er der Meister der deutschen Genremalerei.

— Die Errichtung einer vlämischen Universität in Gent oder Antwerpen scheint, der „Voss. Ztg." zufolge, in greifbare Nähe gerückt zu sein. Die vlämischen Korporationen entfalten eine rührige Agitation für diesen Gedanken, dem offenbar das Ministerium nicht abhold ist.

Mannigfaltiges.

Der Abschluß der diesjährigen Oberammergauer Spiele. Im Oberammergauer Gemeinderat ist nunmehr der endgiltige Abschluß der diesjährigen Passionsspiele vorgelegt worden. Danach hat die Spielzeit eine Gesamteinnahme von 1 704 000 Mk. erbracht, von der 1 396 428 Mk. Reingewinn sind. Die ersten 8 Mitwirkenden erhalten je 2500 Mk. (vor 10 Jahren nur je 1500 Mk.), für die übrigen 865 Mitwirkenden sind insgesamt 766 620 Mk. ausgesetzt. Die Verteilung erfolgt stufenweise; jeder Mitwirkende aus dem Volke erhält 120 Mk., jedes Kind 30 Mk.; 10 500 Mk. werden an bedürftige Ortsarme verteilt.

— Heiratslustige Priester. Ob es eine Folge des gefürchteten Modernismus ist oder eine solche des allgemeinen Fortschritts, ist nicht festzustellen, Tatsache ist nur, daß der Vatikan mehr denn je in diesen letzten Wochen mit „priesterlichen Heiratsgesuchen" überschwemmt worden ist, und zwar nicht nur von einzelnen „Modernisten", sondern auch von ganzen Gruppen unter der Führung einflußreicher Prälaten. Es ist dies immer eine dem Vatikan ziemliche Verlegenheit bereitende Frage, denn Dogma ist das Zölibat keineswegs und derselbe Vatikan, der den Priestern des lateinischen Ritus das Zölibat vorschreibt, gestattet den uniierten Griechen, Syrern, Nestorianern, Chaldäern, Armeniern ohne weiteres die Priesterehe. Als vor einigen Jahren ein altkatholischer verheirateter Pfarrer „reuig" in den Schoß der katholischen Kirche zurückkehrte, überwies man den beweibten Priester sogleich einer Diözese der orientalischen Riten, wo er ruhig verheiratet sein durfte. — Einem Gesuch der letzten Tage gegenüber scheint auch Papst Pius X. nachgeben zu wollen: es kam dies Gesuch von drei sizilianischen Griechen, die energisch die allen übrigen Griechen gestattete, ihnen aber verwehrte Priesterehe fordern. Da es sich nur um eine Konsequenz eines bereits erteilten Zugeständnisses handelt, ist man im Vatikan zum Nachgeben geneigt.

— Das Telephon. Leute, denen die Verdeutschung „Fernsprecher" für das Telephon nicht ganz gefällt, haben sich lange schon um eine bessere bemüht. Die einen haben „Tonstrick" oder „Plapperfaden", die anderen „Plauderschnur" oder „Meilenzunge" vorgeschlagen; dieser wäre für „Klapphorn" oder „Plapperfaden", jener wieder mehr für „Stubenhorcher", „Langohr", „Meilenzunge", „Sprachstrick"! Der Börsianer in Frankfurt am Main nennt es witzig „das Mauscholeum", und der Berliner, der vielleicht dabei den Nagel auf dem Kopf traf, hat es die „Quaffelstrippe" getauft.

— Analogie. „Weshalb arbeiten so viele Komponisten bei Nacht?" — „Weil überhaupt die meisten Diebstähle bei Nacht begangen werden." („Fl. Bl.")

der deutsch-französische Krieg ausbrach, wollte er in der französischen Armee Dienste nehmen, was aber ihm, als einem Orleans verweigert wurde. Der Sturz des Kaiserreiches veranlaßte ihn, sich unter dem Namen Robert Lefort in Frankreich anwerben zu lassen; er wurde der Armee des Generals Chanzy zugeteilt und zeichnete sich im Kriege so aus, daß ihm erlaubt wurde, unter seinem wahren Namen in der Armee zu bleiben, wo er es bis zum Regimentskommandeur brachte. Erst im Jahre 1884, als in der Kammer ein Gesetz durchdrang, worin den Mitgliedern der Häuser Orleans und Bonaparte verboten wurde, in der Armee zu dienen, mußte er seinen Abschied nehmen. Seine Tochter, die den Prinzen Waldemar von Dänemark heiratete, soll mit besonderem Eifer die Schaffung der russisch-französischen Allianz betrieben haben.

England.

Die Wahlen in den englischen Grafschaften haben bisher einen für die Liberalen nicht ungünstigen Verlauf genommen. Das hat denn auch die zuversichtliche Stimmung in ihren Kreisen erheblich befestigt. Minister Churchill erklärte nach seinem Wahlsieg in Dundee, die Tories seien völlig geschlagen. Sie müßten sich mit der von den Liberalen erstrebten Lösung der großen Tagesprobleme, nämlich der Abschaffung des Veto-Rechts der Lords, der Trennung der wallisischen Kirche vom Staat, der Aufrechterhaltung des Freihandels, der Gewährung der Homerule an Irland und der Abschaffung des Pluralstimmrechts zufrieden geben.

Serbien.

Aus dem Belgrader Königspalast dringen wieder allerlei Gerüchte von Skandalauftritten. So soll es am vorigen Donnerstage zwischen König Peter und dem Prinzen Georg zu einem sehr heftigen Auftritt gekommen sein. Der König verlangte von dem Prinzen, daß er Belgrad verlasse, denn der Thronfolger wünsche mit ihm nicht in derselben Stadt zu leben. Prinz Georg widersetzte sich dem Wunsche. Die Erörterungen hierüber erfolgten in so lautem und erregtem Ton, daß der erste Adjutant des Königs in das Kabinett des Königs eindrang, um die Streitenden auseinanderzubringen. Ein Belgrader Blatt behauptet, daß der König bei dieser Gelegenheit dem Prinzen eine Ohrfeige versetzt habe. — In serbischen Hofkreisen zirkulieren ferner, wie die „Deutsche Tageszeitung" berichtet, Gerüchte von einem Liebesroman der Prinzessin Helene, der einzigen Tochter des Königs Peter. Die Prinzessin liebt einen jungen Gardeoffizier, den sie bei dessen Dienstleistungen im Konak kennen lernte. König Peter hat den Offizier zu einem Kavallerieregiment in der Provinz versetzt, doch die Prinzessin bleibt ihm treu.

Bulgarien.

Das Original der ersten bulgarischen Verfassung vom Jahre 1878 mit den Unterschriften des ersten bulgarischen Fürsten Alexander von Battenberg sowie der damaligen Minister ist aus dem Kassenschrank der Sobranje gestohlen worden. Die bis jetzt geheim geführte Untersuchung hat ergeben, daß der Diebstahl bereits vor 10 Jahren verübt worden ist. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß eine neue Konstituante einberufen werden wird, um ein neues Verfassungsdokument zu redigieren.

Nordamerika.

Der Washingtoner Korrespondent des „Daily Telegraph" will erfahren haben, daß der eben vollendete, aber noch nicht veröffentlichte Zensus in den Vereinigten Staaten eine Einwohnerzahl von 90½ Millionen ergeben habe. Die Bevölkerung der östlichen Industrie- und Handelszentren hat sehr stark zugenommen, die der ackerbautreibenden Mittelstaaten aber auffallend abgenommen. Im Jahre 1900 betrug die Bevölkerung der Vereinigten Staaten 76 Millionen. Ein Zehntel der Bevölkerung gehört der Negerrasse an.

Lettisches.

Mit hübschem Erfolge verlief das gestern veranstaltete Schauturnen in der Turnhalle.

Durch den in diesem Jahre nach den Plänen des Stadtarchitekten Eichhorn vorgenommenen Erweiterungsbau hat die Halle des Turnvereins fraglos sehr bedeutend gewonnen und gerade die gestrige erste größere Veranstaltung in diesen Räumen ließ das augenfällig hervortreten. Nicht nur sind selbst für eine recht große Besucherzahl einigermaßen ausreichende Garderoben- und Zuschauerräume gewonnen worden, sondern auch der Turnsaal selbst kann, da ein großer Teil der Geräte in dem früheren Garderobenraum Unterkunft findet, ungleich besser seinem Zwecke dienen.

Die gestrige Vorführung gliederte sich in drei Abteilungen, von denen die erste das Turnen der Schüler der untersten Klassen unseres Privatgymnasiums bildete — Stabübungen, Turnen an diversen Geräten, Hochspringen. Ein sehr glücklicher Griff des Leiters des Ganzen, des Turnlehrers Eckardt, war es, daß er in das Turnen auch ein Tauziehen einfügte: in fröhlichem Getümmel mit hellem Schlacht- und Siegesruf wurde dieses Kampfspiel von der Turnerschar absolviert — so recht eine packende Demonstration dafür, daß es im rechten Turnen zwar nie an Disziplin, aber auch nicht an Frohsinn und den Willen stählender Kampfeslust fehlen soll.

Ein hübsches Bild von mit Kraft gepaarter Anmut bot das Mädchenturnen einer Anzahl Schülerinnen der Hornschen Anstalt. Den effektvollen Freiübungen folgte ein Gerätturnen an den Ringen und am Pferd (in Querstellung, Hock- und Wendesprünge 2c.) sowie am Barren, an dem man einzelne vorzügliche Leistungen in kraftvollem Schwingen und guter Kreuz- und Beinhaltung zu sehen bekam. Ein aufregendes Laufspiel wurde auch in diese Abteilung eingeschoben; in höchst erfreulicher Präzision debütierte schließlich eine auserlesene Schar mit einem vorzüglich einstudierten Keulenschwingen.

Das Herz des Turners mochte aber doch am meisten die Schluß-Nummer, das Männerturnen, packen. Den Freiübungen folgte ein Gerätturnen in zwei Abteilungen: die eine wurde von einem begeisterten Veteran unserer Turnerei — dem weit über 60-jährigen Hrn. v. B., der sich mit der Liebe zum Turnen auch ein erstaunliches Maß von Geschmeidigkeit der Glieder und Muskelkraft gewahrt hat — als Vorturner geleitet; die andere Abteilung hatte den Turnlehrer Eckardt selbst zum erwünschtesten Führer und vorbildlichen Vorturner. Im Kürturnen am Reck und dann an den Ringen gab es glänzende Leistungen von Kraft der Muskeln, Geschmeidigkeit der Glieder und Schönheit der Bewegungslinien zu bewundern.

Im ganzen ist unser neuer Turnlehrer Herr Eckardt zu seiner ersten öffentlichen Veranstaltung gewiß zu beglückwünschen. Vielleicht war aus den gestrigen Vorführungen etwas weniger Drill herauszusehen, als bei einigen früheren Veranstaltungen dieser Art; ganz ersichtlich aber arbeitete der ganze Apparat, der gestern zum Schauturnen in Bewegung gesetzt war, mit weniger Gekuarre und mit mehr Freudigkeit und Selbsttätigkeit, als unter dem unmittelbaren Amtsvorgänger unseres jetzigen Turnlehrers.

H.

Aufführung der Musikalischen Gesellschaft.

Beethovens Messe in C-dur, die gestern, am 1. Advent, von der Musikalischens Gesellschaft unter Leitung des Herrn Musikdirektor R. Grewing in der St. Johannis-Kirche zur Aufführung gebracht wurde, ist nicht in dem Sinne zu den unvergänglichen Tonwerken des großen Meisters zu zählen, wie etwa seine gigantische Messe in d-Dur, die Missa solemnis. Die Musikhistoriker haben ziemlich übereinstimmend gefunden, daß das Kirchliche dem innersten Wesen Beethovens überhaupt fern stand, wie ihm denn auch die Kirche kein Bedürfnis gewesen sei. Zwar besaß Beethoven ein religiöses Gemüt, doch war seine Anschauung und Darstellung des Religiösen eine wesentlich andere, als sie alle großen Kirchenkomponisten hatten und haben mußten. Und darum ist auch seine Missa solemnis, in der das musikalisch Erhabene zu wahrhaft großartigem Ausdruck kommt, mehr ein künstlerischer Ausfluß seiner ungebunden ausgreifenden schöpferischen Phantasie, als seiner Gläubigkeit und Hingabe an den Dienst der Kirche.

Dies gilt auch von der in kleineren Dimensionen sich bewegenden und schlichter gehaltenen C-dur-Messe, wenngleich Beethovens Genie selbst auf dem ihm ferner liegenden Gebiet groß genug war, den kirchlich-dogmatischen Worten des Textes ein gewinnendes Tonkleid zu verleihen.

Zur Aufführung eines Werkes wie dieser Beethovenschen Messe gehört, wenn das Großzügige des Beethovenschen Geistes, sein kraftvolles, tiefinnerliches Pathos würdig zum Ausdruck gebracht werden sollen, vor allen Dingen — wie auch schon früher des öfteren an dieser Stelle betont worden ist — ein Chor von weit größeren Stimmfülle, ein Chor, der sich vom Orchester, und noch dazu von einem so kleinen, wie dem unserigen, nicht erdrücken läßt. Unter den bei uns leider nun einmal obwaltenden Chorverhältnissen hätte sich der Begleitkörper des auch nicht gerade immer der Situation gewachsenen Orchesters gestern einer möglichst weitgehenden Diskretion befleißigen müssen.

Trotz des soeben Gesagten ist gleichwohl die Hingabe, mit der das schwierige Werk von Herrn Musikdirektor Grewing einstudiert worden, sowie der Eifer, den die Mitwirkenden bei der Einstudierung an den Tag gelegt haben, voll anzuerkennen. — Ein besonderes Lob verdienen die solistischen Kräfte: Frau H. v. Samson-Himmelstjerna, Frl. Unger, Herr G. Stahlberg sowie der Vertreter der Tenorpartie, der in letzter Stunde als Ersatz für den ursprünglich ins Auge gefaßten Tenor eingesprungen war. Sie boten sowohl stimmlich als auch gesanglich erfreuliche Leistungen in ihren übrigens durchweg kleinen Partien. —A—

Gegen die Ausbreitung ansteckender Krankheiten unter der Schuljugend.

Die in unserem letzten Blatte erwähnten, seitens der Schuldirektoren-Konferenz ins Auge gefaßten Maßnahmen befürworten:

1) die unverzügliche Entfernung von Lernenden, die von ansteckenden Krankheiten ergriffen sind oder solcher Erkrankungen verdächtig sind, aus den Schulräumen;

2) den gesunden Lernenden ist es verboten, die erkrankten zu besuchen und mit ihnen zu korrespondieren;

3) seitens der Eltern und Pensionsvorsteher ist dem Schulvorstande unverzüglich Mitteilung von der mehr oder weniger ernsten Erkrankung eines Lernenden zu machen;

4) durch Mitteilung der Schulleitung über die Neuerkrankten sind die Mitlernenden tunlichst rasch von der Ansteckungsgefahr in Kenntnis zu setzen;

5) die Genesenen sind erst auf Vorstellung eines ärztlichen Zeugnisses zum Schulbesuch wieder zuzulassen;

6) die Aerzte sind, insbesondere in den Zeiten der Herrschaft von Epidemien, bei etwaigen Unpäßlichkeiten, möglichst häufig zu Rate zu ziehen;

7) in den Schulräumen ist größtmögliche Sauberkeit zu beobachten und die Klassenräume wie auch die Korridore sind möglichst oft zu durchlüften;

8) die Beteiligten sind auf die Notwendigkeit der Desinfektion von Räumen, in denen Erkrankungen vorgekommen sind, aufmerksam zu machen.

Die Dramatische Sektion befindet sich gegenwärtig gewissermaßen in einer kritischen Zeit. Hat sie doch in diesem Sommer in der Person des nach Libau zum Leiter des dortigen Stadttheaters berufenen Herrn O. Duwe ihren tüchtigen Regisseur verloren und ist, da ein Ersatz für ihn bisher nicht gefunden worden ist, zunächst ganz allein auf die Kräfte ihrer aktiven Mitglieder angewiesen. Dazu kommt noch, daß nach den großen Anforderungen, welche die so zahlreichen, hochgesteckte Ziele verfolgenden Darbietungen der Dramatischen Sektion unter der Spielleitung von Herrn Duwe an Zeit und Kräfte der Mitwirkenden stellten, jetzt eine stillere Zeit der Reaktion eintreten mußte.

Um so mehr muß anerkannt werden, daß die Dramatische Sektion mit der gestern abend im Handwerker-Verein stattgehabten öffentlichen Vorlesung der „Höheren Menschen" von Gysae uns wieder eine erfreuliche Probe ihrer innersten Lebenskraft, des selbständigen Könnens ihrer Mitglieder gegeben hat. Das Stück, welches mit einem Zug feiner, gesunder Satire das Liebesproblem im Kreise supermoderner „Höhenmenschen" behandelt, interessierte die Zuhörer um so mehr, als die tragenden Rollen durchweg in berufenen, ihrer Aufgabe gewachsenen Händen gut aufgehoben waren.

Die vielleicht vorhandenen Unzulänglichkeiten, die in einzelnen Rollen zu tage traten, wie ein gewisser Mangel an Kraft und Frische oder an Natürlichkeit der Diktion oder endlich ein Uebermaß an jugendlicher Lebhaftigkeit — diese Unzulänglichkeiten glichen sich im Laufe der Vorlesung immer mehr aus, so daß namentlich der letzte Akt, der den Höhepunkt des ganzen Konflikts enthält, sehr wirkungsvoll zum Vortrag kam. — Das Publikum spendete verdienten Beifall. m.

Als Adjunkt des Universitätspredigers Prof. Traugott Hahn ist, wie das „Rig. Kirchenbl." meldet, der ehemalige Prediger des Kirchspiels Lesnoi-Karamysch im Gouv. Saratow, Pastor Peter Stahf, bestätigt worden. — Herr Pastor Stahf, der auch an mehreren Lehranstalten als Religionslehrer tätig ist, weilt bekanntlich schon seit dem Frühsommer dieses Jahres in unserer Stadt.

Wie bereits gemeldet, wurde s. Z. anläßlich des Hinscheidens Tolstois auch in der hiesigen Freien Hochschule eine Versammlung abgehalten. Die Polizei entdeckte bei dieser Gelegenheit auch fremde Personen auf dieser Versammlung, weshalb die Leitung der Hochschule mit 100 Rbl. gepönt wurde. Der Leiter der Freien Hochschule Prof. Rostowzew hat, wie wir im „Post." lesen, in Petersburg Schritte zur Zurücknahme der Strafe getan, jedoch ohne Erfolg.

Zur Beisetzung Tolstois war nicht nur seitens der Studierenden der Universität, sondern auch seitens der Hörer der Freien Hochschule ein Delegierter nach Jasnaja Poljana gesandt worden. Es war dies, wie wir im „Post." lesen, der Ex-Deputierte der Reichsduma Tichwinski. Herr Tichwinski legte namens der Hörer der hiesigen Freien Hochschule am Grabe Tolstois einen Kranz nieder.

Freitag abend fand im Saal der Bürgermusse eine allgemeine Versammlung statt in Sachen der Wahl von Delegierten für den vom 15.—31. Januar 1911 in Petersburg abzuhaltenden Handwerks-Kongreß. Nachdem der Stadtrat Großmann als Vertreter der Stadtverwaltung die Versammlung eröffnet hatte, wurde zu deren Leiter der Friseur Griep gewählt. Nach ziemlich hitzigen Debatten darüber, ob an der Wahl nur die Geschäftsinhaber oder auch die Arbeitnehmer sich beteiligen können, wurde endlich beschlossen, die Arbeitnehmer sowohl von der aktiven als auch passiven Wahl auszuschließen, worauf dann von den 45 Teilnehmern der Versammlung die Herren Griep und Heringson als Vertreter der Dorpater Gewerbetreibenden zur Teilnahme an dem oben genannten Kongreß gewählt wurden.

Gestern traf mit dem Postzuge die Regiments-Fahne des hier stationärten Krassnojarskischen Regiments, welche zum Georgsfest nach Petersburg gebracht war, hier wiederum ein. Sie wurde unter klingendem Spiel vom Bahnhof abgeholt.

Da unter den Passagieren, die aus Petersburg abreisen, häufig Mißverständnisse und Skandale bei der Platzverteilung in den Eisenbahnzügen entstehen, hat, wie der „Now. Wr." zu entnehmen, das Verkehrministerium beschlossen, alle Plätze in den Waggons der Passagierzüge, die aus Petersburg auslaufen, numerieren zu lassen. Die Platzkarten werden dabei nicht für 1 Rbl. 50 Kop. verkauft werden, wie es in den Zügen mit Schlafwagen üblich ist, sondern entweder gratis oder gegen eine Zahlung von 5 Kop. verabfolgt werden.

Auf den Eisenbahnen sind bekanntlich einige Fälle vorgekommen, wo außergewöhnlich korpulente Personen wegen ihrer Dickleibigkeit nicht durch die Türen der Passagierwaggons paßten und infolgedessen im Frachtwaggon befördert werden mußten. Das Finanzministerium hat, wie der „Now. Wr." zu entnehmen, den allgemeinen Kongreß nunmehr beauftragt, Bedingungen für die Beförderung solcher dickleibiger Passagiere in Sanitätswaggons mit verschiebbaren Wänden auszuarbeiten.

Wer gegenwärtig einen mit der Eisenbahn ankommenden Verwandten oder Bekannten auf dem Bahnhofe empfangen will, ist bekanntlich verpflichtet, vor dem Betreten des Perrons ein Perron-Billett zum Preise von 10 Kop. zu lösen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß nicht wenige Personen die Perronsteuer umgehen und es verstehen, ohne Billette auf den Perron zu gelangen. Um dieses zu vermeiden, ist von mehreren Eisenbahnverwaltungen die Revision der einschlägigen Bestimmungen beantragt worden. Gleichzeitig wird vorgeschlagen, die Kontrolle beim Betreten des Perrons aufzugeben, dafür aber von sämtlichen Personen, die den Perron verlassen, den Vorweis eines Perron-Billetts zu verlangen. Wie bei diesem Vorgehen die ankommenden Passagiere von den Perronbesuchern unterschieden werden sollen, wird leider nicht gesagt.

Am 24. Nov. hielt der Ingenieur-Technologe B. J. Seliber im Kais. Architekten-Verein zu Petersburg einen Vortrag über die Verteuerung der notwendigsten Bedarfsartikel und gelangte dabei zum Schluß, daß die notwendigen Lebensmittel und sonstigen Bedarfsartikel in den letzten Jahren durchschnittlich um 18% teurer geworden sind. Als Ursache dieser Erscheinung bezeichnete der Redner die Erschöpfung der natürlichen Reichtümer, die Agrarbewegung und die Zerstörung vieler Güter.

Das Album fratrum Rigensium (1828—1910) soll zu Mitte Dezember in 3. Auflage im Druck erscheinen.

Eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts wird in dieser Woche hier zusammentreten. Unter anderen sollen auch die Sache des Schutzmannes Kabbin, welcher in der Nacht auf den Bußtag bei einem Handgemenge den Jaan Luhha durch einen Schuß getötet hatte, und die von der vorigen Tagung zurückgestellten Studenten-Prozesse wegen Fälschung von Maturitätszeugnissen verhandelt werden.

Wir werden gebeten, schon jetzt darauf aufmerksam zu machen, daß im Laufe der dem Feste voraufgehenden Wochen, und zwar am 5., 6., 12. und 19. Dezember im Saale des Theologischen Vereins (Wallgraben 16) eine Ausstellung von guten Jugendschriften stattfinden wird. Die Ausstellung umfaßt alle Arten von Jugendliteratur, unterhaltende und belehrende Bücher, Bilderwerke, Cartons, Friese und dgl., kurz — eine Auswahl des Besten, was für die Jugend grade gut genug ist. Sie bietet somit Eltern, Erziehern und Kinderfreunden die bequemste und sicherste Gelegenheit sich in Zweifelfällen über die Güte und Paßlichkeit, die Ausstattung und Preislage eines etwaigen Festgeschenkes genau zu orientieren. Wer da weiß oder schmerzlich erfahren hat, wie wenig Zutrauen gedruckte, meist im Interesse der Verleger verfaßte Empfehlungen von Büchern verdienen, wird dankbar von diesem nur aus Rücksicht auf unsere Jugend veranstalteten Angebot Gebrauch machen. Im wesentlichen deckt sich die Sammlung, die in ihrer Gesamtheit bereits in Riga ausgestellt gewesen ist, mit der Auswahl von Jugendschriften, wie sie unter dem Titel „Der Wegweiser" schon im vorigen Jahre von der Jugendschriften-Kommission in Riga zusammengestellt war. „Prüfet Alles und behaltet das Beste" möchten wir allen Eltern und sonstigen bei der Auswahl eines Weihnachtsgeschenks in Betracht kommenden Jugendberatern zurufen und sie bitten, jedenfalls ihren Bedarf an Festliteratur nicht eher zu bestreiten, als sie die grade in ihrem Interesse und in dem der Jugend veranstaltete Ausstellung besucht haben.

Deutscher Verein.

Ende dieser Woche finden die letzten Veranstaltungen in diesem Semester statt: am Freitag zur Erinnerung an die 100-jährige Wiederkehr des Geburtstages von Robert Schumann ein Konzert unter Mitwirkung des Orchesters der Musikalischen Gesellschaft und der Damen Frl. H. v. Kiel und Frl. K. v. Grote, und tags darauf, am Sonnabend, ein Kostümfest und Maskenball. Der Vorverkauf der Eintrittskarten findet nur in der Vereinsgeschäftsstelle statt. Alles Nähere ist aus den Anzeigen im Inseratenteil unseres heutigen Blattes ersichtlich.

Uebermorgen, Mittwoch, um 5 Uhr nachmittags findet in den Räumen des deutschen Lehrerinnen-Seminars der Kinderbazar statt, nur ist in diesem Jahre der Bazar nicht als Kinderfest gedacht, sondern er soll den Erwachsenen Gelegenheit geben, Weihnachtsgeschenke für Kinder einzukaufen. Es sei daran erinnert, daß die Einnahmen des Bazars dazu bestimmt sind, deutschen Lehrerinnen, die in der Arbeit stehen, die Mittel zu notwendiger Erholung zu schaffen, und im Interesse unserer deutschen Familien und Schulen wird die dringende Bitte ausgesprochen um eine möglichst rege Beteiligung an demselben.

Martha Grot.

Schach.

Der Schachwettkampf Lasker-Janowski ist entschieden: nachdem Janowski das von ihm eröffnete Damenbauer-Spiel in der 10. Partie abermals verloren, wurde er am Donnerstage auch in der 11. Partie, die Lasker mit einem flotten Königs-Gambit eröffnete, niedergerungen. Damit hat Dr. Lasker die ausbedungenen 8 Partien gewonnen und glorreich den Kampf zu seinen Gunsten entschieden, indem er keine einzige Partie verloren und seinen Gegner nur zu 3 Remis-Partien hat kommen lassen.

Im Rigaer Schachverein spielte am Donnerstage Schachmeister Salwe 25 Partien simultan. Er gewann 16 Partien, verlor drei und machte 6 remis. Herr Salwe spielte mit verblüffender Schnelligkeit; in 3½ Stunden war die Vorstellung beendet. Den Spielern war von Herrn Salwe die ganz ungewöhnliche und dem Simultanspieler die Vorstellung erschwerende Konzession eingeräumt worden, erst beim 2. Rundgang zum Zuge gezwungen zu sein, wovon denn auch reichlich Gebrauch gemacht wurde.

Parlamentsbericht.

Die Finanzkommission entschied sich im Gegensatz zum Beschluß der Subkommission für die Beibehaltung der Wohnungssteuer bei Einführung der Einkommensteuer. Da dieser Beschluß nur mit der Majorität von einer Stimme — die Opposition war überaus schwach vertreten — erfolgte, so erscheint die Annahme nicht unbegründet, daß im Plenum die Ansicht der Subkommission siegen wird.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28. Nov. An der Cholera erkrankte 1 Person. In den Hospitälern liegen 9 Kranke.

Der Aviatiker Sseredinski fiel mit einem Passagier aus unbedeutender Höhe in den Kanal. Der Apparat wurde beschädigt, doch die Insassen blieben unversehrt.

Moskau, 28. Nov. Der vereid. Rechtsanwalt Bychowski wurde wegen Verschleuderung von Geldern seiner Klienten zu 10 Monaten Gefängnis unter Verlust der besonderen Rechte verurteilt.

Smolensk, 29. Nov. Die Belsker städtische Duma warf 25 Rbl. aus zum Bau einer Kirche zum Gedächtnis der 300-jährigen Regierung des Hauses der Romanows.

Jelissawetpol, 28. Nov. Der Aviatiker Wassiljew wollte um 12 Uhr von hier nach Tiflis abfliegen.

Tiflis, 28. Nov. Das Bezirksgericht beschloß, nach Befragen ärztlicher Experten den Angeklagten Jer Petrossianz, der 1907 mit Sprengstoffen in Berlin verhaftet worden und angeklagt war, 1907 in Tiflis 215 000 Rbl. Kronsgelder geraubt zu haben, zur Beobachtung in einer Irrenanstalt unterzubringen. Der Prozeß war im April vom Kriegsgericht dem Bezirksgericht übergeben worden.

Baku, 28. Nov. Der Akzisebeamte Alexejew wurde von 2 Persern durch Revolverschüsse tödlich verwundet.

Bochum, 11. Dez. (28. Nov.) In der Eisengießerei der Bochumer Gesellschaft fiel eine Pfanne mit flüssigem Metall um. 4 Arbeiter fanden ihren Tod.

Wien, 11. Dez. (28. Nov.) Die 3 der Spionage und des Staatsverrats angeklagten Tridentiner Irredentisten wurden zu 4,8 und 10 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Graz, 11. Dez. (28. Nov.) Von den 18 des Staatsverrats angeklagten Irredentisten wurden 12 vom Gericht einstimmig freigesprochen und 1 wegen Majestätsbeleidigung zu 2 Monaten Zuchthaus verurteilt. Die unter dem Publikum anwesenden Italiener nahmen das Urteil mit Evviva-Rufen auf.

London, 11. Dez. (28. Nov.) Bisher sind gewählt 188 Liberale, 226 Unionisten, 57 Redmondisten und 6 O'Brienisten.

Konstantinopel, 11. Dez. (28. Nov.). Eine definitive Verständigung zwischen der Parlamentsmehrheit und dem Kabinett ist nicht erreicht worden. Eine radikale Resorganisation des Kabinetts unter dem Vorsitz Hakki Paschas ist, der Ottomanischen Agentur zufolge, möglich. Hakki Pascha, der vorläufig seine Dimission eingereicht hat, wird den Auftrag zur Bildung eines neuen Kabinetts erhalten. Möglich ist das Abschieben einiger Minister.

Infolge einer Beschwerde des italienischen Botschafters wurde das Blatt „Jeune Turquie" sistiert.

Zum Bau der Bahnlinie Sumah-Panderma in Klein-Asien wird die Aufnahme einer Anleihe von 56 Mill. Frcs. geplant.

Die Beduinen besetzten die Stationen der Hedschas Bahn zwischen Medina und Saifieh. Der Telegraph wurde zerstört und das Bahngeleise aufgerissen. Ein Zug mit Pilgern und Soldaten entgleiste und wurde von den Beduinen beschlagnahmt. Der Bezirk Tais ist von 4000 Beduinen eingenommen. Die Beduinen überfielen die Station Keratanah, metzelten das ganze Stationspersonal nieder und zerstörten den Telegraphen.

Kanea, 11. Dez. (28. Nov.). Die kretische Regierung stellte, dem „Berl. Lokalanz." zufolge, in der Nationalversammlung die Vertrauensfrage, die mit 56 gegen 44 Stimmen bejaht wurde. Die Muselmanen übten Stimmenthaltung. Das Haupt der Regierung erklärte, die Regierung lasse durchaus nicht vom Gedanken einer Union mit Griechenland.

Tokio, 11. Dez. (Nov.). Hinter verschlossenen Türen begann der Prozeß gegen 26 Anarchisten, die wegen versuchten Verbrechens gegen das Kaiserhaus angeklagt sind. Im Hinblick auf Drohbriefe wurden Maßregeln zum Schutz der Angeklagten und ihrer Verteidiger getroffen.

Washington, 11. Dez. (28. Nov.) Die Bevölkerung der Ver. Staaten einschließlich Aljaska und der Inseln und Häfen von Porto Rico beträgt 93 402 151 Seelen. Seit 1900 hat sie sich um 29% vermehrt. Die Bevölkerungsziffer der Ver. Staaten allein beträgt 91 972 226 und hat seit 1900 um 21% zugenommen.

Rio de Janeiro, 11. Dez. (28. Nov.). Um Mitternacht brach unter dem auf der Insel Corbas bei der Hauptstadt stationierten Marinebataillon eine Meuterei aus. Die Meuterer wurden von Kriegsschiffen beschossen und verloren 200 Mann an Toten und Verwundeten, worauf sie sich ergaben. Der Senat beschloß die Verhängung des Belagerungszustandes für die Dauer eines Monats.

Ein weiteres Telegramm meldet: Um 5 Uhr morgens wurde die Stadt von Geschützdonner geweckt. Der Kreuzer „Rio Grande do Sul" meuterte und

beschoß die Stadt.

Die Batterien erwiderten das Feuer, das andauert. Die Bevölkerung flüchtete.

Lithograph Albert Knodt, † im 41. Jahre am 24. Nov. zu Riga.

Christian Adalbert Bettac, † im 66. Jahre am 24. Nov. zu Riga.

Karl Friedrich v. Radecki, † im 79. Jahre am 28. Nov. zu Riga.

Sattlermeister Jakob Gottlieb Schmidt, † im 71. Jahre am 24. Nov. zu Reval.

Wilhelmine Krause, geb. Leibigkeit, † im 87. Jahre am 28. Nov. zu Riga.

Emma Dorothea Melanchowicz, geb. Jungstedt, † zu Petersburg.

Henriette v. Blaschke, geb. Streblow, † am 21. Nov. zu Petersburg.

Alexander Hauff, † am 22. Nov. zu Marseille.

Organist der schwedischen Kirche Arthur Ignatius, † am 22. Nov. zu Petersburg.

Olga Galkin, geb. Saposchnikow, † am 23. Nov. zu Windau.

Marie Kretzschmar, † im 74. Jahre am 24. Nov. zu Stettin.

Ella Grieben, † zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 29. November 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.1	762.5	768 3
Lufttemperat. (Centigrade)	0.4	—0 5	0 5
Windricht. (u. Geschwind.)	E2	NE3	NE2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10 Nebel

1. Minimum d. Temp. nachts —0.7
2. Niederschläge 3.5
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **es wird kälter; keine Niederschläge.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Flügel und Pianinos

Julius Blüthner

Kais. und Königl. Hofpianoforte-Fabrikant

Alleinvertreter für die Baltischen Provinzen **P. Neldner, Riga,** Theater-Boul. 2.

Neue Auszeichnung
zu den bereits erhaltenen
nur ersten Weltausstellungs-Preisen
Grand Prix
auf der
Weltausstellung in Brüssel 1910.

Pfeilsche allgemeine Witwenkasse.
Anmeldungen und Einzahlungen nimmt entgegen und Pensionen zahlt am 1. Dezember aus
F. C. Ottho
Gartenstr. 16.

Herren-, Damen- und Kinderwäsche
wird sauber **genäht** — Kauf-Str. 11. Qu. 3, B. Blechmann.

Deutscher unverh.
Verwalter
der 3 Landessprachen mächtig, sucht zu Georgi 1911 Stellung (in Livland oder Rußland). Gute Zeugnisse u. Empfehlungen stehen zur Verfügung. Off. erbeten an Verwalter C. p. Krüdener, Kurrista-Kava, pr. Laisholm. N. W. B.

Förster
mit guten Zeugnissen sucht zu St. Georgi eine Stelle. Adr.: Rigasche Str. 3, Qu. 7. Dorpat, Livland.

Ein erfahrener
Futtermeister
mit guten Zeugnissen sucht eine Anstellung. Näh.: чр. ст. Анценъ, Лифл. губ. Торговля Юленурмъ, Р. Р. Я.

Ein ordentl. deutsch- und russischspr.
Stubenmädchen
kann sich melden — Alexanderstr. 11. Frau Kanne.

Eine deutsch-sprechende
Aufwärterin
sucht eine Stelle — Flachsstr. 5, Qu. 6.

Wohnungen
von 2 Zimmern, mit od. ohne Küche, sind im Hause Breitstr. 12 **sofort zu vermieten.** Nähere Auskunft erteilt daselbst im Auftrage des Hausbesitzers Frau Karpinsky, zwischen 11 u. 1 Uhr.

Eine kleine Wohnung
von 3 Zimmern u. allen Wirtschaftsräumen zu vermieten — Mühlenstr. 41.

Stud. phil. sucht zum nächsten Sem. ein absolut ruhiges
möbl. Zimmer
am liebsten mit sep. Eingang, mit voller Pension in einer gebildeten deutschen od. russischen Familie. Gefl. Off. sub „B." empfängt d. Exp. d. Bl.

Ein möbl. Zimmer
(erwünscht mit Mittagessen) sucht v. 20. Dez. stud. theol. Off. erb. an d. Exp. d. Bl. sub P. M. P.

---

4 möbl. Zimmer
sind zu **vermieten** — Pleskauer Str. 8 an der Gartenseite.

Alleinstehender intell. Lehrer sucht im Zentrum d. Stadt
2 möbl. Zimmer.
Ausstell.-Str. 3a, im Hof, 2. Et., Lehrer W.

Zu verkaufen
verschiedene Wandspiegel, alte Mahagoni-Möbel, alte Leuchter, Lampen u. s. w. — Gartenstr. 12.

Farben in Stücken & Tuben, **Mal- & Zeichenkasten** in Blech & Holz, Farbenkasten für Oelmalerei in jeder Preislage,
Farben & Pinsel für Porzellan-Malerei
● von Lacroix — Paris ●
empfiehlt
Carl Unger.
Tel. 197.

Prima geröstete
Kaffees
empfiehlt
Elm. Meltsas
Johannisstr. 18. Tel. 166.

АППАРАТЫ ДЛЯ ИЗГОТОВЛЕНІЯ
МИНЕРАЛЬНЫХЪ ВОДЪ,
ФРУКТОВО-ЯГОДНЫХЪ НАПИТКОВЪ, ЭКСТРАКТОВЪ и сиропов.
ЖИДКАЯ УГЛЕКИСЛОТА
Аппараты и посуда отдельно и комплектно.
ПАВЕЛЪ ВОРТМАНЪ
МОСКВА, Мясницкая, № 51.

Konkurrenzlose Preise! Grösste Auswahl!
Leutegeschenke zu Weihnachten
Großer Markt 16. Lokal vorm. P. Popow.
H. Schmidt.

Lombard Nurk.
Telephon 65. Stein-Strasse 1 Telephon 65
verkauft
von d. Auktion zurückgebliebene Sachen zu sehr billigen Preisen, wie: Pelze, Paletots, Gold- und Silbersachen, Damen- und Herren-Uhren (goldene und silberne) u. s. w.
Die Verwaltung des Lombards.

Abgepasste Coupons
von **Kleiderstoffen** in grosser Farbenauswahl
zu **Leute-Geschenken**
empfiehlt
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
P. H. Luksep
Teleton 225. Buden-Str. 10, vis-à-vis dem Kaufhof.

!! Weihnachts-Lieder
Weihnachts-Aufführungen
Weihnachts-Wünsche
Weihnachts-Arbeiten. !!
Carl Glück, vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung.



Ich habe Keine Sorge um's Aufbügeln meiner Hose mehr.
denn wenn ich nachts schlafe, bügelt der automatische Hosenglätter **„All right"** die Hose selbsttätig auf. Preis pro Stück 98 Kop. franko bei Voreinsendung des Betrages.
Versandhaus Germania, Steglitz 12 bei Berlin.

Soeben erschien:
Nordlivländischer Kalender für 1911.
In allen Buchhandlungen erhältlich
H. Laakmann.

Tausende Kinder-Spielsachen
in grösster Auswahl eingetroffen, und empfiehlt zu billigen Preisen
G. ELLER
Spielwarenhandlung, Promenadenstr. 7a.

Holzhauer-Instruktionen
(Puulõikajate juhatus ja tööraamat)
vorrätig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Ein Paar Damen- und ein Paar Herren-
Schlittschuhe
werden **verkauft** — Pastoratstr. Nr. 8, oben, von 12—2 Uhr vorm.

Als
Spielsachen
für
Mädchen
empfehlen wir:
Nähmaschinen
Puppenküchen
Teemaschinen
Plätteisen
Wringmaschinen
Kaffeemühlen
Nähtische
Puppenschränke
Tee- u. Tischservice
Küchenschränke
Musikpuppen
Woll- u. Stofftiere
Näh- und Flecht-Arbeiten.
Gebr. Brock.

Eine neue Damen-Pelzjacke
wird **verkauft** — Steinstr. 42, W. 2, zu besehen von 12—3 Uhr.

Schuhwerk
nach der neusten Mode, liefert das Schuhwarengeschäft
A. Uelper
vorm. Hampf, Rigasche Str. 3.
Turnschuhe mit gummi Sohlen u. Filz-Schuhe mit Filz- u. Ledersohle stets auf Lager.



Der
Winter-Fahrplan
gültig vom 15. Oktober 1910
ist erschienen.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen
Buchdruckerei und Zeitungs-Exp.

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu. 8 werden von einem **Blinden**
Wiener-Stuhlböden
und alle Reparaturen billig ausgeführt.
Korbmacher **Karl Roops.**

---

1 Fuchsrotunde, 1 Fuchspelz, 1 Herren-Bisampelz, 1 Paletot für Veterinäre, Maskenkostüme, Gymnasiasten- und Realisten-Galatöcke, 1 Gymnasiastenpaletot, 1 schw. Bisitenrock nebst Weste (fast neu)
zu verkaufen
Pastoratstraße 2.

Eine Petersb.
Droschke
auf Gummi u. ein amerik. **Schlitten** sind **zu verkaufen** — Peplerstr. 3, beim Hauswächter.

Blickensderfer Schreibmaschine

Ueber 100 Schriften und Sprachen.



Ueber 140 000 im Gebrauch.

Erstklassiges System mit sichtbarer Schrift, direkter Färbung ohne Farbband, auswechselbaren Typen, Tabulator u. allen letzten Neuerungen. Preis komplett mit **zwei** Schriftarten nach Wahl od. **zwei** Sprachen inkl. elegantem Verschlusskasten 185, 235 und 260 M. Aluminium-Reisemaschine 225 M. Illustrierter Katalog franko.
Groyen & Richtmann, Köln, Königl. Rumän. Hoflieferanten. Filiale: BERLIN. Leipzigerstr. 112.

Empfehle zum Weihnachtsfeste in grosser Auswahl
Damenscheren u. Scheren-Etuis
Häkelnadel-Etuis
Jagd- u. Taschenmesser
Gartenscheren u. -Messer
Küchen- u. Tischmesser
Korkenzieher u. Zuckerzangen
Rastermesser, hohlgeschliff.
Sicherheits-Rasiermesser „Gillette"
Streichriemen u. Pinsel
Rigasche Str. 4. **C. Vollmer.**

Zucker-Syrup, dicken
speziell für Pfefferkuchen
Kandis-Syrup
Honig
in verschied. Preislagen
empfiehlt
W. Maslow
Petersburger Str. 2.

Schöne Aepfel
Borsdorfer u. andere Sorten sowie **frische Eier** sind zu verkaufen — Gartenstr. 59, im Hof.

Dicke Milch (Täsport)
und **süssen Sahnant** kann man zweimal täglich vom Gute Techelfer erhalten. Bestellungen bitte schriftlich: Gut Techelfer. **D. Simm.**

Reife Birnen
Süsse Apfelsinen
Saftige Krimsche Äpfel
u. frische Krafftsche Schokolade
erhielt soeben
P. A. Kasarinow
Kühnstr. 8.

Für frohe Kreise
Musikalisches Elite-Album d. bekanntesten und beliebtesten **Operetten-Schlager** etc.
Aus dem Inhalt sei besonders hervorgehoben:
Miss Dudelsack
Der fidele Bauer
Dollarprinzessin
Förster-Christl
Ein Herbstmanöver
Preis 1 Rbl. 80 Kop.
Carl Glück
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandl.

---

ungetragene, ausländische
2 Pelzgarnituren
werden im Auftrage verkauft — Breitstr. 15, part. Zu bes. v. 1—2.

Verkauft werden:
2 Betten m. Federmatratzen
2 Kommoden
1 Bücherschrank (Mahagoni)
— Marienhofsche Str. 21, (unten).

Verschiedenes
Hausgerät
zu verkaufen — Ausstellungs-Str. 3-a, im Hof, II. Stock. Täglich v. 3—5 U.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.
1810 Schumann- 1910
Gedächtnisfeier
Freitag, den 3. Dezember,
im Saale der Bürgermusse.

1. **Zur Erinnerung an Robert Schumann.**
   Ansprache v. Dr. O. Seesemann
2. **Ouverture zu Hermann und Dorothea.**
   Ausgeführt vom Orchester der Musikalischen Gesellschaft unter Leitung des Hrn. Musikdirektor R. Griwing.

Pause.

3. **Lieder für Sopran.**
   Vorgetragen von Frl. H. v. Kiel. Am Klavier Hr. H. v. Andreae.
   a) Widmung. b) Das verlassene Mägdlein. c) Sonntags am Rhein. d) Der frohe Wandersmann.
4. **Novellette für Klavier.**
   Op. 21, № 8 (fis moll). Vorgetragen von Frl. K. v. Grote.

Pause.

5. **Gemischte Quartette.**
   a. Schön Rothraut. b. Aus dem spanischen Liederspiel (Es ist verraten. — Ich bin geliebt).
6. **Vierte Symphonie.**
   Op. 120 (D-moll). Ausgeführt vom Orchester der Musikalischen Gesellschaft. a) Ziemlich langsam — lebhaft. b) Romanze. c) Scherzo d) Finale (langsam — lebhaft).

Anfang 8½ Uhr.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Vorverkauf der numerierten Eintrittskarten zu 1 Rbl. 50 Kop., 1 Rbl., 75 und 50 Kop. in der Geschäftsstelle.
Der Vorstand.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.
Monatssitzung
am **Mittwoch,** den 1. Dezember.
6 Uhr nachm.

Ein im ersten Stadtteil belegenes großes
Grundstück
mit Wohnhäusern, Garten und Bauplatz an der Straße ist sofort zu **verkaufen.** Näheres Mühlenstr. 5, eine Treppe hoch, von 10—12 Uhr vormittags.

Die Verkaufsstelle der Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer.
Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.

Empfehle mein in diesem Jahr besonders
reichassortiertes Lager
div. ausländischer
Briefpapiere
in Cartons u. Mappen und
Correspondence-Karten
in hocheleganter wie einfacher Ausstattung in allen Preislagen.
Schnelle und saubere Lieferung
von Visiten-, Verlobungs-, Tanz- u. Vermählungs-Karten auf feinstem modernen Papier und Cartons mit den neuesten Schriften
Olga Palmas
Kühnstr. 2.

Arbeitsjournale
sind vorrätig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.
Sonnabend, d. 4. Dezember
im Saale der Bürgermusse
Kostümfest
(Maskenball).
Anfang 9 Uhr.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Namentliche Eintrittskarten für Herren zu 2 Rbl. (Studenten zahlen die Hälfte), für Damen zu 1 Rbl. sind gegen Vorweisung d. diesjährigen Mitgliedskarte in der Geschäftsstelle von 10—3 und von 6—8 Uhr erhältlich.
Der Vorstand.

Der
Bazar
der St. Johannis-Kinderliga
findet statt am
Sonntag, d. 5. Dez.
4 Uhr nachm.
in den Räumen der Bürgermusse.
Theateraufführung von Liebhabern:
Der Froschkönig
Märchen von Grimm. Zum Schluss ein Tanz.
Der Ertrag ist zum Besten des Ferienheims bestimmt.
Um regen Zuspruch bitten
Pastorin Wittrock.
Frl. Neumann.
Frl. Kelterborn.

Verloren
am Sonntag nachm. ein silbernes **Täschchen** m. Taschentuch a. d. Wege der Gartenstrasse 16 bis zum grossen Eckhause der Peplerstrasse. Der Finv. d. wird sehr gebeten, selbiges gegen Belohnung abzugeben — Gartenstr. 16 oben.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeitungs-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 274 Dienstag, den 30. November (13. Dezember) 1910.

Winteraufenthalt für Lungenkranke. **Sanatorium Wehrawald** Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands bei Todtmoos, südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr. Dirig. Arzt: Dr. Lips.

VADEMECUM
von der Fabrik Barnängen, Stockholm.
Elixir für Mund- und Zahnpflege.
Allerbestes Toilettenmittel.
Préis pro grosse Flasche R. 1:50 kleine Flasche 75 Cop.

Inland.

Um welchen Preis wird Deutschland Frieden halten?

Darüber, daß Deutschland das Karnickel ist, das den europäischen Frieden gefährdet und die Nachbarstaaten zwingt, sich jeden Abend bis an die Zähne bewaffnet zu Bett zu legen, herrscht in der russischen, englischen und französischen Presse ziemlich eine Stimme. Ein bis an fixe Ideen streifendes Mißtrauen gegenüber Deutschlands Politik ist bekanntlich auch ziemlich das einzige Empfinden, in dem fast in der gesamten russischen Presse — vom radikalsten linken Flügel bis unmittelbar zu den extremen rechten Blättern — eine seltene Einstimmigkeit herrscht.

Da ist denn im letzten Heft des englischen Journals „The nineteenth Century" aus der Feder eines Herrn Johnston ein Artikel über die geheimen Expansionspläne des „Germanismus" erschienen, der die Frage behandelt, unter welchen Bedingungen die gemäßigten, nicht etwa die chauvinistischen Kreise Deutschlands bereit wären, Frieden zu halten. Natürlich versäumt die „Now. Wr." ebenso wenig wie die „Retsch", ihren Lesern dieses echt englische Ragout mit einer entsprechenden pikanten Sauce angemacht vorzusetzen.

Ihren Referaten entnehmen wir, daß Herr Johnston prätendiert, sich auf die gewissenhafte Wiedergabe der Pläne der führenden Kreise Deutschlands zu beschränken und die der deutschen Chauvinisten ebenso gewissenhaft zu ignorieren. Deutschland, konstatieren also die gemäßigten führenden deutschen Politiker, ist übervorteilt worden. England, Frankreich und Rußland teilen sich in die Gebiete der in der Kultur zurückgebliebenen Staaten — Deutschland aber soll angesichts dieses den Appetit anregenden Schauspiels still dasitzen. Diese Passivität kann Deutschland jedoch auf die Dauer nicht mehr ertragen. Es vergrößert seine Flotte und seine Armee nicht allein zum Schutz seines Handels. Es steht vielmehr unmittelbar vor einer Erweiterung seiner Einflußsphäre und erklärt seinen Nachbarn: Wollen wir uns friedlich teilen oder — schlagen wir uns!

Weiter weiß Herr Johnston ganz genau anzugeben, mit welchem Anteil an der internationalen Beute Deutschland sich zufrieden geben und unter welchen Bedingungen es sein Schwert in der Scheide lassen wird: Wir wissen, erklären die „führenden deutschen Politiker" nach Herrn Johnston, daß eine Landung feindlicher Truppen in England noch dreißig Jahre lang eine Chimäre bleiben wird. Wir wollen mit unserer Flotte nur nicht Englands Flotte an die Küste Hollands heranlassen. Mit Holland werden wir uns in dieser Angelegenheit schon auseinandersetzen: Geht Holland auf ein enges Bündnis mit Deutschland ein, lassen wir ihm noch auf längere Zeit seine Dynastie, seine innere Unabhängigkeit und seine Kolonien, die übrigens zunehmends von deutschem Kapital durchsättigt werden. Lehnt es aber ein Bündnis ab, hat es die Folgen sich selber zuzuschreiben. Jedenfalls wird England, wenn es den Frieden wünscht, Holland als in der deutschen Einflußsphäre stehend anerkennen müssen.

Anders steht es mit Belgien. Ein Angriff auf Belgien wäre allerdings ein casus belli für Frankreich. Wenn man aber uns „alle anderen Ausgänge versperrt" — was bleibt uns dann übrig: wir müssen dann Belgien besetzen! Der Kampf wird wohl schwer sein. Wenn aber Frankreich unterliegt, werden wir nicht nur Belgien und Holland, sondern auch die Picardie der deutschen Einflußsphäre einverleiben (!!).

Das kann übrigens Europa sehr leicht vermeiden: es braucht nur die Balkan-Halbinsel mit Konstantinopel und den größten Teil Mesopotamiens dem überwiegenden Einfluß Deutschlands auszuliefern.

Allerdings dürfte hiergegen Rußland am meisten einzuwenden haben. Man soll uns aber nur mit Rußland diese Angelegenheit ins Reine bringen lassen. Wenn uns dies nicht gelingt, dann wird allerdings eine „Kraftprobe" unvermeidlich sein. Wir trauen übrigens Rußland viel mehr Verständnis für Deutschlands Bedürfnisse zu, als England und Frankreich, und könnten zudem Rußland eine Gegenleistung bieten: wir wären bereit, uns weder zu wundern noch zu widersetzen, wenn Rußland die Mongolei und Turkestan seiner Kontrolle unterstellt. Hier und in Persien könnte Rußland seinen Kräften entsprechende Kompensationen finden. Allerdings müßten da noch Japans und Englands Interessen mitberücksichtigt werden.

Falls jedoch Rußland eine Souveränität über Bulgarien oder den Besitz Konstantinopels prätendieren sollte, müßten wir allerdings diesen Wahnsinn, diese Frechheit als einen casus belli betrachten. Bezüglich unseres vorherrschenden Einflusses in der Türkei wären wir dagegen zu Verhandlungen bereit. Wir würden für diesen die Unabhängigkeit Dänemarks und den freien Aus- und Eingang zum Baltischen Meer anerkennen. Außerdem könnten wir vielleicht noch Rußland eine Enklave am asiatischen Ufer des Bosporus, vorübergehenden Einfluß in Trapezunt und Nordarmenien und freien Zutritt zum Persischen Meerbusen durch Nord- und Westpersien zugestehen . . .

So weit Herr Johnston im „Nineteenth Century". Es ist wirklich verblüffend, mit welchem Scharfblick er die feinsten Fäden, welche die „führenden gemäßigten" (!) unter den deutschen Politikern spinnen, erkannt hat. Mit größtem Interesse dürften seine Auslassungen wohl auch im Berliner Auswärtigem Amt gelesen werden, denn das meiste in ihnen Enthaltene dürfte daselbst völlig neu sein.

Zu verwundern ist nur, wie wenig die „führenden" russischen Blätter den Wert der in Sensation und Bluff machenden englischen Journalistik einzuschätzen wissen, und mit welcher Naivität sie ihre Leser auffordern, die in Potsdam ventilierte persische Bahnfrage „im Rahmen dieses mit kühnen Strichen entworfenen Bildes" ihres englischen Gewährsmannes zu betrachten.

Vom außerordentlichen Livländischen Landtage.

Zu Kreisdeputierten sind vorgestern gewählt worden: für den Dorpat-Werroschen Kreis Herr v. Samson-Warbus und für den Wenden-Walkschen Kreis Herr v. Hehn-Druween.

Die baltischen Deputierten und die Kolonistenvorlage.

Der „Rig. Ztg." wird von „sehr gut informierter Seite" aus Petersburg geschrieben:

„Das berüchtigte Kolonisten-Gesetz wird ein Prüfstein für das Verbleiben der baltischen Deputierten in der Oktober-Fraktion sein, da es vollkommen ausgeschlossen ist, daß unsere Deputierten ihre enge Verbindung mit der Fraktion aufrecht erhalten, wenn diese wirklich in ihrer Mehrheit ihre Zustimmung zur Legalisierung einer Maßnahme geben sollte, durch die loyale und kulturell so wertvolle Elemente, wie die Wolhynischen Kolonisten, mit denen wir baltischen Deutschen zudem durch die Bande gleichen Glaubens und gleicher Nationalität verbunden sind, entrechtet und zu Untertanen zweiter Klasse herabgedrückt werden. — Mit Indignation hat man in den Kreisen der baltischen Abgeordneten die amtlichen Motive zu der geplanten Knebelung der deutschen Kolonisten gelesen, deren sachliche Zurückweisung nicht schwer sein dürfte. Insonderheit die haltlosen Hinweise auf die doppelte Untertanschaft der Kolonisten können nur Achselzucken hervorrufen."

Dorpat, 30. November.

Für Geldgratifikationen an die Bauerkommissare und Gemeindeschreiber hat, wie die „Rig. Rundsch." erfährt, die Livländische Gouv.-Feuerassekuranzinstitution für das laufende Jahr mehr als 6000 Rbl. bewilligt. Für ihre der Krons-Assekuranzinstitution geleisteten Dienste sollen die Bauerkommissare Gratifikationen von je 100—350 Rbl. und die Gemeindeschreiber von je 10 bis 150 Rbl. erhalten. Im Begleitschreiben, das den Geldanweisungen angefügt ist, ist gesagt, daß die Gemeindeschreiber für ihre Mühe bei der Versicherung der der Gemeinde gehörigen Gebäude keine besondere Vergütung beanspruchen können, weil diese Arbeit zu den Pflichten ihres Amtes gehöre. Die Gratifikation sei für die Mühe der Gemeindeschreiber bewilligt, die sie bei der Versicherung der privaten Gebäude in der Krons-Assekuranzinstitution gehabt haben, die in dieser Institution nicht obligatorisch ist, wie die Versicherung der den Gemeinden gehörenden Gebäude. Fernere Gratifikationen und ihre Größe hängen ganz von den Gemeindeschreibern selbst ab, da die Größe der Gratifikation von dem Eifer abhänge, mit dem die Gemeindeschreiber bemüht sein würden, die privaten Gebäude zur Versicherung in der Krons-Assekuranz heranzuziehen.

— Der finnländische Schriftsteller Bertel Gripenberg hat, wie der „Rev. Beob." mitteilt, ein Drama „Das brennende Land" aus den Revolutionsereignissen in Livland 1905 herausgegeben.

—lk— . Fellin. Wie bekannt, wurde das Felliner Gefängnisgebäude in der Mitte der Stadt im Jahre 1908 der Felliner Abteilung der Baltischen Bratstwo abgetreten, da das Gebäude so baufällig war, daß den Arrestanten dort Lebensgefahr drohte. Das wurde durch eine besondere Kommission konstatiert und die Bratstwo beabsichtigte, das Gebäude abzureißen und auf dem Grundstück eine neue russische Kirche zu bauen; da aber die Mittel dazu nicht vorhanden waren, wurde das Gebäude notdürftig repariert und als Flachsspeicher vermietet. Das Gefängnisressort war aber in eine sehr schwierige Lage geraten, denn ein Teil der Arrestanten wurde in dem schon für seine ursprünglichen Zwecke durchaus unzulänglichen Arrestlokal der nach friedensrichterlichem Urteil zu Arrest Verurteilten untergebracht, der andere Teil aber im früherem Kruge des Stadtgutes Wieratz mehrere Werst von der Stadt. Im überfüllten Arrestlokal können die auf kurze Zeit Arretierten von den zu Gefängnis Verurteilten nicht getrennt werden, da es unmöglich ist, eine solche Trennung durchzuführen, und der Krug konnte auch nicht so hergerichtet werden, daß er seinem neuen Zweck genügt; es kann nur wundernehmen, daß bis jetzt noch keine Fluchtversuche unternommen sind. Der Platz zum Bau des neuen Gefängnisses ist schon erworben und es sind sogar 120 000 Rbl. zum Bau angewiesen, aber mit dem Bau geht es nicht vorwärts. Man sieht auch keine Anstalten zur Inangriffnahme im nächsten Jahre, während die Lage immer unhaltbarer wird. So z. B. existiert für die Arrestanten kein Karzer und dem Gefängnischef ist es manchmal direkt unmöglich, irgendwie vorkommende Unbotmäßigkeiten zu bestrafen; die Isolierung der in Untersuchungshaft Befindlichen von anderen Arrestanten wird illusorisch usw. In seiner Not wollte das Gefängnis-Ressort sogar das alte Gefängnisgebäude wieder zum Karzer einrichten, bekam aber eine abschlägige Antwort, da das Gebäude mit der Zeit nicht besser geworden ist und doch schon vor 2 Jahren lebensgefährlich war.

Riga. Die private Bautätigkeit in Riga kann, nach dem „Rig. Tgbl.", schon ca. 1300 bestätigte Baupläne im laufenden Jahre verzeichnen. Im Jahre 1909 waren vom Bauaufsichtsamt nur 1065 Baupläne bestätigt worden. Wie die Aussichten für das nächste Jahr sein werden, läßt sich noch nicht ermessen, doch dürfte darauf hinzuweisen sein, daß die Mehrzahl der neuen Wohnungen bereits Mieter gefunden hat.

— Generalleutnant R. Rennenkampff, Kommandeur des 8. Armeecorps, wird, wie die Blätter hören, zum Gehilfen des Kommandierenden der Truppen des Wilnaschen Militärbezirks ernannt.

— In der Nacht auf Sonntag überfielen, wie der „Rig. Rdsch." zu entnehmen, auf der Station Lievenhof-Kreutzburg der Riga-Oreler Eisenbahn mehrere Unbekannte den von Riga abgelassenen Güterzug Nr. 254, sprangen auf den Zug, rissen die Plomben ab und warfen 5 Pud Fischkonserven, 2 Pud Manufakturwaren und 28 Pfd. Daunen auf den Bahndamm, worauf sie mit der Beute verschwanden. Die erwähnte Strecke können die Güterzüge infolge der starken Steigung nur langsam passieren.

Estland. Wie sich ein Teil der bäuerlichen Bevölkerung zu der Institution der Instruktoren für Landwirtschaft und Viehzucht stellt, beweist das folgende vom „Wirml." mitgeteilte Histörchen: Gelegentlich der in Merjama vom 15. bis 21. d. Mts. abgehaltenen Kurse für Viehzucht und Milchwirtschaft wollte ein Gemeindemitglied die Genehmigung zur Abhaltung der Kurse nicht geben, wenn nicht der landwirtschaftliche Verein dafür der Gemeinde eine — Miete zahle! Der Betreffende äußerte: „Ich bin ebenso klug wie die Herren Brindfeldt und Johannson (die Instruktoren); wenn ich noch etwas wissen will, so gehe ich zum Verwalter von Sipp oder Soinitz, die werden mir schon guten Rat geben!"

Reval. Am Sonntag den 1. Advent wurde,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die deutsch-baltischen Duma-Abgg. und die Gesetzvorlage gegen die deutschen Kolonisten.
Amtliche Mitteilung über Arrestantenunruhen und eine geplante Massenbefreiung politischer Sträflinge.
Der Aviatiker Wassiljew fliegt 204 Kilm. von Jelissawetpol nach Tiflis.
Die Dimission des Kabinetts Bienert angenommen.
Die Ruhe in Rio de Janeiro durch Regierungstruppen wiederhergestellt.

Feuilleton.

Ein seltsamer Prozeß in Reval.

Am 28. Nov. wurde, wie die Revaler Blätter den „Rew. Isw." entnehmen, beim Friedensrichter des 4. Distrikts die Angelegenheit des Ringkämpfers Georg Lurich, der vom Revaler Polizeimeister auf Grund des Art. 186 des Strafgesetzes angeklagt war, zum zweiten Mal verhandelt. Anstelle des Polizeimeisters trat der Revaler vereidigte Rechtsanwalt Wassiljew auf.

Der Sachverhalt ist folgender: Wie bekannt, wurden unlängst aus dem Schaufenster der Berggrünschen Buchhandlung die dort ausgestellten Medaillen, Abzeichen und ein goldener Gürtel des Herrn Lurich im Werte von 7000 Rbl. gestohlen. Nachdem der Chef der Revalschen Detektiv-Abteilung Sjuchow von diesem Diebstahl erfahren hatte, begab er sich zu Lurich in den Zirkus, wo er ihn gerade beim Ankleiden in der Garderobe antraf und ihn fragte, wie er über diesen Diebstahl denke. Lurich habe darauf geantwortet, daß der Diebstahl aus Rache und dabei mit Vorwissen seiner höheren administrativen Person ausgeführt worden sei. Sjuchow erklärte darauf, daß es ihm bei der Aufdeckung des Diebstahls sehr nützlich wäre, den Namen dieser Person zu erfahren, und bat Herrn Lurich, ihm den Namen zu nennen, was Lurich nach einigem Zögern auch tat, indem er sagte, daß es der Revaler Polizeimeister sei. Einer von der Ringkampf-Jury, namens Nömm, hätte Lurich erzählt, daß die Mutter des Nömm, die in einer Badestube diene, gehört habe, wie der Revalsche Polizeimeister in der Badestube gesagt habe: „Ich werde es so machen, daß Lurich aus Reval ohne Gürtel und Medaillen fortfahren wird."

Sjuchow verließ darauf die Garderobe und begab sich zum Polizeimeister, um ihn davon in Kenntnis zu setzen. An der Ecke der Lehm- und Johannis-Straße begegnete Sjuchow dem Aufseher der Detektiv-Abteilung Turgan, der ihm mitteilte, daß Lurich ihm gesagt habe, ein höherer Polizeibeamter sei in den Diebstahl verwickelt. In diesem Augenblick fuhr Lurich an ihnen vorbei, stieg aus dem Schlitten und sagte dem Turgan: „Ich habe dem Chef bereits mitgeteilt, daß es der Polizeimeister ist".

Zum ersten Male wurde diese Angelegenheit am 16. Nov. verhandelt. Der Verteidiger Lurichs vereidigter Rechtsanwalt Hirsch bat jedoch, die Sache zu vertagen, da Lurich sich mit der Angelegenheit vertraut machen und Zeugen zitieren wolle.

Am 28. Nov. verteidigte Lurich der Petersburger vereid. Rechtsanwalt Bobrischtschew-Puschkin. Sjuchow und Turgan bekräftigten ihre ersten Aussagen. U. a. fragte der Verteidiger Lurichs Herrn Sjuchow: „Haben Sie nicht um 1000 Rbl. für die Ermittelung der gestohlenen Sachen gebeten?" Sjuchow stellte das in Abrede. Dem Verteidiger Lurichs wurde die Bemerkung gemacht, daß derartige Fragen beleidigend seien. Darauf stellte Bobrischtschew-Puschkin die Frage: „War das Verhör amtlich formell?" Sjuchow antwortete: „Ja". Der Verteidiger: „Warum nahmen Sie nicht ein Protokoll auf und ließen es nicht unterschreiben?" Sjuchow: „Das geschah privatim." Der Verteidiger: „Waren dabei auch andere Personen anwesend?" Sjuchow: „Nein. Lurich bat die anderen fortzugehen, und sie gingen hinaus."

Der von Lurich gestellte Zeuge Abram (Lurichs Feldscher) sagte aus: „An dem Abend, als Lurichs Medaillen gestohlen wurden, fuhr ich mit Lurich zusammen aus dem Zirkus nach Hause. Unterwegs trafen wir Sjuchow und Turgan. Alles, was sie sprachen, habe ich nicht gehört, da ich im Schlitten sitzen blieb. Ich hörte nur, wie Lurich äußerte: „Es ist notwendig festzustellen, wer dieses Gerücht über den Polizeimeister lanciert hat."

Der Ringkämpfer Chr. Weiland (alias Schulz) erklärte: „Lurich war schon mehrere Tage vor dem Diebstahl mitgeteilt worden, daß seine Medaillen gestohlen werden würden. Im Zirkus habe ich dem Gespräch Sjuchows mit Lurich beigewohnt und gehört, wie Lurich sagte, daß er diesen Gerüchten keinen Glauben schenke, und daß es notwendig sei festzustellen, wer sie verbreitet hat." Der Verteidiger: „Haben Sie nicht gehört, wie Sjuchow Lurich um 1000 Rbl. für die Ermittelung und Verhaftung der Diebe gebeten hat?" Der Zeuge Weiland: „Nein. Eine Zeitlang führten sie ihr Gespräch in estnischer Sprache, die ich nicht verstehe."

Der Verteidiger Lurichs bat, die Verhandlung der Angelegenheit zu vertagen und folgende Personen als Zeugen zu vernehmen: Den Sachverständigen P. Wassiljew — in Riga, wo er gegen zwei Monate verbleiben wird, und die Ringkämpfer Karl Tomberg (Pastak) und Franz Spies (Pospeschil) — in St. Petersburg, wo sie sich bis zum 15. Dez. aufhalten werden.

Der Friedensrichter erfüllte die Bitte des Verteidigers und vertagte die Verhandlung.

Literarisches.

Der Kriegsgefangene. Spiel in 3 Akten aus Revals Vergangenheit von Erich Grote.

(Reval, 1910, Druckerei Aug. Mickwitz, 82 Seiten.)

—st— Dieses zum fünfjährigen Stiftungstage des „Deutschen Vereins" in Estland im Revaler neuen deutschen Theater aufgeführte Stück ist selbst für ein Festspiel noch nicht bühnenmäßig genug. Der Mangel jeglichen dramatischen Lebenselements macht sich doch ganzu stark fühlbar. Die durchaus epische Anlage des Stückes wird am besten durch eine kurze Inhaltsangabe dargetan:

Der Titelheld, ein in der Armee Peters des Großen dienender Offizier deutscher Herkunft, kommt Anfang Dezember 1700 als Kriegsgefangener in das Haus eines Aeltesten der Revaler Großen Gilde. (1. Akt). Im August 1709 verlobt er sich, immer noch als Kriegsgefangener in demselben Hause weilend, heimlich mit der Tochter des besagten Herrn. (2. Akt). Endlich, am dritten Weihnachtsfeiertage 1711, wird der Vater der Braut durch die veränderte politische Lage gezwungen, Ja und Amen zu der Verlobung seiner Tochter mit dem ehemaligen Kriegsgefangenen zu sagen. Es kommt bei dem Stück aber auch weniger auf eine das individuelle Schicksal eines Titelhelden spiegelnde dramatische Handlung an, als auf die Ausmalung des politischen Hintergrundes — die sich allmählich vorbereitende und vollziehende Einverleibung Estlands in den Bestand des russischen Reiches.

Der Autor dürfte wohl, wie manche des dichterischen Interesses nicht entbehrende Einzelszene beweist, das Zeug zu einem Poeten haben. Es ist darum zu bedauern, daß er den Stoff nicht lieber zu einer historischen Erzählung verarbeitet hat. Auf diesem Wege wäre er, wenn seine gestaltende Kraft ausgereicht hätte, sicherlich der Kunst viel näher gekommen.

„Fröhliche Leute." Abendgespräche mit Schülern. Von H. v. Holst, Gymnasial-

wie wir den Revaler Blättern entnehmen, Pastor Paul Hörschelmann in der St. Olai-Kirche als Prediger des zweiten Betchkreises dieser Gemeinde von dem Generalsuperintendenten D. Lemm unter Assistenz der Pastoren T. Hahn und W. Sielmann introduziert, worauf der neu eingeführte Pastor den Gottesdienst hielt.

Edwahlen. Unter außerordentlich zahlreichen Beweisen der Verehrung wurde am vorigen Sonnabend der, wie gemeldet, kürzlich verstorbene Majoratsherr von Edwahlen Baron Alexander v. Behr zu Grabe getragen. Für die allgemeine Liebe und Dankbarkeit, die der Hingeschiedene sich erworben, wie auch für das gute Verhältnis zwischen dem Gutsherrn und der Bauerschaft zeugt u. a. der folgende der „Rig. Z." übermittelte Ausspruch eines der Leidtragenden: „Da geht auch der stärkste Regen nicht durch" — sagte schluchzend ein alter Mann, indem er auf den Berg von Kränzen hinwies.

Frauenburg. Um die Gewährung von Stadtrechten gedenkt, nach dem „Dsimk. Westn.", die Einwohnerschaft des Fleckens Frauenburg demnächst gehörigen Orts nachzusuchen.

Petersburg. Prinz Alexander von Oldenburg erhielt von Sr. Majestät folgendes Telegramm: „Ich bitte, Meinen warmen Dank für die ausgezeichnete Ausrichtung der Bewirtung und der Belustigungen im Volkshause für die Georgsorden-Kavaliere der Untermilitärklasse entgegenzunehmen. Mich hat besonders die vorzügliche Ordnung erfreut, die Du zu organisieren verstanden hast und welche alle Angestellten des Volkshauses Meines Namens aufrecht erhalten haben. Nikolai."

Das Georgs-Ordensfest ist in diesem Jahre, wie die Residenzblätter berichten, in besonders großem Stile gefeiert und von einer unerwartet großen Zahl von Untermilitärs, die das Georgskreuz besitzen, besucht worden. Am Tage des Georgsfestes sind im Petersburger Volkshause nicht weniger als 4000 Ordenskavaliere der Klasse der Untermilitärs, die von allen Enden des weiten Reichs zusammengeströmt waren, splendide bewirtet worden. Das war keine kleine Mühe. Anfänglich waren nur 3000 Teilnehmer angemeldet worden; erst am Abend vorher erfuhren die Ausrichter, daß sie mit einer noch erheblich größeren Zahl von Gästen zu rechnen hätten. Der geräumige Saal des Volkshauses reichte bei weitem nicht aus; man war genötigt, zwei riesige Zelte zu errichten und in ihnen Heiz- und Beleuchtungsvorrichtungen anzubringen. Auch zwei noch unfertige Säle des neuen Theateranbaues wurden, so gut es ging, hinzugezogen. Die Oberaufsicht über das Arrangement hatte der Präsident des Mäßigkeits-Kuratoriums, Prinz Alexander Petrowitsch von Oldenburg, übernommen. Sein Interesse für die Sache ging so weit, daß er die beiden letzten Tage vor dem Fest vom Morgen bis zum Abend im Volkshause verweilte. Dafür herrschte auch bei der Massenspeisung eine tadellose Ordnung. Die trefflich zubereitete Mahlzeit bestand aus Borschtschsuppe mit Fleisch, Pirogen mit Kohl, gedämpftem Rindfleisch mit Makaronen, einem halben Huhn mit Gurken und einer Saftpiroge. Alkoholische Getränke waren ausgeschlossen. Da nach altem Brauch die Ordenskavaliere das gesamte Service, in die Servietten eingewickelt, mitnehmen, die Prozedur des Einwickelns aber etwas umständlich ist, hatte der Prinz die Anfertigung besonderer Säckchen angeordnet, in denen alles gut verstaut werden konnte.

Das Gerücht von der angeblich geplanten Verleihung von Militärkränzen an die Militärärzte anstelle ihrer bisherigen Zivilkränze war kürzlich von der „Rusk. Snamja" aufgegriffen und bekämpft worden. Nachdem jetzt auch Herr Menschikow über diesen angeblichen Plan hergefallen ist, hat der Kriegsminister der „Row. Wr." mitgeteilt, daß unter seiner Leitung des Kriegsministeriums ein solcher Plan nie angeregt worden ist und auch nicht angeregt werden wird.

— Wie die „Retsch" erfährt, sind dieser Tage zwei Adjutanten des chinesischen Prinzen Tsai-Tao, der im Sommer dieses Jahres in Petersburg weilte, eingetroffen, um im Auftrage ihres Herrn eine größere Anzahl von Rassepferden zu erwerben. Sie haben bereits 60 Pferde angekauft, die demnächst die weite Reise nach dem Himmlischen Reich der Mitte antreten werden.

— Die am Ministerium des Innern niedergesetzte Kommission zur Ausarbeitung eines Projekts der Remonte der Isaaks-Kathedrale hat ihre Arbeiten beendet und dabei festgestellt, daß für die innere Remonte der Kathedrale ca. 180 000 Rbl. erforderlich sind. Die Remonten sollen Anfang des nächsten Jahres begonnen und 1913 beendet werden. Der mit der Kontrolle der Remonten betraute Akademiker der Architektur J. A. Sfabanejew teilt einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." mit, daß die Remonten mit der Errichtung eines 36 Faden hohen, bis in die Spitze der Kuppel hineinragenden Gerüstes begonnen werden müssen, das allein 30 000 Rbl. kosten wird.

Moskau. Das Stadtamt beschloß, der „Mosk. D. Ztg." zufolge, in den städtischen Schulen Kinematographen einzuführen, um den Unterricht anschaulicher zu machen.

Finnland. „Die Rechte der Russen in Finnland" — unter diesem Titel ist in finnischer, schwedischer und russischer Sprache vor ein paar Tagen eine Broschüre im Druck erschienen. Die Verfasser dieser Schrift sind Freiherr R. A. Wrede, die Professoren E. Estländer und K. F. Stahlberg und Dr. jur. F. O. Lilius; außerdem erklären in einem Nachtrage die folgenden Personen ihren Anschluß an die dargelegten Anschauungen: die Professoren R. Erich, R. Hermanson und A. Serlachius, ehem. Prokureur J. Grotenfelt, Hofgerichtsrat K. Söderholm und Dr. jur. O. Talas. Sämtliche Personen gehören, wie die „St. Pet. Z." bemerkt, zu den ersten Juristen Finnlands.

— Der Senat hat, dem „Rev. Beob." zufolge, beschlossen, Allerhöchsten Ortes darum vorstellig zu werden, daß dem ehem. Gouverneur in Abo Langinkoski die 3331 Mk. aus Staatsmitteln zurückerstattet werden möchten, welche er laut Urteil des Justizdepartements des Senats dem Stabskapitän R. E. Wiberg in Abo als Ersatz dafür hatte auszahlen müssen, weil er dessen Café im Jahre 1904 auf Befehl des Generalgouverneurs Bobrikow für 6 Monate hatte schließen lassen. — — Das lutherische Domkapitel in Nyslott hat beim finnländischen Senat eine Klage gegen den römisch-katholischen Priester in Wiborg P. J. v. Gissel geführt, weil dieser ein Brautpaar, von welchen die Braut lutherisch war, getraut hat, ohne daß das Brautpaar vorher in der Kirche der Braut aufgeboten und getraut worden wäre. — — Bei den Stadtverordneten-Wahlen in Helsingfors haben die Schweden und in Raumo die Jungfinnen gesiegt.

Politischer Tagesbericht.

Einige Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember in Deutschland.

Sehr interessiert erörtert man in Deutschland die Ergebnisse der neuesten Volkszählung. Sie liegen allerdings noch nicht abgeschlossen vor, aber auch das bisher bekannt Gewordene zeigt interessante Züge aus der jüngsten Bewegung nach den Großstädten. — Einiges davon sei hier wiedergegeben, wobei wir die Ergebnisse der Volkszählungen vom 1. Dez. 1905 in Klammern hinzufügen.

Das eigentliche Berlin zählte **2 064 153** Einwohner (2 040 148). Berlin hat danach nur um rund 24 000 Seelen zugenommen. Die Aushöhlung der inneren Stadt sowie auch der übrigen Stadtteile mit großem Geschäftsverkehr — die Bildung der City — hat nach den verschiedensten Richtungen hin weitere Fortschritte gemacht. Diese Fortschritte gegenüber der letzten Volkszählung vor fünf Jahren kann man an folgenden Zahlen deutlich ersehen. Das alte historische Berlin (Standesamt I) zeigt eine Abnahme von 65 400 auf 52 800. Die Friedrichstadt hat eine Abnahme von 52 200 auf 40 100 erfahren. Ferner haben abgenommen: der westliche Teil des Stralauer Stadtviertels von 105 000 auf 92 000, das Spandauer Viertel von 72 700 auf 58 000, die Oranienburger Vorstadt von 139 000 auf 124 000. Dagegen haben sehr stark zugenommen die Stadtteile im Norden und im Osten, zum Beispiel der nordöstliche Teil des Stralauer von 71 000 auf 87 500, das äußere Königsviertel von 113 000 auf 130 000, der Wedding sogar von 87 000 auf 132 500. Die vorstehenden Ergebnisse sind hauptsächlich zurückzuführen auf die fortschreitende Bildung der City, die Abwanderung nach den Vororten und der Peripherie.

Die Einwohnerzahl von Groß-Berlin wird auf **3 687 000** geschätzt. Das würde einen Zuwachs von 500 000 in 5 Jahren bedeuten. Der Zuwachs der 66 „Vororte" wird auf 457 500 Seelen geschätzt. Die Vororte sind bekanntlich teilweise gewaltig gewachsen. Spandau hat u. a. durch die Entfestigung 12 000 Einwohner gewonnen. Tempelhof ist auf 20 703 geschätzt, hauptsächlich wohl infolge des Teltow-Kanals. Borgagen-Rummelsburg zählt jetzt 51 915 (+ 18 912) Einwohner. Wilmersdorf hat jetzt 109 023 Einwohner; das bedeutet eine Zunahme um 71½ v. H. in fünf Jahren!

Die vorliegenden Ergebnisse lassen bereits erkennen, daß in der Reihenfolge, die den deutschen Großstädten mit ihrer Einwohnerzahl gebührt, erhebliche Verschiebungen eingetreten sind. Bemerkenswert ist vor allem der geringe Bevölkerungszuwachs, der Dresden beschieden war. „Elb-Florenz" zählte im Jahre 1826 knapp 50 000 und im Jahre 1871 177 000 Einwohner. 1895 war es noch die sechste deutsche Großstadt. 1905 trat es plötzlich, Breslau und Leipzig überholend, an die vierte Stelle. Es zählte vor fünf Jahren 514 000 Bewohner, 12 000 mehr als Leipzig und 24 000 weniger als München. Seitdem hat es um rund 30 000 Seelen zugenommen, was im Vergleich mit verschiedenen anderen deutschen Großstädten, sowohl unbedingt als verhältnismäßig genommen, wenig ist. Leipzig hat, allerdings mit Hilfe erheblicher Eingemeindungen, um mehr als 80 000 Bewohner sich vermehrt und steht nunmehr an vierter Stelle, während Dresden bestenfalls auf die fünfte rechnen kann. „Pleiße-Athen" ist durch diesen außergewöhnlichen Zuwachs „Isar-Athen" hart auf den Fersen und es kann dahin kommen, daß Baierns Hauptstadt von der berühmten Handels- und Buchhändlerstadt geschlagen wird und „Klein-Paris" die drittgrößte deutsche Stadt wird. — Wiederum beträchtlich zugenommen hat Hamburg, das rüstig auf die Million zumarschiert und wahrscheinlich schon bei der nächsten allgemeinen Zählung, 1915, zu den Millionenstädten des Erdballs gehören wird. — Um die sechste und siebente Stelle streiten sich Breslau und Köln, für die Ergebnisse noch nicht vorliegen. Frankfurt a. M. behauptet mit 414 000 Einwohnern den achten Platz. Es hat ebenfalls gegen 1905 eine sehr erhebliche Zunahme von Bewohnern, fast 80 000, zu verzeichnen. Nürnberg, das nur eine Zunahme von knapp 40 000 Bewohnern erzielt hat, wird mit einer Bevölkerungsziffer von 332 000 trotzdem die neunte Stelle weiter einnehmen. Nun aber kommen die Verschiebungen. An zehnter, elfter, zwölfter und dreizehnter Stelle standen bisher Düsseldorf, Hannover, Stuttgart und Chemnitz. Die letzten drei, vielleicht aber auch Düsseldorf, von dem das Zählungsergebnis noch nicht bekannt ist, sind von Charlottenburg geschlagen worden, das jetzt 304 000 Einwohner zählt und in den letzten fünf Jahren um 67 000 Seelen sich vermehrt hat. Die elfte oder gar die zehnte deutsche Großstadt wird also bis auf Weiteres Charlottenburg sein. Chemnitz mit einer Zunahme von 40 000 Bewohnern behauptet seinen Platz als Dreizehnte. Es ist zwar von Charlottenburg überholt worden, hat aber seinerseits Stuttgart überholt. In Bremen, Duisburg und Dortmund, die 1905 unmittelbar hinter ihm waren, hat es gefährliche Nebenbuhler. Den gefährlichsten aber stellt Rixdorf dar. Dieser südöstliche Vorort Berlins, der erst seit etwa zwölf Jahren Stadt ist, hatte 1900 90 000 und 1905 152 000 Einwohner. Jetzt ist diese Ziffer auf 238 000 gestiegen. Die alte Kaiserstadt Augsburg ist nunmehr mit einer Bewohnerzahl von über 100 000 in die Reihe der deutschen Großstädte eingetreten und die alte Hansastadt Lübeck wird diesen Eintritt in den nächsten Jahren vollziehen. Bei Mühlhausen im Elsaß, das mit 94 000 Einwohnern auch nahe der Grenze ist, wo die Großstadt beginnt, hat sich eine Abnahme der Bevölkerungsziffer ergeben. Eine solche Feststellung ist bei den deutschen Großstädten ein sehr seltener Fall. Bisher wurde sie nur einmal, 1900 bei Krefeld, getroffen. Das ist bezeichnend, da die Stärke Mühlhausens und Krefelds auf dem Gebiete der Textilindustrie liegt, die von der wirtschaftlichen Gunst oder Ungunst der Zeiten besonders hart getroffen wird.

Deutschland.

Der Wahlkreis Labiau-Wehlau ist für die Konservativen verloren. Es ist gekommen, wie es nach der Parolenausgabe der sozialdemokratischen Leitung für die Stichwahl zu erwarten war: die Fortschrittliche Volkspartei hat Labiau-Wehlau gewonnen. Die am Freitag vollzogene Stichwahl ist unter noch stärkerer Beteiligung, als die Hauptwahl aufzuweisen hatte, vor sich gegangen und hat den Freisinnigen das Reichstagsmandat des Kreises gebracht. Um 10½ Uhr abends wurden gezählt: für Wagner (fortschr. Vp.) 9762, für Burchardt (kons.) 7140 Stimmen. Zwei kleine Bezirke stehen noch aus. Wagner ist somit gewählt. Bei der Hauptwahl erhielt bekanntlich der konservative Kandidat 7216 Stimmen, während auf den Fortschrittler 5527 und auf den Sozialdemokraten 3708 entfielen. Das Stichwahl-Ergebnis kommt nicht überraschend; bemerkenswert aber ist, daß es den siegreichen Parteien gelungen ist, noch ungefähr 500 Wähler mehr für sich an die Urne zu bringen, als in der Hauptwahl für sie eingetreten sind, der konservative Kandidat dagegen seine Stimmenzahl kaum wieder erreicht hat. Die durch die Bevölkerung gehende Strömung gegen die Konservativen hat also, wie auch diese Stichwahl zeigt, eher zu- als abgenommen.

Kaiser Wilhelm hat am Freitag mit seinem Gast, dem österreichischen Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand im Saupark bei Springe eine große Jagd abgehalten. Von der Bahnstation begab sich um ½1 Uhr die Jagdgesellschaft in Automobilen nach dem nahegelegenen Jagdschloß. Im ersten Automobil fuhren der Kaiser und der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand, im zweiten Prinz Eitel-Friedrich, Erzherzog Friedrich von Oesterreich und der Fürst Georg von Schaumburg-Lippe, im dritten saßen der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und der Fürst von Fürstenberg. Der Kaiser, der in bester Stimmung war, unterhielt sich lebhaft mit dem Oberjägermeister und den übrigen Herren der Jägerei, die zur Begrüßung erschienen waren. Gegen 2 Uhr erfolgte der Aufbruch zum ersten Jagen.

Ein ehrengerichtlicher Spruch, welcher sehr begreiflicher Weise in der deutschen Presse peinliches Aufsehen erregt, ist vor kurzem im Landwehrbezirk Mühlheim a. d. Ruhr ergangen. Der Rechtsanwalt und Notar Dammann aus Oberhausen wurde in seiner Eigenschaft als Oberleutnant d. L. mit schlichtem Abschied entlassen, weil er einen anderen Reserveoffizier, der ihn in einem Briefe beleidigt hatte, nicht forderte. Dieser andere Reserveoffizier, der Kaufmann H. K., war früher mit Rechtsanwalt D. befreundet gewesen, als K. aber dem Rechtsanwalt 20 000 Mk. unterschlug, brach letzterer den Verkehr ab. Die Folge war der beleidigende Brief. Obgleich nun Rechtsanwalt D. nachwies, daß K. nicht nur ihm 20 000 Mark unterschlagen, sondern auch andere um erhebliche Beträge betrogen hatte, wurde Rechtsanwalt D. dennoch mit schlichtem Abschied entlassen, weil er es „aus nicht stichhaltigen Gründen (!) unterlassen hatte, sich gegen K. die standesgemäße Genugtuung zu beschaffen". Noch vor Bestätigung dieses Urteils erschoß sich K, und nach seinem Tode kamen von ihm begangene umfangreiche Unterschlagungen, Wechselfälschungen usw. ans Tageslicht. Trotzdem wurde der ehrengerichtliche Spruch gegen Rechtsanwalt Dammann bestätigt. Damit bleibt also die Tatsache bestehen, daß Rechtsanwalt D. als Offizier kassiert ist, weil er einen Mann nicht gefordert hat, der ihm zunächst 20 000 Mk. unterschlagen, andere betrogen und ihm dann einen beleidigenden Brief geschrieben hatte

Frankreich.

Noch immer werden in Frankreich Fälle von Sabotage ins Werk gesetzt. Auf der Mittelmeer-Bahn wurde bei Feyzin in einen Lokomotivkessel ein schwerer Eisenstab gefunden. Die Untersuchung ergab, daß es sich um einen Fall von Sabotage handelt. Auf der Paris-Lyon-Bahn in der Nähe von Lyon wurden ferner nachts von unbekannten Personen Schwellen über das Gleis gelegt und ein 2 Mtr. langer Eisenhebel zwischen den Schienen in den Boden eingerammt.

England.

In einer Londoner Korrespondenz der „Kölnischen Ztg." begegnen wir folgendem Stoßseufzer über die Zeit des Wahlkampfes: „Wer in gegenwärtiger Zeit in England lebt und zumal wer durch seine Berufspflicht darauf angewiesen ist, die Ereignisse des Tages gewissenhaft und kritisch zu verfolgen, dem wird vor allem die Notwendigkeit einer Reform klar, nämlich die sämtlichen Wahlen im ganzen Land an einem Tage abzuhalten. Wie heute die Dinge liegen, daß die Wahlen über einen Zeitraum von 14 Tagen ausgebreitet sind, wird eine ungeheure Masse Zeit und Arbeit damit verschwendet, den Fortgang der Ereignisse zu verfolgen und möglichst bald zur annähernd richtigen Auffassung über den Ausgang der Dinge zu gelangen. Nach dem dritten und vierten Tage gerät daher der politische Mensch, wenn er nicht gerade ein geborener Statistiker ist, in einen Geisterzustand hinein, der, um mit unsern österreichischen Stammesgenossen zu reden, an Rekrottelung grenzt. Er weiß zuletzt nicht mehr, ob heute vorgestern oder übermorgen ist, beginnt an allem zu zweifeln und fühlt in seinem Busen einen grimmigen Haß gegen alle politischen Häuptlinge auflodern. Auf die gewöhnlichen politischen Anlockungen und Anzapfungen in Einleitung des Tagesgesprächs höflich einzugehen, wird zu solcher Zeit schwer und schwerer . . ."

Portugal.

Der portugiesische Minister des Aeußern erklärte kürzlich dem Lissaboner Korrespondenten der „Times", daß die Stellung von Kirche und Staat gegen Ende dieses Monats durch ein Dekret geregelt werden wird und daß allen Religionsgesellschaften die größtmöglichste Freiheit gewährt werden solle. Die Hauptsorge der Regierung sei, die politische Macht des Klerus einzuschränken und den Einfluß, den der Klerus auf die nächsten Wahlen ausüben könnte, möglich zu vermindern.

Türkei.

Die Pforte hat dieser Tage die Erlaubnis erteilt, in Uesküb (Albanien) eine deutsche Handelsakademie mit zwei Kursen zu eröffnen; an die Akademie wird sich auch ein Internat angliedern. Die Professoren kommen aus Wien und Prag. Die Reisespesen werden von der österreichisch-ungarischen Regierung getragen werden.

Afrika.

Die Buren-Mitglieder des neuen südafrikanischen Parlaments befürworten ein Gesetz, das Ehen zwischen Weißen und Farbigen verbietet. Die englische Hochkirche und die katholische Geistlichkeit protestieren sehr energisch gegen ein derartiges Verbot, da sie trotz eines staatlichen Verbotes die Trauung von Weißen und Farbigen nicht verweigern könnten. Nur die holländische Kirche erklärt sich mit dem Verbot einverstanden. Die Regierung versucht die Buren zum Nachgeben zu bewegen, scheint damit aber wenig Glück zu haben.

Baltische Presse.

Unter der Ueberschrift „Die Zukunft unserer Kinder" ergreift auch die „Balt. Post" das Wort zu dem Thema, das in der baltischen Presse auf den in unserem Blatte wiedergegebenen Artikel des Herrn W. hin viel ventiliert worden ist, in dem sie u. a. schreibt:

„Der entwickelte Sinn für ein gesundes und sittenreines Familienleben hat es bisher verhindert, daß die gewollte Beschränkung der Kinderzahl in deutschen Familien jemals eine solche Rolle spielte, wie beispielsweise in denen unserer lettischen und estnischen Gesindewirte. Da

---

professor. (1,60 Mk. geb. 2 Mk., Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.)

Professor H. v. Holst, dessen reiche pädagogische Begabung einst in den Dienst der Jugend seiner und unserer baltischen Heimat gestellt war, der aber infolge der hier bei uns eingetretenen Schulverhältnisse sein Wirken nach Deutschland zu verlegen sich leider genötigt gesehen hat, tritt hier mit einem Büchlein hervor, aus dem ein warmes Herz für die heranwachsende männliche Jugend spricht.

Der Verfasser, gegenwärtig Lehrer an dem vortrefflichen Gymnasium zu Gütersloh, richtet seine Ausführungen vornehmlich an die reiferen Schüler der Mittelklassen höherer Schulen. Er möchte seine lieben jungen Freunde so gern als „fröhliche Leute" sehen, und mit freundlichen, herzeindringenden Worten, mit feinem Verständnis für ihre mancherlei Nöte zeigt er ihnen, wie sie das werden können. „Fröhliche Leute", wer hätte die nicht gern! Und wer möchte seine Söhne nicht darunter sehen? Schüler höherer Lehranstalten sollten dieses Büchlein lesen! Sie werden reichen Gewinn davon haben. Aber auch Pädagogen und Eltern selbst bietet es viel.

Pastor Seippel fällt in einer längeren Besprechung in der „Gütersloh. Z." über dieses Buch u. a. folgendes Urteil: „Hier redet ein Mann zu der Jugend, der sie kennt, weil er sie liebt. Wir sehen das Auge der Liebe und hören die Sprache der Liebe, die gern helfen, zurechtbiegen, klären, fördern, befreien möchte. Alle Gespräche suchen immer wieder den Punkt, wo das Herz der Jugend zu erreichen ist. Im Suchen dieser Eingangspforte ist der Verfasser unermüdlich. Und neben dem erbarmenden Eingehen und Hinuntersteigen ist eine starke Hand, die hinaufziehen möchte. . . . Was hier gesagt wird, mutet an, wie der Odem, der durch den deutschen Frühlingswald geht, manchmal herbe und kräftig wie dieser, aber meist linde, immer lebensvoll. . . . Jedes Wort und Buch, das für die Jugend bestimmt ist, muß auch verständige Erwachsene anziehen. Wir dürfen allen Eltern, für deren Söhne es bestimmt ist, den Rat geben, es selbst zu lesen und — zu bedenken. Es wird im Sinne des Verfassers sein, wenn sie mithelfen und diese oder jene Linie weiterziehen."

*

In jedem neuen Heft entwickelt der Jubiläums-Jahrgang von Velhagen u. Klasings Monatsheften (herausgegeben von Hanns v. Zobeltitz und Paul Oskar Höcker) neue Reize, einen immer größeren Reichtum in Inhalt und Ausstattung. Das kürzlich erschienene 4. Heft führt den großen Roman „Lebensringe" von Helene Böhlau zu Ende; gleichzeitig setzt ein Roman von Ottomar Enking „Romm Lebensknecht" ein und für den Januar ist schon der Beginn eines neuen Romans von Ernst Zahn „Die Frauen von Tannö" in Aussicht genommen. Außerdem bringt das Heft noch zwei erzählende Beiträge: eine phantastische Geschichte „Rübezahl als Laborant" von Ew. Gerhard Seeliger und eine zierliche Humoreske von Hermann Anders Krüger „Das Serpentinchen". Allgemeines Interesse werden die Reiseberichte von Colmar Frhr. v. d. Goltz aus Argentinien erregen, die unter dem kennzeichnenden Titel „Aus dem Neuland der unbegrenzten Möglichkeiten" erscheinen. Ueber das „Kleid der Bühne" plaudert Antonie Steimann; die „Wirtschaftspolitik im Theaterleben" behandelt Robert Saudek in einem aus intimster Kenntnis geschöpften Beitrag. Der bekannte Musikhistoriker Paul Bekker spricht von der Orgel und ihrem Bau; Dr. Georg Wegener, der jetzt den Kronprinzen auf seiner Weltreise begleitet, steuert einen Artikel aus dem Nordland bei; über die „Engel in der deutschen Kunst" schreibt Dr. Max Osborn in einem feinsinnigen, mit farbigen Bildern geschmückten Essay. Auch eine neue Komposition von Wilhelm Kienzl, ein Weihnachtslied, bringt das überaus vielseitige Heft, in dem von bekannten Autoren noch Alberta v. Puttkamer, Hans Benzmann, Hanns von Zobeltitz, Carl Busse, Paul Warncke vertreten sind.

*

Juhan Liiwi Luuletused

(Verlag des „Noor-Eesti", Dorpat 1910.)

Der hiesige jungestnische Verlag hat kürzlich eine Auswahl von Gedichten des estnischen Lyrikers Juhan Liiw in splendider Ausstattung herausgegeben. Der von der estnischen Kritik sehr geschätzte Dichter (nicht zu verwechseln mit Jakob Liiw, dem Verfasser des estnischen geschichtlichen Dramas „Der Ordensmeister") gehört der älteren Generation der estnischen Poeten an und ist ein schlichter, inniger, meist im Anschluß an das volkstümliche Lied sich auslebender Lyriker. Wer einem sich für Literatur interessierenden Esten eine Freude bereiten will, schenke ihm Juhan Liiws Gedichte.

Mannigfaltiges.

Wieviel Deutsche gibt es auf der Erde? Die Jahre 1910 und 1911, in denen nicht nur in Deutschland, sondern auch in einer großen Zahl anderer Staaten Volkszählungen stattfinden, machen wiederum die Frage aktuell, wieviel Deutsche es zurzeit gibt. Selbstverständlich kann es sich nicht darum handeln, wieviel Personen die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen. Maßgebend ist vielmehr das Deutsche als Muttersprache, wobei nahe verwandte Sprachen, wie z. B. das Flämische, das längst die Bedeutung einer selbständigen Sprache erreicht hat, ausgeschieden wird und auch diejenigen nicht mitgerechnet sind, die sich neben einer fremden Muttersprache den fließenden Gebrauch des Deutschen angeeignet haben. Unter dieser Maßgabe kann man nach den Wahrscheinlichkeitsberechnungen der verschiedenen Länder für Mitte 1910 als annähernd richtig feststellen: Im Deutschen Reiche bekennen sich bei einer Gesamtbevölkerung von 64½ Millionen rund 60 Millionen zur deutschen Sprache. Auf Oesterreich, wo das Deutschtum innerhalb der letzten 10 Jahre prozentmäßig keineswegs weiter zurückgegangen, sondern angesichts der starken slawischen Auswanderung eher etwas gewachsen ist, rechnet man etwas über 10 Millionen, auf Ungarn aber 2 200 000 Deutsche. Es zählen ferner an Deutschen: die Schweiz 2½ Millionen, Luxemburg 230 000, Rußland 1 900 000, Belgien 80 000 und die Niederlande 100 000 Köpfe. Am schwierigsten ist die deutschredende Bevölkerung der Vereinigten Staaten zu erfassen. Wenn man hier von zehn oder zwölf oder gar noch mehr Millionen Deutschsprechender redet, so beruht dies auf gänzlich willkürlichen Schätzungen, bei denen die Politik einen bedeutenden Einfluß übt. Fest steht nur, daß gegen 3 Millionen der dortigen Bevölkerung in Deutschland geboren sind. Von ihnen ist ein nicht unbedeutender Teil der slawischen (polnischen) Nationalität zuzurechnen; er wird aber ausgeglichen durch den deutsch-sprachigen Anteil an der österreichischen Einwanderung. Was sonst noch an Deutschen in anderen Ländern wohnt, beläuft sich nur auf wenige Hunderttausende. — Man kann also den Anteil der Deutschen an der derzeitigen Gesamtbevölkerung der Erde auf 80 bis 80½ Millionen Menschen ansetzen.

— Leipzig. Enttäuscht ist man hier von dem schon mitgeteilten vorläufigen Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember, daß für Leipzig eine Gesamtzahl von 585 748 Einwohnern angibt. Man hatte allgemein geglaubt, daß die Einwohnerzahl 600 000 bereits überschritten hätte. Auffallend ist eine immer mehr zunehmende Abwanderung von der Altstadt in die Vororte, namentlich in die Nordvorstädte und Westvorstädte, Lindenau und Gohlis. 1905 wurden in Leipzig 587 88 Einwohner gezählt, so daß also eine Zunahme von 48 010 zu verzeichnen ist. Hierin sind allerdings die Zahlen der inzwischen einverleibten Vororte einbegriffen.

— Ein schlagfertiger Dichter. Ein bekannter Berliner Bühnenschriftsteller traf, so erzählt die „B. Z.", am Tage seiner Erstaufführung den mit ihm befreundeten Besitzer eines großen Berliner Warenhauses, der ihn wohlwollend fragte: „Na, lieber Dichter, können Sie mir nicht sagen, wo ich für heute abend faule Eier bekommen kann?", worauf der Mann der Feder meinte: „Da brauchen Sie nur in Ihr Kaufhaus zu gehen und frische Eier zu verlangen!" . . . In dem Theaterstück des schlagfertigen Dichters soll freilich kein so guter Witz vorgekommen sein . . .

— Erlauschtes. „Denken Sie sich, der junge Maier, der von seinem Vater eine Million geerbt hat, ist mit dem Gelde fertig!" — „Aber wieso?" — „Ja, mein Gott, die alte Geschichte — flott gelebt — Schulden; — dann ist er einem Wucherer in die Hände gefallen, der ihn zugrunde gerichtet." — „Wenn das der alte Maier wüßte, im Grab möcht er sich umdrehen." — „Wegen seinem Sohn?" — „Nein, daß er das Geschäft nicht machen konnte."

treue Festhalten an natürlichen Anschauungen und guten Ueberlieferungen hat uns wohl allein die Möglichkeit gegeben, uns trotz des reißenden Rückganges unseres ländlichen und kleinstädtischen Deutschtums bisher in gegen früher nur wenig verminderter Zahl im Lande zu behaupten. Aber wenn wir uns weiter im bisherigen Umfange in den größeren Städten ansammeln, werden wir uns nicht mehr lange fortpflanzen können, denn selbst die kernigsten, von kräftigstem Lebenswillen erfüllten Geschlechter können im aufreibenden Daseinskampf der Großstadt nur selten das dritte oder vierte Glied überdauern, da ihre Erneuerungsfähigkeit stufenweise abnimmt und auch robustere Naturen es häufig bequemer und ergötzlicher finden, in der Stadt ein Junggesellendasein zu führen, als die Sorgen des Familienvaters auf sich zu nehmen. Wir haben auch nicht wenig darunter zu leiden, daß wir bisher immer zuviel gewollt und erstrebt haben. Wir müssen Lasten abzuschütteln suchen, die wir freiwillig übernommen haben und die Opfer, die wir zur Erhaltung unseres Volkstums und Wesens stets gern und freudig bringen werden, auf einige Hauptziele beschränken, worunter selbstverständlich die christliche Liebestätigkeit nicht leiden soll! Diese Hauptziele wären: deutsche Schule, deutsche Kunst und Literatur, Erhaltung und Kräftigung deutscher Landbevölkerung, bis heute des einzigen Jungbrunnens, aus dem unsere ins großstädtische Meer rinnenden Kräfte ergänzt und aufgefrischt werden! — Durch Eheflucht und Beschränkung der Kinderzahl kann jedenfalls auch eine nahe an 200 000 Köpfe zählende Bevölkerung wie die deutsch-baltische im Zeitraum eines knappen Jahrhunderts völlig zugrunde gerichtet werden. Die bisherigen oft etwas leichtfertigen Eheschließungen bei uns sind gewiß eine große Gefahr, doch sind sie noch immer tausendmal besser als gar keine. Wenn wir rechnen und überlegen, so können wir uns darum doch nicht selber aus der Welt hinwegrechnen. Wir wollen wohl die Zukunft, aber nicht die Auflösung und Selbstbeseitigung ins Auge fassen."

Locales.

Die unter der Oberleitung des Stadt-Ingenieurs J. Neumann erbaute städtische Elektrizitäts-Anlage geht nunmehr ihrer Vollendung entgegen.

Das Ende der vorigen Woche bezeichnete den Abschluß einer wichtigen Phase in dem Werden dieses neuen Werkes, indem die Maschinen der elektrischen Zentrale durch Sachverständige einer exakten Probe unterworfen wurden. Zu dieser Probe waren, wie wir hören, die Professoren R. Schiemann und N. v. Ozmidoff aus Riga erschienen; ferner hatte sich der Oberingenieur Berger aus Mannheim als Vertreter der Firma Lanz eingefunden.

An der Ecke der Salz-Straße, am rechten Embach-Ufer erheben sich die Baulichkeiten der städtischen Elektrizitäts-Zentrale. Das Hauptgebäude enthält außer einigen kleineren Nebenräumen, wie eine kleine Werkstatt, Oelkammer und ein kleines Bureau, einen Raum für die Akkumulatoren-Batterie mit 260 Elementen und vor allem den großen Maschinensaal. In ihm haben zwei Dampfmaschinen — eine zu 60 und eine zu 120 Pferdekräften — ihren Platz; jede von ihnen treibt 2 Dynamo-Maschinen, und zwar sind die beiden Aggregate so gewählt, daß das kleinere Aggregat plus der Akkumulatoren-Batterie gerade so viel leistet, wie das größere Aggregat für sich allein. Vorab wird für gewöhnlich nur die kleine Dampfmaschine laufen; der beim stark verminderten Tageskonsum zu erzielende Ueberschuß an elektrischer Energie wird in den Akkumulatoren aufgespeichert, damit diese dann am Abend die verstärkte Nachfrage nach elektrischer Energie befriedigen helfen. — In dem Maschinensaale befinden sich noch einige andere Apparate und Geräte, vor allem die große Schalttafel mit den verschiedenen sinnreichen Maß-, Zähl- und Kontrollapparaten, den selbsttätigen Ausschalte-Apparaten u. dgl. m.

Es sind hübsche, große Räume, die wir in der Elektrizitäts-Zentrale antreffen. Insbesondere nimmt der schlicht gehaltene große Maschinenraum für sich ein: er bietet viel Luft und Licht und kommt dem Haupterfordernis elektrischer Zentralen, der Möglichkeit zur Einhaltung größter Sauberkeit, bestens entgegen.

Leider verzögert sich die Einführung der von dem Elektrizitätswerke zu liefernden Kraft in die Praxis durch Schwierigkeiten, welche sich der Legung der Drahtleitungen in den bereits von Telegraphen- und Telephondrähten in Anspruch genommenen Straßen in unerwartetem Maße entgegenstellen. —t.

In der Karlowa-Vorstadt ist die elektrische Straßenbeleuchtung bereits in Funktion getreten. Es wird uns dazu geschrieben:

Am 10. Oktober d. J. traten die Vertreter der Vorstadt Karlowa im „Wanemuine" zu einer Sitzung zusammen, auf welcher der Beschluß zur Einführung einer elektrischen Straßenbeleuchtung gefaßt wurde; nachdem am vorgestrigen Sonntage mit einigen Lampen der Anfang gemacht worden, durften die Vorstadtbewohner schon am gestrigen Abend die volle Verwirklichung jenes Beschlusses erleben. Anstelle des bisherigen mangelhaften Petroleumlichtes haben sie nun eine helle elektrische Straßenbeleuchtung — mit vorläufig allerdings nur 60 Lampen von 50 Kerzen Lichtstärke.

Die von einem Rigaschen Unternehmer ausgeführte Anlage hat ihre Zentrale mit einem Naphtha-Motor von 25 Pferdekräften (ein zweiter Motor mit ebenfalls 25 HP. soll demnächst nach aufgestellt werden) und den dazu gehörigen Dynamo-Maschinen in einer Schmiede an der Zentral-Straße gefunden. Die Straßenlampen werden direkt von den Dynamo-Maschinen, d. h. vorläufig ohne Akkumulatoren-Batterien, gespeist. Nichtsdestoweniger ist das Licht ein absolut ruhiges und angenehmes.

Wie verlautet, soll in allernächster Zeit die Zahl der Straßenlampen bedeutend vermehrt werden und es soll dann auch die Pleskausche Straße teilweise elektrisches Licht erhalten. — Dem Unternehmer kann für die in so kurzer Zeit ausgeführte Installation dieser immerhin recht umfangreichen Anlage Anerkennung nicht vorenthalten werden. J.

Aufruf zu Weihnachtsgaben für die Armen.

Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb! Das möchten wir einmal mit herzlichem Danke all den freundlichen Bewohnern Dorpats zurufen, die immer wieder in nicht erlahmender Bereitwilligkeit Herz und Hände öffnen, so oft ein Notstand, welcher Art er auch sei, Abhilfe heischend an sie herantritt. Und es sind in der Tat starke Anforderungen, die an unsere Gebefreudigkeit gemacht werden: die altbewährten Wohltätigkeitsanstalten müssen erhalten werden, denn immer wieder meldet sich neue Not, neues Elend; neue Vereine sind ins Leben gerufen, denen wir unser Interesse und somit auch die nötigen Geldmittel nicht versagen können. Aber wo das eine — das warme Herz — ist, da findet sich auch immer das andere: die offene Hand, und daher ist in unserer Stadt wohl noch nie eine begründete Bitte um Hilfe ungehört verhallt. So ist es uns ein wahres Herzensbedürfnis, erst aus tiefster Seele für alles, was uns schon im Laufe des Jahres für unsere Armen zu teil geworden ist, auch dafür, daß uns das Bitten so leicht gemacht wird, zu danken, ehe wir, wie jedes Jahr, auch nun wieder allen denen, die als rechte Gotteskinder gern geben, unseren Adventsruf zurufen: Weihnachten, das Fest der Liebe naht! Helft uns, Freude in die Hütten der Armen zu bringen!

Wie in jedem Jahre, so bitten wir auch heuer nicht nur um bares Geld, sondern auch um abgelegte Kleidungsstücke und Schuhwerk für Groß und Klein, um Lebensmittel und Spielsachen. Die Kolonialwarenhandlungen erübrigen gewiß einige Pfund Kaffee, Zucker oder Reis, mit denen so manch armem Mütterlein eine Festfreude bereitet werden könnte. Die Schnittwarengeschäfte, die uns bisher immer durch Gaben von noch brauchbaren Stoffrestern unterstützt haben, werden sicher auch zum diesjährigen Feste unsere Kleinen nicht vergessen, für die noch so manches Wämslein oder Höslein aus den freundlich gespendeten Ueberresten gefertigt werden kann; und andere Firmen werden sich hoffentlich in dankenswerter Bereitwilligkeit den früheren Wohltätern zugesellen.

Wir können alles brauchen, und wir brauchen viel, sehr viel!! und je früher wir die Gaben erhalten, mit um so sorgfältigerer Berücksichtigung der Einzelbedürfnisse können wir sie verwenden und verteilen und dort Freude bereiten, wo sie nur ein seltener Gast ist.

Weihnachten naht! Helft uns Weihnachtsfreude entzünden in traurigen Herzen, und Weihnachtsfreude und Weihnachtsfriede wird auch in unsere und Eure Häuser und Herzen einziehen!

Der Vorstand der vereinigten Kirchlichen Armenpflege.

Gaben sind jederzeit bereit zu empfangen:
Frau Dr. Schlüter, Mühlen-Str. 11;
Frl. Mercklin, Marienhoffsche Str. 6a, im Hof;
E. Baronesse Ungern-Sternberg, Teich-Straße 5;
Frau Erdmann, Schmal-Str. 7;
Oberpastor Wittrock, Ritter-Str., Johannis-Pastorat;
Professor Pastor Hahn, Wallgraben, Universitäts-Pastorat;
Pastor Lezius, Salz-Str. 1.

Am 27. November sind dem Stadtarzt Scharlach-Fälle aus folgenden Häusern gemeldet worden: Techelfersche Straße Nr. 1; Petersburger Straße Nr. 97 (neben der Schuhmacherei) und Weiden-Straße Nr. 5, Quart. 9.

Das Finanzministerium hat, wie die „Now. Wr." erfährt, den Beschluß gefaßt, das Stempelsteuer-Gesetz einer Revision zu unterziehen. Angesichts der Unklarheiten und Ungerechtigkeiten der geltenden Vorschriften kann man diese Nachricht mit Befriedigung begrüßen.

Der „Post." dementiert seine gestern auch von uns wiedergegebene Meldung, wonach der Leiter der hiesigen Freien Hochschule, Prof. Rostowzew, wegen der Tolstoi-Versammlung in den Räumen der Hochschule mit 100 Rbl. gepönt worden ist. Prof. Rostowzew hat vom Herrn Livländischen Gouverneur bloß eine Verwarnung erhalten.

Am gestrigen Nachmittage wurde auf der Station Bockenhof ein Mann im Alter von etwa 25—30 Jahren vom manövrierenden Zuge überfahren. Wie es scheint, handelt es sich hier um einen Selbstmord. Der Lebensmüde wurde von den Zugrädern buchstäblich durchschnitten. —ch.

Eine freudige Ueberraschung wurde gestern den zufällig leider gerade sehr spärlich zu ihrem Wochenabend im Handwerker-Verein versammelten Mitgliedern des Dorpater Schachvereins zu teil, indem plötzlich der Schachmeister Salwe aus Lodz in ihrer Mitte auftauchte. Er hat sich soeben in Riga und Libau als glänzender Simultanspieler bewährt und begiebt sich nun zu einem Besuch nach Reval. In einer Reihe von Simultanspielen — allerdings nur gegen 5 Gegner — rechtfertigte der Meister seinen Ruf als ein schneidiger Draufgänger von eminent raschem und sicherem Blick. — Hoffentlich werden wir in nicht zu langer Zeit die Freude haben, ihn auch hier in einem größeren Kampfspiel begrüßen zu dürfen.

Der „Nordlivländische Kalender", herausgegeben von der Firma H. Laakmann hierselbst, ist soeben in seinem 17. Jahrgange für das Jahr 1911 erschienen. Vielen unserer Leser wird er ein getreuer Begleiter durch die 365 Tage des kommenden Jahres sein, und dieses Vertrauen dürfte er auch verdienen. Das bisher gewohnte Kalender-Material ist durch eine Reihe erwünschter Neuerungen ergänzt worden. So haben die Regierungs- und ritterschaftlichen Zentral-Institutionen in Riga und die dortigen Studenten-Korporationen (auch die hiesigen Studenten-Korporationen finden wir alle aufgezählt) in unseren Dorpater Kalender Aufnahme gefunden; ferner findet sich darin als Novum ein Verzeichnis der Prediger Nord-Livlands mit den Adressen, neu berücksichtigt in dem Adressen-Verzeichnis sind auch die Flecken Laisholm und Törwa; endlich sei auf die Zugabe eines farbigen Planes unserer alten Stadt, der das ganze Straßennetz von der Hafen-Straße unter Ratshof bis zur Fuchs- und Freien-Straße umfaßt, mit hingewiesen.

Gestern in der Mittagszeit wurden in der Jänesschen Handlung im Kaufhof 2 Ladendiebinnen und ein Begleiter ergriffen. Sie ließen sich Tücher aller Art vorlegen und verlangten eine größere Auswahl. Während der Kommis den Rücken kehrte, um das Gewünschte herbeizuholen, war, wie er sofort bemerkte, ein grauwollenes Tuch verschwunden. Er sagte den Personen auf den Kopf, daß sie das Tuch genommen hätten und es wurde eine Leibesvisitation vorgenommen. Bei dem einen Frauenzimmer fiel nun beim Lüften des großen Umlegetuches nicht allein das gestohlene Tuch, sondern auch ein, mit einer Plombe versehenes, schwarzes, welches aus einem anderen Geschäft gestohlen war, zu den Füßen der Ertappten hin. Trotz dieses augenfälligen Beweises wollten alle Drei nur in den redlichsten Absichten den Laden aufgesucht haben. Die Angelegenheit wurde der Polizei übergeben. — Ueberhaupt kommen jetzt vor den Feiertagen viele Ladendiebstähle vor, doch werden sie in den meisten Fällen von den geschädigten Geschäften verschwiegen, um unnützem Gerede vorzubeugen. —h.

Parlamentsbericht.

25. Reichsduma-Sitzung
vom 29. November.
(Drahtbericht.)

Es präsidiert Gutschkow. Unter den verlesenen eingelaufenen Sachen befindet sich eine Interpellation der Sozialdemokraten wegen der Einmischung der Polizei bei verschiedenen friedlich verlaufenen Streiks. Darauf wird die Frage der

Uebergabe der Kirchenschulen

an das Unterrichtsressort beraten. Bischof Mitrofan vertritt den Standpunkt, die Kirchenschulen entsprächen am meisten den Erfordernissen des gläubigen russischen Volkes. Wer gegen diese Schule sei, sei ein vaterlandsloser Humanist. Tytschinin (Nat., von Beruf Volksschulinspektor) warnt vor der voreiligen Ueberweisung der Kirchenschulen an das Unterrichtsministerium.

Die Zahl der Redner wird auf 12 verkürzt.

Der Priester Maschkewitsch (R.) ruft zum Schutz der Kirchenschulen auf. Belousow (Soz.) fordert namens der Sozialdemokraten, den Art. 14. dahin zu ergänzen, daß zugleich mit den Kirchenschulen auch alle Mittel des Synods, die er auf diese Schule verwandt hat, dem Unterrichtsministerium überwiesen werden. Der Priester Lebedew (Nat.) tritt für die Ministerialschule ein, Kasanski (Okt., von Beruf Inspektor einer Kirchenschule) für die Rechte der Kirchenschulen.

Das Präsidium übernimmt Fürst Wolkonski.

Baron Meyendorff (Okt.) findet, vom politischen Standpunkt sei die Regulierung des konfessionellen Unterrichts durch den Staat unerwünscht, denn die rechtgläubige Kirche und die rechtgläubige Bevölkerung bringe den konfessionslosen Institutionen Mißtrauen entgegen. Außerdem dürfe man die autonomen Rechte der rechtgläubigen Kirche nicht verletzen. Man müsse der Geistlichkeit die Leitung auf dem Gebiet des konfessionellen Unterrichts überlassen. Außerdem sei die finanzielle Lage der Kirchenschulen nach ihrer Unterstellung unter das Unterrichtsministerium zweifelhaft. Schon daher müsse er gegen den Artikel stimmen. (Beifall rechts.)

Der Priester Juraschkewitsch (R.) verteidigt die rechtgläubige Kirche und ihre Schulen gegen den Vorwurf des Klerikalismus. — Gulkin (Nat. Bauer) wirft der Geistlichkeit unakkurate Verausgabung der Volksgelder in ihren Schulen vor. Der Priester Gantschulewitsch beschwört die Oktobristen, die Selbständigkeit der Kirchenschulen nicht zu vernichten.

Nachdem noch einige weitere Redner für, resp. gegen die Selbständigkeit der Kirchenschulen gesprochen haben, ohne etwas Wesentliches vorzubringen, ergreift der Referent der Kommission Kowalewski (Okt.) das Wort. Er weist darauf hin, wie wichtig es sei, daß bei Einführung des allgemeinen Schulunterrichts das ganze Schulwesen in den Händen eines verantwortlichen Leiters konzentriert werde. Die Kirche solle ihren Einfluß auf das religiöse Element in den Schulen unvermindert behalten. Man könne zu dem Zweck in die Schulkonseils besondere geistliche Inspektoren für die ehem. Kirchenschulen aufnehmen. Auch könne die Kirche ebenso wie alle Städte, Landschaften 2c. neue Schulen gründen und selbst unterhalten, die außerhalb des Systems des allgemeinen Schulunterrichts stehen. (Beifall links und im Zentrum)

Den Vorsitz übernimmt Kapustin. Es motivieren noch einige Abgeordnete ihre Stellung bei der bevorstehenden Abstimmung. Unter anderem weist Bischof Eulogius darauf hin, das einzige Moment, das gegen die Kirchenschulen angeführt werden konnte: die Abgeschiedenheit dieser Schulen von Volk und Gemeinde, falle jetzt fort, denn der Synod plane eine Reorganisation der Gemeinde, bei der den Gemeindegliedern weite Rechte in der Kirchenschulverwaltung erteilt werden sollen.

Mit 200 gegen 119 Stimmen wird die artikelweise Lesung des Abschnitts 14 angenommen.

Bischof Eulogius erklärt, die Nationalisten würden, da der Abschnitt 14 eine Verletzung der historischen Rechte der Kirche enthalte, sich der Abstimmung enthalten. Wjasigin teilt mit, auch die Rechten würden nicht weiter mitstimmen, da der Abschnitt 14 der Deckel zum Sarge sei, in den man das heilige Rußland stecken wolle (Unruhe links und im Zentrum) — die Rechten und Nationalisten verlassen den Saal.

Darauf wird der Abschnitt 14 in allen einzelnen Artikeln angenommen.

Tschelyschews Antrag, die Eröffnung von Trinklokalen in einem Umkreise von 150 Faden von Schulen zu verbieten, wird mit 187 gegen 108 Stimmen abgelehnt, da diese Bestimmung ins Getränkereglement und nicht in das Schulgesetz gehöre.

Nachdem noch einige weitere Abschnitte angenommen worden sind, ist der

ganze Schulgesetzentwurf beendet.

Es wird die von den Sozialdemokraten eingebrachte Interpellation wegen körperlicher Bestrafung von Arrestanten in Wologda und Serentuisk, die den Selbstmord Ssasonows des Mörders Plehwes, zur Folge gehabt habe, beraten.

Tschcheidse (Soz.) protestiert gegen das Gefängnisregime, das die Gefangenen zum Selbstmord treibe. Markow II (R.) findet, es liege seitens der Gefängnisverwaltung keine Gesetzesverletzung vor, denn Körperstrafen seien für Arrestanten im Gesetz vorgesehen. Die Zuchthaus-Kandidaten sollten in ihrer Verteidigung von Verbrechern vorsichtiger sein. (Ruf links: „Henker-Kandidat!")

Roditschew (Kad.) tritt für die Dringlichkeit der Interpellation ein, damit Ssasonows Name als der des Mörders Plehwes und nicht als der eines Märtyrers des Gefängnisregimes fortlebe. (Stürmischer Beifall links, Protest rechts).

Mit 121 gegen 111 Stimmen wird die Dringlichkeit abgelehnt.

Nächste Sitzung: Mittwoch.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 29. November. Von der Hauptgefängnisverwaltung wird folgendes bekannt gegeben: In einigen Blättern erschienen die Meldungen 1) daß im Gefängnis von Serentui (Nertschinsk) infolge Anwendung der Körperstrafe Massenselbstmorde vorgekommen sind und 2) daß im Zwangsgefängnis von Wologda 100 Zwangssträflinge wegen Unzufriedenheit mit schlechtem Essen mit Ruten gezüchtigt worden sind. Nach den von der Hauptgefängnisverwaltung erhaltenen Daten ist der Sachverhalt in beiden Fällen folgender:

In der zweiten Hälfte dieses Jahres wurde in Erfahrung gebracht, daß die revolutionären Organisationen große Summen Geldes sammelten, durch das eine Massenflucht von politischen Sträflingen, insbesondere aus dem Nertschinsker Zwangsgefängnis, ermöglicht werden sollte. Dieses wurde durch das Faktum bestätigt, daß einem außerhalb des Gefängnisses internierten Zwangssträfling aus Irkutsk große Mengen von Thiokol aus Irkutsk zugesandt wurden, mittelst welches die Vergiftung der Gefängnisaufseher und der Wache behufs Organisation einer Flucht der Arrestanten geplant war. Weiter kam auf den Namen des Arrestanten Ssasonow, der wegen Ermordung des Innenministers Plehwe verurteilt war, ein Postpaket an, in dem sich u. a. auch ein Lehrbuch der Physik befand, in dessen Einbanddecke 500 Kreditbillette eingeklebt waren. Die Untersuchung stellte fest, daß dieses Geld zur Flucht der Arrestanten dienen sollte, u. a. auch der Maria Spiridonowa, die wegen der Ermordung des Rates der Gouv.-Regierung von Tambow Luschenowski angeklagt war.

Diese Tatsachen riefen eine Verstärkung der Ueberwachung der Arrestanten hervor. Am 27. d. Mts. sah sich der Chef des Seretuisker Gefängnisses auf Grund des Pkt. 1 des Art. 275 der Statuten über das Zwangssträflingswesen veranlaßt, die Sträflinge Smoljanski und Petrow einer Körperstrafe zu unterziehen, worauf als Protest die Zwangssträflinge Masslow, Odinzow und Puchalski sich die Adern am Arm durchschnitten, während die Sträflinge Michailow, Ssasanw und Kunai sich mit Morphium vergifteten, von welchen der Zweitgenannte starb. Zugleich inszenierten fast sämtliche Zwangssträflinge, die wegen Staatsverbrechen verurteilt waren, einen Hungerstreik, indem sie die Abschaffung der Körperstrafe sowie eine Milderung des Gefängnisregimes forderten.

Bezüglich der Arrestanten des Wologdaschen Gefängnisses ist zu sagen, daß die Zwangssträflinge sich am 15. d. Mts. weigerten, in den Werkstätten zu arbeiten, indem sie forderten, daß ihnen anstatt der Weihnachtsfastenspeise eine andere Speise gegeben werde. Trotz der Ueberredungen der Gefängnisverwaltung bestanden die Arrestanten auf ihrer Weigerung und fügten sich endlich, als am 4. Tage mit Anwendung der Körperstrafe gedroht wurde. Am 19. d. Mts. wurden die Arbeiten wieder aufgenommen, doch als einer der Arrestanten in den Karzer übergeführt wurde, inszenierten die übrigen Unordnungen, schrien, lärmten, suchten die Türen zu demolieren usw. Infolgedessen wurden 59 Arrestanten mit Ruten bestraft.

Anläßlich dieser von den Blättern gebrachten Mitteilungen forderte die Hauptgefängnis-Verwaltung telegraphisch weitere Details von dem Generalgouverneur des Baikal-Gebiets und sandte nach Wologda den Gehilfen des Chefs der Hauptgefängnis-Verwaltung. Außerdem übertrug der Justizminister den Prokureuren der Irkutsker und Moskauer Gerichtspalate die weitere Untersuchung der Angelegenheit.

Allerhöchst bestätigt worden ist ein Gutachten des Ministerrats, wonach in Moskau sowie in den übrigen Städten des Gouv. Moskau jüdische Kaufleute 1. Gilde ihren Wohnsitz behalten dürfen.

In die Duma wird ein Kreditgesuch um 300 000 Rbl. eingebracht zum Bau einer Bergeisenbahn über den Hauptrücken des Kaukasus.

Das Reichsrats-Mitglied Graf Ssolski ist gestorben.

Der Vorsitzende der Budgetkommission Alexejenko hatte das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen.

Moskau, 29. Nov. Der aus Sibirien geflüchtete ehemalige Student der Moskauer Universität Nikitski, der ein Komiteemitglied der Sozialrevolutionäre war, ist ergriffen worden.

Ssergei Schtschukin stiftete 20 000 Rbl. für die Einrichtung eines Histologischen Instituts bei der Universität.

Odessa, 29. Nov. Auf dem Dampfer der Russischen Donau-Gesellschaft „Bulgaria" brach vorgestern abend auf der Fahrt ein Brand aus. Das Schiff kehrte in den Hafen zurück und hat durch das Feuer ziemlich stark gelitten. Während des Brandes stürzten sich 4 Personen ins Meer. Von ihnen ist eine ertrunken. Mehrere Personen trugen starke Brandwunden davon. — Das Feuer entstand offenbar durch Selbstentzündung einer Flasche Benzin.

Tiflis, 29. Nov. Der Aviatiker Wassiljew, der um 1 Uhr 38 Min. in Jelissawetpol aufgestiegen war, traf um 3 Uhr 38 Min. in Tiflis ein, nachdem er 204 Kilom. zurückgelegt hatte. Er hat damit einen allrussischen Rekord für Dauerflug zwischen Bergen ohne Zwischenlandung aufgestellt. Den nächsten besonders schwierigen Flug wird Wassiljew zwischen Tiflis und Wladikawkas über die Grusinische Heerstraße unternehmen.

Berlin, 12. Dez. (29. Nov.). Im Landtagsgebäude fand eine Versammlung der deutschen Landwirtschaftlichen Vereinigung anläßlich ihres 25 jährigen Bestehens statt. Anwesend waren auch der Kaiser und der Reichskanzler. Der Kaiser wies in längerer Rede auf die Verdienste der Vereinigung zur Förderung der Landwirtschaft in Deutschland hin. — Der Reichskanzler begrüßte die Vereinigung namens der deutschen Bundesstaaten. Unter den Glückwunschtelegrammen befanden sich auch Telegramme von russischen landwirtschaftlichen Gesellschaften.

Wien, 12. Dez. (29. Nov.) Der Ministerpräsident Baron Bienerth reichte dem Kaiser das Dimissionsgesuch des gesamten Kabinetts ein. Der Kaiser nahm das Gesuch an und trug dem Kabinett die temporäre Weiterführung der Geschäfte auf. Als Ursache des Rücktritts gilt die Zersplitterung der Regierungsmehrheit infolge der Weigerung der Polen, die Regierung zu unterstützen, nachdem letztere erklärt hatte, die Forderungen der Polen in Sachen der Kanalisations-Frage in Galizien seien unerfüllbar.

Paris, 12 Dez. (29. Nov.). Die radikalen Blätter kommentieren lebhaft die Rede des deutschen Reichskanzlers, besonders den Passus über die deutsch-russischen Beziehungen. Die „Action" meint: Frankreich würde naiv sein, wollte es mit Enthusiasmus die Erklärungen des Reichskanzlers über die Wiederherstellung der früheren russisch deutschen Beziehungen hinnehmen. Es sei fraglich, ob das russisch-französische Bündnis seine politische Bedeutung noch behalten werde, nachdem es bereits geschwächt sei durch die Veränderungen, die Rußland im militärischen Schutz seiner polnischen Grenze vorgenommen hat. Der „Rappel" glaubt, daß Deutschland die Bildung eines deutsch österreichisch-russischen Bündnisses anstrebe.

London, 12. Dez. (29. Nov.) Bis 5 Uhr nachmittags waren gewählt 187 Liberale, 227 Unionisten, 38 Arbeitsparteiler, 57 Redmondisten und 6 O'Brienisten. Die Liberalen gewannen 18 Plätze, die Unionisten 21, die Arbeiterpartei 4.

Rom, 12. Dez. (29. Nov) Infolge anhaltender Regengüsse haben Venedig und viele Ortschaften der Lombardei und Liguriens gelitten. In der Provinz Porto Maurizio ist der Eisenbahnverkehr unterbrochen. Bei San Remo sind die Olivenhaine und Obstgärten überschwemmt. Durch den Einsturz eines Bauernhauses wurden 2 Personen getötet. Infolge Bergrutsches entgleiste ein Eisenbahnzug.

Lissabon, 12. Dez. (29. Nov.) Das Appellationsgericht bestätigte einstimmig die Richtigkeit der Anklage gegen den ehemaligen Diktator Franco und andere Glieder seines Kabinetts.

Konstantinopel, 12. Dez. (29. Nov.) An der Cholera erkrankten in einer Woche 100 Personen und starben 66, unter dem Militär 17 resp. 8 Mann. Seit Ausbruch der Epidemie erkrankten 1247 Menschen und starben 641.

Athen, 12. Dez. (29. Nov.) Die Wahlen in die Nationalversammlung haben stattgefunden. Die definitiven Ergebnisse werden erst in einigen Tagen bekannt gegeben werden. Die Regierung wird in der Nationalversammlung über eine bedeutende Mehrheit verfügen.

Murden, 12. Dez. (29. Nov) Aus dem Schoße der örtlichen Selbstverwaltung wurde eine friedliche Straßendemonstration zu Gunsten der sofortigen Einberufung des Parlaments organisiert. Der Generalgouverneur versprach, die Wünsche der Demonstranten zu befürworten.

Funchal, 12. Dez.)29 Nov). An der Cholera sind bisher auf Madeira 422 Menschen erkrankt und 186 gestorben.

Rio de Janeiro, 12. Dez. (29. Nov.) In der Nacht machten die Meuterer einer Versuch zur Flucht. Viele wurden ergriffen. Die Regierungstruppen besetzten die Insel Corbas. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

Kirchliche Anzeigen.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag, den 5. Dezember, von 8—10 Uhr abends im Konfirmandensaal Versammlung der früheren Konfirmandinnen.

Am Sonntag, den 5 Dezember, nach dem Gottesdienst stille Kommunion.

St. Johannis-Kirche.

Am Mittwoch, den 1. Dezember, um 6 Uhr Adventsstunde für Kinder.

St. Marien-Kirche.

Mittwoch, um 6 Uhr nachm. estnische Bibelstunde im Konfirmandensaal.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 30. November 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762 9	760.4	760 8
Lufttemperat. (Centigrade)	0.2	1.0	1 9
Windricht. (u. Geschwind.)	ES	SE2	
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.4
2. Niederschläge 1.8
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Tauwetter; Niederschläge wahrscheinlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 29. November um 1/4 6 Uhr morgens entschlief nach langen schweren Leiden mein lieber Mann, unser lieber Vater und Bruder, der Schriftsetzer

Friedrich Normann.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Dorpat, d. 29. Nov. 1910.

Den gestern um 1/4 6 Uhr morgens erfolgten Tod des Buchdruckers

Friedrich Normann

zeigen an

Die Kollegen.

Dorpat, d. 30. Nov. 1910.

Räume bis Weihnachten
zu äusserst billigen Preisen:

Plüsch-Teppiche	von	2	Rbl.	an	bis	80	Rbl.
Portièren	„	3	„	„	„	25	„
Plüsch-Tischdecken	„	4	„	25 K.	„	15	„
Dielenläufer	„			15 K.	„	1	„ 50 K.
Persische Teppiche	„	1	„	30 K.	„	25	„

Brüsseler, Jute-, Linoleum-Teppiche.

Ploetz & Baumann, Kaufhof Nr. 1.

Diplomierte Lehrerin

für **Solo-, Chorgesang** und **Klavierspiel** erteilt in diesen Fächern Unterricht — Industriestr. 3, von 11—12 u. 3—6 Uhr. Farzebowska.

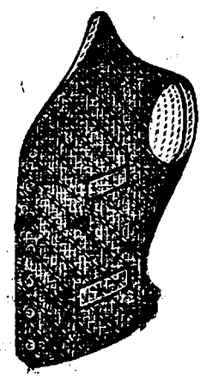
Eine Schneiderin

bittet um Arbeit in oder außer d. Hause — Karlowastr. 50, Qu. 7

Gesucht bis Weihnachten für Kolonialwaren ein

Verkäufer

der 3 Ortssprachen mächtig. Off. unter Verkäufer an d. Exp. d. Bl.



Piqué-Westen

Neuheiten in

Sammet-Westen
Plüsch-Westen
Phantasie-Westen

empfiehlt **als passende**

Weihnachts-Geschenke

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alexanderstrasse 8/10.

Stella

ist d. bewährteste Poliermittel für alle Metalle. Man verlange nur Stella von

Mag. K. Juergenson.

Zu haben in allen Drogen- u. Metallwarenhandlungen.

Dicke Milch (Творогъ)

und **süssen Schmant** kann man zweimal täglich vom Gute Techelfer erhalten. Bestellungen bitte schriftlich: Gut Techelfer. **D. Simm.**

Baltische Hilfskasse.

Mittwoch, den 1. Dezember, im deutschen Lehrerinnen-Seminar

Bazar.

Der Ertrag ist zum Besten deutscher Lehrerinnen bestimmt.

Um rege Beteiligung bittet **Martha Grot.**

Opal-Bisque-Vasen

mit Blumen und Ansichten der Stadt

feinste Handmalerei! prachtvolle Dessins!

empfiehlt in grosser Auswahl von 65 Kop. an

J. SOLBA, Grosser Markt 12 Haus Bokownew.

Zur bevorstehenden Weihnachtszeit erlaube ich mir, mein **aufs reichhaltigste assortiertes**

Lager von Festgeschenken

wie **Klassiker, Anthologien, Romane, Prachtwerke, geographische** und **geschichtliche,** wie auch **literaturwissenschaftl. Werke, Konversations-Lexika** und **Wörterbücher, Briefmarken-Albums, Gebet-** und **Gesangbücher** etc. in eleganten Einbänden in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Die Abteilung für

Jugendschriften u. Bilderbücher

der ich meine besondere Aufmerksamkeit zuwende, bietet auch in diesem Jahre in bekannter reichhaltiger Auswahl das Neueste und Beste sowohl in deutscher als auch in russischer Sprache in allen Preislagen.

Kataloge stehen auf Wunsch gratis u. franko zur Verfügung. Bestellungen finden umgehende Erledigung.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Carl Glück.

Telephon Nr. 54.

Sonntag, den 12. und 19. Dezember, ist das Geschäft geöffnet.

Empfehle preiswerte, stets

frisch geröstete Kaffees

von feinem Aroma und Geschmack

aus **eigener Kaffeerösterei**

sowie diverse

Roh-Kaffees

und Kaffee-Surrogate

Gr. Markt 10. **W. Daugull.**

Schnell echt

und **färbt Haar u. Bart** die

Nuss-Extrakt-Haarfarbe

der **Parfümerie**



Garantiert unschädlich.

Echt nur mit der Schutzmarke

:: Parfümerie ::

Ferd. Mülhens

Lieferant vieler Höfe.

Köln a./Rhein. Gegr. 1792. Filiale in Riga.

Zu haben in Apotheken, Drogen- und Parfümerie-Geschäften.

„Thalia"-Theater.

Von Dienstag, d. 30. Nov. bis Donnerstag, d. 2. Dez.

Großes Doppel-Programm

von ausgesucht schönen Meisterwerken der Kinematographie. Soeben aus dem Ausland eingetroffen.

Pique-Dame

grosses Drama nach Puschkins berühmter Novelle.

Aus Liebe zum Sohne — höchst packendes historisch. Drama aus der Zeit der Renaissance.

Flucht aus dem Elternhause — rührendes Melodrama aus dem Kinderleben.

Parterre-Akrobaten.

Panorama und Volksleben von Tanger in Nord-Afrika.

Der Hut der Orthodoxen — **Auf der Jagd nach der Braut**

sehr komische Szenen unter Mitwirkung des Lieblings des Publikums

Max Linder.

Skating Rink

Petersburger Str. 80.

Donnerstag, den 2. Dezember c.

BENEFIZ des Geschäftsführers J. Marzewitsch

Maskenball mit Preisen.

Genaueres in den Affichen.

St. Johannes-Verein.

Ausstellung guter Jugendschriften

(Belehrende Bücher, Bilderwerke, Cartons, Friese, u. s. w.)

am 5., 6., 12. und 19. Dezember c.

im Saale des Theologischen Vereins

(Wallgraben 18)

geöffnet von 1—8 Uhr.

Eintritt gegen eine **freie Zahlung** nicht unter **10 Kop.** für Erwachsene und **5 Kop.** für Schüler.

Alle Eltern und Freunde der Jugend ladet zum Besuch dieser Weihnachtsausstellung herzlich ein.

Die Dorpater Kommission zur Bekämpfung unsittlicher Jugendliteratur.

Das erwartete echte

Johns

Seifen-Pulver

bestes und bequemstes

Waschmittel,

garantiert frei von allen schädlichen Bestandteilen ist eingetroffen bei

Eduard Friedrich

Dorpat, Rigasche Str. 2.

Verkauft werden:

2 Betten m. Federmatratzen
2 Kommoden
1 Bureauschrank (Mahagoni)

— Marienhofsche Str. 21, (unten).

Stud. phil. sucht zum nächsten Sem. ein absolut ruhiges

möbl. Zimmer

am liebsten mit sep. Eingang, mit voller Pension in einer gebildeten deutschen od. russischen Familie. Gefl. Off. sub „B." empfängt d. Exp. d. Bl.

Elektrische

Taschenlampen

á —.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.— u. 7.50.

Taschenfeuerzeuge

mit Cereisen

á 1.—, 1.25, mit Lederbezug 2.—, stark versilberte 2.50, aus Alpakka-Silber mit diversen Gravierungen á 3.—. 3.50 u. 4.50

empfiehlt **H Weckram,** Ritterstr. 9.

Flügel und Pianinos

aus der Fabrik R. Rathke, St. Petersburg

stets auf Lager, Pianoforte-Magazin

J. R. Grünreich

Breit-Str. 19.

Daselbst werden Reparaturen gut ausgeführt.

Pfefferkuchengewürz
Hirschhornsalz
Doppeltgereinigte Pottasche
Schleuderhonig

empfiehlt die Droguerie

Mag. K. Juergenson

Promenadenstr. 14.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.

Monatssitzung

am **Mittwoch,** den 1. Dezember.

6 Uhr nachm.

Bazar

der

Universitäts-Kinderliga

Montag, den 6. Dezember um 4 Uhr nachm.

im deutschen Lehrerinnen-Seminar

Johannis-Str. 14.

Um freundliche Beteiligung bitten

Pastorin A. Hahn.
L. Walter.

Wir empfehlen unser Lager in

Puppen

in allen Grössen u. Preislagen

gekleidet von 30 Kop. an.
ungekleidet v. 10 Kop. an

Puppen- Strümpfe, Schuhe, Schirme
Puppen-Stuben, Küchen
Puppen- Service, Wannen, Wagen
Puppen-Möbel, Betten
Puppen-Körper aus Leder u. Stoff
Puppen-Köpfe aus Porzellan, Blech, Hartgummi, Celluloid.

Gebr. Brock.

Vergrösserungen

sowie

Reproductionen

nach Photographien in allen Grössen liefert in feinster Ausführung zu den **billigsten Preisen**

W. Staden

Photographie, Steinstr. 3.

Aufnahmezeit im Atelier v. 9—3 Uhr.

Fellmützen, Muffs, Boas, Kragen

u. s. w. werden wegen Aufgabe des Artikels billig **geräumt.**

Promenaden-Straße 9. **R. Jürgenson**

Tuchstoff-Reste

für Herren staunend **billig**

räumt zu Fabrikspreisen

die Tuchniederlage

„Waldenhof"

Dorpat, Alex.-Str.

Nr. 6.

Wer

verkauft einen gebrauchten **Lutherschen Kinderstuhl.** Adresse abzugeben in der Exp. d. Ztg. unter „Lutherscher Kinderstuhl."

Operngläser elegant u. billig
Prisma-Binocle
Feldstecher u. **Fernrohre**
Mikroskope für Schüler
Lesegläser u. **Lupen**
Compasse u. **Hygrometer**
Barometer u. **Thermomet.**
Brillen u. **Pincenez**
Brennapparate für Tiefbrand
Asept. chirurg. **Taschenbest.**

empfiehlt zu den billigsten Preisen

C. Vollmer

Rigasche Str. 4.

---

4 möbl. Zimmer

sind zu **vermieten** — Pleskauer Str. 8 an der Gartenseite.

Stillebender deutsch. Student sucht fürs nächste Semester e. ungestörtes, freundlich

möbl. Zimmer.

Off. mit Preisangabe sub H. S. an d. Exp. d. Bl.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat

Sonnabend, d. 4. Dezember

im Saale der Bürgermusse

Kostümfest

(Maskenball).

Anfang 9 Uhr.

Zutritt haben **nur** Mitglieder u. deren minderjährige Angehörige. Komplimentliche Eintrittskarten für Herren zu 2 Rbl. (Studenten zahlen die Hälfte), für Damen zu 1 Rbl. sind gegen Vorweisung d. diesjährigen Mitgliedskarte in der Geschäftsstelle von 10—3 u. von 6—8 Uhr erhältlich.

Der Vorstand.

Der

Bazar

der St. Johannis-Kinderliga

findet statt am

Sonntag, d. 5. Dez.

4 Uhr nachm.

in den Räumen der Bürgermusse.

Theateraufführung von Liebhabern:

Der Froschkönig

Märchen von Grimm. Zum Schluß ein Tanz.

Der Ertrag ist zum Besten des Ferienheims bestimmt.

Um regen Zuspruch bitten

Pastorin Wittrock
Frl. Neumann.
Frl. Kelterborn.

Ressource.

Donnerstag, den 9. Dezember

Ball.

Anfang 9 Uhr abends.

Die Direktion.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salzstr. 1.

Mittwoch, d. 1. December c.

9 Uhr abends:

Bibelabend.

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. **Der Präses.**

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. glasierte **Krimsche Früchte,** frische Fruchtmarmeladen, kandierte Wallnüsse, **Malzbonbon, Mignon-Bruchschokolade,** fr. Naschwerk, Vanille-, Kaffee u. Milchschokolade.

Alle Arten Gefrorenes in Formen, Figuren usw. Sehr wohlschmeckende **Schwedische Eistorte.**

Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werd. prompt effektuiert.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Schwarzbrot à 2½ K. d. Pf.
Weizenbrot „ 4½ „ „
Weissbrot „ 5½ „ „

wird aus der Ia Sorte Mehl gebacken **Breit-Str. 20**

Malok.

Saal-Hängelampe
Cornet-à-Piston
Mandoline

zu verkaufen — Petersburger Str. Nr. 113 II, Eingang durch d. Hof.

Ein gebrauchtes noch gut erhalt.

Pianino

wird zu kaufen gesucht. Gefl. Off. sub „Pianino" unter genauer Angabe der Adresse in d. Exped. d. Bl. erb.

Wohnung

von 6 Zimmern nebst Zubehör, Warmwasserheizung u. Wasserleitung zu **vermieten** — Teichstr. 54.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Franz. Stunden (4 Br.); S. S.; B. stud. phil.; A. H. D. 200; W. G. J. Z.; O. V. (2 Br.); M. A; M. S.; C. B. Riga (3 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Zeitilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 275. Mittwoch, den 1. (14.) Dezember 1910.

Bis Weihnachten
gänzlicher Ausverkauf
sämtlicher Stoffe
wegen Räumung des Lagers.
H. Röiwas
Manufakturwarenhandlung in der Buden-Str., vis-à-vis dem Kaufhof, Haus Genss.

Inland.

Vom außerordentlichen livländischen Landtage.

Die Frage der Reorganisation des Kirchenwesens in den Landkirchspielen Livlands gelangte, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, vorgestern zum Abschluß.

Der Landtag sprach sich dahin aus, daß die zur materiellen Sicherstellung der Prediger und Kirchendiener in den Kirchenregulativen vorgesehenen Leistungen und Servitute, die ein Privateigentum der Kirchspielskirchen bilden, auch fernerhin beibehalten werden müssen. Die für den Unterhalt der kirchlichen Bauten und Institutionen im Entwurf des Konseils beim ehem. Baltischen Generalgouverneur vorgesehene Repartitionssteuer, die im weiteren Verfolg des Kirchenreform-Entwurfes den Charakter einer Reallast verloren hatte, wurde vom Landtag nicht mehr aufrecht erhalten. Desgleichen lehnte der Landtag die Einführung einer obligatorischen Kirchen-Personalsteuer ab.

Der Landtag sprach sich dafür aus, daß die für den Unterhalt der kirchlichen Bauten und die anderen Bedürfnisse der Kirche erforderlichen Kosten in Zukunft, außer durch Gebührenzahlungen für kirchliche Scheine, auf dem Wege der freien Selbstbesteuerung der Kirchengemeindemitglieder aufgebracht werden sollten. Der Landtag ging hierbei von der Erwägung aus, daß die kirchlich gesinnten Gemeindeglieder es für ihre Pflicht halten würden, auch ohne den Zwang einer obligatorischen Steuer die für die Kirche erforderlichen Mittel aufzubringen, wogegen ihnen eine ihren Leistungen entsprechende Teilnahme an der Verwaltung des Kirchenwesens zustehen würde. — Der Landtag erwählte eine Kommission, welche die auf Grund dieses Beschlusses erforderlichen Aenderungen des bisherigen Kirchenreformentwurfes als Vorlage für den Adelskonvent auszuarbeiten habe, der dazu bevollmächtigt wurde, diese Vorschläge der Staatsregierung vorzustellen.

Die Opfer der Cholera im Jahre 1910.

Unlängst meldeten wir, daß die Zahl der Cholera-Erkrankungen in diesem Jahre 215 000 und die der Todesfälle an Cholera 100 000 überschritten hat. Was die Heftigkeit der Epidemie in den einzelnen Gegenden anbetrifft, so ist einem Artikel der „Now. Wr." folgendes zu entnehmen:

Im Nördlichen Kaukasus erkrankten 38 890, davon allein im Kuban-Gebiet — 23 575; in Transkaukasien — 9682; in Südrußland — 69 217, davon im Gebiet der Donkosaken — 21 554 und im Gouv. Jekaterinoslaw — 18 860; in den Wolga-Gouvernements — 41 494 (im Gouv. Ssamara — 18 528); in Zentralrußland — 29 182; in den Südwest-Gouvernements mit Odessa — 6728; im Nordwesten — 2458; im Norden mit Petersburg — 6849, davon im Gouvernement und in der Stadt Petersburg — 5449. Am stärksten war die Zahl der Erkrankungen in den nachstehenden Städten: Petersburg 4576, Baku 1295, Ssamara 1175, Kiew 1100, Odessa 608, Nowotscherkask 487, Nishni-Nowgorod 459, Jekaterinodar 448, Tiflis 444 und Ssaratow 384. Das Hauptverbreitungsgebiet der Seuche befindet sich im Don-Gebiet und in den Gouvv. Charkow und Jekaterinoslaw. Die Gesamtzahl der Erkrankungen in allen diesen 8 Gouvernements beträgt 48 800, wovon auf die Steinkohlengruben und die Fabriken ca. 10 000 entfallen.

Kinderhorte und Sonntags-Andachten auf den Gütern.

Durch die Reformen, welche vor 30 Jahren bei uns im Lande mit aller Schärfe einsetzten und die hiesigen Verhältnisse von Grund aus umwandelten, sind zahlreiche Fäden, welche die oberen Schichten unserer Landbevölkerung durch Tradition und auf rechtlicher Grundlage verbanden, durchschnitten worden und das Feld zu einer Betätigung im öffentlichen und sozialen Interesse, auf den Gebieten von Schule und Rechtsprechung ist den Gutsinhabern vielfach eingeschränkt worden. Um so mehr dürfte es als heimatliche Pflicht anzusehen sein, diejenigen Fäden, die sich noch herüber und hinüber schlagen lassen, neu anzuknüpfen oder, wo sie noch vorhanden sind, zu kräftigen.

Von diesen Gesichtspunkten gehen die in einer uns übermittelten Zuschrift enthaltenen Anregungen aus, die hiermit der Prüfung empfohlen seien. In der Zuschrift wird ausgeführt:

—p— In Estland haben an nicht ganz wenigen Gutshöfen zwei Einrichtungen Eingang gefunden, für deren Einführung und Pflege vielfach auch in Livland ein nicht ganz undankbarer Boden vorhanden sein dürfte.

Es handelt sich zunächst um die Einrichtung von „Kinderhorten" für die arbeitende Bevölkerung auf den größeren Gütern bei uns zu Lande. Es sollten auch bei uns Stätten geschaffen werden, wo unter der Aufsicht einer älteren zuverlässigen Frau die kleinen Kinder der Arbeiter Schutz und Aufsicht finden für die Zeit, während welcher die Eltern sich auf der Arbeit befinden. Es ist das die beste Schutzwehr gegen eine Verwilderung der Kinder der Hofesarbeiter und ein mit nicht großen Opfern durchzuführendes Mittel, um das Heranwachsen eines zu Zucht und Sauberkeit angehaltenen Geschlechts zu fördern.

Als eine willkommene Ergänzung dieser Einrichtung erschiene die Einführung von Sonntags-Andachten durch die Gutsherrschaften. Wie es dem Schreiber dieses aus den 50-er Jahren des vorigen Jahrhunderts erinnerlich ist, wurde auf manchen Gütern ein kurzer Gottesdienst am Sonntag-Vormittag mit dem Verlesen einer Predigt oder Andacht für die auf dem Gute befindlichen deutschen Beamten in Gemeinschaft mit der Familie des Besitzers veranstaltet, während der Arbeiterbevölkerung diese Sonntags-Gottesdienste (Verlesen einer Andacht und Choral-Gesang) von einer von den Arbeitern selbst gewählten Persönlichkeit gehalten wurden. Sollte es nicht an der Zeit sein, in dieser Richtung wieder etwas zu tun?

Wir meinen, gegen die wohltätigen Folgen dieser Veranstaltungen kann man sich doch schwerlich verschließen. Es kommt nur auf den guten und festen Willen an, dem alsdann auch die Tat auf dem Fuß folgen sollte.

Dorpat, 1. Dezember.

Die Neueinteilung der Amtsbezirke der Untersuchungsrichter, die, wie bereits berichtet, im Interesse einer gleichmäßigeren Verteilung der Arbeitslast geplant wird, soll, dem „Mish. Westn." zufolge, schon vom 1. Januar 1911 eingeführt werden.

Riga. Der Domprediger Pastor Karl Keller reicht, wie den Rigaer Blättern zu entnehmen, seinen Abschied als Pastor am Dom ein, und zwar weil er wegen einer akuten Erkrankung, ärztlichem Wunsch gemäß, auf einige Zeit seine Arbeit unterbrechen muß.

— Die nächste ordentliche Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde in den Ostseeprovinzen, auf der die Neuwahl eines Präsidenten vorzunehmen ist, findet, den Rigaer Blättern zufolge, am 4. d. Mts. statt, die öffentliche Jahresversammlung am Montag den 6. Dezember.

— Zum Rigaschen Stadtarzt ist, der „Rig. Ztg." zufolge, der überzählige ältere Medizinalbeamte beim Haupt-Medizinalinspektor, Staatsrat Hugo, ernannt worden.

— Vertreter der jüdischen Mittelschulen mit Kronsrechten in Riga haben sich kürzlich, wie die „Rig. Rdsch" erfährt, an den neuen Minister der Volksaufklärung Cassо mit der Bitte gewandt, daß die Verfügung des früheren Ministers Schwarz, nach der nur der derzeit vorhandene Bestand an Schülern der Kronsrechte teilhaft sein soll, nicht aber die fernerhin eintretenden Schüler, eine Revision resp. Abänderung unterzogen werden möge. Der Minister versprach, der Frage näher zu treten.

— Montag abends überfielen, wie die Rigaer Blätter erzählen, die auf Kundsingsholm lebenden und als Uebeltäter gefürchteten Brüder Eduard und Robert Zirul-Grusdin mit drei Unbekannten das Haus Nr. 11 auf Klein-Begesacksholm, um den dort wohnenden Fritz Kolberg dafür zu töten, daß er im vorigen Jahre die Verhaftung des aus dem Gefängnis entflohenen Arrestanten „Gitschul" veranlaßt hatte, der zu der Zirul-Grusdinschen Bande gehörte. Infolge des vom Ueberfallenen erhobenen Geschreis strömten die Nachbarn zusammen und es erhob sich eine Schlägerei, bei der einer von den Begleitern der Ziruls am Kopf schwer verwundet wurde. Der Verletzte wurde ins Stadtkrankenhaus geschafft, wo er gestorben ist. — Der Hauptmann der Bande, Eduard Zirul alias Grusdin, ist verhaftet worden, sein Bruder und die beiden unbekannten Begleiter sind geflohen.

Estland. In der Waiknaschen ministeriellen Schule sind, wie das Revaler „Pwlht." berichtet, vom 1. November an gemeinsame Mahlzeiten eingeführt worden. Wie jede Neuerung, so fand auch diese in Goldenbeck seitens der Eltern viel Widerspruch, doch gelang es schließlich den unablässigen Bemühungen des Schulleiters Künnapu, die Sache erfolgreich durchzuführen. Nun währt die neue Ordnung der Dinge drei Wochen, und die sich rötenden Wangen der Schüler und ihre fröhliche Stimmung zeigen die guten Folgen derselben. Die Kinder brauchen, abgesehen vom Brot, nur rohe Nahrungsmittel mitzubringen, den Kaffee gibt die Schule. Die Speisen werden von einem weiblichen Koch bereitet, dem täglich zwei der Schülerinnen behilflich sind.

Hapsal. Die Hapsaler Freiwillige Feuerwehr konnte, dem „Rev. Beob." zufolge, kürzlich auf 42 Jahre ihres Bestehens zurückblicken, womit das 25-jährige Dienstjubiläum des derzeitigen Hauptmanns Hugo Reinwald zusammenfiel, der ihr von der Gründung her angehört hat. Am Vorabend wurde ihm durch eine Deputation eine Ehrengabe der aktiven und passiven Mitglieder überreicht.

Mitau. Zum Bau eines Kollektors für die Kanalisation beschloß, nach dem „Mit. Lok.-Anz.", die StV.-Versammlung eine Anleihe von 150 000 Rbl. aufzunehmen. Die Summe soll durch eine bei einem Kreditinstitut oder einer Privatperson zu kontrahierende Anleihe, zu einer Annuität bis 7 %, und zwar bis 6 % zur Verzinsung, unter Verpfändung der Grundstücke des Gaswerkes aufgebracht werden.

Libau. Die telegraphisch bereits avisierte administrative Schließung des Emigrationsbureaus von Knie, Falk u. Ko. nebst Filialen erfolgte, wie der „Lib. Ztg." mitgeteilt wird, auf Grund der von der Libauer Polizei im Jahre 1907 aufgedeckten schwindlerischen Tätigkeit der Subagenten des Bureaus, die Ueberfahrtsgelder und Paßgebühren von unerfahrenen Emigranten in mehrfachen Beträgen erhoben haben. Nach der gerichtlichen Bestrafung der betrügerischen Subagenten erfolgt jetzt die Schließung des Bureaus, das diese unzuverlässigen Persönlichkeiten angestellt hatte.

Kreis Grobin-Hasenpoth. Die Bauer-Agrarbank verhandelt, wie die „Rig. Aw." wissen will, gegenwärtig um den Ankauf des Baron Constantin von der Osten-Sacken gehörigen Gutes Dsirgen, dessen Preis etwa 130 000 Rbl. betragen soll.

Talsen. Neue Stadtverordnetenwahlen fanden, nach den „Dj. Westn.", am 25. November statt, nachdem die früheren aufgehoben waren. Dank der Tätigkeit eines Kompromißmannes gelangten, nach dem lettischen Blatt, dieses Mal zwei Deutsche in die StV.-Versammlung und zwar die Herren Rode und Major.

Frauenburg. Der örtliche Bauerkommissar hat, nach der „Latwija", in der Gemeindekasse einen Unterschuß von 3700 Rbl. festgestellt, die der Gemeindeälteste im Lauf der letzten 4 Jahre veruntreut haben soll. Das lettische Blatt ist der Meinung, daß an der Veruntreuung auch noch andere Personen beteiligt seien. Von der fehlenden Summe hat der Gemeindeälteste bereits 1300 Rbl. ersetzt.

Petersburg. Während der letzten Debatten im türkischen Parlament hatten die türkischen Abgeordneten ihre Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß Rußland an der türkischen Grenze bei Kars im Kaukasus größere Truppenmassen konzentriere. Die Pforte hatte daraufhin ihren Petersburger Botschafter beauftragt, eine diesbezügliche Anfrage an die russische Regierung zu richten. Diese hat, wie die „Retsch" erfährt, geantwortet, es handele sich bloß um eine zeitweilige Truppenkonzentration, da bei Kars Manöver stattfinden.

— Wie telegraphisch gemeldet, verschied am Montag-Abend der frühere Präsident des Reichsrats, Staatssekretär Graf Dm. M. Ssolski im Alter von 77 Jahren. An seinem Arbeitstisch sitzend, sank er bewußtlos zusammen, nachdem er noch nach dem Diener hatte klingeln können. Nach einer halben Stunde verschied er. Der Arzt konstatierte als Todesursache Herzschwäche. Graf D. M. Ssolski begann seinen Dienst an der 2. Abteilung der Eigenen Kanzlei Sr. Majestät. Der damalige Oberdirigierende dieser Abteilung Graf M. A. Korff wußte die Arbeitsenergie des jungen Beamten zu schätzen. Nach 12-jährigem Dienst, erst 31 Jahre alt, wurde Ssolski schon Staatssekretär und bekleidete den Posten eines Gehilfen des Oberdirigierenden, was dem Posten eines Ministergehilfen gleichkommt. Bald erhielt er den hohen Posten des Reichssekretärs. Im Laufe von 11 Jahren nahm D. M. Ssolski in dieser Stellung an den verschiedenartigen und komplizierten Arbeiten des Reichsrats teil und wurde im Jahre 1878 auf den Posten des Reichskontrolleurs berufen, den er bis zum Jahre 1889 bekleidete, wobei er in hohem Maße zur Regelung der Reichsfinanzen beitrug. — Es folgte dann seine Ernennung zum Mitglied des Reichs-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Landtags-Beschlüsse in kirchlichen Angelegenheiten.
Konflikt zwischen Prof. E. Trubezkoi und der Moskauer Studentenschaft.
Erklärungen des Reichskanzlers gegen seine Zugehörigkeit zur konservativen Partei.
Lärmszene im Reichstage.
Näheres über die projektierten Dorpater Universitätsbauten.
Wachsende Ueberschwemmungsschäden in Nord-Italien und Spanien.

Feuilleton.

Zum Professorenstreit an der Berliner Universität.

Der Streit der Berliner Professoren der Nationalökonomie nimmt seinen weiteren Fortgang in der Oeffentlichkeit. Bevor wir den neuesten Wendungen in dieser in allen akademischen Kreisen Deutschlands mit lebhaftester Spannung verfolgten Angelegenheit folgen, sei hier nach einer Darstellung der „Köln. Ztg." der Untergrund, auf dem sich der ganze Konfliktsfall aufbaut, gekennzeichnet. In der Darstellung des Rheinischen Blattes heißt es:

Der Ausgang der Meinungsverschiedenheiten unter den Nationalökonomen der Berliner Universität liegt darin, daß die Fakultät den Professor Bernhard nicht zur Berufung nach Berlin für geeignet hielt — eine Auffassung, die das Kultusministerium so wenig teilte, daß es ihn der Fakultät oktroyierte. Nach der ganzen Verfassung unserer Universitäten ist das ein seltener Vorgang, der begreiflicherweise bei den Berliner Nationalökonomen böses Blut machte. Andererseits hat das Ministerium zwar gegen die herrschende Gewöhnung, aber doch nicht gegen das bestehende Recht gehandelt, das ihm gestattet, bei der Berufung von Professoren sich nicht an ein Vorschlagsrecht der Universitäten zu binden, sondern selbständig vorzugehen. So wünschenswert es ist, daß das Ministerium die alte Gewöhnung achte, so können doch die Verhältnisse an einer Universität so liegen, daß die Zuführung frischen Blutes und die Zulassung neuer Lehrmeinungen derartig im öffentlichen Interesse liegt, daß das Ministerium richtig handelt, wenn es sich über die nicht zu erlangende Zustimmung des Professoren-Kollegiums hinwegsetzt. Ob das im vorliegenden Falle zutraf, wollen wir jetzt nicht untersuchen. — Jedenfalls hat das Ministerium unter dem Fürsten Bülow von seinem Rechte Gebrauch gemacht, und Bernhard ward ordentlicher Professor mit allen Rechten und Pflichten, die mit diesem Amte verbunden sind. An dieser Tatsache konnten seine Kollegen nichts ändern, und sie mußten nun der gegebenen Tatsache Rechnung tragen. Schließlich war der Uebeltäter, wenn es hier einen Uebeltäter überhaupt gibt, nicht Bernhard, der ernannte, also passive Teil, sondern das Ministerium, der aktive, der ernennende Teil. Der einmal vorhandene Kollege hätte als solcher, d. h. als durchaus vollberechtigt, anerkannt und entsprechend behandelt werden müssen, wie man auch innerlich über ihn und seine Eignung zur Professur denken mochte. Die Professoren Sering, Schmoller und Wagner stehen nun offenbar auf dem Standpunkt, daß Bernhard sich über nichts zu beklagen hat, während Bernhard entgegengesetzter Meinung ist. Er glaubt, daß man ihn von der Behandlung besonders wichtiger Fragen fernhält und ihn auf minderwertige Vortragsgegenstände beschränken will. Dies also die Basis des Streitfalles. Zu seiner Untersuchung wurde an der Universität eine besondere Kommission eingesetzt. Diese Universitäts-Kommission besteht aus den Professoren Harnack, Kahl, Wilamowitz-Möllendorf und Nernst. Den Vorsitz der Kommission führt Geheimrat Prof. Dr. Gierke.

Der gegen Prof. Bernhard gerichtete Anschlag der drei Professoren Schmoller, Wagner und Sering ist vom schwarzen Brett der Universität wieder entfernt worden.

Am Sonnabend erschien in der „Tägl. Rdsch." eine anonyme, vom Standpunkte der drei eben genannten Professoren aus verfaßte Darlegung. Gegen sie, deren Inhalt aus dem Nachfolgenden sich einigermaßen erkennen läßt, wendet sich die nachfolgende Erklärung, welche der „Berl. Lok.-Anz." in seiner Sonntag-Nummer publiziert.

„Erklärung."

Veranlaßt durch den als „Tatsachen im Berliner Professorenstreit" heute veröffentlichten anonymen Artikel in der „Tägl. Rundsch.", der ausdrücklich als „aus bestunterrichteter Quelle geschöpft" bezeichnet ist, sehen wir als Vertreter des Herrn Professor Bernhard in seinem Ehrenhandel mit Herrn Professor Sering uns gezwungen, unser bisheriges Schweigen zu brechen und, weil der Artikel geeignet ist, in den weitesten Kreisen Irrtümer über die wirklichen Vorgänge entstehen zu lassen, folgendes zu erklären:

Die Pistolenforderung an Herrn Professor Sering wurde nicht dadurch veranlaßt, daß die Professoren v. Schmoller, Sering und Wagner in einem an Professor Bernhard gerichteten Briefe „jede über die amtlichen Beziehungen hinausgehende Gemeinschaft mit ihm ablehnten", sondern durch eine in hohem Grade verletzende Kränkung seiner Ehre, welche diesen Worten voranging.

Lediglich diese persönliche Beleidigung bestimmte Herrn Professor Bernhard am 27. Juli 1910, eine Ehrenerklärung von Hrn. Professor Sering zu verlangen. Herr Professor Sering weigerte sich, eine derartige Erklärung abzugeben, und erklärte sich nur bereit, „den Streitfall einem aus Standesgenossen (Prorektor und vier ordentlichen Professoren) zusammengesetzten Ehrengericht zu unterbreiten und jede von diesem für erforderlich erachtete Genugtung zu geben". Herr Professor Bernhard lehnte selbstverständlich eine derartige Behandlung der Angelegenheit ab und ließ am 29. Juli (am 28. Juli ließ sich Herr Sering in dieser Angelegenheit nicht sprechen) Herrn Sering nochmals auffordern, die ihn persönlich verletzenden Worte zurückzunehmen, um so einen gütlichen Ausgleich zu ermöglichen. Dies lehnte Herr Sering ab.

Jetzt erst erfolgte die Ueberbringung der Pistolenforderung, welche ausdrücklich auf die von Herrn Professor Bernhard formulierten Bedingungen von Herrn Professor Sering angenommen wurde.

Es sollte nunmehr über die Berechtigung der Forderung ein nach den üblichen Regeln zusammengesetztes Ehrengericht entscheiden. Als demgemäß Herr Professor Bernhard die Mitunterzeichneten, Fabrikbesitzer Dr. Gast und Landrichter Boeckh, als seine Vertreter benannte, weigerte sich Herr Professor Sering, diese anzuerkennen, und verlangte ein nur aus „Standesgenossen, ordentlichen Professoren" zusammengesetztes Ehrengericht. Weitere Verhandlungen mit dem Vertreter des Herrn Professor Sering führten zu keinem anderen Ergebnis.

Nunmehr erging an Professor Sering die Aufforderung, die angenommene Forderung zum Austrag zu bringen. Auf diese Aufforderung wurde von dem Vertreter des Professors Sering erwidert, es wäre bereits in dieser Angelegenheit „das letzte Wort gesprochen und nichts hinzuzufügen".

Das sind die Tatsachen.

Hieraus ergibt sich: 1. Der Anlaß des Ehrenhandels war eine persönliche Beleidigung. — 2. Herr Professor Sering hat die

rats, dessen Präsident Sfolski 1905 und 1906 war, nachdem er 1902 für seine Verdienste in den Grafenstand erhoben war.

— Der bekannte Professor des Zivilrechts Senator Pachmann ist in Petersburg gestorben.

— Kiewsche Zeitungen veröffentlichten, wie die „Now. Wr." referiert, einen Briefwechsel zwischen dem Studenten B. Manjos und dem Grafen Leo Tolstoi, in dem die wiederholt ausgesprochene Behauptung, der Graf habe schon vor längerer Zeit Jasnaja Poljana verlassen wollen, eine neue Bestätigung findet. Im Februar d. J. richtete der genannte Student ein umfangreiches Schreiben an Tolstoi, in dem es u. a. heißt: „Verzichten Sie auf Ihren Grafentitel, verteilen Sie an Ihre Angehörigen und die Armen Ihren Besitz und ziehen Sie ohne eine Kopeke Geld als Bettler von Ort zu Ort. . . . Tun Sie dieses, dann werden Sie nach dem Gottmenschen der erste wahre Mensch auf Erden sein." — — Auf diesen Brief erwiderte Graf Leo Tolstoi unter dem 17. Februar 1910 u. a.: „Ihr Schreiben hat mich tief erschüttert. Das, was Sie mir raten zu tun, ist mein schon seit langer Zeit gehegter Wunsch, den ich noch nicht habe verwirklichen können. . . Die Hauptsache ist, daß ich nicht deshalb Jasnaja Poljana verlassen muß, um auf andere zu wirken. Das liegt nicht in unserer Macht. Dieses darf und muß nur dann geschehen, wenn es zur Befriedigung einer inneren Forderung notwendig erscheint. Und diesem Zustande bin ich nahe und komme ihm mit jedem Tage näher und näher. Das was Sie mir zu tun raten, auf meinen öffentlichen Titel und auf meinen Besitz zu verzichten und diesen an diejenigen zu verteilen, die ein Anrecht darauf nach meinem Tode zu haben vermeinen, ist schon vor mehr als 25 Jahren geschehen. Der Umstand, daß ich mit der Familie in entsetzlichen und schmachvollen Bedingungen des Luxus lebe inmitten von Armut, quält mich mehr und mehr. Sehr, sehr danke ich Ihnen für Ihren Brief; seinen Inhalt werde ich nur einem Menschen mitteilen, und ich bitte Sie, auch meinen Brief niemandem zu zeigen." Gez.: „Ihr Sie liebender L. Tolstoi."

— Unter den Georgs-Rittern, die zum Georgsfest dieser Tage in Petersburg versammelt waren, lenkte ein junges Mädchen, Xenia Krizko, als Inhaberin des Ordens die Aufmerksamkeit auf sich. Während des japanischen Krieges war die Krizko im fernen Osten zunächst Barmherzige Schwester gewesen und diente dann als „Freiwilliger Konstantin Krizki" im Wilmanstrandschen Regiment. Beim Sturm auf den Putilow-Hügel wurde sie verwundet. Später kämpfte sie weiter und wurde bei Chalitomo, als sie zwei Schwerverwundete rettete, von neuem verwundet. Dafür erhielt sie das Georgs-Kreuz.

Moskau. In der heute eingetroffenen gestrigen Nummer der „Reisch" lesen wir: „Zu morgen ist eine vom Rektor erlaubte allgemein-studentische Sschodka angekündigt worden. Anläßlich dieser Sschodka sind in allen Korridoren der Universität Plakate angeklebt, in denen die Studenten gegen den gestrigen Artikel des Prof. E. N. Trubezkoi in den „Russk. Wed." protestieren und von ihm Erklärungen fordern. Prof. Trubezkoi hat sich einverstanden erklärt, sein Vorgehen zu motivieren." — Prof. E. Trubezkoi, der mehrfach etwa in der Richtung der Friedlichen Erneuerer in der Presse hervorgetreten ist, hat bekanntlich einen Konflikt mit den Studenten gehabt, die während des 8-tägigen Tolstoi-Streiks u. a. auch seine Vorlesung durch Heulen und Pfeifen zu sprengen gesucht hatten. — In seinem Artikel in den „Russk. Wed." hatte, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, Prof. Trubezkoi die Meinung geäußert, der letzte Studenten-Streik sei von den Rechten angezettelt worden, um neues Material für die Debatten anläßlich der in die Duma eingebrachten Hochschul-Interpellation zu gewinnen. Der Widerstand, auf den dieser Streik bei den Professoren gestoßen ist, sei den geheimen Initiatoren sehr ungelegen. Die Führer des Streiks fühlten sich durch die Beschuldigung, sie seien auf eine Provokation hereingefallen, beleidigt. Prof. Trubezkoi will persönlich auf der Sschodka erscheinen, um vor den Studenten seine Anschauung zu vertreten.

Moskau. Die vom Aerzteverein und anderen gelehrten Vereinigungen am Sonntag veranstaltete Pirogow-Jahrhundertfeier wurde polizeilich geschlossen, als gegen 1 Uhr nachts, nach Schluß aller Reden, sich unerwartet der Vertreter des Lepeschkinschen Studentenkonvikts erhob und die Versammlung aufforderte, den Spuren des „Kämpfers und Bürgers" Pirogow zu folgen, wobei er in seine Ansprache Erörterungen an die Zeitverhältnisse knüpfte, über „den Krampf, in dem sich das russische Volk in der ihn umgebenden Finsternis windet." — Im Hinblick darauf, daß schon einige vorhergehende Reden nicht so sehr dem Andenken an Pirogow gewidmet waren, als vielmehr einer Kritik der gegenwärtigen Zustände in Rußland, forderte der Vertreter der Polizei den Vorsitzenden auf, die Sitzung zu schließen. Das Publikum verlangte und erhielt noch von der Polizei Aufklärungen über die Gründe der Schließung.

— Die Witwe des Millionärs Morosow spendete 25 000 Rbl. für den Bau eines Krankenhauses in Jasnaja Poljana.

Woronesh. Der Polizeimeister verbot, nach den „Russk. Wed.", in einem Konzert die Kreuzer-Sonate von Beethoven zu spielen, weil er der Meinung war, daß sie ein Werk Tolstois sei. — So behaupten wenigstens böse russische Blätter.

PA. **Odessa.** Das Bezirksgericht verurteilte in Sachen der Bande, die sich mit der Herstellung gefälschter medizinischer Präparate beschäftigt hat, die beiden Chaits, Vater und Sohn, zur Uebergabe in die Arrestantenkompagnie auf 8 Jahre und 8 Monate. 4 Personen wurden zu je einem Jahr Arrestantenkompagnie verurteilt und 8 Personen freigesprochen.

Warschau. Die Wochenschrift „Pljusch" wurde mit 100 Rbl. und eine Dame, die im Theater bei der Exekutierung der Kaiserhymne sich nicht erhob, mit 25 Rbl. bestraft.

Czenstochow. Neuerdings beginnen auch die Behörden der Anschauung zuzuneigen, daß der am Morde im Kloster Jasna Gora beteiligte Diener Stanislaw Zalog, den man bisher vergeblich gesucht hat, nicht mehr unter den Lebenden weilt, sondern vom Hauptanstifter der Beraubung des Muttergottesbildes und des Mordes, dem Mönche Damasy Mazoch, beseitigt worden ist. Es erscheint u. a., nach der „Lodz. Ztg.", kaum glaublich, daß Damasy Mazoch seine Flucht mit der für seine Begriffe lächerlich geringen Summe von 800 Rbl. antrat. Er, der seine Geliebte mit dem raffiniertesten Luxus umgab, dessen Finger in Diamanten und Kostbarkeiten wühlten, hatte sich gewiß besser vorgesehen. Wegen der Teilung des Raubes vom Muttergottesbilde und aus der Klosterschatzkammer erschlug er seinen Kousin Waclaw Mazoch, wegen dieser Teilung mußte auch Stanislaw Zalog aus dem Wege.

Finnland. Das Gesuch um Abänderung der Statuten des finnländischen Ritterhauses, bedingt durch das Aufhören der alten Stände-Landtage, ist, der „Rev. Ztg." zufolge, Allerhöchsten Ortes abgelehnt worden.

— In Anlaß der Einweihung des neuen, zweiten Studentenhauses in Helsingfors heben die Blätter hervor, daß Finnland gegenwärtig zu viel Studenten produziert — und zwar 29 Studenten auf je 100 000 Einwohner, während die entsprechende Zahl in Schweden 22, in Norwegen 20, in Preußen 17 und in Dänemark 15 ist.

Politischer Tagesbericht.

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg vor dem deutschen Reichstage. I.

Der deutsche Reichstag hatte am Sonnabend einen großen, und was mehr ist, einen fruchtbaren Tag. Die Etats-Debatte, die Freitag mit dem klaren, wenn auch etwas optimistisch gefärbten Finanzberichte des energischen Reichsschatz-Gewaltigen Wermuth gut eingesetzt hatte, erhob sich am Sonnabend in den Reden des Reichskanzlers wie der Parteiführer auf eine Höhe, von der aus sich ein Ueberblick über die innere Lage in Deutschland gewinnen läßt. Herr v. Bethmann gab das so oft gewünschte Programm, und wenn er meist Bekanntes gab, so hatte das doch diesmal seinen Wert. Der derzeitige Reichskanzler hat nun einmal nicht das starke Temperament. Er ist kein mit sich fortreißender Willensmensch, sondern ein Mensch des Intellekts und in seiner festen, abgemessenen Art appellierte er auch am Sonnabend vornehmlich an den Intellekt.

Zwei große Reden hielt er — die eine über die innere Lage, die zweite über die auswärtigen Beziehungen. In der letzteren bildete der vorgestern im Wortlaut von uns wiedergegebene Passus über die deutsch-russischen Beziehungen den bedeutsamen Kern- und Mittelpunkt. Die erste Rede ist zu lang, als daß wir sie vollständig wiedergeben könnten; sie sei nur kurz skizziert, in den beiden Hauptteilen aber ausführlich reproduziert — in der Stellung der Regierung zu den Parteikonstellationen und sodann in der Stellungnahme gegenüber der Sozialdemokratie.

Der Kanzler beginnt mit einem Rückblick auf die Reichs-Finanzreform, wobei Streiflichter auf den Fürsten Bülow fallen, der in Licht und Schatten flimmert. Auch Fürst Bülow habe seine Person damals der Notwendigkeit, die Reform durchzusetzen, unterworfen. Auf die Sparsamkeit kommt der Kanzler. Auch deren Vater sei ja schon Fürst Bülow gewesen. Nie und nimmer werde man die Wehrmacht schmälern lassen, und die Paladine Heeringen und Tirpitz ständen im besten Einvernehmen mit der Reichsverwaltung. Man möge die Schatten der Vergangenheit verscheuchen. Die elsaß-lothringische Frage wird gestreift, und es folgt ein festes und unbedingtes Bekenntnis zu der heutigen Wirtschaftspolitik, das auf der Rechten starken Beifall findet. Auch der Rausch der bevorstehenden Wahlen werde verfliegen und nüchterner Arbeit Platz machen. Auf das Einigende müsse der Kanzler hinweisen, und niemals werde er sich mit einer Partei oder Parteikombination identifizieren, sondern das Gute nehmen, von wo er es bekomme. Die Sache mit dem „schwarz-blauen Reichskanzler" gebe es nicht, und was die Witzblätter schrieben und zeichneten, sei ihm Hekuba. Fortwährend setzt es nachher sozialdemokratische Zwischenrufe, so daß der Präsident wiederholt eingreifen muß. Dann kommt der große Augenblick, die Frontstellung nach Rechts.

In diesem Teile seiner Rede führte der Kanzler bei der Wendung gegen die Konservativen von Beifallsäußerungen der Freisinnigen begleitet, folgendes aus:

„Vielfach ist die Situation fast ausschließlich von der taktischen Frage beherrscht gewesen, wie sich die Parteien bei den Wahlen im Hinblick auf Vorgänge der Vergangenheit zu einander stellen sollen und

welche Stellung die Regierung zu den Parteikonstellationen

einnehmen will. Ich möchte dabei nur auf eins hinweisen: auch der Rausch der bevorstehenden Wahlen wird verfliegen, und wie sie auch ausfallen mögen, eine Götterdämmerung wird nach ihnen nicht anbrechen. (Heiterkeit.) Wenn die Leidenschaften ausgetobt haben werden, wird sich das nüchterne Leben mit seinen praktischen Forderungen wieder einstellen. Dann werden die Schlagworte wieder im Hintergrund verschwinden, aber die Nation wird in ihrer großen, überwältigenden Mehrheit dem Reichstage die Frage vorlegen, ob er unsere Wehrmacht zu Wasser und zu Lande, staatliche Ordnung, ob er ihr die Grundlagen schützen will, auf denen sich unser wirtschaftliches Leben in Landwirtschaft, Handel und Industrie entwickelt hat (Zurufe links); dann wird sich herausstellen, ob es klug gehandelt war, daß sich die Parteien unter einander so bitter befehdeten, die trotz aller Abweichungen im einzelnen in den großen Lebensfragen der Nation demselben Ziele zusteuern. Ich muß auf das Einigende hinweisen, das Trennende wird schon genugsam von den Parteien betont. (Sehr wahr!)

Auch aus diesem Grunde kann ich mich, ganz abgesehen von den Parteiverhältnissen und unseren staatsrechtlichen Ordnungen — mit einer einzelnen Partei oder einer bestimmten Parteigruppe nicht identifizieren. Ich weiß, namentlich auf demokratischer Seite wünscht man das, und das stürmische Verlangen radikaler Blätter nach einer Wahlparole hängt vielleicht damit zusammen. Es würde jedoch auch Wahlagitation und Wahltaktik erleichtern, wenn ich mich in Anlehnung an das parlamentarische System auf eine bestimmte Parteikombination festlegte. Den Gefallen werde ich den Herren nicht tun. (Heiterkeit.)

Das Gerede vom schwarzblauen Kanzler („Sehr richtig!" links) hat zwar die Witzblätter reichlich mit Stoff versorgt, läßt mich aber persönlich gänzlich kalt. Ich mache mich nicht zum Werkzeug der Machtpolitik irgendeiner Partei, welcher Seite sie auch angehören möge. Herr Abg. David hat uns zwar neulich auseinandergesetzt, die Beamten seien Funktionäre der Volksvertretung, und der Reichstag gäbe die Direktiven, die Gesetze, nach denen das Reich regiert und verwaltet werde. Die Herren Sozialdemokraten scheinen danach ihrer Sache schon so sicher zu sein, daß sie die Zukunft, die sie sich erträumen, von der wirklichen Gegenwart nicht mehr unterscheiden können. (Sehr richtig! rechts.) M. H., ich diene nicht dem Parlament, auch nicht den Junkern, so wenig wie Ihnen, meine Herren. Ich führe die Politik, ich schlage Ihnen die Gesetze vor, die nach meiner sachlichen Ueberzeugung zum Wohl des Vaterlandes dienen, solange ich dazu die Zustimmung des Kaisers und der Verbündeten Regierungen finde. Auf dieser Grundlage suche ich eine sachliche Verständigung mit Ihnen, mit dem Reichstage. Gewähren mir bei dieser Politik Zentrum und Konservative ihre Hilfe, so nehme ich ihre Unterstützung genau so gern und genau so dankbar an wie die Hilfe irgendeiner anderen Partei. Begäbe ich mich wirklich in die mir nachgesagte Abhängigkeit von einer Parteigruppe, von einer einzelnen Partei, nähme ich von ihren Wortführern Direktiven entgegen, so wäre ich allerdings nur der Funktionär, zu dem der Reichskanzler nach den Wünschen der radikalen Linken gemacht werden soll."

Die „Tägl. Rdsch." erblickt in diesem Passus eine Art Absage an die konservative Führung und bemerkt dazu: „Die Absage an den „ungekrönten König von Preußen", Herrn v. Heydebrand, war das bemerkenswerteste Ergebnis des ersten Teiles der Rede . . . Mit schlagender Ironie wies er den konservativen Parteiführer darauf hin, daß sein Verlangen, von ihm, als dem Wortführer einer Partei Direktiven entgegenzunehmen, sich mit dem sozialdemokratischen Wunsche decke, den Reichskanzler zum Funktionär der Volksvertretung zu machen. Dagegen verwahrte sich der Reichskanzler sehr energisch; er will auch nicht einmal den Anschein aufkommen lassen, daß er ein schwarzblauer Kanzler und von der neuen Mehrheit als Geschäftsführer bestellt sei, sondern über den Parteien stehen und die Unterstützung nehmen, woher er sie bekommt."

Deutschland.

Zu den deutsch-russischen Beziehungen.

Die Erklärungen des Reichskanzlers zur auswärtigen Politik und insbesondere zu den deutsch-russischen Beziehungen stoßen in den verschiedensten Lagern der deutschen Parteien auf volle Zustimmung. Mit besonderer Betonung geben die „Hamb. Nachr." ihrer Befriedigung über das Gesagte Ausdruck; sie schreiben unter anderem:

„. . . Was der Kanzler über das Ergebnis der Potsdamer Entrevue gesagt hat, bestärkt in der Annahme, daß die Zusammenkunft eine neue und erfreuliche Epoche in der Entwickelung unserer Beziehungen zu unserem großen östlichen Nachbar inauguriert hat. Herr v. Bethmann Hollweg hat öffentlich im Reichstage das Resultat der Entrevue dahin zusammengefaßt: es sei von neuem festgestellt worden, daß sich beide Regierungen in keinerlei Kombinationen einlassen würden, die eine aggressive Spitze gegen den anderen Teil haben könnten. In diesem Sinne sei besonders festgestellt worden, daß Deutschland und Rußland ein gleichmäßiges Interesse an der Aufrechterhaltung des Status quo am Balkan und überhaupt im nahen Orient hätten und daher keinerlei Politik unterstützen würden, von welcher Seite sie auch kommen könnte, die auf Störung jenes Status quo gerichtet wäre. Wir erblicken in dieser Vereinbarung eine Garantie dafür, daß es in Zukunft nicht mehr gelingen wird, Deutschland und Rußland direkt oder indirekt in Gegensatz zu bringen zu Gunsten von Interessen, die weder deutsch, noch russisch sind; denn solche Versuche wären nur unter Benutzung irgend welcher Balkanfragen möglich. Wir glauben auch, daß die Hinzufügung des Herrn v. Bethmann Hollweg: Deutschland werde keine Politik, die auf Störung des Status quo gerichtet sei, unterstützen, von welcher Seite sie auch kommen könne, überall richtig gewürdigt werden wird, nicht bloß in London, sondern z. B. auch in Wien. In bezug auf Persien herrscht nach den Erklärungen des Herrn v. Bethmann Hollweg ebenfalls vollständige Uebereinstimmung zwischen Deutschland und Rußland. Somit erscheint es ebenso glaubhaft wie erfreulich, wenn der Kanzler schließlich versicherte, das alte vertrauensvolle Verhältnis zwischen uns und Rußland sei in Potsdam bestätigt und neu bekräftigt worden. Unsere Leser werden es uns nachfühlen können, daß uns dies mit besonderer Genugtuung erfüllt. — Von England hat Herr v. Bethmann Hollweg nur gesagt, daß ein zwangloser vertrauensvoller Gedankenaustausch über die Beschränkungen der Rüstung zur See und der damit zusammenhängenden Fragen fortdauere, daß darin eine Garantie für die freundschaftlichen Absichten auf beiden Seiten gegeben sei und daß dieser Austausch allmählich zur Beseitigung des Mißtrauens führen dürfte, das nicht bei den Regierungen, wohl aber in der öffentlichen Meinung sich leider vielfach geltend gemacht habe. Wenn man den auf England und den auf Rußland bezüglichen Passus der Rede des Herrn v. Bethmann Hollweg gegenübergestellt, so eröffnet sich eine Perspektive, die nach mehr als einer Richtung hin erfreulich ist und ebenfalls eine nicht zu unterschätzende Bürgschaft dafür enthält, daß allen Versuchen, zwischen Deutschland und Rußland einen Keil zu treiben, auf absehbare Zeit die Möglichkeit des Erfolges entzogen ist. Was Herr v. Bethmann Hollweg über die marokkanische Frage, über die türkische Anleihe und unsere Stellung zur Türkei überhaupt gesagt hat verdient vollen Beifall.

Alles in allem genommen, gefällt uns der auswärtige Passus der gestrigen Rede des Reichskanzlers ungemein und es gereicht uns zur besonderen Befriedigung, dies offen auszusprechen."

Wir schließen hieran noch folgende Bemerkung des „Berl. Lok.-Anz.": „Im Reichstage ist es aufgefallen, daß der Reichskanzler in seiner zweiten Rede, als er auf die Beziehungen zu Rußland und die Ergebnisse der Potsdamer Entrevue einging, eine Stelle nicht frei sprach, sondern durch Verlesung zu Gehör brachte. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen erfahren, erklärt sich das daraus, daß diese Stelle der Erklärung des Reichskanzlers auf eine vorherige Vereinbarung mit der russischen Regierung zurückzuführen ist."

Kaiser Wilhelm ist mit seinem Jagdgästen am Sonnabend aus Springe auf Station Wildpark wieder eingetroffen. Der Kaiser begleitete den Erzherzog Franz Ferdinand zu dem für diesen bereitstehenden Sonderzug und begab sich nach dem Neuen Palais. Erzherzog Friedrich bleibt bis auf weiteres noch in Potsdam und hat bei der Erbprinzessin zu Salm-Salm Wohnung genommen.

Der Aufenthalt des deutschen Kronprinzenpaares auf Ceylon hat Sonntag nach einem 20-tägigen Besuch der Insel sein Ende genommen. Gleichzeitig fand auf der Reede von Kolombo die Trennung des Paares statt, indem sich die Kronprinzessin auf dem von Ost-Asien in Kolombo eingelaufenen Lloyddampfer „Lützow" zur Fahrt bis Suez an Bord begab, und der Kronprinz sich auf dem Panzerkreuzer „Gneisenau" einschiffte, um an der Westküste Vorderindiens den Seeweg bis nach Bombay zurückzulegen.

In Breslau sind Differenzen auf der Universität zum Ausbruch gelangt, die von der in Deutschland seltenen Erscheinung begleitet sind, daß die Vorlesungen zur Einstellung gelangten, da sich die Studierenden weigerten, die Studiensäle länger zu besuchen. In Breslau handelt es sich um lokale Mißstände im zahnärztlichen Institut, deren Abstellung zwar von den Universitätsbehörden wiederholt zugesagt wurde, ohne daß jedoch in dieser Richtung etwas geschah. Die Professoren unterstützten die Wünsche der Studierenden, können

---

Forderung des Herrn Professors Bernhard angenommen. — 3. Herr Professor Sering hat das Zusammentreten des üblichen Ehrengerichts vereitelt und dadurch die Möglichkeit einer gütlichen Beilegung ausgeschaltet. — 4. Herr Professor Sering hat sich im entscheidenden Moment geweigert, der Herausforderung Folge zu leisten.

Berlin, den 10. Dezember 1910.

Damcke, Rittmeister a. D.; Boeckh, Landrichter; Dr. Gast, Fabrikbesitzer und Leutnant d. R.; Alexander Bernhard, Fabrikbesitzer und Leutnant d. R."

Literarisches.

Die Empfindsamen in Darmstadt. Studien über Männer und Frauen aus der Wertherzeit. Von Dr. Valerian Tornius.

(Mit 25 Tafeln, geb. M. 4. Leipzig 1910, Verlag von Klinkhardt u. Biermann [Liebig-Str. 2] 194 Seiten in Oktav).

Dieses Buch hat ein Stoffgebiet zum Gegenstande der Behandlung, bei dem der Verfasser als Dichter und Gelehrter zugleich den prickelnden Reiz jenes seltsamen Milieus ausschöpfen konnte, den es für uns Menschen des 20. Jahrhunderts in so hohem Maße besitzt; denn das Zeitalter der Empfindsamkeit, dessen Ergebnis „Die Leiden des jungen Werther" sind, wird stets eine der interessantesten Erscheinungen des deutschen Geisteslebens bleiben. Man begreift es kaum, daß selbst Napoleon „Werther" bei seinen Schlachten in der Tasche getragen und nach seiner eigenen Angabe sieben mal gelesen hat, daß eine ungeheure Flut empfindsamer Romane diesem ersten gefolgt ist. Deshalb war es eine hochinteressante Aufgabe, einmal in die Geheimnisse jenes seltsamen Seelenwesens hineinzugreifen, aus dem die „Leiden des jungen Werther" hervorgegangen sind, den Schleier zu lüften von einer Zeit, aus der heraus der junge Goethe das Wesen seines Kunstwerkes geschöpft hat. — — Das Buch von Tornius gibt zum ersten Male eine zusammenfassende Darstellung jenes Kreises von Männern und Frauen, die die Seele des jungen Dichters beeinflußten, der in Darmstadt seinen Sitz hatte und durch Namen wie Herder, Karoline Flachsland, Henriette von Roussillon und Luise v. Ziegler umschrieben ist. Mit diesen Menschen geht der „Wanderer", der junge Goethe, um den Freunden bei der Rast seine neuesten Gedichte vorzulesen. Es ist ein bunt bewegtes Bild, das sich in diesem Kreise entrollt, in dem die fast schon erstorbenen Sentimentalitäten des Rokoko, seine Sehnsucht nach Vergeistigung alles Materiellen, zum letzten Male greifbar werden. — Der Verfasser hat es wundervoll verstanden, seiner Sprache selbst jenen Hauch von Grazie und Gefühl mitzuteilen, durch den sein Buch zu einem Kunstwerk geworden ist, das jeden Goethe-Verehrer aufs höchste erfreuen muß.

Mannigfaltiges.

Eine neue Stiftung Pierpont Morgans. An Bord der „Savoie" verließ Freitag Dr. Paul Guyenot New-York mit einem Scheck Pierpont Morgans über 40 000 Dollar zu Errichtung eines Volkskrankenhauses im bekannten Kurort Aix-les-Bains.

— Der Berliner Lehrer-Gesangverein erläßt anläßlich seines 25jährigen Jubiläums ein Preisausschreiben für weihevolle Männerchöre zu feierlichen Veranstaltungen. Ausgesetzt sind drei Preise von 500, 300 und 200 Mark. Die Erwerbung von zwei weiteren Kompositionen zur Aufführung behält sich der Verein vor. Sämtliche Kompositionen, auch die preisgekrönten, bleiben Eigentum der Komponisten.

— Ein Knabe als politischer Mörder. Aus Belfast wird gemeldet, dort sei ein Schulknabe von einem anderen unbekannten Knaben infolge der Wahlaufregung erschossen. Das Opfer, namens Alexander Clarke, wurde von dem Täter auf der Straße gefragt, für wen er stimmen würde. Clarke nannte den unionistischen Kandidaten Smilly, worauf der andere einen Revolver aus der Tasche riß und ihn niederschoß. Straßenpassanten eilten herzu, doch der jugendliche Mörder entkam unerkannt. Clarke erlag seiner Wunde im Hospital.

— Zeppelin und die Stadtverordneten-Wahlen in Aachen. Im November v. Js. fanden in Aachen Stadtverordnetenwahlen statt, die aber alsbald von einigen Wählern als rechtsungiltig angefochten wurden. Der Luftkreuzer „Zeppelin III" war gerade während der Wahlhandlung über der Stadt erschienen und hatte die ganze Aachener Bevölkerung auf die Beine gebracht. Selbst Mitglieder des Wahlvorstandes verließen eilends das Wahllokal, um das Luftschiff zu beobachten. Ein Wahlvorsteher soll sogar auf das turmgekrönte Gebäude geklettert sein, um die Sache besser sehen zu können. Auf diese Vorgänge gründete sich neben mehreren unwesentlichen anderen Punkten der Einspruch gegen die Giltigkeit der Wahl, die vom Verwaltungsgericht in Aachen tatsächlich für ungiltig erklärt wurde, da ein Teil der Wähler verhindert worden sei, während der Dauer der Wahlzeit abzustimmen. Gegen diesen Entscheid wurde Berufung eingelegt, die indessen jetzt vom Oberverwaltungsgericht zurückgewiesen worden ist. — Die Wahlen sind also ungiltig.

— Mit einem Scheck der spanischen Schatzschwindler machte ein Bäckermeister aus Kiew, der in Berlin festgenommen wurde, trübe Erfahrungen. Der biedere Handwerksmeister erhielt, wie so viele andere Leute auch, einen Brief aus Spanien. Es war der übliche Brief mit der Aussicht auf 800 000 Frcs. Der Meister wandte sich eiligst an die angegebene Adresse und erhielt dann die Einladung, persönlich nach Madrid zu kommen. Bald darauf saß er schon im Eisenbahnwagen und machte die weite Reise. In einem Vororte Madrids empfing ihn, wie verabredet war, ein Mann, der sich die beiden nach Kiew gesandten Briefe als Ausweis geben ließ. Die Angelegenheit war schon weiter gediehen, als der vertrauensvolle Russe geglaubt hatte. Er sollte auf die in Aussicht stehenden 800 000 Fr. gleich eine Anzahlung erhalten, nicht weniger als 50 000 Fr., über die ihm der Spanier einen Scheck überreichte. Der Bäckermeister hatte weiter nichts zu tun, als für die Aushändigung des Schecks eine kleine Gebühr von 3500 Rbl. zu zahlen. Dafür bekam er denn aber auch ein wunderschönes Papier, ausgestellt von der Banca de Londres, Mexico y Südamerika, über 50 000 Frcs., die am 1. April bei der Nationalbank in Berlin W., Behren-Straße 68/69, fällig sein sollten. Der Spanier empfahl dem hocherfreuten Russen dringend, mit dem wertvollen Scheck Spanien schleunigst zu verlassen, und ermahnte ihn, keinem Menschen zu sagen, woher er komme. Der Bäckermeister befolgte alles getreulich, fuhr nach Berlin und legte der Nationalbank den Scheck vor. Zu seinem größten Schrecken befand er sich bald darauf in den Händen der Kriminalpolizei und auf dem Polizeipräsidium. Die Nationalbank benachrichtigte von der Fälschung die Polizei, die sich darauf den Vorzeiger näher ansah. Der zuständige Dezernent der Kriminalpolizei erkannte gleich die Art des Papiers und machte dem Bäckermeister klar, daß er die 3500 Rbl. geopfert habe. Der Russe war sehr enttäuscht, aber schließlich noch froh, daß ihn die Kriminalpolizei sofort wieder freiließ.

— Konkurrentenrache. In der Nacht auf den 28 November verschwand in Riga, wie dortige Blätter berichten, von der Tür der Galanterie- und Modewarenhandlung von Rudsit an der Sjuworow-Straße Nr. 11 das vergoldete Aushängeschild, einen Handschuh darstellend, im Wert von 30 Rbl. Als Diebe wurden 2 Personen, welche von Konkurrenten des R. gedungen waren, ermittelt.

— Kindermund. Anna und Claire haben ihr dreijähriges Brüderchen zu Bett gebracht. Als er beim Nachtgebet sagt: „Lieber Gott, mach mir fromm, daß ich in den Himmel komm....", verbessert ihn Anna: „Es heißt, mach mich fromm", worauf ihre jüngere Schwester, 7 Jahre alt, ihr zuflüstert: „Laß ihn doch, da amüsiert sich ja der liebe Gott darüber!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 275. Mittwoch, 1. (14.) Dezember 1910

Freie zu retten. Die Sachen des Küsters und Lehrers sowie der Schüler sind größtenteils ein Raub der Flammen geworden.

Kürzlich hat sich der estnische Missionar H. Kokamägi, der, wie wir im „Post." lesen, die Helsingforser Missionsschule absolviert hat, im Auftrage der Finnländischen Missionsgesellschaft nach China begeben, woselbst — in Yung-Ting in der Provinz Hunan — bereits ein anderer Este, Missionär M. Meeder, tätig ist. — Die Finnländer haben gegenwärtig in China 7 Missionare und 7 Missionorinnen.

In der gestrigen Sitzung der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts wurden u. a. folgende Sachen verhandelt:

Zunächst war Eduard Wahler, der 18jährige Zeitungsverkäufer des „Meie Mats" angeklagt, auf dem hiesigen Bahnhof im Waggon während des Gedränges 80 Rbl. gestohlen zu haben. Der schon vorbestrafte Angeklagte wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Sodann war der Gesindewirt Georg Kinsaar angeklagt, sein mit Sequester belegtes Inventar, bestehend aus Korn, Vieh usw., unter der Hand veräußert zu haben. Er muß sein Vergehen mit 8 Monaten Gefängnis büßen.

—o—

In diesen Tagen sind von Temperenzlern unter den Studierenden, wie wir im hiesigen estnischen Blatt lesen, die von 80 Mann unterzeichneten Statuten eines „Mäßigkeitsvereins Dorpater Studierender" dem Rektor der Universität zur Bestätigung unterbreitet worden.

Die für Sonntag anberaumt gewesene Generalversammlung des „Karskuse Sõber" hat wegen zu geringer Beteiligung der Vereinsmitglieder ausfallen müssen.

Gegen den verantwortlichen Redakteur des „Post." J. Tõnisson ist, wie das Blatt seinen Lesern mitteilt, seitens der Prokuratur wegen Veröffentlichung zweier Leitartikel in Nr. 252 ein kriminalgerichtliches Verfahren eingeleitet worden. Der erste Leitartikel betitelt sich: „Weshalb ein „aristokratisierendes" Cliquenwesen für unser Volksleben schädlich ist?", der zweite „Landarbeiter".

Auf vielseitiges Ersuchen ist, wie wir mitzuteilen ersucht werden, der Schluß der Subskription auf das „Jahrbuch für bildende Kunst in den Ostseeprovinzen" vom 1. auf den 8. Dezember verschoben worden. Den Interessenten, die sich noch nicht ein Exemplar zum Vorzugspreis gesichert haben, sei nochmals empfohlen, die günstige Gelegenheit auszunutzen. Die Subskription wird entgegengenommen in allen größeren Buchhandlungen.

Soeben erschien im Verlage der Buchhandlung E. Bruhns in Riga der „Baltische Kalender pro 1911 (Preis 50 Kop.), gezeichnet von Theodor Doebner in Riga, mit einem Aufsatz von K. v. Loewis „Aus altlivländischer Vorzeit" und anderen. Der kleine geschmackvolle Kalender ist für jeden Balten wie für jeden Kunstfreund eine reizvolle Ueberraschung, ein wirkliches Stück Heimatkunst, den wir bei dem billigen Preise nur warm empfehlen können.

Mit Bezugnahme auf die Zuschrift des Herrn J. Masing in Nr. 271 Ihrer Zeitung, bitte ich Sie um die Aufnahme folgender Zeilen:

Herr J. Masing befindet sich durchaus im Irrtum, wenn er annimmt, ich hätte von einer Zurückweisung seiner Schrift gesprochen, bevor sie mir bekannt war, und er dieselbe deshalb glaubt durch Ihre Zeitung mir empfehlen zu sollen. Ebenfalls kann von einer meinerseits beabsichtigten „Verschiebung" einer dringenden Angelegenheit nicht die Rede sein. Seine Schrift hat meines Erachtens keine Staatsaktion geschaffen, die heute oder morgen erledigt werden muß. Die Frage wird an der Stelle zum Austrag kommen, die schon bei der Edition meiner Masing-Studie vorgesehen ist. Dabei ist auch von keinem Versprechen die Rede, die Berücksichtigung seiner Schrift im nächsten Juni dem Publikum vorzulegen. Eine solche Zusage habe ich nicht gemacht. Ich habe nur erklärt, die „Wertung resp. Zurückweisung" seiner Schrift werde in dem zweiten Bande meiner „Eesti suguwõsade uurimised" erfolgen, der die Geschichte der Familie Karell umfaßt und auch Zusätze resp. Berichtigungen zur Masingschen Familiengeschichte bringen soll, zu der ich noch bis zum Juni kommenden Jahres Material annehmen würde. Also erst nach einigen Monaten, etwa im Juni, wird das Manuskript dieses meines zweiten genealogischen und kulturhistorischen größeren Werks druckfertig vorliegen. Wann die Drucklegung desselben, und in diesem Werk mein letztes Wort zur Masingschen Familiengeschichte, abgeschlossen sein wird, das kann selbstverständlich heute nicht mit Sicherheit bestimmt werden.

Dabei kann ich mir nur die Bemerkung nicht versagen, daß es doch ein gar zu eigentümliches Licht auf die Wissenschaftlichkeit des Herr J. Masing wirft, wenn er über diese meine Gegenantwort ein Urteil zu sprechen sich erlaubt, bevor sie noch da ist.

Endlich will ich im Interesse der Sache nur wünschen, daß vorurteilsfreie Leser sich mit meinem Buch „Masingite suguwõsa" (Verlag des „Postimees" Dorpat) eingehender bekannt machen. Dann werden sie sich selbst darüber ein Urteil bilden können, ob ich zur Masingschen Familiengeschichte etwas Neues und Sachliches vorgebracht habe oder nicht. Die Beschäftigung mit einem Stoff, der dort behandelt wird, kann weitesten Kreisen nur angelegentlichst empfohlen werden. Sie wird gewiß neue Freunde der kulturhistorischen Erforschung unserer Heimat einem Gebiet zuführen, das bisher völlig brach gelegen hat.

Dieses mein letztes Wort an Herrn Apotheker Masing in Soukowo an dieser Stelle.

Deutsche Zeitungen, die die letzte Zuschrift des genannten Herrn abgedruckt haben, werden auch um die Wiedergabe vorliegender Zeilen gebeten.

Hochachtungsvoll

M. Lipp, Pastor zu Rüggen.

Rüggen-Pastorat, den 30. November 1910.

An Diebstählen sind in der Zeit vom 20.—28. v. Mts. zu verzeichnen gewesen: aus einer offenen Wohnung in der Karlowa-Straße 45 Rbl. bares Geld; aus einer unverschlossenen Wohnung in der Berg-Straße 20 Rbl. Geld; aus einem Geschäft im Kaufhof 1 Tönnchen Hering; aus einem Tischlergeschäft in der Petersburger Straße verschiedenes Tischlerhandwerkszeug für 17 Rbl.; aus einer Arbeitswerkstätte in der Küter-Straße Kupferplatten für 27 Rbl. (in allen Fällen wurden die Diebe ergriffen); von einem ohne Aufsicht gelassenen Gefährt in der Alt-Straße 1 Pud Butter im Werte von 16 Rbl.; aus der offenen Wohnung eines Hauses in der Linden-Straße Damenunterröcke und vom Hofe einer Brauerei 2 lederne Schürzen im Werte von 40 Rbl. —h.

Die Pianoforte-Fabrik Julius Blüthner in Leipzig ist, wie aus einer im Inseratenteil unseres Blattes enthaltenen Anzeige des Alleinvertreters für die Baltischen Provinzen P. Neldner-Riga zu ersehen ist, auch auf der diesjährigen Weltausstellung in Brüssel mit dem Grand Prix ausgezeichnet worden. Zu den bei früheren Weltausstellungen erhaltenen 15 ersten Preisen ist es also der sechzehnte. Diese Auszeichnungen sind verständlich — singen doch die in der ganzen Welt verbreiteten 82 000 rühmlichst bekannten Blüthner-Flügel und Pianinos ihr eigenes Lob! — In der musterhaft organisierten Schöpfung Julius Blüthners verkörpert sich ein gewaltiges Stück Lebensarbeit ihres Begründers des Geh. Kommerzienrats Julius Blüthner. Von den kleinsten Anfängen im Jahre 1853 an ist das Etablissement stetig gewachsen an Umfang, Weltruhm und wohlverdienten Erfolgen. Nach dem im April d. J. erfolgten Tode des Begründers, des Geh. Kommerzienrats Julius Blüthner wird die stetig an Ausdehnung zunehmende Fabrik von den 3 Söhnen Max, Bruno und Robert im Sinne des Vaters weitergeführt.

Vor etwa 3 Wochen wurden aus der Schafferei einer Gewürzbude in der Petersburger Straße 28 Pfd. Butter gestohlen. Am 24. v. M. hörte der Bestohlene im Korridor ein verdächtiges Geräusch, etwa wie es beim Aufschließen eines Schlosses hervorgerufen wird. Er begab sich auf den Korridor, wo er ein davonschleichendes Frauenzimmer erblickte; die Tür seiner Schafferei war offen und dort lag ein Korb mit Butter, Fleisch 2c. Die sofort Arretierte entpuppte sich als die mehrfach vorbestrafte Ida Johannson, die natürlich alles daran setzte, sich als völlig unschuldig hinzustellen, von der Zugehörigkeit des erwähnten verdächtigen Korbes zu ihrer Person nichts wissen wollte usw. Im Kreuzverhör verwickelte sie sich jedoch in Widersprüche; auch hatte ihr Mann dem Gewürzhändler 10 Rbl. geboten, falls er die Sache auf sich beruhen ließe. Am Freitag kam die Angelegenheit beim Friedensrichter des 3. Bezirks zur Verhandlung; der Richter verurteilte die Ida Johannson zu 5 Monaten Gefängnis. —h.

Es geht, wie die Blätter melden, schon wieder das Gerücht, daß das frühere Verbot der Theater-Aufführungen an den Sonnabenden und Vorabenden der großen Feiertage, sowie während der Großen Fasten erneuert werden soll. — Man kann nur wünschen, bemerkt der „Rev. Beob." dazu, daß sich dieses Gerücht nicht bewahrheiten möge. Denn von allen Vergnügungen, welche das Gros der Bevölkerung an Feiertags-Vorabenden aufsucht, sind die Theater-Vorstellungen und Konzerte unzweifelhaft die besten. Und untersagt man alle Vergnügungen, so triumphiert erst recht der Alkohol mit Zubehör.

Wir werden gebeten, die Mitglieder des Deutschen Vereins darauf aufmerksam zu machen, daß Eintrittskarten zu dem am Sonnabend, den 4. Dez., in der Bürgermusse stattfindenden Kostümfest außer in der Vereinsgeschäftsstelle (Gr. Markt 8) auch bei den Ehrendamen, Frau v. Roth-Tilsit (Techelfersche Str. 3) und Baronin v. d. Pahlen (Stern-Str. 2) erhältlich sind.

Parlamentsbericht.

Die Finnland-Frage in der Duma-Kommission.

Die Kommission für Gesetzvorlagen nahm die Vorlage über die Gleichstellung der Russen mit den Finnländern im Großfürstentum Finnland an. Die Vertreter der Opposition stimmten gegen den beantragten Uebergang zur artikelweisen Lesung und verließen nach Annahme dieses Antrages den Saal.

In der artikelweisen Lesung wurden angenommen: 1) ein Amendement, wonach solchen russischen Militärs auf die die Rechte von finnländischen Bürgern ausgedehnt worden, die für sie geltenden Privilegien in der Steuerleistung belassen werden und 2) ein Amendement, wonach die Gleichberechtigung der russischen Lehranstalten mit den finnländischen festgesetzt wird. Die Frage der Beibehaltung der Rechtsbeschränkungen der Juden in Finnland wurde mit 10 Stimmen der Oktobristen und 1 Rechten gegen 9 Stimmen der Nationalisten angenommen, die den Standpunkt vertraten, die Juden als russische Untertanen erschienen auf finnländischem Boden als russische Bürger und müßten daher aller Rechte solcher teilhaftig sein. Das neue Gesetz soll am 1. Mai 1911 in Kraft treten.

*

Der Finanzminister erklärte in der Budget-Kommission, er werde eine Vorlage einbringen über die vorzeitige Tilgung von 45 000 000 Rbl. Anleihen mit hoher Verzinsung, und teilte mit, die Exploitation der Bahnen im laufenden Jahre habe bewiesen, daß die Eisenbahneinnahmen um 2 Mill. Rbl. vermehrt werden könnten. Die Ausgaben sind um 2½ Mill. Rbl. herabgesetzt.

*

Auf einer Sitzung der Vorsitzenden der Reichsduma-Kommissionen und -Fraktionen wurde be-

schlossen, demnächst auf die Tagesordnung zu setzen: die Vorlagen über das Bebauungsrecht, den Finanzplan bei der Einführung des allgemeinen Unterrichts, die Sonntagsruhe der Handelsangestellten, die Bekämpfung der Trunksucht, die Abänderung der Budgetregeln vom 8. März sowie ferner die Interpellationen über die Havarie des Panzers „Sslawa" und die Straferpeditionen im Baltikum. Zur Beschleunigung der Arbeiten wurde beschlossen, außer den gewöhnlichen Sitzungen Dienstags und Donnerstags Abendsitzungen abzuhalten.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 30. Nov. Die Gräfin Ssolski erhielt ein Allerhöchstes Beileidstelegramm.

Die Gerichtspalate ließ die Appellationsklage der Glieder des Tukkumer Stadtamts Eichenberg und Brickmann sowie des Gliedes des Tukkumer Waisengerichts Ilsum, von denen die beiden ersteren wegen Ueberschreitung der Amtsbefugnisse zu 1 Jahr Festung und der letztere zu Arrestantenkompagnie verurteilt worden waren, ohne Folgen.

An der Cholera erkrankte 1 Person und starb 1. Die Zahl der Kranken beträgt 8.

Der Eisbrecher „Jermak" ist nach Reval gegangen. Die Navigation ist geschlossen.

Kiew, 30. Nov. Beim Chef der Wirtschaftsabteilung des Eisenbahnbezirks Turoboiski und seinem Gehilfen Nikolajew wurden Haussuchungen gemacht. Es wurden Briefschaften und Dokumente beschlagnahmt.

Berlin, 14. (1.) Dez. Der Reichstag prüfte das Budget der Kanzlei des Reichskanzlers. Der Reichskanzler erklärte, die Sozialdemokratie trage die moralische Verantwortung für die Moabiter Straßenunruhen. Ein Sozialdemokrat rief dazwischen: „Der Reichskanzler lügt!" Der Reichstags-Präsident rief ihn zur Ordnung. Bravo-Rufe rechts. Der Sozialist Fischer drohte der Rechten mit der Faust. Es herrschte lange Zeit stärkster Lärm.

Wien, 13. Dez. (30. Nov.). Bienerth erklärte im Abgeordnetenhause, die temporäre Regierung erwarte noch vor Weihnachten die Durchsicht des 6-monatigen temporären Budgets, die Verlängerung der Frist der temporären Hausordnung, die eine Obstruktion ausschließt, die Durchsicht des österreichisch-serbischen Handelsvertrags sowie die Wahlen der Delegationen.

Auf einer Sitzung des Polnischen Klubs wurde betont, daß Bienerth die volle Sympathie der Polen genieße. Der Klub beschloß einstimmig, für ein 3-monatiges temporäres Budget und für die Verlängerung der Frist der temporären Hausordnung der Kammer zu stimmen. Die Tschechen befleißigen sich ebenfalls einer versöhnlichen Politik und erblicken im Rücktritt des Kabinetts eine Erleichterung der projektierten Konferenzen mit den Deutschen.

Die „N. Fr. Pr." schreibt: Bienerth sei in den Augen aller gewachsen. Der Schwerpunkt liege jetzt in der tschechisch-deutschen Annäherung, der letzten Stütze des zerfallenden Parlaments. Ein Kompromiß zwischen den Tschechen und Deutschen oder eine Auflösung des Parlaments — das seien die natürlichen Lösungen der schweren Krisis.

Ofenpest, 13. Dez. (30. Nov.) Im Abgeordnetenhause machte Polonyi darauf aufmerksam, daß nach dem Bericht des französischen Außenministers eine Anleihe in Frankreich billiger gewesen wäre. Der Finanzminister Lukacz erklärte, der französische Bericht über die Anleiheverhandlungen basiere auf falschen Mitteilungen.

London, 13. Dez. (30. Nov.). Bisher sind gewählt worden 193 Liberale, 240 Unionisten, 86 Arbeitsparteiler, 59 Redmondisten und 8 O'Brienisten. Die Liberalen gewannen 19 Plätze, die Unionisten 23 und die Arbeiterpartei 4. Die heute siegreichen Unionisten erhielten in vielen Bezirken weniger Stimmen, als bei den vorigen Wahlen.

Stockholm, 13. Dez. (30. Nov.) Emanuel Nobel wurde anläßlich der Zentenarfeier des Medizinischen Instituts in Stockholm zum Ehrendoktor der Medizin gewählt.

Rom, 13. Dez. (30. Nov.) Das Hochwasser in Nord-Italien hält an. Der Lago Maggiore ist um 20 Zentimeter gestiegen. Die Niederlassung Laveno ist überschwemmt. In Ligurien ist bei Savona der Schienenweg durch Bergbäche fortgeschwemmt. Die Verluste sind bedeutend. In der Provinz Venedig sind die Bergflüsse aus ihren Ufern getreten.

Madrid, 13. Dez. (30. Nov.) An verschiedenen Ortschaften des Reichs dauert das Hochwasser an.

Rio de Janeiro, 13. Dez. (30. Nov.) Die Kreuzer „Rio Grande do Sul" und „Barroso" haben die Bucht verlassen, sie sind auf Befehl der Regierung ausgelaufen; ihr Ziel ist unbekannt. — Die Meuterei brach nicht auf mehreren Kriegsschiffen aus, sondern nur bei einem Teil des Kommandos des Kreuzers „Rio Grande do Sul". — Auf der Insel Cobras sind durch die Kanonade sämtliche Gebäude zerstört. In der Stadt sind öffentliche und private Gebäude beschädigt und über 100 Einwohner getötet und verwundet. Die Meuterer verloren 300 Mann, die Regierungstruppen 100. — Die Kammer beschloß den Belagerungszustand zu proklamieren.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag, den 5. Dezember, von 8—10 Uhr abends im Konfirmandensaal Versammlung der früheren Konfirmandinnen.

Am Sonntag, den 5. Dezember, nach dem Gottesdienst stille Kommunion.

Eingegangene Liebesgaben:

Die Kollekte des Totenfestes für die Prediger-Witwen und Waisen 72 Rbl. 30 Kop., dazu 2 Einzelgaben von 100 und 25 Rbl.; für die Mission zu Uebermittelung an Missionar Megner in Indien 4 Rbl. von einem Knaben; durch die Aehrenlese in mehreren Garben 51 Rbl. 90 Kop.; für die Armen zu Holz 5 Rbl.; zu Weihnachten 10 Rbl.; dem Pastor zu freier Verfügung 10 Rbl.; für die Orgel 5 Rbl..

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Kollekte für die Armen im Nachmittagsgottesdienst 5 Rbl.; für die Prediger Witwen und Waisen am Totenfest 30 Rbl. 47 Kop.; für die Kirchenremonte 8 Rbl. 58 Kop.; für die Mission Ertrag eines Büchschens 2 Rbl. 15 Kop.; für die freiwilli e Selbstbesteuerung 7 Rbl. 50 Kop.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 82 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben (in 5 Wochen):

Für die Kirche 1 Rbl. 36 Kop.; für die Armen 11 Rbl. 24 Kop., (dann 1 Rbl. für die deutschen Armen); für die Unterstützungskasse 1 Rbl. 25 Kop.; für die Mission 1 Rbl. 70 Kop; für die Taubstummen 10 Kop.; für die Blinden 15 Kop.; für Weihnachtslichte 1 Rbl.

Herzlichen Dank! Paul Willigerode.

Todesfälle.

Marie Elisabeth Ilwes, geb. Brommiz, † am 28. Nov. zu Reval.

Itzig Vogelsohn, † am 24. Nov. zu Riga.

Georg Willgodt Odhner, Chef der Maschinenfabrik W. T. Odhner, † am 25. Nov. zu Jukki.

Adele Simon, geb. Loewe, † am 28. Nov. zu Moskau.

Julius Schubert, † am 24. Nov. zu Moskau.

Ingenieur Franz Janik, † am 24. Nov. zu Moskau.

Charlotte Anna Montwill, geb. Strasding, † am 25. Nov. zu Riga.

Alexandra v. Renner, geb. Michelson, † im 65. Jahre am 27. Nov. zu Riga.

Lokomotivführer Hans Rosenthal, † am 26. Nov. zu Riga.

Frau Juliane Raßmus, † im 67. Jahre am 25. November zu Riga.

Konrad Spühr, † am 25. Nov. zu Riga.

Hans Wiemer, † am 25. Nov. (8. Dez.) zu Königsberg.

Marie v. Baranoff, † im 38. Jahre am 26. Nov. zu Reval.

Anna Karoline Reimandt, † im 50. Jahre am 28. Nov. zu Reval.

Ida Lewy, geb. Grabow, † im 71. Jahre am 27. Nov. zu Libau.

Emil Amandus Arnal, † im 75. Jahre am 27. Nov. (10. Dez.) zu Hamburg.

Anna Dorothea Wells, † am 28. Nov. zu Riga.

Therese Forschberg, geb. Keeck, † im 82. Jahre am 28. Nov. zu Riga.

Ida Schilling, geb. Heyse, † im 50. Jahre am 28. Nov. zu Riga.

Ida Seraphim, geb. Mohler, † im 45. Jahre am 29. Nov. zu Riga.

Pastorin Sophie Therese Mirsalis, geb. Falck, † im 69. Jahre am 28. Nov. zu Reval.

Sophie Freymann, geb. Lindholm, † zu Petersburg.

Kapitän der Gardeartillerie a. D. Baron Friedrich v. Mend, † im 46. Jahre am 27. Nov. zu Wiborg.

Cand. rer. tech. Ernst Lentz und seine Frau Helene Lentz, geb. Angelson, † † am 27. Nov. zu Mentone.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 1. Dezember 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762 4	764.1	764 8
Lufttemperat. (Centigrade)	2 8	0 8	1.9
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW2	SW1	
Bewölkung (Zehntel)	10 Nebel	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.5
2. Niederschläge 2.7
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Etwas kälter, Niederschläge möglich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 29. Nov. 1910.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,65
Berlin „	100 Rmk.	46,28
Paris „	100 Frcs.	37,44

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	95
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104
5% Staatsanleihe von 1906	104
5% Prämien-Anleihe (1864)	485—89
„ „ „ (1866)	875—79
Prämien-Anleihe der Adelsbank	331—35
4½ St. Peterss. Stadt-Oblig.	92½—93
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	92
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86—87
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1410 Verk.
„ „ Versich.-Ges. Rossija	523—33
„ „ Russ. Transport-Ges.	78
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	95
„ „ Wolga-Kama-Bank	982
„ „ Russ. Bank	425
„ „ Internat. Hand.-Bank	525
„ „ Diskonto-Bank	516
„ „ Privat-Handels-Bank	222
„ „ Brjansker Schienenfabrik	131
„ „ Ges. der Malzew-Werke	520
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	145
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	149½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	415—18

Tendenz: auf dem Anlagemarkt nach Erledigung der Ultimoregulierung bessere Stimmung; auch auf dem Aktienmarkte bessere Meinung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

aber von sich aus nichts oder nur wenig tun. Die Instanzen, die allein Abhilfe schaffen könnten, sind der Kultusminister und der preußische Landtag. Und da ist es in den Kreisen der Studierenden sehr übel vermerkt worden, daß die Breslauer Abgeordneten, sowohl im Herren- wie im Abgeordnetenhause es unterlassen haben, mit Nachdruck auf die vorhandenen Mißstände hinzuweisen. Die 107 Studierenden des zahnärztlichen Instituts haben jetzt den Besuch in diesem eingestellt, und nur zwei von ihnen sind seither im Einverständnis mit dem Streikkomitee im Institut noch einige Male erschienen, damit in der Behandlung verschiedener Patienten keine Störung eintritt. — Es muß nun abgewartet werden, ob die ungewöhnliche Maßregel, zu der die Studenten gegriffen haben, von Erfolg begleitet sei wird.

Oesterreich.

Der Telegraph hat gestern den Rücktritt des Ministeriums Bienerth gemeldet. Die Stellung des Kabinetts war unhaltbar geworden, als die Polen drohten, bei der Abstimmung über das Budget-Provisorium aus der Arbeitsmehrheit auszutreten. Auf die Frage des Ministerpräsidenten an den Obmann des Polenklubs, ob die Polen für die in Verhandlung stehende Vorlage stimmen würden, erklärte der Obmann des Polenklubs, dies nicht verbürgen zu können. Der Ministerpräsident hat nun die endgiltige Ablehnung des Polenklubs erhalten und sofort die Konsequenzen daraus gezogen: er hat das Rücktrittsgesuch des gesamten Kabinetts überreicht.

England.

Die englischen Unterhaus-Wahlen haben auch am Sonnabend die Hoffnungen der Unionisten nicht höher schwellen lassen. Es bleibt dabei, daß die Liberalen im Bunde mit den Iren und der Arbeiterpartei Herren des Unterhauses sind. — Schatzkanzler Lloyd George ist in Carnarvon wiedergewählt worden. Georges Stimmenzahl stieg von 1076 im Januar auf 1208. Der Erfolg des Finanzministers erweckt großen Enthusiasmus. Unter anderem äußert sich die Begeisterung auch darin, daß die Menge — augenscheinlich, um die antialkoholischen Bestrebungen zu ehren — vor die Schankstätten und Hotels zog und deren sofortige Schließung erzwang.

Palästina.

Ueber Konstantinopel wird von einer Metzelei in Palästina unterm 10. Dezember berichtet: Beduinenstämme griffen die Stadt Kerak östlich des Toten Meeres an, machten die Besatzung nieder und schlachteten über hundert Christen ab. Sie überfielen und zerstörten die Station Katrane an der Hedschas-Bahn und metzelten die Beamten mit ihren Familien nieder. Das Blatt „Ikdam" gibt die Zahl der in Kerak Ermordeten auf 40 an. Nach den bedrohten Gegenden sind Truppen entsandt worden. — Eine weitere Depesche besagt: „Ueber die Vorgänge in Kerak liegen authentische Meldungen vor, nach denen 5000 Beduinen daselbst den Mutessarif und alle Zivilbeamten mit ihren Familien und die ganze Garnison niedergemetzelt haben. Unter den Opfern befinden sich viele Christen.

Nordamerika.

Auf dem großen Arbeitsfelde des Panama-Kanals wird jetzt an den großen Schleusen und dem mit ihnen verbundenen Staudamm bei dem Ort Gatun gebaut. Nach dem letzten Bericht, den der Ingenieur Waldo im „Engineering Magazine" veröffentlicht hat, ist im Laufe dieses Jahres ein erheblicher Fortschritt an diesen ungeheuren Anlagen zu verzeichnen gewesen. Die drei Schleusen bei Gatun, die das Gefälle nach der Seite des Atlantischen Ozeans zu regeln haben, teilen sich in die Ueberwindung eines Höhenunterschiedes von 85 Fuß oder rund 25 Metern, während die Schleusen auf der pacifischen Seite fast genau denselben Betrag in zwei Stufen bezwingen. Den Absichten der Anlage entsprechend, sind die Ausmessungen der Schleusen ungewöhnlich groß, nämlich 300 Meter Länge und 33 Meter Breite, so daß die größten Dampfer, die bisher gebaut worden sind, und etwa 270 Meter Länge und 27 Meter Breite haben, noch reichlich Platz in diesen Schleusen finden würden. Es wird damit gerechnet, daß die Befahrung der Schleusen ungefähr 1½ Stunden in Anspruch nehmen wird. Da für die pacifischen Schleusen dasselbe gilt, so würde für die Hebung, bezw. Senkung der Schiffe bei der Kanaldurchfahrt im ganzen eine Zeit von 8 Stunden nötig sein, und die gesamte Kanalfahrt dürfte nicht mehr als 10 bis 20 Stunden erfordern. Die Eisenbahn legt die Strecke von einem Ozean zum anderen in 2½ Stunden zurück. Die Zeit, in der die Schleusen gefüllt werden können, ist von grundlegender Bedeutung für ihre Leistungsfähigkeit und damit auch für die des ganzen Kanalbaues. Nach der Angabe von Waldo nimmt die Füllung einer Schleusenkammer etwa eine Viertelstunde in Anspruch, kann aber auch zur Not in der Hälfte dieser Zeit bewirkt werden. Jedenfalls rechnet man damit, daß im ganzen achtundvierzig Durchschleusungen täglich vorgenommen werden können, und auf Grund dieser Annahme würde die Leistungsfähigkeit des Kanals für eine Flotte von 80 Mill. Tonnen ausreichen, während der Suez-Kanal nur 21 Mill. Tonnen zu befördern vermag. Ob sich diese Rechnung für den Panama-Kanal als richtig erweisen wird, wird sich allerdings wohl erst aus der Praxis ergeben. Eine Ergänzung erfährt dieser Bericht über die technischen Fortschritte am Kanal durch einen anderen von Oberst Gorgas, der in einem Brief an die Times über die Bevölkerung der unter dem Schutz der Ver. Staaten stehenden Kanalzone und über die dort herrschenden Gesundheitsverhältnisse Auskunft gibt. Danach hat die Stadt Panama ihre Einwohnerzahl seit dem Jahre 1905 rund verdoppelt, nämlich von 22 000 auf 41 000. Trotzdem ist die Sterblichkeit von dem ungeheuren Betrag von fast 66 vom Tausend auf 25 vom Tausend herabgegangen. In der ersten Kanalzone, in der die Städte Panama und Colon einbegriffen sind, leben jetzt mehr als 135 000 Menschen gegen nur 57 000 im Jahre 1905. Die Zahl der Arbeiter hat sich in dieser Zeit von 16 500 auf mehr als 47 000 vermehrt. Nachdem die Aerzte mit der größten Energie den Kampf gegen Pest und Gelbes Fieber aufgenommen hatten, ist der Gesundheitszustand unter den Arbeitern jetzt ein vorzüglicher, denn die Sterblichkeit erreichte im vorigen Jahre nur noch den Betrag von 10,6 auf das Tausend, und auch die Häufigkeit der Malariaerkrankungen ist sehr wesentlich zurückgegangen.

Brasilien.

Die Erfolge der Meuterer auf den beiden brasilianischen Dreadnoughts „Minas Geraes" und „Sao Paolo" haben zur Folge gehabt, daß in Rio de Janeiro sich jetzt auch ein Seebataillon gegen seine Vorgesetzten aufgelehnt hat. Während aber die Regierung den Wünschen der Besatzungen der brasilianischen Kriegsschiffe nachkam und den Meuterern Straffreiheit zusicherte, ist ste diesmal energisch gegen die unbotmäßige Truppe vorgegangen. Drahtberichte aus Rio de Janeiro melden hierzu unterm 10 Dezember: In der vergangenen Nacht, kurz vor Mitternacht, hat das Seebataillon, das in der Kaserne auf der in der Bai von Rio de Janeiro in geringer Entfernung von der Stadt gelegenen Insel Das Cobras untergebracht ist, gemeutert. Nach heftigem Geschützfeuer, das die Kriegsschiffe um 5 Uhr früh gegen die Insel Das Cobras eröffneten, boten die Meuterer an, sich zu ergeben. Um 11 Uhr vormittags herrschte in der Stadt völlige Ruhe.

Locales.

Wie wir hören, hat sich die Frage der vorzunehmenden großen Universitätsbauten in den letzten Tagen etwas mehr geklärt. Danach ist zunächst der Um- und Ausbau der gynäkologischen Klinik für das Jahr 1911 fest ins Auge gefaßt. Den Plan zu diesem Um- und Ausbau hat der Architekt des Ministeriums der Volksaufklärung, Professor Schischko, vom Technologischen Institut, entworfen; der Ausbau der Klinik soll nach der inneren Hof- und Gartenseite hin (nicht nach dem Anatomikum hin) ausgeführt werden. Zu diesem Zweck sind 69 000 Rbl. bereits fest bewilligt. Die Bauausführung ist jedoch insgesamt auf 140 000 Rbl. veranschlagt, so daß noch etwa 70 000 Rbl. an der Bausumme fehlen. Dieser Betrag wird nun aus der für die 4 Institute der physiko-mathematischen Fakultät bereits bewilligten Summe von 130 000 Rbl. vorläufig entnommen werden.

Wie aus guter Quelle verlautet, soll alsdann (nach der Frauenklinik) nicht der soeben erwähnte Bau für die 4 Institute der physiko-mathematischen Fakultät in Angriff genommen, sondern es sollen in allererster Linie die Kliniken ausgebaut, resp. neu aufgeführt werden. Für das Jahr 1911 wird, wie wir hören, bei der Reichsduma und dem Reichsrat von dem Ministerium der Volksaufklärung eine Vorlage für den Bau zweier Hospitalkliniken, einer therapeutischen und einer chirurgischen, eingebracht werden, wobei zu diesem Zweck um die Bewilligung von 490 000 Rbl. nachgesucht werden wird. Von dieser Summe soll die eine Hälfte in das Reichs-Ausgabebudget des Jahres 1911 und die andere Hälfte in die des Jahres 1912 eingetragen werden.

Skizzen zu diesen Bauten sind von dem erwähnten Professor Schischko bereits entworfen worden. Eine noch nicht überwundene Schwierigkeit liegt darin, daß unter denjenigen Bedingungen, unter welchen die maßgebenden Instanzen sich zum Bau der Kliniken entschließen würden, ein geeignetes Bauterrain noch nicht zur Disposition steht. Wie es heißt, ist für den äußersten Fall wiederum eine teilweise Bebauung des Domberges ins Auge gefaßt; speziell soll die Professor Schischkosche Bauskizze dem Terrain zwischen der Dom-Ruine und dem Baer-Denkmal angepaßt sein. Im übrigen würde bekanntlich auch die Dorpater Professorenschaft in ihrer Mehrheit einer Bebauung des Domberges starkes Widerstreben entgegensetzen.

Unter dem Vorsitze des soeben von seiner Fahrt nach Petersburg zurückgekehrten Rektors, Professors Dr. W Alexejew, fand gestern eine Sitzung des Konseils der Universität statt.

Wie wir hören, hat das Konseil den bisherigen Privatdozenten für Chirurgie und chirurgische Klinik und Assistenten an der chirurgischen Klinik, Dr. med. Nikolai Burdenko, zum außerordentlichen Professor der operativen Chirurgie gewählt. Dieser Lehrstuhl ist frei geworden, nachdem sein bisheriger Inhaber, Professor M. Rostowzew, auf den Lehrstuhl der Hospital-Chirurgie sich hat überführen lassen. — Herr Nikolai Burdenko ist aus dem Gouv. Pensa gebürtig. Er ließ sich, nachdem er anderweitig schon studiert hatte, im Jahre 1901 an der Dorpater Universität als Medizin-Studierender immatrikulieren und schon 1903 trat er als stellv. Assistent zu der hiesigen chirurgischen Klinik in nähere Beziehungen. Gleich Professor Dr. Zoege von Manteuffel machte er mit Auszeichnung den russisch-japanischen Krieg mit, in dem er durch das Georgs-Kreuz ausgezeichnet wurde, und trat dann 1906 als etatmäßiger Assistent in die chirurgische Klinik ein. — Professor Burdenko hat auch an ausländischen Universitäten — in Zürich, namentlich aber in Berlin bei Professor Bier — Studien obgelegen.

Wie wir ferner erfahren, hat das Konseil der Universität gestern beschlossen, eine öffentliche Aktus-Feier am Stiftungstage der Universität auch in diesem Jahre nicht stattfinden zu lassen.

Die Lais'sche Parochialschule nebst dem Konfirmandensaal und den Küster- und Schullehrerwohnungen ist, wie wir dem hiesigen estnischen Blatte entnehmen, am vorigen Sonntag abends niedergebrannt. Es gelang den Schülern, sich halbnackt aus dem 2. Stock ins

Fortsetzung in der Beilage.

Deutscher Student wünscht **franz. Stunden** zu nehmen. Off. an d. Exp. d. Blattes sub „franz. Stunden".

Förster

mit guten Zeugnissen sucht zu St. Georgi eine Stelle. Adr.: Rigasche Str. 3, Qu. 7. Dorpat, Livland.

Eine deutsch-sprechende ältere Person, welche auch kochen kann, bittet um eine Stelle als

Aufwärterin

od. zur Aushilfe — Kastanien-Allee 75, Qu. 10. Liji Kiesel.

Glanzplätterin

die ihre Arbeit gut kennt, bittet um Beschäftigung — Botanische Str. 22.

Ein junges **Dienstmädchen** sucht e. Stelle — Pleskauer Str. 29a, Q. 2.

Wohnungen

von 2 Zimmern, mit od. ohne Küche, sind im Hause Breitstr. 12 **sofort zu vermieten.** Nähere Auskunft erteilt daselbst im Auftrage des Hausbesitzers Frau Karpinsky, zwischen 11 u. 1 Uhr.

Wohnung

von 7 Zimmern vom 1. Januar 1911 ab weiter **zu vermieten,** Mieter mit kleinen Kindern ausgeschlossen. Zu besehen von 1—2 Uhr mittags — Peplerstr. 15, 1. Tr.

Eine neu renov., schöne

Familienwohnung

von 5—6 Zimmern, Mgdzim., Veranda und Küche mit allen Wirtschaftsbequeml. ist in d. Neuen Kastanien-Allee 8, billig zu vermieten.

Eine gut gelegene Wohnung

von 3 Zimmern u. Küche ist einer stillebenden Familie vom 1. Januar ab zu vermieten — Wallgraben Nr. 22. Zu erfragen zw. 10 u. 12 Uhr vorm.

Stud. jur. sucht zum nächsten Semester

möbl. Zimmer

mit separatem Eingang. Off. an d. Exp. d. Bl. sub E. A.

Haus

im Zentrum d. Stadt oder Vorstadt, mit Garten zu kaufen gewünscht. Off. erbeten unter „S. S." in d. Exp. d. Blattes.

Ein im ersten Stadtteil belegenes großes

Grundstück

mit Wohnhäusern, Garten und Bauplatz an der Straße ist sofort zu **verkaufen.** Näheres Mühlenstr. 5, eine Treppe hoch, von 10—12 Uhr vormittags.

Bestellungen auf gutes trockenes

Birkenholz

mit Zustellung od. ab Bahnhof nimmt entgegen N. Jekimow, Teichstr. 74a.

Für Damen und Herren
empfiehlt
Ballschuhe
J. Jauram, Breitstr. 25.

Elektrische
Taschenlampen
á —.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.50, 3.— 3.50, 4.—, 5.— u. 7.50.
Taschenfeuerzeuge
mit Cereisen
á 1.—, 1.25, mit Lederbezug 2.—, stark versilberte 2.50, aus Alpakka-Silber mit diversen Gravierungen á 3.—. 3.50 u. 4.50
empfiehlt **H Weckram,** Ritterstr. 9.

Zucker-Syrup, dicken
speziell für Pfefferkuchen
Kandis-Syrup
Honig
in verschiod. Preislagen
empfiehlt
W. Maslow
Petersburger Str. 2.

Was ist „Peralia"?
Das Allerneueste für Lichtverstärkung der gewöhnl. Petrol.-Lampe. Billig. Agenten **gesucht** — Kloster-Str. 6, Qu. 4. Von 9—11 u. 6—8 Uhr.

Bude
mit **Wohnung** zu vermieten — Rathaus-Str. Nr. 16. Näheres — Lodjenstr. 15, unten, links.

Ein gebrauchtes noch gut erhalt.
Pianino
wird zu kaufen gesucht. Gefl. Off. sub „Pianino" unter genauer Angabe der Adresse in d. Exped. d. Bl. erb.

Verlangt überall
„Odobrin"
von Michael Lebedew.



Verkauf bei E. Günther.

Für 15 Rbl.
zu verkaufen ein **Wintermantel** mit Fellkragen, Zu besehen von 11—1 und von 4—6 Uhr — Sternstr. 63, Qu. 4.

Ein junges deutsch-sprechendes
Mädchen
das auch kochen kann, sucht eine Stelle als Köchin od. zu Kindern — Erbsenstr. Nr. 15, Qu. 20, im Hof.

Als passende
Geschenke für Kinder
auf dem Gebiete des Sports
empfehlen wir
Schlittschuhe
Schneeschuhe
schwedische Rodelschlitten
Turngeräte
in bester Qualität aus d. Auslande
Tennis-Rackets
als
Zimmer-Sport
Tisch-Tennis, Diabolo, Puff-Hockey, Tisch-Croquet, Kegelspiele, Tivolispiele.
Gebr. Brock.

Christ-baum-Schmuck
aus **Glas, Lametta u. Watte**
Guirlanden,
!! Wunderkerzen !!
Kugelgelenkleuchter.
Kein Abtropfen der Kerzen!
Eiszapfen
Sortiment von 3 R. an.
En-gros en-detail.
Baumspitzen u. Sterne
Herm. Kühn Ecke Stern- u. Gartenstr.

Stud. theol.
sucht zum nächst. Sem. in der Nähe der Univ. (erwünscht Ritterstr.) ein **möbl. Zimmer.** Off. erb. an die Exp. d. Bl. sub Nr. 336.

Warme Milch
zu 8 Kop. d. Stof, empfiehlt die
Milchhandlung Breitstrasse 30.
Die Milch wird auch ins Haus gesandt.

Eine sichere 6% Obligation
5000 Rbl.
wird **verkauft.** Off. unter „5000" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

D.F.-B.
Letzter Lese-Nachmittag
der
Gruppe A.
Donnerstag, den 2. Dezember
4 Uhr nachm.
im Horn'schen Schulsaal.

Ambulanz
der Jurjewer Privaten Unversitäts-Kurse.
Krankenempfang:
Innere-, chirurgische-, Frauen-, Accoucheur-, Haut-, venerische- und Zahn-Krankheiten — täglich.
Augen-Krankheiten — Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends.
Kinder-Krankheiten u. Schutzpocken-Impfung — Mittwochs und Sonnabends.
Nerven-Krankheiten — Dienstags und Freitags.
Bei der Ambulanz befindet sich auch ein **Laboratorium** für **med.-chemische** und **mikroskopische Untersuchungen.**
Preis 30 Kop. pro Konsultation.

Don-Agrarbank.
Hiermit erlaubt sich die Verwaltung der Don-Agrarbank in Taganrog den Interessenten mitzuteilen, dass **sie** zur Bequemlichkeit ihrer Klienten in **Riga** eine **General-Agentur eröffnet hat** und zum **General-Agenten** für die **drei Ostseeprovinzen**
Hrn. S. A. Sadonsky, Riga,
Pauluccistr. 19
Sprechst. 10—4 Uhr, ausser Sonn- u. Feiertagen
ernannt worden ist. Gleichzeitig wird bekannt gegeben, das zum Agenten für die **Kreise Dorpat, Fellin, Pernau u. Werro**
Herr A. Beyer, Dorpat,
Nordl. Kommiss.-Büro, Compagniestr. 2
ernannt worden ist, welcher täglich von 10—4 Uhr in seinem Büro Auskünfte über Erteilung von Darlehen auf Güter und Gesinde in obengenannten Kreisen, sowie auf städtische Immobilien in der Stadt Dorpat erteilt.
Vertretungen der Bank befinden sich ausserdem
in **Reval:** Korrespond. Bankhaus Hoeppener & Co.
„ **Hapsal:** A. Dehn.
„ **Libau:** Agent O. L. Ossowsky.
„ **Mitau:** Komiss. D. J. Brödrich.

Schmantkonfekt
ärztlich empfohlen, geliefert der Kaiserlichen Tafel,
Engelhardtshof. 38 erste Preise — Grand Prix. Erhältlich bei Daugull, Frederking, Jannson, Meltsas u. Jürgens und Rosenkranz.





Evangelischer Verein junger Männer.
Salzstr. 1.
Mittwoch, d. 1. December c.
9 Uhr abends:
Bibelabend.
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. **Der Präses.**

Bestellungen auf
Schlittschuhstiefel
und jegliche Art Stiefel u. Schuhe aus bestem Material werden unter Garantie ausgeführt vom Amtsschuhmachermeister **A. Lätt**
Alexander-Str. 19.
Reparaturen führe sorgfältig aus

Für frohe Kreise
Musikalisches Elite-Album d. bekanntesten und beliebtesten **Operetten-Schlager** etc.
Aus dem Inhalt sei besonders hervorgehoben:
Miss Dudelsack
Der fidele Bauer
Dollarprinzessin
Förster-Christl
Ein Herbstmanöver
Preis 1 Rbl. 80 Kop.
Carl Glück
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandl.

Der
Bazar
der St. Johannis-Kinderliga
findet statt am
Sonntag, d. 5. Dez.
4 Uhr nachm.
in den Räumen der Bürgermusse.
Theateraufführung von Liebhabern:
Der Froschkönig
Märchen von Grimm. Zum Schluss ein Tanz.
Der Ertrag ist zum Besten des Ferienheims bestimmt.
Um regen Zuspruch bitten
Pastorin Wittrock.
Frl. Neumann.
Frl. Kelterborn.



Moderne
Jupons
und
Blusen
Morgenröcke
Ueberjäckchen
Schürzen
Golf-Jacken
Taschentücher
Strümpfe
Hemde
Hosen
Pelzkragen
aus Mufflanfellen
Tibetfellen
u. s. w.
empfiehlt **als passendes**
Weihnachts-Geschenk
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alex.-Str. 8.10.



Der
Winter-Fahrplan
giltig vom 15. Oktober 1910
ist erschienen.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen
Buchdruckerei und Zeitungs-Exp.

Schuhwerk
nach der neusten Mode, liefert das Schuhwarengeschäft
A. Uelper
vorm. Hampf, Rigasche Str. 3.
Turnschuhe mit gummi Sohlen u. Filz-Schuhe mit Filz- u. Ledersohle stets auf Lager.

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu. 8 werden von einem **Blinden**
Wiener-Stuhlböden
und alle Reparaturen billig ausgeführt.
Korbmacher **Karl Roops.**

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Uebernahme von Aufarbeitungen
W. Kaupenjohann

Zu verkaufen
1 Windhund
(Kostromskoy-Kaise) — Wallgraben 18.



Zum Versand ins Ausland

empfehle:

feinste

Fruchtmarmelade

Von A. J. Abrikosow Söhne, Moskau

in Originalpackung zu 1, 2, 5 u. 10 Pfd.

Pastillade
in kl. u. gr. Stücken (Originalpackung)

Monpensiers
in 1, 2, 3, 5 u. 10 ℔-Dosen

Kandierte Früchte
in Kisten und Körbchen

Karamellen
in grosser Auswahl

Kaviar, Killo, Tee etc.

Zum ausländ. Weihnachtsfest

Rechtzeitige Bestellungen erbeten.

L. H. Rosenkranz
Promenaden-Str. 7.
Telephon 77.

Zeiss-

Feldstecher:

„Silvamar", Jagdglas 6-fach Rbl. 72.50
„Silvarem", Jagdglas mit Mitteltrieb 6-fach Rbl. 79.50
u. „Teleater", Opernglas vergoldet 3-fach Rbl. 60.—
hält auf Lager u. empfiehlt

H. Weckram, Ritterstr. 9.
Illustr. Preislisten gratis u. franko.

Warum

ahmt man nur nach die

Amerikanische Hafergrütze

HERCULES



und niemals eine andere?
Weil die **Amerikanische** Hafergrütze
„HERCULO"
die beste in der ganzen Welt ist!

Schwarzbrot	à	2½	K. d. Pf.
Weizenbrot	„	4½	„ „
Weissbrot	„	5½	„ „
Süssauer Brot	„	5	„ „

wird aus der Ia Sorte Mehl gebacken
Breit-Str. 20 Molok.

Echte englische

Pfeifen

Patent Peterson,

passend zu

Weihnachts-geschenken

für Raucher

erhielt u. empfiehlt in grosser Auswahl

P. Eichwald
Gr. Markt 7.

Hübsche Dachswelpen

zu verkaufen — Rigasche Str. 63.

Soeben eingetroffen:
Wiener, Berliner u. Pariser

Luxus-Papiere

und

Korrespondenz-Karten

in eleganten Papp-Kassetten von 40 Kop. an per Kassette empfiehlt hiermit einer geneigten Beachtung

Carl Unger
Tel. 197.

NB. Monogramm-Prägungen werden billigst berechnet.

VAN-HOUTENS CACAO



EIN WEISER RAT!

Zu Zeiten der Cholera trinke nur **echten** Van Houtens Cacao **in solchen ausländischen Original-Verpackungen.** Dann bist Du am besten gegen Bazillengefahr geschützt. Weise jede andere Dose, die nicht so aussieht, als minderwertige Nachahmung zurück.

DANN HANDELST DU WEISE!

UEBERALL ZU HABEN.

Alleinige Fabrikanten:
C. J. Van Houten & Zoon, Weesp (Holland).

Soeben erschien:

Nordlivländischer Kalender für 1911.

In allen Buchhandlungen erhältlich

H. Laakmann.

Damen-Pelzmäntel

aus schönem schwarzen Tuch mit solidem Pelzfutter und Pelzkragen

Felljacken

innen und aussen Fell

Jacken und Mäntel

aus ausländische Krimmerstoffen gearbeitet

Plüsch-Mäntel

aus glattem fassonierten Plüsch auf Cloth- und Atlasfutter mit warmer Einlage gearbeitet

Schwarze Tuch- und Kastor-Mäntel

in solider Ausführung

Kinder-Mäntel

für Knaben und kleine Mädchen

Herren-

Herbst- und Winter- dicke Wirtschafts-



Winterpaletots
Anzüge
Beinkleider
Joppen

Schlafröcke

empfiehlt zu besonders billigen Preisen als passende

Weihnachts-Geschenke

das Bekleidungsgeschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexander-Str. 8/10.



Kaufen Sie kein anderes Feuerzeug!

Alles ausprobiert!

Es gibt nur ein Taschen-Feuerzeug und das ist „Imperator" Marke R. K. Bis jetzt unübertroffen! Jedes Stück ist mit Marke R. K. gestempelt.

Preis Rbl. **1.25.**

Wiederverkäufern Rabatt!

Ritter-Str. Nr. 9. **H. Weckram.**

Bis Weihnachten

empfehle **sämtliche**

Manufakturwaren

zu bedeutend ermässigten Preisen!!

In grösster Auswahl u. billigster Preisnotierung!

Ins besondere **wollene u. halbwollene Kleiderstoffe, Anzug- u. Paletotstoffe**

Das **günstigste u. reellste Angebot!!**

Hochachtungsvoll

P. Luksep
Budenstr. Nr. 10, vis-à-vis dem Kaufhof.

Skating Rink

Petersburger Str. 80.

Donnerstag, den 2. Dezember c.

BENEFIZ des Geschäftsführers J. Marzewitsch

Maskenball mit Preisen.

Genaueres in den Affichen.

Glas-Christbaumschmuck.



Versende auch dieses Jahr meine reich sortierten Sortimentskisten Glas-Christbaumschmuck in nur **hervorrag. Spezialitäten ersten Ranges** nach den neuesten Modellen. Garantie Jahre lang haltbar. **Sortiment Nr. 1.** Inhalt 325 Stück als echt versilberte, färbenpracht. Reflexe, Eis-, Atlas- u. **Regenbogenkugeln** bis 3 cm gross; verschiedene herrliche Frachtsachen, wie Aepfel, Pfirsiche, Aprikosen, Trauben und dergl.; bunte Vögel, künstliche **Pilze** zum Stellen auf Möbel. **Diamant- und Spiegelreflektoren,** Blumenmädchen usw. Licht- und Konfekthalter. Ferner reizende überspannene Sachen, wie **Luftschiffe, Eier, Kugeln,** gefr. Zapfen u. Pudel, geschmackvolle farbige **Seeblumen,** Lilien, Tulpen u. dergl. Extra ¼ Meter grossartige Strahlenspitze mit Silber-Triumpfbogen und Engel (letzte Neuheit). Maria mit Jesuskind nebst 2 schwebenden Engelsgestalten und Morgenstern versende **aus erster Hand** sorgfältig verpackt zum Preise von 3 Rbl. franko (Nachnahme 15 Kop. mehr). **Sort. Nr. 2.** 230 Stück in besserer Ausführung. **Sort. Nr. 3.** 100 Stück Auslese. **Sort. Nr. 4.** 5 Dutzend der allerfeinsten Prachtstücke. **Ferner empfehle für Liebhaber ein hochmodernes weisses Sortiment, nur Spezial-Sachen, 190 Stück auch 3 Rbl.** (Nachnahme 15 Kop. mehr). Der Zoll beträgt laut Tarif pro Sendung 30 Kop. **Als Beilage** enthält jedes Sortiment eine strahlende Sonne nebst **Halley-schem Komet,** ein hochfeines Füllhorn mit künstlich blühenden Rosen und Schmetterling, herrlich dekoriert. Die Adresse bitte genau in deutscher Schrift.

Karl Köhler Schw. M. in Lauscha S.-M. Nr. 67.

Billigste Bezugsquelle

bis

Weihnachten

sämtliche Manufakturwaren

zu konkurrenzlosen Preisen

Besonders billig!

Anzugstoffe und **Kleiderstoffe** als

Geschenke für Dienstboten

empfiehlt

Georg Weber

Grosser Markt 14.

Grösste Auswahl am Platz.

Tantallampen

dauerhafteste und ökonomische **Sparlampen** von 10 Kerzen an bei 100 bis 120 Volt Spannung.

Hohe Rabatte.

Beleuchtungskörper.

Russische Gesellschaft Schuckert & Co.
Riga, gr. Königstr. Nr. 4.
Tel. 1000 & 1087.

Zum Weihnachtsfeste



empfiehlt sein

grosses Lager

in goldenen, silbernen und Stahl-oxydierten Uhren, sowie moderne Wanduhren, Uhrketten in Gold, Silber und in anderen Metallen zu möglichst billigen Weihnachtspreisen

H. Tillemann
In Firma Ed. Kiwastik.
Dorpat, Promenaden-Str. Nr. 11.

Reparaturen an Uhren werden gut und sauber ausgeführt.

Der Verein

Jugenderziehung

veranstaltet **am Montag, den 6. Dezember** im Saale der Privat-Knabenanstalt des Hrn. v. Zeddelmann einen **Vortragsabend.**

Herr Prof. Pastor T. Hahn

wird sprechen über

die evangelische Gemeinschaftsbewegung

im 1. Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts.

Anfang d. Vortrages präzise 7¼ Uhr.

Entree 50 Kop., für Schüler u. Schülerinnen 20 Kop.

Der Vorstand.

Tuchstoff-Reste

für Herren-

Hosen, Anzüge, Paletots

als passende und praktische

Weihnachts-Geschenke

!! Staunend billig !!

empfiehlt

die Tuchniederlage

„Waldenhof"

Dorpat,
Alexander-Str. 6.

Ball-Stoffe

in

Seide
Bengaline
Wolle
und
Baumwolle

empfiehlt in **schönen, modernen Lichtfarben**

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- u. Weisswaren.

Gr. Markt 7, Haus Umblia.

Bitte d. Montag vertauschten

Galoschen

(„C. B." gemerkt) in d. Kl. Sternstr. Nr. 39-a, Qu. 2, gegen eigene einzutauschen.

D. H.-V.

Freitag, d. 3. Dez.

kein Vortrag.

Der Vorstand.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

1810 Schumann- 1910

Gedächtnisfeier

Freitag, den 3. Dezember, im Saale der Bürgermusse.

1. **Zur Erinnerung an Robert Schumann.**
   Ansprache v. Dr. O. Seesemann
2. **Ouverture zu Hermann und Dorothea.**
   Ausgeführt vom Orchester der Musikalischen Gesellschaft unter Leitung des Hrn. Musikdirektor R. Grlwing.

Pause.

3. **Lieder für Sopran.**
   Vorgetragen von Frl. H. v. Kiel. Am Klavier Hr. H. v. Andreae.
   a) Widmung. b) Das verlassene Mägdlein. c) Sonntags am Rhein. d) Der frohe Wandersmann.
4. **Novelette für Klavier.**
   Op. 21, № 8 (fis moll). Vorgetragen von Frl. K. v. Grote.

Pause.

5. **Gemischte Quartette.**
   a. Schön Rothraut. b. Aus dem spanischen Liederspiel (Es ist verraten. — Ich bin geliebt).
6. **Vierte Symphonie.**
   Op. 120 (D-moll). Ausgeführt vom Orchester der Musikalischen Gesellschaft. a) Ziemlich langsam — lebhaft. b) Romanze. c) Scherzo d) Finale (langsam — lebhaft).

Anfang 8¼ Uhr.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Vorverkauf der numerierten Eintrittskarten zu 1 Rbl. 50 Kop., 1 Rbl., 75 und 50 Kop. in der Geschäftsstelle.

Der Vorstand.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Sonnabend, d. 4. Dezember
im Saale der Bürgermusse

Kostümfest

(Maskenball).

Anfang 9 Uhr.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Eintrittskarten sind in der Geschäftsstelle v. 10—3 u. von 6—8 Uhr erhältlich.

Der Vorstand.

„Metra"

Garten-Strasse Nr. 8.

Sonnabend, den 4. Dezember

Maskenball.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und eingeführte Gäste.

Anfang 10 Uhr abends.

Der Vorstand.

Bazar

der

Universitäts-Kinderliga

Montag, den 6. Dezember um 4 Uhr nachm.

im deutschen Lehrerinnen-Seminar

Johannis-Str. 14.

Um freundliche Beteiligung bitten

Pastorin **A. Hahn.**
L. Walter.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: P. ch. P. (2 Br.); H. S. (2 Br.); A. H. D. 200; C. B. Riga; B. (2 Br.); Luthersch Kinderstuhl, (2 Br.).

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 19.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 276. Donnerstag, den 2. (15.) Dezember 1910.

Inland.

Vom außerordentlichen Landtage.

Auf der am 30. November stattgehabten Sitzung wurden, wie die Rigaer Blätter mitteilen, folgende Bewilligungen aus der Ritterkasse beschlossen:

Der Fellinerprivaten Knabenlehranstalt wurde die bisherige Subvention von 6500 Rubeln kreditweise auf 15 000 Rubel erhöht.

Dem Adelskonvent wurde ferner ein Kredit von 1500 Rbl. jährlich zur Subventionierung einer an diese Lehranstalt anzugliedernden Mädchenschule bewilligt.

Die Subvention an die v. Zeddelmannsche Knabenlehranstalt in Dorpat wurde von 4000 Rbl. auf 8000 Rbl. jährlich erhöht. Dem scheidenden Direktor Zeddelmann wurde in Anerkennung seiner langjährigen Verdienste um das Schulwesen eine Pension von 3000 Rbl. bewilligt.

Nachdem die Landtagsvorlagen ihre Erledigung gefunden hatten, begab sich der Landmarschall Baron Pilar von Pilchau in Begleitung einer vom Landtag gewählten Deputation ins Schloß, um dem Livländischen Gouverneur die Beendigung der Landtagsarbeiten anzuzeigen.

In das Ritterhaus zurückgekehrt hielt der Landmarschall die Landtagsschlußrede und erklärte den Landtag für geschlossen.

*

Mit dankbarer Befriedigung wird in unserem Dorpat die Nachricht von der durch den Landtag erfolgten Erhöhung der Subsidie für unser Privatgymnasium aufgenommen werden. Damit erscheint der Fortbestand dieser einst von J. v. Schroeder, W. Volck und Alex. Brückner begründeten Anstalt bis auf weiteres gesichert.

Carl Schirren †.

Sein Name lohte einst wie eine flammende Fackel in den Herzen seiner baltischen Heimatgenossen auf — nicht in dem flackernden Scheine aufrührerischen Reizens, sondern in der heißen Glut unverbrüchlicher Liebe für die Heimat, für angestammtes und historisch erworbenes Landesrecht, für die Unveräußerbarkeit überkommener heiliger Güter. — Nun ist die leuchtende Fackel erloschen; seine Mannestat aber, seine „Livländische Antwort", wird fortleben, solange es eine livländische Geschichtschreibung gibt.

Hochbetagt, nach kürzlich vollendetem 84. Lebensjahre, ist er aus dem Leben geschieden — der glänzende Redner, der unermüdliche Sammler, der kritische Gelehrte, der streitbare, zornmütige Publizist und livländische Patriot, und gestern bereits ist seine sterbliche Hülle fern von der geliebten Heimat in Kiel, an der Stätte, wo er mehr als ein Menschenalter als akademischer Lehrer gewirkt hat, zu Grabe gebettet worden. Allen, die ihn einst von Angesicht zu Angesicht gekannt haben, wird heute die Gestalt dieses Mannes wie lebend vor Augen stehen.

Carl Christian Gerhard Schirren wurde am 8. Nov. 1826 als Sohn des Pastors Carl Hier. Schirren in Riga geboren. Von dem Gymnasium seiner Vaterstadt aus bezog er 1844 die Universität Dorpat zum Studium der Geschichte, das er im Januar 1849 mit dem Kandidatengrade absolvierte. Während seiner Studienzeit gehörte er der „Fraternitas Rigensis" an. — Sein Wirken galt zunächst seiner Vaterstadt Riga, wo er als Vorsteher einer Knabenschule tätig war. Der Lehrerberuf sagte jedoch seinem feurigen Temperament wenig zu; es trieb ihn zu wissenschaftlichem Forschen, zur Betätigung auf einem weiteren Felde. Dieses erschloß sich ihm im Jahre 1856, wo er als Oberlehrer am Gouv.-Gymnasium zu Dorpat angestellt wurde. Bald darauf habilitierte er sich, nachdem er zum Magister promoviert worden, als Dozent an der Universität (1856—58) und schon 1858 wurde der inzwischen zum Doktor Promovierte als außerordentlicher Professor für den seit 7 Jahren vakanten Lehrstuhl der allgemeinen Geographie und Statistik gewählt und bestätigt. 1860 wurde er zum ordentlichen Professor ernannt und 1863 vertauschte er seine bisherige Professur, die er keinem geringeren Nachfolger als Adolf Wagner hinterließ, mit der Professur für die Geschichte Rußlands. — Zu Beginn des Jahres 1869 erschien in Leipzig seine „Livländische Antwort an Herrn Juri Samarin" und noch in demselben Jahre wurde Carl Schirren durch einen Tagesbefehl des Ministers aus Amt und Staatsdienst entlassen.

Das bedeutete für Schirren das Ende seines Wirkens in der Heimat und wohl auch für die Heimat. Er siedelte, durch ein ihm seitens der Livländischen Ritterschaft zugesichertes Ehren-Ruhegehalt materieller Sorgen enthoben, nach Dresden über und erhielt dort im Jahre 1874 nach des Historikers R. Usinger Tode die Berufung auf dessen Lehrstuhl nach Kiel, wo er bis zu seinem am vorigen Sonntag erfolgten Tode gewirkt hat.

Schirren war ein Mann vielseitiger Interessen — Historiker, Geograph und Politiker, Gelehrter und Publizist. Groß ist die Zahl der von ihm hinterlassenen Schriften — große Quelleneditionen, geographische Abhandlungen, zum Teil aus weit abliegenden Gebieten, quellenkritische und darstellende historische Abhandlungen und Studien, publizistische Zeitschriften, Rezensionen, Artikel in der periodischen Presse, vor allem im „Inland" und in dem zu Anfang der 60-er Jahre von ihm geleiteten konservativen „Dorpater Tageblatt".

In der ersten Zeit wandte er sich mehr geographisch-historischen Stoffen zu und behandelte in buntester Mannigfaltigkeit die verschiedensten Stoffe — den alten litauischen Namen für Düna-burg, „Wandersagen der Neuseeländer und der Maui-Mythos," „Der Njandsha und die hydrographischen Merkmale Afrikas", das Vaterunser der Heruler usw. usw., daneben aber auch eine Reihe von Studien zur Geschichte der schwedischen Universität Dorpat, über den Verfasser der Livl. Reimchronik, über den „Liber Census Daniae". Mehr und mehr tritt dann die immense Arbeit, die Schirren auf dem Gebiete der Erforschung, Kritik und Herausgabe von livländischen Geschichtsquellen geleistet hat, in den Vordergrund mit seinen epochemachenden Funden in den schwedischen Archiven. Sein „Archiv für die Geschichte Liv-, Est- und Kurlands" in 11 Bänden mit den ersten 8 Bänden, enthaltend die Quellen zur Geschichte des Unterganges livländischer Selbständigkeit sind die ragendsten Denkmale dieser seiner Tätigkeit. — Und weiter wandte sich seine Arbeit mehr und mehr der Zeit des Nordischen Krieges zu, der Zeit des Emporwachsens Rußlands zur Großmachtstellung, und in dieser Zeit der Gestalt Johann Reinhold Patkuls. Aber daneben blieb sein Interesse für politische Fragen des Tages lebendig und tätig und so war er der berufene Mann dazu, Juri Samarin auf das von Unverständnis und Haß diktierte Pamphlet „Die Grenzmarken Rußlands" (1868) die heißblütige, flammende Antwort zu erteilen — mit der ganzen Kraft leidenschaftlichen Empfindens für Recht und Gesetz, für Sprache und Glauben und Kultur der Väter, mit der Wucht einer hinreißenden Diktion und mit der zornigen Erbitterung über das von Samarin empfohlene System der Niederknebelung der Ostseeprovinzen.

Die „Livländische Antwort" bildet den Höhepunkt und den Schlußstein seiner livländischen Tätigkeit. Unablässig sammelnd für die von ihm gestellte große Aufgabe, die allseitige und erschöpfende Behandlung des Nordischen Krieges, hat Schirren, dem Anregungs-Boden der Heimat entrückt, die Freudigkeit und Kraft zu weiterer literarischer Produktion eingebüßt, und nur kleinere Studien sind es, die hier von ihm aus der Fülle seines Wissens und Könnens noch hervorgegangen sind.

Heißes Lieben und heißes Hassen vereinigten sich in der Brust dieses Sohnes Livlands. Wir werden auf seine Würdigung noch zurückkommen. Mit ihm ist ein Stück Alt-Livlands zu Grabe getragen und seine livländische Heimat wird seiner so bald nicht vergessen.

Die Reichstags-Rede des deutschen Reichskanzlers und die russische Presse.

Am letzten Sonnabend hat, wie wir in der Montag-Nummer unseres Blattes berichteten, der deutsche Reichskanzler sich in einer längeren Reichstagsrede u. a. auch über die deutsche auswärtige Politik geäußert. Die russische Presse hat an seinen Ausführungen naturgemäß zweierlei interessiert: 1) die Erklärung des Reichskanzlers, Deutschland werde in Sachen eines Abkommens über die Einschränkung der Marinerüstungen wohl zu sprechen sein, falls England offiziell einen diesbezüglichen Antrag stellt, und 2) die Mitteilung, daß Rußland und Deutschland sich in Potsdam so weit geeinigt haben, daß keines der beiden Länder an irgendwelchen internationalen Kombinationen teilnehmen werde, die ihre Spitze gegen den anderen der gen. beiden Staaten richten, und daß Deutschland Rußlands Vorrechte in Nordpersien voll und gern anerkannt hat unter der Bedingung, daß Rußland dem deutschen Handel die Tür nach Nordpersien öffnet.

Die diesbezüglichen Ausführungen des deutschen Reichskanzlers finden, wie nicht anderes zu erwarten, in der russischen Presse ein anerkennendes, teilweise sogar freundliches Echo. So bemerken z. B. die „Birsh. Wed." am Ende ihres der Kanzler-Rede gewidmeten Artikels: „Es wäre ungerecht, wollte man nicht unterstreichen, daß die Reichstags-Rede des deutschen Reichskanzlers von aufrichtiger Friedensliebe durchweht und vom Wunsche diktiert ist, die bestehenden Beziehungen zwischen Deutschland einerseits und England und Rußland andererseits noch zu verbessern." Allerdings fügen die „Birsh. Wed.", welche die deutschen Blätter aufmerksamer als die russischen zu lesen scheinen, dem hinzu, daß namentlich die deutsche Presse, die während der letzten drei Jahre keineswegs immer auf den Frieden hingearbeitet habe, an der Erreichung dieses Zieles mitarbeiten müsse.

Die „Now. Wr." kommentiert die Kanzler-Rede in einem längeren, natürlich mit Essig und Galle geschriebenen Artikel. So führt sie die deutsche Bereitschaft, auf konkrete englische Flotteneinschränkungs-Vorschläge einzugehen, auf die enorm angewachsene Steuerlast Deutschlands zurück, die das an sich blühende Land einfach nicht mehr zu tragen imstande sei. Schlagend charakterisiert die „Now. Wr." in ihrer Weise die angebliche finanzielle Erschöpfung der weiteren deutschen Volkskreise damit, daß in Deutschland ganz offiziell und unter Regierungskontrolle tuberkulöses, trichinöses und Hundefleisch als Nahrungsmittel verkauft werde, womit Deutschland in Europa heutzutage wohl einzig dastehe. Des weiteren erkennt die „Now. Wr." es durchaus an, daß Deutschland kategorisch erklärt habe, seiner „Politik der Nadelstiche" ein Ende zu machen und darauf zu verzichten, „Rußland im mittleren Orient zu schädigen". . .

Wir hätten jedoch diesen typischen Auslassungen der „Now. Wr.", die in letzter Zeit wiederholt ein „aufrichtiger Freund Deutschlands" zu sein erklärt hat, keinerlei Beachtung geschenkt, wenn nicht auf sie ein kurzes Entrefilet gefolgt wäre, daß wohl zum mindesten auf Informationen an bestunterrichteter Stelle zurückzuführen ist. Dieses Entrefilet nimmt Bezug auf die von verschiedenen französischen Blättern geäußerten Befürchtungen, die ein Agentur-Telegramm unseres vorgestrigen Blattes wiedergab. Danach meinten gewisse französische Kreise, die deutsch-russische Annäherung, die mit einer gewissen Schwächung der russischen Truppenmacht an der russisch-deutschen Grenze Hand in Hand ginge, entwerte die russisch-französische Alliance. Dazu bemerkt das Entrefilet der „Now. Wr.":

„Die französische Presse, wie auch das französische Volk, ist geneigt zu Uebertreibungen. Die Rede des deutschen Kanzlers über die deutsch-russischen Beziehungen, die nach der Potsdamer Entrevue und nach der Potsdamer diplomatischen Aussprache Platz gegriffen haben, hat in Frankreich eine durchaus unbegründete Auslegung gefunden.

Die Rede v. Bethmann Hollwegs hat, so weit sie die Potsdamer Entrevue berührte, kein Jota zu dem hinzugefügt, was seinerzeit bereits veröffentlicht war in dem Interview des russischen Außenministers, mit dem Vertreter der „Now. Wr." Herr Ssasonow hatte erklärt, alle russisch-deutschen Fragen seien in Potsdam von dem grundlegenden Gesichtspunkt aus besprochen worden, daß beide Reiche in ihren gegenwärtigen politischen Kombinationen verbleiben. Der deutsche Kanzler hat in seiner Reichstagsrede von neuem bestätigt, daß die Potsdamer Unterredungen nur spezielle Fragen betroffen haben, wobei deren Lösung darauf basierte, daß die allgemeine Richtung der Politik beider Reiche unverändert die alte bleibe.

Die Erklärung des russischen Außenministers gegenüber dem Vertreter der „Now. Wr." und die Rede des deutschen Reichskanzlers sind ein genügendes Zeugnis für das Wesen und den Sinn der Potsdamer Unterhandlungen. Nach diesen beiden Aeußerungen sind irgendwelche Umdeutungen und Befürchtungen wohl nicht mehr möglich."

Die „Moskowskija Wedomosti" gegen „allfinnländische" Propaganda.

Unter der Ueberschrift „Allfinnländische Agitation unter den Esten" veröffent-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Bemerkenswerte Willigungen des Livl. Landtages.

Prof. Carl Schirren †.

Ein Feldzug der „Mosk. Wed." gegen angebliche allfinnländische Bestrebungen.

Prof. Trubezkoi verantwortet sich vor dem Forum einer Studenten-Sschodka.

Die Lage der Unionisten in England wird immer schwieriger.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Redner.

Groteske von Anton Tschechow.
Aus dem Russischen von E. Köppen.

An einem wunderschönen Morgen begruben wir den Kollegien-Rat Kyrill Iwanowitsch Wawilonow, der an zwei Krankheiten gestorben war, die in unserem Vaterlande sehr verbreitet sind: an einer bösen Frau und an der Trunksucht.

Als die Trauerprozession sich von der Kirche nach dem Friedhof bewegte, setzte sich einer der Kollegen, ein gewisser Poplawski, in eine Droschke und fuhr zu seinem Freunde Grigori Petrowitsch Sapojkin. Sapojkin war ein noch junger, aber schon sehr populärer Mann, der über das seltene Talent verfügte, aus dem Stegreife Hochzeits-, Jubiläums- und Trauerreden zu halten. Sprechen konnte er zu jeder Zeit: aus dem Schlafe erwachend, nüchtern, total betrunken, im Fieber. Seine Rede fließt glatt und reichlich dahin wie das Wasser aus der Abzugsröhre; rührende Worte finden sich in seinem Rednerlexikon viel mehr als Tarakanen in einem beliebigen Restaurant. Er entfaltet stets eine große Beredsamkeit und spricht immer sehr lange, so daß man zuweilen, namentlich auf Kaufmannshochzeiten, den Beistand der Polizei anrufen muß, um ihn zum Stillschweigen zu bringen.

Poplawski traf Sapojkin zu Hause an: „Ich habe ein Anliegen an Dich, mein Lieber," sagte der Gast, nachdem sich die Freunde begrüßt hatten. „Kleide Dich um, wir müssen sofort fahren. Bei uns ist ein Kollege gestorben, wir expedieren ihn soeben in das Jenseits und man muß ihm zum Abschied irgend etwas nachrufen . . . Du bist unsere einzige Hoffnung. Wäre jemand von den kleinen Beamten gestorben, so würden wir Dich nicht bemühen, aber dies ist ja der Sekretär . . . so zu sagen die Stütze der Kanzlei. Es geht nun nicht an, eine solche Persönlichkeit ohne Rede zu beerdigen."

„Ah, der Sekretär!" gähnte Sapojkin. „Der Trunkenbold?"

„Ja, derselbe. Es wird Blini geben, einen Imbiß . . . Die Droschke wird Dir bezahlt Komm, Bruderherz! Laß Deinen ciceronischen Redekünsten am Grabe freien Lauf und Du wirst sehen, wie dankbar wir alle Dir sein werden."

Sapojkin willigte gern ein. Er fuhr sich durch die Haare, nahm eine melancholische Miene an und trat mit Poplawski ins Freie.

„Ich kenne Euren Sekretär", sagte er, sich in die Droschke setzend. „Ein geriebener Spitzbube, Gott hab' ihn selig, wie es deren wenige gibt."

„Nun, nun, Grischa, den Toten soll man nichts Uebles nachsagen."

„Gewiß, gewiß, aut mortuis nihil bene, aber das hindert doch nicht, daß er ein Hallunke war."

Die Freunde holten den Trauerzug ein und schlossen sich ihm an. Da der Leichenwagen sich nur langsam fortbewegte, so hatten sie Zeit, unterwegs dreimal in ein Wirtshaus einzukehren und auf das Seelenheil des Verstorbenen ein Schnäpschen zu trinken.

Auf dem Kirchhof wurde eine Seelenmesse abgehalten. Die Schwiegermutter, die Frau und die Schwägerin weinten viel, getreu der alten Sitte. Als man den Sarg in die Gruft senkte, rief die Frau sogar: „Laßt mich zu ihm!", folgte ihrem Mann aber trotzdem nicht ins Grab nach, wahrscheinlich eingedenk der zu erwartenden Pension. Als es still wurde, trat Sapojkin vor, blickte sich im Kreise um und begann: „Dürfen wir unseren Augen trauen? Dieser Sarg, diese verweinten Gesichter, dieses Wehklagen, ist dies alles nicht ein furchtbarer Traum? O, Jammer! Es ist kein Traum. Unsere Augen betrügen uns nicht! Er, welcher noch vor kurzem so rüstig, jugendfrisch und reinen Gemüts unter uns weilte, er, welcher noch unlängst, gleich einer unermüdlichen Biene, für das Allgemeinwohl des Vaterlandes arbeitete, er welcher . . . dieser selbe hat sich jetzt zu Staub verwandelt, zu einem wesenlosen Nichts. Der unerbittliche Tod hat seine kalte Hand an ihn gelegt in einem Augenblick, wo er, ungeachtet seiner vorgerückten Jahre, noch in der Fülle seiner Kraft dastand und hoffnungsfreudig in die Zukunft blickte. Ein unersetzlicher Verlust! Wer wird an seine Stelle treten? Wir haben viele gute Beamten, aber Prokofi Ossipowitsch war einzig in seiner Art. Durchdrungen von einem hohen Pflichtgefühl, kannte er für sich keine Schonung, arbeitete unermüdlich, gönnte sich keine Ruhe, war uneigennützig, unbestechlich . . . Wie verachtete er diejenigen, welche zum Schaden des Allgemeinwohls ihn zu erkaufen trachteten, welche versuchten, ihn mit verführerischen Lebensverlockungen seiner Pflicht abwendig zu machen! Wir haben es mitangesehen, wie Prokofi Ossipowitsch sein nicht allzu reichliches Gehalt mit seinen ärmsten Kollegen teilte, und Ihr habt soeben erst die Klagen der Witwen und Waisen gehört, die von seiner Unterstützung lebten. Ganz in seinem Dienste und in verschiedenen wohltätigen Bestrebungen aufgehend, hat er sogar dem Glück entsagt, eine Familie zu gründen; Euch ist es bekannt, daß er bis zum Ende seiner Tage Junggeselle geblieben ist! Und wer wird uns den fehlenden Kameraden ersetzen? Ich sehe ihn leibhaftig vor mir stehen mit dem rasierten, gutmütigen Gesicht, welches uns liebevoll zulächelt, ich höre seine herzliche, freundschaftliche Stimme. Friede Deiner Asche, Prokofi Ossipowitsch! Ruhe sanft, edler, vortrefflicher Mensch . . .!"

Sapojkin sprach immer weiter, während seine Zuhörer zu flüstern anfingen. Die Rede gefiel allen, lockte bei einigen Tränen hervor, obgleich vieles an ihr seltsam erschien. Erstens war es unbegreiflich, warum der Redner den Verstorbenen Prokofi Ossipowitsch nannte, während er in Wirklichkeit Kyrill Swanowitsch geheißen hatte. Zweitens war allgemein bekannt, daß der Abgeschiedene sein Leben lang mit seiner Frau in Unfrieden gelebt hatte, folglich konnte man ihn nicht gut einen Junggesellen nennen, und drittens war er im Besitz eines dichten, roten Bartes, hatte sich nie im Leben rasiert, und es erschien unbegreiflich, daß der Redner von dem rasierten Gesicht des Verstorbenen gesprochen hatte. Die Zuhörer sahen sich verständnislos an und zuckten die Achseln. „Prokofi Ossipowitsch!" fuhr der Redner voll Begeisterung fort, in das Grab blickend, „Dein Gesicht war häßlich, man konnte es sogar abstoßend nennen, Dein Wesen war finster und mürrisch, aber wir mußten alle, daß unter dieser Hülle ein ehrliches Freundesherz schlägt!"

Bald fiel den Zuhörern auch an dem Redner selbst etwas Merkwürdiges auf. Er starrte die ganze Zeit auf einen Punkt, wurde unruhig und begann auch mit den Schultern zu zucken. Plötzlich schwieg er, öffnete weit den Mund vor Erstaunen und wandte sich nach Poplawski um.

„Höre einmal, er lebt!" sagte er voll Entsetzen.

„Wer lebt?"

„Prokofi Ossipowitsch! Dort steht er neben dem Denkmal!"

„Er ist ja auch gar nicht gestorben! Kyrill Iwanowitsch ist gestorben!"

„Du hast mir doch selbst gesagt, daß Euer Sekretär gestorben ist!"

„Kyrill Iwanowitsch war auch unser Sekretär . . . Früher war allerdings Prokofi Ossipowitsch bei uns Sekretär, aber vor zwei Jahren hat man ihn als Bureauchef in die zweite Abteilung versetzt."

„Daraus soll der Teufel klug werden!"

„Warum sprichst Du nicht weiter? Fahr fort, wir erregen schon Aufsehen."

Sapojkin wandte sich wieder dem Grabe zu und sprach mit der früheren Beredsamkeit weiter. Am Denkmal stand in der Tat Prokofi Ossipo-

lichen die „Moskowsk. Wed." einen Artikel, in dem Rußland eine neue Gefahr vorgegraut wird: unter den Finnländern und Esten sollen sich dem russischen Staatswesen gefährliche Einheitsbestrebungen bemerkbar machen.

Als Beweis für seine Behauptung führt das Moskauer reaktionäre Blatt vor allem die 1906 in Helsingfors erfolgte Gründung einer „finnisch-estnischen Vereinigung" seitens der Helsingforser studierenden Jugend an. Das russische Blatt gibt dieser Vereinigung den Namen „Finnländische Brücke" auf Grund eines Ausdrucks, den Prof. Krohn in seiner Rede auf einer Versammlung der neuen Vereinigung gebraucht habe. In Wirklichkeit hat, wie der „Post." dazu bemerkt, Prof. Krohn von einem geistigen Bande gesprochen, das zwischen Finnland und Estland entstanden sei. Die neue Vereinigung habe die Aufgabe, dieses Band zu festigen, das man in Gedanken als eine finnländische Brücke ansehen können.

Zwischen den Finnländern und Esten herrscht, so führt das russische Blatt aus, bereits ein sehr reger Verkehr. Im Mai 1909 hätten finnländische Journalisten aus Helsingfors auf Einladung an dem estnischen Journalisten-Tage teilgenommen. Estnische Jünglinge und Jungfrauen lebten des Sommers während der Ferienzeit behufs Erlernung der finnischen Sprache in Finnland, wo sie von der finnländischen Presse freundlich begrüßt würden. Zu einem jeden Fest finnländischer Studenten würden auch die estnischen Studenten eingeladen usw. usw.

Weiter erinnert das russische Blatt an die finnländisch-estnischen Verbrüderungsreden, die bei solchen Besuchen gehalten würden. Da habe beispielsweise die finnländische Schriftstellerin Talwio von den Brüdern gesprochen, die das Meer von Finnland trenne, die aber durch die Sprache und das gleiche rauhe Schicksal vereinigt würden, während der Este stud. Jung von den gemeinsamen Leiden und dem gemeinsamen Kulturkampf geredet habe. Endlich habe auch Prof. Ojansuu von einer Brücke gesprochen, die durch die Heirat zwischen Angehörigen des estnischen und finnischen Volkes gebaut würde. Auch sei in der finnländischen Presse die Mitteilung erschienen, daß die Finnländer in Helsingfors ein estnisches Mädchengymnasium zu eröffnen planten. Die Frucht einer solchen Propaganda unter den Esten beginne auch schon zu keimen. Ueberhaupt habe die Helsingforser Universität am meisten dazu beigetragen, den beiden Völkern das Solidaritätsgefühl einzuimpfen — dieselbe Universität, die den Namen Kaiser Alexanders trage!

Der „Post." nun weist alle diese Auslassungen der „Moskowsk. Wed." als „alte abgedroschene Verdächtigungen" zurück und meint, nun werde wohl auch bald M. J. Menschikow in der „Now. Wr." seine Register losziehen, um dieses Thema auf seine bekannte Manier zu variieren. Rußland sei natürlich wieder einmal in Gefahr — Herr Menschikow werde das in seinem Blatt mit unwiderleglichen Belegen dartun, wie man das ja bei diesem scharfsichtigen und scharfsinnigen Vaterlandsfreunde gewohnt sei. „Unzweifelhaft wurden wir alle schon in nächster Zeit Zeugen sein, wie die wahren russischen Patrioten von der Regierungsgewalt und den gesetzgebenden Körperschaften die allerstrengsten Kampf- und Repressivmaßregeln fordern und zur Unterdrückung der drohenden Gefahr einen gewaltigen Kriegszug ins Werk setzen werden." Im übrigen verlohne es sich garnicht, auf die verdrehten Irrtümer des Moskauer echt russischen Kriegsmannes mit einer ernstlichen Widerlegung zu reagieren.

Pernau. Am vorigen Sonnabend beging, wie wir in der „Pern. Ztg." lesen, der Pernauer Musikverein die Feier seines 25-jährigen Bestehens. Der Ehrenpräses des Vereins Dr. A. Kroeger begrüßte die Gäste in längerer Ansprache und verlas einen Festbericht über Gründung und Wirksamkeit des Vereins. Anwesend waren die Vertreter verschiedener anderer Pernauer Vereine, die ihre Glückwünsche darbrachten. Der Deutsche Verein überreichte durch seinen Präses Dr. H. Stillmark eine geschmackvolle Adresse und der estnische Gesang-Verein „Endla" einen silbernen Pokal. Auf dem darauf folgenden Festkonzert gelangte Max Bruchs „Lied von der Glocke" zur Aufführung.

Kreis Walk. Ein Wirt des Schloß Adselschen Gebietes hatte, der „Latw." zufolge, den Jäger des genannten Gutes beim Friedensrichter verklagt, weil er ihm auf dem Felde bei den Arbeiten seinen Viehhund erschossen hatte. Das Urteil lautete für den Jäger auf 7 Tage Arrest und 60 Rbl. Strafzahlung.

Riga. Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Prutschenko ist, wie die Rigaer Blätter mitteilen, gestern früh aus Petersburg zurückgekehrt.

— Das Theaterkomitee der Großen Gilde zu Riga veröffentlicht in Nr. 19 des amtlichen Blattes des Deutschen Bühnenvereins „Die Deutsche Bühne", wie wir dem „Rig. Tagebl." entnehmen, folgendes Inserat: „Deutsches Stadttheater in Riga. Nachdem der derzeitige Direktor Dr. Leopold Dahlberg eine Wiederwahl abgelehnt hat, wird die Stellung des artistischen Direktors am Deutschen Stadttheater in Riga für 1. August 1911 neuen Stils ausgeschrieben. Die Bewerber müssen sich bereits als selbständige Theaterleiter in der Oper und im Schauspiel erfolgreich bewährt haben. Mitglieder des Deutschen Bühnenvereins werden bevorzugt. Die Bewerbungen sind bis spätestens 15. Dezember neuen Stils direkt an das unterzeichnete Komitee zu richten. Riga, den 12. (25) November 1910. Das Theaterkomitee der Großen Gilde zu Riga."

— Das große Wyganowski'sche Grundstück an der Ecke des I. Weidendamms und der Schützen-Straße ist, der „Rylsk. Mysl" zufolge, für den Preis von 140 000 Rbl. (ca. 180 Rbl. pro Quadrat-Faden) von den Letten Ingenieur M. Brusch und Architekt E. Pohle käuflich erworben worden.

Reval. Der Estländische Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen hatte am Dienstag das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen.

Libau. Schwere Vorwürfe erhebt die „Dsiwe" in ihrer letzten Nummer gegen den städtischen Steuerkontrolleur Rumberg. Er soll u. a. seine guten Freunde, die Gebrüder Jahn und Andrup Burm, dadurch begünstigt haben, daß er in den Jahren 1908, 1909 und 1910 weniger als die Hälfte der in ihrem Besitz befindlichen Pferde in die städtischen Steuerlisten eingetragen hat. Ebenso nachsichtig soll er dem Fuhrmann Rennemann, einem Mitgliede der „Clique", gegenüber gewesen sein. Die Vorwürfe werden dann weiter auf einzelne Mitglieder der Stadtverwaltung ausgedehnt, denen Vertuschung dieses inkorrekten Verfahrens vorgehalten wird. — Hierzu bemerkt die „Lib. Ztg.": „Die Behauptungen, die von der „Dsiwe" in sehr kategorischer Form vorgebracht werden, sind so beleidigender Natur, daß sie nach unserer Meinung, von Seiten der Angegriffenen nicht mit Stillschweigen übergangen werden können, und dringend der Widerlegung bedürfen."

Prof. E. Trubezkoi vor dem Forum der Studenten-Schodka.

Einen bedauerlichen Präzedenzfall hat Prof. E. Trubezkoi in Moskau geschaffen, indem er es unternommen hat, sich vor einer Studenten-Schodka zu verantworten, die speziell zu dem Zweck einberufen worden war, um über ihn zu Gericht zu sitzen. Wir lesen hierüber in der „Retsch".

Dienstag um 6 Uhr nachm. hatten sich über 2½ tausend Studenten in der Universität eingefunden, um die Erklärungen Prof. E. Trubezkois anzuhören in Sachen seines Artikels in den „Russk. Wed." über den Ursprung des letzten akademischen Streiks in Moskau: Die studentische „Exekutiv-Kommission" eröffnete die Schodka mit dem Ausdruck der Hoffnung, Prof. E. Trubezkoi werde eingestehen, daß er sich geirrt habe, als er eine Provokation der Rechten im Streik erblickte, daß er seine Behauptungen, zu denen er kein Recht gehabt hatte, zurücknehmen und sich in der Presse vor der Studentenschaft entschuldigen werde.

Prof. Trubezkoi drückte seine Genugtuung aus, daß er sich vor den Studenten erklären könne. Sein Artikel beschuldige niemanden der „Provokation", er erkläre nicht den Ursprung, sondern die Bedeutung des letzten Streiks, der nur den Rechten und der Zeitung „Rossia", die Unwillen heuchele, in Wirklichkeit aber sich über jede Universitätsunordnung freue, Vorteil bringen konnte. Diese Elemente wollen beweisen, daß die Professoren mit ihrer bloßen moralischen Autorität bei den Studenten nichts ausrichten können. Bei studentischen Schodken und Unordnungen können immer Provokatoren sich einmischen. Einzelne Versehen können in seinem Artikel natürlich untergelaufen sein. Es schmerze ihn aber zu hören, daß man ihn der Entstellung der Tatsachen beschuldige. Zum Schluß forderte Prof. Trubezkoi die Studenten auf, den schweren Stand der Professoren im Kampfe für die Autonomie nicht noch mehr zu erschweren.

Prof. Trubezkois Rede wurde mehrfach von lautem Beifall unterbrochen. In einem zweiten Auditorium, in dem ein zweiter Teil der Schodka Platz gefunden hatte, wiederholte Prof. Trubezkoi seine Rede. Dann verließ er die Universität. Darauf begannen die Reden der Studenten für und wider Trubezkoi. Ein großer Teil der Studenten verließ während der Debatten die Universität. Als es zur Abstimmung kam, waren nur noch 778 anwesend. Von diesen enthielten sich 5 ihrer Stimmen, 140 stimmten gegen und 628 für die von der Exekutiv-Kommission vorgeschlagene Resolution, nach der Prof. Trubezkoi der tiefe Unwille der Studentenschaft ausgedrückt wurde.

Petersburg. Das Schicksal des Gesetzentwurfs über die Reform des örtlichen Gerichts hat sich am 30. Nov. im Marienpalais definitiv entschieden. In der Sitzung der besonderer Kommission des Reichsrats unter Vorsitz des Fürsten Trubezkoi wurde, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, die Kardinalfrage behandelt, ob das Gemeindegericht beizubehalten oder aufzuheben sei. An der Sitzung nahmen auch der Präsident des Ministerkonseils P. A. Stolypin und Justizminister Schtscheglowitow teil. Sensation erregte die von P. A. Stolypin im Namen der vereinigten Regierung abgegebene Erklärung, daß sie von ihrer früheren Stellungnahme zur Reform des lokalen Gerichts zurücktritt. Die Weigerung der Regierung, auf Aufhebung der Gemeindegerichte zu beharren, motivierte der Premierminister damit, daß der Gesetzentwurf vor drei Jahren bei der Reichsduma eingebracht worden sei. Inzwischen hätten sich die Zeiten und Umstände stark geändert. Damals gab es noch mehrere Projekte für die lokale Gerichtsreform und es wurde erwartet, daß sie sich rascher realisieren würden, während es jetzt unbekannt ist, wann und ob sie sich überhaupt realisieren. Ferner ist die Regierung zum Schluß gekommen, daß das allgemeine Kulturniveau unserer Bevölkerung nicht genügend hoch sei, um eine Gleichstellung aller vor Gericht einzuführen. Auf Grund aller dieser Erwägungen findet P. A. Stolypin, daß man sich mit einer Reform des Gemeindegerichts begnügen und vom anfänglichen Dumaprojekt absehen könne. Ebenso kategorisch hat sich Justizminister Schtscheglowitow gegen sein Projekt und für Beibehaltung des Gemeindegerichts ausgesprochen. Nach der Rede des Ministerpräsidenten sagte M. A. Stachowitsch: „Diejenigen, denen ich helfen wollte, erweisen sich als meine Gegner. Im Jahre 1905 wünschte die Regierung aufrichtig Reformen, während sich jetzt die Regierung und die gesetzgebenden Institutionen alle Mühe geben, um den Gesetzen den Reformcharakter zu nehmen und sich nur auf Ausbesserung dessen beschränken, was zur Revolution geführt hat". In der Kommission waren die Anhänger des Gemeindegerichts in erdrückender Majorität. Mit allen Stimmen gegen Stachowitsch, Taganzew, Sjaburow und Graf Uwarow wurde beschlossen, das Gemeindegericht beizubehalten und sich auf eine Umgestaltung zu beschränken.

— Im Hinblick auf die amtliche Mitteilung der Hauptgefängnisverwaltung, wonach sich die Sibirischen politischen Sträflinge das „Gift" Tiokol verschafft hätten, „um wahrscheinlich die Gefängnisaufseher damit zu vergiften", wird in den „Birsh. Wed." von einem Arzt darauf hingewiesen, daß Tiokol kein Gift sei und zu den Mitteln gehöre, die höchstens Erbrechen, in keinem Fall aber eine Vergiftung veranlassen.

— Herr W. Purischkewitsch erklärte einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed.", die Gerüchte, nach denen er Dramen verfaßt habe, wären erfunden. Er arbeite aber an einem Buche, das er unter dem Namen „Memoiren eines Touristen" herausgeben wolle. Der erste Band werde eine Parodie auf die russische Gesellschaft im Auslande, der zweite Band eine Parodie auf die russische Gesellschaft im Inlande enthalten. Seinem Umfange nach entspreche das Werk Puschkins „Jewgeni Onegin." In dem Buche will er die Eindrücke wiedergeben, die er auf der Reise von Petersburg nach Ems über Berlin, Ostende, Kissingen und Aachen empfangen hätte.

Moskau. Eine geheimnisvolle Angelegenheit wird, der „Pet. Ztg." zufolge, im „Utro Rossii" in einem offenen Brief des Privatdozenten der Universität Kolzow an den Privatdozenten Schilow berührt, in welchem gesagt ist, daß es Schilow das Anstands- und Taktgefühl gebieten müsse, den ihm angetragenen Lehrstuhl für Chemie in der Kommerzschule auszuschlagen, weil dieser Lehrstuhl aus nachstehendem Grunde boykottiert sei: Als die Prozession mit der irdischen Hülle S. A. Muromzews die Kommerzschule passierte, wandte sich Prof. Scherschenewitsch an den vor dem Gebäude stehenden Lehrer der Chemie Sch. und sagte ihm: „Sie sind die unmittelbare Ursache des Todes Muromzews; entfernen Sie sich, hier haben Sie nichts zu schaffen." Diese ganze rätselhafte Angelegenheit ist einem Schiedsgericht zur Untersuchung übergeben worden.

Odessa. Auch ein Jünger Tolstois. Im Odessaer Stadtpark verübte ein junger Mensch Selbstmord. In einem hinterlassenen Schreiben erklärt er, daß er nicht die Kraft habe, nach der Lehre Tolstois zu leben und schließt mit den Worten: „Fort mit der Todesstrafe, es lebe der Selbstmord!"

Finnland. Der russische Oberinspektor der finnländischen Staatsbahnen, Krüger, inspiziert soeben, der „Rev. Ztg." zufolge, die an den finnischen Bahnen vorgenommenen Aenderungsarbeiten zur Ermöglichung des Durchlasses des russischen rollenden Materials. — — Die schwedische Küstenbahn ist jetzt der finnländischen Grenze um 5 Meilen nähergebracht worden, indem dieselbe jetzt bis nach Lappträsk, einer Station 4 Meilen vor Haparanda, fortgeführt wurde. Haparanda und Tornea sind durch eine Brücke verbunden.

— Dem schwedischen Kulturfonds ist von der verstorbenen Witwe Westling in Abo ein Vermächtnis von ca. 16—17 000 Mk. zugefallen.

Politischer Tagesbericht.

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg vor dem deutschen Reichstage. II.

Neben dem Passus über die Stellung der Regierung zu den parteipolitischen Konstellationen nehmen in der ersten Sonnabend-Rede des Reichskanzlers die eingehenden Ausführungen über die

deutsche Sozialdemokratie

das hauptsächlichste Interesse für sich in Anspruch. Herr v. Bethmann Hollweg führte zu diesem Kapitel aus:

„Die Vorbereitungen zur Reform unseres materiellen Strafrechts sind, wie Sie alle wissen, so weit gediehen, daß ein Vorentwurf zu dem neuen Strafgesetzbuch von einer Sachverständigen-Kommission aufgestellt und veröffentlicht worden ist. Die Kommission hat anerkannt, daß die Vorschriften des geltenden Rechts sich im Kampfe gegen die verhetzende und aufreizende Tätigkeit fanatischer Agitatoren als unzureichend erwiesen haben, und hat deshalb insbesondere eine ergänzende Strafbestimmung gegen die Aufwiegelung und gegen die Verherrlichung begangener Verbrechen vorgesehen. Bei den weiteren Arbeiten wird geprüft werden, ob und inwieweit es notwendig und möglich sein wird, die Vorschriften des Strafgesetzbuchs einer weiteren Vervollständigung zu unterziehen, auch zum Schutze der persönlichen Freiheit und des persönlichen Selbstbestimmungsrechts. (Zwischenrufe.) Die Notwendigkeit dazu hat die Regierung, und zwar lange vor den jetzigen Debatten in dem Augenblick erkannt, wo sie an die Reform des Strafrechts heranging ....

Ich will nicht sagen, daß die Sozialdemokratie revolutionärer als früher geworden ist — revolutionär war sie immer, aber ihr revolutionärer Ausdruck nimmt an brutaler Deutlichkeit zu .... Es ist denn auch wirklich recht bezeichnend, daß gerade in dem Augenblick, wo die am weitesten links stehende bürgerlich Partei eine Kooperation mit der Sozialdemokratie nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch erwägt, — daß gerade in diesem Augenblick die Herren Sozialdemokraten den Herren von der Fortschrittlichen Volkspartei es ins Gesicht sagen: „Von Eurer Monarchie wollen wir nichts wissen, wir verlangen die Republik!" Dem Abg. Noske, der in Magdeburg urbi et orbi verkündete, daß die Sozialdemokraten mit der Parole der Republik in die nächste Wahlschlacht marschieren werden, sekundierte der preußische Abg. Liebknecht auf seiner amerikanischen Rundreise mit der Bemerkung: Jedermann in Deutschland wisse, daß die Entwicklung es sehr bald dahin bringen werde, daß vielleicht ebenso über Nacht wie in Portugal, auch die deutsche Krone weggeblasen werden würde. („Hört, hört!" rechts.)

Meine Herren, über diese Ansichten und Absichten der Sozialdemokratie muß unser Volk klipp und klar Bescheid wissen. Darin werden mir auch diejenigen zustimmen, die der Ansicht sind, daß man der Sozialdemokratie nur auf geistigem Gebiet entgegentreten dürfe. Gerade für die Verfechter dieser Meinung ist es allererste Aufgabe, keine Unklarheit darüber aufkommen zu lassen, wo die Sozialdemokratie hinaus will, und was sie lieber heute als morgen verwirklichen würde, wenn sie nur die Macht hätte. In Magdeburg hat die sozialdemokratische Partei das Bestimmungsrecht der „Massen da draußen" an die Spitze ihrer Politik und ihrer Taktik gestellt. Diese Massen werden von der Kindheit an darüber belehrt, in allen Organen unserer Staats- und Gesellschaftsordnung nichts anderes zu sehen, als eine Veranstaltung zur Entrechtung und Knechtung der Arbeiter. Wer soll sich da wundern, daß die Köpfe der Massen da draußen, deren Instinkte Ihnen souveränes Prinzip sind, heiß werden, wenn Sie sie so bearbeiten? Die Taten der Menschen sind eine Folge der in ihnen lebenden Ideen. Wer den Massen predigt, es werde ihnen erst gut gehen, wenn das Be-

---

witsch, ein alter Beamter mit einem glattrasierten Gesicht. Er blickte auf den Redner und runzelte finster die Stirn.

„Was fiel Dir nur ein?" lachten die Beamten, als sie zusammen mit Sapojkin den Kirchhof verließen. „Einen lebenden Menschen zu begraben!"

„Das ist nicht recht, junger Mann", brummte Prokofi Ossipowitsch. „Ihre Rede taugt vielleicht für einen Toten, aber einem Lebenden gegenüber ist sie der reinste Hohn! Denken Sie einmal nach, was Sie gesagt haben! Uneigennützig, unbestechlich, nimmt keine Geschenke an. Nur im Scherz kann man von einem lebenden Menschen so sprechen. Und wer hat Sie, mein verehrter Herr, gebeten, sich über mein Gesicht aufzuhalten? Häßlich, abstoßend, mag sein, aber warum denn vor allem Volk meine Physiognomie an den Pranger stellen? Das ist wirklich beleidigend!"

Kunst und Wissenschaft.

Die Verteilung der Nobel-Preise hat am 10. Dez. (27. Nov.) in Stockholm zum zehnten Male stattgefunden. Von den vier Preisträgern waren anwesend: Professor van der Waals-Amsterdam (Physik), Professor Wallach-Göttingen (Chemie) und Professor Kossel-Heidelberg (Medizin). Sie erhielten vom König den ihnen zuerkannten Preis, das Diplom und die goldene Medaille. Für den abwesenden Paul Heyse empfing der deutsche Gesandte Graf von Pückler den Literaturpreis. Der Sekretär der schwedischen Akademie der Wissenschaften Dr. af Wirsen erklärte, Paul Heyse habe auf Vorschlag von sechs auf den Gebieten von Literatur, Kunst und Philosophie bedeutenden Männern Deutschlands die Ehrung erhalten. Der Präsident des Nobel-Komitees, der frühere Ministerpräsident Löwland, teilte mit, daß der Preis von 140 000 Kronen dem Internationalen Permanenten Friedensbureau in Bern verliehen sei, und gab eine Uebersicht über die Tätigkeit dieses Bureaus. Es sei lange der Wunsch der Friedensfreunde gewesen, daß das Bureau den Friedenspreis erhalte. Der Weltfriedenskongreß in München 1908 habe ein Ansuchen in diesem Sinne an die in Frage kommenden Persönlichkeiten gerichtet. — Nach der Feier fand ein Festmahl zu Ehren der Preisträger statt, an dem der Kronprinz, die Kronprinzessin sowie andere Mitglieder der königlichen Familie und 800 Eingeladene teilnahmen. Der Kronprinz hielt die Gedächtnisrede auf Nobel, während Reichsantiquar Professor Montelius auf die Preisträger toastete, worauf der deutsche Gesandte Graf v. Pückler und die anwesenden Preisträger erwiderten.

— Ein Kongreß für Kalender-Reform. Der Schweizer Bundesrat hat die Einberufung einer internationalen Konferenz beschlossen, die über die Reform des gregorianischen Kalenders beraten soll. Den Verhandlungen werden die Genfer Vorschläge von Gros zugrunde liegen, deren wichtigste Punkte sind: 1. Das Jahr zählt 364 Tage und wird in genau 52 Wochen eingeteilt. 2. Der Neujahrstag ist immer ein Sonntag und steht außerhalb der Datierung. 3. Die vier genau gleichen Quartale sind eingeteilt in je drei Monate von 30, 30 und 31 Tagen. 4. Der 31. Tag der Monate März, Juni, September und Dezember fällt immer auf einen Sonntag, so daß die vier Monate mit 31 Tagen einen Sonntag mehr zählen, als die anderen acht Monate. 5. Der Schalttag steht außer Zählung und Datierung und wird alljährlich zwischen den 31. Juni und 1. Juli eingeschoben. Der Papst soll zu dieser Umwandlung unseres Kalenders seine Einwilligung bereits erklärt haben.

— Ein neues Drama von Maxim Gorki. Maxim Gorki hat, wie italienische Blätter melden, bei seinem Aufenthalt auf Capri ein neues Drama vollendet, das sich nach seiner Titelheldin „Wassja Shelenoswa" betitelt. Diesmal ist es im doppelten Sinne ein neues Drama von Gorki, lenkt Gorki doch damit gänzlich neue Bahnen ein, sich einer für ihn gänzlich neuen Dramatik zuwendend. Zum ersten Male kommt in diesem Theaterstück nichts von Revolution und auch nichts von all dem vor, was das soziale Rußland beschäftigt, sondern es ist eine Familientragödie allgemeinster Art, die zwar in Rußland spielt, ebenso gut aber in jedem anderen Lande zu Hause sein könnte.

Mannigfaltiges.

Die Ueberschwemmungen in der Riviera. Zu den Hochwasserverwüstungen in Nord-Italien, über die wir schon in Telegrammen berichtet haben, laufen noch nachstehende Drahtberichte vom 11. Dez. ein: Wolkenbruchartige Regen haben ein so starkes Anschwellen der zahlreichen Bergbäche, welche die Riviera durchströmen, herbeigeführt, wie es seit Menschengedenken nicht vorgekommen ist. Die Katastrophe ereignete sich bei San Remo während der Nacht. Der Bach Saint François schwoll rapid an und wälzte in seinem Bette riesige Felsblöcke gegen die Wohnhäuser und beschädigte viele schwer. Die Einwohner konnten nur durch schleunige Flucht ihr Leben retten. Eine Leiche fand man, die so zerquetscht war, daß sie nicht erkannt werden konnte. Ein Weinbauer, der mit seiner Familie in einer Hütte wohnte, ist mit Frau und Sohn verschwunden. — In anderen Ortschaften ist die Situation gleichfalls sehr kritisch. In Vallecrosia in der Nähe von Bordighera uferte der Fluß Nervia aus und überschwemmte weithin die Flußebene. Die in ihren Wohnungen eingeschlossenen Bewohner konnte man nur mit Booten retten. Bei Ventimiglia durchbrach der Roja-Bach den Damm, und die reißenden Gewässer beschädigten viele Häuser. Auch der Fluß Argentina überschwemmte die Niederungen und entführte zahlreiche Hütten von Landbewohnern und Ställe ins Meer. Zahlreiches Vieh ertrank, und der Blumenflor, der den Reichtum dieser Gegend bildet, ist verloren, die Felder sind zerstört. Die von Genua kommenden Züge sind vom Wasser blockiert, die Eisenbahndämme gefährlich unterspült.

— Das Gemetzel bei Kerak, von dem wir berichteten, stellt sich als ein nicht vereinzeltes Ereignis heraus, sondern als ein Glied in einer längeren Kette von aufrührerischen Taten, denen, wie die Bedrohung der Mekka-Linie zeigt, wohl auch religiöse Beweggründe zugrunde liegen. In Beirut einlaufende Depeschen bestätigen jetzt, daß die Beduinen nicht nur Kotran angriffen, sondern längs der Mekkabahn-Linie weiter wüteten und Soldaten sowie Hunderte von Christen abschlachteten. Sami-Pascha hat die anbefohlenen Truppen Zurückziehungen sofort inhibiert. Der Kaimakam von Salt berichtet, daß die zu statistischen Zwecken geschickten Beamten und die begleitenden Soldaten getötet worden sind, und bestätigt das Massaker bei Kerak.

— Der Mann mit dem höchsten Gehalt. Im Hotel Adlon in Berlin war Herr John Hays Hammond aus New-York abgestiegen, der sich auf der Durchreise nach Petersburg befand. Herr H. ist der bekannte amerikanische Mineningenieur, der vor zwei Jahren als republikanischer Kandidat für die Vizepräsidentschaft der Vereinigten Staaten in Aussicht genommen war; er genießt den Ruf, das höchste Gehalt, nämlich 1 Mill. Rubel jährlich zu verdienen. Herr H. hat eine sehr interessante Vergangenheit. Er war seinerzeit konsultierender Ingenieur für Cecil Rhodes und hat in den Jahren 1895/96 als Führer der Reformbewegung in Transvaal teilgenommen. Nach dem weltgeschichtlich gewordenen „Jameson Raid" wurde er verhaftet und zum Tode verurteilt. Die Todesstrafe wurde jedoch in eine Gefängnisstrafe von 15 Jahren umgewandelt, die aber auch nicht zur Vollstreckung gelangte, denn nach Hinterlegung einer Kaution von 25 000 Rbl. wurde er schließlich aus der Haft entlassen. Herr H., der seine Fachstudien auf der Bergwerksschule in Freiburg (Sachsen) gemacht hat, wurde in diesem Jahre von seinem Freunde, dem Präsidenten Taft, zum amerikanischen Gesandten in Peking ernannt; H. lehnte aber die angebotene Stellung ab.

— Eine „Entgegnung" Cooks. Der gegenwärtig in Hamburg weilende Begleiter auf Cooks erster Expedition nach dem Mac Kinley, Herr Ralph L. Shainwald, erhielt von Dr. Cook einen Brief, datiert vom 5. Dezember 1910, in dem Cook die Berichte von einer sogenannten Beichte in „Hamptons Magazin" in New-York als vollständig unwahr bezeichnet. Tatsache sei, daß in der nächsten Nummer von „Hamptons Magazin" ein Artikel von Dr. Cook erscheinen werde, der in ausführlicher Weise über Cooks Expedition nach dem Nordpol berichten und die vielen Angriffe zurückweisen werde, die gegen die Ehre Cooks in der letzten Zeit gerichtet worden. Bis zu dem Zeitpunkt dieser Veröffentlichung werde Dr. Cook auch weiterhin die Politik des Schweigens verfolgen — Man sollte wirklich die Akten über den Fall Cook jetzt schließen. Damit würde dem „Entdecker" und uns geholfen.

— Ein Automobil mit Musik und Parfüm. Auf der in Paris eröffneten Automobil-Ausstellung sieht man einen Selbstfahrer mit Musik und Parfüm. Herr v. A. zählt in seiner Familie einen Schwarm von Misses und Ladies, denen er die Gemütserregungen der „fünfzig Kilometer" zu verschaffen gewünscht hat, ohne die Unannehmlichkeiten für den Geruch und das Gehör der Chauffeusen. Sein neuer „40 HP." ist sehr elegant und bequem und mit folgenden beiden „Verbesserungen" versehen: der Motor setzt auf der einen Seite ein mechanisches Orchester von bemerkenswerter Vollkommenheit in Tätigkeit, auf der anderen Seite einen Zerstäuber von Parfüm.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 276. Donnerstag, 2. (15.) Dezember 1910

nam verbrannt werden solle. Ein Dr. med. Ulbrich in Böhmen hat auf die Kunde davon eine Eingabe an den Papst gerichtet, er möge doch die Feuerbestattung für erlaubt erklären. Eine Antwort ist ihm zwar darauf nicht geworden. Aber als der Prager Weihbischof Dr. Frindt sich in Rom nach dem Schicksal der Eingabe erkundigte, wurde ihm gesagt, daß sie nicht ad acta gelegt sei, sondern daß die Angelegenheit „nicht schlecht stehe".

Brasilien.

Ueber die höchst dramatisch verlaufene neueste Meuterei in Brasilien liegen folgende nähere Meldungen vor: Sonntag früh 5 Uhr wurde die Stadt Rio de Janeiro durch Kanonendonner aus dem Schlafe geweckt. Der Kreuzer „Rio Grande do Sul" beschoß die Stadt, die Landbatterien erwiderten das Feuer. Das Bombardement dauerte noch nachmittags 6 Uhr an und rief eine Panik hervor. Die Bevölkerung floh nach allen Richtungen. — Die Empörung auf dem „Rio Grande do Sul" dauerte nur kurze Zeit, doch sind mehrere Mann gefallen, unter ihnen ein Offizier. Das Artilleriefeuer auf die Insel das Cobras dauerte bis 8½ Uhr nachmittags. Von der Insel wurde das Schießen erwidert. Am Ufer und auf den angrenzenden Wegen lagen mehrere Tote. Da die Meuterer in Rio de Janeiro um einen Waffenstillstand bis Sonntag 10 Uhr 80 Minuten morgens gebeten hatten, um die Verwundeten wegzuschaffen, wurde die Beschießung der Insel das Cobras ausgesetzt, um 11 Uhr jedoch wieder aufgenommen. Wenn die Aufrührer sich nicht ergeben, wird ein Sturm auf die Insel unternommen werden. Die Zahl der Opfer auf der Insel wird als beträchtlich geschätzt. Präsident Hermes da Fonseca wird sofort dem Senat eine Botschaft überreichen, die ein Exposé über die Lage enthält. — Dem brasilianischen Gesandten in London wird aus Rio de Janeiro telegraphiert, daß der Befehlshaber der Garnison von Rio de Janeiro während des Bombardements durch einen Schuß in das Bein verwundet wurde. Die Verluste an Menschenleben auf dem Land sind nicht bedeutend. Es wurde einiger Sachschaden angerichtet. — Wie ein späteres Telegramm berichtet, hat der Senat trotz des Einspruches von Ruy Barbosa die Verhängung des Belagerungszustandes für 30 Tage beschlossen. Die aufständige Bewegung ist nunmehr ganz unterdrückt. Die Bataillone der Aufständischen hatten mehr als 200 Tote und Verwundete. In der Stadt herrscht gegenwärtig vollkommene Ruhe. — Ein letztes Telegramm aus Rio de Janeiro vom 12. Dezember besagt: „In der vergangenen Nacht versuchten die Meuterer zu fliehen. Viele von ihnen wurden eingefangen. Die Regierungstruppen besetzten heute früh die Insel das Cobras, wo sich noch einige Aufständische befanden, die keinen Widerstand leisteten. Das Leben in der Stadt nimmt wieder überall seinen gewöhnlichen Charakter an."

Lokales.

Die gestrige Monats-Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft wurde eröffnet unter dem Eindruck der Nachricht vom Tode Carl Schirrens, und seinem Andenken war der erste Teil der Sitzung geweiht.

Der Präsident Dr. W. Schlüter wies in Eröffnung der Sitzung darauf hin, daß die Gesellschaft in Professor Carl Schirren ihr ältestes Mitglied unter den Lebenden verloren habe, hat doch Schirren seit dem Jahre 1859 ihr als aktives und sodann als Ehrenmitglied angehört, und zugleich ihren mehrjährigen Präsidenten, dem die Gesellschaft den Aufschwung in ihrem inneren Leben zu Anfang der 60er Jahre zu verdanken habe. Der Präsident schloß mit der Aufforderung, das Andenken des um die Gesellschaft so verdienten Mannes, dieses von heißer Heimatliebe erfüllten unerschrockenen Vorkämpfers für die heimatlichen Güter, durch Erheben von den Sitzen zu ehren, welcher Aufforderung die Anwesenden nachkamen.

In längerer, warmer Gedächtnisrede ehrte hierauf Professor Dr. Richard Hausmann das Andenken dieses illustren Mitgliedes der Gelehrten estnischen Gesellschaft und zugleich seines akademischen Lehrers und Fachkollegen als Professor der Geschichte.

Nachdem Redner den äußeren Lebensgang des Hingeschiedenen skizziert hatte, führte er die Zuhörer in die überaus reiche wissenschaftliche Arbeit Schirrens ein — in die Vielseitigkeit seines Schaffens, in seine großen, ganz neue Gesichtspunkte erschließenden Archivstudien in Schweden, die in den bändereichen „Quellen zum Untergange der livländischen Selbständigkeit" ihre wertvollste Ausbeute ergaben, in die mannigfachen sonstigen Abhandlungen zur Livländischen Geschichte. Er erinnerte an die von Schirren in den Jahren 1862 und 1866 gehaltenen glänzenden Vorträge über livländische Geschichte, die zündend und anregend in weite Kreise wirkten, und überhaupt an seine glänzende Lehrtätigkeit, die eine große Reihe namhafter Historiker großgezogen hat.

Anregend und schaffensfreudig griff er auch in das Wirken der Gelehrten estnischen Gesellschaft ein, an deren Spitze er in den Jahren 1861—68 stand. Er wollte lebendiges Wissen durch die Gel. estn. Gesellschaft fördern — auch unter dem estnischen Volke und es direkt durch belehrende Schriften und auf anderem Wege kulturell heben. Ein frischer Hauch zog sich während seiner Präsidentschaft durch das Arbeiten der Gesellschaft, wenngleich auch manche Neuerung (wie die Herausgabe der „Schriften" statt der „Verhandlungen") sich nicht bewährte.

Die politische Zeitgeschichte verfolgte Schirren mit glühendem Interesse; stets war er darauf bedacht, die Lehren der Vergangenheit auch für die Gegenwart nutzbar zu machen. So leitete er in den Jahren 1861—64 eine politische Zeitung, das „Dorpater Tagesblatt", und sein Eingreifen in die politische Tagesgeschichte führte im Jahre 1869 dann auch die große Wandlung seines Lebens herbei: er schrieb mit packender Wucht der Deduktionen jene mit seinem Herzblut getränkte Streitschrift für das Landesrecht, die seinen Namen weit hinaustrug, ihrem Autor aber Lehramt und Heimat kostete.

Jenseits der heimatlichen Grenzen hat der nun Verstorbene mehr als 40 Jahre weiter gearbeitet — er hat gesammelt und gesammelt für die allumfassende Geschichte des Nordischen Krieges und „seines" Johann Reinhold Patkul, mit dem ihn vielleicht eine gewisse Kongenialität verband. Nur selten hat er sich anderen Stoffen zugewandt und in gelegentlichen Rezensionen u. dgl. m. seine profunden Kenntnisse und seinen scharfen kritischen Verstand erkennen lassen. Seit dem Verlassen der livländischen Heimat ruhte zwar nicht seine Arbeits-, wohl aber seine Produktionskraft.

— — In kurzen Strichen kennzeichnete schließlich Professor Hausmann die Persönlichkeit des Verstorbenen — eine markante Persönlichkeit von Stolz und nicht immer leicht zu tragendem Selbstbewußtsein, ein sprühender Geist, der gern sich in Antithesen bewegte, ein scharfer Verstand, der stärker war in zersetzender Kritik, als in aufbauender Arbeit, ein Redner von bezwingender Kraft der Beredsamkeit.

Ob er in fast halbhundertjähriger Sammelarbeit für die Geschichte des Nordischen Krieges mehr hinterlassen hat, als bloßes Rohmaterial, bleibt abzuwarten. Jedenfalls hat er seit Verlassen seiner Heimat in deren Geschichte und Geschicke nicht mehr eingegriffen. Er war doch wohl ein Fremder in der Fremde.

— — Einen warmen Dank an den Vortragenden richtete der Präsident und hierauf ging die Versammlung zu anderen Angelegenheiten über, auf die wir morgen zurückkommen werden

H.

In der Nacht auf den 1. Dezember wurde im chemischen Kabinett der Universität ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Gestohlen wurden u. a. eine Wage, 1 Mikroskop, Platina-Drähte, 1 Platina-Schale usw. — im Werte von über 500 Rbl. Wie ersichtlich ist, hatten die Diebe 2 Türen von der Hofseite erbrochen. In dem bestohlenen Kabinett befanden sich eine Menge wertvoller Gegenstände, welche die Diebe glücklicherweise nicht angetastet haben.

Um die Ermittelung des Gestohlenen zu erleichtern, seien hier noch einige detaillierte Angaben hinzugefügt. Die Wage ist von Jos. Nemetz-Wien (Nr. 96 A), ein Gewichtssatz von derselben Firma, ein Gewichtssatz von Wagner u. Munz und das Mikroskop von R. Fueß-Berlin (Modell III A Nr. 704). Die Platina-Schale ist mit Gold gelötet.

Gestern mittag wurde der lange im Dienste stehende Remonte-Vorarbeiter Loit beim Ueberschreiten des Bahngeleises vom manövrierenden Zuge auf dem hiesigen Bahnhof überfahren. Dem Unglücklichen, welcher etwa im 50. Jahre steht, wurden beide Beine durchschnitten, was den sofortigen Tod nach sich zog. Loit war unverheiratet. —ch.

M. Germaschew, der bekannte Moskauer Maler, hat auch für dieses Jahr 12 neue Winterkarten im Verlage von Lenz u. Rudolff-Riga erscheinen lassen, die wiederum sehr originell sind und sich als Weihnachts- und Neujahrskarten bestens eignen. Jede Karte ist ein kleines Kunstwerk, das mit seinem typisch-russischen Charakter namentlich im Auslande dem Empfänger Freude bereiten dürfte. — Die illustrierte Postkarte auf ein künstlerisches Niveau gehoben zu haben, ist unstreitig ein Verdienst dieses Verlages. Die Sammlung enthält vorzügliche Reproduktionen nach Bildern von Stuck, Böcklin, Kaulbach, Thumann, Nonnenbruch usw. Auch die kürzlich erschienenen 6 Jagdkarten des Petersburger Malers Graf Murawjew sind sehr schön und dürften viele Freunde finden.

Starker Frost soll in Aussicht stehen! S. Gribojedow schreibt in der „Now. Wr.": Der Zustand der Atmosphäre, die sich in letzter Zeit bei uns durch eine außergewöhnliche Ruhe auszeichnete, hat am 28. Nov. infolge eines vom Norden kommenden Hochdrucks eine jähe Aenderung erfahren. In Finnland stieg die Kälte bereits bis auf 27° Celsius. Der Antizyklon (Luftdruckmaximum), der sich von Skandinavien aus allmählich über ganz Rußland verbreiten wird, bringt eine mächtige Welle von Kälte mit sich.

Der zu morgen abend geplant gewesene Handwerkervereins-Vortrag hat, worauf auch an dieser Stelle hingewiesen sei, aus von der Vortragsleitung unabhängigen Gründen auf den nächsten Freitag, den 10. Dez., verschoben werden müssen. Am nächsten Freitag wird, falls bis dahin die nötige Erlaubnis aus Riga eintrifft, der Privatdozent Herr Mag. J. Frey über den „Streit um die Frage: Hat Jesus gelebt?" sprechen.

Parlamentsbericht.

26. Reichsduma-Sitzung
vom 1. Dezember.

(Drahtbericht.)

Unterm Vorsitz des Fürsten Wolkonski wird nach einigen Debatten der Gesetzentwurf über das Bebauungsrecht angenommen und der Redaktions-Kommission überwiesen. Desgleichen werden ohne Debatten angenommen die Entwürfe über die Einführung einer neuen Klasse von Untermilitär-Kapitulanten zweiter Kategorie, über die Erhöhung der Gagen der zum Corps der Militär-Topographen gehörenden Offiziere, über die Prolongation des Gesetzes über die Ergänzungs-Pensionen der Frontoffiziere und über die Aenderung einiger temporärer Zollbestimmungen.

Anläßlich des letztgenannten Gesetzentwurfes wünscht Schingarew (Kad.) eine Herabsetzung des Zolles nicht nur auf landwirtschaftliche Maschinen, sondern auch auf deren Teile. Der Handelsminister tritt dem Vorwurf entgegen, als tue die russische Regierung zuviel für die Landwirtschaft. Je mehr für diese geschieht, desto besser sei es für diesen Wirtschaftszweig und für ganz Rußland. (Beifall.) Was die Unterstützung der heimischen Maschinenindustrie anbetrifft, so ist die Regierung bestrebt, diese durch Verbilligung der heimischen Maschinen zu heben. (Beifall.) Zu dem Zwecke sollen die Zölle auf einzelne Maschinenteile ermäßigt werden. Nach kurzer Debatte wird der Entwurf mit einer Formel angenommen, in der der Wunsch geäußert wird, daß die Regierung bis zum 1. Mai 1911 einen Entwurf über die Hebung der russischen landwirtschaftlichen Maschinenindustrie einbringen möchte.

Nach Annahme zweier unwichtiger Gesetzentwürfe berichtet Protopopow (Okt.), daß der Reichsrat den von der Duma in wenig modifizierter Form angenommenen Gesetzentwurf über die Kronsbeisteuer zu den Kanzlei- und Oekonomie-Ausgaben der bäuerlichen Institutionen an die Duma zurückgewiesen habe, unter Um-

gehung einer Einigungskommission. Das müsse das Ansehen der Duma schädigen. Im übrigen beantrage die Kommission, die vom Reichsrat beanstandeten Streichungen rückgängig zu machen. Graf Uwarow (Progr. Wilder) und Schivgarew (Kad.) meinen, es sei kein Grund zu einer Revision des Duma-Beschlusses vorhanden. Der Reichsrat habe gegen den Sinn des Art. 49 verstoßen. (Beifall links.)

Der Gehilfe des Innenministers Lykoschin fordert angesichts des rapiden Anwachsens der Agrarorganisation die Erhöhung der Kanzleigelder der Landhauptleute, welche die Duma seinerzeit gestrichen hatte.

Nachdem einige Redner der Opposition sich scharf dagegen ausgesprochen haben, daß die Duma sich den Wünschen des Reichsrats gehorsam erweise und die einmal gestrichenen Punkte jetzt annehme, wird der Entwurf in der von der Kommission beantragten Fassung, d. h. ohne die vom Reichsrat beanstandeten Streichungen angenommen.

Der Antrag des Senioren-Konvents auf Vermehrung der Zahl der Duma-Sitzungen um 2 Abendsitzungen wird abgelehnt.

Abendsitzung.

(27. Reichsduma-Sitzung.)

Unterm Vorsitz Gutschkows wird die Verhandlung der sozialdemokratischen

Interpellation

in Sachen des gesetzwidrigen Vorgehens des Polizeiagenten Chorolski fortgesetzt.

Kusnezow (Soz.) spricht vom Segen der professionellen Verbände, die das Standesbewußtsein der Proletarier heben und in ihnen den sklavischen Geist der oktobristischen Psychologie nicht Wurzel fassen lassen. Daher verfolge die Regierung die professionellen Verbände. Da sie aber mit legalen Mitteln nichts ausrichten könne, greife sie zur Provokation. (Beifall bei den Soz.)

Unter weiteren Rednern äußert Maklakow (Kad.), die Regierung könnte diesen Fall benutzen, um klar zu beweisen, daß sie Provokateure fallen läßt und für Provokation nicht zu haben ist. Aber auch die Annahme der Interpellation würde weder die Stellungnahme der Duma, noch die der Regierung zu den Provokationen klarstellen. Wenn die Regierung auch Chorolski bestraft, Asew aber rechtfertigt, so sei das kein Kampf gegen die Provokation. Die Teilnahme von Agenten an Verbrechen habe von Jahr zu Jahr zugenommen, so daß man glauben könnte, diese Agenten bleiben trotz aller Gerichtsurteile auf freiem Fuße. Die Regierung und die Revolution vertrauen eben nur der Gewalt. Der Kampf beider dauert nur darum noch an, weil das Land auf die Seite keines von beiden treten will, denn es weiß, daß weder der Sieg der Regierung noch der der Revolution das Land vor einer neuen Anarchie retten werde. Die Duma hat mit Recht den Terror verurteilt. Wenn sie aber jetzt nicht die unsauberen Mittel der Verwaltung verurteilt, so wird das Land sich auch von der Duma abwenden. Die Annahme der Interpellation würde beweisen, daß die Kraft der Regierung nicht darin besteht, daß sie stärker als das Gesetz ist, sondern darin, daß sie sich ruhig dem Gesetz unterwerfen kann. (Beifall links.)

Markow II (Recht.) erklärt, die Rechten würden für Annahme der Interpellation stimmen, weil die gegen Chorolski angeführten Anklagen noch von niemand widerlegt seien.

Die Interpellation wird einstimmig angenommen.

Die Sozialdemokraten bringen eine Uebergangsformel ein, in der alle aus persönlichen Motiven (wie im Falle Chorolski) und aus Gründen einer falsch verstandenen Staatspolitik verübten Provokationen (wie in früheren Fällen) verurteilt werden. — Für diese Formel stimmen 126, gegen sie 119 Abgeordnete. (Rufe: „Hammelsprung!")

Der Vorsitzende fordert alle für die Formel Stimmenden auf, durch die linke Tür und alle gegen sie Stimmenden, durch die rechte Tür zu gehen. Gegetschkori (Soz.) ruft: „Wer für Provokation ist — bitte durch die rechte Tür!" Der Vorsitzende ruft Gegetschkori zur Ordnung. Die Formel wird mittelst Hammelsprunges mit 182 gegen 124 Stimmen angenommen.

Tschernizki (Okt.) referiert über die Interpellation, weshalb das Marineministerium die Cardiff-Kohl der russischen für das Wladiwostok-Geschwader vorziehe. Der Gehilfe des Marineministers entgegnet, die Interpellation beruhe auf einem gefälschten Telegramm des Kommandeurs von Wladiwostok. Im Uebrigen sei die englische Kohle die einzig brauchbare für Kriegszwecke.

*

Die Kommission für lokale Selbstverwaltungsfragen beendigte die Prüfung der Vorlage über Gemeinde- und Semstwo Verwaltung. Die Kommission hält die Einbringung einer Vorlage über Einführung der Semstwo- und kommunalen Selbstverwaltung in den Gouvernements des Zartums Polen für wünschenswert.

Vom 15. Oktober bis zum 1. Dezember wurden in die Duma 65 Regierungs Vorlagen eingebracht. Von den Abgeordneten wurden eingebracht 9 Initiativanträge und 10 Interpellationen. Bisher hat die Duma 27 Sitzungen abgehalten. Beendigt wurde die Prüfung der Schulvorlage, abgelehnt wurden 8 Interpellationen. Die Kommissionen brachten in die Plenarversammlung 44 Referate ein. In den Kommissionen verblieben bis zum 1. Dez. 339 Vorlagen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 1. Dez. Se Maj. der Kaiser empfing den Administrator sämtlicher mariavitischer Organisationen in Rußland den altkatholischen Bischof Jan Kowalski sowie die Bischöfe Pruchnewski und Glembiowski.

Die November-Nummer der „Russk. Bogatstwo" ist beschlagnahmt und der Redakteur Korolenko belangt worden.

Der Redakteur der „Now. Ruß" Sslawnin wurde wegen Verleumdung des Rats der Gouv.-Verwaltung in Kostroma Tolmatschew in der Presse von Bezirksgericht zu einem Arrest von 3 Monaten verurteilt.

Die Arbeiten auf den Höheren Frauenkursen wurden vom Direktor bis auf weiteres sistiert.

Astrachan, 1. Dez. Im Kirgisendorf Biskys erkrankten vom 17. bis zum 30. November an der Pest 10 Menschen und starben 9.

Baku, 1. Dez. Hier wurde 1 pestverdächtiger Fall mit tödlichem Ausgang beobachtet.

Berlin, 14. (1.) Dez. Im Reichstage erklärte der Nationalliberale Bassermann die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland hätten sich nicht gebessert, und zwar infolge der Einmischung der Sozialdemokraten, die sich gegen den Kaiser von Rußland, als er als Gast des deutschen Volkes mit seiner Familie in Nauheim weilte, unwürdig benommen hätten. Das Benehmen der Sozialdemokraten und die Ausfälle des „Vorwärts" seien unschicklich und zeugten von Unbildung, Roheit und ungewöhnlicher Kurzsichtigkeit der Partei. Es sei kein Wunder, daß die russische Presse mit Artikeln geantwortet habe, in denen das deutsche Volk als eine Nation dargestellt werde, die keine Pflicht der Gastfreundschaft kenne. Die Bassermannsche Rede fand großen Beifall bei der Regierungs-Mehrheit. Die Sozialdemokraten schwiegen.

Wien, 14. (1.) Dez. Das Abgeordnetenhaus nahm die Vorlage über die Verlängerung des Termins der Giltigkeit der temporären Geschäftsordnung an, durch die die Möglichkeit einer Obstruktion bis Ende 1911 ausgeschlossen ist.

Das Wiener Gericht bestätigte das Todesurteil des Innsbrucker Gerichts über den Unteroffizier Landthaler, der den Odessaer Advokaten Feuerstein ermordet und beraubt hatte.

Aachen, 14. (1.) Dez. Das Gebäude der Quirinus-Badeanstalt brannte nieder. Zwei Kellnerlehrlinge fanden in den Flammen ihren Tod. Der Hausknecht wurde schwer, ein Oberkellner und ein Gast leicht verletzt.

Paris, 14. (1.) Dez. Der „Matin" erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß die durch die Rede des deutschen Reichskanzlers hervorgerufenen Befürchtungen über eine Schwächung des französisch-russischen Bündnisses sowie des französisch-englisch-russischen Abkommens vollkommen grundlos seien. In den leitenden politischen Kreisen Rußlands, Frankreichs und Englands sei die Rede des Kanzlers im Gegenteil mit großer Genugtuung aufgenommen worden.

Toulon, 14. (1.) Dez. Durch Regengüsse wurden im ganzen Bezirk Verluste hervorgerufen. Die Südbahn ist beschädigt, der Verkehr unterbrochen.

Haag, 14. (1.) Dez. In dem den Kammern übermittelten Bericht über die Befestigung der Küsten betont die Regierung die Notwendigkeit der Schließung der Häfen zur Aufrechterhaltung der Neutralität und Abwehr eines Ueberfalls vom Meer aus im Fall eines Krieges. Die Regierung besteht auf der Neutralität der Schelde. Der Schutz des Hafens von Vlissingen durch Befestigungen sei unvermeidlich. Diese Befestigung sei kein neues Unternehmen, sondern ein Ersatz für die gegenwärtig bestehenden Befestigungen von Ter-Neuzen und Ellewoutsdyk, die nach Beendigung der Befestigung Vlissingens abgetragen werden sollen.

London, 14. (1.) Dez. Die konservative „Morn. Post." deutet in einem längeren Leitartikel auf die Möglichkeit einer Trennung zwischen den Anhängern der Tarif-Kommission und den Unionisten hin. Es sei nicht möglich, länger den Ernst der Lage abzuleugnen, in welche die Partei der Unionisten in den zwei letzten Wochen geraten sei — dank dem unerfüllbaren ominösen Antrag Balfours, die Frage der Tarifreform und des Budgets durch ein Referendum entscheiden zu lassen. Das Blatt fügt hinzu, die Anhänger der Tarif-Reform seien keine Gegner der alten britischen Konstitution, gegen die Balfour unbewußt einen Streich geführt habe. Die Anhänger der Tarif-Reform müßten die alte Konstitution zum Ausgangspunkt der folgenden Kampagne machen. Auf jeden Fall müßten sie sofort sich Aktionsfreiheit im Verbande der Unionisten verschaffen.

Die „Daily News" deutet eine Rede des konservativen Parteiführers Balfour in Dartford als Eingeständnis der Niederlage und Bereitsein zu einer Versöhnung unter Annahme der Veto Bill im nächsten Parlament.

Bisher sind gewählt worden 220 Liberale, 251 Unionisten, 38 Arbeiterparteiler, 62 Redmondisten und 8 O'Brienisten. Die Liberalen gewannen 19 Plätze, die Unionisten 24, die Arbeiterpartei 4. Die Lage der Parteien ist gegenwärtig dieselbe wie bei der Auflösung des Parlaments.

Churchill erklärte in einer Rede in New-York, die Irländer gäben sich zufrieden mit dem beschränkten Recht der Gesetzgebung und böten Freundschaft und Versöhnung an.

Konstantinopel, 14. (1.) Dez. Infolge der Zugübersälle seitens der aufständischen Druser und Beduinen in Arabien ist der Eisenbahnverkehr größtenteils eingestellt. Die Zahl der Aufständischen beträgt 45 000 Mann. Zur Niederwerfung des Aufstandes bedarf es bedeutender Truppenmassen und großer Geldkosten.

Bombay, 14. (1.) Dez. Der deutsche Kronprinz ist hier angekommen.

Washington, 14. (1.) Dez. Der Millionär Carnegie will, wie es heißt, 10 Mill. Dollar stiften für eine internationale Friedensorganisation.

Mexico, 14. (1.) Dez. Bei Serro Prieto in der Provinz Chihuahua fand ein Treffen zwischen den Regierungstruppen und den Insurgenten statt. Letztere verloren an Toten und Verwundeten 150 Mann, die Regierungstruppen 70 Mann an Toten und viele Verwundete und Gefangene.

Rio de Janeiro, 14. (1.) Dez. Die Besatzungen der meuternden Kriegsschiffe sind ans Ufer übergeführt worden und die Fahrzeuge temporär aus der Front ausgeschieden. In der Residenz sind 12 000 Mann Truppen konzentriert. Die Polizei überwacht die Presse scharf.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 2. Dezember 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.2	766.1	765.8
Lufttemperat. (Centigrade)	1.5	0.8	1.0
Windricht. (u. Geschwind.)	0	E1	E2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.0
2. Niederschläge 0.1
3. Embachstand in Centim. 94

Telegraph. **Wetterprognose aus Petersburg für morgen: warm und trübe.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

stehende zertrümmert und zerstört sei, **der trägt die Schuld**, wenn die Massen die Konsequenz aus dieser Lehre ziehen. (Lebhaftes „Sehr richtig!")

Deshalb halte ich auch die Sozialdemokratie für mitverantwortlich für **große Exzesse**, wie sie kürzlich in **Moabit und anderen Orten** vorgekommen sind. (Unruhe bei den Sozialdemokraten). Meine Herren, wenn Ihnen das unangenehm ist, hätten Sie ja die Sprache nicht darauf bringen müssen. Ich würde das Thema Moabit nicht berührt haben, wenn nicht gestern der Abg. Scheidemann in einer Weise darauf eingegangen wäre, die eine Zurückweisung erfordert. Der Abg. Scheidemann hat behauptet, es sei erwiesen, daß die Exzesse in Moabit zu neun Zehnteln auf das Konto von Polizeispitzeln und Arbeitswilligen zu setzen seien.

Die **Moabiter Exzesse** sind bekanntlich ebenso wie nachher die Ruhestörungen in Bremen und an anderen Orten aus Reibereien zwischen Streikenden und Arbeitswilligen hervorgegangen. Gegen den polizeilichen Schutz für die Arbeitswilligen sammelten sich in Moabit große Menschenmassen an, die mit Schreien und Toben, mit Steinwürfen und Revolverschüssen, mit Zertrümmerung von Laternen und Läden gegen die Beamten und die örtliche Sicherheit und Ordnung angingen. (Rufe: Oh! bei den Sozialdemokraten. Große Unruhe.) Erst hieß es in der sozialdemokratischen Presse, es sei nur niederer Pöbel, lichtscheues Gesindel, Janhagel gewesen, der da zusammengelaufen sei und Roheitsakte verübt habe. Aber unter den Verhafteten waren einige 40 Personen, die politisch oder gewerkschaftlich organisiert sind, und wenn selbst der größere Teil der Moabiter Tumultuanten als Mob und Janhagel gelten könnte, so wäre damit nur bewiesen, daß die Sozialdemokratie nicht, wie sie sich rühmt, aller Wege im stande ist, ihn im Zaum zu halten. Es ist doch kein Wunder, sondern ein ganz folgerichtiges Geschehen, daß, wer Wind säet, Sturm erntet. (Zustimmung rechts. Große Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Der **Kultus der Sozialdemokratie** gilt der **Macht der brutalen Zahl**; alle ihre Veranstaltungen, so auch, wie schon erwähnt, der Magdeburger Parteitag, sind von diesem Kultus erfüllt. Damit werden die Massen selbst zu einem Dünkel erzogen, der sich in deren schlechteren und schlechtesten Elementen in eine wilde Auflehnung gegen den gesetzlichen Zustand umsetzt. Mit der Janhagel-Theorie ist es also nichts. Der „Vorwärts" hat sie denn auch bald verlassen und dafür die Provokationsthese aufgestellt. Der „Vorwärts" schrieb sogar, daß einem Zechengewaltigen, einem Geldprotzen zuliebe — gemeint war der Zechenbesitzer Stinnes — ein Schreckensregiment errichtet worden sei. Kann man mit solchen willkürlichen, unbewiesenen, unbeweisbaren, ja unsinnigen Behauptungen die moralische Mitschuld abwaschen? (Großer Lärm bei den Sozialdemokraten. — Zuruf: „Wollen Sie die Zeugen beeinflussen?" Lärm rechts. Präsident Graf Schwerin-Löwitz: „Das Haus hat gestern Ihren (zu den Sozialdemokraten) Redner ruhig angehört, unterbrechen Sie auch den Herrn Reichskanzler nicht.") Sie können es nicht. Ihrer Wirkung nach können diese Behauptungen vielmehr nichts anderes sein als **Ermunterungen zu neuen Straßenkämpfen**, ein Teil von jener Kraft, die mit allen Mitteln die Massen in Erbitterung gegen die Obrigkeit und Staat hineinzuhetzen sucht. Dieses nachträgliche Verhalten zu den zügellosen Ausbrüchen in Moabit stimmt ja auch ganz zusammen mit den taktischen Lehren, die von den Führern der Sozialdemokratie jahrzehntelang erteilt worden sind, nämlich Erbitterung und Schrecken bei den Besitzenden zu erzeugen, die Konflikte mit der bürgerlichen Gesellschaft immer mehr zuzuspitzen und so auf den großen Entscheidungskampf um die politische Macht hinzudrängen. (Zurufe bei den Sozialdemokraten.) Sie wollen dagegen protestieren, meine Herren? Lesen Sie's bei Ihren literarischen Größen, z. B. bei Kautsky. **Die Stimmung, die in Moabit losbrach, die wollen Sie haben, auf die arbeiten Sie zielbewußt hin.** Daß Ihnen der Anlaß, daß Ihnen der Zeitpunkt, daß Ihnen auch die Verwüstungen des Moabiter Zauberlehrlings nicht paßten, ändert nichts an dem Kern der Sache.

Sollen wir — damit komme ich auf die ursprünglichen Ausführungen zurück — um deswillen unsere **Zuflucht zu Ausnahmemaßregeln** nehmen? Liegt die Sache wirklich so, daß wir eingestehen müßten, die staatliche Macht könne sich mit Hilfe des gemeinen Rechts und des gemeinen Gesetzes der in ihren Zielen gesetzwidrigen Machtpolitik der Sozialdemokratie nicht mehr erwehren? Fürst Bülow hat mehrfach vor diesem hohen Hause erklärt, daß Reich und Staat, daß Monarchie und Gesellschaft bei furchtloser Anwendung der vorhandenen gesetzlichen Mittel in der Lage seien, jeden Versuch des Umsturzes niederzuhalten. Derselben Ansicht bin auch ich.

Vorschläge zu Ausnahmegesetzen mache ich Ihnen nicht. Der Abg. Bebel hat in Magdeburg seinen süddeutschen Genossen sehr mit Recht auseinandergesetzt, daß es mit dem preußischen Staat so eine eigene Sache sei. Dieser preußische Staat **läßt sich weder durch Demonstrationen**, noch durch Zeitungen, noch durch sonst etwas **erobern**. Was die Sozialdemokratie mit ihrer revolutionären Politik höchstens erreichen kann, das ist das, daß viele Menschen aus den von ihr byzantinisch umschmeichelten und aufgereizten Massen ins Unglück gebracht werden. Das deutsche Volk ist in seinem Kern gesund. Es kann von der Sozialdemokratie wohl verführt und erregt werden, aber ihre politischen Endziele und ihre wirtschaftlichen **Utopien lehnt das deutsche Volk in seinem Herzen ab**. (Beifall.) Unbekümmert um alle Agitationen und stets im Gegensatz zur Sozialdemokratie haben die Regierungen mit dem Reichstage eine soziale Gesetzgebung geschaffen, die sehr viel weiter geht, als irgend eines anderen Landes der Welt. Wir werden uns darin auch in Zukunft nicht irre machen lassen, aber die soziale Fürsorge im Interesse der wirtschaftlich Schwächeren, zu ihrem Schutz und ihrem Wohle hat mit der Stellung des Staates zur Sozialdemokratie nicht das Geringste zu schaffen. Ebenso wie der Staat es als seine Pflicht erkannt hat, diese Fürsorge zu treiben, ebenso ist es seine Pflicht, **alle gesetzwidrigen und gewaltsamen Angriffen** auf seine Ordnung unter Anwendung aller ihm zur Verfügung stehenden gesetzlichen Mittel **mit nachdrücklicher Energie niederzuschlagen** und diese Energie wird wachsen mit der Heftigkeit der Angriffe. (Lebh. Beifall bei den Kons.)

Deutschland.

Wie der Telegraph meldete, hat **Kaiser Wilhelm** die **Jubiläums-Sitzung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft** am vorigen Sonntag mit seiner Gegenwart beehrt und dabei eine **Rede** gehalten, in der er u. a. sagte: „Mein Erscheinen am heutigen Tage soll der bewährten Leiterin und Führerin auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Arbeit in Deutschland meinen kaiserlichen Dank und meine volle Anerkennung Ihres Wirkens und Schaffens bekunden. Es ist das bleibende Verdienst der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, zur rechten Zeit erkannt zu haben, daß die Landwirte im Konkurrenzkampfe der wirtschaftlichen Mächte sich die Fortschritte zu eigen machen müssen, welche **Wissenschaft und menschlicher Erfindungsgeist** auf allen Gebieten der Pflanzenkunde, Chemie und Tierzucht, in der Industrie und Technik im Laufe der Jahre gezeitigt haben. Durch diese ihre Bestrebungen hat die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft in hervorragendem Maße dazu beigetragen, die Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft, sowohl des bäuerlichen wie des Großgrundbesitzes, zu heben und in weiten Kreisen die Ueberzeugung zu befestigen, daß auch die Landwirtschaft von unserer aufstrebenden und blühenden **Industrie** nur Nutzen ziehen kann. Mit meinen Glückwünschen zu der heutigen Jubelfeier verbinde ich herzliche Wünsche für die Zukunft. Möge die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft es sich stets angelegen sein lassen, die Liebe zur heimischen Scholle zu pflegen und in ihren Mitgliedern das Gefühl der Berufsfreudigkeit und der Berufstreue zu stärken, damit die Landwirtschaft treibende Bevölkerung sich allezeit als ein **gesunder und verläßlicher Kern des deutschen Volkes** bewähre zu Nutz und Frommen des gesamten Vaterlandes" ....

Die in Brandenburg geführten Verhandlungen zwischen der **Fortschrittlichen Volkspartei** und den **Nationalliberalen** haben zu einem für die ganze **Provinz Brandenburg** gültigen **Abkommen** für die nächsten Reichstags-Wahlen geführt.

Wie es heißt, steht es jetzt ziemlich fest, daß dem Landtage der Entwurf zur Einführung der **fakultativen Feuerbestattung** in Preußen in nächster Zeit zugehen wird. Die Bedenken, die der Minister des Innern bisher gegen die Einbringung einer solchen Vorlage hatte, sollen im allgemeinen **beseitigt** sein.

Italien.

Die „**Flamme**", die bekannte Zeitschrift zur Förderung der Feuerbestattung, bringt die überraschende Nachricht, **Papst Pius X.** sei ein großer **Verehrer der Feuerbestattung!** Schon als Kardinal habe er bei seinem Vorgänger Leo XIII. Schritte getan, das tolerari potest durchzusetzen. Allerdings vergeblich. Er habe auch damals bestimmt, daß dereinst **sein Leich-**

№4711.
Eau de Cologne
das Beste gegen Kopfschmerz und abgespannte Nerven



Bei Kopfschmerz oder vollständiger Erschlaffung der Nerven genügt eine Einreibung mit „№4711." Eau de Cologne." Ausserordentlich erfrischend und wohltuend.

Nur echt mit der in allen Staaten gesetzl. geschützten №4711. auf Blau-Goldener Etikette.

Ferd. Mülhens, „№4711." KÖLN a. Rh. und RIGA. Lieferant vieler Höfe

Weihnachtspreise für Weisswaren
Leinen und Halblein zu Leib-, Tisch- und Bettwäsche
½ St. Polnisch Lein Prima von 3.50 K. an, ½ St. Madapolam Prima von 4.25 K. an,
Chiffon, Hauslein, Tyroler Lein, Luisianatuch, Rigaer Hemdelein, Nansuk & Batist
Tischzeuge u. Kaffee-Gedecke
offerieren in grösster Auswahl.
Ploetz & Baumann.
Kaufhof Nr. 1

Empfehle ein reiches Lager in modernem
Gold- u. Silberschmuck
Tischservicen und Bestecken.
Juwelier Hermann, Neumarktsr. Nr. 26.

Lyra'sche Abreiss-Kalender für 1911
Schreibunterlagen
mit Kalender
Notiz-Block-Kalender
empfing
Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Ein erfahrener Gärtner
mit guten Attest. sucht eine Stelle in d. Stadt od. auf dem Lande. Zu erfr. — Rosenstr. 19, in d. Tischlerei.

Ein junges Mädchen
das Wäsche, Kleider u. verschiedene Handarbeiten versteht, bittet sehr um Arbeit — Sternstr. 59, Qu. 6, oben.

Ein Kindermädchen
vom Lande, der drei Ortssprachen mächtig, sucht eine Stellung Markt-Str. 73, Qu. 7.

Gesucht wird eine kl.
Wohnung
zu Mitte Januar. Anmeldungen erbeten unter „M. 72" an d. Exp. d. Bl.

Ein neuer
Damen-Winterpaletot
billig zu verkaufen — Glückstr. 8, Qu. 1.

Gebr. Pianino
od. Flügel zu kaufen gesucht — Glückstr. 8, Qu. 1.

Eine Magd
sucht eine Stelle zum Alleindienen od. in d. Stube — Petrikstr. 40, im Hof.

Stubenmädchen und firme Köchin
werden per sofort aufs Land gesucht. Zu erfragen Freitag, d. 3. Dezember — Peplerstr. 17 parterre, zwischen 3 u. 4 Uhr nachmittags.

Zwei gut möbl. Zimmer
nebst Küche werden vermietet — Stein-Str. Nr. 16.

Missionsstunde
Freitag, d. 3. Dez., 6 Uhr abends
Karlowastrasse 18
Pastor emer. Th. Hesse.

Ein ehrlicher u. fleissiger Familienvater
bittet um Arbeit
— Marktstr Nr. 79, Qu. 7.

Der
Bazar
der St. Johannis-Kinderliga
findet statt am
Sonntag, d. 5. Dez.
4 Uhr nachm.
in den Räumen der Bürgermusse.
Theateraufführung von Liebhabern:
Der Froschkönig
Märchen von Grimm. Zum Schluss ein Tanz.
Der Ertrag ist zum Besten des Ferienheims bestimmt.
Um regen Zuspruch bitten
Pastorin Wittrock.
Frl. Neumann.
Frl. Kelterborn.

Das Umpolstern u. Ueberziehen von
Möbeln und Matratzen
sowie sämtliche
Sattler- u. Dekorationsarbeiten
liefert zu billigen Preisen
Techelfer-Strasse 11 Haus Treffner. P. Tenz.

Ein altes, guteingeführtes u. in guter Lage stehendes grösseres
Geschäft
wird umständehalber unter günstigen Bedingungen sofort verkauft Näheres — Rigasche Str. 3, in d. Schuhwarenhandlung.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1911.

Die **„Nordlivländische Zeitung"**
vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 46. Jahrgang ein und wird täglich (ausgenommen Sonn- u. hohe Festtage) — Sonnabends mit einer **illustrirten Feuilleton-Beilage**, erscheinen.

Die „Nordlivländische Zeitung" bringt in ihrer Abendnummer die bis 2 Uhr Mittags ihr zugegangenen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur, erhält häufig Spezialdepeschen und Nachrichten von ihren **Korrespondenten** in Berlin, Petersburg, Riga und mehreren anderen baltischen Orten.

Die „Nordlivländische Zeitung" läßt es sich angelegen sein, über **alles Wissenswerte** aus der Politik und den Ereignissen des Tages in übersichtlicher, **zusammenfassender Form** zu berichten. Jeden zweiten Sonnabend erscheint eine **Schachspalte.**

Der **Abonnements-Preis** beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. Dezember d. J. erlischt, ersuchen wir um **möglichst baldige** Erneuerung des Abonnements, **da die Häufung der Aufträge am Ende des Jahres eine prompte Erledigung völlig unmöglich macht und eine**

Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung

zur Folge hat.

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ пятницу, 3-го декабря 1910 г.
Ивановская № 24
въ 7 часовъ вечера
1. Присужденіе пособій.
2. Пособіе озерной комиссіи.
3. Обсужденіе вопроса о желательности измѣненія Правилъ о распредѣленіи суммы, назначенной на экскурсіи и др. научныя предпріятія. (См. T. XV, pag. LI Протоколовъ).
4. Выборы ревизіонной комиссіи.

Въ ½9 час. веч.
Сообщеніе М. Г. Ребиндера: О нѣкоторыхъ случаяхъ движенія твердаго тѣла въ безпредѣльной жидкости.

Въ закрытомъ засѣданіи:
Сообщеніе д-ра Э. Ландау (отъ имени студ. Вальдисъ, Кюне, Нигголь, Туммъ): Научная демонстрація лилипута, великана и случая татуировки.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Freitag, d. 3. Dez. 1910
Johannis-Str. Nr. 24
um 7 Uhr abends
1. Zuerkennung der Unterstützungen.
2. Unterstützung der Seenkommission.
3. Beratung der Frage über die wünschenswerte Veränderung der Regeln über die Vertellung der Summe, welche für Exkursionen etc. bestimmt ist. (S. Protokolle Bd. XV, S. LI).
4. Wahl einer Revisionskommission.

Um ½8 Uhr abends
Vortrag des Herrn M. Rehbinder: Ueber einige Fälle der Bewegung eines festen Körpers in einer unbegrenzten Flüssigkeit.

In geschlossener Sitzung:
Vortrag des Herrn Dr. E. Landau (im Namen der Herren stud. Waldis, Kühne, Niggol, Tumm) Wissenschaftliche Demonstration eines Zwerges, eines Riesen und einer Tätowirten.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Bazar
der
Universitäts-Kinderliga
Montag, den 6. Dezember
um 4 Uhr nachm.
im deutschen Lehrerinnen-Seminar
Johannis-Str. 14.
Um freundliche Beteiligung bitten
Pastorin A. Hahn.
L. Walter.

Ein stilleb. Student sucht zum nächsten Semester ein helles gut
möbl. Zimmer
— Kleine Sternstr. 41. Birstein.

Todes-Anzeige.

Heute verschied nach langem, charaktervoll getragenem Leiden im 85. Lebensjahre

Dr. Carl Schirren

Professor der Geschichte an der Universität Kiel und Geheimer Regierungsrat.

Für die Kinder und Grosskinder

Frau Antonie Schirren.

Kiel, Niemannsweg 111,
d. 11. Dezember 1910.

Nach kurzem, schweren Leiden entschlief sanft im Herrn unsere inniggeliebte Tochter

Ella Drossmann.

Die tiefbetrübten Eltern, Geschwister und Tanten.

Taschkent, den 1. Dez. 1910.

Flügel und Pianinos
vom Hoflieferanten J. **Becker** St. Petersburg eingetroffen
Johannis-Str. 36 **E. Sprenk** Klaviermagazin.

Ausländischen
Sammet
Chiffon-Royal u. **Kolpu-Prinzess**
zu
Kostümen u. **Blusen**
empfiehlt in **modernen** Farben und **reichhaltiger** Auswahl
W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- u. Weisswaren
Gr. Markt 7, Haus Umblia.

Verkauft werden:
1 türkischer Divan, Couchette, Kleiderschränke, Tische, Stühle u. s. w. — Altstr. 15, Qu. 4.

Anker-Registrier-Kassen
neuester Konstruktion empfiehlt den Herren Kaufleuten, auch auf günstige Ratenzahlungen. Muster auf Lager.
Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.

Skating Rink
Petersburger Str. 80.
Donnerstag, den 2. Dezember c.
BENEFIZ des Geschäftsführers J. Marzewitsch
Maskenball mit Preisen.
Genaueres in den Affichen.

Lombard Nurk.

Telephon 65. **Stein-Strasse 1** **Telephon 65**

Die Auktion

wird am **3. Dezember c.,** um 3 Uhr nachmittags in der
Jamaschen Str. 28
im Saale stattfinden.

Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Damen- und Herren-Uhren (goldene und silberne), Kleider, Paletots, Pelze, Veloziped u. s. w.

Die Verwaltung des Lombards.

Die elegantesten Damen-Schuhe eigener und Wiener Arbeit.



Bis Weihnachten ermässigte Preise
Schuhwarenhandlung
A. Josset
Grosser Markt 16.

Jetzt ist es
die höchste Zeit, dass Sie mit den vorzüglichen
„Anker-Schallplatten"
bekannt werden. Verlangen Sie **sofort** kostenlose Zusendung der neuesten Kataloge, in welchen Sie Angabe der wundervollen **Weihnachtsaufnahmen** finden werden. Detailpreis der doppelseitigen **Originalplatte:** Rbl. 1.20. Lieferung auch gegen Nachnahme. Vertreter:
Henry Jakobson
St. Petersburg, Karawannaja 7.

Schlittschuhe
empfiehlt in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen.
C. Vollmer.
Rigasche Strasse Nr. 4.
Daselbst werden Schlittschuhe geschliffen und repariert

E. Walther's Lilienmilch-Seife
verleiht bei fortgesetztem Gebrauch unvergleichlich blendend weisse Gesichtsfarbe, zarte, jugendfrische samtweiche Haut, ein frisches, liebliches Aussehen.
Zu erhalten in den besseren Droguerien und Apotheken.

Zu verkaufen
sind allerhand Mahagonimöbel und altertümliche Sachen — Gartenstr. 12.

РУССКАЯ
желаетъ получить мѣсто Кассирши. Залогъ до 300 руб. Каменная 6, кв. Муравьева.

Als
Spielsachen
für
Knaben
empfehlen wir
Pferde in Papp, Fell, Papiermaché
Anspanne von 30 Kop. an
Uniforms-Mützen, Säbel, Flinten, Patronentaschen, Epauletten, Trompeten, Trommeln, Bogen- u. Pfeile
Revolver vielschüssig. Neu!
Luftschiffe, Luftkreisel Neu!
Soldaten aus Zinn, Blech, Papiermaché
Automobile von 50 Kop. an
Indianer-Ausrüstung
Eisenbahnen
Gebr. Brock.

Abreisehalber
werden verschiedene **Möbel,** Küchengeräte und **Bücher** verkauft. Zu besehen von 10—2 — Ausstellungsstr. Nr. 9, unten rechts.

Ein grösseres Budenlokal mit zwei grossen Schaufenstern, Nebenräumen und gewölbtem Keller ist sofort billig zu vermieten — Ritter-Str. 21. Näheres bei **Ch. Klempus,** Kaufhof 9.

Passendes Weihnachtsgeschenk.
Papier-Körbe
in Lederschnitt-Im.
von 1, 15 an
empfiehlt
Carl Unger.
Tel. 197.

Mandarinen
empfing
Elm. Meltsas
Johannisstr. 18. Tel. 166.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 30 ноября 1910 года.

	Руб.	Кп.
Активъ.		
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	219445	10
Учетъ векселей	1104869	84
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	4820	34
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	29877	—
„ „ негарантированныхъ	55157	10
ипот. облигацій	79220	—
Товаровъ	11300	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 106,162.50 запасн. капитала)	282966	96
Спеціальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	24815	15
„ „ „ % бумагъ негарант.	567840	02
„ „ „ ипот. облигацій	501012	20
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	593496	50
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	197282	10
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	10717	92
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	441561	16
б) векселя на комиссіи	38260	08
Протестованные векселя	—	—
Зданіе банка	75722	63
Текущіе расходы	39394	01
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	14834	16
Имущество и обзаведеніе	8599	25
Проценты по вкладамъ	22781	31
Расходы подлежащіе возврату	1050	77
Переходящія суммы	4745	03
Комиссіонные векселя	104922	64
	Руб. 4434691	27
Пассивъ.		
Основной капиталъ	350000	—
Запасный капиталъ	106203	24
Вклады:		
Срочные	1963413	—
Безсрочные	1800	—
Вѣчные	39552	—
Текущіе счеты	1161501	49
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	299657	52
б) векселя на комиссіи	126430	37
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	200742	19
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	4886	84
Счетъ процентовъ и комиссій	173207	08
Переходящія суммы	7297	54
	Руб. 4434691	27

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	7—8%
„ ссуды	6½—7½%
„ вклады	3—5%
„ вклады на текущій счетъ	3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Stand der Jurjewer Bank

am 30. November 1910.

	Rbl.	K.
Activa.		
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	219445	10
Discontirte Wechsel	1104869	84
Coupons und zahlbare Effecten	4820	34
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	29877	—
ungarantirten Werthpapieren	55157	10
Hypothekarischen Obligationen	79220	—
Waaren	11300	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 106,162.50)	282966	96
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	24815	15
„ „ „ „ ungarantirten „	567840	02
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	501012	20
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	593496	50
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unte lage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	197282	10
b) Zeitweilig ungede ⁊te Conti von Banken etc.	10717	92
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	441561	16
b) Incassowechsel	38260	08
Protestirte Wechsel	—	—
Immobil	75722	63
Unkosten	39394	01
Stahlkammer-Conto	14834	16
Mobiliar und Einrichtung	8599	25
Einlagen-Zinsen	22781	31
Unverrechnete Auslagen	1050	77
Interims-Conto	4745	03
Incasso-Wechsel	104922	64
	Rbl. 4434691	27
Passiva.		
Grundcapital	350000	—
Reservecapital	106203	24
Einlagen:		
Terminirte	1963413	—
Unterminirte	1800	—
Alle Zeit unkündbare	39552	—
Giro	1161501	49
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	299657	52
b) Incassowechsel	126430	37
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	200742	19
Effecten-Zinsen	4886	84
Zinsen und Provisionen	173207	08
Interims-Conto	7297	54
	Rbl. 4434691	27

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont	7—8%
„ Darlehen	6½—7½%
„ Einlagen	3—5%
„ Giro	3%

Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

Das Directorium.

D. H.-V.
Freitag, d. 3. Dez.
kein Vortrag.
Der Vorstand.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.
1810 Schumann- 1910
Gedächtnisfeier
Freitag, den 3. Dezember,
im Saale der Bürgermusse.

1. **Zur Erinnerung an Robert Schumann.**
Ansprache v. Dr. O. Seesemann
2. **Ouverture zu Hermann und Dorothea.**
Ausgeführt vom Orchester der Musikalischen Gesellschaft unter Leitung des Hrn. Musikdirektor R. Griwing.

Pause.

3. **Lieder für Sopran.**
Vorgetragen von Frl. H. v. Kiel. Am Klavier Hr. H. v. Andreae.
a) Widmung. b) Das verlassene Mägdlein. c) Sonntags am Rhein.
d) Der frohe Wandersmann.
4. **Novelette für Klavier.**
Op. 21, № 8 (fis moll). Vorgetragen von Frl. K. v. Grote.

Pause.

5. **Gemischte Quartette.**
a. Schön Rothraut. b. Aus dem spanischen Liederspiel (Es ist verraten. — Ich bin geliebt).
6. **Vierte Symphonie.**
Op. 120 (D-moll). Ausgeführt vom Orchester der Musikalischen Gesellschaft. a) Ziemlich langsam — lebhaft. b) Romanze. c) Scherzo d) Finale (langsam — lebhaft).

Anfang 8¼ Uhr.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Vorverkauf der numerierten Eintrittskarten zu 1 Rbl. 50 Kop., 1 Rbl., 75 und 50 Kop. in der Geschäftsstelle.

Der Vorstand.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.
Sonnabend, d. 4. Dezember
im Saale der Bürgermusse
Kostümfest
(Maskenball).
Anfang 9 Uhr.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Eintrittskarten sind in der Geschäftsstelle v. 10—3 u. von 6—8 Uhr und bei den Ehrendamen Frau v. Roth, v. Cossart, v. d. Pahlen erhältlich.

Der Vorstand.

Verlaufen
am 29. Nov. junge **Jagdhündin,** Kopf u. Ohren braun, Körper fein braun gesprenkelt. Gegen Belohnung abzugeben — Schloss-Str. 12, Qu. 2. Vor Ankauf wird gewarnt.

Eine kleine schwarze
Damen-Uhr
ist am 1. Dez. vom Barklay-Platz bis zum Theologen-Conventsquartier **verloren.** Der ehrliche Finder wird freundlichst gebeten, dieselbe — Teichstr. 13, Qu. 2, abgeben zu wollen.

Verloren
Montag zwischen 2 u. 3 Uhr mittags eine kleine goldene **Brosche** von der Johannisstr. 1 bis zur Schloss-Str. 12. Gegen gute Belohnung abzugeben bei dem Hauswächter — Johannisstr. 1. Dort sind gemästete **Enten** zu haben

---

Vertauscht
ein neuer, hoher **Damengalosch** Nr. 5 gegen einen **grösseren, älteren** am 29. Nov., im Konvents-Quart. der **Neo-Helt.** Höflichst gebeten umzutauschen — Klosterstr. 2, Qu. 1.

Dank Puppe für die kussreichen Stunden,
Nur wärest Du mir doch früher verschwunden.
Ganz witzig und flüssig ist dein Geplapper,
Beängstigend nur dein Knochengeklapper.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 5000 (2 Br.); 336; Planino (2 Br.); W. G. J. Z. (2 Br.); Franz, Stunden; B.; H. S.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Jenilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 277. Freitag, den 3. (16.) Dezember 1910.

Inland.

M. W. Rodsjanko über die Lage.

In einem Gespräch, das ein Mitarbeiter der „Pet. Ztg." mit dem neuen Führer der Oktober-Fraktion hatte, äußerte sich M. W. Rodsjanko über verschiedene Themen.

Unsere Beziehungen zum Ministerpräsidenten wie zur Regierung, erklärte Rodsjanko, der bekanntlich zum rechten Flügel seiner Fraktion gehört, sind durchaus freundschaftliche und vertrauensvolle. Nach wie vor gehen wir mit P. A. Stolypin Hand in Hand und lassen ihm die nötige Unterstützung angedeihen. Obgleich keine Anzeichen dafür vorliegen, daß seitens der Regierung eine unserer Richtung widersprechende Politik geplant wird, so will ich doch im voraus bemerken, daß bei Eintritt dieses Falls unsere Unterstützung der Regierung entzogen werden wird.

Wenn unsere Beziehungen zum Ministerkabinett als freundschaftliche und entgegenkommende bezeichnet werden können, so trifft das in bezug auf das Marine-Ressort nicht zu. Die längst versprochenen Reformen sind noch immer nicht durchgeführt und vieles, recht vieles ist beim alten geblieben. Die Lage der Duma ist eine sehr prekäre. Einerseits können wir die Notwendigkeit der Schaffung einer starken Flotte, so z. B. für die Ostsee, nicht ignorieren. Als ein aufrichtiger Verehrer der deutschen Kultur und eifriger Anhänger einer mit Deutschland zu unterhaltenden Freundschaft befürworte ich eine Herstellung des Gleichgewichts in der Ostsee. Die besten Freunde sind zumeist diejenigen, die sich gleich stark fühlen. Andererseits können wir dem Marine-Ressort keine großen Summen anvertrauen, bevor wir die von uns erwünschten Garantien erhalten haben.

Desgleichen lassen die Beziehungen zwischen Duma und Reichsrat zu wünschen übrig. Die Schuld hieran liegt nicht an der Duma, deren Wünsche seitens des Reichsrats des öfteren ignoriert werden. In der Altgläubigenfrage ist zwar, wenn nicht alle Anzeichen trügen, das Zustandekommen eines Kompromisses nicht ausgeschlossen. Die größte Gegnerschaft hat bekanntlich die religiöse Propagandafreiheit im Reichsrat gefunden, auf der ja auch die Altgläubigen selbst nicht bestehen. Vielleicht ist die Duma in dieser Frage etwas zu weit gegangen. Jedenfalls werden wir den Beziehungen des Reichsrats zu der Duma die größte Aufmerksamkeit schenken.

Die neuen Finnland-Vorlagen, wie überhaupt das Vorgehen der Regierung gegen diese Provinzen, besitzen meine vollste Sympathie. In der Finnland-Frage muß und wird Wandel geschafft werden. Eine Auflehnung gegen die Reichsinteressen muß mit aller Energie zurückgewiesen werden. Die neuen Vorlagen werden natürlich, wenn auch vielleicht mit einigen geringfügigen Abänderungen, angenommen werden. Jedenfalls wird erst nach den Weihnachtsferien mit ihnen begonnen werden.

Das Kolonisten-Gesetz kann einer unvoreingenommenen Behandlung sicher sein. Ich bin mit der Vorlage zwar noch nicht genügend vertraut, doch halte ich eine Einwanderung von deutschen Kolonisten in die Grenzgebiete sowie eine doppelte Untertanschaft derselben als unseren Reichsinteressen strikt zuwiderlaufend und daher unzulässig. Dagegen sollen die Alteingesessenen, russische Untertanen, in ihren Rechten nicht beschränkt werden. Sie bilden ein sehr nützliches Kulturelement, wovon ich mich aus eigener Anschauung überzeugt habe. Im Jekaterinoslawschen besitze ich unter ihnen eine ganze Anzahl von Freunden. Ich bin überzeugt davon, daß die Regierung sich zu Zugeständnissen bereit erklären wird.

Zur allgemeinpolitischen Lage übergehend erklärte M. W. Rodsjanko, seiner Ueberzeugung nach sei im Lande die Ruhe eingekehrt, weshalb die Ausnahmezustände überflüssig seien. Die administrative Maßregelung der Presse muß aufhören. Das letzte Wort muß in allen Preßvergehen das Gericht sprechen. Daß im Lande die Beruhigung eingetreten ist, beweist die Lage auf dem flachen Lande, wo infolge des November-Gesetzes die Situation sich bedeutend zum Besseren gewandt hat. Charakteristisch erscheint der Umstand, daß die mit dem Namen Tolstois verknüpften Vorgänge gar keinen Widerhall auf dem flachen Lande geweckt haben.

Schirren und sein Ankämpfen gegen das Slawophilentum.

Aus der Feder eines Mannes, welcher augenscheinlich noch zu den Zuhörern des Dorpater Professors Carl Schirren gehört hat, veröffentlicht die „Rig. Z." einen Nachruf, in welchem sein Ankämpfen gegen die nivellierende slawophile Doktrinen durchaus in den Mittelpunkt des Lebensbildes gestellt wird. Diese Ausführungen, welche unseren gestrigen Nekrolog wie auch die aus der Gedächtnis-Rede Professor R. Hausmanns referierten Züge in willkommener Weise ergänzen, lauten unter Fortlassung der einleitenden Worte und des biographischen Teiles wie folgt:

Schon zu Anfang der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, als die einschneidenden Reformen Kaiser Alexanders II. in der russischen Gesellschaft nach langem todesähnlichen Schlummer das Interesse an der Politik und die Lust an hochfliegenden Plänen geweckt hatten, und als nach dem polnischen Aufstande die flammenden Worte Katkows das russische Nationalgefühl entzündet hatten, begannen die systematischen Angriffe der Residenz-Presse auf die Ostseeprovinzen, die wahrlich nicht durch ihre Schuld abseits der großen Reformbewegung geblieben waren und zugleich ihr deutsch-protestantisches Gepräge bewahrt hatten. Die Abwehr dieser leidenschaftlichen, rein doktrinären und auf keine Sachkenntnis gestützten Angriffe war um so schwerer, als sich die Residenzpresse, jedenfalls die Moskauer, einer fast unbeschränkten Preßfreiheit erfreute, die baltische dagegen der Präventivzensur unterworfen war. Schon 1864 veröffentlichte Schirren als damaliger Herausgeber des „Dorp. Tagbl." eine Reihe glänzend geschriebener Aufsätze über „die russische Presse in Sachen der Ostseeprovinzen", in denen er, der gründliche Kenner baltischer wie russischer Geschichte, namentlich den ganz haltlosen Vorwurf des „Separatismus" — ein damals erfundenes Wort für unsubstanzierbare Anklagen zurückwies.

Im Jahre 1868 erschien Juri Ssamarins „Die Grenzmarken Rußlands", die alles gegen die Ostseeprovinzen bisher Geschriebene weit in den Schatten stellten und dabei den Anschein der Sachkenntnis erwecken konnten, weil der Verfasser einst, in den vierziger Jahren, als jugendlicher Streber mit der Stackelberg-Chanykowschen Kommission „vor Riga gelegen" hatte und mittlerweile zu einer der Leuchten der Slawophilen geworden war.

In tiefem Groll über das von Verleumdungen, Mißdeutungen und leidenschaftlichem Haß gegen das unverstandene baltisch-deutsche Wesen strotzende Pamphlet griff Schirren zur Feder und schuf in seiner bis ins Kleinste wohlüberlegten, in wuchtiger, stellenweise fast lapidarer Sprache geschriebenen „Livländischen Antwort" ein Werk, das man wohl nicht mit Unrecht als eine „Tat" bezeichnet hat. So scharf Schirren sich auch gegen die von Ssamarin vertretenen Grundsätze der brutalen Unterdrückung baltischer Eigenart, gegen die Verhöhnung baltischen Rechts und die Verdächtigung baltischer Untertanentreue gewandt hat, so findet sich doch in seiner Antwort auch der Satz: „Es gibt eine Russifizierung, gegen die wir nichts einzuwenden vermöchten. Das ist die, wie sie nach ehrlicher Arbeit und ehrlichem Kampfe im Laufe der Generationen gleichen Schrittes mit der Entwickelung des Verkehrs und der Kultur Ihres Volkes in unsere Dörfer und Städte einziehen mag — nicht mit der Aufgabe, sehr getreue Provinzen wider die Natur der Dinge und wider Recht und Sitte mit dem Regiment des Zwanges heimzusuchen, sondern nach dem Gesetze jener Wandlungen, welche seit Anbeginn der Dinge von Zeit zu Zeit alle Menschenbildung ergreifen, um sie, nicht immer ohne Leiden, immer aber mit neuen Kräften für neue Aufgaben zu rüsten. Wir bedürfen weder der Zerstörung einer falschgebauten, noch des luftigen Aufbaues einer haltlosen Gesellschaft. . . . Wir brauchen Reformen, nicht Revolution. Bei Ihnen hat das aristokratische Prinzip nur eine Bevölkerungsschicht beherrscht. . . da mag die Demokratie — und es gibt keine absolutere als unter absolutem Szepter — sich gelegentlich emanzipieren; unter uns vermag sie nichts als zerstören."

Damals glaubte man in maßgebenden Kreisen nicht an die Notwehr, der Schirren das Wort geredet hatte, und so mußte er, seines akademischen Lehramts enthoben, zugleich auch die Heimat verlassen, um Ruhe vor den Verfolgungen zu finden, die ihm seine bis aufs Blut und zu namenloser Wut gereizten Gegner leicht hätten bereiten können. Das geschah im Jahre 1869. . .

Fragen wir, was es gewesen ist, was Schirren während seiner doch nur kurzen akademischen Laufbahn an der heimischen Universität zu einer vielleicht beispiellosen Popularität verholfen hat, so finden wir die Antwort nicht nur in der Gediegenheit seiner wissenschaftlichen Arbeiten, die er mit eisernem Fleiß und unbestechlicher Kritik verfaßt hat, sondern auch in seiner eminenten Vortragsgabe und glänzenden Beredsamkeit, mit der er den behandelten Gegenstand bis in die dunkelsten Tiefen zu beleuchten, dem Zuhörer plastisch, man könnte sagen: dramatisch vor das geistige Auge zu stellen verstand. Seine öffentlichen Vorträge über livländische Geschichte legten davon das beredteste Zeugnis ab. Der Andrang zu ihnen war enorm und nicht nur ganz Dorpat zählte er zu seinen Zuhörern, auch meilenweit vom Lande strömten sie herzu; von seiner Abschiedsvorlesung gar nicht zu reden, die auf einen jeden, der ihr zuzuhören das Glück gehabt hat, einen unvergeßlichen Eindruck hinterlassen hat. In der Darstellung des Nordischen Krieges ist Schirren, ein Bewunderer Peters des Großen, wohl unübertroffener Meister gewesen.

Nun ist der Herold des großen Zaren, der seinen Ruhm der Nachwelt verkündet hat, dahingegangen, als das Jubiläums-Jahr zur Neige ging. Auch von ihm wird es heißen können: „Von der Parteien Gunst und Haß entstellt, so schwankt sein Bild in der Geschichte" — der Geschichte, deren Erforschung seine Lebensarbeit gegolten hat, in der er nur nach Wahrheit gesucht hat, die er, wo es galt, mannhaft und ohne Menschenfurcht vertreten hat.

Wir aber sollen uns, wenn wir sein Gedächtnis ehren wollen, an sein Wort halten: „Feststehen, das wird unsere Aktion, Ausharren, das soll die Summe unserer Politik sein."

Dorpat, 3. Dezember.

In die Ministerien des Innern, der Finanzen und des Handels ist dieser Tage, wie die „Retsch" meldet, ein motiviertes Gesuch der Moskauer Stadtduma um die schnelle Errichtung einer neuen Eisenbahn-Verbindung Moskau mit Reval eingereicht worden. — Dieses schon mehrfach in der Presse erwähnte Projekt tritt somit in ein neues Stadium ein.

—u— **Oberpahlen.** Auf der letzten Session der Delegation des Rigaer Bezirksgerichts in Fellin hat eine raffinierte Oberpahlensche Unheilstifterin das gerechte Schicksal ereilt. Es war dies die Anna Rigulas, die nahe bei Oberpahlen eine Hütte bewohnte, welche allem möglichen Gesindel als Zufluchtsstätte diente; sie selbst hat, namentlich wegen Abtreibung der Leibesfrucht, wiederholt vor Gericht gestanden, ohne bisher gefaßt werden zu können. Im November v. J. hatte sie einen Handwerksburschen zu einem Ueberfall auf ein Weib in der Neu-Oberpahlenschen Hoflage Pardimois angestiftet. Sie wußte, daß der Mann nicht zu Hause war, und schickte den Handwerksburschen, während sie selbst draußen Wache stand, zu dem Weibe mit dem Auftrage, ihr Asche in die Augen zu streuen und dann 100 Rbl. zu rauben. Das wurde auch so vollführt. Einige Säckchen Asche aber, die sie mitgenommen hatte und die sich als nächstverwandt mit den am Tatorte zurückgelassenen leeren Säckchen erwiesen, sowie die Spuren ihrer geflickten Pasteln dienten dem Landpolizisten zur Ermittelung der Schuldigen. Sie wurde vom Bezirksgericht zu 8 Jahren 2 Monaten Zuchthaus verurteilt und ist somit auf längere Zeit unschädlich gemacht.

Riga. Generalleutnant Feodor Wladimirowitsch Martson, der neuernannte Kommandierende der Truppen des Wilnaschen Militärbezirks, ist, wie der „Rig. Rdsch." zu entnehmen, 1853 geboren und gehört zum Adel des Petersburger Gouvernements. Im Wolhynischen Leibgarde-Regiment beteiligte er sich am russisch-türkischen Kriege. Für den Uebergang über den Balkan, für die Einnahme einer Position bei Plewna und für Bravour bei Philippopel wurde er mit Orden dekoriert. — Nach Beendigung des Krieges trat Martson in die Nikolai-Akademie des Generalstabes, nach deren Absolvierung sich ihm eine rasche und glänzende Carrière erschloß. 1904 wurde er Generalleutnant und Chef des Feldstabes der 3. Mandschurischen Armee. Für Auszeichnung im Kriege gegen die Japaner erhielt er den Annen-Orden 1. Klasse mit Schwertern.

— Der Stadtverordnete Weinberg hat der Livländischen Gouv.-Behörde für Städte-Angelegenheiten eine Beschwerde darüber eingereicht, daß die von ihm und vierzehn Genossen auf der letzten StV.-Sitzung abgegebene nachträgliche Erklärung über ihre Stimmenthaltung auf der vorletzten Sitzung nicht nachträglich zu Protokoll genommen worden ist.

— In Sachen des kürzlich von uns gemeldeten Ueberfalls auf das Haus Nr. 11 auf Vegesackholm bringen die Rigaer Blätter nachträglich noch folgende Daten. In dem unbekannten Räuber, dem beim Ueberfall der Schädel gespalten wurde, und der, ohne zum Bewußtsein gelangt zu sein, am anderen Morgen im Stadtkrankenhaus starb, wurde der Minskische Bauer Ossip Lopatin, 20 Jahre alt, agnosziert. Dann gelang es der Polizei, auch die 3 flüchtigen Glieder der Bande zu verhaften — den Bruder des Bandenführers Robert Zihrul-Grusdin, 18 Jahre alt, den Doblenschen Bauer Adolf Neumann, 22 Jahre alt, und den Magnushofschen Bauer Konrad Weiß, bekannt unter dem Spitznamen „Putilow". Dieser Ueberfall auf Vegesackholm war in kurzer Zeit schon der dritte von der Bande ausgeführte. Sie wollten nicht nur den Kolberg, sondern auch noch J. Bergmann und N. Olitschenko töten, die im v. J. ein Glied ihrer Bande, einen gewissen „Gitschut", verhaftet hatten.

Estland. Se. Maj. der Kaiser hat, der „Gouv.-Ztg." zufolge, gemäß dem allerunterthänigsten Bericht des Ministers des Innern am 8. Nov. 1910 nachstehende Umbenennungen Allerhöchst zu gestatten geruht: In Reval soll der Platz bei den Schmiedepforten-Anlagen fortan heißen „Peter-Platz" und der Boulevard von der Schmiedestraße an bis zur Russischen Gesellschaftlichen Vereinigung „Peter-Boulevard"; die Kaiserort-Vorstadt in Hapsal — „Vorstadt Peters des Großen" und die Ritter-Straße in Hapsal — „Straße Peters des Großen"; die Rigasche Straße in Wesenberg — „Straße Kaiser Peters I."

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Unruhen in den Petersburger Hochschulen von der Polizei unterdrückt. (Duma-Interpellation und offizieller Bericht.)

Sturmszenen im deutschen Reichstage.

Bevorstehende Reise des Außenministers Ssasonow nach Paris und London.

Ein Pestfall in Baku.

Von Carnegies Millionen-Friedensstiftung.

Feuilleton.

Zum Berliner Professorenstreit.

Die in der Mittwoch-Nummer unseres Blattes wiedergegebene Erklärung der 4 Vertreter des Professors Bernhard hat in der gestern eingetroffenen „Tägl Rdsch." eine Erwiderung gefunden, die wir nachstehend wiedergeben — nicht ohne die Hoffnung, daß nun der Streit in der Oeffentlichkeit bald zur Ruhe gelangen wird. Diese Erwiderung lautet:

Die Herren Damcke und A. Bernhard, nahe Verwandte des Herrn Professors L. Bernhard, sowie die Herren Boeckh und Gast veröffentlichen in den Zeitungen über den Verlauf des Ehrenhandels zwischen Herrn Professor Sering und Herrn Professor Bernhard eine Erklärung, welche in entscheidenden Punkten objektiv unrichtig und irreführend ist.

1) Herr Professor Sering hat im ganzen Verlauf der Verhandlungen den Standpunkt eingenommen, daß ein Streit, welcher aus inneren amtlichen Beziehungen von Korporationsmitgliedern zu einander entstanden war, auch nur im Inneren der Körperschaft zur ehrengerichtlichen Behandlung kommen, nur nach den Voraussetzungen des Standes richtig beurteilt werden könne. Die Gegenpartei aber verlangte, daß er sich dem Spruch eines Ehrengerichts unterwerfe, für welches sie — unter Beschränkung der Zugeständigkeit des Gerichts auf rein formale Fragen — zwei außenstehende Beisitzer (einen Fabrikanten und Leutnant d. R., Herrn Dr. Gast, und einen Landrichter, Herrn Boeckh), ernannte und einen „in der Austragung von Ehrenhändeln erfahrenen Vorsitzenden" wünschte.

2) Herr Prof. Sering hat, dem von Anfang an eingenommenen Standpunkte entsprechend, die Pistolenforderung nur unter der Bedingung angenommen, daß ein Ehrengericht von Berufsgenossen (ordentlichen Professoren) diese Art der Genugtuung für erforderlich erachte. Die dahingehende Versicherung des Herrn Professor Sering wiegt gewiß so viel wie die gegenteilige des Kartellträgers, des einzigen von der Gegenpartei, der über diesen Punkt aus eigener Wahrnehmung Auskunft geben kann. Für die Richtigkeit der Seringschen Darstellung ist überdies ein Zeuge da: der mitunterzeichnete Assistent des Herrn Professors Sering, Dr. Schleising, welcher das Gespräch mit dem Kartellträger im Nebenzimmer bei weit offener Tür genau gehört hat. Herr Professor Sering glaubte auf Schwierigkeiten gefaßt sein zu müssen und hatte den Genannten ersucht, das Gespräch mitanzuhören.

3) Da Herr Bernhard das von Herrn Professor Sering geforderte Ehrengericht nicht zugestand, erteilte am 31. Juli dessen Beauftragter, der mitunterzeichnete Professor Wilhelm Schulze, die Antwort, daß Herr Sering aus diesem Grunde Herrn Bernhard nichts weiter mitzuteilen habe. Am Tage vorher (30. Juli) hatte der Kartellträger des Herrn Bernhard in einem Briefe, welcher dessen Wünsche hinsichtlich des Ehrengerichtes darlegte, seine Beisitzer nannte und Herrn Professor Sering aufforderte, das gleiche zu tun, wörtlich geschrieben: „Sollte Herr Professor Sering dieser berechtigten Forderung des Professors Bernhard binnen 24 Stunden nicht nachkommen, so nehme ich an, daß Herr Professor Sering die Austragung mit der Waffe ablehnt."

Nachdem der unterzeichnete Professor Wilhelm Schulze durch motivierten Abbruch der Verhandlungen diese Wünsche mit aller Deutlichkeit zurückgewiesen hatte und somit nach der zutreffenden Annahme der Gegenpartei die Austragung mit der Waffe abgelehnt war, teilte der Beauftragte des Herrn Bernhard trotzdem (am 31. Juli abends) die näheren Modalitäten des Duells mit. Herr Professor Sering konnte diese Mitteilung nicht mehr ernst nehmen und ließ deshalb antworten, daß er sein letztes Wort gesprochen und nichts hinzuzufügen habe.

Dies sind die Tatsachen, und daraus folgt, daß Herr Professor Sering die Forderung nur unter einer bestimmten Bedingung annahm, daß Herr Bernhard diese Bedingung mit dem Bewußtsein ablehnte, dadurch auch die Austragung mit der Waffe auszuschließen, und daß er, nachdem dies mit aller Genauigkeit festgestellt war, den Streit mit der Waffe auszufechten verlangte, um dann den Gegner der Drückerei zu beschuldigen.

Berlin, den 12. Dezember 1910.

Dr. Kurt Schleising.
Dr. Wilhelm Schulze,
ord. Professor an der Friedrich-Wilhelms-Universität.

*

Dazu bemerkt die „Tägl. Rdsch." von sich aus:

„Mit dieser Erklärung ist der Angriff, den die Herrn Dameck, Boeckh, Gast und Alexander Bernhard im „Berl. Tagbl." gegen Herrn Professor Sering richten zu müssen glaubten, abgetan, und wir würden uns mit dem Abdruck obiger Erklärung begnügen, wenn nicht jene Herren bei ihrer Publikation auch den Namen unseres Blattes in einer Art und Weise gebraucht hätten, die eine Irreführung der öffentlichen Meinung bewirken könnte. Wohl in dem erklärlichen Gefühle, daß sie für ihr seltsames und allen bestehenden guten Sitten zuwiderlaufendes Unternehmen, einen schwebenden Ehrenhandel als Sekundanten in der Oeffentlichkeit zu besprechen und zu verschärfen, eine Entschuldigung haben müssen, leiteten sie ihre Erklärung im „B. T." mit folgenden Sätzen ein:

Veranlaßt durch den als Tatsachen im Berliner Professorenstreit heute veröffentlichten anonymen Artikel in der „Täglichen Rundschau", der ausdrücklich als aus bestunterrichteter Quelle geschöpft bezeichnet ist, sehen wir als Vertreter des Herrn Professor Bernhard in seinem Ehrenhandel mit Herrn Professor Sering uns gezwungen, unser bisheriges Schweigen zu brechen, und weil der Artikel geeignet ist, in den weitesten Kreisen Irrtümer über die wirklichen Vorgänge entstehen zu lassen, folgendes zu erklären."

Dem gegenüber stellen wir folgendes fest:

1) Der Artikel „Tatsachen im Berliner Professorenstreit" ist, obwohl er uns rechtzeitig zugegangen, in der „Tägl. Rundsch." erst veröffentlicht worden, nachdem ihn das „Berl. Tagbl." einen Tag zuvor veröffentlicht und die Herrn Professor Bernhard besonders nahestehende „B. Z. am Mittag" bereits am Tage vorher gegen ihn polemisiert hatte. Von einer Provokation durch die „Tägl. Rundsch.", die die Herren zu ihrem Vorgehen „gezwungen" hätte, kann also nicht die Rede sein.

2) Der Artikel war nicht anonym, sondern ausdrücklich den „Allgemeinen Wissenschaftlichen Berichten" des Herrn Dr. E. Thiessen, also einer sehr bekannten und hochangesehenen wissenschaftlichen Korrespondenz, entnommen.

3) Was die bestunterrichtete Seite anlangt, so hat das Leiblatt des Herrn Prof. Bernhard, die „B. Z. am Mittag", bereits in ihrer Num-

Reval. Auf der letzten StV.-Versammlung vom 1. d. Mts. gelangte der Rechenschaftsbericht des Stadtamts pro 1909 zur Verhandlung. Die Revisions-Kommission führt in ihrem Bericht über die Revision des Rechenschaftsberichts pro 1909 an, daß, wie in den vorhergegangenen Jahren, so auch im Jahre der Rechnungsablegung, die finanzielle Lage der Stadt Reval als eine unbefriedigende bezeichnet werden muß, da die Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1909 mit einem Defizit von 16 317 Rbl. balancieren. Jedoch wenn man die Ursachen dieser sich von Jahr zu Jahr wiederholenden Defizite näher analysiere, müsse man zu dem Schluß kommen, daß diese durch den Rechenschaftsbericht konstatierten Defizite ihrem Wesen nach nichts Besorgniserregendes enthalten. Die Sache verhalte sich nämlich so, daß die Buchführung nicht mehr den Forderungen der Gegenwart entspricht: in besonderem ist im „Rechenschaftsbericht" nirgends ein Unterschied gemacht zwischen dem ordentlichen und dem außerordentlichen Budget, während doch zur Beurteilung der finanziellen Lage der Stadt sowie in Fragen des städtischen Kredits das von ganz besonderer Wichtigkeit ist. Wenn man von diesem Gesichtspunkt aus den Rechenschaftsbericht pro 1909 durchsieht, so findet man, daß von der Gesamtsumme der Einnahmen im Betrage von 875 674 Rbl. an gewöhnlichen Einnahmen 845 629 Rbl. und an außerordentlichen Einnahmen, d. h. durch Anleihen erhaltene Summen, im ganzen nur 30 045 Rbl. eingegangen sind. Wenn man sich aber zu den außerordentlichen Ausgaben wendet, so findet man, daß im Rechnungsablegungsjahre nach flüchtiger Schätzung solche für die Summe von 109 586 Rbl. 61 Kop. ausgeführt worden sind. Durch diese Ausgaben ist (nach Abzug der Darbringung für den Bau des Peter-Denkmals) das Gesamtvermögen der Stadt um die Summe von 90 616 Rubel gewachsen, welche Summe vollauf alle Defizite der vorhergegangenen Jahre deckt. — — Was nun die Tätigkeit des Stadtamts selbst betrifft, so bemängelt die Revisionskommission, daß bei der Mehrzahl der städtischen Kapitalien die zu denselben fließenden Barsummen nicht zur Vergrößerung der Kapitalien verwandt sind, sondern unproduktiv in der Stadtkasse gelegen haben. Auch sei im Widerspruch zur Verfügung der StV.-Vers. die Summe von 34 274 Rbl. „Vergütung von der Krone für die Schließung der städtischen Krüge" nicht zur Bildung eines besonderen Kapitals verwandt worden und seien keine Zinsen davon berechnet worden. Die Revisions-Kommission richtet endlich die Aufmerksamkeit von neuem auf die Mangelhaftigkeit der im Stadtamte üblichen Buchführung. (Revaler Blätter.)

Interpellation wegen neuerlicher Studenten-Unruhen in Petersburg.

Petersburg. Die linken Parteien haben, wie wir in der „Now. Wr." lesen, eine Interpellation in der Reichsduma eingereicht, in der es heißt: „In ganz Petersburg zirkulieren hartnäckige Gerüchte, deren Zuverlässigkeit keinem Zweifel unterliegt, wonach gestern, am 30. November, fast in allen Petersburger Hochschulen die Studierenden verprügelt und vergewaltigt worden sind. Man hätte erwarten sollen, daß diese Tatsache von ungeheurer gesellschaftlicher und staatlicher Bedeutung in der Presse allseitig beleuchtet würde. Während dessen war von der Administration der Stadt Petersburg der strengste Befehl an alle Redaktionen unter Androhung administrativer Strafen erlassen worden, kein Wort über das unglaubliche Vorgehen der Administration innerhalb der Mauern der Hochschulen zu drucken. Daraus erklärt sich das so unverständliche Schweigen der fortschrittlichen Presse in dieser das öffentliche Gewissen in so hohem Grade erregenden Angelegenheit.

Wir erblicken in der Tatsache, daß die Polizei in die Hochschulen geführt worden ist, daß eine ganze Reihe von Verprügelungen und Vergewaltigungen von Studierenden vorgekommen und daß die Presse gezwungen worden ist, diese empörenden Vorfälle zu verschweigen, eine Verletzung aller Grundlagen der Gesetzlichkeit und einen Ausfluß grober Gewalttätigkeit: Wir beantragen daher, an den Ministerpräsidenten folgende Fragen zu richten:" (folgen die üblichen Fragen, ob die Tatsachen dem Ministerpräsidenten bekannt sind, welche Maßnahmen er gegen die Schuldigen zu ergreifen gedenkt 2c.)

(Man vergleiche mit dieser Interpellation die offizielle Mitteilung über diese neuesten Petersburger Studenten-Unruhen im telegraphischen Teile des heutigen Blattes.)

Wenn die „Pet. Gas." gut unterrichtet ist, so hat der verstorbene Graf D. M. Ssolski hochinteressante Memoiren hinterlassen, die sich zumeist auf das Jahr 1905 beziehen, wo häufig in der Wohnung des Grafen Konferenzen in Sachen der bevorstehenden Reform der Staatsverfassung stattfanden. Graf Ssolski soll ein überzeugter Anhänger des Grafen Witte gewesen und warm für dessen Memorandum eingetreten sein. Wie verlautet, wird ein Teil der Memoiren dem Reichsarchiv einverleibt werden.

— Die „Birsh. Wed." wollen gehört haben, die Vorlage gegen die deutschen Kolonisten bereite der Oktober-Fraktion viel Kopfzerbrechen. Auf dem rechten Flügel der Duma werde ein offener Kampf gegen die deutschen Kolonisten vorbereitet. So habe der Abg. Schetschkow (Rechter) dem Ministerpräsidenten ein Memorandum über Landerwerb Fremdstämmiger, und zwar in erster Linie deutscher Kolonisten, im Gouv. Omsk und überhaupt in Sibirien eingereicht.

— Der Zarizynsche Bischof Hermogen hat dem Synod einen äußerst umfangreichen Bericht zugestellt, in dem er darauf hinweist, daß viele der modernen russischen Schriftsteller, wie Andrejew, Gorki, Arzybaschew, Mereschkowski und Rosanow, in ihren Werken direkt unchristliche Gedanken vertreten und zersetzend auf die Seelen der Leser wirken müssen. Der Bischof beantragt daher, die gen. Schriftsteller zu exkommunizieren und ihre Schriften verbrennen zu lassen. Im Senat herrscht, nach der „Now. Wr.", die Anschauung vor, man solle ihre Schriften nur in allen dem geistlichen Ressort unterstellten Lehranstalten verbieten. — Ferner hatte der Synod unlängst die ihm zugegangenen zahlreichen Gesuche zu beraten, die forderten, der Synod solle die Eröffnung des seiner Vollendung entgegengehenden buddhistischen Tempels in der rechtgläubigen Residenz hintertreiben. Der Synod lehnte jeden Schritt in dieser Angelegenheit, u. a. auch die vorgeschlagene Entsendung einer Bittkommission an Se. Majestät, mit Stimmenmehrheit ab, da der gen. Tempel in Einklang mit den bestehenden Gesetzen und mit speziell erteilter Allerhöchster Genehmigung erbaut werde und ein Einschreiten hiergegen dahin gedeutet werden könne, daß der Synod sich in Gegensatz zu den Gesetzen und zum monarchischen Willen setze.

— Die Zeitung „Woskressny Wetscher" ist mit einer Pön von 300 Rbl. belegt worden.

— Der Herausgeber und Chefredakteur der „Russk. Snam.", Dr. A. J. Dubrowin soll, wie die „Retsch" gehört haben will, auf einer Versammlung seines Redaktionspersonals erklärt haben, daß die „Russk. Snam." ihr Erscheinen einstellt und er sich von der Politik auf das Gebiet der ärztlichen Tätigkeit zurückziehen wird.

— Der Telegraph hatte bereits gemeldet, daß die Höheren Weiblichen Kurse in Petersburg am 1. Dez. für gewisse Vorfälle, die sich am 30. November im Institutsgebäude ereignet hatten, vom Direktorium geschlossen worden waren. Das Professoren-Konseil hat sich jetzt, wie wir der „Retsch" entnehmen, an das Ministerium mit der Bitte gewandt, die Schließung der Kurse bis zum 7. Dez. zu verlängern. — Der Stadthauptmann hat der Zuhörerin der Höheren Weiblichen Kurse Elisabeth Thal für Beleidigung eines Polizeibeamten und für Nichtbefolgung der Forderungen der Polizei in Sachen der Nichtzulassung von Ansammlungen am 1. Dez. 8 Monate Arrest diktiert.

— Die Frage der Veranstaltung von Tolstoi-Feiern in den Mittelschulen ist, wie die „Retsch" erfährt, von der Versammlung der Direktoren der Petersburger Mittelschulen in positivem Sinne entschieden worden. Diese Gedächtnisfeiern sollen jedoch erst nach einigen Monaten stattfinden, da die Schüler für sie nicht genügend vorbereitet wären. Es ist daher beschlossen worden, die Schüler und Schülerinnen im Laufe der nächsten Zeit mit Tolstoi bekannt zu machen und ihnen als Aufsatzthemen Szenen aus „Anna Karenina", „Krieg und Frieden" usw. aufzugeben.

Moskau. Dem Chemielehrer W. W. Sch. an der Moskauer Kommerzschule, dem wie gestern gemeldet, in weiteren Kreisen die „moralische Schuld am frühzeitigen Tode S. A. Muromzews" zugeschrieben wird, hatte, nach dem „Utro Rossii", der Dekan der betr. Fakultät geraten, da eine so starke Strömung unter den Kollegen gegen ihn herrsche, seine Dimission einzureichen und ins Ausland zu reisen. Hierauf richtete Herr Sch. ein Schreiben an den Direktor des Instituts, in dem er bat, die Angelegenheit einem Ehrengericht vorzulegen, und ersuchte, ihn vom Unterricht im Institut zu entheben. Der Direktor beeilte sich, der Fakultät die Dimission Sch.'s zur Kenntnis zu bringen, behielt aber das Gesuch selbst zurück, in dem die Bitte um die Einsetzung eines Ehrengerichts ausgesprochen war.

— Der „Now. Wr." wird unterm 1. Dez. telephoniert: Prof. E. Trubezkoi ist heute zu den Vorlesungen nicht erschienen. Die Studenten, die mit dem Sschodka-Beschluß, der Prof. Trubezkoi den Unwillen der Studentenschaft ausdrückte, nicht einverstanden sind, wollen ihm eine Sympathie-Adresse überreichen.

Warschau. Die Zeitung „Utrenn. Kurier" ist für einen Artikel über das Arbeiterleben mit 200 Rbl. bestraft und das mehrfach vorbestrafte Journal „Molot" sistiert worden. Auf Forderung der Zensur ist ein Buch über Dorpat („Derpt") und die Dorpater Universität konfisziert worden. („Retsch.")

Warschau. Der Apotheker Wyrzicowski wurde mit 25 Rbl. gepönt, weil seine Etiketten nur Inschriften in polnischer Sprache aufwiesen. („Retsch.")

Finnland. Gegenwärtig finden in den Städten Finnlands Volkszählungen statt. Seitens der Militärbehörden sind jedoch, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, jegliche Auskünfte und Angaben verweigert worden — mit der Motivierung, daß Angaben über die Zahl und Zusammensetzung der Truppen geheim zu halten sind. Auch das Offizier- und Mannschaftspersonal der Gendarmerie sowie die an der offiziellen Zeitung „Finl. Gaseta" Angestellten haben Auskünfte zur Volkszählung verweigert.

Finnland. Die Obligationen der in England aufgenommenen finnländischen Staatsanleihe sind soeben an der Londoner Börse auf pari gestiegen.

Politischer Tagesbericht.

Zu des deutschen Reichskanzlers Erklärungen über die deutsch-russischen Beziehungen.

Steigende Beachtung findet, was der Reichskanzler in seiner zweiten Rede vom Sonnabend über das Ergebnis der Potsdamer Zwei-Kaiser-Begegnung mitgeteilt, das heißt verlesen hat. Diese Erklärungen sind, wie von unterrichteter Seite aus Berlin mitgeteilt wird, nicht nur nach vorheriger Vereinbarung mit der russischen Regierung erfolgt, die russische Regierung hat auch schriftlich erklärt, daß sie die bei der Begegnung getroffenen Verabredungen und Vereinbarungen genau so, wie der Reichskanzler es ausgeführt hat, auffasse. Die Mitteilungen des Kanzlers stellen daher eine authentische Interpretation der Ergebnisse der Begegnung dar. — Das jetzt bestehende Einvernehmen zwischen Deutschland und Rußland, meint man, ist derart, daß man wohl von einer deutsch-russischen Entente sprechen darf.

In England und Frankreich fühlt man dies auch heraus, aber man findet sich mit dieser Tatsache im allgemeinen, wenigstens bei den gouvernementalen Blättern, mit Ruhe ab.

So schreibt der Pariser „Temps": Die Ausführungen des Reichskanzlers über die auswärtige Politik sind in mancher Hinsicht interessant. Obenan stehen seine Erklärungen über die Potsdamer Kaiser-Begegnung. Diese Entrevue erscheine immer mehr als die Grundlage einer Orient-Politik, welche dazu bestimmt sei, aus den russisch-deutschen Beziehungen die Türkei auszuschalten, sofern dieselbe Anlaß zu Zwistigkeiten bieten könnte. Rußland scheint im Prinzip die Entwickelung der deutschen Aktion im türkischen Reiche angenommen zu haben als Kompensation für die Anerkennung der besonderen Interessen Rußlands an Nord-Persien. Der Anschluß der Bagdad-Bahn an das persische Schienennetz besiegele dieses Abkommen, und hierdurch laufe die ohnehin heikle Frage Frankreichs und Englands in Konstantinopel Gefahr, noch verwickelter zu werden, wenn die Vertreter dieser beiden Mächte die „Vogelstrauß-Politik" noch weiter verfolgten.

Die „Times" erklärt die Reden des Kanzlers für die wichtigsten Erklärungen, die er abgegeben hat, seitdem er Bülow im Amte folgte. Man müsse die erste Rede in Verbindung mit der zweiten lesen, um ihre Wirkung auf die internationale Politik richtig zu schätzen. Herr v. Bethmann habe mit berechtigtem Stolz und Selbstvertrauen gesprochen und seine Worte müßten auf jeden patriotischen Deutschen einen tiefen Eindruck gemacht haben. „Im Lichte der unbeugsamen Entschlossenheit Deutschlands," führt das Blatt weiter aus, „seinen Platz an der Sonne zu erringen, müssen seine späteren Aeußerungen über die internationale Lage gelesen werden. Er beschäftigte sich hauptsächlich mit Deutschlands Beziehungen zu Rußland und England. In England wird man seine Erklärungen über die russisch-deutschen Beziehungen sicher mit Genugtuung aufnehmen. In seinen Bemerkungen über Rußland wog der Kanzler seine Worte so vorsichtig, daß er diesen Teil seiner Rede vom Manuskript las . . ."

Deutschland.

Lärmszenen im Reichstage.

Am Dienstag spielten sich im Reichstage, wie telegraphisch schon kurz gemeldet, Lärmszenen ab, in denen die Herren Sozialdemokraten ein unmäßig rohes Betragen gegenüber dem Reichskanzler sich gestatteten. Ein ausführlicherer Bericht besagt hierüber:

Der Abg. David (Soz.) äußerte zum Schluß einer längeren Rede: Der Reichskanzler hat hier vor zwei Tagen über den Moabiter Prozeß ein fertiges Urteil gefällt. Das ist ein Vorgehen ganz unerhörter Art. Der Reichskanzler-Philosoph hat die Theorie vom Janhagel aufgestellt. Wir haben den Janhagel in Ordnung halten sollen, dazu fehlt uns die Macht, denn wir haben keinen Einfluß auf die Polizei und Herrn v. Jagow. („Sehr gut" bei den Sozialdemokraten; Glocke des Präsidenten.) Der Reichskanzler gibt der Polizei weitere Verhaltungsmaßregeln, wenn man sagt, sie habe in Moabit ihre Pflicht erfüllt. In der Bekämpfung der Sozialdemokratie ist der Kanzler auch diesmal wieder zu spät aufgestanden. Theoretisch ist die Einführung einer deutschen Republik auf gesetzlichem Wege wohl möglich. Wir wollen daher nicht den Umsturz der Verfassung auf gesetzgeberischem Wege. (Widerspruch und Zurufe rechts.) Die Monarchie muß die soziale Reform mit der Sozialdemokratie, nicht gegen dieselbe machen (Lachen rechts), wohl aber gegen die Macht der Geldsäcke und der Junker. Ein derartiges Königtum wäre wirklich sozial und würde von der Sozialdemokratie auf das entschiedenste unterstützt werden.

Hierauf erwiderte Herr v. Bethmann Hollweg:

Nachdem von sozialdemokratischer Seite der Verdacht ausgesprochen worden ist, die Moabiter Krawalle seien durch Polizeispitzel hervorgerufen, und diese Behauptung in die Welt hinausgebracht worden ist, war ich nicht nur berechtigt, ich war verpflichtet, darauf einzugehen (Lebhafte Zustimmung und „Sehr richtig!"), um die Polizei gegen derartige Angriffe in Schutz zu nehmen. Das hat mit dem schwebenden gerichtlichen Verfahren gar nichts zu tun. (Lebhafte Zustimmung.) Den Vorwurf der Prozeßbeeinflussung Ihnen zurückzugeben, die Sie hier heute vereinzelte Zeugenaussagen aus einem noch nicht abgeschlossenen Verfahren verlesen haben, das verbietet mir die Achtung vor der Unabhängigkeit der preußischen Richter. (Beifall.) Im übrigen ist es ganz gleichgiltig, ob die im Moabiter Prozeß Angeklagten verurteilt, oder ob sie freigesprochen werden. Die moralische Mitschuld der Sozialdemokratie an den Moabiter Vorgängen steht fest. (Lebhaftes „Sehr richtig!" Große Unruhe und Unterbrechungen, die sich zum Lärm steigern, bei den Sozialdemokraten. Glocke des Präsidenten.)

Der Abg. Kunert erhebt sich und ruft dem Reichskanzler laut zu: „Sie haben gelogen!" (Wiederholte Pfui-Rufe auf der Rechten, Glocke des Präsidenten.)

Vizepräsident Schultz: Herr Abg. Kunert, ich rufe Sie zur Ordnung! (Lebhafter Beifall; fortdauernde Unterbrechung bei den Sozialdemokraten, aus denen der Ruf „Frechheit!" hörbar wird.) Ich rufe den Abgeordneten zur Ordnung, der Frechheit gerufen hat. Ich verbitte mir solche Rufe unter allen Umständen.

Abg. Zubeil ruft: „Ich war es!" (Erneute Pfui-Rufe rechts und aus der Mitte.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg (fortfahrend): „Ueber diese moralische Mitschuld wird nicht vor dem Moabiter Gericht geurteilt, darüber richtet die Oeffentlichkeit, und sie hat es bereits getan. (Lebhaftes „Sehr richtig!") Und diese Mitschuld steht so fest und sicher, daß sie weder durch dialektische Kunstfertigkeiten, noch durch Zeugenaussagen über vereinzelte Mißgriffe polizeilicher Beamten und Verletzungen Unschuldiger, auch nicht durch Zurufe, die Sie mir soeben an den Kopf geworfen haben, irgendwie geändert wird". (Lebhafter, andauernder Beifall; großer Lärm bei den Sozialdemokraten. Abg. Ledebour ruft: „Vollkommen beweislose Behauptungen!" Lachen, fortdauernder Lärm; Zuruf des Abg. Ledebour: „Schamlosigkeit!")

Vizepräsident Schultz ruft den Abgeordneten Ledebour zur Ordnung.

Ein anderer sozialdemokratischer Abgeordneter ruft: „Aber recht hat er!" — Der Lärm dauert noch fort, während sich der Beifall, der den Schlußworten des Reichskanzlers zuteil wurde, erneuert.

Das harte Wort, daß dem gegenwärtigen Reichskanzler in der Praxis „nichts recht gelingen wolle", scheint auch bei der Reichs-Versicherungsordnung seine Bestätigung finden zu sollen. Wie verlautet, ist das Zustandekommen der Reichs Versicherungsordnung in bedauerlichem Maße gefährdet. — Auch die Verhandlungen wegen der Wertzuwachs-Steuer stehen kritisch.

Oesterreich.

In Oesterreich steht gegenwärtig der Rücktritt des Ministeriums Bienerth im Mittelpunkte allen politischen Interesses. Während der allgemeinen Audienzen am Montag äußerte Kaiser Franz Josef zu einem hohen Würdenträger, er rechne darauf, daß Freiherr v. Bienerth die Neubildung des Kabinetts durchführen werde. — Die Session des Abgeordnetenhauses wird noch Ende dieser Woche geschlossen werden. Die Regierung erwartet keine Obstruktion. Sie wird vom Parlament das Budget-Provisorium, die serbischen Handelsverträge und die Hausordnungsreform bewilligt erhalten. Die Bankfrage wird vorläufig ausgeschaltet. — Nach Schluß der Session werden die deutsch-tschechischen Verhandlungen über eine Rekonstruktion, bezw. Neubildung des Kabinetts in Angriff genommen werden.

Frankreich.

Der französische rote Arbeiterverband hat beschlossen, in Paris und in allen Orten Frankreichs durch Plakat bekannt zu geben, daß er den allgemeinen Ausstand für sämtliche Arbeiterverbände proklamieren werde, falls das Urteil des Schwurgerichts von Rouen, welches gegen den Genossen Durand die Todesstrafe verhängte, nicht aufgehoben werde.

Die Schüler der Oberklassen der Volksschule in Aurtol im Departement Rhone-Mündung verließen vor einigen Tagen die Schule und zogen in geschlossener Reihe unter Vorantragung einer roten Fahne zum Bürgermeisteramt, wo sie erklärten, daß sie streiken würden, falls ihr gegenwärtiger Schulleiter nicht versetzt würde. — Die Versetzung erfolgte in der Tat und die Schulkinder nahmen den Schulbesuch wieder auf. — Das könnte in Frankreich zu netten Schulzuständen führen!

Holland.

Wie telegraphisch gemeldet worden, geht Holland ernstlich daran, seine Küsten in Verteidigungszustand zu setzen. In einer an die holländischen Kammern gerichteten Note über die Küstenverteidigung betont die Regierung die Notwendigkeit, die Einfahrten zu den Häfen zu schließen, um die Neutralität aufrecht erhalten und einen Angriff von der Seeseite im Falle eines Krieges gegen die Niederlande abwehren zu können. Die Regierung hält an der Neutralität der Schelde und der Verteidigung des Hafens von Vlissingen fest, so daß auch die Befestigung von Vlissingen unvermeidlich sei.

Norwegen.

Eine soziale Bewegung der gesamten norwegischen Arbeiterschaft ist von Erfolg gekrönt worden: die norwegische Wirtschafts- und Wohnungsbank hat, wie aus Christiania gemeldet

---

mer 289 eine Erklärung des Herrn Dr. Thießen veröffentlicht, daß der Tatsachenartikel weder direkt noch indirekt von einem der Herren Professoren Wagner, Schmoller, Sering stamme und daß auch keiner dieser Herren Kenntnis von dem Artikel gehabt habe. Dieselbe Erklärung gab er allen Blättern bei Einsendung seines Artikels. Wir erklären auch unsererseits, daß wir den Artikel aufgenommen haben, ohne von irgendeinem der drei Herren dazu direkt oder indirekt veranlaßt worden zu sein, daß wir im Gegenteil in der einzigen Rücksprache, die wir mit dem Herrn Professor Sering über den Fall genommen haben, die Interna des Ehrenhandels gar nicht berührt haben, und von ihm um die größte Zurückhaltung in dem Streit gebeten worden sind, die wir auch geübt haben. . ." Diese notwendige und selbstverständliche Zurückhaltung gegenüber einem schwebenden Ehrenverfahren ist aber von den Herrn Professor Bernhard nahestehenden Blättern nicht geübt worden, und Schuld der Herren Vertreter des Herrn Professor Bernhard ist es, wenn nach ihrer Erklärung der Streitfall einen geradezu skandalösen Charakter angenommen hat. . ."

Literarisches.

Der Münchener Ausstellung angewandter Kunst im Pariser Herbstsalon ist in der Kunstzeitschrift „Die Kunst" (München, Bruckmann) ein ausführlicher und ausgezeichnet illustrierter Aufsatz gewidmet. Das Beste, was Münchener Künstler und Firmen für diese Ausstellung in gemeinsamer Arbeit geschaffen und das den Parisern so neu, so überraschend eigenartig war, ist in diesem Aufsatz für die vielen, die die Ausstellung nicht gesehen, im Bild festgehalten, von der Wohnung des wohlhabenden Kunstfreundes, vom repräsentativen Empfangraum bis zum intimen Badezimmer; daneben Metall-, Porzellan- und Glasarbeiten, Holz- und Lederarbeiten, Stickereien, Teppiche usw. und selbstverständlich auch die besten der Werke der Malerei und Plastik, die in der stattlichen Reihe vollständig eingerichteter Wohnräume zur Aufstellung gelangten. Der dokumentarische Wert der Publikation gewinnt durch den auszugsweisen Abdruck der Kritiken der französischen Presse, die den Schluß des Aufsatzes bilden. — Einen sympathischen und feinen Künstler behandelt ein zweiter Aufsatz des gleichen Heftes, nämlich Karl v. Marr, dessen Schaffen die zahlreichen Abbildungen in schönstem Licht erscheinen lassen. Weitere Aufsätze, so über die erste Ausstellung der neuen Dresdener Künstlervereinigung, Aussprüche von Ingres, Goethes Farbenlehre und die modernen Theorien usw. vervollständigen den Inhalt des reichen Heftes.

Mannigfaltiges.

Ueber einen seltenen Fall von Edelmut eines Diebes weiß der „Wesenb. Anz." zu berichten: Vor ungefähr einer Woche wurde dem Lokomotivführer der Kundaschen Fabrikbahn L. in Wesenberg eine verschlossene Kassette mit 5000 Rbl. zur Beförderung an die Firma A. Girard in Port-Kunda übergeben. Der Lokomotivführer tat die Kassette in einen auf der Lokomotive angebrachten Kasten und ließ sie daselbst, wie er erklärt, aus Vergeßlichkeit auch nach Ankunft des Zuges in Kunda liegen. Obwohl die Lokomotive die Nacht über im verschlossenen Depot gestanden hatte, vermißte man am anderen Morgen die Kassette samt ihrem wertvollen Inhalt. Trotz alles Suchens fand sich im Depot keine Spur von der Kassette. Als nun die Behörden einschritten und nach dem Schuldigen zu forschen begannen, da lief eine estnisch geschriebene Postkarte mit der Unterschrift „Jüri Rummu poolwenda" („Stiefbruder von Jüri Rumm") ein, in welcher der unbekannte Seelenverwandte von Jüri Rumm seligen Andenkens mitteilt, daß er auf das entwendete Geld verzichtet, weil er nicht gewußt, daß es einer Privatperson gehöre, und zugleich rät, im Lokomotivdepot gründliche Umschau nach der Kassette zu halten. Und richtig: die Kassette fand sich daselbst unversehrt samt dem Inhalt vor.

— Ein sonderbarer Vorfall. Dieser Tage übergab in Riga die Polizei dem Krankenhause einen etwa 16-jährigen Knaben, dessen Hände und Füße gelitten hatten. Der Junge war, wie das „Rig. Tagebl." schreibt, in einer Kohlenabteilung des zur Abfahrt bereitstehenden Dampfers „Mary" gefunden. Er nannte sich Alexander Tamif, konnte aber gar keine Legitimationen aufweisen. In der Baracke entpuppte sich der Junge als ein Mädchen. Es weigerte sich, seinen richtigen Namen zu nennen. Sie sei eine Estin und vor kurzem aus Reval gekommen. Die Kostümierung habe sie vorgenommen, um auf einem Schiff als Matrose anzukommen.

— Eine Mutter von 50 Kindern. In Transvaal, im Distrikt Kronstadt, lebt eine würdige Witwe, Frau van Wyk, die auf eine nicht gewöhnliche Lebens- und Ehegeschichte zurückblicken kann. Sie erblickte am 20. Oktober 1832 das Licht dieser Welt und begann im 18. Lebensjahre ihre eheliche Laufbahn, indem sie sich mit Petrus Jakobus Lubbe verheiratete. Nach Verlauf von zwei Jahren verlor sie ihren Mann und blieb als Witwe mit einem Kinde zurück. Doch die Einsamkeit währte nicht lange, nach zehn Monaten, so weiß die „Volksstem" zu berichten, heiratete sie Nikolaus Martinus Pretorius, einen Witwer, der bereits vier Kinder hatte. Nachdem sie mit ihm ein Jahr und fünf Monate ungetrübten Glücks genossen hatte, entriß ihr das Schicksal auch diesen Gatten, und sie blieb wiederum als Witwe zurück, diesmal freilich schon mit fünf Kindern. Nach fünf Monaten trat sie zum dritten Male vor den Altar, wurde Frau David Stephanus Pieterse; dieser dritte Mann brachte als Hochzeitsgut sieben Kinder mit in die Ehe. Mit ihm lebte sie, die heutige Frau van Wyk, elf Jahre lang glücklich zusammen und gebar ihm in dieser Zeit sieben Kinder. Aber dann starb auch dieser Gatte. Nun verstrichen fünf Jahre, die die trauernde Witwe im Kreise ihrer 19 Kinder verbrachte. Dann heiratete sie zum vierten Male, wiederum einen Witwer; er hieß Daniel Lodewikus Cronje, der acht Kinder mit in die Ehe brachte. Mit ihm lebte sie elf Jahre lang zusammen, schenkte ihrem Manne noch vier Kinder, bis dann auch Daniel Lodewikus Cronje vom Tode dahingerafft wurde. Wieder verstrichen fünf Jahre, dann trat die Witwe zum fünften Male vor den Altar und heiratete Hendrik Klopper. Auch mit ihm lebte sie elf Jahre und hatte zehn Kinder, bis der Gatte starb. Nach zwei Jahren heiratete sie zum sechsten Male, bei dieser Gelegenheit Coenraad Hendrik van Wyk, einen Witwer mit fünf Kindern. Dieser letzten Ehe entsprossen noch vier Kinder. Nachdem sie mit ihm elf Jahre zusammen gelebt hatte, starb van Wyk. Die Witwe hat heute 50 Kinder, die sie alle Mutter nennen, und gegen 270 Enkelkinder. Sie steht heute in ihrem 78. Lebensjahr und erfreut sich gesunder Rüstigkeit.

— Qual ohne Ende. „Hat sich die kleine Regierungsrätin endlich über den Verlust ihres Gatten getröstet? — „Ach nein, Sie wissen ja, wie lange es dauert, bis die Lebensversicherungsgesellschaften bezahlen!"

rd, in London eine Anleihe von 14 700 000 nen zu 4 Prozent aufgenommen, um billige heiterwohnungen zu beschaffen.

Brasilien.

Entgegen der bei der kürzlichen Marine-euterei geübten Zurückhaltung ist diesmal brasilianische Regierung mit allem Nachdruck n Rebellen entgegengetreten, und sie hat die bsicht, die Meuterer auch ihrer Bestrafung entgenzuführen. Diese Energie scheint, soweit die enbar von der behördlichen Zensur beeinflußt und zum Teil verzögerten Depeschen schließen ssen, schon den gewünschten Erfolg einer Wiederstellung der Ruhe gebracht zu haben. Alle s Rio de Janeiro vorliegenden Nachrichten mmen darin überein, daß durch die von der gierung getroffenen, diesmal rasch und energisch chgeführten Maßnahmen jede unmittelbare fahr der Erneuerung der Meutereien zu Lande d zu Wasser beseitigt erscheint, und daß die völkerung sich beruhigt hat. Der Kreuzer Rio Grande do Sul" wurde unter verläßlicher hrung nach dem Hafen von Santos geschickt. ahrscheinlich wird dort die Sühne für die am ärksten belasteten Meuterer erfolgen. Ein andes Kriegsschiff, der Kreuzer „Barroso", wurde it den der Meuterei schuldigen Matrosen mit bekannter Bestimmung abkommandiert. Präsint da Fonseca, welcher sich bis jetzt weigerte, n Kriegsgericht mit standrechtlichen ollmachten einzusetzen, dürfte dem Drängen ner einflußreichen Senatspartei nachgeben und s betreffende Dekret unterfertigen. — Es stellt ch übrigens heraus, daß die Meldung, der reuzer „Rio Grande do Sul" habe am Sonnag die Stadt Rio de Janeiro bombardiert, richtig war. Die Depesche über dies Vorgehen der Meuterer bezog sich auf Ereignisse vom Sonnabendmorgen und war von der Zensur zurückgehalten worden.

Locales.

Im weiteren Verlauf der vorgestrigen Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft, ren erster Teil, wie berichtet, dem Gedächtnis es verstorbenen Ehrenmitgliedes und früheren räsidenten Carl Schirren geweiht war, erstattete ud. med. Benno Otto einen interessanten Bericht über eine auf Aufforderung des Professors R. Hausmann in diesem Sommer von ihm unternommene Ausgrabung beim Gesinde Kiwisaar an der Pahle im Woiseckschen Gebiet. Es handelte sich um den wichtigen Fund iner Grabstätte aus der jüngeren Steinzeit. Die Bedeutung dieser Grabung ahellt genügend aus der Tatsache, daß in unserm Baltikum zwar recht zahlreiche einzelne neolithische Gegenstände zutage gefördert, aber nur 1—2 Grabstätten aus dieser Zeit sicher nachgewiesen sind. Einer dieser sicher der Steinzeit ngehörigen Skelettfunde — ein Schädel nebst einem dazu gehörigen roh behauenen Feuerstein — ist gleichfalls unter Woiseck, nur 8 Werst vom Gesinde Kiwisaar, von Dr. Boltz gemacht worden.

Daß hier in systematischer Weise steinzeitliche Gräber haben aufgedeckt werden können, ist in erster Linie dem intelligenten Besitzer des Gesindes Kiwisaar Jaan Pekk zu verdanken. Er stieß beim Pflügen auf menschliche Knochen, schüttete die bloßgelegten Knochen sofort wieder zu und machte Pastor W. Reiman zu Klein St. Johannis davon Mitteilung. Dieser benachrichtigte Professor R. Hausmann vom Funde und dieser wiederum machte stud. Otto willig, dort die Ausgrabung vorzunehmen. Dabei ist er in bereitwilligster und verständnisvollster Weise vom Gesindeeigentümer Pekk unterstützt worden.

In vorsichtigem Abgraben konnte stud. Otto 8 menschliche Skelette oder Skelett-Teile konstatieren, darunter zwei von Kindern. Die Leichen waren, ziemlich genau von Süden nach Norden orientiert, in Rückenlage nur 1—1½ Fuß unter der Erdoberfläche gebettet. Daneben befanden sich durchbohrte Tierzähne (Hundezähne), das Restück eines Steinbeiles oder Steinmeißels, 2 bearbeitete Knochen, 1 Biberzahn und ringsum Feuerstein in großen Mengen; es ist dies die bisher reichste Fundstätte von Feuerstein in unseren Provinzen. — Wie die bisher entdeckten steinzeitlichen Gräber liegt auch diese Stätte nahe am Wasser, nämlich an der Pahle; der neolithische Mensch lebte von Jagd und Fischfang. — Ueber dem Woiseckschen Steinzeit-Grabe hat sich eine Steinsetzung befunden; ob das auch hier in Kiwisaar der Fall gewesen, ist schwer zu entscheiden, jedenfalls aber nicht ausgeschlossen. Ebenso wenig läßt sich vorab die Zeit und Rassenzugehörigkeit der hier Bestatteten bestimmen. — Medizinisch sehr interessant ist an diesem Kiwisaarschen Funde ein aus seinen 85 Stücken glücklich von stud. Otto wieder zusammengestellter Schädel, der entschiedene Verwandtschaft mit dem Woiseckschen neolithischen Schädel aufweist. — Der Präsident stattete dem Vortragenden für seine wertvolle Arbeit den Dank der Gesellschaft ab.

Professor R. Hausmann überreichte ein aus Estland stammendes Stück von einem Steinbeil sowie ein bei Pernau auf Andernschem Gebiet gefundenes großes Stück Feuerstein. Beide Sachen waren durch Hrn. M. von zur Mühlen übermittelt worden. Das bei Pernau gefundene, teilweise noch ganz unbearbeitete Stück zeichnet sich dadurch aus, daß es durchlocht ist — bei dem schwer zu durchbohrenden Feuerstein eine große Seltenheit. Leider ist es unsicher, ob dieses Stück als ein Gerät aus der baltischen Steinzeit angesprochen werden kann; es könnte sehr wohl auch als Ballast erst in jüngster Zeit importiert worden sein.

Der Präsident Dr. Schlüter machte der Versammlung die Mitteilung, daß er anläßlich des Ablebens von Professor Schirren ein Kondolenz-Telegramm nach Kiel gerichtet und dem langjährigen Mitgliede Dr. med. Cornelius Rauch in Pleskau zu dessen 50 jährigem Doktor-Jubiläum nachträglich namens der Gesellschaft einen Glückwunsch übersandt habe. Endlich verlas er ein Dankschreiben des zum Ehrenmitgliede ernannten Professors Dr. emer. J. Engelmann.

Die Bibliothekarin Frl. Wulffius legte die eingegangenen Drucksachen vor — darunter an Geschenken den Jahresbericht des St. Johannes-Vereins, eine Abhandlung von Robert Gauthiot über die indogermanischen und finnisch-ugrischen Benennungen der Biene und von Mag. J. Masing dessen „Die Nationalität der Familie Masing" — eine Entgegnung auf eine M. Lippsche genealogische Abhandlung. — Der Provisor Thomson überreichte eine Abhandlung des bekannten russischen Tymbologen Spizyn über archäologische Ausgrabungen. — Schließlich übergab der Präsident als Geschenk des Hrn. Leonhard v. Roth-Waimel-Neuhof einen Silberrubel vom Jahre 1882, welche Prägung sehr selten anzutreffen ist.

Bei der statutenmäßig vorzunehmenden Wahl eines Präsidenten wurde Dr. Wolfgang Schlüter einstimmig auch für das nächste Jahr zum Präsidenten wiedergewählt und zur Freude der Anwesenden erklärte er sich zur Annahme des Amtes bereit.

Als ordentliche Mitglieder der Gesellschaft wurden aufgenommen: Pastor Friedrich Ederberg zu Camby und Herr Karl Martenson aus Livland, z. Z. in Leipzig lebend.

Zum Schluß lieferte Dr. G. v. Sabler abermals einen Beitrag zur Herkunft baltischer Städtenamen — einen Beitrag, der auf höchst interessante und weitausgreifende Resultate hinzielte. Seine Untersuchung galt der Bestimmung der Herkunft des Namens Pernau. Professor Setälä in Helsingfors und andere Forscher haben diesen Namen aus dem estnischen pärn (finnisch pärnu, pärna) = Bast, Linde hergeleitet. Diese Ableitung befriedigt aber nicht vollständig — weder der Form noch dem Wortsinne nach, zumal dabei ganz unberücksichtigt bleibt, daß der Name ursprünglich nicht den Ort, sondern den Fluß bezeichnete, welcher in der ältesten Form „Perona" (lies: „Pérona") hieß. — Schon der finnländische Forscher Dr. Ralph Saxén bezweifelte die Richtigkeit der Setäläschen Herleitung, jedoch ohne die maßgebende älteste Namensform zu kennen. Nach Dr. v. Sablers Ausführungen nun kann es wohl kaum einem Zweifel unterliegen, daß die Form Perona — wie zahlreiche Parallelen in deutschen und überhaupt germanischen Fluß- und Ortsnamen es nahe legen — auf ein ostgermanisches „beron" = Bärin zurückgeht, so daß der Pernau-Fluß ursprünglich im Ostgermanischen etwa „berons-bakis", d. i. Bären- (oder genauer Bärin-)Bach geheißen hat, woraus ein estnisches Pérona-jõggi entstanden ist. Der Flußname ist dann, wie es häufig zu beobachten gewesen ist, auf die Stadt ausgedehnt worden.

Somit hätte Dr. v. Sabler bereits für drei Städte unseres Baltikums — für Narva, für den lettischen Namen für Wenden und jetzt auch für Pernau — den Nachweis erbracht, daß ihre Benennungen auf altgermanische Ortsnamen zurückgehen. Dazu kommt eine ganze Reihe anderer Ortsnamen (Appulia, Thorheide, Allschwangen 2c.), die ebenfalls am zwanglosesten sich als altgermanische erklären lassen. — Es ist eine bekannte, von W. Thomson in Kopenhagen am schlagendsten dargelegte Tatsache, daß Germanen und Finnen einmal dicht bei einander gesessen haben müssen, da die letzteren zahlreiche Worte in altgermanischen Formen den Ersteren entlehnt haben. Völlig strittig aber ist die Frage, wo dieses Nebeneinanderwohnen der Germanen und Finnen zu suchen ist — etwa in Mittel-Rußland oder aber hier in den Ostseeprovinzen. Wenn nun durch den Nachweis der altgermanischen Herkunft zahlreicher Ortsnamen zugleich der Beweis dafür gegeben ist, daß in alten Zeiten — etwa in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung — hier zahlreiche germanische Niederlassungen existiert haben, so wird damit die allendliche Beantwortung der eben berührten wichtigen Frage aufs wesentlichste gefördert. H.

Am 30. November sind dem Stadtarzt Scharlach-Fälle aus folgenden Häusern gemeldet worden: Berg-Straße Nr. 21, Lange Straße Nr. 30, Linden-Straße Nr. 35 und Petersburger Straße Nr. 36, Quart. 6.

In Sachen der anzustrebenden Vereinigung der Vorstädte mit der Stadt fand vorgestern wieder einmal eine Versammlung der vorstädtischen Hausbesitzer im „Wanemuine" statt. Nach längeren hitzigen Diskussionen wurde, wie wir im „Post." lesen, mit 107 gegen 68 Stimmen beschlossen, Schritte zur Realisierung der Vereinigung zu tun. Es wird ein diesbezügliches Gesuch mit den Unterschriften der Hausbesitzer vorbereitet.

Der hiesige Kreischef hatte s. Z. der Filiale der estnischen Literarischen Gesellschaft in Lais die Veranstaltung von öffentlichen Versammlungen verboten und nur Versammlungen der Mitglieder der Gesellschaft gestattet — mit der Motivierung, daß die Veranstaltung von öffentlichen Versammlungen nur denjenigen Vereinen gestattet sei, die selbständige registrierte Statuten besitzen. Gegen diese Entscheidung des Kreischefs legte die estnische Literarische Gesellschaft beim Herrn Livländischen Gouverneur Protest ein — unter Hinweis darauf, daß die genannte Filiale auf Grundlage der Statuten der Hauptgesellschaft registriert worden, mithin im Besitz von Statuten sei. Der Herr Gouverneur teilt jedoch, wie wir im „Post." lesen, die Auffassung des Kreischefs, und der Gesellschaft wurde eröffnet, daß ihre Beschwerde ohne Folgen belassen worden ist.

In der vorgestrigen Sitzung der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts wurde der Prozeß gegen den ehem. Schutzmann Kabbin verhandelt, welcher der Tötung im Affekt nach § 1485 des Strafgesetzbuches angeklagt war. Der Tatbestand war nach der Aussage des Angeklagten etwa folgender:

In der Nacht auf den Bußtag d. J. wurde Kabbin, welcher auf Posten stand, von einem Weibe gebeten, ihren Mann, welcher in der noch nicht eröffneten Bierbude in der Allee-Straße 7 zechte, herauszubefördern. K. kam der Bitte nach, fand den Gesuchten nicht mehr vor, indem sich dort der 28 jährige Jaan Luhha als einziger Gast befand. Kabbin ließ sich verleiten, einige Glas Bier zu trinken, wobei Luhha mit seiner großen Körperkraft prahlte. Als der Schutzmann den angeheiterten Luhha aus dem Lokal entfernen wollte, sprang dieser auf und warf ihn auf einen hinter ihm liegenden Bierkorb. Kabbin erhob sich und suchte nun mit Gewalt ihn aus dem Trinklokal zu entfernen; dieser aber leistete Widerstand und schlug ihn mit Flaschenscherben, Hausschlüssel oder dgl. m. ins Gesicht, daß das Blut dem Schutzmann herabrann. Er wollte seinen Säbel ziehen, da die Lage aber zum Ausholen zu niedrig war, unterließ er es und zog seinen Nagan-Revolver hervor, um dem Rabiaten damit einen Schlag auf den Kopf zu versetzen. Dabei entlud sich der Revolver und der Schuß drang seinem Gegner in die Brust, der sofort tot hinstürzte.

Nach dem Zeugenverhör, das meist zu Gunsten des Angeklagten ausfiel, hielt der vereidigte Rechtsanwalt Chwolson die eindrucksvolle Verteidigungsrede. — Die Richter verurteilten nach längerer Beratung den ehem. Schutzmann Kabbin zu 8 Monaten Gefängnis ohne Verlust der Standesrechte. — Der Angeklagte hat Appellation eingelegt; er befindet sich auf freiem Fuß; und steht bis zur Entscheidung seiner Appellationsklage unter polizeilicher Aufsicht. —o—

Der Budenknecht Josef Rehemets, der seinem Brotherrn, wie berichtet, im Laufe eines Jahres Getränke, Sardinen 2c nach seiner Angabe für etwa 800 Rbl. gestohlen hatte, wurde dieser Tage beim Friedensrichter des 1. Distrikts auf sein reumütiges Geständnis hin zu nur 3 Monaten Gefängnis verurteilt. —o—

Die aus unserer Stadt gebürtige Violinistin Frl. Erika Besserer hat neuerdings wieder reiche Lorbeeren in Deutschland geerntet. So berichtet die „Offenb. Ztg." über ein im vorigen Monat in Offenburg von ihr gegebenes Konzert:

„Zauberhaft schöne Leistungen bot die Violinvirtuosin Frl. Erika Besserer aus Berlin. Da war aber auch alles bewundernswert: verblüffende Technik, wie sie namentlich in dem Riesschen „Perpetuum mobile" in die Erscheinung trat, anderseits wieder ein von reinster Künstlerschaft geadelter Vortrag, daß man aufs tiefste ergriffen wurde. Dies ist eben unseres Altmeister Joachim, des Klassikers unter den Geigern, Schule, und Frl. Besserer versteht es, uns deren köstlichen Früchte in reinster Güte darzubieten."

Was wird der nächste Sonntag uns bringen? so fragen gespannt und mit einer gewissen Zaghaftigkeit die Liga-Kinder der St. Johannis-Gemeinde. Man hat uns angefeindet, als wenn wir nichts hervorbringen könnten, als wenn die Erwachsenen alles für uns tun müßten und wir nur zum Schein arbeiteten. Und doch haben wir so eifrig versucht, unser Bestes zu tun, haben genäht und gehäkelt, gehämmert und gesägt und man hat uns für manche Arbeit gelobt. Natürlich zeigt man uns an, was und wie wir arbeiten sollen, aber die Hauptsache machen wir doch immer selbst und wollen garnicht, daß unsere Helferinnen und Leiterinnen alles für uns tun, da müßten wir uns ja schämen.

So unterbreitet denn die Kinderliga der St. Johannis-Gemeinde ihre kleinen Arbeiten dem Wohlwollen und der Einsicht des großen Publikums. Grade in diesem Jahre sind besonders viele nützliche Sachen angefertigt worden, sowohl für den Hausbedarf, als auch für die nahe Festzeit. Für die kleine Welt stehen wie früher verschiedene Kinderspiele zur Benutzung, ein Kinderchor wird verschiedene Lieder vortragen, eine Glückstonne ladet ein, frisch hineinzugreifen, Kaffeetisch und Limonadentisch wollen die Besucher erfrischen und sie vergessen machen, daß sie die sonst so beliebte Kaffeestunde versäumen. Einen besonderen Anziehungspunkt wird wohl auch dieses Mal das Theater bilden. Ein Kreis von Liebhabern hat sich bereit finden lassen, ein mit vielem Humor ausgestattetes Märchen von Grimm „Der Froschkönig" szenisch darzustellen und auch einen hübschen Tanz einzuflechten. Nicht nur Kinder sondern auch Erwachsene werden hoffentlich daran ihre Freude haben.

Von 4 Uhr nachmittags an ist der Bazar eröffnet. Zweimal, um 5 Uhr und um halb 7 Uhr soll die Aufführung stattfinden. Der Zweck ist ein guter. Armen und schwächlichen Kindern soll im Ferienheim Erholung und Stärkung geboten werden. So kommt denn, ihr Großen, und helft uns Kleinen, daß unser Werk gefördert werde und wir zu neuer Arbeit auch wieder neuen Mut fassen.

Im Namen der St. Johannis Ligakinder und ihrer Leiterinnen E. Gahlnbäck.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 1. Dezember.

Es präsidiert Akimow. Auf Antrag des Vorsitzenden ehrt der Reichsrat durch Erheben von den Sitzen das Andenken der verstorbenen Reichsratsglieder Prof. Sfergejewitsch und Graf Ssolski.

Hinsichtlich des von der Reichsduma überkommenen Gesetzentwurfes über die Reorganisation der Reichs-Statistik bringt der Referent Sfinowjew in Erinnerung, daß dieses Projekt entstanden sei ohne Gutachten des statistischen Konseils und ohne Debatten in der Reichsduma. Daher schlägt er vor, diesen Gesetzentwurf abzulehnen, ohne zur artikelweisen Lesung überzugehen. Der Minister-Gehilfe Kryshanowski verteidigt den Gesetzentwurf. Angesichts des unbefriedigenden Standes der Statistik in Rußland hält es die Regierung für notwendig, eine Reform von oben her durchzuführen und ein außerhalb des Ressorts stehendes statistisches Zentralorgan beim Ministerpräsidenten zu schaffen. Zum Schluß bittet Redner den Reichsrat zur artikelweisen Lesung des Gesetzentwurfes zu schreiten.

Der Reichsrat lehnt mit einer Majorität von 92 gegen 85 Stimmen den Gesetzentwurf ab, ohne zur artikelweisen Lesung zu schreiten.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Offizielle Mitteilung über die Petersburger Hochschul-Unruhen.

Petersburg, 2. Dez. (Offiziell). Am 30. November um 1 Uhr veranstalteten die Studenten in der Petersburger Universität eine vom Rektor nicht gestattete Sschodka. Der Prorektor wandte sich an die Versammlung mit der Bitte, die Sschodka aufzuheben, die Studenten beachteten jedoch seine Bitte nicht und fuhren fort, Redner für die Sschodka in die Rednerliste einzuschreiben.

Als die Polizei die Mitteilung erhielt, daß die Universitätsobrigkeit nicht imstande sei, „die Studenten zum Auseinandergehen zu bewegen, ungeachtet dessen, daß angedroht worden war, die Polizei werde in die Universität hineingeführt werden, da besetzte auf Anordnung des Stadthauptmanns eine Polizei-Abteilung den Aktussaal und die angrenzenden Korridore.

Die Polizei forderte die Studenten auf, unverzüglich auseinanderzugehen. Dieser Aufforderung leistete jedoch nur eine kleine Gruppe von Studenten Folge. Gegen 1000 Studenten blieben trotz der wiederholt an sie gerichteten Aufforderung im Saale. Als sie sich kategorisch weigerten, fortzugehen, wurden sie mit Gewalt hinausgeführt. Um 2 Uhr 30 Min. war der Saal gesäubert. Dabei hat die Polizei von der Waffe nicht Gebrauch gemacht. Klagen über erhaltene Schläge oder Verwundungen sind nicht eingelaufen. Die Polizei hatte jedoch 10 Studenten verhaftet, die sich besonders hartnäckig beim Hinausführen widersetzten. Nachdem ihre Persönlichkeit festgestellt und ein Protokoll aufgenommen worden war, wurden die Verhafteten an demselben Tage wieder in Freiheit gesetzt.

Nach 8 Uhr wurde die Polizei benachrichtigt, daß im Gebäude der Höheren Weiblichen Kurse eine illegale Sschodka stattfinde. Auf Anweisung des Stadthauptmanns teilte die Polizei dem Direktor der Kurse mit, daß eine Polizeiabteilung in das Institut geführt werden würde, falls die Sschodka nicht aufgehoben werde. Die Zuhörerinnen gingen jedoch nicht auseinander. Es wurde eine Reihe von Reden gehalten. Daher betrat die Polizei den Aktussaal und forderte die Aufhebung der Sschodka. Laut Rufe und Lärm waren die Antwort. Da wandte sich Prof. Bulitsch an die Versammlung mit der Bitte, ruhig auseinanderzugehen. Wieder ertönten Rufe und Lärm als Antwort. Aus einigen Rufen konnte man heraushören, daß die Zuhörerinnen die Entfernung der Polizei aus dem Saale verlangten. Angesichts der kategorischen Weigerung, den Saal zu verlassen, mußten die Zuhörerinnen mit Gewalt hinausgeführt werden. Dabei beleidigte die Zuhörerin Elisabeth Thal einen Polizeioffizier, der die Kette der sich an den Händen haltenden Zuhörerinnen zu durchbrechen suchte. Die Thal wurde verhaftet, auf die Polizeiwache geführt und nach Feststellung ihrer Personalien und Protokollaufnahme in Freiheit gesetzt. — Um 5 Uhr war der Aktussaal geräumt, die Zuhörerinnen füllten jedoch noch eine halbe Stunde lang die Korridore und das Treppenhaus.

Am 1. Dez. wurden die Höheren weiblichen Kurse auf Anordnung des Direktors Prof. Bulitsch bis auf weitere Anordnung geschlossen, was durch einen an der Tür des Instituts ausgehängten Anschlag bekannt gegeben wurde. Gegen 9 Uhr versammelten sich vor dem Institut gegen 500 Zuhörerinnen, die nicht nur das Trottoir, sondern auch einen ganzen Teil der Straße vor dem Haupteingang einnahmen. Es erschien die Polizei und forderte die Versammelten auf, sich zu zerstreuen. Die Zuhörerinnen schenkten jedoch dieser Aufforderung gar keine Beachtung. Nach mehrfacher Wiederholung der Aufforderung wurden sie gewarnt, daß die sich Widersetzenden verhaftet und zur Verantwortung gezogen werden würden. Als auch diese Warnung keinen Eindruck machte, wurden 7 Zuhörerinnen verhaftet und auf die Polizeiwache gebracht, worauf die übrigen sich allmählich zerstreuten. Die Verhafteten wurden nach der Protokoll-Aufnahme in Freiheit gesetzt.

In der Nacht brach in der Hauskirche des Alexander-Lyceums infolge eines schadhaften Schornsteins ein Brand aus. In dem unter der Kirche befindlichen Puschkin-Museum ist nichts verdorben worden.

Zarskoje Sselo, 2. Dez. Der neue britische Botschafter Sir George Buchanan händigte Sr. Maj. dem Kaiser seine Akkreditive ein.

Moskau, 2. Dez. Der „Utro Rossii" wurde wegen Verbreitung falscher Gerüchte über eine Gärung unter den Arbeitern und Trambahnangestellten mit 500 Rbl. gepönt. — Der Redakteur der geheimen Zeitung „Prawda" Dmitrijew wurde verhaftet.

Astrachan, 2. Dez. In den Kirgisendörfern Biskys und Karassyr erkrankten an der Pest 9 Personen und starben 6.

Tiflis, 2. Dez. Der Katholikos in Etschmiadzin ist schwer erkrankt.

In Lantschhuty (Gouv. Kutais) wurde der Exdeputierte der 1. Duma Noi Shordania, der eines Staatsverbrechens angeklagt ist, verhaftet.

Bei Grosny wurden in der Nacht von der Polizei 2 Mitglieder der Bande Selim-Khans erschossen.

Batum, 2. Dez. Hier wurde ein Fall von Pest beobachtet.

Lodz, 2. Dez. Bei einem Versuch, den bekannten Räuber Dlushnewski nebst seiner Bande zu verhaften, wurden getötet der Unterleutnant des 15. Grenadierregiments Gawrilow und der Polizeiagent Barkowski. Leicht verwundet wurden 1 Gendarm und Dlushnewski. Die Räuber entkamen.

Berlin, 14. (1.) Dez. Nach gehriständiger Sitzung überwies der Reichstag das Budget und die Militär-Vorlage der Budget-Kommission. Der Reichstag vertagte sich darauf bis zum 28. Dezember.

Wien, 15. (2.) Dez. Im Abgeordnetenhause wurden in die Delegation Böhmens fast einstimmig 4 Deutsche und 5 Tschechen gewählt, darunter der Jungtscheche Kramarcz und der Radikale Klofac.

Lemberg, 14. (1.) Dez. Gegen den Grafen Wladimir Bobrinski ist wegen einer 1908 in der Bukowina von ihm gehaltenen politischen Rede eine gerichtliche Untersuchung wegen Aufreizung der Bevölkerung gegen die österreichische Regierung und den Monarchen eingeleitet. Laut Erkenntnis des Gerichts in Czernowitz ist Bobrinski, falls er in den Grenzen Oesterreichs betroffen wird, zu verhaften. — Eine tschechisch-ruthenische Interpellation im österreichischen Abgeordnetenhause protestiert wider dieses gerichtliche Erkenntnis; Graf Bobrinskis Rede sei durchaus loyal gehalten gewesen.

Innsbruck, 15. (2.) Dez. Der Kommandeur des hiesigen Truppencorps wandte sich, entgegen dem kriegsgerichtlichen Statut, telegraphisch an das kaiserliche Kabinett mit einem Gesuch um Begnadigung des zum Tode verurteilten Mörders des Odessaer Advokaten Feuerstein, des Soldaten Landthaler. Die Polizei konnte die große Volksmenge kaum zurückhalten, die sich vor der Kaserne angesammelt hatte, bis die Nachricht von der Begnadigung eintraf.

Bern, 15. (2.) Dez. Der Bundesrat wählte zum Präsidenten der Republik pro 1911 den Direktor des Innendepartements Marc Ruchet und zum Vizepräsidenten Louis Forrer.

Paris, 15. (2.) Dez. In der royalistischen Liga „Action française" ist es zu einer Spaltung gekommen, indem ein Teil der Ligisten das rohe Vorgehen der „Camelots du roi" entschieden mißbilligt.

Der ehem. russische Außenminister Iswolski ist angekommen.

London, 15. (2.) Dez. Bisher sind gewählt worden 235 Liberale, 257 Unionisten, 40 Arbeitsparteiler, 65 Redmondisten und 8 O'Brienisten. Die Liberalen gewannen 21 Plätze, die Unionisten 25, die Arbeiterpartei 4. Die heutigen Wahlen waren für die Liberalen günstiger.

Im Armenhause von Sutton (Grafschaft Surry weigerten sich die 300 Insassen, die Hafersuppe zu essen und bewarfen die Angestellten mit Messern und Gabeln. Auch die herbeigeholte Polizei wurde mit einem Hagel von Messern und Gabeln empfangen, so daß sie zu Knütteln ihre Zuflucht nehmen mußte. Nach Verhaftung von 86 Personen wurde die Ordnung wieder hergestellt.

Das Bureau Reuter erfährt, daß der russische Außenminister Ssasonow im Frühjahr Paris und London besuchen werde.

Glasgow, 15. (2.) Dez. Gestern abend wurde ein heftiger Erdstoß verspürt, der jedoch keinen Schaden anrichtete.

Washington, 15. (2.) Dez. Carnegie übergab gestern einem Komitee von Vertrauensmännern 10 Mill. Doll. deren Zinsen für eine Propaganda zur baldmöglichen Abschaffung von Kriegen bestimmt sind. Das Komitee wählte zu seinem Vorsitzenden Staatssekretär Root und zum Ehrenpräsidenten Taft.

Der Generalstabs-Chef brachte beim Komitee für Militärangelegenheiten ein Memorandum ein über die Unzulänglichkeit der Verteidigung Nordamerikas gegen einen von außen kommenden Angriff sowie über die Notwendigkeit der Verstärkung der Artillerie durch Vermehrung der Zahl der Feldgeschütze und Erhöhung der Präsenzstärke der Truppen von 80 000 auf 10 000 Mann.

Norton (Staat Virginia), 15. (2.) Dez. In den Gruben von Stonewall wurden durch schlagende Wetter 25 Bergleute getötet.

Todesanzeigen

Sophie Rymann, geb. Winterhalter, † im 82. Jahre am 28. Nov. zu Petersburg.

Schriftsetzer Friedrich Normann, † am 29. Nov. zu Dorpat.

Elisabeth Jürjew, † im 77. Jahre am 26. Nov. zu Petersburg.

Antonie v. Stankiewicz, † am 5. Dez (22. Nov.) zu Halle a. d. Saale.

Dorothea Proff, geb. Witt, † am 29. Nov. zu Libau.

Christine Margarethe Kentmann, geb. Reindorff, † am 1. Dez. zu Reval.

Katharina Pehmöller, geb. Arnold, † zu Petersburg.

Alexandrine Brunner, geb. Obermüller, † im 81. Jahre am 30. Nov. zu Petersburg.

Ida Slevogt, geb. Forstmann, † am 30. Nov. zu Riga.

Baron Karl von der Hoven, † am 2. Dez. zu Riga.

Erich August Bernhard Osol, † am 29. Nov. zu Riga.

Gertrud Sinnhold, geb. Thier, † am 1. Dez. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 3. Dezember 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.2	764.5	764.6
Lufttemperat. (Centigrade)	1.0	1.8	2.2
Windricht. (u. Geschwind.)	SE.4	0	SE3
Bewölkung (Zehntel)	10	10 Nebel	10

1. Minimum d. Temp. nachts +0.2
2. Niederschläge 5.8
3. Embachstand in Centim. 11.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Temperatur über Null; trübe.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Matthesen.

Flügel und Pianinos

Julius Blüthner

Kais. und Königl. Hofpianoforte-Fabrikant

Alleinvertreter für die Baltischen Provinzen **P. Neidner, Riga,** Theater-Boul. 2.

Neue Auszeichnung
zu den bereits erhaltenen
nur ersten Weltausstellungs-Preisen
Grand Prix
auf der
Weltausstellung in Brüssel 1910.

Von Montag d. 6. Dez. bis Weihnachten

räumt

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

folgende Artikel:

Seidenstoffe, Morgenjacken, Unterröcke, Blusen, Strümpfe, Tücher, Spitzen- und Leinkragen, Boas, Jabots und Shlipse, Handschuhe, Leder- und Band-Gürtel, Ledertaschen und Pompadours, Pelerinen

Für Herren:

Trikotagen, Hemden und Chemisetts, Kragen, Shlipse und Socken

Georg Stolzer

Kühn-Strasse 6.

Uebersetzungen

(deutsch, russisch, französ., schwedisch) sowie schriftliche Arbeiten werden ausgeführt Rigasche Str. 71, Qu. 15.

Lyra'sche Abreiss-Kalender für 1911
Schreibunterlagen mit Kalender
Notiz-Block-Kalender
empfing
Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Für Damen und Herren empfiehlt
Ballschuhe
J. Jauram, Breitstr. 25.

Ein Damenpaletot
u. wattierte **Rotunde** zu verkaufen — Teich-Str. 14/2.

„Thalia"-Theater.

Von Freitag, den 3. bis Montag, den 6. Dez.
Schönes Doppel-Programm
von ausgesuchten Novitäten. 3 vorzügliche Dramen:

David u. Goliath
künstlerisch dargestelltes biblisches Drama **in Farben!** Aeusserst sehenswert!

Kyra
die Jungfrau von Karthago, spannendes, künstlerisch gespieltes historisches Drama.

Wahre Liebe kennt kein Hindernis
interessantes modernes Drama.

Hang-Schu-fu in China
ausgezeichnete Naturaufnahmen.

Gaumond-Chronik
die neuesten Tagesereignisse im Bilde. (Kaiser Wilhelm II.; Benzin-Katastrophe bei Rummelsburg bei Berlin u. a.)

3 famose komische Szenen:
Prince will jung werden. Ein Versehen Skandalinis. Die Idee des Räubers.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.
Sonnabend, d. 4. Dezember
im Saale der Bürgermusse
Kostümfest
(Maskenball).
Anfang 9 Uhr.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Eintrittskarten sind in der Geschäftsstelle v. 10—3 u. von 6—8 Uhr und bei den Ehrendamen Frau v. Roth, v. Cossart, v. d. Pahlen erhältlich.

Der Vorstand.

„Metra"
Garten-Strasse Nr. 8.
Sonnabend, den 4. Dezember
Maskenball.
Zutritt haben **nur** Mitglieder und eingeführte Gäste.
Anfang 10 Uhr abends.
Der Vorstand.

Der Verein
Jugenderziehung
veranstaltet **am Montag, den 6. Dezember** im Saale der Privat-Knabenanstalt des Hrn. v. Zeddelmann einen **Vortragsabend.**

Herr Prof. Pastor T. Hahn
wird sprechen über
die evangelische Gemeinschaftsbewegung
im 1. Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts.
Anfang d. Vortrages präzise 7¼ Uhr.
Entree 50 Kop., für Schüler u. Schülerinnen 20 Kop.

Der Vorstand.

Ressource.

Donnerstag, den 9. Dezember
Ball.
Anfang 9 Uhr abends.
Die Direktion.

Grosse Gilde.

Michaelisversammlung
Sonnabend
den 4. Dezember c.
9 Uhr abends.

Die Tagesordnung hängt im Gildenhause aus.

Der Ältermann.

Restaurant
Waldschlösschen Bar.
Sonntag, d. 5. Dezember
Kegelspiel auf Gänse.
Anfang 6 Uhr abends.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

D.-A. Sonnabend, den 4. Dez.
Karlowa-Str.

Hierzu als Beilage: Anzeige d. im Verlage von G. Löffler, Riga erschienenen neuen Werkes „Baltische Landeskunde". Zu beziehen durch **J. G. Krüger, Buchhandl. in Dorpat.**

Theater Jllusion

bei d. Steinbrücke vis-à-vis „Bellevue"

S. Dschigit. Telephon 86.

Den 3., 4., 5. und 6. Dezember 1910.
Künstlerisches u. wissenschaftliches Programm
in 4 Abteilungen.

Der Nutzen d. Mikroskops

Höchst lehrreiches, wissenschaftliches Bild. — Hefe im Tropfen Bier, Salzkrystalle, Käsemilben, Essigbazillen Scegras-Blätter, Blutzirkulation bei den Kaulquappen, Stoffwechsel der Pflanzen und andere ähnliche durch das Mikroskop gemachte Untersuchungen. — Die Bilder werden sehr stark vergrössert gezeigt, so dass dieselben höchst belehrend wirken und eine Reihe nützlicher und interessanter Momente liefern.

David und Goliath.
Grosses künstlerisches Drama biblischen Inhalts. Artistische Serie von Gebr. Pathé, farbige Kinematographie.

KYRA die Jungfrau von Karthago.
Künstlerisches Drama. Clou der Saison! Goldene Serie von Ambrosio; Chef-d'oeuvre der Kinematographie. Grandiose Ausstattung.

Ausserdem andere Bilder.
Der Grammophon spielt eine Arie aus der Oper „Rigoletto", gesungen vom Mitgl. d. kais. Oper Smirnow.

Zahnarzt M. GAUER.

Empfang täglich v. 10—5. Sonntags v. 11—3. Jakob-Str. 11b, Qu. 4.

Eine Schneiderin
wünscht Arbeit tägl. außer d. Hause — Rigasche Str. 24, Qu. 2.

Schneiderin
die Damen- u. Kinder-Kleider nach dem Journal näht, **sucht Arbeit** — Zentral-Str. 12, Qu. 8.

Eine deutsch-sprechende ältere Person, welche auch kochen kann, bittet um eine Stelle als

Aufwärterin

ob. zur Aushilfe — Kastanien-Allee 75, Qu. 10. Lisi Kiesel.

Krankenpflegerin
gesucht zu Mitte Dezember aufs Land. Meldungen: Quappen-Str. 18. **Lange.**

Stubenmädchen und firme Wirtin
werden per sofort aufs Land gesucht. Zu erfragen Freitag, d. 3. Dezember — Peplerstr. 17 parterre, zwischen 3 u. 4 Uhr nachmittags.

Ein altes, guteingeführtes u. in guter Lage stehendes grösseres

Geschäft

wird umständehalber unter günstigen Bedingungen sofort **verkauft** Näheres — Rigasche Str. 3, in d. Schuhwarenhandlung.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern, Küche u. Vorzimmer mit allen Wirtschaftsbequemlicht., in welcher sich gegenwärtig die Zahnärztliche Schule befindet, Magazin-Str. 10, ist sofort **zu vermieten.** Näheres bei Ch. Klompus, Kaufhof Nr. 9.

Wohnung
von 6 Zimmern nebst Zubehör, Warmwasserheizung u. Wasserleitung zu **vermieten** — Teichstr. 54.

Photographie-Albums
in grösster Auswahl **von 60 Kop. an**
empfiehlt
Carl Unger.
Tel. 197.

АППАРАТЫ ДЛЯ ИЗГОТОВЛЕНІЯ
МИНЕРАЛЬНЫХЪ ВОДЪ,
ЖИДКАЯ УГЛЕКИСЛОТА
ПАВЕЛЪ БОРТМАНЪ
МОСКВА, Мясницкая, № 51.

Opal-Bisque-Vasen

mit Blumen und Ansichten der Stadt
feinste Handmalerei! prachtvolle Dessins!
empfiehlt in grosser Auswahl von 65 Kop. an
J. SOLBA, Grosser Markt 12 Haus Bokownew.

Hiermit wird zur Kenntnis der Interessenten gebracht, dass bis auf weiteres

Rohnaphtha mit 65 Kop.
Masut gewöhnlich. „ 60 „
„ schwarz „ 70 „

pro Pud ab Lager in Geschirren der Käufer verkauft wird.

Gesell. Gebr. NOBEL
Jurjewer Filiale.

Abgepasste Coupons
von **Kleiderstoffen** in grosser Farbenauswahl
zu **Leute-Geschenken**
empfiehlt
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
P. H. Luksep
Telefon 225. Buden-Str. 10, vis-à-vis dem Kaufhof.

Eduard Graeff

Wein- und Kolonialwaren-Handlung
Dorpat, Rathaus-Str. Nr. 2 — Telephon Nr. 85.

Mineralwasser-Anstalt und Limonaden-Fabrik.

Niederlage der Brauerei „Waldschlösschen"-Riga.

Niederlage der Fabriken der Gesellschaft Peter Kalaschnikow, Pleskau.

Niederlage und Vertretung des Handelshauses Conrad Reinecke & Söhne St. Petersburg-Saratow.

Bestellungen auf
Biere d. Brauerei **„Waldschlösschen"** A.-G. Riga
werden angenommen:
in der Wein- u. Kolonialwaren-Handlung **B. Frederking** Alexanderstr. 2, Teleph. 23
„ „ „ „ „ **Eduard Graeff** Rathausstr. 2, Teleph. 85
„ „ „ „ „ Ecke der Pleskauschen u. Philosophen-Strasse.
„ „ Bierhalle Küterstrasse 14.

„Trayser"
empfing in frischer Sendung aus London und Broschüren werden auf Wunsch portofrei zugeschickt durch
W. Zeitler.

Spitzen-Kragen Jabots u. Schleier
Sophie Part
Ritter-Str. Nr. 5.

Verkauft wird ein
Photograph. Apparat
mit Goerz's Objektivglas. Statt 160 Rbl. nur 90 Rbl. Zu besehen von 2½ bis 4 Uhr — Revaler Str. 59, Qu. 3.

Empfehle zum Weihnachtsfeste in grosser Auswahl
Damenscheren u. Scheren-Etuis
Häkelnadel-Etuis
Jagd- u. Taschenmesser
Gartenscheren u. -Messer
Küchen- u. Tischmesser
Korkenzieher u. Zuckerzangen
Rastermesser, hohlgeschliff.
Sicherheits-Rasiermesser „Gillette"
Streichriemen u. Pinsel
Rigasche Str. 4. **C. Vollmer.**

In Elwa
umständehalber ein **Haus** zu verkaufen. Zu erfragen in Dorpat — Quappen-Str. 6, Qu. 3.

Demnächst erscheint
Baltische Landeskunde.
Im Verein mit mehreren Mitarbeitern herausgegeben von
K. R. Kupffer.
Geographie, Geologie, Klimatologie, Flora, Fauna, Archäologie und Geographie der baltischen Provinzen.
Preis 6 R., geb. 7 R. 60 K.
Bestellungen erbittet
Carl Glück
Buchhandlung.



Lodenpelerinen
Wetterkragen
Herbstpaletots
empfiehlt zu bill. Preisen
das Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

Soeben erhalten hochfeine
Königsheringe
zu 12 Kop. St. u. 18 Kop. d. Pfund
schöne Schotten
zu 10, 12, u. 15 Kop. d. Pfd.
Kaufhof Nr. 27 **C. Lipping.**

Achtung. Achtung.
Für Wiederverkäufer!
Wunderkerzen à Gross Rbl. 1.65
Balanceleuchter à Gross Rbl. —65
Guirlanden à Dtz. Rbl. 1.20 u. 1.60
Glasschmuck mit 30% Rabatt
Hermann Kühn
Ecke Stern- u. Gartenstr.

Hängelampe!
Eine elegante Speisezimmer-Hängelampe (welche früher 35 R. gekostet hat) wird für 15 R. verkauft. Lodjenstrasse 19a, Qu. 6.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salzstr. 1.
Sonntag, d. 5. Dezember
7 Uhr abends
Versammlung.
Pastor H. Neppert — St. Marien-Magdalenen:
„Leiden und Freuden eines Landpastors in seiner Tätigkeit für die Unterstützungskasse".
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

Zu verkaufen
sind allerhand Mahagonimöbel und altertümliche Sachen — Gartenstr. 12.

Eine sichere 6% Obligation
5000 Rbl.
wird **verkauft.** Off. unter „5000" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Jeuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 278 Sonnabend, den 4. (17.) Dezember 1910.

Inland.

„Paidokratie."

„In einer Universität fand mit Genehmigung des Rektors eine Sschodka zu einer Gerichtssitzung über einen Professor statt, der sich erkühnt hatte, sich ein eigenes Urteil zu bilden. Es versammelten sich 3000 Studenten. Der angeklagte Professor erschien vor dem Forum des Gerichts und gab persönlich seine Erklärungen vor seinen Richtern ab, die eigentlich seine Schüler waren. Die Sitzung des Gerichts dauerte 4 Stunden. Zum Schluß derselben zerstreute sich Zweidrittel der Studenten, nachdem der Professor von allen Seiten bespien worden war, der Rest aber fällte namens der ganzen Studentenschaft das Urteil: der Angeklagte wird für schuldig befunden und ihm wird der Unwille der Studentenschaft ausgedrückt.

Das klingt sehr unwahrscheinlich, hat sich aber wirklich zugetragen.

Die Universität ist die Moskausche. Der Professor — Fürst E. Trubezkoi. Die Studenten-Sschodka, die mit Erlaubnis des Rektors über ihrem Professor zu Gericht gesessen hat, fand am 30. Nov. statt."

Mit diesen kurzen und — man kann diesmal nicht anders sagen — zutreffenden Worten charakterisiert die „Now. Wr." den auch von uns vorgestern eingehender berichteten Vorfall an der Moskauer Universität.

Uns, die wir in den Traditionen der alten Universität Dorpat aufgewachsen sind, wäre es verständlich, wenn ein Professor im Falle irgendeines vorgefallenen Mißverständnisses etwa zu Beginn seiner Vorlesung vor versammeltem Auditorium seinen Standpunkt irgendwie motivierte und auseinandersetzte. In solch einem Falle hätte jedoch das Auditorium die Erklärung des Professors stillschweigend entgegenzunehmen. Denkbar wäre es allenfalls noch, daß ein Professor in einem besonders wichtigen Falle sich bereit erklärte, eine Angelegenheit einem unparteiischen Schiedsgericht zur Beurteilung vorzulegen. Daß aber der Rektor die Erlaubnis zu einer Studentenversammlung erteilt, die über einen Professor zu Gericht sitzen und in einer Resolution ihn freisprechen oder verurteilen will, und daß sogar dieser angeklagte Professor vor diesem Forum, in dem seine eigenen Schüler über ihn zu Gericht sitzen, zur Verteidigung erscheint, — das wäre im alten Dorpat einfach ganz unmöglich gewesen.

Auf den russischen Hochschulen bemühen sich gegenwärtig Professoren und Studenten, ihren Hochschulen die Autonomie zu erringen. Eine solche Autonomie wird es jedoch nicht früher geben, als bis die Professoren bewiesen haben, daß sie und nicht die Studenten die Herren der Situation in den Hochschulen sind. Um von der unerwünschten Beihilfe der Inspektur, des Universitäts-Pristaws und der Polizei befreit zu werden, müssen sie beweisen, daß sie aus eigener Kraft mit ihrer „moralischen Autorität" die Ordnung innerhalb der Hochschulmauern aufrecht zu erhalten imstande sind.

Eine Vorbedingung zu dieser „moralischen Autorität" ist allerdings der Besitz des Vertrauens der Studenten. Dieses Vertrauen zu erwerben, ist aber, bei den heutzutage innerhalb der Studentenschaft herrschenden Strömungen nicht so leicht. Auf einem falschen Wege sind jedoch jedenfalls, wie u. a. auch der Fall des Prof. Trubezkoi in Moskau erwiesen hat, diejenigen Professoren, die vermeinen, sich das Vertrauen der Studentenschaft zu erwerben, indem sie die Stellung eines Leiters und Lehrers verlassen und sich kameradschaftlich-kollegial auf eine Stufe mit ihren Schülern stellen.

Ein Hochschullehrer, der dies tut, verscherzt seine Autorität. Dies ist anders nicht möglich, solange das Gros der Studentenschaft auf Grund ihrer demokratischen Theorien der Anschauung ist, daß ihnen der blaue Uniformsrock das Recht verleiht, in ihrer Hochschule frei zu schalten und zu walten: die Professoren, die auf ihre Weisung ihre Vorlesungen nicht einstellen, auszupfeifen, den Aktussaal gegen das Verbot des Rektors, des berufenen Hausherrn der Hochschule, zu einem politischen Meeting zu benutzen und den Prorektor, der sie auf das Ungehörige dieses Vorgehens aufmerksam macht und sie in väterlichem Tone in ihrem eigensten Interesse zum Auseinandergehen auffordert, mit Lärmen zu antworten, wie dies dieser Tage in Petersburg der Fall gewesen ist.

In der autonomen Hochschule müssen die Professoren die unumstrittene Leitung in den Händen haben, sonst wird die Autonomie zur Paidokratie. Prof. Trubezkoi hat die Konsequenzen seines unangebrachten Idealismus gezogen: er hat es vorgezogen, am Tage nach seiner „Verurteilung" durch seine Schüler nicht zu den Vorlesungen zu erscheinen.

Der Gesetzentwurf über die rechtliche Gleichstellung aller russischen Untertanen mit den finnländischen Bürgern in Finnland

hat nach seiner Erledigung in der Reichsdumakommission eine Fassung bekommen, die in der Uebersetzung der „Pet. Ztg." lautet:

I. Russischen Untertanen, die nicht zur Zahl der finnländischen Bürger gehören, sind in Finnland dieselben Rechte wie den örtlichen Bürgern zuzuerkennen.

Ia Militärpersonen, welche in den in Finnland befindlichen russischen Truppenteilen dienen, unterliegen der Erhebung der Krons-, städtischen und Gemeinde-Steuern auf jetzt bestehender Grundlage.

II. Personen, welche Lehranstalten des Reichs besucht oder die im Reich dem Kursus dieser Lehranstalten entsprechende Examina bestanden haben, sind in Finnland die gleichen Rechte zuzuerkennen, wie Personen, welche finnländische Lehranstalten besucht haben oder auf Grund örtlicher Vorschriften bestehende entsprechende Examina bestanden haben; die Festsetzung des Verhältnisses zwischen den Lehranstalten im Reich und in Finnland und der entsprechenden Prüfungen ist dem Finnländischen Generalgouverneur im Einverständnis mit den hierbei in Frage kommenden Ministern und Dirigierenden zu überlassen.

III. Das Recht, das Amt von Geschichtslehrern in allen finnländischen Lehranstalten zu bekleiden, ist auf gleicher Grundlage allen russischen Untertanen christlichen Glaubens zuzuerkennen.

VI. Finnländische Amtspersonen, sowohl Staatsbeamte als auch Personen, welche Wahlämter bekleiden oder mietweise angestellt sind, sowie auch die Vorsitzenden der Landtags- und Gemeindewahlkommissionen, welche verbrecherischer Handlungen angeklagt sind, die in Art. 1428 Pkt. 1 des Strafgesetzes vorgesehen sind, sowie Personen, die der in Art. 1428 Pkt. 2 vorgesehenen verbrecherischen Handlungen angeklagt sind, sind hierfür auf Grundlage der allgemeinen Reichsgesetze zur Verantwortung zu ziehen, und zwar unter Beobachtung folgender Vorschriften: 1) Die Strafverfolgung der erwähnten Personen wird vom Prokureur des Petersburger Appellhofes eingeleitet, nach erfolgter diesbezüglicher Vorstellung seitens des Finnländischen Generalgouverneurs; 2) dem Generalgouverneur steht das Recht zu, bei einer Einleitung des Strafverfahrens gegen die erwähnten Personen dieselben — mit Ausnahme der Richter — zeitweilig von ihrem Amte zu entheben, wobei aber die Amtsenthebung derjenigen Personen, die auf ihren Posten Allerhöchst ernannt worden sind, nur mit der Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers erfolgen kann; 3) die Voruntersuchung wird von den Untersuchungsrichtern des Petersburger Bezirks geführt; 4) die Gerichtsüberweisung der Angeklagten erfolgt an eine der Instanzen des Petersburger Gerichtsbezirks in Gemäßheit der allgemeinen Strafprozeßordnung.

V. In das Strafgesetzbuch (Swod Sak. B. XV. Ausg. 1885) sind folgende Bestimmungen aufzunehmen:

§ 1423 I. Finnländische Amtspersonen, sowohl solche, die im Staatsdienst, als auch die, welche in kommunalen Diensten stehen oder mietweise angestellt sind, ferner die Vorsitzenden und Mitglieder der Landtags- und Gemeinde-Wahlkommissionen, welche sich eines absichtlichen Widerstandes gegen die Anwendung der Abteilungen I—III des Gesetzes über die rechtliche Gleichstellung sämtlicher russischer Untertanen mit den finnländischen Bürgern schuldig machen, unterliegen einer Geldstrafe in der Höhe von 100 bis 500 Rbl. oder einer Haftstrafe von 1—3 Monaten oder einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten bis zu 1 Jahr und 4 Monaten, verbunden mit dem Verluste einiger Standes- und persönlicher Rechte.

Außerdem steht es dem Gericht frei, auf die Dauer von 1 bis 10 Jahren oder für immer den Schuldigen seines Amtes zu entsetzen sowie ihm das Recht zu nehmen, Stellungen im Staatsdienst zu bekleiden und in irgend welche Regierungs- oder kommunale Institutionen des ganzen Reichs, einschließlich Finnlands, gewählt zu werden oder in ihnen mietweise irgend welche Posten zu bekleiden.

§ 1423 II. Wer öffentlich eine Rede hält oder eine Schrift verliest, wer eine Schrift oder Abbildungen, die eine Aufforderung enthalten, die im vorhergehenden § erwähnten Personen bei der Erfüllung der Abteilungen I—III des Gesetzes über die rechtliche Gleichstellung der russischen Untertanen mit den finnländischen Bürgern zu hindern, verbreitet oder öffentlich ausstellt, unterliegt der in dem ersten Teil des § 1428 I vorgesehenen Strafe.

VI. Die besonderen auf die Juden bezüglichen Gesetze Finnlands in Kraft zu lassen.

VII. Das vorliegende Gesetz am 1. Mai 1911 in Kraft treten zu lassen.

Aus Fellins städtischem Leben.

Der im Sinne des „Post". geleitete „Wiljandi Teataja" hatte kürzlich in gehässigtendenziöser Weise gegen die Felliner „deutsche Stadtverwaltung" Stimmung zu machen versucht, und zwar in einem „Unser Stadtbudget pro 1911" überschriebenen Artikel. Den ersten Angriffspunkt gaben dem estnischen Blatt die städtischen Schulen. Die Stadtverwaltung habe kein Interesse für die Volksbildung, was u. a. daraus hervorgehe, daß die Ausgaben der Stadt für die Schulen in ganz unverhältnismäßig geringem Maße wachsen. Der „Fell. Anz." begegnet nun den ungehörigen Angriffen des estnischen Blattes in gebührender Weise.

An der Hand ziffermäßiger Daten wird gezeigt, daß die Ausgaben der Stadt gerade für die Schulen in stetem Steigen begriffen sind und im Laufe des letzten Quadrienniums um mehr als 1400 Rbl. gewachsen sind. Auch davon, daß, wie der „Teataja" behauptet, viele Kinder wegen Ueberfüllung der städtischen Schulen ungeschult bleiben müssen, könne nicht die Rede sein, da diese Schulen bei weitem noch nicht voll besetzt sind. Die Anzahl der Schülerinnen der Stadttöchterschule betrage augenblicklich nur 115 gegen 180 im Vorjahre und die städtische Elementarschule besuchen im 2. Sem. 1910 gar bloß 85 Knaben und Mädchen gegen 148 im Vorjahre. Die zurückgehende Frequenz der städtischen Schulen erkläre sich einesteils aus der Eröffnung einer sog. Ministerschule auf dem „Kantorlande", anderenteils aber aus dem Umstande, daß sowohl deutsche als estnische Eltern es vorziehen, ihre Kinder in Privatschulen unterrichten zu lassen, in denen der Unterricht in der Muttersprache stattfindet. Eine Subventionierung solcher Schulen durch die Stadtverwaltung sei, wie dem „Teataja" nicht unbekannt sein dürfte, gesetzlich verboten.

Weiter wirft das estnische Batt der jetzigen Stadtverwaltung vor, daß sie das städtische Kapital unproduktiv verschleudere und die Stadt in schwere Schulden stürze in der verbrecherischen Absicht, daß die Esten, wenn sie einmal ans Regiment kämen, gezwungen sein sollen, die Steuern zu erhöhen und sich dadurch bei ihren Wählern unbeliebt zu machen. An der Hand der offiziellen Rechenschaftsberichte weist der „Fell. Anz." das direkte Gegenteil nach. „Vom Jahre 1898 an bis jetzt sind aus dem städtischen Reservekapital (resp. gegen Verpfändung desselben) 61 300 Rbl. in städtischen Unternehmungen fruchtbringend angelegt worden. Die Zinsen dieses Kapitals wären bei Anlage desselben in Wertpapieren mit ca. 3000 Rbl. zu berechnen, während dieses Kapital durch Unterbringung desselben in städtischen Unternehmungen, nicht nur der allgemeinen Wohlfahrt genützt habe, sondern die ordentlichen Jahreseinnahmen der Stadt auch um 18 793 Rbl. 96 Kop., d. h. also wesentlich gehoben worden sind." — Der planmäßigen und eminent praktischen Anlage desselben in städtischen Unternehmungen sei es vielmehr zu danken, daß die Immobiliensteuer in Fellin zurzeit noch im Betrage von 6 % vom sehr niedrig

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Studenten-Unruhen in Petersburg und Moskau.
Graf Bobrinski über die gegen ihn erhobene Klage der österreichischen Staatsanwaltschaft.
Die „Russk. Snam." kündigt ihr Eingehen an.
Minister Cassow will auch die Mittelschul-Vorlage seines Amtsvorgängers zurückziehen.
Die Verfassung für Elsaß-Lothringen vom Bundesrat genehmigt.
Die Schutzmächte gegen die kretische Nationalversammlung.
Ueberschwemmung und Sturm in England.

Feuilleton.

Der Zeuge.

Novelle von Rosolino Guastalla*).

Der Gerichtsdiener winkte. Der Kommendatore betrat das Zimmer des Untersuchungsrichters, eines noch jungen, äußerst lebhaften Mannes. Dieser kam ihm höflich entgegen und sagte zu ihm: „Entschuldigen Sie, wenn Sie durch die Vorladung Zeit verlieren; aber ich werde Sie nicht lange in Anspruch nehmen. Es handelt sich lediglich um eine kurze Information."

„Sie würden mich zu Dank verpflichten. Um 11 Uhr werde ich in einem Wohltätigkeits-Verein erwartet. Mit Ihrer Erlaubnis bin ich so frei, mich zu setzen." Er ließ sich in einen Rohrsessel fallen, dem des Richters gegenüber.

Forschend betrachtete dieser einen Augenblick den Zeugen. Sein Gesicht war blaß, in seiner Stimme lag ein leichtes Zittern. „Bitte", sagte der Richter, „Ihre Personalien."

„Michele Abbate", antwortete der Kommendatore, „Sohn des Vincenzo, geboren 1880 in Airolo bei Avellino."

„Also", nahm der Richter wieder das Wort, indem er einen hohen Aktenstoß, der ihm den Blick in das Gesicht des Zeugen verdeckte, auf die andere Seite des Tisches schob, „vor vier Jahren, und genauer", hier hielt er inne, um einen Akt zu suchen, „genauer, von November bis Februar 1903/1904 stand ein gewisser Nicola Vannucci bei Ihnen im Dienste, nicht wahr?"

„Ich glaube", antwortete der Kommendatore. „Der Name Vannucci wird Ihnen wohl in der letzten Zeit wiederholt in den Zeitungen begegnet sein?"

„Gewiß, ich las ihn mehrmals in den Blättern; doch dachte ich dabei stets an eine zufällige Namensgleichheit. Ich hielt ihn für einen ruhigen, besonnenen Menschen."

„Sie haben ihn also gut in der Erinnerung, den Vannucci, wenn Sie diese Bemerkung über ihn machen können. Sie sagten vorher: Ich glaube!"

„Ich sagte es so . . . ohne viel zu denken."

„Hatten Sie Grund, sich über den Vannucci zu beklagen, solange er bei Ihnen im Dienste stand?"

„Nein; übrigens kam ich nur selten nach Montale Aliana, dem Gute, wo ich ihn beschäftigte."

„Erinnern Sie sich nicht, daß einmal, im Dezember 1903, in Florenz ein anderer von Ihren Bediensteten, Sandro Baroncelli, in Ihre Wohnung kam und Ihnen sagte: . . ."

„Ach ja, ich erinnere mich . . ."

„Und was sagte er Ihnen?"

„Daß Vannucci ihn beleidigt habe, weil er sich geweigert habe, ihm 3 Lire zu leihen."

„Nur beleidigt oder auch bedroht? Baroncelli hat ausgesagt, daß Vannucci ihn wiederholt mit dem Messer bedroht habe."

„Dessen erinnere ich mich nicht. Es kann sein."

„Aus welchem Grunde hat Vannucci Ihr Gut in Montale Aliana verlassen?"

„Weil er einen besseren Verdienst gefunden hatte — so glaube ich wenigstens."

„Dem gegenüber ist ausgesagt worden, daß Sie den Vannucci entließen, als Sie erfuhren, daß er seine Drohungen gegen den Baroncelli fortsetzte, zu dem er einmal u. a. gesagt hatte: „Du bist ein Spion, ein Verräter; dir werde ich das Fell anstreichen, wie es für Leute deines Schlags paßt."

„Das ist möglich . . . aber es ist lange her."

„Und seit Februar 1904 haben Sie den Vannucci nicht mehr gesehen?" — „Nie mehr."

Der Richter betrachtete unverwandt den Gesichtsausdruck des Kommendatore. Dieser hatte, während er antwortete, andauernd zu Boden geblickt. Als er aufschaute und die Blicke seines Gegenübers auf sich ruhen sah, senkte er wieder die Augen und wiederholte: „Nie mehr!"

Der Richter dachte einen Augenblick lang mehr an das soeben Gesagte als an neu zu stellende Fragen. Dann schloß er: „Es ist gut. Und haben Sie nie erfahren, daß Vannucci, nachdem er das Gut Montale verlassen hatte, nach Florenz gezogen ist?" — „Nein."

„Auch nicht, daß er zu Enrico Giannetti Beziehungen hatte?"

„Nein, ich weiß nichts davon. Welche Beziehungen konnten übrigens bestehen zwischen einem Bauer und einem Gelehrten, einem Historiker? Sie konnten wohl kaum zu gegenseitigem Verkehr Anlaß haben, noch weniger zu gegenseitigem Haß."

Die Stimme des Alten hatte gezittert; seine Hand umfaßte den Rand des Schreibpultes; plötzlich fügte er mit veränderter Stimme hinzu: „Ich spreche lediglich meine persönliche Ansicht aus . . . . von Wissen kann keine Rede sein."

„Sie haben recht," sagte der Richter, „es ist schwierig, festzustellen, welche Beziehungen zwischen Vannucci und Giannetti bestanden; es ist auch möglich, daß überhaupt keine bestanden."

„Nicht wahr? Und daß zwischen Vannucci und der Ermordung des Giannetti überhaupt kein Zusammenhang besteht."

„Nein, nein, Sie folgern zu schnell," sagte der Richter mit einem seltsamen Lächeln ob dieses voreiligen Schlusses des Alten. „Daß Vannucci mit dem Verbrechen in Verbindung zu bringen ist, trotz seines Leugnens der ersten Tage und seines hartnäckigen Stillschweigens während der folgenden Zeit, steht nun außer Zweifel. Vannucci ist als ein Mensch zu betrachten, dem ein Verbrechen zuzutrauen ist. Das geht sowohl aus der Aussage des Baroncelli hervor, als aus den Bekundungen mehrerer anderer Zeugen. Der Umstand, daß er viel in Kreisen übel beleumundeter Personen verkehrte, bestätigt es. Die Achtung, die er sozusagen bei diesen Leuten genoß, verurteilt ihn. Auch fehlt es nicht an tatsächlichen Beweisen: in seiner Wohnung wurde ein Leinwandflick gefunden, der den charakteristischen Abdruck des Messers trägt, das er vor Ausführung der Tat geschliffen und gesäubert hatte. Es wurde weit von der Leiche Giannettis aufgefunden. Vannucci behauptet, um sein Alibi glaubhaft zu machen, er habe sich am Abend der Tat vor 9 Uhr in das Haus einer gewissen Maddalena Mariani, seiner Geliebten, begeben. Aber eine Freundin der Maddalena hat ausgesagt, daß diese um 10 Uhr noch vor dem Eingange des Hauses, wo sie wohnt, gestanden und sie gefragt habe, ob sie Nicola nicht getroffen. Kurz: wir haben die Gewißheit, daß Vannucci der Mörder ist. Welches aber war das Motiv des Verbrechens? Das ist das Dunkle an der Sache, das müssen wir aufklären."

„Kein leichtes Unternehmen," bemerkte der Kommendatore.

„Am meisten Wahrscheinlichkeit besitzt die Annahme, daß Vannucci nur der gedungene Mörder war. Aber wer in Florenz konnte Gefühle des Hasses gegen Giannetti haben? Oder soll man an Frauen denken? Aber er hatte auffallend wenig Umgang mit solchen und war außerdem abstoßend häßlich. Oder hatte er Geld? Nicht im entferntesten. Er besuchte die billigsten Osterien, trug ärmliche Kleider, und an demselben Tage, da er ermordet wurde, hatte er seine Hauswirtin noch gebeten, sie möge sich mit der Bezahlung seiner rückständigen Zimmermiete noch kurze Zeit gedulden, er werde in kurzem einen größern Geldbetrag erhalten. Es ist also nötig, zu wissen", — der Richter verlangsamte seine Rede, damit jedes Wort auf das Gemüt des Alten seine Wirkung übe — „welche Papiere eine große schwarze Mappe enthielt, die dem Giannetti gehörte und die nun spurlos verschwunden ist".

Der Alte schüttelte sich, ohne ein Wort zu erwidern.

„Diese Mappe trug er stets mit sich. Es war eine Mappe, wie sie Anwälte und Gelehrte zu verwenden pflegen. Sie ist verschwunden, vielleicht verbrannt — oder befindet sich in fremden Händen, wer kann es wissen. Ich kann mir nicht denken, wo sich diese Mappe befinden mag. Aber wenn ich erwäge, daß der Mörder dem Giannetti die wenigen Lire, die er bei sich trug, und einige Briefe in der Tasche ließ, während die Mappe sich nicht mehr vorfindet, so ziehe ich den Schluß, daß sie Dokumente von hohem Wert enthielt und daß jemand Interesse daran hatte, sie verschwinden zu lassen, oder sie in der Hand zu haben. Wir wissen übrigens, daß Giannetti mit Genehmigung des Ministeriums des Aeußern zuerst in Neapel, dann in Florenz in die Akten der geheimen Archive vom Jahre 1815 an Einsicht nahm. Vielleicht finden wir das Gesuchte unter

*) Aus der „Köln. Ztg."

taxierten Nettoertrag der Häuser erhoben werden kann. „Diese Steuer könnte in noch viel geringerem Betrage erhoben werden, wenn nicht speziell in Fellin aus derselben auch noch die Kosten der Pflasterung und Trottoirlegung bestritten würden, was dem Gesetze nach eine Naturallast der anliegenden Hausbesitzer ist (die durch eine Extrasteuer abgelöst werden kann) und außerdem aus dieser Steuer die Schornsteinbereinigung in der ganzen Stadt bezahlt würde, wofür ebenfalls jeder Hausbesitzer sonst selbst zu sorgen hat (resp Ablösung durch Extrasteuer). In anderen Städten werde dieses nicht so gehandhabt. Die Immobiliensteuer in Fellin ist trotzdem die niedrigste in ganz Livland."

Zum Schluß hatte der „Teataja" der Stadtverwaltung Vorwürfe gemacht, daß sie die Vororte nicht zur Stadt ziehe, indem er der Stadtverwaltung auch hierin unlautere Motive unterschiebt. Das estnische Blatt hatte behauptet, daß durch die Eingemeindung dieser Vororte die Stadt in finanzieller Beziehung sehr gehoben werden könnte. Auch diese Berechnung stimmt nicht, da die Einnahmen aus diesen Vororten, wie sie augenblicklich beschaffen sind, den Ausgaben für dieselben nicht entsprechen würden. Die Stadt hätte in diesen sehr umfangreichen Nachbardörfern für Pflasterung, Polizei, Schulen, Beleuchtung usw. usw. und nach dem Grundsatz, daß die Peripherie der Stadt dem Zentrum nicht nachstehen darf, wohl auch für Kanalisation und Wasserleitung zu sorgen, die Steuern aber, die diese Vororte aufbrächten, deckten — bei der dort zum großen Theil in elenden Kiffen wohnenden landischen Proletarierbevölkerung, — die Kosten hierfür bei Weitem nicht.

Der „Fell. Anz." schließt seine überzeugenden Ausführungen, indem er schreibt: „Nur das eine möchten wir dem „Teataja" zu bedenken geben: glaubt das estnische Blatt wirklich, daß durch tendenziöse, mit falschen Daten und Schlüssen im Stile des inkeiminierten Leiters zugestutzte Hetzartikel der Sache d. h. dem Wohle der Stadt genützt werden kann? — Wir unsererseits sind der Ansicht, daß es nutzbringender wäre, anstatt nach trennendem Zündstoff zu wühlen, auf Mittel und Wege Bedacht zu nehmen, durch die sich auf Grund einer gesunden Interessengemeinschaft für die Zukunft eine Annäherung der zu gemeinsamer Arbeit berufenen Einwohnergruppen anbahnen ließe.

Dorpat, 4. Dezember.

Der beschließende Livländische Adelskonvent, der nach Schluß des Landtages zusammentrat, ist, den Rigaer Blättern zufolge, Donnerstag geschlossen worden.

—p— **Werro.** Das hiesige öffentliche gesellschaftliche Leben erlitt eine andauernde Störung durch den am 2. Oktober während einer kinematographischen Aufführung erfolgten Brand des Vereinssaales. Nach Wiederherstellung und Renovierung des Lokals — die Bühne hatte zum Glück nicht gelitten — konnten unsere rührigen Liebhaber nach längerer Pause am 28. November wieder zu einer Theater-Aufführung schreiten. Das Stück „Papas Liebschaft" von Mallachow u. Elsner, ein dreiaktiger lustiger Schwank, wurde flott und mit Luft und Liebe gespielt. Die von den Autoren mit viel Laune gezeichneten Hauptpersonen des Stücks, der Rentier Gosebruch und sein Faktotum Kropfzaus, kamen als dankbare Rollen besonders zur Geltung; doch nicht minderes Lob verdienen auch die Darstellerinnen der Damenrollen. — Nachdem der größte Teil des Publikums den Saal verlassen hatte, erlebten die noch zahlreich zurückgebliebenen Gäste einen nicht geringen Schreck. Eine schadhaft gewordene brennende Petroleum-Wandlampe fiel — offenbar durch eine kleine, nicht bemerkte Erschütterung — auf die Saaldiele nieder, das Reservoir zerbrach und augenblicklich lohte eine mächtige Flamme zur Lage empor. Den anwesenden Herren gelang es, in kurzer Zeit das Feuer zu löschen, ohne daß Jemand dabei zu Schaden gekommen wäre. Einen wie ganz anderen Ausgang würde der Vorfall genommen haben, wenn das Feuer während der Vorstellung ausgebrochen wäre, wo unter der brennenden Lampe Damen in leichten Kleidern saßen. — Dieses Vorkommnis muß, wie so viele ähnliche, allen Vorständen von Vereinen eine Lehre dafür sein, künftighin bei Aufführungen dafür Sorge zu tragen, daß auf den Bühnen stets zwei Feuerwehrleute mit den erforderlichen Löschutensilien dejourieren.

Walk. Die StV.-Versammlung beschloß, dem „Südlivl. Anz." zufolge, darum nachzusuchen, daß gegen Leistung der gesetzlichen Zahlung (800 Rbl.) für die Stadt Walk eine eigene, von der Wendenschen abgetrennte Hypotheken-Abteilung eröffnet werde. In solchen Fällen wird der örtliche Friedensrichter Verwalter der Abteilung.

Kreis Riga. Am 25. November brannte, nach der „Latw.", auf dem Gut Bilsteinshof eine unbewohnte Sommervilla nieder. Der Polizei wurde der Brand als Brandstiftung gemeldet.

Riga. Die zukünftigen Rigaschen Stadtwahlen bilden den Gegenstand lebhafter Erörterungen der lettischen Presse. Die „Rig. Aw." polemisiert, wie die „Rig. Rdsch." referiert, gegen die vom „Dsimt. Wehstn." empfohlenen zwei selbständigen lettischen Wählergruppen, die dann Wahlkompromisse mit der einen oder anderen Gruppe abschließen könnten. Die „Rig. Aw." empfiehlt das Zusammengehen aller lettischen Gruppen unter der Leitung eines Lettischen Wahlkomitees. Die Deutschen seien durch die Gerüchte über die zu erwartende lettische Einigkeit stark beunruhigt worden. (?) Der Programmartikel des „Dsimt. Wehstn." werde sie nun leichter aufatmen lassen. Die „Rig. Aw." zweifelt nicht daran, daß die vom „Dsimt. Wehstn." empfohlene Spaltung bei der lettischen Opposition Anklang finden werde. Diesen Spaltungsversuchen lägen aber persönliche Motive zugrunde.

— In der Nacht auf den 2. Dezember ist, wie den Rigaer Blättern mitgeteilt wird, ein großer Einbruchsdiebstahl in dem Herren-Garderobengeschäft von Otto Ballod an der Kl. Schmiedestr. Nr. 10/12 ausgeführt worden. Die Diebe sind mittels Nachschlüssels durch die Hintertür von der Hoffeite in das Geschäft gedrungen, wo sie einen Herren-Kängurupelz, fertige Anzüge, Paletots und Stoffe im Gesamtwert von etwa 5000 Rbl. gestohlen haben. — Die Einbrecher haben, wie es scheint, in dem Geschäft längere Zeit gewirtschaftet, da sämtliche Stoffballen aufgerollt und die Rollbretter von ihnen entfernt waren.

— Am 1. Dez. hat in Riga im Hotel Petersburg eine Versammlung der Aktionäre stattgefunden, auf der ein Bericht über die im Werk befindlichen Arbeiten zum Bau der Eisenbahnlinie Wolmar-Haynasch und deren Kosten erstattet worden ist. Die Strecke Smilten-Haynasch soll voraussichtlich schon im Herbst 1911 dem Verkehr übergeben werden können. Auf der Versammlung sind, den Rigaer Blättern zufolge, noch folgende neue Linien besprochen worden: 1) von Hinzenberg nach Jummerdehn (Erlaa) und eventuell nach Alt-Pebalg; 2) Verlängerung der Linie Haynasch-Smilten nach Neu-Pebalg; 3) Zweigbahn der Linie Smilten-Haynasch nach Lemsal.

— Der Baltische Müller-Kongreß, der am 29 Nov. in Riga stattfinden sollte ist, wie die „Rish. Myssl" berichtet, wegen mangelnder Beteiligung nicht zustande gekommen. Der Kongreß ist aufgeschoben worden und dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach in einer anderen Stadt stattfinden.

— In der Nacht auf Donnerstag ist es, wie die „Rish. Myssl" berichtet, der Polizei gelungen, eine aus 7 Personen bestehende Bande gefährlicher Diebe, die in diesem Sommer die Strandbewohner durch ihre dreisten Diebstähle belästigt haben, aufzuheben und unschädlich zu machen.

* **Estland.** Die Polizei verlangte, wie wir in einer Korrespondenz des „Post." aus Ampel lesen, daß in den dortigen Gesinden die Hausbücher, die bekanntlich bei der Proklamation des Kriegszustandes und verstärkten Schutzes in den Gesinden eingeführt wurden, in russischer Sprache zu führen seien. — Das estnische Blatt ist mit gutem Grunde stutzig ob dieser Maßnahme und fragt nach der Gesetzbestimmung, auf Grund welcher die estnischen Gesindewirte in Estland ihre Hausbücher in russischer Sprache zu führen hätten.

Mitau. Die Kurländische Oekonomische Gesellschaft hat, wie der „Rig. Rdsch." zu entnehmen, das Grundstück auf der Ecke der Palais- und Katharinen-Straße angekauft und wird nun ein eigenes Gebäude aufrichten.

Libau. Am Mittwoch konfiszierte die Polizei auf Antrag des Rigaschen Preß-Inspektors den in lettischer Sprache im Verlage J. Draweneek erschienenen „Muhsu Dsimtenes Kalendars" (Unser Heimatskalender) für 1911.

Windau. Einer Diebsbande, die in Windau Engros-Diebstähle auf der Eisenbahn verübte, ist, wie die „Lib. Z." berichtet, die örtliche Gendarmerie durch zahlreiche Haussuchungen bei den einzelnen Mitgliedern der Bande auf die Spur gekommen.

Von den Petersburger Studenten-Unruhen.

Petersburg. Ueber weitere Studenten-Demonstrationen an Petersburger Hochschulen lesen wir in der „Retsch": Am Donnerstag, d. 2. Dezember, versammelten sich im Technologischen Institut über 600 Studenten zu einer Sschodka, um über die Vorfälle in den Zuchthäusern zu Wologda und Serentui zu beraten. Währenddessen erschienen beim Direktor des Instituts, Prof. D. S. Sernow, der Polizeimeister und ein Pristaw des betr. Stadtteils, machten ihm von der illegalen Sschodka Mitteilung und baten ihn, die Studenten zum Auseinandergehen zu veranlassen, widrigenfalls sie die Polizei in das Institutsgebäude führen müßten. Prof. Sernow erschien auf der Sschodka und bat die Studenten, sich zu zerstreuen Nach einer halben Stunde gingen die Studenten auseinander, nachdem sie ihre Resolution gefaßt hatten. Während der Sschodka war das Institutsgebäude von Polizei umzingelt. Der Polizeimeister und der Pristaw befanden sich im Kabinett des Direktors.

Auch im Weiblichen Medizinischen Institut fand am 2. Dez. eine von ca. 800 Zuhörerinnen besuchte Sschodka statt, auf der darüber beraten wurde, wie die studierende Jugend auf die Vorfälle in den oben genannten Zuchthäusern zu reagieren habe. Die Sschodka verlief ruhig und ohne Inzident.

In der Nacht auf den 2. Dez. und am 2. Dez. fanden bei zahlreichen Studenten und Kursistinnen Haussuchungen statt, wobei über 15 Studenten und mehrere Kursistinnen verhaftet wurden.

Petersburg. In einem Brief an die Redaktion der „Now. Wr." beleuchtet Graf W. Bobrinskt seine Rede, die er im September 1908 in Seret gehalten hat und um derentwillen die österreichische Regierung gegen ihn eine gerichtlsche Klage erhoben hat. Es wurden zwischen ihm und den ruthenischen Brüdern, schreibt er, auf einem Bankett sehr warme Reden ausgetauscht, in denen jedoch die Politik, die österreichische Regierung und der österreichische Monarch mit keinem Wort berührt wurden. Neben ihm saß während der ganzen Zeit der Chef der Polizei von Seret. Dieser war gegen ihn sehr zuvorkommend und äußerte seine Zufriedenheit über den friedlichen und legalen Charakter der Feier. Am darauffolgenden Tage tauschten er und die Spitzen der Behörden von Seret Visiten aus. Jetzt wollen augenscheinlich die obersten österreichischen Behörden um jeden Preis den österreichischen Untertanen kleinrussischer Nationalität den Stempel des Landesverrats aufdrücken. Er, Bobrinski, erkläre, daß er in keiner seiner Reden, die er in der Bukowina und in Galizien gehalten, die österreichische Regierung irgendwie schlecht gemacht habe, noch weniger habe er als überzeugter Monarchist seine Pflicht gegenüber dem Kaiser von Oesterreich vergessen können, den jetzt die dortigen Behörden in ihre schmutzige Affäre hineinziehen.

Der Unterrichtsminister Cassо hat, wie wir in der „Retsch" lesen, im Gespräch mit Duma-Abgeordneten geäußert, daß er den von seinem Vorgänger Schwarz eingereichten Entwurf über die Gymnasialreform zurückzuziehen und umzuarbeiten gedenkt.

— Das Konseil des Petersburger Psychoneurologischen Instituts hat den Plan zu einer am gen. Institut zu eröffnenden medizinischen Fakultät ausgearbeitet. Der Kursus wird ein sechsjähriger sein. Man hofft, diese Fakultät eventuell schon zum Herbst 1911 eröffnen zu können.

— Die Metropoliten von Petersburg, Moskau und Kiew sollen, wie die „Retsch" gehört haben will, beabsichtigt haben, persönlich um die Einstellung des Baues des buddhistischen Tempels in Petersburg zu petitionieren. Nachdem jedoch P. A. Stolypin ihnen durch den Oberprokureur den Synods sehr deutlich hatte abwinken lassen, sollen sie ihre Absicht aufgegeben haben.

— In der „Russk. Snam." bestätigt Dr. Dubrowin die gestern von uns wiedergegebene Nachricht vom Eingehen seines Blattes und von seinem Abtritt vom Schauplatz der politischen Tätigkeit. „Ich habe," schreibt Dr. Dubrowin in seinem Abschiedsartikel, „nicht die Kraft, im Verbande zu bleiben, der in eine Herde von Dienern der konstitutionellen Bureaukratie umgewandelt ist, die darnach strebt, die heilige und unantastbare Zarische Gewalt zu beschränken .... Ich gehe nicht von Euch und stelle die Herausgabe der „Russk Snam." nicht ein aus Kleinmut oder als Besiegter. Nein! Ich habe mich zu diesem Schritt nach langen qualvollen Ueberlegungen und strengen Folgerungen entschlossen. Im gegenwärtigen schwierigen Augenblick, wo alle Kräfte der Feinde auf die Zerstörung des Verbandes gerichtet sind, wird mein Fortgang, wie ich hoffe, einen Teil der feindlichen Kräfte von Euch ablenken und damit zugleich vielleicht einen engeren Zusammenschluß der Verbandsfamilie hervorrufen". Des weiteren zählt Dr. Dubrowin seine großen Verdienste um Thron und Altar auf. Es fehlt auch nicht eine Liste der Strafen, die sich die „Russk. Snam." zugezogen hat. Eine besondere Rolle spielen hier die „Verweise und warnenden Winke", durch welche 18 mal die „Russk. Snam." zu kulturelleren Ausdrücken veranlaßt werden sollte; von den 18 Konfiskationen von Nummern sind 10 schon zurückgenommen. Die Geldstrafen, im ganzen 11 000 Rbl., können jedenfalls nicht den Schluß des Blattes herbeigeführt haben, da aufs Jahr 1910 nur 500 Rbl. entfallen. — In Verbindung mit dem Eingehen der „Russk. Snam." annonciert Fürst Meschtscherski in der letzten Nummer dieses Blattes, daß die Leser der „Snamja" im nächsten Jahr sein Wochenjournal „Graschdanin" anstatt für 6 Rbl. zu 2 Rbl. erhalten können.

Moskau. Am 1. Dez. fand, wie wir der „Retsch" entnehmen, im Institut der Höheren Weiblichen Kurse eine vom Direktor erlaubte Sschodka statt, auf der die Wahl von Starosten beraten werden sollte. Anstatt dessen sangen die 400 Kursistinnen „Ewiges Gedächtnis" für „die im bergigen Serentui Umgekommenen" und beschlossen, zum 2. Dez. eine allgemeine Sschodka einzuberufen. Zu dieser fanden sich über 1200 Kursistinnen ein, die alle Auditorien und Korridore füllten. Zunächst wurde über die bekannten Vorfälle in den beiden Zuchthäusern und über die Studenten-Meetings in Petersburg berichtet, worauf diesbezügliche Reden begannen. Da erschien der Direktor Prof. Tschaplygin und bat die Versammelten inständig, auseinanderzugehen. Als die Abstimmung über die Resolution stattfand, erschien ein Polizeipristaw, der den sofortigen Schluß der Sschodka verlangte. Das Präsidium beendigte rasch die Abstimmung und die Kursistinnen gingen friedlich auseinander.

— Als Antwort auf das Tadelsvotum der Sschodka werden in der Moskauer Universität Unterschriften unter eine Prof. E. Trubezkoi zu überreichende Sympathie- und Vertrauens-Adresse gesammelt.

— Die „Russk. Sslowo" ist für eine Notiz „Auf

Fortsetzung in der Beilage.

---

diesen Akten, den Namen, den Vannucci nicht sagen will."

Der Kommendatore hatte den Kopf wieder erhoben. Der Schweiß tropfte ihm von der Stirn. Er war blaß, erregt, ein krampfhaftes Zucken zeigte sich auf seinen Lippen. Er wollte sprechen und konnte nicht. Er versuchte, seinen Halskragen, von dem er sich beengt fühlte, mit der Hand zu erweitern.

„Vielleicht ist ein Name in diesen Akten aufgezeichnet", fuhr der Richter fort, entschlossen, den Alten bis aufs äußerste auszufragen, „der Name einer Person, die sich der allgemeinen Achtung erfreut und die das Wiederaufleben der Vergangenheit fürchtete."

„Aber wie hatte diese Person", entgegnete der Kommendatore, dem es mit höchster Kraftanstrengung schließlich gelungen war, einen klaren Gedanken zu fassen, den er sich nun in Worte zu kleiden bemühte, „wissen können, daß Giannetti diese Papiere besaß?"

„Das wird uns klarer werden, sobald wir einen tieferen Einblick in die Charaktereigenschaften des Getöteten gewonnen haben. Er war ein eifriger wissenschaftlicher Arbeiter, das unterliegt keinem Zweifel. Aber das schließt nicht aus, daß sich rechtswidrige Absichten bei ihm einstellten. Wer sagt uns, daß dieser Mann, der aufs härteste vom Elend verfolgt wurde, nicht, um unbehindert von materiellen Sorgen seinen geliebten historischen Studien obliegen zu können, versucht hat, sich die Papiere, die er unter die Hand bekam, zunutze zu machen und eine bestimmte Summe von der Person zu verlangen, auf die sie sich bezogen? Und könnte das nicht der „größere Geldbetrag" sein, auf den er in seinem letzten Gespräch mit seiner Hauswirtin anspielte?"

Der andere war diesen Ausführungen schweigend gefolgt. Er hatte nicht die Kraft gefunden, etwas zu erwidern.

Der Richter erhob sich und sagte weiter: „Kann es nicht so sein? Ist das keine logische, lückenlose und natürliche Erklärung des ganzen Dramas? Meinen Sie nicht auch? Sprechen Sie, glauben Sie nicht auch?

„Ich weiß nicht, ich weiß nicht," stammelte der Alte, der sich gleichfalls erhoben hatte, verzweifelt, „ich kann darauf nicht antworten, ich weiß von nichts."

„Sie wissen alles," erwiderte der Richter.

„Ich kannte keinen Giannetti, ich weiß von nichts, ich versichere Ihnen, ich weiß nichts."

„Reden Sie, reden Sie!" sagte der Richter, „das Leugnen nützt Ihnen nichts. Jene Papiere kompromittierten also Sie?"

Wie vom Blitze getroffen war der Kommendatore auf den Stuhl gefallen. „Kompromittierten Sie!" wiederholte der Richter.

Der Alte bewegte bejahend den Kopf.

„In welcher Weise?"

Mit der Stimme eines Sterbenden sagte der andere: „Ein Glas Wasser, wenn ich bitten darf." — Er trank. Das Glas schlug auf seine Zähne, so zitterte er. Er murmelte: „Ich bin ruiniert worden. Ist das nicht genug?"

„Nein, wir müssen alles wissen."

„Muß ich wirklich alles sagen? Nun wohl! Im Jahre 48, zur Zeit des jungen Italiens, wurde ich mit Faucitano, Agresti, Settembrini und anderen verhaftet. In der Einsamkeit der Zelle, im Gefängnis Santa Maria Apparente, überkam mich die Furcht — ich war ein junger Mensch von 18 Jahren — ich könnte gefoltert oder gar guillotiniert werden, und da schrieb ich denn an den Richter, daß ich bereit wäre, alles auszusagen unter der Bedingung, daß es nie jemand erführe. . . . Ich sprach und wurde lediglich zu 5 Monaten verurteilt. . . . Die andern — o die Armen, die Unglücklichen! — — Von dem Augenblicke an aber, wo ich das Gefängnis verließ, begann meine Seelenqual. Ich flüchtete nach Toskana, da ich mich in Neapel selbst nicht mehr sehen lassen konnte. Ich hatte keinen anderen Gedanken als den, durch ein arbeitsames und selbstloses Leben die feige Tat, das begangene Unrecht mich selbst vergessen zu machen Ich nahm an den Feldzügen teil, wurde zwei mal verwundet, und wirkte bei gemeinnützigen Unternehmungen mit. Ich glaubte, nach 60 Jahren sei nun meine Jugendschande auf ewig in Grabesdunkel gehüllt, als eines Morgens dieser Giannetti zu mir kam, mir jene Schriftstücke, die er im geheimen Archiv in Neapel entdeckt, unter die Augen hielt. Es stand Wort für Wort darinnen geschrieben, was ich an jenem unglücklichen Tage ausgesagt hatte. Er verlangte 40 000 Lire von mir, sonst würde er sie veröffentlichen. Ich besaß so viel Geld nicht, bot ihm 10 000 Lire, umsonst. Durch Verkauf des Gutes Montale gedachte ich weitere 10 000 Lire aufzubringen. Ich bot ihm auch diese an, umsonst. Ich bat ihn auf den Knien, auf den Knien, Herr Richter, mich nicht zu ruinieren, ich erinnerte ihn an seine Mutter, an seine teuern Toten, er ließ sich nicht bewegen. . . . Da, da nahm ich zum Verbrechen meine Zuflucht. Zu meinem Unglück fand ich den Mann, der ihn um 1000 Lire zum Schweigen bringen wollte. — — So ist es gekommen, nun habe ich nichts weiter zu sagen. . . ."

Mannigfaltiges.

Die erste Versendung von „Ehrlich-Hata 606" „Ehrlich Hata 606" wurde am 12. Dez. von den Höchster Farbwerken zum ersten Male für den Wiederverkauf in die Welt verschickt. Wie die Blätter melden, handelte es sich bei diesem Versand um einen Berg von Paketen, die gleichzeitig der Post übergeben wurden. Diese hatte zur Vereinfachung der Arbeit einige Bahnpostwagen mit dem erforderlichen Personal direkt in die Fabrik laufen lassen, wo alsdann die Uebergabe stattfand.

— Die Errichtung eines Nietzsche-Denkmals wird, wie die „Voss. Ztg." erfährt, von der Schwester des Dichter-Philosophen Frau Elsbeth Förster-Nietzsche in Weimar vorbereitet. Die Bildung eines internationalen Denkmalsausschusses ist bereits im Gange.

— Ein Berliner Riesen-Stadion. Während das Schicksal des auf der Grunewaldbahn geplanten Stadions noch immer ein sehr ungewisses ist, soll nunmehr ein gedeckter Riesenbau für sportliche Zwecke auf dem Grundstück in der Wullenweber Straße am Bahnhof Tiergarten von der neu gegründeten Arena Gesellschaft im nächsten Jahre errichtet werden. Das Terrain umfaßt zirka 30 000 Quadrat-Meter. Der Bau soll im Stile des alten Zirkus Maximus in Rom mit amphitheatralisch ansteigenden Sitzplätzen angelegt werden und etwa 50 000 Zuschauern Platz bieten. Die Arena selbst besitzt 10 000 Quadrat-Meter Fläche. Ferner ist die Anlage einer 400 Meter großen Radrennbahn und eines Schwimmbassins vorgesehen; letzteres kann bei andern sportlichen Veranstaltungen in der Arena, wie Concours Hippiques, Ausstellungen usw. überdeckt werden. Die Nebenräume werden allen Anforderungen der Neuzeit entsprechend ausgestattet und auch Garagen für Automobile enthalten. — Der von dem Architekten Biberfeld auszuführende Riesenbau wird innerhalb Jahresfrist fertiggestellt werden. Die kaufmännische Leitung wird Herr Woog übernehmen, während ein aus bekannten Sportsmen zusammengesetztes Komitee den sportlichen Betrieb überwachen soll.

— In Paris hatte der bekannte Romanschriftsteller Marcel Prevost ein Pistolenduell, bei dem sein Gegner, der Baron Césor Deroches, einen Streifschuß an der rechten Backe erhielt. Die Vorgeschichte des Zweikampfes ist recht sonderbar. Baron Deroches hatte dem Dichter öffentlich vorgeworfen, er knüpfe Liebesbeziehungen mit Damen der Gesellschaft an, um sich Stoff zu seinen Romanen zu verschaffen. Prevost erwiderte in tiefster Erregung, diese Behauptung sei eine unverschämte Lüge, und die Folge dieses Rencontres war das Pistolenduell. Die Gegner schieden unversöhnt.

— In dem Mädchen, das sich, wie gemeldet, als Knabe verkleidet hatte, um in Riga auf einem Schiff als Matrose in den Dienst treten zu können, ist der „Rig. Ztg." zufolge, die 19jährige Julie Jürgenfeld aus der Kergelschen Gemeinde auf Oesel agnosziert worden. Bis Mitte Oktober c. hatte sie in Reval bei einem gewissen Johann Damper gedient. Da sie aber einen nur kleinen Lohn erhielt, beschloß sie, in einer fremden Gegend als Knabe Arbeit zu suchen. Zu diesem Zweck hatte sie dem Enkel ihres Brotherrn, dem 18jährigen Alexander Damper, den Paß gestohlen und war nach Riga gefahren. Hier fand sie als Hafenarbeiter auf den Schiffen Arbeit und verdiente 1 Rbl. 60 Kop. pro Tag. Durch Matrosen erfuhr sie, daß im Auslande den Arbeitern höhere Löhne gezahlt werden; infolgedessen beschloß sie, sich ins Ausland zu begeben. Weil sie aber keinen ausländischen Paß hatte, trat sie mit einem Arbeiter auf dem Dampfer „Mary" in Verbindung. Dieser versteckte sie in der Kohlenabteilung des Dampfers, mit dem sie am 31. Oktober Riga verließ. Da sie durch angestrengte schwere Arbeit sehr erschöpft war, schlief sie bald in ihrem Versteck ein, und als sie erwachte, war die Kohlenabteilung abgeschlossen. Sie verbrachte volle 9 Tage in ihrem Versteck ohne Essen. Als der Dampfer in Liverpool ankerte, wurde sie von den Matrosen fast besinnungslos und mit abgefrorenen Füßen in der Kohlenabteilung gefunden. Es wurde ihr ärztliche Hilfe zuteil. Ungefähr nach einer Woche wurde sie nach Riga zurückgebracht und da sie noch recht schwach war, ins Stadtkrankenhaus transportiert. Hier erst wurde es festgestellt, daß sie ein Mädchen war.

— Das Beifallklatschen. Eine originelle Lösung der Frage des Beifallklatschens schlägt R. Hübner in der neuesten Nummer der „Allgem. Musikztg." vor, indem er schreibt: „Regeln wir doch künftig unser Beifallklatschen rhythmisch, indem wir dabei unterscheiden, ob wir entweder das Dargebotene an sich, oder die Darbietenden oder endlich beides loben oder tadeln wollen! Selten befriedigt uns ja eine künstlerische Vorführung nach allen Seiten hin. Und jeder hat wohl schon den Mangel der Möglichkeit einer differenzierten Kritikkundgebung bedauernd empfunden — so weit natürlich, als man sich über seine Empfindungen klar wird. Wie wünschenswert wäre es, wenn man beispielsweise dem Schauspieler ob seiner Kunst zustimmen könnte, ohne ein vielleicht mißratenes Theaterstück mitbejubeln zu müssen! Dieselbe Erfahrung gilt im Konzertsaale. Leicht ließe sich das Händeklatschen etwa so regeln, daß man den Verfasser eines Kunstwerkes im jambischen Rhythmus (⏑ / ⏑ /) applaudiert, den Darsteller dagegen im Daktylus (/ ⏑ ⏑) und daß man nur bei vollkommener Zustimmung gleichmäßig (/ /) in die Hände klatschen würde!

Uniform-

Tuche
Bukskins
Trikots
Besatztuche

Pelzbezugstoffe

Damentuche
Reitstoffe

Livree-

Stoffe

Livree-

Knöpfe

Lodenstoffe

für
Wirtschaftsjoppen
◆ Reisepelze ◆

Talarstoffe

genau laut Vorschrift
s. w.
sämtliche

Futterstoffe

empfiehlt zu billigen
Preisen

Die Tuchniederlage

Waldenhof

Dorpat
Alexanderstrasse
Nr. 6
!!! Muster frei !!!

Jedes gewünschte Mass wird zum Fabrikspreise verabfolgt.

Ab Fabrik

nur bis Weihnachten!

Photographieapparate v. 50 K.
Kinematograph- „ b. 100 R.
Operngläser (Goerz) von 3 R. bis 200 R.
Schreibmaschinen von 40 R. an
von 15 R. an.
Catalog frei.
Vertreter **Heinrich Meyer**
Riga, Unionstr. 24.

Billiger

Weihnachts-Ausverkauf

Ballkappen
Handschuhe in Leder und Seide
Auto-Shawls in Seide u. Gaze
Jabots
Gürtel in Gummi und Leder
Schwedisches Gürtelband
Schnallen
Türkische Seidenstoffe
Spitzenstoffe
Handbeutel
Damen-Wäsche in weiß u. farbig
Plättwäsche in weiß und farbig
Shlipse
Kragenschoner
Tragbänder
Orenburger Tücher
Figaros } wollene
Strümpfe }
Socken
Waschliks
empfiehlt zum Selbstkostenpreise

Heller

Ritter-Str. 1, Handlung 3.

Original

-Stollen

offeriert

P. Bokownew.

Am **10. Dezember 1910** werden die Häuser (Lippings Erben) an der Neuen Str. 41/43 mit einem großen Bauplatz im Jurjewer Friedensgericht **meistbietend**

verkauft.

„Lanz“

Patent-Milch-Separatore, Modell 1910

von

Heinrich Lanz, Mannheim.

Prämiiert auf der Brüsseler Weltaustellung 1910

mit dem höchsten Preise **„Grand Prix“.**

Marke	„Lanz Solo 1“	stündliche Leistung	35	Stof	Rbl. 28.–
„	„Lanz Solo 2“	„ „	45	„	„ 33.–
„	„Lanz 1“	„ „	60	„	„ 55.–
„	„Lanz 2“	„ „	85	„	„ 65.–
„	„Lanz 3“	„ „	100	„	„ 70.–
„	„Lanz 4“	„ „	135	„	„ 80.–
„	„Lanz 5“	„ „	160	„	„ 95.–
„	„Lanz 6“	„ „	250	„	„ 140.–
„	„Lanz-Continental AA“	„ „	50	„	„ 32.–
„	„Lanz-Continental BB“	„ „	75	„	„ 40.–
„	„Lanz-Continental CC“	„ „	95	„	„ 45.–
„	„Lanz-Continental DD“	„ „	135	„	„ 60.–
„	„Lanz-Continental EE“	„ „	160	„	„ 70.–

etc. etc. etc.

Garantierte Entrahmung 0,05—0,1 %

offeriert die

Hauptvertretung für ganz Russland
Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten des livländischen Gouvernements

„Selbsthilfe“-Riga.

Pleskausche Strasse Nr. 4.

!! Warnung vor Verlust !!

3 Wochen verbleiben bis zum Beginn des Jahrmarkts. Mache dem geehrten Publikum Dorpats die ergebenste Anzeige, dass ich dort am 7. Januar eintreffe mit einer grossen Auswahl in den

letzten Neuheiten der

Damen-Confektion u. Herren-Garderoben

für die Herbst-, Winter- und Sommersaison 1911

und möge daher das geehrte Publikum diese günstige Gelegenheit nicht unberücksichtigt lassen und mit seinen Einkäufen warten, um von meinen gut gearbeiteten und billigst angebotenen Waren sich anschaffen zu können.

Hochachtungsvoll

Stand: Grosser Markt Nr. 13
im Saale der früheren Ressource, jetzt Athletenklub.

J. Levy.

Jetzt ist es

die höchste Zeit, dass Sie mit den vorzüglichen

„Anker-Schallplatten“

bekannt werden. Verlangen Sie **sofort** kostenlose Zusendung der neuesten Kataloge, in welchen Sie Angabe der wundervollen **Weihnachtsaufnahmen** finden werden. Detailpreis der doppelseitigen **Originalplatte:** Rbl. 1.20. Lieferung auch gegen Nachnahme. Vertreter:

Henry Jakobson
St. Petersburg, Karawannaja 7.

Viel Geld verdienen

kann ein jeder, der nach meiner Anleitung und laut meinen Rezepten die Herstellung von Seife erlernt hat. Die Seife stellt sich nach meiner Methode auf 1.30—1.50 Kop. pro Pud. wird kalt ohne Kochen in beliebigen Qualit., sogar auch pfundweise, verarbeitet. Die Seife ist fest, hübsch weiß, perlmutter, marm., blau, grau, rosa und gelb u. steht der gekochten Seife, die 4—5 Rbl pro Pud kostet, nicht nach. Für die Qualität der Seife erhielt ich auf der Pariser Ausstellung die höchste Auszeichnung: „Grand Prix“ nebst einer gold. Medaill. und diverse Medaillen auf den russ. Ausstellungen. Ein Geldaufwand für Anschaffungen u. Einrichtungen ist nicht erforderlich. Die Herstellung ist ebenso wie das Erlernen sehr leicht u. einfach. Für d. Unterweisung nehme ich 15 Rbl. nach Erhalt von 5 Rbl. schicke die Anleitung u. d. Rezepte unter Nachnahme des Restbetrages. Adresse: Odessa, мыловаренный заводъ Х. Когона. Контора: уг. Базарной и Ришельевской, № 45/261. Телефоны 12—52 и 50—99.

Zu Ende Januar eine **gute Wohnung** von 4 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **gesucht.** Bevorzugt die Gegend des Veterinär-Instituts. Off. sub Dr. L. an die Exp. d. Bl.

Uebernehme das Bohren von

artesischen Brunnen

(bis 500 Fuss Tiefe). Im Winter bedeutend billiger.

Joh. Liiwak
Dorpat, Park-Str. 4.

СЕРЬЕЗНОЕ ДОБРОСОВѢСТНОЕ ПРЕДЛОЖЕНІЕ
ОБРАТИТЕ НА НЕГО ВНИМАНІЕ.
ЕСЛИ ВАШЪ

ЖЕЛУДОК

плохо варитъ, если Вы страдаете катарромъ, **ЗАПОРАМИ,** геморроемъ, вздутіемъ живота, тошнотой, изжогой, **ГОЛОВН. БОЛЯМИ,** если Вашъ организмъ истощенъ, разслабленъ и Вы вслѣдствіе этого удручены, подавлены, **— потребуйте мою книгу: „ОЗОНЪ“** какъ естественный оздоровитель желудка. Вы найдете въ ней причины Вашихъ страданій и совѣтъ, какъ отъ нихъ избавиться. Я долго работалъ надъ этими вопросами и предлагаю свой трудъ страдающимъ для ознакомленія **безплатно.** Сообщите мнѣ открыткой Вашъ адресъ и я немедленно вышлю Вамъ свою книгу.

Д-ръ мед. Антонъ Мейеръ, хим. лаб. С.П.-Б. Екатерининскій кан. 29-8.

Sie müssen nicht sagen:

„Ich möchte ein Paket Hafergrütze **Herculo**“, sondern

Sie müssen sagen:

„ein Paket AMERIKANISCHER Hafergrütze

„HERCULO“
„ГЕРКУЛЕСЪ“

Dann haben Sie die Sicherheit, die echte und wohlschmeckende

Amerikanische Hafergrütze „Herculo“

zu erhalten.

Hüten Sie sich vor gesundheitsschädlichen Nachahmungen!!

Weihnachts-Ausverkauf.

Passende Geschenke

kaufen Sie am billigsten

bei

D. Kahn

Jurjew, Alexander-Str. 4.

Damen-
Herbst- und Winterpaletots

Herren-
wattierte Paletots. u. Joppen, Anzüge u. Beinkleider

Knaben- u. Mädchen-Paletots.

Bestellungen
nach Mass von **Herren- u. Damenkleidern** werden prompt ausgeführt.

In grosser Auswahl
Fell-Mützen, Muffs u. Boas, Oberröcke, Unterröcke, Blusen, Kragen, Manschetten, Shlipse, Tragbänder, Handschuhe, Gürtel, Schürzen, Broschen u. Kämme u. s. w.

Mode- u. Kleider-Magasin

D. Kahn
Jurjew, Alexander-Str. Nr. 4.

Flügel und Pianinos

aus der Fabrik R. Ratbke, St. Petersburg
stets auf Lager, Pianoforte-Magazin

J. R. Grünreich
Breit-Str. 19.

Daselbst werden Reparaturen gut ausgeführt.

Empfehle mein reich assortiertes

Handschuh-Lager

in allen gangbaren Sorten, auch wollene. Prima-Ware. Reelle Bedienung.

F. Tränkner
Handschuhmacher.
Promenaden-Strasse Nr. 1.

Billige Preise.

Messing-Gardinenstangen
Spiegel und Bilderrahmen
passende Weihnachts-Geschenke für Alt und Jung zu haben bei

H. Tatarker
Ritter-Str. 5.

Bestellungen auf Bilderrahmen und Spiegel werden in kürzester Zeit ausgeführt.

Gänzlicher Ausverkauf von Holzbrandsachen.



Möbel-Magazin

Schloss-Str. 10.



Verkaufe verschiedene **Zimmermöbel** billig: Saalgarnituren Eichen-Speise-Zimmerstühle, Saalspiegel

unter den Einkaufspreisen.

Bestellungen auf

Damenjacken

und alle Reparaturen **werden angenommen** — Gartenstr. 2a.
Schadunski.

Das Umpo'stern u. Ueberziehen von

Möbeln und Matratzen
sowie sämtliche

Sattler- u. Dekorationsarbeiten

liefert zu billigen Preisen
Techelfer-Strasse 11 Haus Treffner.

P. Tenz.

Modernisieren

von Fellmützen, Muffs und Kragen sowie das Waschen v. weissen Pelzsachen übernimmt

Fr. R. Piltin
Rigasche Str. 8, Haus Laakmann.
Eingang durch die Uhrenhandlung.

Bestellungen auf gutes trockenes

Birkenholz

mit Zustellung od. ab Bahnhof nimmt entgegen N. Jekimow, Teichstr. 74a.

Bestellungen auf

Speisekartoffeln

mit Zustellung zu 75 Kop. pro Lof empfängt Herr Kaufmann **Mürk,** Ritterstr., Poststation — Rigasche Strasse und Gildenstr. 7, Gläeser.

Auktion.

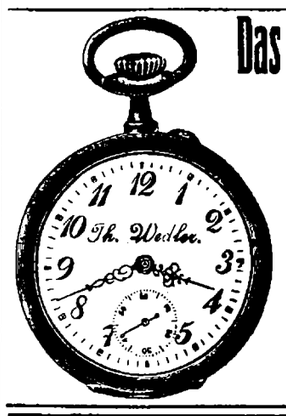
Am 16. Dezember a. c. und an den darauf folgenden Tagen werden in der Stadt **Pernau** im städtischen Volkshause von 10 Uhr morgens ab, die zum Nachlasse der weil. Frau Adelaide de Bruyn gehörigen Sachen, als Möbel, Gemälde, Porzellan, Kristall, Kunstgegenstände, Kleider, Wäsche, Teppiche, Weine u. verschiedenes Hausgerät gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Speziell am 18. Dezember a. c. sollen Möbel, Porzellan, Kristall, Kunstgegenstände und Gemälde zum Verkauf gelangen.

Die Sachen können an den Auktionstagen im Verkaufslokale besichtigt werden.

Pernau, den 2. Dezember 1910.

Der Nachlasskurator.



Das schönste Weihnachtsgeschenk

ist eine

gutgehende Uhr.

Solche empfiehlt zu **denkbar billigsten Preisen**

Th. Wedler

Rigasch. Amts-Meister.

Uhrenhandlung u. Werkstatt

Rigasche Str. Nr. 2, Haus Friedrich.

Reparaturen führe **persönlich** aus, kann daher für jede Arbeit **weitgehendst garantieren.**

Weihnachts-Geschenke für Leute!

für Männer und Frauen

grösste Auswahl
billigste Preise

bei

R. Tergan,

Gr. Markt № 8.

Tantallampen

dauerhafteste und ökonomische **Sparlampen** von 10 Kerzen an bei 100 bis 120 Volt Spannung.

Hohe Rabatte.

Beleuchtungskörper.

Russische Gesellschaft Schuckert & Co.
Riga, gr. Königstr. Nr. 4.
Tel. 1000 & 1087.

Damen-Handtaschen, Brieftaschen, Portemonnaies, Portefeuilles, Schulmappen, Reisetaschen, Tschemodans

Sättel, Reitzeug, englische Pferdegeschirre

Saal-Möbel und Schlaf-Divans etc.

empfiehlt zu besonders billigen Preisen als passende **Weihnachtsgeschenke**

Sattlermeister O. Zimmermann
Rigasche Str. 17.

Als Weihnachtsgeschenk empfehlen wir:

Der Russisch-Japanische Krieg

vom Grafen E. Reventlow.

Nebst einer Schilderung des Landes und der Bewohner von Japan, Korea, Mandschurei und Russisch Asien.

1670 Seiten Text mit nahezu 1000 Illustrationen und farbigen Tafelbildern, vielen Karten und einer grossen Karte des Kriegsschauplatzes.

Gebunden in 3 Prachtbänden.

Der Name des Verfassers bürgt für den gediegenen und fesselnden Inhalt des Werkes.

Statt der Ladenpreises von 36 Mk.

wird das prächtig ausgestattete Werk

jetzt zum Preise von 15 Mk.

in tadellos neuen Exemplaren geliefert.

Zu beziehen durch **alle Buchhandlungen**

Otto Maier, G. m. b. H., Verlagsabteilung, Leipzig.

БОРЬБА СЪ ПЬЯНСТВОМЪ.

Спасеніе алкоголиковъ, этихъ истинныхъ мучениковъ своей слабости, стало возможнымъ со времени изобрѣтенія препарата „АЛКОЛА“. Это средство не только уничтожаетъ страсть къ спиртнымъ напиткамъ, но излечиваетъ



ОТВРАЩЕНІЕ ДАЖЕ КЪ ЗАПАХУ ВИНА.

Средство „АЛКОЛА“ **спасло тысячи семействъ** отъ стыда и позора. Оно превращало самыхъ горькихъ пьяницъ въ трезвыхъ, работоспособныхъ и дѣловыхъ людей.

ПУСТЬ НЕ СТРАДАЕТЪ БОЛЬШЕ ЖЕНА,

мать, сестра. Если алкоголикъ не хочетъ самъ своего спасенія, давайте ему „АЛКОЛУ“ секретно. Оно не имѣетъ ни вкуса, ни цвѣта, ни запаха, а потому незамѣтно въ пищѣ и питьѣ и больной впослѣдствіи будетъ самъ удивляться причинѣ своего спасенія.

КНИГА ДАРОМЪ. Мы разсылаемъ совершенно безплатно научно-популярную брошюру „Борьба съ пьянствомъ“. Требуйте книгу сегодня же. Напишите точно, разборчиво Вашъ адресъ. Требованія адресовать:

С.-Петербургъ. Гигіеническій Универсумъ, Ш. Ласлей и Ко. Отд. №50 АЛКОЛА. Екатерининскій кан., 12.

Am 3. Dezember verschied nach kurzer Krankheit

Alfred Peterson.

Sein gerader offener Charakter wie seine Tüchtigkeit und Unermüdlichkeit als Verkäufer waren Eigenschaften, die uns seinen plötzlichen Heimgang schmerzlich bedauern lassen.
Wir verlieren in ihm einen vortrefflichen Mitarbeiter und lieben Kollegen.

Moritz Friedrich
mit dem Personal der Firma „Tivoli".

Nach kurzem Leiden entschlief sanft mein lieber Sohn

Alfred Peterson.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 6. Dezember, um 12 Uhr mittags.

Der tiefbetrübte Vater.

Elektrische
Taschenlampen
á —.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.50, 3.— 3.50, 4.—, 5.— u. 7.50.

Taschenfeuerzeuge
mit Cereisen
á 1.—, 1.25, mit Lederbezug 2.—, stark versilberte 2.50, aus Alpakka-Silber mit diversen Gravierungen á 3.—. 3.50 u. 4.50

empfiehlt **H Weckram,** Ritterstr. 9.

Die besten
Weine
sind von
Aslanow.
ПРОДАЖА Ueberall erhältlich. ВЕЗДЬ

Schmantkonfekt
ärztlich empfohlen, geliefert der Kaiserlichen Tafel,
Engelhardtshof. 38 erste Preise — Grand Prix.
Erhältlich bei Daugull, Frederking, Jannson, Moltsas u. Jürgens und Rosenkranz.



Haus
im Zentrum d. Stadt oder Vorstadt, mit Garten zu kaufen gewünscht. Off. erbeten unter „S. S." in d. Exp. d. Blattes.

Suche mir ein oder zwei zusammenhängende
Häuser
womöglich mit einem Gärtchen, in guter Lage **zu kaufen.** Off. sub L. E. erbeten an d. Exp. d. Bl.

St. Johannes-Verein.

Ausstellung guter Jugendschriften

(Belehrende Bücher, Bilderwerke, Cartons, Friese u. s. w.)

am 5., 6., 12. und 19. Dezember c.
im Saale des Theologischen Vereins
(Wallgraben 16)
geöffnet von 1—8 Uhr.

Eintritt gegen eine **freie Zahlung** nicht unter **10 Kop.** für Erwachsene und **5 Kop.** für Schüler.
Alle Eltern und Freunde der Jugend ladet zum Besuch dieser Weihnachtsausstellung herzlich ein.

Die Dorpater Kommission zur Bekämpfung unsittlicher Jugendliteratur.

Für Kranke u. Gesunde.

Zur normalen Blutbildung ein unentbehrlicher Speisezusatz sind die Wintherschen **Nähr- und Nervensalze,** welche nach den Vorschriften des in Strassburg lebenden Kaiserl. Geheim. Sanitätsrates Dr. med. Ullersperger auf Grund einer 35-jährigen erfolgreichen Praxis hergestellt werden. Sie haben schon Tausenden die alte Lebenskraft und Lebensfreude wiedergegeben. Nur echt mit der Schutzmarke **„Schloss Bergfried".** Vertreter für Dorpat, Werro, Fellin und Umgegend

Drogerie A. Kramer-Dorpat. Telephon 125.

Jedermann verlange gratis und franko „Die Nährsalzkur" von Dr. Walser. — Generalvertreter für ganz Russland H. Sööte, Riga, Alexander-Str. 16. Postfach 847.

! Neu !
noch nie dagewesen!
Brillant Emaille-
Thür-Schilder
mit prachtvoll graviertem Namen, versende gegen Einsendung v. 1 Rbl. 20 Kop. — Auch in Briefmarken.
Es versäume **niemand,** ein Schild zu bestellen.

Ch. Grahben.
Riga, Petersburger Chaussee №6, Q. 32.

Soeben erschien in neuer Auflage:
R. von Bööcke
In der Steppe
für **Violoncello** oder **Violine** mit **Pianofortebegleitung.**
Preis inklus. Porto — 70 Kop.
Billige Weihnachtsmusik!
Kataloge gratis und franko.
A. G. Gizycki (Hugo Teichmann)
Riga, Postfach № 171.

Amerikanische Rollschuhe
auf Kugellagern
für Damen und Herren à R. 7.50 pro Paar empfiehlt
H. Weckram
Ritterstr. 9.

Die
erwarteten
ausländischen
Tüll- und Spitzen-Stoffe
weiss, écru und bunt
in den modernsten Mustern, sind eingetroffen und empfiehlt
W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- u. Weisswaren
Gr. Markt 7, Haus Umblia.

Photographie- und Postkarten-
Albums
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl
Olga Palmas.
Kühn-Str. 2.
Morgen, Sonntag, d. 5 Dez. ist d. Geschäft v. 12—5 geöffnet.

Neuheiten
in passenden Weihnachtsgeschenken
Amateur-Albums
in geschmackvoller Ausführung zum Einschieben und Einkleben
Photographie-Albums
eigenen Fabrikats
empfiehlt in grösster Auswahl
Carl Unger
Tel. 197.
Sonntag, d. 5 Dez. ist d. Geschäft v. 12 Uhr an geöffnet.

Leutegeschenke zu Weihnachten

empfiehlt zu den billigsten Preisen

Kaufhof 5-8. **K. E. Tschernow**

Weihnachts-Preise!

Grösste Auswahl am Platze passender
Weihnachtsgeschenke
in Leute-Kleidern und Anzug-Stoffen
zu bedeutend herabgesetzten Preisen offerieren
Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**

Damen-Schuhe
Die elegantesten eigener und Wiener Arbeit.



Schuhe

Bis Weihnachten
ermässigte Preise
Schuhwarenhandlung
A. Josset
Grosser Markt 16.

Billigste Bezugsquelle
bis
Weihnachten
sämtliche Manufakturwaren
zu konkurrenzlosen Preisen
Besonders billig!
Anzugstoffe
und
Kleiderstoffe
als
Geschenke für Dienstboten
empfiehlt
Georg Weber
Grosser Markt
14.
Grösste Auswahl am Platz.

Bis Weihnachten
empfehle **sämtliche**
Manufakturwaren
zu bedeutend ermässigten Preisen!!
Das **günstigste u. reellste Angebot!!**
Ins besondere **Kleiderstoffe, Anzug- u. Paletotstoffe** in **grösster Auswahl** u. **billigster Preisnotierung!**
wollene u. halbwollene
Hochachtungsvoll
P. Luksep
Budenstr. Nr. 10, vis-à-vis dem Kaufhof.

Ball-Stoffe
in
Seide
Bengaline
Wolle
und
Baumwolle
empfiehlt in schönen, modernen Lichtfarben
W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- u. Weisswaren.
Gr. Markt 7, Haus Umblia.

Konkurrenzlose Preise! Grösste Auswahl!
Leutegeschenke zu Weihnachten
Großer Markt 16.
Lokal vorm. P. Popow.
H. Schmidt.

Restaurant
Waldschlösschen Bar.
Sonntag, d. 5. Dezember
Kegelspiel auf Gänse.
Anfang 6 Uhr abends.

D.-A. Sonnabend, den 4. Dez.
Karlowa-Str.

Verloren
gestern abend um 5 Uhr Ecke der Gartenstr. und Kastanien-Allee eine schwarze **Fellboa.** Die Finderin wird gebeten, dieselbe Kastanien-Allee 31, unten, abzugeben.

Uebernehme das Nähen
von Kleidern und Wäsche. Arbeite jetzt in der Rosenstr. 31, im Hof.
Schneiderin L. Raudberg.

Zwei Zimmer
mit separatem Eingang auf kurze Zeit **zu vermieten** — Petersburger Straße № 101, Qu. 4.

Alex.-Str. 4. „Weihnachts-Bazar." Alex.-Str. 4.
Nur 30 Tage!
Reichhalt. Lager verschiedenster Manufakturwaren
zu billigen Preisen.

Moderne

billige
Fellbaretts, Mützen
Kragen, Muffs
schwarze Hauben
empfiehlt
P. Peterson
Promenadenstr. 4.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 49 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 278. Sonnabend, den 4. (17.) Dezember 1910

den Höheren Weiblichen Kursen" mit 500 Rbl. gepönt worden.

— Zum gestrigen 3. Dez. war, der „Retsch" zufolge, in der Moskauer Universität eine allgemein-studentische Schodka in Sachen der letzten Vorfälle in den Zuchthäusern von Wologda und Serentui einberufen worden.

Jasnaja Poljana. Die Bauern von Jasnaja Poljana sprachen in ihrer Dorfversammlung über den Plan, zur Individualwirtschaft überzugehen. Einige Bauern wiesen, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, darauf hin, daß L. N. Tolstoi ein Gegner der Individualwirtschaft gewesen sei. Die Versammlung beschloß, den Plan fallen zu lassen.

Kiew. Der Gründer der Podolischen Bahngesellschaft Herr Potocki hatte kürzlich den Posten des Chefs des Bahnbau-Kontors dem Ingenieur Podgurski übertragen, der bereits einen Etat von Angestellten für das Kontor engagiert hat. Man begann schon die Arbeiten in Angriff zu nehmen, als plötzlich, wie in der „Retsch" berichtet wird, vom Verkehrsministerium an Potocki die Aufforderung erging, von der Leitung des Unternehmens zurückzutreten und die Verwaltung des Kontors einer Person russischer Abstammung zu übergeben.

Odessa. In der „Odess. Ztg." widmet Pastor D. Steinwand zu Odessa dem kürzlich verstorbenen „baltischen Bodelschwingh" Pastor Ludwig Katterfeld einen längeren warmen Nachruf, in dem er speziell der segensreichen 8 jährigen Tätigkeit Katterfelds in den südrussischen deutschen Kolonien gedenkt.

Finnland. Auf die Initiative des Senators, Grafen Erik Berg, hat der Senat seinen Beschluß, der in der Abgabe einer zustimmenden Aeußerung zu dem vom Landtage votierten Arbeiterschutz-Gesetz bestand, wieder aufgehoben und die Sache nochmals an den Senatoren Ausschuß, dem auch Graf Berg angehört, zurückverwiesen. Die Ursache dieser von der Presse als einzig dastehend bezeichneten Maßnahme, soll, der „Rev. Ztg." zufolge, darin bestehen, daß Graf Berg bei der großen Beschlußfassung abwesend war und jetzt mit dem Ausgang der Sache unzufrieden ist. — In diesem Zusammenhange weisen die Blätter auf die einflußreiche Rolle hin, die Graf Erik Berg im Senat spielt.

— Nach den Ergebnissen der jetzt beendeten Volkszählung hat Helsingfors 136 205 Einwohner. Rechnet man das dort in Garnison liegende Militär hinzu, dürfte die Zahl 140 000 erreicht sein. Die Stadt Abo hat jetzt 50 000 Einwohner.

Politischer Tagesbericht.

Die Ueberkultur in Dänemark.

Dieses Thema wird in der konservativen „Dtsch. Tagesztg." folgendermaßen erörtert:

Dänemarks Stolz war es von jeher, das „gebildetste Land von Europa" zu sein. Ueber das Fehlen eines widerstandsfähigen Militärwesens und die internationale Ohnmacht seines Landes tröstet sich der Durchschnittsdäne sehr leicht mit dem Hinweis auf den hohen Stand der Volksbildung und das Interesse der breiten Schichten des Volkes für kulturelle und sozialpolitische Aufgaben. Es berührt tatsächlich jeden fremden Besucher des kleinen Landes eigentümlich, daß es hier eine eigentliche Scheidewand zwischen Ober- und Unterklasse nicht gibt. Der akademische Stand und die Beamten sind keineswegs die alleinigen Pächter der offiziellen Intelligenz. Das Volk, der Durchschnittsbauer, hat durch die vorzüglichen Nach- und Volkshochschulen ein Maß von allgemeiner Bildung erworben, das den schlichten Mann durchaus in die Lage versetzt, im öffentlichen Leben die Konkurrenz mit den „Akademikern" erfolgreich aufzunehmen. Diese bilden in Dänemark keineswegs eine bevorzugte Kaste, der in erster Reihe die hohen Staatsämter offen stehen; zahlreiche Beispiele beweisen vielmehr, daß der Bauer und der Volksschullehrer den Gipfel der Staatsbehörden mit fast derselben Leichtigkeit erreichen, wie die „hochstudierten Leute". Man denke an den langjährigen Ministerpräsidenten und Kriegsminister Christensen, der seines Zeichens Dorfschullehrer war und in seiner Jugend Schweine hütete, an den Exministerpräsidenten Zahle, den Schustersohn aus Roskilde, und an viele andere Politiker des Landes.

Alle Freunde des demokratischen Prinzips, das in Dänemark ausschlaggebend ist, können sich über derartige Zustände nur freuen. Nur insoweit erhebt sich gegenüber den herrschenden Verhältnissen einige Mißstimmung, als sich hier gleichzeitig die Tendenz einer gewissen „Ueberkultur" bemerkbar macht. Es läßt sich nicht leugnen, daß ein nicht geringer Teil des kräftigen dänischen Bauernstandes deshalb in Gefahr ist, zu „entgleisen", weil die jungen Leute, anstatt sich der bäuerlichen Arbeit zu widmen, lieber ihre Zeit damit zubringen, sich in allerlei „Wissenschaft" zu vertiefen und sich durch einen allzuregen Besuch von den vielen Volksbildungsstätten einer folgenschweren Verrückung ihres natürlichen geistigen Horizontes aussetzen. Mehrere der einflußreichsten dänischen Staatsmänner und Pädagogen haben in unserer Zeit ihren Blick auf diese aus der „Ueberkultur" herrührende Gefahr gerichtet und der Jugend Dänemarks ihre ernste Warnung zugerufen.

Die Reaktion gegen die „Ueberkultur" macht sich aber auch in anderer Weise bemerkbar. Es haben in Dänemark in der letzten Zeit mehrere Autoritäten auf dem Gebiete der Schulbildung mit aller Energie eine Vereinfachung des Unterrichtswesens überhaupt verlangt. Die Schulkinder leiden in Dänemark durchweg an einer schier unerträglichen Ueberlastung, die einzig und allein eine Folge davon ist, daß das ganze Volk durch die Auswüchse der „Ueberkultur" sich nach und nach daran gewöhnt hat, die Erfordernisse der Schule übermäßig zu spannen und die Ziele der Schulen unnatürlich hoch zu stecken. Nicht nur herrscht an den „gelehrten Schulen" das System einer gesundheitsgefährdenden „Examensbüffelei", sondern auch in den gewöhnlichen Volks- und Bezirksschulen ist der Unterrichtsplan derartig überlastet, daß die Kinder sehr häufig an Ueberanstrengung leiden; dies hängt damit zusammen, daß nach der neuen Ordnung des Schulwesens in Dänemark die Volksschulen gleichzeitig als Vorbereitungsschulen zu den höheren Schulen (Gymnasien) dienen sollen, sodaß es dem Volksschüler nach erfolgreichem Besuch der „Elementarschule" freisteht, in ein Gymnasium überzugehen; jedem dänischen Volksschüler winkt also von vornherein der „Hoffnungsstern der Universität"; so haben es die Gesetzgeber gewollt; und so hört es sich wohl sehr hübsch an, in Wirklichkeit aber hat diese neue Ordnung nur eine geistige Ueberlastung auch der Volksschüler zur Folge gehabt. Sehr ernst hat neuerdings der angesehene dänische Pädagoge Professor Lehmann in einer Zeitschrift auf das Siechtum hingewiesen, das infolge der Ueberkultur und der übermäßigen Erfordernisse, welche nicht nur die höheren Schulen, sondern auch die Volksschulen an die Kinder stellen, der dänischen Jugend drohe. Die Kopenhagener Schulkinder sind meist von früh bis 3 Uhr nachmittags ununterbrochen in der Schule; um 3½ oder 4 Uhr wird zu Mittag gegessen, und sodann fängt das Lernen der Aufgaben an, die meist so zahlreich und so schwer sind, daß die geplagten Kinder selten vor 7—8 Uhr abends fertig sind. Eine anstrengende Gehirnarbeit von 10 Stunden täglich ist für ein Kopenhagener Schulkind keine Seltenheit. Professor Lehmann führt in seinem interessanten Aufsatze aus, daß die Kinder sehr bald ihre körperliche und damit auch geistige Frische einbüßen. Sehr oft könne bei dänischen Kindern eine übermäßige Gereiztheit des Gemüts, Mutlosigkeit, Blasiertheit und Mangel an geistiger natürlicher Frische festgestellt werden. Die Unnatur der dänischen Schulbildung zeige sich weiter innerhalb des akademischen Standes; die Jugend sei saft- und kraftlos, und der Beamtenstand trage einen charakteristischen Mangel an Energie und Initiative zur Schau. Die Macht im Staate falle tatsächlich, weil die Durchschnittsbeamten Dänemarks infolge Ueberanstrengung in der Jugend blut- und kraftlos seien, in höchster Instanz fast regelmäßig solchen bäuerlichen Kraftnaturen und „self made men" zu, die während ihres Entwicklungsganges mit den Handgreiflichkeiten des wirklichen Lebens zu kämpfen gehabt und nicht durch einseitiges Buchstudium ihre beste Kraft eingebüßt haben (man denke an die vielen Bauernminister Dänemarks!) Auch in der dänischen Kommunalpolitik kann man regelmäßig die Wahrnehmung machen, daß, wenn praktische Ideen ins Leben geführt werden sollen, gerade diejenigen, die aus den niederen Schichten der Bevölkerung stammen und — wohlgemerkt! — nicht der Ueberkultur verfallen sind, die Leitenden sind; — warum? weil sie sich ihre „natürliche Kraft" nicht durch Schule und Universität haben verkümmern lassen!

Der dänische Kampf gegen die Ueberkultur ist ein interessantes Zeichen der Zeit, das weit über die Grenzen des kleinen Landes hinaus Beachtung verdient.

Ein Weihnachtssturm im deutschen Reichstage.

Die gestern berichteten Vorgänge im deutschen Reichstage haben in der Berliner Presse nicht wenige Federn in Bewegung gesetzt und zu einer weiteren Schilderung der Tumult-Szenen Anlaß geboten.

Ihre diesbezügliche Schilderung leitet die „Tägl. Rdsch." mit den Worten ein:

In den vorweihnachtlichen Frieden brüllen die Stürme, und bevor man zu Pfefferkuchen und Kinderlachen heimkehrt, tobt man sich noch recht nach Herzenslust aus. Solch einen Radau haben die Genossen lange nicht vollführt, wie an diesem vorletzten Arbeitstag vor dem Fest der Liebe. Es ist, als wähnten sie sich auf ihrem eigenen Parteitag oder als wollten sie Moabit an den Königsplatz verschleppen. Der erste Beamte des Reiches wird in unerhörter Weise mit wüsten Schimpfworten überhäuft, und so kann es naturgemäß nicht fehlen, daß auch die rote Ruppigkeit manch saftiges Wort von der gereizten Rechten zu hören bekommt. Die „Bengel" und „Buben" fliegen nur so wie die Tennisbälle. Mitten aber im Sturm steht und sitzt der Kanzler mit der Ruhe und der Vornehmheit des guten Gewissens und der redlichen Pflichterfüllung. So temperamentvoll er dieses Mal in seiner kurzen Rede gegen die Sozialdemokratie vorgeht, so ruhig und überlegen bleibt er gegenüber ihrem Zuruf und Anwurf.

Ganze 2 Stunden hat der Sozialdemokrat David, „der kleine David", gesprochen und gestichelt. Dann erhebt sich der Kanzler v. Bethmann Hollweg fest und gelassen zur Abwehr.

Er sagt: ....„Im übrigen ist es ganz gleichgültig, ob die in Moabit Angeklagten verurteilt oder freigesprochen werden, die moralische Mitschuld der Sozialdemokratie an den Moabiter Vorgängen steht fest".

Diesen Worten des Reichskanzlers folgte ein wilder Tumult. Während die Rechte stürmischen Beifall spendete, entstand bei den Sozialdemokraten heftige Aufregung. Einige sozialdemokratische Abgeordnete sprangen leidenschaftlich von ihren Sitzen und drängten der Regierungsbank zu. Abg. Fischer (Berlin) schlägt fortgesetzt mit der Faust auf den Tisch und ruft: „Beweise!" — Von andern Abgeordneten werden dem Reichskanzler Beschimpfungen zugerufen. Einige rufen: „Das ist eine Unverschämtheit. — Das ist eine Frechheit!" — „Sie haben gelogen!"

Von der Rechten und andern Parteien des Hauses kommt ein einmütiger Pfui-Ruf gegen die Sozialdemokraten. Diese antworten gleichfalls mit vielfachem Pfui! Von rechts wird gerufen: „Frecher Bengel!"

Vizepräsident Schultz, der sich in seinem neuen Amte bestens bewährt, hat während dieser Szene andauernd die Glocke geläutet und bringt schließlich mit seiner Stimme durch: „Wer hat gerufen: Sie haben gelogen!?" — Als statt einer Antwort der Lärm von neuem ausbricht, ruft der Vizepräsident: „Ich erwarte doch, daß Sie so viel" — — Der Abg. Kuhnert ruft jetzt: „Das war ich!" Vizepräsident Schultz: „Herr Abg. Kuhnert, ich rufe Sie zur Ordnung!"

In dem tosenden Lärm, der sich fortsetzt, kommt von den sozialdemokratischen Bänken von neuem der Ruf: „Frechheit!" Der Vizepräsident erteilt hierfür einen zweiten Ordnungsruf und ruft in den Lärm hinein: „Ich bitte mir unter allen Umständen Ruhe aus. Ihr Herr Redner hat zwei Stunden lang ungestört sprechen können und volle Redefreiheit gehabt; ich verlange von Ihnen, daß Sie dasselbe dem ersten Beamten des Reiches gewähren. (Stürmischer Beifall. Der Lärm dauerte fort und legte sich erst im weiteren Fortgang der Debatte).

Auf dem Präsidententisch hatte aus Anlaß der hundertsten Sitzung ein prachtvoller Blumenstrauß gelegen; der Ausklang dieser hundertsten Sitzung war weniger harmonisch.

Deutschland.

Im Berliner Professorenstreit ist noch eine kurze Erklärung der Vertreter Professor Bernhards erfolgt, die „trotz des Lauschers hinter der offenen Tür" für die Korrektheit des Mitgeteilten eintreten. Wie die „Nat.-Ztg." erfährt, hat die Unterrichtsverwaltung bisher noch keine Veranlassung genommen, sich in den Professorenstreit offiziell einzumischen. Das Gerücht, daß in akademischen Kreisen umgeht, der Kultusminister beabsichtige, ein Disziplinarverfahren gegen die vier Dozenten einzuleiten, entbehrt jeder Begründung. Obgleich man im Kultusministerium von dem bisherigen Verlauf der Affäre durchaus nicht befriedigt ist, betrachtet man vorläufig den Augenblick noch nicht als gegeben, amtlich einzugreifen. Im Kultusministerium herrscht aber die Meinung vor, daß die Angelegenheit jetzt keine inner-akademische mehr wäre, nachdem es die 4 Dozenten für notwendig erachtet haben, die Angelegenheit, die bei einigem Takte sehr gut als eine inner-akademische hätte behandelt werden können, der breiten Oeffentlichkeit zu unterbreiten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß später ein amtliches Eingreifen notwendig werden wird. Wie verlautet, soll übrigens die Angelegenheit im Landtage bei der Etatsbesprechung zur Erörterung kommen.

Die Volkszählung vom 1. Dezember hat nach den bisher vorliegenden Ergebnissen wieder eine Reihe deutscher Städte in die Zahl derer einbezogen, die man als „Großstädte" zu bezeichnen pflegt — die mit mehr als 100 000 Einwohnern. 6 Städte, die 1905 noch weniger als 100 000 Einwohner hatten, sind durch die neue Zählung Großstädte geworden: Wilmersdorf, Mainz, Erfurt, Mühlheim a. d. Ruhr, Saarbrücken und Augsburg. In die Reihe der Städte mit über 200 000 Einwohnern sind vier Städte neu eingerückt, nämlich Rixdorf, Duisburg, Dortmund und Kiel. Städte mit über einer halben Million Einwohner gibt es in Deutschland nunmehr sieben. Es sind das Berlin, Hamburg, München, Leipzig, Dresden, Köln und Breslau. Insgesamt zählt Deutschland jetzt 46 Großstädte gegen 33 im Jahre 1900.

Oesterreich.

Mit einem Male hat sich die politische Situation in Oesterreich geändert, der Ministerpräsident Frhr. Richard v. Bienerth war genötigt, dem Kaiser das Dimissionsgesuch seines Ministeriums zu überreichen. Seit das Ministerium Bienerth am Ruder ist, d. i. seit dem Herbst 1908, bestand das Um und Auf der tschechischen Politik in den Versuchen, es zu stürzen. Denn Bienerth hatte eine Regierungsmaxime, die ihm die Tschechen nicht verzeihen können: daß die Politik kein Schachergeschäft sein, keine Abstimmung mit einseitigen Konzessionen erkauft werden, eine Aenderung des nationalen status quo nur auf Grund von Vereinbarungen der nationalen Parteien erfolgen dürfte. Die tschechische Politik war aber immer eine Geschäftspolitik, die meisten Erfolge im Laufe der letzten 30 Jahre verdanken die Tschechen der Ausnützung schwieriger Situationen der Ministerien, verdanken sie rücksichtslosen Pressionen. — Bienert hatte bisher das volle Vertrauen des Kaisers gehabt und alle Versuche der Tschechen, das Kabinett zu stürzen, blieben erfolglos. Auf der einen Seite standen die arbeitswilligen Parteien, die Deutsch-Bürgerlichen und die Polen, auf der anderen Seite die Tschechen, Südslawen und meist auch die Sozialdemokraten. Die parlamentarische Maschine arbeitete mit Hindernissen, arbeitete schwer, aber sie arbeitete. Von Zeit zu Zeit schien die Stellung eines oder des anderen Ministers, keineswegs die des ganzen Ministeriums gefährdet. Mit einem Male hat sich die Situation geändert. Die Polen haben sich gegen das Ministerium Bienerth gestellt, und damit ist das parlamentarische Kräfteverhältnis verschoben.

Frankreich.

Der verlustreiche Kampf im Wadai-Gebiet hat seine Wirkung getan. Nach einer Pariser Drahtmeldung hat der Kolonialminister, wie offiziell verlautet, nach einer Rücksprache mit dem Gouverneur von Aequatorial-Afrika Merlin beschlossen, von der Kammer die erforderlichen Kredite zu verlangen, um ein Regiment Kolonial-Infanterie und ein Regiment schwarzer Truppen als Verstärkung in das Wadai-Gebiet senden zu können.

England.

Eine überraschende Wendung scheint sich infolge des Ausfalls der englischen Unterhaus-Wahlen in den englischen Parteiverhältnissen vorzubereiten. Die unionistische Partei, deren Hoffnungen auf einen Wahlsieg diesmal enttäuscht worden sind, droht auseinanderzufallen. In einem großen Leitartikel deutet die konservative „Morning Post" die Möglichkeit an, daß sich die Anhänger der Tarif-Reform von der unionistischen Partei trennen. Das Blatt erklärt, es sei nicht länger möglich und auch nicht angezeigt, den Ernst der Lage zu verkennen, in welche die unionistische Partei in den letzten 14 Tagen hineingetrieben worden sei, infolge des untunlichen und unglücklichen Vorschlages Balfours, die Tarifreform und das Budget einem Referendum zu unterbreiten. Die Anhänger der Tarifreform hätten nichts gegen die alte britische Verfassung, gegen welche Balfour unbewußt seinen Schlag gerichtet habe, und würden die alte Verfassung zum Ausgangspunkt des nächsten Feldzuges machen. Auf jeden Fall müßten sie unverzüglich darauf dringen, in der Vereinigung mit der unionistischen Partei freie Bahn zu haben.

Das erste Luftschiff der englischen Marine ist in Barrow in Furneß fertiggestellt worden. Das „Royal Navy Airship Nr. 1" gehört dem starren System an und hat Aehnlichkeit mit dem Zeppelin-Typ. Es ist von derselben Größe, nämlich 400 Fuß lang, mit einer Hebekraft von 22 Tonnen; das Gewicht des Gerüstes mit eingeschlossen. Die Geschwindigkeit des Fahrzeuges soll annähernd 40 englische Meilen in der Stunde sein.

Türkei.

Der Mutessarif von Guemuesch, Xane Abrahim Sussa, ist zum Wali des Archipels ernannt worden. Dies ist der erste christliche Wali.

Brasilien.

Wie der „Lok.-Anz." aus Rio de Janeiro meldet, haben mehrere Gesandtschaften Schadenersatzansprüche für ihre zu Schaden gekommenen Landsleute gestellt. Frankreich verlangt für einen verwundeten Kaufmann namens Francforter Entschädigung.

Aus der estnischen Presse.

Der „Post." tritt in seiner Mittwoch-Nummer mit einem Vorschlag besonderer Art an die estnischen Blätter hervor. Davon ausgehend, daß der Alkoholkonsum nicht mehr jedermanns Privatsache sei, sondern daß der Alkohol einen Feind des estnischen Volkes darstelle, zu dessen Abwehr alle Diejenigen verpflichtet seien, die es mit dem Wohl ihrer Volksgenossen ernst meinen, fordert der „Post.", der die Bekämpfung des Alkohohls bekanntlich zu einer seiner Hauptbestrebungen gemacht hat, sämtliche in estnischer Sprache erscheinenden Blätter und Zeitschriften auf, vom 15. Dezember 1910 ab, keine Alkohol-Annoncen mehr aufzunehmen.

„Der Alkohol als der wütendste Feind des estnischen Volkes soll nicht mehr das Recht haben, sich in den Spalten der estnischen Zeitungen und Zeitschriften Freunde zu werben!" — Die mit der Zurückweisung solcher Inserate verbundenen materiellen Verluste müssen, meint der „Post.", dem Kulturkampf des Volks zum Opfer gebracht werden.

Selbstverständlich ist dieser Vorschlag nur dann durchführbar, falls sämtliche estnischen Blätter darauf eingehen.

Locales.

Die gestern stattgehabte Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft wurde, da der Präsident, Professor N. Kusnezow, am Erscheinen verhindert war, durch den Vizepräsidenten, Professor G. Landesen, eröffnet.

In Erledigung der Tagesordnung wurde zunächst über die Zuerkennung von Subsidien zu wissenschaftlichen Zwecken Beschluß gefaßt. Die verfügbare Summe von 250 Rbl. wurde dem einzigen Bewerber um eine derartige Subsidie, dem Botaniker stud. Nikolai Popow, außeretatmäßigen Assistenten am Botanischen Garten, zu einer wissenschaftlichen Exkursion in den Kaukasus zugesprochen.

Nach längerer Diskussion wurde ferner aus den Mitteln der Naturforscher-Gesellschaft die Ueberweisung der nachgesuchten Summe von 150 Rbl. an die See-Kommission verfügt.

Die auf der Tagesordnung stehende Beratung über etwaige Veränderungen der Reglen über die Zuerkennung von Subsidien zu wissenschaftlichen Exkursionen wurde nach längerer Debatte auf die nächste Sitzung vertagt.

Bei der Wahl einer Revisions-Kommission wurden der Magstd. Alexander Orlow, Observator an der Sternwarte, und der Lehrer Ssumakow zu Revidenten gewählt.

Hierauf verlas der Vorsitzende, Vizepräsident Landesen, ein während der Sitzung eingelaufenes Schreiben des dergeitigen langjährigen Präsidenten der Gesellschaft, des Professors Nikolai Kusnezow, worin er die völlig unerwartete und nicht ohne Bewegung aufgenommene Eröffnung machte, daß er sich genötigt sehe, wegen Ueberbürdung mit anderen Arbeiten sein Amt als Präsident der Naturforscher Gesellschaft niederzulegen.

Die gestrige Sitzung schloß mit einem in rein wissenschaftlichen Ausführungen gehaltenen Vortrage des Assistenten M. Rehbinder: „Ueber einige Fälle der Bewegung eines festen Körpers in einer unbegrenzten Flüssigkeit". — Der für den gestrigen Abend angesetzte zweite Vortrag von Dr. E. Landau, der einen Zwerg, einen Riesen und eine Tätowierte zu demonstrieren beabsichtigt hatte, mußte wegen Erkrankung des Vortragenden ausfallen. H.

Gestern abend beging der Deutsche Verein im Saale der Bürgermusse seine Schumann-Gedächtnisfeier. Dr. O. Seesemann eröffnete den Abend mit einer Ansprache, in der er einen kurzes Lebensbild des am 8. Juni 1810 geborenen Komponisten und eine Charakteristik seiner unter dem Einfluß der romantischen Zeitströmung stehenden kompositorischen Eigenheit bot, wobei er besonders Schumann als Liederkomponisten würdigte.

Die Reihe der musikalischen Darbietungen des Abends eröffnete das Orchester der Musikalischen Gesellschaft, das unter der Leitung des Herrn Musikdirektors R. Griwing Schumanns Ouvertüre zu Hermann und Dorothea zum Vortrag brachte. Hieran schlossen sich Schumannsche Lieder, die Frl. H. v. Kiel, von Herrn H. v. Andreae am Klavier bestens unterstützt, Gelegenheit boten, durch ihre sympatische wohlgeschulte Stimme und ihren natürlichen Vortrag den Dank der Zuhörer zu erwerben. Ihr wurde ein schöner Blumenstrauß überreicht.

In Vertretung von Frl. K. v. Grote, die erkrankt war, hatte in letzter Stunde Herr stud. B. Grüner, Cur, liebenswürdig den Vortrag einer Schumannschen Klavierkomposition übernommen. Er spielte die „Kreisleriana" mit sehr guter Technik und seinem musikalischen Verständnis. Der reichlich gespendete Beifall veranlaßte ihn, noch eine der Schumannschen „Kinderszenen" zuzugeben. Die sympathisch vorgetragenen drei gemischten Quartette fanden ebenfalls verdienten Beifall. Das letzte mußte wiederholt werden. Den Beschluß des Abends bildete die wirkungsvolle Vierte (D-moll-) Symphonie von Schumann. M.

Am 2. und 3. Dezember sind dem Stadtarzt Scharlach-Fälle aus folgenden Häusern gemeldet worden: Pleskausche Straße Nr. 46, Quart. 8; Pepler-Straße Nr. 32 (im Kellergeschoß); Rigasche Straße Nr. 131; Erbsen-Straße Nr. 39; Rosen-Straße Nr. 3 und Lange Straße Nr. 33.

Vor einigen Wochen wurden gemäß einer Anordnung des Livländischen Kameralhofes vom Dorpater Steuerinspektor mehreren Hausbesitzern Dorpats wie der Vorstadtbezirke gedruckte Fragebogen versandt, auf welchen dem Hrn. Steuerinspektor Mitteilungen über die Ausgaben für Zwecke des Hauses in den letzten 5 Jahren gemacht werden sollen. Diese Daten sollen verwertet werden zur Feststellung des durchschnittlichen Satzes der Ausgaben Abzüge, die zur Berechnung des reinen Revenuenwertes der Immobilien zwecks Erhebung der nach dem neuen Gesetz vom 6. Juni d. J. einzuführenden Reichs-Immobiliensteuer von den Einnahmen des Immobils gemacht werden sollen. Wie uns nun mitgeteilt wird, sind bisher die auf den Fragebogen erbetenen Daten nur zum geringeren Teile beim Steuerinspektor eingeliefert worden. Es steht dringend zu wünschen, daß diese Fragebogen spätestens bis zum 10. Dezember ausgefüllt beim Hrn. Steuerinspektor abgegeben werden. Es liegt das im eigensten Interesse der Hausbesitzer, da andernfalls die Berechnung des reinen Revenuenwertes der Dorpater Immoblien und damit des Steuerbetrages sicherlich minder richtig ausfallen würde.

Wie wir hören sind gestern, Freitag, auf dem Seismographen bei der hiesigen Sternwarte zwei Erdbeben beobachtet worden — das erste starke um 5 Uhr 11 Min. und das zweite, schwächere um 9 Uhr 39 Min.

Ueber folgenden Selbstmord geht dem „Südlivl. Anz." eine Mitteilung zu: Als der geisteskranke Lehrer der Fellinschen Ministeriumsschule Maukin in die Dorpater Nervenanstalt gebracht werden sollte, stürzte er sich unter einen manövrierenden Zug in Bockenhof, wobei ihm sein Kopf abgeschnitten wurde.

Von einem Anwohner des sog. Sieckelschen Berges, der den Aufgang von der Jamaschen Straße zur Allee-Straße bildet, werden wir ersucht, auf den höchst unbefriedigenden Zustand dieses Verbindungsweges aufmerksam zu machen. Bei regnerischem Wetter ist auf dem schweren Lehmboden, von dem die Grandaufschüttung fast völlig fortgespült oder weggetreten ist, dieser Weg kaum noch zu passieren. Da sich in dieser Gegend mehrere Schulen befinden, ist diese Verkehrsstraße trotz ihrer peripheren Lage stark frequentiert. Es wäre dringend zu wünschen, daß hier gründliche Grandaufschüttungen vorgenommen würden. — Ein gleiches Bedürfnis liegt für den sog. Seuffschen Berg vor. Von dem von vielen und namentlich älteren Passanten mit gutem Grunde bevorzugten Seitenwege an der Nordwest-Seite ist die Grandschüttung stark hinweggespült und der Fuß des Dahinschreitenden stößt fortwährend auf hervorragende spitze Steine oder gerät in Vertiefungen. Früher gab es hier einen schönen makadamisierten und angenehm begehbaren Fußweg. Hoffentlich wird ihm bald wieder die nötige Fürsorge zu teil.

Der „Baltische historisch-geographische Kalender" für 1911 (Verlag von Ernst Plates-Riga) der jetzt im neuen Gewande seinen vierten Jahrgang beginnt, hat den Geist, in dem er von Anfang an geleitet wurde, auch in diesem neuen Jahrgang sich bewahrt: die Liebe zur Heimat zu wecken und zu erhalten, wie

nach die Kenntnis der baltischen Geschichte unter uns in Wort und Bild zu pflegen und zu fördern. Die in vorzüglicher Reproduktion wiedergegebenen Ansichten der schönsten und interessantesten Gegenden unseres Heimatlandes, wie die alten Klöster, Schlösser und Gutsgebäude und auch die vielfach im Kalender enthaltenen Porträts verdienstvoller Männer unseres Baltenlandes, erwecken in dem Beschauer das Gefühl, wie reich an landschaftlichen Schönheiten und kulturhistorischen Begebenheiten unser Heimatland ist. — Daß viele dieser Abbildungen auch als Postkarten gebraucht werden können, wird wohl mit Freuden begrüßt werden, sollen doch diese Postkarten mit dazu dienen, die Liebe zur Heimat auch in weitere Kreise tragen zu helfen. — Mögen die Bemühungen des Verlages, der wiederum keine Opfer gescheut hat, auch diesen Jahrgang in illustrativer wie in technischer Beziehung auf der Höhe der Zeit zu halten, dadurch gekrönt werden, daß dieser Kalender vielfachen Eingang findet in den Häusern derjenigen Balten, in deren Herzen noch die Liebe für unsere Heimat lebt und wirkt. Der „Baltische historisch-geographische Kalender" sei deshalb als eine geeignete Festgabe für jeden Balten bestens empfohlen.

Der Rigasche Hausfrauenkalender pro 1911 von M. v. Redelien ist soeben in seinem 21. Jahrgange im Verlage von N. Kymmel erschienen. Er bringt neben dem Kalendarium, und den gewöhnlichen Kalendernotizen einen belletristischen Teil. Ferner weisen wir auf die Wäschetabelle, den Küchenzettel und verschiedene wertvolle Winke für die Hausfrau hin. Speziell sei auch auf das geschmackvolle Gewand dieses Kalenders, der übrigens weiter keiner Empfehlung bedarf, hingewiesen.

Der Heilige Andreas scheint diesmal seine Mission als Bringer des Winterfrostes ganz vergessen zu haben und so treibt das ob solcher Milde aus dem Häuschen geratene gute Mütterchen Erde allerlei Allotria, die man ihr bei ihrem respektablen Alter eigentlich garnicht zutrauen sollte. Die Beweise dafür liegen einwandfrei auf unserem Redaktionstisch — sozerstens ein Syringenzweig mit in schönstem jungen Grün sich erschließenden Blattknospen und zweitens ein Bündchen Weidenruten mit Kätzchen, wie sie sonst doch nur im März oder April aus unseren Weiden hervorspringen. Sollte die gute Mutter Erde durch all' die Sschodken, Suffragetten-Heldentaten und dgl. m. wirklich so konfus geworden sein, daß sie schon den Dezember mit dem April, Weihnachten mit Ostern verwechselt?!

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle auf den wie alljährlich am 6. Dezember, (Montag,) im freundlichst bewilligten Saal des deutschen Lehrerinnen-Seminars stattfindenden kleinen Basar der Universitäts-Kinderliga hinzuweisen und das Publikum zu bitten, es wolle auch dieses mit Liebe ins Werk gesetzte Unternehmen nicht ganz vergessen.

Es sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß übermorgen, Montag, im v. Zeddelmannschen Schulsaale um 7 Uhr nachmittags, zum Besten des Vereins „Jugenderziehung" ein Vortrag des Vorstandsmitgliedes Professors Pastors T. Hahn über die evangelische Gemeinschaftsbewegung im 1. Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts stattfindet.

Baltische Schneepostkarten. Der junge estnische Künstler A. Rosileht, dessen Postkarten im vorigen Jahre freundliche Aufnahme fanden, hat drei neue Karten gezeichnet, welche in der Graphischen Kunstanstalt von A. Grosset im Druck aufs Beste vervielfältigt sind. Sie beweisen durch ihre schlichte, feste Linienführung, daß der Künstler gute Fortschritte gemacht hat. Zu Weihnachtsgrüßen, namentlich ins Ausland hin, eignen sie sich sehr.

Parlamentsbericht.

28. Reichsduma-Sitzung
vom 3. Dezember.
(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski wird die Verhandlung der von 35 Abgeordneten unterzeichneten Interpellation wegen der Vergewaltigung von Studenten während der letzten Unruhen mit 80 gegen 77 Stimmen auf die Abendsitzung verschoben. Darauf wird das Mandat des Chersonschen Abg. Konjachin für giltig erklärt. Auf der Tagesordnung steht der Entwurf über die

normale Ruhezeit der Angestellten

in Handelsunternehmungen, Niederlagen und Kontoren.

Zum ersten Punkt, der einen Arbeitstag von höchstens 12 Stunden vorsieht, worin eine Mittagspause von 2 Stunden mit einbegriffen ist, wird eine Reihe von Amendements beantragt, von denen einige den 8-stündigen Arbeitstag verlangen. Alle Amendements werden abgelehnt und der Punkt in der Kommissionsfassung angenommen.

Pkt. 2 gestattet an 40 Tagen im Jahr eine Verlängerung der Arbeitszeit um 2 Stunden gegen eine besonders vereinbarte Vergütung. Die Kadetten verlangen, daß die Zahl dieser Tage auf 20 beschränkt und ein Mindestmaß für die Vergütung festgesetzt werde. Nach einigen Debatten wird Pkt. 2 in der Redaktionsfassung angenommen. Die Amendements werden abgelehnt.

Der dritte Punkt betreffs Ueberstundenarbeit in unaufschiebbaren Fällen ruft längere Debatten hervor, die um 8 Uhr abgebrochen werden. Die Duma geht zur Präfung

kleiner Gesetzentwürfe

über. Unter anderem werden der Gesellschaft zur Unterstützung von Opfern des Terrors 25 000 Rbl. bewilligt. Nachdem ein Dutzend kleiner Vorlagen rein lokalen Interesses erledigt ist, entspinnt sich eine längere Debatte über die Anweisung von

2 500 000 Rbl. für die Branntweinbrennereien

als Exportprämien und akzisefreier Ueberbrand, da die hierfür angewiesenen Summen nicht gereicht haben angesichts der gesteigerten Spiritusproduktion und des vermehrten Exportes im vorigen Jahre.

Der Referent Shukowski beantragt die Bewilligung der gen. Summe, da die Regierung gesetzlich zu dieser Auszahlung verpflichtet sei. Tschelyschew (Okt.) weist in zwei Reden darauf hin, daß die Duma vor 2 Jahren eine Kommission beauftragt hat, innerhalb eines Monats einen Entwurf über die Abschaffung der Spiritus-Prämien auszuarbeiten. Bisher sei nichts in der Sache geschehen. Des weiteren wendet sich der Redner scharf gegen den Branntwein, der das für die Schule nötige Geld verschlinge. Ihm schließen sich Bischof Mitrofan und Andreitschuk (Rechte) an. Lerche (Okt.) bemerkt, daß der Antrag Tschelyschews nichts zu tun habe mit der in Frage stehenden Zahlung, zu der die Regierung gesetzlich verpflichtet sei. Nach längerer Debatte wird Tschelyschews Antrag, die Vorlage von der Tagesordnung abzusetzen mit 155 gegen 86 Stimmen und darauf mit 144 gegen 138 der Uebergang zur artikelweisen Lesung und damit der Gesetzentwurf selber abgelehnt.

Die Duma geht an die Verhandlung der Interpellation wegen der letzten

Hochschul-Unruhen.

Gegetschkori (Soz.) tritt für die Dringlichkeit der Interpellation ein. Die bis zur Grobheit rohe und ungebildet geschriebene Regierungserklärung in dieser Sache befriedige niemanden. Die Studentenschaft, dieser feinfühligste Teil der Gesellschaft, sei in seinem Wunsch, die Grausamkeiten in den Gefängnissen zu besprechen, völlig legal vorgegangen. Für die Dringlichkeit der Interpellation spreche auch die Lage der Presse. Von der verkündeten Preßfreiheit sei nur die Faust der Stadthauptleute nachgeblieben. Man müsse aufhören, in den gesunden Körper der Studentenschaft durch die Akademisten-Bewegung das Gift der Spaltung und Zersetzung einzuführen. „Ihr säet Wind, vergeßt nicht, daß ihr den Sturm der Revolution ernten werdet!" (Beifall links.)

Motowilow (Nat.) meint, die Interpellation beweise, daß die linken Fraktionen die Leitung der sich leicht hinreißenlassenden Jugend übernommen haben, aber die Regierung werde schon der Studenten-Unruhen Herr werden. Er sei gegen die Dringlichkeit.

Purischkewitsch (R.) unterstützt die Dringlichkeit der Interpellation. Diese sei nur notwendig, um zu zeigen, daß die Duma ein Herd geistiger Verderbnis ist. Hat nicht diese Tribüne die studentischen Unruhen am Todestage Tolstois und Muromzews geschaffen? Sind nicht studentische Unruhen ausgebrochen, als der agitatorische Teil der Duma eine Interpellation in Sachen des Todes Ssasonows einbrachte? Man dürfe die rechte Presse nicht daran hindern, die Studenten-Unruhen zu beleuchten. Diese könnte klar und beweiskräftig all die Lügen des linken Teils der Duma aufdecken und der Regierung die Augen öffnen. Die Studenten-Unruhen begannen mit der Ehrung des Gedächtnisses Ssasonows und erst als die Sschodka eine Majestätsbeleidigung zugelassen hatte, wurde die Polizei in die Universität eingeführt, um das dort versammelte Gesindel auseinanderzujagen. Eine Krankheit kann ganz geheilt werden, nur wenn sie radikal kuriert und nicht ins Innere des Organismus getrieben wird. Es ist Zeit zu sagen, wer schuld ist. Die Studentenschaft ist am wenigsten schuld. Mehr schuld sind die Professoren, die fühlten, daß jetzt die Zügel ein wenig gelockert sind. Am meisten schuld aber ist die neue Strömung, die im Ministerium der Volksaufklärung begonnen hat, seit dem Amtsantritt des neuen Verwesers des Ministeriums. „Als ich den neuen Minister Cassо fragte, ob es wahr sei, daß er im ersten Moment nach seiner Ernennung das Grab Muromzews besucht habe, antwortete er: „Sie verfolgen mich also auch bis auf den Kirchhof". (Gelächter. Lärmender Applaus links). Ich antwortete: „Wo Lew Aristidowitsch Cassо weilt, ist uns russischen Leuten einerlei. Doch wo der Unterrichtsminister weilt, das müssen wir wissen. Ein Minister hat sich auf eine bestimmte Richtung zu stützen. Auf den Mangel eines Kurses und Programms haben wir schon hingewiesen. Der neue Verweser des Ministeriums hat seine Stellung preisgegeben. Unsere Pflicht ist, klar zu machen, wen die Schuld trifft und jeden an die Schandsäule zu heften — vom Minister bis zum letzten Studenten. Unsere Aufgabe ist, zu zeigen, daß die Schuld nicht bei der panurgischen Herde der Studentenschaft liegt, sondern bei dem Verweser des Unterrichtsministeriums. (Beifall rechts.)

Fürst Tenischew (Okt.) spricht sich gegen die Dringlichkeit aus, weil der erste Teil der Interpellation sich auf unbewiesene Gerüchte stütze, der zweite auf Beschränkungen der Presse. Obgleich sie eine grobe Verletzung des Gesetzes und der Grundlagen des Oktober-Manifestes bedeute, bedürfe sie doch einer näheren Prüfung.

Bulat (Arbeitsgr.) wünscht, die Studenten und das Volk so aufzureizen, daß sie die Rechten fortfegten. Auch er sei tief entrüstet über die Gesetzverletzung. — Pokrowski II (Sozialdemokrat) erklärt, die Sozialdemokraten seien moralisch solidarisch mit den Studenten und entrüstet über die rechten Redner.

Der Vorsitzende erklärt, er sei außerstande, die Redner zu verhindern, anstatt über die Motive der Abstimmung über den Inhalt der Interpellation zu sprechen.

Wjasigin (R.) möchte die Interpellation nicht gleich ihrem Inhalt nach besprochen haben, da er provokatorische Ausfälle der Linken befürchtet.

Die Dringlichkeit wird abgelehnt und der Kommission eine zweiwöchige Frist gestellt.

Der Vorsitzende schließt die Sitzung und erbittet sich die Vollmacht, an Se. Majestät ein alleruntertänigstes Glückwunsch-Telegramm zum Namenstage Sr. Majestät zu senden. (Laute Rufe: „Wir bitten!")

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. Dez. Im Aktussaal der Universität fand eine nichtgestattete Studenten-Sschodka statt, zu der sich gegen 2000 Studenten versammelt hatten.

Die Gerichtspalate verurteilte den ehemaligen Chef des Voruntersuchungsgefängnisses Koschanski wegen Verschleuderung zu 18 Monaten Arrestantenabteilung unter Anrechnung der Voruntersuchungshaft.

Der Senat sprach sich dahin aus, daß die Herausgeber von periodischen Editionen, die amtliche Dementis zugleich mit Erwiderungen seitens der Edition oder mit Veränderungen, Weglassungen und Kommentaren veröffentlichen, auf Grund der Art. 151 und 1038 des Strafgesetzbuches zu belangen sind.

An der Cholera starb 1 Person. die Zahl der Kranken beträgt noch 6.

Moskau, 3. Dez. In der Universität fand eine Sschodka statt, an der gegen 500 Studenten teilnahmen. Die Anwesenden gingen unter Gesang von revolutionären Liedern aus einander. Diese Gruppe wurde von der Polizei zerstreut. Die übrigen Studenten arbeiteten. — Auf den höheren Frauenkursen fanden keine Vorlesungen statt.

Die Volksuniversität von Schanjawski erhielt eine Zuwendung von 15 000 Rbl. zur Einrichtung von Auditorien auf die Namen Tolstoi und Muromzew.

Die Geheimpolizei verhaftete eine Bande von Eisenbahndieben, darunter viele Kondukteure und Bahnwächter.

Der wichtige Verbrecher Anikejew, der aus dem Kriegsgericht geflüchtet und seit 1905 verschunden war, wurde verhaftet, als er in Alexandrowsk einen Raubüberfall machte.

Moskau, 3. Dez. Der Redakteur des „Russk. Sslowo" wurde für eine Notiz „Auf den höheren Frauenkursen" mit 500 Rbl. gepönt.

Jekaterinoslaw, 3. Dez. Infolge von Eisbildung an den Leitungsdrähten ist der Telegraphenverkehr stellenweise unterbrochen worden. Ueber 50 Pfosten sind umgestürzt.

Sfewastopol, 3. Dez. Der Aviatiker Oberst Makutin flog mit seinem Apparat in die Telegraphenleitung und trug einen Armbruch davon.

Odessa, 3. Dez. Das Börsenkomitee sprach sich gegen die Normierung des Gehalts des Zusatzes des Ausfuhrgetreides durch allgemeinstaatliche Maßnahmen aus, da dies eine Beschränkung des Handels bedeuten würde. Wünschenswert sei, daß die Regierung für die Verbesserung der Qualität des Korns Sorge trage.

Charbin, 16. (3.) Dez. Wieder wurden mehrere chinesische Pestleichen entdeckt, die von ihren Angehörigen versteckt worden waren. Die sanitären Maßregeln bestehen in einer Isolierung der mit den Toten in Berührung gekommenen Personen. Aus Tomsk sind Studenten zur Bekämpfung der Pestepidemie eingetroffen, die sich auch in den anderen Städten und Siedelungen ausbreitet.

Berlin, 16. (3.) Dez. Der Bundesrat billigte die Verfassungs-Vorlage für Elsaß-Lothringen. Der Statthalter wird vom Kaiser ernannt werden. Der Bundesrat und Reichstag werden nicht an der lokalen Gesetzgebung beteiligt sein. Die Vorlage sieht 2 Kammern vor. Die erste Kammer wird 18 gewählte und 18 vom Kaiser auf Vorschlag des Bundesrats ernannte Deputierte haben, die zweite Kammer 60 Deputierte. Die Wahl ist eine allgemeine, direkte und geheime. Gewählt werden Personen, die das 25. Lebensjahr überschritten haben und Deutsche Reichsangehörige sind unter bestimmten Beschränkungen bezüglich der Zeit des Aufenthalts oder des Berufs. Wähler, die das 35. Lebensjahr überschritten haben, haben 2 Stimmen, die das 45. Jahr überschritten haben, 3 Stimmen.

London, 16. (3.) Dez. Lloyd George erklärte in einer in Eastham (Grafschaft Chester) gehaltenen Rede: Die Regierungsmehrheit sei jetzt größer als zur Zeit der Aufhebung der Krongesetze. Sonnabend werde diese Mehrheit doppelt so groß sein, als die, dank welcher 6 Jahre hindurch Disraeli die Macht in seinen Händen hielt. Die Konservativen würden nach einigen Wochen erkennen, daß der Sieg der Regierung ein unbestreitbares Faktum ist. Die Bill über das Veto-Recht sei nicht das erste Glied, sondern der Anfang des Programms der Regierung, die entschlossen sei, um jeden Preis den von ihr beschrittenen Weg weiter zu gehen, bis die vom Volk geforderten Reformen erreicht seien.

In der Londoner Handelskammer hielt Barnes Stibbeney einen Vortrag über den englischen Handel in Rußland und sprach sich für die Abhaltung einer großen englisch-russischen Ausstellung in London aus, die an Umfang alle früheren ähnlichen Ausstellungen übertreffen soll.

In Harwich stieß das Dienstschiff „Elfin" mit einem Unterseeboot zusammen und sank; von 100 Matrosen ertranken 5.

Bisher sind gewählt worden 259 Liberale, 264 Unionisten, 42 Arbeitsparteiler, 67 Redmondisten und 9 O'Brienisten. Die Liberalen gewannen 22 Plätze, die Unionisten 26.

Infolge andauernder Regengüsse sind weite Uferstrecken der Themse überschwemmt. Die Lage ist eine ernste. Im westlichen Sussex sind weite Strecken überschwemmt. In Somerset ist der Zugverkehr gestört. Das Bahngeleise ist stellenweis von 8 Fuß Wasser bedeckt. An der Küste tobt ein starker Sturm, der die Schiffe am Auslaufen in den Kanal hinderte. Auf Wight sind mehrere Ortschaften überschwemmt.

Kanea, 16. (3.) Dez. In dem offiziellen Blatt ist eine Proklamation der Konsuln der Schutzmächte erschienen, in der erklärt wird, daß die Souveränitätsrechte der Türkei auf Kreta auch weiterhin von den Mächten werden anerkannt werden. Infolgedessen habe die Pforte keine Veranlassung, die in der Nationalversammlung stattgehabten Manifestationen zu Gunsten der Einverleibung Kretas in Griechenland zu beachten, die auf den Beschluß der Mächte, die Souveränitätsrechte der Türkei aufrecht zu erhalten, keinerlei Einfluß haben. Was den künftigen Modus des Regimes auf Kreta anlange, so hätten die Schutzmächte beschlossen, dieser Frage bei der nächsten günstigen Gelegenheit näher zu treten.

Madrid, 16. (3.) Dez. Die Kammer beschloß, die Präsenzstärke des Heeres von 110 000 auf 135 000 Mann zu erhöhen.

Urmia, 16. (3.) Dez. Die Ankunft des Täbriser Medshilis-Deputierten Tagisade erregte Sensation. Tagisade erklärte, er reise nach ein paar Tagen über Rußland nach Konstantinopel, um sich mit der Tätigkeit der Jungtürken bekannt zu machen. In Teheran werde er nach 1 Monat sein, um an den gesetzgebenden Arbeiten teilzunehmen. Tagisade überredete hierselbst viele hervoragende Bürger, ihre Söhne zur Erziehung nach Europa zu senden. Er glaubt fest an eine Wiedergeburt Persiens und eine Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen mit der Türkei nebst friedlicher Lösung der türkisch persischen Grenzfrage.

Der Gouverneur von Soudschbulak war genötigt, nach Miandab zurückzukehren. Soudschbulak erreichte er mit Unterstützung des Scheich ul Islam und unter Geleite der Führer mehrerer Stämme.

Chicago, 16. (3.) Dez. Zwischen streikenden Hafenarbeitern und der Polizei kam es zu einem Zusammenstoß. Getötet wurden 2 Arbeiter, ernstlich verwundet mehrere Polizisten und Arbeiter.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 5. Dezember, dem 2. Adventssonntage:
Um ½10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst. Danach stille Kommunion.
Predigt-Text: Johannes 3, 26—30.
Prediger cand. theol. W. Brusdeylins.
Von 8—10 Uhr abends im Konfirmandensaal Versammlung der früheren Konfirmandinnen.
Am Montag, den 6. Dezember, dem Namensfest Seiner Majestät des Kaisers um 11 Uhr liturgischer Festgottesdienst.

Eingegangene Liebesgaben:

Am 1. Advent im Kirchenbecken 14 Rbl. 21 Kop.; für die Armen zu Holz 3 Rbl., 2 Packen mit Weihnachtssachen von der Gräfin v. S. u. N.; für die Leipziger Mission zur Deckung des Defizits 5 Rbl.; aus der Aehrenlese 10 Rbl. 5 Kop. + 6 + 6 Rbl. = 22 Rbl. 5 Kop.; für die Orgel 3+3=6 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 2. Advent, den 5. Dezember:
Unterstützungskassen-Festum ½11 U.
Predigt-Text: Matthäus 9, 35—39.
Festprediger: Pastor H. Neppert aus Marien-Magdalenen.
Kollekte für die Unterstützungskasse.
Um ½1 Uhr Adventsgottesdienst für Kinder (Gesang von Advents- und Weihnachtsliedern).
Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst.
Prediger: Stud. theol. Schaurum.
Um 7 Uhr abends im Saal des Evang. Vereins junger Männer (Salz-Str. 1) Abendversammlung mit Ansprachen über die Unterstützungskasse (Pastor Neppert: „Leiden und Freuden eines landischen Pastors in seiner Arbeit für die Unterstützungskasse.")
Montag, den 6. Dezember, am Namensfest Sr. Maj. des Kaisers Gottesdienst um 10 Uhr.
Um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am 2. Advent, den 5. Dezember:
Estnischer Gottesdienst (für das Kirchspiel) mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Montag, den 6. Dezember zur Feier des Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers Gottesdienst um 11 Uhr
Mittwoch, um 6 Uhr nachm. estnische Bibelstunde im Konfirmandensaal.
Sonnabend estnischer Konfirmations- und Beichtgottesdienst um 4 Uhr nachm.
Nächster deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier am Sonntag, den 12. Dezember.
Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Am 2. Advent, den 5. Dezember.
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Marien-Gemeinde. Proklamiert: Postbeamter Oskar Konstantin Jakobi mit Hilda Alide Lehmthal. — Gestorben: Schriftsetzer Friedrich Otto Normann, 63 Jahre 5 Mon. alt.

Todtentafel.

Theodor Rehburg, † am 29. Nov. zu Moskau.

Geheim. Regierungsrat Prof. Dr. Carl Schirren, † im 85. Jahre am 23. Nov. (11. Dez.) zu Kiel.

Ella Droßmann, † zu Taschkent.

Robert Niendorf, † im 77. Jahre am 30. Nov. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 4. Dezember 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.3	759.9	756.9
Lufttemperat. (Centigrade)	1.8	2.2	4.0
Windricht. (u. Geschwind.)	SE.2	SE3	SSE3
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +1.2
2. Niederschläge 0.3
3. Embachstand in Centim. 102.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: warm mit Niederschlägen.

Kursbericht

Riga, 3. Dez. 1910.

		Käuf.	Verk.
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	85	—
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
5½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	101	—
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	95½	—
5½%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	100	—
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	95	—
4½%	Livl. Pfandbr.	—	97½
4%	Livl. Pfandbr.	86½	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	95	—
4%	Kurl. Pfandbr.	87	—
4%	Estländ. Pfandbr.	86	—

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 2. Dez. 1910.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,62
Berlin	„ 100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	37,45

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	95½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104—4⅞
5% Staatsanleihe von 1906	104—4½
5% Prämien-Anleihe (1864)	488—92
„ „ „ (1866)	877—81
Prämien-Anleihe der Adelsbank	334—38
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	92½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	92½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86—87
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1395
„ „ Versich.-Ges. Rossija	535
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	84½
„ „ Wolga-Kama-Bank	985
„ „ Russ. Bank	426
„ „ Internat. Hand.-Bank	524
„ „ Diskonto-Bank	516
„ „ Privat-Handels-Bank	222
„ „ Brjansker Schienenfabrik	132
„ „ Ges. der Malzew-Werke	553
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	145
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	148½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	400—405

Tendenz: in festverzinslichen Papieren infolge von Realisierungen abgeschwächt, in Aktien keine einheitliche Meinung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Orthopädisch-chirurgische Heilanstalt
für stationäre und ambulante Behandlung.
Eigene Werkstatt
zur Herstellung orthopädischer Apparate jeglicher Art.
Dr. Carl Sarfels
Riga, Schulenstrasse 32.
Sprechst. von ½11—12, 4—5.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что согласно 15-му п. условій выпуска Юрьевскою Городскою Думою облигацій на 190,000 р. жарицательныхъ, утвержденныхъ г. Министромъ Финансовъ 30 сентября 1902 г. недѣйствительные купоны сего займа отъ 1 ноября 1910 г. будутъ уничтожены въ публичномъ засѣданіи Городской Управы имѣющемъ быть въ понедѣльникъ 13-го декабря 1910 г. въ 12 час. дня въ ея помѣщеніи.

Гор. Юрьевъ, 3-го декабря 1910 г. № 2894.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass gemäss dem P. 15 der vom Herrn Finanzminister am 30. Sept. 1902 bestätigten Emissionsbedingungen für die Stadtobligationen im Nominalwert von 190,000 Rbl. die Coupons dieser Emission vom 1. November 1910 in öffentlicher Sitzung des Stadtamts, die auf Montag d. 13. Dezember a. c. um 12 Uhr mittags im Lokale des Stadtamts anberaumt ist, werden verrichtet werden.

Книги

взятыя изъ

Библіотеки И. Ю. Университета,

должны быть возвращены

студентами и посторонними лицами не позже 11-го декабря, а преподавателями Университета не позже 19-го декабря.

Управленіе Библіотеки.

Diplom. Absolventin

des Petersburger und Leipziger Konservatoriums erteilt gründlichen **Klavierunterricht** — Rigasche Str. 117, Qu. 4, im Hof. Zu sprechen von 10—12 u. 4—6.

Junger, nüchterner

Verwalter

mit 7-jähriger Praxis, vertraut mit Ackerwirtschaft, Brennerei, Sägerei, Meierei und Viehwirtschaft und der 3 Ortssprachen mächtig, wünscht, gestützt auf gute Attestate, zu St. Georgi 1911 die Stelle zu verändern. Gefl. Offerten erbeten an die Expedition der „Nordlivl. Ztg." unter der Chiffre „Verwalter E. G. H."

РУССКАЯ

желаетъ получить мѣсто Кассирши. Залогъ до 300 руб. Каменная 6, кв. Муравьева.

Suche eine Stelle als

Haus- oder Nachtwächter

kann auch andere Arbeiten verrichten. Besitze Zeugnisse. — Fortunastr. 7, Qu. 14, II. St.

Ein Tischler

guter Polierer, **sucht Arbeit** — Erbsen-Str. 32, Qu. 1.

Aufwärterin

gesucht — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Wohnung

von 7 Zimmern vom 1. Januar 1911 ab weiter **zu vermieten,** Mieter mit kleinen Kindern ausgeschlossen. Zu besehen von 1—2 Uhr mittags — Peplerstr. 15, 1. Tr.

Gesucht von einer älteren Dame 1 gr. oder 2 kleinere **Zimmer** mit Beheizung. Off. sub „1—2 Zimm." an d. Exp. d. Bl.

Ein kl. Erkerzimmer

in der Nähe der Universität ist einem stillebenden Mieter abzugeben. — Zu erfr. Kaufhof 39.

Gesucht

2 einzelne Zimmer

zum nächsten Semester. Off. sub A. J. an die Exp. d. Bl.

Eine kleine Wohnung

von 3 Zimmern u. Küche ist **sofort zu vermieten** — Zentralstr. 4.

2 möblierte Zimmer

mit Beheizung und Bedienung sind **zu vermieten.** Zu erfragen Alleestr. 47, von 3—5 nachm.

Ein altes, guteingeführtes u. in guter Lage stehendes grösseres

Geschäft

wird umständehalber unter günstigen Bedingungen sofort **verkauft**. Näheres — Rigasche Str. 3, in d. Schuhwarenhandlung.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1911.

Die **„Nordlivländische Zeitung"**

vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 46. Jahrgang ein und wird täglich (ausgenommen Sonn- u. hohe Festtage) — Sonnabends mit einer **illustrirten Feuilleton-Beilage,** erscheinen.

Die „Nordlivländische Zeitung" bringt in ihrer Abendnummer die bis 2 Uhr Mittags ihr zugegangenen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur, erhält häufig Spezialdepeschen und Nachrichten von ihren **Korrespondenten** in Berlin, Petersburg, Riga und mehreren anderen baltischen Orten.

Die „Nordlivländische Zeitung" läßt es sich angelegen sein, über **alles Wissenswerte** aus der Politik und den Ereignissen des Tages in übersichtlicher, **zusammenfassender Form** zu berichten. Jeden zweiten Sonnabend erscheint eine **Schachspalte.**

Der **Abonnements-Preis** beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. Dezember d. J. erlischt, ersuchen wir um **möglichst baldige** Erneuerung des Abonnements, **da die Häufung der Aufträge am Ende des Jahres eine prompte Erledigung völlig unmöglich macht und eine**

Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung

zur Folge hat.

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

St. Petersburger Herold.

Um unser Blatt, den „St. Petersburger Herold", dem deutschen Publikum noch zugänglicher zu machen und jedem Deutschen im weiten Rußland die Möglichkeit zu geben ein Residenzblatt in deutscher Sprache zu abonnieren, haben wir uns entschlossen, den vielen an uns gerichteten Wünschen entgegenzukommen und den Preis für das Abonnement des „St. Petersburger Herold" bedeutend herabzusetzen. Dabei wird es unser Bestreben sein, trotz des billigen Preises den „St. Petersburger Herold" inhaltlich, wie bereits begonnen, noch zu erweitern und zu einem Blatte auszugestalten, das allen Anforderungen entspricht.

Der „St. Petersburger Herold" erscheint, wie bekannt, täglich, auch an Montagen, bringt Sonnabends eine illustrierte Beilage, mehrmals in der Woche humoristische Abbildungen, einmal monatlich die „Landwirtschaftliche Beilage", mehrmals wöchentlich reichhaltige Feuilletons und interessante Romane.

Die Abonnementspreise für St. Petersburg wie fürs Innere des Reichs sind für das Jahr 1911 folgende:

12 M.	11 M.	10 M.	9 M.	8 M.	7 M.	6 M.	5 M.	4 M.	3 M.	2 M.	1 M.
9.-	850	8.-	750	7.-	6.-	5.-	4.-	325	250	2.-	1.-

Neue Abonnenten für 1911, die auf nicht weniger als ein halbes Jahr abonnieren, erhalten den „St. Petersburger Herold" bis zum Schluß des laufenden Jahres 1910, gerechnet vom Tage des Einlaufs ihrer Abonnementsgelder, kostenfrei zugestellt.

„Haus- und Familien-Kalender" für 1911.

Der Kalender ist bereits erschienen und in unserem Kontor, sowie in allen Buchhandlungen, zum Preise von 50 Kop. zu haben. Mit Versand in die Provinz 75 Kop., per Nachnahme 85 K. Der Kalender ist inhaltlich verbessert und hübsch ausgestattet, mit farbiger Einbanddecke in Buntdruck. Unter anderen gut ausgewählten Erzählungen enthält er den Kriminalroman „Der Schutzengel über Euch" von Hans Christian Herzlich. Gratisbeilagen: 1) Ein Bild S. K. H. des Thronfolgers Alexei Nikolajewitsch und 2) einen Monats-Abreißkalender. Die Abonnenten des „St. Petersburger Herold" erhalten den Kalender bei ½-jährigem Abonnement für 1911 gratis. Die Abonnenten auf kürzeren Termin erhalten den Kalender bei Einzahlung von 50 Kop.

Die Geschäftsstelle des „Petersburger Herold".
St. Ptbg., Newski Prosp. 68 40.

Billig! **Billig!**

Tüll-Gardinen und Stores.

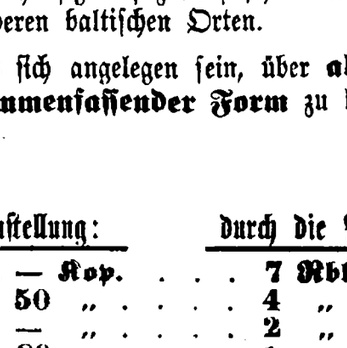
Wegen Aufgabe des Artikels **räume** den ganzen Vorrat **zum Selbstkosten-Preise.**

R. Tergan
Grosser Markt 8.



Ich habe Keine Zeit um Aufbügeln meiner Hose mehr.

denn wenn ich nachts schlafe, bügelt der automatische Hosenglätter **„All right"** die Hose selbsttätig auf. Preis pro Stück 98 Kop. franko bei Voreinsendung des Betrages.
Versandhaus Germania, Steglitz 12 bei Berlin.



Moderne

Jupons und Blusen

Morgenröcke
Ueberjäckchen
Schürzen
Golf-Jacken
Taschentücher
Strümpfe
Hemde
Hosen
Pelzkragen
aus Mufflanfellen
Tibetfellen
u. s. w.

empfiehlt als passendes

Weihnachts-Geschenk

S. Kaplan & Press
Dorpat, Alex.-Str. 8,10.

Bude

mit **Wohnung** zu vermieten — Rathaus-Str. Nr. 16. Näheres — Lodjenstr. 15, unten, links.

Ein Budenlokal

— Ritterstr. 9 — vom Januar an zu **vermieten.** Näheres Ritterstr. 9, bei Herrn Reinartz oder Gildenstr. 7, beim Glaser.

Ein grösseres

Budenlokal

mit zwei grossen Schaufenstern, Nebenräumen und gewölbtem Keller ist sofort billig zu vermieten — Ritter-Str. 21. Näheres bei **Ch. Klompus,** Kaufhof 9.

Ein Pferdestall

für 3 Pferde nebst Wagenremise zu mieten **gesucht.** Offerten sub a+b niederzulegen in der Expedition der Zeitung.

Zu verkaufen ein

Philodendron

— Gartenstr. 63, Qu. 10.

In № 255 **glänzend** besprochen wurde d. soeben erschienene Buch

Gregor von Glasenapp

Neue Essays. Abhandlungen zur Philosophie. II. Folge d. Essays. Literatur u. Religionsgeschichte.

Brosch. R. 3. — 528 Seiten 8° — **Geb. R. 3.60**

Verlag Jonck & Poliewsky, Riga. Vorrätig in allen Buchhandl.

Opal-Bisque-Vasen

mit Blumen und Ansichten der Stadt

feinste Handmalerei! prachtvolle Dessins!

empfiehlt in grosser Auswahl von 65 Kop. an

J. SOLBA, Grosser Markt 12
Haus Bokownew.

Sämtliche Futtermittel wie:

Futterhafer
Weizenkleie
Leinkuchen
Kokoskuchen
Sonnenblumenkuchen etc.

offeriert billigst

Dorpater Filiale

der Gesellschaft von Landwirten des livländ. Gouvernements

„Selbsthilfe"-Riga

Pleskausche Str. 4.



Kaufen Sie kein anderes Feuerzeug!

Alles ausprobiert!

Es gibt nur ein Taschen-Feuerzeug und das ist **„Imperator"** Marke R. K. Bis jetzt unübertroffen! Jedes Stück ist mit Marke R. K. gestempelt.
Preis Rbl. **1.25.**
Wiederverkäufer 10 Rabatt!

Ritter-Str. Nr. 9. **H. Weckram.**



Im Verlage von L. Nymmel's Buchhandlung in Riga erschien soeben:

Landwirtschaftlicher Kalender für Liv-, Est- und Kurland.

Preis eleg. geb. 1 Rbl. 50 Kop.

Bazar

der

Universitäts-Kinderliga

Montag, den 6. Dezember um 4 Uhr nachm.

im deutschen Lehrerinnen-Seminar

Johannis-Str. 14.
Um freundliche Beteiligung bitten
Pastorin A. Hahn.
L. Walter.

Ev. Jungfrauen-Verein.

Jeden Sonntag Versammlung um 4 Uhr

Alles-Strasse 68, Eingang durch den Hof.

Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

Bekanntmachung.

In der Rigaschen Str. 3 werden alle

Strickarbeiten

empfangen und unter Garantie ausgeführt. Daselbst können sich junge Mädchen melden, die das Fach gut erlernen wollen. **Frau A. Stieglitz.**

Puppen!

in reicher Auswahl empfiehlt spottbillig

B. Genss
Ecke der Kühn- u. Budenstrasse.

Soeben erhalten hochfeine

Königsheringe

zu 12 Kop. St. u. 18 Kop. d. Pfund

schöne Schotten

zu 10, 12, u. 15 Kop. d. Pfd.

Kaufhof Nr. 27 **C. Lipping.**

Eine gebrauchte

Kommode

billig zu verkaufen — Wallgraben 3, im Bildereinrahmegeschäft.



Der

Winter-Fahrplan

giltig vom 15. Oktober 1910

ist erschienen.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen
Buchdruckerei und Zeitungs-Exp.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Bilz

3 Arzte.

Sanatorium

Dresden-Radebeul.

Gute Heilerfolge. Prospekte frei.

Wir empfehlen als

nützliche Weihnachtsgeschenke

instruktives mechanisches Spielzeug

wie

Dampfmaschinen
Lokomotiven
Heissluftmotore
Elektro-Motore
Elektr. Beleuchtungsanlagen
Kinematographen
Laterna-Magicas
Re. oplane, Luftkreisel

sowie

Modellierkartons
Ankerbaukisten
Druckereien mit Gummitypen
Alphabete, 1×1 Spiele

Gebr. Brock.

Rolläden

aus Weißblech
sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.

Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Weißblech jeder Art, und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Action-Gesellschaft in Pruszkow

Gouvern. Warschau, St. der Warschau-Wiener-Eisenb.

Bestellungen auf
gut gemästete

Gänse

vom Gute Uellenorm werden angenommen in der Handlung
P. Eichwald, Gr. Markt 7.

Wer kauft Geld!

Rester

erspart viel

Ein Versuch überzeugt

Tuchstoff-Rester

von 1½ bis 4½ Arschin Länge geeignet für

Herren-Anzüge
Hosen
Paletots
Damen-Kostüme
Jacken
Pelzbezüge
u. s. w.
Kinder-Kleider

räumt zu

staunend billigen Preisen

die

Tuchniederlage

Waldenhof

Dorpat, Alex.-Str. Nr. 6.

Theater bei d. Steinbrücke vis-à-vis „Bellevue"

Illusion

S. Dschigit. Telephon 86.

Den 3., 4., 5. und 6. Dezember 1910.

Künstlerisches u. wissenschaftliches Programm
in 4 Abteilungen.

Der Nutzen d. Mikroskops

Höchst lehrreiches, wissenschaftliches Bild. — Hefe im Tropfen Bier, Salzkrystalle, Käsemilben, Essigbazillen Seegras-Blätter, Blutzirkulation bei den Kaulquappen, Stoffwechsel der Pflanzen und andere ähnliche durch das Mikroskop gemachte Untersuchungen. — Die Bilder werden sehr stark vergrössert gezeigt, so dass dieselben höchst belehrend wirken und eine Reihe nützlicher und interessanter Momente liefern.

David und Goliath.

Grosses künstlerisches Drama biblischen Inhalts. Artistische Serie von Gebr. Pathé, farbige Kinematographie.

KYRA die Jungfrau von Karthago.

Künstlerisches Drama. Clou der Saison! Goldene Serie von Ambrosio; Chef-d'oeuvre der Kinematographie. Grandiose Ausstattung.

Ausserdem andere Bilder.

Der Grammophon spielt eine Arie aus der Oper „Rigoletto", gesungen vom Mitgl. d. kais. Oper **Smirnow.**

Ambulanz

der Jurjewer Privaten Unversitäts-Kurse.

Krankenempfang:

Innere-, chirurgische-, Frauen-, Accoucheur-, Haut-, venerische- und Zahn-Krankheiten — täglich.

Augen-Krankheiten — Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends.

Kinder-Krankheiten u. Schutzpocken-Impfung — Mittwochs und Sonnabends.

Nerven-Krankheiten — Dienstags und Freitags.

Bei der Ambulanz befindet sich auch ein **Laboratorium** für **med.-chemische** und **mikroskopische Untersuchungen.**

Preis 30 Kop. pro Konsulation.

Demnächst erscheint

Baltische Landeskunde.

Im Verein mit mehreren Mitarbeitern herausgegeben von

K. R. Kupffer.

Geographie, Geologie, Klimatologie, Flora, Fauna, Archäologie und Geographie der baltischen Provinzen.

Preis 6 R., geb. 7 R. 60 K.

Bestellungen erbittet

Carl Glück
Buchhandlung.

Unentbehrlich für Jedermann

„GLUOL"

klebt alles: zerrissenes Schuhwerk, Galoschen, Gummischienen, zerschl. Geschirr, Treibriemen, verklebt Hufenspalten. **ist gegen heisses Wasser unempfindlich.** In Paris mit dem höchsten Preise ausgezeichnet. Die Hauptniederlage befindet sich bei der **Московская биржевая артель ответственныхъ служащихъ,** Москва, Мясницкая 27, Telephon 94—95. Tel.-Adr. Москва — Трудогарантія. Preis pro Flakon 40 Kop., pro Tube 30 Kop., pro Pfund 3 Rbl. **In allen Städten Agenten gesucht.**

Grabkränze u. Bouquets

sind zu billigen Preisen zu haben bei

Lyra, unter der Bürgermusse.

Daselbst sind auch dauerhafte **Rosen u. a. Blumen aus Span** vorrätig.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

„Thalia"-Theater.

Von Freitag, den 3. bis Montag, den 6. Dez.

Schönes Doppel-Programm

von ausgesuchten Novitäten. 3 vorzügliche Dramen:

David u. Goliath

künstlerisch dargestelltes biblisches Drama **in Farben!** Aeusserst sehenswert!

Kyra

die Jungfrau von Karthago, spannendes, künstlerisch gespieltes historisches Drama.

Wahre Liebe kennt kein Hindernis

interessantes modernes Drama.

Hang-Schu-fu in China

ausgezeichnete Naturaufnahmen.

Gaumond-Chronik

die neuesten Tagesereignisse im Bilde. (Kaiser Wilhelm II.; Benzin-Katastrophe bei Rummelsburg bei Berlin u. a.)

3 famose komische Szenen:

Prince will jung werden. Ein Versehen Skandalinis. Die Idee des Räubers.

Theater „Imperial"

Auf dem Polizeiplatze. — Teleph. 179.

Den 3., 4., 5. u. 6. Dezember 1910.

Neues, sehr interessantes Programm.

David u. Goliath, prachtvolle Scenen aus d. biblischen Geschichte.

Pathé-Journal Nr. 87, die letzten Novitäten, besonders schön sind d. Naturaufnahmen „Die Jagd auf die Wölfe" und „Die Ueberschwemmung von Sanor".

Kyra

die Jungfrau aus Karthago, grosses, interessantes, inhaltreiches Drama, ausgef. v. d. besten Pariser Künstlern.

Das nützliche Geschenk d. Grossvaters

interessantes, lehrreiches Bild.

Und noch andere humervolle und interessante Bilder.

Zur bevorstehenden Weihnachtszeit erlaube ich mir, mein **aufs reichhaltigste assortiertes**

Lager von Festgeschenken

wie **Klassiker, Anthologien, Romane, Prachtwerke, geographische** und **geschichtliche,** wie auch **literaturwissenschaftl. Werke, Konversations-Lexika** und **Wörterbücher, Briefmarken-Albums, Gebet-** und **Gesangbücher** etc. in eleganten Einbänden in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Die Abteilung für

Jugendschriften u. Bilderbücher

der ich meine besondere Aufmerksamkeit zuwende, bietet auch in diesem Jahre in bekannter reichhaltiger Auswahl das Neueste und Beste sowohl, in deutscher als auch in russischer Sprache in allen Preislagen.

Kataloge stehen auf Wunsch gratis u. franko zur Verfügung.

Bestellungen finden umgehende Erledigung.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Telephon Nr. 54. **Carl Glück.**

Sonntag, den 12. und 19. Dezember, ist das Geschäft geöffnet.

Zum Weihnachtsfeste



empfiehlt sein

grosses Lager

in goldenen, silbernen und Stahl-oxydierten Uhren, sowie moderne Wanduhren, Uhrketten in Gold, Silber und in anderen Metallen zu möglichst billigen Weihnachtspreisen

H. Tillemann
In Firma Ed. Kiwastik.
Dorpat, Promenaden-Str. Nr. 11.

Reparaturen an Uhren werden gut und sauber ausgeführt.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat

Heute, d. 4. Dezember c. **im Saale der Bürgermusse**

Kostümfest

(Maskenball).

Anfang 9 Uhr.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Eintrittskarten sind in der Geschäftsstelle von 6—8 Uhr erhältlich.

Der Vorstand.

F. F.-W.

Montag, den 6. Dezember c.

Beerdigung

eines Kameraden.

Abmarsch vom Spritzenhause um ½12 Uhr mittags.

Der Hauptmann.

Der Verein

Jugenderziehung

veranstaltet **am Montag, den 6. Dezember** im Saale der Privat-Knabenanstalt des Hrn. v. Zeddelmann einen **Vortragsabend.**

Herr Prof. Pastor T. Hahn

wird sprechen über

die evangelische Gemeinschaftsbewegung

im 1. Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts.

Anfang d. Vortrages präzise 7¼ Uhr.

Entree 50 Kop., für Schüler u. Schülerinnen 20 Kop.

Der Vorstand.

D. F.-B.

Tee-Abend

für deutsche junge Mädchen

Sonntag, d. 5. Dez. präcise 4 Uhr, Sternstr. 5, unten.

Der

Bazar

der St. Johannis-Kinderliga

findet statt am

Sonntag, d. 5. Dez.

4 Uhr nachm.

in den Räumen der Bürgermusse.

Theateraufführung von Liebhabern:

Der Froschkönig

Märchen von Grimm. Zum Schluss ein Tanz.

Der Ertrag ist zum Besten des Ferienheims bestimmt.

Um regen Zuspruch bitten

Pastorin Wittrock.
Frl. Neumann.
Frl. Kelterborn.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salzstr. 1.

Sonntag, d. 5. Dezember
7 Uhr abends

Versammlung.

Pastor H. Neppert — St. Marien-Magdalenen:

„Leiden und Freuden eines Landpastors in seiner Tätigkeit für die Unterstützungskasse".

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

Am 29. Nov. sind im Neobalten-Conventsquartier ein Paar neue niedrige

Damengaloschen

verwechselt worden, bitte herzlichst sie abzugeben — Blumenstr. 18, im Hofgebäude, unten rechts.

Nicht vorhandene Waren auf Wunsch in kürzester Zeit zu kulantesten Bedingungen ausgeführt.

Letzte Neuheiten stets vertreten.

Christbaumschmuck

Weihnachts-Ausstellung

ein.

Grösste Auswahl

Wunderkerzen, Zauberlichte, Gluckspilze, Engelsgelaute

Rasierspiegel — Vergrösserungsspiegel
Haarunterlagen — Scherz-Likörkannen
Haargarnituren — Manieures
Lockenklammern — Aschenbecher (Kristall)
Lockenscheren — Klemmleuchter
Kreppeisen — Zerstäuber
Handspiegel — Nickelwaren
Kämme — Schwämme
Asbestkochteller — Bronce-Toilette-Waren

E. Seezen

Die Parfümerie

Johannisstrasse 8

lädt zur freundl. Besichtigung der

Glas-Christbaumschmuck.

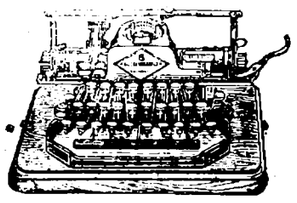


Versende auch dieses Jahr meine reich sortierten Sortimentskisten Glas-Christbaumschmuck in nur **hervorrag. Spezialitäten ersten Ranges** nach den neuesten Modellen. Garantie 3 Jahre lang haltbar. **Sortiment Nr. 1.** Inhalt 325 Stück als echt versilberte, farbenpracht. Reflexe, Bis-, Atlas- u. **Regenbogenkugeln** bis 8 cm gross; verschiedene herrliche Fruchtsachen, wie Aepfel, Pfirsiche, Aprikosen, Trauben und dergl.; bunte Vögel, künstliche Pilze zum Stellen auf Möbel. **Diamant-** und **Spiegelreflektoren,** Blumenmädchen usw. Licht- und Konfekthalter. Ferner reizende übersponnene Sachen, wie **Luftschiffe, Eier, Kugeln,** gefr. Zapfen u. Pudel, geschmackvolle farbige **Seeblumen,** Lilien, Tulpen u. dergl. Extra ¼ Meter grossartige Strahlenspitze mit Silb. r. Triumpfbogen und Engel (letzte Neuheit). Maria mit Jesuskind nebst 2 schwebenden Engelsgestalten und Morgenstern versende **aus erster Hand** sorgfältig verpackt zum Preise von 3 Rbl. franko (Nachnahme 15 Kop. mehr). **Sort. Nr. 2.** 230 Stück in besserer Ausführung. **Sort. Nr. 3.** 100 Stück Auslese. **Sort. Nr. 4.** 5 Dutzend der allerfeinsten Prachtstücke. Ferner empfehle für Liebhaber ein hochmodernes weisses Sortiment, nur Spezial-Sachen, 190 Stück auch 3 Rbl. (Nachnahme 15 Kop. mehr). Der Zoll beträgt laut Tarif pro Sendung 90 Kop. **Als Beilage** enthält jedes Sortiment eine strahlende Sonne nebst **Halley-schem Komet,** ein hochfeines Füllhorn mit künstlich blühenden Rosen und Schmetterling, herrlich dekoriert. Die Adresse bitte genau in deutscher Schrift.

Karl Köhler Schw. M. in Lauscha S.-M. Nr. 67.

Blickensderfer Schreibmaschine

Ueber 100 Schriften und Sprachen.



Ueber 140 000 im Gebrauch.

Erstklassiges System mit sichtbarer Schrift, direkter Färbung ohne Farbband, auswechselbaren Typen, Tabulator u. allen letzten Neuerungen. Preis komplett mit **zwei** Schriftarten nach Wahl od. **zwei** Sprachen inkl. elegantem Verschlusskasten 185, 235 und 260 M. Aluminium-Reisemaschine 225 M. Illustrierter Katalog franko.

Groyen & Richtmann, Köln, Königl. Rumän. Hoflieferanten. ■ **Filiale: BERLIN. Leipzigerstr. 112.**

Aromatische Pastillen

für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.

Fabrik Gläschky & Wiedner,
St. Petersburg, Stremjannaja 22.

Verkauf in allen Apothekerwaarenh. in St. Petersburg u. d. Provinz. Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop., für Limonaden à 10 Kop. pro Stück

Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

Größtes deutsches Nachrichtenblatt

Berliner Lokal-Anzeiger

Vorzüglicher Nachrichtendienst
Eigene Korrespondenten überall
Umfassender russischer Spezialdienst
Reicher und zuverlässiger Handelsteil
Tägliche Unterhaltungs-Beilage
Tägliche Beilage „Bilder vom Tage"
Pariser Moden in Wort und Bild

Bezug:

In den großen russischen Städten vierteljährlich 3 Rub. 20 Kop.
Im übrigen Rußland . . . . . vierteljährlich 3 Rub. 35 Kop.

Man abonniert bei den Postämtern und Buchhandlungen.

Probenummern kostenlos durch den unterzeichneten Verlag.

BERLIN SW 68 Zimmerstraße 36-41.

August Scherl G. m. b. H.

Druck von C. Mattiesen.

Nordliviändische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 279. Montag, den 6. (19.) Dezember 1910.

Des Feiertags wegen erscheint heute kein volles Blatt.

Inland.

Der Wind ändert seine Richtung.

In den Zentrumskreisen der Reichsduma hat eine scharfe Wendung der Regierung eine tiefgehende Verstimmung hervorgerufen. Es ist dies die plötzliche Wendung, die der Ministerpräsident und mit ihm der Justizminister Schtscheglowitow in einer Kommissions-Sitzung des Reichsrats in bezug auf das Gemeindegericht bekundet haben.

Die Gerichtsreform, schreibt die „Pet. Ztg.", ist im November v. J. unter leidenschaftlichen Debatten in der Reichsduma durchgearbeitet und in dritter Lesung im Februar dieses Jahres angenommen worden. Damals war der Justizminister Schtscheglowitow im Einvernehmen mit der übrigen Regierung ein überzeugter Gegner des Gemeindegerichts; er führte eine große Anzahl von Gründen gegen das bäuerliche Kollegialgericht und für den Einzelrichter an und hielt die Gleichheit aller vor dem Gericht hoch. In dem Referat über die Rede des Justizministers Schtscheglowitow vom 4. Nov. 1909 heißt es u. a.:

„Der Justizminister Schtscheglowitow ergreift das Wort und kritisiert die Gemeindegerichte, in denen die Unbildung der Richter die Gerechtigkeit nicht aufkommen lasse (!). Die neue Bauergesetzgebung schaffe im Dorfe neue Zustände, mache der Abgeschlossenheit des Bauerstandes zum Teil ein Ende, andere Reformen im Reich kämen hinzu, so daß das schon in den sechziger Jahren verurteilte Gemeindegericht zu einer archaistischen (!) Erscheinung geworden sei und abgeschafft werden müsse. Im Dorfe führten oft die größten Trunkenbolde und die Kulaki das Wort; sie hätten oft den größten Einfluß und würden ins Gericht gewählt, das sie zu einer Parodie (!) auf die Gerechtigkeit machten. Der Justizminister erklärt, er richte seine Rede hauptsächlich an die bäuerlichen Abgeordneten und rate ihnen, den Gedanken an die Erhaltung des Gemeindegerichts endgiltig fallen zu lassen."

Der Justizminister sprach sich gleichfalls gegen das Gminagericht und das Schöffengericht aus und ließ nur allein den Einzelrichter gelten. Derselbe Justizminister schloß sich jetzt in der Reichsrats-Kommission, nachdem noch nicht ein Jahr vergangen ist, P. A. Stolypin an, welcher das „Kulturniveau noch nicht für hoch genug" hält, um eine „Gleichheit aller vor dem Gericht!" einzuführen und für eine bloße Reform des Gemeindegerichts ist. Dieses war bekanntlich der Standpunkt der äußersten Rechten in der Duma, welche in erster Linie von der Regierung und dem Zentrum bekämpft wurden.

Kann man sich bei derartigen Schwankungen und Selbstwiderlegungen seitens der höchsten Regierungsvertreter wundern, wenn die oppositionelle Presse es leicht hat, ätzende Satiren zu schreiben? Man kann sich damit begnügen, die Worte des Reichsrats-Mitgliedes M. A. Stachowitsch zu wiederholen:

„Im Jahre 1905 wünschte die Regierung aufrichtig Reformen, während sich jetzt Regierung und gesetzgebende Institutionen alle Mühe geben, den Gesetzen den Reformcharakter zu nehmen, und sich darauf beschränken, das auszubessern, was zur Revolution geführt hat."

Dorpat, 6. Dezember.

Der Livländische Landmarschall Hofmeister Baron Pilar v. Pilchau hat sich, der „Rig. Ztg." zufolge, am Freitag nach Petersburg begeben.

Riga. Freitag gelangte, wie die Rigaer Blätter melden, im Bezirksgericht hinter verschlossenen Türen eine Anklage gegen den Prediger der Martins-Kirche, Pastor Oswald Erdmann, wegen Konfirmation der 16 Jahre alten, griechisch-orthodox getauften Marie Janson am 30. April 1906 zur Verhandlung. Der Verteidiger des Angeklagten, Vereid. Rechtsanwalt v. Ruediger, machte die Verjährungseinrede geltend; das Gericht gab dem Einwande statt und schlug die Anklage nieder.

— Pastor Karl Keller ist, wie dem „Rig. Kirchenbl." offiziell aus dem Livländischen Konsistorium gemeldet wird, vom Amt eines Predigers am Dom auf eigenes Gesuch wegen Krankheit verabschiedet worden, gerechnet vom 2. Dezember d. J.

Reval. Die kursierenden Gerüchte von einer bevorstehenden Versetzung des stellv. Estländischen Gouverneurs Oberst der Garde Korostowez sind, den Revaler Blättern zufolge, völlig unbegründet. J. W. Korostowez wird vielmehr, sicherem Vernehmen nach, in allernächster Zeit Allergnädigst zum Generalmajor befördert und gleichzeitig im Amte eines Gouverneurs von Estland bestätigt werden.

Kurland. Die allgemeine Konferenz der Kurländischen Ritter- und Landschaft ist Sonnabend in Mitau zusammengetreten. Um 10 Uhr versammelten sich, wie der „Mit. Lokal-Anz." berichtet, die Herren im Ritterhause und begaben sich von dort zum Eröffnungsgottesdienst in die Trinitatis-Kirche, wo der Generalsuperintendent Bernewitz die Eröffnungs-Predigt hielt. Nach Schluß des Gottesdienstes kehrte die Versammlung, geführt vom Landesbevollmächtigten Graf Reutern-Nolcken, ins Ritterhaus zurück und schritt zur Wahl des Konferenzdirektors. Gewählt wurde Baron Alexander v. Rahden-Maihof. Die Livländische Ritterschaft ist durch den Kreisdeputierten Max v. Anrep-Homel und die Estländische durch den Landrat Baron Huene v. Hoyningen vertreten. — Aus den Vorlagen der Konferenz hebt das Mitauer Blatt die Errichtung eines Landesschul-Gebäudes in Mitau hervor.

Mitau. Am 1. d. Mts. ist wiederum einer der Repräsentanten der guten alten Zeit, der sein Leben dem Landesdienste gewidmet hatte, Baron Carl von der Hoven, gestorben. Gegen 25 Jahre war er, wie wir einem Nachruf des „Mit. Lok.-Anz." entnehmen, Hauptmann in Grobin, übernahm dann den Posten eines Grobinschen Kreischefs, konnte sich aber in die veränderten Verhältnisse nicht recht hineinfinden und gab den Polizeidienst auf. Im Jahre 1890 siedelte er nach Mitau über und wirkte im Creditverein zunächst als Sekretärgehilfe und dann als Direktionsrat. Den Verstorbenen zeichneten ein klares Urteil und ein feines Taktgefühl aus.

Die Petersburger Studentenunruhen.

Petersburg. Die Erregung in der Petersburger Studentenschaft hatte sich am Freitag noch keineswegs gelegt. Der Morgen des 3. Dezember verlief zwar in der Universität ruhig, doch deuteten verschiedene Anzeichen darauf hin, daß etwas Besonderes zu erwarten sei. In Gruppen umstanden die Studenten die in den Korridoren ausgehängten Ausschnitte aus Moskauschen Blättern, die über die Vorgänge in der Moskauschen Universität und über den Brief des Prof. Trubezkoi berichten. Der Führer der Volksverbändler Schenken spaziert umher und sendet oft telephonische Nachrichten nach auswärts. Um 1 Uhr tags strömen die Studenten in den Aktussaal und errichten dort Barrikaden aus Bänken am Haupteingange in den Saal. In kurzer Zeit ist der Saal gefüllt. Die zum Volksverbande gehörenden Studenten mit Schenken an der Spitze gruppieren sich, mit Polizeipfeifen bewaffnet, um das Katheder. Im Augenblick wird ein Präsidium gewählt und eine Resolution verlesen, die unter lebhaftem Applaus eines Teiles der Studenten angenommen, von einem anderen Teil der Studenten aber mit Pfeifen und Gezisch aufgenommen wird. Ueber das Gezisch und Pfeifen ungehalten, wirft sich ein Teil der Studenten auf die Zischenden. Es kommt zu einer Schlägerei. Die Zischenden werden schnell aus dem Saal hinausgedrängt und das Meeting wird fortgesetzt. Gegen 2 Uhr erscheint der Prorektor und fordert die Studenten zum Auseinandergehen auf. Die Aufforderung des Prorektors wird von den verständig denkenden Studenten beifällig aufgenommen, diese befinden sich jedoch in der Minorität.

Die Resolution, die ohne Debatten angenommen worden war, drückt die Stellungnahme der Studenten zu den Selbstmorden politischer Zwangssträflinge und zu der Reichsduma-Majorität, welche die diesbezügliche Interpellation der Opposition abgelehnt hatte, aus. Das Meeting dauerte im ganzen eine Stunde, denn in längeren Reden wurde darauf der Antrag einer Protestmanifestation behandelt. Die Kadetten und die Sozialdemokraten wiesen auf das Zwecklose eines aktiven Vorgehens zum Zeichen des Protestes hin. Doch die Sozialrevolutionäre bestanden auf einen Streik. Schließlich wurde ein dreitägiger „Trauerstreik" passiven Charakters von der Majorität angenommen — was übrigens ein platonischer Beschluß ist, da die Vorlesungen in der Universität der Examina wegen ohnehin fast alle eingestellt sind. Die Universität war während der Schodka von Polizei umgeben, doch betrat diese diesmal nicht das Universitätsgebäude.

Im Elektrotechnischen Institut versammelten sich am Freitag um 1 Uhr ca. 250 Studenten. Der Direktor Woinarowitsch forderte die Studenten auf, auseinanderzugehen, widrigenfalls die Polizei einschreiten und Studenten arretiert werden würden. Dennoch dauerte das Meeting eine Weile fort, bis beschlossen wurde, zum Zeichen der Trauer in Anlaß der Selbstmorde politischer Zwangsarbeiter drei Tage zu streiken.

Im Technologischen Institut wurde ein bis Dienstag dauernder Streik beschlossen. Die Vorlesungen mußten wegen Mangels an Zuhörern ausfallen.

Im Polytechnikum fand am 3. Dez. ebenfalls eine Schodka statt. Polizei drang ein und begann die Studenten einzeln herauszuführen. Das dauerte eine Weile. Der Rest der Studenten erklärte schließlich, er würde, falls die Polizei zurückgezogen werde, das Lokal freiwillig verlassen. Das geschah denn auch. Als eine Gruppe Studenten vor dem Institut enblößten Hauptes das „Ewige Gedächtnis" sang, wurde sie von der Polizei auseinandergesprengt. Zwei Studenten wurden verhaftet. Eine Gruppe Studenten hielt die Equipage des abfahrenden Polizeimeisters Schalsejew an und bat um Befreiung der beiden Kameraden, was bald darauf erfolgte.

Im Berginstitut fand eine vom Direktor gestattete Sschodka statt, die natürlich bald von ihrem Programm abwich und über die Vorfälle in den Gefängnissen von Wologda und Serentui zu sprechen begann. Als Polizei vor dem Institut erschien und der stellvertretende Direktor den Studenten 10 Minuten Zeit gab, auseinanderzugehen, wurde eine scharf gefaßte Resolution gefaßt. Ein Streik wurde abgelehnt Dann gingen die Studenten ruhig auseinander.

Das Weibliche Medizinische Institut beschloß am 2. Dez. einen 10tägigen Streik. — Die Naturwissenschaftlichen Kurse von Lochwizkaja-Skalon wurden vom Konseil bis zum 15. Dez. geschlossen. — Im Institut der Militär-Medizinischen Akademie und im Psychoneurologischen Institut nahmen die Arbeiten ihren normalen Verlauf.

Der 4. Dezember ist im ganzen recht ruhig verlaufen. Es wurde nur im Forstcorps und im Polytechnischen Institut versucht, Meetings zu veranstalten, doch gingen in beiden Fällen die Studenten auseinander, sowie sich die Polizei dem Gebäude näherte.

Das Dezember-Heft der „Russk. Mysl" ist konfisziert worden. Der Redakteur wird sich auf Grund des Art. 1001 vor Gericht zu verantworten haben.

— Die Sonnabend-Nummer der „Retsch", „Sswr. Sslowo", „Pet. Wed.", „Pet. Gas." und des „Pet. List." sind konfisziert worden. Die Redakteure werden auf Grund des Art. 103 Pkt. 2 zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

— Fürst N. D. Shewachow ersucht die „Birsh. Wed." mitzuteilen, daß nach Neujahr in feierlichster Sitzung des Synods die Frage der Heiligsprechung Josafats, des Gottesmannes von Belgorod, zur Beratung gelangen wird. Bei der Besichtigung der sterblichen Hülle des Bischofs Josafat wurde diese unverwest gefunden und neu bekleidet, während die alte Kleidung, die sich seit der Beerdigung nicht verändert hat, in einen besonderen Schrein getan worden ist.

— Die Gründe des Eingehens der „Russkoje Snamja" legt Dr. Dubrowin einem Mitarbeiter der „Pet. Gas." des näheren dar. Dr. Dubrowin hat die Einstellung seines Blattes hauptsächlich deswegen beschlossen, weil er sich überzeugt habe, daß die von ihm vertretene Richtung nicht mit der zurzeit herrschenden politischen Strömung harmoniere, welche sogar verschiedene „Verbändler" mit Markow II und dem Protohierei Wostorgow an der Spitze zur Linksschwenkung und damit auch zu heftigen Angriffen gegen die Russkoje Snamja veranlaßt habe. Auf die Frage, ob er nunmehr zu seiner ärztlichen Tätigkeit zurückzukehren gedenke, antwortete Dr. Dubrowin mit einem kategorischen Nein; er fühlte sich momentan physisch und moralisch derartig deprimiert, daß hiervon keine Rede sein könne.

Moskau. Am Sonnabend erbrachen die Studenten die Türen zum größten Auditorium in der Universität und veranstalteten daselbst in der Zahl von 500 Mann eine illegale Sschodka. Als die Polizei eintraf, zerstreuten sich die Studenten. Die Marseillaise und den revolutionären Trauermarsch singend, zogen sie durch die an der Tür spalierbildende Polizeiabteilung. Vor der Universität erschien viel Polizei, die niemand hineinließ. — Im pathologisch-anatomischen Auditorium versammelten sich etwa 500 Mediziner zu einer „allgemein-klinischen Sschodka"; diese beschloß einen dreitägigen Streik und ging unter Absingung des Trauermarsches auseinander. — In den Höheren Weiblichen Kursen ruhten alle Arbeiten. Nur ein Mathematiker las vor 7 Zuhörerinnen. — Eine Trauerdemonstration fand auch in der Ingenieur-Schule statt. — Im Kommerzinstitut hielten 700 Lernende eine Sschodka ab, die mit Absingen des Trauermarsches schloß. Zu den Vorlesungen erschien, ebenso wie in der Technischen Schule, niemand.

— Das Boulevard-Blatt „Kopeika" wurde 2 mal mit je 500 Rbl. gepönt. — Die eine Strafe erfolgte für einen im Oktober erschienenen Artikel.

Simbirsk. Hier sind, wie die „Birsh. Wed." melden, der Vizegouverneur Fürst Schirinski-Schichmatow (ehem. Vizegouverneur von Estland) und der Präsident des dortigen Gouv.-Landschaftsamts Beljajew von einem dem Fürsten gehörenden tollwütigen Stubenhunde gebissen worden. Beide Herren haben sich sofort nach Moskau begeben.

Odessa. Der Prokureur des Appellhofes protestierte gegen den Beschluß des Konseils der Rechtsanwälte, die Frau Jaroschewski in die Zahl der Rechtsanwaltsgehilfen aufgenommen hatten.

PA. **Blagoweschtschensk.** Als der Kommandeur des Amur-Kosaken-Regiments, Oberst Raddatz in Begleitung des Fähnrichs Karaschtschuk und zweier Ordonnanzen nach dem Flecken Sfachaljan zum chinesischen Ufer hinübersetzte, hatte er dort einen Konflikt mit der chinesischen Polizei, der damit endete, daß der Oberst samt den Ordonnanzen von den chinesischen Polizisten entwaffnet wurde. Zwei Kosaken-Ssotnien, vom Fähnrich, dem es gelungen war, sich durchzuschlagen, herbeigerufen, befreiten die Gefangenen. Vom Grenzkommissar ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Lodz. Am 2. Dezember spielte sich um 7 Uhr morgens auf dem Bahnhof eine blutige Schreckensszene ab. Auf der Suche nach Banditen, fand sich eine Anzahl Polizisten und Agenten auf dem Bahnhof der Lodzer Fabrikbahn ein. Der Gendarm Jefim Kopka bemerkte einen verdächtigen Mann. Er forderte diesen sofort auf, die Hände hoch zu halten, worauf er ihn einer Leibesvisitation unterzog. Man fand bei ihm einen Browning. Der Revidierte begann hierauf heftig zu husten; auf dieses Zeichen hin fiel von verschiedenen Seiten her eine ganze Anzahl Schüsse, wobei der Gendarm schwer verletzt und der Polizeiagent Borkowski durch vier Kugeln auf der Stelle getötet wurde. Es entstand unter dem zahlreichen Publikum eine furchtbare Panik. Im Wartesaal 2. Klasse saß beim Tee der Reservefähnrich Michael Gawrilow, der mit Rekruten eingetroffen war. In der Meinung, daß die Rekruten diese Schießerei verursacht haben, zog er seinen Säbel und wollte sich nach dem Wartesaal 3. Klasse stürzen. Im Korridor trat ihm jedoch einer der Banditen entgegen, der ihn durch einen Revolverschuß ins Gesicht auf der Stelle tot zu Boden streckte. Während der auf dem Bahnhof entstandenen Panik wurde auch der Maschinist Joachim Rozmyslowicz durch einen Schuß an der rechten Hand verletzt. In der allgemeinen Verwirrung gelang es sämtlichen Banditen, unbehelligt zu entkommen.

Lodz. In der „Lodzer Zeitung" vom 2. Dezember lesen wir: „Die Redaktionsleitung der „Lodzer Zeitung" hat vom heutigen Tage an Herr Adolf Keußler, bisher Redakteur an der in Dorpat erscheinenden „Nordlivländischen Zeitung", übernommen."

Wiborg. Auf einer Versammlung der Arbeitslosen in Wiborg wurde, der „Rev. Ztg." zufolge, die Drohung verlautbart, sich, für den Fall, daß die kommunalen Behörden keine wirksamen Maßnahmen treffen sollten, um Hilfeleistung an den Generalgouverneur wenden zu wollen. — Von dieser Drohung verspricht man sich augenscheinlich den gewünschten Erfolg.

Politischer Tagesbericht.

Carnegie's Friedensfonds.

Eine der eigenartigsten Stiftungen ist, wie der Telegraph gemeldet hat, von dem rastlos in humanitären Stiftungen tätigen amerikanischen Krösus Carnegie für die ganze Welt in die Welt gesetzt worden: zur Propaganda für die Erhaltung des Weltfriedens und für ein Aufhören der Kriege hat er ein Kapital von 10 Mill. Dollar bestimmt, das zu dem gedachten Zweck ein oberster Rat von 24 Männern verwalten soll.

Zum Verwaltungsrat des Fonds gehören u. a. die früheren Botschafter in Deutschland White und Tower, der Deutschamerikaner Schmidlapp, der Botschafter Straus und der Präsident der Columbia-Universität Buttler.

Der Wortlaut der Stiftung ist, zufolge einem der „Tägl. Rdsch." aus Washington zugehenden Drahtbericht:

„Zwar sind wir keine Menschenfresser mehr, keine Folterer unserer Gefangenen und keine Räuber, die Nachbarstädte plündern und deren Einwohner erschlagen. Und doch töten wir einander im Kriege noch wie die Barbaren. Im 20. Jahrhundert kann man nur für das wilde Tier eine Entschuldigung finden, wenn es ein derartiges Verbrechen wie den Krieg begeht; denn Krieg ist keine Rechts- sondern eine Machtfrage. Die Nation ladet eine schwere Schuld auf sich, die das Schiedsgericht von sich weist und seine Schwierigkeiten vor ein Tribunal bringt, bei dem das Recht kein Wort mitzusprechen hat. Für den besten und am leichtesten zu beschreitenden Weg zur Errichtung des Friedens halte ich einen Ausbau der vom Präsidenten Taft verkündeten Grundsätze. In seiner Ansprache vom 22. März 1910 in der Arbitration Society zu New-York sagte er: „Unsere Schiedsgerichts-Verträge enthalten auf meine Veranlassung hin einen Punkt, der Streitfragen der Nationen einem internationalen Schiedsgerichtshof überweisen will. Ich persönlich sehe nicht ein, warum Fragen der nationalen Ehre nicht ebenso gut wie Streitigkeiten über Eigentum und Eigentümer einem Schiedshof unterbreitet werden können. Die britische Regierung scheint bereits den Wunsch zu hegen, alle Streitfragen mit Nordamerika durch Schiedsspruch beizulegen. Hat aber England erst einmal einen derartigen Vertrag geschlossen, dann werden die anderen Nationen nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Die Londoner Presse urteilt mit verständiger Zurückhaltung über Carnegies Weltfriedens-Stiftung.

Die „Morning Post" schreibt: „Carnegie will den Krieg beseitigen und hat zu diesem Zweck Bonds — wahrscheinlich Steel Bonds — im Werte von 10 Mill. Doll. einem Rat von 24 anvertraut. Carnegies Bestrebung verdient unsere Hochachtung und weitgehende Sympathie, denn die Beseitigung des Krieges ist von alters her ein Traum der Menschheitsbeglücker gewesen. Wie allerdings Elihu Root und die anderen des Rates das Geld zur Verwirklichung dieses Zieles verwenden sollen, ist nicht ganz klar. Das vorteilhafteste würde vorläufig sein, Untersuchungen über die Natur des Krieges und des Friedens sowie die Entstehungsgeschichte beider anzustellen." — Der „Daily Expreß" schreibt: „Angesichts des machtvollen Emporkommens der gelben und schwarzen Rasse soll der Plan einer vollkommenen Abrüstung verwirklicht werden. Teilweise Abrüstung — die manchen als Ideal vorschwebt — ist kein Heilmittel gegen den Krieg. Carnegies Gedanke ist wirklich bewundernswert, bewundernswert als — Gedanke."

Deutschland.

Kaiser Wilhelm war Chef eines portugiesischen Regiments; im neuesten „Gothaer" aber ist von dieser seiner Würde nicht mehr die Rede. Im Zusammenhang damit ist, wie wir berichteten, die Vermutung aufgetaucht, daß der Kaiser diese Würde niedergelegt habe. Das ist jedoch, wie aus Berlin geschrieben wird, eine irrige Annahme. Die Auszeichnung hat sozusagen von selbst zu bestehen aufgehört. Der König von Portugal hat sie verliehen, einen König von Portugal aber gibt es nicht mehr. Mithin ist auch kein vom König von Portugal ernannter Chef eines portugiesischen Regiments mehr vorhanden. Aus dieser Erwägung heraus ist jene Weglassung im „Gothaer" erfolgt.

In dem Prozeß gegen Angehörige vom Bonner Corps wegen Transportgefährdung wurde der Angeklagte Quester (Teutone) freigesprochen, weil eine Transportgefährdung nicht nachgewiesen sei. Baumann (Rhenane) wurde zu 30 Mk. Geldstrafe, Weill (Westphale) zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die letztgenannten waren geständig, auf den Maschinen gestanden, bzw. Schaffnern die Mütze vom Kopf gerissen zu haben.

Frankreich.

Der russische Botschafter in Paris, Kammerherr Iswolski, ist vorgestern in aller Form in sein Amt eingetreten. Um 4 Uhr nachm. empfing der Präsident Fallières nach dem üblichen Zeremoniell den neuen Botschafter, welcher sein Beglaubigungsschreiben überreichte und folgende Ansprache hielt: „Indem ich Ihnen die Urkunde überreiche, die mich als außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter Sr. Maj. des Kaisers beglaubigt, bin ich glücklich, die aufrichtige und unveränderliche Freundschaft auszudrücken zu können, die mein Erlauchter Monarch für Frankreich und für den Präsidenten der französischen Republik persönlich hegt. Indem ich von Sr. Majestät zu der hohen Ehre berufen wurde, Sein Vertreter bei der Regierung des befreundeten und verbündeten Frankreichs zu sein, geruhte Seine Majestät mir aufzutragen, alle meine Bemühungen der Erhaltung und stetigen Festigung der so intimen Bande zu widmen, welche Rußland an Frankreich knüpfen und nicht nur als Garantien für die gegenseitigen Interessen der verbündeten Länder dienen, sondern auch als wertvolle Bürgschaft für die Erhaltung des all-

gemeinen Friedens. Ich bitte zu glauben, daß ich gleich meinen Vorgängern alle Anstrengungen zur Durchführung dieser Aufgabe machen werde und im vornhinein auf die Unterstützung der französischen Regierung und Ihr persönliches Vertrauen zu ihrer erfolgreichen Erfüllung rechne." — In Beantwortung dieser Ansprache drückte Fallières seine Befriedigung aus über die Wahl des neuen Botschafters, welche den klarsten Beweis der großen Bedeutung bilde, welche der russische Kaiser der Festigung des Bündnisses beilege, das zwischen beiden Regierungen und beiden Nationen so glücklich bestehe.

England.

Von den 670 zu vollziehenden Parlaments-Wahlen sind, wie der Telegraph meldet, 662 bereits perfekt geworden; es stehen mithin nur noch 8 Wahlresultate aus. Das Gesamtergebnis hat ein „totes Rennen" ergeben; die Parteiverhältnisse im neuen Parlament haben sich kaum um ein Jota geändert. Die Siegesstimmung der Liberalen hat sich, je mehr sich herausstellte, daß die erhofften Erfolge der Unionisten ausblieben, mächtig gehoben. In Eastham in der Grafschaft Chester hielt, wie telegraphisch schon gemeldet, Lloyd-George am Donnerstage eine Rede, in der er erklärte, der Sieg sei gewonnen. Die Regierungsmehrheit sei bereits größer, als diejenige, die zur Abschaffung der Korngesetze führte. Am Sonnabend werde sie zweimal so groß sein als die, welche Disraeli 6 Jahre hindurch am Ruder hielt. Dennoch behaupteten die Tory-Zeitungen, die Regierung sei geschlagen. Die Konservativen seien eben der Ansicht, daß ein demokratischer Sieg niemals zähle — es sei denn, daß er den Willen der Aristokratie zur Ausführung bringe. Dieser Auslegung der Verfassung wolle die Regierung ein Ende bereiten. Die Konservativen seien bemüht, die Verfassung zu russifizieren, aber sie würden in wenigen Wochen einsehen, daß der Sieg der Regierung Tatsache sei. Die Veto-Bill sei nicht der Abschluß, sondern der Beginn des Programmes der Regierung. Diese sei entschlossen, unter allen Umständen ihren Weg weiter zu gehen, bis die vom Volke geforderten Reformen erreicht seien. — Barnes, der Vorsitzende der Arbeiterpartei, erklärte in Croydon, die liberale Regierung habe jetzt ein zweites unzweideutiges Mandat erhalten, und er hoffe deshalb, daß man mit den Lords keine Umstände weiter machen werde. Die Arbeiterpartei könne überhaupt keine Notwendigkeit für das Oberhaus anerkennen; ein Fortbestehen des Oberhauses bedeute eine Beleidigung für die Intelligenz der Freien des Volkes.

Locales.

Heute als am Namenstage Sr. Maj. des Kaisers Nikolai II. war die Stadt reich beflaggt und in allen stätischen Kirchen wurden am Vormittage Dank- und Festgottesdienste abgehalten. — Bei der Uspenski-Kirche fand eine Parade des hier stationierten Militärs statt.

In unserer Nummer vom vorigen Montag brachten wir aus dem „Post." die Nachricht, der Direktor der hiesigen Hochschul-Kurse, Professor M. Rostowzew, sei infolge einer zu Ehren des Grafen L. Tolstoi veranstalteten Versammlung mit einer Strafzahlung von 100 Rbl. belegt worden und habe in Petersburg vergeblich Schritte zur Aufhebung dieser Strafe getan. Am Tage darauf gaben wir bereits das „Postimees"-Dementi dieser Nachricht wieder; da aber dieses Dementi in den interessierten Kreisen vielfach übersehen und auch in einigen auswärtigen Blättern nicht berücksichtigt worden ist, sei hier nochmals kategorisch erklärt, daß jene erste Nachricht des „Post." vollkommen falsch ist.

Am gestrigen „Kupfernen Sonntag" waren die meisten Geschäfte von 12 Uhr mittags geöffnet. Infolge des Regens und der durchweichten Landwege war der Geschäftsgang ein recht flauer. Hoffentlich tritt bald Schlittenbahn ein, was dem sog. „Silbernen" und „Goldenen Sonntag" in nicht geringem Maße zu statten kommen würde.

Das Rattmannsche Trakteur war am Sonnabend der Schauplatz einer Rauferei, bei der die Messer die Hauptrolle spielten. Etwa 20 Personen — teils Fleischer, teils Schuhmacher — beteiligten sich an dem Raufhandel und 4 Personen erhielten Messerstiche. Der in den Lungen schwer verletzte Fleischerjunge Josef Kitse wurde ins Hospital befördert. —h.

Fortgesetzte Frühlingswitterung — warum sollten da die Blumen sich nicht aufs Blühen legen? Man halte nur Musterung in seinem Garten und man wird vielleicht ähnliche Entdeckungen machen, wie eine freundliche Gartenbesitzerin aus der Pleskauschen Straße, die heute der Redaktion einen Besuch abstattete und aus ihrem Garten ein blühendes Leberblümchen, eine blaue Sommerblume („Matthiola") und mehrere blühende Marienblümchen vorwies. — Nachdem diese Zeilen bereits gesetzt waren, ging uns noch ein Sträußlein aus einem Garten der Erbsen-Straße zu — mit allerlei schmuckem Grün, Marienblümchen und einem Stiefmütterchen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. Dez. Um 2 Uhr traf in Zarskoje Sselo die Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna ein. Zu ihrem Empfange war Se. Maj. der Kaiser mit den Großfürstinnen Olga und Tatjana eingetroffen. Um 5 Uhr begab sich Ihre Majestät nach Petersburg. Am Bahnhofe waren anwesend die Großfürsten und Großfürstinnen, Ministerpräsident Stolypin, der Verkehrsminister, eine Deputation des Chevalier-Garderegiments, das Stadthaupt u. a. m. Ihrer Majestät wurden Blumensträuße überreicht. Vom Bahnhof begab sich Ihre Majestät in das Anitschkow-Palais.

Tagesbefehl des Staatssekretärs Stolypin im Ministerium des Innern: In letzter Zeit haben die Chargen der Residenzpolizei bei der Ergreifung von Maßregeln und Unterdrückung von Unruhen sowohl innerhalb der Mauern einiger Hochschulen als auch auf den Straßen der Residenz verstärkte Strapazen durchgemacht. Dabei haben alle erwähnten Chargen vom ersten bis zum letzten ihre Pflicht tadellos erfüllt, indem sie eine ungewöhnliche Ausdauer und unermüdliche Energie an den Tag legten und bei ihrem Vorgehen verständige Festigkeit und Beharrlichkeit mit lobenswerter Disziplin und Takt verbanden. — Ein solches hervorragendes Verdienst der Chargen der Petersburger Residenzpolizei veranlaßt mich, ihnen allen meine aufrichtige Erkenntlichkeit auszusprechen, dem Kommandierenden der 7. Rotte aber, Stabskapitän Borowkow, meinen besonderen Dank für die von ihm bewiesene prächtige Umsicht und Energie.

Die politischen Häftlinge im Gefängnis zu Serentui Michailow, Masslow, Kukalski, Kuneni und Odinzow, die sich gleichzeitig mit dem gestorbenen Sträfling Ssasonow mittelst Morphium und Durchschneidung der Adern das Leben nehmen wollten, befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Der Außenminister Ssasonow ist Allerhöchst zum Hofmeister ernannt worden.

Dem russischen Botschafter in Berlin Grafen Osten-Sacken ist Allergnädigst der St. Andreas-Orden verliehen worden. In einem Allerhöchsten Reskript wird auf die langjährigen Bestrebungen Osten-Sackens in Sachen der Festigung der althergebrachten russisch-deutschen Beziehungen hingewiesen und ihm der Allerhöchste Dank ausgesprochen.

Dem finnländischen Generalgouverneur Seyn ist Allergnädigst der St. Annen-Orden 1. Klasse verliehen worden.

Der Kommandierende der Truppen des Wilnaschen Militärbezirks Generalleutnant Martson ist zum General der Infanterie befördert worden.

Der Generalgouverneur des Amur-Gebiets, Ingenieur-General Unterberger, ist zum Reichsrats-Mitgliede ernannt worden.

Anläßlich des 75-jährigen Bestehens der Rechtsschule finden Jubiläumsfeierlichkeiten statt.

Kiew, 5. Dez. In der Universität fand eine Sschodka unter Beteiligung von 1000 Studenten statt. Auf Aufforderung der Polizei, entfernte sich ein Teil der Erschienenen; die Zurückbleibenden wurden aufgeschrieben. 10 Mann wurden verhaftet.

Der Oesterreicher Sswertschinski wurde vom Militärbezirksgericht wegen Spionage zu 3 Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt.

Jalta, 5. Dez. Seit 2 Wochen herrscht ungewöhnlich warmes Wetter mit 25 Grad Wärme. Es blühen Veilchen und Rosen.

Paris, 18. (5) Dez. Die Blätter „Action", „Aurore" und „Figaro" besprechen mit Genugtuung die Erklärungen Fallières' und Iswolskis, durch welche die durch die deutsche Reichskanzlerrede hervorgerufenen Befürchtungen zerstreut worden. Sie seien ein neuer Beweis für die Aufrichtigkeit und Festigkeit des französisch-russischen Bündnisses.

London, 18. (5.) Dez. Es sind bisher gewählt worden 268 Liberale, 271 Unionisten, 48 Arbeiterparteiler, 73 Redmondisten und 9 O'Brienisten. Die Liberalen gewannen 23 Plätze und verloren 24; die Unionisten gewannen 28 und verloren 30; die Arbeiterpartei gewann 5 und verlor 3; die Redmondisten gewannen 5 und verloren 2 und die O'Brienisten gewannen und verloren je 2 Plätze.

Havelston, 18. (5.) Dez. Die mexikanischen Insurgenten schlugen in der Nähe von Minaca die Regierungstruppen aufs Haupt. Letztere verloren 800 Mann. Auch die Insurgenten hatten sehr große Verluste. Die Stadt Herrera ist noch in der Gewalt der Insurgenten.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 6. Dezember 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.2	753.0	754 5
Lufttemperat. (Centigrade)	8.7	8 7	4 1
Windricht. (u. Geschwind.)	S1	WSW4	SW1
Bewölkung (Zehntel)	10	9	9

1. Minimum d. Temp. nachts 3.0
2. Niederschläge 2.4
3. Embachstand in Centim. 121.

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **warm; veränderlich.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Sonnabend, d. 4. Dezember nachts 3/4 12 Uhr verschied nach langem schweren Leiden im Alter von 74 Jahren unser lieber Mann und Vater

Hans Arck.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 7. Dezember um 12 Uhr mittags aus dem eigenen Hause, Rathaus-Str. Nr. 99, statt.

Die tiefbetrübte Witwe und Tochter.

Eine firme Schneiderin
übernimmt Arbeiten in und außer dem Hause — Alexanderstr. 80, Qu. 15, 2. Etage. M. Tedder.

Krankenpflegerin
gesucht zu Mitte Dezember aufs Land. Meldungen: Quappen-Str. 18. **Lange.**

Eine Dame wünscht
Reise-Anschluss
nach Walk zu Freitag, d. 10. Dezember. Off. erb. Leppikstr. 2, Qu. 1.

Ein kleines
verlassenes Mädchen
von 2½ Monaten sucht eine liebevolle Mutter. Off. subj „kleines Mädchen" an die Exp. dieses Bl.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern, Küche u. Vorzimmer mit allen Wirtschaftsbequemlicht., in welcher sich gegenwärtig die Zahnärztliche Schule befindet, Magazin-Str. 10, ist sofort zu **vermieten.** Näheres bei Ch. Klompus, Kaufhof Nr. 9.

Gesucht
2 einzelne Zimmer
zum nächsten Semester. Off. sub A. J. an die Exp. d. Bl.

Gesucht von einer älteren Dame 1 gr. oder 2 kleinere **Zimmer**
mit Beheizung. Off. sub „1—2 Zimm." an d. Exp. d. Bl.

Student sucht sofort für 1 Semester ein absolut ruhiges
Zimmer
mit Pension. Off. sub B. J. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Eine freundliche
Wohnung
von 3 Zimmern, Leutezimmer u. Küche, Ende Januar mietfrei. Näh. — Pleskauer Str. 12, Qu. 2.

Ein Damenpaletot
u. wattierte **Rotunde** zu verkaufen — Teich-Str. 14/2.

Manschetten-, Kragen-, Cravatten-Kasten
Papierkörbe
für Brandarbeit, Malerei u. Stickerei
empfiehlt
Carl Unger
Tel. 197.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ помѣщеніи Городской Управы будутъ сдаваться съ торговъ мѣста на рынкѣ, а именно:

для торговли мясомъ	въ четвергъ	16 декабря	с.г. въ	1/2 11 ч.дня
— фруктами, ягодами	„ пятницу	17	„	11 „
— зеленью	„ „	—	„	12 „
— рубцами и потрохами	„ „	—	„	1 „
— рыбою	„ субботу	18	„	12 „
— сыромъ	„ „	—	„	1/2 1 „
— хлѣбомъ	„ „	—	„	1 „
— колбасою	„ понедѣл.	20	„	1/2 11 „
— курами и дичью	„ „	—	„	1/2 12 „
— обувью	„ „	—	„	12 „
— мукою	„ вторникъ	21	„	1/2 11 „
— яйцами	„ „	—	„	11 „
— старьемъ	„ „	—	„	1/2 12 „
— старымъ желѣзомъ	„ среду	12	„	12 „

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Гор. Юрьевъ, 4-го декабря 1910 г.
№ 2900.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass im Lokale der Stadtverwaltung Plätze auf dem Markte meistbietlich werden vergeben werden und zwar:

den Fleischhändlern	Donnerstag, d.	16. Dez.	cr., um	1/2 11 U. vorm.
„ Händlern mit Obst, Beeren etc.	Freitag	17.	„	11 „
„ Gemüsehändlern	„	—	„	12 mittags
„ Sülzhändlern	„	—	„	1 „
„ Fischhändlern	Sonnabend	18.	„	12 U. vorm.
„ Käsehändlern	„	—	„	1/2 1 mittags
„ Brothändlern	„	—	„	1 „
„ Wursthändlern	Montag	20.	„	1/2 11 U. vorm.
„ Händlern mit Hühnern u. Wild	„	—	„	1/2 12 „
„ Schuhmachern	„	—	„	12 mittags
„ Mehlhändlern	Dienstag	21.	„	1/2 11 U. vorm.
„ Eierhändlern	„	—	„	11 „
„ Händlern mit alten Kleidern etc.	„	—	„	1/2 12 „
„ Händlern mit alten Eisenwaren	Mittwoch	22.	„	12 mittags

Kein Händler ist berechtigt, ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Hiermit wird zur Kenntnis der Interessenten gebracht, dass bis auf weiteres

Rohnaphtha mit 65 Kop.
Masut gewöhnlich. „ 60 „
„ schwarz „ 70 „

pro Pud ab Lager in Geschirren der Käufer verkauft wird.

Gesell. Gebr. NOBEL
Jurjewer Filiale.

Im Ausverkauf

Tee mit 15 u. 20% Rabatt.
Frische:
Elemé-Nüsse 19 Kop. ℔
Wallnüsse 12 u. 15 Kop. ℔
Amerik. Nüsse 25 Kop. ℔

Kaffee, Reis, Macaroni.
Frische:
Fruchtmarmelade 30 Kop. ℔
Geléemarmelade 23 Kop. ℔
Bruchschokolade 45 Kop. ℔

Weihnachtslichte 30 Stück (Kästchen) 14 Kop.

Gefüllte Caramellen von 20 Kop. ℔
Baumkonfekt von 20 Kop. ℔ an
Baumschmuck, verg. Nüsse 30 Kop. ℔
Süsse Mandeln I Sorte 50 Kop. ℔
Kakao von 80 Kop. ℔ an.
Sardinen, Sprotten, Vanille
Mohn, Senfmehl

empfiehlt zu Weihnachten

A. K. Peterson
Grosser Markt Nr. 9.

НИВА еженедѣльный иллюстрированный журналъ. ОТКРЫТА ПОДПИСКА НА 1911 г.
ПОДПИСЧИКИ ПОЛУЧАТЪ:
52 №№ журнала: романы, повѣсти, разсказы, картины, рисунки, иллюстраціи соврем. событій.
52 КНИГИ, отпечатанныя убористымъ четкимъ шрифтомъ и содержащія:
12 КНИГЪ ЕЖЕМѢСЯЧНАГО ЖУРНАЛА „ЛИТЕРАТУРНЫЯ и ПОПУЛЯРНО-НАУЧНЫЯ ПРИЛОЖЕНІЯ".
дополнительныя 12 КНИГЪ КЪ ПОЛНОМУ СОБРАНІЮ СОЧИНЕНІЙ АНТ. П. ЧЕХОВА.
остальныя 20 КНИГЪ ПОЛНАГО СОБРАНІЯ СОЧИНЕНІЙ А. В. ПИСЕМСКАГО.
8 КНИГЪ ПОЛНАГО СОБРАНІЯ СОЧИНЕНІЙ Льва Ал. МЕЯ.
12 №№ „ЕЖЕМѢСЯЧНЫХЪ ПАРИЖСКИХЪ МОДЪ". 12 ЛИСТОВЪ выкроекъ и рисунк. для рукодѣльныхъ работъ.
1 „ОТРЫВНОЙ ЕЖЕМѢСЯЧНЫЙ КАЛЕНДАРЬ" на 1911 г.
ПОДПИСНАЯ ЦѢНА „НИВЫ" со всѣми приложеніями на годъ: безъ доставки: въ СПБ.—6 р. 50 к., въ Москвѣ, у Печковской 7 р. 25 к., въ Одессѣ, „Образованіе" 7 р. 50 к.; съ дост. въ СПБ.—7 р. 50 к., съ пересылкою—во всѣ мѣста Россіи—8 р. За границу—12 р.
Гг. подписчики могутъ пріобрѣсти: 1) 18 кн. Писемскаго 1910 г.: безъ дост. въ СПБ. за 2 р.; съ дост. и перес. 2 р. 50 к.; за границу 3 р.—2) 16 том. Чехова 1903 г.; безъ дост. въ СПБ. за 4 р.; съ дост. и перес. 4 р. 50 к.; за границу 5 р.
Разсрочка платежа въ 2, 3 и 4 срока. Иллюстрирован. объявл. о подпискѣ высылается безплатно.
Адресъ: С.-Петербургъ, въ Контору журнала „НИВА", улица Гоголя, № 22.

Kinder-Ambulanz.
Krankenempfang:
Dienstag von 3—5 Uhr.

Zum Januar wird ein kleines Mädchen zum
Mitunterricht
in den Anfangsgründen (Vorbereitung für die Hornsche Schule) gesucht. Zu erfragen Rigasche Str. Nr. 107 6, Qu. 9 Sprechst. v. 4—5 Uhr.



Ausländischen
Sammet
Chiffon-Royal u. Koeper-Prinzess
zu
Kostümen u. Blusen
empfiehlt in **modernen** Farben und **reichhaltiger** Auswahl
W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- u. Weisswaren
Gr. Markt 7, Haus Umblia.

Ein grösseres
Budenlokal
mit zwei grossen Schaufenstern, Nebenräumen und gewölbtem Keller ist sofort billig zu vermieten — Ritter-Str. 21. Näheres bei **Ch. Klompus,** Kaufhof 9.

Jetzt ist es
die höchste Zeit, dass Sie mit den vorzüglichen
„Anker-Schallplatten"
bekannt werden. Verlangen Sie **sofort** kostenlose Zusendung der neuesten Kataloge, in welchen Sie Angabe der wundervollen **Weihnachtsaufnahmen** finden werden. Detailpreis der doppelseitigen **Originalplatte:** Rbl. 1.20. Lieferung auch gegen Nachnahme. Vertreter:
Henry Jakobson
St. Petersburg, Karawannaja 7.

Pfefferkuchengewürz
Hirschhornsalz
Doppeltgereinigte Pottasche
Schleuderhonig
empfiehlt die Droguerie
Mag. K. Juergenson
Promenadenstr. 14.

Bestellungen auf
gut gemästete
Gänse
vom Gute Uellenorm werden angenommen in der Handlung
P. Eichwald, Gr. Markt 7.

Suche mir ein oder zwei zusammenhängende
Häuser
womöglich mit einem Gärtchen, in guter Lage **zu kaufen.** Off. sub L. E. erbeten an d. Exp. d. Bl.

Erklärung.
Um falschen Gerüchten, die ich von verschiedenen Seiten her vernommen habe, entgegenzutreten, erkläre ich, dass ich das **Stück des Livländer Fuchstheaters** weder gesehen noch auch eine Zeile desselben gelesen habe. **Georg Rathlef.**

Die **letzte**
Chorprobe
zu
Volkers Tod
vor den **Ferien** findet statt
Donnerstag, d. 9. Dez.
abends 9 Uhr
im Saale des Handwerker-Vereins (**Nicht** Dienstag, d. 7. Dez.)
Musikdirektor G. Wagner.

Der Verein
Jugenderziehung
veranstaltet **am Montag, den 6. Dezember** im Saale der Privat-Knabenanstalt des Hrn. v. Zeddelmann einen **Vortragsabend.**
Herr Prof. Pastor T. Hahn
wird sprechen über
die evangelische Gemeinschaftsbewegung
im 1. Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts.
Anfang d. Vortrages präzise 7¼ Uhr.
Entree 50 Kop., für Schüler u. Schülerinnen 20 Kop.
Der Vorstand.

Verein für Kammermusik.
Dienstag, d. 7. Dezember c.
9 Uhr abends
Weihnachtsfeier
im neuen Vereinslokal
(Kommerz-Klub).

22ое очередное засѣданіе
Медицинск. Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ
имѣетъ быть **8 декабря** с. г. **въ 7¾ час. вечера въ актовомъ залѣ Университета.**

Открытое засѣданіе.
1. Прив.-доц. **Н. Н. Бурденко.** Мѣсто возникновенія панкреатическаго рефлекса г. р. образованія секретина въ тонкой кишкѣ.
2. Прив.-доц. **Э. Г. Ландау.** Матеріалы къ изученію вариацій извилинъ человѣческаго мозга.
3. Прив.-доц. **И. И. Широкогоровъ.** Демонстрація препарата (Tumor cerebri)

Закрытое засѣданіе.
4. Д-ръ **В. Е. Макевнинъ.** Демонстрація больного съ пластической операціей.
5. Административныя дѣла.

Abreisehalber
zu verkaufen verschiedene Möbel, Küchengeräte, Holz u. allerlei Tonnen — Ausstellungstr. Nr. 9

D. H.-V.
Freitag, den 10. Dez.
letzter Vortrag
vor Weihnachten.
Mag. Theol. J. Frey
Der Streit um die Frage: „Hat Jesus gelebt?"
Anfang 9 Uhr abends.
Entree 10 Kop.

D. H.-V.
Sonntag, d. 12. Dez.
abends 8 Uhr
Weihnachtsfeier
mit
Tanz.
Austauschgeschenke mit 50 Kop. Minimalwert sind unverpackt einzureichen.
Entree pro Person 30 Kop., Nichtmitglied-Einführung extr. 20 Kop.
Der Vorstand.

D. H.-V.
Die Mitglieder des Handwerkervereins, denen die Anzeige über die am 27. u. 28. Dez. stattfindende Feier des 50-jährigen
Stiftungstages
nicht zugegangen sein sollte, werden gebeten, dieses unter Aufgabe ihrer Adresse dem Vorstande frdl. mitzuteilen.

Bestellungen
auf
Lebensgrosse Bilder
die zum Fest bestimmt sind, können nur bis zum
12. Dezember
angenommen werden
C. Schulz
Photogr., Garten-Str. 3, Teleph. 231.
Aufnahmezeit täglich v. 9—3 Uhr.

2 Ziegen
eine graue u. weisse haben sich eingefunden in der Vorstadt Weeriko (beim Bahnhof). Der Besitzer kann sie gegen d. Insertionskosten aus der Gewürzhandlung August Soome abholen.

Empfehle mich zum **Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl.** Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Hierzu als Beilage: Verzeichnis über gute billige Bücher von d. Buch- u. Kunsthandlung E. Bruhns, Riga.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 280 Dienstag, den 7. (20.) Dezember 1910.

Inland.

Redefreiheit in Parlament und Presse.

Es ist ein eigentümlich Ding um die Lage, in der sich die Presse gegenwärtig in Rußland befindet. Wer sich in seinen politischen Anschauungen in gar zu schroffem Gegensatz zu der Regierung fühlt, der tut bekanntlich wohl daran, seinen Gefühlen, soweit er sie in der Presse der Oeffentlichkeit zu übergeben wünscht, einen scharfen Zaum und Zügel anzulegen, denn ihm droht, außer der gerichtlichen Belangung für regierungsfeindliche Propaganda, während der gegenwärtig fast noch nirgends im Reiche aufgehobenen Ausnahmezustände auch noch eine administrative Bestrafung.

Im Gegensatz zu der stark beschränkten Redefreiheit in der Presse genießen jedoch die Mitglieder der beiden Parlamente von der Tribüne ihrer Häuser kraft der ihnen vom Gesetz gewährleisteten Immunität volle Redefreiheit. Diese wird nun bekanntlich sowohl von den linken wie auch von den rechten Abgeordneten mehr als genügend ausgenutzt. Was aber von der Duma-Tribüne aus verkündet worden ist, hat bisher, so erschreckend es auch für die Ohren der ruhe- und ordnungsliebenden Untertanen klingen mochte, von der Presse — wenigstens in Anführungsstrichen — unbeanstandet wiedergegeben werden können. Und auch die offiziöse Petersburger Telegraphen-Agentur machte sich auf diese Weise mehr oder weniger widerwillig in ihren Duma-Berichten zum Sprachrohr ganz unerhörter sozialistischer und kadettischer Meinungsäußerungen, die, wären sie einem Redakteur aus der Feder geflossen, dem Autor recht teuer zu stehen gekommen wären.

Nun hat sich aber ein Fall ereignet, aus dem sich zu ergeben scheint, daß selbst die Reden der Duma-Abgeordneten einen dermaßen staatsgefährdenden Charakter annehmen können, daß ihre eingehendere Wiedergabe in der Presse nicht ungeahndet durchgelassen wird. Wir meldeten gestern, daß die Sonnabend-Nummern der „Retsch", „Ssowr. Ssslowo", „Pet. Wed.", „Pet. Gas." und des „Pet. List." konfisziert worden sind und die Redakteure auf Grund des Art. 108 Pkt. 2 zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden. Die „Birsh. Wed." wissen zu berichten, daß die Blätter diese Strafe getroffen hat, weil — sie eine Duma-Rede des Abgeordneten Purischkewitsch (!) zu ausführlich wiedergegeben hatten!

Eine Bestätigung dieser Vermutung finden wir in einer Preßnotiz der „Pet. Ztg.", die nebenbei auch die administrative Handhabung der Preßzensur in der Residenz während der letzten Studentenunruhen interessant beleuchtet. Es heißt daselbst:

„Die „Rossija" kommt an leitender Stelle auf die Interpellation der Sozialdemokraten zu sprechen, in der unter anderem auch das „strengste Verbot" besprochen wird, etwas in der Presse über die Studentenunruhen zu bringen. Die „Rossija" sagt, nachdem sie die krasse Charakterisierung des Vorgehens der Polizei in den Hochschulen zurückgewiesen hat, über das „strengste Verbot", das die Presse erhalten hat, wörtlich folgendes:

„Hier finden wir wieder Entstellung und nichts weiter. Die Administration sucht allein durchzusetzen, daß die Zeitungen in ihren Spalten nicht die sogenannten Resolutionen veröffentlichen, d. h. die Beschlüsse der ungesetzlichen studentischen Versammlungen. Diese „Resolutionen" sind gewöhnlich kraß revolutionär."

Diese Erklärung der „Rossija" entspricht nicht der Wahrheit, denn die Stellung der Administration, die sie verkündet, ist erst nach Einbringung der sozialdemokratischen Interpellation eingenommen worden, wobei es ausdrücklich im Gegensatz zu früher gestattet wurde, mit Ausnahme der Resolutionen über die studentischen Unruhen und die Vorgänge in den Hochschulen, wenn auch mit größter Vorsicht zu berichten; bis dahin aber hieß es: „Kein Wort!"

Die aufreizenden, zum Teil unerhört frechen und dabei politisch kindischen Resolutionen der Studenten aber hat niemand anders als Purischkewisch in der Reichsduma — ob wörtlich genau, oder mit Zuhilfenahme seiner glühenden Phantasie, bleibe dahingestellt — der Oeffentlichkeit übergeben."

Und diese Rede haben wahrscheinlich die gerichtlich belangten Residenzblätter schon wegen der in ihnen enthaltenen schönen Resolutionen wiedergegeben!

Die Lage der Presse in Rußland bedarf wohl einer schleunigen und klaren gesetzlichen Regelung.

Russische Examen für lutherische Prediger.

Bekanntlich dürfen Ausländer, sobald sie sich in den russischen Untertanenverband haben aufnehmen lassen, zur Besetzung von Predigerämtern zugelassen werden, wobei das Gesetz die Klausel enthält, daß den Predigtamts-Kandidaten, solange sie noch nicht ordiniert sind, vom Minister des Innern, auch wenn sie noch nicht russische Untertanen gewesen sind, die Erlaubnis zum Predigen in den lutherischen Gemeinden erteilt werden kann. Bisher hatte das Ministerium sich an die Praxis gehalten, Ausländer erst dann in den russischen Untertanenverband aufzunehmen und sie im Amt zu bestätigen, falls sie nach Verlauf etwa eines Jahres ein Examen im Russischen und zwar im Umfange des für Elementarschullehrer festgesetzten Programms abgelegt hatten. Solche Kenntnisse im Russischen sind nun gegenwärtig für zu bescheiden befunden worden, da sie für die richtige Führung der Kirchenbücher, sowie die Korrespondenz mit den Regierungsbehörden nicht hinreichten. Daher hat das Ministerium des Innern, wie die „Now. Wr." mitteilt, beschlossen, künftig von den Ausländern, die in Rußland protestantische Prediger werden wollen, ein russisches Examen im Umfange des Kursus eines 4-klassigen Progymnasiums zu verlangen.

Aus der Revaler Stadtverordneten-Versammlung.

Der Rechenschaftsbericht des Revaler Stadtamts wurde kürzlich, wie bereits gemeldet, in der letzten, sehr erregt verlaufenen StV.-Versammlung von der städtischen Revisions-Kommission einer scharfen und detaillierten Kritik unterzogen, die sich sowohl auf die Art der Buchführung als auf die Einzelheiten der städtischen Wirtschaft bezog. Die Revisions-Kommission stellte zugleich zur Beseitigung der von ihr gerügten Mängel eine Reihe von Anträgen, die in folgenden Punkten gipfelten:

1) einen Spezialisten der Buchhaltung hinzuzuziehen, der in der Geschäftsführung des Stadtamts und der Exekutiv-Kommissionen ein vervollkommnetes System der Buchführung einzuführen hätte; 2) in der Zukunft das Budget und den Rechenschaftsbericht detailliert zusammenzustellen, mit Vorstellung ausführlicher Berechnungen für die einzelnen Artikel; 3) alle zum Unterhalte der Polizei zur Auszahlung gelangenden Summen, die bisher vom Polizeimeister-Gehilfen direkt in der Stadtkasse empfangen worden sind, monatlich in die Rentei einzuzahlen.

Hierauf verlas, wie die Revaler Blätter berichten, das Stadthaupt eine Erklärung des Stadtamts zu dem Berichte der Revisionskommission.

In dieser Erklärung führt das Stadtamt zunächst an, daß sich die Revisions-Kommission eine Kompetenzüberschreitung habe zuschulden kommen lassen, denn nach der Städteordnung habe sie nur zu revidieren, ob das Budget vorschriftsmäßig erfüllt worden ist, nicht aber die Tätigkeit der einzelnen Exekutiv-Kommissionen zu kontrollieren, was in Grundlage des Art. 25 der Städteordnung ein Recht und eine Verpflichtung des Stadtamts ist. Wenn das Stadtamt prinzipiell auch nichts gegen eine Erweiterung der Funktionen der Revisions-Kommission einzuwenden habe, so könne eine solche Rechtserweiterung doch nur durch die StV.-Versammlung erfolgen, welche dann der Revisions-Kommission gleichzeitig die nötige Direktive erteilen wird. Ohne eine solche Direktive können die durch die Revision ermittelten Resultate sich nicht durch Genauigkeit und Glaubwürdigkeit auszeichnen und haben infolge dessen auch gar keinen Wert. Ohne zu wissen, nach welchen Regeln sie sich bei der Revision des einen oder des andern Zweiges des städtischen Haushalts zu richten habe, verfällt die Kommission leicht in Irrtum und bringt Anschuldigungen und dazu oft noch sehr schwere vor, die nur auf einer ungenügenden oder auch auf garkeiner Kontrolle der Rechnungsablegung der einzelnen Organe der städtischen Selbstverwaltung beruhen.

Im gegebenen Falle hat sich die Revisions-Kommission, wie aus ihrem Berichte selbst zu ersehen ist, bei ihren Folgerungen sehr häufig durch Daten leiten lassen, die ihr durch Hausleute, Wächter usw. geliefert worden sind, und hat diese Aussagen des niederen Dienstpersonals ohne jegliche Kontrolle auf Treu und Glauben als wahr angenommen. Die Kommission hat es nicht für nötig befunden, von den betreffenden Präsides der einzelnen Kommissionen bei vorkommenden Zweifeln Erklärungen einzuholen oder aber die Aussagen der Hausleute und Wächter durch die Protokolle und Bücher der Kommissionen zu kontrollieren. Bei einer solchen Handhabung der Revision konnten natürlich alle möglichen Anschuldigungen aufgestellt werden, die jedoch alle vom Stadtamte ohne die geringste Mühe aufs leichteste widerlegt werden können, und wenn auch die Bemerkungen der Revisions-Kommission sich zunächst gegen das Stadtamt richten, weil es bei der Revision der Rechnungsablegung der einzelnen Exekutiv-Kommissionen diese oder jene Unterlassung nicht bemerkt haben soll, so erscheinen dem Wesen nach als direkte Schuldige solcher Unterlassungen doch nur wiederum die Kommissionen selbst, und die Kommissionen bestehen eben aus den Mitgliedern der StV.-Versammlung, weswegen man denn auch mit der Vorbringung verschiedener Anschuldigungen ganz besonders vorsichtig sein sollte. Als ganz besonders frivol bezeichnet das Stadtamt die Behauptung der Revisions-Kommission, daß bei der Bau- und Wege-Kommission auch für die Arbeiter, die nicht den ganzen Tag über beschäftigt gewesen seien, doch immer der volle Tageslohn als ausgezahlt verbucht worden sei, indem in dieser Behauptung eine direkte Beschuldigung der Begehung eines Kriminalverbrechens, d. h. der Unterschlagung städtischer Gelder enthalten ist.

Diese gleichfalls auf der Aussage irgend eines Hauskerls beruhende Behauptung erscheint aber um so frivoler, als der Präses der Revisions-Kommission, StV. Grigorjew, die betreffenden Rechnungsbücher der Bau- und Wege-Kommission, in welchen die täglichen Abrechnungen mit den Arbeitern enthalten sind und aus welchen sich aufs unzweifelhafteste ergibt, daß jedesmal wenn ein Arbeiter weniger als einen Tag gearbeitet hat, auch nur der genau der geleisteten Arbeitszeit entsprechende Lohn als ausgezahlt verbucht worden ist, monatelang bei sich gehabt und demnach vollauf die Möglichkeit gehabt, sich, bevor er eine so schwerwiegende Anklage gegen eine ganze Kommission und deren Präses erhob, von dem faktischen Tatbestande zu überzeugen. Das Stadtamt müsse daher angesichts der Schwere der erhobenen Anschuldigung darauf bestehen, daß dieser Punkt des Berichts der Revisions-Kommission von der Versammlung mit ganz besonderer Genauigkeit untersucht und die betreffende Kommission rehabilitiert werde.

Nach einer längeren lebhaften Debatte, in deren Verlauf der Präses der Revisions-Kommission die von dieser gemachten Ausstellungen zu verteidigen sucht, läßt der Präsidierende eine Pause eintreten, damit die Mitglieder der Revisions-Kommission nochmals in die betreffende Rechnungsablegung der Bau- und Wege-Kommission Einsicht nehmen können. Als Resultat dieser Einsichtnahme verkündet hierauf der Präses der Revisions-Kommission, diese habe sich davon überzeugt, daß ihre Bemerkung, bei der Bau- und Wege-Kommission seien Fälle vorgekommen, daß nicht voll ausgezahlte Arbeitslöhne als voll ausgezahlt verbucht worden seien, der Wahrheit nicht entspreche, weswegen sie bitte, diesen Passus aus ihrem Berichte zu streichen. — Hierauf wurden sämtliche Anträge der Revisionskommission von der Versammlung mit großer Majorität angenommen.

Dorpat, 7. Dezember.

Innerhalb des Ministeriums des Innern ist unter dem 6. d. Mts. Allergnädigst verliehen worden: der St. Annen-Orden 3. Klasse dem Sekretär der livländischen Ritterschaft Friedrich v. Samson-Himmelstjerna, dem Kreisdeputierten der livländischen Ritterschaft Harry v. Stryk und dem Stadthaupt von Arensburg Baron Gerhard Nolcken.

Laudohn. Die Laudohner Bauern hatten sich bei den bäuerlichen Aufsichtsbehörden darüber beklagt, daß in den 70 er Jahren des vorigen Jahrhunderts ca. 2000 Lofstellen Bauerland den Gutsfeldern zugeteilt worden seien, und baten, dieses Land wieder zur Benutzung der örtlichen Bauern zu übergeben. In Anbetracht dessen, daß die Behauptung bezüglich der Zuteilung des Bauerlandes zum Gute nicht dokumentarisch bewiesen werden kann und der Talerwert des Bauerlandes sich nicht vermindert hat, resolvierte, wie man der „Rig. Rdsch." berichtet, die Livländische Gouv.-Behörde für Bauerangelegenheiten, das Gesuch der Laudohnschen Bauern ohne Folge zu belassen.

Riga. In den letzten Tagen sind in den Eisverhältnissen auf der Düna wesentliche Veränderungen eingetreten. Bei Jungfernhof, Römershof, Kurtenhof usw. hat das Eis sich, wie den Rigaer Blättern zu entnehmen, in Bewegung gesetzt, nachdem es vorher zu großen Eisstauungen gekommen war. Die Eismassen hatten Sonntag früh, von der Düna kommend, die Stadt erreicht, so daß von 7—10 Uhr daselbst ein ziemlich flotter Eisgang war. Der Dampferverkehr wurde jedoch nicht unterbrochen, da die großen Eisschollen in Riga bereits ganz zertrümmert ankommen.

— Eine Delegation des Petersburger Gerichtshofs wird, wie das „Rig. Tgbl." hört, vom 13. bis zum 16 d. Mts. in Riga politische Angelegenheiten verhandeln. — Im Prozeß gegen die Brauerei „Waldschlößchen" wird eine spezielle Delegation vom 9. bis zum 13. Januar 1911 in Riga ihre Sitzungen abhalten.

— Die Idee einer elektrischen Bahn an den Strand hat, wie die „Rig. Ztg." vernimmt, anscheinend Aussicht, ihrer Verwirklichung näher zu rücken, da einflußreiche Persönlichkeiten sich für sie interessieren. Die Haupt-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Wichtige Beschlüsse des Kurländischen Landtages.

Allerhöchstes Reskript an das Departement für fremdkonfessionelle geistliche Angelegenheiten.

Oberst Korostowez zum Generalmajor befördert und definitiv als Estl. Gouverneur bestätigt.

Diplomatischer deutsch-englischer Konflikt wegen Entschädigung der im Burenkriege geschädigten Deutschen.

Erdbebenunglück in Honduras.

Feuilleton.

„Baron" König und Genoß.

Die Verhaftung des Grafen Wolff-Metternich.

In Wien ist Graf Giesbert Wolff-Metternich verhaftet worden, und zwar wurde die Verhaftung einem Auslieferungsantrag zufolge vorgenommen, welcher vom Berliner Landesgericht I. ausgegangen war. Die Beschuldigung, unter der Graf Metternich festgenommen wurde, lautet auf Falschspiel und Betrug.

Graf Wolff-Metternich, welcher vor einigen Monaten die bekannte Wiener Schauspielerin Claire Ballentin heiratete — eine Eheschließung, die in der Wiener Gesellschaft viel besprochen wurde, — ist ein Neffe des deutschen Botschafters in London, Grafen Paul Wolff-Metternich, und deutscher Staatsangehöriger. Er ist 25 Jahre alt und seine Familie gehört zum hessischen Uradel.

Seit dem Frühjahre liefen bei der Berliner Polizei zahlreiche Anzeigen ein, die sich gegen eine internationale Spielerbande richteten, an deren Spitze der bekannte Hochstapler und Falschspieler Stallmann steht. Dieser Vereinigung, der auch seinerzeit Graf de la Ramé angehörte, hatte sich Graf Wolff-Metternich, welcher von Hause aus nur über wenig Mittel verfügte, angeschlossen. Stallmann, ehemals ein Handlungsgehilfe in Berlin, ist einer der bekanntesten und berüchtigsten internationalen Falschspieler und tritt gewöhnlich unter dem Namen Baron König auf. Berlin selbst hat er bereits seit dem Jahre 1890 verlassen, und seit dieser Zeit reist er überall umher, hält sich in Badeorten, in Paris, in London, in New-York auf, wo er stets in den vornehmsten Kreisen sich Eingang zu verschaffen versteht. Vor kurzem brachte ein amerikanisches Blatt sein Bild mit einer Warnung. Stallmann hat sich aber bisher der Verhaftung stets zu entziehen gewußt. Diese Falschspieler-Bande verfügte aber noch über einige andere „hervorragende" Mitglieder, so über zwei Engländer Namens Newton und Saalis Schwab, ferner gehörte ihnen auch ein italienischer Marchese an, der sich Bandozzi nannte, sowie ein rumänischer Spieler Namens Foscin. Graf Wolff Metternich hatte mit dieser Gesellschaft schon vor längerer Zeit Fühlung gesucht, es ist aber bisher nicht genau festgestellt, ob der Graf auch wußte, mit welcher Sorte Leute er es zu tun habe.

Den Anlaß zu seiner Verhaftung gab die Anzeige eines Leutnants Backhaus, welcher in Metz bei dem dortigen Feld-Artillerie-Regiment steht und der in Berlin und London mit Graf Wolff-Metternich gespielt hat. Gespielt wurde Roulette (rouge et noir) und Pocker. Leutnant Backhaus verlor in Berlin 85 000 Mk. und in London an 15 000 Mk, letztere ausschließlich an den Grafen Wolff-Metternich, welcher die Bank hielt. Für beide Spielschulden stellte er Wechsel aus, die auch angenommen wurden. Bevor jedoch noch die Wechsel fällig waren, richtete Graf Wolff-Metternich an den Leutnant Backhaus Mahnbriefe, die in außerordentlich energischem Tone abgefaßt waren und von dem Leutnant als Erpressungen aufgefaßt wurden. — Es war ihm bereits von mehreren Seiten mitgeteilt worden, daß er aller Wahrscheinlichkeit nach das Opfer von Falschspielern geworden wäre, und als Leutnant Backhaus weitere Erkundigungen einzog, wurde diese Annahme bestätigt. Hierauf zögerte er nun nicht mehr, die Anzeige gegen Graf Wolff-Metternich zu erstatten, der, wie bereits erwähnt, daraufhin in Wien verhaftet wurde. — Graf Wolff-Metternich, der nach Berlin ausgeliefert werden wird, erklärt die Anzeige gegen ihn als einen Racheakt.

Literarisches.

Jugendbücher.

Der von Jahr zu Jahr mit Anerkennung genannte Verlag von Levy u. Müller in Stuttgart wartet auch in diesem Jahre mit einer Reihe sehr empfehlenswerter Jugendschriften für den Weihnachtstisch auf, die, wie hier zugleich bemerkt sei, in der Buchhandlung von J. G. Krüger hierselbst zu haben sind.

—ü— „Bechsteins Märchen. Mit 8 Dreifarbdruckbildern und zahlreichen Text-Illustrationen von Wilhelm Roegge. (Eleg. geb. 4 Mk.) — Die vorliegende Prachtausgabe bietet die schönsten der von Ludw. Bechstein gesammelten Märchen, und zwar in ganz vorzüglicher Ausstattung. Die zahlreichen in den Text eingestreuten Federzeichnungen sind meisterhaft ausgeführt und geben mit viel Geschick die jeweilige Situation wieder. Einen ganz hervorragenden Schmuck aber bilden die zehn bunten Vollbilder nach Oelgemälden von Wilh. Roegge, die in ihrer Innigkeit und zaubervollen Märchenstimmung nicht nur die Kinder entzücken, sondern auch Kunstverständigen gefallen müssen.

„Im Hasenwunderland". Ein fröhliches Kinderbuch von Josephine Siebe. (Mit Buchschmuck von Jos. Mauder. (Eleg. gebunden 4 Mk.) Unter den vierbeinigen Lieblingen der Kleinen spielt der Hase vielleicht die größte Rolle. Kein anderes Tier stattet die erfindungsreiche kindliche Phantasie mit so viel Vorzügen und wunderbaren Eigenschaften aus; namentlich Meister Lampes schöne bunte Eier zur Osterzeit machen auf die kleinen Materialisten den größten Eindruck. Wie kommt denn nun der Hase zu dieser mit seinen sonstigen Eigenschaften in so grellem Widerspruch stehenden Gepflogenheit? Davon erzählt Josephine Siebe eine mit viel Humor gewürzte Geschichte, die so viel spannende Momente enthält, daß sich die kleinen Leser von dem Leben und Treiben im Hasenwunderland nur schwer trennen werden.

Freddy und seine Freunde. Eine Geschichte für Kinder von Luise Koppen. (Mit drei Vollbildern. Preis eleg. geb. 3 Mk.) Die Kunst, Kindergeschichten zu erzählen, ist schwerer, als viele denken. Wer nicht mit vollem, liebewarmem Herzen bei der Sache ist, der findet den rechten Ton nimmermehr. Die Verfasserin dieses Buches ist in der kindlichen Anschauungsweise daheim und beherrscht die kindliche Sprache in seltenem Maße. Die kleinen Freuden und Leiden der Dorfjugend und ihres Freundes Freddy, der sich bei der Tante auf dem Lande rote Backen holen soll, werden wirklich hübsch erzählt. Die Schilderung der Geburtstagsfeier, wo die Kinder vor der Tür der lieben Tante Martha als Morgenständchen singen: „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende," ist geradezu köstlich und bei dem Tode des armen Johannes Gottwald werden wohl ein paar heiße Tröpfchen aus den Augen der Lesenden fließen. Aber Kindertränen sind ja leicht getrocknet, und es ist ganz gut, wenn auch die Kleinen schon den Ernst des Lebens kennen lernen.

„Die Zwillinge und das Anhängsel." Eine Erzählung für junge Mädchen von Luise Glaß. (Mit 6 Vollbildern. Eleg. geb. 4,50 Mk.) Wer die frische Schreibweise der Verfasserin kennt, wird von vornherein wissen, daß er es hier mit keinem alltäglichen Erzeugnis zu tun hat. In der Tat ist es eine aus fein beobachtender Künstlerseele geflossene Erzählung. Lebendig und humorvoll führt sie ein Zwillingspaar vor, das sich mit dem grotesken Trotz der Backfischjahre der Aufnahme einer elternlosen Cousine, des „Anhängsels", in die kinderreiche Familie widersetzt.

„Ein fester Wille." Von Tony Schumacher. Im Anschluß an die mit großem Beifall aufgenommene Erzählung „Und doch

schwierigkeit — die Aabrücke — dürfte vielleicht eine Lösung durch eine Dampffähre oder eine Pontonbrücke finden.

— In der Nacht auf den 14. August v. J. wollte der betrunkene Revieraufseher der Detektivpolizei, Peter Seeds, den bei Kanalisationsarbeiten beschäftigten Bauer Jahn Sarin ohne irgendwelchen Grund zur Geheimpolizei bringen. Zuletzt ließ er von seinem Plan ab, mißhandelte aber den sich der Verhaftung widersetzenden Sarin, der den Grund für seine Verhaftung wissen wollte, mit seiner Peitsche derart, daß Sarin 2 Zähne verlor und am Kinnbacken starke Verletzungen davontrug. Das Bezirksgericht sprach, wie das „Rig Tagebl." berichtet, dem Geheimpolizisten Seeds 1½ Monate Arrest im Arresthause zu.

Arensburg. Vor einiger Zeit wurde bei dem Kurator wegen der Einrichtung einer Schülerkolonne des Gymnasiums für die Freiwillige Feuerwehr angefragt. Am 4. November ist nun, wie dem „Arensb. Wochenbl." zu entnehmen, die Erlaubnis dazu eingetroffen, und zwar unter folgenden Bedingungen: 1) Mitglieder der Kolonne können nur Schüler der 8 obersten Klassen werden, die nicht unter 16 Jahre alt sind. 2) Wer Mitglied werden will, muß die Erlaubnis der Eltern und ein ärztliches Zeugnis beibringen. 3) Der 1. Anführer derselben wird vom pädagogischen Konseil gewählt aus den Lehrern, die zur freiwilligen Feuerwehr gehören, der andere wird von den Schülern selbst aus ihrer Mitte gewählt. 4) Den Schülern ist verboten, bei Feuerschäden als Steiger und Berger zu fungieren. 5) Den Schülern ist die Teilnahme nur gestattet, wenn sie frei haben. 6) Bei Feuerschäden in der Nacht dürfen die Schüler am nächsten Tag den Unterricht nicht versäumen und ebenso ihre Präparationen. 7) Sobald ein Schüler diesen Forderungen nicht nachkommt, wird ihm die weitere Mitgliedschaft entzogen; 8) Die Kolonne kann eingerichtet werden, sobald mindestens 20 Schüler sich dazu gemeldet haben. — Die Schülerkolonne ist am 27. November begründet worden.

Estland. Gestern früh ist nach einem Krankenlager von wenigen Tagen der dim. Kreisdeputierte Alexander v. Benkendorff in Jendel an den Folgen eines Herzschlages aus diesem Leben geschieden. Mit ihm ist ein Mann dahingeschieden, der, wie wir in einem Nekrolog des „Rev. Beob." lesen, an dem Aufschwung der estländischen Landwirtschaft einen regen Anteil genommen hat und auch im Landesdienste tätig gewesen ist. Der Verstorbene war als zweiter Sohn des Landrats Hermann v. Benkendorff-Löwenwolde am 7. Dez. 1846 geboren, besuchte die Domschule und widmete sich nach Absolvierung des Schmidtschen Privatgymnasiums in Fellin dem Studium der Chemie in Karlsruhe und Breslau und seit 1868 dem Studium der Landwirtschaft. In die Heimat zurückgekehrt, war er Arrendator und seit 1881 Besitzer von Jendel, das sich dank seiner Arbeit bald des Rufes einer Musterwirtschaft erfreute. Dann war er in den 70-er Jahren Kreisgerichts-Assessor und Hakenrichter, im folgenden Jahrzehnt Kirchspielsrichter und Kreisrichter, seit 1893 Ehrenfriedensrichter und seit 1895 Kreisdeputierter, bis ein schweres rheumatisches Leiden ihn zwang, seine Aemter niederzulegen. Seine regen und vielseitigen Interessen ließen ihn das schwere Leiden mit bewundernswerter Geistesfrische ertragen.

Reval. Der Plan des estnischen Theaters ist, wie der „Tall. Teat." hört, nicht bestätigt worden, weil der Bau nach diesem Plan etwa 1½ Arschin breiter werden würde, als der Baugrund es gestattet. Der Plan ist dem Architekten A. Lindgren zur Umarbeitung zugeschickt worden.

Kurland. Auf der vorgestrigen allgemeinen Konferenz der Kurländischen Ritter- und Landschaft wurde, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, über die Begründung einer deutschen landwirtschaftlichen Schule für niedere Wirtschaftsbeamte verhandelt, die in einjährigem Kurse rein theoretische Kenntnisse vermitteln soll. Die Kosten der Schule werden auf 7000 Rubel veranschlagt, von denen 1000 durch Schulgelder gedeckt werden sollen. — Gestern fand ein feierlicher Gottesdienst in der Trinitatis-Kirche in Anlaß des Namenstages Sr. Majestät statt. Danach referierte der Abgeordnete Baron Fölkersahm über die Duma. — In den nächsten Tagen wird sich die Konferenz mit dem Projekt eines Neubaues für die Landesschule in Mitau, mit Schulfragen und einem Projekt zur Einführung obligatorischer Schiedsgerichte zu beschäftigen haben.

Kurland. Die Mitglieder-Versammlung der Ortsgruppe Mitau des Vereins der Deutschen in Kurland fand am Dienstag der vorigen Woche statt. Es wurde, wie wir dem „Mit. Lok. Anz." entnehmen, der Rechenschaftsbericht über das verflossene Geschäftsjahr 1909/10 verlesen. Zum Schluß stattete der Vizepräsident der Ortsgruppe einen Bericht über die neueste Unternehmung der Ortsgruppe, das im Januar d. J. errichtete Lehrlingsheim ab. In deutschen Handwerkerkreisen hat sich ein lebhaftes Interesse für dieses junge Institut gezeigt. Wegen Raummangels konnten nicht alle Meldungen berücksichtigt werden. Zurzeit befinden sich dort 20 Lehrlinge, doch soll durch einen geeigneten Umbau in nächster Zeit Platz für eine größere Zahl geschaffen werden. Aufnahme finden Handwerkerlehrlinge, deren Meister Mitglieder des Vereins sein müssen, und die ihnen aus irgend welchen Gründen in ihrem eigenen Hause keine Unterkunft bieten können und ihre Lehrlinge gegen eine festgesetzte wöchentliche Zahlung im Lehrlingsheim unterbringen wollen. Hier erhalten die jungen Leute gesunde Wohnung, gute Verpflegung, und es wird durch Teilnahme an Fortbildungskursen, Turnstunden und geeignete Unterhaltungen für ihre geistige und körperliche Fortbildung Sorge getragen. Die Aufsicht führt eine ausländische Kraft, die für eine solche Stellung eine spezielle Ausbildung genossen hat.

— Auf der Kurländischen Aa ist in der Nacht auf Sonnabend unerwartet Eisgang eingetreten, ohne daß irgenwelche Vorkehrungen getroffen werden konnten. So wurde denn, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, ein großer Teil der Brücke, die über die Aa führt, von den Eismassen herausgerissen und stromabwärts getrieben. Das Fehlen des Brückenteils wurde erst am Sonnabend bemerkt und ein Bugsierdampfer auf die Suche nach ihm ausgeschickt. 15 Werst unterhalb Mitau wurde das schwimmende Brückenelement eingeholt und zurückbugsiert. Da die Wiederherstellung der Brücke längere Zeit in Anspruch nehmen wird, kann der Verkehr jetzt nur durch Flöße und Boote aufrecht erhalten werden.

Libau. Zur Dirigierung des Auswandererstromes nach Libau und zum Schutz der Emigranten vor Ausbeutung gewissenloser Privatagenten hat, wie die „Lib. Ztg." berichtet, die Ostasiatische Schiffahrtsgesellschaft in den meisten Gouvernements des Reiches allmählich 118 eigene Agenten angestellt und eben noch ein neues Emigrations-Bureau für das Weichselgebiet in Warschau eröffnet. Dieses soll hauptsächlich die Tätigkeit der geheimen ausländischen Agenten bewachen, die Emigranten über die Grenze schmuggeln und diese dadurch sehr oft in Elend bringen. Gleichzeitig hat die Gesellschaft durch die Bestellung eines weiteren großen Passagierschiffes auch für die Verstärkung ihrer Transportfähigkeit gesorgt. Das neue stattliche Schiff wird für 200 Passagiere I., 300 II. und 1300 III. Klasse und außerdem zur Aufnahme einer Ladung von 12 000 Tons eingerichtet sein. Es wird das erste Ozean-Passagierschiff der Welt mit Motorbetrieb sein.

Kreis Grobin-Hasenpoth. In der Nacht auf den 28. November brannte, der „J. D. Lapa" zufolge, auf dem Gut Ligutten die Riege nieder, wobei ein Hofesknecht, der sich in der Riege befand, in den Flammen den Tod fand.

Petersburg. Der Petersburger Korrespondent des „Rig. Tgbl." weiß zu berichten, daß der Präsident der Reichsduma Gutschkow stark deprimiert aus Zarsskoje Sselo zurückgekehrt ist. Er ist sogar in der Lage, mitzuteilen, daß die Depression Gutschkows auf die Ablehnung zurückzuführen war, die seine Beschwerde über die Tätigkeit des Reichsrats und sein Vorschlag, die „Erforschung der Tätigkeit des Marineressorts" in eine Senatoren-Revision dieses Ressorts umzuwandeln, erfahren hatte. Daß die Depression Gutschkows eine Tatsache war, folgert er auch aus den der Fahrt nach Zarskoje Sselo erfolgten gewissen Auslassungen des oktobristischen Parteiorgans „Golos Moskwy", des „Sswet" und anderer konservative Blätter. Schließlich spricht noch indirekt für die Richtigkeit der gemeldeten Tatsache, daß nach der Rückkehr Gutschkows aus Zarskoje Sselo von einem Kampfe gegen den Reichsrat ebenso wenig wie von einer Klage über ihn im Lager der Oktobristen die Rede ist, während vor der Fahrt scharfe Klagen der oktobristischen Leiter über das Oberhaus auf der Tagesordnung standen. Es erscheint begreiflich und selbstverständlich, daß die Oktobristen, wofern sie Regierungspartei bleiben wollen, aus taktischen Gründen zur Wahrung ihres Prestiges genötigt sind, sich so gut als möglich in die Lage zu schicken und, nun die erste Erregung vorüber ist, abzuwiegeln und offiziell zu versichern, daß sie nach wie vor ihren alten Halt haben. — Uebrigens betont der Korrespondent, daß der Oktober-Verband trotz allem gegenteiligen Gerede und ungeachtet der letzten Ereignisse seinen Charakter als führende Partei bewahren werde, zumal er sehr ernst die empfangenen Winke und Andeutungen in Berücksichtigung ziehe.

Ein sehr sonderbares Pariser Spezialtelegramm der „Now. Wr." sei hier wiedergegeben: „Die ganze Pariser Presse widmet Herrn Iswolski zu Antritt seines Postens Begrüßungsartikel. Der „Figaro" drückt die Ueberzeugung aus, daß Iswolski in der Folge wieder den früheren leitenden Posten einnehmen werde. Gegenwärtig habe er eingewilligt, den Pariser Posten zu übernehmen, um die allgemeine politische Lage zu verbessern. Nach Meinung des gen. Blattes hat Europa gegenwärtig nur zwei große Staatsmänner: der eine von ihnen ist der wirkliche Leiter des Dreibundes (Kaiser Wilhelm?) und der andere Iswolski, der Schöpfer (?) der Tripleentente. Ihm ist bestimmt, noch eine hervorragende Rolle in der Weltpolitik zu spielen und die auf dem Balkan zugelassenen Fehler zu verbessern."

— Der Verein der Angehörigen des Deutschen Reichs in Petersburg beging das 25-jährige Jubiläum seines Bestehens mit einem glänzenden Festmahl unter regster Beteiligung am 5. Dez. im Adelssaale. Der deutsche Botschafter Graf Pourtalès drückte, wie wir dem ausführlichen Bericht der „Pet. Ztg." entnehmen, in seiner Rede, die in ein Hoch auf Kaiser Nikolaus II. und Kaiser Wilhelm II. ausklang, der russischen Regierung einen Dank aus für ihr stetes Wohlwollen, das der Treue und Loyalität der Reichsdeutschen, die in der Residenz ihre zweite Heimat gefunden, entspreche. Der Schriftführer des Vereins H. Seyffert führte in seiner Festrede u. a. aus, wie der Verein seit seiner Bestätigung im März 1885 ständig gewachsen ist. In den ersten 10 Jahren konnte er in 10 000 Fällen mit 33 000 Rbl. helfen, im zweiten Jahrzehnt verdoppelten sich diese Summen und in den letzten fünf Jahren sind in 13 000 Fällen 67 000 Rbl. verwandt worden. Wieviel Tränen vom Verein getrocknet worden sind, ist nicht zu berechnen. Ein Vermächtnis von 50 000 Rbl. und die schöne Einnahme vom Jubiläumsbasar (über 35 000 Rbl.) bedeuten eine neue glückliche Wendung im Verein. Es folgte eine lange Reihe von Gratulations-Ansprachen und Adressen, worauf ein Ball den Beschluß der Feier bildete.

— Zu den Vorgängen in den Petersburger Hochschulen am 4. Dezember sei nach der „Now. Wr." noch folgendes nachgetragen: Am 4. Dez. fand im Institut der Wegebauingenieure eine Schodka statt, auf der 700 Studenten anwesend waren. Zu Beginn der Versammlung erschien der Inspektor Prof. Janowski und erklärte, daß im Hause neben dem Institutsgebäude sich ein starkes Polizeiaufgebot befinde, das sofort die Räume der Hochschule besetzen werde, falls dem Meeting nicht ein Ende gemacht werde. Einige Studenten suchten zu protestieren, andere waren fügsamer. Nach dem Fortgang des Inspektors faßten die Versammelten eine den Beschlüssen der anderen Hochschulen analoge Resolution, worauf die Studenten sich zerstreuten. — Der „Trauerstreik" ist in 11 Petersburger Hochschulen verkündet worden. In 5 Hochschulen, unter anderen im Berginstitut, ist die neue Form des politischen Protestes abgelehnt worden.

— Der Reichsduma-Berichterstatter der „Now. Wr." Herr A. Pilenko erklärt in einer Zuschrift an sein Blatt, daß er gegen den Sekretär der Reichsduma J. Ssosonowitsch eine Verleumdungsklage anstrengen werde, weil dieser ihn beschuldige, in seinen Zeitungsberichten die Angaben der Stenogramme über die Reichsduma-Sitzungen systematisch entstellt zu haben.

— Wie die „Russk. Sslowo" erfährt, erklärte die Gräfin Sofia Andrejewna Tolstaja einem Journalisten, sie habe nicht die Absicht, den ihr gehörenden Teil von Jassnaja Poljana — ca. 500 Dessjatin — zu verkaufen. Die verbleibenden 350 Dessjatin nebst dem Herrenhause wollen die Söhne für ca. 1 Million Rbl. verkaufen, ebenso das Haus am Chamownitscheski Pereulok in Moskau. Sodann erfährt die „Russk. Sslowo" noch, daß die Gräfin Sofia Andrejewna" bis zum 10. Januar in Jassnaja Poljana bleiben und in nächster Zeit den ihr gehörenden literarischen Nachlaß ihres verstorbenen Gatten veröffentlichen wolle. Dieser Nachlaß werde drei Bände umfassen und zunächst in einer Auflage von 10 000 Exemplaren erscheinen.

— Am 3. Dez. wurde, nach der „Retsch", der gewesene Direktor der Verwaltung der Wolga-Bugulma-Eisenbahn Wirkl. Staatsrat D. A. Neratow verhaftet. Neratow wird eine Reihe von Betrügereien zur Last gelegt, die er als Direktor der Verwaltung der erwähnten Eisenbahn begangen haben soll. Wie den „Birsh. Wed." zu entnehmen, mußte Neratow bereits im Mai v. J. als die genannte Eisenbahn in private Hände überging, seinen Posten als Direktor der Verwaltung verlassen. Die Untersuchung dauerte 1½ Jahre und ergab für Neratow ein äußerst ungünstiges Resultat.

— Das Petersburger Bezirksgericht verurteilte den Edelmann Dabitsch wegen Herausforderung zum Duell und den Edelmann Gladyschew wegen Annahme dieser Herausforderung — es hatte eine tödliche Beleidigung vorgelegen — zu je 1 Tag Hausarrest. Das Duell war von der Polizei vereitelt worden.

Moskau. Die Generalversammlung des Moskauer Deutschen Vereins hat am 30. Nov. stattgefunden und wurde von 148 Mitgliedern besucht. Es wurde, wie die „Mosk. D. Ztg." berichtet, fast einstimmig beschlossen, die 1. Klasse der geplanten Bürgerschule im August 1911 zu eröffnen. — In Verbindung mit der Schulsache stand auch der vorausgeschickte Antrag, den Mindestbeitrag der Mitglieder des Vereins von 1 auf 3 Rbl. zu erhöhen. Fast eine Stunde dauerte die Debatte. Man beschloß schließlich mit großer Mehrheit, den Mindestbeitrag auf 2 Rbl. anzusetzen, wobei Familienbeiträge von 3 Rbl. an zulässig sind. — Das Budget für 1911 wurde einstimmig angenommen. Endlich wurde zum stellv. Vorsitzenden E. Berliner wiedergewählt; von den fünf zu wählenden Vorstandsgliedern wurden zwei, die Herren F. Knoblow und K. Fenner, wiedergewählt und drei — die Herren A. Stahf, F. Kolberg und K. Benjamin — neugewählt.

— Im Zusammenhang mit den letzten Studentenunruhen wurden bei den Gliedern des studentischen Exekutivkomitees, des Koalitionsrats und der Redaktion des „Sol. Studentscheskwa" Haussuchungen vorgenommen. Mehrere Studenten, hauptsächlich Führer der letzten Bewegung, wurden verhaftet, viele von ihnen jedoch auf freien Fuß gesetzt.

— In Moskau fanden am Sonnabend auch im Landwirtschaftlichen, im Meß- und im Weiblichen Feldscher-Institut illegale Sschodken statt, die unter Absingen des Trauermarsches im übrigen ohne Zwischenfälle verliefen.

— Vielen von den in Moskau wohnhaften jüdischen Kaufleuten 1. Gilde, die außerhalb des jüdischen Ansiedlungsrayons gelegenen Städten zugezählt sind, droht Ausweisung aus Moskau auf Grundlage folgender Ergebnisse: 28 von ihnen haben das Recht, mit ihren Familien in Moskau zu leben, 150 Kaufleute 1. Gilde haben nur das Recht mit ihren Frauen, unverheirateten Töchtern und nicht volljährigen Söhnen in Moskau zu leben; von diesen Familien steht nur 21 volljährigen Kaufmannssöhnen das Aufenthaltsrecht zu; die übrigen sind gehalten, Moskau bis zum 1. Januar 1911 zu verlassen. Nach Informationen der „Retsch" sind dadurch gegen 90 jüdische Familien genötigt, sich aus Moskau zu entfernen. Bei der Kürze der Frist geraten die meisten der Ausgewiesenen in eine äußerst schwierige Lage. Außerdem sehen viele jüdische Familien sich genötigt, den Schulunterricht ihrer Kinder jäh zu unterbrechen.

Kiew. In der Kiewschen Universität wurde, um weiteren Unannehmlichkeiten mit den Studenten vorzubeugen, das Semester für geschlossen erklärt. Nach der letzten Sschodka wurden, wie die „Retsch" erfährt, 10 Studenten verhaftet. — Dem Hochschul-Streik haben sich auch die Höheren weiblichen Kurse und — das Shekulinsche Kindergärtnerinnen-Institut (!) nach dem Fröbel-System angeschlossen.

— Die „Kiewsk. Mysl" ist für ein Telegramm über die Petersburger Studentenunruhen mit 200 Rbl. gepönt worden.

Kamyschin. (Gouv. Ssaratow). Aus der Kolonie Kamenka wird der „Deutsch. Volksztg." berichtet, daß dort vor einigen Tagen die evangelische Kirche ein Raub der Flammen geworden ist. Die Kirche war erst vor einigen Jahren erbaut worden und kostete 100 000 Rbl. Von dem stolzen Gebäude sind nur die steinernen Mauern nachgeblieben. Die Ursachs dieses Brandes ist in mangelhaften Ofenröhren zu suchen.

Finnland. Sämtliche Druckereiarbeiter in Helsingfors und mehreren anderen Städten haben, dem „Rev. Beob." zufolge, einen Generalstreik vom 1. Januar 1911 an angekündigt. Die Zeitungen werden jedoch, wenn auch in kleinerem Format, erscheinen. — — In Amerika sind zum Besten der sozialistischen Agitation in Finnland 9000 Mk. gesammelt worden, von welcher Summe bereits 1500 Doll. in Finnland eingetroffen sind. — — In Helsingfors sind zwei Esten Jaan Müller und Wassili Polai verhaftet worden, welche in Aggelby eine Falschmünzerwerkstatt etabliert und von ihnen fabrizierte Markstücke an den Mann zu bringen versucht hatten.

Politischer Tagesbericht

Das Ergebnis der Potsdamer Entrevue und das Ausland.

Unter dieser Aufschrift wird uns aus Berlin geschrieben:

— A. C. — Während die Erklärungen des Reichskanzlers über unser Verhältnis zu Rußland und das Ergebnis der Potsdamer Entrevue in Deutschland selbst nicht so viel Bewegung hervorgerufen haben, als sie vielleicht verdient hätten, was wohl mit dem lebhaften Interesse, das die Wendung in der innerpolitischen Situation in Anspruch nahm, zusammenhängt, hat gerade dieser Teil der Erklärungen des Reichskanzlers in der ausländischen Presse, in erster Linie natürlich in der englischen und französischen, beinahe sensationell gewirkt und lebhafte, für die deutsche Politik übrigens recht schmeichelhafte Kommentare hervorgerufen. Diese Kommentare wären vielleicht noch um eine Nuance lebhafter gewesen, wenn es nicht unklug wäre, nicht gute Miene zum bösen Spiel zu machen, und wenn nicht das Interesse der englischen Presse durch die innerpolitische Krise, die England durchmacht, und durch die Wahlen beinahe vollkommen absorbiert wäre.

Auf die französische Presse hat namentlich der Passus der Reichskanzler-Erklärung sensationell gewirkt, der besagt, daß weder Rußland noch Deutschland zu einer Kombination zu haben seien, deren aggressive Spitze sich gegen den anderen Teil richtet. Es liegt auf der Hand, daß der in dieser Vereinbarung enthaltene Entschluß den Charakter der russisch-französischen Allianz nicht nur indirekt berührt. Während der defensive Charakter des deutschen Bündnisses mit der Donau-Monarchie klar auf der Hand ist und weder aus dem Wortlaut noch aus dem Geist des deutsch-österreichischen Bündnisvertrags heraus bezweifelt werden kann, läßt sich ein gleiches von der Art, wie die Franzosen die Allianz mit Rußland gern verstanden wissen wollen, nicht ohne weiteres behaupten. Da die Franzosen glaubten oder zum mindesten glauben wollten, daß sich die russische Allianz für einen Revanchekrieg um Elsaß-Lothringen fruktifizieren lasse, kann ihnen dieser Passus nicht angenehm sein, da er klar besagt, daß Rußland selbst den Allianzvertrag rein defensiv versteht und verstanden wissen will. Einzelne französische Blätter können denn auch ihren Kummer darüber nicht unterdrücken und fragen, wozu denn Frankreich 20 Milliarden nach Rußland gegeben habe, wenn dies die Belohnung solcher Dienste wäre — wobei natürlich die sehr schönen Zinsen, die Frankreich von Rußland erhält, vergessen werden.

Die englische Presse ist auch nicht zufrieden, wenn sie auch, wie der Londoner Korrespondent des „Echo de Paris" sich ausdrückt, zu klug ist, um ihre Unzufriedenheit allzu deutlich zu äußern. Für die englische Presse ist natürlich der Persien berührende Punkt der Kanzlererklärung der wichtigste. Daß der englischen Diplomatie ein Zusammengehen Rußlands und Deutschlands in der persischen Frage von vornherein und prinzipiell nicht angenehm ist, liegt auf der Hand. Das ist es aber nicht allein. Die Tatsache einer solchen Vereinbarung unter Einbeziehung eines persischen Anschlusses an die Bagdad-Bahn läßt darauf schließen, daß Rußland sich mit den wirtschaftlichen Unternehmungen

---

glücklich" berichtet Tony Schumacher von den ferneren Lebensschicksalen der kleinen Huberta nach dem Tode ihres Vaters. Alle Gestalten des Buches sind plastisch fein herausgearbeitet, die Handlung steigert sich von Kapitel zu Kapitel und findet einen Abschluß, der den Herzen der Leser sicher wohltun wird. Auch dieses Buch Tony Schumachers verdient die weiteste Verbreitung.

„Prinzeßchen vom Lindenhof." Eine Erzählung für junge Mädchen von Agnes Hoffmann. (Mit vier Vollbildern nach Aquarellen von Fritz Bergen. Eleg. geb. 4 Mk.) „Prinzeßchen vom Lindenhof" wird ein elternloses Mädchen von seinen Spielgefährten genannt, denen es den Zutritt zu dem schönen Holz- und Kohlenhofe, dem „Lindenhof", ihres Großvaters erwirkt hat. Die Sehnsucht nach Liebe treibt das Kind in die Arme der warmherzigen Frau Doktor Weiler, die von nun an Mutterstelle an ihm vertritt und es das Leben nicht nur von seiner Licht-, sondern auch von seiner Schattenseite kennen lehrt. Der wärmende Sonnenschein, der von ihrer „Mutter" ausgeht, entfaltet in dem Herzen des Prinzeßchens die schönsten Blüten wahrer Menschenliebe. Das Buch mit dem gediegenen Inhalt ist in ein ausnehmend schmuckes Gewand gekleidet.

„Vom Mars zur Erde." Eine Erzählung für die reifere Jugend von Dr. Albert Daiber. (Mit 6 Vollbildern von Fritz Bergen. Eleg. geb. 8 Mk.) In der viel Aufsehen erregenden Erzählung „Die Weltensegler" hatte der Verfasser einen der 7 Gelehrten auf dem Mars zurückbleiben lassen. Im Anschluß daran erichtet er nun von den Schicksalen und Erlebnissen dieses Erdensohnes auf dem fernen Planeten. Die in jeder Beziehung idealen sozialen Verhältnisse auf dem Mars erwecken in dem Gelehrten den Wunsch, in eine innigere Verbindung mit den Marsiten zu treten. Als ihm dies nicht gelingt, erfaßt ihn nach der Teilnahme an dem Bau der Doppelkanäle auf dem Mars die Sehnsucht nach der Mutter Erde und er kehrt auf einem von den Ingenieuren des Mars erbauten Luftschiff zu den heimatlichen Gefilden wieder zurück. Diese Fahrt durch den Weltenraum mit dem Durchschneiden eines Meteoritenschwarmes, dem Eindringen in die Atmosphäre des Eros, einer Station auf dem Monde und der schließlichen Landung auf der Erde bilden die Hauptpunkte des Buches. Daß auch in dieser Erzählung wieder eine Menge astronomischen und physikalischen Details verarbeitet ist, versteht sich von selbst.

Kunst und Wissenschaft.

Salvarsan und Hektin. Aus Kopenhagen wird vom 18. Dez. berichtet: Im Reichshospital hat der Syphilisforscher Professor Ehlers seit längerer Zeit aufsehenerregende Versuche mit dem französischen Arsenikpräparat „Hektin" vorgenommen. Professor Ehlers spricht sich über das neue Heilmittel in einem Kopenhagener Blatte wie folgt aus: „Hektin" ist das Ergebnis eingehender Studien und Versuche, die der französische Professor Monnegrat, Lehrer der Chemie an der Universität Paris, vorgenommen hat. Er hat seine Versuche geheim gehalten, bis er von der Anwendbarkeit des Präparats ganz überzeugt war. Monnegrats Erfindung lag in Wirklichkeit schon vor dem Präparat des Professors Ehrlich vor. Das französische „Hektin" ist ebenfalls ein Arsenikpräparat, also ein „Schwesterpräparat" — sowohl des früher angewendeten Mittels „Atoxyl", das wegen seiner Gefährlichkeit bald wieder aufgegeben wurde, als auch des „606". „Ich selbst habe im Kopenhagener Reichshospital 22 Versuche mit dem „Hektin" vorgenommen, und ich kann nach dem Ausfall jener Versuche mit voller Sicherheit feststellen, daß das Mittel das Ehrlichsche „Hata" (Salvarsan) bei weitem übertrifft! Die Heilwirkungen, die ich mit dem „Hektin" erzielt habe, sind geradezu eklatant, und hierzu kommt noch, daß das Präparat völlig frei von den schmerzhaften und gefährlichen Einflüssen ist, die am Mittel „Hata" haften. Die Behandlung mit dem „Hektin" ist schmerzlos und verursacht keinerlei Geschwürbildungen." — — Es ist darauf hinzuweisen, daß Prof. Ehlers vorerst nur 22 Versuche mit „Hektin" vorgenommen hat!

— Professor Dr. Wilhelm Meyer, der Gründer der Berliner Urania, ist, wie die „B. Z." meldet, am Sonnabend früh in Meran gestorben. Professor Meyer stand im 58. Lebensjahr und war bereits seit längerer Zeit lungenkrank.

Mannigfaltiges.

Heftige Erdbeben. Die Eastern-Telegraph-Company in London erhielt am 14. (1.) Dez. eine Drahtmeldung, daß am Tage vorher ein heftiges Erdbeben an dee Südostküste von Afrika stattgefunden hat. Auch in Sansibar wurde am 13. Dez. um 11 Uhr 40 Min. vorm. ein deutlicher Erdstuß verspürt. Vier Kabel der obigen Gesellschaft zwischen Sansibar und Durban wurden zerrissen.

— Otto Erich Hartlebens Villa „Halkyone" ist am Donnerstag im Wege der Subhastation freihändig verkauft worden. Käufer wurde der in weiten Kreisen bekannte Geheime Regierungsrat Professor Dr. Pallat, der Dezernent für Kunstgewerbe im preußischen Kultusministerium ist. Der Kaufpreis betrug 45 000 Lire.

— Humor des Auslandes. „Gefällt Ihnen mein neuer Hut?" fragte Frau Brown. „Ja sehr," entgegnete Frau Smith. „Ich hatte genau einen solchen im vorigen Jahre, als sie modern waren!" — — Der Barbier redete wie ein Buch, und der Kunde fragte sich besorgt, ob er seinen Zug erreichen würde. Nachdem der Barbier über alles Erdenkliche auf und unter der Erde seine Meinung geäußert hatte, trat er mit einem Schwenken seiner Schere zurück und überblickte sein Werk. „Ihr Haar wird schon etwas grau an den Schläfen, mein Herr," bemerkte er. Der Kunde erhob sich. „Das kann ich mir denken," antwortete er müden Tones, „aber als Sie anfingen, es zu schneiden, war es noch dunkelblond." („Answers.") — — Ein bekannter französischer Schauspieler geriet mit einem Amerikaner in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf er sehr in Hitze geriet. Er zog seine Karte aus der Tasche, warf sie mit tragischer Miene auf den Tisch und entfernte sich. Der Amerikaner betrachtete die Karte ein paar Augenblicke, zog dann seinen Füllfederhalter hervor, schrieb über den Namen „Bitte Vorzeiger dieses einzulassen" und begab sich — ins Theater. („The Argonaut.")

Deutschlands in der Türkei abgefunden hat und also dem englischen Widerstand gegen die Bagdadbahn in Konstantinopel nicht weiter sekundieren wird. Dadurch wird die Fiktion eines gemeinsamen englisch-russischen Gegensatzes gegen das Bagdad Unternehmen, die die Engländer immer aufrecht zu erhalten versuchten, erschüttert.

Ein nationales Gericht über den Prinzen Max von Sachsen.

In katholischen Kreisen erregt ein Vorgehen wider den in den katholischen Priesterstand eingetretenen Prinzen Max von Sachsen nicht geringes Aufsehen.

Nachdem Prinz Max von Sachsen in der ersten Nummer der neuen Zeitschrift „Rom und Orient" Gedanken über Unionsbestrebungen veröffentlicht hatte, erklärt jetzt der Herausgeber dieser Zeitschrift, Abt Pellegrini von Grotta Ferrata, im Namen der ganzen Redaktion, durch eine Erklärung im vatikanisch-offiziösen „Osservatore Romano", daß der Artikel des Prinzen historische und doktrinäre Irrtümer enthalte, denen kein Katholik, geschweige denn ein kirchliches Lehramt zustimmen könne. — Diese Bloßstellung des sächsischen Prinzen durch den „Osservatore Romano" und die Anzweiflung seiner Rechtgläubigkeit ohne eine vorherige Benachrichtigung steht ohne Beispiel da.

Die Nummer der Zeitschrift „Rom und Orient" mit dem Artikel des Prinzen Max ist nicht mehr aufzutreiben, weil die betreffende Nummer aus dem Buchhandel und durch Privatbriefe an die Bezieher auch aus den Händen der Abonnenten zurückgefordert ist.

Den Mittelpunkt des Konfliktes bilden die von dem Prinzen Max unternommenen Schritte zu einer Vereinigung der römisch-katholischen und der griechischen Kirche. Ueber diese Aktion des Prinzen hat die „N. Fr. Pr." von einem griechischen Geistlichen folgende Mitteilung erhalten:

Prinz Max von Sachsen unternahm im vorigen Sommer eine Reise nach Griechenland, wo er mit dem König Georg und dem Athener Metropoliten und griechischen Staatsmännern über die Möglichkeit des Anschlusses der griechischen Kirche an den römischen Katholizismus sprach. Er erklärte dabei, daß maßgebende katholische Kreise geneigt seien, den Griechen gewisse Zugeständnisse in dogmatischer Hinsicht zu machen. Man verlange von den Orientalen nur, daß sie den Papst als primus inter pares, als obersten der Kirchenfürsten anerkennen, neben dem jedoch der ökumenische Patriarch von Konstantinopel sowie der Patriarch von Jerusalem und Alexandrien als selbständige Häupter ihrer eigenen Nationalkirchen weiter bestehen sollen. In Athen machte diese Erklärung tiefen Eindruck. In katholischen Blättern Italiens und Deutschlands war zu lesen, man müsse die Erklärung des Prinzen und die von ihm zu formulierenden konkreten Vorschläge abwarten, ehe von katholischer Seite ein Urteil abgegeben werden könne. Diese Kundgebung des Prinzen ist nunmehr durch den in letzten Tagen viel kommentierten Aufsatz erfolgt, der von rumänischer Seite sofort die schärfste Ablehnung erfuhr.

Zu der Erklärung des „Osservatore Romano" gegen den Prinzen Max von Sachsen bringt das „Leipz. Tagebl." eine private Meldung aus Dresden, nach der die Erklärung in den Dresdener führenden Kreisen keineswegs mit der Ruhe aufgenommen werde, wie man aus der Zurückhaltung dieser Kreise folgern könnte. Man sei in diesen Kreisen im Gegenteil sehr besorgt und gedrückt. Die Tatsache, daß der Vatikan gegen den Prinzen Max so schroff vorgeht, obschon der Prinz doch nur der historischen Wahrheit dienen wollte, habe am Hofe sehr verstimmt. In katholischen Kreisen hält man es nicht für ausgeschlossen, daß es infolge dieses Vorgehens noch zu einem Bruch des Hauses Wettin mit dem Vatikan kommen könnte.

Der Papst hat inzwischen dem Abt Pellegrini von Grotta Ferrata, dem Herausgeber der Zeitschrift „Rom und der Orient" befohlen, den Artikel des Prinzen Max „Gedanken über die Frage einer Vereinigung der christlichen Kirchen" zu vernichten und sein Erscheinen öffentlich zu bedauern, weil der Papst aus Rücksichten gegen den sächsischen Hof den Prinzen nicht maßregeln wolle. Der Papst habe den Prinzen jedoch nach Rom zitiert. Man erwarte, daß der Prinz diesem Ersuchen bald Folge leisten und den Inhalt seines Artikels widerrufen werde.

Deutschland.

Der nationalliberale Führer Bassermann hat auf einer Versammlung in Braunschweig eine Rede gehalten, in der er über die innerpolitische Lage u. a. folgendes sagte: „Wir müssen unter allen Umständen und mit aller Schärfe Front machen gegenüber der roten Flut, andererseits aber bemüht sein, mit der Fortschrittlichen Volkspartei uns über die Aufstellung der Kandidaten zu einigen, weil bei Aufstellung von zwei liberalen Kandidaten vermutlich keiner in die Stichwahl gelangt." Viel Vertrauen bringt Bassermann dem Reichskanzler entgegen, der jetzt durch die Absage an die Gefolgschaft des Herrn v. Heydebrand doch damit Ernst machen wolle, sich nicht von der schwarz-blauen Mehrheit lediglich ins Schlepptau nehmen zu lassen, auch jede Schulmeisterung von jener Seite sich verbitte. Allerdings müsse von jetzt ab der Reichskanzler andere Wege einschlagen. Vor allem müsse die Regierung dafür sorgen, daß Einmischungen der Verwaltungs- und Staatsbeamten in die Wahlgeschäfte ein für allemal unterblieben, denn Bassermann sieht in dieser Einmischung einen Hauptgrund dafür, daß die Sozialdemokratie einen ungewöhnlichen Zuzug von Mitläufern gefunden habe. Die weiteren Ausführungen Bassermanns gipfelten in der Aufforderung, die Unzufriedenheit im Volke nicht mehr weiter zu schüren, sondern alle liberalen Kräfte zu sammeln zum Kampf bei den nächsten Wahlen.

Prinz August Wilhelm hat, wie eine Agentur-Depesche uns meldet, am vorgestrigen Sonnabend in der Prüfungs-Kommission beim Kammergericht das Examen als Referendar bestanden.

Zum Berliner Professorenstreit wird neuerdings mitgeteilt: Die Duellforderung, die Professor Bernhard an seinen Kollegen Sering gerichtet hat und die zunächst unter gewissen Bedingungen angenommen wurde, ist, wie die „Mil.-Pol. Korr." hört, Gegenstand der gerichtlichen Verhandlung geworden. Die Staatsanwaltschaft hat sich mit der Angelegenheit befaßt und dürfte, falls sich die Vorbedingungen des § 204 des Strafgesetzbuches als vorhanden erweisen sollten, wegen Herausforderung zum Zweikampf mit tödlichen Waffen das Verfahren gegen beide Professoren und ihre Kartellträger eröffnen. Die vom Kultusminister über diesen „Skandal", wie der Fall von hoher Seite bezeichnet worden ist, eingeleitete amtliche Untersuchung steht vor dem Abschluß. Es sind dabei auch Professoren von anderen Fakultäten vernommen worden.

Dänemark.

Das Kriminalgericht verurteilte am Sonnabend vormittag nach über zweijähriger Untersuchung den früheren Justizminister Alberti zu acht Jahren Zuchthaus. Außerdem wurde er verurteilt, die Kosten für den Verteidiger und den Ankläger im Gesamtbetrage von 3000 Kronen zu tragen. Alberti hatte sich am 8. September 1908, nachdem er kurz vorher als Justizminister zurückgetreten war, der Polizei selbst gestellt — unter der Beschuldigung, in seiner Eigenschaft als Direktor der Bauernsparkasse und anderer Gesellschaften Betrügereien verübt zu haben. Wie durch die Untersuchung festgestellt wurde, haben die Unterschlagungen insgesamt 15½ Mill. Kronen betragen.

England.

Es bestätigt sich, daß im unionistischen Lager eine Uneinigkeit herrscht, die durch die eigentümliche Haltung Balfours verursacht wurde. Viele Mitglieder der unionistischen Partei sind über Balfours Theorien bezüglich der Tarifreform, des Referendums usw. nicht mit ihm derselben Ansicht und machen ihn für den ungünstigen Ausfall der Wahlen verantwortlich. Balfour selbst soll zugestehen, daß seine Taktik gescheitert ist; er soll sogar Gesundheitsrücksichten geltend machen, um demnächst zurückzutreten und die Leitung der unionistischen Partei niederzulegen. Auf Seiten der Liberalen wird darauf hingewiesen, daß im unionistischen Lager nicht nur Mangel an einem festen Programm herrsche, sondern, daß es noch mehr an hervorragenden Männern fehle, die geeignet wären, die Leitung der Partei zu übernehmen.

Japan.

Am 10. Dezember hat vor dem japanischen Reichsgericht in Tokio das Verfahren gegen 26 Anarchisten wegen Verbrechens gegen das Kaiserhaus seinen Anfang genommen. Die Verhandlungen werden geheim geführt. Ueber die Vorgeschichte dieses Prozesses wird der „Voss. Ztg." aus Yokohama geschrieben: Am 10. November veröffentlichte der Generalstaatsanwalt des Kassationsgerichtshofes eine Darstellung des Verbrechens des Anarchisten Denschiro Kotoku und seiner 25 Mitangeklagten, doch wird darin das Hauptverbrechen, das ihnen zur Last gelegt wird, nämlich die Verschwörung gegen das Leben des Kaisers, garnicht erwähnt. Nach dieser Darstellung hat sich Kotoku im Jahre 1905 nach San Francisco begeben und unter den dortigen Japanern Anarchismus und Kommunismus gepredigt. 1906 gründete er eine Revolutions-Partei, die mit Sozialisten in Japan und Amerika Verbindungen anknüpfte. In demselben Jahre kehrte er nach Japan zurück und machte sich daran, die Grundlagen des Staates zu untergraben. Er übersetzte die Werke Krapotkins und die anderer radikaler Autoren ins Japanische und verbreitete sie im ganzen Lande, wodurch er eine große Zahl Leute für den Anarchismus gewann. Am 17. Februar 1907 forderte er in einer Massenversammlung seine Anhänger zur unmittelbaren Verwirklichung ihrer Grundsätze auf. Am 22. Februar löste die Regierung seine Partei als der öffentlichen Ordnung feindlich auf. Die von Kotoku empfohlenen Mittel zur Erreichung der Parteizwecke waren Streiks, Zerstörung und Meuchelmord. Nach Auflösung der Partei wurde die Propaganda mittelst geheimer Flugschriften fortgesetzt, doch veranstalteten Kotoku und seine Anhänger am 22. März 1908 trotz der Auflösung einen Straßenumzug in Kanda, wobei rote Fahnen mit den Inschriften „Anarchismus", „Kommunismus", „Revolution" usw. getragen wurden. Bei dieser Gelegenheit wurden zehn Anarchisten verhaftet und später auch bestraft. Im August 1908 bildete die Gesellschaft die Verschwörung, um derentwillen der jetzige Prozeß stattfindet. Die Verschwörung wurde im Mai 1910 entdeckt. Kotoku und 4 andere Verschwörer wurden verhaftet. Das gleiche Schicksal traf im Laufe der Untersuchung noch 20 Personen. Unter den Verhafteten befinden sich ein Schriftsteller, 4 Bauern, 4 Handwerker, 1 Schriftsetzer, 1 Arzt, 1 Apotheker, 3 buddhistische Priester, 1 Journalist, 1 Bildhauer, 1 Hospitalbeamter und 1 Gärtner. Die übrigen Angeklagten haben keine bestimmte Beschäftigung, sollen aber keineswegs den untersten Volksklassen angehören.

Brasilien.

Der „N. Fr. Presse" telegraphiert man aus London: Das Fehlen jeder Nachricht aus Brasilien erregt hier Besorgnis. Führende Finanzhäuser mit speziellen Interessen in Brasilien erhielten auf dringende Anfragen keine Antwort. Die Telegraphenzensur in Rio de Janeiro muß ganz besonders streng gehandhabt werden, da nicht einmal dienstliche Nachrichten durchgelassen werden.

Lokales.

Wie schon kurz gemeldet worden, bereitet sich in unserem Privat-Gymnasium eine einschneidende Aenderung vor: der bisherige langjährige Leiter der Anstalt, Direktor Rudolf v. Zeddelmann, der sich einer erneuten schweren Operation hat unterziehen müssen, hat bereits vor einiger Zeit beim Kuratorium der Schule sein Abschiedsgesuch eingereicht und wird mit dem 1. Januar die Leitung der Schule niederlegen, sofern bis dahin die Anstellung eines neuen Schuldirektors perfekt geworden ist. Hoffentlich findet sich eine bewährte Kraft, welche diese unsere mit so viel Idealismus ins Leben gerufene und mit so viel Liebe mehr als 30 Jahre fortgeführte Erziehungsanstalt weiter leitet.

Die vom letzten Livländischen Landtage in manifizierter Weise bis zum nächsten Landtage bewilligte Erhöhung der Subvention läßt uns in die Zukunft dieser Schule, die bekanntlich mit nicht geringen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, wieder hoffnungsvoller blicken; um sie aber in die Höhe zu bringen und dauernd ihre Existenz zu sichern, bedarf es der fortgesetzten Opferwilligkeit derjenigen Kreise, die sie bisher gestützt haben und der nächsten Interessenten — ist es ja doch nicht etwa eine ritterschaftliche Schule, sondern eine Anstalt, die speziell den Bedürfnissen der deutschen Bevölkerung Dorpats und des nächsten Umkreises unserer Stadt dient. Erlahmt hier der Wille, das einst geschaffene Werk tatkräftig fortzuführen und dafür Opfer zu bringen, oder will man gar die erhöhte, für den Unterhalt der Anstalt natürlich bei weitem nicht ausreichende Subvention der Ritterschaft als ein bequemes Ruhekissen ansehen, so wird fraglos die helfende Hand sich zurückziehen. Es mag bei dieser Gelegenheit denn doch daran erinnert werden, wie weit das kleine Fellin an Opferfreudigkeit für seine, ebenfalls von der Ritterschaft gestützte deutschsprachige Schule unserem Dorpat voraus ist. — So darf denn wohl bei dieser Gelegenheit der dringende Wunsch ausgesprochen werden, daß die bisherigen Förderer unseres Privatgymnasiums und insbesondere die Mitglieder des Schulvereins dem Werke, an welches sie einmal die Hand gelegt haben, nicht nur treubleiben, sondern, angespornt durch das seitens der Landesvertretung bewiesene Vertrauen, mit gesteigertem Eifer sich bemühen, die Schule, in der es ja noch an so Manchem fehlt, auf eine möglichst vorbildliche Höhe zu bringen.

Wie s. Z. berichtet, wurden während der studentischen Straßendemonstrationen am 17. November die beiden Personen, welche nach der Sschodka die Fahne mit der Aufschrift: „Nieder mit der Todesstrafe!" getragen hatten, zu 3, 1 Student, welcher die Kinematographen für diesen Abend zu schließen bestrebt gewesen war, zu 2 und 67 Personen, welche sich an der Straßendemonstration beteiligt hatten, zu 1 Monat Arrest oder 50 Rbl. Strafzahlung auf administrativem Wege verurteilt. Wie wir hören, ist nun anläßlich des Namensfestes Sr. Maj. des Kaisers auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs allen Verurteilten die Arreststrafe um einen vollen Monat verkürzt worden; somit sind alle Verurteilten, welche einen einmonatigen Arrest angetreten hatten, auf freien Fuß gesetzt worden. — Wie es heißt, hatten sich nicht viele Studenten zur Zahlung der 50 Rbl. entschlossen, indem die große Mehrzahl sich für die Arreststrafe entschied, wobei jetzt einige der Verurteilten mit nur ganz wenigen Tagen Arrest davongekommen sind.

Dem Direktor der Poliklinik und ordentlichen Professor der speziellen Pathologie und Klinik, Wirkl. Staatsrat Dr. med. Nikolai Ssaweljew, der seit dem Jahre 1898 hier als akademischer Lehrer tätig ist, wurden am vorigen Sonnabend von seinen Zuhörern und Zuhörerinnen in Anlaß seines Jubiläums 25-jähriger ärztlicher Tätigkeit ehrende Ovationen bereitet.

Professor Ssaweljew wurde, wie uns berichtet wird, am genannten Tage, als er um 3 Uhr nachmittags die von seinen Zuhörern und Zuhörerinnen dicht besetzten Räume der Poliklinik betrat, mit Applaus begrüßt und mehrere Adressen wurden ihm überreicht — zunächst eine solche der Studierenden und der Zuhörerinnen der medizinischen Fakultät, sodann eine solche des Vereins der Medizin-Studierenden und endlich eine besonders warm gehaltene der freien Zuhörerinnen der Universität. In diesen Kundgebungen wurde verdienter Dank gezollt der akademischen Lehrtätigkeit des Jubilars wie auch seiner warmen Anteilnahme an dem persönlichen Ergehen seiner Schüler, seinem verständnisvollen Interesse für den Mediziner-Verein und für die freien Zuhörerinnen, welche letztere aus seinem Munde das erste Wort herzlicher Begrüßung bei der Zulassung von Frauen zur Universität vernommen hätten. Nach der letzten Adresse wurde dem Jubilar ein Blumenkorb überreicht und der Gesang des „Gaudeamus igitur" schallte festfreudig durch die Räume.

Professor Ssaweljew dankte für diese Ehrungen in den wärmsten Ausdrücken. Es sei ihm eine hohe Freude, daß er den größeren Teil seiner Amtstätigkeit hier in Dorpat als akademischer Lehrer in enger Fühlung mit der studierenden Jugend habe verbringen und ihre idealen, altruistischen Bestrebungen wie ihre tüchtigen Leistungen habe kennen lernen können. Der schönste Lohn seien ihm dabei gewesen die äußerst schmeichelhaften Urteile, welche von Stadt- und Semstwo-Aemtern über die sommerliche Betätigung seiner Schüler in der praktischen Arbeit einliefen, und die Anhänglichkeit, die ihm in Briefen und sonstigen Kundgebungen von Seiten früherer Schüler entgegengetreten sei. Was aber die Zuhörerinnen anlange, so wünsche er, daß sie, die ihren Arbeitseifer und ihre Arbeitsfähigkeit bewiesen hätten, auch in den Rechten mit den Studenten gleichgestellt würden und das Recht auf Universitätsbildung erlangen möchten. — Der Professor schloß mit einem nochmaligen warmen Dank.

Am vorigen Sonntag und Montag war zum ersten Male die Ausstellung von guten Jugendschriften im Saale des Theologischen Vereins (Wallgraben 16) geöffnet — ein dankenswertes Unternehmen, auf das unsere Familien nochmals mit allem Nachdruck hingewiesen seien. Die Ausstellung führt in ganz vortrefflicher Weise vor Augen, wie viele gute und schöne und nicht zuletzt, wie außerordentlich billige gute Jugendschriften uns zur Verfügung stehen.

Diese Schätze für unsere heranwachsende Jugend präsentieren sich im Saale des Theologischen Vereins nicht nur in sehr übersichtlicher, sondern auch in sehr gefälliger Weise. Der Raum ist mit Tannengrün und stimmungs- und wirkungsvoll sich abhebenden Wandsprüchen und sonstigen Dekorationen geschmückt, was, wie wir hören, den Damen Frl. Alexandrine Wulffius und Frl. Sophie Schwarz zu verdanken ist, die sich auch um die Aufstellung der Bücher und als freundliche Führerinnen um dieses wahrhaft gemeinnützige Unternehmen sehr verdient machen.

Den zukünftigen Besuchern dieser Ausstellung — und es werden, wie wir hoffen, noch recht viele ihre Schritte dorthin lenken — sei zu leichterer Orientierung die Anordnung des Büchermaterials hier in den allgemeinsten Zügen mitgeteilt. An dem großen Mitteltische sind die Bücher für die Altersstufe bis zum 8. Jahre, weiter links an dem Parallel-Tische an der Innenseite für die Altersstufe vom 8. Jahre ab und an der Außenseite die vom 10. Jahre ab, an dem Parallel-Tische nach dem Ausgange zu aber die für die Jugend vom 13. Jahre ab ausgelegt; an der Innenwand liegen die für Fünfzehnjährige und Aeltere passenden Bücher aus und an der Fensterwand die schönen Bilderwerke, Kunstmappen und sonstige für eine Hausbibliothek geeignete Sachen. Endlich mögen die beiden kleinen Tischchen links von der Fensterwand nicht übersehen werden: dort sind die „neuen interessanten billigen Bücher für die Jugend" und die „Wiesbadener Volksbücher" placiert — billige, ganz erstaunlich billige Ausgaben (D. v. Liliencrons „Umzingelt" und Riehl's „Stadtpfeifer" zu je 6 Kop., Liliencrons Gedichte, 8 Erzählungen von Rosegger und Fouqués „Undine" je 11 Kop., Reuters „Ut de Franzosentid" 19 Kop., Liliencrons „Drei Kriegsnovellen", Tolstoi's „Der Gefangene im Kaukasus" je 6 Kop. u. s. w., u. s. w.)

Es sind viele gute Bücher, aber doch auch nicht allzu viele, nicht verwirrend viele. Und dazu erleichtert der von der Rigaer Jugendschriften-Kommission veröffentlichte „Wegweiser" zu dieser von ihr zusammengestellten reichen Auswahl des Besten vom Guten sehr wesentlich die praktische Verwertung dieser Ausstellung. Nicht ohne Dank mag endlich erwähnt sein, daß eine Reihe ausländischer Verlagsfirmen durch freundliche Ueberlassung ihrer zum Teil recht wertvollen Verlagswerke für die Zwecke einer solchen Ausstellung das Unternehmen wesentlich gefördert haben — so in erster Linie der Verlag Callwey-München, der fast alle „Kunstwart"-Mappen geliefert hat, die Firmen Scholz-Mainz, die Leipziger Verleger Vogtländer, Grunow, der Jeselverlag u. a. m.

Es ist hier eine schöne Gelegenheit geboten, ohne Fehlgriffe den Weihnachtsbedarf an Literatur zu befriedigen. Mögen recht Viele von dieser Gelegenheit Gebrauch machen. Der nächste Tag, an dem die Ausstellung wieder den Besuchern geöffnet sein wird, ist der kommende Sonntag; dann wird nur noch am Sonntag, den 19. Dezember, die Ausstellung zu sehen sein.

Innerhalb des Ressorts des Innenministeriums ist unter dem 6. d. Mts. dem Pristaw des 1. Stadtteils Edmund Siefers der St. Annen-Orden 3. Klasse Allergnädigst verliehen worden. — Innerhalb des Postressorts ist den Beamten des hiesigen Post- und Telegraphen-Kontors Krasting und Sarrin der St. Stanislaus-Orden 3. Klasse verliehen worden.

Der hiesige Bühnenverein russischer Studierender wollte in der verflossenen Woche Tolstois Bauerndrama „Die Macht der Finsternis" im „Wanemuine" zur Aufführung bringen. Seitens der Polizei ist jedoch, wie wir im „Post." lesen, die Aufführung verboten worden.

Seit einigen Wochen weilte hier eine aus Riga eingetroffene Kommission, welche die Längen- und Gewichtsmaße der hiesigen Geschäfte auf ihre Richtigkeit hin kontrolliert hat. Wie wir hören, sind eine Menge ungestempelter und dem richtigen Gewicht oder Länge nicht entsprechender Maße konfisziert worden.

Mittelst Verfügung des Livländischen Gouverneurs vom 1. Dezember ist der Bauer Julius Oraw wegen unbefugten Tragens eines finnischen Messers zu 10 Rbl. Strafe oder 5 Tagen Arrest verurteilt worden. —h.

Der angekündigte kalte Antizyklon, der uns bedeutende Fröste bringen sollte, hat sich, wie der Meteorologe S. Gribojedow in der „Now. Wr." jetzt selber zurechtstellt, am Ladogasee schroff nach Osten gewandt und uns vollständig umgangen, dafür aber dem Kama-Bassin Kälte gebracht.

N. Kymmels Haushaltungsbuch für 1911 ist in seinen bekannten beiden Ausgaben „Für den Hausherrn" und „Für die Hausfrau" soeben erschienen. Bei den heutigen, unsere Familien sehr aufs Rechnen anweisenden Zeiten wird das seit Jahren bestens eingeführte Haushaltungsbuch als praktisches Weihnachtsgeschenk vielen willkommen sein.

Briefkasten. An die Verfasserin des „Eingesandt." Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt. Wir verstehen auch nicht, wie Sie zur Behauptung gelangen, die beregte, so oft erörterte Angelegenheit sei „leichtsinnig abgetan" worden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 6. Dez. Der Estländische Gouverneur Oberst Korostowez wurde zum Generalmajor befördert und definitiv in seinem Amt bestätigt.

Petersburg, 6. Dez. Am Tage der Jahrhundertfeier des Departements für geistliche Angelegenheiten übermittelte der Innenminister Sr. Maj. dem Kaiser den Ausdruck der treuuntertänigsten Gefühle der Angestellten des Departements. Se. Majestät beglückte den Staatssekretär Stolypin durch folgendes Allerhöchste Danktelegramm: „Ich danke den Angestellten des Departements herzlich für die Gebete und ausgedrückten Gefühle. Ich schätze die ein Jahrhundert währende Arbeit des Departements, das unermüdlich seine vielseitigen Pflichten erfüllt hat, und glaube an den Erfolg seiner gegenwärtigen besonders verwickelten Arbeiten zur Regelung des religiösen Lebens der Altgläubigen sowie auch der andersgläubigen Bevölkerung im Einklange mit den tatsächlichen Bedürfnissen und wahrhaften Interessen Rußlands.

Nikolai."

Anläßlich des 75-jährigen Jubiläums der Kaiserlichen Rechtsschule fand beim durchlauchtigsten Kurator derselben, Prinzen Alexander von Oldenburg, ein glänzender Rout statt.

Moskau, 6. Dez. Die hiesige Luftschiffahrtgesellschaft plant die Einberufung eines Luftschiffer-Kongresses.

Kiew, 6. Dez. Der Dnepr ist bei Eisgang ausgetreten. Das Wasser steht 5 Arschin über der Norm.

Nowgorod, 6. Dez. Die gestrigen Vorträge der Abgg. Polowzow und Bobrinski sowie Komarows im Adelsklub über die slawische und nationale Frage hatten eine ungeheuere Zahl von Hörern herangelockt. Die Anwesenden nahmen die Vorträge mit lebhaftem Beifall auf.

Berlin, 19. (6.) Dez. Die Ablehnung der Entschädigungsforderungen deutscher Reichsangehöriger für die von ihnen während des südafrikanischen Krieges erlittenen Verluste seitens der englischen Regierung wird in den diplomatischen Kreisen lebhaft erörtert. Man ist der Ansicht, daß es im vorliegenden Fall sich unzweifelhaft um eine Frage des internationalen Rechts handele, und hofft, daß England noch darauf eingehen werde, die Frage dem Haager Schiedsgericht vorzulegen. Jedenfalls neigt man hier dazu, diese Frage als eine rein juridische aufzufassen, ohne daß man ihr eine politische Färbung verleiht.

Wien, 19. (6.) Dez. Kaiser Franz Josef besuchte gestern den Prinzen Viktor Napoleon nebst Gemahlin. Der Besuch währte 20 Minuten.

Anläßlich des Namensfestes Sr. Maj. des Kaisers von Rußland fand in Schönbrunn bei Kaiser Franz Josef ein Galadiner statt. Anwesend waren Erzherzog Franz Ferdinand, der russische Botschafter nebst den Chargen der Botschaft sowie Ministerpräsident Bienerth. Der Kaiser brachte einen Toast auf Se. Majestät aus.

Bochnia (Galizien), 19. (6.) Dez. In der Korrektionsanstalt in Wisnicz brachen Unruhen aus, die von Militär unterdrückt werden mußten.

Etampes, 19. (6.) Dez. Der Aviatiker Farman stieg gestern um 9 Uhr 10 Min. abends auf und landete heute um 5 Uhr morgens. Er hat in 8¼ Stunden 463 Kilom. zurückgelegt.

London, 19. (6.) Dez. Bisher wurden gewählt 270 Liberale, 272 Unionisten, 43 Arbeiterparteiler, 78 Redmondisten und 9 O'Brienisten.

Dover, 19. (6.) Dez. Der Aviatiker Graham White stürzte vom Apparat ab und trug eine leichte Gehirnerschütterung davon.

Konstantinopel, 19. (6.) Dez. Während der verflossenen Woche erkrankten an der Cholera 197 und starben 107 Personen. Unter den Truppen erkrankten 18 und starben 5 Mann.

Peking, 19. (6.) Dez. Das Vorparlament übertrug einer besonderen Kommission die Prüfung der Frage über die Rückkehr der nach der Umwälzung von 1898 ins Ausland geflohenen Funktionäre.

New-York, 19. (6.) Dez. Aus Honduras wird gemeldet, daß im See Iloyango bei San Salvador während eines Erdbebens eine Insel im Wasser verschwunden ist. 170 Menschen sind ertrunken.

Infolge einer Gas- und Dynamitexplosion auf der elektrischen Station der Zentraleisenbahn wurden 12 Personen getötet und 30 verwundet.

Lima (Peru), 19. (6.) Dez. Die Insurgenten gingen nach einem heißen Gefecht nach Ayacucho. Die Regierungstruppen marschieren ihnen entgegen.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Am Mittwoch, den 8. Dezember, um 6 Uhr nachm. Adventsstunde für Kinder.

Eugen Friedrich Müller, † im 85. Jahre am 1. Dez. zu Petersburg.

Anna Katharina Hollander, † am 2. Dez. zu Riga.

Emilie Neuland, geb. Treymann, † am 2. Dez. zu Riga.

Marie Poswol, geb. Wiesemann, † im 68. Jahre am 2. Dez. zu Riga.

Ingenieur Karl Eduard Badche, † im 75. Jahre am 2. Dez. zu Riga.

Natalie Baumann, † am 30. Nov. zu Libau.

Johann August Bürger, † am 30. Nov. zu Riga.

Oberlehrer Alexander Meyer, † am 1. Dez. zu Wilna.

Eva Amalie Hiller, † am 3. Dez. zu Riga.

Johanna Elisabeth Jetzkewitz, geb. Arendt, † am 3. Dez. zu Riga.

Heinrich Wannowsky, † am 4. Dez. zu Riga.

Elisabeth Besigk, † im 80. Jahre am 3. Dez. zu Riga.

Heinrich v. Stressow, † im 74. Jahre am 3. Dez. zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 7. Dezember 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.2	754.8	756.0
Lufttemperat. (Centigrade)	3.0	1.9	1.7
Windricht. (u. Geschwind.)	—	—	NW2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 1.0
2. Niederschläge 0.7
3. Embachstand in Centim. 124.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Temperatur um Null; trübe.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Neuanschaffungen der Bücherei.

Dezember 1910.

Arnold, Berlin-Ostende. **Averdieck,** Lebenserinnerungen. **Bachtold,** Gottfried Kellers Leben. **Barzini,** Peking-Paris im Automobil. **Bierbaum,** Die Yankeedoodle-Fahrt. **Boy-Ed,** Ein königlicher Kaufmann. **Braun,** Im Schatten der Titanen. **Dumas,** Die drei Musketiere. **Ebner-Eschenbach,** Altweibersommer. **Finckh,** Rapunzel. **Fogazzaro,** Die Kleinwelt unserer Zeit. **Frey,** Conrad Ferdinand Meyer. **Geiger,** Passiflora. **Geijerstam,** Die Brüder Mörk. **Gleichen-Rußwurm,** Geselligkeit, Sitten und Gebräuche der europäischen Welt 1789—1900. **Grad,** Die Overbecks Mädchen. **Grube,** Im Theaterland. **Handel-Mazzetti,** Meinrad Helmpergers denkwürdiges Jahr. **Handel-Mazzetti,** Historische Novellen. **Hegeler,** Sonnige Tage. **Huch,** Der letzte Sommer. **Jerome,** Wenn man müßigen Gedanken nachhängt. **Keller,** Die alte Krone **Koch,** Wilhelm Steinhausen. **Koppen,** Kleinstadtzauber. **Kröger,** Des Reiches Kommen. **Kuh,** Biographie Friedrich Hebbels. **Kußmaul,** Jugenderinnerungen eines alten Arztes. **Lauff,** Sankt Anne. **Lenz,** Napoleon. **Lessing,** Madonna Sixtina. **Lienhard,** Wasgau-Fahrten. **Loiß,** Der letzte Hansbur. **Mann,** Die kleine Stadt. **Maria Theresia,** Briefe einer Kaiserin an ihre Kinder und Freunde. **Mode, Die,** im 19. Jahrhundert. **Moeschlin,** Die Königschmieds. **Nithack-Stahn,** Zwei Frauen. **Nordenskjöld,** Die Polarwelt und ihre Nachbarländer. **Ompteda,** Maria da Caza. **Poleuz,** Liebe ist ewig. **Reuter,** Sanfte Herzen. **Rindfleisch,** Feldbriefe 1870-71 **Rosner,** Die silberne Glocke. **Schaffner,** Die Erlhöferin. **Schillings,** Mit Blitzlicht und Büchse im Zauber des Eleléscho. **Schmitthenner,** Die sieben Wochentage. **Schwerin,** Vor hundert Jahren. **Schieber,** Allerlei Kraut und Unkraut. **Speckmann,** Herzensheilige. **Supper,** Lehrzeit. **Thoresen,** Signes Geschichte. **Vorbeck,** Ruhig. Philister. **Zahn,** Die Clari-Marie. **Zahn,** Erni Behaim. **Zahn,** Herrgottsfäden. **Zobeltitz,** Die Störbe des Herrn von Wildenberg.

Hauswirtschaftliche
staatlich bestätigte
Frauenschule

in Jotma (Estland) 7 Werst von der Station Taps. Unterricht in: Hauswirtschaft, Kochen, Waschen, Plätten, Obst- und Gemüsepflege, Blumenzucht, Handarbeit (Weissnaht u Schneiderei), Geflügelzucht u. Buchführung. Der Unterricht **beginnt am 20. März 1911.** Anmeldungen sind zu richten an die Leiterin **Frl C. Hunnius** p. Adr. Jotma über Station Taps oder Reval, Lehmstrasse 18. Prospekte gratis.

Noch ein **Schüler** findet Aufnahme, auch
Kinder zum Unterricht
in den Anfangsgründ. im nächsten Semester gewünscht — Rig. Str. 129, II. Stock. Zu spr. von 10—12 Uhr.

Suche eine
Verkäuferin
und eine **Dame für Kontorarbeiten.** Anmeldungen zwischen 4 u. 5 Teich-Str. Nr. 4. Eduard Jansen.

Apothekergehilfe
gesucht. Näheres — Marienhofstr. 24a, Qu. 4, von 1—3 Uhr.

Ein russ.-sprechendes
Dienstmädchen
sucht eine Stelle — Rathausstr. 69, Qu. 1.

Eine Aufwärterin
für den ganzen Tag gesucht. Muß kochen u. etwas deutsch sprechen, in d. Nähe der Techelferstr. wohnhaft sein. Gute Bezahlung. Zu melden beim Torwächter der Brauerei „Tivoli".

Verkäufer
gesucht, welcher die Getränke-Branche kennt, die Ortssprachen versteht und gute Zeugnisse besitzt. Nur solche wollen sich **schriftlich** melden unter Beilage v. Zeugnis-Abschriften im Kontor „Tivoli", Johannisstr. 13.

Eine Wäscherin
bittet um Arbeit tägl. außer dem Hause — Rathausstr. 76, Qu. 2.

Carl Unger
Buchbinderei & Schreibmaterialien-Handlung
Johan.-Str. 8
empfiehlt als passende
Festgeschenke
Arbeiten seiner Werkstatt, die solide u. geschmackvoll ausgeführt sind, und zwar:
Musik-, Schreib-, Konsulent-, Akten-, Kolleg-, Bilder- u. Dokumenten-Mappen
Photographie-, Poesie- und Amateur-Alben
Schreibunterlagen u. Blocks in versch. Mustern
Korrespondenz-, Geburtstags-, Kochrezept-, Tage- und Fremden-Bücher
Photographie-Albums eigener Fabrikation
Gesangbücher
in grosser Auswahl
Bilderrahmen in Holz, Leder und für Brandarbeit.



Von Montag d. 6. Dez. bis Weihnachten
räumt
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
folgende Artikel:

Seidenstoffe, Morgenjacken, Unterröcke, Blusen, Strümpfe, Tücher, Spitzen- und Leinkragen, || Boas, Jabots und Shlipse, Handschuhe, Leder- und Band-Gürtel, Ledertaschen und Pompadours, Pelerinen

Für Herren:
Trikotagen, Hemden und Chemisetts, Kragen, Shlipse und Socken

Georg Stolzer
Kühn-Strasse 6.

Kleiderstoffe
neues Gewebe, neue Farben
zu eleganten Gesellschafts- und praktischen Hauskleidern
Kostümstoffe in Velvet u. Wolle
offerieren in größter Auswahl
Ploetz & Baumann, Kaufhof Nr. 1.

Theater bei d. Steinbrücke vis-à-vis „Bellevue"
Illusion
S. Dschigit. Telephon 86.
Den 7., 8., und 9. Dezember 1910.

In den Vogelnestern
lehrreiche Naturaufnahmen. Farbige Kinematographie.
Velocipedisten-Akrobaten
Sportbild. Naturaufnahme.

Die **Zigeuner**
künstlerisches Drama nach der Ballade von A. Puschkin. Russische „Film d'Art". Farbige Kinematographie.

FRANZ I.
historisches Drama aus der Serie „Film d'Art". Meisterwerk d. Kinematographie.
Max Linder
komisches Bild.

Ausserdem andere Bilder.
Grammophon: „Дубинушка", russ. Volkslied gesungen von Schaljapin mit einem Chor.

Ballstiefel und Schuhe
empfiehlt
M. Mauer Amtsmeister,
Grosser Markt Nr. 4.

Für Damen und Herren
empfiehlt
Ballschuhe
J. Jauram, Breitstr. 25.

Kleider u. Wäsche
werden gut u. billig genäht — Leppik-Str. 7.

Billige Preise.
Messing-Gardinenstangen
Spiegel und Bilderrahmen
passende Weihnachts-Geschenke für Alt und Jung zu haben bei
H. Tatarker
Ritter-Str. 5.
Bestellungen auf Bilderrahmen und Spiegel werden in kürzester Zeit ausgeführt.
Gänzlicher Ausverkauf von Holzbrandsachen.

Verkaufe
Mahagoni-Möbel
1 Bufett, 2 Betten und Stühle
Möbel-Tischler **O. Audum**
Gartenstr. 9, vis-à-vis „Wanemuine".

In Abenkat, bei Törwa, Livl., sind
2 große Ziegen zu verk.
Der Bock, grau, 3-jähr., die Ziege, weiss, 2-jähr. und trächtig.

Uebernehme das **Bohren** von
artesischen Brunnen
das Wasser kann bis über 500 Fuss in die Höhe gepresst werden. Im Winter bedeutend billiger. Volle Garantie für die geleistete Arbeit.
Dorpat, Park-Str. 4. **Joh. Liiwak**

Weihnachts-Geschenke für Leute!
für **Männer** und **Frauen**
grösste Auswahl — billigste Preise
bei
R. Tergan, Gr. Markt № 8.

Abgepasste Coupons
von **Kleiderstoffen** in grosser Farbenauswahl
zu **Leute-Geschenken**
empfiehlt
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
P. H. Luksep
Telefon 225. Buden-Str. 10, vis-à-vis dem Kaufhof.

Ein Pferdestall
für 3 Pferde nebst Wagenremise zu mieten **gesucht.** Offerten sub a+b niederzulegen in der Expedition der Zeitung.

Saal-Hängelampe
Cornet-à-Piston
Mandoline
zu verkaufen — Petersburger Str. Nr. 113 II, Eingang durch d. Hof.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Прибалтійское Управленіе Земледѣлія и Государственныхъ Имуществъ объявляетъ, что будутъ произведены

рѣшительные торги:

22 сего декабря въ г. Ригѣ въ Управленіи Земледѣлія и Государственныхъ Имуществъ на отдачу въ аренду на 22 года мызы Вастемойзъ, Феллинскаго уѣзда.

21 сего декабря въ Феллинскомъ волостномъ правленіи на отдачу въ аренду на 12 лѣтъ закрытой Альтъ-Тенасильмской мызной корчмы и того же числа въ Вастемойзскомъ волостномъ правленіи на отдачу въ аренду на 12 лѣтъ Вастемойзской водяной мельницы Веске.

17 сего декабря въ Селлійскомъ волостномъ правленіи на продажу въ частную собственность Селлійскаго казеннаго подмельничнаго участка съ постройками.

Подробныя арендныя условія можно заблаговременно разсмотрѣть въ Управленіи Земледѣлія и Государственныхъ Имуществъ и въ дни торговъ въ мѣстахъ ихъ производства.

Начальникъ Управленія въ званіи
Камергера Двора Его Величества **А. Куломзинъ.**
И. о. Дѣлопроизводителя **К. Вегнеръ.**

„Thalia"-Theater.
Von Dienstag, d. 7. bis Donnerstag, d. 9. Dez.
Nur 3 Tage
Einzigartig schönes und fesselndes Programm.
Nur neue Bilder erster Firmen!
Der ritterliche Räuber.
Die Sonne der Wahrheit. || **Selbstaufopferung aus Liebe.**
Ergreifende lebensvolle Dramen.
Goldsucher in Alaska.
Naturaufnahme.
Geschwister Bluhm.
Die grossartigsten Velocipedisten der Gegenwart.
Prince vertritt den Doktor.
Unfreundliche Nachbarn.
Lustige Geschichten.
Max Linder **In der Hypnose,** erschütternd komische Szene des allbeliebten Künstlers.

Flügel u. Pianinos
sind wieder vorrätig
Ritterstr. 12. Klaviermagazin **M. A. Oss.** Ritterstr. 12.
Daselbst wird auch ein wenig gebrauchtes **Pianino** verkauft.

Hermetische Metallsärge
in- und ausl. Fabrikate, **grosse von 60 Rbl. an,** wie auch allerlei Gattungen Holzsärge aus **Eichen-, Eschen- u. Tannenholz** mit und ohne **Zinkeinlage,** vom einfachsten bis zum elegantesten verziert, sind in grosser Auswahl vorrätig u. können bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen sofort geliefert werden. Katafalke u. Kandelaber mit Lichten stehen gratis zur Verfügung, Metallkränze von 1 Rbl. bis 100 Rbl.
Metall- u. Holzsargmagazin J. Kusik
Rigasche Str. 32. Dorpat.



Lodenpelerinen
Wetterkragen
Herbstpaletots
empfiehlt zu bill. Preisen
das Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

„Trayser"
empfing in frischer Sendung aus London und Broschüren werden auf Wunsch portofrei zugeschickt durch
W. Zeitler.

Tuchstoff-Reste
für Herren staunend **billig**
räumt zu Fabrikspreisen
die Tuchniederlage
„Waldenhof"
Dorpat, Alex.-Str.
Nr. 6.

Verschiedenes in
Chokoladen- und Dessert-Konfekt
Leute-Konfekt
von 16 Kop. pro Pfund an und
Karamellen
empfiehlt stets frisch d. **Chokoladen- u. Konfekt-Fabrik**
Roman Gutmann.
Botanische Str. 19/21.

Wohnung
von 7 Zimmern vom 1. Januar 1911 ab weiter **zu vermieten,** Mieter mit kleinen Kindern ausgeschlossen. Zu besehen von 1—2 Uhr mittags — Peplerstr. 15, 1. Tr.

Gesucht drei od. zwei
möbl. Zimmer
mit separatem Eingang für d. nächste Semester. Off. sub „E. L." an d. Exp. d. Bl.

2 möblierte Zimmer
mit Beheizung und Bedienung sind **zu vermieten.** Zu erfragen Alleestr. 47, von 3—5 nachm.

Elch- und Ziegengeweihe
(mit dem Schädel) werden verkauft — Rigasche Straße 8. Urberg.

Empfehle mich zum Kastrieren von **Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer.** Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

D. H.-V.
Die Mitglieder des Handwerkervereins, denen die Anzeige über die am 27. u. 28. Dez. stattfindende Feier des 50-jährigen
Stiftungstages
nicht zugegangen sein sollte, werden gebeten, dieses unter Aufgabe ihrer Adresse dem Vorstande frdl. mitzuteilen.

Verein für Kammermusik.
Dienstag, d. 7. Dezember c.
9 Uhr abends
Weihnachtsfeier
im neuen Vereinslokal
(Kommerz-Klub).

Nordlivl. Verein zur Förderung der Handfertigkeit.
Schülerwerkstatt.
Ausstellung
Sonntag, den 12. Dezember a. c. von 11—3 Uhr im Saale der **Zeddelmannschen Schule.**

Gegen Husten!
„ZWÖLFTEE" (Kräuter-Pastillen) von Rudolf Eberenz.
Das Beste bei Husten und Heiserkeit. Helfen sicher und schnell!
Päckchen 20 Kop.
Zu haben in sämtlichen Apotheken u. Drogenh. d. Russ. Reichs.

Rigascher
Hausfrauen-Kalender
für das Jahr 1911
von
M. von Redelin.
Preis 60 Kop.
Verlag von
N. Kymmel
in Riga.

Zum Januar wird
eine Pension
für 2 kleinere Gymnasiasten in einer gebildeten russischen Familie **gesucht.** Off. sub W. bitte poste restante, — Dorpat.

Zu passenden nützlichen
Weihnachts-geschenken
empfehle mein reiches Lager an
Modeartikeln.
Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Der Frauenverein
bittet sehr, auch in diesem Jahre den Weihnachtstisch der Kinder der **ersten Bewahranstalt** nicht zu vergessen. Gaben, wie Geld, alte abgelegte Spielsachen, Kleidungsstücke etc. werden jederzeit entgegengenommen von
Frau **G. Bätge,**
Philosophen-Str. 1.

Flügel und Pianinos
vom Hoflieferanten J. **Becker** St. Petersburg eingetroffen
Johannis-Str. 36 **E. Sprenk**
Klaviermagazin.

Casino
Theater.
Direktion: **Paul Günther**
Heute
Neue Debüts.

Продается
гончая собака — Костромичъ — Обводная 18.

Hierzu als Beilage: Prospekt der Buchhandlung v. **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow, Dorpat.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Tel. — Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Jenilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 281. Mittwoch, den 8. (21.) Dezember 1910.

Inland.

Aufruf.

Durch den Vize-Admiral a. D. Carl v. Jessen geht uns im Namen des Komitees der nachstehende Aufruf mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Seine Maj. der Kaiser hat am 22. November 1908 in einmütiger Trauer mit seinem Volk um die fürs Vaterland untergegangenen Seeleute Allergnädigst geruht, den Bau einer Kirche zum Andenken an die im letzten Kriege mit Japan gefallenen Seeleute zu gestatten und die Bildung eines besonderen Komitees unter dem Ehrenvorsitz Ihr. Maj der Königin von Griechenland Olga Konstantinowna zur Sammlung von Spenden für diesen Zweck im ganzen Reich zu genehmigen. Auf dem Berichte mit der Fürbitte der über den Untergang der Tapferen untröstlichen Anverwandten um Erbauung der erwähnten Kirche geruhte Seine Majestät eigenhändig zu vermerken: „Ich bin einverstanden und teile vollkommen den Gedanken, das Andenken der gefallenen Seeleute zu verewigen."

Infolge des Obenerwähnten hat sich ein Komitee gebildet, welches Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna unter ihr hohes Protektorat zu stellen geruht hat. Den Segen des Allmächtigen erflehend, schreitet dieses Komitee nun an die Erfüllung des ihm Allerhöchst übertragenen heiligen Werkes, in dem festen Glauben, daß sein Aufruf, das Andenken an die gefallenen Seeleute zu ehren, in allen Herzen des russischen Volkes lauten Widerhall finden wird.

Jeder Patriot kann unseren Seeleuten nachfühlen, was sie in den langen Monaten der schweren Fahrt in den Osten auszustehen hatten, die ihrem qualvoll langsamen Tode fürs Vaterland vorausging, und wird nie den Verlust des Stolzes und der Hoffnung Rußlands — des Admirals Makarow — und der ganzen Schar der untergegangenen Märtyrer ihrer Pflicht — ohne Unterschied ihrer Stellung und ihres Dienstes, vom Admiral bis zum Matrosen — vergessen!

Jeder, dessen Herz für das Vaterland schlägt, wird sich stets der Kommandeure der Schlachtschiffe, Kreuzer und Torpedoboote erinnern, die kühn den Waffenbrüdern zu Hilfe eilten, die Verwundeten retteten, sich in den Kampf mit überlegenen Feindeskräften stürzten und erst, nachdem alle Verteidigungsmittel erschöpft waren, ihre Schiffe unter dem stolz wehenden Andreas-Banner versenkten!

Ruft Euch die ersten Offiziere ins Gedächtnis zurück, die bis zum letzten Augenblick des Unterganges ihrer Schiffe nur von dem einen Gedanken beseelt waren — wie sie am besten ihre Untergebenen vor dem Ertrinken retten könnten!

Vergeßt nicht die Seeleute sämtlicher Spezialitäten des Seedienstes, die in der verzehrenden Glut der Kessel- und Maschinenräume, wie überall, wohin ihre Pflicht sie rief, mit selbstverleugnender Standhaftigkeit und unsagbarer Kühnheit ihr Leben opferten in den Kämpfen von Tschemulpo, im Japanischen Meer, in der Straße von Korea und in Port Arthur, — zu Wasser sowohl wie zu Lande! — Die Leutnants und Midshipmen, welche ungeachtet der Qualen ihrer Verwundungen persönlich — aus Mangel an Geschützbedienung — mit einer noch unversehrten Hand dem Feinde die letzten Geschosse sandten! — den verblutenden jugendlichen Offizier, der sterbend noch den feindlichen Kreuzern drohte und mit schon lallender Zunge „Hurra!" schrie, bis eine feindliche Kugel ihm den Kopf abriß! — die Offiziere, welche unter beständigen Qualen im eiskalten Wasser den Mut der erstarrenden und von Krämpfen erschöpften Matrosen anfeuerten! — jene wunderbaren Recken, die bis zuletzt unaufhörlich aus den wenigen noch gebliebenen Geschützen feuernd, mit ihrem Panzerschiff verbrannten, ohne es zu verlassen, um nicht in Gefangenschaft zu geraten! . . .

Denkt an die heldenmütigen Matrosen, die ausnahmslos auf allen Schiffen selbstverleugnend ihre Eidespflicht erfüllten, — die, schon im Wasser schwimmend, ihre ihnen teuren sinkenden Schiffe mit einem letzten Abschieds-„Hurra" begrüßten, — die nicht nur infolge ihrer Wunden, sondern auch durch die Meereswogen, die sie beim Anbringen der Lichtungen fortspülten, ihren Tod fanden!

Erweiset gebührende Ehre auch den Priestern der Kirche — ihrer ist das Himmelreich! — welche mit dem Kreuze in der Hand die mit ihnen gleichzeitig untergehenden Helden segneten!

Lasset Euch kund tun, daß unter den vielen, die ihr Leben für die Ehre ihres Volkes hingaben, sich auch solche befanden, die im Vorgefühl ihres Schicksals ihre Verwandten baten, Gott dem Herrn zu danken, wenn er sie des Todes im ehrlichen Kampfe für das Vaterland würdigen sollte!

Als Zeugen ihres ewigen Angedenkens mögen die Spenden dienen, die sie aus ihren kleinen Ersparnissen zum Wiederaufbau der ihnen teuren Flotte sandten! . . . .

Vollendet waren die Taten! . . . Und über Tausenden dieser Helden-Märtyrer schloß sich die mitleidslose Meerestiefe! Stürme haben sie zerstreut, keine Spur von ihnen ist übrig und kein Gebet kann sich von der Stätte zum Himmel erheben, an der ihre Gebeine ruhen! . .

Doch unmöglich können sich damit die Herzen des russischen Volkes zufrieden geben. . . .

So lasset uns denn zu Ehren der Helden, die für das Vaterland die Märtyrer-Krone empfangen haben, in der Hauptstadt des Reichs, als Zeichen des nationalen Dankes und zur Erbauung der Nachwelt, einen Gedächtnis-Tempel den Streitern errichten, die in den Meeren verstreut liegen, — ohne Grab, — ohne Kreuz!

In diesen Tempel mit seinen von den Namen aller gefallenen heldenmütigen Seeleute bedeckten Wänden werden die reinen Seelen der Unbeerdigten, angezogen vom Glanze des Kreuzes, vom Licht der Kerzen, von den beständigen Gebeten, unsichtbar hereinschweben und in diesem heiligen Gotteshause ihre ewige Ruhestätte finden!

Und die Worte des Apostels werden sich erfüllen: „Es wird gesät in Unehre und wird auferstehen in Herrlichkeit." (I. Ep. St. Pauli an die Korinther 15, 43)

Als letzte Schaufel Erde, als letztes „Vergib", tragt Euer Scherflein auf dieses „Brüder-Grab"!

*

Der Bau der Gedächtniskirche für die im letzten Kriege mit Japan gefallenen Seeleute hat begonnen: dieselbe wird von einem vom Marineministerium angewiesenen, in der Neuen Admiralität gelegenen Platz errichtet, der durch eine breite Brücke über den Neuen Admiralitäts-Kanal mit dem Englischen Kai verbunden und dadurch eine Verlängerung desselben darstellen wird. Diese Kirche wird auf besonderen Wunsch Ihrer Maj. der Königin von Griechenland im strengen Stil der Wladimirschen und Ssusdalschen Kirchen des 11.—12. Jahrhunderts ausgeführt und nach ihrer Vollendung, dank ihrer eigenen Schönheit sowohl wie auch der herrlichen Lage, zweifellos eine besondere Zierde Petersburgs bilden.

*

Spenden werden entgegengenommen:
von allen Renteien, den Kontoren und Abteilungen der Reichsbank; von den Sparkassen des Finanzministeriums (außer den Kassen der Reichsbank und der Renteien) und von den Kassen der Post- und Telegraphen-Bureaus; von der Kanzlei Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna (Зимній Дворецъ); von dem Kontor Ihrer Kais. Hoh. der Großfürstin Alexandra Josifowna (С.-Петербургъ, Мраморный Дворецъ); von der Geschäftsstelle der „Nordlivländischen Zeitung".

Der Vorsitzende des Komitees:
Senator P. Ogarew.

W. M. Purischkewitsch und das 1. Reichsratsdepartement.

In Reichsratskreisen wird, wie wir in Ergänzung unserer gestrigen Ausführungen an dieser Stelle der „Pet. Ztg." entnehmen, davon gesprochen, daß diejenigen Blätter, welche die Rede Purischkewitschs vollständig gebracht haben, gerichtlich zur Verantwortung gezogen werden sollen. Nach fast einmütiger Ansicht sämtlicher Juristen des Oberhauses müßte das Gericht, welches in der Rede Purischkewitschs eine Verletzung des Art. 103 sieht, nicht die Blätter zur Verantwortung ziehen, welche die offiziellen Stenogramme benutzt haben, sondern den Abgeordneten, der die Rede gehalten hat.

Die herrschenden Ansichten über die Verantwortungslosigkeit der Abgeordneten für ihre Reden sind stark übertrieben, denn im Reichsrats-Statut ist u. a. gesagt, daß es zu den Obliegenheiten des ersten Departements des Reichsrats gehört, die Mitglieder beider Kammern für Verbrechen zur Verantwortung zu ziehen, die mit ihrer Tätigkeit als Mitglieder der Kammern in Zusammenhang stehen. Wie das erste Departement bereits erklärt hat, sind die Abgeordneten für Reden verantwortlich, welche Verleumdung von Privatpersonen aufweisen. Ebenso sind nach Ansicht der Reichsratsmitglieder die Abgeordneten für verbrecherischen Inhalt ihrer Reden verantwortlich, wie z. B. Aufreizung zum Aufstand, Majestätsbeleidigung (Art. 103) usw. Wenn nun die Rede Purischkewitschs eine Verletzung des Art. 103 enthält, so müßte vor allen Dingen vom Präsidenten des Ministerkonseils oder vom Justizminister die Allerhöchste Genehmigung dafür eingeholt werden, daß die Frage der Gerichtsübergabe Purischkewitschs dem 1. Departement des Reichsrats übergeben werde.

Was nun die Gerichtsübergabe der Blätter anlangt, so ist in Betracht zu ziehen, daß diese nach den offiziellen Stenogrammen arbeiten, die vom Dumapräsidenten zu zensieren sind. Wenn also die auf Veranlassung des Präsidenten der Presse zur Verfügung gestellten Stenogramme Ausdrücke enthalten, die nicht veröffentlicht werden dürfen, so ist vor allen Dingen der Dumapräsident zur Verantwortung zu ziehen, nicht aber die Blätter.

Dorpat. 8. Dezember.

Unter dem 6. d. Mts. sind noch folgende Allerhöchste Auszeichnungen verliehen worden: der St. Annen-Orden 3. Klasse dem Werroschen Kreischef Birnbaum und dem Pernauer Lotsenkommandeur Maybaum und der Stanislaus-Orden 3 Klasse dem Polizeiaufseher der Stadt Fellin Songailo.

— Eine Konferenz der Generalsuperintendenten Rußlands findet, wie dem „Rig. Tgbl." aus Petersburg geschrieben wird, noch vor Weihnachten beim Vizepräsidenten des Evangelisch-Lutherischen Generalkonsistoriums, Bischof Konrad Freifeldt, in Petersburg statt.

Kreis Pernau. Zur Prediger-Wahl in Fennern berichtet der „Post.", daß am 1. Dez. eine Versammlung von Kirchenvormündern und Gemeindevertretern im Pastorat stattfand. Der stellv. Propst Pastor W. Schultz erklärte, daß die Fennernsche Gemeinde ihr Patronatsrecht dem Konsistorium zediert habe, es würden vier Kandidaten Probepredigten halten: die Pastoren J. Rudi, C. Sitzka, O. Sild und Wühner. Die Mehrzal der Versammelten habe sich für Pastor Rudi erklärt.

Kreis Walk. Den 4. d. Mts. entstand, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, auf dem zu Neu-Schwanenburg gehörigen Beigut Braunsberg, vermutlich durch Unvorsichtigkeit der Knechte, die Stroh auf den Viehstallboden führten, Feuer, das größere Dimensionen annahm, so daß es der aus Neu-Schwanenburg sofort erschienenen Feuerwehr trotz angestrengter Arbeit nicht möglich war, die in Brand stehenden Gebäude zu retten. Es brannten bis aufs Mauerwerk vollständig nieder: der Vieh- Pferde- und Schweinestall, die Meierei, ein Wagenhaus und Geräteschuppen. Mit großer Mühe gelang es der Feuerwehr, das der Brandstätte naheliegende Wohnhaus und die Kleete zu erhalten. Empörend ist das Verhalten der Neu-Schwanenburgschen Gemeinde bei Brandschäden. Der Besitzer des Gutes hat der Gemeinde 5 Feuerspritzen geschenkt, die aber nie zu Bränden auf den Gütern erschienen sind. Eine von ihnen steht im Gemeindehause, das von dem Beigut Braunsberg ca. 200 Schritt entfernt liegt. Auch das Verhalten der zum erwähnten Brande erschienenen benachbarten Leute ließ viel zu wünschen übrig. Nur mit Mühe gelang es dem Urjadnik, einige von ihnen zu Rettungsarbeiten und zum Ablösen der müden Feuerwehrleute an den Spritzen zu veranlassen.

Riga. Auf der am 4. d. Mts. stattgehabten Versammlung der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen wurde, wie die „Rig. Ztg." mitteilt, der Stadtarchivar Arnold Feuereisen zum Präsidenten der Gesellschaft gewählt.

— Die Kommission für neue Eisenbahnen hat sich, wie den Rigaer Blättern zu entnehmen, dafür ausgesprochen, der Moskau-Windau-Rybinsker Eisenbahn das Recht zum Bau der Linie Rybinsk-Buy (Gouv. Kostroma) über die Station Danilow (Länge ca. 170 Werst) mit einer Zweigbahn nach der Stadt Kostroma (Länge ca. 60 Werst) zu geben. Die Baukosten für beide Linien werden auf ca. 16 Mill. Rbl. veranschlagt. Die geplante Linie wird den Weg für die Frachten vom Ural und aus Sibirien nach Rybinsk und den Häfen Riga, Windau, Libau um 150 Werst verkürzen.

— Zum älteren Zensor des Rigaschen Komitees der auswärtigen Zensur ist an die Stelle des zum Gehilfen des Kanzleidirektors des Warschauer Generalgouverneurs ernannten W. K. Fromm der bisherige jüngere Zensor E. Kurtz und an dessen Stelle zum jüngeren Zensor der Zensorgehilfe R. Laiwin ernannt worden.

e. **Arensburg.** Wie vor einiger Zeit von uns berichtet, war Pastor W. Hörschelmann, z. Z. Pastor in Orenburg, zum Pastor dia-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der neue Verfassungsentwurf für Elsaß-Lothringen.
Angebliche Annäherung Deutschlands an die anderen Westmächte Frankreich und England.
Briands Sieg in der Kammer.
Gewaltige nordamerikanische Rüstungspläne.
Andauernde Beunruhigung in Kreta und Griechenland.
Drahtlose Telegraphie vom Aeroplan aus geglückt.

Feuilleton.

Ein seltsamer Mord in Berlin.

Seit dem vorigen Donnerstage bespricht ganz Berlin einen Mord, der sich bereits völlig ins Dunkle zu verlieren drohte, der nun aber doch wohl bald vollkommen aufgehellt werden dürfte. Wenigstens melden die neuesten Berliner Blätter, daß der mutmaßliche Mörder ermittelt und dingfest gemacht worden ist.

Eine recht instruktive zusammenfassende Darlegung des Falles in seinem ersten Stadium bietet eine XX-Korrespondenz der „St. Pet. Z." aus Berlin vom 15. (2.) Dezember. Sie lautet:

„Ein neuer Mord bewegt Berlin, ein Mord mit Begleitumständen so absonderlich und selten, daß es verstattet sei, über den Blutfall zu reden. Sonst gehe ich der kriminalistischen Berichterstattung gern aus dem Wege, aber diesmal ist das Drum und Dran der mörderlichen Geschichte gar zu merkwürdig.

Im Westen Berlins, nicht gerade im feinsten, doch im feineren, in der Blumenthal-Straße 1, dicht bei der Kurfürsten-Straße, wohnte eine bald 70 jährige wohlhabende Rentnerin, eine Witwe Hoffmann seit 18 Jahren in einer kleinen Wohnung von drei Stuben und Küche ganz allein. Die Witwe war noch stattlich und, wie die Nachbarschaft behauptete, auch ganz lebenslustig, was daraus geschlossen wurde, daß sie fast jeden Abend im Theater, Konzert oder bei Verwandten und Bekannten auf Besüch war und oft spät nach Hause kam. Andere Leute sagen, weniger aus Vergnügungssucht als aus Furcht, den Abend und die Nacht allein in der Wohnung zu sein, wäre dies geschehen. Nach eigener Aussage habe Witwe Hoffmann sich greulich vor Dieben und Mördern geängstigt, deshalb auch keine Dienstboten sich gehalten, weil sie sich vor ihnen fürchtete. Nur eine alte Aufwartefrau sei stundenweise am Tage gekommen und mit einer langjährigen Freundin hätte Witwe Hoffmann abgemacht, sich in Krankheitsfällen gegenseitig zu pflegen. War die Aufwartefrau nicht anwesend, so ließ die Hoffmann überhaupt niemanden, nicht einmal den Geldbriefträger in die Wohnung und öffnete die Tür nur unter Vorlegung der Sicherheitskette. Ihr Geld hatte sie auf der Bank; da ihr mehrere Häuser in Berlin gehörten, galt sie als reich und besaß eine angesehene Verwandtschaft, Leute in Amt und Würden.

Diese alte reiche Dame wurde heute in ihrem Bett ermordet gefunden, der Körper ganz bekleidet, im Hinterkopf eine Revolverschuß-Wunde. Die Leiche lag unter Federbetten, fast ausgeblutet und stark verwest. Die Bettdecke war darüber gedeckt und glatt gestrichen. Die Fenster des Schlafzimmers standen auf, so daß kaum ein Verwesungsgeruch im Zimmer zu spüren war. Das Tollste aber war, daß bereits genau vor einer Woche, am 7. Dezember n. St. durch Hilferufe der Ermordeten angelockt, die Polizei mit dem Portier und einem Schlosser in der Wohnung war, zu gleicher Zeit als sich der Mörder darin aufhielt und die inzwischen Ermordete im Bett versteckte, ohne daß man ihn fing, obgleich er mit den Eintretenden durch die verschlossene Tür sprach und ohne daß man die Tote im Bett entdeckte, obgleich der Schutzmann und seine Begleitung die Wohnung nach der verschwundenen Witwe Hoffmann durchsuchten.

An jenem Tage, das heißt am Mittwoch, mittags gegen 3 Uhr hörte ein unter der Wohnung der Hoffmann wohnender Ingenieur einen dumpfen Fall über sich, zugleich gellten im ganzen Hause vernehmlich Hilfeschreie und die Worte: „Nein, nein, ich will noch nicht sterben!" Dadurch aufgeschreckt, lief die Portierfrau zur Polizei, zwei Schutzleute und ein Schlosser gingen mit zur Hoffmannschen Wohnung und verlangten Einlaß. Eine Stimme aus derselben, die sie für diejenige der Hoffmann hielten, antwortete: „Nein, ich öffne nicht!" Man glaubte, die Witwe, welche in letzter Zeit sich ziemlich nervös gebärdet hatte, sei krank, und redete ihr zu, sie solle doch öffnen und zum Arzt gehen. Da die Vordertür verschlossen blieb, wurde sie vom Schlosser erbrochen. Man hörte, wie die innen befindliche Person sich ins nächste Zimmer zurückzog und dieses verschloß. Wieder wurde verhandelt wegen Oeffnung. Wieder weigerte sich die vermeintliche Witwe Hoffmann. Wieder trat der Schlosser in Arbeit und öffnete mit Gewalt. Jedes der geöffneten Zimmer war leer, in einem lag ein umgeworfener Nachttisch, an welchem sich die Uhrkette einer Schwarzwälder Uhr verfangen hatte, die auf ½3 Uhr stehen geblieben war. Es scheint, daß im Kampf mit dem Mörder oder der Mörderin jener Tisch umfiel und das Geräusch erzeugte welches den Ingenieur unten aus dem Mittagsschlaf geschreckt hatte.

Auch im Schlafzimmer sah man nach, aber auch dort schien alles in Ordnung und das Bett unberührt. Als man bis zur Küche drang, hörte man die Küchentür gehen, die auf die Hintertreppe führt, und dort jemand die Treppe hinabflüchten. Bis man die Küchentür geöffnet, war das Geräusch verhallt und die Hintertreppe leer. Und Schutzmann, Schlosser und Portier zogen beruhigt ab, in dem Glauben, die übernervöse Witwe Hoffmann sei vor ihnen ausgerissen in irgendeinem Anfall von Spleen.

Eingeschaltet muß noch werden, daß diese Untersuchungs-Kommission die Vordertreppe des Hauses emporgestiegen und vom Vordereingang der Wohnung eingedrungen war. Ein zweiter Schutzmann war ursprünglich am Ausgang der Hintertreppe aufgestellt worden, um dort jeden abzufassen, der dort herabkäme, während sein Kamerad von der Vorderseite eindränge. Als aber Hausbewohner den Schutzmann und Schlosser vorn die Treppen heraufsteigen sahen, riefen sie in ihrer Dummheit dem Schutzmann an der Hintertreppe zu, er könne ruhig fortgehen, es sei schon alles erledigt, und dieser hatte die noch größere Dummheit, diesen Zuruf zu befolgen. Er trollte sich von dannen, unmittelbar bevor der flüchtende Mörder die Hintertreppe verließ.

Oder die Mörderin? Denn die Kriminalpolizei soll jetzt des Glaubens sein, daß eine Frau die Täterin gewesen. Acht Tage lang lag die Tote versteckt in dem Bett. Am selben Abend des Tages, wo der Mord passierte, geschah aber noch folgendes: Die Portierfrau des Mordhauses wurde antelephoniert und ihr gesagt, Witwe Hoffmann habe sich tief nervös zu Freunden geflüchtet, ein Dienstmädchen werde kommen und Kleider aus ihrer Wohnung holen und die Aufwartefrau solle bis auf weiteres ihren Dienst einstellen. Das Dienstmädchen kam nicht, aber infolge des Telephongespräches der Portierfrau fühlten sich die Hausbewohner über den Verbleib der Hoffmann beruhigt — bis heute Verwandte der Ermordeten, durch deren spurloses Verschwinden erschreckt, nochmals durch die Polizei die Wohnung öffnen ließen.

Wieder war man im Begriff, achtlos am Bett vorüber zu gehen, als zufällig ein Beamter die Bettdecke aufhob und die Leiche den erschrockenen Blicken entgegenstarrte. In der Zwischenzeit scheint aber der Täter nochmals in der Mordwohnung gewesen zu sein. Wenigstens behauptet der Hauswirt, ein paar Wohnungsschlüssel, die er bei der Durchsuchung in voriger Woche von einem Tisch nahm, wären bei dem zweiten Besuch jetzt durch ein paar gleiche Schlüssel, die wieder an derselben Stelle lagen, ersetzt worden. Am schauerlichsten erscheint den Beteiligten, daß es die Stimme des Mörders oder der Mörderin gewesen sein muß, die ihnen entgegendrang, als sie das erste Mal vor acht Tagen die Wohnung betraten, in dem Augenblick, als die angeschossene Hoffmann von ihrem Bedränger im eigenen Bett unter den Federkissen erstickt wurde."

conus in Arensburg gewählt und berufen worden. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, hat nun der Arensburger Kirchenrat sich an Pastor W. Hörschelmann mit der dringenden Bitte gewandt, seine bisherige Gemeinde nicht zu verlassen, und die nötigen Schritte getan, ihm zur Erleichterung seiner zu umfangreichen Arbeit eine Adjunktur zu erwirken. Pastor W. Hörschelmann hat sich entschlossen, der Bitte seiner Gemeinde Folge zu leisten und die Berufung nach Arensburg abzulehnen.

Weißenstein. Der „Weißenst. Anz." schreibt: „Die auf der letzten StV. Versammlung angenommene Sanitätsverordnung für die Stadt Weißenstein enthält eine Bestimmung, die sowohl in der Kommission als auch in der Plenarversammlung lebhaften Widerspruch und mannigfaltige Meinungsäußerungen veranlaßte. Es ist das Verbot, auf der Straße zu spucken, ausgenommen in die Rinnsteine. Die Gegner dieser Proposition heben hervor, daß das Volk noch nicht die Kulturstufe erreicht habe, um fähig zu sein, eine solche Vorschrift zu respektieren, die Verordnung sei daher nicht durchführbar und sollte deshalb lieber gar nicht gegeben werden. Von anderer Seite wurde dem entgegengehalten, daß sich bei uns ja allerdings noch nicht die Gewohnheit Bahn gebrochen habe, das Taschentuch nicht nur zum Hineinschnauben sondern auch zum Hineinspucken zu benutzen, wenn man es nicht etwa vorzieht, seinen Taschenspucknapf bei sich zu führen. Denjenigen, die sich nun nicht anders helfen können, wird von der Verordnung das Recht eingeräumt, in den Rinnstein zu spucken. Es ist das Verdienst des Tuberkulose-Vereins, seinerzeit darauf aufmerksam gemacht zu haben, daß der ausgespiene Schleim vielfach einen Herd schwerer Ansteckungsstoffe darstellt und daß die Schwindsucht, die ja gerade bei uns so entsetzlich viel Opfer fordert, leicht dadurch verbreitet werden könne, daß man etwa mit den Stiefelsohlen oder den Schleppen der Damen den Ansteckungsstoff von den Trottoirs ins Haus trägt. Von der Fahrstraße wird aber der eingetrocknete Schleim durch die Pferdehufen oder die Wagenräder in die Luft gewirbelt und gelangt so mit dem Staub in die Lungen der Menschen. Weniger gefährlich erscheinen die Rinnsteine, da sie weniger begangen und stärker vom Regen gespült werden.

Kurland. Auf der vorgestrigen allgemeinen Konferenz der kurländischen Ritter- und Landschaft wurden, wie die „Rig. Ztg." meldet, die der Ritter- und Landschaft gemeinsam kompetierenden Fragen absolviert; von jetzt ab beschäftigen die Konferenz nur rein ritterschaftliche Angelegenheiten. — Der Duma-Abgeordnete Baron Foelkersahm und Reichsrats-Mitglied Graf Reutern Baron Rolcken statteten Berichte aus Reichsduma und Reichsrat ab. — Zum Schluß sei noch erwähnt, daß es sich in der ritterschaftlichen Schulvorlage, die demnächst zur Verhandlung kommt, nicht um einen Neubau der Landesschule sondern um den Ankauf eines Grundstückes zu ev. Zwecken der Landesschule handelt.

Mitau. Auf der am Montag abgehaltenen Parteiversammlung der Monarchisch-Konstitutionellen Partei in Kurland, deren Tagesordnung als einzigen Punkt die Neuwahl des Präsidenten und Vizepräsidenten enthielt, erklärte sich, wie die „Rig. Ztg." berichtet, der bisherige Präsident Kammerher Baron Ropp-Birsten zu allgemeiner Genugtung der Versammlung bereit, sein Amt bis zur nächsten Generalversammlung, die im Frühjahr des kommenden Jahres stattfindet, beizubehalten. Der Vizepräsident Rechtsanwalt Julius Schiemann ließ sich leider nicht zu einem längeren Verweilen bereden; er tritt aus Gesundheitsrücksichten schon jetzt definitiv zurück. An seiner Statt wurde Herr v. Walther-Wittenheim-Assern zum Vizepräsidenten der Partei gewählt.

Zu den russisch-deutschen Beziehungen.

Petersburg. Der Wortlaut des Allerhöchsten Reskripts, mit dem die Verleihung des St. Andreas-Ordens an den Berliner Botschafter Baron Osten-Sacken erfolgte, gibt den — politisch allerdings nicht besonders bedeutungsvollen — „Birsh. Wed." Anlaß, die gegenwärtig überaus befriedigenden russisch-deutschen Beziehungen zu beleuchten. Aus dem Reskript, diesem „Dokument von europäischer Bedeutung", hebt das gen. Blatt den bedeutungsvollen Passus hervor, in dem Se. Majestät dem greisen Botschafter seinen Dank für die Wahrung, Besserung und Festigung der althergebrachten freundschaftlichen russisch-deutschen Beziehungen ausspricht, und kommt dann zum Schluß:

„Sicher werden alle vernünftigen Leute uns beistimmen, wenn wir sagen, daß das Allerhöchste Reskript auf den Namen des russischen Botschafters in Berlin auch im Gebiet der inneren Politik ein sehr wichtiges Ereignis ist. Wir haben das Bündnis mit Frankreich, die Entente mit England, die Vereinbarung mit Japan und keinem Zweifel mehr unterliegende gute Beziehungen zu Deutschland. Das alles bietet eine derart sichere und solide Garantie für den äußeren Frieden, daß wir, ohne irgendwelche Befürchtungen, unsere Kräfte dem inneren Ausbau des Staates zuwenden können, der allein die Wunden, die der unglückliche Krieg geschlagen, zum Heilen bringen und Rußland auf die ihm gebührende Höhe bringen kann."

Die Gerüchte über den Rücktritt des Finanzministers Kokowzow wollen trotz aller Dementis nicht verstummen. Sie werden zum Teil auf die Differenzen zwischen ihm und seinen Kollegen vom Kabinett zurückgeführt: einerseits habe er in der Duma und Vertretern der ausländischen Presse gegenüber die Finanzlage Rußlands als glänzende bezeichnet, andererseits seinen Kollegen für alle Projekte, die nicht von ihm ausgingen, den erbetenen Kredit versagt. Hierher gehöre u. a. die Weigerung, die Kredite für die Volksbildung im Voraus festzulegen. Bekannt seien die Differenzen zwischen Kokowzow und dem Reichskontrolleur Charitonow in Sachen gewisser Inkorrektheiten in der auswärtigen Abteilung der Kreditkanzlei. Ferner sollen sich die Beziehungen Kokowzows zum Ministerpräsidenten auch nicht verbessert haben.

— Eine Darstellung Buddhas wurde, wie die „Now. Wr." erfährt, von einer Deputation der Kalmücken des Gouv. Stawropol dem Großfürsten Nikolaus Michailowitsch mit einer Adresse überreicht, in der in tiefer Dankbarkeit des erlauchten Vaters Sr. Kais. Hoheit, des früheren Statthalters des Kaukasus, Großfürsten Michael Nikolajewitsch, gedacht und dem Wunsche Ausdruck gegeben wird, der „allmächtige Buddha möge Sr. Kais. Hoheit und der erlauchten Familie Glück und Kraft zum Dienste für das teure Vaterland Rußland verleihen".

— Viel von sich reden macht in Petersburg die Verhaftung des ehemaligen Chefs der Geschützwerkstätte der Obuchow-Fabrik L. L. Meyer, der eine Haussuchung vorhergegangen war. Herr Meyer hat vor drei Jahren die Obuchow-Fabrik verlassen und beschäftigte sich seither mit Kommissionen in der Stahlbranche. Er soll weitgehende geschäftliche Beziehungen mit England, Amerika und Deutschland unterhalten.

— Eine Reihe von Haussuchungen wurde, wie die „Pet. Ztg." und andere Residenzblätter melden, bei den Studenten der Universität und verschiedener Institute vorgenommen, die als Leiter bei den letzten Unruhen und unerlaubten Meetings auftraten. Bei den meisten wurden Schriften aufrührerischen Charakters vorgefunden. Im Durchschnitt hat jedes Institut etwa 5 verhaftete Studenten zu verzeichnen.

— Der Stadthauptmann von Petersburg bestrafte einen Baron W. G. Tiesenhausen für unbefugtes Tragen eines Schlagringes mit 100 Rbl., resp. 1 Monat Arrest. Dieser Baron W. Tiesenhausen, ein Gouv.-Sekretär a. D., pflegte in einem Nachtasyl und einem Arbeitshause zu nächtigen.

— Das Projekt der Erhebung einer Steuer von den Firmenschildern wird, der „Pet. Ztg." zufolge, gegenwärtig von der Petersburger städtischen Kommission für Wohlfahrtseinrichtung ausgearbeitet. Man erwartet, daß diese Steuer der Stadt eine Reineinnahme von 1 Mill. Rbl. gewähren werde.

Moskau. Ein Vertreter des im Aussterben begriffenen großzügigen Schlages altmoskowischer Kaufleute ist dieser Tage in dem ehemaligen Millionär M. M. Popow zu Grabe getragen worden. M. M. Popow hatte, wie die „Mosk. D. Ztg." erzählt, von seinem Vater, dem bekannten Branntweinfabrikanten, 4½ Mill. Rbl. geerbt, die infolge seiner maßlosen Verschwendungssucht allmählich dahinschmolzen. Infolge seiner Großzügigkeit im Verschleudern des Mammons bildete der Verstorbene eine wahre Fundgrube für Besitzer von Restaurants, wo er, von Schmarotzern umgeben, täglich enorme Summen auszugeben pflegte. Er hatte die Gepflogenheit, sich täglich um die Mittagszeit im Restaurant einzufinden, wo immer ein Frühstück für hundert Gedecke aufgetragen wurde; des Abends siedelte die ganze Schar in die „Eremitage" oder in die vorstädtischen Restaurants über, wo dem Gastgeber nicht selten Rechnungen in Höhe von mehreren tausend Rubeln präsentiert wurden. So lebte der junge Millionär eine Reihe von Jahren in Saus und Braus. Ernüchternd wirkte eines schönen Tages auf Popow die Tatsache, daß ihm nur noch 75 000 Rbl. von seinem Vermögen verblieben. Um diesen Rest zu retten, steckte er das Geld in ein Eisenbahnunternehmen, dem hohes Vertrauen entgegengebracht wurde; das Unternehmen verbrachte indes, und er kam um seinen letzten materiellen Rückhalt und sah sich jetzt dem Nichts gegenüber. Er ließ sich durch diesen Ausgang nicht von der Verzweiflung überwältigen, sondern suchte Trost und Vergessen in der Arbeit. Das letzte Dezennium bekleidete er das bescheidene Amt eines Bibliothekars im Literarisch-Künstlerischen „Kruschok" und erwarb sich durch sein gefälliges Wesen allseitige Achtung.

— Der Prorektor ließ die Studenten zu sich rufen, die vom Rektor die Erlaubnis zu einer Sschodka in Sachen des Prof. E. Trubezkoi erhalten hatten, und erteilte ihnen im Namen des Rektors einen Verweis, weil die Sschodka die gestattete Tagesordnung überschritten hatte. („Retsch".)

Kiew. Auch in Kiew fanden im Zusammenhang mit den Hochschulunruhen Haussuchungen bei Studenten statt; 5 Studenten sind, wie der „Retsch" gemeldet wird, verhaftet worden.

Aus der russischen Presse.

Der „Rishski Westnik" über fremdsprachige Schulaussichten.

„Der „Rishsk. Westn." triumphiert, denn ihm wird aus Petersburg folgendes geschrieben:

Die Bestrebungen der Fremdstämmigen, eine Gleichberechtigung der fremdsprachigen Lehranstalten mit den Regierungsschulen und den Anstalten, in denen der Unterricht in russischer Sprache stattfindet, zu erlangen, haben jeglichen Kredit verloren. Ungeachtet der in Petersburg systematisch unternommenen Anstürme der fremdstämmigen Führer und ihres ungeschwächten Einflusses auf die liberalisierenden Kliquen, beginnen eine nüchterne Strömung und der Staatsgedanke merklich über alle die Machinationen und Bestrebungen, an maßgebender Stelle Sand in die Augen zu streuen, zu triumphieren. Unlängst entstanden neue Hoffnungen, die aber kaum in Erfüllung gehen dürften. Im Hinblick auf die Gerüchte über die Ernennung eines Deutsch-Balten, des Charkower Lehrbezirkskurators, P. E. Sokolowski, zum Gehilfen des Ministers der Volksaufklärung, setzt man seine Hoffnungen auf ihn als auf einen Beschützer der deutschen Schule, der bei der Baron Fölkersahmschen Schulvorlage Geburtshelferdienste leisten könnte. Doch wird Herr Sokolowski schwerlich eine solche Mission auf sich nehmen; überhaupt tut's ja nicht einer allein, und außerdem werden die Mittel- und Elementarschule garnicht das Tätigkeitsfeld Sokolowskis sein, falls seine in Aussicht genommene Ernennung wirklich erfolgen sollte.

Politischer Tagesbericht

Der Verfassungsentwurf für Elsaß-Lothringen.

Der Bundesrat hat, nach der „Nordd. Allg. Ztg.", in seiner Sitzung am Freitag den Entwürfen eines Gesetzes über die Verfassung Elsaß-Lothringens und eines Gesetzes über die Wahlen zur zweiten Kammer des Landtages für Elsaß-Lothringen die Zustimmung erteilt. Ueber den Inhalt beider Gesetzentwürfe, die dem Reichstag zugehen werden, kann folgendes mitgeteilt werden:

Die Befugnisse des Kaisers.

Der Grundgedanke des Entwurfes ist, dem Reichslande eine größere Selbständigkeit zu verleihen, ohne indessen die historische Stellung im Reiche selbst zu ändern. Der Entwurf will daher an den staatsrechtlichen Beziehungen des Kaisers zum Reichsland nichts ändern. Der Kaiser wird auch künftighin als erblicher Vertreter der Gesamtheit der Bundesstaaten, welchem die Souveränität über das Reichsland zusteht, die Staatsgewalt ausüben. Die Statthalterschaft mit teils landesherrlichen, teils ministeriellen Befugnissen, bleibt unverändert. Die Ernennung des Statthalters bedarf als Akt der Reichsgewalt der Gegenzeichnung des Reichskanzlers. Sobald ein Statthalter ernannt wird, sind alle weiteren Akte, insbesondere die Uebertragung landesherrlicher Befugnisse des Kaisers auf ihn, Akte der dem Kaiser zustehenden landesherrlichen Hoheit und werden vom Statthalter selbst gegengezeichnet, der damit die Verantwortlichkeit übernimmt. Der Statthalter wird, soweit es sich nicht um die Ausübung landesherrlicher Befugnisse handelt, durch den Staatssekretär vertreten. Die weitgehende Selbstbestimmung, die der Verfassungsentwurf dem Reichslande verleiht, äußert sich in der Bestimmung, daß Landesgesetze für Elsaß-Lothringen künftig nur vom Kaiser mit Zustimmung des aus zwei Kammern bestehenden Landtages erlassen werden und in der Vorschrift, daß zu jedem Gesetz Uebereinstimmung des Kaisers und beider Kammern erforderlich ist. Sowohl Reichstag wie Bundesrat scheiden als Faktoren der Landesgesetzgebung aus und damit die Instruktionen der Bundesratsstimmen durch die einzelnen Regierungen in elsaß-lothringischen Angelegenheiten.

Die Verfassung.

Das Reichsland erhält eine Verfassung, wie sie die größeren Bundesstaaten ausnahmelos besitzen. Bei der Bildung der ersten Kammer wird an den zurzeit bestehenden Staatsrat angeknüpft, indessen dem Gedanken einer berufsständischen Vertretung in gewissem Umfange Rechnung getragen. Der ersten Kammer soll eine Anzahl hoher staatlicher und kirchlicher Beamten kraft ihrer Aemter und eine Anzahl berufsständischer Vertreter angehören, die aus der indirekten Wahl hervorgehen. Außerdem soll der Kaiser befugt sein, auf Vorschlag des Bundesrats die gleiche Zahl von Mitgliedern zu berufen, welche die beiden ersten Gruppen umfassen. Der ersten Kammer werden als Mitglieder angehören die Bischöfe zu Straßburg und Metz, die Präsidenten des Oberkonsistoriums der Kirche Augsburgischer Konfession und des Synodalvorstandes der reformierten Kirche, der Präsident des Oberlandesgerichts, ein ordentlicher Professor der Universität Straßburg, ein Vertreter der israelitischen Konsistorien, sowie ferner ein Vertreter der vier großen Städte Straßburg, Metz, Kolmar und Mühlhausen, den die Gemeinderäte dieser Städte aus ihrer Mitte wählen, drei Vertreter der Handelskammern zu Straßburg und Metz sowie zu Kolmar und Mühlhausen, drei vom Wirtschaftsrate und ein von der Handwerkekammer zu Straßburg gewählter Vertreter, im ganzen 18 Personen, zu denen die gleiche Zahl der vom Kaiser auf Vorschlag des Bundesrates ernannten hinzutritt. Die Mitgliedschaft der gewählten wie ernannten Mitglieder dauert fünf Jahre. Wählbar sind nur Reichsangehörige, die in Elsaß-Lothringen ihren Wohnsitz haben und mindestens 30 Jahre alt sind.

Die zweite Kammer

soll aus allgemeinen und direkten Wahlen mit geheimer Stimmabgabe nach Maßgabe des gleichzeitig zur Vorlage gelangenden Wahlgesetzes hervorgehen. Der Wahlgesetzentwurf erklärt in Uebereinstimmung mit dem bestehenden Gemeindewahlrecht für wahlberechtigt die männlichen Einwohner Elsaß-Lothringens, sofern sie im Besitze der Reichsangehörigkeit sind, das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben und in der Gemeinde oder in dem Wahlkreise, zu dem die Gemeinde gehört, entweder drei Jahre wohnen oder bei einjährigem Wohnsitz ein Grundstück besitzen oder ein stehendes Gewerbe oder die Landwirtschaft selbständig betreiben oder ein öffentliches Amt bekleiden oder als Rechtsanwalt oder im Schul- und Kirchendienst tätig sind. Den Wahlberechtigten im Alter von 35 Jahren stehen zwei, im Alter von mindestens 45 Jahren drei Stimmen zu. Die Zahl der Mitglieder des Landesausschusses, gegenwärtig 58, wird

---

Die Jagd auf den Mörder.

Der „Berl. Lok.-Anz." berichtet in seinem Sonnabend-Abendblatte:

Die Nachforschungen nach dem Urheber des Verbrechens werden seit der Auffindung der Leiche am Dienstag dieser Woche von den berufenen Organen der Kriminalpolizei mit größtem Eifer betrieben; bei dem bisherigen Mangel an zuverlässigen Mitteilungen über die als Täter in Frage kommende Persönlichkeit stoßen die Recherchen jedoch naturgemäß auf große Schwierigkeiten. Trotzdem verfolgt die Polizei zurzeit bestimmtere Spuren. Ueber den augenblicklichen Stand der Nachforschungen wird berichtet:

Gestern (Freitag) abend hat ein Handschuhwäscher namens Dilma in Charlottenburg der Kriminalpolizei beachtenswerte Mitteilungen gemacht. Dilma, der in Ungarn eine Färberei besaß und vor nicht allzu langer Zeit mit seiner Familie nach Deutschland übersiedelte, lernte in Charlottenburg einen 22 Jahre alten, aus Falkenberg gebürtigen Kutscher mit dem angeblichen Namen Otto Schulz kennen. Dieser arbeitete nicht gern und äußerte eines Tages, von der Arbeit könne man nicht reich werden; aber es gebe etwas anderes. Von einem Freunde, der Wäschekutscher sei, wisse er, daß in einem Hause in der Kurfürsten-Straße an der Ecke der Blumenthal-Straße im vierten Stock eine Witwe wohne, die kein Mädchen und keinen Anhang habe. Er habe in demselben Hause ein Verhältnis gehabt und wisse dort Bescheid. Sein Freund habe mit ihm, Schulz, dort „eine Sache machen" wollen, der Freund sei ihm aber zu schlaff, mit dem mache er es nicht, aber mit ihm, dem Handschuhmacher, wolle er an die Sache herangehen. Es sei dabei leicht etwas „zu erben".

Man könne vom Boden in die Wohnung gelangen. Dilma wollte von solchen Dingen nichts wissen und riet dem Schulz, lieber zu arbeiten. Er war ihm auch behilflich, sprach mit seinem Werkführer und veranlaßte diesen, Schulz Arbeit zukommen zu lassen, was der Werkführer auch zusagte. Schulz sollte eintreten, ließ sich aber nicht sehen. Das war im Oktober. Als der Ungar bald darauf den Schulz wieder einmal traf, schlug er ihm vor, ihm auf seinem Laubengelände die Kartoffeln und das Gemüse einzuernten, weil er selbst zu viel zu tun habe. Er gab ihm auch den Schlüssel zur Laube. Als er einige Tage später dorthin kam, sah er zu seinem Erstaunen, daß Schulz nichts unternommen hatte, die Laube jedoch zum Nächtigen benutzte. Er ließ ihn einstweilen gewähren. Später bat ihn Schulz einstweilen um Geld unter der Vorspiegelung, daß er nur vorübergehend etwas gebrauche und Arbeit bekommen werde. Dilma gab ihm jedoch kein Geld, sondern nur etwas zu essen. Später sah er Schulz einmal auf einem Wäschewagen und benutzte diese Gelegenheit, ihm den Laubenschlüssel abzunehmen. Als er dann einige Tage später wieder nach der Laube kam, sah er, daß Schulz dort immer noch nächtige und durch ein Fenster einstieg. Er wunderte sich darüber, weil er ja jetzt Arbeit hatte, erfuhr dann aber, daß diese nur acht Tage gedauert hatte. Dilma war mit dieser Benutzung seiner Laube nicht einverstanden, und er nahm deshalb die Betten mit nach Hause. Dilma erzählte auch, daß Schulz ein Paar mausgraue Handschuhe besessen habe. Er hatte als Färber erkannt, daß sie früher eine andere Farbe gehabt hatten. Diese Beobachtungen veranlaßten den Mann, nachdem er in der Zeitung von dem Mord und den Begleitumständen gelesen hatte, zur Kriminalpolizei zu gehen. Als ihm nun der bei der Toten gefundene Handschuh vorgelegt wurde, erklärte er sofort, nachdem er ihn sich angesehen hatte, daß dieses ein Handschuh des Schulz sei. Mit der Beschreibung des Verdächtigen versehen, durchstreiften nun zahllose Beamte die Viertel, in denen Schulz nach den Bekundungen Dilmas sich aufzuhalten pflegte. Im Laufe des heutigen Vormittags wurde von der Kriminalpolizei ein Mann ermittelt; es ergab sich jedoch alsbald, daß dieser nicht derjenige sein könne, den Dilma meint; es ist vielmehr ein 22 Jahre alter, aus Falkenberg gebürtiger, einwandfreier Mann, der zwar Otto Schulz heißt, aber nie Kutscher war.

Die Entdeckung des mutmaßlichen Mörders.

Im Sonntag-Morgenblatte des „Berl. Lok.-Anz." wird berichtet:

„Den unausgesetzten Anstrengungen der Polizei ist es gestern in später Abendstunde gelungen, den des Mordes an der Witwe Hoffmann verdächtigten stellungslosen früheren Wäschekutscher Otto Schulze zu ergreifen. Der Verhaftete ist am 1. Januar 1887 geboren, also jetzt fast 24 Jahre alt ist.

Die Polizei hatte zahlreiche Lokale und auch das Laubengelände in ständige Observation genommen. Es ist festgestellt worden, daß Otto Schulze in der letzten Zeit in dem Laubengelände genächtigt hatte. Vorgestern Nacht hatte er dort noch in einem Pferdestall zugebracht. Aus den Einbuchtungen im Stroh war dies deutlich ersichtlich. Wo er die letzte Nacht zugebracht hatte, konnte nicht ermittelt werden. Zwei Brüder des mutmaßlichen Mörders sind in der Röntgenstraße in Charlottenburg tätig. Es wurde nun angenommen, daß Schulze seine Mutter besuchen würde. Dies traf zu. Und so konnte die Ergreifung des Mörders erfolgen. Der Verhaftete bestreitet zwar noch jede Schuld, jedoch ist die Polizei fest überzeugt davon, in ihm den Mörder der Privatiere Hoffmann ergriffen zu haben. Schulze versuchte sofort, einen Alibibeweis anzutreten. Er erklärte, in der für den Mord in Betracht kommenden Zeit in verschiedenen Lokalen gewesen zu sein. Dabei verwickelte er sich aber derartig in Widersprüche, daß der dringende Verdacht der Täterschaft dadurch nur noch bestärkt wurde.

Ein schweres Argument gegen ihn ist das Auffinden der Heusamenkörner in dem Revolver, den man in der Wohnung der Witwe Hoffmann vorfand. Es konnte nachgewiesen werden, daß die gleichen Samenkörner auch in der Laube vorhanden waren, in der Schulze, wie erwähnt, mehrere Nächte zugebracht hat. — Der Verhaftete ist jedenfalls identisch mit dem Otto Schulze, der durch die Aussagen des Dilma stark verdächtigt erscheint. Ob er freilich der Mörder der Frau Hoffmann ist, werden erst die gründlichen Nachforschungen ergeben.

*

Zur Begehung des Verbrechens selbst wird noch gemeldet: So mißtrauisch die Ermordete war, und so wenig Personen sie Einlaß in ihre Wohnung gewährte, einem jungen Menschen, der sie unter der Maske des Wäschekutschers aufsuchte, wird sie wohl den Eintritt in die Wohnung, damit er die schmutzige Wäsche mitnehmen könne, nicht verwehrt haben. Dadurch erhält der noch immer nicht ganz aufgeklärte Vorgang am Nachmittag des 7. Dezember in der Hoffmannschen Wohnung wieder ein etwas anderes Bild, als es bisher von der Mordkommission rekonstruiert wurde. Es wird nun angenommen, daß sich der Vorgang in der Wohnung der Frau Hoffmann folgendermaßen abgespielt hat: Der Mörder klingelte, und als Frau Hoffmann fragte, wer da sei, gab er sich als Wäschekutscher zu erkennen, der beauftragt sei, die Wäsche abzuholen. Nun hat Frau Hoffmann wahrscheinlich ihn eingelassen, vielleicht hat sie ihm auch gesagt, er solle auf dem Korridor warten, vielleicht auch, er möge ihr ins Berliner Zimmer folgen. Als sie dann die Wäsche zusammensuchen wollte, gab ihr der Eindringling zu verstehen, daß er nicht in dieser Absicht gekommen sei, sondern Geld haben wolle. Als die Unglückliche sich weigerte, schritt er dann zur Tat und bewerkstelligte später seine Flucht in der bekannten Weise. Die hohe Intelligenz, mit der die Tat vorbereitet und zu Ende geführt wurde, läßt freilich etliche Bedenken wegen der Täterschaft des früheren Wäschekutschers auftauchen. Die Tatsache, daß der Mörder seine Hände mit Handschuhen bekleidete, um so Fingerabdrücke zu vermeiden, daß er später die Stimme der von ihm Ermordeten mit vielem Geschick nachahmte, und endlich sein Telephongespräch lassen erkennen, daß der Mörder ein durch und durch raffinierter Bursche sein muß.

Kunst und Wissenschaft.

In Mitau ging am Sonnabend Karl Stavenhagens Tragödie „Johann Uerküll von Riesenberg" zum ersten Male über die Bühne, und zwar über die des Gewerbevereins in einer von der Ortsgruppe Mitau des Vereins der Deutschen in Kurland veranstalteten Aufführung, vor ausverkauftem Saale. Es war, schreibt man der „Rig. Z.", ein großer, durchschlagender und wohlverdienter Erfolg, den Autor wie Darsteller davontrugen. Von Anfang an gefesselt, lauschte die Zuhörerschaft, in Spannung und sichtlich gepackt von Inhalt und Form der Tragödie. Ein von Akt zu Akt wachsender Beifall begleitete das Stück und die Darstellung und äußerte sich schließlich in stürmischer Hervorruf des Dichters, dem mit Worten des Dankes und der Anerkennung ein Lorbeerkranz dargebracht wurde, wie auch einigen der Darsteller Blumenspenden zuteil wurden.

Mannigfaltiges.

Groß-London. Einen Ueberblick über die gewaltigen Zahlenverhältnisse der englischen Hauptstadt bietet der zwanzigste Jahresband der „Londoner Statistiken", die vom Londoner Stadtrat herausgegeben worden sind. 1902 betrug die Bevölkerung von Groß-London 6 705 770, war 1909 auf 7 429 740 gestiegen und hat in diesem Jahre die Zahl von **7 537 196** Einwohnern erreicht. Das jährliche Einkommen all der Londoner Wohltätigkeitsanstalten beträgt 249 500 000 Mark. Aus den Heiratsstatistiken geht hervor, daß der Londoner Junggeselle durchschnittlich fünf Jahre früher als sein Leidensgenosse in Berlin oder Paris heiratet, während das beste heiratsfähige Alter für Londoner Mädchen 21 Jahre ist.

— Der Münchener Anatom Nikolaus Rüdinger († 1896) war anfänglich Barbier gewesen. Als er eines Tages in seinem Sektionskurs einen Studenten deswegen tadelte, weil dessen Messer viel zu stumpf seien, suchte dieser sich zu entschuldigen, indem er meinte, er verstehe sich auf das Schleifen nicht; wo solle er das wohl gelernt haben? Er sei doch nicht Barbier gewesen. „Nein", entgegnete in aller Gemütsruhe der Professor, „wenn Sie es gewesen wären, Sie wären's auch geblieben."

— „Warum lassen Sie diesen Patienten jeden Tag drei Stunden in Ihrem Wartezimmer warten?" — „Er hat Ruhe nötig", erklärte der Doktor, „und dies ist die einzige Methode, wie ich ihn dazu zwingen kann."

(„Courier-Journal.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 281. Mittwoch, 8. (21.) Dezember 1910

und der kleine blasse Junge erholt sich sichtlich und wird fröhlich und fleißig.

Das alte Fräulein selbst aber hat ihre helle Freude an dieser Liebestat. Ich lese ihr vor und mit Ueberwindung halte ich es 3—4 Stunden bei der stickigen Luft in der kleinen, nun von zwei Menschen bewohnten Stube bei ihr aus; sie aber lebt bereits Wochen lang so in ihrer Samariterliebe.

Ich sehe in dieser Selbstlosigkeit etwas Großes, das wohl zur Nachahmung dienen könnte und namentlich ein Wink an unsere Jugend sein sollte. Die meisten sind zufrieden, wenn sie sich in ihrem Wohltun mit einigen Kopeken oder alten Kleidungsstücken abfinden können; solch ein tiefes Mitgefühl und solch ein stilles Opferbringen findet nicht so leicht seines Gleichen. — Ich hoffe zuversichtlich, daß der gnädige Herr das alte Fräulein nicht ohne seinen himmlischen Segen das heilige Weihnachtsfest wird feiern lassen. He.

Locales.

Montag abend hielt Prof. Pastor T. Hahn im v. Zeddelmannschen Schulsaale zum Besten des Vereins „Jugenderziehung" einen längeren instruktiven Vortrag über die evangelische Gemeinschaftsbewegung im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts.

Der Vortragende führte seine Hörer zunächst in das Wesen der evangelischen Gemeinschaftsbewegung ein. Wir erfuhren, daß diese Strömung im religiösen Leben der Gegenwart ihr Hauptziel in der Umbildung des überlieferten Christentums, der Umgestaltung unserer christlichen Kirche erblickt. — Entstanden aus dem Zusammenfließen zweier großer religiösen Strömungen der Neuzeit, des deutschen Pietismus und des nord-amerikanischen Methodismus, hat die Gemeinschaftsbewegnng sich allmählich über sämtliche Länder der Alten und Neuen Welt, wo es eine christliche Kirche gibt, ausgebreitet und überall eine große Agitationskraft bewiesen.

Bei uns in Dorpat ist die Bewegung jedoch nur von geringer Bedeutung, wogegen sie in Estland, insbesondere in Reval, und auch in Riga sehr stark entwickelt ist. Sie richtet sich, wie bereits gesagt, gegen das traditionelle kirchliche Christentum und sucht durch allgemeine Evangelisation, durch Sammeln von Gemeinschaften Erreichung einer größtmöglichen Höhe der Heiligung und Vorbereitung auf die Wiederkunft des Herrn Anhänger zu werben....

Innerhalb der letzten zehn Jahre haben sich in der Entwicklung der Gemeinschaftsbewegung verschiedene Veränderungen vollzogen, die hauptsächlich durch den Wechsel der geistigen Führer sowie die Verschärfung des Gegensatzes zur christlichen Kirche bedingt sind. Es machte sich zeitweilig innerhalb der Bewegung vielfach ein exzentrisches Suchen nach etwas Neuem, Großem bemerkbar, das allerhand Auswüchse gezeitigt hat und in der sog. Pfingstbewegung mit ekstatischem Reden, Krankenheilungen durch Gebet usw. gipfelte. Im allgemeinen weist die Bewegung, in der allmählich sich eine Ernüchterung bemerkbar macht, gegenwärtig das Bild der Zersplitterung auf.

Professor Hahn schloß seinen überaus anregenden Vortrag mit der Präzisierung seines persönlichen Standpunktes in dieser Frage: er hält die letzte Phase der Entwicklung der evangelischen Gemeinschaftsbewegung, gegen welche sich, nebenbei bemerkt, unsere einheimischen Prediger von Anfang an abweisend verhalten haben, für eine auf nervöser Basis beruhende Erscheinung und einen schweren Irrweg. —a—

Zu einer vierfachen Feier trat gestern unser Kammermusik-Verein im Gildenhause zusammen. Sie galt zunächst der seit langen Jahren üblichen Weihnachtsbaum-Feier des Kammermusik-Vereins; sodann dem dankbaren Begehen des 30. Stiftungstages des Vereins, ferner dem 25 jährigen „Jubiläum" der öffentlichen Aufführungen des Kammermusik-Vereins in dem gastlichen großen Saale der „Bürgermusse", der seit dem November 1885, als das bisherige Uebungslokal in der alten „Ressource" die Zahl der Teilnehmer nicht mehr fassen konnte, ununterbrochen die Stätte der Parade-Produktionen des Vereins gewesen ist; viertens endlich gewissermaßen der Einweihung des neuen Uebungslokals im Kommerz-Klub, bezw. im Hause der Großen Gilde, sofern der gestrige Abend die erste größere Veranstaltung in diesen schmucken Räumen bildete.

Natürlich hatte der Vorstand des Kammermusik-Vereins, der sich bekanntlich aufs Feiern von Festen versteht, zu dieser vierfachen Festfeier nicht nur ein hohes Maß musikalischen Wollens und Könnens aufgeboten, sondern sich auch in den äußeren Festbedingungen, in Speise und Trank und in allerlei poetischer Nahrung auf den Tag gut vorbereitet.

Als Schauplatz der Feier diente der diesmal freundlichst bewilligte Saal der Großen Gilde, in dessen Mitte ein mächtiger, aus durchaus musikalischem Ort stammender Tannenbaum stand, um bald in Lichterglanz hell zu erstrahlen. Und wie es bei solchen musikalischen Feiern ja wohl geht — an der ersten Stelle kam nicht der Ton, sondern das Wort, und zwar das gereimte, zur Geltung. Der langjährige Präsident des Vereins, Rechtsanwalt Eduard Lehbert, bewährt als Führer des Bogens wie auch als Bändiger des Pegasus, hatte diesmal das Flügelroß zu einem besonders langen und gelungenen Ritt geschirrt, der die Zuhörer in vielen Versfüßen und humorvollen Wendungen in die an Ehren und Erfahrungen reiche Vergangenheit wie auch in Gegenwärtiges und unter Gegenwärtige entführte und gebührend die Bedeutung des Tages feierte, um zum Schluß auf den strahlenden Weihnachtsbaum zu verweisen. Nun trat die ganze musikalische Aktivität in Aktion und unter ihrer orchestralen Tonangabe schallte die von allen Anwesenden gesungene alte köstliche Weise des „O Tannebaum, o Tannebaum" durch den Saal.

Als die Töne verklungen waren, setzte der Pegasus-Bändiger seinen Ritt fort und feierte mit in freudigem Hoch-Gesange ihr Echo findenden Worten die „Bürgermusse", die 25 Jahre lang freundlich dem Kammermusik-Verein die Stätte ihrer öffentlichen Leistungen geboten, sowie deren anwesende Vertreter, ferner den Kommerzklub und deren Vertreter, die Damen des Vereins und endlich den Kammermusik-Verein selbst, ihm über das erste Menschenalter seines Bestehens noch langes Gedeihen wünschend.

Nachdem Dr. E. Terrepson namens der Bürgermusse für das Hoch gedankt und seinerseits den Kammermusik-Verein gefeiert hatte, antwortete der Vize-Präses des Vereins, Sekretär A. v. Eckesparre auf die gegen ihn gerichtet gewesenen Galoppsprünge des präsidialen Pegasus in äußerst humorvollen Versen, in die sehr geschickt eine stattliche Menge von Volksliedern aus finstrer Mitternacht und kühlem Grunde hineinverwoben waren und die auch ein freundliches Gedenken der anderen zielverwandten musikalischen Vereine unserer Stadt und deren als Gäste anwesende Präsides brachte. — Rasch „besonnen" schöpfte der Präses E. Lehbert aus seinem dichterischen Brunnen noch einige gelungene improvisierte Antwortverse und dann trat die Musik ganz und voll in ihre Rechte.

Während ein Glas Bowle oder Bier die Stimmung förderte, wurde erlesene Musik vorgeführt — ein Brahmssches Quintett, in dem Frl. v. Grote den Klavierpart innehatte, mehrere Lieder, die Frl. Unger, begleitet von Frl. Wulffius, vortrug, darunter eines einheimischester Herkunft in Wort und Ton, dann Quartette, speziell das „Katzen-Ständchen", ein von Dr. O. Seesemann vorgetragenes prächtiges Lied von dem weil. Vereinspräsidenten O. v. Samson und schließlich einige famose Bardenvorträge unseres kammermusiklichen Sven Scholander zu seiner Laute.

So verlief das vierfache Fest des Kammermusik Vereins in wohlgesetzten Tönen und Worten — mit vielem Genuß und vielen guten Wünschen für das fernere Gedeihen des Vereins. H.

Wie wir hören, haben alle drei nach Absolvierung des Schulkursus in der Töchterschule des Frl. Horn entlassenen Schülerinnen der obersten Klasse, welche sich am hiesigen Gymnasium dem Gouvernanten-Examen unterwarfen, die Prüfung bestanden.

Das neue Antiluetikum „Salvarsan" (Ehrlich-Hata 606) ist, wie wir hören, soeben zum ersten Male in Dorpat von Dr. med. E. Terrepson bei einem seiner Patienten angewandt worden, und zwar mit dem überraschendsten Erfolge.

Der Prokureur des Rigaschen Bezirksgerichts E.O. Scharko hat sich, nach dem „Rish. Westn.", am Sonntag in Amtsangelegenheiten hierher nach Dorpat begeben.

An Diebstählen sind im Lauf der vorigen Woche zu verzeichnen gewesen: aus der unverschlossenen Wohnung eines Hauses in der Kastanien-Allee eine Damenuhr nebst Kette im Werte von 21 Rbl.; mittelst Einbruchs durch das Kellerfenster eines Hauses in der Markt Straße 65 Pfd. Fleisch (der Dieb wurde ergriffen); aus der unverschlossenen Nummer eines Hotels in der Fischer-Straße zwei Kopfkissen, 2 Decken, 2 Laken und 1 Handtuch für 18 Rbl.; aus einer offenen Wohnung in der Katherinen-Straße Laken, Hemde, Kamisol usw., Wert 15 Rbl. und aus einem Kaufgeschäft im Kaufhof durch Ladendiebe 2 Säcke mit Garn im Werte von gegen 11 Rbl. —h.

Es sei auch an dieser Stelle auf das im Annoncenteil des heutigen Blattes enthaltene Inserat der Bücherei des Deutschen Vereins hingewiesen, das über 50 neuangeschaffte Bücher aufzählt, die sämtlich inhaltlich wertvoll und interessant und zum großen Teil Neuerscheinungen sind.

Parlamentsbericht.

29. Reichsduma-Sitzung
vom 7. Dezember.
(Drahtbericht.)

Der Vorsitzende Prof. Kapustin teilt mit, daß auf das Glückwunschtelegramm der Duma zum Namenstag Sr. Majestät folgende Antwort eingelaufen ist: „Ich danke der Reichsduma für den Mir dargebrachten Glückwunsch. Nikolai." Dieses Telegramm wird von allen stehend angehört und mit einem dreimaligen Hurra begrüßt.

Es folgt die Beratung des Art. 4 des Entwurfes über die

normale Ruhezeit der Angestellten,

der für gewisse Handelszweige mit Einverständnis der Arbeitenden und gegen eine besondere Zahlung eine Verlängerung der Arbeitszeit bis zu 15 Stunden gestattet.

Graf Bobrinski (Nat.) meint, das Gesetz dürfe die Freiheit des Handels nicht hemmen, und tritt für das Prinzip der Ablösung der Arbeitenden ein.

Tschelyschew (Okt.) fordert, daß in Trinklokalen der Handel mit alkoholischen Getränken höchstens 12 Stunden dauern dürfe.

Kowalenko (Nat.) ist gegen das den Kommunen zu gewährende Recht, die Arbeitszeit gegen die gesetzliche Norm eventuell zu verlängern. — Nach einigen weiteren Rednern erklärt Preedkaln, die Sozialisten rechneten mit den realen Lebensbedingungen und seien sogar für einen 24 stündigen Arbeitstag — jedoch unter der Bedingung, daß unbedingt alle 8 Stunden eine Ablösung der Arbeitenden erfolge.

Der Art. 4 wird mit einigen Ergänzungen angenommen. Gestrichen wird der Punkt betreffend das Prinzip der Arbeiter-Ablösung. Der Getränkehandel soll nur während 12 Stunden gestattet sein.

Die Artt. 5—8 werden nach längerer Debatte in der von der Duma in zweiter Lesung angenommenen Fassung akzeptiert. Sie regeln die Ueberstundenarbeit der Angestellten. Neu ist nur der Punkt, der den Angestellten in der arbeitsfreien Zeit gestattet, zu sitzen und zu lesen, und zu diesem Zweck Sitzgelegenheiten vorschreibt.

Den Vorsitz übernimmt Fürst Wolkonski. Es werden 4 kleine Gesetzentwürfe angenommen: Eine Debatte ruft das Gesetz hervor, das vorsieht, daß im

Turkestan-Gebiet

Ländereien, die für die Nomadenbevölkerung nicht nötig sind, in die Verwaltung des Landwirtschaftsministeriums übergehen.

Der Referent Sjuwtschinski (Nat.) weist darauf hin, daß der Reichsrat diesen Gesetzentwurf wegen einiger Unklarheiten an die Duma zurückverwiesen habe, und befürwortet die Annahme der redaktionellen Änderungen des Reichsrats.

Djubinski (Arbtsgr.) spricht sich gegen

den Gesetzentwurf aus, da er für die Bevölkerung sehr verhängnisvoll werden könne. Die Uebersiedelungsverwaltung sei bemüht, sich überall, wo dies möglich, des Landes für ihre Uebersiedler zu bemächtigen. Es müßten zum mindesten Felder, Weinberge und künstlich bewässerte Ländereien von der Beschlagnahme ausgenommen werden. (Beifall links.)

Miljukow (Kad.) beruft sich in langer Rede auf die Resultate der Pahlenschen Revision und Kuropatkins Werk „Rußland für die Russen" und weist nach, daß der Gesetzentwurf nicht gerechtfertigt werden könne, undurchführbar, unnütz und politisch gefährlich sei. Man müsse im Gegenteil den Kirgisen Ackerland und Heuschlag zuteilen. Im Ssemiretschje-Gebiet seien nicht überflüssige, sondern unter intensiver Kultur stehende Ländereien für die Uebersiedler beschlagnahmt worden und die verzweifelte ortsansässige Bevölkerung habe mit ihren Familien den Wanderstab ergreifen müssen. In strategischer Beziehung seien aber die Sympathien der turkestanischen Bevölkerung sehr nötig. (Beifall links, Zischen rechts.)

Der Chef der Uebersiedelungsverwaltung wendet sich gegen Miljukow, der die statistischen Daten falsch benutzt habe. Die Kirgisen seien genügend mit Land versorgt. Die Uebersiedelungsverwaltung wolle nur die überflüssigen, aber allerdings auch gerade Ackerländereien haben. Die Duma müsse mehr Mitgefühl mit den russischen Bauern haben, die ihren Landanteil nicht erwarten können, als mit einigen Kirgisen, die ihre Lehmhütten haben abbrechen müssen. (Beifall rechts und im Zentrum.) Ohne dieses Gesetz werde die Kultur des Turkestan-Gebiets keine Fortschritte machen. Die Rechte der ansässigen Bevölkerung würden geschont werden. Die Angriffe auf sein Ressort seien unberechtigt. (Stürmischer Beifall rechts.)

Fürst Golizyn (Okt.) wundert sich, daß Miljukow in betreff des Turkestangebietes gegen dieselbe Expropriation des Ueberflusses an Land, welche die Kadettenpartei so warm für das Reichsinnere befürwortet hat, so scharf auftritt. Vom Standpunkt der russischen Staatlichkeit sei die geplante Maßnahme durchaus gesetzlich und unaufschiebbar vom Standpunkt der Reichsverteidigung. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Bei der artikelweisen Lesung des Gesetzentwurfes bemerkt Miljukow, die Kadetten hätten seinerzeit ein kompliziertes Agrargesetz ausgearbeitet, das keineswegs die einfache Expropriation des Gutslandes vorsah. Eine friedliche Kolonisation sei nur auf dem Wege privater Initiative möglich. Kein zivilisierter Staat werde ein offenes Raubsystem anwenden. Die Mehrheit der Duma glaube aber so sehr den Regierungsvertretern, daß sie für keinerlei Vernunftgründe zugänglich sei. (Beifaall bei der Opposition.)

Chasmedow (Moham) protestiert gegen den beantragten Schluß der Debatte, da es sich um eine für die Kirgisen so wichtige Frage handelt. Für Schluß der Debatte stimmen erst 98, beim Hammelsprung nur 95. Da aber für einen derartigen Beschluß mindestens 100 Stimmen erforderlich sind, wird die Debatte fortgesetzt.

Beim Pkt. 2 wird vom Grafen Uwarow (Wilder Progr.) abermals Schluß der ganzen Debatte proponiert und diesmal gegen den Protest Wolloschnikows (Soz.) angenommen.

Wolloschnikow erklärt, die Sozialdemokraten würden gegen den Entwurf stimmen, in dem sie die Absicht erblicken, in Sibirien den Großgrundbesitz zu schaffen, an dem die inneren Gouvernements schon genug zutragen hätten. Auch die Arbeitsgruppler erklären, gegen den die Willkür sanktionierenden Gesetzentwurf stimmen zu wollen. Der Referent Sumtschinski erklärt, es handle sich nur um die Beschlagnahme des Ueberschusses der Ländereien der Kirgisennomaden.

Mit 182 gegen 71 Stimmen wird der ganze Entwurf angenommen und Winogradows Amendement (s. oben) abgelehnt. — Der Antrag der Sozialisten, der Kommission eine zweiwöchige Frist zur Durchsicht der Interpellation wegen der Polizeimaßnahmen gegen friedlich verlaufende Streiks zu stellen, wird abgelehnt.

Nächste Sitzung: Mittwoch.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 7. Dez. Infolge Defekts der Leitung erfolgte auf der Gasanstalt eine Explosion. Die Apparatabteilung ist zerstört. 8 Personen wurden verletzt. Die ganze Stadt und viele Handlungen und Wohnungen sind ohne Beleuchtung.

Petersburg, 7. Dez. Mittelst obligatorischer Verfügung des Stadthauptmanns wird die Verherrlichung von Verbrechen sowie die Veröffentlichung von falschen Meldungen, die zu einem feindseligen Verhalten gegen die Regierungsbestimmungen und Beamten aufreizen, verboten. Desgleichen wird verboten, jegliche öffentliche Aufreizung Lernender zur Einstellung oder Nichtwiederaufnahme der Arbeiten in den Lehranstalten sowie die Anwendung jeglicher Zwangsmaßregeln behufs Einstellung der Arbeiten in den Lehranstalten, den öffentlichen und Handelsinstituten mittelst Drohungen mit Gewalt gegen Personen und Sachen wie auch eine künstliche Infektion der Räume oder der Luft. Zuwiderhandelnde erhalten eine Geldstrafe von 500 Rbl. oder 3 Monate Arrest.

Die Hauptverwaltung für Landorganisation fordert die Gouverneure und Gebietschefs Sibiriens auf, unter ihrem Vorsitz und unter Hinzuziehung von Vertretern der Ressorts nebst Vertretern der landwirtschaftlichen Gesellschaften besondere Konseils zu bilden zur Ausarbeitung eines detaillierten Plans für agronomische Unternehmungen im Jahr 1911 in den Wirtschaften der Uebersiedler und Alteingesessenen Sibiriens. Die Realisierung dieses Plans soll im selben Jahre stattfinden. Die Hauptverwaltung für Agrarorganisationen sucht außer den alljährlich ausgeworfenen 180 000 Rbl. noch um einen Ergänzungskredit von 660 000 Rbl. nach.

Unter dem Vorsitz des Hauptmedizinalinspektors ist ein besonderes Konseil gebildet worden zur Frage der Eröffnung eines sanitären und bakteriologischen Laboratoriums in Ost-Sibirien zu epidemiologischen Forschungen und bakteriologischer Kontrolle der pestverdächtigen Erkrankungen.

Moskau, 7. Dez. Der Verein der Handelsangestellten ist geschlossen worden.

Busuluk, (Gouv. Ssamara), 7. Dez. Infolge Unvorsichtigkeit beim Umgehen mit der Heizung nach neuem System brach bei heftigem Winde im Eisenbahndepot ein Feuer aus, das lokalisiert wurde. Die Verluste betragen eine halbe Million.

Odessa, 8. Dez. Der Stadthauptmann schloß auf Grund des verstärkten Schutzes einen illegalen Studenten-Verein.

Gagry (Gouv. Tiflis), 7. Dez. Hier herrscht außerordentlich warmes Wetter. Die Sonne scheint. In der Sonne sind 30 Grad Celsius. Das Meer ist vollkommen ruhig. Viele Bäume in Garten und Wald blühen. Man erntet Apfelsinen, Zitronen und Mandarinen.

Ofenpest, 20. (7.) Dez. Die Delegationen, die sich am nächsten Mittwoch zur Durchführung des allgemeinen Reichsbudgets in Ofenpest versammeln, werden namens des Kaisers vom Thronfolger empfangen werden.

Paris, 20. (7.) Dez. Auf dem Aërodrom bei Versailles machte der Flieger Farman auf seinem Flugapparat gelungene Experimente mit dem Funkentelegraphen auf eine Entfernung von 10 Kilometer.

Paris, 21. (8.) Dez. In der Kammer erklärte Briand in der Debatte über eine Amnestie der entlassenen Eisenbahner, eine solche Amnestie würde die Disziplin schädigen. Doch werde niemand ausschließlich für Beteiligung am Ausstande definitiv entlassen werden. Eine Ordnung sei notwendig um des breiten sozialen Fortschrittes willen, den die Regierung anstrebe. Nur unter der Bedingung werde sie in ihren Händen die Macht behalten. — Jaurès suchte dagegen zu beweisen, der Staat sei verpflichtet, alle Entlassenen wieder anzustellen. Dem Beispiel des Staates würden die Eisenbahn-Gesellschaften folgen. Es sei sonderbar, daß die Rothschilds, die an der Spitze der Nordbahn-Gesellschaft stehen, von denen das Schicksal der Angestellten abhängt, die Opposition des Proletariats gegen den wütenden Antisemitismus vor 12 Jahren vergessen konnten.

Nach Schluß der Debatten stellte Briand die Vertrauensfrage. Die Kammer nahm sie mit 405 gegen 90 Stimmen an und sprach in der Uebergangsformal die Ueberzeugung aus, die Frage der Wiedereinstellung der entlassenen Eisenbahner werde einer wohlwollenden Revision unterworfen werden.

London, 20. (7.) Dez. Der König empfing den russischen Botschafter Grafen Benkendorff.

Athen, 20. (7.) Dez. Infolge der Note der Schutzmächte hat sich die Lage auf Kreta verschärft. Auf einer außerordentlichen Sitzung der Nationalversammlung wurde der Text einer Protestnote gegen das Vorgehen der Mächte angenommen. — Die griechische Regierung ist bemüht, die zugespitzte Lage auf Kreta zu mildern. In Befürchtung einer Lösung der Kreta-Frage in einem für die Türkei günstigen Sinne wurde den Konsuln der Schutzmächte eine Protestnote eingehändigt, in der der Ueberzeugung Ausdruck gegeben wird, die Mächte würden es nicht geschehen lassen, daß die Kreter im letzten Kampf für die Anerkennung ihrer Nationalrechte verbluten. — In Heraklia und Sphakia fanden ruhig verlaufende Protest-Meetings statt.

Derbent, 7. Dez. Gestern um 3 Uhr nachmittags und heute nacht wurde eine kurzdauernde Bodenschwankung verspürt.

New-York, 20. (7.) Dez. Auf der elektrischen Hauptstation wurden durch eine Explosion 14 Personen getötet und 200 verletzt. In den benachbarten Häusern sind große Verwüstungen angerichtet. Gegen 5000 Fensterscheiben sind zertrümmert. Durch die Gewalt der Explosion wurden Equipagen umgeworfen und Passanten zu Boden geschleudert.

Bei Malpaso (Mexiko) fand eine 2-tägige Schlacht zwischen den Regierungstruppen und den Insurgenten statt, die große Verluste hatten.

Todesanzeigen

Wassili Dmitriewitsch Bulgakow, † im 81. Jahre am 4. Dez. zu Dorpat.

Hans Arck, † im 75. Jahre zu Dorpat.

Elise Kanger, † im 38. Jahre am 4 Dez. zu Dorpat.

Karoline Sieffert, geb. Pyritz, † im 78. Jahre am 5. Dez. zu Petersburg.

Johanna Oesterreich, † im 87. Jahre am 4. Dez. zu Moskau.

Anton Fries, † am 4. Dez. zu Moskau.

Marie Nordmann, geb. Susin, † am 4. Dez. zu Moskau.

Katharine Eleonore Birck, † im 58. Jahre am 4. Dez. zu Bolderaa.

Louise Auerbach, geb. Goltz, † am 3. (16.) Dez. zu Charlottenburg.

Katharina Wißbulin, geb. Mollheim, † im 50. Jahre am 4. Dez. zu Schlock.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 8. Dezember 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759 8	763.7	766.1
Lufttemperat. (Centigrade)	1 5	—0 2	0.2
Windricht. (u. Geschwind.)	NW2	NW3	NW3
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —1.0
2. Niederschläge 1.4
3. Embachstand in Centim. 127.

Telegraph. **Wetterprognose aus Petersburg für morgen: etwas kälter, keine Niederschläge.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 7. Dez. 1910.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	95
5% Innere Anleihen 1905 u. 1906	104
5% Staatsanleihe von 1906	104
5% Prämien-Anleihe (1864)	486½
„ „ „ (1866)	376
Prämien-Anleihe der Adelsbank	333
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	92
Actien der 1. Feueraffec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	990
„ „ Russ. Bank	425
„ „ Internat. Hand.-Bank	526
„ „ Diskonto-Bank	517
„ „ Privat-Handels-Bank	222
„ „ Brjansker Schienenfabrik	132
„ „ Ges. der Malzew-Werke	605
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	144
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	148½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	405

Tendenz: für Aktien sehr belebt, auf dem Anlagemarkte ruhig und fest.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

auf 60 festgesetzt. Die Wahlprüfungen sollen dem obersten Verwaltungsgericht des Landes übertragen werden.

Diese Uebersicht läßt erkennen, daß Elsaß-Lothringen künftighin auf den Gebieten, die nach der Reichsverfassung der Zuständigkeit der Bundesstaaten verbleiben, dem Einfluß der Reichsgesetzgebung entzogen und die gleiche Autonomie wie ein Bundesstaat besitzen wird. Dagegen haben noch weitergehende Wünsche auf Verselbständigung des Reichslandes, wie namentlich eine Vertretung mit beschließender Stimme im Bundesrate, Erfüllung nicht gefunden und nach der Lage der Verhältnisse nicht finden können.

Deutschland.

Der deutsche Kronprinz hat nunmehr den Boden Indiens betreten. Er weilt nun seit dem 17. (4.) Dez. in Heiderabad beim Fürsten von Dekkan. Ueber seine Ankunft daselbst wird gemeldet: Auf dem Bahnhof, der mit Flaggen in den Farben Deutschlands, Englands und des Nizamschen Reiches geschmückt war, hatten sich zum Empfange eingefunden der Nizam, der englische Ministerresident, das gesamte Ministerium, zahlreiche eingeborene und englische Offiziere sowie Würdenträger — alle in weißer Gala. Der Kronprinz wurde von dem englischen Residenten begrüßt, der ihn mit dem Nizam bekannt machte. Sämtliche Anwesenden wurden vorgestellt. Der Kronprinz und der Nizam schritten die Front der Ehrenkompagnie ab, die von einer englischen und einer nizamschen Truppe gestellt war, wobei die Musik „Heil Dir im Siegerkranz", „Die Wacht am Rhein" und andere deutsche Lieder spielte. Darauf bestiegen der Kronprinz und der Nizam den ersten Wagen. Auf dem Rücksitz nahm der englische Ministerresident Platz. Englische und Nizamsche Kavallerie stellte die Eskorte. Der ganze Empfang bot ein Schauspiel glanzvoller orientalischer Prachtentfaltung. Die Uniformen und Livreen der zahllosen Dienerschaft sowie die grellfarbigen Kostüme der Volksmenge, die zu Tausenden die Straßen umsäumte, boten bei dem strahlenden Sonnenschein ein überaus malerisches Bild. Die Stadt ist festlich geschmückt. Der Kronprinz wohnt im Falakuma-Palast. Zahlreiche Deutsche aus allen Teilen Indiens sind eingetroffen, die den Kronprinzen bei der Parade begrüßen werden. Bei dem Empfang beim deutschen Konsul in Bombay hat der Kronprinz jeden einzelnen der über hundert Erschienenen ins Gespräch gezogen und lebhaftes Interesse für die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse, besonders für die Beteiligung der Deutschen am wirtschaftlichen Leben in Bombay gezeigt. — — Der Reichspostdampfer „Lützow" des Norddeutschen Lloyd mit der Kronprinzessin und dem Gefolge an Bord ist auf der Heimreise am 17. (4.) Dez. nach herrlicher Fahrt in Aden eingetroffen. Die Kronprinzessin war sehr befriedigt über die getroffenen Einrichtungen und den Aufenthalt an Bord.

Bei den Erörterungen der reichsdeutschen Presse über den Verbleib des dritten Bandes der Bismarckschen Memoiren ist u. a. auch darauf hingewiesen worden, daß die Denkwürdigkeiten des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe unmittelbar nach ihrem Erscheinen im Wahlkampfe von 1907 für die nationale Sache mitgekämpft haben. Die „Königsb. Allg. Zeitung" meint nun: „Dauernden Schaden haben diese Denkwürdigkeiten nicht angerichtet. Und nachdem diese kräftige Belastungsprobe gut bestanden ist, warum sollte da ein Werk von dem gewaltigen Ernst, dem historischen Monumentalwert der Bismarckschen Gedanken und Erinnerungen vom deutschen Volk nicht vertragen werden? Der dritte Band, auch wenn er in den herben Stimmungen des gebundenen Titanen von 1890 bis 1898 geschaffen worden ist, wird doch nicht mit Chlodwig Hohenlohes „Journal" auf eine Stufe zu stellen sein. In jenen Jahren hat Bismarck selbst oft genug unmittelbar zum deutschen Volk gesprochen, einmal durch die Hamburger Enthüllungen sogar mit nerviger Faust in die europäische Politik eingegriffen. Sein Verantwortlichkeitsgefühl ist mächtiger als alle Sorgen und Empfindlichkeiten der Nachlebenden. Was Schaden stiften könnte, steht ganz gewiß nicht in jenen Blättern, die er selbst sorgsam überarbeitet hat. Warum will man bismarckscher sein, als Bismarck selbst! Freilich, der „gegebene Zeitpunkt" gibt zu denken. Richtig ist, daß so wertvolle Gaben nicht verschleudert werden dürfen. Und wenn schon die Chlodwigschen Denkwürdigkeiten einen Wahlkampf in nationalem Sinne beeinflussen konnten, was mag Bismarcks dritter Band erst wirken. Vielleicht stehen wir näher vor einer Krise, als mancher zu denken wagt. Der gegebene Zeitpunkt, da das deutsche Volk eine Mahnung aus dem Bereich der Alten und Großen braucht, wie die Luft zum Atmen, kann schnell herantreten. Dann aber mag ihr Verantwortungsgefühl die Hüter dieses kostbaren „Vermächtnisses an das deutsche Volk" davor bewahren, den richtig gegebenen Zeitpunkt zu versäumen."

Frankreich.

Ein lehrreicher Gradmesser für den Reichtum Frankreichs sind die gewaltigen Summen überschüssigen Kapitals, die Frankreich im Auslande anlegt oder arbeiten läßt. Edmond Théry hat auf Grund eines umfassenden statistischen Materials berechnet, daß Frankreich vom 1. Januar 1899 bis zum 31. Dezember 1908 nicht weniger als **13 400 Millionen Mark** an das Ausland verliehen hat — für zehn Jahre eine gewaltige Summe, die erkennen läßt, welche Reichtümer den Franzosen zur Verfügung stehen.

England.

Einer der „Tägl. Rdsch." aus London zugehenden Meldung zufolge schreibt der „Daily Graphic" über die Beziehungen der drei Westmächte Deutschland, England und Frankreich: „Wenn die Stimme der maßgebenden Pariser Presse etwas gilt, und wenn wir den Worten eines für gewöhnlich gut unterrichteten Wiener Blattes glauben dürfen, dann wird in naher Zukunft eine Annäherung Deutschlands an Frankreich so wie andererseits ein Näherrücken Deutschlands und Großbritanniens der Fall sein. Eine derartige Machtgruppierung der Großstaaten wird von allen Friedensfreunden aufs herzlichste begrüßt."

Italien.

Der „Osservatore Romano", das offizielle Organ des Vatikans, veröffentlicht einen heftigen persönlich beleidigenden Artikel gegen den Prinzen Napoleon wegen seiner Fahrt nach Rom. Die Angelegenheit beginnt den Widerspruch der liberalen Presse hervorzurufen. So fragt die „Vita", wie lange Italien die Beleidigungen des Vatikans noch hinnehmen werde.

Spanien

Die republikanische Bewegung in Spanien, die in den letzten Wochen sehr lebhaft eingesetzt hat, hat, wie aus Madrid gedrahtet wird, ziemlich große Erfolge in der Bevölkerung der größeren Städte zu verzeichnen. Es wurden zahlreiche republikanische Versammlungen in der jüngsten Zeit abgehalten, so u. a. eine große Propagandaversammlung in Santander, an der 15 000 Personen teilnahmen.

Portugal.

Die Presse Lissabons schweigt sich auf Wunsch der Regierung über die Erkrankungen an Cholera auf Madeira aus. Wie ein Korrespondent der „Voss. Ztg." aus guter Quelle erfährt, fordert die Cholera täglich gegen 200 Opfer. Die Bevölkerung lehnt sich gegen die Maßnahmen der Behörden auf und ernste Zusammenstöße sind zu befürchten. Eine Regierungsnote sagt, daß die Epidemie in Funchal und anderen Distrikten stationär sei und nur in Camara dos Lobos heftiger auftritt. Die Nordküste der Insel bleibe von der Epidemie verschont. Die Ruhe stelle sich allmählich ein, nur Camara dos Lobos sei noch in Aufregung.

Kreta.

Die Note der Schutzmächte, welche die Oberhoheitsrechte der Türkei in Kreta in aller Form erneut sanktioniert, hat natürlich die Kretenser wenig erbaut. Es war ja vorauszusehen, daß die Arznei der Schutzmächte von den Kretern nicht ganz glatt eingenommen werden würde. Wie nun ein Drahtbericht aus Athen meldet, ernannte denn auch die kretische Nationalversammlung zu Kanea eine Kommission von zehn Mitgliedern, die über die von der vorläufigen Regierung einzunehmende Haltung sowie die zu ergreifenden Maßnahmen beraten soll. Die Erregung über die Note der Schutzmächte ist gewaltig. — Wird nun der Rummel dort unten von neuem losgehen?

Aus dem Leserkreise.

Selbstverleugnung.

Als leuchtendes Beispiel von Nächstenliebe möchte ich gerade jetzt, kurz vor der schönen Weihnachtszeit, den Lesern der Dorpater Zeitung ein Erlebnis vor Augen führen.

In einem kleinen, schlichten Stübchen lebt eine alte, fast blinde Gouvernante. Sie ist unbemittelt, aber Opfer zu bringen versteht sie.

Der Sohn ihrer Aufwartefrau lag krank in der Klinik, von dort ins Haus seiner Eltern zurückgekehrt, wurde er, statt sich zu erholen, von Tag zu Tage müder und blasser. Die alte, selbst der Pflege bedürftige Dame hat aber ein Herz voll Teilnahme und Menschenfreundlichkeit: sie erbietet sich, den Sohn ihrer Aufwartefrau in ihr einziges eigenes enges Stübchen zu sich zu nehmen. Und nun hausen sie dort zu Zweien

Rosen-Kristall-Seife № 4711
zur vernunftgemässen Körper- und Teintpflege unentbehrlich.
Die ständig zunehmende Beliebtheit der Rosen-Kristall-Seife № 4711 beruht auf derem hohen, der Haut ausserordentlich zuträglichen Glyzeringehalt, dem sparsamen Verbrauch trotz starken Schäumens und dem der Rosen-Kristall-Seife № 4711 eigentümlichen feinen Rosenduft. — **Pro Stück 25 Kop.**
Nur echt wenn mit № 4711 und dem Namen
Ferd. Mülhens
Parfümerie № 4711 Köln a. Rh.
Gegr. 1792.
Lieferant vieler Höfe.
Filiale in Riga.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Ballstiefel und Schuhe
empfiehlt
M. Mauer Amtsmeister,
Grosser Markt Nr. 4.

Студентъ-педагогъ, готов. с. гарантко всевозможн. академ. Плата доступна всякому — Рижская ул. № 29, кв. 6. Отъ 3—5 час.

Ein Provisor
und
ein Lehrling
(Christ) werden für eine Apotheke Revals **gesucht.** Adr.: H. Schimkewitsch, vorm. R. Scheibe.

Verkäufer
gesucht, welcher die Getränke-Branche kennt, die Ortssprachen versteht und gute Zeugnisse besitzt. Nur solche wollen sich **schriftlich** melden unter Beilage v. Zeugnis-Abschriften im Kontor „Tivoli", Johannisstr. 13.

Erfahrener Gärtner
verheiratet, 35 Jahre alt, nüchtern, mit langjähriger Praxis, **sucht,** gestützt auf vers. Empfehlungen und Attestate, eine Stellung — Zentralstr. 13, Milchbude. Awik.

Angereiste aus Petersburg sucht e. Stelle als
Krankenpflegerin
versteht die Massage, besitzt Attestate — Petristr. Nr. 36, Qu. 9.

Eine Wirtin
die gut kocht, wird für ein Gut **gesucht.** Zu melden **nur** am 14. Dezember — Johannisstraße 8, parterre.

Швея желаю работы, шью дамскія и дѣтскія вещи по журналу — Центральная ул № 12, кв. 8.

Eine Schneiderin
die gut nach dem Journal arbeitet, sucht Beschäftigung außer dem Hause — Kastanien-Allee 32, Qu. 11.

Eine Aufwärterin
für den ganzen Tag gesucht. Muß kochen u. etwas deutsch sprechen, in d. Nähe der Techelferstr. wohnhaft sein. Gute Bezahlung. Zu melden beim Torwächter der Brauerei „Tivoli".

Gesucht wird eine
Familienwohnung
zu Mitte Januar. Anmeldungen erbeten — Pleskausche Str. 10, Qu. 1.

Eine gut möblierte Wohnung
von 3—4 Zimmern zum nächsten Semester **gesucht.** Adresse: Teichstr. 25, Qu. 4. E. v. Salomé.

Eine schöne warme
Familienwohnung
von 5 Zimmern, Entree, Mägdezimmer, Küche und Veranda ist in der Neuen Kastanien-Allee 8 **zu vermieten.**

Große Familienwohnung
Ecke der Neumarkt- und Alexanderstr. **zu vermieten.** Zu erfragen in der Handlung Torm.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern, Küche u. Vorzimmer mit allen Wirtschaftsbequemlicht., in welcher sich gegenwärtig die Zahnärztliche Schule befindet. Magazin-Str. 10, ist sofort **zu vermieten.** Näheres bei Ch. Klompus, Kaufhof Nr. 9.

3 möblierte stille Zimmer
mit separat. Eingang **mietfrei** — Pleskausche Straße 12, Qu. 3.

Tuchstoff-Reste
für Herren
Hosen, Anzüge, Paletots
als passende und praktische
Weihnachts-Geschenke
!! Staunend billig !!
empfiehlt
die Tuchniederlage
„Waldenhof"
Dorpat,
Alexander-Str. 6.

Empfehle mein reich assortiertes
Handschuh-Lager
in allen gangbaren Sorten, auch wollene. Prima-Ware. Reelle Bedienung.
F. Tränkner
Handschuhmacher.
Promenaden-Strasse Nr. 1.

Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme bei guter Kost u. gut. Logis — Quappenstr. 24, Q. 7.

Ein Pferdestall
für 3 Pferde nebst Wagenremise zu mieten **gesucht.** Offerten sub a+b niederzulegen in der Expedition der Zeitung.

Bude
mit **Wohnung** zu vermieten — Rathaus-Str. Nr. 16. Näheres — Lodjenstr. 15, unten, links.

Ein grösseres
Budenlokal
mit zwei grossen Schaufenstern, Nebenräumen und gewölbtem Keller ist sofort billig zu vermieten — Ritter-Str. 21. Näheres bei **Ch. Klompus,** Kaufhof 9.

Neu! Entkernte Pflaumen Neu!
beste Qualität 30 Kop. pr. ₰
Holl. KAKAO garantiert rein
80 Kop. pr. ₰
zu haben nur bei
Lellep Arens & Ko.
Viktualien-Markt 4.

Perl-Kaviar
gepreßten „ grobkörnigen
„ „ in Büchsen
à ¼, ½ u. 1/1 ₰
Keta-Kaviar
hochfeinen,
geräucherten Lachs
Killo
„
Semga, fetten, mildgesalzenen
Revaler Delikateß-Killo 1909er
Stralsunder Delikateß-Heringe in Wein-, Senf- u. Mixed-Picles-Sauce
Ostseebutten in Oel
Nordseekrabben
Straßburger Gänseleberpasteten
französische Gänseleberpasteten in Terrinen
Hummerpasteten
Crevettenpasteten
Sardinenpasteten
feinste Kronen-Hummer
Käse in diversen Sorten
empfiehlt
B. Frederking
Alexander-Str. 2.

Braugerste
schwere Qualität, gut keimend, kauft
Brauerei „TIVOLI".

Wanzen
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit „Anti-Insectum" von Michail Lebedew. Verkauf in allen Apothekerwarenhandl.

Einige Pensionärinnen
finden im Januar wieder Aufnahme. **Französisch ist die Umgangssprache.**
C. M. Schaffé
Jakobstraße 28.

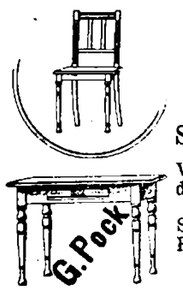
Gestempelte Arschinen
verkauft billig Fuderwagen- u. Windmotoren-Fabrik **Gebr. Martinson,** Dorpat.

Sehr billig wird verkauft ein watt. Damenpaletot
Petersb. Str. 65, Qu. 5. Zu bes. v. 2—3.

1 Windmotor
geeignet zum Wasserpumpen ist wegen Betriebsvergrösserung billig **zu verkaufen** — Mühlenstr. 29.

Ausverkauf
einer Partie
wollener Tücher, Figaros, Strümpfe, Socken
zum Selbstkostenpreise
HELLER
Ritterstr. 1. Handlung 3.

Operngläser elegant u. billig
Prisma-Binocle
Feldstecher u. **Fernrohre**
Mikroskope für Schüler
Lesegläser u. **Lupen**
Compasse u. **Hygrometer**
Barometer u. **Thermomet**
Brillen u. **Pincenez**
Brennapparate für Tiefbrand
Asept. chirurg. **Taschenbest.**
empfiehlt zu den billigsten Preisen
C. Vollmer
Rigasche Str. 4.



Möbel-Magazin
Schloss-Str. 10.
Verkaufe verschiedene **Zimmermöbel** billig:
Saalgarnituren
Eichen-Speise-Zimmerstühle, Saalspiegel
unter den Einkaufspreisen.

1000 Albums
empfing und empfehle zu den billigsten Preisen. Photographie-Albums. m. Goldschnitt v. 90 K. an. Postkarten-Albums von 1 Rbl. u. teurer.
Chr. Truuts
Gr. Markt 4.

Echte weisse
Zwerg-Pudel-Welpen zu verk., Hotel Amerika.

Zu verkaufen
3 alte **Koffer** u. 1 **Küchenschrank** — Pleskausche Strasse 10, 1.

1 Bufett, Tisch u. Stühle
zu verkaufen — Scharrenstr. 12, unten, von 10—11 Uhr.

Medizin. Gesellschaft.
Sitzung am Freitag, 10. Dez. in d. „Ressource".
Tagesordnung:
Vortrag v. Dr. E. Moritz: „Künstlicher Pneumothorax bei Lungentuberkulose".
Riemschneider.

Ressource.
Donnerstag, den 9. Dezember
Ball.
Anfang 9 Uhr abends.
Die Direktion.

Die
Ch! C! Feier
d. 12. Dezembers findet im C! Q! der
Fratemitas Rigensis statt.
Beginn 9 Uhr.

Bürgermusse.
Donnerstag, den 9. Dezember c. abends 9½ Uhr
in Anlass d. Gildenversamml.
Musik
ohne Entree. Die Oeconomie.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salzstr. I.
Mittwoch, d. 9. December c.
9 Uhr abends:
Bibelabend.
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. **Der Präses.**

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu. 8 werden von einem **Blinden**
Wiener-Stuhlböden
und alle Reparaturen billig ausgeführt
Korbmacher **Karl Reops.**

Аппараты для изготовленія минеральныхъ водъ, фруктово-ягодныхъ напитковъ, эссенцій и проч.
Жидкая углекислота
Продажа и поверка стальныхъ цилиндровъ.
Павелъ Вортманъ
Москва, Мясницкая, № 51.


Moderne
Jupons
und
Blusen
Morgenröcke
Ueberjäckchen
Schürzen
Golf-Jacken
Taschentücher
Strümpfe
Hemde
Hosen
Pelzkragen
aus Mufflanfellen
Tibetfellen
u. s. w.
empfiehlt **als passendes**
Weihnachts-Geschenk
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alex.-Str. 8/10.

elektrische
Taschenlampen
75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.50, 3.— 3.50, 4.—, 5.— u. 7.50.
schenfeuerzeuge
mit Cereisen
—, 1.25, mit Lederbezug 2.—, r versilberte 2.50, aus Alpakka- er mit diversen Gravierungen á 3.—. 3.50 u. 4.50
delt **H Weckram,** Ritterstr. 9.

. Bokownew
Grosser Markt 12
fiehlt sein reichhaltiges Lager in;
Ischerollen
Bringmaschinen
Spiritus-Bügeleisen
Plättöfen
Teigknetmaschinen
Fleischsaftpressen
Wirtschaftswagen
Spiritus- } Küchen
Petroleum- }
Kaffee- }
Mandel- } Mühlen
Pfeffer- }
Kaffee- }
Tee- } Büchsen
Zucker- }
Kupfer- }
Aluminium- }
Nickel platt. } Kochgeschirr
Emailliert. }
gußeisern. }
erner in:
Nickel-
Kaffeekannen
Teekannen
Schmantkannen
Zuckerdosen
Menagen
Teemaschinen
sowie:
Bisquitdosen
Honigdosen
Salatschüsseln
Saftschalen
Brotkörben
Teebrettern 2c.
in diverser Ausführung.

Elch- und Ziegengeweihe
(mit dem Schädel) werden verkauft — Rigasche Straße 8. Urberg.

Allen, die bei der Beerdigung ihres Sohnes und Bruders

Alfred Peterson

ihre Teilnahme bewiesen haben, sagen den **innigsten**

Dank

die Eltern u. Geschwister.

DeutscherVerein.O.-G.Dorpat.

Neuanschaffungen der Bücherei.

Dezember 1910.

Arnold, Berlin-Ostende. **Averdieck,** Lebenserinnerungen. **Barchwid,** Gottfried Kellers Leben. **Barzini,** Peking-Paris im Automobil. **Bierbaum,** Die Yankeedoodle-Fahrt. **Boy-Ed,** Ein königlicher Kaufmann. **Braun,** Im Schatten der Titanen. **Dumas,** Die drei Musketiere. **Ebner-Eschenbach,** Altweibersommer. **Finckh,** Rapunzel. **Fogazzaro,** Die Kleinwelt unserer Zeit. **Frey,** Conrad Ferdinand Meyer. **Geiger,** Passiflora. **Geijerstam,** Die Brüder Mörk. **Gleichen-Rußwurm,** Geselligkeit, Sitten und Gebräuche der europäischen Welt 1789—1900. **Grad,** Die Overbecks Mädchen. **Grube,** Im Theaterland. **Handel-Mazzetti,** Meinrad Helmpergers denkwürdiges Jahr. **Handel-Mazzetti,** Historische Novellen. **Hegeler,** Sonnige Tage. **Huch,** Der letzte Sommer. **Jerome,** Wenn man müßigen Gedanken nachhängt. **Keller,** Die alte Krone. **Koch,** Wilhelm Steinhausen. **Koppen,** Kleinstadtzauber. **Kröger,** Des Reiches Kommen. **Kuh,** Biographie Friedrich Hebbels. **Kußmaul,** Jugenderinnerungen eines alten Arztes. **Lauff,** Sankt Annie. **Lenz,** Napoleon. **Lessing,** Madonna Sixtina. **Lienhard,** Wasgau-Fahrten. **Loiß,** Der letzte Hansbur. **Mann,** Die kleine Stadt. **Maria Theresia,** Briefe einer Kaiserin an ihre Kinder und Freunde. **Mode, Die,** im 19. Jahrhundert. **Moeschlin,** Die Königschmieds. **Nithack-Stahn,** Zwei Frauen. **Nordenskjöld,** Die Polarwelt und ihre Nachbarländer. **Ompteda,** Maria da Caza. **Polenz,** Liebe ist ewig. **Reuter,** Sanfte Herzen. **Rindfleisch,** Feldbriefe 1870-71. **Rosner,** Die silberne Glocke. **Schaffner,** Die Erlhöferin. **Schillings,** Mit Blitzlicht und Büchse im Zauber des Elefeschо. **Schmitthenner,** Die sieben Wochentage. **Schwerin,** Vor hundert Jahren. **Schieber,** Allerlei Kraut und Unkraut. **Speckmann,** Herzensheilige. **Supper,** Lehrzeit. **Thoresen,** Signes Geschichte. **Vorbeck,** Ruhig. Philister. **Zahn,** Die Clari-Marie. **Zahn,** Ernu Behaim. **Zahn,** Herrgottsfäden. **Zobeltitz,** Die Körbe des Herrn von Wildenberg.



Ambulanz

der Jurjewer Privaten Universitäts-Kurse.

Krankenempfang:
Innere-, chirurgische-, Frauen-, Accoucheur-, Haut-, venerische- und Zahn-Krankheiten — täglich.

Augen-Krankheiten — Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends.

Kinder-Krankheiten u. Schutzpocken-Impfung — Mittwochs und Sonnabends.

Nerven-Krankheiten — Dienstags und Freitags.

Bei der Ambulanz befindet sich auch ein **Laboratorium** für **med.-chemische** und **mikroskopische Untersuchungen.**

Preis 30 Kop. pro Konsultation.

Schmantkonfekt



ärztlich empfohlen, geliefert der Kaiserlichen Tafel,
Engelhardtshof. 38 erste Preise — Grand Prix. Erhältlich bei Daugull, Frederking, Jannson, Meltsas u. Jürgens und Rosenkranz.

Farben-Kasten
Aquarell-Farben
in Tuben u. Stücken v. Günther Wagner
Malbücher u. Bogen
Malvorlagen
Postkarten zum Bemalen
Zeichenvorlagen
Buntstifte in Etuis
Pastell-Stifte
empfiehlt
Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Wegen Aufgabe des Geschäfts findet ein
gänzlicher Ausverkauf
mit recht billigen Preisen statt
Ritter-Straße 21
„VENUS".

Bestellungen
auf
Lebensgrosse Bilder
die zum Fest bestimmt sind, können nur bis zum **12. Dezember** angenommen werden
C. Schulz
Photogr., Garten-Str. 3, Teleph. 231.
Aufnahmezeit täglich v. 9—3 Uhr.
Soeben eingetroffen
neue moderne Rahmen.

Freitag, den 10. Dezember. **Skating Rink.**

Karneval-Maskenball

„Höllenfahrt".

Für die originellsten Kostüme werden 4 hübsche Preise, die beim Jouvelier Kolk, Ritter-Str. 8, besichtigt werden können, verteilt.
Entree 50 Kop. (Beim Kauf der Billette bis zum 10. Dez. **40 Kop.**)
Billettverkauf bei J. Kolk und an der Kasse des Skating Rink.
Genaueres in den Affichen.

Verlag von N. Kymmel in Riga.

Haushaltungsbuch 1911.

Ausgabe:
Für den Hausherrn. — Für die Hausfrau.
Preis jeder Ausgabe 1 Rbl.

Das Sattler-Geschäft

Grosser Markt Nr. 4

empfiehlt in grosser Auswahl als **passende Weihnachtsgeschenke** zu bedeutend herabgesetzten Preisen von einfachsten bis zu elegantesten Ausführungen:

Englische Pferde-Geschirre	Moderne Damen-Taschen
Herren- und Damen-Sättel	Goldbeutel, Portemonnaies
Reitzeug, Stallhalfter	Gummi- u. Leder-Gürtel
Pferdedecken, Gurten	Brieftaschen, Aktenmappen
Pferdepeitschen, Gerten	Necessaires, Handkoffer
Reitschächten, Stöcke	Plaidhüllen, Plaidriemen
Schabracken, Sattelgurten	Schreibmappen, Reisetaschen
Stangen, Trensen, Steigbügel	Reisekoffer und Tschemodans

besonders in gross. Auswahl

Nickel- und eiserne Betten mit Drahtnetz, Feder-, Seegras-, und Krollhaar-Matratzen, Saal-Garnituren, türkische Divans, Schlaf-Couchetten, **Kinderwagen** und -Betten mit und ohne Matratzen.

Chr. Truuts, Grosser Markt 4.

D. H.-V.

Freitag, den 10. Dez.

letzter Vortrag

vor Weihnachten.
Mag. Theol. J. Frey
Der Streit um die Frage: „Hat Jesus gelebt?"
Anfang 9 Uhr abends.
Entree 10 Kop.

D. H.-V.

Sonntag, d. 12. Dez.
abends 8 Uhr
Weihnachtsfeier
mit
Tanz.

Austauschgeschenke mit 50 Kop. Minimalwert sind unverpackt einzureichen.
Entree pro Person 30 Kop., Nichtmitglied-Einführung extr. 20 Kop.
Der Vorstand.

Die **letzte**
Chorprobe
zu
Volkers Tod
vor den **Ferien** findet statt
Donnerstag, d. 9. Dez.
abends 9 Uhr
im Saale des Handwerker-Vereins
(**Nicht** Dienstag, d. 7. Dez.)
Musikdirektor G. Wagner.

Bis Weihnachten

empfehle **sämtliche**
Manufakturwaren
zu bedeutend ermässigten Preisen!!

Ins besondere
wollene u. halbwollene Kleiderstoffe, Anzug- u. Paletotstoffe
in grösster Auswahl u. billigster Preisnotierung!

Das **günstigste u. reellste Angebot!!**

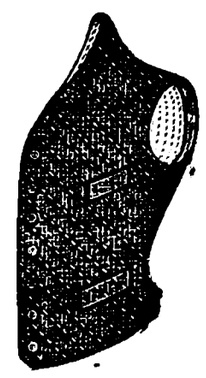
Hochachtungsvoll
P. Luksep
Budenstr. Nr. 10. vis-à-vis dem Kaufhof.

Empfehle mein
reichhaltiges Schuhwarenlager
für Herren, Damen und **Kinder,** wie auch **hohe** und **niedrige Galoschen** und **Filzschuhe. Bestellungen auf jegliche Art. Schuhwerk** aus bestem Material und **Reparaturen** werden in kürzester Zeit ausgeführt.
M. Mauer, Amtsmeister
Grosser Markt 4.



Baumschmuck
Wunderkerzen
Kugelgelenkleuchter
Engelshaar
Glockengeläute
Unverbrennbare Watte
Eiszapfen.
Sonntags v. 2—5 geöffnet.
Wiederverkäufer Rabatt.

Hermann Kühn
Ecke Storn- u. Gartenstrasse.



Piqué-Westen
Neuheiten in
Sammet-Westen
Plüsch-Westen
Phantasie-Westen
empfiehlt **als passende**
Weihnachts-Geschenke
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexanderstrasse 8/10.

1 Querspiegel, Hängelampe, Handarbeiten, Bilder, Nippsachen u. verschiedenes andere wird verkauft — Alexanderstr. 37.



Die
erwarteten
ausländischen
Tüll- und Spitzen-Stoffe
weiss, écru und bunt
in den modernsten Mustern, sind eingetroffen und empfiehlt
W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- u. Weisswaren
Gr. Markt 7, Haus Umblia.

Zeiss-

Feldstecher:
„Silvamar", Jagdglas 6-fach Rbl. 72.50
„Silvarem", Jagdglas mit Mitteltrieb 6-fach Rbl. 79.50
u. „Teleater", Opernglas vergoldet 3-fach Rbl. 60.—
hält auf Lager u. empfiehlt
H. Weckram, Ritterstr. 9.
Illustr. Preislisten gratis u. franko.

Mal- u. Bilderbücher
Modellier- u. Puppenbogen
Coulissen u. Theaterfiguren
mit dazu gehörigen
Textbüchern
Laubsägevorlagen
Soldatenbogen etc.
empfiehlt
Carl Unger.
Tel. 197.

„Lanz"

Patent-Milch-Separatore, Modell 1910

von
Heinrich Lanz, Mannheim.
Prämiiert auf der Brüsseler Weltausstellung 1910
mit dem höchsten Preise **„Grand Prix".**

Marke	„Lanz Solo 1"	ständliche	Leistung	35	Stof	Rbl. 28.—
„	„Lanz Solo 2"	„	„	45	„	„ 33.—
„	„Lanz 1"	„	„	60	„	„ 55.—
„	„Lanz 2"	„	„	85	„	„ 65.—
„	„Lanz 3"	„	„	100	„	„ 70.—
„	„Lanz 4"	„	„	135	„	„ 80.—
„	„Lanz 5"	„	„	160	„	„ 95.—
„	„Lanz 6"	„	„	250	„	„ 140.—
„	„Lanz-Continental AA"	„	„	50	„	„ 32.—
„	„Lanz-Continental BB"	„	„	75	„	„ 40.—
„	„Lanz-Continental CC"	„	„	95	„	„ 45.—
„	„Lanz-Continental DD"	„	„	135	„	„ 60.—
„	„Lanz-Continental EE"	„	„	160	„	„ 70.—

etc. etc. etc.

Garantierte Entrahmung 0,05—0,1 %
offeriert die
Hauptvertretung für ganz Russland
Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten des livländischen Gouvernements
„Selbsthilfe"-Riga.
Pleskausche Strasse Nr. 4.

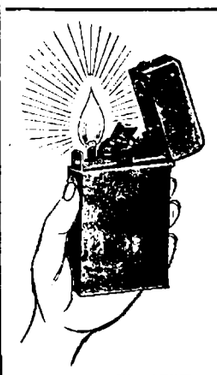
Flügel u. Pianinos

sind wieder vorrätig
Ritterstr. 12. Klaviermagazin **M. A. Oss.** Ritterstr. 12.
Daselbst wird auch ein wenig gebrauchtes **Pianino** verkauft.

Passende
Weihnachtsgeschenke
für
Damen, Herren und Kinder
empfiehlt in reicher Auswahl zu bekannt billigen Preisen
B. Genss
Ecke der Kühn- und Buden-Strasse.

Tantallampen

dauerhafteste und ökonomische **Sparlampen** von 10 Kerzen an bei 100 bis 120 Volt Spannung.
Hohe Rabatte.
Beleuchtungskörper.
Russische Gesellschaft Schuckert & Co.
Riga, gr. Königstr. Nr. 4.
Tel. 1000 & 1087.



Kaufen Sie kein anderes Feuerzeug!
Alles ausprobiert!

Es gibt nur ein Taschen-Feuerzeug und das ist **„Imperator"** Marke R. K. Bis jetzt unübertroffen! Jedes Stück ist mit Marke R. K. gestempelt.
Preis Rbl. **1.25.**
Wiederverkäufern Rabatt!

Ritter-Str. Nr. 9. **H. Weckram.**

Ein Flügel
Preis 150 Rbl., **zu verkaufen** — Petristrasse 76, unten rechts.

Alte Violine
zu verkaufen — Ritterstr. 4. Friseur-Salon von **Holtfreter.**

Casino

Theater.
Direktion: **Paul Günther**
Neues Programm.

An X. X.

Leider kann ich Ihnen nur auf diesem Wege meinen pflichtschuldigsten Dank aussprechen. In Zukunft werde ich mich vor dem lapsus hüten, der allerdings komisch wirken muß, wenn man, wie Sie, die richtige Konsequenz zieht. **C. R.**

Die auf dem **Kostümfest** des D. V. **gefundenen Gegenstände** können abgeholt werden in der Geschäftsstelle — Großer Markt 8.

Ein Foxterrier auf den Namen „Schuft" hörend, hat sich **verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben — Techelferstr. 12.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 19.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Jeuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 90 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 282. Donnerstag, den 9. (22.) Dezember 1910.

Inland.

Das Staatsbudget und die Kommunen.

Der „Golos Moskwy" weist in einem von der „Rig. Rdsch." referierten Leitartikel auf die außergewöhnlich glücklichen finanziellen Verhältnisse hin, die durch den erzielten freien Barbestand der Reichsrentei geschaffen worden sind. Allerdings seien ja auch in früheren Zeiten Budgetersparnisse gemacht worden, aber sie seien durchaus künstlicher Natur gewesen und deshalb so gut wie wertlos. Der jetzt erzielte freie Barbestand von 280 Millionen Rbl. sei tatsächlich erspart worden. In früheren Zeiten hätten die freien Barbestände niemals zweckentsprechende Verwendung gefunden, jetzt hätte die Volksvertretung für eine solche Sorge zu tragen. Es sei unbedingt notwendig, daß das Geld zu produktiven kulturellen Zwecken verwendet würde. Das oktobristische Blatt fährt sodann fort:

„Vor allem wird man jener über ganz Rußland verbreiteten Kulturstätten gedenken müssen, die auch unter den unglücklichen Verhältnissen des alten Regimes verstanden haben, eine ungeheure Kulturarbeit zu leisten. Wir meinen die städtischen und ländischen Selbstverwaltungen. Lange genug sind sie die Stiefkinder der Staatsgewalt gewesen; es ist Zeit, sie zu echten Kindern zu machen. Es geht nicht an, unter Berufung auf die erwartete Reformierung dieser Institutionen Maßregeln aufzuschieben, die ihre kulturelle Arbeit erleichtern können. Sie ist gerade jetzt von Wert, wo in breiteren Volksmassen das Bedürfnis nach einer Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage erwacht ist. Jeder Rubel, den die Kommunen verausgaben, festigt das wirtschaftliche Fundament des Staates. Aber die Kommunen haben zu wenig solcher Rubel. Sie müssen sie aus derselben Quelle schöpfen, aus der der Staat schöpft, nur daß der Staat viel tiefer und ausgiebiger schöpfen kann.

Deshalb muß der Staat von seinen Mitteln den Kommunen abgeben. Dieser Weg ist auch bereits beschritten worden. Der Staat assigniert Mittel für Schulen und für agronomische Unterstützungen. Aber während der Staat mit seinem Budget von 2½ Milliarden und seinem Ueberschuß von mehreren Hundert Millionen auch weiterhin auf Kosten der armen Kommunen unterstützt wird, lasten auf den Kommunen die allgemeinstaatlichen Ausgaben, die ihrem schmalen Säckel entnommen werden zu Gunsten des Staates, und notwendige kulturelle Bedürfnisse bleiben unbefriedigt.

Wenn die Duma auf dem Wege gesetzgeberischer Initiative eine Befreiung der Kommunen von den obligatorischen Ausgaben allgemein-staatlichen Charakters anregte, so würde das den Staatssäckel nicht weiter belasten, an Ort und Stelle aber würden Mittel frei werden, die unzweifelhaft zu kulturellen Zwecken verwendet werden würden."

Die Interpellation der Sozialdemokraten wegen der lettisch-estnischen Revolution.

oder richtiger wegen angeblich ungesetzlicher Handlungen der Militär- und Zivilbehörden in den Ostseeprovinzen, die dieser Tage in der Reichsduma zur Verhandlung gelangen soll, hat bereits ein recht ehrwürdiges Alter. Sie ist nämlich bereits am 2. Mai 1908 eingebracht und bisher unerledigt geblieben, was nicht gerade für eine große Geneigtheit der Duma spricht, sich mit diesem Gespinst von Entstellungen und Uebertreibungen zu beschäftigen.

Die Einleitung bildet, wie die „Rig. Ztg." bemerkt, die beliebte Berufung auf die Manasseinsche Revision und ihre angeblichen Resultate, dann geht die Schilderung in medias res, zu den Ereignissen von 1905 über und beginnt mit dem famosen Kongreß der Gemeindevertreter, dessen Resolutionen als höchste Weisheit, als eine Art rettender Tat in der „allgemeinen Anarchie" gepriesen werden. Dann wird der Spieß umgekehrt: nicht die Revolutionäre haben die Anarchie geschaffen, sondern die Greueltaten der Truppen und die Grausamkeiten der Zivilbehörden sind an allem schuld gewesen, denn sie haben das Volk zur Verzweiflung gebracht!

Es lohnt sich nicht, dieses Lügengewebe, das sich auf 43 enggedruckten Quartseiten ausspinnt, zu verfolgen. Von erheblich größerem Interesse ist das Gutachten der Interpellations-Kommission, das der Abgeordnete Gyzicki erstattet hat und das nach einer referierenden Einleitung also lautet:

„Die Interpellations-Kommission hat nach Prüfung der Interpellation von 31 Abgeordneten von diesen keine faktische Bestätigung der Fälle erhalten, auf die sie in ihrer Interpellation hingewiesen haben, und deshalb die Tatsachen der Verantwortung der Interpellanten überlassen. Aus den Debatten hat sich jedoch ergeben, daß die revolutionäre Bewegung der Jahre 1905 und 1906 tatsächlich besonders scharf in Kurland, Estland und Livland zum Ausdruck gekommen ist. Das Verhalten der livländischen und estländischen Bevölkerung zum deutschen Landadel ist äußerst feindselig gewesen, und wenn Gewalttaten gegen die bäuerliche Bevölkerung vorgekommen sind, so hat es doch umgekehrt auch eine Metzelei von Dragonern in Tuckum, Niederbrennung von Gutshöfen und Gewalttätigkeiten gegen Landbesitzer gegeben. Deshalb hat die Kommission behufs allseitiger Beleuchtung der Vorgänge im Baltischen Gebiet während der Periode 1905 und 1906 mit Stimmenmehrheit beschlossen, die Annahme der Interpellation zu befürworten unter Abänderung des Schlußteiles der Interpellation in folgendem Sinne:

1) Sind den Ministern des Innern, des Krieges, der Marine und der Justiz irgendwelche der erwähnten ungesetzlichen Handlungen bekannt, die an der Bevölkerung des baltischen Landes verübt worden sind?

2) Wenn solche stattgehabt haben, welche Maßregeln sind dann zur Beseitigung der Willkür und Gewalttätigkeit der Militär- und Zivilbehörden des Landes ergriffen worden, und sind die schuldigen Amtspersonen zu gerichtlicher Verantwortung gezogen worden?

3) Welche Maßnahmen sind von ihnen zum Ersatz der Verluste getroffen worden, die die Bevölkerung durch die ungesetzlichen Handlungen erlitten hat?

Diese Fragestellung hatte am Schluß der sozialdemokratischen Interpellation folgendermaßen gelautet:

1) Sind ihnen (den Ministern) die erwähnten Tatsachen systematischer Morde ohne Gericht und Untersuchung, der Brandstiftungen, Beraubungen, Folterungen und anderer ungesetzlicher Handlungen, verübt an der Bevölkerung des baltischen Landes, bekannt?

2 und 3 im wesentlichen gleich mit obiger Fassung.

Dorpat, 9. Dezember.

Nicht eine Konferenz aller Generalsuperintendenten Rußlands, wie wir nach Rigaer Blättermeldungen berichteten, sondern eine Konferenz der Präsidenten und Vizepräsidenten der drei baltischen Konsistorien wird, wie der „Rig. Z." aus sicherer Quelle mitgeteilt wird, unter dem Vorsitz des Bischofs Freiseldt am 15. Dezember (nicht am 14. Dezember) in Petersburg stattfinden.

— Der Duma-Referent für das Budget des Departements der Reichsrentei R. Erhardt-Riga hat eine Reihe interessanter Daten über die Ausgaben von Privatpersonen für die Polizei gesammelt. So stellt Herr Erhardt fest, daß Privatpersonen (Fabrikanten, Industrielle, Kaufleute usw.) im Jahre 1900 für polizeiliche Zwecke 37 287 Rbl. verausgabt haben. Im Jahre 1905 waren diese Ausgaben schon auf 154 866 Rbl. gestiegen, um 1906 eine Höhe von 766 009 Rbl. zu erreichen und 1908 den stattlichen Betrag von 1 128 825 Rbl. zu repräsentieren. Hierbei stellt sich die seltsame Tatsache heraus, daß Privatpersonen alljährlich weit mehr Geld hergeben, als vom Ministerium des Innern in Wirklichkeit ausgegeben wird. Das Ministerium des Innern hat es verstanden, aus dem guten Willen der Privatpersonen, welche durch die Hergabe von Spezialmitteln einen zuverlässigen Schutz ihres Eigentums beanspruchen, eine Art Einnahmequelle zu machen. Der Berichterstatter betont sehr richtig, daß der Unterhalt der Polizei auf private Mittel an und für sich eine im höchsten Grade abnorme Erscheinung ist, welche dadurch noch weit mehr abnorm wird, daß das Ministerium des Innern daraus eine eigenartige Einnahmequelle gemacht hat. So verausgabte das Ministerium des Innern von den von Privatpersonen erhaltenen 1 129 000 Rbl. nur 1 031 000 Rbl. Der bedeutende Beitrag von Privatpersonen für die Polizei beweist eine abnorme Lage des Polizeiwesens in Reiche.

Riga. Vorgestern hatten sich, wie den Rigaer Blättern zu entnehmen, die Eismassen zwischen Jungfernhof und Kurtenhof in Bewegung gesetzt, die Stauungen durchbrochen und trieben durch den Hauptarm des Flusses wie seine Nebenarme im Laufe des ganzen Tages an der Stadt vorüber. Da die städtischen Raddampfer die kompakten Eismassen nicht forcieren konnten, wurde Dienstag von 11 bis 12½ Uhr auf der Linie Stadt-Hagensberg der Dampferverkehr eingestellt. Der Eisgang dauerte den ganzen Tag und die Nacht, doch konnte die Dampferverbindung aufrecht erhalten werden. Es sind Eismassen, die von Dünaburg, Polozk und Witebsk kommen. Eisstauungen im Oberlauf des Flusses stehen noch am rechten Dünaufer zwischen Jungfernhof und Gladki und bei Kengerragge gegenüber Katlekaln auf einer Ausdehnung von ca. 1 Werst in der Mitte des Flusses.

Estland. Ueber arge Waldverwüstung auf dem Gute Tuddo beklagt sich eine Korrespondenz des „Wirul." Es gebe ohnehin schon nicht viel Wald in Tuddo; das jetzt begonnene Holzfällen drohe, den Waldbestand dauernd zu vernichten.

Reval. Dem „Wirul." zufolge, fand vor einigen Tagen in den Räumen des Verlags „Teadus" eine Haussuchung statt, ebenso in der Wohnung des Verlegers. Es wurde indessen nichts Verdächtiges ermittelt. — Das im selben Verlag erschienene „Pühade Album Jõulnks 1910" wurde von der Polizei beschlagnahmt, angeblich wegen eines Artikels „Leo Tolstoi und die christliche Lehre".

Wesenberg. Das Bankhaus Hoeppener u. Ko. eröffnet, dem „Pwl." zufolge, am 1. Jan. 1911 in Wesenberg eine Filiale. Das estnische Blatt schreibt: Voraussichtlich wird das neue Bankhaus den Umwohnern von Wesenberg von großem Nutzen sein, da bisher alle Geldgeschäfte in Reval erledigt werden mußten.

Kurland. Von der Brüderlichen Konferenz in Mitau wird unter dem 8. d. Mts. der „Rig. Ztg." geschrieben: „Gestern und heute wurde über die Einführung einer Ehrengerichtsordnung beraten, gestern war Generaldiskussion und heute wurde in die Spezialdebatten eingetreten. — Am gestrigen Tage wurde außerdem dem Kammerjunker Konstantin Golowin, Besitzer von Warwen, das kurländische Indigenat verliehen. — Die Frage eines Grundstückankaufs für event. Zwecke der Landesschule ist aus formellen Gründen einstweilen zurückgestellt und kommt wohl erst in den nächsten Tagen vor.

Libau. Eine folgenschwere Explosion ereignete sich, wie die „Lib. Z." berichtet, in der Nacht auf Dienstag gleich nach 3 Uhr und rief einen Alarm der gesamten Feuerwehr hervor. Aus noch unbekannter Ursache trat nämlich eine Explosion im Apparatengebäude der Gasanstalt ein, durch die eine hohe Steinwand dieses Gebäudes vollständig hinausgeschleudert, die Seitenwände nach dem Retortenraum und dem Maschinensaal zu eingedrückt und sämtliche Scheiben auch in diesen Räumen zertrümmert wurden. Leider sind auch drei Menschen zu Schaden gekommen. Sie wurden ins Krankenhaus abgefertigt, von wo einer nach Anlegung eines Verbandes sofort entlassen werden konnte, während die beiden anderen schwerere Verletzungen davongetragen haben. Ein Glück war es, daß kein Feuer zum Ausbruch kam, wodurch wohl ein viel größeres Unglück hätte entstehen können. Die Detonation war so stark, daß sie noch in weitgelegenen Straßen der Stadt als Erschütterung verspürt wurde. Die Feuerwehrkommandos und die Freiwillige Wehr brauchten mit ihren Geräten nicht in Aktion zu treten. — Die Gaslieferung an die Stadt mußte sofort eingestellt werden, so daß allmählich alle unsere Straßen in tiefes Dunkel versanken und man in Privathäusern und Geschäftslokalitäten mit den alten Petroleumlampen und Lichten, so gut es eben ging, das Tagewerk beginnen mußte.

Streik und Sechodken in den Petersburger Hochschulen.

Petersburg. In den wenigen Petersburger Hochschulen, in denen während der letzten Tage Vorlesungen stattfanden, waren diese kaum besucht. Im Polytechnikum hängte das Professoren-Konseil eine Warnung des Inhalts aus, daß es die bedauerlichsten Folgen haben würde, wenn die Studenten, wie sie dies am Sonnabend getan, fortführen, die Arbeiten und Vorlesungen gewaltsam zu stören. Am Dienstag, den 7. Dez., fanden, wie wir der „Nsw. Wr." und der „Reisch" entnehmen, einige wenig besuchte Vorlesungen im Institut statt; sofort drangen aber Studentengruppen in die Auditorien ein und suchten die Arbeitswilligen zu überreden, die Vorlesungen zu verlassen. Vergebens suchte der Direktor Prof. Possnikow die Ruhestörer zu überreden, sich zu entfernen. Da wurde ins Institutsgebäude die Polizei eingelassen, die in kurzer Zeit alle

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Streik und neue Sechodken in den Petersburger Hochschulen.
Blutiges Feuergefecht in der Odessaer Universität.
Russen als Räuber in London und Myssiowitz.
Die sozialdemokratische Interpellation wegen der lettisch-estnischen Revolution wird in der Duma verhandelt.
Bergwerk-Katastrophe bei Manchester.
Riesenbrand in Cincinnati.

Feuilleton.

Persönliches von Dr. Carl Schirren.

Bz. Vor mir liegt — so lesen wir im „Rig. Tagbl." — ein kleines Häuflein Briefe: der älteste aus dem Jahre 1852, der jüngste aus dem Jahre 1884, die Schirren an seinen alten Freund und Lehrer Dr. Christian August Berkholz nach Riga gerichtet hatte. Christian Berkholz war, als er seine landische Pfarre mit dem Predigtamt an der St. Jakobi-Kirche in Riga vertauschen durfte, im alten Gouv.-Gymnasium der Lehrer Schirrens gewesen und hatte hier bleibenden Einfluß gewonnen auf seinen Schüler, dem er Zeitlebens nahe gestanden hat. Schirrens Briefe sind herzlich und warm geschrieben und bieten manches Persönliche aus den ersten Jahren seines Wirkens in Kiel. Darum mögen hier einige Auszüge gegeben sein:

Am 26. März 1876 schreibt er aus Kiel:

„... Nach drei hier verlebten Semestern sind wir zum wahren Gefühle der Seßhaftigkeit gelangt und mit dem Wanderleben ist es nun wohl zu Ende. Manches erinnert uns hier an die Heimath und ist uns schon darum lieb. In Anderes lebt man sich allmählich hinein, zuletzt wohl auch in den Winter, der kein Winter, und in den Sommer, der kein Sommer zu nennen ist. Zwischen Buchengehölz und Hafen, mit dem Ausblick auf etwas freien Wasserhorizont wären wir auf's trefflichste untergebracht, wenn das Haus etwas geräumiger wäre. Namentlich für das Ohr ist es ein wahrer Bienenstock.

Diese kleinste aller deutschen Universitäten — nur Rostock macht ihr die Ehre des letzten Platzes streitig — fordert mit ihren 200 Studenten im Grunde ebensoviel Arbeit, wie die größte. So haben mich denn auch nach der mehrjährigen akademischen Pause die ersten Semester ziemlich ausschließlich in Anspruch genommen und mit meinen Spezialarbeiten bin ich auf die Ferien angewiesen.

Eine Ueberfrucht, welche an meinen akademischen Spalieren gewachsen ist, soll nächstens abgeschüttelt werden. Sie hat aber außer einem allgemeinen methodischen, nur specifisch holsteinisches Interesse und bleibt voraussichtlich auf den kleinsten Leserkreis beschränkt. Was nachfolgt, wird sich Ihnen seinerzeit vorstellen ..."

Wenige Tage darnach schrieb Schirren am 2. April 1876 an seinen alten Freund:

„Gestatten Sie mir, Sie noch einmal mit einigen Zeilen heimzusuchen. Vor Allem danke ich Ihnen mit den Meinen für das gute Andenken, welches Sie uns bewahren und für die Aussicht, Sie vielleicht hier begrüßen zu können. Frau und Schwester waren ganz gerührt, als ich ihnen davon berichtete. Sollte der Plan zur Ausführung kommen, so addiren Sie die Stunde, welche Sie meinem Collegium zugedacht haben, lieber zu der ohnehin nur flüchtigen Zeit, welche Sie meinem Hause gönnen können. Es wird Ihnen eine wohlthuende Erinnerung hinterlassen, eine Stunde länger auf unserer Bank am Hafen gesessen zu haben, als inmitten von voraussichtlich drei bis vier Zuhörern einen unerquicklichen Vortrag über Advokatie oder dergleichen im frühen Mittelalter, welchem das Semester gewidmet sein wird, anzuhören, und Sie werden mir das schmerzliche Bewußtsein ersparen, Sie zum Dank für so vieles, was ich Ihnen verdanke, einmal zu guterletzt gründlich gelangweilt zu haben. Also auf Wiedersehen auf der Hafenbank und nicht auf der Collegienbank ..."

Am 8. März 1878 heißt es: „Ihre freundlichen Zeilen haben mir die von Ihnen aufgestellte Regel, daß das Unerwartete im Grunde am ehesten erwartet werden könne, insofern bestätigt, als ich mir am 5. am wenigsten hätte träumen lassen, daß ungefähr um dieselbe Zeit, wo ich meine Antrittsrede als Rektor hielt, die Gedanken eines meiner theuersten Lehrer so herzlich auf mich gerichtet sein würden, daß sie sich ohne Weiteres in geschriebenes Wort verwandelten.

Indeß muß ich gleich hinzufügen, daß es dieses zufälligen Zusammentreffens nicht bedarf, um mir jedes neue Zeichen, daß Sie gelegentlich meiner noch gedenken, von Herzen willkommen zu machen. Wir haben noch oft von dem stillen Sommertage geredet, der Sie uns mitten in ein häusliches Fest hineintrug, um Sie freilich nur zu bald wieder fortzuführen. Allzuviel Freunde haben wir seitdem nicht bei uns gesehen und die Rigasche Zeitung, welche meiner Frau immer noch regelmäßig zugeht, erhält neben einigen gelegentlich eingehenden Briefen vornehmlich die äußere Gedankenbeziehung zur Heimath. Das innere Verhältnis bedarf keiner außerordentlichen Aufmunterung; es bleibt unabänderlich dasselbe.

Dennoch wollte ich jetzt nicht mehr zurück, es wäre denn, um einmal unter aufrichtigen Freunden, wie Sie es bezeichnen, etwas Duft rigascher Stadtgraben-Atmosphäre einzuathmen und darnach den Nordwind, der — heute freilich etwas zu ungestüm — über den Kieler Hafen in meine Fenster fährt, doppelt willkommen zu heißen. Ich kann nicht sagen, daß ich ganz tief Wurzel geschlagen habe; noch weniger, daß mir die Menschheit gerade hier besonders sympathisch sei, im Grunde aber habe ich mich so weit eingelebt, daß ich nahezu geworden bin, was Sie von sich behaupten, glebae adscriptus.

Das Wandelbare währt ja doch nur seine Zeit, wenn man das Haus voll Menschen hat, und zehn Seelen samt Leibern zu nähren und gesund zusammenzuhalten ist heutigen Tages ein so kostspieliges Vergnügen, daß für einen nicht allzulustigen Familienvater für Extrasprünge nichts erübrigt wird. Ich sitze nun bald vier Jahre in Kiel, ohne weiter, als einmal auf einige Tage — und das ist auch schon lange her — nach Berlin gekommen zu sein. Dazwischen wäre freilich ein kleiner Ausflug ganz heilsam.

Für die Zeitungsausschnitte bin ich Ihnen sehr dankbar, ebenso für die in Gedanken erlassene Einladung zum Sonnabend, der, wenn Sie diese Zeilen erhalten, allerdings schon vorüber sein wird. ...

Wie heute steht mir dagegen aber vor Augen, was mich einmal an Sie geknüpft hat, und besonders lebhaft der Moment, als ich wegen eines Tumults, angeblich als Rädelsführer, die überraschende Weisung erhalten hatte, mich im Gymnasium weiter nicht mehr sehen zu lassen, aus dem versammelten Konseil in den Korridor abgetreten war und nicht mehr wußte, was nun beginnen, — als Sie plötzlich vor mir standen, mir auf die Schulter klöpften und guten Muth zusprachen. Diesen Herbst werden es 35 Jahre, also auch eine Art Jubiläum. Sie haben mir damals einen der größten Freundesdienste gethan, dessen ich mich überhaupt von Menschen erfreut habe. Leben Sie wohl und erhalten Sie mir die alte unbeirrte Gesinnung. Ihr treuer ergebener Schirren.

Ein seltsamer Mord in Berlin. II.

Der mutmaßliche Mörder aus der Haft entlassen!

Der aufs dringendste der Ermordung der Frau Hoffmann verdächtige Kutscher Otto Schulz hat sein Alibi beweisen können und ist darauf hin am Montag aus der Haft entlassen worden.

Am Sonntag wurde der Hauptbelastungszeuge Dilma nochmals vernommen. Er wurde eindringlich ermahnt, sich streng an die Wahrheit zu halten; wenn er sich im Hinblick auf die ausgesetzte Belohnung etwa schon habe verleiten lassen, eine falsche Beschuldigung vorzubringen, so sei es noch Zeit, dies wieder gutzumachen. Dilma blieb jedoch bei seiner bisherigen Aussage, die er aufs bestimmteste nochmals wiederholte. Nun wurden beide mit einander konfrontiert. Schulz gab eine Menge von Dilmas Angaben zu, alle ihn jedoch in bezug auf den Mord belastenden Aussagen Dilmas leugnete er glatt ab. Dilma sagte dem Verhafteten ins Gesicht, daß er ihm gesagt habe, das Ding bei der alten Frau in der Kurfürsten-Straße sei mittags oder nachmittags zu machen. Schulz bezeichnete dies

Studenten ins Treppenhaus hinausdrängte, einige Ruhestörer verhaftete und nur diejenigen wieder einließ, die versicherten, die Vorlesungen besuchen zu wollen. In den Korridoren dejourierte bis zum Abend ein Polizeiaufgebot.

An demselben Dienstag fand im Berginstitut eine von ca. 400 Studierenden besuchte illegale Sschodka statt, welche über die Vorgänge in den Gefängnissen und Hochschulen zu beraten begann. Es handelte sich darum, daß das Berginstitut sich entgegen seinem früheren Beschluß dem „Trauerstreik" anschließen sollte. Abermals forderte der Direktor Prof. Bokij die Studenten auf, auseinander zu gehen, widrigenfalls die Polizei einschreiten müsse. Als seine Bitten nichts ausrichteten, drängten etwa 50 Schutzleute die Studenten aus dem Gebäude hinaus, wobei diese den revolutionären Trauermarsch sangen. Von etwa 25 sich widersetzenden Ruhestörern wurden die Personalien festgestellt. Die Vorlesungen und Arbeiten fanden im Institut nicht statt.

Im Institut der Höheren Weiblichen Kurse fand eine von gegen 2000 Zuhörerinnen besuchte Sschodka statt, die einstimmig beschloß, sich dem Trauerstreik wegen der bekannten Vorfälle in den Gefängnissen anzuschließen und unter Absingen des revolutionären Trauermarsches auseinanderging. Als die Polizei erschien, war der Aktussaal schon leer.

Im Gebäude der Zivilingenieure fand eine gleiche Sschodka statt, die ebenfalls so rasch ihre Streik-Resolution faßte, daß die Polizei nicht zum Einschreiten kam.

In den meisten Petersburger Hochschulen wollten die Studierenden die Arbeiten am gestrigen 8. Dez. wieder aufnehmen.

Der Bau der Indischen Bahn ist, wie die „Pet. Ztg." erfährt, in einer privaten Konferenz der Mitglieder des Ministerkabinetts behandelt worden, wobei darauf hingewiesen wurde, daß durch die Indische Bahn Rußland zu einem Transitstaat werden und aus der Bahnanlage großen Vorteil ziehen könnte. Ferner wurde geltend gemacht, daß die Beteiligung Rußlands an dem Bahnbau nur annehmbar wäre, soweit es sich um die Strecke auf russischem Territorium handelt, da die kolossalen Ausgaben für den Bau der persischen Strecke sich durch die Exploitation nicht bezahlt machen dürften. Vor allen Dingen müsse man um den russischen Handel mit Persien besorgt sein, weshalb es sich empfehlen würde, kompetente Personen abzukommandieren, um die günstigste Direktio für die Linie ausfindig zu machen.

— Eine besondere Kommission hat unlängst die Bestimmungen über besondere Dienstvorzüge der Beamten in entfernten Gegenden des Reichs, in den Westgouvernements und im Zartum Polen einer Revision unterzogen. Wie sich in der Kommission herausgestellt hat, halten es verschiedene Ressorts nicht für zeitgemäß, den Beamten die Privilegien zu entziehen, welche sie jetzt genießen. Einstimmig wurde beschlossen, die Dienstvorzüge im Westgebiet aufzuheben. Hinsichtlich des Zartums Polen und einer Reihe von Kreisen in den Grenzgebieten ist keine Einigung erzielt worden. Im Gouv. Archangel und allen asiatischen Gebieten sollen die Dienstvorzüge beibehalten werden. Die Sache kommt demnächst vor den Ministerrat.

Moskau. In allen Moskauer Hochschulen ruhten am Dienstag die Arbeiten. Vor der Universität dejourierte ein Polizeiaufgebot, das nur die Studenten passieren ließ, die zu den Examina erschienen. Dies veranlaßte den sogen. studentischen Koalitionsrat, in einem Aufruf die Studenten aufzufordern, während der 8 Trauerstreiktage auch die Examina zu boykottieren. Eine allgemeine studentische Sschodka werde durchsetzen, daß im Januar anstelle der boykottierten Examina Ersatzexamina angesetzt werden. Dieser Aufruf hatte jedoch, wie wir in der „Now. Wr." lesen, keine Wirkung auf die Examinanden.

— M. A. Stachowitsch hielt einen Vortrag über das Thema „Unsere Pflicht gegenüber dem Gedächtnis Tolstois". Als er die Beziehungen des Synods zu Tolstoi während dessen letzter Lebenstage berührte, legte der dejourirende Pristaw ein Veto ein. Das Publikum begann zu lärmen. Stachowitsch konnte seinen Vortrag jedoch ohne weiteren Konflikt zu Ende führen.

Jekaterinoslaw. Die Zeitung „Juschn. Sarja" ist für einen Artikel über die Lage in den Hochschulen und Gefängnissen mit 500 Rbl. gepönt worden.

Nishni-Nowgorod. Von den Personen, die in den städtischen oder Landschaftsdienst treten wollen, verlangt, wie in der „Retsch" erzählt wird, der Gouverneur von Nishni-Nowgorod die Unterzeichnung eines Reverses folgenden Inhalts: „Ich bezeuge hiermit durch Namensunterzeichnung, daß ich zu keiner nichtlegalisierten Vereinigung noch auch zu einer regierungsfeindlichen Organisation gehört habe, und verpflichte mich, auch zu keiner solchen zu gehören." Diese Vorsichtsmaßregel dehnt der Gouverneur aber noch weiter aus, indem er auch von Veranstaltern und Mitwirkenden an Konzertsoireen (!) in einigen Fällen solche schriftliche Verpflichtungen verlangt. So war am 28. Nov. in Nishni-Nowgorod vom Verein für Elementarbildung eine literarisch musikalisch-vokale Matinee zum Andenken Tolstois im Volkshause in Aussicht genommen worden. Die Veranstaltung konnte nicht stattfinden, weil die administrative Genehmigung dazu nicht erteilt worden war. Statt dessen erschien ein Polizeibeamter im Volkshause, verlangte die Adressen der Veranstalter und Mitwirkenden der Matinee und erklärte, daß er ihnen den vom Gouverneur verlangten Revers vorlegen wolle. Erst nach allseitiger Unterzeichnung dieses Schriftstücks könne die Matinee gestattet werden. — Es soll übrigens, demselben Blatt zufolge, noch eine andere Fassung des Reverses geben, wonach der Unterzeichner zu erklären hat, daß er „seine früheren politischen Ansichten bereue."

Odessa. Während der Konzertabteilung des letzten Studenten-Balles bestieg, wie der „Russk. Sl." und den „Birsh. Wed." gemeldet wird, ein Student die Estrade und hielt eine Rede, in welcher er erklärte, daß dieser Ball kein allgemeiner Studentenball, sondern ein von der Gruppe der Akademiker veranstalteter Ball ein Hooliganen-Ball sei. Das Publikum, welches gedacht habe, einen allgemeinen Ball zu besuchen, möge nach Hause gehen. Wenn aber das Fest dennoch fortdauern sollte, würde Obstruktion in Anwendung gebracht werden. Der Student wurde unverzüglich verhaftet. Da entwickelte sich im Saale ein übler Geruch und das Publikum floh den Ausgängen zu. Die akademischen Studenten stürzten sich auf die „chemischen Obstruktionisten" und es entstand eine reguläre Prügelei. Der Stadthauptmann Tolmatschew machte persönlich der Schlägerei ein Ende und befahl, die Fenster zu öffnen. Nach einer Pause nahm der Ball seinen Fortgang. 10 Personen sind verhaftet worden.

Finnland. Die „Finl. Gaz." weist in einem Artikel auf den ganz unzulänglichen Stand hin, auf welchem sich der Unterricht in der russischen Sprache, sowie in Rußlands Geographie und Geschichte in den finnländischen Mittelschulen befinden soll.

Politischer Tagesbericht.

Die französisch-russischen Beziehungen.

Aus Anlaß der am Sonntag im Elysée zwischen Fallières und dem neuen russischen Botschafter in Paris Iswolski ausgetauschten Ansprachen erörtern die französischen Blätter eingehend die Politik Iswolskis und die französisch-russischen Beziehungen.

Der offiziöse „Temps" schreibt u. a.: „Iswolski bereitete als Minister des Aeußern zweifellos eine deutsch-russische Entente vor. Die Potsdamer Zusammenkunft bedeutet die Frucht der wechselseitigen Versöhnungsbemühungen. Nichts ist vom europäischen Gesichtspunkt berechtigter, denn Frankreich, welches mit allen Nachbarn in Frieden lebt, kann nicht wünschen, daß ein Bundesgenosse mit denselben im Zwiste stehe. Vom Gesichtspunkte der Orient-Politik aus ist das russisch-deutsche Abkommen eine Lektion für Frankreich und England. Aber wir können Rußland durchaus keinen Vorwurf machen. Die Lage ist dem zufolge sehr klar; die russisch französische Allianz besteht in ihrer ganzen Kraft mit allen ihren Konsequenzen und Entwickelungsmöglichkeiten. Sie ist für beide Regierungen notwendig und beiden Völkern teuer. Sie kann in Zukunft in der politischen und wirtschaftlichen Anwendung noch fruchtbarer werden als bisher."

Das „Journal des Debats" sagt: Die deutsche und die österreichische Presse, namentlich die Wiener, beurteilen die Ernennung Iswolskis zum Botschafter in Paris sehr abfällig. Man weiß, wer diese Angriffe anstiftete. Das ist ein Grund mehr, im Volke Iswolski Vertrauen entgegenzubringen. Wir hoffen, daß während seiner Pariser Tätigkeit Frankreich und Rußland einander immer mehr schätzen werden."

Der „Siècle" schreibt: Wir wissen nicht, wie die deutsche Diplomatie die vom Reichskanzler im Reichstage und von Iswolski im Elysée gesprochenen Worte mit einander vereinbaren wird; aber wir hoffen, die Regierungen in Petersburg und Paris werden im Verein mit der Londoner Regierung durch die Diplomatie zusammenwirken und auch durch methodische Vorbereitung zu kriegerischen Zwecken ihren Allianzen genügen, um ihre Rechte zu verteidigen und dem Frieden Achtung zu verschaffen.

Mehrere andere Blätter drücken die Ueberzeugung aus, daß die Ansprachen die Besorgnisse zerstreuen werden, welche in Frankreich durch die Rede des Reichskanzlers und die deutsch-russischen Beziehungen hervorgerufen seien.

Die Affäre des Prinzen Max von Sachsen.

Des sächsischen Königs jüngster Bruder, Dr. jur. et theol. Prinz Max von Sachsen, der heute im 41. Lebensjahre steht und Professor der Theologie in Freiburg in der Schweiz ist, war im Vatikan seit je persona grata. Denn abgesehen davon, daß Rom alles, was seine Macht fördern kann, zu nutzen versteht und seine Diener gern aus den Reihen der höchsten Aristokratie holt, wußte man, so führt u. a. ein Artikel der „Nat. Z." aus, in der Umgebung des Papstes, mit welch inbrünstigem Eifer dieser königliche Prinz für die Kirche eintrat. Zu seinen Predigten drängte sich, wo immer er die Kanzel betrat, die neugierige Menge, und man zählte ihn im Vatikan zu den zuverlässigsten Stützen der römisch-katholischen Kirche. Erst vor kurzem hat Prinz Max in Berlin einen von tiefgründigen historischen Studien und immenser Belesenheit zeugenden Vortrag über die Mönche auf dem Berge Athos gehalten, und ihr asketisches, von den Regeln des heiligen Basilius beherrschtes Leben mit fast hymnischem Schwunge gepriesen.

Die Idee, die römische und griechische Kirche wieder ganz miteinander zu versöhnen, beschäftigte den frommen Prinzen seit seiner im vorigen Jahre unternommenen größeren Orient-Reise besonders angelegentlich. Er stand mit diesem Wunsche, die Niederlagen, die die römisch-katholische Kirche im letzten Jahrzehnt und besonders bei den romanischen Völkern erlitten hat, dadurch auszugleichen, daß ihre Macht durch die Beseitigung des vielbeklagten Schismas wieder ausgeglichen würde, keineswegs allein. Diese Sehnsucht ist in weiten Kreisen der rechtgläubigen Katholiken lebendig und beseelte auch den Vorgänger des jetzigen Papstes. Prinz Max gedachte diesem Ziele dadurch näherzukommen, daß er auf wissenschaftlichem Wege untersuchte, durch welche Fehler Rom selbst zu der Spaltung beitrug. Er glaubte nichts Arges zu begehen, wenn er die Ergebnisse seiner historischen Untersuchung rückhaltlos mitteilte. Er tat dies in der neuen Zeitschrift „Rom und Orient", die es sich zur Aufgabe gestellt hat, für die Vereinigung der beiden Kirchen zu wirken.

Aber der Prinz hatte vergessen, daß Rom die Feststellung historischer Tatsachen nicht verträgt, wenn dadurch seine Weltmachtstellung erschüttert wird. In seinem Artikel „Gedanken über die Einigung der Kirche" hat der Prinz offen erklärt, Rom habe nie an eine Union mit der griechischen Kirche, sondern nur an ihre Unterjochung gedacht. Die Monarchie der Kirche sei erst durch die Fälschungen des Pseudo-Isidorus etabliert worden. Er verlangt vom Papst Selbstverleugnung und die Anerkennung der Unabhängigkeit der orientalischen Patriarchen, neben denen er nur ein primus inter pares sein soll. Unter diesen Umständen aber würde der Vatikan nie in eine Beseitigung des Schismas willigen.

Der Herausgeber der Zeitschrift „Rom und Orient", der Abt des Basilianerordens, Pellegrini, hat bereits im „Osservatore" den ganzen Artikel des Prinzen verleugnet und erklärt, dieser von Ketzereien aller Art strotzende Aufsatz sei in die Zeitschrift eingeschmuggelt worden. Auch Prinz Max soll schnell dem Geheiß des Vatikans entsprochen und seine Ansichten widerrufen haben. Das November-Heft der Zeitschrift ist mit dem Vermerk, „Laudabiliter se subjecit" auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt worden. Der Prinz kann nun selbst sehen, wie er seine wissenschaftliche Ueberzeugung mit seiner Pflicht gegenüber dem Papst in Einklang bringen soll.

Nach dem Römischen Blatte „Vita" ist der Abg. Pellegrini der Basiliana-Abtei von Grotta Ferrata wegen der Veröffentlichung des Artikels des Prinzen Max über die Vereinigung der katholischen Kirchen im Orient der Inquisition zur Aburteilung überwiesen werden. Das Gleiche ist mit dem Kanonikus Lupi, dem apostolischen Verwalter von Frascati, geschehen, weil er die Veröffentlichung des Artikels genehmigt hatte.

Wie neuerdings aus einer angeblich gut informierten Dresdener Quelle verlautet, soll sich Prinz Max bereit erklärt haben, die im Artikel „Rom und Orient" enthaltenen Behauptungen zu widerrufen. Der Vatikan ließ darauf erklären, daß der Papst sich nicht mehr gemüßigt sehe, den Prinzen zur Abbitte nach Rom kommen zu lassen. Der Prinz wird zu Weihnachten in Dresden am königlichen Hof eintreffen. — Dagegen telegraphiert der Korrespondent der „Voss. Ztg." aus Rom: „Im Vatikan beobachtet man strengstens Schweigen, scheint aber der behaupteten Unterwerfung des Prinzen keineswegs sicher zu sein. Es sind Verhandlungen im Gange, um eine beiderseits annehmbare Form zu finden."

Deutschland.

Zwischen Deutschland und England schwebt seit bald 10 Jahren eine Kontroverse über die Schadenersatzansprüche deutscher Reichsuntertanen aus dem Buren-Kriege. Die britische Regierung lehnt, wie offiziös von deutscher Seite mitgeteilt wird, ein Eingehen auf alle Reklamationen, die seinerzeit den in Britisch-Südafrika eingesetzten britischen Kommissionen unterbreitet worden sind, ab, und ist hinsichtlich dieser Reklamationen auch nicht bereit, dem deutschen Antrag auf Ueberweisung der Angelegenheit an den Ständigen Schiedshof im Haag zu entsprechen. Nur für einige Fälle, welche den Kommissionen in Britisch-Südafrika nicht vorgelegen haben, erkennt sie an, daß es sich dabei um eine Rechtsfrage handelt und will diese dem Haager Schiedshof unterbreiten. Das Auswärtige Amt will sich im Interesse der geschädigten Deutschen mit dieser Antwort nicht zufrieden geben und gedenkt, die Angelegenheit bei der britischen Regierung weiter zu verfolgen. — Zu den Entschädigungsansprüchen aus dem Buren-Kriege äußert sich die „Köln. Ztg." mit Bezug auf die weiter in dieser Angelegenheit zu unternehmenden Schritte: „Man müßte unseres Erachtens die Frage, ob England zur Zahlung der Reklamationen verpflichtet ist, zunächst dahin abändern, ob die Fragen, die zu so verschiedenen Auffassungen geführt haben, solche Rechtsfragen sind, die unter die Bestimmungen des deutsch-englischen Schiedsvertrages fallen oder nicht. Bei den Reklamationen handelt es sich unzweifelhaft um völkerrechtliche Fragen. Wir können die Hoffnung nicht aufgeben, daß es im Laufe der weiteren Verhandlungen noch gelingen wird, die englische Regierung davon zu überzeugen."

Vier Münchener katholische Theologie-Professore haben auf die Ausübung jeglicher Seelsorge verzichtet, um dem „Modernisten-Eide" zu entgehen. Es sind die Vorstände des kirchenhistorischen, des kanonischen und des exegetischen Seminars an der Münchener Universität, die Doktoren Knöpfler, Gieter, Göttsberger und der Moraltheologe Dr. Walter, Sohn des verstorbenen klerikalen Kammerpräsidenten und Bruder des Zentrum-Abgeordneten Landgerichtsrats Walter. Vom Hofklerus tritt der Zeremoniar Dr. Heldwein aus der katholischen Kirche aus, um eine altkatholische Professur in Bonn zu übernehmen.

Mähren.

Aus Mährisch-Ostrau wissen Zeitungen zu melden, daß einige Hundert dort lebender russischer Untertanen, vornehmlich Juden, als für die öffentliche Ruhe und Ordnung gefahrdrohende Elemente aus Oesterreich ausgewiesen seien.

England.

Wie der „Daily Chronicle" meldet, sieht die Königin von England im März einem freudigen Ereignis entgegen. Das Königspaar werde Ende Januar den Buckingham-Palast in London beziehen und dort bis nach der Entbindung der Königin verbleiben.

Spanien.

Wie aus Barcelona gemeldet wird, ist es zwischen Ausständigen und Arbeitern, die mit dem Löschen der Ladung von Kohlenschiffen beschäftigt waren, zu Zusammenstößen gekommen. Die Polizei mußte wiederholt von der Waffe Gebrauch machen. Ein Polizeibeamter wurde durch Revolverschüsse schwer verletzt.

Griechenland.

In voriger Woche haben in Griechenland die Wahlen zur neuen Nationalversammlung stattgefunden und einen vollständigen Sieg der Anhänger des Ministpräsidenten Venizelos ergeben. In der am 21. Januar zusammentretenden „revidierenden doppelten Kammer", wie die Nationalversammlung offiziell genannt wird, werden nach den bisherigen Feststellungen mindestens 300 Anhänger Venizelos' sitzen, und die Opposition, bestehend aus Anhängern Zaimis', des früheren Oberkommissars für Kreta, thessalischen Agrar-Radikalen, einigen Sozialisten und Befürwortern einer konstituierenden Nationalversammlung, wird kaum mehr als 40 Abgeordnete zählen. Das griechische Volk hat somit die Regeneration des Staats vollständig in die Hände Venizelos' gelegt. Daß die revidierende Nationalversammlung sich in eine konstituierende verwandle, ist nun nicht mehr zu erwarten. Wie erinnerlich, hatte Venizelos in der früheren Nationalversammlung nur etwa 120 unbedingte Anhänger. Er hatte deshalb bald nach ihrem Zusammentritt die Vertrauensfrage gestellt.

---

als Lüge, Dilma sage dies nur, um sich die 3000 Mk. Belohnung zu verdienen.

Weiter ermittelte die Polizei einen wichtigen Zeugen, dessen Aussagen erheblich dagegen sprechen, daß Schulz den Mord verübt haben kann. Es ist dies sein Mitfahrer, der schon seit einer Reihe von Jahren in dem Warenhause in Stellung ist. Dieser Zeuge sagte aus, daß er am 7. Dezember, dem Mordtage, in der Zeit von 11 Uhr vorm. bis gegen 10 Uhr abends mit Schulz gemeinsam im Westen umherfuhr, um einer Reihe von Kunden Waren zuzustellen. Er kann sich nicht erinnern, daß Schulz sich an diesem Tage zu irgendeiner Zeit von ihm getrennt habe, auch nicht während der Pause, als die Pferde gefüttert wurden. — Damit hat Schulz einen Alibi-Beweis erbracht, der vollkommen schlüssig ist. Er käme dann nicht mehr als Täter in Betracht. Damit ist aber nicht erwiesen, daß er überhaupt unschuldig ist; es bleibt vielmehr noch der Verdacht bestehen, daß er Anstifter und Mitwisser der Tat ist.

Ein Komplice?

Von allem Anfang an, nachdem der Polizei bekannt geworden war, daß Schulz verdächtig sei, seine Hand bei dem Verbrechen im Spiele zu haben, tauchte der Verdacht auf, daß er möglicherweise nicht der Täter, sondern lediglich der Anstifter und Mitwisser sei. Das Verbrechen war so raffiniert vorbereitet und durchgeführt, daß ein hoher Grad von Intelligenz dazu gehörte. Diese ist aber dem Sch. kaum zuzutrauen. Ebenso wie er sich an Dilma wandte, um diesen zur Teilnahme an dem Verbrechen zu bestimmen, so kann er sich an eine weitere, noch nicht ermittelte Person gewandt haben, um diese zur Tat zu verleiten. Diese Person ging vermutlich darauf ein und stellte den später auch durchgeführten raffinierten Plan auf. Wie weit diese Kombination zutrifft, wird ja der Verlauf der Untersuchung ergeben.

Noch am Sonntag wurden neue Verfehlungen des Verhafteten aufgedeckt. Als er sah, daß ein Leugnen seine Lage verschlimmern würde, gab er sie auch zu, wie er schließlich bisher alles zugegeben hat, was ihm nachgewiesen werden konnte, während er sonst alles ableugnet. Aeußerst verdächtig ist auch folgender Vorgang, der sich bei der am Sonnabend abend erfolgten Verhaftung des Schulz abspielte. Als der Beamte auf ihn zutrat und ihn fragte, wie er heiße, nannte er sich Meyer. Nun fragte der Beamte weiter, ob er den Herrn kenne, der einige Schritte von ihm entfernt stand — es war der Bruder des Verhafteten. Schulz erwiderte, daß der Mann ihm gänzlich unbekannt sei. Als man ihn nun später auf dem Präsidium fragte, weshalb er einen falschen Namen genannt und seinen Bruder verleugnet habe, erwiderte er, daß er dies mit seinen Verwandten vereinbart habe, und zwar weil er sich nicht zum Militärdienst gestellt habe. Da er jetzt Arbeit hatte, wollte er sich davon bis nach Weihnachten drücken und sich später stellen. Um nicht gefaßt zu werden, sei in der Familie diese Verabredung getroffen worden. Die sofort befragten Brüder erklärten, daß sie von einer solchen Verabredung nichts wüßten. Die Brüder, achtbare Männer, haben sich schon seit längerer Zeit von ihm losgesagt, weil er arbeitsscheu war und die Bahn des Verbrechens ging; trotzdem trauen sie ihm einen Mord nicht zu.

Das Vermögen der Ermordeten.

Unter Mitwirkung des Nachlaßpflegers ist jetzt das Vermögen der getöteten Frau Hoffmann festgestellt worden. In der Wohnung fanden sich 23 000 Mk. in Papieren und 550 Mk. bares Geld; bei der Filiale der Dresdener Bank in der Potsdamer Straße 1100 Mk., bei der Disconto-Gesellschaft 31 000 Mk. in Papieren und 5700 Mk. bar, ferner 14 984 Mk. Depots ohne Zinsen, ein Schuldschein über 6000 M. und eine Lebensversicherung, deren Höhe noch nicht feststeht. In einem Safe der Dresdener Bank lagen die wertvolleren Schmucksachen.

Mannigfaltiges.

Ein Kampf zwischen Polizei und Einbrechern in London. Größtes Aufsehen erregt in London ein wilder Kampf zwischen Polizisten und einer Verbrecherbande in der Londoner Vorstadt Houndsditch. Es wird darüber aus London unterm 18. (5.) Dez. gemeldet: Die Bande bestand augenscheinlich aus Ausländern — wie man glaubt Russen — und zwar aus drei Männern und einer Frau. Sie hatten ein Haus in den Exchange Buildings genommen, die nach hinten zu an die Hauptstraße angrenzen. Ihr Zweck war, einen unterirdischen Gang nach dem in der Hauptstraße gelegenen Juwelierladen von Harris zu bohren und das Geschäft auszuplündern. Gestern, als der Laden wegen des Sonnabend geschlossen werden sollte, war die Tat in Aussicht genommen. Die Einbrecher hofften, Juwelen im Werte von einer halben Million zu rauben. Am Freitag hatten jedoch Nachbarn, welche durch die Bohrarbeit gestört worden waren, der Polizei Mitteilung von ihrem Verdacht gemacht. Infolge dessen wurden die Polizeisergeanten Bentley, Bryant und Tucker und die Konstabler Choat und Woodhams abgeschickt, um zu rekognoszieren. Sie fanden um Mitternacht das Haus in Dunkel gehüllt, klopften und verlangten Einlaß. Eine Stimme antwortete ihnen. Als man nicht öffnete, stieß Sergeant Tucker die Tür ein. Sofort ergoß sich ein Hagel von Revolverkugeln auf die wehrlosen Polizisten. Sergeant Tucker fiel tödlich getroffen nieder. Seine Kameraden eilten herbei; doch die Verbrecher sprangen aus dem Haus und feuerten auf sie. Es folgte eine Schreckensszene. Die Leute stürzten aus den Häusern, Frauen schrien und rauften sich die Haare. Die Banditen feuerten nach allen Richtungen, um ihre Flucht zu decken. Ihr Schießen wirkte tödlich; sämtliche fünf Polizisten fielen verwundet zu Boden, und die Schurken entkamen in dem allgemeinen Wirrwarr. Sergeant Tucker starb auf dem Wege zum Hospital; er hinterläßt Frau und Kinder. Konstabler Choat starb am folgenden Morgen; dem Sergeant Henley wurden 5 Kugeln aus dem Leibe gezogen, doch starb er ebenfalls gegen Abend. Dem Konstabler Woodhams wurden die Knochen in beiden Beinen zerschossen. Sergeant Bryant erhielt Kugeln in die Brust und in die Arme; beide liegen in gefährlichem Zustande im Hospital. — Im Laufe des Tages unternahm die Polizei Haussuchungen in verschiedenen Spelunken im Ostende. In einem Hause in Grove Street, bei der Commercial-Road, fanden Schutzleute einen Mann, wie es heißt, einen Russen, der infolge einer Schußwunde im Rücken im Sterben lag. Er verschied bald nach seiner Auffindung durch die Polizei. Sein Name ist Goldstein. Die Nachbarn erklären, daß zwei andere Männer ihn schwer verwundet dorthin brachten und ihn bei einer jungen Frauensperson im Hause zurückließen. Er soll der Mörder des Sergeanten Tucker und bei dem Kampfe aus Versehen von seinen Raubgenossen angeschossen worden sein. Es wurde ferner festgestellt, daß er während der letzten Monate öfters in dem Hause, in welchem er starb, gewohnt und kürzlich einen anderen Mann und eine Frau dahin gebracht hatte. Dies Haus wurde nun von vierzig Polizisten umzingelt. Mehrere Polizisten drangen in das Gebäude ein, ohne auf Widerstand zu treffen. Drei Frauen und fünf Männer wurden in diesem vorgefunden und sofort in Automobildroschken nach der Bishopsgate-Polizeistation gebracht. Sämtliche acht Verhaftete waren Russen, die kein Wort Englisch sprechen. Der Verdacht, daß sie alle an dem Einbruch und den Bluttaten schuldig sind, scheint sich aber nicht bestätigt zu haben, da alle mit Ausnahme einer Frau wieder freigelassen wurden.

— Ueber einen neuen Sibirischen Expreßzug berichtet die „St. Pet. Ztg.": Die Sibirische Bahn erhält einen neuen Expreßzug. Der Zug wird zwischen Petersburg und Irkutsk verkehren und einmal wöchentlich, an jedem Sonnabend um 1 Uhr nachm. aus Petersburg abgehen. Die Einrichtung ist nach allen Regeln der modernen Technik vervollkommnet. Die Waggons sind alle Schlafwagen, die Eigentum der Nikolai Bahn sind. Im Probezuge befand sich ein Waggon 1. Klasse, ein Waggon 1. und 2. Klasse, ein Waggon 2. Klasse, ein Speisewaggon und ein Waggon mit Küche, Eiskeller und den Räumen des Dienstpersonals. Wie in den gewöhnlichen Schlafwagen sind auch die Reisewaggons in Kupees geteilt, wobei die Kupees 1. Klasse für zwei, die der 2. Klasse für vier Personen eingerichtet sind. Beim Betreten eines solchen Kupees gewinnt man den Eindruck, als habe man ein Puppenzimmer vor sich. Ein jedes Kupee hat seinen Waschtisch, der im zusammengeklappten Zustand als Schreibtisch dient. Ferner hat jedes Kupee eine kleine Lesclampe und eine besondere Beleuchtungsvorrichtung für die Nachtzeit. Ein jeder Wagen ist mit einem Telephon versehen, welches zum Zugchef und in den Restaurationsraum führt. Der Restaurationswagen selbst besteht aus einer Abteilung für Raucher und einer für Nichtraucher, ist mit einem Pianino und einer kleinen Bibliothek mit allen Zeitungen und Zeitschriften versehen. Die Preise der Speisekarte können billig genannt werden; sie sind mäßiger als die durchschnittlichen Restaurationspreise. Im Zuge befindet sich auch eine Wanne. Diese ist ebenfalls auf das modernste eingerichtet und ist mit Duschen usw. versehen. Ein Bad mit Seife, Handtuch, Laken usw. kostet 1 Rbl. 50 Kop.

— Nicht so arg. „Ist's wahr, daß Ihr neuer Kassierer schon eine kleine Operette komponiert hat?" „Gewiß — aber sonst ist's ganz 'n ehrlicher Mensch."

— Ein Optimist. „Haben Sie sich weh getan?" „Na freilich; macht aber nichts — hab' sowieso Zahnschmerzen!"

Nordamerika.

Nach einem aus New York kommenden Telegramm hält in der nordamerikanischen Union der durch den „vertraulichen" Bericht des Kriegsministers Dickenson entfachte Streit über die nordamerikanische Armee an. Dickenson erklärt, daß er auf seinen Forderungen beharren müsse und sich auch durch den Präsidenten Taft nicht davon abbringen lassen werde. Er findet Unterstützung bei den Abgeordneten der West-Staaten, die auf die japanische Gefahr hinweisen, und die Befestigung der Küste des Stillen Ozeans für unbedingt notwendig erklären. So hat der Senator Humphrey Fither in einer Rede dargelegt, daß Japan die Philippinen in zwei Tagen ohne nennenswerten Widerstand von seiten der Amerikaner in Besitz nehmen könne, da es auf Formosa eine schlagfertige Armee von 50 000 Mann stehen habe. In kurzer Zeit könne Japan 200 000 Mann nach Kalifornien bringen. Seine 600 Transportschiffe ermöglichen diese Invasion. Amerika besitzt dagegen nur 12 Truppentransport-Fahrzeuge. Die Zahl der Kriegsschiffe im Stillen Ozean sei viel zu gering, um einem japanischen Angriff auch nur ernsthaft Widerstand entgegensetzen zu können. Dem gegenüber betont der sparsame Taft, daß die Drohung mit dem Kriegsgespenst lächerlich sei. — Die Kongreßmitglieder der Friedensrichtung verschließen sich zwar nicht der Erkenntnis, daß die Organisation des nordamerikanischen Heeres einer dringenden Reform bedarf. Senator Tawney führte aber gleichzeitig aus, daß eine Truppenvermehrung den friedlichen Absichten der nordamerikanischen Nation nicht entspreche, dem Lande nur neue Lasten auferlegen werde und im Ernstfall eines Angriffes vollständig durch ein Volksheer ersetzt werden könne.

Locales.

Gegen das Weihnachtsfieber

richtet sich ein sehr beherzigenswerter Aufruf, den der Berliner „Käuferbund" veröffentlicht. Er gilt der schon wiederholt an dieser Stelle dringend empfohlenen frühzeitigen Bewerkstelligung der Weihnachtseinkäufe und lautet:

Weihnachtsfieber! Wer sind die Kranken? Unzählig ist ihre Schar — hastende, drängende Frauen und Männer, Käufer und Verkäufer, Handwerker, Werkstätten- und Heimarbeiter, alle im Handelsgewerbe Angestellten, das ganze kaufende Publikum und zuguterletzt noch die Postbeamten. Das Fieber wütet im Hause und auf der Straße, im Bureau wie im Kaufladen, in der Werkstätte, im einsamen Stübchen der Heimarbeiterin — bei Reichen wie bei Armen. Alle leiden darunter, und zum Weihnachtsfest ist die Mehrzahl matt und müde, zerschlagen an allen Gliedern, dumpf im Kopf, unfähig das Fest, dem alle die fieberhaften Vorbereitungen dienen, fröhlich zu feiern. Den Weihnachtskäufern, die die Schuld an dem Fieber tragen, seien nachfolgende Abwehrmittel herzlich und dringend zum Gebrauch empfohlen:

1) Besinne dich frühzeitig auf deine Weihnachtsgeschenke und verschiebe deren Einkauf nicht bis auf die letzten Wochen oder gar die letzten Tage vor dem Fest.

2) Kaufe nie am Sonntag, auch nicht vor Weihnachten, denn auch die Kaufleute brauchen Ruhe und Erholung.

3) Sprich freundlich mit Verkäufern und Verkäuferinnen, mißbrauche nicht ihre Zeit und Geduld bei Auswahl der Waren usw.

4) Kaufe nicht am späten Abend; du machst bei Tage bessere Einkäufe und verkürzest nicht den Feierabend von Kaufmann, Angestellten, Boten.

5) Gekaufte Waren tausche selten um und nie am Abend bei Geschäftsandrang, sondern in den ruhigen Morgenstunden.

6) Nimm kleine, leichte Pakete aus dem Laden selber mit; mußt du deine Ware ins Haus bringen lassen, dann schreibe deine Adresse genau auf und gedulde dich, wenn abends gekaufte Waren erst am anderen Tage zu dir kommen.

7) Machst du Geschenke nach auswärts, dann bringe sie zeitig vor dem Fest zur Post.

8) Empfangene Ware bezahle möglichst sofort.

Vom Dorpater Steuerinspektor werden wir ersucht, den Immobilienbesitzern in Dorpat und in den vorstädtischen Besiedelungen zur Kenntnis zu bringen, daß Blankette für die Auskünfte, welche von den Immobilienbesitzern über ihre Immobilien auf Grundlage des neuen Gesetzes vom 6. Juni 1910 einzuliefern sind, gegenwärtig an die betreffenden Polizei-Kanzleien und an den Vorstadt-Polizeiaufseher versandt worden sind behufs unentgeltlicher Ausreichung an die Hausbesitzer. Desgleichen können diese Blankette auch in der Kanzlei des Steuerinspektors und in der Rentei in Empfang genommen werden. Die Auskünfte sind von den Immobilienbesitzern nicht später als bis zum 1. Januar 1911 in die Kanzlei des Steuerinspektors einzureichen, widrigenfalls eine Pön bis zu 50 Rbl. droht. Die Auskünfte sind einzuliefern seitens aller Besitzer von privaten Immobilien sowie auch seitens der Krons-, Kommunalen und Wohltätigkeits-Anstalten. Die Entgegennahme derselben erfolgt in den Polizei-Kanzleien der Stadt, beim Polizeiaufseher der Vorstadt-Distrikte, in der Rentei sowie in der Kanzlei des Steuerinspektors.

In der Zeit vom 4.—8. Dezember sind dem Stadtarzt Scharlach-Fälle aus folgenden Häusern gemeldet worden: Jakob-Str. Nr. 21; Stern-Str. Nr. 19 und Kalk-Str. Nr. 8.

Gestern um ½5 Uhr nachm. wurde, wie wir hören, im Wallgraben hinter der Faureschen Klinik eine Frau von 2 Strolchen überfallen. Der eine von ihnen packte die Dame am Nacken, während der andere ihr ein Täschchen, das 25 Rbl. 50 Kop. enthielt, aus der Hand riß. Bevor noch die Erschreckte sich ihrer Lage recht bewußt geworden, waren die Uebeltäter verschwunden. — Es ist nicht das erste Mal, daß im Wallgraben ein Ueberfall verübt worden ist; schon im Jahre 1906 wurde der Regiments-Geistliche, der sich der Strolche glücklich mit seinem Knotenstock zu erwehren vermochte, bei der Faureschen Klinik überfallen und einige Zeit darauf ein junges Mädchen beim Senffschen Berge ihrer Handtasche beraubt. Damals veröffentlichte die „Nordlivl. Ztg." eine Zuschrift mit der an den verstorbenen Polizeimeister Sabjelin gerichteten Bitte, er möge ständig einen Schutzmann dort postieren, welcher Wunsch aufs entgegenkommendste vom Polizeimeister auch erfüllt wurde. Mit seinem Tode aber wurde auch der Schutzmann von diesem Posten zurückgezogen, obgleich es an Ueberfällen dort nicht ganz fehlte. Es sei nun erneut die dringende Bitte an den derzeitigen Herrn Polizeimeister gerichtet, ständig einen Schutzmann im Wallgraben zu postieren.

Am gestrigen Nachmittage überfuhr der von hier nach Walk abgelassene gemischte Zug etwa 1½ Werst von der Eisenbahnbrücke eine Kuh, welche in zwei Hälften zerschnitten wurde. Der Zug erlitt dadurch eine halbstündige Verspätung. —ch.

Unsere gestrige Notiz über die hier vollzogene „erste" Injektion mit Salvarsan beruht in sofern auf einem Irrtum, als, wie uns von Dr. med. E. Terrepson mitgeteilt wird, schon am Tage vorher von zwei Dorpater Aerzten Injektionen vorgenommen worden sind. — Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei ferner hinzugefügt, daß wir jene Notiz gänzlich ohne Vorwissen des Hrn. Dr. med. E. Terrepson veröffentlicht haben.

Vor zwei Jahren erschien ein Gedenkblatt der alten Universität Dorpat „Personalbestand der Universität Dorpat 1850—70" mit den Bildern der Professoren und Angestellten der Universität. Dieses Gedenkblatt hat nun, wie die „Pern. Ztg." schreibt, leider nicht allgemeines Interesse gefunden, wie zu erwarten war, so daß die Kosten der Edition nicht gedeckt sind. Jetzt sind die Vorarbeiten für das zweite Gedenkblatt „Personalbestand der Universität Dorpat 1870—1890" beendet und könnte dieses Blatt demnächst erscheinen, wenn der Herausgeber eine auch nur annähernde Garantie für die Deckung der Herstellungskosten hätte. An alle Jünger und Verehrer der Alma mater Dorpatensis ergeht die Bitte, durch zeitige Bestellung die Herausgabe dieses zweiten Gedenkblattes sicher zu stellen. Der Preis für dieses Blatt ist derselbe wie der des ersten. Bestellungen sind zu richten an Herrn R. Behting, Pernau.

Otto Muyschel, der in baltischen Landen wohlbekannte Komponist, hat zu dem von dem derzeitigen Pernauer Oberpastor E. Bielenstein gedichteten schönen Heimatliede (deutsches Volksliederbuch, herausgegeben vom deutschen Verein in Livland Nr. 26), das gewöhnlich nach der Melodie „Schleswig Holstein meerumschlungen" gesungen wird, eine neue melodisch schwungvolle Weise für Massenchor unisono mit Klavierbegleitung geschrieben. Die Melodie ist als hübsch ausgestattete Ansichtskarte von der Buchhandlung J. Anderson in den Handel gebracht worden und sei dem deutschen Hause angelegentlich empfohlen.

Einem Jagdliebhaber, der im Laufe eines längeren Zeitraumes in den hiesigen Wäldern etwa 80 Eichhörnchen erlegt und die Felle kunstgerecht mit Stroh ausgestlitert hatte, wurde seine gesamte Ausbeute eines Tages gestohlen. Der Detektiv-Abteilung gelang es, zwei Diebe, welche die ausgestopften Eichhörnchen für 20 Kop. pro Stück losgeschlagen hatten, wie auch alle Eichhörnchen zu ermitteln. —h.

Der von der Buchhandlung Ferd. Bergmann hierselbst herausgegebene Katalog ist unter dem Titel „Hervorragende neue Bücher des Jahres 1910" wiederum erschienen — ein kleines Büchlein von nur 34 Seiten, aber eine wirklich wertvolle Auslese aus der Flut der literarischen Massenproduktion. Mit großem Fleiß hat der Herausgeber aus den Zehntausenden der Neuerscheinungen des deutschen Büchermarktes das Beste herausgezogen und dann, ohne irgend welche geschäftliche Interessen dabei mitsprechen zu lassen, deren Titel seinem Katalog einverleibt. Tunlichst vollständig, ohne auf eine allzu kritische Auslese Bedacht zu nehmen, hat nur die jüngste baltische literarische Produktion mit etwa 60 Editionen Platz gefunden. — So besitzen wir in diesem Katalog einen unparteiischen, brauchbaren „Führer", der schon so Manchem gute Dienste getan hat.

Der landwirtschaftliche Kalender für Liv-, Est- und Kurland pro 1911, herausgegeben von Prof. Dr. W. v. Knieriem, ist soeben in seinem 82. Jahrgange im Verlage von N. Kymmel erschienen. Der Kalender, der sich bekanntlich durch Reichhaltigkeit, praktische Anordnung und handliches Format auszeichnet, sei auch diesmal unsern Landwirten bestens empfohlen. — Der Preis des Kalenders (Rbl. 1,50 in Leinenband, 2 Rbl. in Lederband) ist angesichts des wertvollen Inhalts mäßig zu nennen.

In Sachen der Herausgabe des „Pöllutööleht" fand Sonntag im „Wanemuine" eine Versammlung des Komitees der estnischen landwirtschaftlichen Vereine statt. Das letzte Geschäftsjahr ist wieder mit einem Defizit, und zwar mit einem solchen von 1184 Rbl., abgeschlossen worden. Nichtsdestoweniger wird das genannte landwirtschaftliche Blatt, wie wir im „Post." lesen, auf gemeinsame Kosten der estnischen landwirtschaftlichen Vereine und Kooperativgenossenschaften weiter erscheinen.

Morgen abend findet im Handwerker-Verein der letzte Vortrag vor Weihnachten statt. Herr Mag. J. Frey wird über das Thema „Der Streit um die Frage „Hat Jesus gelebt?" sprechen. Bekannt ist die ganz eminente Bewegung, die dieser Streit in Deutschland zur Folge gehabt hat — auch wir haben über Prof. Drews und die gegen ihn gerichteten Massendemonstrationen im Berliner Zirkus Busch berichtet. Da dürfte denn der Vortrag von Herrn Mag. Frey, in dem er auf die historischen Grundlagen der Evangelien näher eingehen wird, von allerweitestem Interesse sein.

Am nächsten Sonnabend und Sonntag gibt hier der Excamoteur und Illusionist San Martino de Castrozza im Saale der Bürgermusse zwei Seancen. Er ist früher auch hier aufgetreten und hat kürzlich in Walk und Wolmar sehr gefallen. Der „Südlivl. Anz." berichtet aus Walk: „Am 12 u. 14. Nov. veranstaltete im Lokale der Musse der hier schon bestens bekannte Herr San-Martino de Castrozza unter Mitwirkung der Gedankenleserin Miß Iris zwei Seancen. Diese Vorstellungen hatten ein zahlreiches Publikum angelockt... Denn die Geschicklichkeit und Kunstfertigkeit eines Menschen erregt immer wieder unsere Teilnahme. Wir folgen gern den verblüffenden Leistungen eines Taschenspielers und suchen ihr Wesen zu enträtseln, gönnen aber auch dem Kunststückmacher seinen Triumph, wenn es oft nicht gelingt. Im letzteren Falle bleibt für uns etwas Geheimnisvolles nach, und das Geheimnis lieben wir immer."

Schach.

Der Meister A. Niemzowitsch veranstaltete am vorigen Sonntag in Pernau auf Einladung des dortigen Schach-Vereins ein Simultanspiel, bei dem er gleichzeitig gegen 28 Gegner kämpfte. Wie die „Pern. Z." berichtet, verlor der Meister keine Partie und nur 5 Spielern (den Herren E. Bauer, J. Hasselblatt, C. Lantzky, A. Meyer und Raudsepp) gelang es, ein Remis zu erzielen. — Im ganzen dauerte das Spiel 5 Stunden.

Parlamentsbericht.

30. Reichsduma-Sitzung
vom 8. Dezember.
(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz des Grafen Wolkonski wird der Art. 9 des Gesetzentwurfes über die

normale Ruhezeit der Handelsangestellten

beraten. Nach diesem sollen als Feiertage, an denen kein Handel stattfinden darf, festgesetzt werden der 1. und 2. Oster-, Weihnachts- und Pfingstfeiertag und Neujahr.

O. Benecke ist für die Kommissionsfassung und befürwortet, die Sonntagsruhe gemäß den lokalen Bedürfnissen festsetzen zu lassen.

Belousssow (Soz.) fordert namens seiner Fraktion, daß die nationalen und besonderen religiösen Feiertage der fremden Konfessionen mit in Betracht gezogen würden.

Friedemann und Nisselowitsch (Kad.) fordern für die Juden und Mohammedaner die Arbeitsruhe am Freitag, resp. Sonnabend und die Freiheit, am Sonntag bis zu 5 Stunden handeln zu dürfen. Ihnen schließt sich namens der Kadettenpartei Nikolski an, der darauf hinweist, daß man nicht fürs ganze riesige Rußland geltende einheitliche Normen festsetzen kann. Jaronski fordert für Polen besondere Bestimmungen, welche die Arbeitsruhe während der Feiertage des Julianischen (russischen) Kalenders festsetzen.

Nach einigen weiteren Reden wird die Debatte vertagt und die Duma nimmt den Bericht des Referenten der Redaktions-Kommission Matjunin (Okt) entgegen über Aeußerungen, die der Führer der Zentrumsgruppe des Reichsrats Fürst Trubezkoi ihm gegenüber gemacht hat, und eine Rede, die Staatssekretär Durnowo seinerzeit im Reichsrat gehalten hat. Danach

verzögere die ungenügende redaktionelle Fassung

der in der Duma angenommenen Gesetzentwürfe die ganze gesetzgeberische Arbeit. Matjunin erklärt dem gegenüber, daß die dritte Duma seit ihrer Eröffnung bis zum 1. Dez. 1910 dem Reichsrat 1150 Gesetzentwürfe übergeben habe, von denen auf Grund des Art. 49 nur 20 ohne Einigungsversuche an die Duma zurückverwiesen worden sind, während 27 an eine Einigungskommission gelangten und 11 noch nicht erledigt sind. Somit hat der Reichsrat 94½% der von der Duma redigierten Entwürfe gutgeheißen. Die Redaktionsarbeiten im Reichsrate werden nicht von dessen Mitgliedern, sondern von der Reichskanzlei besorgt, die bis 135 Spezialisten in der Abfassung von Gesetzen zähle. Dagegen habe die Redaktions-Kommission der Duma außer 7 Abgeordneten 1—3 Beamte zu ihrer Verfügung, die ihre Arbeit kaum bewältigen könnten. Die Duma arbeitet die Gesetze aus, während der Reichsrat seine 135 Reichskanzleibeamten Kritik üben lassen könne. (Beifall im Zentrum und bei der gemäßigten Opposition.) Der Vorwurf der Reichsrats-Mitglieder sei nur ein Feigenblatt, mit dem der Reichsrat sein eigenes Unvermögen in der gesetzgeberischen Arbeit zu verdecken suche. (Beifall, Rufe von links und rechts.)

Lerche (Okt.) referiert über den Gesetzentwurf, der der

Baueragrarbank

das Recht verleiht, die Landankäufe auf eigene Rechnung fortzusetzen.

Kutler (Kad.) spricht für den Entwurf, denn der adlige Gutsbesitz schmelze dahin, der bäuerliche wachse. Zu tadeln sei, daß die Baueragrarbank auf Kosten der Landpreise zu verdienen suche. — Lerche (Okt.) entgegnet, die Bauern kauften bei der Bank um 30% billiger als von Privateigentümern, und spricht sich gegen die angeregte Ueberführung der Bank aus dem Finanzressort in ein anderes Ressort aus.

Bulat (Arbtsgr.) behauptet, der Gesetzantrag bezwecke nur, dem Adel zu ermöglichen, seine Güter möglichst teuer zu verkaufen (!). Sstinadino (Nat.) verteidigt die Bank gegen Kutler und Bulat. Die Nationalisten würden im Interesse der Bauern für den Entwurf stimmen. — Schidlowski (Okt) führt aus, die Tätigkeit der Baueragrarbank entspreche den Erfordernissen des Lebens, als deren Folge sie entstanden sei.

Der Finanzminister tritt den Gegnern der Bank entgegen. Die hohen Landpreise seien nur eine natürliche Folge des allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwunges und der guten Ernten. Die Frage, ob die Baueragrarbank dem Landwirtschaftsministerium überwiesen werden wird, hängt davon ab, ob die hypotheken-kreditorische, oder die landorganisatorische Seite ihrer Tätigkeit in den Vordergrund zu stellen ist. Er persönlich halte die kreditorische für die wichtigere. Die Bank habe bereits für 1 Milliarde 200 Millionen Rbl. Pfandbriefe in Umlauf gesetzt, während die landwirtschaftliche Tätigkeit in noch nicht liquidierten 250 000 Dessj. ihren Ausdruck finde. Jetzt stehe die Bank vor der schwierigen Aufgabe, ihre 6%igen Schuldpapiere in 5%ige umzuwandeln. Die Bank diene den Bauern und den Staatsinteressen. Aus der Rentei habe sie bisher keinen Kopeken zum Ersatz ihrer Operationsverluste erhalten. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Sawischa (Poln. Kolo) erklärt, die Polen würden gegen den Entwurf stimmen, da die Baueragrarbank die russischen und polnischen Bauern verschieden behandelt.

Der Entwurf wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Die Forderung einer Etaterhöhung für einige Eisenbahngendarmerie-Abteilungen und von 28 000 Rbl. für die Sakristei der Moskauer Erlöser-Kirche wird abgelehnt.

31. Reichsduma-Abendsitzung.
Unter Gutschkows Vorsitz wird die

Interpellation

wegen des verlustbringenden Ankaufes von Cardiff-Kohle für das Wladiwostoker Geschwader fortgesetzt.

Schilo weist auf die Mißstände im Fernen Osten hin und fordert eine Erneuerung im Bestande des Marineressorts. Gubkow (Okt.) äußert, angesichts der Allerhöchsten Resolution, nach der das Geschwader im Stillen Ozean sich mit Kohle aus Sutschujan begnügen solle, habe das Marineministerium nicht das Recht gehabt, die teure Kardiff-Kohle zu kaufen. Außerdem sei nicht die Cardiff-, wie der Marineminister behauptet, sondern die Sutschujan-Kohle die bessere.

Samyssslowski (R.) verteidigt das Marineressort. Die Cardiff-Kohle sei für Kriegszwecke die beste. Die russischen Kohlenproduzenten wollen sich aber auf Kronskosten bereichern. Motowilow (Nat.) beantragt namens der Nationalisten eine Uebergangsformel, welche den Gebrauch russischer Kohle in der Flotte und die Untersuchung der Kohlenfrage durch eine Regierungskommission fordert.

Diese Formel wird angenommen, desgleichen die Interpellation in Sachen der Havarie des Panzerschiffes „Sslawa". Die Duma schreitet sodann zur Beratung der Erklärung des Innen-, Justiz-, Kriegs- und Marineministers in Sachen der

gesetzwidrigen Handlungen ihrer Beamten im Baltikum.

Der Gehilfe des Justizministers erklärt, daß Beamte seines Ressorts bei dieser Interpellation nicht in Frage kämen, da alle Rechte der Beaufsichtigung und Leitung der Behörden bei der Unterdrückung der Revolution im Baltikum auf das Kriegsministerium übergegangen waren. Zwei Klagen gegen Polizisten seien als völlig unbegründet niedergeschlagen worden. Zwei Landpolizisten, die angeblich Hasen jagende Bauern im Gutswalde niedergeschossen haben sollten, hätten die in Wirklichkeit wegen Diebstahls und Ueberfalls auf Arbeiter arretierten beiden Bauern erschossen, als diese zu fliehen suchten. Die Anklage wegen der Folterungen in der Rigaer Polizei hätten sich schon anläßlich der Interpellation in der zweiten Duma als haltlos erwiesen.

Preedkaln (Soz.) meint, die Massenerschießungen von Gefangenen ohne Gericht, das Niederbrennen von Gesinden und die ganzen Gemeinden auferlegten Geldstrafen blieben unwiderlegt. Als der Redner auf die Folterungen in der Rigaer Polizei zu sprechen kommt, wird die Debatte vertagt.

Nächste Sitzung Freitag.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. Dez. Gestern fand in der Kais. Rechtsschule ein Ball statt. Anwesend waren der durchlauchtigste Kurator Prinz Alexander von Oldenburg, Prinz Peter von Oldenburg, die Großfürstin Olga Alexandrowna sowie viele ehemalige Zöglinge der Schule, darunter der Justizminister, viele Mitglieder des Reichsrats und Senatoren.

Die Arbeiten in den höheren Lehranstalten haben wieder begonnen.

Dem Gliede des Konseils des Innenministers Mollerius ist die Erfüllung der Funktionen eines Ministergehilfen übertragen worden.

Dem Journal „Utschenik" ist gestattet worden, den Großfürsten Thronfolger zu seinem ersten Abonnenten zu zählen.

Die Tabakfabrik Saatschi u. Mangubi ist vom Kommerzgericht für insolvent erklärt worden. Die Passiva betragen 500 000 Rbl.

Moskau, 8. Dez. An den höheren Frauen-Kursen begannen wieder die Arbeiten. Morgen beginnen die Arbeiten an sämtlichen höheren Lehranstalten.

Nowotscherkask, 8. Dez. Von den Studierenden des Polytechnikums wird unter Beteiligung der Professoren ein Luftschiffer-Verein begründet.

Odessa, 8 Dez. Am Morgen war im chemischen Auditorium der Universität eine Sschodka angesagt worden. Um 12 Uhr forderte die Polizei die Studenten zum Auseinandergehen auf. Die Studenten weigerten sich und aus ihrer Mitte fiel ein Schuß. Die Universität wurde umzingelt. Die Polizei wurde durch Kosaken verstärkt. An der Sschodka nahmen 270 Studenten teil. Darunter befanden sich auch 15 Akademiker, die von den übrigen mit schrecklichem Gepfeife und Lärm begrüßt wurden. Es wurde ein Schuß in die Loge abgegeben.

Auf den Frauenkursen weigern sich bisher über 100 Kursistinnen, die Räume der Kurse zu verlassen.

Ein weiteres Telegramm meldet: Die Studenten weigerten sich, gemäß der Forderung der Universitätsobrigkeit die Auditorien zu räumen. Der Prorektor schickte nach der Polizei. Unterdessen währte die Sschodka fort. Der Polizeimeister an der Spitze eines verstärkten Polizeiaufgebots näherte sich dem Gebäude, überschüttet von einem Kugelregen aus den Fenstern. Als auf Befehl des Polizeimeisters eine Salve seitens der Polizei abgegeben wurde, hörte die Schießerei aus den Fenstern auf. Verwundet wurden 3 Studenten: 1 tödlich in den Nacken und 1 am Bein, während 1 kontusioniert wurde. Außerdem wurden verwundet ein Universitäts-Hauswächter und 7 Polizisten. Es wurden 285 Studenten verhaftet.

Temir-Chan-Schura, 8. Dez. Das Kriegsgericht verhandelte den Prozeß des ehem. 17-jährigen Schülers der Realschule Assadow, der den Direktor Ssibirjew ermordet hatte. Das Gericht wies die Forderung des Verteidigers, eine Expertise über die mangelhafte Entwicklung des Angeklagten anzustellen, ab und verurteilte Assadow zum Tode durch den Strang. Doch wurde beschlossen, beim Statthalter um eine Milderung der Strafe nachzusuchen.

Nikolajew, 8. Dez. Ein Getreidedepot stürzte ein. Bisher wurden 10 Personen tot und 6 verstümmelt hervorgezogen.

Lodz, 8. Dez. Gestern wurde die Warenstation von Pabianize von 4 Bewaffneten um 6860 Rbl. beraubt.

Myslowitz (Schlesien), 21. (8.) Dez. Drei Russen drangen in die polnische Bank und erschossen den Buchhalter, worauf sie entflohen. Ob Geld geraubt ist, ist unbekannt.

Leipzig, 21. (8.) Dez. Das Kriegsgericht verhandelt den Prozeß gegen die der Spionage in Borkum angeklagten englischen Offiziere. Die Angeklagten gaben einige der wesentlichen Anklagepunkte zu.

Wien, 21. (8.) Dez. Die in letzter Zeit vorgekommenen Morde und bewaffneten Ueberfälle in dem Kohlenrayon von Ostrau führten, dem „Korr. Bur." zufolge, zur Feststellung, daß unter den dort beschäftigten zahlreichen russischen Untertanen sich Personen befanden, die infolge Teilnahme an der terroristischen Bewegung ihre Heimat verlassen und unter Benutzung gefälschter Dokumente im Kohlenrayon Arbeit gesucht hatten. Im Laufe der letzten Monate wurde ein Teil dieser Personen kontrolliert und diejenigen, die keine oder verdachterregende Dokumente besaßen, wurden aufgefordert, den Rayon zu verlassen.

Ofenpest, 21. (8.) Dez. Die Blätter begrüßen ohne Unterschied der Parteirichtung den Auftrag an den Thronfolger, die ungarische Delegation zu eröffnen. Erzherzog Franz Ferdinand werde überhaupt zum ersten Male den Kaiser vertreten, und zwar in Ungarn. Es sei zu hoffen, daß der Thronerbe sich näher mit den ungarischen Angelegenheiten werde bekannt machen. Ofenpest trifft Vorbereitungen zu einem festlichen Empfang.

London, 21. (8.) Dez. Zwei russische Juden bekannten dem Gericht freiwillig, daß sie bei der Plünderung des Juweliergeschäfts in Houndsditch mehrere Polizisten erschossen und den Plünderern zur Flucht verholfen hätten. (Vergl. die heutige Rubrik „(Mannigfaltiges".)

Manchester, 21. (8.) Dez. Ein Kohlenschacht in Bolton wurde durch einen Kübel verstopft, so daß der Zugang von Luft aufhörte. Von der Außenwelt sind 290 Bergleute abgeschnitten. Außerdem erfolgte im Schacht eine Explosion, wodurch ein Brand entstand. 8 Personen sind gerettet. 5 Leichen wurden geborgen. Es ist offenbar keine Hoffnung auf Rettung der übrigen vorhanden. Die Zahl der im Schacht Befindlichen wurde später auf gegen 350 angegeben. Der Vizedirektor der Grube, der sich an den Rettungsarbeiten beteiligen wollte, erstickte.

Konstantinopel, 21. (8.) Dez. Die Erneuerung des Kabinetts hat, dem „Tanin" zufolge, begonnen. Der Minister der Moscheen und milden Stiftungen hat seine Dimission eingereicht. An seine Stelle wird der Deputierte der jungtürkischen Mehrheit Chairi ernannt.

Die Kammer erkannte die Dringlichkeit der Durchsicht der Vorlage der Reorganisation der Armee an und warf 150 000 Pfund aus für den Ankauf von Transportfahrzeugen für das Militärressort.

Cincinnati, 21. (8.) Dez. Das Fabrikviertel der Stadt steht in Flammen. 2 Menschen sind umgekommen. Die Verluste betragen 2 Mill. Dollar.

Washington, 21. (8.) Dez. Der Oberst der Armee von Honduras Albarodo suchte den Präsidenten zu stürzen. Die Insurgenten wurden von den Regierungstruppen bei der Grenze von San Salvador geschlagen.

[illegible]

Erbherr auf Jendel Alexander v. Benkendorff, † im 65. Jahre am 6. Dez. zu Jendel.

Klementine v. Bergmann, geb. v. Schlippe, † im 79. Jahre am 5. Dez. zu Riga.

Amalie Schroeder, geb. Engelson, † im 87. Jahre am 4. Dez. zu Riga.

Friedrich v. Bleszynski, † am 4. Dez. zu Riga.

Baron Eduard v. Bistram, † im 28. Jahre am 8 Dez. in Berck Plage (Frankreich.)

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 9. Dezember 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769.2	769.2	768 6
Lufttemperat. (Centigrade)	—0.4	—0.2	+0.2
Windricht. (u. Geschwind.)	NNW2	WSW1	SW1
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —1.0
2. Niederschläge 0.6
3. Embachstand in Centim. 124.

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **nahe um Null; veränderlich.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Für die uns erwiesene liebevolle Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen **Wassily Dmitriewitsch Bulgakow** sagen ihren

tiefempfundenen Dank

die Witwe und die Kinder.

Auktion.

Am 16. Dezember a. c. und an den darauf folgenden Tagen werden in der Stadt **Pernau** im städtischen Volkshause von 10 Uhr morgens ab, die zum Nachlasse der weil. Frau Adelaide de Bruyn gehörigen Sachen, als Möbel, Gemälde, Porzellan, Kristall, Kunstgegenstände, Kleider, Wäsche, Teppiche, Weine u. verschiedenes Hausgerät gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Speziell am 18. Dezember a. c. sollen Möbel, Porzellan, Kristall, Kunstgegenstände und Gemälde zum Verkauf gelangen.

Die Sachen können an den Auktionstagen im Verkaufslokale besichtigt werden.

Pernau, den 2. Dezember 1910.

Der Nachlasskurator.

In № 255 **glänzend** besprochen wurde d. soeben erschienene Buch

Gregor von Glasenapp

Neue Essays. Abhandlungen aus Philosophie. II. Folge d. Essays. Literatur u. Religionsgeschichte.

Gresch. R. 3. — 528 Seiten 8° — **Geb. R. 3.60**

Verlag Jonck & Poliewsky, Riga. Vorrätig in allen Buchhandl

Reizende Kinder-

Knaben- und Mädchen-

Tändel-, Wirtschafts- u. Reform-

Schürzen

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

R. TERGAN, Gr. Markt 8.

Als Weihnachtsgeschenk empfehlen wir:

Der Russisch-Japanische Krieg

vom Grafen **E. Reventlow.**

Nebst einer Schilderung des Landes und der Bewohner von Japan, Korea, Mandschurei und Russisch Asien.

1670 Seiten Text mit nahezu 1000 Illustrationen und farbigen Tafelbildern, vielen Karten und einer grossen Karte des Kriegsschauplatzes.

Gebunden in 3 Prachtbänden.

Der Name des Verfassers bürgt für den gediegenen und fesselnden Inhalt des Werkes.

Statt des Ladenpreises von 36 Mk.

wird das prächtig ausgestattete Werk

jetzt zum Preise von 15 Mk.

in tadellos neuen Exemplaren geliefert.

Zu beziehen durch **alle Buchhandlungen**

Otto Maier, G. m. b. H., Verlagsabteilung, Leipzig.

Christbaumschmuck

aus Glas, Lametta, Watte, Papiermaché in grosser Auswahl. Christbaumleuchter, Lampions, farbige Glaskuppeln für Baumkerzen; Wachs-, Paraffin- und Stearinlichte, Wunderkerzen, Goldschaum, Dekorationswatte etc.

Mag. K. Juergenson

Promenaden-Str. 14.

Liefere auf Bestellung **Möbelarbeiten, Reparaturen, Polsterungen** und Aufpolieren antiker

Mahagoni-Möbel

mit Metalleinfassungen. Solide und gewissenhafte Ausführung.

O. Audum, Kunst- u. Möbeltischler

Nr. 9, Gartan-Str. Nr 9, vis-à-vis d. „Wanemuine".

Der Frauenverein

bittet sehr, auch in diesem Jahre den Weihnachtstisch der Kinder der **ersten Bewahranstalt** nicht zu vergessen. Gaben, wie Geld, alte abgelegte Spielsachen, Kleidungsstücke etc. werden jederzeit entgegengenommen von

Frau **G Bätge,**

Philosophen-Str. 1.

Zum

! Weihnachtsfeste !

Korrespondenz-Bücher
Geburtstags-Bücher
Poesie-Bücher
Koch-Bücher
Skizzen-Bücher
Wäsche-Bücher
Tagebücher

mit u. ohne Verschluss, eigenes Fabrikat, in eleganter und dauerhafter Ausführung empfiehlt

Carl Unger.

Tel. 197.

1000 Getreidesäcke

und ein starkes, gutes

Lastpferd

sind zu verkaufen — Rigasche Str. 72.

E. Walther's

Lilienmilch-Seife

verleiht bei fortgesetztem Gebrauch unvergleichlich blendend weisse Gesichtsfarbe, zarte, jugendfrische samtweiche Haut, ein frisches, liebliches Aussehen.

Zu erhalten in den besseren Droguerien und Apotheken.

Photogr. Apparat

13×18 **billig zu verkaufen** — Pepler-Str. Nr. 15, Qu. 1.

Alte Violine

zu verkaufen — Ritterstr. 4, Friseur-Salon von Holtfreter.

Verlag v. N. Kymmel in Riga.

Haus und Herd.

Praktisches illustriertes Hausbuch v.

M. v. Redelien.

Fünfte Auflage. — **Neue umgearbeitete Ausgabe.**

Mit 321 Abbild., 9 bunten Tafeln u. 1358 Rezepten.

Preis eleg. gebd. 4 Rbl. 30 Kop.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Neuanschaffungen der Bücherei.

Dezember 1910.

Arnold, Berlin-Ostende. **Averdieck,** Lebenserinnerungen. **Baechtold,** Gottfried Kellers Leben. **Barzini,** Peking-Paris im Automobil. **Bierbaum,** Die Yankeedoodle-Fahrt. **Boy-Ed,** Ein königlicher Kaufmann. **Braun,** Im Schatten der Titanen. **Dumas,** Die drei Musketiere. **Ebner-Eschenbach,** Altweibersommer. **Finckh,** Rapunzel. **Fogazzaro,** Die Kleinwelt unserer Zeit. **Frey,** Conrad Ferdinand Meyer. **Geiger,** Passiflora. **Geijerstam,** Die Brüder Mörk. **Gleichen-Rußwurm,** Geselligkeit, Sitten und Gebräuche der europäischen Welt 1789—1900. **Grad,** Die Overbecks Mädchen. **Grube,** Im Theaterland. **Handel-Mazzetti,** Meinrad Helmpergers denkwürdiges Jahr. **Handel-Mazzetti,** Historische Novellen. **Hegeler,** Sonnige Tage. **Huch,** Der letzte Sommer. **Jerome,** Wenn man müßigen Gedanken nachhängt. **Keller,** Die alte Krone. **Koch,** Wilhelm Steinhausen. **Koppen,** Kleinstadtzauber. **Kröger,** Des Reiches Kommen. **Kuh,** Biographie Friedrich Hebbels. **Kußmaul,** Jugenderinnerungen eines alten Arztes. **Lauff,** Sankt Anne. **Lenz,** Napoleon. **Lessing,** Madonna Sixtina. **Lienhard,** Wasgau-Fahrten. **Löns,** Der letzte Hansbur. **Mann,** Die kleine Stadt. **Maria Theresia,** Briefe einer Kaiserin an ihre Kinder und Freunde. **Mode, Die,** im 19. Jahrhundert. **Moeschlin,** Die Königschmieds. **Nithack-Stahn,** Zwei Frauen. **Nordenskjöld,** Die Polarwelt und ihre Nachbarländer. **Ompteda,** Maria da Coza. **Polenz,** Liebe ist ewig. **Reuter,** Sanfte Herzen. **Rindfleisch,** Feldbriefe 1870-71. **Rosner,** Die silberne Glocke. **Schaffner,** Die Erlöserin. **Schillings,** Mit Blitzlicht und Büchse im Zauber des Elefantenschn. **Schmitthenner,** Die sieben Wochentage. **Schwerin,** Vor hundert Jahren **Schieber,** Allerlei Kraut und Unkraut. **Speckmann,** Herzensheilige. **Supper,** Lehrzeit. **Thoresen,** Signes Geschichte. **Vorbeck,** Ruhig. Philister. **Zahn,** Die Clari-Marie. **Zahn,** Ernst Behaim. **Zahn,** Herrgottsfäden. **Zobeltitz,** Die Körbe des Herrn von Wildenberg.

Zu Weihnachten

empfiehlt in **guter Auswahl**

estnische Geschichtenbücher Jugendschriften etc.

die Buchhandlung

K. Sööt

Alexander-Str. 5.

Schwedisches

Pomeranzen-Brot

15 Kop. das Pfd.

Suschki aus St. Petersburg

mit Mohn, Kümmel u. Salz.

Pasteurisierte TAFEL-BUTTER

in bester Qualität

empfiehlt

L. H. Rosenkranz.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

verkaufe die noch nachgebliebenen Waren zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.** Gleichzeitig ersuche ich auch meine Kundschaft, die meinem Geschäft übergebenen Reparaturen daselbst in Empfang zu nehmen.

Robert Weckram, Uhrmachermeister Grosser Markt 13.

Junges intelligentes Mädchen

14—16 Jahre alt, zu e. kleinen Kinde gewünscht — Sternstraße 34, 2. Etage.

Suche eine

Verkäuferin und eine Dame f. Kontorarbeiten

Anmeldungen zwischen 4 u. 5 Teich-Str. Nr. 4. **Eduard Jansen.**

Eine gut empfohlene **Schneiderin** bittet um Arbeit außer dem Hause — Küterstraße 8, Qu. 8.

Швея желаю работы, шью дамскія и дѣтскія вещи по журналу — Центральная ул № 12, кв. 8.

Eine deutsch-sprechende ältere Person, welche auch kochen kann, bittet um eine Stelle als

Aufwärterin

od. zur Aushilfe — Kastanien-Allee 75, Qu. 10. Lisi Kiesel.

Suche zum sofortigen Antritt einen durchaus zuverlässigen deutschen

Forstgehilfen.

Persönliche Anmeldungen bei Oberförster W. Meyer — Sternstraße 27.

Dortselbst ist auch ein wenig gebrauchter **Petroleum-Ofen** zu verkaufen.

Für 2 ältere Schüler

wird fürs nächste Semester eine deutsche **Pension gesucht.** Offerten erbeten sub „J. W." an die Exp. dieses Blattes.

San-Martino de-Castrozza hatte am 12. Februar dieses Jahres das Glück, im Beisein Seiner Kaiserlichen Hoheit, des Grossfürsten **Michael Alexandrowitsch** Seancen veranstalten zu können und wurde der Anerkennung und Belohnung von seiten Seiner Kaiserlichen Hoheit gewürdigt. — Es findet in **Dorpat, im Saale der Bürgermusse,** nur ein **zweimaliges Auftreten,** und zwar **Sonnabend,** den 11. und **Sonntag,** den 12. Dezember, des weltbekannten, einzig in seiner Art dastehenden und unübertroffenen King of all Mystery, des hispanischen Hofkünstlers **San-Martino de Castrozza** unter Mitwirkung der Gedankenleserin **Miss Iris** statt. Vorgetragen werden wunderbare, rätselhafte Experimente, mit welchen die meisten a. d. Publikum nur durch die Presse bekannt sind, nicht aber die Gelegenheit gehabt, sie zu sehen. In diesen Seancen werde ich die Ehre haben, das Publikum mit Offenbarungen des Morgenlandes, Abessiniern, Derwischen, Gauklern und Magieren bekannt zu machen. Die Vorstellung besteht aus 3 interessanten und lehrreichen Abteilungen. Offenbarungen aus Indien, Aegypten und China. Interessant für Alt und Jung. Willensbeschränkung, Klarsehen und Mnemotechnik ausgeführt von **Miss Iris.** Beide Vorst ell. mit vollständig neuem Programm. **Anfang** ½9 Uhr abends. Näheres in d. Affichen u. Programmen. **En free** (inkl. Wohl.-St.): 1 Reihe 1.75 Kop., 2—3 1.50 Kop., 4—7 1.25 Kop., 8—12 1.— Kop., 13—17, 75 Kop., 18—23, 50 Kop., 24—29, 35 Kop., Galerie 35 Kop. Schüler auf allen unbesetzten Plätzen, nur in Uniform, zahlen 35 Kop. Die Kasse ist geöffnet von Donnerstag, den 9 Dez. an täglich v. 12—2 Uhr mittags u. 6—8 Uhr abends, am Tage der Vorstellung von 11 Uhr vorm bis zum Schluss. Programme sind an der Kasse zu haben. In den Pausen spielt Militär-Musik.



Grösste Auswahl in Leute-Weihnachtsgeschenken

Wollene Kleiderstoffe	7½	Arschin	p. Kleid	von	**3 R. 50 K.**	**an**
Halbwollene „	7½	„	„ „	„	**2 „ 50**	„ „
Flanellet u. Eskimostoffe	11¼	„	„ „	„	**2 „ 10**	„ „
Barchentstoffe	11¼	„	„ „	„	**1 „ 50**	„ „
Tricotstoffe	3¾	„	Anzug	„	**3 „ —**	„ „
Sibirisches Tricot	3¾	„	„ „	„	**3 „ 50**	„ „
Hosenstoffe	1½	„	Hose	„	**1 „ 20**	„ „
Wollene Hemde					**— „ 70**	„ „

Shawls. Schürzen, Taschentücher, Cachenez. Kopf-, Schulter- u. Umlegetücher.

Ploetz & Baumann.

Kaufhof Nr. I.



Herren - Socken

Herren-Wollwäsche

Herren woll. Handschuhe

Damen - Strümpfe

räumt wegen gänzlicher Aufgabe der Artikel weit unter d. Selbstkostenpreise

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

Aus Riga

eingetroffen Parquettfeger **übernimmt** neue Arbeiten und repariert. — Dorpat, Hotel Narva. **Iris.** Näheres beim Gastwirt.

Moderne Damen-

Kleider-, Blusen- und Kostüm-

Stoffe

in Wolle, Seide u. Sammet empfiehlt

R. Tergan, Gr. Markt 8.

Jetzt ist es

die höchste Zeit, dass Sie mit den vorzüglichen

„Anker-Schallplatten"

bekannt werden. Verlangen Sie **sofort** kostenlose Zusendung der neuesten Kataloge, in welchen Sie Angabe der wundervollen **Weihnachtsaufnahmen** finden werden. Detailpreis der doppelseitigen **Originalplatte:** Rbl. 1.20. Lieferung auch gegen Nachnahme. Vertreter:

Henry Jakobson

St. Petersburg, Karawannaja 7.

Schöne Weihnachtsäpfel

zu verkaufen — Garten-Str. Nr. 59 im Hof.

Gemästete, junge

Gänse

sind zu haben — Pipskausche Str. 88.

Freitag, den 10. Dezember. Skating Rink.

Karneval-Maskenball

„Höllenfahrt".

Für die originellsten Kostüme werden 4 hübsche Preise, die beim Jouvelier Kolk, Ritter-Str. 8, besichtigt werden können, verteilt.

Entree 50 Kop. (Beim Kauf der Billette bis zum 10. Dez. **40 Kop.**)

Billettverkauf bei J. Kolk und an der Kasse des Skating Rink.

Genaueres in den Affichen.

Bis Weihnachten

besonders billige Preise

Kleiderstoffe, doppelte Breite von 23 Kop. an, echt sibirisch. Trikot, dopp. Breite von 80 K. an, Kleiderbarchent, Flanellet, Weissware in guten Qualitäten Tücher und Schürzen etc. billigst.

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen und Weisswaren

Grosser Markt 7, Haus Umblia.

Im Ausverkauf

Tee mit 15 u. 20% Rabatt.

Frische:

Elemé-Nüsse 19 Kop. ℔
Wallnüsse 12 u. 15 Kop. ℔
Amerik. Nüsse 25 Kop. ℔

Kaffee, Reis, Macaroni.

Frische:

Fruchtmarmelade 30 Kop. ℔
Geléemarmelade 23 Kop. ℔
Bruchschokolade 45 Kop. ℔

Weihnachtslichte 30 Stück (Kästchen) 14 Kop.

Gefüllte Caramellen von 20 Kop. ℔
Baumkonfekt von 20 Kop. ℔ an
Baumschmuck, verg. Nüsse 30 Kop. ℔

Süsse Mandeln I Sorte 50 Kop. ℔
Kakao von 80 Kop. ℔ an.
Sardinen, Sprotten, Vanille
Mohn, Senfmehl

empfiehlt zu Weihnachten

A. K. Peterson

Grosser Markt Nr. 9.

Eine Dame sucht

1 oder 2 gut möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension — Jellinerstr. 10. Rosenberg.

Eine Dame sucht zum 1. Januar ein

unmöbliertes Zimmer

im I. oder II. Stadtteil. Offerten sub „1. Januar" an die Exp. dieses Blattes.

Ein möbliertes Zimmer

in nächster Umgebung der Univ. sucht stud. theol. zum nächsten Semester. Off. erbeten an die Exp. dieses Bl. sub L. R.

Gesucht drei od. zwei

möbl. Zimmer

mit separatem Eingang für d. nächste Semester. Off. sub „E. L." an d. Exp. d. Bl.

3 möblierte stille Zimmer

mit separat. Eingang **mietfrei** — Pleskausche Straße 12, Qu. 3.

2 zusammenhäng. möbl. Zimmer

mit separatem Eingang und allen Bequemlichkeiten können einem stillebenden Herrn semesterlich oder jährlich abgegeben werden. Zu besehen von 11—2 Uhr vormittags — Sternstraße 27, 2. Tür.

2 möblierte Zimmer

mit Beheizung und Bedienung sind **zu vermieten.** Zu erfragen Alleestr. 47, von 3—5 nachm.

Eine Wohnung

von ca. 6 Zimmern, wenn irgend möglich mit Garten oder großem Hof, per sofort oder zum 1. Januar **gesucht.** Offerten sind zu richten an Professor Hahn — Wallgraben 25.

Wohnung

von 7—8 Zimmern, nahe dem Zentrum der Stadt **gesucht.** Off. sub „O. R." empfängt die Expedition dieses Blattes.

Große Familienwohnung

Ecke der Neumarkt- und Alexanderstr. **zu vermieten.** Zu erfragen in der Handlung Torm.

Ein Badenlokal

— Ritterstr. 9 — vom Januar an **zu vermieten.** Näheres Ritterstr. 9, bei Herrn Reinartz oder Gildenstr. 7, beim Glaser.

D. H.-V.

Freitag, den 10. Dez.

letzter Vortrag

vor Weihnachten.

Mag. Theol. J. Frey

Der Streit um die Frage: „Hat Jesus gelebt?"

Anfang 9 Uhr abends.

Entree 10 Kop.

Universitäts-Kirche

Sonntag, d. 12. Dezember

Geistliche Musik

unter freundlicher Mitwirkung des

Musik-Kränzchens

und der Herren

A. Gernhardt, Siefermann u. a.

1. Pastorale — J. S. Bach.
2. Gott in der Natur — F. Schubert.
3. Drei Choralvorspiele — J. Brahms.
4. Der 13. Psalm — J. Brahms.
5. Weihnachts-Kantate für Kinderchor (Frauenchor), Soloquartett, zwei Soloviolinen u. Gemeindegesang — M. Reger.
6. Fantasie G-dur — J. S. Bach.

Beginn halb sieben Uhr.

Billette (inkl. Steuer): Altarraum (numeriert) 1 Rbl. 10 K., sonst 50 K. in der Buchhandlung **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzerttage von ½6 Uhr ab an der Kasse.

Nordlivl. Verein zur Förderung der Handfertigkeit.

Schülerwerkstatt. Ausstellung

Sonntag, den 12. Dezember a. c. von 11—3 Uhr im Saale der **Zeddelmannschen Schule.**

D. F.-B.

In diesem Jahre kann leider die übliche Weihnachtsfeier nicht stattfinden, daher wird herzlich gebeten, die freundlichen Zuwendungen zur Weihnachtsbescherung abgeben zu wollen — Kastanien-Allee 43 (Pension des D. F.-B.).

Der Vorstand.

Die Verkaufsstelle der Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Casino

Theater.

Direktion: **Paul Günther**

Neues Programm.

Heute

weitere Debüts.

Verloren

schwarz gehäkelte **Tasche** mit Bibel, Liederheft, Notizbuch etc. Finder frdl. gebeten, Selbiges nach Alexanderstr. 22 zu übermitteln.

Ein Foxterrier

auf den Namen „Schuft" hörend, hat sich **verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben — Techelferstr. 12.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 19.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 60 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 283 — Freitag, den 10 (23.) Dezember — 1910.

Verlag von N. Kymmel in Riga.

Haus und Herd.

Praktisches illustr. Hausbuch von

M. v. Redelien.

Fünfte Auflage. — **Neue umgearbeitete Ausgabe.**
Mit 321 Abbild., 9 bunten Tafeln u. 1358 Rezepten.
Preis eleg. gebd. 4 Rbl. 30 Kop.

Inland.

Nochmals der Portsmouther Friede.

Wir haben schon früher Gelegenheit gehabt, zu berichten, in welcher Weise der ehem. Kommandeur der 3. Armee in der Mandschurei, General Batjanow, in der Oeffentlichkeit gegen den Abschluß des Portsmouther Friedens polemisiert hat, worin er bekanntlich keineswegs allein gestanden hat. Zwischen ihm und dem Grafen Witte, dem diplomatischen Helden des Portsmouther Friedens, haben sich bereits mehrfach in dieser Angelegenheit Preßfehden abgespielt, die keineswegs ihr Ende erreicht haben.

So finden wir in der „Now. Wr." einen offenen Brief des Grafen Witte abgedruckt, in dem dieser sich wieder genötigt sieht, sich gegen Angriffe des Generals Batjanow zu verteidigen, da in dessen Erinnerung mit dem Laufe der Jahre die Ereignisse des Jahres 1905 eine nicht unwesentlich andere Färbung angenommen haben. Graf Witte wendet sich in diesem Briefe gegen eine Darstellung des Portsmouther Friedens, die General Batjanow in den NNr. 96 und 101 des „Standard" veröffentlicht hat und wo er u. a. schreibt:

Der Portsmouther Friede ist voreilig geschlossen worden ... Natürlich ist nicht die Armee daran Schuld, daß man voreilig mit dem Friedensschluß war. Der Krieg hätte eine ganz andere Wendung genommen, wenn die an der Spitze stehenden Vorgesetzten und Leiter nicht den Kopf verloren hätten ... Die kopflosen Behörden ergriffen Maßnahmen, derentwegen sie sich später, als die Ueberschwemmung sich verlaufen hatte, nicht nur selber Vorwürfe machten, sondern deren sie sich sogar schämten. Der Portsmouther Friede war eine solche Maßnahme ..."

Hierauf entgegnet Graf Witte in seinem offenen Briefe, daß lediglich die hohe Stellung, die der General der Infanterie Batjanow, gegenwärtig Mitglied des Kriegsrats und ehemals Kommandeur der 3. Mandschurischen Armee, einnimmt, ihn veranlaßt, auf seine Angriffe zu antworten. In seiner Entgegnung führt er aus:

Unter den tausenden von begeisterten Glückwunsch- und Dank-Telegrammen, die er, Graf Witte, nach Unterzeichnung des Portsmouther Friedens erhalten hat, bewahrt er auch ein Begrüßungstelegramm auf, das ihm in Amerika aus der fernen Mandschurei vom ehem. Kommandeur der 3. Armee, General Batjanow, zugegangen war und das lautet: „Als Krieger trauere ich, als Patriot aber und Mensch begrüße ich Ew. Hohe Exzellenz mit den Worten: Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden." — — Aus diesem Telegramm meint Graf Witte schließen zu können, daß der General sich damals „als Patriot und Mensch" anders zum Portsmouther Friedensschluß verhalten haben dürfte, als jetzt.

Weiter führt Graf Witte aus, er müsse angesichts der von ihm im Staatsdienst bekleideten Stellung darauf verzichten, General Batjanows Beispiel zu folgen und die offiziellen Dokumente der höchsten Spitzen des Kriegsressorts zu veröffentlichen, die er bei seiner Abfahrt nach Amerika erhalten hatte und die keinen Grund zur Annahme gaben, daß eine Fortsetzung des Krieges um jeden Preis für Rußland von Nutzen gewesen wäre. Aber selbst, wenn er diese offiziellen Dokumente damals nicht erhalten hätte, so würde er, Graf Witte, als Kenner der damaligen allgemeinpolitischen Lage und der Angelegenheiten im Fernen Osten im speziellen die Fortsetzung des Krieges um jeden Preis für ein großes Unglück für Rußland gehalten haben.

Er halte vielmehr die Unterzeichnung des Portsmouther Friedens für die glücklichste Tat seines staatsmännischen Wirkens und den Befehl Sr. Majestät dazu für eine der größten und klügsten Taten des Kaisers Nikolaus II. Für den verhältnismäßig glücklichen Abschluß des blutigen Krieges wird nicht nur das russische Volk, sondern werden alle Leute, die ein Herz haben, für Se. Majestät in Dankbarkeit beten.

Zur Interpellation über die Strafexpeditionen in den Ostseeprovinzen

ist dem Reichsduma-Präsidenten eine Erklärung des Kriegsministers zugegangen, in der zunächst darauf hingewiesen wird, daß, wie aus den gesetzlichen Untersuchungsakten und militärgerichtlichen Entscheidungen hervorgeht, seit dem Beginn des Jahres 1905 in allen Ostseeprovinzen eine äußerst eifrige, anfangs heimliche, nach dem 17. Okt. jenes Jahres aber offene revolutionäre Propaganda getrieben wurde.

„Diese Propaganda" heißt es dann, nach der Uebersetzung der „Pet. Ztg.", weiter, „wurde in den Ostseeprovinzen nach einem genau ausgearbeiteten System und Programm betrieben: Anfangs wurden Proklamationen umhergestreut, die die Bevölkerung für sozialdemokratische Ideen empfänglich machten, hierauf Zusammenkünfte und Meetings veranstaltet, auf denen zugereiste spezielle Agitatoren der vereinigten sozialdemokratischen Organisationen die Bevölkerung zu aktivem Vorgehen aufriefen, Streiks in den Städten arrangierten und Landarbeiter von ihrer Arbeit fortlockten, wobei eine Nichterfüllung der Forderungen der Agitatoren verschiedene Strafen nach sich zog. Schließlich wurden die gesetzlichen Gemeindeverwaltungen abgesetzt, die Polizei, die Richter vertrieben und an ihre Stelle sog. Ordnungskomitees gewählt, wobei den letzteren die ganze örtliche Gewalt anheimgestellt wurde.

Besonderen Einfluß hatten unter solchen Anordnungskomitees die von Tuckum, Talsen, Goldingen, Hasenpoth, Libau, Mitau — in Kurland, von Rujen und Festen in Livland. Das Komitee erklärte alle Ländereien und Waldungen der Gutsbesitzer für Volkseigentum, übergab sie besonders bevollmächtigten Personen, konfiszierte überall Waffen, organisierte eine Miliz und Kampfscharen und bereitete die Bevölkerung zu bewaffnetem Kampf mit den Regierungstruppen vor, wobei überall als Endziel die Einsetzung einer demokratischen Republik und der Umsturz der bestehenden Staatsordnung hingestellt wurde.

Die Tätigkeit der Agitatoren und der Bevölkerung, die sich ihrem Einfluß unterworfen hatte, beschränkte sich nicht nur auf das oben geschilderte Vorgehen, sondern ging zu einer ununterbrochenen Reihe terroristischer Akte schon Anfang 1905 über, was am 1. Dezember mit dem Ueberfall auf das in Tuckum befindliche Militärdetachement schloß und von der Ermordung des Garnisonschefs Obersten Müller sowie von 18 Soldaten begleitet war, von denen einem Teil auf der Straße der Rest gegeben wurde, wobei Verstümmelungen verübt wurden. Am 16. Dezember rückten vereinigte Banden der Aufrührer in einer Anzahl von 10000 Mann vor Hasenpoth, empfingen mit starken Salven das ihnen entgegenziehende Militärdetachement, töteten zwei Dragoner, verwundeten vier und zogen sich erst vor einem Detachement Kavallerie und Maschinengewehren zurück.

Zur Unterdrückung dieses Aufstandes war die Regierung genötigt, zu den energischsten Maßnahmen zu greifen, wozu die Verhängung des Kriegszustandes gehörte, die Einsetzung eines Baltischen Generalgouverneurs, der mit besonderen Zivil- und Militärvollmachten ausgestattet war, sowie der Umstand, daß ihm Militär zum Kampfe mit den Aufrührern zur Verfügung gestellt wurde.

Dieses Militär, das sich in der so schwierigen Umgebung, inmitten eines Volksaufstandes, befand, handelte vollkommen ordnungsgemäß auf genauer Grundlage des Militärstatuts, das es verpflichtet, ebenso auch künftig in ähnlichen Fällen zu verfahren.

Von der Lettisch-Literarischen Gesellschaft.

Die Lettisch-Literarische Gesellschaft hielt Mittwoch im Sitzungssaale des Dommuseums ihre Jahresversammlung ab, zu der etwa 80 Mitglieder erschienen waren.

In einer Begrüßungsansprache wies, wie wir im „Rig. Tagebl." lesen, der Präsident Pastor emer. Th. Doebner auf die Aufgaben hin, denen die Arbeit der Gesellschaft vornehmlich zu gelten habe, nachdem eine ihrer ersten — die Entwicklung der lettischen Sprache — bis zu einem gewissen Grade ihre Lösung in der Praxis gefunden habe. Zum Schluß gedachte der Präsident zweier verstorbener Mitglieder, der Pastoren Hermann v. Gavel zu Neuhausen und Ludwig Katterfeld, deren Andenken von den Anwesenden durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde, und gedachte dann noch eines Toten, der zwar der Gesellschaft nicht angehört habe, dessen Arbeiten auf dem Gebiet der Heimatsgeschichte aber für die Gesellschaft von großem Interesse gewesen seien, des Professors Carl Schirren.

Ein Bild von dem Umfang und der Bedeutung der wissenschaftlichen und politischen Tätigkeit Schirrens entwarf sodann in inhaltlich und formell ausgezeichneter Rede Oberlehrer H. Diederichs. Er machte u. a. eine Mitteilung, die geeignet ist, eine Vorstellung von der seltenen Arbeitskraft Schirrens zu geben: in seinem Nachlaß haben sich gegen 75000 bearbeitete Archivstücke gefunden, die er der Livländischen Ritterschaft vermacht hat. — Auf die Aufforderung des Redners ehrten die Anwesenden das Andenken des Forschers durch Erheben von den Sitzen.

Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen des Präsidenten wurden die Wahlen vorgenommen, die eine Wiederwahl des Direktoriums ergaben.

Darauf erstatteten der livländische Direktor, Pastor E Groß-Roop, und der kurländische, Pastor Strautmann-Bauske, die Literaturberichte.

Auf der Nachmittag-Sitzung wurden die angemeldeten Vorträge gehalten. Der Präsident Pastor Doebner sprach über die wissenschaftliche Mythenforschung des 19. Jahrhunderts. Aus seinen Ausführungen sei als Resultat dieser Forschung hervorgehoben, daß die Mythen aller Völker, auch der Letten, am letzten Ende sich auf gleiche Ausgangsthemen zurückführen lassen. Von Pastor Erwin Groß wurde alsdann eine Abhandlung des Forschers auf dem Gebiet des lettischen Volksliedes Klaustin vorgetragen, die der poetischen und kulturellen Bedeutung des ersten lettischen Kirchen-Gesangbuches in bemerkenswerter Weise gerecht wird. Nachdem Pastor P. Baerent-Arrasch einige historische Lesefrüchte mitgeteilt hatte, trug Pastor H. Bielenstein interessante Untersuchungen über die lettischen Flußnamen des Aa-Gebiets vor, von denen er einige auf litauischen und livischen Ursprung zurückführen will.

Nach kurzem Meinungsaustausch über einige der angeregten Fragen schloß der Präsident die Versammlung mit einem Dank an die Vortragenden für ihre der Gesellschaft vorgelegten Arbeiten.

Vorlagen an die Rigaer StV.-Versammlung.

Von den am nächsten Montag auf der Rigaer StV.-Versammlung zur Verhandlung stehenden Druckvorlagen des Stadtamts beanspruchen, wie der „Rig. Rdsch." zu entnehmen, nachstehende allgemeineres Interesse:

In dem in der Sitzung vom 27. September von der StV.-Versammlung akzeptierten Ortsstatut über die Schaffung einer Wohnungsinspektion war im § 6 gesagt worden, daß der Wohnungsinspektor in Fällen von Ordnungswidrigkeiten in den betr. Wohnungen befugt sei, die Schuldigen zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen. Diese Bestimmung ist nun vom Livländischen Gouverneur im Schreiben vom 16. November beanstandet worden mit dem Hinweis, daß hierzu eher die städtische Sanitäts-Kommission das geeignete Organ sei. Indem sich das Stadtamt dieser Anschauung des Gouverneurs anschließt, bringt es nunmehr in Vorschlag, den § 6 des Ortsstatus dahin zu fassen: „Im Falle der Nichterfüllung seiner Forderungen berichtet der Wohnungsinspektor hierüber der städtischen Sanitätskommission, damit diese die nötigen Maßnahmen ergreife."

Eine zweite Druckvorlage handelt von der Ueberlassung eines Grundstückes an das Handwerkerlehrlingsheim des Deutschen Vereins in Livland unter Ausnahmebedingungen. Das im Jahre 1909 gegründete, für den städtischen Handwerkerstand so wichtige Lehrlingsheim hat eine so günstige Entwickelung genommen, daß der Verein für das Heim ein eigenes Haus aufführen will und von der Stadt die Ueberlassung des an der Ecke der Ritter- und Antonien-Straße belegenen, 194 □-Faden großen, für die Zwecke des Heims besonders günstigen Grundstückes zu Ausnahmebedingungen erbittet.

Von der Erwägung ausgehend, daß die Tätigkeit des Lehrlingsheims zweifellos und in bedeutendem Maße dazu beiträgt, das Niveau des Handwerkerstandes zu heben, und daß der Grundpreis in jener Gegend etwa 40 Rbl. per □-Faden und der Grundzinspreis etwa 40 Kop. per □-Faden beträgt, schlägt das Stadtamt vor, den erbetenen Grund dem Lehrlingsheim zum Preise von 20 Rbl. per □ Faden und unter Erhebung eines Grundzinses von 20 Kop. per □-Faden im Jahre zu überlassen, unter der Bedingung, daß im Falle eines Weiterverkaufs, resp. anderer Nutzung der Preis sich auf 40 Rubel (resp. 40 Kop. jährlich) ändert. Der Platz muß spätestens nach 5 Jahren bebaut werden, wobei der Bau spätestens nach 8 Jahren vollendet sein muß.

Schließlich proponiert das Stadtamt ein Grundstück des P. Zwetkow an der Marienmühlenstraße Nr. 45, groß 1892 Quadratfaden, für das der Besitzer nach Abtragung der Gebäude 37,840 Rbl. verlangt, als zweck- und preisentsprechend für die Stadt zu erwerben.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Vom Anwachsen der Staatseinnahmen.
Offiziöse Mitteilung über die Hochschulunruhen. Zur Lage in den Hochschulen Petersburgs und Odessas.
Die englischen Offiziere für Spionage vom Leipziger Reichsgericht zu Festungshaft verurteilt.
In Belgrad begann der sensationelle Wassitsch-Prozeß wegen Dokumenten-Fälschung.
Brandkatastrophen in Chicago und Philadelphia.

Feuilleton.

Der Roman eines Hochstaplers.

Graf „Tschernadieff, der Kurier des Zaren".*)

Als die Jubiläumsfeierlichkeiten in Cetinje in vollem Gange waren und am Montenegrinischen Hofe sich die Fürstlichkeiten drängten, machte ein Telegramm die Runde durch die europäische Presse, daß an Bord des Dampfers „Prinz Hohenlohe" einem „Kurier des Zaren", der in offizieller Eigenschaft reiste, Geschenke im Werte von 20000 Frcs. gestohlen worden seien. Der Kurier des Zaren hatte sich „Graf Tschernadieff" genannt und den Diebstahl selbst zur Anzeige gebracht. Gleich damals drückte die Wiener Polizei die Vermutung aus, daß es sich nicht um einen wirklichen Kurier des Zaren, sondern um einen Hochstapler handelte, der unter gräflicher Flagge seit 30 Jahren die Behörden aller Länder beschäftigt hatte.

Dieser Verdacht wurde auch bestätigt. Der angebliche Kaiserliche Kurier war der berüchtigte Hochstapler „Tschernadieff".

Weshalb er diese Geschichte mit den gestohlenen Geschenken in Szene gesetzt hatte, konnte man bis jetzt noch nicht aufklären. Die Polizei hat sich inzwischen mit der Vergangenheit Tschernadieffs beschäftigt. Das Leben dieses Mannes ist wie ein Roman und dürfte in der Kriminalgeschichte einzig dastehen. Schon der Umstand, daß der „Graf" drei Jahrzehnte lang von der Leichtgläubigkeit anderer leben und hochgestellte Persönlichkeiten so hinters Licht führen konnte, hat nicht seinesgleichen. In dem Roman des Grafen klaffte allerdings eine Lücke und zwar vom Jahre 1894 bis zum Jahre 1910, also bis zu jener Fahrt nach Cetinje. Inzwischen aber haben die polizeilichen Nachforschungen diese Lücke ausgefüllt und Licht in das Dunkel gebracht. Man hat auch ermittelt, daß der Graf zwei Söhne hat, die den Beruf ihres Vaters getreulich fortsetzen.

Alexander Tschernadieff ist im April 1845 in Badaisk (Rußland) geboren als der Sohn eines Deportierten. Schon 1876 wurde er wegen Diebstahls in Untersuchung gezogen, allein vom Gericht in St. Petersburg freigesprochen. Er ließ sich sodann dort als Kleinkaufmann nieder, wanderte jedoch aus Rußland aus. Im Jahre 1877 hat er dann in Warschau die Tochter eines Zollbeamten geheiratet. Zwei Jahre später tauchte er in Dresden auf und eröffnete daselbst eine Teehandlung. Da das Geschäft nicht sehr gut ging, wanderte er, im Besitze von nur 370 Frcs. nach der Schweiz aus, nachdem er 6200 Mk. Schulden hinterlassen. Kurze Zeit später befindet sich Tschernadieff in Paris. Dort verstand er auf unerklärliche Weise, sich einen immensen Kredit zu verschaffen. Er gab sich als Goldminenbesitzer aus, hielt sich Wagen und Pferde und machte großartige Einkäufe bei Juwelieren. Allmählich gelang es ihm, sich beinahe 3/4 Millionen Frcs. zu leihen. Mit diesem Gelde mieten er sich eine Villa am Genfer See, hielt sich einen eigenen Dampfer, auf dem er seine Gläubiger spazieren führte, gab seenhafte Feste, bei denen er wirkliche Fürsten und Grafen als Gäste sah. Damals ließ er sich „Hoheit" titulieren. Bei einem der Feste lernte er auch eine österreichische Gräfin kennen, die er dann um erhebliche Summen schädigte.

Tschernadieff geriet in Zahlungsschwierigkeiten; auch in Paris braute sich das Gewitter über seinem Haupte zusammen, und am 20. November 1877 hat ihn das Seine-Tribunal in contumaciam wegen Veruntreuung zu zwei Jahren Gefängnis verurteit. Bald begann in Mailand das gleiche Spiel. Wieder bewohnte er eine schöne Villa, hatte die feinsten Weine im Keller, gab Feste, hielt Wagen und Pferde, hatte in jedem Theater seine Loge (im Scala-Theater allein um 800 Francs). Im Zirkus Renz trat er als Sportsfreund selbst zur Sensation der Stadt in die Manege. Auch hier war sein Verschwinden etwas plötzlich. Im August 1880 wohnte er in Triest, prunkte mit Beziehungen zum russischen Hofe und ließ durchblicken, daß er in einer diplomatischen Mission nach Montenegro reisen müsse. In reichgestickter Uniform ließ er sich photographieren, und das Bild diente ihm als Behelf für weitere Kreditschwindeleien. Für den Danilo-Orden hatte er eine Urkunde. Seine beiden Kinder Nikolaus und Alexander wurden in Paris der Armenpflege übergeben.

Im März 1889 tauchte er in Brüssel auf und verübte dort als Alexander Ritter von Tschernadieff in Gemeinschaft mit einer angeblichen Gräfin Anita Ducasse Betrügereien. Im August 1890 verlegte er den Schauplatz seiner Tätigkeit nach Paris. Er blieb hier nicht lange und wandte sich im Jahre 1890 nach London, wo er unter seinem wirklichen Namen Berki Krakowski als Kommis bedienstet war.

Im Februar 1890 hatte die italienische Regierung gegen ihn und seine Geliebte Anita Ivarez (so hieß sie wirklich) die Verfolgung wegen Betruges eingeleitet. Im November 1890 war er in Brüssel wegen Betruges in Haft. Drei Jahre später war er auch in Paris als Betrüger neuerlich angehalten, ohne daß eine Verurteilung erfolgt wäre. Bloß die Ausweisung traf ihn am 31. Januar 1894. Er hielt sich nicht daran und wurde in der Folge wegen verbotener Rückkehr nach Frankreich, und zwar am 16. Februar 1900, in Nizza mit 7 Tagen und am 30. Januar 1909 in Marseille mit einem Monat Gefängnis bestraft.

Im Jahre 1894 hat er in Turin das Leben eines Grandseigneurs geführt und sich so beliebt gemacht, daß, als ihn auch hier die Ausweisung ereilte, ihm die Bevölkerung ein Ständchen brachte. Er protestierte telegraphisch von der Grenze an den König — doch half ihm das nichts. Es hieß damals, daß er von einer Bankierswitwe, mit der er Beziehungen unterhalten und die in Neapel starb, eine halbe Million Lire geerbt.

Die neuen Erhebungen besagen weiteres, daß Tschernadieff in den Jahren 1900 bis 1906 mit einer Frauensperson, die Blanche de Reynal, auch de Preyval genannt wurde und Variétésängerin gewesen sein soll, liiert. Er gab sie für seine Gattin aus, wohnte in London, Clauricard-Gardens Paxswakerload. Das Paar nannte sich Graf und Gräfin Tschernadieff, lebte auf großem Fuße und errang Zutritt zur guten Gesellschaft. Er erzählte überall, daß er nach seiner „Tante, der Fürstin Trubetzkoi", Tode eine reiche Erbschaft machen werde, und es gelang ihm selbst in London reiche Barmittel und Juwelen zu entlocken. Am 28. Oktober 1902 wurde er wegen Betruges in Haft genommen. Weiter wurde bekannt, daß er im Sommer 1904 auf der Reise von Nürnberg nach Heidelberg eine Dame aus angesehener Nürnberger Familie kennen lernte und sich ihr als „russischer Oberst Graf A. de Iwanowitz" vorstellte. Er wendete seine alten Ränke an und wußte die Dame dahin zu bringen, daß sie sich schließlich mit ihm verlobte. Doch der „russische Oberst" benahm sich in der Folge so bedenklich, daß die Angehörigen der Braut Verdacht schöpften und sich diesbezüglich an die Nürnberger Staatsanwaltschaft wandten. Diese erkundigte sich in London nach ihm und erhielt derartige Auskünfte, daß das Verhältnis gelöst wurde.

Im Jahre 1906 verließ Tschernadieff mit seiner angeblichen Gattin London und siedelte nach Marseille und dann nach Lausanne über, wo ein Hochstapler, Othmar Gubatta, der als Erzherzog auftrat, sein Verkehr war. Gubatta wurde wegen umfangreicher Kreditschwindeleien im Herbste v. Js. in Paris verhaftet und genau vor einem Jahr zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

*) Aus der „Nat.-Ztg."

—lk—. **Fellin**, 8. Dezember. Am 6. Dezember mitten am Tage ertönten, wie in diesem Jahre nur allzu oft, wieder die Feuerglocken. Es war durch Unvorsichtigkeit auf dem Boden des Wichwelinschen Hauses in der Schloß-Straße im Zentrum der Stadt Feuer entstanden, und die auf dem Boden befindliche Holzwolle war in Brand geraten. Es gelang, das Feuer bald zu löschen, aber die Waren einiger Kaufleute sind durch Rauch und Wasser verdorben, wobei die meisten Lager nicht in ihrem vollen Werte versichert waren. — — Die leidige Gefängnis-Frage scheint endlich in Fluß zu kommen, denn sicherem Vernehmen nach wird in Riga dieser Tage der Bau des neuen Gefängnisses in Fellin zum Ausbot kommen und schon im Sommer 1911 soll zum Bau geschritten werden. Infolge der unhaltbaren Zustände, die hier herrschen, haben wir einen beständigen Wechsel der Gefängnischefs — in diesem Jahre schon den vierten oder sogar fünften — denn so schleunig, wie nur möglich, läßt sich ein jeder nach einem anderen Ort versetzen. Jetzt soll schon wieder ein Wechsel vorgenommen werden. — — Die warme Witterung der letzten Tage hat es ermöglicht, auch jetzt noch Landarbeiten auf dem Felde auszuführen; so wird jetzt noch an manchen Orten gepflügt.

Kreis Wenden. Aus Großdohn wird der „Rig. Aw." geschrieben, daß am 30. November zwei „rote Hähne" verhaftet und nach Riga gebracht wurden, bei denen Proklamationen und andere illegale Schriften gefunden wurden. Nach Meinung des Korrespondenten stehen noch weitere Verhaftungen bevor.

— Der Besitzer von Erlaa Herr R. v. Transehe hat, wie die „Latwija" meldet, in Anlaß seiner Silberhochzeit der Gemeinde ein Geldgeschenk von 1000 Rbl. gemacht, über dessen Verwendung der Gemeinde die Bestimmung selbst überlassen bleibt.

Riga. Der Eisgang dauerte, wie die Rigaer Blätter berichten, Mittwoch den ganzen Tag. Das Eis treibt zuweilen in solchen dichten Massen gegen die Pontonbrücke, daß zur Beseitigung der sich stauenden Eismassen 2 Schlepper gechartert werden mußten. Es war alles russisches Eis, das durch die Nebenarme und den Hauptarm seewärts trieb. Die Eisberge bei Katlekaln haben sich gelöst und es ist nur wenig Eis in der Mitte des Flusses zu sehen.

— Auf der Russisch-Baltischen Waggonfabrik wurde, wie die „Rig. N. N." melden, vorgestern der Bau von 30 Automobilen beendet, unter denen sich ein Wagen für den Grafen Witte befand. In der vergangenen Woche wurde der erste Aeroplan für das Kriegsministerium fertiggestellt und nach Petersburg abgeschickt. Vier Aeroplane sind noch in Arbeit.

Estland. Die estnischen Blätter klagen darüber, daß die Gutsbesitzer ihre Seen an Russen aus dem Pleskauschen Gouvernement verpachten. Die rücksichtslose Ausrottung der Fische empöre die örtlichen Bauern so sehr, daß sie sogar zu Gewaltmaßnahmen greifen. In diesem Jahr erlaubten Bauern den russischen Fischern nicht, mit ihren Fischfuhren über ihren Grund und Boden zu fahren, wobei es oft zu Tätlichkeiten kam. Die Fischer haben sich an die Polizei um Hilfe gewandt. Diese hat die Bauern benachrichtigt, daß sie sich, wenn sie mit dem Vorgehen der Gutsbesitzer unzufrieden sind, an das Gericht wenden können, nicht aber den Fischern gegenüber Gewalt anwenden.

Reval. Auf der vorgestrigen Sitzung des Börsenkomitees ist, der „Rev. Ztg." zufolge, Herr Erhard Dehio zum Präses und Konsul Edgar Hoeppener zum Vizepräses des Revaler Börsenkomitees gewählt worden.

Kurland. Die in Mitau tagende Brüderliche Konferenz hat, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, beschlossen, das Immobil Nr. 9 an der Grünhöfschen Straße in Mitau zu event. Zwecken der Landesschule anzukaufen. — — Die neue Ehrengerichts-Ordnung ist angenommen worden. — — Vom Kurländischen Ritterschafts-Komitee wird das gen. Rigaer Blatt ersucht, seine frühere Meldung betreffs der Beschlüsse der Allgemeinen Konferenz der Kurländischen Ritter- und Landwirtschaft dahin zurechtzustellen, daß 6000 Rbl nicht zur Begründung einer deutschen landwirtschaftlichen Schule, sondern als Erhöhung der Subvention der Kurländischen Oekonomischen Gesellschaft gewilligt worden sind.

Libau. Zur Explosion in der Gasanstalt schreibt die „Lib. Ztg.": In eine ägyptische Finsternis war, mit einer ganz kleinen Unterbrechung, der größte Teil unserer Stadt von Dienstag abend bis Mittwoch gehüllt. Die Gasanstalt hatte es nicht für nötig gehalten, die Einwohner und besonders ihre Abonnenten auf diese ganz allgemein höchst unliebsam empfundene Ueberraschung vorzubereiten, wodurch offenbar auch die löbliche städtische Beleuchtungs-Kommission verhindert war, rechtzeitig dafür Sorge zu tragen, daß wenigstens die paar elektrischen Bogenlampen brannten.

Windau. Die Errichtung eines Quarantänehafens in Windau soll bald verwirklicht werden. Dieser Tage weilte, der „Rig. Rdsch." zufolge, in Windau eine Kommission von Experten aus Petersburg unter Leitung des bekannten Quarantänearztes Dr. J. Russain-Feodossia, um den Windauschen Hafen für den genannten Zweck auf seinen sanitären Zustand hin zu prüfen. Der Windausche Quarantänehafen soll speziell als Station für die baltischen Hafenstädte dienen und namentlich für die aus Odessa einlaufenden Schiffe; vorläufig wird der Hafen als ein temporärer angelegt.

Zum Anwachsen des russischen Staatsbudget.

Petersburg. Aus einem im „Westn. Finanssow" veröffentlichten Bericht des Finanzministeriums geht hervor, daß die ordentlichen Staatseinnahmen in den ersten 9 Monaten dieses Jahres — wohl nicht zuletzt infolge der sich zwei Jahre nach einander wiederholt habenden sehr guten Ernte — im Vergleich zu den entsprechenden vorigjährigen Einnahmen eine nicht unerhebliche Zunahme aufweisen.

An ordentlichen Einnahmen liefen im den ersten 9 Monaten des vorigen Jahres 1 531 029 000 Rbl. ein, in derselben Zeit von 1910 dagegen 1 736 273 000 Rbl., d. h. um 205 344 000 mehr als im Vorjahre. An außerordentlichen Einnahmen wurden gebucht vom 1. Jan. bis zum 1. Sept. dieses Jahres 19 252 000 Rbl. oder 141 871 Rbl weniger als in der entsprechenden Zeit des Jahres 1909, wo sie die Höhe von 161 123 000 erreichten.

Die Mehreinnahmen in den einzelnen Posten der ordentlichen Einnahmen im Vergleich zum Vorjahre betrugen: von den Eisenbahnen 51 120 000 Rbl., vom Branntwein-Monopol 41 314 000 Rbl., von der Zuckerakzise 19 917 000 Rbl., von staatlichen Kapitalien und Bankoperationen 16 215 000 Rbl., von Zolleinnahmen 13 168 000 Rbl., von der Gewerbesteuer 8 847 000 Rbl., von privaten Bahngesellschaften 7 955 000 Rbl., von der Stempelsteuer 6 431 000 Rbl., von der Tabak-Akzise 4 873 000 Rbl., von den Kronswäldern 4 546 000 R., von der Post 4 309 000 R., von der Naphtha-Akzise 3 977 000 R., von den Kronsabgaben beim Verkauf von Immobilien 2 768 000 R., von der Getränkesteuer 2 695 000 R., von den Telegraphen und vom Telephon 1 484 000 Rbl., wozu noch eine ganze Reihe von Einnahmeposten kommt, die um weniger als 1 Mill. Rbl. die entsprechenden vorjährigen Einnahmen übertreffen.

Dagegen sind die Einnahmen auf einigen Posten auch zurückgegangen, so sind an Kriegsentschädigungen (von der Türkei) 2 236 000 Rbl., von Kronsfabriken 771 000 Rbl., an Grund- und Immobiliensteuer 256 000 Rbl. und an Obrok- und Gewerbesteuer 532 000 Rbl, weniger als im Vorjahre eingelaufen.

Verausgabt worden sind an ordentlichen Ausgaben in den ersten 9 Monaten des vorigen Jahres 1 435 024 000 Rbl., in derselben Zeit des Jahres 1910 dagegen 1 439 876 000 Rbl., also nur 4 852 000 Rbl. mehr, und an außerordentlichen Ausgaben im vorigen Jahre 26 314 000 Rbl. gegen 24 794 000 Rbl. im Jahre 1910.

Einzelheiten aus den letzten Tagen Tolstois veröffentlicht seine Tochter Komtesse Alexandra Lwowna in der „Russk. Sst." Einen Tag vor der Abfahrt stand bei Tolstoi der Entschluß fest, von welchem Dr. Makowizki nur eine dunkle Ahnung hatte. Tschertkow hatte Tolstoi über einen Monat nicht gesehen und nur mit ihm korrespondiert. Tolstoi eilte sehr, Jasnaja Poljana hinter sich zu lassen. Im Schemardino-Kloster, wo seine Schwester ihn herzlich aufnahm, äußerte er wiederholt: „Wie schade, daß ich nicht im Kloster bleiben kann; ich würde gern den Klosterdienst und alle Arbeiten verrichten, ohne die Kirche zu besuchen und die einzelnen Kirchenzeremonien zu erfüllen." Tolstoi dachte auch an eine Reise in den Kaukasus nach Gory, wo er bereits früher gewesen war. Im Kloster hat sich Tolstoi wahrscheinlich zum ersten Male erkältet hat, da er lange Zeit am geöffneten Klappfenster saß und es nicht duldete, daß man es schloß. Man beschloß, am anderen Morgen um 4 Uhr auszufahren; ein bestimmter Reiseplan war noch immer nicht gefaßt worden; man wollte von Station zu Station fahren, um während der Reise den endgiltigen Zufluchtsort zu bestimmen. Anfangs wollte man in Nowotscherkask versuchen, sich mit ausländischen Pässen zu versehen und sich dann nach Konstantinopel zu wenden. Dr. Makowizki schlug Bulgarien als Aufenthaltsort vor. Die Reise im Waggon verlief günstig, doch bereits am Morgen des 30. Okt. verspürte Tolstoi Fieberfrösteln; die Temperatur stieg rapid. Tolstoi regte sich sehr auf, da er durchaus die Reise fortsetzen wollte. Als die Temperatur bis auf 39,5 Grad gestiegen war, beschloß man, bei der nächsten Station auszusteigen . . . Es war Astapowo.

— PA. Der Medizinalrat beschloß behufs Bekämpfung der sich in Petersburg häufenden Selbstmordfälle mit Essigessenz, den Handel mit Essigessenz auf gesetzgeberischem Wege zu regeln. Es wurde beschlossen, von neuem die Bestimmung einzuschärfen, daß in den im Blatte des Stadthauptmanns veröffentlichten Meldungen über städtische Ereignisse die Mittel, mit welchen Vergiftungen in selbstmörderischer Absicht stattfinden, nicht genannt werden dürfen. Essigessenz, welche mehr als 50% reiner Essigsäure enthält, darf hinfort nur in Glasgefäßen besonderer Form mit einem Fassungsvermögen von mindestens 3000 Gramm verkauft werden Diese Gefäße müssen mit deutlich lesbaren Etiketten und Warnungen vor Mißbrauch versehen sein.

— Die „Russ. Snamja" soll wiedererstehen! Im Blatt „Grosa", das den Abonnenten der eingegangenen „Russk. Snam." bis auf weiteres zugeht, wird erklärt, daß die Ursachen der Einstellung der Herausgabe des Blattes des Herrn Dubrowin nicht materiellen Charakters, sondern bloß temporärer Natur seien. Daher wird die Ausgabe der „Russk. Snam." wieder erneuert werden.

Moskau. In den Kreisen der Moskauer Stadtverordneten und besonders unter den Gliedern der Finanz-Kommission herrscht eine starke Strömung, die gegen Vornahme einer Reichsduma-Ersatzwahl in Moskau ist, weil mit einer derartigen Wahl die große Ausgabe von 55 000 Rbl. verbunden wäre. Das Budget pro 1911 ist so wie so recht traurig. Die Wahl wird keinesfalls vor dem Herbst 1911 stattfinden; die Mandate der Reichsduma-Mitglieder laufen aber bald darauf, im Sommer 1912 schon ab. Es ist daher sehr begreiflich, daß die meisten Dumamitglieder erklären, es sei doch wirklich widersinnig, 55 000 Rbl., die man für unbedingt notwendige Dinge so sehr nötig hätte, einfach zu opfern zur Wahl eines Ersatzmannes auf 6 Monate. Trotzdem hat das statistische Bureau beim Stadtamt bereits begonnen, die Wählerlisten anzufertigen.

Rostow a. D. Ueber Unruhen im Gefängnis wird in der „Russk. Sst." berichtet: Drei Zwangssträflinge stürzten sich auf einen Gefängnisaufseher der ihre Zelle betrat, würgten ihn und entwaffneten ihn. Der Aufseher riß sich los und rief um Hilfe. Die Häftlinge hatten sich inzwischen in ihrer Zelle eingeschlossen und drohten, den ersten Eintretenden mit dem Revolver des Aufsehers niederzuschießen. Schließlich erklärten sie, daß sie die Waffe nur dem Stadthauptmann ausliefern würden. Als dieser erschien, übergaben ihm die Arrestanten den Revolver und erklärten, daß sie wegen des strengen Regimes und der grausamen Behandlung den Gefängnisaufseher überfallen hätten und auf die Gefahr hin, getötet zu werden, fliehen wollten.

Finnland. Einem aus Finnland für das Grab Tolstois gesandten Kranze, wurden, wie die Revaler Blätter melden, auf dem Zollamte in Tula die Bänder, welche Inschriften trugen, abgeschnitten.

Helsingfors. Den 7. Dez. fand in Helsingfors sowie in 6 anderen Städten Finnlands eine allgemeine Volkszählung statt, die zahlreiche soziale und kulturelle Verhältnisse beleuchten und u. a. die Wohnungsverhältnisse eingehend klarlegen wird. Aehnliche Volkszählungen haben in den Jahren 1870, 1880, 1890 und 1900 stattgefunden. Eigentümlich ist, daß die russischen Militärbehörden diesmal jegliche Beantwortung der vorgelegten Fragen abgelehnt haben, während sie früher in dieser Beziehung entgegenkommend gewesen sind. Die Bevölkerungszahl von Helsingfors, mit Ausnahme der Garnison, betrug, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, dieses Jahr 136 205 Personen. Die Ergebnisse der früheren Zählungen (einschl. Garnison) waren: 1900 — zirka 93 000; 1890 — rund 65 000; 1880 — 48 000 und 1870 — 32 000. Die Bevölkerung der finnländischen Hauptstadt hat sich somit im Laufe von 40 Jahren mehr als vervierfacht.

Politischer Tagesbericht.

Der „Genosse" Liebknecht als Patriot.

Der vielredende Sozialistenführer Liebknecht hatte den Einfall, eine Fahrt über den „großen Teich" anzutreten und sich an der Freiheitssonne Amerikas nach dem erkältenden Einfluß seines in Reaktion verkommenden deutschen Vaterlandes etwas zu wärmen. Nun hat er dort aber ganz andere Erfahrungen gemacht und ist dort sogar „beinahe" Patriot geworden. Das hat er auch in einer Rede zum mindesten stark angedeutet. Ueber diese pikante Angelegenheit schreibt die „Kreuz-Ztg.":

Liebknecht dementiert den Bericht seiner „Patrioten"-Rede und erklärt „ironisierend" folgendes bemerkt zu haben: „Die amerikanischen Arbeiter hätten gewiß keinen Grund, sich vom Hafer stechen zu lassen; ich käme in diesem amerikanischen Hexensabbat fast in Versuchung, deutscher „Patriot" zu werden. Wenn es aber in Deutschland möglich geworden ist, zu leben, ja, wenn es heute eine wahre Lust ist, in Deutschland zu leben, so dank dem frischen und kühnen Kampf der stets mächtiger und zielklarer voranmarschierenden Sozialdemokratie: Auf dieses Heilmittel verwies ich die amerikanische Arbeiterschaft."

Auch diese „Berichtigung" ändert nicht viel an der vom „Berl. Tagbl." mitgeteilten ausführlicheren Fassung der Liebknechtschen Auslassungen. Es ist und bleibt charakteristisch, daß der sozialdemokratische Amerika-Reisende die dortigen Arbeiterverhältnisse für weit schlechter als in Deutschland erkannt hat, während die deutsche „Arbeiter-Presse" ihren Lesern das Gegenteil vorredet. Wenn aber ein „Patriot" wie Liebknecht die Empfindung hat, es sei heute eine wahre Lust, in Deutschland zu leben, so ist das für das Deutsche Reich wahrlich keine Schmeichelei. Die Schilderung Deutschlands als eines Dorado für Volksaufwiegler und Revolutionäre dünkt uns eine der schärfsten, aber auch lehrreichsten Kritiken deutscher Verwaltungskunst zu sein.

Aus dem Bericht des Genossen Liebknecht im „Vorwärts" ist freilich zu ersehen, daß die Versuchung, deutscher Patriot zu werden, drüben sehr stark an ihn herangetreten sein muß:

„. . . Gegenüber den Illusionen mancher amerikanischen Proletarier habe ich die grandiosrücksichtslosen Exzesse des amerikanischen Kapitalismus, seine fast völlige Schrankenlosigkeit, seine unerhörte Gleichgiltigkeit gegen Leben und Gesundheit der Arbeiter und die unverhüllte kapitalistische Korruption der öffentlichen Gewalten scharf gekennzeichnet und betont, daß viele dieser wüsten Ausschreitungen in Deutschland nicht möglich seien — nicht möglich seien vor allem, weil sich das organisierte, klassenbewußte Proletariat eine entscheidende Machtstellung erobert habe und an vielen gefährdeten Stellen Schutzdämme aufgerichtet habe. Die amerikanischen Arbeiter hätten gewiß keinen Grund, sich vom Hafer stechen zu lassen; ich käme in diesem amerikanischen Hexensabbat fast in Versuchung, deutscher „Patriot" zu werden. Auch von „Heimweh" habe ich drüben gesprochen; in Philadelphia, in New-York, in Chikago, in Pittsburg, in Detroit, wo die „Kosaken" der Republik ganz à la Rheinfelden und Mansfeld, à la Hannover, Frankfurt, Halle, Neumünster, Braunschweig e tutti quanti und à la Moabit gehaust haben; in Los Angeles, wo soeben eine Klassenjustiztragödie im Gange ist, die ein neues Chicago zu werden droht; angesichts der Kasernen und Gefängnisse, die ich auf meinem Zickzackwege allenthalben in der neuen Welt traf."

Spöttisch ruft das „Deutsche Journal und Mohak Talpost" dem Amerika-Müden nach:

„Es muß gewiß eine große Enttäuschung für ihn sein, daß, nachdem er drüben nichts Gutes finden kann — alles ist verkehrt, die Polizei, die Armee, die Flotte, der Kaiser, der Kronprinz, der Reichskanzler, die Kirche, die Kapitalisten, alles, nur er nicht — er es hier in Amerika ebenso schlecht findet. Wenn es auf Leute wie Liebknecht ankäme, dem Deutschtum hierzulande die Stellung zu verschaffen, die ihm gebührt, dann wäre es einfach verloren. Die sozialistische Partei, die während ihres ganzen Bestehens noch keinen Staat selbst gründete, muß uns erst bessere Gründe zur Bekehrung geben als die von ihr behauptete Mißwirtschaft in Deutschland. Liebknecht kam und Liebknecht ging, und wenn man das Ergebnis zieht, so kommt es doch nur auf das liebe Geld an, denn sogar Liebknecht redet nicht fürs Nachtquartier — wir haben so etwas wie von tausend Mark gehört."

Deutschland.

Durch die kürzlich erfolgte Ersatzwahl im Wahlkreise 2 Königsberg ist der Reichstag seit langer Zeit wieder vollzählig: alle Mandate sind besetzt. Die letzte Ersatzwahl, durch die Bürgermeister Wagner-Tapiau gewählt ist, war die 41 Ersatzwahl seit den Neuwahlen im Januar 1907. Die Fraktionen der Linken des Reichstages sind jetzt in der Stärke ziemlich gleich. Nationalliberale und Fortschrittliche Volkspartei zählen je 49 Mitglieder, die Sozialdemokraten 52 Mitglieder. Die Rechte setzt sich zusammen aus 58 Konservativen, 25 Mitgliedern der Reichspartei, 17 Mitgliedern der Wirtschaftlichen Vereinigung und 8 Mitgliedern der Deutschen Reformpartei. Die Polen zählen 20 Mitglieder

---

Tschernadieff soll in Lausanne und in Genf für ihn namhafte Summen bezahlt haben. Er soll auch sämtliche Kosten seines Hausstandes bestritten haben. Er führte in Lausanne eine umfangreiche Korrespondenz mit hochstehenden Persönlichkeiten, so schrieb er an den französischen Minister des Aeußern M. Pichon. Mitunter gab er in einer Woche für Post- und Telegraphengebühren 200 Francs aus.

Eigentümlich ist, daß der Hochstapler von Zeit zu Zeit fingierte Verlustanzeigen ohne ersichtlichen Zweck erstattete. Schon in Wien hatte er vor 32 Jahren eine Anzeige von einem Diebstahl nach einem Champagnergelage erstattet, jedoch bloß im Hotel, nicht bei der Behörde! Im September v. Js. veröffentlichte er in einem Lausanner Blatte ein Inserat, daß er wertvolle Pretiosen verloren habe und dem Finder 1500 Francs Belohnung zusicherte. Den Wert der Pretiosen gab er mit 20 000 Francs an. Auch im Februar d. Js. zeigte er in London an, daß ihm ein Dieb Schmuck und 17 000 Francs Bargeld gestohlen habe. Der Diener gestand den Schmuckdiebstahl ein, leugnete jedoch den Gelddiebstahl. Man glaubte auch nicht daran.

Und dann kam Ende August d. Js. der angebliche Diebstahl an Bord des Lloyddampfers! Dieser Diebstahl erschien recht sonderbar. Eine Gerichtskommission begab sich wohl an Bord, doch wurde nichts gefunden und die prahlerischen Reden des „Grafen" hatten gleich den Verdacht rege gemacht, besonders sein Protzen mit seinem Reichtum und seinen Beziehungen zum Hofe in Cetinje und in St. Petersburg. Durch die Photographie, die allerdings aus dem Jahre 1880 stammt, und durch die Schriftproben wurde der „Kurier des Zaren" als der Hochstapler Tschernadieff agnosziert.

Kunst und Wissenschaft.

Angelo Neumann †. Der Direktor des Deutschen Landestheaters in Prag, Angelo Neumann, ist Dienstag früh am Herzschlag gestorben. Angelo Neumann hatte sich bei einer „Fidelio"-Probe erkältet. Es war ihm nahe gelegt worden, sich zu schonen, da man den Eintritt einer Lungenentzündung befürchtete. Die letzte Nacht brachte Neumann sehr unruhig zu. Gegen 8 Uhr verlangte er ein Glas Wasser und kurz darauf noch eins. Als das Dienstmädchen eintrat, fand sie den Kranken bereits leblos vor. — Angelo Neumann, am 18. August 1838 in Wien geboren, galt als einer der bedeutendsten Bühnenleiter. Ein besonderes Verdienst erwarb er sich durch die ersten cyklischen Aufführungen von Wagners „Ring des Nibelungen", die er in den siebziger und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in vielen Städten vorführte.

— Paul Heyse, der kürzlich mit dem Nobelpreise für Literatur ausgezeichnet wurde, spendete, nach den „M. N. N.", größere Summen für wohltätige Zwecke. Die Münchener Zweigabteilung der Schillerstiftung erhielt 10 000 Mark, die Pensionskasse des Journalisten- und Schriftsteller-Vereins 5000 Mk., die Krankenkasse der Münchener Berufsjournalisten 2000 Mark, der schwedische Armenverein für Kinderpflege 5000 Kronen und eine Reihe anderer Wohltätigkeitsanstalten weitere 14 000 Mark.

Mannigfaltiges.

Der deutsche Kronprinz auf der Antilopenjacht. Haidarabad, 18. Dezember: Heute morgen um 8 Uhr traf der Kronprinz auf der Besitzung Sissul Bandas, den der Nizam, der Herrscher von Haidarabad, zum Jagdleiter bestimmt hatte, mit seinem Gefolge ein und stieg dort zu Pferde. Drei Jagdleoparden waren bereits vorher auf drei kleinen Ochsenkarren mit ihren Wärtern zum Rendezvous-Platz gebracht. Der Jagdzug bewegte sich dann ins nahe Jagdreservat des Nizams, wo nur bei außerordentlichen Gelegenheiten gejagt wird und daher die Tiere gar nicht scheu sind. Die Jäger sahen bald auf einem 1500 Schritt entfernten Hügel 7 Antilopen weiden, und es wurde einem Leoparden, der auf einer Karre mit genommen war, sofort die Lederkappe über die Augen gezogen und er so zur Jagd fertig gemacht. Der Jagdzug, der Kronprinz und der Jagdleiter 100 Schritt voraus, umritt in einem weiten Bogen die Antilopen, um unter den Wind und an mächtige, im Gelände verstreute Felsstücke zu kommen, von wo es nur 250 Schritt bis zu den Antilopen war. Hier wurde dem Leoparden die Lederkappe abgenommen und ihm die Antilopen gezeigt. Der Jagdleopard verläßt sich beim Jagen nur auf sein vorzügliches Auge und seine enorme Schnelligkeit und schleicht sehr ungern an. So auch diesmal: die Antilopen bemerkten den freigelassenen Leoparden, als er zwischen den Felsstücken hervorsprang, und ergriffen sofort die Flucht. Der Leopard setzte ihnen nach und erreichte in wenigen Minuten sein Opfer. Noch ein Sprung und die Antilope war niedergerissen und ihr das Genick durchbissen. Als der Kronprinz herangesprengt kam, kauerte der Leopard am Boden und saugte gierig das Blut des Tieres aus. Der Kronprinz hatte von dieser Art des Jagens genug und zog es nun vor, sich zu Pferde an das Wild anzupirschen. Er schoß so zwei Antilopen, auch das Gefolge erlegte einige Tiere; insgesamt wurden 18 Antilopen zur Strecke gebracht. — Am Nachmittag besuchte der Kronprinz das wunderbar auf einem 180 Meter hohen Granithügel gelegene alte Königsschloß von Golkonda und genoß von der Plattform des Schlosses lange Zeit die herrliche Aussicht auf die Umgegend. Die Gegend von Golkonda ist sehr diamantenreich; hier wurde auch der berühmte Kohinor gefunden.

— Die Affäre des Grafen Wolf-Metternich. Wien, 20. (7.) Dezember: Die Schauspielerin Claire Valentin Metternich, die Gattin des verhafteten Grafen Wolf Metternich, machte am Montag aus Verzweiflung einen Selbstmordversuch. Sie hatte ihren Gatten vormittags im Gefängnis besucht. Graf Wolf Metternich, der vorher ihr gegenüber immer sehr zuversichtlich getan und seine Unschuld beteuert hatte, war am Montag in sichtlich gedrückter Stimmung und verlangte schließlich von seiner Frau einen Revolver. Als die Gräfin in ihre Wohnung zurückgekehrt war, schloß sie sich den ganzen Tag über ein. Spät gegen Abend öffnete sie sich dann die Pulsader des linken Vorderarms. Der vom Dienstmädchen schnell herbeigeholte Arzt konstatierte, daß die Gräfin inzwischen viel Blut verloren hatte, erklärte aber ihren Zustand für unbedenklich.

— Das Massenrendezvous der Heiratslustigen. Aus Paris, den 19. (6.) Dezember schreibt man der „Deutschen Zeitung": „Paris lacht. Der Streich zweier Journalisten hat ihm Veranlassung dazu gegeben. In einer fröhlichen Stunde hatten beide einen Plan gefaßt, der auch bald in Wirklichkeit umgesetzt wurde. In einer Pariser Zeitung erschienen zwei Annoncen. Beides Heiratsgesuche, nur daß einmal ein junger reicher Mann eine passende Lebensgefährtin, das andere Mal eine „reiche, aber in Stille erzogene, wohlgebildete junge Dame" einen Begleiter durchs Leben suchte. 800 Antworten — beiderlei Geschlechts — liefen ein. Auf gestern nachmittag 2 Uhr hatten nun die beiden Journalisten sämtliche Heiratsbedürftigen nach einem Café bestellt. Erkennungszeichen: Eine weiße Rose. Gleichzeitig benachrichtigten sie aber telegraphisch die Kriminalpolizei, daß der Royalisten-Club „Die weiße Rose" in einem Café tage und die Beaufsichtigung seiner Mitglieder der Polizei wohl zu empfehlen sei. Bereits um ½2 Uhr fuhren vor dem Café die Droschken und Automobile vor, denen oft neugierig, oft verschämt dreinschauende Gestalten im besten Kleid entstiegen. Junge und Alte, denen nach dem Hafen der Ehe dürstete, — alle mit einer weißen Rose geschmückt. Gleichzeitig stellten sich aber auch Kriminalschutzleute ein, die anfangs nicht wenig erstaunt waren, hier mehrere hundert Mitglieder des Royalisten-Bundes „Weiße Rose" zu finden, von dessen Bestehen sie bisher keine Ahnung hatten. Schließlich merkten sie aber doch, welcher Art die „Tätigkeit" seiner Mitglieder war, und zogen sich zurück. Die Entrüstung unter den Mitgliedern des Rosenbundes soll groß gewesen sein, als sie erfuhren, daß sie gefoppt waren. Man erzählt jedoch, daß einigen Heiratslustigen ihr Wunsch doch in Erfüllung gegangen ist.

— Cooks Rechtfertigung. In der Ausgabe des Kopenhagener Blattes „Politiken" vom Montag, wie gleichzeitig in dem amerikanischen „Hampton Magazine" beginnt Dr. Cook eine Darstellung seiner Nordpol-Fahrt, die er als „Die Wahrheit" über dieses denkwürdige Ereignis bezeichnet. Cook behauptet nicht mehr, den Pol erreicht zu haben, wohl aber in gutem Glauben gehandelt zu haben, als er vorgab, vom Nordpol zu kommen. — Um diesen Glauben ist er schwerlich zu beneiden.

— Wahres Geschichtchen. In eine bessere Dorfschenke in Deutschland kommen einige durstige Studenten und verlangen ein paar Flaschen „Rüdesheimer Berg". Nach einer Weile kommt der Wirt in Eile mit den Flaschen und einem verdächtig aussehenden Kästchen unterm Arm. Er stellt beides auf den Tisch, öffnet das Kästchen und sagt: „Hier, ich hab' keine Zeit, klebt Euch druff, was ihr hawwe wollt."

— Humor des Auslandes. Schule. „Johnnie, was ist die kürzeste Verbindung zwischen zwei Punkten?" „Das Auto." („Tit-Bits.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 283. Freitag, 10. (23.) Dezember 1910

wie Peter Barth sich diesem Amte gewidmet hätte. Mit Wort und Tat, arbeitend und sorgend und kämpfend, hat der Hingeschiedene sich für den Handwerker-Verein und dessen mannigfache Einrichtungen ins Zeug gelegt. Insbesondere hat ihm die Fortbildungsschule, der er mit der größten Treue seine volle Liebe und sein Lehrtalent zugewandt hat, außerordentlich viel zu verdanken; hier hat er unter den Händen seiner Schüler so manche schöne Früchte reifen sehen dürfen und sein Name wird dort nicht vergessen werden. — In dankbarer Würdigung seiner Verdienste hatte der Handwerker-Verein den ehem. Vizepräses schon lange zu seinem Ehrenmitgliede gewählt.

So ist denn ein vielgeschätzter Mann von schaffender Arbeit, hingebender, treuer Lehrtätigkeit und von einem für Gutes und Gemeinnütziges aufgeschlossenen Sinn aus unserer Mitte abgerufen worden. — Ihm wird ein ehrendes Andenken bewahrt bleiben.

Am vorigen Sonntag hat hier innerhalb der juristischen Fakultät eine Doktor-Promotion stattgefunden. In der Aula der Universität verteidigte der Mag. jur. Baron S. Korff, ordentlicher Professor an der Universität Helsingfors, seine Dissertation „Administrativjustiz in Rußland" gegen die ordentlichen Opponenten Professoren Chaland und Taranowski und wurde alsdann zum Doktor des Staatsrechts promoviert. Als nichtamtliche Opponenten beteiligten sich an der Diskussion Prof. Pustorosslew und cand. jur. Schischkin. — Professor Baron Korff ist 1876 geboren, hat die Kais. Rechtsschule absolviert, 1899 das Staatsexamen bei der Petersburger Universität absolviert und ist 1906 dort zum Magister promoviert worden.

Wie uns vom Herrn Kreisarzt mitgeteilt wird, gibt es im ganzen Dorpater Vorstadt-Bezirk gegenwärtig nur einen Erkankungsfall an Scharlach, und zwar im Hause Nr. 27 der Freien Straße.

Das Zentralkomitee der estnischen Mäßigkeitsvereine hält, wie wir dem „Post." entnehmen, am Sonntag den 19. d. Mts. hierselbst einen Temperenzler-Tag ab. Am selben Tage findet auch eine allgemeine Volksversammlung in Sachen der Alkoholfrage statt.

Wie gestern kurz berichtet, wurde die Frau eines hiesigen Bahnbeamten ihres Handtäschchens mit über 25 Rbl. im Wallgraben beraubt. Die erschreckte Dame hatte bei der Meldung des Falles in der Kriminalpolizei im wesentlichen nur angeben können, daß die beiden Räuber sog. „Luisu-Mützen" als Kopfbedeckung hatten und grau gekleidet waren. Hrn. Ahland gelang es mit Hilfe seiner Beamten schon in der folgenden Nacht, den einen der Räuber in einem Trinklokal zu verhaften und am anderen Morgen wurde auch der andere — beides Jungen im Alter von ca. 16 Jahren — ermittelt. Der eine Gauner hatte sich auf dem Markte Gamaschen, Hosen und ein Hemd gekauft, und da noch vor einigen Tagen die Detektiv-Polizei die Erfahrung gemacht hatte, daß er keinen Groschen besitze, nahm sie ihn aufs Korn und trieb ihn im Verhör so in die Enge, daß er aus seinem Lügengewebe nicht ein und aus wußte und den Ueberfall zugab. — Auch der gestohlene 25-Rbl.-Schein wurde bei einem Kaufmann ermittelt, wo er gewechselt worden war.

—h.

In der Friedensrichter-Kammer des 1. Bezirks wurde kürzlich der Schneider Kiisler, der einen Anzug in Arbeit genommen, ihn aber in einer Leihkasse versetzt hatte, zu der schweren Strafe von 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — — Von demselben Richter wurden der Bierbudenbesitzer Jaan Luts und dessen Verkäuferin Marie Pikk für Handel mit Branntwein zu je 4 Monaten Gefängnis verurteilt. — — Für das Aufbewahren von Branntwein in der mit dem Verkaufslokal verbundenen Privatstube (der Beweis, daß mit Branntwein Handel getrieben war, konnte nicht erbracht werden) wurden die Gewürzbuden-Inhaber Märt Lubbi und Widrik Rubel — ersterer mit einer Strafzahlung von 25 Rbl. oder 7 Tagen Arrest, letzterer mit 15 Rbl., resp. 8 Tagen Arrest belegt.

—o—

Zur Masing-Genealogie geht uns die nachstehende weitere Zuschrift zu, mit der wir, nachdem Herr Pastor Lipp sein letztes Wort schon gesprochen hat, diese Streitfrage in unserem Blatte für abgetan ansehen:

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Nachdem Herr Pastor M. Lipp-Nüggen auf meine öffentlich gegen ihn gerichtete Beschuldigung einer unkritischen und unwissenschaftlichen Arbeit (cf. Nr. 271 d. „Nordl. Ztg.") nichts hat erwidern können, beschränke ich mich bei der Entgegnung auf die weitere Zuschrift desselben Herrn (Nr. 275) auf folgendes:

Eine öffentliche Beschuldigung, wie sie auch in meiner Broschüre enthalten ist, sehe ich als „Staatsaktion" an, deren Berücksichtigung nicht zu vertagen ist und die mit Erörterungen von vermeintlichen „Irrtümern" usw. und Betrachtungen über „Eesti suguwõsade uurimised" nicht abgetan werden kann.

Da Herr Pastor M. Lipp sich nicht rehabilitiert hat, ist seine Gerichtssitzung über meine „Wissenschaftlichkeit" (wohl wissenschaftliche Qualifikation) die Folge einer inkonsequenten Anschauungsweise und unberechtigt; ebenso die vermeintliche „Zurückweisung", welche überdies nicht erfolgen kann.

Die Geringschätzung, welche Herr Pastor M. Lipp mir gegenüber zum Ausdruck bringt und die von ihm beliebte Fortlassung meines wissenschaftlichen Titels können mich nicht treffen. Sie ergeben lediglich einen Beitrag zum weiteren Ausbau des Denkmals, das der Kulturhistoriker Herr Pastor M. Lipp mit seiner, bereits genannten unkritischen Arbeit sich gesetzt hat.

Die deutschen Zeitungen, die dieser Polemik gefolgt sind, bitte ich, auch diese Zeilen abzudrucken.

Hochachtungsvoll
Apotheker Mag. J. Masing.
Sonkowo, 6. XII. 10.

Vorgestern abend gegen 8 Uhr ist, wie das örtliche estnische Blatt registriert, am nördlichen Himmel ein Wetterleuchten zu beobachten gewesen.

Der unseren Hausfrauen bestens bekannte Rigasche Hausfrauen-Kalender für das Jahr 1911, herausgegeben von M. v. Redelien im Verlage von N. Kymmel, ist rechtzeitig vor Weihnachten erschienen und bringt neben einer Fülle von wirtschaftlichen und hygienischen Notizen und Winken auch reichlichen, z. T. ernsten Fragen gewidmeten Unterhaltungsstoff. Tabellen, Tarife, Notizblätter und 52 Kupons für die Wäscherin vervollständigen das handliche Büchlein, das unseren Lesern erneut empfohlen sei.

Der Vorstand und die leitenden Damen der St. Johannis-Kinderliga sagen hiermit allen Besuchern ihres Bazars sowie allen denen, die durch Gaben oder opferfreudige Mitwirkung zum Gelingen des Bazars beigetragen haben, herzlichen Dank. Es sind im ganzen 604 Rubel eingekommen. Nicht eingeschlossen sind in obige Summe 100 Rubel., die Frl. v. S. zum Besten des Ferienheims dargebracht hat, wofür ihr ganz besonderer Dank gesagt sei.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung
vom 8. Dezember.

Der Präsident Akimow teilt dem hohen Hause mit, daß er am 6. Dez. das Glück gehabt habe, Sr. Maj. dem Kaiser den alleruntertänigsten Glückwunsch des Reichsrats zu übermitteln, worauf Se. Majestät ihn beauftragt habe, dem Reichsrat mitzuteilen: „Uebergeben Sie dem Reichsrat Meinen herzlichen Dank". Die gnädigen Worte des Monarchen wurden stehend angehört und mit begeisterten Hurrarufen aufgenommen.

Verlesen wird der Allerhöchste Befehl über die Ernennung des Generals Unterberger zum Reichsratsmitgliede.

Zur Beratung steht der Gesetzentwurf über die

Aufhebung des Gutachtens der Prokuratur

in einigen Zivilsachen. Nach einigen kurzen Erklärungen des Referenten Thurau geht der Reichsrat zur artikelweisen Lesung über. Stischinski beantragt die Beibehaltung des Gutachtens der Prokuratur in allen Prozessen von Bauergemeinden, da letztere in der Mehrzahl der Fälle in Prozeßsachen ganz hilflos seien und gewöhnlich mangelhafte Vertreter hätten.

Der Gehilfe des Justizministers Gaßmann ist der Ansicht, das Prokureursgutachten in Zivilprozessen sei in der Praxis von geringem Nutzen, behindere den Prozeßverlauf und sei um so mehr ein Hemmschuh, als die Vertreter der Prokuratur in Zivilprozessen nicht über genügende Kenntnisse verfügten.

Trotzdem wird das Amendement mit einer Majorität von 60 gegen 58 Stimmen angenommen. Weiterhin wird ein Amendement Deitrichs angenommen, über die Notwendigkeit der Beibehaltung des Gutachtens der Prokuratur in Fällen, wo in einer Zivilsache Umstände zu Tage treten, die der Durchsicht des Kriminalgerichts unterliegen. Der Ministergehilfe Gaßmann ist der Ansicht, daß die Tätigkeit der Prokuratur in solchen Fällen zwar angebracht, jedoch aus praktischen Gründen unzweckmäßig sei.

Der Gesetzesentwurf wird angenommen und es werden die Glieder der Einigungskommission zur Durchsicht dieses letzten Gesetzesentwurfes gewählt.

*

Der Senioren-Konvent der Reichsduma sprach sich für die Ansetzung der Weihnachtsferien für die Duma vom 17. Dezember 1910 bis zum 17. Januar 1911 aus.

*

An die Stelle des aus der Reichsduma ausscheidenden Ssamaraschen Abg. Lawrow wird, laut Allerhöchstem Befehl, am 16. Januar 1911 ein anderer Abgeordneter für Ssamara gewählt.

Der Prokureur der Gerichtspalate hat sich vom Reichsduma-Präsidenten ein Exemplar der Stenogramme mit der Rede des Abg. Purischkewitsch zur Interpellation über die Hochschul-Ereignisse aus.

Neueste Nachrichten.

In den Petersburger Hochschulen.

Petersburg, 9. Dez. In der Petersburger Universität versammelten sich, wie wir der gestrigen Nachmittags-Nummer der „Birsh. Wed." entnehmen, gestern vormittag viele Studenten, doch fanden noch keine Vorlesungen statt. Ausgehängt war eine Ankündigung, daß der Streik beendet sei. Die „Akademisten" wandten sich in einem anderen Aufruf an die Studenten mit der Aufforderung, alle Politik von der Hochschule fernzuhalten. Daneben hingen Aufrufe, in denen die Einberufung einer neuen Sschodka gefordert wird. — Im Berginstitut und im Polytechnikum versammelten sich viele Studenten, die jedoch die Arbeiten noch nicht aufnahmen. Im Hofe des Polytechnikums wurde ein Polizeiaufgebot in Bereitschaft gehalten.

Die Schießerei in der Odessaer Universität.

Odessa, 9. Dez. Ueber die gestern kurz telegraphisch gemeldete Schießerei in der Odessaer Universität entnehmen wir den „Birsh. Wed.", daß am 8. Dez. um 11 Uhr im chemischen Laboratorium eine von ca. 300 Studenten besuchte Sschodka in Sachen der von uns gestern gemeldeten Schlägerei und chemischen Obstruktion auf dem „Akademisten"-Ball stattfand. Als einige „Akademisten" auf dieser Sschodka erschienen, wurden sie sofort hinausbefördert, wobei ein Student einen Revolverschuß in die Lage abfeuerte. Auf Aufforderung des Rektors schritt darauf die Polizei ein. Als diese sich der Tür näherte, fiel von innen eine Revolversalve, die 6 Polizisten verwundete. Bei einem erneuten Annäherungsversuch fiel eine zweite Salve von Seiten der Studenten. Jetzt schoß die Polizei zurück. Vier Studenten wurden mehr oder weniger schwer verwundet. Einer verstarb alsbald. Der Rest ergab sich und wurde verhaftet. Mehrere Studenten flüchteten durch eine Seitentür. Im Hofe war durch eine verirrte Studenten-Kugel ein Universitäts-Hausknecht schwer in der Brust verwundet worden.

Berlin, 20. (7.) Dez. Professor Dr. Paul Ehrlich ist zum auswärtigen Mitgliede der medizinischen Klasse der schwedischen Akademie der Wissenschaften gewählt worden.

Das Ende der englischen Wahlen.

London, 20 (7.) Dez. Um 6 Uhr abends waren die Wahlen beendet Gewählt sind 271 Liberale, 272 Unionisten, 43 Vertreter der Arbeiterpartei, 74 Anhänger Redmonds und 10 Anhänger O'Briens.

New York, 20. (7.) Dez. Bei der telegraphisch gemeldeten furchtbaren Explosion sind mehr als 60 Personen verunglückt. In der Maschinenfabrik der elektrischen Straßenbahn explodierte plötzlich ein großes Gas-Reservoir. Infolge der schrecklichen Explosion stürzte ein 2 stöckiges Haus ein und begrub unter seinen Trümmern sämtliche 30 Arbeiter. Durch die elementare Gewalt der Explosion wurden die Straßenbahnwagen, die soeben vorüberfahren wollten, aus den Schienen geschleudert. Ein Tramwaywagen wurde auf ein vorüberfahrendes Automobil geschleudert, wobei 3 Passagiere getötet wurden. Sämtliche Häuser in der Umgegend wurden demoliert. Im Kinderhospital wurden die Kranken durch den Luftdruck aus den Betten und ein eben eintreffender Expreßzug wurde aus dem Geleise geschleudert.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Offiziöse Mitteilung über die Hochschulunruhen.

Petersburg, 9. Dez. Seit Mitte November d. J. fand in vielen höheren Lehranstalten des Reichs, entgegen dem kategorischen Verbot der Schulobrigkeit, eine Reihe von Studenten-Sschodken statt, so daß mehrfach die Polizei in die Hochschulräume eingeführt werden mußte. In den meisten Fällen, insbesondere in den letzten Tagen, wurden unter dem Einfluß der studentischen Organisationen der Sozialrevolutionäre und Sozialdemokraten auf diesen Sschodken Aufrufe verbreitet behufs Zusammenschlusses zum Kampf gegen die Regierung und Reden sichtlich verbrecherischen Inhalts gehalten. Die Polizei, die zur Wiederherstellung der Ordnung erschien, wurde mit der kategorischen Weigerung, auseinanderzugehen, empfangen und war gezwungen, mit Gewalt solche Versammlungen zu zerstreuen. Zugleich wurden viele von den die Unruhen inszenierenden Personen der Angehörigkeit zu illegalen Parteien überführt und verhaftet.

Der Ministerrat hält solche Ordnungsstörungen seitens der lernenden Jugend für gänzlich unzulässig und erkannte es, im Interesse der baldigstmöglichen Wiederaufnahme der regelmäßigen Arbeiten, auf Grundlage des Art. 158 der Institutionen der Ministerien für notwendig an: den obersten Chefs der betreffenden Ressorts aufzutragen, unabhängig von der allgemein festgestellten Verantwortung einzelner Personen aus der Mitte der Studierenden für die von ihnen begangenen Verbrechen und Vergehen, sofort die Ausschließung aller derer aus den Lehranstalten zu verfügen, die die Aufreizer zu den eigenmächtigen Sschodken und Unruhen sind sowie auch der Leiter derselben wie überhaupt aller, die durch ihre Reden und ihr Auftreten hartnäckig sich weigern, sich dem Gesetz und den für die Lehranstalten geltenden Regeln zu fügen.

Die Ruhe auf der Universität ist wieder vollkommen hergestellt. Zu den Arbeiten und Prüfungen erschienen viele Studenten. Einige wollten eine Sschodka abhalten, doch wurde der Vorschlag abgelehnt.

Im Polytechnischen Institut suchten ein paar Studenten vergeblich die Vorlesungen zu sprengen. Auf der Schiffsbau-Abteilung griffen die Streikenden zu einer chemischen Obstruktion. Eine ins Institut eingeführte Polizeiabteilung drängte sie hinaus. 17 Mann wurden aufgeschrieben und darauf freigelassen.

Wegen Nichterfüllung der Forderungen der Polizei wurden von den Studenten des Polytechnikums vom Stadthauptmann 7 zu 1 Monat Arrest und 1 zu 2 Monaten verurteilt.

Im 1. Erziehungs- und Korrektionshause für minderjährige Verbrecher, das am 6. d. Mts. eröffnet wurde, begannen 40 Zöglinge, unzufrieden mit dem Essen, Exzesse zu verüben und sich mit Holzscheiten zu bewaffnen. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her. Ein Teil der Schuldigen erhält eine Disziplinarstrafe.

Das Handelsministerium brachte im Ministerrat eine Vorlage ein über die Eröffnung einer russisch-französischen Handelskammer in Petersburg.

Die Stadt Petersburg ist aus der Kategorie der choleraverseuchten Städte in die Kategorie der cholerabedrohten übergeführt worden.

Dem Mörder des Gemeinen Wolkow im Volkshause Alssenow wurde die Todesstrafe in unbefristete Zwangsarbeit umgewandelt. Auch bei den beiden übrigen Angeklagten wurde die Strafe gemildert.

Ein Telegramm ist eingetroffen über die glückliche Landung des Militär-Lenkballons mit den beiden Offizieren Gebauer und Kanischtschew, die am 3. d. Mts. in Petersburg aufgestiegen waren. Nach 20-stündigem Fluge landeten die Luftschiffer in den Tundren des Gouv Archangel, nachdem sie über 600 Werst geflogen waren.

Erkrankungen und Todesfälle an der Cholera sind nicht zu verzeichnen gewesen. Die Zahl der Kranken beträgt nur noch 5.

Moskau, 9. Dez. Frau Morosowa stiftete 50 000 Rbl. zum Besten der Gesellschaft zur Fürsorge verlassener Kinder.

Charkow, 9. Dez. Der Kongreß der Montanindustriellen wählte zum Vorsitzenden des Exekutiv-Komitees Herrn v. Ditmar. Der Kongreß ist geschlossen.

Odessa, 9. Dez. In der Universität fanden die Vorlesungen nach alter Weise statt. Im chemischen Laboratorium wurde eine Haussuchung vorgenommen.

Am Morgen verließen die 100 in den Räumen der höheren Frauenkurse weilenden Kursistinnen das Haus. (Vergl. unser gestriges Telegramm.) Die Arbeiten auf den Kursen sind vom Direktor sistiert.

Petrosawodsk, 9. Dez. Die Gouv.-Semstwo-Versammlung beschloß, um die Eröffnung einer medizinischen Fakultät an der Petersburger Universität einzukommen und die übrigen Landschaften zu bitten, dieses Gesuch zu unterstützen.

Um ½ Uhr abends flog über Wytegra eine leuchtende Kugel weg, die die ganze Stadt wie mit einem Scheinwerfer erleuchtete.

Berlin, 22. (9.) Dez. Am Morgen unternahm der Militärballon Nr. 3 mit 8 Passagieren einen strategischen Flug nach Osten hin.

Die Steglitzer Stadtverwaltung beschloß, eine neue Straße nach Tolstoi zu benennen.

Leipzig. 22. (9) Dez. Die wegen Spionage angeklagten englischen Offiziere Trench und Brandon wurden zu 4 Jahren Festung verurteilt.

Pau (Frankreich), 22. (9.) Dez. Der Aviatiker Legagneux gewann den Becher Michelains. Er war in 316 Min. 516 Kilom. geflogen.

Bolton, 22. (9.) Dez. Die Versuche, die im Schacht eingeschlossenen Bergleute zu retten, währten die ganze Nacht. Der Schacht ist mit Gas gefüllt. Offenbar sind alle verloren. Die Rettungsmannschaften sahen gegen 150 Leichen.

Belgrad, 22. (9.) Dez. Hinter verschlossenen Türen begann der Prozeß gegen Wassitsch, welcher verräterischer Beziehungen zur österreichisch-ungarischen Gesandtschaft sowie der Herstellung gefälschter Dokumente für den Agramer Prozeß angeklagt war. Anwesend waren nur wenige Personen, darunter Prof. Masaryk sowie ein paar Journalisten, die jedoch nicht Berichte versenden dürfen. Wassitsch erzählte von seinen Beziehungen zu den österreichischen Gesandtschaftsbeamten. Zuerst habe er nicht gewußt, um was es sich bei den ihm zur Korrektur und Umschrift übergebenen Dokumenten gehandelt habe. Als in ihm der Verdacht erwachte, sie seien für den Agramer Prozeß bestimmt, habe er sie mit geheimen Zeichen versehen. — Drei Aerzte bezeugen den Umgang zwischen Wassitsch und Sventochowski.

Sofia, 22. (9) Dez. Die örtlichen Kaufleute und Handwerker haben, unzufrieden mit der höheren Besteuerung der Handelsunternehmungen, zum Zeichen des Protestes ihre Läden und Restaurants bis morgen geschlossen. Diese Maßregel, die von der öffentlichen Meinung verurteilt wird, wird die Entscheidung der Regierung nicht beeinflussen.

Peking, 22. (9.) Dez. Die Glieder des obersten Rates mit Fürst Tsin an der Spitze reichten ihre Dimission ein, weil es ihnen unter den obwaltenden Umständen nicht möglich sei, dem Staate zu nützen. Das Gesuch ist abgelehnt worden.

Das Vorparlament wies in einem Bericht an den Thron darauf hin, daß unverantwortliche Glieder des obersten Rats dem Staat keine wahren Dienste leisten können. In einem Erlaß an das Vorparlament wird erklärt, daß die Ernennung und Entlassung von Würdenträgern sowie die Bildung eines verantwortlichen Kabinetts Sache der obersten Gewalt sei, weshalb der Bericht des Vorparlaments ohne Folgen belassen werde. — Das Vorparlament sprach sich für die Abschaffung des Zopfes aus und reichte dem Thron in dieser Sache eine Denkschrift ein.

Unzufrieden mit der Ablehnung seiner Denkschrift reicht das Vorparlament eine neue Denkschrift ein über die Notwendigkeit der Einführung der Verantwortlichkeit des obersten Rats.

Philadelphia, 22. (9) Dez. Während des Brandes einer Lederfabrik wurden viele Wehrmänner von einer einstürzenden Mauer erschlagen. Es wurden 23 Leichen geborgen.

Chicago, 22. (9.) Dez. Während eines Brandes der Fleischbörse wurden 20 Wehrmänner von einem einstürzenden Metalldach begraben. Die Verluste betragen eine halbe Million.

Todesfälle.

Hofrat Oskar v. Boehlendorff, † im 57. Jahre am 5. Dez. zu Reval.

Wilhelmine Zobel, † im 94. Jahre am 4. Dez. zu Riga.

Marie Giebert, geb. Stember, † am 7. Dez. zu Riga.

Melanie Ballhausen, geb. Brehm, † am 6. Dez. zu Riga.

Otilie Germanoff, geb. Günther, † im 75. Jahre am 4. Dez. zu Riga.

Akziseinspektor-Gehilfe Stanislaus Strutkowsky, † am 5. Dez. zu Reval.

Astrid Usthal (Kind), † am 7. Dez. zu Reval.

Anna Wilhelmsen, geb. Kohl, † im 98. Jahre am 5. Dez. zu Libau.

Burkhard Teller, † im 56. Jahre am 6. Dez. zu Libau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 10. Dezember 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.8	756.1	752.9
Lufttemperat. (Centigrade)	0.5	0.5	0.8
Windricht. (u. Geschwind.)	SW4	SW4	SW4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.7
2. Niederschläge 2.1
3. Embachstand in Centim. 129.

Telegraph. **Wetterprognose aus Petersburg für morgen: warm; Niederschläge möglich.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

das Zentrum hat nach der Aufnahme des Abg. Prof. Spahn 106 Mitglieder. Keiner Fraktion gehören 18 Mitglieder an.

Ueber eine Titel-Steuer in Sachsen-Altenburg schreibt man aus Altenburg: Die Landschaft hat am Donnerstag den Entwurf des Stempelsteuer-Gesetzes in der Fassung der Regierungs-Vorlage, bezw. der Kommissions-Beschlüsse gegen 10 Stimmen angenommen. Das neue Gesetz sieht u. a. eine Besteuerung von Adels- und Titelverleihungen und Anerkennungen in folgender Weise vor: Für Verleihung a) der Freiherrnwürde sind künftig von dem Betreffenden 1200 Mark, für Verleihung des Adels 600 Mk. zu zahlen; b) für Genehmigung zur Führung oder Aenderung eines Familienwappens 100 Mk.; c) für Verleihung von Titeln an Privatpersonen: Geheimer Kommerzienrat 900 Mark, Kommerzienrat 600 Mark, Kommissionsrat 300 Mark, im übrigen 150 Mark.

Oesterreich.

Die neuen deutsch-tschechischen Ausgleichsverhandlungen zur Beilegung des böhmischen Sprachenstreites werden, nach einer Mitteilung des Grafen Thun, am 28. (15.) d. Mts. in Prag von neuem beginnen.

England.

Nach Berichten aus England meldeten wir gestern, daß die Königin guter Hoffnung sei. Der „Daily Chronicle" sieht sich jetzt gezwungen, diese von ihm veröffentlichte Nachricht als falsch zu bezeichnen. Das Blatt erklärt, diese Meldung von einer sonst zuverlässigen Quelle erhalten zu haben. Es habe sich aber nunmehr überzeugt, daß die Nachricht einfach glatt erfunden worden sei.

Dänemark.

Das liberale Dänemark hat bekanntlich vor einigen Jahren die Prügelstrafe wieder eingeführt. In der „Voss. Ztg." wendet sich nun der Oberlandesgerichtsrat Dr. Nöldeke-Hamburg gegen die Freunde der Einführung der Prügelstrafe auch in Deutschland, indem er ihnen ihr bestes Beweisstück, eben jenen dänischen Versuch, in Stücke schlägt. Er sagt darüber: „Aus Dänemark ist die Nachricht gekommen, daß man dort mit dieser unerfreulichen Erbschaft des an sich so unerfreulichen Ministers Alberti aufräumen und die erst vor wenigen Jahren eingeführte Prügelstrafe wieder aufheben will. Das läßt sich auf eine sehr einfache Weise machen, weil die Prügelstrafe im Jahre 1905 nur „versuchsweise" auf die Dauer von sechs Jahren eingeführt worden ist, es also unter allen Umständen eines neuen Aktes der Gesetzgebung bedarf, um die Strafe über das Jahr 1911 aufrecht zu erhalten. Die Erfahrungen, die man in Dänemark mit der Prügelstrafe gemacht hat, sind wenig ermunternd. Die Strafe ist dort in den ganzen 5 Jahren nur vierzehn Mal zur Anwendung gelangt. Die Gerichte haben sich im allgemeinen gegenüber der Strafe auf einen ablehnenden Standpunkt gestellt und in vielen Fällen von ihrer Verhängung abgesehen, wo sie an sich zulässig wäre. Eine abschreckende Wirkung der Einführung der Prügelstrafe ist auch nicht zu konstatieren gewesen. Die Zahl der Roheitsverbrechen hat nicht abgenommen, sondern zugenommen. Nicht einmal die Jugendlichen haben sich von der Begehung von Roheitsdelikten in stärkerem Maße abschrecken lassen, als es vor dem Jahre 1905 der Fall gewesen ist. So würde die Prügelstrafe von keinem Standpunkt aus ein erfreuliches Kapitel der Entwicklung der deutschen Rechtspflege bilden. Für uns aber sollte hierin eine erneute ernste Warnung liegen, uns nicht auf ein Gebiet locken zu lassen, das der Rechtspflege nicht nützt, die kulturelle Entwicklung unseres Volkes aber schwer schädigen müßte."

Italien.

Der „Osserv. Romano" veröffentlichte am Sonntag ein Schreiben des österreichischen Episkopats, worin der Papst wegen aller seiner Maßnahmen gegen die Modernisten gelobt und gepriesen wird. Besonders gelobt wird der Papst wegen seiner auf geschichtlichen Grundlagen beruhenden Borromäus-Enzyklika gegen die falschen Reformatoren, gegen welche nun die Feinde Gottes Protest erhoben hätten.

China.

Durch ein am Sonntag in Peking veröffentlichtes kaiserliches Edikt ist die Denkschrift des Reichsausschusses, in welcher der Thron gebeten wird, den Großen Staatsrat abzuschaffen oder ihn zu einer dem Volke verantwortlichen Körperschaft umzugestalten, abschlägig beschieden worden. In dem Edikt wird ausgeführt, daß die Mitglieder des Großen Staatsrats vortreffliche und treue Ratgeber seien und daß die Einsetzung eines Kabinetts sowie die Ernennung von Beamten Vorrechte des Thrones seien, mit denen der Reichsausschuß sich nicht befassen sollte. Das Edikt wird im Reichsausschuß besprochen werden. Man sieht der Erörterung mit großer Spannung entgegen, da die Mitglieder des Reichsausschusses drohen, daß der Reichsausschuß auseinandergehen werde.

Nordamerika.

Präsident Taft hielt, wie aus New-York gedrahtet wird, in der Gesellschaft für die schiedsgerichtliche Entscheidung internationaler Streitigkeiten eine Rede, in der er die Beunruhigung zu beschwichtigen suchte, die durch die Denkschrift hervorgerufen sei, die der Chef des Generalstabes dem Komitee für Militärangelegenheiten im Repräsentantenhause unterbreitet habe. „Wir haben", führte Taft aus, „ausgezeichnete Küstenverteidigungswerke und eine sehr gute Flotte, die geeignet sind, eine Invasion auf dem Seewege zu verhindern. Das Volk der Vereinigten Staaten würde niemals einwilligen, ein stehendes Heer zu unterhalten, das genügend wäre, es in der Schlacht mit den stehenden Heeren der Großmächte aufzunehmen." Taft trat schließlich für gesetzliche Bestimmungen zur Verbesserung der militärischen Rüstung und die Beschaffung von Geschützen und Munition für eine Streitmacht ein, die im Notfall aufgeboten werden könnte.

Aus der estnischen Presse.

Mit was für Mitarbeitern die estnische Presse es manchmal zu tun hat, zeigt folgende Zuschrift, die im „Pet. Teat." veröffentlicht ist:

„Ich bitte in Ihrem Blatte folgendes Schreiben abzudrucken: Ich teile hierdurch mit, daß ich mich von der Mitarbeit an allen Zeitungen lossage. Diese Arbeit, mit der ich vielleicht Niemandem irgend einen Nutzen oder ein Vergnügen bereite und die mich im Kopekensammeln bis zum literarischen Diebstahl geführt hat, ist mir widerlich geworden. Was den Fall mit der Beilage des „Wiljandi Teat." betrifft, wo mein Name unter einem fremden Artikel steht, so bemerke ich dazu, daß ich nicht auf Kosten eines anderen Schriftstellers Lorbeeren erringen, sondern meine Schuld der Redaktion gegenüber verringern wollte; eine Uebersetzung wäre natürlich nicht abgedruckt worden, der „Originalartikel" aber wurde abgedruckt. Ich bitte alle Zeitungen, in denen ich bisher geschrieben habe, mich aus der Liste ihrer Mitarbeiter zu streichen. Keinerlei Rückforderung eines Vorschusses werde ich beachten: das niedrige Honorar, das mir bisher gezahlt worden ist, kann dadurch etwas vergrößert werden. Alle diejenigen, die mich jetzt des konsequenten literarischen Diebstahls beschuldigen wollen, bitte ich zu bedenken, was sie wünschen. Meine Schuld besteht nur darin, daß ich mich den Verhältnissen anpaßte. Und ich bitte niemanden um Rechtfertigung.

Möge dies Schreiben charakteristisch sein für meine bisherige „literarische Tätigkeit", und möge solche literarische Tätigkeit mal schon beendet sein.

Ich bitte meinen Namen — auch in allen sogenannten Chroniken — nun in Ruhe zu lassen.

Hochachtungsvoll
Richard Rocht.

Petersburg, 1910 Nov. 28.

Im „Post." stellte kürzlich ein Ringkämpfer Johann Kobbing mit voller Namensunterschrift die Behauptung auf, daß die Ringkämpfe zum Schein aufgeführt werden, da stets schon vorher abgemacht sei, wer fallen und wer siegen soll. Jetzt bringt der „Post." eine Antwort Lurichs, der diese Behauptung als Verleumdung bezeichnet und J. Kobbing zu einem Ringkampf in Petersburg auffordert, wobei er sich verpflichtet, ihn im Laufe eines Abends zehnmal nach der Reihe zu werfen. — Dazu bemerkt die „Rev. Ztg.": „Damit würde Lurich allerdings beweisen, daß er — stärker ist als Kobbing. Ob aber in den Behauptungen des Letzteren nicht doch manches Wahre ist, diese Frage wäre damit doch noch nicht so ganz geklärt und entschieden. Das Schreiben Kobbings enthielt solche Beschuldigungen, daß er wohl zu gerichtlicher Verantwortung gezogen werden müßte, wenn wirklich alles bloß erlogen war."

Locales.

Inspektor Staatsrat Peter Barth. †

Gestern um 4 Uhr nachmittags ist eine der bekanntesten Persönlichkeiten unserer Stadt durch einen raschen Tod aus unserer Mitte abgerufen worden: der langjährige Lehrer und Inspektor der Realschule, Staatsrat Peter Barth, der zwar schon seit Jahren an arteriosklerotischen Beschwerden litt, aber, wie wir hören, noch am vorgestrigen Tage rüstig sein Amt in der Schule versah, ist am Herzschlage dahingeschieden.

Peter Barth wurde am 27. Februar 1841 als Sohn eines Militär-Apothekers in Kiew geboren, hat also das 70. Jahr noch nicht vollendet. Er erhielt zuerst an einem Petersburger, dann am Dorpater Gymnasium seine Ausbildung, wandte sich aber in der Folge ganz dem Zeichnen zu. Bei der Petersburger Akademie der Künste erwarb er sich im Jahre 1861 das Diplom eines Gymnasial-Zeichenlehrers, ließ sich jedoch in Dorpat zunächst als Photograph nieder und wandte sich erst im Jahre 1874 ganz dem Lehrberufe zu: an verschiedenen Lehranstalten, namentlich am Gymnasium und an der Realschule, war er als Zeichen- und Kalligraphielehrer tätig und insbesondere war es die Dorpater Realschule, der er sein bestes Wollen und Können in den Dienst stellte und an der er in den letzten Jahren das Amt eines Inspektors bekleidete. — Er hat als Lehrer schöne Erfolge erzielt: mehr als einmal sind die von seinen Schülern gelieferten Klassenarbeiten seitens der Akademie der Künste ausgezeichnet und direkt als vorbildlich den übrigen Schulen Rußlands vor Augen gestellt worden. Ihm war entschieden eine gewisse natürliche dozierende, lehrhafte Begabung eigen und er verstand es, in väterlich ernster Art den Zugang zu den Herzen seiner Schüler zu finden; so ist es — und wir haben dafür ein Zeugnis, das wohl als vollwichtig anzusehen ist — zu einem wesentlichen Teile ihm zu danken, daß das während der Revolutionsjahre besonders in Verwirrung geratene Schulwesen der Realschule rasch wiederum zu gesicherten normalen Zuständen zurückkehrte. Er erfreute sich der Achtung und Liebe seiner Kollegen und Schüler.

Aber über die Klassenräume hinaus hat die Bedeutung dieses arbeitseifrigen Mannes mit einem starken Empfinden für gemeinnütziges Wirken gereicht. Wiederholt sind seine Kenntnisse und seine Gewissenhaftigkeit von den Gerichten in Fällen, wo es sich um Handschriften-Expertise handelte, in Anspruch genommen worden; ebenso hat er häufig auf unseren Nordlivländischen August-Ausstellungen in den Preisrichter-Kollegien fungiert. Die Handarbeits- und Hausfleiß-Bestrebungen fanden in ihm einen warmen Förderer. Lange Jahre hindurch hat er in unserer Schülerwerkstatt den Unterricht in der Abteilung für Metallarbeiten geleitet und mehrfach ist Hervorragendes gerade in dieser Abteilung geschaffen worden.

In dem Leben P. Barths hat dann aber vor allem noch eine Institution eine große Rolle gespielt — nämlich der Handwerker-Verein. Außer dem noch heute unvergessen in der Erinnerung fortlebenden Vizepräses Liebert hat der Handwerker-Verein auf diesem Posten wohl keinen besessen, der mit gleicher Hingebung und Erfolg

Noch einige Tropfen
№4711. Eau de Cologne
und die Toilette ist beendet!



An Güte und köstlichem Aroma unerreicht. — Nachhaltig und ausserordentlich erfrischend. — Von wunderbar belebender Wirkung auf Teint und Haut.
Nur echt mit der in allen Staaten gesetzlich geschützten №4711. auf Blau-Goldener Etikette
Ferd. Mülhens „№4711."
KÖLN a. Rh. und RIGA Haus gegründet 1792

Russischer Lloyd
Versicherungs-Gesellschaft, gegr. i. J. 1870
Verwaltung in St. Petersburg, Engl. Quai 26.
Agenturen in allen grösseren Städten des Reiches.
Volleingezahltes Grundkapital 3,000 000
„ Reservekapital 1,500 000
Feuerversicherungen aller Art übernimmt die Dorpater Agentur
C. A. Wirkhaus.

Langstielig geschnittene
Rosen
Nelken
Narzissen
Levkojen
Reseda
Veilchen
Maiblumen
Mimosa
Ginster
Ranunkeln
und alle anderen
Schnittblumen der Saison empfiehlt
Johann Daugull
Grosser Markt (Ecke Kühnstr.).
Telephon 25.

Als Weihnachtsgeschenk empfehlen wir:
Der Russisch-Japanische Krieg
vom Grafen E. Reventlow.
Nebst einer Schilderung des Landes und der Bewohner von Japan, Korea, Mandschurei und Russisch Asien.
1670 Seiten Text mit nahezu 1000 Illustrationen und farbigen Tafelbildern, vielen Karten und einer grossen Karte des Kriegsschauplatzes.
Gebunden in 3 Prachtbänden.
Der Name des Verfassers bürgt für den gediegenen und fesselnden Inhalt des Werkes.
Statt des Ladenpreises von 36 Mk.
wird das prächtig ausgestattete Werk
jetzt zum Preise von 15 Mk.
in tadellos neuen Exemplaren geliefert.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
Otto Maier, G. m. b. H., Verlagsabteilung, Leipzig.

Abgepasste Coupons
von Kleiderstoffen in grosser Farbenauswahl
zu Leute-Geschenken
empfiehlt
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
P. H. Luksep
Telefon 225. Buden-Str. 16, vis-à-vis dem Kaufhof.

Hebamme Frau M. Koik
Leppik-Str. 10, Qu. 1.

Zu einem Vorbereitungskurse
für die unterste Klasse der v. Zeddelmannschen Schule, werden fürs nächste Semester noch 2 Knaben gesucht. Nähere Auskunft Kastanien-Allee 26, oben, v. 2—4 Uhr.

Nehme meine Nachhülfestunden wieder auf.
Spezialität: Russische Sprache — Theorie und Praxis, Aufsätze (сочиненія) — und Matematik. Stud. . . . z, Petersburger Str. 53. Tägl. von 4—5.

Zwei deutsche Studenten suchen
volle Pension.
Offerten sub „Pension" an die Exped. dieses Blattes.

Einige Pensionärinnen
finden im Januar wieder Aufnahme. Französisch ist die Umgangssprache.
C. M. Schaffé
Jakobstraße 28.

Für 2 ältere Schüler
wird fürs nächste Semester eine deutsche Pension gesucht. Offerten erbeten sub „J. W." an die Exp. dieses Blattes.

Pension Grossmann
sind Zimmer frei — Sternstr. 10.

Ein Provisor
und
ein Lehrling
(Christ) werden für eine Apotheke Revals gesucht. Adr.: H. Schimkewitsch vorm. R. Scheibe.

Junges intelligentes Mädchen
14—16 Jahre alt, zu c. kleinen Kinde gewünscht — Sternstraße 34, 2. Etage.

Eine Wirtin
die gut kocht, wird für ein Gut gesucht. Zu melden nur am 14. Dezember — Johannisstraße 8, parterre.

Suche zum sofortigen Antritt einen durchaus zuverlässigen deutschen
Forstgehilfen.
Persönliche Anmeldungen bei Oberförster W. Meyer — Sternstraße 27.
Dortselbst ist auch ein wenig gebrauchter Petroleum-Ofen zu verkaufen

Apothekergehilfe und Lehrling
ins Innere des Reiches gesucht. Näheres Marien-Apotheke.

Ein unverh. Käse- und Buttermacher
sucht eine Stelle im Baltikum oder ins Innere Rußlands. Gute Attestate und Empfehlungen. Dorpat, Rathausstr. 90, Qu. 9. D. Tamm.

Ищу
3 свѣтлыя большія меблированныя комнаты съ кухнею. Желательно въ центрѣ города. Адресъ оставить въ экс. „Nordl. Zeitung" букву И. А.

Empfangsdame
die russisch, deutsch und estnisch spricht, kann sich melden — Hotel „Bellevue" Nr. 18, von 1—3 Uhr nachm.

Ein Kindermädchen
wird sofort aufs Land gesucht — Sternstr. Nr. 3. Sonnabend von 1—2 Uhr beim Hauswächter.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern, Küche u. Vorzimmer mit allen Wirtschaftsbequemlichk., in welcher sich gegenwärtig die Zahnärztliche Schule befindet, Magazin-Str. 10, ist sofort zu vermieten. Näheres bei Ch. Klompus, Kaufhof Nr. 9.

Ein Lokal
welches bis jetzt als Schule benutzt wurde, ist wegen Todesfalls als solches oder als Pension, Comptoir od. Conventsquartier ꝛc. vom 1. Januar 1911 zu vermieten — Alexander-Str. Nr. 28.

Ein grösseres
Budenlokal
mit zwei grossen Schaufenstern, Nebenräumen und gewölbtem Keller ist sofort billig zu vermieten — Ritter-Str. 21. Näheres bei Ch. Klompus, Kaufhof 9.

Im von Stiernhielmschen Hause, Großer Markt 9, ist ein Budenlokal nebst Wohnung zu vermieten. Zu erfragen Budenstr. 5, beim Hauswächter.

In frischer Sendung empfing:
Amur-Lachs (Семга) 25 Kop. pr. Pfd.
Roten Perl-Caviar 70 „ „
Осетрина, Севрюга, Судакъ } wenig gesalzen
Дунайскіе сельди
Керчинскіе „
Вобли куреной
Revaler Bücklinge
Geräucherte Heringe
Matjes-Heringe in Glastönnchen à 30, 70, 120 K.
Königsheringe pr. Stück 10 u. 12 K.
Wild und Geflügel
Bayr. Meerrettig
Apfelsinen 10 St. 25 Kop.
Birnen, ausl. Amoretten
Weintrauben, ausländische
Frisches Naschwerk
Traubrosinen
Feigen und Datteln.
Bernh. Frederking
6 Kühn-Str. 6.

Eine Kollektion
verschiedener Tonsachen, Vasen, Blumentöpfe etc. (Handarbeit) werden im Auftrage verkauft — Wallgraben 14, 1 Treppe, 10—12 Uhr vormittags.

Gesucht sofort 2—3 möblierte
Zimmer
im Zentrum der Stadt an der Straße, mit separatem Eingange gegen guter Bezahlung. Offerten Hotel Bellevue 18.

Ein gr. Zimmer
mit Kochvorrichtung ist zu vermieten — Schloßstr. 22.

Eine gut möbl. Wohnung
von 3—4 Zimmern zum nächsten Semester gesucht. Adr.: Teichstr. 25, Qu. 4. E. v. Salomé.

Ein stillebender deutscher Herr sucht in einer deutschen Familie ein
möbl. Zimmer
mit voller Pension. Offert. erbeten sub „M. F." an d. Exp. d. Bl.

Nur 3 Tage
Ausverkauf.

Brodierte Damenkragen	25	Kop. pr.	Stück
Kinderkragen	10	„ „	„
Herrenkragen	20	„ „	„
Orenburger Tücher weiß u schwarz	60	„ „	„
Bunte Manschken	20	„ „	„
„ Manschetten	25	„ „	Paar
Cravatten z. Selbstbinden	15	„ „	Stück
Farb. Damen-Strümpfe	35	„ „	Paar
Herren-Socken	20	„ „	„

I. Sorte englische und sächsische Wolle volles Gewicht 1.30 Kop. pr. ₰
Wollene Damen-Handschuhe 30 Kop. pr. Paar
Sportmützen für Herren 1 Rbl. 60 Kop.
M. Lange
Alex.-Str. 10.

Schlittschuhe
empfiehlt in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen.
C. Vollmer.
Rigasche Strasse Nr. 4.
Daselbst werden Schlittschuhe geschliffen und repariert

Eine Wohnung
von 2 Zimmern mit voller Pension gesucht. Off. abzugeben in der Stadt-Polizeiverwaltung.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salzstr. 1.
Sonntag, d. 12. Dezember
7 Uhr abends
Versammlung.
NB. präzise 8 Uhr: Besprechung wegen Einrichtung eines Buchhaltungskursus im nächsten Semester.
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. Der Präses.

D. F.-B.
In diesem Jahre kann leider die übliche Weihnachtsfeier nicht stattfinden, daher wird herzlich gebeten, die freundlichen Zuwendungen zur Weihnachtsbescherung abgeben zu wollen — Kastanien-Allee 43 (Pension des D. F.-B.).
Der Vorstand.

3 möblierte stille Zimmer
mit separat. Eingang mietfrei — Pleskausche Straße 12, Qu. 3.

Wohnung
von 6 Zimmern nebst Zubehör, Warmwasserheizung und Wasserleitung zu vermieten — Teichstraße 54.

Neu! Neu!
Entkernte Pflaumen
beste Qualität 30 Kop. pr. ₰
Holl. KAKAO garantiert rein
80 Kop. pr. ₰
zu haben nur bei
Lellep Arens & Ko
Viktualien-Markt 4.

Gesundheit ist Reichtum
Diätetische Nährsalzpräparate
Dr. Lahmanns { Cacao, Chokolade, Extrakt, Bisquits, Pflanzenmilch
sowie Japan Soya u. Hildesheimer Dörrgemüse empfiehlt Dr. Lahmanns Agentur für ganz Russland:
Rud. W. Sauberlich, Riga.
Broschüren über die Bedeutung der Nährsalze für die Ernährung des Körpers gratis.

УГЛЕКИСЛЫЯ ВАННЫ
и КИСЛОРОДНЫЯ
ЖИДКАЯ УГЛЕКИСЛОТА
Павелъ Вертгеймъ
Москва, Мясницкая, 51.

Педагогическій Совѣтъ Юрьевскаго реальнаго училища съ прискорбіемъ извѣщаетъ родителей и учащихся, что 9 декабря въ 4 час. веч. тихо и безъ страданія скончался инспекторъ училища, статскій совѣтникъ

ПЕТРЪ ПЕТРОВИЧЪ БАРТЪ

69 лѣтъ отъ роду.

Педагогическій Совѣтъ.

Den Hausbesitzern der Karlowaschen und Techelferschen Vorstadt

beehre mich hierdurch mitzuteilen, dass von jetzt ab die

Don-Agrarbank

auf die in genannten Vorstädten belegenen Immobilien **Darlehen** mit 10 bis 38 Jahre 4 Monate langer Tilgungsfrist erteilt.

A. Beyer

Agent der Don-Agrarbank — Kompagnie-Str. 2.

San-Martino de-Castrozza hatte am 12 Februar dieses Jahres das Glück, im Beisein Seiner Kaiserlichen Hoheit, des Grossfürsten **Michael Alexandrowitsch** Seancen veranstalten zu können und wurde der Anerkennung und Belohnung von seiten Seiner Kaiserlichen Hoheit, gewürdigt. — Es findet in **Dorpat, im Saale der Bürgermusse,** nur ein **zweimaliges Auftreten,** und zwar **Sonnabend,** den 11. und **Sonntag,** den 12. Dezember, des weltbekannten, einzig in seiner Art dastehenden und unübertroffenen King of all Mystery, des hispanischen Hofkünstlers **San-Martino de Castrozza** unter Mitwirkung der Gedankenleserin **Miss Iris** statt. Vorgetragen werden wunderbare, rätselhafte Experimente, mit welchen die meisten a. d. Publikum nur durch die Presse bekannt sind, nicht aber die Gelegenheit gehabt, sie zu sehen. In diesen Seancen werde ich die Ehre haben, das Publikum mit Offenbarungen des Morgenlandes, Abessiniern, Derwischen, Gauklern und Magieren bekannt zu machen. Die Vorstellung besteht aus 3 interessanten und lehrreichen Abteilungen. Offenbarungen aus Indien, Aegypten und China. Interessant für Alt und Jung. Willens beschränkung, Klarsehen und Mnemotechnik ausgeführt von **Miss Iris.** Beide Vorstell. mit vollständig neuem Programm. **Anfang** ½9 Uhr abends. Näheres in d. Affichen u. Programmen. **Entree** (inkl. Wohl.-St.): 1. Reihe 1.75 Kop., 2—3 1.50 Kop., 4—7 1.25 Kop., 8—12 1.— Kop., 13—17, 75 Kop., 18—23, 50 Kop., 24—29, 35 Kop., Galerie 35 Kop. Schüler auf allen unbesetzten Plätzen, nur in Uniform, zahlen 35 Kop. Die Kasse ist geöffnet von Donnerstag, den 9. Dez. an täglich v. 12—2 Uhr mittags u. 6—8 Uhr abends, am Tage der Vorstellung von 11 Uhr vorm. bis zum Schluss. Programme sind an der Kasse zu haben. In den Pausen spielt Militär-Musik



Theater bei d. Steinbrücke vis-à-vis „Bellevue" **Illusion** S. Dschigit. Telephon 86.

Den 10., 11., 12. und 13. Dezember 1910.

„Bajazzo" aus der Künstler-Serie von Gebr. Pathé. Farbige Kinematographie. Nach d. berühmten Oper v. Leoncavallo „Bajazzo".

Zaza rührendes künstlerisches Drama nach dem berühmten, mit d. grössten Erfolg aufgeführten gleichnamigen Schauspiel.

Holzschnitzerei Naturaufnahmen.

Maschinengewehr-Schiessübungen Naturaufnahmen.

Ausserdem andere Bilder.

Grammophon: Arie aus der Oper „Bajazzo" gesungen von Caruso.

Zu passenden nützlichen

Weihnachts-geschenken

empfehle mein reiches Lager an **Modeartikeln.**

Luise Schwarz Gr. Markt 1.

Crêpe-Papier zu Lampenschirmen **neueste Dessins**

Fertige Lampenschirme Lichtschirmchen

empfiehlt in grosser Auswahl

Olga Palmas

Kühn-Str. 2.

☞ Bestellungen auf grosse Lampenschirme, die zum Fest bestimmt sind, werden rechtzeitig erbeten.

1 Windmotor

geeignet zum Wasserpumpen ist wegen Betriebsvergrösserung billig **zu verkaufen** — Mühlenstr. 29.

Passendes Weihnachtsgeschenk!

Postkarten-Albums

in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt

Carl Unger.

Tel. 197.

Sonntag, d. 12. Dez. ist d. Geschäft von 12—5 U. **geöffnet.**

Am Sonntag den 12. und 19. Dezember ist die **Uhrenhandlung** **von 12 bis 5 geöffnet.**

Promenadenstr. 11. **H. Tillemann** Firma Ed. Kiwastik.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehlen wir in reichhaltiger Auswahl **ältere** und **neuere**

estnische Bücher

belehrenden und erzählenden Inhalts, sowohl **Originalarbeiten estnischer Autoren,** als auch gehaltvolle Uebersetzungen z. B. Felix Dahn, H. Pantenius, Fritz Reuter, Wilhelm Hauff, Leo Tolstoi etc. Besonders reichhalt. Lager von **Jugendschriften,** die zu Festgeschenken geeignet sind.

Buchhandlung „Postimees" Dorpat, Ritterstr. 9.

Eduard Graeff

Wein- und Kolonialwaren-Handlung

Dorpat, Rathaus-Str. Nr. 2 — Telephon Nr. 85.

Mineralwasser-Anstalt und Limonaden-Fabrik.	Niederlage der Brauerei „Waldschlösschen" - Riga.
Niederlage der Fabriken der Gesellschaft Peter Kalaschnikow, Pleskau.	Niederlage und Vertretung des Handelshauses Conrad Reinecke & Söhne St. Petersburg-Saratow.

Bestellungen auf

Biere d. Brauerei **„Waldschlösschen"** A.-G. Riga

worden angenommen:

in der Wein- u. Kolonialwaren-Handlung B. Frederking Alexanderstr. 2, Teleph. 23

„ „ „ „ „ „ Eduard Graeff Rathausstr. 2, Teleph. 85

„ „ „ „ „ „ Ecke der Pleskauschen u. Philosophen - Strasse.

„ „ Bierhalle Küterstrasse 14.

Blühende Topfpflanzen:

Flieder
Prunus
Azaleen
Camelien
Amaryllis
Christrosen
Lilien
Hyazinthen
Tulpen
Tazetten
Alpenveilchen
Primeln
Maiblumen
Begonien

ferner:

Palmen, Araucarien, Farnkräuter etc etc

empfiehlt

Johann Daugull

Grosser Markt (Ecke Kühnstr.) Teleph. 25.

Ein Flügel

Preis 150 Rbl., **zu verkaufen** — Petristrasse 76, unten rechts.

Flügel und Pianinos

vom Hoflieferanten J. **Becker** St. Petersburg eingetroffen

Johannis-Str. 36 **E. Sprenk** Klaviermagazin.

Spitzen-Kragen Jabots u. Schleier

Sophie Part

Ritter-Str. Nr. 5.



Lodenpelerinen

Wetterkragen

Herbstpaletots

empfiehlt zu bill. Preisen

das Bekleidungs - Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

Perl-Kaviar

„ „ grobkörnigen

gepreßten „ „

„ „ in Büchsen à ¼, ½ u. 1/1 ℔

Keta-Kaviar

hochfeinen,

geräucherten Lachs

Killo

Semga, fetten, mildgesalzenen
Revaler Delikateß-Killo 1909er
Strafsunder Delikateß-Heringe in Wein-, Senf- u. Mixed-Pickles-Sauce
Ostseebutten in Oel
Nordseekrabben
Straßburger Gänseleberpasteten
französische Gänseleberpasteten in Terrinen
Hummerpasteten
Crevettenpasteten
Sardinenpasteten
feinste Kronen-Hummer
Käse in diversen Sorten

empfiehlt

B. Frederking

Alexander-Str. 2.

„Thalia"-Theater.

Vervollkommnetes Riesen-Programm in 5 Abteilungen. 10. bis 13. Dezember.

2 sensationelle Dramen:

ZAZA oder: Liebe und Eifersucht. | **Die Bajazzi** ein hervorragendes Kunstwerk der Farbenkinematographie.

Gaumond-Journal das Neueste vom Tage im Bilde.



Drei sehr umfangreiche und höchst wirkungsvolle **humoristische Szenen:**

Ein schwieriger Gewinn. — Ein Missverständnis. Das verzauberte Porträt.

Schießübungen aus Maschinengewehren höchst **lehrreiche** und interessante Aufnahmen nach der Natur.

Hiermit bringe ich Interessenten zur Kenntnis, dass am **15. Februar 1911** das

Reisestipendium der Curonia

zur Verteilung gelangt. Das Stipendium im Betrage von 1000 Rbl. kann jeder Kurländer, der in Dorpat studiert und sein Gradualexamen absolviert hat, beziehen. Philister der Curonia können es auch erhalten, wenn sie ihr Gradualexamen an einer anderen Universität absolviert haben.

Gesuche sind bis zum **10. Februar 1911** zu richten an den Convent der Curonia in Dorpat.

Nähere Auskünfte erteilt der Senior **stud. H. v Ralson, Sternstrasse 42.**

Opal-Bisque-Vasen

mit Blumen und Ansichten der Stadt

feinste Handmalerei! prachtvolle Dessins!

empfiehlt in grosser Auswahl von 65 Kop. an

J. SOLBA, Grosser Markt 12 Haus Bokownew.

Verlag von N. Kymmel in Riga.

Rudolf Seuberlich.

Meine Muse I. Teil: Lieder u. Gedichte. 2 Aufl., brosch. —75.
— II. Teil: Baltische Schnurren. 3. Aufl., brosch. 75 Kop.
— Komplet in einem Bande gebd. 2 Rbl.
Baltische Schnurren. 2. Folge brosch. 1 Rbl., eleg. gebd. Rbl. 1.50.
— 3. Folge, brosch. 80 Kop., eleg. gbd. Rbl. 1.20.
Wilder Garten. Neue Gedichte, brosch. 1 Rbl., gebd., 1 R. 50.

Compositionen ohne Noten. Gedichte, brosch. 1 Rbl. eleg. gebd. 1 R. 50.
Estnische Schnurren u. andere schnurrige Sachen in Vers u. Prosa, brosch. 1 R., eleg. gebd. 1 R. 50 K.
Tolstoi, Alex., Zwei vergessene Gedichte übersetzt v. Rudolf Seuberlich, brosch. —40 Kop.
Aus alter und neuer Zeit. Originalgedichte und Uebersetzungen, brosch. Rbl. 1.20. eleg. gebd. 1 Rbl. 80.

Zur bevorstehenden Weihnachtszeit erlaube ich mir, mein **aufs reichhaltigste assortiertes**

Lager von Festgeschenken

wie **Klassiker, Anthologien, Romane, Prachtwerke, geographische** und **geschichtliche,** wie auch **literaturwissenschaftl. Werke, Konversations-Lexika** und **Wörterbücher, Briefmarken-Albums, Gebet-** und **Gesangbücher** etc. in eleganten Einbänden in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Die Abteilung für

Jugendschriften u. Bilderbücher

der ich meine besondere Aufmerksamkeit zuwende, bietet auch in diesem Jahre in bekannter reichhaltiger Auswahl das Neueste und Beste sowohl in deutscher als auch in russischer Sprache in allen Preislagen.

Kataloge stehen auf Wunsch gratis u. franko zur Verfügung.

Bestellungen finden umgehende Erledigung.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Carl Glück.

Telephon Nr. 54.

Sonntag, den 12. und 19. Dezember, ist das Geschäft geöffnet.

Herren-Lein-Kragen

5-fach, neueste Façons in allen Grössen, Chemisetts, Manschetten, Knaben-Kragen 20 Kop., weisse Halstücher, Tragbänder, baumwollene Socken, wollene Knaben-Socken, Aermelknöpfe.

Die neuesten Schlipse in hübschen Farben

Wollene Socken u. Handschuhe

Wollwäsche, echt schwedische Compositions-Wäsche

Damen u. Kinder woll. Strümpfe

Rigasche, aus den besten Strickereien, gutgestrickte echtschwarze Wollene Figaro-Jacken mit und ohne Aermel, woll. Unterröcke.

Woll. bunte Damenhandschuhe von 35 Kop. Paar,

Kinder-Mützen, Jäckchen und Strümpfe, Gürtelgummi, Schnallen, Ledergürtel, woll. Tricotstrümpfe, schwarz und bunt, **Corsetts,** Englische Strickwolle, Zephyrwolle empfiehlt billigst

Kaufhof Nr. 4 vis-à-vis dem Barklayplatz. **J. Kühhi.**

Aus Riga eingetroffen Parquetleger **übernimmt** neue Arbeiten und repariert. — Dorpat, Hotel Narva. **Iris.** Näheres beim Gastwirt.

Weihnachtsbäume

sind zu **verkaufen.** Zu erfragen Rosen-Str. 12.

Gesucht eine separate **Wohnung** v. 3 möbl. Zimmern m. Küche f. d. nächste Semester. Off. sub ABC. a. d. Exp. d. Bl.

Mietfrei eine **Wohnung** von 5 Zimmern, Mädchenzimmer, Wasserleitung und Veranda in d. 2. Etage — Kastanien-Allee Nr. 11.

D. H.-V.

Sonntag, d. 12. Dez. abends 8 Uhr

Weihnachtsfeier

mit

Tanz.

Austauschgeschenke mit 50 Kop. Minimalwert sind unverpackt einzureichen.

Entree pro Person 30 Kop., Nichtmitglied-Einführung extr. 20 Kop.

Der Vorstand.

Universitäts-Kirche

Sonntag, d. 12. Dezember

Geistliche Musik

unter freundlicher Mitwirkung des **Musik-Kränzchens** und der Herren **A. Gernhardt, Siefermann u. a.**

1. Pastorale — J. S. Bach.
2. Gott in der Natur — F. Schubert.
3. Drei Choralvorspiele — J. Brahms.
4. Der 13. Psalm — J. Brahms.
5. Weihnachts-Kantate für Kinderchor (Frauenchor), Soloquartett, zwei Soloviolinen u. Gemeindegesang — M. Reger.
6. Fantasie G-dur — J. S. Bach.

Beginn halb sieben Uhr.

Billette (inkl. Steuer): Altarraum (numeriert) 1 Rbl. 10 K., sonst 50 K. in der Buchhandlung **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.- Buchhandlung und am Konzerttage von ½6 Uhr ab an der Kasse.

Pfeilsche Witwenkasse.

Da die G.-V. vom 8. Dez. **nicht** beschlussfähig war, wegen zu geringer Zahl der Anwesenden, so wird auf **Sonnabend den 11. Dezember,** abends 9 Uhr eine **wiederholt beschlussfähige** Sitzung bei P. Pfeil, Schlosstr. 30 angesetzt.

Der Präsident.

Die neu eröffnete Spiel-warenhandlung empfiehlt das Neueste in Spielwaren zu billigsten Preisen

Rigasche Str. 25.

Baum-schmuck.

Besonders billig soeben erhaltenen ausländischen



H.-V.

Comité für Obst- u. Gartenbau

Sitzung

am Montag, den 13. Dez. c., 9 Uhr abends.

Tagesordnung:

Termin u. Tagesordnung der Generalversammlung.

Wahl der Revidenten. Anträge u. Referate.

Casino Theater.

Direktion: **Paul Günther**

Neues Programm.

Heute weitere Debüts.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. W. (5 Br.); A. J; A. L.; L. R. (5 Br.); W. G. J. Z.; O. K.; E. Z. 836; Verkäufer; Pianino (2 Br.); L. F.; P. M. P.; E. L. (4 Br.); L. E. (5 Br.); O. V.; L. H. D. 200; Pferdestall; B. H. (3 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 284 — Sonnabend, den 11. (24.) Dezember — 1910.

Inland.

Die blutige Sschodka in der Odessaer Universität.

Am Mittwoch, den 8. Dez., ist zum ersten Mal in einer russischen Universität Blut geflossen. Und zwar fällt, soweit sich nach den bisher vorliegenden Berichten urteilen läßt, die Schuld daran voll und ganz auf die linksradikalen Studenten. Diese letzten Odessaer Ereignisse bieten eine typische Illustration zu der Massenpsychose, welche die Majorität der russischen Studentenschaft ergriffen und in ihren Köpfen die heilloseste Verwirrung der Begriffe von ihren Rechten und Pflichten angerichtet hat: Jeder Uebergriff eines „Akademisten" gegenüber einem Vertreter der „bewußten" Studentenschaft gilt als eine verabscheuungswürdige Gewalttat der reaktionären Machthaber. Einen Ball der verhaßten „Akademisten" darf jedoch der „bewußte" Student ruhig mit Stinkbomben sprengen, und wenn ihn dann der erzürnte Hausherr recht unsanft vor die Tür setzt, ist dies wieder nur eine durch nichts gerechtfertigte empörende Gewalttat, gegen die auf einer Sschodka protestiert werden muß. Da der unumschränkte Herr in der Universität der Student ist, hat natürlich keine Obrigkeit bei solch einer Sschodka dreinzureden. Tut sie es dennoch, so hat sie es sich selber zuzuschreiben, wenn die „bewußten" Studenten diesen unbefugten Eingriff mit der Waffe in der Hand zurückzuweisen sich veranlaßt sehen.

Daß ungefähr dies die Anschauung eines Teiles der Odessaer Studentenschaft zu sein scheint, glauben wir aus dem von linken russischen Blättern („Russk. Sslowo", „Birsh. Wed." u. a.) folgendermaßen geschilderten Verlauf der Odessaer Ereignisse schließen zu dürfen:

In Odessa fand unlängst ein Ball statt, über dessen Zustandekommen ein Teil der Studentenschaft empört war, weil er nicht vom Komitee für studentische Veranstaltungen, sondern von der Gruppe der „Akademisten" ausging. Die Polizei wurde schon am Vormittage benachrichtigt, daß ein Teil der Studenten diesen Ball zu sprengen beabsichtige. Man wollte schon den Ball aufschieben, beschränkte sich jedoch zuguterletzt auf gewisse Vorsichtsmaßnahmen. Trotz der strengen Aufsicht der „Akademisten" war es jedoch einer Zahl von Vertretern der „bewußten" Studentenschaft gelungen, sich Zutritt zu verschaffen. Diese verteilten im Saale kleine Gläschen mit einer stinkenden giftigen Flüssigkeit. Dann suchte sich einer von ihnen Gehör zu verschaffen und forderte laut alle, die gemeint hätten, einen allgemeinstudentischen Ball zu besuchen, auf, diesen „Hooliganen-Ball" zu verlassen. Zugleich wurden die Gläschen zerschlagen und es verbreiteten sich scheußlich stinkende Gase: einige Damen fielen in Ohnmacht, andere bekamen hysterische Anfälle und bei einigen stellte sich starker Bluthusten ein. (So schildern die linken Blätter diesen Bubenstreich!)

Die Hausherren, die „Akademisten", warfen sich entrüstet auf die Ruhestörer und vor den Augen der Damen entspann sich ein wenig ritterlicher Kampf: die in der Minderzahl befindlichen „Obstruktionisten" wurden schlimm zugerichtet und alsbald an die Luft gesetzt. — Unter den Damen befand sich auch die Frau des allmächtigen Stadthauptmanns General Tolmatschew, die einen starken Bluthustenanfall bekommen haben soll. General Tolmatschew und sein Gehilfe nahmen persönlich teil an den Bemühungen, die „Obstruktionisten" aus den Händen der „Akademisten" zu befreien. Von den frechen Ruhestörern wurden 17 verhaftet.

Dieses „gewalttätige Vorgehen" der „Akademisten" konnte natürlich nicht ungeahndet bleiben. Es mußte auf einer Sschodka eine Protest-Resolution gefaßt werden.

Um 11 Uhr vormittags am 8. Dezember fand also im Chemischen Laboratorium ohne Genehmigung des Rektors eine bloß vorher angezeigte Protest-Sschodka statt. Ihr wohnten nicht mehr als 300 Studenten bei. Die auftretenden Redner protestierten gegen die Behörden, die Administration und einige Professoren, die, nach den Behauptungen der Redner, aktiv an der Verprügelung der Helden der chemischen Obstruktion teilgenommen hatten.

Im Raum, wo die Sschodka stattfand, sollte ein Kolleg abgehalten werden, zu dem sich eine Gruppe von Akademisten einfand. Als diese den Raum betraten, erschallten von verschiedenen Seiten betäubende Pfiffe und „Hinaus"-Rufe, worauf die „Akademisten" sich zurückzogen. In diesem Augenblick fiel aus einem Winkel des Chemischen Laboratoriums ein Schuß. Die Kugel fuhr pfeifend in die Lage, ohne jemanden zu verletzen. Die in den benachbarten Höfen befindlichen Polizisten und Sicherheitsagenten eilten, dadurch alarmiert, in die Universität. Zugleich begaben sich die Vertreter der Universitäts-Administration, der Rektor an der Spitze, in das Chemische Laboratorium. Auf Forderung des Rektors wurde ein Polizeiaufgebot unter Führung eines Pristaws in die Universität geführt.

Als die Polizisten sich den Türen des Chemischen Laboratoriums näherten, wurden sie von einer Salve empfangen: 6 Polizisten wurden leicht verwundet. Die Wand des Korridors war auf mehreren Stellen durchlöchert. Die Polizei wich zurück.

Nach einiger Zeit trat der Pristaw, gefolgt von einigen Polizisten, nochmals an die Tür des Laboratoriums und forderte die sofortige Auflösung der Sschodka, Auslieferung der Waffen und allgemeines Hochheben der Hände. Als Antwort ertönte aus der Tür eine zweite Revolversalve.

Darauf feuerten ihrerseits die Polizisten in das Laboratorium eine Salve aus ihren Revolvern ab, als deren Folge sich 2 Studenten leicht, einer schwer und der Student Iglizki tödlich verwundet erwiesen. Der Student Iglizki starb nach einigen Stunden. Nach dieser Salve drang die Polizei in das Laboratorium mitten unter die Studenten ein und forderte diese nochmals auf, die Waffen auszuliefern und die Hände hochzuheben.

Vielen Teilnehmern an der Sschodka gelang es währenddessen, durch die Seitentüren des Laboratoriums auf die Straße zu entkommen. Die übrigen wurden entwaffnet und verhaftet. Während der ersten Salve der Studenten war u. a. durch eine Kugel im Hof ein Hausknecht des Hauptuniversitätsgebäudes schwer verwundet worden. Die Kugel war ihm in die Rippen gedrungen. Den Polizisten waren bei der Verhaftung der Sschodka-Teilnehmer eine Eskadron Kosaken und das Feuerwehrkommando zu Hilfe geeilt.

Im Laufe des Tages trafen der Stadthauptmann General Tolmatschew mit seinem Gehilfen, der Polizeimeister und andere Beamte in der Universität ein. Der Stadthauptmann besichtigte eingehend den Ort des Zusammenstoßes sowie den Vorraum des Hauptgebäudes, der sichtbare Spuren der Revolverkugeln trägt. Der Stadthauptmann stattete telegraphisch dem Ministerpräsidenten sowie dem Direktor des Polizei-Departements eingehenden Bericht ab. Die Universitätsbehörden sandten ihrerseits an den Minister der Volksaufklärung einen detaillierten Bericht.

Die Odessaer Vorgänge werden voraussichtlich leider das in der Studentschaft glimmende Feuer weiter anfachen. Hoffentlich trägt der Eintritt der Weihnachtsferien zu einer Beruhigung und Ernüchterung bei. Eines steht für uns jedoch fest: solange die Studentenschaft in Rußland sich in dieser Weise der Sache der „Freiheit" annimmt, wird die Reaktion noch manchen Triumph feiern können.

Hinter den Kulissen.

(Original-Korrespondenz der „Nordliv. Ztg.")

St. Petersburg, 9. Dezember.

—MWM. Wie in den Wandelgängen des Ober- und Unterhauses erzählt wird, ist es mit der Einigkeit im Ministerkabinett wieder einmal nicht sonderlich gut bestellt. Vor Jahr und Tag wurde sehr viel von einem Gegensatze zwischen dem Ministerpräsidenten Stolypin und dem Chef der Agrarverwaltung Kriwoschein gesprochen, und man nannte beim Marinekonflikt letzteren bereits als Nachfolger des ersteren, bis das Rechtsrücken Stolypins erfolgte und der Premier sich dem rechtsstehenden Kriwoschein näherte. Beide Herren haben jetzt in guter Eintracht ihre Reise nach Ostsibirien zurückgelegt und unterwegs wohl die Umwandlung der Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Landorganisationen in ein Landwirtsschaftsministerium beschlossen. Denn gleich nach ihrer Rückkehr wurde diese Umwandlung zur Gesetzesvorlage. Dem anfänglichen Plan, das Ressort der Chausseen und Wasserwege und die Baueragrar-Bank dem neuen Ministerium unterzuordnen, widersetzte sich der Finanzminister Kokowzow in sehr energischer Weise, da die Bank ihm untersteht und nicht nur die Landzuteilung an die Bauern zu besorgen habe, sondern auch Kreditoperationen, die dem Staatssäckel zugute kommen.

Schließlich lenkte Kriwoschein ein und die Chausseen und Wasserwege und die Bauernbank kamen nicht in die Vorlage, obwohl Kriwosceins Anhänger in der Duma Kommision bei der Durchsicht der Vorlage über die Bildung des neuen Ministeriums zumal in Sachen der Bauernagrarbank nicht recht nachgeben wollen. Kriwoschein erklärte ihnen, er selbst halte die Ueberweisung der Bank an sein Ressort für verfrüht. Doch Kokowzow will der Sache auf den Grund gehen und in der nächsten Ministerratssitzung die Frage auf die Spitze treiben und sogar die Vertrauensfrage aufs Tapet bringen. Er sagt, er gehe jetzt gern.

Ob der Unterrichtsminister Cassso schon ganz fest im Sattel sitzt, ist nicht gewiß. Die Hochschulunruhen sind zu einer ernsten Frage geworden. Das Eingreifen der Polizei bei ihrer Unterdrückung ist von Stolypin gelobt worden, und es ist anzunehmen, daß auch der Unterrichtsminister es nicht verurteilt, wie er durchaus kein unbedingter Freund der Autonomie der Hochschulen sein soll und die politischen Demonstrationen der Studenten schärfstens mißbilligt.

Die Hochschul-Interpellation in der Reichsduma rührt Stolypin ebensowenig wie die Majorität des Hauses, soweit diese Interpellation die Unruhen anbetrifft. Unangenehm berührt hat aber der Teil der Interpellation, der vom Mundtotmachen der Presse in Sachen der Hochschulvorgänge spricht. Diesen Teil unterstützen auch die Oktobristen, so daß seine Annahme sicher ist. Stolypin oder seine Vertreter werden nicht viel antworten können. Denn das den Redaktionen telephonisch mitgeteilte Verbot des Stadthauptmanns, über die Hochschulunruhen etwas zu schreiben, steht, da der außerordentliche Schutz aufgehoben ist, in direktem Gegensatze zum zeitweiligen Preßgesetz und zu den Vorschriften über den verstärkten Schutz.

Ebenso unangenehm ist Stolypin die gerichtliche Belangung der Presse wegen wörtlicher Wiedergabe der Reichsdumarede des Abg. Purischkewitsch, die referierend eine Majestätsbeleidigung wiedergab. Quod licet Jovi, haud licet bovi. Nicht alles, was ein Abgeordneter sagt, darf wiedergegeben werden. Da die Rede aber eine Philippika gegen den Unterrichtsminister Cassso war, sieht das Einschreiten gegen die Presse so aus, als wolle Stolypin den Unterrichtsminister unter seine Fittige nehmen, obwohl die Maßregel garnicht von ihm ausging.

Daß zwischen Stolypin und dem Kriegs- und dem Marineminister Differenzen bestehen, ist auch kein Geheimnis. Somit sind die Gerüchte garnicht gleich von der Hand zu weisen, die eine bevorstehende weitere teilweise Reorganisation des Kabinetts in Aussicht stellen.

Die Wahl Rodsjankos zum Führer der Oktobristenfraktion scheint in diese tatsächlich einen neuen Geist gebracht zu haben. Die Fraktion ist bei den Sitzungen wieder recht vollzählig beisammen und spielt auf diese Weise wieder eine ausschlaggebende Rolle, so daß Stolypin mit ihr wieder rechnen kann. Der Konflikt zwischen Unterhaus und Oberhaus spitzt sich immer mehr zu. Die Rede des Oktobristen Matjunin gegen den Reichsrat ist symptomatisch. Die mächtigen Reichsratskreise, die sich gegen die Duma wenden, denken damit auch Stolypin zu treffen. Gegen diesen ist eine Aktion im Gange,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die blutige Sschodka in Odessa und ihre Ursachen. Eine Regierungs-Mitteilung hierüber.
Anscheinende Unstimmigkeiten im Ministerrat.
Das Endergebnis der englischen Wahlen.
Die Duma wirft dem Reichsrat den Fehdehandschuh hin. (Parlamentsbericht.)
Enthüllungen und Urteil im Wassitsch-Prozeß.
Die neue Verfassung der portugiesischen Republik ausgearbeitet.

Feuilleton.

Aus der Arbeit eines baltischen Journalisten (1892—1910) von Dr. Ernst Seraphim,

früherem Chef-Redakteur der „Düna-Ztg" in Riga.

(Riga 1911, Verlag von Jonck u. Poliewsky, 414 Seiten.)

Ueber Inhalt und Anlage dieses Buches erteilt eine von dem Herausgeber Dr. Ernst Seraphim im Anschluß an das dem Werke vorgedruckte Vorwort verfaßte und in der „Rig. Ztg." veröffentliche Selbstanzeige die erforderliche Auskunft. Sie lautet:

Im Verlag von Jonck u. Poliewsky habe ich ein Buch erscheinen lassen, das gleichsam eine politische und nationale Konfession darstellt: es ist ein Rückblick und eine in den Grundlinien die Jahre 1892—1910 umfassende Darstellung meiner journalistischen Tätigkeit als leitender Redakteur der „Düna-Zeitung".

Es sind besondere Umstände, die das Erscheinen des Buches rechtfertigen. Einmal umfassen die Jahre, in denen die „Düna-Z." in der Arbeit für unser baltisches politisches Leben stand, eine so bedeutsame, auch in der vielbewegten Geschichte Livlands ungewöhnlich einschneidende Zeit — den Hochdruck der Russifikation, den russisch-japanischen Krieg, die große russische Revolution und dann das Ringen um konstitutionelle Formen — daß es gerechtfertigt erscheint, hier darzulegen, in welcher Weise eine angesehene deutsche Zeitung, die als das Spiegelbild der Empfindungen eines großen Teiles der deutschen Gesellschaft gelten durfte, ihre Aufgabe aufgefaßt und durchgeführt hat. Zum anderen hat diese Zeitung ihre Mission beendet. Ihre Arbeit liegt mithin abgeschlossen vor und kann eine öffentliche Beurteilung erwarten. Manches Vorurteil, das in der Hitze des Tages entstanden, manches Urteil, das, von einem Sonderfall ausgehend, verallgemeinernd ausgesprochen worden ist, wird jetzt vielleicht als nicht zu Recht bestehend erkannt werden.

Es war begreiflicherweise nicht leicht, die Arbeit von fast achtzehn Jahren so zusammenzufassen, daß sich, ohne Wiederholungen, doch ein im wesentlichen abgerundetes Bild ergab. Ob es mir gelungen ist, muß ich dem Leser überlassen.

Das vorliegende Werk zerfällt in zwei Teile: das erste Buch umfaßt die „allgemeinen Grundlinien über die politischen Anschauungen der „Düna-Zeitung", die sich vornehmlich schon in den Jahren der Russifizierung und des ertöteten öffentlichen Lebens herausbildeten. Nach einer Würdigung Gustav Keuchels und der Freunde und Mitarbeiter der Zeitung, erörtere ich in Anknüpfung und unter teilweiser Wiedergabe einzelner Artikel die Aufgaben der Presse und suche die Begriffe Aristokratie und Demokratie, Konservativismus, modern und national zu bestimmen, sowie die Basis und das Wesen einer historischen Betrachtungsweise zu definieren. Ich lege hierbei Gewicht auf die in Kapitel VII ausgesprochene Stellung zu religiösen Problemen. Einen recht umfassenden Raum nehmen die Erörterungen über „Deutsche Pflichten", die deutsch-lettisch-estnischen und deutsch-russischen Beziehungen ein, während Judenfrage und Frauenfrage leider nur gestreift werden konnten. Von zeitgeschichtlicher Wichtigkeit dürfte der Abschnitt pag. 179—196 sein, der ein bisher ungedrucktes Exposé über die im Mai 1905 in der Gr. Gilde stattgefundenen deutsch-lettischen Verständigungskonferenzen enthält, die freilich völlig resultatlos verliefen.

Das erste Buch möchte ich gewissermaßen als ein kurzes Kompendium baltisch-konservativer „Politik" aufgefaßt wissen, zu dem das zweite Buch: „Revolution und Wiederaufbau" (1905 bis 1910) die praktische Verwirklichung, die Probe auf das Exempel darstellt. Eine chronologische Geschichte jener Tage sollte und konnte natürlich nicht gegeben werden, der Zweck war vielmehr, in Kürze darzutun, wie die „Düna-Z." von den Fesseln der Zensur befreit, am politischen Tagesleben mitzuarbeiten und die Gesellschaft zu beeinflussen versucht hat. Das Ephemere und Polemische habe ich dabei nach Möglichkeit auszumerzen mich bemüht, denn nicht darauf ist es mir begreiflicher Weise angekommen, Gegensätze persönlicher Art zu betonen, als vielmehr meinen politischen Standpunkt gegenüber dem politischen Gegner sachlich zu begründen. Ich möchte aus den Kapiteln dieses Buches die über die „Begründung der baltisch-konstitutionellen Partei", die „Begründung der Deutschen Vereine" und den „Fall Purischkewitsch" hervorheben.

Ein „Anhang" enthält Reisebriefe aus einer Reise im Sommer 1905, Briefe über die baltisch-russische Journalistenfahrt nach Stockholm 1909 und meine Ansprache im Deutschen Verein im November 1909 zu Schillers 150. Geburtstage.

Gewidmet ist das Buch dem Gedächtnis Dr. Viktor Lievens, des opferwilligen und patriotischen Herausgebers der „Düna-Zeitung".

Es ist nicht mein Recht, zu entscheiden, wie weit der Weg, den ich gegangen bin, der richtige gewesen ist, das allein darf ich sagen, daß die „Düna-Z" es, um mit Schiller zu reden, stets als ihre vornehmste Aufgabe angesehen hat „das reiche Vermächtnis von Wahrheit, Sittlichkeit und Freiheit, das uns die Vorwelt überliefert hat, der Nachwelt vermehrt abzugeben."

Dr. Ernst Seraphim.

*

So die Selbstanzeige Dr. Seraphims.

Es fällt nicht ganz leicht, den objektiven Wert dieses Buches zu bestimmen und abzugrenzen. Einen neuen Beitrag zur Zeitgeschichte bietet es nicht — mit Ausnahme des hier zum ersten Male im Druck erschienenen Exposés über die im Mai 1905 in der Großen Gilde zu Riga stattgehabten deutsch-lettischen Verständigungs-Konferenzen. Ebenso wenig erhalten wir aus dieser Schrift ein abgerundetes, erschöpfendes, volles Bild von der Art und dem Sein der „Düna-Ztg."; um dazu zu gelangen, wird man doch auf das Blatt selbst zurückgreifen müssen, denn hier sehen wir doch nur Ausschnitte aus seiner Gesamthaltung vor uns. Aus einem sehr lobenswerten Bestreben hat der Herausgeber das Polemische, wie er selbst sagt, nach Möglichkeit auszumerzen gesucht — er will ja nicht alte Streitfragen erneut zur Diskussion stellen und alte Gegensätze wieder zuspitzen. Das erkenne ich durchaus an; wenn man aber erwägt, daß sehr oft gerade die Art und Weise, wie in der „Düna-Ztg." Polemiken ausgefochten wurden, mehr Verbitterung schuf, als das, was sie vertrat, wird man in der hier gezogenen Summe des Wirkens der „Düna-Ztg." nicht Porträtähnlichkeit in dem gewünschten Maße antreffen.

Was das Buch uns bietet, ist ein Nachhall aus ernster, schwerer Zeit und das Ausklingen von Melodien, wie sie von der nun eingegangenen „Düna-Ztg." und ihrem außerordentlich produktiven, arbeitsfähigen und temperamentvollen Leiter angeschlagen worden sind. Dieser Nachhall wird vor allem bei denjenigen stark und lebendig wieder aufklingen, welche die politischen Anschauungen der einstigen „Düna-Ztg." voll teilen. An sie, an die einstigen Leser dieses ihres Leibblattes, richten sich diese reichen journalistischen Erinnerungen naturgemäß wohl auch in erster Linie.

Wer aber nicht in das Lager dieses Blattes gehört, wird — auch beim besten Willen, in kühler Rückbetrachtung des Vergangenen sich gegen abweichende politische Anschauungen abzuhärten und das ja vielfach im Buche vorhandene Gemeinsame auf sich wirken zu lassen — zu einem ruhigen Dahinlesen nicht kommen. Mir ist es wenigstens nicht gelungen, obgleich ich beim Aufschlagen dieses Buches vom Lebenswirken meines sehr geschätzten Kollegen mir in Gedanken eine Tafel aufrichtete, auf welcher in recht großen Lettern der Spruch verzeichnet stand: „Mensch, ärgere dich nicht!"

Was besonders zurückstoßend wirkt, ist das monologisierende Heruntersurteilen über den politischen Gegner, die Liberalen en bloc, in marktgängigen allgemeinen Wendungen; „Gefühlspolitiker", „unhistorische und doktrinäre politische Tendenzen", „Fluch des Liberalismus" 2c. 2c. kriegen die „Liberalen" zu hören oder es wird ein Bild aufgetischt, wie etwa das folgende: „Wer ein Haus abreißt, weil es Mängel hat, ohne zu wissen, wie das neue Haus aussehen wird, der handelt im gewöhnlichen Leben töricht. Die „Liberalen" sind diesen Leuten oft verzweifelt ähnlich."

Solche Wendungen und Bilder lassen sich in den aus der Tagesstimmung und für den Tag geschriebener Zeitungsartikeln noch hinnehmen, wirken aber in einem auf Dauer bestimmten dickleibigen Buch, das mehr als Oberfläche geben will, entschieden noch ungünstiger. Warum „unhistorisch?" Die „Liberalen", die ich im Auge habe und die doch auch das Buch im Auge hat, wollten und wollen

bei der er sich wohl oder übel die Sympathien der Dumamajorität, also auch die der Oktobristen, sichern muß.

Die deutschen genealogischen Taschenbücher und die baltischen Geschlechter.

(Berliner Original-Korrespondenz der „Nordlivländ. Ztg.")

Berlin, (20.) 7. Dezember.

— v. S — Die Gothaischen genealogischen Taschenbücher sind in den letzten Tagen erschienen und bieten für zahlreiche baltische Familien großes Interesse. In jedem der 5 Bände finden wir baltische Geschlechter, deren Stammreihe die Aufmerksamkeit nicht nur der Familienmitglieder, sondern auch des Genealogen und Historikers erweckt.

Im Hofkalender — Abteilung III — begegnen wir seit Jahren den Fürsten Lieven, im gräflichen Taschenbuch den Reichsgrafen v. Medem, v. Mannteuffel, v. Tiesenhausen und anderen, und ebenso ist es mit dem freiherrlichen, dem uradeligen und dem briefadeligen Taschenbuche bestellt.

Das freiherrliche Taschenbuch für 1911 enthält, da es ein sogen. ungerader Jahrgang ist, die dem Briefadel angehörenden Freiherren, während in den geraden Jahrgängen die dem Uradel entsprossenen geführt werden. In dem freiherrlichen Taschenbuche für 1911 nun finden wir von baltischen Geschlechtern die Freiherren v. Wolff. Das uradelige Taschenbuch hat in seinem neuesten Jahrgang drei baltische Familien: nämlich die Saß, Stempel und Stromberg, von denen die Saß urkundlich zuerst vor 1204, die Stempel 1203 und die Stromberg 1194 erwähnt werden. Alle drei Geschlechter stammen ursprünglich aus Westfalen. Im neuesten Briefadeligen Taschenbuche begegnen wir in diesem Jahrgang keinen weiteren baltischen Familien, nachdem frühere Jahrgänge mehrere in den preußischen Adel neu aufgenommene Familien gebracht hatten, unter denen wir nur die Bünguer, Böttticher, Veh und Bornhaupt nennen wollen.

Daß die baltischen Geschlechter anfangen, sich in größerer Anzahl um die Aufnahme in die Gothaischen genealogischen Taschenbücher zu bewerben, ist ein erfreuliches Zeichen des erwachenden Interesses für familiengeschichtliche Forschung. Aber es könnte in dieser Hinsicht noch viel mehr geschehen. Zahlreichen alten Adelsgeschlechtern der baltischen Lande, von denen Zweige in Deutschland stets fortgeblüht haben, wie den Freytagh, Gersdorff, Behr, Hahn, Vietinghoff, Osten-Sacken und anderen wäre es verhältnismäßig leicht, ihre Aufnahme in das uradelige Taschenbuch zu erwirken. Und dann erst die große Zahl briefadeliger Familien, die von einem der alten deutschen Kaiser nobilitiert worden sind. Sie haben sich bisher mit verschwindenden Ausnahmen um das neueste Gothaische Taschenbuch fast gar nicht gekümmert.

Es dürfte in den Ostseeprovinzen nur wenig bekannt sein, daß außer den erwähnten Taschenbüchern für den Adel seit Jahren auch ein solches für bürgerliche Geschlechter erscheint, welches das Mitglied des preußischen Heroldsamtes Dr. Körner bearbeitet. Die Zahl der bürgerlichen Geschlechter, die dort Aufnahme gefunden haben, ist verhältnismäßig groß. Bedauerlicherweise haben jedoch die alten baltischen Bürgerfamilien, die zum Teil auf eine ruhmreiche Vergangenheit zurückblicken können, von diesem Taschenbuch, soweit bekannt, noch nicht den geringsten Gebrauch gemacht. Vielleicht tragen die vorstehenden Zeilen dazu bei, die Aufmerksamkeit auch der bürgerlichen Geschlechter auf ein Unternehmen zu lenken, das nach verschiedener Richtung hin Beachtung verdient.

Dorpat, 11. Dezember.

Zum Niedergang unserer Segelflotte schreibt die „Lib. Ztg.": Gleichzeitig mit der Errichtung der sogen. Waldemarschen Seemannsschulen wurden an der Kurländischen Küste eine Menge hölzerner Segelfahrzeuge gebaut, die bis England und noch weiter verkehrten und die Generation baltischer Seeleute ausbildeten, die jetzt als angesehene Schiffsführer und Schiffsoffiziere alle Meere befahren. Ein gut gebauter und sorgsam gehaltener Segler kann mehrere Jahrzehnte dienen. Leider werden Segler nur bis zum 10. Jahre in der ersten Klasse und nach obligatorischem sämtlichem Umbau nur noch auf einige wenige Jahre in der zweiten Klasse gegen Havarie in Versicherung genommen. Da Segler, die ein Vermögen von 10 bis 12 000 Rbl. repräsentieren, in einer so kurzen Zeit sich nicht bezahlt machen können und unversichert keine einträglichen Frachten erhalten können, müssen die älteren Schiffe in den Häfen verfaulen, neue Schiffe aber kommen so gut wie garnicht mehr hinzu.

—u— **Oberpahlen.** Wie arg das Unwesen der landesgesetzlich verbotenen Fischwehren bei uns im Lande im Schwange ist, bewies neulich ein Prozeß, der in Oberpahlen vor dem Friedensrichter des 5. Pernau-Fellinschen Bezirks zum Austrage kam. Angeklagt waren ein Holzsäger P. und der Fischer K., welcher Letztere gegen die jährliche Lieferung von 10 Pud Fischen vom Gute Lustifer das Fischereirecht auf dem zum Gute gehörigen Teile des Embach gepachtet hat. Um nun leichter das ausbedungene Quantum Fische zu beschaffen, hatte er einen Teil der Wasserfläche dem Woiseckschen Holzsäger P. gegen Lieferung von 2 Pud Fischen weiter verpachtet. Die Beiden hatten dann ein richtiges Balkenwerk beim Einfluß der Pedde in den Embach errichtet, wozu sie sich das Material aus dem nahen Woiseckschen Walde geholt hatten. Der Embach ist dort stellenweise über 2 Faden tief und etwa 20 Faden breit und so konnte denn dieser den Fluß absperrende mächtige Balkenbau nicht unbemerkt bleiben. Der Friedensrichter verurteilte den Holzsäger zu 4 Monaten Gefängnis. — In der Verhandlung des Prozesses wurde die Tatsache zu Tage gefördert, daß es im Embach und in der Pedde nicht wenige ähnlicher Fischwehren gibt, die mit ihrem Ausplünderungssystem ja natürlich zur völligen Vernichtung des Fischbestandes führen müssen. Es sollte mit vereinten Kräften energisch gegen diesen Unfug angekämpft werden.

Walk. Dem Direktor der Verwaltung der Livländischen Zufuhrbahnen Heinrich Siewert ist der Stand eines Persönlichen Ehrenbürgers verliehen worden. Dem Betriebschef der Livländischen Zufuhrbahnen Wilhelm Sande ist auf Vorstellung des Ministers der Wegekommunikation der St. Stanislaus-Orden 3. Klasse verliehen worden.

— Der „Südlivl. Anz." schreibt: Walk ist schon so in den Ruf eines Diebsnestes gekommen, daß die Reisenden der Walk passierenden Züge von den Schaffnern vor Dieben gewarndt werden. Die Frechheit der Diebe hat auch in der Stadt selbst überhand genommen, — um so mehr, als die wenigsten der Verbrechen aufgedeckt werden und vor den Richter gelangen.

Kreis Wenden. Die Einsetzung Pastor Simsonts, der, wie bekannt, seine Stellung nach Einäscherung seines Wohnhauses aufgegeben hat, ist nicht, wie alle lettischen Blätter gemeldet haben, durch das Konsistorium erfolgt. Der wahre Sachverhalt ist vielmehr nach einer Zuschrift an die „Rig. Aw." folgender: Zur Besetzung der Vakanz in Lasdohn waren nicht weniger als 12 Prediger aufgefordert worden. Da aber die Gemeinde im Rufe roter Gesinnung stand, hatten sie alle eine Berufung abgelehnt. Pastor Simsont der in Lubahn eine Probepredigt gehalten hatte, ist darauf von den Vertretern der Gemeinde schriftlich gebeten worden, das Gleiche auch in Lasdohn zu tun, wobei ihm die Gemeinde sogar das Reisegeld bezahlt hat. Darauf ist er vom Konvent gewählt und vom Konsistorium bestätigt worden. Während seiner Amtsführung hat er sich trotz aller Versuche, ihn in das Leben der Gemeinde hineinzuziehen, strengstens auf seine Amtspflichten beschränkt und still, friedlich und zurückgezogen gelebt.

Kreis Riga. Am 4. Dezember ist, Rigaer Blättern zufolge, in Altenwoga die Hofsriege niedergebrannt, wobei viel Getreide, Klee und Heu dem Feuer zum Opfer gefallen ist. Der Gesamtschaden soll sich auf über 10 000 Rbl. belaufen. Das Gebäude war für 4600 Rbl. versichert. Das Feuer soll angelegt worden sein.

Riga. Wegen Aufnahme von Notizen über Truppenverschiebungen hatten sich, wie der „Rig. Rdsch." zu entnehmen, am Donnerstag die verantwortlichen Redakteure — der „Balt. Post" Dr. Wilhelm Held und des „Rig. Tagebl." Gregor Brutzer — vor dem Bezirksgericht zu verantworten. Dr. Held wurde zu einer Strafe von 10 Rbl. resp. 2 Tagen Arrest verurteilt, Herr Brutzer aber freigesprochen.

Reval. Folgende den Revaler Blättern entnommene statistische Daten über die Stadt Reval dürften die Leser interessieren: Bis zum November d. J. besaß Reval 806 Straßen, die eine Gesamtlänge von 147 98 Werst repräsentierten, von denen 80,71 Werst gepflastert waren; die Gesamtlänge der Straßen mit einseitigem Trottoir betrug 11,96 Werst und die mit zweiseitigem Trottoir 53,42 Werst; das Kanalisationsnetz hatte eine Länge von 55,86 Werst; beleuchtet wurden die Straßen von 806 Gas- und 1066 Petroleumlaternen; zum November d. J. zählte Reval 6436 Häuser, in denen 93 682 Personen (ausgenommen das Militär) wohnten. Der Nationalität nach verteilte sich die Bevölkerung wie folgt: 60 070 Esten und Finnen, 13 297 Deutsche, 10 000 Russen, 5000 Polen, 2000 Letten, 2000 Litauer, 1000 Hebräer, 300 Tataren, 10 Serben, 4 Bulgaren und 1 Karaime. Den Konfessionen nach zerfiel die Bevölkerung in 69 162 Protestanten, 20 000 Orthodoxe, 3209 Römisch-Katholische, 1000 Hebräer, 300 Mohammedaner und 1 Buddhisten. Die Straßenkommunikation wurde durch 1627 Fuhrleute und eine Pferdebahn von 6,8 Werst Länge aufrecht erhalten.

Kurland. Vorgestern fanden in Mitau keine Sitzungen der Brüderlichen Konferenz statt. Am Abend waren, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, an die Mitglieder der Konferenz und an Glieder der deutschen Gesellschaft mit ihren Damen Einladungen zu einem Rout beim Landesbevollmächtigten ergangen.

Die „Affäre Kropotow".

Petersburg. Noch hat die Duma-Kommission ihre Untersuchung über die „Affäre Tschcheidse", der auf Forderung des Innenministers wegen betrügerischer Beilegung des Wahlzensus aus der Duma ausgeschlossen werden soll, nicht beendet und schon beginnt eine zweite ganz ähnliche Affäre von sich reden zu machen.

Schon seit einiger Zeit zirkulierten, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, in den Duma-Couloirs Gerüchte, daß auch gegen den Arbeitsgruppler Kropotow eine Klage wegen betrügerischer Aneignung des Wahlrechts anhängig gemacht werden solle. Und nun wird von rechten Abgeordneten-Kreisen bestätigt, daß die Prokuratur gegen Kropotow angeblich bereits klagbar geworden sei, weil er, wie es in einem konservativen Blatte heißt, „seinen alten Vater überredet" hatte, ihm zur Erwerbung des Reichsduma-Wahlrechts sein Haus abzutreten. Darauf habe er seine amtliche Stellung als Gemeindeschreiber mißbraucht und diesen Besitzwechsel effektuiert — gegen die gesetzlichen Vorschriften, ohne Wissen der Gemeindeversammlung, indem er die Urkunde betrügerischerweise zurückdatierte und auf diese Weise sich in den Besitz des Wahlrechts setzte." Das Duma-Präsidium werde demnächst von der gegen Kropotow in dieser Angelegenheit anhängig gemachten Kriminalklage in Kenntnis gesetzt werden.

Der Abg. Kropotow selber stellt es strikt in Abrede, sich irgendwelcher betrügerischer Machinationen schuldig gemacht zu haben. Er habe mit seinem Vater einen gemeinsamen Haushalt gehabt und könne sich nicht vorstellen, woher diese Verdächtigungen entstanden sein könnten. — Ebenso hat der Arbeitsgruppler Djsnbinski erklärt, die parlamentarische Arbeitsgruppe habe nicht den geringsten Grund, den Beschuldigungen gegen den Fraktionsgenossen irgendwelchen Glauben zu schenken. Aehnlich äußerten sich andere Abgeordnete, die Kropotow von seiner Heimat her kannten.

Da die Duma schwerlich irgendwelche Schritte in der Affäre Kropotow unternehmen wird, bevor die gerichtliche Entscheidung in dieser Sache gefallen ist, wird Kropotow sein Mandat wohl mindestens bis zum Schluß der Mandatsdauer der dritten Duma behalten.

Die Marine-Untersuchung ist, nach der „Pet. Ztg.", beendet. Die Mitglieder der Allerhöchst niedergesetzten Kommission sind jetzt mit der Zusammenstellung des Berichts beschäftigt, der Anfang Januar fertiggestellt sein wird.

— In den Petersburger Hochschulen war vorgestern das gewohnte Bild einer „unruhigen Zeit" zu beobachten: die Vorlesungen waren garnicht oder sehr schwach besucht, während sich in den Korridoren starke Studentengruppen ansammelten.

— In der „Now. Wr." wird ein Brief veröffentlicht, den Leo Tolstoi vor 18 Jahren, am 8. Juni 1897, an seine Frau geschrieben hat mit der Weisung, ihn, falls nicht Gegenordre erfolge, nach seinem Tode der Adressatin einzuhändigen. In diesem Brief setzt Tolstoi seiner Frau die Notwendigkeit auseinander, die Welt und seine Familie zu verlassen. Es heißt da unter anderem: „Die Hauptsache ist, daß ich, wie die Hindu mit 60 Jahren in den Wald zu ziehen pflegen, wie jeder religiöse Mensch das Bedürfnis fühle, die letzten Jahre meines Lebens Gott zu weihen, und nicht Witzen, Klatschereien und Tennisspielen. Ich mit meinen 70 Jahren sehne mich mit allen Kräften meiner Seele nach Einsamkeit und voller Harmonie. Nach einer Beendigung des schreienden Mißverhältnisses zwischen meinem Leben und meinem Gewissen, meinen Ueberzeugungen." Zum Schluß weist der Greis darauf hin, daß die beiden Ehegatten in den letzten 15 Jahren auseinandergekommen seien. „Ich weiß, daß du mit mir nicht fühlen konntest, daß du nicht so wie ich zu empfinden vermagst, und aus diesem Grunde dein Leben nicht ändern und Opfer für das, was du nicht verstehst, nicht bringen kannst. Darum verurteile ich dich nicht, sondern im Gegenteil, mit Liebe und Dankbarkeit gedenke ich der langen 35 Jahre unseres Lebens, besonders der ersten Hälfte dieser Zeit, wo du, getreu deiner mütterlichen Aufopferungsfähigkeit, so energisch und treu das trugst, wozu du dich verpflichtet fühltest. Du gabst mir und der Welt das, was du geben konntest. Du gabst viel Mutterliebe und Selbstaufopferung und ich muß dich deshalb achten. Allein in der letzten Periode unseres Lebens, in den letzten 15 Jahren gingen wir auseinander. Ich kann nicht annehmen, daß ich schuld bin, weil ich weiß, daß ich mich nicht verändert habe, und weil ich nicht anders konnte. Allein auch dich kann ich nicht anklagen, weil du mir nicht gefolgt bist; wohl aber danke ich dir und in Liebe werde ich stets dessen gedenken, was du mir gegeben hast. Lebe wohl, teure Sonja. Dein dich liebender Leo Tolstoi."

— Dem Reichsduma-Abgeordneten Professor Miljukow ist, wie dem „Rev. Beob." berichtet wird, von in Petersburg wohnhaften Finnländern eine Adresse überreicht worden.

— An neuen Preßstrafen ist zu verzeichnen: In Warschau wurden die „Jeshednewn. Iswest." mit 200 Rbl. gepönt. Es ist dies die 8. Strafe, die dieses Blatt in diesem Jahr trifft. Ferner wurden die „Kathol. Myssl." in Czenstochow mit 50 Rbl., die „Now. Sfimferopoli", die „Melitopolsk. Wed." und der „Gol. Belostoka" mit je 100 Rbl. bestraft.

Am 8. Dez. fand auf den Ishora-Admiralitäts-Werken in Kolpino in der

Fortsetzung in der Beilage.

---

doch gerade historisch anknüpfen an den Alt-Liberalismus der Fölckersamschen Zeit, an jene Liberalen, in deren Reihen einst auch ein von Dr. Seraphim so hoch bewerteter Kämpe, wie Gustav Keuchel, wie ferner Ernst v. Mensenkampff, Max v. Oettingen u. a. m. standen. Sie gingen und gehen aus von dem auch vom Verfasser akzeptierten Treitschkeschen Wort (S. 35): „Nur dann kann die Aristokratie sich vor Erstarrung bewahren, wenn sie sich durch demokratische Formen zu verjüngen weiß, ohne das Heft aus der Hand zu geben. Das ist die Weisheit der Römer gewesen: Schritt für Schritt wich hier die Aristokratie scheinbar zurück, ohne je das Feld zu räumen."

Und wie läßt sich bei uns in den Ostseeprovinzen so schlechthin von dem „Fluch des Liberalismus" reden? Ist hier denn wirklich der Liberalismus besonders extravagant oder fluchwürdig gewesen? Die Zeiten, wo der Liberalismus am Ruder war, gehören doch gerade in die Glanzzeiten unserer inneren Entwicklung. Die im 18. Jahrhundert in Ascheraden, Essomäggi, Fickel ꝛc. freiwillig von den Gutsherren erteilten Bauerrechte, das große Werk der Bauerbefreiung zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, die Fölckersamsche Agrarreform, der Ausbau unseres Volksschulwesens sind im Ehrenbuche unserer Geschichte verzeichnet und waren teilweise geradezu rettende Taten. Ich zweifle nun nicht daran, daß die „Düna-Ztg." jenes Wirken der Liberalen als „gesunden Liberalismus" gut geheißen hat; aber ebenso wenig darf wohl daran gezweifelt werden, daß die „Düna-Z.", falls sie mitten in jener Zeit gestanden haben würde, nicht auf der Seite der Reformer zu suchen gewesen wäre. Bei der ganzen Sachlage aber kann es doch wenig Nutzen haben, den „Fluch des Liberalismus" für Livland in einem Buche auszuhängen.

Und schließlich im Buche der Vergleich vom abzureißenden Hause. Gewiß, wer ein Haus planlos abreißt, handelt töricht; ebenso der, welcher bei starrem Frost, wo kein Mörtel bindet, sich an den Umbau seines Hauses macht. (Letzteres ist, wie auch Dr. Seraphim gebührend und sehr zutreffend hervorkehrt, in den Jahren der Regierung des Kaisers Alexander III allseitig in Livland erkannt und anerkannt worden.) Töricht ist aber auch, wer mit dem Umbau so lange wartet, bis ihm das Haus über dem Kopfe zusammenstürzt. — Man kann eben beim Hausbau auf alle Weise töricht und auf alle Weise klug handeln. Und waren denn Umbaugedanken zu jener Zeit wirklich so töricht? Am 24. November beschloß die Livländische Ritterschaft eine Denkschrift an den Minister des Innern, in der (S. 264) feierlich proklamiert wurde die Notwendigkeit der gemeinsamen Arbeit von Stadt und Land, von Deutschen und Indigenen, um eine unverzügliche Reform aus dem Lande heraus ins Werk zu setzen: „Wenn die Staatsregierung die aufbauende Arbeit dieser Elemente unterbunden halten wollte, so würde sie den Untergang eines Landes fördern, welches stets ein wertvolles Glied des großen Reiches gewesen ist. — So stellte sich nicht etwa der „Fluch des Liberalismus", sondern der Livländische Landtag zu den Aufgaben der Zeit.

Doch der Zweck dieser Zeilen ist nicht, in eine Polemik über politische Grundsätze oder Einzelfragen einzutreten; es sollte nur angedeutet werden, wie sehr Widerspruch erweckend die in das Buch übernommenen Tagesartikel auf diejenigen einwirken müssen, welche nicht auf die Richtung der „Düna-Ztg." eingeschworen sind. — Vielleicht wird aber selbst von den Lesern der „Düna-Z." die hier immer nur von einer Seite gegebene Behandlung der Zeit- und Streitfragen, in denen immer nur die Meinung der „Düna-Ztg." oder eigentlich ihres Chefredakteurs vorgehalten wird, ohne daß je die bekämpfte gegnerische Anschauung zu Worte kommt, auf die Dauer als etwas einseitig und allzu einfarbig monologisierend empfunden.

Im übrigen möchte auch ich diesem Buche, obwohl es vornehmlich auf die einstige Leserwelt speziell der „Düna-Z." berechnet ist, recht viele Leser wünschen. Es kann nur jedem denkenden Balten von Nutzen sein, sich mit den hier behandelten Fragen, mögen sich auch in rein subjektiver Färbung vor ihm auftauchen, wieder zu beschäftigen und sich vor unserem schlimmsten Feinde, dem politischen Indifferentismus, zu schützen. Dazu kommt, daß hier so manches gute, tiefernste Wort niedergelegt ist, das in warmen Baltenherzen seine Statt finden wird, zumal es an versöhnlichen Zügen hier auch nicht fehlt, wie Dr. Seraphin denn auch erklärt, daß er auch auf gegnerischer Seite bei den baltischen Deutschen ihre Heimatliebe zu schätzen weiß. Und als auf eine gewiß allseitig wohltuend berührende Lektüre sei schließlich noch auf die mit Geist und Frische geschriebenen feuilletonistischen Beiträge Dr. Seraphims hingewiesen — auf die Schilderung der Eröffnung des Elbe-Trave-Kanals in Lübeck, der Ausland-Reise im Sommer 1905 und der Journalistenfahrt nach Stockholm sowie auf die Ansprache zu Schillers 150. Geburtstag.

Es ist ein Nachklang und Ausklang aus großer, ernster Zeit — geschrieben von einem warmherzigen Patrioten, der mitten im Kampfe der Tagesmeinungen gestanden und in Tagesfragen wiederholt auch führend eingegriffen hat. Da wird, trotz allen Widerspruches, auch so mancher halb verklungene Ton wieder lebendig werden, der sich schließlich doch in den Akkord einfügt, der uns alle als leitender beherrschen sollte — in unsere Heimatliebe.

A. Hasselblatt.

Mannigfaltiges.

Stiftung. Dem geographischen Institut der Berliner Universität hat der Afrikaforscher Professor Dr. Hans Meyer in Leipzig zur Ausgestaltung einer kolonial-geographischen Abteilung eine Summe von 10 000 Mark überwiesen. Der Gelehrte hat bereits der Universität ein Kapital von 150 000 Mark zur Gründung einer außerordentlichen Professur für koloniale Geographie an der Universität Berlin zur Verfügung gestellt.

— Stiftung. Der verstorbene Begründer der Maschinenfabrik R. Wolf in Buckau bei Magdeburg, Geheimer Kommerzienrat Rudolf Wolf, hat 200 000 Mark für das Kaiser Friedrich-Museum testamentarisch hinterlassen.

— Stiftung. Professor Dr. Wallach, der Direktor des chemischen Instituts der Göttinger Universität und Empfänger des diesjährigen Nobel-Preises für Chemie, hat der Göttinger Universität von dem Nobel-Preise (192 000 Mark) 27 000 Mark geschenkt, von denen 20 000 Mark für das chemische Institut, 5000 Mark für das Beilsteinsche chemische Nachschlagewerk und 2000 Mark für wissenschaftliche Exkursionen der Praktikanten des chemischen Instituts bestimmt sind. Die 20 000 Mark für das chemische Institut werden zum Ersatz der gestohlenen Platin-Apparate verwendet werden, deren Metallwert 18 000 Mark betrug.

— Zur Explosionskatastrope in New-York. Bisher wurden 14 Tote identifiziert und über hundert Verwundete. Die Fensterscheiben aller Häuser im Umkreise vieler Kilometer sind zerbrochen. Die Trümmer wurden 100 Meter weit in die Wohnungen und Läden geschleudert und demolierten zahlreiche Häuser. Die Ruinen des eingestürzten Krafthauses brennen. Dreißig Arbeiter liegen wahrscheinlich noch unter den Trümmern. Die Szene war unbeschreiblich. Die Straßen sind mit Trümmern bedeckt. Ueberall liegen Leichen und Verwundete. Priester trösten die Sterbenden. — Ueber die Entstehungsursache des Unglücks werden folgende Einzelheiten bekannt: Ein aus 6 Wagen bestehender Zug fuhr mit voller Gewalt gegen die Prellböcke, so daß die Verbindungen der Acetylenbehälter in den einzelnen Waggons zerstört wurden. Die Luft war bald geschwängert von den Gasen. Eine Anzahl Arbeiter wurde zu den Reparaturen requiriert. Einer von ihnen ließ eine Brechstange auf eine Stromzuführungsschiene fallen, worauf ein Kurzschluß enstand, der das Gemisch von Luft und Acetylengas zur Explosion brachte.

— Ueber einen Vorfall im Petersburger Findelhause berichtet der „Her.": Am 7. Dez. gegen 7 Uhr abends, während der Abendmahlzeit, fanden die Ammen des Kais. Findelhauses in einer Terrine irgendeinen schwarzen Gegenstand. „Ein Frosch! ein Frosch!" schrien die Ammen, sprangen von den Sitzen auf und verursachten Unruhe. Zur Beruhigung wurden Hausknechte herbeigeholt, welche die Ammen in verschiedene Räumlichkeiten auseinanderbrachten. Nach Aussage der Administration befand sich in der Suppe ein Krebs.

— Aber kochen kann keine. In der schönen Hudsonstadt Poughkeepsie im Staate New-York ist, so lesen wir in der „Köln. Ztg.", das berühmte Vassar-College, eine Anstalt für die Erziehung höherer Töchter. In besagtem College, das von über tausend der hübschesten jungen Damen des Landes bevölkert ist, herrscht seit einigen Tagen bittere Hungersnot. Aber nicht etwa wegen der unerschwinglichen Höhe der Lebensmittelpreise oder wegen abgeschnittener Zufuhr, sondern wegen eines Köchinnen-Ausstands. Von den 6 Küchenfeen legten plötzlich 4 den Kochlöffel nieder, und die Folge waren knurrende Mägen und schließlich bleiche Wangen und hohle Augen, denn auch eine höhere Tochter kann nicht allein von Lyrik und den unregelmäßigen Verben leben. Kochen aber kann keine von ihnen, nicht einmal eine Kartoffel sieden oder ein Schnitzel braten. Und so kam es plötzlich zutage, daß tausend künftige Hausmütter des Landes angesichts gefüllter Vorratskammern und weißgekachelter Küchenwände einer unrühmlichen Hungerzeit entgegengetrieben werden. Die tausend jungen Männer aber, die bestimmt sind, diesen jungen Hausfrauen vertrauensvoll die häusliche Schlüsselgewalt zu übertragen, wenden sich mit Grausen von ihren Verlobungsabsichten. Was nützen alle Rooseveltschen Reden wider den Rassenselbstmord, wenn solche Beispiele die besten Sitten verderben!.. (So erheiternd sich diese Töchterschulgeschichte auf den ersten Blick ansieht, so ernst erscheint sie, wenn man ihr ein wenig nachgeht!)

— Schwimmbad und Denkmal. Aus Halle wird der „Tägl. Rundsch." geschrieben: Der Ausschuß zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Friedrich hat sich an den allgemeinen Studentenausschuß der Universität Halle mit der Bitte gewandt, die Errichtung des Denkmals durch Veranstaltung von Festlichkeiten und Vorträgen zu fördern. Der allgemeine Studentenausschuß aber hat dieses Ersuchen abgelehnt mit der Begründung, daß Halle ohnehin zu viel Denkmäler habe und daß es zweckmäßiger sei, ein Hallen-Schwimmbad zu errichten. Man könne ja dem Bade den Namen Kaiser Friedrichs geben.

— Eine hübsche Stilblüte ist folgen der Bescheid des Ministeriums eines deutschen Bundesstaates: „Nachdem wir dem X. Y. aus Z. nach Maßgabe der Allerhöchsten Verordnung vom 31. August 1874, die Organisation des zur Ausübung der Feldmeßkunst bestellten Personals betreffend, das Patent als Geometer der 1. Klasse für den Kreis R. kraft dieses erteilt haben, so ist sich hiernach gebührend zu achten." — — Also zu lesen im neu anhebenden 20. Jahrhundert!

Ver
Rester
kauft
erspart viel
Geld!
Ein Versuch überzeugt
Tuchstoff-Rester
von 1½ bis 4½ Arschin Länge geeignet für
Herren-Anzüge
Hosen
Paletots
Damen-Kostüme
Jacken
Pelzbezüge
u. s. w.
Kinder-Kleider
räumt zu
staunend billigen Preisen
die
Tuchniederlage
Waldenhof
Dorpat, Alex.-Str.
Nr. 6.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1911.

Die **„Nordlivländische Zeitung"**
vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 46. Jahrgang ein und wird täglich (ausgenommen Sonn- u. hohe Festtage) — Sonnabends mit einer **illustrirten Feuilleton-Beilage,** erscheinen.

Die „Nordlivländische Zeitung" bringt in ihrer Abendnummer die bis 2 Uhr Mittags ihr zugegangenen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur, erhält häufig Spezialdepeschen und Nachrichten von ihren **Korrespondenten** in Berlin, Petersburg, Riga und mehreren anderen baltischen Orten.

Die „Nordlivländische Zeitung" läßt es sich angelegen sein, über **alles Wissenswerte** aus der Politik und den Ereignissen des Tages in übersichtlicher, **zusammenfassender Form** zu berichten. Jeden zweiten Sonnabend erscheint eine **Schachspalte.**

Der **Abonnements-Preis** beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. Dezember d. J. erlischt, ersuchen wir um **möglichst baldige** Erneuerung des Abonnements, **da die Häufung der Aufträge am Ende des Jahres eine prompte Erledigung völlig unmöglich macht und eine**

Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung

zur Folge hat.

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".


Taschen-Messer
in grösster Auswahl
empfiehlt
Carl Unger
Johannis-Str. 8
Tel. 197.
Sonntag, d. 12. Dez. ist d. Geschäft von 12—5 U. geöffnet.

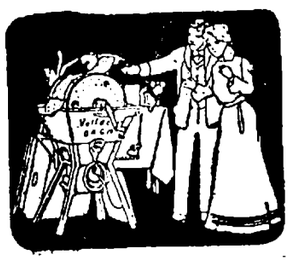
Blühende Topfpflanzen:
Flieder
Prunus
Azaleen
Camelien
Amaryllis
Christrosen
Lilien
Hyazinthen
Tulpen
Tazetten
Alpenveilchen
Primeln
Maiblumen
Begonien
ferner:
Palmen, Araucarien, Farnkräuter etc. etc.
empfiehlt
Johann Daugull
Grosser Markt (Ecke Kühnstr.)
Teleph. 25.

Tantallampen
dauerhafteste und ökonomische **Sparlampen** von 10 Kerzen an bei 100 bis 120 Volt Spannung.
Hohe Rabatte.
Beleuchtungskörper.
Russische Gesellschaft Schuckert & Co.
Riga, gr. Königstr. Nr. 4.
Tel. 1000 & 1087.

Cholera oder Hinterladermännchen
mit Munition eben eingetroffen
Hermann Kühn, Stern-Str. 6.
NEU! Origineller Scherzartikel für Herren. NEU!

Uebernehme das **Bohren** von
artesischen Brunnen
das Wasser kann bis über 500 Fuss in die Höhe gepresst werden. Im Winter bedeutend billiger. Volle Garantie für die geleistete Arbeit.
Dorpat, Park-Str. 4. **Joh. Liiwak**

Aus Riga
eingetroffen Parquetlieger **übernimmt** neue Arbeiten und repariert. — Dorpat, Hotel Narva. **Iris.** Näheres beim Gastwirt.


Johns Volldampf-Waschmaschine Wäschewringer Wäschemangel
Seifenpulver
in jedem geregelten Hausstande unentbehrlich geworden, empfiehlt als passendes Weihnachtsgeschenk für Hausfrauen
Ed. Friedrich
Dorpat, Rigasche Strasse Nr. 2.

Zu ermässigten Preisen bis Weihnachten
empfiehlt sein grosses Lager in
Plüsch, Sopha-, Bett-
Teppichen
Wollene-, Plüsch-, Velour-
Bettdecken
Gr. Markte 8 **R. Tergan.**

Blickensderfer Schreibmaschine
Ueber 100 Schriften und Sprachen.

Ueber 140 000 im Gebrauch.
Erstklassiges System mit sichtbarer Schrift, direkter Färbung ohne Farbband, auswechselbaren Typen, Tabulator u. allen letzten Neuerungen. Preis komplett mit **zwei** Schriftarten nach Wahl od. **zwei** Sprachen inkl. elegantem Verschlusskasten 185, 235 und 260 M. Aluminium-Reisemaschine 225 M. Illustrierter Katalog franko.
Groyen & Richtmann, Köln, Königl. Rumän. Hoflieferanten. Filiale: BERLIN. Leipzigerstr. 112.

Nord-Livl. Wurstfabrik
mit Dampfbetrieb
Dorpat
empfiehlt in grosser Auswahl nur
erstklassige Ware
aus bestem ärztlich-untersuchtem Fleisch
reinste Zubereitung
Schinken
geräuchert, gekocht, gebacken
verschiedene
Rauchwürste
Dauerwürste
Pasteten
Rouladen
Sülze
verschiedene
Kochware u. Würste
Wiener, Frankfurter, Thüringer, Jagd-, Grützwurst, Palten } Würstchen
gewöhnl. **Leutewurst**
Bestellungen werden sofort ausgeführt.
Handlung Kühnstr. 1
H. Luiga.

Zu Weihnachten
empfiehlt in guter Auswahl
estnische Geschichtenbücher Jugendschriften etc.
desgleichen **estnische Weihnachts- und Neujahrskarten.**
die Buchhandlung
K. Sööt
Alexander-Str. 5.

Jetzt ist es
die höchste Zeit, dass Sie mit den vorzüglichen
„Anker-Schallplatten"
bekannt werden. Verlangen Sie **sofort** kostenlose Zusendung der neuesten Kataloge, in welchen Sie Angabe der wundervollen **Weihnachtsaufnahmen** finden werden. Detailpreis der doppelseitigen **Originalplatte:** Rbl 1.20. Lieferung auch gegen Nachnahme. Vertreter:
Henry Jakobson
St. Petersburg, Karawannaja 7.

Gegen Husten!
„ZWÖLFTEE" (Kräuter-Pastillen)
von Rudolf Eberenz.
Das Beste bei Husten und Heiserkeit. Helfen sicher und schnell!
Päckchen 20 Kop.
Zu haben in sämtlichen Apotheken u. Drogenh. d. Russ. Reichs.

Weihnachts-Ausverkauf.
Passende Geschenke
kaufen Sie am billigsten bei
D. Kahn
Jurjew, Alexander-Str. 4.
Damen-
Herbst- und Winterpaletots
Herren-
wattierte Paletots. u. Joppen, Anzüge u. Beinkleider
Knaben- u. Mädchen-Paletots.
Bestellungen
nach Mass von **Herren- u. Damenkleidern** werden prompt ausgeführt.
In grosser Auswahl
Fell-Mützen, Muffs u. **Boas, Oberröcke, Unterröcke, Blusen, Kragen, Manschetten, Shlipse, Tragbänder, Handschuhe, Gürtel, Schürzen, Broschen u. Kämme** u. s. w.
Mode- u. Kleider-Magazin
D. Kahn
Jurjew, Alexander-Str. Nr. 4.

Ihr **reichhaltiges Lager** in
in- u. ausländischen Odeuren, Eau de Cologne u. cosmetischen Seifen
empfehlen
Drogerie, Ritter-Str. 10. **Gebr. C. & W. Stamm.**

Moderne
billige
Fellbaretts, Mützen
Kragen, Muffs
schwarze Hauben
empfiehlt
P. Peterson
Promenadenstr. 4.

Passende Weihnachts-Geschenke!
Handschuhe in Leder und Seide
Ballkappen
Auto-Shawls
Jabots
Schwedisches Gürtelband
Gürtelschnallen
Spitzenstoffe, Seidenstoffe } zu Kleidergarnituren
Damen-Wäsche in weiß und farbig
Teeschürzchen
Plättwäsche in weiß und farbig
Shlipse
Kragenschoner
Tragbänder in Leder und Gummi
Handbeutel
Orenburger Tücher
Figaros, Gamaschen, Strümpfe, Socken, Baschliks } wollene
empfiehlt zum **Selbstkostenpreise**
Heller
Ritter-Str. 1, Handlung 3.

1000 Albums
empfing und empfehle zu den billigsten Preisen:
Photographie-Albums
von **90 Kop.** an
Postkarten-Albums
von **1 Rbl. an** u. teurer.
Chr. Truuts
Großer Markt 4.

Speisekartoffeln
mit Zustellung zu 75 Kop. pro Lof empfängt Herr Kaufmann **Würk,** Ritterstr., Poststation — Rigasche Strasse und Gildenstr. 7, Gläeser.

ERSATZ FÜR ECHTES SILBER

„ALPACCA-SILBER KRUPP."
Bestecke und Tafelgeräte,
schwer versilbert, aus silberweissem „Alpacca" Metall.
DAS IDEAL JEDER HAUSFRAU
BERNDORFER „REIN-NICKEL" KOCHGESCHIRR,
SCHUTZMARKEN:
für Alpaccasilber! für Rein-Nickel
CATALOGE VERSENDET KOSTENLOS
BERNDORFER METALLWAAREN FABRIK
ARTHUR KRUPP.
FILIALE MOSKAU, Schmiedebrücke, Haus Sacharjin.

Amerikanische Rollschuhe
auf Kugellagern
für Damen und Herren à R. 7.50 pro Paar empfiehlt
H. Weckram
Ritterstr. 9.

Viel Geld verdienen
kann ein jeder, der nach meiner Anleitung und laut meinen Rezepten die Herstellung von Seife erlernt hat. Die Seife stellt sich nach meiner Methode auf 1.30—1.50 Kop. pro Pud. wird kalt ohne Kochen in beliebigen Qualit., sogar auch pfundweise, verarbeitet. Die Seife ist fest, hübsch weiß, perlmutter, marm., blau, grau, rosa und gelb u. steht der gekochten Seife, die 4—5 Rbl pro Pud kostet, nicht nach. Für die Qualität der Seife erhielt ich auf der Pariser Ausstellung die höchste Auszeichnung: „Grand Prix" nebst einer gold. Medaill. und diverse Medaillen auf den russ. Ausstellungen. Ein Geldaufwand für Anschaffungen u. Einrichtungen ist nicht erforderlich. Die Herstellung ist ebenso wie das Erlernen sehr leicht u. einfach. Für d. Unterweisung nehme ich 15 Rbl. nach Erhalt von 5 Rbl. schicke die Anleitung u. d. Rezepte unter Nachnahme des Restbetrages. Adresse: Одесса, мыловаренный заводъ Х. Когона. Контора: уг. Базарной и Ришельевской, № 45/261. Телефоны 12—52 и 50—99.

In Elwa
umständehalber ein **Haus** zu verkaufen. Zu erfragen in Dorpat — Quappen-Str. 6, Qu, 3.

D.F.-B.
In diesem Jahre kann leider die übliche Weihnachtsfeier nicht stattfinden, daher wird herzlich gebeten, die freundlichen Zuwendungen zur Weihnachtsbescherung abgeben zu wollen — Kastanien-Allee 43 (Pension des D. F.-B.).
Der Vorstand.


Original
-Stollen
offeriert
P. Bokownew.

WARNUNG

ALLEN LEIDENDEN

an Neurasthenie, Marasmus sen., Hysterie, Neuralgie, neurasth. Impotenz, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen der Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Sklerose, funktionelle Leiden, Myokardit), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmung, sowie bei Rekonvaleszenz, Übermüdung u. dergl. m.

Im Handel befindet sich eine grosse Zahl wertloser und für die Gesundheit schädlicher Nachahmungen unseres **SPERMINS**, die unter verschiedenen, dem **SPERMIN** ähnlichen Namen feilgeboten werden; die Nachahmer führen hierbei in ihren Reklamen zwecks Irreführung der Kranken Beobachtungen von Aerzten mit unserem **SPERMINUM-POEHL** an und geben dieselben als Beobachtungen über ihre Präparate aus. In Anbetracht dessen halten wir es für unsere Pflicht, das Publikum vor der Anwendung jener Präparate zu warnen. Sämtliche zahlreichen in der Literatur beschriebenen Beobachtungen hervorragender Gelehrten und Aerzte über die Heilwirkung des **SPERMINS** beziehen sich ausschliesslich auf unser **SPERMINUM-POEHL** sowie auf unsere Firma **SPERMINUM-POEHL** und deshalb bitten wir beim Kauf auf den Namen **SPERMINUM-POEHL** zu achten, da alle übrigen Präparate blos minderwertige Nachahmungen unseres **SPERMINUM-POEHL** darstellen, deren Wirkung nichts mit derjenigen unseres Präparats gemein hat. Das einzige echte Spermin ist das **SPERMINUM-POEHL**. Preis pro Flakon 3 Rbl.

Literatur steht auf Verlangen gratis zur Verfügung.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT

PROF. DR. v. POEHL & SOEHNE.

Hoflieferant SR. MAJESTÄT DES KAISERS.—St. Petersburg, W. O., 7. Linie № 18.

FÜR KRANKE.

Der beste

Cognac

ist von

Aslanow.

ПРОДАЖА Ueberall erhältlich. ВЕЗДѢ



Moderne

Jupons

und

Blusen

Morgenröcke
Ueberjäckchen
Schürzen
Golf-Jacken
Taschentücher
Strümpfe
Hemde
Hosen
Pelzkragen
aus Muffanfellen
Tibetfellen
u. s. w.
empfiehlt **als passendes**

Weihnachts-Geschenk

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alex.-Str. 8/10.

Schmantkonfekt

ärztlich empfohlen, geliefert der Kaiserlichen Tafel,

Engelhardtshof. 38 erste Preise — Grand Prix. Erhältlich bei Daugull, Frederking, Jannson, Meltsas u. Jürgens und Rosenkranz.



Leutegeschenke zu Weihnachten

empfiehlt zu den billigsten Preisen

Kaufhof 5-8. **K. E. Tschernow**

Photogr. Apparat

13×18 **billig zu verkaufen** — Peppler-Str. Nr. 15, Qu. 1.

Am Sonntag, d. 12. Dez., im Saale d. „Bürgermusse".

Letztes Auftreten des King of all mystery **Eilt heute zur Seance!**

des spanischen Hofartisten

San Martino de-Castrozza und Miss Iris.

Letzte Neuheit! Heute alles neu!

Von keinem bisher in Russland vorgetragen

Erklärung der Geheimnisse des Spiritismus.

Zitieren und Erscheinen von Schatten und Geistern aus der anderen Welt.

Bei Erscheinungen von Geistern kann ein jeder den Schatten des Geistes wahrnehmen u. klarstellen, ob es richtig das Gewünschte ist. — San-Martino de-Castrozza ist einer von denen, welche das Dasein u. Nichtdasein d. Spiritismus anfechten u. auch verteidigen, u. weil er sich zu den ersten Spiritisten Russlands zählt, so verpflichtet er sich, das Dasein des Spiritismus zu beweisen u. die unverständlich geheime Kraft zu erklären.

Bemerkungen: Da die Erscheinungen von Geistern im Dunkeln vorgeführt werden, so bittet Sennor de-Castrozza während der Erscheinungen nicht Licht zu machen.

Während der Erscheinungen von Geistern werden Nervenschwache gebeten fernzubleiben.

Ausser obengenannten Experimenten werden noch verschiedene hier noch nicht gesehene Neuheiten vorgetragen.



Billette sind an der Kasse zu haben.

Verlag von N. Kymmel in Riga.

Heinrich Laube

Die Bandomire

Kurische Erzählung. **Neue Auflage.**

Preis brosch. 1 R. 20 K., gebd. 1 R. 70 K.

Bis Weihnachten

besonders billige Preise

Kleiderstoffe, doppelte Breite von 23 Kop. an,
echt sibirisch. Trikot, dopp. Breite von 80 K. an,
Kleiderbarchent, Flanellet, Weissware
in **guten Qualitäten**
Tücher und Schürzen etc. billigst.

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen und Weisswaren
Grosser Markt 7, Haus Umblia.

Hiermit zeige ich dem geehrten Publikum die

Eröffnung

meiner

Weihnachts-Ausstellung

an und bitte um geneigten Zuspruch

W. Daugull

Wein-, Frucht-, Delikatessen- & Kolonialwaren-Handlung

Grosser Markt 10.

Telephon № 123.

Zur Besichtigung der

Weihnachts-Ausstellung

ladet freundl. ein

die Parfumerie **E. Seezen** Johannisstr. 8.

Grösstes und reichhaltigstes Lager am Platz.

Weihnachtsgeschenke

in reichhaltiger Auswahl

empfiehlt

Marie Silberhand

Ritterstrasse 1.

Den Hausbesitzern

der Karlowaschen und Techelferschen Vorstadt

beehre mich hierdurch mitzuteilen, dass von jetzt ab die

Don-Agrarbank

auf die in genannten Vorstädten belegenen Immobilien **Darlehen** mit 10 bis 38 Jahre 4 Monate langer Tilgungsfrist erteilt.

A. Beyer

Agent der Don-Agrarbank — Kompagnie-Str. 2.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach^m. Christ^n. Koch**

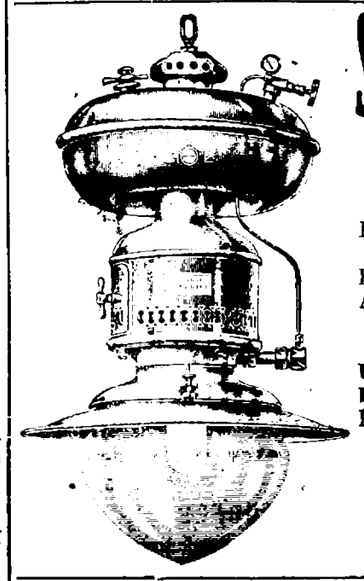
Rigasche Strasse Nr. 56.

Konkurrenzlose Preise! Grösste Auswahl!

Leutegeschenke zu Weihnachten

Großer Markt 16.
Lokal vorm. P. Popow.

H. Schmidt.



Standard-Lampe „Inverta"

Petroleum-Bogenlicht für Innen- u. Aussenbeleuchtung.
Einfachste Bedienung. Windsicher. Absolut gefahrlos. Geringer Glühkörperverbrauch.
Tatsächlich billigste Beleuchtung.
Ueberall sofort verwendbar. Lampen von ca. 250—1000 Kerzen Leuchtkraft. Schattenlos, blendend weisses Licht.

Lager und Vertretung:

H. Weckram

techn. Büro, Ritterstr. 9.

Das Christliche Hospiz

Bethabara

Riga, Felliner Str. 3a

empfiehlt **gute und billige Zimmer**, auf Wunsch mit Pension.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 284. Sonnabend, den 11. (24.) Dezember 1910

Kupferkessel-Abteilung eine furchtbare Explosion statt. Es war, wie die „Pet. Ztg." berichtet, der große Kessel mit Wasserstoff explodiert. Die Kraft der Explosion war so stark, daß das Gebäude vollständig zertrümmert wurde Sofort wurden Maßnahmen zur Ausgrabung der Verschütteten ergriffen. Es erwies sich, daß 20 Mann verwundet sind. Von diesen sind 9 Mann dermaßen verstümmelt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Es ist bisher noch nicht gelungen, die Ursache der Explosion festzustellen. Um eine Vorstellung von der Stärke der Explosion zu geben, genügt es zu sagen, daß die umliegenden Gebäude und selbst die in einer Entfernung von mehr als 50 Faden liegende Kirche starke Beschädigungen erlitten haben.

Moskau. Ueber eine Verhaftung im Lasarew-Institut berichtet der „Gol. Moskwy": Dieser Tage wurde in früher Morgenstunde der Gehilfe des Erziehers in den Gymnasialklassen, Tadewosjanz, als er sich auf der Dejour im Schlafraum der Zöglinge befand, von Polizeichargen verhaftet und darauf im Arrestlokal der 1. Mjasn. Polizeiverwaltung interniert. Die Ursache der Verhaftung ist nicht bekannt. Tadewosjanz ist armenischer Nationalität und Absolvent der Moskauer Universität.

Kiew. Wie der „Retsch" telegraphiert wird, ist 19 Studenten der Universität, die den aktivsten Anteil am letzten Meeting genommen haben, laut Verfügung der Universitätsobrigkeit bis auf weiteres der Zutritt zur Universität verboten worden.

Zarizyn. In der Stadtverwaltung sind, wie der „Retsch" telegraphiert wird, große Mißbräuche aufgedeckt worden, so u. a. in Sachen der städtischen Holzankäufe, der Verpachtung der Marktplätze, der Erhebung der städtischen Steuern etc. In den Belegen sind Korrekturen und Rasuren festgestellt worden. Ein Glied des Stadtamts und der Marktaufseher sind schon von ihren Posten entfernt worden.

Orenburg. Anfang November, schreibt der Orenburger Korrespondent der „Russk. Sll.", erhielt das Stadthaupt den Besuch eines französischen Herrn der sich ihm als „Baron de Sablot" vorstellte und erklärte, er sei ein französischer Großgrundbesitzer, verfüge über riesige Kapitalien und biete der Stadt Orenburg eine Anleihe zu günstigen Bedingungen an. Es wurde eilig die städtische Finanzkommission zu einer Sitzung einberufen, der auch der französische Baron beiwohnte und durch einen Uebersetzer, den Lehrer der französischen Sprache am örtlichen Gymnasium, seine in allen Stücken befriedigenden Erklärungen über die Anleihe bedingungslos abgab. Die Kommission beschloß, den französischen Gast um nicht weniger als 3½ Millionen anzupumpen. Da erfuhr man, daß der französische Baron wegen einer Reihe ähnlicher betrügerischer Machenschaften in anderen Städten von der Polizei eifrig gesucht wird, da er mit der Anleihe-Vorspiegelung überall ein weitgehendes Pumpgeschäft zu verbinden wußte. In Orenburg schuldete er dem Hotel 40 Rubel. Zur Deckung seiner Schulden — auch den Uebersetzer in der städtischen Kommission und französischen Lehrer hatte er um 50 Rbl. angepumpt — besaß der große Finanzmann keine Kopeke! Der Pseudomillionär sitzt zurzeit im Orenburger Gefängnis hinter Schloß und Riegel.

Warschau. Da das Ministerium der Volksaufklärung seiner Zeit verlangt hat, daß die Professoren der Universitäten, die noch keinen Doktorgrad besitzen, im Jahre 1911 unbedingt die Doktorwürde erlangt haben müssen, werden, dem „Warsch. Sl." zufolge, einige Professoren der Warschauer Universität gezwungen sein, ihre Posten zu verlassen.

Finnland. In Wiborg hat ein Schüler des schwedischen Lyceums während der Parade am letzten Montag vor offenem Fenster „Björneborgarnes Marsch" mit einem Horn geblasen Der Schüler hat, dem „Rev. Beob." zufolge, einen öffentlichen Verweis erhalten, während einige andere Schüler, die anwesend waren, einen Verweis bekamen. — — Die „Now. Wr." stempelt den Vorfall natürlich als eine landesverräterische Demonstration ab. Sie gibt übrigens nach der finnischen Zeitung „Karjala" auch eine mildere Version wieder, in der es heißt: Als beim Vorübermarsch der örtlichen Garnison aus dem Lyzeum die Klänge des Bjorneborger Marsches ertönten, eilte sofort der Polizeimeister in das Lyzeum und ließ die in Frage kommenden Räume durchsuchen. Alsbald traf auch der Garnisons-Chef General Petrow daselbst ein und der Direktor wurde herbei zitiert. Nun erwies es sich, daß ein einziger Schüler „ohne jede böse Absicht" den verpönten Marsch auf einem Cornet à Piston angestimmt hatte, als er der marschierenden Truppen ansichtig geworden war.

Politischer Tagesbericht.

Das Endergebnis der englischen Wahlen.

Am Dienstag, um 6 Uhr abends sind die Wahlen beendet worden, nachdem noch ein Liberaler, ein Anhänger Redmonds und einer O'Briens gewählt worden waren.

Die endgiltigen Zahlen für die Gewählten sind: 271 Liberale, 272 Unionisten, 48 Vertreter der Arbeiterpartei, 74 Anhänger Redmonds und 10 Anhänger O'Briens. — Die Unionisten gewannen 28 und verloren 29 Sitze, die Liberalen gewannen 23 und verloren 26. Die Arbeiterpartei gewann 4 Sitze von den Unionisten und einen von den Liberalen, verlor aber drei Sitze. Die Anhänger Redmonds gewannen zwei Sitze von den Unionisten und drei von den Anhängern O'Briens; sie verloren zwei Sitze an die Anhänger O'Briens.

Das Parlament wird am 21. (18.) Januar zusammentreten. Die feierliche Eröffnung durch den König findet am 6. Februar statt.

Die Zahl der unionistischen und liberalen Abgeordneten ist sonach fast genau gleich, und das Zünglein an der parlamentarischen Wage bleiben wie bisher die Irländer und die Vertreter der Arbeiterpartei. Da diese mit aller Kraft auf Beschränkung der Befugnisse des Oberhauses oder sogar auf seine Beseitigung drängen, so ist es nicht zweifelhaft, daß mit dem Veto-Recht der Lords aufgeräumt werden wird. Ob sich das jedoch ohne neue große innere Kämpfe vollziehen kann, muß bei der hohen Zahl und der Geschlossenheit der konservativen Opposition zum mindesten dahingestellt bleiben.

Deutschland.

Die englischen Spione vor dem Reichsgericht.

In Leipzig begann am vorigen Mittwoch vor den vereinigten zweiten und dritten Strafsenaten des Reichsgerichts der Prozeß gegen die beiden englischen Offiziere Trench und Brandon, die unter der Anklage des Landesverrats standen. Wie gestern der Telegraph meldete, sind beide Offiziere schuldig gesprochen und zu 4 Jahren Festungshaft verurteilt worden. — Zur Vorgeschichte dieses Prozesses berichten reichsdeutsche Blätter:

Im August dieses Jahres erregte es großes Aufsehen, als auf der Insel Borkum zwei Ausländer, die sich alsbald als englische Offiziere entpuppten, als der Spionage verdächtigt, verhaftet wurden. Sie hatten sich an den Befestigungswerken der Insel mit photographischen Apparaten in verdächtiger Weise zu schaffen gemacht. Einige Tage danach wurden bei einer genauen Haussuchung in ihrem Hotel in den Bettmatratzen versteckt Zeichnungen und Entwürfe der Festungsanlagen von Kiel, Friedrichsort, Wilhelmshaven, Helgoland gefunden. Auch war in ihrem Besitz ein Codebuch für die Abfassung telegraphischer Geheimschriften.

Wie die weitere Untersuchung ergab, hatten sie sich schon lange Zeit auf den verschiedenen Inseln der Nordsee aufgehalten und Aufnahmen von den Inseln Helgoland, Wangeroog und Sylt gemacht, dann auch vor allen Dingen von Borkum und der Emsmündung. Sie hatten sich genaue Skizzen und Notizen über die Befestigungspläne und von den Geschützstandsbezeichnungen am Kaiser Wilhelm-Kanal bei Cuxhaven und auf den verschiedenen Inseln gemacht. Auch die Fahrwässer waren überall genau von ihnen aufgezeichnet worden. Ferner hatten sie in ihren Notizen genaue strategische Berechnungen gemacht über die Lage der Tonnen, der Heul- und Leuchttonnen usw. Auch eine Reihe von Briefschaften, durch die der Verdacht verstärkt wurde, wurde bei ihnen gefunden. Die Verhafteten stammen beide aus sehr angesehener Familie. Ein Schwager des Brandon ist das unionistische Parlamentsmitglied Sir William Bull, während Kapitän Trench einer bekannten irischen Familie entstammt. Er soll ein Verwandter des früheren Militärattachés in Berlin Oberst Trench sein.

Die Anklage lautet gegen die beiden Angeklagten, die alsbald nach Leipzig überführt wurden, auf Betreten verbotenen Geländes, Spionage und Versuch, militärische Geheimnisse einer fremden Macht zugänglich zu machen. Die Angeklagten selbst hatten angegeben, daß sie sich auf Urlaub befanden, zum Teil um Sprachstudien zu machen. Brandon war aus Dänemark nach Borkum herübergekommen, während Trench von London über Kiel und Brunsbüttel dorthin gelangt ist. Sie sind zum Teil geständig.

Auf englischer Seite scheint mit keineswegs geringfügiger Bestrafung der Angeklagten gerechnet, aber auch gehofft worden zu sein, daß das Reichsgericht von seiner Befugnis, statt Zuchthaus Festungshaft zu verhängen, Gebrauch machen werde. Um Anspruch auf solche Milde machen und zeigen zu können, daß sie nicht als bezahlte Spione, sondern als Offiziere im Dienst gekundschaftet haben, hatten die beiden englischen Herren vor einiger Zeit ihre Anwälte gebeten, ihnen die Erlaubnis zum Erscheinen in Uniform zu erwirken. Ferner hatten die Angeklagten selbst darum gebeten, daß die Verhandlungen, soweit möglich, in deutscher Sprache geführt würden, deren wenigstens Trench völlig mächtig ist. Sie fürchteten, daß ein Dolmetscher durch Mißverständnisse ihnen nur schaden könnte. Ihre Verteidiger bringen keine Zeugen zum Prozeß, und auch der Reichsanwalt hat nur 6 Personen geladen. Die Verteidigung lag in den Händen der Firma Bull u. Bull aus London, die ihren Anwalt Castello entsandte, um die deutschen Anwälte Justizrat v. Gordon und Otto zu instruieren.

Die Angeklagten erklärten durch ihre Anwälte, daß ihnen in der Haft eine würdige und gerechte Behandlung zuteil geworden sei. Sie haben unter Aufsicht lesen und schreiben dürfen, besonderes Essen bezogen und auf ihren Wunsch häufig den Besuch des englischen Geistlichen empfangen. Hauptmann Trench von der Marine-Infanterie war übrigens seiner Aufgabe besonders gewachsen, weil er nicht nur im Deutschen, sondern auch im Dänischen ein Dolmetscher-Examen vor der Militärbehörde bestanden hat. Leutnant Brandon von der Marine scheint nur sein Assistent gewesen zu sein. — Als Vertreter der englischen Regierung sollte Vizekonsul Oliver aus Hamburg der Verhandlung beiwohnen.

Durch die Tagespresse läuft die Nachricht daß das Reichs-Marineamt sich eine Luftflotte schaffen will und demnächst eine Anzahl Flugmaschinen in Dienst stellen werde. Auch wird bereits eine Firma genannt, die für die Lieferungen in erster Linie in Frage kommt. Wie die „N. P. Korr." an unterrichteter Stelle erfährt, eilt diese Nachricht den Tatsachen mindestens voraus. Wahr daran ist nur, daß für den Etat 1911 im Kapitel 6 Titel 161 des Reichshaushaltsetats 100 000 Mark mehr wie im Vorjahre eingestellt sind, um, wie das Dispositiv sagt, die Verwendbarkeit der Luftfahrzeuge für Marinezwecke untersuchen zu können.

Frankreich.

Die Regierung hat ein Gesetz gegen die Sabotage eingebracht. Das Gesetzprojekt tastet die Rechte des Syndikats nicht an; es erkennt nur die geistigen Initiatoren und Anstifter für strafbar. Das Verlassen des Dienstes seitens der Eisenbahnangestellten wird der Sabotage gleichgestellt. In den Motiven zum Gesetzprojekt wird auf die Notwendigkeit eines Schiedsgerichts hingewiesen. Streiks von Angestellten an öffentlichen Unternehmungen werden für unzulässig erklärt; da diese Unternehmungen nicht die Möglichkeit haben, den Lockout zu erklären, so sei das Streikverbot logisch.

Irland.

Als Nachfrucht der Wahlen, bezw. als Folge der Bewilligung von Homerule, besorgt man mit steigendem Ernst den Ausbruch eines Bürgerkrieges. Der „Daily Expreß" veröffentlicht einen Artikel eines Sonderberichterstatters, den genanntes Blatt eigens mit der Aufgabe nach Belfast geschickt hat, die Stimmung der Bevölkerung auszuhorchen. Dieser Korrespondent bezeichnet es als absolut sicher, daß die Gewährung von Homerule in Irland in dem protestantischen Teile dieses Landes zu einem Bürgerkriege führen würde. Er behauptet, einwandfrei festgestellt zu haben, daß von Ulster aus deutsche Waffenfabriken aufgefordert wurden, Offerten für Lieferungen einzureichen, daß bereits Tausende von Pfund für den Ankauf von Waffen gezeichnet seien und daß eine bewaffnete Macht vollständig organisiert worden, die jeden Augenblick bereit sei, loszuschlagen. Die Leute von Ulster seien absolut entschlossen, keine Steuern zu zahlen, die von einem Parlament von Mr. Redmonds Gnaden ihnen auferlegt würden.

Schweden.

Die meisten Lehranstalten in Schweden haben sich gegen den Antrag des Generalkonsuls David Bergström, die russische Sprache als Lehrfach im Interesse des Handels in den Schulen einzuführen, ausgesprochen. Es ist jedoch der Vorschlag gemacht worden, versuchsweise die russische Sprache ins Lehrprogramm der Elementarschule in Stockholm aufzunehmen.

Bulgarien.

Sensationelle Enthüllungen werden in nächster Zeit die Sobranje beschäftigen. Die wegen Veruntreuung von 1 Mill. Fr. angeklagten stambulowistischen Minister Pajakow und Sawow haben nämlich in einer Zeitung Erklärungen veröffentlicht, die ihre Spitze gegen den Landesherrn und dessen Bruder richten. In dieser Veranlassung werden sich nun die beiden ehemaligen Minister im Parlament zu verantworten haben. Finanzminister Pajakow erklärte öffentlich, er werde fälschlich beschuldigt, von den Bankinstituten die Provisionen der Anleihen erhalten zu haben. Er habe keinen Centime genommen. Der Minister bezeichnet den Prinzen Philipp von Koburg, den Bruder des Königs Ferdinand, als diejenige Person, welche die Provisionen direkt von den Finanzinstituten empfangen habe. Der mitangeklagt gewesene Kriegsminister General Sawow, der sich wegen Unregelmäßigkeiten bei den Lieferungen der Werke Schneider in Creuzot zu verantworten haben wird, werde vor den Staatsgerichten erklären, er habe auf Befehl seines obersten Kriegsherrn gehandelt. Der Chef der Werke in Creuzot, Schneider, weilt seit einigen Tagen in Sofia, um als Zeuge zu erscheinen.

Indien.

Aus Haiderabad wird vom 20. (7.) Dez. gemeldet: Zu Ehren des deutschen Kronprinzen fand eine Parade des gesamten englischen Heerlagers von Secunderabad statt, das 12 000 Mann weißer und eingeborener Truppen umfaßt. An der Parade nahmen zwei Regimenter Nizam-Truppen teil. Im Verlaufe der Parade ließ der Kronprinz sich die dort weilenden Reichsdeutschen, für die besondere Plätze reserviert waren, vorstellen. Den Beschluß der glänzenden Parade bildete ein Galopp, den ein eingeborenes Kavallerie-Regiment unter brausendem Beifall Tausender von Zuschauern vorführte. — Der Kronprinz tritt morgen (Mittwoch) nachdem er beim Minister des Nizam das Frühstück eingenommen hat, die Abreise nach Bombay an.

China.

Zum Kampf um das chinesische Parlament wird aus Tientsin unterm 20. (7.) Dez. gemeldet: „Heute früh um 5 Uhr zogen 2000 Studenten vor das Palais des Vizekönigs und verlangten, der Vizekönig möge beim Thron die Petition wegen sofortiger Einberufung des Parlaments unterstützen. Sie erklärten, nicht eher weggehen zu wollen, als bis der Vizekönig das Versprechen gegeben habe, dies tun zu wollen. Der Vizekönig willigte ein, die Angelegenheit der maßgebenden Stelle zu unterbreiten. Die Studenten verließen hierauf das Palais und durchzogen die Stadt."

Lettica.

Gestern abend beschloß Herr Mag. J. Frey die Reihe der Handwerkervereins-Vorträge vor Weihnachten, indem er vor einem zahlreich erschienenen Publikum in sehr klarer und überzeugender Weise den Streit um die Frage: „Hat Jesus gelebt?" behandelte.

Er ging hierbei aus von dem vielbesprochenen „Berliner Religionsgespräch", das auf Veranlassung des Monistenbundes Prof. A. Drews am 31. Jan. d. J. in Berlin veranstaltet und das bekanntlich im Zirkus Busch eine imposante Gegenmanifestation der Christgläubigen gefunden hat. Der vom Philosophie-Professor Drews vertretene Gedanke, die Ueberlieferungen über Jesus seien bloß die Projezierung einer Mythe in die Geschichte (analog etwa der Tell-Sage), ist eigentlich nicht so neu: schon am Ende des 18. Jahrhunderts ist er von den französischen Rationalisten vertreten worden. Im Laufe seines Vortrages wies nun Mag. Frey nach, daß diese Leugner der Existenz Christi sich ihr Problem denn doch zu leicht gestellt haben und daß die Person Christi als historisch bewiesen angesehen werden kann.

Die ganze Frage läuft auf die Frage nach der Glaubwürdigkeit der vier Evangelien hinaus; diese stehen aber an Glaubwürdigkeit anderen wissenschaftlich als vollwertig anerkannten historischen Dokumenten jener Zeiten in keiner Weise nach, wie der Vortragende an einer ganzen Reihe von Momenten nachwies. Ueber ihre Entstehung gibt u. a. Lucas Aufschluß, der in den einleitenden Worten seines Evangeliums ausdrücklich als Quelle die Mitteilungen der zur Zeit der Abfassung der Evangelien bereits aussterbenden Augenzeugen des Lebens Jesu angibt. Auch die z. T. bekanntlich wörtliche Uebereinstimmung vieler Stellen der Evangelien ist kein Beweis gegen, sondern viel eher einer für den Wert der Evangelien als geschichtlich vollgiltiger Urkunden, denn die ihnen gemeinsam zugrunde liegenden Quellen reichen um so sicherer in die Zeit des Lebens Christi zurück: als solche sind anzunehmen eine in aramäischer Sprache abgefaßte Aufzeichnung der Reden Christi durch den Apostel Matthäus und die Aufzeichnungen der Lehrvorträge Petri durch seinen Schüler Marcus.

Auch die Widersprüche und fraglos vorhandenen Unrichtigkeiten in den Evangelien entkräften nicht deren historischen Wert. (Wenn z. B. die Evangelisten Marcus, Matthäus und Lucas Jesus am Passahfesttage gekreuzigt werden lassen, so ist dies für jeden, der die jüdischen Sitten kennt, absolut unglaubwürdig. Johannes datiert dagegen ausdrücklich Jesu Passionsgeschichte um einen Tag zurück) Dergleichen Fehler und Widersprüche laufen in historischen Urkunden der damaligen Zeit zahlreich mit unter, zumal wo es sich um die mündliche Ueberlieferung zahlreicher Zeitgenossen handelt. Bei Legenden dagegen, die ihren Ursprung auf eine Quelle zurückführen, fehlen nicht nur dergleichen Widersprüche, sondern alle Lücken und Unwahrscheinlichkeiten weiß auch die Legende, wie der Vortragende aus der altchristlichen Legendenbildung schlagend illustrierte, prächtig auszufüllen und zu beseitigen.

Endlich wäre schwer zu verstehen, wie eine jüdische Legende eine Jesus-Gestalt hätte schaffen können, die allen jüdischen Vorstellungen vom Messias-König so strikt widersprach, ferner den Juden gänzlich fremde Begriffe, wie den vom „Menschensohne", vom „Himmelreich" 2c. einführte, somit weder dem Inhalt, noch den Farben nach den jüdischen Traditionen entsprach. So unterliegt denn die Existenz der Person Christi wohl keinem Zweifel.

Nach seinen Ausführungen, deren Inhalt hier nur kurz angedeutet werden konnte und denen das Publikum bis zum Schluß mit regem Interesse gefolgt war, beantwortete der Vortragende noch eine Reihe an ihn gerichteter Fragen.

M.

Der gestrige Tag brachte eine Enttäuschung: Die Eröffnung des städtischen Elektrizitätswerkes sollte gestern erfolgen, indem die Zentrale und die meisten Straßenleitungen, die den Anschluß an die Abonnenten vermitteln, bereits vollkommen fertig gestellt sind, und alles dazu vorbereitet war, das Werk in Funktion zu setzen. Das hat jedoch aus von der Stadt völlig unabhängigen Gründen bedauerlicherweise nicht geschehen können — weil nämlich die vom Telephon-Ressort zu beschaffenden Sicherungen für die Telephone noch nicht angekommen sind. Der Termin, wann das Elektrizitätswerk eröffnet werden wird, läßt sich noch nicht genau angeben, doch ist, wie es heißt, Hoffnung dafür vorhanden, daß die erwarteten Apparate in den nächsten Tagen hier eintreffen werden.

Wie wir hören, ist in Anlaß des Ablebens des Realschul-Inspektors P. Barth seitens des Kurators des Lehrbezirks, Kammerherrn Mag. S. M. Prutschenko, ein in den wärmsten Ausdrücken abgefaßtes Beileidstelegramm eingelaufen. Zugleich hat der Herr Kurator einen kostbaren Kranz für den Sarg des Hingeschiedenen bestimmt.

Ueber die Ordnung bei der Einreichung von Bittschriften in Schulangelegenheiten wurde am 11. Mai 1905 vom Ministerium der Volksaufklärung ein Zirkular erlassen, demzufolge die Schulvorsteher, Lehrer und Eltern der Schüler sich mit etwaigen Bittschriften nicht direkt, sondern durch die Volksschulinspektoren ihres Rayons an den Kurator des Lehrbezirks zu wenden haben. Da dieses Zirkular in letzter Zeit wenig Berücksichtigung findet, hat der Kurator durch die Inspektoren bekannt machen lassen, daß auf seine Adresse eingesandte Bittschriften von jetzt an unbeachtet bleiben sollen.

Das Projekt der Einführung von Rundreisebilletten auch auf den russischen Eisenbahnen steht, wie die Residenzblätter melden, kurz vor seiner Verwirklichung. Der Entwurf der Bestimmungen ist bereits vom Kongreß der Vertreter der Eisenbahnen angenommen worden und das Verkehrsministerium verhandelt zurzeit nur noch mit dem Finanzministerium über die Zusammenstellung der einzelnen Routen.

Empfehlenswerte estnische Bücher zu Geschenkzwecken.

Einer an die „Rev. Z." gerichteten Zuschrift entnehmen wir u. a. das Nachstehende:

Um unserem deutschen Publikum die Auswahl von guten estnischen Büchern zu Geschenkzwecken zu erleichtern, erlaube ich mir folgende Bücher verschiedenartigsten Inhalts, die ich voll empfehlen kann, namhaft zu machen:

An Predigten ist in den letzten Jahren nichts Neues erschienen und kommen daher nur die älteren Sammlungen in Betracht. Ich nenne: Bruhns, Siloa (alt-testamentliche Texte) 1 Rbl. 50, und Katechismus-Predigten 1 Rbl. 60; Eisen, Pähapäewa raamat 2 Rbl. und 2,25; Hurt, Elu walgus 2 Rbl. 50, 3 und 4 Rbl.; Malm, Predigten 1 Rbl. 90 und 2,85 und die bekannten Predigten von Schultz: Evangelientexte 2 Rbl., 2,20 und 2,75, — Episteltexte 1 Rbl. 80 u. 2,25.

An Andachtsbüchern, für das ganze Jahr angeordnet, ist mir keine Neuerscheinung bekannt, so daß auch hier die alten allein genannt seien: Hoffmann (1 Rbl. 25) und Kallas (1 Rbl.); Normann 75 Kop.; Rennit 1 Rbl.

Von Erbaulichem sind zu empfehlen: Bettex, Loodus ja loodusejeadused 1 Rbl. und 1 Rbl. 50; Funcke, Kuda õnnelikuks võib saada 80 Kop. und 1 Rbl. 80; Reisipildid ja kodumaa kajad 50 Kop.; Sina ja su hing 50 Kop.; Frey, Maa, kus Jeesus elas I, 1½ u. 2 Rbl.

An kleineren, billigeren Schriften geistlichen Inhalts (à 10—20 Kop) für Verteilungen seien genannt die Schriften von Bettex, Frommel, Funcke, Ederberg (Einzelpredigten), Spurgeon, Toomas Westen, Laporahwa usu õrataja.

An Belletristik ist manches Neue erschienen; hier dürfte aber die Auswahl noch schwieriger fallen. Deshalb nenne ich an größeren Erzählungen: Ben-Hur 1 Rbl. 60; Jensen, Karin 20 Kop.; Aino Kallas, Ants Raudjalg 70 Kop.; Mere tagant I u. II (40 u. 50 Kop.); Pantenius: Jumala maakeses 20 Kop.; Minewika wangistuses 60 Kop.; Ploompuu: Amerika õnneseppad 50 Kop.; Pimeduse wõimus 50 Kop.; Fritz Reuter: Kui ma alles põllumees olin 2 Rbl.; Armin Stein: Elisabeth, Brandenburgi kurwürstinna (60 Kop.); Martin Lutherus ja krahw Erbach (50 Kop.); außerdem alle Erzählungen von F. Hoffmann und Christoph Schmidt.

Für gebildete Leser seien empfohlen: Juhani Aho, Lastud 80 Kop.; Raudtee 65 Kop.; Kipling, Dshungli raamat „Mowgli" 65 Kop.; Neumann, Fritjof Nansení juhtumised, 3 Hefte à 20 Kop.; Tolstoi, Würst Serebrändi 1 Rbl.; Anna Karenina 3 Rbl.; Sõda ja rahu 3 Rbl. Desgleichen für Gebildete: Jung: Muinasajateadus eeslaste maalt 3 Bände à 1 Rbl. 25 (wissenschaftlich); Lindequist: Üleüldine ajalugu 6 und 7 Rbl.; Lipp, Kodumaa kiriku ja haridusе lugu 1 Rbl. 60 Kop.

Empfehlenswerte Märchen sind: Andersen: Muinasjutud (12 Kop.), Grimm (30 Kop.); mit Bildern, sehr zu empfehlen, neu; Hauff (30 Kop.).

Kurze, billige Erzählungen zum Verteilen sind: Fries, div. Erzählungen, Frommel: „Wäikesed elupildid", Gumpert: Kerjaja poisike; Klement: Armastus wõidab (neu), Laura Suuburg: Eksiteelt peastnud, Lilli Suuburg: Liina; Maarja ja Eewa.

Für Freunde von gebundener Rede empfehle ich: Malm: 100 waimuliku laulu 15 Kop.; Haawa: Lauletused 20 Kop.; Lained 1 Rbl.; Rist Lained (neu) 50 Kop.; Lipp: Kodu kannid III Teile à 40—70 Kop, Sõõt ja Suits: Eesti laule, kogu eesti lauletust 1 R. 50 (neu, sehr zu empfehlen!).

Für Kinder nenne ich: Kampmann: Koduõpetus 30 Kop (Fibel und erstes Lesebuch; dazu für Mütter ein Handbuch 25 Kop.); K. v. Gruenewaldt: Meie laulud (Sammlung von Kinderliedern verschiedensten Inhalts, die noch lange nicht so bekannt ist, wie sie es verdient) 10 Kop., mit Noten 35 Kop. Gute Erzählungen sind: Elise Aunwert: Armsad jõulujutud 5 Kop; Laste jõber 10 Kop.; Bornhöhe div. Erzählungen; Speckteri pildid 35 Kop. (sehr zu empfehlen, wenn auch nicht mehr ganz neu); Korstnapühkija õpipois 5 Kop. (neu).

Zu größeren Anschaffungen, etwa für Bibliotheken 2c, sei außerdem noch hingewiesen auf das soeben im Druck erschienene „Verzeichnis guter estnischer Bücher zusammengestellt auf Verfügung des Estländ. Pastorenvereins", das als Handhabe bei jeder Anschaffung dienen kann und in jeder größeren Buchhandlung zur Orientierung verhanden sein dürfte.

Gestern Mittag warf sich der 23 jährige Friseur-Gehilfe Alexander M . . . beim Heumarkt in trunkenem Zustande in den Embach. Nachdem er eine Weile im Wasser herumgeschwommen, wurde er herausgefischt, wobei er sich darüber beklagte, daß man einem Menschen selbst das Sterben verwehre. Darauf warf er sich flugs zum zweiten Male in den Fluß. Wieder wurde er aus dem Wasser gezogen und in die Hauptwache abgeliefert. Dort gab er, nach dem kalten Bade ernüchtert, an, in unzurechnungsfähigem Zustande gehandelt zu haben.

—ch.

Der „Weltmeister" G. Lurich, der in letzter Zeit in Petersburg von Sieg zu Sieg eilte, fand, den „Birsh. Wed." zufolge, am 8. Dez. in der Petersburger Michael-Manege seinen Bezwinger in der Gestalt eines unter einer schwarzen Maske auftretenden Ringers. Lurich wurde in ganz kurzer Zeit ge

worfen, hatte aber allerdings am selben Abend vorher mit zwei anderen starken Gegnern gerungen.

In der Friedensrichter-Kammer des 1. Distrikts wurden kürzlich auf vom Revieraufseher Jöggi aufgenommene Protokolle hin, erfreulich scharfe Strafen verfügt: die Zwiebelverkäuferin Iljana Potaschowa erhielt für den Verkauf von Zwiebeln mit falschem Hohlmaß 3 Monate und die Sofia Soome für dasselbe Vergehen 1 Monat Gefängnis; Heinrich Luht wurde für Verkauf von ungestempeltem Schaffleisch zu 20 Rbl. oder 5 Tagen und die Bäuerin Maria Must für Verkauf von verdorbenen Pilzen zu 10 Tagen Arrest, ohne Geldstrafe, verurteilt. — o —

Am Dienstag wurde die Teehausbesitzerin Anna J. beim Friedensrichter des 1. Distrikts für Zulassung von Prostituierten zu unzüchtigen Zwecken in ihren Räumen mit einer Arreststrafe von 1½ Monaten bestraft. — o —

An Diebstählen wurden in der Zeit vom 6.—10. d. Mts. verzeichnet: aus einer offenen Wohnung in der Russischen Straße zwei Hundehalsbänder; aus einem Schauer in der Holm-Straße mittelst Aufbrechens des Schlosses 12 Pfd. Schweinefleisch; aus einem offenen Schauer in der Russischen Straße Wäsche für 24 Rbl.; aus einer unverschlossenen Wohnung in der Küter-Straße eine silberne Damenuhr; aus einer offenen Wohnung in der Karlowa-Straße Wäsche; aus einem Geschäft in der Johannis-Straße durch Ladendiebe 2 Taschenmesser für etwa 7 Rbl.; aus einer unverschlossenen Wohnung in der Karlowa-Straße ein Pelz mit Karakulkragen; aus einer Studentenwohnung in der Stern-Straße aus einem unverschlossenen Zimmer 2 Winterpaletots mit Karakulkragen; aus einer offenen Wohnung in der Karlowa-Straße ein Frack im Werte von 40 Rbl.; von dem Hof eines Hauses in der Allee-Straße eine lederne Schürze von einem Fuhrmannsgefährt im Werte von 20 Rbl.; aus einem unverschlossenen Schauer in der Linden-Straße Damenwäsche; von einem in der Mühlen-Straße ohne Aufsicht belassenen Gefährt 3 Dutzend Mundtassen; aus dem Hofe eines Hauses in der Erbsen-Straße zwei Pferde nebst Geschirr im Werte von 255 Rbl. und aus einem Schuhmagazin in der Rathaus-Straße Schuhwaren durch Ladendiebe (alle 8 Diebe wurden ergriffen). —h.

Der Livländische Hausfrauen-Kalender für das Jahr 1911, herausgegeben von Marra Korth, geb. Götz, ist in seinem 20. Jahrgang soeben im Verlage von Jonck u. Poliewsky erschienen. Er bringt nach dem kalendarischen Teil ein paar Dutzend Rezepte, die mancherlei Neues bieten, wie Aepfel in Salzwasser, läßt dann aber auch zwei Artikel folgen, die Nahrung für Kopf und Herz enthalten: „Wertvoller als Reichtum" von Swett Marden und „Natur im Leben des Kindes" von Malea-Byne. Eine herzerquickende Episode aus dem Leben eines Kindes ist „Der neue Paletot" von Gabriele Reuter und wie die Stadt über das Land Siegerin bleibt, beweist die Novelle „Dorfkinder" von Sophus Bauditz. Gedankenreiche Aphorismen und eine Reihe mit gutem Geschmack gewählter Gedichte schließen den Kalender, den der Anhang, bestehend in einem Haushaltungsbuch und 52 Wäschetabellen, auch während des ganzen Jahres zu einem vielgesuchten Freunde machen wird.

Wir weisen auch an dieser Stelle auf die Geistliche Musik hin, die morgen um ½7 Uhr in der Universitäts-Kirche vom Organisten unter Mitwirkung des Musik-Kränzchens veranstaltet wird. Ueber die beiden Hauptnummern des Programmes geben wir je ein Urteil eines gewiegten Kenners zur Einführung wieder.

In seiner Brahms-Biographie schreibt H. Reimann über den 13. Psalm für Frauenchor: „Dem Inhalt des Psalmes entsprechend, ist der Anfang herb und streng, stellenweise düster gehalten. Dann folgt ein Aufschwung, der in die Stimmung hoffnungsfreudiger Zuversicht übergeht und eine der wundervollsten Eingebungen bringt: Ich hoffe aber darauf, daß du so gnädig bist. Mit einer köstlichen Steigerung dieser herrlichen Melodie schließt dieses leider wenig bekannte Stück."

Ueber die Weihnachtskantate von Max Reger schreicht Prof. Spitta in seiner bekannten Monatsschrift: „Es ist unter ästhetischem Gesichtspunkt eine Barbarei, wenn man Luthers „Vom Himmel hoch", das seinem Wesen nach eine dramatisierte Weihnachtsgeschichte ist, von Anfang an von der ganzen Gemeinde anstimmen läßt, während doch mindestens bis zu der Strophe: „Des laßt uns alle fröhlich sein" Einzelstimmen oder Chor der Gemeinde entgegen singen sollten. Mein Wunsch, daß die richtige Auffassung einmal durch einen Komponisten für unsere gottesdienstlichen Feiern ins Werk gesetzt werden möchte, verband sich mit dem anderen, daß hierbei in bescheidenstem Umfange auch Saiteninstrumente herbeigezogen werden möchten, deren Klang besonders geeignet ist, die geheimnisvolle Stimmung der heiligen Nacht zu verstärken. Zur Ausführung dieser Gedanken habe ich seiner Zeit Max Reger anzuregen gesucht. In seiner Choralkantate findet man seine schon oft bewiesene Virtuosität in der Variation der Choralmelodie verbunden mit großer Innigkeit und — relativer Schlichtheit. Letzteres macht dieses Werk ganz besonders geeignet, den weitesten Kreisen der Gemeinde dargeboten zu werden. Der Eindruck wird überall ein wahrhaft festlicher sein."

Morgen, am Sonntag, veranstaltet die Schülerwerkstatt wieder die übliche Ausstellung der im Laufe des Jahres angefertigten Arbeiten, und zwar dieses Mal im Saale der Zeddelmannschen Schule, um den Besuchern das Ersteigen der hohen Treppen zu ersparen. Hoffentlich wird die Mühe des Herüberschaffens der Sachen durch zahlreichen Besuch gelohnt.

Unsere Mütter und Väter seien auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß morgen, Sonntag, die Ausstellung von guten Jugendschriften im Saale des Theologischen Vereins geöffnet sein wird.

An Weihnachtsgaben für die Armen erhielten vom 1. Dez. bis 10. Dez.:

Frau Dr. Schlüter: von der Firma Ew. Freymuth 1 großen Packen Stoffrester, und 4 Packen abgelegte Kleider; an Geld 26 Rbl.;
für die Krippe 4 Packen und 19 Rbl.;
zu Holz 8 Rbl.

Frl. Merklin: 2 Packen Kleidungsstücke, 10 Pfd. Grütze und 1 Sack Bohnen.

Frau S. Erdmann: von der Firma R. Tergan 40 Stoffrester und fertige Schürzen; von der Firma Tschernoff 1 Packen mit Stoffresten und Tüchern; von der Firma Rosenkranz 1 Pud Manna; 1 Packen neue Frauenjacken und Männerhemde.

G. Baronesse Ungern-Sternberg: 4 Packen mit Kleidungsstücken; 10 Rbl.

Oberpastor Wittrock: an Geld 10 Rbl. 16 Kop.; zu Holz 19 Rbl.; 6 Packen mit Kleidungsstücken, Kolonialwaren, Spielsachen usw.

Für die Gaben dankt herzlich und bittet um weitere

im Namen der kirchl. Armenpflege
Wittrock.

Parlamentsbericht.

32. Reichsduma-Sitzung
vom 10. Dezember.
(Drahtbericht.)

Es präsidiert Fürst Wolkonski. Die Duma setzt die Erörterung des Gesetzentwurfes über die

normale Ruhezeit der Handelsangestellten

fort. Mehrere Redner treten für volle Sonntagsruhe ein, wie der Priester Klimow und der Bischof Eulogius, der sich gegen die mohammedanischen und hebräischen Abgeordneten wendet und den christlichen Charakter des russischen Staates betont; heftig spricht er sich auch dagegen aus, daß im Zartum Polen die Feiertagsordnung nach dem Julianischen Kalender einer Neuregelung unterzogen werde: es sei unmöglich, die 800 000 Russen des Zartums Polen von den örtlichen Selbstverwaltungen, die sich stets in jüdisch-polnischen Händen befinden würden, in Abhängigkeit zu setzen. (Beifall.)

Petrow III plädiert namens der Arbeitsgruppler für die volle Sonntagsruhe und protestiert gegen den unannehmbaren Antrag der Kommission, unbedingte volle Sonntagsruhe den Kommis nur an 6 Tagen des Jahres zu gewähren. Man sollte ihnen doch wenigstens einen Tag in der Woche vergönnen, den sie nicht viehisch, sondern menschlich verbrächten. (Beifall auf den Bänken der Linken und — Rechten.) — Bischof Mitrofan wendet sich dagen, daß man die Regelung dieser Fragen den örtlichen Selbstverwaltungen überlasse.

Der Gehilfe des Handelsministers, Herr v. Müller, erklärt: Die Regierung ist für die volle Sonntagsruhe, aber unter ausnahmsweiser Zulassung von Abweichungen gemäß den örtlichen Verhältnissen — ganz so, wie die Redaktions-Kommission es will. Volle Sonntagsruhe ohne jede Ausnahme kann das Leben nicht akzeptieren, denn Rußland stellt ein Land dar mit der verschiedenartigsten Bevölkerung und den verschiedenartigsten, mit einander kollidierenden Interessen. Das Gesetz muß für ganz Rußland erlassen werden; um es aber im praktischen Leben einzubürgern, müssen Ausnahmen zugelassen werden, welche die Ortsbevölkerung selbst durch den Erlaß obligatorischer Verordnungen statuiert.

Nachdem noch ein Redner gesprochen hat, wird die weitere Verhandlung dieser Frage auf die Montag-Sitzung hinausgeschoben.

Darauf übernimmt Gutschkow den Vorsitz. Nachdem einige kleine Gesetzentwürfe fast debattenlos angenommen sind, debattiert man über das Votum der Einigungs-Kommission zwischen Duma und Reichsrat, über den Entwurf bezüglich der

Formalitäten der Gerichtsübergabe.

Maklakow (Kad.) betont, in der Duma-Fassung des Entwurfes, werde die Erweiterung der Rechte der Prokuratur und die Verringerung der Rechte des Gerichtshofes in Sachen der Gerichtsübergabe wenigstens durch die Zulassung von Plaidoyers bei der Gerichtsübergabe kompensiert. Die vom Reichsrat geforderten Abänderungen (nach denen Verteidiger bei den Verhandlungen über die Gerichtsübergabe nicht zulässig sein sollen) haben den ganzen Entwurf entwertet. Der Reichsrat stehe auf dem Standpunkt, daß das ganze Prinzip des Plaidoyer-Verfahrens nur eine Dekoration sei und will die bestehende Gerichtsordnung noch verschlechtern. Die Folge seines Antrages wäre, daß die bescheidenen Angeklagten vom Recht, gegen das Votum der Prokuratur zu klagen, keinen Gebrauch machen würden, wohl aber die Zöglinge der Gefängnis-Akademien. Er wolle nicht der Mode folgen und prinzipiell gegen den Reichsrat agitieren. Im vorliegenden Falle könne man aber den Antrag des Reichsrates nur ablehnen. (Beifall links und im Zentrum.)

Andronow (Okt.) berichtet über die Verhandlungen in der Einigungs-Kommission zwischen Duma und Reichsrat und bittet die Duma, von ihrem früheren Beschluß bezüglich der Notwendigkeit der Zulassung der Plaidoyers bei der Gerichtsübergabe nicht abzuweichen. In der Einigungs-Kommission hätten die Reichsrats-Mitglieder nichts Stichhaltiges gegen sie vorgebracht.

Timoschkin (Recht.) tritt für das Amendement des Reichsrats ein. Man müsse überhaupt die schädliche Institution der Advokaten abschaffen. (Lachen. Beifall links.)

Schubinski weist darauf hin, daß Timoschkins Anschnauzen im Widerspruch zum gesunden Menschenverstand stehe. Die Oktober-Fraktion sei der Meinung, daß die Duma unmöglich der Entstellung des Entwurfes durch den Reichsrat zustimmen kann. Wenn der Reichsrat an die Duma eine Herausforderung richtet, fordere die Würde der Duma eine Antwort zu erteilen. Man werfe der Duma vor, daß sie den Reichsrat mit Entwürfen überhäufe, mit denen dieser nicht fertig werden könne. Aus der Art, wie der Reichsrat die Entwürfe der Duma korrigiert, ersehe man aber, wieviel überflüssige Zeit der Reichsrat hat. (Stürmischer Beifall links nnd bei einem Teil des Zentrums. Zischen rechts.)

Samyssiowski (Recht.) findet die Korrekturen des Reichsrats durchaus richtig und nützlich. Der Reichsrat und die Duma-Fraktion der Rechten wolle nur die Gerichtstätigkeit beschleunigen und die Kontrolle bewahren. Daher hätten sie darauf bestanden, daß die Uebergabe der Angelegenheiten an die Anklage-Kammer fakultativ sei. Die Oktobristen hätten selber das Plaidoyer-Prinzip bei der Voruntersuchung verworfen. Warum wollen sie es jetzt in einem anderen Stadium des Prozesses wieder einführen? Wie immer, sitzen auch hier die Oktobristen zwischen zwei Stühlen. Wenn man mit dem Reichsrat abrechnen wolle, müsse man ein besseres Material aussuchen. (Andauernder Beifall rechts und bei einem Teil des Zentrums.)

Adshemow (Kad.) stimmt Samyssiowskis Angriffen auf das Duma-Zentrum bei. Im übrigen seien die Verbesserungen des Reichsrats ungebildet abgefaßt und ein prinzipieller Verstoß gegen seine Pflichten. (Beifall links.)

Durch Ballotement werden alle redaktionellen Verbesserungen angenommen, dagegen alle vom Reichsrat vorgenommenen prinzipiellen Aenderungen am Wesen des Entwurfes von der Opposition und den Oktobristen gegen die Stimmen der Nationalisten und Rechten abgelehnt.

Prozenko referiert über die Vorlage des Innenministers über die zwangsweise Kanalisation und Reorganisation der Wasserversorgung Petersburgs.

Die Ausführung der Arbeiten wird einer unter der Leitung des Innenministeriums stehenden besonderen temporären Kommission unter Teilnahme der Stadtverwaltung und der Gouv. Landschaft übertragen. Der Vorsitzende der Kommission wird vom Kaiser ernannt. Zur Verwirklichung soll von der Stadt eine Anleihe von 100 Mill. Rbl. aufgenommen werden. Der Termin der Beendigung der Arbeiten ist auf 15 Jahre festgesetzt. Im Fall der Nichtbeendigung der Arbeiten zum angesetzten Termin wird dem Innenminister anheimgestellt, die Allerhöchste Genehmigung einzuholen, die Arbeiten unter unmittelbarer Aufsicht der Regierung zu Ende zu führen.

Wegen der vorgerückten Zeit wird das Referat vertagt. Es werden einige eingelaufene Gesetzentwürfe und Interpellationen verlesen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen Agentur.

Regierungsmitteilung über die Odessaer Vorgänge.

Petersburg, 10. Dez. (Offiziell.) Am 5. Dez. fand in Odessa eine Abendunterhaltung der Studenten statt, wobei die Verwaltung der Kasse den Professoren übertragen war. Die mit dieser Anordnung unzufriedenen Studenten der linken Richtung boykottierten den Abend und hängten einen entsprechenden Aufruf aus. Während der Konzertabteilung gossen sie im Saal eine übelriechende Flüssigkeit aus und streuten eine chemische Substanz aus, die einen atemraubenden Dampf entwickelte. Die Täter wurden sofort von den Studenten und dem Publikum ergriffen und leicht verprügelt, jedoch gleich darauf von den anwesenden Polizeichargen aus den Händen des Publikums befreit. Nachdem der Saal gelüftet worden war, nahm der Abend seinen ungestörten Fortgang.

In Anlaß dieses Vorgangs fand am 8. Dez. in den Odessaer höheren Frauenkursen eine Sschodka von 250 Hörerinnen statt, die auf die Aufforderung des Direktors nicht auseinandergehen wollten. Infolgedessen wurde in das Gebäude ein Polizeiaufgebot eingeführt, wonach auf Aufforderung des Polizeimeisters über 50 Kursistinnen sich entfernten. Die übrigen blieben und weigerten sich, als die Polizei ihre Namen aufschreiben wollte, dieselben zu nennen, indem sie verlangten, die Professoren möchten sie aufschreiben. Dieses Verlangen wurde jedoch nicht erfüllt. Unterdessen waren noch gegen 60 Kursistinnen fortgegangen; die übrigen aber weigerten sich kategorisch, vor der Polizeisich zu entfernen und blieben im Gebäude der Kurse.

Am folgenden Morgen fand im Chemischen Auditorium der Universität nach der Vorlesung des Prof. Petrenko eine Sschodka von 300 Studenten statt, unter denen sich auch 15 Akademisten befanden, die zur Vorlesung gekommen waren. Als der Univ.-Sekretär die Studenten zum Auseinandergehen aufforderte, wurde er durch Pfeifen und Schimpfen genötigt, sich zu entfernen, nachdem er mit der Einführung der Polizei gedroht hatte. Darauf streuten die Demonstranten Aufrufe anläßlich der Vorgänge auf dem Studenten-Abend aus, gaben Schüsse in die Luft ab und begannen die Akademisten zu verprügeln, die gezwungen waren, sich durch die Flucht zu retten.

Der mit einem Polizeiaufgebot erscheinende Pristaw-Gehilfe wurde mit einem Hagel von Kugeln empfangen und in den Hof gedrängt. Während der Schießerei wurden 2 Studenten verwundet, davon 1 schwer. Der mit einem neuen Polizeiaufgebot herbeieilende Polizeimeister wurde mit Schüssen aus den Fenstern empfangen. Die Schutzleute erwiderten das Feuer, worauf der Polizeimeister mit Gewalt durch den Haupteingang ins Innere der Universität drang. Einige 30 Studenten suchten durch die Seitentüren zu entkommen, wobei mehrere Schutzleute, die sie festnehmen wollten, leicht verwundet wurden. In der Universität wurden 244 Demonstranten verhaftet. Es ist eine Voruntersuchung im Gange. Trotz der Unruhen wurden am folgenden Tage die akademischen Arbeiten nicht unterbrochen, obwohl die Zahl der Hörer eine geringe war.

Petersburg, 10. Dez. Der Stadthauptmann verurteilte 48 Studenten des Berg- und Polytechnischen Instituts zu 2 Wochen bis 3 Monaten Arrest wegen Nichterfüllung der Forderungen der Polizei.

Odessa, 10. Dez. Die Gerichtspalate sprach den Professor des Demidowschen Lyceums Orshenski, der angeklagt war, 1905 im Gebäude der Universität Odessa eine revolutionäre Rede gehalten zu haben, frei.

Regensburg, 23. (10.) Dez. In Tellheim fand auf der Zelluloid-Fabrik eine Explosion statt. 6 Arbeiter sind tot.

Wien, 23. (10.) Dez. Der „N. Fr. Pr." wird aus Belgrad telegraphiert: Aus der Gerichtsverhandlung erhellt, daß Beziehungen zwischen Wassitsch und 2 Angestellten der österreichischen Gesandschaft nur in einigen nebensächlichen Punkten bewiesen werden konnten. Die „Zeit" meint: Es sei der unmittelbare Beweis nicht erbracht worden, daß Forgatsch selbst mit Wassitsch Beziehungen unterhalten habe, dafür sei bewiesen, daß Swentochowski gemeinsam mit Wassitsch Dokumente gefälscht habe.

Prag, 23. (10.) Dez. Die „Narodn. List." erklärt anläßlich des Belgrader Prozesses mit dem Wink auf Graf Aehrenthal: In jedem wohleingerichteten Staat wäre für den Außenminister nebst seinem gesamten Apparat nach einem solchen Prozeß die Dimission unvermeidlich.

London, 23. (10.) Dez. Vom Aviatiker Grace, der gestern um 2 Uhr nachmittags in Calais zum Rückfluge nach England aufstieg, hat man keine Nachrichten. — Nach der „Times" ist bei Ramsgate 6 Meilen vom Ufer ein Flugapparat gesichtet worden.

Madrid, 23. (10.) Dez. Die Kammer nahm mit 108 gegen 20 Stimmen die antiklerikale Gesetzvorlage über die Mönchsorden an. Die Sitzung währte ohne Unterbrechung die ganze Nacht durch.

Lissabon, 23. (10.) Dez. Drei Richter, die sich im Prozeß des Ex-Ministerpräsidenten Franco zu seinen Gunsten ausgesprochen haben, wurden nach Indien übergeführt.

Der von der Regierung ausgearbeitete Entwurf der neuen Verfassung ist veröffentlicht. Danach wird der Präsident der Republik vom Parlament auf 5 Jahre gewählt. Es wird das Einkammersystem eingeführt.

Sofia, 23. (10.) Dez. In die Sobranje wurde von 88 Deputierten der Antrag eingebracht, die ehemaligen Minister Petrow, Gudew, Pankow und Gemadiew sowie die Generlae Sfawow, Halatschew und Schischmanow wegen Mißbräuche während ihrer Tätigkeit als Minister dem Gericht zu übergeben. Die Genannten haben binnen 3 Tagen der Sobranje Erklärungen abzugeben, woraufhin ein Beschluß gefaßt werden wird.

Belgrad, 23. (10.) Dez. Nach kurzer Pause im Wassitsch-Prozeß wird das Zeugenverhör fortgesetzt. Die Zeugen bestätigen die meisten Aussagen Wassitschs. Der Staatsanwalt fordert dringend die Bestrafung des Angeklagten, da Teilnahme an der Fälschung von Dokumenten Staatsverrat bedeute. Der Urteilsspruch wird morgen erwartet.

Ein weiteres Telegramm bringt folgende Ergänzungen: Das Gericht stellte fest, daß Wassitsch keine Komplicen habe, die vom serbischen Gericht zur Verantwortung gezogen werden könnten. Mit Sventachowski wurde Wassitsch zufällig bekannt. Später ließ S. seine Kinder von ihm in der serbischen Sprache unterrichten. Am 15. Februar 1909, zwölf Tage vor dem Erscheinen des bekannten Friedjungschen Artikels, fand die erste Begegnung zwischen Wassitsch und Graf Forgatsch in der Wohnung des Gesandtschaftsbeamten Tieffenbach im Beisein des Sekretärs Otto Franz statt.

Bald erklärte Sventochowski Wassitsch, Graf Forgatsch habe für ihn Arbeit und händigte ihm 200 Protokolle der Sitzungen des „Slawischen Südens" ein, in denen Wassitsch die Kroatismen durch richtige serbische Ausdrücke ersetzen sollte. Dann teilte Sventochowski Wassitsch mit, Graf Forgatsch wünsche nicht, korrigierte Papiere im Archiv zu haben, und forderte Wassitsch auf, die Dokumente unzuschreiben. Ein von Wassitsch umgeschriebener Brief, der von den Beziehungen der serbisch-kroatischen Koalition zu Serbien handelte, wurde dem ungarischen Ministerpräsidenten Wekerle zugesandt. In der letzten Zeit erhielt Wassitsch 600 Frcs. monatlich. Ihm wurde versprochen, daß nach Beendigung der Arbeit Forgatsch ihn auf seine Kosten zur Beendigung seiner Studien nach Wien schicken werde. Die Abreise war auf den 9. Nov. 1909 anberaumt — vor Beginn des Prozesses Friedjung; doch Wassitsch schlug die Reise ab. — Die Zeugen bestätigten meist die Aussagen des Wassitsch. Zwei Experten bestätigten, daß das gefälschte Telegramm, in dem Prof. Markowitsch als Führer der großserbischen Propaganda hingestellt wird, von der Hand Sventochowskis geschrieben sei.

In seinem letzten Wort ersuchte Wassitsch um Freisprechung, indem er darauf hinwies, daß er durch die Enthüllungen dem Vaterlande einen Dienst erwiesen habe. — Das Gericht verurteilte ihn zu 5 Jahren Zuchthaus. — Diese Strafe wird von allen für nachsichtig angesehen. Die „Politika" meint, Wassitsch sei weniger schuldig, als Forgatsch und seine Leute, die Strafe verdient hätten. — Die offiziösen Blätter beobachten Schweigen.

Chicago, 23 (10.) Dez. Beim Brande der Fleischbörse sind 29 Wehrleute umgekommen. Die Verluste betragen 1½ Millionen.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 12. Dezember, dem 3. Adventssonntage:
Um ½10 Uhr liturgische Adventsstunde für Kinder.
Die Weihnachtsbüchlein sind mitzunehmen.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst verbunden mit der Feier des Stiftungstages der Kaiserlichen Universität.
Predigt-Text: Jesaia 8, 22.
Prediger: Pastor P. Stahf.
Um 3 Uhr im Gemeindesaal des Pastorats Gesangübung für Kinder.
Am Montag, den 18. Dezember, von 5—7 Uhr im Gemeindesaal der Missionsnachmittag für Damen.
Am 4. Advent, den 19. Dezember, Beichte und Abendmahlsfeier.

Eingegangene Liebesgaben:

Am 2. Advent im Kirchenbecken 14 Rbl. 45 Kop.; für die Armen 8 Rbl., zu Holz 5 Rbl., dazu 8 Packen mit Sachen zur Weihnachtsbescherung; für die Orgel 5 Rbl.; für die Station der Gemeindeschwester 13 Rbl.
Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 3. Advent, den 12. Dezember:
Hauptgottesdienst um ½11 Uhr.
Predigt-Text: Matthäus 3, 1—2.
Prediger: Wittrock.
Um ¾1 Uhr Adventsgottesdienst für Kinder (Gesang von Advents- und Weihnachtsliedern).
Um 5 Uhr nachmittags Versammlung der konfirmierten weiblichen Jugend im Konfirmandensaal des Pastorats (Besprechung wegen der Weihnachtsbescherung für Arme und Kranke.

Eingegangene Liebesgaben:

Kollekte für die Armen am 1. Advent 6 Rbl. 22 Kop.; Weihnachtsgaben für die Armen 8 Rbl.; zu Holz 2 Rbl.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 4 Rbl. 28 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 32 Kop.; für die Unterstützungskasse 1 Rbl.; für den St. Johannes-Verein 1 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 15 Rbl.; für die St. Johannis-Kirchenschule 12 R. 69 Kop.; im Kindergottesdienst 2 Rbl. 22 Kop.
Kollekten am 2. Advent und Einzelgaben für die Unterstützungskasse 48 Rbl. 51 Kop; für die Armen zu Weihnachten 10 Rbl. 16 Kop.; zu Holz 19 Rbl.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 80 Kop.; für die St. Johannis-Kirchenschule in der 2. Adventsstunde 8 Rbl. 67 Kop.; für die freiwillige Selbbesteuerung 10 Rbl.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 45 Kop.
Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 3. Advent, den 12. Dezember:
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: Paul Willigerode.
Estnischer Gottesdienst (für das Kirchspiel) um 10 Uhr.

[redacted]

Elisabeth Kryloff, † im 58. Jahre am 5. Dez. zu Libau.

Direktor der Zellstoffabrik „Waldhof" Gustav Felix Kummer, † am 5. Dez. zu Pernau.

Mathilde Leppig, geb. Rutowz, † im 76. Jahre am 6. Dez. zu Riga.

Albert Schumann, † am 7. Dez. zu Riga.

Moritz Reinberg, † im 51. Jahre am 4. Dez. zu Petersburg.

Anna Sawitsch, geb. Fiedler, † am 6. Dez. zu Odessa.

Frau Emma Mathilde Kegel, † im 72. Jahre am 7. Dez. zu Riga.

Woldemar Menkner, † im 68. Jahre am 7. Dez. zu Moskau.

Paul Tunafejewitsch Diakonow, † am 7. Dez. zu Reval.

Otto Schabert, † am 4. Dez. zu Libau.

Leopold Bernitz, Leiter der Firma Berger u. Wirth, † im 58. Jahre am 5. Dez. zu Petersburg.

Lina Gabrilowitsch, † am 6. Dez. zu Petersburg.

Sophie v. Sivers, † am 9. Dez. zu Rappin.

Karoline Etter, geb. Hoffet, † im 68. Jahre am 6. Dez. zu Moskau.

Julius Großberg, † im 39. Jahre am 3. Dez. zu Nikolajewsk im Amur-Gebiet.

Friedrich v. Pickardt, † im 80. Jahre am 8. Dez. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 11. Dezember 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	750.1	739.8	780.5
Lufttemperat. (Centigrade)	1.9	0 8	1.8
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW4	S6	SW8
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.2
2. Niederschläge 4.1
3. Embachstand in Centim. 134.

Telegraph. **Wetterprognose aus Petersburg für morgen: warm; Niederschläge wahrscheinlich.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 9. Dez. 1910.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,65
Berlin „	100 Rmk.	46,30
Paris „	100 Frcs.	37,45

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	95
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104—4½
5% Staatsanleihe von 1906	104—4½
5% Prämien-Anleihe (1864)	487—91
„ „ „ (1866)	376—80
Prämien-Anleihe der Adelsbank	333—37
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	92½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	92
4½ Don-Agrarbank	91
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86—87
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1398
„ „ Versich.-Ges. Rossija	535—40
„ „ Russ. Transport-Ges.	77
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	84
„ „ Wolga-Kama-Bank	1600
„ „ Russ. Bank	424
„ „ Internat. Hand.-Bank	526
„ „ Diskonto-Bank	516
„ „ Privat-Handels-Bank	226
„ „ Brjansker Schienenfabrik	137½—38½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	586—90
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	146
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	152½—53½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	426—30

Tendenz: fest auf der ganzen Linie; besonders gute Meinung für Werte der metallurgischen und mechanischen Industrie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Комитетъ Общества для пособія нуждающимся студентамъ ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго Университета имѣетъ честь пригласить г. г. членовъ Общества въ обыкновенное общее собраніе, имѣющее быть въ помѣщеніи студенческаго общежитія въ воскресенье, 12 декабря 1910 года, въ 10 час. утра.

Предметы занятій:

1. Разсмотрѣніе и утвержденіе отчета Комитета за 1910 годъ.
2. Избраніе двухъ членовъ Комитета вмѣсто выбывшихъ.
3. Избраніе трехъ членовъ ревизіонной коммиссіи.
4. Избраніе членовъ общества.
5. Текущія дѣла.

Antiquarisch!

Gesangbücher
in eleganten Einbänden
Jugendschriften
Bilderbücher
Bilder
zu bedeut. herabgesetzten Preisen
Carl Glück
Buchhandlung.

Eine Erzählung aus baltischer Vergangenheit.

Im Verlage von Franz Kluge in Reval erschien soeben:

Die
Brüder Boismann.
Erzählung
aus Revals Belagerung im Jahre 1570
von
John Siebert.

Brosch. 1 Rbl., eleg. geb. 1 Rbl. 80 K.
Vorrätig in allen Buchhandl.

Im Verlage von **Franz Kluge** in **Reval** erschien soeben:

Pastoratskinder.
Eine Kindergeschichte aus dem Baltenland
von
Helene Haller.

Gebunden 1 Rbl. 80 Kop.

Die Erzählung spielt in Estland und von dort stammt auch die Verfasserin. Doch abgesehen vom lokalen Interesse besitzt das Buch alle Eigenschaften, welche es zu einem Lieblingsbuch der Jugend gestalten dürften.

Vorrätig in allen Buchhandlungen

Elektrische
Taschenlampen
à —.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.50, 3.— 3.50. 4.—, 5.— u. 7.50.

Taschenfeuerzeuge
mit Cereisen
à 1.—, 1.25, mit Lederbezug 2.—, stark versilberte 2.50, aus Alpakka-Silber mit diversen Gravierungen à 3.—. 3.50 u. 4.50

empfiehlt **H Weckram**, Ritterstr. 9.

Moderne Damen-
Kleider-, Blusen- und Kostüm-
Stoffe
in Wolle, Seide u. Sammet empfiehlt
R. Tergan, Gr. Markt. 8.

Empfehle mein reich assortiertes
Handschuh-Lager
in allen gangbaren Sorten, auch wollene. Prima-Ware. Reelle Bedienung.
F. Tränkner
Handschuhmacher.
Promenaden-Strasse Nr. 1.

Unentbehrlich für Jedermann
„GLUOL“
klebt alles: zerrissenes Schuhwerk, Galoschen, Gummischienen, zerschl. Geschirr, Treibriemen, verklebt Hufenspalten. **ist gegen heisses Wasser unempfindlich.** In Paris mit dem höchsten Preise ausgezeichnet. Die Hauptniederlage befindet sich bei der **Московская биржевая артель отвѣтственныхъ служащихъ,** Москва, Мясницкая 27, Telephon 94—95. Tel.-Adr. Москва — Трудогарантія. Preis pro Flakon 40 Kop., pro Tube 30 Kop., pro Pfund 3 Rbl. **In allen Städten Agenten gesucht.**

Brenn-Apparate und Platinstifte
empfehlen
Gebr. C. & W. Stamm
Droguerie, Ritterstr. 10.

Weihnachtsgaben für die Armen
sind bereit in Empfang zu nehmen:
Frau Dr. Schlüter, Mühlenstr. 11.
Frl. A. Mercklin, Marienhofsche 6.
Frau S. Erdmann, Schmalstr. 7.
G. Baronesse Ungern, Teichstr. 5.
Oberpastor Wittrock, Ritterstr. 20.
Pastor Hahn, Wallgraben 25.
Pastor Lezius, Salzstr. 1.

Der Frauenverein
bittet sehr, auch in diesem Jahre den Weihnachtstisch der Kinder der **ersten Bewahranstalt** nicht zu vergessen. Gaben, wie Geld, alte abgelegte Spielsachen, Kleidungsstücke etc werden jederzeit entgegengenommen von
Frau **G Bätge,**
Philosophen-Str. 1.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*
Erstes Baltisches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Ein gewandter Damen- und Herren-Schneider
übernimmt verschiedene Arbeiten, modernisiert auch alte Sachen — Techelferstr. Nr. 29. Qu. 3.

Bestes Weihnachtsgeschenk!!!



Komplette kleine
elektr. Licht-Anlagen
von Rbl. 2.— an.
Ununterbrochene Brenndauer von ca. 3—550 Stunden — je nach Preis.

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen“
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Ab Fabrik
nur bis Weihnachten!
Photographieapparate v. 50 K. b. 100 R.
Kinematograph- „ von 3 R. bis 200 R.
Operngläser (Goerz) von 40 R. an
Schreibmaschinen von 15 R. an.
Catalog frei.
Vertreter **Heinrich Meyer**
Riga, Unionstr. 24.

Schlittschuhe Rollschuhe
in grosser Auswahl
empfiehlt
P. Bokownew
Gr. Markt 12.



und
Grammophone
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen
J. Blum
Musikinstrumenten-Handlung u. Werkstätte
Rathaus-Str. 5 u. Alexander-Strasse 1, Haus London.
Reparaturen sämtlicher Musikinstrumente werden gut und billig ausgeführt.

Braugerste
schwere Qualität, gut keimend,
kauft
Brauerei „TIVOLI“.

In neuer Sendung erhielt:
Photographie- Postkarten- Amateur- Poesie- u. Relief- } **Albums**
Schreibmappen
Tagebücher
auch zum Verschliessen
Skizzenbücher
Brieftaschen
Notenmappen
Handschuhkasten etc. etc.
Olga Palmas
Kühnstr. 2.
Sonntag, d. 12. Dez. ist d. Geschäft von 12—5 Uhr **geöffnet.**

Langstielig geschnittene
Rosen
Nelken
Narzissen
Levkojen
Reseda
Veilchen
Maiblumen
Mimosa
Ginster
Ranunkeln
und alle anderen
Schnittblumen der Saison
empfiehlt
Johann Daugull
Grosser Markt (Ecke Kühnstr.).
Telephon 25.

Billiger Ausverkauf.

Korsette	von	25 Kop.
Blusen, seid.	„	200 „
Unterröcke, woll.	„	200 „
Ledergürtel	„	20 „
Kindersocken	„	15 „
Handschuhe	„	10 „
Damenstrümpfe	„	30 „
Handtaschen	„	20 „
Baschliks	„	50 „
Leuteshawls	„	80 „

Seid. Tücher u. Shawls v. 80 K.
Herrenhemde von 80 Kop.
Herren-Leinkragen von 10 Kop.
Kravatten „ 5 „
Herren-Wollwäsche, woll. Tücher, Schürzen, wollene Handschuhe, gefütterte Leder- und Trikot-Handschuhe, wollene Damenstrümpfe u. Socken v. M. Silbert Riga, Autoshawls, Spitzenreste, seid. Bänder u.
Firma Ed. Retsch
Grosser Markt 9.

Stellenvermittelung
des
Deutschen Vereins
Gr. Markt 8. Werktäglich v. 5—7 (ausgenom. Dienstags u. Freitags).

Stellen finden: Elementarlehrerin (aufs Land), Gesellschafterin, Pflegerin, gebildete Stützen, zuverlässige deutsche Bonnen, Kindergärtnerin, deutsche Lehrerin für Privatst., Haushälterinnen, Wirtinnen, Köchin, russ. Magd, perfekt. Stubenmädchen, Mädchen zum Alleindienen. — Sägereiverwalter, Buchhalter, Futtermeister Forsteleve, Boloutär (landw.), Gärtner, Piqueur, Aufseher, Lehrling (Buchh.).

Stellen suchen: Gouvernanten, Vorleserin, Hausdame, Kindergärtnerin (f. Nachmittagsst.), Stütze, Kontoristin, Kassiererin, Verkäuferin, Stubenmädchen, Wirtin, Köchinnen, Pflegerin, russ. gebild. und einf. Bonnen, deutsche Bonnen, Mädchen zum Alleindienen, Aufwärterin. — Hauslehrer, Repetitor, Verwalter, Futtermeister und Meier, Gärtner, Förster, Forst- u. landw. Eleve, Diener, Hauswächter.

Zu einem Vorbereitungskurse
für die unterste Klasse der v. Zeddelmannschen Schule, werden fürs nächste Semester noch 2 Knaben gesucht. Nähere Auskunft Kastanien-Allee 26, oben, v. 2—4 Uhr.

Erfahrener Gärtner
verheiratet, 35 Jahre alt, nüchtern, mit langjähriger Praxis, **sucht,** gestützt auf pers. Empfehlungen und Attestate, eine Stellung — Zentralstr. 13, Milchbude. Awik.

Billig! keine Rehlame. # Weihnachts-Ausverkauf. **Billig!** keine Reklame.
Von
Gold-, Silber-, Alfenide- u. Gold-Doublette-Waren
in modernen Mustern und reicher Auswahl zu den billigsten Preisen.
Goldene Ringe von 60 Kop an.
Juwelier Joh. Kolk
Ritterstr. Nr. 8.

Opal-Bisque-Vasen
mit Blumen und Ansichten der Stadt
feinste Handmalerei! prachtvolle Dessins!
empfiehlt in grosser Auswahl von 65 Kop. an
J. SOLBA, Grosser Markt 12
Haus Bokownew.

Eine Partie Altsilber
in schöner Arbeit verkauft im Auftrage preiswert
Juwelier Joh. Kolk
Ritterstr. Nr. 8.

Gesucht für Süd-Russland.
1 Schweinefuttermeister,
Gage bis 600 Rbl.,
1 Kletenaufseher,
Gage 240—300 Rbl.,
1 Hofsaufseher,
Gage 300—400 Rbl.
und ausserdem freie Station; vorzüglich deutscher oder estnischer Herkunft. Kentniss der russischen Sprache erfordert. Anmeldungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Kopien der Zeugnisse sind zu richten laut Adresse: Яковлевское почт. отд. Екатериносл. губ. Въ контору имѣнія Дружковка. Antritt jetzt oder im Frühling 1911.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 22.—29. November entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Spezifisches Gewicht bei 15° C.	Enthält Gramm Fett pro Liter	Säuregrad nach Soxhlet	Verunreinigung
22. Nov.	1070	Margus Lesta, Ropkoy	Lieferanten	1,0303	36	7,4	*
„ „	1047	Peter Wirro, Weidenstr. 4		1,0352	32	10,0	*
„ „	302	August Peddel, Ratshof		1,0299	50	7,0	—
„ „	798	Jaan Tallmeister, Fehtenhof		1,0319	44	7,2	—
23. „	334	Harry Martiusen, Gildenstr. 3		1,0308	36	7,0	*
„ „	3	Hans Lehepu, Johannisstr. 28		1,0316	33	7,0	—
„ „	1030	Paul Priks, Bohnenstr. 12, Breitstr. 30		1,0302	32	7,0	—
„ „	856	Otto Lember, Klosterstr. 9		1,0288	28	8,0	—
25. „	391	Jakob Rammo, Ratshof	Markthändler	1,0306	38	7,2	*
„ „	432	Jaan Otsa, Sotaga		1,0310	36	7,4	*
„ „	162	Jaan Roos, Rojel		1,0308	33	7,8	—
„ „	757	Jaan Klarmann, Lunia		1,0290	34	8,0	—
27. „	485	Karl Koido, Pilken		1,0320	32	7,2	—
„ „	161	Juhan Link, Haselau		1,0304	34	6,6	*
„ „	93	Jaan Klein, „		1,0303	30	7,0	*
„ „	—	Alide Linno, Sotaga		1,0338	31	7,0	—

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.	Produkt	Enthält in °/₀ °/₀ Fett	Wasser	Säuregrad des Schmants n. Soxhlet	
24. Nov.	4	Emilie Frank, Neumarktstr. 21	Schmant	19,0	—	7,8	*
„ „	713	Kristjan Djanson, Alexanderstr. 14	Saurer Schm.	20,0	—	0,90	*)
„ „	990	Hans Lont, Lodjenstr. 19	„ „	23,0	—	0,810	*)

*) Milchsäure.

3. Butter.

Datum	Vor- und Familienname des Händlers.	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in °/₀ °/₀ Fett	Wasser	Refraktometer bei 40° C.	Fremde Bestandteile.
26. Sept.	Karl Kusik, Rigasche Str. 8	Küchenbutter	3,0	81,0	12,3	42,0	
„ „	Mai Ispert, Salzstr. 7	„	7,0	79,0	11,8	42,0	
„ „	Jüri Luik, Karlowa-Str. 9	„	5,0	71,9	19,5	43,0	
„ „	Marie Ke_a, Kastanien-Allee 22	Bauer a. süßem Schmant.	2,0	83,0	10,7	43,0	

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15** °/₀, der sog. Schaumschmant **mindestens 25** °/₀ **Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).
2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20** °/₀, der gepreßte **mindestens 30** °/₀ Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)
3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.
4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen, bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.
5. **Verunreinigung der Milch.** Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).
6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4°/₀ und in den Küchensorten 6°/₀ nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).
7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14°/₀, die Küchensorten nicht mehr als 16°/₀ **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82°/₀ und gute Küchenbutter mindestens 80°/₀ zu enthalten.
8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Kristallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)
9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.
10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

I. Das spezifische Gewicht der normalen Milch schwankt zwischen 1,029 und 1,033. Durch Hinzusetzen von Wasser zur Milch wird es verringert (1,027 und weniger), bei der Abnahme von Schmant dagegen erhöht.

II. Die refraktometrische Zahl bei der normalen Butter schwankt zwischen 40 und 46. Sie ist gewöhnlich nicht höher als 44, wird aber erhöht durch Hinzusetzen von anderen tierischen Fetten.

Nehme meine Nachhülfestunden wieder auf.
Spezialität: Russische Sprache — Theorie und Praxis, **Aufsätze** (сочиненія) — und Matematik. Stud. . . . ß, Petersburger Str. 53. Tägl. von 4—5.

Bestellungen auf
Schlittschuhstiefel
und jegliche Art **Stiefel u. Schuhe** aus bestem Material werden unter Garantie ausgeführt vom
Amtsschuhmachermeister **A. Lätt**
Alexander-Str. 19.
Reparaturen führe sorgfältig aus

Студентъ-педагогъ, готов. с. гарант. ко всевозможн. экзамен. Плата доступна всякому — Рижская ул. № 29, кв. 6. Отъ 3—5 час.

Junger, nüchterner
Verwalter
mit 7-jähriger Praxis, vertraut mit Ackerwirtschaft, Brennerei, Sägerei, Meierei und Viehwirtschaft und der 3 Ortssprachen mächtig, wünscht, gestützt auf gute Attestate, zu St. Georgi 1911 die Stelle zu verändern. Gefl. Offerten erbeten an die Expedition der „Nordlivl. Ztg.“ unter der Chiffre „Verwalter E. G. H.“

Ein alter Tischler, der sein Leben verfehlt hat, **bittet um Unterstützung.**
A. Redikson, Marktstraße 19, Qu. 5.

Deutsche, russische, estnische
Uebersetzungen
werden ausgeführt — Ausstellungsstr. 2, Qu 4, Student N.

Ein junger Mann
der die Stadtschule absolviert hat und etwas deutsch spricht, sucht eine Anstellung — Alleestr. 21. E. Wellmann.

Eine Schneiderin
(Witwe) übernimmt verschied. Arbeiten: **moderne Kleider, Wäsche, Kinderkleider u. s. w.** — Rosenstr. 31, im Hof, L. Raudberg.

Im nächsten Sem. können
Schüler Pension
finden — Jamasche Str. 22. E. Omann.

Ein kleines
verlassenes Mädchen
von 2½ Monaten sucht eine liebevolle Mutter. Off. sub „kleines Mädchen“ an die Exp. dieses Bl.

Eine Köchin
die gut kocht, sucht eine Anstellung zur Aushilfe oder zu Festlichkeiten — Alexanderstr. 41, Qu. 5.

Eine geübte
Krankenpflegerin
wird aufs Land gesucht. Gute Bezahlung. Näheres heute von 5—6 Uhr Alexanderstraße Nr 72, Qu. 1.

Eine gut möblierte Wohnung
von 3—4 Zimmern zum nächsten Semester gesucht. Adresse: Teichstraße. 25, Qu. 4. E. v. Salomé.

Student sucht sofort ein **Zimmer** abseits. ruhig. mit Pension. Offert. sub „Tiß“ an die Expedition dieses Bl. erbeten.

Gesucht ein Zimmer
mit separatem Eingang. Offerten sub A. J. an die Expedition d. Bl.

Gesucht 3 helle, gr. möbl. Zimmer
mit Küche, im Zentrum der Stadt erwünscht. Offerten sub J. A. an die Expedition d. Blattes.

Ein hübsches großes **gut möbl. Zimmer**
zum Garten gelegen, nebst Entree u. sep. Eingang, bequem für 2 Studierende, ist mit voller Pension sofort zu vergeben — Neue Kastanien-Allee, Haus Pallo, Nr. 1 AB, parterre.

Wohnung
von 2 Zimmern und Küche zu vermieten — Quappenstraße 22.

Im von Stiernhielmschen Hause, Großer Markt 9, ist ein **Budenlokal** nebst Wohnung zu vermieten. Zu erfragen Budenstr. 5, beim Hauswächter.

Gesucht eine separate
Wohnung
v. 3 möbl. Zimmern m. Küche f. d. nächste Semester. Off. sub ABC. a. d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung
von ca. 6 Zimmern, wenn irgend möglich mit Garten oder großem Hof, per sofort oder zum 1. Januar **gesucht.** Offerten sind zu richten an Professor Hahn — Wallgraben 25.

Eine schöne warme
Familienwohnung
von 5 Zimmern, Entree, Mägdezimmer, Küche und Veranda ist in der Neuen Kastanien-Allee 8 **zu vermieten.**

Ein gr. Zimmer
mit Kochvorrichtung ist **zu vermieten** — Schloßstr. 22.

Ein stillebender deutscher Herr **sucht** in einer deutschen Familie ein
möbl. Zimmer
mit voller Pension. Offert. erbeten sub „M. F.“ an d. Exp. d. Bl.

Leichtgeh. Brettdroschke
mit Querstz. (finn.), bequemer **Tourenschlitten** 1 einsp. **Stadtschlitten, Leiterwagen u. 1 Handkarre** verkauft **F. Eldring,** Fischerstr. Nr. 51.
Brettdroschke steht Steinstr. Nr. 43.

Ein Haus
zu kaufen gesucht. Preis bis 6000 Rbl. Offerten an die Exped. d. Blattes sub „Haus 6000 Rbl.“ erbeten.

D. H.-V.
Sonntag, d. 12. Dez.
abends 8 Uhr
Weihnachtsfeier
mit
Tanz.
Austauschgeschenke mit 50 Kop. Minimalwert sind unverpackt einzureichen.
Entree pro Person 30 Kop., Nichtmitglied-Einführung extr. 20 Kop.
Der Vorstand.

Universitäts-Kirche
Sonntag, d, 12. Dezember
Geistliche Musik
unter freundlicher Mitwirkung des
Musik-Kränzchens
und der Herren
A. Gernhardt, Siefermann u. a.

1. Pastorale — J. S. Bach.
2. Gott in der Natur — F. Schubert.
3. Drei Choralvorspiele — J. Brahms.
4. Der 13. Psalm — J. Brahms.
5. Weihnachts-Kantate für Kinderchor (Frauenchor), Soloquartett, zwei Soloviolinen u. Gemeindegesang — M. Reger.
6. Fantasie G-dur — J. S. Bach.

Beginn halb sieben Uhr.

Billette (inkl. Steuer): Altarraum (numeriert) 1 Rbl. 10 K., sonst 50 K. in der Buchhandlung **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzerttage von ½6 Uhr ab an der Kasse.

Die
Ch! C! Feier
d. 12. Dezembers findet im C! Q! der
Fraternitas Rigensis statt.
Beginn 9 Uhr.

Nordlivl. Verein zur Förderung der Handfertigkeit.
Schülerwerkstatt. Ausstellung
Sonntag, den 12. Dezember a. c. von 11—3 Uhr im Saale der **Zeddelmannschen Schule.**

Evangelischer Verein junger Männer.
Salzstr. 1.

Sonntag, d. 12. Dezember
7 Uhr abends
Versammlung.
NB. präzise 8 Uhr: Besprechung wegen Einrichtung eines Buchhaltungskursus im nächsten Semester.
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. **Der Präses.**

„Ванемуйне“.
Во вторникъ, 14 декабря
КОНЦЕРТЪ
Анастасіи Дмитріевны
Вяльцевой
при участіи артист. Русской Оперы **А. Е. Боброва** (баритонъ) и **К. А. Максанина** (теноръ) и композитора **А. В. Таскина.**

Подробности въ афишахъ.

Начало въ 8 час. вечера.

Продажа билетовъ въ кассѣ „Ванемуйне“ ежедневно отъ 11—1 час. дня и отъ 6—8 час. вечера.

---

1 brauner Setterhund
gut dressiert, zu verk. — Karlowastr. 16.

Zu verkaufen ein kleiner
weisser Fox-terrier
— Pleskausche Straße 6, beim Hauswächter von 11—12 und 4—6.

Photographie-Albums

in großer Auswahl

empfiehlt zu den **billigsten Preisen**

J. SOLBA, Großer Markt 12
Haus Bokownew.

Das Sattler-Geschäft

Grosser Markt Nr. 4

empfiehlt in grosser Auswahl als **passende Weihnachtsgeschenke** zu bedeutend herabgesetzten Preisen von einfachsten bis zu elegantesten Ausführungen:

Englische Pferde-Geschirre
Herren- und Damen-Sättel
Reitzeug, Stallhalfter
Pferdedecken, Gurten
Pferdepeitschen, Gerten
Reitschächten, Stöcke
Schabracken, Sattelgurten
Stangen, Trensen, Steigbügel

Moderne Damen-Taschen
Geldbeutel, Portemonnaies
Gummi- u. Leder-Gürtel
Brieftaschen, Aktenmappen
Necessaires, Handkoffer
Plaidhüllen, Plaidriemen
Schreibmappen, Reisetaschen
Reisekoffer und Tschemodans

besonders in gross. Auswahl

Nickel- und eiserne Betten mit Drahtnetz, Feder-, Seegras-, und Krollhaar-Matratzen, Saal-Garnituren, türkische Divans, Schlaf-Couchetten, **Kinderwagen** und -Betten mit und ohne Matratzen.

Chr. Truuts, Grosser Markt 4.

Weihnachtspreise.

Salon-, Sopha- u. Bett-Plüsch-Teppiche
Brüsseler, Jute- u. Persische Teppiche
Portièren, Dielenläufer u. Tischdecken
Tüll-Gardinen u. Stores
Tüll-Stores mit Lambrequins
Automat-Rouleaux.

Grösste Auswahl am Platz.

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1

Für Liebhaber und Kenner!

Eine Sammlung **Gravuren** vom XVII. Jahrh., **Chinesisches** und **Japanisches Porzellan** vom XVII.—XVIII. Jahrh. **Miniaturen, Chrystall, Bronze, 1 Oelgemälde** vom Maler Karavacka (Kurland, Herzog E. Biron 1738) u. verschiedene **altertümliche Möbel** werden **verkauft** in der **Antiquarien-Handlung**

Carl Simm,
Gartenstrasse Nr. 12.

Photographie-Albums

vom einfachsten bis zum elegantesten — grösstes Lager am Orte — **Postkarten-Albums und Kristall- und Marmor-Schreibzeuge** in grosser Auswahl zu Fabrik Or.-Preisen

empfiehlt
Rathaus-Str. 6. **M. Vares.**



Baumschmuck

in **schönster** u. **billigster Auswahl** empfiehlt

Herm. Kühn

Ecke der Stern- u. Garten-Strasse.
Sonntags v. 2—5 geöffnet.
Wiederverkäufern hohen Rabatt

Wunderkerzen — **Kugelgelenkleuchter**

Ausverkauf.

Zu herabgesetzten Preisen werden **verkauft:**

Saalgarnituren, Schränke, Kommoden, Spiegel, Wiener Stühle, Portièrengarnituren, Särge, Metallkränze, Kranzbänder

u. s. w. im **Möbel- u. Sargmagazin**

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1, II. Etage. **Karl Rammat.**

Reizende Kinder-

Knaben- und Mädchen-
Tändel-, Wirtschafts- u. Reform-
Schürzen

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

R. TERGAN, Gr. Markt 8.

Theater bei d. Steinbrücke vis-à-vis „Bellevue"

Illusion

S. Dschigit. Telephon 86.

Den 10., 11., 12. und 13. Dezember 1910.

„Bajazzo"

aus der Künstler-Serie von Gebr. Pathé, Farbige Kinematographie. Nach d. berühmten Oper v. Leoncavallo „Bajazzo".

Zaza

rührendes künstlerisches Drama nach dem berühmten, mit d. grössten Erfolg aufgeführten gleichnamigen Schauspiel.

Holzschnitzerei

Naturaufnahmen.

Maschinengewehr-Schiessübungen

Naturaufnahmen.

Ausserdem andere Bilder.

Grammophon: Arie aus der Oper „Bajazzo" gesungen von Caruso.

!! Warnung vor Verlust !!

3 Wochen verbleiben bis zum Beginn des Jahrmarkts. Mache dem geehrten Publikum Dorpats die ergebenste Anzeige, dass ich dort am 7. Januar eintreffe mit einer grossen Auswahl in den

letzten Neuheiten der

Damen-Confektion u. Herren-Garderoben

für die Herbst-, Winter- und Sommersaison 1911

und möge daher das geehrte Publikum diese günstige Gelegenheit nicht unberücksichtigt lassen und mit seinen Einkäufen warten, um von meinen gut gearbeiteten und billigst angebotenen Waren sich anschaffen zu können.

Hochachtungsvoll

Stand: Grosser Markt Nr. 13
im Saale der früheren Ressource, jetzt Athletenklub.

J. Levy.

Bis Weihnachten

empfehle **sämtliche**

Manufakturwaren

zu bedeutend ermässigten Preisen!!

Das **günstigste u. reellste Angebot!!**

Ins besondere **wollene u. halbwollene Kleiderstoffe, Anzug- u. Paletotstoffe** in **grösster Auswahl** u. **billigster Preisnotierung!**

Hochachtungsvoll

P. Luksep
Budenstr. Nr. 10, vis-à-vis dem Kaufhof.

Vogelfutter:

Hirse
Kolbenhirse
Kanariensaat
Rübsaat
Reis in Hülsen

erhielt in frischer Sendung

W. Daugull
Gr. Markt 10.

Aeusserst billig

wird eine Partie

Spielwaren

geräumt.

H. Raag
Ritterstr. 13. Haus Frischmuth.

Amateurphotographie-Albums

räumen zu herabgesetzten Preisen

Gebr. C. & W. Stamm
Droguerie, Ritter-Str. 10.

P. Toksi's Fabrik

in Dorpat, Petersb. Str. 129 liefert:

Miniatur-Pfefferkuchen
Englisch Bisquit
Weihnachts-Gebäck

von besonders hervorragendem Geschmack, vortrefflicher Güte und kunstvoll geformt.

Zu Weihnachten besonders grosse Auswahl.
Wiederverkäufern Rabatt.

Ein Flügel

Preis 150 Rbl., **zu verkaufen** — Petristrasse 76, unten rechts.

Damen-Handtaschen, Brieftaschen, Portemonnaies, Portefeuilles, Schulmappen, Reisetaschen, Tschemodans
Sättel, Reitzeug, englische Pferdegeschirre

Saal-Möbel und Schlaf-Divans etc.

empfiehlt zu besonders billigen Preisen als passende **Weihnachtsgeschenke**

Sattlermeister O. Zimmermann
Rigasche Str. 17.

Bis

Weihnachten besonders billige Preise!!!

für

Leute

in grösster Auswahl

Anzugstoffe, Kleiderstoffe u. Weisswaren

empfiehlt

Georg Weber
Grosser Markt 14.

Als Weihnachtsgeschenk empfehlen wir:

Der Russisch-Japanische Krieg

vom Grafen **E. Reventlow.**

Nebst einer Schilderung des Landes und der Bewohner von Japan, Korea, Mandschurei und Russisch Asien.

1670 Seiten Text mit **nahezu 1000 Illustrationen und farbigen Tafelbildern**, vielen Karten und einer grossen Karte des Kriegsschauplatzes.

Gebunden in 3 Prachtbänden.

Der Name des Verfassers bürgt für den gediegenen und fesselnden Inhalt des Werkes.

Statt des Ladenpreises von 36 Mk.
wird das prächtig ausgestattete Werk
jetzt zum Preise von 15 Mk.
in tadellos neuen Exemplaren geliefert.
Zu beziehen durch **alle Buchhandlungen**
Otto Maier, G. m. b. H., Verlagsabteilung, **Leipzig.**

St. Johannes-Verein.

Ausstellung guter Jugendschriften

(Belehrende Bücher, Bilderwerke, Cartons, Friese u. s. w.)

am 5., 6., 12. und 19. Dezember c.

im Saale des Theologischen Vereins
(Wallgraben 16)
geöffnet von 1—8 Uhr.

Eintritt gegen eine **freie Zahlung** nicht unter **10 Kop.** für Erwachsene und **5 Kop.** für Schüler.

Alle Eltern und Freunde der Jugend ladet zum Besuch dieser Weihnachtsausstellung herzlich ein.

Die Dorpater Kommission zur Bekämpfung unsittlicher Jugendliteratur.

Общеобразоват. Курсы для взрослыхъ

при Юрьевскомъ Педагогическомъ Обществѣ

Ратушная 16.

Науки преподаются по программѣ мужской гимназіи. Принимаются лица обоего пола не моложе 17 лѣтъ. Курсъ обученія — 3 года. Запись желающихъ поступить на 2-ое полугодіе 1-го курса производится 11, 13, 14 декабря съ 6 до 7 час вечера въ помѣщеніи Курсовъ.

„Thalia"-Theater.

Vervollkommnetes Riesen-Programm
in 5 Abteilungen. 10. bis 13. Dezember.

2 sensationelle Dramen:

ZAZA

oder: Liebe und Eifersucht.

Die Bajazzi

ein hervorragendes Kunstwerk der **Farbenkinematographie.**

Gaumond-Journal
das Neueste vom Tage im Bilde.

Drei

sehr umfangreiche und höchst wirkungsvolle **humoristische Szenen:**

Ein schwieriger Gewinn. — Ein Missverständnis. Das verzauberte Porträt.

Schießübungen aus Maschinengewehren
höchst **lehrreiche** und interessante Aufnahmen nach der Natur.

Uniform-

Tuche
Bukskins
Trikots
Besatztuche

Pelzbezugstoffe

Damentuche
Reitstoffe

Livree-

Stoffe

Livree-

Knöpfe

Lodenstoffe

für

Wirtschaftsjoppen
◆ Reisepelze ◆

Talarstoffe

genau laut Vorschrift s. w.
sämtliche

Futterstoffe

empfiehlt zu billigen Preisen

Die Tuchniederlage

Waldenhof

Dorpat
Alexanderstrasse
Nr. 6
!!! Muster frei !!!

Jedes gewünschte Mass wird zum Fabrikspreise verabfolgt.

Im Verlage von **Franz Kluge** in **Reval** erschien soeben:

Altlivländische Erinnerungen

gesammelt von
Fr. Bienemann.

Brosch. 2 R. 50 K., gebund. 3 R. 20 K.

Der vorliegende Band vereinigt eine Reihe von Memoiren aus den ersten 4 Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts. In ihrer Gesamtheit bieten sie ein getreues und farbenreiches Bild baltischen Lebens im genannten Zeitraum. In fesselnder Darstellung werden uns die Menschen jener Zeit vorübergeführt; wir lernen das Leben auf dem Lande und in den Kleinstädten kennen, wir werden in das Leben Mitaus, Rigas, Dorpats eingeführt, wie es sich zu jener Zeit baltischen Stillebens abspielte.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

In der Hofmusikalienhandlung **H. Bock**, Dresden, erschienen:

Fünfzehn volkstümliche Lieder

mit Begleitung des Klaviers für Kinder und für solche, die Kinder lieb haben, gedichtet und in Musik gesetzt von

Anna Volck.

Preis **1 Rbl. 25 Kop.**

Vorrätig in **J. G. Krügers** Buch- u. Musikalienhandlung.

Casino

Theater.
Direktion: **Paul Günther**

Neues Programm.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Pension (5 Br.); E. L. (4 Br.); A. B. C.; B. J.; 1. Januar; J. W. (3 Br.); M. F. (5 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 50 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 1- Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 285. Montag, den 13. (26.) Dezember 1910.

Inland.

Der Jahresbericht der Universität Dorpat für das Jahr 1910.

Da infolge des abermaligen Ausfalles der Aktus-Feier nicht zur Verlesung gelangten offiziellen Bericht über das verflossene akademische Jahr entnehmen wir folgende Angaben:

Im Personalbestande der Universität sind nachstehende Veränderungen eingetreten:

Entlassen wurden aus dem Dienste: der Architekt und Dozent der Elemente der Baukunst Viktor Keßler gemäß seinem Gesuch; desgleichen der stellv. Sekretär des Konseils Boris Kolenko, der Vorsitzende des Professoren-Disziplinargerichts stellv. ordentlicher Professor des Polizeirechts Nikolai Beljawski, das Glied des Professoren-Disziplinargerichts außerordentlicher Professor der altklassischen Philologie und der griechischen und römischen Alterümer Grigori Zereteli und der Exekutor Gordei Baranow; ferner gleichfalls gemäß ihrem Gesuch die etatmäßigen Assistenten: an der Psychiatrischen Klinik Jakow Iljon, an der Medizinischen Klinik Ernst Pöhlmann, an der Chirurgischen Klinik Wolfgang v. Reyher, an der Psychiatrischen Klinik Axel Buck — gemäß ihrem Gesuch; die außeretatmäßigen Assistenten: an der Medizinischen Klinik Karl Reinhold, an der Hospital-therapeutischen Klinik Alexander Partschewski, an der Frauenklinik Luka Gorunowitsch; am Botanischen Garten Privatdozent P. Mischtschenko vom 1. April 1910 wegen Abkommandierung seitens des Ministeriums der Volksaufklärung zu wissenschaftlichen Zwecken ins Ausland, der stellv. außeretatmäßige Assistent am Botanischen Garten Peter Popow, der außeretatmäßige Gehilfe des Prosektors des Pathologischen Instituts Roman Adelheim, der Gehilfe des Provisors der Klinischen Apotheke P. Weinblum, der stellv. Universitäts-Mechaniker Bernhard Schultze und der chirurgische Instrumentenmacher Alexander Keiß.

Gestorben sind die Ehrenmitglieder der Universität Graf Leo Tolstoi und das Reichsrats Mitglied Prof. emer. Wassili Ssergejewitsch.

Gestorben im Dienst sind der stellv. ordentl. Professor des Römischen Rechts Alexander Kriwzow und der stellv. außerordentliche Assistent der Medizinischen Klinik Johann Bucholtz.

Ernannt wurden: zum Präsidenten der an der Universität bestehenden Gelehrten Estnischen Gesellschaft für das laufende Jahr der Privatdozent für deutsche und vergl. Sprachkunde Dr. Wolfg. Schlüter und der Privatdozent für Römisches Recht Wassili Sinaiski zum außerordentlichen Professor der Universität Warschau für Römisches Recht.

Bestätigt wurde als Professor emeritus für vergleichende Grammatik der slawischen Dialekte Leonhard Masing.

Gewählt und bestätigt wurden: als Prorektor der ordentliche Professor der Politischen Oekonomie und Statistik Alexander Miklaschewski, als Vorsitzender des Professoren Disziplinargerichts der Professor für Geschichte des russischen Rechts Feodor Tarnowski, als Glied des Professoren-Disziplinargerichts der Professor der Chemie Alexander Bogojawlenski; als außerordentlicher Professor der altklassischen Philologie und Archäologie Ernst Felsberg.

Gewählt wurde vom Universitäts-Konseil zum Direktor der Universitätsbibliothek der ordentliche Professor des Völkerrechts W. Hrabar auf 3 Jahre.

Gewählt, aber noch nicht bestätigt wurde zum außerordentlichen Professor für Ophthalmologie und Ophthalmologische Klinik der Privatdozent und Laborant an der Augenklinik der Kasanschen Universität Wassili Tschirkowski.

Zugelassen wurden: als Lektor der französischen Sprache P. Takkella, als stellv. Sekretär des Konseils — Boris Kolenko und hernach an dessen Stelle Wassili Bosnessenski.

Im Dienste belassen wurden: nach Ausdienung von 31 Jahren auf ein weiteres Jahr der Professor der Orthodoxen Theologie Protohierei Arsseni Zarewski; nach Ausdienung von 30 Jahren auf 5 weitere Jahre mit einer Entschädigung von 1200 Rbl. für 1 Jahr der ordentliche Professor der Physikalischen Geographie und Meteorologie Boris Sfresnewski und der ordentl. Professor der Psychiatrie Wladimir Tschisch; nach Ausdienung von 25 Jahren auf weitere 5 Jahre der ordentliche Professor der Mineralogie Wassili Tarassenko, der ordentl. Professor der Physik Alexander Sadowski und der ordentl. Professor der Pathologie und Pathologischen Anatomie Wjatscheslaw Afanassjew.

Als Privatdozenten wurden vom Konseil zugelassen: Dr. med. Nikolai Burdenko für Chirurgie und Chirurgische Klinik, Dr. med. Fedor Tjulpin für Spezielle Pathologie und Klinik, Dr. med. Ernst Masing für Spezielle Pathologie und Klinik und Magistrand Wladimir Bogatschew für Geologie.

Der Rektor der Universität, ordentl. Professor Wissarion Alexejew, nahm als Vertreter der hiesigen Universität teil an der 200. Jahresfeier der Einnahme der Stadt Riga durch die russischen Truppen, die am 3. u 4. Juli d. J. in Riga stattfand im Beisein Sr. Maj. des Kaisers Nikolai Alexandrowitsch, und hatte das Glück, sich Sr. Majestät vorzustellen.

Der Rektor Prof. Alexejew nahm als Vertreter der hiesigen Universität und im Auftrage des Hrn. Kurators des Lehrbezirks als Vertreter des Rigaschen Lehrbezirks teil an der 200 Jahresfeier der Einnahme der Stadt Reval durch die russischen Truppen, die am 28. und 29. September d. Jahres stattfand im Beisein Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch.

Abkommandiert wurden zu wissenschaftlichen Zwecken: ins Ausland: die Professoren Pokrowski, Saint Hilaire, Hrabar, Rostowzew, Jaschtschenko, Petuchow, Girgensohn, Ohse, Jarozki, Lawrow, Schepilewski, Kvaczala, Afanassjew, Zarewski, Bogojawlenski; der gelehrte Apotheker Schindelmeiser; die Privatdozenten Hryniewecki, Frei, Felsberg, Shukowski, Baldrock und die Assistenten Rehbinder, Ohsoling, Schönberg und Hellmann.

Abkommandiert wurden in die inneren Gouvernements und ins Ausland: Prof. Rostowzew und Dozent Berendts; in die inneren Gouvernements die Proff. Poljakow, Kondakow; Prosektor Schmelzer, Gel. Apotheker Schindelmeiser, die Privatdozenten Georgiewski, Schirokogorow und Skworzow, die Assistenten Iljon, Adelheim, Willberg, Penkosslawski, Sswobodin und Abold.

Außerdem wurden abkommandiert als Delegierte der Universität ins Ausland: auf den 12. internationalen Kongreß der Amerikanisten in Buenos Aires der ordentliche Professor Wassiljew, auf den 8. internationalen Zoologen-Kongreß in Graz der ordentliche Professor v Kennel; auf den 11. internationalen Geologen-Kongreß in Stockholm der außerordentliche Professor Michailowski. — In die inneren Gouvernements: auf den ersten allrussischen Kongreß zur Bekämpfung der Tuntsucht die Proff. Afanassjew, Lawrow und Schepilewski; auf die 100-Jahresfeier der Geistlichen Akademie Prof. Zarewski; zur Eröffnung der Kais. Nikolai-Universität in Ssaratow Prof. Afanassjew; zur 100-Jahresfeier des Bestehens des Wegebauingenieur-Instituts Kaiser Alexander I. Prof. Kolossow; zur Begrüßung der Russischen Entomologischen Gesellschaft zu ihrem 50-jährigen Jubiläum Prof. Kusnezow.

Ernannt worden sind vom Universitäts-Direktorium: zum außeretatmäßigen Assistenten: des Physikalischen Kabinetts — Ewald Neuhardt; des Botanischen Gartens — Nikolai Popow; zum zweiten außeretatmäßigen Assistenten: der Medizinischen Klinik Josef Kaplan; des Geologischen Kabinetts der stellv. außeretatmäßige Assistent dieses Kabinetts Theodor Schwetz; zum dritten außeretatmäßigen ungagierten Assistenten der Medizinischen Klinik Ernst Moritz; zum vierten außeretatmäßigen Assistenten der Chirurgischen Klinik Otto Riesenkampff und zum ungagierten außeretatmäßigen Assistenten derselben Klinik Baron Mirbach; zum Provisorgehilfen der klinischen Apotheke Herbert Ganzkow; zum außeretatmäßigen Prosektorgehilfen am Pathologischen Institut Alexander Pokrowski.

Mietweise zugelassen wurden: als außeretatmäßiger Assistent der Medizinischen Klinik Johannes Bucholtz; zu außeretatmäßigen Assistenten: am gerichts-medizinischen Institut Peter Semenowski, an der Psychiatrischen Klinik Hermann Jakobson, am Botanischen Garten Peter Popow, an der therapeutischen Hospitalklinik Arnold Kalnin, an der Frauenklinik Grigori Kirillow; als erster außeretatmäßiger Assistent am Hygienischen Kabinett Wassili Grebenschtschikow; als außeretatmäßiger ungagierter Assistent am Geologischen Kabinett Theodor Schwetz; als zweiter außeretatmäßiger Assistent am Hygienischen Kabinett Arkadi Lewin; als etatmäßiger Assistent und stellv. außeretatmäßiger Assistent der Psychiatrischen Klinik Hermann Jakobson; als Universitäts-Mechaniker Boris Messer.

Bestätigt worden sind: als außeretatmäßiger Assistent am Hygienischen Kabinett Iwan Dialektow; als außeretatmäßiger Assistent und stellv. mietweise zugelassener etatmäßiger Assistent der therapeutischen Hospitelklinik Anatoli Rossow.

Uebergeführt wurden: zu etatmäßigen Assistenten an der Medizinischen Klinik Ernst Hellmann, an der Psychiatrischen Klinik Axel Buck, an der Medizinischen Klinik Josef Kaplan, an der chirurgischen Klinik Otto Riesenkampff; zum außeretatm. Assistenten der Medizinischen Klinik Iwan Dialektow.

Der gegenwärtige Bestand des Personals der Universität ist folgender:
1 Professor der orthodoxen Theologie;
34 ordentliche Professoren (1909—35),
22 außerordentliche Professoren (gegen 21),
2 Dozenten,
1 Observator,
1 gelehrter Apotheker,
2 Prosektoren (einer zugleich Privatdozent),
29 Privatdozenten (gegen 26),
4 Lektoren (einer von ihnen ist gleichzeitig Privatdozent),
1 Lehrer der Massage, der Heilgymnastik und der Mechanotherapie
— im ganzen 97 Lehrbeamte (gegen 92 im vor. Jahre) und außerdem 96 Beamte im Verwaltungswesen (gegen 97).

Vakant sind augenblicklich die Lehrstühle des Provinzialrechts von Liv-, Est- und Kurland, für Russisches Zivilrecht und Zivilprozeß, die Professuren für Chirurgie und Römisches Recht, der Lehrstuhl für Ophthalmologie sowie ophthalmologische Klinik, ferner das Katheder für Geographie, Ethnographie und Statistik; von den 5 neukreierten Dozenturen in der juristischen Fakultät — die Dozenturen für Philosophie des Rechts und Finanzrecht (letztere versieht gegenwärtig ein Privatdozent), 2 der früheren etatmäßigen Dozenturen (4 sind gegenwärtig durch Professoren besetzt); die Aemter der Lektoren der italienischen Sprache und eines Architekten und Dozenten der Elemente der Baukunst, die Aemter eines Turn-, Zeichen- und Musiklehrers; das Amt des etatmäßigen Assistenten an der therapeutischen Abteilung der Hospitalklinik (wird mitweise vertreten) und an der Psychiatrischen Klinik (ist mietweise besetzt); schließlich eine Reihe von Aemtern außeretatmäßiger Assistenten, die gegenwärtig „mietweise" besetzt sind.

Die Zahl der Studierenden betrug zum 1. Dez. in der theologischen Fakultät 126, in der juristischen 758, in der medizinischen 1176, in der historisch philologischen 159, in der physiko-mathematischen 359, — im ganzen 2578. Dazu kommen noch Pharmazeuten 139, was in allem mit 115 Freien Zuhörern 2832 Studierende ergibt.

Im Laufe des Jahres wurden folgende gelehrte Grade und Würden zuerkannt: die Würde eines graduierten Studenten in der theologischen Fakultät 14, in der historisch-philologischen 14 und in der physiko-mathematischen Fakultät 35 — im ganzen 63 Personen;

der Kandidaten Grad: in der theologischen Fakultät 3 in der historisch-philologischen 1 und in der physiko-mathematischen Fakultät 17 — im ganzen 21 Personen;

Die Magister-Würde: in der juristischen Fakultät 1 und in der physiko-mathematischen Fakultät 1 — im ganzen 2 Personen.

Vor der staatlichen juristischen Prüfungskommission bestanden im Laufe dieses Jahres 105 Personen die Prüfungen; von ihnen erhielten das Diplom 1. Grades 11 Personen, ein bedingtes Diplom 1. Grades 48 Personen und ein Diplom 2. Grades 46 Personen.

In der medizinischen Fakultät erwarben sich den Doktor-Grad 8, den Arzt-Grad 99, den Grad eines Provisors 66, den Grad eines Apothekergehilfen 137, die Würde eines Zahnarztes 11, die eines Dentisten 1 und die Würde einer Hebamme 36 Personen, — im ganzen 353 Personen.

Somit sind 544 Personen akademische und medizinische Würden und Grade zuerkannt worden.

Mit Erlaubnis des Herrn Ministers der Volksaufklärung ist zur Vorbereitung für den Professorenberuf für das Katheder der Botanik der Privatdozent Pawel Mischtschenko ins Ausland abkommandiert worden auf 2 Jahre, gerechnet vom 1. April 1910 unter Gewährung eines Gehalts von 2000 Rbl. jährlich aus den Mitteln des Ministeriums. Außerdem ist Hermann Samjatin auf ein weiteres Jahr, gerechnet vom 1. Jan. 1910, an der Universität belassen worden mit einem Stipendium von 1200 Rbl.

Die Prüfung eines Gymnasial-Lehrers haben 17 Personen bestanden, davon 7 an der historisch-philologischen und 10 an der physiko-mathematischen Fakultät.

Nach Beendigung des Studiums sind 10 Kronsstipendiaten der medizinischen Fakultät zum Dienstantritt vorgestellt worden.

Hinsichtlich der Kliniken und Lehrinstitute ist folgendes zu bemerken:

Vom 1. Dez. 1909 bis zum 1. Dez. 1910 haben die Universitätskliniken als klinische, ambulatorische oder poliklinische Kranke 23 262 Patienten benutzt:

die Medizinische Klinik	1658	Kranke
die Poliklinik	6402	„

(Die Zahl der Kranken der Poliklinik betrug 1910 — 6133, im Jahre 1909 dagegen 5834, im laufenden Jahre ist aber die Zahl derjenigen, die sich impfen ließen, von 1472 im vorigen Jahre, wo eine Pockenepidemie herrschte, auf 289 zurückgegangen. Daher ist die Gesamtzahl der in der Poliklinik Behandelten im Jahre 1910 um 329 kleiner als 1909, obwohl die Zahl der poliklinischen Kranken faktisch gewachsen ist.)

Die Chirurgische Klinik besuchten	2730	Kranke
„ Ophtalmologische	4371	„
„ Frauenklinik	1966	„
„ Psychiatrische Klinik	1488	„
„ therapeutische Abteilung der Hospitalklinik	1140	„
„ chirurgische Abteilung der Hospitalklinik	2902	„
„ ambulatorische Kinderklinik	651	„

Im Pathologischen Institut wurden in derselben Zeit 81 Leichen obduziert. — Im gerichtsärztlichen Institut wurden in derselben Zeit 55 Sektionen bewerkstelligt.

Der Bestand der Universitäts-Bibliothek betrug: zum 1. Dezember 1909 — 237 280 Bände und 192 806 Dissertationen; es kamen im Berichtsjahre hinzu 3763 Bände und 7432 Dissertationen, so daß der Bestand der Bibliothek am 1. Dezember 1909 ausmachte — 241 043 Bände und 200 238 Dissertationen.

Hinsichtlich der Robert Heimbürger-Stiftung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die für 1909 bestimmte volle Prämie von 559 Rbl. 17 Kop. und die für 1910 bestimmte von 587 Rbl. 39 Kop. für wissenschaftliche Werke auch in diesem Jahre nicht herausgabt worden sind und daher für das nächste Jahr zurückbehalten werden.

Das im Jahre 1909 bestimmte und für das Jahr 1910 zurückbehaltene Stipendium für wissenschaftliche Reisen in der Höhe

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Parlamentarische Marinekonferenz beim Marineminister.
Die öffentliche Meinung über den Leipziger Prozeß gegen die englischen Spione.
Ehem. Reichsratspräsident Graf Ballestrem †.
200 jähriges Jubiläum der Petersburger Petri Gemeinde.
Von der chinesischen Reformbewegung.

Feuilleton.

Vogelschutz.

— Sch.— Mancher Leser wird sich vielleicht wundern, daß gerade jetzt im Winter, wo doch die meisten Vögel uns verlassen haben, die Frage der Hege derselben durch Anbringen von Nisthöhlen angeregt wird. Aber gerade jetzt ist die beste Zeit dazu, denn die bei uns verbleibenden Höhlenbrüter (Meisen, Spechte, Kleiber, Baumläufer) suchen sich jetzt schon Schutz und Nachtquartier in hohlen Bäumen und Nisthöhlen, die sie später zur Aufzucht ihrer Jungen benutzen. Da nun jeder kernfaule und hohle Baum als unansehnlich, störend und wertlos abgehackt wird, so verlieren unsere nützlichen Höhlenbrüter mit jedem Jahre eine Menge natürlicher Nistgelegenheiten, wodurch natürlich auch die Zahl der so nützlichen Insektenvertilger erheblich vermindert und die Insektenplage indirekt vergrößert wird.

Um dem nun abzuhelfen, ist man schon lange bestrebt, den Vögeln Ersatz für die natürliche Nisthöhle durch künstliche zu schaffen. Die bisher zu diesem Zwecke aus Brettern gefertigten „Nistkästen" taugen nichts. Sie werden nur von Spatzen und Staren bewohnt, während andere Höhlenbrüter nie hineingehen. Die Gründe dafür sind folgende: 1) Das unnatürliche, starke Geräusch, das beim Anfliegen vom Kasten als gutem Resonanzboden gebildet wird, behagt den Vögeln nicht. 2) Die beste Unterlage fürs Nest, die spitz-ovale Muldenform der Höhlung, fehlt. 3) Durch die Ritzen dringt Wind und Feuchtigkeit herein. 4) Die Unterschiede der Temperaturschwankungen sind in den dünnwandigen „Kästen" ganz erhebliche. 5) Die Fugen bieten dem Ungeziefer willkommenen Unterschlupf. 6) Die nötige Steigung des Flugloches, als Schutz gegen Regen, besitzen die „Kästen" nicht.

Alle diese Mängel sind nun beseitigt seit Herstellung der „Nisthöhlen" nach dem v. Berlepsch'schen System.

Diese Nisthöhlen, aus einem berindeten Baumstamme hergestellt, sind die getreue Nachbildung der natürlichen Spechthöhle: die Höhlung selbst ist birnenförmig mit spitz-ovaler Muldenform, das Flugloch ist etwas ansteigend, die Wände sind recht dick.

Die Erfolge mit diesen Nisthöhlen sind geradezu großartige.

Was nun deren Herstellung bei uns zu Lande anlangt, so werden sie von der Firma P. Vögeli Riga (Steg-Str. 3, Tel. 1168) genau nach dem System des Herrn v. Berlepsch angefertigt, und zwar in verschiedenen Größen für die verschiedenen Vögel.

Nr. 1 zu 50 Kop. — für Meisen (Kohl-, Blau-, Sumpf-, Tannen-, Haubenmeise) Spechtmeise (Kleiber), Baumläufer, Wendehals, kleiner Buntspecht, Trauerfliegenfänger und Gartenrotschwanz.
Nr. 2 zu 60 Kop. — für Stare, mittl. Buntspecht.
Nr. 3 zu 1.50 Rbl — für Wiedehopf, Grün-, Grau- und große Buntspechte.
Nr. 4 zu 1.50 Rbl. — für Hohltaube, Mandelkrähe, Dohle, Turmfalk, Kauz.
Nr. 5 zu 75 Kop. — für Mauersegler (Turmschwalbe.)
Nr. 6 zu 50 Kop. — für Halbhöhlenbrüter: Bachstelze, grauer Fliegenfänger, Hausrötel.

Damit die Nisthöhlen aber auch bezogen werden, ist große Sorgfalt auf das Aufhängen derselben zu legen. Das Flugloch muß stets nach Südosten gerichtet sein. Niemals dürfen sie sich nach hinten neigen; eine geringe Neigung nach vorn schadet nichts. Sie müssen unbedingt fest angenagelt werden. In die Höhle muß etwas trockene Erde, mit Sägespänen vermischt, geschüttet werden. Die einzelnen Höhlen müssen mindestens 20—30 Schritt von einander entfernt sein. Die Höhle Nr. 1 muß 2—4 Met. hoch hängen, Nr. 2 6—8 Met. hoch, Nr. 5 an hohen Gebäuden, Nr. 6 an Veranden, Giebeln, unter Dächern 2c.

Neben den Nisthöhlen führt genannte Firma auch sogen. Futterhölzer. Diese werden mit einer Mischung von zerlassenem Fett (ungesalzen!) und Hanfsamen vollgegossen und für Meisen ausgehängt, denen das wärmeerzeugende Fett sehr zuträglich ist. Sind die Hölzer entleert, so kann man sie wieder füllen. Der Preis dieser Futterhölzer beträgt nur 10 Kop., und neben dem gestifteten Nutzen hat man das Vergnügen, die munteren, zutraulichen Meisen vor den Fenstern an den Hölzern herumturnen zu sehen.

Nur durch gründliche allgemeine Hege der Vertilger der zahllosen schädlichen Insekten kann man den mit jedem Jahre größer werdenden Plagen (man denke nur an den Nonnenfraß) erfolgreich vorbeugen. Man muß damit aber nicht erst anfangen, wenn die Plage beginnt, denn dann ist es meist schon zu spät.

Kunst und Wissenschaft.

Die Aufführung von Karl Stavenhagens neuem Drama „Johann Uexküll von Riesenberg" wird von seiten des Deutschen Vereins zu Sonnabend, den 18. Dezember, im Rigaer Gewerbeverein geplant.

— Tolstois letzer Brief an Baronin v. Suttner. In ihren Memoiren hat Baronin Suttner mehrere Briefe von Tolstoi angeführt. Der hier veröffentlichte vom 7. Oktober 1907, den die Zeitschrift „Friedenswarte" veröffentlicht, ist in den Memoiren nicht enthalten, und es ist der letzte, den die Baronin von Tolstoi bekommen hat: „Liebe gnädige Frau. Je älter ich werde, je mehr komme ich zur Einsicht, daß die Sache, der Sie dienen, der Stunde ihres Triumphes näher rückt. Die russische Revolution ist nur eine partielle und böse Erscheinung der großen allgemeinen und innern Revolution, die sich in den führenden Ideen der christlichen Menschheit vollzieht. Ich sehe diese große Revolution kommen, die einen vollständigen Wandel schaffen muß in den Regierungen der Völker, ebenso wie in ihren gegenseitigen Beziehungen; dieser Wandel wird aber notwendigerweise die Abschaffung oder vielmehr die Unmöglichkeit nicht nur des Krieges, sondern überhaupt jeglicher Gewalttat mit sich bringen. Empfangen Sie, liebe gnädige Frau, usw. — Leon Tolstoi."

— In Pompeji wurde aus Meertiefe die versteinerte Leiche einer Frau ausgegraben, die mit der rechten Hand eine Anzahl kostbarer Juwelen festhält, darunter zwei goldene perlengeschmückte Ohrgehänge von wunderbarer Feinheit. Es handelt sich offenbar um eine vornehme pompejanischen Dame, die vor neunzehnhundert Jahren bei der Toilette oder bei dem Versuch, ihre Juwelen zu retten, von dem tödlichen Aschenregen des Vesuv überrascht wurde.

— Unser Landsmann Herr Arved Jürgensohn in Berlin hat ein 340 Seiten starkes Buch unter dem Titel „Weltporto-Reform: das nahende Weltpenny-Porto in neuer Beleuchtung" erscheinen lassen, das in der „Voss. Ztg." einer eingehenden und sehr schmeichelhaften Besprechung unterzogen wird. Das Jürgensohnsche Buch wird auch von einer der berufensten fachmännischen Stellen, von dem Internationalen Bureau des Weltpostvereins zu Bern, in höchstem Grade anerkennend beurteilt.

— Wustmann †. Der berühmte Sprachreiniger Gustav Wustmann, dessen viel zitiertes Werk „Sprachdummheiten" jahrelang

von 1118 Rbl. 88 Kop. ist vom Konseil dem Privatdozenten Ernst Felsberg zugesprochen worden. Das für dieses Jahr bestimmte Reise-Stipendium im Betrage von 1174 Rbl. 77 Kop. wird für das Jahr 1911 zurückbehalten. Die Unterstützung für bedürftige Witwen und minderjährige Waisen verstorbener Lehrer an der hiesigen Universität im Betrage von 175 Rbl. 88 Kop. ist der Witwe des im Dienste verstorbenen außerordentlichen Professors der hiesigen Universität Wassili Popow, der Frau Anna Popow, zugesprochen worden.

Zur Konkurrenz um die Robert-Heimbürger-Prämie für 1911 werden Arbeiten in russischer, deutscher, französischer und lateinischer Sprache zugelassen, die im Laufe der letzten zehn Jahre erschienen sind und ihrem Inhalt nach sich auf Fächer der medizinischen Fakultät beziehen. Die Verfasser der Arbeiten müssen mindestens drei Jahre an der hiesigen Universität immatrikuliert gewesen sein oder zur Zeit der Prämienverteilung mindestens seit drei Jahren an der hiesigen Universität als Privatdozent, etatmäßiger Dozent, Prosektor, Observator oder gelehrter Apotheker fungieren. Die betr. Arbeiten müssen dem Konseil in zwei Exemplaren nicht später als am 1. Mai 1911 zugestellt werden.

Zur Interpellation über die baltischen Strafexpeditionen.

Zu der, wie gemeldet, am vorigen Mittwoch in der Reichsduma endlich erfolgten Erörterung der sozialdemokratischen Interpellation über das Vorgehen der Strafexpeditionen in den Ostseeprovinzen geht dem „Rig. Tagbl." eine vom 9. Dezember datierte Petersburger Korrespondenz zu, welche dazu u. a. ausführt:

„Die Interpellation wegen der Strafexpeditionen in den Ostseeprovinzen gelangte gestern abend in der Reichsduma, 2½ Jahre nach ihrer Einbringung, endlich zur Verhandlung. Die Verhandlung wurde einstimmig angenommen — von den bürgerlichen Parteien, um schmähliche Verleumdungen und freche Lügen aus der Welt zu schaffen, von den Vertretern des Umsturzes, um wieder einmal einen Feuerbrand in die Gesellschaft zu schleudern und durch die Auffrischung halb vergessener Entstellungen und Tatsachenfälschungen wieder Unruhe zu erregen.

Wie sehr sich die Zeiten seit der Einbringung der Interpellation geändert haben, wie sehr allmählich die Wahrheit über die dieser Interpellation zugrunde liegenden Tatsachen bekannt geworden ist, kann daraus ersehen werden, daß von keiner Gruppe des Hauses die Interpellation als Sensation aufgefaßt wurde. Ruhig, ohne Zwischenfälle und Zwischenrufe trat das Haus in die Debatten; ruhig wurden die sachlichen und in jeder Beziehung zutreffenden Mitteilungen der Vertreter des Justizministeriums und Kriegsministeriums angehört und auch aus dem Verhalten der Sozialdemokraten war zu ersehen, daß sie selbst das Vertrauen an den Erfolg ihrer schlechten Sache verloren haben.

Zu allem kam noch, daß die Einbringer der Interpellation die Vertretung und Verteidigung derselben einem der unpopulärsten und schlechtesten Redner der Reichsduma, dem Repräsentanten der Rigaschen Sozialdemokraten Preedkaln übertragen hatten. Es ist eine bekannte, sich immer wieder wiederholende Erscheinung, daß, wenn dieser Herr die Rednertribüne betritt, ein Teil der Abgeordneten den Sitzungssaal verläßt, ein anderer Teil sich der Unterhaltung, der Lektüre oder gar einem kleinen Nickerchen hingibt. Selbst die Herren Genossen, die ja bekanntlich keine irgend wie bedeutende oder markante Vertretung in die Volksvertretung entsandt haben, schenken ihrem politischen Freunde wenig Aufmerksamkeit. Auch gestern abend bewegten sich die Auslassungen des Genossen Preedkaln in den gewohnten Geleisen. In wenig gutem Russisch suchte er ohne Temperament und Feuer, schleppend und schläfrig, seine verlorene Sache so weit als möglich zu retten. Seine Rede wirkte wie ein Schlaftrunk. Kein Geistesblitz, nicht einmal eines jener bekannten Schlagworte, welches die Genossen immer bejubeln, war zu vernehmen. . . Vielleicht bringt die Forsetzung der Rede am nächsten Mittwoch etwas Neues. . ."

Von 1873 bis 1910!

Eine für die Behandlung der deutschen Kolonisten sehr lehrreiche Auslassung finden wir in der „Odessaer D. Ztg.", der wir folgende Angaben entnehmen.

In der Nähe der Eisenbahnhaltestelle Birsula liegen drei deutsche Pachtdörfer: Nesselrode, Seebach und Fontal. Sie befinden sich alle drei auf einem ursprünglich der Gräfin Nesselrode, später der Apanagenverwaltung gehörenden Gute. Das Dorf Nesselrode ist 1873 (ein Jahr nach den beiden anderen Dörfern) von 27 Familien, die aus dem Bessarabischen und Chersonschen einwanderten, gegründet worden. Die ersten Pachtkontrakte lauten auf 10 Jahre, die Pachtsumme betrug 4 Rbl. pro Dessjatine. Die Leute waren arm, aber sie arbeiteten sich durch. Die Apanagenverwaltung, die neue Herrin, erneuerte die Kontrakte auf 6, dann wieder 6 Jahre und steigerte die Abgabe auf 6, später 8 Rbl. pro Dessjatine. Als das Agrargesetz vom 9. Nov. erschien, das die Gründung von Einzelwirtschaften und die Verteilung von Land an russische Bauern durch die Agrarbank einleitete, baten auch die deutschen Pachtdörfer um Zuteilung von12 Dessjatinen auf die Familie.

Die Behandlung der Petenten war eine sehr verschiedene: Fontal erhielt, gleich den Russen, auf jede Familie 12 Dessjatinen, Seebach hatte 2—3 Jahre früher kontraktlich das Pachtland auf weitere 12 Jahre erhalten, Nesselrode dagegen auf nur 1 Jahr, und zwar ohne Kontrakt: weder bekam dieses Dorf das Land auf längere Zeit in Pacht, noch wollte man es ihm gar käuflich überlassen. Man steigerte ferner den Nesselrodern für das eine Jahr den Pachtsatz auf 13 Rbl., verringerte dabei unausgesetzt den Umfang des Pachtlandes und schließlich nahm man ihnen in diesem Herbst alles Land bis dicht an das Dorf fort und gab es russischen Bauern. Um nicht direkten Mangel zu leiden, mußten die Nesselroder Land von neuen Einzelwirten zupachten und dafür 24 Rbl. pro Dessjatine zahlen!

Ein weiteres Hindernis erwuchs den Nesselrodern durch die Haltung der Baueragrarbank, die sich strikt weigerte, ihnen Geld zu geben. Ein Beamter „begründete" diese Absage mit. den Worten: „Für Euch ist hier kein Land! Geht nach Deutschland, die Deutschen haben ohnehin schon zu viel Land!" Nun nahmen sich die Bedrängten einen Rechtsanwalt, der in Petersburg die Sache betreiben sollte, dann entsandten sie zwei Deputierte in die Residenz. Man sagte diesen in Petersburg, die Nesselroder „dienten zweien Kaisern!" Immer derselbe Unsinn, der verbreitet und geglaubt wird. Ein schlechter Prophet war Graf Nesselrode, der 1878 zu den Gründern des Dorfes sagte: „Eure Kindeskinder werden hier noch Brot essen." Nein, Graf: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, er kann gehen." Aus den Ausführungen geht hervor, daß die Zuteilung von Land, die so verschieden gehandhabt wird, offenbar weniger vom Gesetz als von der „Gesinnungstüchtigkeit" einzelner bestimmender Personen abhängt.

Dorpat, 13. Dezember.

Der Livländische Landmarschall Hofmeister Baron Pilar von Pilchau kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, am Freitag aus Petersburg nach Riga zurück.

— Die Entlastung der Städte Liv- und Estlands von den Unterhaltskosten der Gefängnisse, welche durch einen Initiativantrag der Reichsduma-Mitglieder zur Beratung gestellt ist, hat aus dem Ministerium des Innern den Weg in den Ministerrat mit einer, nach Meinung der „St. Pet. Z.", dem Projekt günstigen Resolution des Ministeriums eingeschlagen.

Pernau. Dem am Sonntag vor einer Woche verstorbenen Direktor der Zellstoffabrik Waldhof Felix Kummer widmet die „Pern. Ztg" einen sehr anerkennenden Nachruf: Geboren war Felix Kummer bei Annaberg in Sachsen. Seine Laufbahn begann er in deutschen Papierfabriken und war dann längere Zeit in Finnländischen Papier- und Cellulosewerken tätig, bis er vor nunmehr 22 Jahren nach Mannheim-Waldhof berufen wurde. Durch das Vertrauen, das er sich erworben hatte, wurde er für die Leitung des Pernauer Werkes bestimmt, welchem er von der Inbetriebsetzung an bis zu seinem plötzlichen Ableben erfolgreich vorgestanden hat. Die Fabrik konnte am 3. Dezember 1910 auf einen zehnjährigen Betrieb zurückblicken, und zwei Tage später ist der Leiter eben dieses Werkes vom Tode ereilt worden. Seine Kollegen, die zahlreichen Beamten und Arbeiter des großen Werkes verlieren an dem Dahingeschiedenen einen treuen Freund und gütigen, stets hilfsbereiten Vorgesetzten.

Riga. Sonnabend früh verschied nach langem Leiden der Kaufmann Julius Burchard, Inhaber des gleichnamigen Kommissions- und Agenturgeschäftes, im Alter von 72 Jahren. Der Verstorbene, in Riga geboren, widmete sich, wie die „Rig. Ztg." anläßlich seines Ablebens schreibt, dem kaufmännischen Berufe und trat bereits Ende der sechziger Jahre mit der Begründung des ersten Dienstmann-Instituts in Riga, das im Jahre 1881 in ein selbständiges Artel überging, an die Oeffentlichkeit. Als er später die Leitung seines Agenturgeschäftes übernahm, fand er doch noch Zeit, seine schätzenswerte Kraft in den Dienst der Kommune zu stellen. Vor allem hat er viele Jahre hindurch als Stadtverordneter in vielen Verwaltungszweigen eine rege Tätigkeit entfaltet und in selbstloser Weise für seine Vaterstadt gearbeitet. Auch als Glied der Administration der St. Pauls-Kirche sowie als Präses der Gesellschaft „Euphonie" hat er sich mit regem Eifer betätigt.

— Eisenbahndiebstähle sind, dem „Rig. Tagebl." zufolge, in den letzten Tagen mehrfach auf der Hauptlinie der Riga-Oreler Bahn vorgekommen. Hauptsächlich werden den Reisenden ihre Oberkleider und ihre Bagage gestohlen. So wurden einem Passagier Mittwoch bei Dünaburg alle seine Sachen, die in einem Kasten verpackt waren, gestohlen, tags darauf einem andern Reisenden zwischen Kokenhusen und Römershof der Winterpaletot, Mittwoch einem Passagier in der Nähe von Kreutzburg 900 Rbl. Da eine ganze Diebsbande auf der Bahn ihr Unwesen zu treiben scheint, seien die Reisenden zur Vorsicht ermahnt.

Reval. Wie der „Tall. Teat." aus zuverlässiger Quelle erfährt, wird in der Revaler russischen gebildeten Gesellschaft der Gedanke erwogen, ein neues russisches Blatt fortschrittlicher Richtung herauszugeben. — Die s. Z angekündigten „Ревельскіе Отголоски" sind nicht ins Leben getreten.

Narva. Die Vereinigung des Kreises und der Stadt Narva mit Estland soll nunmehr, wie die „Rig. Ztg." vernimmt, in bejahendem Sinne entschieden werden. Angeregt ist diese Frage bekanntlich wiederholt, ohne daß es bisher gelungen wäre, sie positiv durchzusetzen.

Kurland. Die in Mitau tagende Brüderliche Konferenz wird aller Wahrscheinlichkeit nach heute geschlossen werden. Donnerstag fand, wie schon erwähnt, beim Kurländischen Landesbevollmächtigten Graf Reutern Baron Nolcken ein großer Rout statt, zu dem, der „Rig. Z." zufolge, gegen 800 Gäste erschienen. Außer den Gliedern der Konferenz und ihren Damen waren die Spitzen der Behörden und der Gesellschaft anwesend. Der Rout, auf dem außer den Gliedern der Konferenz u. a. der Vizegouverneur Fürst Kropotkin (Gouverneur Nabokow war in Petersburg), der Kurländische Generalsuperintendent Bernewitz, Stadthaupt Schmidt, der Kommandeur des Archangelogorodschen Dragoner-Regiments Oberst Martschenko und der Direktor der Landesschule Dr. Hunnius zu bemerken waren, verlief glänzend.

Mitau. Auf das untertänigste Telegramm des Leiters der Brüderlichen Konferenz der Kurländischen Ritterschaft ist folgende huldvolle Antwortdepesche S. Maj. des Kaisers eingetroffen: „Ich danke dem kurländischen Adel herzlich für seine Gebete und die ausgesprochenen treuuntertänigen Gefühle. Nikolaus."

Libau. Wiederum ist, so schreibt die „Lib. Ztg.", aus dem nicht allzudichten Kreise unserer deutschen Gesellschaft ein Mitglied ausgeschieden. Nach kurzem Leiden, das den rüstigen Mann seit einigen Tagen an ein schweres Krankenlager gefesselt hielt, ist in der Nacht auf Donnerstag Adolf Hauffe, der Direktor der Libauer Molkerei aus dem Leben abberufen worden. Die beruflichen Sorgen und Mühseligkeiten, die Adolf Hauffe auf seinem Lebenswege zu überwinden hatte, vermochten nicht, in ihm die Begeisterungsfähigkeit für die ideellen Güter des Lebens zu ersticken. Als ein verständnisvoller Freund der Tonkunst, als ein Mann mit empfänglichem Auge und Herz für alles Schöne und Edle, nahm er regen Anteil an dem Musikleben und an allen künstlerischen Bestrebungen. Und sein echt-deutsches Denken und Fühlen stellte ihn in den Kreis der eifrigen Teilnehmer und Mitarbeiter am deutschen Vereinsleben.

— Die Beleuchtungskalamitäten, die als Folge der Explosion in der Gasanstalt vom Dienstag der vorigen Woche eingetreten sind, veranlassen viele Klagen. So wird der „Lib. Ztg." von den Zuständen, die auf den völlig dunklen Straßen geherrscht haben, als die Besucher der katholischen Kirche in dichten Scharen das Gotteshaus verließen, ein geradezu schreckhaftes Bild entworfen. Auch das Telegraphenamt beschwert sich, daß die Depeschenboten nicht die Telegramme haben zustellen können, da sie bei der Finsterkis von den Hausbewohnern nicht in die unerleuchteten Häuser hineingelassen wurden. Am schärfsten richtet sich der Tadel dagegen, daß nicht von kompetenter Stelle genaue Erklärungen über die voraussichtliche Dauer dieser Kalamität bekannt gegeben worden sind, so daß man sich an keiner Stelle — offenbar auch nicht in der städt. Beleuchtungskommission zu energischen Gegenmaßregeln, wie z. B. zur Aufstellung von Petroleumlampen entschließen konnte.

— Auf der durch den Virginahlenschen Wald führenden Landstraße wurden, der „Lib. Ztg." zufolge, in der Nähe des Virginahlenschen Kirchenkruges 2 aus Libau heimkehrende jüdische Fuhrleute von 4 Räubern, von denen 2 mit Jagdflinten bewaffnet waren, überfallen und um 20 Rbl. in barem Gelde und um 80 Rbl. in Galanteriewaren beraubt. Die Räuber waren allem Anscheine nach im Virginahlenschen Walde jagende Wilddiebe.

Eine parlamentarische Marine-Konferenz.

Petersburg. Am vorigen Freitag fand, wie wir der „Retsch" entnehmen, beim Marineminister eine „private Beratung" in Sachen des Flottenbaues statt. Anwesend waren, mit Ausnahme des Außenministers alle Minister mit P. A. Stolypin an der Spitze wie auch die Mitglieder der Reichsduma-Mehrheit. Das Präsidium der Duma war durch A. J. Gutschkow vertreten. In vollem Bestande war anwesend das Bureau der Oktobristen-Fraktion, die Führer der Nationalisten sowie mehrere rechte Abgeordnete. Mit einem Referat über die zu bauenden 4 Dreadnoughts trat als neutrale Person der Professor der Nikolai-Marineakademie Krylow hervor, der Zeichnungen und Schemata vorlegte, die sowohl von der ausgezeichneten Gefechtstüchtigkeit der zu bauenden Dreadnoughts, als auch vom guten Erfolg der Arbeiten Zeugnis ablegen sollte. Weiter gaben detaillierte Erläuterungen ab die Offiziere des Marine-Generalstabes Kapitän 1. Ranges Fürst Rimski-Korssakow, Leutnant Koltschak und Baron Tscherkassow. Obgleich der Name Alexejew Brutus, des bekannten Angreifers des Marineministeriums in der „Now. Wr.", nicht genannt wurde, so ging doch aus allem hervor, daß eines der Motive der Einberufung der „Beratung" der Wunsch gewesen war, vor einflußreichen Personen die Angriffe von Alexejew Brutus zu widerlegen. Daraus erklärt sich wohl auch, daß die Generalstabs Offiziere besonders genau auf den Vorzug eingingen, den die Stellung der Kanonen in einer Linie, wie in Rußland angenommen, vor dem in Deutschland und anderen Ländern in letzter Zeit üblichen Zweilinien-System aufweisen. Die anwesenden höheren Chargen des Marineministeriums, der Gehilfe des Ministers Vize-Admiral Grigorowitsch sowie die Stabschefs u. A., äußerten nicht ihre Meinung. Die Sitzung trug einen informierenden Charakter, weshalb die anwesenden Abgeordneten sich wohl auch jeglicher Fragen enthielten. Die Versammlung schloß um 1 Uhr nachts mit einem Imbiß.

Am Sonnabend beging die Petersburger St. Petri-Gemeinde die Feier des 200jährigen Jubiläums ihres Bestehens. Die „Pet. Ztg." widmet dieser Feier einen längeren Festesgruß, den sie mit den Worten beginnt: „Die größte und älteste unserer deutschen lutherischen Gemeinden feiert heute ihr 200jähriges Jubiläum. Die St. Petri-Gemeinde ist nur wenige Jahre jünger als St. Petersburg selbst; sie verdankt ihre Entstehung dem Gründer des heutigen Rußland, jenem großen weitsichtigen Kaiser, der die Deutschen ins Land rief und ihnen nationale Eigenart und religiöse Freiheit sicherte, damit sie in ihrer Weise, mit ihren Gaben der neuen Heimat dienten. — Anläßlich dieses Jubiläums hat Se. Majestät dem Mitglied des Kirchenrats van der Vliet seinen Allerhöchsten Dank auszusprechen und folgende Ordensauszeichnungen zu verleihen geruht: Den Pastoren der St. Petri-Kirche: v. Keußler und Kentmann den Wladimir-Orden 4. Klasse, und Pastor Walter den Annen-Orden 3. Klasse; dem Mitgliede des Kirchenrats Schulz den Annen-Orden 2. Klasse; dem Architekten und Verwalter der Häuser der St. Petri-Kirche v. Collins den Stanislaus-Orden 3. Klasse; dem Mitgliede des Kirchenrats Burchard die goldene Brustmedaille am Annenbande; dem Küster der Petri-Kirche Burkmann die goldene Medaille am Alexanderbande, und silberne Medaillen am Stanislaus-Bande den Kirchendienern Ballohd, Taurin, Lerch, Ewardson und Witolin.

— Baron D. G. Günsbourg †. In der Nacht auf den 10. Dez. verstarb am Magenkrebs einer der hervorragendsten und populärsten Vertreter des Judentums in Rußland, Baron D. G. Günsbourg. Seit vielen Jahren war der Verstorbene ein unermüdlicher Verfechter der jüdischen Interessen und weitherziger Philanthrop. Dank seinen weitgehenden Verbindungen und seinen persönlichen Eigenschaften ist es, wie die „Pet. Ztg." schreibt, ihm wiederholt gelungen, Rechtsverletzungen seinen Stammesgenossen gegenüber zu verhindern. Auch als hervorragender Kenner des jüdischen Altertums hat er sich einen Namen gemacht. Seine wissenschaftlichen Arbeiten sind zum Teil von der Archäologischen Gesellschaft, teils im Journal des Unterrichtsministeriums veröffentlicht worden. Außerdem hat der Verstorbene viele Handschriften der orientalischen Fakultät bearbeitet. Die Bibliothek des Verstorbenen gehörte zu den wertvollsten Privatbibliotheken Europas und war reich an bibliographischen Seltenheiten und Handschriften. Große Verdienste hat sich Günsbourg durch seine Mitarbeit an der „Hebräischen Enzyklopädie" erworben, und seiner Initiative ist die Gründung der Kurse für Orientkunde zu verdanken. Bis zu seinem Tode war der Verstorbene auch Leiter verschiedener großer kommerzieller Unternehmungen. Er hat ein Alter von nur 58 Jahren erreicht.

— In den Korridoren der Petersburger Universität sind die Verordnungen des Stadthauptmanns gegen Meetings und Unruhen ausgehängt. Unter den Studenten wurde angeregt, in Anlaß der Vorgänge in Odessa ein Meeting einzuberufen; doch wurde davon einstweilen Abstand genommen, bis nähere Daten aus Odessa eingehen. Eine Gruppe Studenten von 200—250 Mann begann im Korridor das „Ewige Gedächtnis" und den revolutionären Trauermarsch zu singen. Sie ließen sich schließlich von der Administration bewegen, den Gesang einzustellen. — In den Petersburger Hochschulen finden wenig besuchte Vorlesungen statt.

— Anläßlich der letzten Studenten-Unruhen wurden vom Petersburger Stadthauptmann bestraft: Wegen Ungehorsam- und Widersetzlichkeit gegen die Polizei: 20 Studenten des Bergcorps mit 1 Monat Arrest, ferner 28 Studenten des Polytechnischen Instituts, und zwar 11 Studenten mit 6 Wochen, 5 mit 5 Wochen, 2 mit 3 Monaten, 4 mit 2 Monaten und 1 Student mit 1 Woche Arrest.

— Die in Uman erscheinende Zeitung „Gol. Provinz." ist mit 200 und die Zeitung „Archangelsk" mit 100 Rbl. gepönt worden.

Minsk. Die „Birsh. Wed." teilen mit, Se. Majestät habe befohlen, die Bitte der Bauern der Dörfer Rudni, Jakimowitschki, Klinsk und Kopelitsch, den Gutsbesitzer Knobelsdorf zu begnadigen — ohne Folge zu belassen. Knobelsdorf war, wie erinnerlich, verurteilt, weil er einen Fuchs geschossen hatte, der sich in eine halbzerfallene Kapelle verlaufen hatte.

Astrachan. Die letzte große Sturmflut hat, wie die „Russk. Slowo" berichtet, nach offiziellen Erhebungen Verwüstungen in 106 Fischerei-Niederlassungen, in 229 kirgisischen und 1000 Kalmückendörfern angerichtet. — Die allgemeine Verlustziffer wird mit 685 073 Rbl. angegeben. Es sind zur Linderung der Not bereits über 22 000 Rbl. verausgabt, die Mittel reichen noch für zwei Monate. Zur Wiederherstellung der Fischerwirtschaften sollen 26 000 Rbl. als Unterstützung verteilt werden und 57 000 Rbl. als zinsloses Darlehen auf die Zeit von 2 bis 7 Jahren.

Odessa. Die Zeitungsmeldung, wonach der bei der Schießerei in der Universität im Genick schwer verwundete Student Iglizki bereits gestorben sein sollte, bewahrheitet sich nicht: der gen. Student ist noch am Leben, wenn auch sehr gefährlich verwundet. Ernst soll auch der Zustand des zu den verprügelten „chemischen Obstruktionisten" gehörenden Studenten Buchlatow sein, der sehr lange Zeit ohne Bewußtsein war. Dem Obstruktionisten Dychno ist der Arm gebrochen worden. Als auffallend wird erwähnt, daß weder im chemischen Laboratorium noch bei den verhafteten Studenten Revolver gefunden worden sind, während alle Ausgänge von der Polizei bewacht gewesen sein sollen, so daß niemand entkommen konnte. — In der Universität finden wenig besuchte Vorlesungen statt. — Die studentischen Landsmannschaften arbeiten, wie die „Reisch" hört, eine umfangreiche Denkschrift über die wahren Ursachen der Odessaer Studentenunruhen aus, die dem Unterrichtsminister und den Duma-Abgeordneten übersandt werden soll.

PA. **Odessa.** Von den 240 verhafteten Studenten wurden 120 Studenten auf freien Fuß gesetzt, nachdem festgestellt worden war, daß sie nicht am Meeting teilgenommen haben.

Tiflis. Im Kloster Etschmiadsin ist Matheos II., Katholikos aller Armenier, gestorben. Matheos war als Patriarch im Jahre 1904 äußerst scharf gegen die türkische Regierung aufgetreten, die damals untätig der Niedermetzelung der Armenier zuschaute. Dafür war er auf 11 Jahre in ein Kloster von Jerusalem verbannt worden. Im Jahre 1908 war er zum Katholikos gewählt worden. Man glaubte schon, er werde nicht bestätigt werden. Sein Empfang durch den Kaiser in Petersburg hat nicht wenig zur Festigung seiner Stellung beigetragen. („Reisch.")

Helsingfors. Der Rektor der Dorpater Universität hat, wie Helsingforser Blätter mitteilen, den Bürgermeister in Helsingfors benachrichtigt, daß eine Exkursion von 35 Studierenden der Dorpater Hochschule zu medizinisch-wissenschaftlichen Zwecken nach Finnland in der Zeit vom 14.—24. Dezember a. St. geplant sei. Die Leitung wird Dr. Dialektow übernehmen. In Helsingfors wünschen die Studierenden die Schulen,

Mannigfaltiges.

Mailand, 22. (9.) Dezember. Die Gräfin Tarnowska, die seit 2½ Monaten schwer krank darniederliegt, hat die Sterbesakramente erhalten. Die Gräfin, die wegen Anstiftung zur Ermordung des Grafen Komarowski zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, ist vor einigen Tagen operiert worden.

— Neue Rockefeller-Stiftung für die Chicagoer Universität. Rockefeller hat für die Universität zehn Millionen Dollar gestiftet. Die gesamten Schenkungen Rockefellers für die Universität Chicago belaufen sich damit auf etwa 35 Millionen Dollar.

— Zum Drama von Houndsditch. Die Bestattung der in Houndsditch im Kampf mit Verbrechern getöteten Polizisten fand Donnerstag in London unter außerordentlicher Teilnahme der Bevölkerung statt. Die St. Pauls-Kathedrale, in der ein feierlicher Gottesdienst abgehalten wurde, war überfüllt. Auf dem langen Wege zum Friedhofe bildete eine dicht gedrängte Menge Spalier, namentlich im Whitechapel-Viertel, wo das Verbrechen begangen wurde. — Am Donnerstag wurde ein Mann festgenommen, der „Peter, der Maler", einer der Mörder von Houndsditch sein soll. Schon früh am Tage hatte die Polizei einen Mann verhaftet, der auch einer der Mordgenossen sein soll. Die Wände des Zimmers „Peters, des Malers" waren mit Photographien geschmückt, die der Bewohner Bekannten gegenüber als die Bilder russischer Anarchisten bezeichnet hatte. Als „Peter, der Maler" abends nach Hause kam, nahmen ihn Polizisten ohne Gegenwehr gefangen. Kurz vor Mitternacht wurde noch ein dritter Mann verhaftet. Als die Polizisten in das Haus, in dem er sich aufhielt, eindrangen, verlöschten plötzlich sämtliche Gaslichter. Trotzdem gelang auch diese Verhaftung.

— Hedwig Wangel, die unter auffallenden Umständen zur Heilsarmee übergegangene Schauspielerin, widmet sich nun ganz der Krankenpflege und ist in ein Stift im Rheinland eingetreten.

— Sekundaner als Duellanten. Ein Pistolenduell haben dieser Tage, nach einer Meldung des „Hamb. Fremdenbl.", zwei Sekundaner eines Gymnasiums in Hildesheim ausgefochten. Beide wurden verletzt; der eine leicht durch einen Streifschuß am Kopfe, sein Gegner bedenklicher in der linken Körperseite. Ein junges Mädchen soll die Ursache des Streites der beiden Jungen sein.

Ungewollte Wirkung. Man schreibt der „Straßb. Post": Von den Schulärzten wird vielfach Klage darüber geführt, daß ihre Anregungen und Anordnungen bei den Eltern der Kinder manchmal wenig Verständnis finden. Einen ungewollten Erfolg erzielte nachstehende Mitteilung über die schulärztliche Untersuchung eines kurzsichtigen Knaben an dessen Vater: „Herr N. N. Es wird Ihnen hierdurch mitgeteilt, daß bei Ihrem Sohn Myopie konstatiert worden ist. Sie wollen die nötigen Schritte tun, dem Uebel abzuhelfen." — — Am anderen Tage erschien die folgende schriftliche Entgegnung des Vaters: „Sehr geehrter Herr Rektor! Besten Dank für Ihre freundliche Mitteilung. Ich habe meinen Jungen vorgenommen und ihm eine gehörige Tracht Prügel verabreicht. Sollte er sich wieder einmal eine derartige Unart zuschulden kommen lassen, so bitte ich um gefällige Benachrichtigung. Hochachtungsvoll Ihr ergebener N. N." — — Besser wäre es freilich gewesen, der Rektor hätte dem Vater des verprügelten Knaben in gutem Deutsch mitgeteilt, daß bei seinem Kinde Kurzsichtigkeit festgestellt worden sei. Nicht von jedem Vater kann man die Kenntnis des Wortes Myopie verlangen, wohl aber von jedem Rektor, daß er ein anständiges Deutsch schreibt. Dem Kinde wäre dann auch das Unrecht erspart geblieben.

— Humor des Auslandes. Er: „Du solltest niemals einen Mann nach seinen Kleidern beurteilen." — Sie: „Tu ich auch nicht. Ich beurteile ihn immer nach den Kleidern seiner Frau." („Answers.")

zu den gelesensten Büchern gehörte und bei aller Einseitigkeit die allgemeine Handhabung der deutschen Sprache auch günstig beeinflußt hat, ist Donnerstag in Leipzig gestorben. — Wustmann war Direktor des Leipziger Ratsarchivs.

— Aus Graz wird gemeldet: Der bekannte Wirt des Hotels „Tiroler Hof" in Meran, Josef Auffinger, hat an der hiesigen Universität zum Dr. med. promoviert. Auffinger ist 45 Jahre alt.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 285. Montag, 13. (26.) Dezember 1910

Ueber das telegraphisch gemeldete Mordattentat russischer Bankräuber auf deutschem Boden wird unterm 21. Dezember noch berichtet: „In Myslowitz (Regierungsbezirk Oppeln), hart an der russischen Grenze, überfielen heute russische Räuber am hellen Tage, um 5 Uhr nachmittags, in der belebtesten Geschäftsstraße das Gebäude der Polnischen Bank, um diese zu berauben. Sie erschossen den Buchhalter und entflohen. — Der von russischen Räubern erschossene Buchhalter heißt Aniol, ist verheiratet und 26 Jahre alt. Geraubt wurden 5000 Kronen und 1400 Rubel. Die Polizei fahndet eifrig nach den Tätern, von denen sie eine Spur aufgefunden hat."

Frankreich.

Aus dem französischen Sudan-Gebiet sind neue Aufsehen erregende Nachrichten eingetroffen. Von Wadai verbreitet sich der Widerstand gegen die Europäerherrschaft immer weiter und hat bereits auf englisches Gebiet nach Darfur übergegriffen. Die französische Regierung ist daher bereits in London vorstellig geworden und hat um Maßnahmen gegen den Sultan Ali Dinor von Darfur ersucht, der den aufständigen Wadai-Leuten Unterstützung und Schutz vor der französischen Strafe zuteil werden läßt. — — Wie uns eine Agentur-Depesche benachrichtigt, befaßte sich auch die französische Kammer mit der Wadai-Angelegenheit. Auf eine diesbezügliche Anfrage wies der Kolonialminister auf die Notwendigkeit hin, die dort vorhandene Truppenstärke auf drei Bataillone zu bringen, um die Lage günstiger zu gestalten.

Serbien.

Das in Belgrad am Sonnabend bei offenen Türen verkündete Urteil im Prozeß Wassitsch lautete: „Das Gericht konstatiert, daß Wassitsch einer ausländischen Gesandtschaft verbotene Mitteilungen gemacht und an der Fälschung von Sitzungsprotokollen des „Slawjanski Jug" teilgenommen hat. Zweck dieser Fälschung war der Nachweis von Beziehungen der serbischen Regierung zur serbisch-kroatischen Koalition und die materielle Unterstützung der letzteren durch die serbische Regierung. Die Beziehungen des Angeklagten zu einer ausländischen Gesandtschaft sind, außer durch das Geständnis des Wassitsch, auch durch Zeugenaussagen bestätigt worden. Da mittelst der Dokumente die Interessen des serbischen Staates geschädigt werden konnten, sieht das Gericht in der Handlungsweise des Angeklagten einen Hochverrat und verurteilt ihn zu 4 Jahren Zuchthaus. Als Milderungsgrund läßt das Gericht das Geständnis des Angeklagten gelten, sieht aber andererseits wieder eine Erschwerung in dem Umstande, daß der Angeklagte über die Folgen seiner Handlungsweise nicht im Zweifel sein konnte." — Eine weitere Sonnabend-Depesche aus Belgrad lautet: Die ganze Nacht über fanden Manifestationen zu Ehren des Professors Masaryk statt. Man trug ihn auf den Händen ins Hotel, wo die Ovationen fortdauerten. Sängerchöre stimmten slawische Lieder an. — Alle Blätter besprechen das Urteil. Das „Maly Journal" verlangt Abberufung aller kompromittierten Diplomaten. Die „Tribuna" sagt, die Verurteilung Wassitsch' sei eine Schmach für die österreichische Diplomatie, die mit Wassitsch zusammen auf der Anklagebank gesessen habe. Ueber Oesterreich sei vor den Augen von ganz Europa das Urteil gefällt; Serbien könne Oesterreich keinen Glauben weiter schenken. Andere Blätter sind noch schärfer in ihren Ausdrücken.

Bulgarien.

In Sofia wurde am Donnerstag eine neue Kundgebung der Arbeiterschaft von einer der sozialistischen Fraktionen organisiert. Eine Abordnung der Manifestanten überreichte dem Ministerpräsidenten der Sobranje eine Petition, in der um die Ausarbeitung sozialer Gesetze zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Arbeiter gebeten wird.

Lokales.

Im Konferenz-Saale des Konseils der Universität machte gestern um 12 Uhr vormittags der Rektor der Universität, Professor Dr. W. Alexejew, im Beisein der Dekane und einiger Studierender Mitteilung von den Ergebnissen der Preisbewerbung der Studierenden zum diesmaligen 12. Dezember und reichte den anwesenden Preisträgern die ihnen zugefallenen Preise aus. Es sind zuerkannt worden:

in der theologischen Fakultät: die goldene Medaille dem stud. theol. Theodor v. Sicard aus Livland für Bearbeitung der Aufgabe „Die Rachepsalmen"; ferner die goldene Medaille dem stud. theol. Johannes Eberhard aus Livland (Oesel) für die Arbeit über „Taufe und Abendmahl bei Paulus — Symbol oder Mysterium?"; endlich die für Predigten ausgesetzte silberne Medaille (Text: Lukas 5, 1—2) dem stud. theol. Eduard Hofmann aus Warschau und dem stud. theol. Rudolf Gurland aus Kurland;

in der juristischen Fakultät die goldene Medaille dem stud. jur. Viktor Koslow aus Twer für seine Arbeit zum Thema: „Die „Utschenije" Wladimir Ssolowjews über Recht, Sittlichkeit und Staat"; die silberne Medaille dem stud. jur. Leopold Keerd aus Livland und eine lobende Anerkennung dem stud. jur. Karl Sild aus Livland;

in der medizinischen Fakultät die goldene Medaille dem stud. med. Harry Kull aus Estland für seine Arbeit über den „Bau der Schleimhaut des Dünndarmes";

in der physiko-mathematischen Fakultät die goldene Medaille dem stud. Georg Ssacharow aus Estland für die Bearbeitung des Themas „Die Veränderungen im Bau des Darm-Epithels der Tiere bei verstärkter Nahrungszufuhr"; ferner die goldene Medaille dem stud. August Ballod aus Livland für die gestellte Aufgabe „Botanisch-geographischer Ueberblick des Kaukasus-Gebietes"; endlich eine silberne Medaille dem stud. Erhard Rägo aus Livland für die Bearbeitung der Aufgabe „Bestimmung und Rolle der Theoreme von Weyerstraß und Mittag-Löffler in der modernen Theorie der Funktion der Variablen."

*

Die gesellige Feier des 108. Stiftungstages der Universität wurde am gestrigen Abend im Konventsquartier der „Fraternitas Rigensis", der präsidierenden Korporation, begangen. Zu ihr hatten sich außer zahlreichen Kommilitonen viele Philister des Chargierten-Konvents und mehrere Professoren, unter ihnen auch der derzeitige Herr Rektor, eingefunden. Frohe Wechselrede beim Becher und frischer Gesang wechselten mit ernsten Reden, die bewiesen, daß, wo Bursche und Philister, Lehrende und Lernende zum Jahresfeste ihrer alma mater zusammenkommen, das feste Band jedesmal erneut geknüpft wird, das uns verbindet im schweren, ernsten Kampfe um unsere Lebensideale.

Die Reihe der Reden eröffnete in althergebrachter Weise der derzeitige Präses des Chargierten-Konvents stud. jur. E. Bornhaupt, fr. Rig. Er ging vom Gedanken aus, daß im Burschenleben Arbeit und Frohsinn zu ihrem Recht zu kommen hätten, und richtete an seine Kommilitonen die Aufforderung, sich durchdringen zu lassen von dem Bewußtsein der Aufgaben, die jedem einzelnen in seiner Studienarbeit gestellt sind, die ihm nicht nur Pflichten gegen sich selber, sondern hohe Pflichten auch gegenüber der Gemeinschaft, der er angehört, und gegenüber dem Lande auferlegt. Seine Rede klang aus in ein Hoch auf die Alma mater, dem sich die brausenden Akkorde des Vivat Academia anschlossen.

Hierauf brachte Professor Dr. A. Rauber ein Hoch auf die diesjährigen Preisgekrönten aus. Als der laute Beifall, der diesem Toast folgte, verklungen war, überreichte Professor Rauber der „Fraternitas Rigensis" als Geschenk eine neuerschienene illustrierte Ausgabe von Eckermanns Gesprächen mit Goethe, wobei er die Anschaffung dieses vortrefflichen Buches auch den übrigen Korporationen nahelegte. In von warmem Idealismus getragenen Worten wünschte er den Korporationen Erfolg und Kraft in der Arbeit, Erfolg in der Wissenschaft, der Kunst und der körperlichen Entwickelung. Dem Fortschritte auf diesem Gebiete stellten sich aber die unbedingt schädlichen Wirkungen des Alkoholgenusses feindlich entgegen. Daher richte er an die Korporationen die Mahnung, den Alkoholgenuß allmählich ganz aufzugeben. Er schloß mit einem lauten Beifall findenden Hoch auf die Korporationen.

Im Anschluß hieran verlas Redakteur A. Hasselblatt die am diesmaligen 12. Dezember noch nicht in weiteren Kreisen bekannt gewordenen Namen der Preisgekrönten, denen er ein nochmaliges Hoch brachte.

Namens der Preisgekrönten antwortete stud. theol. Th. v. Sicard in längerer schwungvoller, formvollendeter Rede, in der er ausführte, es gelte im Leben nicht stehen zu bleiben, sondern unentwegt vorwärtszustreben, wie denn das Hochschulstudium keinen Endpunkt, sondern nur eine Durchgangsstation bilden müsse. Den Lehrern, die die Studenten durch diese auf den weiteren Weg leiten, den Dozenten der Universität galt sein Dank und das Hoch, das er ausbrachte.

Als letzter ergriff Dr. J. Meyer das Wort zu einer an die akademische Jugend gerichteten warmen Ansprache. Die Zeiten hätten sich geändert und auch im akademischen Leben vermißten wir gegenwärtig so manches. Da gebe es nicht mehr das alte intime persönliche Verhältnis zwischen Professorenschaft und Studierenden. Noch aber sei in unserem Dorpat der Born der Wissenschaft nicht verschlossen, und wenn auch unseren Landessöhnen der Zugang zu ihm erschwert worden, so solle man nicht darauf verzichten, unter den jetzigen Lehrern sich der Wissenschaft zuzuwenden. Vielmehr müsse jeder einzelne junge akademische Bürger sich mit doppeltem Ernst der Pflicht des wissenschaftlichen Arbeitens und der von ihm erwarteten gesteigerten Leistungsfähigkeit bewußt sein und sein akademisches Leben danach einrichten. Es gelte, in der Arbeit die Energie zu stählen, um an dem festzuhalten, was wir besitzen. Die Hochschule müsse uns eine Quelle der Kraft bleiben, sie müsse uns lehren, den Wert der Arbeit und Zeit zu schätzen. Sein Hoch galt dem Chargiertenkonvent.

In den Pausen zwischen den hier angeführten Reden wurden die eingelaufenen Glückwunsch-Telegramme verlesen, deren Wiedergabe wir auf morgen verschieben müssen. Es liegen deren bisher 24 (gegen 34 im vorigen Jahre) vor. — Nach froher Burschen Weise blieben die Festgenossen noch lange im gastlichen Kreise der Rigenser beisammen.

Laut Allerhöchst bestätigtem Gutachten des Militärkonseils haben Personen, welche in der Kavallerie Freiwilligendienst absolvieren wollen, ihrem Gesuch folgende Geldbeträge für Offiziersuniformierung und Ausrüstung beizufügen: beim Eintritt in die Ulanen- und Dragoner-Regimenter — 450 Rbl., in die Dragoner-, früher Kürassier-Regimenter und Husaren-Regimenter — 500 Rbl. und in die Husaren-Regimenter die den Dolman führen — 700 Rbl. Ein Gleiches haben die Offiziere zu tun, welche in die gen. Regimenter eintreten.

Am Sonnabend Abend verstarb plötzlich in seiner Wohnung der Buchbinder Joh. Weddo. Der hinzugerufene Arzt konstatierte Herzschlag. —h.

Gestern mit dem Nachmittagszuge verließen etwa 80 Landwächter, welche seit dem 20. Nov. in unserer Stadt geweilt hatten, Dorpat, um wiederum ihre bisherigen Standquartiere zu beziehen.

Die Professoren Ssadowski und Grawe sind vom Herrn Kurator des Lehrbezirks nach Reval abkommandiert worden, um sich über den Unterricht in den dortigen Schulen zu informieren. Sie haben, wie wir in den Revaler Blättern lesen, bereits in mehreren Schulen dem Unterricht beigewohnt.

Die verantwortlichen Redakteure der beiden Felliner estnischen Blätter „Sakala" und „Wiljandi Teataja" sind, wie das „Päewal." berichtet, wegen der von ihnen gegebenen Darstellung des s. Z. von uns näher geschilderten Vorfalles mit dem Wilderer bei Woisek mit einer Pön von je 50 Rbl. belegt, resp. zu 1 Monat Arrest verurteilt worden. — Die von diesen Blättern gelieferte Darstellung ließ so garnicht erkennen, daß Herr von Zur-Mühlen, als er auf den Wilderer schoß, in schwerer Notwehr gehandelt hatte, gab vielmehr sehr anderen Deutungen Raum.

Das Friedensrichter-Plenum tritt heute, am 13. Dezember, zu einer Session zusammen, welche bis zum 20. d. Mts. währen wird.

Auch der „Silberne Sonntag" hat den Kaufleuten nicht die erhofften Käuferscharen zugeführt. Auch gestern war der Geschäftsgang, wie allgemein verlautet, recht still. So scheint denn auch in diesem Jahre das Publikum seine Weihnachtseinkäufe bis auf den letzten Augenblick hinausschieben zu wollen.

Geschwindigkeit ist keine Hexerei, lautet ein altes Sprichwort. Aber Geschwindigkeit, verbunden mit Gewandtheit und Uebung, vermag allerdings bisweilen Kunststücke zuwege zu bringen, die fast ans Unmögliche grenzen und auf den ersten Blick als pure Hexereien erscheinen. Solche Hexereien führte uns Sonnabend und gestern abend im Bürgermussensaal ein Adept Meister Boscos, der viergewandte Escamateur San Martino de Castrozza, vor. Herr de Castrozza arbeitet sicher und elegant und versteht es ausgezeichnet, das Publikum nicht nur zu verblüffen, sondern daneben auch durch gute Laune und Witz zu unterhalten. Er führte verschiedene der üblichen Taschenspielernummern aus und brillierte u. a. auch als Entfesselungskünstler. Gestern abend zeigte er zum Schluß der Vorstellung, wie die Spiritisten ihre Geistererscheinungen in Szene setzen und wies nach, daß solche Erscheinungen der reine Humbug sind. — Außerdem trat an beiden Abenden auch die „Gedankenleserin" Miß Iris auf. Solcher Art Produktionen tragen allerdings einen fast übernatürlichen Anstrich, sind aber bei uns in Dorpat nichts Neues mehr. — Das gestern besonders zahlreich zusammengeströmte Publikum hatte zweifellos einen interessanten und unterhaltsamen Abend. —l.

Der Chef des Rigaschen Post- und Telegraphen-Bezirks teilt mit, daß seit dem 7. Dezember bei der Kawastschen Gemeindeverwaltung auf dem Poststrakt Dorpat-Krasnyja Gory, die Bewerkstelligung von Postoperationen eröffnet ist — mit Annahme und Ausgabe von jeder Art Korrespondenz. Gleichzeitig ist die Annahme und Ausgabe einfacher Korrespondenz auf der Pferdepost-Station Kosa, die auf demselben Trakte in der Nähe der Kawastschen Gemeindeverwaltung belegen ist, geschlossen worden.

Am Freitag hatten Russen, mutmaßlich vom Peipus, in einer Handlung im Kaufhof Einkäufe gemacht und diese mit einem 10-Rubel-Schein älteren Musters (rot) bezahlt. Etwas später fiel es der Kassiererin ein, den Schein auf seine Echtheit zu prüfen, da sie das Geld im Zwielichte empfangen hatte, und da erwies er sich als falsch. Das Falsifikat war von hellerer roter Farbe und bei Durchsicht der Wasserschrift fehlten die vielen Wasserschrift-Zeichen 10 gänzlich. Ueberhaupt erscheint Vorsicht in dieser Richtung gerade jetzt vor den Feiertagen geboten, wo viel Geld im Umlauf ist. —ch.

Zehn Rubel statt 20 Kopeken gab am vorigen Sonnabend ein Passagier versehentlich für eine Fahrt von der Marien Kirche bis zum Bahnhof dem Fuhrmann, der ihn gefahren hatte. Kurz vor dem 3. Glockenschlag gewahrte er seinen Irrtum — leider zu spät, da er sich weder die Nummer des Gefährts noch die Züge des Rosselenkers gemerkt hatte. Jeder Fahrgast sollte es sich zur Regel setzen, sich die Nummer des zu benutzenden Fuhrwerks für alle Fälle zu merken. —ch.

Parlamentsbericht.

Die Progressisten haben eine Interpellation eingereicht, in der sie an die Regierung u. a. die Frage richten, welche Maßnahmen ergriffen seien zur energischen Bekämpfung der Pest und der im nächsten Jahre von neuem besonders im Don-Bassin und in Petersburg zu erwartenden Cholera.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 12. Dez. Die evang.-lutherische St. Petri-Kirche feierte heute das Fest ihrer 200-jährigen Gründung. Dem Festgottesdienste wohnten die Großfürstin Jelissaweta Mawrikijewna, der deutsche Botschafter, das deutsche Botschaftspersonal sowie die deutsche Kolonie bei.

Der Kirchenrat wurde durch folgendes Allerhuldvollste Telegramm der Kaiserin Maria beglückt: „Ich begrüße die Gemeinde der St. Petri Kirche anläßlich des Jahrestages des 200-jährigen Bestehens der Kirche und wünsche von ganzer Seele der Gemeinde ferneres Gedeihen und vollen Erfolg in ihrer so nützlichen, wohltätigen und aufklärenden Tätigkeit. Ich bedauere der Möglichkeit beraubt zu sein, persönlich an der Feier teilnehmen zu können. Maria."

Glückwunschtelegramme hatten ferner gesandt der Ministerpräsident Stolypin, der Hof- und Unterrichtsminister und andere hochgestellte Personen.

Se. Maj. der Kaiser beglückte den Innenminister Staatssekretär Stolypin, mit folgendem Antworttelegramm auf das vom Innenminister übermittelte allerunterthänigste Ergebenheitstelegramm des St. Petri-Kirchenrats:

„Ich danke herzlich dem Kirchenrat und den Gliedern der ev.-luth. St. Petri-Gemeinde für die Gebete und ausgedrückten Gefühle. Durch langjährige, zähe Arbeit der Gemeindeglieder ist eine lobenswerte Organisation der bei der Kirche bestehenden Lehr- und Wohltätigkeitsanstalten erreicht worden. Indem Ich der Kirche und ihren Institutionen ferneres Gedeihen wünsche, zweifle Ich nicht daran, daß das ihnen von der Höhe des Thrones herab stetig bewiesene Wohlwollen die Gemeindeglieder zu verdoppelter Arbeit zum Nutzen des Vaterlandes anspornen werde. Nikolai".

Die Interpellations-Kommission lehnte in der Interpellation in Sachen der Vergewaltigung der Studierenden der Hochschule den Teil, der von den Vergewaltigungen handelt, ab und nahm nur den Teil an, der die Beschränkung der Presse durch die Verfügung, nichts über die Studentenunruhen zu berichten, behandelt.

An der Cholera erkrankte und starb 1 Person. Die Zahl der Kranken beträgt 5.

Wien, 25. (12.) Dez. Von den großen Blättern in Preußen, Ungarn und Galizien kommentiert keines den Prozeß Wassitsch. Die Blätter der Christlich-Sozialen „Deutsch. Volksbl." und „Reichspost", von welchen letzteres Beziehungen zu bekannten hohen Kreisen unterhält, greifen Masaryk scharf an. Das „Volksblatt" schreibt, der Prozeß Wassitsch zeige, welches Maß von Vertrauen die österreichischen und slawischen Abgeordneten, die zeitweilig den Balkan heimsuchen, verdienen. Die verräterische Tätigkeit aller Klasace und Masaryks müsse aufhören. — Die „Reichsp." schreibt, auf der Anklagebank hätten Wassitsch und Masaryk gesessen und beide seien verurteilt worden.

Aus Mährisch Ostrau wird dem Organ der tschechischen Agrarier gemeldet, daß sich unter den 418 ausgewiesenen russischen Untertanen zwar viele gefährliche Terroristen, aber auch viele ehrliche russische christliche Arbeiter befinden. Gleichzeitig seien einige allgemeingefährliche Elemente ruhig in Ostrau gelassen worden.

Chateaudun (Frankreich), 25. (12.) Dez. In der Nähe der Stadt wurde ein Wagen mit 9 Insassen von einem Eisenbahnzuge überfahren. 6 Personen wurden getötet und 3 verwundet.

Peking, 25. (12.) Dez. Das Vorparlament beschloß, einen neuen Bericht einzureichen in Sachen der Einführung der Verantwortlichkeit der Glieder des Obersten Rats, da die letzten Erlasse das Nichtverantwortlichkeitsgefühl der Glieder des Obersten Rats nährten, was für das konstitutionelle Regime schädlich sei.

Der Handelsminister halte an höchster Stelle berichtet, daß die Gerüchte über die bevorstehende Veränderung des chinesischen Kleidungsschnittes in Handelskreisen alarmierend wirken und dadurch einen schädlichen Einfluß hervorbringen. Ein Antwort-Erlaß erklärt, daß vorläufig nur der Schnitt der Kleidung von Polizei und Militär verändert werden soll; andere Veränderungen seien nicht vorgesehen. Es sei allen zur Pflicht gemacht, den bestehenden Kleidungsschnitt streng einzuhalten und keinen falschen Gerüchten Glauben zu schenken.

Kuantschendsy, 25. (12) Dez. Der chinesische Stadtrat forderte im Verein mit der Handelsgesellschaft von den Behörden die Besteuerung der ausländischen Waren, die infolge Protestes des japanischen Konsuls ohne Einwilligung der Selbstverwaltungsorgane abgeschafft worden war. Die Forderung stellt, obwohl sie durch ein zu erwartendes Defizit motiviert wird, doch eine politische Demonstration dar. Dem Gouverneur in Girin ist Bericht erstattet worden.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am Montag, den 18. Dezember, von 5—7 Uhr im Gemeindesaal der Missionsnachmittag für Damen.

Am 4. Advent, den 19. Dezember, Beichte und Abendmahlsfeier.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Aufgeboten: Oberlehrer cand. theol. Erhard Doebler mit Frl. Alma von Samson-Himmelstierna; der Direktor der Bürgerschule Gustav Schilling mit Frau Professor Ebba Bergmann, geb. Boustedt.

Marien-Gemeinde. Proklamiert: Friseur Edgar Lohberg mit Jenny Tawib. — Gestorben: Hausbesitzer Hans Ark, 74 Jahre 10 Mon. alt; des Schriftsetzers Hugo Technas Tochter Elfriede, 9 Jahre 6 Mon. alt.

Todesanzeigen.

Dr. phil. Johann Robert Heyer, † am 7. Dez. zu Riga.

Adolf Hauffe, † am 8. Dez. zu Libau.

Eduard Martin Weyde, † am 7. Dez. zu Riga.

Friedrich Kleeberg, † im 84. Jahre am 6. Dez. zu Riga.

Peter Gailit, gen. Jahn, † im 58. Jahre am 5. Dez. zu Riga.

Charlotte Wilcken, geb. Balding, † am 8. Dez. zu Riga.

Elisabeth Sophie Ottensenn, geb. Vorhagen, † im 42. Jahre am 6. Dez. zu Nowgorod.

Inspektor der Realschule Staatsrat Peter Barth, † im 70. Jahre am 9. Dez. zu Dorpat.

Georg Heinrich Bössow, † am 8. Dez. zu Petersburg.

Julius Burchard, † im 73. Jahre am 11. Dez. zu Riga.

Heinrich Schiemann, † am 10. Dez. zu Riga.

Helene Frommholz, † im 52. Jahre am 10. Dez. zu Reval.

Friederike Amalie Dorothea Oberleitner, geb. Singer, verw. Lenzing, † am 10. Dez. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 13. Dezember 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	734.4	737.4	738.9
Lufttemperat. (Centigrade)	0.4	0 2	0.4
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW4	W2	WSW4
Bewölkung (Zehntel)	9	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.7
2. Niederschläge 2.8
3. Embachstand in Centim. 143.

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Leichter Frost; veränderlich.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Eine allgemeine Beachtung verdient der neue Baltische Kalender für 1911 (Verlag E. Bruhns, Riga Kaufstraße 15. Preis 50 Kop.) mit den stimmungsvollen baltischen Landschafts- und Städtebildern vom Kunstmaler Theodor Doebner und einem Anhang aus altlivländischer Vorzeit von K. von Loewis u. a. In dem kleinen geschmackvollen Kalender liegt ein wirkliches Stück Heimatkunst, das auf keinem Weihnachtstisch fehlen sollte.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nüchternheits-Vereine, das neue Museum, die Polizeibehörde und das Schlachthaus zu besichtigen. Der Rektor bittet den Bürgermeister, den Studierenden bei ihrem Vorhaben behilflich zu sein.

Helsingfors. An die Stelle des im Zusammenhang mit dem Waffeneinfuhr-Verbot entlassenen Helsingforser Zolldirektors war bekanntlich der Kanzleichef des Generalgouverneurs A. v. Karm ernannt worden. Dieser Herr ist nun, wie der „Retsch" gedrahtet wird, vom Rathausgericht zu 1 Jahr Zuchthaus, 4 Jahren Rechtsverlust und Amtsentsetzung verurteilt worden, weil er ein uneheliches Kind als den Sohn seiner seit Jahren von ihm getrennt lebenden Frau hatte taufen lassen.

Politischer Tagesbericht.

Die Verurteilung der englischen Spione.

In spaltenlangen Berichten referieren die deutschen Blätter über den in Leipzig nunmehr zum Abschluß gelangten Spionen-Prozeß, der aus naheliegenden Gründen in vollster Oeffentlichkeit geführt worden ist. Wir beschränken uns darauf, die Plaidoyers der Parteien hier inhaltlich wiederzugeben.

Am letzten Verhandlungstage, am Donnerstage, nahmen nach einer halbstündigen Pause um 12 Uhr mittags die Plaidoyers bei öffentlicher Sitzung ihren Anfang.

Der Reichsanwalt Richter ergriff das Wort. Die Beweisaufnahme sei in breiter Oeffentlichkeit erfolgt, nur in einem Punkte, wo die Interessen des Landes es erforderten, sei eine Beschränkung der Oeffentlichkeit eingetreten. Nicht überstiebene Spionenfurcht, so deduzierte er, führte zur Einleitung des Verfahrens. Es handelte sich um planmäßige Auskundschaftungen von Verteidigungsstellen der Nordsee. Ja, nur Verteidigungsstellungen kommen hier in Frage. Ich habe mich lediglich mit den Taten der Angeklagten zu beschäftigen vom strafrechtlichen Standpunkte aus. In Betracht kommt die gemeinschaftliche Reise der Angeklagten vom 7. bis 29. August an der Nordsee-Küste und den ostfriesischen Inseln. Ich könnte mich hierbei lediglich auf das eigene Geständnis der Angeklagten stützen, namentlich darauf, was Trench gesagt hat: „Wir hatten die Absicht, eine Kundschaft zu machen." Es ist davon gesprochen worden, daß die Reise auch zu Erholungszwecken unternommen sein könnte. Das ist ganz ausgeschlossen. Beide segelten von vornherein unter falscher Flagge. Sie müssen gewünscht haben, daß ihre Persönlichkeit im Dunkel bleiben sollte. Beide sind Angehörige der englischen Marine, und zwar, wie ich glaube, Angehörige, die für die Zwecke des Erkundungsdienstes besonders geeignet und vorbereitet gewesen sind. Brandon ist Spezialist für Vermessungsarbeiten, Trench für das Seewesen und die deutsche Sprache. Beide lernten sich auf dem Kadettenschulschiff „Cornwall" kennen. Das Schiff „Cornwall" unternahm eine Kreuztour in der Ostsee. Wir hörten von Sachverständigen, wie auffällig es gewesen sei, daß hierbei alle Häfen Deutschlands und Dänemarks angelaufen wurden. Wie der Plan entstanden ist, darauf hat Trench die Antwort abgelehnt. Wäre die Fahrt nur ein Produkt der eigenen Entschließung der beiden gewesen, dann hätten sie dies offen gesagt. Die Vorbereitungen zur Fahrt liegen jedoch erheblich zurück. Der Fragebogen war bereits vor der im Juli angetretenen Reise entworfen. Auch in Dänemark machte sich Trench Notizen. Daß die Angeklagten im Dienst des englischen Nachrichtendienstes gehandelt haben, ergibt sich aus ihren Briefen. Die Angeklagten standen von Anfang an mit dem englischen Nachrichtendienst in enger Verbindung. Es handelt sich bei dem Fragebogen um eine Zusammenstellung des gesamten Geheimmaterials, das in England über die verschiedenen Staaten gesammelt wird. Bei den Kreuzfahrten konnte nur ein allgemeines Bild erlangt werden; es fehlten Einzelheiten, die durch die Tätigkeit der beiden Offiziere erkundet werden sollten. Einer der beschlagnahmten Briefe trägt die Adresse „Sunbonnet". Es ist sicher, daß dies die Deckadresse des englischen Nachrichtendienstes ist. Sie sind über die vorbereitende Tätigkeit hinausgegangen. Aus Briefen geht hervor, daß die Angeklagten sie bereits an das Nachrichtenbureau in England gerichtet hatten, auch aus auf Helgoland benutzten Postkarten geht dies hervor. Die erkundeten Gegenstände waren geheim. Es ist ein großer Unterschied, ob solche Sachen und Gegenstände nur gesehen oder mit Instrumenten gemessen werden. Beide handelten gemeinschaftlich. Ich komme also zu dem Schluß, daß die beiden Angeklagten des Verbrechens gegen den § 1 des Spionengesetzes überführt sind.

Oberreichsanwalt Zweigert führt aus: Als Straferschwerung kommt der große Umfang und die Gefährlichkeit der von den Angeklagten betriebenen Spionage in Betracht, ferner noch der Schaden, der entstehen konnte und wirklich entstanden ist. Strafmildernd kommt in Betracht, daß beide Ausländer sind, die im Interesse des Vaterlandes gehandelt haben, ferner, daß die Angeklagten keinen Deutschen verführt haben, um leichter in den Besitz des Geheimnisses zu gelangen. Dann machten die Angeklagten Erkundungen nur von öffentlichen Wegen aus — mit der einzigen Aufnahme von Borkum. Weiter kommt den Angeschuldigten das teilweise Geständnis zugute — Trench gab sogar zu, daß er auch in ein Fort von Borkum eingedrungen ist, was bisher noch nicht bekannt war. Ich bin der Meinung, daß eine Zuchthausstrafe nicht die geeignete Strafe für die beiden Angeklagten ist; es wird deshalb eine Festungsstrafe zu verhängen sein. Ich beantrage daher, gegen jeden auf eine Festungsstrafe von 6 Jahren zu erkennen, und stelle anheim, eine Untersuchungshaft von 2 Monaten anzurechnen.

Der Verteidiger v. Gordon führte aus, daß erstens außer Borkum nichts Geheimes erforscht sei, zweitens, daß das Verbrechen nicht vollendet sei. Redner suchte dies in einzelnen Fällen ausführlich nachzuweisen und kam auf den Fall Helm zu sprechen, wobei ihn der Vorsitzende mit den Worten unterbrach: „Aber wir kennen ja die Sache Helm!" Der Verteidiger bat sodann um eine geringere Strafe, und zwar um Festungshaft und Anrechnung der Untersuchungshaft. Der Vorsitzende machte darauf aufmerksam, daß eventuell nur der Versuch in Frage kommt, und bat die Verteidigung, sich entsprechend einzurichten.

Der Verteidiger Otto besprach ausführlich den Begriff des Geheimnisses und bestritt gleichfalls, daß sich die Angeklagten in den Besitz von Geheimnissen gesetzt hätten außer dem Borkumer Fall.

Nach kurzen Ausführungen des Reichsanwalts Richter und des Verteidigers v. Gordon wandte sich der Vorsitzende zu den beiden Angeklagten mit der Frage, ob sie noch etwas zu bemerken hätten. Trench erklärte: „Ich habe nichts zu sagen!" Brandon erwiderte: „Nichts Herr Präsident!"

Um 8 Uhr zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück.

Nach reichlich 1½stündiger Beratung verkündet der Senatspräsident Menge folgendes Urteil:

> Die Angeklagten, Kapitän der englischen Marineinfanterie Trench und Marineleutnant Brandon, werden wegen eines Versuchs des Verbrechens gegen § 1 des Gesetzes über den Verrat militärischer Geheimnisse zu je 4 Jahren Festungshaft verurteilt. Je 2 Monate werden auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet. Sämtliche bei den Angeklagten vorgefundenen Notizen, Zeichnungen, Winkelmesser, Kompasse, Kilometermesser, Maße usw. werden eingezogen. Die Kosten des Verfahrens werden den Angeklagten auferlegt.

In der Begründung des Urteils wurde ausgeführt: „Das Gericht hat die Angeklagten schuldig befunden, Gegenstände, deren Geheimhaltung im Interesse der Sicherheit des Reichs geboten war, zu ihrer Kenntnis gebracht zu haben. Was die rechtliche Beurteilung der Straftaten anbetrifft, ist das Gericht der Ansicht des Oberreichsanwalts gewesen, daß das Gesamtbild der deutschen Küstenverteidigung geheim zu halten war. Das Gericht war auf Grund der Beweisaufnahme nicht in der Lage anzunehmen, daß die Angeklagten ihre Berichte bereits nach England abgeschickt hatten. Es ist daher entsprechend dem Antrag der Verteidigung nur Versuch angenommen worden. Was die Strafabmessung anbetrifft, schließt sich der Senat durchweg den Darlegungen des Oberreichsanwalts an, daß den vielen Straferschwerungsmomenten erhebliche Strafmilderungsgründe gegenüberstehen. Der Senat hatte daher kein Bedenken, den Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen. Andererseits verkennt er aber nicht die Gefährlichkeit der Handlungen der Angeklagten für das Reich und den großen Schaden, der durch ihre Handlungen entstehen konnte und vielleicht auch entstanden ist, ferner die Planmäßigkeit ihres Vorgehens. Es ist deshalb erheblich unter das Strafmaß des Oberreichsanwalts heruntergegangen, aber auch weit über den Antrag der Verteidigung hinausgegangen. Es ist demnach wie oben erkannt worden."

Ein Leipziger Telegramm weiß schon jetzt zu melden, daß die Begnadigung der beiden verurteilten Offiziere in Kürze erwartet werde.

Die deutsche wie die englische Presse bespricht lebhaft den Prozeß wie auch das Urteil.

Die Berliner Blätter sind sich einig darüber, daß das Urteil äußerst milde ausgefallen sei.

Das „B. T." schreibt: Die beiden englischen Offiziere, die mit der Ausspionierung unserer Küstenbefestigungen einen so vielversprechenden Anfang gemacht hatten, sind zu 4 Jahren Festung verurteilt worden. Das ist weder eine Entehrung noch eine allzu harte Strafe und daß sie weder das eine noch das andere ist, dürfte der allgemeinen Auffassung durchaus entsprechen.

Der „L.-A." äußert sich ähnlich: Das Urteil unseres höchsten Gerichtshofes gegen die beiden englischen Offiziere, die in den August-Wochen dieses Jahres die deutsche Nordsee-Küste auskundschafteten, wird man wohl nirgends als ungerecht oder hart schelten können.

Der „Vorwärts" sieht die Bedeutung des Prozesses nicht in der Feststellung, daß England, wie alle Militärstaaten, wie auch Deutschland, Spionage treibt. Das sei bekant und selbstverständlich. Der Prozeß erhalte nur dadurch Gewicht, daß „unsere Chauvinisten" aus der ganz selbstverständlichen Tatsache, daß England die deutschen Seebefestigungen auszukundschaften suche, die kühne Folgerung ziehen wollten, daß England an einen Angriffskrieg gegen Deutschland denke. Schon hat ja die Presse dem Reichskanzler eine solche Aeußerung unterstellt, die von diesem allerdings dementiert worden ist. Eine solche Aeußerung wäre auch ebenso töricht, wie gewissenlos. Beweist doch die englische Spionage nicht mehr, als daß das militärische England gegenüber Deutschland ebenso auf der Hut ist, wie das militärische Deutschland England gegenüber und deshalb alles in Erfahrung zu bringen sucht, was ihm für den Kriegsfall nützen könnte.

Der Eindruck des Urteils in England ist geteilt. Das „Bureau Reuter" bezeichnet das Urteil als mild, während die Meldung des „Evening Standard" die Ueberschrift trägt: „Schwere Verurteilung".

Der „Daily Chronicle" sagt: Wenn ausländische Offiziere von unseren Gerichtshöfen wegen derselben Verbrechen verurteilt würden, würden sie in die schwersten Strafen verfallen. — Die „Daily News" erklärt: Da die Episode auf Borkum nicht die geringste Beziehung zur Politik hat und mit dem guten Willen und den freundschaftlichen Absichten der beiden Regierungen nicht das mindeste zu tun hat, wird sie den Fortschritt der Entwickelung der Beziehungen zwischen Deutschland und England nicht beeinflussen. — Die „Morning Post" sagt: „Es wäre sehr zu beklagen, wenn der gegenwärtige Fall zu einer Vermehrung des Argwohns und der Mißstimmung Deutschlands gegen England führen sollte. — Die „Times" führt aus: Es ist verkehrt, Episoden dieser Art eine verhängnisvolle Bedeutung beizumessen. Wir sind vollkommen überzeugt, daß das deutsche und britische Volk nicht schlechter von den beiderseitigen Absichten denken, weil beide in den letzten Wochen gezwungen gewesen seien, von einer gewissen Klasse von Fremden, die sich innerhalb ihrer Grenzen aufhielten, eine natürliche Aufklärung zu verlangen.

Sir William Bull, der Schwager Brandons, erhielt ein Telegramm von den verurteilten englischen Offizieren, in dem sie mitteilen, daß sie mit dem Ergebnis des Prozesses zufrieden wären und sich nicht zu beklagen hätten. Bull bemerkt dazu, er sei vollkommen überzeugt, daß beiden ein faires Gerichtsverfahren zuteil geworden sei und möchte den Anwälten Gordon und Otto seine Hochachtung und Anerkennung aussprechen, daß sie die Sache der Angeklagten so geschickt geführt haben.

Deutschland.

Der „Köln. Volksz." wird aus Rom gemeldet: In eingeweihten vatikanischen Kreisen verlautet, Prinz Max von Sachsen sei bei seinem Artikel stellenweise wörtlich den Ausführungen des ehemaligen Münchener Kirchenhistorikers Alois Pichler in seiner zweibändigen, 1864 erschienenen und auf dem Index stehenden „Geschichte der Kirchentrennung zwischen Orient und Occident" gefolgt. Dazu erhalten wir aus dem Privatsekretariat des Prinzen Max von Sachsen folgendes bündiges Dementi: „Der Artikel „Gedanken über die Frage der Vereinigung der Kirchen" von Prinz Max von Sachsen beruht allein auf Quellenstudien und hat mit dem Werke von Pichler nicht das Geringste zu tun. Auch die eingeweihtesten vatikanischen Kreise werden nicht einen einzigen Anklang an Pichler, geschweige denn wörtliche Uebereinstimmungen mit Ausführungen von Pichler nachweisen können. Die Verlautbarung der „eingeweihten vatikanischen Kreise" ist eine unangebrachte Verdächtigung der selbständigen wissenschaftlichen Tätigkeit des Prinzen, welcher für seine Angaben voll und ganz eintritt." — Prinz Max trifft demnächst in Rom ein.

Wie uns eine Agentur-Depesche meldet, ist vorgestern der frühere Präsident des Reichstages, Graf Ballestrem gestorben. Ein Führer des Zentrums, hat der Hingeschiedene sich in besonderem Maße der Hochachtung der parlamentarischen Kreise in Deutschland zu erfreuen gehabt, namentlich auch während der Zeit seiner Präsidentschaft.

In der Angelegenheit des Berliner Professorenstreites wurden die Professoren Wagner, Schmoller und Sering von Ministerialdirektor Schwartzkopff in sehr ausführlicher Weise über ihre Konflikte mit Professor Bernhard verhört. Die Vernehmung zog sich 8 Stunden lang hin.

Fortsetzung in der Beilage.

Schnell und echt färbt Haar u. Bart die

Nuss-Extrakt-Haarfarbe der



Parfümerie № 4711

Garantiert unschädlich.

Echt nur mit der Schutzmarke

:: Parfümerie :: Ferd. Mülhens № 4711.

Lieferant vieler Höfe.

Köln a./Rhein. Gegr. 1792. Filiale in Riga.

Zu haben in Apotheken, Drogen- und Parfümerie-Geschäften.

Auktion.

Am 16. Dezember a. c. und an den darauf folgenden Tagen werden in der Stadt **Pernau** im städtischen Volkshause von 10 Uhr morgens ab, die zum Nachlasse der weil. Frau Adelaide de Bruyn gehörigen Sachen, als Möbel, Gemälde, Porzellan, Kristall, Kunstgegenstände, Kleider, Wäsche, Teppiche, Weine u. verschiedenes Hausgerät gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Speziell am 18. Dezember a. c. sollen Möbel, Porzellan, Kristall, Kunstgegenstände und Gemälde zum Verkauf gelangen.

Die Sachen können an den Auktionstagen im Verkaufslokale besichtigt werden.

Pernau, den 2. Dezember 1910.

Der Nachlasskurator.

Unser **Haushaltungskursus** beginnt am 21. Januar.

Der **Unterricht** besteht im **Kochen, Einmachen der Früchte u. Gemüse, Tischdecken, Garnieren der Speisen,** sowie **Einkaufen auf dem Markt.**

A. Hoffmann. A. Frobeen.

Johannis-Straße 13. Sprechstunde von 4—5 Uhr.

Der Frauenverein

bittet sehr, auch in diesem Jahre den Weihnachtstisch der Kinder der **ersten Bewahranstalt** nicht zu vergessen. Gaben, wie Geld, alte abgelegte Spielsachen, Kleidungsstücke etc. werden jederzeit entgegengenommen von

Frau **G. Bätge,** Philosophen-Str. 1.

Es wird gesucht im oberen Stadtteil

1 Haus mit Garten

zu kaufen. Anerbietungen in d. Exp. d. Bl. sub F. G. erbeten.

Eine kleine

Wohnung

von 2 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **sofort zu vermieten — Stein-Str. 40** eine Treppe hoch.

Stud. jur. (Deutscher) sucht ein stilles

Zimmer

mit separatem Eingang u. voller Pension. Off. sub „6000 an d. Exp. d. Bl.

Die Verkaufsstelle der Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Langstielig geschnittene Rosen Nelken Narzissen Levkojen Reseda Veilchen Maiblumen Mimosa Ginster Ranunkeln und alle anderen **Schnittblumen** der Saison empfiehlt

Johann Daugull

Grosser Markt (Ecke Kühnstr.). Telephon 25.



Herren-Socken

Herren-Wollwäsche

Herren woll. Handschuhe

Damen-Strümpfe

räumt wegen gänzlicher Aufgabe der Artikel weit unter d. Selbstkostenpreise

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

Abgepasste Coupons von Kleiderstoffen in grosser Farbenauswahl zu **Leute-Geschenken** empfiehlt **zu bedeutend herabgesetzten Preisen**

P. H. Luksep

Telefon 225. Buden-Str. 10, vis-à-vis dem Kaufhof.

Soeben erhalten **Jordans**

Rattentyphusbacterien

in frischen Kulturen.

Bestes Ratten- u. Mäusevertilgungsmittel. Unschädlich für Haustiere.

Mag. K. Juergenson.

Promenaden-Str. 14.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme bei guter Kost u. gut. Logis — Quappenstr. 24, Qu. 7.

Pension Drossmann

sind **Zimmer** frei — Sternstr. 10.

Eine tüchtige

russische Bonne

mit guten Attestaten gesucht — Hetzelstr. Nr. 6, Qu. 5.

Gewandte Schneiderin

bittet um Arbeit in oder außer dem Hause — Russische Str. 12, Qu. 7.

Habe eine



grosse Auswahl von

Flügeln u. Pianinos

vom Hoflieferanten **J Becker, Oeberg** und **Wöhrmann.**

Preise von 350 Rbl. an.

Auch **gebrauchte Flügel und Pianinos** stehen auf Lager bei Johannisstr. Nr. 36. **Eugen Sprenk**

Pianoforte-Magazin.

Für 12 Rbl.

ein **Herrenpaletot** mit e. Fellkragen zu verkaufen. Zu besehen von 11 bis 1 u. 4—6 in der Sternstr. 63, Qu. 4.

Zu vermieten 1—2 gut

möblierte Zimmer

mit voller Pension — Leppikstr. 2, Qu. 1.

Operngläser elegant u. billig **Prisma-Binocle Feldstecher** u. **Fernrohre Mikroskope** für Schüler **Lesegläser** u. **Lupen Compasse** u. **Hygrometer Barometer** u. **Thermomet. Brillen** u. **Pincenez Brennapparate** für Tiefbrand Asept. chirurg. **Taschenbest.** empfiehlt zu den billigsten Preisen

C. Vollmer

Rigasche Str. 4.

Flügel u. Pianinos

aus der Fabrik **R. Rathke** St. Petersburg stets auf Lager. Pianoforte-Magazin

J. R. Grünreich

Breit-Str. 19.

Auch Teilzahlung ist gewährt.

Die Abteilung des Vorstandes des **Deutschen Vereins** für

Erhaltung und Mehrung deutschen Grundbesitzes

vermittelt den Vereinsmitgliedern den **An- u. Verkauf von städt. Immobilien,** die Beschaffung von **Baugeld,** den An- u. Verkauf von **Obligationen** und übernimmt die **Verwaltung von städt. Immobilien.** Geschäftsstelle gr. Markt 8. Sprechstunde von 1—2 Uhr.

Weihnachtsgaben für die Armen

sind bereit in Empfang zu nehmen

Frau Dr. Schlüter, Mühlenstr. 11.
Frl. A. Mercklin, Marienhofsche 6.
Frau S. Erdmann, Schmalstr. 7.
G. Baronesse Ungern, Teichstr. 5.
Oberpastor Wittrock, Ritterstr. 20.
Pastor Hahn, Wallgraben 25.
Pastor Lezius, Salzstr. 1.

Einige **Pensionärinnen** finden im Januar wieder Aufnahme. **Französisch ist die Umgangssprache.**

C. M. Schaffé

Jakobstraße 28.

Im von Stiernhielmschen Hause, Großer Markt 9, ist ein **Budenlokal** nebst Wohnung zu vermieten. Zu erfragen Budenstr. 5, beim Hauswächter.

Student sucht sofort ein absol. ruhig. **Zimmer** mit Pension. Offert. sub „Tiß" an die Expedition dieses Bl. erbeten.

Weihnachtspostkarten Neujahrspostkarten

erhielt in neuer Sendung

W. Kortlang

Promenadenstr. 9.

Eine neue

Felljacke

ist billig zu verkaufen — Revalsche Str. Nr. 59, unten.

Аппараты для изготовления **минеральныхъ водъ,** сжатой углекислоты, сиропов и ароматич. **жидкая углекислота**

Продажа и поверка стальных цилиндров.

ПАВЕЛЪ ВОРТМАНЪ

Москва, Мясницкая, № 51.

Falls die Prophezeihung der Wahrheit nicht stimmt, wird kein Honorar erhoben.

Kurze Zeit! CHIROMANT

G. E. Junick. Gute Erfolge in Schweden, St. Petersburg und anderen Städten. Frappiert jeden durch die Richtigkeit seiner Prophezeihung, sagt untäuschlich nach den Linien der Hand die Gegenwart, Vergangenheit und die Zukunft. Gibt nützliche Ratschläge in verschiedenen Lebensverhältnissen und sagt, wofür und für wen sich jeder interessiert; auch in commerziellen und geschäftlichen Angelegenheiten. **Anerkennungen von verschiedenen Persönlichkeiten.** Gibt an den Charakter und Neigungen nach Photographien. Erklärungen in deutscher, russischer, lettischer und schwedischer Sprache. Jede Person wird einzeln empfangen. Einzig dastehend in der Chiromantie.

Dorpat, Stern-Str. Nr. 15, neben dem Kommerzhotel. Eingang durch den Hof und von der Straße, Paradentür. Empfang von 11—2 und von 4—8 Uhr abends; Sonntags von 1—6 Uhr abends.

Сегодня въ 8 ч. утра тихо скончался на 21-мъ году жизни послѣ тяжкой, долгой болѣзни нашъ любимый сынъ и братъ

Всеволодъ Борисовичъ

Срезневскій.

Семья Срезневскихъ.

Панихиды ежедневно въ 1 ч. д. и 8 час. веч. Выносъ въ Успенскую церковь и погребеніе въ среду 15-го декабря въ 9 час. утра.

Alle Gegenstände, welche bis **Montag d. 20. Dez. abends zum Reinigen** abgegeben werden, werden bis zum 24. Dez. abends 8 Uhr **fertiggestellt sein.**

Dampffärberei u. chem. Waschanstalt

„Progress“ O. Kämper

Rigasche Str. 10, Kastanien-Allee 59.

Den Hausbesitzern

der Karlowaschen und Techelferschen Vorstadt

beehre mich hierdurch mitzuteilen, dass von jetzt ab die

Don-Agrarbank

auf die in genannten Vorstädten belegenen Immobilien **Darlehen** mit 10 bis 38 Jahre 4 Monate langer Tilgungsfrist erteilt.

A. Beyer

Agent der Don-Agrarbank — Kompagnie-Str. 2.

Praktische Weihnachtsgeschenke

Herren-		Damen-		Kinder-	
Oberhemden	v. 140	Hemden	v. 110	Hemden	v. 50
Nachthemden	„ 120	Pantalons	„ 90	Höschen	„ 55
Caleçons	„ 110	Nachtjacken	„ 100	Nachtjäckchen	„ 60
Chemisetts	„ 25	Nachthemden	„ 200	Nachthemden	„ 100
Kragen, nur Leinen ½ D.	„ 170	Untertaillen	„ 90	Schürzen	„ 35
Manschetten, 4fach, ¼ D.	„ 200	Schürzen	„ 35	Trikotjäckchen	„ 30

bis zu den besten Sorten und elegantester Ausführung, in allen Grössen vorrätig, wobei jedes für den effektiven Wert an Material und Arbeit verkauft wird.

Wäsche-Fabrik L. Görber, Riga, Kalkstr. 2, neben Redlich. Telephon 47–98.

Kravatten, Trikotwäsche, Taschentücher, Netzwäsche, Kissenschleier, Strümpfe, Handschuhe, einzig billig.

Sämtliche Bestellungen von 10 Rbl. an portofrei.

Zu einem Vorbereitungskurse

für die unterste Klasse der v. Zeddelmannschen Schule, werden fürs nächste Semester noch 2 Knaben gesucht. Nähere Auskunft Kastanien-Allee 26, oben, v. 2—4 Uhr.

Coeur de Jeanette Idéal Rose Maréchal Niel Lilas de Perse	Houbigant
Astris Pompeia Fleramye Violette Neige Azurea Corylopsis Trèfle Herre fleuri Safranor	Piver
Lilas de France Marie Louise Muguet de France Nastia Violette de Parme Trèfle	Pinaud
Aimez-moi Peau d'Espagne Royal Orchidée	Legrand
Héliotrope blanc Cedrela Delicia Jockey Club Vera-Violetta White Rose	Roger & Gallet
Divinia Sweet pea Clymene Violacea Muguet Veilchentropfen Phantasma	Wolff & Sohn

auch **Parfüms** der Firmen Atkinson, Dralle, Lohse, Müthens, Brocard, Ballet etc. empfiehlt

Mag. K. Juergenson

Promenaden-Strasse 14.



Passendes Festgeschenk!

Briefordner

erspart

1. das Ablegen in Fächern
2. das Ueberschreiben der Briefe
3. das Registrieren
4. das Einkleben.

In solider Ausführung, eigenen Fabrikats, empfiehlt

Carl Unger

Johannis-Str. 8.

Tel. 197.

Verlag von N. Kymmel in Riga.

Rigasches Kochbuch.

Siebente vermehrte u. verbesserte Auflage.

Preis eleg. geb. 2 Rbl.

Kleine u. grössere Kinder-

Spielsachen als: Reizende Puppen, Wolltiere, Puppenküchen, Puppen-Schränke, Kommoden, Zimmer mit Einrichtung, Küchen, Pferdeställe, Wagen, Schlitten, Lokomobile mit Dampf, Automobile, **Kinematogr., Aeroplane, Laterna magica,** Schiffe, Zinnsoldaten, Bauklötze, Service, Flinten, Mützen.

Beschäftigungs u. Gesellschaftsspiele

Eigene Arbeit: Starke Schaukelpferde, Wagen, Schlitten, Kommoden, Schränke, Puppenwagen, Tische, Stühle, Puppenbetten, kl. Holzpferde zum Anspannen, u. verschiedene andere Spielsachen in grösster Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen die

Spielwarenhandlung G. Eller

Promenaden-Str. Nr. 7a.

Christbaumschmuck

in **reizenden Neuheiten** in grosser Auswahl empfiehlt

P. Eichwald, Gr. Markt 7.

Bitte die Auswahl recht zeitig zu treffen, weil in den letzten Tagen die schönsten Sachen stets vergriffen sind.

Herren-Lein-Kragen

5-fach, neueste Façons in allen Grössen, Chemisetts, Manschetten, Knaben-Kragen 20 Kop., weisse Halstücher, Tragbänder, baumwollene Socken, wollene Knaben-Socken, Aermelknöpfe.

Die neuesten Schlipse in hübschen Farben

Wollene Socken u. Handschuhe

Wollwäsche, echt schwedische Compositions-Wäsche

Damen u. Kinder woll. Strümpfe

Rigasche, aus den besten Strickereien, gutgestrickte echtschwarz; Wollene Figaro-Jacken mit und ohne Aermel, woll. Unterröcke.

Woll. bunte Damenhandschuhe

von 35 Kop. Paar,

Kinder-Mützen, Jäckchen und Strümpfe, Gürtelgummi, Schnallen, Ledergürtel, woll. Tricotstrümpfe, schwarz und bunt, **Corsetts,** Englische Strickwolle, Zephyrwolle empfiehlt billigst

Kaufhof Nr. 4 vis-à-vis dem Barklayplatz. **J. Kuhhi.**

Blühende Topfpflanzen:

Flieder
Prunus
Azaleen
Camelien
Amaryllis
Christrosen
Lilien
Hyazinthen
Tulpen
Tazetten
Alpenveilchen
Primeln
Maiblumen
Begonien

ferner:

Palmen, Araucarien, Farnkräuter etc. etc

empfiehlt

Johann Daugull

Grosser Markt (Ecke Kühnstr.)

Teleph. 25.

Wer

Weihnachtsgeschenke

äusserst billig kaufen möchte, beachte die Adresse

Gr. Markt 15

Schweizer Uhren-, Gold- und Silber-Handlung.

Zu Fabrikspreisen verkauft über

100 Dtz. Wiener Stühle

in- und ausländischen Fabrikats, in 21 verschiedenen Mustern,

Schaukelstühle
Schreibtisch-Stühle
Messing-Gardinenstangen
kl. Nickelspiegel
Vorzimmerspiegel
Trumeaux

wie auch **Saal-** und **Speisezimmer-Einrichtungen** u. s. w. zu besonders herabgesetzten Preisen

das Möbelmagazin

J. Kusik

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 32.

Die neu eröffnete Spiel-

warenhandlung empfiehlt das Neueste in Spielwaren zu billigsten Preisen

Rigasche Str. 25.

Besonders billig soeben erhaltenen ausländischen

Baum-schmuck.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt sich geb. Beachtung in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat

M. Vares.

Skating Rink, Petersburger-Str. 80.

Donnerstag, d. 18. Dezember

Preislaufen

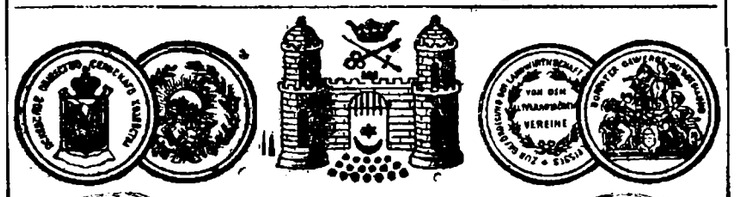
Figuren- und Schnellauf, Wettlauf zwischen Velocipedist und Rollschuhläufer.

Die Preise bestehen in Jetons.

Beginn des Wettlaufs um 9 Uhr abends.

Gewöhnliche Preise. Die Honorations-Billette haben **keine** Giltigkeit.

Blasorchester. — Erstklassiges Bufett.



Empfehle

zum Weihnachtsfeste

mein grosses Lager von verschiedenen

Pfefferkuchen.

28 Sorten gefüllter und ungefüllter Pfefferkuchen I^a

(konkurrenzlos)

Pfefferkuchen-Pilze à 3 K.		
„	Miniature in Schachteln à	1.25 K.
„	Pick-Nick „	65 „
„	„ pfundweise	45 „
„	Nüsse m. Chokoladenguss	35 „
„	„ m. Zuckerguss	30 „
„	Schnittchen m. Mandeln	25 „
„	Herzen, verziert per Stück à 3, 5, 10, 15 K.	
Weisse Pumpernickel m. Mandeln u. Nüssen à 5 K. pr. St.		
Braune „	à 3 „ „ „	

Billige Pfefferkuchen:

Herzen und Sterne à 1 K **ausgezeichneter** Qualität
Pfefferkuchen-Figuren pro Pfund 20 K.
„ Nüsse „ „ 16 „
Weisse Pfefferkuchen m. Pfeffermünz u. anderem Geschmack

Makronen, Englischen Bisquit
Wiener u. Goldinger Kringelchen
und div. anderes Gebäck.

Elmar Boening.

Eine Partie Altsilber

in schöner Arbeit verkauft im Auftrage preiswert

Juwelier **Joh. Kolk**

Ritterstr. Nr. 8.

B. Frederking

Wein-, Frucht-, Delikatessen- u. Kolonialwaren-Handlung und Kaffeerösterei

Alexander-Str. 2 **Telephon 23**

empfiehlt für die bevorstehenden **Festtage** sein **reichausgestattetes** Lager in

Weihnachtsartikeln, bester frischer Waren
Weinen, in- und ausländischer renommierter Firmen
Champagner, französischer und russ. Marken
Likören, der beliebtesten in- und ausländischen Sorten
Schnäpsen, russ. und ausländischer Fabriken
Delikatessen, frischen und konservierten
Früchten, Tiroler, Krimer etc.
Kolonialwaren in höchster Qualität.

Für Liebhaber und Kenner!

Eine Sammlung **Gravuren** vom XVII. Jahrh., **Chinesisches** und **Japanisches Porzellan** vom XVII.—XVIII. Jahrh. **Miniaturen, Chrystall, Bronze, 1 Oelgemälde** vom Maler Karavacka (Kurland, Herzog E. Biron 1738) u. verschiedene **altertümliche Möbel** werden **verkauft** in der **Antiquarien-Handlung**

Carl Simm,

Gartenstrasse Nr. 12.

Empfehle zu Weihnachtsgeschenken

Stolas, Boas, Muffs, Damen- u. Herren-Mützen, Pelze, ditto Pelz-Stoffe, Jagdmuffs, Kutscherkragen u. Mützen, 1 paar hübsche, weisse **Fellteppiche** 1 schönes **Amerikanisches Bärenfell** obenfalls geeignet zum Teppich.

Ersuche zugleich meine geehrte Kundschaft um Begleichung der Rechnungen und Abholung der bei mir in Conservierung gegebenen Pelze, Pelzsachen, Gerbe- u. Färbegegenstände gegen Vorweisung d. Quittungen, im Laufe bis zum 20. Dezember, weil ich mein Geschäft zum 1. Januar 1911 vollständig auflösen werde.

Hochachtungsvoll

Frau M. Näck, Kürschnermeister

Neumarkt-Str. Nr. 24.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern, Küche u. Vorzimmer mit allen Wirtschaftsbequemlicht., in welcher sich gegenwärtig die Zahnärztliche Schule befindet, Magazin-Str. 10, ist sofort **zu vermieten.** Näheres bei Ch. Klompus, Kaufhof Nr. 9.

Eine Wohnung

von ca. 6 Zimmern, wenn irgend möglich mit Garten oder großem Hof, per sofort oder zum 1. Januar **gesucht.** Offerten sind zu richten an Professor Hahn — Wallgraben 25.

Kommerz-Klub.

Sonnabend, den 18. Dez. c.

Weihnachtsfeier

mit

Musik

für

Mitglieder und deren Familien.

Beginn 9 Uhr abends.

Die Direktion.

„Ванемуйне“.

Во вторникъ, 14 декабря

КОНЦЕРТЪ

Анастасіи Дмитріевны

Вяльцевой

при участіи артист. Русской Оперы **А. Е. Боброва** (баритонъ) и **К. А. Максанина** (теноръ) и композитора **А. В. Таскина.**

Подробности въ афишахъ.

Начало въ 8 час. вечера.

Продажа билетовъ въ кассѣ „Ванемуйне“ ежедневно отъ 11—1 час. дня и отъ 6—8 час. вечера.

Im Saale d. Großen Gilde

Montag, d. 13. Dezember

8½ Uhr Abends:

Chorprobe

zu den Weihnachtsliedern.

Um rege Beteiligung bittet

Rudolf Grüving.

Spitzen-Kragen Jabots u. Schleier

Sophie Part

Ritter-Str. Nr. 5.

Im Verlage von **Franz Kluge** in **Reval** erschien soeben:

Altlivländische Erinnerungen

gesammelt von

Fr. Bienemann.

Brosch. 2 R. 50 K., gebund. 3 R. 20 K.

Der vorliegende Band vereinigt eine Reihe von Memoiren aus den ersten 4 Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts. In ihrer Gesamtheit bieten sie ein getreues und farbenreiches Bild baltischen Lebens im genannten Zeitraum. In fesselnder Darstellung werden uns die Menschen jener Zeit vorübergeführt; wir lernen das Leben auf dem Lande und in den Kleinstädten kennen, wir werden in das Leben Mitaus, Rigas, Dorpats eingeführt, wie es sich zu jener Zeit baltischen Stillebens abspielte.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Weihnachts- und Neujahrs-Postkarten

à 3 Kop. und teurer empfiehlt in **grosser Auswahl**

Olga Palmas.

Goldene

Damen-Uhr

und lange Kette werden **verkauft** — Steinstr. 16, Qu. 1.

Bierzipfel

nebst Breloque **gefunden** worden — Steinstraße 16, beim Hauswächter.

Empfehle mich zum **Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer.** Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Tiss.; J. W. (2 Br.); Pension (4 Br.); E. L.; B. C.; M. F.; Kleines Mädchen; A. J. (4 Br.).

Hierzu als Beilage: Weihnachts-Prospekt der Grammophon-Aktiengesellschaft.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 30.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop.; halbjährl. 4 R
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 286. Dienstag, den 14. (27.) Dezember 1910.

VADEMECUM
Fabrik Barnängen, Stockholm.
Elixir für Mund- und Zahnpflege.
Allerbestes Toilettemittel.
Preis pro grosse Flasche R. 1:50 kleine Flasche 75 Cop.
GASPINNSE MARKA

Wie Parlamentarier bezahlt werden.

Allem Anschein nach wird England sich binnen kurzem dem Beispiel der meisten anderen Nationen anschließen, die ihren Volksvertretern eine Geldentschädigung für ihre Mühen und Arbeiten zubilligen. Eine kürzlich erfolgte richterliche Entscheidung hat, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, in Kreisen der englischen Arbeiterpartei große Bestürzung hervorgerufen: es wurde festgestellt, daß die Arbeitergenossenschaften nicht das Recht haben sollen, die von ihren Mitgliedern erhobenen Beiträge zu politisch-parlamentarischen Zwecken zu verwenden, wenn ein Teil der Zahlenden mit dem Verhalten der entsandten Abgeordneten nicht einverstanden ist. Asquith will nun einen Gesetzentwurf einbringen, nach dem die Mitglieder des Unterhauses ein Gehalt für ihre Arbeit und für die Wahlunkosten erhalten. Eine englische Wochenschrift gibt bei diesem Anlaß eine interessante Uebersicht über die Höhe der Summen, die die verschiedenen Nationen ihren Abgeordneten zuweisen.

Die bestbezahlten Parlamentarier der Welt sind wohl die amerikanischen Senatoren, deren Einkünfte aus der Staatskasse sich von 120 Mark in der Woche — die Summe, die vor hundert Jahren festgesetzt wurde — auf heute 30 000 Mark im Jahr erhöht haben. Aber mit diesem Ministergehalt sind die Annehmlichkeiten des amerikanischen Senators nicht erschöpft, denn er genießt noch mannigfache Privilegien, so z. B. eine Vergütung für Zeitungen, die er als Politiker halten muß. Die Regierung bezahlt in Amerika sogar die Arztkosten für die erwählten Vertreter des Volkes.

In Frankreich haben die Abgeordneten erst kürzlich ihr Gehalt vergrößert; heute bezieht der französische Deputierte ein Jahresgehalt von 15 000 Francs und ist nach vierjähriger Ausübung seines Mandats pensionsberechtigt; ja sogar die Witwe des Deputierten erhält aus der Staatskasse eine bescheidene Pension, ebenso wie die unmündigen Kinder verstorbener Volksvertreter.

Die bescheidenste materielle Entschädigung für ihre gesetzgeberische Arbeit beziehen wohl die sächsischen Volksvertreter, die 12 Mk. pro Tag erhalten, wenn sie auswärts wohnen, und 6 Mk. pro Tag, falls ihr Wohnsitz in der Hauptstadt liegt. Dagegen aber genießen sie freie Benutzung der Staatsbahn.

Solche Vergünstigungen werden wohl in den meisten europäischen Staaten gewährt, mit Ausnahme von Italien und Spanien, wo die Deputierten weder Gehalt noch Präsenzgelder erhalten.

Oesterreich bewilligt seinen Abgeordneten ein Präsenzgeld von nicht ganz 17 Mk., Ungarn 4000 Mk. im Jahr, Bayern 10 Mk. für jeden Sitzungstag, Belgien 8200 Mk. im Jahre, und Bulgarien 16 Mk. täglich während der Sessionsperiode. In Dänemark ist das Präsenzgeld auf 11 Mk. pro Tag festgesetzt; wenn aber das Parlament im Jahre mehr als sechs Monate tagt, verringert sich die tägliche Entschädigung auf ca. 7 Mk.

Den Mitgliedern des deutschen Reichstags werden bekanntlich ebenfalls Präsenzgelder ausgezahlt; die preußischen Abgeordneten erhalten 15 Mk. pro Tag, so lange die Session währt. In Griechenland wird den Volksvertretern ein Jahresgehalt von 1440 Mk. ausgezahlt, Norwegen vergütet Präsenzgelder in der Höhe von 18 Mk. für den Tag, Rumänien 20 M. und Rußland 21 M. (10 Rbl.) Die serbischen Abgeordneten erhalten während der Sessionsperiode 12 M. pro Tag, die Schweizer 16 M. und Schweden gibt seinen Parlamentariern ein Jahresgehalt von 1320 M.

In England schlägt man vor, den Mitgliedern des Unterhauses ein Jahresgehalt von 6—8000 M. zuzubilligen, was etwa der Besoldung der englischen Volksvertreter im 15. Jahrhundert entsprechen würde, die damals 2 Schilling den Tag erhielten; bei der gewaltigen Steigerung des Geldwertes entspricht das heute einem Betrage von etwa 24 Schilling.

Inland.

Die lettische Literatur im Jahre 1910.

Zur Charakteristik der lettischen Literatur im letztgenannten Jahre entnimmt das „Rig. Tgbl." dem Bericht, den Pastor Erwin Groß-Roop auf der Jahresversammlung der lettisch-literärischen Gesellschaft in Riga am vorigen Mittwoch abstattete, folgendes interessante Resumee in großen Zügen:

Der Referent stellte zunächst fest, daß im Berichtsjahr gegenüber den letzten Jahren die Produktion der lettischen wissenschaftlichen Literatur quantitativ zurückgegangen, die der poetischen Literatur aber gewachsen sei, und bezeichnete das als ein erfreuliches Zeichen. Denn die wissenschaftliche lettische Literatur bot bisher fast nur Uebersetzungen und war nicht streng wissenschaftlich, sondern nur populärwissenschaftlich, bestand auch meist bloß aus kleinen Broschüren. In der poetischen Literatur finden wir dagegen spezifisch lettische Werke. Obwohl nun in der Literaturgeschichte eines Volkes niemals populärwissenschaftliche Broschüren, namentlich Uebersetzungen eine Stelle finden werden, so bieten sie doch mit Gradmesser für das Bildungs- und Kulturniveau des lettischen Volkes und sind als solche zu berücksichtigen. Von solchen Abhandlungen stehen in diesem Jahr die naturwissenschaftlichen fast alle unter dem Zeichen des Halleyschen Kometen und der Astronomie, wie im Vorjahre unter dem der Geologie, die historischen unter dem Zeichen „Peters des Großen", die nationalökonomischen sind sämtlich sozialdemokratischer Richtung. Die Abteilung religiös-ethische Literatur ist bedeutend ärmer an Broschüren als im vorigen Jahr, enthält aber zwei große, tüchtige lettische Originalarbeiten und bietet weder antichristliches noch modernradikales, was im vorigen Jahr doch stark der Fall war; nur in der Zeitschrift „Isglihtiba" finden sich hiervon einige Artikel.

In der schönen Literatur ist das wichtigste Ereignis das fast völlige Verstummen der Dekadenten, und noch mehr das Sichlossagen zweier seiner Führer Viktor Eglit und Falejs von der Dekadenz und ihr Uebergehen in das nationale Lager. Da aber diese Neophyten der nationalen Richtung noch nichts Tüchtiges auf dem ihnen neuen Gebiet gedichtet haben und die alten Größen dieser Richtung, soweit sie noch leben, schweigen oder nur Unbedeutendes hervorgebracht haben, so behauptet die radikale demokratische Richtung als die gegenwärtig am bedeutendsten vertretene das Feld. Hier finden wir die besten Dramen und die besten lyrischen Gedichte, ja auch den einzigen großen Roman dieses Jahres. Ueberhaupt ist sowohl in den Abhandlungen, wie in der poetischen Literatur die herrschende Richtung der demokratische Radikalismus in sowohl naturalistischer wie auch symbolistischer Form. Auch die größte gegenwärtige lettische Monatsschrift „Isglihtiba" ist ein Kind dieser Geistesrichtung und geben die Mitarbeiter der radikalen „Isglihtiba" die neue, allerdings gehaltvolle Jugendzeitschrift „Jaunibas teksi" heraus. In der Kalenderliteratur treten die progressiven Demokraten gleichfalls immer mehr hervor, wenn sie hier auch noch keine herrschende Stellung einnehmen. Da ist es denn erfreulich, daß es noch eine christliche Monatsschrift, den „Awots", und eine christliche Jugendschrift, den „Jaunitas draugs", wenngleich baptistischer Provenienz, gibt und beide ihre Leser finden, noch mehr aber, daß die christliche apologetische Literatur zu wachsen beginnt und die Abonnentenzahl der „Ewangeliuma gaisma", wie des „Zeemasch" zunimmt. Auch können Olaws „Galwenee wirseeni etikâ" und Neulands „Ta Kunga Jesus nahkschana semibâ un wina atnahkschana godibâ", die in diesem Jahr erschienen sind, auf die lettische Intelligenz, namentlich die Religionslehrer, religiös ethisch klärend und erwärmend einwirken. Wenn nun aber auch die gesunde, nationale Richtung in der schönen Literatur so gar spärlich und unbedeutend gegenüber der radikal-demokratischen Richtung vertreten ist, so ist es trotzdem günstig, daß die radikalen „Jaunstrahwneeki" sich jetzt mehr der poetischen, als der wissenschaftlichen Literatur zuwenden, da sie bei poetischer Produktion viel gemäßigter werden und Werke, wie Rainis Drama „Selta siras" und Treumanns „Milda" und lyrische Werke, wie Rainis „Ave sol" und Aspasijas „Saulains struhrits" fast alles Parteimäßige, Proletarische abgestreift haben und nur im allgemeinen für die Freiheit und für die große Bedeutung der arbeitenden Klassen und Befreiung derselben von ungerechtem Druck gelegentlich in ihren Dichtungen eintreten. Ja, selbst die „Isglihtiba" scheint gemäßigter zu werden, weshalb von einem ultraradikalen Gliede der sie herausgebenden Lehrervereinigung auch schon ein weiteres Abrücken nach links dringend gewünscht wurde.

An Zahl bleiben die von dem Referenten in diesem Jahr vorgelegten und charakterisierten lettischen Schriften hinter dem Vorjahre zurück, immerhin waren es aber doch 48 Abhandlungen und größere Bücher allgemein belehrenden Inhalts, 32 Dramen (darunter 24 Uebersetzungen), 12 lyrische Gedichtsammlungen, 41 Romane, Novellen und Erzählungen (darunter 24 Uebersetzungen), 14 Jugendschriften und eine Reihe von Kalendern und Schulbüchern.

Es ist wichtig, daß in diesem Jahr die bedeutendsten Originalerscheinungen in der populärwissenschaftlichen Literatur aus dem christlich-nationalen Lager stammen, so Neulands bereits erwähntes Buch, Olaws „Galwenee wirseeni", Walters „Florenzs", Kemps „Lagaleeschi". Vor allem stammt auch die umfangreichste Edition dieses Jahres, Drawneeks deutsch-lettisches Wörterbuch daher, während die Radikalen auf diesem Literaturgebiet fast nur Uebersetzungen und Kompilationen bieten und nichts gleichwertiges Originales jenen Werken an die Seite zu stellen haben. Hingegen stammen die bedeutendsten Werke in der schönen Literatur, wie schon erwähnt, aus radikalem Lager, und die National-Konservativen haben hier nur ganz unbedeutendes hervorgebracht. Es ist aber nicht ungünstig, daß die positiv aufbauende Arbeit vorläufig in der allgemein belehrenden Literatur geleistet wird, weil bisher hier die Radikalen am allermeisten destruktiv wirkten. In der schönen Literatur waren viel gefährlicher als die Radikal-Progressiven, die sittlich indifferenten und schlaffen oder perversen und unsittlichen Dekadenten und diese sind jetzt ja so gut wie ganz verstummt. Es ist endlich erfreulich, daß gleichzeitig mit den dekadentischen Schriften die pornographischen fast ganz aufgehört haben. Vielleicht ist das alles ein günstiges Zeichen für eine sich anbahnende Gesundung der lettischen Literatur. Aber auch die robusteste „Gesundheit" macht noch keine Kunst, dazu sind Geist und Talent nötig und davon ist unter den neuen und neuesten lettischen Dichtern wenig, sehr wenig zu finden. Unter den Jüngeren befindet sich nach Ansicht des Referenten nur ein bemerkenswertes Talent, Andrejs Upit.

Dorpat, 14. Dezember.

Se. Maj. der Kaiser hat, der „Rig. Ztg." zufolge, geruht, das von Herrn K. v. Löwis of Menar verfaßte Werk „Die Düna von der Ozer-Mündung bis Riga und der Badeort Baldohn," erschienen im Verlage von Jonck u. Poliewsky in Riga, huldvollst entgegenzunehmen und den Allerhöchsten Dank dem Verfasser aussprechen zu lassen.

Kreis Fellin. Eine dreiste Erdichtung wird vom Herrn Livländischen Gouverneur in der Sonnabend-Nummer des „Dsimt. Wehstn.", der die betr. Notiz des estnischen Blattes „Tall. Teat." wiedergegeben hatte, als solche gekennzeichnet. Der Pastor zu Pillistfer sollte nämlich erklärt haben, er werde künftig keine Kranken mehr zur Spendung des heil. Abendmahls besuchen, da ihm solches vom Konsistorium verboten worden sei!

Wenden. Der Briefträger der Saussenfen Gemeindeverwaltung, der 60jährige Eduard L., hatte in der Gemeindekanzlei dem Gemeindeältesten im Streit eine Ohrfeige gegeben und wurde, wie das „Rig. Tagebl." berichtet, dafür von der in der vorigen Woche in Wenden tagenden Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. — In derselben Tagung wurde auch eine Klage gegen den ehemaligen Lehrer der Rupsalschule unter Lubahn K. P. verhandelt, der im Januar 1907 einen neunjährigen Knaben 9 Stunden im Winkel hatte stehen lassen; ein Leiden, das das Kind hatte, war dadurch verschlimmert worden, so daß es im März starb. Da die Schüler für nicht länger als eine halbe Stunde in den Winkel gestellt werden dürfen, so wurde der Lehrer aus seiner Stellung entlassen. Das Bezirksgericht verurteilte ihn jetzt außerdem zu 8 Monaten Gefängnis. Die Prokuratur soll gegen dieses Strafmaß, als ein zu geringes, Appellation einlegen wollen.

Riga. Zum Direktor des deutschen Stadttheaters zu Riga für das nächste Triennium ist Carl v. Maixdorff gewählt worden, der sich in deutschen Theaterkreisen des besten Rufes erfreut. — Ueber die bisherige Laufbahn des neuen Direktors sind die Rigaer Blätter in der Lage, Nachstehendes mitzuteilen: Herr v. Maixdorff ist gegenwärtig 46 Jahre alt. Er ist geborener Oesterreicher, Sohn eines österreichischen Berghauptmanns. Nach Absolvierung der Realschule in Olmütz bezog er die technische Hochschule in Prag, wo ihn das Theater sehr bald derart gefangen nahm, daß er sich entschloß, ganz zur Bühne zu gehen. Er wurde von dem bekannten Schauspieler Edmund Sauer ausgebildet. Nach der üblichen Wanderfahrt, die ihn u. a. auch an die Sommerbühne in Dorpat brachte, kam er im Jahre 1889 zu den Meiningern, wo er 10 Jahre im Fache des ersten Helden und Bonvivants tätig war. Mit den Meiningern kam M. auch nach Rußland und erntete

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur Duma-Interpellation über die Odessaer Universitäts-Unruhen.

Wassiltschs Enthüllungen, gerichtet gegen den Grafen Mehrenthal und den Grafen Forgatsch.

Verhaftungen ehem. Minister, Senatoren und Deputierter in Portugal.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Nagel.

Humoreske von Armin Ronai.

Kommt ein armer polnischer Jude auf seiner Schnorrtournee auch in ein kleines Landstädtchen, wo ein sehr reicher Glaubensgenosse wohnt, den er natürlich stark in den Kreis seiner Finanzkombinationen zieht. Er hofft, bei dem Krösus sozusagen einen Teil der Mitgift für seine im Brautstand befindliche Tochter herauszubetteln. Sehr ansehnlich pflegt so eine Mitgift freilich nicht zu sein.

Am Abend trifft er in der Herberge einen fahrenden Kollegen, mit dem er sich über die lokalen Aussichten bespricht. Dazu enthüllt er ihm auch, welche Hoffnungen er auf den reichen Glaubensgenossen setzt.

„Was, zu dem reichen Abrahamsohn wollen Sie gehen?" ruft der aus, „da sparen Sie sich lieber die Müh', der Mann gibt keinem armen Menschen was, keinen Pfennig Geld und keinen Bissen Brot."

„Was, so ein Geizkragen ist der reiche Mann? Und ich hab' grad' geglaubt, hier viel zu bekommen. Auf dem Land' sind die Menschen noch weichherzig . . . Und nun sagen Sie mir, er sei nicht sehr fürs Geben. Hm, nun geh' ich erst recht zu ihm, und ich wett' mit Ihnen, daß ich werd' heut' noch bei ihm ein Mittagessen bekommen."

„Was, beim reichen Abrahamson wollen Sie zu Mittag essen?"

„Ja, das werd' ich, und ich geh' eine Wette darüber ein."

„Gut, wetten wir um einen Silbergulden, daß er wird Sie werfen hinaus aus seinem Hof. Ich kenn' ihn doch!"

„Gut, wetten wir um den Silbergulden, daß er mich wird nicht werfen hinaus, daß er mir wird geben im Gegenteil sogar ein gutes Mittagessen."

Die Wette wurde abgeschlossen, und der polnische Jude machte sich auch gleich auf den Weg, um den reichen Geizhals Abrahamsohn nach allen Regeln der von ihm meisterhaft geübten Schnorrkunst anzupumpen.

Der Empfang war wenig ermutigend. Von weitem schon rief ihm, kaum daß er den Hof betrat, der Hausherr barsch entgegen:

„Was wollen Sie hier?"

„Sie entschuldigen, gnädiger Herr, ich bin ein armer Mann — —"

„Schaun Sie, daß Sie weiter kommen, ich gebe nichts solchen Tagedieben wie Sie einer sind. Wollt' ich allen Bettelleuten, die zu mir kommen, etwas geben, ich könnte selbst schon längst von milden Gaben leben."

„Herr, ich hab' daheim sechs unversorgte Kinder — —"

„Das kenn' ich, das sagen alle. Packen Sie sich fort."

„Einen Bissen Brot nur — —"

„Nichts wird gegeben. Machen Sie, daß Sie fortkommen."

„Haben Sie denn ein Herz von Stein?"

„Ich habe ein Herz, wie es mir paßt. Und ich gebe nichts. Hinaus aus meinem Hof."

„Ich bin schwach und krank und hab' seit drei Tagen wahrhaftig nichts Warmes genossen. Herr, haben Sie Erbarmen und lassen Sie mich wenigstens einen Nagel kochen bei Ihnen, sonst komm' ich um."

„Was wollen Sie kochen?" fragte der Geizige erstaunt.

„Einen Nagel will ich mir kochen, einen eisernen Nagel, das werden Sie mir doch gewiß nicht abschlagen."

Der reiche Abrahamson war neugierig geworden. Der arme Teufel will sich einen Nagel kochen! Hm, das hat er noch nie gehört, daß man eiserne Nägel kochen kann. Sein Interesse war geweckt, und er war über die Maßen neugierig, zu sehen, wie man denn einen Nagel kochen kann.

„Nun, wenn Sie gerade wollen kochen einen eisernen Nagel, geh'n Sie in die Küche, ich hab' nichts dagegen, wenn's wirklich ein eiserner Nagel ist."

„Gott lohne Ihnen die Güte," rief der arme Mann dankerfüllt und humpelte nach der Küche, wohin ihm auch Herr Abrahamson auf dem Fuße folgte, denn er war doch im höchsten Grade neugierig, zu sehen, was der arme Mann fertig bringt.

„Nun bitt' ich aber um einen Topf."

Man gab ihm bereitwillig einen Topf, den er mit Wasser füllte und in den er einen großen Nagel warf, den er schon für seine Prozedur mitgebracht hatte. Der reiche Abrahamson wunderte sich über alle Maßen. Was doch die Armut fertig bringt! Selbst Nägel macht die Not genießbar. — Das Wasser begann bald zu kochen. Da wandte sich der Bettler zu dem reichen Abrahamson, der mit so großem Interesse seinen Handlungen folgte, und sagte:

„Ein Nagel schmeckt ja, wenn man nichts anderes hat, gewiß recht gut, hätt' ich aber ein wenig Mehl und zwei Eier dazu, ei, wie wär' dann die Speis' noch mal so gut!"

Abrahamson ließ ihm ohne weiteres eine Handvoll Mehl und zwei Eier geben, die der Arme kunstvoll zu einem Teig verarbeitete, den er dann zu Nudeln schnitt und ins Wasser tat, wo sie mitkochten. Nach einer Weile sagte er wieder:

„Wenn ich hätt' ein Stück Fleisch dazu, nur so groß wie mein Daumen, dann wär' es freilich eine Speise, daß könnte davon essen sogar der Herr von Rotschild in eigener Person."

Er bekam auch das gewünschte Stück Fleisch, das er ebenfalls in Stücke schnitt und in den Topf warf, in welchem alle Ingredienzien brodelten.

„So, nun bitt' ich aber noch um e bissel Salz und Pfeffer, und Schmalz darf auch nicht fehlen. Eine Zwiebel macht die Sach' besser schmecken, und ein Stück Brot gehört dazu, wie das Amen zum Gebet."

Der arme Mann bekam alles, alles, was er verlangte, damit nichts fehle, was zu diesem sonderbaren Gericht gehört. Und der geizige Abrahamsohn stand dabei und verfolgte alle Hantierungen mit gespanntestem Interesse und war im höchsten Grade begierig auf den Ausgang der Sache, auf den gekochten eisernen Nagel. Der Bettler versah seinen Kochtopf in aller Ruhe und hantierte mit dem Geschick eines fertigen Koches, ohne auf die neugierigen Fragen mit einem Wort einzugehen. Endlich, als das Gemisch lange genug gekocht hatte, ließ er sich auch noch eine Schüssel geben, in die er den Inhalt des Topfes ausleerte. Wie das angenehm duftete? Das roch ja ganz normal nach Suppe und Fleisch. Der arme Mann machte sich bald mit seinem gesunden Appetit über die Speise, verschlang die weichgekochten Nudeln, das infolge der Zutaten gar nicht schlecht schmeckende Fleisch und die fette, recht angenehm duftende Suppe, wozu er auch das erhaltene Brot knabberte. Es war ein regelrechtes Mittagessen, zu welchem der geizige Herr alle Zutaten geliefert hatte.

Herr Abrahamsohn schaute verständnislos zu, wie Bissen auf Bissen in den Schlund des Bettlers verschwand — endlich, als in der Schüssel kaum noch ein kleiner Rest übrig war, konnte er nicht mehr an sich halten und rief:

„Nun, und der Nagel?"

„Der Nagel?" sagte der Schnorrer gleichmütig und wischte sich den Bart. „Der Nagel wird gut sein, wenn ich mir will wieder ein Mittagessen kochen bei einem reichen Manne, der nichts will geben einem armen Menschen."

Damit nahm er den „gekochten" Nagel aus der Schüssel, wischte ihn mit liebender Sorgfalt

in Petersburg, namentlich in der Rolle des Fiesko, große Erfolge. 1900 übernahm v. Maixdorff das Stadttheater in Mitau und das Großherzogliche Theater in Mannheim. 1906 ging M. als Direktor an das Stadttheater in Brünn, wo er namentlich die Oper auf eine bisher unerreichte Höhe brachte. Herr v. Maixdorff trifft Donnerstag in Riga ein. „Wir kommen ihm" — so bemerkt die „Rig. Rdsch." zum Schluß — „mit vollem Vertrauen entgegen und hoffen, daß ihm eine Sanierung unserer darniederliegenden Theaterverhältnisse gelingen wird."

— Der hlg. Synod hat, wie die „Rig. Rdsch." vernimmt, jetzt den Posten eines eparchialen Missionar-Predigers mit einem Gehalt von 2500 Rbl. bestätigt. Die Rigaer griechisch-orthodoxe Geistlichkeit hatte sich schon seit Jahren um die Schaffung eines solchen Amts bemüht. Der Missionar-Prediger muß laut Vorschrift den höchsten Bildungsgrad besitzen und alle örtlichen Sprachen beherrschen.

— Das Eis der Düna ist jetzt ausgegangen und der Strom überall eisfrei. Wohl stehen, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, noch Stauungen längs beiden Flußufern oberhalb Jungfernhof, aber auch sie werden von Tag zu Tag kleiner.

— Der Wasserstand ist jetzt wieder normal.

— Im Laufe der letzten 5 Jahre macht sich ein starkes Anwachsen der Zahl der Prostituierten bemerkbar. Augenblicklich existieren in Riga 15 öffentliche Häuser. Am 1. Januar 1910 sind außerdem 933 freipraktizierende Prostituierte angeschrieben worden. Die Zahl der heimlichen Prostituierten soll sich, dem „Rishsk. Westn." zufolge, auf mehr als 8000 beziffern. Die große Zahl der „Heimlichen" erklärt sich wohl aus der geringen Strafe (10 Rbl.) auf heimliche Prostitution.

Oesel. Da die Bauer-Agrarbank jetzt in Oesel viel Land besitzt, welches an die Bauern verkauft wird, so hat, dem „Arensb. W." zufolge, der Bauerkommissar Sauder der Agrarbank den Vorschlag gemacht, zwei Bauerstellen als Musterwirtschaften einrichten zu wollen, und zwar eine in Peude und die andre in Karris. Die Bank aber ist darauf nicht eingegangen, weil diese Angelegenheit der Verwaltung der Kronsländereien zugewiesen ist.

— Die Verwaltung der griechisch-orthodoxen Kirche in Tirimetz soll, nach dem „Arensb. Wochenbl.", gebeten haben, das Gut ihr zuzuwenden.

Reval. Gestern um 1 Uhr mittags haben, dem „Rev. Beob." zufolge, die Sitzungen des Ritterschaftlichen Ausschusses begonnen.

— Sonntag früh wurde, wie das „Pwlht." meldet, der estnische Journalist K. Ast aus dem örtlichen Gouvernementsgefängnis freigelassen, nachdem er seine Strafzeit abgesessen hatte. Bekanntlich wurde er im April 1907 in Reval arretiert. Für Teilnahme an der berüchtigten Dorpater Aula-Versammlung wurde er zur Ansiedlung verurteilt; hernach wurde indes dies Urteil in einjährige Festungshaft umgewandelt.

Libau. Die „Lib. Ztg." schreibt: Es gewinnt immer mehr den Anschein, daß unsere Stadt in die Aera vorteilhafter „Kommerz-Brände" eingerückt ist. Jedenfalls bleibt es unerfindlich, warum diese Brände, die meist zur Nachtzeit entstehen und von unseren präzis arbeitenden Feuerwehren stets im Keime unterdrückt werden, fast ausschließlich in baufälligen, dafür aber hochversicherten Gebäuden oder aber Warenlagern ausbrechen. Die Verfolgung der eventuellen Brandstifter ist durch die Vernichtung der Brandstiftungsspuren durch das Feuer äußerst erschwert. Die oft an den Brandstätten sich vorfindenden Petroleum-, Benzin und Holzgeistreste führen, da es nicht erwiesen werden kann, von wem sie herrühren, in der Regel nicht zur Ermittelung der Brandstifter. An Stelle der eingeäscherten Gebäude werden dann mittelst der Brandentschädigung stattliche Neubauten ausgeführt. Die durch das Feuer oder beim Löschen durch das Wasser beschädigten Waren, für die auch eine Entschädigung gezahlt worden ist, werden als sehr gangbarer Artikel unter dem Preise verkauft, wodurch jegliche Konkurrenz aus dem Felde geschlagen wird. Eine Bekämpfung der epidemisch auftretenden Brände durch Ermittelung und Bestrafung der Schuldigen erscheint aus den angeführten Gründen ziemlich aussichtslos. Es wäre daher, als besseres Mittel, eine beständige Kontrolle gewisser Versicherungsagenten, speziell der zahlreichen Unteragenten, die um ihrer Prozente willen ohne nähere Prüfung des Objektes hohe Versicherungen abschließen, zu empfehlen. Die Feuerversicherungsgesellschaften unterlassen aus Rücksicht auf die große Konkurrenz in der Regel diese Kontrolle. Die einzig mögliche Bekämpfung der epidemischen Kommerz-Brände, die bei uns immer größere Dimensionen anzunehmen beginnen, wäre die Beseitigung unzuverlässiger Versicherungsagenten, eine obligatorische Nachkontrolle aller abgeschlossenen Versicherungen auf ihre Höhe hin durch städtische Kontrolleure und eine Besteuerung der Versicherungsgesellschaften zum Unterhalte der städtischen Feuerwehren.

Libau. Die Beleuchtungskalamität scheint nun endgiltig beseitigt zu sein. Schon Donnerstag brannten, nach der „Lib. Ztg.", wenn auch nicht alle — so doch eine völlig genügende Anzahl von Gaslaternen. Wie die Direktion der Gasanstalt bekannt gibt, sollte von Freitag ab die Gasabgabe in vollem Umfange erfolgen.

Kreis Goldingen. Wie der „Latw." mitgeteilt wird, ging in diesem Jahr ein Teil der Ernte durch Arbeitermangel zugrunde, indem das Korn vielfach ausrieselte, weil es nicht rechtzeitig gemäht werden konnte, das gemähte Korn aber auf dem Felde auswuchs, weil es nicht abgeführt wurde. Die Kartoffeln konnten nicht rechtzeitig aufgenommen werden und faulten infolgedessen im Felde oder litten vom Frost. Die im Herbst unaufgepflügten Felder werden vielfach jetzt gepflügt. „Dabei leben in den Städten arbeitsfähige Menschen zu Tausenden ohne jede Arbeit und leiden Mangel", schließt der Korrespondent der „Latwija".

Die Odessaer Universitätsschießerei vor dem Forum der Duma.

Petersburg. Die Arbeitsgruppe und die Sozialdemokratische Fraktion der Reichsduma hielten, wie die „Pet. Ztg." und andere Residenzblätter melden, am 12. Dez. eine gemeinsame Sitzung ab, auf der der Beschluß gefaßt wurde, wegen der Ereignisse während der Odessaer Studentenunruhen dringlich zu interpellieren, da die genannten Parlamentarier über diese Vorgänge Nachrichten erhalten haben, die von der offiziellen Meldung stark abweichen. Wahrscheinlich wird auf der Mittwoch-Sitzung der Duma über die Dringlichkeit beraten werden.

Der zur K.-D.-Fraktion gehörige Vertreter Odessas in der Reichsduma Nikolski ist in Sachen der in Rede stehenden Vorgänge nach Odessa abgereist. Auch andere Duma-Abgeordnete haben sich, der „Retsch" zufolge, an ihre Parteigenossen nach Odessa gewandt, um sich mit Material für die erwarteten Debatten auszurüsten. Wir erwähnten bereits gestern kurz, daß in den russischen Blättern — und zwar nicht nur in denen linker Observanz, sondern auch im oktobristischen „Gol. Moskw", Versionen über die Odessaer Schießerei zirkulieren, die von der offiziellen Darstellung nicht unwesentlich abweichen. Danach hätten die Studenten garnicht auf die Polizei geschossen. Es seien bei den Schutzleuten überhaupt keine Schußwunden, sondern nur Riß- und Schnittwunden konstatiert worden. Auch erweise es sich, daß bei der Durchsuchung des chemischen Laboratoriums kein einziger Revolver gefunden worden, obschon das Laboratorium nur einen Ausgang hat, der von der Polizei besetzt war, so daß ein Entweichen unmöglich war.

Man wird dieser Darstellung gegenüber allerdings zunächst noch eine gewisse Reserve beobachten müssen. Die Untersuchung wird wohl den Tatbestand feststellen.

Der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Berchtold soll, wie die „Retsch" aus sicherer Quelle erfährt, im März seinen Posten verlassen und durch den Grafen Thurn, bisherigen Gesandten in Sofia, ersetzt werden.

— Das Unterrichts- und Verkehrsministerium haben ihre Behörden angewiesen, ihnen umgehend Verzeichnisse der in ihren Ressorts dienenden Finnländer und der Russen, welche die finnische und schwedische Sprache beherrschen, zuzusenden.

— Auf Grund des kürzlich erlassenen Beschlusses der Ministerrats ist im Petersburger Bergbauingenieur-, Elektrotechnischen und Zivilingenieur-Institut eine Anzahl Studenten relegiert worden.

— Seit einiger Zeit ist eine staatlich eingesetzte Kommission zur Untersuchung und Anstellung einer Enquete über die Ursachen der sich mehrenden Schülerselbstmorde tätig. Die Arbeit dieser Kommission hat bereits eine nicht unbedenkliche Erscheinung gezeitigt. An die Kommission haben sich bereits mehrere Schüler mit schriftlichen Eingaben gewandt, in denen sie auf die schweren Verhältnisse, unter welchen sie gezwungen sind, die Schule zu besuchen, hinweisen. Lebhafte und anregende Debatten rief ein Brief von 6 Schülern eines provinziellen Gymnasiums hervor, welche mitteilten, daß sie aus dem Gymnasium nicht wegen mangelnder Fortschritte ausgeschlossen worden seien, sondern deswegen, weil die Lehrer sich unter einander befeindeten und diese gegenseitige Feindschaft an den Schülern ausließen; sie hätten jetzt beschlossen, als Externe ihr Examen zu machen und sich im Falle eines Mißerfolges das Leben zu nehmen! Die Kommission hat beschlossen, nach Möglichkeit jedes der eingelaufenen Schreiben einzeln zu beantworten.

Moskau. Das Zensurkomitee hat den vor 3 Jahren erschienenen 2. Band von Leo Tolstois „Lesekreis" konfiszieren lassen. („Retsch.")

— Die Fabrik „Dux" hat einen Militär-Lenkballon fertiggestellt, der so gut ausgefallen ist, daß die Fabrik sofort, außer einer Prämie, eine Bestellung auf einen weiteren Lenkballon erhalten hat.

Odessa. Die Odessaer Blätter veröffentlichen eine Bekanntmachung des Stadthauptmanns General Tolmatschew, in der dieser darauf hinweist, daß während der letzten Tage Versuche gemacht worden seien, Straßenunruhen zu inszenieren. Dunkle Individuen überfielen Studenten und andere Privatpersonen (Moskauer Blätter hatten über die Verprügelung von „Intelligenzvertretern", unter denen sich sogar ein Professor befunden haben soll, durch die Vorstadtgarde des Volksverbandes berichtet). Der Stadthauptmann macht darauf aufmerksam, daß die Regierung die Pflicht habe, jegliche Unordnung zu unterdrücken und daß die Polizei die strengsten Maßnahmen gegen alle Ruhestörer ergreifen werde.

Tomsk. Die Studentenunruhen am Tomsker Polytechnikum dauern, der „Retsch" zufolge, noch fort. Der Zutritt zu den Examen ist nur unter strenger Kontrolle gestattet. Trotzdem erbrachen die Studenten die Tür zum Hörsaal und veranstalteten dort ein ungesetzliches Meeting.

Irkutsk. Die Kathedrale in Irkutsk ist von Einbrechern um große Werte beraubt worden. Viele kostbare Kirchengeräte, darunter ein 14 Pfund schwerer Kostbarkeitenschrein, sind, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, verschwunden. Der Verlust wird auf hunderttausend Rubel geschätzt. Vier verdächtige Kirchensänger sind verhaftet worden.

Zartum Polen. Die Eröffnung einer Anzahl polnischer Privatschulen — so in Lodz, Plozk, Skslimow, bei Warschau — ist neuerdings gestattet worden, nachdem längere Zeit polnischen Schulen Schwierigkeiten erhoben worden waren.

— P. A. Der Senat hat erläutert: Landstücke, die in den neun Westgouvernements auf Kronsgütern seitens der Regierung russischen Ansiedlern zugeteilt worden sind, können auf Grund der Allerhöchst am 20. Oktober 1867 bestätigten Regeln und Instruktionen für die Lustrationskommissionen auch an Personen bäuerlichen Standes nichtrussischer Herkunft und nicht-orthodoxen Bekenntnisses veräußert werden.

Helsingfors. Wir meldeten gestern, daß der auf dringliche Befürwortung des Generalgouverneurs zum Zolldirektor ernannte Herr A. v. Karm zu einem Jahr Zuchthaus und 4 Jahren Ehrverlust verurteilt worden, weil er ein außerehelich geborenes Kind am 18. Jan. 1909 als ehelich hatte taufen lassen. Die Eltern v. K.'s hatten, wie wir nach der „Rev. Ztg." hinzufügen, ihm für den Fall, daß er in seiner Ehe Nachkommen bekommen sollte, 25 000 Mk. testamentarisch vermacht. Im anderen Falle sollte die Summe seiner Frau, von der er getrennt lebt, zufallen. Herr v. K. ist gleich gefänglich eingezogen worden.

Politischer Tagesbericht.

Politische Weihnachten.

(Berliner Korrespondenz.)

Berlin, (23.) 10. Dezember.

Eine der glücklichsten Gaben des Kindes, dem ja das Weihnachtsfest vor allen anderen Festen gewidmet ist, ist es, sich harmlos an dem Gebotenen nicht nur, sondern auch schon an dem Gehofften zu erfreuen und das Trübe darüber zu vergessen. Das Kind des armen Mannes sieht nicht die Not seiner Eltern, wenn es sich an dem für 5 Pfennige gekauften Hampelmanne erfreut, und wohl keinem Kinde hat das ungewöhnlich unfreundliche, trübe, düstere Wetter, wie wir es in diesem Jahre vor dem Feste gehabt haben, die Vorfreude auf das Fest selbst trüben können. Die Kinderseele hat ihre Sonne in sich selbst.

Für den Erwachsenen, für den politisch Denkenden und an dem Geschicke seines Volkes Anteil Nehmenden zumal, stand freilich das so unfreundliche Wetter der letzten Tage in vollem Einklange mit der gegenwärtigen politischen Lage im Innern. Wer gehofft hatte, daß die langen parlamentarischen Sommerferien eine Abkühlung der erhitzten Gemüter, eine Aussöhnung zwischen den hadernden Parteien herbeiführen würden, der mußte sich durch die kurze vorweihnachtliche Tagung bitter enttäuscht fühlen. Die Gegensätze sind mit derselben Schärfe, vielleicht noch mit größerer, auf einander geplatzt, wie in der vorigen Tagung. Da war schlechthin nichts von einer versöhnlichen Stimmung zu merken. Es bereitete den Rednern eine ordentliche Freude, den Gegnern eins auswischen zu können, und der Pharisäismus machte sich in unleidlicher Weise breit. Jede Partei maß allen anderen die Schuld an den gegenwärtigen so unerquicklichen Zuständen und an der unleugbaren Mißstimmung der Nation bei, selbst aber wollte keine Partei etwas von Schuld wissen. Daß etwa nach dem Feste die Stimmung im Deutschen Reichstage eine bessere werden wird, ist auch kaum zu erhoffen, obwohl das Parlament gerade in diesem Winter sich hauptsächlich mit rein sachlichen Vorlagen, welche die Parteigegensätze kaum berühren, zu beschäftigen haben wird. Wer aber unverträglich sein will, der findet unter allen Umständen Gelegenheit dazu.

Etwas freundlicher ist schon der Ausblick in unsere gegenwärtige auswärtige Politik. Ein volles Jahrzehnt hindurch hat Deutschland Leiter der auswärtigen Politik gehabt, die ihrer Aufgabe nicht recht gewachsen waren, und die infolge dessen auch bei wohlwollenden Beurteilern Mißstimmung hervorriefen. Der gegenwärtige Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat sich außerordentlich glücklich im Reichstage eingeführt; seine Rede war einer der wenigen Lichtpunkte bei der langdauernden Etats-Debatte. Man hat von ihm den Eindruck, daß er ein Mann ist, der nicht unnütz mit dem Säbel rasseln wird, der aber andererseits nicht im geringsten geneigt ist, dem Ansehen Deutschlands etwas zu vergeben. Und dies ist ja die Politik, die jedem guten Deutschen erwünscht ist.

So scheint also unsere auswärtige Politik in guten Händen zu liegen und dies ist wohl ein Anlaß, unsere Stimmung zu verbessern. Auch in unserer inneren Politik werden wir hoffentlich wieder aus der trübseligen Lage und Stimmung der letzten Jahre herauskommen und dann werden wir gern wieder das Fest mit der Freude feiern, mit der uns die Kinder in ihrem unverwüstlichen Optimismus vorbildlich sind.

Deutschland.

Zwischen dem Präsidenten des Hansabundes, Geh. Justizrat Dr. Riesser und dem Chefredakteur der „Kreuz-Zeitung", Ministerialdirektor Hermes, hat kürzlich ein Briefwechsel stattgefunden über das Thema „Hansa-Bund und Bund der Landwirte", worin Geheimrat Riesser es im Namen des Hansabundes bestreitet, daß der von ihm vertretene Bund landwirtschaftsfeindlich sei. Jetzt hat Geheimrat Riesser an die „Kreuz-Zeitung" einen neuen Brief gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Ihre Ansicht, der Hansa-Bund habe sich zu einer Kampforganisation gegen die landwirtschaftsfreundlichen Parteien entwickelt, ist schon deshalb unrichtig, weil der Hansa-Bund ein überzeugter Freund der Landwirtschaft ist und lediglich aufrichtige Freunde der Landwirtschaft in seinen Reihen zählt, also Parteien nicht ausschließlich deshalb bekämpfen kann, weil sie „landwirtschaftsfreundlich" sind. Lediglich die Tatsache, daß sich inzwischen, d. h. nach Gründung des Hansa-Bundes die konservative Partei mit dem Bund der Landwirte identifiziert hat, also nicht unsere Politik, sondern die der konservativen Partei, ist Schuld daran, daß nun notwendig ein falsches Bild entstehen muß. Völlig unrichtig ist es, daß der Hansa-Bund die offene Bekämpfung der Sozialdemokratie ablehne. Wir sind im Gegenteil davon durchdrungen, daß die energische Bekämpfung einer Partei, welche die Grundlagen unserer heutigen Staats- und Wirtschaftsordnung negiert und zerstören will, die unabweisliche Pflicht eines jeden, also auch einer jeden Vereinigung ist. Aber Sie müssen es uns schon verzeihen, wenn wir im Interesse einer gesunden Entwickelung unseres Staates nach innen wie nach außen neben jenem Kampf auch den Kampf gegen die von der Leitung des Bundes der Landwirte vertretene agrarisch-demagogische Richtung (nicht gegen die Landwirtschaft) für unerläßlich halten. Dieser ganze unselige, aber nicht zu leugnende Zwiespalt in den Anschauungen kann nur dann zum Heile des Vaterlandes beseitigt werden, wenn es die Vertreter konservativer Anschauungen für ihre Aufgabe halten würden, den Bund der Landwirte zu dem zu machen, was er sein sollte: zu einer Vereinigung zum Schutze und zur Förderung der wirtschaftlichen Interessen unserer Landwirtschaft ohne jede agitatorische Tendenz gegen andere Stände."

Der deutsche Kronprinz ist am vorigen Freitag auf seiner Ostasien-Fahrt in Jaipur eingetroffen. Er wurde bei seiner Ankunft von dem Maharadscha, den englischen Behörden und eingeborenen Würdenträgern, die goldgestickte, mit Edelsteinen besetzte Festgewänder und goldene

---

rein, steckte ihn in den Sack zurück, bedankte sich für das Mittagessen und ging rasch fort, ehe der Geizhals sich von seinem Erstaunen erholte.

So hatte der arme Bettler beim reichen Abrahamsohn doch ein gutes Mittagessen bekommen und auch als Wettergebnis einen Silbergulden gewonnen.

Literarisches.

Für den Weihnachtstisch.

Tante Alice (Frau Professor Math. Böttcher): „Kleine Schelme oder glückliche Kinder". Lustige Geschichten aus dem Leben der baltischen Lande. Für Kinder und Kinderfreunde. Zweite Auflage. (Preis Rbl. 1.80. Verlag von G. Löffler in Riga.)

Die „Kleinen Schelme" gehören zu den reizvollsten Kindergeschichten, welche aus unserer baltischen Heimat hervorgewachsen sind, und da kann es uns nur freuen, daß dieses Buch, von der Firma G. Löffler in Riga gediegen ausgestattet, nunmehr in zweiter Auflage wiederum erschienen ist. — Seit seinem ersten Erscheinen hat die Feder von „Tante Alice" nicht gerastet: sie hat uns inzwischen mit zwei weiteren Jugendschriften beschenkt — mit dem „Morgenschein" aus ihrer eigenen Kindheit und den „Sommerfreuden in Strandhof" (bei Reval) aus dem Leben ihrer Großkinder. Die „Kleinen Schelme" schildern bekanntlich die frohen Kindertage der Söhne und Töchter der Verfasserin und spielen sich vornehmlich in unserem Dorpat ab. „Tante Alice" verfügt bekanntlich über ein hervorragendes Erzählertalent: so schlicht und geschmackvoll weiß sie zu erzählen und alles, was sie uns vorlegt, trägt so sehr den Ausdruck des Echten, wirklich Erlebten, zugleich aber auch der Kindesseele Nachempfundenen und ihr Angepaßten, daß die „Kleinen Schelme" wohl noch lange einen Ehrenplatz unter unseren baltischen Kindererzählungen einnehmen werden. Möge ihnen ein solcher auch auf dem diesmaligen Weihnachtstisch in recht vielen baltischen Häusern eingeräumt werden.

„Arethusa. Die Sklavin von Byzanz. Von Francis Marion Crawford. Aus dem Englischen übersetzt und für die weibliche Jugend bearbeitet von A. Helms. (Mit 16 Separatbildern. Leipzig, Ferdinand Hirt u. Sohn. In Prachtband 4,50 Mark.)

Crawfords Romane werdern gern gelesen. Man muß es deshalb als ein dankenswertes Unternehmen bezeichnen, wenn der bekannte Verlag von Ferdinand Hirt u. Sohn gerade denjenigen der Crawfordschen Romane dem deutschen Publikum zugänglich macht, der sich bestens für die Jugend, und namentlich für die weibliche, eignet. Die sympathische Gestalt der Arethusa, die sich, um die Ihrigen vom Hungertode zu erretten, freiwillig in die Sklaverei verkauft, aber schließlich, statt ein Sklavenlos zu ziehen, die rechtmäßige Gattin eines in Byzanz wohnenden vornehmen Venezianers wird, wird jedes Mädchenherz gewinnen. Den geschichtlichen Hintergrund der romantischen Ereignisse bildet die Zeit des sinkenden byzantinischen Kaisertums um die Mitte des 14. Jahrhunderts. Das Buch kann auch jüngeren Mädchen in die Hand gegeben werden, da die Uebersetzerin A. Helms durch eine zwar freie, aber geschickte Bearbeitung es verstanden hat, die Hindernisse zu umgehen, die der unveränderten Wiedergabe des Originaltextes gerade für jüngere Mädchen entgegengestanden haben würden. — Die Ausstattung des Buches ist vornehm und geschmackvoll, die 16 Einschaltbilder sind der englischen Originalausgabe entnommen.

„Helden vom Stegreif. Die letzten Tage der Burg Tannenberg. Von Karl Henkelmann. (Mit 8 farb. Vollbildern von Prof. Hans W. Schmidt. Verlag von Ferdinand Hirt u. Sohn in Leipzig. In Prachtband 4 Mark.

Eine Rittergeschichte wie diese wird stets auf das Interesse der Jugend rechnen dürfen. Der Verfasser führt uns auf die Stätte der Ruine Tannenberg im Odenwalde und läßt vor unseren Augen die Zeit erstehen, als an der Stelle der efeuumrankten Trümmer stolze Hallen sich dehnten und schier uneinnehmbare Mauern und Türme, verteidigt von einer kleinen Schar beherzter Männer, allen Angriffen Trotz boten. Erst mit Hilfe der „Donnerbüchse", die damals aufkam, gelang es der gewaltigen Uebermacht des Pfalzgrafen Ruprecht bei Rhein, unterstützt durch die Mannen der Stadt Frankfurt a. M., das Raubnest zu bezwingen. Waren es gleich Ritter vom Stegreif, die aus den Verhältnissen der damaligen Zeit heraus vom Raube der Landstraße lebten, so zeigten sie in ihrem Opfermut und ihrer Tapferkeit sich dennoch als Helden. Ohne Weitschweifigkeit folgen die Ereignisse der spannenden Erzählung einander Schlag auf Schlag. Rühmend hervorzuheben ist die Ausstattung des Buches, namentlich die prächtigen Abbildungen des Künstlers Prof. Hans W. Schmidt.

Velhagen & Klasings Monatshefte (Herausgeber: Hanns v. Zobeltitz und Paul Oskar Höcker) versenden soeben das Januar-Heft, mit dem der zweite Band des Jubiläums-Jahrganges beginnt. Auch hier steht wieder an erster Stelle ein Meister der modernen Erzählungskunst: Ernst Zahns neuester Roman „Die Frauen von Tannö" setzt im Januar-Heft ein. Daneben erscheinen Ottomar Enkings Roman „Momm Lebensknecht", eine heitere Geschichte von Hans v. Kahlenberg „Hans Taps" und die Erzählung von Karl Hans Strobl „Das Grammophon". Der Künstleraufsatz ist Ludwig Dettmann gewidmet; er enthält vier farbige Kunstbeilagen und vierzehn Textabbildungen, die die schönsten und wirkungsvollsten Gemälde des Meisters in technisch vollendeter Reproduktion zeigen. Ebenso fein ausgeführt sind die Tanagra-Terrakotten, deren mehrfarbige Wiedergabe der Aufsatz des Kunsthistorikers Georg Buß unterstützt. An persönlichen Erinnerungen ist das Heft besonders reich. Colmar Freiherr v. d. Goltz berichtet über seine jüngste Reise nach Argentinien, dem Neulande der unbegrenzten Möglichkeiten; Heinrich Spiero widmet Meister Wilhelm Raabe einen durch die Erinnerung an gemeinsam verlebte Stunden überaus warm anmutenden Nachruf; Prof. Dr. Alfred Klaar ist mit interessanten Beiträgen zur Psychologie des Theaterpublikums vertreten; Otto v. Gottberg gibt Eindrücke von seiner portugiesischen Reise unter dem Titel „Eine Republik in der Wiege" wieder, Balduin Groller plaudert von den Wiener Bällen, Karl Eugen Schmidt von den Pariser Markthallen.

Mannigfaltiges.

Die überaus milde Witterung — so berichtet aus Riga das „Rig. Tgbl." — hat dazu geführt, daß stellenweise wieder die Gartenarbeiten in Angriff genommen worden sind. Der Rasen hat durch das andauernde feuchte Wetter überall eine schöne grüne Färbung. Auch die Schneeglöckchen kommen schon mit ihren Spitzen aus dem Erdboden hervor. Auch Stiefmütterchen blühen im Garten.

— Noch immer Cook und Peary. Aus New-York meldet die „Frankf. Ztg.": Cook ist eingetroffen. Er erklärte, er glaube bestimmt, am Nordpol gewesen zu sein. Er will jetzt in New-York seinen Aufenthalt nehmen. — Das Kongreß-Komitee weigert sich, die Verleihung der Unteradmirals-Charge an Peary zu befürworten, sofern er nicht beweise, daß er am Nordpol gewesen sei. Peary versprach, die Beweise dafür beizubringen, daß er den Nordpol erreicht habe.

— London, 24. (11.) Dez.: Die Einbrecher von Houndsditch. Am Freitag sind, wie der „Daily Telegr." meldet, drei Personen verhaftet worden, die in einem von den Einbrechern von Houndsditch gemieteten Hause hinter dem Juwelierladen, auf den der Einbruch abgesehen war, ein- und ausgingen. Zwei Verhaftete sind daran wiedererkannt worden, daß sie einem bei dem Kampf mit den Polizeibeamten verwundeten und flüchtenden Kameraden beigestanden hatten.

— Ein recht bedeutendes Vermächtnis, das einige Millionen betragen dürfte, ist der Stadt Charlottenburg zugefallen. Es stammt aus dem Nachlaß der Frau Antonie Rauffendorff, die vor einigen Tagen gestorben ist. Durch Erbvertrag hatten die Eheleute Rauffendorff die Stadt Charlottenburg als Universalerbin eingesetzt, mit der Bedingung, daß bestimmte Legate zur Ausgabe gelangen sollten. Die Erbmasse besteht namentlich in einem Grundstück am Kurfürstendamm, das einen Wert von 2 Millionen hat.

— Das Verdi-Theater niedergebrannt. Am Abend des 22. (4.) Dez. brach im Verdi-Theater in Mailand, einem der größten Schauspielhäuser Italiens, ein Feuer aus, das in kurzer Zeit den Bau in Asche legte. Personenunfälle sind nicht zu verzeichnen. Die Ursache des Brandes konnte bisher nicht ermittelt werden.

— Gefährlich. „Die Hutnadeln werden verboten! Mir kann's gleich sein — fünf Dutzend Augen bleiben an mir pro Tag trotzdem noch hängen!"

Turbane trugen, empfangen. Mit Schwert und Schild bewaffnete Krieger in blauen und grünen Gewändern tanzten dem Wagen voran, in dem der Kronprinz und der Maharadscha saßen. In überaus malerischer Abwechselung umsäumten die Einzugsstraße eingeborene Krieger in phantastischen Uniformen, 800 Pferde des Marstalls in Gala-Aufschirrung, Staatselefanten mit goldenen Zeltsitzen, den sogenannten Howdas auf goldenen und silbernen Sattelkasten, Kamele, Sänften und Ochsenkarren, die mit kostbaren Stoffen behangen waren — das alles vereinigte sich zu einem überraschenden Bilde echt orientalischen Gepränges. Hinter dem Spalier drängte sich eine nach Tausenden zählende Bevölkerung in bunten Trachten. — Der Kronprinz wohnt bei dem englischen Ministerresidenten.

Frankreich.

Die Regierung brachte, wie schon kurz erwähnt, am vorigen Donnerstage in der Deputiertenkammer den Gesetzentwurf zur Unterdrückung der Sabotage ein. Nach diesem Entwurf werden die Rechte der Syndikate nicht angetastet, dagegen werden die geistigen Urheber und die Anstifter von Sabotage mit Strafe bedroht. Der Sabotage gleichgestellt wird es, wenn Angestellte der Eisenbahn ihren Dienst verlassen. Schließlich wird der Gang des schiedsgerichtlichen Verfahrens festgelegt für friedlichen Beilegung von Streitigkeiten mit Gruppen von Eisenbahnangestellten. Die Begründung des Gesetzentwurfes weist auf die Notwendigkeit eines schiedsgerichtlichen Verfahrens hin und bezeichnet den Ausstand von Angestellten öffentlicher Dienstbetriebe als unerlaubt mit Rücksicht auf die bevorzugte Stellung der Angestellten dieser Dienstzweige: wenn diese in den Ausstand träten, so maßten sie sich ein Verfügungsrecht über öffentliche Betriebsmittel an. Da die Arbeitgeber des öffentlichen Dienstes ihre Angestellten nicht aussperren könnten, sei es logisch, diese zu hindern, sich des Ausstandes als Kampfmittels zu bedienen. — Der Gesetzentwurf verbietet ferner, Vorbereitungen zu Ausständen in öffentlichen Dienstbetrieben zu treffen.

Italien.

Der Römische Mitarbeiter der „Tägl Rdsch" meldet aus Rom: Soeben erschien die zweite Nummer der Zeitschrift „Rom und Orient" mit der Widerlegung des Artikels des Prinzen Max von Sachsen durch die Redaktion. Diese erklärt, ihr Ideal einer Union sei demjenigen des Prinzen diametral entgegengesetzt. Sein Begriff vom Primat sei unannehmbar, weil dadurch wohl eine Konföderation, aber keine Einheit erreichbar wäre. Besonders angegriffen wird seine Auffassung gewisser Dogmen, die er wohl in Zerstreuung als theologische Formeln bezeichnete. Ein Dogma müsse unbedingt von allen geglaubt werden und niemand könne davon Ausnahmen gestatten. Die Zeitschrift werde in den nächsten Nummern eine ausführliche Widerlegung der prinzlichen Ausführungen bringen.

Türkei.

In den Konstantinopeler Finanzkreisen versichert man, die Regierung trage sich mit der Absicht, die erforderlichen Schritte zur Aufnahme einer neuen Anleihe in Frankreich einzuleiten. — — Den Blättern zufolge kaufte der Flotten-Verein einen amerikanischen Dampfer an, der als Kreuzer dritter Klasse armiert werden soll.

Kreta.

Die Kreter rüsten zum bewaffneten Widerstande, falls die Schutzmächte und die Türkei der Vereinigung Kretas mit Griechenland entgegenstehende Maßnahmen treffen. Ein Wiener Telegramm meldet hierüber unterm 28. (10.) Dezember: „Heute hat nach Depeschen aus Canea die kretische Nationalversammlung die Dimission der Regierung angenommen, welche durch ein aus Anhängern aller Parteien zusammengesetztes Kabinett ersetzt werden soll, mit dem Programm des passiven Widerstandes für den Fall, daß die Schutzmächte den Kretern eine Lösung gegen die Vereinigung mit Griechenland auferlegen würden. Ferner beschloß die Kammer, die Bewaffnung der Armee für den Fall einer Intervention der Türkei und bewilligte einen Kredit von einer Million zum Ankaufe von Waffen".

Locales.

Wie schon erwähnt, ist die Zahl der zum diesmaligen Stiftungstage der Universität eingelaufenen Glückwunsch-Telegramme hinter derjenigen des Vorjahres und überhaupt der letzten Jahre etwas zurückgeblieben. Es waren eingelaufen:

aus den baltischen Provinzen: aus Fellin ein „Es leb' die alte Treue!" von den versammelten Philistern; aus Werro ein „Crescat!" von den Neobalten Kablitz und Mahr; aus Reval „der alma mater ein begeistertes „Vivat, crescat, floreat in aeternum, den Kommilitonen Gruß und Handschlag" von den Philistern der „Estonia"; desgleichen aus Reval ein spezielles „Vivat!" von Georg Adelheim; aus Wesenberg ein „Gedenken in alter Treue" von Hesse, Mechmershausen, Pallon, R. Wirén, Dr. Schroeppe, Peterson, Bode und Paucker; aus Mitau ein „Gedenken in Treue" von den versammelten Philistern und Burschen;

aus dem Reichsinnern: aus Petersburg: „Herzlichen Glückwunsch zum Stiftungstage der alma mater senden dem Chargierten-Konvent 60 versammelte Philister"; sowie: „Die Treue wollen wir wahren, ob fern wir oder nah. Ihrer teuren alma mater und der goldenen Tage der Burschenzeit gedenken die Philister der „Neobaltia"; ferner einen „herzlichen Festgruß" von Mag. Alexander Berendts; aus Pleskau ein „Gruß in Ehrerbietung und Liebe" von den Pleskauschen Philistern; aus Tscherepowetz (Gouv. Nowgorod) von Dr. E. Luftwerk (brieflich):

Glück auf zum Zwölften, Ihr Festgenossen,
Am alten trauten Embachstrand!
Una bleibe allzeit unvergessen
Das Band der Freundschaft im Baltenland.
Und lächelnd drück' die heilige Kamöne
Den Lorbeer auf die Stirne ihrer Söhne.
Drum: bleib, was du warst, Universitas!
Bis daß man schreibet Aeternitas.

aus Romny ein Prosit den Anwesenden und Hoch der alma mater von Richard Musso, fr. Rig.; aus Filippow ein donnernd Hoch der Unvergeßlichen von Herbert Klemens; aus Kursk ein treu Gedenken von Baschwitz, Rosen, Zwingmann, Schlocker und Makuschew; aus Charkow:

Die erste Oktave vom 2. Jahrhundert
Erlebst du heute, von allen bewundert.
Drum singen und jubeln und (deiner) sich freuen
Professr-, Past-, Dokt-, Lekt-, Direktoren und Laien —

Ruckteschell, Berg, Struve, Heß, Irmer, Sommer, Cavanagh, Lichtenstein, Fink, Stender, Cramer, Praderwand, Mey; aus Odessa: „Daß aus dem Jungbrunnen der Traditionen die am Ehrentage der alma mater versammelten Lehrenden und Lernenden Wissenschaft und Lebenskraft immer von neuem schöpfen mögen, wünschen die in Odessa versammelten Philister Augst, Blauberg, Damaskin, Flemmer, Groß, Hahn, Henning, Hasselblatt, Hasselblatt, Hasselblatt, Hörschelmann, Jaeger, Juergenson, Kanger, Kaeser, Krönberg, Mittelsteiner, Nerling, Poncet, Raeder, Schmidt, Schwartz, Sihle, Stegemann, Steinwand, Stern, Thomson, Walter, Werncke, Wernitz, Willigerode; aus Ssimferopol ein Vivat! von Cossart, Grasmück, Lane, Maurach, Weidenbaum; aus Ackerman ein Hoch von Stamm, Neob; aus Batum ein Vivat von Bernhoff; aus Tomsk ein „Gedenken in alter Treue und Dankbarkeit" von Johannsen, Krüger, Molien, Gleye, Sieling, Walter, Lesta;

aus dem Auslande: aus Berlin ein Vivat der alma mater von den versammelten Balten Ernst Behre, Paul Bienenstamm, Fossard, Georg Haffner, Eduard Haken, Friedrich Haken, Gerhard Kieseritzky, Leopold Krüger, Hans Lütkens, Emil Mattiesen, Fritz Musso, Orgies Rutenberg, Gustav Pölchau, Max Sacken, Georg Saß, Schalfejew, Schoultz-Ascheraden, Treymann, Otto Veh; aus Hirschberg in Schlesien: „Den versammelten Kollegen und Kommilitonen einen Festgruß, den Preisgekrönten ein Hoch! Professor Bulmerincq"; aus Rostock: „Allen alten Freunden herzliche Glückwünsche und treue Grüße zum Stiftungstage der alma mater. Barfurth"; aus Freiburg in Sachsen ein Hoch der alma mater von Wilhelm Radecki, fr. Rig., und Rob. Samson, Liv.; aus Freiburg im Breisgau: „Herzliche Festgrüße, der alten alma mater treu gedenkend — Rohland".

„Zur Erinnerung an das hundertjährige Jubiläum der „Curonia"" betitelt sich ein in vornehmer Ausstattung (Goldschnitt, mit dem in Farben ausgeführten Wappen der „Curonia" als Titelblatt) erschienenes Festalbum. Es ist vom aktiven Konvent der „Curonia" für seine Philister herausgegeben worden, um die unvergeßlichen frohen und weihevollen Stunden in den Tagen vom 7.—12. September 1908 mit der authentischen Schilderung dieser Tage, den Reden und Adressen für die Nachwelt und die Erinnerung festzuhalten. Dieses Gedenkbuch ist im Buchhandel nicht zu haben, sondern hier in Dorpat, wie wir mitzuteilen ersucht werden, durch den stud. hist. Georg Grosset (Stern-Str. Nr. 41) zu beziehen (Preis für das gebundene Exemplar 3 Rbl., für das broschierte 2 Rbl. 50 Kop.).

Gestern in der Mittagszeit wurde die Hülle des weil. Inspektors der Realschule, Staatsrates Peter Barth, auf den alten St. Johannis-Friedhof zur letzten Ruhe geleitet — unter Ehren, die eine deutliche Sprache führten und jedem Teilnehmer der Trauerfeier kündeten, was dieser Mann als Pädagog, als Arbeiter im öffentlichen Dienste und als Mensch uns gewesen ist.

Nachdem im Trauerhause Oberpastor V. Wittrock die Trauerrede gehalten hatte, bewegte sich der lange Zug der Leidtragenden, der Anverwandten, Lehrer, Schüler der Realschule wie auch Schüler-Abordnungen des Gymnasiums, zum alten Kirchhof — beim Passieren der Realschule von einem Schüler-Orchester mit einem Choral begrüßt. Auch auf dem Friedhof ließ dieses Orchester seine Trauerweisen in die Gruft des geliebten Lehrers nachklingen.

Von Oberpastor V. Wittrock wurden die Funeralien vollzogen. Als erster Redner trat der Direktor der Realschule, Staatsrat Nikolai Kipzianowitsch, an die Gruft, um in Worten wärmster Anerkennung des hervorragend tüchtigen Pädagogen, warmherzigen Erziehers und werten Kollegen zu gedenken. In ähnlichem Gedankengange bewegte sich auch die nicht minder anerkennende Gedächtnisrede des Direktor des Alexander-Gymnasiums, Staatsrates P. Rutzki. Alsdann sprachen noch zwei Studenten, ehemalige Schüler des Heimgegangenen, in russischer und zwei Schüler in deutscher Sprache. Hiernach rief der Vizepräsident des Handwerker-Vereins, Herr J. Anderson, dem toten Ehrenmitgliede und einstigen langjährigen Vizepräsidenten Worte herzlichsten Dankes für sein treues, erfolgreiches Wirken im Dienste des Handwerker-Vereins nach und der Religionslehrer, Pastor Adolf Klaasep, sprach als Vertreter des „Vereins studierender Esten" Worte des Dankes.

Reiche Kranzspenden, darunter vor allem ein mächtiger Kranz des Kurators des Lehrbezirks, Kammerherrn Mag. S. M. Prutschenko, deckten als äußeres Zeichen der Anerkennung und Liebe den Hügel, unter dem dieser verdienstvolle Schulmann ruht.

Die am vorgestrigen Sonntag im Saale der v. Zeddelmannschen Schule veranstaltete Ausstellung der Hausfleiß-Kurse oder Schülerwerkstatt lieferte wieder einmal einen Beweis für die Existenzberechtigung und Lebensfähigkeit dieses dankens- und fördernswerten Unternehmens.

Nach den ausgestellten Gegenständen zu schließen, zählt gegenwärtig die Pappabteilung der Hausfleiß-Kurse die meisten und die leistungsfähigsten Schüler. Die Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit der ausgestellten Papparbeiten und vor allem die zum nicht geringen Teil hervorragende Akkuratesse, mit der diese vielen hübschen und brauchbaren Dinge hergestellt waren, beweist, daß in dieser Abteilung mit Liebe und Verständnis gelehrt und gearbeitet wird. Volles Lob verdienen auch die meisten der ausgestellten Bucheinbände. Daß es der Pappabteilung an Nachwuchs nicht fehlen wird, konnte man aus den zum großen Teil ebenfalls mit Fleiß und Akkuratesse angefertigten Klebearbeiten des Vorbereitungskursus schließen.

Auch die Tischlerei-Abteilung war durch eine ganze Reihe hübscher, sauberer Arbeiten vertreten. So gab es z. B. einen Klappstuhl zu sehen, dessen genaue Ausführung vollste Anerkennung verdient. In dieser Abteilung fiel es uns besonders auf, daß die Leitung der Kurse es sich angelegen sein läßt, durch Anschaffung neuer Modelle in die Schülerarbeiten auch Abwechselung zu bringen. — Die Abteilung für Metallarbeiten war diesmal, was die Zahl der Exponate betrifft, schwach vertreten — durch eine Anzahl Anfänger-Arbeiten, die erwarten ließen, daß die jungen Künstler uns nach einem Jahre schon kompliziertere Sachen vorzuführen imstande sein werden.

Die Ausstellung, die mit einer kleinen Verlosung von Schülerarbeiten verbunden war, machte einen durchaus erfreulichen Eindruck und hat hoffentlich unserer Schülerwerkstatt neue Freunde erworben. m.

Die Professoren der hiesigen Universität Lappo und Petuchow sind nach Riga gereist, um, wie wir dem „Prib. Kr." entnehmen, auf Initiative des Herrn Kurators des Rigaschen Lehrbezirks den Unterricht an den dortigen Schulen einer Revision zu unterziehen.

Die zu vorgestern anberaumt gewesene Versammlung des estnischen Landwirtschaftlichen Vereins mußte, wie das hiesige estnische Blatt berichtet, ausfallen, da infolge der schlechten Wege die Beteiligung eine zu geringe war.

Der Senat hat entschieden, daß die Automobilbesitzer für den Schaden, den ihre Chauffeure verursachen, aufzukommen haben.

Gestern nachmittag um etwa 3 Uhr sprang ein Mann von der Steinbrücke in den Embach, wo er im Wasser mit verschiedenen Schwimmkünsten zu renommieren versuchte. Als ihm aber das kalte Wasser unangenehm wurde, rief er um Hilfe. Ein Soldat beteiligte sich zuerst in einem Boote an seiner Rettung und hielt ihn überm Wasser, bis weitere Hilfe hinzueilte. Der mittlerweile nüchtern Gewordene gestand, in trunkenem Zustande um ein Stof Branntwein und 1 Korb Bier eine Wette eingegangen zu sein — des Inhalts, daß er von der Brücke ins Wasser springen und mindestens bis zur Ueberfahrt schwimmen worde. Das sei ihm als ein Kleines erschienen, da er in einem Sommer einen Sprung von der Hasen-Brücke gewagt und bis zum Fischerhäuschen geschwommen sei. Der Waghalsige war der verheiratete 36 jährige Tischler Gustav K.; seit Wochen soll seine Familie darben. —ch.

Der Kalender der Deutschen Vereine in Liv-, Est- und Kurland auf das Jahr 1911

ist soeben im Verlage von Jonck u. Poliewsky erschienen und bietet für den sehr niedrigen Preis von 40 Kop. ganz außerordentlich viel. Als Kunstbeilage finden wir die sehr gelungene farbige Reproduktion eines prächtigten tigen Aquarells von Baron Rosen, „Am Finse-Fluß im Norwegischen Hochgebirge". Auf die üblichen kalendarischen Fingerzeige und ein warm und zuversichtlich geschriebenes Merkblatt für die baltischen Deutschen folgen dann eine Reihe von interessanten Abhandlungen, die mit der Rede Direktor B. A. Hollanders über Peter den Großen, gehalten am 22 Mai 1910 auf dem Festaktus der Schulen des Deutschen Vereins in Livland, eröffnet werden. Dr. Ernst Seraphim hat einen sehr hübsch und geschickt redigierten Aufsatz „Aus alten Zeiten" beigetragen, der die weitläufigen Verhandlungen bei der Uebergabe Rigas 1710 und die nächsten Jahre zum Vorwurf hat. Nach bisher ungedruckten Schriftstücken berichtet H. Diedrichs darüber, wie Herzog Jacob die Nachfolge in den Fürstentümern Kurland und Semgallen von Polen erlangte und darauf als Herzog eingesetzt wurde. Ferner bringt der Kalender eine Anzahl trefflicher Federzeichnungen des Malers Fr. Baur aus dem alten Mitau. Das Leben der jüngst verstorbenen Balten Heinrich Seesemann, Dr. Victor Lieven, Gustav Keuchel, Alfred Büttner, Friedrich Amelung wird in Kürze gewürdigt. Belletristische Beiträge in Vers und Prosa sind reichlich vertreten. Zum Schluß wird eine vollständige Uebersicht über Zusammensetzung und Bestand der deutschen Vereine in allen drei Provinzen gegeben. Wir wünschen dem Kalender die weiteste Verbreitung in den baltischen Provinzen und bei den Deutschen im Innern des Reiches.

Parlamentsbericht.

33. Reichsduma-Sitzung
vom 13. Dezember.
(Drahtbericht.)

Unterm Vorsitz des Fürsten Wolkonski wird u. a. ein Schreiben des Innenministers Stolypin auf den Namen des Duma-Präsidenten verlesen, dem Kopien der Untersuchungs-Akten der Angelegenheit des Abg. Kropotow (Arbeitsgr.) beigefügt sind. Diesem werden gesetzwidrige Handlungen in seiner Eigenschaft als Gemeindeschreiber zur Last gelegt. Der Seniorenkonvent beantragt, diese Angelegenheit der ersten Abteilung zur Prüfung der Legalität der Wahl Kropotows zu überweisen.

Bulat (Arbeitsgr.) bemerkt, dieser Brief sei ein weiteres Glied in der Kette der Verfolgungen der oppositionellen Abgeordneten seitens der Regierung. Entgegen dem Sinne der Artt. 87 und 88 der Wahlordnung sei die Untersuchung vom Landhauptmann geführt worden, den Kropotow unlängst von der Duma-Tribüne der Gewalttätigkeit bei der Steuereintreibung überführt habe. Kropotow sei frei von jeder Schuld.

Die Angelegenheit wird der ersten Abteilung überwiesen.

Die Duma geht über zur Debatte über

die Sonntags- und Feiertagsruhe der Handelsangestellten. Nach kurzer, belangloser Debatte lehnt die Duma alle Amendements und Ergänzungen zum Art. 9 ab. Mit 179 gegen 110 Stimmen wird die Kommissionsfassung dieses Artikels abgelehnt und mit 186 gegen 84 Stimmen folgende Fassung angenommen:

Der Handel und die Arbeit in den im Art. 1 genannten Unternehmungen ruht an allen Sonntagen, an den 12 hohen Kirchenfeiertagen, am 2. Weihnachtsfeiertage, am 2. Osterfeiertage, zu Neujahr und am Tage der Bauernbefreiung.

Nach debattenloser Erledigung dreier kleiner Gesetzentwürfe beendet der Referent seinen Bericht über die Vorlage zur

Zwangssanierung Petersburgs.

Protopopow (Okt.) weist als Referent über die Cholera-Interpellation auf die Verluste an Geld und Arbeitskraft hin, die der Residenz durch die Cholera-Epidemie erwachsen, weil Petersburg keine Kanalisation und eine völlig ungenügende Wasserleitung hat. Angesichts der Regierungs-Vorlage über die Zwangssanierung Petersburgs haben die Interpellanten ihre Interpellation über die Cholera in Petersburg zurückziehen können. Er empfiehlt die Regierungs-Vorlage der Aufmerksamkeit der Duma.

Es wird über den Antrag auf Einstellung der Debatten balloviert. Da sich Fehlen des Quorums herausstellt, wird eine Pause von 1/4 Stunde angekündigt, worauf die Einstellung der Debatten mit 96 gegen 76 Stimmen abgelehnt wird.

Kapustin (Okt.) meint, es sei verständlich, daß das Regierungsprojekt auf Widerspruch stößt, da die Entwickelung des Sanitätswesens in Rußland von den Kommunen ausgegangen sei und das Regierungsprojekt eine Sanierung Petersburgs entgegen der Absicht der Stadtduma vorsehe. Petersburg gleiche, was sein Sanitätswesen anbetrifft, einem unkulturellen Menschen, der sich äußerlich nach der neuesten Mode kleidet, aber seine Wäsche nicht wechselt. Im übrigen tritt er für den Gesetzentwurf ein, der freilich einen Druck auf die Stadtduma ausübe, der Stadt aber die Ausführung der Sanierung überlasse und ihr auch zu diesem Zwecke die Kanalisationssteuer zur Verfügung stelle, die auch von den die Privathäuser an Wert übertreffenden Kronsgebäuden erhoben werden soll.

Graf Uwarow (Wild. Progr.) schiebt die Schuld am antisanitären Zustande Petersburgs der unbefriedigenden Zusammensetzung der gegenwärtigen Stadtverwaltung zu. Wenn die Regierung einen Druck ausüben wolle, so müsse dieser in der Drohung einer Auflösung der jetzigen Stadtverwaltung bestehen.

Kutler (Kad.) meint, eine Sanierung Petersburgs wäre am leichtesten durch eine Sanierung der Stadtverwaltung zu erreichen. Der Gesetzentwurf der Regierung sei unannehmbar, weil die Durchführung der Kanalisation auf Verfügung der Regierung eine sehr unerfreuliche Perspektive eröffne und eine prinzipielle Verletzung der Selbstverwaltungsprinzipien darstelle. Außerdem weist der Redner auf die völlig ungenügende Ausarbeitung der finanziellen Seite des Gesetzentwurfes hin.

Baron Tscherkassow (Okt.) setzt auseinander, daß die zu weite Verfolgung von abstrakten Prinzipien oft zum Absurdum führe. In Anbetracht der späten Stunde unterbricht er seine Rede bis zur nächsten Sitzung (am Mittwoch).

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Moskau, 13. Dez Der vom Innenminister genehmigte Kongreß der Landschaften in Volksbildungsfragen findet Ende Mai und Anfang Juni 1911 in Moskau statt. Es werden daran teilnehmen 650 Vertreter der Landschaften, Volksschullehrer, Pädagogen usw. Auf der Tagesordnung stehen Fragen der Elementar-, Volks- und professionellen Schulen, des häuslichen Unterrichts sowie der gegenseitigen Beziehungen zwischen den Landschaften und Regierungsorganen.

Der Redakteur der „Russk. Wed." wurde vom Stadthauptmann wegen eines Leitartikels mit 500 Rbl. gepönt.

Minsk, 18. Dez. Auf der Strecke Warschau-Minsk wurden mittelst Einbruchs durch das Waggondach 21 Wertpakete gestohlen.

Shitomir, 13. Dez. Die Polizei nahm mehrere Haussuchungen vor und fand in einigen Häusern polnische Asyle und Klöster nebst Vorrichtungen zur Einrichtung von Betzimmern und Priesterornate. All das war unter dem Aeußeren von verschiedenen Werkstätten verborgen.

Nowotscherkask, 18. Dez. Acht Studierende des Polytechnikums wurden verhaftet, nachdem bei ihnen Haussuchungen stattgefunden hatten.

Odessa, 13. Dez. Das Universitäts-Konseil beschloß, die Vorlesungen für dieses Semester einzustellen und nur noch die Examina stattfinden zu lassen. Die Hörerinnen der höheren Frauenkurse, die am 8. d. Mts. an der Schodka teilgenommen hatten, wurden, 186 an der Zahl, vom Konseil der Kurse zu den Prüfungen nicht vorgelassen und haben einen Wiederholungskursus zu hören.

Charbin, 26. (18.) Dez. In den letzten 24 Stunden starben in der Stadt an der Pest 28 Menschen. Im Pesthospital liegen 27 Kranke und im Isolationspunkt 71. Die Fälle von Entdeckung von Pestleichen und Kranken unter der chinesischen Bevölkerung mehren sich.

Wien, 26. (18.) Dez. Die „Sonn- und Montags-Ztg." schreibt: Eines der politischen Ziele Masaryks sei der Sturz Aehrenthals. Masaryk handele gemäß dem Wunsch der slawischen Parteien, die längst beschlossen hätten, Aehrenthal als Stütze Bienerths, ihrer Ansicht nach des Feindes der Slawen, zu beseitigen. Das Blatt bedauert es, daß ein hochgebildeter und im allgemeinen so sympatischer österreichischer Politiker wie Masaryk nicht die Grenze zu ziehen wisse zwischen der inneren Politik und dem Kampf einer internationalen Clique.

Barcelona, 26. (18.) Dez. Im Gefängnis von Figueras beschossen sich in der Nacht versehentlich 2 Patrouillen im Glauben, Arrestanten planten eine Flucht. Ein Korporal wurde erschossen und 1 Kapitän und 1 Soldat verwundet.

Lissabon, 26. (18.) Dez. Der Untersuchungsrichter fertigte den Verhaftungsbefehl gegen mehrere Gouverneure und Administratoren der portugiesischen Bank für Bodenkredit sowie die ehemaligen Minister Pyi Mental, Pinto und Antonio Candido, mehrere Ex Senatoren und Deputierte aus. Nach Einzahlung einer Kaution werden alle freigelassen.

Belgrad, 26. (18.) Dez. In den in der „Politika" veröffentlichten Memoiren Wassitsch' wird die erste Begegnung zwischen Wassitsch und dem Grafen Forgatsch geschildert, die im Beisein Swentochowskis stattfand. Forgatsch erkundigte sich bei Wassitsch nach den vermeintlichen revolutionären Akten des „Slawjanski Jug" und gab ihm gefälschte Protokolle des „Jug" sowie 20 Depeschen zu lesen, darunter solche aus Petersburg, in denen Graf Bobrinski und Miljukow daran erinnerten, daß sie der serbischen Gesandtschaft in Petersburg Waffen und Kleidungsstücke für die serbischen Komitadschi übergeben hätten. Wassitsch erkannte die Echtheit der Depeschen nicht an, worauf Forgatsch zu ihm gesagt: „Sie wollen einfach nicht sprechen" und ihm 100 Frcs. gegeben habe.

Der russische Aviatiker Maslennikow unternahm mehrere Flüge. Auf einem derselben wurde er vom Prinzen Georg als Passagier begleitet.

Buschir, 26. (18.) Dez. Im Zusammhang mit dem Aufhören des Waffenhandels brachen in Persien Unruhen aus. Der englische Kreuzer „Hyacinth" landete eine Abteilung Seesoldaten, die auf Widerstand stieß. Getötet wurden 4 Mann und verwundet 9. die Verluste der Araber betragen 40. Mann.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Am Mittwoch, den 15. Dezember, um 6 Uhr nachm. Adventsstunde für Kinder.
Wittrock.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 14. Dezember 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	740.6	743.2	745.5
Lufttemperat. (Centigrade)	1.5	3.0	1.8
Windricht. (u. Geschwind.)	SW1	—	E2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —3.8
2. Niederschläge 1.9
3. Embachstand in Centim. 140.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: allmähliches Fallen der Temperatur; veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Landwirt
theoret. u. prakt. gebildet, mit langjähr. Praxis in Feld- u. Milchwirtschaft, Viehzucht u. Meiereibetrieb, nüchtern, verheir., 30 Jahre alt, d. 4 Landessprachen mächtig, sucht, gestützt auf gute Atteste u. persönl. Empfehlungen, zum Januar 1911 eine Verwalterstelle. Off. erb. Gr. Keppeferh, Estl., им. Обзо. I. Троммель.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme bei guter Kost u. gut. Logis—Quappenstr. 24, Q. 7.

Erfahrener, tüchtiger
Reisender
übernimmt **Vertretungen** u. **Geschäfts - Vermittelungen** fürs Est-, Liv-, Kur- u. Russland. Off. a. d. Exp. d. Bl. sub. „1500".

Erfahrener Gärtner
verheiratet, 35 Jahre alt, nüchtern, mit langjähriger Praxis, sucht, gestützt auf vers. Empfehlungen und Attestate, eine Stellung — Zentralstr. 13, Milchbude. Awik.

Spezialist
auf Reparaturen aller Gummi-Gegenstände, als: Galoschen, Kissen, Schläuche u. s. w. Auch werden Filzsohlen unter die Galoschen geklebt, um das Ausgleiten zu verhüten. Garantie für Haltbarkeit.
Stern-Str. Nr. 26.

Ein hübsches großes **gut möbl. Zimmer** zum Garten gelegen, nebst Entree u. sep. Eingang, bequem für 2 Studierende, ist mit voller Pension sofort zu vergeben — Neue Kastanien-Allee, Haus Pallo, Nr. 1 AB, parterre.

Zwei Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme. Zu erfragen im Express-Bureau, Kühnstr. 1.

Zu vermieten
eine sonnige Wohnung von 6 Zimmern und Küche in der Mühlen-Str. Zu erfragen im Möbelmagazin, Rigasche Str. Nr. 1.

Eine freundliche
Wohnung
von 3 Zimmern, Leutezimmer u. Küche, Ende Januar mietfrei. Näh. — Pleskauer Str. 12, Qu. 2.

Wohnung
von 6 Zimmern nebst Zubehör, Warmwasserheizung und Wasserleitung **zu vermieten** — Teichstraße 54.

Gesucht eine separate
Wohnung
v. 3 möbl. Zimmern m. Küche f. d. nächste Semester. Off. sub ABC. a. d. Exp. d. Bl.

In gesunder, ruhiger Gegend ist ein
Zimmer
möbl. oder unmöbl., mit od. ohne Pension zu vergeb. Vom 16. Dez. an tägl. zu bes. v. 12—3 U. — Revaler Str. 36.

Diverse Hausgeräte
als Möbel, Betten, Gardinen, Küchen- und Tischgeräte sind billig zu verkaufen. Zu besehen u. Näheres zu erfragen Dienstag, Mittwoch, Donnerstag u. Freitag v. 11—1 Uhr Hotel London.

In einer Familie sucht e. russ. Kursistin e. kl. helles, stilles
Zimmer
— Teich-Str. Nr. 35, Qu. 3a.

Gesucht ein Zimmer
mit separatem Eingang. Off. sub. „A. J." an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Zobel-Stola
zu verkaufen im Pelzwarenmagazin Johannson, Neumarktstr. 16.

Violine
billig zu verkaufen — Ritterstr. 4, Friseur-Salon von Holtfreter.

Ein kl. Harmonium
billig zu verkaufen — Pleskausche Str. 12, Qu. 2.

Ein gut erhaltenes
TAFELKLAVIER
ist zu verkaufen — Jakobstr. 16.

Сегодня въ 8 ч. утра тихо скончался на 21-мъ году жизни послѣ тяжкой, долгой болѣзни нашъ любимый сынъ и братъ

Всеволодъ Борисовичъ

Срезневскій.

Семья Срезневскихъ.

Панихиды ежедневно въ 1 ч. д. и 8 час. веч. Выносъ въ Успенскую церковь и погребеніе въ среду 15-го декабря въ 9 час. утра.

Alle Gegenstände, welche bis **Montag d. 20. Dez.** abends zum **Reinigen** abgegeben werden, werden bis zum 24. Dez. abends 8 Uhr **fertiggestellt sein.**

Dampffärberei u. chem. Waschanstalt

„Progress"

O. Kämper

Rigasche Str. 10, Kastanien-Allee 59.

Den Hausbesitzern

der Karlowaschen und Techelferschen Vorstadt

beehre mich hierdurch mitzuteilen, dass von jetzt ab die

Don-Agrarbank

auf die in genannten Vorstädten belegenen Immobilien **Darlehen** mit 10 bis 38 Jahre 4 Monate langer Tilgungsfrist erteilt.

A. Beyer

Agent der Don-Agrarbank — Kompagnie-Str. 2.

Praktische Weihnachtsgeschenke

Herren-		Damen-		Kinder-	
Oberhemden	v. 140	Hemden	v. 110	Hemden	v. 50
Nachthemden	„ 120	Pantalons	„ 90	Höschen	„ 55
Caleçons	„ 110	Nachtjacken	„ 100	Nachtjäckchen	„ 60
Chemisetts	„ 25	Nachthemden	„ 200	Nachthemden	„ 100
Kragen, nur Leinen ½ D.	„ 170	Untertaillen	„ 90	Schürzen	„ 35
Manschetten, 4fach, ½ D.	„ 200	Schürzen	„ 35	Trikotjäckchen	„ 30

bis zu den besten Sorten und elegantester Ausführung, in allen Grössen vorrätig, wobei jedes für den effektiven Wert an Material und Arbeit verkauft wird.

Wäsche-Fabrik L. Görber, Riga, Kalkstr. 2, neben Redlich. Telephon 47–98.

Kravatten, Trikotwäsche, Taschentücher, Netzwäsche, Kissenschleier, Strümpfe, Handschuhe, einzig billig.

Sämtliche Bestellungen von 10 Rbl. an portofrei.

Zu einem Vorbereitungskurse

für die unterste Klasse der v. Zeddelmannschen Schule, werden fürs nächste Semester noch 2 Knaben gesucht. Nähere Auskunft Kastanien-Allee 26, oben, v. 2—4 Uhr.

Houbigant

Coeur de Jeanette
Idéal
Rose Maréchal Niel
Lilas de Perse

Piver

Astris
Pompeia
Floramye
Violette Neige
Azurea
Corylopsis
Trèfle
Lierre fleuri
Safranor

Pinaud

Lilas de France
Marie Louise
Muguet de France
Nastia
Violette de Parme
Trèfle

Legrand

Aimez-moi
Pensa d'Espagne
Royal Orchidée

Roger & Gallet

Héliotrope blanc
Cedrela
Delicia
Jockey Club
Vera-Violetta
White Rose

Wolff & Sohn

Divinia
Sweet pea
Clymene
Violacea
Muguet
Veilchentropfen
Phantasma

auch **Parfüms** der Firmen Atkinson, Dralle, Lohse, Mülhens, Brocard, Ballet etc. empfiehlt

Mag. K. Juergenson

Promenaden-Strasse 14.



Passendes Festgeschenk!

Briefordner

erspart

1. das Ablegen in Fächern
2. das Ueberschreiben der Briefe
3. das Registrieren
4. das Einkleben.

In solider Ausführung, eigenen Fabrikats, empfiehlt

Carl Unger

Johannis-Str. 8.
Tel. 197.

Verlag von N. Kymmel in Riga.

Rigasches Kochbuch.

Siebente vermehrte u. verbesserte Auflage.
Preis eleg. geb. 2 Rbl.

Kleine u. grössere Kinder

Spielsachen als: Reizende Puppen, Wolltiere, Puppenküchen, Puppen-Schränke, Kommoden, Zimmer mit Einrichtung, Küchen, Pferdeställe, Wagen, Schlitten, Lokomobile mit Dampf, Automobile, **Kinematogr., Aeroplane, Laterna magica,** Schiffe, Zinnsoldaten, Bauklötze, Service, Flinten, Mützen.

Beschäftigungs u. Gesellschaftsspiele

Eigene Arbeit: Starke Schaukelpferde, Wagen, Schlitten, Kommoden, Schränke, Puppenwagen, Tische, Stühle, Puppenbetten, kl. Holzpferde zum Anspannen, u. verschiedene andere Spielsachen in grösster Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen die

Spielwarenhandlung G. Eller

Promenaden-Str. Nr. 7a.

Christbaumschmuck

in **reizenden Neuheiten** in grosser Auswahl empfiehlt

P. Eichwald, Gr. Markt 7.

Bitte die Auswahl recht zeitig zu treffen, weil in den letzten Tagen die schönsten Sachen stets vergriffen sind.

Herren-Lein-Kragen

5-fach, neueste Façons in allen Grössen, Chemisetts, Manschetten, Knaben-Kragen 20 Kop., weisse Halstücher, Tragbänder, baumwollene Socken, wollene Knaben-Socken, Aermelknöpfe.

Die neuesten Schlipse in hübschen Farben

Wollene Socken u. Handschuhe

Wollwäsche, echt schwedische Compositions-Wäsche

Damen u. Kinder woll. Strümpfe

Rigasche, aus den besten Strickereien, gutgestrickte echtschwarz; Wollene Figaro-Jacken mit und ohne Aermel, woll. Unterröcke.

Woll. bunte Damenhandschuhe

von 35 Kop. Paar,

Kinder-Mützen, Jäckchen und Strümpfe, Gürtelgummi, Schnallen, Ledergürtel, woll. Tricotstrümpfe, schwarz und bunt, **Corsetts,** Englische Strickwolle, Zephyrwolle empfiehlt billigst

Kaufhof Nr. 4
vis-à-vis dem Barklayplatz.

J. Kuhhi.

Blühende Topfpflanzen:

Flieder
Prunus
Azaleen
Camelien
Amaryllis
Christrosen
Lilien
Hyazinthen
Tulpen
Tazetten
Alpenveilchen
Primeln
Maiblumen
Begonien

ferner:

Palmen, Araucarien, Farnkräuter etc. etc

empfiehlt

Johann Daugull

Grosser Markt (Ecke Kühnstr.)
Teleph. 25.

Wer

Weihnachtsgeschenke

äusserst billig kaufen möchte, beachte die Adresse

Gr. Markt 15

Schweizer Uhren-, Gold- und Silber-Handlung.

Zu Fabrikspreisen
verkauft über

100 Dtz.

Wiener Stühle

in- und ausländischen Fabrikats, in 21 verschiedenen Mustern,

Schaukelstühle
Schreibtisch-Stühle
Messing-Gardinenstangen
kl. Nickelspiegel
Vorzimmerspiegel
Trumeaux

wie auch **Saal-** und **Speisezimmer-Einrichtungen** u. s. w. zu besonders herabgesetzten Preisen

das Möbelmagazin

J. Kusik

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 32.

Die neu eröffnete

Spiel-

warenhandlung empfiehlt das Neueste in Spielwaren zu billigsten Preisen

Rigasche Str. 25.

Besonders billig soeben erhaltenen ausländischen

Baum-schmuck.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat

M. Veres.

Skating Rink, Petersburger-Str. 80.

Donnerstag, d. 16. Dezember

Preislaufen

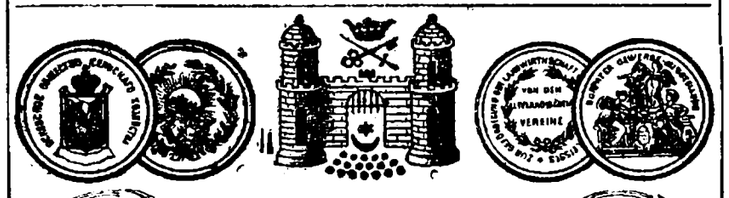
Figuren- und Schnellauf, Wettlauf zwischen Velocipedist und Rollschuhläufer.

Die Preise bestehen in Jetons.

Beginn des Wettlaufs um 9 Uhr abends.

Gewöhnliche Preise. Die Honorations-Billette haben **keine** Giltigkeit.

Blasorchester. — Erstklassiges Bufett.



Empfehle

zum Weihnachtsfeste

mein grosses Lager von verschiedenen

Pfefferkuchen.

20 Sorten gefüllter und ungefüllter Pfefferkuchen I^a

(konkurrenzlos)

Pfefferkuchen-Pilze à 3 K.		
„	Miniature in Schachteln à	1.25 K.
„	Pick-Nick „	65 „
„	„ pfundweise	45 „
„	Nüsse m. Chokoladenguss	35 „
„	„ m. Zuckerguss	30 „
„	Schnittchen m. Mandeln	25 „
„	Herzen, verziert per Stück à 3, 5, 10, 15 K.	
Weisse	Pumpernickel m. Mandeln u. Nüssen à 5 K. pr. St.	
Braune	„ à 3 „ „ „	

Billige Pfefferkuchen:

Herzen und Sterne à 1 K **ausgezeichneter** Qualität
Pfefferkuchen-Figuren pro Pfund 20 K.
„ Nüsse „ „ 16 „
Weisse Pfefferkuchen m. Pfeffermünz u. anderem Geschmack

Makronen, Englischen Bisquit
Wiener u. Goldinger Kringelchen
und div. anderes Gebäck.

Elmar Boening.

Eine Partie Altsilber

in schöner Arbeit verkauft im Auftrage preiswert

Juwelier **Joh. Kolk**

Ritterstr. Nr. 8.

B. Frederking

Wein-, Frucht-, Delikatessen- u. Kolonialwaren-Handlung und Kafferösterei

Alexander-Str. 2 **Telephon 23**

empfiehlt für die bevorstehenden **Festtage** sein **reichausgestattetes** Lager in

Weihnachtsartikeln, bester frischer Waren
Weinen, in- und ausländischer renommierter Firmen
Champagner, französischer und russ. Marken
Likören, der beliebtesten in- und ausländischen Sorten
Schnäpsen, russ. und ausländischer Fabriken
Delikatessen, frischen und konservierten
Früchten, Tiroler, Krimer etc.
Kolonialwaren in höchster Qualität.

Für Liebhaber und Kenner!

Eine Sammlung **Gravuren** vom XVII. Jahrh., **Chinesisches** und **Japanisches Porzellan** vom XVII.–XVIII. Jahrh. **Miniaturen, Chrystall, Bronze, 1 Oelgemälde** vom Maler Karavacka (Kurland, Herzog E. Biron 1738) u. verschiedene **altertümliche Möbel** werden **verkauft** in der **Antiquarien-Handlung**

Carl Simm,

Gartenstrasse Nr. 12.

Empfehle zu Weihnachtsgeschenken

Stolas, Boas, Muffs, Damen- u. Herren-Mützen, Pelze, dito Pelz-Stoffe, Jagdmuffs, Kutscherkragen u. Mützen, 1 paar hübsche, weisse **Fellteppiche** 1 schönes **Amerikanisches Bärenfell** obenfalls geeignet zum Teppich.

Ersuche zugleich meine geehrte Kundschaft um Begleichung der Rechnungen und Abholung der bei mir in Conservierung gegebenen Pelze, Pelzsachen, Gerbe- u. Färbegegenstände gegen Vorweisung d. Quittungen, im Verlaufe bis zum 20. Dezember, weil ich mein Geschäft zum 1. Januar 1911 vollständig auflösen werde.

Hochachtungsvoll

Frau M. Näck, Kürschnermeister
Neumarkt-Str. Nr. 24.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern, Küche u. Vorzimmer mit allen Wirtschaftsbequemlicht., in welcher sich gegenwärtig die Zahnärztliche Schule befindet, Magazin-Str. 10, ist sofort **zu vermieten.** Näheres bei Ch. Klompus, Kaufhof Nr. 9.

Eine Wohnung

von ca. 6 Zimmern, wenn irgend möglich mit Garten oder großem Hof, per sofort oder zum 1. Januar **gesucht.** Offerten sind zu richten an Professor Hahn — Wallgraben 25.

Kommerz-Klub.

Sonnabend, den 18. Dez. c.

Weihnachtsfeier

mit

Musik

für

Mitglieder und deren Familien.

Beginn 9 Uhr abends.

Die Direktion.

„Ванемуйне".

Во вторникъ, 14 декабря

КОНЦЕРТЪ

Анастасіи Дмитріевны

Вяльцевой

при участіи артист. Русской Оперы **А. Е. Боброва** (баритонъ) и **К. А. Максанина** (теноръ) и композитора **А. В. Таскина.**

Подробности въ афишахъ.

Начало въ 8 час. вечера.

Продажа билетовъ въ кассѣ „Ванемуйне" ежедневно отъ 11—1 час. дня и отъ 6—8 час. вечера.

Im Saale d. Großen Gilde

Montag, d. 13. Dezember

8½ Uhr Abends:

Chorprobe

zu den Weihnachtsliedern.

Um rege Beteiligung bittet

Rudolf Grüning.

Spitzen-Kragen Jabots u. Schleier

Sophie Part

Ritter-Str. Nr. 5.

Im Verlage von **Franz Kluge** in **Reval** erschien soeben:

Altlivländische Erinnerungen

gesammelt von

Fr. Bienemann.

Brosch. 2 R. 50 K., gebund. 3 R. 20 K.

Der vorliegende Band vereinigt eine Reihe von Memoiren aus den ersten 4 Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts. In ihrer Gesamtheit bieten sie ein getreues und farbenreiches Bild baltischen Lebens im genannten Zeitraum. In fesselnder Darstellung werden uns die Menschen jener Zeit vorübergeführt; wir lernen das Leben auf dem Lande und in den Kleinstädten kennen, wir werden in das Leben Mitaus, Rigas, Dorpats eingeführt, wie es sich zu jener Zeit baltischen Stillebens abspielte.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Weihnachts- und Neujahrs-Postkarten

à 3 Kop. und teurer empfiehlt in **grosser Auswahl**

Olga Palmas.

Goldene

Damen-Uhr

und lange Kette werden **verkauft** — Steinstr. 16, Qu. 1.

Bierzipfel

nebst Breloque **gefunden** worden — Steinstraße 16, beim Hauswächter.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjaglo, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Tiss.; J. W. (2 Br.); Pension (4 Br.); E. L.; B. C.; M. F.; Kleines Mädchen; A. J. (4 Br.).

Hierzu als Beilage: Weihnachts-Prospekt der Grammophon-Aktiengesellschaft.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Kleiderstoffe

neues Gewebe, neue Farben
zu eleganten Gesellschafts- und praktischen Hauskleidern

Kostümstoffe in Velvet u. Wolle

offerieren in größter Auswahl

Ploetz & Baumann, Kaufhof Nr. 1.

Praktische Weihnachtsgeschenke

Herren-		Damen-		Kinder-	
Oberhemden	v. 140	Hemden	v. 110	Hemden	v. 50
Nachthemden	„ 120	Pantalons	„ 90	Höschen	„ 55
Caleçons	„ 110	Nachtjacken	„ 100	Nachtjäckchen	„ 60
Chemisetts	„ 25	Nachthemden	„ 200	Nachthemden	„ 100
Kragen, nur Leinen ½ D.	„ 170	Untertaillen	„ 90	Schürzen	„ 35
Manschetten, 4fach, ½ D.	„ 200	Schürzen	„ 35	Trikotjäckchen	„ 30

bis zu den besten Sorten und elegantester Ausführung, in allen Grössen vorrätig, wobei jedes für den effektiven Wert an Material und Arbeit verkauft wird.

Wäsche-Fabrik **L. Görber,** Riga, Kalkstr. 2, neben Redlich. Telephon 47–98.

Kravatten, Trikotwäsche, Taschentücher, Netzwäsche, Kissenschleier, Strümpfe, Handschuhe, einzig billig.

Sämtliche Bestellungen von 10 Rbl. an portofrei.

Eine Erzählung aus baltischer Vergangenheit.

Im Verlage von **Franz Kluge** in Reval erschien soeben:

Die
Brüder Boismann.
Erzählung
aus Revals Belagerung im Jahre 1520
von
John Siebert.

Brosch. 1 Rbl., eleg. geb. 1 Rbl. 80 K.
Vorrätig in allen Buchhandl.

Zu Weihnachten
empfiehlt in guter Auswahl
estnische Geschichtenbücher Jugendschriften etc.
desgleichen **estnische Weihnachts- und Neujahrskarten**
die Buchhandlung
K. Sööt
Alexander-Str. 5.

Langstielig geschnittene
Rosen
Nelken
Narzissen
Levkojen
Reseda
Veilchen
Maiblumen
Mimosa
Ginster
Ranunkeln
und alle anderen
Schnittblumen der Saison
empfiehlt
Johann Daugull
Grosser Markt (Ecke Kühnstr.).
Telephon 25.

Weihnachtspostkarten
Neujahrspostkarten
erhielt in neuer Sendung
W. Kortlang
Promenadenstr. 9.

Streichholz-Kalamität
beseitigt!
Im Hause stets zur Hand.
Praktische
Streichholzkästchen
in imit.
Lederschnitt
empfiehlt
Carl Unger
Tel. 197.

Eröffnung der Weihnachts-Ausstellung!



Baumschmuck
in grosser und billigster Auswahl, wie:
Engelshaar in allen Farben
Feenhaar
Glaskugeln, div. Grössen
Perlschnüre
Wetterfiguren
Pappfiore
Lametta
Wunderkerzen
Baumschuhe
Nusshalter
Konfekthalter
Leuchter
Lichte
Passende Geschenke in Odeur, Eau de Cologne, Seifen etc. etc.
Drogerie **A. KRAMER** Petersburger Str. 6.
Telephon 125.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehlen wir in reichhaltiger Auswahl **ältere** und **neuere**

estnische Bücher

belehrenden und erzählenden Inhalts, sowohl **Originalarbeiten estnischer Autoren,** als auch gehaltvolle Uebersetzungen, z. B. Felix Dahn, H. Pantenius, Fritz Reuter, Wilhelm Hauff, Leo Tolstoi etc. Besonders reichhalt. Lager von **Jugendschriften,** die zu Festgeschenken geeignet sind.

Buchhandlung „Postimees"
Dorpat, Ritterstr. 9.

J. Michelson
Dorpat, Russische Straße 10
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Prima
Kolonialwaren
Früchten
Delikatessen u.
Naschwerk.
Reelle Bedienung. — Billige Preise.



Zum Weihnachtsfeste
empfehle mein grosses Lager
Schweizer Taschenuhren
in Gold, Silber, Nickel und Stahl.
Moderne Regulatoren
Prima Gong-Schlag.
Schwarzwalder Wanduhren, Kuckucksuhren, Tisch- und Weckuhren, Uhrketten in Gold, Silber, Nickel und Stahl.
Als erfahrener Fachmann führe nur gute Ware und leiste für den Verkauf der Uhren sowie für die Reparaturen Garantie.
Ermässigte Weihnachtspreise.
Agardius Michéll
Grosser Markt Nr. 8, am Rathausplatz.
Gegründet 1892.

Als passende
Weihnachtsgeschenke für Raucher
empfiehlt
echte englische u. Wiener
Pfeifen
in reichhaltigster Auswahl,
Tabak und Zigarren in verschiedenen Preislagen,
Tabaks-Beutel, Zigarren- und Papiros-Etuis und Spitzen, Brieftaschen, Portemonnaies etc.
Grosser Markt 7. **P. Eichwald.**

Soeben erschien in neuer Auflage:
R. von Bööcke
In der Steppe
für **Violoncello** oder **Violine** mit **Pianofortebegleitung.**
Preis inklus. Porto — 70 Kop.
Billige Weihnachtsmusik!
Kataloge gratis und franko.
A. G. Gizycki (Hugo Teichmann)
Riga, Postfach № 171.

Blühende Topfpflanzen:
Flieder
Prunus
Azaleen
Camelien
Amaryllis
Christrosen
Lilien
Hyazinthen
Tulpen
Tazetten
Alpenveilchen
Primeln
Maiblumen
Begonien
ferner:
Palmen, Araucarien, Farnkräuter etc. etc.
empfiehlt
Johann Daugull
Grosser Markt (Ecke Kühnstr.)
Telephon 25.

Bestes Weihnachtsgeschenk!!!



Komplette kleine
elektr. Licht-Anlagen
von Rbl. 2.— an.
Ununterbrochene Brenndauer von ca 3–550 Stunden — je nach Preis.
H. Weckram, Ritterstr. 9.

Tuchstoff-Reste
für Herren staunend **billig**
räumt zu Fabrikspreisen
die Tuchniederlage
„Waldenhof"
Dorpat, Alex.-Str.
Nr. 6.

Seifen
in hübschen Geschenk-Kartons von 30 Kop. — 3.30 pr. Karton.
Drogerie W. Zeitler.



Wanzen
und deren Brut vertilgt das radikalste Mittel
Lutolin.
Zu haben in allen Drogenhandlungen.



Salon-
Spieldosen
werden zu den billigsten Preisen
geräumt
Uhrenhandl.
H. Tillemann
Firma E. Kiwastik.
Promenadenstr. 11.

„Thalia"-Theater.

Von Dienstag, den 14. bis Donnerstag, den 16. Dez.
Künstlerisch schönes reichhaltiges Programm
in **5 Abteilungen!**

Die Unschuldige — modernes Drama.
Die verhängnisvolle Begegnung — historisches Drama.

König Lear
prachtvoller italienischer Film d'Art **in Farben** nach dem berühmten Drama von Shakespeare.

Industrie in Norwegen.

Der vom Unglück verfolgte Kutscher. — Prince in seiner ersten Rolle.

Hochkomische Szenen.

Außerdem andere Bilder.

Skating Rink, Petersburger-Str. 80.
Donnerstag, d. 16. Dezember
Preislaufen
Figuren- und Schnellauf, Wettlauf zwischen Velocipedist und Rollschuhläufer.
Die Preise bestehen in Jetons.
Beginn des Wettlaufs um 9 Uhr abends.
Gewöhnliche Preise. Die Honorations-Billette haben **keine** Giltigkeit.
Blasorchester. — Erstklassiges Bufett.

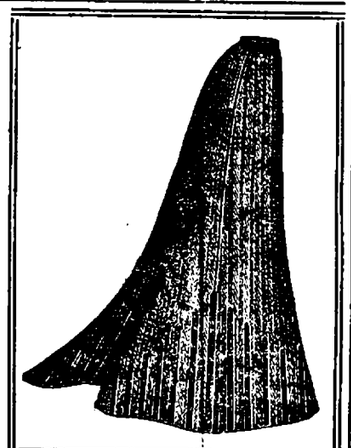
Billig! keine Reklame. **Weihnachts-Ausverkauf.** Billig! keine Reklame.
Von
Gold-, Silber-, Alfenide- u. Gold-Doublette-Waren
in modernen Mustern und reicher Auswahl zu den billigsten Preisen.
Goldene Ringe von 60 Kop an.
Juwelier **Joh. Kolk**
Ritterstr. Nr. 8.

Zum
Weihnachtsfeste
erhielt
Parfumerien
in reichhaltigster Auswahl von
Atkinson, Bayley,
Brocard, Dralle,
Houbigant, Lohse,
Legrand, Pinaud,
Piver, Rallet,
Roger-Gillet,
Violet, Wolff & Sohn
u. a.
u. empfiehlt dieselben preiswert die
Drogerie W. Zeitler.

WER in der Altstrasse Nr. 15 stricken lässt, wird immer zufrieden sein.

Kaffee- und Tisch-Gedecke
in modernen Dessins
sowie:
alle Sorten **Leinen- und Weisswaren** nur **prima Fabrikate**
empfiehlt **billigst**
W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- u. Weisswaren
Grosser Markt Nr. 7.

Schreibunterlagen
mit u. ohne Kalender
Abreiss-Kalender
deutsch u. russisch
Notiz-Kalender
v. Aug. Lyra
Notiz-Block-Kalender
v. Aug. Lyra u.
kleine Damen-Kalender
Olga Palmas.



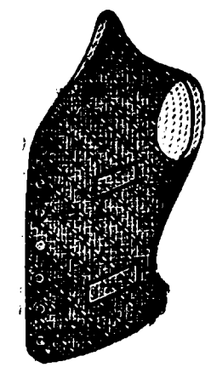
Kleiderröcke
in
eleganter Ausführung
aus feinem englischen
Cheviot
in den
neuesten Farben
mit u. ohne Tressengarnitur
räumt
à Rbl. 3.25
„ 3.50
per Stück
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexander-Str.
8/10.

Ersuche das Publikum, die in mein Geschäft übergebenen Reparaturen in Empfang zu nehmen.
Robert Weckram, Uhrmachermeister
Grosser Markt 13.

Postkarten
vom Fuchstheater der Livonia
sind in 22 Mustern vorrätig bei
C. Schulz
Photographie, Garten-Str. 3.

Antike originelle
Tischuhren
gut erhalten und echt vergoldet mit Glaskuppel, stehen zum Verkauf bei Uhrmachermeister
Oscar Piltin
Rigasche Str. 8, Haus Laakmann.

D. F.-B.
Lese-Nachmittag
der
Gruppe B. C.
Donnerstag, den 16. Dezember
5 Uhr nachm.
im Horn'schen Schulsaal.



Piqué-Westen
Neuheiten in
Sammet-Westen
Plüsch-Westen
Phantasie-Westen
empfiehlt **als passende**
Weihnachts-Geschenke
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexanderstrasse 8/10.

Billiger Ausverkauf
von Pelzmützen, Muffs, Kragen, Boas, Handschuhen, Tüchern usw.
R. Jürgenson.
Promenadenstr. 9.



Lodenpelerinen
Wetterkragen
Herbstpaletots
empfiehlt zu bill. Preisen
das Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

Casino
Theater.
Direktion: **Paul Günther**
Heute
Dienstag, d. 14. Dez.
Nach der Vorstellung
Masken-Ball

Verloren
e. **brauner Handbeutel** von d. Breit-Str. bis zur Handlung Tschernow. Abzugeben Breitstr. 25.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Jeuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 287. Mittwoch, den 15. (28.) Dezember 1910.

Süsse Apfelsinen
40 Stk. zu 1 Rbl. empfiehlt
H. Pill & Ko.
Ritter-Str. Nr. 6.

Inland.

Nochmals zur Mähr von der doppelten Untertanenschaft der deutschen Kolonisten.

Die der Kolonisten-Vorlage vom Minister des Innern beigelegte Denkschrift enthält, wie bereits erwähnt, zwecks Motivierung der die deutschen Kolonisten im Südwestgebiet beschränkenden Gesetze u. a. den Hinweis darauf, daß die deutsche Regierung angeblich die doppelte Untertanenschaft dieser Kolonisten durch ein besonderes Gesetz begünstige. Wir haben bereits unlängst eine offiziöse Auslassung der „Köln Ztg." wiedergegeben, die diese Behauptung als nicht den Tatsachen entsprechend strikt zurückwies. Jetzt geht der „Rig. Rdsch." aus Petersburg eine Auslassung zu, welche die völkerrechtliche und staatsrechtliche Seite dieser Streitfrage näher beleuchtet. Daselbst heißt es eingangs, daß gegenwärtig noch in bezug auf den Erwerb und den Verlust der deutschen Bundes- und Staatsangehörigkeit die Bestimmungen des Norddeutschen Bundes vom 1. Juni 1870 gelten, in denen es u. a. heißt:

„Norddeutsche, welche das Bundesgebiet verlassen und sich zehn Jahre lang ununterbrochen im Auslande aufhalten, verlieren dadurch ihre Staatsangehörigkeit. Die vorbezeichnete Frist wird durch Eintragung in die Matrikel eines Bundeskonsulats unterbrochen."

Die doppelte Untertanenschaft kann nun auf zweierlei Weise zustande kommen: entweder dadurch, daß der deutsche Staatsangehörige sich innerhalb der zehnjährigen Frist in einem anderen Staate naturalisieren läßt, ohne daß er zuvor seine Entlassung aus dem deutschen Untertanenverbande erwirkt hätte, oder durch die im Auslande erfolgte Geburt von Kindern, die nach den Gesetzen einiger amerikanischer Staaten wie z. B. Argentinien ipso jure Untertanen derjenigen Staaten werden, auf deren Territorium sie geboren worden sind. Dagegen heißt es wiederum in § 3 des Gesetzes vom 1. Juni 1870:

„Durch die Geburt, auch wenn diese im Auslande erfolgt, erwerben eheliche Kinder eines Norddeutschen die Staatsangehörigkeit des Vaters, uneheliche Kinder die Staatsangehörigkeit der Mutter."

In dem Handbuch für deutsches Konsularwesen von B. W. und König verlautet über diese heikle Frage unter „Rechte und Pflichten der deutschen Konsuln im allgemeinen" auf Seite 15 folgendes:

„Es kann vorkommen, daß ein Reichsangehöriger gleichzeitig die Staatsangehörigkeit in einem außerdeutschen Lande besitzt. Beispielsweise hebt die Naturalisation in einem solchen die Reichsangehörigkeit nicht auf. Wenn daher ein Deutscher im Auslande naturalisiert wird, so behält derselbe gleichwohl seine Reichsangehörigkeit nach Maßgabe des Gesetzes vom 1. Juni 1870 bei und bleibt allen denjenigen Pflichten unterworfen, welche ihm in dieser Eigenschaft obliegen, er wird namentlich in der Regel und abgesehen von besonderen, staatsvertragsmäßigen Bestimmungen von der Verpflichtung zum Militärdienst in Deutschland nicht befreit. Andrerseits wird zwar auch in den Rechten, welche den Reichsangehörigen als solchen zustehen, durch die in Rede stehende Naturalisation an sich keine Aenderung hervorgebracht, aber die Verpflichtung der Konsuln, ihnen beizustehen, wird durch die Rechte desjenigen Staats beschränkt, zu welchem der Reichsangehörige sich in ein Zugehörigkeitsverhältnis begeben hat."

Ferner: „Nach § 8 des Gesetzes vom 1. Juni 1870 erwerben eheliche Kinder eines Deutschen durch die Geburt, auch wenn diese im Auslande erfolgt, die deutsche Staatsangehörigkeit des Vaters; andererseits gewährt die Gesetzbung mancher Länder allen im Lande Geborenen, auch den Kindern eines Ausländers, die Staatsangehörigkeit. Desgleichen Personen doppelter Staatsangehörigkeit haben, so lange sie in demjenigen fremden Lande wohnen, in dem sie als Staatsbürger gelten, nur bedingten Anspruch auf den Schutz der dortigen deutschen Konsuln. Sie sind von den staatsbürgerlichen Pflichten gegen ihr zweites Vaterland nicht frei, die Konsuln dürfen daher Gesuchen um Schutz gegen Zwang zur Erfüllung solcher Pflichten nicht stattgeben."

Rußland sieht allerdings in dem Eintritt in die ausländische Untertanenschaft ohne Erlaubnis der Regierung ein Verbrechen und ahndet es mit schwerer Strafe; wie sollte sich jedoch Deutschland bei seiner riesigen Auswanderung in alle Länder der Welt eine ähnliche Auffassung zu eigen machen, ohne die ärgsten Mißstände hervorzurufen. Es ist klar, daß die deutsche Gesetzgebung diese Zustände zu legalisieren und regulieren versucht, ohne deshalb ein Institut wie die doppelte Staatsangehörigkeit eigens schaffen zu wollen. Nur die Notwendigkeit hat Deutschland dazu gezwungen, den gewiß anormalen Verhältnissen eine gesetzliche Daseinsberechtigung zu geben. Zweifellos dürfte dabei speziell an die außereuropäischen Länder gedacht werden, wo die Bestimmungen über Untertanenschaft noch eine große Unklarheit aufweisen.

*

Der neue Entwurf über den Erwerb und Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit ist, wie vom Freitag aus Berlin gemeldet wird, jetzt so weit festgestellt, daß er voraussichtlich noch im Januar dem Bundesrat wird zugehen können. Wie bereits der Reichskanzler bei der Etatsberatung im Reichstage erwähnt hatte, gehört dieser Entwurf zu den Vorlagen, die der Reichstag vor den Neuwahlen noch erledigen soll. Der Grundgedanke des Entwurfes ist folgender:

Der Auslandsdeutsche verliert gegen seinen Willen die deutsche Staatsangehörigkeit nicht und genießt überall den vollen Schutz des Reiches. Als Aequivalent verpflichtet er sich dem Reiche gegenüber, seine gesetzliche Militärdienstpflicht abzuleisten, wenn nicht ganz wichtige Gründe einer solchen Ableistung entgegenstehen. Für den Mobilmachungsfall wird man im allgemeinen auf die Einziehung zur Fahne für die Auslandsdeutschen, sofern sie sich im Ausland befinden, verzichten müssen, doch ist der Auslandsdeutsche, der sich im Falle einer Mobilmachung in der Heimat befindet, verpflichtet, sich der Fahne zu stellen, das Gleiche gilt für alle Auslandsdeutschen, die sich im Falle einer Mobilmachung in einer deutschen Kolonie befinden. Die Grundzüge des Entwurfes sind von den Bundesregierungen gebilligt worden, so daß der Verabschiedung des Entwurfes im Bundesrat keine Schwierigkeiten mehr entgegenstehen.

Danach hat die neue Novelle nur den Zweck, deutsche Reichsangehörige vor dem Verlust der Staatsangehörigkeit gegen ihren eigenen Willen zu schützen. Da die Staatsangehörigkeit der deutschen Kolonisten in Rußland durch die bestehenden Gesetze bereits klargestellt ist, werden ihre Rechtsverhältnisse durch das neue Gesetz überhaupt nicht verschoben.

Von der Stellung der Letten zwischen den deutschen und russischen nationalen Bestrebungen.

In einem längeren Artikel spricht die „Rig. Aw." über die Stellung der Letten zwischen den deutschen und russischen nationalen Bestrebungen.

Das lettische Blatt stellt darin u. a. die Behauptung auf, daß die baltischen Deutschen noch heutzutage mit allen Mitteln die Einführung der Reformen bekämpften, weil die Reformen die lettischen und estnischen nationalen Bestrebungen fördern würden. Die Annahme, daß die baltischen Deutschen glimpflicher behandelt werden würden, als die Polen im Westgebiet, sei irrig. In Zukunft würden die hiesigen Deutschen vielleicht noch mehr als bisher nicht allein gegen die nationalen Bestrebungen der Indigenen, sondern auch gegen den zunehmenden russischen Nationalismus anzukämpfen haben. — Dem russischen Nationalismus gegenüber sei die Stellung der Deutschen eine ganz andere als die der Letten, da die Letten nicht wie die Deutschen danach trachteten, ein Uebergewicht über die anderen Ortsbewohner zu erlangen. Die Letten hätten nur um eine Gleichberechtigung gekämpft. Auch künftighin würde der lettische Nationalismus nur einen defensiven Charakter haben. Nach der Einführung der Reformen würden die nationalen Ziele der Letten erreicht sein, denn dann würde ihnen der Weg zur wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung freistehen. Die Zentralregierung habe bis jetzt nie das Bestreben bekundet, die herrschende Nation in eine privilegierte Stellung auch in wirtschaftlicher Hinsicht zu bringen, was die hiesigen Deutschen nicht unterlassen hätten. Da ein kleines Volk zwischen großen Völkern nur dann bestehen könne, wenn es keine agressiven Tendenzen verfolge und wirtschaftlich stark sei, so müßte der Kern der zukünftigen lettischen nationalen Bestrebungen in der Förderung der wirtschaftlichen Bestrebungen der Letten bestehen.

Die Politik der „Rigas Aw." träzt — so bemerkt die „Rig. Rdsch." dazu — bekanntlich ausgesprochenermaßen einen diplomatischen Charakter und setzt sich zum Ziele, durch ein „zuverlässiges" und „wohlgesinntes" Gebaren die Sympathien der Obrigkeit zu erwerben. Aus ihren Artikeln wird man daher immer nur auf ihre augenblicklichen taktischen Erwägungen und nicht auf ihre endgiltigen Absichten schließen dürfen. In diesem Sinne sind ihre häufigen absolutistischen Kundgebungen aufzufassen, in diesem Sinne auch die oben skizzierten Liebenswürdigkeiten an die Adresse des russischen Nationalismus, die sie plötzlich ihrem schlimmsten Feinde, der „Jauna Deen. Lapa", bedenklich nahe bringen. Um einen guten Eindruck zu erwecken, sieht die „Rigas Aw." nur die wirtschaftlichen nationalen Gegensätze und vergißt ganz, daß auf kulturellem Gebiete, speziell in der Schulfrage, die deutschen und lettischen nationalen Bestrebungen überhaupt nicht kollidieren, während beiden vom russischen Nationalismus ernste Gefahren erwachsen. Uns will scheinen, daß dieser Gesichtspunkt für die Zukunft unserer Provinzen ausschlaggebender sein müßte als die Rivalität auf wirtschaftlichem Gebiete, die — ob sich nun einzelne Vertreter der Nationalitäten dagegen sträuben mögen oder nicht — doch schließlich in einen freien Wettbewerb ausmünden muß. Den Widerstand der Deutschen gegen eine solche Entwickelung zu übertreiben und die wirtschaftlichen Sonderbestrebungen der russischen Nationalisten, von denen wir nur den ausschließlichen Verkauf von Kronsland an russische Bauern nennen, einfach totzuschweigen, mag Herrn Weinberg sehr klug und diplomatisch vorkommen. Ueberzeugen wird er mit so gefärbten Verallgemeinerungen niemanden.

Dorpat, 15. Dezember.

Der Ordentliche Livländische Landtag wird, wie die „Balt. Post" hört, im nächsten März einberufen werden.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Einberufung des livl. Landtages zum März 1911.

Weitere Relegationen und Verhaftungen von Studenten.

Eine österreichische Antwort auf Wassitschs Anklagen.

Der ehem. bulgarische Minister Pajakow stirbt am Schlage im Moment, wo er sich wegen Mißbräuche mit seinen ehem. Kollegen vor Gericht verantworten soll.

Blutiger Aufstand in den deutschen polynesischen Kolonien.

— Auf Antrag des Landwirtschaftsministeriums war die für die zukünftige Gestaltung der Kirchenverwaltung im Baltikum prinzipiell bedeutsame Frage, ob die Krone auch weiterhin verpflichtet sei, wie früher, die Kirchenlasten für die lutherischen Kirchen proportionell zu leisten, dem Senat überwiesen worden. Die Angelegenheit sollte in der vorigen Woche im Senat verhandelt werden. Von den 23 zum I. Departement gehörenden Senatoren waren, wie wir in des „Rig. Ztg." lesen, 18 und der Oberprokureursgehilfe v. Frisch erschienen. Sie beschlossen, die sachliche Entscheidung zu vertagen und erst von den Ministern der Justiz, des Innern und der Landwirtschaft Gutachten einzuholen. Die wichtige Angelegenheit dürfte wohl erst etwa im März des kommenden Jahres zur erneuten Verhandlung kommen.

— Zu den Baunöten der Lehranstalten teilt man der „Rig. Rdsch." mit: Die Lehrbezirks-Verwaltungen sind beim Unterrichtsministerium mit Vorschlägen über notwendige Bauten bei den Lehranstalten eingekommen. Hiernach werden allein für Bauten der mittleren Lehranstalten, die als unumgänglich bezeichnet werden, annähernd 25 Mill. Rbl. benötigt, eine Summe, welche die für den erwähnten Zweck alljährlich angewiesene Summe um ein Bedeutendes übersteigt. Daß es unter solchen Umständen schwer ist, festzustellen, welche von den von den Lehrbezirksverwaltungen angegebenen notwendigen Bauten unumgänglich fertiggestellt werden müssen und welche etwa einen Aufschub vertragen könnten, ist klar. Infolge dessen hat das Unterrichtsministerium einen besonderen Plan für die Anregung von Baufragen ausgearbeitet, an den sich die Lehrbezirksverwaltungen bei ihren Vorstellungen über notwendige Schulbauten in ihren Bezirken zu halten haben.

Kreis Riga. Nachdem, wie bereits gemeldet,

Feuilleton.

Heiratet häßliche Frauen!

So rät, halb im Ernst, halb scherzhaft, G. H. Mills im „Figaro" allen denen, die sich nach einer Lebensgefährtin umsehen, und zu welcher Zeit geschieht das mehr, als gerade zu Weihnachten? Beweis: die Verlobungsanzeigen nach den Feiertagen.

Die Frau, die ein junger Mann von 25 bis 28 als Lebensgefährtin wählt, ist, so schreibt der Verfasser, ein Wesen von gewöhnlich 21 Jahren und darunter, ohne Erfahrung, aber süß, graziös, elegant, gut erzogen, doch nicht stets begabt. Die Männer dieses Alters haben fast immer dasselbe Ideal. Aber ich rate solch einem Heiratskandidaten: Kümmere dich nicht zu sehr um die Außenseite. Wenigstens heirate keine Schönheit. Sie raubt dir das Gleichgewicht und heiratet dich vielleicht materieller Vorteile wegen. Zwar eine Zeitlang bist du im siebenten Himmel, die Menschen beneiden dich, aber du beginnst den Schritt in die Ehe zu bereuen, denn das Unvollkommene an ihr, die ihr anhaftenden Fehler, treten dir von Tag zu Tag deutlicher vor Augen. Sie verdecken ihre Schönheit immer mehr, bis du sie schließlich gar nicht siehst.

Aber bei einer häßlichen Frau, einer wirklich häßlichen Frau, stellt sich das Verhältnis ganz anders. Anfänglich stößt sie dich ab, weil sie häßlich ist. Kümmere dich nicht darum. Schon nach kurzer Zeit wirst du in dieser unharmonischen Häßlichkeit gewisse Einzelheiten, kleine Fragmente von Harmonie, etwas Schönes im Lächeln oder etwas Betörendes im Ausdruck der Augen entdecken, das dich fesselt. Vielleicht ist es das Haar, das hübsch fällt, oder das Ohr, das entzückend geformt ist. Diese Beobachtung überrascht dich, und du bist entzückt. Denn diese Vorzüge gehören dir allein.

Besteht deine Auffassung von Glück darin, daß du in deiner Nähe etwas Süßes, Unschuldiges, deines Beistandes Bedürftiges zu haben wünschest, so ist ein zahmes Kaninchen in jeder Beziehung vorzuziehen. Ich kenne mehrere Fälle, wo junge Männer, die sehr junge Frauen heirateten, die sie von ganzem Herzen liebten, trotzdem ihre ehelichen Sorgen älteren Frauen ihrer Bekanntschaft anvertrauten.

Nimm auch keine Frau mit zu großem Hang zum gesellschaftlichen Leben, damit dein Haus nicht ein Mittelding zwischen einem Museum und einem Gasthof wird. Nimm auch keine Frau, die einen übertriebenen Hang zur Reinlichkeit hat. Bist du Hotelbesitzer oder Arbeitsmann, so mag es für dich vielleicht von Vorteil sein, daß deine Frau an der Reinlichkeitsmanie leidet, aber gibst du dich z. B. mit Literatur ab, so wirst du bald des fortwährenden Reinmachens, Putzens und Ordnens deines Arbeitszimmers überdrüssig werden. Also — die Frau, die du wählen sollst, muß so häßlich wie möglich sein, ohne gesellschaftliche Talente und ihrer leblosen Umgebung gegenüber verhältnismäßig gleichgiltig.

Natürlich wird sich aber kein junger Mann finden, der meine Ratschläge befolgt.

Literarisches.

John Siebert: „Die Brüder Boismann." Erzählung aus Revals Belagerung im Jahre 1570. (Reval 1910, Verlag von Franz Kluge, 189 Seiten.)

—H.— Vor zwei Jahren bedachte uns John Siebert mit seinem „Heise Pattiner", einer Revaler Erzählung aus Plettenbergs Tagen. Nun legt er wiederum eine Gabe aus der Vergangenheit seiner Vaterstadt auf unseren Weihnachtstisch — gewissermaßen eine weitere Folge zu seiner ersten historischen Novelle, die uns um mehr als ein Menschenalter weiter fortführt in Revals Geschichte, wo nicht mehr die inneren Kämpfe, die Wehen der mit dem Einzuge der neuen Lehre verschlungenen Glaubenskämpfe, sondern der Kampf und die Not der Belagerung der mauergewaltigen Feste durch den Dänenkönig Magnus, das Werkzeug des gefürchteten Moskauer Zaren, der Erzählung ihren historischen Untergrund geben.

Fünf Personen sind es, deren äußere Schicksale und inneres Erleben aus dem Verlaufe dieser Belagerung Revals hervortreten — die Gestalten der in ihrer Charakteranlage wie in ihrer politischen Stellungnahme zu den Wirren der Zeit nach dem Untergange der livländischen Selbständigkeit grundverschiedenen drei Brüder Boismann, der edlen Gattin des einen derselben und eines wackeren Haudegens, Friedrich Sandstede.

In der ganzen Anlage der Erzählung wie auch in der Darstellungsweise ist ein sehr erfreulicher Fortschritt gegenüber dem „Heise Pattiner" zu verzeichnen. Die Handlung ist durchaus spannend, nicht eine bloße Aneinanderreihung bewegter Vorgänge, sondern einheitlich verknüpft und in einander greifend, auch nicht überladen mit episodenhaftem Beiwerk. Dann aber ist auch die Darstellung eine sehr anerkennenswerte. Bei historischen Erzählungen bildet das sprachliche Element eine Klippe, die nicht leicht zu umschiffen ist: die Darstellung muß schlicht und gemütvoll sein mit einem Stich ins Altväterische, darf aber beileibe nicht in den Ton der Erzählungen „für höhere Töchter" verfallen oder moderne Ausdrucksweisen und Schlagworte enthalten und auch nicht allzu stark mit Altertümeleien um sich werfen. In dieser Beziehung hat der Verfasser meines Erachtens sehr die rechte Mitte gehalten und sprachlich seine Dichtung mit Sorgfalt dem Stoff angepaßt.

Freilich liegt, wie mir scheint, Sieberts Stärke mehr nach der epischen, als nach der psychologischen Seite hin und an psychologischer Vertiefung der fünf unser besonderes Interesse in Anspruch nehmenden Personen wäre sicherlich ein Plus zu wünschen. Vor allem wäre in dem eigentlich beherrschenden Konflikt, nämlich in dem Verrat Rötger Boismanns, die psychologischen Triebfedern ausreichender, innerlicher, seiner bloßzulegen gewesen. Das Versuchliche, das subjektiv Zwingende, der innere Kampf, welcher diesen eigentlichen Träger der Handlung, ihn, den nicht unedel Denkenden, zu dem elenden, schurkischen Verrat seiner Vaterstadt treibt, tritt nicht genügend verständlich, nicht innerlich überzeugend an den Leser heran. Und darunter leidet auch das Verständnis für das Innenleben seines Bruders Johann und seiner Gattin Margarita, der beiden nächsten Hauptpersonen.

Alles in allem aber bedeutet Sieberts „Die Brüder Boismann" nicht nur einen großen Fortschritt gegenüber seiner früheren Schöpfung dieser Art, sondern es ist ein gutes, mit Genuß und Interesse zu lesendes Buch — wohl geeignet, das Herz eines Jeden zu erfreuen, der an unserer Vergangenheit und an ihrem poetischen Ausgestalten nicht teilnahmlos vorübergeht.

E. v. Gebhardt, 24 Studien. 24 Blatt in Farbendruck (85×27 cm.) mit einem Vorwort von Fritz Stahl. (Berlin, Verlag von Raphael Tuck u. Sons. Preis in Mappe 12 Mk.)

—F.— Es war ein überaus glücklicher Gedanke des Kunstverlages Raphael Tuck u. Sons in Berlin, anläßlich des 70. Geburtstages unseres berühmten Landsmannes Eduard v. Gebhardt gleichsam als Nachklang zu der Ausstellung seiner Werke im Berliner Künstlerhause die vorliegende Mappe mit farbigen Reproduktionen eines Teils seiner charakteristischen Skizzen und Studien herauszugeben. Bei genannter Gelegenheit hatte die theologische Fakultät der Universität Straßburg E. v. Gebhardt, „da er ein Prediger sei von Gottes Gnaden", wie es im Elogium des Diploms heißt, zum Ehrendoktor der Theologie ernannt, eine Auszeichnung, wie sie doch gemeiniglich nur für bedeutsame wissenschaftliche Leistungen zuteil wird. Blättert man die vorliegenden Skizzen durch, so gewinnt man ein Empfinden dafür, wie wohlberechtigt auch in diesem Fall die genannte Ehrung war. Sie beweisen, mit welch' tiefgreifender Sorgfalt der Meister seine großen Kompositionen vorbereitet hat, wie seinen gewaltigen „Bildpredigten" oft auch ein gleich ernstes Studium und Eindringen in den Stoff zugrunde liegt, wie mancher wissenschaftlichen Leistung. Und hier wie dort wird im Grunde ein und dasselbe Ziel erstrebt: ein immer volleres Verständnis des Bibelwortes zu erschließen, daß ein immer helleres Licht falle auf das Evangelium und uns näher gerückt werde die Gestalt des, der Inhalt des Evangeliums ist.

Aber auch jede Studie für sich genommen — als kleiner Ausschnitt aus der großen Kunst des Meisters — hat ihren Wert, zumal es sich in der vorliegenden Sammlung nicht um flüchtig hingeworfene, nur halbfertige Skizzen, sondern meist um völlig ausgeführte kleine Gemälde handelt. Die Einzelgruppe, Einzelgestalt, über die auf dem figurenreichen Gesamtgemälde der Blick nur flüchtig hinstreift, ja, die vielleicht unter der Vielheit der Gestalten sogar völlig unbemerkt bleibt, tritt uns hier als Einzelleistung entgegen und zeugt davon, wie jede Einzelgestalt für sich an ihrem Teil mitwirkt an dem Gesamteindruck, den das Ganze hervorruft, ja, wie sehr letztlich der Gesamteindruck mit durch die Einzelheiten bedingt ist. Z. B. die „Bergpredigt". Was Jesus predigt, die Wirkung seiner Person und seines Wortes wird erst deutlich an den Gestalten seiner Zuhörer. Ebenso bedeutsam ist die Einzelgestalt, wo es sich um Kontrastwirkungen handelt, wie die Skizzen zur „Tempelreinigung" oder zum „Tanz ums goldene Kalb" zeigen.

Aber auch die Studien, die auf den ausgeführten Gemälden keine weitere Verwendung gefunden haben, fesseln allemal in hohem Grade, sei es, daß es sich um Vorstudien handelt, sei es, daß sie an sich wirken, wie z. B. die Porträtstudien und die prächtigen Charakterköpfe estnischer Bauern, die hier mehrfach vertreten sind, oder jene Modellstudie zu einer Maria unter dem Kreuz, mit der der Künstler die Züge seiner Mutter festgehalten hat.

Die technische Ausführung der Reproduktionen ist vortrefflich, Gebhardt schreibt selbst dar-

in der Nacht auf den 4. d. Mts. die mit Korn und Futterkräutern gefüllten Hofesriegen in Altenwoga in Brand gesteckt waren, wurde in der Nacht des 7. Dezember, wie der „Rig. Aw." mitgeteilt wird, daselbst die letzte und größte Kornscheune des Gutes eingeäschert, die mit ungedroschenem Hafer, Erbsen und Roggenstroh gefüllt war und in der sich auch landwirtschaftliche Maschinen befanden. Die Maschinen waren nicht versichert, die Gebäude und das Korn wohl.

Riga. Auf der Montag stattgefundenen Ordentlichen Sitzung der Rigaer StV. Versammlung wurd, den Rigaer Blättern zufolge, an Stelle des verstorbenen H. Hellmann der Oberlehrer Paul Westberg zum Direktor der Stadt-Realschule gewählt.

— Der Prozeß gegen den früheren Chef des Alt-Autzschen Post- und Telegraphen-Kontors, den 50 Jahre alten Hofrat Johann Walter, wegen Verschleuderung ihm anvertrauter Postgelder im Betrage von 21 974 Rbl. 88 Kop. gelangte, wie die „Rig. Ztg." mitteilt, vorgestern in Riga vor der Delegation des Petersburger Apellhofs zur Verhandlung. Walter hatte vom Jahre 1874 im Postdienst gestanden und sich die Verschleuderung in der Zeit von 1904 bis zum 19. August 1908 zu schulden kommen lassen. Sie wurde durch den Beamten für besondere Aufträge beim Rigaschen Post- und Telegraphenbezirk Sawitzki bei einer Revision aufgedeckt. Um die Verschleuderung zu verheimlichen, hatte Walter die Bücher falsch geführt und verschiedene illegale Operationen mit Posttransferten vorgenommen. Er hatte auf der Post seit dem Jahre 1874 ein jährliches Gehalt von 600 Rbl. bezogen. Für einen mittlerweile verstorbenen Bekannten hatte er in einer Kreditanstalt für 1000 Rbl. laviert, welches Geld er nachher bezahlen mußte und im Kartenspiel wieder zurückgewinnen wollte. Walter wurde unter Verlust der Rechte und des Ranges zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt, wobei der Verlust von ihm zum Besten des Fiskus beizutreiben ist. Die in der Untersuchungshaft verbrachten 2 Jahre wurden ihm angerechnet; da Walter Beamter ist, wird das Urteil durch den Justizminister zur Bestätigung Sr. Majestät vorgelegt werden.

Kemmern. In trunkenem Zustande seinen eigenen Sohn tödlich verwundet hat in Kemmern, wie dem „Dj. Wehstn." geschrieben wird, ein örtlicher Einwohner M. Er versetzte im Streit seinem Sohne mehrere Messerstiche in den Kopf und in den übrigen Körper, sodaß der Verwundete ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Kurland. Die in Mitau tagende Brüderliche Konferenz ist, wie uns depeschiert wird und wie schon angekündigt war, am Montag geschlossen worden.

Mitau. Der Mitauer Filiale des Rigaschen Buchdrucker-Vereins wurde, der „Rig. Aw." zufolge, mitgeteilt, daß die von ihr unterhaltene Bibliothek auf Veranlassung des livländischen Gouverneurs geschlossen wird. — Gleicherweise sind auch die Bibliotheken der Filialen in Libau, Dorpat (hier schon vor geraumer Zeit) und Reval geschlossen worden.

Wir bitten

unsere geehrten Abonnenten — insbesondere die auswärtigen — deren Abonnement mit dem 31. Dezember d. J. abläuft, um baldige Erneuerung, da sich regelmässig bei zu später Bestellung unliebsame Störungen ergeben. Die ganze mit der Neuaufgabe des Abonnements verbundene Arbeit erfordert Zeit und kann bei Häufung der Aufträge an der Jahreswende nicht rechtzeitig erfolgen.

Die Geschäftsstelle der „Nordlivländischen Zeitung".

Libau. Wir lesen in der „Lib. Ztg.": Bei uns herrscht augenblicklich eine Kalamität in der Zustellung der ausländischen Zeitungen. Diejenigen Zeitungen, die aus dem Auslande direkt in Libau eintreffen, werden jetzt neuerdings von Libau zur Zensur nach Riga geschickt und kehren dann, nachdem sie dort im glücklichsten Falle einen Tag, im Falle der Kollision mit einem Kronsfeiertag aber auch 2 Tage, gelegen haben, hierher zurück, um dann endlich in die Hände der ungeduldigen Adressaten zu gelangen. Diese im modernen Verkehrsleben geradezu einzig dastehende Prozedur wird dadurch nun noch komplizierter, daß die ausländischen Zeitungen nicht einmal am Tage ihres Eintreffens in Libau nach Riga abgehen, sondern sich hier 24 Stunden von den Reisestrapazen ausruhen. Der betreffende Zollbeamte, der die aus dem Auslande eingetroffenen Postsendungen zu revidieren hat, erscheint nämlich, wie uns zur Aufklärung unseres beschränkten Laienverstandes, dem derartige Verhältnisse unverständlich erschienen, mitgeteilt wurde, erst nach 10 Uhr im Postamt d. h. zu einer Zeit, wo der Hauptpostzug Libau bereits verlassen hat. Und da Zeitungen mit den anderen Zügen nicht befördert werden, so bleiben sie bis zum nächsten Morgenzuge hier liegen! Auf diese Weise haben die ausländischen Zeitungen, nachdem sie in Libau eingetroffen sind, noch einen Marterweg von mindestens 5, — wenn jedoch ein Sonntag oder ein Feiertag in diese Zeit fällt (oder gar beides), von 6 bis 7 Tagen zurückzulegen, bis sie in die Hände des Libauschen Adressaten gelangen! Es lebe der hlg. Bureaukratius!

— Ein Gewitter mit starkem Regen entlud sich, wie der „Lib. Ztg." zu entnehmen, vorgestern um 5 Uhr morgens über Libau. In der Nacht auf Dienstag war ein Wetterleuchten auf dem Meere beobachtet worden.

Ein Schritt der bäuerlichen Duma-Abgeordneten.

Petersburg. Neununddreißig bäuerliche Duma-Abgeordnete verschiedener Parteizugehörigkeit haben an die Kommission des Reichsrats, die gegenwärtig die Gerichtsreform berät, einen Brief gerichtet, in dem sie bitten, das „abgelebte ständische Gericht auch für die allergeringsten Prozesse nicht mehr zu erhalten". Dieser Schritt ist in mehr als in einer Beziehung bemerkenswert.

Vor allem wäre hervorzuheben, daß dieser Brief allen konstitutionellen Gepflogenheiten widerspricht und in gewisser Beziehung eine Verletzung der Selbstachtung der Duma-Vertreter darstellt. Ferner enthält dieser Schritt eine klare Kritik des Standpunkts der Regierung, die bekanntlich in striktem Gegensatz zu ihren vorigjährigen Anschauungen in der Reichsrats-Kommission die Abschaffung der Gemeindegerichte für durchaus verfrüht bezeichnet hat. Endlich ist es charakteristisch, daß in der Gerichtsfrage ebenso wie unlängst in der Kirchenschul-Frage die bäuerlichen Abgeordneten, ganz unabhängig von ihrer Parteizugehörigkeit, geschlossen auftreten. Die „Birsh. Wed." bemerken hierzu:

„Das Fehlen einer formellen Bauernfraktion hindert die bäuerlichen Abgeordneten nicht, sich zu vereinigen, wenn von ihren Lebensinteressen die Rede ist. Das gegenwärtige Vorgehen der Bauerndeputierten ist auch insofern charakteristisch, als man in der Begründung für die Beibehaltung des Gemeindegerichts (von konservativer Seite) auf Schritt und Tritt Berufungen auf die Interessen der Bauern selbst hören konnte, auf die Lebendigkeit der Grundlagen ihres Gewohnheitsrechts unter ihnen, die sie angeblich für die Beibehaltung dieser veralteten Formen der Rechtsprechung einnehmen."

Die Residenzblätter melden über eine Reihe weiterer Relegierungen von Studenten und Kursistinnen verschiedener Petersburger Hochschulen, die sich während der letzten Hochschul-Unordnungen hervorgetan hatten.

— Die Gründung eines Lomonossow-Instituts ist ins Auge gefaßt worden. In der Kais. Akademie der Wissenschaften fand, wie der „Now. Wr." zu entnehmen, eine Sitzung statt, auf der die Frage der Ehrung Lomonossows beraten wurde. Im nächsten Jahre werden sich 200 Jahre seit der Geburt Lomonossows vollendet haben. Schon vor längerer Zeit ist der Gedanke angeregt worden, das Gedächtnis dieses großen Sohnes Rußlands nicht durch ein pompöses Denkmal, sondern durch die Gründung eines Instituts zu verewigen, das den Zielen und Aufgaben dienen soll, die den Verstorbenen beschäftigt haben. Auf der Sitzung gelangte dies von Prof. W. W. Kirilow ausgearbeitete Projekt zur Beratung, ein Institut zu gründen, in dem angehenden Gelehrten die Möglichkeit zu wissenschaftlichen Forschungen geboten werden soll. Dieses „Forschungsinstitut" berechnet das Projekt für 80 Praktikanten, die gegen ein Gehalt von 1200 Rbl. jährlich zu verpflichten wären, sich ohne jede Nebenbeschäftigung vollständig wissenschaftlichen Forschungen zu widmen. Wie die „Now. Wr." meint, hat die Idee Kaiser Wilhelm II. vorgeschwebt, der 10 Millionen Mark zur Gründung eines derartigen Forschungsinstituts bewilligt hat.

— Von einer Gruppe von Duma-Abgeordneten verschiedener Fraktionen ist, den „Birsh. Wed." zufolge, ein Gesetzentwurf eingebracht worden, der Hilfeleistung für die Notleidenden vorsieht, die unter den Verheerungen zu leiden haben, welche im November durch den Orkan im Kaspi-Rayon verursacht worden sind. Der Wasserstand an der Meeresküste hatte sich um 2 Faden gehoben, so daß Zehntausende Quadratwerst unter Wasser gesetzt wurden, das sich bei der großen Kälte in eine ungeheure Eismasse verwandelte. Ueber 300 Personen sind bei der Katastrophe umgekommen und die örtliche Fischerbevölkerung ist auf Jahre hinaus ruiniert. Die erste Hilfeleistung ist durch Anweisung von 10.000 Rbl. von Sr. Majestät geleistet worden, es regten sich auch private Spender, aber das genügt nicht, wenn man bedenkt, daß — wie bis jetzt, festgestellt werden konnte — der Schaden 600.000 Rbl. übersteigt. Darum beantragen die Abgeordneten, sofort 100.000 Rbl. aus den Mitteln der Reichsrentei anzuweisen.

Wladikawkas. Die evangelische Gemeinde in Wladikawkas baut sich, wie wir einer Mitteilung an die „Pet. Ztg." entnehmen, ein Haus, das Kirche, Pastor- und Küsterlehrer Wohnung unter einem Dach vereint. Der Bau, der ohne einer Einrichtung auf 22 000 Rbl. veranschlagt ist, steht bereits unter Dach. Die aufgebrachten Mittel sind jedoch total erschöpft, so daß die Gemeinde sich außerstande sieht, den Bau aus eigenen Kräften zu Ende zu führen, und daher gezwungen ist, sich wiederum an die Unterstützungskasse für evangelisch-lutherische Gemeinden im Reich mit der Bitte um eine Subsidie zu wenden.

Odessa. General Tolmatschew hat den „Gol. Odessy" für einen Artikel über eine Verfügung General Dumbadses mit 200 Rbl. gepönt.

Tomsk. Hier wurden 12 Studenten des Polytechnikums, die auf den letzten Sschodken Reden gehalten hatten, verhaftet.

Charbin. Die „Now. Wr." ist einem neuen Falle von Rechtverletzung gegenüber einem russischen Reichsangehörigen seitens eines fremden Konsuls auf die Spur gekommen, der in mancher Beziehung an den zu Gunsten Rußlands entschiedenen Konflikt mit dem deutschen Konsul Drögemüller erinnert, nur daß diesmal der österreichische Konsul das Karnickel ist: Der österreichische Konsul in Tjansin ordnete den Zwangsverkauf gewisser Waren des russischen Kaufmanns Kamberow an, die dieser bei dem österreichischen Versandhaus Heller versetzt und nicht rechtzeitig ausgelöst hatte. Der Zwangsverkauf wurde vollzogen, obgleich der russische Konsul in Charbin sich telegraphisch an den österreichischen Konsul in Tjansin wandte und um Einstellung des Verkaufs ersuchte. Der ganz unbedeutende Vorfall erregt den höchsten Unwillen der „Nowoje Wremja", die der Regierung den Vorwurf macht, daß der ganze Fall falsch angefaßt worden sei. Der österreichische Konsul besitze garnicht das Recht, einen Zwangsverkauf bei einem russischen Untertanen vollziehen zu lassen. Der Konsul habe dadurch alle Bestimmungen der Exterritorialität verletzt und müsse Genugtuung geben.

Finnland. Der Generalgouverneur hat, der „Rev. Ztg." zufolge, den Senat ersucht, die Frage wegen der Uebersendung monatlicher Berichte über die ökonomische und finanzielle Lage Finnlands an den Ministerrat, einer beschleunigten Beratung zu unterziehen. Ebenso ersucht er die Uebersetzung der Landtagsakten ins Russische für den Ministerrat in beschleunigtem Tempo ausführen zu lassen.

— Professor Harnack wird im September des kommenden Jahres an der Helsingforser Universität eine Reihe von Vorlesungen halten.

Politischer Tagesbericht.

Polnische nationale Mutterpflichten.

Der in Berlin erscheinende „Dziennik Berlinski" veröffentlicht einen Artikel über die Einhaltung gewisser nationaler Pflichten, in dem es heißt:

„Einen guten Sohn für Polen zu erziehen, dem polnischen Vaterlande eine gute Tochter zu geben, ist eine nationale Pflicht der polnischen Mutter. Zeitig muß man mit der Ausbildung des polnischen Geistes im Kinde beginnen. Auf der Wacht um die polnische Sprache muß die Mutter ausdauernd und klug stehen. Die ersten Unterhaltungen des Kindes müssen schon polnischen Charakter haben. Deine Wände müssen die Bilder der hl. Patrone Polens schmücken, hänge daneben auch die Bildnisse Kosciuskos, die Engelsgestalt unserer Hedwig, — mögen sie deine Kinder kennen lernen. Sei ein Muster von Opferwilligkeit, spende freudig dem Vaterlande freiwillige Gaben von deinen Einkünften, deiner Arbeit! Zur Arbeit für das (polnische) Vaterland leite die Kinder zeitig an, gib ihnen die Möglich-

Fortsetzung in der Beilage.

über: „Man muß dankbar sein, daß man es so weit in der Reproduktionskunst gebracht hat." Der Preis von 12 Mk. für die Mappe mit 24 Bildern ist gering. Der Text von F. Stahl führt aufs beste in die Kunst des Meisters ein. Insbesondere in unseren Landen, der alten Heimat Gebhardts, verdient die Mappe weiteste Verbreitung und aufmerksames Studium zu finden. Sie sei als schönes Festgeschenk bestens empfohlen.

„Sehen und Erkennen." Eine Anleitung zu vergleichender Kunstbetrachtung. Von Prof. Dr. Paul Brandt. XII u. 272 Seiten Lexikon-8° auf Kunstdruckpapier mit 414 Abbildungen und einer farbigen Tafel. Elegant gebunden 5 Mark. (Ferdinand Hirt u. Sohn, Leipzig.)

Auf langjährige Erfahrung gestützt, sucht sich der Verfasser seinem Ziele, der Erschließung des Kunstverständnisses, methodisch und technisch auf ganz neuem Wege zu nähern.

Erstens methodisch: durch den Auge und Auffassung schärfenden Vergleich. Auf längeren und kürzeren Wanderungen durch das ganze Gebiet der alten und neuen Kunst bildet er bald Entwickelungsreihen, bald stellt er verwandte Werke verschiedener Zeiten einander gegenüber, bald verfolgt er formale Gesichtspunkte wie den Gruppenaufbau in Plastik und Malerei oder die Einordnung von Figuren in einen gegebenen Rahmen. Immer aber führt er, indem er gerade durch den Vergleich alle äußeren Hindernisse des Verständnisses spielend hinwegräumt, die betrachtenden Leser bis an die innerste Seele des Kunstwerkes heran, ja in dieselbe hinein.

Zweitens technisch: indem das Vergleichsmaterial mit dem zugehörigen Text jedesmal zwei mit einem Blick übersehbare Seiten füllt. Soviel Doppelseiten, so viel abgeschlossene Kapitel hat das Buch. Dabei ist auf nichts Bezug genommen, als was auch im Bilde dargestellt ist. — Durch diese Eigenart unterscheidet sich das Buch wesentlich von der Legion der vorhandenen Kunstgeschichten und Bildersammlungen. Ausführliche Inhaltsverzeichnisse und Register erleichtern bei dem aus dem Plane des Werkes sich ergebenden Verzicht auf eine durchgehende chronologische Reihenfolge das Auffinden bestimmter Objekte. So wird das Werk mit seinen mehr als 400 vorzüglich ausgeführten Abbildungen in der Hand jedes gebildeten Laien ebenso wie in der unserer Jugend der höheren und hohen Schulen ein Schatz der Belehrung und Erhebung sein.

„Die Galerien Europas". Gemälde alter Meister in den Farben der Originale. Jahrgang 1910, Heft 5—8.

Meister der Farbe. Europäische Kunst der Gegenwart. Jahrgang 1910, Heft 5—10.

(Verlag von E. A. Seemann in Leipzig. Jedes Heft im Abonnement 2 Mk., Einzelpreis 3 Mk., einzelne Blätter 1 Mk.

—F— Angesichts des nahenden Weihnachtsfestes sei wieder einmal auf die schönen Farbenreproduktionen berühmter Gemälde, die der E. A. Seemannsche Verlag in Leipzig herausgibt, die Aufmerksamkeit gelenkt. Ein Jahrgang von 12 Heften, bezw. ein Jahresabonnement auf eine dieser Sammlungen stellt ein denkbar schönes Festgeschenk dar. Jedes neue Heft bringt immer wieder viel Schönes und Interessantes in Bild und Wort. Die Sammlung „Die Galerien Europas" ist vorzugsweise der Kunst der alten Meister gewidmet, bringt aber auch manche Werke der jüngeren Vergangenheit. Die 2. Sammlung „Meister der Farbe" will in erster Linie die Werke der Gegenwartskunst in weite Kreise tragen, greift aber auch gelegentlich auf frühere Zeiten zurück.

Wie vielseitig das Programm der „Galerien Europas" ist, davon legen auch die mir zuletzt zugegangenen Hefte 5—8 des Jahrgangs 1910 Zeugnis ab. Neben den Werken besonders der älteren italienischen Malerei ist dieses Mal auch eine ganze Reihe hervorragender und charakteristischer Blätter den Schätzen der Londoner National Gallery entnommen. Unter ersteren fällt uns besonders die „Madonna mit den Heiligen Joseph und Joachim" von Andrea Solario in die Augen, ein treffliches Beispiel für den Stilcharakter der venezianischen Quattrocentokunst; wurde es doch sogar lange Zeit für ein Werk des Giovanni Bellini gehalten. Auch Andrea del Sarto's „Heilige Familie" und Giampetrino's „Magdalena" sind hervorragende Stücke, die man sonst selten abgebildet findet. Nicht minder fesseln die Reproduktionen der Werke der englischen Meister, so besonders Edward Burne Jones berühmtes Bild „König Cophetua und die Bettlerin", sowie das durch seine schöne Beleuchtung ausgezeichnete Gemälde von Dyce „Pegwell-Bay". Am bedeutendsten ist „Die Fußwaschung" von F. M. Brown, der einer der hervorragendsten englischen Künstler des 19. Jahrhunderts, ein Vorläufer des Praeraffaelitismus und der Lehrer Rossettis ist. Die vorliegende Reproduktion dieses wie durch seine eigenartige Komposition, so auch durch sein Kolorit ausgezeichneten Gemäldes ist zugleich ein rechtes Beispiel dafür, wie ganz anders eine farbige Wiedergabe auf den Beschauer zu wirken vermag als eine bloße Schwarz-weiß-Reproduktion. Das Gleiche gilt von Boucher's „Gefangenem Amor", vielleicht die charakteristischste Schöpfung dieses „Malers der Grazien". Vertreten ist ferner der Spanier Fr. Goya, den man den „Vater des Pleinairismus" genannt hat, mit seiner farbenfrischen „Wasserträgerin" aus dem Budapester Museum. Genannt sei endlich noch ein Porträt von dem 1826 verstorbenen Russen Wlad. Browikowski, das jetzt im Besitz der Akademie der Künste in St. Petersburg ist.

Nicht minder reizvoll sind die letzterschienenen Hefte 5—10 des Jahrgangs 1910 der „Meister der Farbe". Vor allem hat die Verlagshandlung ihr Versprechen, im laufenden Jahrgang eine reiche Auswahl schöner Landschaften zu bringen, glänzend erfüllt. Schoyerer's „Vorfrühling am Ammersee", F. Hoffmann-Fallersleben's „Winterabend im Riesengebirge", des Engländers Parsons' „Lachende Flur" und des Franzosen Gosselin „Der Teich" sind ganz prächtige Stücke, neben denen auch Schirm's stimmungsvolles Bild „Alte Haidebrücke" und Hans Klatt's „Frühlingsahnung" durchaus Erwähnung verdienen, ebenso auch Liesegang's „Emden", das auf der diesjährigen großen Berliner Kunstausstellung zu sehen war. Durch starken Stimmungsgehalt zeichnet sich aber unter den Landschaften besonders Hans Beat Wieland's Bild „Verglühen" aus, eine Hochgebirgslandschaft, die in Auffassung und Farbengebung an die Art Segantinis erinnert. Durch seine wunderbare Beleuchtung von ausgezeichneter Schönheit ist das Bild des Schweden Bergh das er nur schlechtweg „Zwei Menschen" nennt, ein Titel, der leise andeutet, was der Künstler mit seiner Landschaft gewollt hat. Einen nicht weniger schönen Beleuchtungseffekt finden wir auf dem Bilde von Buttersack „Letzter Sonnenstrahl". Unter den figürlichen Darstellungen absorbiert fast völlig unsere Aufmerksamkeit des Schweizers Eugen Burnand inhaltreiches Bild „Petrus und Johannes eilen zum Grabe des Herrn" (aus dem Luxembourg-Museum in Paris), vielleicht das hervorragendste Blatt, das die „Meister der Farbe" im laufenden Jahrgang überhaupt aufweisen. „Dieses Werk ist reine religiöse Ausdrucksmalerei, als harmonische Komposition, als Gedankengestaltung wahrscheinlich das Einfachste und Stärkste, was Eugen Burnaud's Hand gemalt hat. Die Geschichte der Erlösung und der Auferstehung ist hier in einer meisterlichen Episode gegeben, in dem Dahinstürmen der hastenden und fliegenden Gestalten des Jüngerpaares, dessen Mienen und Bewegungen nichts anderes als die Erschütterung über die Nachricht von der Auferstehung, die Begierde, das Wunder zu schauen, und die Bangigkeit der großen Stunde verkünden." Unter den übrigen Bildern sei nur noch eins genannt, die bedeutende Porträtschöpfung des Dresdeners Rob. Sterl „Gewandhauskonzert", ein Porträt Nickischs am Dirigentenpult. Dieses Gemälde ist eine ganz hervorragende malerische Leistung und zugleich so kraftvoll und echt in der Charakteristik des mit voller innerer Anspannnng leitenden und seinen Tonkörper beherrschenden Dirigenten, daß es auch in dieser Hinsicht schwerlich übertroffen werden kann.

Die Blätter beider Sammlungen sind auch alle einzeln (à 1 Mk.) erhältlich, so daß sich jeder nach eigenem Geschmack auswählen kann, was ihn anzieht. Einzelblätter in passender Umrahmung oder noch besser eine kleine auserlesene Sammlung in einem Wechselrahmen geben reizende Festgeschenke ab.

Mannigfaltiges.

Der geheimnisvolle Frauenmord in Berlin sieht seiner Aufklärung entgegen. Unter dem dringenden Verdacht, die Frau Hoffmann ermordet zu haben, ist der Sattler Mielke, der in dem Hause, welches die Ermordete innehatte, einen Gemüseladen unterhält, verhaftet worden. Von allem Anfang an war die Polizei fest davon überzeugt, daß als Täter nur ein Mensch in Betracht kommen konnte, der ein genauer Bekannter der Ermordeten gewesen und ihre Gewohnheiten und Gepflogenheiten bis ins einzelne gekannt hat. Weiter war die Polizei der Meinung, daß der Mörder nach vollbrachter Tat sich im Hause verborgen hielt und dort Unterschlupf fand. Das alles trifft auf Mielke zu Er kannte Frau Hoffmann genau, er hatte auch Zutritt zu ihrer Wohnung, da er ihr öfters Gemüse, das sie bei ihm im Keller bestellte, in die Wohnung brachte, und schließlich wohnte er in demselben Hause, konnte also nach vollbrachtem Morde sich über die Hintertreppe entfernen und im Keller verschwinden, ohne daß es weiter auffiel. Mielke war von dem Kriminalkommissar Klinghammer festgenommen worden. Ihm fielen sofort das unstete Wesen, die verborgene Angst Mielkes auf, trotzdem dieser sich Mühe gab, ruhig zu erscheinen. Bei dem mit ihm vorgenommenen Verhör leugnete er, die Ermordete näher zu kennen, nur einmal sei sie in seinem Geschäftskeller gewesen, er würde sie, wenn sie an ihm vorüberginge, nicht wiedererkennen. Ihre Wohnung habe er nie betreten. Auffallend war weiter, daß Mielke ohne jede Veranlassung von Anfang an Bewohner des Hinterhauses verdächtigte und behauptete, daß diese als Mörder der Frau Hoffmann in Frage kämen. Mielke erbrachte dreimal ein Alibi für den 7. Dezember, den Mordtag; jedesmal ergab aber die Nachprüfung, daß sie falsch waren. Von der Mord-Kommission wurde ferner eine Arbeiterin in einem Militäreffektengeschäft ermittelt, die Mielke vor etwa vier Jahren kennen gelernt hatte und mit der er ein Verhältnis eingehen wollte. Zu dieser hat er geäußert, daß in seinem Hause eine alte, reiche Dame wohne. Er komme öfters in ihre Wohnung, kenne sie also ganz genau und habe jederzeit Zutritt zur Wohnung. Da sei etwas zu machen und viel Geld zu holen. Es ist denn auch festgestellt, daß M. wiederholt bis in die letzte Zeit der Ermordeten ihre Einkäufe in der Wohnung ablieferte, trotzdem er es jetzt leugnet.

— Die Mörder von Houndsditch. Der Londoner Polizei scheint es gelungen zu sein, der Mörder der Polizisten in Houndsditch habhaft zu werden. Vor dem Guildhall-Polizeigericht wurden am 24 (11) Dez. drei Männer vorgeführt, die in dem Hause 59 Grove Street, in welchem einer der Täter seiner Schußwunde erlag, verhaftet worden waren. Dieselben sind der dreißigjährige Ingenieur Ossip Fedorow, weiter Jakob Peters und der Maler Georg Dubow, die beiden letzten 24 Jahre alt. Alle drei sind Ausländer, schmächtig und schäbig gekleidet. Ein Zeuge, Isaak Levy, Geschäftsführer eines Tabakladens, erklärte, daß er in der fraglichen Nacht, kurz nachdem die Revolverschüsse ertönten, die beiden Angeklagten Peters und Dubow von den Exchange Buildings in Hounsditch hereinstürzen sah. Sie stützten einen dritten Mann, den sie zwischen sich führten. Als Levy ihnen entgegenkam, richteten sie ihre Revolver auf ihn und riefen ihm zu, nicht zu folgen. Levy rekognoszierte Peters und Dubow aufs bestimmteste als die beiden, welche ihre Revolver auf ihn richteten; außer dem dritten Mann, so bekundete er, den sie unter den Armen mitschleppten und der betäubt schien, sei auch eine Frau mit ihnen gelaufen. Der Vorsitzende vertagte hierauf die Verhandlung auf nächsten Donnerstag, wo auch gegen die beiden verhafteten Frauen verhandelt werden soll.

— Unwetter in Indochina. Aus Saigon wird unter dem 21. Dezember gemeldet: Ueber der Provinz Quang-Ngai ist ein furchtbares Unwetter niedergegangen, das große Ueberschwemmungen zur Folge gehabt hat. Ueber 1000 Personen sollen den Tod gefunden haben. 400 Dschunken sind ein Opfer des Unwetters geworden. Das Generalgouvernement hat beträchtliche Summen sowie die Entsendung von Militär zur Linderung der äußersten Not angewiesen.

— Aus der Münchener Jugend. Der Drechslermeister Gottfried ist kein Freund der Arbeit; er geht ihr, wie man hierzulande sagt, „gern auf die Leich." Eines Tages kommt der Weinhändler R. zu ihm, um Holzstopfen zu bestellen. Er wählt unter den vorgelegten Mustern eines aus und fragt nach dem Preise. „Vier Kreuzer." „Und wie stellt sich der Preis bei Bestellung von zweihundert Stück?" — „Zwei—hundert Stück??" Der Meister sieht sich veranlaßt, die Pfeife aus dem Mund zu nehmen, und starrt den Auftraggeber entsetzt an — „zweihundert Stück wollen Sie haben? Das gibt ja schrecklich viel Arbeit. Da müssen Sie schon sechs Kreuzer fürs Stück bezahlen."

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ помѣщеніи Городской Управы будутъ сдаваться съ торговъ мѣста на рынкѣ, а именно:

для торговли мясомъ	въ четвергъ	16	декабря с.г. въ	1/2 11	ч.дня
— фруктами, ягодами	„ пятницу	17	„	11	„
— зеленью	„ „	—	„	12	„
— рубцами и потрохами	„ „	—	„	1	„
— рыбою	„ субботу	18	„	12	„
— сыромъ	„ „	—	„	1/2 1	„
— хлѣбомъ	„ „	—	„	1	„
— колбасою	„ понедѣл.	20	„	1/2 11	„
— курами и дичью	„ „	—	„	1/2 12	„
— обувью	„ „	—	„	12	„
— мукою	„ вторникъ	21	„	1/2 11	„
— яйцами	„ „	—	„	11	„
— старьемъ	„ „	—	„	1/2 12	„
— старымъ желѣзомъ	„ среду	22	„	12	„

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Гор. Юрьевъ, 4-го декабря 1910 г.
№ 2900.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass im Lokale der Stadtverwaltung Plätze auf dem Markte meistbietlich werden vergeben werden und zwar:

den Fleischhändlern	Donnerstag, d.	16. Dez. cr.,	um	1/2 11	U. vorm.
„ Händlern mit Obst, Beeren etc.	Freitag	17.	„	11	„
„ Gemüsehändlern	„	—	„	12	mittags
„ Sülzhändlern	„	—	„	1	„
„ Fischhändlern	Sonnabend	18.	„	12	U. vorm.
„ Käsehändlern	„	—	„	1/2 1	mittags
„ Brothändlern	„	—	„	1	„
„ Wursthändlern	Montag	20.	„	1/2 11	U. vorm.
„ Händlern mit Hühnern u. Wild	„	—	„	1/2 12	„
„ Schuhmachern	„	—	„	12	mittags
„ Mehlhändlern	Dienstag	21.	„	1/2 11	U. vorm.
„ Bierhändlern	„	—	„	11	„
„ Händlern mit alten Kleidern etc.	„	—	„	1/2 12	„
„ Händlern mit alten Eisenwaren	Mittwoch	22.	„	12	mittags

Kein Händler ist berechtigt, ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Skating Rink, Petersburger-Str. 80.
Donnerstag, d. 18. Dezember
Preislaufen
Figuren- und Schnellauf, Wettlauf zwischen Velocipedist und Rollschuhläufer.
Die Preise bestehen in Jetons.
Beginn des Wettlaufs um 9 Uhr abends.
Gewöhnliche Preise. Die Honorations-Billette haben keine Giltigkeit.
Blasorchester. — Erstklassiges Bufett.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie
Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.
Agent für Jurjew und Umgegend
Const. Bokownew
Grosser Markt 12

Christbaumschmuck
aus Glas, Lametta, Watte, Papiermaché in grosser Auswahl. Christbaumleuchter, Lampions, farbige Glaskuppeln für Baumkerzen; Wachs-, Paraffin- und Stearinlichte, Wunderkerzen, Goldschaum, Dekorationswatte etc.
Mag. **K. Juergenson**
Promenaden-Str. 14.

Weihnachtsgeschenke
in reichhaltiger Auswahl
empfiehlt
Marie Silberhand
Ritterstrasse 1.

Neu! **Entkernte Pflaumen** Neu!
beste Qualität 30 Kop. pr. ℔
Holl. KAKAO garantiert rein
80 Kop. pr. ℔
zu haben nur bei
Lellep Arens & Ko
Viktualien-Markt 4.

Zu ermässigten Preisen bis Weihnachten
empfiehlt sein grosses Lager in
Plüsch, Sopha-, Bett-
Teppichen
Wollene-, Plüsch-, Velour-
Bettdecken
Gr. Markte 8 **R. Tergan.**

Eine Partie Altsilber
in schöner Arbeit verkauft im Auftrage preiswert
Juwelier **Joh. Kolk**
Ritterstr. Nr. 8.

Briefpapier in Kassetten
Schreibzeuge
Schreibunterlagen
Bilderbogen
Modellierbogen
Malbücher und
Farbenkasten
Bilderbücher
Rahmen
Nippes
Glasvasen
Lederwaren
Abreisskalender
und jegliche Art anderer Artikel empfiehlt in grosser Auswahl
J. SOLBA
Großer Markt 12
Haus Bokownew.

Blühende Topfpflanzen:
Flieder
Prunus
Azaleen
Camelien
Amaryllis
Christrosen
Lilien
Hyazinthen
Tulpen
Tazetten
Alpenveilchen
Primeln
Maiblumen
Begonien
ferner:
Palmen, Araucarien, Farnkräuter etc. etc.
empfiehlt
Johann Daugull
Grosser Markt (Ecke Kühnstr.)
Teleph. 25.

Herren-Kravatten
werden angefertigt, auch aus zugebrachtem Stoff. Fertige Arbeiten stets vorrätig.
Stein-Str. 36, Qu. 7.



Moderne Jupons und **Blusen**
Morgenröcke
Ueberjäckchen
Schürzen
Golf-Jacken
Taschentücher
Strümpfe
Hemde
Hosen
Pelzkragen
aus Mufflanfellen
Tibetfellen
u. s. w.
empfiehlt als passendes
Weihnachts-Geschenk
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alex.-Str. 8.10.

Ein gutes Cello
wird billig verkauft — Altstr. 11, Qu. Nr. 1. Eingang von d. Hofseite, von 1—2 Uhr.

Goldene
Damen-Uhr
und lange Kette werden verkauft — Steinstr. 16, Qu. 1.

Moderne Damen-Kleider-, Blusen- und Kostüm-Stoffe
in Wolle, Seide u. Sammet empfiehlt
R. Tergan, Gr. Markt. 8.

Zum **Weihnachtsfeste**
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von
Thermometern
Barometern
Hygrometern
P. Schultze
Optiker und Mechaniker.

Weihnachts- und Neujahrs-Postkarten
à 3 Kop. und teurer
empfiehlt in grosser Auswahl
Olga Palmas.



Stella
ist d. bewährteste Poliermittel für alle Metalle. Man verlange nur Stella von
Mag. K. Juergenson.
Zu haben in allen Drogen- u. Metallwarenhandlungen.

Wiener Conditorei.
Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfehle Marzipanbaumkonfekt, Papierbaumkonfekt, gefüllt mit Chokolade u. Marzipan, Königsberger Herzen, Lübecker Marzipan, Marzipanfiguren, Marzipangruppen, scherzhafte Medikamente, Glücksnüsse u. s. w.
Frisches Dessertkonfekt; eine große Auswahl Bonbonnieren zu mäßigen Preisen.
Bestellungen zum Fest auf Torten, Stollen, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Passende Weihnachtsgeschenke
für
Damen, Herren und Kinder
empfiehlt in reicher Auswahl zu bekannt billigen Preisen
B. Genss
Ecke der Kühn- und Buden-Strasse.

Reizende Kinder-
Knaben- und Mädchen-
Tändel-, Wirtschafts- u. Reform-
Schürzen
empfing in grosser Auswahl und empfiehlt
R. TERGAN, Gr. Markt 8.

Als Weihnachtsgeschenk empfehlen wir:
Der Russisch-Japanische Krieg
vom Grafen E. Reventlow.
Nebst einer Schilderung des Landes und der Bewohner von Japan, Korea, Mandschurei und Russisch Asien.
1670 Seiten Text mit nahezu 1000 Illustrationen und farbigen Tafelbildern, vielen Karten und einer grossen Karte des Kriegsschauplatzes.
Gebunden in 3 Prachtbänden.
Der Name des Verfassers bürgt für den gediegenen und fesselnden Inhalt des Werkes.
Statt des Ladenpreises von **36 Mk.**
wird das prächtig ausgestattete Werk
jetzt zum Preise von **15 Mk.**
In tadellos neuen Exemplaren geliefert.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
Otto Maier, G. m. b. H., Verlagsabteilung, Leipzig.

„Lanz"
Patent-Milch-Separatore, Modell 1910
von
Heinrich Lanz, Mannheim.
Prämiiert auf der Brüsseler Weltaustellung 1910
mit dem höchsten Preise **„Grand Prix".**

Marke	„Lanz Solo 1"	stündliche Leistung		35	Stof	Rbl. 28.—
„	„Lanz Solo 2"	„	„	45	„	„ 33.—
„	„Lanz 1"	„	„	60	„	„ 55.—
„	„Lanz 2"	„	„	85	„	„ 65.—
„	„Lanz 3"	„	„	100	„	„ 70.—
„	„Lanz 4"	„	„	135	„	„ 80.—
„	„Lanz 5"	„	„	160	„	„ 95.—
„	„Lanz 6"	„	„	250	„	„ 140.—
„	„Lanz-Continental AA"	„	„	50	„	„ 32.—
„	„Lanz-Continental BB"	„	„	75	„	„ 40.—
„	„Lanz-Continental CC"	„	„	95	„	„ 45.—
„	„Lanz-Continental DD"	„	„	135	„	„ 60.—
„	„Lanz-Continental EE"	„	„	160	„	„ 70.—

etc. etc. etc.
Garantierte Entrahmung 0,05—0,1 %
offeriert die
Hauptvertretung für ganz Russland
Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten des livländischen Gouvernements
„Selbsthilfe"-Riga.
Pleskausche Strasse Nr. 4.

Langstielig geschnittene
Rosen
Nelken
Narzissen
Levkojen
Reseda
Veilchen
Maiblumen
Mimosa
Ginster
Ranunkeln
und alle anderen
Schnittblumen der Saison
empfiehlt
Johann Daugull
Grosser Markt (Ecke Kühnstr.).
Telephon 25.

Im Verlage von **Franz Kluge** in **Reval** erschien soeben:
Pastoratskinder.
Eine Kindergeschichte aus dem Baltenland
von
Helene Haller.
Gebunden 1 Rbl. 80 Kop.
Die Erzählung spielt in Estland und von dort stammt auch die Verfasserin. Doch abgesehen vom lokalen Interesse besitzt das Buch alle Eigenschaften, welche es zu einem Lieblingsbuch der Jugend gestalten dürften.
Vorrätig in allen Buchhandlungen

Хотите ли заработать деньги?
5—10 руб. ежедневно можетъ заработать каждое дѣятельн. лицо имѣющее нѣсколько часовъ свободнаго времени.
Весьма солидн. предложеніе! Всѣ подробности безплатно и франко, слѣдоват. безъ риска. Адр. Л. Шаберть, Отд. 2, Москва. Маросейка, домъ Хвощинскаго.

Elektrische
Taschenlampen
á —.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.— u. 7.50.
Taschenfeuerzeuge
mit Cereisen
á 1.—, 1.25, mit Lederbezug 2.—, stark vergoldete 2.50, aus Alpakka-Silber mit diversen Gravierungen á 3.—. 3.50 u. 4.50
empfiehlt **H Weckram,** Ritterstr. 9.

P. Bokownew
Großer Markt 12
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:
Wäscherollen
Wringmaschinen
Spiritus-Bügeleisen
Plättöfen
Teigknetmaschinen
Fleischsaftpressen
Wirtschaftswagen
Spiritus- / Petroleum- } Kochen
Kaffee- / Mandel- / Pfeffer- } Mühlen
Kaffee- / Tee- / Zucker- } Büchsen
Kupfer- / Aluminium- / Nickel platt. / Emailliert. / gußeisern. } Kochgeschirr
ferner in:
Nickel-
Kaffeekannen
Teekannen
Schmantkannen
Zuckerdosen
Menagen
Teemaschinen
sowie:
Bisquitdosen
Honigdosen
Salatschüsseln
Saftschalen
Brotkörben
Teebrettern 2c.
in diverser Ausführung.

Verlangt überall
„Odobrin"
von Michael Lebedew.



Verkauf bei E. Günther.

Frischer Kopfkohl
und **Guter Sauerkohl** zu haben — Schloss-Str. 7, in der Blumenhandlung

Sagen allen denen, die beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres Vaters, des Inspektors **Peter Barth,** so viel Liebe und freundliche Teilnahme bewiesen haben, insbesondere allen lieben Schülern der Realschule unseren

tiefgefühlten Dank.

Die Witwe und die Kinder.

Spielwaren

empfiehlt **J. SOLBA,** Großer Markt 12
Haus Bokownew.

Christbaumschmuck

(reizende Neuheiten 1910) traf heute aus dem Auslande ein und empfiehlt die

Weihnachts-Ausstellung

einer geneigten Beachtung

Fernruf 99. **W. Zeitler**
Drogerie b. d. Marien-Kirche.

CACAO

IST AUCH ZU ZEITEN DER CHOLERA DAS GESÜNDESTE, SCHMACKHAFTESTE UND ANGENEHMSTE GETRÄNK.



VAN HOUTEN

DOCH VERLANGE MAN NUR ECHTE AUSLÄNDISCHE PACKUNG UND WEISE JEDE NACHAHMUNG ALS MINDERWERTIG ZURÜCK.

UEBERALL ZU HABEN

ALLEINIGE FABRIKANTEN: C. J. VAN HOUTEN & ZOON, WEESP (HOLLAND).

Kommerz-Klub.

Sonnabend, den 18. Dez. c.

Weihnachtsfeier

mit

Musik

für

Mitglieder und deren Familien.

Beginn 9 Uhr abends.

Die Direktion.

D. H.-V.

Meldungen

für das

Festessen

am 27. Dezember werden noch bis zum 21. Dezember abends bei Herrn P. Erdmann, Alt-Str. 1, empfangen.

Der Festausschuss.

BALSAM BORMANI

altbewährtes Hausmittel zum äusserlichen Gebrauch

BEI

RHEUMATISMUS und

GLIEDERREISSEN

Preis per Flakon 1 Rubel.

Verkäuflich in Apotheken und Droguerien.

VOR ZAHLREICHEN NACHAHMUNGEN WIRD GEWARNT!



Nur echt mit Aufschrift auf den Etiketten:

Haupt-Depot für ganz Russland
EUGEN BEWER,
Moskau, Petrowka, Haus Arbatsky.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle mein **reichhaltiges** Lager in frischem

Naschwerk

Delikatessen, Früchte, Fruchtkörbe, ausl. u. inl. Weine, Champagner, Liqueure, Kolonialwaren

nur prima Qualität

In grosser Auswahl.

L. H. Rosenkranz.

Promenaden-Str. 7. Telephon 77.

Photographie-Albums

in großer Auswahl

empfiehlt zu den **billigsten Preisen**

J. SOLBA, Großer Markt 12
Haus Bokownew.

Kleine u. grössere Kinder-

Spielsachen als: Reizende Puppen, Wolltiere, Puppenküchen, Puppen-Schränke, Kommoden, Zimmer mit Einrichtung, Küchen, Pferdeställe, Wagen, Schlitten, Lokomobile mit Dampf, Automobile, **Kinematogr., Aeroplane, Laterna magica;** Schiffe, Zinnsoldaten, Bauklötze, Service, Flinten, Mützen.

Beschäftigungs u. Gesellschaftsspiele

Eigene Arbeit: Starke Schaukelpferde, Wagen, Schlitten, Kommoden, Schränke, Puppenwagen, Tische, Stühle, Puppenbetten, kl. Holzpferde zum Anspannen, u. verschiedene andere Spielsachen in grösster Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen die

Spielwarenhandlung **G. Eller**
Promenaden-Str. Nr. 7a.

Durch einen günstigen Gelegenheitseinkauf offeriere billig

Brillantschmuck

und eine Partie **Brillanten** (auch stückweise).

Juwelier **Johannes Kolk**
Ritter-Str. Nr. 8.



Kaufen Sie kein anderes Feuerzeug!

Alles ausprobiert!

Es gibt nur ein Taschen-Feuerzeug und das ist „Jmperator" Marke R. K. Bis jetzt unübertroffen! Jedes Stück ist mit Marke R. K. gestempelt.

Preis Rbl. **1.25.**

Wiederverkäufern Rabatt!

Ritter-Str. Nr. 9. **H. Weckram.**

Gebrauchte, aber gut erhaltene

Krempeln und Selfaktoren für Wolle

sowie

Tuchwebstühle

billig erhältlich. Nähere Auskunft erteilen

F. Weber & Co., Moskau, Warwarkall.

Tantallampen

dauerhafteste und ökonomische **Sparlampen** von 10 Kerzen an bei 100 bis 120 Volt Spannung.

Hohe Rabatte.

Beleuchtungskörper.

Russische Gesellschaft Schuckert & Co.
Riga, gr. Königstr. Nr. 4.
Tel. 1000 & 1087.

HÜTEN SIE SICH

vor **GESUNDHEITSSCHÄDLICHEN NACHAHMUNGEN,**

Beim Einkauf der echten AMERIKANISCHEN HAFERGRUETZE



HERCULO

achten Sie, um sich vor Falsificaten zu schützen, auf das Fabrikzeichen „Herculesgestalt mit Hanteln und der russischen und amerikanischen Flagge", und auf das weisse Etiket **AMERIKANISCHER HERCULO,** da einige Fabrikanten, um Ihren minderwertigen Erzeugnissen leichter Absatz zu verschaffen, zur Täuschung der Consumenten das Aussehen und die Farben der echten Amerikanischen Cartons imitiren.

Wer

Weihnachtsgeschenke

äusserst billig kaufen möchte, beachte die Adresse

Gr. Markt 15

Schweizer Uhren-, Gold- und Silber-Handlung.

Im Ausverkauf

Tee mit 15 u. 20% Rabatt.

Frische:

Elemé-Nüsse	19 Kop. ℔
Wallnüsse	12 u. 15 Kop. ℔
Amerik. Nüsse	25 Kop. ℔

Kaffee, Reis, Macaroni.

Frische:

Fruchtmarmelade	30 Kop. ℔
Geléemarmelade	23 Kop. ℔
Bruchschokolade	45 Kop. ℔

Weihnachtslichte 30 Stück (Kästchen) 14 Kop.

Gefüllte Caramellen von 20 Kop. ℔
Baumkonfekt von 20 Kop. ℔ an
Baumschmuck, verg. Nüsse 30 Kop. ℔

Süsse Mandeln I Sorte 50 Kop. ℔
Kakao von 80 Kop. ℔ an
Sardinen, Sprotten, Vanille

Mohn, Senfmehl

empfiehlt zu Weihnachten

A. K. Peterson
Grosser Markt Nr. 9.

Wiederverkäufern Rabatt.

Billigste Einkaufsquelle für

Baumschmuck

Wunderkerzen
Engelshaar
Leuchter (verschiedene)
Engelsgeläute
Guirlanden, Silber u. Gold
Wattefiguren etc., etc.

Herm. Kühn
Ecke Stern- u. Gartenstrasse.

Grosse Auswahl billiger **Gegenstände** für

Brandarbeit

und

Malerei

von 10 Kop. an

empfiehlt

Carl Unger
Tel. 197.

Engl.

Pferdedecken

zu 7 Rbl. d. Stück

empfiehlt in grosser Auswahl

Chr. Trauts.
Grosser Markt 4.

Eine gut erhaltene

Speisezimmerhängelampe

wird im Auftrage billig **verkauft** — Rathaus-Str. 6 **Lampenhandlung.**

Bis Weihnachten

empfehle **sämtliche**

Manufakturwaren

zu bedeutend ermässigten Preisen!!

Hochachtungsvoll

P. Luksep
Budenstr. Nr. 10. vis-à-vis dem Kaufhof.

Ins besondere **wollene u. halbwollene Kleiderstoffe, Anzug- u. Paletotstoffe** in grösster Auswahl u. billigster Preisnotierung!

Das **günstigste u. reellste Angebot!!**

Schmantkonfekt

ärztlich empfohlen, geliefert der Kaiserlichen Tafel,

Engelhardtshof. 38 erste Preise — Grand Prix. Erhältlich bei Daugull, Frederking, Jannson, Meltsas u. Jürgens und Rosenkranz.



In der Hofmusikalienhandlung **H. Bock,** Dresden, erschienen:

Fünfzehn volkstümliche Lieder

mit Begleitung des Klaviers für Kinder und für solche, die Kinder lieb haben, gedichtet und in Musik gesetzt von

Anna Volck.

Preis **1 Rbl. 25 Kop.**

Vorrätig in **J. G. Krügers**
Buch- u. Musikalienhandlung.

Diverse Hausgeräte

als Möbel, Betten, Gardinen, Küchen- und Tischgeräte sind billig zu verkaufen. Zu besehen u. Näheres zu erfragen Dienstag, Mittwoch, Donnerstag u. Freitag v. 11—1 Uhr Hotel London.

Bierzipfel

nebst Breloque **gefunden** worden — Steinstraße 16, beim Hauswächter.

Empfehle mich zum **Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer.** Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Poulagin, Lodjenstr. 16.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 287. Mittwoch, den 15. (28.) Dezember 1910

keit einer Betätigung nach ihren Kräften und ihrem Können. Begreife, daß du die Schwester aller (polnischen) Mütter bist, daß das polnische Vaterland deine Mutter ist! Hilf darum deinen Schwestern in der nationalen Erziehung der Kinder, und die Zukunft des (polnischen) Vaterlandes wird in deinen Händen liegen!"

Das sind die „patriotischen" Gesinnungen, die das Polentum leiten.

Deutschland.

Ein Franzose über Deutschlands wirtschaftliche Entwickelung.

Im „Matin" hat der Generalberichterstatter für das Budget der Stadt Paris, Louis Dausset, folgenden Artikel veröffentlicht, der manche seiner Landsleute nachdenklich machen dürfte:

„In den Augen der meisten Franzosen gilt Deutschland für ein Land, dem es an Kapital fehlt und das fremder Gelder benötigt. Außer einem halben Dutzend Statistikern von Bedeutung und bekannten Nationalökonomen kennt in Wahrheit beinahe niemand in Frankreich die wirkliche Lage Deutschlands. Was diese betrifft, wiegen wir uns in trügerischeste Sicherheit ein. Denn Deutschland ist reich, sehr reich. Das ist eine Wahrheit, die laut auszurufen einfach der Patriotismus zwingt.

Wie mich das Studium des Budgets der Stadt Paris dazu gebracht hat, das statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich zu befragen, tut hier nichts zur Sache. Aber was ich hierin gesehen habe, und was jedermann so wie ich darin sehen kann, ist lehrreich und im höchsten Grade beunruhigend.

Die wirtschaftliche, industrielle und finanzielle Entwickelung Deutschlands in den letzten 30 Jahren ist wirklich verblüffend. Im übrigen Tatsachen beweisen. Einige von ihnen, die am meisten in die Augen springen, will ich anführen.

Jedermann weiß, daß die Bevölkerung Deutschlands, die nach der Zählung im Jahre 1880 ungefähr 45 Millionen Einwohner betrug, sich im Jahre 1910 auf 65 Millionen beläuft. Nun wohl, die übrige Entwickelung steht im gleichen Verhältnis. Im Jahre 1880 betrug die Kohlenproduktion 53 471 000 To., im Jahre 1909 erreichte sie die imponierende Ziffer von 217 434 000 To. Aus dem elenden Boden, von dem man hier und dort Roggen und Kartoffeln erntete, hat man unbegrenzte Reichtümer an Kohle gefördert. Das vorerst Landwirtschaft betreibende Land hat sich in 20 Jahren in ein Gebiet mit erstaunlicher industrieller Tätigkeit umgewandelt. Die Produktion von Stahl und Eisen hat sich in geradezu packender Weise entwickelt. Sie betrug im Jahre 1880 1 548 000 To, im Jahre 1900 7 373 000 To. und im Jahre 1908 11 805 000 To. Die riesenhafte Industrie schreitet mit Riesenschritten vorwärts. Die motorische Kraft, über die sie verfügt, belief sich auf 3 427 000 PS. in 1895 und auf 8 827 000 PS. in 1907. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter von 7 841 000 im Jahre 1882 hat seit 1907 14 348 000 überschritten. Prüfen wir die Ziffern des Außenhandels, so werden wir nicht weniger erfreut sein.

Die Ein- und Ausfuhr, die im Jahre 1880 5 Milliarden 712 000 Mk betrug, stieg im Jahre 1909 auf mehr als 15 Milliarden Mk. Die Zahl der in den Häfen eingelaufenen beladenen Schiffe, die sich im Jahre 1880 auf 46 000 mit 7 000 000 To. stellte, betrug 1908 95 822 mit 25 418 000 To. Von 1880—1909 ist die Zahl der Dampfer der Handelsmarine von 414 auf 1800 und ihr Tonnengehalt von 216 000 auf 2 850 000 To. gestiegen. Die Brutto-Betriebseinnahmen der Eisenbahnen erhöhten sich von 886 000 000 Mk. in 1880 auf 2 420 000 000 Mk. in 1908

Aber es gibt etwas, was noch bedeutsamer ist. Werfen wir einen Blick auf die Entwicklung der Barmittel, und beginnen wir mit den Sparkassen, bei denen im allgemeinen das Volksvermögen am deutlichsten in die Erscheinung tritt. Die Einlagen im ganzen Deutschen Reich beliefen sich in 1880 auf 2 614 000 000 und in 1900 nach den amtlichen Quellen auf 8 Milliarden 889 000 Mark. Wenn wir der „Frankf. Ztg." vom 1. Oktober d. J. Glauben schenken, so hätten sie im Jahre 1910 die furchtbare Summe, oder wie die Deutschen sagen, kolossale Summe von 16 Milliarden 58 Millionen Mk. Einlagen gehabt. Das ist noch nicht alles. Der Metallbestand der Reichsbank ist von 422 000 000 Mk. in 1880 auf 915 000 000 Mk. in 1909 gestiegen. Die Höhe der Depositengelder bei den Banken ersten und zweiten Ranges — d. h. denjenigen, deren Kapital mindestens 1 Million Mk. beträgt — war 813 000 000 Mk. in 1888. Weiß der Leser, auf wieviel sie für 1907 die Denkschrift über die Reichsfinanz-Reform angibt? Auf 7 Milliarden 51 Millionen Mk. . .

Das sind Zahlen, vielleicht zu viel Zahlen; ich werde mich hüten, ihre Sprache durch lange Kommentare abzuschwächen. Wenn ich dies der Oeffentlichkeit bekannt gegeben habe, so geschieht dies, um nachzuweisen, wie sehr wir in Frankreich den wachsenden Wohlstand Deutschlands verkennen. Wenn der Preis des Geldes dort ein wenig teurer und der Kurs der Staatsanleihen ein wenig niedriger ist als bei uns, ist das ein Grund, zu glauben, daß weniger Geld vorhanden ist? Wir versteifen uns darauf, darin ein Zeichen der Armut zu erblicken, was im Gegenteil ein Beweis finanzieller Wirksamkeit und ausgedehnter industrieller Produktion ist. Vor 1870 schrie man um die Wette, daß Deutschland weder Zinken noch Soldaten habe; heute gefällt man sich dazin, zu wiederholen, daß es arm ist. Hüten wir uns, daß der Irrtum nicht ebenso verhängnisvoll sei."

Der, wie gemeldet, am 28. (10.) Dez. auf seinem Schloß Plawniowitz in Ober-Schlesien verstorbene frühere Reichstags-Präsident Graf Franz Ballestrem war am 5. Sept. 1834 zu Plawniowitz geboren. Er studierte, auf geistlichen Anstalten vorgebildet, 1853—55 an der Universität Lüttich und machte als preußischer Kavallerieoffizier die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mit. Seit 1772 beteiligte er sich als Reichstags-Mitglied lebhaft an den Kulturkampf-Verhandlungen, gehörte später zu dem konservativ-aristokratischen Flügel der Zentrumspartei und wurde 1890 erster Vizepräsident des Reichstages. Im Gegensatz zu seiner Partei stimmte Ballestrem 1893 für die Heeresvorlage, ließ sich deshalb nach der Auflösung des Reichstages nicht wiederwählen, blieb aber Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, dem er seit 1891 angehörte. Im Jahre 1898 wiederum in den Reichstag gewählt, wurde er dessen Präsident, als welcher er sich 1900 um die Flottenvorlage verdient machte, und wurde am 27. Januar 1903 erbliches Mitglied des Herrenhauses. Bei den Neuwahlen nach der Auflösung des Reichstages im Dezember 1906 ließ er sich nicht mehr als Kandidat aufstellen.

Der Prinzregent von Baiern hat der bayerischen Armee eine Spende von 200 000 Mark zu wohltätigen Zwecken (Unterstützung von Kriegsveteranen und Erholungsheim für Offiziere) zugehen lassen.

Aus Jaipur wird vom 24. Dezember gemeldet: „Heute nachmittag veranstaltete der englische Resident eine Weihnachtsfeier, an der der deutsche Kronprinz, der Maharadscha, eingeborene Würdenträger und die gesamte hiesige europäische Kolonie teilnahmen. Der Maharadscha überreichte dem Kronprinzen unter dem Weihnachtsbaum sein Porträt in einem kostbaren Rahmen. — Bei der heutigen Tigerjagd erlegte der Kronprinz seinen ersten Tiger."

Frankreich.

Das französische Parlament ist am 24. Dezember geschlossen worden. Nach Erledigung des Budgets des Ackerbauministeriums wurde in der Kammer die Beratung der Interpellation über die Ereignisse in Wadai fortgesetzt. Das Haus nahm schließlich eine Tagesordnung an, die der Regierung das Vertrauen ausspricht, daß sie für die Sicherheit der französischen Besitzungen in Zentralafrika Sorge tragen werde. — Briand verlas darauf ein Dekret, wodurch die Tagung der Parlamente geschlossen wird.

Frankreich beteiligt sich an der Hygiene-Ausstellung in Dresden. Die Kammer bewilligte dem Ministerium des Innern einen Kredit bis zur Höhe von 340 000 Francs zur Beteiligung Frankreichs an der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden im Jahre 1911.

Nach einer Meldung aus Montpellier kam es am Weihnachtstage in der dortigen Fakultät der Wissenschaften zu einer wilden Prügelei zwischen Professoren und Studenten. Die letztern waren darüber ärgerlich, daß man ihnen die Weihnachtsferien nicht verlängern wollte, fielen über mehrere Professoren her und verprügelten sie. Auf behördliche Anordnung hin ist jetzt die Universität geschlossen.

England

Eines der führenden Unterhaus-Mitglieder, das nach der „Morning Post" in Kürze eine Stellung im Ministerium erhalten dürfte, betonte dieser Tage, daß durch die Wahlen der radikale Flügel des Kabinetts Asquith eine Stärkung erhalten habe. „Den allgemeinen Parlamentswahlen wird in Kürze ein neuer Wahlkampf folgen. Auf der Neujahrsliste der großen Gratulationscour werden 20 bis 30 neue liberale Peers stehen. Dies darf als Vorspiel der kommenden Ereignisse betrachtet werden. Die Regierung ist fest entschlossen, das vom Asquith in seiner berühmten Albert-Hall Rede dargelegte Programm durchzuführen. Was Winston Churchill und Lloyd George während des Wahlkampfes verkündeten, soll jetzt in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Home-Rule soll noch im Laufe des Jahres 1911, wahrscheinlich während der Herbstsession behandelt werden. Dabei gehen die Pläne der Regierung mehr auf Zentralisation gewisser Verwaltungszweige als auf Schaffung einer rein irischen Regierung hinaus." — Die neuen Peers werden aus den verschiedenen Teilen des Landes genommen; die Mehrzahl von ihnen sind Unterhaus-Mitglieder." — Im übrigen beschäftigt Home-Rule weiter die politischen Gemüter. „Gegen eine Trennung Irlands von England ist mancherlei einzuwenden," so führt der „Standard" aus. Das gewichtigste Argument für die Beibehaltung des jetzigen Zustandes liegt aber in dem einen Worte „Ulster". Die Bevölkerung der irischen Nordprovinz denkt gar nicht daran, sich den Anordnungen eines irisch-nationalistischen Regimentes zu fügen und die von diesem ausgeschriebenen Steuern zu zahlen. Ein ewiger Kampf in Irland würde die Folge des von den Anhängern Redmonds ersehnten Zieles sein."

Holland.

Der Kriegsminister General Cool hat sich veranlaßt gesehen, infolge einer ihm ungünstigen Abstimmung in der zweiten Kammer sein Entlassungsgesuch einzureichen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist diese partielle Krise aus verschiedenen Gründen sehr bedenklich. Zunächst hat der Beratungsgegenstand, welcher die parlamentarische Niederlage des Kriegsministers veranlaßte, an sich nicht die geringste politische Bedeutung. Dann aber haben in Holland immer seit Jahren die allgemeinen Ministerkrisen mit der Demission des Kriegsministers angefangen, der dann ein völliger politischer Systemwechsel gefolgt ist. Man fragt sich deshalb, ob das System des raschen Kriegsministerwechsels, welches früher das liberale Regime untergrub, jetzt auch auf das anscheinend so festgefügte konservative Ministerium Heemskerk ausgedehnt werden soll. Wahrscheinlich handelt es sich um ein abgekartetes Spiel, das keinen anderen Zweck verfolgt, als das vielbesprochene Küstenverteidigungs-Projekt zu Falle zu bringen. In der Tat wird man, wie der „Schles. Ztg." berichtet wird, die Vermutung nicht von sich weisen können, daß eine Intrige gegen das Projekt vorliegt. Jedenfalls erscheint die Tatsache verdächtig, daß die Organe der deutschfeindlichen internationalen Clique, allen voran die „Indép. Belge" schon ein paar Tage vor dem Ausbruche der Krise eine solche anzukündigen in der Lage waren. Dies läßt die Vermutung aufkommen, daß ein Teil der holländischen Volksvertreter sich in den Dienst derjenigen ausländischen Partei gestellt hat, die ein Interesse daran hat, die Küstenverteidigung zu vereiteln. — Man wird abzuwarten haben, wie das Ministerium Heemskerk sich zu diesen Intrigen stellen wird. Der Ministerpräsident hat sich zu wiederholten Malen geäußert, seine Regierung stehe und falle mit der Küstenbefestigungs-Frage, und wenn er an dieser Stellung mit Entschlossenheit festhält, so wird er allen internationalen Treibereien zum Trotz den Sieg davontragen.

Spanien

Ueber eine Dauersitzung der spanischen Deputierten wird aus Madrid vom 28. (10.) Dez. berichtet: „Um 11½ Uhr nachts dauerte die Sitzung der Deputiertenkammer, in der die Beratung des gegen die klerikalen Ansprüche gerichteten sogen. Cadenas-Gesetzes beendet werden soll, noch an, und es hat den Anschein, daß sie sich mindestens bis Tagesanbruch hinziehen wird. Die Karlisten und die Katholiken stellen und begründen fortgesetzt Anträge, die dann einer nach dem andern nach oft langer, inhaltloser Debatte abgelehnt werden. Hierdurch wird die Beratung in die Länge gezogen; die Regierung ist aber fest entschlossen, das Cadenas-Gesetz auf alle Fälle zur Erledigung zu bringen." — Eine weitere Depesche meldet, daß am Morgen des folgenden Tages, also am 24. Dezember, tatsächlich das Gesetz angenommen worden ist, und zwar mit 108 gegen nur 20 Stimmen.

Türkei.

Dem Blatte „Ikdam" zufolge wurden einige Redifbataillone des fünften Corps zur Sicherung der Ruhe in der Gegend von Kerak mobilisiert. „La Turquie" meldet einen neuen Kampf mit den Druse bei Kerak. Die Druse sollen ihre Position behauptet und die Truppen 100 Mann verloren haben.

Aus der estnischen Presse.

Daß der Kampf, den die estnische Presse gegen die Krüge führt, nicht, wie vielfach angenommen wird, bloß aus Mißgunst und Haß entspringt, sondern auch berechtigte Momente enthält, zeigt ein maßvoll und sine ira geschriebener Artikel von K. Jäxm im „Post." über Krüge und Verbrechen, in dem er u. a. sagt:

„Der Gutsbesitzer verpachtet seinen Krug demjenigen, der am meisten bietet. Der Meistbietende ist aber im Gastenlande meist eine Bierbrauerei, die auf diesem Wege ihr Bier loszuwerden sucht. Die Bierbrauerei verpachtet den Krug wieder weiter an denjenigen, der am meisten bietet. Der Krüger, der am meisten geboten, hat nun mit dem Gute nichts mehr zu tun, sondern seine Sorge ist, möglichst viel Bier zu verkaufen. Seit die Bierbrauereien die meisten Krüge pachten, sind die Krugspachten um das Doppelte gestiegen, obgleich ihnen das Recht, Branntwein zu verkaufen genommen ist. Häufig zahlen einfache landische Krüge 1000—2000 Rbl., aber auch mehr Pacht im Jahr. Außer der Pacht hat der Krüger auch noch eine hohe Kaution einzuzahlen. Um dies Geld zu retten, muß der Krüger jedes Mittel anwenden, das ihm irgend Gewinn zu bringen verspricht.

Ein Krüger, der bis dahin ein ehrlicher Mensch gewesen, muß nun alle Landstreicher unter seinem Dache dulden und sie sogar ehren, denn sonst ist sein Geld verloren, das er für den Krug einzahlte . . . Die Krüge sind gegründet, um Passanten Erholung und Nachtlager zu bieten, so sagen die Vertreter der Landesverwaltung; jetzt diese Aufgabe erfüllen die Krüge in ihrer gegenwärtigen Gestalt nicht. Kehrt man im Winter in einem Kruge ein und verlangt ein Glas Tee, so macht der Krüger ein erstauntes Gesicht und teilt mit, daß es ein Krug und kein Teehaus sei. Ist aber zufällig die Krügerin hinter der Lette, so gibt sie einem mit freundlicher Stimme den Rat, 20 Werst zurückzufahren, da sei im vorigen Jahre ein Teehaus gewesen . . . Verlangt man einen Imbiß, so werden einem Kringel gereicht, die wohl in ein Museum, aber nicht zur Speise eines Menschen taugen. Findet ein Wanderer in manchen Krügen wirklich ein Bett, so hat es bestimmt keine Wäsche. Bleibt man trotzdem zur Nacht, so ist es unmöglich zu schlafen, weil im Kruge die Nacht durch randaliert wird. — Die Vertreter der Selbstverwaltung merken all diese Uebelstände nicht, denn sie rasten nicht in Krügen, sondern auf den Poststationen . . . Was aber die Krüge besonders verabscheuungswert macht, ist der Umstand, daß sie auf dem Lande die Wurzeln aller verbrecherischen Tätigkeit sind. Wer Kriminalsachen, die im Gericht verhandelt werden, beobachtet hat, der muß bezeugen, daß kaum Verbrechen vorkommen, die nicht mit dem Kruge in diesem oder jenem Zusammenhange stehen. Die Krüge sind die Erziehungshäuser des Verbrechertums."

Diese Ausführungen enthalten, wie die „Rev. Ztg." dazu bemerkt, leider viel Wahres. Auch dem Referenten des genannten deutschen Blattes ist ein Krug bekannt, dessen Krüger allgemein als Hehler gilt. Der Besitzer des Kruges kann ihn aber auf keine Weise entfernen, da er es nur mit der Brauerei zu tun hat. Die Brauerei aber ist weit und spürt nichts davon, daß in der Umgegend des Kruges Diebstähle und Einbrüche an der Tagesordnung sind; sie hält den Krüger vielmehr wohl für einen sehr ordentlichen Menschen, denn er zahlt ja regelmäßig seine hohe Pacht.

Locales.

Im Präsidium der Direktion des Hilfsvereins ist eine Veränderung eingetreten. Nachdem der beherzige Präsident, Herr W. v. Roth-Tilsit wegen Ueberbürdung mit Arbeit das Präsidium niedergelegt hatte, wurde, wie wir hören, vorgestern Geheimrat F. v. Bradke, ein Sohn des weil. Dorpater Kurators, zum Präsidenten des Hilfsvereins gewählt. Zum Direktor und Vize-Präsidenten wurde der Sekretär cand. jur. A. v. Klesparre gewählt.

Ueber die Petersburger Feier des Stiftungstages der Universität Dorpat bringt die „St. Pet. Z." einen stimmungsvollen Bericht, in dem es u. a. heißt:

Das traditionelle Festessen, das am 12. Dez. alljährlich die einstigen Jünger der alma mater Dorpatensis vereint, verlief diesmal unter besonders reger Beteiligung mit außerordentlichem Schwung. Ueber 50 Kommilitonen hatten sich eingefunden und bildeten eine riesige Festtafelrunde im großen Speisesaale des Grand-Hotel. Nachdem Herr v. Klot den Bericht über den erfreulichen Bestand der Stipendien-Kasse abgelegt hatte, wurden die Reden durch den Kaisertoast eingeleitet. Die Festrede hatte in diesem Jahr der Anrichter selbst übernommen. Inspektor Sternberg war es, der einen Toast auf die Alma mater ausbrachte, in dem er dessen gedachte, was jedem Einzelnen die alte Alma mater gewesen. Es folgte der Gesang des „Vivat Academia".

Die zweite obligate Rede, die stets einen Höhepunkt des Diners bildet, ist die Bitte des Komitees der Stipendien-Kasse für die darauf folgende Sammlung zu Gunsten der Kasse. Rechtsanwalt v. Boß brachte in diesem Jahr eine alte Urkunde zum Vorschein, deren Verlesung eine ungeheure Heiterkeit hervorrief und ein glänzendes Resultat von etwa 250 Rbl. für „die, so an der Hochschule darben und unbeweibet sind" erzielte. — Auch der Ernst kam zur Geltung, indem die Versammlung der Toten dieses Jahres, Prof. Schirrens und der aus dem Petersburger Kreise gerissenen Krümmer, Schmitz und all der anderen Gestalten, die noch vor einem Jahr an der Feier teilnahmen, gedachte. — Professor Petersen ließ die Hochschule leben und manche andere humoristische Rede wechselte mit Burschenliedern ab. Zu Anrichtern wurden für das nächste Jahr die Doktoren Luchsinger und Wichert gewählt. Außer dem Telegramm an die versammelten Kommilitonen in Dorpat wurde folgendes dem einstigen Rektor Professor emer. Georg v. Oettingen gesandt: „Wir, zur Feier des Stiftungstages versammelten Jünger der alma mater, erheben unsere Gläser in dankbarer Erinnerung an alte Zeiten und trinken auf das Wohl unseres hochverehrten Rector Magnificus. Vivat hoch!"

Die gestern wiedergegebene Meldung von der Revision der Revaler Schulen durch die Professoren Sadowski und Grave ist dahin zu ergänzen, daß außerdem noch als Revident Professor Kuknezow in Reval eingetroffen ist.

Um etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen, ersucht uns der Herr stellv. Steuerinspektor zur Kenntnis der Immobilienbesitzer der Stadt Dorpat zu bringen, daß die gegenwärtig durch die städtische Polizei, aus der Rentei und seiner Kanzlei zur Verteilung gelangenden Fragelisten, deren Einreichungstermin am 1. Januar 1911 abläuft, sich ausschließlich auf das Immobiliensteuer-Gesetz vom 6. Juni 1910 beziehen. Das Reichs-Quartiersteuergesetz hingegen bleibt nach wie vor unverändert in voller Kraft und dem gemäß sind die Quartiersteuer-Listen auch in Zukunft nicht später als bis zum 7. Januar jedes Jahres in der Kanzlei des Steuerinspektors einzureichen.

Der Dozent der Helsingforser Universität H. Ojansuu, der gegen 2 Monate lang in der Umgegend von Petschur die estnischen Dialekte studiert hat, befindet sich, wie wir im „Post." lesen, gegenwärtig in unserer Stadt, um die hiesigen Bibliotheken zu benutzen. Mag. Ojansuu hat u. a. 12 000 Verszeilen Volkslieder in Petschurscher Mundart aufgezeichnet. Der Gelehrte gedenkt, noch einige Monate im hiesigen und im Felliner Kreise seine Dialektforschungen fortzusetzen.

Sonntag fand wieder eine Versammlung der vorstädtischen Hausbesitzer statt, auf der die Frage der Anlage eines größeren Brunnens behufs Herbeischaffung von Wasser für den Fall von Schadenfeuern beraten wurde. Man beschloß, wie wir dem hiesigen estnischen Blatte entnehmen, den Brunnen an der Ecke der Glücks- und Zentralstraße anzulegen. Auch die Frage der Gründung einer Schule mit estnischer Unterrichtssprache wurde durchgesprochen. An Immobilien, flüssigem Kapital usw. sind zu diesem Zweck bereits gegen 7000 Rbl. beisammen. Die Kosten des Schulhauses aber werden auf 20 000 Rbl. veranschlagt.

Ueber die unqualifizierbare Eisenbahnpolitik, die sich in der auch für die Geschäftswelt Rigas höchst unangenehmen Einschränkung des Verkehrs zwischen Petersburg und Eydtkuhnen äußert, führt ein bekannter Großindustrieller in einem der „Pet. Ztg." zur Verfügung gestellten Brief berechtigterweise Beschwerde. Infolge Fortfalls des Schnellzugspaars Nr. 5 und 6 ist der Nord-Expreß jetzt dermaßen überfüllt, daß — wie ein Berliner Reisebureau dem Briefschreiber mitteilt — Bestellungen auf Plätze, wenn sie nicht 2—3 Wochen vorher gemacht worden, nicht berücksichtigt werden können. „Wer zum Kuckuck aber soll 2—3 Wochen vorher wissen, an welchem Tage er reisen kann? Das Reisebureau sagte mir ferner, daß die internationalen Schlafplätze von Wiesbaden nach Petersburg in dem Zuge, der jetzt täglich nur einmal an den von Berlin kommenden Schnellzug anschließt, ebenfalls beständig überfüllt sind, und auch diese Plätze jetzt 8—12 Tage vorher bestellt werden müssen. — Wenn das russische Eisenbahnministerium nun absolut den einen von den zwei täglichen Schnellzügen annullieren wollte, warum ließ es denn nicht den Zug bestehen, der nur eine Nacht bis Berlin und umgekehrt unterwegs ist? Warum muß der Reisende, der den Expreßzug aus irgend welchen Gründen nicht benutzen kann, zwei Nächte im Zuge schlafen und nach zwei solchen Nächten zerschlagen und müde in Berlin oder Petersburg ankommen und infolge dieser Müdigkeit den Tag der Ankunft verlieren? . . . Ginge ab Petersburg statt des Abend-Schnellzuges der frühere Mittagsschnellzug, so würden nicht nur die Reisenden nach Berlin, sondern auch die nach Paris eine Nacht weniger im Zuge zubringen müssen und würden auch am Abend ankommen und sich müde ins Bett legen können, anstatt sich abgemüdet und abgerackert mit einem verpfuschten Tag herumschlagen zu müssen."

Die Laiwaschen Gesindewirte wollten, wie wir im „Post." lesen, am 24. Oktober in Sachen einer ins Leben zu rufenden Meierei auf kooperativer Grundlage eine Versammlung abhalten, auf der Instruktor A. Kalm aus Dorpat Erläuterungen geben sollte. Einige Tage vor der Versammlung wurde sie jedoch von der Kreispolizei verboten — mit der Motivierung, die betreffende Anzeige sei durch den Laiwaschen Musikalischen Verein gemacht worden, welcher letztere nur die Pflege des Chorgesanges, nicht aber die Hebung der Viehzucht als seine Aufgabe zu betrachten habe. Darauf suchte der Gesindewirt T. von sich aus um die Genehmigung zur Abhaltung der Versammlung nach. Als nun, da kein Verbot erfolgte, am 5. d. Mts. Instruktor Kalm eben seinen Vortrag begonnen hatte, verbreitete sich unter den Anwesenden das Gerücht, die Polizei sei eingetroffen und schreibe die Namen der Teilnehmer an der Versammlung auf. Da die Polizei dem Vortrag nicht verbot, wurde er zu Ende gehalten, doch als darauf das Gesuch und die Statuten der neuen Meierei unterzeichnet werden sollten, herrschte unter den Anwesenden eine solche Aufregung, daß niemand unterzeichnen wollte. Nun wurden Instruktor Kalm und der Gesindewirt T. auf das 2 Werst weit liegende Gut Laiwa gebracht, damit sie dort die weiteren Befehle des Kreischefs abwarteten. Nachdem jedoch Herr Kalm telephonisch dem Kreischef den Tatbestand mitgeteilt hatte, kam der Bescheid, die Versammlung könne unbehindert zu Ende gehalten werden. Doch hatten sich mittlerweile bereits sämtliche Teilnehmer längst nach Hause begeben und warten nun voller Unruhe die Folgen der Namensaufschreibung ab. — Der „Post." ist der Ansicht, daß gegen die Polizei auf gesetzlichem Wege Klage erhoben werden müsse.

An Pferdediebstählen sind für den vorigen Monat laut Zirkular der Kreispolizei im Dörptschen Kreise nur 4 Fälle zu verzeichnen gewesen: Es wurden insgesamt 4 Pferde nebst Gespann im Werte von nur 286 Rbl. gestohlen. — Diese geringe Zahl von Pferdediebstählen ist ein neuer erfreulicher Beweis für die gute Wirkung der auf dieses Vergehen erfolgten Straferhöhung.

Kürzlich wurde der ehem. Dorpater Buchdrucker Guido Volker, welcher im September in Riga verschiedene Firmen durch Bestellungen auf Wäsche, Zeug, Schuhwaren usw. als angeblicher Treydenscher Gutsverwalter „Baron Nolde" beschwindelt hatte, vom Friedensrichter des 1. Rigaschen Distrikts für betrügerische Manipulationen zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Volker, welcher auch hier in Dorpat verschiedene Betrügereien ausgeführt hat, indem er sich für einen „Herrn Axel v. Glasenapp" ausgab und diverse Handlungen heimsuchte, wird sich nach Abbüßung seiner Rigaer Strafe auch hier zu verantworten haben.

Der „baltische Jugendkalender" pro 1911, herausgegeben vom Deutschen Verein in Livland, ein altbewährter treuer Begleiter unserer Knaben und Mädchen, schon zum eisernen Bestande der Weihnachtswunschzettel gehörend, ist in seinem siebenten Jahrgang, im Verlag von August Lyra, Riga erschienen. Außer dem Teil für Notizen und dem Kalendarium bringt der Kalender eine kurze biographische Abhandlung über Victor Hehn (mit Porträt), sehr hübsche Ansichten aus dem malerischen Reval (mit begleitendem Text), eine aktuelle kurze Abhandlung über Luftschiffe, einige Anekdoten, für unsere angehenden Abiturienten instruktive Daten über die russischen und deutschen Hochschulen, Wissenswertes über die Rigaer Schülerwerkstatt aus der Feder von Mag. Erich v. Schrenck, eine Anregung zur Körperstählung von K. Werkenthin, ein prächtiges Repetitorium (vulgo Spickel) für mathematische, stereometrische, trigonometrische Formeln, Scherz- und Rätselfragen, Sprüche etc. und als Beigabe eine von K. von Löwis of Menar entworfene und gezeichnete Karte nebst Text über „Die Grenzen der vor- und frühgeschichtlichen Landschaften in Livland, Estland und Kurland". — Ein dringend zu empfehlendes Weihnachtsgeschenk für unsere Jugend. Der Reinertrag ist wiederum zum Besten des Deutschen Vereins in Livland bestimmt.

Endlich wieder haben wir Frost, Sonnenschein und Schnee — diese drei winterlichen Requisiten, die wir, allen Andreastag-Traditionen zum Trotz, nun schon seit Wochen entbehrt haben. Mit dem bisher in dieser Richtung Gewonnenen sind freilich noch lange nicht alle Wünsche gekrönt. Insbesondere erhoffen wir für unsere Schlittenbahn, die sich gestern etabliert hat, eine ausgiebige weitere Ergänzung; hier in der Stadt fährt sich's schon ganz lustig und angenehm, aber auf dem Lande soll die Schneeunterlage noch eine ganz unzureichende sein.

Wir hoffen jedenfalls, daß die Bosheiten, welche ein Dichter im „Tag" dem Winter 1910 in sein bisher recht griesgrämiges Antlitz schleudert, für uns als stark unberechtigte gelten und wir doch noch zu einem anständigen Winter gelangen werden — nämlich nicht zu einem „Winter 1910", wie ihn der genannte wütige Dichter folgendermaßen besingt:

Stets prüfte Tante mit Talent
Ihr großes Erbenpublikum.
Voll Bosheit schrieb ins Testament
Sie folgende Bestimmung drum:

„Der Neffe erbt universal,
Der ausgesucht unpraktisch denkt
Und mir zum Weihnachtsfest einmal
Das Allerunbrauchbarste schenkt."

Nun mühte sich, wer ihr versippt.
Unbrauchbarstes bracht' der und der;
Es gab sein Dramen-Manuskript
Der schlaue Neffe Artur her.

Hat keiner seinen Grips geschont,
Zu finden, was unbrauchbar sei.
Sie starb dann endlich. Alles wohnt'
Der Testamentsverlesung bei.

„Von allen," schrieb sie, „die hier stehn,
Hat Fritz als Sieger sich gezeigt,
Im Winter 1910
Mir ein Paar Schlittschuh überreicht!"
(„Tag").

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Frau W. K. 10 Rbl. — mit dem Früheren 57 Rbl. 50 Kop.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 14. Dez. Der Segler „Anna Ottilie", der mit Kohlen aus England kam, ist gesunken. Von dem über das Wasser emporragenden Mast wurde einer der Matrosen halberfroren, aufgelesen. Auf der Mole wurde ein zweiter Matrose gefunden und vom Meer die Leiche eines dritten ans Ufer geschwemmt. Einer der Geretteten ist gestorben. Es heißt, daß 4 Mann nebst dem Kapitän vermißt werden.

Petersburg, 14. Dez. Der Prior des buddhistischen Alexei-Klosters Bawa Karmykow-Scharapow hatte das Glück, sich in Zarskoje Sselo Se. Maj. dem Kaiser vorstellen zu dürfen und den treuunterthänigsten Dank der Kalmücken auszusprechen für die Allerhöchste Genehmigung, das Kloster Alexei-Kloster nennen zu dürfen. Bei der Audienz war auch der Großfürst Thronfolger zugegen.

Die Oktobristen richteten an den Außenminister eine Interpellation in Sachen der Ausweisung russischer Untertanen aus Oesterreich aus dem Bezirk Mährisch-Ostrau.

Moskau, 14. Dez. Die Moskauer Industriellen hielten eine Versammlung ab in Sachen des Handels in der Mongolei. Anwesend war ein Glied des Konseils des Handelsministers. Es wurde ein Bericht über die Expedition des Obersten Popow verlesen, der von den Moskauer Industriellen zur Erforschung der Handelsverhältnisse in der Mongolei abgeschickt war. Die Expedition fand, daß die Mongolei wegen der Armut der dortigen Nomaden kein Absatzgebiet für die russische Industrie sein könne. Die Nomaden konsumierten die um vieles billigeren englischen, japanischen und amerikanischen Waren. Dagegen sei die Mongolei für Rußland ein wichtiges Lieferungsgebiet von allerhand Rohprodukten. Doch gegenwärtig würden die russischen Händler daselbst durch die Ausländer verdrängt, die mit Benutzung der russischen ostchinesischen Bahn in die Mongolei eindringen. Falls bei dem 1911 abzuschließenden russisch-chinesischen Handelsvertrage nicht die Interessen der russischen Kaufleute in der Mongolei wahrgenommen werden, würde dieses Handelsgebiet für Rußland noch ganz verloren gehen. Außerdem kämen die billigen ausländischen Handelsartikel aber auch noch nach Sibirien, wo sie bereits eine Staatsgefahr im wahren Sinne des Wortes darstellten. Die Versammlung ersuchte den anwesenden Vertreter des Ministeriums, dem Minister Bericht darüber abzustatten; damit bei der Abschließung des russisch-chinesischen Handelsvertrags die Wünsche der Vertreter des Handels und der Industrie Berücksichtigung fänden.

Kiew, 14. Dez. Von den Teilnehmern an der Studenten-Schodka am 4. d. Mts. wurden 431 Mann zu 1 Rbl. Strafzahlung oder 2 Wochen Arrest verurteilt. Nach einer Reihe von Haussuchungen wurden 16 Personen, meist Studenten, verhaftet. Bei einigen wurde illegale Literatur gefunden.

Petropawlowsk, 14. Dez. Während des ersten Monats der Exploitation des 1. Radiotelegraphen für die öffentliche Benutzung in Rußland wurden 35 000 Worte übermittelt. Der Radiotelegraph steht an Zuverlässigkeit dem gewöhnlichen nicht nach. Der Verkehr kann zu jeder Tag- und Nachtzeit stattfinden.

Astrachan, 14. Dez. Das Eis auf der Wolga ist zergangen. Die Dampfer unternehmen Fahrten. Eine Anzahl der nach der letzten Eiskatastrophe als verloren aufgegebenen Barken wurde aufgefunden. Die Barken sollen in den Hafen bugsiert werden.

Tiflis, 14. Dez. Das Militärbezirksgericht verhandelte den vom Hauptkriegsgericht kassierten Prozeß des entlassenen Stabskapitäns des Nowo-Bajazeter Regiments Charadse. Der Angeklagte hatte als Chef der Maschinengewehr-Kompagnie einem Unbekannten 18577 Kriegspatronen verkauft und später fälschlich angegeben, daß 10 000 Patronen während der Schießübungen verschossen worden seien. Das Gericht stellte fest, daß Charadse die erwähnten Schießübungen garnicht abgehalten hatte und verurteilte ihn zu 4 Jahren Zwangsarbeit.

Die Passagiere eines Omnibus wurden von einer Räuberbande ausgeplündert.

Berlin, 27. (14.) Dez. Der Gouverneur von Neu-Guinea Oswald meldet von der Insel Jap, der Bezirkschef der Westlichen Karolinen Beber nebst 3 Beamten und 5 Eingeborenen sei im Oktober in Dscho Pascha von den Eingeborenen ermordet worden. Darauf sei daselbst ein Aufstand ausgebrochen, der wohl durch die Unzufriedenheit mit den Chausseearbeiten hervorgerufen worden sei. Der Gouverneur traf mit 90 Polizisten in Ponape ein, woselbst er die übrigen Europäer unverletzt vorfand. Vor 2 Wochen trafen auch 70 Mann Militär ein und vor 10 Tagen der Kreuzer „Karmoran". Die Aufständischen zählen etwa 250 Mann und 90 Gewehre. Bisher ist alles noch ruhig in Ponape.

Wien, 27. (14.) Dez. Der „Pest. Ll." veröffentlicht aus gut informierter Quelle zum Prozeß Wassitsch eine Erklärung. Der Prozeß habe gezeigt, daß Wassitsch nur mit einem Unterbeamten der österreichischen Gesandtschaft in Belgrad vertrauliche Beziehungen gehabt habe. Wassitsch habe durch nichts bewiesen, daß zwischen ihm und dem Grafen Forgatsch irgendwelche Gemeinschaft bestanden habe. Das Telegramm aus Losnitza werde durch folgendes erklärt: Wassitsch hatte stets erklärt, daß die von ihm vorgestellten echten Dokumente von ihm zurückgegeben werden müßten, weshalb der Dragoman Sventochowski eigenhändige Kopien dieser Dokumente hergestellt habe. Eine der erwähnten Kopien habe Wassitsch entwendet. In dieser alles erklärenden Tatsache könne kein unparteiisch Urteilender eine Andeutung darauf erblicken, als habe Wassitsch eine Fälschung unter Beteiligung eines Gesandtschaftsbeamten verübt.

Dagegen veröffentlicht die „Zeit" unter der Ueberschrift „Ein Bekenntnis und eine Selbstbeschuldigung des Grafen Forgatsch" eine Erklärung Masaryks. Letzterer schreibt: Aehrenthal stellte vor den österreichischen Delegationen das Bestehen irgendwelcher Beziehungen zwischen Wassitsch und der österreichischen Gesandtschaft in Belgrad in Abrede. Doch, durch meine Enthüllungen bezüglich der eigenhändigen Manuskripte Sventochowskos an die Wand gedrückt, erklärt Aehrenthal im „Fremdenbl.", einer der Gesandtschafts-Beamten habe von Wassitsch Mitteilungen angenommen. Jetzt, nach Beendigung des Prozesses, erfolgte seitens Aehrenthals ein neues Bekenntnis: er erklärt jetzt, Sventochowski habe Kopien der Dokumente hergestellt und das Telegramm von Losnitza sei ebenfalls bloß eine Kopie. Doch Masaryk sucht das Gegenteil zu beweisen: das erwähnte Telegramm sei von Sventochowski selbst geschrieben worden und trage nur eine gefälschte Unterschrift.

Agram, 27. (14.) Dez. Der Banus Tomaschitsch gestattete, in Anerkennung der Unterstützung die ihm seitens mehrerer serbischer Deputierter und orthodoxer Bischöfe zu teil geworden war, wieder die Feier des althergebrachten Sabbat-Tages und räumte der orthodoxen Geistlichkeit das Recht der Benutzung der kirchenslawischen Schrift bei Ausstellung der Zeugnisse für Volksschüler ein.

Kopenhagen, 27. (14.) Dez. Der neu ernannte russische Gesandte Baron Buxhoewden überreichte dem König in Audienz seine Akkreditive, worauf er auch von der Königin empfangen wurde.

Sofia, 27. (14.) Dez. Der ehemalige Minister Pajakow starb am Schlage, als er den Saal der Sobranje betrat, um sich wegen seiner Gerichtsübergabe zu verantworten. Die Sitzung sollte gerade eröffnet werden, als dem Präsidenten die Meldung gemacht wurde, Pajakow sei soeben verschieden. Die Sitzung wurde sofort bis Donnerstag vertagt.

Peking, 27. (14.) Dez. Im Hinblik auf den am Sonntag erschienenen Erlaß, in dem der Kommission für konstitutionelle Gesetze der Auftrag gegeben wird, in kürzester Frist Regeln für ein verantwortliches Kabinett auszuarbeiten, beschloß das Vorparlament, von der Eingabe einer zweiten Denkschrift gegen den Obersten Rat Abstand zu nehmen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 4. Advent, den 19. Dezember, Beichte und Abendmahlsfeier.

Todesfälle.

Kolja Stolaroff, † im 14. Jahre am 9. Dez. zu Moskau.

Wsewolod Sfresnewski, † im 21. Jahre am 18. Dez. zu Dorpat.

Oberlehrer Edmund Proktor, † am 12. Dez. zu Petersburg.

Mathilde Regina van Beuningen, geb. Jaskowsky, † am 11. Dez. zu Petersburg.

Midshipman Sergei v. Sittin, † am 6. Dez. zu Riga.

Ernestine Vögeli, geb. Köhler, † am 12. Dez. zu Riga.

Ewald Herrmann, † im 33. Jahre am 11. Dez. zu Riga.

Franz Ekmann, † im 66. Jahre am 10. Dez. zu Zarizyn.

Stud. chem. Richard Roermann, † im 22. Jahre am 11. Dez. zu Pernau.

Elisabeth Leek, geb. Kester, † im 28. Jahre am 10. Dez. zu Libau.

Luise Lütken, geb. Fölsch, † im 88. Jahre am 13. Dez. zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 15. Dezember 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	748.6	753.2	757.5
Lufttemperat. (Centigrade)	—2.8	—3.7	—7.1
Windricht. (u. Geschwind.)	NE1	NW3	W2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	7

1. Minimum d. Temp. nachts —4.6
2. Niederschläge 3.9
3. Embachstand in Centim. 155.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: mäßig kalt; Niederschläge möglich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 13. Dez. 1910.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94.65
Berlin „ 100 Rmk.	46.30
Paris „ 100 Frcs.	37.46

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	95
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104—4½
5% Staatsanleihe von 1906.	104—4½
5% Prämien-Anleihe (1864)	486—90
„ „ „ (1866)	376—80
Prämien-Anleihe der Adelsbank	332½—36½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	92½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	92½
4½ Don Agrarbank-Pfdbr.	91
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86 87
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1415
„ „ Versich.-Ges. Rossija	535—40
„ „ Russ. Transport-Ges.	80
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1038 45
„ „ Russ. Bank	428—29
„ „ Internat. Handels-Bank	527—29
„ „ Diskonto-Bank	521—28
„ „ Privat-Handels-Bank	223—25
„ „ Don-Agrarbank	700
„ „ Brjansker Schienenfabrik	137½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	590
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	146
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	141
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	415—18

Tendenz: Anlagemarkt fest; auf dem Aktienmarkte glänzende Stimmung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Violinunterricht
erteilt gewissenhaft Schülern schon v. 7 Jahren an, auch ausser dem Hause.
Fr. Losseck
Konzertmeister. Absolvent des Leipziger Konservatoriums.
Pleskauer Str. 12, Qu. 3.

Pension Drossmann
sind **Zimmer** frei — Sternstr. 10.

Im nächsten Sem. können
Schüler Pension
finden — Jamasche Str. 22. E. Omann.

Gute stille **Pension**
finden 2—3 Schüler im nächsten Semester. Daselbst werden Kinder z. Unterricht in d. Anfangsgr. angenommen. (Russische Umgangssprache) — Park-Str. 4, Qu. 4.

Pension
gesucht für einen Studenten. Offerten sub „F. R." in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Eine deutsch-sprechende
Köchin
kann sich **sofort** melden — Schloßstr. 13 I.

Verkäuferinnen
für die Jahrmarktszeit können sich brieflich melden — Riga, Wäschefabrik J. Goerber, Kalkstr. 2.

Ein gut möbl.
Zimmer mit Pension
wird von einer Dame gewünscht. Offerten mit Preisangabe unter „Zimmer" durch d. Exp. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern mit voller Pension gesucht. Off. abzugeben in der Stadt-Polizeiverwaltung.

Johannisstr. 4 ist eine gut renovierte
Wohnung
von 4 Zimmern, einer großen Küche, Handkammer, Keller 2c. und Garten sofort zu vermieten.

Stilles
Studentenzimmer
gesucht. Off. sub „XVI" an d. Exp. d. Bl.

Ein deutscher Herr **sucht** sofort oder zum 1. Januar in einer deutschen Familie
ein möbl. Zimmer
mit voller Pension. Off. sub „W. K." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

An **stillebende Damen** oder **Herren** (event. Stud., auch Ehepaar) ein einzel. u. zwei zusammenh. freundl., warme, gut
möbl. Zimmer
mit Balkon inkl. **Beheizung** und **Bedienung** für d. n. Semester zu vermieten. Zu erfragen — Johannisstr. 9 Qu. 3 von —8 und 5—6.

Wohne jetzt Rosen-Str. 45.
Zu den **bevorstehenden Feiertagen** empfehle mich zum **Instandsetzen** von **Bratöfen** u. **Plieten.** Ebenso werden sämtl. **Töpferarbeiten** gewissenhaft u. dauerhaft ausgeführt.
Heinrich Matzee,
Rigascher Spezial-Ofensetzer und Töpfer.

Eine gutgelegene Wohnung
von 3 Zimmern und einer Küche kann einer stillebenden Familie vom Januar ab vergeben werden. Zu erfragen — Wallgr. 22, vormittags von 10—12 Uhr.

Ein wenig gebrauchter
Flügel
(Rathke) steht zum Verkauf in der — Parkstr. 3, Qu. 4.

Umständehalber zu verkaufen
elegant. Herren-Schreibtisch, Nußb. 80 R., für **40 R., engl. Conzertino** 100 R., für **35 R., ital. Mandoline,** 100 R., für **25 R., Elegie-Zither** 60 R., für **20 R., Waldhorn** 75 R., für **25 R.** — Rigasche Str. 8, **Urberg.**

1 Hahn u. 3 Hennen
Plymouthrock, zu verkaufen — Alex-Str. 38, zwischen 2 u. 3 mittags.

Ein Pianino
zu verkaufen — Karlowa-Str. 29; v. 9—10½ u. v. 4½—7 zu besehen.
Lissenko.

Eine Partie
Wollener Wäsche
Jigaros
Tücher
Strümpfe
Socken
räumt unterm Selbstkostenpreise
Heller Ritterstr. 1. Handlung 3.

Im Dorpater Möbelsaal
Mönchstraße 9,
werden verschiedene **Möbel,** z. B. einfache und elegante Nickelbetten, Schränke, Kommoden, Tische, Wienerstühle, Spiegel-Garnituren, kleine Saaltische, Schreibtische, Etagèren, sehr hübsche Schirme u. diverse andere Gegenstände sehr **billig verkauft.**

Die erwarteten
Gürtelschnallen
erhielt **Luise Schwarz.**
Grosser Markt 1.

Den hochgeehrten Herrschaften die Anzeige, dass ich **zu Festlichkeiten das Kochen übernehme.**
Ehemals Oekon. d. Dörptsch. Ressourcen-Gesellschaft
Koch **Oswald Klawing,**
Revaler Str. 49, Qu. 1.

Das neue
Bildereinrahmegeschäft
Rigasche Str. 2
übernimmt verschiedene **Einrahmearbeiten** zu mögl. billigen Preisen
A. Laretei.

Zum
Weihnachtsfeste
empfehle mein **großes Lager** von **modernen**
Speisezimmer-
Tisch-
Salon-
Wand-
Wunder- und
Küchen-
Lampen
sowie div. **Porzellan-, Glas-Emaille-, Nickel- u. Blechwaren** zu **ermäßigten** Preisen.
D. Mirwitz
Lampenhandlung, Rathausstr. 6.

Moderne
Damen-Taschen
empfiehlt in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen
Chr. Truuts.
Gr. Markt 4.

Eine Kollektion
verschiedener Tonsachen, Blumentöpfe Aschenbächer, Vasen etc. (Handarbeit) werden im Auftrage verkauft — Wallgraben 14, zw. 10—12 Uhr.

Zeiss-
Feldstecher:
„Silvamar", Jagdglas 6-fach Rbl. 72.50
„Silvarem", Jagdglas mit Mitteltrieb 6-fach Rbl. 79.50
u. „Teleater", Opernglas vergoldet 3-fach Rbl. 60.—
hält auf Lager u. empfiehlt
H. Weckram, Ritterstr. 9.
Illustr. Preislisten gratis u. franko.

Tuchstoff-Reste
für Herren-
Hosen, Anzüge, Paletots
als passende und praktische
Weihnachts-Geschenke
!! Staunend billig !!
empfiehlt
die Tuchniederlage
„Waldenhof"
Dorpat,
Alexander-Str. 6.

D.F.-B.
In diesem Jahre kann leider die übliche Weihnachtsfeier nicht stattfinden, daher wird herzlich gebeten, die freundlichen Zuwendungen zur Weihnachtsbescherung abgeben zu wollen — Kastanien-Allee 43 (Pension des D. F.-B.).

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.
Die Verteilung
der für die Armen eingelaufenen Sachen an die Helferinnen findet statt am Sonnabend den 18. Dezember um ½1 Uhr. Salz-Str. 1.

Habe eine

grosse Auswahl
von
Flügeln u. Pianinos
vom Hoflieferanten **J. Becker, Oeberg** und **Wöhrmann.**
Preise von 350 Rbl. an.
Auch **gebrauchte Flügel und Pianinos** stehen auf Lager bei Johannisstr. Nr. 36. **Eugen Sprenk**
Pianoforte-Magazin.

Moderne
billige
Fellbaretts, Mützen
Kragen, Muffs
schwarze Hauben
empfiehlt
P. Peterson
Promenadenstr. 4.

Weihnachtsgaben für die Armen
sind bereit in Empfang zu nehmen
Frau Dr. Schlüter, Mühlenstr. 11.
Frl. A. Mercklin, Marienhofsche 6.
Frau S. Erdmann, Schmalstr. 7.
G. Baronesse Ungern, Teichstr. 5.
Oberpastor Wittrock, Ritterstr. 20.
Pastor Hahn, Wallgraben 25.
Pastor Lezius, Salzstr. 1.

Zu verkaufen schöne
Aepfel
und frische **Eier** — Gartenstr. 59, Qu. 7.

Blickensderfer Schreibmaschine
Ueber 100 Schriften und Sprachen.

Ueber 140 000 im Gebrauch.
Erstklassiges System mit sichtbarer Schrift, direkter Färbung ohne Farbband, auswechselbaren Typen, Tabulator u. allen letzten Neuerungen. Preis komplett mit **zwei** Schriftarten nach Wahl od. **zwei** Sprachen inkl. elegantem Verschlusskasten 185, 235 und 260 M. Aluminium-Reisemaschine 225 M. Illustrierter Katalog franko.
Groyen & Richtmann, Köln, Königl. Rumän. Hoflieferanten. **Filiale: BERLIN, Leipzigerstr. 112.**


Ich habe keine Lust mehr, mir nach Aufbügeln meiner Hose mehr.
denn wenn ich nachts schlafe, bügelt der automatische Hosenglätter **„All right"** die Hose selbsttätig auf. Preis pro Stück 98 Kop. franko bei Voreinsendung des Betrages.
Versandhaus Germania, Steglitz 12 bei Berlin.

Gänseschieben
morgen d. 16. Dez.
Wanemuine.

Der Frauenverein
bittet sehr, auch in diesem Jahre den Weihnachtstisch der Kinder der **ersten Bewahranstalt** nicht zu vergessen. Gaben, wie Geld, alte abgelegte Spielsachen, Kleidungsstücke etc. werden jederzeit entgegengenommen von
Frau **G. Bätge,**
Philosophen-Str. 1.

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu 8. werden von einem **Blinden**
Wiener-Stuhlböden
und alle Reparaturen billig ausgeführt
Korbmacher **Karl Roops.**

Eine Schneiderin
die gut nach dem Journal arbeitet, sucht Beschäftigung außer dem Hause — Kastanien-Allee 32, Qu. 11.

Verlaufen
Montag abend e. Bullterrier, Hündin, braun und weiss gefleckt. Gegen Belohnung abzugeben: Konventsquartier „Estonia". Vor Ankauf wird gewarnt.

Freitag abend ist im Conventsquartier der Livonia eine **Damen-Schnee-Galoschе**
vertauscht
worden. Adresse zwecks Umtausches zu erfragen in der Expedition der Zeitung sub „Galoschе".



Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-No. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 289 — Freitag, den 17. (30.) Dezember — 1910.

Inland.

Die baltische Revolution vor dem Forum der Duma.

In Ergänzung unseres gestrigen telegraphischen Referats über die in der Interpellationsdebatte über die baltische Revolution gehaltenen Reden in der Duma-Sitzung vom 15. Dez. entnehmen wir dem Parlamentsbericht der „Pet. Ztg." folgende ausführlichere Wiedergabe dieser Reden:

Der Interpellant Preedkaln fährt in seiner abgebrochenen Rede fort. Der Kriegsminister habe selbst anerkannt, daß viele Handlungen ungesetzlich gewesen seien. Er nennt sie trotzdem nicht, und verspricht, daß das Militär auch in Zukunft so handeln werde. Dann wendet sich der lettische Sozialdemokrat mit maßlosen Vorwürfen gegen den baltischen deutschen Adel. Er hätte in vielen Fällen unmenschlich an den Bauern gehandelt; Preedkaln verliest eine lange Liste von 65 klangvollen baltischen Namen, die alle in der Interpellation vorkommen und die gegen die indigene Bevölkerung gewütet haben. Mit vielen von ihnen, so z. B. mit dem Namen Adolphi, werden im Baltikum Kinder geschreckt. Er erzählt Fälle, wie lettische Bauern aufgehängt, dann wieder abgeknüpft, gepeitscht und durch kalte Wasserüberflüsse wieder zum Bewußtsein gebracht wurden; wie man sie durften ließ usw. Besonders wendet er sich gegen die Adligen, die Polizeidienste versahen und damit das Recht erhielten, das Volk zu quälen, Verhaftungen vorzunehmen usw. Er schließt mit der Drohung, die lettische und die estnische Demokratie werde sich mit der russischen verbinden und die Schuldigen bestrafen. (Beifall links.)

Baron Foelckersam: Die vorliegende Interpellation stammt eigentlich von Ohsol, der aus der zweiten Duma, um dem Galgen zu entgehen, geflohen ist. Schon dadurch hat Preedkaln seine Sache diskreditiert. („Bravo" rechts.) Die Interpellation zerfällt in zwei Teile: der erste sucht nachzuweisen, daß im Baltenland eine starke ökonomische und rechtliche Not durch die Schuld der deutschen Gutsbesitzer herrsche; der zweite Teil zählt eine große Menge von erdachten oder entstellten Tatsachen auf, welche Grausamkeiten und Ungerechtigkeiten während der Unterdrückung der Revolution beweisen sollen. Der Redner verweist in bezug auf die ökonomischen Fragen auf den Abg. Brackmann. Er schildert seinerseits die Revolution als das Werk der sozialdemokratischen Agitation, die schon lange vor ihrem Ausbruch in der estnischen und lettischen Presse einsetzte. Die Regierung hatte die Gefahr nicht erkannt und die Hetze gegen die deutschen besitzlichen Klassen zugelassen, obgleich damit die Grundlagen der Ordnung zerstört wurden. Erst zu spät ist sie aus ihrer Lethargie erwacht und hat die offene Revolution niedergeschlagen. Jetzt aber heißt es, diese sei nicht gegen die Regierung gerichtet gewesen. Als Augenzeuge berichtet der Redner, wie sich von vornherein die Unruhen gegen die russische Regierung, gegen den Zaren wandten; wie die Kaiserbilder überall vernichtet, wie neben den lutherischen Pastoren auch die orthodoxen Priester mißhandelt, neben den Schlössern der Gutsbesitzer alle erreichbaren Verwaltungsbehörden zerstört wurden. Eine lettische Republik wurde beinahe in jedem Kreise als das höchste Ziel proklamiert. (Rechts Lachen, „Bravo!" Links: „Märchen!") Der Redner führt einzelne Fälle, große Prozesse, wie z. B. den Marienburger an. Er weist darauf hin, daß die Revolution ausbrach, als die deutschen Elemente etwa zwanzig Jahre lang in ihrem Einfluß aufs Volk weit zurückgedrängt waren; er verteidigt die Deutschen gegen den Vorwurf, sie hätten sich an den Strafexpeditionen beteiligt. Vielfach waren sie in Lettland das einzige zuverlässige Element, vielfach schlossen sie sich einer Abteilung an, um sicher vor Mord durchs Land zu kommen. Es gibt, Gott sei Dank, einen wenn auch kleinen, friedlichen und zuverlässigen Teil des lettischen Volkes, mit dem man zum Segen der engeren Heimat zusammenarbeiten kann und der vom sozialdemokratischen Einfluß frei ist. Mit einem Hinweis auf die unerhörten Grausamkeiten der Sozialdemokraten schließt der Redner. (Rechts: „Bravo!" Links: „Sehr schwach!" Rechts: „Stärker als Preedkaln!")

O. Brackmann gibt in einer längeren, überaus sachlichen Rede am Beispiele Livlands einen Einblick nicht nur in die gegenwärtige verhältnismäßig blühende Lage der baltischen Bauernschaft, sondern auch einen Ueberblick über die Geschichte der Verhältnisse, wobei er auf das Beispiel des baltischen Adels in der Bauernbefreiung 1819 hinweist und die großen Opfer, die der Adel gebracht hat, wie seine späteren Verdienste um die Landwirtschaft in allen ihren Teilen aufzählt. Der Redner nennt eine große Menge von Daten, die den Wohlstand der livländischen Bauernschaft beweisen. (Beifall im Zentrum).

Baron Schilling spricht, nachdem Baron Foelckersam mehr auf Kurland und O. Brackmann mehr auf Livland hingewiesen haben, zur Ergänzung hauptsächlich im Hinblick auf Estland. Die Interpellation verdiene nicht diesen Namen, denn sie sei nichts weiter als eine Fortsetzung der revolutionären Agitation, die 1906 und 1907 mit Hilfe der Reichsduma die indigene baltische Bevölkerung gegen die Deutschen aufzuhetzen versuchte. Darum wird von der Sklaverei der Letten und Esten, von den Baronen als Mördern und Leuteschindern, darum von den Soldaten als Blutsaugern gesprochen. Der Redner geht nun auf die gute ökonomische Lage der indigenen Bevölkerung in Estland, speziell auf die Landpreise und auf das Bauernland ein. Er will dabei auch das Verdienst des Estenvolkes um seinen Wohlstand nicht schmälern, und fordert alle auf, die an diesen Wohlstand nicht glauben wollen, hinüber zu fahren; man wird keine Bettler finden und trotz des armen Bodens vielleicht in den Wunsch ausbrechen: Wenn doch alle russischen Bauern auch so gut leben würden! Er stimmt Baron Foelckersam bei, daß ein friedlicher Teil der Bevölkerung bestehe, der mit der Revolution nichts zu tun hat. Er habe die Entwicklung der Revolution in der Presse, den Meetings usw. verfolgt; sie ist von auswärts nach Estland hineingetragen worden. Die ersten Proklamationen waren solche der russischen Sozialdemokratie. Erst später kamen estnische auf, die aber gleichfalls eine Republik verlangten; Agrarreformen werden erst nach 1905 nur nebenbei und im sozialdemokratischen Sinne berührt. Er verliest das sehr maßgebende Manifest des revolutionären Kongresses von 1905, das rein sozialdemokratisch ist und die Verstaatlichung allen Landes fordert.

Der Selbstschutz, der den Baronen so vorgeworfen wird, entstand erst, als achtzig Güter im Laufe einer Woche in Estland verbrannt und verwüstet waren; der Adel verließ seinen Besitz, um nicht bei seiner Verteidigung Blut vergießen zu müssen. Dieser Fehler wird in Zukunft nicht wiederholt werden! (Rechts „Bravo!") Die Ehrenposten in der Polizei sind wirklich Ehrenposten gewesen und man wird den Adel stets finden, wo der Staat ihn braucht. (Bewegung, „Bravo!") Redner führt nun eine Menge von Fällen aus der Interpellation an, in denen es heißt, Unschuldige wären ohne Gericht getötet worden. Er weist an vielen Beispielen nach, daß hier Verbrecher gerichtet worden sind. Manche sind doppelt genannt! Daß deutsche Gutsbesitzer diese Exekutionen aus Rache geleitet haben, ist Verleumdung. Man darf die Partei der S.-D. nicht ernst nehmen, wenn sie auch subjektiv im Recht zu sein glaubt, weil sie Raub und Mord für Verdienst hält. Möge das Ziel, Unfrieden zu säen, nicht erreicht werden! Auch die Armee braucht nicht die Verteidigung der Sozialdemokraten. Er verliest einen Aufruf der Russischen Sozialdemokratischen Partei, Abteilung Estland, in der Rekruten aufgefordert werden, die Offiziere während des Krieges zu erschießen und zu den Japanern überzugehen. Und diese Partei interpelliert den Kriegsminister! (Starker Beifall im Zentrum und rechts.)

Vom Arbeitsfelde der literarisch-praktischen Bürgerverbindung zu Riga.

Wie gestern erwähnt, fand am 15. d. Mts. die Jahresversammlung der Rigaer literarisch-praktischen Bürgerverbindung statt, auf der der derzeitige Sekretär Arend v. Berkholz den Jahresbericht über das 108. Gesellschaftsjahr der Verbindung erstattete. Aus der Geschäftstätigkeit dieses eine umfassende Tätigkeit ausübenden Rigaer Vereins heben wir aus dem verflossenen Jahre die Mitteilungen über die Bautätigkeit hervor:

Zur Ausführung gekommen sind die Bauten, die auf Antrag der Administration des W. Th. Sprostschen gemeinnützigen Bauunternehmens beschlossen worden waren. Es sind an der Ernestinen-Straße in Schwarzenhof auf einem schönen geräumigen Grundplatze von 800 □ Faden erbaut worden ein Zweifamilien-Haus und ein Vierfamilien-Haus, die inklusive Grund und Boden zusammen 24 200 Rbl gekostet haben. Die Erstehungskosten betragen 4034 Rbl. pro Wohnung, sind also sehr hoch. Bisher sind 8 Wohnungen zu je 17 Rbl. pro Monat vermietet worden. Für einfache Arbeiter sind mithin diese Wohnungen nicht geeignet, da die Miete bei weitem zu hoch ist und nach Ansicht der Administration die Erstehungskosten für eine Arbeiterwohnung inklusive Grund und Boden nicht mehr als zirka 1500 Rbl. betragen dürfen. Es könne gewiß nicht bedauert werden, daß der Versuch gemacht ist, auch auf dem Gebiete der Arbeiterfürsorge etwas Ideales zu erstreben. Die gemachte Erfahrung werde aber wohl lehren, in der Zukunft einen anderen Weg einzuschlagen. Alle auf Ausstellungen zur Ansicht kommenden Modelle derartiger Wohnungen geben zu geringe Erstehungspreise an. Ebenso komme auch die fachwissenschaftliche Bauliteratur nicht zu ihrem Recht, da sie ebenso häufig von anderen Voraussetzungen ausgeht. Das gute Bauen ist bei uns nun einmal wesentlich teurer, als in Deutschland. Diese Erkenntnis wirft alle Pläne und Kostenanschläge um!

Die Allgemeine Versammlung hat am 3. Dezember beschlossen, das angrenzende Grundstück von 1100 Quadratfaden zum Preise von 7 Rbl. pro Quadratfaden anzukaufen, um dort gleichfalls billige Wohnungen für Arbeiter zu errichten, voraussichtlich jedoch nach einem anderen Typus. — Die Administration des W. Th. Sprostschen gemeinn. Bauunternehmens hat ferner den Antrag eingereicht, einen großen steinernen Neubau mit 64 Wohnungen an der Revaler Straße Nr. 51 an Stelle der alten verfallenen zu errichten. Diese Baufrage ist aber zu einer Entscheidung noch nicht gekommen.

Weiter wird im Jahresbericht über die verschiedenen Anstalten der Bürgerverbindung — die Luther-Schule (begründet 1817), die Administration der Kirchhofswege (begr. 1823), die Taubstummen-Anstalt (begr. 1839), das Taubstummen-Heim und das Magdalenen-Asyl (begr. 1851) — und ihre Entwicklung Mitteilung gemacht.

Die Wilh. Theodor Sprostsche Dienstboten-Stiftung (begr. 1867) hat ein Gesamtkapital von 159 280 Rbl. Sie zerfällt in drei getrennte Institute, in die Dienstboten-Unterstützungskasse, in die Dienstboten-Altersversorgungs-Anstalt und in die Dienstboten-Asylstiftung. Die Zinsen des Kapitals der Asylstiftung werden zum Kapital geschlagen, da die Stiftung für die Einrichtung eines Asyls noch zu gering erscheint (29 180 Rbl.). Aus den beiden anderen Stiftungen sind an 66 alte weibliche Dienstboten 2398 Rbl. an Altenspensionen gezahlt worden. Die Altenspension beträgt 40 und 36 Rbl. jährlich. Als in hohem Grade wünschenswert muß die Erhöhung der Altenspension auf 50 und 45 Rbl. bezeichnet werden, da die vor Jahren normierten Beträge bei dem heute gesunkenen Geldwert zu gering sind. Was vor Jahren 40 Rbl. gewesen sind, das sind heute 50.

Die Volksküche (begr. 1870) hat merkwürdigerweise in der Frequenz einen Rückgang erfahren. Es sind ausgereicht worden 441 555 Portionen gegen 468 000 im Vorjahre. Einnahmen und Ausgaben balancierten mit 82 788 Rbl. (1909: 84 619 Rbl.). Der Reingewinn hat betragen 2688 Rbl. Von Interesse dürfte es sein, daß die stärkste Frequenz die Monate Juli, September, Oktober, August aufweisen und die niedrigste Frequenz die Monate Dezember und April. Der April bringt die niedrigste Ziffer der ausgereichten Portionen, nämlich 30 589.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ausführlicherer Bericht über die Baltische Revolutions-Debatte in der Duma.

Die Odessaer „Akademisten" geben zu, bewaffnet gewesen zu sein.

Prinz Max von Sachsen unterwirft sich ohne Widerspruch.

Große Debatten über die Masaryk-Enthüllungen in der österreichisch-ungarischen Delegation. — Graf Aehrenthal verteidigt sich.

Dorpat, 17. Dezember.

Der Livländische Gouverneur läßt, wie die „Rig. Aw." erfährt, gegenwärtig Daten zusammenstellen über die Grenzen des Gouvernements und der Kreise und die Belegenheit der Sitze der Regierungsbehörden in ihren Amtsbezirken, um dem Ministerium des Innern eventuell Vorschläge für Grenzänderungen einzureichen. Eine derartige Enquête ist von allen Gouverneuren des europäischen Rußlands verlangt worden.

— Der Abgeordnete Estlands Baron Schilling veröffentlicht in den „Birsh. Web." einen Artikel über die baltischen Agrarverhältnisse, der eine Erwiderung auf einen in demselben Blatt erschienenen Artikel eines Herrn Troizki darstellt. — Dieser Artikel des Herrn Troizki schilderte unter der Ueberschrift „Ein russisches Irland" die Agrarnot, die schwere Lage der landlosen Bauern und den Ueberfluß der Großgrundbesitzer im Baltikum. Die Redaktion leitet den Schillingschen Artikel wie folgt ein: „Unseren Lesern ist die Stellung der „B. W." zu der Grenzmarken- und Fremdstämmigenfrage wohlbekannt. Sie läuft auf einen Schutz der Bedrängten und auf die Anerkennung des Rechts der kulturellen Selbstbestimmung aller im Reiche lebenden Nationalitäten hinaus. Wir wünschten, daß unsere Leser an die von Herrn Troizki erhobene Frage heranträten nicht ohne auch eine kompetente Aeußerung von anderer Seite gehört zu haben. Das ist in diesem Falle die Stimme eines Vertreters des örtlichen Adels, der Grundbesitzerklasse. Auf unsere Bitte hat der geschätzte Duma-Abgeordnete des Gouv. Estland, Baron A. O. Schilling, einen Artikel geschrieben, der diese Frage recht vollständig behandelt, und auf den wir unsere Leser besonders aufmerksam machen".

Riga. Die Festlichkeiten bei Empfang Ihrer Kaiserlichen Majestäten im Sommer des Jahres haben der Stadt, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, insgesamt 52 561 Rbl. 85 Kop. gekostet, während für diesen Zweck nur 35 000 Rbl. von der StV.-Versammlung bewilligt worden waren. Die nächste Sitzung der

Feuilleton.

Zur Erinnerung an Friedrich Unterberger.

(Geb. 17. Dezember 1810 zu Riga.)
Ein Gedenkblatt zu seinem 100-jährigen Geburtstage.

In den Jahren 1848 und 1849 wurde in Dorpat der Typus einer neuen Schule — eine Tierarzenei-Schule gegründet. Den Anlaß hierzu gab eine unter den Rindern sich immer weiter ausbreitende Seuche, die Rinderpest, gegen welche ein energischer Kampf notwendig erschien, da sie die im Aufschwung begriffene rationelle Landwirtschaft und Viehzucht unmöglich machte. Die bisherigen Resultate in diesem Kampfe waren wenig erfreulich, ja, der Kampf erschien beim Mangel an geschulten Kräften völlig aussichtslos. Wo überhaupt ein Erfolg erzielt wurde, geschah es mit Hilfe der aus dem Auslande herbeigezogenen Tierärzte. Die Schule in Dorpat sollte im Inlande wissenschaftliche Tierärzte heranbilden. Für das damalige kleine und weltabgeschlossene Dorpat wurde diese neue Schule immerhin zu einem Ereignis.

Die ganze Arbeit der Einrichtung und Leitung des Unternehmens ruhte hauptsächlich auf den Schultern dreier Männner, der ersten Professoren der Schule: auf dem Begründer der Anstalt Jessen, auf Brauell und Unterberger. Und wahrlich, leicht war die Aufgabe nicht, an die sie herantraten. Alles mußte neu geschaffen werden: weder Lehrmittel noch Gebäude waren vorhanden; zudem galt es nicht nur, bureaukratische Hindernisse zu beseitigen, sondern auch den schweren Kampf mit den gesellschaftlichen Vorurteilen aufzunehmen. Dazu mußte noch von den drei genannten Professoren mit einer der Zahl nach geringen Beihilfe der ganze fachwissenschaftliche Unterricht geleitet werden. Bei dieser schweren Arbeit haben alle Drei treulich und erfolgreich ausgehalten und gute Früchte gezeitigt. Hundert Jahre sind seit der Geburt Friedrich Unterbergers verflossen und ich will diese Gelegenheit benutzen, um mit einigen Worten seiner zu gedenken.

Friedrich Unterberger wurde am 17. Dezember 1810 zu Riga geboren. Seine Eltern stammten aus Oesterreich. Er studierte von 1829–34 am Wiener Tierarzenei-Institut, das damals, nächst Lyon, wohl die wissenschaftlich bedeutendste tierärztliche Bildungsanstalt war. Nachdem er sich noch mit dem Veterinärwesen in Berlin, München und Stuttgart bekannt gemacht und behufs Studiums der Pferdezucht sowohl deutsche, wie österreichische Gestüte besucht hatte, kehrte er nach Rußland zurück. 1835 bestand er sein Staatsexamen an der Mediko Chirurgischen Akademie in Petersburg und wurde 1836 als Tierarzt des Apanagen-Ressorts in Ssimbirsk angestellt. Hier wirkte er 18 Jahre, zeichnete sich durch rastlose Tätigkeit und organisatorisches Talent aus und nahm bald eine hervorragende gesellschaftliche Stellung ein. Das Apanagen-Ressort war mit dem erfolgreichen Wirken seines energischen Beamten sehr zufrieden, was daraus hervorgeht, daß Unterberger nicht nur eine Gagenzulage von 1000 Rbl. jährlich erhielt, sondern ihm noch zweimal ein Brillantring und dann eine kostbare goldene Uhr als Zeichen der hohen Anerkennung überreicht wurden. In Ssimbirsk heiratete er Fräulein Marie v. Rudolf, mit der er 44 Jahre in glücklicher Ehe lebte. — Im Jahre 1849 wurde der auf dem Gebiete der Seuchenbekämpfung bestens bekannte Tierarzt Unterberger vom Ministerium der Volksaufklärung als Professor nach Dorpat berufen und im Jahre 1858 an die Stelle des vom Direktorat zurücktretenden Prof. Jessen zum Direktor ernannt, als welcher er 24 Jahre, d. h. bis 1882, gewirkt hat. Nicht lange darauf, am 27. Mai 1884, ist er in Dorpat gestorben.

Bei der Berufung Unterbergers an die neugegründete Tierarzenei-Schule wurden ihm in erster Linie Vorträge über Seuchenlehre und Veterinärpolizei übertragen; außerdem las er noch über Pferdezucht, Exterieur und Arzeneimittellehre. Neben seiner Lehrtätigkeit beschäftigte er sich, ebenso wie seine beiden Kollegen, eifrig mit der Erforschung der Rinderpest und mit dem Ausfindigmachen von Maßregeln zur Bekämpfung dieser furchtbaren Seuche. Zu diesem Zweck unternahm Unterberger wiederholt Reisen ins Innere des Reiches und stellte zahlreiche Versuche an. Mit seinem verdienstvollen Kollegen, Prof. Jessen, der damals auf dem Gebiete der Rinderpest-Frage eine Autorität war, kam Unterberger sehr bald in einen schroffen Gegensatz betreffs der Maßregeln zur Bekämpfung der Seuche. Prof. Jessen hatte festgestellt, daß bei der Rinderpest das Krankheitsvirus (bis jetzt noch nicht sicher bekannt) vorzugsweise im lebenden Tierkörper tätig ist und in abgestorbenen und trockenen Abfällen der pestkranken Tiere sehr bald zugrunde geht. Ferner hatte Jessen gefunden, daß das graue Steppenvieh in Süd-Rußland die Krankheit mit einem Verlust von 20—80 % übersteht. Das von Jessen vorgeschlagene Impfverfahren brachte einen Verlust von 3—8 %. Sowohl die durchseuchten, als auch die geimpften Tiere erlangten für die weitere Lebensdauer Immunität gegen die Seuche. Bei anderen Viehrassen in Rußland und im übrigen Europa dagegen veranlaßte die Rinderpest Verluste von 80—98 %. Von dieser Erfahrung ausgehend, brachte Jessen die Impfung als Vorbeugungsmittel in Vorschlag. Das ganze Steppenvieh Süd-Rußlands sollte durch die Impfung immunisiert und so eine Zone gegen das weitere Vordringen der Pest nach Norden und Westen geschaffen werden. Es ist kein geringes Verdienst Unterbergers, daß er sich nicht von seinem genialen Kollegen fortreißen ließ, sondern, sich auf die in Ssimbirsk erworbenen Erfahrungen stützend, klaren Blickes die praktische Durchführbarkeit der Rinderpest-Impfung strikt in Abrede stellte. Als einzig rationelle Bekämpfungsmaßregel betrachtete Unterberger die staatlich erzwungene Vernichtung der Krankheitsträger (der pestkranken und mit ihnen in Berührung gekommenen Tiere), natürlich verbunden mit einer Entschädigung für den Verlust. (Von der Livländischen Ritterschaft wurde beim Ausbruch der Rinderpest in Livland in den Jahren 1860 und 1871 diese Maßregel mit Erfolg durchgeführt). — Die Folgezeit hat schließlich Unterberger Recht gegeben, wenn er es auch nicht mehr erlebt hat. Im Anfange der 90 iger Jahre ist es bei Verausgabung von Millionen von Rubeln seitens der Regierung und dank der aufopfernden Arbeit seitens der Tierärzte endlich gelungen, die Rinderpest, wesentlich nach den von Unterberger angegebenen Normen, im europäischen Rußland auszurotten.

Unterbergers wissenschaftliche Tätigkeit war eine sehr rege und vielseitige, davon legen seine wertvollen Arbeiten aus dem Gebiete der Seuchenlehre, der Veterinärpolizei und Gestütskunde Zeugnis ab.

Während der ganzen Zeit seines Direktorats war er ein wohlwollender und maßvoller Vorgesetzter und verstand es, zwischen Lehrenden und Lernenden ein vertrauensvolles Verhältnis herzustellen, das traditionell vorgehalten hat — selbst in den Jahren 1905 und 1906. Trotz aller Gärung kam in dieser Zeit kein Mißton zwischen Dozenten und Studenten vor.

Die Erfolge einer nimmer ruhenden Tätigkeit blieben denn auch bei Unterberger nicht aus. Unter seinem Direktorat wurde die Schule in ein Institut mit vermehrtem Lehrpersonal, erhöhten Mitteln und Hochschulrechten umgewandelt. Das Institut genoß sowohl in Rußland, als auch im Auslande des besten Rufes. Die entlassenen Tierärzte hielten im Leben hoch, was die Schule sie gelehrt hatte. Der unter den Studenten großgezogene Sinn für wahre Wissenschaft, für Hochhaltung der Standes- und persönlichen Ehre trug seine Früchte im praktischen Leben und oft genug sind die „Derptschke" wegen ihres kollegia-

StV.-Versammlung wird mithin einen Nachtragskredit zu bewilligen haben, der sich auf 16 861 Rbl 85 Kop. beläuft, da von dem gewöhnlichen Repräsentationskredit von 10 000 Rbl. nur 9300 Rbl. verbraucht sind. — Die übrigen in der Druckvorlage aufgezählten Nachtragskredite betreffen u. a. Bauten für das Militär und andere kleinere Bauten für 91 870 Rbl.

— Vor der Delegation des Petersburger Appellhofes hatten sich, den Rigaer Blättern zufolge, am Mittwoch 12 Mitglieder des Rigaschen Lettischen sozialdemokratischen Komitees zu verantworten. Im November 1909 wurde der Rigaschen Polizei gemeldet, daß am 29. November in der Wohnung des Bauern Peter Stiprais das Rigasche Lettische sozialdemokratische Komitee tagen werde. An den Tatort wurde ein starkes Polizeiaufgebot abgesandt, welches in der bezeichneten Wohnung tatsächlich den Wohnungsinhaber und 7 junge Leute vorfand, die arretiert wurden. Am Versammlungsort, sowie bei den Inhaftierten zu Hause fand man kompromittierende Briefe, hektographierte Rechenschaftsberichte des Komitees, viel revolutionäre Literatur und anderes gravierendes Material. Während der Haussuchungen wurden noch vier weitere Mitglieder des Komitees verhaftet. Einige der Revolutionäre unterhielten beständige Verbindungen mit den arretierten Genossen, andere verbreiteten revolutionäre Literatur usw. Sämtliche Angeklagten sind Bauern. Der Gerichtshof verurteilte 8 Personen zu lebenslänglicher Ansiedelung in Sibirien unter Verlust der Rechte und 8 Personen zur Festungshaft auf 1—8 Jahre. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

— Der neugewählte Direktor des Rigaer deutschen Stadttheaters Herr Karl Liebetrau v. Maixdorff sollte, der „Rig. Ztg." zufolge, gestern in Riga eintreffen.

— Der langjährige, höchst verdiente Syndikus des Rigaer Hypotheken-Vereins Cand. jur. Hermann Poenigkau hat, wie die „Rig. Rdsch." vernimmt, aus Gesundheitsrücksichten seinen Abschied genommen, und zu seinem Nachfolger ist Cand. jur. Paul Großmann erwählt worden.

— Die Rede Preedkalns zur sozialdemokratischen Interpellation wird in Nr. 289 der „Jauna Deenas Lapa" vollständig wiedergegeben.

Estland. Auf der am 13. d. Mts. in Reval abgehaltenen Sitzung des Estländischen Landwirtschaftlichen Vereins referierte, wie wir in den Revaler Blättern lesen, u. a. der Kreisdeputierte Baron Schilling-Seydell über das Engagement auswärtiger Erntearbeiter; er führte aus, daß er in diesem Jahre recht gute Erfolge mit guten und preiswerten Arbeitskräften erzielt habe. — Der Ritterschaftssekretär Baron Stackelberg-Sutlem berichtete hierauf, daß sich ein Gutsbesitzer-Verband gebildet habe und daß es gelungen sei, den von Baron Cäsar Schilling angeregten Wirtschaftsberater mit Hilfe des Professors Aereboe in der Person des Dr. Warmbold in Hannover zu finden. Dieser sei bereits vom Gutsbesitzer-Verbande als Wirtschaftsberater angestellt worden. Damit sich aber nun kein Dualismus ergibt, empfiehlt er dem Estl. Landwirtsch. Verein, die Wirtschaftsberatungsstelle zu übernehmen, ihr die Buchhaltungsstelle, welcher in erster Linie Aereboesches System zu empfehlen sei, zur Verfügung zu stellen sowie den Ackerbau-Instruktor zur Hilfeleistung zu unterstellen. Der Gutsbesitzer-Verband würde die Garantie der Besoldung des Wirtschaftsberaters übernehmen, so daß dem landw. Verein nur eine eventuelle Deckung des Kurzschusses der Buchführungsstelle verbleibe. Das Direktorium der Wirtschaftsberatungsstelle soll aus 6 Gliedern bestehen, deren 2 der landw. Verein, 2 der Gutsbesitzer-Verband und 1 der Güterkredit-Verein ernennt; 6. Glied ist der Wirtschaftsberater. Eines der vom landwirtsch. Verein ernannten Glieder wird Präses und ein vom Gutsbesitzer-Verband ernanntes Glied Vizepräses der Wirtschaftsberatungsstelle. — Der Präsident Landrat Baron Pilar von Pilchau, äußert sich sehr eingehend hierüber und empfiehlt der Generalversammlung die Annahme des Antrags. Herr v. Samson-Thula schließt sich unter ausführlich begründeter Darlegung an. — Baron Stackelberg-Sutlem referiert nochmals ausführlich über das Statut der Wirtschaftsberatungsstelle, Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen wünscht noch eine zahlenmäßige Angabe, wie hoch das Risiko des Vereins sein könnte. Der Sekretär des Vereins Herr v. Bodisko gibt die mutmaßlichen Mehrausgaben an und ist der Ansicht, daß dieselben nicht sehr groß sein und die Mittel des Vereins keineswegs überschreiten werden, besonders da die Hauptausgabe, der Gehalt des Wirtschaftsberaters anderweit garantiert sei. Der Antrag auf Begründung und Uebernahme der Wirtschaftsberatungsstelle wird hierauf einstimmig angenommen. — Herr v. Samson-Thula referiert, daß sich der derzeitige Viehzucht-Instruktor vorzüglich bewähre, er aber mit Arbeiten so überhäuft sei, daß es zweckmäßig sei, noch einen zweiten oder einen Gehilfen des derzeitigen anzustellen. Empfehlenswert sei es, eine Persönlichkeit zu berücksichtigen, welche Spezialität in Geburtshilfe und Aufzucht ist.

Mitau. Ein menschliches Skelett in einem Sack wurde, dem „Mit. Lok.-Anz." zufolge, in diesen Tagen vom Gerichtsvollzieher bei der Aufnahme einer Nachlassenschaft in einer Wohnung an der Swehthöffschen Straße gefunden. Das Skelett ist der Polizei übergeben worden.

Libau. Sonntag früh traf, der „Lib. Ztg." zufolge, aus Odessa kommend, nachdem er Kopenhagen angelaufen und eine Reise von 24 Tagen hinter sich hatte, der russische Dampfer „Nadeshda" im Libauer Hafen ein. Am Abend desselben Tages verstarb plötzlich an Bord des Schiffes der 3. Maschinist. Wie es sich erwies, ist keine ansteckende Krankheit die Todesursache; trotzdem wurde nun nachträglich die Quarantänevorschrift über das Schiff verhängt und dasselbe durch zwei Schlepper auf die geschützte Reede hinausbugsiert. Eine nochmalige Untersuchung ist im Gange.

— Vorgestern rissen, wie die „Lib. Ztg." meldet, infolge der großen Masse niedergegangenen Schnees, an verschiedenen Stellen der Stadt die Telephondrähte und gerieten auf die Hauptstromleitungen. Infolge dessen schmolzen ca. 100 Sicherungen, was zur Folge hatte, daß ebenso viele Abonnenten vom Telephonnetze abgeschnitten wurden. Am Abend, als die zerrissenen Telephondrähte die starken Ströme der Lichtleitung in die Telebhonzentrale hineinleiteten und durch starke elektrische Schläge und Funken beim Verbrennen der Sicherungen die Telephonistinnen vom Zentralapparat vertrieben, mußte für eine halbe Stunde jegliche Verbindung eingestellt werden, weil die Klappen von selbst fielen und dadurch jede Kontrolle unmöglich machten. Unter der Schneelast brachen in der Stadt 2 Telephonpfosten, überall auf den Straßen lagen abgerissene Telephondrähte. — Die telephonische Verbindung mit dem Kreise war sehr mangelhaft, weil die Leitungen durch den Schnee teils zerrissen, teils entisoliert waren.

— Die Anlage einer Libauschen Station für drahtlose Telegraphie, zu der im März geschritten werden sollte, ist, der „Lib. Ztg." zufolge, infolge von Differenzen zwischen dem Post- und dem Kriegsressort wegen der Platzfrage auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Kreis Grobin-Hasenpoth. Ein heftiges Gewitter mit Hagel und Schneefall zog, der „Rig. Aw." zufolge, in der Nacht des 12. Dezember über Wainoden hin.

Die österreichisch-russischen Beziehungen und die Duma.

Petersburg. Die oktobristische Duma-Interpellation wegen der Ausweisung der 149 russischen Untertanen aus Oesterreichisch-Galizien hat unter den Abgeordneten viel Aufsehen erregt. Wie aus unserem gestrigen telegraphischen Duma-Bericht ersichtlich, hat sie schon zu ausgesprochen österreich-feindlichen Reden von der Duma-Tribüne Gelegenheit geboten. Was besonders interessant an dieser Interpellation erscheint, ist der Umstand, daß das Gebiet der auswärtigen Politik an sich nach den Grundgesetzen eigentlich der Duma ganz vorenthalten ist und durch diese erste Interpellierung des Außenministers in der Duma ein Präzedenzfall geschaffen wird. Wie erinnerlich, haben die Nationalisten und die Rechten bei früheren Gelegenheiten wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß sie jedes aktive Einmischen der Abgeordneten in die äußere Politik perhorreszieren. Nun aber ist den Nationalisten die von den Oktobristen geschaffene Gelegenheit, ihrer Antipathie gegen die österreichische Regierung freien Lauf zu geben, nur zu gelegen, so daß auch sie, in gewissem Gegensatz zu ihrem früheren Standpunkt, erklären, daß die oktobristische Interpellation sich streng im Rahmen des Dumastatuts halte und daß tatsächlich ein triftiger Grund dafür vorliege, die Haltung von russischen Konsuln in der Frage der Ausweisung der russischen Untertanen, wie überhaupt Wahrnehmung ihrer Interessen, eingehend darzulegen.

Endlich gewinnt die gen. Interpellation erhöhtes Interesse durch die gleichzeitig stattfindende, bereits erwähnte Jagd in Sterniewice, an der, wie noch immer in der Presse verlautet, auch hohe Persönlichkeiten aus Oesterreich teilnehmen. Auch die Masaryk-Enthüllungen sind natürlich nicht ohne Einfluß auf die russische Stimmung Oesterreich gegenüber.

Am 14. Dez. fand im Wegebauingenieur-Institut anläßlich des gestern erwähnten Renkontres des Examinators Taklinski mit dem Studenten Agurow eine Sschodka statt, obwohl ein Anschlag ausgehängt war, dem zufolge diese Sschodka von der Instituts-Obrigkeit verboten war. Vergeblich suchte der Direktor Prof. Brandt die Versammlung zum Auseinandergehen zu überreden, indem er mitteilte, daß dieses Renkontre demnächst vom Professoren-Konseil werde beraten werden. Die Studenten setzten die Sschodka fort und gingen schließlich, ohne zu einem Resultat gekommen zu sein, auseinander.

— Mit einem häßlichen Vergehen eines Studenten des Instituts der Verkehrsingenieure wird sich am 20. Dez. das Professoren-Konseil dieses Instituts beschäftigen. Nach den Informationen der „Now. Wr." wurde der Student P., für den bis zum 20. Dez. alle obligatorischen Termine für die Ablegung der Prüfungen ablaufen, von den Wächtern des Instituts um 11 Uhr abends im Kabinett der Inspektion überrascht, wo die Matrikel der Studenten aufbewahrt werden. Die Inspektion stellte fest, daß P. aus seinen Matrikeln mehrere Blätter ausgerissen und sie durch andere, mit Examen-Noten ausgefüllte Blätter ersetzt hatte. Dadurch suchte er den Anschein zu erwecken, als ob er die obligatorischen Prüfungen terminmäßig bestanden hätte. Vor ein kameradschaftliches Ehrengericht gestellt, gestand Herr P. offen sein Vergehen. Der Institutsarzt Dr. Huhn und mehrere Psychiater, die P. einige Tage vor diesem Vorfall untersucht hatten, behaupten kategorisch, daß P. an vorübergehender „akuter Geisteszerrüttung" leide, hervorgerufen durch Uebermüdung und die Furcht, ausgeschlossen zu werden. Wie eingangs bemerkt, wird das Professoren-Konseil über diese fatale Aeußerung einer Geistesstörung das letzte Wort zu sprechen haben.

— Im Zusammenhang mit den letzten Hochschul-Unruhen sind, der „Now. Wr." zufolge, gegen 20 Studenten der Petersburger Universität, die zum sogen. Koalitions-Komitee gehörten, 1 Hörerin der Höheren Weiblichen Kurse, 10 Technologen, 9 Polytechniker, 4 Studierende des Forstinstituts, 6 Elektriker und 6 Zivilingenieure relegiert worden.

— In einer Versammlung von russischen Volksverbändlern in Petersburg, die sich mit einer Streitfrage befassen sollte, sollte Graf Konownizyn präsidieren. Dieser hatte kaum seinen Sitz eingenommen, als eine Gruppe Anhänger des Dr. Dubrowin Lärm erhob und den Grafen Konownizyn zum Rückzug zwang. Sodann wurde der Sektionspräsident Sfokolow überfallen. Gorodowois und Dworniks retteten den Mann aus den Fäusten der Dubrowin-Anhänger. Es gab eine regelrechte Prügelei.

Odessa. Eine authentische Darstellung der blutigen Vorgänge in der Odessaer Universität wird die im Gange befindliche Untersuchung durch Vertreter verschiedener Ressorts ergeben, — d. h. wenn wir überhaupt jemals eine solche Darstellung erhalten werden. Zunächst scheint festzustehen, daß der offizielle Bericht des Generals Tolmatschew sich mit dem wirklichen Tatbestande recht schlecht deckt. Nicht nur, daß die linken Blätter und der „Gol. Moskwy" die Akademisten als die eigentlichen und einzigen Schuldigen an der Schießerei bezeichnen, sondern selbst der konservative „Sswet" erfährt aus dem Munde der „Akademisten", die zur Berichterstattung in Petersburg eingetroffen sind, Dinge, die nicht für die Darstellung aus der offiziellen Tolmatschewschen Feder sprechen. Es heißt nämlich im „Sswet":

> „Die Demonstranten hatten nach den Worten der Akademisten im Auditorium eine „Kampfesdrushina von 30 Revolvern"; als die Akademisten mit ihren Führern Czartorysti und Swenzow erschienen, wurde ein Signalschuß aus den Reihen der Kampfesdrushina abgegeben und dann erfolgte folgendes: Eine Gruppe der Akademisten, die in die Tiefe des Auditoriums gedrängt worden war, „deckte sich sofort mit den Sitzpulten, indem sie aus ihnen eine Barrikade improvisierte, streckte über sie hinüber ihre Revolver und erklärte, daß sie sofort das Feuer eröffnen werde, wenn die Gewalttäter nicht ihren Angriff einstellen." — So sind also die Akademisten bewaffnet in das Auditorium gekommen!"

— Außer den rechten Abgg. Nowizki und Demjanowitsch ist auch der Duma-Abg. W. Purischkewitsch in Odessa eingetroffen, um sich mit den letzten Vorfällen an der Odessaer Universität bekannt zu machen. Purischkewitsch ist bekanntlich in seiner Art Spezialist für die Hochschul-Frage.

Finnland. Zum Gouverneur in Wiborg ist, den Revaler Blättern zufolge, der Kreischef in Merw im Transkaspischen Gebiet, Oberst der Armeekavallerie Theodor v. Pfaler ernannt worden. Der neue Gouverneur hat das frühere finnische Kadettencorps in Fredrikshamn absolviert, dann bei einem Rangregiment im Kaiserreiche gedient und ist nach seinem Abgange von diesem Regiment in Turkestan tätig gewesen, zuletzt als Kreischef in Merw. — — Die Assessoren der finnländischen Oberzollverwaltung N. B. Grotenfelt und E. Lindroos sind wegen Ignorierung des Waffenimportverbots auf Allerhöchsten Befehl auf sechs Monate mit Gagenverlust suspendiert worden.

— PA. Das neue Buch Mechelins, das das Gesetz vom 17. Juni 1910 behandelt, ist auch in russischer Sprache erschienen. Der Autor ist bestrebt, die Unmöglichkeit der Verwirklichung des Gesetzes darzutun. Nach der „Rya Pressen" ist dieses Werk das Bedeutendste, was in dieser Frage geschrieben worden; es müsse auch auf das eigensinnigste Konsilium (gemeint ist die Duma) Eindruck machen.

Politischer Tagesbericht.

Aufruhr-Szenen und das Prozeßverfahren in Deutschland.

In Anknüpfung an den noch immer nicht zum Abschluß gelangten Prozeß wegen der Moabiter Unruhen macht die Schlesische Zeitung folgende Ausführungen:

„Mit Recht erregt in allen Kreisen, die sich noch ihren gesunden Menschenverstand bewahrt haben, der Moabiter Prozeß das peinlichste Aufsehen. Wir sind also glücklich so weit gekommen, daß ein verhältnismäßig einfacher Sachverhalt zu endlosem Verfahren ausgezerrt werden kann, in dem der eigentliche Zweck, die Bestrafung der Schuldigen, völlig untergeht und ganz andere Ziele verfolgt werden!

Die Erscheinung ist ja nicht neu: in immer mehr anschwellender Menge haben Prozesse der letzten Jahre dargetan, daß unsere Strafprozeßordnung in der Hand der Staatsgewalt nicht viel mehr ist als jenes berühmte Messer ohne Klinge, an dem der Griff fehlt, und daß nur die Gattung Verteidiger, die wir der „freien" Advokatur verdanken und deren Berufsehre selbst durch eine Verurteilung wegen Landesverrats nicht leidet, mit ihr Erfolge erzielt, die mit dem ungetrübten Rechtsempfinden eines ganzen Volkes im schroffsten Widerspruch stehen. Gleichwohl wird von diesen Herren immer noch, wenn es dem Geschäft so paßt, auf die Strafprozeßordnung heftig gescholten, sie sei ein „mittelalterliches Institut", eine „moderne Folter" und, wie die sinnlosen Phrasen alle lauten, die man in gewissen Blättern zu lesen und vor den — Schwurgerichten zu hören bekommt. Dabei stammt dieses Gesetz aus dem Jahre 1877, also aus der Blütezeit des Liberalismus, und die meisten von denen, die ihm diese Ehrentitel anhängen, hätten im wirklichen „Mittelalter" alle möglichen anderen Geschäfte eher treiben dürfen als die Verunglimpfung von Staatseinrichtungen, die sie und ihresgleichen einst als „Errungenschaften" begrüßt hatten.

Das sind aber auch eben dieselben Leute, die bei jeder Gelegenheit das Klagegeschrei anstimmen: „Das Vertrauen zu unserer Rechtsprechung schwindet!" Ja, aber zunächst in einem ganz anderen Sinne, als die Schreier meinen. Es schwindet das Vertrauen, daß der Staat noch stark genug ist, seine ruhigen Bürger vor den Auswüchsen der modernen „Freiheit" zu schützen: wer nimmt nicht heute lieber jede beliebige Kränkung hin, als daß er einen Strafantrag stellt, wer empfindet es nicht als eine Pein, wenn er auch nur Zeuge in einem Kriminalprozeß sein muß?! Im übrigen: schwindet wirklich das Vertrauen zu unserer Rechtspflege, dann tragen nur jene Hetzer die Schuld, die den Leuten, die urteilslos genug sind, auf sie zu hören, immer wieder vorreden, nicht das Gesetz, die eigne Tat, die Aussichtlosigkeit des Anspruches oder was sonst sei Schuld an ihrem Mißerfolg, sondern — die Voreingenommenheit der Richter. Im Werbegesang vor dem „König Demos" lautet die Phrase: „Klassenjustiz". Klassenjustiz ist es allemal, wenn der geringere — pardon! heute muß man ja sagen: wirtschaftlich schwächere Mann Unrecht

---

len Verhaltens von den Absolventen anderer Schulen beneidet und bewundert worden. Auch die Regierung hat wiederholt anerkannt, daß die in Dorpat ausgebildeten Tierärzte zu den besten gehörten.

Unterberger war im Ministerium eine wohlangesehene und einflußreiche Persönlichkeit. Er hat oft genug seine ganze Energie und diplomatische Kunst eingesetzt, um das Interesse des Dorpater Instituts zu wahren, das nicht nur Gefahr lief, den in ihm herrschenden Geist zu verlieren, sondern dessen Weiterbestehen überhaupt bisweilen in Frage stand.

Mir, als seinem gewesenen Schüler, Kollegen und schließlich unmittelbaren Nachfolger im Direktorat, ist es wohl mehr als anderen möglich gewesen, gerade die pädagogische und dienstliche Tätigkeit des alten Kämpen zu würdigen, der unter den ungünstigsten äußeren Umständen den Mut nicht sinken ließ, sondern siegesgewiß in die Zukunft blickte. Ich weiß es am besten, wie der alte Herr sich freuen würde, könnte er sehen, wie das Ganze der Veterinär-Medizin sich vorteilhaft entwickelt hat, wie die Zahl der Zuhörer gewachsen ist (früher waren es gegen 80, jetzt 300—400), wie die Zahl der in Rußland tätigen Tierärzte nicht mehr Hunderte, sondern Tausende beträgt und wie endlich die fortschreitende Anerkennung und Erkenntnis der staatlichen, ökonomischen und wissenschaftlichen Notwendigkeit des ganzen Veterinärwesens für das vorzugsweise ackerbautreibende Land es dahin gebracht hat, daß das Veterinärwesen von der Vormundschaft der Mediziner befreit worden ist und nun sowohl im Zivil- als auch im Militärdienst selbständig dasteht und so, unter der Leitung von dazu berufenen Tierärzten, zum Wohle des Vaterlandes frei wirken und dabei selbst gedeihen und sich entwickeln kann. Uns Epigonen, die wir auf den Schultern unserer Vorgänger und Lehrer stehen und die Früchte ihrer Arbeit genießen, geziemt es, ihrer in Liebe zu gedenken und ihr Andenken hoch zu halten!

C. v. Raupach.

Literarisches.

Helene Haller: „Pastoratskinder". Eine Kindergeschichte aus dem Baltenlande. (Reval 1910, Verlag, von Franz Kluge).

—st— Es ist, in der Totalität gesehen, unzweifelhaft ein gutes Kinderbuch, das uns die Verfasserin hier darreicht. Ein Stück Leben steckt darin, das in Heiterkeit und Ernst wieder Leben wirken kann, und zwar gutes, vorwärtsweisendes. Dazu ist es ein Buch, das auf guter Beobachtung beruht und echt baltisches Lokalkolorit erkennen läßt: die Menschen und Verhältnisse sind mit großer Sicherheit auf den estländischen Heimatboden eingestellt. So wird das Buch mit seiner ruhigen Eindringlichkeit nicht nur von Kindern, sondern auch von vielen Erwachsenen gewiß gern und mehr als ein einziges Mal gelesen werden.

Es hätte dieser Kindergeschichte freilich nicht geschadet, wenn ihr Inhalt in mehr konzentrierter Form dargeboten worden wäre. So findet sich zwischen all dem anschaulich Geschilderten, fein und schön Gesagten und Erzählten doch manches, was uns ein wenig allzu sehr in die Länge gezogen erscheint. Namentlich sind die ersten sieben von den dreiunddreißig Kapiteln des Buches ein bißchen farblos — um nicht zu sagen nüchtern — herausgekommen. Doch wird das Buch, wie bereits gesagt, sich ohne Zweifel die Gunst der Kinder gewinnen, namentlich der tiefer veranlagten Kinder. Es bietet für Herz und Gemüt eine nahrhafte, gute Kost und ist ganz dazu angetan, in unseren baltischen Kindern das Heimatgefühl wach zu erhalten und zu stärken. Aus diesem Grunde wäre zu wünschen, daß das auch äußerlich solide und geschmackvoll ausgestattete Buch in die Hände recht vieler Kinder kommen möchte.

Bunte Blätter aus aller Welt. Farbige Reproduktionen berühmter Gemälde. Nr. 37—44. Jedes Blatt in Umschlag mit Text 50 Pf.

Sonderausgaben I—III, enthaltend je 4 Blätter in Umschlag mit Text. Preis je 3,50 Mk., einzelne Blätter je 1 Mk.

Verlag von Römmler u. Jonas in Dresden.

—F.— Von diesen bereits früher an dieser Stelle angezeigten Dreifarbendrucken, die zu dem erstaunlich geringen Preise von nur 50 Pf. pr. Blatt einzeln käuflich sind, sind im letzten Jahre 8 neue Blätter erschienen. Jedes einzelne Bild ist auf guten weißen Karton im Format von 27 × 36 cm. gedruckt und mit einem orientierenden Text auf dem Schutzumschlag versehen. Vertreten sind unter den Neuerscheinungen besonders holländische Meister, so Jan Steen mit seinem humorvollen „Bohnenfest", sowie Ter Borch mit einem feinen Interieur „Eine Dame mit ihrer Magd" aus der Dresdener und der bekannten „Lautenspielerin" aus der Kasseler Galerie. Aber auch weniger bekannte Meister sind vertreten — so Nicolas Maes, dessen Werke aus seiner früheren Periode den Einfluß Rembrandts in der Behandlung des Helldunkels deutlich werden lassen, wofür das hier reproduzierte Gemälde „Träumerei" ein gutes Beispiel ist. Auch Claude Lorrain's „Landschaft mit der Flucht nach Aegypten" wird in dieser farbigen Wiedergabe vielen willkommen sein und wohl erst recht die allberühmte Madonna della Sedia Raffaels, die hier nach einer in der Dresdener Galerie hängenden Kopie eines unbekannten Meisters reproduziert ist.

Eine Neuerung des letzten Jahres bilden die „Sonderausgaben" der gleichen Bilderfolge. Jede dieser Sammlungen vereinigt in einem stärkeren, gleichfalls mit einem Begleittext versehenen Umschlage je 4 Bilder ein und desselben Meisters. Die Größe ist die gleiche wie bei den „bunten Blättern", und wenn der Preis auch etwas höher ist, so erscheint er doch noch im Verhältnis zum Gebotenen äußerst gering. — Die I. Mappe umfaßt 4 Frauengestalten von G. A. Kuntz, darunter das jedem Besucher der Dresdener Galerie bekannte Bild „Ein Gruß aus der Welt", sowie ferner 3 Blätter aus der Zeit des Römischen Aufenthalts des Malers, in denen er mit das Beste und Reifste seiner Kunst geboten hat. — Besondere Freude wird bei vielen das Erscheinen der II. Mappe mit den 4 Bildern Ludwig Richters bereiten. Reproduziert sind „Die Ueberfahrt über die Elbe am Schreckenstein", der „Brautzug in einer Frühlingslandschaft", die „Juni-Landschaft mit dem Regenbogen", deren Originale alle in der Dresdener Galerie hängen, und endlich die wunderbar zarte Waldlandschaft „Genoveva", die mit zum Schönsten gehört, was uns Ludwig Richter gemalt hat. — Eine besonders schöne Gabe repräsentiert die III. Mappe. Sie enthält 4 stimmungsvolle Kompositionen des Dresdener Malers Adolf Thamm, in hohem Grade reizvolle, farbenreiche Landschaftsbilder voll Licht und Wärme — ein rechter „Optimist unter den Landschaftern", wie er genannt worden ist. Es ist schwer zu sagen, welchem von den 4 Blättern man den Vorzug geben soll: sie sind alle gleich anziehend, der „Frühling in Böhmen" mit den blütenschweren Obstbäumen auf dem dunklen Waldhintergrunde ebenso wie die Motive aus alten deutschen Städtchen. Die Reproduktion dieser Blätter ist eine geradezu mustergiltige zu nennen. Daß sie (in dieser III. Mappe) auf schwarzen Karton gelegt sind, läßt ihren Farbenreiz noch wirkungsvoller hervortreten.

Auch die Reproduktion der anderen eben genannten Blätter läßt nur wenig zu wünschen übrig. Referent hat Gelegenheit gehabt, einige Blätter unmittelbar mit den Originalen zu vergleichen. Höchstens ist es, daß die Reproduktionen ein wenig zu licht gehalten sind und die satte Tiefe der Farben auf den Originalen noch nicht völlig wiedergeben. Doch auch in dieser Beziehung ist gegenüber älteren Dreifarbendrucken ein Fortschritt unverkennbar.

Mannigfaltiges.

Rembrandts Bild „Der Kopf eines alten Mannes", das vor längerer Zeit aus der Gemäldegalerie des Grafen Branicki in Warschau entwendet wurde und überall, auch im Auslande bis jetzt vergeblich gesucht worden ist, hat sich, dem „Warsch. Dn." zufolge, in Warschau gefunden, in der Wohnung einer dem Grafen sehr nahestehenden Persönlichkeit. Graf Branicki ersuchte, von einem gerichtlichen Verfahren gegen den unrechtmäßigen Eigentümer des Bildes abzusehen, und begnügt sich mit der Rückerstattung des wertvollen Gemäldes, das einen Wert von 50.000 Rbl. repräsentiert.

— „Wer ist diese häßliche ältliche Dame?" Auf eine eigentümliche Weise suchte ein Photograph im Norden Berlins zu einer ausstehenden Forderung zu kommen. Eine Dame war ihm, so erzählt der „Reichsbote", 22 Mark schuldig geblieben. Da er die Adresse dieser Dame nicht mehr ausfindig machen konnte, so hängte er das Bild seiner Schuldnerin in den Schaukasten und brachte dabei ein Plakat mit folgender Aufschrift an: „Wer ist diese häßliche ältliche Dame? Sie ist mir 22 Mark schuldig; 3 Mark Belohnung, wer mir die Adresse nachweist". Bild und Plakat hingen zur Belustigung der Passanten gerade zwei Tage aus, als sich die Schuldnerin einstellte und die Forderung beglich. Der Photograph aber wird sich demnächst wegen Beleidigung zu verantworten haben.

— Beim Boxkampf getötet. Der unter dem Sportsnamen Jim Holland bekannte Boxer Albert Davis wurde bei der Austragung eines Boxmatchs in Liverpool durch seinen Gegner Knocks getötet. Der Kampf umfaßte 20 Runden. Bei der 15. Runde versetzte Knocks seinem Gegner einen schweren Schlag gegen die Kinnlade. Davis sank bewußtlos zu Boden und wurde nach dem Spital transportiert, wo er nach kurzer Zeit, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verstarb. — Knocks wurde auf der Stelle verhaftet und das Gericht hat die zu seiner Freilassung angebotene Kaution abgelehnt.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 288. Donnerstag, 16. (29.) Dezember 1910

Interessen erfordert dies. Die Parteigegensätze arten in Räubereien und Verbrechen, Duelle auf offener Straße und Attentate aus. Dazu hat in der Verwaltung eine Korruption Platz gegriffen, die eine gedeihliche Entwicklung der Insel unmöglich macht. Nicht nur von amerikanischer Seite, sondern auch von den Vertretern europäischer Firmen wird ein starkes Regiment gefordert. — Im Staatsdepartement zu Washington bereitet man militärische Schritte gegen Kuba vor. 5000 Mann sind bereit, sich innerhalb 36 Stunden nach der Insel einzuschiffen. In Regierungskreisen erklärt man, daß der kubanischen Regierung eine Lebensdauer von nur noch wenigen Monaten beschieden sei. „Wenn wir erst einmal Kuba militärisch besetzt haben" — wurde dem Korrespondenten eines New Yorker Blattes im Weißen Hause erklärt — „dann muß Kuba auf seine Selbständigkeit verzichten."

Locales.

Aus dem Dorpater Gartenbau-Verein.

Das Komitee für Obst- und Gartenbau setzte auf seiner Sitzung am vergangenen Montag als Termin für die nächste Generalversammlung den 10. Januar fest.

Herr Will referierte über einen interessanten Aufsatz aus der Festschrift zum 50 jährigen Jubiläum des Deutschen Pomologen-Vereins, in welchem der Aufschwung, den der Obstbau in Schweden in letzter Zeit genommen hat, geschildert wird. Das günstige Klima hat wesentlich beigetragen zu erfolgreichem Anbau von neuen Obstsorten, die gegen Norden bis Stockholm hinauf noch fast ebenso gut gedeihen, wie in Nord-Deutschland. Mit besonderem Erfolge ist in Schweden der aus Amerika stammende Apfel „Wealthy" angebaut worden. Dazu machte C. Will die Bemerkung, daß er den in letzter Zeit empfohlenen Dorpater Rosenapfel für identisch halte mit dem in Riga unter dem Namen „Wealthy" in den Baumschulen gezogenen. Nicht nur die Frucht, sondern auch der Aufbau der Krone, die Beschaffenheit des Laubes und die Eigenart der Rinde an den Zweigen habe ihn zu dieser Ueberzeugung geführt. Dagegen könne z. B. nicht mit Bestimmtheit gesagt werden, ob der in Schweden angebaute „Wealthy" derselbe Apfel sei, der bei uns seit einigen Jahren als Dorpater Rosenapfel bezeichnet wird.

In Schweden hat die Landwirtschafts-Kammer das Aufblühen des Obstbaues wesentlich unterstützt, z. B. durch unentgeltliche Verteilung von vielen Tausenden gesunder und gut gezogener Bäumchen von empfehlenswerter Sorte. Auf den Obst-Ausstellungen wird vielfach das Obst nur in einheitlicher Verpackung und in einheitlicher Sortierung zur Konkurrenz zugelassen.

Einem zweiten Artikel aus derselben Festschrift entnahm C. Will Angaben über rationelle Obstdüngung. Alle 3—4 Jahre ist eine Düngung mit Stallmist erforderlich; in der Zwischenzeit sollen künstliche Düngemittel, die je nach dem Bedürfnis des Bodens zu wählen sind, angewandt werden.

Zur Obstprobe lagen 3 Sorten Aepfel vor: „Minister v. Hammerstein", „Neuer Berner Rosenapfel" und „Dorpater Rosenapfel", von welchen der letzte der bei weitem beste war.

Zum Schluß wurde eine Dahlienpflanze demonstriert, die als Steckling im vergangenen Sommer gezogen war. Dazu wurde die überaus einfache und erfolgreiche Stecklingsvermehrung der Dahlien geschildert.

Vom Livländischen Kameralhof ergeht die Mitteilung, daß 1) die in den Grenzen der unten bezeichneten Ansiedelungsfläche der Stadt Dorpat belegenen Wohnhäuser (ungetrennt von den dazu gehörigen Höfen und Bauten), Fabriken, Niederlagen, Werke, Theater, Badestuben und überhaupt Bauten jeder Art und 2) die unbebauten Grundstücke, Lagerplätze, leeren Plätze, Parkanlagen, Frucht-, Beeren- und Gemüsegärten, Kunstgärtnereien, Ackerland, Weiden, Heuschläge, Wälder und andere der Staatsbesteuerung unterliegen und ihre Besitzer verpflichtet sind, schriftliche Daten nach der festgesetzten Form bis zum 1. Januar 1911 einzuliefern.

Der staatlichen Besteuerung unterliegen außerdem auch alle Gebäude, die nicht in den Grenzen der Ansiedelungsfläche der Stadt, sondern auf den der Stadt zugeteilten Ländereien sich befinden, und deren Besitzer sind auch verpflichtet, die Daten bis zum 1. Januar einzureichen.

Die Grenze der Ansiedelungsfläche der Stadt Dorpat bilden von Westen die Felder des Gutes Techelfer auf ihrer Berührungslinie mit den Gehöften der Fabrik-Str., der kleinen Lehm-Str., neuen Kastanien-Str., mit den Besitzlichkeiten der Mühlen-Straße, bis zur katholischen Kirche und zum Techelferschen Park, mit dem Fabrikhof der Aktien-Gesellschaft „Tivoli" und den folgenden Besitzlichkeiten am Ende der Techelferschen Straße. — Auf der Grenz-Straße zieht sich der äußerste Rayon der Ansiedelungsfläche bis zum Embach-Fluß. Auf der anderen Seite des Flusses bildet sich die Grenzlinie der Ansiedelungsfläche durch die Berührungslinie der Gehöfte, die zwischen dem Ufer und dem Ende der Malzmühlen-Straße belegen sind, einerseits und zwischen den Ländereien des Gutes Ratshof andrerseits; von der Malzmühlen-Straße nach derselben Richtung geht die Grenzlinie bis zur Allee-Straße (und ihre Fortsetzung nach der Richtung des Neuen Kirchhofs) einschließend die Klinik für Nervenkranke und die benachbarte Mühle und die anderen Gebäude, auf der Feld-Straße auch das Landstück des Radfahrer Vereins, und schließt die Höfe, die am Beginn der Marien-Straße belegen sind, bis zum russischen Kirchhof ein. Weiter geht die Grenze der Ansiedelungsfläche auf der Marien-Straße, an den estnischen, deutschen und hebräischen Kirchhöfen vorüber, indem sie dieselben nicht einschließt, und umfaßt die Gebäude, die auf beiden Seiten am Ende der Petersburger Straße bis zur Durchquerung durch die Hafen-Straße belegen sind. Indem sie dieser letzteren folgt, schließt die Grenze der Ansiedelungsfläche alle Höfe, die an der Hafen-Straße von der Seite des Gutes Ratshof her belegen sind in sich ein, durchquert das Ende der Rosen-Straße, umfaßt auf der Grenze der städtischen Ländereien die Daugullschen Gärten, ebenso das außerhalb der Peripherie der Stadt befindliche Gut Jama (Hof und Baulichkeiten); von Osten zieht sich die Grenze der Ansiedlungsfläche auf der Stadtperipherie bis zur Annenhofschen Straße, geht auf die Wiesen-Straße über und auf der Berührungslinie der Gehöfte mit der Stadtwiese längs den letzten Häusern der Neuen und Langen Straße auf der Weiden-Straße, erreicht sie den Fluß Embach. Auf dem gegenüberliegenden Ufer umgeht die Grenzlinie die äußersten Gehöfte an der Markt-, Alexander- und Karls-Straße, kehrt durch die Fuchs-Straße zur Karls-Straße zurück, schließt auf dieser Straße das Gut Karlowa (zusammen mit Hof, Garten und allen Gebäuden) ein, steigt zum Graben herunter und läuft durch diesen Graben auf die Stern Straße aus, wo sie zur Mühle sich windet und die Freie Straße erreicht. Auf der letzteren geht sie bis zur Pleskauer Straße und auf dieser bis zum städtischen Schlachthof; von hier, einschließend den vom städtischen Schlachthof eingenommenen Platz auf der Berührungslinie der Ländereien des Gutes Bischofshof bis zur Rigaschen Straße, weiter die Rigasche Straße, indem sie die Linie des Bahndammes überschreitet, umschreibt sie die Gebäude der „Nobel"-Gesellschaft und läuft dann entlang der Bahnlinie bis zur Station und den dazu gehörigen Gebäuden, diese letzteren in sich einschließend. Dann zieht sich die Grenze auf der verlängerten Waren-Straße (Fellner Trakt) bis zu dem Punkte, von welchem die Beschreibung der Grenzen der Ansiedelungsfläche ausgegangen ist.

Zum Stiftungstage der Universität hatten sich, wie schon aus den auf der hiesigen geselligen Feier verlesenen Telegrammen hervorging, auch diesmal in Reval die Philister und Studenten zu einer Festfeier des 12. Dezember vereinigt, und zwar im Revaler Klub. Hierüber berichtet der „Rev. Beob." des Näheren: Das Hoch auf die alma mater brachte Dr. E. v. Samson aus. Mit lebhafter Akklamation wurde ein Gruß aus Wolfenbüttel vom ehemaligen Direktor der Domschule Dr. Franz Koehler aufgenommen, mit dem er einen Dank für den Glückwunsch verbunden hatte, der ihm von der Vertretung des Philisterkonvents der „Estonia" zu seinem 70. Geburtstag am 14. Oktober dieses Jahres übersandt worden war.

Bei einer von der Detektiv-Abteilung kürzlich vorgenommenen Haussuchung wurde verdächtigen Personen eine Menge feiner und grober Wäsche abgenommen. Darunter befinden sich unter anderem folgende Wäschestücke: 1 Frottier-Handtuch mit den Buchstaben A. H, während ein dritter Buchstabe ausgetrennt ist, ferner an Handtüchern 1 mit K. gezeichnetes, 2 ausgenähte („L. W.") und 1 geköpertes M. Pikk signiertes, 1 brodiertes Herrenhemd, 1 mit L. B. gezeichnetes Hemd und 1 mit Einsätzen; Gardinen mit Einsätzen; 2 Laaken mit M. H, und A. K. gemerkte Kissenüberzüge 2c. Die rechtmäßigen Eigentümer können ihr Eigentum in der Detektiv-Polizei in Empfang nehmen. —h.

Parlamentsbericht.

34. Reichsduma-Sitzung
vom 15. Dezember.
(Drahtbericht.)

Vorsitzender Fürst Wolkonski. Es werden die Debatten über die

normale Arbeitsruhe

in den Handelsunternehmungen fortgesetzt. Art. 11 wird mit den Amendements der Sozialdemokraten und Baron Krüdener-Struwes angenommen und lautet demnach:

Die Dauer des Handels und der Arbeiten in Handelsunternehmungen, Niederlagen und Kontoren darf durch obligatorische Verordnungen eingeschränkt oder verboten werden auch an anderen Tagen, außer den im Art. 9 genannten, wenn diese nach den lokalen Verhältnissen die Bedeutung von Feiertagen haben.

Es folgt Art. 12, der die Handelszweige aufzählt, auf welche die Bestimmungen der Feiertagsruhe sich nicht beziehen. Kowalenko I (Nat.) beantragt, den Entwurf von Art. 12 an wegen Nichtübereinstimmung mit den von der Duma angenommenen Artikeln an die Kommission zurückzuweisen. Bei der nach einiger Debatte vorgenommenen Abstimmung über Art. 12 erweist sich das Fehlen des Quorums.

Nach einer viertelstündigen Unterbrechung wird die Sitzung wieder aufgenommen und Art. 12 wird angenommen.

Nach kurzer Debatte wird auch Art. 13 angenommen, der für Minderjährige Befreiung während 3 Stunden für den täglichen Schulbesuch vorsieht. Danach dürfen Angestellte unter 15 Jahren nicht über 6 Stunden am Tage in ihrem Dienst beschäftigt werden, ungerechnet die Erholungspausen. Eine Anmerkung zu diesem Artikel, die für angestellte Frauen für den Fall einer Geburt 6 Wochen Ferien unter Bezug des vollen Gehalts fordert, wird mit 100 gegen 80 Stimmen abgelehnt.

Unter Gutschkows Vorsitz geht die Duma zur Beratung kleiner Gesetzentwürfe über, von denen 11 angenommen werden, darunter ein Gesetz über die Führung der Kreposibücher durch die älteren Notarius. Darauf schreitet die Duma zur Debatte über die

Zwangssanierung Petersburgs.

Den Vorsitz übernimmt Kapustin. Baron Tscherkassow (Okt.) beendet seine in der vorigen Sitzung begonnene Rede, in der er für die Annahme des Entwurfes eintritt. Godnew (Okt.) meint, der antisanitäre Zustand Petersburgs, wo übrigens die Sterblichkeit nicht größer sei, als in anderen Städten Rußlands, sei nicht auf das Fehlen von Gesetzen, sondern auf deren Nichtberücksichtigung zurückzuführen, woran nicht die Stadtverwaltung, sondern das Innenministerium schuld sei. Wenn man auf Grund des Art. 53 die Petersburger Hausbesitzer nicht strenger zur Verantwortung ziehe, werde der sanitäre Zustand der Residenz nicht besser werden.

Tschelyschew (Okt.) meint, die Regierung müsse der Stadt die Mittel zur Sanierung geben. Angesichts der ungünstigen klimatischen Verhältnisse solle man die Residenz von der Peripherie in das Zentrum des Reiches verlegen. — Graf Bobrinski (Nat.) tritt als Petersburger Stadtverordneter für die zu Unrecht beschuldigte Petersburger Stadtverwaltung ein. Der Gesetzentwurf der Regierung sei eine Ver-

letzung des Selbstverwaltungsprinzips. Wichtiger sei die finanzielle Seite der Frage: die auf 600 Mill. Rbl. geschätzten Privatgebäude werden besteuert; dagegen die auf 800 Mill. Rbl. taxierten Kronsimmobilien nicht. Wenn die Stadt auch letztere besteuern dürfte, könne sie die Wasser- und Kanalisationsfrage ohne Einmischung der Regierung lösen. Er werde gegen den Entwurf stimmen. Der Referent Prozenko (Okt.) widerlegt einige Punkte der Ausführungen des Vorredners.

Belousssow (Soz.) findet, nur das allgemeine, geheime, direkte Wahlrecht könne einen rettenden Ausweg aus gegenwärtiger Lage eröffnen.

Nachdem Babjanski (Kad.) ein grandioses Panama in dieser Sanierungs-Angelegenheit vorausgesagt hat, wird die Debatte in Anbetracht der späten Stunde vertagt.

Eine Interpellation wegen illegaler Kabotage fremdländischer Schiffe an der Küste des Stillen Ozeans wird der Kommission überwiesen.

Es wird verlesen die oktobristische Interpellation wegen

Ausweisung russischer Untertanen durch die oesterreichische Polizei

aus dem Ostrauschen Kreise.

Balaschow (Rat.) tritt für die Dringlichkeit ein. Die Ausweisung der 418 russischen Untertanen durch die österreichischen Behörden stehe keineswegs vereinzelt da. An der Podolischen Grenze seien z. B. in diesem Herbst 8 russische Landschaftsbeamte, die unvorsichtigerweise auf Velozipeden in die österreichische Grenzstadt hinübergefahren waren, unter Spionageverdacht verhaftet und wie gewöhnliche Spitzbuben eingesperrt worden. Mit Mühe konnten sie durch den Botschafter in Wien befreit werden, denn die Konsularbeamten verhielten sich völlig untätig. Man müsse eine gewisse Planmäßigkeit im Vorgehen der österreichischen Regierung erblicken. Die russische Regierung sollte sich überlegen, ob es erwünscht sei, daß Oesterreicher auf russischem Territorium leben. (Rufe rechts: „Sehr richtig!“ Beifall.)

Poletajew (Soz.) wünscht die Frage auch auf die Molestierung russischer Untertanen in Deutschland ausgedehnt zu sehen.

Die Interpellation wird angenommen und der Kommission eine Frist zur Durchsicht bis zum 1. Februar gestellt.

35. Abendsitzung.

Vorsitzender: Gutschkow. Die Prüfung der Regierungserklärungen zur Frage des illegalen Vorgehens der Militär- und Zivilbehörden während der

Baltischen Revolution

wird fortgesetzt.

Preedkaln (Soz.) fährt in seiner Rede fort. Er hält die Interpellation für vollkommen begründet und erklärt, der Kriegsminister habe mit seinen Darlegungen nur bewiesen, daß das Verfahren der Strafexpeditionen ein illegales, aber, nach der Meinung des Kriegsministers, von der Notwendigkeit hervorgerufen und daher ein korrektes gewesen sei. Redner sucht den Beweis zu führen, daß die Revolution im Baltikum durch die Bedrückung der Bevölkerung durch die deutschen Barone hervorgerufen worden sei.

Baron Fölkersam erklärt, daß alle Anklagen gengen Regierung und deutsche Gutsbesitzer absolut tendenziös seien. Die Interpellation beruhe nur auf Fabeln und Märchen. Im Baltikum habe tatsächlich eine Revolution der Letten stattgefunden, die von der Errichtung einer lettischen Republik geträumt hätten. Diese lettische Revolution stehe außer jedem Zusammenhange mit der lokalen Ordnung und der deutschen Bevölkerung und sei nur gegen die staatliche Ordnung gerichtet gewesen. Zum Schluß stellt Redner einige Tatsachen zurecht. So hätten die Interpellanten u. a. behauptet, daß gewisse Gehöfte durch die Strafexpeditionen eingeäschert worden seien, während in Wirklichkeit in den angeführten Fällen lange vor Ausbruch der Revolution ganz gewöhnliche Feuersbrünste die Baulichkeiten eingeäschert hätten. Weiter sei von den Interpellanten behauptet worden, es seien gewisse Leute wegen unerlaubten Jagens erschossen worden; in Wahrheit aber, seien diese Erschossenen die revolutionären Haupträdelsführer gewesen. Endlich hätten gewisse Leute, die nach der Behauptung der Interpellanten jetzt ihre erschossenen Familienglieder beweinen, in Wirklichkeit gar keine Familie besessen usw. Redner beruft sich auf die loyale Minorität der lettischen Bevölkerung und richtet in deren Namen an die Sozialdemokraten eine Gegeninterpellation. Die Sozialdemokraten hätten gegen alle, die nicht ihre Lehre teilten, s. Z. unmenschliche Grausamkeiten verübt, Frauen die Brüste herausgerissen und erbarmungslos gemordet.

O. Brackmann legt des längeren die Geschichte der agraren Beziehungen zwischen der baltischen Bauernschaft und den Deutschen Gutsbesitzern dar und erklärt, tatsächlich hätten die Motive der Revolutionsbewegung weder mit der Agrarfrage noch mit rechtlichen Forderungen etwas gemein, wie die Interpellanten behaupten.

Baron Schilling erklärt die in Rede stehende Interpellation für einen gewöhnlichen Versuch, von der Duma-Tribüne herab die Agitation zur Aufhetzung eines Teils der baltischen Bevölkerung gegen den anderen weiter fortzusetzen. Redner konstatiert, daß in Estland ein ökonomischer Druck der Bauernschaft nicht bestanden habe und erklärt, daß die Bewegung von außen in das estnische Volk hineingetragen worden sei, zumal die ersten Proklamationen nicht in estnischer, sondern in russischer Sprache verbreitet worden seien. Die Haupträdelsführer seien Juden gewesen. Redner protestiert gegen die Angriffe der Interpellanten auf die Volontäre des baltischen Adels, die den Behörden geholfen hätten, die Bauern zur Ruhe zu bringen, und weist die falschen Tatsachen der Interpellation zurück. Die Strafexpeditionen hätten ehrlich und gewissenhaft ihre schwere Pflicht erfüllt. Die russische Armee bedürfe nicht einer Verteidigung gegen die Sozialdemokraten.

Kusnezow (Soz.) erklärt: Die Sozialdemokraten hofften nicht auf die gebührende Bestrafung der Schuldigen. Die Interpellanten wollten nur die Regierung veranlassen, Antwort zu stehen. Die Tatsachen der Interpellation seien von den Vorrednern nicht widerlegt worden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15. Dez. Die Kadetten brachten in die Duma eine Interpellation in Sachen der Unruhen auf der Odessaer Universität ein, deren resolutiver Teil folgenden Wortlaut hat: „Ist dem Unterrichts- und Innenminister bekannt, 1) daß die Mitglieder der Gruppe der „Akademisten“, die in enger Beziehung zu politischen Organisationen aggressiven Kampfescharakters, wie zu dem russischen Volksverbande und anderen steht, die Studenten Tschartorylski, Schpakowski u. A., im Physikalisch-Chemischen Kabinett erschienen und eine Reihe von Schüssen abgaben — zuerst in die Lage und die Wände und darauf auf die im Auditorium befindlichen waffenlosen Studenten in der Zahl von einigen Hundert Mann, wobei mehrere verwundet wurden, darunter der Student Iglizki, dessen Leben in Gefahr schwebt? Ist weiter den Ministern bekannt, daß die erwähnten Taten der „Akademisten“ nicht die Ergreifung irgend welcher Maßregeln nach sich gezogen haben, sondern umgekehrt, daß die Studenten im Beisein des Stadthauptmanns und der Universitätsbehörden, trotz der von ihnen verübten Exzesse, sich offen die Verspottung der auf der Schodka verhafteten und unter Bedeckung von Polizisten auf den Universitätshof hinausgeführten Studenten erlaubten? und 2), daß die Administration und Universitäts-Obrigkeit die Tatsachen der Geschehnisse falsch dargestellt haben, wobei der Stadthauptmann Maßregeln ergriffen hat, um die Klärung des Geschehenen zu verhindern?

Der Innenminister gestattete die Abhaltung eines Kongresses kooperativer Milchproduzenten des Baltikums in Riga.

Die Frau des Bruders des ehem. Direktors der höheren Frauenkurse Fauffel erschoß in ihrer Wohnung zuerst ihren Mann und darauf sich selbst.

Peterhof, 16. Dez. Nachdem der lutherische Pastor in der Loganowschen Kirche das Abendmahl gereicht hatte, erkrankten alle 32 Kommunikanten. Drei von ihnen starben. Es erwies sich, daß der Kirchenälteste versehentlich anstatt Wein eine Mischung von Schwefelsäure und doppelchromsauren Kali in den Abendmahlskelch gegossen hatte.

Moskau, 15. Dez. In Petrowsko-Rasumowskoje wurde auf einer Datsche die 62-jährige ehemalige Tänzerin des Moskauer Kaiserlichen Balletts Leurmant von ihren Hunden zu Tode gebissen aufgefunden.

Kiew, 15. Dez. Der Gouverneur wies 11 Studenten, die an der verbotenen Schodka in der Universität teilgenommen hatten, für die Dauer des verstärkten Schutzes aus Kiew und dem Kreise Kiew aus.

In der Nähe von Tscherkassy stürzte eine Erdhütte ein, in der ein paar Dutzend Bahnarbeiter der Linie Odessa-Bachmut übernachteten 4 Mann wurden getötet und 4 schwer verwundet.

Tiflis, 15. Dez. In Sabuntschi wurde in einer Speiseküche neben dem Bahnhof von der Polizei ein Korb mit 4 geladenen Bomben gefunden. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Skiernewice, 16. Dez. Ihre Hoheiten die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Nikolai und Sergius Michailowitsch sind mit ihren Gästen zur Jagd eingetroffen. Im Schloßpark fand abends bei Fackelschein und Jagdhorn-Musik die Strecke statt, die am ersten Tage 1200 Stück Wild betrug.

Wien, 28. (15.) Dez. Kaiser Franz Josef verlieh dem italienischen Botschafter in Wien Herzog von Avarna das Großkreuz des Leopold-Ordens. Die „Pol. Korr.“ erblickt darin eine Anerkennung der Verdienste des Botschafters in Sachen der Annäherung zwischen Oesterreich und Italien.

Ofenpest, 28. (15.) Dez. Die Stadtverwaltung wollte sich an die Bevölkerung wenden mit einem Aufruf zu einem festlichen Empfange des Thronfolgers, doch hat dieser jeden offiziellen Empfang abgelehnt. Der Thronfolger trifft morgen früh ein. Außer zu den Delegationen wird er mit der ungarischen Gesellschaft in keinerlei Berührung treten.

Paris, 28. (15.) Dez. Der Aviatiker Lafont stieg gegen Mittag mit einem Passagier auf, um nach Brüssel zu fliegen. Nachdem der Apparat 3 Kreise über dem Aerodram beschrieben hatte, stürzte er plötzlich aus 12 Meter Höhe herab. Beide Insassen fanden ihren Tod.

London, 28. (15.) Dez. Die Polizei stellte fest, daß der s. Z. beim Versuch der Plünderung eines Juwelierladens in Houndsditch getötete Verbrecher ein Russe namens Polosski-Morgunzew ist. Er war vor 9 Monaten aus Petersburg in London eingetroffen. In seiner Wohnung fand die Polizei eine Bombenniederlage, anarchistische Literatur sowie große Mengen Sprengmaterial. Dem „Berl. Lok.-Anz.“ zufolge, wurden dort auch russische Briefe gefunden, die auf das Bestehen einer sensationellen Verschwörung hindeuten.

Todesfälle

Olga Rapp, † im 85. Jahre am 14. Dez. zu Riga.

Mathilde Hartmann, † am 9. Dez. zu Mitau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 16. Dezember 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.1	761.9	762.4
Lufttemperat. (Centigrade)	—4.8	—2 4	—4.2
Windricht. (u. Geschwind.)	SW2	WSW8	S2
Bewölkung (Zehntel)	8	9	9

1. Minimum d. Temp. nachts —5.8
2. Niederschläge 2.8
3. Embachstand in Centim. 150.

Telegraph. **Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Temperatur nahe am Gefrierpunkt, Niederschläge wahrscheinlich.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Eine allgemeine Beachtung verdient der neue Baltische Kalender für 1911 (Verlag E. Bruhns, Riga Kaufstraße 15. Preis 50 Kop.) mit den stimmungsvollen baltischen Landschafts- und Städtebildern vom Kunstmaler Theodor Doebner und einem Anhang aus altlivländischer Vorzeit von K. von Loewis u. a. In dem kleinen geschmackvollen Kalender liegt ein wirkliches Stück Heimatkunst, das auf keinem Weihnachtstisch fehlen sollte.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

bekommt .... Jeder Bürger, der vom Staat in erster Linie Schutz seiner friedlichen Lebensführung verlangt, jeder anständige Mensch, der unseres Volkes Rechtsgefühl nicht durch Parteileidenschaft zerstört sehen möchte, muß dringend fordern, daß der fortgesetzten Verhetzung endlich — gleichviel um welchen Preis — das gemeingefährliche Handwerk gelegt werde."

Deutschland.

Der „Berliner Professorenstreit", nämlich der Konflikt zwischen den Professoren der Nationalökonomie Ludwig Bernhard und Max Sehring, ist durch Vermittelung des Kultusministers am Weihnachtsabend beigelegt worden. Beide Professoren gaben Erklärungen ab, deren Inhalt so entgegenkommend ist, daß damit der Zündstoff als beseitigt gelten darf. Wie erinnerlich, nahm der Streit seinen Ausgang davon, daß Professor Bernhard durch einen ihm abverlangten Revers sich einer Beschränkung bei der Festsetzung der großen nationalökonomischen Hauptvorlesungen unterworfen hatte; dann beschuldigte er seine Kollegen der einseitigen Handhabung dieser Beschränkungen. Dieser Revers ist nun aufgehoben worden. Es wurde eine Schonzeit vereinbart, die längstens 4 Semester betragen und schon früher beendet sein wird, falls einer der Beteiligten vorher stirbt, während der Professor Bernhard gemeinsam mit den Kollegen den Turnus der Vorlesungen festsetzen, selbst aber in jedem Semester eine Hauptvorlesung bekommen soll. Nach Ablauf dieser 4 Schutzsemester wird jeder der ordentlichen Professoren der Nationalökonomie in Berlin seine Vorlesungen selbständig festsetzen und ankündigen können. Nach der „Voss. Ztg." sind übrigens die persönlichen Differenzen zwischen den Professoren Sehring und Bernhard durch den Ausgleich nicht berührt werden.

Die vom Reichsgericht zur 4 Jahren Festungshaft verurteilten englischen Offiziere haben die Feiertage im Untersuchungsgefängnis verbracht. Nunmehr kommt Leutnant Brandon nach der Festung Wesel und Kapitän Treuch nach der Festung Glatz.

Zwei hervorragende, in evangelischen Kreisen allbekannte Theologen sind in Deutschland in den Weihnachtstagen gestorben: am Montag in Bremen der Pastor emer. Otto Funke, gleich ausgezeichnet als Kanzelredner wie als religiöser Schriftsteller, im 76. Lebensjahre und in Halle am Dienstag der hochverdiente Missionstheologe Professor Dr. Warneck im Alter von 77 Jahren.

England.

Wie die neuesten Londoner Blätter vom 28. (15.) Dez. zu dem Drama von Houndsditch melden, machte die Polizei eine Aufsehen erregende Entdeckung. Der bei dem Einbruchsversuch getötete Verbrecher wurde als der seit 9 Monaten in Stepney wohnende Morunzew erkannt. Polizeibeamte fanden in seiner Wohnung bei einer Durchsuchung ein vollständiges Lager von Sprengstoffen, Patronen, anarchistischen Schriften und Revolver von derselben Ausführung wie die, die bei dem Einbruchsversuch am 16. Dezember benutzt worden waren.

Italien.

Prinz Max von Sachen, ist am Sonnabend in Rom eingetroffen und im Kloster der Dominikaner abgestiegen. Dort wurde ihm von der Inquisition ein bereits angefertigtes Widerrufungsdokument zur Unterschrift vorgelegt. Prinz Max soll die Erklärung voll angenommen und unterzeichnet haben. — Der Prinz bat, auch vom Papst empfangen zu werden. Der „Tägl. Rundsch." wird dazu aus Rom berichtet: Nachdem die Hauptsache geordnet ist, wird der Prinz vom Papst empfangen werden." — Der Papst soll eine Enzyklika an die unierten Griechen vorbereiten, in der er sich indirekt gegen den Artikel des Prinzen Max wendet und sich seinerseits über die Möglichkeit einer Union mit der griechisch-orthodoxen Kirche ausspricht.

Portugal.

Obgleich König Manuel sich aus der Oeffentlichkeit zurückgezogen hat, so darf man doch nicht glauben, wie die „Daily Mail" sagt, daß er auf die Herrschaft in Portugal verzichtet hätte. Daß sein Vaterland ihn eines Tages wieder auf den Thron seiner Väter zurückberuft, ist die Ueberzeugung des Königs, und er hofft, daß wenn dieser Augenblick eintrifft, er an Uebung und Erfahrung reicher sein wird. Im Januar nächsten Jahres will König Manuel Wood Norton verlassen und in seinem neuen Heim, das jetzt Kaid Sir Harry Maclean ihm vermietet hat, Wohnung nehmen. Von Richmond aus will er, ohne irgend welche Verrechte zu beanspruchen oder zu erwarten, Vorlesungen an der Oxford-Universität hören. Nach Schluß der Vorlesungen an verschiedenen Universitäten wird König Manuel eine Reise um die Welt unternehmen und besonders Studien der britischen Kolonialmethoden machen.

Zentral-Afrika.

Das Land Wadai hat seinen alten Ruf als Mittelpunkt der fanatisch-islamitischen Bewegung in Inner Afrika aufs neue bestätigt. Von hier gingen alle Bewegungen aus, die seit Jahrzehnten die Länder am mittleren Nil, am Tschad-See, am oberen Kongo erschüttert haben. Der erste Erforscher Inner-Afrikas, Vogel, fand in Wadai 1856 seinen Tod; 1858 kam Cuny, 1863 Beurmann hier um. Der kühne Nachtigal konnte sich nur mit Mühe aus dem Bereich dieser gefährlichen Stämme retten. Die Angriffe der Derwische gegen Nubien und das Reich Emins am Ober-Nil nahmen ihren Ursprung in Wadai. Erst 1898 wurde der falsche Khalif in Khartum mit englischer Hilfe vernichtet und das ganze Nil-Gebiet dem englisch-ägyptischen Reiche angegliedert. Während England im Ostteile Inner-Afrikas auf diese Weise Fortschritte machte, drang Frankreich von Westen her vor. Kühne französische Offiziere durchstreiften die Sahara bis in das Gebiet östlich des Tschad-Sees, vom Senegal zum Niger und über ihn hinaus ebenfalls bis zum Tschad-See, gleichzeitig aber auch vom Kongo her am Ubanghi aufwärts, so daß Frankreich von drei Seiten nach dem Innern Afrikas vordrang. Der verwegene Versuch Marchands, die französische Flagge in Faschoda am Nil aufzupflanzen und auf solche Art ein französisches Kolonialreich von der Westbis zur Ostküste Afrikas zu schaffen, scheiterte bekanntlich am Widerstande Englands. Trotz des Mangels an Menschen, die vielleicht in der Zukunft die riesengroßen Gebiete kolonisieren könnten, hat Frankreich nicht geruht, bis es ein Kolonialreich von 5 Millionen Quadrat-Kilometern im nördlichen Inner-Afrika sich geschaffen hat — allerdings mehr dem Namen nach als in Wirklichkeit; denn die französischen Besatzungen sind ungemein schwach, die Handelsbeziehungen noch in den allerersten Anfängen. Um den Tschad-See berühren sich französische, englische, deutsche Einflußgebiete, letzteres im Hinterlande von Kamerun. Das wichtigste Land hier ist Wadai mit einem Flächenraum von etwa 450 000 Quadrat-Kilometern und etwa 2½ Millionen Bewohnern, meist Arabern und Bantu Negern mohammedanischen Glaubens. Das Land ist zum großen Teil Steppe, dazwischen sind kahle, schwach mit Vegetation bedeckte Bergketten, die in den Tälern an den Flußläufen zur Regenzeit bewässert sind. Viehzucht und Ackerbau in den Oasen ernähren die Bevölkerung. Eine politische Einheit besteht nicht mehr; die Gewalt liegt bei den Stammeshäuptlingen, deren Macht sich auf die geistlichen Orden stützt. Die Herrschaft der Franzosen gründete sich darauf, daß sie mit Geschick die widerstrebenden Interessen der verschiedenen Richtungen gegen einander ausspielten und auf diese Weise ihren Einfluß erhielten. Aber die Truppenkräfte im Tschad Gebiet bestanden nur aus 3 Bataillonen Senegal Schützen unter wenigen französischen Offizieren und Unteroffizieren — im ganzen 3000 Mann für einen Raum, der fast so groß wie ganz Frankreich ist.

Locales.

Soeben ist im Verlage von H. Laakmann eine vom Stadtsekretär Arwed Schmidt herausgegebene Sammlung aller zurzeit in Geltung befindlichen Ortsstatute, die von der Dorpater StV.-Versammlung in den Jahren 1879—1910 erlassen worden sind, erschienen.

Das Buch umfaßt auf 278 Druckseiten den offiziellen russischen Text der Bestimmungen und gegenüberstehend die deutsche Uebersetzung sowie ein genaues Inhaltsverzeichnis. Unter jeder einzelnen Ueberschrift sind, um das Zitieren zu erleichtern, sowohl das Datum des Beschlusses der StV.-Vers., als auch die Nummern der Goup.-Zeitung angegeben, in denen das jeweilige Statut publiziert worden ist. — Schließlich finden sich in Form von Fußnoten Hinweise auf Veränderungen und Ergänzungen sowie notwendige Erklärungen des Textes, wie z. B. Angabe der sogen. Zwölffeiertage, Bezeichnung der Straßen, in denen die Anlage von Bierbuden untersagt ist u. s. w.

Wie aus dem Vorwort zu ersehen ist, hat der Herausgeber sich zu dieser neuen Sammlung entschlossen, da die von ihm in den Jahren 1903 und 1904 in 2 Bändchen herausgegebene Sammlung nicht nur veraltet, sondern auch bereits vollständig vergriffen ist. Die Mehrzahl der in ihr enthaltenen Ortsstatute ist im Laufe der Zeit abgeändert worden und seit jener Zeit sind zahlreiche wichtige neue Ortsstatute erlassen worden. Wir weisen nur auf das in sänitärer Beziehung so überaus wichtige Ortsstatut über den Handel mit Milch, Schmant und Butter hin, mit dem Dorpat allen anderen Städten vorausgegangen ist, ferner auf die in den letzten Jahren erlassenen Statuten über den Handel mit Wurstwaren, über die Sicherstellung der normalen Erholungszeit in den Handels- und Gewerbe-Etablissements, über die Einrichtung von Friseurstuben, Bierbuden, Gasthäusern, Speisewirtschaften und Badestuben, über das Anbringen von Schildern und Markisen, sowie schließlich auf die Statuten über den Verkehr von Fuhrwerken und Fußgängern, über das Fahren mit Automobilen u. s. w.

Als zweiter Teil der Sammlung folgen sämtliche Instruktionen und Regeln, die im Laufe der Jahre von der StV.-Vers. ausgearbeitet worden sind und die in der früheren Sammlung fehlten. Wir nennen die Geschäftsordnung der StV.-Vers., die mannigfaltigen Instruktionen — z. B. zur Schätzung der städtischen Immobilien und zur Verwaltung verschiedener Kassen, schließlich die Regeln zur Erhebung der Pferde-, Hunde-, Fahrrad- und Automobil-Steuer, zum Stapeln der Waren am Embach-Ufer usw.

Der Sammlung ist vom Verlage ein Stadtplan mit farbiger Bezeichnung der verschiedenen Rayons für Stein- und Holzbauten beigegeben, der jedoch, worauf wir hinzuweisen ersucht worden sind, die Techelfersche Vorstadt versehentlich als zum erweiterten Steinbau-Rayon gehörig, bezeichnet.

Die Sammlung dürfte nicht nur ein unentbehrliches Handbuch für alle Stadtverordneten, Advokaten, Richter, Polizeibeamte und Architekten abgeben, sondern auch ein notwendiges Nachschlagebuch für alle Hausbesitzer, Kaufleute und Industrielle sein, die bei den mannigfachen Steuererhebungen und beim Eröffnen und Halten von Handels- und Gewerbe-Etablissements nicht mit den Behörden in Konflikt geraten wollen. Der Preis für die umfangreiche Sammlung (broschiert 120 Kop.) ist kein hoher.

Wie uns vom Hrn. Kreisarzt mitgeteilt wird, gibt es gegenwärtig im Dorpater Vorstadt-Bezirk nur einen vereinzelten Scharlach-Erkrankungsfall, und zwar in der Katharinen-Straße, Haus Nr. 14.

Die in Fellin im Casino begangene Feier des Stiftungstages der Universität Dorpat hatte zum diesmaligen 12. Dezember, wie wir aus dem „Fell. Anz." ersehen, besonders zahlreiche Teilnehmer zusammengeführt. In warm empfundener längerer Rede brachte als Senior unter den Kommilitonen der emeritierte Oberpastor Keller den Toast auf die „alma mater" aus, hierbei der Blütezeit der Universität in den Sechziger Jahren in weihevoller Erinnerung den Zoll der Dankbarkeit darbringend. Seine Huldigung ließ Redner in ein kräftiges „Vivat academia" ausklingen, in das die Versammlung begeistert einstimmte. Noch manche Burschenweise wurde im mächtigen Chore gesungen. Damit aber auch der Humor zur Geltung komme, wurde von einem der jüngeren Philister unter unbändiger Heiterkeit des Auditoriums eine Reihe scherzhafter Couplets vorgetragen.

Eine Gruppe von hiesigen estnischen Medizinstudierenden hat, dem „Pwlht" zufolge, am 18. d. Mts. eine Studienreise nach Deutschland angetreten. Als Führer der Reisenden ist vom Finanzministerium Dr. med. A. Paldrock bestätigt worden. Die Reise soll 6 Wochen dauern und die bedeutendsten Städte Deutschlands berühren. Den Reisenden wird eine Fahrpreisermäßigung gewährt, und zwar auf den russischen Bahnen eine von 75 %, auf den deutschen von 50 %. Außerdem haben die Reisenden kostenlos Auslandpässe erhalten. Die Universität Dorpat hat zu diesem Zweck 300 Rbl. ausgeworfen.

Gestern nachmittag wären zwei Personen an der Ecke der Kühn-Straße und des Großen Marktes um ein Haar durch ein dahinjagendes Bauerngefährt überfahren worden. Von den beiden Bedrohten wurde der eine, ein alter Mann, von der Fehmerstange getroffen und umgestoßen, während seine kleine Tochter beim Ausweichen hinfiel. Beide kamen mit dem bloßen Schreck davon und hatten wenigstens die Genugtuung, den Urheber dieses Schreckes durch einen Schutzmann auf die Polizei abgeführt zu sehen. — Das ist leider eine immer sich wiederholende Erfahrung, daß, sobald Schlittenbahn eintritt, durch allzu schnelles Fahren gesündigt wird.

Geuter's Baltischer Taschen-Notizkalender für 1911 ist soeben erschienen. Das beliebte Notizbuch bringt neben dem Altbewährten auch im vorliegenden 26. Jahrgang wieder manches Neue. Sehr angenehm ist die Vermehrung der Vormerkblätter und die Hinzufügung weiterer leerer Blätter für allgemeine Notizen. Besonders anzuerkennen ist die Beigabe eines vollständigen bereits für 1912 lautenden Kalendariums, eine speziell für die Geschäftswelt sehr nützliche Beigabe. Wir empfehlen Geuter's Notizkalender mit seinem praktischen und vielseitigen Inhalt gern aufs neue.

Auch sei darauf aufmerksam gemacht, daß Geuters Schreib- und Löschunterlage für 1911 gleichfalls in E. Behres Verlag in Mitau erschienen ist. Sie gibt auf ihrer Rückseite Post- und Telegraphentarife, sowie Akten- und Wechselstempel-Tarife. Gleich dem Notiz-Kalender ist die Schreib- und Löschunterlage Geschäftsleuten ein altbewährter Freund, steht jener doch im 26. und diese im 22. Jahrgang!

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von A. P. 5 Rbl. — mit dem Früheren 62 Rbl. 50 Kop.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 15. Dez.

Der Reichsrat überwies nach Annahme des Gesetzentwurfes über die Anweisung der Ergänzungsgagen an die Offiziere und Klassenbeamten des Corps der Militär-Topographen, den Gesetzentwurf über Gewährung des Rechts an die Bauernagrarbank, deren Kauf und Verkauf von Land auf eigene Rechnung fortsetzen zu dürfen, einer besonderen Kommission von 15 Gliedern — entgegen dem Antrage des Beihilfen des Finanzministers Pokrowski, der ihn der Finanz-Kommission überwiesen wollte. — Hierauf wurde über die Aufhebung der Rechtsbeschränkungen, die mit der Ausschließung aus dem geistlichen Stande und der freiwilligen Niederlegung dieser Würde verknüpft sind, debattiert und die Sitzung vertagt.

*

Die Finanz-Kommission nahm einstimmig und unverändert die vom Ministerpräsidenten eingebrachte Vorlage über die Leistung von Zahlungen der finnländischen Staatskasse an den russischen Fiskus an Stelle der Ableistung der Wehrpflicht durch die Finnländer an.

Infolge Ausscheidens des Abg. Slatomreshew aus dem Bestande der Duma, wurde Allerhöchst zum 15. Dezember die Wahl eines neuen Abgeordneten für das Goup. Ssaratow anberaumt.

Die vereinigten Kommissionen für Landesverteidigung und Wegekommunikation sprachen sich gegen die Auswerfung von 300 000 Rbl. für den Bau einer Gebirgsbahn über den Rücken des Kaukasus aus. Man hält den Bau einer Schwarzmeer-Bahn für zweckentsprechender.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 16. Dez. Während der Sitzung des Bezirksgerichts verstarb nach Beendigung seiner Verteidigungsrede plötzlich der vereid. Rechtsanwalt Subkowski am Herzschlage.

Pleskau, 16 Dez. Eine Gruppe von Mitgliedern des allrussischen nationalen Studenten-Verbandes traf hier ein, um sich mit den Sehenswürdigkeiten der Stadt bekannt zu machen. Sie werden von den Gliedern der örtlichen Archäologischen Gesellschaft herumgeführt. Beim Adelsmarschall fand ein Diner statt.

Nowaja Buchara, 29. (16.) Dez. Der Nachfolger des Emirs stiftete 1000 Rbl. für das dem General Kauffmann in Taschkent zu errichtende Denkmal. — Die Teppichniederlage des Emirs von Buchara ist niedergebrannt. Während des Brandes explodierten dortselbst lagernde Patronen. Mehrere Personen sind verwundet. Die Verluste betragen 200 000 Rubel.

Charbin, 29. (16.) Dez. An der Pest erkrankten neu 7 und starben 13 Menschen. Seit Ausbruch der Epidemie wurden auf dem Charbiner Kirchhof 66 Pestleichen beerdigt. Auf der Station Chailin der östlichen Linie und Laschnhou der südlichen Linie sind Pestfälle vorgekommen.

Helsingfors, 29. (16.) Dez. Der Generalgouverneur forderte die Hauptverwaltung des Unterrichtsressorts auf, die strengste Untersuchung in dem (von uns schon gemeldeten) frechen Ausfall des Schülers des Wiborger schwedischen Lyceums während der Parade vom 6. d. Mts. einzuleiten.

Ofenpest, 29. (16.) Dez. Beim Empfang der Delegationen wies Erzherzog Franz Ferdinand in Antwort auf die Begrüßungsrede des Präsidenten namens des Kaisers darauf hin, wie der Kaiser anläßlich der günstigen internationalen Beziehungen wahrhafte Genugtuung empfinden müsse. Dank ihren Bündnissen und freundschaftlichen Beziehungen zu allen übrigen Mächten werde die Monarchie in Zukunft alle ihre Kräfte der Befestigung des Friedens widmen. Die vom Kriegsminister geforderten neuen Kredite dienten zur Regulierung einiger Budget-Kurzschüsse des Kriegs- und Marineministeriums. Außerdem sei es auch notwendig, große Mittel auszuwerfen, um die Armee entsprechend den analogen Vorbereitungen seitens der übrigen Mächte auf der Höhe zu erhalten.

Erzherzog Franz Ferdinand begab sich bereits heute nach Böhmen auf sein Schloß Konopischt.

Masaryk unterstützte in der österreichischen Delegation die Angriffe gegen das Außenministerium im Zusammenhang mit den gefälschten Friedjungschen Dokumenten der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Belgrad. Wassitsch — führte Redner aus — wird als Mitbeteiligter an den Fälschungen genannt. Er hatte exterritoriale Helfer, also Beamte der österreichisch-ungarischen Botschaft. Auf dem gefälschten Telegramm wurde die Handschrift Sventochowskis festgestellt. Anfangs stellte Aehrenthal jegliche Beziehungen der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft zu Wassitsch in Abrede. Später war das „Fremdenbl." dann genötigt, zuzugeben, daß Wassitsch Beamten der Kanzlei Mitteilungen geliefert habe. Nach dem Prozeß verwandelten sich die Beamten der Kanzlei in Beamte der Gesandtschaft. Es erweist sich, daß der Gesandtschafts-Sekretär Sventochowski die ihm zugesandten Dokumente kopiert hat. So entstand das von seiner Hand geschriebene Telegramm — keine Kopie, sondern eine Originalfälschung Sventochowskis. Weiter wies Masaryk das Telegramm vor, auf dem Graf Bobrinski und Stachowitsch figurieren, und das von der Hand Wassitsch' auf einem ebensolchen Blankett geschrieben sei. Auf den beiden gefälschten Telegrammen fehle nur der offizielle Stempel. Endlich beweist Masaryk, Sventochowski habe gewußt, daß die ihm zugestellten Protokolle des „Slawjanski Jug" gefälscht waren. Masaryk behauptet: Graf Aehrenthal streite gegen ihn nicht nur plump, sondern auch grob und unehrlich. Ein österreichisch-ungarischer Außenminister, der zugleich Hofminister sei, müsse ein wenig mehr Gentleman sein. Redner stellt eine weitere Analyse der Enthüllungen in Aussicht.

Klofac erklärt, in der Person des Wassitsch sei das ganze System der Fabrikation von Staatsverbrechen verurteilt worden. Er fordert nicht Amnestie, sondern Befreiung der Mitglieder seiner Partei, die 2 Jahre im Gefängnis geschmachtet hätten.

In der österreichischen Delegation erklärte dann Aehrenthal abermals aufs kategorischeste, Forgatsch habe nie mit Wassitsch Beziehungen unterhalten. Tatsache sei, daß nur Unterbeamte der Gesandtschaft konfidentielle Mitteilungen von Wassitsch erhalten hätten, der sie ihnen aufgedrungen habe. Die Beziehungen zu Wassitsch seien sofort abgebrochen worden, als es sich erwiesen habe, daß seine Mitteilungen wertlos seien. Wassitsch habe Geld gefordert und im Falle der Verweigerung mit Enthüllungen gedroht. Doch wurden seine Forderungen rundweg abgelehnt. Ueber seinen Versuch, die österreichische Gesandtschaft in Belgrad einzuschüchtern, setzte Graf Forgatsch s. Z. den serbischen Außenminister in Kenntnis. Aehrenthal erklärt, er kenne den Prozeß Wassitsch nur aus den Blättern, während Masaryk dabei gleichsam die Rolle einer Vertrauensperson gespielt habe. Die Delegation möge sich selbst über diese Tatsache ein Urteil bilden. Als einzige Basis für die unwahrscheinlichen Anklagen gegen Forgatsch erschienen die Aussagen eines Menschen, der, wie das Gericht festgestellt hat, Fälschungen verübt hat seiner Heimat zum Schaden. Damit halte er, Aehrenthal, die Frage für erschöpft.

Der Christlich-Soziale Geßmann wundert sich darüber, daß das Glied der österreichischen Delegation Masaryk sich mit Ausländern in Verbindung setzt, um Dokumente zu erhalten, die das Prestige der Monarchie erschüttern können. Die Delegation müsse gegen ein solches Verfahren einen Tadel zum Ausdruck bringen. Im übrigen hätten die Belgrader Dokumente im Vergleich zum Faktum der Annexion keine größere Bedeutung. — Der Referent Grabmeyer schließt sich Geßmann an.

Die Sitzung verlief außerordentlich stürmisch. Das temporäre Budget wurde schließlich von beiden Delegationen angenommen.

London, 29. (16.) Dez. Vor dem Polizeigericht erschienen 3 Männer und 2 Frauen — wie man annimmt, Russen, die der Mitäterschaft bei der Ermordung der Polizisten in Houndsditch angeklagt sind.

Sofia, 29. (16.) Dez. Auf der Sobranje trat Krajow als Befürworter der Gerichtsübergabe der ehemaligen Minister auf. Anwesend waren die Exminister Petrow, Gennadiew, Jawow und Schischmanow. Gudajew und Kalatschew hatten schriftliche Erklärungen eingesandt. Die Angeklagten verteidigten ihre Handlungsweise.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

In der Zeit vom 21. Dezember bis zum 4. Januar finden keine Bibliotheksstunden statt.

Wittrock.

Todesfälle.

Heinrich v. Basler, † am 14. Dez. auf Schloß Treyden.

Rudolf Paulin, † im 72. Jahre am 18. Dez. zu Riga.

Auguste Albrecht, geb. Schweinberger, † im 82. Jahre am 18. Dez. zu Riga.

Charlotte Tint, geb. Burbe, † im 90. Jahre am 12. Dez. zu Riga.

Alexander Ferdinand Adamson, † im 85. Jahre am 14 Dez. zu Reval.

Wilhelmine Krums, geb. Friedrichsberg, † am 18. Dez zu Libau.

Marie Rosenstein, geb. Gutmann, † am 11. Dez. zu Libau.

Julianne Lau, geb Kinnecke, † am 10. Dez. zu Libau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 17. Dezember 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.7	760.0	760.4
Lufttemperat. (Centigrade)	—2.8	—3.8	—3.4
Windricht. (u. Geschwind.)	SSW5	S4	S3
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.9
2. Niederschläge 0.2
3. Embach zugefroren.

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Leichter Frost; Niederschläge möglich.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Wohne jetzt Rosen-Str. 45.
Zu den bevorstehenden Feiertagen empfehle mich zum Instandsetzen von Bratöfen u. Plieten. Ebenso werden sämtl. Töpferarbeiten gewissenhaft u. dauerhaft ausgeführt.
Heinrich Matzee,
Rigascher Spezial-Ofensetzer und Töpfer.

Fürs nächste Semester können zwei
Schülerinnen
Pension finden — Rigasche Str. 16, O. 4.

Für 2 Realschüler
wird in einer russisch-sprechenden Familie zum nächsten Semester eine Pension gesucht. Off. sub Pension empfängt d. Exp. d. Ztg.

Nachhilfestunden
in russischer und französischer Spr. erteilt eine tüchtige Lehrerin. Bereitet in allen Fächern zum grossen Examen vor. Von 2—4, Alexanderstr. Nr. 72a, Qu. 4. Daselbst finden eine oder zwei **Schülerinnen** freundliche Aufnahme. Umgangssprachen: russisch und französisch.

Student sucht für das nächste Semester ein möbl. **Zimmer** mit voller Pension. Off. mit Preisangabe sub B. M. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Wohnungen
von 4—5 Zimmern mit Beheizung und Wasserleitung zu vermieten — Fabrikstr. Nr. 3. J. Maim.

Zu Festgeschenken
empfiehlt
Toilette-Seifen
in- u. ausländischer Firmen in eleganten Kartons die Droguerie
Mag. K. Juergenson.

Pensionäre
od. **Pensionärinnen** finden freundl. Aufnahme; zu erfragen in d. Uhrenhandl — Rigasche Str. 2.

Wohnung
von 6 Zimmern nebst Zubehör, Warmwasserheizung und Wasserleitung **zu vermieten** — Teichstraße 54.

In der Strickanstalt
Rigasche Str. 3
sind fertige gestrickte Sachen billig zu haben.
Amalie Stieglitz.

Des grossen Vorrats wegen, verkaufe ich die sämtlichen
Fellgarnituren
(Skunks, Bisam u. Tibet) zum Einkaufspreise
R. Luberg
Ritterstr. 13.

Moderne
Kragen
Jabots
Gürtel
Garnituren
Luise Schwarz
Grosser Markt 1.

Ein Pianino
zu verkaufen — Karlowa-Str. 29; v. 9—10½ u. v. 4½—7 zu besehen.
Lissenko.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.
Die Verteilung
der für die Armen eingelaufenen Sachen an die Helferinnen findet statt am Sonnabend den 18. Dezember um ½1 Uhr. Salz-Str. 1.

Wiener Conditorei.
Empfehle tägl. frisches
Marzipanbackwerk
Marzipanmakronen und Königsberger Randmarzipan.

АППАРАТЫ ДЛЯ ИЗГОТОВЛЕНІЯ
МИНЕРАЛЬНЫХЪ ВОДЪ,
ЖИДКАЯ УГЛЕКИСЛОТА
ПАВЕЛЪ ВОРТМАНЪ
МОСКВА, Мясницкая. № 51.

Langstielig geschnittene
Rosen
Nelken
Narzissen
Levkojen
Reseda
Veilchen
Maiblumen
Mimosa
Ginster
Ranunkeln
und alle anderen
Schnittblumen der Saison
empfiehlt
Johann Daugull
Grosser Markt (Ecke Kühnstr.),
Telephon 25.

Habe eine

grosse Auswahl
von
Flügeln u. Pianinos
vom Hoflieferanten J. Becker, Oeberg und Wöhrmann.
Preise von 350 Rbl. an.
Auch gebrauchte Flügel und Pianinos stehen auf Lager bei
Johannisstr. Nr. 36. **Eugen Sprenk**
Pianoforte-Magazin.

Kaffee- und Tisch- Gedecke
in modernen Dessins
sowie:
alle Sorten Leinen- und Weisswaren nur prima Fabrikate
empfiehlt billigst
W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- u. Weisswaren
Grosser Markt Nr. 7.


Lodenpelerinen
Wetterkragen
Herbstpaletots
empfiehlt zu bill. Preisen
das Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

Weihnachts-Geschenke
für Jedermann passend
stets Neuheiten, erhält man zu den billigsten Preisen bei
Carl Unger
Tel. 197.
Sonntag, den 19. Dez. ist das Geschäft von 12–5 Uhr geöffnet.

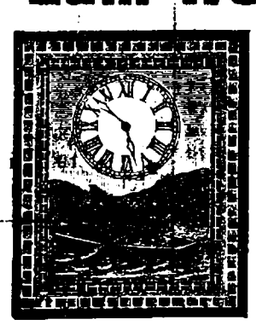
Konkurrenzlose Preise!!!

Grammophone
der 4 bestrenommiertesten Fabriken von Rbl. 12.50 bis Rbl. 120, räumt wegen Raummangels bis Weihnachten
mit 20% Rabatt!
H. Weckram, Ritterstr. 9.

Konkurrenzlose Preise!!!

Spielwaren
empfiehlt **J. SOLBA,** Großer Markt 12 Haus Bokownew.

Telephon 194.
Die Tabaksniederlage
der Gesellsch. **„DUKAT“**
Dorpat. Grosser Markt Nr. 12
empfiehlt ausser ihren eigenen, preiswert anerkannten Fabrikaten auch in grossen Vorräten Tabakssorten
südländischer und kaukasischer Fabriken
wie auch
aller anderen gesuchtesten Firmen
Havana-Cigarren:
Henry Clay; Bock u. Upmann
und von der Zollamt-Auktion sehr günstig eingekaufte deutsche Cigarren
Rara Avis, Fürst Bismarck
und viele andere
zu billigsten Preisen,
inländische Cigarren & Cigaretten
aller gesuchtesten Firmen.
Grosse Auswahl
ausländischer Pfeifen
Papiros- & Cigarren Etuis
diverse Papiros- & Cigarren-Spitzen
und andere Rauchutensilien, wie auch
Spielkarten.
Vertreter der Gesellsch. „Dukat“
B. Pigit
Dorpat, Grosser Markt Nr. 12. Telephon 194.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle als willkommene Geschenke ein reiches Lager aller Art Wand-, Tisch- und Taschenuhren, sowie Uhrketten in allen Preislagen. Alleinvertr. und Lager der weltberühmten Präzisions-Taschenuhren „Omega“, „Union Horlogère“, „Borel & Co“ sowie diverser anderer renommierter Uhrenfabriken. Prompte und reelle Bedienung bei billigster Preisnotierung zusichernd, sehe einer geneigten Beachtung entgegen.
H. Tillemann
in Firma Ed. Kiwastik
Dorpat, Promenaden-Strasse Nr. 11.

Soeben erschien:
Dorpater Kalender pro 1911.
Preis cart. 35 Kop.

Photographie-Albums
vom einfachsten bis zum elegantesten — grösstes Lager am Orte — Postkarten-Albums und Kristall- und Marmor-Schreibzeuge in grosser Auswahl zu Fabrik Or.-Preisen
empfiehlt
Rathaus-Str. 6 **M. Vares.**

Empfehle mein reichhaltiges Lager in frischem
Naschwerk
Delikatessen, Früchten, inl. Weinen, Kolonialwaren
nur Prima Qualität in grosser Auswahl.
J. Johannson
Ecke der Ritter- u. Breitstr.

Durch einen günstigen Gelegenheitseinkauf offeriere billig
Brillantschmuck
und eine Partie Brillanten (auch stückweise).
Juwelier **Johannes Kolk**
Ritter-Str. Nr. 8.

Ermässigte Weihnachtspreise.

Zum Weihnachtsfeste
empfehle mein grosses Lager
Schweizer Taschenuhren
in Gold, Silber, Nickel und Stahl.
Moderne Regulatoren
Prima Gong-Schlag.
Schwarzwalder Wanduhren, Kuckucksuhren, Tisch- und Weckuhren, Uhrketten in Gold, Silber, Nickel und Stahl.
Als erfahrener Fachmann führe nur gute Ware und leiste für den Verkauf der Uhren sowie für die Reparaturen Garantie.
Agardius Michell
Grosser Markt Nr. 8, am Rathausplatz.
Gegründet 1892.

Soeben erschien im unterzeichneten Verlage u. ist in allen Buchhandlungen erhältlich
Sammlung
sämtlicher zurzeit in Dorpat in Geltung befindlicher
Ortsstatuten, Instruktionen u. Regeln
herausgegeben v. Stadt-Sekretären
Arved Schmidt
mit einem Stadtplan, 278 Seiten.
Preis 1 Rbl. 20 Kop.
H. Laakmann.

In neuer Sendung erhielt:
Photographie- Postkarten- Amateur- Poesie- u. Relief- **Albums**
Schreibmappen
Tagebücher
auch zum Verschliessen
Skizzenbücher
Brieftaschen
Notenmappen
Handschuhkasten etc. etc.
Olga Palmas
Kühnstr. 2.
Sonntag, d. 19. Dez. ist d. Geschäft von 12–5 Uhr geöffnet.

Herren-Wäsche

Kragen
Manschetten
Vorhemde
Plätthemde
Nachthemde
Hemde u.
Hosen
wollene und halbwollene
Leibwäsche
Socken
Taschentücher
Handschuhe
Tragbänder
Shlipse
Halstücher
Brust- und Aermel-
Knöpfe
empfiehlt zu d. billigst. Preisen
S. Kaplan & Press
Dorpat.
Alexander-Str. Nr. 8/10.

Eine gut erhaltene
Violine
wird billig verkauft. Zu besehen tägl. v. 10–1 — Alexanderstr. 41b, Qu. 2.

Moderne
Kleiderstoffe
in Wolle, Halbseide und Seide, empfiehlt in grosser Auswahl
W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- u. Weisswaren
Grosser Markt 7, Haus Umblia.

Am Sonntag den 19. Dezember
ist die Uhrenhandlung
von 12 bis 5 geöffnet.
Promenadenstr. 11. **H. Tillemann** Firma Ed. Kiwastik.

Opal-Bisque-Vasen
mit Blumen und Ansichten der Stadt
feinste Handmalerei! prachtvolle Dessins!
empfiehlt in grosser Auswahl von 65 Kop. an
J. SOLBA, Grosser Markt 12 Haus Bokownew.

Verlag von N. Kymmel in Riga.
Haushaltungsbuch 1911.
Ausgabe:
Für den Hausherrn. — Für die Hausfrau.
Preis jeder Ausgabe 1 Rbl.

Die Tabaksniederlage
der Gesellsch. **„Dukat“**
Dorpat, Grosser Markt Nr. 12
empfing und empfiehlt in spezieller Sendung zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste ihre auf besondere Bestellung hergestellten vorzüglichen Tabakssorten:
Любительскій Султанскія
244, 264, 340, 360, 400 Kop. bis Rbl. 10 das Pfund,
welche tatsächlich um 10% in der Güte höher sind als irgend eine andere Tabakssorte, so wie auch Tabak
Турецкій
und
Сухумскій
144, 160 u. 184 Kop. das Pfd.
Ferner
Papiros **„По особому заказу“**
in verschiedenen Preislagen zu 100 und 250 Stück.
Vertreter der Gesellsch. „DUKAT“
B. Pigit
Dorpat, Grosser Markt Nr. 12. Telephon Nr. 194.

Frisches
Naschwerk
Malaga-Trauben
Ananas
Birnen
Apfelsinen
Mandarinen
Traubenrosinen
Feigen
Krachmandeln
Div. Nüsse
Kastanien
empfiehlt
J. Mürk
Ritterstr. 1.

Weihnachtsgeschenke
grösster Auswahl von Gold- u. Silbersachen.
A. Kipasto
Hotel „LONDON“
Alex.-Str.

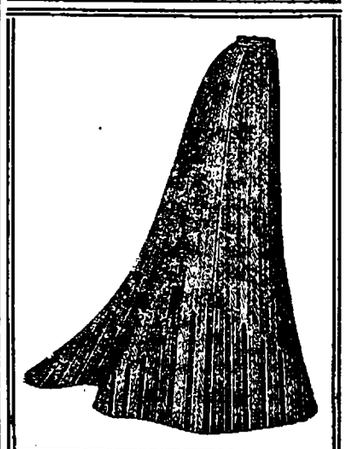
Die neu eröffnete **Spiel-**warenhandlung empfiehlt das Neueste in Spielwaren zu billigsten Preisen
Rigasche Str. 25.
Besonders billig soeben erhaltenen ausländischen
Baum-schmuck.
Zobel-Stola
zu verkaufen im Pelzwarenmagazin Johannson, Neumarktstr. 16.

Blühende Topfpflanzen:
Flieder
Prunus
Azaleen
Camelien
Amaryllis
Christrosen
Lilien
Hyazinthen
Tulpen
Tazetten
Alpenveilchen
Primeln
Maiblumen
Begonien
ferner:
Palmen, Araucarien, Farnkräuter etc. etc.
empfiehlt
Johann Daugull
Grosser Markt (Ecke Kühnstr.)
Teleph. 25.

Zum Weihnachtsfeste
in grosser Auswahl
Perlmutter-
Operngläser
mit u. ohne Griff.
P. Schultze
Optiker u. Mechaniker.

Herren-Kravatten
werden angefertigt, auch aus zugebrachtem Stoff. Fertige Arbeiten stets vorrätig.
Stein-Str. 36, Qu. 7.

Ausländischer
Kostüme- Kleider- und Blusen- Sammet, Chiffon u. Royal Noblesse
traf in neuer Sendung und in den modernsten Farben ein bei
W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren
Grosser Markt 7, Haus Umblia.


Kleiderröcke
in
elegantar Ausführung
aus feinem englischen
Cheviot
in den
neuesten Farben
mit u. ohne Tressengarnitur
räumt
à Rbl. 3.25
„ 3.50
per Stück
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexander-Str. 8/10.

Ever Ready-Batterien
für Taschenlampen trafen wieder ein in allen Grössen. Zu erhalten im technischen Magazin
P. N. Leppik, Promenaden-Str. 4.

Kolonial-, Delikatess- und Weinhandlung
P. Poletow
Rigasche Str. 55
hat soeben erhalten und empfiehlt zu billigen Preisen:
Gänse von 1 Rbl. 20 Kop. an
Enten
Birkhühner
Rebhühner und
Russ. Honig
Russ. Stof- und Flaschen-Weine
von Seiner Kaiserlichen Hoheit Nikolai Nikolajewitsch.
Div. Kolonialwaren
Konserven werden zum Einkaufspreise verkauft.

Schreibmappen
Papierkörbe
Handschuh-
Kragen-
Manschetten- u.
Kravattenkasten
Blocks
Notiztafeln u.
Journalmappen
in Lederschnitt-Imitation
eigenen Fabrikats
in geschmackvoller, eleganter Ausführung zu den billigsten Preisen empfiehlt
Carl Unger
Tel. 197.

Gefunden
gestern nachm. ein
Portemonnaie
mit Inhalt. Gegen Insertionskosten abzuholen aus der Expedition der „Nordlivl. Ztg.“.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 289. Sonnabend, den 18. (31.) Dezember 1910

die Verwechselung und goß deren Inhalt in den Abendmahlskelch und reichte ihn später den Kommunikanten. — Die Untersuchung dieser Angelegenheit wird vom Untersuchungsrichter des ersten Bezirks des Peterhofer Kreises und einem Prokureursgehilfen des Bezirksgerichts geführt.

— Das „Echo de Paris" will erfahren haben, daß die Firma Krupp doch beabsichtige, im Don-Bassin eine Filiale zu errichten. Diese werde nominell von drei Gesellschaften, von denen zwei russische sind, eröffnet werden.

— Angesichts der in Rußland um sich greifenden Epidemien hat die Kommission zur Bekämpfung der Seuchen beschlossen, am Kais. Institut für experimentelle Medizin sechswöchige Kurse zu eröffnen für bakteriologische Untersuchung und Desinfektion. Ferner sollen derartige Kurse an den Universitäten Kasan, Kiew und Tomsk eröffnet werden.

— „Bin ich Pole oder Russe?" Diese Frage wirft der Student der Militär-Medizinischen Akademie K. W. Wischnewski in einer Zuschrift an die „Retsch" auf: Er ist Mitbesitzer eines Gutes im Gouv. Kowno und wollte in diesem Jahre einige Dessjatinen benachbarten Torflandes von einem orthodoxen Priester kaufen. Das Gericht gestattete es ihm nicht, weil er, obwohl selber orthodox, einen katholischen Vater gehabt hat; er gelte folglich für eine Person „polnischer Abstammung" und dürfe „russisches Land" nicht kaufen. Als er im vorigen Jahre sich erkundigt hatte, ob er seinen Landanteil verkaufen dürfe, wurde ihm geantwortet, daß er, als ein Orthodoxer und folglich Russe, das Land nur an einen Russen verkaufen dürfe. Der Student fragt nun, was er denn eigentlich ist: Russe oder Pole? Er rechnet sich selbst zu den Russen und Russisch sei seine Muttersprache.

— Die Flottenneuerungs-Liga beabsichtigt, der „Retsch" zufolge, auf einigen ausgedienten Schiffen Konvikte für — Knaben einzurichten, in denen diese, ebenso wie die Schüler in den sogen. Knaben-Bataillonen im Militärdienst, im Marinedienst ausgebildet werden sollen.

Moskau. Dr. O. v. Schiemann, der in den letzten fünf Jahren als Direktor des Moskauer Evangelischen Hospitals wirkte, hat soeben dank einer großen materiellen Förderung, die ihm als allgemein beliebtem Arzt und Chirurgen in hochherziger Weise zuteil geworden ist, Moskau um eine neue Heilanstalt bereichert; sie trägt, wie die „Pet. Ztg." erfährt, den Namen Privat-Klinik des Dr. O. v. Schiemann und dürfte, wenn sie auch zunächst nur für 40 Betten eingerichtet ist, mit der Zeit sich noch erweitern lassen. Sie ist für chirurgische und innere Krankheiten (mit Ausnahme von ansteckenden) eingerichtet und hat in einem der reizenden Herrensitze, die in ganz Moskau verstreut zu finden sind und vom breiten Zuschnitt des Lebens in früheren Zeiten zeugen, Aufnahme gefunden. Das an Hospitälern und Kliniken Mangel leidende Moskau verdankt diese neue Heilstätte der hochherzigen Frau Mac Gill, welche das für die Klinik erforderliche Haus nebst großem Garten und vier weiteren Wohnhäusern für 240 000 Rbl. erworben und Dr. O. v. Schiemann zur Benutzung übergeben hat. Das sehr zweckmäßig umgebaute Haus hat nun die Klinik aufgenommen. — Es besteht die Hoffnung, noch mehr aber das dringende Bedürfnis, daß ein Kinderhospital für ansteckende Krankheiten geschaffen wird; sollte die Moskauer Gesellschaft die für die Erfüllung dieser Hoffnung nötigen Mittel aufbringen, so könnte dies Hospital im Anschluß an die Klinik errichtet werden, da das über eine Dessjatin große Grundstück genügend freien Raum dafür hat. Zunächst wird bei der Klinik ein Ambulatorium für alle Spezialitäten geschaffen werden, das im Januar eröffnet werden soll. Dann wird noch ein bisher in Moskau nicht vorhandenes Speziallaboratorium zur Prüfung von Lebensmitteln eingerichtet werden, dessen Leitung ein erfahrener Spezialist, der in Deutschland auf diesem Gebiet gearbeitet hat, übernehmen will. So verdankt Moskau der Energie und dem Organisationstalent Dr. O. v. Schiemanns zu allem, was er bisher hier gewirkt, auch noch diese Anstalten.

Odessa. Als Nachklang des Odessaer Studentenballes meldet die „Pet. Ztg.": Die Hörerinnen der Höheren Frauenkurse in Odessa haben sich an den Führer der Sozialdemokraten mit der Bitte gewandt, eine Interpellation wegen der Vorgänge auf dem Studentenball einzubringen.

Finnland. Die Petition des Landtages, die angeregte Frage der Umbildung des finländischen Lotsenwesens zu einer russischen Institution fallen zu lassen, ist, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, Allerhöchsten Ortes ohne Folgen belassen worden. — — Auf Initiative des orthodoxen Konsistoriums in Wiborg hat der Generalgouverneur in einem offiziellen Schreiben an die lutherische Geistlichkeit darauf hingewiesen, daß diese Geistlichkeit bei der Aufnahme orthodoxer Personen in ihre Kirche nur in dem Falle von Straffolgen frei sei, wenn der Uebergetretene mit einem Zeugnis des orthodoxen Priesters darüber versehen war, daß er 25 Jahre alt ist und den Uebertritt bei klarem Verstande und aus freiem Willen ausführt. — — Wie erinnerlich, forderte der Generalgouverneur kürzlich vom Senat eine Abschrift aller Reservationen ein, die der stellv. Prokurator, Referendar-Sekretär Savonius, gegen Senatsbeschlüsse erhoben hatte. Jetzt hat der Generalgouverneur Allerhöchsten Ortes beantragt, den Referendar-Sekretär Savonius von der Verwaltung des Prokuratoramtes zu entheben und ihn gleichzeitig von seinem Referendarsekretärs-Posten beim Justizdepartement zu verabschieden. Bekanntlich wurde gegen den vorigen stellv. Prokurator, Referendar-Sekretär Charpentier, das gleiche Verfahren angewandt.

Politischer Tagesbericht.

Flottenpläne in den Vereinigten Staaten.

Der Jahresbericht des Sekretärs des Marineamtes der Vereinigten Staaten enthält, wie aus Washington berichtet wird, dieses Mal höchst interessante Dinge und Aussichten. Der Sekretär v. Lengerke-Meyer hat sich schon im vergangenen Jahre als ein unternehmender, augenscheinlich organisatorisch besonders veranlagter und energischer Mann gezeigt. Jetzt will er auf eine grundsätzliche Festlegung der Sollstärke der amerikanischen Flotte hinaus und entwickelt dabei die folgenden beachtenswerten Gesichtspunkte:

Die Flotte der Ver. Staaten ist dem Materiale nach in eine Flotte der ersten Kampflinie und in eine solche der zweiten Kampflinie zu gliedern. Die erste Kampflinie soll nach Ansicht des Marinesekretärs ihrem Kerne nach aus mindestens zwanzig Dreadnoughts bestehen, die zweite ebenfalls aus zwanzig Schlachtschiffen. Um dieses Ziel zu erreichen — so erklärt der Marinesekretär — genügt das gegenwärtig übliche Bautempo, von zwei großen Schlachtschiffen jährlich, nach 1912 nicht mehr, sondern wird gesteigert werden müssen, und zwar zunächst auf einen Jahressatz von drei Schlachtschiffen. Für das Jahr 1911 schlägt der Bericht die Zahl der Dreadnoughts der amerikanischen Flotte auf sechs an, soweit sie vorläufig zur ersten Kampflinie, wenn schon notdürftig, zu rechnen sind. Vermehrt man das jährliche Bautempo nun nicht demnächst auf drei Schiffe, so wird im Jahre 1918 die erste Kampflinie nur 19 Dreadnoughts und von da ab nur 18 zählen.

Sehr interessant ist nun, daß der Marinesekretär in seinem Berichte erklärt, ein Schlachtschiff sei für die erste Kamflinie nur bis zu einem Alter von zehn Jahren geeignet. Dann müsse es in die zweite versetzt werden. Wird dieser Grundsatz in den Vereinigten Staaten zur Wirklichkeit, so ist das allerdings ganz außerordentlich weittragend und würde die Stärke der amerikanischen Flotte somit dauernd auf vierzig Schlachtschiffe, von denen keines das Alter von zwanzig Jahren erreicht hat, festsetzen. Es kommt hinzu, daß möglicherweise die Ersatzpflicht bereits früher beginnt als bei uns, wenn nämlich das Ersatzschiff bereits fertig sein muß, sobald das zu ersetzende Schiff seine Altersgrenze erreicht hat. Bestätigt sich diese Annahme, so würde sie den deutschen Bestimmungen gegenüber eine tatsächliche Herabsetzung der Altersgrenze auf ungefähr sechzehn Jahre bedeuten. Daß die zu ersetzenden Schiffe unbeschadet dessen volle zehn Jahre in der zweiten Kamflinie dienten, wäre natürlich keineswegs ausgeschlossen.

Alles in allem sind die Pläne des Marinesekretärs weit ausschauend, in sich geschlossen und praktisch. Ob sie zur Durchführung gelangen werden, steht naturgemäß dahin, aber es liegt eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür schon deshalb vor, weil in wenigen Jahren bei der Eröffnung des Panama-Kanals die Organisation der amerikanischen Flotte grundsätzlich festgelegt sein muß. Ihre Hauptgliederung ist ja durch die Verhältnisse gegeben, nämlich in eine pazifische und in eine atlantische Flotte. Sobald der Stand des Ausbaues der Werften usw. es gestattet, dürfte dann die gesamte erste Kampflinie der Flotte am und im Stillen Ozean stationiert werden, die zweite Kampflinie im Atlantischen Ozean. Dieser Plan ist bereits alt, aber es fehlte bisher an den Mitteln, ihn durchzuführen. Nun rückt die Eröffnung des Kanals immer näher, und man muß sich entscheiden. Weiteres wird sich erst sagen lassen, wenn der Bericht des Marinesekretärs ausführlich vorliegt. Beachtenswert bleibt auf alle Fälle, daß im selben Jahre, 1912, wo das deutsche Bautempo auf zwei große Schiffe im Jahre fallen soll, das der Ver. Staaten auf deren drei steigt.

Ein New Yorker Telegramm vom 28. Dezember besagt zu dieser Materie: Der „Kampf um die Armee" scheint mit einem Siege der Flottenanhänger enden zu sollen. Es mehren sich die Stimmen, die eine starke, nordamerikanische Flotte als bestes Verteidigungsmittel der Union fordern. Kein stehendes Heer von einer Million Soldaten, keine großen Festungswerke an den Küsten oder Forts an den Eingängen des Panama-Kanals bieten Sicherheit gegen auswärtige Angriffe. Sondern: nur eine starke Flotte kann Nordamerika schützen.

Deutschland.

Wie schon gemeldet, ist nach einer Reuter-Meldung aus Brisbane auf der zur Karolinen-Gruppe gehörigen Insel Ponape ein Aufstand ausgebrochen. Ein aus den Gewässern dieser deutschen Besitzung in Berlin eingelaufenes Telegramm hat die Nachricht gebracht, daß die Aufrührer 4 Europäer und 5 fremdenfreundliche Eingeborene umgebracht haben. — Amtlich wird gemeldet: „Nach einem von dem stellvertretenden Gouverneur von Deutsch-Neu-Guinea Regierungsrat Dr. Oswald aus Jap (Karolinen eingetroffenen Telegramm sind am 18. Oktober der Bezirksamtmann Regierungsrat Böder, der Sekretär Brauckmann, der Stationsbeamte Hollborn, der Wegebautechniker Häfner und fünf eingeborene Bootsjungen und Dschokadsch von Dschokadschleuten ermordet worden, die sich seitdem in einem Aufstand befinden. Der Beweggrund scheint Unzufriedenheit mit den Wegebauten gewesen zu sein." — Diese Nachricht traf am 30. November mit dem Dampfer „Germania" in Rabaul ein. Der stellv. Gouverneur ging sofort mit 90 Polizeisoldaten, einem Sekretär und einem Polizeimeister nach Ponape. Er fand alle übrigen Europäer wohlbehalten. Weitere ernste Angriffe auf die Kolonie haben nicht stattgefunden. Am 18. Dezember trafen weitere 70 Soldaten und am 19. Dezember das Schiff „Cormoran" ein. — Die Zahl der Aufrührer beläuft sich auf 200 bis 250. Sie haben angeblich 90 Gewehre und Schußwaffen, wieviel Munition, ist unbekannt. Die Einwohnerschaft verhält sich zum größten Teil loyal. Nach einem weiteren Telegramm ist inzwischen noch das Kriegsschiff „Planet" von Neu-Guinea nach Ponape abgegangen. — — „Das ist," bemerkt die „Tägl. Rdsch.", düstere Weihnachtsbotschaft aus der deutschen Südsee. Düster und unerwartet — hatte doch erst im Sommer dieses Jahres ein deutsches Geschwader die Südsee-Inseln besucht, um den Einwohnern dieser Inselgruppen die Macht des Deutschen Reichs vor Augen zu führen. So brachten die ersten Juli-Tage den „Scharnhorst" nach der Insel Ponape. Diese Insel ist die wichtigste und größte der Karolinen-Gruppe. Sie hat 150 Km. Umfang und 20 Km. Durchmesser. Die sie umgebenden Korallenriffe bilden ausgezeichnete Häfen. Die Insel zählte einst über 15 000 Einwohner, doch ging die Zahl nach dem Ausbruch der Blattern im Jahre 1850 auf ein Fünftel zurück. Die Insulaner sind kräftige Menschen, die sich hauptsächlich mit Branntweinerzeugung aus Bananen beschäftigen.

Die Konstituierung der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, deren Gründung bei der Berliner Universitäts-Feier vom Kaiser Wilhelm in Aussicht genommen wurde, soll in der ersten Hälfte des Januar stattfinden. In den letzten Monaten sind dem preußischen Kultusministerium noch eine Reihe weiterer Bereiterklärungen zur Beteiligung an dem großen Unternehmen aus verschiedenen Teilen der Monarchie und den verschiedensten Berufsklassen zugegangen.

Als offizielles Finale des Berliner Professorenstreites findet sich am Schwarzen Brett der Berliner Universität folgender Anschlag: „Nachdem die von mir im Einvernehmen mit den Herren Ordinarien der Staatswissenschaften zur Prüfung der zwischen ihnen schwebenden Streitigkeiten eingesetzte Kommission ihr gutachtliches Urteil abgegeben hat, haben die Parteien Erklärungen ausgetauscht, nach welchen Herr Professor Dr. Bernhard auf Grund der ihm gewordenen Informationen anerkennt, daß seine älteren Fachgenossen ihn nicht in seiner Lehrtätigkeit haben ungebührlich beschränken wollen, und die auf Grund dieses Irrtums ausgesprochenen Beschuldigungen, sowie die im Kolleg von ihm getanen Aeußerungen, soweit sie Vorwürfe gegen seine Fachgenossen enthalten, zurücknimmt, auch versichert, daß er den in der Presse erschienenen ehrverletzenden Angriffen gegen seine Fachgenossen fern steht, während die Herren Exzellenz Wagner, Exzellenz v. Schmoller und Professor Sering die in ihrem Schreiben vom 28. Juli dieses Jahres gegen Herrn Professor Bernhard erhobene Beleidigung zurücknehmen und versichern, daß sie etwaigen in der Presse gegen Herrn Bernhard erschienenen ehrverletzenden Angriffen fernstehen. Beide Parteien haben versichert, daß es sich in keinem Stadium der Angelegenheit um grundsätzliche Gegensätze wissenschaftlicher, wirtschaftlicher oder sozialpolitischer Art gehandelt hat. Hiernach erachte ich den Streitfall für abgeschlossen. — Der Rektor gez. Rubner."

Bulgarien.

Dem Konstantinopeler Blatte „Tanin" zufolge sind sehr wichtige Geheimdokumente aus der türkischen Gesandtschafts-Kanzlei in Sofia gestohlen worden. Die Diebe forschten besonders nach den Dokumenten über die Haltung Rumäniens im Falle eines türkisch-bulgarischen Konflikts.

Türkei.

In der türkischen Kammer kam es am Sonntag, wie ausführlich aus Konstantinopel gedrahtet wird, bei der Verhandlung der Nachtragskredite zur Bekämpfung der Cholera zu einem erregten Zwischenfall zwischen dem Minister des Innern, Talaat Bey, und dem Präsidenten der Sanitäts-Kommission, dem Jungtürken Ismet. Der Minister nannte Ismet einen Gauner, worauf dieser mit den Rufen: „Unverschämtheit! Schuft!" erwiderte. Auch der Jungtürke Said beschimpfte den Minister. Schließlich entstand ein heftiger Lärm, sodaß die Sitzung unterbrochen wurde. Infolgedessen entstanden Gerüchte von der Demission des Ministers. Authentischen Informationen zufolge ist Talaat Bey entschlossen, zurückzutreten. Er wurde jedoch von dem Großwesir und einflußreichen Parteimitgliedern ersucht, vorläufig hiervon Abstand zu nehmen. — Montag sollte eine Konferenz des jungtürkischen Komitees stattfinden, in welcher der Minister des Innern die Ausschließung Ismets und Saids, sowie anderer Deputierten, die sich an den Lärmszenen beteiligten, verlangen wollte. Sollte der Antrag nicht durchgehen, beabsichtige er zu demissionieren.

Wie es heißt, soll der türkische Thronfolger sich zu einem Besuch nach Rom begeben — so wenigstens läßt sich von dort die „Tägl. Rdsch" melden. Während seines Aufenthaltes in Rom gedenke er dem König sowie dem Papst einen Besuch abzustatten. Diese Nachricht wird von der Presse mit großer Befriedigung aufgenommen. Die Beziehungen zwischen Italien und der Pforte haben in den letzten Monaten viel zu wünschen übrig gelassen. Man hofft daher, daß der Besuch des Kronprinzen Jussuf Izzedin die alten herzlichen Beziehungen wieder herstellen wird. Von Rom wird der Thronfolger nach Paris reisen.

Lokales.

Zu Ehren des Gedächtnisses Friedrich Unterbergers.

Gestern fand im hiesigen Veterinär-Institut in Anlaß eines für das Institut bedeutungsvollen Gedenktages eine feierliche Konseils-Sitzung statt, auf welcher der Direktor Professor L. Kundsin in einer Ansprache den Lebensgang des am 17. Dezember 1810 geborenen Friedrich Unterberger, langjährigen Professors und Direktors der ehemaligen Dorpater Veterinärschule und des aus derselben 1878 entstandenen Veterinär-Instituts, schilderte. Zugleich wies er auf die Bedeutung hin, welche die wissenschaftliche Arbeit des Gefeierten nicht nur für das Institut, sondern auch für mehrere Disziplinen der Veterinärmedizin gehabt hat. — Die Versammelten ehrten das Gedächtnis Unterbergers, indem sie sich von ihren Sitzen erhoben.

Darauf erfolgte die erste Zuerkennung einer vom Ingenieur-General P. Unterberger, einem Sohne des Verewigten, vor kurzem zum Andenken an seinen Vater gestifteten Prämie, bestehend in wissenschaftlichen Fachwerken, an den Studierenden A. Ljachow. — Eine zweite Unterberger-Prämie, gebildet aus den Zinsen eines Kapitals, welches auf Initiative von Konseilsgliedern in Veranlassung des 50 jährigen Jubiläums des Veterinär-Instituts gesammelt worden — ein chirurgisches Besteck — kam ebenfalls an diesem Tage zum ersten Male zur Verteilung und wurde dem Studenten W. Beljajew zuerkannt.

Am Vormittage war im Namen des Konseils ein Kranz auf das Grab F. Unterbergers niedergelegt worden.

Das letzte Wort zu der schwersten Bluttat, welche wir hier in Dorpat aus unserer Revolutionszeit zu verzeichnen gehabt haben, nämlich zu der Ermordung des Pristaw-Gehilfen Fuchs, ist vorgestern in Riga vom Petersburger Appellhof gesprochen worden. Er verhandelte an jenem Tage die Anklage gegen 6 Mitglieder der Nordlivländischen Organisation der russischen sozialdemokratischen Partei. In Rigaer Blättern wird hierüber berichtet: „In der Nacht zum 20. April 1907 wurden in Dorpat im Hause Nr. 32a an der Techelferschen Straße Haussuchungen vorgenommen, wobei man in 4 Wohnungen mehrere auf falsche Pässe lebende gefährliche Revolutionäre verhaftete. In den Wohnungen fand man Bomben, Sprengstoffe, Mauser-Pistolen und revolutionäre Literatur. Bei der Haussuchung wurde der Pristaw-Gehilfe Fuchs erschossen. An der Kloster-Str. 9, Fuhrmann-Str. 53, auf der Station Tabbifer und in Studenten-Wohnungen wurden darauf auch Haussuchungen ausgeführt und 25 Revolutionäre verhaftet, die Ueberfälle, Beraubungen und Morde begangen hatten. Unter anderem hatten sie auch den ehem. Estl. Ritterschaftshauptmann, Baron Budberg, erschossen und beraubt. Die Anarchisten Gustav Lazki, Peter Pitrikssohn, Schanno Zihrul, die Brüder Arthur und Nikolai Spudmal und Oswald Neuland sind auf Grund kriegsgerichtlicher Urteile bereits erschossen worden. Drei sind zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt, 3 im Gefängnis gestorben, 1 ist irrsinnig geworden, und mehrere, darunter die Leiter der Organisation, sind geflüchtet. Dem Gericht waren jetzt diejenigen Revolutionäre übergeben worden, denen direkt keine terroristischen Handlungen nachgewiesen werden konnten. Auf Grund des Art. 102, Teil 2 des Kriminalgesetzes wurde ihnen die Zugehörigkeit zu einer verbrecherischen Organisation und Aufbewahrung von Waffen und Sprengstoffen zur Last gelegt. Einige von ihnen haben in der Voruntersuchung 3 Jahre 8 Monate verbracht. Es waren 33 Zeugen geladen. Der Dörptsche Student Ferdinand Kull ist geflüchtet und wurde aus dem Prozeß ausgeschieden. Die Angeklagten wurden von den vereid. Rechtsanwälten Kaschinski und Kerenski aus Petersburg und Wrublewski aus Wilna verteidigt. 5 Angeklagte sind Esten und 1 Lette; sie sind alle zu Landgemeinden verzeichnet.

Das Gericht sprach nur den 40jährigen Alexander Lehmann frei, die anderen wurden zu Zwangsarbeit verurteilt: auf 8 Jahre der 26jährige Annenhofsche Bauer Fritz Bulle, 6 Jahre der 22 jährige Rudolf Rielander und der 28jährige Alexander Kalles, auf 4 Jahre die 22jährige Helene Obst und der 20jährige Heinrich Perant.

An den Verkehrsminister ist kürzlich, wie das hiesige estnische Blatt berichtet, aus Dorpat ein Gesuch abgefertigt worden, in dem mehrere hiesige Vereine, viele bekanntere Grundbesitzer sowie Vertreter der Handels- und Industriekreise wieder einmal darum nachsuchen, daß der Oberlauf des Embach von Dorpat bis Jöesuu einer Reinigung und Regulierung unterzogen werden möchte. Um auch weitere Kreise für die Angelegenheit zu interessieren, soll der Versuch gemacht werden, auch die Residenzpresse dafür mobil zu machen.

Zur Beschleunigung der Zustellung von Postpaketen ist, wie uns vom Hrn. Chef des hiesigen Post- und Telegraphen-Kontors mitgeteilt wird, eine sehr dankenswerte Neuerung ins Leben getreten: es werden nämlich vom heutigen Tage ab die Packen von besonderen Postillionen in speziell dafür hergerichteten Wägelchen ins Haus befördert — im Bedarfsfalle bis zu 2 mal täglich. Auf diesem Wege ins Haus befördert werden alle Sendungen bis zu 1 Pud Gewicht und 500 Rbl. Wert, wobei für solche bis zu 12 ℳ 10 Kop., für schwerere aber 20 Kop. zu zahlen sind. Die Pakete sind von den Postillionen direkt dem Adressaten einzuhändigen gegen dessen Unterschrift; bei des Schreibens Unkundigen oder dem Postillion unbekannten Persönlichkeiten ist der Empfang von einer dem Ueberbringer bekannten Person zu attestieren. — Private Sendungen auf den Namen von Regierungs-, privaten und kommunalen Institutionen, wie Handelsfirmen, Banken, Redaktionen 2c. werden nur auf diesbezügliche schriftliche Eingaben und auf erfolgte Nennung der zum Empfange der Packen autorisierten Person ins Haus zugestellt. — Personen, welche Sendungen nicht ins Haus zugestellt zu sehen wünschen, haben unverzüglich eine dahin gehende Mitteilung an die Post gelangen zu lassen.

Am vorgestrigen Tage versuchte ein im Diebeshandwerk noch „Unbewanderter", einen Betrug in einer hiesigen Drogenhandlung auszuführen. Der junge Mensch vom Lande ließ sich für etwa 30 Rbl. feine Seifen usw. geben, steckte, als es ans Bezahlen ging, 3 von den noch nicht zum Ganzen verpackten Konvoluten zu sich und stürzte auf die Straße — angeblich, um nachzusehen, ob das Gefährt noch da sei. Da er seine Radfahrermütze und Fausthandschuhe zurückgelassen hatte, wurde sein Fortbleiben zuerst nicht beargwöhnt; als er aber gar zu lange auf sich warten ließ, benachrichtigte man die Detektiv-Polizei vom Vorgefallenen. Schließlich fand der betr. Drogenhändler kurz vor Abgang des Nachtzuges den lockeren Zeisig mit den 3 Packen schlafend auf dem Bahnhof. Nun wanderte der Betroffene sehr bald in ein anderes, sicheres Lokal.

—h.

An Weihnachtsgaben für die Armen sind eingegangen vom 10.—17. Dezember:

bei Frau Dr. Schlüter: an Geld; 8 Rbl.; 10 Rbl. für arme Kinder und für die Krippe 8 Rbl.; 7 Packen mit Kleidungsstücken; von der Firma Stolzer neue Unterjacken;

bei Frau Erdmann: 10 Rbl.; von der Firma H. Schmidt Parchent und 10 Rbl.; von der Firma Kuhhi Kurzwaren; 1 Packen Kleidungsstücke;

bei Baronesse Unger-Sternberg: 1 Rbl. und 1 Packen;

bei Frl. Mercklin: 17 Rbl.; 3 Packen mit Kleidern; 1 Paar Filzstiefel und geräucherter Speck;

bei Professor Pastor Hahn: von Ende November bis 15. Dezember an Geld 56 Rbl.; zu Holz 29 Rbl.; 4 Packen mit Kleidern; 1 Packen mit Spielzeug und ein Packen Geschirr;

bei Pastor Lezius: 5 Rbl. und 2 Packen mit Kleidern;

bei Oberpastor V. Wittrock: an Geld 79 Rbl. 50 Kop., darunter Gaben zu Weihnachten für arme Kinder; zu Holz 11 Rbl. und von der „Nordlivl. Ztg." 42 Rbl. 50 Kop.; 11 Packen und Päckchen mit Kleidungsstücken und Spielzeug.

Für die Gaben dankt herzlich und bittet um weitere

im Namen der Kirchl. Armenpflege
Wittrock.

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von S. 10 Rbl. — mit dem Früheren 72 Rbl. 50 Kop.

Parlamentsbericht.

36. Reichsduma-Sitzung vom 17. Dezember.

(Drahtbericht.)

Unterm Vorsitz des Fürsten Wolkonski wird nach einigen Debatten der Art. 14 des Gesetzentwurfs über die

normale Ruhezeit der Handelsangestellten

in der Kommissionsfassung angenommen. Dieser Artikel bestimmt, daß die örtlichen Selbstverwaltungsorgane durch obligatorische Verordnungen die Anfangs- und Schlußzeit des Handelsbetriebes und die Fälle, in denen Ueberstunden-Arbeit gestattet ist, festzusetzen haben. — Die übrigen Punkte dieses Gesetzentwurfes werden ohne Debatte angenommen und das Ganze wird der Redaktions-Kommission überwiesen. In einer Uebergangsformel drückt die Duma den Wunsch aus, daß auch die Ruhezeit der Handelsangestellten, auf welche der angenommene Entwurf sich nicht bezieht, und in den Unternehmungen, wo über 12 Stunden gearbeitet wird, geregelt werde.

Ferner nimmt die Duma, z. T. ohne Debatten 9 kleine Gesetzentwürfe an, worauf Gutschkow den Vorsitz übernimmt und die Duma in die Debatte eintritt über die Dringlichkeit der an den Innen- und den Unterrichtsminister gerichteten Interpellation über die

ungesetzlichen Maßnahmen der Behörden während der letzten Odessaer Hochschul-Unordnungen.

Der erste Unterzeichner dieser Interpellation Nikolski (Kad.) sucht an der Hand des von ihm persönlich in Odessa gesammelten Materials nachzuweisen, daß der offizielle Bericht über die Odessaer Hochschul-Unordnungen nicht den Tatsachen entspricht. Dabei stellt er den Verlauf und die Ursachen der Schießerei in der Odessaer Universität dar, wie er in der an leitender Stelle in unserem heutigen Blatte wiedergegebenen Interpellation geschildert ist. Die Studenten, die durch eine chemische Obstruktion den „Akademisten"-Ball sprengen wollten, verurteilt er scharf. Die Behörden hätten jedoch keinerlei Maßnahmen getroffen, um diese bedauerlichen Vorfälle zu verhindern, obwohl sie von den Vorbereitungen benachrichtigt worden wären. Ferner protestiert er gegen die Teilnahme von offiziellen Persönlichkeiten und Beamten an der Verprügelung der „Obstruktionisten". Er fordert die Annahme der Dringlichkeit der Interpellation, da die blutigen Odessaer Verhältnisse, die das Resultat einer nicht zu duldenden Aufhetzung der Studentengruppen gegen einander seien, die ganze russische Gesellschaft erregt haben. (Beifall links.)

Schulgin (Recht.) wendet sich gegen die Dringlichkeit, da die Duma sich in das Vorgehen der Odessaer Gerichtsbehörden nicht einmischen und selbst die Untersuchung nicht in die Hand

nehmen dürfe. „Vor einigen Tagen ist, wie ihnen bekannt sein dürfte, ein Apparat erfunden worden, der die Möglichkeit gibt, auf weite Entfernungen zu sehen. Er hat einen verzwickten Namen, heißt aber keineswegs „Abgeordneter Nikolski". Der Unterschied ist ein wesentlicher. Der Apparat arbeitet mit elektrischen Wellen, Ihr arbeitet aber mit Parteihaß. Daher können wir Euren Radiotelegrammen nicht glauben. Nach unseren Informationen stellen sich die Ereignisse vom 8. Dez. anders dar:

(Die Version der Konservativen.)

Nachdem der Konseilsekretär Geritsch fortgegangen war, setzte sich oben im Auditorium eine Kampfdrushina fest, die hauptsächlich aus kaukasischen Studenten bestand. Aus ihrer Mitte fiel der erste Signalschuß in die Decke, worauf der Ruf ertönte: „Haut die Akademisten!" Die Studenten stürzten sich auf diese und zersprengten sie in zwei Gruppen. Die eine Gruppe mit dem Akademisten Tscharkowskji an der Spitze verschanzte sich hinter den Pulten, streckte ihre Revolver vor und erklärte: „Wenn ihr schießt, werden auch wir schießen!" Gleichzeitig spielte sich im Korridor ein Kampf zwischen den Sschodka-Studenten und der anderen Gruppe von Akademisten ab, an deren Spitze Swenzow stand. In dem Moment erschien die Polizei auf der Treppe. Sie wurde mit Revolverkugeln überschüttet. In Panik liefen die Polizisten davon. Diesen Moment benutzte die revolutionäre Kampfdrushine, durch vier Ausgänge aus der Universität zu flüchten.

Es ist sehr schwierig, die Vorgänge in der Universität zu rekonstruieren. Nur einzelne Momente sind genauer bekannt. So ist z. B. bekannt, wie der Student Iglizki verwundet worden ist. Es erweist sich, daß dieser keineswegs, wie die Interpellanten und Nikolski behaupten, ein unschuldiger Knabe war, der gerade auf der ersten Reihe saß, sondern er war der Vorsitzende der Sschodka Euch interessiert, ob die Akademisten geschossen haben. Ich gebe vollkommen zu, daß sie geschossen haben. Wenn die ganze Duma sich auf das Häuflein Sozialdemokraten stürzen würde, um sie zu verprügeln, — würden die dann etwa nicht schießen? Ich wenigstens werde schießen, wenn man mich schlägt. Ich verstehe daher vollkommen die Akademisten, die schossen, als man sie prügeln wollte. Als wir sie in die Universität schickten, haben wir stets gesagt: „Seid furchtlos und vorsichtig. Ertragt, soviel Ihr könnt. Wenn man aber Euch schlagen will, so schießt, denn es ist besser, man sieht Euch tot, als geohrfeigt!" (Bewegung links, Beifall rechts und bei einem Teil des Zentrums.) Wer versteht das etwa nicht? (Purischkewitsch vom Platze aus: „Miljukow!" Lachen rechts, Lärm links.)

In Odessa herrscht ein scharfer politischer Kampf. Dieser Kampf ist unvermeidlich, nur muß er in den gesetzlichen Grenzen sich abspielen. Man muß feststellen, welche Partei die gesetzlich gestatteten Grenzen überschritten hat. Vergeßt nicht, daß in der letzten Zeit die Kadetten beschlossen haben, ihre Agitation zu verstärken, und daß nach ihnen die Sozialisten in Finnland beschlossen haben, ihre aktive Tätigkeit wieder aufzunehmen. Das bringt mich auf den Gedanken, daß in Odessa alles vorbereitet war. Nach dem Tode Tolstois forderten die Kadetten wohl die Jugend auf, nicht an Straßendemonstrationen teilzunehmen. Es schien, als ob die Kadetten sich von ihrer alten Taktik losgesagt hätten. In Wirklichkeit aber reiste bloß Miljukow irgendwo im Automobil herum und in seiner Abwesenheit wollte man der kadettischen Taktik eine andere Richtung geben. Aber Miljukow kehrte zurück und stellte seine Selbstherrschaft wieder her. (Lärm links, Lachen im Zentrum und rechts.)

Weiter stellt Schulgin die Frage, ob wohl die Kadetten dies alles mit finnländischem oder mit jüdischem Gelde inszenieren. (Beifall rechts, Lärm links.) Er warnt: Ausschreitungen von seiten der Linken könnten unerwartete Folgen haben, wie es die Verprügelungen von Intelligenz-Vertretern in Odessa bereits bewiesen hätten. Es rieche schon nach Pogrom. Jede Revolution in Rußland werde naturgemäß über jüdische Leichen gehen, denn die jüdische Seite sei die, wo der Widerstand am geringsten ist. (Beifall rechts und bei einem Teil des Zentrums.)

Adshemow (Kad.) wirft Schulgin vor, daß er die Daten Nikolskis zu verunglimpfen gesucht habe. Der springende Punkt liege nicht in der detaillierten Darlegung oder Beleuchtung der Tatsachen, sondern in der prinzipiellen Seite der klaren Odessaer Ereignisse. Schulgin habe einen in der Luft schwebenden Zusammenhang zwischen den politischen Organisationen außerhalb der Universitäten und den Akademisten festgestellt. Er habe festgestellt, daß die Akademisten eine bestimmte politische Organisation darstellen.

Purischkewitsch (vom Platze aus). „Das lügen Sie!"

Adshemow: „Ich war niemals Purischkewitsch!"

Purischkewitsch (vom Platz): Ich danke. Ich brauchte nur das, um das Recht zu haben, in einer persönlichen Frage zu sprechen.

Adshemow: Es freut mich, einem politischen Gegner zum Wort verhelfen zu können. Die gegenwärtige Interpellation stellt eine offenbare Ungesetzlichkeit fest. Wir beobachten etwas völlig Unzulässiges, nämlich wie man in die Universität nicht nur politische Organisationen verpflanzt, sondern auch alle Kunstgriffe des von den außerhalb der Universität stehenden Organisationen geführten politischen Kampfes. Die Leitung dieser Organisationen liegt in Händen von außerhalb der Universität stehenden Personen. Der sogen. „Akademismus" bedeutet nichts anderes als Brudermord. Durch Annahme der Dringlichkeit müsse man sich von einem Tolmatschew, Lewaschow und den Akademisten absondern.

Samyslowski (Recht.) spricht gegen die Dringlichkeit der Interpellation und bemerkt, sie sei nicht sowohl an die Regierung, als vielmehr an die Adresse der Akademisten gerichtet. Er weist auf eine Reihe von Entstellungen der Tatsachen in der Interpellation hin. Diese erwähne oft Namen von Personen, denen die Linken gern etwas einträufen möchten. Speziell Prof. Golowin habe, wie ein (von ihm verlesenes) von 9 Professoren unterzeichnetes Telegramm mitteilt, sich nicht an der Abrechnung mit den Obstruktionisten beteiligt. Die panikartige Flucht der Polizisten beweise, daß auf sie von den Revolutionären geschossen worden sei: vor allem habe die Verleihung der Stipendien an wohlgesinntere Studenten die linken Studenten sosehr erbittert.

Pokrowski II (Soz) tritt namens der Sozialdemokraten und Arbeitsgruppler für die Dringlichkeitein — nicht weil diese Gruppen eine Bestrafung der Akademisten fordern, sondern um die Freilassung der Hunderte von vergewaltigten wie auch derjenigen verhafteten Studenten zu erwirken, die nach Petersburg gekommen waren, um der Opposition Mitteilung von den Ereignissen vom 8. Dez. zu machen. Die Regierung müsse die vom Akademisten-Verbande gestellten politischen Spione und Geheimpolizisten aus den Universitäten entfernen. (Beifall bei der Opposition.) In Petersburg hätten die unteren Polizeichargen sich bei den Hochschul-Unruhen zurückhaltend benommen und bewiesen, daß sie eine vornehmere Anschauung von den Rechten der Polizei haben, als Graf Bobrinski II, der Referent über die erste Hochschul-Interpellation (cf. im heutigen Blatt unter „Petersburg".) In Odessa dagegen sind die Folgen der Anwendung der Gewalt — Wunden, Schläge und Verrenkungen gewesen. — Nach einigen weiteren Bemerkungen über die Planmäßigkeit der Gewalttätigkeiten in Odessa befürwortet Redner die Dringlichkeit.

Nachdem einige Abgeordnete, darunter Purischkewitsch, in persönlicher Angelegenheit gesprochen und die Progressisten eine Erklärung für die Dringlichkeit abgegeben haben, wird mit den Stimmen der Rechten, Nationalisten und Oktobristen die

Dringlichkeit abgelehnt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 17. Dez. Die Administration der Universität teilte gegen 25 Studierenden mit, daß sie auf Verfügung des Unterrichtsministers aus der Universität ausgeschlossen sind. Darunter befinden sich noch 4 in Haft weilende Studierende.

Die Zahl der Cholerakranken beträgt nur noch 2.

Moskau, 17. Dez. Die praktische Akademie für Handelswissenschaft feierte ihr 100-jähriges Jubiläum. Auf dem Festaktus wurde bekannt gegeben, daß der Akademie der Titel „Kaiserliche Akademie" Allerhöchst verliehen und für das Lehrpersonal und die Angestellten ein besonderes Brustabzeichen eingeführt worden ist.

Kiew, 17. Dez. Eine Deputation der Gouv.-Semstwo begibt sich nach Petersburg. Sie will um Einführung einer aus Wahlen hervorgehenden Semstwo-Verfassung in den Westgouvernements petitionieren.

Petrosawodsk, 17. Dez. In Lodeinoje Pole biß ein Wolf auf der Straße 6 Personen. Er wurde erschossen, wobei zufällig auch ein Bauernjunge getötet wurde. Man glaubt, daß der Wolf toll gewesen ist.

Helsingfors, 30. (17.) Dez. Das Rathausgericht bestätigte nicht die Beschlagnahmung der „Pet. Gaz.", des „Pet. List." und der „Sswr. Sl." seitens der Oberpreßverwaltung vom 4. d. Mts.

Versailles, 30. (17.) Dez. Der Aviatiker Tabuzot stellte einen neuen Rekord für Entfernung auf, indem er 584 Kilom. in 7½ Stunden zurücklegte. — Der Leutnant Decomont stürzte aus einer Höhe von 20 Meter ab und brach beide Arme und ein Bein. Bald darauf starb er.

Lissabon, 30. (17.) Dez. Dem Pariser „Journal des Debats" wird telegraphiert, daß hier eine Monarchistenverschwörung aufgedeckt sei, daß bei der Arbeiterklasse Unzufriedenheit herrsche und Fälle von Disziplinverletzungen bei der Flotte die Bevölkerung beunruhigen. Viele deponieren Geld und Kostbarkeiten in den ausländischen Banken. Es heißt, daß die Regierung mehrere Kreuzer aus der Nachbarschaft der Regierung entfernt habe.

London, 30. (17.) Dez. Die Antwort Persiens auf die englische Note vom 17. d. Mts. in Sachen der Sicherheit Süd-Persiens enthält u. a. die Zustimmung zu der Organisation einer Gendarmerietruppe unter dem Kommando ausländischer Instruktoren.

Das Bureau Reuter teilt mit, daß, entgegen Zeitungsmeldungen, im Außenministerium noch keinerlei Nachrichten aus Lissabon vom britischen Gesandten eingetroffen seien über die angeblich kritische Lage in der portugiesischen Hauptstadt. Desgleichen sei kein Telegramm eingelaufen mit dem Ersuchen um Entsendung eines britischen Kreuzers nach Lissabon.

Rom, 30. (17.) Dez. Im Thronsaal des Vatikans brachte das diplomatische Corps mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter als Doyen an der Spitze dem Papst seine Neujahrs-Glückwünsche dar.

Brüssel, 30. (17.) Dez. Durch eine Explosion auf der Pulverfabrik in Wetteren wurden 8 Personen getötet. Eine Person wird vermißt.

Sofia, 30. (17.) Dez. Der ehem. Kriegsminister Ssawow wies in der Sobranje die Anklage wegen Verletzung der Gesetze bei den Militärbestellungen ab und erklärte, schlechten Proviant habe es nicht gegeben.

Der ehemalige Präsident des mazedonischen Zentralkomitees General Sontschew ist gestorben.

Athen, 30. (17.) Dez. In Elis wurden zwischen Patras und Pyrgos durch ein Erdbeben viele Häuser zerstört. Die Bevölkerung ist geflüchtet.

Peking, 31. (18.) Dez. Durch ein kaiserliches Edikt wird das Gesuch des Vorparlaments um Abschaffung des Zopfes und Abänderung des Schnittes der Kleidung kategorisch abgelehnt.

Chicago, 30. (17.) Dez. 75000 Mann Maschinisten und Eisenbahnern der Chicagoer und Kanada-Bahn wurden die Löhne um 10% erhöht.

Mexiko, 30. (17.) Dez. Die Regierungstruppen nahmen von Malpaso, dem Hauptstützpunkt der Revolutinäre, Besitz.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 19. Dezember, dem 4. Adventssonntage:
Um ½10 Uhr Kindergottesdienst.
Um ½11 Uhr Beichte in der Sakristei.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier.
Predigt-Text: Römer 2, 12—15.
Prediger: Hahn.
Am Montag um 12 Uhr in der Kirche Gesangprobe für Kinder zum hlg. Abend.
Am Dienstag um 6 Uhr nachmittags in der Kirche die womöglich einzige Chorprobe für Erwachsene.

St. Johannis-Kirche.

Am 4. Advent, den 19. Dezember:
Hauptgottesdienst um ½11 Uhr.
Predigt-Text: Jes. 2, 2—5.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für den St. Johannes-Verein.

St. Marien-Kirche.

Am 4. Advent, den 19. Dezember:
Estnischer Gottesdienst (für das Kirchspiel) mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Todesanzeige.

Baronesse Anna v. Rosen, † im 49. Jahre am 16. Dez. zu Reval.
Karl Hoffmann, † im 60. Jahre am 16. Dez. zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 18. Dezember 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.7	763.7	766 6
Lufttemperat. (Centigrade)	—4.9	—6.8	—5.2
Windricht. (u. Geschwind.)	S2	SE2	
Bewölkung (Zehntel)	9	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —9.7
2. Niederschläge 1.5

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Frost; keine Niederschläge.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 16. Dez. 1910.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,60
Berlin „ 100 Rmk.	46,29
Paris „ 100 Frcs.	37,44

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	95
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104—4½
5% Staatsanleihe von 1906	104—4½
5% Prämien-Anleihe (1864)	486—90
„ „ „ (1866)	876½—80½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	333—37
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	92½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	92—92⅞
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85½—86½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1405—15
„ „ Versich.-Ges. Rossija	540
„ „ Russ. Transport-Ges.	79
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	87
„ „ Wolga-Kama-Bank	1045
„ „ Russ. Bank	430
„ „ Internat. Hand.-Bank	532
„ „ Diskonto-Bank	524½
„ „ Privat-Handels-Bank	231
„ „ Brjansker Schienenfabrik	136½—37½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	605
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	144
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	140
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	425

Tendenz: auf dem Anlagemarkt zu Festigkeit neigend, auf dem Aktienmarkt ungleichmäßig, aber belebt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Todesfalls wegen, findet vor den Feiertagen
kein Patientenempfang
statt. **F. Witas-Rhode.**

Hebamme
Frau A. Willmann
Rathaus-Str. 14.

Ein alter Tischler, der sein Leben verfehlt hat, **bittet um Unterstützung.**
A. Redikson. Marktstr. 19, Qu. 5.

Violinunterricht
erteilt gewissenhaft Schülern schon v. 7 Jahren an, auch ausser dem Hause.
Fr. Losseck
Konzertmeister. Absolvent des Leipziger Konservatoriums.
Pleskauer Str. 12, Qu. 3.

Nachhilfestunden
in russischer und französischer Spr. erteilt eine tüchtige Lehrerin. Bereitet in allen Fächern zum grossen Examen vor. Von 2—4, Alexanderstr. Nr. 72a, Qu. 4. Daselbst finden eine oder zwei **Schülerinnen** freundliche Aufnahme. Umgangssprachen: russisch und französisch.

Bilz 3 Ärzte.
Sanatorium
Dresden-Radebeul.
Gute Heilerfolge. Prospekte frei.

Die beste Haarpflege!
Gespaltene Haarspitzen werden gesengt und die Kopfhaut von Schuppen gereinigt.
Damen
werden nach der neuesten Berliner Mode **frisiert.** — **Friseursalon Ritter-Str. 28,** vis-à-vis der Rentei.
Friseuse A. Ole.

Ein kleines, modernes
Bufett
zu verkaufen — Scharrenstr. 12, unten.

Harzer Kanarienvögel
u. Heckweibchen zu verkaufen — Neustr. Nr. 34, Qu. 4, v. 12—3.

Weihnachts-Geschenke für Leute!
für **Männer** und **Frauen**
grösste Auswahl — billigste Preise
bei
R. Tergan, Gr. Markt № 8.

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der

Neujahrsvisiten

durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.

Gesucht für Süd-Russland
1 Schweinefuttermeister,
Gage bis 600 Rbl.,
1 Kletenaufseher,
Gage 240—300 Rbl.,
1 Hofsaufseher,
Gage 300—400 Rbl.
und ausserdem freie Station; vorzüglich deutscher oder estnischer Herkunft. Kentniss der russischen Sprache erfordert. Anmeldungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Kopien der Zeugnisse sind zu richten laut Adresse: Яковлевское почт. отд. Екатериносл. губ. Въ контору имѣнія Дружковка. Antritt jetzt oder im Frühling 1911.

Bestellungen auf
Schlittschuhstiefel
und jegliche Art **Stiefel u. Schuhe** aus bestem Material werden unter Garantie ausgeführt vom Amtsschuhmachermeister **A. Lätt**
Alexander-Str. 19.
Reparaturen führe sorgfältig aus

Herren-Kravatten
werden angefertigt, auch aus zugebrachtem Stoff. Fertige Arbeiten stets vorrätig.
Stein-Str. 36, Qu. 7.

Schöne Weihnachtsäpfel
aus Lettland in großer Auswahl billig zu haben — Neumarktstr. 8.

Schöne Weihnachtsäpfel
in großer Auswahl billig zu haben — Schloßstr. 3, in der Bude.

Verschiedene Sorten **Aepfel**
zu haben — Ritterstr. 20, durch den Hof, von 9—7 Uhr.

Студентъ, опытный репетиторъ, исправляетъ малоуспѣшныхъ учениковъ, готовитъ по всѣмъ предметамъ курса гимн. и реал. у-ща, на званіе аптек. учен., вольноопредѣл. I. и II. разр. и пр. — Каштановая 89, кв. 20. Г. А. дома отъ 3½ до 5½ час. или письменно.

Ein kleines Mädchen zum
Mitunterricht
(Vorbereitung zur untersten Klasse der Hornschen Schule) zu Anfang des nächsten Semesters gesucht. Zu erf. Rigasche Str. 55.

Für einen Schüler der Zeddelm. Schule wird fürs nächste Semester eine
Pension
in deutscher Familie gesucht. Offerten mit Preisangabe sub „F. M." an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Buchhalterin
wird zu St. Georgi 1911 **gesucht.** Offerten mit Zeugniskopien und Gehaltsansprüche sind zu richten an die Gutsverwaltung Lauenhof, pr. **Törwa.**

Photographie-Albums
in großer Auswahl
empfiehlt zu den **billigsten Preisen**
J. SOLBA, Großer Markt 12
Haus Bokownew.



Kaufen Sie
kein anderes Feuerzeug!
Alles ausprobiert!
Es gibt nur ein Taschen-Feuerzeug und das ist „Jmperator" Marke R. K. Bis jetzt unübertroffen! Jedes Stück ist mit Marke R. K. gestempelt.
Preis Rbl. **1.25.**
Wiederverkäufern Rabatt!
Ritter-Str. Nr. 9. **H. Weckram.**

Als Weihnachtsgeschenk empfehlen wir:
Der Russisch-Japanische Krieg
vom Grafen **E. Reventlow.**
Nebst einer Schilderung des Landes und der Bewohner von Japan, Korea, Mandschurei und Russisch Asien.
1670 Seiten Text mit **nahezu 1000 Illustrationen und farbigen Tafelbildern,** vielen Karten und einer grossen Karte des Kriegsschauplatzes.
Gebunden in 3 Prachtbänden.
Der Name des Verfassers bürgt für den gediegenen und fesselnden Inhalt des Werkes.
Statt des Ladenpreises von 36 Mk.
wird das prächtig ausgestattete Werk
jetzt zum Preise von 15 Mk.
in tadellos neuen Exemplaren geliefert.
Zu beziehen durch **alle Buchhandlungen**
Otto Maier, G. m. b. H., Verlagsabteilung, **Leipzig.**

Im Saale der Grossen Gilde
Montag, den 20. Dezember
präz. 8¼ Uhr Abends:
Chorprobe
zu den Weihnachtsliedern.
Um rege Beteiligung bittet
Rudolf Griwing.

D. F.-B.
Tee-Abend
für deutsche junge Mädchen
Sonntag d. 19. Dez. v. 4—7 Uhr
Sternstr. 5, unten.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Sonntag, d. 19. Dezember
8 Uhr abends
Versammlung.
Besprechung wegen event. Verschiebung d. Weihnachtsfeier.
Der Präses.

Der Frauenverein
bittet sehr, auch in diesem Jahre den Weihnachtstisch der Kinder der **ersten Bewahranstalt** nicht zu vergessen. Gaben, wie Geld, alte abgelegte Spielsachen, Kleidungsstücke etc. werden jederzeit entgegengenommen von
Frau **G. Bätge,**
Philosophen-Str. 1.

Neuheiten
in
Weihnachts-Platten u. Grammophon-Apparaten
empfiehlt die Grammophon-Niederlage
P. N. Leppik
Promenaden-Str. 4.

Weihnachtsgeschenke
für Schüler:
...nrohre
...pen
...kroskope
...isszeuge
...mpasse
...hrittmesser
...aschenmesser
...aschenlampen
etc. etc.

P. Schultze
Optiker u. Mechaniker.

...iefpapier in Kassetten
...chreibzeuge
...chreibunterlagen
...Bilderbogen
...Modellierbogen
...Malbücher und
...Farbenkasten
...Bilderbücher
...Rahmen
...Nippes
...Glasvasen
...Lederwaren
...Abreisskalender

...gliche Art anderer Artikel
...ehlt in grosser Auswahl

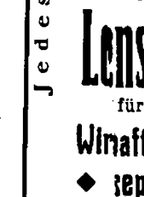
...SOLBA

Großer Markt 12
Haus Bokownew.

...niform-
...iche
...ikskins
...ikots
...satztuche
...bezugstoffe
...mentuche
...tstoffe
...ree-
...stoffe
...ree-
...nöpfe
...enstoffe
für
...inaftsjoppen
◆ ...epelze ◆
...tarstoffe
genaut Vorschrift
...w.
...tliche
...futterstoffe
empfe...zu billigen
...isen
Die Niederlage
Walenhof
Dorpat
Alexanderstrasse
N. 6
!!! Muer frei !!!

Jedes gewünschte Mass wird zum Fabrikspreise verabfolgt.

Bestes Weihnachtsgeschenk!!!



Komplette kleine
elektr. Licht-Anlagen
von Rbl. 2.— an.
Ununterbrochene Brenndauer von ca. 3—550 Stunden — je nach Preis.

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Ein hübsches, so. gelegenes,
gut möblirtes Zimmer
mit sep. Eingang ist mit voller Pension sofort zu vergeben — Neue Kastanien-Allee, Haus Pallo Nr. 1 AB, parterre.

Blühende Topfpflanzen:
Flieder
Prunus
Azaleen
Camelien
Amaryllis
Christrosen
Lilien
Hyazinthen
Tulpen
Tazetten
Alpenveilchen
Primeln
Maiblumen
Begonien
ferner:
Palmen, Araucarien,
Farnkräuter etc. etc
empfiehlt

Johann Daugull
Grosser Markt (Ecke Kühnstr.)
Teleph. 25.

Weihnachts-Ausverkauf.
Passende Geschenke
kaufen Sie am billigsten
bei

D. Kahn
Jurjew, Alexander-Str. 4.

Damen-
Herbst- und Winterpaletots
Herren-
wattierte Paletots. u. Joppen, Anzüge u. Beinkleider
Knaben- u. Mädchen-Paletots.

Bestellungen
nach Mass von **Herren-** u. **Damenkleidern** werden prompt ausgeführt.

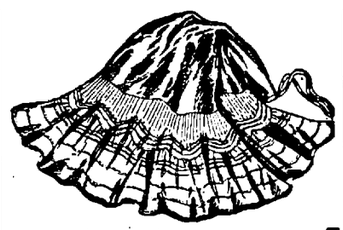
In grosser Auswahl
Fell-Mützen, Muffs u. **Boas, Oberröcke, Unterröcke, Blusen, Kragen, Manschetten, Shlipse, Tragbänder, Handschuhe, Gürtel, Schürzen, Broschen u. Kämme** u. s. w.
Mode- u. Kleider-Magazin
D. Kahn
Jurjew, Alexander-Str. Nr. 4.

Zum
Weihnachtsfeste
empfehle mein **großes Lager** von **modernen**
Speisezimmer-
Tisch-
Salon-
Wand-
Wunder- und
Küchen-
Lampen
sowie div. **Porzellan-, Glas-Emaille-, Nickel- u. Blechwaren** zu **ermäßigten** Preisen.
D. Mirwitz
Lampenhandlung, Rathausstr. 6.

Empfehle mein reich assortiertes
Handschuh-Lager
in allen gangbaren Sorten, auch wollene. Prima-Ware. Reelle Bedienung.
F. Tränkner
Handschuhmacher.
Promenaden-Strasse Nr. 1.

Japanische
Fussmatten u. Teppiche
empfiehlt billigst
Firma Ed. Retsch
Grosser Markt 9.

1000 Albums
empfing und empfehle zu den billigsten Preisen:
Photographie-Albums
von **90 Kop.** an
Postkarten-Albums
von **1 Rbl. an** u. teurer.
Chr. Truuts
Großer Markt 4.



Moderne
Jupons
und
Blusen
Morgenröcke
Ueberjäckchen
Schürzen
Golf-Jacken
Taschentücher
Strümpfe
Hemde
Hosen
Pelzkragen
aus **Mufflanfellen**
Tibetfellen
u. s. w.
empfiehlt **als passendes**
Weihnachts-Geschenk

S. Kaplan & Press
Dorpat, Alex.-Str. 8/10.

Weihnachts-Geschenke
für Jedermann passend
stets Neuheiten, erhält man zu den billigsten Preisen bei
Carl Unger
Tel. 197.
Sonntag, den 19. Dez. ist das Geschäft von 12—5 Uhr **geöffnet.**

Neuheiten.
Elegante Herren-
Nachthemde
Taghemde
Kragen
Chemisetts
Manschetten
Manschettenknöpfe
Cravattes
Selbstbinder
Socken.

Für Damen: Spitzenstoffe, Einsätze, seid. Bänder, Kleiderbesätze, Autoshawls, Handtaschen, Strümpfe in Wolle und Baumwolle, gefütterte Leder- und Trikot-Handschuhe, wollene Handschuhe, wollene Tücher, Herren Wollwäsche empfiehlt billigst
Firma
Ed. Retsch
Großer Markt 9.

Ergreifet die Gelegenheit
u. kauft als **Weihnachtsgeschenke** div. **Bilder, Postkarten-Albums, Metall-** und **Blumenkränze, Bouquets** u. s. w., bis Weihnachten zu Fabrikspreisen **Neumarkt-Strasse,** im Hause d. Bürgermusse
„LYRA".

Passend als
Weihnachtsgeschenke
Handschuhe in Glacé, Rehleder, gefütterte auf Fell und Flanell, **Tragbänder, Shlipse, Strümpfe, Socken Unterröcke, Schürzen, Handbeutel, Portemonnaies, Cachenez,** etc., empfiehlt zu billigen Preisen
Nr. 8. Ritter Str. Nr. 8.
M. Kaplan.

Ein deutscher
Dienerjunge
der russisch versteht, **sucht** zu sofortigem Antritt **Stellung.** Näheres in der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins (Gr. Markt 8).

Wiener Conditorei.
Empfehle tägl. frisches
Marzipanbackwerk
Marzipanmakronen und **Königsberger Randmarzipan.**

Jugendschriften aus dem Verlag von **G. Löffler, Riga.**
Soeben erschien:
Tante Alice.
Kleine Schelme oder glückliche Kinder.
Lustige Geschichten aus dem Familienleben der baltischen Lande. Für Kinder und Kinderfreunde. 2. Aufl. Geb. 1 Rbl. 80 Kop.

Von der gleichen Verfasserin erschien im Vorjahr:
Sommerfreuden in Strandhof.
Für Kinder und Kinderfreunde.
Geb. 1 Rbl. 20 Kop.

Heimatbuch.
Für die Baltische Jugend herausgegeben von **L. Goertz u. A. Brosse.**
Erster Teil. Geb. 1 Rbl. 20 Kop.
Der zweite Teil des Heimatbuches erscheint im Sommer 1911. Es ist den Herausgebern gelungen, dafür ganz hervorragende Beiträge namentlich auf historischem Gebiet zu gewinnen.

Ein Jahr in Livland.
Eine Erzählung für die baltische Jugend u. ihre Freunde von **M. v. S.** Kart. 1 Rbl. 20 Kop.

Soeben erschien:
Punschel
Evangelisches Choralbuch.
14. sehr erweiterte Auflage.
Brosch. **3** R., eleg. gebunden **3** R. **80** K.
Das Choralbuch berücksichtigt alle evangel.-lutherischen Gesangbücher d. russ. Reichs. Zu beziehen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen unp die Verlagsbuchhandlung
Franz Kluge in Reval.

Als
Weihnachtsgeschenk
Rasierapparate:
„OHO"
„PARADE"
„OPTIMA"
Rasierbestecke
Rasiermesser u. Zubehör
empfiehlt
P. Schultze
Ecke Ritter- u. Gildenstr.

Die neu eröffnete
Spiel-
warenhandlung empfiehlt das Neueste in Spielwaren zu billigsten Preisen
Rigasche Str. 25.
Besonders billig soeben erhaltenen ausländischen
Baum-schmuck.

Für barmherzig Gesinnte ist Altstrasse 2, beim Buchbinder, ein 3 Ellen hohes hölzernes ziemlich, hübsches
Puppenhaus
käuflich. Der Ertrag ist für eine kleine arme Schülerin M. L. bestimmt.

Liegen geblieben
ein Packen mit **Spitzen** in der Handlung W. Schmalz, Großer Markt 7.

Ein schöner, neuer
Damenschreibtisch
aus rot poliertem Holze mit Schränkchen steht zum Verkauf — Rathausstr. 34, Qu. 5.

Gebrauchte Möbel
zu verkaufen — Petersburger Str. 14, Qu. 2.

Zwei möblierte zusammenhängende
Zimmer
mit Entree und sep. Eingang zu vermieten — Bergstr. 5, oben.

Gesucht ein Zimmer
mit voller Pension. Off. sub „Stud. med." an die Exp. dieses Blattes erbeten

---

Möblierte Zimmer
zu vermieten — Sonnenstr. 1, II. Et.

Gut jagende
Hasenhündin
ist zu verkaufen — Marienhofsche Str. Nr. 10, Qu 1.

Bestellungen
auf
Brennholz
(Waldfaden)
(1. Sorte Birkenholz)
zur sofortigen Lieferung mit franko Zustellung nimmt entgegen die Dampfsägerei
„Carlowa"
Tel. 165.

Teile dem geehrten Publikum mit, dass in meinem neueröffneten Geschäft folgende Artikel zu
ermässigten Preisen
zum Verkauf stehen:
Weihnachts- und Neujahrs-Postkarten, Photagraphie- u. Postkartenalbums, Bilderrahmen, Schreibmaterial, Seifen, Parfum, Grammophonplatten à 25—110 Kop., Spielsachen für Kinder aus Metall und Zelluloid
selbstfahrende Motore und Equipagen, Puppen, Rollschuhe, Taschenmesser, Bürsten und Kämme, Bromsilber- u. Galeriepostkarten à 5 Kop.
Jakob Kurg
Jurjew, Alexanderstr. 6
(neben Kaplan & Press).

Als
Weihnachtsgeschenke
empfiehlt
Quecksilberbarometer
genau reguliert
Aneroid-Barometer
Maxima-Minima Thermom.
Zimmerthermometer
mit Ansicht von Dorpat
Hygrometer
Mikroskope
für Schüler
Hermann Kühn
Sternstr. 6.
Glastechniche Werkstätte.
Sonntag v. 12—5 geöffnet.



Photographische u. elektrische Lehrmittel u. Apparate
sowie **Aeroplane** nach Modell Farman u. Bleriot empfiehlt d. Technische Magazin Promenadenstr. 4.
P. N. Leppik.

Schuhwaren
eig. Erzeug. solid. Arbeit in großer Auswahl
Filzstiefel / Filzschuhe **Törwasche**
Burki, kaukas. Galoschen Russ. Am. IS. in gr. Auswahl, moderne Façon. Größtes Lager am Platz, **billige Preisnotierung.**
K. Plaks
Jurjew, Kaufhof 37.



Salon-
Spieldosen
werden zu den billigsten Preisen
geräumt
Uhrenhandl.
H. Tillemann
Firma E. Kiwastik.
Promenadenstr. 11.

Gänzlich. Ausverkauf!
wegen Aufgabe des **Modewarenartikels,** ausserdem werden **Metall-** und **Palmenkränze, künstliche Blumen, Bouquets** u. s. w. zu Einkaufspreisen verkauft
Ritter-Str. 21 „DENUS".

Johannisstr. 4 ist eine gut renovierte
Wohnung
von 4 Zimmern, einer großen Küche, Handkammer, Keller 2c. und Garten sofort zu vermieten.

Familienwohnungen
von 7 Zimmern sind vom Januar an zu vermieten — Leppikstr. 9 u. 14.

Eine gut erhaltene
Violine
wird billig verkauft. Zu besehen tägl. v. 10—1 — Alexanderstr. 41b, Qu. 2.

Von der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins werden nachstehende au porteur lautende
4½% kündbare landschaftliche Obligationen
Nr. 36345 Kattentack i/Wlnd. 358 d. d. 10. September 1871 gross 200 Rbl.
Nr. 37391 Kullina 307 d. d. 10. März 1883 gross 200 Rbl.
Nr. 37476 Gross- u. Klein-Attel 177 d. d. 10. September 1883 gross 100 Rbl.
Nr. 39666 Pergel u. Rettel 776 d. d. 10. September 1894 gross 100 Rbl.
Nr. 39667 Pergel u. Rettel 777 d. d. 10. September 1894 gross 100 Rbl.
hiermit zum **ersten** Male proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **20. Juni 1911** bei der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungiltig werden.

Reval, Kredit-Verein, den 14. Dezember 1910.

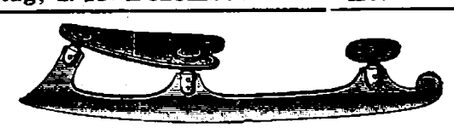
Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Zum Besuch meiner
Weihnachts-Ausstellung
lade ergebenst ein
W. J. Luchsinger.

Bestellungen zum Fest an grossen und kleinen Torten, Eis-Aufsätzen, diversem Gebäck und Pirogen, erbitte frühzeitig.
Am 1. und 2. Feiertag bleibt mein Geschäft geschlossen.

Blooker's
cacao
ist im Gegensatz zu Kaffee und Thee nicht nur ein **angenehmes,** sondern auch
ein nahrhaftes Getränk von feinem Geschmack.
In Dorpat zu haben bei W. Daugull und in allen grösseren Kolonialwaren- und Droguenhandlungen
in Blechdosen von ½, ¼, ⅛, ¼ Kg.

Ein stets willkommenes Geschenk!
Parfumerien u. Toilette-Artikel
Christbaumschmuck
In reizenden Neuheiten 1910 empfing in grosser Auswahl aus dem Auslande
die Drogerie **W. Zeitler.**
NB. Sonntag, d. 19. Dezember offen!



Schlittschuhe
Taschenmesser, Scheren, Rasiermesser
empfiehlt in grosser Auswahl
Johannisstr. 7. **A. Keiss,** chirurg. Mechaniker.

Passende Weihnachtsgeschenke!

Billige Woche!
Von Sonntag d. 19. bis Sonnabend d. 25. Dezember
werden sämtliche Waren zu recht billigen Preisen verkauft.
Bei einem Einkauf von 3 Rbl. erhält jeder Käufer ein Los **gratis** nach eigener Glückswahl.
B. Genss
Ecke der Kühn- und Budenstrasse.

Passende Weihnachtsgeschenke!

БОРЬБА СЪ ПЬЯНСТВОМЪ.
Описаніе алкоголиковъ, отнявшихъ потенціи у мужчинъ своей слабости, стало возможнымъ со времени изобрѣтенія препарата „АЛКОЛА". Это средство не только уничтожаетъ страсть къ спиртнымъ напиткамъ, но вызываетъ



ОТВРАЩЕНІЕ ДАЖЕ КЪ ЗАПАХУ ВИНА.
Средство „АЛКОЛА" **спасло тысячи семействъ** отъ стыда и позора. Оно превращало самыхъ горькихъ пьяницъ въ трезвыхъ, работоспособныхъ и дѣловыхъ людей.
ПУСТЬ НЕ СТРАДАЕТЪ БОЛЬШЕ ЖЕНА.
мать, сестра. Если алкоголикъ не хочетъ самъ своего спасенія, давайте ему „АЛКОЛУ" секретно. Оно не имѣетъ ни вкуса, ни цвѣта, ни запаха, а потому незамѣтно въ пищѣ и питьѣ и больной впослѣдствіи будетъ самъ удивляться причинѣ своего спасенія.
КНИГА ДАРОМЪ. Мы разсылаемъ совершенно безплатно научно-популярную брошюру „Борьба съ пьянствомъ". Требуйте книгу сегодня же. Напишите точно, разборчиво Вашъ адресъ. Требованія адресовать: **С.-Петербургъ, Гигіеническій Университетъ, Ш. Ласлей и Ко. Отд. №50 АЛКОЛА. Екатерининскій кан., 12.**

НИВА

еженедѣльный иллюстрированный журналъ. ОТКРЫТА ПОДПИСКА НА 1911 г.

ПОДПИСЧИКИ ПОЛУЧАТЪ:

52 №№ журнала: романы, повѣсти, разсказы, картины, рисунки, иллюстраціи соврем. событій.

52 КНИГИ, отпечатанныя убористымъ четкимъ шрифтомъ и содержащія:

12 КНИГЪ ЕЖЕМѢСЯЧНАГО ЖУРНАЛА „ЛИТЕРАТУРНЫЯ И ПОПУЛЯРНО-НАУЧНЫЯ ПРИЛОЖЕНІЯ".

дополнительныя **12** КНИГЪ КЪ ПОЛНОМУ СОБРАНІЮ СОЧИНЕНІЙ **Антъ. П. ЧЕХОВА.**

остальныя **20** КНИГЪ ПОЛНАГО СОБРАНІЯ СОЧИНЕНІЙ **А. Ѳ. ПИСЕМСКАГО.**

8 КНИГЪ ПОЛНАГО СОБРАНІЯ СОЧИНЕНІЙ **Льва Ал. МЕЯ.**

12 №№ „ЕЖЕМѢСЯЧНЫХЪ ПАРИЖСКИХЪ МОДЪ".

12 ЛИСТОВЪ выкроекъ и рисунк. для рукодѣльныхъ работъ.

1 „ОТРЫВНОЙ ЕЖЕМѢСЯЧНЫЙ КАЛЕНДАРЬ" на 1911 г.

ПОДПИСНАЯ ЦѢНА „НИВЫ" со всѣми приложеніями на годъ: безъ доставки: въ СПБ.—6 р. 50 к., въ Москвѣ, у Печковской 7 р. 25 к., въ Одессѣ, „Образованіе" 7 р. 50 к.; съ дост. въ СПБ.—7 р. 50 к., съ пересылкою—во всѣ мѣста Россіи—8 р. За границу—12 р.

Гг. подписчики могутъ пріобрѣсти: 1) **18 кн. Писемскаго 1910 г.:** безъ дост. въ СПБ. за 2 р.; съ дост. и перес. 2 р. 50 к.; за границу 3 р.—2) **16 том. Чехова 1903 г.;** безъ дост. въ СПБ. за 4 р.; съ дост. и перес. 4 р. 50 к.; за границу 5 р.

Разсрочка платежа въ 2, 3 и 4 срока. Иллюстрирован. объявл. о подпискѣ высылается безплатно.

Адресъ: С.-Петербургъ, въ Контору журнала „НИВА", улица Гоголя, № 22.

Юрьевская гимназія

Императора Александра I Благословеннаго.

Пріемные экзамены начинаются 7 января 1911 года.

Вакансіи имѣются въ I, II, IV, V, VI и VII, классахъ.

Прошенія принимаются въ канцеляріи гимназіи ежедневно въ дни занятій отъ 12 до 2 час. дня.

Директоръ Петръ Руцкій.

Billig! Billig!

Tüll-Gardinen und Stores.

Wegen Aufgabe des Artikels räume

den ganzen Vorrat

zum Selbstkosten-Preise.

R. Tergan

Grosser Markt 8.

Soeben erschien:

Hirtenklage.

Melodie nach estnischen Volksmotiven von

Aino Tamm.

Klavierbegleitung von **Hans Schmidt** — Deutsch von Carl Hunnius.

Preis 50 Kop.

Buchhandlung „Postimees".

Pariser Butter
in 1 Pfund Stücken
Ia **Tischbutter,** mildgesalzen
Perl-Caviar
Gepressten Caviar
in Dosen und pfundweise
Keta-Caviar
Semga mildgesalzen
„ kleine Fische à 55 Kop.
Ossetrina frisch
Neunaugen, Narvasche
Sigi geräucherte
Strömlinge „

Königs-Heringe
Killo Ia October
Käse div.
Auer- Birk- Hassel- Hühner
Tiroler Aepfel
Krimer „
Borsdorfer „
Birnen
Trauben
Ananas
Datteln 25 Kop.

Frisches Naschwerk u. Nüsse
Gemüse-, Frucht-, Fischkonserven
in großer Auswahl empfiehlt

W. Daugull, Gr. Markt 10. Telephon 123.



Grosse Auswahl in

Baumschmuck

Guirlanden mit **Schnee,**
Verschiedene Sterne,
Wunderkerzen
Baumspitzen
Fallenblumen, Vögel
Weihnachtsmänner
Eiszapfen u. s. w.

Herm. Kühn

Ecke Stern- u. Gartenstrasse.
Sonntag von 12—5 geöffnet.

Annahme von Bestellungen

auf **Pfefferkuchen** und **Königsberger Marzipan** werden angenommen — **Carten-Str. Nr. 31.**

Auktion.

Diverse Hausgeräthe, Möbel, Betten u. Bettzeug werden meistbietl. verk. Montag u. Dienstag von 11—1 Uhr, Hotel London

---

Rigascher
Hausfrauen-Kalender
für das
Jahr 1911
von
M. von Redelin.
Preis
60 Kop.
Verlag
von
N. Kymmel
in
Riga.

Zum Weihnachtsfeste
empfehle mein
reichhaltiges Lager in

Schuhwaren

eleganten Filzschuhen
und
Gummi-Galoschen.

M. Mauer
Großer Markt Nr. 4
neben dem Rathause.

Ein Schlittschuh, Nummis Nr. 26 R., ist versehentlich einer Dame mitgegeben worden. Um Retournierung wird geb.

Elektrische

Glocken, Telephone, Elemente, Kontakte etc.

in grösster Auswahl hier am Platze.

P. N. Leppik
Promenaden-Str. 4, Techn. Magazin.

Wer

Rester

kauft

erspart viel

Geld!

Ein Versuch überzeugt

Tuchstoff-Rester

von 1½ bis 4½ Arschin Länge geeignet für

Herren-Anzüge
Hosen
Paletots
Damen-Kostüme
Jacken
Pelzbezüge
u. s. w.
Kinder-Kleider
räumt zu
staunend billigen Preisen
die

Tuchniederlage
Waldenhof
Dorpat, Alex.-Str.
Nr. 6.

Neuheiten in passenden
Weihnachts-geschenken
Wiener, Berliner Offenbacher
Lederwaren
sowie eigenes Fabrikat, auch in Lederschnitt
empfiehlt

Carl Unger
Tel. 197.

40,000 Rollen Rest-Tapeten

in Partien zu 5, 10, 15, 20, 25 Rollen soeben durch einen Gelegenheitskauf direkt ab

8 Kop. Fabrik erhalten, werden zum Preise von 8 Kop. an, waschbare und Lacktapeten von 15 Kop. an geräumt.

Sämtliche Tapeten sind in voller Normallänge.

Handelshaus **W. Laatsch** Inhaber R. Thomson.
Alexander-Str. Nr. 9.

Konkurrenzlos!

Konkurrenzlos!

Ambulanz

d. Jurjewer Privaten Universitäts-Kurse.

1. **Annahme med.-chemischer und mikroskop. Untersuchungen:**

Qualitative Untersuchung des Urins	1	Rbl.
Qualitative u. mikroskopische Untersuchung des Urins	2	„
Quantitative Untersuchung des Urins	6	„
Untersuchung des Speichels auf Tuberkel-Bazillen	2	„
Untersuchung des Kotes auf Spuhlwürmer	2	„
Untersuchung von Geschwülsten	von 3—15	„
Bakteriologische Untersuchungen auf Gonokokken	10	„

2. **„SALVARSAN"-Einspritzungen (606 Ehrlich)** 15 Rbl. pro mal.

Bis

Weihnachten besonders billige Preise!!!

für

Leute

in grösster Auswahl

Anzugstoffe, Kleiderstoffe u. Weisswaren

empfiehlt

Georg Weber

Grosser Markt 14.

A. Pääsuke

Rathaus-Str. 10 ◆ Haus J. Hawik
Telephon 203.

Wegen reiner und guter Arbeit auf drei Ausstellungen prämiiert.

Empfehle aus meiner Niederlage **Herren- und Damenwäsche,** wie: **Nachthemde,** wollene, seidene, Batist, Zephir, Barchent u. s. w.

Blusen, diverse Tändel-, Damen-, Kinder-, und **Küchenschürzen.**

In grosser Auswahl **Plättwäsche,** verschiedene **Shlipse** in schönen Mustern.

Weisse und farbige **Cachenez.**

Ausverkauf.

Zu herabgesetzten Preisen werden **verkauft:**

Saalgarnituren, Schränke, Kommoden, Spiegel, Wiener Stühle, Portièrengarnituren, Särge, Metallkränze, Kranzbänder

u. s. w. im **Möbel-** u. **Sargmagazin**

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1, II. Etage. Karl Rammat.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß die

Badeanstalt „Tulsky"

in der Weihnachtswoche jeden Tag

mit allen Abteilungen, sauber und gut geheizt, den Badegästen zur Verfügung steht. Auch liefert sie zur allgemeinen Zufriedenheit aus einem tiefen artesischen Brunnen prachtvolles Badewasser.

In gesunder, ruhiger Gegend ist ein **Zimmer** möbl. oder unmöbl., mit od. ohne Pension zu vergeb. Vom 16. Dez. an tägl. zu bes. v. 12—3 U. — Revaler Str. 36.

Student sucht für das nächste Semester ein möbl. **Zimmer** mit voller Pension. Off. mit Preisangabe sub B. M. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Um freundliche Gaben

für die Weihnachtsbescherung des

Frauenbundes

bittet

Der Vorstand.

Abzugeben in der Pension des Frauenbundes, Kastanien-Allee 45.

Soeben erschienen!!!
im Verlage von **Kluge & Ströhm** in Reval.
Für die baltische Jugend.

Aus Karins Tagebuch

Erinnerungen eines Kindes aus d. Revolutionszeit 1905 u. a. Zusammengestellt von

Gerta von Ramm.

Preis 30 Kop.

Krimstecher & Operngläser

der renommiertesten französischen und deutschen Firmen:

Lemaire
Flammarion
Lux
Buron
Busch-Aristar
Busch-Perimegascope etc.

bei

P. Schultze

Ecke der Ritter- u. Gildenstr.

P. Toksi's Fabrik

in Dorpat, Petersb. Str. 129

liefert:

Miniatur-Pfefferkuchen
Englisch Bisquit
Haferbisquit
Weihnachts-Gebäck

von besonders hervorragendem Geschmack, vortrefflicher Güte und kunstvoll geformt.

Zu Weihnachten besonders grosse Auswahl.

Wiederverkäufern Rabatt.

Wollenen englischen

Trauer-Crêpe

zu

Kleiderbesatz
und
Kleidern
empfiehlt

W. Schmaltz

Grosser Markt 7.
Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren.

Musik-instrumente

und

Grammophone

empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

J. Blum

Musikinstrumenten-Handlung u. Werkstätte

Rathaus-Str. 5 u. Alexander-Strasse 1.

Reparaturen sämtlicher Musikinstrumente werden gut und billig ausgeführt.

D. H.-V

Schlittschuhbahn.

Sonntag, den 19. Dezember von 5—7 Uhr

Militär-Musik

Kommerz-Klub.

Sonnabend, den 18. Dezember

Weihnachtsfeier

mit

Musik

für

Mitglieder und deren Familien.

Beginn 9 Uhr abends.

Die Direktion.

Japanische Kimonos

trafen in neuer Sendung haltiger Auswahl ein bei

W. Schultz.

Manufactur, Leinen und Weißware

Grosser Markt 7

Haus Umbach

Gegen Husten
„ZWÖLFTEE" (Kräutstillen)
von Rudolf Eb...
Das Beste bei Husten, Heiserkeit. Helfen sicher schnell!
Päckchen 25 p.
Zu haben in allen Apotheken u. Drogenh. d. Reichs.

Antiquarisch!

Gesangbücher
in elegant. Einbänden
Jugendschriften
Bilderbücher
Bilder
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Carl Lück
Buchhandlung.



Casino

-Theater.

Tägl. Vorstellungen ohne Entree.

Offerten-Anzeiger

Auf Inserate, die in Offerten-Anzeiger in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: B. M.; . W. (2 Br.); A. J. (3 Br.); XII; Pension (4 Br.); 1—2 Zimmer; 6000 (6 B.); J. D.; Zimmer.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 51 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeitillefon-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 R
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 290 — Sonnabend, den 18. (31.) Dezember — 1910.

Baltische Landeskunde.

Herausgegeben von
K. R. Kupffer.

Lief. I. (272 Seiten mit 62 Abb.) nebst Atlas (28 Tafeln und 6 Karten) ist bereits erschienen.
Preis 4 Rbl. —

Lief. II. wird um so viel umfangreicher (ca 300 Seiten), dass die Ausgabe erst nach dem Feste, gleich nach Neujahr, erfolgen kann. Preis bei Vorausbestellung bis zum 24. Dez. 3 Rbl., nachher 2 Rbl. 50 Kop. Gebunden bis zum 24. Dez. 7 Rbl. 60 Kop., nachher 8 Rbl.

Verlag von G. Löffler, Riga.

Grosse Auswahl von
Weihnachtsschmuck und versch. Naschwerk
Ritter-Str. 6 bei **H. Pill & Co.**

Inland.

Die Interpellation wegen der Schießerei in der Odessaer Universität.

Ueber die Vorgänge vom 8. Dez. in der Odessaer Universität herrscht noch volles Dunkel, in das vielleicht die im Ganze befindliche eingehende Untersuchung einiges Licht bringen wird. Der aus offizieller Quelle stammende erste Bericht über die Odessaer Vorfälle, den auch wir ausführlich an dieser Stelle berücksichtigt haben, ließ annehmen, daß die linksradikalen Odessaer Studenten in ihrem wahnwitzigen Vorgehen alles bisher in Studenten-Ausschreitungen Geleistete übertrumpft haben. Mittlerweile sind jedoch, wie bereits berichtet, ganz anders klingende Darstellungen dieser Vorfälle in die Oeffentlichkeit gedrungen, welche wohl angetan sind, gewisse Zweifel an der objektiven Richtigkeit des offiziellen Berichts zu erwecken. Diese Darstellungen räumen den unqualifizierbar frechen Hausfriedensbruch durch die linken Studenten auf dem „Akademisten"-Ball ein, bezeichnen jedoch als die einzigen Schuldigen bei der verbrecherischen Schießerei im Chemischen Laboratorium der Universität die „Akademisten", während bei dieser Gelegenheit die linken Studenten nur die Schuld der Widersetzlichkeit gegen die Anordnungen der eine illegale Schodka nicht gestattenden Universitätsobrigkeit treffe.

Man wird nicht vergessen dürfen, daß die Linksradikalen in ihrer engelsreinen Unschuld schon oft bei verbrecherischen Vorfällen das Opfer von eingebildeten Provokationen seitens der Rechtsradikalen oder gar der Regierungsspitzel gewesen sein wollen. Man wird aber auch nicht leugnen können, daß diesmal nicht wenige Tatsachen strikt gegen die offizielle und zu Gunsten der „liberalen" Darstellung der Odessaer Tragödie zu sprechen scheinen. Man kann nur hoffen, daß eine energisch und objektiv geführte Untersuchung dazu beitragen wird, die volle Wahrheit an den Tag zu bringen — wozu gegenwärtig leider die Verhältnisse in Odessa nicht sehr günstig liegen.

In folgendem geben wir die am 15. Dez. von der Kadetten-Fraktion der Duma eingereichte Interpellation wieder. Diese Interpellation enthält eine Schilderung der Odessaer Vorgänge, die sich auf das vom kadettischen Duma-Abg. N. J. Nikolski gesammelte und auf 117 schriftlich niedergelegte Augenzeugen-Aussagen gestützte Material gründet und die Basis zu sehr heftigen Duma-Debatten abgeben wird. Dese Interpellation lautet:

Die Ereignisse auf dem „Akademisten"-Ball.

Am 5 Dez. sollte in der Odessaer Börse ein Konzert-Ball zum Besten der Universitätsstudenten stattfinden. Die ungeheure Mehrzahl der Studenten weigerte sich aber, diesen Ball als „allgemein-studentischen" anzuerkennen, wie er offiziell genannt wurde, weil die Veranstaltung sich ausschließlich in den Händen der sogen. „Akademisten" befand und der Reingewinn, wie man nach früheren Erfahrungen annahm, auch nur zum Besten von „Akademisten" oder von ihnen zu bestimmenden Studenten verwandt werden sollte. Die Protestler unter den Studenten beschlossen, diesen Ball zu sprengen, wobei bedauerlicherweise einige von ihnen beschlossen, eine sogen. „chemische Obstruktion" anzuwenden. Hiervon erfuhr die örtliche und die Universitäts-Obrigkeit, wobei auch die die Obstruktion vorbereitenden Personen ihr bekanntgegeben wurden. Jedoch ist der traurige Zwischenfall nicht verhindert worden.

Als in einer Pause während der Konzertnummern der Student Balatow sich an die Versammlung mit der Mitteilung wenden wollte, daß dieser Ball kein allgemein-studentischer, sondern ein „Akademisten"-Ball sei, wurde er ergriffen und verprügelt. Ebenso wurden seine Genossen Tchemaladse, Zweikow (dem der Kinnbacken ausgerenkt wurde) u. a., die diese zu schützen suchten, mißhandelt. Außerdem wurde der Student Dychno schwer verprügelt (Ausrenkung des Handgelenks, blutunterlaufene Stellen 2c.), der während der Obstruktion und der Unordnungen garnicht im Saale anwesend war und nur, mit einem Konzertbillett versehen, eben den Konzertsaal betreten wollte.

An der Verprügelung beteiligten sich aktiv u. a. der Beamte für besondere Aufträge beim Stadthauptmann Skuridin, Prof. Golowin, der Universitäts-Konseilsekretär, die „Akademisten" studd. Andrejew und Tschartoryshski u. a.

Die Sschodken.

Die Vorfälle auf diesem Balle und vor allem die schwere Mißhandlung der Studenten erregten die Odessaer studierende Jugend und hatten Sschodken zur Folge — sowohl in der Universität — als auch in den höheren Weiblichen Kursen.

Die Sschodka der Universität war zum 8. Dez. in das große physikalisch-chemische Auditorium zu 12 Uhr, nach der Vorlesung von Prof. Petrenko-Kritschenko, einberufen worden. Die Universitäts-Obrigkeit konnte unmöglich über die Zeit und den Ort dieser Sschodka nicht unterrichtet sein, da die Universität an diesem Tage von der Straße her von einem großen Polizei-Aufgebot umzingelt war. Dies erhellt auch daraus, daß in die von Prof. Petrenko für die Naturwissenschaftler und Mediziner gehaltene Vorlesung auch 10—15 „Akademisten" von der juristischen Fakultät eingedrungen waren mit der Absicht, die Sschodka zu sprengen.

Dessen ungeachtet hatten weder der Rektor noch der Prorektor da zu erscheinen gewünscht, wohin sie ihre Pflicht rief, obwohl sie moralisch und juristisch verpflichtet sind, illegale Sschodken zu verhindern und die Studenten nötigenfalls zum Auseinandergehen zu veranlassen. Im Auditorium war nur der oben erwähnte Konseilsekretär Geritsch erschienen, der kraft seines Amtes keinerlei Inspektor-Obliegenheiten in der Universität zu erfüllen hat, ganz abgesehen davon, daß das Erscheinen eines äußerst unpopulären Menschen, der an der Verprügelung auf dem Balle teilgenommen hatte, die Versammelten nicht nur nicht beruhigen konnte, sondern im höchsten Grade reizen mußte. Geritsch wurde denn auch von den Studenten ausgepfiffen und entfernte sich mit Drohungen.

Das Auftreten der „Akademisten".

Die Sschodka-Teilnehmer wollten ihre Beratungen fortsetzen, wurden jedoch durch das Lärmen, das Klopfen und Stürmen der oben im Auditorium versammelten „Akademisten" unterbrochen. Ein Teil der Sschodka-Teilnehmer wollte die lärmende Gruppe hinausdrängen, der andere Teil hielt sie jedoch davon ab. Während des hitzigen Wortgefechtes zwischen den Nicht Akademisten und den „Akademisten" zogen letztere aus ihren Taschen Revolver und fingen an zu schießen.

Die ersten Schüsse waren auf die Lage und die Wände gerichtet, dann aber wurden die Schießenden wild und richteten ihre Schüsse in die unter ihnen befindliche Menge der Studenten. Der Student Igliki, der zum Katheder zugewandt dasaß, wurde von ihnen schwer im Genick verwundet, ebenso einige andere, die mit verhältnismäßig leichten Wunden davonkamen. Bei einem Studenten blieb die Kugel in der Kleidung stecken, nachdem sie augenscheinlich von einem Knopf der Tschuika abgeglitten war. In allen Zeugenaussagen werden als die Schießenden die „Akademisten" Tschartoryshski und Schakowski genannt, die der ganzen Universität durch ihre führende Rolle unter ihren Gesinnungsgenossen bekannt sind. Die Namen einiger anderer Schießenden sind von denen angegeben worden, die sie persönlich kannten. Dieses sind Besmertny, Wenger u. a.

Die Sschodkateilnehmer stürzten in Panik den Ausgängen zu. Ein Teil flüchtete in die benachbarten Laboratorien, ein anderer Teil wollte durch das Vorhaus auf den Hof hinaus, wurde aber dort von einem starken Polizeiaufgebot empfangen und kehrte ins Universitätsgebäude zurück. Auch die „Akademisten" verließen das Auditorium, wobei sie beim Hinaustreten in das Vestibül zu schießen fortfuhren. Von diesen Schüssen glaubten augenscheinlich die eindringenden Polizisten, daß sie gegen sie gerichtet seien, obwohl die Kugelspuren klar bewiesen, daß nicht ein einziger Schuß in der Richtung auf die Polizei abgefeuert war. Erschreckt stürzten die Polizisten zurück, und da ihrer viele waren — gegen 150 Mann — wartete ein Teil von ihnen nicht ihre Reihenfolge zum Eintrit in den Hof ab, sondern begann die Fensterscheiben einzuschlagen und durch die Fenster hineinzuklettern, wobei einige von ihnen sich durch Glassplitter Schnittwunden zuzogen. Es gab keinen einzigen durch eine Kugel verwundeten Polizisten — entgegen der ersten offiziellen Version, die behauptete, auf die Polizei sei eine Salve abgefeuert worden.

Widerlegung der offiziellen Version.

Als die Polizisten sich auf den Hof zurückgezogen hatten, trug eine Gruppe von 11 Studenten den besinnungslosen stud. Igliki auf den Hof hinaus, um ihn ins Hospital zu schaffen. Doch wurden sie auf dem Hof sofort mit mehreren Schüssen seitens der Polizei empfangen, obwohl sie waffenlos und damit beschäftigt waren, ihrem verwundeten Kommilitonen Hilfe zu leisten. Erschreckt legten sie den Verwundeten an der Mauer nieder und stürzten zurück, um ihr Leben in Sicherheit zu bringen, wobei der schwer Verwundete hilflos gegen 20 Minuten lang liegen blieb, bis endlich ein Krankenwagen ihn abholte.

Die auf dem Hof befindliche Polizei feuerte gegen die Wände und Fenster der Universität Schüsse ab, verwundete aber niemanden, mit Ausnahme des bei dem Tor stehenden Dieners Pustowoi, der in den Rücken getroffen wurde, offenbar zufällig durch eine schlecht gezielte Kugel. Darauf betraten die Polizisten zum zweiten mal das Universitätsgebäude, wo das obengeschilderte vor sich ging, und verhafteten alle dort befindlichen, während der Sschodka im Auditorium versammelt gewesenen Studenten, mit Ausnahme der „Akademisten", die beständig in den Hof hinausgingen und sich dort der aus dem soeben eingetroffenen Rektor, Prorektor und Stadthauptmann bestehenden Gruppe anschlossen.

Hier befand sich auch, unbekannt in welcher Eigenschaft, der ehemalige Redakteur der „Odessaja Resina", der durch seine Ausfälle und Skandale bekannte Globatschew, eine Person, die zu der Universität in keinerlei Beziehungen steht. Sowohl Globatschew als auch die Akademisten, die soeben auf die Studenten geschossen hatten, verhöhnten die Studenten, als sie aufgeschrieben und durch den Hof abgeführt wurden, wobei Globatschew sich vulgärer Schimpfworte bediente, mit der Faust drohte und meinte, „man müßte sie alle Mann aufhängen." Das Schimpfen und Höhnen geschah in Gegenwart der genannten Vertreter der Obrigkeit.

Bei den wiederholten, ja bei einzelnen mehrfach vorgenommenen Haussuchungen wurden bei keinem einzigen der verhafteten Studenten Waffen gefunden; es wurden nur etwa vorhandene Federmesser konfisziert. Weder im Universitätsgebäude, noch auf dem Hof unter den Fenstern wurde auch nur ein einziger Revolver oder irgend eine Waffe gefunden. Nichtsdestoweniger wurden die Studenten, waffenlos wie sie waren, zur Polizei abgeführt, und zwar unter Bedeckung von Polizisten mit schußbereit gehaltenen Gewehren und Revolvern. Viele von ihnen befinden sich auch noch eben in Haft, während von den tatsächlichen Urhebern der Schießerei in der Universität bisher kein einziger verhaftet ist.

Die offizielle Annahme, die Teilnehmer an der Sschodka hätten geschossen und sich dann, einige Dutzend Mann an der Zahl, versteckt, hält keiner Kritik stand. Das Universitätsgebäude, wo die Schießerei vor sich ging, ist geschlossen und hat nur Ausgänge zum Hof; der von einem hohen Eisengitter mit Eisentoren, die an diesem Tage geschlossen waren, umgeben ist. Die beiden kleinen Nebenpforten aber wurden an diesem Tage nicht nur von den Universitätsdienern, sondern auch von der Polizei bewacht. Es ist unmöglich, daß die zahlreiche Polizei, die an diesem Tage die Universität umzingelt hielt, mehrere Dutzende von bewaffneten Personen spurlos vom Hof verschwinden lassen konnte und

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Interpellation wegen der Schießerei in der Odessaer Universität in der Duma. Die Auffassung der Konservativen darüber (s. Leitartikel und Parlaments-Bericht).

Näheres über die Vergiftung durch das Abendmahl bei Peterhof.

Nordamerikas Riesen-Flottenpläne.

Angeblich kritische Lage in Lissabon.

Feuilleton.

Baltische Landeskunde.

Im Verein mit mehreren Mitarbeitern herausgegeben von K. R. Kupffer.
Dazu ein Atlas, enthaltend 28 Tafeln und 6 Karten.

(Riga 1910, Verlag von G. Löffler.)

—H.— Es ist ein gutes Buch, das uns hier mit der „Baltischen Landeskunde" zu unserem diesmaligen Weihnachtsfest dargeboten wird, und noch viel mehr, als das: es ist ein wirklich notwendiges Buch, das unser kultureller Stand dringend erheischt hat und das unserem Lande Ehre macht. Denn es verhilft uns dazu, uns in unserer eigenen baltischen Heimat wirklich zu Hause zu fühlen, und es verhilft all' den Anderen, die fremd uns gegenüber stehen und unser Land, sein Werden, seinen jetzigen Bau, seine Geschichte und seinen Bestand kennen lernen wollen, bestens dazu, sich mit dem baltischen Lande vertraut zu machen.

Wir haben damit etwas erhalten, was schon lange Landesbedürfnis war — eine nach allen Richtungen hin ausreichende Landeskunde, ein Compendium dessen, was man über unser Land wissen muß.

Das Zustandekommen dieses Werkes ist vor allem drei Faktoren zu verdanken: Erstens dem deutsch-baltischen ersten Lehrertage, der 1907 in Riga zusammentrat und die Anregung zur Herausgabe eines derartigen Werkes gab. Zweitens dem Umstande, daß sich in dem Herausgeber, Professor K. R. Kupffer, ein Mann gefunden hat, der sich an die Spitze des ganzen Unternehmens stellte, scharfen Blickes die geeignetesten Mitarbeiter für die nur mit vereinten Kräften zu lösende Aufgabe herausfand und mit frischer Initiativkraft den Fortgang und die Vollendung des Unternehmens, selbst den aktivsten Anteil daran nehmend, förderte. Drittens endlich dem von Liebe zur Sache erfüllten Zusammenwirken der tüchtigsten Spezialgelehrten und fähigsten Arbeitskräfte auf den in Betracht kommenden Gebieten.

Daß endlich äußerlich das Werk so schön ausgefallen ist, bleibe dem Verleger H. Löffler nicht vergessen. In durchaus würdiger Ausstattung liegt die „Baltische Landeskunde" vor uns und geradezu glänzend ist für unsere baltischen Verhältnisse der bildliche Schmuck dieses Werkes — neben den 60. Textfiguren noch ein Atlas, der mit seinen 28 Tafeln und 6 Karten eine rechte Augenweide bietet.

Ueber den Plan und die Anlage des Werkes — es liegt uns zunächst nur der erste Teil vor und die erhoffte rechtzeitige Fertigstellung des zweiten Teiles noch vor dem Weihnachtsfeste hat sich leider nicht erzwingen lassen — haben wir in einem vorgängigen Hinweise das Hauptsächlichste bereits mitgeteilt. Summarisch kann vorausgeschickt werden, daß die Darstellung durchweg auf der Höhe der gestellten Aufgabe steht: sie ist in allen hier behandelten Fragen klar, präzis und populär, dabei nicht ohne Farbe und doch in der Art, daß man überall hindurchfühlt, alles Mitgeteilte beruht auf ernster, wissenschaftlicher Forschung und es ist nichts gesagt, was der beweiskräftigen Unterlage entbehrt.

Das erste Hauptkapitel behandelt die physikalische Geographie des Baltikums — eine Aufgabe, in deren Lösung sich E. v. Wahl und K. Kupffer geteilt, bezw. die sie gemeinsam gelöst haben. Die Lage des Gebiets, die Höhenverhältnisse, die Binnengewässer und das uns umspülende Meer werden in instruktiver Weise dem Leser vorgeführt.

Das zweite Hauptkapitel umfaßt die Geologie unseres Baltikums. K. R. Kupffer gibt die Bodenkunde und dann gemeinsam im Verein mit A. und E. v. Wahl eine Einführung in die Erdgeschichte; unsere ältesten Erdschichten — das Archaikum, Kambrium und Silur — behandelt der leider zu früh verstorbene Revaler Geologe August v. Mickwitz und A. und E. v. Wahl geleiten uns gemeinsam durch das Devon und Tertiär — wobei zahlreiche Abbildungen der charakteristischen Leitfossilien die Darlegungen veranschaulichen. Den wissenswertesten Teil, die Darstellung unserer Quartärformationen mit ihren Findlingsblöcken, Moränen, Drumlins usw. aber haben in höchst interessanter Weise E. v. Wahl und Kupffer bearbeitet.

Das dritte Hauptkapitel endlich, die baltische Klimatologie, hat in Oberlehrer A. Werner in Riga seinen berufenen Bearbeiter gefunden. Zum ersten Male finden wir hier zusammenfassend und allgemein verständlich unsere Temperatur-, Luftdruck- und Windverhältnisse, die Bewölkung und Niederschläge — kurz alles auf dem Gebiete der Meteorologie Wissenswerte beleuchtet.

Hiermit schließt die bisher erschienene erste Lieferung. Mit Spannung sehen wir der in den allernächsten Tagen zu erwartenden Schlußlieferung entgegen. Diese zweite Lieferung verheißt uns R. Hausmann's prähistorische Archäologie, Leonid Arbusow's geschichtliche Landeskunde und schließlich die politische Geographie Estlands von C. Hörschelmann, Livlands von Karl v. Löwis of Menar und Kurlands von Al. Wegner.

Einen Vorgeschmack des Schönen und Wertvollen, das uns hier geboten werden wird, erhalten wir in bezug auf den archäologischen Teil aus dem schon jetzt vorliegenden „Atlas" mit seinen 28 Tafeln und 6 Karten. Der Atlas bietet in ausgezeichneter Ausführung zunächst 8 inhaltreiche Doppel-Tafeln von Altertümern — aus der Steinzeit, der Bronzezeit und dem 1. und 2. Eisenalter (lettisches, livisches und estnisches Gebiet gesondert); sodann charakteristische Landschaftsbilder von Wanderblöcken und Felsböden, von steilen Glint- und Sandstein-Abfällen, von Sandstein-Profilen und -Schichtungen, von Wald, Wiesen und Mooren, von Drumlins und Moränenlandschaften, von Wanderdünen und Eisschiebungen, endlich höchst instruktive Karten — ein „ideales orographisch-geologisches Profil", eine Uebersichtskarte der Höhen und Gewässer, eine geologische Uebersichtskarte und eine Isothermen-Karte.

In dieser „Landeskunde" ist uns eine Quelle erschlossen, aus der fort und fort reiche Anregung und Belehrung wie auch Liebe zu unserer Heimatscholle zu schöpfen ist. Möge dieses Buch in jedem baltischen Hause zu finden sein und dort sein Werk tun.

Zerbrechliches Spielzeug?

Von Dr. Heinrich Pudor.

Wenn mir mein Kind ein zerbrochenes Spielzeug bringt, ist es mir immer, als wollte es sagen: „Du hast mich getäuscht, Vater!" Denn ein Kind kann es gar nicht verstehen, wie ein Spielzeug „kaput" gehen kann. Und wenn es kaput geht, dann ist eben für die Auffassung des Kindes gar kein richtiges Spielzeug. Und im geheimen macht es dem Vater Vorwürfe, daß er seinem Kinde so etwas schenken konnte — gleich als habe er es betrogen. Und wenn das öfter vorkommt, dann denkt es vom Spielzeug immer schlechter und gewöhnt sich mit der Zeit daran, daß ein Spielzeug nach dem ersten Anfassen kaput geht. Es nimmt dies für etwas Selbstverständliches, und infolgedessen weiß es auch das Spielzeug nicht zu schätzen. „Es geht ja doch nur kaput." Und so tritt es dann auch an andere Dinge mit dem Gedanken heran, daß sie zerbrechlich sind. Es gewöhnt sich an die Unbeständigkeit der Dinge. Und wenn es im Anfang alles mit einer gewissen heiligen Scheu anfaßte, gleich als ob alles Wunder wäre, Wunder aus der Märchenwelt, so wird es nun teils gleichgiltig, teils stumpf. „Es hält ja doch nicht." Und selbst wenn es ein Kind ist, das man gelehrt hat, seine Sachen gut zu halten und nichts zu zerbrechen, wird es doch nur eine geringe Meinung von diesen Dingen haben, die ein so schwächliches Leben haben. Die meisten Kinder aber werden infolgedessen zur Oberflächlichkeit geradezu erzogen.

Schon das Spielzeug soll doch dem Kinde ans Herz wachsen! Es soll es lieb gewinnen. Und man kann beobachten, wie das Kind alles personifiziert, wie für ein Mädchen, wenn es gerade keine Puppe hat, jeder beliebige Gegenstand eine Puppe vorstellt oder auch einen Papa und eine Mama. Nun mache man sich ein Bild, was in der Seele des Kindes vor sich geht, wenn es plötzlich sieht, daß die Mama den Arm oder den Kopf verliert, daß der Puppe die Augen aus dem Gesicht fallen, daß das Pferd mitten entzweibricht. Eine in Trümmer gesunkene Welt, eine betrogene Hoffnung, ein verfehltes Dasein, ein entschwundenes Glück, eine zerstörte Märchenwelt!

Aus alledem folgt die Notwendigkeit für die Industrie, uns möglichst haltbares Spielzeug zu schaffen, für den Käufer, nur solches Spielzeug zu kaufen, das einigermaßen solide und haltbar ist.

Sehen wir uns doch das Spielzeug, wie es auf den Markt kommt, an. Der weitaus größte

nur diejenigen verhaftete, die es am wenigsten verdient hatten — waffenlose Leute.

*

Darauf stellen die Interpellanten an den Unterrichtsminister und den Innenminister die übliche Frage, ob ihnen die angeführten Tatsachen bekannt sind, ob ihnen ferner bekannt ist, daß das oben erwähnte Treiben der „Akademisten" keinerlei Maßregeln nach sich gezogen hat, sondern daß im Gegenteil diese Studenten sich erlaubt haben, trotz der von ihnen verübten Exzesse, in Gegenwart des Stadthauptmanns und der Universitätsobrigkeit offen die auf der Schodka verhafteten Studenten zu verhöhnen, sowie endlich daß die Behörden und die Universitätsobrigkeit die Tatsachen verdreht haben, um eine Klärung der Ereignisse zu verhindern. Falls diese Tatsachen den Herren Ministern bekannt sein sollten, so sind welche Maßregeln von ihnen ergriffen worden, um die Schuldigen zur gesetzmäßigen Verantwortung zu ziehen? Die Interpellanten erachten ihre Interpellation für dringlich.

Neue Ziele in der Rigaer literarisch-praktischen Bürgerverbindung.

Aus dem vom Sekretär der literarisch-praktischen Bürgerverbindung, Arend v. Berkholz, vorgetragenen Jahresbericht sei hier auch noch das Schlußwort dem bisher von uns daraus Mitgeteilten hinzugefügt. Nachdem Redner bemerkt hatte, daß er von der Entwickelung eines ausführlichen Programmes für das neue Vereinsjahr absehe, führte er aus:

„Heute will ich nur auf eine einzige Anstalt Ihre Aufmerksamkeit lenken. Es ist das „Frauenheim", an dessen Erbauung wir im kommenden Jahre mit Gottes Hilfe gehen wollen. Dieses „Frauenheim" ist zu einer dringenden Notwendigkeit geworden.

Wir leben heute in einer Zeit, wo die Erinnerung an die Billigkeit und Wohlfeilheit des Lebens in Riga in Vergessenheit geraten ist. Eine Verteuerung des Lebens, wie wir sie garnicht für möglich gehalten haben, ist seit einigen Jahren eingetreten. Alle diejenigen Personen, die auf ein bestimmtes, vielleicht schon vor Jahren bemessenes Gehalt angewiesen sind, sind heute in die Notwendigkeit versetzt, sich Einschränkungen und vielleicht sogar Entbehrungen aufzuerlegen. Es ist nicht unrichtig, wenn ich sage, daß der Geldwert um 20—25 % gesunken ist. Daher ist es vielen Männern, die oft schon mit Mühe den Unterhalt ihrer Familien bestreiten, unmöglich geworden, Ersparnisse zu machen, um im Falle ihres Todes ihre Witwen und Kinder auch nur einigermaßen sicher zu stellen. Insbesondere leidet unsere deutsche Gesellschaft, an die besonders viele Anforderungen herantreten, unter dieser Schwere der Zeit. Darum ist es auch unsere Pflicht, in der Bürgerverbindung jetzt diesem Notstande energisch entgegenzutreten durch die Errichtung eines „Frauenheims" für eine möglichst große Zahl von Stiftsgenossinnen auf dem großen und schönen Grundplatze, den die Bürgerverbindung bereits gekauft hat. Ein bescheidenes, aber sonniges und freundliches Heim soll hier unversorgten Witwen und vielleicht auch deren Kindern, ferner hilfsbedürftigen gebildeten unverheirateten Damen geboten werden.

Auch im Erwerbsleben stehenden Frauen soll für einen mäßigen Mietpreis ein Einzelzimmer bereit stehen, wobei ihnen noch der Anschluß an andere gleichgestellte Frauen geboten wird. Schon die Möglichkeit, ein wohnliches Zimmer mit Beheizung unentgeltlich oder gegen eine bescheidene Vergütung zu erhalten, wird von vielen als eine Wohltat empfunden werden. Finden sich hochherzige Stifter, so wollen wir gern einen Schritt weitergehen und auch gegen einen billigen Preis auf Wunsch Beköstigung zur Verfügung stellen.

Es war früher in unseren deutschen Familien Ehrensache, bedrängten Anverwandten hilfreich und opferbereit zur Seite zu stehen. Die Vermögensverhältnisse haben sich aber geändert und was früher als selbstverständlich galt, wird in Zukunft als unmöglich gelten. Da muß unsere Bürgerverbindung helfend eintreten und wir, die wir uns heute zu unserer Jahresversammlung zusammengefunden haben, wir hoffen gewiß alle, daß unsere Bürgerverbindung durch gütige und hochherzige Geber wird in den Stand gesetzt werden, unsere deutsche Gesellschaft vor Verarmung und Not zu schützen.

Wir haben durch zwei stark besuchte Kinderbewahranstalten, durch die Lutherschule und, wenn auch nur in bescheidenem Rahmen, durch die Vermittlung preiswerter Wohnungen, ferner durch die Taubstummenanstalt, das Magdalenen-Asyl und die Dienstbotenstiftung vorzugsweise für die unteren Klassen der Bevölkerung in vornehmer alter Weise, ohne auf die Nationalität zu sehen, zu sorgen uns bestrebt, nun ist aber die Zeit gekommen, auch an die oberen, an die gebildeten Klassen unserer deutschen Gesellschaft zu denken. Die Zahlung von Schulgeldern, die Pfeiffersche Erziehungsanstalt, die Albertina und das Frauenheim zeichnen den Weg, den wir zu gehen haben dem fernen Ziel zu. Möge dieser Weg uns zu Erfolgen führen, damit auch die, die nach uns zu den Arbeitern in der Bürgerverbindung gehören werden, von uns es dereinst werden sagen können: Sie haben den Ernst der Zeit erkannt und es verstanden, zielbewußt vorwärts zu schreiten und uns den Weg zu ebnen ...."

Dorpat, 18. Dezember.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr Mag. S. M. Prutschenko, nahm, den Rigaer Blättern zufolge, nach mehrtägigem Unwohlsein vorgestern wieder seinen Dienst auf.

—u— **Oberpahlen**, 13. Dezember. Gestern trat hier der Oberpahlensche landwirtschaftliche Verein zu seiner Monats-Sitzung zusammen. Sie brachte an erster Stelle einen längeren lehrreichen Vortrag des Agronomen Lindtrop aus Wolmarshof, der die verschiedenen Arten der verbreitetsten Unkräuter bei uns zu Lande und die Bekämpfung dieser gefährlichen Schädlinge unserer Felder und Saaten erörterte. Der Vortragende ließ einfließen, daß im vorigen Jahre Landwirte aus dem Gouv. Perm beim Besuch der Umgegend von Reval und Dorpat sich über die Fortschritte unserer Landwirtschaft und die hohe Kultur unserer Felder, aber auch nicht wenig über die starke Verunkrautung des Ackerbodens gewundert hätten. Der Kampf gegen diesen Feind sei in der Tat mit größter Energie aufzunehmen — durch Beschaffung unkrautfreier Saat mittelst Kornreinigungsmaschinen, wie auch durch die Ausrottung der Unkräuter, wie vor allem der vor etwa 20 Jahren aus Rußland herübergekommenen Buneas orientalis und verschiedener Distelarten — sei es, daß man ihnen mit Schwefelsäure oder mit der Hacke, sei es durch fleißiges Herbstpflügen zu Leibe gehe. — — Pastor emer. E. Paslack sprach sich gegen die geplante Rindvieh-Ausstellung ausschließlich mit Rindern der Landvieh-Rasse aus, die Zulassung auch importierten Milchviehes befürwortend; ebenso empfahl er die Erweiterung dieser Ausstellung durch die Zulassung von Pferden, speziell unserer estnischen Klepper. — Zum Schluß wurden noch einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt.

Walk. Ordiniert wurde, nach dem „Rig. Kirchenbl.", am 12. d. Mts. der Pfarramts-Kandidat Jaan Treumann zum Adjunkten des Pastors Wühner an der Walkschen St. Petri-Gemeinde.

Riga. Schon seit längerer Zeit hatte sich der Vorstand des Rigaschen Gewerbevereins mit dem Gedanken getragen, das an den Gewerbeverein angrenzende Minussche Haus an der Ecke des Theater-Boulevards und der Weber-Straße für den Verein anzukaufen. Nach längeren Verhandlungen erklärte sich die Besitzerin des Hauses Frau Minus, trotzdem von anderer Seite 260 000 Rbl. geboten worden waren, in entgegenkommender Weise bereit, ihr Haus, das auf einem 150 Quadratfaden umfassenden Grundstück belegen ist, dem Gewerbeverein für den Preis von 245 000 Rbl. zu überlassen. Der Vorkontrakt wurde abgeschlossen und ein Handgeld in der Höhe von 5000 Rbl. eingezahlt. Auf der Mittwoch abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung wurde der vom Vorstande beantragte Ankauf des Hauses einstimmig beschlossen. Die Bedingungen sind, nach der „Rig. Ztg.", folgende: Frau Minus läßt 120 000 Rbl. in 6-prozentigen Obligationen 10 Jahre von ihrer Seite unkündbar auf dem Hause stehen; der Rest des Kaufpreises wird durch ein Pfandbrief-Darlehen des Häuser-Kreditvereins gedeckt, das auf sämtliche Gebäude aufzunehmen ist und aus welchem die auf diesen ruhenden Privatobligationen eventuell zu tilgen sind.

— Allerhöchst ist, nach dem „Rish. Westn.", die goldene Brust-Medaille am Stanislaus-Bande mit der Aufschrift „Für Eifer" dem Zahnarzt Fritz Meerkaln für Verdienste im griechisch-orthodoxen geistlichen Ressort verliehen worden.

Arensburg. Wie der „Wirulane" gehört haben will, soll Pastor Rieckhof-Torgel zum Pastor-Diakonus in Arensburg ausersehen sein.

Reval. Am vorigen Mittwoch fand eine Sitzung der StV.-Versammlung statt. In Erledigung des Pkt. 12 der Tagesordnung — Wahl zweier Glieder des Stadtamts — erklärte, wie den Revaler Blättern zu entnehmen, Stadthaupt Lender, daß vor der Wahl der Stadträte nach dem Gesetze die Gage derselben festzusetzen sei, und forderte die Versammlung auf, diesbezügliche Anträge zu stellen. Der StV. Mend wies darauf hin, daß in den letzten 10 Jahren die Arbeitslast der Stadträte, die eine ebenso aufreibende wie verantwortliche sei, kolossal gestiegen sei, was er durch Mitteilung statistischer Daten über die Tätigkeit verschiedener Kommissionen vor 10 Jahren und im verflossenen Geschäftsjahre zu belegen sucht. Während früher, meint er, der Posten eines Stadtrats durchaus als ein Ehrenamt betrachtet wurde, das die betreffenden Stadträte ohne Einschränkung ihrer sonstigen Berufstätigkeit ausüben konnten, erfordert jetzt das Amt eines Stadtrats die volle Tätigkeit des Betreffenden und müsse daher auch dem entsprechend honoriert werden, weswegen er beantrage, die Gage der neu zu wählenden Stadträte von 1500 auf 2400 Rbl. jährlich zu erhöhen. — Der StV. Johannson findet eine Gage von 2000 Rbl. für ausreichend, während der StV. Oklon, indem er gleichfalls für eine Erhöhung der Stadtrats-Gage auf 2000 Rbl. ist, beantragt, diese Erhöhung auch auf die Gage derjenigen Stadträte, deren Dienstzeit noch nicht abgelaufen ist, auszudehnen. Das Stadthaupt erklärt, daß er letzteren Antrag als einen widergesetzlichen nicht zur Abstimmung bringen könne, denn nach dem Gesetze dürfe während der laufenden Dienstzeit eines Stadtrats die Gage desselben nicht verändert werden, und bringt hierauf die Anträge der StV. Mend und Johannson zur Abstimmung. Der Antrag des StV. Mend wird mit 37 gegen 10 Stimmen abgelehnt, der Antrag des StV. Johannson dagegen mit 38 gegen 11 Stimmen angenommen.

— Der Dirigierende Senat hat, dem „Rev. Beob." zufolge, in der Klage der Revalschen Hausbesitzer Riesenkampff, Benecke u. a. gegen die Gouv.-Session in Städteangelegenheiten, die den Protest gegen die Wahl des Stadthaupts zum Präses der Gas- und Wasserwerk-Kommission unberücksichtigt gelassen hatte, entschieden: die Klage ohne Durchsicht zu belassen, weil das Gesetz keinen Hinweis darauf enthält, daß Privatpersonen das Recht zusteht, über Beschlüsse der Stadtduma, die nicht ihre persönlichen Interessen, sondern nur die allgemeinen Interessen der örtlichen Bevölkerung verletzen, Klage zu führen.

Libau. Wie bereits telegraphisch gemeldet, verstarb vorgestern während einer Gerichtsverhandlung plötzlich der Libausche vereid. Rechtsanwalt Boris Subkowsky. Der Verstorbene, der ein Alter von 48 Jahren erreicht hat, stammt aus dem Gouv. Tschernigow. Seine Gymnasialbildung genoß er in Libau und Mitau. Seine dienstliche Karriere führte ihn nach Goldingen zuerst als Ersatz- und dann als Bezirksfriedensrichter. Zu Anfang vorigen Jahres trat er aus dem Staatsdienst aus und etablierte sich in Goldingen als vereidigter Rechtsanwalt. Im Oktober v. J. siedelte er als Advokat nach Libau über, wo er gleichzeitig Chefredakteur des „Lib. Westn." wurde. „Die Libausche Presse", schreibt die „Lib. Ztg.", „verliert in dem Verstorbenen einen tüchtigen Journalisten, der stets bemüht gewesen ist, sich ein ehrliches, objektives Urteil über die hiesigen Verhältnisse zu bilden, und in nationalen Fragen einen sympathischen Standpunkt vertreten hat."

Petersburg. Der Referent in Sachen der sozialdemokratischen Duma-Interpellation wegen der letzten Vorgänge in den Petersburger Hochschulen, und des bei dieser Gelegenheit an die Presse ergangenen Verbotes, auch nur ein Wort über diese Vorgänge zu berichten, ist der Nationalist Graf Wl. Bobrinski. Wie wir der „Now. Wr." entnehmen, hat er bereits der Duma-Kommission sein Referat eingereicht, das darauf hinausläuft, daß Vergewaltigungen nicht seitens der Polizei, sondern nur seitens der streikenden Studenten gegenüber den arbeitswilligen vorgefallen sind. Der Teil der Interpellation, die vom gewalttätigen und rohen Vorgehen der Polizei während der Unterdrückung der Hochschul-Unordnungen handelt, sei daher abzulehnen, da die Polizei bei dieser Gelegenheit nur Geduld und Takt an den Tag gelegt habe, ungeachtet der Provokation seitens der Studenten oder der Personen, die sich als solche ausgaben.

Dagegen sei der zweite Teil der Interpellation, der das Preßverbot betrifft, insofern berechtigt, als die Polizei wohl berechtigt gewesen wäre, den Abdruck aufreizender und hochverräterischer Schodka-Reden und -Resolutionen zu verbieten. Das an die Presse ergangene Verbot, überhaupt etwas über die Unordnungen zu schreiben, sei dagegen ungesetzlich gewesen. Zudem sei es durchaus erwünscht, daß das wahnwitzige Vorgehen der linken Studenten öffentlich bekannt gegeben werde. Daher beantragt Graf Bobrinski, der Interpellation folgende Fassung zu geben:

„Ist es dem Innenminister bekannt, daß die Polizeiobrigkeit Petersburgs den Zeitungen verboten hatte, überhaupt etwas über die Unordnungen in den Hochschulen zu drucken, und falls ihm dies bekannt ist, — kann man darauf rechnen, daß eine solche Einmischung der Behörden in die Preßfreiheit in Zukunft nicht mehr zugelassen werden wird?"

Zweiunddreißig Personen sind, wie gemeldet bei Peterhof beim Genuß des Hl. Abendmahls vergiftet worden. Unweit Peterhof befindet sich im Kirchspiel Teschkowo die Loganowersche estnische Kirchenschule, wo den Lehrerposten der Küster Michkel Gildemann bekleidet. Am letzten Sonntag hielt dort, wie nach der „Pet. Ztg." die „Pet. Gaz." schreibt, Pastor S. (nach dem Personalstatus der ev.-luther. Kirche heißt der Pastor in Teschkowo Olaf Sild) einen Gottesdienst mit nachfolgendem Abendmahl. Zum Empfang des Abendmahls hatten sich 32 Personen gemeldet. Wenige Minuten nach der Verabreichung des Abendmahls fühlte sich plötzlich die 78-jährige Lena Tau unwohl; es traten Vergiftungssymptome zutage. Dem Munde der Greisin entquoll ein trüber, mit Blut gemischter Schaum. Gleich darauf war in dem Schullokal, in dem der Gottesdienst stattfand, an verschiedenen Orten Gestöhn und Jammern zu vernehmen. Mehrere Personen stürzten auf die Diele und wanden sich in Krämpfen. Es entstand eine ungeheure Aufregung, die noch stieg, als die Lena Tau unter großen Qualen ihren Geist aufgab, so daß sich der Pastor genötigt sah, den Gottesdienst zu unterbrechen. Unverzüglich ließ der Pastor den Provisor der Apotheke in Woloffowo Herrn Blomerius und den Eisenbahnfeldscher Syssojew holen und meldete außerdem den Vorfall der örtlichen Polizei. Als die Herren Blomerius und Syssojew eintrafen, erwiesen sie den Kranken die erste Hilfe; der eine Teil wurde im Gubanizer Landschaftshospital untergebracht, des anderen Teiles nahmen sich die Verwandten an. — Vergiftungssymptome zeigten sich bei allen 32 Personen. Sehr ernst ist der Zustand des Mart Sassi, 59 Jahre alt, und seiner Frau Minna, 47 Jahre alt. Am Montag verstarben Lena Muka und Anna Pöld. — Durch die eingeleitete Untersuchung ist festgestellt worden, daß Pastor S. am 5. Dezember dem Kirchenältesten Tönnis Michelson eine Flasche mit Abendmahlswein einhändigte. Michelson brachte den Wein in die Loganowsche Schule und stellte ihn unter einen Tisch im Lehrerzimmer. Der Küster Gildemann war um diese Zeit abwesend. Als er nach Hause zurückkehrte, bemerkte er die Flasche und stellte sie auf den Tisch, während kurz darauf die Frau des Küsters die Flasche auf ein Regal legte. Unter dem Tisch verblieb eine ähnlich aussehende Flasche mit einer giftigen Flüssigkeit, die Gildemann für seine elektrische Maschine nötig hatte. — Nach der Analyse des Herrn Blomerius bestand diese Flüssigkeit aus Schwefelsäure und Doppelchromkalisalz. Am Tage des Gottesdienstes hatte der Küster Gildemann das Harmonium zu spielen. Vor dem Abendmahl nahm der Kirchenälteste Michelson die unter dem Tisch stehende Flasche mit Gift und gab sie dem Pastor; da die mit dem Kirchenwein gefüllte Flasche der Giftflasche täuschend ähnlich sah, bemerkte der Pastor nicht

---

Teil ist wirklich „bei Licht besehen" erbärmliches Zeug, wenn es auch schon etwas besser geworden ist oder besser zu werden anfängt. Namentlich gilt dies von den sogen. Spielschachteln mit Bäumen, Tischen und Stühlen und Soldaten — alles schlecht geleimt, statt, daß es aus einem Stück gearbeitet ist. Von den schlechten Farben ganz zu schweigen. Man sehe sich weiter die Puppen an. Namentlich die Schuhe und Hüte sind sozusagen grundsätzlich unhaltbar. Die Puppenmöbel wiederum schlecht geleimt, kaum anzufassen. Und alle die hundert und tausend anderen Gegenstände durchgehend gebrechlich, lediglich auf den niedrigen Preis hin produziert, nicht auf Qualität des Materials und der Arbeit hin. Die Qualitätsbewegung, die heute durch Deutschland geht, soll nicht versäumen, gerade auf die Spielwarenindustrie einzuwirken. Denn für unser Kind, das in der Bildung begriffen ist und zum Teil an der Hand seines Spielzeugs sich bildet, ist doch wahrlich das Beste gerade gut genug, um dieses oft gebrauchte Wort an richtiger Stelle anzuwenden.

Man soll nicht sagen, daß an einer unzerbrechlichen Spielware das Kind nichts zu halten und in acht zu nehmen hätte — dies aber solle es gerade schon frühzeitig lernen. Im Aeußeren wird vielmehr noch genug abgekratzt und abgeschabt, beschmutzt und befleckt, oder aber gut gehalten werden können; die Festigkeit in der Konstruktion und im Material aber soll das Kind als selbstverständliche Voraussetzung hinnehmen und den Glauben daran behalten. Lieber kein Spielzeug als Schund. Das Kind sucht sich dann sein Spielzeug selbst oder macht es sich, aus einem Streifen Papier, einem Bindfaden, einem Stück Holz.

Man wende auch nicht ein, daß das Kind auch deshalb das Spielzeug gern zerbreche und auseinandernehme, um zu sehen, wie das Ding gemacht ist, woraus es besteht, was darin steckt. Dies mag zugegeben werden; es trifft aber nur für mechanische Spielzeuge, Räderwerke und dergleichen zu, namentlich für solche Spielwaren, mit denen sich eigentlich gar nicht spielen läßt, weil sie fertig sind und sich nicht zusammensetzen und verbinden lassen, wie die Bauklötze, nicht pflegen und hüten lassen, wie Puppen, also z. B. für automatische Spielwaren. Diese aber sollte man dem Kinde überhaupt nicht in die Hand geben. Und wenn leicht zerbrechliche Spielwaren den Charakter verderben, so verderben automatische Spielwaren den Intellekt. Spielen heißt doch nicht ansehen und begucken und loslassen. Sondern spielen heißt, mit einer Sache sich beschäftigen, sie in Beziehung zu einer anderen Sache bringen.

Und was die Aufmachung und Dekorierung des Spielzeugs betrifft, so ist größte Einfachheit am Platze. Es gibt nicht nur Luxuswäsche, sondern auch Luxus-Spielzeug für Kinder. Aber eins ist so schädlich wie das andere. Eine Spielware ist nichts weniger als ein Luxusgegenstand, sondern in gewissem Sinne auch ein Gebrauchsgegenstand: der Zweck des Spielzeugs ist das Spielen. Ein Spielzeug muß gewissermaßen spieltüchtig, nicht nur spielfähig sein. Es muß sich als Spielmittel gebrauchen lassen und je besser es sich als solches gebrauchen läßt, desto zweckentsprechender ist es und desto mehr ist es sein Geld wert. Die Grundsätze der Gebrauchskunst und Gebrauchsindustrie (angewandte Kunst) gelten also auch für das Spielzeug. Der Ball erfüllt seinen Zweck am besten — auch dann, wenn er nicht mit einer Landschaft bemalt ist.

Unser Spielzeug krankt geradezu an einer Ueberladung mit allem möglichen Schmuck, mit Dekor und Ornamenten, nicht nur mit Putz und Flitter. Es ist durchaus nicht nötig, daß an einem Soldaten, der nur drei Zentimeter hoch ist, alle Einzelheiten des Gesichts „naturgetreu" gebildet und gemalt sind, es ist nicht nur nicht nötig und überflüssig, sondern geradezu schädlich, denn künstlerisch und richtig kann es ja doch nicht sein, also kann es irreleiten und verbilden. Wir brauchen vielmehr ein sozusagen impressionistisches Spielzeug gerade für das Kind in kindlicher Auffassung, nur alles Wesentliche gebend, keck und dreist und lustig drauf los, wenn auch beileibe nicht fratzenhaft, albern, kindisch, geckenhaft, grotesk oder karikiert, aber in einem gesunden Max- und Moritz-Stil.

Mannigfaltiges.

Die Eisenbahnkatastrophe von Kirkby. Die lakonischen amtlichen Beschreibungen klingen ergreifend genug. Z. B.: „Wahrscheinlich männlich Erwachsener. Die Knöpfe tragen folgende Zeichen . . ." oder: „Erwachsener, nur Wirbelsäule übrig, Geschlecht nicht erkennbar." Nach allen bisher bekannt gewordenen Einzelheiten war die Katastrophe eine der heftigsten, die jemals vorgekommen ist. Die meisten der Toten sind tatsächlich langsam vor den Augen der Ueberlebenden zu Tode geröstet worden. Einige der Opfer schrien und wanden sich wie wahnsinnig, während das Feuer langsam auf sie zukroch. Andere blieben ruhig und gefaßt. Zu diesen gehörte ein Student der Medizin, der seine Mutter zu Weihnachten besuchen wollte. Eine halbe Stunde lang bemühten sich die Retter, ihn zu befreien. Während er dem Tode geweiht, sprach er ruhig mit den Männern, die sich um ihn bemühten, dankte ihnen für alles und trug ihnen an seine Mutter die letzten Grüße auf. — Wie die bisherige Untersuchung ergeben hat, soll die Schuld an einem Signalwächter liegen, der vergaß, den Expreßzug anzuhalten.

— Ein Zwischenfall mit Verbrechern hat sich abermals in London zugetragen. Im Tower Bridge-Gericht wurde ein Verbrecher vorgeführt, der nachts in einem fremden Hause überrascht worden war. Er zog den Revolver und schoß fünfmal auf die Polizisten. Dann versuchte er sein Heil in der Flucht. Eine Frau, die des Weges kam, gab dem Verbrecher ein paar Ohrfeigen, was ihn so verblüffte, daß der folgende Polizist sich auf ihn werfen konnte. Während des Handgemenges, das sich nun entspann, hatte der Verbrecher dem Polizisten den Revolver auf die Stirn gesetzt. Glücklicherweise versagte der Schuß.

— Das Wachstum von Goethes Schädel. Unter diesem Titel veröffentlicht der Professor der Physiologie an der Wiener Universität, Hofrat Dr. Siegmund Exner, in dem zweiten Dezember-Heft der „Oesterreichischen Rundschau" das Ergebnis einer interessanten Untersuchung. Durch Messungen an Bildnissen aus verschiedenen Lebensjahren Goethes fand Exner, daß Goethes Schädel bis in das späte Greisenalter des Dichters gewachsen ist, im Gegensatze zum Durchschnittsmenschen, dessen Schädel mit dem 50. Jahre zu wachsen aufhört. Aus dieser Erkenntnis kommt Exner zu folgendem Schlusse: „Hat das Wachstum von Goethes Schädel um Jahrzehnte länger gewährt als das bei einem gewöhnlichen Menschen, so bildet dies eine vortreffliche Illustration des mächtigen Einflusses geistigen Strebens auf den Körper, speziell auf den Träger der psychischen Funktionen, das Gehirn. Denn wir werden uns kaum vorstellen, daß der Schädel allein und nicht auch das Gehirn gewachsen ist. Das Gehäuse des Gehirns kann nur wachsen, solange die sogen. Nähte nicht durch Verknöcherung geschwunden sind. Es wäre deshalb die Verwirklichung der theoretisch gegebenen Möglichkeit, den Schädel Goethes auf den Zustand seiner Nähte zu untersuchen, von größtem Interesse."

— Ein um sein Honorar gekommener Arzt. Professor Dr. Bier, der im Sommer 1906 als Assistent des verstorbenen Professors Ernst von Bergmann den Sultan Abdul Hamid behandelte und später dessen Leibarzt wurde, hatte vor einiger Zeit an die türkische Regierung Honorar- und Ersatzansprüche in Höhe von 160 000 Mark gestellt. Das Gericht hat diese Forderung nunmehr abgewiesen.

— Ein Tenor gesucht! Die temperamentvollen Bewohner von Marseille sind von mühsam verhaltener Aufregung beherrscht: aus einem bescheidenen Wunsche ist eine drohende Forderung geworden, eine Forderung des ganzen Volkes von Marseille, die schleunigst erfüllt werden muß. Marseille will einen Tenor haben, will sofort seinen Tenor haben. Freilich keinen gewöhnlichen Helden des hohen C, wie er vielleicht den Parisern oder den New-Yorkern genügt. Die städtische Oper hat ihren anspruchsvollen Freunden seit Beginn der Spielzeit bereits 6 Tenore vorgestellt — umsonst: einer nach dem anderen wurden sie von den anspruchsvollen Marseillaisern niedergezischt und flohen schleunigst aus der kritischen Kunststadt. Einer dieser Künstler, der das übliche Bombardement von Kundgebungen des Mißfallens durchlebte — und diese Kundgebungen sind bei dem Temperament von Marseille bisweilen höchst handgreiflicher Art —, fand unter den Gegenständen, die das Publikum nach ihm schleuderte, auch ein Soustück, und in einer Anwandlung von Bescheidenheit erklärte er sich an der Rampe bereit, die fehlenden 99 Fr. und 95 Cent. aus seiner Tasche zu stiften: als Buße für die Verwegenheit, in Marseille gesungen zu haben. Nach dem Verlauf der bisherigen 6 Gastspiele vermag nun der unglückliche Direktor keinen Tenor mehr aufzutreiben, der für Geld und gute Worte bereit wäre, sein Glück in Marseille zu erproben. Alle Empörung richtet sich nun gegen den Bühnenleiter. Marseille will einen erstklassigen Tenor haben; Caruso würde allenfalls genügen, aber das Pech will, daß er bereits anderweitig gebunden ist. Die Kunstfreunde der südlichen Hafenstadt wollen nicht etwa einen Künstler, der nur gut singen kann, sie wollen einen kräftigen Tenor, einen Mann mit gesunder, mächtiger Lunge, der die hohen Töne mit der Gewalt einer Posaune hinausschmettern kann, die hohen C der Meyerbeer-Opern, der einzigen Werke, die das Publikum von Marseille hören will. Und für die Gage von 1600 bis 1800 Mk die Woche findet man zwar trefflich ausgebildete Tenore mit schönen Stimmen, aber keinen richtigen, echten Trompeter-Tenor. In seiner Verzweiflung hat sich der Direktor nun an den Magistrat gewandt, der veranstaltete umfangreiche „Erhebungen", aber das Ergebnis dieser Enquete gab dem Theaterdirektor völlig recht. In Frankreich werden Meyerbeer-Opern fast nur noch in Marseille und Toulouse gegeben. „In anderen Städten spielt man moderne Werke, für die Lungen allein nicht genügen. Und der moderne Tenor legt bei seiner Ausbildung weniger Gewicht auf die hohen Töne, als auf Stil und Geschmack des Ganzen." Aber die Marseillaiser beharren auf ihrem Willen, sie wollen einen Sänger, „wie man sie in der guten alten Zeit hörte." Und allabendlich im Theater überschütten sie die Künstler mit lärmenden Kundgebungen der Erbitterung.

— Der kleine Pianist. „Feine Noten hast du aber zu Weihnachten bekommen, Junge! Spiel' mal eine Sonate vor." „Sonaten spiel' ich nicht gern, Onkel." „Dann spiel' doch einmal eine Novellette von Schumann." „Novellette-spiel' ich auch nicht gern!" „Na, was spielst du denn gern?!" — „Ferd!"

Zu ermässigten Preisen bis Weihnachten

empfiehlt sein grosses Lager in

Plüsch, Sopha-, Bett-

Teppichen

Wollene-, Plüsch-, Velour-

Bettdecken

Gr. Markte 8 **R. Tergan.**

Falls d. Prophezeihung d. Vergangenheit nicht stimmt, wird kein Honorar erhoben.

Kurze Zeit!

CHIROMANT

G. E. Jumick. Große Erfolge in Schweden, St. Petersburg und anderen Städten. Frappiert jeden durch die Richtigkeit seiner Prophezeihung, sagt untäuschlich nach den Linien der Hand die Gegenwart, Vergangenheit und die Zukunft. Gibt nützliche Ratschläge in verschiedenen Lebensverhältnissen und sagt, wofür und für wen sich jeder interessiert; auch in commerziellen und geschäftlichen Angelegenheiten. **Anerkennungen von verschiedenen Persönlichkeiten.** Gibt an den Charakter und Neigungen nach Photographien. Erklärungen in deutscher, russischer, lettischer und schwedischer Sprache. Jede Person wird einzeln empfangen. Einzig dastehend in der Chiromantie.

Dorpat, Stern-Str. Nr. 15, neben dem Kommerzhotel. Eingang durch den Hof und von der Straße, Paradentür. Empfang von 11—2 und von 4—8 Uhr abends; Sonntags von 1—6 Uhr abends. Seance 1 Rbl.

B. Frederking

Wein-, Frucht-, Delikatessen- u. Kolonialwaren-Handlung und Kafferösterei

Alexander-Str. 2 **Telephon 23**

empfiehlt für die bevorstehenden **Festtage** sein **reichausgestattetes** Lager in

Weihnachtsartikeln, bester frischer Waren

Weinen, in- und ausländischer renommierter Firmen

Champagner, französischer und russ. Marken

Likören, der beliebtesten in- und ausländischen Sorten

Schnäpsen, russ. und ausländischer Fabriken

Delikatessen, frischen und konservierten

Früchten, Tiroler, Krimer 2c.

Kolonialwaren in höchster Qualität.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in frischem

Naschwerk

Delikatessen, Früchten, inl. Weinen, Kolonialwaren

nur Prima-Qualität in grosser Auswahl.

J. Johannson

Ecke der Ritter- u. Breitstr.

J. Michelson

Dorpat, Russische Straße 10

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Prima

Kolonialwaren

Früchten

Delikatessen u.

Naschwerk.

Reelle Bedienung. — Billige Preise.

Eduard Graeff

Wein- und Kolonialwaren-Handlung

Dorpat, Rathaus-Str. Nr. 2 — Telephon Nr. 85.

Mineralwasser-Anstalt und Limonaden-Fabrik,	Niederlage der Brauerei „Waldschlösschen"-Riga.
Niederlage der Fabriken der Gesellschaft Peter Kalaschnikow, Pleskau.	Niederlage und Vertretung des Handelshauses Conrad Reinecke & Söhne St. Petersburg-Saratow.

Bestellungen auf

Biere d. Brauerei „Waldschlösschen" A.-G. Riga

werden angenommen:

in der Wein- u. Kolonialwaren-Handlung **B. Frederking** Alexanderstr. 2, Teleph. 23

„ „ „ „ „ „ **Eduard Graeff** Rathausstr. 2, Teleph. 85

„ „ „ „ „ „ Ecke der Pleskauschen u. Philosophen-Strasse.

„ „ Bierhalle Küterstrasse 14.

Herren-Wäsche



Kragen
Manschetten
Vorhemde
Plätthemde
Nachthemde
Hemde u.
Hosen

wollene und halbwollene

Leibwäsche
Socken
Taschentücher
Handschuhe
Tragbänder
Shlipse
Halstücher

Brust- und Aermel-

Knöpfe

empfiehlt zu d. billigst. Preisen

S. Kaplan & Press

Dorpat.

Alexander-Str. Nr. 8/10.

Eingetroffen finnische

Tapeten

in großer Auswahl in voll. norm. Länge „zu billigen Preisen". Ausverkauf von Restern. Wiederverkäufer erhalten hohen Rab. **P. Sohnwald**

Tapeten- u. Farbenhandlung i. Rathause.

Weihnachtsgaben für die Armen

sind bereit in Empfang zu nehmen:

Frau Dr. Schlüter, Mühlenstr. 11.
Frl. A. Mercklin, Marienhofsche 6.
Frau S. Erdmann, Schmalstr. 7.
G. Baronesse Ungern, Teichstr. 5.
Oberpastor Wittrock, Ritterstr. 20.
Pastor Hahn, Wallgraben 25.
Pastor Lezius, Salzstr. 1.

Billiger Ausverkauf

von Pelzmützen, Muffs, Kragen, Boas, Handschuhen, Tüchern usw.

R. Jürgenson.

Promenadenstr. 9.

Weihnachtsgeschenke

grösster Auswahl von Gold- u. Silbersachen.

A Kipaste

Hotel „LONDON"

Alex.-Str.

Seifen

in hübschen Geschenk-Kartons von 30 Kop. — 3.30 pr. Karton.

Drogerie W. Zeitler.

Elektrische

Taschenlampen

á —.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.— u. 7.50.

Taschenfeuerzeuge

mit Cereisen

á 1.—, 1.25, mit Lederbezug 2.—, stark versilberte 2.50, aus Alpakka-Silber mit diversen Gravierungen á 3.—. 3.50 u. 4.50

empfiehlt **H Weckram,** Ritterstr. 9.

Schlittschuhe Rollschuhe

in grosser Auswahl empfiehlt

P. Bokownew

Gr. Markt 12.

Soeben erschien:

Dorpater Kalender pro 1911.

Preis cart. 35 Kop.

СЕРЬЕЗНОЕ ДОБРОСОВѢСТНОЕ ПРЕДЛОЖЕНІЕ

ОБРАТИТЕ НА НЕГО ВНИМАНІЕ.

ЕСЛИ ВАШЪ

ЖЕЛУДОК

плохо варитъ, если Вы страдаете катарромъ, **ЗАПОРАМИ,** геморроемъ, вздутіемъ живота, тошнотой, изжогой, **ГОЛОВН. БОЛЯМИ,** если Вашъ организмъ истощенъ, разслабленъ и Вы вслѣдствіе этого удручены, подавлены, — **потребуйте мою книгу: „ОЗОНЪ"** какъ естественный оздоровитель желудка. Вы найдете въ ней причины Вашихъ страданій и совѣтъ, какъ отъ нихъ избавиться. Я долго работалъ надъ этими вопросами и предлагаю свой трудъ страдающимъ для ознакомленія **безплатно.** Сообщите мнѣ открыткой Вашъ адресъ и я немедленно вышлю Вамъ свою книгу.

Д-ръ мед. Антонъ Мейеръ, хим. лаб. С.П.-Б. Екатерининскій кан. 29-8.

Orthopädisch-chirurgische Heilanstalt

für stationäre und ambulante Behandlung.

Eigene Werkstatt

zur Herstellung orthopädischer Apparate jeglicher Art.

Riga, Schulenstrasse 32. **Dr. Carl Sarfels**

Sprechst. von 1/2 11—12, 4—5.

Empfehle zu Weihnachtsgeschenken

Stolas, Boas, Muffs, Damen- u. Herren-Mützen, Pelze, dito Pelz-Stoffe, Jagdmuffs, Kutscherkragen u. Mützen, 1 paar hübsche, weisse **Felifeppiche** 1 schönes **Amerikanisches Bärenfell** ebenfalls geeignet zum Teppich.

Ersuche zugleich meine geehrte Kundschaft um Begleichung der Rechnungen und Abholung der bei mir in Conservierung gegebenen Pelze, Pelzsachen, Gerbe- u. Färbegegenstände gegen Vorweisung d. Quittungen, im Verlaufe bis zum 20. Dezember, weil ich mein Geschäft zum 1. Januar 1911 vollständig auflösen werde.

Hochachtungsvoll

Frau M. Näck, Kürschnermeister

Neumarkt-Str. Nr. 24.

Schmantkonfekt

ärztlich empfohlen, geliefert der Kaiserlichen Tafel,

Engelhardtshof. 38 erste Preise — Grand Prix. Erhältlich bei Daugull, Frederking, Jannson, Meltsas u. Jürgens und Rosenkranz.



Wiener Conditorei.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle **Marzipanbaumkonfekt, Papierbaumkonfekt,** gefüllt mit Chokolade u. Marzipan, **Königsberger Herzen, Lübecker Marzipan, Marzipanfiguren, Marzipangruppen, scherzhafte Medikamente, Glücksnüsse** u. s. w.

Frisches Dessertkonfekt; eine große Auswahl Bonbonnieren zu mäßigen Preisen.

Bestellungen zum Fest auf Torten, Stollen, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Abgepasste Coupons

von **Kleiderstoffen** in grosser Farbenauswahl

zu **Leute-Geschenken**

empfiehlt

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

P. H. Luksep

Telefon 225. Buden-Str. 10, vis-à-vis dem Kaufhof.

Tantallampen

dauerhafteste und ökonomische **Sparlampen** von 10 Kerzen an bei 100 bis 120 Volt Spannung.

Hohe Rabatte.

Beleuchtungskörper.

Russische Gesellschaft Schuckert & Co.

Riga, gr. Königstr. Nr. 4.

Tel. 1000 & 1087.



Standard-Lampe „Inverta"

Petroleum-Bogenlicht für Innen- u. Aussenbeleuchtung.
Einfachste Bedienung. Windsicher. Absolut gefahrlos. Geringer Glühkörperverbrauch.
Tatsächlich billigste Beleuchtung.
Ueberall sofort verwendbar. Lampen von ca. 250—1000 Kerzen Leuchtkraft. Schattenlos, blendend weisses Licht.

Lager und Vertretung:

H. Weckram

techn. Büro, Ritterstr. 9.

Uebernehme das **Bohren** von

artesischen Brunnen

das Wasser kann bis über 500 Fuss in die Höhe gepresst werden. Im Winter bedeutend billiger. Volle Garantie für die geleistete Arbeit.

Dorpat, Park-Str. 4. **Joh. Liiwak**

St. Johannes-Verein.

Ausstellung guter Jugendschriften

(Belehrende Bücher, Bilderwerke, Cartons, Friese u. s. w.)

am 5., 6., 12. und 19. Dezember c.

im Saale des Theologischen Vereins

(Wallgraben 18)

geöffnet von 1—8 Uhr.

Eintritt gegen eine **freie Zahlung** nicht unter **10 Kop.** für Erwachsene und **5 Kop.** für Schüler.

Alle Eltern und Freunde der Jugend ladet zum Besuch dieser Weihnachtsausstellung herzlich ein.

Die Dorpater Kommission zur Bekämpfung unsittlicher Jugendliteratur.

Eröffnung der Weihnachts-Ausstellung!

Baumschmuck

in grosser und billigster Auswahl. Wahl, wie:

Engelshaar in allen Farben
Feenhaar
Glaskugeln, div. Grössen
Pariserkörbe
Watteflguren
Papplore
Lametta
Wunderkerzen
Baumschoss
Nusshalter
Konfekthalter
Leuchter
Lichte

Passende Geschenke in Odeur, Eau de Cologne, Seifen etc. etc.



Drogerie **A. KRAMER**

Petersburger Str. 6.

Telephon 125.

Sämtliche Futtermittel wie:

Futterhafer
Weizenkleie
Leinkuchen
Kokoskuchen
Sonnenblumenkuchen etc.

offeriert billigst

Dorpater Filiale

der Gesellschaft von Landwirten des livländ. Gouvernements

„Selbsthilfe"-Riga

Pleskausche Str. 4.

Amerikanische Rollschuhe

auf Kugellagern

für Damen und Herren à R. 7.50 pro Paar empfiehlt

H. Weckram

Ritterstr. 9.

Langstielig geschnittene

Rosen
Nelken
Narzissen
Levkojen
Reseda
Veilchen
Maiblumen
Mimosa
Ginster
Ranunkeln

und alle anderen

Schnittblumen der Saison

empfiehlt

Johann Daugull

Grosser Markt (Ecke Kühnstr.).

Telephon 25.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel.

Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.

Verkauf in allen Apotheken u. Drogen-Handlg.

Grosse Auswahl

von in- und ausländischen

Früchten

und **Christbaumäpfeln** von 20 Kop. pro Hundert ab empfiehlt

J. Drucker

Fruchtkeller, Ritterstr 11.

Viel Geld verdienen

kann ein jeder, der nach meiner Anleitung und laut meinen Rezepten die Herstellung von Seife erlernt hat. Die Seife stellt sich nach meiner Methode auf 1.30—1.50 Kop. pro Pud. wird kalt ohne Kochen in beliebigen Qualit., sogar auch pfundweise, verarbeitet. Die Seife ist fest, hübsch weiß, perlmutter, marm., blau, grau, rosa und gelb u. steht der gekochten Seife, die 4—5 Rbl pro Pud kostet, nicht nach. Für die Qualität der Seife erhielt ich auf der Pariser Ausstellung die höchste Auszeichnung: „Grand Prix" nebst einer gold. Medaill. und diverse Medaillen auf den russ. Ausstellungen. Ein Geldaufwand für Anschaffungen u. Einrichtungen ist nicht erforderlich. Die Herstellung ist ebenso wie das Erlernen sehr leicht u. einfach. Für d. Unterweisung nehme ich 15 Rbl. nach Erhalt von 5 Rbl. schicke die Anleitung u. d. Rezepte unter Nachnahme des Restbetrages. Adresse: Одесса, мыловаренный заводъ Х. Когона. Контора: уг. Базарной и Ришельевской, № 45/261. Телефоны 12—52 и 50—99.

Die erwarteten

Gürtelschnallen

erhielt **Luise Schwarz.**

Grosser Markt 1.

Wenig gebrauchte

Fuchsrotunde

ist zu verkaufen. Näheres — Rigasche Str. 65, Kolonialwarenhandl. **Tamm.**

Speisekartoffeln

mit Zustellung zu 75 Kop. pro Lof empfängt Herr Kaufmann **Würk,** Ritterstr., Poststation — Rigasche Strasse und Gildenstr. 7, Gläeser.

Grösste Auswahl, passende Weihnachts-Geschenke

in Leute-Kleidern, Anzugstoffen und Weisswaren zu äusserst billigen Preisen

Kaufhof Nr. 1. Ploetz & Baumann.

Die Tabaksniederlage

der Gesellsch. **„Dukat“**

Dorpat, Grosser Markt Nr. 12

empfing und empfiehlt **in spezieller Sendung** zu dem bevorstehenden **Weihnachtsfeste** ihre **auf besondere Bestellung** hergestellten vorzüglichen **Tabakssorten:**

Любительскій Султанія

244, 264, 340, 360, 400 Kop. bis Rbl. 10 das Pfund, **welche tatsächlich um 10% in der Güte höher** sind als irgend eine andere Tabakssorte, so wie auch **Tabak**

Турецкій und **Сухумскій**

144, 160 u. 184 Kop. das Pfd.

Ferner

Papiros **„По особому заказу“**

in verschiedenen Preislagen zu 100 und 250 Stück.

Vertreter der Gesellsch. „DUKAT“

B. Pigit

Dorpat, Grosser Markt Nr. 12. Telephon Nr. 194.

Alle Gegenstände, welche bis **Montag d. 20. Dez. abends zum Reinigen** abgegeben werden, werden bis zum 24. Dez. abends 8 Uhr **fertiggestellt sein.**

Dampffärberei u. chem. Waschanstalt

„Progress“ O. Kämper

Rigasche Str. 10, Kastanien-Allee 59.

„Thalia“-Theater.

Nur vom 17. bis 20. Dez.

Neues, sehr schönes Riesenprogramm.

Drei erstklassige Dramen:

Die Prüfung.

Höchst wirkungsvolles, phantastisches Drama — Kunstwerk der **Farbenkinematographie.**

„Ave Maria“.

Erstklassiges orgreifendes Drama.

Auf der Suche nach dem Glück.

Interessantes Drama mit schöner Moral.

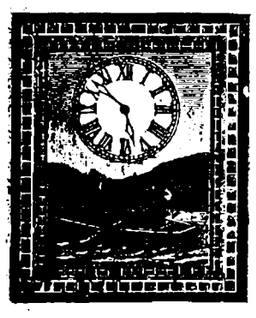
Das neueste Gaumond-Journal. | **Der Freund des Kindes.** Hervorragende Naturaufnahme.

Drei famose Humoristika:

Die Rache durch Hypnose. | Wider Willen Polizist.

Lia, die Frauenrechtlerin. (Urkomische **„Skandalini“-Szene!!**).

Zum Weihnachtsfeste



empfehle als willkommene Geschenke ein reiches Lager aller Art **Wand-, Tisch- und Taschenuhren,** sowie **Uhrketten** in allen Preislagen. Alleinvertr. und Lager der weltberühmten Präzisions-Taschenuhren **„Omega“, „Union Horlogère“, „Boral & Co“** sowie diverser anderer renommierter Uhrenfabriken. Prompte und reelle Bedienung bei billigster Preisnotierung zusichernd, sehe einer geneigten Beachtung entgegen.

H. Tillemann

in Firma Ed. Kiwastik

Dorpat, Promenaden-Strasse Nr. 11.

EW. Freymuth. Wäsche

Kühn-Strasse 1

passende Weihnachtsgeschenke.

Oberhemden
Cravattes
Taschentücher

Damen-Röcke
Handschuhe
Cachenez

Wollwäsche
Socken
Träger
Nachthemden

Kragen
Manschetten

Schürzen
Regenschirme

Kaloderma



Zu haben in Apotheken, Parfümerien- u. Drogengeschäften.

Weihnachtsgeschenke

in reichhaltiger Auswahl

empfiehlt

Marie Silberhand

Ritterstrasse 1.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehlen wir in reichhaltiger Auswahl **ältere** und **neuere**

estnische Bücher

belehrenden und erzählenden Inhalts, sowohl **Originalarbeiten estnischer Autoren,** als auch gehaltvolle Uebersetzungen, z. B. Felix Dahn, H. Pantenius, Fritz Reuter, Wilhelm Hauff, Leo Tolstoi etc. Besonders reichhalt. Lager von **Jugendschriften,** die zu Festgeschenken geeignet sind.

Buchhandlung „Postimees“

Dorpat, Ritterstr. 9.

Grammophone

Konkurrenzlose Preise!!!

der 4 bestrenommiertesten Fabriken von Rbl. 12.50 bis Rbl. 120, räumt wegen Raummangels bis Weihnachten

mit 20% Rabatt!

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Konkurrenzlose Preise!!!

Das Sattler-Geschäft

Grosser Markt Nr. 4

empfiehlt in grosser Auswahl als **passende Weihnachtsgeschenke** zu bedeutend herabgesetzten Preisen von einfachsten bis zu elegantesten Ausführungen:

Englische Pferde-Geschirre	Moderne Damen-Taschen
Herren- und Damen-Sättel	Geldbeutel, Portemonnaies
Reitzeug, Stallhalfter	Gummi- u. Leder-Gürtel
Pferdedecken, Gurten	Brieftaschen, Aktenmappen
Pferdepeitschen, Gerten	Necessaires, Handkoffer
Reitschächten, Stöcke	Plaidhüllen, Plaidriemen
Schabracken, Sattelgurten	Schreibmappen, Reisetaschen
Stangen, Trensen, Steigbügel	Reisekoffer und Tschemodans

besonders in gross. Auswahl

Nickel- und eiserne Betten mit Drahtnetz, Feder-, Seegras-, und Krollhaar-Matratzen, Saal Garnituren, türkische Divans, Schlaf-Couchetten, **Kinderwagen** und -Betten mit und ohne Matratzen.

Chr. Truuts, Grosser Markt 4.

Zum Weihnachtsfeste



Mistelzweige u. Kronen

Hyacinthen Azaleen Alpenveilchen
Tulpen Camelien Palmen
Maiblumen Syringen Araucarien

Schnittblumen

Rosen Anemonen Mimosen
Nelken Ranunkeln Ginster
Veilchen Narzissen Margueriten

Neuheiten in **Jardinièren, Blumenkörben** und **Vasen.**

Bestellungen werden möglichst zeitig erbeten.

Carl Will, Schloß-Str. Nr. 7.

Zur Besichtigung der

Weihnachts-Ausstellung

ladet freundl. ein

die Parfumerie **E. Seezen,** Johannisstr. 8.

Christbaumschmuck

in grosser Auswahl

Glaskugeln, Vögel, Lametta, Sterne, Guirlanden, Schneemänner, Wunderkerzen, Zauberlichte, Glückspitze, Engelsgeläute, Christbaumschnee, Christbaumkerzen weiss und bunt.

Grösste und reichhaltigste Auswahl in

Odeuren, Seifen und kosmet. Mitteln.

Sämtliche erstklassige Firmen vertreten!
Letzte Neuheiten stets auf Lager.
Nicht vorhandene Waren auf Wunsch in kürzester Zeit zu kulantesten Bedingungen beschafft.

Prachtvolle Weihnachtsgeschenke für Damen und Herren als:

Lockenlampen	Handspiegel	Skiläufer	Rasierspiegel
Lockenscheren	Tischspiegel	Nippsachen	Vergrösserungsspiegel
Kreppeisen	Kämme	Manicures	Klemmleuchter
Haarunterlagen	Zerstäuber	Nickelwaren	Scherzlikörkannen
Haargarnituren	Bronze-Toilettewaren	Asbestkochteller	Aschenbecher (Kristall)
	Schwäne	Handschuhweiter	Haarschneidemaschinen
		Aluminium-Seifendosen	usw.

Sonntag, den 19. Dezember, von 12 Uhr an geöffnet.

Reizende Kinder-

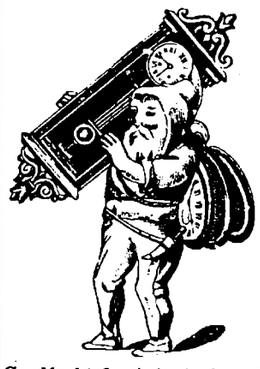
Knaben- und Mädchen-

Tändel-, Wirtschafts- u. Reform-

Schürzen

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

R. TERGAN, Gr. Markt 8.



Neue Schweizer Präcisions

Taschenuhren

in Gold, Silber und Stahl

von **Borel Fils & Co.**
Zenith
Omega

empfiehlt die Uhrenhandlung und Reparatur Werkstatt

Agardius Michéll

Gr. Markt 8, vis-à-vis dem Rathause. Gegr. 1892.

Passende Weihnachtsgeschenke

Handschuhe in Reh-, Derby-, Mocco-, Ziegen-, Glacé- und Schwedischleder mit und ohne Futter,
Tragbänder in Leder, Seide und Gummi,
Handbeutel in neuesten Dessins

empfiehlt

HELLER, Ritterstr. 1 Handl. 3.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon № 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeitungs-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 291 — Montag, den 20. Dezember (2. Januar) — 1910.

Verlag von N. Kymmel in Riga.

Haus und Herd.

Praktisches illustr. Hausbuch von

M. v. Redelien.

Fünfte Auflage. — **Neue umgearbeitete Ausgabe.**
Mit 321 Abbild., 9 bunten Tafeln u. 1358 Rezepten.
Preis eleg. gebd. 4 Rbl. 30 Kop.

Inland.

Die Engländer und die große indische Bahn.

Während, wie auch in unserem Blatte erwähnt, das Projekt der Rußland und Indien über Persien verbindenden großen Bahn in Rußland gerade in den Kreisen der Handels- und Industrie-Vertreter auf nicht geringen Widerstand stößt, rüstet man sich in England bereits energisch zur Realisierung eines Konterprojektes. In der englischen Presse ist allerdings wenig von diesen Bahnbauten die Rede. Um so eingehender haben die an der praktischen Ausführung der diesbezüglichen Projekte interessierten Kreise von englischen Kommerziellen, Technikern und Orient-Spezialisten sich mit den einschlägigen Fragen beschäftigt.

Dabei ist man, wie die „Birsh. Wed." einem englischen Fachjournal entnehmen, in England gewillt, auf eigene Hand die Verwirklichung des indischen Bahnprojekts in die Hand zu nehmen, falls von russischer Seite der Bahnbau vom russischen Territorium aus durch persisches Gebiet nach Indien verzögert werden sollte, worauf die Verhältnisse gegenwärtig allerdings hinzudeuten scheinen. In diesem Falle wollen englische Unternehmer eine Bahn von einem der Hafenplätze des Persischen Meerbusens durch Süd-Persien und Beludschistan zu einem noch näher zu bestimmenden Punkte der nordindischen Bahn zu bauen beginnen. Mit anderen Worten wollen die Engländer, unabhängig von den sich hinziehenden Erwägungen der russischen Industriellen, die ganze südpersische englische Einflußsphäre durch einen Schienenstrang mit der reichsten der englischen Kolonien verbinden. Wohl seien, wie die angezogene englische Quelle versichert, die Engländer bereit, sich mit den russischen Interessenten ins Einvernehmen zu setzen. Ohne aber sich durch deren Politik beeinflussen zu lassen, würden sie, ohne durch irgendwelche Rücksichten auf Deutschland gebunden zu sein, ihre spezifisch englischen Interessen schon rechtzeitig zu sichern wissen.

Ende Februar werden, wie die englische Zeitschrift „The Nation" versichert, die englischen Eisenbahnverhandlungen mit Persien beendet sein. Alsdann wird sogleich ein Syndikat von englischen Kapitalisten in London mit der Regierung die Organisation der technischen Seite des Unternehmens in die Wege leiten. Große Hoffnungen bauen angeblich die englischen Unternehmer auf den persischen Regenten Nasr ul Mulk, der ein Freund kühner, großangelegter Unternehmungen sein soll. Als Entgelt sei England bereit, seinen Säckel den Bedürfnissen des persischen Staates recht weit zu öffnen, — wodurch zugleich die persische Regierung und der Medschilis der Mühe überhoben werden sollen, sich nach finanzieller Hilfe von deutscher Seite umzusehen.

Rußland, bemerken hierzu die „Birsh. Wed.", läuft somit Gefahr, seinen Einfluß in Iran bedeutend zurückgehen zu sehen, wenn es sich noch lange bedenkt, ob es an der Lösung des persisch-indischen Bahnproblems sich beteiligen soll, denn die Handels- und politischen Interessen gehen daselbst naturgemäß Hand in Hand, und seinem politischen Prestige in Persien hat Rußland bekanntlich in der letzten Zeit nachgerade genug Opfer gebracht. Die „Birsh. Wed." erinnern daran, daß bereits vor 40 Jahren zum ersten Mal in Rußland der Gedanke einer russisch-indischen Bahnverbindung aufgetaucht ist. Niemals haben die Chancen zu seiner Verwirklichung so günstig gelegen, wie seit dem 1907 erreichten russisch-englischen Einvernehmen. Diesen günstigen Moment müsse Rußland benutzen.

Baron Alfred v. Schillings Rede in der Reichsduma.

Angesichts des Interesses, welches die von uns wiedergegebenen Verhandlungen der Reichsduma in Sachen der sozialdemokratischen Interpellation über die Straferpeditionen in den baltischen Provinzen beanspruchen, geben wir nachstehend die Rede des estländischen Abgeordneten Baron Schilling nach dem der „Rev. Ztg." zugegangenen Stenogramm der Rede mit einigen unwesentlichen Kürzungen wieder. Sie lautete:

Meine Herren Dumadeputierten! Ich muß dem Abgeordneten Preedkaln Gerechtigkeit widerfahren lassen: im ersten Teil seiner Rede war er zweifellos gemäßigter, als in dem, was er in dieser Interpellation geschrieben hat. Nach der Erklärung des Kriegsministers (Stimmen links: „Schriftliche Erklärung") die uns mitteilte, daß die Strafabteilungen und die Feldkriegsgerichte vollständig gesetzmäßig vorgegangen seien, sagte uns Preedkaln: „Ich werde darüber nicht sprechen." Da erwartete ich, daß er uns nun sagen werde: wir haben uns versehen, wir gestehen dem Staate das Recht der Selbstverteidigung zu und ziehen unsere Interpellation zurück. Heute hat er diesen ganzen guten Eindruck wieder verdorben; er hat nicht nur alles wiederholt, was er geschrieben hat, sondern er hat sogar, Gott weiß was, zu dieser Interpellation hinzugefügt, ja er hat ihr sogar jenen tendenziösen und agitatorischen Charakter gelassen. Ich, meine Herren, wende mich an die unter Ihnen, die die Interpellation aufmerksam gelesen haben: Sagen Sie mir, ob das tatsächlich eine Interpellation ist, eine Interpellation in dem Sinne, wie dieses Wort zu verstehen ist, d. h. ein Hinweis auf eine Gesetzwidrigkeit mit dem Zweck, diese Gesetzwidrigkeit zu beseitigen und sie in Zukunft zu vermeiden! Ohne Frage: nein; es ist das einfach ein Versuch, von der Tribüne der Reichsduma die Agitatition fortzusetzen, die so erfolgreich in den Jahren 1904—5 betrieben wurde; es ist ein Versuch, einen Teil der Bevölkerung im Baltikum gegen den andern aufzuhetzen, nämlich gegen den, der seiner Pflicht treu geblieben ist; es ist ein Versuch, Haß gegen sie zu erregen sowie gegen die Truppen, denen eine schwere Aufgabe zugefallen war — der Kampf mit der revolutionären Bewegung. Zu diesem Zweck wird die agrare Lage in den Ostseeprovinzen sehr tendenziös geschildert; zu diesem Zweck spricht man von rechtlicher und wirtschaftlicher Knechtung, die unvermeidlich die Revolution habe hervorrufen müssen; zu diesem Zweck wird der seiner Pflicht treugebliebene Teil der Bevölkerung der Bildung eines Selbstschutzes, des Eintritts in den Polizeidienst beschuldigt mit der Absicht — ich lese aus der Interpellation vor: „der Provokation, das unglückliche Volk töten und martern zu lassen;" zu diesem Zweck wird eine Reihe von entstellten und erdachten Angaben gemacht, werden Offiziere und Soldaten der Strafabteilungen als wilde blutgierige Bestien hingestellt.

Ich werde, meine Herren über die Agrar-Organisation nicht sprechen; der Abgeordnete Brackmann hat Ihnen soeben erst die Organisation sehr objektiv und eingehend dargelegt; gestatten Sie mir aber, das Gesagte durch einige Daten ausschließlich in bezug auf Estland zu ergänzen. Nach diesen Daten wird es Ihnen nicht schwer fallen zu beurteilen, ob tatsächlich jener wirtschaftliche Druck existiert hat und existiert, der notwendig eine Revolution hervorrufen muß.

Als Hauptursache dieses Druckes wird angegeben, daß das Bauerland von den Gutsbesitzern zu sehr hohen Preisen verkauft worden sei, so daß die bäuerlichen Käufer auf diesem Lande Elend leiden müßten. Wir haben eine sehr sorgfältige Statistik, die nach offiziellen Daten zusammengestellt und bis zum Jahre 1900 fortgeführt worden ist. Dieser Statistik können Sie folgendes entnehmen: Beim ersten Wiederverkauf übertraf der Verkaufspreis den ersten Preis, d. h. denjenigen, für den der Gutsbesitzer das Land verkaufte, um 21,5 %, beim zweiten Weiterverkauf um 39 %, beim dritten schon um 85,5 %; für die ganze Periode, d. h. im Verlaufe von 22 Jahren wurden meistbietend, wegen Zahlungsunfähigkeit, nur 100 Landparzellen verkauft, was nicht ganz 1 % ausmacht; gleichzeitig ist in diesem Zeitraum der Preis pro Dessjatine beim ersten Verkauf, d. h. beim Verkauf seitens der Gutsbesitzer, wenn Sie die erste Periode bis 1900 mit der Periode von 1900 bis 1905 vergleichen, von 74,51 Rbl. auf 76,6 Rubel gestiegen, was etwas mehr als 2 % ausmacht. Weiter nahm Estland, nach den Einlagen in den staatlichen Sparkassen, auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, im Jahre 1908 die 8. Stelle in ganz Rußland ein; die Gesamtsumme der Spareinlage betrug 7½ Millionen Rbl., wobei die Gutsbesitzer bei diesen Einlagen nicht beteiligt waren. Aber abgesehen von diesen 7½ Mill., existieren in Estland und in dem nördlichen, von Esten bewohnten Teil Livlands 5 Gesellschaften gegenseitigen Kredits, deren Mitglieder ausschließlich Esten sind, mit einem Jahresumsatz von 20 Mill. Rbl. und einem Reservekapital von 2 Mill. Rbl.

Im selben Jahre 1908 existierten 55 estnische Bildungsvereine mit einem Kapital von mehr als 120 000 Rubel; die Zahl dieser Vereine ist im Augenblick auf 90 angewachsen — natürlich mit den entsprechenden Kapitalien. Außerdem existieren eine ganze Reihe von Abstinenz-, landwirtschaftlichen Vereinen, die ohne Mittel und Mitgliedsbeiträge natürlich nicht existieren können. Ich möchte durchaus die Verdienste des estnischen Volkes in dieser Beziehung nicht verringern — im Gegenteil bezeuge ich Ihnen den Fleiß, die Arbeitsliebe des estnischen Volkes; aber mich dünkt, daß von einem wirtschaftlichen Druck bei einer solchen Lage der Dinge nicht hätte gesprochen werden dürfen. Wenn aber, meine Herren, meine Daten Sie nicht überzeugt haben, so seien Sie so gut und besuchen Sie uns; wir leben ja in der Nähe Petersburgs; wir freuen uns über jeden Gast, der uns besucht. Sie werden bei uns, besonders im Milieu der bäuerlichen Jugend, nicht wenig unhöfliche und grobe Leute finden, Arme aber oder Bettler werden Sie nicht antreffen. Sie werden erstaunt sein über die Ausdehnung unserer Sümpfe, die Kargheit unseres Bodens, aber, m. H., Sie werden den Wunsch mit sich nach Hause nehmen: gebe Gott, daß alle russischen Bauern so lebten, wie die „unterdrückten" Esten.

Bei den Ursachen und dem Charakter der Revolution werde ich nicht länger verweilen. Das alles ist Ihnen sehr ausführlich vom Abg. Baron Fölckersahm dargelegt worden; ich unterschreibe Wort für Wort die Schlußworte seiner Rede. Auch bei uns in Estland gibt es einen friedlichen Teil der Bevölkerung; zur Durchführung der Reformen, die wir alle selbst für nötig halten, zusammenzuarbeiten, sind wir mit Vergnügen und Freude bereit.

Die Gerechtigkeit der estnischen Bevölkerung gegenüber veranlaßt mich, Ihre Aufmerksamkeit auf folgenden Umstand zu lenken: nach sehr sorgfältigem Studium der Mittel, deren sich die Agitation bediente, nämlich der Proklamationen, der Presse, der Meetings und Versammlungen bin ich zum Schluß gelangt, daß die revolutionäre Bewegung im Gouv. Estland nicht unter den Esten begonnen hat, sozusagen nicht in Estland selbst geboren, sondern von außen her dorthin importiert ist. Daß diese Bewegung keinen lokalen Charakter hatte, sondern einen allgemein-revolutionären, zu Gunsten dieser Annahme spricht sowohl das Ziel der Bewegung wie auch der Umstand, daß die ersten Proklamationen in russischer Sprache gedruckt worden sind; darauf erschienen Uebersetzungen aus dem Russischen ins Estnische und erst, als in das berühmte Revalsche Sozialdemokratische Komitee Esten eingetreten waren, dann erst wurden alle Proklamationen in estnischer Sprache abgefaßt. Vor dem Eintritt der Esten ins Komitee waren die Führer, soweit mir bekannt .... (Stimmen von rechts: „Miljukow!") .... nein, Juden, die sich Russen nannten. (Stimmen von rechts: „Das ist dasselbe!") Was den Inhalt dieser Proklamationen anbetrifft, so sind sie in der ersten Zeit recht gemäßigt: es wird eine Volksvertretung, Freiheit des Wortes usw. gefordert. Allmählich steigern sich die Forderungen aber mehr und mehr und endigen natürlich damit, daß die einzige Rettung für Rußland die Einführung der sozialdemokratischen Republik sei. Oekonomische und agrare Fragen werden zum ersten Mal erst im Frühling 1905 berührt und auch dann nur en passant. Auf die nationale Frage wird gar nicht eingegangen. Erst nach den Vorgängen in Finnland taucht der Gedanke an ein autonomes Estland auf."

Redner führt hierauf einige Beispiele aus der estnischen Presse an, wobei er speziell einen Artikel aus der letzten Nummer des „Teataja" hinweist. „Diesen Artikel" — fährt er fort — „kann man in Kürze folgendermaßen resumieren: Die Revolution ist eine nationale Sache, wir müssen gemeinsam mit dem Volk gegen die Regierung vorgehen und so bleibt auch den Deutschen im

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ein Rundschreiben des Lehrbezirks-Kurators wegen Verschimpfierung von Lehrbüchern.

Allgemeiner Setzerstreik in Finnland und seine Bekämpfung durch gebildete Freiwillige.

Die russisch-französisch-englische Tripel-Entente wird von einem englischen Blatte nur als ein Komplex von Einzelvereinbarungen charakterisiert.

Durand in Rouen — begnadigt.

Feuilleton.

Neue historische Buchwerke.

Erfahrungsmäßig erscheinen auch die meisten historischen Werke bei uns zu Lande im Herbst und in der vorweihnachtlichen Zeit — nicht ganz unberechtigtermaßen; denn kommen sie als Geschenkwerke direkt meist kaum in Betracht, so ist doch immerhin die Weihnachtszeit ganz förderlich, um durch zum Geben berufene Hände auch die geschichtliche Bibliothek des Vaters, Gatten oder Bruders in willkommener Weise gelegentlich des Festes zu ergänzen. So sind wir auch zum diesmaligen Weihnachtsfeste nicht ohne historische Neuerscheinungen geblieben und möchten sie nunmehr dorthin empfehlen, wo historisches Forschen und historischer Sinn bei uns noch zu Hause sind.

1. Dr. med. **G. Otto: „Die evangelischen Kirchen und Prediger Kurlands** von weil. Pastor Theodor Kallmeyer. Zweite Ausgabe. Herausgegeben von der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst". (Riga 1910, Verlag von Jonck u. Poliewsky, 781 Seiten, Preis geh. 4 Rbl)

Auf dieses Werk ist wiederholt schon hingewiesen worden — bei seinem Erscheinen zum 75-jährigen Jubiläum der Kurländischen Synode und gelegentlich seiner Vorlegung in der hiesigen Gelehrten estnischen Gesellschaft durch Professor R. Hausmann; heute sei es nochmals in Erinnerung gebracht.

Es ist zeitlich das erste der im zweiten Halbjahr dieses Jahres erschienenen historischen Bücher, zugleich das praktisch wertvollste und dasjenige, an welchem das größte Maß gelehrten Forschens und Sammelns haftet. Dr. med. Gustav Otto in Mitau, dem unsere baltische und speziell kurländische Familien-, Personen- und Ortsgeschichte so viel zu verdanken hat, hat die zweite Auflage dieser vor 20 Jahren zuerst von ihm ans Licht gezogenen und neubearbeiteten Kallmeyerschen Geschichte der Prediger und Kirchen Kurlands mit erstaunlichem Sammeleifer fortgeführt und ergänzt.

Der erste Teil dieses Werkes, um das die beiden anderen Provinzen Kurland nur beneiden können, behandelt die Kirchen Kurlands. Wenn alle hier aufgeführten evangelischen Kirchen noch beständen, so würde man, abgesehen von den Kapellen an den ehemaligen Ordensschlössern, 130 Hauptkirchen mit 144 Predigern, 54 Filialkirchen und 13 Bethäuser, resp. Privatkapellen zählen. Es gibt aber jetzt nur 97 Hauptkirchen mit 109 Predigern, 62 Filialkirchen und 8 Bethäuser, und zwar sind im Laufe der Zeiten 9 Hauptkirchen, 15 Filialkirchen und 5 Privatkapellen völlig eingegangen oder für den evang.-lutherischen Glauben verloren gegangen, 1 Hauptkirche (Schlock) gehört zu Livland und 28 Hauptkirchen sind zu Filialkirchen geworden, d. h. haben ihre Pastorate und Prediger verloren. — In der Geschichte dieser einzelnen Kirchen findet sich ein ebenso reiches ortsgeschichtliches, wie interessantes kulturgeschichtliches Material niedergelegt.

Der zweite Teil enthält das Prediger-Lexikon — auf etwa 500 Seiten in alphabetischer Reihenfolge die kurzen Biographien von ca. 1200 kurländischen Predigern — die 17 Prediger des Namens Kupffer, die 15 des Namens Bernewitz, 14 Rosenbergers, 13 Stenders, 12 Tilings, 11 Adolphis usw. Manches bewegte Lebensbild tritt auch aus der kurzen Biographie fesselnd hier an uns heran und einer der wichtigsten Bausteine für Kurlands Kultur- und Kirchengeschichte wird uns in dieser Galerie von Predigerköpfen gegeben.

2. **Beiträge zur Kunde Est-, Liv- und Kurlands**, herausgegeben von der Estländischen Literärischen Gesellschaft. (Bd. VII, 1. u. 2., Doppelheft. Reval 1910, Franz Kluge, 267 Seiten)

Außer dem vereinsgeschichtlichen Material der Estländischen literärischen Gesellschaft, namentlich den „Jahresberichten für die Jahre 1906—10 mit ihren verschiedenen Sektionen, wird uns in dem neuesten Doppelhefte der „Beiträge" ausschließlich Historisches geboten.

Den Reigen eröffnen zwei Abhandlungen von Paul Baron Ungern-Sternberg. In der ersten liefert er Beiträge zur Geschichte der Stadt Weißenstein im 16. und 17. Jahrhundert, wobei er sich vornehmlich auf urkundliches Material aus dem Konsistorial- und Revaler Stadt-Archiv stützt. Die unglückliche Stadt wurde 1573 von den Russen erobert und völlig niedergebrannt und war seitdem längere Zeit nur ein zum Gute Merjhof gehöriges verarmtes Hakelwerk — ein trübes Bild von baltischem Kriegselend. — Die zweite Ungern-Sternberg'sche Abhandlung enthält das „Annotations-Protokoll vom Jahre 1716 für den Distrikt Harrien" — ein Protokoll über den Bestand der bäuerlichen Bevölkerung Harriens. Hiermit ist ein wertvoller Beitrag zu einer zukünftigen Gütergeschichte Estlands und hoffentlich auch ein starker Anstoß zur Abfassung einer solchen gegeben.

Weiter reihen sich hieran das „Verzeichnis der in zwei Revaler Bibliotheken und im Stadtarchiv vorhandenen Inkunabeln" von Dr. Th. Kirchhofer und Stadtarchivar O. Greiffenhagen und zwei Abhandlungen des bekannten Leipziger Nationalökonomen Professors Dr. Wilhelm Stieda zur Handelsgeschichte Revals in der Hansa- und Schweden-Zeit. Die erste handelt von den „Mündrichen und Trägern in Reval". Die „Mündriche" sind eine außer Reval nur noch in Wisby anzutreffende Institution, die, wie Professor Stieda ausführt, zunftmäßig organisierte Vermittler des Seehandels darstellten, indem sie auf ihren Leichterfahrzeugen die Waren der ankommenden Schiffe mit großem Tiefgange abholten, bezw. den abgehenden großen Schiffen die Waren zuführten; zugleich aber waren sie auch eine Art Rettungs- und Bergungsmannschaft zur See. — In seiner zweiten Arbeit bespricht Stieda zwei zur Hansa-Zeit für Reval wichtige Ausfuhr-Artikel „Kabelgarn und Steine" und die Organisation der Lieferung dieser Artikel.

3. **Altlivländische Erinnerungen.** Gesammelt von Fr. Bienemann. (Reval 1911, Verlag von Franz Kluge. 368 Seiten, Preis 2 Rbl. 50 Kop.).

Unter den neuesten historischen Neuerscheinungen sind die „Altlivländischen Erinnerungen" dasjenige Buch, das an den weitesten Leserkreis und gerade an die Nicht-Historiker sich wendet. Es will gelesen und genossen werden und in der Tat: es bietet jedem Freunde baltischen Seins und Wesens reichen Genuß; es liest sich äußerst angenehm und vertieft die Anschauungswelt des Heimatfreundes.

Mit gutem Geschmack hat Friedrich Bienemann 9 baltische Studien, die sich an schwer zugänglichen Stellen, auf die wohl nur noch der Historiker von Fach gelegentlich stößt, vorfanden, ausgewählt und zum Wiederabdruck gebracht. Sie alle gehören in den Anfang oder in die Mitte des vorigen Jahrhunderts hinein. Es sind dies die Jugenderinnerungen des Freiherrn P. Ph. v. Drachenfels aus den Jahren 1795 bis 1813, die Erinnerungen des Dorpater Oberlehrers R. Th. Hermann (1796—1837), des Estländers Dr. Alexander Winckler Dorpater Burschenerinnerungen (1820—21), die humorvollen Erinnerungen des Dorpater Universitäts-Bibliothekars E. Anders (1812—40), „Altrigasche Jugenderinnerungen" von Julius Eckardt dem Aelteren (1812—84), die ungemein fesselnden Erinnerungen Friedrich v. Brackels aus Riga in den Jahren 1380 bis 1839, die Studie „Eine livländische Landstadt vor 75 Jahren" von Julius Eckardt d. Ae. als Wolmarscher Stadtsekretär, wohl das der jetzigen Generation bekannteste Stück der ganzen Sammlung, endlich die nachdenklichen „Reminiszenzen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts" (1840 bis 1860) und „Die Generation um 1850", „rückschauende Betrachtungen eines Ungenannten".

In ihrer Vereinigung, bemerkt der Herausgeber mit Recht in seiner Vorrede, bieten diese Erinnerungen ein breites und anziehendes Bild des Denkens und Lebens in dem alten Livland der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. — Mögen recht viele baltische Leser sie zur Hand nehmen.

*

Wir schließen hier noch ein Buch an, das nicht in diese Reihe historischer Bücher gehört, das aber hier mit erwähnt sei, weil es uns recht wohl einen Platz in einer Familien-Bibliothek beanspruchen zu dürfen scheint. Es ist dies das Buch:

„Russisches Familien- und Erbrecht." Dargestellt von Richard Gebhard, Rechtsanwalt am Gerichtshof zu St. Petersburg. (Berlin, 1910, Verlagsbuchhandlung von J. Guttentag. 122 Seiten.)

Das Buch behandelt nach einer kurzen Einleitung über die Entstehung der russischen bürgerlichen Gesetze auf 90 Seiten das Familienrecht (Eheleben, Verlobung, Eheschließung, Scheidung, Nichtigkeitserklärung einer Ehe, die elterliche Gewalt usw.) und dann auf 30 Seiten das Erbrecht — unter Berücksichtigung des allgemeinen evangelischen Kirchenrechts, jedoch ohne das baltische Provinzialrecht heranzuziehen. Der Verfasser legt den Stoff gemeinverständlich dar und so ist das Buch wohl geeignet, Laienkreise über die Hauptfragen des russischen Familien- und Erbrechts zu unterrichten. Ein Sachregister erleichtert die Benutzbarkeit des Buches.

Mannigfaltiges.

An der Jahreswende. (Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.) Durch langjährige Gewöhnung an garstige Fremdwörter kommt es manchem Deutschen gar nicht zum Bewußtsein, daß er sich gerade um die Jahreswende öfters an seiner lieben Muttersprache versündigt. Ja, versündigt; denn wir halten es mit dem besten Kenner des Deutschen, mit Jakob Grimm, der schon 1846 sagte: „Sünde ist es, fremde Wörter anzuwenden da, wo deutsche gleich gute und sogar bessere vorhanden sind, — aus unverantwortlicher Unkenntnis des einheimischen Sprachgebrauchs." Wie viele Leser haben nicht in den vergangenen

Lande nur die Wahl zwischen Volk oder Regierung (Stimme von links: „Oder den Baronen") Ich muß bemerken, daß die Nichtbeachtung dieser äußerst schmeichelhaften Aufforderung seitens der Deutschen natürlich nicht dazu beigetragen hat, uns und die Esten einander näher zu bringen. (Schluß folgt)

Ein Zirkular des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks.

Der „Rish. Westn." druckt ein Rundschreiben des Hrn. Kurators des Lehrbezirks ab, welches besagt:

„Bei der Revision einer mittleren Knabenschule mit deutscher Unterrichtssprache habe ich in der dritten Klasse, in der Stunde für vaterländische Geschichte eine äußerst nichtachtende Behandlung der Lehrbücher seitens der Schüler konstatiert: sie waren zerrissen, beschmutzt und 6 Schüler hatten sich erlaubt, durch Aufschriften und Zeichnungen eine Nichtachtung, mehr als das — eine Verhöhnung solcher Seiten der Geschichte zu bekunden, die jedem, dem die Ehre und die Würde Rußlands teuer ist, heilig sein müßten. — Unabhängig von den dienstlich von mir ergriffenen Maßregeln gegenüber dieser Lehranstalt sehe ich mich genötigt, das pädagogische Personal des Rigaschen Lehrbezirks auf das Erscheinen eng-nationalistischer Tendenzen im Schulleben besonders aufmerksam zu machen — Tendenzen, die in ihrem Angriff gegen die Grundlagen des Staates, sogar auf Schüler in einem Alter, wo sie sich des Begangenen noch gar nicht recht bewußt sind, Einfluß gewonnen haben."

Der Kurator schreibt daher eine Revision aller Geschichts- und Literaturbücher vor und fordert gleichzeitig alle Schulleiter und Lehrer auf, an der „Vertiefung der ästhetischen und patriotischen Erziehung der heranwachsenden Generation" mitzuarbeiten.

Das Berichtete ist gewiß sehr zu bedauern; wer aber die knabenhafte Ungezogenheit und die kindische Kritzel- und Verschimpfierwut kennt, welche manche Schüler an ihren Büchern auslassen, und zwar mehrenteils wahllos sowohl an russischen, wie an deutschen und biblischen Lehrbüchern, wird die Sache, auch wenn mit allem Ernst auf die Bekämpfung der rohen Pietätlosigkeit hinzuarbeiten ist, doch nur als kindischen Unfug nehmen. Er wird jedenfalls die vom „Rish. Westn." mit Wonne gemachte Entdeckung eines angeblichen neuen Beweises der „baltischen Loyalität" als ein Spezifikum der Sinnesart dieses russischen Blattes zurückweisen.

Dorpat, 20. Dezember.

Wie wir hören, hat unser Landsmann, der ordentliche Professor an der Universität Odessa Dr. Ernst v. Stern, den ehrenvollen Ruf auf die Professur der alten Geschichte an der Universität Halle als Nachfolger von Prof. Niese erhalten und angenommen. Er wird sein neues Lehramt mit Beginn des Sommersemesters 1911 übernehmen. — Professor v. Stern, 1859 in Livland geboren, bezog 1877 die Universität Dorpat zum Studium der Philologie, bezog dann aber bald das damals ins Leben gerufene russische historisch-philologische Institut in Leipzig. In der Folge promovierte er hier in Dorpat zum Magister und dann zum Doktor und war seit 1884 als akademischer Lehrer in Odessa tätig, wo er sich durch seine Forschungen über die südrussischen Altertumsfunde bekannt gemacht hat.

— Nach den von der Livländischen Gouv.-Behörde für Bauerangelegenheiten gesammelten Daten werden im nächsten Frühjahr gegen 200 Familien mit zirka 600 männlichen Seelen nach Sibirien auswandern, darunter aus dem Rigaschen Kreise 83, dem Wendenschen 19, dem Wolmarschen 56, dem Walkschen 51, dem Werroschen 200, dem Dörptschen 103 und dem Fellinschen 70 männliche Seelen.

Werro. In der Judeikinschen Sägemühle bei Erressfer war am 28. November der Arbeiter J. Koemetz in die Grube für die Transmissionswelle gestürzt, die mit nur dünnen Brettern bedeckt gewesen war. Da die Maschine gerade im Gange war, wurden dem K. alle Rippen der rechten Seite eingebrochen und der Brustkorb eingedrückt, so daß er bald darauf starb. Eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts verurteilte, dem „Rig. Tagebl." zufolge, am vorigen Donnerstag in Werro Judeikin zu 2 Wochen Arrest und verfügte, für die Witwe des Verunglückten vom Unfallstage an bis zu ihrem Tode 12 Rbl. monatlich und für die beiden Kinder bis zu ihrem 15. Lebensjahre zusammen gleichfalls 12 Rbl. beizutreiben.

Kreis Wenden. Sein Examen als deutscher Sprachlehrer machte dieser Tage, dem „Ds. Wehstn." zufolge, bei der historisch-philologischen Fakultät der Petersburger Universität der Prediger zu Alt-Pebalg, Pastor Gailit.

Kreis Riga. Dem jüngeren Kreischef-Gehilfen wurde, der „Latw." zufolge, dieser Tage beim Hinzenbergschen Kruge seine Equipage gestohlen. Ein gewisser P., der der Tat verdächtig ist, wurde verhaftet.

Riga. Der Neubau des lettischen Vereinshauses an der Paulucci-Straße wurde Sonnabend nachmittag um 3 Uhr in feierlicher Weise eingeweiht. Der große Theatersaal, in dem der Weiheakt vor sich ging, war voll besetzt von einer festlich gekleideten Versammlung, in der, wie das „Rig. Tagebl." berichtet, als Ehrengäste der Gouverneur Hofmeister Sweginzow und der Vizegouverneur Kammerherr Kelepowski zu bemerken waren. Der Festakt wurde durch die Hugenotten-Ouverture eröffnet. Nachdem darauf der Choral „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren" von der ganzen Versammlung stehend unter Posaunenbegleitung gesungen war, hielt Propst Irbe die Weiherede, die von tiefernster Mahnung durchdrungen war. Wohl hätten die Führer das Volk den Weg zur Schule gewiesen, aber nicht den in die Kirche. Wissen allein sei nicht alles; so mahnte er denn die Zukunft wie dieses Haus unter den Schutz des Heilands zu stellen. Dann trat der Herr Gouverneur an das Rednerpult, gab in kurzen Worten seiner Ueberzeugung von der loyalen Gesinnung des Vereins Ausdruck und brachte das Hoch auf Se. Maj. den Kaiser aus, das begeistert aufgenommen wurde. Darauf gab der Vereins-Präses, Rechtsanwalt Großwald einen Ueberblick über die Baugeschichte. Wir entnehmen ihm, daß sich die Kosten des Baues bisher auf 195 000 Rbl. belaufen. An diese Mitteilungen schloß sich der Vortrag einer speziell für dieses Weihefest von Wald gedichteten und von Professor Wihtol in Musik gesetzten Fest-Hymne.

Reval. Zur Sterbekassen-Misère liegt aus Reval eine neue drastische Illustration vor. Auf Verfügung des Gouv.-Chefs wurde nunmehr auch die 27. Revaler Sterbekasse vom Polizeimeistergehilfen J. P. Gensior revidiert, wobei, den Revaler Blättern zufolge, nachstehendes konstatiert wurde. Die am 21. Februar dieses Jahres gegründete Kasse zählt 301 Mitglieder, von denen über 70 % das vom Statut festgesetzte Alter übersteigen. Die Mitgliederliste weist eine Menge 70- und 80-jähriger Mitglieder auf, von den 60-jährigen schon ganz zu geschweigen. Viele Mitglieder haben ein und denselben Bevollmächtigten (er zahlt für den Versicherten, empfängt aber auch das ganze Geld beim Tode), ohne daß dieser Bevollmächtigte eine Vollmacht von den für den Todesfall Versicherten besitzt. Einige Mitglieder wissen sogar nicht einmal, daß sie Mitglieder der Sterbekasse sind." Einen Teil des Mitgliederbestandes der Kasse bildeten Personen aus Asylen für altersschwache oder ans Bett gekettete Todeskandidaten. Zur Anwerbung der Mitglieder existierten honorierte Agenten. Bis zum 27. November verstarben 67 Mitglieder, meist an Altersschwäche, und in den meisten Fällen haben die „Bevollmächtigten" das Geld für diese Sterbefälle gehoben. Somit haben die „Bevollmächtigten" für 5 bis 45 Rbl., je nach der Einzahlung 200 und mehr Rubel pro Sterbefall erhalten. Ein jedenfalls sehr vorteilhaftes Geschäft, das aber für die übrigen ahnungslosen Mitglieder nicht sehr vorteilhaft ist! Auch diese Sterbekasse ist nicht lebensfähig, da sie nach dem Aussterben der sämtlichen 301 Mitglieder, trotz der neueintretenden Mitglieder ein Manko von ca. 70 000 Rbl. aufweisen muß. Einige „Bevollmächtigte" sind gleichzeitig „Bevollmächtigte" in mehreren Sterbekassen. — Im Verlaufe der letzten 2 Jahre sind in Reval ca 15 neue Sterbekassen registriert worden!!

Wesenberg. Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks hat dem Estländischen Gouverneur die Mitteilung zugehen lassen, daß vom Unterrichtsministerium Wesenberg unter diejenigen Ortschaften des Reichs aufgenommen worden ist, in denen das Ministerium mittlere Lehranstalten zu eröffnen beabsichtigt. Die Eröffnung wird allmählich vor sich gehen, so daß jedes Jahr im Reich eine Anzahl Schulen genannter Kategorie gegründet werden sollen. Im Interesse Wesenbergs wäre es, meint der „Wes. Anz", wenn hier schon mit dem Beginn des nächsten Schuljahres eine Realschule eröffnet würde.

Libau. Unter den der StV.-Versammlung vom 16. d. M. vorliegenden Verhandlungsgegenständen beansprucht nachstehender allgemeines Interesse. Es lag, der „Lib. Ztg." zufolge, ein Antrag des Gouverneurs vom 2. Dez. vor betreffs Abänderung des von der StV.-Vers. angenommenen Entwurfs zu einer obligatorischen Verordnung über die Marktordnung in Libau und Antrag des Stadtamts hierzu. — Der Gouverneur hatte eine Reihe von Abänderungen beantragt, die einzeln zu Beratung gelangen. Von besonderem Interesse war der Antrag, am Buß- und Bettag und Kar-Freitag, an welchen Tagen laut obligatorischer Verordnung des Stadtamts das Handeln auf den Marktplätzen verboten ist, in Berücksichtigung des Umstandes, daß etwa die Hälfte der Bevölkerung Libaus nicht der ev.-lutherischen Konfession angehört, das Handeln zu gestatten. StV. Dr. Waeber sprach sich gegen diesen Antrag aus, da diese Tage für den größeren Teil der Bevölkerung hohe ernste Feiertage wären und unsere zu anderen Konfessionen sich bekennenden Mitbürger, denen religiöse Intoleranz fremd sei, stets gern bereit gewesen seien, diese Rücksicht auf die lutherische Majorität der Stadtbevölkerung zu nehmen. — Rechtsanwalt Melville legte die formelle Seite dieser Frage klar und bestritt in eingehender Begründung das Recht der Gouv.-Verwaltung, die Selbstverwaltungsorgane in der ihnen durch das Gesetz gestatteten Festsetzung der Arbeitsruhe für besondere Feiertage einzuschränken. In demselben Sinne sprach Rechtsanw. Sihman. Es handle sich hier außerdem um Feiertage, die tief im religiösen Empfinden des Volkes wurzelten. StV. Zink machte darauf aufmerksam, daß die in Frage stehenden Bestimmungen von den s. Z. eingesetzten gemischten Kommissionen ausgearbeitet worden seien und somit als Ausdruck der Wünsche der ganzen Bevölkerung aufgefaßt werden müßten. StV. J. Hahn machte darauf aufmerksam, daß an diesen hohen Feiertagen selbst im Hafen nicht gearbeitet würde, obwohl keine obligatorische Verordnung die Arbeit verbiete. Man könne daraus erkennen, in welchem Maße die Arbeitsruhe an diesen Tagen den religiösen Empfindungen der Majorität der Bevölkerung entspricht. Darauf wurde mit 47 gegen 2 Stimmen dieser Antrag des Gouverneurs abgelehnt.

— In der Nacht auf den 18. d. Mts. wurde, wie der „Lib. Ztg." zu entnehmen, der Schneidermeister P. bei dem Versuche, mit einem falschen Silberrubel, der nur an einem unbedeutenden Defekt von einem echten zu unterscheiden war, eine Droschke zu bezahlen, verhaftet. Durch eine sofortige Haussuchung in seiner Wohnung ermittelte die Polizei des 2. Bezirks, daß P. den Betrieb falschen Silbergeldes übernommen hatte. Dasselbe bestand aus Rubeln mit der Jahreszahl 1893 und dem Bildnis des Kaisers Alexander III., die aus einer an Klang und Härte dem Silber gleichenden Metallkomposition, nur von besonderem Aussehen, gearbeitet waren und Zwanzigern aus Zinn. Im Laufe des Tages wurde von der Polizei des 2. Bezirks auch die Falschmünzerei in der Wohnung des Gypsfigurenverfertigers B entdeckt. Daselbst wurde in ungeschmolzenen Blöcken Zinn, reines Aluminium und zur Geldfabrikation bestimmte Aluminiumbronze gefunden.

Windau. Da der Herr Kurländische Gouverneur alle Glieder des Stadtamts durch neue ersetzt wünschte, so war auf den 14. Dezember vom Stadthaupt eine Stadtverordnetensitzung anberaumt, in der eine Neuwahl stattfand, deren Ergebnis nach der „Rig. Z." folgendes war: statt des bisherigen Stadthaupts Paul Tusch wurde Dr. med. Woldemar Taube zum Stadthaupt, Kaufmann Eduard Reincke und Kaufmann Theodor Thalberg aber zu Stadträten gewählt. Als Stadtsekretär wurde der bisherige Sekretär der Duma, V. Tamsen, gewählt und als Vertreter der Stadt in Angelegenheiten des Baus der Eisenbahnbrücke Rechtsanwalt Eugen Golubow. Außerdem wurden 6 Glieder zur Umarbeitung der Krons-Immobiliensteuer gewählt. — Die stattgehabten Neuwahlen stehen mit der vor einiger Zeit von der „Rig. Awise" gebrachten irrtümlichen Nachricht von einer Kassation der Stadtverordneten-Wahlen seitens des Senats in keinem Zusammenhang.

Kreis Bauske. Am 9. d. Mts. erschlug im Pipat-Gesinde, nach dem „Dsimt. Wehstn.", der Grünwaldesche Bauer Krischjahn Kreugel mit einem Beil seine Frau. Er wurde verhaftet und nach Mitau ins Gefängnis gebracht.

Die orientalischen Fragen und die russisch-deutschen Beziehungen.

* **Petersburg.** Im Laufe der nächsten Wochen wird, wie die „Now. Wr.", augenscheinlich offiziös informiert, mitteilt, die russische Regierung eine Antwort auf die bald nach Abschluß des russisch-englischen Abkommens in Sachen Asiens an sie gerichtete deutsche Note erteilen. In dieser Note fragte Deutschland, wie Rußland angesichts des russisch-englischen Abkommens sich gegenüber den deutschen Interessen im Nahen Orient zu verhalten gedenke.

Da das russisch-englische Abkommen nicht unmittelbar Deutschland berührte, ist die erwähnte deutsche Note bisher ohne Antwort geblieben. Nachdem nun die Potsdamer Entrevue die Anschauung beider Regierungen betreffs der beiderseitigen Interessen und Rechte Rußlands und Deutschlands im Nahen und Mittleren Orient geklärt hat, hat die russische Regierung gegenwärtig es für möglich befunden, auf diese Note eine bestimmte Antwort zu erteilen.

Der Inhalt der russischen Note wird, wie die „Now. Wr." aus ihrer offiziösen Quelle erfahren hat, sich im wesentlichen im Rahmen der Erklärungen halten, welche der Außenminister Ssasonow am 28. Okt. dem Interviewer der „Now. Wr." gemacht hatte. Wie erinnerlich, hatte Ssasonow erklärt, beide Regierungen seien bei den Potsdamer Unterredungen vom Prinzip der Unerschütterlichkeit der bestehenden politischen Konstellation ausgegangen. Die Regelung der speziellen, die russisch-deutschen Beziehungen berührenden Fragen betreffs des Nahen und Mittleren Orients erfolgt demnach auch unter der Voraussetzung, daß beide Staaten ihre Stellung in den entsprechenden politischen Gruppen beibehalten. Dabei sind beide Seiten übereingekommen, in Sachen der asiatischen Fragen an keinen neuen Kombinationen teilzunehmen, deren Spitze sich gegen eine der beiden Staaten richtet.

Daran knüpft die „Now. Wr." den Ausdruck der Hoffnung, daß die deutsche Note vom Jahre 1907 (!) ebenso wie die russische Antwortnote in ihrem vollen Umfang werden veröffentlicht werden. Die Potsdamer Entrevue habe so viele wohlgemeinte Trugschlüsse und böswillige Auslegungen gezeitigt, daß die Notwendigkeit einer vollen Klarheit in dieser Angelegenheit keines weiteren Beweises bedürfe.

Die russisch-indische Bahn vor dem Ministerrat.

Petersburg. Am 16. Dez. beriet, wie wir der „Retsch" entnehmen, der Ministerrat über ein von hochgestellten Persönlichkeiten eingereichtes Gesuch um die Konzessionierung einer London mit Indien über Rußland verbindenden Bahn. Der Finanzminister machte einige Einwände gegen dieses Bahnprojekt geltend. Die provisorischen Berechnungen der Petenten trügen einen sehr hypothetischen Charakter, daher könne er auf sie gegenwärtig nicht näher eingehen. Der Warentransport von und nach Persien sei jedenfalls zu hoch und die Anlagekosten seien zu niedrig berechnet worden. Der Handelsminister wies auf die Gegnerschaft hin, auf die das Bahnprojekt in den russischen Handelskreisen stößt, hielt im übrigen aber auch noch mit seinem Urteil zurück. Der Ministerrat beschloß schließlich, den Handelsminister zu beauftragen, demnächst eine besondere Konferenz einzuberufen, die vom Standpunkt der russischen Handelsinteressen aus die persische Bahnbaufrage klären soll.

— Der Verwaltungsrat des Petersburger Evangelischen Hospitals und Diakonissenhauses bringt in den Petersburger deutschen Blättern zur Kenntnis, daß der Wirkl. Staatsrat Prof. Dr. Gustav Tiling zum Direktor des Hospitals erwählt worden ist und diese Wahl angenommen hat.

Jahren Karten zu Neujahr versandt mit dem Aufdruck „Unsere herzlichste Gratulation", obgleich dieses Wort garnicht in den Fluß deutscher Rede hineinpaßt, obgleich unser „Glückwunsch" herzlicher klingt. Wenn jetzt sogar Universitäten verdienten Gelehrten „die aufrichtigsten Glückwünsche" in deutscher Sprache darbringen, dürfen wohl auch wir anderen Sterblichen unsere Freunde mit unseren herzlichen Glückwünschen erfreuen. Immer noch werden zu Neujahr Namenskarten mit der Aufschrift pf. (=pour féliciter) verschickt, also mit einer Abkürzung, die den denkenden Leser daran erinnert, daß vor noch nicht zu langer Zeit vornehme Kreise Deutschlands im geselligen Verkehr das Französische ihrer Muttersprache vorzogen. Wer sich durchaus — um Zeit oder Geld zu sparen — solcher Abkürzungen bedienen will, gebrauche doch lieber die Buchstaben „u. G. z. w."; er wird durch diese Bevorzugung des heimischen Sprachgutes sicher manchem seiner Freunde und Bekannten eine Freude machen, dem fremde Sprachbrocken wie pour féliciter in deutscher Rede ein Greuel sind. Neujahr ist auch für viele die Zeit des Umzuges oder der Versetzung. Mit wehmütigem Gefühl sieht da der Freund seiner Muttersprache, wie sich der oder jener aus seinem Bekanntenkreise mit den französischen Worten pour prendre congé, (= p. p. c.) von ihm verabschiedet, anstatt gut deutsch zu schreiben: u. A. z. n. — Und nun zu guter (!) Letzt das nichtssagende „Prost", für das wir doch so reichlichen Ersatz haben: Dem Vetter, den das letzte Jahr schwere Krankheit heimgesucht hat, rufen wir in der Neujahrsnacht zu: „Auf ein gesundes neues Jahr"; mit dem Neffen, der nächstens eine für seine Lebensstellung entscheidende Prüfung ablegen will, stoßen wir an „Auf eine gute Prüfung"; und gibt es für Braut und Bräutigam einen willkommeneren Glückwunsch als den Ruf „Heil Eurer Liebe"? Ist das alles nicht herzlicher als dieses stumpfe, ja rohe „Prost"? Im Alltagsleben wird erfreulicherweise beim Zutrinken das öde „Prost" immer mehr ersetzt durch „Zum Wohle" oder „Wohl bekomm's". — — Um die Jahreswende wird so mancher treffliche Entschluß gefaßt. Wie wäre es, wenn recht viele Leser sich beim Scheiden des alten Jahres sagten: „Von nun an will ich meine Muttersprache mehr in Ehren halten, als ich es leider bis heute getan habe; von nun an will ich auch durch meine Sprache zeigen — den Grundsätzen des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins gemäß —, daß ich ein rechter deutscher Mann, eine rechte deutsche Frau bin!" — Dazu ein frohes Glückauf!

— Amerikanische Mäcene. Aus Chicago wird unterm 22. Dezember gemeldet: Die Gesamtsumme der Stiftungen, die John D. Rockefeller bisher der hiesigen Universität zugewendet hat, beträgt einschließlich der jetzt gespendeten vier Millionen 15 Millionen Mark. Der Ölkönig macht es aber zur ausdrücklichen Bedingung, daß seine Schenkungen nur für die Entwicklung der Universität in ihrer jetzigen Gestalt Verwendung finden sollen, und daß neu zu errichtende Abteilungen und Erweiterungsbauten der Menschenfreundlichkeit anderer Millionäre überlassen bleiben. Daß Rockefeller gleichzeitig seinen Austritt aus dem Kuratorium anzeigt und ebenso die Zurückziehung seiner persönlichen Vertreter aus dem Verwaltungsausschuß, wird allgemein darauf zurückgeführt, daß die Universität in überraschend schneller Entwicklung die Hochschule des ganzen Westens geworden ist und hervorragende Männer aus allen Teilen des Westens einen aktiven Anteil an der Leitung genommen haben, so daß man nicht mehr von „eines Mannes Schöpfung innerhalb des Standard Öl-Unternehmens" sprechen kann. — Die amerikanischen Blätter bezeichnen die Schenkungen als königlich und bezeichnen es als lächerlich, wenn ein Handelszentrum wie „Porkopolis" auch nur einen Augenblick zögern wollte, „Standard-Öl-Geld" anzunehmen. Rockefellers Schenkungen für öffentliche Zwecke, vorzugsweise für solche des Unterrichts, belaufen sich jetzt insgesamt auf 500 Millionen Mark, doch wird er noch von Carnegie übertroffen, dessen Stiftungen die Höhe von 720 Millionen erreichen, von denen 220 Millionen allein für Bibliotheken bestimmt wurden. Das Wettrennen zwischen Amerikas größtem Eisen-Magnaten und seinem Öl-Potentaten, wer von ihnen die größte Zahl von Millionen zur Förderung öffentlicher Interessen hergeben mag, wird vom ganzen Lande mit Spannung beobachtet, und Rockefeller erhält von vielen Seiten scherzhafte Aufforderungen, so bald als möglich den Schotten zur Ehre Amerikas auszustechen.

— Jan Kubelik in Berlin hat für den Preis von 120 000 Mk. die schönste Stradivari-Geige der Welt, den berühmten Emperor, käuflich erworben.

— Der Schwarzwald als Uebergangsstation und Herbstaufenthalt für Lungenleidende. Man schreibt uns aus Wehrawald: Für viele Lungenleidende, die die Absicht haben, den Winter im Hochgebirge zuzubringen, ist es wohl ratsam, nicht unmittelbar aus dem tieferen Klima in das hochalpine überzugehen. Es empfiehlt sich, zuvor eine Uebergangsstation aufzusuchen, um die Konstitution auf die durchaus veränderte Einwirkung des Klimas vorzubereiten. Zu allen den Gegenden, die sich zu einer solchen Uebergangsstation in Deutschland am besten eignen, ist der waldreiche Schwarzwald zu rechnen, der in seinen höher gelegenen Partien in vieler Hinsicht dem hochalpinen Klima nahe kommt. Alle Faktoren, die einen günstigen Verlauf eines auf Anstaltsbehandlung beruhenden Heilverfahrens der Tuberkulose garantieren können, bietet der Schwarzwald in unübertrefflichem Maße: reine staubfreie Luft, deren Ozongehalt infolge der ausgedehnten Waldungen ganz enorm ist; ausgezeichneten Windschutz; geringe Niederschlagsmengen und infolgedessen fast gänzliches Fehlen des gesundheitsschädlichen Nebels: äußerst günstige geologische Verhältnisse, fast nur Granit und Porphyr, so daß, falls einmal Regen eintritt, der Boden rasch wieder trocken wird. — Unter den Anstalten für Lungenleidende, die sich die klimatischen Vorteile des Schwarzwaldes zu Nutzen gemacht haben, nimmt das in der Nähe des bekannten Luftkurortes Todtmoos gelegene, unter der ärztlichen Leitung des Dr. Friedrich Lips stehende Sanatorium Wehrawald infolge seiner vortrefflichen hygienischen und therapeutischen Einrichtungen wohl den ersten Rang ein.

— Die Kunst sich zu rächen. Künstler, Dichter und Schriftsteller sind es zumeist, die, wenn sie sich gekränkt sahen, ihre Rache auf geistreiche Einfälle aufzubauen verstanden und die die Kunst beherrschten, eine solche Rache zu nehmen, daß das Ganze schließlich in heiteres Gelächter, auch der Gekränkten, sich auflöste. Der in den Anekdoten der Weltgeschichte wohlbewanderte Amerigo Scarlatti hat eine Anzahl von geistreichen Racheakten dieser Art gesammelt. Wir lassen hier zwei dieser Geschichtchen folgen. — Das Verfahren, das Machiavelli einmal anwandte, um sich oder eigentlich seinen Diener zu rächen, war zwar sehr fein, aber auch echt — machiavellistisch. Sein Diener nämlich hatte von einem Schlachter eine mächtige Ohrfeige erhalten und lief spornstreichs nach Hause, um sich mit einem Dolch zu bewaffnen und den Uebeltäter zu bestrafen. Aber sein Herr hielt ihn zurück und sprach zu ihm: „Tor, der Du bist; wegen dieses Jämmerlings willst Du riskieren, ins Loch zu kommen?! Nimm diese beiden Flaschen Carignano-Weins, folge mir und sprich kein Wort." Im Laden des Schlachters angekommen, sagte Messire Nicolo zu ihm: „Sehr richtig habt Ihr getan, diesem meinem Diener eine herunter zu hauen; Ihr seid ein Mann, der sich Achtung zu verschaffen weiß; fahrt nur so fort und Ihr werdet Euch wohl dabei befinden!" Wer war froher, als der Schlachter, der den Wein annahm und sich diesen Rat gesagt sein ließ! Schon wenige Tage später verabfolgte er einem Manne aus dem Volke wieder eine Ohrfeige von gleichem Wuchse, diesmal aber war die Folge ein Dolchstoß, der ihn eilig in eine andere Welt beförderte. Als der Diener Machiavelli diesen Ausgang erzählte, erhielt er die Antwort: „Siehst Du wohl? So mußte es gehen: Du bist gerächt und ins Loch kommt ein anderer!" — Weniger raffiniert, aber dafür sehr „schlagend" war die Rache, die ein phlegmatischer Brite einmal nahm. Bei einem Besuche wurde er von dem Hündchen des Hausherrn recht kräftig in die Wade gebissen. Dieser aber tröstete ihn mit den Worten: „Haben Sie keine Angst, dies reizende Hündchen beißt nie." „Seien Sie nicht böse" — antwortete der Gast — „ich reizendes Hündchen schlage nie!" Mit diesen Worten erhob er seinen Stock und prügelte den Hund windelweich, so daß er beinahe gestorben wäre. — Eine der infamsten Arten, Rache zu nehmen, ohne doch zugleich dabei jemandem eigentlich etwas nachweisbar Böses zuzufügen, ersann einmal ein Belgier namens Mestrian, ein Justizbeamter, der von dem damaligen Justizminister Victor Tesch abgesetzt worden war. Seine ganze Rache bestand darin, daß er sich von diesem Augenblick an an die Fersen seiner Exzellenz heftete. Zwei Jahre lang folgte er ihm auf Schritt und Tritt, zog mit einem Lächeln den Hut, wenn er ihn sah, trat mit ihm ein, wo er eintrat, oder wartete, bis er wieder herauskam. Nahm der Minister einen Wagen, so folgte ihm Mestrian in einer Droschke. Wollte sich die Exzellenz ein paar Tage am Strande von Ostende ausruhen, so erschien auch Mestrian daselbst — immer mit dem Hut in der Hand und dem Lächeln auf den Lippen. Die Sache wurde allmählich ruchbar, man amüsierte sich darüber, und der Name Tesch konnte schon nicht genannt werden, ohne daß man den Namen Mestrian hinzusetzte. Ganz verzweifelt nahm sich nun der Minister einen Gendarmen, der den Auftrag erhielt, Mestrian in Distanz zu halten. Was war die Folge? Der Gendarm folgte dem Minister und Mestrian folgte dem Gendarmen — auf Schritt und Tritt, den Hut in der Hand, das Lächeln auf den Lippen. So kamen die Drei schließlich sogar in einer Revue aufs Theater, wobei die Schauspieler die Persönlichkeiten des Ministers, des Gendarmen und Mestrians ausgezeichnet nachahmten und Stürme von Gelächter erregten. Der entlassene Beamte hatte es verstanden, seine Rache zu nehmen — Lächerlichkeit tötet!

— „Lukas 18, Vers 8" Eine angenehme Ueberraschung, die beweist, daß es noch heutzutage nicht nur geizige Pharisäer, sondern auch bußfertige Zöllner gibt, wurde in Mühlhausen i. Th. einem Kaufmann zuteil. Vor kurzem erhielt er einen Einschreibebrief mit 60 Mark Inhalt, dessen Absender nicht angegeben war, und auf dem nur der Vermerk stand: „Lukas 18, Vers 8." Als der Kaufmann das betreffende Kapitel aufschlug, las er: „Zachäus aber trat dar und sprach zu dem Herrn: „Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen und so ich jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder." Der Absender des Briefes ist unbekannt geblieben. Vermutlich hat er den betreffenden Kaufmann einmal um einen kleinen Betrag geschädigt und als ehrlicher und bibelfester Mann sein Unrecht auf obige Weise wieder gutgemacht.

— In Ehrfurcht erstorben! Unser Geschäftsführer erhielt, so schreibt man der „Organisation" („Ztschr. für prakt. Geschäftsleitung"), von einer Wiener Firma ein Schreiben, das wörtlich also lautet; „Wien den 13. Juli 1910. Ew. Hochwohlgeboren! Im Besitz Dero hochgeehrten Schreibens erlauben wir uns ergebenst zu berichten, daß wir Hochdero wertes Conto Dero hochgeehrtem Wunsche zufolge geordnet haben. Wir bitten ergebenst um Dero hochgeschätztes Vertrauen bei fernerem gütigen Bedarf und zeichnen, Hochdero mit größter Hochachtung

ergebenste

X. X., k. k. Hofjuweliere."

„Sehr hochwohlgeboren

Herrn Y. von Y."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 291. Montag, 20. Dezember (2. Januar) 1910

eine Reihe von Vorträgen zu halten und eine Bewegung zu Gunsten Finnlands in Frankreich ins Werk zu setzen.

Politischer Tagesbericht.

Das „Märchen" von der Tripel-Entente.

Der revanchedurstige Delcassé und der Pariser „Matin" hatten kürzlich — beide mißvergnügt über die neuesten Wendungen in den deutsch-russischen wie deutsch-englischen Beziehungen — auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß England und Rußland fester zu Frankreich stehen müßten und die ganze Tripel-Entente geschlossener, einheitlicher in die auswärtige Politik einzugreifen habe. Gegen eine solche Auffassung der französisch-englisch-russischen Verständigung wendet sich nun die liberale „Daily News" in einem großes Aufsehen erregenden Artikel: das Londoner Blatt erklärt rundweg, es sei eine willkürliche Entstellung der Tatsachen, wenn man behaupte, daß England mit Frankreich und Rußland zusammen auswärtige Politik verfolge, England habe sich mit Frankreich sowohl als auch mit Rußland nur über gewisse Punkte verständigt; das sei alles.

Der ganze Inhalt dieses Artikels vertritt den Grundsatz, der früher der vornehmste Glaubensartikel jedes liberalen englischen Kabinetts in der auswärtigen Politik war, — den Grundsatz, daß England sich auf keine festen Bündnisse einlassen dürfe, sondern eine Verständigung bald mit dieser, bald mit jener Macht, je nach dem Gange der Ereignisse, im Auge behalten müsse. Nicht immer freilich habe England diesen Grundsatz befolgt und es sei fraglich, ob auch ein durchaus liberales Kabinett heutzutage imstande sei, sich streng an ihn zu halten.

Diese letztere Erwägung nimmt jenen Ausführungen einen Teil ihrer Bedeutung. Die „Daily News" sind ein verbreitetes und angesehenes Blatt, aber ist das, was sie in dem Artikel aussprechen, lediglich ihre Meinung oder ist es auch die Ansicht des Kabinetts Asquith? Gegen die letztere Annahme spricht der Umstand, daß das jetzige britische Kabinett für die Kundgebungen, die Geist von seinem Geiste sind, die „Westminster Gazette" und nicht die „Daily News" zu wählen pflegt.

Der erwähnte Artikel ist ein Beweis dafür, daß sich gegen jene englische Politik, die in einer „Einkreisung" Deutschlands ihr Hauptziel erblickte, entschiedener Widerspruch geltend macht. Jedenfalls aber wäre es sehr voreilig, schon jetzt die „Tripel-Entente" in das Fabelreich zu verweisen.

Deutschland.

Abnahme der Geburten.

Im Anschluß an die Meldung, daß die Geburtenziffer in Elsaß-Lothringen von 35,6 auf das Tausend in den siebziger Jahren auf 27,1 vom Tausend im Jahre 1909 gesunken ist, sprechen die „Berl. Neuest. Nachr." eine ernste Mahnung bezüglich des Rückganges der Geburten in ganz Deutschland aus:

„Im ganzen Deutschen Reiche war die Geburtenziffer 1908 38. Die Ziffern zeigen, daß in den Reichslanden das französische Zweikindersystem in der Tat mehr und mehr Eingang gefunden hat. Tatsächlich befindet sich ganz Deutschland in der Entwickelung zu demselben Ziele. In einigen Großstädten war die Geburtenziffer schon lange im Rückgang begriffen, Berlin namentlich wies schon vor Jahren den Tiefstand auf, den Elsaß-Lothringen erst jetzt erreicht hat. Andere Großstädte und vor allem das Land zeigten sich allerdings widerstandsfähiger, so daß man gewillt war, die Erscheinung auf besondere örtliche Verhältnisse zurückzuführen. Das hat sich inzwischen als unhaltbar erwiesen. Die Statistiken der letzten Jahre haben ergeben, daß die Erscheinung des Geburtenrückganges alle deutschen Landesteile ergriffen und auch auf dem Lande bereits überall eingesetzt hat. Die früheren Schwankungen der Geburtenziffer waren die Folge von Wellenbewegungen in der Eheziffer. Seit Mitte der siebziger Jahre aber ist die Geburtenziffer von über 42 auf weniger als 38 im Jahre 1909 in ununterbrochener Stetigkeit gesunken, obwohl von einem entsprechenden Rückgang der Eheziffer nicht die Rede ist, und auch in Zeiten, in denen sich die Eheziffer hebt, dauert der Rückgang der Geburtenziffer an. Wir haben es also durchaus mit einer neuen Erscheinung im deutschen Volksleben zu tun. Fragen wir nach ihren Gründen, so würde es nicht zutreffend sein, im wesentlichen das spätere Heiratsalter dafür verantwortlich zu machen. Nur vielleicht in den vermögenden und gebildeten Kreisen wird heute später geheiratet als vor Jahren. Im großen Ganzen ist, wie statistisch erwiesen, das Heiratsalter gesunken. Der Schluß läßt sich nicht abweisen, daß es sich im allgemeinen um eine künstliche Beschränkung der Geburtenziffer handelt, die, wie durch zahlreiche Untersuchungen erhärtet ist, mit dem wachsenden Wohlstande Hand in Hand geht. Wir müssen deshalb mit größter Wahrscheinlichkeit darauf rechnen, daß wir in absehbarer Zeit gleich Frankreich zu einem Stillstande in unserem Bevölkerungswachstum gelangen. Die Folgen, die das wirtschaftlich und politisch für uns haben muß, können hier nur angedeutet werden. Wir würden uns derselben nationalen Aushöhlung aussetzen, an der einst das alte Rom zugrunde gegangen ist. Das sind außerordentlich ernste Gefahren, die, wie uns scheint, unsere Aufmerksamkeit in höherem Maße in Anspruch nehmen sollten, als es bisher geschehen ist."

Die Unterwerfung des Prinzen Max unter Papst und Vatikan ist so vollständig wie möglich gewesen und das Kanossa des Prinzen wird zur Verherrlichung des Vatikans in glühenden Farben gemalt. Der Prinz sei dem Papst zu Füßen gefallen, habe ihm den Pantoffel geküßt, seine Knie umschlungen und überwältigt von Schmerz und tiefer Zerknirschung um Verzeihung gebeten. Der Papst habe darauf sich überaus gütig und väterlich erwiesen usw. — Irgendeine amtliche oder halbamtliche Mitteilung des Vatikans ist in der Sache bisher nicht erfolgt. — Die „Rhein.-Westf. Ztg." meldet noch aus Rom, Prinz Max habe 18 philosophische, historische und dogmatische Irrtümer anerkannt. — Er ist aus Rom alsbald nach Freiburg zurückgereist, um dort seine Vorlesungen wieder aufzunehmen.

Kaiser Wilhelm hat das Protektorat über die vom Milliardär Carnegie gegründete Gesellschaft zur Unterstützung von Lebensrettern übernommen. Die Gesellschaft verfügt über ein Kapital von 1 250 000 Dollar und hat sich das Ziel gesteckt, solchen Personen materielle Hilfe zu bieten, die sich durch eine heroische Rettungstat ausgezeichnet haben, und Angehörige verunglückter Retter zu unterstützen.

Frankreich.

Mit einigen Besorgnissen sah man in Paris dem diesmaligen Neujahrs-Tage entgegen. Wie uns eine Agentur-Depesche meldet, forderte daher der Ministerpräsident Briand den Polizeipräfekten auf, in Anbetracht der zum 1. Januar in Aussicht gestellten Demonstrationen Maßnahmen zur Verhütung von Unruhen zu ergreifen. Straßendemonstrationen sollten unter keinen Umständen zugelassen werden.

Portugal.

Die über Paris in London eingetroffenen Nachrichten aus Lissabon von einer portugiesischen Gegenrevolution zur Wiederherstellung der Monarchie werden nicht mehr ernst genommen. — Eine Depesche aus Madrid vom 30. (17.) Dez. meldet: „Die Regierung hat weder aus Portugal noch von der Grenze irgendwelche Nachrichten darüber, daß die Lage in Lissabon oder überhaupt in Portugal kritisch sei, erhalten". Und in Lissabon erklärte der Minister des Auswärtigen den Vertretern der ausländischen Presse, daß im Lande völlige Ruhe herrsche und die Disziplin im Heere und in der Flotte nicht verletzt werde.

Bulgarien.

Der Telegraph meldete den plötzlichen Tod des Ex-Ministers Pojakow in dem Moment, wo er unter der Anklage der Veruntreuung vor dem peinlichen Gericht erschien. Bereits am Todestage des früheren Ministers zirkulierten in Abgeordnetenkreisen Gerüchte über die Möglichkeit, daß sein plötzlicher Tod durch Vergiftung herbeigeführt sei, was in seiner Umgebung aufs entschiedenste bestritten wird. Trotzdem hat die Regierung ein Einschreiten der Staatsanwaltschaft veranlaßt, die gegen den Willen der Familie eine Autopsie der Leiche vornehmen ließ.

Lokales.

Vom Sonnabend Nachmittag an, haben die an das Leitungsnetz der städtischen Elektrizitätszentrale Angeschlossenen — nach einer wider Erwarten langen und für manchen recht unbequemen Wartezeit — endlich die Möglichkeit, ihre z. T. schon vor Monatsfrist angebrachte elektrische Beleuchtungsanlage wenigstens abends zu benutzen. Sie verdanken dies dem Umstande, daß bei den im Gange befindlichen Installierungsarbeiten abends Strom benötigt wird, der von allen definitiv Angeschlossenen mitbenutzt werden kann.

Die endgiltige offizielle Eröffnung des Betriebes der städtischen Elektrizitäts-Zentrale wird hoffentlich in den nächsten Tagen erfolgen können. Der Stadtingenieur Herr J. Neumann weilt zurzeit in Riga, um die Uebernahme der Anlage durch die Bauabteilung der Livl. Gouv.-Regierung in die Wege zu leiten und möglichst zu beschleunigen. Sowie diese Uebernahme erfolgt ist, wird das städtische Elektrizitätswerk seine Tätigkeit aufnehmen und es werden die Angeschlossenen zu jeder Tag- und Nachtzeit Strom erhalten können.

Eine Revision der Schulbücher wurde kürzlich in der hiesigen Stadtschule vorgenommen. Zu dem Behuf besuchte der Volksschul-Inspektor am 15. und 16. Dez. die Stadtschule. Die Revision erfolgte auf Befehl des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks. — Auch aus anderen Orten kommen ähnliche Meldungen. Es werden u. a. in Kurland auch in den Mittelschulen solche Revisionen vorgenommen. — Augenscheinlich stehen diese Revisionen mit dem unter den Leitartikeln unseres heutigen Blattes wiedergegebenen Rundschreiben des Kurators in Verbindung. — Wie der „Post." erfährt, haben die in estnischer Sprache gemachten Notizen ins Russische übersetzt werden müssen.

Obgleich wir über eine recht gute Schlittenbahn verfügen, hatten unsere Kaufläden wenig Grund, mit dem gestrigen „goldenen Sonntag" sonderlich zufrieden sein. Das Schneegestöber, das am Vormittage einsetzte, lud zu weihnachtlichen Besorgungen wenig ein und am Nachmittage gab es in den Hauptstraßen ein so massenhaftes Flanieren von Nichtkäufern, daß die kaufkräftigeren Elemente ihre Einkäufe lieber auf einen minder besetzten Tag hinausschoben.

Am gestrigen 19. Dezember registrierte der Seismograph des hiesigen astronomischen Observatoriums um 12 Uhr 32 Min. ein starkes und um 5 Uhr 18 Min. ein schwaches Erdbeben.

Der hiesige estnische Verein für Handeltreibende und Industrielle hat, wie wir im „Post." lesen, das Rehlingsche Haus in der Ritter-Straße 4 für 30 500 Rbl. angekauft. Der genannte Verein will sich in dem Hause ein eigenes Bureau einrichten. Wahrscheinlich werden auch einige andere estnische Vereine, wie der Verein der Branntweinbrenner und der Ackerbau-Angestellten, dort ihre Bureaus aufschlagen.

Am Freitag erhängte sich im Pferdestall des Hauses Nr. 35 in der Annenhofschen Straße der 59-jährige Bauer Gottlieb Molok. Der Unglückliche soll etwas geistesschwach gewesen sein. —h.

In der Nacht auf den 15. Dezember verstarb plötzlich in seiner Wohnung in der Alexander-Straße 84 der 78-jährige Bauer Mihkel Kangro — wie verlautet am Herzschlage infolge starken Alkoholgenusses. —h.

In einem Anfall von Schwermut jagte sich am Donnerstag der 18 jährige A. M. in seiner

Wohnung in der Sand-Straße aus einer alten Pistole eine Kugel in den Magen, begab sich dann aber selbst ins Krankenhaus. Wie es scheint, wird der Schwerverletzte mit dem Leben davonkommen.

Am 15. d. Mts. ertrank im Ullilaschen Mühlenteich der 7jährige Arwed Telgu. Der Knabe war mit seinem älteren Bruder auf den kaum zugefrorenen Bach gegangen und hatte nach Knabenart übermütig mit den Füßen aufs Eis gestampft. Dabei brachen beide durch und nur der ältere Knabe konnte gerettet werden.

—oc—

Die bekannte Sängerin Aino Tamm hat soeben eine interessante Komposition „Karjase kaebtus" („Hirtenklage"), die auf estnischen Volksmotiven beruht, im „Postimees"-Verlage hierselbst erscheinen lassen. Frl. Aino Tamm hat dazu die Mitarbeiterschaft zweier sehr geschätzter Kräfte gewonnen: der Dichter Carl Hunnius hat zu dem estnischen Text die sehr treffende deutsche Uebersetzung und Hans Schmidt die überaus charakteristische Klavierbegleitung geliefert.

Parlamentsbericht.

Der Reichsrat

hat in seinen Sitzungen vom 17. und 18. Dez. die Frage der Aufhebung der Rechtsbeschränkungen geistlicher Personen, die ihre geistliche Würde freiwillig oder gezwungen niederlegen, behandelt. Graf Witte sprach sich für die Ablehnung dieser unwichtigen, nur einen geringen Teil der Bevölkerung und der Geistlichkeit berührenden Vorlage aus. Im Laufe der weiteren Debatten trat u. a. für die Vorlage Koni ein. Er erklärte sich mit dem Grafen Witte absolut nicht einverstanden, was die Unzeitgemäßheit des vorliegenden Projekts anbetreffe, und bestand auf dessen Annahme. In seiner Bezugnahme auf die Rede des Grafen Witte äußerte er, er könne sich zu der Ansicht Wittes nicht wie zu der eines beliebigen Reichsratsgliedes stellen, sondern schätze in ihr die schwerwiegenden Argumente eines hervorragenden Staatsmannes. Der Vorsitzende unterbricht hierbei den Redner und ersucht ihn, nicht auf eine Schätzung der persönlichen Eigenschaften eines Reichsrats-Gliedes einzugehen (!). — Endlich beschloß der Reichsrat die artikelweise Lesung der Vorlage. Die 4 ersten Punkte wurden in einer von der Duma-Fassung abweichenden Fassung, die Abschnitte 2 und 3 dagegen in der Duma Fassung angenommen. Darauf wurde die Vorlage en bloc angenommen und einer Einigungs-Kommission überwiesen.

Der Reichsrat hält noch am 22. Dez. eine Sitzung ab, während die Duma sich bis 17. Januar vertagt hat.

Neueste Nachrichten.

Belgrad, 31. (18) Dez. Der Thronfolger ist in die Reviera abgereist.

New-Orleans, 31. (18) Dez. Der Luftschiffer Moisan stürzte, als er nach einem Fluge sich zum Abstieg anschickte, aus einer Höhe von 100 Fuß zur Erde nieder und verschied auf der Stelle. — Der Apparat ist total zertrümmert.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 19 Dez. Zum Bau einer Kirche zum Gedächtnis des 300 jährigen Regierungsjubiläums des Hauses der Romanow sind bisher 55 893 Rbl. gesammelt worden.

An der Cholera ist niemand neu erkrankt und gestorben. In Behandlung befindet sich nur noch 1 Person.

Moskau, 19. Dez. Der Gerichtshof verurteilte den ehem. Kreis-Adelsmarschall Dolgorukow zum Verlust seines Amtes, die Landhauptleute Wassiljew und Kosmowski zu einem Verweis und den Isprawnik Polonski und den Steuerinspektor Schramtschenko zu einem gelinden Verweis. (Die Genannten waren angeklagt, den notleidenden Bauern während der Notstandsjahre 1905 und 1906 Kronsdarlehen in barem Gelde und nicht wie vorgeschrieben, nur in Korn, und dazu ohne die schriftliche Beglaubigung ihrer Hilfsbedürftigkeit ausgereicht wie auch noch andere Gesetzverletzungen zugelassen zu haben)

Kiew, 19. Dez. Wegen Erpressung und Mißhandlung von Verhafteten wurden 6 Landwächter zu einer Gefängnisstrafe von 2½ Jahren bis zu 1 Monat verurteilt.

Sewastopol, 19. Dez. Kapitän Matyjewitsch überflog mit 1 Passagier die Stadt, die Bucht und die Reede und landete auf der nördlichen Seite. Darauf kehrte er, eine Höhe von 600 Meter erreichend, wieder zum Aërodrom zurück.

Baku, 19. Dez. Im Kreise Lenkoran überfielen 20 persische Räuber eine Mühle und plünderten die dort befindlichen Bauern aus. Nach einer Schießerei mit den Grenzsoldaten flohen sie über die persische Grenze.

Alexandrowsk, 19. Dez. Das Stadthaupt Wowtschanowski wurde vom Gericht zu 4 Tagen Arrest verurteilt wegen Beleidigung eines Zeitungsmitarbeiters bei dessen Entfernung von der Sitzung der Stadtverordneten.

Archangel, 19. Dez. In der Nacht auf Freitag wurden bei Charlowka an der Murman-Küste 10 ausländische mit Fischerei beschäftigte Trawler bemerkt, die bei der Annäherung eines russischen Dampfers ihre Feuer am Bord auslöschten.

Nowaja Buchara, 1. Jan. (19. Dez) Gegen ½8 Uhr abends wurde hier ein Erdbeben beobachtet, das 2 Min. anhielt

Helsingfors, 1. Jan. (19. Dez.). Infolge des Ausstandes der Buchdrucker haben Männer und Frauen der gebildeten Gesellschaft, die sich während der letzten Wochen für die Schriftsetzerarbeit vorbereitet hatten, die Stellen der Ausständischen eingenommen.

Das Industrie-Departement sucht beim Senat um Ergreifung von Maßregeln nach in Sachen der Beteiligung von Vertretern der finnländischen Papier-Industrie an dem bevorstehenden Kongreß der russischen Papierfabrikanten.

Berlin, 1. Jan. (19. Dez.). Die „Nordd. Allg. Ztg." weist in ihrer Jahresübersicht auf die Potsdamer Entrevue hin, die eine Festigung der althergebrachten, von Vertrauen getragenen Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland im Gefolge gehabt habe. Über die Konferenz zwischen dem russischen Außenminister Ssasonow und dem Reichskanzler und Herrn v. Kiderlen-Wächter heißt es, dem neuen Außenminister gehe der Ruf eines erfahrenen und charakterfesten Staatsmannes voran, der Rußlands Politik in national russischem Geiste leiten werde. Doch nach der in Deutschland herrschenden Ansicht sei dies kein Hemmnis, sondern eher eine Garantie für die Bewahrung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten.

Berlin, 1. Jan. (19. Dez.). Anläßlich des Neujahrstages fand nach einem Festgottesdienst im Weißen Saal der Empfang der fremden Botschafter und Gesandten durch Kaiser Wilhelm statt. — Es wurden zu Generalfeldmarschällen ernannt Graf v. Schlippen, v. Bock und Polach und von der Goltz.

Wien, 1. Jan. (19 Dez.) Kaiser Franz Josef leidet an einem leichten Schnupfen.

Paris, 1. Jan. (19. Dez.). Die über Durand verhängte Todesstrafe wurde in 7 jährige Kerkerhaft umgewandelt. Der Verband der Syndikate sagte die beim Elysee geplanten Demonstrationen ab und schlug den Arbeiterorganisationen vor, Maßregeln zu ergreifen zur Vorbereitung für einen Generalstreik behufs Erreichung einer Revision des Prozesses.

Paris, 1. Jan. (19. Dez.). Während des Neujahrs-Empfanges im Elysee tauschten der englische Botschafter und Fallières Reden aus, in denen sie auf die Bemühungen der Diplomatie zu Gunsten der schiedsgerichtlichen Entscheidungen sowie auf die Fortschritte der Aviatik im Jahre 1910 hinwiesen. — In der Stadt herrscht volle Ruhe.

Toulon, 2. Jan. (20. Dez.) Am Abend sah die Schildwache beim Patronendepot des Arsenals des Kriegsressorts in der Dunkelheit 2 Gestalten und rief sie an. Als keine Antwort erfolgte, gab der Soldat Feuer. Ein die Posten umgehender Artillerist gab gleichfalls auf die Unbekannten Feuer. Sie erwiesen sich als Matrosen des Panzerschiffes „Sslawa". Einer wurde getötet, der andere blieb unverletzt.

London, 1. Jan. (19. Dez.) Anläßlich des Neuen Jahres fanden keine Peers-Ernennungen statt.

Rom, 1. Jan. (19. Dez.). Beim Neujahrsempfange war die Königin anwesend — die Hand in der Binde. Sie erzählte, sie sei gestern die Treppe hinabgestürzt und habe sich das Handgelenk und den Fuß leicht verletzt.

Madrid, 1. Jan. (19. Dez.). Im Hinblick auf die Realisierung des 1. Teils des Regierungs Programmes beschloß der Ministerrat, seine Dimission einzureichen.

Madrid, 1. Jan. (19. Dez.) Der König sprach Canalejas von neuem sein Vertrauen aus und bevollmächtigte ihn, Veränderungen im Kabinett vorzunehmen.

Sofia, 1. Jan. (19. Dez.). In der Sobranje rechtfertigte der angeklagte ehem. Minister Gennadiew die von Regierungswegen erfolgte Aufhebung des Beamten-Gesetzes. 1903 habe die Regierung die Kammer nicht einberufen können, weil sie sonst gezwungen gewesen wäre, über die außerbudgetmäßige Anweisung von 25 Mill für die Armee zu berichten. Diese Maßregel habe die Regierung geheim halten müssen, damit die Rüstungen Bulgariens nicht von ihrer Beendigung bekannt würden. — — Das Glied der Untersuchungs-Kommission Danilow suchte in der Sobranje die Handlungsweise der Kommission zu rechtfertigen und die Schuld der angeklagten Minister zu erweisen.

Konstantinopel, 1. Jan. (19. Dez.). Das Parlament prüfte die Interpellation an den Innenminister in Sachen der Verhaftung des Deputierten Riza-Nur während des verflossenen Sommers. Der Antrag, wegen dieser Frage eine parlamentarische Untersuchung einzuleiten, rief eine stürmische Debatte hervor. Einer der Interpellanten forderte die Untersuchung der Gesamttätigkeit der Kriegsgerichte, denen Grausamkeit und Folterung der Angeklagten vorgeworfen wird, wie u. a. das Ausreißen der Fingernägel usw. Der Großwesir erklärte, der Zwischenfall Riza-Nur sei bereits geprüft worden, und verweigerte ein nochmaliges Eingehen darauf. Nach längeren Debatten wurde die Interpellation mit 96 gegen 78 Stimmen abgelehnt. 60 Deputierte enthielten sich der Abstimmung.

New York, 1. Jan (19. Dez.) Der Kongreß zu Managua wählte General Estrada auf 2 Jahr zum Präsidenten von Nicaragua.

Los Angeles (Kalifornien), 1. Jan. (19 Dez.) Der Flieger Hoxey stürzte vor den Augen einer 1000-köpfigen Zuschauermenge aus einer Höhe von 500 Meter ab und fand seinen Tod.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Dienstag, den 21. Dezember um 6 Uhr nachmittags findet in der Kirche die womöglich einzige Gesangübung des Chores für die liturgische Feier des heiligen Abends statt. Um zahlreiches Erscheinen der Damen und Herren bitten

Girgensohn und Hahn.

[illegible]

Julie Witmundt, † am 16 Dez. zu Riga.

Hedwig Laurin, geb. Kullmann, † am 16. Dez. zu Reval.

Anton Scholkowsky, † im 45. Jahre am 15. Dez. zu Riga.

Gustav Nietsche, † am 15 Dez. zu Riga.

Fritz Leopold Linde, † im 47. Jahre am 16. Dez. zu Riga.

Karin Feyerabend, † am 16. Dez. zu Riga.

Gabriele Baronin Maydell, geb. Baronesse Stackelberg, † im 57. Jahre am 16. Dez. zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 20. Dezember 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.0	764.8	767 9
Lufttemperat. (Centigrade)	—1.2	—3 2	—3 4
Windricht. (u. Geschwind.)	SW5	SSW4	SSW2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.2
2. Niederschläge 1 8

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Leichter Frost; veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

— Prof. Konstantin Makowski, der berühmte Maler ist von Sr. Maj. angerichts seiner 50-jährigen hervorragenden Tätigkeit auf dem Gebiete der Malerei der Rang eines Wirklichen Staatsrats verliehen worden.

— Auf Befehl des Unterrichtsministers sind weitere 24 Studenten der Petersburger Universität, die eine führende Rolle bei den letzten Schodka-Unruhen gespielt haben, relegiert worden. — Ferner sind 4 Studierende des Bergcorps vom Stadthauptmann wegen Widersetzlichkeit gegen die Polizei zu je 1 Monat Arrest verurteilt worden.

— Im Technologischen Institut fand eine Sitzung des Lehrkomitees statt, auf welcher der Direktor des Instituts Prof. D. S. Sernow den Anwesenden von der Verfügung des Unterrichtsministers, betreffend den Ausschluß von 4 Studenten Mitteilung machte. Der Direktor hatte um Freilassung der Genannten beim Stadthauptmann petitioniert, bis dahin aber keine Antwort erhalten. Da die erwähnten Studenten unter dem Verdacht der Zugehörigkeit zu einer regierungsfeindlichen Partei sich noch in Haft befinden, so beschloß das Lehrkomitee, sich bis zur Beendigung der Untersuchung weiterer Schritte in dieser Angelegenheit zu enthalten.

— Der Redakteur der „Now. Wr.", M. A. Sjuworin, wird wegen Abdruckes eines Telegrammes aus Belgrad in der Nummer vom 8. Dezember nach Teil 2 des Art. 1024 des Strafgesetzbuches (wegen einer nicht erlaubten Mitteilung über ein Mitglied des Kaiserhauses) zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Pleskau. Hier hat sich, dem „Psk. Shisn" zufolge, dieser Tage folgende Geschichte zwischen einem General und einem Juden zugetragen: In der Küche des Generals Chatow erschien der jüdische Schuhmacher Mulvinson und bot der Magd Schuhe zum Kauf an. Die Magd bat ihn fortzugehen, da sie wußte, daß der General einen wütenden Haß gegen alle Juden hegt. Der Schuhmacher ging auch sofort hinaus, aber der General hatte seine Stimme gehört und kam ihm nachgeeilt. Er packte ihn am Kragen und zog ihn wieder in die Küche hinein. „Wo ist mein Stock," rief er, „wo ist mein Dolch, ich werde Dich jüdische Schnauze abschlachten". Dabei stieß er den Juden mit den Fäusten aus einer Ecke in die andere und hieb wild auf ihn los. Dann schleppte er ihn, ungeachtet der Bitten des Dienstmädchens und des Flehens des Unglücklichen, in sein Schreibzimmer und prügelte ihn dort aus allen Kräften. „Lassen Sie ihn laufen, Herr", sagte die Magd, „er hat eine Familie zu Hause, kleine Kinder ..." „Ach so, die Juden sollen sich auch noch vermehren — nein, das geht nicht, ich werde euch schon zeigen! Ihr habt Christus gekreuzigt, jetzt werde ich Dich kreuzigen. Gib Nägel und den Hammer." Der General schloß die Türe und zog einen Revolver aus der Schreibtischschublade. „Jetzt ist's aus mit Dir, ich schieße Dich tot", sagte er zum leichenblassen auf den Knien liegenden Juden, und zielte dabei bedächtig auf seine Stirne. Der Jude flehte den General an, ihm Zeit zu geben, um zu beten. „Gut, bete nur, ich komme sofort zurück und dann mußt Du sterben." Damit ging der General hinaus. Das benutzte der geängstigte Schuster und suchte zu entfliehen. Aber in der Küche ergriff der General ihn wieder und bedrohte ihn abermals mit dem Revolver. Doch nun erschien Polizei, die inzwischen vom Dienstmädchen herbeigerufen war. Der Jude wurde von einem Schutzmann nach Hause geleitet. Es heißt, daß Mulvinsohn eine Klage gegen General Chatow einzureichen gedenkt. — Falls diese Geschichte wahr ist, wäre es allerdings schmählich, wenn er es nicht täte.

Moskau. Die Nr. 292 der „Russk. Wed.", ist beschlagnahmt. Der Redakteur wird auf Grund der Artt. 128 und 281 des Strafgesetzbuches für den Artikel „Graf Tolstoi und der Bauer Bondarew" gerichtlich zur Verantwortung gezogen.

Jekaterinoslaw. Nach einer Haussuchung im hiesigen Seminar fanden Aretierungen unter den Zöglingen statt. Es ist „illegale Literatur" beschlagnahmt worden. („Retsch.")

Nowotscherkask. Beim Nowotscherkasker Polytechnikum patrouillieren, wie der „Russk. Ssl." telegraphiert wird, verstärkte Polizeiaufgebote. Am 15. Dez. morgens wurden die in der Hochschule befindlichen Studenten von der Polizei aufgefordert, die Hörsäle zu verlassen. Die Examina finden nicht statt.

Odessa. Zwecks Untersuchung der Unruhen in der Odessaer Universität ist, wie die „Birsh. Wed." telephonisch aus Moskau erfahren, in Odessa eine besondere Kommission des Ministeriums des Innern eingetroffen, welche unter dem Vorsitz des Mitgliedes des Konseils des Ministers Mollerius und unter Teilnahme des Vizedirektors des Polizei-Departements und anderer Chargen des Departements arbeiten wird. Der Kommission wird kolossale Bedeutung beigemessen und die Abkommandierung derselben wird mit der Interpellation der K.-D.-Fraktion in Zusammenhang gebracht. Diese Interpellation hat in Universitäts- und administrativen Kreisen großen Eindruck gemacht. — Wie gerüchtweise verlautet, soll der Odessaer Stadthauptmann Tolmatschew im Zusammenhang mit den in der Interpellation dargelegten Tatsachen nach Petersburg zitiert worden sein.

Der Vorsitzende der aus Petersburg hier eingetroffenen besonderen Kommission, das Konseil-Mitglied des Innenministeriums Mollerius, erklärte, wie wir in der „Retsch" lesen, einem Interviewer, die Aufgabe der Kommission stehe im Zusammenhang mit der projektierten allgemeinen Reform des Polizeiwesens. Sie werde daher u. a. auch die Odessaer Polizei revidieren.

— Von den am 8. Dez. arretierten Studenten sind, der „Russk. Sslowo" zufolge, bisher 19 in Freiheit gesetzt worden. In Haft befinden sich noch 122 Studenten. — Der Bericht des Rektors der Universität Lewaschow an das Unterrichtsministerium stimmt mit dem vom Stadthauptmann Tolmatschew an das Polizei-Departement erstatteten Bericht in den Hauptzügen überein.

Jalta. Die „Retsch" erfährt aus der zuverlässigsten Quelle, der Oberstkommandierende Jaltas, General Dumbadse, werde demnächst krankheitshalber seinen Abschied nehmen. Dagegen hört die „Pet. Ztg.", es werde eine Stadthauptmannschaft in Jalta eingerichtet werden. Für den Posten des Stadthauptmanns sei Generalmajor Dumbadse in Aussicht genommen.

Warschau. Wie dem Warschauer Blatt „Der Moment" telegraphisch berichtet wird, ist es auf der Station Kowel zwischen zwei, etwa 800 Mann starken Partien Rekruten im Bahnhof zu einer heftigen Prügelei gekommen. Es waren Rekruten aus Kaukasien mit Rekruten des Alexandrowsker Kreises aneinandergeraten. Verwundete und Schwerverletzte hat es auf beiden Seiten gegeben. Die Ordnung wurde durch ein an Ort und Stelle eingetroffenes Detachement Soldaten hergestellt.

PA. **Helsingfors.** Aus Helsingfors wird unterm 18. Dezember telegraphiert: Morgen treten mit Beginn des neuen Jahres sämtliche Schriftsetzer des Landes, gegen 2000 an der Zahl, in den Ausstand. Es treten hauptsächlich die Arbeiter derjenigen Typographien in den Ausstand, die zum Verbande der Arbeitgeber der graphischen Industrie gehören und sich überhaupt im Besitz Angehöriger der bürgerlichen Parteien befinden. Nichtsdestoweniger erklären alle größeren Blätter Helsingfors', daß sie dank der Unterstützung Freiwilliger aus der gebildeten Gesellschaft, die sich bereit erklärt haben, den Setzerdienst zu versehen, erscheinen werden.

— Nach hiesigen Informationen beabsichtigt der Redakteur des Journals „La Revue diplomatique", der im Sommer Finnland besuchte,

№ 4711.

Rosen-Kristall-Seife

zur vernunftgemässen Körper- und Teintpflege unentbehrlich.

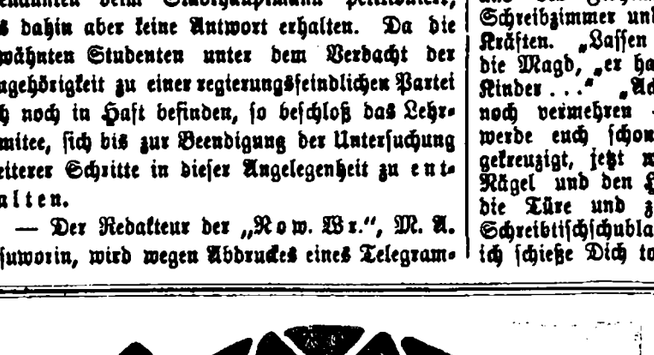
Die ständig zunehmende Beliebtheit der Rosen-Kristall-Seife № 4711 beruht auf derem hohen, der Haut ausserordentlich zuträglichen Glyzeringehalt, dem sparsamen Verbrauch trotz starken Schäumens und dem der Rosen-Kristall-Seife № 4711 eigentümlichen feinen Rosenduft. — **Pro Stück 25 Kop.**

Nur echt wenn mit № 4711 und dem Namen

Ferd. Mülhens

Parfümerie № 4711 Köln a. Rh.

Gegr. 1792.
Lieferant vieler Höfe.
Filiale in Riga.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.



Limonaden
Fruchtwasser
Selters- u. Sodawasser
Apollinaris
in anerkannter Güte, v. **reinem, gutem** Geschmack — Wasser aus unseren artesischen Brunnen
empfiehlt
Limonadenfabrik „TIVOLI".
Verkaufslokal: Johannis-Str. 16, hinter dem Rathause.
Tel. 32.

Korsette
in neuer Sendung erhalten
Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Die erwarteten neuen
Korsette u. Kragen
sind eingetroffen.
Marie Silberhand
Ritterstr. 1.

Mohn
10 Kop. das Z.
Malzkaffee
(Kneipp) 13 Kop. Z.
A. K. Peterson
Großer Markt 9.

Roggen
kauft die Mahlmühle
J. Kaplan
Stapelstr. 43. Telephon 182.

Trockenes Birkenholz
von heute ab zu haben auf der Bahn bei der Eisenbahnbrücke.

Fell- | Kragen Muffs Mützen
empfiehlt
R. Luberg
Ritterstr. 13.

Für Knaben!
empfehle in reicher Auswahl:
Werkzeug
jeder Art
sowie
fertige
Werkzeugkasten
P. Bokownew.

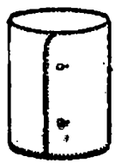
Passende
Weihnachtsgeschenke.
Glacé-, schwed. u. waschlederne Handschuhe
wie auch Tricot- u. gestrickte Handschuhe
empfiehlt in reicher Auswahl
B. Genss.
Ecke der Küter- und Budenstr.

Die erwarteten
Schreibzeuge
mit Ansichten der Stadt sind eingetroffen
H. Tatarker
Ritter-Str. 5.

Besonders **wertvolle Instrumente:** Engl. Conzertino, ital. Mandoline, Elegie-Zither, Waldhorn u. Geige
billig zu verkaufen.
— Rigasche Str. 8. Urberg.

Langstielig geschnittene
Rosen
Nelken
Narzissen
Levkojen
Reseda
Veilchen
Maiblumen
Mimosa
Ginster
Ranunkeln
und alle anderen
Schnittblumen der Saison
empfiehlt
Johann Daugull
Grosser Markt (Ecke Kühnstr.).
Telephon 25.

Herren-Wäsche



Kragen
Manschetten
Vorhemde
Plätthemde
Nachthemde
Hemde u.
Hosen
wollene und halbwollene
Leibwäsche
Socken
Taschentücher
Handschuhe
Tragbänder
Shlipse
Halstücher
Brust- und Aermel-
Knöpfe
empfiehlt zu d. billigst. Preisen
S. Kaplan & Press
Dorpat.
Alexander-Str. Nr. 8/10.

Zwei Paar wenig gebrauchte
Schlittschuhe
zu verkaufen — Teich-Strasse 25, parterre.

Fertige Handarbeiten.
Ritterstr. 5. **L. Ehrhardt.**

Coeur de Jeannette
Idéal
Rose Maréchal Niel
Lilas de Perse
} **Houbigant**

Astris
Pompeia
Floramye
Violette Neige
Azurea
Corylopsis
Trèfle
Lierre fleuri
Safranor
} **Piver**

Lilas de France
Marie Louise
Muguet de France
Nastia
Violette de Parme
Trèfle
} **Pinaud**

Aimez-moi
Peau d'Espagne
Royal Orchidée
} **Legrand**

Héliotrope blanc
Cedrela
Delicia
Jockey Club
Vera-Violetta
White Rose
} **Roger & Gallet**

Divinia
Sweet pea
Clymene
Violacea
Muguet
Veilchentropfen
Phantasma
} **Wolff & Sohn**

auch Parfüms der Firmen Atkinson, Dralle, Lohse, Mühlens, Brocard, Ballet etc. empfiehlt
Mag. K. Juergenson
Promenaden-Strasse 14.

Zum Weihnachtsfeste
in grosser Auswahl
Perlmutter-
Operngläser
mit u. ohne Griff.
P. Schultze
Optiker u. Mechaniker.

Verkauft werden:
Zimmer-Dampfbadeeinrichtung, 1 Regulator, 1 Konzert-Zither, 1 Kanarienvogel, 1 Kinderfahrrad, 2 Kinderschlitten, 2 Petroleumkocher, 1 Tee- u. Kaffeemaschine, 1 Kaffeemühle — Ritterstr. 4, Qu. 5. Zu beseh. v. 12—6 Uhr.

Neuheiten
in
Weihnachts-Platten u. Grammophon-Apparaten
empfiehlt die Grammophon-Niederlage
P. N. Leppik
Promenaden-Str. 4.

Habe eine



grosse Auswahl
von
Flügeln u. Pianinos
vom Hoflieferanten **J. Becker, Oeberg** und **Wöhrmann.**
Preise von 350 Rbl. an.
Auch **gebrauchte Flügel und Pianinos** stehen auf Lager bei
Johannisstr. Nr. 36. **Eugen Sprenk**
Pianoforte-Magazin.

Trumeaux
sehr billig zu verkaufen, Expreß-Komptoir.

Soeben erschienen!!!
im Verlage von **Kluge & Ströhm** in Reval.
Für die baltische Jugend.
Aus Karins Tagebuch
Erinnerungen eines Kindes aus d. Revolutionszeit 1905 u. a. Zusammengestellt von
Gerta von Ramm.
Preis 30 Kop.

Blühende Topfpflanzen:
Flieder
Prunus
Azaleen
Camelien
Amaryllis
Christrosen
Lilien
Hyazinthen
Tulpen
Tazetten
Alpenveilchen
Primeln
Maiblumen
Begonien
ferner:
Palmen, Araucarien, Farnkräuter etc. etc
empfiehlt
Johann Daugull
Grosser Markt (Ecke Kühnstr.)
Teleph. 25.

Photograph. Apparat
13×18 mit Zeiss-Objektiv ist preiswert zu verkaufen — Ritterstr. 26, Qu. 2, von 3—4 Uhr nachm.

Eine gut erhaltene
Violine
wird billig verkauft. Zu besehen tägl. v. 10—1 — Alexanderstr. 41b, Qu. 2.

Zobel-Stola
zu verkaufen — Neumarktstr. 16, Pelzwarenmagazin Johannson.

Seifen
in hübschen Geschenk-Kartons von 30 Kop. — 3.30 pr. Karton.
Drogerie W. Zeitler.

Empfehle mein reich assortiertes
Handschuh-Lager
in allen gangbaren Sorten, auch wollene. Prima-Ware. Reelle Bedienung.
F. Tränkner
Handschuhmacher.
Promenaden-Strasse Nr. 1.

Eine **Parterre-**
Familienwohnung
von 5 Zimmern zu vermieten — Ausstellungsstr. 11. Zu erfragen daselbst beim Hauswächter.

Weihnachtsgeschenke
grösster Auswahl von Gold- u. Silbersachen.
A. Kipasto
Hotel „LONDON"
Alex.-Str.

Erfahrener nüchterner
Verwalter
vertraut mit Ackerwirtschaft, Brennerei, Meierei und Viehwirtschaft und der 3 Ortssprachen mächtig, sucht zu St. Georgi 1911 die Stelle zu verändern, gute Atteste stehen zur Verfügung. Gefl. Offerten erbeten an Verwalter **G. Herfow**, Haselau пер. Юрьевъ.

Kassierer
der 3 Ortssprachen mächtig, **sucht** unter bescheidenen Ansprüchen zum **Januar** eine **Stelle**, auch als **Verkäufer**. Gute Zeugnisse und beste Rekommandationen stehen zur Verfügung. Off. sub „Januar" an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Ein ordentliches
junges Mädchen
sucht eine Stelle in die Stube oder Küche — Klosterstr. 12.

Ein deutscher
Dienerjunge
der russisch versteht, **sucht** zu sofortigem Antritt **Stellung**. Näheres in der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins (Gr. Markt 8).

Verkäuferinnen
für die Jahrmarktszeit können sich brieflich melden — Riga, Wäschefabrik J. Goerber, Kalkstr. 2.

Für einen Schüler der Zeddelm. Schule wird fürs nächste Semester eine
Pension
in deutscher Familie gesucht. Offerten mit Preisangabe sub „F. M." an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Gesucht
für ein großes Geschäft ein tüchtiger **Buchhalter** der 3 Ortssprachen mächtig und der Prima-Zeugnisse aufweisen kann. Gefl. Offerten unter „Buchhalter" empfängt die Expedition dieser Zeitung.

Gesucht sofort oder zum 1. Januar ein
Zimmer
mit voller Pension in einer deutschen Familie. Der Mieter ist ein stillebender deutscher Herr. Off. mit Preisangabe sub „E. E." an die Exp. d. Bl. erbeten.

Zwei kleine Zimmer
mit Kochvorrichtung zu vermieten — Küterstr. 6, im Hof.

Wohnungen
von 4—5 Zimmern mit Beheizung und Wasserleitung zu vermieten — Fabrikstr. Nr. 3. J. Maim.

Wiener Conditorei.
Empfehle tägl. frisches
Marzipanbackwerk
Marzipanmakronen und **Königsberger Randmarzipan.**

Um freundliche Gaben
für die Weihnachtsbescherung des
Frauenbundes
bittet
Der Vorstand.
Abzugeben in der Pension des Frauenbundes, Kastanien-Allee 45.

D. H.-V.
Meldungen
für das
Festessen
am 27. Dezember werden noch bis zum 21. Dezember abends bei Herrn P. Erdmann, Alt-Str. 1, empfangen.
Der Festausschuss.

Bürgermusse.
Sonntag, den 26. Dezember c.
(2. Weihnachtsfeiertag):
Weihnachtsbaum
für Kinder von 5—8 Uhr abends, mit Austausch von Geschenken im Mindestwert von 25 Kop.;
Nachher
Tanz
für Erwachsene.
Anfang 9 Uhr abends.
Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop.; für eingeführte Herren 75 Kop., für eingeführte Damen 30 Kop. à Person.
Das Vergnügungskomitee.

Weihnachtsgaben für die Armen
sind bereit in Empfang zu nehmen:
Frau Dr. Schlüter, Mühlenstr. 11.
Frl. A. Mercklin, Marienhofsche 6.
Frau S. Erdmann, Schmalstr. 7.
G. Baronesse Ungern, Teichstr. 5.
Oberpastor Wittrock, Ritterstr. 20.
Pastor Hahn, Wallgraben 25.
Pastor Lezius, Salzstr. 1.

Weihnachts-Geschenke
für Jedermann passend
stets Neuheiten, erhält man zu den billigsten Preisen bei
Carl Unger
Tel. 197.

Foxterrier-Welpen
zu verkaufen — Rigasche Str. 79, Qu 2, im Hof.



Die Bestattung der irdischen Hülle meiner lieben Frau findet am Mittwoch, den 22. Dezember, präzise 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

F. Witas-Rhode.

Empfehle zum Feste

frisches Naschwerk bester Fabriken

Datteln, Feigen, Traubrosinen, div. Nüsse

In- und ausl. Früchte, Fruchtkörbe, Gemüse
Delikatessen, Kaviar, Semga, Lachs, Sigi etc., etc.
Wild, Gänse, Kalkuhnen, Enten
rig. Neunaugen, kurl. Würste, Schinken, div. Käsesorten

Vorzügliche in- und ausländische

Weine, Champagner, Liköre, Schnäpse

Grosser Markt 16
Telephon 72.

A. Holsting.



Photographische u. elektrische Lehrmittel u. Apparate

sowie **Aeroplane** nach Modell Farman u. Bleriot empfiehlt d. Technische Magazin Promenadenstr. 4.

P. N. Leppik.

Ausländischer

Kostüme- Kleider- und Blusen-

Sammet, Chiffon u. Royal Noblesse

traf in neuer Sendung und in den **modernsten** Farben ein bei

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren
Grosser Markt 7, Haus Umblia.

Biere

hell u. dunkel

Weine

in- u. ausländische

Schnäpse

aus der elg. Destillatur

Liqueure

aus der elg. Destillatur u. ausländische

empfiehlt in Ia Qualität.

Brauerei, Destillatnr u. Weinhandlung

„TIVOLI".

Verkaufs-Magazin
Johannis-Str. Nr. 16
hinter dem Rathause. Tel. 32.

Grösste **Auswahl** und stets **Neuheiten** in

Weihnachts- und Neujahrs-Karten

bei

Carl Unger.
Tel. 197.

Spielwaren

empfiehlt **J. SOLBA,** Großer Markt 12
Haus Bokownew.

Soeben erschien:

Hirtenklage.

Melodie nach estnischen Volksmotiven von

Aino Tamm.

Klavierbegleitung von **Hans Schmidt** — Deutsch von Carl Hunnius.

Preis 50 Kop

Buchhandlung „Postimees".

Telephon 194.

Die Tabaksniederlage der Gesellsch. „DUKAT"

Dorpat. Grosser Markt Nr. 12

empfiehlt ausser ihren eigenen, **preiswert anerkannten Fabrikaten** auch in grossen Vorräten **Tabakssorten**

südländischer und kaukasischer Fabriken

wie auch

aller anderen gesuchtesten Firmen

Havana-Cigarren:

Henry Clay; Bock u. Upmann

und von der **Zollamt-Auktion** sehr günstig eingekaufte deutsche **Cigarren**

Rara Avis, Fürst Bismarck und viele andere

zu billigsten Preisen,

inländische Cigarren & Cigaretten

aller gesuchtesten Firmen.

Grosse Auswahl
ausländischer Pfeifen
Papiros- & Cigarren-Etuis
diverse Papiros- & Cigarren-Spitzen
und andere **Rauchutensilien** wie auch **Spielkarten.**

Vertreter der Gesellsch. „Dukat"

B. Pigit

Dorpat, Grosser Markt Nr. 12. Telephon 194.

Herren-Wäsche

Nur bestes Fabrikat als:

Kragen, Chemisetts, Manschetten

in den neuesten Façons u. in allen Grössen

Weisse Halstücher, Tragbänder, baumwollene Socken, Ärmelknöpfe, Knaben-Kragen, Knaben woll. Socken u. Handschuhe, Gamaschen.

Die neuesten Shlipse in hübschen Farben

Wollwäsche, echt schwedische Compositions-Kragen u. Manschetten

Wollene Socken u. Handschuhe

Für Damen

Rigasche gutgestrickte echtschwarze wollene Strümpfe, **Kinderstrümpfe, Kindermützchen, Jäckchen, u. Kleidchen** Wollene Figaro-Jacken mit u. ohne Aermel, wollene Unterröcke, **Led. Handtaschen, Corsetts, Gold. Gummi-Gürtel,** Ledergürtel, woll. schwarze u bunte Tricotstrümpfe, Perl-Colliers, Englische Strickwolle, Zephyrwolle, Orenburg. Tücher.

In grosser Auswahl bunte woll. Handschuhe

empfiehlt zu billigen Preisen

Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis d. Barklayplatz. **J. Kuhhl.**

Zum Besuch meiner

Weihnachts-Ausstellung

lade ergebenst ein

W. J. Luchsinger.

Bestellungen zum Fest an grossen und kleinen Torten, Eis-Aufsätzen, diversem Gebäck und Pirogen, erbitte frühzeitig.

Am 1. und 2. Feiertag bleibt mein Geschäft geschlossen.

Wiener Conditorei.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle **Marzipanbaumkonfekt, Papierbaumkonfekt,** gefüllt mit Chokolade u. Marzipan, **Königsberger Herzen, Lübecker Marzipan, Marzipanfiguren, Marzipangruppen, scherzhafte Medikamente, Glücksnüsse** u. s. w.

Frisches Dessertkonfekt: eine große Auswahl **Bonbonnieren zu mäßigen Preisen.**

Bestellungen zum Fest auf Torten, Stollen, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Geschäfts-Eröffnung.

Montag, den 20. Dezember c. ist unsere

Samen- und Blumenhandlung

mit Verkauf von **Gartenbaugeräten** am

Grossen Markt Nr. 2

neben dem Rathaus

eröffnet worden.

Zu Weihnachten eine große Auswahl

von **blühenden Blumen, Palmen, Araucarien** u.s.w.

Konkurrenzlos billige Preise:

Nizza-Rosen à 18—45 Kop.
Nizza-Nelken à 10—20 Kop.

Gärtnerei Gebr. TÕNISSON

„Erika".

Um zu räumen, verkaufen

Prima-Wallnüsse

13 Kop. d. Pfd.

Lellep, Arens & Ko.

Viktualienmarkt.

Elektrische

Glocken, Telephone, Elemente, Kontakte etc.

in grösster Auswahl hier am Platze.

P. N. Leppik

Promenaden-Str. 4, Techn. Magazin.

Moderne

Kleiderstoffe

in Wolle, Halbseide und Seide, empfiehlt in grosser Auswahl

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- u. Weisswaren

Grosser Markt 7,
Haus Umblia.

Passendes Weihnachtsgeschenk.

Kinderrollschuhe

à 2 Rbl., im Schuhwarenmagazin

A. Josset

Grosser Markt 16.



Herren - Socken
Herren-Wollwäsche
Herren woll. Handschuhe
Damen - Strümpfe

räumt wegen gänzlicher Aufgabe der Artikel weit unter d. Selbstkostenpreise

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

Umständehalber werden elegante

Gastzimmermöbel

sehr billig verkauft. Zu besch. v. 10—1 u. 4—7 — Elisabethstr. 4, Qu. 2. Ritterstr. 5.

Telephon Nr. 25.



Zum Besuch

meiner

reichhaltigen Weihnachts-

Blumen-Ausstellung

lade hiermit ergebenst ein.

Johann Daugull.

1) **Grosser Markt 5 (Ecke Kühnstr.)**
2) **In den Embachanlagen, vis-à-vis dem Kreditsystem und der Dorpater Bank.**
3) **Jamasche Str. 46 (Ecke Rathhausstr.)**

Dorpater Estnischer Handwerker-Hilfsverein.

Den 7., 8. u. 9. Mai 1911

findet eine

Ausstellung

mit Preisverteilung statt.

Anmeldungen von Männer- und Frauen Handarbeiten, sowie landwirtschaftlichen Geräten, Maschinen, Bienenzucht-Zubehör, Meierei-Produkten u. s. w. können eingereicht werden. — Näheres wird noch bekannt gemacht.

Das Ausstellungs-Komitee.

ANNONCE.

Im eigenen Gebäude auf dem Polizeiplatz, **Sonntag, den 26. Dezember 1910**

Eröffnung des Zirkus

G. A. JAKOWLEW

mit einer **Truppe erstklassiger Künstler** und grossartig dress. Pferden.

Anfang 8½ Uhr abends.

Телефонъ № 25.



Приглашаю

къ посѣщенію моей

богатой рождественской

Выставки цвѣтовъ

Ив. Ив. Даугуль.

1) **Большой Рынокъ 5 (уголъ Кюновской ул.)**
2) **Набережная Эмбаха напротивъ Юрьевскаго Банка.**
3) **Ямская ул. 46 (уголъ Ратушной ул.).**

Gratis

Schnackenburg's

Dorpater Kalender 1911

erhält jeder bei einem Einkauf von über 5 Rbl. in der Parfumerie **E. Scezen,** Johannis-Str. 8.

Messer-Ware

als:

Tisch-, Dessert-, Kinder-, Tranchier-

Messer u. Gabeln.

Butter-, Käse-, Brot-, Küchen-, Gemüse-, Taschen-, Gärtner-

Messer.

Geflügel-, Leinwand-, Papier-, Taschen-, Stick-, Kinder-, Knopfloch-, Nagel-

Scheren.

Rasiermesser

ferner: Seifenschalen, Streichriemen etc. etc.

in grösster Auswahl bei.

P. Bokownew.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt sur geß. Beachtung in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat

M. Vares.

Spielzeug

zu ermässigten Preisen.

L. Ehrhardt.

Verschiedene Sorten **Aepfel**

zu haben — Ritterstr. 20, durch den Hof, von 9—7 Uhr.

Tüll- und Mull-Gardinen

nur

prima Fabrikate

in weiss, crême u. bunt

empfiehlt in modernen Mustern und **reichhaltiger** Auswahl zu **äusserst billigen Preisen**

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- u. Weisswaren
Grosser Markt Nr. 7.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: F. M. (6 Br.); B. M. (5 Br.) A. J; stud m ed. (4 Br.); 1500.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 292 — Dienstag, den 21. Dezember (3. Januar) — 1910.

Sopran-Solo
Hirtenklage
von
Aino Tamm.
Klavierbegleitung v. Hans Schmidt. Deutsch von C. Hunnius.
Preis 50 Kop.
Zu haben bei Krüger, Glück u. Tietzo. Verlag von der Buchhandlung „Postimees".

Inland.

Baron Alfred v. Schillings Rede in der Reichsduma. II.

(Schluß.)

Noch deutlicher sprach sich die allgemein-revolutionäre Richtung in der mündlichen Agitation aus, auf allen diesen zahllosen Meetings, die fast von Anfang an von der revolutionären Kampfespartei geleitet wurden, nicht von der estnischen Intelligenz. Die Hauptrolle in dieser Hinsicht spielte der Kongreß in Dorpat, der am 27., 28. und 29 November 1905 stattfand. Auf die Verfügungen dieses Kongresses blickte man damals wie auf eine Art von Grundgesetzen der neuen Ordnung und nannte sie nicht ohne Grund das Dorpater aktenmäßige Manifest. Dieses „Manifest" wurde damals in allen estnischen Zeitungen veröffentlicht, und außerdem noch in der Broschüre „Die roten Jahre in Estland", die in Petersburg in der Typographie von Weißburg, Troitzki-Perculok Nr. 5, gedruckt ist. Angesichts dessen, daß dieses „Manifest" eine so große Bedeutung hatte, sei es mir gestattet, einige Zeilen daraus vorzulesen (Stimmen von rechts: „Bitte!" Stimmen von links: „Lesen Sie es ganz vor!") .... Nun, m. H, dann müßten wir bis 1 Uhr nachts sitzen. Hören Sie, was im zweiten Punkt gesagt ist:

„Der Kongreß der Volksvertreter befindet, daß eine Besserung der gegenwärtigen unerträglichen verzweifelten Lage Rußlands nur auf dem Wege der Niederwerfung des gegenwärtigen Willkür-Regiments durch eine Revolution möglich ist. Wir Delegierten rufen daher im gegenwärtigen revolutionären Moment alle Mitbürger in den Städten und Dörfern zum Kampf mit allen Mitteln gegen die gegenwärtige Willkür-Regierung auf." — Punkt 3 proklamierte den Kampf mit der Regierung bis zu dem Moment, wo eine konstituierende Versammlung auf der Basis des allgemeinen direkten, geheimen und proportionalen Wahlrechts, ohne Unterschied des Geschlechts, ins Leben gerufen ist. (Stimmen von links: „Vollkommen richtig!") Das Wahlrecht soll jeder haben, der 20 Jahre alt ist. Der Kongreß hält es für nötig, die Einführung der demokratischen Republik in Rußland zu fordern. (Gelächter rechts). — Hinsichtlich der Agrarfrage ist es nun nicht ohne Interesse, zu prüfen, ob in dieser Beziehung irgendwelche lokalen Wünsche verlautbart wurden. Hören wir, was darüber gesagt wird. Es heißt daselbst: „Nach sorgfältiger Prüfung ist der Kongreß zum Schluß gekommen, daß die Lösung der Agrarfrage, damit sie dem ganzen Volke möglichst nützlich sei, nur im Sinn der sozialdemokratischen Lehre erfolgen könne, d. h., daß alles Land usw. als Eigentum der ganzen Gesellschaft anerkannt werde." (Stimmen von links: „Richtig! Vortrefflich! Lesen Sie nur alles vor, besser kann es gar nicht gemacht werden!" Eine Stimme von rechts: „Das genügt zur Charakteristik!")

Redner (fortfahrend): Ich glaube, das genügt. Doch möchte ich, meine Herren, ausdrücklich betonen, daß wir es in Estland nicht mit einem allgemeinen Volksaufstande zu tun hatten und daher nicht berechtigt sind, das ganze Volk in Estland revolutionär zu nennen, obwohl es eigentlich verwunderlich ist, daß nicht die ganze Bevölkerung von der revolutionären Bewegung ergriffen wurde, da der Boden dazu aufs beste vorbereitet war. Die Agitatoren, die in Estland eine Rolle spielen wollten, hatten schon lange vor der Revolution sich mit allen Mitteln und insbesondere mit Hilfe der Presse bemüht, das bestehende Vertrauen zu den Gutsbesitzern zu untergraben und die Autorität der Pastoren und der Landschafts- und ritterschaftlichen Beamten zu erschüttern. Und die Regierung, die die Presse durch die Zensur ziemlich streng beaufsichtigte, hinderte nicht nur diese Agitation nicht, sondern unterstützte sie vielmehr in gewissem Sinn. Denn angefangen von den höheren Beamten bis zu den Volksschul-Inspektoren und den Bauerkommissaren förderten alle diese Bestrebungen, indem sie sich bemühten, das bestehende Band zwischen den Bauern und den Gutsbesitzern unter der Losung „Befreiung der Bauern aus ihrer Abhängigkeit von den adligen Gutsbesitzern" zu zerreißen.

Ich muß sagen, daß ihre Arbeit keine vergebliche war. Aber leider verstanden sie es nicht, die alten Autoritäten durch neue zu ersetzen (Redner führt einige Beispiele für die Haltung der Beamten an und fährt alsdann fort: Im Jahr 1905 war es so weit gekommen, daß nicht nur unsere Bauern, sondern fast alle Bevölkerungsschichten davon überzeugt waren, daß eine geheime Vorschrift existiere, diese Bewegung nicht zu hindern, solange sie sich nur gegen die adligen Gutsbesitzer richte. Ob eine ähnliche Vorschrift wirklich existiert hat, weiß ich nicht. Ich persönlich zweifle daran ....

Wolodimirow (vom Platz): „Dasselbe war in den zentralen Gouvernements der Fall".

Baron Schilling (fortfahrend) .... aber das eine muß ich sagen, daß die Regierung bei uns wie überall in Rußland, in der ersten Zeit schwankend geworden war und im Volk die Ueberzeugung wachgerufen hatte, es existiere tatsächlich eine Vorschrift. Ich meine, ich habe Recht mit der Annahme, daß der Umstand, daß speziell in Estland die revolutionäre Bewegung von solchen Massendemolierungen und Räubereien begleitet wurde, sich gerade durch solches Liebäugeln erklärt.

Gestatten Sie mir, m. H., noch einige Worte zu sagen hinsichtlich der Vorwürfe, die speziell uns, den „Baronen", sowohl in der Interpellation, als heute in der Rede des Abg. Preedkaln gemacht worden sind. Man beschuldigt uns dessen, daß sich bei uns ein Selbstschutz gebildet hätte. M. H., ich muß Sie daran erinnern, daß im Gouv. Estland im Laufe einer Woche 80 Güter niedergebrannt und verwüstet worden, 8 Gutsbesitzer gefangen genommen und weggeführt worden sind, einer getötet worden ist — und das alles im Verlauf einer Woche. Ist es verwunderlich, daß sich da ein Selbstschutz bildete ....

Wolodimerow (vom Platze): „Sie brauchen sich nicht zu rechtfertigen, Baron, Sie können stolz darauf sein."

Bar. Schilling (fortfahrend): Ich gestehe gern zu, daß wir uns getäuscht haben; wir haben in der Beziehung einen Fehler gemacht, daß wir nicht alle diesem Selbstschutz beigetreten sind. Es gab bei uns sogar Personen, die der Bildung des Selbstschutzes nicht günstig gesinnt waren; sie standen auf dem Standpunkt, daß die Wiederherstellung der Ordnung ausschließlich Sache des Staates sei; sie wollten lieber ihr Vermögen opfern, als es verteidigen und vielleicht das Blut derjenigen vergießen, mit denen sie in Zukunft zusammen zu leben und zu arbeiten haben. Erst weit später, als die alten Zustände bis zu einem gewissen Grade wiederhergestellt waren, erfuhr ich aus Aeußerungen der Bauern, daß diese Herren sich grausam getäuscht hatten. Die Bauern erklärten, sie hätten einen Selbstschutz angesichts des Mangels einer Hilfe von Seiten des Staates sehr wohl verstanden; eine solche Verteidigung hätte bei ihnen nur Achtung vor den Verteidigern hervorgerufen. Seien Sie versichert, daß wenn — was Gott verhüten wolle — wiederkehren sollte, was 1904 und 1905 geschehen ist, wir diesen Fehler nicht noch einmal machen werden (Beifall rechts).

Weiter wirft man uns vor, daß einige von uns in den Polizeidienst getreten wären und den sogen. polizeilichen Ehrendienst auf uns genommen hätten. (Stimme von links: „Richtig!") Ja, gewiß mit vollem Recht nennen Sie diesen Dienst einen Ehrendienst. Mir will es scheinen, man könnte diesen Dienst aber auch von einem andern Gesichtspunkt aus betrachten, als die Sozialdemokraten. Ich werde mich indessen mit einem solchen Ehrentitel nicht brüsten, denn in meinen Augen haben diejenigen, die auf die Aufforderung der Regierungsorgane in diesen Dienst traten, nur ihre Pflicht getan und nichts weiter. Aber ich erlaube mir, Sie zu versichern, wenn der Kaiser unseren Dienst braucht, sei es Polizeidienst oder ein anderer, wenn er unsere Arbeit, welche es auch sein möge, nötig hat, so werden Sie uns dort finden, wo zu sein unsere Ehre und unser Gewissen uns zwingt. (Applaus rechts.) Um diese Tätigkeit und die der Strafabteilungen zu diskreditieren, werden in der Interpellation die Edelleute, die Soldaten und Offiziere, die an den Strafexpeditionen teilnahmen, als haßerfüllte, blutdürstige Mörder und Henker geschildert; auf 40 Seiten sind sehr ausführlich die Vor- und Familiennamen der sog. Opfer aufgezählt und eine Reihe von Fällen vorgeführt, in denen angeblich ohne Gericht und Untersuchung und ohne jeden Anlaß bisweilen auf die Angabe der Gutsbesitzer hin unschuldige Leute mißhandelt und erschossen worden seien. M. H., ich stelle nicht in Abrede, daß in dieser wirren Zeit, in diesem Kampf mit dem Terror, in diesem Kriege — und es war ein Krieg in seiner niedersten Form — Fehler vorkommen konnten und vielleicht vorgekommen sind, aber nichtsdestoweniger komme ich der Wahrheit sehr nahe, wenn ich einfach behaupte, daß alles, was dort geschrieben steht, alle die Fakta, welche die Interpellanten vorgebracht haben, mehr oder weniger entstellt oder erdacht sind. Ich werde Sie nicht mit der Aufzählung aller einzelnen Fälle ermüden, dazu müßte man die heutige Sitzung bis Weihnachten ausdehnen; ich werde bei den völlig läppischen Anschuldigungen nicht verweilen, wie z. B. bei der Behauptung, in der Gemeinde Rasik sei am 23. Dezember ein gewisser Thomas Vielbaum dafür erschossen worden, daß er im Walde auf einem Fußsteig ging. Mir scheint, die Interpellanten selbst werden nicht glauben, daß man einen Menschen blos deshalb getötet haben könnte, weil er seines Weges daherging. (Stimmen von links: „Versehentlich! Man hat einen Hasen schießen wollen.") Ich werde Sie nicht mit der Aufzählung der Namen der Opfer ermüden, die mehrmals erschossen worden sind (Gelächter rechts), wie z. B. Madis Lendemann, der zweimal erschossen worden, ist oder Jüri Künapas, der einmal im Merjamaschen und dann ein zweites Mal am 25. Jan. 1906 in Kollofer erschossen worden sein soll. Ich habe dagegen Verzeichnisse mir speziell anfertigen lassen, aus denen hervorgeht, daß im ganzen Gouv. Estland nur ein einziger Madis Lendemann und ein einziger Jüri Künapas verurteilt und hingerichtet worden sind. Ich werde nicht dabei verweilen, obgleich es charakteristisch für die Interpellation ist; erlauben Sie mir aber doch einige Beispiele anzuführen, wobei ich mich ausschließlich auf Estland beschränke, dessen Vertreter zu sein ich die Ehre habe.

Nach den Worten der Interpellation sind — ich lese — „ohne jedes Gericht und ohne jede Untersuchung, ohne jeden Anlaß im Alexandrowschen Gebiet der Jüri Liblekelt und der Tönno Lillewälli erschossen worden; bei ihrer Verhaftung wurden ersterem 30, letzterem 100 Rbl. abgenommen." Tatsächlich besitze ich das Protokoll des damals anwesenden Offiziers: die Leute wurden laut Urteil des Feldkriegsgerichts wegen Teilnahme an einem bewaffneten Aufstande, an Brandstiftung und Plünderung erschossen, die durch Zeugenaussagen nachgewiesen worden sind; außerdem wurden sie als Haupträdelsführer von ihrer Gemeinde ausgeliefert. Was die Wegnahme von Geld durch Soldaten anbetrifft, so behaupte ich positiv: kein einziger derartiger Fall ist in Estland festgestellt worden; was in dieser Beziehung über die Soldaten und die Armee gesagt wird, ist die reinste, elendeste Verleumdung. (Applaus im Zentrum und rechts.) Weiter, m. H., soll in Wesenberg ohne jede Veranlassung ein gewisser August Neudorf erschossen worden sein; aber in Estland wissen alle, und alle Zeitungen haben darüber geschrieben, daß dieser Neudorf ein Revolver-Attentat auf das Wesenbergsche Stadthaupt Kansberg in dessen Laden verübt hat und daß er Kansberg nur dank der Geistesgegenwart des zufällig im Laden anwesenden Wesenberger Bürgers Herrn Seiboth nicht getroffen hat, der im Moment des Schusses den Arm des Attentäters in die Höhe schlug; in ihren Augen ist Neudorf ohne jeden Grund erschossen worden. Weiter heißt es in der Interpellation: „In der Stadt Reval wurden von einer Strafabteilung unter dem Befehl des Generals Besobrasow ohne Gericht und Untersuchung, ohne jeden Anlaß die Bauern Anton Luckers, Gerhard Scharwel (17 Jahre alt), verwundet, Peter Holm, August Karton auf dem Wege aus der Kirche erschossen; Alexander Koßmann und Johann Spirna wurden (auf Anzeige v. zur Mühlens) mit Bajonetten erstochen, Karl Scheider wurde der Prügelstrafe unterzogen, er erhielt 360 Nagaikahiebe. Außerdem sind in Reval erschossen worden" ... Es ist eine Reihe von Namen genannt, die ich nicht anführen werde. Tatsächlich ist nicht ein einziger Mann in Reval von einer Strafabteilung erschossen worden noch überhaupt einer Strafe unterzogen worden, aus dem einfachen Grunde, weil Strafabteilungen in Reval überhaupt nicht operiert haben. (Gelächter rechts.)

Weiter heißt es in der Interpellation: Am 23. Dez. 1905 wurde Jaan Soom auf Anzeige des Besitzers des Gutes Penningby erschossen. Tatsächlich wurde Soom zur Todesstrafe verurteilt wegen Teilnahme an der Ermordung desselben Gutsbesitzers am 20. Dez., auf dessen Angabe er am 23. erschossen worden sein soll. (Gelächter rechts, Stimmen: „Weiß der Teufel, was das ist.") Ich weiß nicht, m. H., ob ich Ihnen noch mehr anführen soll (Stimmen von rechts: „Genug!"). Ich meine, das ist hinreichend, um Ihnen zu beweisen, inwieweit die in der Interpellation angeführten „Fakta" Ihrer Aufmerksamkeit verdienen.

Die Sozialdemokraten haben nur in einer Beziehung recht; darin nämlich, daß alle diese Herren erschossen usw. worden sind ohne jeden Anlaß dazu; aber sie haben nur vom subjektiven Standpunkt aus recht, denn die Teilnahme am bewaffneten Aufstande und an den dabei vorgefallenen Mordtaten, Plünderungen usw. ist in ihren Augen kein Verbrechen, sondern ein Verdienst (Stimmen aus dem Zentrum: „Bravo!). Für mich ist eins klar, m. H., die Interpellation ist nicht für die Reichsduma geschrieben, nicht für die Glieder der Reichsduma, die verpflichtet sind, in das Wesen der Dinge einzudringen, sich über sie klar zu werden; nein, sie ist geschrieben für dieselben Unglücklichen, Betörten, die an die Macht der Agitatoren, an deren Versprechungen glaubten und von ihnen dem Schicksal preisgegeben wurden. Sie haben diesen Glauben teuer bezahlen müssen in der Zeit, als die Hauptschuldigen, die Rädelsführer sich nach Finnland und ins Ausland gerettet hatten.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die russische Hounsditcher Anarchistenbande verfügt über eine internationale Organisation.
Die Sabotage in Frankreich dauert fort.
Erdbeben in Süd-Rußland und Griechenland.
Bombenattentate in Frankreich.
Das spanisch-marokkanische Abkommen ratifiziert.
Persiens Antwort an England.

Feuilleton.

Dienstboten in der guten alten Zeit.

Wer die unerschöpfliche gute Laune und den nie versagenden Humor bei den Lakaien und Kammerzofen Molières und der alten Komödie bewundert, wird vielleicht an eine Schönfärberei der Dichter glauben, denn so viel behagliche Lebensfreude und bereitwillige Ergebenheit findet man heute nicht mehr bei den dienstbaren Geistern. Aber in der guten alten Zeit, in der sonst vieles gar nicht so rosig war, wie es uns der verklärende Schleier der Jahrhunderte erscheinen läßt, müssen die Untergebenen wirklich ein Götterleben geführt haben, so daß sich solche Prachtgestalten entwickeln konnten wie Sancho Pansa, wie Gil Blas, wie Figaro. In dieses Paradies der Dienstboten führt ein inhaltsreicher Aufsatz ein, den H. de Gallier auf Grund umfassender Quellenstudien unter dem Titel „Wie man ehemals bedient wurde" in der „Revue" veröffentlicht.

Der Diener war stolz auf das Wappen seines Herrn, das er an seinem Rocke trug, denn von der Macht und dem Glanz seines Patrons fiel auch etwas auf ihn; das Wappen mußte auch in seiner Livree respektiert werden und sicherte ihm eine gewisse Straffreiheit zu. So weigerte sich z. B. der Marquis v. Genlis, einen Bedienten, der eines Vergiftungsversuches überführt worden war, den Gerichten auszuliefern. Er jagte ihn fort, nachdem er seine Livree unter der Begründung hatte verbrennen lassen: „Kein Lakai würde sie mehr tragen wollen"; aber er jagte ihn nur fort, er übergab ihn nicht seinen Richtern. Als einmal ein Lakai der Marquise v. Brienne einen Offizier beleidigte, begnügte sich dieser damit, ihm eine Ohrfeige zu geben, ohne den Stock gegen ihn zu gebrauchen — aus Achtung vor der Livree der großen Dame. Ein Bediente des Sonnenkönigs selbst genoß etwas von der Verehrung, die dem Herrscher zukam. Herr v. Montbazon lud den Diener, der ihm einen Brief Ludwigs XIV. brachte, an seine Tafel, begleitete ihn dann selbst vor das Schloß hinaus und blieb stehen, bis der Lakai zu Pferde gestiegen war. „Das nenne ich Lebensart", sagte der König, wie Saint-Simon berichtet, als man ihm von dieser Ehrung erzählte.

Das Reich der Bedienten bildete eine Gesellschaft für sich, mit einer komplizierten Rangstufenleiter und ihrem genau bestimmten Zeremoniell. Der Diener eines großen Herrn war kein gewöhnlicher Lakai; er war ein Diener zur persönlichen Aufwartung, kein „Arbeitsknecht", wie der Diener eines Bürgers. Man hätte ihn beleidigt, wenn man von ihm als „unserm Lakai" gesprochen hätte, ebenso wie die Kammerzofe einer Edeldame den Anspruch auf den Titel „Fräulein" hatte. Bei „anständigen Leuten" aß die Dienerschaft an verschiedenen streng getrennten Tischen, die genau nach dem Range der Bediensteten besetzt wurden. An der vornehmsten Tafel aßen die bürgerlichen Beamten, die ihrem Range und ihrer Geburt nach nicht mit dem Herrn zusammen essen durften. Diese Bedienten, die freilich die höchste Sprosse in der Hierarchie der Untergebenen erklommen hatten, durften bisweilen mit dem Grandseigneur zusammen den Kaffee nehmen. An einer anderen Tafel speisten die Kammerdiener und Kammerfrauen; von ihr waren die Lakaien ausgeschlossen, während wieder an der der Lakaien die niederen Knechte und Mägde nicht teilnehmen durften.

Und so genau geregelt wie die Würde, war auch die Arbeit der einzelnen Bediensteten. Der Küchenchef verfügte über ein Heer von Köchen, Bäckern und Anrichtern, der Kutscher kommandierte den Sänftenträgern und Stallknechten, der erste Kammerdiener den zahlreichen anderen Dienern. Keiner hätte sich je in das Bereich des anderen gemischt; jeder tat nichts als seine bestimmte Verrichtung. Unter solchen Umständen hätte der Kammerdiener ruhig mit angesehen, wie sein Herr verhungerte. Das war ja das Ressort des Kochs. Eine derartige Geschichte wird von der Herzogin von Rohan erzählt, die von einer langen Ausfahrt zurückkehrte und rief: „Ich habe Hunger. Man bringe mir etwas!" Aber es wird ihr nichts serviert. Wütend stürzt sie sich auf einen der unbeweglich dastehenden Lakaien; doch auf all ihre Fragen erhält sie nur die gleichgiltige Antwort: „Der Küchenchef ist nicht da." Und die Herzogin muß darauf verzichten, ihren Hunger zu stillen, denn sie begreift, wie unschicklich es ist, Hunger zu haben, wenn der Küchenchef abwesend ist. Ueber dem allen thront nun als Spitze dieser Lakai-Dynastie der Haushofmeister, von dessen Stellung der Marschall de Village schreibt: „Es besteht ein viel größerer Abstand zwischen meinem Haushofmeister und meinen Lakaien als zwischen mir und dem letzten meiner Soldaten."

Groß war dieses Heer der Bedienten bei den vornehmen Herren des 17. Jahrhunderts. Sieht man selbst von den mehr als 700 Dienern ab, die auch nach starken Einschränkungen zum persönlichen Dienst des Königs da waren, so finden wir 146 Diener beim Herzog von Nevers, 118 bei dem Herrn v. Pontchartrain, und selbst eine recht sparsame Dame in gedrückten Verhältnissen, wie Madame de Sévigné, mußte doch immerhin 30 dienstbare Geister um sich haben. Brachte man es auch in Paris nicht so weit wie in Spanien, wo die Zahl der Dienerschaft in vornehmen Häusern 8 bis 500 betrug, so gab es doch in jedem guten französischen Hause von 40 bis zu 100 Bedienten. Ein einfacher Staatsrat hatte 1675 einen Sekretär, einen Stallmeister, zwei Kammerdiener, einen Portier, einen Haushofmeister, 10 Stallbedienstete, einen Schweizer, 6 Lakaien, und seine Frau hatte auch noch 8 Bedienstete. Dieser ungeheure Stab brachte seine Zeit damit hin, hinter der Sänfte des Herrn zu promenieren, Befehle zu übermitteln, Briefe zu befördern usw. Die Herren behandelten ihre Bedienten sehr freundlich und sorgten häufig in rührender Weise für sie im Alter. Ludwig XIV. war nach dem Urteil von Saint-Simon zu seinen Dienern herablassender und vertraulicher als zu seinen Großen. Die Gehälter, die die Bediensteten erhielten, waren allerdings nicht beträchtlich; ein guter Kammerdiener erhielt in Paris 126 Livres jährlich, 180, wenn er frisieren konnte. Haushofmeister bekamen 200—250 Livres. Dennoch standen sich die Herren Bediensteten auch pekuniär nicht schlecht; sie trugen kostbare Spitzen und sogar zwei Uhren, wie ihre Herren, und erhielten Essen und Verpflegung, um die sie der Bürger beneidete. Manche empfingen beim Tode ihres Herrn beträchtliche Legate, so jeder Lakai 100 000 Livres beim Tode des Millionärs Samuel Bernard. Aber auch die nicht erbten, zogen sich bisweilen mit einem ganz hübschen Vermögen in den Ruhestand zurück.

Literarisches.

Maximilian Heinrichson: „Lose Lieder eines losen Gesellen." (Riga, 1910. Verlag von Jonck u. Poliewski, 110 Seiten.)

—st— Nichts ist leichter, als den Gedichtband eines neu auftretenden Autors kurzerhand abzulehnen, weil darin allzu viel ungesäubertes Unkraut neben vereinzelten Gedichtblüten wuchert. Das wäre jedoch ein Akt der Ungerechtigkeit, sobald man anerkennen muß, daß dem neuen Dichter ungeachtet allen Mangels an Adel und Harmonie der lyrischen Gestaltung und trotz einer noch wenig geklärten Form doch hin und wieder ein glücklicher Wurf gelingt, wie er nur einem begabten Poeten gelingen kann. Ein Poet ist ganz sicher auch der Urheber des uns soeben vorliegenden Gedichtbandes, mag man auch bei der Lektüre seiner „Lieder" den Eindruck gewinnen, daß man es hier noch mit einem gärenden, noch mitten in der Entwicklung drin steckenden jungen Talent zu tun hat.

Der Titel des Buches „Lose Lieder eines losen Gesellen" läßt von vornherein keinen ernsten und tiefen Inhalt erwarten. Der Gedanke an den Kampf mit sich selbst und mit des Lebens Nöten kommt bei diesem „losen Gesellen" nur selten zum Ausdruck. Eine ewige Faschingstimmung herrscht in seinen Gedichten vor. Charakteristisch dafür ist das folgende kleine Gedicht, das recht gut dem Buche als Motto hätte dienen können:

Ewiger Fasching.

Das habe ich aus der Studentenzeit:
Das Taugenichtstum und die Leichtlebigkeit,
Bald Ebbe, bald Flut in den Hosentaschen,
Nach Stiefeln aus Lack — sehr kaputte Gamaschen,

Die Reichsduma wird ihr Wort sprechen, m. H., und ich hoffe, daß die Interpellation das Ziel, das sie verfolgt, nicht erreichen wird, nämlich Zwist unter der Bevölkerung, Haß gegen das Heer hervorzurufen. Zur Ehre der Bevölkerung Estlands versichere ich, daß sie versteht, was diese Interpellation bezweckt; sie versteht, daß der Staat die strengsten Maßregeln gegen den Widerstand ergreifen mußte, versteht, daß Aufstand, Plünderung und Mord bestraft werden mußte, versteht, daß die Soldaten und Offiziere der Strafabteilungen nicht Mörder und Henker waren, sondern Menschen, die ehrlich und gewissenhaft ihre schwere Pflicht erfüllt haben (Rufe rechts: Bravo!); es versteht das, obwohl diese Interpellation angeblich im Interesse des Militärs und zu dessen Verteidigung eingebracht ist; es versteht, daß das russische Heer zu seiner Verteidigung der Sozialdemokraten nicht bedarf. Und ich sage noch mehr: diese Herren haben nicht das Recht dazu. Wir kennen ihr wahres Verhältnis zur Armee. Erlauben Sie mir zur Illustration dessen, wie dieses Verhältnis eigentlich ist, nur einige Worte aus einer Proklamation zu verlesen, die bei uns zur Zeit des japanischen Krieges und der Einberufung der Reservisten verbreitet wurde. Diese Proklamation, m. H., ist, wie auch alle übrigen unterschrieben: „Russische sozialdemokratische Arbeiterpartei, Revaler Komitee." In ihr werden alle jene uns bekannten Forderungen gestellt, und darauf heißt es weiter: Wenn in dieser Beziehung keinerlei Konzessionen gemacht würden, so kann man die Arbeiten auf der ganzen Linie unter allgemeiner Zustimmung einstellen. Wer zum Militär ausgehoben wird, möge unter den Soldaten agitieren, wer aufs Schlachtfeld geschickt wird, erschieße seine Offiziere und ergebe sich den Japanern als Gefangener: mit den russischen Gefangenen geht man in Japan besser um, als der Zar von Rußland mit seinen Saldaten. Japan ist nicht unser Feind, sondern kämpft gegen unseren Feind."

Und danach, m. H., urteilen Sie selbst, in wie weit diese Interpellation der Aufmerksamkeit der Reichsduma wert ist. (Applaus rechts.)

Zur Frage der Verkürzung der Schulferien

äußerte sich der stellv. Kurator des Petersburger Lehrbezirks zu einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." in folgendem Sinne:

Die Sommerferien haben ihre Geschichte. Es gab eine Zeit, wo die Dauer dieser Ferien auf anderthalb Monate normiert war. Infolge eines Allerhöchsten Befehls wurden die Sommerferien auf zwei Monate normiert. Einige Lehrbezirke verlängerten die Ferien willkürlich und schließlich dauerten die Sommerferien drei Monate und noch länger. Es unterliegt keinem Zweifel — fuhr der stellv. Kurator fort — daß so lange Ferien auf den Unterricht nur schädlich wirken können, und es erscheint daher notwendig, die Länge der Ferien auf die Allerhöchst vorgeschriebenen zwei Monate zu beschränken. Was die Frage der noch weiter gehenden Kürzung der Sommerferien betrifft, so kann sie nicht ohne weiteres entschieden werden, wobei besonders die klimatischen und sonstigen Verhältnisse eines jeden Gebiets zu berücksichtigen sind. Im allgemeinen ist das Schuljahr bei uns zu kurz und muß unbedingt verlängert werden.

Baltische Familien des deutschen Briefadels.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

—v. S.— In meinem Bericht über die Gothaischen Genealogischen Taschenbücher ist bezüglich des Taschenbuches für den Briefadel durch einen bedauerlichen Irrtum gesagt worden, der neueste Jahrgang enthalte außer den schon früher angeführten, keine neuen baltischen Geschlechter. Wir finden indes in diesem Taschenbuch drei Familien: die Hollander, die Seidlitz und die Bigeon von Czudnochowski, von welchen die zwei ersten fraglos als baltische bezeichnet werden können, während die Bigeon von Czudnochowski eine preußische Offiziersfamilie sind, von der jedoch einige Mitglieder in Kurland und Riga gelebt haben. Was die beiden ersteren Familien betrifft, so erhielt am 30. März 1788 der Rigasche Großkaufmann und Oberamtsherr Johann Heinrich Hollander vom römisch-deutschen Kaiser den rittermäßigen Reichsadel mit Wappenbestätigung. Zu seinen Nachkommen zählte der verstorbene vorsitzende Bürgermeister von Riga, Eduard v. Hollander, dessen Söhne teils in Riga leben, teils in Deutschland sich angesiedelt haben. Die Familie Seidlitz hat um die gleiche Zeit, im Jahre 1785, den deutschen Reichsadel erhalten, und ihre gegenwärtigen Mitglieder leben teils in Petersburg und Deutschland, teils sind sie in Liv- und Estland ansässig. — Die Familie Bigeon v. Czudnochowski endlich erhielt i. J. 1800 den preußischen Adel. In Riga, wo der in weiten Kreisen der baltischen Lande bekannte Hofgerichts-Advokat Leopold v. Czudnochowski bis zum Anfang dieses Jahrhunderts lebte, ist die Familie jedoch anscheinend erloschen.

Kreis Werro. Der Kreischef des Werroschen Kreises Koll.-Rat Birnbaum ist auf den Posten eines Kreischefs des Wendenschen Kreises übergeführt und an seine Stelle der seitherige dortige Kreischef, Staatsrat Iwanow, nach Werro versetzt worden.

Pernau. Am vorigen Mittwoch beging der Oberpastor der St. Nikolai-Kirche in Pernau E. Bielenstein sein 25-jähriges Amtsjubiläum. Der Jubilar darf, wie die „Pern. Ztg." in warmen Worten hervorhebt, auf eine vielseitige Tätigkeit zurückblicken. Seine erste Gemeinde, die Sahtensche lettische Gemeinde in Kurland sowie das Lehrerkollegium der Libauschen Knabenschule hatten herzliche Adressen gesandt; desgleichen der Propst namens der Pastoren seiner früheren Diözese. Aber auch an der Stätte seines gegenwärtigen Wirkens hat Oberpastor Bielenstein sich bereits viel Liebe und Anerkennung erworben.

— Wie dem „Pärn. Post." zu entnehmen, sind die aus politischen Gründen verhafteten J. Piisker und Kirikal, die mit anderen zusammen, nach Riga geschickt worden waren, aus der polizeilichen Aufsicht entlassen worden und nach Pernau zurückgekehrt.

Riga. Der Untersuchungsrichter des 1. Distrikts hat in Sachen einer aus 7 Personen bestehenden angereisten Falschmünzerbande die Untersuchung abgeschlossen und die Angelegenheit dem Prokureur des Rigaschen Bezirksgerichts übergeben. Einige Mitglieder der Bande wurden, wie der „Rig. Rdsch." zu entnehmen, im Frühling in Schreyenbusch festgenommen, wo sie falsche Goldstücke abzusetzen versuchten, andere Schuldige wurden später arretiert. Die Bande war in Wilna ansässig, wo auch das falsche Goldgeld fabriziert wurde. Im Zusammenhang mit der Verhaftung derjenigen Mitglieder der Bande, die zur Verbreitung des Geldes verschiedene Städte bereisten, wurden nach Wilna zwecks weiterer Verhaftungen Rigasche Geheimpolizisten abkommandiert, doch hatten sich die Schuldigen bereits aus dem Staube gemacht. Die Falschmünzer, die in Haft gehalten werden, sind Litauer; auch Frauen sind unter ihnen.

Arensburg. Dienstag, den 7. Dezember, hielten, wie das „Arensb. Wochenbl." berichtet, im Deutschen Vereinshause die öselschen evangelischen Prediger, Vorleser und einige Küster eine Versammlung ab, in welcher über den Unterschied zwischen der lutherischen Lehre, den Baptisten, Freigläubigen und Methodisten gesprochen wurde. Pastor Reitag aus Pyha sprach über die Wiedertaufe, Pastor Wöhrmann aus Karris über das Wirken der Baptisten und Freigläubigen in der Karrisschen Gemeinde. Er wies darauf hin, was für Früchte ihre Wirksamkeit trägt. Die Versammlung dauerte von 10 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Die öselsche lutherische Kirche wird dafür Sorge tragen, daß in den Gebets- und Schulhäusern geistliche Vorlesungen stattfinden.

Reval. Dem Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch ist, wie die Revaler Blätter melden, Allerhöchst gestattet worden, das Protektorat über den russischen gesellschaftlichen Verein „Gußli" in Reval zu übernehmen.

Mitau. Ein zweites Malheur hat die klapprige Floßbrücke auf der Aa betroffen: in der Nacht auf Freitag haben, wie der „Mit. Lok.-Anz." meldet, die Wellen und das Schlammeis die Brückenteile gesprengt, so daß die eine Hälfte geborgen werden mußte. Große Zeit- und Geldverluste entstehen durch die Unachtsamkeit des Pächters allen Personen, welche mit ihren Fuhren zur Stadt kommen und nun unverrichteter Sache heimkehren müssen.

Libau. Dieser Tage gelangte in Libau ein Prozeß von allgemeinerer Bedeutung zur Entscheidung. Frau Anna K. wurde auf Klage ihres Mannes Jahne K. hin vom Libauschen Bezirksgerichte wegen Ehebruches zu 1 Monat Polizeiarrest und zur Kirchenbuße verurteilt. Als Frau Anna K. die Haft bereits angetreten hatte, ersuchte, wie die „Lib. Ztg." berichtet, ihr Ehemann den Prokureur des Libauschen Bezirksgerichts, seine Frau, der er verziehen habe, in Freiheit zu setzen. Da Strafen, die auf Privatklagen hin von den Behörden verhängt worden sind, nach einer Senatserläuterung nur dann erlassen werden können, wenn der Kläger um deren Aufhebung vor Antritt der Strafe nachgesucht hat, so beließ der Prokureur das Gesuch des Jahne K. um Entlassung seiner Frau aus der bereits angetretenen Haft ohne Verfolg.

Windau. Auf der am 15. d. Mts. stattgehabten StV.-Versammlung wurde, wie die „Wind. Ztg." berichtet, das Gesuch des Vertreters der Antipestkommission Dr. Russain, die Infektionsabteilung des Stadtkrankenhauses zur Aufnahme von Pest- und Cholerakranken, welche eventuell von den Schiffen abgenommen werden, zu überlassen, abschlägig beantwortet und verfügt zu petitionieren, die Regierung möge von der Errichtung einer Zentralquarantänestation in Windau Abstand nehmen.

Petersburg. General Röhrberg hat namens der besonderen mit der Revision des Marineressorts betrauten Kommission eine Unterredung mit dem Marineminister Admiral Wojewodski und dessen Gehilfen Vizeadmiral Grigorowitsch gehabt. Unter anderem wurde, wie die „Retsch" mitteilt, festgestellt, daß die Revision des Marineressorts nicht, wie beabsichtigt, im Januar beendigt werden, sondern noch zwei Monate länger dauern soll, da die Schiffsbautätigkeit noch einer ergänzenden Untersuchung bedarf. Wie ferner verlautet, hat die besondere Kommission dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die Reorganisation der Zentralverwaltung des Marine-Ressorts, wofür das Projekt bereits im Admiralitäts-Konseil eingebracht ist, aufgehalten würde, bis die Revision des Marine-Ressorts beendet sein werde, da die besondere Kommission gleichzeitig mit ihrem Revisionsbericht Erwägungen über wünschenswerte Reformen der Zentralinstitution vorstellen wolle. Auch damit soll der Marineminister sich einverstanden erklärt haben.

— Wie gestern telegraphisch gemeldet, ist der Abg. der Kadettenfraktion W. A. Karaulow nach längerer Krankheit gestorben. Karaulow hatte in den Mittelpunkt seiner politischen Tätigkeit den Kampf für die religiöse Gewissensfreiheit gestellt, für die er, selber ein überzeugter Anhänger seiner Kirche, mit Idealismus und Temperament eintrat. Er war daher auch ein geachtetes Mitglied aller Toleranz-Kommissionen der Duma. Bemerkenswert in seinem Leben ist, daß er 20 Jahre im Zuchthause und als Verbannter in Sibirien zugebracht hat. Schon als Student war er der Partei der Volksfreiheit („Narodnoi Woli") beigetreten und wurde 1884, nachdem er für einige Zeit ins Ausland geflüchtet war, in Kiew mit 11 Gesinnungsgenossen verhaftet. Ihnen konnten keinerlei terroristische Akte, sondern nur der Besitz einer Geheimdruckerei zur Last gelegt werden. Der Prokureur des Kriegsgerichts beantragte trotzdem Todesstrafe. Die Angeklagten wurden jedoch bloß zu verschieden langer Zwangsarbeit verurteilt. Karaulow wanderte auf 4 Jahre ins Schlüsselburger Zuchthaus und darauf zur Ansiedelung nach Sibirien. Nachdem er dort längere Zeit in entfernteren Gegenden des Gouv. Jenesseisk gelebt hatte, durfte er nach Krasnojarsk übersiedeln, wo er als Feldscher seiner Frau, einer Aerztin, behilflich und später als Privatanwalt tätig war. Erst das Jahr 1905 brachte ihm Amnestie. Er kandidierte bei jeder Duma-Wahl, wurde aber erst in die dritte Duma gewählt. In dieser war er, der Kadett, auch bei seinen politischen Gegnern sehr geachtet. Als ihn einmal der Priester Weraksin mit dem Zwischenruf: „Zwangssträfling!" unterbrach, antwortete Karaulow: „Gewiß, ich war Zwangssträfling, weil ich, als dies noch als Verbrechen galt, die politische Grundlage verfocht, der Sie verdanken, daß Sie hier als Duma-Abgeordnete beisammen sind!" Da klatschte ihm selbst die Rechte Beifall.

— Die Gräfinnen Katharina, Marie und Natalie v. Carlow, Töchter des am 22. November vorigen Jahres verstorbenen Herzogs Georg von Mecklenburg-Strelitz aus seiner morganatischen Ehe mit der Gräfin Natalie von Carlow, geb. Wanljarski sind, der „Pet. Ztg." zufolge, aus dem mecklenburgischen in den russischen Staatsverband übergetreten. Der einzige Sohn aus dieser Ehe ist das jüngste Kind, der am 22. September 1899 geborene Graf Georg Carlow, gleich den Schwestern evangelisch-lutherischer Konfession.

— An der vielbesprochenen Jagd in Skierniewice haben, wie die „Now. Wr." im Gegensatz zu den von der ausländischen Presse verbreiteten Gerüchten aus bester Quelle erfährt, keine Glieder ausländischer Höfe teilgenommen oder auch nur teilzunehmen beabsichtigt.

— In Veranlassung des Schreibens P. A. Stolypins an den Handelsminister Timaschew in Sachen der Notwendigkeit der Verfolgung eines bestimmten Planes bei der in Aussicht genommenen Gründung neuer polytechnischer Hochschulen hat nunmehr, wie die „Retsch" erfährt, das Handelsministerium eine diesbezügliche Vorlage für den Ministerrat ausgearbeitet. Nach dieser ist vor allem die Gründung eines Polytechnikums in Jekaterinburg, sodann die Eröffnung eines solchen in Ssamara ins Auge gefaßt worden, worauf Blagoweschtschensk oder Irkutsk und darauf Nishni-Nowgorod technische Hochschulen erhalten sollen. Das Gesuch der Stadt Perm soll nicht berücksichtigt werden, da dem nahe liegenden Jekaterinburg der Vorzug gegeben werden soll. Schwierigkeiten dürfte, wie die Denkschrift des Handelsministeriums hervorhebt, die Beschaffung des nötigen Lehrpersonals bereiten. Das Handelsministerium beabsichtigt daher, zunächst im nächsten Jahre 10 junge Gelehrte zur weiteren Ausbildung für den Unterricht in technischen Hochschulen ins Ausland abzukommandieren.

— Die Nationalisten sind, wie der „Ssw." schreibt, tief gerührt durch das Allerhöchste Geschenk von 15 000 Rbl., die Allergnädigst gespendet sind dem Editionsfonds des Allrussischen Nationalen Klubs zur weiteren Entwickelung seiner Tätigkeit.

— Das projektierte Lomonossow-Institut, über das wir vor einiger Zeit berichteten, soll, nach den Residenzblättern, den Charakter eines vollständig selbständigen wissenschaftlichen Instituts erhalten. Das Projekt sieht einen Etat vor, der aus einem Direktor, 2 Gehilfen von ihm, 2 Laboranten und 30 Praktikanten bestehen soll. Praktikanten können Personen werden, die, selbst wenn sie sonst kein Diplom über die Absolvierung einer Hochschule besitzen, sich auf wissenschaftlichem oder technischem Gebiet durch irgendwelche Arbeiten hervorgetan haben. Die Jahresberichte sollen in die physiko-mathematischen Fakultäten der Universitäten zur Begutachtung gesandt und dann veröffentlicht werden.

— Wie die Blätter melden, sind dem Bischof Pitirim von Kursk bereits 18 000 Rbl. von den Bewohnern Belgorods und der Umgebung dieser Stadt für einen Schrein zur Aufnahme der Reliquien des hlg. Josafat zur Verfügung gestellt. Da jedoch diese Summe für den genannten Zweck nicht ausreicht, hat der Bischof Pitirim dem Kurskr Konsistorium vorgeschrieben, den Empfang von freiwilligen Spenden zu eröffnen. Das vom Akademiker der Architektur W. A. Pokrowski ausgearbeitete Projekt des Reliquienschreins soll bereits gutgeheißen worden sein.

— Am 18. Dez. erschienen in der Wohnung der Fürstin Lobanowa-Rostowskaja, wie die Residenzblätter berichten, Gerichtsbeamte und Polizeichargen zur Vornahme einer Haussuchung. Diese dauerte vom Morgen bis zum späten Abend. Es wurden eine Menge von Dokumenten und Briefschaften beschlagnahmt. Die Haussuchung steht im Zusammenhang mit der Tätigkeit der Fürstin im Roten Kreuz. Gleichzeitig wurde in derselben Angelegenheit eine Haussuchung in der Eisenbahn-Agentur von Radominski vorgenommen. Es wurde eine Menge von wichtigen Dokumenten und Korrespondenzen beschlagnahmt. Der Besitzer der Agentur, der kurz vor der Haussuchung nach Kiew gefahren war, wurde daselbst ebenfalls einer Leibesvisitation unterworfen.

— Bei Ausführung eines regelrechten Einbruchs wurden in Petersburg dieser Tage ein

---

Beim „Juden" im Pfandhaus den Winterpaletot,
Und im innersten Wesen — meines Lebens doch froß!

Aus diesem Gesichtswinkel wollen Heinrichsons „Lieder" auch gewertet werden.

Zunächst finden wir bei ihm die verschiedensten Einflüsse in bunter Mischung bei einander: der Dichter ist bald burschikos-renommistisch wie ein noch ganz grünes Studentlein, bald dunkelrhapsodisch wie die modernen Symbolisten zu sein pflegen, bald schlicht-naiv wie ein richtiger Volksliederdichter. Er liebt das Auftragen dicker Farben, das Exzentrische, was sich u. a. auch schon rein äußerlich in seiner gehäuften Interpunktion äußert. Als typische Probe dafür sei folgendes Gedicht, das, obzwar tief gefühlt, über ein bloßes Wortgestammel nicht hinauskommt, angeführt:

O Einsamkeit!

O Einsamkeit!! . . . Verlassensein!! — —
Rauchende Trümmer auf brachen Geländen — —
Weh über Weh aus vollen Händen!!!!
— — bit-ter-ste!! — — Qualen — — du
Wort allein . . .

Ach Freunde . . Ach Trost . .
Wo blieben beide??!! — — —
Brechende Augen auf einsamer Haide — —
— — — — — — — — — — — —
Es lebt mein Stolz . . .

Geschmacklose, triviale, gewollt oder ungewollt gewaltsame Wendungen und Bilder sind bei Heinrichson so häufig, daß daneben die schönen und wirklich schwunghaften Stellen sich recht spärlich ausnehmen. Aber ein lebendiges Kolorit, eine echt poetische Anschauung, ein unbekümmerter Leichtsinn und ein, wenn auch bisweilen etwas forcierter Humor helfen letzten Endes doch wieder über alle Mängel hinwegsehen, so daß man dem Dichter selbst die in einem Gedichtbande absolut unzulässigen Provinzialismen, wie „Strunt", „laulig" usw., fast zu verzeihen geneigt ist.

Es ist bedauerlich, daß Heinrichson so wenig Selbstkritik an den Tag legt, sonst hätte er unbedingt erkannt, daß er noch viel und lange an seinen „Liedern" herumzufeilen und zu verbessern hat, ehe es Zeit ist, sich mit dem Buchdrucker in Verbindung zu setzen. Wir hätten gewünscht, in dem Bande noch mehr solcher Gedichte zu finden, wie das folgende, das für den Poetenberuf des Verfassers vollgiltiges Zeugnis ablegt:

Schwester Nacht.

Sonne ging und Sonne sank
hinterm grünen Tannenwald.
Erde ward so müd und krank,
ihre Hände wurden kalt.

Geht ein bärt'ger grauer Mann
durch ein weites, weites Tal,
zündet alle Sternlein an
und sie flimmern fern und fahl — —

Kommt die dunkle Schwester Nacht,
drückt die müden Augen zu —
küßt die kalten Hände sacht,
streichelt sie zur Ruh — —

Das ist auch Symbolismus, aber ein bestimmter, klarer, gesunder. Ein solches Gedicht kann nur ein begabter Poet machen. Es ist wohl zu hoffen, daß der Name des Dichters der „Losen Lieder" einmal in unserer einheimischen Lyrik einen guten Klang gewinnt — vorausgesetzt, daß sich seine Fähigkeit der künstlerischen Aus- und Durchgestaltung voll entwickelt.

„Die Kunst in Bildern." Bd. 1—3. Je 80 Seiten Text und 200 Vollbilder. (Jena, Eugen Diederichs Verlag. Preis in Pappband je 6 Mk., in Leinwand gebunden 7 Mk.).

—F.— Vor einem Jahr hatte Ref. Gelegenheit, auf das großangelegte kunstgeschichtliche Unternehmen des Verlages Fischer und Franke, die von L. Justi herausgegebene „Geschichte der Kunst in ihren Meisterwerken" hinzuweisen, ein Werk, welches, auf 14 in sich abgeschlossene Einzelbände berechnet, im Gegensatz zu der sonst üblichen Behandlung der Kunstgeschichte alles Schwergewicht auf die Bilder fallen ließ. Wie uns mitgeteilt wird, hat der gen. Verlag seine Tätigkeit eingestellt, so daß auch kaum auf eine Fortführung des großen Unternehmens zu rechnen ist. Nun ist fast gleichzeitig ein anderes Unternehmen auf den Plan getreten, das wesentlich die gleichen Ziele verfolgt und somit vortrefflich als Ersatz zu dienen vermag. Wie jenes Werk, so stellt auch „Die Kunst in Bildern" das Anschauungsmaterial in den Vordergrund und weist dem Texte nur eine begleitende, einführende und erläuternde Rolle zu. Dabei ist der Gesamtumfang noch größer gedacht: im ganzen sollen 25 Bände (mit je 200 ganzseitigen Bildern) erscheinen. Der Plan ist derart angelegt, daß (unter Ausschluß der Architektur) 10 Bände der Malerei (bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts) und 6 der Plastik zugewiesen werden sollen, während die übrigen 9 Bände zusammenfassende Einzeldarstellungen nach sachlichen Gesichtspunkten geordnet enthalten werden, z. B. die Madonna in der Malerei, die Meister des deutschen Holzschnitts, bezw. Kupferstichs, Handzeichnungen usw. Ins Gewicht fällt noch, daß bei wesentlich gleichem Format und guter Ausstattung der Preis der einzelnen Bände bedeutend geringer ist, wie bei dem erstgenannten Werk. Daß die Bildertafeln hier beiderseitig bedruckt sind, ist nicht nur kein Nachteil, sondern vielmehr in gewissem Sinne sogar ein Vorzug. Denn einmal sind die Bände dadurch bedeutend handlicher, und zum anderen gestatten die einander gegenüberstehenden Bilder eine unmittelbare Vergleichung; dieser Gesichtspunkt hat auch vielfach ganz direkt die Anordnung der Bilder bestimmt. Denn nicht ein Kompendium der Kunstgeschichte will das Werk sein, sondern „ein systematischer Führer durch die ganze Kunstentwicklung, der das Kunstwerk zuerst reden läßt". Demgemäß ist auch die Auswahl der Bilder getroffen. Worauf es ankam, war: das Wesentliche ganzer Kunstepochen so gruppiert zu geben, daß dem Beschauer die Entwicklungslinien der künstlerischen Ausdrucksweise genügend klar vor Augen liegen und die künstlerischen Temperamente scharf nebeneinandergestellt erscheinen. Auch der Text will neue Bahnen gehen: er will vor allem ein „Einfühlen" in das Kunstwerk selbst vermitteln, nicht nur die äußere Entstehungsgeschichte der Kunstwerke schildern.

Diese Programmziele sind in den bisher erschienenen 3 Bänden in vorzüglicher Weise erreicht. Diese Bände umfassen: I. die altdeutsche Malerei, II. die Frührenaissance der italienischen Malerei und III. die altniederländische Malerei, Bd. I und III mit geschichtlicher Einführung von Dr. E. Heidrich, in Bd. II stammt diese von Dr. R. Hamann. Die beiden von Heidrich herausgegebenen Bände schließen sich eng aneinander und ergänzen sich zu einem umfassenden Bilde der älteren Malerei auf germanischem Boden, dem durch den noch in Aussicht stehenden Band über die vlämisch-holländische Malerei ein Abschluß gegeben werden wird. Der Text ist von bemerkenswerter Frische und Klarheit und weiß vortrefflich die Leser zu einer Vertiefung in die Bilder anzuleiten und das Wesentliche, worauf es ankommt, herauszuheben. Das gleiche gilt von Hamanns Behandlung der Frührenaissance. Während Heidrich mit seinem Text der im wesentlichen chronologisch geordneten Folge der Bilder nachgeht, zieht Hamann sie ohne Rücksicht auf ihre Anordnung in seine durch sachliche Gesichtspunkte bestimmte Darstellung hinein und erleichtert es dadurch dem Leser, über die behandelte Epoche nach den verschiedenen Richtungen einen Gesamtüberblick zu erlangen. — In allen drei Bänden ist auch die Auswahl der Bilder eine sehr bemerkenswerte. Wenngleich die Hauptschöpfungen der Meister nicht fehlen durften, so ging doch das Streben der Herausgeber vor allem darauf, daneben auch die selteneren und weniger bekannten Werke heranzuziehen und so ein neues, sozusagen noch unverbrauchtes Anschauungsmaterial beizubringen. So bieten uns die vorliegenden Bände denn auch viel Neues, was man sonst nicht abgebildet findet. Daß im neuesten Bande neben dem Aufbewahrungsort der Originale auch deren Größenverhältnisse angegeben sind, ist eine sehr wertvolle Neuerung. Die technische Reproduktion der Bilder ist sehr gut. Dadurch, daß sie nicht auf dem sonst meist üblichen blendend weißen Kreidepapier, sondern auf ein leicht gelblich getöntes mattes Papier gedruckt sind, kommen die Tonwerte, die Licht- und Schattenwirkungen der Gemälde in überraschend weicher Weise zur Geltung. Auch daß vielfach neben den Gesamtdarstellungen Einzelausschnitte in vergrößertem Maßstabe (bezw. nur solche) geboten werden, ist sehr dankenswert.

Es sei noch ausdrücklich bemerkt, daß die Bände alle ohne Preisaufschlag einzeln käuflich sind und daß die beiden ersten Bände bis zum Schluß des Jahres noch zu dem alten Preise von nur 4,50 M. (geb. 5,50) zu haben sind. Vom 1. Januar ab kosten alle Bände, wie jetzt schon der III, 6 (geb. 7) Mk.

Mannigfaltiges.

Jugendliche Raubgier. Aus Köln wird berichtet: Ein 15-jähriger Bursche, Sohn achtbarer Eltern, Schüler einer höheren Lehranstalt, überfiel in einem Zuckerwarengeschäft die 85 Jahre alte Verkäuferin und stach sie durch mehrere Dolchstiche nieder. Die Verkäuferin wurde schwer verletzt in ein Hospital geschafft. Der Junge, der es augenscheinlich auf eine Beraubung abgesehen hatte, wurde verhaftet.

— Der Kampf um den Ehering. Amerikas Frauenstimmrechtlerinnen suchen immer mehr Gewalt über den „Herrn der Schöpfung" zu erlangen. In New-Jersey haben sich Tausende verheirateter Frauen im „Cupid's Wing Club" zusammengetan, um einen Feldzug gegen die Ehemänner zu eröffnen, die außerhalb des Hauses ihren Ehering nicht tragen. „Schutz unserer Töchter gegen die Angriffe verheirateter Männer, die sich als Junggesellen ausgeben" ist die Forderung der Frauen. Die Aufmerksamkeit der gesetzgebenden Versammlung von New-Jersey soll auf diese Frage gelenkt und eine Vorlage eingebracht werden. 500 Dollar Geldstrafe oder Freiheitsstrafen bis zu 2 Jahren Gefängnis (!) sollen den Ehemann treffen, der seine Pflicht vernachlässigt und den goldenen Reif nicht am Ringfinger der linken Hand, sondern an der Uhrkette oder gar in der Westentasche trägt. Die Führerin der Bewegung, Mrs. Charles Howell, begründete die neue Forderung, indem sie ausführte: „Tagtäglich stoße ich auf Liebestragödien, bei denen sich ein junges, unerfahrenes Mädchen in einen verheirateten Mann verliebt hat. Warum? Sie sah nicht, daß er bereits gebunden ist und hielt ihn für frei. Hätte er den Ring getragen, viel Leid wäre ihr erspart geblieben."

— Neue Namen für Kontoristinnen, Buchhalterinnen usw.: Postlinde, Kopierike, Pultilie, Fakturine, Kontonora, Kassalise, Tintewine, Typsine, Stenograzia! („Fl. Bl.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 292. Dienstag, den 21. Dezember (3. Januar) 1910

12-jähriger und ein 18-jähriger Knabe ergriffen. Sie erklärten, daß sie mit einer Anzahl von Kameraden „Räuberbande" spielten. Sie alle lasen eifrig die Räubergeschichten. Ein jedes Mitglied der „Räuberbande" führte den Namen irgend eines Helden der Romane. Sie wollten jetzt selbst zur aktiven Tätigkeit übergehen. Den Einbruchsversuch unternahmen sie, um den schüchternen Mitgliedern der Bande ein Beispiel des Mutes zu zeigen.

Dünaburg. Eine ganze Familie im Eis umgekommen. Ein nasses Grab in dem Düna-Fluß fanden zwei Realschüler und ihre Mutter am 15. Dezember. Anstatt auf dem Heimwege die Eisenbahnbrücke beim Ueberschreiten des Flusses zu benutzen, wählten sie den kürzeren Weg über das Eis. Doch an einer schwachen Stelle brach einer der Knaben durch. Die Mutter und der zweite Sohn versuchten, den Ertrinkenden zu retten; doch barst das Eis auch unter dem anderen Knaben. In ihrer Verzweiflung stürzte die unglückliche Mutter ihren Kindern nach Auch sie versank in der Tiefe des Wassers. Eine große Menschenmenge hatte sich inzwischen am Ufer versammelt, doch unbegreiflicherweise wurde kein Finger zur Rettung der Versinkenden gerührt. Die Leichen sind trotz eifrigen Suchens nicht aufgefunden worden.

Zarizyn. Das „Dubonsk. List" ist für einen Artikel unter der Ueberschrift „Das Arbeitsfeld des Volkes" mit 500 Rbl. gepönt worden.

Uman. Die Zeitung „Gol Provinz." ist abermals gepönt worden, und zwar mit 300 Rbl. für einen Artikel über die letzten Odessaer Ereignisse.

Gouv.-Bessarabien. Bei Beratung des Stolypinschen Zirkulars über die Unterstützung der Einzelwirtschaften in der Gouv.-Landschaftsversammlung sagte Purischkewitsch, der „Russk. Sslowo" zufolge: „Vielleicht glaubt der Minister, Bessarabien sei eine Wüste und durch Einzelwirtschaften soll dort die Kultur eingeführt werden! Die Regierung hat diese Einzelwirtschaften künstlich ausgeheckt, mag sie sie auch selbst unterstützen. Warum soll die Semstwo das tun? Die Einzelwirtschaften waren bisher die Asyle der Pferdediebe und jetzt werden sie von der Regierung empfohlen."

PA. **Omsk.** Auf der Bühne des Stadttheaters enstand Sonntag während der Vorstellung aus unbekannter Ursache Feuer. Ein Teil der Dekorationen hat stark gelitten. Opfer an Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Der Schauspieler Orlow konnte bei der Rettung eines Arbeiters mit knapper Not dem Erstickungstode entrinnen.

Finnland. Der Referendar Sekretär am Justizdepartement des Senats Savonius, der bisher stellv. das Amt des Prokurators versah, ist, wie wir in den Revaler Blättern lesen, dem Antrage des Generalgouverneurs gemäß, Allerhöchst seines erstgenannten Amtes enthoben worden — ohne Pension. — — Das Amt des Prokureurs ist in letzter Zeit dem Gouverneur in St. Michel, Vuorinen, sowie dem ehem Senator der Bobrikowschen Aera, Langinkoski, angeboten worden, doch haben beide gebeten, hierbei nicht in Berücksichtigung gezogen zu werden. — — Die auf Befehl des Generalgouverneurs seitens der Oberschulverwaltung vorgenommene Untersuchung des bekannten Vorfalls mit dem Björneborger Marsch während einer Truppenparade in Wiborg, hat keine neuen Fakta zutage gefördert. Hinsichtlich der Forderung des Generalgouverneurs, den Schüler, der den Marsch geblasen hatte, für immer aus der Schule auszuschließen, verharrte das Lehrerkollegium bei dem bereits früher gefaßten Beschluße, dem Schüler eine öffentliche Verwarnung vor versammelter Schule zu erteilen.

Politischer Tagesbericht

Zu Englands Drohung an Persien.

Wie erinnerlich, hat England nach vorausgegangener Verständigung mit Rußlund der persischen Regierung gedroht, in Süd-Persien einen lokalen Truppenkörper unter dem Kommando anglo-indischer Offiziere zur Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ordnung auf den Handelsstraßen errichten zu wollen, falls es der persischen Regierung selbst nicht innerhalb einer Frist von drei Monaten gelingen sollte, dort die Ruhe wieder herzustellen. Die Kosten für die Durchführung dieses Sicherheitsdienstes sollten durch einen zehnprozentigen Aufschlag auf die Hafenzölle des persischen Golfes aufgebracht werden. Die Londoner Meldung, durch welche diese englische Ankündigung bekannt wurde, trägt das Datum des 16. Oktober; da die Note des Sir Edward Grey kurz vorher an die persische Regierung abgegangen sein muß, wird die Persien gestellte Frist von drei Monaten spätestens Mitte Januar des kommenden Jahres abgelaufen sein.

Der Augenblick, in dem England zu den angekündigten Maßnahmen schreiten wird, ist also bereits in bedrohliche Nähe gerückt, und bisher hat man wohl mancherlei von der in Persien durch die englische Drohung hervorgerufenen großen Erregung, die auch durch weitere Kreise der mohammedanischen Welt nachzitterte, gehört, aber nichts Wesentliches von nennenswerten Erfolgen der persischen Regierung bei der Sicherung der Handelsstraßen, die zu der Annahme berechtigen könnten, daß Persien noch im letzten Augenblick der drohenden Gefahr entgehen wird. Vor allem ist die Hauptschwierigkeit, die Geldnot, keineswegs überwunden; im Medschilis verbringt man die Zeit noch immer mit langatmigen Erörterungen über die Anleihe-Angebote, die Persien gemacht worden sein sollen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird also Persien mit leeren Händen dastehen, wenn der gefürchtete Moment eingetreten ist. Kein Wunder, wenn unter diesen Umständen die Nervosität in Persien steigt und wenn insbesondere das Parlament nach Schuldigen sucht, die es für die begangenen Versäumnisse haftbar machen kann. Diese undankbare Aufgabe ist nun der Regierung zugefallen, die erst am 25. Juli unter dem Vorsitz von Mustofi el Mamalik gebildet worden ist, und voraussichtlich dem Unwillen des Parlaments zum Opfer fallen wird. Der Minister des Aeußern Hussein Ghuli Khan ist bereits zurückgetreten, und zwar, wie man der „Nat.-Ztg." aus Teheran meldet, infolge der heftigen Angriffe, die das Parlament gegen ihn gerichtet hat. Die Kritik der Abgeordneten richtete sich aber, wie die erwähnte Meldung weiter berichtet, auch gegen den Kriegsminister, weil bisher wenig oder gar nichts zur Beruhigung des Südens geschehen sei.

Es rast also der See und will sein Opfer haben. Praktisch wird dadurch aber nicht das geringste gebessert und aller Voraussicht nach wird man in Persien zusehen müssen, wie England in absehbarer Zeit seine Drohung wahr macht. Dieser Erkenntnis scheint man sich auch in den maßgebenden Kreisen in Teheran selbst nicht mehr zu verschließen, wie aus einer Reuter-Meldung hervorgeht.

Daß die Zustände in Süd-Persien in der Tat recht unhaltbar sind, bestätigt auch ein Bericht aus Buschihr, in dem es heißt: „Die Zustände in Südpersien lassen sich kaum anders denn als chaotisch bezeichnen. Unsicherheit herrscht überall. Bender Abbas wurde jüngst von Räuberbanden überfallen, die selbst in den Garten des dortigen britischen Konsulats eingedrungen sein und Eigentum des Konsuls geraubt haben sollen. Auf den Poststraßen Buschihr-Schiras und Schiras-Ispahan haben sich die räuberischen Ueberfälle so vermehrt, daß die Bestimmung getroffen werden mußte, alle Postsachen nach Ispahan und Teheran seien statt auf dem gewöhnlichen Wege über Schiras fortab über Mohammerah und Ahwaz zu befördern. Auch der indo-europäische Telegraph wurde zwischen Kazerone und Schiras durchschnitten.

Deutschland.

Zu dem gestern an dieser Stelle behandelten Thema über die Abnahme der Geburten wird der „Deutsch. Tages-Zeitung" speziell über Preußen folgendes geschrieben:

„Die Abnahme der Geburtenhäufigkeit in Stadt und Land im Verhältnisse zur Zahl der im Alter von 15 bis 45 Jahren stehenden Frauen wird zum ersten Mal in einer Zusammenstellung des Kultusministeriums dargetan. Es ergibt sich daraus, daß in den Jahrfünften von 1876 bis 1905 die Fruchtbarkeitsziffer auf 1000 gebärfähige Frauen in Preußen fortgesetzt zurückgegangen ist, und zwar nacheinander von 174,6 auf 165,35, 163,97, 161,85 und 154,88. Der Rückgang entfällt aber vollständig auf die Städte. Auf dem Lande blieb die Fruchtbarkeit ungefähr dieselbe. Sie betrug in denselben Jahrfünften 182,93 — 178,72 In den Städten zeigt sich dagegen folgender Rückgang: 160,64, 145,17, 140,65, 136 59 und 129,12 Am größten ist die Abnahme im Stadtkreise Berlin. Hier betrug sie schon 1876/1880 weniger als der Landesdurchschnitt von der ersten Hälfte des letzten Jahrzehnts, nämlich 149,21. Seitdem fiel sie auf 88,78. Auch das Land zeigt in der Provinz Brandenburg einen erheblichen Rückgang von 174,87 auf 137,61, weniger in Pommern, Sachsen, Hessen-Nassau, Schleswig-Holstein und Hannover. Die anderen sechs Provinzen weisen sogar eine Steigerung der ländlichen Fruchtbarkeit auf, am meisten Westfalen (von 119,29 auf 205,10) und Schlesien (von 181,66 auf 192,33). Noch höhere Fruchtbarkeitsziffern finden wir in den Provinzen Posen und Westpreußen.

Die „Kreuz-Zeitung" äußert ihr Befremden über die Auslassung des „Dresdener Journals" zu der Angelegenheit des Prinzen Max von Sachsen. Die Annahme, daß diese Auslassung von der sächsischen Regierung stamme, ist durch eine Mitteilung des Dresdener Blattes hinfällig, aber auch die öffentliche Stellungnahme des Ministeriums des königlichen Hauses von Sachsen zu der Angelegenheit ist eigenartig. Auch ihr gegenüber behalten die Ausführungen der „Kreuz-Z." ihre Bedeutung. Sie lauten: „Wir müssen gestehen, daß uns diese amtliche Erklärung befremdet. Prinz Max ist katholischer Priester; staatsrechtlich steht er mit dem Königreich Sachsen als Priester überhaupt nicht und als Prinz nach seiner Verzichterklärung nur noch unter einer nach menschlicher Berechnung nicht eintretenden Bedingung in Beziehung. Jener Artikel ist eine wissenschaftliche Arbeit des Prinzen lediglich in seiner Eigenschaft als katholischer Priester. Der sächsische Staat und seine Regierung ist daran ganz unbeteiligt. Es handelt sich um eine interne Angelegenheit der katholischen Kirche. Wir können nicht einsehen, wie die sächsische Staatsregierung ein Urteil dahin abgeben kann, die kritischen Bemerkungen und Vorschläge des Prinzen seien nicht einwandfrei, und hätten, soweit sie mit Dogmen der katholischen Kirche in Zusammenhang stehen, mit der Gesamtlehre der Kirche in Einklang zu stehen! Auch ob die Zurückziehung des Artikels opportun war, läßt sich nur vom kirchlichen Standpunkt aus beurteilen. Wenn man eine solche Erklärung im amtlichen Organe des Papstes gefunden hätte, würde man sich nicht wundern; wie die sächsische Staatsregierung dazu gekommen ist, bedarf der Aufklärung."

Der ehemalige holländische Ministerpräsident Dr. Kuyper bequemt sich endlich dazu, über den viel umstrittenen Kaiser-Brief, dessen Existenz ebenso hartnäckig behauptet, wie abgestritten war Klarheit zu verbreiten. In einem Interview gibt er, wie die „B. Z. a. M." schreibt, offen zu, daß Kaiser Wilhelm an die Königin Wilhelmina niemals einen Brief geschrieben habe, der auf die holländischen Befestigungen sich bezieht und daß daher dieser apokryphe Brief nicht den Zweck gehabt haben könne, den Ausbau des Vlissinger Festungswerkes herbeizuführen. Kuyper leugnet also in aller Form die Existenz eines solchen Briefes.

In einem Buche „Dernburg und die Südwest-Afrikaner" hat unser Landsmann Dr. Paul Rohrbach scharfe Angriffe gegen den früheren Kolonial-Staatssekretär Dernburg gerichtet und diese durch einen Artikel in der Zeitschrift „Hilfe" neuerdings noch weiter verschärft. In diesem „In eigener Sache" betitelten Artikel gibt Dr. Rohrbach zunächst eine Entstehungsgeschichte seines Werkes „Dernburg und die Südwest-Afrikaner" und wiederholt zum Schluß die Behauptung, daß Dernburg, zwar nicht in übler Absicht, aber doch faktisch, den Reichstag getäuscht habe, und zwar zu Gunsten einer Politik, die dem öffentlichen Interesse faktisch nachteilig war. Am Schluß der Erklärung wird die Drohung ausgesprochen: „Was ich gesagt habe, das werde ich in vollem Umfange zu vertreten wissen, wo und wem gegenüber es auch sei — auch wenn ich darüber in die Notwendigkeit versetzt werden sollte, noch andere Gebiete der Dernburgschen Politik, die nicht zur Diamanten-Frage gehören, in einem der herrschenden Meinung entgegengesetzten Sinne aktenmäßig und kritisch zu erörtern."

Unter Berufung auf die Ansprache, die Kaiser Wilhelm bei der Einweihung der Marineschule in Flensburg-Mürwik über den Alkoholmißbrauch gehalten hat, beschloß das in Flensburg garnisonierende Füsilier Regiment, in Zukunft die Kaiser-Geburtstagsfeier alkoholfrei zu begehen.

Ungarn.

Der Wiener Verein zu Erhaltung des Deutschtums in Ungarn hat unter der deutschen Bevölkerung von Süd-Ungarn tausende von Broschüren verteilt, in denen die Bevölkerung aufgefordert wird, bei der bevorstehenden Volkszählung die deutsche Sprache als Muttersprache anzugeben. „Es ist," so heißt es u. a., „ein offenes Geheimnis, daß in Ungarn 3 136 000 Deutsche leben, die zum großen Teil — sei es freiem Willen, sei es dem Druck gehorchend — die ungarische Sprache als Muttersprache angegeben haben."

Frankreich.

Die französischen Eisenbahner wollen sich nicht beruhigen. Am vorigen Freitag hielten in Rouen die Eisenbahner eine Versammlung ab, in der erklärt wurde: Solange die entlassenen Eisenbahner nicht wieder eingestellt würden, würden die Wagen auf den Schienen umherirren und die Frachtgüter nach unrichtigen Plätzen verschickt werden. — Also Fortdauer der Sabotage!

England.

Die Nachforschungen der Londoner Polizei haben ergeben, daß die Anarchistenbande, der die Mörder der Polizisten in Houndsditch angehörten, noch viel weiter verzweigt ist, als man anfangs glaubte. Die Uebersetzung der gefundenen russischen Schriftstücke, bei der Vertreter der russischen Geheimpolizei Beistand leisteten, soll Aufschlüsse von größter Wichtigkeit gegeben haben. Die Bande hatte augenscheinlich eine internationale Organisation und so viel Geld zur Verfügung, daß sie häufig Geldsendungen nach Rußland schicken konnte. Die Dokumente bestätigen, daß die verschiedenen, von der Polizei durchsuchten Diebshäuser der selben, unter dem Namen der „Roten Liga" bekannten Bande angehörten. Verkleidete Detektivs suchen jetzt nach dem Mörder der Polizisten, der „Peter der Maler" genannt wurde und der kürzlich verkleidet in Whitechapel gesehen worden sein soll.

Italien.

In das Weihnachtsfest von 1908 fiel die Schreckenskunde von der Erdbeben-Katastrophe in Süd-Italien. Nun hat das Land am 28. Dezember den zweiten Jahrestag jenes nationalen Unglücks begangen. In der Mittwoch-Sitzung des Senats in Rom gedachte der Senator Mortara des Unglücks, das vor nunmehr zwei Jahren über Messina und Reggio di Calabria hereingebrochen war, und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß beide Städte aus den Trümmern wieder erstehen. Ministerpräsident Luzzatti schloß sich den Worten des Vorredners an. Er erklärte, die Mittel, welche von der Regierung für die heimgesuchten Gegenden zur Verfügung gestellt würden, beliefen sich auf einige hundert Millionen. Man hätte die bisherigen Ausgaben von 138 Millonen aus den Ueberschüssen des Budgets bestreiten können. Er möchte betonen, daß im Gegensatz zu anderen Nationen, die, wenn sie von einem ähnlichen Unglück betroffen würden, ihren Kredit in Anspruch nehmen müßten, Italien außerordentliche Hilfsquellen nicht habe in Anspruch zu nehmen brauchen. — Aus Anlaß des Jahrestages der Erdbebenkatastrophe sind auf den Friedhöfen von Messina und Reggio die Calabria Gedächtnisfeiern abgehalten worden.

Türkei.

Der Korrespondent der Römischen „Tribuna" schildert die Lage in der Türkei in den schwärzesten Farben. Die gesamte türkische Presse betrachte die innere Lage mit Mißtrauen. Das Komitee sei völlig uneinig und die Reibungen mit dem Kriegsminister hätten sich noch verschärft. Trotz der optimistischen offiziösen Meldungen über die Siege gegen die Drusen bewiesen die Nachrichten aus Jaffa und Beirut, daß die Regierung sich gefährlichen Illusionen hingebe. — Gleiches gelte von der Lage in Arabien, wo die Regierung trotz der schlechten nichtoffiziösen Nachrichten noch immer hoffe, den Aufruhr mit den vorhandenen Truppen eindämmen zu können. Auch eine Drahtnachricht aus Beirut bestätigt die prekäre Lage der Regierung.

Kreta.

Wenn man den Gerüchten Glauben schenken soll, die über die Minos-Insel umgehen, dann täte man gut, sich auf alles Mögliche gefaßt zu machen. Nach einer Londoner Meldung häufen sich aus Kanea die Alarm-Meldungen, die die Lage als am Vorabend eines Entscheidungskampfes stehend schildern. Die Bewaffnung der kretischen Armee sei bereits seit Monaten in aller Stille durchgeführt. Der Beschluß der Kammer, eine Million zum Ankauf von Waffen zu bewilligen, bedeute nur eine nachträgliche Genehmigung der bereits gemachten Ausgaben. Fast täglich fänden Volksversammlungen statt, die die Einverleibung Kretas in Griechenland fordern. Die Nationalversammlung habe ferner die Bildung einer eigenen Küstenflotte beschlossen zum Schutze des kretischen Handels. Der Beschluß bezwecke eine neue Beleidigung der Türkei. Die Kriegslust in Kanea habe einen solchen Grad erreicht, daß die Schutzmächte zurzeit über eine neue scharfe Drohnote an die Kreter verhandelten.

Locales.

Einem Manne, der sich in reichem Maße um unser Gemeinwesen und speziell um unser St. Johannis-Kirchenwesen verdient gemacht hat, Herrn Robert Brock, wurde gestern in Anlaß eines Jubiläums besonderer Art der Tribut dankbarer Anerkennung dargebracht.

Es hat sich nämlich in diesen Tagen ein Zeitraum von vollen 25 Jahren vollendet, seitdem Herr Robert Brock ununterbrochen als Kirchenvorsteher der städtischen St. Johannis-Kirche tätig gewesen ist. In diesem Anlaß richtete, wie wir hören, der derzeitige Präsident des Kirchenrates, Rechtsanwalt Armin Lieven, auf der gestern zusammengetretenen Sitzung des Kirchenrates Worte vollster Anerkennung und wärmsten Dankes im Namen der Gemeinde an den Jubilar und überreichte ihm zugleich im Namen der Glieder des St. Johannis-Kirchenrates eine schöne silberne Ehrengabe. — Hernach dankte auch der Aeltermann der Großen Gilde, Herr Moritz Friedrich, im Namen der beiden Gilden Hrn. Brock für seine verdienstvolle Mühewaltung.

Für Hrn. Robert Brock ist das Amt eines Kirchenvorstehers der St. Johannis-Kirche wahrlich etwas sehr Anderes, als etwa ein bloßes Ehrenamt gewesen; es ist ein Posten gewesen, der kein geringes Maß hingebender, mühsamer und verdrießlicher Arbeit verlangt hat, und all' die langen 25 Jahre hindurch hat Herr Brock unter denjenigen Gliedern des Kirchenrates, die Arbeit leisteten, in der allervordersten Reihe gestanden. Niemand hat sich in dieser Zeit um die Kirche und die Kirchhöfe mehr gesorgt als er — mit der ihm eigenen Genauigkeit, großem organisatorischen Geschick, und mit warmem Interesse für das ganze Kirchenwesen. In seine Amtszeit als Kirchenvorsteher fallen denn auch für die St. Johannis-Kirche so wichtige Ereignisse wie der innere und vor allem der äußere Ausbau der Kirche, die Anschaffung des großen neuen Orgelwerkes, die Anlage des neuen Kirchhofes; bei all' diesen kapitalen Unternehmungen fiel die Hauptlast der Arbeit auf Hrn. Robert Brock und dankbar mögen heute beim Lesen dieser Zeilen auch weitere Kreise seiner gedenken.

Die „Nordlivländische Zeitung" und ihre Beförderung durch die Post.

In letzter Zeit sind zahlreiche Beschwerden über die völlig unzulängliche Beförderung unserer Zeitung nach Werro und der Werroschen Gegend hin, wohin gerade eine verhältnismäßig große Anzahl von Exemplaren unseres Blattes geht, an die Redaktion und Geschäftsstelle eingelaufen. Die Beschwerdeführer haben vollkommen recht: es walten in der Tat Verhältnisse ob, wie man sie in unserer Zeit der Verkehrsentwickelung mit Telephon, Telegraph und Eisenbahnen, kaum für möglich halten sollte.

Die Sache liegt folgendermaßen:

Unser Blatt ist bekanntlich eine Abend-Zeitung. Um aber nach Werro und Walk hin noch am Tage ihres Erscheinens versandt werden zu können, müßte sie schon um 1/2,3 Uhr mittags gedruckt und gleich nach 3 Uhr mittags auf die Post abgeliefert werden, um noch mit dem um 4 Uhr 12 Min. nachmittags von hier abgehenden Zuge befördert werden zu können. Das ist eine Frucht der neuesten Aenderung des Fahrplanes; niemals hat zu so früher Stunde die Zeitung fertiggestellt werden müssen. Wir suchten uns nach Möglichkeit der veränderten Situation anzupassen, doch ließ eine Fertigstellung des Abendblattes schon in der Mittagszeit auf die Dauer sich unmöglich durchführen — schon weil wir die Annahme der Inserate im Interesse unseres städtischen Publikums auf eine noch frühere Stunde (etwa in der Weise, daß statt bis 11 vorm. nur noch bis spätestens 10 Uhr vorm. Annoncen entgegengenommen würden) nicht wohl verlegen konnten.

Nun waren wir lange Zeit des Glaubens, daß die mit dem 4 Uhr-Zuge nicht expedierten Exemplare wenigstens mit dem nächsten Zuge, dem um 1 Uhr 27 Min. von hier nach Walk-Werro abzulassenden Zuge, befördert würden. Da der Nachmittagszug um 12 Uhr 40 Min. nachts und der 1/2 Uhr-Zug um 5 Uhr 31 Min. morgens in Werro anlangt, schien die Zustellung nicht wesentlich verzögert, da doch in beiden Fällen die Zeitungen erst am frühen Morgen des folgenden Tages in Werro zum Austragen, bezw. zur Weiterbeförderung gelangten.

Diese Annahme beruhte jedoch auf einem Irrtum: mit dem 1/2 Uhr-Nachtzuge werden Postalien nur an die beiden Endstationen Riga und Petersburg befördert; alle für die Zwischenstationen, also auch für Werro, bestimmten postalischen Sendungen bleiben bis zum nächsten Tage auf der Post liegen und treten erst mit dem 9 Uhr 46 Min. von hier abgehenden Postzuge die Weiterreise an, treffen auf diesem Wege um 7 Uhr abends auf dem Bahnhof in Werro ein und gelangen, da sie an diesem Abend zur Versendung zu spät eingetroffen sind, erst am Morgen des folgenden Tages in die Hände der Werroschen Adressaten. Also: jeder Brief, jede Zeitung, die heute um 4 Uhr nachm. auf der Post abgeliefert wird, gelangt erst übermorgen oder nach 40—41 Stunden (!) in die Hände des Werroschen Adressaten! Und dabei ist Werro nur etwa 60 Werst auf dem Postwege von uns entfernt; ein rüstiger Fußgänger könnte diese Strecke in 24 Stunden abmarschieren. Bei diesen Zahlen begreift sich nur zu wohl, daß die Sehnsucht nach dem altväterischen Omnibus-Verkehr zwischen Dorpat und Werro immer stärker wird.

Wie sehr unter dieser so garnicht mehr in unsere raschlebige Zeit hineinpassenden schneckenmäßigen Beförderung der ganze postalische Verkehr leidet, liegt auf der Hand. Es mag ja wohl vorkommen, daß die Züge für gewisse Orte und gewisse Zwecke ganz besonders ungünstig angeordnet sind; dann aber sucht man, das Uebel doch wenigstens einigermaßen zu lindern und den nächsten Zug oder den besten und geeignetesten — und als solcher würde sich im vorliegenden Falle für Walk und Werro sicherlich der 1/2 Uhr-Nachtzug erweisen — zur postalischen Beförderung zu benutzen. Leider ist das nicht geschehen.

Von unserer Dorpater Postverwaltung wissen wir, daß sie ein offenes Auge für die Bedürfnisse des Publikums hat; sie kann aber von sich aus nichts tun und in dem ziemlich komplizierten Mechanismus des postalischen Dienstes kann das erlösende Wort nur von der Oberbehörde aus erfolgen.

Unsererseits werden wir an die kompetente Stelle ein Gesuch einreichen, es möge fortan für den 1/2 Uhr-Nachtzug auch Werro in postalischer Beziehung als Endpunkt angesehen und dahin Anordnung getroffen werden, daß Briefe und Zeitungen auch mit diesem Zuge in einem besonderen Postsack nach Werro befördert werden. — Dann würden unsere Werroschen Leser die Zeitung unter allen Umständen spätestens am Morgen des nächsten Tages zugestellt erhalten, d. h. nicht später, als bei der Beförderung mit dem 4 Uhr-Nachmittagszuge. — Hoffentlich wird unser Gesuch von Erfolg begleitet sein.

In der verflossenen Woche sind dem Stadtarzt Scharlach-Fälle aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Kastanien-Allee Nr. 61, Rathaus-Straße Nr. 84, Stein-Str. Nr. 36 und Lange Str. Nr. 41.

Gestern meldeten wir, nach dem „Post.", daß bei der Revision der Schulbücher in der hiesigen Stadtschule die in estnischer Sprache in die Bücher eingetragenen Notizen ins Russische hätten übersetzt werden müssen. Diese Meldung wird nunmehr im genannten estnischen Blatte vom Stadtschul-Inspektor P. Ssirotkin dementiert. Zugleich teilt Herr Ssirotkin mit, daß die Schulbücher, mit Ausnahme von 5—6 antiquarisch von den Schülern erworbenen, durchweg gut gehalten gewesen seien und daß in ihnen überhaupt nichts Anstoßerregendes bei der Revision gefunden worden sei.

Von dem Hrn. Sachwalter der Rehlingschen Erben werden wir im Hinblick auf die gestern an dieser Stelle wiedergegebene „Postimees"-Notiz über den Ankauf des Hauses Ritter-Straße Nr. 4, ersucht, mitzuteilen, daß die Erben Rehling dieses Haus nicht dem estnischen Verein von Handeltreibenden und Industriellen, sondern ganz kürzlich Hrn. Ed. Werg, Prokuristen der v. Kieseritzkyschen Drogenhandlung, verkauft haben. — Augenscheinlich hat Hr. Werg nun schon das Haus weiter verkauft.

In der vorigen Woche wurde hier durch den Revieraufseher Puri ein Banditen-Trio aufgegriffen, welches den wenig löblichen Vorsatz gefaßt hatte, die Schuhläden zum eigensten Besten zu plündern. Und zwar wollte man diesen Plan nach allen Regeln rationeller Arbeitsteilung durchführen. Der eine sollte sich und die beiden anderen mit Wasserstiefeln, der zweite — alle drei sind verheiratet — seine und der beiden Anderen Frauen und Kinder mit Frauen- und Kinderstiefeln und der Dritte sich und die anderen mit Filzstiefeln versorgen. Am 8. Dez. machten sich die Drei an die Ausführung dieses Programmes. Im Schuhwarengeschäft Neumarkt-Straße 18 gelang es dem einen von der Kompagnie in der Tat, Wasserstiefel bei Seite zu schaffen. Aber schon die nächste Aktion brachte die ganze Sache zum Klappen: mit Mühe und Not kaperten sie aus dem Stiefelgeschäft in der Rathaus-Straße 4 ein Paar Galoschen, aber der Dieb wurde ergriffen und auch seine beiden Genossen wurden am Kragen gepackt. — Und schon haben sie auch den gerechten Lohn ihrer Taten erhalten. Am 17. Dez. sprach der Friedensrichter des 2. Bezirks wegen des ersten Diebstahls dem Aug. Paddar und den Gebrüdern Kristian und Eduard Saag 6, bezw. 5 Monate Gefängnis zu. Ferner verurteilte der Richter des 3. Distrikts am 18. Dezember Kristian Saag und Aug. Paddar zu 9 und Eduard Saag zu 11 Monaten Gefängnis. —o—

Einen hübschen Anblick gewährt der Weihnachtsbaum-Markt, welcher sich über den Polizei-Platz und in den Embach-Anlagen bis zur Holzbrücke und nach der Uspenski-Kathedrale hinzieht. Eine Menge Bäume, große und kleine, sind per Schlitten und Bahn hier eingetroffen. Vor 5 Tagen wurde für einen Baum von 4 Fuß Höhe 40 Kop. pro Stück verlangt; gestern wurden für Bäume von etwa 8 Fuß Höhe nur noch 55 Kop. gefordert. Da fortwährend Bäume und Bäumchen angeführt werden, dürften die Verkäufer wohl auch in diesem Jahre ihre Ansprüche ermäßigen. —ch.

Fünf Rubel statt 15 Kopeken gab am Sonnabend ein Passagier versehentlich für eine Fahrt dem Fuhrmann, der ihn gefahren hatte. Diesmal handelte es sich um einen gewitzigten Fahrgast, indem er sich für alle Fälle die Nummer seines Rosselenkers gemerkt hatte. Als er seinen Irrtum gewahrte, konnte er sofort auf der Polizei hiernon Gebrauch machen. —h.

Durch rohes Benehmen zeichnete sich gestern am hellichten Tage ein Mann in Studenten-Uniform aus. Als er die Kühn-Straße beim Großen Markt überqueren wollte, wurde er von einem Fuhrmann gewarnt. Kaum aber hatte der Fuhrmann, der eine Dame aus besseren Ständen als Fahrgast mit sich führte, den Mann passiert, so erhielt er von ihm mit dem Knotenstock einige Hiebe über die Schulter. Durch den am Rathaus postierten Wachposten wurde der Mann nach der Hauptwache befördert. —h.

Das Konseil des russischen Automobilklubs in Petersburg hat, wie der „Retsch" zu entnehmen, beschlossen, im nächsten Jahr in Rußland große Fahrten zu veranstalten. Außer einer Fahrt von Petersburg nach Sewastopol (ca. 2400 Werst) soll eine Estafetten-Automobilkonkurrenz für Militärzwecke zwischen Petersburg, Narva und Dorpat und des Nachts zwischen Dorpat und Reval stattfinden.

Eine seltsame Fuchsgeschichte wird uns soeben aus der Mühlen-Straße berichtet — natürlich über einen wirklichen Meister Reineke oder vielmehr über einen solchen, der es werden will. Gestern früh — so erzählt man uns — machte der Hund im Hause Mühlen-Straße 29 die Entdeckung, daß es im Holzstall seines Herrn nicht ganz geheuer sei. Bei näherem Zusehen erwies sich nun, daß ein junger Fuchs sich unter der Wand des betr. Baues einen Weg gegraben und in einer Ecke des Holzschauers Quartier genommen hatte. Bei seiner Enthüllung und Arretierung soll er sich keineswegs allzu überrascht und verdutzt benommen haben; er verfügt also entweder über ein ganz ungewöhnliches Maß natürlicher Frechheit oder er hat, was wahrscheinlicher ist, schon manche frühere Stunde seines Lebens irgendwo anders, als in Gottes freier Natur verbracht.

Deutscher Verein.

Die Mitglieder seien darauf aufmerksam gemacht, daß während der Weihnachtsferien, vom 24. Dezember bis zum 3. Januar die Geschäftsstelle, das Stellenvermittelungsbüro und die Bücherei geschlossen sind. Die Lesehalle wird am 24. Dezember von 2 Uhr ab, am 25. Dezember und 1. Januar den ganzen Tag geschlossen sein. Die Leih- und Sparkasse ist am 25., 27. Dezember und am 1. Januar geschlossen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen Agentur.

Petersburg, 20. Dez. Der britische General Baden-Powel hatte die Ehre von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen zu werden.

Einer der Verteidiger von Port Arthur, Vizeadmiral Schtschensnowitsch, ist gestorben.

Das Blatt „Grosa" wurde mit 350 Rbl. gepönt und die Nr. 6 der „Stolitschnyje Otkliki" beschlagnahmt. Der Redakteur des letztgenannten Blattes wird gerichtlich belangt.

Odessa, 20. Dez. Der Stadthauptmann gab eine obligatorische Verfügung heraus, wonach mit 500 Rbl. Strafzahlung oder 3 Monaten Arrest bestraft wird, wer Verbrechen oder die Person eines Verbrechers verherrlicht, falsche Nachrichten und Gerüchte verbreitet, die gegen die Regierung aufreizen, öffentlich die lernende Jugend zur Niederlegung und Nichtwiederaufnahme der Arbeiten aufreizt und eigenmächtig Maßregeln ergreift zur Einstellung der Arbeiten in den Lehr- und Industrieanstalten und öffentlichen Institutionen mittelst Drohungen, Gewalt, Beschädigung der Lokale und künstliche Verunreinigung der Luft.

Wladiwostok, 20 Dez. Zwischen den Stationen Ssedanka und Perwaja Retschka der Küstenbahn wurden aus einem Guterzuge mittelst Einbruchs aus der Geldkasse 30 000 Rbl. geraubt. Der Bagage-Kondukteur wurde mit schwachen Lebenszeichen aufgefunden und starb bald darauf.

Chabarowsk, 20. Dez. Gestern verabschiedete sich der oberste Chef des Gebiets General Unterberger, von den Vertretern des Ressorts und der Bevölkerung. Das Stadthaupt brachte ihm eine Adresse dar. General Unterberger dankte allen für ihre Arbeit zum Nutzen des Gebiets und forderte sie zu weiterer zäher Arbeit auf.

Helsingfors, 2. Jan. (20. Dez.) Die Landtags-Wahlen haben begonnen. Von 64 700 Stimmberechtigten hatten bis 1 Uhr nur 5600 sich an den Wahlen beteiligt.

Berlin, 2. Jan. (20. Dez.) San Giuliano und Aehrenthal tauschten mit Bethmann Hollweg anläßlich des Neujahres Telegramme aus.

Wien, 2. Jan. (20. Dez) Kaiser Franz Josef wohnte gestern in Schönbrunn dem Familien-Diner bei und unterhielt sich lebhaft mit den Mitgliedern des kaiserlichen Hauses, die ihm ihre Neujahrsglückwünsche darbrachten.

Lodz, 2. Jan. (20. Dez.) In der Nacht explodierte in der Nähe des Polizeikommissariats eine Bombe, die nur materiellen Schaden anrichtete.

Wir bitten

unsere geehrten Abonnenten — insbesondere die auswärtigen — deren Abonnement mit dem 31. Dezember d. J. abläuft, um baldige Erneuerung, da sich regelmässig bei zu später Bestellung unliebsame Störungen ergeben. Die ganze mit der Neuaufgabe des Abonnements verbundene Arbeit erfordert Zeit und kann bei Häufung der Aufträge an der Jahreswende nicht rechtzeitig erfolgen.

Die Geschäftsstelle der „Nordlivländischen Zeitung".

Rennes, 2. Jan. (20. Dez.) Ein Arbeiter wollte sich dafür rächen, daß er aus einem Restaurant ausgewiesen war, und legte vor die Tür eine Bombe hin. Die Bombe explodierte dabei und tötete den Arbeiter selbst.

Madrid, 2. Jan. (20. Dez.) Am vorigen Dienstag erfolgte die Ratifizierung des spanisch-marokkanischen Vertrages durch Mulay Hafid.

Sofia, 2. Jan. (20. Dez.). Der Führer der Volkspartei Teodorow erklärt die Verteidigung der angeklagten Minister für ungenügend. Durch äußere Gefahr motivierte Gesetzesverletzung sei unzulässig, zumal gar keine Gefahr vorgelegen habe. Das vom Kriegsminister angeführte Motiv der Nichteinberufung der Sobranje behufs Geheimhaltung des Militärkredits von 25 Millionen sei nicht stichhaltig, da die Assignation nach einigen Tagen doch bekannt gegeben worden sei.

Im Beisein zahlreicher Deputationen und der Anhänger Stambulows fand die Beerdigung des plötzlich verstorbenen ehemaligen Ministers Pajakow statt. Vor dem Leichenbegängnis erschien Zar Ferdinand im Trauerhause, um der Witwe zu kondolieren.

Athen, 2. Jan. (20. Dez.). Der Innenminister besuchte die vom Erdbeben heimgesuchten Ortschaften. In Lechma sind fast alle Häuser unbewohnbar geworden; die meisten Bewohner sind nach Patras und Pyrgos geflohen. Bis zu dieser Stunde werden ununterbrochen leichte Erdstöße verspürt. Es gehen Hagelschauer nieder.

Kerki, (Samos), 2. Jan. (20. Dez.) Gestern nachmittag und gegen Abend wurden hier 2 heftige Erdstöße verspürt. Niemand ist zu Schaden gekommen.

Teheran, 2. Jan. (20. Dez.) Das Außenministerium beantwortete das Schreiben des englischen Gesandten, in dem s. 8. darauf hingewiesen war, daß der in der englischen Note zur Wiederherstellung der Ruhe auf den Südbahnen anberaumte Termin bald abgelaufen sei. Die persische Regierung behauptet, daß alle notwendigen Maßregeln ergriffen worden seien. Es sei ein energischer Gouverneur ernannt und auch das nötige Militär abgesandt worden. Endlich sei auch der Vorschuß der Englischen Bank zu Zwecken der Wiederherstellung der Ruhe im Süden verwandt worden.

Täbris, 2 Jan. (20. Dez) Nach 2-monatiger Unterbrechnng wurde die Telegraphenverbintung mit Urmia wieder hergestellt.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche

Eingegangene Liebesgaben:

Am 12 Dezember im Kirchenbecken 5 Rbl. 48 Kop.; für die Armen 48 Rbl., zu Holz 29 Rbl.; zur Weihnachtsbescherung 21 Rbl.; für arme Kinder 25 Rbl., dazu 18 Packen mit Kleidern und Spielsachen; 2 Rbl. dem Pastor zu freier Verfügung; zur Station des Stadtmissionaren und der Gemeindeschwester 6 Rbl.; für die Mission 3 Rbl; für die Orgel 6 Rbl. 50 Kop.; für die Prediger-Witwen und Waisen 5 Rbl.; für die Rettung armer Kinder 3 Rbl

Herzlichen Dank! Hahn.

Eingegangene Liebesgaben:

Kollekte für die Armen am 3. Advent 6 Rbl. 77 Kop.; zu Weihnachtsgaben 74 Rbl. 50 Kop.; zu Holz 11 Rbl. und von der „Nordliv. Ztg." 42 Rbl. 50 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 8 Rbl. 5 Kop.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 82 Kop.; für die Unterstützungskasse 2 Rbl.; für die Heidenmission von einem Damenkreis in „Friedheim" 10 Rbl. + Ertrag einer Sammelbüchse 4 Rbl. 86 Kop. + 7 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 18 Rbl.; für den St. Johannes Verein 4 Rbl; für die St. Johannis-Kirchenschule in der Adventsstunde 13 Rbl. 40 Kop.; im Kindergottesdienst von einer Gruppe 1 Rbl. 50 Kop. + 62 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier am 1. Weihnachtsfeiertage.

Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Todesfälle.

Beamter der Gesellschaft „Salamander" Wilhelm Broschadt, † am 14. Dez. zu Petersburg.

Rudolf Julius Hecht, † am 18. Dez. zu Petersburg.

Antonie Wispolsky, † am 14. Dez. zu Petersburg.

Otto Guhl, † im 29. Jahre zu Petersburg.

Lucie Witas-Rhode, geb. Alisch, † am 17. Dez. zu Dorpat.

Fredrik Gadelli, † am 15. Dez. zu Moskau.

Leontine Luise Roediger, geb. Büttner, † am 16. Dez. zu Pernau.

Alfred Jaegermann, † am 14. Dez. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 21. Dezember 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	771.1	772.9	774 9
Lufttemperat. (Centigrade)	—3.6	—4 8	—3 6
Windricht. (u. Geschwind.)	S2	NW2	ENE8
Bewölkung (Zehntel)	10	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts —6.0
2. Niederschläge —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kälter; trocken.

Für die Redaktion verantwortlich: Caud. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Юрьевское Дамское Отдѣленіе Общества Попечительнаго о тюрьмахъ проситъ сочувствующихъ дѣлу лицъ почтить своимъ присутствіемъ 25 декабря с. г. въ 4½ часа дня

ЕЛКУ

въ пріютѣ арестантскихъ дѣтей (Счастливая ул. № 14). Пожертвованія принимаются съ благодарностью.

Hebamme
Frau A. Willmann
Rathaus-Str. 14.

Eine arme Kranke, Mutter von 4 kleinen Kindern,
bittet dringend um Hilfe
— Grenzstr. 10, Qu. 6.

Brenner
(Deutscher) langjährige Praxis, gute Zeugnisse, Berliner Brennereischule absolviert, **sucht sofortige Anstellung** — Rigasche Str. Nr. 105, Qu. 1. Dorpat.

Gesucht zum April 1911 für das Gut Lunia ein deutscher
Eleve
welcher die 3 Landessprachen beherrscht.

Buchhalterin
wird zu St. Georgi 1911 **gesucht**. Offerten mit Zeugniskopien und Gehaltsanspruche sind zu richten an die Gutsverwaltung Lauenhof, pr. **Törwa**.

Gesucht sofort oder zum 1. Januar ein
Zimmer
mit voller Pension in einer deutschen Familie. Der Mieter ist ein stillebender deutscher Herr. Off. mit Preisangabe sub „E. E." an die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern und Küche zu vermieten — Sandstr. 36.

Passend als
Weihnachtsgeschenke
Handschuhe in Glacé, Rehleder, gefütterte auf Fell und Flanell, **Tragbänder, Shlipse, Strümpfe, Socken Unterröcke, Schürzen, Handbeutel, Portemonnaies, Cachenez**, etc. empfiehlt zu billigen Preisen
Nr. 8. Ritter Str. Nr. 8.
M. Kaplan.

Zu verkaufen schöne
Weihnachtsäpfel
und andere Sorten — Gartenstr. 59, im Hof.

Schöne Weihnachtsäpfel
aus Lettland in großer Auswahl billig zu haben — Neumarktstr. 8.

Schöne Weihnachtsäpfel
in großer Auswahl billig zu haben — Schloßstr. 3, in der Bude.

Verschiedene Sorten **Aepfel**
zu haben — Ritterstr. 20, durch den Hof, von 9—7 Uhr.

Weihnachts-Wunsch.
Ein sehr wünschenswertes äusserst praktisches, dauernd Wert u. Ansehen behaltendes Geschenk für Hausfrauen ist
John's Volldampf-Wasch-Maschine
durch ihre unerreichten Vorzüge allen anderen Waschsystemen gegenüber als doppelte Leistungsfähigkeit mittels Berieselungsrohre. Ersparnis an Zeit, Geld etc. ca. 75 %.
Beweis: kostenlose Probe.
Grosse Erleichterung bieten
John's Wäschemangel Wäschewringer Seifenpulver.
Ferner:
Dreiwalzenmangel
(Wäscherolle)
neueste u. solideste Konstruktion, unerreicht an Haltbarkeit und Güte.
Lieferung auf Ratenzahlungen.
Ed. Friedrich
Rigasche Str. 2.



Lodenpelerinen
Wetterkragen
Herbstpaletots
empfiehlt zu bill. Preisen
das Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

Fertige Handarbeiten.
Ritterstr. 5. **L. Ehrhardt.**

Liqueure ausländische
Liqueure eig. Fabrik
Schnäpse
Arrak, Cognac, Rum in sehr alter abgelagerter Qualität
empfiehlt preiswürdigst
Weinhandlung „TIVOLI".
Johannis-Str. 16, hinter dem Rathause.
Telephon № 32.

Dr. Tomson's
Depilatorium
(Enthaarungsmittel)
ist wieder eingetroffen.
Drogerie W. Zeitler.

Bestellungen
auf
Brennholz
(Waldfaden)
(I. Sorte Birkenholz)
zur sofortigen Lieferung mit franko Zustellung nimmt entgegen die Dampfsägerei
„Carlowa"
Tel. 165.

Gute
Gartenerde
wird **billig abgeführt**. Näheres — Alexanderstr. Nr. 5, Buchhandlung **K. Sööt.**

Weihnachtsgeschenke
grösster Auswahl von Gold- u. Silbersachen.
A. Kipasto
Hotel „LONDON"
Alex.-Str.

Vom Lande eingetroffen:
Weihnachtsäpfel, Schinken, geräuch. Schafsfleisch u. Karbonade — **Ritter-Str. 7a**, in d. Butter- und Käsehandlung.

Tuchstoff-Reste
für Herren staunend
billig
räumt zu Fabrikspreisen
die Tuchniederlage
„Waldenhof"
Dorpat, Alex.-Str.
Nr. 6.

Musik-instrumente und **Grammophone**
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen
J. Blum
Musikinstrumenten-Handlung u. Werkstätte
Rathaus-Str. 5 u. Alexander-Strasse 1.
Reparaturen sämtlicher Musikinstrumente werden gut und billig ausgeführt.

Lombard Nurk.
Telephon 65. **Stein-Strasse 1** **Telephon 65.**
Die Auktion
wird am **4. Januar 1911,** um 3 Uhr nachmittags in der
Jamaschen Str. 28
im Saale stattfinden.
Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Pelze u. s. w.
Die Verwaltung des Lombards.

Süsse russische
Stofweine
Portwein pr. St. 80 K. 1 R., 1.25 Kop. und flaschenweise
Madeira pr. St. 80 K., 1 R., 1.25 Kop. und flaschenweise
roten und weissen
Bischof pr. St. 60 K. u. in Fl.
süssen
Rot- und Weisswein
pr. St. 60 K. u. flaschenweise
Tokayer pr. St. 1.25 K. und flaschenweise

Preiswert abgelagerte
Bordeaux-Rhein- & Mosel-Weine
In- und Ausl.
Madeira, Portwein Champagner, Liqueure Schnäpse, Cognac
vorzüglich abgelagerte
Beeren-Weine
Wein-Depot Krafft & Jenckel, Riga
Engl. Porter von der **Gesellschaft J. Durdin** in St Petersburg.
Biere von Tivoli u. Waldschlösschen.
empfiehlt
Gr. Markt 10 **W. Daugull.** Telephon 123.

Um die Zustellung von
Bier-u. Limonaden-Bestellungen
prompt erledigen zu können, bitten wir unsere werte Kundschaft um gefl. **baldige** Aufgabe.
Brauerei, Destillatur, Weinhandlung u. Limonaden-Fabrik
„Tivoli".

Moderne
Kragen
Jabots
Gürtel
Garnituren
Luise Schwarz
Grosser Markt 1.

Jakob Kurg, Jurjew
Alexander-Str. 8.
Grosse Auswahl von **Photographie- und Postkarten-Albums,** wunderschöne **Kinderspielsachen** in Metall, Celloloid, Plüsch und Holz, diverse Rahmen, **Grammophonplatten,** Galerie- und Bromsilberpostkarten à 5 Kop., Weihnachts- und Neujahrskarten, verschiedene Bilder, Post- u. Gratulationskarten in tausend neuen Mustern.
Jakob Kurg, Alexander-Str. 6.

Morgen,
Mittwoch den 22. Dezember findet
keine Uebung
statt.

Alles für den Weihnachtsbaum
Drogerie W. Zeitler.

Concurrenzlose Preise!

Herren-Kragen	20	K. pr.	Stück.
Kinder- „	10	„ „	„
Bunte Manischken	20	„ „	„
Orenburg. Tücher	60	„ „	„
Cravatten zum Selbstbinden	15	„ „	„
Herren-Sportmützen	110	„ „	„
Damen- „	150	„ „	„
Gestrickte Damen-Jacken	400	„ „	„
Gestrickte Blusen	300	„ „	„
„ Pelerinen	145	„ „	„
„ Figaros	150	„ „	„
„ Handschuhe	30	„ „	Paar.
„ Shawls	35	„ „	Stück.
„ Cravatten	50	„ „	„
Fell-Muffen	115	„ „	„
„ Mützen	150	„ „	„
„ Kragen	180	„ „	„
Brodiert. Damenkragen	25	„ „	„
Herren-Socken	20	„ „	Paar.
Damen-Strümpfe	35	„ „	„
Plätthemde	100	„ „	Stück.
Straußenfedern	250	„ „	„

M. Lange
Alexanderstr. 10.

Reizende Neuheit!!!
Duftende TRAUBEN
am Spalier
empfiehlt die Drogerie
W. Zeitler.

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu 8. werden von einem **Finden**
Wiener-Stuhlböden
und alle Reparaturen billig ausgeführt
Korbmacher **Karl Roops.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen

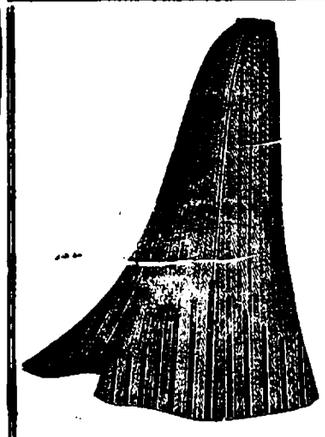
Briefpapier in Kassetten
Schreibzeuge
Schreibunterlagen
Bilderbogen
Modellierbogen
Malbücher und
Farbenkasten
Bilderbücher
Rahmen
Nippes
Glasvasen
Lederwaren
Abreisskalender
und jegliche Art anderer Artikel empfiehlt in grosser Auswahl

J. SOLBA

Grosser Markt 12
Haus Bokownew.

Destilliertes Wasser

empfiehlt billigst
Dorpater Konservenfabrik
Industrie-Str. Nr. 1.
Telephon Nr. 209.



Kleiderröcke
in
eleganter Ausführung
aus feinem englischen
Cheviot
in den
neuesten Farben
mit u. ohne Tressengarnitur
räumt
à Rbl. 3.25
„ 3.50
per Stück

S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexander-Str.
8/10.

Lavendel Water
von Atkinson — London.
Drogerie W. Zeitler.

Die erwarteten
Fits-U Pincenez
sind
eingetroffen
P. Schultze
Optiker & Mechaniker.

Selten schöne Rehgehörne
werden verkauft – Rigasche Str. 8, bei Urberg.

Photographie-
Albums
in grösster Auswahl von
60 Kop. an
empfiehlt
Carl Unger
Tel. 197.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1911.

Die **„Nordlivländische Zeitung“**
vormals „Neue Dörptsche Zeitung“

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 46. Jahrgang ein und wird täglich (ausgenommen Sonn- u. hohe Festtage) — Sonnabends mit einer **illustrirten Feuilleton-Beilage,** erscheinen.

Die „Nordlivländische Zeitung“ bringt in ihrer Abendnummer die bis 2 Uhr Mittags ihr zugegangenen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur, erhält häufig Spezialdepeschen und Nachrichten von ihren **Korrespondenten** in Berlin, Petersburg, Riga und mehreren anderen baltischen Orten.

Die „Nordlivländische Zeitung“ läßt es sich angelegen sein, über **alles Wissenswerte** aus der Politik und den Ereignissen des Tages in übersichtlicher, **zusammenfassender Form** zu berichten. Jeden zweiten Sonnabend erscheint eine **Schachspalte.**

Der **Abonnements-Preis** beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. Dezember d. J. erlischt, ersuchen wir um **möglichst baldige** Erneuerung des Abonnements, **da die Häufung der Aufträge am Ende des Jahres eine prompte Erledigung völlig unmöglich macht und eine**

Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung

zur Folge hat.

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung“.

„Lanz“
Patent-Milch-Separatore, Modell 1910
von
Heinrich Lanz, Mannheim.
Prämiiert auf der Brüsseler Weltausstellung 1910
mit dem höchsten Preise **„Grand Prix“.**

Marke	„Lanz Solo 1“	stündliche Leistung	35	Stof	Rbl.	28.–
„	„Lanz Solo 2“	„ „	45	„	„	33.–
„	„Lanz 1“	„ „	60	„	„	55.–
„	„Lanz 2“	„ „	85	„	„	65.–
„	„Lanz 3“	„ „	100	„	„	70.–
„	„Lanz 4“	„ „	135	„	„	80.–
„	„Lanz 5“	„ „	160	„	„	95.–
„	„Lanz 6“	„ „	250	„	„	140.–
„	„Lanz-Continental AA“	„ „	50	„	„	32.–
„	„Lanz-Continental BB“	„ „	75	„	„	40.–
„	„Lanz-Continental CC“	„ „	95	„	„	45.–
„	„Lanz-Continental DD“	„ „	135	„	„	60.–
„	„Lanz-Continental EE“	„ „	160	„	„	70.–

etc. etc. etc.

Garantierte Entrahmung 0,05—0,1 %
offeriert die
Hauptvertretung für ganz Russland
Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten des livländischen Gouvernements
„Selbsthilfe“-Riga.
Pleskausche Strasse Nr. 4.

Gegen Husten u. Heiserkeit
braucht man mit Erfolg die von der Med.-Verw. gestatteten D. Schers Eucalyptus-Menthol-Bonbons.
Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandl. à 25 K. d. Schachtel.

Gut ausgeführte
Reparaturen und Installation
elektrischer Glocken zu billigen Preisen werden ausgeführt bei **P. Ingermann,** Rathausstr. 34, Qu. 5.

Eine Partie
Rehlederner Handschuhe
zu 90 Kop. d. Paar.
Heller
Ritterstr. 1. Handl. 3.

Billig zu verkaufen:
schlafdivans, versch. Sofas, Couchetten, Rosshaar- u. Seegrasmatratzen — Wallgrabenstr. 3. Daselbst werden alle Polsterarbeiten gut u. billig ausgeführt.

Spielzeug
zu ermässigten Preisen.
Ritterstr. 5. **L. Ehrhardt.**

Passendes Weihnachtsgeschenk.
Kinderrollschuhe
à 2 Rbl., im Schuhwarenmagazin
A. Josset
Grosser Markt 16.

„Thalia“-Theater.
Wieder eines der so erfolgreichen Doppelprogramme!
Vom 21. bis 23. Dezember.
Ruth und Boas.
Wunderbares biblisches Drama **in prachtvollen natürlichen Farben!**
Besonders sehenswert!!
Lucia von Lammermoor
Sehr schön dargestelltes Drama nach der bekannten Oper gleichen Namens.
Reisen in Sizilien. || **Land und Leute in Kanada.**
Schönste und interessanteste Naturaufnahmen.
Skandalini, hat sich beeilt! || **Ein neues Aeroplansystem.**
Höchst wirkungsvolle Humoristika.

ANNONCE.
Im eigenen Gebäude auf dem Polizeiplatz, **Sonntag, den 26. Dezember 1910**
Eröffnung des Zirkus
G. A. JAKOWLEW
mit einer **Truppe erstklassiger Künstler** und grossartig dress. Pferden.
Anfang 8½ Uhr abends.

Empfehle zu sehr billigen Preisen:
Weihnachtskerzen
Lichthalter
Magnesiumkerzen
(Wunderkerzen, schönst. Qualität)
Lametta
Gold-u. Silberschaum
Engelslocken
Christbaumschmuck
Parfumerien
etc., etc.
Rud. Kessler
Drogerie, Holmstr. 2.

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung“ hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der

Neujahrsvisiten

durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung“ wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.

D. H.-V.
Schlittschuhbahn.
Mittwoch, d. 22. Dezember
von 3—5 Uhr
Militär-Musik.

Soeben erschienen!!!
im Verlage von **Kluge & Ströhm** in Reval.
Für die baltische Jugend.
Aus Karins Tagebuch
Erinnerungen eines Kindes aus d. Revolutionszeit 1905 u. a. Zusammengestellt von
Gerta von Ramm.
Preis 30 Kop.

The Mexicain Hair Renewer
in frischer Sendung aus London
Drogerie W. Zeitler.

Weihnachts-Ausverkauf!
Ballkappen
Fächer
Auto-Shawls
Jabots
Schwedisches Gürtelband
Gürtelschnallen
Türkische Seidenstoffe
Metall-Spitzenstoffe
Damen-Wäsche
Schürzen
Broderien
Herren-Plättwäsche
Shlipse, Manschettenknöpfe
Kragenschoner
Wollene Wäsche
„ Tücher
„ Figaros
„ Strümpfe
„ Socken
Baschliks
empfiehlt unterm Selbstkostenpreise
Heller
Ritterstr. 1, Handl. 3.

Botanischer Garten
offeriert zu den Feiertagen zu **billigen Preisen:**
Jardinièren
Hyazinten
Tulpen
Maiglöckchen
und andere Pflanzen.

Für das reichhaltige
Wein-Lager
von in- u. ausländischen Weinen aller Sorten
wie auch von
Stof-Weinen
als:
Madeira u. Portwein } à 80 Kop. u. 1 Rbl. pro Stof.
Süsse russ. Weine
weiss u. rot à 65 Kop. pro Stof
erbittet freundliche Beachtung
Weinhandlung „TIVOLI“.
Johannis-Str. 16, hinter dem Rathause.

Empfehle mein reich assortiertes
Handschuh-Lager
in allen gangbaren Sorten, auch wollene. Prima-Ware. Reelle Bedienung.
F. Tränkner
Handschuhmacher.
Promenaden-Strasse Nr. 1.

Zu verkaufen:
Die Woche 1906, 07, 08, 09 à 1.50
Ueber Land und Meer à 1.50
Arena 1907, 08 à 1.—
— Teichstr. 55, 1 Tr.

Es hat Gott dem Herrn gefallen unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Frau Amalie Pachla

nach langem, schwerem Leiden zu sich zu rufen.

Die Einsargung findet statt Mittwoch, den 22. Dezember, um 9 Uhr abends und die Beerdigung Donnerstag, den 23. Dezember, um 12 Uhr mittags.

Die Kinder.

Dorpat, den 21. Dezember 1910.

Opal-Bisque-Vasen

mit Blumen und Ansichten der Stadt
feinste Handmalerei! prachtvolle Dessins!
empfiehlt in grosser Auswahl von 65 Kop. an
J. SOLBA, Grosser Markt 12
Haus Bokownew.

Wiener Conditorei.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle **Marzipanbaumkonfekt, Papierbaumkonfekt,** gefüllt mit Chokolade u. Marzipan, **Königsberger Herzen, Lübecker Marzipan, Marzipanfiguren, Marzipangruppen, scherzhafte Medikamente, Glücksnüsse** u. s. w.

Frisches Dessertkonfekt; eine große Auswahl Bonbonnieren zu mäßigen Preisen.

Bestellungen zum Fest auf Torten, Stollen, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Telephon Nr. 25.



Zum Besuch meiner reichhaltigen **Weihnachts-Blumen-Ausstellung** lade hiermit ergebenst ein.

Johann Danguli.

1) Grosser Markt 5 (Ecke Kühnstr.)
2) In den Embachanlagen, vis-à-vis dem Kreditsystem und der Dorpater Bank.
3) Jamasche Str. 46 (Ecke Rathhausstr.)

Weihnachts-Preise!

Grösste Auswahl und grösstes Lager am Platz!
Teppiche, Portièren, Dielenläufer, Tischdecken.
Das Neueste in Tüll-Gardinen und Stores mit Lambrequins
offerieren
Ploetz & Baumann, Kaufhof Nr. 1.



Zum Weihnachtsfeste

Mistelzweige u. Kronen

Hyacinthen Azaleen Alpenveilchen
Tulpen Camelien Palmen
Maiblumen Syringen Arancarien

Schnittblumen

Rosen Anemonen Mimosen
Nelken Ranunkeln Ginster
Veilchen Narzissen Margueriten

Neuheiten in Jardinièren, Blumenkörben und Vasen.

Bestellungen werden möglichst zeitig erbeten.

Carl Will, Schloß-Str. Nr. 7.

Messer-Ware

als:
Tisch-, Dessert-, Kinder-, Tranchier-
Messer u. Gabeln,
Butter-, Käse-, Brot-, Küchen-, Gemüse-, Taschen-, Gärtner-
Messer,
Geflügel-, Leinwand-, Papier-, Taschen-, Stick-, Kinder, Knopfloch-, Nagel-
Scheren.
Rasiermesser
ferner: Seifenschalen, Streichriemen etc. etc.
in grösster Auswahl bei.
P. Bokownew.

Konkurrenzlose Preise!!!

Grammophone

der 4 bestrenommiertesten Fabriken von Rbl. 12.50 bis Rbl. 120, räumt wegen Raummangels bis Weihnachten
mit 20% Rabatt!
H. Weckram, Ritterstr. 9.

Konkurrenzlose Preise!!!

Zu den bevorstehenden
Feiertagen
empfehle mein
reichhaltiges Lager:

Kakao von versch. Firmen
Chocoladen-Konfekte von 60 K. ℳ an
Marmeladen von 23 K. an
Pastilladen
Dessert-Konfekte zu 55 Kop.
Verzuck Moosbeeren
Verschiedene Sorten von Karamellen
Frische: **Wallnüsse** à 15 K. ℳ, **Elemé-Nüsse**, **Amerikanische Nüsse**, **Krachmandeln** à 50 K.
Traubenrosinen
Datteln, Feigen
Apfelsinen (zu verschiedenen Preisen)
Aepfel
Weintrauben
Kompott zu 25 K.
Fisch-, Frucht- und Gemüse-Konserven

C. Neumann
Kolonial-, Frucht- und Delikatessen-Handlung
Ecke Pepler- u. Teichstr.
20 Marienhofsche Str. 20

Geschäfts-Eröffnung.

Montag, den 20. Dezember c. ist unsere
Samen- und Blumenhandlung
mit Verkauf von Gartenbaugeräten am
Grossen Markt Nr. 2
neben dem Rathaus
eröffnet worden.

Zu Weihnachten eine große Auswahl
von blühenden Blumen, Palmen, Araucarien u.s.w.
Konkurrenzlos billige Preise:
Nizza-Rosen à 18—45 Kop.
Nizza-Nelken à 10—20 Kop.

Gärtnerei Gebr. TÕNISSON
„Erika".

Die grösste und reichhaltigste Auswahl
in
Odeuren, Seifen u. kosmet. Mitteln
als auch
Toilettengegenständen
aller erstklassigen Firmen
findet man in dem
Ersten u. Einzigen Spezial-Parfumeriegeschäft Dorpats
Johann'sstr. 8. **E. Seezen** Johannisstr. 8.
Letzte Neuheiten stets vertreten.
Nicht Vorhandenes wird schnellstens zu kulantesten Bedingungen besorgt.

Reelle Bedienung. — Civile Preise.



Piqué-Westen

Neuheiten in
Sammet-Westen
Plüsch-Westen
Phantasie-Westen
empfiehlt **als passende**
Weihnachts-Geschenke
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexanderstrasse 8/10.

Verlag von N. Kymmel in Riga.

Rudolf Seuberlich.

Meine Muse I. Teil: Lieder u. Gedichte. 2 Aufl., brosch. —75.
— II. Teil: Baltische Schnurren. 3. Aufl., brosch. 75 Kop.
— Komplet in einem Bande gebd. 2 Rbl.
Baltische Schnurren. 2. Folge brosch. 1 Rbl., eleg. gebd. Rbl. 1.50.
— 3. Folge, brosch. 80 Kop., eleg. gbd. Rbl. 1.20.
Wilder Garten. Neue Gedichte, brosch. 1 Rbl., gebd., 1 R. 50.
Compositionen ohne Noten. Gedichte, brosch. 1 Rbl. eleg. gebd. 1 R. 50.
Estnische Schnurren u. andere schnurrige Sachen in Vers u. Prosa, brosch. 1 R., eleg. gebd. 1 R. 50 K.
Tolstoi, Alex., Zwei vergessene Gedichte übersetzt v. Rudolf Seuberlich, brosch. — 40 Kop.
Aus alter und neuer Zeit. Originalgedichte und Uebersetzungen, brosch. Rbl. 1.20. eleg. gebd. 1 Rbl. 80.

Empfehle aus meiner
neuerbauten Brauerei
helle und dunkle Biersorten bester Qualität
Brauerei „JANNAU"
Ufer-Strasse Nr. 5. Telephon Nr 180.

Eine reiche Auswahl in schönblühenden
Blumen und netten Jardinièren
ferner
Nizzaer Schnittblumen
empfiehlt
die Blumenhandlung
A. Jerw
Bankgebäude.

Bestes Weihnachtsgeschenk!!!



Komplette kleine **elektr. Licht-Anlagen** von Rbl. 2.— an. Ununterbrochene Brenndauer von ca. 3—550 Stunden — je nach Preis.
H. Weckram, Ritterstr. 9.

Billig! **Billig!**
Tüll-Gardinen und Stores.
Wegen Aufgabe des Artikels räume
den ganzen Vorrat
zum Selbstkosten-Preise.
R. Tergan.
Grosser Markt 8.

Um zu räumen, verkaufen
Prima-Wallnüsse
13 Kop. d. Pfd.
Lellep, Arens & Ko.
Viktualienmarkt.

Weihnachts-Geschenke
für Jedermann passend
stets Neuheiten, erhält man zu den billigsten Preisen bei
Carl Unger
Tel. 197.

Frisches Naschwerk
In- u. ausl. Weine, Champagner, Cognac u. Liqueure
div. Delikatessen
Frische und Konserv. Früchte
Prima-Kolonialwaren
empfiehlt
Ritter-Str. Nr. 1 **J. Mürk.**

Blumen-Eau de Cologne
empfing in sehr grosser Auswahl die Drogerie
W. Zeitler.

Seifen
in hübschen Geschenk-Kartons von 30 Kop. — 3.30 pr. Karton.
Drogerie W. Zeitler.

J. Michelson
Dorpat, Russische Straße 10
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Prima
Kolonialwaren,
Früchten
Delikatessen u.
Naschwerk.
Reelle Bedienung. — Billige Preise.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 70.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zenitleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 293 — Mittwoch, den 22. Dezember (4. Januar) — 1910.

Inland.

Oesterreich und Rußland.

St. Petersburg, den 19. Dezember 1910.

— MWM. — Das Verhältnis zwischen Rußland und Oesterreich ist seit den Tagen der Bosnien-Krise keinen Augenblick schön gewesen. Während man vor der Krise glauben konnte, Oesterreich werde sich auf die Seite des deutschlandfeindlichen politischen Kreises stellen, sieht man jetzt in Berlin den Wunsch nach einer Aussöhnung zwischen Petersburg und Wien. Die Wiener Offiziösen versichern, Wien brauche keine Berliner Vermittelung. Es ist wohl auch kaum anzunehmen, daß Berlin seine Dienste aufdrängen werde, so sehr auch die Dreikaiser-Verständigung angestrebt wird. Berlin hat auch gar keinen Grund, sich die Finger zu verbrennen; denn in Petersburg macht man den Rücktritt des Grafen Aehrenthal zur Vorbedingung der rückhaltlosen Aussöhnung, und so unbequem vielen reichsdeutschen Kreisen auch des Grafen Aehrenthal nicht zu überblickende Pläne sein mögen, so hat man doch wieder nicht den Wunsch, es mit dem Grafen zu verderben.

Es wird erzählt, daß zwischen den beiden Kaiserhöfen an der Donau und an der Newa ein Schriftenwechsel ohne Vermittelung der K. und K. Ministerien des Kaiserlichen Hofes und des Aeußern erfolgt sei. Daran werden die Gerüchte über Aehrenthals Rücktritt und über die Ernennung des österreichischen Botschafters in Konstantinopel Markgrafen Pallavicini zu seinem Nachfolger geknüpft. Auf Konstantinopel ist Oesterreichs Hauptinteresse gerichtet, und Minister aus dem österreichischen Botschafts-Palais in der Sfergijewskaja Petersburgs sind in Petersburg nicht sehr erwünscht, worauf wohl auch des Grafen Berchtold Wunsch zurückzuführen ist, sich ins Privatleben zurückzuziehen, während die dem Grafen Aehrenthal nahestehenden Blätter ihn als Nachfolger des letztgenannten proklamieren.

Wenn zwischen zwei Staaten etwas vereinbart werden soll, ist die Presse natürlich recht nervös. Wenn Rußland vor einer Verständigung steht, so hat seine nationalistische Presse, wie die „Nowoje Wremja" und die „Birshewyja Wedomosti", die Gewohnheit, eine lärmende Hetze gegen den Staat, mit dem die Verständigung erzielt werden soll, zu beginnen. So war es vor Potsdam, so auch vor Skiernewice. In beiden Fällen ist es zum Teil die Abhängigkeit von Paris und London, von Delcassé, Iswolski, Nicolson, zum Teil aber auch eine Beeinflussung seitens des neuen Ministers des Aeußern an der Sängerbrücke. Es soll der Partner eingeschüchtert werden, obwohl man selbst zu manchen Zugeständnissen bereit ist. Die „Now. Wremja" wirft Iswolski allzu große Friedfertigkeit vor, sucht ihm goldene Brücken zu bauen und zugleich den neuen Minister Ssasonow als viel kriegerischer hinzustellen.

Es wird ordentlich Säbel gerasselt, und die regierungsfreundlichen Oktobristen interpellieren Ssasonow in der Duma über die Ausweisung der 418 Russen aus Mährisch-Ostrau, während der Führer der Nationalisten, die bisher Feinde der Einmischung der Duma in die auswärtige Politik waren, diese Interpellation befürwortete, über eine Planmäßigkeit der österreichischen Schikanen sprach und sogar vor der Ausweisung aller Oesterreicher aus Rußland nicht zurückschreckte. Die beiden Fraktionen hätten diesen Schritt nie ohne Einwilligung Stolypins und Ssasonows getan, und sie leugnen in den Couloirs auch nicht, daß beide Herren dahinterstehen. Die Interpellation wird in der ganzen Duma Anklang finden; doch es werden auch Abgeordnete von rechts auftreten und sagen, daß die russische Regierung immer gewünscht habe, daß politisch verdächtige Russen ihr ausgeliefert werden, wie im Königsberger Falle u. s. w., und daß „Expropriatoren" nur in Rußland geduldet werden u. s. w.; und auch die Linke wird es nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, wie inkonsequent die Regierung — Oesterreich gegenüber ist, wenn es sich um „Revolutionäre" handelt.

Markgraf Pallavicini leugnet die Absicht einer Reise nach Skiernewice, Erzherzog Franz Ferdinand ebenfalls. Die russischen hohen Jagdteilnehmer werden in Skiernewice doch nicht eingetroffen sein, um dort allein zu jagen? Im Ministerium des Aeußern behauptete man jedenfalls, daß Fürst Liechtenstein und Markgraf Pallavicini sicher kommen würden. Zumal letzteren würde man ungern missen.

Dorpat, 22. Dezember.

Seit dem 20. August 1906 ist, den Blättern zufolge, in Liv- und Kurland im ganzen an 286 Personen das Todesurteil vollstreckt worden, und zwar in Riga an 202 und in Mitau an 84 Personen.

—lk— **Fellin**, 19 Dezember. In Fellin ist's jetzt stille Zeit. Die Wege waren grundlos, so daß die Kaufleute in diesem Jahr noch wenig von ihren Waren verkaufen konnten. Viele hatten ihre Wechsel zu den Tagen vor Weihnachten terminiert, konnten sie aber nicht rechtzeitig einlösen und sehr viele Wechsel sind protestiert worden. Seit dem 17. endlich haben wir Schlittenbahn, aber bei sehr wenig Schnee; am 19. gab es bei ½ Grad Wärme einen Schneesturm. — Seit ein Paar Wochen verspäten sich die Züge immer um 1—1½ Stunden, trotzdem bis jetzt noch keine Schneeverwehungen vorgekommen sind, sie verspäten sich augenscheinlich aus purer Gewohnheit ohne besonderen Grund. Was aber wird erst sein, wenn wir stärkeren Schneefall haben werden?

Kreis Pernau. Im Andernschen sind, wie dem „Pwlht." zu entnehmen, Wölfe gesehen worden, die Schweine anfielen, beim Herannahen von Menschen jedoch die Flucht ergriffen.

Walk. Eine Anklage wegen Plünderung der Serbigalschen Kronsmonopolbude und wegen Ueberfalls auf das Försterhaus gelangte, wie wir dem „Rig. Tagbl." entnehmen, am 15. d. Mts. vor einer Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts in Walk zur Verhandlung. Am 29. Oktober 1905 fuhren bei der Monopolbude 20 Wagen mit 50 bewaffneten Männern an. Sie schlugen Fenster und Türen ein, verpackten in ihre Fuhren Branntweinflaschen, nahmen noch aus der Kasse gegen 500 Rbl. in barem Gelde und fuhren ab, nachdem sie erst alle zurückgebliebenen Flaschen in einen Scherbenhaufen verwandelt hatten. Hierauf begaben sie sich zum Försterhause. Ihr Angriff auf dieses wurde aber von dem Förster August Mulle und seinen Buschwächtern zurückgeschlagen. Erst im Jahre 1908 wurden die am Ueberfall beteiligten Bauern ausfindig gemacht und dem Gericht überliefert. Die 7 Angeklagten gehören alle zur Ronneburgschen Landgemeinde. Von ihnen wurden 2 freigesprochen, die übrigen 5 aber — Jahn und Peter Leser, Karl und Jakob Putnin und Peter Palmbach — zu je 1 Jahr Arrestantenkompagnie unter Rechteverlust verurteilt. — Der Adselsche Bauer Peter Brikmann, 18 J. alt, hatte in der Nacht auf den 17. April d. J. zwischen den Gütern Serbigal und Grundsahl 17 Telephonpfosten abgesägt und die ganze Telephonlinie zerstört. Er wurde von derselben Delegation zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wolmar. Se. Maj. der Kaiser hat, wie die „Livl. Gouv.-Ztg." publiziert, auf den alleruntertänigsten Vortrag des Ministers des Innern Allergnädigst dem zugestimmt, daß dem ehem. Stadthaupt von Wolmar, Ehrenfriedensrichter Staatsrat Dr. med. Georg Apping, gemäß einem Gesuch der Wolmarschen StV.-Versammlnng der Titel eines Ehrenbürgers der Stadt Wolmar zugeeignet werde für seine 25-jährige hervorragende ärztliche Tätigkeit, für seine Sorge um die Verbesserung der sanitären Verhältnisse der Stadt und um die Verringerung der Trunksucht, für seine Darbringungen für das Schulwesen und Hebung aller Zweige der städtischen Verwaltung.

Riga. Auf der ordentlichen Sitzung der Rigaer StV.-Versammlung vom vorigen Montag wurde, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, neben anderen Budgetfragen auch über das städtische Schulwesen verhandelt. Der StV. Strausmann, der auf dieser Sitzung mit einer langen Serie von Anträgen anrückte, ließ sich im allgemeinen über den Mangel an Elementarschulen aus und proponierte die Gründung von ganzen 10 (!) neuen Elementarschulen, fürs erste in gemieteten Gebäuden. Die hierfür erforderlichen Kosten in der Höhe von 17 500 Rbl. für das 2. Halbjahr 1911 wären im Budget aufzunehmen. — Das Stadthaupt erwiderte, daß im kommenden Jahre 28 neue Elementarklassen eingerichtet würden und für 2 neue Schulen Kredite vorhanden seien. Im übrigen wisse er nicht, von wo die Mittel für den Strausmannschen Antrag beschafft werden sollten. Mietlokale seien äußerst schwer zu beschaffen, da die Schulen an einen ganz bestimmten Bezirk gebunden sind. Finde man nach langem Suchen in passender Gegend überhaupt ein Lokal, so entspreche es nicht den Anforderungen an Licht, Ventilation, Höhe 2c. — Der StV. v. Reusner äußerte sich ebenfalls gegen den Antrag, und zwar nicht aus prinzipiellen Erwägungen, sondern weil ihm die Entscheidung dieser Frage so en passant unangebracht erscheint. Erst müsse genaues Material hierfür vorliegen. Der Antrag fiel bei der Abstimmung mit 14 Stimmen durch.

— Montag abend brach, wie in den Rigaer Blättern zu lesen, in dem obersten Geschoß des 6-stöckigen steinernen Neubaus an der Alexander-Straße Nr. 85 ein Feuer aus. Der zu spät alarmierten Feuerwehr gelang es nicht, des Brandes Herr zu werden. Trotz aller Mühe brannten 3 Stockwerke des umfangreichen Gebäudes total aus, während die übrigen erheblich beschädigt wurden. Der Schaden ist von der 1827-er Kompagnie zu tragen.

— Auf der neuen Messerfabrik „Union" verlangten 112 Arbeiter die Entlassung einer Aufseherin, weil sie angeblich im Kontor weniger aufgebe, als von den Arbeitern abgenommen würde. Die Fabrik-Administration weigerte sich indes, der Forderung nachzukommen. Darauf legten, wie Rigaer Blätter berichten, die Arbeiter Dienstag um die Mittagszeit die Arbeiten nieder. 4 Rädelsführer der Arbeiter, alles Russen, und 1 Arbeiterin wurden in der darauf folgenden Nacht von der Polizei verhaftet. Nachdem die Arbeiten nicht aufgenommen wurden, erfolgte gestern die Ablöhnung. Die Fabrik wirbt neue Arbeiter an. Unter ihnen melden sich viele der arbeitswilligen früheren Arbeiter, die auch angenommen werden.

Am Festmahl zur Einweihung des Lettischen Vereinshauses haben, laut Bericht der „Rig. Aw.", über 500 Personen teilgenommen, darunter auch das Stadthaupt G. Armitstead. Es sind gegen 40 Reden gehalten worden und ebenso viele Telegramme eingelaufen.

Reval. Am 31. Oktober 1907 bei der Beratung des Rechenschaftsberichts für das Jahr 1906 wurde in der StV.-Versammlung u. a. über die rechtmäßige Auszahlung für die Führung gerichtlicher Sachen an den StV. Poska debattiert, wobei der StV. Poska präsidierte. Der StV. v. Ritter reichte daraufhin bei der Gouvernementssession in Städteangelegenheiten eine Klage ein, worin er erklärte, daß der StV. Poska bei Beratung seiner persönlichen Sachen nicht das Recht hatte, zu präsidieren. Die Gouvernementssession in Städteangelegenheiten ließ die Klage v. Ritters unberücksichtigt. Gegen diesen Beschluß führte v. Ritter beim Senat Klage und der Dirigierende Senat entschied nunmehr, der „Rev. Ztg." zufolge, daß laut Art. 120 der Städteordnung Poska verpflichtet war, sein Präsidium niederzulegen, und infolgedessen der damals gefaßte Beschluß der Gouvernementssession in Städteangelegenheiten aufzuheben sei.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Odessaer Kurator in Sachen der Studenten-Unruhen.
Das Dorpater Elektrizitätswerk tritt in Wirksamkeit.
Die Militärfreien sollen mit 6 Rbl. jährlich besteuert werden.
Beginn der Landtagswahlen in Finnland.
Mehrstündiges Gefecht der Londoner Polizei mit Expropriatoren im Zusammenhang mit der Houndsditch-Affäre.

Feuilleton.

Ideale.*)

Von L. v. L.

Glänzende Gesellschaft beim Kammerherrn von X. — Aeltere Herrschaften in einem Zimmer allein versammelt, die Jugend im andern Raum. Ein großer Saal. Am Kamin, in dem die Glut knistert, stehen drei Herren. Sie blicken auf eine Gruppe junger Mädchen am entgegengesetzten Ende des riesigen Zimmers. Die Mädchen sind sehr jung, blond, deutsch; nur eine ist älter, reifer als die andern und brünett, bildschön. Sie hat den drei Herren den Rücken zugewendet und bleibt schweigsam, während die andern, nach Art sehr junger Damen, lebhaft gestikulieren und lachend plaudern: Ungereimtes Zeug — alles durcheinander: „Wen hast du zum ersten Walzer, Elly?" — „Wo treffen wir uns morgen?" — „Du lieber Himmel, mein Singlehrer ist ein Tyrann, ich soll bei Nachtluft nicht ausgehen, als ob das möglich wäre! Unerhört — die Saison, das Theater, das Tanzen!" — Wichtig! wichtig ist's für junges Volk. —

Atemlos schaut am Kamin Herr v. Bruckner seinem Gegenüber in das Gesicht: „Treuenfels, Sie scheuen sich nicht, öffentlich auszusprechen: Gräfin Lambart sei in Sie verliebt? Und Sie täuschen sich nicht?"

„Ich täusche mich nicht."

„Nun — und?"

„Ich werde sie heiraten."

„Sie scheinen Ihrer Sache sehr sicher!"

„Jawohl."

„Wenn ich nur wüßte — Treuenfels, ich will Sie nicht beleidigen, aber der Ton, in dem Sie reden, gefällt mir nicht. Er ist kühl — um nicht zu sagen gleichgiltig, geschäftsmäßig. Verzeih'n Sie mir — aber — lieben Sie sie denn?"

„Natürlich!"

„Wieder dieser Ton. — Noch eins, Treuenfels, es ist nicht Indiskretion von mir — aber Sie wissen, ich bin ihr Jugendfreund — — —"

„Jugendfreund? — Ach ja! nun also, was wünschen Sie?"

„Hat sie Ihnen gesagt, daß sie Sie liebt?"

Treuenfels überhört die Frage, er fährt fort in seinem Gedankengang, wie zu sich selbst sprechend: „Warum sollte die Gräfin mich ausschlagen? — Ich habe einen guten alten Namen, eine Stellung, Vermögen, bin nicht gerade ein Scheusal — nun also? Man wird gut bei mir aufgehoben sein! Und sie? — Sie ist eine reizende Person und klug. Sie wird meine Salons zieren, repräsentieren wie eine Fürstin — wir werden Carrière machen — ich werde ihr dankbar und sehr glücklich sein."

Bruckner macht eine Bewegung mit der Hand und will ihn unterbrechen, jedoch Treuenfels spricht ungehindert weiter: „Ich weiß was Sie denken, Bruckner, ich höre Sie sagen: „Das ist Berechnung; wo bleiben die Ideale!" Ja, lieber Freund, Ideale die hat man mit der ersten Jugend vergessen, sind auch nicht mehr nötig und — glauben Sie mir, die jungen Damen von heute kommen auch ohne sie aus —".

Bruckner nimmt eine Miene der Verachtung an, mit verhaltener Stimme sagt er nach einer kleinen Weile: „Ein Mädchen wie Gräfin Mary wird nie einen Mann erhören aus Berechnung — hat sie Ihnen Veranlassung gegeben zu der Annahme, daß sie Sie liebt?"

„Das nicht gerade, aber sie gilt ja überhaupt für kühl. Indessen, wenn sie jemanden bevorzugt, so bin ich's; sie ist mir gewogen, ich kenne das."

„Treuenfels, nehmen Sie sich in acht, Sie könnten eine große Enttäuschung erleben. Ich kenne Gräfin Lambart, das heißt, ich kannte sie, bis ich, von meiner großen Reise erst vor einigen Tagen zurückgekehrt, hierher kam —, bis Sie mir sagten, Sie ständen vor der Verlobung mit ihr — und wenn ich denke . . ." Er streicht mit der Hand über die Stirn . . . „Ach was, es ist eben vorbei."

Die Herren sind so vertieft in ihr Gespräch, das immer erregter wird, so daß sie gar nicht merken, wie drüben am entgegengesetzten Ende des Raumes zum Aufbruch geblasen wird. Die jungen Mädchen erheben sich und gehen hinaus, der Saal wird für den Tanz zurecht gemacht. Musik kommt.

Die Szene wechselt. Während einer Tanzpause steht an demselben Kamin, dessen Glut nun erloschen, ein Paar: Gräfin Lambart, jenes schöne schwarze Mädchen, das vor einer Weile, so schweigsam im Freundeskreise gesessen, und Herr v. Treuenfels. In einer Nische des großen Saales lehnt ein junger Marine-Offizier — der Jugendfreund — und beobachtet das Paar mit finstern Blicken.

Treuenfels ist verlegen, was sonst nicht seine Art, er schaut gedankenvoll auf seine tadellos polierten Nägel nieder . . . Ein Lachen ihrerseits läßt ihn aus seinen Gedanken auffahren: „Sie sind so feierlich, Herr v. Treuenfels und unterhalten mich gar nicht. Sie haben mich verwöhnt, noch nie hab' ich mich in ihrer Gesellschaft gelangweilt."

Er sieht sie scharf an: „Ist das wahr, Gräfin? Sie machen mich sehr glücklich! Freilich heute abend — — — Wir haben die Rollen getauscht — sonst war ich der Gesprächigere, der Lustigere von uns beiden —"

Sie bleibt nachdenklich, verträumt. Er fährt fort:

„Sie wissen, ich habe mich oft beklagt, wenn Sie meiner Unterhaltung keine Aufmerksamkeit schenkten, wenn Sie mit ernsthaften fernliegenden Fragen alle Gespräche unterbrachen — —. Heute, wo ich über „Feierliches" nachdenke, fordern Sie mich durch Ihr Lachen heraus." — Er will ihre Hand ergreifen: „Ich habe etwas Ernsthaftes mit Ihnen zu besprechen."

Sie entzieht ihm die Hand, das Lachen verstummt auf ihren Lippen: „Sie machen mir Angst —".

„Nein, nein, keine Angst, Gräfin Mary, hören Sie mich: Wir kennen uns nun schon eine ganze Saison. Wir haben uns oft gesehen. Sie haben meine Absichten bemerkt und mich nicht zurückgestoßen. — Wir sind uns in dieser Zeit nahe genug gekommen, um beurteilen zu können, daß unsere Charaktere zusammen passen — oder nicht?"

„Ja, es ist wahr — aber —" sie senkt die Wimpern.

„Bitte, hören Sie mich zu Ende. Ich bin älter als Sie, ein beträchtliches Teil, aber was ich Ihnen zu bieten habe, ist nicht wenig —".

Er hört einen Seufzer. Mary öffnet den Mund, es scheint, als möchte sie etwas sagen — er will sich nicht unterbrechen lassen und fährt mit erregter Stimme fort:

„Einen Augenblick, Gräfin, nicht unterbrechen — wenn ich bitten darf. Sie würden es gut haben bei mir, jeder Wunsch sollte Ihnen erfüllt werden. Wir werden ein schönes Haus haben, die ganze Welt soll bei uns verkehren, und die Königin unter allen werden Sie sein. Mit einem Wort, Mary, werden Sie meine Frau —"

Es entsteht eine Pause. Dann, ebenso kühl, wie die ganze lange Rede war, die der Mann ihr gegenüber, dem jungen Mädchen, gehalten, schaut sie ihm mit ihren großen, ausdrucksvollen Augen fest ins Antlitz, zieht ihre Hand fort, die er wieder ergreifen will, und legt sie auf den Rücken. Dann erwidert sie fest und ruhig, indem sie nur um einen Schein bleicher wird: „Ich kann Ihnen diese Hand nicht reichen, Herr v. Treuenfels, sie wird aufgehoben für den, der mir mehr — Wärme gibt, ich habe noch „Ideale".

Sie geht hinaus — gefolgt von einem Glücklichen: dem jungen Marine-Offizier, ihrem Jugendfreund, der in der Nische stand und sie beobachtete, während Herr v. Treuenfels wieder auf seine tadellos polierten Nägel blickt und murmelt: „Verflucht — sie hat unser Gespräch belauscht."

*) Aus der „Köln. Ztg."

Literarisches.

Marie v. Ebner-Eschenbach: „Ausgewählte Erzählungen". 3 Bände. (Berlin 1910, Gebr. Paetel [Dr. Georg Paetel]).

** Wir haben erst kürzlich Gelegenheit gehabt, in unserem Blatte Werke von Marie v. Ebner-Eschenbach zu besprechen, und dabei darauf hingewiesen, daß ein Hauptvorzug der Schriften dieser größten der neueren deutschen Schriftstellerinnen der Seelenadel der Autorin ist, der in jedem einzelnen ihrer Werke zum Ausdruck gelangt. Die Ebner-Eschenbach fesselt einen immer wieder von neuem durch die Schönheit ihrer Seele, die das Produkt eines durch seine Beobachtung und reiche Erfahrung zur Harmonie gelangten stark und tief empfindenden, ewig jung bleibenden Herzens ist. Daher eignen sich ihre Schriften auch in seltenem Maß zu Geschenken: man weiß, daß man durch diese dem Beschenkten — mag er sein, wer er wolle — wohl sicher Freude und Genuß bereitet. In besonderem Maße gilt das auch von der uns vorliegenden modern, reich und sehr geschmackvoll vom Paetelschen Verlage ausgestatteten dreibändigen Ausgabe ihrer „Ausgewählten Erzählungen". Diese Ausgabe enthält eine Reihe von Perlen Ebner-Eschenbachscher Erzählkunst: „Jakob Szela"; „Maslans Frau"; „Der Vorzugsschüler"; „Nach dem Tode"; „Doersberg, Aus dem Tagebuch des Volontärs

Libau. Der Kurländische Gouverneur, Jägermeister des Allerhöchsten Hofes Nabokow, traf, wie die „Lib. Ztg." berichtet, mit dem Abendzuge am Sonntag in Libau ein, wo er von den Spitzen der Behörden empfangen wurde. Se. Exzellenz machte am Montag eine Rundfahrt durch die Stadt, empfing Besuche und präsidierte dann im Stadtamte einer Sitzung des Baukomitees der „Kaiser Alexander III." Gedächtniskathedrale. Nach der Sitzung stattete der Herr Gouverneur dem Kreismarschall Baron Manteufel-Kapsehden einen Besuch ab und begab sich um ½2 Uhr nachmittags mit einem Sonderzuge nach Hasenpoth.

Windau. Ein Warenhaus nach großstädtischem Vorbild soll, wie die „Wind. Ztg." erfährt, im kommenden Frühling auf dem ehemaligen Lahme'schen Grundstück, an der Goldingenschen- und Großen Straße Ecke, in Windau errichtet werden. Erbauer des genannten Bazars ist der russische Kaufmann Nesterow, der in Riga und auch in Mitau bereits große Steinbauten besitzt.

Kreis Grobin. Am 15. d. Mts. ist es, nach der „Lib. Ztg.", der Akzisewache von Rutzau gelungen, Schmugglern einen großen Posten ausländischer Zigarren feinster Marke abzunehmen.

Der Odessaer Kurator über die Studenten-Unruhen.

Petersburg. Ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." hat mit dem Kurator des Odessaer Lehrbezirks Schtscherbakow eine Unterredung über die letzten Odessaer Universitäts-Unordnungen gehabt. Der Kurator meinte, er könne sich über den Hergang der Schießerei nicht näher äußern, denn diesen Hergang festzustellen sei die Aufgabe der kürzlich in Odessa eingetroffenen, mit besonderen Vollmachten ausgestatteten Untersuchungs-Kommission. (Ihr Vorsitzender, Senator Molarius, hat die Rechte eines Minister-Gehilfen zugestanden erhalten!) Jedenfalls, so etwa äußerte sich der Kurator, steht das eine fest, daß das, was der kadettische Abg. Nikolski bei Begründung der Interpellation am 17. Dez. in der Duma vorgebracht hat, keineswegs den Tatsachen entspricht. So ist die Rolle des Stadthauptmanns Tolmatschew in ein falsches Licht gerückt worden. Tolmatschew hat nicht nur an keinen Gewalttätigkeiten gegen die „Obstruktionisten" teilgenommen, sondern diese sogar, als selbst von seiten der Damen der Ruf ertönte: „Haut sie!" und als alles sich auf sie stürzte, in Schutz genommen. Die Spuren der Schläge, die er aufgefangen hat, kann man noch eben an seinen Händen sehen.

Im übrigen muß man annehmen, daß die Zwistigkeiten und Unruhen unter den Studenten mit den letzten Vorgängen noch nicht ihr Ende gefunden haben. Die Stimmung der linken Studenten ist sehr unruhig. Man sitzt, sozusagen, mit glimmender Papiros auf einem Pulverfaß. Und es würde mich nicht wundern, meinte der Kurator, wenn einer der gegen die Akademisten kämpfenden Studenten nächstens auf mich eine Kugel abfeuert. Ich bin auf alle Ueberraschungen gefaßt. — Der Grund zu dieser aufgeregten Stimmung ist darin zu suchen, daß früher die linken Studenten die Alleinherrscher in den Hochschulen waren und bei ihren Demonstrationen und Streiks den ganzen großen passiven Teil der Studentenschaft mit sich rissen. Jetzt dagegen kommen schon 3 Jahre keine Streiks in der Odessaer Universität zustande. Die Handvoll „Akademisten" — ihrer sind 150 — halten die ungeheure Ueberzahl von Studenten von allen Demonstrationen ab. Um Unterbrechungen im Lehrgange zu verhindern, sprengen sie einfach die Sschodken und verhindern damit alle Resolutionen, die störend in das akademische Leben eingreifen könnten. Diese Gegenaktion gegen die Machenschaften der linken Elemente mußte natürlich diese erbittern. Um ihre Autorität zu retten, griffen sie zu einem äußersten Mittel, der chemischen Obstruktion auf dem letzten Studenten-Ball. Natürlich konnten die linken Elemente mit solchen Mitteln nichts erreichen.

Petersburg. Mit einem Diner im Nationalen Klub schloß, wie wir in der „Now. Wr." lesen, am Sonntag eine am Donnerstag in Petersburg eröffnete Beratung von Professoren fast sämtlicher russischer Universitäten in Sachen der Universitätsreform. An dieser Beratung haben auch die Professoren aus der Zahl der Duma-Abgeordneten und Reichsrats-Mitglieder teilgenommen. Es wurden die Hauptpunkte der Universitäts-Reglements des gewesenen Ministers Schwarz im Zusammenhange mit den neuesten Vorgängen in den Universitäten besprochen. Auf dem ersten Plan stand die Frage der Grenzen der Hochschul-Autonomie und das Honorarsystem, welch letzteres die wissenschaftliche Physiognomie der Hochschulen so scharf verändert haben soll. Die Resolutionen dieser Beratungen sollen demnächst veröffentlicht werden.

— Der Generaladjutant Admiral Nikolai Baron Schilling ist am 20. Dez. zu Zarskoje Sselo gestorben. In ihm hat, wie die „Pet. Ztg." schreibt, die St. Annen-Gemeinde in Petersburg einen Mann verloren, in dessen Händen durch lange Jahre die Leitung der Kirchenverwaltung gelegen hat. Am 19. April 1892 von der Gemeinde in den Kirchenrat gewählt, fiel 1896 auf ihn die Wahl zum Präsidenten des Kirchenrates. Dreimal ist Admiral Baron Schilling in der Folge auf weitere Triennien wiedergewählt worden, und mit dem größten Bedauern sah ihn die Gemeinde aus der Kirchenverwaltung scheiden, nachdem ihr auf der Gemeindeversammlung am 27. April 1908 die Mitteilung gemacht worden war, daß er sich im Hinblick auf sein hohes Alter veranlaßt sehe, eine Wiederwahl abzulehnen. Die Liebe und allgemeine Hochachtung, deren sich Admiral Baron Schilling in der Gemeinde erfreut hat, ist in erster Linie auf das edle und dabei so bescheidene Gemüt des Verstorbenen und auf sein außerordentlich warmes Interesse für die Kirche zurückzuführen. Und schöne Erfolge hat er in der Verwaltung der St. Annen-Kirche erzielt. Wenn einst die Geschichte der St. Annen Gemeinde geschrieben werden soll, wird der Name des Generaladjutanten Admiral Baron Nikolai v. Schilling in ihr einen hervorragenden Platz einnehmen. Baron Schilling wurde 1828 geboren, und wurde 1848 zum Midshipman befördert, 1859 der Person des Großfürsten Alexei Alexandrowitsch attachiert, den er auch während des russisch-türkischen Feldzuges begleitete. Der Rang eines Konter-Admirals wurde ihm 1877, noch während des Türkenkrieges, verliehen. In den 80 er Jahren wurde Baron Schilling Verweser des Hofes S. K. H. des Generaladmirals Alexei Alexandrowitsch. Seit 1998 Admiral, hat er vielfach Gelegenheit gehabt, den Großfürsten auf seinen ausländischen Seereisen zu begleiten und Se. Kais. Hoheit vielmals bei feierlichen Anlässen zu vertreten. Nach dem Ableben des Großfürsten wurde Baron Schilling zum Generaladjutanten Sr. Maj. des Kaisers ernannt.

— Die Kondolenzbezeigungen und Kranzspenden anläßlich des Todes des Duma-Abg. W. A. Karaulow nehmen einen riesigen Umfang an. Am Vormittag legte die Oktober-Fraktion mit M. J. Kapustin und M. W. Rodsjanko an der Spitze einen Kranz am Sarge nieder. Selbstverständlich sind alle progressiven Fraktionen und ebenso die Duma-Kommission für konfessionelle Angelegenheiten durch Kranzspenden vertreten. Bei den wiederholten Seelenmessen vermochte die Wohnung des Verstorbenen, wie die „Pet. Ztg." berichtet, die große Anzahl der Erschienenen nicht zu fassen. Die später Ankommenden, wie z. B. die Duma-Abgeordneten Purischkewitsch und Schulgin 2 und der jetzige Nationalist W. N. Lwow, mußten mit vielen anderen auf der Treppe Posto fassen. — Die Altgläubigen Moskaus entsenden zu der Beerdigung W. A. Karaulows eine besondere Deputation. Das Anordnungskomitee für die Beisetzung des Verstorbenen macht Mitteilung davon, daß der Gehilfe des Stadthauptmanns erklärt hat, daß Reden politischen Charakters auf keinen Fall zugelassen werden dürfen und nur solche Reden gehalten werden dürfen, die sich auf die Einschätzung der Tätigkeit des verstorbenen W. A. Karaulow als Familienvater, Mensch, Wohltäter und dergl. beziehen. Die Anordner gelangten, nachdem sie zusammen mit den in Aussicht genommenen Rednern die Lage beraten hatten, zum einstimmigen Beschluß, den verstorbenen Abgeordneten schweigend zu Grabe zu geleiten, da unter den Bedingungen eine Beleuchtung der wahrhaften Bedeutung der Persönlichkeit und Tätigkeit des Verstorbenen unmöglich erscheine. Das Komitee spricht die Ueberzeugung aus, daß die Zeit kommen wird, wo eine würdige und öffentliche Bewertung der Tätigkeit des Verstorbenen möglich sein wird.

— Zu der Massenvergiftung beim Abendmahl in der Longowoschen estnischen Kirche bei Peterhof erfährt die „Now. Wr.", daß, wie jetzt durch die Untersuchung festgestellt worden ist, die Verwechselung des Abendmahlweines mit einer ähnlich gefärbten Chromsäure-Lösung in Schwefelsäure, wie man sie für elektrische Batterien gebraucht, auf eine Nachlässigkeit des Küsters Michkel Gildemann und auf keine böse Absicht zurückzuführen ist. Von den 32 Kommunikanten, die vergiftet worden waren, sind 4 (3 Frauen und 1 Mann) unter großen Qualen gestorben. Acht befinden sich in einem noch immer Bedenken einflößenden Zustande im Hospital, während 20 als geheilt entlassen werden konnten.

— Die Eröffnung des 10. russischen Chirurgen-Kongresses fand am 19. Dez. in den Räumen des Petersburger Pirogow-Museums statt. — An demselben Tage wurde im Gebäude der Militär-Medizinischen Akademie der zweite russische Therapeuten-Kongreß eröffnet.

Gouv. Cherssson. Der Landschafts-Abgeordnete in Cherssson General Kardinalowski richtet, der „Rufsk. Slowo" zufolge, an die nächste Gouv.-Landschaftsversammlung eine Eingabe, in der er beantragt, daß den deutschen Kolonisten der weitere Ankauf von Ländereien im Gouv. Cherssson verboten werde. — „Wenn das nicht geschieht", schreibt General Kardinalowski, „so werden nach 10 Jahren die Deutschen im Gouvernement die russische Nationalität verdrängt haben." Die Kolonien der Deutschen seien so wie so nur „Filialen des Deutschen Reichs."

Warschau. Die polnische Presse wird, wie erwähnt, besonders reichlich mit administrativen Strafen bedacht. So ist unlängst der „Golos Plozki" mit 300 und der Warschauer „Utrennt Kur." mit 200 Rbl. gepönt worden.

— Das älteste polnische Blatt, der am 3. Jan. 1661 gegründete „Merkuri Polski", feierte sein 250-jähriges Jubiläum.

Politischer Tagesbericht

Die russisch-deutschen Beziehungen in der Beleuchtung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung".

Die „Nordd. Allg. Ztg." eröffnet ihre Neujahrs-Nummer mit einem Rückblick auf das verflossene Jahr. In den Vordergrund seiner Betrachtungen stellt das offiziöse Blatt das feste Zusammenhalten des Dreibundes zur Förderung des Weltfriedens und fährt hierauf fort:

„Auch in bezug auf das Verhältnis der mitteleuropäischen Mächte zu den außerhalb ihrer engeren Verbindung stehenden Staaten hat der Dreibund sein Wesen als Friedensbündnis abermals bewährt. Diesem Wesen entspricht es, daß die Mitglieder des Dreibundes durch diesen in keiner Weise und nach keiner Richtung gehindert werden, freundschaftliche Beziehungen zu anderen Mächten zu pflegen. — In seinen letzten Ausführungen über Fragen der auswärtigen Politik konnte der Reichskanzler Mitteilung machen von aussichtsreichen Bemühungen, das zwischen dem deutschen und dem britischen Volk vielfaches laut gewordene Mißtrauen auf dem Wege fortdauernden vertrauensvollen Gedankenaustausch der beiden Regierungen über alle Deutschland und England berührenden Fragen allmählich, aber sicher zu beseitigen.

Noch deutlicher umrissen sind die Ergebnisse der Bestrebungen der Monarchen Deutschlands und Rußlands sowie ihrer obersten Berater in Fragen der auswärtigen Politik, durch rückhaltlose Aussprache eine Verständigung über das allgemeine politische Verhältnis der beiden großen Nachbarmächte zu einander und über einige im Vordergrunde stehende Sonderfragen herbeizuführen, und damit, so erklärte der Reichskanzler, es beiden Regierungen leicht zu machen, sich ohne Aenderung in der bisherigen allgemeinen Orientierung ihrer Politik über alle etwa neu auftauchenden Fragen zu einigen. So ist als Ergebnis der Potsdamer Kaiser-Zusammenkunft und der hierbei gepflogenen Unterredungen eine Bestätigung und Bekräftigung des alten vertrauensvollen Verhältnisses zwischen Deutschland und Rußland festzustellen."

Deutschland.

Für die Anwendung des Enteignungsgesetzes gegen die Polen treten neuerdings nicht nur alldeutsche Zeitungen, sondern selbst sonst von jedem Chauvinismus freie Blätter wie die „Köln. Ztg." ein. Das letztgenannte Blatt schreibt zum Schluß eines längeren Artikels: „In der Enteignungsfrage gipfelt jetzt nach der Meinung guter Kenner der Ostmarken die ganze Ostmarken-Frage. Ohne Anwendung des Enteignungsgesetzes gibt es schlechterdings keine erfolgreiche Fortführung der Entschuldungspolitik. Deutsche wie Polen würden die Nichtanwendung der Enteignung nur als eine Schwäche der Regierung ansehen. Die deutsche Bevölkerung müßte sich tief niedergeschlagen fühlen und das Vertrauen zur Regierung verlieren, die Polen, unseres Staats- und Volkstums erbitterte Feinde, würden jubeln und triumphieren." — Da die „Köln. Ztg." im allgemeinen über die Stimmung in den maßgebenden Kreisen Berlins gut unterrichtet ist, liegt die Befürchtung nahe, daß die deutsche Regierung aus der bisherigen Zurückhaltung herauszutreten gedenkt.

Viel besprochen wird in Berlin ein in der „Kreuz-Zeitung" veröffentlichter Artikel von einem Dr. med. Sachs, worin gefordert wird, daß die „Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft", deren Gründung im Januar bevorsteht, sich auch mit den sogen. „okkulten" Phänomenen, wie Gedankenübertragung, Hellsehen, Wünschelrute usw., beschäftigen solle. Die maßgebenden Naturforscher sähen gemeinhin darin nur Irrtum oder Betrug, deshalb solle eins der neuen Forschungsinstitute die Vorgänge „voraussetzungslos" prüfen. Selbst ein negatives Resultat würde wertvoll sein. Die

---

Ferd. Binder"; „Prinzessin Leiladin" und als letzte die geistsprühende, von feinstem Humor getragene, berühmte Erzählung von den beiden „Freiherrn von Gemperlein". Einer besonderen Empfehlung bedarf diese Sammlung wahrhaftig nicht: die sehr glückliche, reichhaltige Auswahl spricht schon genügend für sich selber. Sie bietet vor allem ein wirklich vielseitiges Bild der Ebner-Eschenbachschen Muse, indem in ihr Humor neben Tragik, feine Satire neben tiefem ethischen Empfinden zur Geltung kommt, Kritik des Adels, historische Reminiszenzen, Bilder aus dem mährischen Bauerleben, Märchenphantasien ꝛc. ꝛc. in bunter Folge in den wiedergegebenen Novellen wechseln.

Noch etwas für den Weihnachts-Büchertisch.

—F.— Fast in letzter Stunde vor Weihnachten sind uns noch einige Novitäten des bekannten E. A. Seemannschen Verlages in Leipzig zugegangen, — aber doch noch rechtzeitig genug, um noch vor dem Fest an dieser Stelle wenigstens eine kurze Erwähnung und die warme Empfehlung zu finden, die sie verdienen. Vor allem ein prächtiges Büchlein, das in erster Linie für unsere erwachsene Jugend bestimmt und geeignet ist:

H. Bergner, Grundriß der Kunstgeschichte. (Mit 5 Farbentafeln. 1911.)

Ein Buch von 333 Seiten Umfang mit nicht weniger als 448 kleinen, aber doch scharfen Abbildungen auf gutem Papier gedruckt, dazu 5 prächtige Dreifarbendrucke, in schmiegsamem Leineneinband für nur 2.80 M. — das ist eine erstaunliche Leistung. Und dazu was für ein Buch! Kurze Darstellungen der Kunstgeschichte gibt es schon so manche, aber doch hat der Verfasser recht, wenn er sagt, sein Buch sei aus einem dringenden Bedürfnis hervorgegangen. Für Schule und Haus bestimmt, will das Buch das Kunstschaffen der Völker in eine kurze, lebendige und verständliche Geschichtserzählung fassen, die überall die Bedingungen, die Grundzüge der Entwickelung, die völkischen Eigenheiten, die Leistungen der Großen und die Fortschritte, die neuen Ziele der einzelnen Epochen erkennen lassen, dabei aber doch immer nur das Wesentliche und Notwendige herausheben und nicht etwa durch eine Häufung von Namen und Zahlen ermüden. Ein solches Buch zu schaffen, war H. Bergner der rechte Mann. Er hat es verstanden, in ungemein anregender lebensvoller, wohl knapper, aber doch nicht zu kurzer Darstellung eine Schilderung der Entwickelung der Kunst vom Altertum bis in die jüngste Gegenwart zu bieten, die sich ebenso fern hält von dem trockenen lehrhaften Ton, der sonst solchen „Grundrissen" oft anhaftet, wie von „ammutiger Geschwätzigkeit". Mit äußerster Sorgfalt ist der sprachliche Ausdruck geformt, warm und anschaulich mit Vermeidung aller entbehrlichen Fach- und Fremdworte. Ich wüßte kein Buch, das wie dieses geeignet wäre, als Einführung in die Kunstgeschichte zu dienen und nicht nur Belehrung zu vermitteln, sondern zu einem Selbstsehenlernen und damit zu einem rechten Genuß der Kunstwerke selbst anzuleiten. Möchte dieses Buch viel gekauft und gebraucht werden, es verdient es.

Wer weitergehende Belehrung sucht, dem sei erneut empfohlen das altberühmte Werk

Springer, „Handbuch der Kunstgeschichte", von dem soeben der I. das Altertum umfassende Band in neuer Auflage erschienen ist. Daß von diesem Werke, das mit seinen 5 Bänden doch immerhin 44 Mk. kostet, durchschnittlich alle 8 Jahre neue Auflagen erscheinen müssen, ist ein lautes Zeugnis für seinen Wert und seine große Beliebtheit. Der I. Band liegt jetzt schon in 9. Auflage vor. So kurz der Zeitraum ist, der diese Auflage von ihrer Vorgängerin trennt (die 8. erschien 1907), so umfassend und bedeutsam sind doch die Veränderungen, die ihm zu teil geworden sind. Rastlos ist der Herausgeber dieses ersten Bandes, Adolf Michaelis, bemüht gewesen, von Auflage zu Auflage das Buch den Anforderungen der neueren Wissenschaft entsprechend zu gestalten. und er hat das Werk zu einer wissenschaftlichen Höhe emporgeführt, wie sie wohl selten ein populäres Handbuch erreicht. Ein letztes ‚Vermächtnis von ihm ist die vorliegende Bearbeitung. Das Manuskript hat er noch vollenden dürfen, die Drucklegung hat er nicht mehr erlebt. Wie tiefgreifend auch diese letzte Bearbeitung ist, zeigt sich fast in jedem Kapitel. Manche Stücke sind von Grund auf umgestaltet worden. Dem entsprechend ist auch der Umfang des Werkes gewachsen. Der I. Band umfaßt jetzt 564 S. (gegen 497 der 8. Aufl.) mit 995 Abbildungen im Text, 15 Farbentafeln und 1 Mezzotintogravure und kostet elegant gebunden 9 M.

Ferner liegen von der bekannten Sammlung „Berühmte Kunstblätter" zwei neue Bände vor:

Mayer, Toledo, 168 S. mit 118 Abb., geb. Mk. 3.

Hildebrandt, Regensburg, 267 S. mit 197 Abb. geb. M. 4. Beide Bände bieten viel des Interessanten. Toledo, das „spanische Rom", wie man es genannt hat, ist eine der reichsten Kunststätten Spaniens, denn viele Jahrhunderte haben hier Spuren hinterlassen, denen man noch heute nachgehen kann. Römische Ruinen, westgotische Basiliken, maurische Moscheen, eine gotische Kathedrale in dem starkformigen spanischen Baudialekt, Trümmer von altkastilischen Adelshäusern, Toren, Burgen und Brücken, eine Fülle von Kirchen, Kapellen, Klöstern umringt hier den Fremdling, dem nirgends besser als hier die Geschichte Spaniens offenbar wird. — Auch Regensburg ist eine Stadt, die eine Fülle hoch interessanter Kunstdenkmäler von ausgeprägter Eigenart bringt. Seine alten romanischen Kirchen mit ihrem reichen figürlichen Schmuck voll seltsamer Phantastik wie St. Emmeram und St. Jakob, aus der Zeit der Gotik der ragende Dom und St. Ulrich, ferner die eigenartigen Stadtburgen, die Gesandten- und Adelshäuser mit ihren hohen Türmen und ihren reizenden Hauskapellen sind von hohem kunstgeschichtlichen Interesse. Beide Bücher sind von sachkundigster Seite bearbeitet und vermögen trefflich als Führer an Ort und Stelle, wie auch als Quellen für das Studium der künstlerischen Eigenart dieser Städte zu dienen. Mit ihnen ist die Sammlung auf ca. 50 Bände angewachsen. Es sei daran erinnert, daß in ihr auch ein Band unserem Riga und Reval gewidmet ist (Bd. 42, bearbeitet von W. Neumann, Mk. 3).

Erwähnt sei ferner, daß von den Sammlungen farbiger Gemäldereproduktionen „Die Galerien Europas" und „Meister der Farbe" die letzten Hefte der Jahrgänge 1910 erschienen sind, so daß diese Jahrgänge nunmehr komplett vorliegen und als Festgeschenke verwertet werden können. Auch diese Hefte enthalten viel Schönes und Wertvolles. Ebenso läßt die Ankündigung der Verlagshandlung für die neuen Jahrgänge 1911 viel des Interessanten erwarten. So werden die „Galerien Europas" einige hervorragende Meisterwerke des Kaiser Friedrich-Museums in Berlin bringen und in den „Meistern der Farbe" werden Menzel, Klinger, Liebermann u. a. vertreten sein, ferner auch Chabas, dessen „Dämmerung" vor zwei Jahren erschien und zu den Blättern der Sammlung zählte, die auch bei uns am meisten Beifall fanden. Auch Werke russischer Künstler sollen wieder reproduziert werden.

Für die Auswahl von Einzelblättern empfiehlt es sich, den illustrierten Katalog des Seemannschen Verlages zu Rate zu ziehen. Er gibt von fast sämtlichen erschienenen Kunstblättern kleine Nachbildungen (ca. 1200), so daß er zugleich ein angenehmes Nachschlagebüchlein darstellt, zumal er in seiner neuen Ausgabe nach Sujets geordnet ist (religiöse Bilder, Landschaften usw.). Der Preis von Mk. 1 ist gering.

Außer den in den genannten Sammelwerken erschienenen Blättern, die einzeln Mk. 1 kosten, gibt der gleiche Verlag unter dem Titel „Farbige Kopien" auch größere Reproduktionen berühmter Gemälde in Dreifarbendruck heraus, die durchschnittlich 5 Mk. kosten. Als Proben liegen mir vor Rembrandts „Nachtwache" (86×44 cm. Bildgröße) und „Staalmeesters" (32×48 cm.), ferner Correggio's „Heilige Nacht" (40,5×29,5 cm.) und M. v. Schwind's gemütvolles Bild „Die Hochzeitsreise" à M. 5 (Correggio Mk. 2). Sie lassen erkennen, bis zu welcher Vollendung die technische Reproduktion in Dreifarbendruck gediehen ist. Solche Blätter in passender Umrahmung geben einen guten Zimmerschmuck ab.

Neben diesen Sammlungen läßt der gleiche Verlag neuerdings noch eine weitere erscheinen. Unter dem Titel „Bildkunst" bietet er Reproduktionen berühmter Gemälde in Dreifarbendruck von der stattlichen Größe von ca. 22×32 cm. zu dem Preise von nur 40 Pf., also noch billiger als die gleich großen „Bunten Blätter" von Römmler und Jonas. Neben der Sixtinischen Madonna Raffaels, dem „Zinsgroschen" Tizians, den „Staalmeesters" von Rembrandt u. a. finden wir auch solche Prachtstücke wie Albrecht Dürers „Hieronymus Holzschuher" und das bekannte Pastellbild der „Gräfin Potocka", ferner M. v. Schwind's „Morgenstunde". Jedes Blatt (bisher sind 12 erschienen) liegt in einem Umschlag, der mit einem erläuternden Text versehen ist. Die Ausführung der Kunstblätter ist vortrefflich, — es ist erstaunlich, was hier zu dem beispiellos geringen Preis von nur 40 Pf. = 24 Kop. geboten wird. Ich kann mir das nur durch die Höhe der Auflage erklären.

Endlich sei auch noch auf ein gutes Buch literargeschichtlichen Inhalts hingewiesen:

L. Bellermann: Schiller. 2. verb. Auflage 364 S. mit 16 Bildnissen. (Leipzig, E. A. Seemann 1911. Preis geb. Mk. 3.)

Die 1. Auflage dieses Buchs erschien 1901 als Teil einer illustrierten Sammlung und hat damals viel Beifall gefunden. Die vorliegende 2. Auflage erscheint in vollkommen neuer Ausstattung als Einzelbuch. Anstelle der Abbildungen sind jetzt nur 16 Bildnisse geboten und als ganzseitige Tafeln in den Text hineingefügt. Der Text selbst ist mehrfach verbessert und erweitert. Es ist zu hoffen, daß diese gute Schiller-Biographie auch in ihrer neuen Gestalt, die sie besonders geeignet zum Festgeschenk macht, sich viele Freunde erwerben wird. Sie ist auch für die reifere Jugend wohlgeeignet und zu empfehlen.

Mannigfaltiges.

Großfeuer in der Leipziger Anatomie. Durch die Unvorsichtigkeit einer Aufwartefrau entstand am 30. (17.) Dez. in der Leipziger Anatomie Brand. Die Frau wollte einen kleinen Glasballon, der mit Benzol gefüllt war, wegstellen, ließ aber den Ballon fallen und das ausströmende Benzol entzündete sich an dem in der Nähe befindlichen brennenden Gasofen. Das Feuer verbreitete sich ungemein schnell, da die in dem Zimmer befindlichen Säuren, sowie die Geräte und die Einrichtung demselben reichliche Nahrung boten. Es war das Arbeitszimmer des ersten Prosektors der Anatomie, Professor Dr. Spalteholz, in dem das Feuer wütete. Dieses Zimmer ist vollkommen ausgebrannt, ebenso das Nebenzimmer, in dem der Assistent des Professors arbeitete. Der Schaden ist bedeutend, da eine ganze Menge sehr wertvoller Präparate, die für die nächstjährige Hygiene-Ausstellung in Dresden bestimmt waren, verbrannt sind. Das Feuer hat auch die Deckenverschalung ergriffen und hierdurch hätte, wenn die Feuerwehr nicht rechtzeitig eingriff, ein ganz außerordentlicher Schaden entstehen können, denn einige Minuten später — und der ganze Dachstuhl hätte in Flammen gestanden. Die Aufräumungsarbeiten nahmen mehrere Stunden in Anspruch. Professor Spalteholz sieht nun seine wertvollen Arbeiten vernichtet.

— Amerikanische Warenhäuser. Das Warenhaus Wanamaker in New York und Philadelphia, das zum Teil für die Entwicklung der deutschen Warenhäuser vorbildlich war, gliedert sich ununterbrochen neue Geschäftszweige an und erreicht in noch ganz anderer Weise wie z. B. die Berliner Warenhäuser einen Einfluß auf das gesamte Leben der Großstädte. Wie die „Zeitschrift für Waren- und Kaufhäuser" mitteilt, sind jetzt auf den Dächern sämtlicher Wanamaker'schen Warenhäuser in New-York vollständige Marconi-Stationen errichtet, von denen das Publikum mit den auf See befindlichen Schiffen, die mit Marconiapparaten versehen sind, verbunden werden kann. Auch Bestellungen können jetzt von den Schiffen aus an Wanamaker gesandt werden, ein nach der Meinung der obengenannten Zeitschrift nicht zu unterschätzender Vorteil für die Ausdehnung des geschäftlichen Verkehrs. — Um den Verkehr nach den Warenhäusern zu erleichtern, werden immer neue Einrichtungen getroffen. So läßt Wanamcker z. B. jedem Kunden ein Billett aushändigen, das 15% Rabatt auf jeder Fahrt mit einer Taxameter-Droschke von und zum Geschäft gewährt.

— Chinesischer Tee. Der „Voss. Ztg." wird geschrieben: Der Kaufmann X in der benachbarten Stadt M..., der u. a. auch Tee feilhält, hatte zu dessen Empfehlung die sauberen chinesischen Schriftzeichen des Umschlags für den Aushang vor seinem Laden elegant kopieren lassen. Ein „Schriftgelehrter", der diese Aufschrift im Vorübergehen las, brach in ein lautes Lachen aus und trat bei dem Ladenbesitzer mit der Frage ein: „Wissen Sie denn, was die bunten Hieroglyphen an Ihrem Schaufenster besagen? — Dreimal gebrühter Tee für die verfl. Christenhunde!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 293. Mittwoch, 22. Dezember (4. Januar) 1910

„Kreuz-Ztg." erklärt diese Anregung für „hoch beachtenswert" und unterstützt sie lebhaft. Dazu mag der Hinweis des Verfassers auf die bekannte Tatsache, daß in den „höchsten Gesellschaftskreisen" Preußens ein lebhaftes Interesse für den Okkultismus herrscht, seinen Teil beigetragen haben. Auch andere Blätter beschäftigen sich mit dem Sachsschen Artikel und halten es nicht für ausgeschlossen, daß hinter der „Anregung" der „Kreuz-Ztg." einflußreiche Personen stehen, weisen aber ihren Vorschlag ziemlich schroff zurück — Es ist wohl anzunehmen, daß auch die Vertreter der Wissenschaft starken Einspruch gegen den Vorschlag erheben werden.

Oesterreich-Ungarn.

Die telegraphisch inhaltlich uns übermittelte Ansprache des Thronfolgers Erzherzog Franz-Ferdinand bei Eröffnung der Delegationen in Pest hat weit weniger Aufsehen erregt als seine beim nachherigen Empfang des Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Hedervary erfolgten Aeußerungen über die Armee-Frage und das politische Prestige Ungarns. Der Thronfolger hob hervor, daß Ungarn, wenn es im Rahmen des neuen Wehrgesetzes der Monarchie und der Heeresverwaltung alles bewilligen werde, was für die Großmachtstellung der Monarchie und für die Kriegsbereitschaft des Heeres unerläßlich ist, jenes große politische Ansehen, das Ungarn früher besessen und den Glanz seines politischen Prestiges, das in den letzten Jahren etwas gelitten habe, wieder gewinnen werde. — Wie das Regierungsorgan „Budapesti Naplo" ergänzend mitteilt, sagte der Thronfolger ferner: „Jeder gute Patriot muß mit Bedauern bemerkt haben, daß der gute Ruf Ungarns in Europa einigermaßen geschwächt ist. Dieser gute Ruf muß restituiert werden, was nur geschehen kann, wenn die ungarische Nation einen Beweis für ihre vollständige politische Reife gibt. Das europäische Gewicht Ungarns wird vollständig wiederhergestellt, wenn Ungarn der Großmachtstellung geben wird, was ihr gebührt. Seine Verdienste in dieser Hinsicht wird jedermann anerkennen." — Das offizielle Blatt bemerkt zu diesen Aeußerungen, die drei Viertelstunden, die der Ministerpräsident bei dem Thronfolger verbrachte, seien von historischer Bedeutung gewesen. Der Thronfolger habe mit wohltuender Freude von jenem warmen und herzlichen Empfange gesprochen, der ihm in Pest zuteil geworden. Aus seinen Worten ging hervor, daß er Vertrauen zur Zukunft habe. Nun müsse das Gerede, daß der künftige König von Ungarn ein Feind des Landes wäre, ein für allemal verstummen. Das Blatt beschäftigt sich sodann mit den Aeußerungen, die der Thronfolger über die Armeefrage getan hat, und sagt, daß in diesen Worten nichts enthalten sei, was nicht jeder Ungar von Herzen wünschen würde. — — Nicht so zustimmend, ja zum Teil direkt ablehnend, sprechen sich verschiedene andere große Organe der ungarischen Presse in ihren Kommentaren der Worte des Thronfolgers aus: Der „Pesti Naplo" konstatiert: Des Kompliments, das der Thronfolger Ungarn macht, müsse man sich freuen. Es hätte aber angenehmer berührt, wenn solche Saiten nicht angeschlagen wären, wo man doch im Begriff sei, von der gesetzgebenden Körperschaft Millionen zu verlangen. Die Dynastie sei immer nur so stark wie die Nation selbst. — Der „Pesti Hirlap" meint, die Aeußerungen des Thronfolgers kennzeichneten den Habsburger, weil auch dem Thronfolger das Heer in erster Linie und über allem anderen steht. Die Armee-Frage sei ihm noch wichtiger als die Frage der Wahlreform.

Frankreich.

Die Nachwehen des Eisenbahner-Ausstandes setzen sich auch ins neue Jahr hinein fort. An dem letzten Tage des alten Jahres hat der Untersuchungsrichter das infolge des Ausstandes der Eisenbahner eingeleitete Untersuchungsverfahren abgeschlossen. Gegen 13 Beamte sowie gegen den Elektriker Pataud ist das Verfahren niedergeschlagen worden. 14 Eisenbahner aber würden in den Anklagezustand versetzt. — Gegen den Leiter und drei Redakteure der Zeitung „La Guerre sociale" ist wegen Aufreizung von Militärpersonen zum Ungehorsam während des Eisenbahnerstreiks das gerichtliche Verfahren eingeleitet worden.

Italien.

Aus Rom wird vom 31. (18.) Dez. telegraphiert: „Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und der Minister des Aeußern Graf Aehrenthal haben dem Minister des Aeußern Marquis di San Giuliano telegraphisch ihre herzlichen Glückwünsche zum Jahreswechsel übersandt und ihn gebeten, auch dem Könige ihre Glückwünsche zu übermitteln. Marquis di San Giuliano hat ihnen darauf seine Wünsche in gleich herzlichen Worten ausgedrückt, ihnen den Dank des Königs ausgesprochen und sie gebeten, auch ihren Herrschern seine Wünsche zu übermitteln."

In einer Botschaft an die apostolischen Delegierten im Orient äußert sich der Papst über die vom Prinzen Max von Sachsen angeregten Fragen, macht die historischen und die religiösen Irrtümer des Prinzen namhaft und fordert die Nuntien auf, der Verbreitung der Irrtümer unter der Bevölkerung des Orients vorzubeugen. In dem Schreiben wird hervorgehoben, daß eine Einigung der Kirchen nur unter der Bedingung stattfinden könne, daß die Lehren der römischen Kirche intakt bleiben.

Locales.

Das städtische Elektrizitätswerk ist nunmehr in aller Form in Wirksamkeit getreten. Gestern wurden die Elektrizitäts-Anlage in allen ihren Teilen sowie auch einzelne Privat-Installationen durch eine Kommission von Regierungsbeamten besichtigt. Das ganze Elektrizitätswerk wurde, wie wir hören, in vorzüglichem Zustande und zur Betriebseröffnung für geeignet befunden.

Dem gemäß ist vom heutigen Tage ab zu jeder Tag- und Nachtzeit aus der städtischen Zentrale elektrischer Strom erhältlich — mit Ausnahme eventueller kurzer Zeitspannen, wo aus technischen Rücksichten (wie namentlich bei der Anlage neuer Anschlüsse) temporär der Strom ausgeschaltet ist. Dergleichen Unterbrechungen werden selbstverständlich auf Tagesstunden verlegt werden, wo sie am wenigsten störend empfunden werden.

In der Nacht von gestern auf heute um 12 Uhr 34 Min. nach Mitternacht wurde, wie wir hören, auf dem hiesigen seismographischen Observatorium ein äußerst starkes Erdbeben registriert. Der Zeiger wurde ganz zur Seite geschleudert.

Jahrbuch für Bildende Kunst in den Ostseeprovinzen, IV. Jahrgang.

Nun liegt das Werk vor uns, das auch in diesem Jahr, wie in den drei vorhergegangenen, mit Spannung erwartet worden ist; sicherlich wird es wie seine Vorgänger freudig empfangen werden. Es ist uns schon bekannt und vertraut geworden, dieses Buch, obgleich es jedes Jahr in einem neuen Kleide erscheint Diesmal ist es ein bräunlich-olivenfarbiger Einband, auf dem die Zeichnung des Buchdeckels in schwarz und blau ausgeführt ist. Dieser Entwurf stammt von Frl M. Grosset und ist mit dem ersten Preise aus der Konkurrenz hervorgegangen, die alljährlich zu diesem Behuf ausgeschrieben wird.

Vom Inhalt seien zuerst die beiden ausführlichen textlichen Beiträge hervorgehoben: der erste von Architekt Heinz Pirang über den interessanten und bedeutenden Meister der Architektur Christoph Haberland bietet uns einen Abschnitt der Archit ekturgeschichte der Stadt Riga; er ist durch zalreiche Photographien erläutert, die Haberlands Bauten in Riga, die Katlekalnsche Kirche und die St. Johanniskirche in Walk wiedergeben; der andere Artikel, ein Beitrag zur Bauernkunst der Insel Esten, ist von Architekt Joh. Gahlnbäck verfaßt und handelt über estnische Holzkrüge. Die dazu gehörigen Federzeichnungen und Photographien zeigen uns außer den Holzkrügen mit ihrer urestnisch-finnischen Ornamentierung noch andere estnische Handarbeiten, namentlich aus dem Gebiete der Weberei und einer eigentümlichen hochentwickelten Stricklunst, die, wie der Verfasser sagt, Analogien nur noch in Buchara, beim Gebirgsvolk der Tadshaiken, findet. Um die uralte Farbengebung dieser Volkskunst zu illustrieren, sind dem Artikel noch Strick und Webemuster in farbigem Steindruck beigefügt. Am Text wird ferner noch die redaktionelle Besprechung der Preisausschreiben auf architektonischem Gebiet geboten. Sie behandelt die drei Konkurrenzen des verflossenen Jahres und gibt die preisgekrönten Entwürfe wieder.

An übrigen Architekturen bringt das Werk Entwürfe und Bauten Rigascher Architekten, wobei bei einigen, z. B. dem Hause Anspach von Arch. M. v. Ozmidoff, auch die architektonisch durchgebildeten Hofansichten berücksichtigt worden sind, ferner die Waldkapelle im Ogerpark von E. Friesendorff, den Entwurf zu einer neuen Universitätsbibliothek für Dorpat vom Architekten Baron Rudolf v. Engelhardt u. a. m.

Das Gebiet der Malerei und Skulptur ist auch in diesem Jahre reich vertreten: wir finden neuere Arbeiten von Rosenthal, Purwit, Paul Raud, Winkler, Th. Kraus, Rosen, Susa Walter, S. Plawneek, M. Hellmann, A. Volz und K. Ronczewski, deren Namen uns bereits aus den früheren Jahrgängen bekannt sind; zum ersten Mal dagegen bringt das Jahrbuch Arbeiten von Alice Dannenberg, P. Kapokas, E. Eichhorn, Rolf v. Hoerschelmann, B. v Heimann und eine Reihe von Arbeiten aus der I. Ausstellung lettischer Künstler in Riga, 1910, wodurch talentvolle Künstler, wie die Maler Tillberg und Belsen, die Bildhauer Salkaln, Dsenis und Skilter dem größeren Publikum bekannt werden sollen. Dr. Roland Walter, den wir im vorigen Jahr als Zeichner und Maler kennen lernten, ist in diesem Jahrgang durch einige Majolikafiguren vertreten. In dem Abschnitt graphische Kunst finden wir den Radierer M. v. Gruenewaldt und A. Baranowsky. Schließlich seien noch die farbigen Beilagen, ein Porträt von Tillberg und ein Gemälde von Th. Kraus, hervorgehoben. Zum Schluß des Werkes finden sich Innenarchitekturen, Möbel und Metallarbeiten.

Die Dorpater russischen Studierenden, die, wie erwähnt, soeben unter Leitung des Dr. Dialektow eine Reise in Finnland zu Studienzwecken absolviert haben, wurden — so berichten, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, Helsingforser Blätter — in Helsingfors vor ihrer Rückreise nach Dorpat von den finnländischen Studenten auf einer festlichen Veranstaltung im Hotel „Fennia" in herzlicher Weise aufgenommen. Die zahlreichen Reden bei dieser Gelegenheit wurden in russischer Sprache gehalten. Die finnländischen Studenten begleiteten ihre russischen Kameraden bei der Abreise zum Zuge.

Um die 10 Kopeken-Perronsteuer zu ersparen, kletterte ein Mann am Sonnabend über die niedrigen Zäune am Bahnhof, um auf den Bahnsteig zu gelangen. Das hatte er mit seinem Bein zu bezahlen. Er hatte es offenbar sehr eilig und blieb mit dem linken Bein zwischen den Stacketen des Zaunes stecken; da gerade ein Gendarm in der Nähe war, machte er um so energischere Anstrengungen, unauffällig aus der Klemme zu kommen. Alles war jedoch vergeblich und erst mit der Beihilfe Anderer konnte er endlich aus der fatalen Lage befreit werden. Da stellte sich jedoch heraus, daß er sich das Bein gebrochen hatte. Er konnte noch froh sein, daß der Bahnhof-Feldscher zur Hand war und ihm den ersten Notverband anlegte. —ch.

Wie stets in der vorweihnachtlichen Zeit ist auch diesmal, und zwar wohl ganz besonders stark, eine Vermehrung der Diebstähle eingetreten. Dem sollten die Einwohner verdoppelte Wachsamkeit und Vorsicht entgegensetzen. — Allein für die 7 Tage vom 10.—17. Dezember sind folgende belangreichere Diebstähle zu verzeichnen:

aus einem offenen Stalle in der Rathaus-Straße Pferdegeschirre für 19 Rbl.; vom Hofe eines Hauses in der Fischer Straße eine Menge Wäsche; aus der unverschlossenen Wohnung eines Hauses am Großen Markt ein Winterpaletot im Werte von 50 Rbl.; aus einer offenen Wohnung in der Linden-Straße 55 Rbl. bares Geld (die beiden Diebinnen wurden ergriffen); aus einer unverschlossenen Wohnung in der Jamaschen Straße 8 Rbl bares Geld; aus einem unverschlossenen Schauer in der Petersburger Straße Wäsche für 12 Rbl.; aus einer offenen Wohnung am Markt ein Winterpaletot mit Fellkragen (80 Rbl.); aus einer unverschlossenen Wohnung eines Hauses in

der Fischer-Straße 1 Pelz (35 Rbl.); aus dem Zeughause des Krassnojarskschen Regiments Wäsche und Kissen (für etwa 18 Rbl.); aus der Kaserne des Krassnojarskschen Regiments Lackstiefel, Galoschen, Gamaschen, Leibwäsche usw.; aus einer Wohnung in der Riaaschen Straße 140 Rbl. bares Geld mittelst Nachschlüssels; aus der offenen Schafferei eines Hauses in der Holm-Straße 7 Pud. Fleisch (die beiden Diebinnen wurden ergriffen); von einem offenen Korridor 1 seidene Bluse; aus einer unverschlossenen Wohnung in der Langen Straße Wäsche und Kleider (für 22 Rbl.); vom Hofe Wäsche in der Petersburger Straße; eine lederne Kaleschenschürze vom Hofe eines Hauses in der Karlowa-Straße; aus der unverschlossenen Wohnung eines Hauses in der Salz-Straße Wäsche, 1 silberne Damenuhr, Brosche usw. (für etwa 82 Rbl.); bei einem geselligen Beisammensein in einer Wohnung in der Holz-Straße eine Taschenuhr (der Dieb ergriffen); in einem Trakteur in der Petersburger Straße 1 Geldbeutel mit 16 Rbl. und 2 Färberei-Marken; vom Hofe eines Hauses in der Kastanien-Allee 2 Decken im Werte von 9 Rbl.; ein auf einem Marktwagen vergessener Handbeutel mit 5 Rbl.; aus einer offenen Wohnung in der Ufer-Straße eine goldene Brosche im Werte von 9 Rbl. (der Dieb ergriffen) und aus einem Uhrgeschäft in der Russischen Straße zwei schwarze Damenuhren (beide Diebe abgefaßt) — Also nochmals: für die nächste Zeit verdoppelte Vorsicht! —h.

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von A. R 5 Rbl. — mit dem Früheren 77 Rbl. 50 Kop.

[illegible] der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 21. Dez. Auf ein Gesuch des Hetmans der Terek-Kosaken, in dem die Tschetschenzen-Vertreter den Kriegsminister bitten, Sr. Majestät ihre treuunterthänigsten Gefühle zu Füßen zu legen bei Beratung der Frage über die Errichtung eines Tschetschenzen-Kavallerieregiments geruhte Se. Maj. der Kaiser die Worte zu schreiben: „Ich danke den Vertretern des Volks der Tschetschenzen für die ausgedrückte Ergebenheit und die Bereitwilligkeit, Mir und Rußland zu dienen."

Die interessortliche Kommission unter dem Vorsitz des Gehilfen des Finanzministers Pokrowski sprach sich für die Einführung einer Militärsteuer von 6 Rbl. für jeden von der Wehrpflicht Befreiten aus, und zwar soll sie schon vor dem Inslebentreten der Einkommensteuer zur Erhebung gelangen.

Zarskoje Sselo, 21. Dez. Se. Maj. der Kaiser wohnte der Seelenmesse für den Admiral Baron Schilling bei.

Kronstadt, 21. Dez. Der Kommandierende des Torpedoboots „Rasjaschtschi" wurde zum Verlust seines Postens und 8 Monaten Arrest auf der Hauptwache verurteilt, weil bei den Schießübungen auf der Revaler Reede am 21. Juli eines der Geschosse die Bergersche Villa in Ziegelskoppel getroffen hatte. Das Gericht beschloß, darum nachzusuchen, daß die Strafe in einen Verweis gemildert werde.

Kiew, 21. Dez. Im Kreise Berditschew überfielen 4 Räuber das Haus des Juden Wachnowezki, ermordeten ihn und verwundeten schwer seine Frau und 2 Töchter und raubten eine geringe Summe. Sie sind verhaftet worden.

Grodno, 21. Dez. Auf der Njeman-Zweigbahn brannte ein Waggon 3. Klasse nieder. 10 Passagiere erhielten Brandwunden. Die Zahl der Umgekommenen ist unbekannt. Eine Leiche wurde gefunden.

Nachitschewan, 21. Dez. Der wegen Verschleuderung seines Postens enthobene Chef des örtlichen Kommandos Kapitän Tungojenski hat sich erschossen.

Odessa, 21. Dez. Die städtische Duma warf 500 Rbl. zum Besten des studentischen „Akademisten-Verbandes" des Petersburger Polytechnikums aus.

Tiflis, 21. Dez. Auf dem Batumer Bahnhof wurden 2 Jelissawetpolsche Tataren verhaftet, bei denen eine Partie Revolver und 150 Patronen gefunden wurden.

Helsingfors, 8. Jan. (21. Dez.) Die Beteiligung an den Wahlen am 1. Wahltage war an den verschiedenen Orten eine verschiedene. Es wählten u. a. in Iywäskülа 119 Personen, in Willmanstrand 294, in Åbo 8072 und in Helsingfors 20 081 (von 64 700). Während der letzten Wahlen betrug die Wahlziffer am 1. Tage in Helsingfors 21 935.

Wien, 3. Jan. (21. Dez.) Das Befinden des Kaisers ist andauernd ein gutes.

Der zum 10. Jan. n. St. angesagte Hofball ist wegen der Unpäßlichkeit des Kaisers auf den 16. Jan. verlegt worden.

Toulon, 3. Jan. (21. Dez.). Der Getötete von der „Slawa" ist der russische Heizer Glasobirow. Sein Kamerad gab bei der Vernehmung zu, daß sie sich den Niederlagen nicht hätten nähern dürfen. — Die Bestattung des Erschossenen fand unter Beteiligung eines französischen Truppenkommandos statt. Vor dem Sarge wurden die Kränze der russischen und französischen Truppenkommandos getragen.

Kampf der Londoner Polizei mit russischen Expropriatoren.

London, 3. Jan. (21. Dez.). Gestern abend entfernte die Polizei unbemerkt alle Einwohner einiger Häuser in Sydney-Street — in dem Bezirk, wo kürzlich die 5 Londoner Polizisten ermordet waren. Heute früh umzingelten 1000 Polizisten die Häuser, in denen 2 der Verdächtigen vermutet wurden. Es entspann sich eine lang anhaltende Schießerei. Ein Polizeisergeant wurde von einer Kugel getroffen, die den Kugeln gleicht, deren sich die Mörder in Houndsditch bedient hatten. Der Polizei kam eine Abteilung schottischer Gardisten zu Hilfe. Um 2 Uhr nachmittags erreichte das Feuergefecht seinen Höhepunkt. Das ganze Haus stand in Flammen und das Dach stürzte ein. Da niemand von den Insassen geflohen war, sind sie durch Selbstmord umgekommen oder verbrannt. Die Feuerwehr sucht die Haustrümmer ab. Ein Gardist wurde am Bein verwundet.

Um 8 Uhr nachmittags trafen 3 Geschütze ein. Es heißt, daß 6 Leichname aufgefunden worden sind.

Weitere Depeschen melden über die Affäre: Als die Polizei erfuhr, daß „Peter der Maler" und „Fritz", die der Ermordung der Polizisten vom 4. (17.) d. Mts. verdächtig sind, sich in einem Hause in der Sydney-Street verborgen hielten, rückte sie, durch Militär verstärkt, gegen das Haus vor. Die Einwohner ergaben sich, während die Verbrecher aus Mauser-Pistolen ein Feuer eröffneten. Nachdem ein Sergeant, in der Brust verwundet, hingestürzt war, schritten Polizei und Militär zur regelrechten Belagerung des Hauses und zertrümmerten die Fensterladen, wobei jedes Zimmer beschossen wurde. Die Insassen erwiderten das Feuer. Der Lärm der Schießerei erinnerte an das Feuer von Schnellfeuergeschützen und währte mehrere Stunden. Die Dächer der benachbarten Häuser waren voll von Zuschauern. Um 2 Uhr hörte das Schießen auf und in den obersten Fenstern des Hauses zeigte sich Rauch: die Verbrecher hatten das Haus angezündet. Die Feuerwehr fand 2 verkohlte Leichname. In einem derselben wurde „Fritz" erkannt. 4 Wehrleute wurden durch eine einstürzende Diele verletzt. Verwundet sind 2 Polizisten, 1 Soldat und 8 Privatpersonen. — Bei der Belagerung des Hauses war auch der Innenminister zugegen.

Madrid, 3. Jan. (21. Dez.). Aus Vigo wird mitgeteilt, daß die Behörden in Monsao 2 Automobile mit Waffen, die über die portugiesische Grenze wollten, angehalten hätten.

San Sebastian, 3 Jan (21. Dez.) Durch eine Explosion im Trambahnhof wurde 1 Person getötet und 8 verwundet.

Lissabon, 3 Jan. (21. Dez.). Im Lissaboner Amtsblatte wird mitgeteilt, daß der Vertrag zwischen Italien und Portugal in Sachen der Pension der Königin-Großmutter Maria Pia nach Einberufung des portugiesischen Parlaments abgeschlossen werden wird. Vorläufig wird die Königin monatlich eine Pension von 2 Mill. Reis erhalten.

Sofia, 3. Jan. (21. Dez.). In der Sobranje sprachen sich 2 Redner der Regierungspartei für die Gerichtsübergabe der ehemaligen Minister aus. Der Progressistenführer Danew behauptete, die Politik des Kabinetts sei eine friedliebende gewesen. Die Türkei habe nicht daran gedacht, Bulgarien anzugreifen. Es sei falsch, wenn behauptet wird, er, Danew, habe mit Lambsdorff ein Uebereinkommen abgeschlossen, wodurch Rußland ein leitender Einfluß auf die auswärtige Politik Bulgariens eingeräumt wurde. Malinow erklärte, Mazedonien sei durch keinen der bulgarischen Minister zum Aufstande aufgerufen worden.

Mukden, 3. Jan. (21. Dez.). Infolge Protestes des russischen und japanischen Gesandten gegen die Einführung einer neuen Besteuerung des Exportkorns forderte das chinesische Außenministerium vom Generalgouverneur eine diesbezügliche Erklärung.

Von den öffentlichen Organisationen der Provinz wird schon das fünfte Gesuch wegen Einberufung des Parlaments vorbereitet.

New York, 3. Jan. (21. Dez.). Der ehem. Präsident von Honduras Bonilla traf aus New-Orleans bei Puerto Cortez ein und ließ sich zum Präsidenten der Republik Honduras ausrufen. Der Dampfer, mit dem er ankam, macht sich zur Beschießung der Stadt bereit. Der Gesandte von Honduras in Washington protestierte gegen das Auslaufen eines Fahrzeuges aus New Orleans zu revolutionären Zwecken gegen Honduras.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 28. Dezember, in der Kirche präzise ½6 Uhr nachmittags Chorprobe für Kinder, um 6 Uhr für Erwachsene.

[illegible]

Alexander Jürgenson, † am 16. Dez. zu Petersburg.

Affanassi Isaakowitsch Damgaroff, Mitbesitzer des gleichnamigen Bankhauses, † am 17. Dez. zu Moskau.

Ottilie Braun, geb. Corbaz, † am 18. Dez. zu Petersburg.

Nikolai Grüner, † am 14. Dez. zu Moskau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 22. Dezember 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	778.2	780.7	781.6
Lufttemperat. (Centigrade)	—6 6	—12 0	—11 2
Windricht. (u. Geschwind.)	ENE4	ENE3	E3
Bewölkung (Zehntel)	10	2	8

1. Minimum d. Temp. nachts —13.0
2. Niederschläge —

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **sinkende Temperatur; trocken.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 20. Dez. 1910.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,65
Berlin „	100 Rmk.	46,28
Paris „	100 Frcs.	37,46

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	95
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104—4½
5% Staatsanleihe von 1906	104—4½
5% Prämien-Anleihe (1864)	486—90
„ „ „ (1866)	876—80
Prämien-Anleihe der Adelsbank	334—38
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	92½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	91¾
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85-86
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1410
„ „ Versich.-Ges. Rossija	537—42
„ „ Russ. Transport-Ges.	78
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	89½
„ „ Wolga-Kama-Bank	1025
„ „ Russ. Bank	430—32
„ „ Internat. Hand.-Bank	532—34
„ „ Diskonto-Bank	526-28
„ „ Privat-Handels-Bank	229—30
„ „ Brjansker Schienenfabrik	135—36
„ „ Ges. der Malzew-Werke	615—18
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	144
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	140
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	420—23

Tendenz: Anlagemarkt matt; Aktienmarkt ungleichmäßig.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Wurst
Fisch
Käse
Butter
Salat
Früchte
empfiehlt
die Nord-Livl. Wursthandl.
Kühnstr. 1, **H. Luiga.**

Zum Weihnachtsfeste
empfiehlt
Blühende Blumen
Jardinièren
Rosen u.
Nelken
in grosser Auswahl
C. J. Becker
bei d. Steinbrücke.

Wegen Aufgabe
der Artikel
Ausverkauf
von Kragen, Stiftpfen, von 10 Kop. an Portemonnaies, Porträt- und Postkarten-Albums, Bilderrahmen, Metallkränze u. Sträuße zu billigsten Preisen.
Magazin **Venus**
Ritterstr 21.

30-jährigen
Rheinwein
und vorzüglichen
Portwein
empfiehlt
P. A. Kasarinow
Kühn Str. Nr. 8.

Empfehle schmackhafte
Honigkuchen
und verschiedenes
Gebäck
Ecke der Küter- und Johannis-Straße.
Bäckermeister **P. Laur.**

Zeiss-
Feldstecher:
„Silvamar", Jagdglas 6-fach Rbl. 72.50
„Silvarem", Jagdglas mit Mitteltrieb 6-fach Rbl. 79.50
„Teleater", Operngias vergoldet 3-fach Rbl. 60.—
hält auf Lager u. empfiehlt
H. Weckram, Ritterstr. 9.
Illustr. Preislisten gratis u. franko.

Seifen
in hübschen Geschenk-Kartons von 30 Kop. — 3.80 pr. Karton.
Drogerie W. Zeitler.

Fertige Handarbeiten.
Ritterstr. 5. **L. Ehrhardt.**

Neuheiten
in
Weihnachts-geschenken.
Grosse Auswahl billiger Gegenstände für Brandarbeit und Malerei
empfiehlt
Carl Unger
Tel. 197.

Pelz- u. Plüsch-
Mäntel
u.
Jaquetes
Krimer u. Tuch-
Mäntel
empfiehlt zu billigen Preisen
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexander-Str. 8/10.



Musik-instrumente
und
Grammophone
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen
J. Blum
Musikinstrumenten-Handlung u. Werkstätte
Rathaus-Str. 5 u. Alexander-Strasse 1.
Reparaturen sämtlicher Musikinstrumente werden gut und billig ausgeführt.

P. Bokownew
Großer Markt 12
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

- Wäscherollen
- Wringmaschinen
- Spiritus-Bügeleisen
- Plättöfen
- Teigknetmaschinen
- Fleischsaftpressen
- Wirtschaftswagen
- Spiritus-, Petroleum- } Kühen
- Kaffee-, Mandel-, Pfeffer- } Mühlen
- Kaffee-, Tee-, Zucker- } Büchsen
- Kupfer-, Aluminium-, Nickel platt., Emailliert., gußeisern. } Kochgeschirr

ferner in:

- Nickel-Kaffeekannen
- Teekannen
- Schmantkannen
- Zuckerdosen
- Menagen
- Teemaschinen

sowie:

- Bisquitdosen
- Honigdosen
- Salatschüsseln
- Saftschalen
- Brotkörben
- Teebrettern 2c.

in diverser Ausführung.

Destillierte Wasser
empfiehlt billigst
Dorpater Konservenfabrik
Industrie-Str. Nr. 1.
Telephon Nr. 209.

Weihnachtsgeschenke
für Schüler:
Fernrohre
Lupen
Mikroskope
Reisszeuge
Compasse
Schrittmesser
Taschenmesser
elektr.
Taschenlampen
etc. etc.
bei
P. Schultze
Optiker u. Mechaniker.

Magd
zum Alleindienen aufs Land **sofort gesucht.** Off. an die Exp. dieses Blattes sub „Magd sofort" erbeten.

Für ein junges Mädchen
gesucht eine Stelle in der Stube. Auskunft erteilt Fr. Dr. Kengsep, Jakobstr. 6.

Eine arme Kranke, Mutter von 4 kleinen Kindern,
bittet dringend um Hilfe
— Grenzstr. 10, Qu. 6.

Biere
hell u. dunkel
Weine
in- u. ausländische
Schnäpse
aus der eig. Destillatur
Liqueure
aus der eig. Destillatur u. ausländische
empfiehlt in Ia Qualität.
Brauerei, Destillatnr u. Weinhandlung
„TIVOLI".
Verkaufs-Magazin
Johannis-Str. Nr. 16
hinter dem Rathause. Tel. 32.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Drogen-Geschäften.

Schaumschmant
Kaffeeschmant
Milch
empfiehlt
H. Luiga
Peplerstr. 11 u. Filialen.

Wiener Conditorei.
Empfehle tägl. frisches
Marzipanbackwerk
Marzipanmakronen und **Königsberger Randmarzipan.**

Korsette
in neuer Sendung erhalten
Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Grabkränze und Sträusse
in reicher Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt
W. Kortlang
Promenadenstr. Nr. 9

Givasan-Zahnpasta
zur Desinfektion des Mundes. Aerztlich empfohlen.
Mag. K. Juergenson
Droguerie.





Weiset jede andere Packung als minderwertige Nachahmung zurück.

Verkauf überall.

Alleinige Fabrikanten:
C. J. Van Houten & Zoon,
Weesp (Holland).

Tuchstoff-Reste
für Herren-
Hosen, Anzüge, Paletots
als passende und praktische
Weihnachts-Geschenke
!! Staunend billig !!
empfiehlt
die Tuchniederlage
„Waldenhof"
Dorpat,
Alexander-Str. 6.

Passend für
Weihnachtsgeschenke!!
Genau regulierte
Quecksilber- u. Anereid-Barometer,
Hygrometer, Maxima - Minima-Thermometer, Zimmerthermometer mit Dorpater Ansicht. Schüler-Mikroskope.

Zur Weihnachts-Schlusswoche
billigst
Baumschmuck,
Wunderkerzen, Weihnachtsgeläute, Scherzartikel für Herren, Choleramännchen mit Munition.
Herm. Kühn
Ecke Stern- u. Gartenstr.

Ein sehr großes, hübsches helles, stilles, gut möbliertes **Zimmer** mit separatem Eingang ist monatlich mit oder ohne Pension sofort zu vermieten — Neue Kastanien-Allee, Haus Pallo, 1 AB parterre.

Ein Student sucht fürs nächste Semester ein stilles möbliertes
Zimmer
(sep. Eingang) mit oder ohne Pension. Offerten erbeten — Jakobstr. 38, 2 Treppen.

Im Zentrum der Stadt werden per sofort **gesucht**
2—3 Zimmer
mit oder ohne Möbel, mit separatem Eingang. Off. sub. „Ch. J." poste restante.

ANNONCE.
Im eigenen Gebäude auf dem Polizeiplatz, **Sonntag, den 26. Dezember 1910**
Eröffnung des Zirkus
G. A. JAKOWLEW
mit einer **Truppe erstklassiger Künstler** und grossartig dress. Pferden.
Anfang 8½ Uhr abends.

Um die Zustellung von
Bier-u. Limonaden-Bestellungen
prompt erledigen zu können, bitten wir unsere werte Kundschaft um gefl. **baldige** Aufgabe.
Brauerei, Destillatur, Weinhandlung u. Limonaden-Fabrik
„Tivoli".

Gebrauchte, aber gut erhaltene
Krempeln und Selfaktoren für Wolle
sowie
Tuchwebstühle
billig erhältlich. Nähere Auskunft erteilen
F. Weber & Co., Moskau, Warwarkall.

Къ рождественскимъ праздникамъ
въ богатомъ выборѣ по умѣреннымъ цѣнамъ
цвѣтущіе цвѣты, пальмы, араукаріи, розы и гвоздики изъ Ниццы. Новости въ жардиньеркахъ, корзинкахъ и вазахъ
Большой Рынокъ № 2 рядомъ съ Ратушей. **Садоводство Бр. Теннисонъ „ЕРИКА".**

Zu Weihnachten
zu möglichst billigen Preisen eine grosse Auswahl von
blühenden Blumen, Palmen, Araucarien, Nizza-Rosen und Nelken. Neuheiten in Jardinièren, Blumenkörbchen u. Vasen
Grosser Markt Nr. 2, neben dem Rathause. **Gärtnerei Gebr. Tönnisson „ERIKA".**

Blühende Blumen
empfiehlt
O. Markert, Pleskausche Str. 26.

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der
Neujahrsvisiten
durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.

Zuchtkalkuhnen
weiße, werden verkauft. **Ein Nest 15 Rbl.** — Shukowskaja 13.

Familienwohnungen
von 7 Zimmern sind vom Januar an zu vermieten — Leppikstr. 9 u. 14.

Zwei kleine Zimmer
mit Kochvorrichtung zu vermieten — Küterstr. 6, im Hof.

Ein gutes Cello
wird billig verkauft — Altstr. 11, Qu. 1. Eingang von d. Hofseite tägl. v. 11—2 Uhr.

Hotel Amerika
Weisse Zwergpudel-Welpen
und Harzer Kanarienvögel zu verkaufen.

Um freundliche Gaben
für die Weihnachtsbescherung des
Frauenbundes
bittet
Der Vorstand.
Abzugeben in der Pension des Frauenbundes, Kastanien-Allee 45.

Der Frauenverein
bittet sehr, auch in diesem Jahre den Weihnachtstisch der Kinder der **ersten Bewahranstalt** nicht zu vergessen. Gaben, wie Geld, alte abgelegte Spielsachen. Kleidungsstücke etc werden jederzeit entgegengenommen von
Frau **G. Bätge,**
Philosophen-Str. 1.

Bürgermusse.
Sonntag, den 26. Dezember c.
(2. Weihnachtsfeiertag):
Weihnachtsbaum
für Kinder von 5—8 Uhr abends, mit Austausch von Geschenken im Mindestwert von 25 Kop.;
Nachher
Tanz
für Erwachsene.
Anfang 9 Uhr abends.
Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop.; für eingeführte Herren 75 Kop., für eingeführte Damen 30 Kop. à Person.
Das Vergnügungskomitee.

Ю. С. О. С. „Родникъ"
Рижская 44.
Воскресенье, 26-го декабря
Елка
для дѣтей.
Игры, танцы, лакомства. За особую плату безпроигрышная лотерея.
Начало въ 5 час. веч.
Послѣ дѣтскаго вечера
ТАНЦЫ
для взрослыхъ
до 3 час. ночи.
Совѣтъ Старшинъ.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Am Sylvester-Abend um 9 Uhr:
Interne Weihnachtsfeier
für die Mitglieder
mit Austausch von Geschenken im Mindestwert von 25 Kop.
Beitrag für die Mitglieder 40 Kop. und Glieder der Jugend-Abt. 25 Kop
Anmeldungen bis zum **29.** Dez. im Vereinslokal. **Der Präses.**

Die neu eröffnete Spiel-
warenhandlung empfiehlt das Neueste in Spielwaren zu billigsten Preisen
Rigasche Str. 25.
Besonders billig soeben erhaltenen ausländischen
Baum-schmuck.

Für Knaben!
empfehle in reicher Auswahl:
Werkzeug
jeder Art
sowie
fertige
Werkzeugkasten
P. Bokownew.

Prämienlose
I. Em. versichert pr. 2. Januar 1911 gegen Amortisation im Auftrage
Ed. Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. Nr. 2.

Аппараты для изготовления
МИНЕРАЛЬНЫХЪ ВОДЪ,
ЖИДКАЯ УГЛЕКИСЛОТА
Продажа и покупка отдѣльныхъ цилиндровъ.
ПАВЕЛЪ ВОРТМАНЪ
МОСКВА, Мясницкая, № 51.

Telephon Nr. 25.



Zum Besuch
meiner
reichhaltigen Weihnachts-
Blumen-Ausstellung
lade hiermit ergebenst ein.
Johann Daugull.

1) Grosser Markt 5 (Ecke Kühnstr.)
2) In den Embachanlagen, vis-à-vis dem Kreditsystem und der Dorpater Bank.
3) Jamasche Str. 46 (Ecke Rathhausstr.)



Zum Weihnachtsfeste
Mistelzweige u. Kronen
Hyacinthen Azaleen Alpenveilchen
Tulpen Camelien Palmen
Maiblumen Syringen Araucarien
Schnittblumen
Rosen Anemonen Mimosen
Nelken Ranunkeln Ginster
Veilchen Narzissen Margueriten
Neuheiten in **Jardinièren, Blumenkörben** und **Vasen.**
Bestellungen werden möglichst zeitig erbeten.
Carl Will, Schloß-Str. Nr. 7.

Um zu räumen, verkaufen
Prima-Wallnüsse
13 Kop. d. Pfd.
Lellep, Arens & Ko.
Viktualienmarkt.

Wiener Conditorei.
Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfehle **Marzipanbaumkonfekt, Papierbaumkonfekt,** gefüllt mit Chokolade u. Marzipan, **Königsberger Herzen, Lübecker Marzipan, Marzipanfiguren, Marzipangruppen,** scherzhafte **Medikamente, Glücksnüsse** u. s. w.
Frisches **Dessertkonfekt**; eine große Auswahl **Bonbonnieren** zu mäßigen Preisen.
Bestellungen zum Fest auf **Torten, Stollen, Kringel** und **Blechkuchen** werden sorgfältig ausgeführt.

Weihnachts-Geschenke für Leute!
für **Männer** und **Frauen**
grösste Auswahl — billigste Preise
bei
R. Tergan, Gr. Markt № 8.

Photograph. Apparat
13×18 mit Zeiss-Objektiv ist preiswert zu verkaufen — Ritterstr. 26, Qu. 2, von 3—4 Uhr nachm.

Weihnachts-Geschenke
für Jedermann passend
stets Neuheiten, erhält man zu den billigsten Preisen bei
Carl Unger
Tel. 197.

Wanzen
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Michail Lebedew. Verkauf in allen Apothekerwarenhandl.

Elektrische
Taschenlampen
á —.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.— u. 7.50.
Taschenfeuerzeuge
mit Cereisen
á 1.—, 1.25, mit Lederbezug 2.—, stark versilberte 2.50, aus Alpakka-Silber mit diversen Gravierungen á 3.—. 3.50 u. 4.50
empfiehlt **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

Weihnachts-Preise für
Daunen-Stepp-Bettdecken, Seide à 40 Rbl.
„ „ Satin à 28 „
Wollene Stepp-Bettdecken, Prima à 13 „
„ „ „ Satin I. à 11 „
„ „ „ Florentin à 9 „
„ „ „ Alexandrin à 7 „ 25 Kop.
„ „ „ Panama à 5 „ 25 „
!!
Größte Auswahl am Platz! Konkurrenzlose Preise!
Ploetz & Baumann, Kaufhof 1. Telephon 174.

Das Erste u. Einzige Spezial-Parfumeriegeschäft Dorpats
Johann'sstr. 8 **E. Seezen** Johannisstr. 8
empfiehlt
in grösster und reichhaltigster Auswahl
Odeure, Seifen, kosmetische Mittel
als auch
Blumen-Eau de Cologne
aller erstklassigen Firmen.
Prachtvolle Weihnachtsgeschenke!!!
Feinste Tafeldekoration. Feinste Tafeldekoration
Schwäne.
Reelle Bedienung. Civile Preise.
Rasierspiegel. Rasierspiegel.
Letzte Neuheiten stets vertreten.
Nicht Vorhandenes wird schnellstens zu kulantesten Bedingungen besorgt.

Grammophone
der 4 bestrenommiertesten Fabriken von Rbl. 12.50 bis Rbl. 120, räumt wegen Raummangels bis Weihnachten
mit 20% Rabatt!
H. Weckram, Ritterstr. 9.
Konkurrenzlose Preise!!!

Weine:
Deutsche
Französische
Griechische
Portugiesische
Russische
Spanische
Ungarische
Champagner:
Französische
Deutsche
Russische
Liköre:
Französische
Holländische
Italienische
Oesterreichische etc.
Cognac
Süsse kauk. Stofweine:
Anusch p. Stof 65. p. Fl. 55 K.
Madeira „ 1 R. u. 80 K.
pr. Fl. 65, 85. K. u. 1 R.
Portwein p. Stof 1 R. u. 80 K.
pr. Fl. 65, 85 u. 1 R.
Ungarwein p. St. 1 R., p. Fl. 85 K.
empfiehlt

Früchte:
Ananas
Apfelsinen
Aepfel, Tiroler
„ Krimsche
Bananen
Birnen
Mandarinen
Trauben
Zitronen
Gemüse:
Artischocken
Bohnen
Blumenkohl
Gurken
Kopfsalat
Kastanien
Tomaten
Zwiebeln

Delikatessen:
Perl-Kaviar, grobkörnigen
gepressten Kaviar
Keta-Kaviar
geräucherten **Düna**-Lachs
„ amerik. „
„ Ihase, Petersburg.
„ Killo
Sëmga
Narvasche Neunaugen
Rigasche „
Strassburger Gänseleber
Heringe in Wein- etc. Sauce
feinste Königsheringe
feinste Revaler Killo 1909-er
Schildkrötenfleisch
Kronen-Hummer
franz. Sardinen
Schwarzmeerfische
Trüffeln
etc. etc. etc.

Käse:
reifen Arensburger Schweizer von A. Schlup.
(Alleinverkauf)
Brie-
Barachofsky-
Camembert-
Chester-
Demi-sel-
Emmenthaler
Edamer
Frühstücks-
Limburger
Mainzer
Parmesan-
Roquefort-
Schmant-
Pumpernickel

Alexander-Str. 2 B. Frederking.

Limonaden
Fruchtwasser
Selters- u. Sodawasser
Apollinaris
in anerkannter Güte, v. **reinem, guten** Geschmack — Wasser aus unseren artesischen Brunnen
empfiehlt
Limonadenfabrik „TIVOLI".
Verkaufslokal: Johannis-Str. 16, hinter dem Rathause.
Tel. 32.

Spielzeug
zu ermässigten Preisen.
Ritterstr. 5. **L. Ehrhardt.**

Zum
Weihnachtsfeste
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von
Thermometern
Barometern
Hygrometern
P. Schultze
Optiker und Mechaniker.

Ein gutes **Tafelklavier**
ist billig zu verkaufen — Wallgraben 3, im Bildereinrahmungs-Geschäft.

„Gambrinus"
Bier-, Met- u. Porter-Brauerei in Dorpat
Embach-Str. 12, 13, 14 — Telephon Nr. 119
empfiehlt dem hochgeehrten Publikum ihre Bierfabrikate vorz. Qualität
Pilsener (hell) | **Lager-Bier (hell)**
Klosterbräu (dunkel) | **Porter und Met.**
Bestellungen werden in der Brauerei und in d. Handlung Meltsas vormals M. Paul, hinter d. Rathause, aufzugeben erbeten.

Телефонъ № 25.



Приглашаю
къ посѣщенію моей
богатой рождественской
Выставки цвѣтовъ
Ив. Ив. Даугуль.
1) Большой Рынокъ 5 (уголъ Кюновской ул.)
2) Набережная Эмбаха напротивъ Юрьевскаго Банка.
3) Ямская ул. 46 (уголъ Ратушной ул.).

Verlag von N. Kymmel in Riga.
Heinrich Laube
Die Bandomire
Kurische Erzählung. **Neue Auflage.**
Preis brosch. 1 R. 20 K., gebd. 1 R. 70 K.



Kaufen Sie kein anderes Feuerzeug!
Alles ausprobiert!
Es gibt nur ein Taschen-Feuerzeug und das ist **„Imperator"** Marke R. K. Bis jetzt unübertroffen! Jedes Stück ist mit Marke R. K. gestempelt.
Preis Rbl. **1.25.**
Wiederverkäufern Rabatt!
Ritter-Str. Nr. 9. **H. Weckram.**

Schmantkonfekt
ärztlich empfohlen, geliefert der Kaiserlichen Tafel,
Engelhardtshof. 38 erste Preise — Grand Prix. Erhältlich bei Daugull, Frederking, Jannson, Meltsas u. Jürgens und Rosenkranz.



Tantallampen
dauerhafteste und ökonomische **Sparlampen** von 10 Kerzen an bei 100 bis 120 Volt Spannung.
Hohe Rabatte.
Beleuchtungskörper.
Russische Gesellschaft Schuckert & Co.
Riga, gr. Königstr. Nr. 4.
Tel. 1000 & 1087.



Moderne
Jupons
und
Blusen
Morgenröcke
Ueberjäckchen
Schürzen
Golf-Jacken
Taschentücher
Strümpfe
Hemde
Hosen
Pelzkragen
aus Mufflanfellen
Tibetfellen
u. s. w.
empfiehlt **als passendes**
Weihnachts-Geschenk
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alex.-Str. 8 10.

Umständehalber werden elegante
Gastzimmermöbel
sehr billig verkauft. Zu beseh. v. 10—1 u 4—7 — Elisabethstr. 4, Qu. 2.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: E. E. (5 Br.); M. P. M.; Buchhalter (2 Br.); F. M. (2 Br.); B. M.

Druck und Verlag von C. Mattiesen. Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und h. h. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 294 — Donnerstag, den 23. Dezember (5. Januar) — 1910.

Inland.

Des Abgeordneten Brackmann Rede in der Reichsduma.

Bei der in der Reichsduma verhandelten sozialdemokratischen Interpellation über die Niederwerfung der lettisch-estnischen Revolution beleuchtete der Abg. Baron Fölckersam die kurländischen und Baron Schilling vorzugsweise die estländischen Vorgänge und Verhältnisse; der Abg. Brackmann legte in eingehender, leidenschaftloser Rede die Entwickelung unserer agraren Verhältnisse, unter besonderer Betonung der livländischen Agrarentwicklung dar. Das Meiste dieser vortrefflich gruppierten Darlegungen ist den baltischen Lesern wohl schon bekannt; doch aber möchten wir an der Hand eines von der „Rig. Z." gelieferten Auszuges auf einige Momente dieser Rede näher zurückkommen.

Der Abg. Brackmann ließ es sich — hoffentlich mit Erfolg — zunächst angelegen sein, die Vorstellungen von einer angeblich in den Ostseeprovinzen herrschenden „irischen Verelendung" zurechtzustellen, indem er u. a. ausführte:

Hungersnöte, wie sie in den inneren Gouvernements eine recht häufige Erscheinung sind, gibt es hier nicht und aussichtslose Steuerrückstände kommen ebenfalls nicht vor, was doch wohl an sich schon ein Gegenbeweis sei wider die immer wiederkehrende Legende von den unglücklichen, unter dem Druck und der Willkür ihrer Gutsherren leidenden Bauern. Diese Legenden kämen ihm so vor, wie die zur Propaganda für den Peterspfennig in Umlauf gesetzten Legenden von dem in harter Gefangenschaft schmachtenden Papst; sie seien ebenso wenig wie diese der Wahrheit und Wirklichkeit entschreckend.

Es folgt eine Darstellung der Aufhebung der Leibeigenschaft in Livland. Bei der innerrussischen Bauernemanzipation hätten die Bauern zwar Land erhalten, jedoch keineswegs umsonst; der Staat habe vielmehr dafür den Gutsbesitzern gegen 1½ Milliarden gezahlt und diese Summe den Bauern in Gestalt der sog. Loskaufszahlungen auferlegt. Wenn nun der Staat nach diesem Prinzip auch in Livland hätte verfahren wollen, so wären dazu vielleicht 100 Millionen Rubel erforderlich gewesen, über die der Staat zu damaliger Zeit — gleich nach den napoleonischen Kriegen — gar nicht habe verfügen können. Wenn es aber geschehen wäre, daß damals das Land den Gutsbesitzern abgekauft und den Bauern gegen Loskaufzahlungen überlassen worden wäre, so wäre schwer zu sagen, ob die Lage der Bauern eine vorteilhaftere gewesen wäre, wie unter den gegebenen Umständen, wo dasselbe auf anderem Wege erreicht worden ist, nämlich das bäuerliche Eigentum an Grund und Boden.

Es folgt dann eine Darstellung der Begründung zunächst des unantastbaren Gehorchslandes, alsdann der Sicherung der bäuerlichen Pacht und des Eigentums, verbunden mit umfassenden Maßnahmen zur Arrondierung der Wirtschaftseinheiten: „Und diese ganze enorme Arbeit ist von der Bevölkerung selbst ohne jegliche materielle Beihilfe des Staates geleistet worden." Ein Vergleich mit den Mühen und Kosten der sog. „Landeinrichtung" in den inneren Gouvernements böte den Maßstab für die Größe und die Bedeutung dieser Leistung.

Der Erwerb der 88 % des Gehorchslandes durch die Bauern habe diesen in Livland rund 75 Millionen Rubel gekostet. Hiervon seien 44 % in Pfandbrief-Darlehen auf das Bauerland eingetragen und der Rest von 12 Mill. Rbl. sei als Kaufschillingsrest verblieben, der nach festen vertragsmäßigen Bestimmungen allmählich zu tilgen sei, angesichts derer von einem willkürlichen Druck der Gläubiger auf die Schuldner keine Rede sein könne. Ueberdies seien noch 4090 Hofesland-Gesinde in bäuerliches Eigentum übergegangen. Vom landwirtschaftlich nutzbaren Lande befänden sich über 80 % in bäuerlichen Händen.

Redner geht darauf zu den von Preedkaln ebenfalls als höchst drückend und für den Bauern ruinös perhorreszierten Pachtverhältnissen über, die ebenso gesetzmäßig und vertragsmäßig geregelt seien, wie die Verkaufsbedingungen. Redner beruft sich auf eine Darstellung im amtlichen Jahrbuch der Hauptverwaltung für Agrarwesen und Ackerbau, in dem u. a. gesagt ist, daß zum 1. Januar 1907 in Livland 127 landwirtschaftliche Vereine bestanden hätten, die in der Mehrzahl eigene Niederlagen zum Verkauf von Maschinen und Saaten haben, künstliche Düngemittel beziehen usw. Vom Gesamtverbrauch dieser letzteren entfielen fast ein Drittel auf Liv- und Kurland. Vom Vieh seien fast 75 % reinblütig oder halbblütig. Die estnische landwirtschaftliche Ausstellung in Dorpat sei von 23 000 Personen besucht worden und der Verkauf der Eintrittskarten habe 5000 Rbl. ergeben. Das alles stände im amtlichen Organ zu lesen, das alles nenne Preedkaln ein „baltisches Irland."

In diesem Teil seiner Rede schlägt der Abg. Brackmann die Interpellation mit ihren eigenen Waffen. Es ist nämlich auf Seite 36 zu lesen, daß die von den Strafexpeditionen niedergebrannten angeblichen 300 Bauerhöfe einen Wert von 2 Mill. Rbl. gehabt haben sollen! Da könne es doch wohl mit der behaupteten Armut nicht weit her sein.

Das tote und lebende Inventar auf den Bauerhöfen Livlands stelle einen Wert von rund 25 Mill. Rbl. dar, das Vermögen der Landgemeinden belaufe sich auf 8 Millionen, in den Sparkassen seien rund 12 Millionen bäuerliche Ersparnisse niedergelegt. Dreizehn lettische Kreditinstitute in Riga hätten im Jahre 1907 einen Umsatz von 93 Millionen gehabt usw. Die Lage der Knechte, die ebenfalls beklagenswert sein solle, sei im Gegenteil wegen der hohen Löhne ruinös für die Wirte. Dabei sei im Auge zu behalten, daß nur etwa ein Drittel der Knechte auf den Gütern, zwei Drittel aber bei den Bauern diene.

Bezüglich der von russischer Seite so oft ganz mit Unrecht perhorreszierten „Landlosigkeit" der Knechte sagte Redner: „Ja, meine Herren, sie sind landlos; solange wir uns aber täglich davon überzeugen können, daß nicht jeder Geselle die Möglichkeit hat, sich eine eigene Werkstatt einzurichten, nicht jeder Kommis ein Bankgeschäft zu eröffnen, wundern wir uns darüber nicht und sehen darin nichts Unnormales, daß nicht ein jeder Knecht imstande ist, sich einen Bauernhof zu kaufen. Geben wir uns nicht mit Utopien ab." — Angesichts der gegenwärtigen hohen Löhne sei aber so mancher sparsame Knecht sehr wohl imstande, erst eine Pachtung zu übernehmen und dann einen Hof zu kaufen.

Redner beruft sich zum Schluß auf die Broschüre eines unverkennbar radikalen Verfassers, in der das Emporkommen der baltischen Kleinwirtschaft gerade auf Kosten der Großwirtschaft festgestellt und konstatiert wird, daß auch in bezug auf das geistige Leben die lettisch-estnische Bevölkerung ein recht hohes Niveau erreicht hat. „Das, meine Herren, sind die Merkmale einer geknechteten Bevölkerung, die nach den Worten der Interpellation gezwungen gewesen sein soll, den Weg der Revolution zu beschreiten, gezwungen, eine ganze Reihe schwerer Verbrechen zu begehen, um sich von dem auf ihr lastenden rechtlichen und wirtschaftlichen Druck zu befreien."

Nachdem Redner noch einmal genauer auf die Preedkalnschen Behauptungen und Berechnungen hinsichtlich der niedergebrannten Bauernhöfe eingegangen und sie auf das rechte Maß zurückgeführt, zitiert er ein Schreiben, das zu Anfang der Revolution ein Staatsbeamter reinrussischer Herkunft erhalten hat (wohl von einem soz. Exekutivkomitee?) und das folgende naive Aufforderung enthält: „Wir ersuchen Sie, sich um uns weiter nicht zu kümmern und nicht zu uns zu kommen, wir haben bei uns eine französische Verfassung eingeführt und brauchen daher weder den Kaiser noch seine Beamten." „Das sind die Ideen, die einer gewissen Bevölkerung von einer gewissen politischen Richtung eingeflößt worden sind; Ideen von der vollständigen Untauglichkeit unseres Staatswesens, von der Notwendigkeit, es zu zerstören und es durch niemand verständliche und niemand bekannte französische Formen zu ersetzen. Eben diese Ideen haben ja auch die französische Revolution nach sich gezogen." (Applaus auf der Rechten und im Zentrum.)

Von der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Die Livländische Gouv.-Behörde für Registrierung von Vereinen hat, wie die „Rig. Rdsch." zu melden in der Lage ist, am 21. d. Mts. beschlossen, das Statut des Verbandes der Baltischen Konstitutionellen Partei in Livland mit der Monarchisch-Konstitutionellen Partei in Kurland, der Konstitutionellen Partei in Estland und der Liberal-Konstitutionellen Partei in Libau zu registrieren.

Die Hindernisse formaler Natur, die der Registrierung bisher im Wege standen und im Sommer dieses Jahres zu einem ablehnenden Bescheid der Behörde geführt hatten, sind durch entsprechende Emendation des Statuts beseitigt worden. Hierdurch ist endlich der von der B. K. P. seit der Zeit ihrer Begründung gehegte Wunsch möglichst enger Verbindung dieser vier Parteien unter einander in Erfüllung gegangen. Bisher war diese Verbindung nur durch das schon vor längerer Zeit vereinbarte gemeinsame Programm und im vorigen Jahre durch den Eintritt der bis dahin dem „Verbande vom 17. Oktober" noch nicht angehörenden Parteien in diesen Verband zum Ausdruck gelangt. Jetzt aber steht auf Grund des neuen Statuts zu veranstaltenden Delegierten-Versammlungen zur Beratung politischer Fragen nichts mehr im Wege. Sie werden, das hoffen wir, weitere Beweise der Interessengemeinschaft und voller Uebereinstimmung der in den vier Parteien organisierten Bewohner aller drei baltischen Provinzen erbringen.

Unsererseits möchten wir nicht unterlassen, mit Befriedigung darauf hinzuweisen, daß gerade auch seitens der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei und speziell seitens ihres Präsidenten zu dem nunmehr endlich perfekt gewordenen Zustandekommen dieses Verbandes nicht unwesentlich beigetragen worden ist.

Die Grundzüge der Ehrengerichtsordnung für die Glieder der Kurländischen Ritterschaft.

Die Grundzüge der neuen auf der letzten Brüderlichen Konferenz in Mitau akzeptierten Ehrengerichtsordnung für die Glieder der Kurländischen Ritterschaft sind, wie der „Rig. Ztg." mitgeteilt wird, in Kürze folgende:

Die Ehrengerichtsordnung ist nur für Glieder der Kurländischen Ritterschaft geschaffen.

Falls nicht schon den Kartelträgern die Beilegung eines Konfliktes gelingt, ist die Berufung eines Ehrengerichts obligatorisch, sobald eine Partei das Ehrengericht wünscht.

Das Ehrengericht setzt sich zusammen: aus je einem von den Parteien zu erwählenden Ehrenrichter und einem von diesen aus den Kurländischen Indigenats-Edelleuten zu ernennenden Obmann.

Einigen sich die Ehrenrichter nicht über die Person eines solchen Obmanns, dann hat der Ehrenrichter des Forderers dem anderen Ehrenrichter zwei von den im Lande (und zwar 2 für jeden Kreis) gewählten Kreis-Ehrenrichtern vorzuschlagen und letzterer einen von diesen zu wählen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Verband der baltischen monarchisch-konstitutionellen Parteien offiziell registriert.
Für das kurländische Indigenat ist eine Ehrengerichtsordnung beschlossen.
Vertreter der Professoren-Konferenz von Sr. Majestät und P. A. Stolypin in Audienz empfangen.
Schreiben Kaiser Wilhelms an Carnegie.
Starkes Erdbeben in Zentralasien mit Menschenopfern, Verwüstung in Werny.

Das Ehrengericht fällt seinen Spruch, indem es eine Ehrenerklärung formuliert, die der Beleidiger abzugeben hat, falls nicht der Beleidigte auf einem Waffenaustrag besteht.

Dorpat, 23. Dezember.

Der ordentliche Livländische Landtag wird, wie nunmehr offiziell mitgeteilt wird, zum 14. März 1911 einberufen werden.

— Der Livländische Landmarschall Baron Pilar v. Pilchau ist, wie ein Telegramm der Pet. Agentur meldet, am Dienstag in Zarskoje Sselo in Audienz empfangen worden.

— Als ständiges Mitglied der Gouv.-Behörde für Bauersachen ist jetzt anstelle des Staatsrats Martschewski der temporäre Chef der Behörde Rachmanin, den Rigaer Blättern zufolge, vom Ministerium des Innern bestätigt worden.

Werro. Der Akzise-Bezirksinspektor tritt, wie die „Rig. Ztg." hört, von seinem Posten zurück. Herr Alexandrowitsch war lange Jahre Distrikts-Inspektor in Dorpat. Bei Einführung des Monopols wurde er Bezirks-Inspektor in Riga und ist späterhin in gleicher Stellung nach Werro versetzt worden.

Kreis Wenden. Das neue Gebäude der Parochialschule zu Erlaa ist, der „Rig. Ztg." zufolge, Sonntag, den 12. d. Mts., eingeweiht worden. In diesem Anlaß hat der Besitzer von Erlaa R. v. Transehe bei einem telegraphischen Glückwunsch der Schule ein Geschenk von 300 Rbl. gemacht.

Riga. Der Livländische Gouverneur, Hofmeister Sweginzow, wird sich, wie die „Rig. Ztg." vernimmt, Sonnabend nach Petersburg begeben, um dort die Weihnachtsfeiertage zuzubringen.

— Das illustrierte lettische wissenschaftliche und literarische Journal „Mahjas Weesis" stellt, den Rigaer Blättern zufolge, mit dem 29. Dezember c. sein Erscheinen ein. „Mahjas Weesis" war eine der ältesten lettischen Zeit-

---

Feuilleton.

Des Lift-Jungen Ted Brown Weihnachten.

Aus dem Französischen von Gustave Guesviller für die „Nordlivl. Ztg." von A. v. R.

Folgendes erlebte der kleine Irländer Ted Brown in der Weihnachtsnacht.

Ted Brown war angestellt in dem großen Familien-Hotel von Jennings in London, Perceval Street, Clerkenwell. Er bekam dort Kost, Logis und freie Wäsche und jeden Sonnabend 2 Schillinge, was ein sehr guter Lohn für einen dreizehnjährigen Jungen ist. Zum Dank für diese Freigebigkeit hatte Ted den Lift zu besorgen. Eigentlich hatte er auch einige andere Pflichten zu erfüllen. Beim Morgengrauen mußte er aufstehn und den Stiefelputzer Sam Simms, einen rohen Kerl mit derben Fäusten, die stillen Korridore entlang begleiten. Unter der Aufsicht dieses Chefs mußte Ted die Fußbekleidungen auflesen und in seine Schürze sammeln, die damit oft bis zum Halse angefüllt war. Nur ausnahmsweise geruhte Sam Simms ein oder zwei Paare in seine linke Hand zu nehmen, immer die rechte zum etwaigen Aushoken frei lassend.

Während zweier voller Stunden reinigte Ted das Schuhwerk, indes Sam Simms, dem er doch nur helfen sollte, mit seinem einen Auge ganze Stöße von Penny-Magazines verschlang, wozu er immer ein und dieselbe Melodie pfiff.

Dann gab ihm der Koch, der Ted besonders auszeichnete, Kartoffeln zu schälen und Messer zu putzen. Darauf mußte er die Fußmatten ausklopfen, die Läufer auf den Gängen bürsten und den Mädchen beim Decken der Frühstückstische helfen. Aber das waren nur Aemter zweiter Kategorie, die Ted keinen Ruhm einbrachten. Endlich um 11 Uhr stieg er in sein Dachstübchen und säuberte sich dort so energisch, als ob seine Mutter dabei gestanden hätte; dann zog er seine Livree an und ging in die Halle hinunter, wo er seine lauten Rufe mit einem liebenswürdigen Lächeln ertönen ließ.

. . . Es ist der 24. Dezember. Der Tag ist neblig und kalt und jedes Mal, wenn die Tür sich öffnet, bläst ein eisiger Luftzug herein. Ted ist auf seinem Posten.

„Lift gefällig, mein Herr, meine Dame?" Er vergißt nicht, beim Rufen seine schwere goldbetreßte Mütze abzunehmen, und wenn er sie wieder aufsetzt, sinkt sie ihm bis auf die Ohren. Die Menschen treten ein und drängen sich förmlich im schmalen Lift. Ted zieht an der Schnur und der Lift setzt sich in Bewegung; er hält ihn an und muß noch einmal die schwere Kopfbedeckung lüften; dann erklärt er: „Der Lesesaal ist links, gnädige Frau . . . ." „Die Zimmer von Nummer 12 bis 22 sind auf dieser Etage, mein Herr."

So setzt er einen nach dem anderen seiner Passagiere aus. Oft kommt eine alte Dame aus der Provinz, die ihn nicht gleich begriffen hat, zurück und bittet, ans Gitter gelehnt, um eine Menge Auskünfte. Aber das Glockenzeichen tönt unerbittlich fort und Ted verschwindet urplötzlich vor den erschrockenen Blicken der alten Dame aus der Provinz, die an ein Unglück glaubt.

Wieviel Menschen heute im Hause aus und ein gehen! Lords, wenigstens hält Ted sie dafür, in Pelzmänteln, schöne Frauen, wie man sie auf Gemälden sieht, in glänzenden Toiletten, welche ein kleines Geräusch verursachen — solch ein kleines Geräusch, wie wenn der Wind mit den Blättern spielt. Es gibt auch solche Toiletten, die klingeln als ob Glöckchen darunter wären. Und all diese Damen duften so süß, wie blühende Hecken im Mai.

„Lift gefällig, mein Herr?"

Diesmal muß er eine ganze Familie befördern. Der Herr hat ein joviales, rotes Gesicht und ihm fehlte nichts als ein blauer Rock, enganliegende Beinkleider und hohe Stiefel und er wäre der echte John Bull, wie er in allen Weihnachtsnummern der Journale abgebildet ist, die in den Schaufenstern ausliegen. Die Dame ist so groß, das man den Kopf rückwärts biegen muß, will man sie ansehen. Und 4 Jungen, pausbackig und rosig, die die Uniform von Eton tragen. Sie sehen Ted unverwandt an und er streift sie hastig mit einem Blick. Sie beobachten sich gegenseitig mit einem Blick, den kleine Jungen nur für einander haben und den sie nie erwachsenen Personen schenken. Das kommt daher, weil die kleinen Jungen Menschen der Zukunft sind, während die Erwachsenen zu einer antiken Garde zählen, die mit jedem Tag abnimmt.

Sie sehen sehr nett aus, diese 4 Knaben in ihrem kurzen Rock, dem zurückgeschlagenen, weißen Kragen und dem mächtigen Hut. Auch Ted hat einen kurzen Rock, aber er ist mit zwei Reihen glänzender Knöpfe verziert und anstatt des großen Hutes hat er eine schöne goldbetreßte Mütze, auf der mit großen Buchstaben steht: „Lift-Junge." Schade nur, daß sie so groß ist, diese Mütze; wenn die Ohren sie nicht aufhielten, würde sie ihm auf die Nase fallen. Und wie schwer sie ist! Noch niemals ist sie Ted so schwer vorgekommen! . . .

Indem er die Knaben ansieht, denkt er an seine eigenen Brüder, doch hat er deren acht und außerdem noch vier Schwestern. Aber seit die Mutter von ihnen gegangen ist, um dort auf dem Kirchhof auszuruhen, sind sie in alle Winde verstreut, wie eine Brut junger Sperlinge.

Die Familie steigt aus und Ted fährt herunter. Er benutzt dabei einen Augenblick, seine schwere Kopfbedeckung abzunehmen, die, so groß sie auch ist, ihm die Stirn einzudrücken scheint. Aber die Haustür wird so oft geöffnet, daß er sie gleich wieder aufsetzen muß, denn der Zugwind macht ihn jedes Mal erschauern. Ein Mädchen hat eine Tür zum Speisesaal offen gelassen. Das ist ein großartiger Anblick. Besonders diese Sträuße von Stechpalmen, deren Beeren seinen Schwestern zu Halsketten dienten; und diese Mispelzweige! — wie sie alle auszogen, um sie von den Apfelbäumen zu pflücken; und dann diese Guirlanden von Efeu, der wie ein dunkler Mantel die Mauer ihres Hofes bedeckte. Von diesem Efeu haben sie Zweige genommen und auf das Grab der Mutter gepflanzt, ehe sie alle auseinandergingen.

Und dann diese Pyramiden von Kuchen! Ted hat noch nie etwas Aehnliches gesehen und er kennt nicht 'mal ihre Namen — wird er jemals ihren Geschmack kennen? Aber es gibt so viele Dinge, deren Geschmack er nicht kennt. Er erinnert sich daran, was er am Morgen in der Küche gesehen hat, als er Kartoffeln schälte. Da hing eine ganze Reihe Hasen mit ausgestreckten Pfoten und langen herabfallenden Ohren und Wachteln und Auerhähne und Fasanen. Wie muß das gut schmecken und wie sehen die Federn hübsch aus!

Ist es die Ausstellung all dieser Herrlichkeiten, die ihm den Appetit heute früh verdorben hat? Kaum hat er einige Löffel Brei herunterwürgen können und einen Bissen Butterbrot mit Tee. Das ist wenig für einen 13-jährigen Magen und doch spürt er keinen Hunger. Er muß auch wirklich keinen Hunger haben, denn er wendet sogar den Blick von den Kuchen ab; sie interessieren ihn garnicht mehr. Was er gern möchte ist: sich hinsetzen; aber das darf er während des Dienstes nicht . . . Wenn doch nur die Mütze heute nicht so drückte! . . .

„Lift gefällig, mein Herr?" — „Guten Tag, mein kleiner Mann." Ah, das ist der Doktor Bincher. — „Guten Tag, Herr Doktor. Fröhliche Weihnachten!" — „Danke, mein Junge, dir gleichfalls."

Solch ein würdiger Herr, der Herr Doktor Bincher! Immer hat er ein freundliches Wort und zuweilen eine Süßigkeit, die er aus einer seiner zahlreichen Taschen herauszieht. Da reicht er ihm auch gerade ein Kästchen mit Bonbons.

„Hier sind Karamellen für dich, Junge. Nimm sie und schmeck', ob sie gut sind."

Ted legt eine Karamelle auf seine Zunge, aber aus Höflichkeit sagt er nicht, daß er sie schlecht findet.

„Was fehlt dir denn, Kleiner, du bist ja so rot?"

„Das Treppenhaus ist wohl überheizt".

„Ueberanstrenge dich nicht. Es gibt viel zu

schriften und zählte bereits seinen 55. Jahrgang. Das Journal wurde vom Verlag Ernst Plates herausgegeben. Die letzten Jahre zeichnete als verantwortlicher Redakteur der Zeitschrift Dr. phil P. Salit.

Wesenberg. Wie wir seinerzeit berichteten, wurde am 9. d. Mts. im Walde bei Wesenberg der Bauer Sillaots von Unbekannten ermordet und beraubt. Die Untersuchung stellte fest, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, daß Sillaots am genannten Tage in Wesenberg vor der Delegation des Revaler Bezirksgerichts einen Prozeß mit den Bauern Kusik und Woors vorhatte, die ihm eine größere Summe zahlten, worauf S. sich mit seinen Gegnern vertrug. Beim Heraustreten aus dem Gerichtsgebäude traf Sillaots den bekannten Pferdedieb Norberg, der ihn beredete, in ein Trakteur zu gehen, wo S. sich des Guten zu viel tat. In angetrunkenem Zustande wurde S. in den Wald gelockt und dort ermordet. Norberg wurde in Narva verhaftet und der Wesenberger Kreispolizei überliefert, wo er gestand, den Mord an Sillaots auf Beraten der Bauern Kusik und Woor ausgeführt zu haben. Bei N. wurde die Uhr des Ermordeten gefunden. Kusik und Woors sind gleichfalls verhaftet worden.

Kreis Hasenpoth. Das Gut Klein-Dselden (450 Dessj) ist, nach der „Lib. Z.", durch öffentliche Versteigerung aus der Hand des jetzigen Besitzers Rohmann für 54 000 Rbl. in den Besitz der Bauern-Agrarbank übergegangen, die es parzellieren wird.

Audienz der Teilnehmer der Professoren-Konferenz bei Seiner Majestät und bei P. A. Stolypin.

Petersburg. Eine Deputation der von uns bereits erwähnten Petersburger Professoren-Konferenz, zu der Vertreter von allen russischen Universitäten eingetroffen waren, ist am 22. Dez. von Sr. Majestät dem Kaiser in Zarskoje Sselo empfangen worden. Zu dieser Deputation gehörten, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, der Rektor der Tomsker Universität Prof. Lasanow und der Professor derselben Universität Kurlow, der Dekan der Warschauer mathematischen Fakultät Prof. Mitrofanow, von der Dorpater Universität die Proff. Grawe, Poljakow, Beljawski und Kondakow, von der Kiewer Universität Prof. Ardaschew, von der Odessaer die Proff. Kasanski und Gribowski und der ehem. Prof. Adamowitsch. Diese Allerhöchste Audienz dauerte über 1 Stunde. Se. Majestät würdigte die Professoren sehr gnädiger Fragen.

Die erwähnte Professoren-Konferenz hat ein Programm als Grundlage der Universitäts-Reform ausgearbeitet, das wir morgen ausführlich wiedergeben werden. In Sachen dieses Reform-Programms wurde eine Deputation dieses Professoren-Kongresses am 21. Dezember vom Premierminister P. A. Stolypin in Audienz empfangen. Dieser Deputation gehörten, wie wir aus der „Now. Wr." ersehen, ziemlich dieselben Professoren an, wie der obenerwähnten in Zarskoje Sselo empfangenen, nur daß die Dorpater Universität nur durch Prof. Grawe und die Charkower durch Prof. Kultschizki vertreten war. Die Professoren hatten eine lange Unterredung mit P. A. Stolypin, in deren Verlaufe sie auf eine Reihe wünschenswerter Reformen im Universitätsleben hinwiesen. Unter anderem lenkte sie die Aufmerksamkeit des Premierministers darauf, daß das Honorar-System (Kollegiengelder) abgeschafft und der neue Gagen-Etat noch vor der Verwirklichung des neuen Universitäts-Reglements eingeführt werden müsse. Darauf sprachen sie über die Regeln vom 27. August 1905, welche die Aufrechterhaltung der Ordnung innerhalb der Universitäten den Konseils auferlegen und dabei sehr viele Punkte dunkel und ungelöst lassen. Der Ministerpräsident folgte mit dem größten Interesse den Darlegungen der Professoren und erklärte, ein Verfechter der „echten" akademistischen Bewegung zu sein. Politik dürfe von keiner Seite in die Hochschulen hineingetragen werden.

Die „Akademisten" und die Politik.

Petersburg. Als sich in den Hochschulen die Gruppen der „Akademisten" bildeten, deren Devise „Die Hochschulen nur für die Wissenschaft" lautete, wurden diese von allen Einsichtigen freudig begrüßt, die darin ein Anzeichen dafür erblickten, daß die arbeitswilligen Studenten ohne Ansehen der Partei sich endlich anschickten, sich gegen den Terror der linksradikalen Unruhestifter zusammenzuschließen. Seitdem aber ein Purischkewitsch sich als erster Sachverständiger für das Hochschulwesen an die Spitze der „Akademisten"-Bewegung gesetzt hatte, konnte man davon überzeugt sein, daß die schöne Devise „Die Hochschulen nur für die Wissenschaft" für viele „Akademisten" nicht viel mehr als ein trügerisches Aushängeschild geworden war. Die aktivsten Elemente unter ihnen vertreten gegenwärtig in der Tat einen ausgesprochen konservativen Parteistandpunkt und sind dem politischen Kampfe gegen ihre linken Gegner keineswegs abhold. Die jüngsten Vorgänge an der Odessaer Universität haben ein sehr ungünstiges Licht gerade auch auf diese Vertreter der „rein wissenschaftlichen" Richtung unter den Studierenden geworfen.

Wie wir in der „Retsch" lesen, hat am 18. Dez. eine private Konferenz der rechten Duma-Abgeordneten stattgefunden, die über die studentische Bewegung im allgemeinen und die Odessaer Vorgänge im speziellen berieten. Der Abg. Samyssłowski äußerte sich sehr unzufrieden über die letzte Duma-Rede des Abg. Schulgin anläßlich der Odessa-Interpellation. Er forderte, Schulgin solle in der Presse eine Erklärung veröffentlichen, da man aus taktischen Gründen nachweisen müsse, daß die „Akademisten" politisch parteilos sind. Es könnte Proteste seitens gewisser Gruppen von „Akademisten" hervorrufen, wenn man, wie Schulgin dies getan hat, den Anschein erweckt, als ob sie vollkommen der Führung seitens der rechten Fraktion untergeordnet sind. Wie verlautet, hat eine diesbezügliche Protestbewegung sich bereits im Bergcorps geltend gemacht. Dieser Anschauung Samyssłowskis schlossen sich Purischkewitsch, Wjasigin u. a. an und es wurde schließlich beschlossen, an die Redaktionen der rechten Blätter eine Korrektur der Rede Schulgins und eine entsprechende Erklärung zu senden.

Purischkewitsch erklärt, aus sicherer Quelle habe er erfahren, daß der Ministerrat im Falle neuer Studenten-Unruhen im Januar die allerstrengsten Maßnahmen zu ergreifen beschlossen habe, worauf besonders der Landwirtschaftsminister Kriwoschein bestanden habe. Die Versammlung der rechten Abgeordneten beschloß ferner, mit allen Mitteln den „Kadettismus" Cassos zu „entlarven". — Die Versammlung tagte im Lokal des Verbandes des Erzengels Michael.

— Zum Schiedsgericht in Paris, das die Streitfrage zwischen Rußland und der Türkei wegen der Zinsen für die rückständige Kriegskontribution der Pforte behandeln wird, ist der russische Schiedsrichter, Baron M. A. Taube, Professor des internationalen Rechts, am 20. Dez. abgereist.

In dieser Woche findet in Paris eine Vorkonferenz der Bevollmächtigten der französischen, deutschen und russischen Gruppe der Interparlamentarischen Union statt, auf welcher die Abrüstungsfrage beraten werden wird. Vom Konseil der russischen Gruppe ist, wie die „Pet. Ztg." hört, P. N. Miljukow delegiert worden, von der deutschen Reichstagsabgeordneter Hausmann und von der französischen Senator d'Estournelles de Constant.

— Am 21. Dez. wurde der verstorbene Duma-Abg. W. A. Karaulow zu Grabe getragen. In der Wohnung des Verstorbenen hatten sich u. a. eingefunden der Duma-Präsident A. J. Gutschkow, der zu der Beerdigung speziell aus Moskau herübergekommen war, der Vizepräsident der Duma Fürst Wolkonski, die beide späterhin auch am Tragen des Sarges sich beteiligten, zahlreiche Duma-Abgeordnete der verschiedensten, auch der rechten Fraktionen, eine Zahl Reichsrats-Mitglieder, wie z. B. Manuchin, der frühere einflußreiche Justizminister, dem Karaulow seine Restitution in seine politischen Rechte verdankte, Taganzew u. a. Vor dem Taurischen Palais wurde eine Seelenmesse zelebriert. Die vieltausendköpfige Menschenmenge benahm sich ehrfurchtsvoll und einwandfrei ruhig. Polizei war kaum zu bemerken. Der Duma-Abg. Nekrassow widmete dem Verstorbenen nach dem feierlichen, von 5 Geistlichen zelebrierten Totenamt am Grabe als einziger einen kurzen Nachruf, in dem er etwa sagte: „Eine eingehende Würdigung deiner Taten, wie wir es gewollt, ist uns nicht vergönnt. Unsere Lippen sind geschlossen. Banale Redensarten entsprächen nicht deiner Persönlichkeit. Wir rufen dir ein letztes Lebewohl zu und geloben, standhaft und treu für deine Ideale zu kämpfen, in deinen Fußtapfen zu wandeln".

— Ein Bauprogramm für die Schwarzmeer-Flotte ist vom Ministerrat bestätigt und den gesetzgebenden Institutionen eingereicht worden. Dieses Programm soll eine ergänzende Anweisung von 150 Millionen Rbl. notwendig machen. („Retsch.")

— Ueber einen Diebstahl in der Kais. Oeffentlichen Bibliothek berichten die Residenzblätter: Dieser Tage bemerkte der Student T. einen gutgekleideten alten Herrn, der einen starken Band der Sammlung der Zirkulare des Unterrichtsministeriums im Lesesaal unter seiner Weste versteckte und sich darauf in den Garderobenraum begab. Unverzüglich teilte T. dem dejourierenden Bibliothekarsgehilfen seine Wahrnehmung mit. Als dieser den alten Herrn stellte, stammelte er verwirrt: „Bitte, rufen Sie nicht die Polizei; ich leide an der Kleptomanie und stehle seit längerer Zeit Bücher, morgen will ich Ihnen eine Menge gestohlener Bücher zurückbringen". Dabei stellte sich der alte Herr als der Edelmann Mjassojedow vor, wohnhaft im Hause Nr. 66 am Newski Prospekt. Obgleich anzunehmen war, daß die Angabe des Namens und der Adresse den Tatsachen nicht entsprach, ließ der Bibliothekarsgehilfe aus Mitleid den alten Mann ungeschoren laufen.

— Von Preßorganen sind gepönt worden (zum dritten Mal im Lauf von 10 Tagen!) der „Gol. Provinzii" in Uman mit 400 Rbl. der „Faltinsst. Westn." mit 200 und der „Torg. Trubenit" ebenfalls mit 200 Rbl.

Dünaburg. Am Morgen des 20. d. Mts. verstarb in Dünaburg nach kurzem Leiden, im Alter von 87 Jahren Friedrich August v. Hagen, ein Mann, der im öffentlichen Leben der Stadt eine Rolle gespielt hat, dem die Arbeit Bedürfnis war, der helfend und fördernd überall zugriff und nicht müde wurde, wo es galt für eine gute Sache zu wirken, ein Mann von vornehmer Gesinnung, von unübertroffener Pflichttreue und seltener Bescheidenheit. Friedrich August v. Hagen wurde, wie wir einem Nekrolog der „Rig. Rdsch." entnehmen, am 29. September 1828 in Reval als Sohn des Lehrers Johann August Hagen geboren, den der Dichter August v. Kotzebue zur Erziehung seiner jüngsten Kinder auf sein Gut nach Estland berufen hatte. Nach Absolvierung der Schule widmete August v. Hagen sich der praktischen Landwirtschaft, studierte sie darauf von 1844—1846 an der Universität Jena und bewirtschaftete dann längere Zeit die estländischen Besitzungen des Generaladjutanten G. v. Meyendorff. Im Jahre 1868 vertauschte er die Landwirtschaft, infolge eines schweren Brandunglücks, das seine Pachtung betroffen hatte, mit dem Eisenbahndienst. Nach vorübergehendem Dienst in Polozk und Oger kam er 1870 als Stationschef nach Dünaburg. Hier berief ihn bald darauf die deutsche Gemeinde an die Spitze des Kirchenrats und dank seinem Eifer, seiner Umsicht und seinem Fleiß gelang es ihm nach Jahre langer nie erlahmender Tätigkeit, trotz mancher Widerwärtigkeiten, den Bau der stattlichen Kirche, der Kirchenschule und des deutschen Krankenhauses zu ermöglichen. Auch die Gründung der freiwilligen Feuerwehr ist aufs engste mit seinem Namen verknüpft. Als er am 1. Januar 1895 von der Bahn verabschiedet wurde, wählte ihn die StV.-Versammlung zum Stadtrat, dann zum Stadthaupt-Kollegen und vom 16. Juli 1898 bis zum 1. März 1899 sah er sich stellvertretend mit dem Amt des Stadthaupts betraut. Als er hochbetagt von diesen Aemtern zurücktrat, widmete er seine Kräfte dem städtischen Finanzwesen und bekleidete bis zu seinem Tode den Posten eines Buchhalters der Stadtbank.

Kaukasus. Im Kaukasus sind nun gewisse Sicherheitsmaßnahmen zum Schutze der Lehrer vor den Schülern nötig. Der Statthalter wandte sich an den Kurator des kaukasischen Lehrbezirks mit einem Schreiben, in welchem er im Hinblick auf die zahlreichen in letzter Zeit in den Schulen des Lehrbezirks verübten Verbrechen die unverzügliche energische Anwendung entsprechender Maßregeln zur Gesundung des Schulwesens anempfiehlt. Es werden die wichtigsten der verübten Greueltaten aufgezählt wie die tätliche Beleidigung des Direktors der technischen Schule in Baku, die Ermordung des Realschul-Direktors in Temirchanschura, die Ermordung des Lehrers Troizki ꝛc. Das Schreiben schlägt vor, die Aufnahme neuer Schüler, die das Durchschnittsalter für die Klasse überschreiten, zu beschränken und bei den Versetzungen aus einer Klasse in die andere möglichst vorsichtig zu sein. Ferner soll jede Verletzung der Schuldisziplin unnachsichtig bestraft werden. Bei schwereren Vergehen soll unverzüglicher Ausschluß über den Schuldigen verhängt werden.

Warschau. Eine Gaunerbande, die sich mit der Fälschung von Maturitäts- und anderen Schulzeugnissen für das 1. Moskauer und ein Warschauer Gymnasium befaßte und an deren Spitze, wie die „Russk. Ssl." berichtet, ein gewisser Nikolai Jakowlew aus Moskau und Maleckt aus Warschau stand, ist dem Gericht überwiesen worden. In Diensten der Bande stand ein ganzer Etat angeblicher Gymnasiallehrer, die zu den Bestellern ins Haus kamen und der Form wegen eine Art Examen mit ihnen anstellten, das immer erfolgreich verlief. Durch diese Komödie wußten die Schwindler viele naive Eltern irrezuführen, die kein Geld sparten, um ihren Kindern ein Schulzeugnis zu verschaffen.

Finnland. Bekanntlich streiken seit dem letzten Sonnabend die Schriftsetzer in ganz Finnland. Eine Ausnahme hiervon machen, wie in der „Rev. Ztg." zu lesen ist, die Druckereien der sozialistischen Presse, die die erhöhten Forderungen der Typographen bis auf weiteres, d. h. bis die bürgerlichen Arbeitgeber den Kampf ausgefochten haben werden, akzeptieren. Die hier arbeitenden Setzer haben den Streikenden 10—20 Proz. ihres Lohnes abzutreten. Eine weitere Ausnahme bilden die Druckereiarbeiter in Raumo und in Nystad, die den Streik nicht mitmachen und deshalb aus dem Typographenverbande ausgetreten sind. Trotz der Arbeitseinstellung erscheinen die Blätter, wenigstens die in Helsingfors, in unveränderter Gestalt, da sich freiwillige Arbeitskräfte in hinreichender Zahl, sogar mit einem gewissen Eifer, in den Dienst des öffentlichen Wortes gestellt haben. Merkt man auch an den hier und da im Text der Zeitungen vorkommenden Zeilen- und Buchstabenverschiebungen die Neulinge an der Arbeit, so dürfte dieser Umstand jedoch schon nach wenigen Tagen nicht mehr so merklich in Erscheinung treten. Daß man auf alles vorbereitet war, läßt sich auch daraus ersehen, daß eine große Zahl der am „Hufvudstadsbladet" (des größten Blattes Finnlands) angestellten Damen schon im Herbst die Bedienung der Setzmaschine, die in mehreren Exemplaren in dieser Offizin im Gebrauch ist, erlernten. Unter den ca. 2000 Streikenden herrscht übrigens keine sog. „Streikfreudigkeit". Wahrscheinlich ist man sich über den Ausgang des Kampfes schon jetzt nicht mehr im Unklaren.

Politischer Tagesbericht.

Die Lage in Portugal.

Die Alarm-Nachrichten aus der jungen Republik Portugal, die scheinbar unvermittelt eine stärkere Gärung in allen Kreisen des Landes zeigten, erfahren neuerdings ein schroffes Dementi von Seiten der Lissaboner Regierung.

Der Minister des Aeußern empfing die Vertreter der ausländischen Presse und erklärte, daß in Portugal Ruhe herrsche. Die finanzielle Lage bessere sich täglich, die Disziplin in Heer und Marine sei gut. Die Agitation der Orden sei beendet. Entgegen anders lautenden, von den Feinden der Republik verbreiteten tendenziösen Gerüchten würden die Wahlen im April des nächsten Jahres in voller Unabhängigkeit stattfinden. Der Telegraphen-Direktor sei angewiesen worden, die Zensur ausschließlich auf gefälschte Nachrichten zu beschränken. Der Minister erklärte, die Meldung, der britische Gesandte habe um die Entsendung eines Kriegsschiffes nach dem Tajo gebeten, sei unrichtig.

Diese offiziöse Beruhigungsaktion hat offenbar ihre Wirkung nicht verfehlt, wenngleich man den Versicherungen mit einiger Vorsicht begegnen wird. Immerhin hatte sie zur Folge, daß der portugiesische Geschäftsträger in Paris einem Berichterstatter erklärte, er habe von seiner Regierung am Freitag-Morgen mehrere Depeschen erhalten, denen zufolge die Lage in Portugal durchaus ruhig sei. Die alarmierenden Gerüchte dürften aus Madrid oder London stammen, wohin sich zahlreiche Anhänger des Königshofes geflüchtet hätten. Die portugiesische Regierung stehe zweifellos mancherlei Schwierigkeiten gegenüber. Die republikanische Partei sei entzweit und auch im Volke herrsche eine gewisse Unzufriedenheit. Unter den Arbeitern der öffentlichen Betriebe seien Ausstände ausgebrochen, doch dürften diese dank dem Eingreifen der Regierung bald beigelegt sein. Die Republik sei aber keineswegs bedroht.

Trotz dieser offenbaren Bemühungen, alle Nachrichten zu unterdrücken, die die wahre Lage in Portugal beleuchten, gelangen doch Meldungen in die Oeffentlichkeit, die die Schwierigkeit der Situation, in der sich die Regierung befindet, klar erkennen lassen. Freilich ist man bei dem Mangel aller direkten Nachrichten aus Lissabon, wie der „L.-A." schreibt, auf solche Meldungen angewiesen, die auf dem Wege über

---

tun in den Feiertagen .... Auf Wiedersehen! nur guten Mut!"

Die Glocke ertönt wieder. Wird sie denn nicht einmal still sein? Immer hinauf, immer herunter. Es kommt ihm so vor, als ob jemand mit dem Lift jongliert, wie mit leeren Eiern .... Es gibt Augenblicke, wo der kleine Junge nichts mehr sieht und wo er sich kneifen muß, um nicht einzuschlafen.

— — — — Aber was ist denn jetzt das?.... Der Lift steigt und steigt, als ob er nie anhalten wollte. Mein Gott, er durchdringt ja das Dach und es tut so wohl, plötzlich die Nachtluft einzuatmen, die eisige Luft einer mondhellen Nacht. Wie viele Dächer da sind und wie viele Schornsteine! Und dort, dieser Ballon, der einen so runden Rücken macht, wie eine Riesenkatze? Das ist die St. Pauls-Kathedrale. Und diese Nadel? Das ist das Monument. Und dort weiter, dieser Wall von Masten und roten und grünen Lichtern, die sich zitternd im Wasser widerspiegeln? Ist das der Hafen von London? Und diese schwarzen Mauern? Ist das der Tower? Aber all das verschwindet, versinkt in der Nacht. Der Lift steigt immer noch, über die Häuser hinaus und über die Stadt, zum unendlichen Himmel, zu den Sternen und dem silbernen Mond. Weite Länder liegen jetzt vor ihm ausgestreckt, mit Wäldern und Bergen, mit Flüssen und Meeresbuchten und endlich entdeckt Ted auch Dungarvan, seine Vaterstadt, und den kleinen Hafen, wo er als ganz kleiner Junge die Fischerbarke seines Vaters schaukeln sah, seines Vaters, der, wie so viele andere, eines Tages bei einem großen Sturm auf dem Meere umgekommen war. Und der Knabe entdeckt auch den Glockenturm, der sich mitten auf dem Kirchhof befindet .... Ach, da ist ja auch das Haus, das liebe, kleine Haus, und der Hof mit dem Brunnen, und der Stall, wo in großer Eintracht Ochs und Esel hausten, die Ted so liebte. Sie kamen ihm schon damals so alt vor, daß er glaubte, es müßten dieselben sein, die zu Christi Geburt im Stall waren .... Und er wünscht, daß Ochs und Esel sich an ihn schmiegten, um ihn zu erwärmen, denn jetzt hat er sehr kalt und ist nicht das Jesuskind, sondern ein armer, kleiner Junge.

Und was sieht er da plötzlich in der Tür des lieben, kleinen Hauses? Seine Mutter, seine auferstandene Mutter, welche mit ihren geschickten Händen, ohne den Kopf zu heben, die feine irische Spitze arbeitet, die die schönen Damen aus der Stadt auf ihre Kleider nähen. Ted stößt einen Schrei aus. Die Mutter öffnet die Arme und er stürzt sich hinein. Der Lift hebt sich immer höher und höher und dringt in den Himmel hinein .... Diese Pracht des Paradieses .... Die Orgeln rauschen, Engel singen Psalmen und alle Glocken läuten mit vollen Tönen .... Und da kommt auch lächelnd St. Nikolas selbst mit seinem großen, weißen Bart.

„Guten Tag, kleiner Mann, du kommst wohl deine Weihnachtssachen holen?"

Er neigt sich zu Ted der gute Heilige und nimmt plötzlich die Züge des würdigen Doktors Bincher an. Er spricht. Was sagt er nur?

„Ja, ja, es ist eine Gehirnentzündung. Er ist verloren, der arme Kleine".

Wie doch die klügsten Leute sich irren können! Verloren! Der Knabe hat sanft dazu gelächelt. Er weiß ja, daß er nicht verloren ist, da er seine Mutter wiedergefunden hat ....

Er fuhr fort, mit ihr zu sprechen und starb beim Morgengrauen, zur Zeit wenn Ochs und Esel im Stall erwachen.

Mannigfaltiges.

Sozialdemokratische Gemütstöne. Von Mitgliedern des Turnvereins „Freie Turner" im Plauenschen Grunde ist zu Weihnachten an die Schuljugend ein Hetzgedicht verteilt worden, das bei Kaden u. Ko., der Druckerei der sozialdemokratischen Dresdner Volkszeitung, gedruckt worden ist. Es sei nur eine der Strophen, die sämtlich auf denselben Ton gestimmt sind, wiedergegeben:

Stille Nacht! Heilige Nacht!
Henkersknecht hält die Wacht,
Der im Kerker gefesselt, geächt, (!!)
Leidet, schmachtet für Wahrheit und Recht,
: Mutige Kämpferschar. :
Diese Probe genügt wohl.

— Ein Apparat zur Abwehr von Unterseebooten. In Toulon werden gegenwärtig Versuche mit einem neuen Apparat zur Verteidigung der großen Kriegsschiffe gegen die Angriffe von Unterseebooten gemacht. Es handelt sich da um ein System von dünnen Gummireifen, die in einer gewissen Entfernung vom Schiffsrumpf unter die Wasserlinie versenkt, in drei verschiedenen Tiefen anzubringen sind. Das System bezweckt, bei der Annäherung das Unterseeboot in einem Knoten einzuschließen und im entscheidenden Augenblick durch eine vom Kriegsschiff ausgehende elektrische Leitung zur Explosion zu bringen. Der Apparat ist englischen Ursprungs.

— Militärisches Begräbnis eines jungen Mädchens. Wie aus London berichtet wird, bestattete man dieser Tage in Emsworth bei Portsmouth die Tochter des Vize-Sheriffs von Hampshire, Miß Alice Woodham, mit allen militärischen Ehren. Die junge Dame war Mitglied der freiwilligen Samariter-Abteilung, die unter dem neuen Regime der Roten-Kreuz-Gesellschaft mit dem dort stationierten sechsten Bataillon des Hampshire-Regiments in Verbindung steht. Man hielt es daher für angemessen, der Verstorbenen die militärischen Ehren zu erweisen. Der blumengeschmückte Sarg wurde von Soldaten getragen und Salutschüsse dröhnten über den frischen Hügel.

— Grassuppe. Viel von sich reden machten in den russischen Blättern der bekannte Maler J. Repin und eine Frau Nordmann, die in ihrer Villa, den „Penaten", in Kuokola bei Petersburg ein besonders streng vegetarisches Heim gegründet haben. Ihre Erfindung ist, daß das beste und schmackhafteste Nahrungsmittel für den Sommer eine einfache Grassuppe und dem entsprechend für den Winter eine Heusuppe ist! Sie raten, im Sommer von der Wiese alles, was da grünt, zu sammeln und zu Hause in kleinen Gazesäckchen für den Winter zu trocknen. Im Winter kocht man sich daraus eine kräftige (!) Suppe oder backt man sich aus dem zerriebenen Heu ein treffliches Brot. Auch Heu-Koteletten sind sehr empfehlenswert! Genießt man dazu noch ein wenig anderweitiges Gemüse, so kann man sich, wie Frau Nordmann in ihrem neu erschienenen vegetarischen Kochbuch vorrechnet, für 10—12 Kop. am Tage ausgezeichnet ernähren! Der in Petersburger vegetarianischen Kreisen gut bekannte Herr J. O. Tschugurin hat auf eine an Repin gerichtete Anfrage über verschiedene Fragen der Pflanzenernährung von dem großen Maler und Vegetarianer nachstehende, aus Kuokalla vom 5. Dez. datierte Antwort erhalten: „Ich rate Ihnen, einen tüchtigen Arzt zu Rate zu ziehen; vielleicht ist Ihre Krankheit auf schlechten Stoffwechsel zurückzuführen. Zur Nacht darf nichts gegessen werden (höchstens ein Apfel); ganz zu vermeiden sind Eier, Käse und alles Gesalzene (in Oel Eingemachtes ist allenfalls zulässig). Am meisten leiden wir an Krankheiten infolge der Ueberernährung. Eins der schrecklichsten Leiden ist die Erkrankung der Nieren. Man muß Quellwasser trinken (so viel man will), Salat essen und alle Speisen mit Dill, Petersilie und Sellerie zubereiten. Nur Weinessig ist zulässig, jeder andere Essig ist giftig. Ich habe auch eine Zeitlang Jod gebraucht und es schadete mir nicht; jetzt aber fühle ich, daß Bouillon aus Gras, Heu und Wurzeln weit besser wirkt und, glauben Sie mir, einen weit besseren Gemütszustand schafft (mein Sohn und Frau Nordmann haben dasselbe Gefühl). Das Trinken von Rotwein ist sehr nützlich. Jetzt ernähren wir uns kräftig — wir speisen nur einmal täglich um 1 Uhr. Unsere Speisen sind so nahrhaft, daß wir bis 8 Uhr abends weder essen noch trinken wollen. Um 8 Uhr abends esse ich einige Früchte, zuweilen mit Oel und Nüssen (nur müssen sie gut lange gekaut werden, sonst schaden sie dem Magen). Süße Speisen sind mir, wie ich glaube, schädlich. Ich tue mir durchaus keine Gewalt an; nach vielen Versuchen und Proben mit jeder Ernährungsweise habe ich das mir Nützliche gefunden. Das kann indessen nicht für jeden die Norm bilden. Jeder Mensch muß sich selbst beobachten und darauf achten, was ihm schadet oder nützt. Ich persönlich segne unsere gegenwärtige Lebensweise; ich bin die lästige Fülle losgeworden, die mich quälte und gebrechlich machte. Im 67. Lebensjahre ist das schon gefährlich. Jetzt bin ich ausdauernder, stärker und leide nicht mehr an jenem falschen Hungergefühl, das der Fleischgenuß verursachte, und ich verspüre nicht mehr jene drückende Schwere, deren Ursache Eier und Käse waren. Wir nahmen früher ein aus drei Speisen, darunter heiße Fleischspeisen, bestehendes Frühstück ein, um 6 Uhr aßen wir 4 Gerichte zu Mittag: Fleischsuppe, Braten, Dessert, und trotzdem verspürte ich um 9 Uhr abends eine Leere im Magen.". . . Gez. J. Repin.

— Welches ist die richtige Zeit für den Fünfuhr-Tee? Ein Mitarbeiter des „Figaro" hat in Paris die Beobachtung gemacht, daß seine Landsleute nicht sprachkundig genug sind, um die Lösung des rätselhaften Five o'clock-tea zu finden, denn in einem vornehmen Lokal liest man ein Plakat am Fenster: „Five o'clock-tea von 2 bis 4", während ein anderes großes Café noch weiter geht und kühn ankündigt: „Five o'clock-tea zu jeder Tageszeit."

— Unvorsichtig. „Warum ist denn die Verlobung vom Herrn Professor zurückgegangen?" — „Na, denken Sie sich, schickt der seiner Braut eine Schachtel mit einem herrlichen Veilchenbukett, vergißt aber, das Bukett hineinzulegen und sendet bloß die leere Schachtel mit der Aufschrift „Dein Ebenbild!" („Fl. Bl.")

— Unverfroren. Herr: „. . . Sie bitten mich um eine Gabe und nehmen nicht 'mal den Hut ab! Ist das eine Art, zu bitten?" — Strömer: „Entschuldigen Sie gütigst — aber sehen Sie, da vorne steht ein Schutzmann. Nehm' ich den Hut ab, so sieht er, daß ich bettle und nimmt mich fest. So aber denkt er sich, wir sind zwei alte Freunde, die sich mit einander unterhalten."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 294. Donnerstag, 23. Dezember (5. Januar) 1910

aßt worden, in den drei Vilajeten wieder, wie in früheren Fällen, kombinierte Bataillone zu bilden, welche sich der Verfolgung der Banden zu widmen haben. In den letzten Tagen wurde wieder eine größere Anzahl von Erpressungen, Entführungen und Ueberfällen durch verschiedene Banden verübt, wodurch viele Ortschaften sehr beunruhigt wurden. In allen diesen Fällen wurden teils Gendarmen, teils Truppen zur Verfolgung der Banden verwendet, doch konnten nur einzelne Mitglieder derselben teils getötet, teils verwundet werden. Die Leichen der Gefallenen wurden in allen Fällen von den flüchtigen Banden mitgenommen. Die Banden finden bei der Landbevölkerung noch immer hinreichende Unterstützung, wodurch ihre Flucht sehr erleichtert wird. — Die gegenwärtigen bulgarischen Bandenumtriebe sollen einen planmäßigen Charakter tragen, und zwar im Sinne von Beschlüssen, die vor kurzer Zeit in einer außerhalb der Türkei abgehaltenen Versammlung der Komitees der Tontschewisten und der Sarafowisten gefaßt wurden. — Bemerkenswert ist hierbei der Beschluß, daß das griechische Element von Angriffen verschont bleiben soll.

Aus der estnischen Presse.

** Der „Post." bedauert in seiner Dienstag Nummer, daß die Interpellation in Sachen der Tätigkeit der Strafexpeditionen im Baltikum in der Reichsduma nicht mehr die allgemeine Aufmerksamkeit gefunden habe, die sie unter normalen Verhältnissen hätte finden müssen. Das estnische Blatt übt Kritik an den Reden der deutsch baltischen Abgeordneten und teilt mit, daß die estnischen Abgeordneten Schulzenberg und Terras nach den Ferien in dieser Angelegenheit ebenfalls das Wort ergreifen würden.

Ihr Standpunkt — erklärt der „Post." — sei in der Beziehung ziemlich erschwert, daß in der sozialdemokratischen Interpellation das Tatsachenmaterial, besonders das den estnischen Teil betreffende, nicht sorgfältig genug zusammengestellt sei Jeder Fehler aber, der in die Schilderung der Ereignisse sich hineingestohlen habe, mache den Gegnern der Interpellation ihre Aufgabe leichter. „Infolgedessen ist nicht anzunehmen, daß durch die Interpellation die Angelegenheit der gesetzwidrigen Vorgänge eine gründliche Klärung erfahren wird. Viele Momente, die für unsere baltischen Konservativen mehr als peinlich gewesen wären, falls die Interpellation zur rechten Zeit und gut motiviert eingebracht worden wäre, werden jetzt sicherlich ins Wasser fallen. Die Vorgänge machen unseren Konservativen offenbar gar keine Sorgen mehr. Ihre Hauptsorge ist jetzt darauf gerichtet, sich dank der Interpellation politischen Stoff für die künftigen Neuerungen im Baltikum zu verschaffen." Aus ihren Reden gehe hervor, daß bei uns im Baltikum alles in schönster Ordnung sei. Und die Urheber dieser historischen schönen Ordnung seien natürlich unsere Gutsbesitzer. Hier aber sind die Folgen für die Zukunft mit der Hand zu fühlen: solchen guten Organisatoren müsse also auch in Zukunft das ausschlaggebende Wort verbleiben. Da werde es denn die Hauptaufgabe der Herren Schulzenberg und Terras sein, dem gegenüber nachzuweisen, daß die baltischen Agrarverhältnisse wirklich elende sind, daß das estnische Volk unter dem Druck der historischen Privilegien steht und daß sich also die Zerstörungswut in erster Reihe gegen die Güter wenden mußte, gegen die sich im Laufe der Zeiten so viel Groll angesammelt hatte."

*

Bekanntlich hatte der „Post." vor einiger Zeit an die estnischen Blätter den Appell gerichtet, die Alkohol-Inserate zu boykottieren. Dieser Appell ist mit Ausnahme einiger kleinerer Blätter, wie „Sakala" und „Meie Kodumaa", die sich zum Boykott der Alkohol Inserate bereit erklärten, falls alle anderen Blätter mit gutem Beispiel vorangingen, totgeschwiegen worden. Aus dem Grunde gibt der „Post." nun selbst zu, daß es ihm nicht möglich sei, die Alkohol-Inserate zurückzuweisen. Um aber die Empfehlung des Alkohols in der Zeitung zu erschweren, erklärt der „Post.", von nun ab für Alkohol-Inserate den doppelten Insertionspreis nehmen zu wollen. Die Hälfte des Insertionspreises soll fortgelegt und am Schluß jeden Jahres dem Zentralkomitee der estnischen Mäßigkeitsvereine überwiesen werden.

Locales.

Das städtische Elektrizitätswerk ist, wie gestern gemeldet, in Wirksamkeit getreten. Insgesamt hatten sich seit dem August 161 private Anschlüsse gemeldet, von denen sich inzwischen aus verschiedenen Gründen etwa 40 wieder abgemeldet haben. Von den nachbleibenden 120 Gemeldeten haben bisher ca. 50 ihre Installationen bestellt, bezw. sind die diesbezüglichen Pläne der Verwaltung des Elektrizitätswerkes vorgestellt worden und davon funktionieren heute bereits 31 Anlagen, darunter ein Elektromotor. Die Lithographie Berthelson ist die erste Industriestätte in Dorpat, die sich dieses modernen Betriebsmittels bedient. — Eine öffentliche elektrische Beleuchtung der Straßen ist für Dorpat zunächst nicht in Aussicht genommen. wie ja neuerdings in West-Europa das Gaslicht für die Straßenbeleuchtung dem elektrischen Licht überhaupt vorgezogen wird.

Schließlich sei noch bemerkt, daß der elektrische Ausbau der Zentrale sowohl, als auch der Freileitungen von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft (Bureau Riga) ausgeführt ist.

Das Gros der elektrischen Beleuchtungs-Anlagen in den Wohnungen ist wie in Ergänzung der obigen Notiz mitgeteilt sei, ebenfalls von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft-Riga geliefert und installiert worden. Um alle noch nicht ausgeführten und noch zu erwartenden Aufträge prompt befriedigen zu können, wird, wie wir mitzuteilen ersucht werden, das Bureau der Allg. Elektr.-Gesellschaft in der Ritter-Str Nr. 9 nicht, wie anfangs beabsichtigt, Anfang Januar geschlossen werden, sondern bis auf weiteres bestehen bleiben.

Die Jugendschriften-Ausstellung, die für Dorpat etwas Neues bedeutete, hat, wie es scheint, das Interesse der Gesellschaft zu wecken gewußt. Jedenfalls hoffen wir, durch sie weitere Kreise auf die Wichtigkeit einer richtigen Auswahl der Jugendlektüre aufmerksam gemacht und den Weg dazu gewiesen zu haben. Zu wünschen wäre, daß der zur Verteilung gelangte „Wegweiser" sorgfältig aufbewahrt und auch künftig fleißig zu Rate gezogen würde. An den 4 Tagen, an welchen die Ausstellung geöffnet war, ist sie im ganzen von 240 Besuchern besichtigt worden. — Können wir so mit einiger Befriedigung auf unser Unternehmen zurückblicken, so geziemt es, aller derer zu gedenken, die die Sache ermöglicht und gefördert haben. Da gebührt vor allem der wärmste Dank der Rigaschen Jugendschriften-Kommission, die an die Zusammenstellung der Sammlung viel Zeit, Mühe und Opfer verwandt und die Früchte ihrer Arbeit in uneigennützigster Weise der Nachbarstadt zur Verfügung gestellt hat. Ermöglicht wurde das Unternehmen aber erst durch die selbstlose und sachkundige Arbeit der Leiterin der Ausstellung, Frl. Alexandrine Wulffius, die von einer Reihe Damen aufs liebenswürdigste unterstützt wurde, vor allem Frl. Sophie Schwartz und Frl. Martha Rosenberg. Ihnen sei herzlicher Dank gesagt. — Die Schwierigkeit der Lokalbeschaffung wurde durch die liebenswürdige Bereitwilligkeit des theologischen Vereins gelöst, uns seinen Saal zur Verfügung zu stellen, wofür ihm herzlicher Dank gebührt, ebenso wie seinem derzeitigen Präses stud. theol. v. Sicard, der in opferwilligster Weise seine Kräfte der guten Sache zur Verfügung gestellt hat.

Im Namen der Dorpater Kommission zur Bekämpfung der unsittlichen Jugendliteratur:

Ed. Haller.

Dorpat 23. Dez 1910.

Mehrere Haussuchungen wurden in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch in der Stadt und in der Karlowaschen Vorstadt vorgenommen. Dabei sollen, wie wir hören, einige Personen arretiert worden sein.

Am 20. d. Mts. versuchte sich der 18-jährige Grigori S. in seiner Wohnung durch Gift das Leben zu nehmen. Man traf ihn noch lebend an und er wurde sofort in das Stadt Hospital übergeführt. Wie wir hören, soll sein Leben außer Gefahr sein.

Kürzlich hatten mehrere Bauern im Terraferschen Kruge Station gemacht und dort verschiedenen starken Getränken zugesprochen. Als sie sich auf den Heimweg machten, hielt der letzte Schlitten, in welchem sich der 30-jährige Karl Jakobson befand, am Witsjaago-See an und vergeblich warteten die Vorausgefahrenen auf den Anschluß des Jakobson, bis schließlich das Jakobsonsche Pferd mit dem leeren Schlitten nachgetrabt kam. Nun machten sich die Vorausgefahrenen auf die Suche und da stellte sich denn heraus, daß ihr Zechgenosse Jakobson aufs Eis gegangen, durchgebrochen und ertrunken war. Wiederum ein Opfer des Alkoholteufels! —oc—

In dem Bemühen, sich der Schlachthaus-Steuer zu entziehen, hat kürzlich ein hiesiger Einwohner den Tod gefunden. Am 21. d. Mts lud der hier lebende 66 jährige Jaan Nurk sein Schwein auf den Schlitten und fuhr damit bis in den Kambyschen Wald, um es dort abzustechen und so die Schlachthaus Abgabe zu umgehen. Zugleich wollte er dann das geschlachtete Tier dort auch abbrühen, wozu Holz und heißes Wasser notwendig waren. Zu diesem Zwecke sägte er im gen. Walde einige Bäumchen zur Feuerung ab. Dabei ist er, zumal er, wie es heißt, herzleidend war, in seinem heimlichen Treiben offenbar in eine derartige Aufregung und Angst hineingeraten, daß ihn ein Schlaganfall traf und er plötzlich tot zusammenbrach. Erst einige Zeit nach eingetretenem Tode wurde er von Passanten gefunden. Die Sägearbeit hatte er beendet; das Pferd hatte sich mit dem Schlachtopfer mittlerweile auf den Weg gemacht und wurde erst später ermittelt. —oc—

Der Einspänner-Fuhrmann Nr. 190 fand, als er gestern am Abend vom Bahnhof zur Stadt fuhr, in seinem Schlitten einen vergessenen Notenpacken, 10 Notenhefte für Klavier enthaltend. Er lieferte den Packen an die Polizei-Kanzlei ab, wo er von der rechtmäßigen Eigentümerin reklamiert werden kann.

—h.

In diesen Tagen sind uns noch zwei estnische Bücher zugegangen, die um ihres gediegenen Inhalts willen als Geschenkbücher für die estnische Jugend empfohlen seien. Es sind dies die "Lookesed loodusest" — die „Kleinen Geschichten aus der Natur", nach Hermann Wagner von M. Kampmann herausgegeben (Dorpat 1911, G. Zirk). und „Rooma muinaskangelased" — „Alt-Roms Helden" (Dorpat, 1910, „Post."-Druckerei) von Anna Haawa nach Gustav Schalks Buch ins Estnische übersetzt.

Briefkasten. Hochgeehrtes Werrosches „Pfl-gekind"! Wir danken Ihnen bestens für Ihre wohlgemeinte launige Moralpauke, die uns natürlich sehr zu Herzen gegangen ist. Wie Sie aber aus der vorgestrigen Zeitung ersehen haben werden, sind die äußeren Verhältnisse oft stärker, als der beste Wille. Hoffentlich wird sich dieses stärkere Moment doch noch zum Besseren wenden lassen.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung
vom 22. Dezember
(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz Akimows werden 33 kleine Gesetzentwürfe von vornehmlich finanziellem Charakter fast ohne Debatten angenommen. Der Gesetzentwurf über die Erhöhung der dem Asyl in der Stadt Werny bewilligten Subsidie wird an die Duma zurückverwiesen. Nächste Sitzung am 12. Januar 1911.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 22. Dez. Ein Telegramm des Militärgouverneurs des Semiretschje-Gebiets meldet, daß die Bodenschwankungen sich am Tage wiederholt hätten, jedoch schwächer. In Werny und zwei benachbarten Dörfern sind über 40 Menschen getötet worden. Die Zahl der Verwundeten ist groß. Die Häuser der Umgebung sind meist zerstört. Einige hundert Familien sind obdachlos. In der Stadt sind die Häuser mehr oder weniger beschädigt, darunter beide Gymnasien, die Post, das Haus

des Gouverneurs u. a. die Panik legt sich. Das Elend ist nicht so groß, als 1887. Der Postweg ist durch herabgestürzte Gebirgsteile gesperrt.

In der Residenz gibt es noch 1 Cholera-Kranken.

Odessa, 22. Dez. Auf Verfügung des Stadthauptmanns wurden 63 der wegen der Sschodka verhaftet gewesenen Studenten auf freien Fuß gesetzt.

Odessa, 22. Dez. Wegen Verletzung der obligatorischen Verfügung unterwarf der Stadthauptmann 63 Studenten, die sich auf der Straße und an öffentlichen Orten versammelt hatten, einer Arreststrafe von 3 Wochen bis 3 Monaten.

Der während der Sschodka am 8. Dez. verwundete Student Iglizki ist gestorben.

Jekaterinburg, 22. Dez. In der Nacht um 3 Uhr 32 Min. registrierte das Observatorium 2 starke Erdstöße. Es traf ein Telegramm aus Karkarabinsk (Ssemipalatinsk. Gebiet) ein über ein wellenförmiges Erdbeben, das um 4 Uhr 46 Min. morgens verspürt wurde.

Taschkent, 22. Dez. Um 4 Uhr morgens wurde hier ein wellenförmiges Erdbeben verspürt. Hängende Gegenstände gerieten in schaukelnde Bewegung.

Aulie Ata (Ssyr Darja-Gebiet), 22. Dez. Um 4 Uhr 30 Min. morgens wurde im Laufe 1 Min. eine beträchtliche Schwankung des Bodens verspürt. Es ist kein Schaden angerichtet.

Tschimkent, 22. Dez. Um 4 Uhr 6 Min. wurde ein starkes Erdbeben verspürt.

Nowaja Buchara, 22. Dez. Um 3 Uhr 25 Min. morgens wurde ein heftiger Erdstoß gespürt. Hängende Gegenstände gerieten in schaukelnde Bewegung.

Kopal (Russ. Zentralasien), 22. Dez. Um 4 Uhr 28 Min. morgens erscholl ein unterirdisches Getöse, auf das ein 5 Min. anhaltendes heftiges Erdbeben in der Richtung von Süden nach Norden folgte. In den Straßen der Stadt entstanden Bodenrisse. — Eine weitere Depesche meldet, daß um 12½ und 2½ Uhr sich leichte Bodenschwankungen wiederholt haben.

Kokand, 22. Dez. Hier fand ein heftiges Erdbeben statt. Auch die Stadt Lepssinsk hat gelitten.

Dscharkent, (Turkestan), 22. Dez. Um 4 Uhr 30 Min. morgens fand ein 4 Min. währendes wellenförmiges Erdbeben statt. Leichtere Bodenschwankungen folgten bis 6½ Uhr morgens. Viele Häuser weisen Risse auf. 1 Knabe kam ums Leben.

Werny (Ssemiretschje-Gebiet), 22. Dez. Um 4 Uhr 40 Min. morgens begann ein 5 Min. anhaltendes starkes Erdbeben. Alle steinernen Gebäude sind halb zerstört und alle Oefen eingestürzt. Die Lage der Einwohner bei 10 Grad Frost ist eine entsetzliche. Auch Menschen fanden ihren Tod. Die Bodenschwankungeu dauern an.

Eine weitere Depesche berichtet: Die städtischen Bauten und Kasernen sind stark zerstört. In der Stadt sind mehr als 40 Menschen getötet. In Pischpek, 220 Werst von Werny, ist das Postgebäude stark beschädigt. Der Verkehr mit Prshewalskoje ist unterbrochen.

Charbin, 4. Jan. (22. Dez). Gestern starben an der Pest 29 Menschen. In Fudsjadjan wächst die Sterblichkeit. Die Zahl der Opfer beträgt bis 50 pro Tag.

Helsingfors, 4. Jan. (22. Dez). Um die Arbeiten in den sozialdemokratischen Druckereien, die den Setzer-Tarif angenommen haben, zu erschweren, beschlossen sämtliche Papierfabriken des Verbandes der Arbeitgeber, während der Dauer des Streiks anderen Druckereien als den kontraktlich verbundenen kein Papier zu liefern.

Berlin, 4. Jan. (22. Dez.). Die Blätter kommentieren sehr lebhaft die Auslassungen der englischen und französischen Presse über die Potsdamer Entrevue im Zusammenhang mit der Mitteilung der „Now. Wr." über die bevorstehende Antwort Rußlands auf die deutsche Note von 1907. Die alldeutsche Presse Deutschlands argwöhnt ein doppeltes Spiel Rußlands und fordert Ssasonow auf, sich in bestimmter Weise zur Mitteilung der „Now. Wr." zu äußern. Der Korrespondent der „Pet. Tel.-Ag." erfuhr an kompetenter Stelle, daß die deutsche Regierung an den Auslassungen der Presse unbeteiligt ist und keine Unruhe empfindet im Hinblick auf die vertrauensvollen Beziehungen zwischen dem Kaiser von Rußland und Kaiser Wilhelm sowie auf das Einvernehmen zwischen beiden Regierungen. Bei dem hier Ssasonow gegenüber herrschenden Vertrauen sei es ganz unwahrscheinlich, daß die deutsche Regierung Rußland gegenüber irgend ein Mißtrauen habe. Rußland und Deutschland seien in vollem Einvernehmen bestrebt, die Sphäre der gegenseitigen Interessen in Persien festzustellen. Es sei unbekannt, wann die Unterhandlungen über diesen Gegenstand abgeschlossen sein werden. Doch beabsichtige Deutschland garnicht, Rußland zur Eile anzutreiben.

Breslau, 4. Jan. (22. Dez) Ein Schuppen mit 3 Flugapparaten wurde durch Feuer zerstört.

Paris, 4. Jan. (22. Dez). Die französische Akademie sprach sich gegen die Wahl von Frauen in die Akademie aus.

Toulon, 4. Jan. (22. Dez) Der Marinepräfekt sprach dem russischen Konsul sein Bedauern aus wegen der Erschießung des russischen Matrosen beim Pulverdepot.

London, 4. Jan. (22. Dez.) Die beiden in Sydney-Street gefunden Leichname sind dermaßen verkohlt, daß eine Feststellung der Personalien äußerst schwer ist. Beide Leichname weisen Schußwunden auf; doch läßt es sich nicht bestimmen, ob die Toten von den Kugeln der Polizisten getroffen waren oder ob sie Selbstmord verübt hatten.

In Sydney Street ist es ruhig, doch wird der Bezirk von der Polizei streng überwacht. Das Befinden der verwundeten Polizisten und Wehrmänner ist zufriedenstellend. Beide Leichnamen mit vom Rumpf getrennten Körpern verbleiben bis zur Besichtigung durch die Behörden in der Morgue. Es heißt, daß unter den Trümmern noch Teile eines dritten Leichnams gefunden seien, die zu erkennen fast unmöglich sei.

Barcelona, 4. Jan. (22. Dez.) Trotz des Beschlusses der Hafenarbeiter und Fuhrleute, Dienstag in den Ausstand zu treten, wurde doch allgemein gearbeitet.

Seraing (Belgien), 4. Jan. (22. Dez.) Streikende Bergleute schossen auf die Gendarmen. Bei der Schießerei wurden 5 Personen verwundet. Der Bürgermeister verbot alle Ansammlungen.

Brüssel, 4. Jan. (22. Dez.). 12 000 Bergleute des Lütticher Bassins am linken Ufer der Maas sind in den Ausstand getreten infolge Weigerung der Arbeitgeber, mit ihnen in Unterhandlungen zu treten.

Sofia, 4. Jan. (22 Dez.). Der angeklagte Exminister Petrow bestand vor der Sobranje darauf, daß eine auswärtige Gefahr bestanden habe und verneinte kategorisch eine Beteiligung an der Bewegung in Mazedonien. 1901 seien strenge Maßregeln gegen die mazedonischen Revolutionäre ergriffen worden. Ssawow bestätigte die Erklärungen Petrows. Die Türkei habe damals 200 Bataillone an der bulgarischen Grenze konzentriert. Auch Gennadiew erklärte kategorisch, daß eine auswärtige Gefahr gedroht habe. Er verurteilte die Dinewsche Politik und vertrat die Meinung, daß Bulgariens Politik mit der Rußlands übereinstimmen müsse. Die Sobranje wählte eine 12-gliedrige Kommission zur Feststellung der Tatsachen betreffs der Schuld der angeklagten Minister. Die Session wurde darauf bis zum 23. Januar n. St. vertagt.

Konstantinopel, 4. Jan. (22. Dez). Die Zahl der Cholera-Fälle hat in den letzten Tagen bedeutend abgenommen. In der Residenz erkrankten während der letzten 14 Tage 259 Menschen und starben 174.

Peking, 4. Jan. (22. Dez.). Die Statuten der Amerikanisch-Chinesischen Bank mit einem Kapital von 10 Mill. Dollar sind, wie verlautet, bestätigt worden. Aktionäre sind nur Amerikaner und Chinesen. Die Haupthäuser sind in Schanghai und San Francisco, Filialen in sämtlichen chinesischen Hafenstädten.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Weihnachtsabend um 4 Uhr Feier der heiligen Nacht.

Liederzettel gegen Liebesgaben zum Besten der Armen.

Am Sonnabend, dem 1. Weihnachtsfeiertag um 11 Uhr Festgottesdienst.

Predigt-Text: Lukas 2, 1—20.

Prediger: Hahn.

Am Sonntag, dem 2. Weihnachtsfeiertag um 11 Uhr Festgottesdienst.

Predigt-Text: Jes. 9, 1.

St. Johannis-Kirche.

Am Weihnachtsabend, den 24. Dezember um 4 Uhr nachmittags liturgischer Vespergottesdienst mit Chorgesängen.

Liederzettel gegen freie Liebesgaben für die St. Johannis-Witwen.

Am 1. Weihnachtstage, den 25. Dezember, Festgottesdienst um ½11 Uhr (ohne Abendmahl).

Predigt-Text: Micha 5, 1—3.

Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Heidenmission.

Um ¾1 Uhr liturgischer Kindergottesdienst.

Liederzettel und eine Weihnachtsgeschichte gegen freie Liebesgaben zum Besten von Schulgeld für arme Kinder an der Kirchentür.

Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst. Prediger: Seesemann.

Am 2. Weihnachtstage, den 26. Dezember, Festgottesdienst mit Abendmahl (falls Meldungen erfolgen) um ½11 Uhr.

Prediger: Schwartz.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Aufgeboten: Oberlehrer cand. theol. Erhard Doebler mit Frl. Alma von Samson-Himmelstierna; der Direktor Gustav Schilling mit Frau Professor Ebba Bergmann, geb. Boustedt.

Johannis-Gemeinde. Aufgeboten: Konrad Georg Sitz, Jaans Sohn mit Emilie Marie Aitian, genannt Adgent; stud. vetr. Leopold Wilhelm Lasur, Hans Sohn mit Alma Wilhelmine Weber, Jakobs Tochter; der Kirchspielsarzt zu Waiwara, Axel Woldemar Buck, Gustavs Sohn mit Mary von Husen aus Reval. — Begraben: Der Distriktsinspektor der Akzise Georg Friedrich von Reutz 68 Jahre alt; Emilie Luise Luckin 51½ Jahre alt; der Kommis Alfred Reinhold Friedrich Peterson 32 Jahre, 2 Monate alt; der Ziegler August Friedrich Albert Wittke, 81 Jahre 1 Mon. alt; der Inspektor der Realschule Staatsrat Peter Barth 69 Jahre 9 Monate alt.

Marien-Gemeinde. Proklamiert: Ernst Glaß mit Thekla Dagis; Robert Nopp mit Marie Saebs; Landwirt Carl Puck mit Pauline Geisler. — Gestorben: Des Schriftsetzers Hugo Technas Sohn Eduard, 8 Jahre alt; Buchbinder Johann Weddu, 50 Jahr alt.

[illegible]

Alexandra Gleiß, geb. Riebensahm, † am 18. Dez. zu Riga.

Milly Weidemann, geb. Blumenthal, † im 85. Jahre am 18. Dez. zu Riga.

Wilhelmine Heynisch, † am 18. Dez. zu Riga.

Hermine Taube, geb. Kleinenberg, † im 79. Jahre am 20. Dez. zu Trikaten.

Stud. jur. Nikolai Krüger, † im 29. Jahre am 20. Dez. zu Riga.

Margarethe Tiling, † am 20. Dez. zu Wenden.

Anton Julius Semaschko, † im 66. Jahre am 19. Dez. zu Libau.

General-Adjutant Admiral Nikolai Baron Schilling, † im 83. Jahre am 20. Dez. zu Zarskoje Sselo.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 23. Dezember 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	782.8	783.5	783.1
Lufttemperat. (Centigrade)	—15 2	—15 3	—12 4
Windricht. (u. Geschwind.)	ESE5	ESE4	ESE4
Bewölkung (Zehntel)	10	3	2

1. Minimum d. Temp. nachts —16.4
2. Niederschläge —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßiger Frost; Niederschläge möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Madrid nach Paris über die stark verworrenen portugiesischen Verhältnisse gelangen. Unleugbar hat Machado Santos, der Chef des Direktoriums der Jakobinischen Partei, in den großen Industriebezirken der Provinz noch eine größere Zahl Anhänger als in der Hauptstadt. Durch Veränderungen in der Dislokation des Landheeres sucht die Regierung verläßliche Offiziere nach den besonders unruhigen Provinzstädten zu bringen; aber dieses Mittel erweist sich als unwirksam, die besitzenden Klassen zu beruhigen, die auch zu den großen Geldinstituten im Lande kein rechtes Vertrauen mehr haben. Die Zahl der Streikenden in Lissabon, Oporto und anderen Städten ist in steter Zunahme begriffen. Die unverhohlene Mißbilligung der jüngsten ministeriellen Akte dagegen erfüllt die Regierung mit großer Besorgnis. Mit einer gewissen Bitterkeit blickt sie auf die Beratungen, die in London zwischen dem Ex-König Manuel und den Spitzen der ausgeschiedenen portugiesischen Diplomatie gepflogen werden. Wenn also der royalistische Einfluß und die Macht des Königs Manuel im Wachsen begriffen ist, so zeigt sich die Schwäche der jetzigen Regierung andererseits darin, daß sie eine Annäherung an den Vatikan sucht, gegen den sie sich in der ersten machtvollen Zeit ganz ablehnend verhalten hatte. Man glaubt aus der Tatsache, daß auch der portugiesische Gesandtschaftsträger an dem Neujahrs-Empfang im Vatikan teilgenommen hat, in vatikanischen Kreisen den Schluß ziehen zu dürfen, die Lage in Lissabon müsse sehr kritisch sein, wenn die Lissaboner Regierung sich veranlaßt fühlt, dem Papste wieder höflich entgegenzukommen.

Die letzte telegraphische Meldung aus London vom 31. (18.) Dez. lautet: „Während einige Korrespondenten englischer Blätter aus Lissabon telegraphieren, daß dort alles ruhig sei, hält die „Times" die Behauptung aufrecht, daß die Lage in Portugal sehr beunruhigend sei. Besonders aufgeregt seien die Arbeiter, die sich von dem Wechsel der Regierung zu viel versprochen hatten und jetzt sehr enttäuscht sind. Auch die Verbannung der Richter nach Goa, die unlängst den ehemaligen Diktator Franco freigesprochen haben, hat weite Kreise gegen die Regierung aufgereizt und mit dem neuen Mietsgesetz sind weder die Hausbesitzer, noch die Mieter zufrieden. Von einem tatsächlichen Ausbruch von Unruhen liegt bisher keine Meldung vor".

Nach einem am Abend des Neujahrs-Tages aus Lissabon aufgegebenen Telegramm herrschte in ganz Portugal vollkommene Ordnung. Die provisorische Regierung hielt am Sonntag-Nachmittag einen Neujahrs-Empfang ab, bei dem Tausende von Personen an den Mitgliedern der Regierung vorbeidefilierten.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm und Andrew Carnegie.

Wie telegraphisch gemeldet worden, hat Kaiser Wilhelm das Protektorat über die von dem amerikanischen Millionär Carnegie begründete deutsche Stiftung für Lebensretter übernommen und dem Spender hiervon in einem eigenhändigen Briefe Mitteilung gemacht. — Der Berliner Vertreter der „Daily Mail" ist in der Lage, seinem Blatt den vollen Text des Kaiserbriefes an Herrn Carnegie mitzuteilen. Das eigenhändige, deutsch abgefaßte kaiserliche Schreiben (datiert: „Neues Palais, 31. Oktober 1910") ist an The Honorable Andrew Carnegie adressiert und lautet in deutscher Rückübersetzung:

„In Ihrer Mitteilung vom 22. September benachrichtigen Sie mich von Ihrem hochherzigen Entschluß, die Summe von 1½ Millionen Dollar für Deutschland zu stiften, um das Unglück zu mildern, das sich im Bereich des Deutschen Reiches und auf seinen Gewässern bei heldenmütigen Anstrengungen zur Rettung menschlichen Lebens ereignet, und das den Tod oder Invalidität der Lebensretter zur Folge hat. Dieser neue Beweis Ihrer weltbekannten Menschenfreundlichkeit und Großherzigkeit hat mich in höchstem Maße erfreut, und ich betrachte die gewählte Zweckbestimmung als besonders glücklich. Die Stiftung wird in hohem Maße dazu beitragen, daß in Zukunft die Ehrenpflicht der Menschheit, für die Opfer heldenmütiger Selbstaufopferung zu sorgen, mehr erfüllt wird, als es bisher möglich war. Sie wird in edlen Menschen den Wunsch anregen, Rettungstaten zu vollbringen, indem sie alle Sorge um die Zukunft ihrer Hinterbliebenen bannt. Ich betrachte es als ein Herzensbedürfnis, Ihnen im Namen des deutschen Volkes den wärmsten Dank zu sagen, und zum dauernden Gedächtnis Ihrer edlen Tat werde ich Ihren Namen mit der Stiftung verknüpfen. Gemäß Ihrem Wunsche bin ich auch gern bereit, das persönliche Protektorat zu übernehmen und ein Kuratorium zu ihrer Verwaltung zu ernennen. Ich lege speziell Wert auf die Mitarbeit des an meinem Hofe beglaubigten Botschafters der Vereinigten Staaten als Mitglied des Kuratoriums.

Mit dem von Herzen kommenden Wunsche, daß Gott der Herr Sie unter seinen allmächtigen Schutz nehme und Ihre Stiftung mit seinem Segen geleite, bleibe ich

Ihr dankbarer und wohlgeneigter
Wilhelm I. R."

Wie der „Lok.-Anz." ferner mitteilen kann, hat der Kaiser Herrn Carnegie am Sonnabend durch den amerikanischen Botschafter einen zweiten Dankbrief gesandt, dem ein großes Medaillon-Porträt des Herrschers in Bronze beigefügt war.

Kaiser Wilhelm hat am Neujahrstage die General-Obersten Graf v. Schlieffen (nicht „Schlippen", wie der Telegraph uns meldete), v. Bock und Polach und v. der Goltz zu General-Feldmarschällen ernannt. Den General-Obersten v. Lindequist und v. Plessen wurde der Rang eines General-Feldmarschalls verliehen.

Im Moabiter Krawall-Prozeß wurde Montag das Zeugenverhör zu Ende geführt bis auf die Aussagen einiger Kriminalkommissare, für die noch die Erlaubnis des Polizeipräsidenten aussteht. Gestern sollte die Plaidoyers beginnen.

Als Name für die neue Großstadt im Süden Berlins, die aus der Vereinigung der Orte Rixdorf und Treptow erstehen soll, ist „Wilhelmstadt" in Aussicht genommen. Von dem Namen „Neu-Cölln" der von anderer Seite vorgeschlagen ist, will man nichts wissen, weil er nach der „Nat.-Ztg." zu sehr — an Berlin erinnert. In Grundbesitzerkreisen von Rixdorf ist man der festen Ueberzeugung, daß schon die nächsten Wochen eine Entscheidung über die Frage der Eingemeindung von Treptow bringen werden und daß sie nur in der Verschmelzung von Rixdorf und Treptow vor sich gehen wird.

Großes Aufsehen erregt in Berlin ein in Charlottenburg in der Silvester-Nacht verübter Doppelselbstmord zweier russischer Untertanen. In der Nacht zum Sonntag vergiftete sich in dem Hause Niebuhr-Straße Nr. 70 eine Frau mit Cyankali. Ein bei ihr wohnender Mann stürzte sich aus dem Fenster. Beide sind tot. Es handelt sich, wie das „B. T." erfährt, um die 32 Jahre alte Russin Krieger und ihren Geliebten, den 35 Jahre alten Ingenieur Fuchs. Es wurden bei Fuchs in der letzten Zeit mehrmals Haussuchungen abgehalten. Am heiligen Abend erhielt er einen eingeschriebenen Brief aus Moskau; seine Geliebte verfiel, nachdem sie das Schreiben gelesen hatte, in Schreikrämpfe. Während der Silvester-Feier trug sie jedoch ein heiteres Wesen zur Schau und ermunterte die Gäste, unausgesetzt zu trinken. — Dagegen erfährt die „B.-Z.", daß das Motiv zum Selbstmord der Frau Woinowska-Krieger und des darauffolgenden Selbstmordes des Ingenieurs Fuchs aus Moskau noch völlig unaufgeklärt ist. Daß der Ingenieur und seine Wirtschafterin mit anarchistischen Kreisen in Rußland in Verbindung gestanden hätten, entspreche nicht den Tatsachen.

Oesterreich-Ungarn.

Ein Universitäts-Professor mit einem — gefälschten Maturitätszeugnis! Wie der Lemberger „Wiek Nowy" meldet, hat sich bei dem Senate der Lemberger Universität ein polnischer Gelehrter gemeldet, welcher sich mit zwei Doktor-Diplomen auswies und auf Grund derselben seine Habilitierung als Professor an der philosophischen Fakultät anstrebte. Als jedoch die Dokumente des künftigen Professors vonseiten der Universitätsbehörden einer eingehenden Prüfung unterzogen wurden, machte man die Entdeckung, daß das Maturitätszeugnis von Anfang bis zu Ende gefälscht ist und somit auch die Doktor-Diplome nur erschlichen sein können. — In den polnischen Universitätskreisen hat die Affäre große Erregung hervorgerufen. Der Professor-Kandidat mit dem gefälschten Maturitätszeugnis gehört einer angesehenen Familie an, welche die Sache zu vertuschen bemüht ist.

Frankreich.

In den politischen Kreisen befaßt man sich gegenwärtig viel mit der Frage, wer der künftige Kammerpräsident für 1911 sein wird. Die Wiedereröffnung des Parlaments findet am 10. Januar statt. Selbstverständlich wird der bisherige Vorsitzende Henri Brisson, wieder als Kandidat auftreten. Wie seine Freunde und Gegner behaupten, möchte er noch zwei Jahre auf diesem Posten verharren, um das Ende des Septennats der Präsidentschaft Falliéres abzuwarten. Brisson gedenkt nämlich, seine lange politische Karrière mit der Präsidentschaft über die Republik zu krönen. Deshalb wird er in zwei Jahren für den höchsten Posten im Staate auftreten. Für diese Kandidatur wäre es aber günstig, wenn er bis zur Präsidenten-Wahl die zweite Stelle im Staate behalten könnte. Brisson wird nur einen ernsten Gegner haben, den Deputierten Paul Deschanel, der schon einmal durch eine ganze Legislationsperiode den Vorsitz inne hatte. In den letzten Tagen wurden in der Kammer Probeabstimmungen für die Präsidenten-Wahl vorgenommen. Sie sollen das Ergebnis gebracht haben, daß sich Brisson und Deschanel die Wage halten.

Französische Blätter meldeten, daß Bolivien im Anschluß an seine in Frankreich untergebrachte Anleihe eine Feldbatterie und 5 Gebirgsbatterien mit dem zugehörigen Schießbedarf bei der Firma Schneider in Creusot bestellt habe. Andere Zeitungen beeilten sich daraufhin zu berichten, daß diese Bestellung auf Grund von Versuchen, die die Ueberlegenheit der Schneider-Geschütze erwiesen hätten, erfolgt sei. — Diese Lesart kann man, wie der „Nat. Ztg." berichtet wird, indes kaum ernst nehmen. Von irgendwelchen Versuchen oder Erprobungen des Geschützsystems hat bisher überhaupt nichts verlautet, und es ist daher wohl richtiger, die Bestellung einfach als ein Entgelt für die Gewährung der Anleihe in Paris zu betrachten.

England.

Eine der ersten Vorlagen, welche die Regierung dem neu erwählten Parlament unterbreiten wird, soll das den Parlaments-Mitgliedern in Zukunft zu zahlende Jahresgehalt auf 500 Pfund (fast 5000 Rbl.) festsetzen, beginnend vom 1. Januar 1911. Wie es heißt, wollen die Arbeiterparteiler den Antrag stellen, das Entgelt auf 400 Pfund zu vermindern, da sie 500 Pfund für zu viel halten; auch wollen sie zur Bedingung machen, daß das Gehalt nur an solche Mitglieder ausgezahlt werde, die nachweisen können, daß sie einer gewissen Anzahl von Sitzungen beigewohnt haben.

Man kann sich in England von der deutschen Spionenfurcht nicht frei machen. Soeben erst hat man sich wiederum unnötig aufgeregt. Die von verschiedenen Blättern gebrachte Nachricht, daß bei Dover ein vermeintlich deutscher Spion verhaftet worden sei, ist unrichtig. Das Gerücht ist wahrscheinlich auf die Tatsache zurückzuführen, daß man einen Fremden, von dem man annahm, daß er ein Deutscher sei, beobachtete, wie er in der Nähe des Forts Bourgogne sein Fernglas benutzte und Notizen machte. Seine Befragung und die Prüfung der Notizen ergab, daß er Vögel beobachtet hatte und seine Notizen nichts Verdächtiges enthielten. Er wurde nicht verhaftet.

Dänemark.

In Kopenhagen ist es in der Silvester-Nacht zu schweren Zusammenstößen zwischen Polizei und Publikum gekommen. Ueber 100 Scheiben des neuen Rathauses wurden durch Steinwürfe eingeschlagen. Die Polizei versuchte vergebens, die aufgeregte Menge zu beruhigen. Es kam zu einem Zusammenstoß. Die Polizei zog blank, nachdem 7 Polizisten durch Steinwürfe verwundet worden waren.

Türkei.

Die Bandenbewegung in Mazedonien hat, wie man der „Tägl. Rdsch." aus Saloniki schreibt, trotz der kalten Jahreszeit keine wesentliche Abnahme erfahren, wie auch die von der Gendarmerie entwickelte Tätigkeit in dieser Beziehung keinen nachhaltigen Erfolg erreicht hat. Die Verfolgungen können nicht in jenem Maße betrieben werden, das die Umstände erheischen, da nicht genügend Gendarmerie zur Verfügung steht und das Militär nur in einzelnen Fällen zu den Verfolgungen herangezogen werden konnte. Es ist nunmehr der Beschluß ge-

Fortsetzung in der Beilage.

№ 4711.

Eau de Cologne

als Universal-Toilettemittel einzig dastehend!



Für Wäsche, Kleidung, wie für ausgesprochene Hautpflege. — Einige Tropfen im Bade- od. Waschwasser wirken ausserordentlich wohltuend und belebend auf Teint und Haut und heben das körperliche Wohlbefinden.

Nur echt mit der ges. gesch. № 4711.

auf Blau-Goldener Etikette.

Ferd. Mülhens, „№ 4711" KÖLN a. Rh. und RIGA.

Lieferant vieler Höfe.

Private Dom-Schlittschuhbahn.

(Turnplatz, Revalsche Strasse)

Eröffnung

voraussichtlich in der nächsten Woche.

Billettverkauf vom 24. Dezember an täglich von 3–4 Uhr — Schloss-Strasse Nr. 14. **Die Direktion.**

ANNONCE.

Im eigenen Gebäude auf dem Polizeiplatz, **Sonntag, den 26. Dezember 1910**

Eröffnung des Zirkus

G. A. JAKOWLEW

mit einer **Truppe erstklassiger Künstler** und grossartig dress. Pferden.

Anfang 8½ Uhr abends.

Wiener Conditorei.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle **Marzipanbaumkonfekt, Papierbaumkonfekt**, gefüllt mit Chokolade u. Marzipan, **Königsberger Herzen, Lübecker Marzipan, Marzipanfiguren, Marzipangruppen, scherzhafte Medikamente, Glücksnüsse** u. s. w.

Frisches Dessertkonfekt; eine große Auswahl Bonbonnieren zu mäßigen Preisen.

Bestellungen zum Fest auf Torten, Stollen, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Vom Livländischen Landratskollegium wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, dass **am 8. Januar 1911**, 12 Uhr mittags **in Riga** im Ritterhause eine Konkurrenz zur Vergebung folgender

Wegebauten

stattfinden wird:

1) Bau einer Chaussee von Warrol in der Richtung nach Kosa, 2 Werst 80 Faden lang,
2) Kapitalremonte des Weges Dorpat-Neu Kamby, 5 Werst 400 Faden lang.

Die näheren Bedingungen und Beschreibungen können in Riga im Ritterhause eingesehen werden am 21. und 22. Dezember a. c. und vom 2.—8. Januar 1911 werktäglich von 11—½1 und von 2—4 Uhr.

Riga, Ritterhaus den 18. Dezember 1910.

Nr. 9140. Ad mandatum:

Sekretär: **W. v. Klot.**

Vom Livländischen Landratskollegium wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, dass **am 11. Januar 1911**, 12 Uhr mittags **in Riga** im Ritterhause eine Konkurrenz zur Vergebung folgender

Wegebauten

stattfinden wird:

1) Chaussee bei Waimel 330 Faden lang,
2) Grandweg Neuhausen-Paulenhof 505 Faden lang,
3) Pflasterweg bei Zintenhof 1 Werst 50 Faden lang
4) Pflasterweg bei Mustla 2 Werst 200 Faden lang.

Die Beschreibungen der auszuführenden Arbeiten können werktäglich im Landratskollegium eingesehen werden. Offerten sind bis zum 11. Januar 1911, 11 Uhr vormittags schriftlich im Landratskollegium einzureichen.

Riga, Ritterhaus, den 20. Dezember 1910.

Nr. 9187. Ad mandatum:

Sekretär: **W. v. Klot.**

Vom Livländischen Landratskollegium wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, dass am **12 Januar 1911** 12 Uhr mittags **in Riga** im Ritterhause eine Konkurrenz zur Vergebung folgender

Wegebauten

stattfinden wird:

1) Kapitalremonte eines Stückes des Weges Walk - Wiezemhof 400 Faden lang,
2) Pflasterung bei Kroppenhof 250 Faden lang.

Die Beschreibungen der auszuführenden Arbeiten können werktäglich im Landratskollegium eingesehen werden. Offerten sind bis zum 12. Januar 1911, 11 Uhr vorm. schriftl. im Landratskollegium einzureichen.

Riga, Ritterhaus d. 20. Dezember 1910.

Nr. 9186. Ad mandatum:

Sekretär: **W. v. Klot.**

Vom Livländischen Landratskollegium wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, dass am **13. Januar 1911** 12 Uhr mittags **in Riga** im Ritterhause eine Konkurrenz zur Vergebung folgender

Wegebauten

stattfinden wird:

1) Chaussee auf der Schlockschen Strasse 2½ Werst lang,
2) Pflasterung Ligat-Pleskausche Chaussee 215 Faden lang,
3) Pflasterung Wolmar-Annenhof 2 Werst 50 Faden lang,
4) Remonte der Chaussee bei Segewold.

Die Beschreibungen der auszuführenden Arbeiten können werktäglich im Landratskollegium eingesehen werden. Offerten sind bis zum 13. Januar 1911, 11 Uhr vormitt. schriftlich im Landratskollegium einzureichen.

Riga, Ritterhaus d. 20. Dezember 1910.

Nr. 9185. Ad mandatum:

Sekretär: **W. v. Klot.**

Photographie-Albums

vom einfachsten bis zum elegantesten — grösstes Lager am Orte — u. **Postkarten-Albums** empfiehlt infolge Ueberfüllung des Lagers zu **ermässigten Preisen** nur bis Weihnachten

Rathaus-Str. 6. **M. Vares.**

Zu den bevorstehenden **Feiertagen** empfehle mein **reichhaltiges Lager:**

Kakao von versch. Firmen
Chocoladen-Konfekte von 60 K. ℔ an
Marmeladen von 23 K. an
Pastilladen
Dessert-Konfekte zu 55 Kop.
Verzuck. Moosbeeren
Verschiedene Sorten von Karamellen
Frische **Konserven**
Wallnüsse à 15 K. ℔
Elemé-Nüsse
Amerikanische Nüsse
Krachmandeln à 50 K.
Traubenrosinen
Datteln, Feigen
Apfelsinen (zu verschiedenen Preisen)
Aepfel
Weintrauben
Kompott zu 25 K.
Fisch-, Frucht- und Gemüse-

C. Neumann

Kolonial-, Frucht- und Delikatessen-Handlung

Ecke Pepler- u. Teichstr.

20 Marienhofsche Str. 20.

Ueberzeugen Sie sich v. d. Richtigkeit d. Erratens. Nur bis zum 15. Jan. 1911. Preis 50 K. bis 1 R. **Chiromant-Künstler.** Physiognom. (Ausl.) Prophezeit d. Schicksal für Jedermann nach d. Linien d. Hand. Wahrsagen aller im menschl. Leben mögl. Hindernisse aus d. Karten. Empfang v. 10 Uhr morg. bis 10 Uhr ab. Johannis-Str. Nr. 5, Qu. 3, 2. Et.

Weihnachtsgaben für die Armen

sind bereit in Empfang zu nehmen:
Frau Dr. Schlüter, Mühlenstr. 11.
Frl. A. Mercklin, Marienhofsche 6.
Frau S. Erdmann, Schmalstr. 7.
G. Baronesse Ungern, Teichstr. 5.
Oberpastor Wittrock, Ritterstr. 20.
Pastor Hahn, Wallgraben 25.
Pastor Lezius, Salzstr. 1.

Für das Frühjahrs-Semester ein separates, ruhiges

möbl. Zimmer

gesucht. Off. erb. Почтамтъ, до востребованія Набокову.

Um freundliche Gaben

für die Weihnachtsbescherung des

Frauenbundes

bittet

Der Vorstand.

Abzugeben in der Pension des Frauenbundes, Kastanien-Allee 45.

Bestellungen auf Brennholz

(Waldfaden)

(I. Sorte Birkenholz)

zur sofortigen Lieferung mit franko Zustellung nimmt entgegen die Dampfsägerei

„Carlowa"

Tel. 165.

Als besonders beachtenswerte **Spezialitäten** empfiehlt:

Pielbeeren süss u. bitter
Pielbeeren Njeshiner
Pomeranzen-Kristall
Pflaumen Nr. 00
Jagd-Kümmel
Englisch Bitter
braun u. weiss
Subrowka
Redlowka
Sapekanka

ferner:

Cognac
Arrak
Rum
Schwed. Punsch
Bischof

Destillatur „TIVOLI".

Verkaufslokal: Johannis-Str. 16, hinter dem Rathause.

Tel. 32.

Magd

zum Alleindienen aufs Land **sofort gesucht.** Off. an die Exp. dieses Blattes sub „Magd sofort" erbeten.

Der Frauenverein

bittet sehr, auch in diesem Jahre den Weihnachtstisch der Kinder der **ersten Bewahranstalt** nicht zu vergessen. Gaben, wie Geld, alte abgelegte Spielsachen, Kleidungsstücke etc. werden jederzeit entgegengenommen von

Frau **G. Bätge,**
Philosophen-Str. 1.

Gesucht zum April 1911 für das Gut Lunia ein deutscher

Eleve

welcher die 3 Landessprachen beherrscht.

Buchhalterin

wird zu St Georgi 1911 **gesucht.** Offerten mit Zeugniskopien und Gehaltsansprüche sind zu richten an die Gutsverwaltung Lauenhof, pr. **Törwa.**



Herren-Socken
Herren-Wollwäsche
Herren woll. Handschuhe
Damen-Strümpfe

räumt wegen gänzlicher Aufgabe der Artikel weit unter d. Selbstkostenpreise

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

1 oder 2 möbl. isolirt.

Zimmer

mit separatem Eingang in ruhiger Lage **gesucht.** Off. sub „D. 8." an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Kleider- u. Kostümstoffe

neues Gewebe, neue Farben

zu eleganten Gesellschafts- und praktischen Hauskleidern.

PLOETZ & BAUMANN, Kaufhof 1.

Bestes Weihnachtsgeschenk!!!



Komplette kleine **elektr. Licht-Anlagen** von Rbl. 2.— an. Ununterbrochene Brenndauer von ca. 3—550 Stunden — je nach Preis.

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Pelz- u. Plüsch-Mäntel
u.
Jaquetes
Krimer u. Tuch-Mäntel

empfiehlt zu billigen Preisen

S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexander-Str. 8/10.

Messer-Ware

als:
Tisch-, Dessert-, Kinder-, Tranchier-
Messer u. Gabeln.
Butter-, Käse-, Brot-, Küchen-, Gemüse-, Taschen-, Gärtner-
Messer.
Geflügel-, Leinwand-, Papier-, Taschen-, Stick-, Kinder-, Knopfloch-, Nagel-
Scheren.
Rasiermesser
ferner: Seifenschalen, Streichriemen etc. etc.
in grösster Auswahl bei.

P. Bokownew.

E. Walther's Lilienmilch-Seife

verleiht bei fortgesetztem Gebrauch unvergleichlich blendend weisse Gesichtsfarbe, zarte, jugendfrische samtweiche Haut, ein frisches, liebliches Aussehen.

Zu erhalten in den besseren Droguerien und Apotheken.

Herren-Kravatten

werden angefertigt, auch aus zugebrachtem Stoff. Fertige Arbeiten stets vorrätig.

Stein-Str. 36, Qu. 7.

Wiener Conditorei.

Empfehle tägl. frisches
Marzipanbackwerk
Marzipanmakronen und **Königsberger Randmarzipan.**

Weihnachts-Geschenke
für Jedermann passend
stets Neuheiten, erhält man zu den billigsten Preisen bei
Carl Unger
Tel. 197.

Soeben erhalten, passend als

Weihnachtsgeschenk

in grosser Auswahl

elektrische Beleuchtungskörper.

Kronen von 5– bis 240– Rbl.
Tischlampen von 3.50 bis 28– Rbl.
Speisezimmerlampen von 13– bis 86– Rbl.
Rohrpendel, Schnurpendel, Wandarme etc. etc.

P. Schultze, Ecke Ritter- und Gildenstr.

Konkurrenzlose Preise!!! **Grammophone** Konkurrenzlose Preise!!!

der 4 bestrenommiertesten Fabriken von Rbl. 12.50 bis Rbl. 120, räumt **wegen Raummangels bis Weihnachten**

mit 20% Rabatt!

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Telephon Nr. 25.



Zum Besuch
meiner
reichhaltigen Weihnachts-Blumen-Ausstellung
lade hiermit ergebenst ein.

Johann Dauguff.

1) **Grosser Markt 5 (Ecke Kühnstr.)**
2) **In den Embachanlagen, vis-à-vis dem Kreditsystem und der Dorpater Bank.**
3) **Jamasche Str. 46 (Ecke Rathhausstr.)**



Zum Weihnachtsfeste

Mistelzweige u. Kronen

Hyacinthen Azaleen Alpenveilchen
Tulpen Camelien Palmen
Maiblumen Syringen Araucarien

Schnittblumen

Rosen Anemonen Mimosen
Nelken Ranunkeln Ginster
Veilchen Narzissen Margueriten

Neuheiten in **Jardinièren, Blumenkörben** und **Vasen.**

Bestellungen werden möglichst zeitig erbeten.

Carl Will, Schloß-Str. Nr. 7.

J. Michelson

Dorpat, Russische Straße 10

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Prima
Kolonialwaren
Früchten
Delikatessen u.
Naschwerk.

Reelle Bedienung. — Billige Preise.

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der

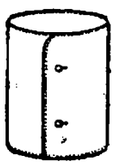
Neujahrsvisiten

durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.

Хотите ли заработать деньги?

5—10 руб. ежедневно можетъ заработать каждое дѣятельн. лицо имѣющее нѣсколько часовъ свободнаго времени. **Весьма солидн. предложеніе!** Всѣ подробности безплатно и франко, слѣдоват. безъ риска. Адр. Л. Шабертъ, Отд. 2, Москва. Маросейка, домъ Хвощинскаго.

Herren-Wäsche



Kragen
Manschetten
Vorhemde
Plätthemde
Nachthemde
Hemde u.
Hosen
wollene und halbwollene
Leibwäsche
Socken
Taschentücher
Handschuhe
Tragbänder
Shlipse
Halstücher
Brust- und Aermel-
Knöpfe

empfiehlt zu d. billigst. Preisen

S. Kaplan & Press
Dorpat.
Alexander-Str. Nr. 8/10.

Liqueure eig. Fabrik
Liqueure ausländische
Schnäpse "
Arrak } in sehr alter
Cognac } abgelagerter
Rum } Qualität

empfiehlt preiswürdigst

Weinhandlung „TIVOLI".
Johannis-Str. 16, hinter dem Rathause.
Telephon № 32.

Телефонъ № 25.



Приглашаю
къ посѣщенію моей
богатой рождественской
ВЫСТАВКИ ЦВѢТОВЪ
Ив. Ив. Даугуль.

1) **Большой Рынокъ 5 (уголъ Кюновской ул.)**
2) **Набережная Эмбаха напротивъ Юрьевскаго Банка.**
3) **Ямская ул. 46 (уголъ Ратушной ул.).**

Къ рождественскимъ праздникамъ

въ богатомъ выборѣ по умѣреннымъ цѣнамъ
цвѣтущіе цвѣты, пальмы, араукаріи, розы и гвоздики изъ Ниццы. Новости въ жардиньеркахъ, корзинкахъ и вазахъ.

Большой Рынокъ № 2 рядомъ съ Ратушей. **Садоводство Бр. Теннисонъ „ЕРИКА".**

Zu Weihnachten

zu möglichst billigen Preisen eine grosse Auswahl von blühenden **Blumen, Palmen, Araucarien, Nizza-Rosen** und **Nelken. Neuheiten in Jardinièren, Blumenkörbchen** u. **Vasen**

Grosser Markt Nr. 2, neben dem Rathause. **Gärtnerei Gebr. Tönnisson „ERIKA".**

Eine reiche Auswahl in schönblühenden

Blumen und netten Jardinièren

ferner

Nizzaer Schnittblumen

empfiehlt

die Blumenhandlung

A. Jerw

Bankgebäude.

Reizende Kinder-

Knaben- und Mädchen-
Tändel-, Wirtschafts- u. Reform-
Schürzen

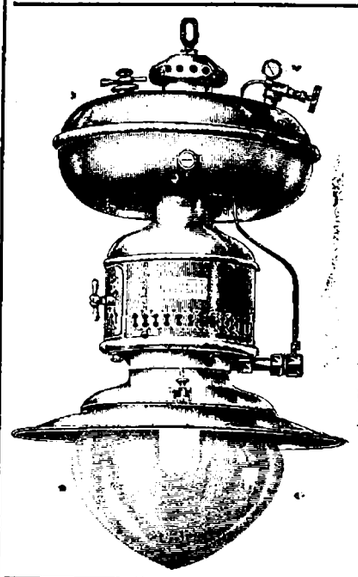
empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

R. TERGAN, Gr. Markt 8.

Verlag von N. Kymmel in Riga.

Rigasches Kochbuch.

Siebente vermehrte u. verbesserte Auflage.
Preis eleg. geb. 2 Rbl.



Standard-Lampe „Inverta"

Petroleum-Bogenlicht für Innen- u. Aussenbeleuchtung.
Einfachste Bedienung. Windsicher. Absolut gefahrlos. Geringer Glühkörperverbrauch.
Tatsächlich billigste Beleuchtung.
Ueberall sofort verwendbar. Lampen von ca. 250—1000 Kerzen Leuchtkraft. Schattenlos, blendend weisses Licht.

Lager und Vertretung:

H. Weckram
techn. Büro, Ritterstr. 9.

„Gambrinus"

Bier-, Met- u. Porter-Brauerei in Dorpat

Embach-Str. 12, 13, 14 **Telephon Nr. 119**

empfiehlt dem hochgeehrten Publikum ihre Bierfabrikate vorz. Qualität

Pilsener (hell) | **Lager-Bier (hell)**
Klosterbräu (dunkel) | **Porter und Met.**

Bestellungen werden in der Brauerei und in d. Handlung Meltsas vormals M. Paul, hinter d. Rathause, aufzugeben erbeten.

Eine Partie
Rehlederner Handschuhe
zu 90 Kop. d. Paar
Pelzhandschuhe
1.40 Kop. d. Paar
Handschuhe m. Flanell-Futter
zu 75 Kop.
Traghänder zu 20 Kop.

Ritter Str. 1, Handl. 3. **Heller.**

Ein grösserer
Geldschrank
zu kaufen gesucht. Anerbieten nebst Angabe d. Grösse u. d. Preises zu richten an die Wendausche Konsum-Genossenschaft pr. Dorpat.

Ein neuer, polierter
Bufettschrank
zu verkaufen — Botanische Str. 31.

Perl-Kaviar
Keta- „
Sëmga
Hummern
Sardinen
Schwarzmeer-Fischkonserven
Oktober-Killo 1909
Heringe in gl. Tönnchen
u. s. w. empfiehlt

Ritterstr. Nr. 1. **J. Mürk.**

Für das reichhaltige
Wein-Lager
von in- u. ausländischen Weinen aller Sorten
wie auch von
Stof-Weinen
als:
Madeira u. Portwein } à 80 Kop. u. 1 Rbl. pro Stof.
Süsse russ. Weine
weiss u. rot à 65 Kop. pro Stof
erbittet freundliche Beachtung

Weinhandlung „TIVOLI".
Johannis-Str. 16, hinter dem Rathause.

Prima-Kaviar rot, 70 K. pr. ℔.
Amur-Lachs 25 „ „ „
Lachs-Forelle gesalz. 30 „ „ „
empfing

Bernh. Frederking
Kühn-Str. 6!

Die erwartete Sendung
woll. gestr.
Damen-Hosen
sehr praktisch für **Schlittschuh-Läuferinnen,** ist eingetroffen und empfiehlt in allen Grössen

R. Tergan.

Musik-instrumente und **Grammophone**
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

J. Blum
Musikinstrumenten-Handlung u. Werkstätte
Rathaus-Str. 5 u. Alexander-Strasse 1.
Reparaturen sämtlicher Musikinstrumente werden gut und billig ausgeführt.

Hübsches Weihnachts-Geschenk
Personalbestand der
Universität Dorpat
1850—1870
Bilder sämtl. Professoren
empfiehlt
Carl Unger
Tel. 197.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeitillcton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 295 — Freitag, den 24. Dezember (6. Januar) — 1910

Inland.

Weihnachten.

Es ist, als läge ein Klingen
Harfensüß in der Luft,
Als hörten Engel wir singen,
Als spürten wir waldfrischen Duft,
Als zöge ein starkes Verlangen
Uns alle in seinen Bann,
Als käm' unsre Jugend gegangen
Und sähe uns bittend an!

Marx Möller.

Die russisch-deutschen Beziehungen und die Triple-Entente

Der Petersburger Korrespondent der „Köln. Ztg." drahtet:

„Die Mitteilung der „Nowoje Wremja" über die demnächst zu erwartende Antwort der russischen Regierung auf die deutsche Note von 1907 über zentralasiatische Fragen, besonders der angeblich darin enthaltene Passus, beide Mächte hätten sich gegenseitig zugesichert, an keiner gegen die andere gerichteten Kombination in Asien teilzunehmen, wird in den hiesigen diplomatischen Kreisen viel besprochen. In der beinahe wörtlichen Wiederholung der vom Reichskanzler im Reichstage aber ohne die Beschränkung auf Asien abgegebenen ähnlichen Erklärung über die Ergebnisse der Potsdamer Monarchenbegegnung will man die Neigung erkennen, diese Erklärung zu korrigieren und ihre Tragweite abzuschwächen. Eine solche Neigung aber, die augenscheinlich auf gewisse Empfindlichkeiten Dritter zurückzuführen ist, erregt vielfach Verwunderung, da bekanntlich die Aeußerungen des Reichskanzlers der russischen Regierung vorher vorgelegt und von dieser gebilligt worden waren. Die Verwunderung über die ängstliche Besorgnis, eine dritte Seite zu verstimmen, erscheint umso berechtigter, als die Worte des Reichskanzlers in der ganzen Welt, vor allem auch in Rußland bei allen Freunden des Friedens den besten Eindruck gemacht hatten und höchstens da enttäuschen konnten, wo etwa bis jetzt die Hoffnung bestand, eine von einer dritten Seite ausgehende deutschfeindliche Politik durch Rußland unterstützt zu sehen."

Auch der bekannte Berliner Offiziosus der „Münch. Neuest. Nachr." beschäftigt sich mit der annoncierten Antwort Rußlands auf die bereits vor 3 Jahren erfolgte deutsche Anfrage darüber, in welcher Weise die Interessen Deutschlands durch das russisch-englische Abkommen über Asien tangiert würden. Unter Hinweis auf die in einigen englischen Blättern bei der Nachricht von der russischen Antwortnote geäußerte Beunruhigung heißt es da:

„Wie wir hören, ist es richtig, daß Deutschland damals eine solche Note nach Petersburg gesandt hat. Aber nicht nur Deutschland allein, sondern auch andere Mächte haben dies getan. Eine Antwort war bisher nicht erfolgt. Der Umschwung der Dinge auf der Balkanhalbinsel, die Einsetzung des neuen Regimes in der Türkei, die Annexion Bosniens, die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens beeinflußten die von Iswolski geleitete Politik Rußlands so stark, daß es sich immer enger an die Westmächte anlehnte. Die Kaiserbegegnung in Potsdam, die mit der Ersetzung Iswolskis durch Ssasonow zusammenfiel, hat bekanntlich hierin eine entscheidende Wendung gebracht. Wenn nun wirklich demnächst die lang verschobene Antwort Rußlands auf die deutsche Anfrage erfolgen sollte, so wird sie vermutlich nicht viel mehr enthalten, als was der deutsche Reichskanzler in seiner Reichstagsrede vom 10. Dezember mitgeteilt hat . . ."

Die Petersburger Professoren-Konferenz und die Reform der Universitäts-Verfassung.

** Im Petersburger Nationalen Klub hat, wie bereits mehrfach erwähnt, dieser Tage eine von allen russischen Universitäten beschickte Professoren-Konferenz getagt, die zu dem bekanntlich in Umarbeitung befindlichen neuen Universitäts-Statut Stellung nahm. Linke Blätter nennen diese Konferenz eine Versammlung ausschließlich konservativer Professoren, während andere Blätter von Professoren „mittlerer Linie" und „parteilosen" Professoren sprechen.

Diese Konferenz hat, wie wir in der „Now. Wr." lesen, etwa folgende bezeichnende Resolutionen gefaßt:

Vor allen Dingen resolvierte die Versammlung, daß es im Interesse der Regulierung des Universitätslebens notwendig sei, den Allerhöchsten Ukas vom 17. August 1905 im Zusammenhang mit den Regeln von 1906 und 1907 und den entsprechenden Zirkularen und Erläuterungen zu diesen Regeln zu revidieren, weil die genannten Gesetzbestimmungen nicht nur keine präzise Richtschnur geben, sondern auch die Einwirkung auf die Studenten behindern für den Fall von studentischen Unruhen innerhalb der Universität.

Unter Universitäts-Autonomie ist, nach der Resolution des Kongresses, zu verstehen das Recht selbständiger Entscheidung verschiedener Fragen des Universitätslebens, sofern dieses Recht nicht den Staatsinteressen zuwiderläuft. Folglich kann von einer Selbständigkeit der Universitäten gesprochen werden nur innerhalb der Grenzen einer vom Gesetz genau festgesetzten Kompetenz der einzelnen Universitätsbehörden, die zum Ziel hat eine möglichst vollständige, keinerlei Politik zulassende ungehemmte Verwirklichung der wissenschaftlich-pädagogischen Tätigkeit der Universitäten.

Wünschenswert ist, dem Kurator hauptsächlich eine beaufsichtigende, nicht aber eine anordnende und verfügende Gewalt einzuräumen, wobei im Interesse einer faktischen Beaufsichtigung dem Kurator das Recht einer effektiven Kontrolle einzuräumen wäre.

Die Versammlung kam ferner, indem sie den Universitäten die Bedeutung von Hochschulen zuerkannte, die alle Formen des reinen Wissens umfassen, zum einstimmigen Schluß, daß das wissenschaftliche Leben und der Unterricht sich in den einzelnen Fakultäten zu konzentrieren habe, welchen letzteren in dieser Beziehung eine möglichst weitgehende Selbständigkeit einzuräumen sei. Zugleich erkannte die Konferenz es für wünschenswert an, den Fakultäten das Recht einzuräumen, besondere Sektionen (Unterabteilungen) zu bilden unter der Voraussetzung der Sicherstellung der Vollständigkeit des Unterrichts. In Fällen jedoch, wo an der Frage der Erweiterung des Unterrichts zwei oder mehr Fakultäten interessiert sind, wird die Entscheidung dem Universitätskonseil übertragen. Die neu entstehenden Sektionen werden durch den Minister der Volksaufklärung bestätigt. — Die Versammlung sprach sich für die Beibehaltung der Zahl der bestehenden Fakultäten aus — mit dem Vorbehalt jedoch, daß die theologische Fakultät der Dorpater Universität aus dem Bestande der Universität ganz ausgeschieden und in eine selbständige Institution umgewandelt werde.

Im allgemeinen erkannte die Konferenz den Art. 181 des A. N. Schwarz'schen Projekts bezügl. der Professoren-Berufung für annehmbar an, jedoch mit folgenden Ergänzungen: 1) außer dem Gutachten der Fakultät sind über die wissenschaftlichen Leistungen der Kandidaten auch die Spezialisten der übrigen Universitäten zu befragen, 2) die Gutachten über sämtliche konkurrierende Kandidaten sowie alle Protokolle und Schriften in Sachen der Besetzung von Kathedern sind im Druck zu veröffentlichen und 3) zugleich mit den Gutachten über die Kandidaten sind auch die Rezensionen über die Magister- und Doktor-Dissertationen sämtlicher Konkurrenten dem Ministerium zu unterbreiten.

In Anbetracht der Kompliziertheit der Pflichten der Professoren und Dozenten der Universitäten sprach sich die Versammlung gegen den Mißbrauch der Besetzung mehrerer Lehrstühle durch einen Professor aus.

Das System des Unterrichts muß einen gemischten Charakter tragen: einen Kolleg-Charakter als Grundlage mit möglichst großer Erweiterung der praktischen Arbeiten. Die allgemeinen Vorlesungen wie auch die allgemein-bildende Grundlage sollen nicht nur Männer der Wissenschaft vorbereiten, sondern auch Arbeiter auf verschiedenen Gebieten des kommunalen und Staatsdienstes. Die Spezialkurse sind hauptsächlich zur Erlernung der Methodologie des gegebenen Lehrgegenstandes bestimmt. Der Unterricht in sämtlichen Fächern auf sämtlichen Universitäten ist ausschließlich in russischer Sprache zu geben.

Die Versammlung sprach sich für die Beibehaltung des selbständigen Katheders für griechisch-orthodoxe Theologie aus, wobei der Theologie-Professor mit vollem Stimmrecht an den Sitzungen aller Fakultäten teilnehmen kann, soweit die Interessen seines Katheders in Frage kommen. Ferner sollen alle griechisch-orthodoxen Studenten den Kursus der orthodoxen Theologie hören und in diesem Fache ein Examen ablegen müssen.

Als allgemeine Regel nahm die Konferenz das Kursus-System an, wobei das Fachsystem auf besonderes Gesuch einer Fakultät hin gestattet werden kann.

Die Diplome über die Beendigung des Universitätsstudiums sollen einzig und allein das Recht auf gelehrte Grade verleihen.

Indem die Konferenz ferner die in den Artt. 168—169 des Schwarzschen Statuts vorgesehenen Bestimmungen freudig begrüßte, resolvierte sie, daß innerhalb der Universitäten keinerlei studentische Versammlungen oder Organisationen gestattet werden sollen, selbst keine sogen. wissenschaftlichen Vereinigungen, da für diese angesichts der Seminare keine Notwendigkeit bestehe.

Einstimmig sprach sich endlich die Konferenz dahin aus, daß das Honorar-System (die Kollegiengelder) eine Ueberfüllung der Universitäten zur Folge gehabt und eine antistaatliche Wirkung ausgeübt habe, indem es die Professoren veranlaßte, eine Verbesserung ihres Schicksals nicht vom Staate, sondern von ihren Zuhörern zu erwarten (!), und auf diese Weise zersetzende Prinzipien in das Professoren-Kollegium hineintrug. Angesichts dieser sehr schädlichen Wirkung des schon früher verurteilten Honorar-Systems auf den gesamten Gang des Universitäts-Lebens erachtete die Konferenz es für wünschenswert, noch vor der Durchführung des neuen Universitäts-Statuts in der gesetzgeberischen Ordnung ein besonderes Gesetz über die Aufhebung des Honorar-Systems und die Einführung neuer temporärer Gagenetats nach dem Projekt von A. W. Schwarz zu erlassen. Diese Gagenetats gewährleisteten nämlich eine gleichmäßige Verteilung der Professoren-Gehälter und stellten zum ersten Mal die Personen sicher, die an den Lehrinstitutionen der Universitäten angestellt sind.

Die neue Militär-Steuer.

Die unter dem Vorsitz des Gehilfen des Finanzministers N. N. Pokrowski arbeitende besondere Kommission hat, wie gemeldet, das Projekt der von den Militärfreien zu erhebenden Steuer einer Revision unterworfen und dabei, gemäß den Hinweisen des Ministerrats, den Teil, der von der Ergänzungs-Militärsteuer handelte, ganz gestrichen.

Diese Ergänzungs-Militärsteuer sollte, wie erinnerlich, proportional den Vermögensverhältnissen des zu Besteuernden und proportional der von ihm gezahlten Einkommen-Steuer erhoben werden. Da aber die Einkommen-Steuer noch in weitem Felde steht, hat die gen. Kommission, wie wir der „Retsch" entnehmen, es zunächst nicht für möglich befunden, die Militär-Steuer in irgend einen Zusammenhang mit der Einkommensteuer zu bringen.

Ferner hat die Kommission die Höhe der Grundtaxe der Militär-Steuer abgeändert. Diese Grundtaxe sollen diejenigen zahlen, die bei der Einberufung dem Landsturm 1. und 2. Kategorie und der Reserve auf Grund der Art. 80 und 82 des Wehrpflicht-Statuts zugezählt worden sind. Die zum aktiven Dienst Eingezogenen, die vor Beendigung der Dienstzeit wegen Familienverhältnisse aber wegen Krankheit entlassen worden sind, müssen ebenfalls die Militär-Steuer entrichten.

Die Grundtaxe ist jetzt auf 6 Rbl. festgesetzt worden. Anfänglich war beabsichtigt, sie auf 5 Rbl. anzusetzen. Diese Steuer wird im Laufe von 4 Jahren, gerechnet vom Einberufungsjahre an, gezahlt. Wer sich dieser Steuer entzogen hat und, da er das Alter von 34 Jahren erreicht hat, nicht mehr dem aktiven Militärdienst unterliegt, hat die ganze Summe für 4 Jahre mit einem Male zu entrichten. Die vorzeitig aus der Armee Entlassenen beginnen die Zahlung der Steuer mit dem auf ihre Entlassung folgenden Jahre. Die Zahlung der Steuer wird eingestellt, wenn der Steuerzahler in einen fremden Untertanenverband übertritt, aller Standes-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Resolution der Professoren-Konferenz.
Der neue Kurs und die alten Mitarbeiter im Unterrichtsministerium.
Der Emir von Buchara †.
Sozialdemokratische Proklamationen in den süddeutschen Garnisonen.
Die deutsch-tschechischen Verständigungs-Verhandlungen wieder auf dem toten Punkt.
Vom Massacre in Kerak (Palästina).

Feuilleton.

Weihnacht.

Heil'ge Weihnacht, Weihe-Nacht
Bring mit deinem holden Zauber
Licht in jedes Lebens Nacht —
Sternenklar neig dich hernieder
Zu der Erde Last und Hast —
Deinen Frieden schenk uns wieder!
Auch dem engsten, ärmsten Raum
Spende frischen Duft und Schönheit
Ein geschmückter Tannenbaum.
Durch der Millionen Kerzen
Warmen, freudehellen Strahl
Zünde Lieb in allen Herzen!
Kinderjubel tue kund
Hochgemuten wie Verzagten
Gottes ew'gen Gnadenbund.
Weihnachtlicher Glockentöne
Ernster, hehrer Feierklang
Auch den starrsten Sinn versöhne,
Daß, von Zwang und Lüge frei,
Liebeheilig alles Geben —
Selig alles Nehmen sei.

Tilli Stock.

Deutsche Weihnachten vor Paris 1870.

Vor vierzig Jahren war's — der lebendige Gürtel deutscher Soldaten, der die Riesenstadt Paris mit seiner waffenstarrenden Macht umschlungen hielt, schloß sich in seiner breiten, undurchdringlichen Festigkeit immer enger um den gefangenen Feind. Allnächtens sahen die deutschen Posten, von den höher gelegenen Punkten der Zernierungsperipherie aus, im Zentrum des von der Armee gebildeten Kreises einen Feuerschein, und unter dieser dunkel brandenden Lohe lag Paris, dem Auge verborgen, in der Finsternis. Am 24. Dezember aber — so erzählt Theodor Fontane — zog sich um diesen inneren Feuerschein ein äußerer, nicht weithin sichtbar, aber überall vorhanden: eine Lichtkette von viel tausend brennenden Christbäumen, großen und kleinen, auf der wie auf einer goldenen Brücke Gedanken, Wünsche und Träume nach der fernen Heimat wanderten. Mitten im Krieg und Feindesland hatten die deutschen Herzen von ihrem Lieblingsfest nicht lassen wollen: die Heere feierten ihr Weihnachten nach der alten, liebvertrauten, schönen Weise.

Die Franzosen hatten in den Tagen vom 21. bis 24. Dezember ihren zweiten großen Ausfall unternommen, und eine harte Zeit voll bitteren Streitens und Blutvergießens lag hinter den Truppen, als sie in der Feier des Friedens- und Freudenfestes ein paar Stunden heimatlichen Glücks unter sich aufleben ließen. Wie den Kriegern ums Herz war, davon berichtet ein Gedicht, das ein preußischer Gardist damals machte.

„Wir standen vor Paris in der heiligen Nacht
Und hielten in Gräben die eisige Wacht.
Vor uns stand der Feind in den Gräben wie wir,
So nah, daß wir hörten der Waffen Geklirr.
Die bittere Kälte, wir fühlten sie kaum,
Wir träumten vom schimmernden Weihnachtsbaum."

Kronfeld, der in seinem schönen Buch vom Weihnachtsbaum diese Verse zitiert, schreibt von dem Aufflammen der Lichterbäume unter den Belagerern von Paris das eigentliche Bekanntwerden dieses sinnigen Brauches in Frankreich her. Heutzutage vergessen wohl die westlichen Nachbarn, wenn sie sich an dem friedlichen Schimmer des Weihnachtsbaumes erfreuen, daß dieser versöhnliche „Arbre de Noël" direkt von dem dereinst mit Ingrimm genannten „Arbre de Moltke" stammt.

Der Christbaum stand natürlich im Mittelpunkt der Feiern, die die Soldaten veranstalteten. In den Mittagsstunden des 24. Dezember gestaltete sich die bis dahin drohende und blutige Situation friedlicher; die Truppen, die drei Tage hindurch beständig unter Waffen gewesen waren und auch am Morgen des 24. für den Fall eines abermaligen Angriffs sich kampfbereit gemacht hatten, konnten ihre Quartiere beziehen und daran denken, daß man zu Hause jetzt den Christbaum schmücke. „Jeder hatte aber", so berichtet ein Soldatenbrief, „trotz der Unruhe der vergangenen Tage seine Vorbereitungen getroffen, um wenigstens einen Christbaum anzuzünden, der ihn an die heimische Feier erinnere. Wo nur in der Nähe der Kantonnements, in den Gärten oder Parks, welche die hier so zahlreichen Villen umgeben, eine Tanne stand, da war sie schon längst mit prüfendem Auge daraufhin angesehen worden, ob sie zum Christbaum tauge, und in den letzten Tagen vor dem Fest begegnete man keinem Wagen, der nicht mit kleineren oder größeren Bäumchen, als ob er vom heimischen Christmarkt käme, beladen gewesen wäre. Und als der Abend herangebrochen war, da erhellte sich ein Fenster nach dem anderen von den weihnachtlichen Kerzen, die entweder die Mutter aus der Heimat gesendet oder der betriebsame Marketender für schweres Geld geliefert hatte.

In der Kirche von St. Brice, wo ich zugegen war, prangte ein großer, mit 60 Lichten geschmückter Christbaum vor dem Hochaltar, und als die Musik das „Vom Himmel hoch da komm ich her" anstimmte, da war es wohl allen wie ein Gruß aus der Heimat, der an sie erging."

Ein Kanonier erzählt gemütvoll von seiner Weihnachtsfeier: „Ein Mann meiner Abteilung holte ein Fichtenbäumchen aus dem Walde, das, auf einer Seite von allen Zweigen befreit, an die Wand genagelt wurde, dazu ein großes Talglicht geviertteilt. Das war die ganze Herrlichkeit! Aber einerlei: dieses äußere Erinnerungszeichen, so ärmlich es war, rief uns doch die ferne Heimat in die Seele. Mächtig schwoll die Sehnsucht in unseren Herzen empor".

Eine für die Weihnachtsfeier vor Paris typische Schilderung gab der Pfarrer Jordan von der zweiten Garde-Division in einem Brief. Um 5 Uhr nahm der Gottesdienst seinen Anfang; die Dorfkirche war mit Tannenzweigen ausgeschmückt; zwei schöne Tannenbäume standen zu beiden Seiten des Altars. Dichtgedrängt erfüllten die Soldaten, evangelische und katholische, das Gotteshaus, lauschten der Predigt und sangen im Chor. „Endlich erloschen die Kerzen an den beiden Christbäumen. Aber wie war ich erstaunt, als ich durch unser Dorf heimwärts ging! Fast kein Quartier, in dem nicht, größer oder kleiner, ein Christbaum brannte. Ohne ihn geht's nun einmal nicht. Tagelang hatten die Leute zugerüstet und zusammengelegt oder doch wenigstens zuletzt alles aufgeboten, einen, wenn auch noch so wunderbar kleinen Christbaum herzurichten. Ueberall hingen einige Aepfel und Nüsse; aber daneben auch Weißbrot oder Stücke der allbekannten Erbswurst. Ja selbst Granatsplitter aus den letzten Kämpfen mußten den Tannenbaum zieren helfen und drückten auch ihm selbst ein kriegerisches Gepräge auf. Und um denselben saßen und standen, wie die Kinder herzlich sich freuend, mit dem Gedanken an ihr Daheim, unter Gesang von Weihnachtsliedern und den alten, ernsten Kriegsliedern unsere braven Soldaten, dieselben Jünglinge und Männer, die noch vor wenig Stunden den Feind bekämpft und im Granatfeuer ausgeharrt hatten".

Selbst in die heilige Feier griff ein paarmal noch der Krieg mit roher Hand hinein. So hatten sich z. B. in Choisy-le-Roi eine Anzahl Soldaten des 6. Corps um den helleuchtenden Christbaum versammelt, als feindliche Granaten einschlugen, drei Musketiere töteten und einen schwer verwundeten.

Besonders rührend und erhebend gestalteten sich die Weihnachtsbescherungen in den Lazaretten, wo mit dem Lichtbaum in den Herzen der Verwundeten ein helles Licht der Freude angezündet wurde. Ein baierischer Landwehrmann geriet vor Jubel über das Fest so in Aufregung, daß er am anderen Morgen nicht mehr erwachte. In der Weihnachtsfreude war er gestorben.

In einigen Fällen begnügten sich die Soldaten nicht damit, das Fest für sich zu feiern, sondern sie wollten auch die Franzosen daran Anteil nehmen lassen. Zu einer tragikomischen Szene kam es dabei in dem Dorfe Mussy, wo einige Aerzte und Offiziere des Gardetrains den jungen Mädchen und Kindern des Ortes eine Weihnachtsbescherung veranstalteten. Zu diesem Zweck ließen sie sich vom Maire eine Liste der zu Beschenkenden geben, was aber unter den argwöhnischen Franzosen schlimme Befürchtungen hervorrief. Als der Weihnachtsabend herankam, der Christbaum leuchtete, und die Gaben bereitstanden, war niemand von der draußen versammelten Gemeinde zu bewegen, hereinzukommen. Schließlich ergriff ein resoluter Offiziersbursche ein kleines Kind und trug es trotz seines Widerstrebens in den Saal. Die angstvolle Mutter eilte dem schreienden Baby nach und wurde nun mit ihrem Kleinen reich beschenkt. Da war der Bann gebrochen, alles drängte herein, und gerührt von der Freundlichkeit, dankten dann die Franzosen den fremden Kriegern für das herrliche Fest. — So brachte der Weihnachtsbaum allen Haß zum Schweigen und einte die Gemüter in seinem versöhnenden Schimmer.

Kunst und Wissenschaft.

Der neue Lichtbogen Jacoviello ist, wie man aus Mailand schreibt, vor einigen Tagen von seinem Erfinder Professor Felice Jacoviello an der Universität Parma dem

rechte beraubt oder zum aktiven Militärdienst einberufen wird.

Klagen gegen unrichtige Erhebung dieser Steuer müssen im Laufe von zwei Monaten an den Finanzminister gerichtet werden.

Walk. Der Bezirksinspektor Baron Eugen Bietinghof scheidet, wie die „Rig. Ztg." berichtet, mit dem Januar aus dem Akziseressort. Baron Bietinghof hat mehrere Jhre als Distriktsinspektor die Kontrolle der Rigaschen Tabaksfabriken gehabt. In den letzten 20 Jahren hat er nacheinander den Posten eines Bezirksinspektors in Werro, Dorpat und Walk innegehabt.

Kreis Riga. Die kürzlich auch von uns reproduzierte Meldung der „Latw.", daß dem jüngeren Kreischefgehilfen beim Hinzenbergschen Kruge die Equipage gestohlen worden sei, wird jetzt in der „Rig. Rdsch." amtlich dementiert. Das gestohlene Gefährt war Eigentum einer Privatperson.

Riga. Dem Rigaschen Waisenhause sind, wie die „Rig. Rdsch." mitteilt, von einem ehemaligen Zögling, dem Bankier Emil Pusch in London, der sich selbst von 1873—1878 in dieser Anstalt befand, 5000 Rbl. gespendet worden, von denen 4000 Rbl. zum Stiftungskapital geschlagen werden und 1000 Rbl. den augenblicklichen 100 Zöglingen des Waisenhauses in der Weise zugewandt werden, daß jeder 2 Rbl. zum Weihnachtsfest erhält und 8 Rbl. für ihn auf ein Sparkassenbuch eingezahlt werden.

Die Gouvernementssession für Vereinsangelegenheiten schloß, wie die „Rig. N. N." berichten, auf ihrer Sitzung am 21. d. Mts. den Rigaschen russischen Bildungsverein „Westnik Suanija."

— Das Bezirksgericht verhandelte, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern eine Anklage gegen den 28-jährigen Rigaschen Zunftokladisten Rosenthal. Er hatte am 9. Juni in betrunkenem Zustande die Uniformmütze seines Bekannten, des Akzisebeamten Grünberg, aufgesetzt und in mehreren Bierbuden die Handelspapiere revidiert. Er hatte überall Bier und Fruchtwasser getrunken und als angeblicher Akzisebeamter nichts bezahlt. Der Pseudokontrolleur erhielt 20 Rbl. Geldstrafe resp. 7 Tage Polizeiarrest.

— Eine neue lettische Zeitung, deren Herausgeber vornehmlich griechisch-orthodoxen Kreisen angehören, soll, nach der „Rig. Aw.", demnächst in Riga herausgegeben werden. Um eine Regierungssubvention des Blattes mit etwa 40 000 Rbl. ist gehörigen Ortes nachgesucht worden.

— Dem Rechtsanwalt Adamezewski, der s. Z. in Anlaß des Erbschaftsprozesses des Grafen Oginski verhaftet, später aber freigelassen wurde, ist, nach der „Rig. Aw.", die Mitteilung zugegangen, daß die Anklage gegen ihn fallen gelassen worden ist.

Libau. Das schöne Wetter, das Sonnabend abend eintrat, verlockte, wie die „Lib. Ztg." berichtet, viele hiesige Fischer zum Fischfang in See zu gehen. Doch in der Nacht auf Sonntag kam aus Südwest ein Unwetter herauf und verschlug die leichtgebauten Fischerboote nach Norden. Die Trümmer eines solchen Bootes, das dem Fischer Wihtol gehörte, wurden beim Kjampe-Gesinde, nördlich vom Kriegshafen ans Land gespült. Von der Bemannung aus 3 Fischern, die in den Wellen wohl den Tod gefunden hat, fehlt bis jetzt jede Spur. Wihtol hinterläßt eine mittellose Frau mit mehreren kleinen Kindern. — Medsensche Bauern retteten das dem Libauschen Fischer Pupain gehörige Boot mit 8 Insassen.

Sackenhausen. Sonntag den 12. d. Mts. hielt der für Sackenhausen gewählte neue Pastor Spies seine Probepredigt, welche, wie der „Lib. Ztg." geschrieben wird, sowohl bei den Letten, wie bei den deutschen Gemeindemitgliedern einen tiefen Eindruck hervorrief. Die Gemeinde hatte es sich nicht nehmen lassen, die Kirche zu diesem Tage festlich zu schmücken.

Der neue Kurs und die alten Mitarbeiter im Unterrichtsministerium.

* **Petersburg.** Die Lage der Dinge im Unterrichtsministerium hat sich mit dem Ministerwechsel außerordentlich kompliziert. Es ist, wie L. Lwow in der „Retsch" schreibt, nicht leicht, mit der von A. N. Schwarz hinterlassenen Erbschaft aufzuräumen. Außer dem „toten Inventar", den Reglement-Entwürfen für die Hoch- und Mittleren Schulen, sind auch noch die ehem. Mitarbeiter des zurückgetretenen Ministers vorhanden, deren Anwesenheit eine in der Tat recht merkwürdige Situation schafft: der neue Minister Cassо hat bekanntlich die gen. beiden Reglement-Entwürfe zurückgezogen, welche das Hauptprodukt des Schwarzschen Ministeriums bildeten. Das hat nicht geringe Mühe gekostet und erst nach vielfachen Schwankungen hat die Regierung sich zu ihrer Zurücknahme entschlossen. Jetzt müssen diese Reglements umgearbeitet werden und in vielen wichtigen Stücken einen den Schwarzschen Intentionen entgegengesetzten Sinn erhalten.

Nun ist aber das neue Schwarzsche Universitäts-Statut so gut wie ausschließlich vom Ministergehilfen Ujanow ausgearbeitet worden, während das Mittelschul-Reglement den anderen Ministergehilfen zum Autor hat. Beide Ministergehilfen sind auf ihren Posten geblieben und sie selber müssen nun ihre Entwürfe in einem neuen Geiste umarbeiten. Besonders Hr. Ujanow gilt als ein Mann mit sehr festen und zähen Ueberzeugungen.

Als es beschlossen worden war, das Schwarzsche Universitäts-Statut zurückzuziehen, hatten alle die besten Absichten. Man wollte sogar eine Konferenz unter Teilnahme von Universitätsvertretern veranstalten. Jetzt aber ist die ganze Angelegenheit festgefahren. Minister Cassо selber sieht die Schwierigkeiten der jetzigen Lage ein: jetzt sollen die gen. Reglements in „fortschrittlichem" Sinne von denselben Personen umgearbeitet werden, die 2 Jahre lang jedes Wort ihrer Entwürfe hartnäckig verteidigt haben.

Gräfin Alexandra Tolstoi teilt in der Presse mit: „Ich halte es für notwendig, zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, daß ich, wie es zu Lebzeiten meines Vaters L. N. Tolstoi gewesen ist, unentgeltlich den Nachdruck aller seiner Schriften gestatte, die nach dem 1. Januar 1881 zum ersten Male im Drucke erschienen waren. Diejenigen seiner Werke, die vor 1881 herausgegeben wurden, sowie jene, die noch nie im Druck erschienen sind, dürfen bis auf meine weitere Verfügung von niemandem herausgegeben werden, da ich in bezug auf sie von meinem Vater besondere Weisungen erhalten habe, die genau zur Ausführung gelangen werden."

— Der „Temps" meldet jetzt als Tatsache, daß das Kruppsche Projekt über Erbauung einer Fabrik in der Nähe von Mariupol Fiasko erlitten hat. Die von der russischen Regierung mit Krupp gepflogenen Unterhandlungen sollen abgebrochen worden sein.

Dünaburg. Im Nikolai-Park war, wie der „Rig Rdsch." zu entnehmen, von Sonntag bis Dienstag der Bleriot-Aeroplan des russischen Aviatikers Kusnezow gegen ein Entree von 25 Kop. ausgestellt. Mittwoch hielt Herr Kusnezow eine Vorlesung mit Lichtbildern über Aviatik. Leider verhält sich das Dünaburger Publikum diesem Unternehmen gegenüber sehr gleichgiltig, die Ausstellung war nur äußerst schwach besucht. Die von Kusnezow in nächster Zeit geplanten Aufstiege in Dünaburg werden wohl an der Indifferenz der Dünaburger scheitern.

Charkow. Hier gelangte, wie die „Pet. Ztg." nach russischen Quellen mitteilt, vor dem Friedensrichter die Anklage gegen das Stadthaupt Pogorelko und den Stadtverordneten Prof. Timofejew wegen Veranstaltung einer unerlaubten Versammlung im Gebäude der Stadtduma zur Verhandlung: 68 Stadtverordnete waren wegen Teilnahme an dieser Versammlung angeklagt. Kläger war der Charkower Gouverneur. Der Gouverneur teilte dem Prokureur des Bezirksgerichts mit, daß das Stadthaupt ihm am 1. Sept. mitteilte, daß er zum 5. Sept. eine private Versammlung der Stadtverordneten angesetzt, aber das Versammlungsprogramm nicht mitgeteilt habe. Am 4. Sept. habe der Vizegouverneur dem Stadthaupt mitgeteilt, daß die Versammlung wegen Nichtbeachtung der Regeln vom 4. März 1906 nicht statifinden dürfe. Trotzdem habe das Stadthaupt Pogorelko die Versammlung eröffnet und den Vorsitz alsdann Prof. Timofejew übergeben. Da die Sitzung hinter verschlossenen Türen stattgefunden, habe die Polizei nicht feststellen können, wer an ihr teilgenommen. Doch auf Befragen hätten sämtliche 68 Stadtverordnete ihre Teilnahme an der Versammlung gestanden. Der Prokureur überwies den Fall dem Friedensrichter. Vor Gericht erklärte der StV. Baschkewitsch, daß dem Gouverneur gemeldet worden sei, daß die Versammlung Organisationsfrage des Stadtamts und der Kommissionen besprechen werde. Der Vertreter der Anklage Petroussenko wies darauf hin, daß die Senatsentscheidungen von 1884 und 1896 über „vorbereitende Sitzungen der Stadtduma" durch die Regeln vom 4. März 1906 aufgehoben seien. Die Verteidiger wiesen darauf hin, daß die Stadtverwaltungen nach der Städteordnung der Polizei nicht unterstehen. Auch handele es sich um eine geschlossene private Versammlung. — Vor Gericht erwies es sich, daß zwischen den liberalen Stadtverordneten und der Gouvernementsbehörde seit langem eine große Spannung besteht und daß letztere dem früheren Stadtduma-Bestande gleiche Versammlungen widerspruchslos gestattet habe. Der Friedensrichter sprach alle Angeklagten frei.

Politischer Tagesbericht.

Carnegies Neujahrsgeschenk an Deutschland.

Nicht mit ganz ungeteilten Gefühlen hat man in Deutschland die großartige Spende Carnegies entgegengenommen — das Nehmen ist ja oft schwerer, als das Geben; aber doch fehlt es nicht an Stimmen in der Presse, die Worte wärmsten Dankes zu dem großen Wohltäter über den Ozean senden. So schreibt u. a. die „Nat.-Ztg.":

„Andrew Carnegie, der Bürger zweier Welten, wie sich der amerikanisierte Schotte gern nennen hört, der Meister in der „Verwaltung des Reichtums auf dem Felde der Menschenliebe", hat jetzt auch Deutschland eine Millionenspende just zum Jahreswechsel gewidmet. Er ist ein Feind der Almosenverteilung. Wer einzelnen Bettlern gibt, begeht nach seiner Auffassung ein arges Unrecht. Er verlangt, daß der Millionär und Milliardär immer das Ganze im Auge behalte und aus gewaltigen Summen Riesenstiftungen gründe, die gewissenhaft verwaltet werden und für alle Zeit Segen stiften. Danach hat er selbst gehandelt. Weit über 600 Mill. Mark hat er schon für wohltätige und gemeinnützige Zwecke gespendet. . . Eine der Lieblingsideen dieses unermüdlichen Friedensvorkämpfers ist es, den Helden des Friedens, die sich im Alltag heroisch bewähren, zu der verdienten Anerkennung zu verhelfen, die ihnen so oft versagt wird, während den Kriegshelden aller Ruhmesglanz umstrahlt. Lebensretter, die in einem entscheidenden Augenblick über ihr Maß plötzlich hinauswachsen, alle kleinlichen, selbstischen Bedenken von sich werfen und um ein anderes Sein zu retten, ihr eigenes in die Schanze schlagen, will er als Helden geehrt und belohnt sehen. Man weiß, daß Bismarck unter allen seinen glänzenden Orden einen als den höchsten schätzte: die Rettungsmedaille, die er als junger Mann für die Rettung eines Reitknechts erworben hatte. Und die Dichter haben diese stillen Helden immer mit aller Innigkeit gefeiert, Bürger sang das Lied vom „Braven Mann", Goethe warb um den Ruhm von „Johanna Sebus" und Chamisso feierte das Lob der braven Waschfrau, die das Leben als Heldin bestand. Nun will der amerikanische Milliardär einen neuen Ansporn zu diesem besten Heldentum des Friedens schaffen und dafür sorgen, daß seine Träger nicht vom Undank beiseite gestoßen werden. . . Seine aufrichtige Sympathie für das deutsche Volk und seinen Kaiser hat Carnegie jetzt durch diese herrliche Stiftung für Taten zur Rettung von Menschenleben in Deutschland nachdrücklich bekundet. Sein Endziel einer harmonischen Vereinigung der Reichen und der Armen durch die Bande der Brüderlichkeit durch die neue Carnegie-Stiftung für Lebensretter, die alljährlich 200 000 Mk. dem edlen Zwecke zur Verfügung stellt, ist dadurch sicherlich sehr gefördert worden. Und aus deutschen Landen wird ihm in diesen Tagen Dank und Verehrung in den herzlichsten Worten entgegenklingen."

*

Hierzu noch einige Worte über den näheren Zweck und die Verwaltung der Carnegie-Stiftung.

In erster Linie sind dabei die Unglücksfälle ins Auge gefaßt, die sich bei Ausübung friedlicher Berufe, z. B. der der Bergleute, Seeleute, Aerzte, Krankenpfleger, Feuerwehrleute, Eisenbahn- und Polizeibeamten ereignen. Unter „Lebensrettern" werden auch die Personen verstanden, deren heldenmütige Anstrengungen zur Rettung von Menschenleben von Erfolg nicht gekrönt worden sind. — Zur Verwaltung der Stiftung hat der Kaiser ein Kuratorium eingesetzt, dessen Vorsitz zunächst dem Chef des Geheimen Zivilkabinetts übertragen ist. Dem aus mindestens 12 Kuratoren bestehenden Kuratorium gehört satzungsgemäß der Botschafter der Ver. Staaten von Amerika in Berlin und je ein Vertreter des Bergfaches, des Eisenbahnwesens, des Seewesens, der Aerzteschaft und der Industrie an.

Die von dem Kuratorium zu bewilligenden Beihilfen sind einmalige oder fortlaufende. Letztere sollen a) für Lebensretter auf die Dauer ihrer völligen oder teilweisen Erwerbsunfähigkeit, b) für Hinterbliebene von Lebensrettern und zwar für Witwen bis zur eventuellen Wiederverheiratung und für Kinder bis längstens zur Erreichung eines zur selbständigen Ernährung befähigenden Alters gewährt werden. Für besonders befähigte Kinder können zu ihrer Erziehung für einen gehobenen Beruf in bezug auf die Höhe und Dauer der Unterstützung außergewöhnliche Aufwendungen gemacht werden. Den Hinterbliebenen können gleichgeachtet werden andere nähere Verwandte, die mit dem Verstorbenen einen Haushalt gebildet und in ihm den Ernährer verloren haben. Die Zahlungen sollen in der Regel monatlich bewirkt werden.

Zur Vorgeschichte der Stiftung wird mitgeteilt, daß die Stiftung Carnegies in erster Linie auf die Initiative des amerikanischen Botschafters in Berlin, Dr. Hill, zurückzuführen ist. Vor einigen Monaten machte Dr. Hill im Verlaufe eines Privatgesprächs mit dem Kaiser Mitteilung, daß Carnegie nicht abgeneigt wäre, in Deutschland eine ähnliche Stiftung ins Leben zu rufen, wie er es vor drei Jahren in England, Frankreich und den Vereinigten Staaten getan hat. Der Kaiser war erfreut und ließ Carnegie durch Dr. Hill mitteilen, daß er gern Protektor der Stiftung sein wolle.

Die neue Enzyklika des Papstes.

Die schon erwähnte Enzyklika des Papstes ist im Wortlaut am Montag im „Osservatore Romano" veröffentlicht worden. Sie schlägt einen ungemein unfreundlichen Ton gegen den Prinzen Max von Sachsen an und belegt die von ihm ausgesprochenen Wünsche und Hoffnungen mit scharfen Ausdrücken.

Der Papst erinnert daran, daß seine Vorgänger von Gregor IX. bis Leo XIII. nichts unversucht ließen, den unseligen Streit aus der Welt zu schaffen. Er habe dieselbe Sehnsucht, wie sie Leo XIII. in der Enzyklika des Jahres 1894 ausgesprochen habe. Kürzlich habe nun ein Artikel (des Prinzen Max von Sachsen) in der Zeitschrift „Roma et l'Oriente" Anlaß zu schwerem Kummer gegeben. Dort sei gesagt worden, das Dogma über den Ausgang des heiligen Geistes gehe nicht aus den Worten der Evangelien hervor und werde durch den Glauben der Kirchenväter nicht bewiesen. Gleichzeitig werde höchst unklug in Zweifel gesetzt das Fegefeuer und das Dogma der unbefleckten Empfängnis, die den heiligen Vätern der ersten Jahrhunderte unbekannt gewesen seien. Desgleichen werde ein schon von Innocenz X. längst verdammter Irrtum wiederholt, daß Paulus gleichwertig mit Petrus zu halten sei. Die Schrift enthalte also so schwere theologische Irrtümer, daß eine größere Menge in so wenigen Zeilen nicht enthalten sein könnte. Der Papst geht dann dazu über, die historischen Irrtümer des Artikels zu bekämpfen, die bei allen Lesern schweren Anstoß erregt und den Papst selbst in große Erregung versetzt hätten, weil die katholische Lehre mit unverhüllten Worten frech entstellt und weil vom Wahren abgewichen sei. — Die Enzyklika schließt mit der Aufforderung, diese in alle Sprachen zu übersetzen und zu verbreiten. Sie spricht ihre Freude darüber aus, daß der geliebte Autor seine unbedachte Schrift reuig widerrufen habe.

Von vatikanischer Seite wird versichert, der Inhalt des vom Prinzen Max von Sachsen unterzeichneten Schriftstückes stimme mit dieser hier wiedergegebenen päpstlichen Verdammung seines Artikels fast wörtlich überein.

In Sachsen hat die Enzyklika des Papstes natürlich verstimmt. Aus Dresden wird unterm 3. Januar gemeldet: Die päpstliche Enzyklika über den Artikel des Prinzen Max hat am sächsischen Hofe unangenehm berührt. Der König soll zu seiner Umgebung geäußert haben, daß er von all diesen römischen Konfliktsachen endlich Ruhe haben möchte. In der Bevölkerung Sachsens herrscht Mißbehagen.

Deutschland.

Die „Nat.-Ztg." weist auf die möglichen schweren Folgen hin, die aus der Bestimmung entstehen können, daß das elsaß-lothringische Wahlgesetz als ein im Wege der Reichsgesetzgebung erlassenes Landesgesetz angesehen werden soll, also durch Landesgesetz abgeändert oder aufgehoben werden kann. Das Blatt schreibt: „Die Ultramontane und sozialdemokratische Partei wird mit diesem Wahlgesetz sehr wohl fahren. Es ist bestimmt damit zu rechnen, daß eine Zweite Kammer zusammenkommt, die jedem deutschfreundlichen Gesetz widersprechen und eine derartige reichsfeindliche Tendenz zeigen

---

Publikum vorgeführt worden. Die Versuche gelangen ausgezeichnet. Es handelt sich um die Umwandlung der gewöhnlichen elektrischen Ströme in Hertzsche Wellen, in einer Weise, daß diese industriell verwertbar werden. Bekanntlich ist es bereits dem Physiker Tesla gelungen, mittelst Hertzscher Wellen luftleere Glasröhren zum Leuchten zu bringen, und man rechnete darauf, daß man auch bald imstande sein werde, mittelst derselben Ströme industriell verwertbar Fernwirkungen zu erzielen. Bisher sind aber alle Versuche an dem geringen Nutzeffekt der aufgewendeten Kraft und folglich an deren unverhältnismäßig hohen Kosten gescheitert. Dem Prof. Jacoviello scheint es nun aber gelungen zu sein, auf einfache Weise den gewöhnlichen elektrischen Wechselstrom zu 90 Prozent in Hertzsche Wellen umzuwandeln. Zur Erzeugung der Hertzschen Wellen bedient sich Jacoviello des elektrischen Lichtbogens eigener Konstruktion. Die Kohlenstifte sind in seinem Apparat durch Metallröhren ersetzt, die eine Stromstärke von 15 000 bis 100 000 Volts zulassen. Durch das Innere der Röhren geht unter starkem Druck ein Luftstrom, dessen Austritt so geregelt ist, daß seine Richtung mit den Richtungen der Jonen und Elektronen zusammenfällt. Ein elektrostatischer Kondensator wird dadurch vieltausendmal in der Sekunde geladen und entladen, und es entstehen die Hertzschen Wellen. Diese können sowohl nach allen Richtungen zerstreut, als auf einen Punkt gerichtet werden. Konzentriert können sie zur Erzeugung der größten Hitzegrade dienen, und der Erfinder zeigte während seines Vortrags, wie sie mit Leichtigkeit Stahl, Eisen und die verschiedensten Erze schmelzen können. Eine Verwendung von epochemachender Bedeutung dürfte die Erfindung in der Beleuchtungs-Industrie gewinnen. Für die Beleuchtung des Bahnhof-Platzes in Parma mit dem neuen System sind die Vorarbeiten im Gange. Von seiten der italienischen Regierung sind dem Erfinder Aufträge für die Einrichtung von Funkentelegraphen-Stationen zugegangen, und des weiteren sollen auch die Versuche die neue Erfindung für die Funkentelephone zu verwenden, durchaus günstig ausgefallen sein.

Mannigfaltiges.

Weihnachtszauber.

In Märchenstrahlen leuchtet's gold und grün
Und sucht ins dunkle Dickicht Wunderwege.
Es blitzt der Stamm, vom Schimmerstrahl berührt —
Und Gräser zittern . . .

Durchs Webegrün der Tanne langsam zieht,
Mit dem Geweih die Aeste dumpf berührend,
Ein Rudel Rotwild.
Und feenhaft aus stillem Winterwald
Die Birkenstämme und die Moose glühn.
Und durch die alten Kiefern zieht ein Hauch,
Von Sonnenlicht und Winterfrost gewoben, —
Der Winterwald hebt an sein Weihnachtslied —
In Wunderklängen zieht es still nach oben.

Feodora Prinzessin zu Schleswig-Holstein (F. Hugin).*)

— Weihnachten. Das Wort „Weihnachten" trägt den Stempel urdeutscher Herkunft an der Stirn. Dreierlei ist an ihm nach unserem heutigen Sprachgebrauch auffällig: erstens die Art der Zusammensetzung, zweitens das Auftreten der Mehrzahlendung mit dem Geschlechtswort der Einzahl, drittens die Form der Mehrzahl von „Nacht" in dieser Zusammensetzung. Der erste Bestandteil ist das altgermanische Eigenschaftswort wiha (= heilig), mittelhochdeutsch wich, das sich auch sonst nur noch in Verbindungen (z. B. Weihrauch, Weihbischof) erhalten hat. Die Mehrzahl erklärt sich daraus, daß das alte germanische Julfest, an dessen Stelle die christliche Kirche das Christfest einführte, mehrere „Tage" dauerte (vom 26. Dezember bis zum 6. Januar). Mit dem Umstande, daß Christus in der Nacht geboren ist, hat unser Wort nichts zu tun; „Nacht" hat eben in unserem Falle die Bedeutung „Tag" bewahrt (vgl. Fastnacht und engl. a fortnight = 14 Tage), denn nach altgermanischer Auffassung beginnt der Tag mit dem vorausgehenden Abend, und man zählte nach Nächten, nicht nach Tagen. Natürlich hat neben der Mehrzahl auch die Einzahl „Weihnacht" ihre Berechtigung. — Nun aber zur Form der Mehrzahl: warum sagt man denn nicht „Weihnächte"? Das kommt so: Die Umlautform „Nächte" setzt voraus, daß in der Endung ursprüngling ein i vorhanden war; dieses trat indes erst bei Beginn der mittelhochdeutschen Zeit (12. Jahrhundert) auf. Unsere Form ist aber, wie gesagt, weit älter; der Wemfall (Dativ) der Mehrzahl, aus dem sie entstanden ist (mhd. ze den wihen nahten), geht zurück auf ein althochdeutsches nahtum, gotisches nahtam, die also beide kein i in der Endung haben. Der Fall übrigens, daß sich aus einem Wemfall der Mehrzahl ein Werfall (Nominativ) der Einzahl entwickelt, ist nicht vereinzelt: die Ländernamen Preußen, Baiern, Sachsen, Hessen usw. sind weiter nichts als alte Wemfälle der Völkernamen (z. B. ich reise nach (den) Baiern usw.). — Endlich macht noch das Geschlecht unseres Wortes Schwierigkeiten. Wie muß es heißen: der Weihnachten, die Weihnachten oder das Weihnachten? — „Welche Frage!" entgegnet man. „Selbstverständlich die Weihnachten!" — Und doch liegt die Sache so einfach nicht. Man sagt wohl richtig „die Weihnacht", aber in der Mehrzahl doch nur „Weihnachten, zu Weihnachten, fröhliche Weihnachten" (ohne Artikel!). Eine sonderbare Vermischung zeigt folgender Satz: „Weihnachten (Mehrzahl) fällt (Einzahl) diesmal auf einen Sonntag"; so sehr ist unser Sprachgefühl leider schon verblaßt, daß wir daran gar keinen Anstoß mehr nehmen. Und wer hätte nicht schon sagen hören: „Du hast deinen (!) Weihnachten schon vorweggenommen", wobei der Sprecher an die Gaben auf dem Weihnachtstisch, die Bescherung, denkt! Und als mir kürzlich jemand ein „gesegnetes (!) Weihnachten" wünschte (er meinte das Weihnachtsfest), da hatte ich selbst keineswegs die Empfindung, daß er einen Sprachschnitzer mache. — Fredenhagen (Hamburg).

— Acht Tannenbaum-Brände waren allein in Hamburg während der Weihnachts-Feiertage zu verzeichnen. Dadurch, daß man trotz vielfacher Warnung, die Tannenbäume zu dicht an die Fenster stellte, gerieten die Gardinen und dann die Bäume selbst in Brand. In einem Hause der Bartels-Straße erlitt ein Hausbewohner beim Versuch, das Feuer zu löschen, Brandwunden. — In Berlin haben nicht weniger als zwölf solcher Brände am Silvesterabend die Hilfe der Feuerwehr notwendig gemacht. Je länger der Weihnachtsbaum im warmen Zimmer steht, desto trockener wird er, desto größer wird die Gefahr, daß er beim „Anzünden" in Flammen aufgeht. Da nun in vielen Familien die Sitte herrscht, den Baum bis zum 6. Januar, dem heiligen Dreikönigstage, stehen zu lassen und ihn erst zu „plündern", nachdem man sich nochmals an seinem Lichterglanz erfreut hat, so ist größte Vorsicht zu empfehlen.

— Ein eigenartiges Weihnachtsgeschenk des Kaisers Wilhelm ist dem pensionierten Bahnbeamten Petersen in Schubeybrücke im Schleswigschen zuteil geworden. Petersen ist stolz auf eine Nachkommenschaft von sieben Söhnen, zumal Kaiser Wilhelm I. bei dem jüngsten, jetzt beim Militär dienenden Sohne Patenstelle übernommen hatte. Auch die anderen jungen Petersen waren mit Leib und Seele Soldat oder dienen noch. Der älteste der Brüder sandte nun kürzlich ein Gruppenbild der sieben Marssöhne dem Kaiser mit der Versicherung unwandelbarer Treue und Ergebenheit. Der Kaiser bereitete dafür dem alten Vater eine ganz besondere Freude: er ließ die Bilder der Sieben vorsichtig herausschneiden, um sein eigenes gruppieren und danach eine große Photographie herstellen. — In goldenem Prachtrahmen und mit der Unterschrift des Kaisers versehen, ging dann dem Vater dieses Geschenk zu. Von der Privatkanzlei war noch ein Glückwunschschreiben beigefügt.

— Die beiden Wunschzettel. In der Frankfurter „Kleinen Presse" veröffentlicht Oskar W. Schmidt folgende Vorweihnachts-Plauderei: Mein Freund, der Rechtsanwalt Salzmann, ist ein Praktikus. Deshalb sagte er Anfang Dezember zu seiner jungen Frau: „Meine Liebe, Weihnachten rückt allmählich heran, und da möchte ich dir einen Vorschlag machen, um zu verhindern, daß wir uns wie voriges Jahr gegenseitig Sachen bescheren, die uns zwar überraschen, die wir aber nicht gut gebrauchen können. Wir wollen es machen, wie die Kinder: wir wollen jedes einen Wunschzettel schreiben und diese acht Tage vor Weihnachten auswechseln. Ich weiß zwar noch garnicht, was ich mir wünschen soll, aber es wird sich bis dahin schon finden." — Schon gegen Schluß dieser etwas langen Rede hatte er zwei Karten von seinem Schreibtisch herbeigeholt, und da seine Gattin keinen Widerspruch erhob, schrieb er auf jede in seiner schönsten Doktorschrift: „Was ich mir zu Weihnachten wünsche." — — — Der bestimmte Tag kam heran. Verlegen lächelnd überreichte die schöne junge Frau ihren Wunschzettel. Mit der Selbstbeherrschung, die jeder Rechtsanwalt haben sollte, las Salzmann wie folgt: „1) Einen neuen, wirklich modernen Hut. — 2) Ein seidenes Ballkleid. — 3) Eine Pelzgarnitur. — 4) Neue Gardinen. — 5) Einen Theatermantel. — 6) Ein Perlen-Collier. Bitte wenden!" . . . (Die Rückseite kann wegen Raummangels hier nicht abgedruckt werden.) — — Nachdem die junge Frau eine Zeitlang das Gesicht ihres lesenden Gatten beobachtet hat, wirft sie einen Blick auf seinen Wunschzettel. Erstaunt liest sie folgendes: „Was ich mir zu Weihnachten wünsche: 3. Dezember: Daß meine Frau es mich beim Heimkommen nicht merken läßt, wenn sie mit dem Dienstmädchen Verdruß gehabt hat. — 7. Dezember: Daß sie nicht gleich einen neuen Hut haben will, wenn die Frau Landesgerichtsrat auch einen bekommen hat. — 13. Dezember: Daß sie nicht gleich ein schiefes Gesicht macht, wenn ich einmal durch eine fröhliche Tafelrunde etwas über Mitternacht zurückgehalten worden bin. — 16. Dezember: Sonst nichts." — — Mein Freund Salzmann hat mir diese Geschichte erzählt und mich gebeten, niemand etwas davon zu sagen. Selbstverständlich tue ich das auch nicht.

— Vor Weihnachten. Man erzählt uns: Otto, Fritz und das einjährige, abends meist sehr ungnädige Lieschen sind zu Bett gebracht. Die im Nebenzimmer beschäftigte Mutter hört kurz darauf folgende Unterhaltung ihrer beiden Aeltesten. — Otto: „Sage mal, Fritz, wie ist das eigentlich, „Stille Nacht, heilige Nacht?" Nach einigem Nachdenken antwortet Fritz: „Das ist da, wo keine kleinen Kinder sind."

---

*) Aus dem soeben erschienenen Buche: „Gedichte von Feodora Prinzessin zu Schleswig-Holstein (F. Hugin), S. Grotesche Verlagsbuchhandlung (Berlin).

wird, daß eine reichsfreundliche Landesgesetzgebung unmöglich wird. Es kann der Kaiser allerdings die Zweite Kammer auflösen. Es ist aber mit Sicherheit zu erwarten, daß eine noch radikalere deutschfeindliche Kammer gewählt werden würde. Dann aber wird dem Kaiser nichts anderes übrig bleiben, als entweder der Zweiten Kammer nachzugeben und deutsch- und reichsfeindliche Gesetze zu unterschreiben, oder die verfassungsmäßige Regierung des Landes nimmt ein Ende. Beides sind Aussichten, die sehr bedauerlich sind. Wir möchten deshalb nochmals den Wunsch aussprechen, daß diese Bestimmung geändert wird. Das Wahlgesetz muß ein Teil des Reichsgesetzes über die Verfassung sein. Ergibt sich dann eine dauernde Arbeitsunfähigkeit der Zweiten Kammer, so ist ohne weiteres durchs Reichsgesetz eine Aenderung möglich, ohne daß schwere Konflikte entstehen."

Den Nauheimer Aerzten Dr. Ruediger und Dr. Zimmermann sind der Annenorden 3. resp. der Stanislausorden 3. Klasse verliehen worden.

Am Gymnasium zu Birkenfeld haben, nach den „Münch. Neuesten Nachr.", seit einer Reihe von Jahren die Abiturienten die schriftlichen Prüfungsarbeiten aus dem Lehrerzimmer gestohlen. Durch zwei Primaner die aus Neid ihre Kollegen verrieten, kam die Sache ans Tageslicht, worauf über zwei Drittel der Oberprimaner sofort entlassen wurden.

Oesterreich-Ungarn.

In einem Rückblick auf das vergangene Jahr sagt das offiziöse „Wiener Fremdenbl.": Das abgelaufene Jahr stand im Zeichen der Entspannung. Die Friedenshoffnung, in der Europa das Jahr begann, steigerte sich an dessen Ende zur Friedenssicherheit. Die auswärtigen Verhältnisse gestalten sich durchaus erfreulich. Das eindrucksvollste Ergebnis des letzten Jahres aber ist die Bekundung der lebendigen Kraft des Dreibundes und seines Einlebens in das Bewußtsein der verbündeten Völker. Die Ziele der Dreibundpolitik sind klar, ihre allgemeine Friedlichkeit muß nicht erst wiederholt beteuert werden. Durch den Gedankenaustausch betreffend die Uebereinstimmung in der Auffassung bezüglich des Balkans trat Oesterreich Ungarn zu Rußland in die gleichen vertrauensvollen Beziehungen wie zu den anderen Mächten. Das Blatt erinnert an die Ergebnisse der Potsdamer Besprechungen, wobei festgestellt wird, daß Rußlands Balkanpolitik mit der deutschen, die ihre Uebereinstimmung mit der Oesterreich-Ungarns wiederholt feierlich bekräftigte, in vollem Einverständnis ist. So wurde abermals auch eine Detente festgestellt, welche am Schluß des Jahres 1910 als vollständig betrachtet werden kann, und die Einmütigkeit der beiden Gruppen der Großmächte des Dreibundes und der Triple-Entente inbezug auf die nächsten Aufgaben und die friedlichen Endziele der europäischen Politik.

Dem tschechischen Schulverein, dem in der vergangenen Woche der Teplitzer Bahninspektor Kuchinka 300 000 Kronen vermachte, spendeten die Prager tschechischen Damen 350 000 und die amerikanischen Tschechen 100 000 Kronen als Neujahrsgeschenk.

England.

Die erste Ersatzwahl, die nach den allgemeinen Wahlen in England vorgenommen werden muß, ist veranlaßt durch den Tod eines Mitgliedes des Oberhauses, des Earl of Ancaster. Infolgedessen ist dessen Sohn, Lord Willoughby de Eresby, der im Unterhause seit langen Jahren den Wahlkreis Horncastle in Lincolnshire vertritt, zur Peerage berufen. Durch seinen Eintritt in das Oberhaus wird das Mandat für den genannten Wahlkreis frei und muß in einer Ersatzwahl neu vergeben werden. Die Wahrscheinlichkeit ist groß, daß es der liberalen Partei gelingen wird, in dieser Ersatzwahl den Sieg zu erringen und damit die Ueberlegenheit über die unionistische Partei, die ihr im Unterhause noch fehlt — wenn es sich auch nur um eine Stimme Mehrheit handelt —, zu erlangen. Der seit 1900 von dem jetzt in das Oberhaus eintretenden Lord Willoughby vertretene Wahlkreis hat sowohl in der Hauptwahl von 1906 wie in der vom Dezember d. J. nur mit Mühe von den Unionisten behauptet werden können.

Portugal.

Aus Lissabon wird über die Lage der portugiesischen Republik dem „Temps" geschrieben: Was gegenwärtig in Portugal vorgeht, ist unverständlich. Während die Regierung immer wieder versichert, daß im Lande überall Ruhe herrsche, gibt sie ein Dekret heraus, dessen Bestimmungen die Republik vor Angriffen schützen sollen, das aber weit schärfer gefaßt ist als jenes, welches seinerzeit von dem Diktator Franco zum Schutz des Königstums erlassen wurde. Danach werden tätliche Angriffe und Beleidigungen gegen den Chef der provisorischen Regierung, Braga, unter besondere Gesetzesparagraphen gestellt. Besondere strafgesetzliche Bestimmungen richten sich auch gegen denjenigen, der Angriffe gegen die Republik oder die Autorität der gegenwärtigen Regierung richtet, welcher die republikanische Fahne beleidigt oder falsche Gerüchte ausstreut. Und das alles, trotzdem die bestehenden Gesetze vollauf genügen, um solche Uebeltäter gründlich zur Verantwortung ziehen zu können.

Ein auf einer nordischen Reise befindlicher früherer Angehöriger einer ausländischen Gesandtschaft in Lissabon erklärte Journalisten, entgegen den offiziösen beruhigenden Meldungen, daß entschieden die Disziplinlosigkeit des Militärs gegen die Offiziere sowie des Gesindels gegen die Sicherheitsmannschaften einen bedenklichen Grad annehme. In politischen Kreisen sei man sehr darüber besorgt, daß bei Putschversuchen auf das Militär kein Verlaß sei. In den Industrie-Zentren mache sich eine bedenkliche Gärung geltend. Die Uneinigkeit im Ministerium erhöhe die Gefahr für den Ausbruch erneuter Unruhen.

Serbien.

Der serbische Prinz Alexander Karageorgiewitsch hat einer literarischen Gesellschaft in Neusaaz 600 000 Kronen gestiftet mit der Bestimmung, daß die Zinsen zur Unterstützung bosnischer Serben zu Studienzwecken verwandt werden sollen. Sollte die Stiftung von Ungarn nicht anerkannt werden, so sei der Betrag dem russischen Ministerium des Aeußern zu übergeben.

Montenegro.

Wie ein Telegramm aus Cetinje meldet, hat König Nikola von Montenegro am vorigen Montag den neuen deutschen Gesandten v. Eckardt (einen Sohn des weil. Julius v. Eckardt) empfangen und sein Beglaubigungsschreiben entgegengenommen.

Palästina.

Ueber das Massacre in Kerak werden nunmehr zuverlässige Einzelheiten bekannt. Ein englischer Missionar, Mr. Archibald Forder, der seit Jahren unter den Beduinenstämmen östlich des Jordans lebt, begleitete als Führer eine Partie amerikanischer Touristen und weilte in Kerak, als das Blutbad stattfand. Nach Jerusalem zurückgekehrt, gab er, der „Frankf. Ztg." zufolge, folgende Schilderung von den Ereignissen am 5. Dezember: Beim Morgengrauen des 5. Dezember wurden Gewehrschüsse gehört, die anscheinend das Signal für das Massacre gaben. Dann stürzten bewaffnete Beduinen auf den Regierungskonak, metzelten sämtliche Gendarmen — es waren ungefähr 20 Mann — und den Befehlshaber nieder und raubten die Regierungskasse, die ungefähr 15 000 Pfund enthielt, die zur Besoldung der Truppen dienen sollten. Einige der Angreifer gelangten in die Wohnungen der Regierungsbeamten, wo sie Männer, Frauen und Kinder hinschlachteten. Andere erbrachen die Basare, die sie ausplünderten. Die Beduinen marschierten darauf nach den Militärbaracken und dem Hospital, wo sie alle Kranken töteten, nachdem sie die Wachen ermordet hatten. Der Mutessarif wurde auf dem Wege nach der Festung ermordet, wohin er verkleidet flüchten wollte. Gegen Abend stand die Stadt in Flammen. — Einige Tage vor dem Ueberfall befanden sich in Kerak zwei Bataillone Militär, aber infolge eines gut vorbereiteten Planes der Beduinen wurde die Besatzung auf ein Bataillon reduziert. Als den Scheikhs die Befehle für die Entwaffnung übersandt wurden, veranlaßten die Scheikhs den Mutessarif, Abteilungen von Militär zu den verschiedenen Stämmen zu schicken, um die Zeltebewohner davon zu überzeugen, daß die Regierung entschlossen sei, ihren Willen durchzuführen. Vorher jedoch hatten die Scheikhs Verabredung getroffen, daß, sobald die einzelnen Abteilungen ihr Lager aufschlagen und Erfrischungen einnehmen würden, sie auf ein gegebenes Signal angegriffen und niedergemetzelt werden sollten. Am Vorabend des Angriffs auf Kerak wurde der Plan ausgeführt und ein jeder der nach dem Lager entsandten Soldaten wurde getötet und 10 Kanonen von den Beduinen erbeutet.

China.

Privatnachrichten aus verschiedenen Städten Chinas zufolge, nimmt die Gärung unter der Bevölkerung immer zu und die revolutionäre Bewegung greift sogar auf die Armee über. Viele vermögende Chinesen ziehen in Erwartung kommender Ereignisse ihre Kapitalien aus den einheimischen Banken zurück und legen sie im Auslande an. In der Mandschurei bilden sich Geheimbünde. Es sollen auch die Japaner dabei die Hand im Spiele haben, wenigstens behauptet man in den konservativen Kreisen Chinas, daß die japanische Intelligenz die revolutionäre Bewegung mit Geldmitteln und Schriften unterstütze und fördere.

Japan.

In dem Hochverrats-Prozeß der gegen den Arzt Dr. Kotoku und Genossen geführt wird, haben die meisten Angeklagten eingestanden, daß sie einen Anschlag auf das Leben des Mikado angezettelt haben. Der Ermordung des Mikado sollte die Beseitigung der Staatsminister folgen. — Das Publikum war von den Verhandlungen ausgeschlossen, doch wurden Rechtsgelehrte und mit besonderen Einlaßkarten versehene Personen zugelassen, darunter die Mitglieder der fremden Gesandtschaften in Tokio.

Locales.

Die diesmaligen Weihnachtstage bringen unserem Dorpat ein besonderes Fest: das 50-jährige Jubiläum des Dorpater Handwerker-Vereins.

Am 27. Dezember, dem dritten Weihnachts-Feiertage, vollendet sich ein halbes Jahrhundert seitdem von tatkräftigen Männern unseres Handwerkerstandes dieser Verein begründet worden. Aus kleinen Anfängen hat er sich zu dem umfassendsten geselligen Verein unserer Stadt entwickelt und eine Bedeutung erlangt, die über die bloße Förderung geselligen Lebens weit hinausgeht. In einem Maße, wie kein anderer unserer Vereine hat er sich gemeinnützigen Bestrebungen und Aufgaben in den Dienst gestellt und diese in erfolgreichster Weise gefördert: ihm verdanken wir die Fortführung unseres deutschen Theaterwesens, ihm die zeitgemäße Fortbildung Hunderter von Lehrlingen durch seine Zeichenkurse und Fortbildungsschule, ihm eine Fülle geistiger Anregung durch die von ihm veranstalteten populärwissenschaftlichen Vorträge an den Freitag-Abenden. Und auch in sozialer Beziehung ist er seinen Aufgaben gerecht geworden: Männer aller Berufs- und Gesellschaftsschichten sind hier aus- und eingegangen und haben sich gefunden zum Zusammenarbeiten auf gemeinnützigem Gebiete, und Fachvereine verschiedenster Art haben hier ihr willkommenes Heim gefunden.

Der Dorpater Handwerker-Verein ist so recht eigentlich eine Verkörperung arbeitsfreudigen deutschen Bürgersinnes gewesen — in 50 langen Jahren, die erfüllt waren von manchen drängenden und gärenden Kämpfen, aber nie von unheilbaren, auf die Wurzel reichenden Zwistigkeiten, die auch erfüllt waren von idealem Streben, uneigennützigem Schaffen und treuer Arbeit für das Gemeinwohl.

Die Feier des Jubiläums wird sich auf zwei Tage ausdehnen. Am 27. Dezember findet um 12 Uhr mittags ein Festaktus und um 7 Uhr abends ein Festessen statt; der 28. Dezember ist den Familien gewidmet, die sich zu einem 5 Uhr-Tee mit Tanz und geselligen Veranstaltungen zusammenfinden sollen.

Möge die Teilnahme an dieser Feier eine recht lebendige sein, möge jedes Mitglied bestrebt sein, nach innen und außen hervortreten zu lassen, daß es weiß, was ihm und unserer guten Stadt Dorpat der Handwerker-Verein in dem verflossenen halben Jahrhundert gewesen ist, was er uns noch heute ist und hoffentlich noch lange sein wird.

Es werden am kommenden Montag viel aufrichtige Wünsche für das fernere Blühen und Gedeihen des Dorpater Handwerker-Vereins gehegt werden.

Eine Stimmungsphantasie.

Aus dem Leserkreise wird uns geschrieben:

Am Morgen des 22. Dezember,
Teich-Straße 31, oben.

Ich trete hinaus, welch ein Anblick! Der glutrote Sonnenball steigt eben hinter einer langen Wolkenwand hervor. Wie ein Gletschermeer sieht sie aus, und feurig beleuchtend übergießen sie die ersten Strahlen — wie Alpenglühen. Doch nur kurze Minuten — das wunderbare Rot wandelt sich vor meinen entzückten Blicken in gelbe Tageshelle — da, da steigt die Wand empor, das Himmelsgewölbe bedeckt sich dichter und dichter und vorüber die herrliche Pracht!

9 Uhr 20 Min.

Dorpat, altes trautes Dorpat — die Weihnachtssonne grüßte dich strahlend, der Winter kleidete dich in sein glitzerndes Kleid — — stehst du nun wieder unter Wolken?! Ist deine Sonne untergegangen?

Aus deinen Schloten steigt der Rauch zum Himmel, auch durch deine Straßen flutet das Menschenleben: ich weiß von einem reichgeschmückten Sarge, der heute der Erde übergeben wird; ich weiß von einem Kämmerlein, in dem eine stille Schläferin nach langem Leiden ausruht; ich weiß von jungem aufblühenden Glücke und sehe grüne Tannenbäume daherfahren. Und durch meine Seele zieht die Frage: Ist alles eitel?

Nein — die Sonne ist nicht untergegangen, nur Wolken verdecken sie dir — altes, trautes Dorpat! und zu Mittag leuchtete sie wieder!!

Wir bitten

unsere geehrten Abonnenten — insbesondere die auswärtigen — deren Abonnement mit dem 31. Dezember d. J. abläuft, um baldige Erneuerung, da sich regelmässig bei zu später Bestellung unliebsame Störungen ergeben. Die ganze mit der Neuaufgabe des Abonnements verbundene Arbeit erfordert Zeit und kann bei Häufung der Aufträge an der Jahreswende nicht rechtzeitig erfolgen.

Die Geschäftsstelle der „Nordlivländischen Zeitung".

Wie uns von mehreren Seiten mitgeteilt wird, soll gestern abend gegen 9 Uhr am südwestlichen Himmel mehrmaliges Wetterleuchten beobachtet worden sein.

Folgende prinzipielle Senatsentscheidung ist, dem „Rev. Beob." zufolge, kürzlich getroffen worden: Am 7. Nov. 1906 wurde in Reval der Kaufmann Peter Kruusbach deshalb belangt, weil er auf Grund eines Handelsscheines 3. Kategorie handelte, während er im Geschäft nicht nur alte und einfache Kleider verkaufte, sondern auch fertige Pidjaks, Winterpaletots usw. Die Estl. Gouv.-Session in Handelssteuersachen schrieb darauf dem Kr. vor, unverzüglich einen Handelsschein 2. Kategorie zu lösen und eine Pön von 15 Rbl. zu zahlen. Kr. tat dies, reichte aber zugleich im Senat eine Klage ein. Der Dirigierende Senat hat nunmehr resolviert, daß in den baltischen Gouvernements die Kleidung des einfachen Volkes sich von der Kleidung der besser situierten Bevölkerung nicht durch den Schnitt oder die Façon unterscheide, sondern nur aus billigerem Material hergestellt und schlechter gearbeitet sei, und da die Waren Kruusbachs zu der Kleidung, die der einfacheren Bevölkerung zugänglich ist, gezählt werden müsse, ist der Beschluß der Gouv.-Session aufzuheben.

Im Herbst 1908 wurde der 18-jährige Löwenhofsche Bauer Jaan Saar zum Militärdienste einberufen. Die Einberufung erfolgte seitens der hiesigen Wehrpflichtsbehörde auf Grund eines von der Gemeindeverwaltung ausgestellten Altersscheins. Die Erklärung Saars, daß er das militärpflichtige Alter noch nicht erreicht habe und erst 18 Jahre alt sei, blieb unberücksichtigt, desgleichen eine von seinen Eltern an die Kommission eingereichte Klage, weil sie verspätet eingereicht war. Als der Senat schließlich der Gouv.-Kommission vorschrieb, die Sache zu prüfen, wurde, da mittlerweile auch vom Raugeschen Pastor ein Taufzeugnis beschafft worden war, von der Kommission darauf erkannt, daß Saar erst 1911 sich zu stellen habe und infolgedessen sofort vom Militärdienst zu befreien sei. Der junge Mann war aber, wie dem hiesigen estnischen Blatt zu entnehmen, im Dienst schwindsüchtig geworden und verstarb am 5. November im hiesigen Stadthospital. Die Eltern erfuhren erst am 10. Dezember, daß der Sohn gestorben sei.

Im hiesigen städtischen Schlachthause wurden in November geschlachtet: 804 Rinder, 778 Kälber, 605 Schafe und 71 Schweine — im ganzen 2258 Tiere, und eingeführt 11 Rinder, 58 Kälber, 476 Schafe und 2065 Schweine — im ganzen 2605 Tiere. Von den geschlachteten und eingeführten Tieren waren gesund 2633, während 2230 mit verschiedenen Krankheitsprozessen behaftet waren.

Aus den zahlreich ermittelten Krankheiten wäre besonders die Tuberkulose hervorzuheben, welche bei 45 Rindern (14,8 %) und 18 Schweinen (0,84 %) vorkam, dabei bei 6 Rindern in Form allgemein verbreiteter Tuberkulose.

Außerdem sind die parasitären Affektionen der Organe in erstaunlich großer Zahl zu verzeichnen gewesen. So waren bei 800 Rindern (bei fast 100 %) und 652 Schafen (60,8 %) die Lebern mehr oder weniger stark mit Leberegeln behaftet, während bei 156 Schafen (14,4 %) und 140 Schweinen (6,5 %) Lungenwürmer vorhanden waren.

An ganzen Tierkadavern wurden 2 Rinder wegen allgemeiner Tuberkulose vernichtet, während 4 Rinder wegen ausgebreiteter Tuberkulose und 6 Schweine wegen Finnose sterilisiert und freigegeben wurden. Die affizierten Organe wurden, wie gewöhnlich, je nach dem Grade und dem Charakter der Veränderung teilweise oder ganz vernichtet.

Mit dem Stempel für minderwertiges Fleisch wurden 7 Rinder, 4 Kälber und 14 Schweine versehen.

J. Waldmann.

Wie unter den am Mittwoch berichteten Diebstählen mitgeteilt, wurden am 17. Dez. 2 Ladendiebe, welche aus einem Uhrmachergeschäft 2 schwarze Damenuhren im Werte von 13 R. gestohlen hatten, ergriffen. Gestern hatten sie sich beim Friedensrichter des 3. Bezirks zu verantworten. Dieser verurteilte den vorbestraften Jaan Tain, welcher der Anstifter zum Diebstahl gewesen war, zu 8 Monaten und den minderjährigen Alex. Jakowlew zu 3 Monaten Gefängnis.

—o—

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von P. 1. Rbl., H. S. 1 Rbl. — mit dem Früheren 79 Rbl. 50 Kop.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 23. Dez. Der Kommandierende des 18. Armeecorps Letschizki wurde zum Kommandierenden der Truppen des Amur-Gebiets und zum Hetman der Amur- und Ussuri-Kosaken ernannt.

Das Rote Kreuz warf 500 Rbl. für die vom Erdbeben in Werny betroffene Bevölkerung aus.

Moskau, 23. Dez. Die Wahlen eines Moskauer Reichsduma-Abgeordneten an die Stelle des aus der Duma ausscheidenden Golowin sind auf den 20. März angesetzt worden.

Odessa, 23. Dez. Auf einem allerunterthänigsten Bericht des Ministers des Innern über die Niederlegung zu den Stufen des Thrones Sr. Maj. des Kaisers der Gefühle grenzenloser Ergebenheit der Studenten-Akademisten und anderer Personen, die an dem am 5. Dezember stattgehabten allgemein-studentischen Balle (der bekanntlich die Veranlassung zu den bekannten späteren Ereignissen bot) teilgenommen haben, geruhte Se. Majestät Höchsteigenhändig zu vermerken: „Danke allen herzlich".

Astrachan, 23. Dez. In der Niederlassung Kossai starb 1 Person an der Pest und erkrankten 8.

Taschkent, 23. Dez. In Pischpek wurden durch das Erdbeben viele Häuser zerstört. Die Niederlassungen Tokmak und Nowodimitriewsk sind zerstört. Prshewalsk ist infolge Bergsturzes ganz vom Verkehr abgeschnitten worden. Die Zahl der Opfer in Tokmak ist noch nicht festgestellt.

Belowodsk (Ssemiretschje-Gebiet), 23. Dez. Um 4 Uhr 25 Min. morgens wurde hier ein wellenförmiges Erdbeben verspürt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Ein fünfter Stoß wurde um 8 Uhr morgens verspürt.

Werny, 23. Dez. Während des Erdbebens wurden hier 36 Menschen getötet und in der Umgebung 8. Die Zahl der Verletzten beträgt über 100.

Nowaja Buchara, 5. Jan. (23 Dez.) In der vorigen Nacht verstarb der Emir von Buchara Send Abdullahad Khan.

Helsingfors, 5. Jan. (23. Dez.). Bei Abschließung neuer Kontrakte stellen die Papierlieferanten die Bedingung betreffs ihres Rechts der Einstellung der Lieferungen für den Fall eines Streiks im graphischen und Buchbindergewerbe. Einen ähnlichen Beschluß faßten auch die Lieferanten der übrigen Utensilien der graphischen Industrie. Die Zeitungen erscheinen in stark verkürztem Umfange. Die Leitung der sozialdemokratischen Partei erhielt von der finnischen National-Organisation in Amerika 6153 Mark für Aufklärungszwecke. Früher waren bereits 8616 Mark eingelaufen. Auch vom internationalen Sozialdemokratischen Sekretariat, das den finnländischen Setzerstreik für berechtigt erklärt hat, ist pekuniäre Hilfe in Aussicht gestellt worden.

Bis 12 Uhr mittags waren im ganzen 27256 sozialdemokratische, 17184 altfinnische, 13544 jungfinnische, 10337 schwedische und 3579 agrarische Stimmen abgegeben worden.

Im Jahr 1910 sind über Hangö ausgewandert 19580 Finnländer und 206 Russen.

Karlsruhe, 5. Jan. (23 Dez.). Unter den Soldaten der süddeutschen Armeecorps wurden Flugblätter verteilt mit der Aufforderung, die Subordination zu verweigern und nicht an der Parade zum Geburtstag des Kaisers teilzunehmen.

Hamburg, 15. Jan. (23. Dez.). Anläßlich des gegen den Verband der Transatlantischen Dampfergesellschaften eingeleiteten Prozesses (cf. das New-Yorker Telegramm) erklärt die Hamburg-Amerika-Linie, der Prozeß sei für die Gesellschaften erwünscht, denn er werde zeigen, daß das amerikanische Trustgesetz auf die ausländischen Dampfergesellschaften keine Anwendung findet, und die Agitation einer gewissen Kategorie von Konkurrenten unmöglich machen.

Wien, 5. Jan. (23. Dez.). Kaiser Franz Josef fühlt sich wohl. Am Morgen konnte der Monarch ohne die geringsten Anzeichen der Ermüdung den Staatsgeschäften nachgehen. Der Kaiser frühstückte und dinierte mit Appetit und rauchte nach der Mahlzeit eine Zigarre. Der Schnupfen und die Heiserkeit lassen nach.

Die unter Beteiligung des Hochadels in Prag wieder aufgenommenen tschechisch-deutschen Ausgleichsverhandlungen blieben infolge Ablehnung der Kompromißvorschläge des Grafen Thun durch die Deutschen ohne Erfolg. Die Frage der Arbeitsfähigkeit des böhmischen Landtags blieb unentschieden. Infolgedessen lehnte der Präses des Tschechischen Klubs Fiedler den Antrag Bienerths, die Tschechen möchten an der Kabinettsbildung teilnehmen, ab und schlug die Bildung eines Arbeitsministeriums vor, in dem die Tschechen vorderhand eine neutrale Lage einnehmen würden. Bienerth unterhandelt jetzt mit den Polen, um sie zur Bildung einer Parlamentsmehrheit gemeinsam mit den Deutschen zu gewinnen.

Prag, 5. Jan. (23. Dez.). Der Stadtrat wählte Dr. Kramarcz zum Ehrenbürger der Stadt Prag.

Bukarest, 5. Jan. (23. Dez.). Das Kabinett hat im Hinblick auf die Realisierung des Programms der Partei der Liberalen bei den bevorstehenden Wahlen zu demissionieren beschlossen.

Konstantinopel, 5. Jan. (23. Dez.). Im Bezirk Tais (Arabien) werden die aufständischen Araber von den türkischen Truppen zerstreut.

Peking, 5. Jan. (23. Dez.). Der Rektor der hiesigen Universität reichte ein Memorandum gegen das Vorparlament ein. Danach übten die Deputierten einen schädlichen Einfluß auf den althergebrachten Zuschnitt des Lebens des chinesischen Reichs aus. Die vernünftiger denkenden Elemente im Vorparlament wagten nicht der Handvoll der radikalisierenden Elemente entgegenzutreten. Die Deputierten suchten die Presse auf ihre Seite zu ziehen und die öffentliche Meinung zu monopolisieren. Der Bericht wurde der Kommission für konstitutionelle Gesetze unterbreitet. Das Vorparlament ist entrüstet wegen der Aufmerksamkeit, die dem Bericht geschenkt wird. Die Angelegenheit wird in besonderer Sitzung geprüft werden. Die Presse stellt sich auf die Seite des Vorparlaments.

New-York, 5. Jan. (23. Dez.). Auf Grund des Trustgesetzes strengte die Regierung beim Bundesrat einen Prozeß gegen 13 Dampfschiffgesellschaften an, darunter auch die russische Ostasiatische Gesellschaft. Die Gesellschaften werden angeklagt, den Versuch einer Monopolisierung des Zwischendeckpassagier-Transports zwischen Amerika und den Auslandstaaten gemacht zu haben. Zu dem Zwecke hatten sie am 24. Jan. 1908 in London unter einander einen Vertrag abgeschlossen behufs Ausschaltung jeglicher Konkurrenz. Infolgedessen war u. a. die russische Freiwillige Flotte ganz vom Auswandererstransport verdrängt worden. Ein gleiches Schicksal drohte auch der Russisch-Amerikanischen Linie, wenn sie sich nicht angeschlossen hätte. Die Regierung der Vereinigten Staaten fordert die Auflösung des erwähnten Vertrags. Bis zur Erfüllung dieser Forderung bleiben die amerikanischen Häfen für die in Rede stehenden Dampfschiffgesellschaften geschlossen.

Senator Elkins ist gestorben.

Kingstown (Kap-Kolonie), 5. Jan. (23. Dez.). Bei Haikasloop stürzte ein Zug mit Touristen vom Bahndamm. 15 Personen sind tot, 50 verwundet.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 24. Dezember 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	781.2	777.8	776 6
Lufttemperat. (Centigrade)	—8 8	—5 6	—4 4
Windricht. (u. Geschwind.)	ESE7	SE4	SE6
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —9.8
2. Niederschläge 0.4

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Temperatur um den Gefrierpunkt; Niederschläge möglich.

Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 22. Dez. 1910.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	95
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104
5% Staatsanleihe von 1906	104
4½% „ „ 1909	100
5% Prämien-Anleihe (1864)	488
„ „ „ (1866)	380
Prämien-Anleihe der Adelsbank	335½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	92½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	91¾
% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1433
„ „ Versich.-Ges. Rossija	540
„ „ Russ. Transport-Ges.	79
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	91
„ „ Wolga-Kama-Bank	1040
„ „ Russ. Bank	431
„ „ Internat. Hand.-Bank	535
„ „ Diskonto-Bank	526
„ „ Privat-Handels-Bank	229
„ „ Brjansker Schienenfabrik	139
„ „ Ges. der Malzew-Werke	613½
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	144
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	140½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	419

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

✝

Johannes Bergmann

geb. den 9. Dez. 1872, gest. den 23. Dez. 1910.

Jes. 41. 10.

Die Witwe.

Dorpat.

WARNUNG

ALLEN LEIDENDEN an Neurasthenie, Marasmus sen., Hysterie, Neuralgie, neurasth. Impotenz, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen der Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Sklerose, funktionelle Leiden, Myokardit), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmung, sowie bei Rekonvaleszenz, Übermüdung u. dergl. m.

Im Handel befindet sich eine grosse Zahl wertloser und für die Gesundheit schädlicher Nachahmungen unseres **SPERMINS**, die unter verschiedenen, dem **SPERMIN** ähnlichen Namen feilgeboten werden; die Nachahmer führen hierbei in ihren Reklamen zwecks Irreführung der Kranken Beobachtungen von Aerzten mit unserem **SPERMINUM-POEHL** an und geben dieselben als Beobachtungen über ihre Präparate aus. In Anbetracht dessen halten wir es für unsere Pflicht, das Publikum vor der Anwendung jener Präparate zu warnen. Sämtliche zahlreichen in der Literatur beschriebenen Beobachtungen hervorragender Gelehrten und Aerzte über die Heilwirkung des **SPERMINS** beziehen sich ausschliesslich auf unser **SPERMINUM-POEHL** und deshalb **SPERMINUM-POEHL** bitten wir beim Kauf auf den Namen sowie auf unsere Firma zu achten, da alle übrigen Präparate blos minderwertige Nachahmungen unseres **SPERMINUM-POEHL** darstellen, deren Wirkung nichts mit derjenigen unseres Präparats gemein hat. Das einzige echte Spermin ist das **SPERMINUM-POEHL**. Preis pro Flakon 3 Rbl.

Literatur steht auf Verlangen gratis zur Verfügung.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
PROF. DR. v. POEHL & SOEHNE,
Hoflieferant SR. MAJESTÄT DES KAISERS.—St. Petersburg, W. O., 7. Linie № 18.

FÜR KRANKE.

Hebamme
Frau A. Willmann
Rathaus-Str. 14.

Viel Geld verdienen

kann ein jeder, der nach meiner Anleitung und laut meinen Rezepten die Herstellung von Seife erlernt hat. Die Seife stellt sich nach meiner Methode auf 1.30—1.50 Kop. pro Pud. wird kalt ohne Kochen in beliebigen Qualit., sogar auch pfundweise, verarbeitet. Die Seife ist fest, hübsch weiß, perlmutter, marm., blau, grau, rosa und gelb u. steht der gekochten Seife, die 4—5 Rbl pro Pud kostet, nicht nach. Für die Qualität der Seife erhielt ich auf der Pariser Ausstellung die höchste Auszeichnung: „Grand Prix" nebst einer gold. Medaill. und diverse Medaillen auf den russ. Ausstellungen. Ein Geldaufwand für Anschaffungen u. Einrichtungen ist nicht erforderlich. Die Herstellung ist ebenso wie das Erlernen sehr leicht u. einfach. Für d. Unterweisung nehme ich 15 Rbl. nach Erhalt von 5 Rbl. schicke die Anleitung u. d. Rezepte unter Nachnahme des Restbetrages. Adresse: Одесса, мыловаренный заводъ Х. Когона. Контора: уг. Базарной и Ришельевской, № 45/261. Телефоны 12—52 и 50—99.



und

Grammophone

empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

J. Blum

Musikinstrumenten-Handlung u. Werkstätte
Rathaus-Str. 5 u. Alexander-Strasse 1.

Reparaturen sämtlicher Musikinstrumente werden gut und billig ausgeführt.

Gegen Husten!
‚ZWÖLFTEE' (Kräuter-Pastillen)
von Rudolf Eberenz.
Das Beste bei Husten und Heiserkeit. Helfen sicher und schnell!
Päckchen 20 Kop.
Zu haben in sämtlichen Apotheken u. Drogenh. d. Russ. Reichs.

Gegen Husten u. Heiserkeit

braucht man mit Erfolg die von der Med.-Verw. gestatteten D. Schers Eucalyptus-Menthol-Bonbons.

Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandl. à 25 K. d. Schachtel.

Roggen

kauft die Mahlmühle

J. Kaplan

Stapelstr. 43. Telephon 182.

Eine kleine
Wohnung
von 2 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **sofort zu vermieten** — Stein-Str. 40 eine Treppe hoch.

Ein Student sucht fürs nächste Semester ein stilles möbliertes
Zimmer
(sep. Eingang) mit oder ohne Pension. Offerten erbeten — Jakobstr. 38, 2 Treppen.



Von nun an befindet sich meine
Zahnärztliche Schule
in der Küterstr. Nr. 3 (Ecke d. Ritterstr.)
Empfang für Zahnkranke täglich von 9—3
Dr. Levinowitsch.

Sachsen-Altenburg
Technikum Altenburg. Staatsaufsicht., Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. Laboratori n.
Programm frei.

Neujahrsscherze

in grosser Auswahl!

Giessachen-Sortimente,
„ -Fische, } mit scherzhaften Einlagen!
„ -Nüsse,
„ -Luftschiffe,
„ -Schweine
Scherzsachen-Wundertopf,
„ -Tombola,
„ -Wunderlichte,
„ -Tafelkerzen,
„ -Würfel,
Scherzfrüchte,
Laterne des Diogenes,
Orakel zu Delphi,
Faule Grete,
Luftschlangen,
Scherz-Cigarren, etc.

empfiehlt zum Silvesterabend die Droguerie

A. Kramer

Petersburger Str. Nr. 6. ◆ Telephon Nr. 125.

Kaloderma



Zu haben in Apotheken, Parfümerien- u. Drogengeschäften.

Tantallampen

dauerhafteste und ökonomische **Sparlampen** von 10 Kerzen an bei 100 bis 120 Volt Spannung.

Hohe Rabatte.

Beleuchtungskörper.

Russische Gesellschaft Schuckert & Co.
Riga, gr. Königstr. Nr. 4.
Tel. 1000 & 1087.

„Thalia"-Theater.

Sonntag, den 26. und Montag den 27. Dez.
Großes künstlerisches Festprogramm!
im festlich geschmückten Lokal.
Nur 2 Tage!

Andreis Liebe

aus Gogols **Taras Bulba.** Grossartiges historisches Drama aus der Zeit der kriegerischen Kosaken. **Kunstfilm** der Gebr. Pathé in 8 wunderschönen **farbenprächtigen** Bildern.

Falsche Beschuldigung — ergreifendes Melodrama aus dem Soldatenleben.

Ansichten aus d. antiken Sizilien.
Kavalleristen-Reiten.
Prachtvolle Naturaufnahmen.

Liebe macht erfinderisch.
Eine despotische Natur.
Sehr komische Szenen.

Zirkus G. A. JAKOWLEW.
auf dem Polizeiplatze.
Sonntag, den 26. Dezember c.
Eröffnung.

Auftreten von erstklassigen Künstlern u. Künstlerinnen (40 Personen). Während d. Weihnachtsfeiertage finden **grandiose Fest-Vorstellungen** statt. **Grossartige Pantomime.** Eigenes Blasorchester. — Bufett mit alkohol. Getränken. Anfang der Vorstellung 8½ Uhr.

Preise der Plätze (inkl. Wohlt-Steuer: Logen 4 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 25 Kop., 1 Rbl., 80 Kop., 65 Kop., 50 Kop., 40 Kop. u. 25 Kop.

Private Dom-Schlittschuhbahn.
(Turnplatz, Revalsche Strasse)
Eröffnung

voraussichtlich in der nächsten Woche.

Billettverkauf vom 24. Dezember an täglich von 3—4 Uhr — Schloss-Strasse Nr. 14.

Die Direktion.

Annonce.
Skating Rink.

25. Dezember ist das Skating Rink geöffnet.
27. Dezember Weihnachtsbaum für Kinder (von 4—7 Uhr).
30. Dezember Maskenball „Reise der Dorpatenser ins Paradies".
31. Dezember Abschied vom alten und Empfang des neuen Jahres.
Genaueres aus den Affichen ersichtlich.

Dorpater Estnischer Handwerker-Hilfsverein.
Den 7., 8. u. 9. Mai 1911
findet eine
Ausstellung
mit Preisverteilung statt.

Anmeldungen von Männer- und Frauen Handarbeiten, sowie landwirtschaftlichen Geräten, Maschinen, Bienenzucht-Zubehör, Meierei-Produkten u. s. w. können eingereicht werden. — Näheres wird noch bekannt gemacht.

Das Ausstellungs-Komitee.

Falls d. Prophezeihung d. Vergangenheit nicht stimmt, wird kein Honorar erhoben.

Kurze Zeit!
CHIROMANT

G. E. Jumick. Gute Erfolge in Schweden, St. Petersburg und anderen Städten. Frappiert jeden durch die Richtigkeit seiner Prophezeihung, sagt untäuschlich nach den Linien der Hand die Gegenwart, Vergangenheit und die Zukunft. Gibt nützliche Ratschläge in verschiedenen Lebensverhältnissen und sagt, wofür und für wen sich jeder interessiert; auch in commerziellen und geschäftlichen Angelegenheiten. **Anerkennungen von verschiedenen Persönlichkeiten.** Gibt an den Charakter und Neigungen nach Photographien. Erklärungen in deutscher, russischer, estnischer und schwedischer Sprache. Jede Person wird einzeln empfangen. Einzig dastehend in der Chiromantie.

Dorpat, Stern-Str. Nr. 15, neben dem Kommerzhotel. Eingang durch den Hof und von der Straße, Paradentür. Empfang von 11—2 und von 4—8 Uhr abends; Sonntags v. 1—6 Uhr abends. Seance 75 K. u. 1 Rbl.

Vorläufige Jahrmarkts-Anzeige!

Meinen hochgeehrten Kunden sowie einem hochgeehrten Publikum erlaube mir die ergebene Mitteilung zu machen, dass ich auch in diesem Jahre, wie stets zum Jahrmarkt, am **8—18. Januar 1911** eintreffe mit einer Riesenauswahl sämtlicher Modewaren in den neuesten Sachen. Feinste, modernste Kleiderbesätze und Garnituren, Applikationen, echte Straussfedern, Spitzen-Kleider, Tüllwaren, Broderien u. s. w.

Eine grosse Partie

Reste

von Besätzen und Garnituren in noch nie dagewesenem feinsten Genre werden zu bekannt billigen Preisen verkauft.

7 Grosser-Markt 7
Lokal des Herrn Eichwaldt

Berliner Modewaren-Bazar.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie.—*Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Aufnahmeprüfungen

d. 13. Jan. Beginn des Unterrichts d. 14. Jan., 9 Uhr m., Anmeldungen neuer Schülerinnen täglich in der Sprechst. v. 5—6 nachm.

Amalie Salomon
Johannis-Str. 24.

Wer übernimmt

deutsche Abschriften mit d. Hand od. auf der Schreibmaschine? Off. sub A. an d. Exp. d. Bl. erb.

Angereister Bauunternehmer

(строит. подрядчикъ) übernimmt im Jahre auszuführende Arbeiten. Besitzt Bau-Attestate Adresse: Илья Котовъ, Рыбацкая 41.

Inserate

werden schnell, hübsch u. billig nur durch d. Annoncenexped. St. Petersburg, Gorochowaja 28, 9. M. Гейслеръ gedruckt. Annoncenannahme für alle grössere Zeitungen Russlands. **Jahresinserenten günstige Bedingungen.**

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.

Am Sylvester-Abend
um 9 Uhr:
Interne Weihnachtsfeier
für die Mitglieder
mit Austausch von Geschenken im Mindestwert von 25 Kop.

Beitrag für die Mitglieder 40 Kop. und Glieder der Jugend-Abt. 25 Kop

Anmeldungen bis zum **29** Dez. im Vereinslokal. **Der Präses.**

D. H.-V.
Schlittschuhbahn.
Sonntag, d. 26. Dezember
Illumination.
Militär-Musik.
von 6—8 Uhr

Botanischer Garten.
Schlittschuhbahn d. Studenten-Vereins „Sport".
Sonntag, den 26 Dezember
Musik
von 4—7 Uhr ab.
Montag, den 27. Dezember
Militär-Musik
Illumination, glänzendes Feuerwerk von 6—8 Uhr ab.
Sonnabend ist die Bahn von 11 Uhr morg. geöffnet.

Bürgermusse.
Sonntag, den 26. Dezember c.
(2. Weihnachtsfeiertag):
Weihnachtsbaum
für Kinder von 5—8 Uhr abends, mit Austausch von Geschenken im Mindestwert von 25 Kop.;
Nachher
Tanz
für Erwachsene.
Anfang 9 Uhr abends.

Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop.; für eingeführte Herren 75 Kop., für eingeführte Damen 30 Kop. à Person.

Das Vergnügungskomitee.

Zum 1. Mal **Während des Jahrmarktes** Zum 1. Mal
in Dorpat.
Grosser Markt 15, über Theater Modern
Das Handelshaus T. F. Ter-Mateusow
aus St. Petersburg, Kaufhof Nr. 91—101
eröffnet eine Filiale seiner bekannten grossen Petersburger Niederlagen von
Damen-Oberkleidern
zu erstaunlich billigen Preisen in reicher Auswahl für alle Jahreszeiten. Alle Sachen sind nach den neusten ausländischen Modellen aus russischen und ausländischen Stoffen in **eigenen grossen Werkstätten** angefertigt. Das geehrte Publikum wird gebeten, meine bekannte **Hauptstadt-Firma** nicht mit den aus der Provinz anreisenden gleichlautenden Firmen **zu verwechseln.** Die für den Verkauf in Dorpat bestimmten Sachen sind neuster Anfertigung und Ausstattung, wie sie von mir in St. Petersburg verkauft werden, wovon sich durch einen Besuch persönlich zu überzeugen bitte. Mit Hochachtung **T. F. Ter-Mateusow.**

Erste Russische Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier
Joach^m. Christ^n. Koch
Rigasche Strasse Nr. 56.

Eine gut funktionierende
Kontroll-Kasse
(Meteor) wird für den halben Einkaufspreis abgegeben — Apotheke Hirschfeldt, bei der Steinbrücke.

Familienwohnungen
von 7 Zimmern, sind vom Januar an **zu vermieten** — Leppik-Str. 9 u. 14.

Zimmer
mit separat. Eingang, unmöbliert und **Stallraum** für 2—3 Pferde in zentraler Lage **gesucht** pr. sofort. Off. sub „Zimmer" an d. Exp. d. Bl.

Gesucht
2—3 möbl. Zimmer
mit separat. Eingang für das nächste Semester. Off. sub „J. S." an die Exp. d. Blattes.

Gesucht
ein möbl. Zimmer
für das nächste Semester mit oder ohne Pension. Off. sub „L." an die Exp. d. Zeitung.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 52 der Feuilletes Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon № 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 296 — Dienstag, den 28. Dezember (10. Januar) — 1910.

VADEMECUM
von der Fabrik Barnängen, Stockholm.
Elixir für Mund- und Zahnpflege.
Allerbestes Toilettenmittel.
Preis pro grosse Flasche R. 1:50 kleine Flasche 75 Cop.

Inland.

Ansprache Sr. Majestät an die Professoren-Deputation.

Beim Empfange der Professoren-Deputation des dieser Tage in Petersburg stattgehabten Professoren-Kongresses geruhte, wie die Pet. Tel.-Agentur meldet, Se. Maj. der Kaiser nachstehende Worte an diese zu richten:

„Meine Herren! Ich war erfreut, Sie zu sehen. Ich wünschte, Sie zu empfangen, um Sie in Ihrer Tätigkeit zu unterstützen. Ich weiß, daß diese schwer ist, doch fahren Sie in ihr erfolgreich, wie bisher, fort. Dienen Sie eifrig und mannhaft der Wissenschaft, dem Vaterlande und Mir. Unterstützen Sie diejenigen, die in der Universität zu lernen wünschen. Ich bin überzeugt, daß deren Zahl zunehmen wird. Teilen Sie das, was Ich Ihnen sagte, Ihren Kollegen mit. Leben Sie wohl, meine Herren. Ich wünsche Ihnen ein glückliches neues Jahr!"

„Temps" und „Now. Wr." und ihr gemeinsamer Gegner.

Der Berliner „Temps"-Korrespondent stellt in eigenartiger Weise die russisch-deutschen Potsdamer Vereinbarungen als Ueberrumpelung Ssasonows dar. Er schreibt:

„Ich erhalte aus guter Quelle interessante Mitteilungen, welchen die russische Note aktuelles Interesse verleiht. Die ersten Potsdamer Gespräche fanden zwischen Kiderlen-Waechter und Ssasonow statt. Die Unterhaltung schien nichts Feierliches noch Endgiltiges an sich zu haben. Man plauderte viel in vertraulicher, animierter Stimmung, ohne die Worte auf die diplomatische Goldwage zu legen. Man besprach die persische Frage und machte allerlei Versprechungen. Tags darauf plauderte der Reichskanzler mit Ssasonow, aber der Ton war recht verschieden. Herr v. Bethmann dankte aufrichtig für die tags zuvor gewechselten wichtigen Worte, nahm davon Akt, sich Glück wünschend zu der neuen Besserung in den Beziehungen beider Länder. Ssasonow kehrte etwas überrascht nach Petersburg zurück, vielleicht erwartend, daß Zeit und Ereignisse von selbst die von ihm dunkel als übertrieben empfundene Bedeutung dieses ersten diplomatischen Schrittes abschwächen würden. Er hatte sich jedoch verrechnet. Nach einigen Wochen des Schweigens empfing Ssasonow den Besuch des Grafen Pourtalès, welcher die amtliche Bestätigung der Potsdamer in der ersten Aufwallung hingeworfenen Worte verlangte. Ssasonow kam der Aufforderung nach. Danach folgte die Reichstags-Sitzung mit der Kanzler-Rede. Der weitere Verlauf ist aus den Zeitungen bekannt."

Wie das Berliner Wolffsche Bureau hierzu von zuständiger Seite erfährt und durch die Pet. Tel.-Agentur auch nach Rußland verbreiten läßt, sind diese für den russischen Außenminister eigentlich wenig schmeichelhaften angeblichen „Enthüllungen" über das wahre Wesen der deutsch-russischen „Verständigung" völlig erfunden. „Man wundert sich in Petersburg an den maßgebenden Stellen, daß ein so ernstes Blatt, wie der „Temps", seine Spalten einem so phantastischen Märchen öffnen konnte, das so deutlich den Stempel der Erfindung trug. Auch die Mitteilungen der „Nowoje Wremja" über eine zu erwartende Antwortnote der russischen Regierung auf eine Anfrage der deutschen Regierung aus dem Jahre 1907 entsprechen nicht den Tatsachen und stehen vor allem in völligem Widerspruch mit den Anschauungen der russischen Regierung. Sie verdienen mithin in keiner Weise die ihnen geschenkte Beachtung. Im übrigen sei bei dieser Gelegenheit betont, daß alle die Preßtreibereien, die darauf gerichtet sind, die deutsch-russischen Beziehungen zu trüben, bei dem vertrauensvollen Verhältnis der beiden Monarchen und Kabinette völlig erfolglos bleiben müssen."

Die „Now. Wr." hat sich auf diesen kühlen Wasserstrahl hin noch einmal an den Außenminister Ssasonow gewandt und sich diesmal direkt nach dem Inhalt des „Dokuments" erkundigt, in dem das Resultat der Potsdamer Unterhandlungen niedergelegt ist. Herr Ssasonow hat daraufhin geantwortet:

„In der Diplomatie ist es nicht angenommen, über den Inhalt von noch nicht beendeten Unterhandlungen etwas zu verlautbaren. Außerdem wäre es gegenwärtig völlig überflüssig, etwas über die Potsdamer Unterredungen mitzuteilen. Ich könnte nur das wiederholen, was ich schon früher Ihnen mitgeteilt habe und was am 27. Okt. in Ihrem Blatte wiedergegeben war. In jedem Fall wird die Vereinbarung, wenn die unterhandelnden Parteien zu einer solchen kommen, nicht geheim gehalten werden. Alles wird seinerzeit im vollen Umfang bekannt gegeben werden."

Gleichzeitig verdient bei dieser Gelegenheit erwähnt zu werden, daß auch die „Retsch" sich aus Berlin drahten läßt, zwischen Petersburg und Berlin seien gegenwärtig Verhandlungen nicht nur über die persischen Angelegenheiten, sondern auch über viele andere Fragen der äußeren Politik im Gange. Ob auch Oesterreich in diese Vereinbarungen hineingezogen werden soll, sei noch nicht ganz festgestellt. London und Paris würden über den Gang der deutsch-russischen Verhandlungen unterrichtet; in Berlin sehe man in dem Preßfeldzug gegen Deutschland das Bestreben, einen Druck auf die einflußreichen Kreise Petersburgs auszuüben.

Von der Zusammensetzung der Duma-Fraktionen.

** Der Sekretär der Oktobristen-Fraktion A. W. Bachirew hat eine Reihe von interessanten Kartogrammen veröffentlicht, in denen er die Zusammensetzung der einzelnen Duma-Fraktionen nach Nationalitäten, Konfessionen, Ständen, Bildung, Alter etc. graphisch veranschaulicht. In der „Now. Wr." finden wir folgendes Referat über diese instruktive Arbeit:

Sehr oft wird behauptet, daß die 3. Duma eine Duma der Adeligen sei. In Wirklichkeit aber finden wir auf Grund des Bachirewschen Kartogrammes Nr. 3, daß weniger als die Hälfte der Abgeordneten Adelige sind und etwas weniger als ein Viertel von ihnen Bauern. — Nach den Fraktionen verteilen sich die Adeligen folgendermaßen: in erster Reihe steht das polnische Kolo, in dem es 81 % Adelige gibt. Darauf folgen die litauisch-weißrussische Gruppe (71 %), die Oktobristen (66 %), die rechten Oktobristen (54 %), die Nationalisten (49 %), die Muselmänner (44 %), die Rechten (41 %) und die Kadetten (36 %). Somit ist die allgemeine Vorstellung, daß die am meisten adeligen Gruppen die rechte und die nationalistische Fraktion sind, nicht richtig.

Die Bauern gruppieren sich in den Fraktionen folgendermaßen: Arbeitsgruppler (71 %), Sozialdemokraten (66 %), Parteilose (61 %), Muselmänner und Progressisten (38 %), Nationalisten (23 %), polnisches Kolo (18 %), Rechte (17 %), litauisch-weißrussische Gruppe (14 %), Kadetten (11 %), Oktobristen (11 %). Aus diesen Ziffern kann der Schluß gezogen werden, daß das Oktobristen-Programm den Bauern am wenigsten zusagt.

Wohin tendieren ferner am meisten die Geistlichen? In erster Reihe in dieser Beziehung steht die Fraktion der rechten Oktobristen, worauf die Fraktion der Rechten und Progressisten folgen. Unter den Kadetten und noch mehr links gibt es keinen einzigen Geistlichen.

In bezug auf den Bildungszensus geht aus dem betreffenden Kartogramm hervor, daß die Hälfte der Abgeordneten über eine Hochschulbildung verfügt. Die Abgeordneten mit Hochschulbildung verteilen sich nach den Fraktionen in absteigender Linie folgendermaßen: polnisches Kolo, Kadetten, litauisch-weißrussische Gruppe, Oktobristen, Muselmänner, rechte Oktobristen, Nationalisten, Progressisten, Parteilose, Arbeitsgruppler, Sozialdemokraten, Demokraten. Ein anderes Bild erhält man bei Betrachtung der mittleren Bildung. Am meisten sagt den Zugehörigen dieser Gruppe das Programm der rechten Oktobristen zu. Darauf folgen: Rechte, Nationalisten, Muselmänner, Progressisten, Oktobristen usw. Unter den Polen gibt es keinen einzigen mit Mittelschulbildung. Endlich verteilen sich die Abgeordneten mit niederer häuslicher Bildung folgendermaßen: am stärksten sind sie vertreten unter den Arbeitsgrupplern, es folgen die Parteilosen, Sozialdemokraten, Progressisten, Nationalisten, Muselmänner, Oktobristen usw.

Nach der Art der Berufs-Beschäftigung zerfällt die Duma wiederum in 2 fast gleiche Hälften. Zur ersten gehören Personen, die mit der Bearbeitung des Bodens in Berührung stehen: Grundbesitzer (167) und Ackerbauer (67). Weiter folgen 4 verhältnismäßig wenig zahlreiche Gruppen von fast gleichem Umfang: Geistliche, Handeltreibende und Industrielle, Advokaten und Beamte. Die übrigen Kategorien sind bedeutend weniger zahlreich.

Interessant ist das Kartogramm 18, das einen Ueberblick über die während der 3. Session gehaltenen Reden gibt. Es ist einleuchtend, daß ein gewisses Verhältnis zwischen der Anzahl der gehaltenen Reden (entsprechend der Summe der Zeilen des stenographischen Rechenschaftsberichts) und der Zahl der Glieder jeder einzelnen Fraktion festgestellt werden kann. Dieser Koëffizient äußert sich in folgenden Ziffern: Arbeitsgruppler 264, Sozialdemokraten 213, Kadetten 198, Rechte 141, litauisch-weißrussische Gruppe 129, Oktobristen 110, rechte Oktobristen 100, polnisches Kolo 91, Parteilose 89, Muselmänner 56, Nationalisten 53 und Progressisten 46 Reden.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zu den noch fortgeführten deutsch-russischen Verhandlungen.
Attentat auf den König von Spanien?
Das turkestanische Erdbeben dauert an.
Deutschfeindliche Demonstration in Metz.
Offizielle österreichische Mitteilung in Sachen der Russen-Ausweisungen.
Das neue österreichische Arbeitsministerium.

Dorpat, 28. Dezember.

Die Livländische Gouv.-Behörde für Vereinsangelegenheiten hat, dem „Rish. Westn." zufolge, in ihrer letzten Sitzung die Statuten des Philisterverbandes des ehemaligen „Theologischen Abends" der „Arminia Dorpatensis", des Dorpater estnischen Frauenbundes und der Pernau-Tammistschen literarischen Gesellschaft registriert, dagegen die Registrierung des Suislepschen Lesekreises, der Gesellschaft des Kirchspiels Rappin, der Pernauer landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Kurkund-Rõmmeschen Mäßigkeitsvereins und des Cambyschen Bildungsvereins verweigert.

— Der ehemalige Ehrenfriedensrichter des Dörpt-Werroschen Kreises Nikolai v. Grote ist zum Wirkl. Staatsrat befördert worden.

—p— Werro. Wie uns mitgeteilt wird, ist auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung der Beschluß gefaßt worden, in Werro ein klassisches Gymnasium zu begründen, zu welchem Behuf das vom ver-

Ausland.

Ueber das Erdbeben in Turkestan

telegraphiert man, der „Pet. Ztg." zufolge, der „Russk. Slowo":

In Taschkent zirkulierten am 22. Dezember die sensationellsten und ungeheuerlichsten Gerüchte, wonach die Stadt Prshewalsk untergegangen wäre und sich an ihrer Stelle ein See gebildet hätte. Da jede Verbindung zwischen Prshewalsk und Werny unterbrochen ist, erscheint es vorläufig nicht möglich, die Richtigkeit dieser Gerüchte zu kontrollieren. Ebenso ist die telegraphische Verbindung mit anderen Städten des Ssemiretschje-Gebietes unterbrochen. Personen, die das Erdbeben vom Jahre 1900 in Prshewalsk erlebt haben, versichern, daß das Erdbeben vom 22. Dezember jenes an Kraft und hinsichtlich der verheerenden Folgen weit übertrifft. Sind die fürchterlichen Gerüchte über den Untergang der Stadt Prshewalsk wahr, so fragt es sich, was aus den Bewohnern dieser Stadt geworden ist; der See, der sich plötzlich gebildet hat, kann alle Bewohner verschlungen haben.

Aus Taschkent, wird der Pet. Tel.-Agentur depeschiert: Der Chef des Telegraphenbezirks erhielt Nachricht, daß der Weg von Nowo-Dmitrijewsk bis Prshewalsk zerstört sei. Längs dem See Issyk-Kul sind tiefe Spalten. Die Telegraphenlinie und der Weg sind auf 300 (?) Faden seitwärts gerückt.

In Pischpek wurden durch das Erdbeben viele Gebäude zerstört. Die Dörfer Tokmak und Nowo-Dmitrijewsk sind zerstört; die Zahl der Opfer ist vorläufig unbekannt. Prshewalsk ist vollständig abgeschnitten infolge der Verschüttung des Gebirgsweges. Die Telegraphenverbindung mit den übrigen Punkten des Ssemirjetschje-Gebiets ist wieder hergestellt.

Aus Jekaterinburg wird gemeldet, daß am 22. Dez. um 8 Uhr 33 Min. nachm. der Seismograph abermals sehr intensiv Bodenschwankungen angezeigt hat, wobei die Nadel die Registrierungsfähigkeit des Seismographen verstieg. Der Apparat verbarb. Die Uhren blieben stehen. Der Pendel des zweiten Apparats zeichnete eine Kurve, zeigte eine hohe Amplitüde der Bodenschwankungen, die bis zu 109 Millimeter ging. In Taschkent wurden am 22. Dezember noch immer starke unterirdische Stöße verspürt, welche unter der Bevölkerung eine Panik hervorriefen. Von Mund zu Mund gehen Gerüchte über den Untergang ganzer Städte. Man erzählt sich von entsetzlichen Verwüstungen in der Stadt Pischpek. Viele Menschen seien umgekommen. Alle großen Gebäude wären zerstört. Die meisten Steinhäuser ständen zwar noch, drohten aber bei der leisesten neuen Bodenschwankung zusammenzustürzen. Die Stadt Pischpek liegt am linken Ufer des Flusses Tschu; sie hat ca. 6000 Einwohner und acht Fabriken. Einmal, im Jahre 1887, ist diese Stadt bereits von einem Erdbeben zerstört worden. Nach der Meinung des Chefs des Moskauschen Observatoriums übertrifft das jüngste turkestansche Erdbeben an Stärke das von San Francisco bei weitem. Am 23. Dezember registrierten sämtliche seismographische Apparate der Moskauschen Universität nach 1 Uhr nachts abermals Bodenschwankungen.

Nach den von den „Birsh. Wed." registrierten Meinungen der Fachmänner ist ein derartiges Erbeben noch nirgends und zu keiner Zeit beobachtet worden. Die größten Erdbeben in den letzten Jahrhunderten wären unbedeutend im Vergleich zu dem turkestanschn, das von sämtlichen Seismographen der Erde registriert worden ist. Nach den am 23. Dezember in Petersburg eingetroffenen Meldungen sind die Seismographen der im nächsten Bereich des Gebiets der Katastrophe belegenen Städte verdorben. Die Apparate in Tiflis, in Irkutsk und Taschkent zeigten wohl den Beginn des Erdbebens an, registrierten aber nicht den weiteren Verlauf des Erdbebens, weil sie verdarben. Die seismographischen Apparate in Pulkowo sind wieder instand gesetzt und beginnen wieder Bodenschwankungen anzuzeigen.

Die Pulkowoschen Seismographen machten die ersten Registrierungen um 11 Uhr 87 Min. in der Nacht vom 21. auf den 22. Dezember. Nach der Registrierung der ersten Phase des Erdbebens, nach 8 Minuten, zerbrach die Feder und der Seismograph stellte seine Funktionen ein. Bei der Feststellung der Richtung und Entfernung des Erdbebens wurde die Golizynsche Methode angewandt, die sich glänzend bewährte. Die nach dieser Methode angestellten Berechnungen deckten sich vollständig mit den später vom Schauplatz des Erdbebens eingetroffenen telegraphischen Meldungen.

Das Epizentrum des Erdbebens liegt 200 Werst von der Stadt Werny oder 3500 Kilom. von Pulkowo. Dort, im Gebiet des Tianschan, haben die stärksten Bodenschwankungen stattgefunden. Von dort verzweigte es sich nach allen Seiten Turkestans. Das turkestansche Erdbeben setzte sich aus einzelnen, schnell aufeinander folgenden Stößen zusammen. Turkestan ist schon oft von Erdbeben heimgesucht worden; so hat u. a. die Stadt Werny wiederholt unter Erdbeben gelitten. Hierbei sei bemerkt, daß sich die Erdbeben in bestimmten Gebieten mit einer gewissen Gesetzmäßigkeit wiederholen.

Ferner telegraphiert man der „Russk. Sslowo" aus Werny unterm 23. Dez. daß die unterirdischen Stöße fortdauern und die Bevölkerung noch immer in höchster Erregung ist. Die meisten Bewohner Wernys ziehen es vor, unter freiem Himmel zu nächtigen. Unter den Toten befindet sich auch die Tochter des Postchefs; dieser ist schwer am Arm verwundet worden. Die Zahl der dortigen Verwundeten beläuft sich auf 800.

Einige Moskausche Firmen, die mit Werny in Handelsbeziehungen stehen, haben sensationelle telegraphische Nachrichten erhalten. Darnach sind mehrere Hundert Familien obdachlos. Besonders schwer hat die indigene Bevölkerung gelitten, die vornehmlich in primitiven Lehmhäusern lebt. In Taschkent hat sich ein Komitee zur Unterstützung der Notleidenden gebildet. In den Bergen des Ssemiretschje-Gebirges sind viele Erdrutsche vorgekommen; auch haben sich an zahlreichen Stellen Spalten von mehreren Arschin Breite gebildet. Von den Gipfeln der Berge sind gewaltige Eisblöcke herabgestürzt. Die Bergflüsse sind durch Felsblöcke versperrt. Die telegraphische Verbindurch mit Prshewalsk ist noch immer unterbrochen; über das Schicksal der Stadt weiß man nichts Bestimmtes.

Am 22. Dez. wurden die Bewohner um 4 Uhr 40 Minuten nachmittags wieder durch starke unterirdische Stöße in Aufregung versetzt. In den Häusern gerieten fast alle nicht feststehenden Gegenstände in Bewegung. Man vernahm das Klirren zerbrochener Fensterscheiben, die Möbel wurden verrückt und es schwankten die Oberlagen und Dielen. In panischem Schreck verließen die Bewohner ihre Häuser. Halbamtlichen Meldungen aus Taschkent zufolge, sind die Städte Tolmatsch und Nowo-Dmitrijewsk zerstört.

In der Nacht auf den 24. Dez. registrierten die seismographischen Apparate in Pulkowo ein neues Erdbeben, dessen Epizentrum von Petersburg viel weniger weit entfernt ist als das Epizentrum des turkestanschen Erdbebens. Das in der erwähnten Nacht beobachtete Erdbeben ist nicht stark gewesen.

Wie es sich erweist, ist das turkestansche Erdbeben auch von den Seismographen in Amerika registriert worden. In einigen seismographischen Stationen West-Europas sind die Pendel stehen geblieben.

Der Kampf um die Anarchistenburg in Houndsditch.

In der Geschichte Londons findet sich kein ähnliches Beispiel eines Kampfes, wie er am vorigen Dienstag in dem Stadtteil Houndsditch (Hundegraben) gegen russische Anarchisten ausgefochten worden ist. Den telegraphischen Berichten deutscher Blätter, die aus London vom 4. Januar datiert sind, entnehmen wir die nachfolgende Schilderung des Herganges:

Wie die Polizei die Information erhalten hat, daß sich die gesuchten Verbrecher in dem Hause Nr. 100 in der Sydney-Street befänden, ist bisher noch nicht bekannt geworden; aber jedenfalls beobachteten Geheimpolizisten die ganze Straße schon in der Nacht vom Montag zum Dienstag hindurch. Vorgestern abend erhielt nämlich die Polizei die definitive Meldung, daß sich die gesuchten Verbrecher in dem Hause Nr. 100 in der Sydneystraße aufhielten.

Die Straße zeigte nichts Auffälliges. Sie ist eine der gewöhnlichen Eastend-Straßen mit den kleinen schmutzig aussehenden Häusern, die ursprünglich für eine Familie eingerichtet wurden, aber jetzt vorzugsweise von russischen und polnischen Juden bewohnt werden, die noch Zimmer abzuvermieten haben. Auch das in Frage stehende Haus macht denselben Eindruck; es ist das zweite von einer Straßenecke und etwas höher als die übrigen gebaut. Das Nebenhaus wird von einem Arzte bewohnt, während hinter der Anarchistenfeste eine große Brauerei steht.

Auf die berichtete Meldung hin traf die Polizei sofort alle Vorbereitungen. Gleich nach 2 Uhr morgens erschienen die ersten Abteilungen, die in aller Stille die umliegenden Häuser besetzten und die dort wohnenden Leute in Sicherheit brachten, weil man einen Kampf von vorn herein und namentlich das Werfen von Bomben befürchtete. Um 4 Uhr morgens betrat dann eine Abteilung das betreffende Haus selbst und nahm sofort im Erdgeschoß drei Männer und eine Frau fest, aber die Gesuchten schliefen in dem oberen Stockwerk.

Nun schlichen sich zwei Polizisten an die Stubentür heran, um diese aufzubrechen, da sie verschlossen war. Als die Tür einkrachte, erhoben sich die beiden Anarchisten von ihrem Lager, zogen die unter dem Kopfkissen liegenden Revolver hervor und schossen sofort auf die Polizisten, von denen einer, in die Brust getroffen, sofort zusammenbrach. Nun mußte der Rückzug angetreten werden. Der unverwundet gebliebene Polizist schleppte seinen Kameraden die Treppe hinunter, und von allen Seiten wurden Verstärkungen herangezogen, während gleichzeitig Polizei die umliegenden Straßen absperrte. Wo sie irgend Deckung fanden, hinter Türen, Hausvorsprüngen und in Nischen stellten sich die Polizisten auf, Augen und Revolver auf das Anarchi-

storbenen früheren Stadthaupt A. v. Möller der Stadt vermachte große Wohnhaus einem radikalen Aus- und Umbau unterworfen werden soll, wozu die Stadtverordneten 15 000 Rbl. bewilligt haben. Bisher waren in diesem Gebäude außer einer großen Privatwohnung die lutherische Kirchenschule und die Stadt-Elementarschule für Mädchen untergebracht. Das Programm des Gymnasiums soll sich möglichst dem Programm der Petri-Pauli-Kirchenschule in Moskau nähern und alle Kronsrechte für Lehrende und Lernende genießen, wobei der Unterhalt der Schule von seiten der Stadt bestritten wird. Zunächst sollen eröffnet werden 1 Vorbereitungsklasse und 1—2 volle Klassen mit einer Zahlung von 50 bis 80 Rubel jährlich. Die ganze ökonomische und sanitäre Verwaltung der Anstalt sowie Wahl und Vorstellung der Lehrkräfte werden von einem von der Stadt gewählten, aus 6 Personen bestehenden Kuratorium geleitet werden. — — Weiterhin ist von der Stadt der Plan gefaßt worden, das bestehende Mädchen-Progymnasium (frühere Stadttöchterschule), zur Zeit von c. 270 Schülerinnen besucht, vom September 1911 an in ein volles Mädchen-Gymnasium umzuwandeln. — — Was die städtische Straßenbeleuchtung betrifft, ist neuerdings an Stelle der Petroleumbeleuchtung, trübseligen Andenkens, der Versuch mit Luxlicht gemacht worden, an dessen Stelle im kommenden Jahre, nach erfolgter Vereinbarung mit einer Petersburger Gesellschaft, elektrisches Licht erstrahlen soll.

Kreis Walk. In Anlaß ihrer Silberhochzeit hat die Besitzerin von Alswig Frau v. Transehe, laut Meldung des „Dsimt. Wehstn.", der Gemeinde ein unantastbares Kapital von 1000 Rbl. geschenkt, dessen Zinsen einem aus der Gemeinde stammenden Schüler einer Ackerbauschule zukommen sollen. In gleichem Anlaß hat eine Bewirtung der Schulkinder und der Gemeindearmen stattgefunden und die Kemmershoffsche Schule hat für ihre Bibliothek ein Geschenk von 25 Rbl. erhalten. Auch das Gutspersonal ist nicht vergessen worden.

— Wenn früher — so ist in einer Korrespondenz der „Rig. Aw." zu lesen — als das Bauerland noch nicht an die Bauer-Agrarbank verkauft war, auf einem Pachthof ein Gebäude abbrannte, so gab der Gutshof aus seinem Walde das Material zum Wiederaufbau und alle Wirte der Gemeinde führten es an. Auch das etwa verbrannte Viehfutter und andere Produkte wurden ersetzt. Jetzt ist es anders: die Agrarbank gibt kein Baumaterial und die Wirte müssen daher ihre Gebäude gegen Feuer versichern, um gegen Verlust geschützt zu sein. Der Korrespondent empfiehlt daher dringend die Gründung eines Vereins zu gegenseitiger Versicherung gegen Feuer.

Wenden. Am Abend des 21. Dezember waren, nach der „Rig. Aw.", im „Zentralhotel" der Grundbesitzer W. und dessen Neffe, der Student W., zusammen und zeigten einander ihre neugekauften Revolver, wobei der Revolver des W. losging, dessen Kugel dem Studenten in die Schläfe drang und ihn auf der Stelle tötete.

Alt-Schwaneburg. Das Bauerland der Güter Alt-Schwaneburg und Bluhmenhof ist, nach dem „Rish. Westn.", im Umfang von ca. 4500 Dessjatinen für ungefähr 215 000 Rbl. in den Besitz der Bauer-Agrarbank übergegangen.

Kreis Riga. Ein Lehrer der Neuermühlenschen Gemeindeschule ist, wie der „Rig. Awise" geschrieben wird, auf die sublime Idee verfallen, den Schulkindern Tanzstunden geben zu wollen, und hat sich wegen Erlaubnis dieses „Lehrfaches" an den Volksschulinspektor gewandt. Dieser hat die Frage an die örtliche Schulverwaltung verwiesen. Auf einem Schulkonvent am 16. Dezember hat der Reformvorschlag des Lehrers begreiflicherweise keinen Anklang gefunden, zumal man in Erfahrung gebracht hatte, daß der Tanzmeister in spe weder selbst zu tanzen noch zum Tanz zu spielen verstehe.

Riga. Die Livländische Gouvernementsbehörde für Vereinsangelegenheiten hat, dem „Rish. Westn." zufolge, dem Rigaschen Liberalen Klub die Registrierung verweigert. — Die s. Z. sistierte Gesellschaft „Westnik Snanija" wurde definitiv geschlossen.

Arensburg. Zum Pastor diaconus in Arensburg ist, wie das „Arensb. Wochenbl." bestätigt, Pastor Harald v. Rieckhof aus Torgel vom livländischen Konsistorium berufen worden.

— In diesen Tagen ist, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, der Bankbeamte Pilipitschok eingetroffen, um mit dem Landrats-Kollegium über den Verkauf der Bauerländereien des Stiftsgutes Orrikül, wozu unlängst die Allerhöchste Erlaubnis gegeben wurde, zu verhandeln.

Estland. Am 25. Dez. ist in München der dim. Landrat Baron Richard v. Rosen verstorben. Mit ihm ist, wie der „Rev. Beob." dem Hingeschiedenen nachruft, eine Persönlichkeit dahingeschieden, die ihre tüchtige Kraft jahrzehntelang dem Dienste der Heimat gewidmet hat. Der Verewigte war am 30. Oktober 1844 als ältester Sohn des Besitzers von Kostifer geboren, besuchte die Domschule und bezog 1863 die Dorpater Universität zum Studium der Jurisprudenz; er nahm als Mitglied der Korporation „Estonia" am Burschenleben regen Anteil. Er absolvierte das Studium im Jahre 1868 mit dem Kandidatengrade und trat in den Staatsdienst ein. Er war u. a. als Rechtsanwaltsgehilfe in Odessa und Petersburg tätig und 1875—78 Glied des Petersburger Kammergerichts. Dann trat er das väterliche Gut Kostifer an und stellte nunmehr die im ersten Jahrzehnt seiner Amtstätigkeit auf verschiedenen Gebieten gesammelten Erfahrungen in den Dienst der Landesinteressen. Das Vertrauen, das man in seine Pflichttreue und strenge Sachlichkeit setzte, hat der Verewigte in seinen vielen Mandaten immer gerechtfertigt.

Kreis Wiek. Wie unseren Lesern erinnerlich sein wird, brachten wir seinerzeit die Nachricht, daß das Gebäude der Peruschen ministeriellen Schule im Fickelschen Gebiet niedergebrannt und daß es strittig sei, wem die Assekuranzsumme ausgezahlt werden würde, da das Gebäude sowohl vom Hof, als auch von der Gemeinde versichert war. Diese Frage ist nun, dem „Wirulane" zufolge, zu Gunsten der Gemeinde entschieden worden, und sie hat die Versicherungssumme erhalten.

Reval. Ueber den Prozeß in Sachen der Beschießung von Ziegelskoppel am 21. Juli c. entnimmt der „Rev. Beob." dem „Peterb. Listok" folgende Einzelheiten: Auf die Schuldfrage antwortete der angeklagte Kapitän Gadd verneinend und erklärte, daß er keinerlei Untätigkeit im Amt gezeigt habe, daß auf dem Minenboot nach den Instruktionen regelrecht geschossen worden sei und daß die die Gefahr anzeigende Flagge auf der Insel Carlos nicht gehißt worden wäre. Als Zeugen waren neun Personen zitiert worden, von denen nur sechs erschienen waren. Die Offiziere behaupteten, daß die Zielscheiben, die beschossen wurden, auf der Karte nicht an den Stellen angegeben worden waren, wo sie in Wirklichkeit standen. Ueber den angeklagten Kapitän Gadd äußerten sich alle Zeugen sehr lobend und sagten, er sei ein erfahrener Offizier, obgleich er bei der Insel Carlos zum ersten Mal geschossen hatte. Das telegraphisch mitgeteilte Urteil, das für den Kapitän 8. Ranges Gadd auf Dienstentlassung und dreimonatigen Arrest auf der Hauptwache mit einigen Dienstbeschränkungen lautete, hat deshalb eine Petition des Gerichts um Umwandlung der Strafe in einen Verweis zur Folge gehabt, weil der frühere untadelhafte Dienst des Kapitäns Gadd und seine Verdienste in Schlachten in Betracht gezogen wurden. — Wir kommen gelegentlich noch auf eine längere Wiedergabe der Prozeßverhandlung zurück.

— Am vorigen Donnerstag sollte die von der Revaler elektrischen Fabrik „Volta" unter Leitung des Ingenieurs Gangnus errichtete elektrische Feueralarmierung in Funktion treten. 25 Straßenalarmglocken, die an verschiedenen Plätzen der Stadt und der Peripherie angebracht worden sind, werden, wie der „Rev. Beob." erläutert, im Falle eines Feuers lange Glockenzeichen geben, die der Zahl des Polizeistadtteils, in dem das Feuer ausgebrochen ist, entsprechen. Nachdem ca. 10 Mal der Stadtteil, in dem das Feuer ausgebrochen, gemeldet worden ist, tritt eine längere Pause ein, worauf das Signal ca. 10 mal wiederholt wird. Den Schluß des Feuers werden unzählige hintereinander folgende kurze Glockenzeichen anzeigen. Vorläufig wird sich die Alarmierung nur auf die obenerwähnten langen Glockenzeichen beschränken, doch im nächsten Jahre sollen den langen Glockenzeichen noch ein oder zwei kurze Glockenschläge zur näheren Bezeichnung der Brandstätte folgen.

— Die StV.-Versammlung vom 22. Dezember nahm, nach den Revaler Blättern, eine neue Fuhrmanns-Ordnung an. Als besonders charakteristische Abweichung von der früheren Verordnung dürfte die Bestimmung bezeichnet werden, daß in Zukunft auch Personen weiblichen Geschlechts als Rosselenker auf dem Kutschbock fungieren dürfen, sowie daß der Gebrauch der Peitsche den Fuhrleuten absolut verboten ist. „Nicht ohne Ueberraschung werden" — schreibt dazu die „Rev. Ztg." — „unsere Leser von den oben im Bericht über die StV.-Versammlung kurz skizzierten Beschlüssen hinsichtlich der neuen Fuhrmanns-Ordnung Kenntnis nehmen. Reval steht unzweifelhaft im Zeichen des Fortschritts und die von holder Weiblichkeit mit leichtem Zügeldruck und ohne Peitsche gelenkten Wagen und Schlitten werden sicher nicht verfehlen, das allgemeine Entzücken aller Passanten zu erregen."

— Der ehemalige Redakteur des s. Z. in Reval erschienenen „Teataja", cand. jur. Konstantin Päts, der wegen eines am 30. Nov. 1905 in seinem Blatte veröffentlichten Abdrucks eines in einer russischen Zeitung erschienenen Aufrufs des Konseils der Arbeiterdeputierten verklagt war, ist, wie die Revaler Blätter mitteilen, am vorigen Donnerstag vom Revaler Bezirksgericht freigesprochen worden. Seine Verteidigung führte der Rechtsanwalt Strandmann.

Kurland. Der Kurländische Gouverneur, Jägermeister des Allerhöchsten Hofes Rabokow machte, dem „Gold. Anz." zufolge, am Mittwoch im Schrundenschen Kronsforst Jagd: von dort fuhr Se. Exzellenz nach Frauenburg und kehrte dann nach Mitau zurück. Der Goldinger Kreischef Brödrich fuhr ihm bis Schrunden entgegen.

Ein Wechsel im Bestande des Unterrichtsministeriums.

Petersburg. Im Unterrichtsministerium stehen Personal-Veränderungen bevor. Der Gehilfe des Unterrichtsministers Geheimrat Uljanow wird, wie mehrere Residenzblätter übereinstimmend gehört haben, zum Senator ernannt. — Der Gehilfe des Unterrichtsministers Wirkl. Staatsrat Georgiewski behält seinen Posten. — Als Kandidaten auf den durch den Geheimrat Uljanow vakant gewordenen Posten werden, der „Retsch" zufolge, genannt: der Kurator des Charkower Lehrbezirks Ssokolowski, des Rigaer Lehrbezirks Prutschenko und der Professor an der Petersburger Universität Taube.

— In Zarskoje Sselo fand am 25. und 26. Dez. in Allerhöchster Anwesenheit eine Weihnachtsfeier für die Untermilitärs Sr. Majestät Konvois, des kombinierten Infanterie-Regiments der kais. Familie, des Eisenbahnbataillons, für die Polizeichargen und Feuerwehr und für die niederen Angestellten der Palaisverwaltung statt. Se. Maj. der Kaiser geruhte mit dem Großfürsten Thronfolger Alexius Nikolajewitsch und den Großfürstinnen Olga, Tatjana und Maria Nikolajewna zu erscheinen und den Untermilitärs zum Feste zu gratulieren. Darauf traten die Untermilitärs der Reihe nach an die Lotterieurne und zogen ein Los, das sie zum Empfang eines Geschenkes berechtigte. Während der Bescherung trugen Untermilitärs des Konvois Sr. Majestät und des kombinierten Infanterieregiments mehrere Lieder vor und wurden des Allerhöchsten Dankes gewürdigt.

— Der verstorbene Emir von Buchara Seid-Emir-Mosaffar war, obwohl er keine Bildung im europäischen Sinne erhalten hatte, 1902 zum russischen Generaladjutanten und zum General der Kavallerie ernannt worden. Während des Russisch-japanischen Krieges spendete der verstorbene Emir eine Million für die russische Flotte und 210 000 Rubel für die verwundeten Krieger. Er ist im Alter von 51 Jahren an einem Nierenleiden gestorben. Sein Nachfolger Seid-Mir-Alim, der im 30. Jahre steht, gilt, wie die Blätter betonen, als Freund Rußlands. Er wird in diesen Tagen eine Reise nach Taschkent unternehmen, um den Generalgouverneur Generalleutnant Ssamssonow aufzusuchen.

— Se. Maj. der Kaiser hat Prof. Ehrlich, den Erfinder des „Salwarsan" („606"), durch die Verleihung des Annen-Ordens 1. Klasse mit Brillanten ausgezeichnet. Diese seltene Auszeichnung ist vor ihm nur einem Gelehrten, dem berühmten Bakteriologen Pasteur, zuteil geworden. Das Petersburger Kais. Institut für Experimentelle Medizin hat Prof. Ehrlich zu seinem Ehrenmitgliede gewählt. Wie wir in der „Now. Wr." lesen, wird der Ehrenkurator dieses Instituts, Prinz A. P. von Oldenburg, der dieser Tage ins Ausland abgereist ist, dem Gelehrten eigenhändig die kaiserliche Ordensauszeichnung überreichen.

— Der General Baden-Powell, der Leiter der englischen Jugendwehren, hat Petersburg nach dreitägigem Aufenthalt verlassen. Wie die „Now. Wr." annimmt, wird der Petersburger Aufenthalt des englischen Generals nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung der russischen Jugendwehren bleiben. Der General ist huldvoll von Sr. Majestät und auch vom Kriegsminister empfangen worden und hat in beiden Fällen die Gelegenheit gehabt, seine Ansichten über die militärische Erziehung der Jugend darzulegen. Es lag die Absicht vor, vor der Abreise des Generals ihm am Bahnhofe die russischen Jugendwehren zu zeigen, doch konnte diese Absicht nicht ausgeführt werden, so daß nur 14 Knaben unter dem Kommando des Stabskapitäns Pantjuchow auf dem Bahnhofe erscheinen konnten. Diese kleine Schar defilierte mit der Hand an der Mütze an dem General vorbei. Von Petersburg begibt sich General Baden-Powell nach Moskau und die „Now. Wr." gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die alte Residenz das, was Petersburg versäumt hat, nachholen werde.

— Sechs in der Nacht auf den 5. Dez. verhaftete Studenten des Elektrotechnischen Instituts wurden auf Verfügung des Ministers aus der Residenz ausgewiesen: Baschenow auf 2 Jahre in das Gouv. Olonez, Kotscharowski, Nabokow und Schischkow auf ein Jahr in eine Provinzstadt ohne Universität nach eigener Wahl, Kostenko auf 3 Jahre in das Gouv. Perm und Chojezki auf 3 Jahre in das Gouv. Wologda.

— Von neuen Maßregelungen der Presse wird berichtet: Der „Plozki Golos" wurde für einen Artikel „Eine Wendung zum Schlechteren in der Schulfrage" mit 200 Rbl. bestraft. — In Kiew wurde die Zeitung „Jushnaja Kopeika" für einen Artikel über die Odessaer Ereignisse mit 200 Rbl. und in Astrachan der „Prikasp. Krai" für einen Leitartikel über die „gegenwärtige Reaktion" mit 100 Rbl. bestraft.

— Die „Russk. Snamja" erscheint wieder seit dem 25. Dez. unter ihrer früheren Leitung. Dr. Dubrowin bittet seine Leser um Entschuldigung, daß das Blatt bis Neujahr ohne Telegramme erscheinen werde, und teilt mit, daß er sein Blatt allen früheren Abonnenten zustellen werde. — Somit hat sich unerwartet rasch eine neue Geldquelle den Bestrebungen Dr. Dubrowins erschlossen.

— In der Nähe Petersburgs stürzte der junge Flieger Jewstafjew mit einem Monoplan eigener Konstruktion und zog sich schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen zu.

Odessa. Der Odessaer Stadthauptmann General Tolmatschew soll, wie nach der „Now. Wr." und der „Retsch" verlautet, einen anderen Posten erhalten; zu seinem Nachfolger sei der Stadthauptmann von Baku, Oberstleutnant Martynow, ausersehen.

— Zum Tode des Studenten Iglizki,

---

stennest gerichtet. Die beiden Anarchisten eröffneten den Kampf, indem sie aus den Fenstern feuerten, sobald ein Polizist aus der Deckung hervortrat. — So dauerte die Schießerei fort, ohne daß die Polizei den Anarchisten irgend welchen Schaden tun konnte; denn die Revolver der Polizisten waren nicht weittragend genug, und die Gewehre, mit denen einige Abteilungen Polizei aus den vorhandenen Beständen in aller Eile versehen wurden, bestanden fast nur aus Schrotflinten und wenigen Büchsengewehren älterer Konstruktion. — Dann beschloß man gegen 10 Uhr, als die Anarchisten nicht aufhörten zu feuern, Militär herbeizuholen.

Jetzt beginnt die Belagerung.

Die Polizei, anfangs 200 Mann, wird nach und nach auf 1000 Mann verstärkt und umzingelt das ganze Straßengeviert, so daß es den Verbrechern unmöglich wird, zu entkommen. Die schottischen Garden marschieren auf und verteilen sich in Nachbarhäuser und auf den Hof der Nr. 100 gegenüberliegenden Brauerei, wo sie von gedeckten Stellungen aus die Festung der Verbrecher unter andauerndes Feuer nehmen. Schuß auf Schuß wird aus den Fenstern des oberen Stockwerks der „Festung" erwidert, von wo aus die Verteidiger eine die ganze Nachbarschaft beherrschende Aussicht haben. Die Verbrecher entleeren jedes Mal das ganze Magazin ihrer Browning-Pistolen auf die Soldaten, Polizisten und die sich hinter den letzteren ansammelnden Volksmassen, die bald nach Zehntausenden zählen. Dann und wann trifft ein Schuß.

Im ganzen sind während der sechsstündigen Belagerung elf Mann von den Kugeln der Anarchisten verwundet worden. Das Feuer der Polizei und Soldaten schien die Verbrecher wenig zu kümmern, obwohl ganze Salven gegen das Fenster im oberen Stockwerk abgegeben wurden. Jetzt fallen Schüsse aus anderen Fenstern des Hauses Nr. 100. Das Publikum bildet sich ein, das Haus müsse voll von Anarchisten sein, aber die Polizei weiß wohl, daß sie es nur mit zwei Desperados zu tun hat. Doch sie kann ihnen nicht beikommen, ohne Menschenleben zu riskieren.

Gegen 12 Uhr rasseln zwei Feldgeschütze und ein Maschinengeschütz heran, um sich an der Belagerung zu beteiligen. Aber es ist schwer, sie in eine geschützte Stellung zu bringen, und der Minister des Innern Winston Churchill, der, ein eifriger und kaltblütiger Offizier der Territorial-Armee, selbst auf dem Schauplatz erschienen ist, will kein Menschenleben riskieren. So bleibt die Artillerie tatenlos in einer Seitenstraße stehen, und der Belagerungskampf mitten im Herzen des „dunkelsten" London geht weiter. Bald erscheint im Fenster des ersten, bald des dritten oder zweiten Stockwerks der „Festung" eine Hand, die in rascher Folge eine Anzahl Schüsse auf die Belagerer feuert.

Gegen 1 Uhr sieht man Rauch aus den längst zertrümmerten Fensterladen herausdringen. Ein mächtiges Aufatmen geht durch die Reihen der Tausende von Zuschauern. Wenn es der Macht des Gesetzes nicht gelungen ist, die schweren Verbrecher zu überwältigen, dem Elemente werden sie nicht widerstehen können. Schon schießt die helle Flamme durch die Rauchwolken. Dampfspritzen rasseln heran. Bald warten ihrer ein Dutzend in der benachbarten Straße auf das Zeichen zum Beginn ihres Löschwerkes. Aber der Minister des Innern will auch nicht das Leben eines Feuerwehrmannes riskieren. Er läßt sie in den Seitenstraßen warten.

Schuß auf Schuß kracht aus den Fenstern des brennenden Hauses. Selbst den Flammen trotzen die verwegenen Verbrecher. Da stürzt die Decke des obersten Stockwerkes ein. Aber noch hat sich der Staub nicht verzogen, da wird wieder ein Arm in dem Rauchschleier im Fenster des zweiten Stockwerks sichtbar, und sieben Schüsse schallen durch das Prasseln der Flammen.

Es ist 1 Uhr 40 Minuten. Ein Teil der Decke des zweiten Stockwerks ist soeben eingestürzt. Aus dem Innern des Hauses ertönt noch zweimal dicht hintereinander der Knall der Browning-Pistole, aber gedämpft. Die Schüsse waren offenbar nicht gegen die Belagerer abgegeben worden. Es waren die letzten. Noch eine Viertelstunde wartete der Minister des Innern, und als die Anarchisten kein Lebenszeichen mehr von sich gaben, befahl er, mit dem Löschwerk zu beginnen. Das war eine Kleinigkeit.

Wenige Minuten später drang die Polizei in die Ruinen der Festung ein. In einem hinteren Zimmer des untersten Stockwerkes fand man die von Flammen arg verstümmelten Leichen der Verbrecher. Obwohl ihre Glieder zum Teil verbrannt waren, ließ der Befund doch mit ziemlicher Sicherheit darauf schließen, wie sie geendet hatten. Einer der beiden Verbrecher, der später als der ostgenannte „Fritz" identifiziert wurde, hatte eine schwere Wunde in der Brust, die offenbar von einem Gewehr der schottischen Garden herrührte. Außerdem hatten beide Verbrecher Wunden im Kopfe, die mit Bestimmtheit durch ihre Browning-Pistolen verursacht worden waren. Die Polizei nimmt deshalb an, daß Fritz nachdem er verwundet worden, von seinem Kameraden in das untere Stockwerk gebracht wurde. Als der letztere dann sah, daß er gegen das Feuer und die Polizei nicht weiter standhalten konnte, schoß er erst dem Kameraden und dann sich selbst eine Kugel in den Kopf. „Peter der Maler" scheint zur Zeit der Belagerung nicht in der Festung gewesen zu sein. Wenigstens konnten ihn Leute, die ihn genau kennen, mit keiner der beiden vorgefundenen Leichen identifizieren.

Bei dem Kampfe zwischen Polizei und Anarchisten wurden insgesamt 19 Personen verletzt — teils durch die Kugeln der Belagerten, teils durch den Einsturz des brennenden Hauses. Unter den Verletzten befinden sich 5 Polizeioffiziere, 1 Unteroffizier der schottischen Garde, 6 Feuerwehrleute und 7 Zuschauer. Im Hospital liegen 5 schwerverletzte Feuerwehrleute. Man befürchtet, daß Kommandant Canning seine Verletzungen nicht überleben wird. Auch der Zustand eines anderen Polizeioffiziers ist kritisch.

Trotz der Verwüstung, die das Feuer der Polizei in der „Anarchistenfestung" in der Sydneystraße 100 angerichtet hat, soll die Polizei dort wichtige Entdeckungen gemacht haben. Es wurden nicht nur eine große Anzahl von fertigen Bomben vorgefunden, sondern auch Papiere und andere Beweise, die auf eine weitverbreitete Verschwörung schließen lassen, über deren Zweck die Polizei jedoch strengstes Geheimnis bewahrt. Niemand war mehr überrascht als der Eigentümer des Hauses, als er erfuhr, wen er beherbergte. Er hatte das oberste Stockwerk vor 18 Monaten an eine russische Frau von etwa 80 Jahren vermietet, die sich von allen anderen Mietern abzusondern pflegte. Niemand wußte, wer sie war. — „Sie war eine große, schlanke Person," lautete des Hausbesitzers Beschreibung. „Sie trug eine Brille und las fortgesetzt Bücher. Ihre Miete bezahlte sie mit großer Pünktlichkeit."

*

Angesichts der Vorgänge in London wird vom „Lok.-A." über die deutschen, spez. die Berliner Anarchisten und ihre Beziehungen zu ihren Genossen in London mitgeteilt:

Was die deutschen Anarchisten anbetrifft, so sind es lediglich Gernegroße; eine Bedeutung im internationalen Anarchismus haben sie nicht. Sobald sich die Berliner Anarchisten nach der radikalen Seite hin mausern und der Propaganda der Tat zuneigen, ist Deutschland kein Feld und Aufenthaltsort mehr für sie. Die Berliner politische Polizei hält sich nicht lange mit solchen gemeingefährlichen Individuen auf; sie schütteln dann den Staub von ihren Füßen und fiedeln nach London über, wo sie das Asylrecht in Anspruch nehmen. Im Osten der englischen Riesenstadt ist denn auch eine ganze anarchistische Kolonie entstanden, die von russischen, italienischen und auch wenigen deutschen Anarchisten bevölkert wird. Die gefährlichste anarchistische Gruppe, die London zurzeit beherbergt, ist die „Kavaroß-Gruppe", aus der die anarchistischen Verbrecher von Houndsditch hervorgegangen sind und der sie auch angehören. Schon wiederholt hatte die Berliner politische Polizei die Londoner auf die Gefährlichkeit dieser Gruppe hingewiesen. Ungläubig hatten aber die Londoner Kollegen die Berliner abgewiesen; sie meinten, daß sie die Mitglieder dieser Gruppe sämtlich kannten und daß von diesen keine Gefahr zu fürchten sei.

Mannigfaltiges.

In Mitau ist der Polizeihund „Harras", dem „Mit. Lok.-Anz." zufolge, gelegentlich eines im photographischen Atelier von Falkson an der Palais-Straße verübten Diebstahls mit Erfolg wieder an die Oeffentlichkeit getreten. Aus dem Atelier war ein Apparat im Werte von ca. 100 Rbl. gestohlen worden; da die Polizei keine Spuren vom Diebe fand, ließ sie den Polizeihund holen, und „Harras" begann auch sofort eifrig mit dem Suchen. Als ein Lehrling des Ateliers in das Zimmer trat, stürzte sich der Hund mit wütendem Gebell auf den zu Tode erschreckten Jüngling, der an allen Gliedern zitternd zugab, den Diebstahl ausgeführt zu haben. Man fand den gestohlenen Apparat in seiner Wohnung. — Als Anerkennung für seine Tüchtigkeit mußte „Harras" mit seinen Begleitern Herrn Falkson zu einem hübschen Gruppenbilde sitzen.

— Wie den „Berl. Neuesten Nachr." gemeldet wird, werden in Paris in den nächsten Tagen interessante Versuche auf dem Eiffelturm mit einem neuen Fallschirm stattfinden, der die bisherigen Systeme auf diesem Gebiete erheblich übertreffen soll. Der Erfinder ist Hervé.

— Ein Universitäts-Wettfliegen wird zwischen den amerikanischen Universitäten Harvard und Columbia geplant. Es ist bekannt, daß zahlreiche amerikanische Studenten sich mit dem Bau von Flugmaschinen befassen. Die Erfolge sind derartig, daß man nunmehr den Plan faßte, in Belmont Park einen Wettkampf zwischen Vertretern der beiden Universitäten abzuhalten, unter der Bestimmung, daß die zu benutzenden Maschinen von Studenten der Universitäten gebaut und daß auch die Führung der Maschinen nur von Studenten übernommen wird.

— Ein Menschenfreund. Aus Karlsruhe wird berichtet: Ein Handelsgärtner in St. Georgen veröffentlichte jüngst im Ortsblatt folgende Anzeige: „Allen denjenigen, welche meinem Christbaumlager am Bahnhof einen nächtlichen Besuch abgestattet haben, wünsche ich fröhliche Weihnachten unter ihrem gestohlenen Christbaum!"

der während der blutigen Schodka tödlich verwundet wurde, berichtet die „Retsch", daß den Eltern des Verstorbenen die schriftliche Verpflichtung abgenommen wurde, daß sie für die Aufrechterhaltung der Ordnung während des Leichenbegängnisses ihres Sohnes garantieren. Der Tag und die Stunde der Beerdigung wurde in den Zeitungen nicht bekannt gegeben. Trotzdem hatten sich Massen von Studenten, Studentinnen und Schülern dem Zuge angeschlossen. Unter den Kränzen auf dem Sarge befand sich einer von der gesamten Studentenschaft Odessas und je einer von den Fakultäten, ferner Kränze, die von Gymnasiasten gestiftet worden waren. Die Studenten, die anfangs den Sarg auf den Händen getragen hatten, wurden von der Polizei veranlaßt, ihn wieder auf den Trauerwagen zu stellen. Die Prozession wurde von berittenen Polizisten begleitet.

Finnland. Der Generalgouverneur hat die Reorganisation des Unterrichts in der Geschichte und Geographie Rußlands an den finnländischen Mittel- und Volksschulen beantragt — im Sinne eines eingehenderen Studiums der Vergangenheit und Gegenwart Rußlands zum Zwecke der Erweckung und Förderung der Gefühle der Achtung, Treue und Ergebenheit Rußland gegenüber.

— Die „Nya Pressen" fordert das bürgerliche Publikum auf, den sozialdemokratischen Druckereien, die sich bekanntlich außerhalb des Setzerstreiks gestellt haben, keinerlei Druckarbeiten zu überweisen, auch nicht in den dringlichsten Fällen.

Politischer Tagesbericht.

Pichon über Frankreichs Stellung in der Weltpolitik.

Der „Petit Parisien" schreibt in einem sichtlich offiziösen Artikel:

Aller Voraussicht nach wird die Rede, die Minister Pichon am 12. Januar aus Anlaß der Beratung des Budgets des Ministeriums des Aeußern halten wird, eine genaue Darlegung der Stellung Frankreichs in der Weltpolitik enthalten. Es ist eine offenkundige Tatsache, daß Rußland bemüht ist, seine Beziehungen zu Berlin und zu Wien zu verbessern — vielleicht nur, um der seinen wirtschaftlichen Interessen abträglichen Spannung ein Ende zu machen. Aber Frankreich braucht an einer in diesen Grenzen verbleibenden Annäherung keinen Anstoß zu nehmen, da es ja selbst im Jahre 1909 mit Deutschland das Marokko-Abkommen geschlossen und der Botschafter Iswolski erst kürzlich die Festigkeit des Zweibundes bekräftigt hat. Die allgemeinen Bedingungen für die Politik Frankreichs sind demnach unverändert.

Sollte nicht auch aus dieser Erklärung eine gewisse Enttäuschung über die trotz alledem erfolgte Veränderung der Lage herausklingen?

Deutschland.

Die „Wiener Allgem. Korrespondenz", der die Verantwortung für ihre Mitteilungen überlassen werden muß, weiß einiges aus den Unterhaltungen zu berichten, die Kaiser Wilhelm am Neujahrstage mit den Mitgliedern des diplomatischen Corps geführt hat. Danach habe sich Kaiser Wilhelm zu einigen Botschaftern über die internationale Lage geäußert und dieselbe als äußerst beruhigend bezeichnet. Der Kaiser habe bemerkt, daß schon lange keine so friedliche Stimmung geherrscht habe, wie jetzt, und diese erfreuliche Erscheinung darauf zurückgeführt, daß die verschiedenen Staaten im Falle von auftauchenden Gegensätzen sich jetzt bemühten, zu einer Verständigung zu gelangen, die ihren Interessen jedenfalls mehr entspräche, als die Führung eines gefährlichen Krieges.

Aus Elsaß-Lothringen wird von einer Maßnahme gegen französische Emigranten berichtet. In ihrer Mittwoch-Nummer verzeichnet die „Straßb. Post" die Meldung aus Hayingen, daß den Herren Humbert, François und Maurice de Vendel, die Emigranten sind, die Erlaubnis, im Lande zu verweilen, vom 1. Januar 1911 entzogen worden ist. Die „Frankf. Ztg." kann diese Meldung bestätigen. Die Ausweisung habe bei den dortigen Vorhältnissen einen hochpolitischen Charakter.

Endlich neigt sich der Moabiter Krawall-Prozeß nach den wochenlangen unerbaulichen Verhandlungen seinem Ende zu. Am Mittwoch beantragte der Erste Staatsanwalt gegen die Angeklagten: Tiedemann 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, Merten 9 Monate, Raschut 8 Monate, Plaster 4 Monate, Litwincki 6 Monate, Meier 1 Jahr, Möhrenberg 4 Monate und Muslewski 6 Monate Gefängnis.

Oesterreich.

Die Verhandlungen der Parteien des böhmischen Landtages, durch die eine Tagung des Landtages erreicht werden sollte, sind gescheitert. Die Vermittelungsvorschläge der Deutschen wie der Tschechen wurden von der Gegenpartei für unannehmbar erklärt. Eine Fortsetzung der Beratungen ist vorläufig nicht in Aussicht genommen worden.

Frankreich.

Wie vom 6. Jan. aus Paris gemeldet wird, erklärte Paul Deschanel, daß er, den Wünschen mehrerer Deputierter nachgebend, auf den Posten des Präsidenten der Kammer kandidieren wolle.

England

Alle Londoner Mittwoch-Blätter bringen ellenlange Artikel über die Anarchistenschlacht in London. Ferner verlangt nahezu die gesamte Presse, mit Ausnahme der auf der äußersten Linken stehenden Zeitungen die Aufhebung des Fremden-Asyls in England. Sie geht hierin unter dem gewaltigen, das ganze Land erschütternden Eindruck der letzten Vorgänge sicher zu weit und zu einer so radikalen Ausrottung des Prinzips der freien Einwanderung wird es trotz Houndsditch gewiß nicht kommen. Aber angesichts der mächtigen Erregung, die über England hereingebrochen ist, kann eine Reform der Vorschriften über die Fremden-Einwanderung von 1905 als sehr wahrscheinlich gelten. — Eine verblüffende Mitteilung liegt übrigens in der „B. Z." aus London vor: Nach einer Meldung aus New-York sind die von der Londoner Polizei in dem Straßenkampf vom Dienstag erschossenen Anarchisten der New-Yorker Polizei wohlbekannt. Es sollen internationale Einbrecher sein, die u. a. in New-York im März vorigen Jahres eine Juwelenhandlung ausplünderten, dabei abgefaßt, verhaftet und schließlich gegen eine Kaution von 160 000 Mk. freigelassen wurden. Sie sind dann aus Amerika verschwunden. — Die New-Yorker Polizei kennt die drei Erschossenen unter den Namen Jakob Goldberg alias Jacques Itzki, zweitens Joe Red alias Tracy, drittens Henry Rotstein alias „Korak der Schmied". Diese sind der Polizei auch als Erfinder eines Einbruchswerkzeuges für Geldschränke bekannt geworden.

Spanien

Eine über Madrid vom vorigen Sonnabend kommende Depesche lautet: „Amtlich wird aus Malaga gemeldet: Als der König das Palais des Gouverneurs betreten hatte, fiel ein Revolver zur Erde, der einer Zivilperson gehörte, und entlud sich mit einem lauten Knall. Unter den Umstehenden entstand eine Panik. Zwei Personen wurden verletzt". — Nach weiteren Depeschen faßt man diesen Vorgang als ein verfluchtes Attentat auf König Alphons auf, doch ist der Charakter des ganzen Vorfalles noch nicht sicher festgestellt. Ein 22-jähriger Anarchist Rugas wurde verhaftet.

Monaco.

Monaco ist nun glücklich Verfassungsstaat geworden: am vorigen Sonntag wurde die vom Fürsten Albert verliehene Konstitution feierlichst proklamiert und trat in Kraft.

Locales.

Die Feier des 50-jährigen Jubiläums des Handwerker-Vereins. I.

Gestern hatte der Handwerker-Verein ein Festgewand angelegt, galt es doch den Tag des 50-jährigen Jubiläums dieses Vereins, der wie kein anderer Verein Dorpats durch die Bande der Geselligkeit und der verschiedensten kulturellen Bestrebungen mit den weitesten Kreisen unserer Dorpater Gesellschaft verknüpft ist, würdig zu begehen.

In den festlich geschmückten Räumen des Vereins hatte sich gestern um 12 Uhr eine zahlreiche Versammlung zum feierlichen Festaktus eingefunden. Diesen eröffnete der Männergesang-Verein unter Orchesterbegleitung mit dem weihevollen Vortrag von Beethovens Hymnus „Die Himmel rühmen", worauf der Präsident des Handwerker-Vereins, Herr A. v. Wulf, die Versammlung begrüßte und die Anwesenden zu einem Hoch auf unseren Herrn und Kaiser Nikolaus II. aufforderte, unter dessen monarchischem Schutze, wie jede kulturelle Bestrebung auch das Handwerk in unserer Stadt gedeihe. Nachdem dieses Hoch verklungen war, wurde die Kaiser-Hymne intoniert.

Hierauf verlas der Präsident einen längeren vom Schriftführer des Vereins, Pastor H. Lezius, verfaßten Bericht aus dem Leben des Dorpater Handwerkervereins, in welchem die wichtigsten Momente seiner Gründung am 27. Dez. 1860 und seiner weiteren Entwickelung und Tätigkeit aufgeführt und die Persönlichkeiten namhaft gemacht wurden, die als Präsidenten, Vizepräsidenten oder auf anderen Posten sich um den Verein Verdienste erworben haben. Wir werden diesen viel interessantes Material enthaltenden Bericht demnächst ausführlich wiedergeben. Hier sei bloß erwähnt, daß, nachdem der Präsident in diesem Bericht der Verdienste gedacht hatte, die der unlängst verstorbene langjährige Vizepräsident und Leiter der Zeichenkurse, das Ehrenmitglied des Vereins Inspektor P. Bahrdt um den Handwerker-Verein sich erworben hatte, die Versammlung auf seine Aufforderung das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen ehrte.

Dem Antrag des Präsidenten, Direktor R. v. Zeddelmann, der 6 Jahre lang, von 1899—1905, als Präsident seine Kräfte in so fruchtbarer Weise in den Dienst des Handwerker-Vereins gestellt hatte, zum Ehrenmitgliede zu ernennen, stimmte die Versammlung einmütig und freudig bei und beschloß, sogleich den durch schweres Leiden an der Teilnahme am Fest Verhinderten von der ihm erwiesenen Ehrung zu benachrichtigen.

Hierauf trat eine Reihe von Deputationen auf die geschmückte Estrade vor den Tisch, an dem der engere Vorstand des Handwerker-Vereins Platz genommen hatte, um ihre Glückwünsche der Jubilarin darzubringen. Als erster trat der Wortführende Aeltermann der St. Marien-Gilde M. Friedrich vor und überreichte namens der Großen Gilde in einer kunstvoll gearbeiteten Ledermappe eine Adresse, in der u. a. namentlich den idealen Bestrebungen des Handwerker-Vereins auf kulturellem Gebiet Anerkennung gezollt wurde. Als Vertreter der St. Antonii-Gilde überreichte der Dockmann dieser Gilde C. Unger ebenfalls eine Adresse, in welcher die Gilde, als Vertreterin des Handwerks, u. a. dem Handwerker-Verein ihren Dank für die Unterstützung der von ihr verfolgten Interessen aussprach.

Rechtsanwalt P. Truhart-Riga überbrachte Gruß und Glückwunsch des Rigaer Gewerbevereins, der, wie er in seiner Ansprache ausführte, die gleichen Ziele erstrebt und den gleichen Kampf kämpft zum Besten unserer geliebten Heimat, wie der Dorpater Handwerker-Verein. Der Pokal, den der Rigaer Gewerbeverein dem Handwerker-Verein zu seinem Jubiläum gestiftet hat, war leider noch nicht eingetroffen, sondern langte erst nach dem Festdiner mit dem Zuge um 1 Uhr nachts an. Der schwere silberne Pokal wurde dann in Gegenwart einer für diese Stunde verhältnismäßig noch sehr zahlreichen Festversammlung dem Präsidenten überreicht und mit schäumendem Wein gefüllt.

Namens der Bürgermusse sprach Herr K. Lange einen warmen Glückwunsch dem von gleichen Eltern abstammenden jüngeren Bruderverein aus, dem die Bürgermusse in seinen ersten Kindheitsjahren Obdach und Nahrung geboten hatte und jetzt zu seinem 50. Geburtstage quasi als symbolisches Geschenk zwei große bronzene Armleuchter darbrachte.

Der Kommerz-Klub hatte eine Deputation, bestehend aus den Herren E. Brock, J. Krüger und R. Bokownew entsandt. Herr E. Brock erwähnte in seiner Glückwunsch-Ansprache die für die Erreichung seiner Ziele glückliche Zusammensetzung der Mitgliederschaft des Handwerker-Vereins und erkannte dessen Verdienste um das gesellige Leben und die Förderung der dramatischen Kunst in Dorpat an. Der Kommerz-Klub überreichte der Jubilarin eine schöne silbernkristallene Fruchtschale.

Die Ressource überreichte durch die Herren A. Lieven, E. Brock und Dr. A. Lezius eine Glückwunsch-Adresse in schöner Ledermappe, die, ebenso wie die Ansprache des Herrn A. Lieven, die idealen Bestrebungen des zu einem wichtigen Kulturfaktor in unserer Stadt gewordenen Handwerker-Vereins hervorhob.

Prof. emer. K. v. Raupach überreichte namens der Dorpater Freiwilligen Feuerwehr eine Glückwunsch-Adresse mit einer Ansprache, in der er u. a. die den beiden Institutionen, dem Handwerker-Verein wie der Feuerwehr, gemeinsame Arbeit zum Besten der weitesten Bevölkerungskreise und die in beiden gepflegte, die verschiedenen Stände einander nähernde Kameradschaft und Geselligkeit betonte.

Den Glückwunsch des Dorpater Ruderklubs überreichte Herr Eschscholtz mit einer in den Klub-Farben Blau-Weiß gebundenen Adresse, wobei er daran erinnerte, daß der Ruderklub seine Entstehung einem kleinen Kreise von Handwerkervereins-Mitgliedern verdankt.

Namens des „Rodnik" sprach Friedensrichter N. F. Metlizki einen Glückwunsch aus, worauf Herr G. Kima im Namen des estnischen Vereins „Taara" eine Glückwunsch-Adresse überreichte mit Worten der Anerkennung der Arbeit, die der Handwerkerverein zum Besten aller Bewohner Dorpats durch sein Theater, seine Vortragsabende und seine Zeichenkurse leistet. Herr R. Müller überreichte eine Adresse namens des estnischen Handwerker-Hilfsvereins, indem er dem älteren Bruderverein für seine Bestrebungen zum Besten unserer Stadt seine Hochachtung ausdrückte.

Das Komitee für Obstzucht und Gartenbau brachte — „das Kind der Mutter" — durch Herrn G. Hoppe einen warmen Glückwunsch und als Geschenk eine geschmackvoll gearbeitete silberne Präsidentenglocke (der H.-V. hat bisher keine Präsidentenglocke besessen!) dar.

Hierauf trat Redakteur A. Hasselblatt vor und übermittelte die Glückwünsche der Redaktion der „Nordlivl. Zeitung", des Schach-Vereins und des Männergesang-Vereins. Im Namen des Dorpater Männergesang-Vereins übergab er einen schön ausgeführten goldenen Jubiläums-Gedenknagel für den Schaft der Vereinsfahne.

Im Namen des Chargiertenkonvents wünschte endlich stud. Pingoud, fr. Rig., dem Handwerker-Verein Glück und dankte ihm für die Gastfreundschaft, welche die Burschе in seinen Räumen genießen.

Hierauf erhob sich der Präsident A. v. Wulf und drückte allen Gratulanten den warmen Dank des Handwerkervereins aus. Mit Freuden habe er aus den Glückwunsch-Adressen und -Ansprachen die Antwort herausgelesen auf die Frage, mit der er seinen Bericht über die 50-jährige Vereinstätigkeit geschlossen habe: die Antwort, daß es dem Handwerker-Verein wohl gelungen sei, die hohen Ziele, die er sich gesteckt, in befriedigendem Maße zu erreichen. Er forderte die Anwesenden auf zu einem Hoch auf alle Vereine, Körperschaften und Institutionen, welche dem Jubilar ihre Grüße und Glückwünsche dargebracht hatten.

Mit einem stürmischen Widerhall findenden Hoch auf den Handwerker-Verein schloß der Präsident den offiziellen Festaktus, worauf Rheinwein und Konfekt gereicht wurde und viele der Festgäste noch längere Zeit beisammen blieben.

*

Um 7 Uhr fand unter Teilnahme zahlreicher Ehrengäste und Vereinsgenossen — insgesamt etwa 180 Personen — das Festdiner statt. Viele Festgrüße und noch mehr, meist sehr gehaltvolle und gut gesprochene Reden verliehen dem gemeinsamen Mahle, dessen Anrichtung das vollste Lob beanspruchte und das weit über das bei sonstigen Stiftungstagen Gebotene hinausging, volle Feststimmung. Gehoben wurde sie noch durch die Anwesenheit zweier Vertreter ferner Bruder-Vereine, des bereits erwähnten Repräsentanten des Rigaer Gewerbe-Vereins, Rechtsanwalts P. Truhart, und des nach dem Festaktus eingetroffenen Repräsentanten des Mitauer Gewerbe-Vereins, Inspektors A. Carlhoff vom kurländischen Landesgymnasium. Einen Höhepunkt der Feststimmung bildete die einstimmig gebilligte Erteilung voller Amnestie allen wegen disziplinarer Vergehen aus dem Verein Ausgeschlossenen. Ueber den Verlauf des Mahles im Einzelnen werden wir morgen berichten.

Der Revieraufseher der hiesigen städtischen Polizei Kodres ist, dem „Reg. Anz." zufolge, unter dem 20. d. Mts. zum Koll.-Registrator befördert worden.

Vom Chef des Dorpater Post-Kontors werden wir ersucht, das Publikum darauf hinzuweisen, daß die Gruß-Postkarten, welche mit einem Gemengsel von Glimmer und gestoßenem Glase überzogen sind, per Post nicht befördert werden. Sie werden nur in geschlossenen Briefumschlägen zur Beförderung angenommen.

Ein guter Fang gelang der Detektiv-Polizei am heiligen Abend. Wie s. Z. berichtet, wurden im Sommer in Teilitz einem Bauer 10 000 Rbl. in Wertpapieren gestohlen. Zwei von den Dieben wurden in Narva ergriffen, doch dort gelang es dem einen von ihnen, vom zweiten Stock des Polizeigewahrsams hinabzuspringen und zu entfliehen. In Petschur wurde er abermals ergriffen, doch auf dem Transport nach Walk entwich er wiederum seinen Wächtern und verschwand aus dem Gesichtskreise der Polizei. Vor 10 Tagen stieß man nun wieder auf seine Spur und es gelang dem findigen Beamten, den Einbrecher am Christabend in einem abgelegenen Häuschen am Ende der Stadt Walk zu ermitteln. Er traf ihn mit seiner Geliebten und Freunden bei einem Trinkgelage am Weihnachtsbaum an. Als er ihn verhaften wollte, leistete er Widerstand, während gleichzeitig das Frauenzimmer mit einem Beil auf den Beamten eindrang. Dieser griff zum Revolver, gab zuerst einen blinden Schuß ab und feuerte dann dem gefährlichen Verbrecher, der abermals zu entfliehen suchte, eine Kugel in den Fuß. Darauf konnte er ihn glücklich fesseln. —h.

Ein deutscher Luftballon hat seine Richtung in die Ostseeprovinzen genommen. Der Kais. Russische Aeroklub ersucht die „Pet. Ztg." zu allgemeiner Kenntnis zu bringen, daß er ein Telegramm des Deutschen Luftschifferverbandes erhalten hat, wonach der Luftballon „Hildebrandt", der aus Berlin am Abend des 16. Dezember a. St. (Donnerstag) aufstieg, die annähernde Richtung über Wirballen nach den Ostseeprovinzen eingeschlagen hat. Im Hinblick auf die absolute Unkenntnis über den Verbleib des Luftballons bittet der Deutsche Verband dies zu allgemeiner Kenntnis zu bringen, um irgend welche Nachrichten über die Luftschiffer zu erhalten. — Alle Personen, die am 16. Dez. oder an den nachfolgenden 2—3 Tagen den Luftballon im Fluge im Rayon der Westgrenze oder der Ostseeprovinzen gesehen haben und überhaupt irgend welche Nachrichten über ihn haben, werden dringend gebeten, darüber nach Berlin zu berichten unter der Adresse: „Deutscher Luftschifferverband".

(Bei einem über Süd-Schweden gesichteten Ballon, der dort am Mittwoch abends gesehen worden sein soll, kann es sich auf keinen Fall um den vermißten Ballon „Hildebrandt" handeln, da dieser sich allerhöchstens bis Sonntag früh hat in der Luft halten können.)

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Frau Baronin N. 5 Rbl. — mit dem Früheren 84 Rbl. 50 Kop.

Neueste Nachrichten.

PA. **Libau**, 27. Dez. Der Dampfer der Ostasiatischen Gesellschaft „Rossija" ist auf dem Wege aus Amerika nach Libau 4 Meilen von Libau auf ein unterseeisches Riff aufgelaufen. Die Passagiere, 105 an Zahl, sind gerettet worden. Das Schiff ist leck. An der Flottmachung des Dampfers arbeiten 6 Schleppdampfer, ein Eisbrecher und der Kreuzer „Abrek". Auch Revaler Bergungsdampfer sind zur Hilfeleistung ausgelaufen.

Taschkent, 26. Dez. Es ist der Post aus Prshewalsk gelungen, hier einzutreffen. Besondere Beschädigungen sind zwar in der Stadt nicht zu verzeichnen, doch sind auf dem Wege nach Prshewalsk viele Menschen umgekommen. Der Telegraph ist in einer Ausdehnung von 10 Werst beschädigt.

Dsharkent, 25. Dez. In Intervallen von mehreren Stunden wiederholen sich schwache Bodenschwankungen.

Neu-Buchara, 25. Dez. Se. Majestät der Kaiser beglückte den neuen Emir von Buchara Seid Mir Alim Khan mit einem Telegramm, in dem er ihm den Titel Hoheit verleiht und ihm zur Uebernahme der Regierung gratuliert. — Auch der Ministerpräsident gratulierte dem neuen Emir in einem Telegramm, in dem er ihn u. a. auffordert, den Weisungen Rußlands zu folgen. Der Emir antwortete Sr. Majestät und dem Ministerpräsidenten mit Telegrammen, in denen er u. a. seiner Ergebenheit gegenüber Rußland Ausdruck verleiht.

Vom Erdbeben in Turkestan.

Werny, 24. Dez. In Werny ist nach dem Erdbeben kein unbeschädigtes Haus mehr vorhanden. Die Lehmhäuser sind bis auf den Grund zerstört, die Steinbauten sind geborsten. Das Mobiliar ist durcheinandergeworfen, das Geschirr zerschlagen. In den Drogenhandlungen und Apotheken liegen die Waren in Trümmern. An allen Kirchen sind die Kreuze zum Teil niedergebrochen, zum Teil verbogen. — Am 24. Dezember zählte man 700 obdachlos gewordene Familien. — $^{9}/_{10}$ der Oefen lassen sich nicht mehr heizen. Der Frost erreicht nachts 10 Grad. Die Obdachlosen sind in Schulgebäuden und Kasernen untergebracht; doch bringen sie, aus Furcht vor einer Wiederholung des Erdbebens, die Nächte im Freien zu. — Im Nordwesten der Almatinskaja Staniza, die an die Stadt grenzt, haben sich tiefe Spalten, Erdsenkungen, Erdhebungen gebildet sowie Verschiebungen des Bodens, wobei das Wasser herausgetreten ist. Auf den Gipfeln des Almatinka-Piks beobachtet man Abstürze großer Felsen in nördlicher Richtung, die die Gletscher und Schneefelder mit dunklen Flecken bedecken. In den Bergschluchten sollen durch große Abstürze viel Menschen und Vieh verschüttet worden sein.

PA. **Helsingfors**. 25. Dez. Die Landtags-Wahlen in Helsingfors haben folgende definitive Resultate ergeben: die Schweden erhielten 15 355 Stimmen, die Sozialdemokraten 12 412, die Altfinnen 5994, die Jungfinnen 1922. — In ganz Finnland haben erhalten: die Sozialdemokraten 201 417, die Altfinnen 118 186, die Jungfinnen 73 240, die Schweden 85 875, die Agrarier 39 964 und die christlichen Arbeiter 10 749 Stimmen.

London, 7. Jan. (25. Dez.). Zwei noch im jugendlichen Alter stehende Räuber betraten nachts ein Hotel in Duluth im Staate Minnesota, schossen den Portier nieder und raubten aus seiner Kasse 50 Dollar. Ein Polizist erwischte die Räuber. Er gedachte, sie in einem Straßenbahnwagen nach dem Revier wegzubringen. Aber auf dem Wege dahin zog einer der Knaben plötzlich einen Revolver aus der Tasche und erschoß den Polizisten. Ermutigt durch diesen Erfolg, gebot der jugendliche Rinaldi den 18 Passagieren, dem Kondukteur und dem Wagenführer, die Hände hoch zu halten, während sein Kamerad den drei am wohlhabendsten erscheinenden Personen Uhren und Geldbörsen abnahm. Der Wagenführer wurde dann gezwungen, mit größter Schnelligkeit bis zu einer Eisenbahnkreuzung zu fahren, wo die beiden jugendlichen Räuber in voller Fahrt absprangen und entkamen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 27. Dez. Am Morgen wurden zur Rettung der „Rossija" aus dem Kriegshafen Fahrzeuge ausgeschickt, doch konnte der Dampfer noch nicht flott gemacht werden, trotzdem die Rettungsarbeiten die ganze Nacht währten.

Petersburg, 27. Dez. Das Reichsratsmitglied Brjantschaninow ist gestorben.

Odessa, 27. Dez. Nach einer Unterbrechung von 1½ Monaten wurde ein neuer Pestfall registriert. Ein 8-jähriges kleines Mädchen ist erkrankt.

Werny, 9. Jan. (27. Dez.) Um 8 Uhr morgens wurde eine starke wellenförmige Erderschütterung verspürt, die 15 Sekunden anhielt. Am meisten gelitten haben die Dörfer am Ufer des Issyk-Kul Aital und Ssasanowka; Preobrashenskaja und Prshewalsk weniger. — Auch in Kopalsk und Dsharkent setzten sich die Erderschütterungen fort.

Berlin, 9. Jan. (27. Dez.). Der inkognito hier weilende Ex-Schah von Persien erklärte einem Interviewer, seine Europa-Reise entbehre jeglichen politischen Charakters und habe nur den Zweck einer Heilkur. Er, der Ex-Schah, sei mit keinem einzigen Würdenträger zusammengetroffen. Er wünsche der Heimat Gedeihen und der Gedanke liege ihm fern, die Ruhe Persiens zu stören.

Metz, 9. Jan. (27. Dez.). Die Sportgesellschaft „Lorraine Sportative" veranstaltete entgegen dem Verbot der Polizei ein Konzert. Das Publikum verlachte den Vorstellungen erhebenden Polizeibeamten, worauf die Versammlung von der Polizei geschlossen wurde. Darauf zog eine tausendköpfige Menge unter Hoch Rufen auf Lothringen und Gesang der Marseillaise zum Ney-Denkmal, wo eine Rede gehalten wurde und Hoch-Rufe auf Frankreich erschallten. Als die Polizei die Menge zerstreuen wollte, nahm letztere eine drohende Haltung an. Die Ordnung wurde von einer Abteilung Militär wiederhergestellt. Verhaftet wurden 2 Personen.

Wien, 9. Jan. (27. Dez.) Das neue Arbeitsministerium hat sich gebildet. Ministerpräsident ist Bienerth, Innenminister Graf Wickenburg, Unterrichtsminister Stürck, Justizminister Hohenburger. — Die Blätter verhalten sich skeptisch zur Arbeitsfähigkeit des neuen Kabinetts und weisen auf seinen bureaukratischen Charakter hin.

Wien, 9. Jan. (27. Dez.). Die russische Botschaft erhielt vom österreichischen Außenministerium folgende Deklaration in Sachen der Ereignisse im Kohlenrayon von Ostrau: Seit Beginn des Jahres kamen im Rayon vor 19 Morde, 3124 Attentate auf die persönliche Sicherheit und 5496 Attentate auf fremdes Eigentum. Davon gelangten 781 Verbrechen zur Ausführung. Eine so starke Gefährdung der allgemeinen Sicherheit veranlaßte die Regierung vorläufig dazu, den Sicherheitsdienst durch 300 Gendarmen zu verstärken, darauf strengere Regeln für das Tragen von Waffen einzuführen und endlich eine Paßrevision zu veranstalten. Bekanntlich müssen die Pässe der Russen im österreichischen Konsulat visiert werden und gelten ohne Visa für nicht ordnungsgemäß. Vor der Paßrevision gab es im Rayon Ostrau 418 Russen, meist unzuverlässige Elemente, darunter 85 Juden. Bei Beginn der Revision verließen 258 Personen freiwillig den Rayon, 7 wurden durch richterlichen Spruch aus Oesterreich ausgewiesen und 7 zur Grenze geleitet unter Genehmigung der Rückkehr nach Erhalt ordnungsgemäßer Pässe. 95 Personen wurden aufgefordert, sich mit richtigen Pässen zu versehen, widrigenfalls sie ausgewiesen würden, und endlich wurde 56, lange im Rayon lebenden, vollkommen zuverlässigen Russen ein unbefristeter Aufenthalt in Oesterreich gestattet. Ausgewiesen aus dem Rayon wurden auch Deutsche, Ungarn, ja selbst Oesterreicher. — Der russische Konsul in Prag hat bisher noch keinen einzigen Fall bei der Nachprüfung gefunden, der dieser Deklaration widerspräche. Von den von diesen Maßregeln Betroffenen hat sich nicht ein Einziger an das russische Konsulat gewandt.

Belgrad, 10. Jan. (28. Dez.) Während eines Probefluges stürzte der Aviatiker Russjan aus 20 Meter Höhe herab und verschied nach einigen Minuten.

Urmia, 8. Jan. (26. Dez.). Der türkische Konsul in Choi wurde aus dem Hinterhalt von Fidais beschossen. Auf seine Forderung fanden Verhaftungen statt. Infolgedessen besteht in allen Bevölkerungsschichten eine türkenfeindliche Gärung.

Santiago, 9. Jan. (27. Dez.). Durch einen Brand wurden sämtliche Schlafwagen, Restaurantwagen und der Salonwagen des Präsidenten vernichtet. Die Verluste betragen 150 000 Pfund. Man vermutet eine Brandstiftung seitens der streikenden Eisenbahner.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Die Anmeldungen zur Abendmahlsfeier am Altjahrabend werden am Mittwoch und Donnerstag von 4—6 Uhr im Pastorat erbeten.

Franz Friedrich Nordquist, † im 62 Jahre am 21. Dez. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 28. Dezember 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.1	759.9	757.8
Lufttemperat. (Centigrade)	+0.5	—0.9	+0.2
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW5	S2	SW3
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —1.1
2. Niederschläge 0.5

Telegraph. **Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Etwas kälter, keine Niederschläge.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche mir und den Meinigen in Anlass des Hinscheidens meiner teuren Frau dargebracht worden sind, spreche ich allen meinen

tiefgefühlten Dank

aus.

F. Witas-Rhode.

Городское Управленіе.

Лица, имѣющія долговыя требованія къ Юрьевской городской кассѣ за 1910 годъ, симъ приглашаются представить счеты не позже 10-го января 1911 года.

Юрьевъ, 20 декабря 1910 г.

№ 3046.

Stadtverwaltung.

Diejenigen Personen, welche an d. Stadtkasse Schuld-Forderungen pro 1910 haben, werden aufgefordert, ihre Rechnungen nicht später als bis zum 10. Jan. 1911 vorzustellen.

Стверо-Западн. жел. дор.

Объявленіе.

20. декабря 1910 г. въ 12 ч. дня на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 ящика сыра, русскаго вѣсомъ 1 пудъ 19 ф., прибывшаго 20 ноябр. по отправкѣ малой скорости Верхне-Двинскъ-Юрьевъ № 9883 отъ отправителя Ганзбергъ на имя получателя пред. дуб.

Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опред. дорог. оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 31 декабр. 1910 г. въ 12 часовъ дня.

Als Neujahrsgeschenk

für christlich gesinnte Dienstboten eignet sich d. in Dorpat herausgegebene estnische Monatsblatt

‚Wahimees'

(Der Wächter).

IV. Jahrgang. 12 Nummern à 16 Seiten. Abonnementspreis 50 Kop., **per Post 75 Kop. jährlich.** Probenummern gratis u. franko. Expedition Botanische Str. Nr. 11, im Bibel-Depot, Jurjew.

Herausgeber **J. Aunwerdt.**

Soeben erschien im unterzeichneten Verlage u. ist in allen Buchhandlungen erhältlich

Sammlung

sämtlicher zurzeit in Dorpat in Geltung befindlicher

Ortsstatuten, Instruktionen u. Regeln

herausgegeben v. Stadt-Sekretären **Arved Schmidt.**

mit einem Stadtplan, 278 Seiten.

Preis 1 Rbl. 20 Kop.

H. Laakmann.

Gutkeimende

Braugerste Ia

kauft bei sofortiger Lieferung

Brauerei „TIVOLI".

Ein grösserer

Geldschrank

zu kaufen gesucht. Anerbieten nebst Angabe d. Grösse u. d. Preises zu richten an die Wendausche Konsum-Genossenschaft pr. Dorpat.

Silvesterscherze:

Zauberkarten
Glückskarten
Füllhörner
Automobile
Luftschiffe mit Einlagen
Glücksfiguren
Champagner
Japanische Teespiele
Glücksthaler
Glücksschweinchen
Purzelmännchen etc.

empfiehlt

Mag. K. Juergenson

Drogerie — Telephon 140.

Familienwohnungen

von 7 Zimmern, sind vom Januar an **zu vermieten** — Leppik-Str. 9 u. 14.

1 möbl. Zimmer

mit separat. Eingang ist vom 1. Januar mietfrei — Pleskausche Str. Nr. 12, Qu. 3. Sprechstunde v. 1—4 Uhr nachmittags.

АППАРАТЫ ДЛЯ ИЗГОТОВЛЕНІЯ
МИНЕРАЛЬНЫХЪ ВОДЪ,
ЖИДКАЯ УГЛЕКИСЛОТА
ПАВЕЛЪ ВОРТМАНЪ
МОСКВА, Мясницкая, № 51.

Nach soeben eingetroffenem Schreiben, wird die Tätigkeit in der früheren Handelsschule von Jacob Thomson unter der Leitung von Johann Thomson fortgesetzt. — Letzterer hat aber schon Schritte getan, um anstatt der Handelsschule eine 8-klassige Kommerzschule mit 2 Vorbereitungsklassen hierselbst ins Leben zu rufen. In der Handelsschule beginnt der Unterricht den 10. Januar 1911, der Beginn des Unterrichts in der Kommerzschule wird seinerzeit durch die Zeitung bekannt gemacht werden.

Der Leiter.

Von nun an befindet sich meine

Zahnärztliche Schule

in der Küterstr. Nr. 3 (Ecke d. Ritterstr.)

Empfang für Zahnkranke täglich von 9—3

Dr. Levinowitsch.

Eine Dame gesetzten Alters wird als

Buchhalterin

gesucht. Bewerberin muss die doppelte Buchführung beherrschen und der deutschen, russischen und estnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sein. Selbstgeschriebene Offerten nebst Zeugnisabschrift und Gehaltsansprüchen sind zu richten an die Maschinenfabrik Pohrt, Fellin, Livland.

Neujahrsscherze

In grosser Auswahl!

Giessachen-Sortimente,
„ -Fische, } mit scherz-
„ -Nüsse, } haften Ein-
„ -Luftschiffe, } lagen!
„ -Schweine
Scherzsachen-Wundertopf,
„ -Tombola,
„ -Wunderlichte,
„ -Tafelkerzen,
„ -Würfel,
Scherzfrüchte,
Laterne des Diogenes,
Orakel zu Delphi,
Faule Grete,
Luftschlangen,
Scherz-Cigarren, etc.

empfiehlt zum Silvesterabend die Droguerie

A. Kramer

Petersburger Str. Nr. 6. ◆ Telephon Nr. 125.

St. Petersburger Herold.

Um unser Blatt, den „St. Petersburger Herold", dem deutschen Publikum noch zugänglicher zu machen und jedem Deutschen im weiten Rußland die Möglichkeit zu geben, ein Residenzblatt in deutscher Sprache zu abonnieren, haben wir uns entschlossen, den vielen an uns gerichteten Wünschen entgegenzukommen und den Preis für das Abonnement des „St. Petersburger Herold" bedeutend herabzusetzen. Dabei wird es unser Bestreben sein, trotz des billigen Preises den „St. Petersburger Herold" inhaltlich, wie bereits begonnen, noch zu erweitern und zu einem Blatte auszugestalten, das allen Anforderungen entspricht.

Der „St. Petersburger Herold" erscheint, wie bekannt, täglich, auch an Montagen, bringt Sonnabends eine illustrierte Beilage, mehrmals in der Woche humoristische Abbildungen, einmal monatlich die „Landwirtschaftliche Beilage", mehrmals wöchentlich reichhaltige Feuilletons und interessante Romane.

Die Abonnementspreise für St. Petersburg wie fürs Innere des Reichs sind folgende:

12 M.	11 M.	10 M.	9 M.	8 M.	7 M.	6 M.	5 M.	4 M.	3 M.	2 M.	1 M
9.-	850	8.-	750	7.-	6.-	5.-	4.-	325	250	2.-	1.-

Neue Abonnenten für 1911, die auf nicht weniger als ein halbes Jahr abonnieren, erhalten den „St. Petersburger Herold" bis zum Schluß des laufenden Jahres 1910, gerechnet vom Tage des Einlaufs ihrer Abonnementsgelder, kostenfrei zugestellt.

„Haus- und Familien-Kalender" für 1911.

Der Kalender ist bereits erschienen und in unserem Kontor, sowie in allen Buchhandlungen, zum Preise von 50 Kop. zu haben. Mit Versand in die Provinz 75 Kop., per Nachnahme 85 K. Der Kalender ist inhaltlich verbessert und hübsch ausgestattet, mit farbiger Einbanddecke in Buntdruck. Unter anderen gut ausgewählten Erzählungen enthält er den Kriminalroman „Der Schutzengel über Euch" von Hans Christian Herzlich. Gratisbeilagen: 1) Ein Bild S. K. H. des Thronfolgers Alexei Nikolajewitsch und 2) einen Monats-Abreißkalender. Die Abonnenten des „St. Petersburger Herold" erhalten den Kalender bei ½-jährigem Abonnement für 1911 gratis. Die Abonnenten auf kürzeren Termin erhalten den Kalender bei Einzahlung von 50 Kop.

Die Geschäftsstelle des „Petersburger Herold".

St. Ptbg., Newski Prosp. 68 40.

Gesucht

ein möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension für das nächste Semester. Off. sub „L." an die Exp. d. Blattes.

Ein möbl. Zimmer

zu vermieten — Küterstr. 8. Zu erfr. beim Hauswirten.

Gesucht

2—3 möbl. Zimmer

mit separat. Eingang für das nächste Semester. Off. sub „J. S." an die Exp. d. Zeitung.

Ein junger Hund

(Foxterrier) wird unentgeltlich abgegeben — Rosen-Str. 33, Qu. 2.

Theater bei d. Steinbrücke vis-à-vis „Bellevue"

Illusion

S. Dschigit. Telephon 86.

Den 28., 29., und 30. Dezember 1910.

Grosses höchst interessantes künstlerisches Programm.

Welt-Sensation! Allgemeiner Furor!

Schwarze Sklavin.

Rührend ernstes Sujet! Grossartige Ausstattung! Unvergleichliches Spiel!

Grosses, höchst interessantes und inhaltsreiches Drama aus der Geschichte des Neger-Sklavenhandels. Das Bild ist ganz eigenartig, von exklusiv hoher Bedeutung und steht viel höher als sonstige Bilder.

Ausserdem andere Bilder.

Annonce.

Skating Rink.

30. Dezember Maskenball „Reise der Dorpatenser ins Paradies".
31. Dezember Abschied vom alten und Empfang des neuen Jahres.
Genaueres aus den Affichen ersichtlich.

„Thalia"-Theater.

Schönes reiches Programm.

Vom 28.—30. Dezember

Die Befreiung grossartiges, sehenswertes Drama.

Der verwöhnte Sohn sehr schönes Drama.

3 humoristische Szenen:

Die Schuhe drücken.
Das Versehen des Apothekers.
Wegen der Stiefel.

Ausgezeichnete Naturaufnahmen aus

Aegypten

und aus der

Riviera

der Perle der italienischen Mittelmeerküste.

Bitte genau auf

Namen und Adresse zu achten!

Dem hochgeehrten Publikum Jurjews und der Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich während des Januar-Markts 1911 mein

Strickwarenlager

am grossen Markt Nr. 9

halten werde.

Hochachtungsvoll

M. Silpert, aus Riga.

Schwarzhäupter-Str. 4 und Düna-Markt 78/79. Telephon 1672.

Letzte Woche

billiger Verkauf

Tee, Kaffee, Reis, Makaronen, Malzkaffee, Mohn, Senfmehl, Essigextrakt, Kakao, Konfekte, Sardinen, Sprotten, etc.

Grosser Markt Nr. 9. **A. K. Peterson.**

Eduard Graeff

Wein- und Kolonialwaren-Handlung

Dorpat, Rathaus-Str. Nr. 2 — Telephon Nr. 85.

Mineralwasser-Anstalt und Limonaden-Fabrik.	Niederlage der Brauerei „Waldschlösschen"-Riga.
Niederlage der Fabriken der Gesellschaft Peter Kalaschnikow, Pleskau.	Niederlage und Vertretung des Handelshauses Conrad Reinecke & Söhne St. Petersburg-Saratow.

Bestellungen auf

Biere d. Brauerei „Waldschlösschen" A.-G. Riga

werden angenommen:

in der Wein- u. Kolonialwaren-Handlung **B. Frederking** Alexanderstr. 2, Teleph. 23
„ „ „ „ „ „ **Eduard Graeff** Rathausstr. 2, Teleph. 85
„ „ „ „ „ „ Ecke der Pleskauschen u. Philosophen-Strasse.
„ „ Bierhalle Küterstrasse 14.

W C

leiner onditorei.

Empfehle Bruch-Marzipan à 50 K. pf. Am „Silvester" Berliner Pfannkuchen mit diversen Füllungen.

Zimmer

mit separat. Eingang, unmöbliert und **Stallraum** für 2—3 Pferde in zentraler Lage **gesucht** pr. sofort. Off. sub „Zimmer" an d. Exp. d. Bl.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 30. Dezember

Orgelspiel.

1. Toccata C-dur — J. S. Bach.
2. Largo — G. F. Händel.
3. Brautzug — R. Wagner.
4. Pilgerchor — R. Wagner.
5. Freie Phantasie über Weihnachtsmotive.

Anfang 8 Uhr.

Billette (inkl. Billettst.) à 20 Kop. in C. Glück's Buchhandl. vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl. und am Konzerttage von 5 Uhr ab an der Kasse.

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der

Neujahrsvisiten

durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.

Hebamme
Frau A. Willmann
Rathaus-Str. 14.

Der

Unterricht

im Lehr-Institut für Damen-Schneiderei beginnt am 3. Januar.

Anmeldungen sowie der Eintritt ins Institut finden tägl. statt, **nicht nur** am Anfang d. Semesters.

E. v. Numers
Stern-Str. 14.

Zum Januar wird ein kleines Mädchen zum

Mitunterricht

in den Anfangsgründen (Vorbereitung für die Hornsche Schule) gesucht. Zu erfragen Rigasche Str. Nr. 107 6, Qu. 9 Sprechst. v. 4—5 Uhr. J. Behse.

Apothekergehilfe

findet Anstellung in der Apotheke **Hirschfeldt**, bei der Steinbrücke.

Brenner

(Deutscher) langjährige Praxis, gute Zeugnisse, Berliner Brennereischule absolviert, **sucht sofortige Anstellung** — Rigasche Str. Nr. 105, Qu. 1. Dorpat.

Praktisch erfahrener

Förster

mit guten Zeugnissen, Lette, 44 Jahre alt, verheiratet sucht Anstellung. Angebote erbeten, Walk, Livland, Jurjewsche Str. 19. D. S.

Suche eine

Dame für Kontorarbeiten.

Anmeldungen erbeten von 4—5 — Teich-Str. Nr. 4 **Eduard Jansen.**

Нужна бонна-нѣмка

въ отъѣздъ (въ Смоленск. губ.). Объ условіяхъ справиться у учителя Андреева — Выставочная № 8а, кв. Сваткова.

Zum Januar wird eine

Pension

für 2 Knaben in einer gebildeten russisch-sprechenden Familie **gesucht.** Off. empfängt die Exp. d. Ztg. sub „Schülerpension".

Im Januar 1911 wird in Rostow am Don ein evangelisches

Gouvernantenheim

eröffnet, wo junge Mädchen freundliche Aufnahme finden. Näheres zu erfragen im Pastorate.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Am Sylvester-Abend

um 9 Uhr:

Interne Weihnachtsfeier

für die Mitglieder

mit Austausch von Geschenken im Mindestwert von 25 Kop.

Beitrag für die Mitglieder 40 Kop. und Glieder der Jugend-Abt. 25 Kop

Anmeldungen bis zum **29.** Dez. im Vereinslokal. **Der Präses.**

Herren-Kravatten

werden angefertigt, auch aus angebrachtem Stoff. Fertige Arbeiten stets vorrätig.

Stein-Str. 36, Qu. 7.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Ein

Flaschenmilcherhitzer

Ahlborn und ein Vorwärmer Hildebrandt billig zu verkaufen — St. Petersburg, kleine Ochta, Marienstr. 19.

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu 8 werden von einem **Blinden**

Wiener-Stuhlböden

und alle Reparaturen billig ausgeführt. Korbmacher **Karl Roops.**

Foxterrier oder Dachswelpen

zu kaufen gesucht — Neumarktstr. 15.

Zirkus G. A. Jakowlew

Heute, den 28. Dezember

Große Fest-Vorstellung

in 3 Abteilungen und 16 ausgewählten Nummern des Zirkusrepertoires.

Neues Programm.

Novitäten!

Anfang 8½ Uhr abends.

Gewöhnliche Preise.

Ein Geldbeutel

mit Inhalt vergessen. Gegen Insertionskosten abzuholen in Carl Glück's Buchhandlung.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hoh. Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon № 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Jeuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 297 Mittwoch, den 29. Dezember (11. Januar) 1910

Inhalt.

Nochmals der Inhalt des russisch-deutschen Abkommens.
Ein zeitgemäßer Vorschlag!
Es regt sich in dieser Beziehung immer mehr
In Sachen der baltischen Interpellation
Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:
Schwedische Weihnacht.
Kunst und Wissenschaft.

Nochmals der Inhalt des russisch-deutschen Abkommens.

Gestern gaben wir die Antwort wieder, die ein Vertreter der „Now. Wr." vom russischen Außenminister Ssasonow erhalten hat auf seine Frage nach dem „Dokument", welches das Resultat der russisch-deutschen Potsdamer Unterhandlungen darstellt: die russisch-deutschen Verhandlungen sind, wie der Außenminister erklärte, noch nicht abgeschlossen, daher kann naturgemäß noch nichts über deren Inhalt der Oeffentlichkeit übergeben werden. Wenn sie zu einem Resultat geführt haben werden, so werde dieses der öffentlichen Kenntnis nicht vorenthalten werden.

Ungeachtet dieser verständlichen Verschlossenheit der diplomatischen Quellen erhält die Londoner „Ev. Times" von ihrem Petersburger Korrespondenten folgenden angeblichen Wortlaut der deutsch-russischen Note übermittelt:

1) Die kais. russische Regierung erklärt sich bereit, sich der Verwirklichung des Planes der Bagdad-Bahn nicht entgegenzustellen und verpflichtet sich, der Teilnahme fremden Kapitals bei dieser Unternehmung keinen Widerstand entgegenzubringen, wobei wohlverstanden keine Opfer pekuniärer und ökonomischer Natur von Rußland verlangt werden.

2) Um dem Wunsche der deutschen Regierung entgegenzukommen, die die Verbindung der Bagdad-Bahn an das persische Bahnnetz anstrebt, verpflichtet sich die russische Regierung, sofort nach erfolgtem Bau des letzteren die Verbindungsbahn Sadije-Khanikin nach der türkischen Grenze zu bauen, wenn bis dahin die Verbindung Konigh-Bagdad vollendet ist. Die russische Regierung behält sich vor, zu einer von ihr festzusetzenden Zeit die bestimmte Strecke der in Khanikin anschließenden Bahn festzusetzen. Die beiden Regierungen werden den internationalen Handel und Verkehr auf der Linie von Khanikin erleichtern und alle Maßnahmen vermeiden, die den Verkehr beeinträchtigen können.

3) Die deutsche Regierung verpflichtet sich, allen Linien in der Zone, die eingeschlossen wird von der Bagdadlinie, der russischen Grenze und der Linie Nordpersien-Khanikin weder materielle noch diplomatische Unterstützungen zu gewähren.

4) Die deutsche Regierung stellt fest, daß sie keine politischen Interessen in Persien hat und daß sie nur kommerzielle Ziele verfolgt. Sie erkennt andererseits an, daß Rußland in politischer und strategischer Beziehung besondere Interessen hat. Die deutsche Regierung erklärt, daß sie nicht die Absicht hat, zu ihrem eigenen Nutzen oder zu dem Nutzen eines deutschen Staatsangehörigen oder eines Ausländers Konzessionen zu erwerben für Bahn, Schiffahrt, Telegraphenlinien oder andere Dinge territorialer Natur. Sollte Deutschland im Gebiet zwischen der Linie Kuschirin, Ispahan, Jezd, Khakh, der afghanischen Grenze und dem Breitengrad von Ghasik derartige Konzessionen erstreben, so muß es sich vorher mit der russischen Regierung darüber verständigen. Im übrigen wird die russische Regierung auch künftighin dem deutschen Handel in Persien gegenüber den Grundsatz der unbedingten Gleichheit anerkennen.

In Paris wird, wie reichsdeutsche Blätter erfahren, der von der „Ev. Times" veröffentlichte angebliche Vertrag zwischen Deutschland und Rußland über Nord-Persien, wenn nicht seinem Wortlaut, doch seinem Sinne nach für echt gehalten. Dagegen berichtet der Petersburger Sonderberichterstatter des „Matin", Hedemann, daß man die Echtheit des Schriftstückes sehr bezweifelt.

Weiter meldet Hedemann seinem Blatte aus Petersburg, Deutschland hat sicherlich in Rußland zahlreiche Freunde und Parteigänger. Man zieht da das autokratische Deutschland dem republikanischen Frankreich und demokratischen England vor. Während der Periode, die der Angliederung Bosniens folgte, waren die Apostel der russisch-deutschen Freundschaft vollständig verschwunden oder hatten geschwiegen. Sie werden immer mit der bitteren Erinnerung zu rechnen haben, die Deutschland wegen dieses Zwischenfalles in der Seele aller Russen zurückgelassen hat. Dagegen haben die Parteigänger einer deutsch-russischen Politik geschickt die politische Aufregung in England und den Eisenbahnerausstand in Frankreich benutzt, indem sie diese Ereignisse mit der ausgezeichneten inneren Zucht, der guten Ordnung und der Achtung vor der Obrigkeit verglichen, die in Deutschland herrschen. Sie haben auch die Einmischung Frankreichs und Englands in die innersten Angelegenheiten Rußlands hervorgehoben, als die Pariser und Londoner Parlamentarier eine Zuschrift an die Duma wegen Finnlands richteten, und sie haben auf die Tadellosigkeit Deutschlands hingewiesen, dessen Abgeordnete nichts Aehnliches getan haben. Trotzdem ist es unbedingt sicher, daß man die Bedeutung der Potsdamer Begegnung in London wie in Paris maßlos übertrieben hat. Die Potsdamer Begegnung hat die russisch-deutsche Spannung, die durch die Angliederung Bosniens verursacht war, beendet. Das ist alles.

Ein zeitgemäßer Vorschlag!

Die wirtschaftliche Lage der letzten Jahre zwingt die baltischen Landwirte immer mehr, von ihrer alten „gemütlichen" Wirtschaftsweise, wo man das meiste so machte, wie es einem persönlich grade paßte, wo man seine Anordnungen vielfach noch immer so „aus dem Handgelenk" traf, immer häufiger abzugehn und alle Wirtschaftsmaßnahmen mehr und mehr auf rechnerische Kalkulationen aufzubauen. Will man da konsequent sein, so drängt solch ein Bestreben ganz von selbst zu einer — ordentlichen Buchführung, die bisherige Achillesferse sehr vieler baltischer Gutswirtschaften.

Es regt sich in dieser Beziehung immer mehr in unseren Provinzen und selbst im schönen Gottesländchen Kurland fängt man auf den Gütern an, wirklich zu — rechnen! Es ist aber auch Zeit, hohe Zeit!

Das Ideal dieser Bestrebungen wäre natürlich eine für alle drei Provinzen gemeinsame gleichartige Buchführungsweise, mit 5—8 in gleicher Weise arbeitenden Abschlußbüros in Reval, Dorpat, Riga, Mitau, Libau usw.

Die vergleichenden Abschlußresultate einer Reihe unter gleichen oder doch wenigstens ähnlichen Verhältnissen arbeitenden Wirtschaften gäben nicht nur den Wirtschaftsleitern, sondern auch den oft erwähnten Beratungs-Inspektoren eine wichtige Handhabe zur Aufdeckung gemachter Fehler und Beseitigung derselben. Je mehr solcher jetzt meist nichtmal geahnter Fehler aber beseitigt werden, desto größer müssen die Netto-Revenuen der Wirtschaften werden. Und auf dieses endliche „Netto" kommt es doch hauptsächlich an....

Vielleicht erleben wir schon auf den kommenden landwirtschaftlichen Januarsitzungen in Dorpat, zu denen schon seit Jahren Hunderte von Landwirten aus Liv- und Estland zusammenströmten, daß von Vertretern aller drei Provinzen diese so wichtige Frage einer ernsten Beratung unterzogen wird.

Soll aber solch eine radikale Reorganisation unserer landwirtschaftlichen Buchführung in so ausgedehntem Maße stattfinden, so schneide man dabei von vornherein auch einen alten Zopf ab, der oft genug mehr als störend ist. Ich meine hier den Anfangstermin des landwirtschaftlichen Jahres — den 23. April, der zwar historisch leicht eine Erklärung, wirtschaftlich aber längst schon keine Berechtigung mehr hat, denn einen in jeder Hinsicht unbequemeren Termin, der zudem die Brennperiode, die Winterfütterungsperiode, die Ackerbestellungs- und Saatperiode mitten durch zerreißt und auf 2 Jahre verteilt, wodurch selbst bei der besten Buchführung doch ein falsches Bild künstlich geschaffen wird, kann man sich kaum denken. Daß außerdem 7 Tage zum kommenden Monat hinzugeschlagen werden müssen, während der Aprilmonat sich nur mit 23 Tagen begnügen muß, ist schon ein ganzer Unsinn. Aber auch wenn wir den Teilungtermin auf den 1. Mai oder auch auf den Anfang des bürgerlichen Jahres den 1. Januar verlegen würden, wäre den Landwirten damit ebensowenig geholfen.

Der beste und durch die Umstände richtigste Termin für den Anfang der landwirtschaftlichen Buchführung dürfte für alle Wirtschaften im Baltikum sein: der 1. Juli! Dann sind die Kleeten und Scheunen leer, die Brenn- und Winterfütterungsperiode abgeschlossen, die Saatzeit beendet und die neue Ernte noch nicht begonnen. (Die wenigen Fuder Klee, die event. schon eingefährt sind, ließen sich leicht auch auf das neue Wirtschaftsjahr übertragen.) Ernsthafte Gegengründe lassen sich dagegen nicht anführen. Ernsthafte Schwierigkeiten bieten sich wohl auch kaum. Wer schon jetzt eine ordentliche Buchführung hat, macht im April 1911 seinen Jahresabschluß und im Juli 1911 einen zweiten, oder läßt den Aprilabschluß auch bleiben. Und dann mit vereinten Kräften vorwärts!

Also: vom 1. Juli 1911 könnten alle Gutswirtschaften im Baltikum eine gemeinsame gleichartige Buchführung haben!

Wird das geschehen?

G. Baron Wrangell.

In Sachen der baltischen Interpellation

erfährt, nach der „Rig. Rdsch.", die „Jauna Deenas Lapa" von Dr. Preedkaln, daß die Beratung der Interpellation am 19. Januar fortgesetzt werden und mindestens eine, wenn nicht zwei Sitzungen in Anspruch nehmen soll. Zum Wort hätten sich 8 sozialdemokratische Deputierte gemeldet, außerdem auch noch Baron Rosen, Baron Foelkersahm, Schulzenberg, Terras und Karlsberg. Der kurländische Deputierte Nisselowitsch, desgleichen sämtliche Kadetten hätten sich geweigert, für die Preedkalnsche Interpellation einzutreten. Hinsichtlich der baltischen Interpellation würden die Kadetten sich den Oktobristen und den Friedlichen Erneuerern anschließen. Die Rednerliste sei übrigens noch nicht geschlossen worden, so daß auch noch andere Redner sich melden könnten. Dr. Preedkaln würde noch zweimal sprechen.

Walk. Auf der letzten StV.-Versammlung kam, nach dem „Südlivl. Anz.", zum Vortrag das vom Stadtamt für das Jahr 1911 entworfene Budget der Stadt Walk. Das Budget balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 66 208 Rbl. 42 Kop. Es wurde nach vielfachen Debatten mit 17 gegen 13 Stimmen angenommen. Die starke Minorität erklärt sich dadurch, daß für das Jahr 1911 eine Erhöhung der von den Hausbesitzern an die Stadtkasse zu zahlenden Immobiliensteuer ins Auge gefaßt worden ist. Es sollen nämlich 9 Prozent des Reinertrages der Immobilien zur Stadtkasse fließen. Bei allen städtischen Wahlen wird die Herabsetzung der Steuern als Lockmittel benutzt, jedes Mal gehen viele Wähler auf diesen Leim, und wenn dann eine Erhöhung der Steuern eintritt, gibt es natürlich viele Unzufriedene.

— In der Nacht auf den 2. Weihnachtsfeiertag brach, wie wir in den Blättern lesen, in dem neuen, teils noch im Bau begriffenen Haus des estnischen Vereins „Säde" Feuer aus. Gelitten haben die Lage und das Dach des Saales, die Zimmer im dritten Stockwerk und die Räumlichkeiten der Leih- und Sparkasse und des gegenseitigen Kreditvereins. Den ungefähren Schaden schätzt man auf ca. 10 000 Rbl. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt. Seinen Anfang hat das Feuer von der Galerie im Saal genommen. Nach ca. dreistündiger Arbeit, um 2 Uhr nachts, wurde die Feuerwehr Herr des verheerenden Elements. Das Gebäude war in der Walkschen gegenseitigen Assekuranzgesellschaft versichert.

Stackeln (Kreis Walk). Die Einweihung des neuerbauten Gebäudes für das Stackelnsche Progymnasium hat, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, am 21. d. Mts stattgefunden.

Riga. Aus den Weihnachtstagen wissen die Rigaer Blätter von mehreren schweren Einbruchsdiebstählen u. dgl. m. zu melden. Ein großer Diebstahl ist in den Feiertagen im Kaufhause J. Jakisch u. Ko., Schgal-Straße 9/11, vollführt worden, und zwar mit großem Raffinement: die Einbrecher hatten sich einen unterirdischen Weg aus dem Nachbarhause in das Geschäftslokal der Firma Jakisch gebahnt. Es führt nämlich von dem im benachbarten Lösewitzschen Hause belegenen, an die Firma Jakisch vermieteten Keller eine von den Gaunern durchgebrochene Oeffnung durch den Fliesenboden in das Souterrain des Jakischschen Geschäftshauses. Durch dieses etwa eine Quadrat-Arschin große Loch im Fußboden (das übrigens mit einer verblüffenden Ortskenntnis genau zwischen dem Gasometer und dem Wasserabzugsrohr angelegt ist und gerade einem Mann Raum zum Durchschlüpfen gibt), sind die Einbrecher eingedrungen. Aus dem Souterrain sind dann die Gauner die Treppe hinaufgegangen, haben die innere Eingangstür von der Rückseite des Geschäfts aufgebrochen und dann den Versuch gemacht, den durch starke Panzerplatten geschützten Geldschrank zu öffnen, was ihnen jedoch infolge

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die russische Regierung gegen Eigenmächtigkeit der päpstlichen Kurie.
Gewalttätigkeiten der finnländischen streikenden Schriftsetzer.
Die Verworrenheit der politischen Lage in der Türkei greift weiter um sich.
England wünscht nicht, das russisch-englische Tibet-Abkommen zu erneuern.

Feuilleton.

Schwedische Weihnacht.

Die Weihnachtsgebräuche der früheren Zeiten, wo schon im August mit dem Pflücken der Weihnachtsnüsse und rechtzeitig mit dem Gießen der Lichte, dem Brauen des „Julbiers", dem Schlachten begonnen wurde, sind, so läßt sich der „Berl. Lok.-A." aus Stockholm schreiben, zumeist in Schweden verschwunden. Damals läuteten die Knechte den Weihnachtsabend mit den Worten: „In Jesu Namen" ein; sie nahmen gleich den Mägden im „Badezimmer" ein heißes Dampfbad, und fanden dann ihre Gaben auf dem „Jultisch". Nach dem Essen wurden Psalmen gesungen, die Tiere gefüttert, und von den Burschen in den verschiedenen Höfen Freudenschüsse abgegeben, die oft von „Julklappar" begleitet waren. Den Abend verbrachte man am prasselnden Kamin mit Spielen und Rätselraten.

In Stockholm hat sich nicht einmal der Weihnachtsmarkt erhalten, der lange Jahre hindurch auf dem Stortorg stattfand. Dabei hatte König Oskar II. nie gefehlt, der äußerst kinderlieb, dann von Hunderten von Kindern umringt, an diese mit vollen Händen Spielsachen austeilte. Gegenwärtig findet eine Art Weihnachtsmarkt auf dem bekannten Skansen statt, wo Spielsachen und Puppen in Nationaltracht sowie „Julbrot" nach altem Muster zu kaufen sind. Wie in Kopenhagen ist es auch hier in der Gesellschaft beliebt, die Weihnachtszeit auf dem Lande zu verbringen, andererseits aber hat das „Weihnachtsschiff" schon viele in Amerika ansässige Schweden in die Heimat gebracht, zur Weihnachtsfeier mit ihren Lieben.

Sie wird eingeleitet durch das Backen von Pfefferkuchen, durch die Zubereitung von Weihnachtsschinken und Safranbrot. Ist der Baum angezündet, so wird er von jung und alt unter dem Gesange umtanzt: „Nun ist es wieder Weihnacht". . . . bis plötzlich ein lautes Klopfen an der Tür die Ankunft des Weihnachtsmannes mit weißem Bart und roter Mütze ankündigt, und etwa die Frage ertönt: „Wohnt hier ein kleines Mädchen, das Inger heißt?" Dann tritt dies kleine Mädchen zaghaft und froh erschrocken, sich am Kleid der Mutter festhaltend, vor den Weihnachtsmann, um einen zierlichen Knix zu machen und aus dem mitgebrachten Korbe Geschenke zu erhalten.

Kaum können die Kinder das Ende des Weihnachtsessens mit „Lubfisch und Grütze" und einer Bohne darin, die dem glücklichen Finder eine baldige Heirat zusichert, erwarten, wo der Korb mit den „Julklappar" hereingebracht wird und die sorgsam eingepackten, stets von einem Reim begleiteten Gaben verteilt werden. Am folgenden Morgen gehen alle zur Weihnachtsmesse, um so recht aus Herzensgrund zu singen: „Sei gegrüßt, schöne Morgenstunde".

Am stimmungsvollsten ist natürlich das Weihnachtsfest, wenn die herzbeklemmende Melancholie eines schneelosen, finsteren Spätherbstes den ersten, sonniglalten Wintertagen mit frisch gefallenem Schnee gewichen ist, der all die Straßen der „Stadt an den Schären" mit seinem glitzernden Gelock füllt, wenn die Residenzstadt ihren prächtigen Winterschmuck angelegt hat und, eine echte Königin des Nordens, von Milliarden funkelnder Schneejuwelen leuchtet und schimmert. Dann gehen auf Skansen die Weihnachtsbuden geschäftig aus und ein, und in der Scheune des Oktorpsgehöfts ist eine fromme Gruppe zu schauen, Maria und Joseph mit dem Kinde und den Gaben darbringenden heiligen drei Königen, während heller Lichtschein aus den kleinen Fenstern von Skansens Häusern hinaus auf die vereisten Teiche und verschneiten Wege fällt. . . .

Wie poetisch ist auch das Weihnachtsfest auf dem Lande in Norrland, dem nördlichen Schweden! Sind die hohen, die Häfen umrahmenden Speicher mit Wintervorräten gefüllt, hat der Bauer seine Felder nach dem späten Herbst gepflügt, so beginnt er, sich nach Schnee und Kälte zu sehnen, findet er dann doch als Holzfäller im Walde Gelegenheit zu Arbeit und Verdienst. Und eines Tages hat sich denn auch der Winter mit einer Kälte von 10 bis 15 Grad eingestellt, um bald einem Schneesturm zu weichen, der den Beginn des eigentlichen nordländischen Winters bezeichnet. Nun zieht der Familienvater hinaus zur Arbeit und sendet seiner Familie regelmäßig alle 14 Tage eine Postanweisung, damit die Speisekammer nicht leer werde. Und mag es auch sehr kalt und ungemütlich in den hölzernen Verschlägen sein, wo er die Nächte verbringt, die Aussicht auf das nahende Weihnachtsfest, das die Wiederkehr des Vaters zu einem doppelten Freudenfest macht, erwärmt sein Herz.

In den kleinen nordländischen Ortschaften gipfelt der Weihnachtsverkehr in der Woche vor Weihnachten, besonders am „Skilt-Söndag", wo die Schaufenster bewundert, aber bei dem streng religiösen Sinn der Schweden keine Einkäufe gemacht werden. Dann bilden die Weihnachtsbäume ganze Wälder vor den Läden, wo die vom Lande herbeigeströmten Bauern das Nahen des Festes bisweilen mit reichen, Bacchus dargebrachten Spenden feiern.

Helle Freude herrscht auch hier am Weihnachtsabend, mit frohem Rundtanz um den Lichterbaum, tiefen Zügen aus einem mit selbstgebrautem „Julbier" gefüllten Krug, der von einer Serviette begleitet, die Runde macht, und frühem Zubettgehen, da am anderen Morgen die Glocken schon um 6 Uhr zur Weihnachtsmette rufen. Dann schimmern wundersam durch das Dunkel der schweigenden Winternacht in den fernsten Hütten Lichter auf, die selbst der Aermste in die Fenster stellt, um den oft weither kommenden Kirchgängern ihre dunklen Wege zu erhellen, während bei der Rückkehr vom Gotteshaus die Wintersonne ein augenblendendes Glitzern und Funkeln auf den Schneeflächen entzündet.

In des Lappen Stube sieht es am Weihnachtsabend festlicher als gewöhnlich aus. Die besten Kleider werden angezogen, zwei Lichter flackern im Fenster und andere auf dem Tisch, auf dem Weihnachtsbrot, Fisch und Reisbrei nicht fehlen. So verfließen ihm in stiller Beschaulichkeit die Abendstunden, während die nordische Winternacht mit ihrem Sternenhimmel von unsagbarer Hoheit dieser weltenfernen Feier ihren stimmungsvollen Rahmen leiht. Und wenn sie sich am anderen Morgen durch die reiffrostfunkelnden Wälder zu ihren fernen, eiskalten Kirchen begeben, dann hallt das Schellengeläute der zu diesem Fest besonders schön geschmückten, mit großen Glocken behangenen, dampfenden Rosse über die grenzenlos gebreiteten Schneefelder hin, aus denen die öden Hügel zum bleichen Winterhimmel aufstarren.

Kunst und Wissenschaft.

Professor Dr. Karl Schirrens Scheiden aus Dorpat. Der F. K.-Korrespondent der „St. Pet. Z." berichtet folgende Schirren-Reminiszenz: Anfang Mai 1869 war Karl Schirrens „Livländische Antwort an Herrn Juri Samarin", ein Buch von 195 Textseiten in hellblauem Umschlag, in Dorpat in der Karowschen Universitätsbuchhandlung erschienen und wurde dort in Massen gekauft; sehr bald aber erfolgte das Zensur-Verbot. Noch beteiligte sich Schirren am 17. Mai am Schlußkommers der „Fraternitas Rigensis", deren Philister er war, in Mollatz. Dann war am 28. Mai (der Gewährsmann, der damals selbst Student war, glaubt sich dieses Datums entsinnen zu können) am schwarzen Brett der Universität von Schirrens Hand mit seiner Unterschrift ein Zettel zu lesen, mit dem er sich von der Studentenschaft verabschiedete, und der folgenden Wortlaut hatte: „Heute mittag des Amtes entlassen, vermag ich von den Kommilitonen nur in dieser tristen, schriftlichen Form, mit nicht allzu leichtem Herzen, Abschied zu nehmen." — Einige Tage darauf verließ Schirren, nachdem eine Anzahl Professoren, insbesondere die baltischen, ihm am Abend eine Abschiedsfeier bereitet hatten, um Mitternacht Dorpat mit einer Post-

der soliden Konstruktion der Stahlplatten nicht gelang. Dann haben die Diebe — die übrigens recht lange dort gehäust haben müssen, denn sie hatten dort gegessen und getrunken — verschiedene Waren, Silber- und Alfenidewaren, Uhren usw., im ganzen im Wert von etwa 3000 Rbl., aus den Behältern fortgeschleppt. Mit welcher Gemütsruhe und Sicherheit die Diebe operiert haben, geht auch daraus hervor, daß sie z. B. im Souterrain bei angedrehten elektrischen Lampen gearbeitet haben. Die zur Stelle erschienene Detektivpolizei hat sofort Polizeihunde auf die Spur gesetzt, jedoch bisher noch nichts Positives erreichen können.

Reval. Ueber den gestern kurz erwähnten Prozeß in Sachen der Beschießung von Ziegelskoppel entnimmt die „Rev. Ztg." dem „Pet. List." folgende Einzelheiten: Am 21. d. Mts. gelangte im Kronstädter Kriegs-Marinegericht die Angelegenheit der Beschießung der Bergerschen Villa in Ziegelskoppel von dem Minenboot „Rassjaschtschi" aus zur Verhandlung. Der Kommandeur dieses Minenboots, Kapitän 2. Ranges G. O. Gadd, war dem Gericht übergeben worden. Ihm wurde die Unterlassung von Vorsichtsmaßnahmen beim Schießen und Untätigkeit im Amt zur Last gelegt. Der Angeklagte ist 37 Jahre alt. Er hat als aktiver Offizier am russisch-japanischen Kriege teilgenommen und besitzt viele Orden — u. a. drei Schwerter für Auszeichnung im Kampf. — — Der Sachverhalt ist folgender: Am 21. Juli dieses Jahres fanden bei der Insel Carlos Schießübungen statt. Auf der Insel Carlos befindet sich sogar ein Signalmast, von dem aus durch Fahnen angezeigt wird, ob die Schüsse gefährlich sind. Wenn das Schießen unter den gewöhnlichen Bedingungen vonstatten geht, so wird auf dem Mast eine rote Kriegsflagge gehißt; wenn aber die Schüsse Gebäuden oder Menschen Gefahr drohen können, so wird die Flagge durch eine andere ersetzt und dann müssen die schießenden Schiffe sofort das Feuer einstellen. An dem genannten Tage wurde zwecks Unterweisung der Kommodore vom Minenboot „Rassjaschtschi" aus auf schwimmende Zielscheiben geschossen. Es wurden 5 Schüsse aus Schnellfeuerkanonen abgegeben — und auf dem Signalmast wehte die gewöhnliche Flagge. Das Minenboot schoß während der Fahrt. Plötzlich flog das folgende Geschoß in die Villa des reichsdeutschen Angehörigen Berger, durchbohrte die Wand eines Dachstübchens und fiel in einen an der entgegengesetzten Wand stehenden Korb. Es gab einen Krach. Herr Berger stürzte aufgeregt ins Freie, und zu dieser Zeit flogen noch andere Geschosse und fielen nieder. Von einem weiteren Geschoß wurde der am Wege stehende Telephonpfosten zertrümmert. Ein Geschoß fiel im benachbarten Walde nieder. Durch drei Schüsse wurde ein Grabgitter auf dem Ziegelskoppelschen Kirchhof zerstört. Und schließlich fiel ein Geschoß bei der Munitionsniederlage nieder. Zum Glück war das Schießen vom Minenboot „Rassjaschtschi" aus ein Uebungsschießen, d. h. die Geschosse waren nicht mit Sprengstoff gefüllt. Am Ufer entstand eine Panik. Die Kanonade hörte auf. Der Schadenersatzforderung des Herrn Berger im Betrage von 200 Rbl. wurde seitens des Marineministeriums Folge gegeben. Der Kommandeur des Minenboots „Rassjaschtschi" wurde aber zur Verantwortung gezogen. — Dem Prozeß wohnte fast gar kein Publikum bei. Auf die Schuldfrage antwortete der angeklagte Kapitän Gadd verneinend und erklärte, daß er keinerlei Untätigkeit im Amt gezeigt habe, daß auf dem Minenboot nach den Instruktionen regelrecht geschossen worden sei und daß die die Gefahr anzeigende Flagge auf der Insel Carlos nicht gehißt worden wäre. Als Zeugen waren neun Personen zitiert worden, von denen nur sechs erschienen waren. Außer dem geschädigten Herrn Berger waren die übrigen Zeugen Marineoffiziere. Die Offiziere behaupteten, daß die Zielscheiben, die beschossen wurden, auf der Karte nicht an den Stellen angegeben worden waren, wo sie in Wirklichkeit standen. Ueber den angeklagten Kapitän Gadd äußerten sich alle Zeugen sehr lobend und sagten, er sei ein erfahrener Offizier, obgleich er bei der Insel Carlos zum ersten Mal geschossen hatte. Der Zeuge Berger erzählte: „Ich schlief. Plötzlich wurde ich durch einen furchtbaren Krach geweckt. Ich stürzte hinaus und sah, daß ein Zaunpfosten und meine Villa durchschossen worden waren!" Zum Schluß seiner Aussage wandte sich Herr Berger an den Richter mit nachstehender Bitte: „Ich verzichte auf den Ersatz meiner Ausgaben und bitte mir dafür das Geschoß zum Andenken aus." Das Gericht jedoch schlug diese Bitte ab. — Das Urteil haben wir bereits mitgeteilt.

Mitau. Zum Bauerkommissar des Illuxtschen Kreises ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, der bisherige ältere Beamte zu besonderen Aufträgen beim kurländischen Gouverneur Fürst Meschtscherski ernannt worden.

Tuckum. Zum Tuckumschen Prediger wurde, der „Latw." zufolge, Pastor Gustaw Mattisson aus Tauroggen gewählt.

Die russische Regierung und der Papst.

Petersburg. Der Minister des Innern hat sich, wie wir in der „Retsch" lesen, an alle römisch-katholischen Bischöfe mit einer Zirkular-Mitteilung gewandt, in der er darauf aufmerksam macht, daß die römische Kurie in ihren Sendschreiben und Dekreten nicht die vom russischen Gesetze geforderte Ordnung einhält. Die Kurie hat die päpstlichen Dekrete, die in die „Acta Apostolicae Sedis" aufgenommen sind, einfach abgedruckt und in Rußland verbreitet, ohne sich an die Vorschrift zu halten, nach der diese Dekret- dem russischen Innenminister zur Publikation und Bekanntgabe an die in Rußland lebenden Bischöfe zu übergeben sind. In dieser widergesetzlichen Ordnung ist z. B. unter anderem ohne Zutun der russischen Behörden die päpstliche Enzyklika gegen den Modernismus, die so viel Aufsehen erregt hat, der katholischen Geistlichkeit in Rußland übermittelt worden.

Angesichts dessen macht der Innenminister die katholischen Bischöfe in Rußland darauf aufmerksam, daß die päpstlichen Verfügungen, die nicht durch die Hände der russischen Behörden gegangen sind, für die russischen Untertanen keine bindende Kraft besitzen.

P. A. Der I. Allrussische Kongreß für experimentelle Pädagogik wurde in Petersburg eröffnet. Unter den eingetroffenen Vertretern der gelehrten Gesellschaften, der Lehranstalten und der Bildungsvereine befinden sich der Vizepräsident der deutschen Gesellschaft für experimentelle Pädagogik Sommer, Prof. Nikow aus Sofia, Markanjanz von dem Leipziger Psychologischen Institut, Delegierte des bulgarischen Unterrichtsministeriums u. a. Aus Japan ist der Professor der Tokioter Universität Dr. phil. Mastero Konissi eingetroffen. Prof. Konissi beherrscht vollkommen die russische Sprache, da er eine russische Universität absolviert hat.

Kiew. Wegen Abdrucks einer Stelle aus Tolstois „Laienbrevier" ist gegen das Kiewer Blatt „Juhn. Kopeika" Anklage wegen Blasphemie erhoben worden. Außerdem ist ihm eine administrative Strafe von 200 Rbl. zudiktiert worden.

Stawropol. Die Schüler-Unruhen im städtischen Gymnasium von Stawropol haben zur Ausschließung von 350 Schülern der oberen Klassen der Gymnasial- und Realabteilung — auf Verfügung des Kurators — geführt, wobei sämtliche Schüler der Abiturientenklassen und 20 aus anderen Klassen ohne das Recht der Wiederaufnahme oder des Abiturientenexamens am Stawropoler Gymnasium ausgeschlossen worden sind. Das Elternkomitee des städtischen Gymnasiums delegierte daraufhin, wie die „Pet. Ztg." referiert, eine Deputation an den Kurator und richtete dann eine Eingabe an die Stadtduma, in der der Bescheid des Kurators wiedergegeben wird. — Der Kurator, Herr Rudolph, hatte die Schuld an den Vorgängen und ihren Folgen vor allem den Schülern beigemessen. Sie hätten sein wohlwollendes Verhalten nicht zu schätzen gewußt, das darin bestand, daß er trotz der Vergehen der Schüler im Juni den Abiturienten die Reifezeugnisse zugestanden hatte. In der Hoffnung, daß sie das schätzen und einen beschwichtigenden Einfluß auf ihre Mitschüler ausüben würden, habe er sich aber getäuscht. Ferner beschuldigte der Kurator auch die Presse, die Gesellschaft und das Elternkomitee, die durch ihre Ausfälle die Arbeit der Pädagogen erschwert hätten. In Einzelfällen versprach der Kurator seinerseits alles zur Milderung des Loses der ausgeschlossenen Schülern zu tun. — In der Stadtduma wies der StV. Penkowski darauf hin, daß wohl eine Verletzung des Schulreglements seitens der Schüler vorgelegen habe, die unerlaubte Zusammenkünfte veranstalteten, daß aber die Unruhen keinerlei politische Tendenzen gehabt hätten. (Die Schüler hatten die Wiederaufnahme zweier ausgeschlossener Mitschüler verlangt, die unter der Anklage der Vergewaltigung vor Gericht gestellt wurden, aber freigesprochen worden sind). — Die Stadtduma beschloß mit 27 gegen 8 Stimmen den Minister um Milderung des Loses der Schüler zu ersuchen.

Ueberall erhältlich!

Meine Herren!

Einen wahren Hochgenuss bieten Ihnen die Papyros

Jawa

10 St. 6 Kop.
25 St. 15 Kop.

welche dank ihrer hohen Qualität alle anderen Sorten in dieser Preislage übertreffen.

Ges. S. Gabai, Moskau.

Ueberall erhältlich!

Odessa. Wie auch von uns berichtet, hat General Kardinalowski, Abgeordneter der Chersson-er Gouv.-Landschaft, eine Eingabe an diese Landschaft gemacht, in der er beantragt, die Landschaft möge den Ministerpräsidenten um das gesetzliche Verbot darum bitten, den deutschen Kolonisten auch im Gouv. Cherssson jeglichen Landkauf gesetzlich zu verbieten. In dieser Eingabe zählt Kardinalowski eine Reihe von Personen auf, von denen er Unterstützung bei der Entrechtung der deutschen Kolonisten erwartet. Unter diesen Personen nennt er auch Baron Renaud, den Adelsmarschall des Odessaer Kreises und Reichsduma Abgesrdneten für Odessa. „Da können wir nun", schreibt die „Odess. Deutsche Ztg." „folgendes Stücklein berichten, das ein recht eigentümliches Licht verbreitet. Im Frühjahr 1910 kaufte Baron Renaud von Herrn Jenny ein 7000 Dessj. großes Gut bei Otschakow zum Preise von 220 Rbl. die Dessj. und verkaufte dieses Gut nach einigen Monaten an eine größere Gruppe von deutschen Kolonisten für 240 Rbl, d. h. also mit einem Gewinn von 140 000 Rbl. Ein Teil des Adels sch-eit nach Ausnahmegesetzen gegen die deutschen Kolonisten, und stachelt diese damit immer mehr zum Landkauf auf, und der andere macht profitable Geschäfte mit ihnen! Wenn den adligen Herren wirklich daran gelegen ist, daß der russische Bauer Land bekomme, warum hat dann Baron Renaud die 7000 Dessjatin nicht an russische Bauern verkauft? Freilich 240 Rbl. hätte er dann nicht bekommen. Wir halten den Adelsmarschall Renaud nicht für fähig, daß er um Gewinnes willen eine Sache fördere, die den Vaterlande zum Schaden gereicht. Wir meinen vielmehr, daß er überzeugt ist, der deutsche Landbesitz sei dem Staat nicht von Nachteil."

Odessa. Hier wurde eine Fälscherwerkstatt von alten Münzen entdeckt. Die Polizei verhaftete zwei Gauner Hauchmann und Jankowski. Beide beschäftigten sich mit der Herstellung alter griechischer Münzen von Olbia (Odessa) und mit der Fälschung altgriechischer Schmucksachen.

Suwalki. Ueber die kurz erwähnte Brandkatastrophe im Eisenbahnzuge berichtet die „Neue Lodz. Ztg.": Der Abendzug, der auf der Zaniemensker Linie der Nordwest-Bahnen von Grodno nach Sjuwalki ging, befand sich 4 Werst von Bielan. Im Waggon 3. Klasse, der mit Reisenden überfüllt war, zerschellte eine Aetherflasche. Ein unbekannter Reisender brannte achtlos ein Zündholz an, was die sofortige Explosion des Aethers herbeiführte. Die Flammen füllten im Nu das Innere des Waggons. Die Reisenden wandten sich zur Flucht und wollten aus dem Waggon springen, da sich die Türen jedoch nach innen öffnen, stauten sich die Passagiere, von der Panik ergriffen, vor ihnen. Nun schlug ein Teil der Passagiere die Glasscheiben der Waggonfenster ein und sprang in der Angst hinaus, sich hierbei schwerere oder leichtere Verletzungen zuziehend. Im Waggon blieben 4 Personen zurück, die dem Feuer zum Opfer fielen. Man fand ihre verkohlten Leichen.

Finnland. Eine neue Anleihe im Betrage von 10 Millionen Mark hat, wie die Blätter melden, die private Vereinsbank in Finnland für ihre Hypothekenabteilung bei einem Konsortium schweizer und holländischer Banken kontrahiert. Die Genehmigung des Senats zu dieser Transaktion steht noch aus. — — Mit der stellv. Ausübung der Prokuratur ist laut vom Generalgouverneur gebilligtem Beschlusse des Senats der Referendarsekretär an der Zivilexpedition des Senats, A. Krogerus, bis auf weiteres betraut worden. Herrn Krogerus' Ernennung erfolgte, ohne daß man ihn vorher darüber befragt hatte, da er zur Zeit verreist war. Die vollendete Tatsache wurde ihm per Telephon mitgeteilt. Da Herr Krogerus ebenfalls konstitutioneller Gesinnung ist, sei hierbei erwähnt, daß die beiden stellv Vorgänger im Amte, die die gleiche politische Gesinnung hegten, Charpentier und Savonius, wegen ihrer Amtsführung als stellv. Prokurator nicht nur dieses Postens sondern auch ihres ordentlichen Amtes als Referendarsekretär enthoben wurden. Allerdings verlautet jetzt, daß der Generalgouverneur die Absicht hege, die ordentliche Besetzung des Prokuratoramtes in nächster Zeit Allerhöchsten Ortes zu beantragen. Immerhin werden bis zur Erledigung dieser Ernennung noch einige Wochen verstreichen.

Politischer Tagesbericht

Die Verfassung von Monaco.

Am Freitag ist der von mehreren Rechtsgelehrten verfaßte Bericht über die Einführung einer Verfassung im Fürstentum Monaco veröffentlicht worden. Dem Bericht ist der Text eines Verfassungs-Gesetzes beigefügt, das die Billigung des Fürsten gefunden hat.

Das Verfassungs-Gesetz besagt: Das Fürstentum bildet einen unabhängigen Staat. Die Freiheit und die Souveränität des Fürsten bleiben, wie in den Verträgen mit Frankreich festgesetzt. Das Gesetz garantiert die persönliche Freiheit des einzelnen, die Unverletzlichkeit des Eigentums, das Versammlungsrecht und die Freiheit der Kulte. Die Regierung wird unter der Hoheit des Fürsten ausgeübt durch einen Minister unter Mitwirkung eines Staatsrats. Die Legislatur wird ausgeübt durch den Fürsten und einen Nationalrat von 21 Mitgliedern, die nach dem allgemeinen Stimmrecht auf vier Jahre gewählt werden. Das Gebiet des Fürstentums wird in drei Gemeindebezirke eingeteilt, die von Gemeindekörperschaften verwaltet werden, an deren Wahl auch Frauen mitwirken.

Der Bericht der Rechtsgelehrten über die Frage einer Verfassung für Monaco besagt: Die Bevölkerung des Fürstentums beläuft sich auf 19 121 Bewohner, von denen 1482 Monegassen sind. Monegassische Wähler gibt es 448, von denen 358 naturalisiert sind. Der Wert des bebauten und unbebauten Grundeigentums mit Ausnahme der Domäne des Fürsten beträgt 227 Millionen Fr., wovon 30 Millionen auf Monegassen entfallen. Für 370 Mill. Fr. Aktien und Obligationen befinden sich in den Händen von Franzosen, für neun bis zehn Millionen in Händen von Monegassen. Diese charakteristischen Tatsachen, führt der Bericht weiter aus, hindern die übliche Organisierung der öffentlichen Gewalt durch Einrichtung von Kammer, Senat und Ministern. Auf der anderen Seite würde es unvernünftig sein, wenn 18 000 Einwohner, in deren Händen 92 bis 93 % der Güter und der wirtschaftlichen Interessen des Fürstentums liegen, nichts gelten sollten gegenüber den anderen 1482 Einwohnern. Ebenso wäre es unmöglich, der fremden Einwohnerschaft Rechte zu geben, die ihrer numerischen Bedeutung und den von ihr vertretenen Interessen entsprechen würden. Das hieße, den von Frankreich 1861 gebilligten Zustand über den Haufen werfen und das Land, dessen Bevölkerung stark mit französischem Blut durchsetzt ist, unter die Herrschaft einer fremden Bevölkerung bringen, in der die Franzosen sich in merklicher Minderheit befinden würden. — Der Bericht kommt zu dem Schluß, die einzig möglichen Grundlagen für eine Verfassung seien einerseits die freiheitlichen Rechte, welche allen Bürgern eines zivilisierten Staates zukommen, andererseits die lokalen Interessen. Die dem Fürsten unterbreitete Vorlage beruhe auf diesen Grundsätzen.

Deutschland.

Was die im Jahr 1911 vorzunehmenden neuen Reichstags-Wahlen anlangt, so lehnt der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, wie die „Köln. Volksztg." schreibt, es mit Entschiedenheit ab, irgend einen festen Zeitpunkt für die Reichstags-Wahlen zu bestimmen. Er behält sich in dieser Hinsicht völlig freie Hand vor. Es ist daher leicht möglich, daß die Parteien überrascht werden. Viel wird die Entscheidung abhängen von dem Verlauf der Schlußsession. In manchen Regierungskreisen ist man der Meinung, daß es taktisch zweckmäßig sei, die Reichstags-Wahlen im Spätfrühjahr stattfinden zu lassen, damit der Reichstag noch zu Anfang des Sommers zu einer kurzen Session zusammentreten kann und dann eine längere Pause eintritt, in der die Parteien vor Beginn der Herbstsession zur Ruhe kommen. Man hält es für bedenklich, daß der nächste Reichstag alsbald unter dem frischen Eindruck des Wahlkampfes zu einer größeren Tätigkeit einberufen werden soll.

In vatikanischen Kreisen versucht man, wie die „Tägl. Rundschau" mitteilt, den scharfen Ton der päpstlichen Enzyklika gegen den Artikel des Prinzen Max damit zu rechtfertigen, daß man sagt, man habe es hier mit einer Modernisten-Verschwörung zu tun, zu deren Werkzeug sich Prinz Max hergegeben habe. Nicht nur viele Geistliche teilten die verurteilte Lehre des Prinzen-Artikels, sondern, was viel schlimmer sei, man habe Bürstenabzüge des Prinzen-Artikels in Konstantinopel früher besessen als in der Kurie. Gegenüber dieser Verschwörung gegen die Grundsätze der römischen Kirche sei weder Zaudern noch Schonung am Platze gewesen. — Interessant ist übrigens, daß Max von Sachsen, der Modernisten Verschwörer, noch andere Schriften über denselben Gegenstand veröffentlicht hat. — Uebrigens verweigern, wie aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn gemeldet wird, mehrere katholische Professoren und Lehrer die Leistung des Modernisten-Eides.

Zu der gestern gemeldeten angeblichen Ausschließung der Gebrüder de Wendel aus Lothringen wird berichtigend gemeldet: daß von irgend einer Ausweisung keine Rede ist, und daß den französischen Mitgliedern der Familie de Wendel von der Regie-

---

equipage und hat den Weg nach Deutschland über Fellin und Riga genommen. Um aber die Aufmerksamkeit der Polizei von der heimlichen Abreise abzulenken, war das Gerücht verbreitet worden, Schirren werde am nächsten Morgen mit dem nach Pleskau abgehenden Dampfboot abreisen, was denn auch zur bezeichneten Stunde einen großen Zudrang des Publikums und ein polizeiliches Aufgebot beim Dampfbootsteg zur Folge hatte.

— In der Verwaltung des Goethe- und Schiller-Archivs in Weimar tritt — so wird dem „Rig. Tagebl." aus Berlin geschrieben — am 1. Januar 1911 ein Personalwechsel ein: der Direktor Professor Dr. Bernhard Suphan scheidet aus, und der Geheime Regierungsrat Professor Dr. Wolfgang v. Oettingen tritt an seine Stelle. Eine Nachricht, die in Livland besonderer Freude begegnen müßte, ist doch der neue Vorstand des schönsten Schatzes von Handschriften unserer größten deutschen Dichter ein Dorpater Kind, der älteste Sohn des noch heute in Embach-Athen trotz 86 Jahren geistig rüstigen einstigen Rektors der Landesuniversität Georg v. Oettingen. Wolfgang v. Oettingen, 1859 geboren, war ursprünglich Germanist, dann aber wurde er unter dem anfeuernden Einfluß Anton Springers Kunsthistoriker, war Privatdozent in Marburg, dann Lehrer für Kunst und Literaturgeschichte an der Düsseldorfer Maler-Akademie. Eine Professur winkte ihm nicht, dazu ist die Zahl der Bewerber in Deutschland viel zu groß, daß auch nur einer von zehn Privatdozenten darauf rechnen könnte, in ein Ordinariat einzurücken. Da bot sich ihm das bequeme, aber auch nicht gerade sehr befriedigende Amt des ersten Sekretärs der Berliner Akademie der Künste. Theodor Fontane hat's darin kein volles Jahr ausgehalten, so lief er davon; Oettingen blieb volle 8 Jahre, dann hatte auch er genug. Eine kurze Weile lebte er auf seiner Besitzung Reichenberg bei Goarshausen am Rhein, die er der Güte einer reichen Livländerin, der Frau v. Grote geb. Gräfin Mellin, die sich auch Freifrau v. Reichenberg zu nennen pflegte, verdankte. Da trat in Weimar der Direktor des Goethe-Nationalmuseums Ruland in den Ruhestand und es gelang, für die Nachfolge Oettingen zu gewinnen. In kurzer Zeit hat er schon so viel für die Wiederherstellung der Räume des Goethe-Hauses in ihren früheren Zustand getan, daß das wirklich eine Tat zu nennen ist. Mit feinem Geschmack paarten sich in ihm Pietät gegen die ruhmvolle Vergangenheit, tiefe Kenntnis und Begeisterung für die gute Sache. Er ist heiß bemüht, dem Goethe-Museum immer wieder neue Freunde zuzuführen, die die unerläßlichen Mittel für Ausführung seiner Pläne hergeben sollen, denn wie der ganze Weimarsche Staat an Geldmangel krankt, so fließen auch die Quellen, aus denen das Goethehaus zu erhalten ist, nur spärlich. Aber auf recht kräftige Förderung ist er noch nicht gestoßen: die, die bei uns für dergleichen Zwecke beisteuern, sind immer dieselben und da hält es dann schwer, den geschwungenen Klingbeutel bis an den Rand zu füllen. Aber Oettingen ist ein im Eifer zäher, nicht schnell erlahmender Mann: Beharrung wird vielleicht auch ihn zum Ziel führen. — — Während bisher die Verwaltungen des Goethe-National-Museums und des Goethe-Schiller-Archivs getrennt von einander waren, sind sie nun, zum Teil aus Sparsamkeit, in eine Hand gelegt. — Der langjährige bisherige Vorstand des Archivs Professor Suphan, der seit 1887 dies Amt bekleidet und ihm eine steigende Bedeutung gegeben hat, ist doch unter ihm das schöne Haus, das diese Schätze birgt, erstanden, hat schon lange Rücktrittsgedanken geäußert. Er ist nur 65 Jahre alt, aber die Kraft ist aufgerieben. Suphan kann mit Genugtuung auf das, was er geschaffen hat, zurückblicken. Neben der grundlegenden und ausbauenden Tätigkeit am Goethe-Schiller-Archiv, denn sein Vorgänger, der erste Goethe-Archivar Erich Schmidt, hat nur ein knappes Jahr dieses Amtes gewaltet, bleibt sein Ruhmestitel die monumentale Ausgabe von Herders Werken, von denen ein Band freilich noch immer auf Vollendung warten läßt. — Die Wahl seines Nachfolgers kann überall in den Kreisen der Goethe-Freunde der Gelehrten und der Unzünftigen, auf Zustimmung rechnen. Oettingen ist in mancher Hinsicht seinem Vorgänger sogar überlegen: er ist eine liebenswürdige, gewinnende Persönlichkeit, frei von Engherzigkeit und Pedanterie. Ihm wird es eine Freude sein, die Studien zu fördern, die auf die Unterstützung des Archivs angewiesen sind, und er wird jeder unfruchtbaren Goethe Philologie, der sterilen Jagd auf Varianten und Lesarten gründlich abgeneigt sein. Es wird mehr Leben in das Goethe-Schiller-Archiv kommen; der verständnisvolle Anteil der außerzünftigen Kreise an ihm wird größer werden.

— Der neue Etat des preußischen Kultusministeriums sieht, wie die „Mil.-Pol. Korr." meldet, die Errichtung eines Extraordinariats für Kolonialpolitik an der Berliner Universität vor. Für den Posten ist von der Regierung der zur Zeit im Reichskolonialamt beschäftigte Volkswirtschaftler Regierungsrat Professor Dr. Zöpfel in Aussicht genommen.

— Die neue naturwissenschaftliche Fakultät der Universität La Plata (Argentinien) hat nach „Politiken" die Dänin Margarete Bose zum Professor für Chemie berufen. Frau Bose hat an der Universität Kopenhagen studiert und dort den Magistergrad erworben.

Mannigfaltiges.

Entsetzliche Familienverhältnisse enthüllte eine Verhandlung, die vor dem Hamburger Landgericht stattfand. Unter Anklage des versuchten Mordes standen zwei junge Leute, Söhne eines Gymnasial-Professors, vor Gericht. Der eine Sohn ist Kaufmannseleve in Hamburg, der andere Doktor der Chemie, Assistent in einem chemischen Laboratorium in Berlin. Beide Angeklagten haben versucht, einen dritten Bruder mittels Gifts aus dem Wege zu schaffen. Dieser dritte Bruder war Marinekadett, wurde aber entlassen, weil er sich einiger Vermögensdelikte schuldig machte. Da der junge Mann schon oft den Eltern durch seinen leichtsinnigen und willensschwachen Charakter Kummer bereitet hatte, reiste ein vierter Bruder, ein Theologe und Hauslehrer in Schlesien, nach Wilhelmshafen, übergab dem Bruder einen Revolver und nötigte ihn zum Selbstmord — angeblich auf Wunsch der Eltern. Der Kadett folgte dieser Aufforderung und schoß sich eine Kugel durch den Kopf. Der Tod wurde aber nicht herbeigeführt. Der junge Mann genas wieder, war aber völlig erblindet. Als er nun im Lazarett lag, besuchte ihn der Bruder aus Hamburg. Diesem ging der hilflose Zustand des Kranken so nahe, daß er den unseligen Gedanken faßte, ihn mit Gift in ein besseres Jenseits zu befördern. Er setzte sich daher schriftlich mit seinem Bruder, dem Chemiker, zur Erlangung von Gift in Verbindung. Nach einigem Zögern sandte dieser schließlich in einem Paket Cyankali und Morphium nach Hamburg und legte dem Paket den ganzen Schriftwechsel bei. Dies rettete dem dritten Bruder das Leben. Auf der Post ging nämlich das Paket auf, und da es postlagernd verschickt worden war, sah sich die Postverwaltung genötigt, die Schriftstücke nach dem Absender zu durchsuchen. Dabei kam denn das beabsichtigte Verbrechen an den Tag, und die Schriftstücke gingen an die Staatsanwaltschaft. — Die Verhandlung warf ein sehr trauriges Licht auf die Familienverhältnisse der Angeklagten. Vater und Mutter leben und lebten in stetem Unfrieden. Die Kinder waren sich daher von Anfang an selbst überlassen und wuchsen ohne jede Erziehung auf. Das Resultat war bei allen hochgradige Hysterie, die in ihren letzten Folgen zu der jetzigen Anklage geführt hat. Das Gericht verurteilte beide Angeklagten unter Zubilligung mildernder Umstände zu je 5 Monaten Gefängnis.

— Berlin, 7. Jan. In der Frauenmord-Affäre in der Blumenthal-Straße wird eine neue Spur verfolgt. Frau Hoffmann soll, nach dem „B. T.", öfters nach dem Sportpalast gegangen sein und dort einen Angestellten gekannt haben. Wie es heißt, sei der Angestellte am Mordtage nicht in seine Wohnung zurückgekehrt.

— Die Gräfin Tarnowska wahnsinnig geworden. Dem „Messagero" wird aus Venedig gedrahtet, daß die Gräfin Tarnowska wahnsinnig geworden sei. Die Gräfin war als Gefangene im Frauengefängnis auf der Insel Giudecca bei Venedig interniert. Jetzt muß sie in ein Irrenhaus übergeführt werden.

— Petersburg, 25. Dez. Der polnisch-jüdische Kleinbürger Kotschmer hat in den letzten drei Jahren unter Benutzung falscher Ausweispapiere nicht weniger als 20 Frauen geehelicht. Der Heiratsschwindler wurde dem Gericht überliefert.

— Die Korrektur auf dem Grabstein. Am Neujahrstage hat in Paris der älteste lebende Franzose seinen Geburtstag gefeiert; an diesem Tage vollendete der greise Gemeindepriester von Roche, Vater Gadenne, sein 105. Lebensjahr. Der ehrwürdige Geistliche erfreut sich, der „Voss. Ztg." zufolge, einer ausgezeichneten Gesundheit; er vermag noch die meisten seiner Amtspflichten selbst zu erfüllen, aber in einem Interview erklärte er traurig, daß sein hohes Alter ihm nicht wenig Aergernis und Unkosten verursacht habe. Er hatte nie erwartet, alt zu werden; da er aus einer Familie stammt, die von der Schwindsucht heimgesucht ist, war er ehrlich erstaunt, als er seinen 75. Geburtstag feiern konnte, doch als vorsorglicher Mann hielt er die Zeit für gekommen, seinen Grabstein zu bestellen. In die Platte ließ er die Inschrift eingravieren: „M. Gadenne, gestorben 188—". Aber die Zeit verstrich, und als das Jahr 1890 kam, war Vater Gadenne noch immer am Leben. Er ließ nun die letzte 8 der Inschrift in eine 9 umändern und harrte geduldig des Allerlösers. Aber auch das Jahr 1900 kam heran und fand ihn noch frisch und munter: nun mußten gar die beiden letzten Zahlen umgeändert werden. Als aber jetzt das Jahr 1910 vorüberging und er zum drittenmal die Grabplatte korrigieren mußte, verließ ihn das Vertrauen zu seinen eigenen Berechnungen. Er hat jetzt auf seinem Grabstein nur die beiden Anfangsziffern 1 und 9 eingesetzt und blickt nun wieder vertrauensvoll in die Zukunft, da eine neue Korrektur wohl nicht mehr nötig wird — es sei denn, daß er auch das Jahr 1999 noch überlebt.

rung die Aufenthaltsbewilligung auch für das Jahr 1911 erteilt werden würde, sobald sie darum ansuchen würden. Bisher ist das allerdings nicht geschehen.

Frankreich.

Die russisch-französischen Beziehungen, die in letzter Zeit das Sorgenkind der französischen Diplomatie geworden sind, erfahren jetzt auf kulturpolitischem Gebiete eine wesentliche Kräftigung. Wie aus Petersburg nach Paris gemeldet wird, ist der ehemalige französische Kammerpräsident Doumer dort eingetroffen, um die Errichtung eines Französischen Instituts in Angriff zu nehmen, das gewissermaßen eine Tochteranstalt der Universitäten Paris und Nancy darstellen solle. Die russische Regierung habe diesem Plane ihre Unterstützung zugesichert.

Holland.

Ueber heimatlose Auswanderer wird berichtet: Mit dem Dampfer „Volturno" trafen in Rotterdam 642 Einwanderer aus New-York ein, von denen ein größerer Teil aus Rußland stammte und nach der alten Heimat zurückkehren wollte. Auf Grund der neuen Bestimmungen der deutschen Regierung, denen zufolge keine russischen Einwanderer die deutsche Grenze überschreiten dürfen, sofern sie nicht im Besitze einer Summe von 200 M. oder eines russischen Passes sind, wurde von der holländischen Behörde den 224 Russen und Russen-Polen die Erlaubnis zur Landung verweigert, weil sie sonst von den deutschen Grenzbehörden nach Holland zurückgeschickt worden wären. Der Kapitän des Schiffes richtete, wie der „L.-A." schreibt, an die deutsche Regierung sogleich die telegraphische Bitte, für die zurückgewiesenen Einwanderer eine Ausnahme gestatten zu wollen, indem er anführte, daß die neuen Bestimmungen in dem Augenblick, wo die „Volturno" von „New-York abfuhr, noch nicht in Wirksamkeit getreten seien. Der Kapitän erhielt jedoch seitens der deutschen Regierung eine abschlägige Antwort.

Serbien.

Die Belgrader „Politika" veröffentlicht eine ungeheuerliche Erklärung des österreichischen Waffenschmieds Andreas Büchele über eine neue, die serbische öffentliche Meinung beschäftigende Angelegenheit, die dem Fall Wassitsch ähnlich ist. Danach soll der österreichische Polizeichef von Semlin, Dr. Spieß, von ihm verlangt haben, er solle behaupten, Prinz Georg von Serbien hätte ihm 5000 Francs aushändigen wollen, wenn er den montenegrinischen Namen Milosch Jestovitsch annehme und als solcher den Kaiser von Oesterreich ermorde. Ferner habe er, der ehrenwerte Andreas Büchele, behaupten sollen, daß der serbische Staatsmann Paschitsch 50 000 Francs an den Redakteur Pribitchevitch in Agram gezahlt habe, damit dieser in Kroatien eine Revolution organisiere. Auch sei er, Büchele, gezwungen worden, nach Belgrad zu gehen, um dort die Archive des Prinzen Georg zu rauben und sie dann der österreichischen Polizei zu übergeben. Büchele habe jedoch ein derartiges Ansuchen abgelehnt und sei aus Ungarn ausgewandert.

Kreta.

Meldungen aus Kreta besagen, daß die dortigen Christen beschlossen haben, die 30 000 mohammedanischen Einwohner der Insel wirtschaftlich und gesellschaftlich zu boykottieren, um sie zum Verlassen der Insel zu zwingen. — Daneben setzen die Kreter ihre Rüstungen fort.

China.

In Peking ist ein Amerikanisch-Chinesischer Klub zum Zwecke gegenseitiger Annäherung begründet worden. Glieder dieses Klubs können Amerikaner und solche Chinesen sein, die in Amerika ihre Bildung erhalten haben. Ehrenmitglieder sind der amerikanische Gesandte und der Verkehrsminister Tanschaoi.

Locales.

Die Feier des 50-jährigen Jubiläums des Handwerker-Vereins. II.
Das Festdiner.

In den zweckmäßig für die Aufgaben des Tages ausgewerteten Räumen des Handwerker-Vereins begannen sich am Montag gleich nach 7 Uhr abends zahlreiche Mitglieder sowie die geladenen Ehrengäste zum Festmahl einzufinden. In dem durch die beiden Veranden gebildeten Winkel erhob sich die Estrade mit der alten Vereinsfahne im Hintergrunde, in deren Schaft, wie hier nachgetragen sei, schon beim Festaktus vom Präsidenten der 50. Gedenknagel und vom Präses des Männergesang-Vereins der von diesem Verein gestiftete goldene Jubiläums-Gedenknagel eingeschlagen waren; vom der Estrade zogen sich über die ganze Hauptveranda zwei blumengeschmückte hufeisenförmige Festtafeln für die 130 Tischgenossen hin.

Man hatte sich viel zu sagen und in weiser Voraussicht des Kommenden ließ der Festvorsitzende, A. v. Wulf, noch vor den Tischreden gleich nach dem ersten Gange die eingelaufenen Glückwunsch-Telegramme zur Verlesung bringen. Dieser Aufgabe unterzog sich der Schriftführer Pastor H. Lezius. Aus Leipzig zunächst lag folgendes „drahtlose Telegramm" von Professor Artur v. Oettingen vor:

Gruß und Heil dem Jubilar,
Er blüh' noch vielmal 50 Jahr!
Wär' ein Zeppelin oder Zweidecker mein,
Ich flöge stracks ins Fest hinein!

(Es sei hier gleich bemerkt, daß auf diese Begrüßung die sofortige Antwort per Draht an den hochverdienten Ehrenpräsidenten des Vereins nach Leipzig beschlossen wurde). Schriftlich statteten das Stadthaupt B. v. Grewingk und der Rektor Professor Dr. W. Alexejew, die beide am Erscheinen verhindert waren, ihre Glückwünsche ab. Weiter waren Glückwünsche eingelaufen im Namen des Vorstandes der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins in Livland von deren Präsidenten A. Berendts aus Petersburg; von 12 Mitgliedern des Mitauer Gewerbe-Vereins ein donnernd Hoch; vom Libauschen Gewerbe-Verein durch dessen Vorsitzenden Adolphi; vom Revaler deutschen Gewerbe-Verein durch dessen Präses Germann; vom Fellinер Handwerker-Verein; von dem am Erscheinen verhinderten Präses des Vereins „Wanemuine", H. Koppel; von dem durch Krankheit zurückgehaltenen früheren Präsidenten R. v. Zeddelmann sowie ein Dankschreiben desselben für seine auf der Jubiläums-Versammlung erfolgte Ernennung zum Ehrenmitgliede; von dem am Erscheinen verhinderten ehem. Vizepräsidenten und Leiter der Fortbildungsschule Hermann Lange; von Fritz Daugull-Dorpat:

Hochverehrter Jubilar!
Jugendstark bleib' immerdar —
Gedeih noch manche 50 Jahr!

Ferner vom Präses des Theater-Vereins, W. v. Roth-Tilsit, aus Segewold; von der Witwe des weil. Gründers Carl Schröder aus Dorpat; von Rechtsanwalt v. Broecker aus Dorpat; „vom letzten Obersekretär" (Robert Stillmark) aus Wenden; von F. Sachssendahl aus Oybin; von A. Silberhand aus Reval; von Elbring aus Moskau; von Klompus aus Reval; von Sacharia, Grünwaldt und Weber aus Reval; vom Präsidenten des Friedensrichter-Plenums Golowin aus Dorpat; im Namen des Konvents der „Estonia" vom Senior v. Gruenewaldt aus Reval; vom Senior der „Fraternitas Rigensis", Erich Bornhaupt aus Riga; vom langjährigen früheren Schriftführer Oberlehrer E. Filaretow aus Mitau.

Die Reihe der Tischreden eröffnete der Präsident A. v. Wulf-Kosse. Ausgehend vom Bilde des jungen Baumes, der in stetem Wachstum immer kräftiger und weiter seine Aeste ausstrecke, gedachte er des Mutterbodens, aus dem der vor 50 Jahren gepflanzte Baum des Handwerker-Vereins seine Kräfte gezogen und in dem er sich entfaltet habe. Dieser Quelle seiner Wurzelkraft, unserer baltischen Heimat, unserem alten guten Dorpat weihte er sein Glas.

Rechtsanwalt A. Lieven wies darauf hin, daß der Verein nur durch Arbeit sich diejenige Wertschätzung erworben habe, deren er sich in so hohem Maße erfreuen dürfe, daß er das von ihm in 50 Jahren Geleistete aber doch nur dadurch hätte vollbringen können, daß Männer mit aufgeschlossenem sozialen und kulturellen Sinn an seiner Spitze gestanden hätten — Männer, wie es der derzeitige Präsident sei, der mit solchem sozialen Sinn in feinfühligem Verständnis der Aufgaben des Vereins nun schon 5 Jahre selbstlos den Verein leite. In ein lautes Echo findendes Hoch auf den Präsidenten A. v. Wulf klang sein Toast aus.

Der Vizepräsident J. Anderson gedachte der verwandte Zwecke verfolgenden Brudervereine unserer Heimat und erhob sein Glas auf das Wohl dieser Vereine — insbesondere auch der beiden Vereine, die zur Freude aller Festteilnehmer aus weiter Ferne ihre Vertreter hergesandt hatten, des Rigaer und des Mitauer Gewerbe-Vereins und deren Delegierte, die Herren Rechtsanwalt P. Truhart und Inspektor A. Carlhoff.

Herr Carlhoff, dem es leider nicht möglich gewesen war, schon zum Festaktus sich einzufinden, zollte in warmen Worten Anerkennung der schlichten, treuen Arbeit des Dorpater Handwerker-Vereins und wünschte ihm im Namen des Mitauer Gewerbe-Vereins Blühen und Gedeihen, „solange die grüne Erde steht". Zugleich überreichte er im Namen seines Vereins einen schönen silbernen Pokal.

Nachdem der Präsident A. v. Wulf diese wertvolle Ehrengabe des Brudervereins dankend entgegengenommen hatte, gedachte er der Stifter des Vereins — jener 10 Handwerksgesellen, die am 27. Dezember zur Gründung des bald in den „Dorpater Handwerker-Verein" umbenannten Gesellen-Vereins zusammentraten und deren Werk rasch so ungeahnt weit sich verzweigte; er gab dann seiner Freude darüber Ausdruck, in dem Hrn. Möbelfabrikanten Ludwig Bandelier einen jener 10 Stifter noch in der Festversammlung zu sehen, einen Mann, der von Anbeginn an Zeuge des Werdens und Wachsens des Vereins und Teilnehmer an der Arbeit für ihn gewesen sei und der nun als Ehrenmitglied in voller Rüstigkeit zurückschauen dürfe auf das vor 50 Jahren in Angriff genommene Werk.

Herr Bandelier dankte für das ihm gebrachte Hoch, bis auf das Gründungsjahr des Vereins zurückgreifend, wo er als junger Wandergeselle aus Deutschland zu Fuß hier eingezogen sei, um sich hier eine neue Heimat zu schaffen, wo er dann mit 9 anderen lernbedürftigen Gesellen in der Universitätsstadt zu einem Verein zur Förderung des Handwerkerstandes zusammengetreten sei. Nicht aber jenen 10 Gründern komme das Hauptverdienst um den Verein zu; dieses gebühre durchaus dem Manne, der den Handwerker-Verein erst zu dem gemacht habe, was er geworden sei, dem unvergeßlichen weil. Landmarschall Nikolai v. Oettingen; ihm, dem eigentlichen Gründer des Handwerker-Vereins, bitte er die Festversammlung, ein stilles Glas zu weihen. — Weiter erhob er sein Glas auf das Wohl des Mannes, der den ersten Freitag Vortrag gehalten, auf den in jeder Beziehung um den Verein hochverdienten Ehrenpräsidenten Professor Arthur v. Oettingen.

In ununterbrochener Folge reihte sich Toast an Toast. Der Vizepräsident J. Anderson feierte die 4 Ehrenmitglieder des Vereins, die Herren Ludwig Bandelier, Professor Arthur v. Oettingen (Ehrenpräsident), Gustav Hoppe und Rudolf v. Zeddelmann. Oberpastor B. Wittrock erinnerte daran, daß die erste Beratung zur Gründung des Vereins im St. Johannis-Pastorat stattgefunden habe und erster Präsident sein Amtsvorgänger W. Schwartz gewesen sei, um dann den Mann zu feiern, der gemeinnützigen Sinnes die schwere Hauptarbeit des Tages im Verein leiste, den „Steuermann" des Vereinsschiffes, Vizepräsidenten J. Anderson. — Dieser betonte seinerseits die guten Beziehungen zur Polizeiverwaltung und toastete auf den Hrn. Polizeimeister Klokatschew sowie auf den Pristaw des II. Stadtteils, Hrn. Salesski. — Der Hausvater A. Beyer ließ die beiden Gilden nebst ihren Vertretern, dem Aeltermann Großer Gilde M. Friedrich und dem stellv. Aeltermann der St. Antoni-Gilde C. Unger, leben und Herr Hoppe erhob sein Glas auf das Wohl der hiesigen geselligen Brudervereine sowie der Feuerwehr, dabei mit besonderem Danke der Teilnahme auch des russischen Klubs und der estnischen Vereine gedenkend.

Dr. O. Seesemann feierte die früheren Präsidenten und Vize-Präsidenten in ihrer Arbeit für den Verein; insbesondere habe der Verein zu danken den führenden Präsidenten, Professoren R. Hausmann und B. Körber, sowie den früheren Vize-Präsidenten C. v. Raupach, O. Wilde, H. Lange, C. Lange, Alfred Graß, A. Lieven, R. Baetge, F. C. Ottho; auch die beiden Ehrengäste Oberpastor B. Wittrock und den Direktor des Veterinär-Instituts, Prof. Kundsin, schloß er in seinen Toast ein. — Weiter toastete Herr C. Lange auf den ausdauerndsten Arbeiter für den Verein und verdienten Präses des Gartenbau-Vereins, Hrn. G. Hoppe. — Rechtsanwalt P. Truhart aus Riga konstatierte, eines wie guten Rufes überall, wo einstige Dorpatenser sich zusammenfänden, der Dorpater Handwerker-Verein sich erfreue und ließ den Verein leben als Stätte echt livländischer Gastlichkeit. — Professor C. v. Raupach pries als Vertreter der Freiw. Feuerwehr die Flamme der Begeisterung für das Gemeinwohl, die im Innersten der beiden gemeinnützigen Vereine, des Handwerker-Vereins wie der Freiw. Feuerwehr, lohe.

Aus einer 40-jährigen Zugehörigkeit zum Handwerker-Verein schöpfend, erinnerte Professor R. Hausmann in tiefernster Rede daran, welches reiche Maß freiwilliger Arbeit hier wie auch in anderen Vereinen in unserer Stadt geleistet worden ist, wie es aber immer schwerer falle, die in die Reihen dieser Freiwilligen gerissenen Lücken durch neue Männer der Arbeit zu füllen. Darum dringe mahnender denn je aus der Heimat der Ruf an alle Arbeitsfähigen: Ausharren in der Arbeit! In der Hoffnung, daß die Reihen ausdauernder gemeinnütziger Arbeiter sich wieder mehren mögen, schloß Redner mit einem Hoch auf die teuere baltische Heimat.

Hatte bisher in den Reden mehrenteils der Ernst vorgewaltet, so kam in der nun folgenden Rede des Vereins-Schriftführers, Pastors H. Lezius, der Humor in vollen Lachsalven zum Durchbruch. Er behandelte mit virtuoser und warmherziger Geschicklichkeit das einigermaßen heikle und nicht ganz unkomplizierte Thema der wechselseitigen Beziehungen zwischen Handwerker-Verein und Studentenschaft. In welchem Sinne seitens des Redners, der emsig die Protokolle des Vereins durchforscht und dabei auf manches sehr schwarze Blatt gestoßen war, sein Thema durchgeführt wurde, bewies der Rede Schluß: er regte eine Generalamnestie für die studentischen Sünder an und auf Antrag des Präsidenten beschloß die Festversammlung widerspruchslos, ausnahmslos alle auf 99 und weniger Jahre aus dem Verein ausgeschlossenen Studenten von der „schwarzen Liste" zu streichen und ihnen den Zugang zum Verein wieder freizustellen.

Der Sekretär F. C. Ottho brachte die Beziehungen zwischen dem Theater-Verein und Handwerker-Verein zur Sprache und gab der Hoffnung auf ein baldiges Erstehen des neuen Theaters mit vereinten Kräften Ausdruck; er schloß, indem er dem Schatzmeister des Theater-Vereins, Hrn. E. Brok, alles Gedeihen in seiner Tätigkeit wünschte.

stud. Grosset, Cu., dankte im Namen der Studentenschaft für die im Amnestie-Antrage bewiesene Sympathie und erhob sein Glas auf das Wohl des verständnisvollen Anregers dieser Idee, des Pastors H. Lezius. — Direktor A. Graß gedachte hierauf der dutschen Presse, und Redakteur Dr. E. Mattiesen erhob sein Glas auf das Wohl der Tochtervereine des Handwerker-Vereins, die ihren Ursprung im Schooße dieses Vereins genommen und in seinen Räumen ihre Heimstätte haben — der gewerblichen Zeichenkurse, des Literarischen Komitees, des Komitees für Gartenbau und Obstzucht, der Dramatischen Sektion und des Theater-Vereins sowie des Dorpater Männergesang-Vereins. Alsdann schloß der Präsident die Reihe der Toaste mit einem Hoch auf seine nächsten Mitarbeiter und speziell auf die Glieder des Festkomitees, für deren Arbeit man nur aufrichtig danken könne.

Bei Gläserklang und beim Kreisen der beiden von den Bruderevereinen in Riga und Mitau dargebrachten schönen Pokale blieb man noch lange in festlicher Stimmung vereint.

*

Die Famlienfeier am Dienstag.

Den Abschluß der Jubiläumsfeierlichkeiten im Handwerker-Verein bildete gestern am Nachmittag und Abend eingeselliges Beisammensein, zu dem sich zahlreiche Mitglieder mit ihren Damen eingefunden hatten. Nachdem man sich bei den Klängen der Stadtkapelle an den gereichten Erfrischungen gestärkt hat, folgte man den Darbietungen, die von eigen Mitgliedern der dramatischen Sektion d. Vereins auf einer improvisierten Bühne veranstaltet wurden.

Den größten Erfolg hatte der soeben erschienene Einakter des bekannten Münchener Schriftstellers Ludwig Thoma: „Erster Klasse", ein humoristisches Charakterbild aus bairischen Verhältnissen in prächtig gezeichneten Typen. Sehr gelungen war die Szenerie, die das Innere eines Eisenbahnwagens darstellte. Die Einstudierung und die Hauptrolle lagen in den Händen des Mitglieds unserer Sommerbühne, Herrn Krall, der in der Figur des bäuerlichen Abgeordneten Filser eine äußerst ergötzliche Leistung von überzeugender Echtheit bot. Auch sein Partner verdient obend erwähnt zu werden. In dem darauffolgenden Einakter „Nach den Flitterwochen" von Wittmann zeichnete sich namentl. das Spiel der jungen Frau durch Natürlichkeit und Frische aus. Den Beschluß der Veranstaltungen auf der Bühne bildeten einige humoristische Gedichte von Baumbach, die durch stud. k. in geschmackvoller Weise zum Vortrag gebrat wurden.

A diese dramatischen Darbietungen schloß sich e Tanz, der die Jugend, wenn auch in kleinem Kreise, noch bis zu später Stunde vereir.

I diesem geselligen Beisammensein, das Vertretender Stände und Gesellschaftskreise in ungetrüer Heiterkeit vereinte, klang die schöne Jubeier unseres Handwerker-Vereins, über deren Verlf nur eine Stimme voller Befriedigung laut rd, harmonisch aus.

Im „Rishsk. Westn." wird geschrieben: Soeben t gestattet worden, der Stadt Dorpat für n Bau von Schulgebäuden ein Darehen in der Höhe von 32 800 Rbl. zu veralligen, und zwar auf eine Frist von 20 Jahren bei jährlicher Tilgung von je 1640 Rbl. Dies ist die erste Anweisung von den Millionen, die ausgeworfen worden sind zu Zwecken des allgemeinen Unterrichts und die damit verbundenen Schulbauten, um die für das Baltikum nachgesucht worden war.

Es sei auch in diesem Jahre auf die Ablösung der Neujahrs-Visiten zum Besten bedürftiger Schulkinder die Aufmerksamkeit gelenkt und um rege Beteiligung gebeten. Hier handelt es sich um eine wirklich gute Sache, die viel Nutzen stiftet, und um eine alte, wohlbegründete Dorpater Tradition, die gegenüber den an uns herantretenden neuen Aufgaben nicht fallen und nicht absterben sollte.

(Eingesandt.)

Am 2. Januar a. St. feiert Professor Dr. Kobert, der berühmte Pharmakolog, ehemals Professor zu Dorpat, jetzt in Rostock, sein 25-jähriges Professoren-Jubiläum, und zugleich den Tag seiner silbernen Hochzeit. Eine große Zahl seiner russischen sowie auch ausländischen Schüler rüstet sich an diesem Tage zu einer besonderen Feier, und zwar soll erstens eine Tabula Gratulatoria in schön gepunzter Ledermappe, mit einer von einem Maler gezeichneten Adresse hergestellt werden. In den Anlagebogen wären dann einzutragen die Namen seiner Schüler, event. auch die unter seiner Leitung ausgeführten Arbeiten. Zweitens: Verbunden hiermit ein großes Photographie-Album in Leder mit Silberbeschlägen, das die Bilder seiner Schüler aufzunehmen hätte, die dann im Laufe der Zeit ergänzt werden könnten. — Beide Gaben wären von einer Deputation mit Ansprache feierlich zu überreichen.

Mit der Ausführung ist Professor Dr. Benneke für Frauenkrankheiten in Rostock Friedrich-Franzstraße 89 betraut worden, und läßt letzterer um Beiträge von mindestens 20 Mk. bitten. — Endesunterzeichneter ist gern bereit, Beiträge russischer Kollegen zu übernehmen und weiterzuschicken sowie auch nähere Auskünfte zu erteilen.

Dr. Jürgens,
Direktor der Taubstummen- und Blinden-Anstalt in Warschau, Alexander-Platz 6.

Auch an diesem heiligen Abend wurde dem seit einigen Jahren hier eingeführten hübschen Brauch, die Gräber auf den Friedhöfen mit Tannenbäumchen zu schmücken, gehuldigt. Auf vielen Gräbern, unter denen allzufrüh entrissene Lieblinge ruhen, sah man am Freitag Tannenbäumchen mit brennenden Kerzen. Ein friedvoll stimmungsvolles Bild!

Am vorigen Sonnabend wurde auf dem Markte einem Weibe ein Geldbeutel mit 44 Rbl. von zwei Gaunern aus der Tasche gestohlen. Schon nach einer Stunde gelang es Detektiv-Beamten, die beiden Langfinger zu ermitteln, welche aber bereits 9 Rbl. verpraßt hatten.

—h.

[illegible] der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 28. Dez. Die Lage der „Rossija" hat sich verschlechtert. Die Kohlenvorräte wurden über Bord geworfen. Der Maschinenraum ist voll Wasser. Aus Reval trafen 2 Rettungsdampfer ein. Man befürchtet ein Bersten des Schiffsrumpfes und rettet nach Möglichkeit die Ladung und das Schiffsinventar.

Petersburg, 28. Dez. Der Minister des Aeußern erhielt vom neuen Emir von Buchara ein Telegramm, in dem dieser für die Beileidskundgebung anläßlich des Todes seines Vaters dankt und die Hoffnung ausdrückt, es werde ihm vergönnt sein, dasselbe Wohlwollen und dieselbe Aufmerksamkeit seitens der russischen Regierung zu genießen, wie sein Vorgänger auf dem Thron. — Der Außenminister antwortete darauf in einem längeren Telegramm, in dem er dem Emir zu der ihm anläßlich der Thronbesteigung erwiesenen Monarchischen Aufmerksamkeit gratuliert und daran erinnert, daß die engste Annäherung an Rußland das einzige Pfand für das Glück und das Wohlergehen Bucharas sei. Daher hoffe er, daß der neue Emir, ebenso wie sein Vater, das allergrößte Gewicht auf das Wohlwollen der russischen Regierung legen werde. — Der Emir sandte hierauf an den Außenminister ein Antworttelegramm, in dem er für den Glückwunsch dankt und darauf schließt: „Ermuntert durch die Hoffnung, daß das Allergnädigste Verhalten Sr. Majestät und die Wohlgeneigtheit der kaiserlichen Regierung mir stets eine feste Stütze sein werden bei der Erfüllung der mir bevorstehenden verantwortungsvollen Aufgabe, bete ich zum Allerhöchsten, daß Er mir die Kraft verleihe, unter der Führung Ew. Hohen Exzellenz die Wohlfahrt des bucharischen Volkes zu erreichen und dadurch die hohen Gnaden zu rechtfertigen, durch die ich beglückt worden bin."

Petersburg, 28. Dez. Der Termin des am 18. (31.) August 1907 zwischen der russischen und britischen Regierung geschlossenen Abkommens bezüglich der gegenseitigen Verpflichtung, im Laufe von 8 Jahren keine wissenschaftlichen Expeditionen nach Tibet zu lassen, ist im August d. J. abgelaufen. Vom Wunsch geleitet, russischen und englischen Reisenden die Möglichkeit zu bieten, mit Wissen beider Regierungen, Tibet zu besuchen und zu erforschen, haben die russische und britische Regierung beschlossen, den genannten Vertrag als erloschen zu betrachten.

Die „Sowrem. Slowo" wurde am 25. Dezember beschlagnahmt. Der Redakteur Profezow wird auf Grundlage des Art. 1034 zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Der Rittmeister des Grodnoschen Husaren-Regiments Prinz James von Bourbon wurde mit dem Oberstenrang häuslicher Umstände halber aus dem Dienst entlassen.

Zarskoje Sselo, 28. Dez. Im örtlichen Lazarett fand in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers und der Großfürstinnen Olga und Tatjana eine Weihnachtsfeier statt.

Moskau, 28. Dez. Der Kongreß für Taubstummen-Unterricht beschloß, um die Einführung des allgemeinen Unterrichts für Taubstumme in Rußland einzukommen.

Auf der Glasfabrik von Frank wurden durch die Explosion eines Naphthamotors ein Mechanikergehilfe getötet und ein Lehrling schwer verwundet. Ein Brand wurde im Entstehen unterdrückt.

Astrachan, 28. Dez. Am vorigen Freitag wurden auf einer Eisscholle 85 Fischer nebst 38 Pferden auf das Meer hinausgetragen. Auf Gesuch des Gouverneurs wurde ihnen ein Dampfer zur Rettung nachgeschickt.

Prshewalsk, 29. Dez. Am 22. Dez. um 4½ Uhr früh fand in der Stadt ein Erdbeben statt. Besondere Verwüstungen wurden nicht angerichtet. Das Erdbeben machte sich besonders stark in den Niederlassungen im Norden des Sees Issik-Kul bemerkbar, so in Ssasakowka, Alexejewka, Folbauskoje und Michailowskoje. In Nikolajewskoje wurden die Häuser zerstört und kamen 50 Menschen und viel Vieh um. Der Telegraph ist zerstört. Es hat sich ein Hilfskomitee gebildet.

Charbin, 10. Jan. (28. Dez.). Im Laufe der letzten 6 Tage starben an der Pest 95 Personen, darunter 2 Russen.

Girin, 10. Jan. (28. Dez.). In Juischutin plünderten hungernde Uebersiedler aus der Provinz Hubeiba ein Korngeschäft.

Helsingfors, 10. Jan. (28. Dez.) Seitens der ausständischen Schriftsetzer kam es in einigen Fällen zu Gewalttätigkeiten. In Wiborg wurde ein zeitweilig eingestellter Schriftsetzer durch einen Messerstich gefährlich in der Brust verwundet. Der Redakteur erhielt einen Faustschlag ins Gesicht. In Tammerfors wurde der Redakteur des „Amulehti" von den Streikenden verprügelt.

Bei den Wahlen erhielten die Sozialdemokraten 289 647 Stimmen, die Altfinnen 160 821, die Jungfinnen 107 182, die Schweden 100 480, die Agrarier 60 690 und die christlichen Arbeiter 15 093.

Berlin, 10. Jan. (28. Dez.). Der preußische Landtag ist eröffnet worden. Der Reichskanzler verlas die Thronrede, die eine andauernde Verbesserung der preußischen Finanzen feststellt und eine Reihe von Gesetzvorlagen auf dem Gebiet der kommunalen Verwaltung in Aussicht stellt.

Der Ex-Schah nebst Familie ist nach Meran abgereist.

Das preußische Budget pro 1911 ist veröffentlicht worden. Die Einnahmen und Ausgaben sind auf 4 085 314 749 Mark festgesetzt. Das Gleichgewicht wird durch eine Anleihe von 29 Mill. Mark hergestellt.

Melilla, 10. Jan. (28. Dez.). Auf dem Meere wütet ein Orkan. Die die königliche Jacht eskortierenden Fahrzeuge suchten Schutz hinter den Inseln. In der Stadt, in der z. Z. König Alphons weilt, sind mehrere Viertel überschwemmt.

Bukarest, 10. Jan. (28. Dez.). Der König empfing in Abschiedsaudienz die scheidenden Minister. Die Bildung eines neuen Kabinetts ist dem Führer der Konservativen Karp übertragen worden.

Konstantinopel, 10. Jan. (28. Dez.) Die Spaltung in der die Regierungsmehrheit bildenden Parlamentsfraktion „Einigung und Fortschritt" wächst mit jedem Tage. Im Fall des Zusammenschlusses der Opposition ist eine Auflösung des Parlaments nebst Ausschreibung neuer Wahlen möglich. Die nahende Krisis wird durch die schlimmen Nachrichten aus Yemen kompliziert, wo die Truppen einen schweren Kampf gegen die aufständischen Araber zu führen haben. Der Kampf gegen die Beduinen und Druesen währt auch noch fort. Nach Arabien sind weitere 8 Bataillone abgesandt. Auch will man die örtlichen Scheihs auf dem Wege der Bestechung gewinnen.

Peking, 11. Jan. (29. Dez.) Die Session des Vorparlaments ist geschlossen worden.

Tokio, 10. Jan. (28. Dez.) In Kürze werden zwischen Japan und der Türkei diplomatische Beziehungen hergestellt werden.

Puerto Cortez (Honduras), 10. Jan. (28. Dez.). Die Revolutionäre nahmen die Insel Roatan ein. Bonilla wurde zum Präsidenten der Republik ausgerufen.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Die Anmeldungen zum Abendmahl am Altjahrabend um 6 Uhr nachm. Donnerstag von 10—11 und 4—5 Uhr und Freitag von 10—11 Uhr.

Wittrock.

Hugo Jawein, † im 41. Jahre am 21 Dez. zu Petersburg.

Ottilie Groseffsky, † am 20. Dez. zu Petersburg.

August v. Hagen, † im 88. Jahre am 22. Dez. zu Dünaburg.

Mowscha Hotz, † im 68. Jahre am 21. Dez. zu Riga.

Bertha Charlotte Villwock, geb. Kohnert, † am 21. Dez. zu Riga.

Pastor Balduin Slevogt, † im 64. Jahre am 19. Dez. zu Bathen.

Amalie Pachla, † am 21. Dez. zu Dorpat.

Johannes Bergmann, † im 39. Jahre am 23. Dez. zu Dorpat.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 29. Dezember 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.7	750.9	752 8
Lufttemperat. (Centigrade)	—0.7	—1.2	—3 2
Windricht. (u. Geschwind.)	SW.2	WSW4	W4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	2

1. Minimum d. Temp. nachts —2.1
2. Niederschläge 1.0

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Schwacher Frost; Niederschläge wahrscheinlich.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Silvesterscherze

[redacted] in bekannter Reichhaltigkeit, u. a.: [redacted] empfiehlt die

Glückspakete, Tanzhusarenstiefel, Schneeflockenfall, Scherzei im Eierbecher, neu und äußerst spaßhaft! **Die lustige Schneeschacht, Zauberschlangen der indischen Fakire, Originelle Spritzfiguren und viele andere Neuheiten**

Droguerie

S. von Kieseritzky.

Am 28. Dezember verschied nach langem Leiden

Marie Teichmann.

Die Beerdigung findet am 30. Dezember um 2 Uhr mittags statt.

Die Hinterbliebenen.

Студент У-та (6. уч.-ль нач. школы) желает имѣть уроки с дѣтьми и взрослыми. Спеціальность русскій яз. С 12—2 ч. — Маріенгофская 11/13, удобнѣе письменно.

Für eine Pferdepost-Station wird ein

Expeditor

gesucht. Adr. u. Zeugnisse niederzulegen in d. Exp. d. Bl. sub X. X.

Wegen Aufgabe einer Käserei suche ich für einen tüchtigen

Käsemeister

(Schweizer), welcher bei mir 2 Jahre selbständig gearbeitet hat, eine passende Stelle. Sich zu melden bei J. Schwarz, Petersburger Str Nr. 125.

Kautionsfähiger Brauer

sucht Stellung. Off. an die Expedition dieses Blattes sub „Brauer" erbeten.

Eine deutsche Bonne

für russische Kinder zur prakt. Uebung im Deutschen (3 Std. täglich) gesucht — Ritterstr. 2, III. Stock, von 1—3 Uhr nachm.

Ein Mädchen

zum Alleinbienen mit guten Attesten kann sich melden — Teichstr. 31, Qu. 5. Paradentür. 6 Rbl. mon. Gage.

Familienwohnung

von 2 Zimmern und Küche zu vermieten — Küterstr. 11. Daselbst **gebrauchte Möbel** zu verkaufen.

Russ. Student sucht im oberen Stadtteil ein helles

Zimmer.

Kastanien-Allee Nr. 30, Qu. 2.

Ein größeres möbliertes

Zimmer

sofort zu vermieten — Allee-Str. 84.

---

1 möbl. Zimmer

mit separat. Eingang ist vom 1. Januar mietfrei — Pleskausche Str. Nr. 12, Qu. 3. Sprechstunde v. 1—4 Uhr nachmittags.

Prämienlose

I. Em. versichert pr. 2. Januar 1911 gegen Amortisation im Auftrage

Ed. Friedrich

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 2.

Ein

Flaschenmilcherhitzer

Ahlborn und ein Vorwärmer Hildebrandt billig zu verkaufen — St. Petersburg, kleine Ochta, Marienstr. 19.

W C

leiser Konditorei.

Empfehle Bruch-Marzipan à 50 K. pf. Am „Silvester" Berliner Pfannkuchen mit diversen Füllungen.

Gutkeimende

Braugerste Ia

kauft bei sofortiger Lieferung

Brauerei „TIVOLI".

Racehühner

1 Paar rote Wyandottes, zu 5 Rbl. zu verk, — Jakobstr. 6, Hof.

---

2 braune

Wallache

5 Jahre alt, 2 Arsch. 4 Wersch. hoch, als Paar eingefahren, werden als fehlerfrei verkauft — Pferdestr. Nr. 1, Rattmann. Zu besehen von 12—4 Uhr.

Eine Dame gesetzten Alters wird als

Buchhalterin

gesucht. Bewerberin muss die doppelte Buchführung beherrschen und der deutschen, russischen und estnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sein. Selbstgeschriebene Offerten nebst Zeugnisabschrift und Gehaltsansprüchen sind zu richten an die Maschinenfabrik Pohrt, Fellin, Livland.

Neujahrsscherze

in grosser Auswahl!

Giessachen-Sortimente,
„ -Fische, } mit scherzhaften Einlagen!
„ -Nüsse,
„ -Luftschiffe,
„ -Schweine
Scherzsachen-Wundertopf,
„ -Tombola,
„ -Wunderlichte,
„ -Tafelkerzen,
„ -Würfel,
Scherzfrüchte,
Laterne des Diogenes,
Orakel zu Delphi,
Faule Grete,
Luftschlangen,
Scherz-Cigarren, etc.

empfiehlt zum Silvesterabend die Droguerie

A. Kramer

Petersburger Str. Nr. 6. ◆ Telephon Nr. 125.

Tantallampen

dauerhafteste und ökonomische **Sparlampen** von 10 Kerzen an bei 100 bis 120 Volt Spannung.

Hohe Rabatte.

Beleuchtungskörper.

Russische Gesellschaft Schuckert & Co.

Riga, gr. Königstr. Nr. 4.

Tel. 1000 & 1087.



Kaufen Sie kein anderes Feuerzeug!

Alles ausprobiert!

Es gibt nur ein Taschen-Feuerzeug und das ist „Imperator" Marke R. K. Bis jetzt unübertroffen! Jedes Stück ist mit Marke R. K. gestempelt.

Preis Rbl. **1.25.**

Wiederverkäufern Rabatt!

Ritter-Str. Nr. 9. **H. Weckram.**

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der

Neujahrsvisiten

durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.



Gebrauchte, aber gut erhaltene

Krempen und Selfaktoren für Wolle

sowie

Tuchwebstühle

billig erhältlich. Nähere Auskunft erteilen

F. Weber & Co., Moskau, Warwarka 11.

Blickensderfer Schreibmaschine

Ueber 100 Schriften und Sprachen.



Ueber 140 000 im Gebrauch.

Erstklassiges System mit sichtbarer Schrift, direkter Färbung ohne Farbband, auswechselbaren Typen, Tabulator u. allen letzten Neuerungen. Preis komplett mit **zwei** Schriftarten nach Wahl od. **zwei** Sprachen inkl. elegantem Verschlusskasten 185, 235 und 260 M. Aluminium-Reisemaschine 225 M. Illustrierter Katalog franko.

Groyen & Richtmann, Köln, Königl. Rumän. Hoflieferanten. **Filiale: BERLIN.** Leipzigerstr. 112.



Garantiert **sicher wirkende**

Schuppenpomade.

Nach zwei bis dreimaligem Gebrauch dieser Pomade verschwinden die so lästigen Schinnen und Schuppen vollständig von der Kopfhaut.

Preis: Rbl. 1.25.

F. WOLFF & SOHN

Parfumeurs

KARLSRUHE.

Zu haben in Apotheken, Parfumerie- u. Drogen-Geschäften.

2- u. 3-geteilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

stets vorrätig in

C. Mattiese's Buchdruckerei.

Silvesterscherze.

◆ ◆ ◆

Droguerie **W. Zeitler.**

Verlanget ausdrücklich

Amerikanische Hafergrütze

HERCULES ГЕРКУЛЕСЪ



in **Paketen!**

Nur dann bekommt man das beste Haferprodukt.

Hüten Sie sich vor gesundheitsschädlichen Nachahmungen.

Inserate

werden schnell, hübsch u. billig nur durch d. Annoncenexped. St. Petersburg, Gorochowaja 28, Э. М. Гейслеръ gedruckt. Annoncenannahme für alle grössere Zeitungen Russlands. **Jahresinserenten günstige Bedingungen.**

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Am Sylvester-Abend um 9 Uhr:

Interne Weihnachtsfeier für die Mitglieder

mit Austausch von Geschenken im Mindestwert von 25 Kop.

Beitrag für die Mitglieder 40 Kop. und Glieder der Jugend-Abt. 25 Kop

Anmeldungen bis zum **29** Dez. im Vereinslokal. **Der Präses.**



Der

Winter-Fahrplan

giltig vom 15. Oktober 1910

ist erschienen.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen

Buchdruckerei und Zeitungs-Exp.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Gemüsefussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

D. H.-V.

Schlittschuhbahn.

Donnerstag, den 30. Dez.

Militär-Musik.

von 4—6 Uhr.

Botanischer Garten.

Schlittschuhbahn d. Studenten-Vereins „Sport".

Donnerstag, den 30. Dezember

Militär-Musik

von 7—9 Uhr abds.

Marien-Kirche.

Sonntag, den 2. Januar c.

Die heilige Weihnachtsgeschichte

in Bildern

mit Schriftworten, Gemeinde- u. Chorgesängen (in estn. Sprache).

Eintrittspreis 30 K., für Schüler 15 K.

Anfang 6 Uhr nachm.

Öffnung d. Kasse u. Kirche um 5 Uhr.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 30. Dezember

Orgelspiel.

1. Toccata C-dur — J. S. Bach.
2. Largo — G. F. Händel.
3. Brautzug — R. Wagner.
4. Pilgerchor — R. Wagner.
5. Freie Phantasie über Weihnachtsmotive.

Anfang 6 Uhr.

Billette (inkl. Billettst.) à 20 Kop. in C. Glück's Buchhandl. vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl. und am Konzerttage von 5 Uhr ab an der Kasse.

Skating Rink.

Donnerstag, d. 30. Dezember

Grandioser Maskenball.

Für die originellsten Kostüme gelangen folgende Preise zur Verteilung: goldenes Armband, silbernes Service.

Entree 50 Kop. Beim Kauf der Billette vor dem 30. Dez. 40 Kop. Honorations-Billette haben keine Giltigkeit. Billett-Vorverkauf in der Handlung von Joh. Kolk, Ecke Ritter- u. Küterstr.

Freitag, d. 31. Dezember

Abschied vom alten und Empfang des Neuen Jahres.

Gewöhnliche Preise. Die Honorations-Billette sind giltig. Es wird gebeten, die Tische zeitiger zu belegen.

Zirkus G. A. Jakowlew.

Heute, den 29. Dezember

Effektvolle Vorstellung.

Auftreten von erstklassigen Künstlern, wie Athleten, Jockeys, Klowns Jongleuren u. s. w.

Neues Programm.

Anfang 8½ Uhr abends.

Gewöhnliche Preise.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. S. (5 Br.); L. (8 Br.); D. Z. (5 Br.); E. H.; Buchhalter; F. M. (3 Br.); Schülerpension (2 Br.); Ch. J.; A. (3 Br.).

Hierzu als Beilage: Prospekt der Maler- u. Skulpturwerkstatt **„Polychromie"**, Dorpat.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon № 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Fünfundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 298 — Donnerstag, den 30. Dezember (12. Januar) — 1910.

Inländisches.

Rußland im Jahre 1910.

Im Leben eines jeden Staates pflegen auf Jahre intensivsten politischen Lebens und einschneidenster Bedeutung längere mehr oder weniger unfruchtbare Zeitspannen zu folgen, die der großen Momente entbehren, während welcher aber dafür viele weniger bedeutende Ereignisse sich im Laufe der Zeit zu größeren Gesamtwirkungen summieren und dem Gange der Geschichte die Richtung weisen. In solch eine Periode relativer Stille, in eine Zeit einer gewissen Stagnation des politischen Lebens, ist gegenwärtig das russische Reich eingetreten, nachdem die Stürme der Jahre 1905—1907 das Meer der politischen Leidenschaften aufgewühlt und das Staatsschiff vorübergehend aus dem Kurse geworfen hatten.

Erfreulich rasch ist es der Regierung gelungen, die umstürzlerische Reformwut dieser jüngsten Sturmzeit mit fester Hand zu bändigen. Tief bedauert werden muß jedoch, daß zugleich mit diesem linken Radikalismus auch dem gesunden Fortschritt, wie ihn die Regierung selber in ihren Toleranzkundgebungen des Jahres 1905 vertreten hat, allmählich und anscheinend systematisch der Lebensnerv unterbunden wird. Wenn es im vorigen Jahre noch Zweifel darüber geben konnte, wohin sich der endgiltige Kurs der Regierung wenden werde, so hat das nunmehr zu Ende gegangene Jahr darüber genügend Klarheit geschafft: In unserem letzten Jahresrückblick stellten wir fest, daß eigentlich in keinem politischen Lager Zufriedenheit herrsche, daß der dumpfen Resignation auf der Linken, auf der Rechten Unzufriedenheit wegen der noch unbefriedigten Forderungen und Besorgnis ob des ungewisse Ausganges des Kampfes gegenüberstehe. Seitdem hat sich die Situation insofern geändert, daß nun als die unumstrittenen Sieger, deren Ideen von der Regierung mit zunehmender Konsequenz durchgeführt werden, die jetzt bezeichnenderweise sich kurzweg „Nationalisten" nennenden „gemäßigten Rechten" dastehen und sich auch als solche fühlen.

Unter diesen Umständen kann es nicht wundernehmen, daß es mit der eigentlichen aufbauenden Reformarbeit durch Regierung und Volksvertretung, von deren absoluter Notwendigkeit und großer Dringlichkeit man noch vor wenigen Jahren bis hinauf zum ersten Minister ehrlich überzeugt schien, gegenwärtig gute Weile hat. Wenn man sich noch im Jahre 1909 damit trösten konnte, daß ein großes Reformwerk viel Zeit und ruhige Ueberlegung beanspruche, so ist man zu Ende des Jahres 1910 um eine Hoffnung ärmer: nicht nur, daß auch in diesem Jahre das Reformwerk nur um einen ganz unverhältnismäßig geringen Schritt gefördert worden ist, sondern auch das Wenige, was zur Verwirklichung der Reformversprechungen des Jahres 1905 geschehen ist, läßt leider erkennen, daß es an Fähigkeit und an der richtigen Einsicht, woran es not tut, gebricht.

Als 1905 das russische Staatsgebäude in seinen Fugen krachte, wurde von den höchsten Regierungsvertretern das „alte Regime" öffentlich in Grund und Boden verurteilt und die vielen schweren Schäden im staatlichen Organismus Rußlands offen anerkannt. Das große Reformwerk, mit dem man dem Reich zur Gesundung zu verhelfen versprach, lief im letzten Grunde darauf hinaus, daß die schematisierende Bevormundung des ganzen sozialen und politischen Lebens durch ein Heer steriler Beamten wesentlich eingeschränkt und die Bevölkerung durch Erziehung zur geistigen und politischen Selbständigkeit dazu gebracht werden sollte, an der Regeneration des staatlichen Organismus freudig und werktätig mit Hand anzulegen. „Im Jahre 1905 wünschte," wie das Reichsrats-Mitglied M. A. Stachowitsch zutreffend bemerkte, „die Regierung aufrichtig Reformen, während sich jetzt — Regierung und gesetzgebende Institutionen alle Mühe geben, den Gesetzen den Reformcharakter zu nehmen, und sich darauf beschränken, das auszubessern, was zur Revolution geführt hat."

Mit diesem Vorwurf hatte sich während der Budget-Debatte Mitte Februar d. J. in der Reichsduma der Kadett Schingarew gegen die Regierung gewandt. Damals hatte sich der Finanzminister erhoben und eine Art Regierungsprogramm entwickelt. Die Regierung, versicherte er, verfolge einen weitausschauenden Plan, der sich durch die Worte charakterisieren lasse: zuerst Beruhigung, dann Organisierung, dann Reformen. Im Jahre vorher hatte der Ministerpräsident von der Duma-Tribüne die Wendung gebraucht: erst Beruhigung, dann Reformen! Jetzt ist somit zwischen die Beruhigung und die Reformen das neue, allerdings etwas dunkle Moment der „Organisierung" eingeschoben worden, das nach dem eigenen Eingeständnis seines Erfinders Jahrzehnte in Anspruch nehmen wird! Und während dessen liegt die Mehrzahl der aus den Allerhöchst im Oktober-Manifest erteilten Weisungen sich ergebenden grundlegenden Gesetze noch unverarbeitet da. Eine Reihe von mehr oder weniger unvollkommenen Verordnungen, die auf Grund des § 87 der Grundgesetze provisorisch Gesetzeskraft erlangt haben, vertritt noch immer die verheißene fortschrittliche Gesetzgebung in Sachen der Glaubenstoleranz, der Preß- und Vereinsfreiheit und des Schutzes der persönlichen Freiheit, d. h. sofern die einschlägigen Fragen nicht einfach kraft der noch in keinem Teile des Reiches ganz aufgehobenen Ausnahmezustände nach dem Ermessen der Behörden geregelt werden.

Am schärfsten trat wohl im verflossenen Jahre in der Behandlung des nationalen Problems zutage, wie wenig erst Rußland sich im Grunde von jenem Geist der Unduldsamkeit und Unterdrückung freigemacht hat, der das Reich vor wenigen Jahren an den Rand des Verderbens geführt hatte. Da sei zunächst erwähnt das Anfang Februar bekannt gewordene Zirkular des Innenministeriums über die fremdstämmigen Vereine. Fremdstämmige Vereine, die „zur Vermehrung nationaler Absonderung und nationalen Zwistes führen und deshalb die öffentliche Ruhe und Sicherheit bedrohen", sollen in Zukunft nicht mehr registriert und die bereits bestehenden bei dem geringsten Anstoß, den sie erregen, geschlossen werden. Es liegt auf der Hand, daß eine solche Vorschrift als Handhabe zur Schließung sämtlicher nicht-russischer Vereine von mehr ausgesprochener nationaler Färbung benutzt werden kann. Unter den kulturelle Ziele verfolgenden Vereinen, die auf Grund dieser neuen Auslegung der Toleranzverheißungen des Jahres 1905 geschlossen worden sind, befinden sich außer einigen polnischen Vereinen auch mehrere kleinere südrussische deutsche Bildungsvereine.

Aber nicht nur die Regierung, auch die Parlamente haben der falsch verstandenen „russischen Staatsidee", dem Moloch des Nationalismus, ihre Opfer dargebracht. Noch im Januar kam in der Duma die Interpellation wegen der katholischen Kirche in Opolje zur Verhandlung, die den Orthodoxen übergeben werden sollte, was zu einem Zusammenstoß zwischen der Landpolizei und der örtlichen polnischen Bevölkerung geführt hatte. Die Redner des polnischen Kolo brandmarkten die Politik der nationalen und religiösen Intoleranz, die zu solchen traurigen Ereignissen führe. Daß die Debatten mit einer formellen Rechtfertigung der Regierung ihren Abschluß fanden, interessiert uns in diesem Fall weniger. Bedeutsam waren jedoch die Ausführungen des Grafen Wl. Bobrinski, des Führers der allslawischen Bewegung, der in einer Weise die Unversöhnlichkeit des russisch-polnischen Gegensatzes hervorkehrte, daß seine Rede als die offizielle Todesanzeige des eine gewisse, heutzutage nicht mehr vorhandene nationale Toleranz voraussetzenden Neoslawismus angesehen werden kann. Die allslawische Bewegung wird sich somit hinfort endgiltig im Fahrwasser des alten Panslawismus bewegen. Bobrinskis Auftreten gewinnt an Bedeutung durch den Umstand, daß es mit der Anwesenheit der slawischen Gäste in Petersburg zusammenfällt, die zu einer Vorberatung über den im Spätsommer in Sofia abgehaltenen Slawen-Kongreß in Sofia eingetroffen waren.

Ein zweites Mal stand die polnische Frage Mitte Mai auf der Tagesordnung der Reichsduma, als diese den Entwurf der Landschaftsordnung für das Westgebiet in zweiter Lesung zu erledigen hatte. Wie erinnerlich, wurde dieser Gesetzentwurf, für den der Premierminister persönlich in äußerlich glänzender Rede eintrat, in beiden Parlamenten in einer höchst charakteristischen Form angenommen: man verzichtete bei dem gewaltsam in die merkwürdigsten Formen gepreßten Prinzip der Nationalen Wählerkurien von vornherein auf jedes logische System, erreichte aber dafür, daß den russischen Landschaftsvertretern die führende Rolle gesichert wurde.

Erwähnung verdient, daß die diesbezüglichen Debatten u. a. auch den größten Duma-Skandal dieses Jahres gezeitigt haben. Der temperamentvolle Purischkewitsch glaubte sich, durch mehrfache Zwischenrufe gereizt, irrtümlicherweise vom schweigend zuhörenden Miljukow beleidigt und schleuderte nach ihm das Wasserglas, dem er die Karaffe folgen lassen wollte. Die vom Präsidenten beantragte Strafe der Ausschließung auf 15 Sitzungen wurde merkwürdigerweise gemildert, als Purischkewitsch — allerdings in direkt die Duma beleidigender Form — die „Majorität der Duma" um Entschuldigung bat, nur um der bevorstehenden Finnland-Debatte beiwohnen zu können.

Die Genugtuung, die Purischkewitsch der Ausgang der Finnland-Debatte bereitete, war dieses Opfer wert. Am 15. März war das Allerhöchste Manifest erschienen, durch das die bekannten Deitrichschen Propositionen in bezug auf die Regelung der russisch-finnländischen Beziehungen als Regierungsvorlage anerkannt wurden. Am 17. März begann die erste Finnland-Debatte in der Reichsduma. Glänzend war Miljukows Rede zu Gunsten des bedrohten kleinen Kulturlandes, die allerdings in den widergesetzlichen Antrag hinauslief, den Gesetzentwurf a limine abzuweisen. Für Finnland sprachen nur linke Abgeordnete. Die Haltung und die Reden der Oktobristen in dieser Angelegenheit waren unwürdig der Partei, die das Oktober-Manifest auf ihre Fahne geschrieben hat. Redend trat nur Baron Meyendorff, der wegen der Finnland-Frage aus der Oktober-Fraktion hatte austreten wollen, in tief eindrucksvollen Ausführungen für Finnlands Rechte ein. Die baltischen deutschen Abgeordneten stimmten natürlich gegen die Vorlage. Bekanntlich wurden sie bald darauf durch Ablehnung der Hafenbau-Kredite für Reval „bestraft". Am 17. März wurde die Finnland-Vorlage der Kommission überwiesen und in der ersten Juni-Woche in rascher Folge in allen drei Lesungen angenommen. Purischkewitsch konnte seinen Siegesruf „Finis Finlandiae!" ertönen lassen.

Im Zusammenhang hiermit sei erwähnt, daß sich gegenwärtig ein Entwurf über die rechtliche Gleichstellung der in Finnland lebenden russischen Untertanen mit den Finnländern in den Händen der Duma-Kommission befindet.

Dem Beispiel der Duma folgend, nahm der Reichsrat ohne zu lange Debatten die Finnland-Vorlage an. Erwähnung verdient, daß Prof. Grimm vom Vorsitzenden Akimow eine Zurechtweisung erhielt, als er auf die Vorlage den nicht ungerechtfertigten Ausdruck „gepanzerter Entwurf" anwandte.

Der im Januar eröffnete finnländische Landtag hat nicht anderes Stellung zur Finnland-Vorlage nehmen können, als indem er Ende April es ablehnte, das von ihm geforderte Gutachten zur Vorlage überhaupt abzugeben, da er andernfalls den Eindruck erweckt hätte, als stimme er im Prinzip einer Beschränkung seiner gesetzlichen Kompetenzen zu: er verlangte für sich in finnländischen Angelegenheiten das Recht entscheidender und nicht nur neben den russischen gesetzgebenden Institutionen beratender Stimme. Dieses Votum war eingehend motiviert und Finnlands beste Juristen hatten ihr Können aufgeboten zur Verteidigung der Rechte ihrer Heimat. Die Auflösung des Landtages war die Antwort der russischen Regierung. — Am 10. (28.) Sept. trat in Helsingfors der zweite finnländische Landtag dieses Jahres zusammen, der ebenfalls nach kurzer Debatte mit 141 gegen 48 Stimmen die Beratung der Finnland-Vorlage und mit 104 gegen 85 Stimmen eine untertänigste Adresse ablehnte. Statt dessen überreichte der Landtag an Allerhöchster Stelle eine Eingabe, in der er auf die Gesetzwidrigkeit des Verfahrens hinwies, durch das die Regierung die Finnland-Vorlage durchzuführen suche. Daraufhin erfolgte am 24. Sept. (7. Okt.) das Allerhöchste, von Sr. Majestät in Friedberg unterzeichnete Manifest über die abermalige Auflösung des Landtages und die Einberufung des neuen Landtages zum 29. Jan. (11. Febr.) 1911. Die Wahlen haben

Feuilleton.

Die baltische Weihnachtsfeier in Berlin.

Berlin, 8. Jan. (26. Dez. 1911.)

—v. S.— Zur Feier des baltischen Weihnachtsfestes hatten sich gestern, am ersten Feiertage alten Stils, einige zwanzig Herren im Restaurant „Burggrafenhof" zu einem gemeinsamen Essen versammelt. Im Fond des Saales war der geschmückte Tannenbaum aufgestellt, dessen brennende Lichter die Anwesenden an die Weihnachtsfreude der alten Heimat erinnerten.

Das Fest im „Burggrafenhof" nahm einen schönen Verlauf. Beim dritten Gange erhob sich der Vorsitzende der Balten-Vereinigung, Rechtsanwalt Dr. v. Veh, und gedachte in warmen Worten des baltischen Heimatlandes, das bei allen Anwesenden unvergessen sei und treu geliebt werde. In das Hoch auf die Heimat stimmte die Versammlung begeistert ein. — Herr v. Bornhaupt trug sodann einige hübsche von ihm gedichtete Verse vor, die der baltischen Heimat galten und vor mehreren Jahren ebenfalls auf einer solchen Weihnachtsfeier in Berlin gesungen waren. Er widmete sein Glas der Balten-Vereinigung, der er Wachstum und Gedeihen wünschte.

Es folgte noch eine Reihe anderer Reden, unter denen die auf die baltischen Frauen und Jungfrauen besonders erwähnt sei. Alle Ansprachen legten Zeugnis dafür ab, daß das Gefühl der Zusammengehörigkeit bei den hier lebenden Balten lebendig ist und daß alle, trotz langjähriger Abwesenheit von der Heimat und trotz ihres Berufes in Deutschland die Treue zur alten Heimat bewahrt haben.

Nach Aufhebung der Tafel blieb die Versammlung bei Kaffee und Bier noch lange beisammen, und in regem Gedankenaustausch gingen die Stunden rasch dahin. — Professor Dr. Theodor Schiemann, der sonst ein regelmäßiger Teilnehmer der Weihnachtsfeier ist, war dieses Mal leider durch eine dringende Abhaltung fern gehalten worden, hatte der Versammlung jedoch seinen Gruß entboten.

(Nachdruck verboten.)

Der Schuster und der Böse.

Skizze von A. Tschechow.

Aus dem Russischen von Hedda v. Schmid.

Es war am Weihnachtsabend. Marja, die Schustersfrau, schnarchte bereits längst auf dem Ofen, in der kleinen Arbeitslampe ging das Petroleum zur Neige, noch immer aber saß Fedor Riloff emsig schaffend auf seinem Schusterschemel. Er hätte zu gern Schluß gemacht, um sich in das weihnachtliche, festliche Treiben auf die Straße zu begeben, doch einer seiner Kunden, ein Herr aus der Glockengasse, hatte vor zwei Wochen bereits ein Paar Stiefelkappen bestellt, hatte gestern schimpfend und fluchend vergeblich seine Stiefel verlangt und streng anbefohlen, die Arbeit heute bis zur Frühmesse zu beenden und ihm abzuliefern.

„Das reine Sträflingsleben", murrte Fedor, „andere Leute schlafen jetzt oder gehen spazieren, aber bei mir heißt's: sitze hier wie Kain — arbeite für, der Teufel weiß, wen . . . Das kommt nur davon, daß jene anderen reich sind und ich ein Bettler bin."

Um den Schlaf, der ihn zu übermannen drohte, zu verscheuchen, sprach der Schuster eifrig der Branntweinflasche zu, die unter seinem Arbeitstisch stand. Er haßte heute seine ganze Kundschaft, am meisten aber seinen Auftraggeber aus der Glockengasse. Es war ein finster blickender Herr mit gelber Gesichtsfarbe und langwallender Haarmähne. Er sprach immer mit einer krächzenden Stimme und trug eine blaue Brille. Womit er sich beschäftigte, war dem Schuster unbekannt. Als er ihm Maß zu den Stiefeln genommen, hatte er ihn auf dem Fußboden sitzend angetroffen, eifrig damit beschäftigt, etwas in einem Mörser zu zerstoßen. Und plötzlich war aus letzterem eine blaue Flamme emporgeschlagen — der erschrockene Fedor hatte dreimal niesen müssen. „Jemand, der Gott fürchtet, beschäftigt sich nicht mit solchen Dingen," hatte er gedacht. — Die Branntweinflasche war leer — Fedor warf die unvollendeten Stiefel auf den Tisch, stützte sein Haupt mit der geballten Faust und versank in tiefes Nachsinnen über seine Armut, sein hoffnungsloses, schweres Dasein, über die Reichen, ihre Paläste und Hundertrubelscheine. Der Teufel hole diese Protzen; wenn ihre Häuser doch bersten würden, ihre Kutschpferde krepieren, wenn sich ihr Ueberfluß doch in das bitterste Elend verwandeln könnte! Er dagegen, der arme Schuster, am Weihnachtsabend plötzlich als Krösus dastehen würde . . . Der Gedanke, daß er seine Arbeit doch endlich abliefern müsse, schreckte ihn aus seiner tiefen Versonnenheit empor: er wickelte die Stiefel in ein wies Tuch und begab sich auf die Straße. Ein leichter Schneefall stob ihm entgegen. Es war kalt, dunkel und glatt und es roch merkwürdigerweise stark nach Petroleum. Auf dem Straßendamm rollten zwei Karossen dahin, in jeder saß ein Reicher und hielt einen riesigen Schinken in der Hand; aus anderen Wagen und Schlitten schauten geputzte Leute verächtlich auf Fedor, steckten ihm die Zunge heraus und riefen: „Bettler." Auch andere höhnende Rufe wie „Säufer! Säufer!" wurden laut. Fedor ertrug schweigend diese Beleidigungen. Da kam ihm sein Kollege, der Schuster Lebedkin, entgegen und rief ihm zu: „Ich habe eine reiche Frau genommen, ich arbeite nun mit Gesellen, Du aber, elender Bettler, leidest Hunger." Da ergrimmte Fedor und drang auf den andern ein, verfolgte ihn und gelangte so bis in die Glockengasse, wo der Herr, dem er die Stiefel abliefern mußte, wohnte.

Als der Schuster bei ihm eintrat, traf er ihn bei derselben Beschäftigung wie vor zwei Wochen: er saß auf dem Fußboden und zerstieß etwas in einem Mörser.

„Euer Gnaden, hier sind die Stiefel."

Der Herr mit der blauen Brille erhob sich schweigend und begann die Stiefel anzuprobieren; als Fedor ihm dabei behülflich sein wollte, bemerkte er zu seinem Entsetzen, daß sein Kunde einen Pferdefuß hatte.

„Aha!" dachte er, „also das ist's." Er hätte nun ein Kreuz schlagen sollen und eilig die Flucht ergreifen — aber er überlegte sofort, daß diese Begegnung mit dem Bösen wohl die erste und letzte in seinem Leben sein würde, und daß es thöricht gehandelt wäre, sie nicht auszunutzen. So überwand er seine Furcht und beschloß rasch, sein Glück zu probieren. Er räusperte sich also respektvoll und begann: „Man sagt, es gäbe nichts Schlimmeres und Unreineres auf Erden als die Macht des Bösen — aber ich, Euer Hochwohlgeboren, bin der Meinung, daß er die allermeiste Klugheit und Bildung besitzt. Der Teufel hat allerdings Schweif und Pferdefuß, dafür aber auch mehr Verstand als mancher Studierte."

„Das hör ich gern", erwiderte der Böse geschmeichelt, „ich danke Dir für Deine gute Meinung, Schuster, was ist Dein Begehr?"

Nun begann Fedor über die Ungerechtigkeit des Schicksals und über sein hartes Los zu klagen. Warum war er so bettelarm? War er etwa schlechter als der Schuster Lebedkin aus Warschau, sein Kollege . . . .? Warum hatte er seine Marja geheiratet und nicht auch wie Lebedkin eine feine Dame, die in Seide rauschte und in einem prächtigen Hut einherstolzierte . . . . Aber über ihn, den Armen, hatten die feinen Dämchen immer nur gespottet: „Was für eine rote Nase er hat, dieser Schuster". Marja war ja ein braves, arbeitsames Weib, aber doch so ganz ungebildet . . . . Ihre Hand war hart, wenn sie zuschlug, und sobald man mit ihr über ein höheres Thema reden wollte, schwatzte sie lauter Blödsinn. „Ich bitte Sie, Euer Hochwohlgeboren", schloß Fedor sein Klagelied, „machen Sie mich reich".

„Gern", erwiderte der Böse, „aber Du mußt mir Deine Seele verschreiben, bevor die Hähne krähen, muß Deine Seele mir gehören — gib mir es schriftlich."

„Euer Gnaden", erwiderte Fedor höflich, „habe ich etwa, als Sie bei mir die Stiefelkappen bestellten, den Arbeitslohn vorweg genommen? Erst die Arbeit, dann der Sold."

„Nun, schön", sagte der Böse. Im selben Moment entstieg dem Mörser ein dichter, rosen-

dieser Tage stattgefunden. Der Bestand und die Stellungnahme des neuen Landtages dürfte sich nicht wesentlich von dem seiner Vorgänger unterscheiden.

Diese definitive Erledigung der Finnland-Vorlage in den russischen gesetzgebenden Institutionen fiel auf den 14 Juni, der in diesem Jahre zugleich der zweihundertjährige Gedenktag der Eroberung der Festung Wiborg war. Dieser Tag wurde unter Leitung des finländischen Generalgouverneurs, der anläßlich des Festtages von Sr. Majestät durch ein Allerhöchstes Reskript beglückt wurde, besonders feierlich begangen.

In das Kapitel der nationalistischen Politik dieses Jahres gehört schließlich noch die im November der Duma zugegangene Kolonisten-Vorlage, durch welche tausende treuer russischer Untertanen — hauptsächlich deutscher Nationalität — in den Gouvv. Wolhynien, Podolien und Kiew von ihrem Grundbesitz vertrieben werden sollen, weil sie, in der Nähe der Grenze lebend, angeblich eine Gefahr für den Kriegsfall bilden.

Auf dem Gebiet der inneren Politik hat die Reichsduma eine durchaus fleißige, wenn auch keineswegs besonders fruchtbare Tätigkeit entwickelt. Als die wichtigsten Gesetzvorlagen, die außer den erwähnten während der diesjährigen Sessionen ihre Erledigung fanden, seien genannt das Agrar-Gesetz vom 9. Nov., das wohl überhaupt die wichtigste Reformtat der Regierung während der letzten Jahre darstellt, die Gerichtsreform, welche u. a. gewählte Friedensrichter vorsieht, und die Elementarschul-Vorlage, die der Duma Gelegenheit gab, in keineswegs toleranter Weise zur nationalen Frage (der Muttersprache) Stellung zu nehmen und auch bei der Behandlung der Kirchenschulen die Frage des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche von recht verschiedenen Standpunkten aus zu beleuchten.

Die Regierung hat allen Grund, im verflossenen Jahre mit der Duma zufrieden zu sein, denn ernstlichere Ungelegenheiten sind ihr von seiten der Duma nicht bereitet worden. Vielmehr hat die Regierung nicht nur in den Nationalisten, die sich als Regierungspartei zu fühlen begonnen haben, eine zuverlässige Stütze gefunden, sondern auch die Oktobristen haben sich, trotz hin und wieder auftretender Konfliktslust, „aus taktischen Gründen" noch nie entschließen können, aus ihrer Rolle getreuer Schildknappen der Regierung herauszutreten. Hatte Gutschkow 1909 davon gesprochen, die Oktobristen würden der Regierung „die Zähne zeigen", so hat er im Februar d. J. der Regierung sein drohendes „Wir warten!" entgegengerufen (wobei er als seine nächsten konkreten Wünsche ein Preßgesetz und die Einschränkung der andministrativen Verschickungen vorbrachte); die Regierung hat jedoch die innere Schwäche des Oktober-Verbandes und der Oktober-Fraktion zu wohl durchschaut, um dergleichen wohlklingende rhetorische Wendungen zu tragisch zu nehmen. Und in der Tat ist es in der Praxis bisher immer darauf herausgekommen, daß, wenn Stolypin sich nicht den Oktobristen näherte, diese eben schließlich doch dem Premierminister zu Willen waren.

Den hauptsächlichsten Reibungsstoff zwischen Duma und Regierung hat bisher stets das Marineministerium geliefert, gegen das die Duma mit einer gewissen Geschlossenheit aufzutreten pflegt. Auch diesmal hat der Marine-Etat scharfe Debatten in der Duma hervorgerufen. Dem Marineminister wurden wieder alle alten Sünden, alle von ihm ignorierten Reformforderungen vorgehalten. Daß er, wie ihm vorgeworfen, die früher bewilligten Schiffsbaukredite zum nicht geringen Teil zu ganz anderen Zwecken verausgabt hatte, leugnete der Marineminister keineswegs. So kam es denn, daß die Duma auch diesmal Ende März die Schiffsbaukredite verweigerte und daran die Forderung einer Senatorenrevision des Marineressorts knüpfte. Dieser Wunsch ist nun allerdings nicht erfüllt worden. Dafür findet jedoch gegenwärtig eine Revision des Marineressorts auf die Zweckmäßigkeit seiner Tätigkeit hin statt.

Die erwähnte innere Schwäche der Oktober-Fraktion ist auch in diesem Jahre in den inneren Krisen und Spaltungen zutage getreten, welche die anfangs 150 Mitglieder zählende Fraktion auf 110 reduziert haben. Dafür hat sich zur ihrer Rechten die selbständige Fraktion der Rechten Oktobristen gebildet. Nicht wenig hat zur Schwächung der Oktober-Fraktion die am 8. März nach Chomjakows Rücktritt erfolgte Wahl Gutschkows zum Duma-Präses beigetragen, welche die Fraktion ihres Führers beraubte. An Gutschkows Stelle hat das Präsidium in der Oktoberfraktion, nachdem dieser Posten wegen Unstimmigkeiten lange Zeit vakant gelassen worden war, der zum rechten Fraktions Flügel gehörige Rodsjanko übernommen.

Zwischen Reichsduma und Reichsrat haben das ganze Jahr hindurch nicht die besten Beziehungen bestanden. Schon zu Beginn des Jahres wurden in der Duma Stimmen laut, die dem Reichsrat vorwarfen, er verschleppe die Durchsicht der wichtigsten Gesetzentwürfe und merze in ihnen den letzten Gehalt an liberalen Ideen aus. (Letzteres ist namentlich in dem Toleranz-Gesetzentwurf über die Sektierer und Altrituellen der Fall gewesen.) Der Reichsrat antwortete mit dem entschieden weniger berechtigten Vorwurf, die Duma redigiere ihre Vorlagen vollkommen ungenügend. Zu einem kleinen Ausbruch kam dieser Konflikt am 10. Dez., als der Oktobrist Schubinski dem Reichsrat, der ein kleines Gesetz über die gerichtliche Belangung der Duma zurückgesandt hatte, etwas am Zeuge zu flicken unternahm. Doch dürfte der ganze angekündigte Feldzug gegen den Reichsrat wie das Hornberger Schießen verlaufen, zumal die Kriegserklärung von den stets leicht zum „Umfallen" geneigten Oktobristen ausgegangen ist.

Schließlich sei aus dem parlamentarischen Leben noch der Besuch der französischen Parlamentarier in Petersburg und Moskau erwähnt.

Ein besonders charakteristischer Gesetzentwurf, der die Duma im Dezember beschäftigt hat, ist der der Zwangssanierung der ersten Residenz, Petersburg, wo, wie im ganzen übrigen Reich, in diesem Jahre die Cholera bereits das dritte Jahr seine Opfer gefordert hat. Die Zahl der Cholera-Erkrankungen hat allein in diesem Jahre über 200 000 und die der Todesfälle über 100 000 betragen! Der Tätigkeit des neuernannten Cholera-Direktors Prof. Rein dürfte es schwerlich gelingen, einer Wiederkehr dieses in Rußland sich bereits heimisch fühlenden asiatischen Gastes im nächsten Jahre vorzubeugen. — Zu der Cholera hat sich übrigens im verflossenen Jahre noch die Pest in Odessa, Batum, Baku, der Gegend von Astrachan und im Fernen Osten gesellt.

Ein besonderes Kapitel der inneren Politik, das als Zeichen der Zeit auf mehr als bloß episodenhafte Bedeutung Anspruch erheben darf, bilden die Ergebnisse der Senatoren-Revisionen, die an allen Enden des Reichs stattgefunden haben, resp. noch stattfinden. Ueber die niederschmetternden Ergebnisse dieser Revisionen, die sich vor allem auf das Intendantur-Ressort, dann aber auch auf das Eisenbahnwesen (Südwest-Bahnen, Bugulma-Bahn ꝛc. und andere Zweige der Verwaltungsbehörden (Magistrate in Polen) erstreckten, haben wie seinerzeit eingehend berichtet. Ob diese mit großem und sehr kostspieligem Apparat ins Werk gesetzten Revisionen eine bleibende Besserung und die nötigen Reformen in der Geschäftsführung und im Kontrollverfahren zur Folge haben werden, bleibt fast zu bezweifeln.

Die augenblickliche sehr günstige wirtschaftliche Lage, die Rußland nicht zuletzt seinen letzten beiden reichen Erntejahren verdankt, fand ihren Ausdruck u. a. auch darin, daß es in diesem Jahre zum ersten Mal gelang, ein defizitloses Staats-Budget aufzustellen. Die Duma brachte es sogar fertig, einen Einnahme-Ueberschuß von 4 Mill. Rbl. herzustellen, wobei der Progressist Lwow allerdings nachwies, daß die von der Regierung ignorierten Duma-Beschlüsse als eine Ersparnis von mindestens über 2 Mill. Rbl. hierbei mitzuveranschlagen seien.

Ein typisches Gepräge haben dem Abschluß dieses Jahres die nach längerer Pause mit besonderem Ungestüm losgebrochenen Studenten-Unruhen verliehen. Nachdem auf den Tod Professor Muromzews, des ersten Reichsduma-Präsidenten, hin in der ersten Hälfte des Oktober bereits Trauerstreiks, illegale Trauer-Sschodken ꝛc. den Gang des Hochschullebens unterbrochen hatten, verstarb am 7. Nov. in Astapowo Graf Leo Tolstoi auf seiner Flucht aus Jasnaja Poljana, was wiederum das Signal zu umfassenden Hochschul-Unruhen gab, die sich diesmal namentlich in Demonstrationen gegen die Todesstrafe äußerten. Als Ende November die Selbstmordfälle der politischen Sträflinge im Zuchthause zu Seréntui in Sibirien sich ereigneten (es vergiftete sich u. a. auch Sfafonow, der Mörder Plehwes), da schäumten abermals die politischen Leidenschaften der studierenden Jugend beiderlei Geschlechts über. Am 8. Dez. ereignete sich schließlich die noch immer in ihren Details nicht völlig aufgeklärte Schießerei während der Sschodka im Chemischen Laboratorium der Odessaer Universität, bei welcher die Kampfabteilung der „Akademisten" eine höchst fragwürdige Rolle gespielt zu haben scheint, nachdem tags zuvor die linken Studenten durch einen frechen Bubenstreich einen „Akademisten"-Ball zu sprengen versucht hatten.

Daß die Studenten-Unruhen diesmal mit konsequenter Strenge, aber auch mit korrekter Objektivität unterdrückt und die Rädelsführer aus den Hochschulen entfernt wurden, ist in erster Linie dem neuen Unterrichtsminister L. Cassso zu verdanken, der am 29. Sept. diesen gegenwärtig höchst undankbaren Posten nach dem mehrere Wochen vorher angetretenen Krankheitsurlaub seines bureaukratisch-unschöpferischen Amtsvorgängers Schwarz übernommen hatte. Ob es Minister Cassso gelingen wird, eine neue fruchtbarere Aera für das seit Jahrzehnten schwer krankende Unterrichtsressort zu inaugurieren, bleibt abzuwarten. Aus seiner u. a. gegen die Muttersprache in den Elementarschulen gerichteten Jungfern-Rede während der Elementarschul-Debatte in der Duma weitergehende Schlüsse auf sein Programm zu ziehen, wäre voreilig. Daß er in Gegensatz zu den Prinzipien des Kabinetts Stolypin treten wird, ist wohl schwerlich anzunehmen. Das verunglückte Universitäts-Statut und das Mittelschul-Reformprojekt seines Amtsvorgängers hat Minister Cassso jedoch bereits zur Umarbeitung zurückgezogen.

Ein zweiter Minister- und wie es scheint z. T. auch Kurswechsel ist in diesem Jahre im Ressort des Auswärtigen zu verzeichnen. Am 18. Sept. nahm Iswolski, von dessen Amtsmüdigkeit und bevorstehender Ernennung auf einen Botschafterposten (nach Nabokows Tode wurde er zum Botschafter in Paris ernannt) schon lange die Rede gewesen war, seinen Abschied und an seine Stelle trat, zunächst bis zum 9. Nov. stellvertretend, sein bisheriger Gehilfe Ssasonow. Am 4. Okt. erfolgte unter dessen regster Anteilnahme die hochbedeutsame Monarchen-Zusammenkunft in Potsdam, durch welche die durch die letzten Balkan-Ereignisse, die Zuspitzung der Verhältnisse in Persien, die Unterbringung der türkischen und ungarischen Anleihen in Berlin und zahlreiche Preßtreibereien doch etwas getrübten russisch-deutschen Beziehungen die denkbar beste Klärung erfuhren. Durch die bei dieser Gelegenheit erzielte Uebereinkunft sicherte sich u. a. Rußland die Früchte seiner persischen Politik. — In dem nach inneren Wirren durchwühlten Persien trieb Rußland, nachdem es sich mit England über die Teilung der Einflußsphären in Persien geeinigt hatte, eine aktive Durchdringungspolitik mit Unterstützung von militärischen Schutzkommandos. Im Zusammenhang mit der deutsch-russischen Verständigung tauchte das Projekt der großen russisch-persisch-indischen Verbindungsbahn auf, die einen Anschluß an die deutsche Bagdadbahn erhalten soll.

Nachdem am 21. Juni die russisch-japanische Konvention unterzeichnet worden war, hat die Mitte August erfolgte offizielle Annexion Koreas durch Japan die auswärtige Politik Rußlands nur indirekt berührt. Dafür förderte Rußland im verflossenen Jahre im Fernen Osten die Ansiedlung seiner in der Zahl etwas gegen die Vorjahre zurückgegangenen Uebersiedler und den Bau der Amur-Bahn.

Schließlich wären aus dem Gebiet der auswärtigen Politik noch zu erwähnen die Besuche der Könige von Bulgarien und Serbien, die Abkühlung des Verhältnisses Rußlands zur Türkei und die allmähliche Besserung der durch die Annexion Bosniens noch immer nicht ganz normalen russisch-österreichischen Beziehungen.

*

Wägen wir in Zusammenfassung des Obigen das Erbe ab, welches das alte Jahr bei seinem Scheiden dem neuen übergibt, so können wir auch beim diesmaligen Jahreswechsel nicht ohne Besorgnis in die dunkle Zukunft schauen. Ist das russische Reich wirklich wieder für absehbare Zeit auf dem toten Punkt angelangt? Wird die Regierung die ihr obliegende schwere Aufgabe lösen können, einerseits mit fester Hand den glücklich bezwungenen, aber noch nicht toten Geist des Umsturzes niederzuhalten, andererseits aber auch den allein aufwärts führenden Weg der inneren Erneuerung des staatlichen Lebens mit fester Entschlossenheit zu betreten? Das kommende Jahr wird uns schwerlich die volle Antwort auf diese Fragen erteilen. Vielleicht tun es kommende Jahrzehnte? Die großen Lebensfragen der Menschheit sind nirgends von heute auf morgen gelöst worden.

Zum Kanalbauprojekt Riga-Cherson

weiß die „Russk. Sslowo" zu berichten, daß sich für die Verwirklichung dieses grandiosen Unternehmens, das den Namen „Kanal Kaiser Nikolaus II." erhalten soll, in Petersburg ein Konsortium gebildet hat, dem vorläufig angehören: Fürst S. N. Wassiltschikow, E. A. Stobeus, Baronin W. Meyendorff und Ing. W. v. Ruckteschell. Gegenwärtig wird mit Staatssekretär A. S. Jermolow verhandelt, den man für das Präsidium gewinnen will. In Petersburg weilt z. Z. auch ein Vertreter der ausländischen, hauptsächlich französischen Kapitalisten, die das Obligationskapital des Unternehmens garantieren wollen, Herr P. Lehauffe.

Bekanntlich soll der geplante Wasserweg aus drei Teilen bestehen: der Düna von Riga bis nach Beschenkowitschi — 485 Werst; einem Verbindungskanal zwischen dem Flecken Beschenkowitschi an der Düna und der Stadt Kopyssj am Dnjepr — 95 Werst, und endlich dem Dnjepr bis zu dessen Mündung — 1520 Werst.

Die Unternehmer rechnen namentlich auf einen gewaltigen Getreidetransport, ca. 500 Mill. Pud, der seinen Weg durch den Kanal nehmen werde, ferner auf Steinkohle (800 Mill.) und Naphtha (50 Mill. Pud) ferner Salz, Zucker und eine ganze Reihe anderer Waren — etwa 100 Mill. Pud. Endlich auch etwa 20 Prozent des europäischen Transits; die Gesamtmenge der für den Kanal zu erwartenden Frachten wird mit ca. 1200 Mill. Pud. berechnet. Die jährlichen Bruttoeinnahmen werden mit ca. 33 900 000 Rbl. veranschlagt, die Ausgaben mit 30 500 000 Rbl. Die Baukosten sollen ca. 300 Millionen Rbl. betragen.

Wie das zitierte Blatt versichert, soll man in Regierungskreisen dem Projekt jetzt sympathischer gegenüberstehen.

Dorpat, 30. Dezember.

Die Vollstreckung der Gerichtsurteile, denen zufolge 145 Kronsbuschwächter in Livland und Kurland ihre Buschwächtereien den früheren Eigentümern oder deren Erben abtreten müssen, wurde bisher mancher Schwierigkeiten wegen verschoben. Jetzt ist, wie das „Rig. Tagbl." mitteilt, dieses Urteil in Kraft getreten, und der größte Teil der Buschwächter muß zum 23. April 1911 die Buschwächtereien verlassen und neue beziehen, die ihnen angewiesen werden. Der großen Umständlichkeiten wegen kann diese Umwälzung mit einem Male nicht vor sich gehen.

Riga. Das Rigasche Stadtgymnasium kann auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Die Feier, die geplant wird, dürfte aber, wie die „Rig. Ztg." meint, wohl erst später, etwa im März, stattfinden und außer dem üblichen Festaktus die Aufführung der Sophokleischen „Antigone" in griechischer Sprache, die im Stadttheater vor sich gehen soll, als stolzen Glanzpunkt bringen.

— Der Verein der im Buchgewerbe Tätigen ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, am 26. Dezember auf Verfügung des Gouverneurs temporär geschlossen worden.

— Anstelle des „lettischen Kulturvereins", der von der Administration geschlossen worden war, wurde der Rigasche Bildungsverein „Kultur" gegründet, der gegen 8 Monate tätig war. Jetzt ist laut Verfügung des Livländischen Gouverneurs seine Tätigkeit bis auf weiteres eingestellt worden.

---

roter Rauch, es roch nach Schwefel .... Fedor rieb sich die Augen, als der Qualm sich verteilt hatte, und entdeckte, daß er nicht mehr der bettelhafte Schuster war, sondern ein ganz anderer, neuer Mensch in einem modischen Anzug, mit einer dicken goldenen Uhrkette.

Er sitzt in einem Lehnstuhl vor einem großen Tisch, der mit Leckerbissen bedeckt ist. Zwei Lakaien bedienen ihn — er kann die vielen Gänge kaum zählen. Er aß mit vollen Backen und dachte dabei voller Entzücken: „Wie kommt es nur, daß man nicht platzt bei dem vielen Essen." Die Lakaien bückten sich vor ihm bis zur Erde und sagten: „Wohl bekomm's, Euer Hochwohlgeboren, zur Gesundheit!"

Nach Schluß der Mahlzeit erschien der Böse und fragte: „Sind Sie zufrieden, Fedor Pantelejewitsch?"

Aber Fedor hatte so viel gegessen, daß er kein einziges Wort hervorbringen konnte. Endlich fragte er mit Mühe: „Wer hat meine Stiefel gearbeitet? Ich lieferte solch ein Paar für sieben Rubel."

„Der Schuster Lebedkin," erwiderte einer der Bedienten.

„Man rufe den Dummkopf," befahl Fedor.

Gleich darauf war Lebedkin zur Stelle: „Was befehlen Euer Hochwohlgeboren?"

„Still! Maul halten!" donnerte Fedor. „Vergiß nicht, Du Narr, daß Du nur ein armer Schuster bist. Du verstehst nichts von Deinem Handwerk — warte, ich werde Dich ohrfeigen. Was willst Du hier?"

„Meinen Arbeitslohn."

„Scher' dich zum Teufel. Komm' ein andermal — he. Leute, werft ihn zur Tür hinaus." Doch gleich nachher fiel Fedor die Erinnerung an die Beleidigungen, die man ihm früher zugefügt hatte, schwer aufs Herz ... Um auf andere Gedanken zu kommen, zog er ein dickes Taschenbuch hervor und begann die Geldscheine zu zählen. Es waren ihrer sehr viele, aber Fedor dünkte sein Reichtum noch zu klein. Der Teufel mußte ihm ein zweites mit großen Scheinen gespicktes Taschenbuch bringen — aber je mehr Geld er zählte, um so unzufriedener war er. Dann stellte man ihm eine geputzte Dame als seine Gattin vor. Er küßte sie und aß den ganzen Abend hindurch Pfeffernüsse. Nachts ruhte er auf einem Daunenpfühl, aber weil er an ein hartes einfaches Lager gewöhnt war, so warf er sich schlaflos von einer Seite auf die andere. Ihm war sehr schwer und traurig zu Sinn. — „Ich habe viel zu viel Geld — Diebe und Einbrecher könnten es mir am Ende rauben." Aus Furcht vor Diebstahl und Einbruch konnte er kein Auge zutun. Als er sich dazu anschickte, die weihnachtliche Frühmesse zu besuchen, fiel ihm ein, daß er sonst immer gebetet hatte: „Und vergib mir Sünder, Herr." Nun würde er, wo er doch kein Bettler war, genau dasselbe beten — — folglich gab es doch keinen so großen Unterschied zwischen arm und reich. Und nach seinem Tode würde man ihn, den reichen Mann, ebenso in die Erde einscharren wie jeden Bettler. In dasselbe Fegefeuer geraten Arme und Reiche. Nun fühlt er sich schlecht nach der ungewohnten üppigen Mahlzeit, und in sein Gebet stehlen sich Gedanken an Einbrecher und an seine arme, dem Bösen versprochene Seele ... Aergerlich verließ Fedor die Kirche. Sonst hatte er fröhlich auf der Straße gesungen, als er jedoch heute ein Lied anstimmte, aus alter Gewohnheit, trat sofort ein Schutzmann auf ihn zu mit den Worten: „Herr, auf der Straße darf nur einfaches Volk singen, für Herrschaften schickt sich das nicht. So etwas ist bloß Schustern gestattet."

Fedor lehnte sich verstimmt an den nächsten Zaun und dachte darüber nach, wodurch er sich zerstreuen könnte.

„Herr," sagte ein Hausknecht neben ihm, „lehne Dich nicht gegen den Zaun, Dein Pelz wird beschmutzt."

Nun betrat Fedor wütend einen Laden und kaufte sich eine Harmonika. Spielend schritt er die Straße entlang.

„Und der will ein Herr sein", riefen die Droschkenkutscher spottend hinter ihm drein. „Spielt auf der Harmonika genau wie ein Schuster."

„Herrschaften dürfen keinen Straßenunfug treiben", ermahnte ein Schutzmann, „nur in der Kneipe ist es gestattet, sich so zu betragen." „Herr — ein Almosen — um Christi willen", schrie eine Anzahl von Bettlern, Fedor von allen Seiten umringend. Er konnte sich ihrer Zudringlichkeit kaum erwehren. Zu Hause empfing ihn seine festlich geputzte Gattin. Als er sich ihr sie begrüßend nahte, stieß sie ihn unwillig zurück: „Bauer, Tölpel, Du verstehst nicht, eine Dame zu begrüßen. Die Hand sollst Du mir küssen."

„Oh, welch ein Satansleben", stöhnte Fedor, „weder ein Lied darf man singen — noch auf der Harmonika spielen. — Pfui, welch ein Dasein!"

Da erschien plötzlich der bebrillte Teufel: „Ich habe das Meinige getan, Fedor Pantelejewitsch, jetzt unterschreiben Sie unseren Vertrag und folgen Sie mir. Jetzt wissen Sie zur Genüge, was es bedeutet, reich zu sein." Damit ergriff er den Schuster, schleppte ihn in die Hölle, direkt in das siedende Pech ... Und die Teufel kamen herbei und schrien: „Dummkopf! Tölpel! Esel!"

In der Hölle stank es so furchtbar nach Petroleum, daß man zu ersticken meinte.

Plötzlich verschwand alles ... Fedor öffnete seine Augen und erblickte seinen Arbeitstisch — die unvollendeten Stiefel — die kleine Lampe, deren Zylinder pechschwarz war und der ein stinkender Qualm entströmte. Vor dem erschrockenen Schuster aber stand der blaubebrillte Herr aus der Glockengasse und rief zornig: „Dummkopf! Tölpel! Esel! Ich werde Dich lehren, Du Schuft. Vor zwei Wochen hast Du die Arbeit übernommen, und bis heute sind die Stiefel noch nicht fertig. Denkst Du, daß ich die Zeit dazu habe, Dich fünfmal am Tage deswegen zu mahnen, Du Schurke?"

Fedor schüttelte mit dem Kopf und nahm seine Arbeit vor. Der Herr mit der blauen Brille aber fuhr fort zu zanken und zu schimpfen. Als er sich endlich beruhigt hatte, fragte Fedor mürrisch: „Womit beschäftigen Sie sich eigentlich, Herr?"

„Ich verfertige Feuerwerk und bengalisches Licht, ich bin Pyrotechniker."

Es wurde zur Frühmesse geläutet. Fedor beendete hurtig die Stiefel, erhielt das Geld für seine Arbeit und ging zur Kirche. Auf den Straßen glitten Kutschen und Schlitten mit Bärenfellen behängt dahin. Auf dem Bürgersteig gingen Reiche und Arme nebeneinander ... Fedor murrte nicht mehr über sein hartes Schicksal — ihn dünkte es, daß Begüterte und Unbemittelte es gleich schlecht im Leben hatten. Die einen fuhren in eleganten Karossen, die anderen besaßen dafür die Möglichkeit, auf der Straße nach Herzenslust zu grölen und Harmonika zu spielen — aber alle erwartete das gleiche — das Grab — und im menschlichen Dasein ist nichts so verführerisch, als daß man zur Erlangung von irdischem Besitz dem Bösen auch nur den kleinsten Teil seiner Seele verschreiben könnte.

Kunst und Wissenschaft.

Pearys Nordpol-Fahrt. Aus New-York wird telegraphisch gemeldet, daß Kommandeur Peary am letzten Sonnabend früh vor einer Kommission des Abgeordnetenhauses erschien, um die Beweise für seine Nordpol-Fahrt vorzubringen. In längeren Darlegungen gelang es Peary, die Mitglieder der Kommission davon zu überzeugen, daß er tatsächlich den Nordpol entdeckt habe. — Nunmehr wird ihm ohne Widerstreit der Titel eines Real-Admirals (Konter-Admiral) zuerkannt werden.

— Eine Neuerung im Telephonverkehr. Meldungen aus New-York berichten, daß der amerikanische Major Squier, welcher sich besonders mit Aviatik, Telephonie, sowie militärischer Telegraphie beschäftigt, einen Apparat erfunden hat, welcher gestattet, zehn verschiedene telephonische Gespräche auf einem einzigen Draht abzuwickeln. Diese Neuerung bedeutet eine wesentliche Verbesserung des Telephonverkehrs sowie auch eine bedeutende Verbilligung. Das Prinzip der Entdeckung beruht auf der Theorie der Anwendung der drahtlosen Telegraphie auf die gewöhnliche Telephonie. Die Gespräche, welche mit dem neuen Apparat geführt wurden, waren sehr klar. Die Abänderung der jetzigen Apparate soll sich leicht durchführen lassen.

Mannigfaltiges.

Geheimrat Prof. Dr. Wilhelm Ostwald hat, wie der „B.-Z." aus Leipzig telegraphisch berichtet wird, auf Anregung Ernst Häckels, den Vorsitz im Deutschen Monisten-Bunde übernommen.

— Die „Voss. Ztg." erfährt, daß ein großes Straußenzucht-Unternehmen in Deutsch-Südwestafrika in der Bildung begriffen ist. Mit der Zucht von Straußen ist die direkte Einfuhr von Straußenfedern nach Deutschland geplant.

— Kleines Gespräch. „Sehen Sie — ich als Vegetarier spüre nichts von einer Fleischnot..." „Ja — ich glaub's schon. Dafür dürfen S' aber auch nicht mit drüber schimpfen!"

Laps. In der Nacht auf Dienstag wurde, wie die Revaler Blätter berichten, auf der Station Isenhof der Oberkondukteur Ssmirnow vom abgehenden Zug überfahren. Als der Zug sich schon in Bewegung gesetzt hatte, wollte er auf den Waggon springen; er hielt sich am Geländer der Treppe fest und lief neben dem Zuge einher. Er rannte dabei aber an einen Laternenpfosten an, stürzte und geriet unter den Zug. — Der Verunglückte hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Kurland. Größere Waldverkäufe werden, wie die „Rig. Rdsch." hört, im nächsten Jahr von der Verwaltung der Landwirtschaft und der Reichsdomänen in Kurland in den Kronsforsten vorgenommen werden, und zwar: im Tuckumschen Forstrevier für 18 166 Rbl., im Rutzauschen für 25 780 Rbl. 40 Kop., im Lukenschen für 174 598 Rbl. 20 Kop. und im Goldingenschen für 75 578 Rbl.

Die Regierung und die Hochschul-Unruhen.

Petersburg. Die Ereignisse in der Odessaer Universität haben, wie die „Retsch" erfährt, die Aufmerksamkeit der Regierung auf die „Akademisten"-Bewegung gelenkt, der besondere Beachtung geschenkt werden soll, wobei jedoch darauf gesehen werden soll, daß sich keinerlei unerlaubte Kampfprinzipien in diese einschleichen. Im bevorstehenden Semester soll mit allen zu Gebote stehenden Mitteln ein ruhiger Verlauf des akademischen Lebens durchgesetzt werden. Die Ansprache Sr. Majestät an die Professoren-Deputation soll in den Konseils aller Universitäten verlesen werden. Ferner beabsichtigt die Regierung, durch ein Schreiben sämtliche Professoren aufzufordern, durch ihre Autorität die Studenten zur ruhigen Fortsetzung der Studien anzuhalten. Falls dennoch neue Unordnungen vorfallen sollten, werden alle Schuldigen auf lange Zeit aus sämtlichen Universitätsstädten ausgewiesen werden.

P. A. Stolypin hat den Odessaer Rektor Prof. Lewaschew in längerer Audienz empfangen und sich sehr scharf gegen den sogen. „Kampf-Akademismus" geäußert. Man spricht sogar, wie die „Retsch" behauptet, davon, daß eventuell der Odessaer Prorektor Prof. Almasow zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden soll, weil er Stipendien nur den Studenten bewilligte, die dem Akademischen Verband angehörten oder diesem beizutreten oder nötigenfalls mit Gewalt die „Ordnung" in der Universität aufrecht zu erhalten und Angeberdienste zu leisten versprachen. Prof. Golowin, der an der Verprügelung der Odessaer „Obstruktionisten" teilgenommen hatte, soll vom Unterrichtsminister aus der Liste der zu Ordensauszeichnungen Vorgeschlagenen gestrichen worden sein.

Zu demselben Thema berichtet die „Pet. Ztg. nach anders instruierten Quellen: Die letzten Ereignisse in den Hochschulen haben den Plan reifen lassen, in allerenergischster Weise nicht nur gegen die Unruhestifter unter den Studenten, sondern auch gegen die linken Professoren vorzugehen. Diesen wird ein Sympathisieren mit der radikalen und revolutionären Studentenschaft zur Last gelegt und darauf hingewiesen, daß die Unruhen nur dank der stillschweigenden Unterstützung der radikalen Professoren an Umfang gewinnen, wenn nicht gar entstehen. Bei weiteren Unruhen in den Hochschulen soll eine Anzahl von linken Professoren den schlichten Abschied erhalten. In erster Reihe sind die Professoren der Petersburger Hochschulen in Aussicht genommen, denen die Moskauschen folgen sollen.

Graf Ilja Tolstoi soll mit einem seiner Brüder dieser Tage in Petersburg gewesen sein, um der Regierung das Gut Jassnaja Poljana zum Ankauf als Nationaleigentum anzubieten; für ihren Anteil am Gute verlangen, wie die Blätter wissen wollen, die Söhne Tolstois eine Million Rbl. (?) und erklärten, die übrigen Miterben, darunter die Gräfin-Witwe, verlangten ebenso viel.

Dünaburg. Laut telegraphischer Anzeige sind, wie das „Mig. Tagebl." mitteilt, in der Nacht zum 27. Dez. aus dem Zeughaus des 98. Jurjewschen Infanterieregiments 10 Nagant-Revolver von unbekannten Dieben gestohlen worden. Die Nummern der Waffen sind bekannt.

Zarizyn. Von den vielen Prozessen, die der streitbare Hieromonach Iliodor gegen verschiedene Personen führt, verdient die Verhandlung des Prozesses gegen den Zarizynschen StV. Filimonow besondere Beachtung, weil es sich zunächst in dieser Sitzung um eine Beleidigung des Gerichts durch Otez Iliodor handelte. Nach dem „Utro Ross." hatte, wie die „Pet. Ztg." referiert, Iliodor in einer Predigt die Richter als gewissenlose Menschen, Lügner, Trunkenbolde und Wüstlinge bezeichnet. — „Man müßte," soll der Priester ausgerufen haben, „den Richtern die goldenen Ketten von den Hälsen reißen, sie zu Schlingen zusammenlegen und damit die Richter erdrosseln. Ein Gericht gibt es in Rußland nicht. Daher stelle ich die von mir in verschiedenen Instanzen angestrengten 39 Prozesse ein und werde in allen Predigten gegen die Richter wettern. Mir ist der Sturz des Grafen Tatischtschew (des Gouverneurs von Ssaratow) zu verdanken; er ist jetzt Kühe melken und Hühner züchten gegangen. Mit den Richtern fertig zu werden, wird mir auch keine Mühe kosten." — Bei der Prozeßverhandlung in Sachen Iliodor contra Filimonow eröffnete der Vorsitzende die Sitzung mit der Erklärung, daß er sich vom Präsidium removiere, da der ganze Bestand des Gerichts den Hieromonach Iliodor wegen Beleidigung des Gerichts belange, weil er in einer Predigt erklärte, daß „das Urteil des Plenums in Sachen Schewtschenko ungerecht und die Zeugen parteiisch gewesen seien." — Die Verhandlung war reich an Zwischenfällen. Vom Vorsitzenden verbat der Hieromonach sich u. a. die Anrede „Kläger", er sei der Otez Iliodor. Als der Vorsitzende ihm bedeutete, dem Gerichtspräsidenten keine Verweise zu erteilen, erklärte Iliodor: „Wenn man mich hier beleidigt, werde ich ganz fortgehen!" — Dem Verteidiger des Herrn Filimonow rief der Priester zu: „Lügen Sie nicht!", was ins Protokoll eingetragen wurde. — Filimonow wurde freigesprochen. — Otez Iliodor schreibt nun in einer Eingabe an das Bezirksgericht, wie die „Russk. Ssl." meldet, u. a. folgendes: „Im Hinblick auf die äußerste Schamlosigkeit und die unbegrenzte Gewissenlosigkeit, die das Kreisplenum bei der Verhandlung meiner Verleumdungsklage gegen den StV. Filimonow bewiesen hat, der freigesprochen wurde, habe ich allen Glauben an das irdische Gericht verloren und bitte daher, alle meine gerichtlichen Klagen gegen meine Verleumder niederzuschlagen." — Gleichlautende Eingaben hat Otez Iliodor auch an den Stadtrichter und den Untersuchungsrichter von Zarizyn gerichtet.

Finnland. Der zum stellv. Prokureur des Senats eben ernannte Referendar-Sekretär Arvid Krogerus hat krankheitshalber gebeten, von diesem Auftrage befreit zu werden. Zugleich hat er, wie dem „Rev. Beob." zu entnehmen, um einen zweimonatigen Urlaub von seinem Sekretäramte nachgesucht. Der Generalgouverneur Seyn hat Allerhöchsten Ortes die Vorstellung gemacht, daß der Senator A. Chosjainow zum Prokureur des Senats ernannt werden möchte. Herr Chosjainow hat kein juristisches Examen in Finnland gemacht. Als sein Nachfolger im Oekonomie-Departement wird der Direktor der finnländischen Generalgouverneurskanzlei, Wirkl. Staatsrat Platon Iwanow, genannt. — — Der Schüler in Wiborg, welcher zur Zeit einer Parade den „Björneborger Marsch" geblasen hatte, ist von der finnländischen Oberschulverwaltung mit dem consilium abeundi bestraft worden. Von der Schule war er mit einem öffentlichen Verweise gemaßregelt; der Generalgouverneur Seyn aber war damit noch nicht zufrieden gewesen.

Politischer Tagesbericht.

Die englische Presse zu den deutsch-russischen Beziehungen.

Die gesamte Londoner Presse äußert lebhaft ihre Freude über die Feststellung, daß noch kein bestimmter schriftlicher Vertrag zwischen Deutschland und Rußland abgeschlossen worden sei. Dem Sinne nach drücken sich fast alle Blätter ungefähr ebenso wie der „Daily Telegraph" aus. Er schreibt:

Fast ohne Ausnahme schienen die deutschen Blätter sich über die Bedeutung der Potsdamer Vorgänge getäuscht zu haben. Es sei kein Versuch gemacht worden, die Allianz zwischen Frankreich und Rußland zu vernichten. Das Blatt sagt, es sei jetzt wahrscheinlich, daß ein deutsch-englischer Vertrag über Mesopotamien und Klein-Asien erzielt werden wird. Deutschland habe sich bereit erklärt, die Forderungen Englands zu erfüllen, die sich wahrscheinlich auf folgende beiden Punkte erstrecken würden: 1) das Ende der Bagdad-Bahn am Persischen Golf muß ein britischer Hafen unter britischer Verwaltung sein; und 2) muß die ausschließliche Vorherrschaft Englands im Persischen Golf von Deutschland anerkannt werden. Wenn das zugestanden würde, stände der Lösung der Differenzen der beiden Länder nichts mehr im Wege.

Deutschland.

Fürst Bülow feierte am vorigen Montag in Villa Malta in Rom das Fest der Silberhochzeit. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt dazu: „Aus weiten Kreisen der europäischen Gesellschaft, vorab in der deutschen Reichshauptstadt, wird dieser Familienfeier aufrichtiger und warmer Anteil entgegengebracht werden. Wir wünschen dem fürstlichen Paare, das diesen Tag in der Villa Malta zu Rom begeht, Glück und reichen Segen." Wie ferner aus Rom telegraphiert wird, empfingen Fürst und Fürstin Bülow bereits am Sonntag in der Villa Malta zahlreiche namhafte Persönlichkeiten aus politischen und diplomatischen, sowie Adelskreisen, die dem fürstlichen Paar ihre Glückwünsche darbrachten. Der Fürst und die Fürstin erhielten aus Deutschland, namentlich aus Berlin, sowie aus dem Ausland viele Glückwunsch-Depeschen, darunter eine große Anzahl von politischen Persönlichkeiten. — Der Fürst und die Fürstin Bülow waren in Audienz bei der Königin Elena und empfingen von ihr die Glückwünsche der königlichen Familie.

Am vorigen Montag fand die Vereidigung des Prinzen August Wilhelm als Referendar im Potsdamer Landgericht statt. Im Landgericht herrschte Feststimmung. Die Gerichtsherren hatten ihre sämtlichen Ordenszeichen angelegt und erschienen gar in Frack mit weißer Binde. Punkt 11 Uhr begann die Vereidigung der Richter. Der Prinz erschien in der Uniform des 1. Garderegiments mit der Kette des Schwarzen Adlerordens und las die Eidesformel ab. Der Präsident begleitete dann den Prinzen in sein Zimmer, das ihm zur Verfügung stehen wird. Der neue Referendar soll in sämtlichen Ressorts des Landgerichts arbeiten.

Oesterreich.

Nach schweren Wehen ist das neue „Geschäftsministerium" unter dem Vorsitze des bisherigen Ministerpräsidenten Baron Bienerth nun doch zur Welt gekommen. Anfangs hatte Baron Bienerth eine Ministerliste zusammengestellt, die zwei Tschechen enthielt, was die Deutschen zu ernsten Vorstellungen nötigte. Das hat Freiherrn von Bienerth veranlaßt, die Ernennung des unliebsamen tschechischen Grafen Adalbert Schönborn in letzter Stunde zu verhindern. An seiner Stelle wird nunmehr ein deutscher Beamter zum Ackerbauminister ernannt werden. Auch das Ministerium des Innern wird ein Beamter deutscher Abkunft übernehmen. Das neue Ministerium wird demnach bloß einen tschechischen und zwei polnische Minister behalten; die übrigen sind Deutsche.

England.

Die Untersuchung der Houndsditch-Affäre beschäftigt die englischen Behörden noch immer. Die Durchsuchung der niedergebrannten Anarchistenburg in der Sidneystraße fördert fortwährend neue bemerkenswerte Funde zutage, und die Verhaftungen von Personen, die verdächtig sind, mit den Verbrechern von Houndsditch in Verbindung gestanden zu haben, scheinen noch keineswegs abgeschlossen zu sein. Außer den Bombenteilen fanden die Arbeiter in dem Hause Nr. 100 der Sidney-Street auch Maschinenbruchstücke, die, wie man glaubt, zu einem Falschmünzer-Apparat gehörten. Ein Mann namens Stein wurde in einem obskuren Wirtshaus in Whitechapel unter dem Verdachte der Ermordung des Beron auf Clapham-Common verhaftet und nach dem Polizeigefängnis von Leman-Street gebracht. Er war elegant gekleidet und bezeichnete sich als Schauspieler. Auf der Liste, der den Mördern von Houndsditch zugeschriebenen Verbrechen, steht auch ein Einbruch beim Hofjuwelier Anderson in Stockholm, bei dem Schmucksachen im Werte von 60 000 Kronen gestohlen wurden. Eines der Mitglieder, der diesen Einbruch im Jahre 1904 verübenden Diebesbande, ein Italiener namens Benjamin, ist jetzt in Nizza verhaftet worden. Er gehört einer internationalen Verbrecherbande an, die nach Ansicht des Chefs der Stockholmer Kriminalpolizei mit der Mörderbande von Houndsditch identisch ist.

Spanien

König Alfons ist, wie der Telegraph meldete, nach Melilla auf afrikanischem Boden gereist. Er begab sich am Sonnabend in Begleitung des Ministerpräsidenten Canalejas, des Kriegs- und des Marineministers unter lebhaften Zurufen der Menge in Melilla an Land. Auf afrikanischem Boden bewillkommneten die Behörden und der französische General Toutée den König. Unter den zu seiner Begrüßung Erschienenen fielen besonders die in reiche Gewänder gekleideten Abgesandten der Stämme auf. Der König vollzog die feierliche Einweihung des Denkmals für die Gefallenen aus dem Feldzuge im Rif. Darauf empfing der König General Toutée und bat ihn, der französischen Regierung seine herzlichsten Grüße zu übermitteln. — Später wohnte König Alfons der Ueberreichung neuer Fahnen an die Regimenter bei und nahm einen Vorbeimarsch der 10 000 Mann starken Truppen entgegen.

Portugal.

Die portugiesische Armee hat, wie aus Lissabon gebrahtet wird, am Donnerstage die erste Probe ihrer Zuverlässigkeit abgelegt. Bei den Ausschreitungen der Streikenden in Portimao griff das Militär sofort und ohne Zögern energisch ein und stellte die Ruhe wieder her. — Die Regierung hat sich, wie die „Berl. Morgenpost" schreibt, im Lande jetzt populär gemacht dadurch, daß sie den Einfuhrzoll auf gefrorenes Fleisch völlig aufhob und die Oktroi-Gebühren herabsetzte. Die im Auslande von interessierter Seite verbreiteten Gerüchte über die angeblich prekäre Lage der Regierung sollen ganz unbegründet sein.

Türkei.

Die türkische Gesandtschaft in Sofia ist andauernd bemüht, die Dokumentenräuber zu ermitteln; bisher sind aber diese Bemühungen noch ohne Resultat gewesen. Man glaubt, daß dieser sensationelle Diebstahl von Mitgliedern des mazedonischen Revolutions-Komitees verübt worden ist, um sich durch diesen Diebstahl in den Besitz der Listen über die Bulgaren zu setzen, welche in Mazedonien türkische Spionendienste verrichten.

Locales.

Ein heimatwarmer Weihnachtsgruß aus der Ferne

ist uns soeben von der Post übermittelt worden. „Baltische Weihnachtsfeier am 7 Jan. 1911 — 25. Dezember 1910 in Offenbach am Main" ist auf der in den 4 Ecken mit den Farben Alt-Rigas, Estlands, Livlands und Kurlands geschmückten ersten Seite des Blattes verzeichnet, während auf die dritte Seite das baltische Heimatlied gedruckt ist und die beiden anderen Seiten folgende Eintragungen in Blei enthalten:

„Die in Offenbach a. M. bei Dr. Reyhers zum baltischen Weihnachtsabend versammelten Balten gedenken der Heimat in anhänglicher Treue.

Luise Luther, Dr. A. Luther (Höchst), Dr. G. Schlüter (Frankfurt), Fanny Keßler (Marburg), Dr. K. Alt (Darmstadt), E. Agthe, stud. chem. (Karlsruhe), Walter Hamann (Karlsruhe), Dr. Karl Thieß (Sindlingen a. M.) Dr. H. Dragendorff, Marie Alt, M. Bartels (Marburg), Sigrid Dragendorff, Marie Dragendorff, Hans Dragendorff. Ebba v. Husen (Tübingen), H. Neumann, Tom Girgensohn, Irene Delwig, Julius Paulsen, Anna Reyher, geb. Larssen, Erika Reyher (Offenbach), Inge Reyher (Offenbach), M. H. Boehm, stud. philos. (Bonn), Niels Hvid (?) (Karlsruhe), Dr. Reinhard Koch, Annie Koch-Meltzer, Dr. E. Bernhard (Schwanheim a. M.), Lotta Girgensohn, Helene Girgensohn, Helene Girgensohn-Segewold, Joseph Girgensohn, Joh. Agthe (Karlsruhe), Schwester Wally v. Schumacher, Schwester Margarete v. Röpenack, Daisy v. Wrangell (Straßburg), Anton Buchholtz (Frankfurt a. M.), Alfred Seeberg.

*

Die Grüße dieser ach so Vielen, die nun in der Ferne weilen, werden sicherlich in der alten Heimat eine dankbare Statt finden. — — Ihr treues Gedenken ruft uns einen poetischen Gruß in Erinnerung, den der Steiermärker Peter Rosegger unlängst dem „Deutschen Gesellig-Wissenschaftlichen Verein zu New-York" ins Stammbuch geschrieben hat; er lautete:

Ein Freund ging nach Amerika
Und schrieb vor einigen Lenzen:
„Schicke mir Rosen aus Steiermark,
Ich hab' eine Braut zu bekränzen."

Und als vergangen war ein Jahr,
Da kam ein Brieflein gelaufen:
„Schicke mir Wasser aus Steiermark,
Ich habe ein Kindlein zu taufen."

Und wieder ein Jahr, da wollte der Freund,
Ach, noch was anderes haben:
„Schicke mir Erde aus Steiermark,
Ich muß mein Kind begraben."

Und so ersehnte der arme Mann
Auf fernsten, fremden Wegen
Für höchste Freud', für tiefstes Leid
Des Heimatlandes Segen.

Aehnlich wie aus diesem Hohen Liede der Heimatliebe weht es uns aus dem Weihnachtsgruß der Balten vom Main und Rhein entgegen.

In den drei Ortssprachen ist heute folgende Bekanntmachung des Hrn. Polizeimeisters Klokatschew erlassen worden:

„Auf Grund des verstärkten Schutzes in der Stadt werden alle Ansammlungen, Aufzüge usw. auf den Straßen und Plätzen strengstens untersagt. Infolge dessen bringe ich zur allgemeinen Kenntnis, daß Ansammlungen von Publikum, wie sie gewöhnlich auf dem Rathaus-Platze zur Begrüßung des neuen Jahres stattfinden, nicht werden zugelassen werden. Ich ersuche daher die Einwohner der Stadt dringend, dieses Verbot nicht zu übertreten und behufs Vermeidung der ernsten Folgen sich nicht in Gruppen anzusammeln."

Im Inseratenteile estnischer Blätter werden in unserer Stadt Schriftsetzer nach Finnland gesucht. Der „Post." richtet seine Haltung zu Gunsten der finnländischen Streikenden ein, denn er bemerkt dazu: „Offenbar steht dies mit dem finnländischen Schriftsetzer-Streik in Verbindung. So würden unsere Arbeiter als Streikbrecher in Finnland erscheinen müssen. Doch da die estnischen Schriftsetzer berufsmäßig streng organisiert sind, so ist nicht anzunehmen, daß von hier aus irgend jemand nach Finnlnnd geht."

Der Oberin der hiesigen Psychiatrischen Klinik Wilhelmine Grünberg ist unterm 6. Dezember die goldene Medaille mit der Aufschrift „Für Eifer" am St. Annen-Bande zum Tragen auf der Brust verliehen worden. Silberne Brust-Medaillen mit der Aufschrift „Für Eifer" am St. Stanislaus-Bande sind verliehen worden: den Dienern an der hiesigen Universität Jaan Wahter, Michael Leppik, Gustav Matsen, Gustav Reinhold, Tõnis Kütt, Hendrik Pehka, Karl Ruus, Alexander Ugur und Viktor Pool.

In dem neuesten Hefte der Wochenschrift „Der alte Glaube" ist eine hochpoetische Dichtung von Carl Hunnius hierselbst „Zum Jahrestag der Katastrophe von Messina am Johanna-Tage, 28. Dezember 1908" veröffentlicht. Wirksam ist in der dreigeteilten Dichtung insbesondere der mittlere Teil gehalten, der den Einbruch des grauenvollen Ereignisses als Gericht Gottes in glühenden Farben schildert. — Durch das furchtbare Erdbeben bei Werny wendet sich gerade jetzt der Blick wieder zurück auf die Katastrophe von Messina vor zwei Jahren.

Am 2. Weihnachts-Feiertage sollte eine Generalversammlung der „Angestellten der baltischen landwirtschaftlichen Institutionen" im „Wanemuine" abgehalten werden. Doch da nur 10 Personen anwesend waren, so fiel die Versammlung aus.

Ueber die Ausbeutung Leichtgläubiger schreibt der „Prib. Krai": Ueberall und zu allen Zeiten hat es Menschen gegeben, die die unbekannte Zukunft zu entschleiern wünschten. Diesen Umstand machen sich Affäristen gern zunutze, und auch in Riga haben sich Kartenlegerinnen und Chiromanten zu gleichen Zwecken eingefunden. In der Suworow- und Marien-Straße kann man derartiger Vorhersager der Zukunft, die sich Chiromanten nennen, mindestens zehn zählen und alle leben ausgezeichnet von den reichen Abgaben, die sie von der Leichtgläubigkeit des Publikums erheben. Meist sind es Leute ohne jede Bildung, die bewußt und frech das Publikum betrügen. Es ist nicht zu verstehen, weshalb diesen Industrierittern nicht entsprechende Aufmerksamkeit zugewandt und das Handwerk gelegt wird.

Am ersten Feiertage erhängte sich eine etwa 55 jährige Bäuerin im Meyershoffschen Walde. Der Grund des Selbstmordes ist nicht festgestellt.
—oc—

In den Feiertagen hatte der Fuhrmannsknecht Timmermann, welcher den Einspänner-Schlitten Nr. 283 fährt, einen Fahrgast vom Bahnhof zur Stadt befördert und nach einiger Zeit in seinem Schlitten einen Handkoffer entdeckt. Sofort lieferte der ehrliche Fuhrmann den Koffer in der Polizei-Verwaltung ab, wo einige Stunden darauf sich der Fahrgast meldete, um dort seinen Koffer mit verschiedenen wertvollen Gegenständen glücklich in Empfang zu nehmen.
—h.

Einen netten Schwager hatte eine Dorpater Familie zu den Feiertagen als Gast aus Riga aufzunehmen. Während die Familie sich am ersten Feiertage in die Kirche begab, erbot sich der Schwager, das Haus zu bewachen. Als aber die Kirchgänger heimkehrten, fanden sie die Kommode offen und 351 Rbl. aus ihr verschwunden. Der liebe Verwandte aber konnte nirgendwo ermittelt werden, bis schließlich die Kriminalpolizei mit Hilfe der Photographie des Gesuchten ihn im Eisenbahnzuge bei Walk entdeckte und erneut nach Dorpat brachte — freilich nicht zu den Verwandten.
—h.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 29. Dez. Auf der Fest-Versammlung der Akademie der Wissenschaften verlas der Akademiker Kotljarewski eine Gedächtnisrede auf Tolstoi, worauf die Versammlung auf Aufforderung des Erlauchten Präsidenten der Akademie das Andenken Tolstois durch Erheben von den Sitzen ehrte. Zum Ehrenmitglied der Akademie ist Albert I. von Monaco gewählt worden. Zu korrespondierenden Mitgliedern wurden gewählt Boß Lunce, Direktor des Observatoriums in Albany, Wojeikow, Professor der Petersburger Universität, Andrussow, Professor der Kiewer Universität (ehemals in Dorpat), Lorenz, Professor der Universität Leyden, Söderholm, Direktor der Geologischen Kommission in Finnland, Prof. Gerhardt, Mitglied der Schwedischen Akademie der Wissenschaften, Straßburger, Professor der Bonner Universität, Broterus, Professor der Helsingforser Universität, Tomson, Professor der Odessaer Universität, Belitsch, Professor der Belgrader Universität, Graf Komarowski, Professor der Moskauer Universität, Kaptorew, Professor der Moskauer Geistlichen Akademie, Karejew, Schtscherbazki und Barthold, Professoren der Petersburger Universität, Bryce, englischer Botschafter in Washington, Retuschil und Buseskul, Professoren der Charkower Universität.

Der Redakteur der „Grosa" wurde vom Stadthauptmann mit 500 Rbl. gepönt.

Der Literaturhistoriker Skabitschewski ist gestorben.

Samara, 29. Dez. Die städtische Duma beschloß, alle Kosten der Einrichtung des Polytechnikums auf Rechnung der Stadt zu übernehmen.

Helsingfors, 11. Jan. (29. Dez.). Die vom Senat dem Staatsanwalt vorgelegte Frage über die Strafbarkeit der Druckereibesitzer des Landes wegen Nichteinreichung der beiden Pflichtexemplare aller neu erscheinenden Druckerzeugnisse an die Behörden wurde vom Staatsanwalt dahin erläutert, daß mit der Aufhebung der Präventivzensur die betreffende Verpflichtung der Druckereibesitzer als erloschen zu betrachten sei.

Berlin, 11. Jan. (29. Dez.). Die Zeichnung auf die 4 %-ige steuerfreie ungarische Rente wurde infolge der bedeutenden Ueberzeichnung alsbald nach ihrer Eröffnung geschlossen.

Wien, 11. Jan. (29. Dez.). Aus Belgrad wird der „Zeit" mitgeteilt, daß der Sekretär der österreichischen Gesandtschaft Sventochowski einen neuen Posten erhalten werde. Das Blatt erklärt, diese Folge der Enthüllungen Masaryks bedeute noch nicht den Abschluß der Angelegenheit, denn in den Delegationen werde noch genau festgestellt werden müssen, ob Aehrenthal und Forgatsch auch von der Anklage der Mitwisserschaft an den Fälschungen vollständig freigesprochen werden können.

Die Revidenten strichen auf den Fragezetteln der Inventaraufnahme in den Fällen der Angabe der russischen Sprache als Geschäftssprache das Wort „russisch" aus und ersetzten es durch „ruthenisch", da die russische Sprache in Oesterreich nicht als Umgangssprache anerkannt werde.

Cincinnati, 11. Jan. (29. Dez.) Das Gebäude der Handelskammer ist niedergebrannt. Die Verluste werden auf über 1 Mill. Doll. geschätzt.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Den 31. Dezember um 6 Uhr Gottesdienst zum Jahresschluß mit Beichte und Abendmahlsfeier. — Predigttext: I Johannis 2, 17.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Zu Silvester: Beicht- und Abendmahlsgottesdienst um 6 Uhr nachmittags.

Zur Verbreitung gelangt das „Gebenkblatt für die St. Johannis-Gemeinde mit einer biblischen Betrachtung, Berichten und Gottesdienstliedern gegen freie Liebesgaben für unsere Stadtmission.
Prediger: Wittrock.

Todtenliste.

Willy Maecker (Kind), † am 22. Dez. zu Riga.

Emilie v. Hoegel, geb. Sadkowsky, † im 80. Jahre am 21. Dez. zu Riga.

Adam Ausa, † im 87. Jahre am 19. Dez. zu Riga.

Susanne Adelheid Scheinvogel, † am 22. Dez. zu Libau.

Kurt Seraphim, † im 18. Jahre am 25. Dez. zu Riga.

Sophie Baum, geb. Stamm, † im 86. Jahre am 28. Dez. zu Riga.

Eduard Kegberg, † am 28. Dez. zu Riga.

Landhauptmann Otto v. Bruemmer, † im 27. Jahre am 28. Dez. zu Petschur (Gouv. Pleskau).

Dim. Landrat Richard Baron Rosen, ehem. Besitzer von Kostifer, † im 67. Jahre am 25. Dez. zu Ebenhausen bei München.

Elisabeth Friederike Jucum, † im 88. Jahre am 26. Dez. zu Reval.

Wirkl. Staatsrat Adolf Schambacher, † am 28. Dez. zu Petersburg.

Rosalie Witt, geb. Jenner, † am 24. Dez. zu Petersburg.

Wilhelmine Kernig, † im 83. Jahre am 24. Dez. zu Petersburg.

Bertha Polster, geb. Hofmann, † im 68. Jahre am 23. Dez. zu Petersburg.

Eduard Lippert, † am 25. Dez. zu Petersburg.

Wilhelm Wildendorff, † im 70. Jahre am 24 Dez. zu Petersburg.

Ehem. Küster Johann Friedrich Masing, † im 88. Jahre am 27. Dez. zu Dorpat.

Dr. med. Nikolai Heider, † im 44. Jahre zu Jalta.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 30. Dezember 1910.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	752.1	745.5	744 8
Lufttemperat. (Centigrade)	—5	—0.4	—0.2
Windricht. (u. Geschwind.)	SW4 3	SW8 2	SW4 1
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —7
2. Niederschläge 8.5

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Schwacher Frost; Niederschläge.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Silvesterscherze

[redacted] in bekannter Reichhaltigkeit, u. a.: [redacted]
Glückspakete, Tanzhusarenstiefel, Schneeflockenfall,
Scherzei im Eierbecher, neu und äußerst spaßhaft!
Die lustige Schneeschlacht,
Zauberschlangen der indischen Jakire,
Originelle Spritzfiguren
und viele andere Neuheiten

empfiehlt die
Droguerie
S. von Kieseritzky.
Telephon 214.

Die Kreis-Telephonzentrale
befindet sich jetzt
Pleskausche Str. 16, im Hof.

Arzt
im lettischen Teile Livlands
sucht Vertretung
auf 1 bis 2 Monate, ab Februar. Bedingungen: freie Station und Reise und ca. 100 Rbl. monatlich. Auch Studenten können sich melden. Dr. med. **Harry Kruse.** Lubahn per Modohn.

Kautionsfähiger Brauer
sucht Stellung. Off. an die Expedition dieses Blattes sub „Brauer" erbeten.

Suche eine
Dame für Kontorarbeiten.
Anmeldungen erbeten von 4—5 — Teich-Str. Nr. 4 **Eduard Jansen.**

Треб. бонна
говорящ. по нѣмецкій для отъѣзда на югъ Рос. къ 5-тилѣтн. мальчику. Подробное можно узнать — Ратушная № 10, III этажъ.

Ein ungetaufter Knabe als
Pflegekind
abzugeben — Neue Straße 35, Qu. 3.

Einer Miteinwohnerin
kann ein kleines möbliertes Zimmer recht billig vermietet werden in der Alexander-Str. 37. Zu erfragen bei Dr. B. Wulff, Karlowa-Str. Nr. 3.

Mein reichhaltiges Lager
in
Weinen
Champagner
Likören
Cognac
Arak
Rum
Schnäpsen
Delikatessen
empfehle ich einer geneigten Beachtung.
B. Frederking
Alexander-Str. 2.

In- und ausländische
Weine, Liqueure
Schnäpse, Cognac
Porter engl.
„ Durdin
Stofweine
von 60 Kop. an, weissen und roten
Bischof zu
Glühwein
pr. Stof 60 Kop.
Bowlenweine
Champagner
Orangenfeuer
Bier hell u. dunkel.
Früchte
empfiehlt
W. Daugull
Gr. Markt Nr. 10.

Wiener Conditorei.
Zum Silvester empfehle
Berliner Pfannkuchen.
Bestellungen zum Neujahrstage werden prompt effektuiert.



Abonnements-Anzeige für das Jahr 1911.

Die **„Nordlivländische Zeitung"**
vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 46. Jahrgang ein und wird täglich (ausgenommen Sonn- u. hohe Festtage) — Sonnabends mit einer **illustrirten Feuilleton-Beilage,** erscheinen.

Die „Nordlivländische Zeitung" bringt in ihrer Abendnummer die bis 2 Uhr Mittags ihr zugegangenen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur, erhält häufig Spezialdepeschen und Nachrichten von ihren **Korrespondenten** in Berlin, Petersburg, Riga und mehreren anderen baltischen Orten.

Die „Nordlivländische Zeitung" läßt es sich angelegen sein, über **alles Wissenswerte** aus der Politik und den Ereignissen des Tages in übersichtlicher, **zusammenfassender Form** zu berichten. Jeden zweiten Sonnabend erscheint eine **Schachspalte.**

Der **Abonnements-Preis** beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. Dezember d. J. erlischt, ersuchen wir um **möglichst baldige** Erneuerung des Abonnements, **da die Häufung der Aufträge am Ende des Jahres eine prompte Erledigung völlig unmöglich macht und eine**

Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung

zur Folge hat.

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Baltische Hilfskasse deutscher Lehrerinnen.
Vortrag des Herrn **Dr. Roland Walter:**
Erinnerungen an Rom.
Mittwoch, den 5. Januar
um 6 Uhr
im deutschen Lehrerinnenseminar
Johannis-Strasse 14.
Entree: 50 Kop.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Am Sylvester-Abend
um 9 Uhr:
Interne Weihnachtsfeier
für die Mitglieder
mit Austausch von Geschenken im Mindestwert von 25 Kop.
Beitrag für die Mitglieder 40 Kop. und Glieder der Jugend-Abt. 25 Kop
Anmeldungen bis zum **29.** Dez. im Vereinslokal. **Der Präses.**

Zu Silvesterbowlen
empfiehlt billigst gute
Bowlen-Weine
stof- u. flaschenweise
Champagner
Cognac
Arac
Rum etc.
P. Eichwald
Gr. Markt Nr. 7.

Lamawolle
bei
Sophie Part
Ritterstrasse Nr. 5.

Eine sichere Obligation
von 1500 Rbl. ist abzugeben. Zu erfragen — Petersburger Str. 86, Qu. 1.

Geschäftslokal
sofort **zu vermieten** — Neumarktstr. 7, **K. Stahlberg.**

Skating Rink.
Donnerstag, d. 30. Dezember
Grandioser Maskenball.
Für die originellsten Kostüme gelangen folgende Preise zur Verteilung: goldenes Armband, silbernes Service.
Entree 50 Kop. Beim Kauf der Billette vor dem 30. Dez. 40 Kop. Honorations-Billette haben keine Giltigkeit. Billett-Vorverkauf in der Handlung von Joh. Kolk, Ecke Ritter- u. Küterstr.
Freitag, d. 31. Dezember
Abschied vom alten und Empfang des Neuen Jahres.
Gewöhnliche Preise. Die Honorations-Billette sind giltig. Es wird gebeten, die Tische zeitiger zu belegen.

Zirkus G. A. Jakowlew.
Heute, den 30. Dezember
Grandiose Vorstellung
bestehend aus 16 der besten Nummern.
Pantomime mit Gesang und Tanz
„Zigeuner".
Anfang 8½ Uhr abends.
Den 1. u. 2. Jan. **Kinder-Vorstellungen** zu ermäss. Preisen.
Anfang 2 Uhr mitt.

Hierzu als Beilage: **Wandkalender der „Nordlivländischen Zeitung" für das Jahr 1911.**

Frische Sandarte Судаки
„ Stör Осетрина
„ Ihase Сиги
ger. Bücklinge Капчюшки
„ Dünalachs Балыкъ
„ mildges. Sëmga
Neunaugen Narvasche
Zarnikausche
Perl-Kaviar
Keta-Kaviar
gepr. Kaviar

Käse
Arensburger
Livl. Tränen-
Edamer
Schmant-
Roquefort-
Camembert-
Brie-
Corgonzola-
Königsheringe Ia
Delicatesse-Heringe
in Glastönnchen à 1 Rbl.
Killo Ia
Tischbutter
Wild
Fleisch-Pasteten. Fisch- & Gemüse-Konserven

empfiehlt **W. Daugull,** Gr. Markt Nr. 10.

Eine Dame gesetzten Alters wird als
Buchhalterin
gesucht. Bewerberin muss die doppelte Buchführung beherrschen und der deutschen, russischen und estnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sein. Selbstgeschriebene Offerten nebst Zeugnisabschrift und Gehaltsansprüchen sind zu richten an die Maschinenfabrik Pohrt, Fellin, Livland.

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der
Neujahrsvisiten
durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.

Johann Daugull
Dorpat
gegründet 1822.
Handelsgärtnerei
Baumschulen
Samenhandlung
Kataloge
für „1911"
umsonst und portofrei.

Silvesterscherze.
Droguerie **W. Zeitler.**

E. Walther's
Lilienmilch-Seife
verleiht bei fortgesetztem Gebrauch unvergleichlich blendend weisse Gesichtsfarbe, zarte, jugendfrische samtweiche Haut, ein frisches, liebliches Aussehen.
Zu erhalten in den besseren Droguerien und Apotheken.

5000 Rbl.
auf 1-te Obligation **gesucht.** Off. sub „107" an d. Exp. dieses Bl.

Stella
ist d. bewährteste Poliermittel für alle Metalle. Man verlange nur Stella von
Mag. K. Juergenson.
Zu haben in allen Drogen- u. Metallwarenhandlungen.

Lombard Nurk.
Telephon 65. Stein-Strasse 1 Telephon 65.

Die Auktion
wird am **4. Januar 1911,** um 3 Uhr nachmittags in der
Jamaschen Str. 28
im Saale stattfinden.
Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Pelze u. s. w.
Die Verwaltung des Lombards.

! Weine !
Stof u. flaschenweise
zu **herabgesetzten Preisen**
Fertigen Glühwein zu 55 Kop. pro Flasche
Weine im **Dépot** von **Louis Schmelzer,** St. Petersburg
empfiehlt
Elm. Meltsas
Johannis-Str. 18. Tel. 166.



Ich habe Keine
Sorge um Aufbügeln meiner
Hose mehr.
denn wenn ich nachts schlafe, bügelt der automatische Hosenglätter **„All right"** die Hose selbsttätig auf. Preis pro Stück 98 Kop. franko bei Voreinsendung des Betrages.
Versandhaus Germania, Steglitz 12 bei Berlin.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.